Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 5. Januar **1855.**

BIBLIOTH: AKADEEM: DORPAT:

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der heute (den 30. December) eingegangene Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 21. December (2. Januar) enthält nichts Neues über den Stand der Dinge vor Sewastopol. Die Franzosen arbeiten in den Transcheen gegenüber dem obern Ende der Quarataine-Bucht; allein ihre Approchen rücken nicht vor. Von unserer Seite fahren wir fort, den Feind durch nächtliche Ausfälle zu beunruhigen. Bei einem solchen, am 19. (31.) December unter Leitung des Lieutenants Birjulew ausgeführten Ausfall, nahmen wir 10 Zuaven gefangen.

(Russ. Inv.)

Der *Морской Сборникъ* (See-Magazin) enthält folgenden noch jetzt interessanten

Tagesbefehl des Obercommandirenden der Land- und See-Streitkräfte in der Krim.

Bivouak bei der nördlichen Befestigung von Sewastopol den 26. October 1854.

Unser Herr und Kaiser, der mit Seinem ganzen Herzen beständig bei uns ist, hört nicht auf Sich mit Seinem monarchischem Vaterwort an uns zu wenden. — Folgendes hat Er mir in einem am 19ten d. M. an mich gerichteten Rescript befohlen den mir anvertrauten Truppen zu sagen:

„Ich hoffe auf die Gnade Gottes; Ich hoffe, daß das Begonnene herrlich vollführt wird. Mich macht die heroische Standhaftigkeit Unserer unvergleichlichen Seeleute, der unerschrockenen Vertheidiger von Sewastopol glücklich; der HErr wird ihnen alle ihre wackern Thaten, die bis jetzt ohne Beispiel sind, vergelten.

„Ich kannte Meine pontischen Seeleute vom Jahre 1828, war Augenzeuge davon, daß ihnen nie irgend etwas unmöglich ist, und so fühle Ich Mich glücklich, Meine im Voraus gehegte Ueberzeugung bekräftigt zu sehen, daß sich diese unvergleichlichen Streiter auch jetzt bewähren würden, wie sie sich immer zu Lande und zu Wasser bewährt haben. Sage ihnen Allen, daß ihr alter Bekannter, der sie immer hochgeschätzt hat, stolz auf sie ist, und ihnen Allen, als Seinen theuren und lieben Kindern, väterlichen Dank sagt.

„Wahrscheinlich werden Meine Söhne noch zu rechter Zeit eintreffen, um an dem, was sich vorbereitet, Theil zu nehmen; Ich hoffe, daß Sie Sich ihres Berufs würdig zeigen werden; Ich vertraue Sie Meinen Truppen an zum Beweise Meiner Liebe und Meiner Zuversicht; möge Ihre Anwesenheit unter euch Mich Selbst ersetzen.

„Und so schütze euch der barmherzige Gott!"

Cameraden! Ihr wißt, daß die Söhne Unseres Zaren jetzt unter uns weilen; ihr habt gesehen, daß sie unter dem feindlichen Feuer „echte russische Soldaten" waren.

Wer von uns möchte nicht das Vertrauen Unseres Kaisers rechtfertigen wollen, der an Seiner Statt die Ihm und dem gesammten Rußland theuren Söhne gesandt hat?

Unsere würdige Antwort auf alle Gnaden des Zaren kann nur die bis ans Ende unerschütterlich ausharrende Erfüllung unserer heiligen Pflicht gegen Zar, Glaube und Vaterland sein.

Erfüllen wir sie!

Dieser Tagesbefehl ist allen Kriegern in allen Compagnien, Escadronen und Batterien vorzulesen.

Gez.: General-Adjutant Fürst Menschikow.

An den Herrn Kriegsminister sind 50 Rub. S. eingegangen mit einem in französischer Sprache abgefaßten Briefe, dessen Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Man feiert heute in meinem Vaterlande das Fest der Geburt des Heilandes. Man wählt dort gewöhnlich gerade diesen Tag, um seine Anhänglichkeit an diejenigen, welche man lieb hat, darzuthun, indem man sie beschenkt Jeder nach seinen Kräften.

Ich wage es um Erlaubniß zu bitten, die hier beifolgende geringe Summe den Spenden hinzufügen zu dürfen, welche denjenigen Verwundeten der tapferen russischen Armee bestimmt sind, welche nicht mehr im Stande sein werden, sich für die Ehre des russischen Banners zu schlagen.

Gez.: Ein preußischer Soldat.

Den 24. (12.) Dec. 1854. (Russ. Inv.)

TRÜ Raamatukogu 1345

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 6. December d. J. sind zu Rittern des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt:

Der General-Adjutant, General-Lieutenant Filossofow, den Personen Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch attachirt;

Der General-Lieutenant Murawjew, General-Gouverneur von Ost-Sibirien und Commandirender der daselbst stationirten Truppen; und

der General-Lieutenant Reutt, Mitglied des Conseils der Hauptverwaltung Transkaukasiens.

(Russ. Inv.)

Der Staatsrath von Reutern, dem Chef des Generalstabes der Kaiserlichen Marine beigegeben, ist für ausgezeichnete Dienstleistungen zum Wirklichen Staatsrath befördert worden. (J. de St.Pét.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dec. ist dem Commandanten von Riga Generallieutenant von Wrangel 1 der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 29. Dec. Die öffentliche Jahressitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften fand am heutigen Tage in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vieler hoher geistlicher und weltlicher Autoritäten und Freunde der Wissenschaft im großen Saale der Kaiserlichen Universität statt.

Der ordentliche Akademiker, Wirkl. Staatsrath Pletnew eröffnete die Sitzung mit dem Rechenschaftsbericht der Classe für russische Sprache und Literatur. Bei der Schilderung der wissenschaftlichen Thätigkeit des ehrwürdigen Seniors der Classe, ordentlichen Akademikers Wostokow, richtete Se. Excellenz der Herr Minister einige Worte hoher Anerkennung an denselben, in denen er ihm mittheilte, daß er zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe vorgestellt worden. Dem Referenten der zweiten Abtheilung folgte der ordentliche Akademiker Staatsrath Middendorff mit einem naturhistorischen Vortrage in französischer Sprache, Skizze des organischen Lebens in Sibirien (Esquisse de la vie organique en Sibérie). Sodann hielt der ordentliche Akademiker Wirkl. Staatsrath Ustrjalow eine Vorlesung über die Gründung der Flotte auf dem Woronesh. Der ordentliche Akademiker Wirkl. Staatsrath Wunjakowski schloß die Sitzung mit dem Bericht über die erwählten Mitglieder und Correspondenten. Zu correspondirenden Mitgliedern sind ernannt worden von der ersten Classe: die Herren Magnus in Berlin und Möhl in Tübingen, von der zweiten die Herren Sjnegirew, Weltmann, Bodjanski, Sfacharow, von der dritten die Herren Jakob Grimm in Berlin und Wiedemann in Reval. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Die gestrige Diskussion im Staatsrathe über das vom Kaiser entworfene Gesetz betreffs Errichtung einer Armee-Dotationskasse, neue Organisation des Stellvertreterwesens und Begünstigung der freiwilligen Engagements war trotz oder wegen der Anwesenheit der hochgestellten Person, die den Vorsitz führte, von einer Lebhaftigkeit, wie man sie nur in den allerunabhängigsten Versammlungen gewohnt ist. Es scheint, daß einige Mitglieder dem Projekt wegen seiner „sozialistischen" Tendenz zu Leibe gingen. Allein man begreift, daß ein derartiger Einwurf Louis Napoleon, der seit seiner Thronbesteigung schon so manche nach Sozialismus riechende Idee verwirklicht hat, weniger als jeder andere irre machen konnte. Uebrigens wird die Beseitigung der Stellvertretungs-Agenten, die hier allgemein unter dem Namen: „Marchands d'hommes" und „Marchands de chair humaine" bekannt sind, im Publikum nur Beifall finden.

Der „Moniteur zeigt an, daß „der Baron v. Bourqueney, französischer Gesandter zu Wien, beauftragt ist, Sr. k. k. Majestät im Namen des Kaisers Napoleon das Großband der Ehrenlegion zu überreichen." — Der Kaiser hat, wie der „Moniteur" ausdrücklich berichtet, gestern im Tuilerieenpalast dem Staatsrath präsidirt, wo der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Armee-Dotation, über die Stellvertreter und die Pensionen bei der Armee erörtert wurde.

Die Zahl der vom 12. November bis zum 31. December in Marseille eingeschifften Truppen beträgt dem „Constitutionnel" zufolge 11,290 Mann Infanterie und 1960 Mann Kavallerie nebst 963 Pferden und Maulthieren.

Der „Moniteur" berichtet aus Athen, daß die Hindernisse, welche die Versöhnung der Pforte und Griechenland störten, bald beseitigt sein werden. Es soll ein Handelsvertrag und eine Uebereinkunft wegen der Räuberbanden an den Gränzen zwischen beiden Regierungen abgeschlossen sein.

Der Kaiser hat erklärt, er werde die Industrie-Ausstellung nicht allein zur bestimmten Zeit, sondern auch zur festgesetzten Stunde eröffnen. Der Zimmermeister des Louvre hat schon ein Aktenstück unterzeichnet, in welchem er sich zur Zahlung von Strafen verpflichtet, wenn das Louvre nicht am 1. Mai von allen Gerüsten befreit ist.

Die Gesellschaft des crédit mobilier hat für 60 Millionen auf die National-Anleihe unterzeichnet, und Gebrüder Baring in London haben es übernommen, dort Unterzeichnungen dafür anzunehmen. Der Vice-Präsident jener Gesellschaft, Herr von Eichthal war zu dem Behufe nach London gereist. Der Präsident derselben Gesellschaft, Isaak Pereire, war zu derselben Zeit in Wien, um den Eisenbahn-Vertrag zu unterzeichnen. (St.-A.)

Die „Presse" veröffentlicht folgende Privat-Depesche aus Marseille vom 5. Januar: „Das am 21. Dec. aus Konstantinopel abgegangene Schiff „Amsterdam" ist endlich angekommen, nachdem es zweimal in Sardinien angelegt hatte. Am Bord desselben befindet sich der Adjutant des Kaisers, General von Montebello, und der Generalstab des „Henri IV." Der Admiral Hamelin wird nächstens erwartet; er kehrt auf einer Dampffregatte zurück. Die englischen

Schiffe „Vulcan" und „Ripon" sind gestern aus der Krim hier angekommen, um Truppen an Bord zu nehmen. Der „Ripon" hat auf Malta die Leiche des General Adams gelandet und den General Cardigan, zwei Obersten und andere englische Offiziere nach Marseille gebracht."

Paris, 5. Jan. Mit den Zeichnungen auf die Anleihe wollte es am ersten und zweiten Tage nicht recht vorwärts, heute sieht man mehr Lusttragende in den Mairieen. Der „Constitutionnel" und der „Pays" fahren fort, die Anleihe wie ein Votum der Nation für den Krieg darzustellen; aber auch wir fahren fort, diese Behauptung baaren Unsinn zu nennen. Wer Geld anzulegen hat, zeichnet, weil es ein vortheilhaftes Geschäft ist.

Paris, 6. Jan. Eine im „Moniteur" veröffentlichte Depesche aus Algier vom 30. December meldet, was folgt: Nach mehreren Schein-Unterwerfungen ist Bu Baghla plötzlich am 26. December vor dem Bordschi von Tarmalt erschienen und hat versucht, sich desselben zu bemächtigen. Der Kaid Lakaar, Sohn Mokrani's, hielt Stand, warf die Angreifer kräftig zurück, und Bu Baghla erlag in diesem Kampfe. Er wurde an Ort und Stelle enthauptet. Der Schnee, der den Weg von Aumale nach der Arba versperrt, verhindert das Hergelangen des Rapports; aber das Faktum ist ausgemacht und krönt auf würdige Weise die doppelte Niederlage Selman's und Mohammed ben Abdallah's, die Einnahme von Tuggurt und die glücklichen Begebnisse von Wargla." (Z.)

Paris, 7. Jan. Die Gesetzsammlung veröffentlicht ein Kaiserl. Decret vom 23. Dec., das die Veröffentlichung des päpstlichen Erlasses vom 1. August 1854 über die Feier eines allgemeinen Jubiläums gestattet. Von dieser Approbation bleiben jedoch ausgeschlossen: „die Clauseln, Formen oder Ausdrücke, die der Verfassung, den Reichsgesetzen, so wie den Gerechtsamen, Freiheiten und Maximen der gallicanischen Kirche zuwider sind oder zuwider sein könnten."

Im Finanz-Ministerium langen täglich Wagen mit Säcken Geld an, welche die ersten Einzahlungen der großen Bank- und Geschäftshäuser, der Comptoire, der Eisenbahnen u. s. w. auf die Anleihe enthalten.

Das Schiff „La France" ist von Marseille nach der Krim abgegangen. Es ist nach dem neuen System von Tremblay erbaut, welches den Dampf und die Steinkohle durch die in Aether verwandelte Schwefelsäure ersetzt. Bisher hatte man damit blos im Hafen von Marseille Versuche angestellt; das fragliche Schiff wird das System zum ersten Male der Probe einer langen Seereise unterwerfen. An seinem Bord befinden sich 750 Soldaten, 150 Pferde, 100,000 Pfund Pulver und einige Tausend Kilogramme Schwefelsäure.

Cavallerie-Offiziere erzählen, daß die Französischen Pferde in der Krim hauptsächlich sterben, weil sie nicht im Stande sind, die kalte Nässe zu vertragen. Die Soldaten klagen dort namentlich über das gesalzene Fleisch. Der „Monitenr" bringt die Depesche des Barons v. Manteuffel vom 19. December „als historisches Document", überhaupt ist die freundliche Stimmung gegen Preußen hier in größester Zunahme begriffen. (N. Pr. Z.)

Toulon, 3. Jan. Es liegen auf der hiesigen Rhede gegenwärtig 5 Dampf-Linienschiffe und 5 Dampf-Fregatten und das Linienschiff „Louis XVI." ist demnächst erwartet. Außerdem befindet sich noch eine große Anzahl von Segelschiffen im Hafen. Im Laufe dieses Monats werden hier zur Einschiffung nach dem Oriente fünf Batterieen Artillerie und die zwei Divisionen Infanterie, welche im Lager von Lyon organisirt werden, eintreffen. Bis zum 9ten d. werden dem Vernehmen nach etwa 1000 Mann der kaiserlichen Garde hier nach dem Oriente eingeschifft werden. (St. A.)

Paris, 7. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Soldaten, die im Monat Dec. vom Dienste befreit werden sollten, erst ihren Abschied erhalten werden, nachdem die neue Rekrutirung im Monat März stattgefunden hat. (St.-A.)

Paris, 10. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Rede, welche der Kaiser gestern bei der Revue eines Detachements der Garde, das heute nach der Krim abgeht, gehalten hat. In der Rede heißt es unter Anderem: Nehmet Theil an den Gefahren, nehmet Theil an dem Ruhme. Bald werdet ihr eine edle Weihe erhalten, ihr werdet dazu beigetragen haben, die Adler auf die Mauern Sewastopol's aufzupflanzen.

Der „Moniteur" meldet ferner, daß Omer Pascha nach Balaklawa abgereist ist, um in Gemeinschaft mit den Generalen der Alliirten die Kriegsoperationen festzusetzen. Derselbe wird 50,000 Mann türkische Truppen kommandiren.

Das Besatzungs-Corps in Rom wird auf Wunsch des Papstes auf 3500 Mann erhalten werden.

Die 3proz. wurde gestern Abend in der Passage zu 67, 70 gemacht. (St.-A.)

England.

London, 5. Jan. Die Königin und Prinz Albert mit den beiden ältesten Kindern machen heute einen Ausflug nach Osborne, von wo sie am nächsten Sonntag wahrscheinlich wieder in Windsor eintreffen werden. — Die Kasematten des Kastells von Dover werden werden zu Kasernen für die Miliz umgestaltet. — Aus der City hört man ununterbrochen Klagen gegen die Regierung, daß die russischen Häfen des Schwarzen Meeres frei sind, die Donau dagegen strenge blokirt bleibt. Dadurch entsteht die Monstrosität, daß neutrale Schiffe nicht in die Häfen der befreundeten Türkei einlaufen dürfen, während sie russische Produkte in russischen Häfen ungehindert verladen.

Bei den Wasserbauten der neuen Westminsterbridge werden seit gestern Beleuchtungs-Apparate vermittelst Elektrizität mit bestem Erfolge angewendet, und dürfte diese Beleuchtungs-Methode hier bald allgemeiner in Gebrauch kommen.

Der „Saladin" mit Lager-Vorräthen aller Art für die französische Armee geht heute von Southampton in See. Er hat unter Anderem 230 Holzhütten,

jede für 30 Mann eingerichtet, an Bord, und werden von Southampton für französische Rechnung im Ganzen 1800 solcher Hütten, das Stück zu 21 L., expedirt werden. — Der Marine-Minister wird, wie es heißt, vom Parlament eine Verstärkung der Flotten-Mannschaft um 7000 Matrosen verlangen, deren Zahl sich somit für das Jahr 1855—56 auf 70,000 belaufen würde.

Oberst M'Murdo, der sich im denkwürdigen Feldzug von Scinde unter Sir Ch. Napier hervorgethan hat, ist nach der Krim beordert, um dort einen wichtigen Posten im Verpflegamt zu übernehmen. — Im verflossenen Jahre kamen in London 953 Feuersbrünste vor, abgesehen von den Fällen sogenannter Kaminfeuer, und wo die Feuerbrigaden durch falsche Lärm-Signale ausrückten.

Am Dienstag kam der „Himalaya" mit einer Ladung kranker und verstümmelter Alma-, Balaklawa- und Inkerman-Helden vor Portsmouth an. Die Behörden wußten 24 Stunden vorher von der Ankunft des Dampfers, aber Niemand bemühte sich an den Landungsplatz zum tröstenden oder helfenden Empfang der armen Leidenden — Niemand als die Zollbeamten, welche keine Seele aussteigen ließen, bis jeder Tornister untersucht war. Am andern Tage erschien der bekannte Brief der Königin an Mr. Herbert, der solch zarte Sorge für das Schicksal der Verwundeten athmet. „Times" bespricht den Vorfall in einem sehr bittern Leader. (Z.)

London, 9. Jan. (Tel. Dep.) Gestern ist Lord John Russel nach Paris abgereist; seine Gemahlin hat ihn dahin begleitet. Es heißt, die Rüstungen sollen trotz der Unterhandlungen fortgesetzt werden. (St.-A.)

Spanien.

Die offizielle „Gaceta" vom 31. December macht schon den Anfang mit den verheißenen Abschaffungen überflüssiger Beamtenstellen. Für dieses Mal sind es mehrere Kategorieen von Beamten des Finanzministeriums — der Zahl nach 300 — die dadurch getroffen werden. Nach madrider Correspondenzen soll nur so viel über das in den Cortes vorbereitete Verfassungswerk sicher sein: 1) Aufstellung des Prinzips der National-Souverainetät, 2) Erklärung der katholischen Religion als einziger Staatsreligion nebst Verpflichtung, für den Kultus und seine Diener aus öffentlichen Mitteln zu sorgen, 3) Verantwortlichmachung jedes Beamten, der von den Cortes nicht votirte Steuern in Empfang nehmen wollte. Unter den Mitteln, die der neue Finanzminister, Herzog von Sevillano, zur Herstellung der spanischen Finanzen anwenden will, nennt dieselbe Quelle die sogenannten Grundstücke von Barcellona, die Güter der Geistlichkeit, die Gemeindegüter, vortheilhafte Negociationen in den Kolonieen und bedeutende Reductionen in den Ausgaben. — Die Königin machte am 31sten am Arm ihres Gemahls eine Promenade auf dem Prado mitten unterm Volk, eine demokratische Neuerung in der spanischen Etikette. Sie erntete dabei einige Vivats und mehrere Kinder suchten durchaus den Saum ihres Kleides und ihrer Mantille zu berühren, in der Meinung, daß „ihnen dies Glück bringen werde."

Vom 1. Januar meldet man: Heute früh ist hier die Kunde vom Ausbruche neuer Unordnungen zu Malaga angelangt. Es hieß sogar, der dortige Gouverneur, ein Bruder O'Donnell's, sei ermordet worden, was jedoch unwahr ist. Das Vorgefallene beschränkt sich darauf, daß einige berauschte Banden unter dem Rufe: Es lebe die Republik! durch die Straßen zogen und daß die Schmuggel-Ladungen einiger englischen Schiffe ungehindert ausgeschifft wurden. Sofort ist nach Sevilla, Cadir und Granada der Befehl ergangen, die verfügbaren Truppen nach Malaga abzusenden; leider sind aber seit vorgestern die Besatzungen sehr zusammengeschmolzen. Es giebt hier Bataillone, denen nicht mehr als 80 Mann verbleiben; andere behalten etwa 154.

Dem „Parlamento" zufolge ist die Majorität der Verfassungs-Kommission dafür einig, der Krone das Recht des Veto zuzusprechen; sie kann sich aber noch nicht darüber verständigen, ob dieses Veto ein unbedingtes oder ein blos suspensives sein soll. Nach der „Espana" wird der Senat etwa funfzig geborene Mitglieder enthalten. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 3. Jan. In den Annalen der Geschichte Hamburgs wird der 1. Januar 1855 wegen seiner Sturmfluth und seines Orkanes für ewige Zeiten als ein Schreckenstag bezeichnet werden. Grauenhaft sind die Berichte, welche unsere heutige Lokalpresse über das Unglück und den Schaden, den der Orkan und die Sturmfluth anrichteten, soweit man dies bis jetzt weiß und wissen kann, bringt. Der Küchen- und Obstgarten Hamburgs, das schöne und reiche Vierlanden, ist in Folge zweier Deichbrüche ganz überfluthet, und die Bewohner mußten sich bis unters Dach flüchten, während ihr Vieh im Stall ertrank. Viele Häuser wurden von der Fluth weggetrieben, und ein Vierländer ist sogar mit seinem Hause weggeschwemmt und mit Familie ertrunken. Die Insel Wilhelmsburg stand ebenfalls unter Wasser und mehrere Häuser sind ein Raub der Fluthen geworden. Auf der dem Hafen gegenüber liegenden Insel Steinwärder haben Orkan und Fluth schrecklich gehaust und unermeßlichen Schaden angerichtet. Schiffe, die auf den dortigen Werften lagen, wurden umgeworfen. Jenseits der Elbe, wo ebenfalls die mit Blitzesschnelle hereinbrechende Fluth Deiche durchbrach, sind auch arge Verwüstungen angerichtet und die Kornfelder stehen meilenweit hinein ins Land unter Wasser; bis Lüneburg hin soll sich das Wasser gleich einem See ausgebreitet haben. Kommen wir auf Hamburg zurück, so erblicken wir allenthalben beklagenswerthe Leute, die durch die Fluth bedeutend gelitten haben, namentlich die armen Kellerbewohner. Aber auch die Reichen sind nicht verschont geblieben, denn das Wasser drang in ihre Lager und verdarb die dort liegenden Güter. So hat das Wasser in dem Kellerraum des Hauses Merck u. Comp. 600 Säcke Salpeter aufgelöst, einem andern sich zwischen die Rosinen und den Zucker ꝛc. gemischt. Der Schaden, den diese Sturmfluth Hamburg verursacht, ist für den

Augenblick noch gar nicht zu ermessen; nach einer oberflächlichen Berechnung dürfte er schon jetzt eine Million übersteigen. Noch haben wir keine sicheren Nachrichten über die Größe des Unglücks, welche Orkan und Fluth an der Unterelbe angerichtet haben; man macht sich aber auf das Aergste gefaßt. Aus dem Dithmarschen (in Holstein) sind schon die betrübendsten Berichte eingelaufen, die neueingedeichten Kooge sind alle überfluthet, die unzähligen Getreidediemen auf den Feldern sind von den Fluthen weggetrieben und manches Haus von den Wassermassen weggerissen worden. Gleiche Verheerungen hat die Fluth in Bergedorf und Umgebung angerichtet und zwar ebenfalls in Folge eines Deichbruchs. (Z.)

Frankfurt a. M., 5. Jan. In der gestern stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung sind, außer der schließlichen Abstimmung über die Anträge des Militairausschusses in Bezug auf Abänderungen der Bundeskriegsverfassung keine Gegenstände von besonderer Bedeutsamkeit zur Verhandlung gekommen. Es erfolgte die Abstimmung über die fünf ersten Abschnitte des vom Militairausschusse eingebrachten Entwurfes der revidirten Bundeskriegsverfassung, und es erhielten dieselben die Genehmigung der Bundesversammlung. Von dieser Abstimmung blieben jedoch diejenigen Paragraphen ausgeschlossen, welche sich auf die Zusammensetzung und die Verwendung der aus den Kontingenten der kleineren Bundesstaaten gebildeten Reserve-Infanterie-Division beziehen; die diesfälligen Bestimmungen wurden einer weiteren Verhandlung und Entscheidung vorbehalten. Unter den Festsetzungen, welche durch das gestrige Votum zum Beschlusse erhoben wurden, befinden sich auch die Anordnungen bezüglich der Präsenthaltung der Kontingente der einzelnen Bundesstaaten. Es wird demgemäß nunmehr die bekanntlich schon vor einiger Zeit beschlossene Vermehrung des Effektivbestandes der Kontingente der Bundesstaaten um ein Sechstheil, zusammen um 50,000 Mann, in Vollzug zu bringen sein. (Z.)

Berlin, 8. Jan. Die „Neue Pr. Ztg." schreibt: Herr von Usedom ist mit einem Auftrage der Preußischen Regierung für Paris nicht betraut, und seine Rückreise über diese Hauptstadt würde also eine Privatsache sein. Auch über die Aufträge des Herrn v. Usedom nach London sind die Nachrichten der Zeitungen fast alle falsch. Wir glauben, daß diese Aufträge mit der schwebenden politischen Frage nur in entfernterem Zusammenhange stehen.

Berlin, 8. Jan. Die Ausführung des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten, ist so weit vorgeschritten, daß es der Staatsregierung an der Zeit erscheint, die zur Schließung der Rentenbanken erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um der Staatsgarantie für die Rentenbriefe ein Ziel zu setzen und zugleich die Staatskasse so bald als möglich von den Kosten der Rentenbank-Verwaltung zu befreien. Zu diesem Behuf ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Schließung der Rentenbanken, ausgearbeitet worden, welcher auch bereits der zweiten Kammer vorliegt. (St.-A.)

Berlin, 9. Jan. Von unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß die Mittheilung der gestrigen Nummer der „N. Pr. Ztg." über die Sendung des Herrn v. Usedom nach London ebenso unbegründet ist, sowie die über den Charakter der Reise desselben nach Paris. Soweit wir erfahren haben, ist Herr v. Usedom allerdings zur Reise nach Paris diesseits ermächtigt worden. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 4. Jan. Wie unsere bestunterrichteten Blätter versichern, hat die englische Gesandtschaft nunmehr definitiv vom Bundesrath die freie Werbung für engliche Dienste im Orient begehrt. Es wurde der Abschluß eines förmlichen Traktats verlangt. Man wünscht 10,000 Mann, wovon die Hälfte Scharfschützen sein sollten. Pensionen nach Ablauf des Krieges würden nicht versprochen werden, aber Ansiedelungen für englische Gelder in Australien. Den Offizieren ist hoher Sold zugesagt. (St.-A.)

Italien.

Neapel, 28. Dec. Der große Streit zwischen den Jesuiten und der Regierung ist beigelegt worden. Der Pater Beckr, General des Jesuiten-Ordens, hat sich ausdrücklich zu dem Zwecke nach Neapel begeben, um den Zwist zu schlichten, was ihm auch vollkommen gelungen ist. Die von der Neapolitanischen Polizei verbotene „Civilta Cattolica" ist von Neuem im Königreiche beider Sicilien zugelassen, und es wird zudem gemeldet, daß die Regierung, um den Vätern ihre Zufriedenheit zu bezeugen, ihnen die Leitung des einzigen Collegiums, welches bisher noch nicht unter ihrer Obhut stand, nämlich der Kriegsschule anvertraut hat. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Jan. Wegen des h. Dreikönigsfestes sind heute die meisten Blätter nicht erschienen. Nach der „Br. Ztg." verlautet mit aller Bestimmtheit, daß der General der Kavallerie und Feldzeugmeister Graf Schlick von seinem Posten als Kommandant der großen um Krakau konzentrirten Kavalleriemassen plötzlich abberufen worden sei und durch einen andern General ersetzt werden wird. (Z.)

Wien, 7. Jan. Hiesige Blätter schreiben dem Fürsten Metternich folgende Aeußerung über die Weltlage zu: „Sein Instinkt — soll der Fürst bemerkt haben — deutet auf Frieden, seine Vernunft auf Krieg." — Die Staats-Verwaltung beabsichtigt den Verkauf der in Kroatien nächst Petrinia und Dor gelegenen Bergwerke auf Silber, Blei, Kupfer und Eisenstein. Offerten werden bis Ende März bei dem Finanzministerium angenommen.

Der Preußische Oberst und Flügel-Adjutant v. Manteuffel hatte gestern mittags abermals die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. — Graf Stolberg, ein Enkel des Kirchenhistorikers Fr. Leopold Grafen Stolberg, legte kürzlich in der Pfarrkirche zu Kaltern in Tirol öffentlich das katholische Glaubensbekenntniß ab. So meldet das „Wiener Fremdenblatt."

Ein eigenes Dampfboot, um die Stromschnellen am „eisernen Thor" zu überwinden, ist von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in England bestellt

und daselbst bereits ausgeführt worden. Es geht bei einer Länge von 150 Fuß nur 12½ Zoll tief (!).
(N. Pr. Z.)

Wien, 8. Jan. Das vom 9ten datirte Blatt der Kaiserlich österreichischen „Wiener Zeitung" enthält nachstehenden, mit gesperrter Schrift gesetzten Artikel: „Es ist bereits zur öffentlichen Kunde gelangt, daß die Bevollmächtigten der durch den Traktat vom 2. Dec. v. J. verbundenen drei Mächte in Folge einer Mittheilung des Kaiserlich russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, welcher auf Grundlage der bekannten 4 Punkte im Allgemeinen zu unterhandeln sich ermächtigt erklärte, am 28. Dec. zusammentraten und dem Letzteren nähere Erläuterungen über den Sinn und die Bedeutung jener Punkte gaben. Der Kaiserl. russische Gesandte fand seine Vollmachten nicht ausgedehnt genug, um über die also erläuterten Grundlagen sich auszusprechen, und kam man somit überein, die ferneren Verhandlungen auf 14 Tage aufzuschieben, während welcher Fürst Gortschakoff weitere Instructionen seines Hofes einzuholen versprach.

Vorvorgestern, den 6ten d. Mts., benachrichtigte der russische Gesandte den K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Buol-Schauenstein, daß ihm die erbetenen Weisungen seines Allerhöchsten Hofes zugekommen seien, worauf vorgestern eine Konferenz des Kaiserl. französischen, des Königl. großbrittannischen Gesandten und des Grafen von Buol mit dem Fürsten Gortschakoff im K. K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattfand.

Es hat sich dabei durch die gegenseitigen Erläuterungen herausgestellt, daß der Sinn und die allgemeine Tragweite der Fundamentalpunkte nunmehr von den Bevollmächtigten der genannten vier Mächte in wesentlicher Uebereinstimmung aufgefaßt werden und somit — vorbehältlich der noch einzuholenden Zustimmung der Kabinette von London und Paris — eine Grundlage gewonnen ist, auf welcher die Verhandlungen zur Wiederherstellung des europäischen Friedens beginnen können.

Wir begrüßen dieses vorläufige Ergebniß mit hoher Befriedigung und glauben zugleich die Voraussicht ausdrücken zu dürfen, daß die Allerhöchsten Höfe von Frankreich und England und die hohe Pforte darin gleicher Weise einen Erfolg erblicken werden, welcher genügt, um zur Grundlage alsbald zu eröffnender Verhandlungen über den abzuschließenden und sicherzustellenden Frieden zu dienen." (St.-A.)

Wien, 8. Jan. (Tel. Dep.) „In einer gestern stattgehabten Conferenz scheint man sich über die Grundlagen des Friedens verständigt zu haben, wodurch fernere Besprechungen ermöglicht werden.

Aus dieser Depesche ergiebt sich, daß sich die Conferenz in Wien (an der nach der Fassung der Depesche auch diesmal der Russische Gesandte Theil genommen haben wird) versammelt hat, ohne die Antwort auf des Fürsten Gortschakoff Instructions-Einholung abzuwarten, die bekanntlich erst Mitte Januar erwartet wurde. Dieser Zusammentritt der Conferenz ist also schon an sich ein wichtiges Factum. Wenn es auch als ein erfreuliches bezeichnet werden kann, so warnen wir doch wiederholentlich vor übereilten Friedenshoffnungen. (N. Pr. Z.)

Aus Wien, 8. Januar, ist dem Berl. telegr. Corresp. Büreau nachstehende Meldung zugegangen: „Nachdem in gestern stattgehabter Konferenz der Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands, sicherem Vernehmen nach, die Garantie-Punkte von Seiten Rußlands purissime angenommen worden, steht die Eröffnung eines Friedens-Kongresses in Aussicht." (Gleichzeitig hat dasselbe Büreau auch von London unter demselben Datum die folgende Mittheilung erhalten: „Eine durchaus sichere Nachricht meldet, Rußland werde auf Grund der Interpretation der vier Punkte unterhandeln.") (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Decbr. Die Alliirten haben hier einen Krankenstand von fast 12,000 Mann, wovon ⅓ auf die Engländer fällt; nichts desto weniger lesen wir im „Moniteur" die günstigsten Berichte über die Sanitätsverhältnisse des Orients, und der ärztliche Chef der französischen Armee, M. Levy, erhielt unlängst für die kluge Haltung seiner Rapporte das Commandeurkreuz der Ehrenlegion. — Man sieht im Hafen fortwährend Truppen kommen und gehen, in weniger als 14 Tagen wird die alliirte Armee um Sebastopol 30,000 Mann stark sein. In Varna schiffen sich bereits 5000 Türken von der Donau-Armee nach der Krim ein, nach und nach werden 30,000 Mann dahin gelangen. Omer Pascha selbst wird sie begleiten; seine Stelle in Bukarest übernimmt Ismail Pascha (kommandirender General der Armee in Kars), dessen Abreise bis jetzt verzögert wurde. Man scheint die Operationen in Asien als höchst untergeordnet zu betrachten, da man alle europäischen Oberoffiziere von dort zurückberufen hat und in Betreff ihres Ersatzes noch keinen Entschluß faßte. Die Donauarmee befindet sich in höchst traurigen Verhältnissen; seit 6 Monaten nicht gezahlt, dürftig mit Kleidung und Lebensmitteln versehen, an Munition Mangel leidend, besonders aber durch die höchst unvollkommene Ausfüllung der durch Todesfälle erledigten Posten beeinträchtigt, ist sie derart demoralisirt, daß von dem Tage an, als der Befehl, nach der Krim zu marschiren, bekannt war, bedeutende Desertionen stattfinden. Uebrigens ist es wohl begreiflich, daß, nachdem in der Türkei in den friedlichsten Verhältnissen die größte Verwirrung und Unregelmäßigkeit des Dienstes herrschte, ein Krieg, der das bestgeordnete Land für einige Zeit außer Gleichgewicht bringt, in der türkischen Verwaltung einen Zustand von Zerrüttung bedingen mußte, der eine zweckmäßige Ueberwachung der Bedürfnisse der Armee geradezu unmöglich macht, um so mehr, weil die Raubsucht unter solchen Umständen großartige Proportionen gewinnt und Jeder die ihm gebotene Gelegenheit mit Eifer ergreift, um sich die Zukunft zu sichern.

Einem englischen Blatte schreibt man: General Canrobert und Lord Raglan hatten von der Pforte verlangt, daß Omer Pascha die Verstärkungen nach der Krim selbst führen solle, um eine Diversion in der rechten Flanke der russischen Armee zu bewirken.

Die Pforte stimmte nothwendiger Weise ohne Bedenken bei und übersandte dem Serdar die betreffenden Ordres. Omer Pascha jedoch weigerte sich zum Erstaunen Aller, den Weisungen seiner Regierung Folge zu leisten; er gründete seinen Widerspruch darauf, daß er bestimmte Nachrichten aus dem Lager über die kritische Stellung der verbündeten Armeen habe und sich mit Widerstreben an einem Unternehmen betheiligen würde, welches vollkommen zu scheitern drohe, und endlich suchte er die Erlaubniß zur Reise nach Konstantinopel nach, um mit dem Großvezier über diesen wichtigen Gegenstand sich zu besprechen. Beim Eintreffen dieser erstaunlichen Nachricht wurde sogleich großer Rath gehalten und in Folge einstimmiger Beschlußfassung dem türkischen Generalissimus der Befehl übersandt, sofort an der Spitze seines Kontingents nach Sebastopol abzugehen und dort seine Motive und Ansichten den Oberbefehlshabern der verbündeten Armeen aus einander zu setzen — indem die Pforte nicht mehr im Stande sei, einen in Einvernehmen mit den Alliirten gefaßten Beschluß zu modifiziren. Dieser strenge Befehl ist gestern an Omer Pascha abgegangen und wird, wie man hofft, dieser peinlichen kleinen Episode ein Ende machen. (Z.)

Der Englische Cavallerie-General Lord Cardigan ist in Konstantinopel angekommen; seine Anwesenheit in der Krim ist für jetzt überflüssig, da die Zahl der Englischen Cavalleriepferde (nach Berichten des „Osservatore Triestino") auf 200 Stück zusammengeschmolzen ist, die man der Artillerie zugetheilt hat.

Der Photograph (Mr. Nicklin), der vor mehren Wochen von der Regierung abgeschickt wurde, um die Festungswerke von Sewastopol aufzunehmen, ist, wie man jetzt erfährt, mit seinen beiden Gehilfen und seinem Apparat im großen Sturm vom 14. November mit dem „Rip van Winkle" zu Grunde gegangen.
(N. Pr. Z.)

Aus Konstantinopel, den 28. Dec. theilt die Wiener „Presse" die telegraphische Nachricht mit, welche auch anderweitig bestätigt wird, daß Omer Pascha sich direct von Varna nach der Krim einschiffen soll, ohne vorher Konstantinopel zu berühren. (Dieser Nachricht zufolge sind also die früheren Mittheilungen der Wiener Blätter, wie der Oesterreichischen „Militair-Zeitung", über die Ankunft und den Aufenthalt Omer Pascha's zu Konstantinopel nichts weiter als reine Erfindungen. (N. Pr. Z.)

In Folge verschiedener in Konstantinopel an Offizieren und Soldaten oder Matrosen der verbündeten Heere und Flotten verübten Mordthaten, welche Griechen oder politischen Flüchtlingen zugeschrieben werden, ist der Polizei-Minister abgesetzt worden. General Larcher, Befehlshaber der französischen Truppen in Konstantinopel, hat eine Proclamation veröffentlicht, in welcher er seinen Soldaten Vorsicht und Achtung in Bezug auf die Einwohnerschaft anempfiehlt, sie aber zugleich ermächtigt, nöthigenfalls zu ihrer persönlichen Vertheidigung von ihren Waffen Gebrauch zu machen. (St.-A.)

Miscellen.

Brüssel, 20. Dec. (Aus einem Briefe des Correspondenten der „Nordischen Biene".)

„Anzunehmen ist, daß das Bombardement von Sewastopol auf längere Zeit ausgesetzt ist, denn man schreibt uns, daß der General Napoleon Bonaparte sich in der Genesung befinde. Es ist in der That bemerkenswerth, daß dessen Gesundheitszustand sich immer bessert, wenn der Krieg schweigt, und sich immer verschlimmert, wenn von Erneuung der Kriegsoperationen die Rede ist. Das ist ein unfehlbares Thermometer, und der Prinz Napoleon hat, wie das kürzlich noch die Zeitung „Independance belge" kühn behauptete, entschiedenes Pech. Ich finde diesen Ausspruch beleidigend für den Prinzen, denn was kann der Sohn des Hyronimus dafür, daß er nicht als Held geboren wurde, wenn ich auch zugeben muß, daß es für denjenigen, der den Namen Napoleon trägt, ein großes Unglück ist. Nichtsdestoweniger posaunen die pariser Journäle, daß sich die Commission der Weltausstellung, deren Präsident der Prinz Napoleon ist, unter dem Vorsitze des Ministers Fould habe versammeln müssen, weil der Prinz in Dienstangelegenheiten abwesend sei. Man hätte doch lieber sagen sollen „krankheitshalber", denn bis jetzt hat der Prinz noch nicht gekämpft, sondern nur immer medicinirt.

Der Herzog von Cambridge, welcher nach der Schlacht bei Inkerman wahnsinnig wurde, will durchaus in die Krim zurück, wenngleich man sich alle Mühe giebt, ihn zurückzuhalten. Ein solcher Eifer ist nur lobenswerth und gefällt mir viel besser, als die Pünktlichkeit, mit welcher der Prinz Napoleon die Vorschriften seiner Aerzte beobachtet. Gern möchten ihn die Bonapartisten zum Helden und Heerführer stempeln, doch das gelingt ihnen nicht, denn der ganzen Welt ist es bekannt, daß das berühmte Egyptische Schwert noch immer in der Scheide rostet. Trauriges Geschick dieses Schwertes und noch mehr desjenigen, der sich mit demselben und mit so vieler Ostentation umgürtete! . . . ." (Nord. Biene.)

Von Lamartine erzählt man sich eine kleine Anekdote. Es war von dem ersten und dem zweiten Kaiserreich die Rede, und Jemand behauptete, das erste sei besser gewesen, als das zweite. „Ich weiß denn doch nicht", entgegnete Lamartine; „das erste Kaiserreich hat manches gethan, was das zweite nicht thut. Ich erinnere mich, daß, als mein Vater mir Unterricht im Englischen geben lassen wollte, der Präfect es ihm verbot, weil das Englische eine antinationale Sprache sei."

Die Königin Pomare von Tahiti, welche unter dem Ministerium Guizot in der Pritchard'schen Geschichte einst so viel von sich reden machte, wird im nächsten Sommer in Paris zur Ausstellung erscheinen. Es kann nicht fehlen, daß die Königin von Tahiti unter den interessanten Größen, welche Paris zu jener Zeit zu erwarten hat, für eine der interessantesten gelten wird.

Man will schon wissen, daß die Königin Pomare während ihres Besuchs zu Paris bei der Frau

des Admirals Bruat wohnen wird, mit der sie während des letzteren Kommando in Oceanien eine Art Freundschaftsverhältniß geschlossen hat. Allein so großen Einfluß der Admiralin Bruat Intelligenz, feine Erziehung und vornehme Weltmanieren über die Tahitische Souverainin verliehen, so konnte sie's doch nie dahin bringen, daß letztere Schuhe und Strümpfe trug. Die schönen Pariser Röcke und die Barette, die ihre Freundin ihr schenkte, trug sie recht gern, aber sie mochte ihrer Gewohnheit, baarfuß in ihren Salons einherzugehen, nie entsagen. (Z.)

(Eingesandt.)

Dorpat. Wir sind in den Stand gesetzt, anzuzeigen, daß während des Januar-Marktes die Vollardsche Capelle aus Riga hierselbst eine Reihe Concerte geben wird. Mit vielem Vergnügen erinnern wir uns der ausgezeichneten Leistungen derselben im vergangenen Jahre und wünschen den braven Künstlern von Herzen eine rege Theilnahme.

Mehrere Musikfreunde.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des abgetheilten Censors Hofraths Alex. Theod. de la Croix Sohn Valerian Johann; des Handlungs-Commis G. A. Klinge Sohn Emil Reinhold; des Canzelisten bei der Steuer-Verwaltung F. Beckmann Sohn Eduard August Friedrich. — St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters J. G. Mey Sohn Paul Alfried.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Astronom und Ritter Ludwig Schwarz mit Juliane Wilhelmine Emilie Hagen.

Gestorbene: der Weißgerber Carl Gustav Schultz, alt 73 Jahr; die Kaufmannsfrau Caroline Elisabeth Sieckell geb. Ringe, alt 36 Jahr; der Schmidt August Carlson aus Marienburg, alt 60 Jahr; die Frau Ludovica Elisabeth Westberg geb. Luhmann, alt 37 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 2. Dorpat, den 3. Januar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Folge Höherer Anordnung wird in Dorpat eine öffentliche Elementarschule für Knaben als Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium eröffnet, mit einem jährlichen Schulgelde von 25 Rbl. S.-M. Der Unterricht beginnt am 7. Januar. Der Unterzeichnete wird die erforderlichen Auskünfte ertheilen und die Anmeldungen entgegennehmen. 3

Director Schröder.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zum 10. oder 11. Januar gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Photographische Portraits.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Geschäftsreise aus St. Petersburg zurückgekehrt bin, und mich ferner wieder hier mit der Erzeugung obenbenannter Portraits beschäftigen werde. — Mein Atelier ist im neuen Hause des Hrn. Canzellisten Töpffer, unweit des Fischmarktes. Robert Borchardt. 3*

Eine Wohnung von zwei meublirten Zimmern mit Entré und Küche ist für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 2

Dem Kaufhof gegenüber ist eine meublirte Wohnung nebst Stallraum für die Marktzeit zu vermiethen bei A. Frischmuth. 3

Im ehemaligen Geistschen Hause in der Alexanderstraße sub Nr. 107 im Hof, eine Treppe hoch, sind meublirte Zimmer nebst Stallraum, Wagenschauer u. Kutscherwohnung als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres daselbst bei der Hauswächterin.

Ein Budenlocal für den Jahrmarkt ist zu vermiethen im früheren Lindeschen Hause am Markt. Zu erfragen in der Sturmschen Apotheke. 2

Im Schumacherschen Hause, gegenüber dem Hrn. Kaufmann Thun, ist eine Familienwohnung für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Büchsenschmidt Georg Loze. 2

Abreisende.

Emil Hahn. 1
Aschmann, Buchbindergesell. 1
Tischlergesell A. Michelson. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Plan von der Festung

Sewastopol

mit Umgegend und Angabe der Belagerungsarbeiten der verbündeten Armeen, nach den neuesten Materialien zusammengetragen. 70 Kop. S.

Special-Karte der Halbinsel Krim,

entworfen und gezeichnet von F. Handtke. 4 Blatt 1 Rbl. 40 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Mittwoch 5. Januar 1855.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Der „Moniteur" zeigt an, daß der preußische Gesandte Graf v. Hatzfeld dem Kaiser gestern in einer Privat-Audienz das Notificationsschreiben über die Vermählung des Prinzen Friedrich Karl Nikolaus von Preußen mit der Prinzessin Maria Anna von Dessau überreicht hat. — Das amtliche Organ bringt ferner in einem Rapporte des Generals Pelissier, interimistischen General-Gouverneur von Algerien, die näheren Umstände von Bu Baghlas Tode, bei einem Versuch, das Kommando-Gebäude des Caïd Lakhdar zu überrumpeln. Blos von zwei Reitern und 60 bewaffneten Fußgängern begleitet, stieg er ins Thal des Ued Sahel herab, nachdem er seinen Marsch unter dem Schutz der Terrainfalten und Gesträuche verborgen gehalten hatte. Der Caïd Lakhdar, stets auf seiner Huth, saß bei den ersten Schüssen seiner Hirten sogleich mit seinem Gum auf, durchschwamm den Fluß und ereilte Bu Baghla trotz seines schleunigen Rückzuges am Fuß der ersten Abhänge des Gebirges der Beni Mellikoesch. Seinem schon ermüdeten Pferde mißtrauend, stieg Bu Baghla ab, um zu Fuß die vor ihm liegenden steilen und felsigen Höhen zu erklimmen. Allein das Absteigen ging zu langsam und kaum hatte er den Boden berührt, so war er von Lakhdar und seinen Reitern umringt und der Caïd selbst versetzte ihm den tödtlichen Streich. Der General Pelissier hofft von diesem Ereigniß die Unterwerfung der Beni Mellikoesch.

Der Admiral Hamelin sammt seinem Stabe ist vorgestern nach neuntägiger Fahrt an Bord der Dampf-Fregatte „Christophe Colomb" aus Konstantinopel in Toulon eingetroffen. (Z.)

Paris, 9. Januar. Die gestrige Börse zeigte ein auffallendes Steigen der Fonds, weil es hieß, ein Theil von Sewastopol sei eingenommen. Oesterreich sei der Politik der Westmächte gänzlich beigetreten, und es müsse überhaupt etwas Wichtiges stattgefunden haben, weil die Course aus London so hoch angekommen waren. Auch heute sind die Fonds gestiegen und die Börse hofft auf Frieden. Mit der Anleihe ging es gut. Baron Rothschild hat 60 Millionen unterzeichnet, und man wußte außerdem, daß schon 367 Millionen unterzeichnet waren.

Marseille, 8. Januar. Die meisten der bei dem Sturme vom 30. Dec. in den Gewässern von Stora außer einer fast gleichen Zahl von Küstenschiffen gescheiterten 22 Kauffahrteischiffe waren französische, welche Weinladungen an Bord hatten. Glücklicher Weise gelang es den Mannschaften, sich an die Küste zu retten; blos zwei Matrosen kamen ums Leben. Auf andern Punkten der algerischen Küste gingen an jenem Tage zehn Schiffe zu Grund. — Das Linienschiff „Tage" langte am 2. d. von Brest zu Algier an, um Truppen nach der Krim an Bord zu nehmen. Ihm sollten in den nächsten Tagen noch vier große Schiffe zu dem nämlichen Zwecke folgen.

(St.-A.)

England.

London, 8. Januar. Es scheint schon keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß das Experiment der Fremdenlegion virtuell gescheitert ist. Besonders aus Deutschland haben sich bis jetzt fast nur solche Leute angemeldet, die abgewiesen werden mußten, und selbst wenn Alle, die sich schon angemeldet haben, angenommen worden wären, wäre die Zahl nicht der Rede werth. Es ist aber auch begreiflich, nach Allem, was die Englische Presse und das Englische Parlament gesagt hat. (N. Pr. Ztg.)

London, 8. Januar. In dem Westend-Clubs versicherte man gestern mit Bestimmtheit, daß der Herzog v. Newcastle seine Entlassung gegeben habe, und daß seitdem mit einer Reihe von „Staatsmännern" Unterhandlungen angeknüpft worden seien: mit Carl Grey (der den Krieg verabscheut), mit Lord Carlisle (der ein elegantes Reisebuch über den Orient erst vor ein paar Monaten herausgab und über die Pforte den Stab gebrochen hat); mit Sir T. Baring (der die Lords Palmerston und Russell öffentlich einer unschicklichen persönlichen Animosität gegen den Kaiser von Rußland beschuldigte) und andern. An Lord Palmerston und Sir J. Graham habe man ebenfalls „gedacht". Die Idee der „Times", Ostindien mit dem Herzog v. Newcastle zu beglücken und dafür Lord Dalhousie ins Kriegsministerium zu setzen, findet nirgendwo Anklang. Mit Recht fragt der verdienstvolle Perronet Thompson in „Daily News", wozu man so viel Brillen aufsetze, um einen Kriegsminister

zu „entdecken“? Man müsse blind sein, um das eben vom Kriegsschauplatz heimgekehrte Mitglied für Westminster (Sir de Lacy Evans) zu übersehen. Oberst Thompson hat Recht, Niemand dürfte läugnen, daß Evans für den Posten wie geschaffen ist. Aber — wer ist Sir de Lacy Evans? Welcher der herrschenden Adelsfamilien rechnet ihn zu den ihrigen? Seine entschieden liberalen Grundsätze würden der Ernennung weniger im Wege stehen als seine ganz plebejische Abstammung.

Ueber Sir C. Napier's Verhältniß zur Regierung wird wieder viel geklatscht. So behauptet der „Hampshire Telegraph“, der alte Seehelb habe ein Kriegsgericht verlangt, um die Resultatlosigkeit des Ostseefeldzuges zu entschuldigen, d. h. um die Regierung anzuklagen. Seine Freunde sprengen aus, daß er noch in den letzten Herbstwochen eine Unternehmung gegen Reval, Riga u. a. Orte vorbereitete, und daß ihm die Regierung durch ausdrückliche Weisungen einen Strich durch die Rechnung machte.

Der neuesten Nummer der „Admiralty Naw List“ zufolge hat die englische Flotte im vorigen Jahr folgenden Zuwachs an neuen Schiffen bekommen: 2 Linienschiffe von 60 und 2 von 90 Kanonen; davon haben 3 Maschinen von je 600, 1 eine Maschine von 200 Pferdekraft, 4 Dampfkorvetten von je 20 Kanonen und 250 Pferdekraft, 3 desgl. von 20 Kanonen und je 400 Pferdekraft, 4 Schrauben-Schaluppen von 16 Kanonen mit je 100 Pferdekraft, 2 desgl. von 8 Kanonen und je 60 Pferdekraft, 5 Dampf-Schnellboote mit 4 Kanonen und je 160 Pferdekraft, 6 Schrauben-Kanonenboote mit je 3 Kanonen und 60 Pferdekraft, 16 Segel-Kanonenboote mit je 2 schweren Geschützen, 9 Mörserschiffe, 3 schwimmende Batterieen mit je 16 Kanonen und 200 Pferdekraft, 6 eiserne Raddampfer von 53 bis 120 Pferdekraft, 3 Transport-Dampfer von 450, 500 und 700 Pferdekraft. Im Ganzen wurde im vergangenen Jahre somit die englische Flotte um 65 neue Fahrzeuge vermehrt.

Die Zahl der Auswanderer, die sich während des verflossenen Jahres in Liverpool einschifften, wird auf 210,742 angegeben (macht wöchentlich über 4000). Zu ihrer Beförderung waren 957 Schiffe verwendet worden. Die meisten zogen nach den Vereinigten Staaten. Nach Australien wurden unter Aufsicht der Regierung 107 Fahrzeuge von 126,184 Tonnen befördert. Im Ganzen wanderten von Liverpool nach Australien (1854) 41,682 Personen aus. Die schnellste Fahrt nach Melbourne war in 69½ Tagen, von dort nach Liverpool in 63 Tagen gemacht worden.

Die Admiralität hat von Rear-Admiral Sir James Stirling aus Hongkong vom 8. November Depeschen erhalten, welche die früher gemeldete Zerstörung mehrerer Piratenschiffe und Raubnester bestätigen. Die Expedition wurde von Lieutenant Pallifer kommandirt. Er befreite die von der „Caldera“ in Gefangenschaft gerathene französische Dame, verbrannte den Piraten 17 Junken und jagte ihnen einen Theil ihrer Beute ab.

Gestern wurde in allen Kirchen und Kapellen der katholischen Diöcese von Westminster ein aus Rom datirter Hirtenbrief des Kardinal Wiseman verlesen, welcher die Lehre von der unbefleckten Empfängniß als feststehenden Glaubensartikel kundmacht.

Prinz Lucian Bonaparte ist gestern, von Calais kommend, hier eingetroffen.

Der Londoner Korrespondent des „Journal des Débats“ spricht die feste Ueberzeugung aus, daß das englische Ministerium den 23. d. nicht erleben wird, es sei denn, daß irgend ein günstiges Ereigniß in der Krim es übernimmt, seine Existenz zu stützen. Er glaubt, daß die als friedfertiger gesinnt betrachtete Hälfte seiner Mitglieder oder die Peeliten, d. h. Lord Aberdeen, der Herzog von Newcastle, Gladstone und Sidney Herbert, Platz machen und durch Lord Grey und Lord Palmure werden ersetzt werden, während Lord John Russell, dieser als Premierminister, Lord Palmerston und wahrscheinlich auch Lord Clarendon in den Geschäften bleiben, was eine ziemlich homogene Whig-Verwaltung bilden würde. (Z.)

Die Zahl der Peitschenhiebe auf der englischen Flotte hat im vorigen Jahre erfreulicherweise abgenommen. Es wurden deren im ersten Semester blos 10,053 an 330 Delinquenten ausgetheilt. Im ersten Semester 1853 gab's deren 24,807, unter 792 Matrosen vertheilt. (Z.)

London, 8. Januar. Die unabläßigen Beschwerden der Presse über die schlechte Verwaltung, unter welcher die Truppen in der Krim leiden, fangen an, ihre Früchte zu tragen. Die Zeitungen drucken heute einen Tagesbefehl Lord Raglan's ab, welcher das Resultat der Untersuchung über die schlechten Vorkehrungen am Bord des „Avon“, der 297 Kranke und Verwundete von Balaklawa nach Scutari zu bringen hatte, veröffentlicht und zur Anzeige bringt, daß der Hospital-Director in Balaklawa, Dr. Lawson, dem die Fürsorge für diese Kranken und Verwundeten obgelegen haben würde, seines Postens entsetzt worden sei und daß der General-Hospital-Director, Dr. Hall, wegen vernachläßigter Inspection, einen Verweis erhalten habe. Durch einen anderen Tagesbefehl Lord Raglan's, welcher das, auf Befehl der Königin erlassene anerkennende Schreiben des Kriegs-Ministers, in Betreff des Beginnes der Operationen vor Sewastopol, einschließlich der am 17. October geleisteten Mitwirkung der Flotte, veröffentlicht, wird einer zweiten Beschwerde der Presse dadurch abgeholfen, daß nicht, wie bisher, nur den Diensten der Stabs-Offiziere und der Offiziere des Generalstabes, sondern speziell auch der Regiments-Offiziere unter dem Stabs-Offiziersrange Erwähnung geschieht, welche sich ausgezeichnet haben.

Ein Eisenbahn-Ingenieur, Namens Liddell, ist von der Regierung beauftragt worden, einen unterseeischen Telegraphendraht zwischen Varna und Cap Chersones oder Balaklawa zu legen. Der Draht ist bereits fertig und Herr Liddell steht im Begriff, nach dem Schwarzen Meere abzugehen.

Die Nachricht von der Annahme der Garantiepunkte Seitens Rußlands ist heute hier durch eine Depesche der „Morning Post“ und eine Depesche der „Times“ bekannt geworden.

Durch ein Dekret des geheimen Rathes vom 2. Jan. wird das Verbot, Portland-Cement, blauen Lias und andere, gewöhnlich bei Wasserbauten verwandte Gegenstände nach nördlich von Dünkirchen gelegenen Orten auszuführen, aufgehoben.

London, 10. Jan. (Tel. Dep.) Eine neuere hier eingegangene Depesche Lord Raglans vom Kriegsschauplatze in der Krim enthält keine Mittheilungen von Belang.

Mit dem fälligen Dampfer aus New-York ist aus Washington die Nachricht eingegangen, daß das Comité für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhause eine Resolution gefaßt hat, welche dem Präsidenten der Vereinigten Staaten empfiehlt, den in der Orient-Frage im Kriege begriffenen Staaten seine Vermittelung anzutragen. — Nach andern mit demselben Dampfer eingetroffenen Meldungen ist die Ratification des Vertrages zwischen Nord-Amerika und Dominica verschoben worden, weil der englische und französische Konsul wegen desselben Einspruch erhoben hatten. — Die Gallopagos-Inseln von Ecuador sind für 3 Millionen Dollars Kaufgeld in Besitz der Vereinigten Staaten gelangt. (St.-A.)

London, 10. Jan. (Tel. Dep.) Die Admiralität kündigt an, die Blokade aller Häfen des Schwarzen und des Asowschen Meeres werde am 1. Februar beginnen. (St.-A.)

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 3. Januar wurde der Gesetz-Entwurf, welcher die Regierung ermächtigt, vom 1. Januar ab provisorisch die Steuern zu erheben, nach einiger Opposition von demokratischer Seite her, angenommen. — Briefe aus Malaga vom 30. Dec. melden, daß während der Unruhen 600 Ballen Waaren in die Stadt eingeschmuggelt worden waren. — Zu Valencia gab es ernste Auftritte, welche gegen die Konsumo- und Thor-Steuern gerichtet waren und nicht eher aufhörten, als bis die Behörden in die völlige Abschaffung derselben, d. h. auch der nicht dem Staat gehörenden Antheile, einwilligten, was jedoch die Regierung schwerlich genehmigen wird. — Der neue Finanz-Minister Sevillano soll schon 14 Millionen Realen aus eigenen Mitteln für den Staatsbedarf vorgeschossen haben. Die Budget-Kommission hat sich für Schmälerung der Apanage-Gelder der Herzogin von Montpensier um eine halbe Million Realen entschieden.

Die Cortes haben in ihrer Sitzung vom 4. Jan., ungeachtet des Widerstandes des Justiz-Ministers, mit einer Majorität von 112 gegen 44 Stimmen einen Antrag des Deputirten Nicolas Revero, welcher die absolute Freiheit der Presse verlangt, in Erwägung gezogen. — Die Versammlung hat sodann mit einer Mehrheit von 144 Stimmen gegen 68 einen Antrag des Abgeordneten Moreno Barreda über die Königliche Sanction der Gesetze verworfen. Im Widerspruch zu den übrigen Kommissionsmitgliedern hatte dieser Deputirte darauf angetragen, daß alle von der Versammlung vor Erlaß der Constitution votirten Gesetze der Sanction der Krone nicht unterworfen sein sollten. — Eine in Folge der Ereignisse zu Malaga getroffene Maßregel der Regierung ist die Auflösung der Nationalgarde in jener Stadt; sie wird nach der Bestimmung des Gesetzes neu organisirt werden. (St.-A.)

Portugal.

Ein wiener Blatt schreibt: Das in letzter Zeit mit Vorliebe, selbst in höheren diplomatischen Kreisen, behandelte Projekt einer Vereinigung der beiden Königreiche Portugal und Spanien in der Hand des jungen Königs Dom Pedro kann als vollkommen aufgegeben betrachtet werden. Das Verdienst, dieses Projekt beseitigt zu haben, wird vorzugsweise der Entschiedenheit des Königs-Regenten Don Fernando, Vaters des Königs Dom Pedro, zugeschrieben. (Z.)

Deutschland.

München, 7. Jan. Ueber den Selbstmord des ungarischen Grafen Mailath und seiner Tochter vernehmen wir Folgendes: Der Graf Mailath, welcher schon seit mehreren Jahren hier im Hotel „Maulick“ wohnte, war vorgestern noch hier. Gestern begab er sich mit seiner Tochter nach Starnberg, und Beide stürzten sich dort in den See, nachdem sie sich vorher mit einem Shawl fest aneinander gebunden hatten. Auf Letzteres läßt wenigstens der Zustand schließen, in welchem der Fischer die Leichen gefunden — sie waren mit dem Shawl noch aneinander befestigt. Vater und Tochter, die den Tod gemeinsam suchten, wollten ohne Zweifel auch gemeinsam sterben. Der Graf Mailath gehörte bekanntlich einer der ersten ungarischen Magnaten-Familien an und es genoß derselbe als Historiker seines Vaterlandes eines bedeutenden literarischen Rufes. Welches die Beweggründe zu diesem Schritte der Verzweiflung gewesen, weiß man noch nicht genau; hauptsächlich dürften dieselben jedoch in Nahrungssorgen und in dem Stolze des Unglücklichen zu suchen sein, der es nicht zuließ, daß er seine Lage seinen vielen Bekannten und Freunden entdeckte. (A. Z.)

Magdeburg, 9. Jan. Wie wir hören, ist die am 18. Dec. v. J. erfolgte vorläufige Schließung der hiesigen freien Gemeinde als eines politischen Vereins durch einen auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft in vergangener Woche gefaßten Beschluß des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts Abtheilung für Strafsachen, bestätigt worden, und wird demnach bis zum Erkenntniß in der Hauptsache die Thätigkeit des Vereins inhibirt bleiben.

Königsberg, 7. Jan. Der ehemalige deutschkatholische Prediger Dowiat, welcher wegen Aufruhrs, bei Gelegenheit des Angriffs auf das Minister-Hotel im Jahre 1848, zu sechsjähriger Festungsstrafe verurtheilt wurde, und dieselbe theils in Weichselmünde, theils in Graudenz verbüßt hat, ist mit Ablauf des verflossenen Jahres seiner Haft entlassen worden und hat sich einstweilen in Marienwerder niedergelassen, gedenkt indessen später nach Amerika überzusiedeln.

Berlin, 10. Jan. Zu der bevorstehenden großartigen Pariser Industrie-Ausstellung haben bereits 1400 Aussteller aus unserm Vaterlande Gegenstände angemeldet, was, in Vergleich mit den bei der Londoner Industrie-Ausstellung aus Preußen betheiligten Ausstellern, deren Zahl sich nur auf circa 800 belief, sehr viel ist.

Es sollen bereits gegenwärtig, wie uns versichert wird, im Auftrage der englischen und französischen Regierung mit preußischen Lieferanten mannigfache Verträge für Lieferungen abgeschlossen worden sein, welche auf der Voraussetzung der Wiederaufnahme der Operationen zum Frühjahr von Seiten der verbündeten Flotte in der Ostsee beruhen. Da bei den meisten dieser Lieferungen Danzig als Lieferungsort stipulirt worden ist, so liegt die Vermuthung nahe, daß es in der Absicht liege, die erwähnte Stadt zum Hauptstapelplatz für die Flotten während des nächsten Feldzuges zu machen. (St.-A.)

Berlin, 11. Jan. In der achten Sitzung der Ersten Kammer am 10 Jan. wurde, nach Vorlage mehrerer Gesetzentwürfe, zur Wahl der Präsidenten für die übrige Dauer der Session geschritten. Abgegeben wurden 97 Stimmen; der bisherige Präsident, Fürst Pleß, ist mit 91 Stimmen zum Ersten Präsidenten wiedererwählt, der Graf von Rittberg zum ersten Vice-Präsidenten mit 83 Stimmen, Dr. Brüggemann zum zweiten Vice-Präsidenten mit 77 Stimmen. (St.-A.)

Italien.

Verona, 7. Jan. Die „Gazzetta uffiziale“ meldet: Se. Majestät der König von Neapel habe die zumeist im Jahre 1855 ablaufenden Kapitulationsverträge mit den schweizerischen Truppen auf dreißig Jahre erneuert.

Berichten aus Turin vom 4. Januar zufolge war die für jenen Tag angesetzte Diskussion über das die Aufhebung der Klöster betreffende Gesetz bis auf den Montag, 8. Januar, vertagt worden.

(St.-A.)

Der „A. Z.“ berichtet man aus Paris, vom 6. Januar: Der Beitritt Sardiniens zum Vertrage vom 2. Dec. ist eine ausgemachte Sache. Der französische Botschafter in Turin, der Herzog von Guiche, ist dort am 2. Jan. mit den nöthigen Vollmachten eingetroffen. Sardinien verpflichtet sich ein Hülfscorps von 15,000 Mann zu stellen, welches der gegenwärtige Kriegs-Minister General Lamarmora kommandirt. Der Herzog von Genua wird wahrscheinlich ein Kommando unter ihm erhalten. Piemont und Oesterreich werden sich gänzlich verständigen.

(Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Der „N. Z.“ schreibt man: Die ganze Stadt ist in freudiger Bewegung. Rußland hat ohne Reserve die vier Garantiepunkte in der Auslegung, welche sie in Folge des Vertrags vom 2. Dec. erhalten haben, angenommen. In Folge dieser Wendung der Angelegenheit hat Graf Buol die Repräsentanten Englands und Frankreichs veranlaßt, Informationen ihrer Kabinette zu dem Zwecke einzuholen, um zu weiteren Friedensunterhandlungen verschreiten zu können. Die Eventualität eines Krieges hält man in diesem Augenblick für Oesterreich entfernter als jemals; man hofft allgemein, daß Frankreich für seinen Theil keine Schwierigkeiten machen und daß es bereitwillig jedem Friedens-Arrangement beitreten werde. Von der ottomanischen Pforte sei es nun gar keine Frage; man glaubt vielmehr, daß sie ein brennendes Verlangen habe, zum Frieden zu gelangen. Was aber England betreffe, so würde es in seiner „Isolirung“ nicht zu viel Hindernisse diesen Friedensbedingungen entgegensetzen können. Das sind Hoffnungen, wie sie hier gehegt werden, und selbst besonnene Leute halten ihre Erfüllung für wahrscheinlich. (Z.)

Triest, 9. Januar. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Januar, die aber nichts Neues enthalten. Mit demselben Dampfer eingegangene Briefe aus Athen vom 5ten d. melden, daß durch den französischen und englischen Gesandten die Commandeure und Offiziere der dortigen französischen und englischen Truppen dem Hofe vorgestellt und hierauf zur Königlichen Tafel gezogen worden sind. — In den Provinzen herrscht Räuberunwesen. (Z.)

Wien, 9. Jan. Hoffnungen auf die Wiederherstellung des Weltfriedens haben in hervorragender Weise in der Stimmung der Geldplätze und der Börsenwelt Ausdruck gefunden. Die Speculation und das Capital haben ihr Urtheil darüber ausgesprochen, wie schwer ihnen in Betreff der künftigen Gestaltung der Dinge die schließliche Entscheidung Rußlands zu wiegen scheine. Diese Erscheinung ist in den großen Verkehrsmärkten und Börsenstädten der kriegführenden sowohl als der neutralen Staaten, am meisten aber auf dem Schauplatze der jüngsten Eröffnungen aus St. Petersburg und der ersten Verhandlungen zur Gewinnung erfolgreicher Friedensgrundlagen, nämlich in unserer Stadt an den Tag getreten. Der Aufschwung in den Staats- und Privatpapieren, den unsere Coursblätter seit zwei Tagen aufweisen, wiegt doppelt so schwer, als seine Ziffer eigentlich angiebt, weil er zugleich mit einer namhaften Besserung unserer Landeswährung verbunden ist, also nach zwei Seiten hin in das Gewicht fällt. Beachtenswerth ist es jedenfalls, daß die Besserung auffallend in jenen Effecten hervortrat, die kein Gegenstand des eigentlichen Börsenspiels sind, nämlich in fremden Valuten und in 5procentigen Nationalanlehen.

Die Repräsentanten der Pariser Société industrielle, Herr v. Pereire und Duc de Galiera, sind von hier nach Paris zurückgekehrt. — Die Israeliten Ungarns haben jene Million Gulden, welche ihnen im Jahr 1849 als Kriegssteuer auferlegt worden war, nun als Schulfond eingezahlt. Pesth betheiligte sich dabei mit 164,009 fl. CM. In Kürze wird die hohe Staatsverwaltung über die Verwendung dieser Summe verfügen.

Wien, 9. Jan. In einigen Kreisen ist hier in Folge der Conferenz vom 7. d. M. verbreitet worden, Fürst Gortschakoff habe aus Petersburg Befehl erhalten, sich der Interpretation der Westmächte einfach zu fügen. Diese Anschauung wird gewiß geflissentlich weiter verbreitet werden (das ist schon geschehen. D. R.), und ich halte es deshalb für nöthig, Sie auf das Bestimmteste zu versichern, daß man in jener Conferenz der vier Gesandten ein Compromiß zu Stande gebracht hat, welches noch der Zustimmung der westmächtlichen Regierungen bedarf, um zu weiteren Verhandlungen Gelegenheit zu geben.

Durch diese Correspondenz sind nun die Unklarheiten der bisherigen Berichte beseitigt, auf welche wir in den beiden letzten Nummern hingewiesen haben. Die vier Gesandten haben sich über die Fassung der Interpretation verständigt. Fürst Gortschokoff war dazu hinlänglich instruirt und Graf Buol war selbst zugegen, so daß also die Zustimmung der Russischen und der Oesterreichischen Regierung sofort vorlag. Die Gesandten von Großbritannien und Frankreich haben nun an ihre Regierungen berichtet, ob diese dem beistimmen, was Graf Westmoreland und Baron Bourqueney in ihrem Namen angenommen haben. Das ist jetzt die nächste Frage. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Constitutionnel“ vom 10ten enthält eine Privat-Depesche aus Varna vom 1. Januar, nach welcher Omer Pascha sich am genannten Tage von dort nach der Gegend von Sewastopol eingeschifft hatte, mit dem Oberst Dieu, dem englischen Kommissarius Simons und Rustem Pascha. Man glaubt, daß er dort in acht (?) Tagen eintreffen wird. Die Einschiffung der türkischen Armee nach Eupatoria dauert fort. Man hat Nachrichten von Sewastopol bis zum 27. Dec. erhalten. Nichts Bedeutendes hat sich ereignet. Die Arbeiten nehmen ihren Fortgang. Man erwartet, um kräftig vorzugehen, die vollständige Ankunft der 8ten Division und die vollendete Landung der türkischen Armee. (St.-A.)

Der „Kölnischen Zeitung“ schreibt ihr Correspondent Moritz Hartmann aus Konstantinopel vom 22. December: So eben erhalte ich aus Balaklawa ein Schreiben meines Correspondenten, aus dem ich mich beeile, Ihnen einige Auszüge zu geben. „Die Dinge sind nachgerade in einen Todtenstillstand übergegangen. Wir erfahren, daß starke Russische Streitkräfte von Perekop vorrücken, und daß andererseits Französische und Türkische Truppen an der Katscha landen. Unsere eigenen Regimenter schlagen sich indessen noch durch Dick und Dünn des Schmutzes vor Balaklawa. Alt-England befindet sich in einem sehr ernsten Zustande, aus dem es der neugemachte Feldmarschall nicht reißen wird. Lord Raglan's Ernennung ist von der Armee still, aber mit entschiedenem Widerwillen aufgenommen worden. Unser Transportvieh ist ausgestorben, und die Truppentheile auf der äußersten Linie sind auf Viertel-Ration gesetzt und leiden Hunger. Die Dinge stehen schlecht. Heute lief der „Jason“ mit 300 Stück frischen Transportviehes ein. Eine zweite Sendung ist versprochen und wird mit Sehnsucht erwartet. Unsere hölzernen Häuser sind angekommen, aber wir können sie nicht aufschlagen, weil es an Nägeln fehlt. Auch die Ingenieure haben keine Nägel. Der General-Commissar hat den Vorschlag gemacht, welche von den Alliirten zu borgen. Diese haben sieben Tonnen. Aber der Oberbefehlshaber hat sein Veto in so entschiedener Weise eingelegt (?), daß unsere Truppen im Regen bleiben müssen, bis Nägel von England ankommen. — Nach ungefähr 10 schönen Tagen fällt der Regen wieder stärker als je, und die Hügel bilden ein einziges Schneefeld. Die Leiden der Truppen sind groß. Wir waren noch nicht im Stande, Backöfen zu bauen, und so essen unsere Truppen seit ungefähr 3 Monaten nur Biscuit (Zwieback), das hart und unverdaulich ist und die Verbreitung der Dysenterie befördert. Gesalzenes Fleisch und Nässe bringen außerdem Scorbut hervor, und wir haben alle Ursache, in Zukunft einer bedeutend vermehrten Sterblichkeit entgegen zu sehen.“

Ein Württembergisches Blatt entnimmt Privatbriefen Deutscher Colonisten im Gouvernement Taurien an ihre Angehörigen in Württemberg die Notiz, daß der Krieg, trotz dem, daß er auch von ihnen Opfer verlangt, gleichwohl sehr populair ist. In der Colonie Neuhoffnung z. B. hatten, noch ehe die officielle Requisition der verfügbaren Transportkräfte erfolgt war, Einzelne freiwillig Pferde und Wagen angeboten. — Bekanntlich sind die Colonisten schon im Jahre 1816 und 1817 aus Württemberg, besonders viele aus dem Ober-Amt Backnang, theilweise als kirchliche Separatisten, ausgewandert, und das religiöse Leben unter ihnen, welches verschiedene Wandlungen durchgemacht hat, hat seit einigen Jahren namentlich durch die Thätigkeit des aus Württemberg berufenen Pastors Wüst einen neuen Aufschwung genommen. Rußland wird von ihnen als Werkzeug Gottes im Kampfe wider den Erzfeind der Christenheit betrachtet, und es ist bemerkenswerth, daß mitten im Kriegslärm diese evangelischen Häuflein großartige Missionsfeste halten, zu denen selbst aus Odessa, fast 100 Stunden weit, gleichgesinnte Schaaren pilgern, und wobei es nicht an Hinweisungen fehlt auf die Vertreibung der Moslems vom Europäischen Boden.

(N. Pr. Z.)

Der „Gacette du Midi“ wird aus Konstantinopel, 25. December, geschrieben: „Omer Pascha hat Bukarest verlassen und befindet sich zu Varna. An letzterem Orte angekommen, traf er Anstalten, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dort öffentlich als Ankläger des Seraskiers Riza Pascha aufzutreten. Er beschwerte sich lebhaft darüber, daß es seinen Soldaten an Allem fehle; der Sold sei im Rückstande, es mangele an Bekleidung, und nur wenig Proviant und Munition sei vorhanden. Nur mit der größten Mühe gelang es, Omer Pascha von seinem Vorhaben, welches zu den ärgerlichsten Auftritten Anlaß gegeben haben würde, abzubringen. Doch stellte er im entschiedensten Tone die Forderung, daß man seinen Truppen Sold für drei Monate, Winterkleider und Proviant zusenden möge, und man sah sich genöthigt, seinem Verlangen nachzukommen. Am auffallendsten ist der Umstand, daß sich bei einer Untersuchung, welche zu dem Zwecke angestellt wurde, in Erfahrung zu bringen, in wie weit die Beschwerden Omer Paschas gegründet seien, herausgestellt hat, daß die nothwendigen Gegenstände von der Türkischen Regierung fortwährend ins Lager Omer Paschas gesandt worden sind, jedoch, wie es scheint, ihren Bestimmungsort nicht erreichten. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß es den armen Türken, welche sich im Lager der Verbündeten befinden, an Allem fehlt, und daß 1500 unter ihnen, die von der Dysenterie befallen sind, auf der bloßen Erde liegen und

haufenweise eine Beute des Todes werden. Was das Donau-Heer betrifft, so haben die Bewohner der Walachei Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie die Soldaten in leinenen Hosen und beinahe ohne Fußbekleidung bei dem seit 14 Tagen fortwährend anhaltenden mit Schnee untermischten Regen nach Varna marschirten.

Der Pariser „Presse“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Ich darf es nicht unterlassen, Ihnen eine sonderbare Anekdote mitzutheilen, die Sie sich zu erklären versuchen mögen, so gut Sie es können, an deren Wahrheit jedoch durchaus nicht zu zweifeln ist. Vor einigen Tagen lief aus der Rhede von Sebastopol ein Parlamentär-Boot aus und steuerte längs der Küste hin auf Kamiesch zu. Es ward von Booten der Verbündeten angehalten und gefragt, wohin es sich begebe. Nun, was denken Sie wohl, war das Reiseziel der beiden auf dem Parlamentär-Boote befindlichen Russischen Offiziere? Sie werden lachen: allein ich wiederhole es; die Geschichte ist wahr, und Admiral Lyons erzählt sie jedem, der sie hören will. Die Russischen Offiziere sollten dem Admiral Lyons von Seiten des Russischen Admirals ein Reh überbringen. Allen Befehlshabern der verbündeten Flotte war diese Neuigkeit, als sie ihnen zu Ohren kam, ein Räthsel, zu dessen Lösung das vorgestern verspeiste Reh bis jetzt noch nicht den Schlüssel zu liefern vermochte.“ (?) (Wenn diese Neuigkeit den Befehlshabern der verbündeten Flotte wirklich ein Räthsel wäre — wir bezweifeln das nämlich — so hätten die Herren nicht eine Spur mehr von der militairischen Courtoisie, mit der sich die Befehlshaber feindlicher Heere bis jetzt in den Kriegen zu behandeln pflegten. Admiral Nachimoff hat dem Britischen Admiral eine Höflichkeit erwiesen, indem er ihm ein Stück Wild sendet, und die Herren, welche die Civilisation in den Orient bringen, sollten das nicht verstehen? Es ist nicht glaublich. D. Red.) (N. Pr. Ztg.)

Aus Balaklawa schreibt ein Correspondent, (anscheinend ein Deutscher Arzt) an den „H. C.“ Folgendes: Die unablässig wechselnde Witterung übt einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die neu hinzugekommenen Verstärkungs-Mannschaften der alliirten Armee aus. Die Ankömmlinge, bisher an das ruhige Garnisonleben gewöhnt, sind nun mit einem Male mitten in Strapazen und Entbehrungen hineinversetzt worden, die sie vielleicht vorher kaum dem Namen nach kannten, und die unter den obwaltenden Verhältnissen die physischen wie die psychischen Kräfte der betreffenden Individuen in hohem Grade zu afficiren geeignet sind. Statt nach langer Seereise im warmen Zimmer und Bett der heißersehnten stärkenden Ruhe pflegen zu können, muß der Soldat sogleich am Lagerdienste Theil nehmen, frieren, mit halbgahrer, halbverbrannter Kost vorlieb nehmen, im Wind und Regen arbeiten, Wache stehen und jeden Augenblick zum Fechten bereit sein. Gleich auf den ersten Blick erkennt man hier den kriegerischen Fuchs zwischen unseren bemoosten Burschen, die sich so zu sagen durch Krankheit und Elend durchgefressen haben, heraus, selbst wenn der Pelzrock die noch wenig abgeschabte Montur des Ersteren verdeckt. Die Riesenpläne und der Enthusiasmus, mit welchem die meisten den heimischen Hafen verließen, sind gemeinhin schon während der Ueberfahrt verdunstet und werden hier in den ersten Tagen des Lagerlebens völlig zum Schemen. Erst später, wenn sie tüchtig mitgeschanzt, mitgeplänkelt und die Unannehmlichkeiten des Bivouacs total durchgekostet haben, mit einem Worte, wenn sie im Lager warm geworden sind, dann erst stellt sich Bravour, Heiterkeit, Lebenslust und Gesundheit wieder bei ihnen ein. Aber nicht Alle besitzen die zu solchem Hineinleben in fremde Verhältnisse und in ein jetzt höchst ungesundes Klima nöthige elastische Natur. Diarrhöe und Schnupfenfieber sind gewöhnlich die ersten Leiden, mit denen die Ankömmlinge zu kämpfen haben. Die damit am heftigsten und schnellsten Befallenen genesen meist immer sehr bald und bleiben dann auch vorläufig gesund: Schlimmer ergeht es Jenen, bei welchen die gedachten Symptome sich erst allmählich und in nach und nach steigernden Perioden einstellen, denn dies langsame Vorschreiten der Krankheit übt gerade den verheerendsten Einfluß auf die menschliche Constitution, das Uebel nimmt stufenweise den höchsten Grad gastrischnervöser Affection an und endet in den meisten Fällen nur mit dem Leben seines Trägers. Von allen hier anwesenden Europäern im Heere sind es die Franzosen, welche ihrer quecksilbernen Gemüthsart wegen fast sämmtlich in der erstgedachten Patienten-Kategorie rangiren, auch die wenigen Polen scheinen hierzu zu gehören. Wir Deutsche — höchstens 50 — bilden die Mittelklasse, dann folgen die Schotten, dann die Irländer und dann erst die wirklichen Engländer, die, mit Ausnahme ihrer unverwüstlichen Matrosen, dem Tode sehr reichen Zoll entrichten müssen. Bei der großen Patientenmenge — unser Engl. Lazareth hat heut, die Blessirten eingeschlossen, deren 3174 aufzuweisen — ist es den Aerzten unmöglich, mehr als das Allgemeine im Auge zu halten, und die Kunst Aeskulaps ist zum fabrikmäßig betriebenen Handwerk umgewandelt. Ja, selbst wenn unsere Anzahl jener der Kranken angemessen wäre, es würde von keinem in die Waage fallenden Nutzen sein, weil es auch an geräumigen Localitäten zu hinreichender Absonderung der zu Behandelnden fehlt; weil ferner auch die Hauptrequisiten mangeln, welche das therapische Reglement für die in Genesung Begriffenen fordert, nämlich: Ruhe von außen her, Bequemlichkeit und reine Luft. Ruhe ist hier nirgends zu finden, als in den Gräbern. Bequemlichkeit nirgends, als höchstens in der Admirals-Cajüte, reine Luft — man könnte für ein Quentchen derselben ein Königreich bieten, und würde dennoch leer ausgehen müssen. Die vom Meere, aus den Schluchten und dem Tschernaja-Sumpfe aufdampfenden Nebel sind eben so wenig zur Verbesserung der Atmosphäre geeignet, als die aus Lagern und Lazarethen aufsteigenden mephitischen Dunstmassen, und jene miasmatischen Atome, welche milliardenweise dem Erdboden entweichen, und jeden Kubikfuß Luft mit Krankheitsstoffen schwängern. Sie gänzlich zu vertreiben, reichen unsere Hauptreiniger der Atmosphäre, Wind und Pulverdampf, nicht aus. Andauernder gelinder Frost wäre für Kranke und Gesunde eine kostbare Arznei. Die größte Ernte hält der Tod unter den Türken, die freilich an Klima, Strapazen und Entbehrungen gleich uns, und noch mehr als wir, gewöhnt sind. Für sie liegt die Krankheits-Ursache hauptsächlich nur in der höchst unregelmäßigen Verpflegung, die ihnen heute Proviant im Ueberfluß und dann mehrere Tage lang kaum so viel reicht, als zur Fristung des Daseins erforderlich ist. Dasselbe gilt von Vertheilung der Kleidungsstücke. Fehlen einem Manne Schuhe, so erhält er einen Rock, und so umgekehrt. Dabei müssen die Leute unausgesetzt Dienste thun. Obwohl sie die ihnen vom Koran gebotenen Waschungen regelmäßig exerciren, so herrscht bei ihnen dennoch im Allgemeinen so wenig Reinlichkeit, daß man genöthigt ist, dies Thema nicht nur mit einem Schleier, sondern mit doppelten Mänteln zu bedecken. Wir wollen also lieber davon abstrahiren. Die Leute scheinen in ihrem Elend zu versumpfen und selbst der Luft zum Leben entsagt zu haben. Gegenwärtig hat ihr bisher stagnirendes Seelenleben wieder einen kleinen Aufschwung durch die neuen Zuzüge von Varna und besonders durch die Nachricht erhalten, daß Omer Pascha unter ihnen erscheinen werde. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel. Ueber Bukarest wird aus der türkischen Hauptstadt berichtet, daß Prinz Napoleon nächster Tage seinen Abschiedsbesuch bei dem Sultan machen und nicht mehr in die Krim, sondern nach Paris zurückreisen wird. Im Frühjahr wird sich Prinz Napoleon wieder auf den Kampfplatz begeben. Der Herzog von Cambridge begiebt sich nach Malta. Es heißt, der Sultan werde sich im Frühjahr mit der Prophetenfahne zur türkischen Armee in der Krim begeben. Omer Pascha hat diesfalls das Ansuchen an den Sultan gestellt und das Versprechen des Besuches erhalten.

Konstantinopel, 1. Januar. (Tel. Dep.) Die französische Gendarmerie ist bereits eingeführt. Ghalib Pascha ist zum Minister des Münzwesens, Zever Effendi zum Mitgliede des Justizraths und Kiamil Pascha an die Stelle des verstorbenen Chekib Pascha zum Justizraths-Präsidenten ernannt. Der Minister des Auswärtigen fungirt als provisorischer Präsident des neuen Raths. (Z.)

Miscellen.

Der bekannte Priester Olivieri, Kanonikus aus Genua, welcher sich schon seit mehreren Jahren mit der Loskaufung armer Mädchen auf den Sklavenmärkten beschäftigt, ist dieser Tage wieder mit drei Negermädchen in Meran eingetroffen, wo sie im dortigen englischen Frauenkloster untergebracht werden. Herr Olivieri hat bereits 300 Mädchen in den verschiedenen Klöstern von Italien und Frankreich versorgt; seit kurzem betheiligt sich auch der Trinitarier-Orden an diesem frommen Werke. Nächster Tage trifft wieder ein Transport solcher Mädchen ein, um in mehreren Klöstern Tyrols zur Erziehung untergebracht zu werden. Der Ankauf eines solchen Mädchens sammt der Beförderung an ihren Bestimmungsort kommt auf circa 600 Frs. zu stehen. (Z.)

Durch einen sonderbaren Zufall, der sich in langer Zeit nicht wiederholen wird, trifft das eben angetretene Jahr in Bezug auf Uebereinstimmung der Wochentage mit den Monatsdaten genau mit dem Jahr 1849 überein. Aber noch mehr, auch alle beweglichen Feste ohne Ausnahme fallen genau auf die nämlichen Wochen- und Monatstage, so daß man ohne Weiteres die Kalender von 1849 für 1855 gebrauchen kann. (Z.)

Die berliner Schachgesellschaft hat am Donnerstag ihr Stiftungsfest im Café Belvedère mit einem Souper begangen. Beim Dessert verkündigte eine telegraphische Depesche aus Brüssel, daß als Hauptpreis des Schachtourniers bei der pariser Ausstellung 6000 Frcs. angesetzt sind. Anderssen aus Breslau hat bereits die Vertretung des berliner Schachklubs bei diesem Turnier zugesagt. (Z.)

Weibliche Postmeister giebt es gegenwärtig 128 in den Vereinigten Staaten. Sie erhalten dieselben Gehalte, wie die männlichen Postmeister, müssen wie diese ihre Bürgschaft stellen, kurz, werden völlig auf männlichem Fuße behandelt, möchte man sagen. Allein nur Jungfrauen, respektive unverheirathete Ladies haben diese Aemter empfangen, „damit sie doch einen nützlichen Zeitvertreib haben“, setzen lose Mäuler hinzu. Gewöhnlich werden solche Stellen nur an Personen gegeben, die sich bei der Partei auszeichnen, welcher der jedesmalige Präsident angehört. Es frägt sich nun, welche Verdienste um die Demokratenpartei diese 128 Jungfrauen-Postmeister gehabt haben mögen? (Z.)

№ 3. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 5. Januar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangel. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitäts-Sitzung am Mittwoch den 19. Jan., Nachmittags präcise 5 Uhr, in der Wohnung des Prof. Dr. Keil ergebenst ein. 3*

Die nur wenige Jahre im Gebrauch gewesene, für Säge- und Mahl-Mühlen leicht zu benutzende Dampfmaschine der eingegangenen Tuchfabrik des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Schramm von 26 Pferdekraft, die gegen 5000 Rubel Silber gekostet hat, soll am 26. Januar an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden gebeten, sich am erwähnten Tage Mittags 12 Uhr im Fabrikgebäude einzufinden, und wer die Maschine besehen und mündliche oder schriftliche Auskunft über dieselbe zu haben wünscht, kann sich deshalb an den Mechanikus Schöneich wenden, dessen Wohnung beim Hauswächter des Fabrikgebäudes zu erfragen ist. Dorpat, d. 5. Januar 1855. 3*

A. D. Musso.

In Folge Höherer Anordnung wird in Dorpat eine öffentliche Elementarschule für Knaben als Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium eröffnet, mit einem jährlichen Schulgelde von 25 Rbl. S.-M. Der Unterricht beginnt am 7. Januar. Der Unterzeichnete wird die erforderlichen Auskünfte ertheilen und die Anmeldungen entgegennehmen. 2

Director Schröder.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zum 10. oder 11. Januar gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Pensionäre wünscht unter billigen Bedingungen aufzunehmen Kaufmann G. G. Werner, wohnhaft im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 3

Auf dem 7 Werst von Dorpat belegenen Gute Cabbina sind für die Sommerzeit mehrere Familienwohnungen, von denen eine aus 8 geräumigen und neu tapezirten Zimmern besteht, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten nebst Anstalten zum kalten und warmen Bade zu vermiethen. Desgleichen werden auf genanntem Gute von St. Georgi ab der Krug nebst Gastwirthschaft, wie auch die dasige Hofsheerde, bestehend aus 50 Milchkühen, unter annehmbaren Bedingungen in Pacht vergeben. Näheres ist auf dem Gute zu erfragen. 4*

Raffinirtes Lampenöl empfiehlt

C. F. Toepffer. 3

In diesem Jahre habe ich wieder alle Arten Schlitten, als: Finnische Wasok- und von Nußbaumholz polirte Stadtschlitten zum Verkauf. Auch werden bei mir neue Sommerequipagen und Reparaturen aller Art auf Bestellung verfertigt. 3*

D. H. Fischer.

Auf dem Gute Kawast sind vier graue Pferde (Mittelschlag) für 260 R. S.-M. zu verkaufen. 3

Für die Jahrmarktszeit habe ich ein Absteigequartier mit Möbeln zu vergeben. Rechsen. 3

Ein Budenlocal für den Jahrmarkt ist zu vermiethen im früheren Lindeschen Hause am Markt. Zu erfragen in der Sturmschen Apotheke. 1

Abreisende.

Tischlergesell A. Michelson. 1
C. A. Schenck, Schornsteinfegergesell. 3
W. H. Node, Schneidergesell. 3
J. A. Struppe, Schneidergesell. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Januar 1855.

	Kk.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -	—	8½	
Roggenbrot: (muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein)			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	—	70	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -	—	70	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -	1	—	1¼
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten -	1	—	6
Minder gutes - - - - - - - - - - - - -	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - -	1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - -	1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - -	1	—	7
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - - -	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - - -	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein d. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. Januar 1855.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich mich nach geschehener Aufforderung dazu bereit gefunden, ein Erkundigungs-Büreau für zu vermiethende Wohn-Locale zu errichten, und ersuche demnach diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt, welche Wohnungen zu vermiethen haben, mir hierüber, bei Entrichtung eines geringen, zu **wohlthätigen Zwecken** bestimmten Einschreibegeldes, Anzeige machen zu wollen.

Die resp. Miether können täglich in meinem, im Bokownewschen Hause befindlichen Geschäfts-Local das über die geschehenen Anmeldungen geführt werdende Buch einsehen. L. J. Brock. 3*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Freitag 7. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 27sten December, daß der Stand der Dinge in Sewastopol und den Umgebungen sich nicht verändert hat; es war an diesem Tage tiefer Schnee gefallen.

In der vorhergehenden Nacht wurden zwei minder bedeutende Ausfälle auf die französischen und englischen Trancheen gemacht; in jenen wurde der Feind überrumpelt und erlitt einen beträchtlichen Verlust.

Von unserer Seite wurden 3 Mann getödtet und 8 verwundet. (Bes. Beil. z. Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 23. Dec. 1854 ist der Oberst Stender, Mitglied der allgemeinen Sitzung der Tschernigowschen Bau- und Wege-Commission, Krankheitshalber als General-Major mit Uniform und voller Gage als Pension des Dienstes entlassen worden.

Die Staatsräthe: Krusenstern, Vicedirector der Canzellei des Statthalters Sr. Kaiserlichen Majestät im Kaukasus, und von Smitten, Vicegouverneur von Schemacha sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert worden.

Dem Journal de St. Pétersbourg ist folgender Brief aus Charkow zugegangen:

„Da ich mit den Abstractionen der Metaphysik wenig vertraut bin, so beschäftige ich mich nicht sonderlich mit den Noten, welche zwischen den beiden großen deutschen Höfen über die Frage gewechselt werden, die man, nach meiner Meinung sehr unpassend, die orientalische genannt hat. Doch habe ich wohl gesehen, daß der Ausdruck Garantien in diesen diplomatischen Actenstücken immer wieder auf's Tapet gebracht wird. Allein gegen was, oder gegen wen diese Garantien gemeint sind, davon habe ich mir keine recht klare Vorstellung machen können, weil der einfachste Menschenverstand mir sagt, daß gerade Rußland von allen europäischen Mächten diejenige ist, deren Politik am wenigsten Anlaß gegeben hat, andere Garantien von ihr zu verlangen, als diejenigen, welche aus den bestehenden Verträgen sich ergeben.

In der Politik wie im Privatleben nimmt man den Maßstab für die Garantien der Zukunft von dem Grade des Vertrauens her, das die Vergangenheit einflößt; und in dieser Beziehung dürfte ein kurzer Rückblick auf die von Rußland eingehaltene Politik nicht zur Unzeit kommen, in einem Augenblick, wo sich in Europa ein gewisser Rückschlag in den Gemüthern zu vollziehen beginnt, in Folge der jüngsten Ereignisse, die schon viele Hoffnungen betrogen und das Vertrauen verringert haben, welches man in die hochtönenden Versprechungen der Kriegsfreunde setzte. Jeder, der dem Laufe der geschichtlichen Begebenheiten seit 1789 gefolgt ist, hat sich leicht überzeugen können, daß alle politischen Umwälzungen, alle europäischen Kriege von der französischen Revolution und von Frankreich ihren Ausgangspunct nahmen. England hat seinerseits die Zwistigkeiten des Continents immer zu seinem Vortheil benutzt, um seine Herrschaft über die Meere weiter auszubreiten, und nie Bedenken getragen, die vollendete Thatsache an die Stelle des Rechts zu setzen. Ich könnte folglich begreifen, daß eine vorausschtige Diplomatie dahin arbeitete, wirksame Garantien gegen den Geist der Unruhe zu schaffen, der stets in Frankreich seinen Heerd gehabt hat, und gegen die unerschöpfliche Herrschsucht Englands, das immer bereit ist, die Ruhe des Festlandes seinen Handelsinteressen zum Opfer zu bringen. Ich könnte dies jetzt um so mehr begreifen, als wir, vermöge der zum ersten Male in der Geschichte auftretenden gemeinschaftlichen und gleichzeitigen Action der beiden, anglo-französischen Flotten in den Meeren des Nordens und des Südens, offenbar in eine neue Phase der Völkerstellung treten, wodurch nichts Geringeres erstrebt wird, als das alte europäische Gleichgewicht nach dem Gutdünken der beiden großen Seemächte verschwinden zu lassen. Angesichts einer für die Zukunft Europa's so drohenden Gefahr, wäre es gewiß für europäische Staatsmänner eine würdige Aufgabe, auf Mittel zu sinnen, dieselbe zu beschwören; es scheint aber, daß sie bis jetzt nur daran gedacht haben „sich gegen den Ehrgeiz Rußland's sicher zu stellen." Da das nun einmal so ist, so wollen wir doch sehen, wie Rußland dieses Mißtrauen verdient hat. Im Jahre 1814 war der Kaiser von Rußland der Einzige in Paris, der sich der von Seinen Verbündeten, und besonders von Oester-

reich, „als Friedensgarantie“ verlangten Theilung Frankreichs widersetzte. Die Umstände gewährten Ihm damals mehr Leichtigkeit dieses Project auszuführen, als man glaubt. Aber der Kaiser Alexander widerstand allen Zumuthungen dieser Art, weil, wie Er sagte: „es nothwendig sei für das Gleichgewicht von Europa, daß Frankreich groß und stark bleibe wie es zur Zeit seiner Könige war“ *). Im Jahre 1829 läßt der Kaiser Nikolai, als Sieger über die Türken, Seine Armee vor den Thoren Konstantinopels Halt machen, und unterzeichnet einen Frieden, der ein Beweis Seiner Mäßigung ist. Er bedingt sich nicht einmal die Festung Kars aus, welche vormals zum Gebiet des Königreichs Georgien gehörte, und als Gränzplatz von großem Nutzen für die transkaukasischen Provinzen sein könnte. Im Jahre 1832 ruft der Sultan Mahmud, der auf dem Puncte stand, von Mehemed Ali um sein Reich gebracht zu werden, den Schutz des Kaisers Nikolai an. Russische Truppen gehen nach Konstantinopel und kehren zurück, nachdem sie den erschütterten Thron des Sultans befestigt haben. Im Jahre 1840 wirkt Rußland abermals zur Rettung der Türkei mit, zum Verdruß Frankreichs, das ein arabisches Reich aus ihr machen wollte. Im Jahre 1849 ruft Oesterreich, das, nachdem es seine Hauptstadt im offenen Aufruhr gesehen, noch im Kampfe begriffen ist gegen Bürgerkrieg und Anarchie, durch den Mund seines jungen Monarchen die Großmuth seines Verbündeten, des Kaisers Nikolai, an. Rußland schreitet ein, um Oesterreich zu retten. Ehe noch drei Monate verflossen sind, hat der Feldmarschall Fürst Paskewitsch Ungarn pacificirt. Hätte der Kaiser Nikolai wirklich die ehrgeizigen Pläne gehegt, die Ihm die westländische Minister-Coterie zuschreibt, welche bessere Gelegenheit hätte Er zur Verwirklichung solcher Pläne finden können, als diesen Zeitpunct, wo alle deutschen Regierungen mit ihren empörten Völkern zu kämpfen hatten, wo Frankreich unter dem Joche des Republikanismus stand, und wo Rußland allein, wie ein Fels, an dem sich die vom Sturm gepeitschten Wogen brechen, auf seinem unerschütterlichen Fundamente sicher ruhte, und seine Stimme nur vernehmen ließ, um die Ruhe Europa's herzustellen. Und wer, in der That, hat von 1848 bis 1851 mehr dazu beigetragen diesem Zustande der Krisis ein Ende zu machen, als der Kaiser Nikolai durch Seine Mitwirkung, Seine Haltung und die Weisheit Seiner Rathschläge. Seine Sorgfalt hat sich sogar mit Erfolg auf Italien erstreckt. Nun ist es nur gerecht zu sagen, daß der russische Einfluß, überall wo er hingedrungen ist, nur segensreiche Früchte getragen hat. Wenn ich darum alle diese Minister im versammelten Parlament oder bei öffentlichen Banketten gegen „die ehrgeizige Politik des Zaren“ belfern höre, so frage ich mich, ob diese Menschen wirklich Alles glauben, was sie vorbringen, und sage mir dann: wenn sie es wirklich so meinen, so muß man sie ins Irrenhaus schicken; wenn sie aber alle diese Anklagen ausstoßen, ohne selbst überzeugt zu sein, bloß um die Massen aufzustacheln, dann — o dann ist das ja eine cannibalische Politik, denn alles kostbare Blut, welches dieser unselige von ihnen angefachte Krieg täglich in Strömen fordert, wäre zuletzt also nur vergossen, um die übermüthige Laune einiger unredlichen Individuen zu befriedigen... Und das, sind noch obendrein dieselben Menschen, welche von Rußland Garantien zu verlangen sich beigehen lassen!... Aber wer wird denn Uns Garantien geben gegen die Störenfriede, die immer bereit sind, Europa an allen Ecken und Enden in Brand zu setzen, für den Nimbus der Popularität, wenn es sich um ihre Personen handelt, und für irgend ein Handelsinteresse, wenn es sich um England handelt. Freilich stimmen auch die Mittel, deren sich die zur Verfechtung einer so ungerechten Sache bestimmten Heere bedienen, ganz überein mit dem Princip, welches den Krieg dictirt hat. Aufreizung zum Aufruhr (in Finnland und der Krim) Entweihung heiliger Gegenstände, kirchenschänderischer Diebstahl, Plünderung, Brand und Raub, und Alles was sich daran knüpft, das sind die Heldenstücke, welche die Anwesenheit der anglo französischen Armeen überall bezeichnet haben, wo sie seit dem Anfang des Krieges ihren Fuß hinsetzten. Dazu kommt noch ein System der Lüge, das die an dem Kampfe betheiligten Regierungen begünstigen, um die öffentliche Meinung zu täuschen, indem man ihr die wahre Lage der Dinge verhüllt — die Anwendung der unehrenhaftesten Kunstgriffe, um das Sinken der öffentlichen Werthpapiere zu verhindern, was nur dadurch möglich ist, daß man einige Börsenspeculanten sich ruiniren läßt, welche erdichteten Nachrichten Glauben schenken, deren Verbreitung von den Regierungen geduldet wird, weil diese ihre Rechnung dabei finden; das sind die begleitenden Maßregeln, welche das monströse System vervollständigen, das zu diesem schwer zu bezeichnenden Kriege den Anstoß gegeben hat.“

„Ein Veteran von 1812.“

P. S. d. 1. Dec. 1854. „In einem Briefe, den ich so eben aus der Krim erhalte, heißt es, daß besonders die Zuaven sehr unzufrieden sind, und daß mehrere in unser Lager übergegangen sind. Die Desertion nimmt überhaupt bedeutend zu.“

„Am 31. October (12. November) hatte ein französischer Offizier vom Genie-Wesen sich erboten, die Kanonen auf einer unserer Bastionen zu vernageln, und ihm sollte nach einer festgesetzten Zahl Minuten sein Commando folgen. Aber die russischen Kugeln streckten Alle auf dem Platze nieder. Die Dunkelheit der Nacht verhinderte die Zählung der Todten.“

„Indem ich die Fächer meiner Bibliothek durchmustre fallen mir die vorhin angeführten Memoiren des Generals Danilewski in die Hände. Ich finde darin einige merkwürdige Actenstücke, welche zu dem was ich gesagt habe, als Belege dienen können. Hier mag z. B. ein Fragment aus einem Briefe des Exkönigs von Holland, Louis Napoléon, an den Kaiser Alexander stehen, das wohl eine größere Verbreitung verdient zu einer Zeit, wo der Sohn des Briefstellers, der jetzige Kaiser der Franzosen, einen so erbitterten Krieg gegen den Kaiser von Rußland führt. Wir geben den Text ohne weiteren Commentar.“

„Bruchstück eines Briefes des Exkönigs von Holland, Louis Napoléon, an Seine Majestät den Kaiser Alexander.

...„In einem so kritischen Zeitpuncte bleibt „mir nur noch die Hoffnung auf Eure Majestät. „Ich bedaure und vermisse nichts von der Königlichen „Würde als das Gute, das zu thun ich die Mittel „und besonders den Willen besaß; ich vermisse auch „die Leichtigkeit, die mir geboten war, Sire, Ihnen „in einer unreigennützigeren Weise die Bewunderung „zu bezeugen, welche Ihre Grundsätze und der Edel„muth Ihres Charakters mir eingeflößt hatten. Ich „hegte damals den Wunsch, diese Eigenschaften Ihres „Wesens nachzuahmen; jetzt kann ich nur hoffen, daß „Ew. Majestät meinen alten Empfindungen Gerech„tigkeit widerfahren lasse und glauben wolle, daß sie „es sind, welche mich in die Nähe Ew. Majestät füh„ren, und welche mich bewegen, dieselbe als die ein„zige Vorsehung zu betrachten, welche meiner Familie „noch bleibt. (sic)“

Weil ich doch einmal beim Citiren bin, wird es nicht überflüssig sein, hier eine Probe von der Sprache des Moniteur universel vom J. 1814 zu geben, wäre es auch nur, um den Contrast derselben hervorzuheben mit derjenigen, welche man ihn heute Rußland gegenüber führen läßt.

Moniteur universel, 6. April 1801.

„Sollen wir unsterbliche Dankbarkeit dem her„vorragendsten Acte der Großmuth, von dem die An„nalen der Welt eine Erinnerung bewahren. Der „Kaiser von Rußland tröstet zweimal hunderttausend „Familien durch die Rückkehr der Franzosen, welche „das Waffenloos in Seine Gewalt gebracht hat, und „Er beschleunigt den glücklichen Moment, der uns „unsre Brüder, unsre Freunde, unsre Kinder zurück„geben wird.“

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge Vorstellung des Herrn Finanzministers, am 23. November d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, Folgendes — versuchsweise auf 3 Jahre — festzustellen:

1) den im europäischen Rußland, im Königreiche Polen und in Transkaukasien confiscirten eingeschmuggelten Thee öffentlich an die Meistbietenden, in Partien von nicht minder als 40 Pfund, zu versteigern, und das hiedurch gelöste Geld zur Auszahlung der den Aufgreifern des Thee's gesetzlich zukommenden Belohnung, so wie zu anderen für die Verfolgung des Schleichhandels mit Canton-Thee nöthigen Ausgaben, zu verwenden.

2) Den confiscirten Thee aus den Zollämtern nicht anders auszulassen, als nach Anlegung von Banderollen an die Thee-Packen, mit der Aufschrift „confiscirter Thee“, und nach Einforderung eines Scheines von Seiten der Kaufleute, daß sie, bei Strafe der Confiscation nach dem Zoll-Reglement, von jeder Sorte Thee nicht mehr als einziges einpfündiges Pack Thee bei sich offen halten werden.

(Hand.-Ztg.)

Seine Majestät der Kaiser haben auf die Kunde von den Beschädigungen, welche eine geplatzte Bombe der Marine-Bibliothek von Sewastopol zugefügt hat, geruht, der tschernomorischen Flotte die Summe von 25,000 Rub. S. aus dem Reichsschatze zu bewilligen, um die nöthigen Ausbesserungen der genannten Bibliothek davon zu bestreiten.

(Marine-Journal.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Zum Beweis, wie sehr die Sitten der Kabylen, bei denen sonst jeder Europäer, der ihnen in die Hände fiel, jeder Schiffbrüchige unerbittlich massakrirt wurde, sich in Folge der französischen Occupation geändert haben, führt der „Moniteur“ aus einem Rapport des General-Gouverneurs von Algerien das interessante Faktum an, daß zwei französische Truppenabtheilungen, die plötzlich in den Bergen durch 6 Fuß hoch gefallenen Schnee blokirt wurden, in den Kabylendörfern die gastlichste Aufnahme fanden, und daß eben so dem Capitain eines gestrandeten touloner Handelsfahrzeuges von den Eingebornen Kleider und alle mögliche Pflege zu Theil wurde.

Die „Assemblé Nationale“ überläßt sich seit langer Zeit zum ersten Mal wieder allgemein „politischen Betrachtungen“, die sie „Der Krieg und die Armee“ betitelt, um unter diesem unverfänglichen Anstrich allen im Orient eingeernteten Ruhm und Ehre auf die beiden gefallenen Monarchieen, als die wahren Gründerinnen der militairischen Ueberlegenheit Frankreichs zurückzuführen. (Z.)

Paris, 10. Jan. Die Nachrichten über die Subscriptionen auf die neue Anleihe lauten fortwährend so günstig, daß zu erwarten ist, dieselben werden allein 500 Millionen übersteigen.

Der Korrespondent der „K. Z.“ erfährt, daß die Subscriptionen für die Anleihe weit über 1000 Millionen betragen. In einem Ministerrathe, der heute stattfand, soll man beschlossen haben, die Subscriptionen einzustellen. Eine betreffende Note soll morgen im „Moniteur“ erscheinen. Die Regierung ist nämlich in großer Verlegenheit, da nach dem Dekret über die National-Anleihe die Subscriptionen zu 500 Fr. Renten nicht vermindert werden können und fast alle Subscriptionen 500 Fr. Renten und darunter betragen.

Auf der Präfektur zu Paris wird, wie dem „Globe“ gemeldet wird, jetzt die Frage erwogen, ob es nicht zweckmäßig sei, die Macadamisirung der Straßen nicht fortzusetzen und zu dem alten System der Steinpflasterung zurückzukehren. Für Letzteres haben sich wegen der Kostspieligkeit der neuen Methode viele Stimmen erhoben. Jedoch soll der Kaiser die Beibehaltung des Asphaltpflasters aus mancherlei Gründen wünschen. Einer der Vortheile desselben in Paris ist der erhöhte Werth der Häuser. In

*) Worte, die Kaiser Alexander zu seinem Flügel-Adjutanten Danilewski sprach und die dieser berühmt gewordene Historiograph der Kriege von 1805 bis 1814 in seinen Denkwürdigkeiten mittheilt.

vielen Straßen, welche, als der Fahrweg noch mit Steinen gepflastert war, in Folge des Gerölles, welches Wagen und Pferde machten, fast unbewohnbar waren, werfen jetzt die Häuser eine Rente ab, die 10 pCt. höher als früher ist, und die Ersparung an Wagenreparaturen beträgt wenigstens 50 pCt. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Anhänger Mac Adams die Oberhand behalten werden, daß aber die Regierung nach besserem Material sich umsehen wird. Man kann ein solches in anderen Departements haben, allein die Transportkosten bis nach Paris würden nicht unbedeutend sein. (Z.)

Paris, 10. Jan. Gestern hätten Sie sehen können, wie entsetzlich populair der Krieg ist bei uns Franzosen: das war ein wirklicher Freudentaumel über die Wiener Nachrichten, denn der gute Bourgeois glaubte steif und fest, der Frieden sei nun bereits abgeschlossen und es handle sich nur noch um einige untergeordnete Förmlichkeiten. Es ist nicht wahr, daß wir Franzosen noch begierig wären nach Kriegsruhm (? D. Red.), unsere Väter sind's einst gewesen, ja, was können wir dafür? Unsere Mütter trugen auch Reifröcke, und man macht uns keine Vorwürfe darüber. Glauben Sie mir, wir sind gar nicht begierig nach Kriegsruhm, wir wollen nur Geld verdienen, aber viel Geld. Frieden und Industrie-Ausstellung! heißt das neue französische Feldgeschrei; Mont Joys St. Denys! ist längst aus der Mode gekommen. Nur der Kaiser hat mit seiner Rede dem auflodernden Friedens-Enthusiasmus einen tüchtigen Dämpfer aufgesetzt und wäre die Popularität, deren sich Louis Napoleon bei dem Pariser Bourgeois erfreut, nicht eine so durchaus robuste, so wäre sie in Gefahr gekommen durch diese Rede. Bis in die gut bonapartischen Kreise hinein fühlte man sich wie mit eiskaltem Wasser übergossen beim Lesen dieser Rede und zwei Staatsräthe, deren handfester Bonapartismus sprüchwörtlich geworden ist, weil er selbst ihren früheren orleanistischen Eifer übertrifft, fanden es sogar grausam von ihrem Kaiser, daß er die Kaiserin, deren Gesundheit doch so sehr zart ist, habe bei der Nässe in den Tuilerieenhof heruntergehen lassen. — Briefe aus Konstantinopel, die mir mitgetheilt werden, sind mit Schilderungen zahlloser blutiger Raufereien zwischen den Türken und den anglo-französischen Soldaten angefüllt. Besonders sollen sich die Mariniers mit empörender Rohheit gegen die Türken benehmen. Der Nationalhaß lodert in immer hellerer Flamme auf; wo die Türken englischen oder französischen Soldaten begegnen, rufen sie ihnen die ausgesuchtesten Verwünschungen zu. Der Haß der Türken gegen die westlichen Truppen wird nur von dem der Griechen übertroffen; in jeder Nacht werden trunkene Soldaten oder verspätete Matrosen ermordet. Auch die in Konstantinopel ziemlich zahlreichen Italiener nähren keine eben freundliche Gesinnungen gegen uns; sie suchen unsere Landsleute auf und fordern sie zum Kampfe. Das „Journal de Constantinople" berichtet zwar davon nichts; aber es ist doch wahr, daß die Franzosen in Konstantinopel den Ausbruch eines allgemeinen Gemetzels fürchten.

Paris, 11. Jan. Lord John Russell hatte gestern eine Privataudienz beim Kaiser. Man versichert, daß derselbe seine Anwesenheit in der französischen Hauptstadt dazu benutzen wird, um für den Fall einer Auflösung des englischen Ministeriums im Voraus die äußere Politik der Nachfolger desselben, unter denen er zweifelsohne eine hervorragende Stelle einnehmen wird, ins Reine zu bringen. — Die Pariser Eisenbahn-Verwaltungen haben sich mit 100,000 Fr. an den freiwilligen Beiträgen für die orientalische Armee betheiligt. — Die Anleihe beträgt bereits in Paris 390 Millionen. — Das Gerücht, man weise große Zeichnungen zurück, ist aber eine Erfindung. Die Banquiers lassen ihre Commis und Bedienten unterzeichnen. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Jan. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat gestern, wie der „Moniteur" ankündigt, Lord John Russel empfangen. — Nach dem „Moniteur de l'armée" soll die orientalische Armee in zwei Corps getheilt werden. Eins davon würde unter den Befehl des Generals Pelissier, das andere unter den von Bosquet gestellt. Canrobert behielte den Oberbefehl. General Niel soll als Adjutant Canrobert's nach der Krim abgehen. — In der Legislativen wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher das Kontingent für 1854 auf 140,000 Mann festsetzt. (St.-Anz.)

England.

London, 10. Jan. Der „Globe" legt besonderes Gewicht darauf, daß die Unterhandlungen in Wien nicht der Discretion und Geschicklichkeit der von den Westmächten und Oesterreich bevollmächtigten Unterhändler werden anheimgegeben werden, sondern, daß die Regierungen die Leitung selbst in der Hand behalten und ihre Unterhändler an bestimmte, unzweideutige Instructionen binden. „Diese Regierungen," sagt der „Globe", „sind entschlossen, Zwecke zu erreichen, welche von Europa in seiner Gesammtheit nicht weniger als von den einzelnen Mächten, die sich der Erreichung dieser Zwecke gewidmet haben, gewürdigt zu werden vermögen. So ausgezeichnet daher auch die Ehre ist, mit der Führung dieser Unterhandlungen betraut zu werden, so kann doch das Ergebniß nicht das Werk gewöhnlicher Diplomatie sein und ist nicht den Ungewißheiten und Abänderungen unterworfen, wie sie so häufig schon beim diplomatischen Kartenspiel vorgekommen sind."

General-Lieutenant Sir De Lacy Evans ist zur Königin nach Windsor eingeladen worden, hat aber diese Einladung seines Unwohlseins wegen ablehnen müssen.

Wie der „Globe" nach einem anderen von ihm nicht namhaft gemachten Blatte mittheilt, geben Briefe aus Tripolis Hoffnung, daß das Gerücht von dem Tode des Dr. Barth unbegründet sei.

London, 12. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" stellt einen Wiener Februar-Kongreß mit neuen Bevollmächtigten in Aussicht.

Die heutige „Times" meldet auf das Bestimmteste, daß Sardinien der Allianz der Verbündeten beigetreten sei.

London, 12. Jan. (Tel. Dep.) Die Börse eröffnete in Folge der Mittheilungen der „Times" über den Beitritt Sardiniens zum Allianz-Vertrage, und

der Meldung der „Morning Post", von der im Februar bevorstehenden Eröffnung eines Kongresses in Wien, in günstiger Stimmung. (St.-Anz.)

Alter englischer Staatsmänner: Lord Lyndhurst 83, Lord Brougham 76, Marquis of Lansdowne 75, Earl of Aberdeen 71, Lord Hardinge 70, Lord Palmerston 70, Lord Raglan 67, Lord John Russell 62, Earl of Derby 56, Earl of Clarendon 55, Earl of Malmesbury 48, Earl Grey 52, Earl Granville 40, Earl of Carlisle 53, Herzog von Newcastle 44, Herzog v. Argyll 32, Lord Cranworth (Lord-Kanzler) 64, Sir James Graham 62, Mr. Gladstone 45, Mr. Cardwell 44, Mr. Disraeli 49, Macaulay 55, Sir W. Wolesworth 45, S. Herbert 44, Sir George Grey 56, Sir Charles Wood 54, Sir J. Pakington 56, Mr. Cobden 51, Mr. Bright 44 und Mr. Hume 78. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Preußen wird nichts ändern an seiner bisherigen Politik. Dies soll der preußische außerordentliche Gesandte in Wien, Oberst und Flügel-Adjutant Herr v. Manteuffel, gelegentlich der letzten Konferenz-Verhandlungen daselbst erklärt haben. Wir wissen nicht, wiefern dies richtig ist, sind aber der Meinung, daß eine andere Erklärung, sobald es darauf ankam, gar nicht abgegeben werden konnte. (Z.)

Frankfurt a. M., 11. Jan. Für heute wird keine Sitzung der Bundesversammlung stattfinden, da Stoff für eine solche nicht vorliegt. Was die Absicht Oesterreichs anbelangt, eine Mobilmachung der Bundeskontingente zu beantragen, so herrscht in den hiesigen politischen Kreisen die Ueberzeugung vor, daß Oesterreich hierbei die Mehrheit nicht erlangen würde. Auch daß die Kleinstaaten, wie die gestrige Nummer des „Journal de Francfort" ausspricht, dem Antrage zustimmen würden, ist nicht wahrscheinlich. — Die Fremdenlegions-Angelegenheit beschäftigt die hiesige Presse lebhaft. Die „Postzeitung" sprach sich neulich für die Werbungen aus; mit Lebhaftigkeit entgegnete das „Frankf. Journal" in dem Sinne, in dem sich fast die ganze deutsche Presse erklärt hat. Auch ein hiesiges demokratisches Blatt, der „Volksfreund", steht auf Seiten der Blätter, welche es für eine Ehrensache Deutschlands halten, daß keine deutschen Soldaten sich durch britisches Gold verlocken lassen, in die Fremdenlegion einzutreten. Hoffentlich wird diese Haltung des vielverbreiteten „Volksfreundes" wesentlich dazu beitragen, daß die an hiesigem Platze, wie erzählt wird, unter Betheiligung eines hiesigen Handlungshauses unternommenen Bemühungen, für die Legion zu werben, nur geringen Erfolg haben. Uebrigens darf nicht unbeachtet bleiben, daß durch die Frankfurter Gesetzgebung fremde Werbungen verboten sind. Es dürfte an der Zeit sein, daß die betreffenden Gesetze von der Oberbehörde wieder in Erinnerung gebracht würden. (Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Jan. Das Elend in den höheren Berggegenden ist zu einem solchen Grade gestiegen, daß es die größten Besorgnisse erregt. Von sonst braven Leuten werden kleine Diebstähle und andere Vergehen ausgeübt, nur um ins Zuchthaus zu kommen und dort vor Hunger und Frost geschützt zu sein. Letzthin kam es sogar vor, daß ein gut beleumdeter Bürger bei seiner Regierung ein schriftliches Gesuch einreichte, für einige Zeit ins Zuchthaus gehen zu können, da er sonst Hungers sterben müsse. Dazu kommen Verbrechen gräulicher Art.

Laut der „Berner-Zeitung" sind bis zum 31. December von Bern aus 20,000 Paar Holzschuhe nach der Krim geliefert worden; das Handlungshaus, welches mit der Lieferung beauftragt war, hat eine nochmalige Bestellung vom gleichen Belang erhalten. Der erste Transport ist bereits in Konstantinopel angelangt. (Z.)

Italien.

Turin, 2. Jan. Das Erdbeben, welches in der Nacht vom 29sten auf den 30sten die Erdrinde Piemonts und Liguriens erschütterte, hat leider an manchen Orten schreckliche Spuren zurückgelassen. Die Berichte aus den ligurischen Hafenstädten stimmen, was Zeit, Bewegung und Richtung betrifft, vollkommen den hiesigen überein. Ueberall machte sich der erste Stoß als der intensivste und lang anhaltendste bemerklich. Seine Dauer wechselt nach den Beobachtungen an verschiedenen Orten zwischen 50 Sekunden und einer Minute 18 Sekunden; hier rein wellenförmig, dort ein Stoß mit Zenithrichtung; an anderen wieder mit einem Zenithstoß beginnend und undulatorisch verlaufend. Die zwei folgenden schwächeren Stöße sind von den verschiedensten Seiten als rein wellenförmig angezeigt. Auf hoher See verspürten die Schiffe nichts. Dagegen erdröhnten die Schiffsbäuche der in den Häfen von Genua und Nizza liegenden Fregatten und Dampfschiffe. In Mondovi-Piazza stürzten die auf der Frontispice der Kirche La Consolata stehenden vier Pyramiden herunter. Alles Volk lief auf die öffentlichen Plätze und die breiteren Straßen. Die Glocken begannen zu läuten als wären sie von Menschenhänden gezogen. In Robilante wurden alle Häuser mehr oder minder beschädigt. Das unnennbare und unheimliche Getöse, mit gewöhnlichen Windstößen nicht zu verwechseln, welches in der Regel Erdbeben begleitet, scheint in Niederungen lärmender und erschreckender gewesen zu sein, als in höheren Regionen, wie Cuneo z. B., von wo eine vollkommene Abwesenheit dieser infernalischen Musik bei sehr intensivem Stoß gemeldet wird. Es war dieses in Piemont die dritte Erderschütterung im Jahre 1854. Gestern als am Neujahrstage hatten wir hier bei reinem von den Höhen des Monterosa kommenden Nordost eine schneidende Kälte, und es wurde Ihrem Berichterstatter das in Italien seltene Glück einer Schlittschuhpartie in Gesellschaft einiger Holländer, Deutschen und Schweizer zu Theil. Mit Anbruch der Nacht ging der eisige Boreas in einen hier selten so schwülen, fast wie aus einem Glühofen strömenden Sirocco über, der Menschen und Thiere lähmte. In abwechselnd gehaltenen Strömen und schnellen sich überstürzenden Stößen fegte der verirrte Samum über das Land; Schnee und Eis schmolzen vor seiner warmen Umarmung, und heute umringt uns ein trügerischer Lenz, um vielleicht morgen wieder der bissig-

sten Bise Platz zu machen; ein wahres Luruswetter für Schlagaufälle und Gehirnaffectionen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. Die wiener Blätter beschäftigen sich sämmtlich lebhaft mit den hier stattgefundenen Gesandten-Konferenzen. Die „O. P." sagt: „Könnte man von der äußeren Physiognomie einer Stadt auf den wirklichen Stand der diplomatischen Unterhandlungen, die in ihrem Schoße geführt werden, schließen, so würde man geneigt sein, den Frieden als bereits abgeschlossen zu betrachten. Die große Neuigkeit von der Sonntags-Konferenz ist auf Aller Lippen, und der Artikel der „Oesterreich. Correspondenz", die während der letzten Zeit aus nahe liegenden Ursachen sehr schweigsam war, giebt zu tausend Kommentaren Anlaß, wovon die Meisten die Dinge im rosigsten Lichte sehen."

Fürst Gortschakoff, der Sonntag Abends zum ersten Male nach längerer Zeit in den sehr belebten Salons des Grafen Buol erschien, war der Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit von allen Seiten. Auch in den Hotels der französischen und englischen Gesandschaften werden günstige Urtheile über die Friedensaussichten gefällt. Auf der Börse stiegen zwar die Fonds, aber die Valuta erhielt nicht jene Besserung, die man zu erwarten berechtigt war.

Aus zuverlässiger Quelle geht dem „Fr. Bl." die Mittheilung zu, daß die Gesandten von Frankreich und England, Baron Bourqueney und Graf Westmorland, in Folge der in der Konferenz vom 7ten zu Stande gekommene Vereinbarung über die Tragweite der vier Garantiepunkte, sich bereits an ihre respektiven Regierungen gewendet haben, um die Bevollmächtigung zur Eröffnung der betreffenden Friedens-Konferenzen zu erhalten. Die nach Paris und London diesfalls expedirten Depeschen sind bereits vorgestern dahin abgegangen. Gleichzeitig ist auch der hiesige türkische Gesandte, Arif Effendi, eingeladen worden, an den zu eröffnenden Friedens-Konferenzen Theil zu nehmen.

Wie man hört, hat sich Preußen zu keinem, seine bisherige Politik modifizirenden Schritt herbeigelassen.

Der Duc de Galliera und Herr Isaak Pereire haben gestern Abend mit ihrem Gefolge die Rückreise nach Paris angetreten. Das große Geschäft ist vollkommen beendigt, die erste große Einzahlung gemacht und sämmtliche Urkunden, rechtskräftig von den kontrahirenden Theilen unterzeichnet, sind bereits ausgewechselt worden. Die beiden genannten Herren, welchen die Ehre zu Theil wurde, in einer Privat-Audenz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden, haben allenthalben den besten Eindruck zurückgelassen und mannigfache Anregungen zu neuen wichtigen Industrie-Unternehmungen haben während ihres hiesigen Aufenthaltes stattgefunden. Sowohl der Duc de Galliera, als Hr. Isaak Pereire wurden von Sr. Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des Commandeur-Kreuzes des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe ausgezeichnet.

Wien, 11. Jan. Die „Schl. Z." schreibt: Der kaiserl. französische Gesandte Herr v. Bourqueney hat schon heute auf telegraphischem Wege Andeutungen über die Aufnahme der Beschlüsse der Bevollmächtigten der Wiener Allianz von Seiten des k. französischen Kabinets erhalten. Man war mit der in Wien formulirten Auffassung nicht unbedingt einverstanden, wollte aber, ohne vorerst mit England das Einvernehmen gepflogen zu haben, eine definitive Aeußerung nicht abgeben. Zu diesem Behufe wird morgen (Donnerstag) in Paris eine Berathung stattfinden, an der sich ein Bevollmächtigter Englands (Lord J. Russell) betheiligt. Die in Wien befindlichen Bevollmächtigten der Westmächte können sonach schon am Sonnabend oder Sonntag von den Beschlüssen ihrer Regierungen Kenntniß haben. Neue Instructionen und Vollmachten (wenn solche erforderlich werden sollten, was noch zweifelhaft ist) erhalten jedoch dieselben erst, wenn auch mit der Türkei das Einvernehmen gepflogen sein wird. Ueberhaupt hat es den Anschein, daß die Westmächte den Schwerpunkt zur Entscheidung wieder in Konstantinopel nehmen werden; wie dies schon im August 1853 der Fall war. (Z.)

Wien, 12. Jan. (Tel. Dep.) Ein russisches Corps hat sich zwischen Tultscha und Babadagh aufgestellt, um den Marsch der Türken nach der Krim zu verhindern. (St.-Anz.)

Türkei.

In Pera (Konstantinopel) ist ein französischer Soldat das Opfer seiner eigenen Brutalität geworden. Betrunken ging er mit noch einem Kameraden in die Bude eines Griechen und benahm sich dort der Art, daß dieser um Hülfe rief, er warf ihm seine Waaren untereinander, zerbrach Alles und eilte sodann davon. Die auf dem Wege stehende Menge stimmte ein in das Hülfegeschrei des Griechen und rief, der Franzose habe einen Muselmann erschlagen. Mehrere Polizei-Agenten, die sich den beiden betrunkenen Franzosen in den Weg warfen, wurden von ihnen mit Säbelhieben verletzt. Endlich gelang es den Türken, des einen Soldaten Meister zu werden, worauf sie ihn so mißhandelten, daß er bald darauf starb. Die Polizei-Agenten, darüber zur Rechenschaft gezogen, erwiederten ganz naiv, sie hätten den Franzosen mißhandelt, weil sie geglaubt, er habe einen Muselmann erschlagen, hätten sie gewußt, daß es sich um einen Griechen handle, so würden sie sich nicht hineingemischt haben. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Times" hat noch immer wieder nicht directe Nachrichten aus der Krim und sie zieht heut eigentlich eine recht jämmerliche Miene in richtiger Erwägung dessen, was dieser Mangel für sie unter jetzigen Umständen bedeutet. In Ermangelung dessen bringt sie heute unter der Ueberschrift the Army in the Crimea einen Brief von Sir Francis B. Head an das Unterhaus, einen wahrhaft tragischen, echt Englisch um Thatsachen sich drehenden Brief, den man nicht wiederzugeben braucht, wenn man seine letzten Worte übersetzt: „Mit diesen schrecklichen Resultaten vor den Augen, kann man doch wohl nicht leugnen, daß, wenn unser Truppenhäuflein, anstatt

dort an den fernsten Gränzen Rußlands in Gemeinschaft mit den Soldaten der Franzosen und Türken zu fechten, ohne Stab und Felddepartements, unglücklicher Weise plötzlich gebraucht werden sollte, um einzeln in Londons Nachbarschaft gegen die zahlreiche und wohlorganisirte mobile Armee Frankreichs zu fechten, das Haus der Gemeinen zu spät und sehr verhängnißvoll an des Herzogs von Wellington letzte rührende Bitte erinnert werden würde: „„Ich bin nahe an 77 Jahre in Ehren alt geworden, ich hoffe, daß der Allmächtige mich davor bewahrt, Zeuge des Trauerspiels zu werden, für dessen Abwehr zu sorgen ich meine Zeitgenossen nicht überreden kann."" Und mit diesen Worten des todten Helden und Waffenherzogs schließt der Brief. — —

Dem „Fr. Bl." schreibt man aus Odessa, 30. Dec.: Wir erfahren aus Eupatoria, daß sich in der Bucht jenes Seestädchens außer den 7 gestrandeten Schiffen über 30 neue Segel befinden. Die Alliirten müssen sich mit der Ausschiffung der Türkischen Streitkräfte beim Oldford beeilen, denn die Fröste sind im Anzuge und vereisen die Häfen. Die regelmäßige Verbindung zwischen Simferopol und Odessa ist unterbrochen; der Courier geht dahin nur von acht zu acht Tagen ab; der Fürst Menschikow sendet aber täglich seinen Rapport nach Moskau und der Feldjäger legt eine Strecke von 350 Werst in 24 Stunden zurück. (N. Pr. Z.)

Aus der Krim hat der „Wanderer" keine neueren Nachrichten über Waffenthaten der Alliirten bis zum 1. d. M. erhalten, nur aus Tauris ist ihm ein Schreiben eines dort ansäßigen englischen Kaufmannes vom 10. Dezember zur Einsicht mitgetheilt worden, welches sich in Einzelnheiten über das fürchterliche Erdbeben ergeht, von dem die Stadt am 23. September heimgesucht worden ist. Es fanden nur vier intermittirende Erdstöße statt, von denen gleich der erste, welcher 20 Sekunden dauerte, mehr als ein Sechstel der Stadt in Trümmern legte. Das Werk der kompletten Zerstörung vollendeten die anderen drei Erdstöße, von denen jedoch keiner über 10 Sekunden dauerte. Die Anzahl der Getödteten und Verwundeten hat noch nicht festgestellt werden können, da sich Alles geflüchtet hat, und obwohl seit dem Elementarereignisse schon sechs Wochen verflossen sind, sich noch nicht zur Rückkehr entschließen konnte. Alles liegt noch in Schutt und Trümmer und wurde zur Wegräumung derselben von wenigen Einzelnen Hand angelegt, die jedoch der ungeheueren Aufgabe nicht gewachsen sind. Die Stadt Khoi und mehrere Dörfer der Umgebung wurden gleichfalls bei demselben Erdbeben gänzlich zerstört.

Nach den letzten Mittheilungen aus der Krim, wie der „Presse" aus Konstantinopel vom 1. Januar gemeldet wird, errichteten die Russen eine Brücke, welche die Stadt Sebastopol mit den Nordforts verbinden soll. Die Franzosen legten eine Straße von der Kamieschbay nach ihrem Lager an. (St.-Anz.)

Miscellen.

Der ungefähre Werth der Juwelen an der englischen Krone soll dem „Morning Advertiser" zufolge nachstehender sein: 20 Diamanten um den Ring herum, jeder 1500 Pfd St., zusammen 30,000 Pfd. St.; zwei große Diamanten in der Mitte, jeder 2000 Pfd. St. = 4000 Pfd. St.; 54 kleine Diamanten an den Ecken der erstern 100 Pfd. St.; vier Kreuze, jedes von 25 Diamanten, 12,000 Pfd. St.; vier große Diamanten oben auf den Kreuzen 4000 Pfd. St.; 12 in der Lilie enthaltene Diamanten 10,000 Pfd. St.; 18 kleinere darin enthaltene 2000 Pfd. St.; Perldiamanten auf dem Kreuze 10,000 Pfd. St.; 141 kleine Diamanten 5000 Pfd. St.; 26 Diamanten auf dem obern Kreuze 300 Pfd. St. zwei Perlenreihen rund herum 3000 Pfd. St.; daher Werth der kostbaren Steine an der Krone ohne Hinzurechnung des Metalls: 119,900 Pfd. St. oder etwa 796,650 Thaler. (Z.)

Paris, 4. Jan. Dem „Fr. C. Bl." berichtet man: Ueber die Erfindung einer neuen Triebkraft, deren Wichtigkeit Alles übertreffen würde, theilt das heutige „Journal des Mines" Folgendes mit: Zwei Personen, die eine ein höherer Offizier des Geniewesens, haben eine neue Kraft entdeckt, die nicht allein als das mächtigste Zerstörungsmittel für den Krieg dienen, sondern auch eine der wichtigsten Triebkräfte für die Industrie abgeben soll. Nach den darüber gemachten Mittheilungen würde dieses Mittel eine Ersparniß von 80 Prozent bieten und bei allen Dampfmaschinen anwendbar sein, ohne daß man solche nöthig hätte umzuändern. Die Erfinder haben sich gegen den Kaiser erboten, einen Versuch im Großen und zwar auf eigne Kosten anzustellen. Schon früher haben sie auf eine Entfernung von fünftausend Meter Haufen von Balken, die fortwährend mit Wasser feucht erhalten wurden, in Asche verwandelt. Ihr jetziges Anerbieten geht dahin, in einer Entfernung von neuntausend Meter ihr Mittel wirken lassen zu wollen. Vicomte Lepel, Oberst der Cent-Gardes, hat sich erboten, eine solche Prüfung unter Zuziehung des Kommandanten der Artillerie vorzunehmen. Ein Mitglied des Instituts ist in das Geheimniß eingeweiht worden. Er soll über die Einfachheit und Wirksamkeit der neu erfundenen Kraft erstaunt sein, die sich nur mit dem berühmten Spiegel des Archimedes vergleichen lassen würde. Man sagt, daß die Elektricität oder das Gas die Hauptrolle bei dieser Entdeckung spielen. Bereits beschäftigen sich Kapitalisten mit der neuen Erfindung. Bis jetzt haben die Erfinder noch alle Proben auf eigene Kosten unternommen, was das Vertrauen des Publikums auf die Solidität der Sache erhöht. (Z.)

Aus der höchst gelegenen Stadt Böhmens, aus Gottesgab im Erzgebirge, wird der „Prager Zeitung" geschrieben, daß die Schneeverwehungen daselbst und in der Umgegend die enorme Höhe von 4 Klaftern erreicht haben. Die meisten Häuser sind gänzlich verschneit, und es muß in denselben den ganzen Tag

die Oellampe gebrannt werden; wo es thunlich war, hat man förmliche Stollen in den Schnee getrieben, und man gelangt durch dieselben oftmals in einer Entfernung von fünfzehn Ellen zur Hausthüre. Derlei Stollen sieht man auf dem Marktplatze sechs; in anderen Häusern, die nicht in der Lage sind, daß Stollen getrieben werden können, werden Löcher von oben zur Hausthüre gemacht, und man gelangt sechs Ellen tief zu dem obern Theile der Hausthüre; andere haben ihren Eingang durch ein abgehobenes Fenster im ersten Stocke. In einem der Häuser konnte durch drei Tage kein Mensch aus- oder eingehen, glücklicherweise waren die Bewohner mit Lebensmitteln versehen. Nachdem endlich von außen eine Oeffnung zu dem oberen Stockwerke erzwungen war, hatte ein kleiner Knabe eine so große Freude, daß er barfuß im Sturm und Schnee aus dem Hause lief, um nur die frische Luft wieder einmal genießen zu können. Ein greller Gegensatz zu dem gelinden Winter im Flachlande.
(Wien. Z.)

Die Versuche, welche nach Du Tremblay's System mit der Anwendung des Schwefel-Aethers als bewegende Kraft in Toulon auf dem neuen Dampfer „France" gemacht wurden, sind vollkommen gelungen. Das 1400 Tonnen und 90 Passagiere tragende Schiff, mit Maschinen von 300 Pferdekraft und einer Schraube von 12 Fuß Durchmesser, machte 9 Knoten die Stunde und wenigstens 50 Prozent Ersparniß an gewöhnlichem Brennmaterial. (Z.)

Auf der Tafel der königlichen Familie von England fehlte auch im verflossenen Jahre, nach altehrwürdigem Herkommen, am Weihnachtstage das Royal Beef, das Sirloin oder zum Ritter geschlagene Lendenstück nicht. Es war diesmal ein Pracht-Exemplar, 420 Pfund schwer, welches schon Sonnabend Nachmittags an den Spieß gesteckt worden war und volle 14 Stunden gebraten hatte. Bei der am Montag Abend gegebenen Soirée war das Sirloin, mit Stechpalmen und Tarus geschmückt, das Prachtgericht der königlichen Tafel, auf einer Schüssel so groß wie ein gewöhnlicher Tisch. Der stattliche Weihnachts-Braten wurde kalt genossen. Auf der Muster-Meierei des Prinzen Albert in House Park war der Prachtochse, welcher den Riesenbraten lieferte, gezogen. (Z.)

Der Selbstbiographie des Amerikaners Barnum entnehmen wir folgenden Schwank: Mr. W. S. Clark, Redacteur des „New-York Knickerbocker" trat vor einigen Tagen in Barnum's Museum und fragte Barnum, ob er die Keule besitze, mit welcher Capitain Cook erschlagen worden sei. Barnum, der keine Lust hatte, sich von dem Spaßvogel übertölpeln zu lassen, holte eine Keule hervor und versicherte Herrn Clark, das sei der verlangte Gegenstand. „Wissen Sie auch ganz sicher, daß die Keule echt ist?" fragte Clark. „Wir besitzen Dokumente, welche ihre Echtheit über allen Zweifel erheben", entgegnete Barnum. „Armer Cook, armer Cook!" sagte Clark nachdenklich. „Nun, Herr Barnum, fuhr er mit großem Ernste fort, indem er seine Hand ausstreckte und die Barnum's herzlich schüttelte, „ich bin Ihnen in der That sehr verbunden für Ihre Güte. Ich empfand eine unwiderstehliche Sehnsucht, die Keule zu sehen, mit welcher Capitain Cook getödtet wurde, und ich nahm es als ganz gewiß an, daß Sie meinen Wunsch würden erfüllen können. Ich war in einem halben Dutzend kleiner Museen gewesen, und da dieselben sämmtlich die echte Keule besaßen, so durfte ich mit Sicherheit voraussetzen, daß sie in einem großen Etablissement, wie das Ihrige, nicht fehlen würde." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 4. Dorpat, den 7. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 13. Januar. G. Muyschel. 3

Unterzeichneter wird wie bisher auch in diesem Jahre Unterricht in den alten Sprachen und den gewöhnlichen Schulfächern ertheilen, und erbietet sich, junge Leute zum Universitätsexamen vorzubereiten. Auch können bei ihm Pensionäre Aufnahme finden. Seine Wohnung ist im Oberleitnerschen Hause. O. Kienitz, Cand. des Predigeramtes und Privatlehrer. 2*

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zum 10. oder 11. Januar gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Pensionäre wünscht unter billigen Bedingungen aufzunehmen Kaufmann G. G. Werner, wohnhaft im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 2

Für ein Gut, 60 Werst jenseits Narwa, wird ein verheiratheter Disponent, und für ein Gut in Livland ein Kletenaufseher, der der deutschen Sprache mächtig ist, gesucht; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im alten Universitätsgebäude, in der gewesenen Grunertschen Bude wohne. 3
F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 3*

(Beilage.)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Januar 1855.

Ich habe hierdurch die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl converer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blauer und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, zur Ansicht liegt; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Lünetten, Pince-Nez, achromatische Lupen, botanische und gewöhnliche Lupen, Taschenfernröhre, kleine Microscope, mathematische Bestecke, Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen obengenannten Gegenständen. Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Atelier sich gegenwärtig im Hagelschen, früher Töpfferschen Hause, neben der Handlung des Herrn Thun befindet, woselbst ich mich täglich von 10 bis 2 Uhr mit Aufnahme der allgemein als vorzüglich anerkannten photopraphischen Glas- und Farben-Bilder beschäftige; auch portraitire ich Gruppen von 10—15 Personen. Die Aufnahme der Bilder findet im Zimmer und bei jeder Witterung statt. 3
A. Kumberg, Photograph u. Portraitmaler.

Im Wünschschen Hause in der Bel-Etage sind Abreise halber Meubeln und Wirthschaftsgeräthe aus freier Hand zu verkaufen, u. können täglich von 12—2 Uhr in Augenschein genommen werden. 3

Gutkeimende rothe Kleesaat ist für einen sehr annehmbaren Preis zu haben im Kaufhof Nr. 23. 3*

Photographische Portraits.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Geschäftsreise aus St. Petersburg zurückgekehrt bin, und mich ferner wieder hier mit der Erzeugung obenbenannter Portraits beschäftigen werde. — Mein Atelier ist im neuen Hause des Hrn. Canzellisten Töpffer, unweit des Fischmarktes. Robert Borchardt. 2*

Raffinirtes Lampenöl empfiehlt
C. F. Toepffer. 2

Im von Löwenwoldeschen Hause ist ein Klavier zu verkaufen. 3

Auf dem Gute Kawast sind vier graue Pferde (Mittelschlag) für 260 R. S.-M. zu verkaufen. 2

Beste Petersburgische Waschseife wie auch bestes Moskausches Waizenmehl verkauft während der Marktzeit zu billigen Preisen C. F. Keller, 3*
Kaufhof Nr. 21.

Ein neuer Schuppenpelz ist zu verkaufen im Hotel St. Petersburg. 2

Für die Jahrmarktszeit habe ich ein Absteigequartier mit Möbeln zu vergeben. Rechsen. 1

Beim Buchbinder Sundgreen, bei der deutschen Kirche, ist ein Absteigequartier zu haben. 3

Abreisende.

C. A. Schenck, Schornsteinfegergesell. 1
W. H. Rode, Schneidergesell. 1
J. A. Struppe, Schneidergesell. 1
H. C. Baumann, Schornsteinfegergesell. 2
Schneidergesell A. Terne. 3

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich mich nach geschehener Aufforderung dazu bereit gefunden, ein Erkundigungs-Büreau für zu vermiethende Wohn-Locale zu errichten, und ersuche demnach diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt, welche Wohnungen zu vermiethen haben, mir hierüber, bei Entrichtung eines geringen, zu **wohlthätigen Zwecken** bestimmten Einschreibegeldes, Anzeige machen zu wollen.

Die resp. Miether können täglich in meinem, im Bokownewschen Hause befindlichen Geschäfts-Local das über die geschehenen Anmeldungen geführt werdende Buch einsehen. L. J. Brock. 3*

Ich empfehle eine so eben erhaltene **grosse Auswahl** von **ausländischen Küchengeräthschaften** von ganz besonderer Güte (aus geschmiedetem Eisen, von innen und aussen verzinnt): Feldkessel, Waschschüsseln nebst Krügen, Theekessel, Spargelkessel, Plätteisen und Untersätze, englische Casserollen mit Deckel, französische ohne Deckel und mit Schnauze, Bettflaschen, Durchschläge, runde und lange Pfannen, Mehlschaufeln, Kehrichtschaufeln, Pfropfenzieher, Kuchenräder, Lampen mit Griffen und desgl. zum Hängen, Cotelettpfannen, Apparate zum Eierkochen, Tiegel, Fischlöffel, Trichter, Schaum- und Vorlegelöffel, à la glace-Formen, Pastetenformen ohne Boden, desgleichen mit Deckel, Pudding- und Geléeformen, Roste, Gabeln etc. Alle genannten Geräthe sind von verschiedener Grösse bei mir vorräthig und werden zu sehr billigen Preisen verkauft.

I. J. Lunin,

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt und bei der steinernen Brücke in der ersten Steinzeugbude links.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Plan von der Festung

Sewastopol

mit Umgegend und Angabe der Belagerungsarbeiten der verbündeten Armeen, nach den neuesten Materialien zusammengetragen. 70 Kop. S.

Special-Karte der Halbinsel Krim,

entworfen und gezeichnet von F. Handtke. 4 Blatt 1 Rbl. 40 Kop. S.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem nafs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Joh. Georg Hiekisch aus Reval, 2
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich abermals aus Wilna mit den bekannten **gut gearbeiteten** Damen-Schuhen hier angekommen bin. Auch habe ich in Kommission Taschen-Waagen mitgebracht, die ich, gleich den Schuhen, bestens empfehle. Mein Stand während der Jahrmarktszeit ist im Bauchschen Hause. 3

Schuhmacher-Meister **Johann Dyck.**

Ich habe die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von Handschuhen, welche ich sämmtlich zu billigen Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Bauch, eine Treppe hoch. 3

Madame Knigge aus Riga.

Vor Kurzem aus Frankreich erhaltenes verzinntes Eisen und Blech, wie auch emaillirte eiserne Wirthschafts-Geräthe von jeder Art und Größe, Kafferollen, Pfannen, Schüsseln, Kaffemühlen und noch viele andere sehr nützliche Gegenstände für jede Wirthschaft zu mäßigen Preisen sind zum diesjährigen Jahrmarkt in Dorpat angelangt, nebst einem assortirten Lager von feuerfestem Fayence-Geschirr der Günther'schen Fabrik in großer Auswahl mit vielen neuerschienenen Gegenständen. — Der Stand ist in „Stadt London" Nr. 23, und wird der daselbst in Commission bestandenen Niederlage von Fayence-Geschirr-Gegenständen im gegenwärtigen Jahrmarkt von dem Eigenthümer selbst vorgestanden werden. 3

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Hrn. Secr. v. Akerman, und zwar parterre, sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5½, 6, 6½ Rbl. und theurer; Drap de Dames, zu Salopen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt; desgleichen empfiehlt er eine große Auswahl der modernsten Westenknöpfe. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 3

Graveur Weinstock aus Reval.

Ich habe die Ehre, einem hochverehrten Adel und resp. Publico die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier einige Zeit aufhalten und mit Graviren in Stein und Metall beschäftigen werde. Auch bin ich bereit, Oblaten mit Wappen anzufertigen, wie auch selbige auf Schreibpapier zu pressen. — Ebenso übernehme ich es, nach der jetzt neuerdings erfundenen Art durchbrochene Sammetbänder, wie sie zu Besätzen von Damenkleidern jeder Art gebraucht werden, zu pressen. Da aber nur ächter Sammet dieses Pressen zuläßt, so bitte ich das hochgeehrte Publikum, welches mit Bestellungen dieser Art mich beehren wollte, mir solchen zuzustellen. Muster dieses gepreßten Sammets können in meiner Wohnung (im Hause des Hrn. Drechslermeisters Braun, gegenüber dem Hotel London) in Augenschein genommen werden. 1

Fertige Damen-Garderoben,

als:

Mantillen, Paletots und Manteaux,

so wie auch Bestellungen in dieser Art werden angenommen im Kochschen Hause, neben Stadt London, bei

L. Schultz,

aus St. Petersburg.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damenhauben, Schneedecken, Damen- und Kinderjacken, Damenröcke etc. etc. Auch eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen, Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und desgleichen Taschentücher.

Ustin Iwanow Rebrow

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein wohlassortirtes Galanteriewaaren-Magazin im Hause der Baronin Vietinghoff am Markt. Dasselbe enthält außer verschiedenen Mode- und Galanterie-Waaren in großer Auswahl auch Jaroslawsche Leinwand, Moskausche Zwiebacken, Citronen ꝛc., welche sämmtlich zu mäßigen Preisen verkauft werden. — Zugleich erlaubt sich der Genannte, das resp. Publikum auf seine dem Kaufhofe gegenüber am Flußufer gelegene Bude aufmerksam zu machen, in welcher verschiedene Schnitt- u. Kramwaaren zu billigen Preisen verkauft werden.

Das Magazin des Kaufmanns A. Bratinkin aus St. Petersburg

(im Borck schen Hause am Markt, Belletage)

empfiehlt einem hohen Adel und resp. Publicum seine zum diesjährigen Jahrmarkte angebrachte grosse Auswahl fertiger Herren- und Damen-Kleidungsstücke, als: Schuppen-, Fuchs- und verschiedene andere Pelze, Saloppen auf Pelzwerk und mit Watte, Pelz-Paletots und dergl.; ferner: Ueberröcke, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Westen, Kutscherkleidungen u. s. w., überhaupt alle Arten von Kleidungsstücken aus Tuch, Tricots und anderen Stoffen, sowie verschiedene andere Waaren. Indem der Inhaber dieses Magazins den geehrten Käufern mässige Preise und reellste Behandlung zusichert, hofft er auf zahlreichen Zuspruch.

Unterzeichneter beehrt sich, sein zum ersten Male hierselbst eröffnetes

Persisches Magazin,

im Thrämerschen Hause am grossen Markt, Belletage,

zur geneigten Beachtung eines verehrten Publicums bestens zu empfehlen. Indem sich derselbe schmeichelt, sein Magazin mit den verschiedensten Manufactur-Erzeugnissen des Orients auf das Vollständigste versehen zu haben, glaubt derselbe seine verehrten Käufer ganz besonders auf seine complette Auswahl persischer Seidenzeuge in den schönsten Dessins, Termolama zu Kleidern und Herren-Schlafröcken etc. aufmerksam machen zu müssen: — zugleich empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl türkischer und persischer Teppiche von verschiedener Grösse, Schnupftücher, fertiger Herren-Schlafröcke, gestickter Kinderhemden, sowie verschiedene andere gestickte Gegenstände. — Durch möglichst billige Preise und reelle Behandlung hofft derselbe sich das Zutrauen des geehrten Publikums auch für die Zukunft zu sichern. Armenier ***S. Borissow.***

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Montag **10. Januar** **1855.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Jan. Durch Allerhöchste Gnaden-Briefe vom 6. Dec. sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden: der Commandirende der Reserve Division des 1sten Infanterie-Corps Generalmajor von Schwebs und der Commandeur des Dnprschen Inf.-Regts Generalmajor Gribbe.

Befördert sind: zu Obristlieutenants die Majors: der ältere Adjutant vom Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache Bekker 2; vom Mohilewschen Bataillon der innern Wache von Freymann; zum Major der Capitain von Witten älterer Adjutant der Dejour des 1sten Bezirks vom Corps der innern Wache; zu Obristen die Capitains: vom L.-G. Finnländischen Regt. Seland und Deubner; von den Feldingenieuren der Lieutenant Rein zum Stabscapitain. (Russ. Inv.)

Ueber 25 junge Edelleute des Gouvernements Orel wünschten Kriegsdienste zu nehmen: der Adel brachte durch freiwillige Subscription die Kosten für Equipirung und für Beförderung derselben an ihren Bestimmungsort zusammen. Es ist ihm dafür die Allerhöchste Dankbarkeit zu erkennen gegeben.

Der Adel des Gouvernements Charkow hat 6600 R. S. für 22 junge Adlige, die in den Kriegsdienst treten wollen, geopfert. Es ist ihm dafür die Dankbarkeit Sr. Majestät ausgedrückt worden.

(J. d. M. d. J.)

Das „Marine-Journal" theilt einen Artikel des in San Francisco erscheinenden „Herald" über die Affaire bei Petropawlowsk mit. Darin heißt es unter andern: „Es wird von einer russischen Schildwache erzählt, die eine beispiellose Tapferkeit an den Tag legte. Es wurden 60 Flintenschüsse auf sie abgefeuert; Nichts konnte den unerschütterlichen Muth des Soldaten beugen, der nach wie vor auf der Mauer des Forts, wo er postirt war, umherging, ohne auf das was geschah, zu achten. Er blieb unverfehrt, was er auch vollkommen verdient hatte, „trotzdem daß er ein Russe war" (!)

Der Feuilletonist der Nordischen Biene Nr. 3 macht darauf aufmerksam, daß die ausländische Baumwolle sich vortrefflich durch die Erfindung des Zarskoe-Sseloschen Bürgers Nikolai Iljitsch Judin ersetzen lasse, der Flachs und Hanf ohne Beihülfe chemischer Mittel zu künstlicher Baumwolle zu verarbeiten wisse, die besser und wohlfeiler als die überseeische sei, und also Rußland vom Auslande in dieser Hinsicht unabhängig mache. Herr Th. B. ladet die sich für den Gegenstand Interessirenden ein, die Proben dieses neuen für die russische Manufactur-Industrie besonders jetzt so unendlich wichtigen Materials in seiner Wohnung in Augenschein zu nehmen, indem er zugleich auf einen Artikel des Herrn Sfacharow in Nr. 230 der vorigjährigen Polizei-Zeitung verweist.

Der „Russische Invalide" erzählt:

In der blutigen Schlacht gegen die Türken am 19. Nov. 1853, war der Soldat Gregor Oserow, vom Dragoner-Regt Sr. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, bei dem entscheidenden Angriff einer der ersten, der mit dem Säbel in der Faust in die türkischen Reihen eindrang, wo er von den feindlichen Ulanen umzingelt wurde; er hieb sich aber wacker durch und es gelang ihm zu seinen Cameraden zurückzukehren. — Oserow hatte in diesem ungleichen Kampfe 24 Wunden erhalten und zwar: zwei Schußwunden in beide Arme, sechs Säbelhiebe in den Kopf und vier in den linken Arm, fünf Lanzenstiche in die Seite, vier in den Hals und zwei in die Beine; außerdem waren ihm 4 Finger der rechten Hand abgehauen. Die starke Natur und das jugendliche Alter (28 Jahre) des Oserow thaten, im Verein mit der Kunst der Aerzte, Wunder; er genas von seinen Blessuren, wurde aber, da er völlig dienstuntauglich geworden war, als Unterofficier verabschiedet und in seine Heimath entlassen. Zugleich trug der Commandirende des abgesonderten kaukasischen Corps, General der Cavallerie Read, darauf an, daß dem Unterofficier Oserow bis an seinen Tod eine Soldaten-Ration verabfolgt und eine jährliche Unterstützung als Pension bewilligt würde. (Der höchste Betrag einer solchen für verkrüppelte Unteroffiziere ist nach den bestehenden Reglements 57 Rub. 14½ Kop. Silb. jährlich.)

Seine Majestät der Kaiser haben auf den betreffenden Bericht Allergnädigst Befehl ertheilt: dem Unterofficier Oserow eine einmalige Unterstützung von 300 Rbl. Silb. aus dem Reichsschatze auszuzahlen; ihm ferner die Soldaten-Ration zu verabfolgen, und

außerdem aus dem Invalidenfonds eine lebenslängliche Pension von 100 Rbl. Silb. auszukehren, zur Belohnung für das heldenmüthige und standhafte Benehmen Oserow's den Feinden gegenüber, und in Ansehung seiner ehrenvollen 24 Wunden. (Russ.J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Aus dem gestern dem Corps législatif vorgelegten Gesetz-Entwurf zur Einberufung von 140,000 Mann auf die Altersklasse von 1854 ist nur soviel zu erwähnen, daß er der Regierung das Recht vorbehält, im Fall außerordentlicher Umstände zur Beschleunigung der Operationen die Conscriptionslisten der einzelnen Kantone und Departements nicht erst abzuwarten, sondern durch ein Dekret die Stärke des zu stellenden Kontingents zu bestimmen.

Der „Constitutionnel behauptet, daß die indirekten Staatseinkünfte des vergangenen Monats Dezember die des entsprechenden Monats von 1853 um mehr als 4 Millionen übersteigen, womit die Ausfälle in früheren Monaten aufgewogen und die Veranschlagungen des Budgets dem Krieg zum Trotz verwirklicht seien. — Sicherem Vernehmen nach betrugen gestern Abend die bis dahin bekannten Anleihe-Zeichnungen zu Paris und in den Departements die enorme Summe von 890 Millionen, so daß also mit den Beiträgen aus dem Ausland 1000 Millionen wahrscheinlich weit überschritten sein werden. — In der Gesetzsammlung ist abermals ein außerordentlicher Kredit von 5,700,000 Fr. für Transporte und Genie-Material für die orientalische Armee eröffnet.

Paris, 13. Jan. Während die gouvernementalen Blätter von den wiener Verhandlungen mit größter Behutsamkeit sprechen, und den Frieden kaum als eine schwache Möglichkeit hinzustellen wagen, überläßt sich das „Journal des Débats" sehr entschiedenen Hoffnungen, auf die es bereits eine Glorification der französischen Politik und der Militair-Organisation, die ihr als Instrument diente, gründet. Es erklärt laut, daß Frankreich aus dem Krieg, so kurz er war, und aus seiner „unter der konstitutionellen Monarchie so sorgsam unterhaltenen" Militair-Organisation viel an Ruhm und Einfluß gewonnen haben wird. Es kann — schließt Saint Marc Girardin — verschiedene Meinungen in Frankreich geben über das Maß von Ordnung und Freiheit das im Innern für unser Land paßt, aber es giebt keine über das Maß von Würde und Macht, das nach außen für unser Land paßt, und über diesen Punkt haben alle Franzosen inner- und außerhalb Frankreich dieselbe Ansicht und dieselbe Gesinnung.

Die gouvernementalen Organe erwähnen folgender Abschiedsworte des Kaisers an die nach der Krim ziehenden Garde-Offiziere, die er zur Tafel gezogen hatte: „Gehet — soll er mit bewegter Stimme gesagt haben, nachdem er und die Kaiserin sich nach Tisch mit jedem der Gäste aufs Freundlichste unterhalten hatten — gehet, meine Gedanken werden euch in die fernen Länder folgen, wo ihr für die Sache des Rechts und die Ehre des Vaterlandes kämpfen werdet. Ich werde abwesend noch mehr bei euch sein, als gegenwärtig." Auch diese Rede hat das Bemerkenswerthe, daß sie noch nicht die geringste Spur von Friedensaussichten verräth.

Die Nachrichten über die Subscription auf die neue Anleihe lauten noch immer unerhört günstig. Seit gestern Abend 11 Uhr bis heute Morgen 6 Uhr warteten über 5000 Personen im Finanz-Ministerium, um sich Karten geben zu lassen. (Z.)

Paris, 14. Jan. Das „Journal de l'Empire" beschäftigt sich heute ausführlich mit den Vermittlungsgelüsten der Nordamerikaner. Es sagt ihnen im Wesentlichen, obschon mit größter Urbanität, daß sie, um ein Wort mitsprechen zu können, vor allen Dingen dem Vertrag vom 2. Dezember beizutreten haben.

Die Unterzeichnung des Anlehens, schreibt man der „B. H." geht mit Wuth vor sich, die Pariser entwickeln einen Fanatismus, welcher der schönen Zeiten eines Law würdig gewesen wäre. Schon am frühen Morgen, 3 Uhr nach Mitternacht, beginnt die Queue vor dem Finanzministerium. Man bezahlte einen solchen Platz mit 50 Franken und die Recepisse erhalten noch eine Prämie von 200 Fr., obgleich die Regierung diese Verkäufe mit Gefängnißstrafe belegt. Man hat jetzt schon 1200 Millionen gezeichnet und die Regierung, durch die Klagen des Handels aufmerksam gemacht, der täglich seine ihm zur Disposition gestellten Kapitalien vermindert sieht, fängt an, über den eigenen Erfolg zu erschrecken. Man sucht nach Mitteln, dem einmal losgelassenen Plan entgegen zu arbeiten. — Die Kaiserin hat sich beim Polizei-Präfekten wegen der vielen Wagen mit geschlossenen Vorhängen beklagt, welche in den Champs Elysées während der Promenadenzeit fahren. Es ist die Rede, diese Fahrten zu verbieten. (Z.)

Paris, 14. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" meldet die Allianz Piemonts mit England und Frankreich, mit der Bemerkung, daß Piemont als Kontingent 15,000 Mann stellen werde, und daß Frankreich und England den Abschluß einer piemontesischen Anleihe begünstigen werden. (St.-A.)

England.

London, 12. Jan. Die „Times" meldet heute den Beitritt Sardiniens zu dem englisch-französisch-österreichischen Bündnisse und begrüßt denselben mit Freuden. (St.-Anz.)

London, 12. Jan. Die Königin und Prinz Albert waren gestern in der Stadt erwartet worden, um die Eröffnung der diesjährigen Ausstellung der photographischen Gesellschaft mit ihrer Gegenwart zu beehren. Der starke Nebel hielt jedoch Ihre Majestät von dem beabsichtigten Ausfluge ab; der Prinz dagegen verweilte an zwei Stunden in der Ausstellung. Es befinden sich daselbst über 600 photographische Bilder, welche, namentlich im Landschafts-Genre, eine große Vollendung der Technik beurkunden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß ein bis vor Kurzem in der k. k. wiener Staatsdruckerei angestellter Fachmann die Methode erfunden haben will, photographische Bilder durch den Druck zu vervielfältigen, und sich gegenwärtig hier befindet, um seine Erfindung zu verwerthen. — Lord Cardigan ist, über Paris kommend, gestern Morgen aus Balaklawa hier angekommen. — Lord John Russell hat, wie aus Paris gemeldet wird, vorgestern eine Privat-Audienz beim Kaiser gehabt.

Vom Kap schreibt man, daß die Grenzbewohner wegen eines neuen Aufstandes der Kaffern nicht ganz außer Sorgen seien, und daß derselbe großartige Dimensionen annehmen könnte, wenn die Fingos sich dabei betheiligen sollten. Doch sei Letzteres eben nicht wahrscheinlich.

Aus den Magazinen des Tower sind gestern 15,000 der stärksten wasserdichten Stiefel für die Armee abgeliefert worden. — Auf Befehl der Admiralität sind die russischen Gefangenen der kondemnirten Prise „Atlantic" in Freiheit gesetzt worden, nachdem sie Dienste auf einem australischen Kauffahrer genommen, und in diesem Kriege nicht gegen England zu fechten geschworen hatten.

Die milde Witterung in England (wir haben in und um London noch keinen Schnee gesehen) und gleichlautende Berichte über das Wetter in der Ostsee erregen hier immer größere Besorgnisse, daß es einem Theil der russischen Flotte denn doch möglich werden dürfte, die erwartete Eisblokade zu brechen, und den Sund ungehindert zu passiren, nicht sowohl um die britischen Küsten und die Kauffahrer im Kanal zu bedrohen, sondern um vielleicht, Schottland und Irland umsegelnd, den Stillen und Atlantischen Ocean zu gewinnen. Sie würden auf diesem Wege schwerlich einem feindlichen Kreuzer begegnen, und könnten im Frühjahr in den Gewässern Australiens und der westlichen Meere großen Unfug anrichten. Diese Besorgnisse dürften die britische Regierung vielleicht bewegen, den Sund noch in dieser vorgerückten Jahreszeit durch einige Kreuzer aufmerksam beobachten zu lassen.

Die Sammlungen für den Soldaten-Versorgungsfonds haben im Lande bis jetzt gegen 540,000 Pfd. eingebracht.

Gegen Cobden, der am kommenden Mittwoch in Leeds eine seiner großen Friedensreden halten wird, bereitet sich eine gewaltige Opposition vor, und wird eine Resolution (von Marshal und Baines) beantragt werden, um die Regierung aufzufordern, den Krieg mit größtem Nachdruck fortzuführen. Die Aufgabe Cobdens wird es sein, diesen Antrag umzustoßen. — In Bridgewarter war gestern ein großes Kriegs-Meeting. Das Resultat desselben war eine Adresse an die Königin, mit deren Ueberreichung Lord Palmerston betraut wird, welche um energische Fortführung des Krieges bittet.

Der „Globe" sagt: Wir erfahren aus guter Quelle aus Paris, daß das Gerücht von einem österreichisch-französischen Separat-Vertrag, zur Sicherung der Ruhe und Ordnung in Italien, völlig grundlos ist. Oesterreich hat weder die Garantie, noch hat die Welt ein solches Zeugniß für die zwischen beiden Staaten herrschende entente cordiale nöthig. (Z.)

Deutschland.

Köln, 12. Januar. Die Auswanderung scheint sich in diesem Jahre noch bedeutender steigern zu wollen, wie im Jahre 1854; denn während im vorigen Winter nur vereinzelte Europamüde hier eintrafen, schaut man jetzt, im tiefsten Winter, große Züge, einmal sogar 270 bis 280. Im Januar 1854 beförderte die rheinische Eisenbahn nur 78 Auswanderer, vom 1. bis zum 7. d. M. hatte sie deren schon 331. Im vorigen Jahre reisten auf dieser Bahn 23,761, welche als Auswanderer angemeldet waren; per Schiff und auf der Köln-Mindener Bahn fuhren ihrer gewiß auch mindestens 20,000 weiter, also überhaupt mögen im vorigen Jahre 40—50,000 Köln auf ihrem Zuge berührt haben. — Um den Anwerbungen für die Fremdenlegion vorzubeugen, wird die Verordnung erlassen, daß keinem Militairpflichtigen ein Paß ins Ausland oder gar zur Auswanderung ertheilt werde.

München, 13. Jan. Wie man dem „Schwäb. M." aus München schreibt, hat das Kriegsministerium in der Mannhart'schen Eisenfabrik in München 40,000 Stück Feldkessel bestellt.

Aus Sachsen, im Januar. Unser Kultus- und Unterrichtsministerium hat beim Schlusse des abgelaufenen Jahres mittelst Reskripts eine Ansprache an sämmtliche Geistlichen des Königreichs gerichtet, in welcher insbesondere denselben zu Gemüthe geführt wird, wie das Ministerium nichts sehnlicher wünsche, als daß allerwärts in den Kirchen des Vaterlandes Gottes Wort so lauter und rein gepredigt werde, als es in den Bekenntnißschriften unserer Kirche dargestellt ist, wie weiter das Kirchenregiment erwarte, daß die Geistlichen ihre specielle Seelsorge insbesondere denen zu Theil werden lassen, welche sich geflissentlich von der Kirche fern halten, und endlich sich zur angelegentlichen Fürsorge machen werden, die der Schule entlassenen jungen Christen an die (wieder eingeführten) kirchlichen Katechismus-Examina zu fesseln. — Zugleich wird rücksichtlich der Seelsorge für die Gefangenen mitgetheilt, daß auf Anordnung des Justizministeriums neuerdings in sämmtlichen Gefängnissen Exemplare des sogenannten durch Befehl vom 24. Februar 1688 eingeführten Dresdener Kreuzkatechismus vertheilt worden seien. (Z.)

Berlin, 14. Januar. In der zweiten Kammer bereitet sich eine lebhafte Opposition gegen die Abänderung der Bezeichnung „Kammern" vor. Die Linke, die katholische und die Fraction v. Bethmann-Hollweg wollen geschlossen gegen diese von der Regierung verlangte Abänderung stimmen.

Dem zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen April-Vertrage war eine Militair-Convention beigegeben, deren Wortlaut bisher nicht bekannt wurde und jetzt erst durch das „Morning Chronicle" veröffentlicht wird. Danach lautet dieselbe:

Art. 1. Oesterreich verpflichtet sich, den 150,000 Mann, welche es in Ungarn, an der Donau und an der Save stehen hat, noch 100,000 Mann hinzuzufügen, welche die zweite Armee bilden, und zwar soll dies geschehen, sobald sich die Nothwendigkeit davon fühlbar macht, und in gemeinschaftlich mit Preußen festgestellten Zeitpunkten. Die als Armeecorps oder als abgesonderte Corps in Galizien, Siebenbürgen und Mähren mobil gemachten und in Galizien zusammengezogenen Truppen werden in inniger Beziehung

zu den Preußischen Truppen bleiben. Art. 2. Preußen seinerseits verpflichtet sich, unter Umständen 100,000 Mann in Zeit von 36 Tagen zu concentriren, nämlich ein Drittel in Ostpreußen und die beiden andern Drittel zu Posen oder zu Breslau. Es verpflichtet sich ferner, sein Heer, wenn die Umstände es erheischen, auf 200,000 M. zu bringen, und wird sich behufs alles dessen mit Oesterreich verständigen. Art. 3. Die Militair-Convention des Deutschen Bundes behält in Bezug auf Oesterreich und Preußen ihre volle Geltung. Art. 4. Der Preußische Kriegsminister und der Oberbefehlshaber des K. K. Heeres verpflichten sich gegenseitig, sich alle Mittheilungen zu machen, die nöthig sind, um die Aufrechthaltung der Armeen in der oben festgesetzten Zahl zu sichern und ihre Organisirung und Aufstellung zur verabredeten Zeit und am verabredeten Orte zu bewerkstelligen. Art. 5. Oesterreich und Preußen werden gegenseitig, sobald Preußen sein Heer auf den Kriegsfuß gesetzt hat, höhere Offiziere bei einander accreditiren, um sich vollständig über die zu ergreifenden Maßregeln zu vereinbaren. Später sollen höhere Offiziere bei den beiden Heeren accredirt werden. Art. 6. Die Richtung, welche den beiden Heeren gegeben werden soll, sobald sie beisammen sind, wird nach dem Grundsatze festgestellt werden, daß die Unterstützung, welche sich die beiden Mächte leihen, einfach den Zweck hat, einen Angriff zurückzuweisen. So geschehen zu Berlin, 20. April 1854.

O. Th. v. Manteuffel. F. Frhr. v. Heß.

Diese Militair-Convention bildet bekanntlich die Grundlage des von uns schon gewürdigten Mobilisirungs-Antrags, welchen das Wiener Cabinet in einer am 24. December nach Berlin gerichteten Note an Preußen stellte. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Jan. Während hier noch Niemand sich darum bekümmert, ob der nächste Frühling nicht wieder eine Flotte der Alliirten, größer als die im vorigen Jahre, an unsere Küsten führen wird, läuft, der (in Helsingborg erscheinenden) „Oresundposten" zufolge, in Schweden allgemein das Gerücht um, es würden gleich beim Beginn des Frühlings 40—50,000 Mann Schweden und 15,000 Norweger mobil gemacht werden. (Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 11. Jan. Der Bürger der Vereinigten Staaten, Philipps, der vor einigen Monaten in Basel irrthümlich als Mazzini arretirt und einige Tage zurückbehalten wurde, fordert beim Bunde „wegen ungerechter Gefangenhaltung und grausamer Behandlung" eine Entschädigung von 15,000 Fr. Der amerikanische Gesandte in Bern soll diese Forderung unterstützen. (Fr. P. Z.)

Italien.

Aus Turin, 9. Januar, meldet die „Gazz. Piem.": Ihre Majestät die Königin Maria Adelaide ist gestern glücklich von einem Prinzen entbunden worden, dem der Titel eines Duca del Genevese verliehen wurde.

Aus Turin wird gemeldet, daß dort am 12. Januar Mittags die Königin-Mutter Maria Theresia nach kurzer Krankheit gestorben ist. (Königin Maria Theresia Franciska Josepha Johanna Benedicta, Erzherzogin von Oesterreich, geboren am 21. März 1801, war eine Tochter des verstorbenen Großherzogs Ferdinand III. von Toscana; am 30. September 1817 mit König Karl Albert von Sardinien vermählt, war sie Wittwe seit dem 28. Juli 1839.) (St.-Anz.)

In Rücksicht auf die gegenwärtig in Piemont schwebende kirchliche Frage erscheint die Mittheilung von Interesse, daß in Piemont siebenzig geistliche Orden, inkl. Bettelorden, existiren. In denselben befinden sich 4950 Mönche und 3490 Nonnen. Die Einkünfte betragen mehr als 2 Millionen 300,000 Francs und werden die den verschiedenen Orden gehörigen Liegenschaften auf mehr denn 50 Millionen Francs geschätzt. (Z.)

Turin, 13. Jan. Nach dem „Diritto" umfaßt die Allianz Piemonts mit den Westmächten folgende Stipulationen: Den Beitritt zum Traktate vom 10. April zwischen England, Frankreich und der Pforte; ferner die Sendung von 15,000 Mann nach dem Kriegsschauplatze. Dieselben sollen neben den englischen Truppen — angeblich — kämpfen. Die Einschiffungs- und Transportkosten trägen die Westmächte. Piemont macht in England ein garantirtes Anlehen zu 3 oder 3½ Procent. Unterhalt und Kriegskosten werden auf Rechnung Piemonts gestellt. (Es bedarf wohl kaum der Bemerkung — sagt die „Oesterr. Corresp." — daß diese Mittheilung des Turiner Blattes, obwohl sie im Wesentlichen durch den „Constitutionnel" — bestätigt scheint, jedenfalls erst offiziell festgestellt werden muß, bevor sie als authentisch gelten kann. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Der von Oesterreich mit einer französischen Gesellschaft wegen Verkaufs von Eisenbahnen abgeschlossene Vertrag enthält, wie man hört, auch die Bedingung, daß Oesterreich gebunden ist, die Eisenbahnbauten in Zukunft nicht einzustellen, sondern sie in demselben Umfange wie bisher fortzuführen, und namentlich die Eisenbahn-Verbindung mit dem Adriatischen Meere in einer vereinbarten Zeit zu Stande zu bringen. Die Gesellschaft hat durch Festsetzung dieser Bedingungen sich eine gute Einnahme sichern wollen, weil mit der Erweiterung des österreichischen Eisenbahnnetzes der Verkehr auf den bereits vorhandenen Eisenbahnen sich wesentlich steigern muß.

Wien, 14. Jan. Wie der „Wien. Zeitung" geschrieben wird, hat am 11ten der französische Gesandte eine aus Paris angelangte Note Drouyn de l'Huys dem Grafen Buol überreicht. In diesem Schriftstück legt der französische Minister die genau präzisirte Auffassung der 4 Garantiepunkte vom französischen Standpunkte auseinander. Graf Westmorland übergab gestern eine ähnliche Note aus London dem k. k. Minister des Aeußern. In den militairischen Vorbereitungen unserer Regierung bemerkt man nicht die geringste Spur noch von den Friedensaussichten, welche sich am Beginn des neuen Jahres eröffneten. Die großen Transporte von Munition und

Militairverstärkungen dauern fort. Se. Majestät inspicirt selbst alle die Kriegsladungen, ehe sie von hier nordostwärts abgehen, ohne daß die späte Nacht oder der frühe Morgen hierin irgend welche Abänderung verursachten.

Der königl. preußische Oberst und Flügel-Adjutant v. Manteuffel ist gestern früh von hier nach Berlin zurückgekehrt. Ueber das Resultat seiner Mission verlautet zwar nichts Bestimmtes, doch scheint Alles darauf hinzudeuten, daß der Beitritt Preußens zum Allianz-Vertrage vom 2. December noch sehr in Frage steht.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht publizirt die Vollzugs-Verordnung, wodurch die Sprachverhältnisse an den Gymnasien in Ungarn, Siebenbürgen und der serbischen Woiwodschaft mit dem Temescher-Banate geregelt werden. Hiernach ist die deutsche Sprache an allen Gymnasien als unbedingt obligater Lehrgegenstand zu behandeln. Auch da, wo die deutsche Sprache nicht die Muttersprache der Schüler ist, sind, sobald die Schüler solche so weit erlernt haben, daß sie sie ohne Schwierigkeiten verstehen, wenigstens einige Gegenstände deutsch zu lehren. Nebst der deutschen Sprache ist da, wo eine andere Sprache Muttersprache der großen Mehrzahl der Schüler ist, auch diese und ihre Literatur als unbedingt obligater Gegenstand für alle Schüler zu behandeln. Für beide Sprachen sind wöchentlich fünf Stunden zu verwenden. Mehr als zwei lebende Sprachen können nie als Unterrichtssprachen gebraucht werden. Keinem Gymnasium, welches diesen neuen Grundsätzen gemäß sich nicht einrichtet, kann der Charakter der Oeffentlichkeit belassen werden. — Kein Lehrer kann angestellt werden, welcher nicht beide Unterrichtssprachen spricht.

Laibach, 13. Jan. Der Schnellzug, mit welchem Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig heute Morgens um 5 Uhr nach Wien abgereist sind, ist zwischen hier und Saloch mit einer leer zurückfahrenden Maschine zusammengestoßen. Mit Ausnahme des Lokomotivführers der letzteren, welcher eine Kontusion erlitt, ist glücklicherweise kein weiterer Unfall geschehen, und Se. kaiserliche Hoheit, Höchstwelche mit einer von hier entgegen gesendeten Hilfsmaschine sogleich wieder nach Laibach zurückfuhren, befinden sich vollkommen wohl und haben so eben um 8 Uhr 5 Minuten Morgens die Reise nach Wien mit dem Schnellzuge wieder fortgesetzt, und werden somit heute nach 9 Uhr Abends in Wien eintreffen.

Wien, 15. Jan. (Tel. Dep.) Die Börse war in günstigerer Stimmung, da der Kaiser der Bank-Deputation die friedlichsten Aeußerungen gethan hat. (St.-A.)

Wien, 16. Jan. (Tel. Dep.) Wie man allgemein vernimmt, hat der bisherige Finanz-Minister von Baumgartner sein Portefeuille niedergelegt. Der Nachfolger des Herrn von Baumgartner ist bisher noch unbekannt; der diesseitige Internuntius in Konstantinopel, Ritter von Bruck, wird vielfach als zukünftiger Finanz-Minister genannt.

Die russischen Truppen haben die Dobrudscha wieder geräumt, nachdem die Türken durch sie eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten haben. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Ueber die russische Invasion in die Dobrudscha liegen noch keine nähere Nachrichten vor. Wie es heißt, hätte Fürst Gortschakoff den Befehl erhalten, in der Dobrudscha soweit als möglich vorzudringen, um die fernere Einschiffung türkischer Truppen zu verhindern. Die „N. Z.", welche gestern noch überhaupt die Erheblichkeit der türkischen Verluste bei dem Zusammenstoß mit den Russen in Zweifel zog, läßt sich heute aus Wien schreiben: „Eine aus 12,000 Mann bestehende türkische Division wurde bei Matschin von den Russen umzingelt, und fast vollständig aufgerieben. (Z.)

Türkei.

Einem Berichte in der „Tr. Z." vom 1. Jan., entnehmen wir Folgendes: Omer Pascha wollte den Kriegs-Minister Riza Pascha, mit dem er bekanntlich in Feindschaft lebt, stürzen; er schrieb an den Großherrn, an sämmtliche fremde Minister, so wie auch an Reschid Pascha, konnte aber nicht durchdringen, indem der französische Einfluß Riza zu halten vermochte, welches um so leichter war, da auch von Seite der österreichischen Behörden in Bukarest Klagen gegen Omer Pascha hier eingelaufen sein sollen. Da nun mittlerweile Truppensendungen nach Sebastopol nothwendig wurden, so beschloß man, Omer dahin zu schicken; dadurch wird er von Bukarest entfernt und ihm eine Art Demüthigung angethan, indem er dem französischen Oberbefehlshaber in der Krim untergeordnet wird. Omer Pascha that Alles Mögliche, um dieses Projekt zum Scheitern zu bringen, jedoch blieb ihm nichts übrig, als seine Entlassung zu geben, oder dem Befehle Folge zu leisten. Er wählte letzteres; er selbst hat sich in Varna noch nicht eingeschifft, allein bei 15,000 Mann sind schon nach Eupatoria gebracht worden. Wer die türkische Verwaltung den Mangel an jeder Vor- und Umsicht kennt, den man bei ähnlichen Expeditionen an den Tag zu legen gewohnt ist, wird uns auch Recht geben, wenn wir die Meinung aufstellen, daß von der osmanischen Expeditions-Armee in dem bevorstehenden Winter ein Drittheil durch Krankheiten zu Grunde gehen wird. Geht es doch den Alliirten so schlecht, daß trotz aller Vorkehrungen und der enormen Ausgaben ihr Krankenstand sehr bedenklich geworden ist. Die Franzosen mußten wieder ein neues Spital errichten; es liegen gegen 12,000 Kranke der Alliirten in Konstantinopel, die Sterblichkeit soll außerordentlich groß sein. — Prinz Napoleon lebt in unserer Mitte im Gesandtschafts-Hotel zurückgezogen; Niemand spricht von ihm; Admiral Dundas ist bereits hier angekommen und wird dieser Tage die Stadt verlassen; es wartet seiner Person in England eben kein sehr warmer Empfang. Dieser Herr scheint gemeint zu haben, daß die Mauern von Sebastopol schon durch die Lufterschütterung bei der Bombardirung zusammenfallen werden, wie es der höchst naive Redacteur des „Journ. d. Const," im Anfange des Krieges behauptete. (Z.)

Konstantinopel, 1. Jan. Vorige Woche erlebten die Bewohner von Konstantinopel das furchtbare Schauspiel eines in vollen Flammen stehenden Dreimasters. Dieser — das englische Transportschiff „Nr. 119“ — war fast durchwegs mit feuergefährlichen Stoffen beladen, darunter auch Pulver, welches aber zeitig genug aus dem Schiff entfernt werden konnte. Das Feuer brach in der Christnacht angeblich durch die Unvorsichtigkeit eines Matrosen aus, der sich einem Rumfaß beim Anzapfen zu sehr mit dem Lichte genähert hatte. Bis 1 Uhr des anderen Tages wurden alle Anstrengungen gemacht, des Feuers Herr zu werden; als jede Hoffnung schwand, wurde das Schiff mittelst Dampfer aus der Nähe der übrigen Schiffe weggeführt und unterhalb Scutari auf eine Sandbank gesetzt. Mit Einbruch der Nacht begannen die Flammen aus dem inneren Raum des seinem Schicksal überlassenen Schiffs zu dringen und die brennende Masse der auf 800 Tonnen geschätzten Ladung warf die ganze Nacht hindurch ihr düsteres Licht über die glatte See. (Z.)

Privat-Mittheilungen der „Pr. C.“ aus Konstantinopel vom 1sten d. M. berichten über die fortwährende Absendung von Verstärkungen für die verbündeten Heere auf der taurischen Halbinsel. Nach der Schätzung zuverlässiger Beurtheiler wird die Stärke der englisch-französischen Streitkräfte binnen Kurzem auf ewa 100,000 Mann anzunehmen sein. Mit Hinzurechnung der osmanischen Hülfstruppen dürfte dann die verbündete Armee nahe an 150,000 Kombattanten zählen. Daß es von Seiten der Alliirten auf ein offensives Vorgehen noch vor dem Frühjahre abgesehen ist, wird auch durch den Umstand wahrscheinlich, daß vier französische Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel überwintern sollten, neuerdings Marschordre erhalten haben. Ueber die Absichten Omer Pascha's, der sich noch in Varna befinden soll, sind allerlei wunderliche Gerüchte im Umlauf. Es scheint, daß er einen kurzen Aufenthalt in Konstantinopel vor Allem deshalb wünschte, um sich sowohl über seine Stellung zu den Befehlshabern des englisch-französischen Heeres volle Klatheit zu verschaffen, als um auch geeignete Maßregeln für die ausreichende Verpflegung seiner Truppen zu erwirken. In der That sollen die türkischen Truppen in der Krim bisher unter Entbehrungen gelitten haben, die alles Maß übersteigen. Am zweckmäßigsten ist dort für die französischen Truppen gesorgt, deren Zustand auch verhältnißmäßig der günstigste ist. Auch die Pferde der französischen Kavallerie sollen sich besser halten, als die der englischen. Der Dienst in den Laufgräben auf dem durch die Nässe aufgeweichten Boden wirkt sehr verderblich und scheint eine bisher unbekannte Krankheit der unteren Extremitäten hervorgerufen zu haben. Es tritt nämlich häufig bei den Soldaten ein Absterben der Füße ein; welchem ein Brandigwerden derselben nachfolgt, so daß nur die Amputation als Mittel zur Erhaltung des Lebens übrig bleibt. Es sind mehrere hochgestellte Aerzte aus Konstantinopel nach der Krim abgegangen, um diese eigenthümliche Krankheit zu studiren.

Eine Privat-Depesche des „Constitutionnel“ aus Marseille vom 13. Januar meldet, daß nach den letzten Nachrichten aus der Krim die Hälfte der Türken in Eupatoria eingetroffen und Omer Pascha erwartet wurde. — Der Firman, welcher die Kanalanlage auf der Landenge Suez bestätigt, ist von der Pforte unterzeichnet. (St.-Anz.)

Konstantinopel, 4. Jan. Hier herrscht fortdauernd Regenwetter, und wenn ähnliche Wolkenbrüche — so kann man die jüngst stattgefundenen Platzregen, die mit Hagel vermischt waren, nennen — auch in der Krim vorkamen, so werden die einander gegenüberstehenden Armeen in letzter Zeit unsäglich viel zu leiden gehabt haben. — Sehr betrübend sind die Verhältnisse, welche durch die mehr und mehr steigende Theuerung in dieser großen Stadt herbeigeführt worden sind. Man bezahlt schon seit längerer Zeit den Scheffel Weizen (nach unserem preuß. Maaß) mit sechs Thaler und die meisten anderen Lebensbedürfnisse stehen, dem entsprechend, im Preise. Mehrere Tausend arme türkische, griechische und armenische Familien in Stambul sind ohne die Mittel, in diesen rauhen Tagen ein Zimmer zu erwärmen, indem sie das Geld zum Ankauf der dazu unerläßlichen Kohlen nicht erschwingen können. Das sind Zustände, die der Krieg meistens in seinem Gefolge zu haben pflegt, die sich indeß noch nie zu einer so Schrecken erregenden Höhe steigerten; dabei war die Aerndte vortrefflich, und sowohl in Anadoli wie in Bulgarien und Rumelien rechnet man in dieser Hinsicht das letzte Jahr zu den reich gesegneten. (St.-A.)

Amerika.

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten im nordamerikanischen Repräsentantenhause hat folgenden interessanten Beschluß gefaßt: „Sintemalen das Volk der Vereinigten Staaten mit Bedauern sieht, daß mehrere von den europäischen Großmächten in einen Krieg verwickelt sind, der lange anzudauern, und in seinen Folgen für die industriellen und sozialen Interessen eines großen Theiles der civilisirten Welt unheilbringend zu werden droht; und da das Volk der Vereinigten Staaten durch die Gunst der Vorsehung sich im Vollgenusse der Segnungen des Friedens befindet, dem Schauplatze des Kampfes entrückt ist, mit den Veranlassungen des Streites zwischen den kriegführenden Parteien in keinerlei Verbindung steht, als Nation an dem Kriege selbst kein Interesse hat, und obgleich er das Recht einer gewaltsamen oder auch nur drohenden Intervention nicht anerkennt, doch der Ansicht ist, daß der Streit sich durch die Vermittelung einer befreundeten und neutralen Macht friedlich beilegen lasse, — daher sei es vom Senat und Repräsentantenhause der im Kongreß versammelten Vereinigten Staaten von Amerika resolvirt, daß der Präsident angegangen werde, den Kriegführenden die Vermittelung der Vereinigten Staaten in einer Weise anzubieten, wie sie seinem Ermessen nach zur Herstellung des Friedens am geeignetsten ist.“ (Z.)

New-York, 28. Dec. Senator Chase hat die Ankündigung gemacht, er werde eine Bill zur Abschaffung der Sklaverei in sämmtlichen den Vereinigten Staaten gehörigen Besitzungen einbringen. (St.-Anz.)

Miscellen.

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde der prächtige Diamant vorgezeigt, der jetzt im Besitze des pariser Juweliers Halphen ist und nicht lange in Brasilien gefunden wurde. Man hat ihm den Namen „Stern des Südens“ gegeben. Er wiegt 244 Karat und wird die Hälfte seines Gewichtes verlieren, wenn er geschliffen ist. Seinen Werth schlägt man auf 5 Millionen Fr. an und er soll auf der pariser allgemeinen Industrie-Ausstellung figuriren, wo er mehr glänzen wird, als der bekannte „Lichtberg“ im Krystallpallast (der aus der Lahore kam). Dieser Diamant ist von sehr reinem Wasser und ist von dodekaedrischer Form; er wurde in einer Gruppe ähnlich geformter Krystalle aufgefunden, nämlich in den metamorphosischen Terrains in Brasilien, die als die natürlichen Lagerstätten der Diamanten anzusehen sind. (Z.)

Der „Elberf. Ztg.“ zufolge hat ein Apotheker in Rheinberg (im Clevischen) die interessante und werthvolle Erfindung der Lenkbarkeit des Luftballons gemacht. Er hat sie der französischen Akademie in Paris, man sagt für 100,000 oder 150,000 Francs, angeboten, um seine Ideen darzulegen und näher zu bezeichnen, resp. dann zur Ausführung zu bringen. (Z.)

Die Peruanische Gerste (oder Gerste ohne Schaale) erregt jetzt — bemerkt die „Ostsee-Zeitung“ — die Aufmerksamkeit unserer Landwirthe. Ein damit bepflanztes Feld in Esser gab 1750fachen Ertrag. Die Körner waren einen Fuß auseinandergelegt, jedes Korn produzirte mindestens 20, die meisten 30 Aehren, und es fanden sich nicht weniger als 70 vollkommene Körner in den Aehren. Die Aehren sind 2½ bis 3 Zoll lang, regelmäßig, dreihig, die Körner eckig und nackt, die Acheln (Grannen) aufrechtstehend ca. 3½ Zoll lang. Diese Getreideart wurde zuerst durch den Grafen von Lonsdale eingeführt, da ihm ein Freund aus Peru ein Quantum gesandt hatte. Sie hat große Aehnlichkeit mit der vom Kap der guten Hoffnung vor 35 Jahren eingeführten Gerstenart. In Schottland lieferte sie dem Grafen von Lonsdale 10 Qrs. per Acre zu 63 Pfd. per Bush. Herr Harbey, der mehrere Versuche damit machte, schreibt darüber: „Im Vergleich mit anderer Gerste hatte ich im Jahre 1851 und 1852 von der Peruanischen Gerste einen größeren Ertrag per Acre in Quarters. Außerdem lieferte sie ein Mehrgewicht und eben so viel Stroh, das Gras wuchs unter derselben besser, sie ist eher reif und die Körner fallen nicht leicht aus, obgleich die Acheln sehr leicht zerbröckeln; wenn ganz reif, ist sie leicht rein zu dreschen. Sie hat keine Neigung zu lagern und läßt sich leichter mahlen als andere Gerste.“ (Z.)

Berlin. Die Mode der offenen Aermel an den Damenkleidern soll, nach ärztlichem Ausspruch, daran schuld sein, daß gegenwärtig Husten und Schnupfen in der Berliner Damenwelt so permanent regiert, wie noch nie zuvor. Ueberhaupt empfehlen die Aerzte, trotz des anscheinend nicht kalten Winters, doch eine warme Kleidung in Anbetracht des oft so rasch eintretenden Temperaturwechsels und dringen vorzugsweise auf Abschaffung jener offenen Aermel, die beim Ausgehen in der sonst gesunden freien Luft zum förmlichen Windfang werden und Katarrh und Rheumatismus nach sich ziehen. (N. Pr. Z.)

In Steckbriefen, welche nordamerikanische Staaten hinter Betrügern oder sonstigen Verbrechern erlassen, ist nicht nur, wie in anderen Ländern des Kontinents, eine genaue Personenbeschreibung enthalten, sondern es wird in denselben auch das Gewicht des Entflohenen angegeben. (Z.)

Die größte Spinnerei der Welt ist kürzlich im Staate Massachussets errichtet worden. Sie hat einen Umfang von 16 Morgen und wird 80,000 Spindeln für Baumwollengarn und für Wollengarn 20,000 fassen. Ein Stockwerk des Hauptgebäudes enthält 1200 Webestühle für baumwollene und Wollenstoffe. Der Arbeitslohn wird auf 50,000 Dollar monatlich veranschlagt. (Z.)

Welche Unsumme Geldes in Taback und Cigarren verraucht wird, läßt sich daraus ermessen, daß allein die Oesterreichische Tabacks-Fabrik in Linz das vorige Jahr über 34 Millionen 422,500 Stück Cigarren, 1 Mill. 414,200 Pfund geschnittenen und 484,100 Pfund gesponnenen Rauchtaback geliefert hat, und was für welchen! (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters A. F. Hoffmann Sohn Ernst Johannes; des Töpfermeisters A. M. Cordt Tochter Natalie Johanna Alexandra; des Papierfabrikanten J. C. Effert Sohn Hugo Wilhelm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Conditorgehülfe Andreas Wilh. Palmros aus Abo, alt 33 Jahr.

№ 6. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 10. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangel. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitäts-Sitzung am Mittwoch den 19. Jan., Nachmittags präcise 5 Uhr, in der Wohnung des Prof. Dr. Keil ergebenst ein. 2*

Von Einem Kaiserlichen Pernauschen Land- als Landwaisengerichte wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Lokal desselben in der Stadt Fellin am 7. Februar Vormittags mehrere Effecten, bestehend in Büchern, Silberzeug, Lein- und Bett-Zeug und sonstigen Mobilien, öffentlich versteigert werden sollen. Fellin, d. 7. Jan. 1855. 3

C. v. Sivers, Landrichter.
Secret. C. v. d. Borg.

Am 20. Jan. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Hause des verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthard Orenius Mobilien, als: Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Schränke, Kommoden, Bettgestelle, eine Wanduhr, Kupfer- und Küchengeräthe, Bettzeug, Wäsche und Silberzeug, so wie mehrere andere Wirthschaftssachen u. Geräthe, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 3

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie im Januar k. J. sich zu einer Sitzung versammeln werde, und Diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich bis zum 16. Januar 1855 mit ihren Gesuchen entweder schriftlich oder mündlich an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden haben.

Die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft wird am 18. Januar 1855 eine Versammlung haben, und werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich einfinden zu wollen.

Die Verwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland ladet hiemit die Herren Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung im Local der Livländischen ökonomischen Societät am 20. Januar 1855 ein.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 22. Januar 1855 in Dorpat im Local der Livl. ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Mitglieder gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen. 1

Die Generalversammlung der gelehrten Estnischen Gesellschaft wird am Dienstag d. 18. Januar um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Secretairs stattfinden. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt d. 17. Januar. Meldungen für Schülerinnen wie auch Pensionärinnen werden angenommen vom 11. Januar an, täglich von 11 bis 3 Uhr. S. Muncke, 1*
wohnhaft im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 13. Januar. G. Muyschel. 2

Pensionäre wünscht unter billigen Bedingungen aufzunehmen Kaufmann G. G. Werner, wohnhaft im Maler Großmannschen Hause, unweit der Holz-Brücke. 1

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich seit längerer Zeit im Hause der Frau Wittwe Sticinsky am langen Domberge wohne, und in zahnärztlichen Geschäften täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sprechen bin. 6

Zahnarzt Theodor Meyer.

Es wird ein Gemeinde-Schreiber gesucht. Die näheren Bedingungen sind während des Jahrmarktes in dem kleinen Zeh'schen Hause parterre, später bei der Verwaltung des Gutes Menzen zu erfahren.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hotel Paris an der Petersburger Straße, in der früheren Schneider Hansenschen Wohnung wohne. J. Krasting, Schneider.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im frühern Revisor Feldmannschen Hause, neben dem Hotel Paris wohne. A. Hansen, Schneidermeister.

(Beilage.)

Ein neuer Schuppenpelz ist zu verkaufen im Hotel St. Petersburg. 3

Dem Kaufhof gegenüber ist eine meublirte Wohnung nebst Stallraum für die Marktzeit zu vermiethen bei A. Frischmuth. 2*

Für die Jahrmarktszeit habe ich ein Absteigequartier mit Möbeln zu vergeben. Rech sen. 2

Eine Wohnung von zwei meublirten Zimmern mit Entré und Küche ist für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeit.-Exped. 1

Im Schumacherschen Hause, gegenüber dem Hrn. Kaufmann Thun, ist eine Familienwohnung für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Büchsenschmidt Georg Loze. 1

Abreisende.

C. A. Schenck, Schornsteinfegergesell. 2
W. H. Rode, Schneidergesell. 2
J. A. Struppe, Schneidergesell. 2
H. E. Baumann, Schornsteinfegergesell. 3

Die

Pelzwaaren-Handlung

von **J. Nidifuhr** aus St. Petersburg,

welche sich im vorigen Jahre während des Markts im Hause des Herrn von Akerman befand, hat ihren Stand in diesem Jahre im Hause des Herrn Rathsherrn Brock — und empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt eine große Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. 3

Beer Bichowsky

zeigt einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit an, daß er Corsettes von ausgezeichneter Qualität und pariser Schnitt, von ausländischen Zeugen (Kutzja) mit ausländischen Federn zu den billigsten Preisen verfertigt. Da seine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hofft er auf gute Kundschaft und verspricht prompte und reelle Behandlung. Seine Wohnung ist im Rathsherr Emmersschen Hause, dem v. Villeboisschen gegenüber, bei der rigischen Ragatke. 2*

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste fortirten Lager in seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Joh. Georg Hiekisch aus Reval, 3
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Madame **Veronica Hoffmann** aus St. Petersburg empfiehlt sich einem hochgeehrten Adel und resp. Publicum mit ihren neuen, hier noch nicht bekannten Corsetten ohne Fischbein, die der Gesundheit nicht im geringsten nachtheilig sind und sogar von den schwächlichsten Personen ohne Nachtheil getragen werden können. Es schmeichelt sich daher Obengenannte mit der Hoffnung auf recht zahlreichen Besuch. Zugleich empfiehlt Dieselbe seidene Blonden und echte Spitzen, Schärfen, eine neue Art Morgenhauben, echt französische Bänder ꝛc. zu annehmbaren Preisen. — Ihre Wohnung ist im Thrämerschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch, grade aus. 1

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- u. Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, u. verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 3

Ustin Iwanow Rebrow

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein wohlassortirtes Galanteriewaaren-Magazin im Hause der Baronin Vietinghoff am Markt. Dasselbe enthält außer verschiedenen Mode- und Galanterie-Waaren in großer Auswahl auch Jaroslawsche Leinwand, Moskausche Zwiebacken, Citronen ꝛc., welche sämmtlich zu mäßigen Preisen verkauft werden. — Zugleich erlaubt sich der Genannte, das resp. Publikum auf seine dem Kaufhofe gegenüber am Flußufer gelegene Bude aufmerksam zu machen, in welcher verschiedene Schnitt- u. Kramwaaren zu billigen Preisen verkauft werden.

Das Magazin des Kaufmanns **A. Bratinkin** aus St. Petersburg

(im **Borck**schen Hause am Markt, Belletage)

empfiehlt einem hohen Adel und resp. Publicum seine zum diesjährigen Jahrmarkte angebrachte grosse Auswahl fertiger Herren- und Damen-Kleidungsstücke, als: Schuppen-, Fuchs- und verschiedene andere Pelze, Saloppen auf Pelzwerk und mit Watte, Pelz-Paletots und dergl.; ferner: Ueberröcke, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Westen, Kutscherkleidungen u. s. w., überhaupt alle Arten von Kleidungsstücken aus Tuch, Tricots und anderen Stoffen, sowie verschiedene andere Waaren. Indem der Inhaber dieses Magazins den geehrten Käufern mässige Preise und reellste Behandlung zusichert, hofft er auf zahlreichen Zuspruch. 3

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damenhauben, Schneedecken, Damen- und Kinderjacken, Damenröcke etc. etc. Auch eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen, Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und desgleichen Taschentücher. 2

Unterzeichneter beehrt sich, sein zum **ersten Male** hierselbst eröffnetes

Persisches Magazin,

im Thrämerschen Hause am grossen Markt, Belletage,

zur geneigten Beachtung eines verehrten Publicums bestens zu empfehlen. Indem sich derselbe schmeichelt, sein Magazin mit den verschiedensten Manufactur-Erzeugnissen des Orients auf das Vollständigste versehen zu haben, glaubt derselbe seine verehrten Käufer ganz besonders auf seine complette Auswahl persischer Seidenzeuge in den schönsten Dessins, Termolama zu Kleidern und Herren-Schlafröcken etc. aufmerksam machen zu müssen: — zugleich empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl türkischer und persischer Teppiche von verschiedener Grösse, Schnupftücher, fertiger Herren-Schlafröcke, gestickter Kinderhemden, sowie verschiedene andere gestickte Gegenstände. — Durch möglichst billige Preise und reelle Behandlung hofft derselbe sich das Zutrauen des geehrten Publikums auch für die Zukunft zu sichern. Armenier **S. Borissow.** 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Mittwoch 12. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten von der Donau. — Nishegorod. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 9. Jan. Nach dem eingegangenen Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 31. Dec. v. J. hat sich vor Sewastopol nichts Besonderes ereignet. Die Trancheen-Arbeiten des Feindes sind nicht vorgerückt. Das Feuer des Feindes verursachte uns geringen Schaden. In der Umgegend von Eupatoria fanden mit Vorposten Gefechte statt. (Russ. Inv.)

Nachrichten von der Donau.

Der Ober-Commandirende der Süd-Armee, General-Adjutant Fürst Gortschakoff, benachrichtigt von den vorgängigen Bewegungen der Türkischen Truppen in dem Bezirk von Babadag, hielt es für nothwendig, sich über die Streitkräfte und Absichten des Feindes Gewißheit zu verschaffen.

Diese Rekognoscirung wurde dem General-Lieutenant Uschakow übertragen, und bestand aus einer Abtheilung von 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und der 6. Sotnie des Donischen Kosaken-Regiments Nr. 1 und 4 Geschützen der reitenden Raketen-Kosaken-Batterie.

Am 27. Dec. setzten diese Truppen auf das rechte Ufer der Donau über, bemächtigten sich der Brücke auf Somowa Hirla, und nachdem sie die ihnen begegnende Türkische Reiterei in die Flucht geschlagen, nahmen sie Tultscha.

Unsere Cavallerie, unter dem Befehl des Obristen Sasonow, war nach Babadag beordert und schritt am 28 Dec. zum Angriff der Stadt.

Die türkische Besatzung floh auf der Straße nach Basardschick und erlitt bei der Verfolgung durch die Kosaken eine empfindliche Niederlage.

Am 29. kehrte die Abtheilung des General-Lieutenants Uschakow auf das linke Ufer der Donau zurück.

Bei diesen Affairen verloren die Türken 263 Mann an Getödteten und 83 Gefangene. Unter den Letzteren befinden sich 1 Stabs- und 2 Oberoffiziere. Außerdem wurden von unseren Truppen genommen: 1 Bairak (Fahne) und ein Theil der Proviant-Fuhren und des Artillerie-Materials.

Auf unserer Seite wurde 1 Kosak verwundet. (Russ. Inv.)

Vom Finanzministerium. In den ausländischen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit sehr unrichtige Angaben über den Zustand des Umwechselungs-Capitals der Reichs-Creditbillete und über ihre in Umlauf gesetzte Anzahl.

Zur Abwehrung aller irrigen Urtheile über diesen Gegenstand, hält das Finanzministerinm es für seine Pflicht, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei der, laut Anordnung des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juni 1843, im Beisein der Delegirten des Adels und der Kaufmannschaft stattgehabten Revision, sich der Bestand des in St. Petersburg und Moskau aufbewahrten Umwechselungs-Capitals, zum 3. Januar d. J. folgendermaßen auswies:

An Goldmünze	für	58.448,041 R.
— Silbermünze	„	53.648,851 —
— Barren aus silberhaltigem Golde und an Silberbarren	„	11,063,561 —
— Staatspapieren, die auf Grundlage des Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths vom 31. März 1847 angekauft worden .	„	28.620,432 —
Im Ganzen für		151.890,985 R.

Creditbillete aber befinden sich in Umlauf für eine Summe von 556.337,021 R. (Hand.-Ztg.)

Der Grenadier der Schloß-Compagnie Fedor Karlow, hat zum Besten der im gegenwärtigen Kriege verwundeten Untermilitairs ein Billet der St. Petersburger Sparcasse von 372 R. S. dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, dem Geber dafür die Allerhöchste Dankbarkeit zu erkennen zu geben und die genannte Summe zum Invalidenfonds zu schlagen.

Beschluß des Adels des Gouvernements Nishegorod.

Als am 20. December 1854 der Adel des Gouvernements Nishegorod in seiner Gouvernements-Versammlung mit andächtiger Ehrerbietung die geheiligten Worte des geliebten Monarchen angehört hatte, die in dem Allerhöchsten Manifest vom 14. December ausgesprochen sind, faßte er, getrieben von dem tiefen Gefühle unbegränzter Hingebung an Thron und Va-

terland einmüthig den Beschluß: bei Sr. Kaiserlichen Majestät als eine Gnade für die Nishegoroder, die von altersher Gut und Blut auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern bereit waren, die Genehmigung zu erbitten, aus ihrer Mitte und auf ihre Kosten eine bewaffnete Schaar zu errichten und zu unterhalten, nach dem Vorgange von 1812 oder auf den Sr. Kaiserlichen Majestät beliebigen Grundlagen — und zugleich die Erlaubniß, zum Schutz des Vaterlandes unter der Fahne des Fürsten Posharski fechten zu dürfen, der das hohe Muster der Selbstaufopferung in einer schweren Prüfungszeit unsers geliebten Vaterlandes gegeben.

Es haben eigenhändig unterzeichnet die Adelsmarschälle und Edelleute des Nishegorodischen Gouvernements. (Russ. Inv.)

Das Journal de St.-Pétersbourg hat von dem Veteranen von 1812 abermals drei Briefe erhalten, von denen wir heute den ersten wiedergeben.

„Wir wissen genugsam, wie es um die „Genauigkeit" der von unseren Feinden veröffentlichten Bülletins steht; was aber noch vom militairischen Gesichtspunkte aus Beachtung verdient, das ist die Verschiedenheit in der Auffassung des numerischen Bestandes der russischen Streitkräfte, welche mit den verbündeten Heeren gefochten haben. Daß man die Zahl der Feinde, gegen die man kämpft, übertreibt, ist begreiflich; aber daß die beiden Oberbefehlshaber, welche in demselben Gefechte, der eine die französischen, der andere die englischen Truppen, befehligten, über diesen Punkt eine so sehr abweichende Ansicht haben konnten, das hätte man, aus Achtung vor ihrer militairischen Erfahrung, niemals für möglich halten können, wenn die Berichte der beiden Befehlshaber es nicht bekundeten. Lord Raglan schätzt die Zahl unserer Combattanten in der Affaire von Inkerman auf 60,000 Mann, während General Canrobert sie nur auf 40 - 45,000 angiebt. Das macht also einen Unterschied von 15 - 20,000 Mann, der sich bei der Vergleichung der von den Generalen en chef über eine und dieselbe Schlacht abgestatteten Berichte herausstellt. Welch' ein Unterschied des militairischen Blicks bei beiden Führern! Man weiß, daß General Dannenberg nur 12 Regimenter Infanterie, ohne Cavallerie, im Ganzen etwa 36,000 Mann ins Gefecht geführt hat. Das französische Bülletin, obgleich wie gewöhnlich übertrieben, kam also doch der Wahrheit näher, was uns beweist, daß die englischen Bülletins nicht minder ruhmredig sind als diejenigen ihrer Verbündeten, und hatten sie nicht noch kurz vorher die Niederlage der englischen Cavallerie (im Gefecht vom 13. (25.) October in einen glänzenden Sieg verwandelt? Sieht man diese schlecht verhehlte gezwungene Uebertreibung in der Schätzung der Streitkräfte, gegen die man sich schlägt, leuchtet es da nicht ein, daß eine Uebertreibung im entgegengesetzten Sinne sichtbar werden muß, wenn es sich darum handelt, den Verlust der Alliirten zu präcisiren? Man weiß, daß alle Nachrichten, welche die mit uns Krieg führenden Regierungen veröffentlichen, so redigirt sind, daß die öffentliche Meinung, welcher man den wirklichen Stand der Dinge zu verbergen sucht, verschont werde. In dieser Beziehung kommt die im feindlichen Lager herrschende Krankheit dieser Taktik sehr gelegen. Man schreibt auf die Rechnung der Cholera, des Typhus und der Dysenterien alle Todten, welche man in der officiellen Zahl der in der Schlacht Gefallenen nicht mit aufführen will. Auf diese Weise haben die Generale Raglan und Canrobert auf mehr als die Hälfte den Verlust reduciren können, den wir ihnen in der Affaire des 24. October (5. Novbr.) beigebracht haben. Es müßte eine merkwürdige Berechnung sein, wenn man den von dieser 3fachen Armee der Alliirten seit den drei Monaten ihrer Landung in der Krim erlittenen Verlust und ihren wirklichen Bestand ermitteln könnte bei allen während dieser Zeit erhaltenen Verstärkungen.

Wir brauchen nicht noch einmal auf die Verschiedenheit zurückzukommen, welche zwischen den Berichten der verbündeten Generale und Admirale und denen des russischen Ober-Befehlshabers besteht, aber wir wollen beiläufig bemerken, daß der letztere die Gewissenhaftigkeit so weit treibt, daß er die zuerst angegebene Zahl der Verwundeten berichtigt als eine nur approximativ gewesene und hinter der Wirklichkeit bedeutend zurückbleibende; und wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß, als der Admiral Hamelin von dem französischen Seeminister aufgefordert wurde, seinen Bericht über das Bombardement von Sewastopol zu vervollständigen, die vom französischen Admiral gegebene Rectification nichts als ein Gewebe von Ungenauigkeiten war, das den frühern Uebertreibungen sich anschloß. Es scheint übrigens, daß der Admiral Hamelin unverbesserlich ist; hat er nicht in seinem Bericht über das von der vereinigten Flotte am 5. (17.) October unternommene Bombardement von Sewastopol behauptet, daß wenn der Eingang der Rhede nicht durch die vom Fürsten Menschikow versenkten Schiffe gesperrt gewesen wäre, er ohne größeren Verlust bis mitten in den Hafen hätte dringen und die ganze russische Flotte zerstören können! Aber solche Prahlereien sind höchstens gut für die Kanonengießer von Paris und London. Unabhängig von den versenkten Schiffen ist die Rhede von Sewastopol durch eine Verpfählung gesperrt, die man nur in nächster Nähe zerstören kann, und die Schiffe, die dies versucht hätten, hätten die hier sicher nicht fehlenden Schüsse aller Batterien aushalten müssen, durch welche die Verpfählung gedeckt ist; und wäre die ganze Flotte in die Rhede eingedrungen, so wäre sie dem Feuer aller Batterien rechts und links ausgesetzt gewesen, ohne noch dasjenige unserer Flotten mitzurechnen, welches den Feind von vorn niedergeschmettert haben würde; während auf dem Ankergrund, von wo aus der Admiral Sewastopol zu bombardiren versucht hat, er es nur mit einer sehr kleinen Anzahl unserer Geschütze zu thun hatte, und trotzdem der den vereinigten Flotten zugefügte Schaden so empfindlich gewesen ist, daß die Admirale sich auf diesen fruchtlosen Versuch beschränkt haben, ohne den Angriff zu erneuern. Wenn Frankreich, wie das vom französischen Admiral gegebene Losungswort lautete, hätte sehen können, was sich begab, so hätte es gesehen, wie das vollständigste fiasco den Versuch des 5. (17.) October krönte.

„Inzwischen besagen die Nachrichten, die uns aus der Krim zukommen, daß die Desertion unter den Zuaven eingerissen ist, die sehr unzufrieden sind, ihren Muth ganz umsonst dransetzen zu müssen; ja seit kurzem haben sogar geborene Engländer ihre Fahnen verlassen, um in unser Lager überzugehen."

„Es ist außer Zweifel, daß der Sturm des 2. (14. November, der die vereinigte Flotte so unerwartet überfiel, einen höchst niederschmetternden Eindruck auf die moralische Stimmung der Land- und Seetruppen gemacht hat. Wird man dort im Westen den Finger Gottes erkennen, der sich in diesem schrecklichen Orkane offenbart hat? und dieses Ausbleiben der Aequinoctial-Stürme, welches unseren Feinden so viel Vertrauen einflößte, war es nicht in der That eine von der Vorsehung gesetzte Frist, um spätere und härtere Buße zu fordern für den ungerechten Angriff, der mit aller Gewalt Sewastopol vernichten will? ... Auch wir unsrerseits, die wir den Willen der Vorsehung in Erfolgen wie in Unglücksfällen sehen, die wir uns durch jene nicht verblenden, durch diese nicht niederschlagen lassen, wir wollen uns erlauben, den Regierungen Frankreichs und Englands mit mehr Recht, als der Admiral Hamelin ein ähnliches Wort den 5. (17.) Oct. an seine Seeleute richtete, zuzurufen ... Bedenkt es wohl: Gott sieht euch."

8. December. 1854. Ein Veteran von 1812.
(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Nachdem gestern Nachmittag 5 Uhr die Einschreibe-Bureaus auf dem Finanz-Ministerium, den verschiedenen Staatskassen und den Mairien geschlossen worden, überbrachte der Finanz-Minister noch am Abende das in der Schnelle berechnete Gesammt-Ergebniß der Subscription auf die Anleihe dem Kaiser. Die zu Paris eingenommenen Summen, im Allgemeinen das erste Zehntel repräsentirend, aber auch aus einigen Vorauszahlungen auf Diskonto bestehend, übersteigen 130 Mill., was für die Hauptstadt allein circa 1000 Mill. ergiebt. An der heutigen Börse hieß es, daß die Gesammtsumme der Subskriptionen 16 bis 1700 Millionen übersteigt und daß die Einschreibungen unter und bis zu 500 Frs. Rente allein mehr als das ursprünglich verlangte Kapital von 500 Mill. betragen.

Lord John Russell ist heute wieder nach London zurückgereist. Ein pariser Korrespondent der „Ind. belge" meldet, daß die Sprache Lord Johns im Augenblicke seiner Abreise ziemlich kriegerisch gelautet und daß er die Einnahme Sebastopols als nothwendig betrachtet habe. (St.-A.)

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Zeichnungen zur National-Anleihe, auf 500 Millionen Francs bestimmt, die Summe von 2175 Millionen erreiche. Hierunter befinden sich 835 Millionen Zeichnungen zu 500 Franken Rente, die jetzt ausschließlich berücksichtigt werden, aber gleichfalls eine Reduction von 40 pCt. erfahren müssen. Die Anzahlungen für die übrigen Zeichnungen werden zurückerstattet. (St.-A.)

England.

London, 15. Jan. Lord John Russell wird heute oder morgen von Paris zurückerwartet.

Der Geistliche J. E. Sabin giebt in einem Schreiben aus Scutari vom 27. Dezember in der „Times" einen sehr tröstlichen Bericht über die Spitalzustände. Es scheint alles Mögliche für den Komfort der Leidenden zu geschehen, und großes Verdienst um sie hat Miß Nightingale. Die Bücher und die regelmäßig ankommenden Zeitungen sind ein persönliches Geschenk der Königin. Die Zahl der Todesfälle betrug etwa 30 täglich; die der Kranken und Rekonvaleszenten 2400. — Nach einem neueren Brief vom 4. Januar waren seitdem wieder 1000 Patienten hinzugekommen. Unter den 13 Spitalgeistlichen sind 5 katholische Priester. (St.-A.)

London, 15. Jan. „Trotz des natürlichen Abscheus" — so sagt die Times — „mit welchem jeder gesinnungsvolle Mann die löbliche Advokaten- und Diplomatenzunft betrachtet, ist es denn doch nicht anders thunlich, als daß die Thaten des größten Heroismus und die glänzendsten Kriegserfolge ihre Vollziehung und Besiegelung zuletzt durch die Federn einiger ältlichen um einen grünen Tisch herum sitzenden Herren empfangen. Protocolle und Pergamente haben wenig Anziehendes, aber sie sind unentbehrlich, so lange es Privat- oder Staatsrechte zu vertheidigen giebt, und ohne Unterhandlung würden ja die Gräuel des Krieges nie ein Ende nehmen." — Nicht nur ohne Bedauern, sondern mit sehr großer Befriedigung hört die Times daher von der Möglichkeit neuer Friedens-Unterhandlungen.
(N. Pr. Z.)

In Portsmouth kam es vorgestern bei der Ausschiffung der Verwundeten, die der „Avon" gebracht hatte, wieder zu großen Skandalen. Die Regierung telegraphirte, die Verwundeten sollten im „Avon" nach Chatham gebracht werden. Für diesen Dienst verlangten die Matrosen, deren Contrakt sie blos verpflichtete, das Schiff in einen englischen Hafen zu bringen, eine Extra-Zulage von 4 Pfd., und da ihnen diese nicht gewährt wurde, zogen sie ab und ließen das Fahrzeug in Stich. Nach langem Hin- und Hertelegraphiren entschloß sich die Regierung endlich, die Verwundeten, welche über den peinlichen Verzug mit Recht jammerten, auf der Eisenbahn nach Chatham zu expediren. Das ist der zweite Fall, wo die Regierung es versäumt, selbst im Lande die einfachsten Vorkehrungen für die heimkehrenden Verwundeten zu treffen. Man ist darüber allgemein empört. — Der große Schrauben-Dreidecker „Malborough" von 131 Kanonen, der jetzt in Portsmouth gebaut wird und im März vom Stapel laufen soll, wird den Namen „la France" bekommen, und wieder heißt es, der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen werden um diese Zeit nach England kommen und die Kaiserin werde des Schiffes Pathin sein.

„Daily News" will aus guter Quelle wissen,

daß der schwedische Gesandte in London Auftrag erhalten hat, dem Auswärtigen Amt anzuzeigen, daß die schwedische Regierung bereit sei, dem Vertrag vom 2. Dezember beizutreten. „Daily News“ (welches im ausschließlichen Besitz dieser Nachricht ist) baut darauf die Aussicht auf einen Kongreß aller europäischen Mächte. — Alessandro Gavazzi erklärt in mehreren Blättern, der Jubel der englischen Presse über den Beitritt Sardiniens zur französisch-österreichischen Allianz werde bei der nationalen Partei seiner Landsleute keinen Widerhall finden. Im Gegentheil, König Victor Emanuel dürfte nur die Sympathieen ganz Italiens verscherzen und dafür höchstens einen unbedeutenden materiellen Gewinn eintauschen. Eine ähnliche Erklärung giebt Giovanni Gavazzi in der „Times“ ab.

Ueber die beabsichtigte Telegraphen-Verbindung von Balaklava mit Varna erfährt man folgende interessante Einzelheiten: Am 15. Dezember telegraphirte die Regierung an die Herren Newall u. Comp nach Gateahead die Bestellung eines submarinen Drahtes zwischen den genannten Punkten. Eine Stunde später hatte diese große Firma auch schon zur Legung des Drahtes den damals kaum halb fertigen eisernen Dampfer „Jarrow-on-the-Tyne“ gemiethet. Und nun wurde die Arbeit mit Eifer in die Hand genommen und morgen geht das Schiff und der 400 englische Meilen lange Draht nach dem Schwarzen Meere ab. 60 Sachkundige gehen mit, um den Draht zu legen, nehmen alle Werkzeuge und viele tragbare Apparate mit, welche letztere von Siemens und Halske in Berlin fabrizirt wurden. Das System wird dem der großen kontinentalen Telegraphenlinien analog sein, mit dem Unterschiede, daß die weniger allgemeine amerikanische Methode (von Morse) dabei in Anwendung gebracht wird, durch welche die Depeschen auf einem sich aufrollenden Papierstreifen chiffrirt werden. Die Drähte mit ihrer Gutta-Percha-Hülle haben die Dicke einer starken Eisenstange. Bis Ende Februar hofft man die direkte Verbindung von Balaklawa bis London und Paris hergestellt zu sehen. (Z.)

Spanien.

Die Aeußerung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Luzuriaga, in der Cortes-Sitzung vom 9. Januar, bei Gelegenheit der Debatten über die königliche Sanktion, lautete wie folgt: „Wir sind in diesem Augenblicke von sehr ernsten von nahen Gefahren umgeben.“ (Lärm; die Ruhe stellt sich nur mit Mühe her.) „In dieser Lage, die ich nicht weiter charakterisiren will, wende ich mich an die Vaterlandsliebe des Kongresses und der Kommission, damit man von beiden Seiten diese aufreizenden Erörterungen möglichst zu beseitigen trachte. Was insbesondere die mit Abfassung der Grundlagen der Verfassung beauftragte Kommission betrifft, so bitte ich sie im Namen der Regierung, ihre Arbeit ohne Aufschub vorzulegen. Dies ist das wirksamste Mittel, mit den Schwierigkeiten des Augenblicks und namentlich mit den unaufhörlichen Komplotten fertig zu werden, über die dem Ministerium von allen Seiten Anzeigen zugehen und deren Urheber die geschwornen Feinde unserer Revolution sind.“ (Lange Aufregung). Auf die am Schlusse der Sitzung an ihn gerichtete Frage Moyano's, worin die angedeuteten Gefahren beständen, entgegnete der Minister: „Die Regierung kann auf diese Frage nicht antworten. (Ausrufungen.) Alles was ich der Kammer sagen kann, ist: aus dem Inneren, wie von auswärts sind mir bestimmte Nachrichten darüber zugegangen, daß Komplotte gegen das neue Regime angezettelt wurden. Die Ansicht der Regierung steht fest; ich kann nicht sagen, worin sie besteht; aber sie hat sich in Folge sehr ernstlicher und sehr umständlicher Mittheilungen gebildet. Ja meine Herren, die Gefahr ist vorhanden; aber die Regierung überschätzt sie nicht. Sie zählt auf Ihre Einsichten und auf Ihre Vaterlandsliebe, und sie ist sicher, damit fertig zu werden, ohne aus den Grenzen des Gesetzes herauszutreten.“ (Z.)

Portugal.

Lissabon, 2. Jan. Die heute bei der Eröffnung der Cortes von dem König-Regenten gehaltene Thronrede beschäftigt sich mit dem Ausland nur insofern, als sie konstatirt, daß Portugal fortwährend mit allen fremden Mächten auf freundschaftlichem Fuße stehe, wobei zugleich der ausgezeichneten Aufnahme Erwähnung gethan wird, die der junge König Don Pedro auf seiner vor einigen Monaten gemachten Reise an den bezüglichen Höfen gefunden. Unter den Maßregeln, welche die Rede ankündigt, als dazu bestimmt, den äußeren und inneren Wohlstand des Landes zu heben, ist zu erwähnen, daß außerordentliche Mittel dazu verwandt werden sollen, um zum Schutze des Handels und der Kolonieen nach und nach neue Kriegs- und Handelsfahrzeuge zu erbauen; daß ferner zur Herstellung von Eisenbahnen geschritten und die zur Verminderung der Preise aller Lebensmittel getroffene Maßregel, alle Häfen für Zollfreie Einführung der Cerealien zu öffnen, verlängert werden soll, nachdem der dazu bestimmte Termin am 21. Dezember abgelaufen gewesen sei. Den Schluß der Rede bildet die Anzeige, daß die Cortes sich aufs neue im nächsten September zu versammeln haben, damit der König Don Pedro V., der zu der Zeit volljährig geworden, den konstitutionellen Eid ablegen könne. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Gestern hielt Se. Majestät der König auf der zwischen Schöneberg und Tempelhof belegenen Feldmark eine große Treibjagd ab, an der nicht nur die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses Theil nahmen, sondern wozu auch viele der Minister und Generale eingeladen waren. Die Jagd begann gegen ½12 Uhr und war nach 3 Uhr beendet. In zwei Treiben wurden 395 Hasen und 2 Füchse geschossen. Dieses enorme Resultat muß um so mehr auffallen, als gerade die Schöneberger Jagd in dem Rufe stand, durch das Jagdpolizeigesetz sehr gelitten zu haben. Jedenfalls hat nur die besondere Schonung, die gerade vorzugsweise diesem Reviere gewidmet gewesen sein soll, dieses günstige Resultat herbeigeführt, wobei wir nicht umhin können, darauf hinzuweisen, in wie kurzer Zeit durch eine richtige Verwaltung die kleine Jagd auf einem Reviere emporgebracht werden kann. Als Merkwürdigkeit verdient noch erwähnt zu werden, daß bei dieser Jagd ein weißer Haase geschossen wurde, der bekanntlich sonst nur in den Polargegenden vorkommt. (Z.)

Berlin, 18. Jan. Nachdem Se. Majestät der König gestern die gewöhnlichen Vorträge entgegen genommen hatten, empfingen Allerhöchstdieselben den Minister-Präsidenten und den englischen Gesandten, Lord Bloomfield, in Privat-Audienz. Letzterer hatte die Ehre, einen Brief Ihrer Majestät der Königin von England an Se. Majestät den König zu überreichen. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 14. Jan. Jeder Tag bringt uns überraschendere Dinge. Gestern überbrachte der französische Gesandte in Bern dem ehemaligen Bundesrathe Ochsenbein die Ernennung zum französischen Brigade-General. Es hat damit folgende Bewandniß. Eine Fremdenlegion soll auch in Frankreich gebildet und durch Ochsenbein kommandirt werden. (?) Wenn man den Schlüssel zu diesem Ereigniß sucht, so mag die Thatsache Vieles erklären, daß Ochsenbein dem französischen Kaiser persönlich bekannt ist aus der Zeit, welche einst Beide unter General Dufour in der Militairschule in Chur zubrachten. Oberst Meyer von Olten (Solothurn), welcher erst vor drei Jahren aus Afrika in die Schweiz zurückkehrte, soll berufen sein, ein Regiment zu kommandiren. Er hatte in Afrika langjährige Dienste geleistet und es dort bis zum Oberst-Lieutenant gebracht. Ich vernahm diese Mittheilung aus so zuverlässiger Quelle, daß, so auffallend sie erscheinen mag, ich dennoch keinen begründeten Zweifel in deren Richtigkeit setzen darf. Nun ist die von Ochsenbein eingegebene Demission als schweizerischer Oberst erklärt.

Basel, 13. Jan. Es heißt, man suche in Bern mit Basel Halbpart zu machen für die 25,000 Fr. Contribution, welche die „große Schwesterrepublik“ der kleinen Schweiz wegen der Verhaftung des Pseudo-Mazzini Philipps aufzuerlegen geruht. Die hiesige Polizei-Direction hat in diesem ärgerlichen Handel nur die bundesräthlichen Instructionen vollzogen, und Basel wird daher wohl die Solidarität ablehnen. Uebrigens soll der Gesandte der Vereinigten Staaten zur Ermäßigung obenstehender Summe ermächtigt sein, falls die Zahlung rasch und ohne Austrägalversuche geleistet würde. Der Bundesrath kann nichts für sich thun und eine außerordentliche Einberufung der eidgenössischen Räthe würde den Kostenpunkt nur noch beträchtlich vermehren. Wahrscheinlich, daß man im Erlacherhof einen Aufschub bis zur Sommersitzung erlangt. Die polytechnische Schule in Zürich wird unter dem Titel „Ingenieur“ Doctordiplome austheilen. Die sieben Fakultäten, in denen man zum Ingenieur „graduirt“ werden kann, sind: „Hochbau, Straßenbau, Topographie, Mechanik, industrielle Chemie, pharmaceutische Chemie, Forstfach“. — Die schweizerische Pastorenversammlung, welche dieses Jahr in Genf gehalten wird, macht ihr Programm bekannt. Die Hauptfragen sind: wie der Protestantismus in gesetzlicher Weise die katholische Propaganda unschädlich machen könne, und welches die Stellung der protestantischen Kirche und Geistlichen zum überhandnehmenden Pauperismus sei?

(Fr. P. Z.)

Bern, 16. Jan. Kaiser Napoleon vergrößert die Fremdenlegion um zwei Regimenter Schweizer und unterhandelt mit tüchtigen Offizieren. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Die „Schl. Z.“ schreibt: Eine Deputation der Nationalbank hatte heute die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Der Kaiser erklärte, daß er die Hoffnung durchaus nicht aufgebe, für Oesterreich den Frieden zu erhalten, und auch der Ministerpräsident Graf Buol gab der Deputation die Versicherung, daß der Friede nie näher gewesen sei als jetzt. Dieser Ausspruch, der sogleich in den hiesigen merkantilen und industriellen Kreisen bekannt ward, verfehlte seine Wirkung auf den heutigen Geldmarkt nicht. Ungeachtet die auswärtigen politischen Neuigkeiten wenig günstig lauten, gingen doch sämmtliche Course, welche in Folge der Kriegsnachrichten von der unteren Donau gefallen waren, wieder etwas in die Höhe. Minister Baumgartner ist, sicherem Vernehmen nach, von seiner hohen Stellung zurückgetreten. Unter seiner Leitung standen die beiden Ministerien des Handels und der Finanzen. Es heißt allgemein, daß diese Ministerien künftig wieder getrennt sein sollen, da die Erfahrung gelehrt habe, daß die vereinte Leitung derselben die Kräfte eines Einzelnen übersteige. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Im Gegensatze zu den wiederholten Berichten, welche die „Times“ aus dem Lager der Alliirten in der Krim und speziell über Lord Raglan gebracht hat, schreibt man dem toryistischen „Maidstone-Journal“: „Trotz der schlechten Witterung reitet Lord Raglan täglich durch's Lager, und haben seine Adjutanten ihm wiederholt Vorstellungen gemacht, daß er sich zu sehr anstrenge. Er giebt manchen geplagten Gemeinen einen Händedruck und einen guten Schluck aus seiner Cognac-Flasche. Der Soldat betet ihn an und schimpft auf die Regierung, daß sie ihm die Mittel versage, die Armee gehörig zu verpflegen.“

(Z.)

Der „Constitutionnel“ hat direkte Nachrichten aus der Krim bis zum 1. Jan. Es fing an, empfindlich kalt zu werden, und da es an Holz und Kohlen fehlte, so wollte man damit anfangen, einige Häuser von Balaklawa niederzureißen, die aus lauter Holz gebaut sind, um sich Heizmaterial zu verschaffen, als man, wie versichert wird, in den zum Quarantaine-Fort gehörigen Gebäuden, die jetzt von den Franzosen besetzt sind, einen Vorrath von 40—50,000 Centner Holz entdeckte, was eine kostbare Ressource wäre, bis die von Konstantinopel her hier erwarteten großartigen Holz- und Kohlen-Sendungen eintreffen. Die Alliirten helfen sich so gut sie können und es fehlt ihnen an Nichts, nur daß noch nicht alle unter Obdach sind. Die Engländer haben verhältnißmäßig viele Kranke, was von dem Entbehren des gewohnten Komforts herrührt. (St.-A.)

In Bezug auf die im Lager der Verbündeten ausgebrochene eigenthümliche Krankheit erhalten wir heute folgende interessante Mittheilung von einem hiesigen berühmten Arzte: Den angegebenen Erscheinungen nach stellt die Krankheit keine Art der orientalischen Pest dar. (Dies war in Berlin verbreitet.) Dieselbe ist vielmehr die gangränöse Form der Kriebel-Krankheit, deren auffälligstes Symptom brandiges Absterben der Extremitäten ist. Diese schon seit mehren Jahrhunderten den Aerzten bekannte Krankheit ist nach neueren Untersuchungen auf das Entschiedenste eine Folge der Vergiftung durch Mutterkorn haltiges Mehl, vielleicht aber auch noch durch einige andere Arten der Verderbniß des Getraides, besonders des Roggens. Diese Krankheit ist nur endemisch zu Zeiten und an Orten beobachtet, wo durch Krieg, Hungersnoth, schlechte Ernten und Witterung die Bevölkerung gezwungen wurde, sich mit Mehl von verdorbener Beschaffenheit zu ernähren. Diese seltenere und schlimmste Art der Kriebel-Krankheit trat 1630 in Sologne ein; 1650, 1670 und 1674 in Guyenne, Sologne und Montargis; 1690 in Finale; 1709 in der Umgegend von Blois; 1715 und 1716 in den Kantonen Bern, Zürich, Luzern; 1747 in Sologne; 1749 in der Gegend von Lille; 1814 in mehreren Gegenden Frankreichs, besonders im Departement del'Isère. Die convulsivische, leichtere Art der Kriebel-Krankheit, welche aus gleichen Ursachen entsteht, hat sich häufiger in Deutschland gezeigt. (N. Pr. Z.)

Der Correspondent des „Herald", ein Offizier der Expeditions-Armee, sagt: „Man fragt sich, ob das die Winterlieferungen sind, von denen man in England so viel gesprochen hat. Die Officiere machen sich darüber lustig und die Soldaten haben eine gründliche Abneigung dagegen. Und während sie zu Hunderten vor Kälte, Hunger und Strapazen sterben, ist jede uns aus England zugehende Zeitung mit enthusiastischen Lobpreisungen der Sorgfalt, welche man der Armee schenkt, erfüllt. Gott weiß indeß, daß, was die Bequemlichkeiten des Lebens betrifft, es hier nicht einen Mann giebt, der nicht die Russische Gefangenschaft dem Glücke verzöge, längerer Gegenstand einer solchen Sorgfalt zu sein."

Omer Pascha soll sich, obwohl noch immer unwohl, von Varna nach Balaklawa bereits eingeschifft haben. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Jan. Der Herzog von Cambridge ist gestern auf einem Postdampfer von hier nach England abgereist. Prinz Napoleon scheint sich zur Rückkehr nach der Krim anzuschicken, doch verlautet darüber noch nichts Sicheres, und es wird sogar versichert, daß der Prinz es vorziehen würde, nach Paris zurückzukehren. (Z.)

Miscellen.

Berlin. In wie komplizirtem Maße die größte und intelligenteste Erfindung der Neuzeit, der elektrische Telegraph, verwendet werden kann, ist daraus zu ersehen, daß man bereits angefangen hat, denselben für umfassende Geschäftslokalitäten in Anwendung zu bringen. So hat z. B. der Buchdruckereibesitzer Ernst Litfaß einen solchen Apparat in seinem Arbeitszimmer aufgestellt, mittelst dessen er im Stande ist, sich in steter Verbindung mit den verschiedenen Arbeitssälen zu erhalten, um so den Geschäftsgang beschleunigen zu können. Die Construction dieses Apparates ist einfach und dem Zwecke vollkommen entsprechend, und, da eine solche Einrichtung mit nicht zu großen Kosten verknüpft ist und die größte Bequemlichkeit darbietet, so dürfte sie baldige Nachahmung finden. (Z.)

Aus Eisenach, 5. Januar, schreibt man der „A. A. Z.": Das Lieblingsstudium des Grafen von Paris war schon seit längerer Zeit die Kunde seines Vaterlandes, in welcher Beziehung ihm auch ein ausgezeichneter Lehrer, Herr Dessolle, Kriegs-Minister unter Ludwig Philipp, zur Seite stand. Gegenwärtig treibt der Prinz dieses Studium mit besonderem Eifer, und namentlich ist es das französische Heerwesen, welches seine Wißbegierde in hohem Grade erregt. Dabei ist sein Sinn so unbefangen, sein Patriotismus so rein, daß jede Anerkennung, die aus dem Munde des jetzigen Kaisers dem Muth und der Ausdauer der französischen Armee in der Krim wird, ihn zu lauten Freudenbezeugungen hinreißt. Die Herzogin von Orleans selbst schien vor Weihnachten nur ein Gedanke zu beschäftigen: wie sie überall in der entsprechenden Weise Weihnachtsfreuden bereite, und in der That blieb kein Haus unbedacht, wo irgend ein fühlbarer Mangel sich zeigte. Ein Häuschen aber, welches sich unlängst ein armer alter Arbeiter in dem reizenden Johannisthal erbaute, dürfte von den Fremden kaum beachtet werden. Den Bewohnern Eisenachs ist es durch die Herzogin zu einer Art Heiligthum geworden. Dort sah man sie nämlich alle paar Tage hingehen, nach allen Bedürfnissen der Familie sich erkundigend und ihnen abhelfend. Die Prinzen brachten sogar mit eigener Hand eine Ziege hin, damit es an der Milch nicht fehle. Die Besuche wurden verdoppelt, die Fürsorge erhöht, als der arme alte Mann erkrankte, und als er endlich starb, war es wieder die Herzogin, welche die Begräbnißkosten übernahm und für die Hinterlassenen zu sorgen versprach. Wundern Sie sich daher nicht, wenn die hohe Frau im Munde des hiesigen Volks als eine zweite fromme Elisabeth gepriesen wird. (Z.)

Am Sonntag vor acht Tagen sollten die Zwillingskinder des königl. Sappeurs und Mineurs Hunter von dem Militairkaplan in Liverpool getauft werden. Als dieser den Taufzeugen fragte, wie der Knabe genannt werden sollte, war die Antwort: „Inkerman", und darauf bei dem Mädchen: „Alma." Dies war nämlich der Wunsch der Mutter, da der Vater der Kinder Zeuge der beiden Schlachten gewesen war. (Z.)

Die Klagebriefe der englischen Soldaten aus dem Lager vor Sebastopol scheinen nicht mit Dinte, sondern mit Moraft geschrieben, so sehr riecht man ihnen förmlich den Schmutz der Trancheen an. Es kriecht in ihnen von Ungeziefer. Sehr naiv schildert ein Gemeiner die Gleichheit, die der Schmutz zwischen allen Rangstufen eingeführt hat: „Hier ist — schreibt derselbe in seinem derben Englisch — nicht ein Mann, Offizier, Soldat oder General, was allhier nicht verlauft wäre." (Z.)

Ein junger Mensch von etwa 15 Jahren war in Bergamo in einem Hause als Ausläufer angestellt. Derselbe träumte, setzte von seinem kärglichen Spargeld in die Zahlenlotterie und siehe, der Zufall wollte, daß Fortuna ihm hold war. Er gewann eine Quinte und damit 25,000 Franken. Der Lottobeamte, bei welchem er seinen Gewinn einkassiren wollte, bedeutete ihm, daß er bei der Höhe der Summe und bei seiner Jugendlichkeit seinen Vater mitbringen müsse. Auf die Antwort, daß er Waise sei, verlangte man, daß er wenigstens seinen Prinzipal mitbringen möge. Der Knabe eilt vor Freude zu seinem Patron und bittet ihn, mit ihm zum Lottobeamten zu gehen. Dieser aber sucht ihn in ein entlegenes Zimmer des Hauses zu verlocken, wo er den Knaben erdrosselt. Darauf begab er sich auf die Lottodirection und wollte das Geld erheben; da man ihm aber bemerklich machte, daß der Knabe der alleinige Eigenthümer, somit gegenwärtig, und er nur als eine Art Pfleger hier erscheinen müsse, so ging der Elende, der sich um die Frucht seines Verbrechens gebracht sah, sofort zu Haus und erhängte sich. Wie viel Glück und Unglück in einer so kurzen Spanne Zeit. (Z.)

№ 7. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 12. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß am 23. Jan. im Saale des Gymnasiums die **Ausstellung** der zur Verloosung bestimmten Gegenstände beginnen wird. Zugleich wird bekannt gemacht, daß in diesem Jahre zum ersten Male mit der Ausstellung ein **Bazar** verbunden sein wird. Der Bazar beginnt ebenfalls am Sonntage den 23. Jan. um 5 Uhr Nachmittags. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Jan., an welchem Tage die Verloosung Statt finden wird. — Der Frauenverein bittet aufs Dringendste, durch reichliche Sendung von zu verkaufenden oder zu verloosenden Gegenständen, durch Kauf auf dem Bazar und durch Abnahme von Loosen diese Unternehmungen zu fördern. — Zum Empfange der Sachen sind zu jeder Zeit bereit: die Gräfin Steinbock, Oberpastorin Bienemann, Staatsräthin von Engelhardt und die Unterzeichnete. 3

Wirkl. Staatsräthin von Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Vorläufige Anzeige.

Herr Musikdirector Mumme beabsichtigt im Laufe des Januar ein Concert zu geben, worin unter Anderm Schillers „*Glocke*", in Musik gesetzt von Bernh. Romberg, aufgeführt werden wird. Die Hälfte des Ertrags ist dem Hülfsverein bestimmt. Auf den uns bevorstehenden Genuss schon jetzt die Aufmerksamkeit des Publicums zu lenken, erlaubt sich

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Von Einem Kaiserlichen Pernauschen Land- als Landwaisengerichte wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Lokal desselben in der Stadt Fellin am 7. Februar Vormittags mehrere Effecten, bestehend in Büchern, Silberzeug, Lein- und Bett-Zeug und sonstigen Mobilien, öffentlich versteigert werden sollen. Fellin, d. 7. Jan. 1855. 2

C. v. Sivers, Landrichter.
Secret. C. v. d. Borg.

Am 20. Jan. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Hause des verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthard Orenius Mobilien, als: Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Schränke, Kommoden, Bettgestelle, eine Wanduhr, Kupfer- und Küchengeräthe, Bettzeug, Wäsche und Silberzeug, so wie mehrere andere Wirthschaftssachen u. Geräthe, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 2

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 13. Januar. G. Muyschel. 1

Es werden Rappen für die Artillerie zu kaufen gesucht. Verkäufer haben sich im Baumeister Nikiferowschen Hause, bei dem Kapitain v. Wulff zu melden. 3

Die Generalversammlung der gelehrten Estnischen Gesellschaft wird am Dienstag d. 18. Januar um 7 Uhr Abends in der Wohnung des Secretairs stattfinden. 1

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich seit längerer Zeit im Hause der Frau Wittwe Sticinsky am langen Domberge wohne, und in zahnärztlichen Geschäften täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sprechen bin. 5

Zahnarzt Theodor Meyer.

Es wird ein Gemeinde-Schreiber gesucht. Die näheren Bedingungen sind während des Jahrmarktes in dem kleinen Zeh'schen Hause parterre, später bei der Verwaltung des Gutes Menzen zu erfahren.

Photographische Portraits.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Geschäftsreise aus St. Petersburg zurückgekehrt bin, und mich ferner wieder hier mit der Erzeugung obenbenannter Portraits beschäftigen werde. — Mein Atelier ist im neuen Hause des Hrn. Canzellisten Töpffer, unweit des Fischmarktes. Robert Borchardt. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Atelier sich gegenwärtig im Hagelschen, früher Töpfferschen Hause, neben der Handlung des Herrn Thun befindet, woselbst ich mich täglich von 10 bis 2 Uhr mit Aufnahme der allgemein als vorzüglich anerkannten photopraphischen Glas- und Farben-Bilder beschäftige; auch portraitire ich Gruppen von 10—15 Personen. Die Aufnahme der Bilder findet im Zimmer und bei jeder Witterung statt. 2

A. Kumberg, Photograph u. Portraitmaler.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im alten Universitätsgebäude, in der gewesenen Grunertschen Bude wohne. 2

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Indem ich Einem hohen und hochzuverehrenden Publikum die gehorsamste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Drechsler Braunschen Hause, Stadt London gegenüber wohne, zeige ich zugleich an, daß ich eine Auswahl moderner Möbel vorräthig habe, die ich zu den wohlfeilsten Preisen ablasse, und bei neuen Bestellungen die prompteste u. reellste Behandlung zusichere. Stuhlmacher **Aschmann.** 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hotel Paris an der Petersburger Straße, in der früheren Schneider Hansenschen Wohnung wohne. J. Krasting, Schneider.

Raffinirtes Lampenöl empfiehlt
C. F. Toepffer. 1

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- und noch viele andere Waaren; insbesondere ist das Tuchlager anzuempfehlen. 4

Eine große Auswahl unseres schon bekannten Fabrikats ist gegenwärtig vorräthig und stehen einzelne Gegenstände in unserer Bude, im Kaufhof Nr. 22 zur Ansicht, woselbst auch Bestellungen auf diese angenommen werden. 3

Gebrüder Lunin,
Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshof bei Dorpat.

Um aufzuräumen, werden aus dem Nachlasse des Kupferschmiedemeisters Jukse bei mir billig verkauft: neue kupferne Küchengeräthe, Kaffee- und Theemaschinen, altes Kupfer, desgleichen 2 Spiegel und 1 Instrument. Baumeister G. Knuter.

In diesem Jahre habe ich wieder alle Arten Schlitten, als: Finnische Wasok- und von Nußbaumholz polirte Stadtschlitten zum Verkauf. Auch werden bei mir neue Sommerequipagen und Reparaturen aller Art auf Bestellung verfertigt. 2*

D. H. Fischer.

Ein moderner, wenig gebrauchter zweispänniger Schlitten mit blauem Tuchpolster und blauer, mit Pelz besetzter Decke, verschiedene Pferdegeschirre und ein guter blauer Kutscherrock sind im Hause des verst. Professors Carus billig zu verkaufen. 3*

(Beilage.)

Der vor Kurzem stattgehabte **Ausverkauf** von Gewürzwaaren und Weinen in der Bude unter dem alten Universitäts-Gebäude am grossen Markt, wird gegenwärtig fortgesetzt im Budenlokal an der Ecke des Bauch'schen Hauses vis á vis der Karow'schen Buchhandlung. — Das Lager ist noch mit fast allen Waaren versehen und wird alles zu herabgesetzten Preisen sehr wohlfeil geräumt.

Im Wünschschen Hause in der Bel-Etage sind Abreise halber Meubeln und Wirthschaftsgeräthe aus freier Hand zu verkaufen, u. können täglich von 12—2 Uhr in Augenschein genommen werden. 2

Im von Löwenwoldeschen Hause ist ein Klavier zu verkaufen. 2

Auf dem Gute Kawast sind vier graue Pferde (Mittelschlag) für 260 R. S.-M. zu verkaufen. 1

Ein neuer Schuppenpelz ist zu verkaufen im Hotel St. Petersburg. 1

Beim Buchbinder Sundgreen, bei der deutschen Kirche, ist ein Absteigequartier zu haben. 2

Dem Kaufhof gegenüber ist eine meublirte Wohnung nebst Stallraum für die Marktzeit zu vermiethen bei A. Frischmuth. 1*

Abreisende.

H. E. Baumann, Schornsteinfegergesell. 1
Schneidergesell A. Terne. 2
Edelmann Boleslaus Pomianowski. 3
C. G. Jacobi, Buchbinder. 3
Christoph Alex. Otto. 3

Beer Bichoffsky

zeigt einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit an, daß er Corsettes von ausgezeichneter Qualität und pariser Schnitt, von ausländischen Zeugen (Kutzja) mit ausländischen Federn zu den billigsten Preisen verfertigt. Da seine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hofft er auf gute Kundschaft und verspricht prompte und reelle Behandlung. Seine Wohnung ist im Rathsherr Emmersschen Hause, dem v. Villeboisschen gegenüber, bei der rigischen Nagatke. 1*

Hiermit die Anzeige, daß ich Graveur-Arbeiten in allen Metallen und Steinen übernehme. Auch verkaufe ich fertige Petschafte, Platten zum Wäsche-Zeichnen und Buchstaben zu Ueberschuhen. — Meine Wohnung ist im Hause der Wwe Johannsen, hinter dem Rathhause. S. Arenstamm, 3
Graveur aus Riga.

Ich habe die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von Handschuhen, welche ich sämmtlich zu billigen Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Bauch, eine Treppe hoch. 2

Madame Knigge aus Riga.

L. Wohtzech, Bürstenmacher aus Riga, macht Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er den diesjährigen Jahrmarkt mit einer sehr großen Auswahl von Pinseln und Bürsten aller Art bezogen hat und zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich abermals aus Wilna mit den bekannten **gut gearbeiteten** Damen-Schuhen hier angekommen bin. Auch habe ich in Kommission Taschen-Waagen mitgebracht, die ich, gleich den Schuhen, bestens empfehle. Mein Stand während der Jahrmarktszeit ist im Bauchschen Hause. 2

Schuhmacher-Meister **Johann Dyck.**

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Joh. Georg Hiekisch aus Reval, 1
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

M. W. Behrenstamm aus Riga, im Hause des Hrn. Conditor Bauch, beim Klempnermeister Müller, empfiehlt sein vollständiges assortirtes Lager, sowohl en gros als detail, und bittet um gütigen Zuspruch.

A. Baevel aus Reval,
im Vietinghofffschen Hause, im Putz-Magazin der Madame J. Vogt,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl verschiedener Waaren, als: Kragen, Aermeln, Batist- und Lein-Tücher, Striche, Einsätze, Spitzen, Hauben, Bänder, echte Blonden, Handschuhe, Tischdecken, Mantillen, Strümpfe, Sonnenschirme, Westenzeuge, Halstücher, diverse wollene Sachen und verschiedene andere Waaren, die er zu den billigsten Preisen verkauft, indem er den geehrten Käufern reelle Behandlung zusichert. 4

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Hrn. Secr. v. Akerman, und zwar parterre, sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5½, 6, 6½ Rbl. und theurer; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt; desgleichen empfiehlt er eine große Auswahl der modernsten Westenknöpfe. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 2

Ich empfehle eine so eben erhaltene **grosse Auswahl** von **ausländischen Küchengeräthschaften** von ganz besonderer Güte (aus geschmiedetem Eisen, von innen und aussen verzinnt): Feldkessel, Waschschüsseln nebst Krügen, Theekessel, Spargelkessel, Plätteisen und Untersätze, englische Casserollen mit Deckel, französische ohne Deckel und mit Schnauze, Bettflaschen, Durchschläge, runde und lange Pfannen, Mehlschaufeln, Kehrichtschaufeln, Pfropfenzieher, Kuchenräder, Lampen mit Griffen und desgl. zum Hängen, Cotelettpfannen, Apparate zum Eierkochen, Tiegel, Fischlöffel, Trichter, Schaum- und Vorlegelöffel, à la glace-Formen, Pastetenformen ohne Boden, desgleichen mit Deckel, Pudding- und Geléeformen, Roste, Gabeln etc. Alle genannten Geräthe sind von verschiedener Grösse bei mir vorräthig und werden zu sehr billigen Preisen verkauft.

I. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt und bei der steinernen Brücke in der ersten Steinzeugbude links.

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er mit einer großen Auswahl Wollen-Waaren angekommen ist, bestehend in Kasimir, quadrirten und glatten Zeugen, Englischlein, Mousselin, Thee-Servietten, Shawls, Möbel-Damast und Saloppen-Zeugen, alle in sehr geschackvollen Mustern, die er zu den billigsten Preisen verkaufen wird. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 3

F. Windisch, aus Mitau, empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oefen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- u. Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, u. verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 2

St. Petersburgsches
Pelzwaaren-Magazin
von **Leljanow** (früher Simakin)
im v. Akermanschen Hause.

Indem Inhaber Einem hohen Adel und geehrten Publicum sein vollständiges Waarenlager, bestehend in allen Arten Pelzwerk, eine beliebige Auswahl von Herren- und Damen-Pelzen, Kragen, Muffen u. dgl. bestens empfiehlt, — glaubt er die Versicherung nicht unterlassen zu müssen: daß er das unter seinem Vorgänger dieser Handlung bisher geschenkte Vertrauen auch sich zu erhalten aufs Sorgfältigste bestrebt sein wird. 3

Die
Pelzwaaren-Handlung
von **J. Nidifuhr** aus St. Petersburg,
welche sich im vorigen Jahre während des Markts im Hause des Herrn von Akerman befand, hat ihren Stand in diesem Jahre im Hause des Herrn Rathsherrn Brock — und empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt eine große Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. 2

Stahlberg aus Riga
empfiehlt eine **große Auswahl**
von den verschiedensten
Mützen.
Stand im Thrämerschen Hause am Markt.

Die Galanterie-
und
Modewaaren-Handlung
en gros & en détail
von **Danziger & Co.**
aus Riga
im **Bauch**schen Hause

empfiehlt auch in diesem Jahre ihr wohlassortirtes Lager von Broderieen, Schleiern, Spitzen, Bändern und modernen Kleiderbesätzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinenen und Shertings-Hemden nach den neuesten Façons, Herren-Cravattes und leinenen Quädern, Winter-Paletots und Gummi-Röcken, franz. Glacè-, wollenen und baumwollenen Handschuhen, Stöcken, Sonnen- und Regenschirmen, sowie eine große Auswahl von Lederwaaren, als: Portemonnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mäppen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Damen-Markttaschen, Herren- und Damen Reise-Necessaire, elegante Kobes mit Einrichtung, Neugold-Bracelets und Uhrketten, Teppiche und Gardinen, englischer Zwirn, italienische Nähseide, Stickbaumwolle, Eau de Cologne, Seifen u. verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 3

Ustin Iwanow Rebrow

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein wohlassortirtes Galanteriewaaren-Magazin im Hause der Baronin Vietinghoff am Markt. Dasselbe enthält außer verschiedenen Mode- und Galanterie-Waaren in großer Auswahl auch Jaroslawsche Leinwand, Moskausche Zwiebacken, Citronen ꝛc., welche sämmtlich zu mäßigen Preisen verkauft werden. — Zugleich erlaubt sich der Genannte, das resp. Publikum auf seine dem Kaufhofe gegenüber am Flußufer gelegene Bude aufmerksam zu machen, in welcher verschiedene Schnitt- u. Kramwaaren zu billigen Preisen verkauft werden.

Das Magazin des Kaufmanns **A. Bratinkin** aus St. Petersburg

(im **Borck**schen Hause am Markt, Belletage)

empfiehlt einem hohen Adel und resp. Publicum seine zum diesjährigen Jahrmarkte angebrachte grosse Auswahl fertiger Herren- und Damen-Kleidungsstücke, als: Schuppen-, Fuchs- und verschiedene andere Pelze, Saloppen auf Pelzwerk und mit Watte, Pelz-Paletots und dergl.; ferner: Ueberröcke, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Westen, Kutscherkleidungen u. s. w., überhaupt alle Arten von Kleidungsstücken aus Tuch, Tricots und anderen Stoffen, sowie verschiedene andere Waaren. Indem der Inhaber dieses Magazins den geehrten Käufern mässige Preise und reellste Behandlung zusichert, hofft er auf zahlreichen Zuspruch.

Unterzeichneter beehrt sich, sein **zum ersten Male** hierselbst eröffnetes

Persisches Magazin,

im Thrämerschen Hause am grossen Markt, Belletage,

zur geneigten Beachtung eines verehrten Publicums bestens zu empfehlen. Indem sich derselbe schmeichelt, sein Magazin mit den verschiedensten Manufactur-Erzeugnissen des Orients auf das Vollständigste versehen zu haben, glaubt derselbe seine verehrten Käufer ganz besonders auf seine complette Auswahl persischer Seidenzeuge in den schönsten Dessins, Termolama zu Kleidern und Herren-Schlafröcken etc. aufmerksam machen zu müssen; — zugleich empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl türkischer und persischer Teppiche von verschiedener Grösse, Schnupftücher, fertiger Herren-Schlafröcke, gestickter Kinderhemden, sowie verschiedene andere gestickte Gegenstände. — Durch möglichst billige Preise und reelle Behandlung hofft derselbe sich das Zutrauen des geehrten Publikums auch für die Zukunft zu sichern. Armenier **S. Borissow.** 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Freitag 14. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dec. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, die seit wenigen Tagen den Tod ihres würdigen Mitgliedes, des Staatsraths Sjögren betrauert, ist am heutigen Tage von einem neuen schweren Schlage getroffen. Heute Morgen verschied der beständige Secretair der Akademie, Wirkliche Staatsrath von Fuß. Von der Größe des harten Verlustes und seiner Neuheit schmerzlich betroffen, sind wir im Augenblick nicht im Stande, der Bedeutung desselben Worte zu leihen.

(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind befördert: zu Fähndrichs: vom Tobolskischen Inf.-Regt die Unteroffiziere Tiling, Beckmann, Rosenberger und Trentovius; vom Kolywanschen Jäger-Regt der Junker Pfeifer; vom 4. Schützen-Bataillon der Unteroffizier Krause. (Russ. Inv.)

Moskau, 4. Jan. Gestern den 3. Januar, um 3 Uhr Nachmittags, geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch aus St. Petersburg in hiesiger Residenz einzutreffen und an demselben Tage um 7 Uhr nach Sewastopol abzureisen. (R. B.)

Das Journal d'Odessa veröffentlicht folgenden Brief aus Theodosia vom 8. December:

„Vorgestern am 6. December, dem Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, unseres Erhabenen Herrn, wurde ein feierlicher Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten.

Um 11 Uhr, als die Bevölkerung in der Kirche beisammen war, verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß feindliche Schiffe in unsern Hafen einführen. Diese Nachricht, von dem Donner der Kanonen bestätigt, wurde mit vollkommener Ruhe aufgenommen: Niemand verließ die Kirche und die religiöse Feierlichkeit wurde zu Ende gebracht, als ob der Feind sich gar nicht gezeigt hätte.

Ein Dreidecker-Schraubenschiff und ein Dampf-Kanonenboot von neuer Construction, beide unter englischer Flagge, waren in der That in die Rhede eingelaufen und hielten sich links, fern von den Küstenbatterieen. Als sie aber in der Nähe der Quarantaine ein mit Korn beladenes Fahrzeug bemerkten (es war ein hier gefangenes türkisches Schiff), so gingen die feindlichen Schiffe gegen dieses Fahrzeug vor, offenbar in der Absicht, sich desselben zu bemächtigen. Darauf fingen unsere Batterieen an zu schießen. Nachdem der Feind mit einem Hagel von Kugeln, Bomben und Granaten geantwortet hatte, suchte er das Weite. Nach der Messe gab die Kaufmannschaft dem hier liegenden Militair ein Diner. Das Fest wurde durch keine Kanonade gestört, und als der General Wagner einen Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers ausbrachte, schienen die Trompetentusche die Antwort zu sein auf die Kanonenschüsse des Feindes! Weder auf den Batterieen noch sonst wo ist Jemand bei diesem Angriff verletzt worden.

„E. d. V."

Nachstehend folgen der 2te und 3te Brief des Veteranen von 1812.

„Die Times findet kein besseres Argument, um zum Kriege auf Tod und Leben aufzustacheln, als wenn sie sagt: „die künftige Generation ist bei dem Resultate des Krieges ebenso gut betheiligt als wir, und wird uns keinen Dank wissen für einen um wohlfeilen Preis erworbenen Nachlaß von Schande." Aber wenn dieser Nachlaß nun um einen unendlich höheren Preis erworben werden müßte, glaubt die Times, daß die kommende Generation sehr dankbar dafür sein würde, daß sie die Kosten aller von den Begünstigern des jetzigen Krieges gehäuften Fehler zu tragen hat? Uebrigens wäre es doch interessant zu wissen, was die Times unter einem Nachlaß von Schande versteht. Gehört das Bombardement von Kopenhagen im J. 1807 zu diesem Nachlaß? Ja oder Nein? Unbezweifelt würde ganz Europa für die Bejahung stimmen. Inzwischen scheint es nicht, daß John Bull sich um die Moralität dieses Nachlasses viel bekümmert, noch daß er selbst sehr darauf bedacht sei, die künftige Generation in dieser Beziehung zu schonen — davon giebt Zeugniß die Angelegenheit des Juden Pacifico, das neue Verfahren gegen den König Otto, und, ohne so weit zu suchen, der gegenwärtige Krieg, und die Art und Weise, wie er heraufbeschworen und bis jetzt geführt worden ist. Sicherlich wird dieser Krieg, für den der Orient nur der

Vorwand ist, der nächsten Generation auch nur als ein solcher Nachlaß erscheinen, den die Times ihr, wie es scheint, zu wohlfeil zu vermachen fürchtet. Die Sprache der Minister im Parlamente, die Umtriebe des englischen Gesandten in Konstantinopel, das Bombardement von Odessa, der Brand kleiner offener Küstenstädte im Bottnischen Meerbusen — kurz das ganze Thun und Treiben der verbündeten Armeen, zu Lande und Wasser, ist wohl geeignet, um in dem Inventarium dieses Nachlasses zu figuriren, den die Times der kommenden Generation zu vermachen gedenkt, wenn diese sich nur die Aussicht auf eine neue und ungeheure Schuld gefallen lassen will. Nach der Sprache der Journale zu urtheilen, welche die Fortsetzung des Krieges um jeden Preis predigen, sollte man versucht sein zu glauben, daß England und Frankreich in ihrer Existenz bedroht sind, daß sie auf ihrem eigenen Grund und Boden angegriffen sind, und daß ihnen keine Opfer zu schwer dünken müßten, um sie vor einem drohenden Untergange zu bewahren — und während man so freigebig die Kosten des Krieges auf sich nimmt für die Zukunft, ist man in der Gegenwart eben so wenig karg mit dem Blute, das dieser Krieg schon hat fließen machen, und das noch in Strömen fließen wird, wenn der Friede nicht bald geschlossen wird. Es giebt Augenblicke im Leben der Nationen, wo eine Art von Schwindel sich der Geister bemächtigt, und das muß wohl der Fall gewesen sein, als das britische Ministerium, nachdem es die öffentliche Meinung trügerisch mißleitet hatte, im versammelten Parlament durch den Mund des Lord Clarendon erklärte, daß die Karte von Europa wahrscheinlich noch vor Ablauf eines Monats eine andere sein werde in Folge der ungeheuren Seerüstungen der beiden großen Westmächte gegen Rußland. Ein berühmter Admiral, der die Flotte im Norden befehligte, hatte eben so prunkhaft angekündigt, daß er binnen Kurzem in Kronstadt frühstücken und an demselben Tag in St. Petersburg zu Mittag essen würde; man kann also wohl begreifen, daß ein so neues Schauspiel, das sich so rasch und fast ohne Blutvergießen verwirklichen sollte, lediglich in Folge der Furcht verwirklichen sollte welche solche Vorbereitungen Rußland einflößen würden, bis zu einem gewissen Grade die Augen einer blöden Menge blenden konnte — aber wenn man nun am Ende steht, daß das Jahr 1854 abgelaufen ist, ohne daß ein einziges der angekündigten Resultate in's Leben trat — daß die Blüthe der französischen und englischen Jugend umgekommen ist in den Gefechten oder unterlegen den Krankheiten, Strapazen und Entbehrungen aller Art, glaubt da die Times, daß die Familien, welche die vom Kriege hingerafften Ihrigen nicht mehr wiederkehren sehen, und diejenigen Familien, denen dasselbe Schicksal sich zu bereiten droht, mit gleichgültigem Auge die rücksichtslose Fortsetzung eines Krieges sehen werden, der sich für Frankreich und England unter unheilvollen Anzeichen ankündigt, während nichts erwarten läßt, daß die Zukunft jemals diesen beiden Mächten günstiger werden könne. Die Binde wird von den Augen fallen, (wenn sie nicht schon gefallen ist) und dann wird von all' diesem kriegerischen Taumel nichts übrig bleiben, als eine Fluth von Vorwürfen, daß man so viel Blut ohne Noth hat vergießen lassen für eine Sache, in der die Türken nur zum Vorwande dienen. In der That diese Türken müssen in's Fäustchen lachen, wenn sie sehen, wie Engländer und Franzosen sich umbringen lassen für eine Sache, die nicht die ihrige ist; und siehe da, führt man nicht einige Tausende dieser thatenlosen Türken in die Krim, damit sie sich mit eigenen Augen überzeugen können von der (einer bessern Sache würdigen!) Hingebung, mit welcher ihre Alliirten sich für sie zerfleischen lassen. Sollte es denn unmöglich sein, daß bei dieser Sachlage die öffentliche Meinung bald einen gewaltigen Umschwung erführe?"

13. December 1854. Ein Veteran von 1812.

„Die in den ausländischen Journalen enthaltenen Details über den Orkan des 2. (14.) Novbr. sind schaudererregend. Man fragt sich unwillkührlich: fand sich denn unter so viel Individuen, die Zuschauer oder Opfer dieser Unglücksfälle waren, wohl Einer, der sich gesagt hätte: „ist das nicht eine Züchtigung des Himmels für unsern ungerechten Angriff?" Sollte dieser Gedanke wohl Einem der leitenden Männer gekommen sein, die am meisten zum Kriege getrieben haben?.. Es ist zweifelhaft. Es scheint im Gegentheil, daß dieser Sturm nur die Wirkung gehabt hat, alle Donnerkeile des Krieges, über die der Westen gebietet, gegen uns zu entfesseln; dieser Sturm scheint die Gemüther nur erbittert zu haben, da man uns mit einem Winterfeldzuge in der Krim droht, einem Feldzuge, in dem die Einnahme von Sewastopol nur als Resultat der Eroberung dieser Halbinsel figuriren würde; ein Beweiß daß unsere Feinde weder den Zorn des Himmels, noch die neuen Calamitäten fürchten, denen sie die Stirn zu bieten sich rüsten. Gott behüte uns vor der Anmaßung, die göttliche Gerechtigkeit ergründen oder gar uns als Propheten aufwerfen zu wollen. Aber der gewöhnlichste gesunde Menschenverstand, auf den wir uns schon zur Unterstützung unseres Raisonnements berufen haben, ist doch wohl ein Gebiet, auf dem sich Jeder ergehen kann? Nun, der gewöhnlichste gesunde Menschenverstand sagt uns, daß die anglo-französische Armee in der Krim nur stark sein kann durch die Unterstützung, welche die Flotte ihr gewährt. Aber gerade diese Unterstützung schreibt ihr vor, sich so wenig als möglich von den Küsten zu entfernen. Woher will die feindliche Armee die Transportmittel für ihre Provision und Munition nehmen, wenn sie sich einmal in's Innere des Landes vertieft hat? Sie muß wissen, daß überall wohin sie ihren Fuß setzen wird, sie nur eine Wüste finden wird; das Land, in welches sie sich hineinwagt, wird ihr weder Schutz noch Nahrung bieten. Als das Expeditions-Corps in Eupatoria landete, fanden sich im ersten Augenblick Tataren, die von dem Köder der Plünderung verlockt, ihre hülfreiche Hand boten. Mit dieser Hülfsleistung wurde es den Alliirten möglich, in der Halbinsel vorzudringen, indem sie auf 30 Tage Lebensmittel mit sich schleppten. Das wird aber nicht wieder der Fall sein, die

Maßregeln sind zu gut getroffen, und die Tataren haben ihren Leichtsinn und ihre Unerfahrenheit zu theuer gebüßt, um von vorn anzufangen. Ein Winterfeldzug, der die Eroberung der Krim zum Ziel hat, bedingt freie Bewegung nach allen Richtungen hin, so daß weder Hungersnoth noch Mangel an Schießbedarf eintreten kann. Folglich kann man den Umständen nach, in welchen sich das verbündete Heer nothwendig befinden wird, diese Wintercampagne nur als ein Schreckbild ansehen, das man uns entgegen hält. Es ist wie mit der Landung in Perekop, von der die französischen Journale so viel Lärm schlugen. Wenn man die Landkarte ansieht, scheint das allerdings sehr practicabel, zieht man aber die hydrographische Karte zu Rathe, so wird man sehen, daß jede Unternehmung dieser Art unmöglich ist. Nur die lebhafte Einbildungskraft des Admiral Hamelin konnte ihn in einem seiner Berichte sagen lassen, daß er seine Kanonen gegen die Verstärkungen, welche über Perekop zu uns gestoßen wären, und die er auf 10,000 Mann anschlägt, gerichtet habe. Das Alles ist nichts weiter als reine Einbildung. Wenn uns die Anglo-Franzosen mit einer Wintercampagne in der Krim drohen, so mögen sie wissen, daß, wenn sie ihrerseits die Sache auf die Spitze treiben wollen, sie sich auch von unserer Seite auf einen Vernichtungskrieg gefaßt machen müssen, wie im J. 1812 und dieses Mal würde der ganze Vortheil auf unserer Seite sein. Und weswegen diese Erbitterung? Findet ihr, daß noch zu wenig Blut vergossen ist, und seht ihr nicht, daß wie auch das Endergebniß ausfallen möge, es mit den zu bringenden Opfern doch in keinem Verhältniß stehen kann? Und während dessen werden Windstöße, Stürme, Orkane über euern Häuptern schweben, wie Damokles-Schwerter: vergeßt nicht, daß bis zum März der Pontus unser Bundesgenosse ist, denn ihr werdet uns mindestens den Vortheil einräumen, daß wir gegen seine Wuthausbrüche geschützt sind, was schon kein kleines Gewicht in die Wagschale wirft.

„Inzwischen sind unsere braven und unermüdlichen Seeleute immer heiter und aufgelegt; sie singen, sie tanzen auf den Batterieen, und machen sich gemachen, der durch die Energie der Vertheidigung erschüttert zu sein scheint."

D. 18. (30.) Dec. 1854. Ein Veteran von 1812.

Berichtigung.

Es muß am Schlusse der Publication des Finanzministeriums heißen: Creditbillete aber befinden sich im Umlauf für eine Summe von 356.337,021 R. (nicht 556.337,021 R.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Das „Journal de l'Empire" bestätigt heute, daß die bevorstehenden Wiener Unterhandlungen die Feindseligkeiten, so wie die Anstalten, die die Fortsetzung des Kriegs erheischt, nicht hemmen werden. Mit diesen Unterhandlungen — meint es — so wichtig man sie auch glauben mag, ist weder der Frieden schon hergestellt, noch schon gesichert. Nach dem Vertrag vom 2 December sollten aber die Mächte, falls der Frieden bis zum 2. Januar nicht bewirkt wäre, ohne Verzug über die Mittel deliberiren, um mit Gewalt durchzusetzen, was sie nicht durch Ueberredung hätten erlangen können. Wir glauben, daß diese Berathungen in Hinblick auf den Krieg neben den Konferenzen im Hinblick auf den Frieden herlaufen und herlaufen werden.

Es ist kein Geheimniß mehr, daß der Prinz Napoleon durch sein übles Verhältniß zu Canrobert fast eben so sehr, wie durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt worden ist, die Krim zu verlassen. Er hat ein ausführliches Memoire über diesen General an den Kaiser geschickt. Der Redacteur des „Constitutionnel", Herr Amedé de Cesena und Herr Cucheval Clarigny wurden beide vom Minister der Innern verwarnt, weil sie eine Glorification des Prinzen Napoleon geschrieben hatten. Man warf ihnen besonders vor, mit solcher Bestimmtheit vom Thronfolger gesprochen zu haben. Qu'en savez vous Messieurs?" sagte ihnen Herr Collet Meygret und in diesem Ausspruche wollen nun einige Journalisten auf die Schwangerschaft der Kaiserin schließen, was jedenfalls ein etwas schneller Schluß ist. (Z.)

Paris, 16. Jan. Eine interessante Neuigkeit wird lebhaft in unsern politischen und literarischen Kreisen besprochen: Das „Journal de Francfort" ist verboten worden. Man weiß sich diese Maßregel, welche sogar den Transit des genannten Blattes durch Frankreich für England untersagt, nicht zu erklären. (Z.)

Paris, 17. Jan. Der heutige „Moniteur" meldet, daß General Ricard, der erste Adjutant des Prinzen Hieronymus Napoleon, so wie der Ober-Arzt des Invalidenhauses, Herr Hutin, nach Marseille abgereist sind, um dort den aus dem Orient zurückkehrenden Prinzen Napoleon zu erwarten.

Der Kaiser hat dem General Canrobert die Militairmedaille verliehen. — Heute hat die Annahme von Gegenständen für die Industrie-Ausstellung begonnen. — Der „Moniteur de l'Armee" berichtet, daß die Armee in der Krim in zwei Armee-Corps getheilt wird, von denen das erste unter General Pelissier, das zweite unter General Bosquet stehen soll. An die Stelle des Generals Bosquet wird der frühere Commandeur des athenischen Occupations-Corps, General Mayran, und anstatt des Prinzen Napoleon, General Camou, bisheriger Commandeur der algierischen Division, die dritte Division befehligen. Für das erste Armeecorps ist General Rivet, für das zweite Oberst Trochu als Chef des Generalstabs angestellt. Das General-Kommando der gesammten Artillerie behält General Thiry, für das Ingenieurcorps ist General Niel nach der Krim abgesandt. Außerdem haben noch viele Beförderungen stattgefunden.

Paris, 17. Jan. Der gesetzgebende Körper nahm in seiner gestrigen Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit (bei 239 Votanten) den Gesetzentwurf für Aushebung von 140,000 Mann von der Klasse 1854 in diesem Jahre an.

Aus Marseille den 17. Januar wird dem

„Moniteur" gemeldet: eine erste Abtheilung der Kaiserlichen Garde schifft sich auf den Dampfern „Ripon" und „Vulcan" ein. Der erstere trägt 1029 Mann mit 44 Offizieren, der zweite 1024 Mann und 38 Offiziere.

Der Vice-Admiral Bruat, Oberbefehlshaber der Mittelmeer-Flotte, hat folgende Depesche an den Marineminister gerichtet:

„Montebello", den 3. Januar 1855.

Die Westwinde haben seit drei Tagen zahlreiche Handelsfahrzeuge nach Kamiesch gebracht. Die Witterung ist naß, ohne kalt zu sein. Der „Aigle" und die „Andromache" gehen nach Frankreich ab. Nichts Neues weder im Hafen noch im Lager. Der Barometer steigt, der Wind geht nach Osten. Es ist ein wenig Schnee gefallen; das Wetter bessert sich.

— vom 5. Januar 1855.

Gestern ist viel Schnee gefallen. Diesen Morgen ist die Sonne wieder hervorgetreten. Das Thermometer ist unter zwei Grad Null. Der Wind weht aus NO. (St.-A.)

Paris, 20. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Interessen der Schatzscheine um ½ pCt. herabgesetzt worden sind.

Ferner meldet der „Moniteur" aus Varna vom 15ten d., daß die Einschiffung türkischer Truppen nach der Krim fortdauere und daß am 16ten mehrere Bataillone Aegypter abgehen werden. (St.-A.)

England.

London, 16. Jan. Die „Post" ist durch den Anschluß Sardiniens an die westliche Allianz ausgesöhnt mit — der Fremdenlegion-Bill, und bedauert, daß die Regierung nicht gleich anfangs den wahren Zweck ihrer Maßregel blicken ließ, wodurch sie sich ein gutes Maß Opposition und Impopularität erspart hätte. Die Kunde, daß 20,000 bis 40,000 Piemontesen an der Seite der britischen Armee fechten werden, heiße Jedermann willkommen; die Truppen eines loyalen Alliirten könne Niemand Miethlinge schelten u. s. w. Der Tapferkeit der Piemontesen wird dann manche Huldigung gebracht, und namentlich an ihre Ausdauer und Manneszucht im Feldzug von 1812 erinnert. Wir begreifen nur nicht, wie „Post" (und dieselbe Vorstellung herrscht in vielen Kreisen) die Fremdenlegion-Bill mit der sardinischen Allianz in Verbindung bringen will? Wenn Sardinien am Krieg gegen Rußland Theil nimmt, so sind seine Truppen eben so wenig englische Legionärs, wie die Oesterreichs oder Frankreichs.

Die von „Daily News" mitgetheilte Nachricht vom bevorstehenden Anschluß Schwedens an die Westmächte muß ein leeres Gerücht gewesen sein; kein anderes Blatt bestätigt sie, und „Daily News" selbst findet für gut, nicht mehr darauf zurück zu kommen. In den oft erwähnten Erklärungen Lord J. Russell's und anderer Minister, daß Rußland's Integrität heilig bleibe, lag doch wahrlich kein Beweggrund für Schweden, seine Neutralität zu brechen und Gut und Blut zu verschwenden, blos um nach dem Friedensschluß an dem mächtigen Nachbar einen unerbittlichen Feind zu besitzen. (Z.).

Nach Briefen aus Malta hat sich der Krankheitszustand des Herzogs von Cambridge wieder verschlimmert, so daß er das Zimmer hüten muß.

Die „Morning Post" giebt die Stärke des britischen Heeres vor Sebastopol am 1. Januar d. J. folgendermaßen an: Unteroffiziere 2191, Trommelschläger 656, Gemeine 38,085, also zusammen 40,932 Mann ausschließlich der Offiziere. Davon waren krank oder verwundet: 565 Unteroffiziere, 107 Trommelschläger und 12,747 Gemeine, zusammen 13,419 Mann, felddienstfähig also 27,513 Mann.

Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen soll auf April angesetzt sein. Die Gemächer zum Empfange des Kaiserlichen Paares sind in Windsor seit längerer Zeit in Bereitschaft gehalten worden. — Lord John Russell, der gestern Nachmittag von Paris eintraf, begab sich vom Bahnhof unmittelbar nach dem auswärtigen Amte, wo die Minister im Conseil versammelt waren. Nach demselben begaben sich die meisten derselben auf ihre Landsitze. Die Eröffnung des Parlaments findet am 23. d. statt, und ist von einer weiteren Vertagung bis jetzt keine Rede gewesen. — Das gestrige Cabinets-Conseil dauerte unerhört lange, von 2 Uhr bis ¾ auf 7 Uhr. Gleich nach der Berathung wurden neue Einladungen zu einem Conseil auf morgen erlassen. Mit der Gewißheit hört man wieder in vielen Kreisen den Austritt Lord Aberdeen's und sämmtlicher Peeliten voraussagen. Daß der 84jährige Lord Lyndhurst in den ersten Sessionstagen die Kriegführung und die Friedens-Unterhandlungen besprechen und über das Cabinet zu Gericht sitzen wird, ist längst bekannt. Die Tories machen sich darauf hin große Hoffnungen. — Die Regierung beabsichtigt eine Abtheilung der Londoner Feuerlösch-Brigade mit den erforderlichen Apparaten nach Skutari abzuschicken, um das dortige Hospital im Nothfall zu schützen. — Für die Truppen sollen für 500,000 Pfd. St. Rindfleisch in luftdichten Zinnbüchsen abgeschickt werden, um an die Stelle der gesalzenen Fleischkost zu treten, deren unausgesetzter Genuß dem Skorbut gewaltigen Vorschub leistet. (N. Pr. Z.)

London, 17. Jan. Frühere Mittheilungen, daß es den Auswanderern in New-York in den letzten Monaten kaum möglich geworden ist, ein anständiges Unterkommen zu finden, wird in folgendem Briefe, den die „Times" mittheilt, und der auch Auswanderern auf dem Kontinente zur Warnung dienen möge, bestätigt:

Die Zeiten, heißt es in diesem vom 24. Dec. datirten Briefe, sind hier sehr, sehr schlecht. Sämmtliche Artikel — Lebensmittel allein ausgenommen — sind um 30 pCt. gefallen. Wir haben einen strengen Winter, Alles ist zugefroren und Tausende sind arbeitslos. Durch den Stillstand aller Unternehmungen, durch die verminderte Circulation in Folge übermäßiger Einfuhr und der großen Baarausfuhr nach England sind sämmtliche Magazine mit europäischen Artikeln überfüllt. Es treiben sich hier 20,000 Emigranten ohne Beschäftigung herum. Möchte doch ein Menschenfreund in Europa die Leute jetzt vor dem Herüberkommen warnen. Sie gehen dem Hungertode entgegen. Unsere mildthätigen Beisteuern reichen nicht aus. Unser Armenhaus beherbergt 7000 Personen, darunter 6000 Fremde. Es werden in unserer Stadt jährlich an 2 Mill. Doll. zu wohlthätigen Zwecken verausgabt; aber es reicht nicht aus. Wir werden die Ankömmlinge besteuern müssen, um der Auswanderung Schranken zu setzen. Unsere Stadt ist voll von halbverhungerten Unglücklichen, die um einen Bissen Brod betteln und die Nacht beim Feuer der Polizei-Stationen zubringen. Gott stehe ihnen bei! — — (Z.)

London, 18. Jan. (Tel. Dep.) Herr Cobden hat zu Leeds eine Rede gehalten, in welcher er den Krieg, so wie das Unternehmen gegen Sebastopol verdammte, dem Frieden und der Rückkehr des Heeres nach England das Wort redete und das Meeting aufforderte, den Friedens-Unterhandlungen kein Hinderniß in den Weg zu legen. Das Meeting jedoch nahm mit großer Mehrheit eine kriegerische Resolution an. (N. Pr. Ztg.)

London, 20. Jan. (Tel. Dep.) Die Börse war in matter Haltung, theilweise hervorgerufen durch die Nachricht, daß der Baarvorrath der Bank in vergangener Woche um eine Million Pfund Sterling abgenommen habe, theils durch einen in der Mittags-Ausgabe der „Times" befindlichen Leitartikel, der erneuet ein höchst trauriges Bild von der Lage der englischen Armee in der Krim entwirft. Die „Times" schiebt hierfür die Schuld auf das Kabinet, welches sich mit resultatlosen Diskussionen beschäftige. Nach den Angaben der „Times" wäre Anfangs Januar die englische Mannschaft vor Sebastopol auf 14,000 Mann geschmolzen gewesen, von denen sich heute nur noch 2000 Mann in guter Gesundheit befänden. Unter dem Eindruck dieser Mittheilungen eröffneten Consols zu 91½ und schlossen in etwas besserer Stimmung 91⅝. (St.-A.)

Spanien.

Aus Madrid vom 11. Januar, schreibt man der „Agentur Havas": „Im letzten Ministerrathe ward beschlossen, die Ordnung um jeden Preis herzustellen, die Ruhestörer zu Malaga, Granada und Valencia streng zu bestrafen, die Arbeiten der Budget-Kommission und ihrer Unter-Kommission zu beschleunigen und die Anleihe von 40 Millionen aufs schnellste zu verwirklichen. — Der Befehl zum Abmarsche unserer Besatzung nach den unruhigen Provinzen ist widerrufen worden. Gestern traf man Vorsichtsmaßregeln; die Truppen wurden im früheren Posthotel consignirt, obgleich Madrid ruhig ist oder scheint. Der Stadtrath hat beschlossen, allen Leuten, die Arbeit begehren, dieselbe zu verschaffen; schon haben sich über 1000 gemeldet. (S.-A.)

Madrid, 18. Jan. (Tel. Dep.) Die Cortes haben heute den ministeriellen Entwurf, das Kontingent auf 25,000 Mann festzustellen, angenommen. (St.-A.)

Deutschland.

München, 17. Jan. Heute wurde in der Sitzung der Zweiten Kammer über den Artikel 9 des Wahlgesetzes debattirt, der die Ausschließung der Juden betrifft. Die Diskussion währte nahe an 5 Stunden und endete damit, daß die fragliche Bestimmung gegen die Juden mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Berlin, 20. Jan. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser Napoleon schon vor einiger Zeit an sämmtliche europäische Souveraine persönliche Einladungsschreiben, zur Zeit der großen Pariser Industrie-Ausstellung nach Paris zu kommen, gerichtet. Auch hier soll ein derartiges Schreiben eingegangen sein und auch eine sehr freundlich gehaltene Erwiderung gefunden haben, in welcher der Besuch der Industrie-Ausstellung in Aussicht gestellt wird, insofern die Verhältnisse dies ermöglichen. (Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Jan. Ochsenbein hat, wie man der „Frankf. Post-Ztg." meldet, den an ihn ergangenen Ruf als Brigadegeneral in französischen Diensten angenommen und wird das Kommando über mehrere Schweizerregimenter erhalten, welche der Kaiser der Franzosen auf Grund des Gesetzes über die Fremdenlegion zu errichten beschlossen hat. (St. A.)

Italien.

Eine telegraphische Depesche aus Mailand, die über Triest in Wien eingelaufen ist, bringt nach der „D. P." die (übrigens noch nirgends bestätigte) Nachricht von einem Attentat, welches in Turin gegen die Person des Königs stattgefunden haben soll. Ein ehemaliger Benediktinermönch soll eine Pistole auf den Monarchen abgefeuert haben; glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Der Mörder, heißt es, sei verhaftet.

Ihre Majestät die Königin Isabella von Spanien hat Sr. Heiligkeit dem regierenden Papste Pius IX. ein reiches Präsent geschickt, nämlich eine mit Edelsteinen besetzte Tiara. Diese besteht aus drei Kronen von gleicher Form und Größe, welche in gleicher Distanz die Kappe der Tiara umgeben. Die Kappe selbst ist aus silbernen Faden gestrickt oder gewebt. Jede der drei Kronen besteht aus einer Binde. Zwei Reihen Brillanten in Gold eingefaßt bilden den Saum, in der Mitte sieht man in symmetrischer Ordnung größere Brillanten glänzen, zwischen welchen 8 größere aus farbigen Edelsteinen gebildete Sterne erscheinen, nämlich aus Rubinen und Smaragden, und dicken Perlen. Die Spitze der Tiara bildet eine Rose aus Brillanten in Gold eingefaßt, aus 16 Perlen und Saphiren, über welche sich ein Kreuz aus Brillanten erhebt. Die zwei Schweife der Tiara sind aus gewebten Silberfaden in Gold gestickt und von Perlen umsäumt. Im Ganzen sind auf der Tiara 19,000 Edelsteine, wovon 18,000 Brillanten. Das Werk wurde vom Goldarbeiter Karl Pizzala gemacht. Der Kardinal Bonel y Orbe, Erzbischof von Toledo, erhielt den Auftrag von der Königin, dieses kostbare Geschenk dem Papste zu überreichen. Der Papst machte am Weihnachtstage zum ersten Male von dieser Dreikrone Gebrauch. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. Der „N. Pr. Z." wird geschrieben: Ich habe von dem, was ich Ihnen über die hiesigen diplomatischen Verhandlungen geschrieben habe, nichts zurückzunehmen; ich bin aber in der Lage — da sich der Schleier mehr und mehr lüftet — auf das Vorgefallene näher eingehen zu können. Auch

heute kann ich die Richtigkeit meiner Mittheilungen vollkommen verbürgen. Es muß vor Allem festgehalten werden, daß keine Conferenzen stattgefunden haben. Die vier Bevollmächtigten sind eben nur zusammengekommen, um zu ermitteln, ob eine Conferenz überhaupt möglich sei. Eine gewisse Ungebundenheit in den Formen, die in einer Conferenz nicht zulässig gewesen wäre, konnte also obwalten. Daher das Weglassen officieller bindender Schriftstücke. Nichtsdestoweniger haben Erpose's oder Promemoria's — oder wie man die Sache nennen mag — wirklich vorgelegen; doch, wie gesagt, ohne diejenige bindende Kraft, welche ihnen gemeiniglich innewohnt. Eines dieser Erpose's — eine Interpretation der vier Punkte in sich fassend — rührte von den Unterzeichnern des Tractates vom 2. Dec. her; es gab Russischerseits zu einigen Einwendungen Anlaß und bewirkte die Abfassung eines anderen Russischen Erpose's. Dieses scheint gutgeheißen worden zu sein, so viel ergiebt sich wenigstens aus dem ganzen Zusammenhange, aber mit vollkommener Gewißheit kann ich über diesen Punkt nicht sprechen. Wie dem auch sei, soviel steht fest, daß diese beiden Erpose's in der 2. Versammlung (7. Januar) das Thema der Besprechungen abgegeben, und daß man zur Erkenntniß gelangt, daß die bestehenden Divergenzen eine Verständigung nicht ausschließen, daß somit eine regelmäßige Conferenz möglich sei. Ein mehreres ist nicht vereinbart worden. Die beiden Schriftstücke, um die sich die Sache dreht, habe ich natürlich nicht gelesen, und da hierbei alles auf den Wortlaut ankommt, so halte ich es für überflüssig, die umlaufenden Gerüchte auch nur zu besprechen. Es ist sehr zu empfehlen, den vielfachen Interpretationen der Interpretation der vier Punkte nicht zu trauen.

Wien, 18. Jan. Nach der „Br. Z." sind bis jetzt noch keine Autorisationen für die Gesandten Englands und Frankreichs zur Eröffnung von Friedensverhandlungen auf Grund der vier Garantiepunkte hier eingegangen. Alle entgegengesetzten Nachrichten werden für verfrüht erklärt. — Graf Buol (schreibt man der „K. Z.") hat am 10. Januar neuerdings eine Runddepesche an alle kaiserlichen Gesandten bei den deutschen Höfen zur Mittheilung an dieselben gerichtet, worin der Stand der schwebenden Unterhandlungen und die Lage der Dinge umfänglich dargelegt und die Besorgniß geäußert wird, daß noch viel daran fehle, den Frieden als gesichert betrachten zu können. Die vertragsmäßig zu bewirkende Mobilisirung der deutschen Bundes-Contingente wird wiederholt als eine dringende Nothwendigkeit nachgewiesen. — Dem derzeit noch immer in Rom weilenden Erzbischofe von Wien, Ritter v. Rauscher, ist vor einigen Tagen die Weisung zugegangen, seine Abreise von dort derart zu beschleunigen, daß er gegen den 20sten d. M. hier eintreffen könne. Der Grund dazu ist, daß die Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin etwas nach diesem Zeitpunkt erwartet wird und man die heilige Taufe an dem neuen Sprossen der Kaiserfamilie in Person durch den Erzbischof von Wien verrichten lassen will.

Im Gegensatze zu dem, was die „Br. Z." wissen will, meldet das „Fr. Bl.": „Von verläßlicher Seite geht uns die Nachricht zu, daß die Gesandten von England und Frankreich, Baron Bourqueney und L. Westmoreland, bereits gestern auf telegraphischem Wege aus Paris und London die Mittheilung erhalten haben, daß die erforderlichen Vollmachten zu den hier zu eröffnenden Friedenskonferenzen ehestens hier eintreffen werden, um die Verhandlungen beginnen zu können. Eine andere im Laufe des gestrigen Tages uns mitgetheilte telegraphische Depesche aus Paris meldet, daß die bezüglichen Aktenstücke sich bereits auf dem Wege hierher befinden. Man erwartet demnach nur noch das Einlangen der betreffenden Depeschen aus Konstantinopel für den ottomanischen Gesandten Arif Effendi, um die Friedenskonferenzen faktisch zu beginnen." — Die „C. Z. C." schreibt: In hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man von einer gleichlautenden Note, welche das österreichische Kabinet vor einigen Tagen an Herrn v. Hübner und den Grafen Colloredo abgesendet hat. In derselben sollen die neuesten Eröffnungen des Fürsten Gortschakoff, die Annahme der vier Punkte durch Rußland betreffend, in einem befürwortenden Sinne besprochen worden sein. — Ueber den Inhalt des Handschreibens, welches der Kaiser der Franzosen dem Kaiser Franz Josef mit dem Großkreuze der Ehrenlegion übersendet hat, erfährt die „Schl. Z.", daß dasselbe in einer Sprache abgefaßt ist, wie sie die alte diplomatische Schule in derlei Urkunden nur selten so herzlich gebraucht hat. Louis Napoleon spricht darin die Hoffnung und Ueberzeugung aus, es werde das eben begonnene Jahr den heißesten seiner Wünsche, die enge Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich zu Stande bringen; eine Allianz, welche nicht minder aufrichtig von der französischen Nation gewünscht werde, die sich gewöhnt habe, in der Person des ritterlichen Monarchen von Oesterreich le type d'un Souverain accompli (das Urbild eines vollendeten Herrschers) zu bewundern. (Z.)

Aus Wien, 18. Jan., enthält die „A. A. Ztg." nachstehende telegraphische Mittheilung: Der Kaiser hat mittelst eines gestern an das Militair-Ober-Kommando erlassenen Allerhöchsten Befehls die Spitzruthenstrafe bei der österreichischen Armee abgeschafft. Vor Sebastopol ereignete sich bis zum 10. Januar, bis wohin Nachrichten von dort gehen, nichts Neues. (St.-A.)

Wien, 19. Jan. Seit einem einzigen Jahre hat unsere Nationalschuld sich um die enorme Summe von 600 Millionen Gulden vermehrt, ohne daß eine der crorbitanten Finanz-Maaßregeln, zu denen man sich entschloß, eine reelle Besserung herbeigeführt hätte. Bekanntlich emittirte man im März vorigen Jahres die sogenannte Prämien-Anleihe im Betrage von 30 Millionen Gulden; kaum 5 Monate darauf erfolgte dann das National-Anlehen von 500 Millionen Gulden, und während seitdem alle Welt wartete, von den eclatanten dadurch erzielten Resultaten für die Besserung unserer Geld- und Valuten-Verhältnisse zu hören, folgte nun schon wieder das bekannte Verkaufs-Geschäft der Eisenbahnen für 70 Millionen Gulden. Während so die Ausgaben für die Verzinsung in das Ungeheure

wachsen, mindern sich namentlich durch die letzterwähnte Finanz-Operation die Staats-Einnahmen nicht unbedeutend. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 18. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist verspätet eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 8ten d. Nach denselben ist Omer Pascha von Balaklava nach Varna zurückgekehrt und sollen noch im Laufe dieses Monats 35,000 Mann türkischer Truppen nach Eupatoria verschifft werden. Ali Pascha ist zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden. Halil Pascha war gefährlich erkrankt. (St.-A.)

Nachrichten der „Oest. Milit. Z." aus Varna und Balaklava bringen wenig Neues. In Varna wurde nach Einschiffung der Truppen eine angemessene Besatzung, zumeist aus Redifs zurückgelassen und den in der Dobrudscha vertheilten Garnisonen die von Konstantinopel eingetroffenen mangelhaften Winterbekleidungsstücke auf der Achse zugeführt. Die Rührigkeit im Hafen von Balaklava wirkt auch auf die Stimmung der englischen Truppen vortheilhaft ein, indem die erwarteten Sukkurse jeglicher Art ununterbrochen sich einstellen.

Die über Triest am 18. Januar eingetroffene levantische Post, von der uns gestern eine telegraphische Mittheilung bereits zuging, meldet noch aus Balaklava, Canrobert hätte darauf angetragen, bis auf Weiteres keine Truppen mehr nach der Krim zu senden. Derwisch Pascha kehrt aus den Fürstenthümern wieder in das Kriegsministerium zurück.

Der „Moniteur" vom 18. Januar enthält nachstehende Mittheilung aus Pera vom 11. Januar: „Am 5ten d. M. war Omer Pascha im Lager der Alliirten vor Sebastopol. Er hat sich mit den kommandirenden Generalen über die Bewegungen der drei Armeen verständigt. Omer Pascha ist am 6ten nach Varna zurückgereist. Nachdem er seine letzten Befehle gegeben hat, wird er unmittelbar die Leitung der Operationen beginnen, welche ihm anvertraut sind." (St.-A.)

Es heißt, daß das türkische Heer in der Krim auf 65,000 Mann gebracht werden soll. Der Schneefall hindert zeitweilig die Vollendung der letzten von den Engländer begonnenen Parallele.

Die neuesten Berichte des Times-Correspondenten aus dem Lager vor Sebastopol reichen bis zum 30. December; an diesem Tage schreibt er:

Seit einigen Tagen haben wir besseres Wetter — warme Tage und frostige Nächte, — und wenn dies nur ein wenig anhält, dürfen wir hoffen, daß sich der Gesundheits-Zustand der Truppen bessert, und die Wege praktikabler werden. Von Letzteren ist bis jetzt keine Spur. Am 26sten borgten uns die Franzosen 600 Pferde, und Tags darauf einige hundert Zuaven — prachtvolle, rührige Burschen — um Munition durch Dick und Dünn ins Lager herauf zu schleppen. Gestern machten sich unsere Leute wieder an diese mühselige Arbeit. So werden wir bald Massen von Schießbedarf oben haben, und doch schwerlich genug, wenn erst das Feuer wieder eröffnet wird. Die paar sonnigen Tage wurden fleißig benutzt, um schadhafte Werke auszubessern und die Position unserer Geschütze zu verbessern. In Balaclava liegen die Vorräthe zu Bergen aufgethürmt, was eben kein Vortheil ist, da man nicht weiß, wo etwas zu suchen ist. — Seit der letzten Post sind ungefähr 900 Pferde gelandet worden, auch Maulesel sind angekommen, aber leider fallen sie zu Dutzenden hin in jeder Nacht. Die in Varna zurückgelassenen Maulesel waren zu Lande nach Konstantinopel geschickt worden, wo sie vor einigen Tagen ankamen und im „Jason" herübergeführt wurden. Die Türken haben eine komische Methode, Rechenschaft über gefallene Pferde abzulegen. Herr! sagte der Mann, dem der Transport in Varna anvertraut worden war, zum britischen Kommissarius in Scutari, 200 deiner Pferde sind gefallen. Und läßt einen Sack hereinbringen, darin 400 Pferdsohren groß und klein, weiß und braun und schwarz, zum Beweis, daß er die Wahrheit gesprochen. Das ist orientalisch handgreiflich (schützt aber doch nicht immer vor Betrügereien). Schlachtvieh aller Art war aus Gumlik und anderen Plätzen nach Balaklava gebracht werden, und ist eine willkommene Gabe, obgleich die Aerzte behaupten, die Armee brauche noch anderes als frisches Fleisch, um dem Skorbut Einhalt zu thun. Letzterer, mit Dysenterie verbunden, thut uns großen Abbruch und den Franzosen nicht minder. — Unsere Belagerungs-Arbeiten haben an Ausdehnung bedeutend gewonnen. Zwischen Perekop und Sebastopol werden bald 20,000 Türken und Franzosen aufgestellt sein, und der „Niger" hat, wie man sagt, Befehl, Omer Pascha aus Varna nach Eupatoria abzuholen. Vom 1. November bis 20. December wurden nicht weniger denn 10,600 Engländer, 5600 Franzosen und 4800 Türken auf britischen Schiffen in der Krim ans Land gesetzt. Leider dauerte es lange bis sich diese Neuangekommenen ans Klima gewöhnen, und ist auch gerade, die Sterblichkeit unter ihnen nicht übergroß, so fühlen sie sich doch lange zum anstrengenden Dienst untauglich. Als Beispiel sei hier erwähnt, daß das 9te englische Regiment dermalen nicht über 250 dienstfähige Leute zählt, daß die Garde bei der letzten Parade 1000 Mann stark war. — Die Gesuche um Entlassung von Offizieren und Aerzten werden immer zahlreicher; die letzteren bekommen meist eine abschlägige Antwort. Aber Das ist klar, daß etwas in der Armee-Verwaltung faul sein muß, wenn brave Leute dem Heere, gerade zu der Zeit, wenn sie Aussicht haben, vorwärts zu kommen, den Rücken kehren wollen. Von den höheren Offizieren sind ohnedies die wenigsten geblieben. Man weiß, wie die Reihen dieser durch Schlachten und Krankheiten gelichtet worden sind. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß im Lager nicht die beste Laune herrscht. Selbst die neuen Medaillen, die heißersehnten, konnten den Geist der Niedergeschlagenheit unter den Truppen nicht ganz bannen, und die Reiterei, die sich bei Balaclava in den Tod stürzte, kann es nicht verschmerzen, daß der Name Balaclava nicht in gleicher Weise wie Alma und Inkerman auf den Medaillen-Spangen erwähnt ist.

Die Berichte der „Morning Post" aus dem La-

ger reichen bis zum 1. Januar. Das Chaos in Balaklava war an diesem Tage noch immer nicht entwirrt. Die Konfusion soll grenzenlos sein, und je mehr Schiffe mit Hütten, Wintervorräthen u. dgl. ankommen, desto größer die Verlegenheit, das eben Gewünschte zu finden. Hat man es endlich, so entsteht die nicht minder kitzlige Frage, wie es den steilen, schlüpfrigen Weg ins Lager hinaufzuschaffen sei. Sir Edmund Lyons war am 31sten ans Land gekommen, um Lord Raglan einen Besuch abzustatten. Man hoffte, daß er vielleicht Ordnung ins Hafenwesen von Balaklava bringen werde. Noch mehr erwartet man von den Eisenarbeitern, von denen der erste Trupp eingetroffen war. (Die Mittheilung eines deutschen Korrespondenten aus London, daß man vergessen habe, die Nägel zu den Holzhäusern abzuschicken, beruht auf einem Irrthum.)

Die „Post" sieht sich gezwungen, denjenigen, die jeden Morgen auf die Nachricht vom Falle Sebastopols gespannt sind, Geduld zu predigen. Die Mittheilungen ihres Berichterstatters aus der Krim klingen kein Haar besser, als diejenigen, wegen deren man die Times in einer Provinzstadt verbrannt hat. Angeblich zähle die Britische Armee im Lager jetzt etwa 40,000 Mann. Von diesen Truppen aber lag am Neujahrstage jeder dritte Mann im Spital. Die Kranken und Verwundeten machten 13,419 Mann, so daß nur 27,513 Mann wirklich im Felde standen, und von diesen erkrankten täglich im Durchschnitt 100 Mann und starben 50 Mann. Mit andern Worten: „Die Britten verlieren jede Woche über 300 Mann durch den Tod, so daß sie alle 14 Tage ein Extra-Regiment nöthig haben." So starben nach officiellem Ausweis in Scutari zwischen dem 31. December und 3. Januar, binnen zwei Tagen, 125 Mann. Davon 1 an Cholera; 3 — Ursachen nicht genannt; 11 an Fiebern; 17 — an nicht classificirbaren Uebeln; 41 an Ruhr; 51 an Diarrhöe; und nur 4 in Folge von Verwundungen. Das Resultat ist, daß auf 1 Mann, den das Schwert hinraffte, 30 der Pestilenz oder Vernachlässigung und Erschöpfung zum Opfer fielen. Das, sagt die „Post", sind traurige Details, aber ihre Bekanntmachung ist Pflicht, namentlich da binnen Wochenfrist das Parlament wieder zusammenkommt, wo jede Unzulänglichkeit, Verblendung, Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, Unfähigkeit oder sonstige Schuld der Civil- und Militair-Departements der strengsten Untersuchung unterzogen werden muß. Da dieses höchste Gericht vor der Thüre steht, wollen wir uns auf die Prüfung der verschiedenen Schuld-Abstufungen nicht einlassen. Wie so es z. B. kam, daß die Hütten-Wände in einem und die Dächer auf einem andern Schiff abgeschickt wurden, so daß die Errichtung um 14 Tage verzögert ward, das wird ein Parlaments-Ausschuß zu „entdecken", und das Land wird zu entscheiden haben, ob es denselben Händen weitere und größere Aufgaben anvertrauen kann. — Doch schließt die „Post" mit der Hoffnung, daß das Schlimmste vorüber sei, da die Straße von Balaclawa — diese via dolorosa über einen 8 Meilen langen Kothsee — das Haupthinderniß war.

Am 1. Januar waren die „Navvies" an Ort und Stelle, und der Ausgang des Krim-Feldzuges scheine in Mr. Peto's Hand zu liegen.

Nach den neuesten Mittheilungen der Times-Agenten im Hospital von Scutari steht zu befürchten, daß durch die große Anhäufung von Kranken und Verwundeten daselbst die Luft schon der Art verpestet sei, daß sich aus dem Kranken-Miasma neue Krankheiten spontan entwickeln. Der üble Geruch sei, trotz aller Vorkehrungen, kaum mehr im Hospital zu ertragen, und selbst außerhalb des Gebäudes in dessen nächster Umgebung fühlbar. Die Reconvalescenten können sich in dieser Atmosphäre nicht vollständig erholen; keine Wunde wolle mehr zuheilen, und man müsse rasch darauf bedacht sein, Filial-Hospitäler in Malta und anderen gesunden Punkten anzulegen, um der Ueberfüllung von Scutari abzuhelfen. — Die Times fährt übrigens in consistenter Weise fort, die Sachen im schwärzesten Lichte zu malen. Ihre Behauptung, daß die Regierung bei den Fleisch-Contracten allein 250,000 Pfd. St. hinausgeworfen habe, wird von Irischen Lieferanten mit Zahlen widerlegt. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, welche bis zum 11. d. M. reichen, machen Meldung von Klagen, die daselbst über die Verfahrungsweise der Westmächte im türkischen Gebiete und in Konstantinopel vorzugsweise laut werden. Die Türken fürchten von dieser Seite aus eine nicht geringere Suprematie, als sie von den Russen durch die Forderungen Mentschikoffs und das Einrücken russischer Streitkräfte in die Donaufürstenthümer über die Türkei beabsichtigt wurde. Die Alttürken fürchten, daß durch das Auftreten der Westmächte in der Türkei dem türkischen Leben und sogar der muhamedanischen Religion ein starker Stoß verursacht werden dürfte. Personen, welche Gelegenheit haben, den aufsteigenden Unwillen gegen die westmächtlichen Eingriffe zu beobachten, glauben, daß dies mit der Zeit im Stande sein könnte, das gute Einvernehmen der Türkei mit den Westmächten zu stören. (Z.)

Amerika.

Eine Depesche der „Indépendance" aus Liverpool vom 17ten meldet die Ankunft der „America" mit New-Yorker Nachrichten vom 2. Jan. Sie melden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihre versöhnliche Politik gegen Spanien aufzuheben gesonnen und daß der Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Marcy, mit dem Entwurfe einer auf die spanische Frage bezüglichen überaus kriegerischen Botschaft an den Kongreß beschäftigt sei. — Aus Meriko wird gemeldet, daß Santa Anna einstimmig wieder zum Präsidenten erwählt sei. Der Insurgenten Chef Alvarez soll mittlerweile bis auf 18 Stunden an die Hauptstadt herangerückt sein. (St.-A.)

(Zwei Beilagen.)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Januar 1855.

Miscellen.

Ein früherer Unteroffizier, jetzt Senf-Fabrikant zu Dijon, hat 200 Töpfe Senf der Englisch-Französischen Armee zur Verfügung gestellt. Damit die Türkische Armee nicht leer ausgeht, hat er sie ebenfalls mit 100 Töpfen Senf bedacht. Hätten die Oesterreicher sich mehr beeilt, so würden sie wohl auch ihren Senf empfangen haben, setzt der Correspondent hinzu. (N. Pr. Z.)

Neu erscheint in Baden die Fabrikation von Holzschuhen, die zu lehren vor einiger Zeit ein sehr geschickter Meister aus Frankreich engagirt wurde. Nicht die Anfertigung von Holzschuhen, wie man sie in deutschen Dörfern, und da nur zur Winterszeit, zu sehen gewohnt ist, ist der Zweck; denn zur Herstellung dieser rohen Holzklötze, die an den Füßen baumeln, den Gang erschweren, die Haut aufreiben, und bei ihrem Gebrauche Auge und Ohr verletzen, erfordert keine besondere Kunstfertigkeit und verspricht keinen besonderen Erwerb, nein, man beabsichtigt im Größern die Herstellung einer Fußbekleidung, die nach den bereits aufgestellten Mustern, ohne zu schmerzen, genau schließt, in Farbe gar nicht, in Form, Größe und Leichtigkeit von Lederschuhen nur wenig abweicht und beim Gehen kaum ein stärkeres Geräusch als diese veranlaßt. Die eleganteren Sorten schließen über den Reihen mit Leder- oder vulkanisirten Kautschukstreifen und sind so zierlich und bequem, daß sie unter ihren ledernen Brüdern ohne Scheu sich sehen lassen dürfen. Da bekanntlich der Holzschuh gegen Kälte und Feuchtigkeit und äußere Verletzungen ungleich besser schützt, als jede andere Fußbekleidung und dabei durch Wohlfeilheit sich empfiehlt, so wird er bald in Werkstätten, Gärten und Feldern seine Herrschaft über den Lederschuh geltend machen, sobald die Nachtheile wegfallen, welche ihn bisher vom allgemeinen Gebrauche ausschlossen und ihn nur zum Genossen der Armuth machten. (Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Herr **Wurm**, Solo Cornet à pistons der Kaiserlichen Theater in St. Petersburg, wird in der nächsten Woche hier eintreffen und wir werden den in früheren Jahren mit so großem Beifall hier aufgenommenen ausgezeichneten Künstler wieder zu hören Gelegenheit erhalten, da derselbe Sonntag den 23. Januar ein Concert hier zu veranstalten gedenkt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 8. Dorpat, den 14. Januar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangel. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitäts-Sitzung am Mittwoch den 19. Jan., Nachmittags präcise 5 Uhr, in der Wohnung des Prof. Dr. Keil ergebenst ein. 1*

Es wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß am 23. Jan. im Saale des Gymnasiums die **Ausstellung** der zur Verloosung bestimmten Gegenstände beginnen wird. Zugleich wird bekannt gemacht, daß in diesem Jahre zum ersten Male mit der Ausstellung ein **Bazar** verbunden sein wird. Der Bazar beginnt ebenfalls am Sonntage den 23. Jan. um 5 Uhr Nachmittags. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Jan., an welchem Tage die Verloosung Statt finden wird. — Der Frauenverein bittet aufs Dringendste, durch reichliche Sendung von zu verkaufenden oder zu verloosenden Gegenständen, durch Kauf auf dem Bazar und durch Abnahme von Loosen diese Unternehmungen zu fördern. — Zum Empfange der Sachen sind zu jeder Zeit bereit: die Gräfin Steinbock, Oberpastorin Bienemann, Staatsräthin von Engelhardt und die Unterzeichnete. 2

Wirkl. Staatsräthin von Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Von Einem Kaiserlichen Pernauschen Land- als Landwaisengerichte wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Lokal desselben in der Stadt Fellin am 7. Februar Vormittags mehrere Effecten, bestehend in Büchern, Silberzeug, Lein- und Bett-Zeug und sonstigen Mobilien, öffentlich versteigert werden sollen. Fellin, d. 7. Jan. 1855. 1

C. v. Sivers, Landrichter.
Secret. C. v. d. Borg.

Die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft wird am 18. Januar Vormittags um 11 Uhr eine Versammlung haben, und werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät einfinden zu wollen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät wird am 19. Januar, Vormittags um 11 Uhr eine Sitzung halten, zu der alle Landwirthe Zutritt haben, die von einem Mitgliede der Gesellschaft eingeführt werden.

Die Verwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland ladet hiemit die Herren Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung am 20. Januar Vormittags um 11 Uhr im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sicietät ein.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 22. Januar Vormittags um 11 Uhr im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Mitglieder gebeten, an dem genannten Tage sich zahlreich einfinden zu wollen.

Unterzeichneter wird wie bisher auch in diesem Jahre Unterricht in den alten Sprachen und den gewöhnlichen Schulfächern ertheilen, und erbietet sich, junge Leute zum Universitätsexamen vorzubereiten. Auch können bei ihm Pensionäre Aufnahme finden. Seine Wohnung ist im Oberleitnerschen Hause. O. Kienitz, Cand. des Predigeramtes und Privatlehrer. 1*

Es wird ein Gemeinde-Schreiber gesucht. Die näheren Bedingungen sind während des Jahrmarktes in dem kleinen Zeh'schen Hause parterre, später bei der Verwaltung des Gutes Menzen zu erfahren.

Eine erfahrene landsche Wirthin wird gesucht. Die Interessenten werden ersucht, ihre Adresse in der Zeitungs-Expedition aufzugeben. 3

Am 15. oder 16. Januar kann eine Kibitke mit 2 Pferden zur Reise von Dorpat nach Wolmar, nöthigen Falls auch weiter benutzt werden, und ertheilt hierüber der im Hotel „Stadt London" am 14. oder 15. Abends eintreffende Kutscher Christoph Schmidt Auskunft. 1

Die **Vollardsche Capelle** ist bereits hier angelangt und wird am Montag den 17. Januar ihr erstes ***CONCERT*** im Saale der Ressourçe geben. Alles Nähere werden die Affichen besagen.

Am 4. Januar ist ein Damen-Daguerreotyp-Portrait verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, es in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich seit längerer Zeit im Hause der Frau Wittwe Sticinsky am langen Domberge wohne, und in zahnärztlichen Geschäften täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sprechen bin. 4

Zahnarzt Theodor Meyer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Atelier sich gegenwärtig im Hagelschen, früher Töpfferschen Hause, neben der Handlung des Herrn Thun befindet, woselbst ich mich täglich von 10 bis 2 Uhr mit Aufnahme der allgemein als vorzüglich anerkannten photopraphischen Glas- und Farben-Bilder beschäftige; auch portraitire ich Gruppen von 10—15 Personen. Die Aufnahme der Bilder findet im Zimmer und bei jeder Witterung statt. 1

A. Kumberg, Photograph u. Portraitmaler.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hotel Paris an der Petersburger Straße, in der früheren Schneider Hansenschen Wohnung wohne. J. Krasting, Schneider.

Am 20. Jan. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Hause des verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Carl Gotthard Orenius Mobilien, als: Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Schränke, Kommoden, Bettgestelle, eine Wanduhr, Kupfer- und Küchengeräthe, Bettzeug, Wäsche und Silberzeug, so wie mehrere andere Wirthschaftssachen u. Geräthe, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 1

Es werden Rappen für die Artillerie zu kaufen gesucht. Verkäufer haben sich im Baumeister Nikiferowschen Hause, bei dem Kapitain v. Wulff zu melden. 2

Die nur wenige Jahre im Gebrauch gewesene, für Säge- und Mahl-Mühlen leicht zu benutzende Dampfmaschine der eingegangenen Tuchfabrik des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Schramm von 26 Pferdekraft, die gegen 5000 Rubel Silber gekostet hat, soll am 26. Januar an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden gebeten, sich am erwähnten Tage Mittags 12 Uhr im Fabrikgebäude einzufinden, und wer die Maschine zu besehen und mündliche oder schriftliche Auskunft über dieselbe zu haben wünscht, kann sich deshalb an den Mechanikus Schöneich wenden, dessen Wohnung beim Hauswächter des Fabrikgebäudes zu erfragen ist. Dorpat, d. 5. Januar 1855. 2*

A. D. Musso.

Ein so eben erhaltener ächt englischer Herren-Sattel nebst Reitzaum ist zu verkaufen bei 3*

H. D. Brock.

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- und noch viele andere Waaren; insbesondere ist das Tuchlager anzuempfehlen. 3

Beste Petersburgische Waschseife wie auch bestes Moskausches Waizenmehl verkauft während der Marktzeit zu billigen Preisen C. F. Keller, 2*

Kaufhof Nr. 21.

Der vor Kurzem stattgehabte **Ausverkauf** von Gewürzwaaren und Weinen in der Bude unter dem alten Universitäts-Gebäude am grossen Markt, wird gegenwärtig fortgesetzt im Budenlokal an der Ecke des Bauch'schen Hauses vis á vis der Karow'schen Buchhandlung. — Das Lager ist noch mit fast allen Waaren versehen und wird alles zu herabgesetzten Preisen sehr wohlfeil geräumt.

Eine große Auswahl unseres schon bekannten Fabrikats ist gegenwärtig vorräthig und stehen einzelne Gegenstände in unserer Bude, im Kaufhof Nr. 22 zur Ansicht, woselbst auch Bestellungen auf diese angenommen werden. 2.

Gebrüder Lunin,
Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshof bei Dorpat.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 2*

Gutkeimende rothe Kleesaat ist für einen sehr annehmbaren Preis zu haben im Kaufhof Nr. 23. 2*

Im Wünschschen Hause in der Bel-Etage sind Abreise halber Meubeln und Wirthschaftsgeräthe aus freier Hand zu verkaufen, u. können täglich von 12—2 Uhr in Augenschein genommen werden. 1

Im von Löwenwoldeschen Hause ist ein Klavier zu verkaufen. 1

Eine gebrauchte leichte Reisekalesche steht zum Verkauf im Dittlerschen Hause, bei der Station. Das Nähere theilt der dortige Hausknecht mit. 3

Ein guter Schuppenpelz ist zu verkaufen beim Gummiarbeiter Müller, auf der andern Seite der Sturmschen Apotheke. 3*

Ein halb verdeckter viersitziger Schlitten und 2 deutsche Geschirre sind für einen billigen Preis zu verkaufen bei Sattlermeister Holtzmann. 3

Beim Buchbinder Sundgreen, bei der deutschen Kirche, ist ein Absteigequartier zu haben. 1

Abreisende.

Schneidergesell A. Terne. 1
Edelmann Boleslaus Pomianowski. 2
C. G. Jacobi, Buchbinder. 2
Christoph Alex. Otto. 2
Arzt Carl Schwärzel. 3

F. Windisch, aus Mitau, empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2

Der Besitzer der Parfümerie-Magazine **Rosier** in St. Petersburg, durch unvorhergesehenen Vorfall aufgehalten, wird spätestens Dienstag d. 18. d. in Dorpat, mit einem reichhaltigen Lager der feinsten englischen und französischen Parfümerien, seinen früheren Stand einnehmen und bittet den hohen Adel und das geehrte Publicum, ihm ihr früheres geneigtes Zutrauen zu schenken.

Hiermit die Anzeige, daß ich Graveur-Arbeiten in allen Metallen und Steinen übernehme. Auch verkaufe ich fertige Petschafte, Platten zum Wäsche-Zeichnen und Buchstaben zu Ueberschuhen. — Meine Wohnung ist im Hause der Wwe Johannsen, hinter dem Rathhause. S. Arenstamm, 2
Graveur aus Riga.

Ich habe die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von Handschuhen, welche ich sämmtlich zu billigen Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Bauch, eine Treppe hoch. 1
Madame Knigge aus Riga.

L. Wohtzech, Bürstenmacher aus Riga, macht Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er den diesjährigen Jahrmarkt mit einer sehr großen Auswahl von Pinseln und Bürsten aller Art bezogen hat und zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 2

P. Kreutzer aus Reval,
im alten Universitäts-Gebäude in der gewesenen Grunertschen Handlung, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein aufs Beste assortirtes Schuhwaaren-Lager in allen Gattungen, bestehend in neuen Gattungen Pelzgaloschen auf Absätzen, so wie amerikanische und Gummigaloschen; ferner verschiedene Kurz-Waaren, als: Neugoldketten, Armbraeclets, Herren-Wäsche, englische Strümpfe, Reisesäcke, Damentaschen, Strickgarn, englisches Rollgarn, Näh-Seide und Zwirn, Handschuhe, Tragbänder, Douglassche Cokusseife u. St. Petersburger Glanz-Wichse zur Conservirung des Leders und verschiedene andere Artikel zu möglichst billigen Preisen. 3

Vor Kurzem aus Frankreich erhaltene Eisen- und Blech-, wie auch emaillirte eiserne Wirthschafts-Geräthe von jeder Art und Größe, Kasserollen, Pfannen, Schüsseln, Kaffemühlen und noch viele andere sehr nützliche Gegenstände für jede Wirthschaft zu mäßigen Preisen sind zum diesjährigen Jahrmarkt in Dorpat angelangt, nebst einem assortirten Lager von feuerfestem Fayence-Geschirr der Günther'schen Fabrik in großer Auswahl mit vielen neuerschienenen Gegenständen. — Der Stand ist in „Stadt London" Nr. 23, und wird der daselbst in Commission bestandenen Niederlage von Fayence-Geschirr-Gegenständen im gegenwärtigen Jahrmarkt von dem Eigenthümer selbst vorgestanden werden. 2

Fertige Damen-Garderoben,
als:
Mantillen, Paletots und Manteaux,
so wie auch Bestellungen in dieser Art werden angenommen im Kochschen Hause, neben Stadt London, bei

L. Schultz,
aus St. Petersburg.

St. Petersburgsches
Pelzwaaren-Magazin
von **Leljanow** (früher Simakin)
im v. Akermanschen Hause.

Indem Inhaber Einem hohen Adel und geehrten Publicum sein vollständiges Waarenlager, bestehend in allen Arten Pelzwerk, eine beliebige Auswahl von Herren- und Damen-Pelzen, Kragen, Muffen u. dgl. bestens empfiehlt, — glaubt er die Versicherung nicht unterlassen zu müssen: daß er das unter seinem Vorgänger dieser Handlung bisher geschenkte Vertrauen auch sich zu erhalten aufs Sorgfältigste bestrebt sein wird. 2

(Zweite Beilage.)

Die Galanterie- und Modewaaren-Handlung
en gros & en détail
von **Danziger & Co.**
aus Riga
im **Bauch**schen Hause

empfiehlt auch in diesem Jahre ihr wohlassortirtes Lager von Broderieen, Schleiern, Spitzen, Bändern und modernen Kleiderbesätzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinenen und Shertings-Hemden nach den neuesten Façons, Herren-Cravattes und leinenen Quädern, Winter-Paletots und Gummi-Röcken, franz. Glacè-, wollenen und baumwollenen Handschuhen, Stöcken, Sonnen- und Regenschirmen, sowie eine große Auswahl von Lederwaaren, als: Portemonnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Damen-Markttaschen, Herren- und Damen Reise-Necessaire, elegante Kobes mit Einrichtung, Neugold-Bracelets und Uhrketten, Teppiche und Gardinen, englischer Zwirn, italienische Nähseide, Stickbaumwolle, Eau de Cologne, Seifen u. verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 2

M. W. Behrenstamm
aus Riga,
im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** beim Klempnermeister Muller, empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich abermals aus Wilna mit den bekannten **gut gearbeiteten** Damen-Schuhen hier angekommen bin. Auch habe ich in Kommission Taschen-Waagen mitgebracht, die ich, gleich den Schuhen, bestens empfehle. Mein Stand während der Jahrmarktszeit ist im Bauchschen Hause. 1
Schuhmacher-Meister **Johann Dyck.**

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er mit einer großen Auswahl Wollen-Waaren angekommen ist, bestehend in Kasimir, quadrirten und glatten Zeugen, Englischlein, Mousselin, Thee-Servietten, Shawls, Möbel-Damast und Saloppen-Zeugen, alle in sehr geschackvollen Mustern, die er zu den billig sten Preisen verkaufen wird. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 2

A. Daevel aus Reval,
im Bietinghoffschen Hause, im Putz-Magazin der Madame J. Vogt,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl verschiedener Waaren, als: Kragen, Aermeln, Batist- und Lein-Tücher, Striche, Einsätze, Spitzen, Hauben, Bänder, echte Blonden, Handschuhe, Tischdecken, Mantillen, Strümpfe, Sonnenschirme, Westenzeuge, Halstücher, diverse wollene Sachen und verschiedene andere Waaren, die er zu den billigsten Preisen verkauft, indem er den geehrten Käufern reelle Behandlung zusichert. 3

Die
Pelzwaaren-Handlung
von **J. Nidifuhr** aus St. Petersburg,
welche sich im vorigen Jahre während des Markts im Hause des Herrn von Akerman befand, hat ihren Stand in diesem Jahre im Hause des Herrn Rathsherrn Brock — und empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt eine große Auswahl von Pelzwaaren der feinsten Qualität. 1

Stahlberg aus Riga
empfiehlt eine **große Auswahl** von den verschiedensten
Mützen.
Stand im Thrämerschen Hause am Markt. 2

Das

Pelzmagazin

von

M. G. Belkow

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Pelze, Pelzkragen, Muffen u. s. w. von bester Qualität und der neuesten Façon, zu verschiedenen, auffallend niedrig gestellten Preisen, wie auch fertige, vorzüglich gearbeitete Pelzmäntel und Schuppenpelze.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock,

hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glätter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- u. Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, u. verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 1

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Hrn. Secr. v. Akerman, und zwar parterre, sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5½, 6, 6½ Rbl. und theurer; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt; desgleichen empfiehlt er eine große Auswahl der modernsten Westenknöpfe. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 1

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damenhauben, Schneedecken, Damen- und Kinderjacken, Damenröcke etc. etc. Auch eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen, Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und desgleichen Taschentücher.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Montag 17. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Aus dem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 5. Januar ist zu ersehen, daß vor Sewastopol die Belagerungs-Arbeiten des Feindes auch bis zu diesem Datum nicht vorgerückt waren.

Von unserer Seite werden die nächtlichen Ausfälle mit fortwährendem Erfolge fortgesetzt.

Ein solcher Ausfall wurde unter andern in der Nacht vom 31. December auf den 1. Januar von einer Schaar von Freiwilligen, unter dem Commando des Oberst-Lieutenants vom 5ten Schützen-Bataillon Makarow und der Flotte-Lieutenants Astachow und Birjulew ausgeführt. Das englische Lager gerieth dadurch in großen Allarm und es wurden vierzehn Engländer und vier Franzosen gefangen genommen.

Ein anderer Ausfall in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar war gegen die französischen Tranchéen gerichtet. Es nahmen daran Theil 350 Freiwillige vom wolhynischen Infanterie-Regiment, unter dem Commando des Capitains von demselben Regiment, Ssyrobojarski. Es wurden 5 Mann gefangen genommen und eine bedeutende Zahl von Feinden niedergemacht.

Der bei diesen beiden Ausfällen gegenwärtig gewesene Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Capitain-Lieutenant Juschkow wurde leicht mit dem Bajonnet verwundet.

Nach den Angaben der zu uns übergehenden Araber ist die Lage der Türken im feindlichen Lager außerordentlich drückend. Die Engländer lassen von ihnen Geräthe, Proviant und andere Lasten aus Balaklawa in's Lager schleppen und gebrauchen sie so als Lastvieh.

In der Umgebung von Eupatoria hat sich nichts bemerkenswerthes zugetragen. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 12. Jan. Der Inspector des Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceums Capitain Baron Steinheil vom L.-G. Jäger-Regt ist zum Obristen befördert worden.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind zu Rittern des Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden: die Senateure, General-Lieutenants Graf Burhöwden und Baron Prittwitz.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken bei der Belagerung von Silistria ernannt worden: der Commandeur der 2ten Brigade der 9ten Infanterie-Division Generalmajor Adlerberg 3, der Commandeur des Uhlanen-Regts S. K. H. des Erzherzogs von Oesterreich, Generalmajor Graf Beningsen, der Commandeur des Uhlanen-Regts S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, Obrist Staal von Holstein 2, der Commandeur der 8. Artillerie-Brigade, Obrist Segerkranz.

Der livländische Landrath, Kammerjunker Baron Alexander Vietinghof ist am 29. Decbr. 1854, für besondere Verdienste, und ohne Präjudiz, zum Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes Allergnädigst ernannt worden.

Der Revalsche Polizeimeister, Major Ivenfen, ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der Canzellei-Director des Ehstländischen Civil-Gouverneurs Hofrath Hiekisch und der Gerichtsvoigt des Baltischportschen Vogtei-Gerichts, Collegien-Registrator Kalk. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen bei der bevorstehenden Recrutirung in der Osthälfte des Reichs zur schnelleren Erledigung derselben unter den Kronsbauern aushülfsweise auch die Altersclassen bis zum 30sten Jahr einschließlich, und falls sich auch hier die hinlängliche Anzahl Tauchlicher nicht finden sollte, die Altersclassen bis zum 35sten Jahre zur Losung mit heranzuziehen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht zu befehlen: die Hebräer von der Rekrutenstellung bei der Aushebung in der Osthälfte des Reichs für 1855, zu befreien.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Wohlgefallen Kenntniß genommen von der durch eine unbekannte Person erfolgten Einsendung von 405 R. S. an die Redaction des „Russischen Invaliden" — welche Summe zur Ausschmückung der neuen St. Wladimir-

Kirche in Sewastopol bestimmt ist, und zu einer in dieser Kirche zu gründenden Gedächtnißfeier der in dem jetzigen Kriege gefallenen Krieger. Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen, daß die genannte Summe dem Wunsche des Spenders gemäß verwandt werde.

Die Bewohner des Gouvernements Kostroma hatten, von patriotischen Gefühlen durchdrungen, im Jahre 1851 den Wunsch ausgedrückt, zum Andenken an das 25ste Regierungsjahr Sr. Majestät des Kaisers, in Kostroma ein Comité für Armenpflege zu errichten. Zu diesem Ende hatte der verabschiedete Collegien-Secretair Dmitri Ssuworow ein Capital von 30,000 R. dargebracht und seitdem hat eine freiwillige Subscription noch 13,856 R. eingetragen. Diesen Fonds hielt das Conseil der philanthropischen Gesellschaft für den Augenblick für ausreichend und autorisirte die Eröffnung der Operationen des Comités. Am 20. November v. J., als am Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Kaiserlichen Majestät, hat denn nun die feierliche Einsetzung des Comités in Kostroma stattgefunden.

Kaum ist das Kaiserliche Manifest vom 14. December des vorigen Jahres in die Provinzen gelangt, als auch schon von allen Seiten der Adel der Gouvernements darauf mit warmen Ansprachen antwortet, in denen er, in Ausdrücken, worin die Begeisterung des Herzens unverkennbar ist, seine tiefe Hingebung an das Vaterland und den willigen Eifer ausspricht, mit welchem er auf den ersten Ruf seines vielgeliebten Monarchen bereit ist, sich wie ein Mann zu erheben zur Vertheidigung seines Glaubens und seines heiligen Bodens. Schon hat der „Russische Invalide" die Adressen des Adels der Gouvernements von Nishni-Nowgorod, Wladimir, Twer, Pensa, Kostroma und Tschernigow veröffentlicht, und wir zweifeln nicht, die Spalten dieses Blattes nächstens mit einer Menge ähnlicher Documente sich füllen zu sehen; denn wir können es nicht zu oft wiederholen, von einem Ende unsers ungeheuren Reichs bis zum andern beseelt dasselbe Gefühl eines glühenden Patriotismus alle Classen und durchdringt alle Herzen.

Der Director der Hof-Sänger-Capelle hatte die Allerhöchste Erlaubniß erhalten, die von ihm componirte Musik zu dem Kriegsliede des Fürsten Gortschakow auf eigene Kosten drucken zu lassen und dieselbe zum Besten der in dem gegenwärtigen Kriege verwundeten Untermilitairs zu verkaufen. Der Erlös daraus mit 1000 R. S. ist nun auf den Wunsch des Hrn. Lwow mit Allerhöchster Bewilligung Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch zugestellt worden, zur Unterstützung der verwundeten Soldaten nach Höchstdero Ermessen.

Dem Bauer Kruglikow ist der Dank des Monarchen zu erkennen gegeben und ein Exemplar der vollständigen Sammlung der Werke Shukowski's zum Geschenk gemacht worden für ein Sr. Majestät dem Kaiser dargebrachtes Gedicht: Geist des russischen Volkes. (J. d. St. P.)

Das Journal de St. Pétersbourg sagt:

Zu unserer wahrhaften Genugthuung können wir dem Publikum mittheilen, daß die nach Konstantinopel transportirten verwundeten Russen in den französischen Hospitälern von Seiten der barmherzigen Schwestern der rührendsten Sorgfalt sich zu erfreuen haben. Treu ihrem heiligen Berufe suchen diese frommen Schwestern menschliches Leiden mit wahrhaft christlicher Theilnahme zu lindern, ohne unter den Unglücklichen nach Nationalität und Concession einen Unterschied zu machen. Wir wissen sogar, daß sie in ihrem wohlthätigen Eifer unseren Gefangenen die nothwendigsten Kleidungsstücke gekauft haben. Sie haben sich bewunderungswürdig gezeigt, indem sie unsere armen Verwundeten eben so pflegten und bedauerten, wie ihre eigenen Landsleute.

Möchten die Huldigungen unserer aufrichtigen Dankbarkeit zur Kenntniß dieser würdigen Schwestern gelangen, die Gott allein, für die erhabene Durchführung ihrer heiligen Aufgabe hienieden, nach Verdienst belohnen kann.

Leider sind die Nachrichten, welche wir über unsere auf der Insel Aix*) befindlichen Gefangenen haben, weit entfernt, gleich befriedigend zu sein.

Diejenigen unter diesen Gefangenen, welche polnischer oder jüdischer Herkunft sind, hat man mit Zumuthungen überhäuft, welche sie bewegen sollten, ihrem Monarchen den Schwur der Treue zu brechen. Eine eigene Caserne ist den Individuen angewiesen worden, welche, der Verführung nachgebend, meineidig geworden sind; und mit ihnen zusammen hat man diejenigen Polen und Juden einquartiert, welche der Stimme ihres Gewissens und ihrer Pflicht treu blieben.

Ja, es soll sogar der Commandant der Insel Aix Befehl erhalten haben, unserem ehrwürdigen Priester den Verkehr mit unseren Gefangenen zu untersagen. Während sie so von der einen Seite religiöser Tröstungen in ihrer Gefangenschaft beraubt sind, sehen sie sich von der andern Seite den Machinationen einer fremden Geistlichkeit preisgegeben.

Wiewohl auf der Insel Aix ein Pfarrer des lateinischen Ritus sich befindet, so hält sich doch dort beständig ein Jesuit, Namens Jelowicki, ein polnischer Emigrant, auf: was dem Plane dienen würde, den man den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu zuschreibt, religiöse Propaganda unter unseren Gefangenen zu machen.

Wir hätten in der That solche Umtriebe nicht erwartet in einem Lande, wie Frankreich, wo rechtlich die Freiheit der Culte herrscht, und wo edle und hochherzige Gefühle stets einen Wiederhall gefunden haben. Gewiß, was für materielle Entbehrungen unsere gefangene Landsleute auch hätten zu erdulden haben können, sie würden lange nicht die schmerzlichen Empfindungen haben erwecken können, welche jedem richtig fühlenden Herzen das Schauspiel dieser moralischen Bestürmung einflößen muß, die man Gemüthern gegenüber, die von den Beschwerden der Gefangenschaft schon gebeugt sind, anwendet, um sie zu einem feigen Verrathe gegen ihren Souverain, ihr Vaterland und ihren Cultus zu verleiten.

*) Im Meerbusen von Gascogne.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Sollten außerordentliche Gesandte zu dem Wiener Congresse gesandt werden, so bezeichnet man den Grafen Flahault für Frankreich und Lord Minto für England. Der Türkische Gesandte, Arif Effendi, ist wirklich auch schon eingeladen, und trotz aller Aeußerungen in den Regierungsblättern nimmt man die Friedenshoffnungen ernstlicher auf, als äußerlich gezeigt werden soll. Deshalb steigen auch alle Fonds an der Börse und daß sowohl die Eröffnung der Unterhandlungen dem Baron Bourqueney zugegeben ist, als die geschriebenen Instructionen schon nach Wien expedirt sind, hat großen Einfluß ausgeübt. Man ist neugierig, ob Piemont am Congreß Theil nehmen soll, was diese Regierung gewissermaßen zur Großmacht stempeln würde, obgleich sie dabei zwischen Frankreich und Oesterreich gestellt wäre.

Die Pensionen der Marschallinnen St. Arnaud und Bugeaud sind bewilligt worden; jede erhält 20,000 Fr.

Wie man dem „Moniteur" aus London schreibt, so hat sich die Gesammtzahl der bis zum 1. Januar aufgebrachten feindlichen Schiffe auf 92 belaufen, wovon 40 für gute Prise erklärt und verkauft worden sind. Die Ladungen einbegriffen, hat dies 1,985,730 Fr. Brutto abgeworfen, was mit den 8 zu Memel verkauften Schiffen 2,049,300 Fr. ausmacht. Von den erwähnten 40 Schiffen waren 26 mit Salz, 6 mit Wein, 2 mit Getraide, 2 mit Theer und Mastholz ꝛc. beladen. 9 von den aufgebrachten Schiffen wurden den Eigenthümern zurückgegeben, 30 erwarten noch die Entscheidung des Admiralitätshofes, und 6, die im Schwarzen Meere aufgebracht wurden, sind nach Malta gebracht worden. (N. Pr. Z.)

Paris, 21. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß das elfte Dragoner-Regiment auf seiner Rückkehr aus Rom nach Frankreich, in Toskana eine herzliche Aufnahme gefunden. — Ferner meldet der „Moniteur", daß im Februar der Telegraph nach Rom und Bologna eröffnet werde.

(St.-A.)

Paris, 22. Jan. (Tel. Dep.) Graf Buol-Schauenstein hat das Großkreuz der französischen Ehrenlegion, Herr Drouyn de Lhuys das Großkreuz des österreichischen St. Stephansordens erhalten.

(St.-A.)

England.

London, 19. Jan. Die Zahl der gegenwärtig von der Regierung benutzten Transportschiffe beläuft sich auf 181, deren Tonnengehalt zusammen 114,600 Tonnen beträgt. Ungefähr ein Drittel dieser Fahrzeuge sind Dampfer. Der Schraubendampfer „Pioneer" geht morgen mit freiwilligen Beiträgen (zusammen 700 Tonnen wiegend) für das Heer auf der Krim nach Balaklawa ab. — Zu Shoeburyneß sind in Gegenwart von Sachverständigen Versuche mit einem neu erfundenen, auf der Flotte zu verwendenden Mörser angestellt worden, der über 5 Tonnen wiegt und eine 13zöllige, 200 Pfund schwere Bombe wirft. Die Experimente sollen sehr günstig ausgefallen sein. Heute soll das Schiff abgehen, an dessen Bord sich das Kabeltau befindet, welches den von Varna nach Balaklava zu legenden unterseeischen Telegraphen umschließen soll. Man glaubt, daß der Telegraph um Mitte Februar fertig sein wird. Um dieselbe Zeit wird hoffentlich wohl auch der Telegraph von Varna nach Bukarest vollendet sein. (St.-A.)

London, 20. Jan. Lord Cardigan, der von der Krim zurückgekehrte Commandeur der leichten Kavallerie des englischen Expeditions-Corps, hatte vorgestern in Windsor die Ehre, von Ihrer Majestät zur Tafel gezogen zu werden.

„Morning Chronicle" zufolge hat der Herzog von Newcastle der Herzogin von Cambridge Briefe von ihrem Sohn aus Malta zugehen lassen. Se. Königliche Hoheit befindet sich in Malta, um zu sehen, ob eine Luftveränderung seiner Gesundheit, die an einem Tage gut, am andern schlecht ist, nicht zuträglich sei. Der Herzog will nach der Krim zurückkehren, sobald er wieder hergestellt ist, und nur dann nach England zurückkehren, wenn es gar nicht anders geht.

Ein weit verbreitetes Gerücht will wissen, die Opposition werde kommende Woche ein Tadelsvotum gegen das Kabinet beantragen. Das ministerielle „Chronicle" bemerkt dagegen, es sei wahr, daß die Opposition den Plan im Schilde führte, allein eben so gewiß, daß sie den Muth verloren und die Idee aufgegeben habe.

Der Schraubendampfer „Canadian" kam gestern in Portsmouth an, um etwa 1200 Mann — Abtheilungen verschiedener Regimenter —, die nach der Krim bestimmt sind, an Bord zu nehmen.

Heute Nachmittag war wieder Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte. (St.-A.)

London, 20. Jan. Cobden und Bright wurden gestern durch eine Soirée auf der Kornbörse in Manchester gefeiert. Unter den 800 Gästen befanden sich viele friedensfreundliche Parlamentsmitglieder, und die Beredtsamkeit klang wie eine Generalprobe der Siegesgesänge, welche die Partei Cobden nächstens aufzuführen hofft. Mr. S. Wilson präsidirte. Mr. Milner Gibson klagte über die vielen Anno 1854 zu Wasser gewordenen Reformprojecte und bemerkte, wie lächerlich es sei, Cobden als den einzigen Friedens-Agitator darzustellen, da selbst Lord Palmerston einen gewissen Wikoff (Nichoff?) gedungen, und zwar auf Staatskosten gedungen, um durch die Amerikanische und Französische Presse die Meinung zu verbreiten, daß England kaum je wieder zum Schwert greifen würde; so daß man sagen könne, Palmerston habe sich mit der Verbreitung von Friedens-Tractätchen abgegeben. Gibson ist natürlich für ein Eingehen auf die Annahme der 4 Punkte. Bright und Cobden ebenfalls; Ersterer griff Palmerston als einen Maulhelden und Feind aller Freiheit an. Cobden schließlich schilderte den Frieden auf Basis der 4 Punkte als eine ausgemachte Sache, deßhalb sei es doppelt frevelhaft, daß die Regierung dem Oberfeldherrn die Fortführung des Krieges in der Krim befohlen habe. Cobden wies in lebhafter Schilderung auf das eben

so furchtbare wie unnütze Gemetzel hin und berechnete den voraussichtlichen Verlust der Alliirten auf 20,000 Mann. Da die meisten Anwesenden der Partei Cobden's angehörten, so erhob sich kein Widerspruch; jedenfalls war die Soirée ein sprechender Beweis von der Umkehr in England, vor drei Monaten wäre eine solche Soirée unmöglich gewesen. (N. Pr. Z.)

London, 23. Jan. (Tel. Dep.) Die Parlaments-Sitzungen haben heute wieder begonnen. Lord John Russell machte über die wiener Gesandten-Konferenz Mittheilungen, und erwähnte über dieselbe Nichts, was nicht bereits früher durch die Zeitungen bekannt geworden wäre. Die Vernichtung der russischen Uebermacht im Schwarzen Meere wäre die Interpretation des einen Punktes gewesen. (?) Nachdem Fürst Gortschakoff Ermächtigung erhalten habe, darauf zu unterhandeln, sei auch England zu Unterhandlungen bereit. Noch haben diese nicht begonnen, und noch habe kein Gesandter dazu Vollmachten erhalten. (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Der pariser „Patrie" wird aus Madrid vom 15. Januar geschrieben: „Wie man sagt, haben sich die Bataillons-Befehlhaber der Nationalgarde versammelt, um von den Cortes die Ernennung eines ausschließlich progressistischen Kabinets zu verlangen. Sie sollen beigefügt haben, daß sie Gegner einiger Mitglieder des jetzigen Kabinets seien. Diese Kundgebung wäre ein unerfreuliches Zeichen der Einmischung einer neuen Gewalt in die Regierung des Landes. Die Noth hier ist sehr groß; 6000 bis 8000 Arbeiter sind ohne Brod und Beschäftigung. Die Stadtbehörde kann ihnen nicht helfen, weil sie selbst in größter Geldverlegenheit ist. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. (Tel. Dep.) Ein ungeheurer Brand hat das hiesige große Opernhaus verzehrt, das, vor Kurzem ausgebaut, für eines der schönsten Theatergebäude Europas galt. Die Gluth war so stark, daß Nichts als die bloßen Mauern übrig geblieben sind. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Jan. „Rom ist unsere Losung." Mit diesen Worten beginnt die in Leipzig erscheinende „Illustrirte Zeitung für das katholische Deutschland" ihre Probenummer, aus welcher wir erfahren, daß die Herstellungskosten jeder einzelnen Nummer sich auf 500 Thlr. belaufen sollen. Es ist also (bei wöchentlich einmaligem Erscheinen derselben) ein Betriebskapital von 26,000 Thlr. für das neue Unternehmen jährlich nöthig. Um diese Summe zu decken, werden, den buchhändlerischen und Postrabatt abgerechnet, etwa 3500 Abonnenten erforderlich sein. Die Redaction und Verlagshandlung machen das Bestehen des Blattes dem katholischen Deutschland zur Ehrensache. — Heute Mittag ist es unserer Polizeibehörde gelungen, den Verbreitern falscher englischer Banknoten, denen die Sicherheitsbehörden schon lange nachforschten, auf die Spur zu kommen und sie mittelst des Telegraphen in Kork an der badisch-französischen Grenze verhaften zu lassen. Die in hiesiger Stadt ausgegebenen falschen Banknoten sollen so täuschend nachgebildet sein, daß selbst Sachverständige daran irre wurden. Die Verhafteten sollen dem Vernehmen nach unter vornehmen Namen reisende Spanier sein, in deren Gesellschaft sich auch eine Dame befindet. Einem Mitglied dieser Bande, welches sich Vicomte Ripollisson aus Spanien nannte, in Wirklichkeit aber Vicente Ripoll aus Aliconde heißt, ist es gelungen, wahrscheinlich über Cassel und Ostende, nach London zu flüchten.

Berlin. Seine Majestät der König haben zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens Allergnädigst ernannt: den Freiherrn von Ungern Sternberg zu Großenhof auf der Insel Dago und den Besitzer der Herrschaft Kreutzburg in Kurland Freiherrn Nikolaus von Korf. (St.-A.)

Berlin, 22. Jan. Es waren auch hier ziemlich beträchtliche Zeichnungen für die neue französische Anleihe erfolgt, und durch Vermittelung hiesiger Banquiers in Paris angemeldet worden. Dieselben sind in den 300 Millionen Franks, welche für die Anleihe auswärts gezeichnet worden waren, mit einbegriffen, wenngleich natürlich gegenüber der kolossalen Gesammtsumme der gezeichneten 2175 Millionen Francs nur als ein kleiner Bruchtheil. Da nun aber der Grundsatz festgehalten worden ist, die im Inlande erfolgten Zeichnungen zunächst zu berücksichtigen, und selbst diese bekanntlich noch sehr bedeutenden Reductionen unterworfen werden müssen, so ist den hiesigen Banquiers und Geschäftsleuten fast durchweg bereits die Benachrichtigung zugegangen, daß ihre Zeichnungen keine Berücksichtigung haben finden können.

Von hiesigen Blättern wird mitgetheilt, daß, wie an sämmtliche europäische Souveraine, so auch hierher, ein Einladungs-Schreiben des Kaisers Napoleon ergangen sei, zur Zeit der großen pariser Industrie-Ausstellung nach Paris zu kommen. Dasselbe soll eine sehr freundlich gehaltene Erwiderung gefunden haben, in welcher der Besuch der Industrie-Ausstellung in Aussicht gestellt wird, insofern die Verhältnisse dieses ermöglichen. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß diese Mittheilung vollkommen unbegründet und daß eben so wenig eine Einladung ergangen, wie eine Erwiederung erfolgt ist.

Den Kammern ist ein Gesetz-Entwurf vorgelegt worden, durch welchen der Kriegsminister ermächtigt wird, den durch das Gesetz vom 20. Mai v. J. ihm bewilligten Kredit von dreißig Millionen Thalern, soweit derselbe durch den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1854 noch nicht erschöpft ist, zur Bestreitung der ferner erforderlich außerordentlichen Bedürfnisse der Militair-Verwaltung zu benutzen. (Z.)

Schweiz.

Bern, 21. Jan. Man befürchtet in der Schweiz ein allgemeines Reislaufen in französischen Kriegsdienst; denn auf die freilich noch nicht verbürgte Nachricht, der Kaiser Napoleon wolle vier Schweizerregimenter in Dienst nehmen, zeigt sich in verschiedenen Kantonen eine Bewegung, die befürchten läßt, daß trotz Werbverbot und eidgenössischer Polizei die jungen Leute sich massenweise werden anwerben lassen. Während einige Blätter den Militairkapitulationen das Wort reden, empfehlen andere, da nun einmal die Capitulationen in der Bundesverfassung verboten seien, die offenen Werbungen. Von der französischen Gesandschaft wird große Thätigkeit entwickelt. Brigade-General Ochsenbein ist nach Paris gereist; mehrere Offiziere, wie die eidgenössischen Obersten Meyer und Barman, welchen das Kommando der beiden ersten Regimenter übertragen werden soll, folgen ihm nächstens. (St.-A.)

Italien.

Aus Turin meldet die „Gazetta Piemont." vom 15. Januar: Die solenne Bestattung der Leiche Ihrer Majestät der hingeschiedenen Königin Wittwe wird morgen stattfinden.

Die „Gazz. di Venez." läßt sich aus Turin vom 13. schreiben, daß der Tod Ihrer Majestät der Königin Wittwe den seit längerer Zeit kränkelnden Herzog von Genua dermaßen erschüttert habe, daß er einen Anfall von Blutspucken erlitt. Ihre Majestät die Königin, die nach siebenmonatlicher Schwangerschaft vor Kurzem von einem Prinzen entbunden wurde, soll ebenfalls sehr erschüttert sein (s. die tel. Dep., die ihren Tod meldet). Der ganze Hof, Stadt und Land sind über den Verlust der erlauchten Hingeschiedenen um so betrübter, als ihr milder Sinn und ihre Wohlthätigkeit keine Gränzen kannten und sie von den 500,000 Fr. ihres jährlichen Einkommens vier Fünftel den Armen spendete.

Turin, 20. Jan. (Tel. Dep.) Gestern Abend um 7 Uhr ist die Königin Marie Adelheid gestorben. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 21. Januar. Man liest im „Fr. Bl.": Wie in hiesigen höheren Kreisen verlautet, wird Baron Bruck, für den Fall seines Eintritts ins Ministerium, den Baron Prokesch zum Nachfolger in Konstantinopel erhalten, welch letzterer dann auf dem Posten eines Bundestags-Präsidenten durch den Grafen Friedrich Thun, unsern bisherigen Gesandten in Berlin, ersetzt werden soll. Dem Vernehmen nach wird Baron Bruck schon in den ersten Tagen Februars hier erwartet. Gestern ist ein Courier mit wichtigen Depeschen aus Berlin hier eingetroffen.

Daffelbe Blatt sagt: Wir haben kürzlich nach uns zugekommenen Berichten aus Frankfurt gemeldet, daß bei der Bundes-Versammlung demnächst Verhandlungen über die Mobilisirung des Bundes-Kontingentes gestogen werden würden. Aus derselben wohl unterrichteten Quelle erhalten wir die Bestätigung dieser Nachricht, doch wird hinzugefügt, daß Oesterreich in Berücksichtigung der schwierigen Lage, in welche die deutschen Regierungen durch die Weigerung Preußens, diesem Antrage seine Unterstützung zu leihen, gerathen sind, diesen Gegenstand bei der Bundesversammlung zwar zur Sprache bringen, aber eine Beschlußnahme darüber noch nicht veranlassen will.

Der „Wesm. Zeitung" meldet man unterm 18ten: Unter den hiesigen Diplomaten herrschte heute eine sehr große Bewegung. Der preußische Gesandte verfügte sich in Folge zweier sehr inhaltschwerer Depeschen aus Berlin zum k. k. Minister des Aeußern. Nach zweistündiger Besprechung dieser beiden Diplomaten wurden die Vertreter der Westmächte in das Hotel des Minister-Präsidenten berufen. Es sollen aus Berlin unzweifelhafte Andeutungen erfolgt sein, die unwiderleglich beweisen, daß Preußen sich bemüht, um den möglichst bald zu eröffnenden Friedenskonferenzen mit Rußland beizutreten. Die Westmächte verlangen den unbedingten Beitritt Preußens zum Dezembervertrag, dieses stellt jedoch noch gewisse Bedingungen, die den Westmächten für unannehmbar gelten.

Auch der „K. Z." wird aus Wien von der hier besprochenen Note geschrieben, mit dem Bemerken, daß sich darin das Berliner Kabinet in sehr scharfem Tone, so wird versichert, gegen alle Verhandlungen und Konferenzen verwahrt, die etwa von den Verbündeten einseitig, ohne Beiziehung Preußens, über zu Recht bestehende europäische Verhältnisse und garantirte Verträge gepflogen würden. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

In einem vom 8. Januar datirten Briefe eines chirurgischen Gehülfen in der Times heißt es unter anderem: „Die Holzhütten sind angekommen; aber woher die Möglichkeit, sie ins Lager zu schaffen? Wir haben Noth, uns Kleider und Nahrungsmittel zu verschaffen, und die Türken müssen zum Transport von Munition und Schanzkörben herhalten; — die Intendantur ist schauderhaft schlecht; — Lord Raglan ist hier sehr unbeliebt; — unsere Therapie ist sehr vereinfacht, aus dem triftigen Grunde, weil wir nur fünferlei Arzeneien haben. Die meisten Kranken liegen auf dem Boden, in den Kleidern, mit höchstens 2 Decken; Thee und sonstige unentbehrliche Dinge fehlen uns." — Ein Offizier schreibt am 28.: Sebastopol scheint mir stärker als je zu sein. Es heißt noch immer, die Festung soll 48 Stunden bombardirt werden. Dann geht's zum Sturm. Schlägt dieser fehl, dann kriegen wir sie wohl nie. Das böse Wetter hat unsere Soldaten furchtbar mitgenommen; der Dienst in den Laufgräben reibt sie auf; sie legen sich in den dicksten Koth und schlafen ein; es thut Einem das Herz weh, ihnen diese Rast versagen zu müssen. Von einem Regimente, das 756 Mann stark ausrückte, sind noch 313 beisammen, 443 sind in den verschiedenen Hospitälern, in Balaklawa, Scutari oder im Lager. Wir hatten oft 24 Stunden kein Fleisch; es fehlt an Brennholz, so daß unsere Leute ihre Fleisch-Ration oft ganz roh verzehren. Die Holzhütten werden wir wohl benutzen können, wenn der Winter vorbei ist; — die Franzosen thun es uns in Allem — nur nicht im Fechten — zuvor." — Briefe solchen Inhalts findet man in den Provinzialblättern zu Hunderten; sie werden mit mehr Glauben gelesen, als die beschwichtigenden Leitartikel ministerfreundlicher Blätter.

In ihrem ersten Artikel vom 20. Januar malt die Times den Untergang der Britischen Armee in der Krim an die Wand; sie sei von einer Katastrophe bedroht, zu der es wenig Seitenstücke in den grauenvollen Jahrbüchern der Kriegsgeschichte giebt.

Man hat uns der Uebertreibung beschuldigt, sagt sie, aber wir ließen die Anklage unbeachtet, im Bewußtsein, daß wir die Hälfte von dem, was wir wußten, aus Schonung unterdrückt haben. Wir hofften bis zum letzten Augenblick, die Größe des Uebels werde, wenn auch spät, zu entsprechenden Anstrengungen stacheln. Wir haben uns getäuscht. Die furchtbarste Krisis steht vor der Thüre, und das Cabinet, wie von starrer Schlafsucht befallen, verliert die Zeit mit end- und fruchtlosen Berathungen; anstatt sich zu einer gründlichen Maaßregel, zu einer Aenderung in der Methode zu entschließen, geht es mechanisch den Weg des alten Schlendrians fort, sendet eine Handvoll Verstärkungen nach der andern aus, um sie verkommen, und Schiffsladungen von Vorräthen, um sie in Balaklawa verfaulen zu lassen. In wenigen Wochen und bevor die Eisenbahn von Balaklawa fertig sein kann, wird der tapfere Rest unseres kleinen Heeres so geschwächt und abgehetzt sein, daß man unmöglich an eine Offensiv-Bewegung wird denken können. Erheben wir uns über den thörichten Wahn, daß man Gefahren und Schwierigkeiten durch Unterdrückung der Wahrheit beschwören kann. Prüfen wir mit offenen Augen den Stand der Dinge. Nach den besten Quellen, die wir haben, zählte die Armee zu Anfang dieses Monats nur 14,000 Bajonette; in demselben Verhältniß waren die Artillerie- und die Genie-Mannschaft eingeschmolzen; die Cavallerie existirt nur dem Namen nach, da sämmtliche überlebende Pferde für den Transport von Mundvorrath in Beschlag genommen sind. Die Todesfälle lassen sich auf nicht weniger als 60 den Tag, die Erkrankungsfälle auf 1000 die Woche schätzen. Dieses Verhältniß wird und muß leider steigen. Denn die Krankheiten der Ueberlebenden sind nicht akuter, sondern chronischer Art, das Resultat langwieriger Erschöpfung und Entbehrung; die jetzt unter den Gesunden und Dienstfähigen aufgezählt werden, tragen den Keim derselben Seuche, welcher die Andern erlegen sind, mit sich herum. Eben so vernünftig wäre es, auf sie zu zählen, wie ein Schiff mit 5 Fuß Wasser im Raum seetüchtig zu nennen. Man rechnet, daß sich unter den 14,000 Mann, die noch marschiren und Schildwach stehen können, kaum 2000 vollkommen gesunde Leute befinden. — In der That, die Armee war am Anfang Januar ein Heer von Invaliden, und da hatte der Krim'sche Winter noch nicht begonnen. Selbst die Sanguinischsten versprechen sich keine Angriffs-Operation vor Ende des Monats, und wie viel von den 53,000 Mann, die nach der Krim zogen, werden Ende Januar noch auf den Beinen sein? Wenn nicht ein Wunder geschieht, so stehen wir auf dem Punkte, unsere eine und einzige Armee, den Gegenstand unseres gerechten Stolzes, den Schrecken unserer Feinde, das Bollwerk unserer Freiheit und Unabhängigkeit, zu verlieren. Das kommt davon, daß wir sie zu einem Spielzeug unserer Aristokratie (?) herabgewürdigt haben. Kein Trost wird uns für diesen furchtbaren Schlag bleiben, als das Bewußtsein, daß wir keiner einzigen Adelsfamilie im Lande und keiner Downing-street-Clique zu nahe getreten sind. — In einem zweiten Artikel der Times, der dasselbe Thema mit noch grelleren Farben ausmalt, wird die kurze Weihnachtssession des Parlaments, welche zwei todtgeborne Kinder, die Miliz- und Fremdenlegion Bill, zur Welt gebracht habe, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Krim-Feldzug „the Crimean Session" getauft. Etwas muß geschehen, ruft die Times, um Regierung, Parlament, Armee und Nation aus der kymmerischen Nacht zu reißen, in der sie sich verloren haben. (Jedenfalls ist das Elend der Britischen Armee groß, selbst wenn die Times ihre Farben zu grell aufgetragen hätte. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Nach einer telegraphischen Meldung wurden an diesem Tage trotz der häufigen Patrouillen vier Franzosen und sieben Engländer in den Straßen von Galata erdolcht gefunden. Man ist den Urhebern dieser Schandthat auf der Spur. Die Uebelthäter waren eine organisirte Bande von vierzehn Griechen und acht Armeniern, die in einem entlegenen Hause in Pera ihre schmählichen Konventikel hielten. Reschid Pascha ist in Folge seiner anstrengenden Arbeiten im Staatsrathe unwohl, und die wichtigen Verhandlungen mit den auswärtigen Diplomaten finden deshalb in seiner Wohnung statt.

Fünf große Transportschiffe mit Truppen am Bord sind aus Marseille und Toulon kommend ohne Aufenthalt durch den Bosporus nach der Krim gefahren. Die 1ste französische Kavallerie-Brigade unter General Cassignol ist am 6ten und die schwere Kürassier-Brigade unter General Forton am 8ten aus Adrianopel in die Hauptstadt eingezogen. Ein Derwisch und 20 Sophta's sind wegen einer Petition, die sie an den Prinzen Napoleon gerichtet und in welcher sie gegen die Reformen, durch welche die Grundsätze des Koran erschüttert werden, protestirt haben, nach Smyrna verbannt und dahin abgeführt worden.

Der „Constitutionnel" hat eine Depesche, wonach der Prinz Napoleon am 11ten von Konstantinopel abgereist ist, um nach Frankreich zurückzukehren. Nach derselben Depesche war bis zum 8ten vor Sebastopol nichts neues passirt. Es war sehr kalt geworden und der Schnee fiel reichlich. Einige Fälle skorbutischer Dissenterie waren vorgekommen.

Wie die Landpost aus Konstantinopel, 12. Januar, meldet, wurde in dem zu Balaklava abgehaltenen Kriegsrathe zwischen Omer Pascha und den Feldherrn der Alliirten vollkommenes Einverständniß erzielt. Omer Pascha wird in den letzten Tagen Januars sein Hauptquartier in Eupatoria beziehen und hat den in Balaklava entworfenen Feldzugsplan zur Kenntniß des Sultans gebracht, der seine besondere Zufriedenheit aussprach. — Aus Balaklava hatte man Berichte vom 10ten d. M. ohne Belang. Ueber den Beginn der Operationen verlautete, daß selbe in den letzten zehn Tagen Januars beginnen und mit dem Bombardement eröffnet werden sollen. Der Sturm soll von zwei Seiten erfolgen. (Z.)

Aus Scutari, 8. Januar, schreibt man der „Times"; Die Sterblichkeit in den Spitälern ist immer noch im Steigen, namentlich unter den neuAn-

gekommenen. Am 4ten begrub man 59 Personen, am 5ten 34, am 6ten 37 und am 7ten 49, in vier Tagen 179. Am letztgenannten Tage standen auf der Krankenliste 4342 Unteroffiziere und Gemeine und 55 Offiziere. Gestern kamen die „Europa" und die „Arabia" mit Invaliden aus Balaklava an, deren keiner gelandet ward. Ersteres Schiff hatte bei der Abfahrt 312 an Bord, aber die Zahl der auf der Reise Gestorbenen ist noch nicht gemeldet, letzteres hatte 321 an Bord, von denen auf der Fahrt 30 starben. Beachtenswerth ist folgender kurzer Ausweis: Zahl der mit Kranken angekommenen Schiffe: 53; Zahl der Verwundeten und Kranken von der ursprünglich eingeschifften Armee: 11,850; auf der Fahrt gestorben: 654; Gesammtzahl der in Scutari Gestorbenen: 2044. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 4. Jan. Im Repräsentanten-Hause war eine Bill eingebracht und an das Comité gewiesen worden, welche Vorkehrungen gegen die Einwanderung von Verbrechern und Proletariern zu treffen bestimmt ist. — Die demokratische Partei ist eifrig bemüht, die Tarif-Reduction noch in dieser Session durchzusetzen.

Den bis zum 8. Dezember reichenden Nachrichten aus San Francisco zufolge war der Zustand der Dinge in den Minen günstig. In Sonora hatte man einen Goldklumpen von 17 Pfund Gewicht und 2000 Doll. Werth gefunden. Am Flusse Cracow sind bedeutende Goldlager von 20 Miles Umfang entdeckt worden. Es ist die Rede von Anlegung einer Eisenbahn von Los Angelos und San Diego nach Colorado. Sechs Miles landeinwärts von San Pedro soll eine neue Stadt gebaut werden. In dem Thale von Sacramento hat man einen Anfang mit der Baumwollen-Production gemacht.

Die im vorigen Jahre unter großem Geheimniß von New-York nach Venezuela abgeschickte Expedition ist vollkommen mißglückt. Das Haupt der Insurgenten-Partei, welches sie unterstützen sollte, war vor ihrer Ankunft zur Haft gebracht worden. Die zur Expedition gehörige Bark ist bereits konfiscirt und das Dampfschiff „Benjamin Franklin" wird vermuthlich dieses Schicksal theilen. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Der Mir- und Mich-Prozeß giebt dem Humoristen Koffak zu folgender Anklage der Berliner Accusativ-Antipathieen in dem Feuilleton der „Schlesischen Zeitung" Veranlassung: Es mag viele Orte geben, die sich durch unangenehmere Dialekte, häßlichere Provinzialismen und undeutlichere Aussprache auszeichnen; falscher und grammatikalisch rebellischer als im Berliner Mittelstande wird im Deutschen Vaterlande wohl kaum irgendwo sonst unsere ehrwürdige Muttersprache behandelt. Wie man im inneren Rußland Tage lang fahren kann, ohne ein Dorf zu treffen, so giebt es im Herzen Berlins ganze Straßen, in denen man vergeblich einen hohen Preis auf einen Accusativ setzen könnte. Dieser hübsche und unter Umständen sehr richtige Casus ist eine verklungene Sage; ein Fremder höchstens bedient sich seiner zur äußersten Verwunderung der Ureinwohner. Dativus allein in seiner unerbittlichen Strenge bietet allen andersgesinnten und mißvergnügten Präpositionen die Spitze und unterwirft sie sich in aller Munde und Schreiberei. Eine täglich zweimal erscheinende, wild und wuthentbrannt eifernde Sprachzeitung müßte man gegen ihn gründen, und ihn mit allen Waffen der Wissenschaft, mit allen Säuren der Satyre und Ironie bekämpfen. Man predige aber einem Berliner Verstockten stundenlang das Richtige; er wird es doch mit den Worten schließen: „ich begreife Ihnen nicht." Am Ende hat aber jede Stadt ihre niet- und nagelfesten Eigenthümlichkeiten, die nicht eher weichen, als bis man Mauern und Häuser zerstört und Salz auf die Stätte streut, ja selbst dann würde aus einem eingestürzten Keller bei uns vielleicht ein letztes Individuum hervorklettern und dem grausauren Mummius zurufen: „Bitte, lassen Sie mir gehen." (N. Pr. Z.)

Im Gebirge um Turnau in Böhmen war der Schnee in den letzten Tagen so hoch aufgehäuft, daß mehrere Gebäude ganz verweht wurden. Einem Fuhrmann passirte es, daß er mit seinem Wagen direkt über eine Baracke fuhr. Glücklicherweise ging die gefährliche Fahrt über's Dach ohne Nachtheil für die Betheiligten vor sich. Beide Theile kamen mit dem Schrecken davon. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kürschners G. Frick Tochter Leontine Emilie Louise; des Uhrmachers O. L. Laufbahn Tochter Adeline Marie; des Tischlers F. W. Grahe Tochter Helene.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Sattlermeister Johann Theodor Oppeldt mit Maria Theodora Schumann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Wilhelmine Adelheid Jebsen, Tochter des verstorbenen Drechslergesellen Jacob Jebsen, alt 15 Jahr; Lehrerin Juliane Maria Asmuth geb. Zimmerum, Krejsschul-Inspectors-Wittwe, alt 73 Jahr; des Tischlers Friedrich Wilhelm Grahe Tochter Helene, alt 11 Tage.

№ 10. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 17. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die **Sonntagschule** wird Sonntag den 23. Januar um 4 Uhr Nachmittags wieder eröffnet werden. Es wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß von nun an nur Handwerksburschen und solche Knaben aufgenommen werden, die in irgend welchem Dienstverhältnisse stehen. Mag. theol. von Engelhardt. 3

Eine erfahrene, zuverlässige Person für die Haushaltung wird gesucht; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Eine erfahrene landsche Wirthin wird gesucht. Die Interessenten werden ersucht, ihre Adresse in der Zeitungs-Expedition aufzugeben. 2

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich seit längerer Zeit im Hause der Frau Wittwe Sticinsky am langen Domberge wohne, und in zahnärztlichen Geschäften täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sprechen bin. 3

Zahnarzt Theodor Meyer.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im alten Universitätsgebäude, in der gewesenen Grunertschen Bude wohne. 1

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Ein so eben erhaltener ächt englischer Herren-Sattel nebst Reitzaum ist zu verkaufen bei 2*

H. D. Brock.

Ein halb verdeckter viersitziger Schlitten und 2 deutsche Geschirre sind für einen billigen Preis zu verkaufen bei Sattlermeister Holtzmann. 2

Ein gutes tafelförmiges Fortepiano steht in der Wohnung des Gastwirths Blumgarten billig zu Kauf. 3

Vier tafelförmige Instrumente sind bei mir für einen sehr annehmbaren Preis käuflich zu haben.

Hasse, Instrumentenmacher. 3

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- und noch viele andere Waaren; insbesondere ist das Tuchlager anzuempfehlen. 2

Eine große Auswahl unseres schon bekannten Fabrikats ist gegenwärtig vorräthig und stehen einzelne Gegenstände in unserer Bude, im Kaufhof Nr. 22 zur Ansicht, woselbst auch Bestellungen auf diese angenommen werden. 1

Gebrüder Lunin,

Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshof bei Dorpat.

Eine gebrauchte leichte Reisekalesche steht zum Verkauf im Dittlerschen Hause, bei der Station. Das Nähere theilt der dortige Hausknecht mit. 2

Ich habe hierdurch die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl converer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blauer und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, zur Ansicht liegt; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Lünetten, Pince-Nez, achromatische Lupen, botanische und gewöhnliche Lupen, Taschenfernröhre, kleine Microscope, mathematische Bestecke, Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen obengenannten Gegenständen. Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich mich nach geschehener Aufforderung dazu bereit gefunden, ein Erkundigungs-Büreau für zu vermiethende Wohn-Locale zu errichten, und ersuche demnach diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt, welche Wohnungen zu vermiethen haben, mir hierüber, bei Entrichtung eines geringen, zu **wohlthätigen Zwecken** bestimmten Einschreibegeldes, Anzeige machen zu wollen.

Die resp. Miether können täglich in meinem, im Bokownewschen Hause befindlichen Geschäfts-Local das über die geschehenen Anmeldungen geführt werdende Buch einsehen. L. J. Brock. 1*

(Beilage.)

№ 7. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 17. Januar 1855.

Gyps, zu einem sehr annehmbaren Preise, giebt ab J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 2

Der vor Kurzem stattgehabte **Ausverkauf** von Gewürzwaaren und Weinen in der Bude unter dem alten Universitäts-Gebäude am grossen Markt, wird gegenwärtig fortgesetzt im Budenlokal an der Ecke des Bauch'schen Hauses vis á vis der Karow'schen Buchhandlung. — Das Lager ist noch mit fast allen Waaren versehen und wird alles zu herabgesetzten Preisen sehr wohlfeil geräumt.

Abreisende.

Edelmann Boleslaus Pomianowski.	1
C. G. Jacobi, Buchbinder.	1
Christoph Aler. Otto.	1
Arzt Carl Schwärzel.	2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Plan von der Festung

Sewastopol

mit Umgegend und Angabe der Belagerungsarbeiten der verbündeten Armeen, nach den neuesten Materialien zusammengetragen. 70 Kop. S.

Special-Karte der Halbinsel Krim,

entworfen und gezeichnet von F. Handtke. 4 Blatt 1 Rbl. 40 Kop. S.

Ich empfehle eine so eben erhaltene grosse Auswahl von ausländischen Küchengeräthschaften von ganz besonderer Güte (aus geschmiedetem Eisen, von innen und aussen verzinnt): Feldkessel, Waschschüsseln nebst Krügen, Theekessel, Spargelkessel, Plätteisen und Untersätze, englische Casserollen mit Deckel, französische ohne Deckel und mit Schnauze, Bettflaschen, Durchschläge, runde und lange Pfannen, Mehlschaufeln, Kehrichtschaufeln, Pfropfenzieher, Kuchenräder, Lampen mit Griffen und desgl. zum Hängen, Cotelettpfannen, Apparate zum Eierkochen, Tiegel, Fischlöffel, Trichter, Schaum- und Vorlegelöffel, à la glace-Formen, Pastetenformen ohne Boden, desgleichen mit Deckel, Pudding- und Geléeformen, Roste, Gabeln etc. Alle genannten Geräthe sind von verschiedener Grösse bei mir vorräthig und werden zu sehr billigen Preisen verkauft.

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt und bei der steinernen Brücke in der ersten Steinzeugbude links.

Hiermit die Anzeige, daß ich Graveur-Arbeiten in allen Metallen und Steinen übernehme. Auch verkaufe ich fertige Petschafte, Platten zum Wäsche-Zeichnen und Buchstaben zu Ueberschuhen. — Meine Wohnung ist im Hause der Wwe Johannsen, hinter dem Rathhause. S. Arenstamm, 1

Graveur aus Riga.

H. Krone aus Riga

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publicum außer einer Auswahl eleganter **Morgenhauben** auch ihr auf's Beste assortirtes Lager von verschiedenen **Bürsten** in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten ꝛc. Ihr Stand ist im alten Universitäts-Gebäude, neben dem Rathhause. 2

L. Wohltech, Bürstenmacher aus Riga, macht Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er den diesjährigen Jahrmarkt mit einer sehr großen Auswahl von Pinseln und Bürsten aller Art bezogen hat und zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 1

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** beim Klempnermeister Muller, empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 2

Die Galanterie- und Modewaaren-Handlung

en gros & en détail

von ***Danziger & Co.***

aus Riga

im **Bauch**schen Hause

empfiehlt auch in diesem Jahre ihr wohlassortirtes Lager von Broderieen, Schleiern, Spitzen, Bändern und modernen Kleiderbesätzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinenen und Sherting-Hemden nach den neuesten Façons, Herren-Cravattes und leinenen Quädern, Winter-Paletots und Gummi-Röcken, franz. Glacè-, wollenen und baumwollenen Handschuhen, Stöcken, Sonnen- und Regenschirmen, sowie eine große Auswahl von Lederwaaren, als: Portemonnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Damen-Markttaschen, Herren- und Damen Reise-Necessaire, elegante Kobes mit Einrichtung, Neugold-Bracelets und Uhrketten, Teppiche und Gardinen, englischer Zwirn, italienische Nähseide, Stickbaumwolle, Eau de Cologne, Seifen u. verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 1

P. Kreutzer aus Reval,

im alten Universitäts-Gebäude in der gewesenen Grunertschen Handlung, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein aufs Beste assortirtes Schuhwaaren-Lager in allen Gattungen, bestehend in neuen Gattungen Pelzgaloschen auf Absätzen, so wie amerikanische und Gummigaloschen; ferner verschiedene Kurz-Waaren, als: Neugoldketten, Armbracelets, Herren-Wäsche, englische Strümpfe, Reisesäcke, Damentaschen, Strickgarn, englisches Rollgarn, Näh-Seide und Zwirn, Handschuhe, Tragbänder, Douglassche Cokusseife u. St. Petersburger Glanz-Wichse zur Conservirung des Leders und verschiedene andere Artikel zu möglichst billigen Preisen. 2

A. Daevel aus Reval,

im Vietinghoffschen Hause, im Putz-Magazin der Madame J. Vogt,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl verschiedener Waaren, als: Kragen, Aermeln, Batist- und Lein-Tücher, Striche, Einsätze, Spitzen, Hauben, Bänder, echte Blonden, Handschuhe, Tischdecken, Mantillen, Strümpfe, Sonnenschirme, Westenzeuge, Halstücher, diverse wollene Sachen und verschiedene andere Waaren, die er zu den billigsten Preisen verkauft, indem er den geehrten Käufern reelle Behandlung zusichert. 2

St. Petersburgsches Pelzwaaren-Magazin

von **Leljanow** (früher Simakin)

im v. Akermanschen Hause.

Indem Inhaber Einem hohen Adel und geehrten Publicum sein vollständiges Waarenlager, bestehend in allen Arten Pelzwerk, eine beliebige Auswahl von Herren- und Damen-Pelzen, Kragen, Muffen u. dgl. bestens empfiehlt, — glaubt er die Versicherung nicht unterlassen zu müssen: daß er das unter seinem Vorgänger dieser Handlung bisher geschenkte Vertrauen auch sich zu erhalten aufs Sorgfältigste bestrebt sein wird. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Mittwoch 19. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. Jan. ist dem Geheimen Rath, Senateur, Curator des Dörptschen Lehrbezirks von Bradke für seine eifrigen und nützlichen Arbeiten als Senateur der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: die Obristen: Huene 2, Commandeur des Wosnesenskischen Ulanen-Regts und Schubbe, Commandeur der 5. Abtheilung des Belagerungs-Artillerie-Parks Nr. 2; die Rittmeister: der Adjutant des Chefs der 3. leichten Cavallerie-Division, vom Ulanen-Regt S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich Holst; die Adjutanten des Oberbefehlshabers der activen Armee: von der L.-G. zu Pferde Graf Cankrin und vom L.-Cuirassier-Regt S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, von Reutern. (Russ. Inv.)

Ein Allerhöchst Eigenhändig unterzeichneter, an den Dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 31. December 1854 enthält Folgendes:

„Die VIIIte, IXte, Xte und XIte Serie der Reichs-Schatzbillete, welche auf Grund Unseres Ukases an den Dirigirenden Senat vom 21. Januar 1847 emittirt wurden, unterliegen im Jahre 1855 der Tilgung. Laut der Verordnung in Betreff dieser Serien der Reichsschatz-Billete (Punct 6.) behielt die Regierung es sich vor, diejenigen der genannten Billete, welche im Verlaufe dieser Frist nicht als Kronszahlungen einfließen würden, gegen neue umzutauschen, falls solches dem Nutzen der Geldumsätze entsprechend erschiene. In Folge dessen, und auf die im Reichsrath beprüfte Vorstellung des Finanzministers befehlen Wir: zum Umtausch der VIIIten, IXten Xten und XIten Serie, vier neue Serien der Reichsschatz-Billete zu emittiren, nämlich: die XXXIIIste, XXXIVste, XXXVste und XXXVIste, jede zu 3 Mill. Rubel, auf Grundlage der nachstehenden Verordnung, und mit Bestimmung des Termins ihres Zinsenlaufs: für die ersten beiden, die XXXIIIste XXXIVste, vom 1. Februar, für die XXXVste vom 1. Juni, und für die XXXVIste vom 1. September des 1855sten Jahres. Zur Erfüllung Solches hat der Dirigirende Senat die gehörige Verfügung zu treffen."

Ein Allerhöchster an den Dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 10. Januar 1855 besagt: „Bei Unserm noch so aufrichtigen und beharrlichen Wunsche, das Ende des gegenwärtigen Krieges herbeizuführen, in welchen Rußland lediglich hineingezogen worden ist um das Recht zu schützen und seine Gränzen zu vertheidigen, kann sich doch dieser Krieg noch verlängern und bedeutende Ausgaben erheischen, die mit den gewöhnlichen Mitteln des Reichsschatzes in keinem Verhältnisse stehen.

In Folge dessen und um, ohne Auflage neuer und Erhöhung bestehender Steuern, dem Reichsschatze die Möglichkeit zu gewähren, alle dermaligen Bedürfnisse zu befriedigen, haben Wir es für gut erachtet, übereinstimmend mit der im Reichsrathe geprüften Vorstellung des Finanzministers, dem Reichsschatzamt aufzugeben, die außerordentlichen Ausgaben durch temporaire Emissionen von Reichs-Credit-Billeten zu decken, auf folgenden Grundlagen:

1) Die Emission der Billete ist nur für den Fall einer unumgänglichen Verstärkung des Reichsschatzes vorzunehmen nach jedesmaliger Rücksprache mit dem Finanzminister und Unserer besonderen Genehmigung.

2) Bei jeder Emission ist aus dem Reichsschatzamte der sechste Theil des Betrages der emittirten Billete in klingender Münze in die Expedition der Reichs-Credit-Billete zu schaffen und zu dem daselbst angehäuften Fonds für die Umwechselung der Creditbillete zu schlagen.

3) Die Ergänzung dieses Fonds ist im erforderlichen Falle genau auf Grundlage Unseres Manifestes vom 1. Januar 1843 zu beschaffen.

4) Binnen drei Jahren nach Abschluß des Friedens und wenn es sich thunlich zeigt, auch früher, ist zu der allmähligen Herausnahme der temporair emittirten Creditbillete aus dem Verkehr zu schreiten.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die nöthigen Verfügungen zur Ausführung des Vorstehenden zu treffen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Gerüchtsweise heißt es, Belgien stehe auf dem Punkte, mit Frankreich und England einen Allianz-Vertrag abzuschließen. Es wird nicht gesagt, ob derselbe offensiv und defensiv, oder nur letzteres ist. (N. Pr. Ztg.)

Seit einiger Zeit ist die Rede davon, daß die Schweizerischen Generale Ochsenbein und Ritter Commandos in Französischem Dienste erhalten sollen. Vor allen Dingen jedoch müßte die Regierung auf Mittel sinnen, eine solche Maaßregel mit den Landesgesetzen in Einklang zu bringen, denn kein Ausländer kann in die Französische Armee treten, und was die Fremdenlegion betrifft, so kann in derselben kein Ausländer einen höheren Grad als den des Capitains bekleiden. (Die Sache ist aber doch gewiß und wegen Ochsenbein uns aus Bern schon gemeldet. Vielleicht läßt er sich naturalisiren.) (N. Pr. Ztg.)

Paris, 24. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel über die politische Bedeutung des außerordentlichen Erfolges der National-Anleihe. Die darin mitgetheilten Thatsachen sind schon früher zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Volle 400 Millionen Francs, wird bemerkt, sind sofort eingezahlt worden. Die Summe der kleinen Unterzeichnungen beträgt 850 Millionen, 350 Millionen mehr als die Gesammtanleihe. Von 180,000 Unterzeichnungen gehen 170,000 nicht über 500 Francs hinaus, und in dieser Zahl stellen diejenigen, welche nicht 500 Francs erreichen und das Product der Ersparniß der arbeitenden Klasse sind, mehr als 300 Mill. Kapital dar. (St.-A.)

England.

London, 22. Jan. Man merkt es der Presse schon an, daß sie auf einen Sturm im Parlament rechnet, der stark genug ist, zu stürzen und zu heben. Die Blätter werden nicht müde, Privatbriefe aus der Krim zu bringen, die in den düstersten Farben gehalten sind, nicht müde, Vergleichungen zwischen dem Zustande der Französischen und der Englischen Armee zu machen, die sich in die Worte zusammenfassen lassen: „Die Franzosen schlagen uns in allen Dingen, nur im Fechten nicht"; sie werden endlich nicht müde, die Zusammenhanglosigkeit des Ministeriums aufzudecken, das, „wie ein Garrick zwischen Komödie und Tragödie hin und her schwanke." Auch die Friedens-Unterhandlungen werden mit bitterem Unmuthe kritisirt. „Wenn der Frieden practicabel ist," — ruft ein Toryblatt — „so laßt diese Thatsache festgestellt werden; er kann nicht bald genug kommen, wenn die Bedingungen genügend sind. Aber diese Friedens-Unterhandlungen sind ein Sprung in's Finstere, ebenso wie es der Einfall in die Krim war." Die Organe, welche das Ministerium unterstützen, beginnen dagegen sehr unsicher zu werden. Aber nicht blos Presse und Parlament drohen dem Ministerium, auch der alte Sir Charles Napier beabsichtigt ihm einen Puff zu geben. Die „Preß" thut dessen Erwähnung. Man erzählt bekanntlich, daß Napier zu großen Unternehmungen (gegen Kronstadt ꝛc.) entschlossen gewesen, durch Aberdeen aber davon zurückgehalten sei, nachdem er den Verlust der Hälfte seiner Flotte dabei in Aussicht gestellt hatte. (N. Pr. Z.)

London, 23. Jan. General Sir de Lacy Evans, der sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit noch immer in Folkestone aufhält, empfing gestern von der Einwohnerschaft dieses Oertchens und der nahegelegenen Burgflecken einen Ehrensäbel im Werthe von 150 Guineen, begleitet von einer schmeichelhaften Adresse. Der tapfere Veteran dankte tief gerührt und bemerkte unter Anderem:

Er habe bemerkt, daß tagtäglich über die mangelhafte Kriegführung geklagt werde, daß man in England der Ansicht zu sein scheine, der Krieg habe nur langsame Fortschritte gemacht. Er selbst erlaube sich, über diesen Punkt anderer Meinung zu sein. Die Fortschritte des Krieges seien, die Verhältnisse gebührend in Betracht gezogen, nichts weniger denn langsam gewesen, und er trage die Gewißheit in sich, daß die Richtigkeit dieser seiner Ansicht in den Resultaten ihre Bekräftigung finden werden. England sei kein Militairstaat, habe nie ein großes stehendes Heer gehabt, sei auf einen großen Krieg nie vorbereitet gewesen, und habe deßhalb mit seinen Heeren selten vor dem dritten Feldzuge entschiedene Erfolge erzielt. Die nach der Krim geschickte Armee habe, wenn gleich jung wie stark, die Ehre Englands tapfer verfochten. Sie habe ihre Pflicht gethan. Man hatte keine zweite außer Landes zu schicken. Allerdings seien manche Detailfehler begangen worden, doch müsse man diese auf Rechnung der Unerfahrenheit setzen. So viel er zu beurtheilen fähig sei, habe kein Offizier vom Stabe, dem er selbst anzugehören die Ehre hatte, Mangel an Urtheilskraft an den Tag gelegt.

Die zahlreiche Deputation, welche mit der Adreß-Ueberreichung beauftragt war, scheint weitere Auseinandersetzungen erwartet zu haben, und ein Mitglied derselben erlaubte sich in zarter Weise die Frage, ob die Besorgnisse, welche das englische Volk in Folge der neueren Zeitungsberichte über die Lage der Armee habe, in ihrem ganzen Umfange wohl begründet seien. Darauf erwiederte der General, daß er bei dieser Gelegenheit nicht tiefer in die Frage eingehen könne, doch wolle er gerne das Eine versichern, daß die Armee zu jener Zeit, als er das Hauptquartier verließ, nicht in so schlimmer Lage war, als in einigen Berichten geschildert wurde. Mehr könne er für jetzt nicht sagen.

Lord Stratford de Redcliffe — so heißt es, — wird mit Gemahlin und Töchtern am Anfang des kommenden Monats in London eintreffen, und Oberst Rose mittlerweile seine Stelle in Konstantinopel vertreten.

Der Admiralität ist folgende Depesche des Sir Edmund Lyons zugegangen: „Die Admirale der englischen und französischen Escadren haben Nachricht erhalten, daß beträchtliche Consignationen von Munition und anderer Kriegs-Contrebande in den neutralen Häfen des Mittelmeers nach Kertsch und Odessa gemacht worden sind und haben daher beschlossen, eine effective Blokade der hauptsächlichsten russischen Häfen

im Schwarzen Meere einzurichten und die strenge Durchführung dieser Blokade, vom 1. Februar 1855 an, zu notifiziren. Es sind Maßregeln getroffen, daß von dem Tage an eine effective Streitmacht vor den zu blokirenden Häfen aufgestellt werde und mit den nöthigen Vollmachten versehen sei, um im Namen der beiden Regierungen zu handeln." (St.-A.)

London, 25. Januar. (Tel. Dep.) Eine so eben erscheinende dritte Ausgabe des „Morning Chronicle" meldet: „Wir hören, Lord John Russell hat resignirt und seine Resignation ist angenommen worden.

— (Tel. Dep.) „Globe" und „Sun" melden, Lord John Russell habe seine Entlassung eingereicht, weil er mit der Art der Kriegführung nicht einverstanden sei. Seine Demission sei angenommen worden.

— (Tel. Dep.) Auf Ankündigung von Russell's Resignation wurde in beiden Häusern die heutige Sitzung vertagt. Ein Antrag Roebuck's und Russell's Motivirung seines Austritts wurden auf morgen festgesetzt. (St.-A.)

Spanien.

Eine pariser Privat-Depesche aus Madrid vom 18. Januar lautet: „In ihrer heutigen Sitzung haben die Cortes einen Beschluß von großer Wichtigkeit genehmigt, bezüglich dessen man eine Schlappe für das Ministerium erwartete. Sie haben mit großer Majorität den Entwurf der Regierung votirt, welcher die Zahl der dieses Jahr unter die Fahnen zu rufenden Soldaten auf 25,000 Mann festsetzt. Durch dieses Votum und durch den Eifer, womit der madrider Handelsstand die freiwillige Anleihe von 40 Millionen voll gemacht hat, haben die Cortes und das Land aufs Neue ihr Vertrauen auf das vom Sieges-Herzoge präsidirte Kabinet bekundet." (Z.)

Aus Andalusien, 6. Jan. Wer von Ihren Lesern des kauzigen Don José, Auffenberg's, humoristische Pilgerfahrt in Erinnerung hat, oder noch vor einigen Jahren über die spanischen Reisemittel eigene Erfahrungen machte, wundert sich gewiß, daß die schnaubende Lokomotive auch in dieses Land sich Bahn gebrochen. Und doch ist es so. Zwar ist die Liste der „Concessiones", der Staatserlaubniß zur Führung von Privatbahnen, wenn eine konstituirte Gesellschaft nach Kapitalien zur Ausführung sich umsieht, immer zahlreicher, als die in Angriff genommenen Linien, oder gar der schon ausgeführten. Dennoch ist auch unter den obwaltenden ungünstigen Verhältnissen mehr geschehen, als sich erwarten ließ. „Die schönen Tage von Aranjuez" kann der Madrider schon so wohlfeil genießen, als der Pariser die Gemüse von Versailles; der elektrische Telegraph verbindet nahezu die zwei bedeutendsten Städte des Königreichs, die königliche Isabellenbahn übergiebt nächstens die Section von Alar nach Reinosa in 20 Stationen dem Gebrauche, zwischen Xeres und Matagorda geht ein Betrieb von 4 Lokomotiven, 5 Wagen erster, 8 Wagen zweiter Klasse, und 2 gemischten von zweiter und dritter Klasse, 3 Fourgon und 30 offenen Waggons. Die Linie Sevilla-Cordova steht freilich noch weit zurück, von der Barcelona-Saragossa-Linie aber sind Erdauffüllungen und Material von Moncado bis Sabadell ganz, von Sabadell nach Terrasa theilweise beendigt. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Januar. In Belgien ziehen bereits englische Agenten umher, um in aller Stille für die englische Fremdenlegion zu werben. Namentlich sollen sie in den beiden Flandern zahlreich und thätig sein, wo die Armuth und die Noth ihnen eine reiche Ausbeute verspricht. Die Presse glaubt sich, aus Rücksicht für den Zweck des großen Kampfes, zum Schweigen verpflichtet; das Publikum hingegen betrachtet diese heimlichen Werbungen mit sehr ungünstigem Auge, und ist wohl im vollen Rechte. Mag man auch im Ganzen über diesen neuen Menschenschacher, über den englischen Kanonenfutterankauf, die gelindeste Ansicht hegen, so kann doch, nach den authentischen Schilderungen, welche wir seit einiger Zeit von der trostlosen Lage der englischen Krim-Armee erhalten, keine Regierung und kein Menschenfreund einem Fremden den Eintritt in dieselbe anrathen. Wenn England seine eigenen Soldaten so sehr vernachlässigt, daß, wie die gestrige „Times" berichtete, von 53,000 Soldaten nur noch 14,000 übrig und hiervon kaum 2000 dienstfähig sind, was werden erst die fremden „Söldlinge" und „Landsknechte" zu gewärtigen haben? (D. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 23. Jan. In der gestern stattgehabten Sitzung der vereinigten Bundestagsausschüsse für die orientalischen und die militairischen Angelegenheiten entspann sich eine längere Berathung aus Anlaß der Vorlage Oesterreichs auf Mobilmachung der Hälfte der Bundeskontingente. Herr von Bismark-Schönhausen sprach sich bestimmt gegen den Antrag aus; das berliner Kabinet beharre bei der in seinen Erwiderungen auf die diesfälligen Eröffnungen der österreichischen Regierung schon dargelegten Ansicht, daß eine Mobilmachung der Bundeskontingente durch die gegenwärtigen Umstände nicht geboten sei. Da mehrere Mitglieder der Ausschüsse noch ohne Abstimmungsinstruktionen waren, so wurde die Beschlußnahme ausgesetzt; dieser würde jedoch, wie man vernimmt, schon in einigen Tagen entgegenzusehen sein. Erklären sich die Ausschüsse mit dem Antrage Oesterreichs einverstanden, so werden sie einen speziellen Antrag bei der Bundesversammlung selbst einbringen, damit diese sodann definitive Entscheidung fasse. (Nach dem „Württemb. Staatsanz." erklärten sich die Gesandten Preußens, Sachsens und der beiden Mecklenburg in dieser vertraulichen Sitzung entschieden gegen den Antrag Oesterreichs. Es verlaute, die baierische Regierung werde sich ebenfalls gegen den Antrag erklären. Man hoffe nun, es werde einigen Gesandten gelingen, eine vermittelnde Form zu finden, in welcher sich die entgegengesetzten Ansichten noch einigen können.) (St. A.)

Berlin, 27. Jan. Oesterreich beantragte am 24. December die Mobilmachung Preußens. Ganz Preußen — mit Ausnahme freilich der allezeit marschfertigen Erben des Vossischen Druckpapiers — fand diese Bescheerung wenig harmlos, und die Regierung Sr. Majestät des Königs lehnte unter dem 5.

Januar das Oesterreichische Ansinnen ab. Indeß hat sich das Wiener Cabinet dadurch nicht beirren lassen, und es hat, nicht nur durch die Circular-Depesche vom 14. d. M. und durch anderweitige Mittheilungen die Deutschen Regierungen für seine Plane zu gewinnen gesucht, sondern Herr von Prokesch hat auch wirklich am 22. d. M. beim Bund den Antrag auf Mobilisirung wenigstens der halben Contingente gestellt. Preußen hat sich wiederholt gegen dies Vorhaben ausgesprochen.

Warum soll Deutschland mobil machen? Wir haben alle Noten gelesen, die darüber in die Oeffentlichkeit gekommen sind, wir haben die Raisonnements gesehen, die sich in den Wiener und anderen Oesterreichischen Blättern finden, — es hat uns aber kein klarverständlicher Grund entgegentreten wollen. Der deutsche Bund hat im vorigen Jahre erklärt, auch er müsse wünschen, daß die Donau-Fürstenthümer nicht blos unter Russischem Protectorat ständen und daß die Schiffahrt auf der Donau frei wäre. Das erklärte der Bund, als noch minder bekannt war, wie Rußland sich zu diesen Friedensbedingungen stellen würde; aber mehr als eine solche Erklärung seinerseits zu beschließen, hielt der Bundestag damals dennoch nicht für nothwendig.

Und heute?

Rußland hat inzwischen erklärt, es wäre damit einverstanden, daß die Fürstenthümer unter ein gemeinsames Protectorat gestellt werden, und Oesterreich hält diese Länder besetzt, in denen sich auch nicht ein Russischer Soldat befindet; Rußland hat ferner erklärt, daß es die Freiheit der Donauschiffahrt vollkommen anerkenne und sie nie habe behindern wollen, ja es ist sogar darauf eingegangen, daß eine gemischte Commission bevollmächtigt würde, etwa bestehende oder entstehende Hindernisse an den Mündungen des Stromes zu beseitigen.

Dies alles ist authentisch, und wenn dennoch heute der Bund mobilisiren soll, so fragen wir wohl mit Recht: parceque oder quoique? Sollen die Deutschen Contingente gestellt werden, weil Rußland den Wünschen Deutschlands genügt hat, oder obgleich es dies gethan? — Man sagt freilich, das Alles wären bis jetzt nur diplomatische Versprechungen; aber womit in aller Welt soll denn sonst angefangen werden? Und uns ist es noch nicht klar geworden, daß die andern Mächte in gleichem Grade zum Frieden geneigt sind wie Rußland, das alles Mögliche gethan hat, um dies Ziel zu erreichen.

Wir wissen nicht, ob der Bund mobilisiren wird, wie Oesterreich trotz Preußens Widerspruch beantragt hat; aber das wissen wir, daß uns ein Grund für eine solche Maßregel vollkommen zu fehlen scheint. Wir müssen immer wieder um eine deutliche Antwort bitten auf die Frage, wozu jetzt eine Mobilmachung und ein Oberfeldherr? Eine Kaiserkrone für eine Antwort, aber eine Deutsche muß es sein! —

(N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 20. Jan. Das „Fr. J." bemerkt: Man glaubt, Frankreich verbinde mit der Errichtung einer schweizerischen Fremdenlegion Pläne von bedeutender Tragweite. Wenn sich dieselbe, woran nicht zu zweifeln ist, im gegenwärtigen Kriege tapfer schlägt und die Anerkennung der Nation erwirbt, so wird es dem Kaiser ein Leichtes sein, sie nach genossenem Frieden beizubehalten und sie zu einer Stütze seines Thrones zu machen, die ihm in entscheidenden Augenblicken rettend zur Seite steht. Herr Ochsenbein, der schon übermorgen nach Paris abgeht, soll schon seit längerer Zeit mit Frankreich unterhandelt und häufig den französischen Gesandten besucht haben. Außer ihm spricht man noch von vielen Offizieren, welche Angebote von der französischen Regierung erhalten haben sollen. Freiwillige melden sich in großer Zahl, und die Leitung der Werbungen geht von der französischen Gesandtschaft aus, welche so ihre Exterritorialität benutzt. Herr Ochsenbein soll im Geheimen Alles leiten. Allgemein wundert man sich, daß der Bundesrath zu dem Allem still schweigt. — Aus allen Theilen der Schweiz laufen Nachrichten über die täglich bedenklicher werdende Lebensmittelnoth ein. In Villmergen, in Kanton Aargau, ist vor wenig Tagen ein Mann Hungers gestorben. Er hatte seit acht Tagen keine warme Nahrung mehr genossen; falsche Scham scheint ihn abgehalten zu haben, fremde Hülfe anzuflehen. Die Hülfe kam zu spät. (Z.)

Italien.

Turin, 20. Jan. Gestern präsidirte Se. Majestät der König einer Minister-Berathung.

Die „Gazz. di Verona" läßt sich aus Turin vom 19ten telegraphisch melden, daß man daselbst die Ratificationen des Allianz-Vertrages zwischen Piemont und den Westmächten erwarte, um den Kammern den Gesetzentwurf über das neue Anlehen vorlegen zu können.

Der in Genua erscheinende „Corr. Mercantile" vom 19. Januar schreibt: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so wird unser für die Krim bestimmtes Expeditions-Heer aus zwanzig Linien-Bataillonen, die zusammen 5 Brigaden bilden und aus den verschiedenen Regimentern ausgewählt werden, bestehen; ferner aus fünf Tirailleur-Bataillonen, fünf Batterieen Feld-Artillerie, fünf Schwadronen leichter Kavallerie, fünf Genie-Regimentern und aus Detachements von Carabinieren. Die Kriegsflotte genügt zum Transport von 5000 Mann. In 2 bis 3 Wochen kann unser Arsenal das Material liefern. Die englischen Dampfer werden uns bei der Einschiffung behülflich sein, die in zwei Sendungen stattfinden soll, so jedoch, das jedesmal eine ganze Division befördert wird." (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Das „Fr. J." schreibt: Die den hiesigen Vertretern der Westmächte ertheilten Vollmachten, auf Verhandlungen mit dem Fürsten Gortschakoff eingehen zu dürfen, sind, sicherem Vernehmen nach, von sehr eng gehaltenen Instructionen begleitet, und die beiden Regierungen haben es sich vorbehalten, jeden während der Unterhandlung auftauchenden wichtigeren Zwischenfall fort und fort der eigenen Entscheidung zu unterziehen.

Der „B. H." berichtet man vom 19ten: Die

Friedens-Konferenzen werden doch eher ihren Anfang nehmen, als man allgemein und selbst in unsern höchsten Regierungskreisen gehofft hat. Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben beide Gesandte der Westmächte das telegraphische Aviso erhalten, daß die zu den zu eröffnenden Friedensunterhandlungen nothwendig gewordenen Vollmachten und Instructionen bereits ausgefertigt und noch innerhalb dieser Woche nach Wien abgehen werden. Durch diese telegraphische Meldung wird das allgemein verbreitet gewesene Gerücht von der Delegirung außerordentlicher Bevollmächtigter von Seite der Kabinette der Westmächte widerlegt. Gleichzeitig mit dem Einlangen dieser telegraphischen Depesche erhielten die Gesandten die Weisung, den Oberbefehlshabern der Alliirten in der Krim die Nachricht von der bevorstehenden Eröffnung von Friedensunterhandlungen zukommen zu lassen, ohne jedoch, daß die Belagerungsarbeiten vor Sebastopol dadurch eine Verzögerung erleiden dürfen, noch daß dadurch irgend ein strategisches Unternehmen beeinträchtigt werde. Von wesentlicher Bedeutung für die zu eröffnenden Konferenzen dürfte auch das für die ersten Tage des Februars bestimmte Eintreffen des kaiserl. Internuntius Baron Bruck aus Konstantinopel sein. Derselbe hat bei Ausarbeitung des Projektes über die künftige Gestaltung der Donaufürstenthümer den wesentlichsten Antheil genommen. Es scheint nun auch eine abgemachte Sache zu sein, daß Baron Bruck das nun vakante Portefeuille der Finanzen übernimmt. — Auf der heutigen Börse wollte man mit Bestimmtheit wissen, daß der türkische Gesandte zu Paris, Vely Pascha, abberufen sei.

Die „A. Z." läßt sich unterm 18ten mittheilen: Vorgestern ist eine zweite, die Mobilisirungsfrage betreffende Note von hier nach Berlin abgegangen. Oesterreich wiederholt, unter Hinweisung auf die drängende Nothwendigkeit, seinen diesfälligen Antrag, hat gleichzeitig an alle Bundes-Regierungen dieselbe Aufforderung in einer Cirkular-Note übersendet, und wird, im Falle Preußen auf seiner Weigerung bestehen sollte, die Entscheidung der Frage dem Bundestage anheimstellen. — Die Erklärungen Englands und Frankreichs auf die vom Fürsten Gortschakoff am 7. Jan. gemachten Eröffnungen werden morgen oder übermorgen hier erwartet; es könnte sonach schon am Sonntag eine Konferenz stattfinden, um den Inhalt dieser Antworten zur Kenntniß des Bevollmächtigten Rußlands zu bringen. Wie auf Grund der telegraphischen Vorläufer verlautet, bestehen die Westmächte auf ernsten Konzessionen oder Fortführung des Krieges; daher die Verhandlungen auf Grund des Art. V. der Wiener Allianz zu Ende zu führen sind. (Z.)

Wien, 24. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß bei Zusammenstellung der Voranschläge für das Jahr 1855 unter allen Umständen und in allen Zweigen die möglichste Sparsamkeit vor Augen behalten werde. — Der K. K. Internuntius Baron von Bruck dürfte mit dem Dampfboote, welches in dieser Woche Konstantinopel verläßt, die Reise nach Wien antreten. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Nachrichten, welche aus der Krim von unterrichteten Personen eingegangen, schildern den Zustand des französischen Occupationsheeres viel weniger befriedigend als die Regierungsblätter. Es konnte daher auch der gewünschte entscheidende Schlag, so dringend dazu die Aufforderungen aus der Heimath ergangen waren, nicht ausgeführt werden. General Canrobert, der bis zum 10ten eine Entscheidung abgeben wollte, hat von Neuem einen verlängerten Termin in Anspruch genommen. Die Hauptursache hierfür mochten die ungünstigen Rückwirkungen sein, welche ein 36stündiger Regen, der sich schließlich in ein furchtbares Schneegestöber verwandelte, in dem Anfange des Monats auf die Truppen und den Pferdebestand ausgeübt hatte. Seit jenem Schneefall, der den Erdboden 2 bis 3 Fuß hoch bedeckte, fielen die Pferde haufenweis und in so schneller Progression, daß die größten Schwierigkeiten vorhanden waren, die Lebensmittel, Fourage, Lager- und Bekleidungsgegenstände vom Landungsplatze, wo sie im Ueberflusse vorhanden waren, bis zu den Lagerplätzen zu schaffen. Doch beträgt die Entfernung nur für wenige Truppentheile mehr als eine deutsche Meile, für die Meisten weniger. Der Prinz Napoleon, welcher seine schönen englischen Pferde hier täglich erwartete, hat, statt ihrer die Nachricht erhalten, daß sie sämmtlich gefallen sind. Die vielbesprochenen hölzernen Häuser lagen, eben wegen der Unmöglichkeit ihres Transports, größtentheils in Balaklava und der Kamiesch-Bucht. Die türkischen Zelte hielten allein die Probe aus, und die türkische (auch von den Russen im vergangenen Winter in Anwendung gebrachte) Kampirungsart in eingeschnittenen Erdhütten bewährte sich als die beste.

Der Herzog von Cambridge, der sich von hier nach Malta einschiffte, ist dort am 6. Jan. eingetroffen. (Nach Berichten über Marseille gedenkt er jedoch nicht, wie er anfangs beabsichtigte, dort zu verbleiben, sondern nach England zurückzukehren.)

Prinz Napoleon benutzte in der letzten Zeit seine Mußestunden in Konstantinopel zur Abfassung einer genauen Darstellung des Feldzuges von 1854 von der Ankunft der Orient-Armee in Varna bis zur Schlacht bei Inkermann; das Werk soll noch im Laufe dieses Winters erscheinen. (Z.)

Bukarest, 26. Januar. (Tel. Dep.) Die fällige Landpost aus Konstantinopel ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 18ten d. Nach denselben hat man eine vorbereitete Bewegung der Sophtas entdeckt und deren Leiter bestraft. In einer Berathung der Pforte hat man sich gegen den französischen Patrouillendienst in Konstantinopel ausgesprochen. Zahlreiche Kranke mit Frostwunden wurden aus der Krim nach Konstantinopel gebracht. Das Transportschiff „Eveline" ist gescheitert. (St.-A.)

China.

Den Nachrichten aus China zufolge haben die Kaiserlichen die beiden wichtigen Städte Han-khow und Wu-chang am Yan-tse-Kiang den Rebellen wieder entrissen, woraus man schließen will, daß die Macht Tai-ping Wang's im Abnehmen sei. Von

Kanton hingegen wird gemeldet, den Kaiserlichen sei am 15. November von den Insurgenten in Fuh-schan eine empfindliche Niederlage mit großem Verlust an Mannschaft und Kriegsmunition beigebracht worden; doch ist in Kanton selbst Alles ruhig und für die Sicherheit der Stadt nichts zu fürchten. (Z.)

Miscellen.

Die Mode der Visitenkarten am Neujahrstage hatte in diesem Jahre in Paris, wo die Besuche dieses Tages kein Ende nehmen, in der vornehmen Welt eine Neuerung erfahren: die Karten waren nämlich mit den photographischen Portraits der besuchenden Personen versehen. (N. Pr. Ztg.)

Weitling, der bekannte kommunistische Schneider, ist in Osh kosh in Nordamerika mit seinem Kommunismus gänzlich gescheitert. Seine Kolonie „Communica" geht auseinander und hat ihm erklärt, daß der Kommunismus in Tisch, Wohnung und Arbeit unmöglich sei. Die Kolonisten hatten die „kommune" Wirthschaft so satt, daß sie schon längst davon gelaufen wären, wenn sie ihre Einlagen zurückerhalten könnten. (Z.)

In Peking ist jetzt, wie einem französischen Journale berichtet wird, ein Nachtlogis für die Armen errichtet worden. Dieses merkwürdige Etablissement besteht aus einem ungeheueren Saale, dessen Boden mit einem dichten Lager aus Hühnerfedern bedeckt ist. Jedermann, der eine halbe Centime erlegt wird zugelassen, und Alle, Männer, Frauen, Alte und Junge, ruhen in diesem Saale in buntem Durcheinander. Jeder macht sich sein Nest in den Federn zurecht und schläft darin so gut er kann. Anfänglich lieferte die Verwaltung dieser Anstalt ihren Gästen auch eine kleine Decke; allein es kam zu häufig vor, daß die Kunden dieselbe mitnahmen, um sie zu verkaufen oder sich einen kleinen Mantel daraus zu machen. Die Anstalt hatte dadurch großen Schaden. Was that sie nun? Jede Bedeckung wegfallen zu lassen, wagte sie nicht. Sie kam daher auf folgenden Gedanken. Sie ließ eine ungeheure Decke anfertigen, welche über den ganzen Schlafraum reicht und eine unzählige Menge Löcher hat, durch welche man den Kopf stecken kann. Den Tag über ist diese Decke wie ein weiter Baldachin am Plafond ausgespannt, am Abend aber senkt sie sich auf ein gegebenes Zeichen auf die schlafbegierige Versammlung, deren Mitglieder sich schnell ein Luftloch suchen. Des Morgens steigt auf mehrere Schläge des Tam-Tam die Decke wieder in die Höhe und Jeder muß sein Bett verlassen. (Z.)

№ 11. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 19. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Sonnabend den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule stattfinden wird, laden hiemit ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 19. Januar 1855.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß am 23. Jan. im Saale des Gymnasiums die **Ausstellung** der zur Verloosung bestimmten Gegenstände beginnen wird. Zugleich wird bekannt gemacht, daß in diesem Jahre zum ersten Male mit der Ausstellung ein **Bazar** verbunden sein wird. Der Bazar beginnt ebenfalls am Sonntage den 23. Jan. um 5 Uhr Nachmittags. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Jan., an welchem Tage die Verloosung Statt finden wird. — Der Frauenverein bittet aufs Dringendste, durch reichliche Sendung von zu verkaufenden oder zu verloosenden Gegenständen, durch Kauf auf dem Bazar und durch Abnahme von Loosen diese Unternehmungen zu fördern. — Zum Empfange der Sachen sind zu jeder Zeit bereit: die Gräfin Steinbock, Oberpastorin Bienemann, Staatsräthin von Engelhardt und die Unterzeichnete. 1

Wirkl. Staatsräthin von Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Die **Sonntagschule** wird Sonntag den 23. Januar um 4 Uhr Nachmittags wieder eröffnet werden. Es wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß von nun an nur Handwerksburschen und solche Knaben aufgenommen werden, die in irgend welchem Dienstverhältnisse stehen. Mag. theol. von Engelhardt. 2

Une Demoiselle de la Suisse française, désire se placer au plutôt possible. S'adresser maison Felschau. 3

Ein Reisegefährte nach Riga wird sogleich gesucht. — Hotel „St. Petersburg" Nr. 19. 1

Indem ich Einem hohen und hochzuverehrenden Publikum die gehorsamste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Drechsler Braunschen Hause, Stadt London gegenüber wohne, zeige ich zugleich an, daß ich eine Auswahl moderner Möbel vorräthig habe, die ich zu den wohlfeilsten Preisen ablasse, und bei neuen Bestellungen die prompteste u. reellste Behandlung zusichere. Stuhlmacher **Aschmann**. 1*

Es werden Rappen für die Artillerie zu kaufen gesucht. Verkäufer haben sich im Baumeister Nikiferowschen Hause, bei dem Kapitain v. Wulff zu melden. 1

Ein gutes Klavier ist zu verkaufen im Schuhmacher Müllerschen Hause in der Neu-Straße. 3

Ein gutes tafelförmiges Fortepiano steht in der Wohnung des Gastwirths Blumgarten billig zu Kauf. 2

Vier tafelförmige Instrumente sind bei mir für einen sehr annehmbaren Preis käuflich zu haben.
Hasse, Instrumentenmacher. 2

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Manufactur- und noch viele andere Waaren; insbesondere ist das Tuchlager anzuempfehlen. 1

Kleesaat und Hopfen verkauft A. Wahlberg, 3
Kaufhof Nr. 28.

Gutkeimende rothe Kleesaat ist für einen sehr annehmbaren Preis zu haben im Kaufhof Nr. 23. 1*

In diesem Jahre habe ich wieder alle Arten Schlitten, als: Finnische Wasok- und von Nußbaumholz polirte Stadtschlitten zum Verkauf. Auch werden bei mir neue Sommerequipagen und Reparaturen aller Art auf Bestellung verfertigt. 1*
D. H. Fischer.

Ein halb verdeckter viersitziger Schlitten und 2 deutsche Geschirre sind für einen billigen Preis zu verkaufen bei Sattlermeister Holtzmann. 1

Ein moderner, wenig gebrauchter zweispänniger Schlitten mit blauem Tuchpolster und blauer, mit Pelz besetzter Decke, verschiedene Pferdegeschirre und ein guter blauer Kutscherrock sind im Hause des verst. Professors Carus billig zu verkaufen. 2*

Eine gebrauchte leichte Reisekalesche steht zum Verkauf im Dittlerschen Hause, bei der Station. Das Nähere theilt der dortige Hausknecht mit. 1

Ein guter Schuppenpelz ist zu verkaufen beim Gummiarbeiter Müller, auf der andern Seite der Sturmschen Apotheke. 2*

Beste Petersburgische Waschseife wie auch bestes Moskausches Waizenmehl verkauft während der Marktzeit zu billigen Preisen C. F. Keller, 1*
Kaufhof Nr. 21.

Frische Catharinen-Pflaumen und Traubenrosinen erhielt C. F. Grunert. 3

Im Kierulffschen Hause links sollen verkauft werden: Eine geognostische und eine vollständig geordnete Mineraliensammlung von 600 Stück in einem Schrank, für 40 R. S., ein Reisewagen, ein Pianoforte, eine Wanduhr, eine Kasseler Feuerspritze, einfache Möbel und Hausgeräthe. Auch kann die Wohnung von Anfang Febr. auf 3 Monate vermiethet werden und ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr in Augenschein zu nehmen. 1

Gyps, zu einem sehr annehmbaren Preise, giebt ab J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 1

Auf dem 7 Werst von Dorpat belegenen Gute Gabbina sind für die Sommerzeit mehrere Familienwohnungen, von denen eine aus 8 geräumigen und neu tapezirten Zimmern besteht, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten nebst Anstalten zum kalten und warmen Bade zu vermiethen. Desgleichen werden auf genanntem Gute von St. Georgi ab der Krug nebst Gastwirthschaft, wie auch die dasige Hofsheerde, bestehend aus 50 Milchkühen, unter annehmbaren Bedingungen in Pacht vergeben. Näheres ist auf dem Gute zu erfragen. 3*

Abreisende.

Arzt Carl Schwärzel. 1
Fleischergesell J. Dewitz. 3
Conrad Schuberszky. 3
Sachar Fedorow. 3

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich eingegangener Verpflichtungen wegen sogleich nach dem Schlusse des hiesigen Jahrmarktes nach Reval reisen werde, und bitte daher alle etwa beabsichtigten Bestellungen bei mir möglichst zeitig zu machen. 3
J. Kuklinsky, Corsettenmacher,
wohnh. im v. Villeboisschen Hause,
bei der Rigaschen Ausfahrt.

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er mit einer großen Auswahl Wollen-Waaren angekommen ist, bestehend in Kasimir, quadrirten und glatten Zeugen, Englischlein, Mousselin, Thee-Servietten, Shawls, Möbel-Damast und Saloppen-Zeugen, alle in sehr geschackvollen Mustern, die er zu den billigsten Preisen verkaufen wird. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 1

Theodor Meyer,
so eben aus St. Petesburg angelangt, empfiehlt dem hochgeehrten hiesigen Publikum außer verschiedenen **Damen-** und **Herren-Sachen** auch eine Auswahl von **Kurländischen Schiebeleuchtern** und verspricht bei reellster Behandlung annehmbare Preise. — Stand im Bauchschen Hause am Markt, eine Treppe hoch.

Zu sehr billigen Preisen
echte holländische und schlesische **Leine, Lein-**Tücher, französische **gewirkte Tücher**, verschiedene französische **Seidenzeuge**, verschiedene **Wollenzeuge**, franz. **Mousseline**, à 25 K. die Elle, Reste derselben à 20 K., verschiedene **Baumwollenzeuge, Broderieen, Zitze**, polnische **Bukskins, Tuche**, verschiedene **Westenzeuge**, fertige **Wäsche, Halstücher** etc.
en gros und en detail
empfiehlt ***J. W. Jacobson,*** 2
„à la ville de Moscou", im Hause des Hrn. Conditors Luchsinger, in der Bel-Etage.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Januar 1855.

P. Kreutzer aus Reval,
im alten Universitäts-Gebäude in der gewesenen Grunertschen Handlung, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein aufs Beste assortirtes Schuhwaaren-Lager in allen Gattungen, bestehend in neuen Gattungen Pelzgaloschen auf Absätzen, so wie amerikanische und Gummigaloschen; ferner verschiedene Kurz-Waaren, als: Neugoldketten, Armbracelets, Herren-Wäsche, englische Strümpfe, Reisesäcke, Damentaschen, Strickgarn, englisches Rollgarn, Näh-Seide und Zwirn, Handschuhe, Tragbänder, Douglassche Cokusseife u. St. Petersburger Glanz-Wichse zur Conservirung des Leders und verschiedene andere Artikel zu möglichst billigen Preisen. 1

A. Daevel aus Reval,
im Vietinghoffschen Hause, im Putz-Magazin der Madame J. Vogt,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum mit einer Auswahl verschiedener Waaren, als: Kragen, Aermeln, Batist- und Lein-Tücher, Striche, Einsätze, Spitzen, Hauben, Bänder, echte Blonden, Handschuhe, Tischdecken, Mantillen, Strümpfe, Sonnenschirme, Westenzeuge, Halstücher, diverse wollene Sachen und verschiedene andere Waaren, die er zu den billigsten Preisen verkauft, indem er den geehrten Käufern reelle Behandlung zusichert. 1

Stahlberg aus Riga
empfiehlt eine **große Auswahl** von den verschiedensten
Mützen.
Stand im Thrämerschen Hause am Markt. 1

H. Krone aus Riga
empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publicum außer einer Auswahl eleganter **Morgenhauben** auch ihr auf's Beste assortirtes Lager von verschiedenen **Bürsten** in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten 2c. Ihr Stand ist im alten Universitäts-Gebäude, neben dem Rathhause. 1

Vor Kurzem aus Frankreich erhaltene Eisen- und Blech-, wie auch emaillirte eiserne Wirthschafts-Geräthe von jeder Art und Größe, Kasserollen, Pfannen, Schüsseln, Kaffemühlen und noch viele andere sehr nützliche Gegenstände für jede Wirthschaft zu mäßigen Preisen sind zum diesjährigen Jahrmarkt in Dorpat angelangt, nebst einem assortirten Lager von feuerfestem Fayence-Geschirr der Günther'schen Fabrik in großer Auswahl mit vielen neuerschienenen Gegenständen. — Der Stand ist in „Stadt London" Nr. 23, und wird der daselbst in Commission bestandenen Niederlage von Fayence-Geschirr-Gegenständen im gegenwärtigen Jahrmarkt von dem Eigenthümer selbst vorgestanden werden. 1

M. W. Behrenstamm
aus Riga,
im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** beim Klempnermeister Muller, empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 1

ROSIER,

Parfumeur aus St. Petersburg,

empfiehlt sein im Hause des Hrn. Sieckell aufgestelltes wohlassortirtes Parfumerie-Magazin, bestehend in französischen **Pommaden** von 50 Kop. bis zu 1 Rbl. pr. pot; eigenes Fabrikat von 15 Kop. bis 30 Kop., worunter ich die als ausgezeichnet wirksam ölige Haarpommade (**Phylocome**) ganz besonders empfehle; Cosmetische Toilettseifen von 10 Kop. bis zu 1 Rbl. pr. Stück; Rasierseifen in Stücken von 30 Kop. bis zu 1 Rbl. pr. Stück, als Puder 60 Kop. die Schachtel und **en Crême** von 60 Kop. bis 1 R. 50 K. die Porcellain-Büchse; Eau de Cologne, ächtes Cöllner Fabrikat, von 40 K. bis zu 1 R. pr. flacon; eigenes Fabricat von 30 bis 35 K.; Räucherkerzen, die feinsten und edelsten Parfums, 3 K. pr. Stück; Pastilles du Sérail, Kerzen auf Zinnleuchtern. 35 K. die Schachtel, Räucherpapier, von 15 bis 75 K. das Dutzend; Odontine und Elixir von Pelletier in Paris, à 1 R. 25 K.; Poudre dentifrice von der Societe Hygiènique 1 R.; Eau dentifrice 1 R. 25 K., überhaupt alle Erzeugnisse der genannten Gesellschaft zum Petersburger Preis-Courant; echtes Rowland's Macassaröl 2 R. 25 K.; Blumenöle für's Haar, von 15 bis 60 K.; Ambré zur Toilette und zum Räuchern; die stärksten Extracte für's Tuch und die Kleider, von 15 K. bis zu 1 R. 50 K. pr. flacon; wohlriechende Kissen für Kleider, von 15 K. bis zu 4 R.; Cold Cream von 60 K. bis 1 R. 50 K., Poudre de Fleurs de Riz für die Toilette von 50 K. bis 1 R. 50 K. mit Puderquasten; das in der Modenwelt allberühmte italienische Polvere de Chipro, welches auch sehr zweckmässig nach dem Rasieren zu brauchen ist, indem es sehr erweicht und weiss macht, von 30 K. bis 1 R. 50 Kop.; gute trockene Cocusseife, 75 K. pr. Dutzend; überhaupt alle in der Parfumerie bekannten wohlriechenden Waaren, wie auch die besterkannten Mittel zum Haarfärben in allen Nuancen.

РОЗЬЕ,

содержатель магазиновъ благовонныхъ товаровъ въ Санктъ-Петербургѣ, имѣетъ честь увѣдомить, что онъ здѣсь открылъ складъ своимъ товарамъ, въ домѣ Гна Сикеля, и проситъ покорнѣйше почтить его своимъ довѣріемъ. 2

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Damenhauben, Schneedecken, Damen- und Kinderjacken, Damenröcke etc. etc. Auch eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen, Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und desgleichen Taschentücher.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Freitag 21. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Afrika. — China.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet vom 10. (22.) Januar über einen neuen glücklichen Ausfall, welcher in der Nacht vom 7. (19.) auf den 8. (20.) aus Sewastopol gegen die linke Flanke und das Centrum der französischen Transcheen gerichtet worden. Unsere Truppen waren hierbei in zwei Abtheilungen: die rechte bestand aus 230 Freiwilligen und der 3ten Grenadier-Rotte des Minskischen Infanterie-Regiments, unter Commando des Majors Rudanowsky, und die linke aus der 5. Rotte des Tobolskischen Infanterie-Regiments, unter dem Befehl des Capitains Lapunow und einer Sotnie Matrosen, angeführt von den Lieutenants Titow und Sawalischinow. Der Feind vertheidigte sich sehr hartnäckig, konnte aber dem Ungestüm unserer Truppen-Abtheilungen nicht widerstehen und erlitt einen beträchtlichen Verlust; 2 französische Offiziere und einige Gemeine wurden von uns gefangen genommen. Unser Verlust bestand aus 18 Todten (unter ihnen 2 Offiziere des Tobolskischen Inf.-Regts, Lieutenant Stepanow und Fähndrich Popow) und 74 Verwundeten (unter ihnen 3 Offiziere: der Adjutant des Ober-Befehlshabers der Südarmee, Stabscapitain Graf Suchtelen, von der 43sten Flotte-Equipage Lieutenant Titow und vom Tobolskischen Infanterie-Regt Lieutenant Gulajew.).

Das Feuer der feindlichen Batterieen gegen Sewastopol vom 5. (17.) bis zum 10. (22.) d. Mts. hat uns fast gar keinen Schaden verursacht. Der vorher gefallene Schnee verhinderte die Fortsetzung der Belagerungs-Arbeiten. Der Feind, welcher zur nöthigen Heizung täglich Abtheilungen zum Holzfällen auf der Erhöhung des linken Ufers des schwarzen Flusses avsschicken mußte, brach das Quarantaine-Gebäude ab und nahm sogar, die Heiligkeit des alten Chersonesischen Tempels nicht achtend, das Dach und die Kuppel desselben ab und zerstörte alles im Innern desselben. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Gnadenbrief.

An Unsere Kaiserliche Universität Moskau.

Die Universität Moskau, gestiftet im Jahre 1755 von der in Gott ruhenden Kaiserin Jelissaweta Petrowna, hat gegenwärtig ein Jahrhundert ihres Bestehens erreicht. Sie hat sich durch viele wichtige Verdienste um die vaterländische Aufklärung hervorgethan. Der Name der Universität Moskau ist eng verknüpft mit Allem, was den geistigen Besitz Rußlands bildet. Neben ihrem wissenschaftlichen Wirken hat sie nicht aufgehört, in der Sphäre einer heilsamen Erziehung der Jugend unermüdlich thätig zu sein: sie hat viele nützliche und würdige Arbeiter in allen Zweigen des Staatsdienstes herangezogen und ausgezeichnete Schriftsteller und Gelehrte gebildet, welche durch ihre Gaben und ihre Werke Rußland Ehre gebracht haben. Indem Wir auf diese so wesentlichen Verdienste der Universität Moskau Unser Augenmerk richten, rechnen Wir es Uns an dem festlichen Tage der 100jährigen Feier ihres gemeinnützigen Lebens, zum besonderen Vergnügen, dieser gelehrten Körperschaft Unser Monarchisches Wohlwollen und Unsere Erkenntlichkeit auszusprechen, in der vollen Ueberzeugung, daß sie, geleitet von dem Andenken an ihre Vergangenheit, und beständig durchdrungen von dem Gefühle ihrer hohen Pflichten, in sich neue Kräfte finden wird, um ihren Beruf mit der Würde und der Ehre zu erfüllen, welche Unseren Erwartungen und Unserer Sorgfalt für sie, so wie den Hoffnungen des Vaterlandes und der gelehrten Welt entsprechen. Wir sind überzeugt, daß mit Hülfe des Höchsten Gebers jeglicher geistigen Kraft und Weisheit, die Universität Moskau auch in künftigen Jahrhunderten in ächter und heilsamer Lehre, unter den ersten Pflanzstätten russischer rechtgläubiger Aufklärung fortblühen wird zum Ruhme und Nutzen Unseres vielgeliebten Russlands.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 20. December 1854.

Die „Moskauer Zeitung" vom 13. Januar sagt: Das hundertjährige Jubiläum der Universität Moskau ist am 12. Januar auf würdige Weise be-

gangen worden. Es war eine ächte Nationalfeier. Alle werden mit tiefer Ehrfurcht den Allerhöchsten Gnadenbrief lesen, mit dem die Universität von unserm Allergnädigsten Monarchen ausgezeichnet worden, und die Glückwünsche, welche in den Rescripten Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, des Thronfolgers Cäsarewitsch, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna enthalten sind. Es ist unmöglich das Entzücken wiederzugeben, das sich der Versammlung bemächtigte, als der Herr Minister der Volksaufklärung die kostbaren Worte des Monarchen zu allgemeinem Vernehmen vorlas. In diesen Worten liegt der Kranz des vollendeten, der unverwüstliche Grundstein des kommenden Saeculums. Thränen der tiefsten Rührung, Thränen der Freude und des Entzückens glänzten in den Augen der Anwesenden; ein tausendstimmiges Hurrah wollte lange nicht verstummen unter den Gewölben des Saales und gesellte sich dem Donner der Volkshymne. Der hochherzige Gruß des Zaren erfüllte mit Freude nicht die Universität Moskau allein, sondern in ihrer Person auch alle übrigen Pflanzstätten der Wissenschaft in unserm Vaterlande, welche ihre Vertreter zu dem Feste gesandt hatten — und alle Verehrer und Freunde der Aufklärung. Geleitet von dem unvergeßlichen Ausdruck der Huld des Monarchen, wird unsere hundertjährige Universität froh mit regen Kräften und frischen Hoffnungen dem neuen Jahrhundert entgegengehen, und mit ihr alle Genossen in dem großen Werke der Aufklärung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Vorgestern war unter dem Vorsitze des Kaisers ein Comité von Generalen versammelt, um sich mit den Operationen in der Krim zu beschäftigen. Das Schweizer Corps, das für den Französischen Dienst angeworben wird, soll 12,000 Mann zählen. — Man spricht von Erhöhung der Besoldungen unserer Gesandten, damit sie das Kaiserliche Frankreich im Auslande mit mehr Glanz vertreten können. (N. Pr. Z.)

Die Freunde des Prinzen Napoleon sind sehr niedergeschlagen wegen dessen Rückkehr. Man wird dieselbe gegen den Prinzen ausbeuten, obgleich dessen Gesundheits-Zustand eine schleunige Rückkehr nach Frankreich erheischte. Der Bruder des Prinzen starb bekanntlich an einer Rückenmarks-Schwindsucht. Er selbst leidet an einer ähnlichen Krankheit, und der Zustand, in dem er sich befindet, ist allein durch dieses Leiden veranlaßt worden.

Der Kaiser ist heute zweimal mit der Kaiserin im Schlitten gefahren, wobei er selbst kutschirte. — Seit gestern Morgen haben wir starken Schneefall. Die Straßen von Paris sind — eine große Seltenheit — über einen halben Fuß hoch mit Schnee bedeckt. (H. C.)

Paris, 24. Jan. Der Herzog von Cambridge und Admiral Dundas sind in Marseille am 25. Januar angekommen, wie die Frankfurter Blätter telegraphisch melden.

Im mittleren und südlichen Frankreich hat ein außerordentlich starker Schneefall stattgefunden, wodurch die Ankunft der Posten außerordentlich verzögert wird. Zwischen Tours und Poitiers sind 2000 Arbeiter beschäftigt, den Verkehr auf der Eisenbahn frei zu erhalten. Selbst in Marseille, wo Schnee eine seltene Erscheinung ist, lag derselbe am 21. morgens ziemlich hoch.

Nach einer telegraphischen Mittheilung des „Constitutionnel“ aus Wien, den 24. Januar, sollen die Conferenzen daselbst am 6. Februar eröffnet werden. (Z.)

Paris, 25. Jan. Eine Verbindung angesehener Prälaten und Laien arbeitet nämlich sehr eifrig in Rom dahin, daß König Ludwig XVI. („immolé par les factieux“, wie auf Paulabelle's Medaille die Legende lautet) canonisirt werde. Die großen Kosten der Canonisation sind längst zahlbar, aber es scheinen politische Gründe zu sein, die den Päpstlichen Stuhl bis jetzt abgehalten haben, die Wünsche des Faubourg St. Germain zu erfüllen.

Dem „Moniteur“ zufolge hat der Englische Admiralitäts-Hof bei Gelegenheit des gekaperten Russischen Schiffs „Aland“ zum ersten Mal die Uebereinkunft wegen Theilung der in Gemeinschaft aufgebrachten Prisen in Anwendung gebracht. Er hat verfügt, daß der Reinertrag zwischen dem Englischen Kriegsschiff „James Watt“, das die Wegnahme bewerkstelligte, und dem Französischen Linienschiff „Austerlitz“, das dabei im Angesicht war, im Verhältniß von 986 zu 854 getheilt werden soll. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 24. Januer. Der hauptsächliche Inhalt der gestern stattgehabten Debatte im wieder eröffneten Unterhause besteht in Folgendem: Layard fragte Lord John Russel, ob er etwas dagegen habe, dem Hause die Correspondenz mit den fremden Mächten über den Vertrag vom 2. December, so wie ein Russisches Document, welches die Interpretation der vier Garantiepunkte enthalte, vorzulegen. Lord J. Russel erwiderte: Ich bin heute nicht im Stande, zu sagen, ob es möglich ist, diesem Wunsche zu willfahren. In Bezug auf die ganze Correspondenz würde es dem Herkommen zuwiderlaufen; allein wir könnten ein Document von hoher Wichtigkeit vorlegen, welches ich prüfen werde, ehe ich eine bestimmte Antwort ertheile. Vielleicht wird man mir erlauben, diese Gelegenheit zu benutzen, um zu sagen, was sich in Bezug auf die vier Garantiepunkte zugetragen hat. Ende November erklärte die Oesterreichische Regierung, sie nehme die vier Punkte an, und am 2. December ward von den Gesandten Frankreichs, Englands und Oesterreichs ein Vertrag unterzeichnet. Am 28. Dec. fand in Wien eine Zusammenkunft statt, welcher jene Gesandten und Fürst Gortschakoff im Namen Seiner Majestät des Kaisers von Rußland beiwohnten und bei welcher der Französische Gesandte im Namen der drei ersterwähnten Mächte auseinandersetzte, wie die vier Punkte als Grundlage zu Unterhandlungen von

ihnen interpretirt würden. Fürst Gortschakoff erklärte, er könne der Auslegung des 3. Punktes nicht beipflichten, allein er werde von seiner Regierung neue Instructionen einholen. Später setzte er den Grafen Buol davon in Kenntniß, daß er diese Instructionen erhalten habe, und am 7. oder 8. des gegenwärtigen Monats fand auf dem Ministerium des Auswärtigen zu Wien eine neue Zusammenkunft statt, in welcher der Fürst Gortschakoff eine Denkschrift vorlegte, die seiner Aussage nach die Ansichten seiner Regierung enthielt. Graf Buol jedoch erklärte, er habe keine Vollmacht, diese Denkschrift anzunehmen. Der Russische Bevollmächtigte nahm darauf die Denkschrift, welche er vorgelesen hatte, zurück und erklärte, er nehme im Namen seiner Regierung die Interpretation der Garantiepunkte als Grundlage für die Unterhandlungen an. Mein ehrenwerther Freund wird mithin begreifen, daß der Russische Bevollmächtigte diese Interpretation annahm, indem er sich das Recht vorbehielt, im Namen seiner Regierung Bemerkungen in Bezug darauf zu machen. Die Regierung Ihrer Majestät hat sich bereit erklärt, auf diese Grundlagen hin Unterhandlungen anzuknüpfen; bis jetzt jedoch sind dieselben noch nicht eröffnet worden. Sir H. Wiloughby fragte darauf: Hat die Regierung etwas dagegen, uns das Protokoll der drei Mächte, welche die vier Garantiepunkte erklärt, zur Kenntniß zu bringen? und Layard: Steht es fest, daß noch keine Unterhandlungen eröffnet worden sind? Lord J. Russell entgegnete: Die erste Frage werde ich beantworten, wenn ich sie geprüft habe; was die zweite betrifft, so wiederhole ich, daß die Unterhandlungen noch nicht begonnen haben, und bemerkte weiterhin: Die Regierung ist bereit, auf Grund der vier Punkte hin zu unterhandeln; allein noch hat kein Gesandter die Vollmacht zu Unterhandlungen empfangen. (St.-A.)

London, 26. Jan. In der Sitzung des Unterhauses motivirt Lord John Russell seinen Austritt aus dem Ministerium. Er habe Aberdeen Mitte November vorigen Jahres bereits und erneuet am letztverflossenen Sonnabend vorgeschlagen, das Kriegsministerium unter Palmerston's Leitung zu consolidiren. Doch vergebens. Somit konnte er Roebuck's Motion, die einen Sonder-Ausschuß zur Untersuchung der Zustände im Lager vor Sewastopol und des Verhaltens der verschiedenen Kriegs-Departements beantragt, gewissenhaft nicht bekämpfen, da er weder begangene Mißgriffe ableugnen, noch Besserung versprechen könne. Seitdem habe er gerüchtweise Palmerston's Ernennung zum Kriegs-Minister gehört. Palmerston beklagt Russell's überraschenden Austritt, ohne das angeführte Gerücht zu bestätigen. — Roebuck bringt seine Motion ein. Der Kriegsminister tritt derselben entgegen, und verspricht Reorganisation. Er gesteht geschehene Mißgriffe zu und theilt mit, daß Raglan jetzt Vollmacht habe, Unfähige zu entfernen. Sir George Grey weiß nichts von Palmerston's Ernennung zum Kriegsminister. Die Debatte dauert bei Abgang der Depesche fort.

In der Sitzung des Oberhauses nichts von Bedeutung. Der Herzog von Newcastle theilt mit, daß Raglan Vollmacht habe, die Correspondenten für die Zeitungen aus dem Lager zu entfernen.

In der „Assemblée nationale“ findet sich folgende Angabe über den wahren Grund der Englischen Ministerkrisis. Es scheint, daß Lord Aberdeen sich mit den Whigs über das Ziel, das der gegenwärtige Krieg haben soll, nicht hat verständigen können. In der Meinung Aberdeen's müßte der Krieg denselben Charakter beibehalten, den er gleich anfangs hatte, d. h. auf die Erlangung der 4 Garantieen und die Einnahme von Sewastopol beschränkt bleiben. Nach Erreichung dieser beiden Punkte sind Lord Aberdeen und seine Freunde der Ansicht, daß die Politik Englands nach dem Frieden streben muß, ohne an den Europäischen Territorial-Verhältnissen etwas zu ändern. Lord John Russell und Lord Palmerston sind im Gegentheil der Meinung, daß das Ziel des Krieges nicht im Voraus beschränkt werden darf, und daß allen Combinationen, die das Loos der Waffen im gegenwärtigen Zustand Europa's herbeiführen kann, die Thüre offen gelassen werden muß.“ (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Die Bundes-Versammlung hielt heute wieder Sitzung. In derselben gab Preußen über seine demnächstige Haltung in der orientalischen Angelegenheit eine Erklärung ab. Wie wir vernehmen, ist Preußen nicht gesonnen, von dem Standpunkte abzuweichen, den es den Anträgen Oesterreichs bezüglich der Mobilmachung gegenüber bisher eingenommen hat, und nur dann in neue Verpflichtungen sich einzulassen entschlossen, wenn es deren Tragweite vollkommen übersehen zu können in den Stand gesetzt sein wird. (N. Pr. Ztg.)

Düsseldorf, 26. Jan. Die heutige „Düsseldorfer Zeitung“ veröffentlicht eine Oesterreichische Circulardepesche vom 14. Januar d. J. Nach derselben fordert Oesterreich diejenigen Staaten Deutschlands, die seinen Standpunkt theilen, auf, ihre Contingente eventuell der obersten Leitung des Kaisers anzuvertrauen, und verheißt ihnen dafür Garantie des Länderbestandes und Theilnahme an den Vortheilen des Friedensschlusses im Verhältniß zu ihrer Hilfsleistung. (Berliner Blätter bemerken hiezu, daß nach der Deutschen Bundesverfassung ein Oberfeldherr über Deutschlands Gesammttruppen mit Stimmenmehrheit von allen Staaten gewählt werde, und daß er dem Bunde verantwortlich sei, was sich wohl nicht mit der Stellung eines Kaisers von Oesterreich verträge.) (Z.)

Berlin, 27. Jan. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Auf Grund der vorläufigen Verständigung hin hat Graf Buol bekanntlich die Gesandten der Westmächte nicht nur mündlich aufgefordert, sich Vollmachten von ihren resp. Höfen zum Beginne von Friedensverhandlungen ertheilen zu lassen, sondern auch noch die Oesterreichischen Gesandten in Paris und London angewiesen, auf diesen Zweck hinzuwirken. Das Englische Ministerium hat bereits im Parlament erklärt, daß es zu Verhandlungen bereit sei, von Frankreich ist dasselbe gewiß. Aber daß diese Verhandlungen zum Frieden führen werden, ist uns überaus zweifelhaft. (Der Wiener „Wanderer“ bezeichnet Sir H.

Seymour und Herrn Thouvenel als die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs für die erwarteten Friedens-Verhandlungen.) (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Es bestätigt sich vollkommen, daß im Augenblicke zweierlei wichtige diplomatische Verhandlungen nebeneinander hier im Zuge sind. — Die eine, zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs und Englands, hat das Werk des Friedens zum Zwecke. Sie gründet sich auf die am 28. December von den Repräsentanten der December-Allianz vereinbarte und dem Fürsten Gortschakoff mitgetheilte Interpretation der vier Friedenspunkte, resp. auf den damals dem Kaiserlichen Cabinet zu St. Petersburg mitgetheilten Auszug des Verständigungs-Protocolles vom 28. December einerseits und auf die am 6. und 7. d. M. hierauf erfolgten Eröffnungen des Fürsten Gortschakoff andererseits. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Eröffnung, wie sie von Oesterreich mit dem Ausdrucke der Befriedigung als ein Act aufgenommen würde, der zur Erwirkung eines wesentlichen Einverständnisses der „vier Mächte" über die Fundamental-Fragen beigetragen habe, auch bei den westmächtlichen Cabinetten eine solche Auffassung und Würdigung gefunden habe, daß auf Grund der nunmehr gewonnenen Principien mit Aussicht auf Erfolg zur Eröffnung förmlicher Friedens-Unterhandlungen geschritten werden könne. In der That sind seither die erforderlichen Vollmachten oder Instructionen aus Paris und London an den Freiherrn v. Bourqueney und den Grafen Westmoreland gelangt. Diese Conferenzen sind indeß heute noch im ersten Stadium ihrer Entwickelung, da die Sache bisher wegen der mangelnden Information der Gesandten wenig gefördert werden konnte, obwohl eine eigentliche Unterbrechung des gegenseitigen Austausches der Meinungen inzwischen nicht stattgefunden hat. — Die andere Conferenz wird gleichzeitig zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten Frankreichs und Englands gepflogen und betrifft die Mittel zur Erreichung des „Zieles der Allianz", über welche die drei Staaten nach Ablauf des Jahres 1854 laut Artikel 5 des Vertrages vom 2. December v. J. in Berathung zu treten sich verbindlich gemacht haben. Diese Berathungen, das läßt sich allerdings nicht wegläugnen, laufen zuletzt auf die Bedingungen und Fälle hinaus, unter welchen die Defensiv-Allianz der drei Mächte sich zu einer Offensiv-Allianz zu gestalten hätte; indessen scheint es doch nicht abnorm, daß solchergestalt das Werk des Krieges gewissermaßen neben dem Friedenswerke geübt werde. — Beide Conferenzen sind von einander unabhängig, ihr Nebeneinanderlaufen kann um so weniger geeignet sein, einen Schatten auf die, hier wenigstens, mit vollem Ernst und aller Aufrichtigkeit cultivirten Friedenshoffnungen zu werfen, als ja neben den Friedens-Unterhandlungen, mit dem Willen sämmtlicher daran Betheiligten, der Krieg auf allen seinen jetzigen Schauplätzen fortdauert. Schien aber den Krieg führenden Mächten zur wirksamen Eröffnung der Verhandlungen ein Waffenstillstand nicht eine nothwendige Bedingung, stört also das Waffengeräusch keineswegs die Bemühungen der Diplomaten, so kann um so weniger angenommen werden, daß Unterhandlungen zu dem Zwecke, die bereits vor dem erzielten Verständniß über die Grundlagen des Friedens-Programmes vorhanden gewesenen Allianzen zu erweitern, die praktische Durchführung der zu vereinbarenden einzelnen Friedens-Bedingungen behindern werden. — Auch Sachsen und die beiden Mecklenburg sollen sich, wie Preußen, sogleich in der vertraulichen Sitzung gegen eine Mobilisirung der Bundes-Contingente erklärt haben. Die meisten andern Gesandten waren noch ohne Instruction. (N. Pr. Z.)

Prag, 18. Jan. In gut unterrichteten Kreisen weiß man, daß Se. Maj. der Kaiser in jüngster Zeit alle Armee-Corps-Commandanten nach Wien berufen hat, um ihre militairisch-politische Ansicht über einen eventuellen Krieg mit Rußland zu vernehmen. Die Grafen Clam-Gallas und Schlick sollen nicht nur ihre persönliche Ansicht gegen einen solchen ausgesprochen, sondern auch die Abneigung der Armee im Allgemeinen gegen den Krieg mit Rußland behauptet haben. In Folge dessen werden, sagt man, beide Generale, denen man eine Friedensstellung angeboten haben soll, die indessen von ihnen ausgeschlagen wurde, ihr Commando niederlegen. (?)

(N. Pr. Z.)

Wien, 25. Jan. Die Nachricht verschiedener Journale, daß die Sprengungs-Arbeiten am eisernen Thor bereits begonnen haben, ist durchaus irrig; es handelt sich überhaupt nicht, wie Viele meinen, um bloße Wegsprengung einzelner Felsen, sondern um Aushebung eines bei jedem Wasserstande fahrbaren Canals im Felsenbette der Donau. Die Arbeiten haben auch noch gar nicht begonnen. Die Pläne liegen gegenwärtig in Wien zur Begutachtung resp. zur Entscheidung vor, an welchem Ufer die Arbeiten in Angriff genommen werden sollen. In hiesigen mit den betreffenden Terrain-Verhältnissen vertrauten Kreisen glaubt man, daß der Allerhöchsten Ortes zu treffende Entschluß das rechte Ufer vorziehen dürfte. Der auszuhebende, bei 1200° lange, in der Einmündung 40′ in der Ausmündung 30′ breite Canal soll eine Tiefe von 6 Fuß unter Null des dortigen Pegels erhalten, eingedammt mit Benutzung des auf dieser Strecke sich ergebenden 14′gen Gefälls, trocken ausgehoben werden. Die Arbeiterzahl ist auf 2000 Mann, die Frist zur Beendigung des Riesenwerkes zu 6—8 Jahr angenommen, und die Gesammtkosten auf 2 Mill. Fl. veranschlagt worden. Von Serbischer Seite wurde der Natschalnik von Negotin nach Alt-Orsowa gesendet, der im Namen seiner Regierung jeden möglichen Vorschub diesem Werke zugesagt hat.

(N. Pr. Z.)

Wien, 25. Jan. Die „Br. Z." sagt: Nach und nach stellt es sich erst heraus, daß die wirklich am 1. Februar der Eröffnung entgegengehenden Conferenzen mehr eine Rechtfertigung für die Politik Oesterreichs werden sollen, als die Gesammtdiplomatie überhaupt sich einen Erfolg für die Wiederherstellung des Friedens davon verspricht. Die Verhandlungen, welche seit der Ratification der December-Allianz zwischen dem Grafen Buol und den Diplomaten des Westens mit einem gewissen geheimnißvollen Schleier geführt wurden, sind im Laufe dieser Woche zum Abschluß gediehen, und es liegt nichts weniger als das nur der Ratification bedürftige Offensiv-Bündniß zwischen Oesterreich und den Westmächten als Resultat vor. Wie glaubwürdig versichert wird, ist dieses neueste diplomatische Erzeugniß bis in die kleinsten Details ausgearbeitet und umfaßt sämmtliche vom Feldzeugmeister Baron von Heß mit General Letang gemeinschaftlich festgestellten militairischen und strategischen Bestimmungen. Wenn Manches von dem Erwähnten sich auch nicht so ganz richtig herausstellen sollte, so ist das eine unleugbare Thatsache, daß das Offensiv-Bündniß, mit Ausnahme der Ratification, zum Abschluß gediehen ist.

Es verlautet, daß von Seite des K. K. Cabinets dieser Tage eine zweite zur Mobilisirung auffordernde Circularnote an die Deutschen Bundesregierungen abgegangen ist.

Mittelst Eisenbahn sind gestern wieder mehre Kisten mit Goldmünzen aus Paris hier eingetroffen, welche zur Zahlung eines Theilbetrages der Summen, gegen welche die Französische Eisenbahn-Gesellschaft die Staatsbahnen übernommen hat, bestimmt ist. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Man meldet der Pariser „Presse" aus Konstantinopel vom 11. Januar: „Das Wetter in der Krim ist abscheulich. Der Schnee ist in Ueberfluß gefallen; an einigen Orten liegt er drei bis vier Fuß hoch. Das ist für unsere armen Soldaten eine neue Prüfung. Indeß suchen sie sich über diese neue Plage mit guter Laune hinwegzusetzen. Man baut Häuser, man schlägt sich, kurz man bringt die Zeit hin so gut man kann. Aber die Pferde und Maulesel leiden ungeheuer. Die Engländer ertragen diese Leiden nicht so gut als wir. Sie würden sich nie aus der Verlegenheit ziehen, wenn wir ihnen nicht von Zeit zu Zeit, ja ziemlich oft unsere kräftige Hand zu Hilfe böten, Ihre Lastthiere sind größtentheils todt, und es sind unsere Soldaten, die 1. Brigade der 1. Division, die die Wurfgeschosse der Engländer transportiren. Auf das Ansuchen Lord Raglan's hat unsere Intendanz 10,000 Kapuzmäntel der Englischen Armee zur Verfügung gestellt, so daß sie nunmehr die Französische Uniform trägt. Man kennt noch nicht das Ergebniß der Berathungen mit Omer Pascha, der am 6. Jan. wieder abreiste. Doch versichert man, daß der Plan eines Marsches auf Perekop bestimmt aufgegeben ist. Omer Pascha zeigte alle Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens und die Unmöglichkeit, seine Armee in dieser Weise zwischen zwei Feuer zu bringen. (N. Pr. Z.)

Der „Nordd. Corr." hat folgende Nachricht aus Sewastopol. Die Zahl der Ueberläufer von den Alliirten zu den Russen wächst täglich; in Folge dessen haben die Alliirten eine dichte Reihe von Schildwachen in einer Entfernung von zehn Schritten aufgestellt. Trotzdem kommen täglich Ueberläufer mit abgefrorenen Gliedern und über schreckliche Entbehrungen klagend zu den Russen. (N. Pr. Z.)

In der vorigen Woche war bei Sewastopol tiefer Schnee gefallen, der alle Arbeiten der Angreifer hinderte und auf eine Arschin hoch die Gebirge bedeckte. Später trat Thauwetter ein. Die Gewässer der Tschernaja traten aus den Ufern und richteten im Thale große Verwüstung an; namentlich hatten dadurch die Laufgräben der Belagerer gelitten. (St.-A.)

Turkei.

Ueber die Türkische Armee äußert sich die „Times" in ihrer Correspondenz aus Konstantinopel vom 8. Januar wie folgt: „Neulich fand eine Abschätzung der militairischen Hilfsquellen der Türkei statt, welche die Beachtung Derjenigen verdient, die von daher einen Zuwachs unserer geschwächten Kräfte erwarten. Das Resultat der Untersuchung war traurig genug und zeigt, wie sehr der Zweifel an der Macht der Türkei, unter ihrem unduldsamen Systeme und mit ihrer in allen Zweigen tief corrumpirten Verwaltung einen Krieg zu führen, berechtigt war. Vor vierzehn Monaten that die Pforte den ersten Schritt im gegenwärtigen Kriege. Die Armee Omer Pascha's an der Donau zählte 140,000 Mann, gut uniformirt und gut mit Proviant versehen. In Asien waren 70,000 Mann concentrirt. Aegypten war mit einem größern Contingent ebenfalls bereit. Fügt man dazu die Garnison von Konstantinopel und einigen andern Städten, so darf man die Effectivstärke der Türkischen Armee bei Eröffnung des Krieges auf 250,000 Mann schätzen. Wenige Monate haben bewiesen, wie grund- und haltlos diese Gewalt war und wie diese militairische Macht, welche ergraute Staatsleute dazu bewog, die Verwerfung der Wiener Note durch die Türken zu begünstigen oder eifrig zu befördern, mit den wirklichen Hilfsquellen des Landes in keinem Zusammenhang stand, und einmal zerstört, nicht wieder ersetzt werden konnte. Im Jahre 1854 haben die Türken über 100,000 Mann verloren. Die Rumelische Armee ist nur noch 80,000 Mann stark, die Streitkräfte bei Kars und Batum sind vom Feinde und durch die Sünden ihrer eigenen Befehlshaber vernichtet. Aegypten wird schwerlich noch einen Mann liefern, und von Tunis wird wenig erwartet werden dürfen. Die Truppen, die nach der Krim gesandt wurden, sind elend in den Bretterschuppen von Balaklawa umgekommen. Was von der Türkischen Armee übrig geblieben, ist entmuthigt und der meisten Nothwendigkeiten entblößt. In der That, die Armee, welche einst existirte, war das Werk mancher Jahre tiefen Friedens und wurde durch die religiösen Gefühle noch stärker, welche der Regierung des Sultans erlaubten, ohne Widerstand ganze Districte ihrer Bevölkerung zu berauben. Der Mohamedaner, die für die Conscription tauglich sind, sind wenige; ihre Zahl nimmt unaufhörlich ab, und die Lasten des Volkes sind größer, als daß es dieselben tragen könnte. Es giebt nicht länger Leute für die Armee; die Türkische Regierung hat nicht die Energie und auch nicht den Willen, große Anstrengungen zu machen; sie scheint ihr Land gänzlich den Händen der Westmächte zu überlassen." (N. Pr. Z.)

Der „Constitutionnel“ meldet in einem Briefe aus Konstantinopel vom 11. Januar: Im Heere glaubt man fest an den bevorstehenden Sturm, da die Soldaten die lange Unthätigkeit nicht mehr ertragen wollten und könnten, seit die Kälte wieder eine Vermehrung der Krankheiten gebracht habe. An Schnee fehlt es nicht, desto mehr an Holz. Der Fund des Holz-Depots in einem Dorfe, das unter dem Quarantaine-Fort liegt, betrug zwar 500 Steren, doch was ist das für eine Armee von 70,000 Mann? — „Seit drei Tagen“ — heißt es in einem Briefe des „Constitutionnel“ aus dem Lager vom 7. Januar — „haben wir vollständigen Winter mit 6 bis 8 Grad Kälte. Bei Tage thaut zum Glück die Oberfläche des Schnees, so daß wir wenigstens vor der Gefahr der Schneewehen gesichert sind. Nichtsdestoweniger ist unsere Lage bei 3 Fuß hohem Schnee, 8 Grad Kälte des Nachts und bei dem täglich zunehmenden Holzmangel höchst peinlich.“

Omer Pascha blieb nur einen Tag im Hauptquartier und eilte dann nach Varna zurück.

Skutari, 11. Jan. Weder in dem Gesundheitszustande noch in den Vorrichtungen zur Pflege zeigt sich ein Zeichen der Besserung. Letzte Nacht kamen wieder 700 Kranke aus Balaklawa an. Jeder neue Transport dieser Art zerstört wieder gänzlich den kaum begonnenen Comfort in den Hospitälern. Die ganze Britische Armee passirt durch das Hospital. Hier thäte die volle Energie eines schnellen und vollständig freien Entschlusses Noth, aber der Generaldirector des Medical-Departement in London behält sich ruhig, wie in Zeiten des tiefsten Friedens, alle Anordnungen vor. Die Sterblichkeit vermindert sich nicht. Am 8. waren 40 Begräbnisse, am 9. 59, gestern 46, — 145 in drei Tagen! Eine sehr große Anzahl von Kranken wird von Balaklawa erwartet und sie müssen in Hospitäler aufgenommen werden, in denen sich schon circa 4500 Patienten befinden.

(N. Pr. Z.)

Amerika.

In Washington ist halboffizieller Weise angekündigt, die Regierung sei fest entschlossen, die projectirte Expedition nach Central-Amerika zu unterdrücken, so wie sie einen revolutionairen oder gesetzwidrigen Charakter annähme. Auch von Cuba, St. Domingo und den Sandwichs-Inseln werde nicht weiter jetzt die Rede sein — schreibt der Correspondent des „Courier and Inquirer“ aus Washington — namentlich was die Sandwichs-Inseln betrifft, sei Amerika aus den Zeiten des Präsidenten Taylor her verpflichtet, ihre Unabhängigkeit nicht anzutasten. (N. Pr. Z.)

Afrika.

Vor Kurzem wurde gemeldet, daß in der Cap-Colonie die Besorgniß eines neuen Kaffern-Krieges sehr verbreitet sei. Neuere Nachrichten bestätigen diese Besorgniß. Man erwartet mit großer Spannung den neuen Gouverneur, und die aus ihrem alten Wohnsitz vertriebenen (Gaika-)Kaffern werden denselben sogleich mit Bitten bestürmen, wieder in ihr altes Land zurückkehren zu dürfen, und sobald er ihnen dieses, wie kaum anders denkbar, abschlagen wird, so ist der Krieg zu erwarten. In dieser Erwartung sind auch schon Truppen, welche bereits den Befehl zur Rückkehr nach England erhalten hatten, am Cap zurückbehalten worden. — Bedenklicher aber noch steht es im Norden vom Kaffernlande, in der ehemaligen Sovereignty und in der ehemaligen Bauern-Republik jenseits des Vaal-Flusses, wo schon blutiges Zusammentreffen stattgefunden hat.

(N. Pr. Ztg.)

China.

Die vom 27. November vorigen Jahres datirten Berichte melden die Rückkehr der fremden Gesandten, des Großbritannischen und des Nord-Amerikanischen, von ihrer geheimnißvollen Mission nach dem Peiho. Dieselbe nimmt sich nun aus wie ein verfehltes Unternehmen, Peking zu erreichen. Der Kaiser hat die fremden Excellenzen von einigen seiner hohen Mandarinen in Tungku, unterhalb der reichbevölkerten Capitale Tientsin, becomplimentiren lassen. Sir John Bowring und Herr Robert Maclane sind mit einer pomphaften Escorte am 3. November an's Land gestiegen, haben sich Arm in Arm nach dem zu ihrem Empfange eigens errichteten Zelte begeben; die officielle Unterredung bei verschlossenen Thüren währte mehre Stunden, die neugierigen Chinesen vernahmen die ungewohnten Töne einer abendländischen organisirten Musikbande, welche die Britische und die Nord-Amerikanische Nationalhymne spielte. Das ist Alles, was man bis jetzt über die Mission erfährt. Am 11. October hatten die dazu verwandten Dampfer die Rhede von Schanghai verlassen, am 15. November kehrte der „Rattler“, zwei Tage später der „Powhattan“ zurück. Die öffentliche Stimme spricht sich nicht ohne Ironie über diese seltsame Reise aus. — Der Aufruhr in der Provinz Kwantung dauert in Besorgniß erregender Weise fort. Ein Versuch der Kaiserlichen, die große Stadt Fatschan den Rebellen zu entreißen, ist völlig mißglückt. Die Letzteren zerstörten circa 40 Schiffe und tödteten 6- bis 700 Tartaren; der Rest der Kaiserlichen Flotte mit den Ueberbleibseln des geschlagenen Heeres kehrte, etwa 120 Fahrzeuge stark, nach Kanton zurück. — Endlich ist einmal gegen die Piraten ernstlich eingeschritten, und zwar von einem Geschwader, das mit Engländern, Portugiesen, Amerikanern und Chinesen bemannt war. Die Seeräuber hatten mehre Forts in der Taiho-Bai, einem schon durch die Natur zum Theil befestigten Hafen. Diese Forts sind aber nach einer heftigen Kanonade völlig zerstört, mehr als 20 Geschütze, 12-, 18- und 24-Pfünder, erobert, Häuser und Magazine niedergebrannt, eine große Anzahl Piratendschunken, es heißt 50, vernichtet worden. Der glückliche Erfolg dieser Expedition gegen die von Allen gleich sehr gefürchteten Seeräuber scheint nun noch einen Angriff auf eine Piratenflotille, die bei Terifam vor Anker liegt, zu veranlassen.

(N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 13. Dorpat, den 21. Januar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die **Sonntagschule** wird Sonntag den 23. Januar um 4 Uhr Nachmittags wieder eröffnet werden. Es wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß von nun an nur Handwerksburschen und solche Knaben aufgenommen werden, die in irgend welchem Dienstverhältnisse stehen. Mag. theol. von Engelhardt. 1

Une Demoiselle de la Suisse française, désire se placer au plutôt possible. S'adresser maison Felschau. 2

Wer eine Familien-Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Garten, Stallraum gleich zu vermiethen hat, wird gebeten, die Adresse derselben in der Zeitungsexpedition abzugeben. 3

Es wird ein Reisegefährte nach Petersburg auf halbe Kosten gesucht; zu erfragen bei Herrn P. H. Walter. 1

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich seit längerer Zeit im Hause der Frau Wittwe Sticinsky am langen Domberge wohne, und in zahnärztlichen Geschäften täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sprechen bin. 2

Zahnarzt Theodor Meyer.

Sonntag den 23. Januar 1855

Drittes Concert

des **Vollardschen Musik-Chors** im Saale der Bürgermusse. Anfang um 7 Uhr. Näheres durch die Affichen.

Concert-Anzeige.

Das bereits vorläufig angekündigte, zur Hälfte zum Besten des Hülfs-Vereins bestimmte Concert wird Sonntag d. 30. Januar a. c. im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität stattfinden.

Programm.

1) Introduction u. Chor: „O Ew'ger, wie gross sind deine Mächte“, aus Tasso's befreitem Jerusalem von V. Righini.
2) „Die sanften Tage“, Gedicht von L. Uhland, Terzett für Sopran, Tenor, Bass und Männerchor von Fr. Kücken.
3) ***„Die Glocke“***, Gedicht von Fr. v. Schiller, Musik von A. Romberg.

Das Nähere werden die Affichen besagen.

Der Mummesche Gesang-Verein.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 1*

Ein so eben erhaltener ächt englischer Herren-Sattel nebst Reitzaum ist zu verkaufen bei 1*
H. D. Brock.

Um aufzuräumen, werden aus dem Nachlasse des Kupferschmiedemeisters Jukse bei mir billig verkauft: neue kupferne Küchengeräthe, Kaffee- und Theemaschinen, altes Kupfer, desgleichen 2 Spiegel und 1 Instrument. Baumeister G. Knuter.

Frische Catharinen-Pflaumen und marinirte Heringe bei J. R. Schramm. 1

Kleesaat und Hopfen verkauft A. Wahlberg, 2
Kaufhof Nr. 28.

Frische Catharinen-Pflaumen und Traubenrosinen erhielt C. F. Grunert. 2

Peter Bichoffsky

zeigt einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit an, daß er Corsettes von ausgezeichneter Qualität und pariser Schnitt, von ausländischen Zeugen (Kutzja) mit ausländischen Federn zu den billigsten Preisen verfertigt. Da seine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hofft er auf gute Kundschaft und verspricht prompte und reelle Behandlung. Seine Wohnung ist im Rathsherr Emmersschen Hause, dem v. Villeboisschen gegenüber, bei der rigischen Ragatke. 1*

Programm

zu dem am Sonntag den 26. Januar im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität stattfindenden

CONCERT von Wilh. Wurm

(Cornet à pistons der Kaiserl. Theater zu St. Petersburg.)

I. Abtheilung. 1) *Fantaisie* über ein Thema aus der Oper „Anna Bolena“, comp. von Ed. Baetz, vorgetragen vom Concertgeber. 2) *Erster und zweiter Satz* der F-dur-Sonate für Violine von Beethoven. 3) *Capriccio* über Schwedische Lieder für Violoncelle von B. Romberg, vorgetragen von Hrn. A. Gehrmann. 4) a. *„Dein Auge“*, b. *„Gedenke mein“*, Lieder von A. Feska, arrangirt für Cornet à pistons, vorgetragen vom Concertgeber. — II. Abtheilung. 1) *„Die gefangene Nachtigall“*, Lied von Proch für Bariton mit obligater Begleitung des Cornet à pistons. 2) *Romance* für Violoncelle von Beethoven, vorgetragen von Hrn. A. Gehrmann. 3) a. *Melancolia* von C. Schubert und b. *Etude* von Ferdinand David für Violine. 4) *Fantaisie* aus der Oper „Der Pirat“ für Cornet à pistons, vorgetragen vom Concertgeber.

Billete zu numerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Handlung des Hrn. P. H. Walter, in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und am Concertabend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang präcise halb 8 Uhr.

Abreisende.

Fleischergesell J. Dewitz. 2
Conrad Schuberszky. 2
Sachar Fedorow. 2

Zur gefälligen Beachtung.

Bei mir sind zu möglichst billigen Preisen zu haben: fertige Petschaften mit Vor- und Zunamen, ausgeschriebene Damen-Vornamen, wie auch Schablonen zum Zeichnen von Wäsche und Buchstaben zu Gummi- und Feder-Galloschen. Auch übernehme ich alle vorkommenden Graveur-Arbeiten in Stein und allen Metallen. 2

S. Arenstamm, Graveur aus Riga, im Hause der Wwe Johannsen, beim Rathhause.

Das
Galanterie- und Mode-Magazin
von **J. Markuschewitz aus Riga,**
im Hause des Herrn Rathsherrn Linde,
empfiehlt Einem hochgeehrten Publikum zum diesjährigen Jahrmarkte nachstehend verzeichnete Waaren zu möglichst annehmbaren Preisen.

Eine Auswahl feinster und gewöhnlicher Zwirn-, Seiden- u. Baumwollen-Spitzen in allen Breiten und neuesten Mustern, brodirter Hauben, Kragen, Chemisettes, Aermel, Jabots, englischer und französischer Broderien auf Jaconnet, Indiana und Mousseline, Crawatt-Tücher neuester Art, Plissées, Schleier, moderner Sammt-, Coor-, Gallons- und Fransen-Garnirungen, gemusterte und glatte Bänder, auch in Sammt und Gaze, mit Silber und Gold durchwirkt, einige allerneueste sehr beliebte ausländische Damenhüte von gaufrirtem Velpel, brodirte Kinderkleidchen, feine holländische Herren-Wäsche, Slipse, Cache-nez und Morgen-Mützen von gepreßtem Sammt, Tuch, Burking, Velpel, Seiden- und Glacé-Handschuhe, Cigarren-Etuis, Porte-monnaies, Broches, Armbänder, Bronce-Gardinen-Stangen und Verzierungen, Gutta-Percha-Galoschen, Bälle und Klapper, kleine Toilette-Quer-Spiegel in gedrechselten Rahmen, auch Gros de Naples, Marcelline, Jaconnet, Bobbinet, Cambrics, Halbbatist, Mousselin, Nähseide, Zwirn und andere Waaren, und bittet um geneigten Zuspruch. 3

ROSIER,
Parfumeur aus St. Petersburg,
empfiehlt sein im Hause des Hrn. Sieckell aufgestelltes wohlassortirtes Parfumerie-Magazin, bestehend in französischen **Pommaden** von 50 Kop. bis zu 1 Rbl. pr. pot; eigenes Fabrikat von 15 Kop. bis 30 Kop., worunter ich die als ausgezeichnet wirksam ölige Haarpommade (**Phylocome**) ganz besonders empfehle; Cosmetische Toilettseifen von 10 Kop. bis zu 1 Rbl. pr. Stück; Rasierseifen in Stücken von 30 Kop. bis zu 1 Rbl. pr. Stück, als Puder 60 Kop. die Schachtel und **en Crême** von 60 Kop. bis 1 R. 50 K. die Porcellain-Büchse; Eau de Cologne, ächtes Cöllner Fabrikat, von 40 K. bis zu 1 R. pr. flacon; eigenes Fabricat von 30 bis 35 K.; Räucherkerzen, die feinsten und edelsten Parfums, 3 K. pr. Stück; Pastilles du Sérail, Kerzen auf Zinnleuchtern, 35 K. die Schachtel, Räucherpapier, von 15 bis 75 K. das Dutzend; Odontine und Elixir von Pelletier in Paris, à 1 R. 25 K.; Poudre dentifrice von der Societe Hygiènique 1 R.; Eau dentifrice 1 R. 25 K., überhaupt alle Erzeugnisse der genannten Gesellschaft zum Petersburger Preis-Courant; echtes Rowland's Macassaröl 2 R. 25 K.; Blumenöle für's Haar, von 15 bis 60 K.; Ambré zur Toilette und zum Räuchern; die stärksten Extracte für's Tuch und die Kleider, von 15 K. bis zu 1 R. 50 K. pr. flacon; wohlriechende Kissen für Kleider, von 15 K. bis zu 4 R.; Cold Cream von 60 K. bis 1 R. 50 K., Poudre de Fleurs de Riz für die Toilette von 50 K. bis 1 R. 50 K. mit Puderquasten; das in der Modenwelt allberühmte italienische Polvere de Chipro, welches auch sehr zweckmässig nach dem Rasieren zu brauchen ist, indem es sehr erweicht und weiss macht, von 30 K. bis 1 R. 50 Kop.; gute trockene Cocusseife, 75 K. pr. Dutzend; überhaupt alle in der Parfumerie bekannten wohlriechenden Waaren, wie auch die besterkannten Mittel zum Haarfärben in allen Nuancen.

РОЗЬЕ,
содержатель магазиновъ благовонныхъ товаровъ въ Санктъ-Петербургѣ, имѣетъ честь увѣдомить, что онъ здѣсь открылъ складъ своимъ товарамъ, въ домѣ Гна Сикеля, и проситъ покорнѣйше почтить его своимъ довѣріемъ. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Montag 24. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief an die Stadt-Gemeinde von Riga.

Unserer lieben und getreuen Stadt-Gemeinde von Riga.

Der General-Gouverneur Fürst Ssuworow hat zu Unserer Kenntniß gebracht, daß die Stadt-Gemeinde von Riga am 6. December 1854 die Summe von 50,000 Rbl. Silb. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht hat.

Indem wir diese Darbringung als einen neuen Beweis der treuunterthänigsten Ergebenheit der Stadt-Gemeinde von Riga annehmen, ist es Uns besonders angenehm, derselben bei dieser Gelegenheit Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 12. December 1854.

St. Petersburg, 21. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe (vom 11. Januar) sind Allergnädigst ernannt:

der Vice-Admiral Nachimow 1, Chef der fünften Flotten-Division zum Ritter des Weißen Adler-Ordens;

der Vice-Admiral Rogul, zweiter Commandant von Sewastopol, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Januar tritt der Arzt Whitehead, amerikanischer Bürger, als Oberarzt in einem der temporairen Militair-Hospitäler der Süd-Armee in russische Dienste.

Die Gemahlin des Militair-General-Gouverneurs von Moskau, hat die von ihr und anderen Damen durch freiwillige Opfer der Bewohner Moskau's, zur Unterstützung der Familien unserer in dem gegenwärtigen Kriege getödteten und verwundeten Krieger zusammengebrachte Summe von 51,400 Rbl. Silb. eingeliefert, mit der Bitte, dieselbe zu den Füßen Seiner Kaiserlichen Majestät niederzulegen, damit das Geld nach dem Höchsteigenen Ermessen Seiner Majestät seine Bestimmung erhalte.

Se. Majestät der Kaiser haben auf allerunterthänigste Unterlegung dessen Allerhöchst zu befehlen geruht: der Gräfin Sakrewski und Allen, die an diesem wohlthätigen Werke Theil genommen, die Erkenntlichkeit Seiner Majestät auszusprechen, die gesammelte Summe anzunehmen und sie zu dem Zwecke, zu welchem sie gesammelt worden, zu verwenden.

Der Berg-Aufseher Porotow und die in den Privat-Goldbetrieben des Reviers von Werchenudinsk Dienenden haben 140 R. 60 K. — der Director der Schulen im Gouv. Kursk und seine Beamten haben 563 R. 20 K. — Die Dienenden und Lernenden im Gymnasium zu Schawel haben 340 Rub. 80 Kop. — die Kaufmannschaft und Bürger der Stadt Werchne-Udinsk haben 275 Rbl. S. zum Besten der Verwundeten dargebracht und den Allerhöchsten Dank empfangen. (St. Pet. Ztg.)

Die Bürger der Stadt Kostroma haben zum Besten der in der Krim am 13. October beim Nehmen von 4 feindlichen Reduten und 11 Geschützen verwundeten Krieger 100 R. S. — die Beamten, Bürger und andere Einwohner des östlichen Sibiriens 7978 R. 41½ K. S. zum Besten der Verwundeten dargebracht. Se. Majestät haben befohlen die Gaben anzunehmen und den Gebern den Allerhöchsten Dank zu erkennen zu geben.

Eine nicht genannte Person in hiesiger Residenz hat dem General-Lieutenant Rokassowski 300 Rub. S. eingesandt zur Vertheilung unter diejenigen, welche am meisten durch die feindlichen Angriffe auf die Küsten Finnlands gelitten haben.

Die Bürger von Jakutsk haben zum Besten der Verwundeten und der von den getödteten Soldaten hinterlassenen Familien 1189 Rub. S. dargebracht.

Die Garnison von Woronesh hat 371 Rub. 94 Kop. zum Besten der verwundeten Krieger dargebracht.

Das Kreisgericht von Dorogobusch hat zu gleichem Zwecke 80 Rub. S. geopfert.

Für die Verwundeten sind ferner eingegangen:

Von der Kaufmannschaft und Bürgerschaft von Omsk 200 Rub. S.

Von dem Woskressenskischen Comptoir der Jekaterinoslawschen Kaufleute Balandin und Kasanzow 155 Rub. S.

Von den Kaufleuten von Ischim 300 Rub. S.

Für die Kriegsbedürfnisse:

Von den Einwohnern der Stadt Kainsk 535 Rub. 95 K., und von den Beamten der Stadt Ischim 200 Rub. (Russ. Inv. und Sen.-Ztg.)

St. Petersburg. Am 16. d. M. verstarb hierselbst nach 24stündiger Krankheit der Oberprocureur des heiligsten Dirigirenden Synods, Mitglied des Reichsraths und der Ober-Schulverwaltung, General-Adjutant, General-Lieutenant Graf Nikolai Alexandrowitsch Protassow, ein Mann von Geist und einem von Hingebung an den Zaren, die Orthodoxie und das Vaterland erfüllten Herzen.

Der Wirkliche Staatsrath Mey ist zum Director des Kaiserlichen Findlingshauses in St. Petersburg ernannt worden.

Der Polizeimeister des Kaiserlichen Erziehungshauses zu St. Petersburg Major von Lenz ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristlieutenant befördert worden. (Russ. Inv.)

Riga, 21. Jan. Der Herr und Kaiser haben — in Anbetracht, daß die in Livland befindlichen Truppen im Verlaufe des verflossenen Jahres mit musterhaftem Eifer und in strenger Ordnung die Pflichten des bei dem Kriegszustande des Landstrichs verlangten Dienstes, besonderer Wachsamkeit und Pünktlichkeit erfüllt haben, und daß diese Truppen, ungeachtet der von ihnen ertragenen Anstrengungen, sich in einem ausgezeichneten Zustande befinden, — dem Commandirenden der Truppen, Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General-Adjutanten Fürsten Italiiski Grafen Suworow-Rimnikshy, Allerhöchst-Ihren aufrichtigen Dank zu eröffnen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. Januar, Nr. 8, haben Se. Majestät der Kaiser geruht, Sr. Excellenz dem Civil-Gouverneur von Livland, wirkl. Staatsrath von Essen, für die erfolgreiche Betreibung der Steuern und Rückstände während des Jahres 1853, Allerhöchst-Ihr besonderes Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Die Jammerbriefe der „Times" über den elendiglichen Zustand der Englischen Truppen in der Krim und ihre heftigen Angriffe gegen das Ministerium fangen nachgerade an, hier zu beunruhigen. Denn wenn der Zustand der Französischen Truppen auch ein besserer ist, so verhindert das doch nicht, daß die Verminderung der Englischen Streitkräfte zugleich eine Verminderung der Streitkräfte der Franzosen ist, insofern, als diese gleichsam auf sich selber beschränkt sind. Was das Französische Publikum betrifft, so sind die Nothrufe der „Times" zwar ganz dazu geeignet, seine Zuversicht auf den glücklichen Erfolg der Krim-Expedition zu vermindern; aber eine gewisse Genugthuung gewährt es ihm dennoch, daß der Britische Hochmuth eine solche Schlappe erlitten hat. Es ist noch schwerer, Sympathieen, als Armeen zu improvisiren. — Seitdem der Prinz Napoleon vom Kriegsschauplatze abberufen worden ist, hat er eine Menge von Apologeten gefunden, welche seine Verdienste und Talente auf Kosten des Generals Canrobert herauszustreichen suchen. Es wird der Regierung nur angenehm sein, wenn sich eine gute Meinung über den Prinzen Napoleon bildet, aber es kann ihr keineswegs lieb sein, daß dies auf Kosten Canrobert's geschieht. (N. Pr. Z.)

Paris, 26. Jan. Auf telegraphischem Wege ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Prinz Napoleon am Bord des „Roland" vor Marseille liegt; er war leidend und wollte morgen in Paris eintreffen. Es heißt, daß ein großes französisches Armeecorps, 80,000 Mann stark, durch Piemont über Mailand und Venedig an die russische Gränze rücken will. General Schramm wird als kommandirender General dieses Corps bezeichnet. Oesterreich soll damit vollkommen einverstanden sein, um dadurch zu zeigen, daß Frankreich und Oesterreich gemeinsam jede Erhebung in Italien bekämpfen würden. Baron Alphonse Rothschild ist zum Direktor der französischen Bank ernannt.

— 27. Januar. Der Kriegsminister hat von dem General-Gouverneur von Algier eine telegraphische Depesche erhalten, welche meldet, daß zwischen den französischen Truppen unter dem Capitain von Colomb und Si-Hamza und einer 1200 Mann starken Kolonne vom Stamme Zegdou am 11. Januar ein heftiger Kampf stattgefunden hat, der zu Gunsten der Franzosen entschieden wurde. Der Feind hat seine Bagage, Kameele, einige Pferde, 900 Gewehre, 250 bis 300 Todte und 62 Gefangene verloren. Der französische Verlust betrug 8 Todte und 9 Verwundete. (St.-A.)

Aus guter Quelle versichert man, daß Hr. Drouyn de l'Huys an den Grafen Hatzfeld eine Anfrage in der Absicht gerichtet habe, um die wirklichen Dispositionen der von demselben repräsentirten Regierung würdigen zu können. Diese Anfrage wäre dahin gegangen, zu wissen, ob Preußen eventuell den französischen Truppen den Durchzug durch sein Gebiet gestatten würde. Der preußische Gesandte hätte darauf mit einem kategorischen „Nein"! geantwortet, ohne sich die Zeit zu nehmen, darüber nach Berlin zu referiren. — Nach heutigen Nachrichten sind, trotz der letzten, ziemlich scharfen Depesche des Hrn. Drouyn de l'Huys, die Beziehungen zu Preußen freundlicher geworden. Es wird nämlich behauptet, daß der von Preußen erstrebte Sondervertrag mit den Westmächten trotz der verunglückten Sendung des Hern. v. Usedom doch zu Stande kommen solle. (Z.)

Paris, 28. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet, daß am vergangenen Freitag ein Allianz-Vertrag zwischen Frankreich und England, so wie zwei dazu gehörige Conventionen unterzeichnet worden seien. (St.-A.)

England.

London, 25. Jan. Die „Times" läßt heute ihre furchtbarsten Donner los. Die Erstürmung Sebastopols soll man sich vor der Hand ganz aus dem Sinne schlagen. Ihr scheint für den Augenblick der Sturz des Kabinets mehr am Herzen zu liegen. Nach der tröstlichen Berechnung, daß Mitte März von der britischen Armee Niemand übrig sein dürfte, als Lord Raglan nebst seinem Stab, nach einer neuen haarsträubenden Schilderung der grauenhaften Wirthschaft in Balaklava und im Lager, raisonnirt sie: — Wir sollen also eine neue Armee einsetzen, damit Lord Raglan nebst Stab sein Hazardspiel zu gewinnen eine Chance habe. Das ist es, was die Regierung verlangt, was sie vom Parlament bewilligt sehen will, und wenn das Volk Nein sagt, wird sie es illoyal schelten. Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Wenn Regierung, Unterhaus und Volk sich an die Aristokratie verkaufen und noch die Aristokratie an den Feind verrathen wollen, so ist das ihre Sache; wir haben keine Schuld an dem nationalen Selbstmord. Alles, was wir thun können, ist Warnen und Protestiren, und damit werden wir nicht nachlassen, obgleich es bisher vergeblich war. Unter der gegenwärtigen Leitung bleibt uns nichts übrig, als gegen die Fortsetzung eines Unternehmens zu protestiren, das nur zu Ruin und Schmach führen kann. Soldaten, Geschäftsleute, Männer der Wissenschaft, Reisende und selbst Frauen von praktischer Begabung haben ihren Rath und Beistand einer Regierung angeboten, die Alles in den Wind schlägt. Gleichviel ob der gute Rath in den Spalten einer Zeitung oder im Büreau eines Ministers gegeben ward, das Resultat blieb sich gleich und war Null. Eine solche Verwaltung verdient eigentlich den Namen Anarchie, und Anarchie, in der That, herrscht in der Krim. So lange sie fortdauert, können keine hochtrabenden Namen, keine ministeriellen Plattheiten, kann kein Geklingel mit Loyalität und Patriotismus uns bewegen, frische Menschen-Hekatomben auf den Altar des Krieges zu liefern. Die Gebeine einer britischen Armee sind genug für jene unwirthbare Küste. Wenn die Minister Angesichts der Fehler, die sie nicht gut machen und von Departements, die sie nicht zu einer in einander greifenden Thätigkeit bringen können — wenn sie fortfahren: Mehr Rekruten! noch mehr und abermals mehr Menschen! zu schreien, welche sie dann im Laufgraben, auf dem Mist oder im Spital sterben lassen, so müssen sie dies auf ihre eigene Verantwortung thun. Aber wir sind gewiß, das Unterhaus wird am Vertrauen des Volkes einen Verrath begehen, wenn es den Krieg in Händen läßt, deren Leitung, nach einem unfehlbaren Naturgesetz, zum Verderben führen muß. (Z.)

London, 25. Januar. Lord J. Russell ist allein aus dem Ministerium getreten und scheint sich demgemäß als Angreifer und Führer zu der Kriegspartei schlagen zu wollen, die keine Versöhnung will. Der „Globe" geht zugleich als Plänkler für ihn in's Gefecht und greift Alle, die nur den leisesten Wunsch für Wiederherstellung des Europäischen Friedens geäußert haben, selbst die Redaction der „Times" und die Führer der Freihandelspartei, in einer gewaltigen Charge an. Wir gehen also augenscheinlich bewegten Tagen hierselbst entgegen.

London, 26. Januar. Lord J. Russell schlägt seine Popularität augenscheinlich zu hoch an. Er wird sich verrechnen, wenn er durch seinen verspäteten Rückzug frische Lorbeeren und eine neue Machtstellung zu gewinnen hofft. Ist er wirlich nur ausgetreten, weil er keine Lust hat, die Verwaltung gegen die Angriffe zu vertheidigen, die sie wegen des Scheiterns der Englischen Expedition in der Krim zu bestehen hat, so wird das doch keineswegs zur Folge haben, daß man einen Unterschied zwischen ihm und den übrigen Ministern ziehen wird, indem der entscheidende Theil des Publicums so blind überhaupt nicht ist, die Verwaltung allein verantwortlich zu machen, sondern recht gut weiß, daß ein veraltetes System in einem Lande wie dieses auch von willigen Ministern nicht zwischen heut und morgen über den Haufen geworfen oder geändert werden kann. Aber es ist auch eben deswegen nicht anzunehmen, daß dies und weiter nichts Russell's Rücktritt veranlaßt habe. Er will die Verantwortlichkeit für den Gang der Unterhandlungen in Wien nicht weiter auf sich nehmen. — Russell that im vorigen Jahre den Ausspruch, daß das Fortbestehen von Sewastopol mit der Sicherheit der Türkei unverträglich sei, und er will nun nicht Friedens-Bedingungen vertheidigen, die seinem Ausspruch entgegenstehen. Die übrigen Minister werden aushalten, wenn auch nur noch für kurze Zeit, weil sie müssen. Erst wenn die Friedensbedingungen zur Kentniß des Parlaments gebracht werden, ist der eigentlich entscheidende Moment gekommen. Welches das Endurtheil des Englischen Volks, vor dem sie sich zu beugen haben, sein wird, kann noch Niemand wissen, ich will aber nur bemerkt haben, daß die gewaltigen Artikel der „Times" in den letzten Tagen, von dem Wunsche dictirt, das Interesse am Kriege zu tödten, keine kleine Wirkung in diesem Sinne gehabt haben.

(N. Pr. Z.)

London, 26. Jan. In den Klubs, wo Flotten-Offiziere zusammenkommen, geht das Gerücht, die Admiralität habe beschlossen, den Oberbefehl über die Ostsee-Flotte aus den Händen von Sir Charles Napier zu nehmen und dem Contre-Admiral Martin, gegenwärtig Admiral-Superintendant der Schiffswerfte von Portsmouth, anzuvertrauen. — Das Transportschiff „Rajah" ist gestern mit der letzten Ladung Holzhütten und mit einer Masse Vorräthe, worunter viele Privat-Beiträge, von Portsmouth nach Balaklava ausgelaufen.

Im Oberhause kündigte Lord Lyndhurst zum 2. Februar den Antrag auf eine Resolution des Inhaltes an, daß die Krim-Expedition von den Ministern Ihrer Majestät mit unzureichenden Mitteln, ohne gehörige Vorsicht noch hinreichende Erforschung des zu erwartenden Widerstandes unternommen worden sei, und daß Vernachlässigung und schlechte Anordnungen in der Führung des Krieges zu den verderblichsten Resultaten geführt haben. In Folge dieser Anzeige zog

Lord Ellenborough die von ihm angekündigte Motion ähnlichen Inhalts auf unbestimmte Zeit zurück.

(St.-A.)

Strenge klingt das Urtheil der „Times“ über Lord J. Russell's plötzliche Trennung von einem Kabinet, dessen Verantwortlichkeit er in vollem Maß theile. Wenn seine bessere Meinung über die Politik seiner Kollegen entrüstet war, so hätte er mit dem Austritt nicht bis auf einige Stunden vor der Anklage Roebuck's warten dürfen. Dies sei eine grobe Verletzung des politischen Comments, man wisse kein Beispiel, daß ein Minister am Vorabend einer parlamentarischen Diskussion über die vergangene Thätigkeit eines Kabinets dasselbe in Stich ließ. Was die Wirkung seines Schrittes betrifft, so zweifelt die „Times“ keinen Augenblick, daß er dem Kabinet den Todesstoß versetzt habe. Schwerlich wünsche ein einziges Mitglied die Existenz desselben zu verlängern, und möglich sei, daß in diesem Augenblick alle Mitglieder bereits der Königin ihre Entlassung eingereicht haben. Ihre Verantwortlichkeit höre keineswegs auf; sie seien Rede und Rechenschaft schuldig und es sei „Pflicht“ des Parlaments, sie vor die Schranken der öffentlichen Meinung zu laden. Als Hauptaufgabe des nächsten Kabinets bezeichnet die „Times“ die Organisation der englischen Militairmacht. Eine ewige Schmach wäre es für England und seine Staatseinrichtungen, wenn die Verwaltung in diesem gefahrvollen Moment das Schauspiel derselben „trostlosen Anarchie“ böte, welche im Lager vor Sebastopol und in den Spitälern von Scutari herrscht: oder wenn die befahrten Staatsmänner Englands unpatriotisch genug wären, die Kabinetsfrage vom Standpunkt ihrer Privat-Interessen aufzufassen und als eine Gelegenheit zur Befriedigung persönlicher Ehrsucht und Rachsucht zu benutzen. (Z.)

London, 26. Jan. Im Oberhause fragte Ld. Grey in der bereits erwähnten Sitzung vom 26. Januar an, ob es wahr sei, daß Schiffe, welche die Regierung nach dem Cap geschickt habe, um Truppen zu holen, von dort ohne Truppen zurückgekehrt seien. Der Herzog von Newcastle mußte zugeben, daß dies zwei Transportschiffen passirt sei, in Betreff welcher die Colonialbehörden andere Verfügung getroffen haben, als die Regierung. Der Graf v. Winchelsea hielt darauf eine Rede gegen die „Times“ und deren Correspondenten in der Krim, welche er der Verleumdung des Heeres beschuldigte. Er verlangte zu wissen, ob wirklich dieser Correspondent von der Regierung freie Station erhalten habe? Der Herzog von Newcastle stimmte mit dem Redner darin überein, daß die Presse sehr unvorsichtig in ihren Mittheilungen aus der Krim sei. Lord Raglan habe schon mehrmals Beschwerde geführt, er selbst (der Herzog von Newcastle) habe sich deshalb an die bedeutendsten Londoner Zeitungen gewandt, aber ohne Erfolg. Was die Anfrage wegen des „Times“-Correspondenten betreffe, so sei es unbegründet, daß er freie Ueberfahrt, und auch die Fourage, welche er im Lager erhielt, erhalte er, seitdem die Regierung davon Nachricht erhielt, auf ihren Befehl nicht mehr.

Lord John Russell motivirte in der heutigen Sitzung des Unterhauses seinen Austritt aus dem Ministerium. Die Hauptmomente seiner Rede sind folgende: Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Sheffield, Herr Roebuck, habe einen Antrag auf Einsetzung eines Special-Comité's zur Untersuchung des Zustandes der Armee vor Sewastopol gestellt. Herr Roebuck wollte nicht feindselig gegen eine Regierung auftreten, die er unterstützt hat, und könne nur das Wohl des Ganzen im Auge haben wollen. Einem Antrage auf Untersuchung würde man entgegentreten können, erstens indem man nachwiese, daß die vorhandenen Uebelstände nicht bedeutend genug wären, um eine Untersuchung zu erfordern, zweitens durch den Nachweis, daß nun genügende Maßregeln getroffen wären, um jenen Uebelständen abzuhelfen. Es ist unmöglich, den ersten Grund im vorliegenden Falle anzuführen, denn Niemand kann die traurige Lage unseres Heeres vor Sewastopol in Abrede stellen. Die Berichte von dort sind nicht nur schmerzlich, sondern schrecklich und herzzerreißend. Niemand wird wünschen, eine Maßregel gehemmt zu sehen, welche den Erfolg haben könnte, die vorhandenen Uebelstände zu mildern. Ich setze hinzu, daß es ein gewisses Etwas in der Lage des Heeres in der Krim giebt, welches für mich, bei aller meiner amtlichen Kenntniß, unerklärlich bleibt. Die Thatsache der traurigen Beschaffenheit unseres Heeres ist wohlbekannt und die Regierung darf daher nicht hoffen, durch Ableugnung des Uebelstandes das Haus zu einer Verwerfung des Antrags auf ein Untersuchungs-Comité zu veranlassen. Bei näherer Erwägung kann ich ebenso wenig den zweiten Grund gegen eine Untersuchungs-Commission geltend machen, nämlich die Abgabe einer Erklärung, daß Maßregeln in der Ausführung begriffen seien, durch welche die beklagten Uebelstände beseitigt werden könnten. Im Beginn des November wurde mir einleuchtend, daß eine bessere Verwaltung der Dinge in Betreff des Heerwesens nöthig sei, ich eröffnete deßhalb eine Correspondenz mit Lord Aberdeen (Lord J. Russell liest Auszüge aus diesen Briefen, deren Zweck es war, Lord Palmerston an die Spitze der zu consolidirenden verschiedenen Zweige des Kriegsministeriums zu stellen, ein Vorschlag, auf den einzugehen sich Lord Aberdeen weigerte.) Da Lord Aberdeen sich nicht bewegen lassen wollte, die vorgeschlagenen Aenderungen der Königin zu empfehlen, hielt ich mich für verpflichtet, am vorigen Dienstag meine Verbindung mit der Regierung aufzugeben. Lord Palmerston bemerkte, es sei nicht seines Amtes darüber zu entscheiden, ob Lord Aberdeen Recht oder Unrecht gethan hätte, dem Rath J. Russell's nicht Gehör gegeben zu haben. Er und alle seine Collegen hätten Lord Russell gebeten, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht aus dem Cabinette zu scheiden. Die andern Mitglieder der Regierung würden sein Beispiel nicht nachahmen, und dem in Aussicht gestellten Antrage nicht entlaufen, sondern bescheiden den Beschluß des Hauses über denselben abwarten. Der Lord habe übereilt gehandelt, als er in seinem Schreiben an Lord Aberdeen seine Unfähigkeit, den Antrag des

Mitglieds für Sheffield zu bekämpfen, als Motiv angegeben habe. Der Grund sei übrigens ungenügend während, wenn er seine Einwendungen in Betreff des Kriegsministeriums dargebracht hätte, das Ministerium wenigstens durch ein solches Motiv nicht überrascht worden wäre. Hätte er sein Bedenken wegen der Roebuckschen Motion 14 Tage vor dem Zusammentritt der Parlaments-Session vorgebracht, so würde das Ministerium in Masse haben resigniren können, ohne daß irgend Jemand benachtheiligt und das unter Staatsmännern sonst übliche Verfahren verletzt worden wäre.

Es erhob sich nun Herr Roebuck zur Einbringung seines Antrages. Mein Antrag, sagte er, bedarf der ausführlichen Entwickelung nicht. Er theilt sich in zwei Abschnitte. 1) Welches ist die Lage des Heeres vor Sewastopol? 2) Welches sind die Ursachen, durch die diese Lage herbeigeführt worden ist? Alle Welt kennt die Lage der Dinge. Das Heer ist ohne Lebensmittel, ohne Obdach, ohne Kleidung. Welches ist die Ursache dieses Zustandes der Dinge? Ich meinersseits glaube, es ist die schlechte Leitung der Regierung. (Beifall.) Ich bin nicht Soldat und kann daher auf eine Kritik des Feldzuges in der Krim nicht eingehen. Ich beschränke mich darauf, das Haus daran zu erinnern, daß wir zu Anfang des vorigen Jahres 54,000 Mann abgeschickt haben und daß davon jetzt nur noch 14,000 Mann dienstüchtiger Truppen in der Krim übrig sind. Was ist aus den übrigen 40,000 geworden. Wo liegt die Ursache des Unheils? Ich glaube, sie liegt in der Unfähigkeit des Kriegs-Departements hier und außerhalb. (Lauter Beifall). Mein Gesundheitszustand erlaubt mir nicht, fortzufahren. Ich begnüge mich daher mit der einfachen Einbringung meines Antrages.

Eine Pause entsteht, während deren mehrere Mitglieder: Abstimmung, Abstimmung! rufen, da Niemand geneigt scheint, die Debatte aufzunehmen, bis endlich Mr. S. Herbert (Kriegs-Secretair) das Wort ergreift. Er leugne nicht die Existenz schwerer Uebelstände, sehe aber die Hauptquelle in der sparsüchtigen antimilitairischen Politik des Parlaments während der 40-jährigen Friedenszeit. Eigentlich habe es in jener Periode gar keine Armee, sondern nur einen Haufen von Regimentern gegeben, die mehr zu Polizei- als Kriegszwecken in Stand gehalten wurden. Er führt für diese Anschauung eine Reihe von Beispielen an, und auf die factischen Zustände in der Krim eingehend, bemerkt er, die Sterblichkeit betrage 14 Procent. Die Regierung wolle weder die Wahrheit verheimlichen, noch die Schuld auf Abwesende wälzen, deshalb sei sie gegen die Untersuchung, abgesehen davon, daß dieselbe sowohl die Verwaltung wie die Armee lähmen müßte. Die Regierung übernehme alle Verantwortlichkeit. Inzwischen könne er nachweisen, daß wirksame Maßregeln getroffen sind, um den Spital- und Transport-Dienst zu verbessern. Was ihn (S. Herbert) persönlich betrifft, so habe er sich stets bereit erklärt, auf sein Amt zu verzichten, sobald ein wirksames Arrangement getroffen ist, allein im vorliegenden Falle bleibe er auf den einstimmigen Rath Lord Palmerston's auf seinem Posten, so tief er auch den Verlust Lord J. Russell's bedauere. (N. Pr. Ztg.)

Die Times schlägt heute einen doppelt stolzen Ton an, reicht Lord John, „dem Bekehrten“, herablassend die Hand, freut sich, daß ein Minister endlich eingestanden hat, was sie seit Wochen behauptet und wofür sie verketzert wurde; aber darum spricht sie Lord John nicht von aller Schuld frei. Im Gegentheil, seine Schuld sei viele Jahre alt; er hätte schon im Jahre 1848 eine Umgestaltung des Heerwesens befürworten müssen, da er als Premier die Macht dazu besaß. Die Vertheidigung der Regierung durch Mr. Sidney Herbert hält die Times für weit compromittirender, als es Roebuck's Antrag je sein konnte. Dieser habe auf eine Untersuchung gedrungen, damit das System geändert werde, und dagegen protestirt der Kriegs-Secretair mit der monströs klingenden Behauptung, daß sämmtliche Regiments-Offiziere der Armee unpraktisch und unerfahren seien. Die Angriffe auf ihre Correspondenzen endlich im Oberhause weist die Times mit stolzem Hohn zurück. Sie werde die armseligen Nationen Pöckelfleisch, die ihr Correspondent im Lager bekommen, der Regierung gern vergüten, und man möge doch nicht vergessen, daß ein ganzes Regiment von einem andern ihrer Correspondenten mit Winterkleidern versehen worden sei.

„Chronicle“ schlägt einen versöhnenden Ton an. Was nur das Ausland zu dem Allem sagen werde! Wie werde Oesterreich zögern, Frankreich staunen, Preußen die Achsel zucken und Rußland triumphiren, nachdem ein Mann von Lord J. Russells Ansehen vor aller Welt die Mängel des Englischen Armee-Wesens gerügt habe! Sei man doch im Auslande ohnedies geneigt, den Uneinigkeiten im Englischen Parlament übertriebene Wichtigkeit beizulegen! —

(N. Pr. Z.)

London, 27. Jan. (Tel. Dep.) Die Berathung über die Motion Roebucks wurde auf Montag vertagt. In sämmtlichen Blättern finden sich Andeutungen über die Ernennung Lord Palmerstons zum Kriegsminister.

Eine neueste hier eingetroffene Depesche Lord Raglans enthält nichts Wichtiges.

London, 27. Jan. An der Börse hieß es, Palmerston sei geneigt die Leitung des Kriegsministeriums zu übernehmen, mache sich jedoch zur Bedingung, daß das gegenwärtige Kabinet fortbestehe, bis die in beiden Häusern des Parlaments angekündigten Angriffe ihre Erledigung gefunden. (Z.)

London, 29. Januar. (Tel. Dep.) Eine heftige Debatte über die Motion Roebuck's findet im Unterhause beim Abgange der Depesche noch statt. Es sind noch mehr Redner für als gegen die Motion eingeschrieben und erscheint eine ministerielle Niederlage als wahrscheinlich. Gladstone versichert, die englische Armee in der Krim sei noch 30,000 Mann stark und vielfach besser versorgt, als die französische.

Im Oberhause verspricht Newcastle die Reform der englischen Armee nach französischem Muster. Carl

Grey's Antrag für Konsolidirung des Kriegs-Departements wurde schließlich zurückgezogen.

London, 30. Januar. (Tel. Dep.) Roebucks Motion kam Nachts halb 2 Uhr zur Abstimmung. Für dieselbe stimmen 305, gegen dieselbe 148. Die Majorität gegen die Minister beträgt 157. Die Regierung dankt ab. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Tilsit vom 25. Januar schreibt man der „Pr. C.": „Die Gewässer des Memelstromes und des Haffs sind jetzt spiegelglatt gefroren, und es ist eine herrliche Fahrt auf dem Eis von hier nach Memel. Auch der Waarentransport zwischen Tilsit und Memel geschieht jetzt auf diesem Wege. Ein Uebelstand ist es dabei nur, daß um Memel kein Schnee liegt, so daß die Frachtführer sich dort Wagen zu hohen Preisen miethen müssen, um die Waaren an Ort und Stelle zu schaffen. Auf dem Haff sieht man jetzt auch, wenn hinreichender Wind weht, Schlitten durch Segel fortbewegen, von einem oder zwei Schlittschuhläufern begleitet, welche dieselben lenken; freilich kann diese Art der Lokomotion nur bei leichter Fracht, wie Torf, angewendet werden."

Frankfurt a. M., 29. Jan. Die von Preußen in der Bundestags-Sitzung vom 25. d. Mts. in Betreff des österreichischen Mobilisirungs-Antrages abgegebene Erklärung ist, wie das „Fr. J." mittheilt, dem Vernehmen nach folgende:

Unter Hinweis auf die durch Rußland am 28. November v. J. erfolgte Annahme der vier Punkte wird hervorgehoben, daß bei den Friedens-Verhandlungen, sobald diese durch directe Betheiligung Preußens und Oesterreichs einen allgemeinen europäischen Charakter angenommen, die preußische Regierung mit dem Bunde auch ferner in Einvernehmen treten werde. Ob die Westmächte über die Auslegung der vier Punkte einen Beschluß gefaßt, ist der Regierung nicht bekannt; sie vermag also nicht zu übersehen, ob die Interpretation derselben mit derjenigen übereinstimmen wird, welche die Kontrahenten des Vertrages vom 20. April und des Zusatz-Artikels den 4 Punkten geben möchten. Es wird sodann mitgetheilt, daß wiederholte und bündige Versicherungen Rußlands die Befürchtung ausschließen, als könnte ein Angriff Rußlands gegen Oesterreich erfolgen; es liege daher der Fall einer aktiven Betheiligung der deutschen Streitkräfte in Ausführung des Zusatz-Artikels nicht vor. Eine Ausdehnung der Verpflichtungen, wie sie die Bundesbeschlüsse vom 24. August und 9. December enthielten, könne nur erfolgen durch freie Uebereinstimmung der Theilnehmer und auf Grund gegenseitiger klarer Einsicht in die Beziehungen eines jeden derselben zu den kriegführenden Mächten. Es kommt hierbei hauptsächlich auf die Umgestaltung der Beziehungen Oesterreichs zu den Westmächten seit dem 2. December an. Preußen wird die Verträge treu erfüllen, aber alle weiteren Forderungen beanstanden, bis sie nach ihren Zwecken und dem Verhältniß derselben zu den Opfern sich übersehen lassen. Die preußische Regierung hofft, in dem einmüthigen Zusammenstehen der Bundesglieder eine Bürgschaft gegen jede die Würde Deutschlands beeinträchtigende Anmuthung zu finden, auch wenn es nicht zum Frieden kommt. Für diesen Fall ist die preußische Regierung unablässig bemüht, durch Unterhandlungen mit den kriegführenden Mächten Garantieen dafür zu gewinnen, daß Deutschland nur nach Maßgabe der Gefährdung seiner Interessen in die kriegerischen Verwickelungen hineingezogen werden könne. Aber auch unabhängig davon erblickt die preußische Regierung in der eigenen und in Deutschlands Macht wie in den Fundamenten der Bundesversammlung hinlänglichen Schutz für die Würde und Sicherheit Deutschlands. (Die Versammlung hat diese Erklärung, so wie die Erwiderung des Herrn von Prokesch dem orientalischen Ausschuß überwiesen.)

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Tel. Dep.) Es hat gestern eine Sitzung der Militair-Kommission für die orientalische Angelegenheit stattgefunden. Nach dem Ausfall derselben zu urtheilen, dürfte der Antrag auf Mobilmachung der Hälfte des Bundes-Kontingents von dem Bundestage abgelehnt und der anderweite Antrag auf Heeres-Kriegsbereitschaft beschlossen werden. (St.-A.)

Berlin. Eine geheime Depesche der Oesterreichischen Regierung an die (oder an einzelne?) Deutschen Regierungen zeigt klar genug die nächsten Absichten des Wiener Cabinets. Da Preußen zur Zeit gegen eine Mobilisirung ist, und deshalb den betreffenden Antrag beim Bundestage nicht mit eingebracht hat, so will Oesterreich zunächst versuchen, ob es für seinen Antrag trotz Preußens Widerspruch die Mehrheit der Stimmen am Bunde erhalten kann. Was die bezügliche Abstimmung für ein Resultat haben wird, können wir natürlich durchaus nicht vorher wissen. Auch Oesterreich nicht. Deshalb hat es sich auf jeden Fall eingerichtet, auch auf den, daß die seinem Wunsche „entsprechenden Bundesbeschlüsse nicht zu Stande gebracht werden könnten." Für diesen Fall will Oesterreich von seinem Verhältniß als Bundesglied abstrahiren und als Großmacht selbstständig vorgehen, eventuell Krieg führen. Dazu ist jede Großmacht berechtigt. Aber Oesterreich will noch mehr; es will auch, daß für den Krieg einzelne Deutsche Staaten sich ihm anschließen und ihre Truppen zu seiner Disposition stellen. Oesterreich will damit einen Sonderbund neben dem Deutschen Bunde und außerhalb desselben. Damit wäre aber unserer Ansicht nach der Bund nicht nur in seiner Sicherheit bedroht, und ein solches Bündniß würde deshalb nach Artikel 11 der Bundesacte unzulässig sein; sondern der Deutsche Bund wäre damit factisch aufgelöst. Eines Beweises hierfür wird es nicht bedürfen. Ferner bemerken wir, daß Oesterreich in jener Depesche seinen Verbündeten außer ihrem Besitz und ihrer Territorialstellung — das ist Alles schon durch die Bundesacte garantirt — auch noch einen entsprechenden Antheil an den Vortheilen verbürgt, die in Folge des Krieges erreicht werden würden. Was sollen denn das für Vortheile sein? In dem Bündniß vom 10. April 1854 haben Frankreich und England auf Vortheile verzichtet, — und

Oesterreich verheißt solche sogar denen, die sich erst noch seiner Leitung anvertrauen werden? Freilich, sie sollen auch ihre Truppen dem Oesterreichischen Oberbefehl anvertrauen: nicht einem Bundes-Feldherrn, der von ihnen mit ernannt, ihnen auch verantwortlich wäre, wie die Bundes-Verfassung dies ausdrücklich festsetzt, sondern einem Feldherrn, den Oesterreich bestellen und der also auch nur Oesterreich verantwortlich sein würde. Es ist klar, daß diese Staaten dann nicht mehr in dem Verhältniß zu Oesterreich stehen würden, das sie jetzt als coordinirte Bundesglieder haben. England und Frankreich sind in der Krim gleichberechtigte Verbündete, ihre Oberfeldherren stehen neben einander; aber Sardinien soll dort sein Commandowort von Lord Raglan empfangen. Wir wollen hier für heute nichts weiter, als den nächsten Sinn der interessanten Depesche vorführen. Der Schwerpunkt derselben — wir wiederholen es — scheint uns darin zu liegen, daß Oesterreich ausdrücklich seine Absicht kund thut, trotz seiner Mitgliedschaft am Deutschen Bunde sich seine Stellung als Großmacht um jeden Preis zu wahren, auch um den Preis des Bundes selbst. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 26. Jan. Zwei französische Dekrete vom 17ten d. verfügen die Bildung einer zweiten Fremdenlegion, bestehend aus zwei Regimentern mit vorläufig zwei Bataillonen zu 1200 Mann. Kommandirt wird sie von Ochsenbein. Die Dekrete bestimmen Weiteres über Sold, Verwaltung, Pensionen gleich Linientruppen, nach erster Organisation, regelmäßiges Avancement; nur fremde Offiziere werden angestellt. Ausgezeichnete Militairs erhalten Ländereien in Afrika. (St.-A.)

Genf, 25. Jan. Eine Menge eidgenössischer Offiziere, namentlich des Generalstabs, sollen dem Beispiel Ochsenbein's folgen und sich im französischen Dienst anwerben lassen. Die öffentliche Meinung ist getheilt über diese „Reislauferei", wie man in dem frühern Sprachgebrauche derlei Anwerbungen betitelte; die Einen finden es natürlich, selbst nützlich, die Andern jedoch schimpflich. (Z.)

Italien.

Turin, 27. Jan. Gestern Abend überreichte der Minister des Aeußern der Abgeordnetenkammer die Aktenstücke, betreffend den Anschluß an den englisch-französischen Traktat vom 10. April, die Militair-Convention zur Entsendung von 13,000 Mann auf den Kriegsschauplatz und das in England abzuschließende Anlehen von 25,000 Lire Rente.

Strenger Frost ist in Nord-Italien plötzlich eingetreten. Der Gerant eines radicalen Blattes ist verhaftet und gefesselt in das Gefängniß abgeführt worden.

Nachrichten aus Palermo vom 17ten zufolge, ist die Vegetation auf der gesammten Insel im vollsten Gedeihen und verspricht eine reiche Erndte. — Zu Florenz war am 22. d. M. ein Hochamt wegen Erlöschens der Cholera in Toskana celebrirt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Jan. Ueber die Wahl der von den Westmächten zu ernennenden Spezialbevollmächtigten, zur Eröffnung der Konferenzen in Wien, herrscht zur Stunde noch Ungewißheit. Obschon man hie und da für England den Lord Seymour, früheren englischen Gesandten in Petersburg, und für Frankreich den Herrn von Thouvenel, derzeit Unter-Staatssecretair im Amte der auswärtigen Angelegenheiten, als hierzu bestimmt bezeichnet, so hören wir doch aus guter Quelle, daß für England außer Lord Seymour, auch Lord Granville und Sir Bulwer und für Frankreich, außer Hr. v. Thouvenel, auch die Grafen Flahaut und Morny genannt werden. Bekanntlich ist Hr. v. Thouvenel, unstreitig eine der hervorragendsten Kapazitäten der französischen Diplomatie, schon bei mehreren Gelegenheiten mit wichtigen Missionen betraut gewesen. Dem Vernehmen nach erwartet man die Special-Bevollmächtigung für den Repräsentanten der Pforte Anfangs Februar.

Depeschen aus Paris melden, daß die Emission der Actien des französisch-österreichischen Eisenbahn-Unternehmens demnach ausgegeben werden und daß die besten Aussichten vorhanden sind, daß dieselben an der dortigen Börse öffentlich notirt werden dürfen. Der provisorische Titel société industrielle hat aufgehört und das Unternehmen führt in Zukunft vertragsmäßig den Titel: k. k. österreichische Eisenbahn-Gesellschaft.

Das „Journal des Débats" hat auf telegraphischem Wege aus Wien vom 24. Januar die Nachricht erhalten, daß die Friedenskonferenzen am 6. Februar eröffnet werden sollen. (?) — Die „C. Z. C." sagt: Dem Vernehmen nach werden noch im Laufe dieser Woche die Sitzungen jener Kommission beginnen, welchen die Arbeiten zur Untersuchung und Feststellung der Verhältnisse der Donaufürstenthümer übertragen wurden. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem Lager vor Sewastopol, 5. Jan. Ein äußerst harter Frost ist heut um Mitternacht der bedeutenden Kälte gefolgt, die wir schon seit einiger Zeit hatten. Man kann sich die Folge davon denken. Die Cavallerie-Division verlor über 50 Pferde während der Nacht, und von einer Division sind allein 150 Mann aus den Laufgräben halberfroren in die Spitalzelte gebracht. Der Winter, wie wir ihn hier bereits kennen gelernt haben, wird der Armee viel zu schaffen machen, und noch mehr als die Kälte werden die scharfen Winde schaden, welche die Krim in dieser Jahreszeit zu durchbrausen pflegen und denen die Soldaten, die auf dem hohen und kahlen Felsplateau lagern, nicht einmal warme Kleider, viel weniger Hütten entgegensetzen können. Die Holzhäuser, die aus England in Balaklawa angekommen sind, liegen dort immer noch. Es fehlt an Kräften, sie ins Lager zu transportiren. Nicht einmal die Beschaffung der Lebensmittel ist möglich. Man hat in den letzten Tagen den Versuch gemacht, ein Central-Depot im Lager zu gründen. Sogenannte „fatigue

parties“ von den verschiedenen Regimentern werden jeden Tag zum Tranport von Lebensmitteln ins Lager commandirt. Ihre Arbeit ist sehr hart. Die Eingebornen weigern sich, länger Fuhrdienste zu thun, sie erklären, das Wetter mache es ihnen unmöglich. Die Transporte selbst sind außerdem mehrmals gefährdet gewesen, und Lord Raglan sah sich genöthigt, die Franzosen zu ersuchen, Wachen längs der Marschlinie der (Englischen) Transport-Colonne zu stellen. Diese Wachen gelten zumeist den braven Französischen Zouaven, welche wie Geier die Rumfässer und Weinkörbe und Brot- und Fleischhaufen auf den Englischen Wagen umschwärmen, und wo einmal ein Rad bricht, da stürzen sie drüber her und plündern, und in einem Augenblick ist alles verschwunden, selbst der Wagen oft, den sie als Brennmaterial verbrauchen. Es scheint eine Art dumpfer, rücksichtsloser und verzweifelter Gleichgültigkeit im Lager Platz zu greifen. Die Verluste sind enorm groß. Am 2. d. befanden sich 3500 Kranke im Britischen Lager vor Sewastopol, und soll die Zahl der Englischen Truppen unvermindert bleiben, so ist es nöthig, daß wöchentlich mindestens ein Regiment aus England zur Ergänzung neu hinzukommt. Es ist nur die buchstäbliche Wahrheit, daß unsere Streitkräfte in je 24 Stunden 100 Mann einbüßen. 7—8000 Kranke sind außer den hier sich befindenden (3500) Patienten in den Hospitälern am Bosporus. Ueber 300 Mann von den Garden sind seit der Schlacht bei Inkerman gestorben. Das 63. Regiment ist von 900 auf 240 Dienstfähige herabgesunken. Besonders leiden die Regimenter, die erst neuerlich angekommen sind und nicht die schreckliche Acclimatisirung von Bulgarien oder wenigstens den Marsch von Oldfort nach Balaklawa mitgemacht haben. Die ganze leichte Cavallerie-Division kann nicht mehr als 60 Pferde zählen. So treten natürlich bei den Expeditionen und Angriffen die Engländer bereits stark hinter die Franzosen zurück. Nach einer zwölfstündigen Wache kehrt der Mann in sein elendes Zelt zurück. Man denke sich solch ein Ding, auf einem Morast angepflockt, in das 12 bis 14 elende Creaturen, bis auf die Haut durchnäßt, um ein Obdach zu finden, hineinkriechen müssen. Da liegen sie nun, dicht aneinander gedrängt. Von den Holzhäusern wird viel gesprochen, aber man kriegt sie nicht zu sehen. Hie und da bringt ein ruinirtes Lastthier einige Balken davon ins Lager hineingeschleppt, wo sie dann herumliegen und vielleicht einmal zur Feuerung benutzt werden können. Omer Pascha stieg heut Morgen an's Land. Keine Seele dachte daran, ihn zu empfangen. Er ging ruhig selbst in's Hauptquartier. Aus England ist das Schiff „Leopard“ angekommen. Es bringt Vorräthe, darunter, wie gewöhnlich viel thörichtes Zeug, z. B. 100 Gallonen Copaivabalsam und 1 Gallone Bigergeil. Ein neuer Uebelstand sind die eisernen Oefen aus Konstantinopel, von denen viele angekommen sind. Zwei Offiziere sind im Schlafe durch Kohlendampf erstickt; Anderen wäre es beinahe eben so schlimm ergangen, wenn nicht Hilfe zur Hand gewesen wäre.

(N. Pr. Z.)

Es liegen weitere Briefe aus dem Lager vor, die bis zum 9. gehen. Neues wissen sie nichts zu erzählen, dafür wiederholen sie die Klagen über die wirklich beispiellose Verwahrlosung der Truppen in endlosen Variationen. Die „Times“ giebt, wie aus ihrem gestrigen und heutigen Leitartikel zu sehen, die Expedition total auf; sie hält das Heer für unrettbar verloren, und fährt fort die allarmirendsten Berichte in ihre Spalten aufzunehmen.

Ein Offizier schreibt der „Times“ vom 8.: Wir haben noch immer kaltes Wetter; die Nächte sind abwechselnd kalt, und keine Hoffnungen vorhanden, die Hütten vor Ende des Winters herauf zu kriegen. Ich hörte gestern von 2 Offizieren, es seien 3 Ballen Röcke aus Schafshäuten, etwa 7000 bis 8000 Stück als Geschenk (?) für die Armee mit dem „Golden Fleece“ aus Triest angekommen. Der Capitain wollte sie an's Land bringen, aber der Quartiermeisterstab hat darüber keine amtliche Weisung erhalten, und will sie nicht in Empfang nehmen. So geht die kostbare Ladung nach Korfu zurück. Jeder Offizier würde einen solchen Rock gerne mit 5 Pfd. Sterl. bezahlen. Das ist ein Beispiel der hiesigen Armee-Verwaltung.

Ein anderer Offizier schreibt vom 7.: Alle Anstalten in England sind vergebens. Schickt uns, was Ihr wollt, wir bekommen davon doch Nichts zu Gesichte. Ich ging vor zwei Tagen selbst zu Lord Raglan, ihm unsere Lage zu schildern. Er versprach sein Möglichstes und sagte, ich solle an den General-Adjutanten schreiben. Der antwortet mir heute, ich hätte mich durch den Divisions-General, nicht direct an ihn wenden sollen. Einer wälzt die Verantwortung auf den andern. Ueber lauter Hin- und Herschreiben kömmt nichts zu Stande. In Balaklawa verfaulen die Vorräthe und wir verkommen aus Mangel an Transportmitteln. Wir verlieren mehr Leute, als uns ein Sturm kosten könnte.

Die Hospital-Zustände in Scutari haben sich, Dank den Privatbemühungen, bedeutend gebessert, trotzdem sind die Berichte von Mr. S. G. Osborne, einem in jeder Beziehung ehrenwerthen Pastor, der erst kürzlich von dort zurückkam, trostlos. Wie die Sachen jetzt stehen, sagt er existirt unsere Armee nur durch die edelmüthige Hilfe der Franzosen. Wären diese nicht, man thäte besser, unsere Soldaten, je eher desto besser, heimzurufen. (Z.)

Die Berichte aus der Krim, welche mit der letzten Post aus Konstantinopel vom 18. d. M. eintrafen, und die meist von französischen Offizieren herrühren, stimmen darin überein, daß der Winter den Krieg augenblicklich unmöglich macht; umständlich motivirt wird dargethan, daß trotz aller ankommenden Verstärkungen Alles vermuthen lasse, man werde die Rückkehr der guten Jahreszeit abwarten, um die Campagne wieder zu beginnen. Alle Berichte vom Kriegsschauplatze in der Krim ließen sich sonach im Vorhinein in den kurzen Satz zusammenfassen: „Ruhe bis zum März. Mit Ausnahme kleiner Scharmützeleien, keine Kriegsereignisse.“

Die brieflichen Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 12. Jan. Der Frost hatte für den Augenblick wieder aufgehört und einem Thauwetter Platz gemacht, das nun wieder die Lager der Verbündeten mit Schneewasser überschwemmte und die Wege in den schlechtesten Zustand versetzte. Man transportirte fortwährend ungeheure Mengen Kanonenkugeln, Bomben und Granaten von Balaklawa nach den Batterieen, die am 15. das Feuer eröffnen sollten (was nicht geschehen ist).

Ein katholischer Feldkaplan schreibt aus dem Lager vor Sewastopol an seinen Bruder: Die Leiden der Soldaten, der Kranken vornehmlich, sind sehr groß. Doch giebt mir ihre Geduld und Entsagung einen großen Trost. Dieses schöne Heer schmilzt rasch zusammen; die Hälfte, vielleicht auch nur der vierte Theil desselben wird die Frühlingssonne wiedersehen. Was man zu Hause über die Verpflegung liest, ist Alles erlogen. Es fehlt Alles und Jedes. — Dazu folgendes Schreiben eines Arztes an die „Times“ vom 7.: — Trachten Sie doch, daß wir Arzneien erhalten. Wir brauchen sie. Seit einigen Tagen fehlen mir die allergewöhnlichsten Arzneimittel, und obwohl ich Hunderte von Dysenterieen und Durchfällen zu behandeln habe, steht mir kein Opiat zu Gebote. Die Türkei ist das Opiumland der Welt, und wir haben kein Opiat im Lager! Es nützt nichts, Arzneien nach Balaklawa zu schicken, von da würden wir sie nie bekommen. Fast alle jungen, von England nachgeschickten Soldaten sind todt oder krank. Es ist herzbrechend, die abgemagerten Gestalten der Uebrigen zu sehen. Jetzt haben wir endlich Schnee, aber Schlitten haben wir nicht. Nennen Sie mich einen Allarmisten, aber wer kann seine „göttliche Ruhe“ bewahren, wenn das Feuer ihm über den Kopf zusammenschlägt. (Z.)

Es dürften noch einige Wochen bis zur Eröffnung des neuen Feldzuges vergehen, und bis dahin werden die Alliirten viele tausend brave Soldaten opfern. Die neueste Ordre de bataille lautet nach sichern Quellen folgendermaßen: In Eupatoria werden sich nebst den Türkischen Streitkräften des Omer Pascha auch zwei starke Französische Divisionen des Generals Pelissier sammeln, um von dort aus gegen die Verbindungsstraßen von Simpheropol zu operiren und Perekop anzugreifen. Die Sardinischen Streitkräfte des Generals La Marmora werden sich unter dem Schutz der Pontischen Flotte im Busen von Kaffa ausschiffen und die Verbindungsstraßen des Isthmus von Arabat bedrohen. Dieses Piemontesische Detachement, welches sich dahin am 28. Februar einzuschiffen hat, wird durch einige Englisch-Französische Streitkräfte verstärkt werden, und es dürfte der Englische General Kanon, welcher Omer Pascha so eben nach Eupatoria begleitet und vor einigen Wochen in dem Meerbusen von Kaffa eine genaue Recognoscirung vorgenommen hat, dem Piemontesischen Feldherrn beigegeben werden. Marschall Raglan und General Bosquet werden ihre Operationen am rechten Ufer der Tschernaja auszuführen haben, und der General Canrobert bleibt mit der Detailcanzlei und mit den sämmtlichen Reserven im Hauptquartiere von Sewastopol, um die Bewegungen der Feldherren zu unterstützen und zu decken. So lautet der neueste Kriegsplan der Alliirten, der kein Geheimniß mehr ist.

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Korrespondenz der „Post“ aus Konstantinopel, 11. Januar, klagt Lord Stratford de Redcliffe einer sehr unzeitgemäßen und gefährlichen Unverträglichkeit an. Seine Herrlichkeit besitze viele Tugenden, aber die Liebenswürdigkeit im Benehmen gehöre nicht zu seinen Vorzügen. Wie mit dem Marquis de Lavalette und dem General Baraguay d'Hilliers habe er auch mit dem jetzigen französischen Botschafter, M. Benedetti, Händel bekommen. Die Franzosen in Konstantinopel hätten Oefen bauen wollen, um Brod für ihre und die britische Armee zu backen, und Lord Stratford laufe zum Sultan und bestürme die Pforte, den Franzosen den für die Backöfen erbetenen Grund und Boden zu verweigern!

(Z.)

Aus Konstantinopel vom 15. Jan. erhält die „A. A. Z.“ über Triest folgende Nachrichten: Mit Griechenland ist ein neuer Vertrag zu Stande gekommen. Die Pforte bewilligt Fermane allen Schiffen, welche in das Schwarze Meer einlaufen wollen. Gegen den Kommandanten der anatolischen Armee, Zarif Mustapha Pascha, wurde eine Staats-Anklage erhoben; er ist beschuldigt, die Operationen überhaupt schlecht geleitet zu haben. Der Polizei-Direktor von Galata (wo neuerdings eine Anzahl Engländer und Franzosen ermordet worden?) Mehemed Bey, ward abgesetzt. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 10. Jan. Der „New-York Herald“ machte am 9ten folgende bedeutsam klingende Ankündigung: „Wir fühlen uns ermächtigt, mitzutheilen, daß Mr. Soulé auf seinen Posten in Spanien resignirt hat, daß er baldigst nach Amerika zurückkehrt, feindselig gegen die Regierung gestimmt, und entschlossen, alle Fakten zu veröffentlichen. Dadurch wird die Cuba-Frage sofort aufs Tapet gebracht, und die Verwaltung gezwungen werden, ihre Karten aufzudecken. Mr. Marcy ist fest und entschlossen, sich der Einverleibung Cuba's zu widersetzen. Damit wären die letzten kriegerischen Gerüchte neuerdings widerlegt, und dürfen wir vielleicht Einiges über die räthselhafte Gesandten-Conferenz von Ostende zu hören bekommen. Das Kabinet selber aber soll über die Cuba-Frage nichts weniger denn einig sein. — Die Demokraten bereiten sich zur Opposition gegen den neuen Tarif vor, der im Geiste der Whigs ist, und der Präsident soll über diese Parteiungen im Kongreß und Kabinete ganz entmuthigt sein. — Durch die letzten Zufuhren aus Californien ist wieder Gold im Betrage von 7 Mill. Dollars in aktiven Umlauf gekommen. (Z.)

New-York, 10. Jan. Der „Washington Star“ schreibt: „Da sich in legislativen und diplomatischen Kreisen viel Neugierde in Bezug auf das Anerbieten der Regierung der Vereinigten Staaten, als Vermitt-

lerin zwischen den bei dem beklagenswerthen europäischen Kriege betheiligten Parteien aufzutreten, kundgiebt, so haben wir zur Aufklärung des Geheimnisses zu sagen, daß nicht Rußland es war — diese Ueberzeugung hegen wir in Folge von zu unserer Kenntniß gelangten Umständen, — welches die guten Dienste der Vereinigten Staaten in dieser Sache ablehnte, zu denen wir ohne Zweifel von Herzen bereit gewesen wären, hätte sich eine Geneigtheit gezeigt, sie anzunehmen. Bis jetzt wissen wir noch nicht, welche der verbündeten Mächte es war, die uns durch ihren Gesandten so schnell zu verstehen gab, daß ihr mit amerikanischem Rathe in dieser Angelegenheit nicht gedient sei." (St.-A.)

Asien.

Das mit der Ueberlandpost am 24. Januar in Triest angekommene Dampfschiff „Calcutta" bringt Nachrichten aus Calcutta vom 20., Madras vom 24. und Bombay vom 31. December. Man glaubt, daß die Mission des gegenwärtig in Calcutta befindlichen birmanischen Gesandten zum Friedens-Abschlusse führen wird.

Die Nachrichten aus China sind aus Shanghae vom 5ten, Canton vom 11ten und Hongkong vom 12. December. Die Kaiserlichen hatten vier Städte im Norden von China wiedererobert. In Canton herrschte große Bedrängniß und alle Geschäfte stocken. (St.-A.)

Dorpat, 24. Jan. Herr Wilhelm Wurm, Cornet à pistons solo der Kaiserlichen Theater in St. Petersburg, fand bei dem gestern von ihm im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität veranstalteten Concert dieselbe verdiente Anerkennung wie bei seinen früheren Besuchen in Dorpat. Der Saal war gedrängt voll und reicher Beifall wurde den Leistungen des ausgezeichneten Virtuosen gespendet. Das Programm war ein reichhaltiges und gut gewähltes. Ganz besonders gefiel der Vortrag der Lieder von Feska „Dein Auge" und „Gedenke mein" und „die gefangene Nachtigall" von Proch, in welcher der schöne Ton dieses der Menschen-Stimme so ähnlichen Instrumentes ganz besonders hervortrat. Herr A. Gehrmann spielte mit gewohnter Meisterschaft ein Capriccio über Schwedische Lieder für Violoncelle von J. Romberg und eine Romance von Beethoven; ebenso trug zu den reichen Genüssen dieses Abends auch der Vortrag mehrerer schöner Piécen für die Violine und des erwähnten Liedes von Proch für Bariton mit obligater Begleitung des Cornet à pistons sehr befriedigend bei. Herr W. Wurm wird im Verein mit Herrn A. Gehrmann morgen ein zweites Concert geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Rathsherrn A. D. Musso Tochter Emmeline Alexandra. — St. Marien-Kirche: * Johanna Caroline Charlotte Henriette.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Mützenmacher Nicolai Alexandrow Stürmer mit der Wittwe Louise Nolge.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Conditors H. W. Felschau Sohn Ferdinand, alt 11½ Jahr; die Wittwe Ilse Elsting, alt 63 Jahr. — St. Marien-Kirche: Amalie Louise Probst, alt 1½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Januar 1855.

	St. Pothg.	Riga.	
Auf Amsterdam	177½	—	
„ London 3 Monat	36 5/12	36 1/24	
„ Hamburg	32 1/8	32¼	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	97—98	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
5% 5 Serie	—	93	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¼	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	95	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 15. Januar 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito Sommer . . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, dies. v. 118 Pfd „ „ „	80	—	77	—
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	72	—	70	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	70	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. Januar 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	72	—	75	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 15. Dorpat, den 24. Januar 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Geschichte Friedrich Martenson aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, d. 22. Jan. 1855.
Rector Haffner.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Theodor v. Oelsen aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, d. 24. Jan. 1855.
Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden der Geschichte Friedrich Martenson aus Reval, legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 3
Dorpat, Polizei-Verwaltung am 24. Jan. 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Gute Rewold wird am 7. Febr. Vormittags 11 Uhr eine Auction von Pferden, Equipagen und verschiedenen Wirthschafts-Geräthen Statt finden. 2*

Es wird in Cabbal eine Wirthin gesucht, die gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sie hat sich im Hause der Baronin Vietinghoff zu melden. 1

Eine erfahrene landsche Wirthin wird gesucht. Die Interessenten werden ersucht, ihre Adresse in der Zeitungs-Expedition aufzugeben. 1

Eine erfahrene, zuverlässige Person für die Haushaltung wird gesucht; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Une Demoiselle de la Suisse française, désire se placer au plutôt possible. S'adresser maison Felschau. 1

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich seit längerer Zeit im Hause der Frau Wittwe Sticinsky am langen Domberge wohne, und in zahnärztlichen Geschäften täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sprechen bin. 1
Zahnarzt Theodor Meyer.

Wer eine Familien-Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Garten, Stallraum gleich zu vermiethen hat, wird gebeten, die Adresse derselben in der Zeitungsexpedition abzugeben. 2

Die nur wenige Jahre im Gebrauch gewesene, für Säge- und Mahl-Mühlen leicht zu benutzende Dampfmaschine der eingegangenen Tuchfabrik des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Schramm von 26 Pferdekraft, die gegen 5000 Rubel Silber gekostet hat, soll am 26. Januar an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden gebeten, sich am erwähnten Tage Mittags 12 Uhr im Fabrikgebäude einzufinden, und wer die Maschine zu besehen und mündliche oder schriftliche Auskunft über dieselbe zu haben wünscht, kann sich deshalb an den Mechanikus Schöneich wenden, dessen Wohnung beim Hauswächter des Fabrikgebäudes zu erfragen ist. Dorpat, d. 5. Januar 1855. 1*
A. D. Musso.

Ein gutes Klavier ist zu verkaufen im Schuhmacher Müllerschen Hause in der Neu-Straße. 2

Ein gutes tafelförmiges Fortepiano steht in der Wohnung des Gastwirths Blumgarten billig zu Kauf. 1

Vier tafelförmige Instrumente sind bei mir für einen sehr annehmbaren Preis käuflich zu haben.
Hasse, Instrumentenmacher. 1

Zwei Wandspiegel sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3*

Kleesaat und Hopfen verkauft A. Wahlberg, 1
Kaufhof Nr. 28.

Frische Catharinen-Pflaumen und Traubenrosinen erhielt C. F. Grunert. 1

Ein guter Schuppenpelz ist zu verkaufen beim Gummiarbeiter Müller, auf der andern Seite der Sturmschen Apotheke. 1*

Ich habe hierdurch die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl convexer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blauer und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, zur Ansicht liegt; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Lünetten, Pince-Nez, achromatische Lupen, botanische und gewöhnliche Lupen, Taschenfernröhre, kleine Microscope, mathematische Bestecke, Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuer-Spritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen obengenannten Gegenständen. Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Dienstag d. 25. Jan. 1855 im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

der Herren *W. Wurm* u. *A. Gehrmann*.

Billete zu gewöhnlichen Preisen sind in der Handlung des Hrn. P. H. Walter zu haben. — Anfang präcise halb 8 Uhr. — Näheres besagen die Affichen.

☞ Zur gefälligen Beachtung. ☜

Bei mir sind zu möglichst billigen Preisen zu haben: fertige Petschaften mit Vor- und Zunamen, ausgeschriebene Damen-Vornamen, wie auch Schablonen zum Zeichnen von Wäsche und Buchstaben zu Gummi- und Feder-Galloschen. Auch übernehme ich alle vorkommenden Graveur-Arbeiten in Stein und allen Metallen. 1

S. Arenstamm, Graveur aus Riga, im Hause der Wwe Johannsen, beim Rathhause.

Zu sehr billigen Preisen

echte holländische und schlesische **Leine, Lein-** Tücher, französische **gewirkte Tücher**, verschiedene französische **Seidenzeuge**, verschiedene **Wollenzeuge**, franz. **Mousseline,** à 25 K. die Elle, Reste derselben à 20 K., verschiedene **Baumwollenzeuge, Broderieen, Zitze**, polnische **Bukskins, Tuche**, verschiedene **Westenzeuge**, fertige **Wäsche. Halstücher** etc.

en gros und en detail

empfiehlt ***J. W. Jacobson,*** 1

„à la ville de Moscou", im Hause des Hrn. Conditors Luchsinger, in der Bel-Etage.

Theodor Meyer

aus St. Petersburg.

Indem derselbe einem hochgeehrten Publikum seinen ergebensten Dank für das ihm bisher geschenkte Zutrauen abstattet, empfiehlt er sich auf's Neue mit seinen fertigen Kleidern, Leinwand-Tüchern, modernsten Bildern, Lorgnetten, Brillen mit converen Gläsern und anderen optischen Gegenständen, zweckmäßigen Schiebleuchtern, Damentaschen und verschiedenen Galanterie-Waaren. Indem Obengenannter den resp. Käufern die billigsten Preise zusichert, bittet er zugleich um geneigten Zuspruch. — Sein Stand ist im Bauchschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, im Magazin des Hrn. Schuhmachermeister Dyck. 3

Abreisende.

Fleischergesell J. Dewitz.	1
Conrad Schuberszky.	1
Sachar Fedorow.	1
August Friedrich Michelson.	3
Arzt Alexander Panin nebst Gemahlin.	3
Johann Pangsepp.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Mittwoch 26. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Griechenland. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind ernannt worden: der Commandeur des 1. Inf.-Corps, General von der Cavallerie Sievers 1., zum Commandeur des neuformirten Baltischen Corps und Commandirenden der in Liv- und Kurland befindlichen Truppen; der General-Adjutant, Generallieutenant Grabbe 1. zum stellvertretenden Kriegs-Gouverneur der Stadt Reval und Commandirenden der in Ehstland deantonnirenden Truppen, mit Verbleibung in der Würde eines General-Adjutanten; der stellvertretende Revalsche Kriegs-Gouverneur und Commandant der Stadt Reval, General von der Infanterie Patkul 1., zum Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums, und der beim Inspector sämmtlicher Artillerie zu besonderen Aufträgen stehende Generalmajor Manikin-Neustrojew zum stellvertretenden Commandanten von Reval. (Rig. Ztg.)

Der im Auslande lebende vormalige St. Petersburgische Juwelier, preußischer Unterthan Nicola, beseelt von Liebe und Dankbarkeit für Rußland, wo er geboren wurde, funfzig Jahre zubrachte und sich ein kleines Vermögen erwarb, das ihm jetzt bei zerrütteter Gesundheit einen anständigen Unterhalt gewährt — wandte sich an Ihre Majestät die Kaiserin mit der Bitte, ihm wie den russischen Unterthanen zu erlauben, zum Besten unserer Krieger und der Wittwen und Waisen derselben, nach dem Ermessen Ihrer Majestät, die ihm gehörigen Brillant-Sachen opfern zu dürfen, die bei einem hiesigen Juwelier in Verwahrung lagen. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten mit besonderem Wohlwollen die von dem Juwelier Nicola dargebrachte Spende anzunehmen, und die aus dem Verkaufe der gedachten Sachen mittelst Auction erzielten 2785 Rbl. S. Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch zu übergeben, zur Vertheilung an die Verwundeten in der Krim und an dse Familien derselben.

Auf allerunterthänigste Unterlegung an Se. Majestät den Kaiser, über dieses vom Ausländer Nicola gebrachte Opfer, haben Seine Majestät, sowie auch Ihre Majestät die Kaiserin huldreichst zu befehlen geruht: ihm für seine Darbringung das besondere Wohlwollen Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu erkennen zu geben. (Nord. Biene.)

Der Commandant der Festung Kilia, Generalmajor Bergmann 1, wird zum General-Lieutenant befördert, mit Entlassung aus dem Dienst und der Pension des vollen Gehalts. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Der „Moniteur" zeigt in einer Depesche aus Turin, die am 6ten erfolgte Unterzeichnung des Bundesvertrages Piemonts mit England und Frankreich, so wie der beiden dazu gehörigen Militar-Conventionen an. Die französischen Feuerversicherungs-Gesellschaften haben sich zur Förderung der Weltausstellung bereit erklärt, die Gegenstände gegen 3 pro Mille im Hauptgebäude und 5 pro Mille in den Nebengebäuden zu assekuriren, während dies bei der Londoner Weltausstellung 10½ pro Mille kostete.

Die Augen der hiesigen politischen Welt sind fortwährend stark auf England gerichtet. Trotz der förmlichen Anschuldigungen Lord John Russells gegen einen Theil seiner gewesenen Kollegen wegen mangelhafter Energie und Sorgfalt in der Kriegführung bleibt man dennoch überzeugt, daß der eigentliche Grund der Auflösung des Aberdeen'schen Ministeriums ein tieferer und umfassenderer ist. Die gouvernementale Presse selbst macht kein Hehl mehr daraus, wie die Sprache des heutigen „Journal de l'Empire" beweist. Mit wenig verhehltem Wohlgefallen von Lord Palmerstons Erscheinen an der Spitze des Kriegsministeriums und im Vordergrunde der neuen Regierung sprechend, erklärt es gradezu, daß mit Lord Aberdeen das Friedenselement aus dem Kabinet ausgestoßen werde und das zu bildende Ministerium nur die Bedeutung habe, den Krieg mit größerer Energie zu betreiben, um grade dadurch den Frieden um so schneller herbeizuführen.

Bei dem nahe erwarteten Abschluß eines Offensivbündnisses mit Oesterreich hört man von Neuem versichern, daß die Armee von Lyon bestimmt ist, an

die Donau zu marschiren. Nur ist es auffallend, daß seit mehreren Tagen verbreitete Gerüchte hartnäckig die Schweiz als den Weg bezeichnen, den dieselbe einschlagen wird, zu welchem Behuf bereits Unterhandlungen mit der Berner Bundesbehörde eingeleitet sein sollen. Es scheint viel natürlicher, daß die französischen Truppen durch Piemont und das lombardisch-venetianische Königreich marschiren und diese Meinung findet sich heute auch förmlich in dem, wie es scheint, sehr gut unterrichteten Guizotschen Organ, der „Assemblée Nationale," ausgesprochen. Dieses Blatt glaubt nach seinen eigenen Informationen eine Nachricht der „Frankfurter Postzeitung" über den nahen Abschluß der Militair-Konvention mit Oesterreich nicht nur bestätigen, sondern noch dahin vervollständigen zu können: „daß die Unterhandlungen schon viel weiter seien, als der Korrespondent des genannten Blattes es glaube; daß man sich über die Hauptpunkte schon verständigt und namentlich eine Eventualität bezeichnet habe, bei deren Eintreten die französischen Truppen das österreichische Gebiet betreten sollen."

Eine marseiller Depesche vom gestrigen Datum meldet die am 25sten Morgens erfolgte Ankunft des Herzogs von Cambridge und des Admirals Dundas. Ersterer reiste sofort mit einem Extrazug nach Paris weiter.

Die Gesetz-Sammlung bringt eine außerordentliche Anweisung von 800,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten für die am 1. Mai beginnende Welt-Ausstellung. (Z.)

Am 26. besuchte der Kaiser mit der Kaiserin das Elysée, wo er auf einem der Bassins Schlittschuh lief, und kehrte nachher mit ihr zu Fuße durch die elysäischen Felder zurück.

Aus einem Rundschreiben des Präfecten der Haute-Garonne an die Unter-Präfecten und Maires geht hervor, daß eine große Anzahl junger Leute, die ihrer Militairpflicht noch nicht genügt haben, auf Reisen geht, um nicht gegen die Russen marschiren zu müssen. Die Beamten werden aufgefordert, diesen Enthusiasten die Presse zu verweigern. — Der „Siècle" macht sich heute zum Echo eines Gerüchtes von der bevorstehenden Aufstellung einer Armee gegen Preußen, und ist dumdreist genug, hinzuzufügen, eine militairische Demonstration genüge, um von Preußen zu erwirken, was man wolle. (Köstlicher Kerl das, dieser „Siècle"! (N. Pr. Z.)

Der „Moniteur" zeigt an, daß der Prinz Napoleon und sein Vater, der Prinz Jérôme, gestern Abend im Palais Royal eingetroffen sind. — Sowohl bei der Ankunft des Prinzen Napoleon, als auf seiner ganzen Reise bis Paris sind alle offiziellen Empfangsfeierlichkeiten unterblieben. Zu Marseille, wo er am 27. um 8 Uhr Morgens auf dem „Rolland" eintraf, auf demselben Schiff, das ihn am 14. April 1854 nach dem Orient führte, kündigten nicht einmal die Kanonen des Forts sein Erscheinen an. Er begab sich von Bord des Schiffes in einer Chaise direkt nach der Eisenbahn, die ihn mit einem Extrazug nach Valence brachte. Nachdem er sich hier einige Stunden ausgeruht, reiste er per Post nach Lyon weiter, wo er die Nacht zubrachte. Nur wenige Personen wurden zu Marseille an Bord des „Rolland" vorgelassen. Jedoch glaubt der „Nouvelliste" versichern zu können, daß der Prinz bei seiner Abreise voll Kraft und Gesundheit, auf seinem Gesicht die tiefen Spuren der erduldeten Leiden an sich trägt."

Der General-Gouverneur von Algerien hat von mehreren Kabylen-Häuptlingen, die in Erfahrung gebracht hatten, daß man der orientalischen Armee freiwillige Gaben zukommen lassen könne, eine Summe von 5400 Franken für ihre in der Krim kämpfenden Brüder erhalten.

Ein Provinzialblatt behauptet, daß bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung eine große Lotterie im Belauf von 10 Millionen Franken organisirt wird, die aller Wahrscheinlichkeit nach die ministerielle Autorisation erhalten wird. Das große Loos wird 500,000 Fr. betragen; dann kommen 4 Loose zu 100,000 Fr. und eine Menge von geringeren Beträgen.

Paris, 29. Jan. Der „K. Z." schreibt man: Die Ungewißheit über den Ausgang der heutigen Parlaments-Debatten in London veranlaßte heute ein starkes Weichen der Rente. Jetzt haben auch die bedeutendsten Attachés der hiesigen österreichischen Gesandtschaft den Orden der Ehrenlegion empfangen. Der „Moniteur" hat die Ankunft des Prinzen Napoleon möglichst trocken und unter seinen vermischten Nachrichten gemeldet, als ob es sich um den ersten, besten Beamten handle. Der Prinz hat übrigens trotz der ihm ertheilten Abmahnungen schon gesprochen. Er verdammt die Expedition an und für sich, so wie die nach ihrem Beginnen entworfenen Plane völlig und bestreitet die Fähigkeit der an die Spitze gestellten Generale. In seinen Augen stehen dem Erfolge unbesiegbare Schwierigkeiten entgegen. Der Prinz ist nicht mehr krank; er ist blos gemagert, was ihm nicht übel steht, da er etwas zu sehr beleibt zu werden anfing. Trotz der Mißbilligung, welche den Briefen und Berichten des Prinzen seit dem Beginne der Expedition widerfuhr, war er doch die Ursache, daß Herr von Montebello nach der Krim geschickt wurde, um sich von der Wahrheit oder Falschheit seiner Angaben zu überzeugen. Der Bericht Montebello's soll die Behauptungen des Prinzen keineswegs Lügen strafen. — Der Herzog von Cambridge hatte gestern eine dreistündige Konferenz mit dem Kaiser und wohnte Abend einem Konzert in den Tuillerieen bei, wo fast 2000 Personen versammelt waren. — Auf dem gestrigen Balle des Grafen Tascher hatte man schon einige Zeit getanzt, als acht Personen in Domino's anlangten, über die man sich ziemlich lange den Kopf zerbrach. Es waren der Kaiser, die Kaiserin und ihr Gefolge. (Z.)

Paris, 31. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" meldet, daß Omer Pascha seine Demission eingereicht habe. (St.-A.)

England.

London, 29. Jan. Das Ministerium „aller Talente" hat sich doch schließlich als eines ohne Charakter erwiesen, es fiel in dem Augenblicke, wo es einen Willen zeigen sollte, und Lord John Russell erwarb sich das traurige Verdienst, das sie jetzt hier in den Worten zusammenfassen: „Johnny had upset the coach" (John hat die Kutsche umgeworfen). Mit dem Ministerium der Partei war es vorbei; der größeste Versuch, die Regierung von den Parteien abstrahiren zu lassen, wie er mit diesem Coalitions-Ministerium zu Tage trat, ist auch gescheitert, — was nun? Vielleicht ein Ministerium der Jung-Tories, die dem Appel der Radicalen gehorchen und mit der Modernisirung der alten Englischen Verfassung Ernst machen? Unmöglich wird das dem, der dem Auflösungsprozeß auf dieser Insel genauer gefolgt ist, nicht erscheinen. Fassen wir zwei der Hauptträger dieses Prozesses, zugleich die beiden Haupt-Figuren des abtretenden Ministeriums, an diesem Tage der Pause im Gewitter ins Auge. Zuerst John Russell. Ein politischer Vers sagt von ihm:

He, as a Minister of State, is
Renowned for ruining Great-Britain gratis*).

Das klingt hart und ist doch wahr. Selbst ein „unfertiger Mann", hat er auch nirgend für das Feste, Gerundete, geschichtlich Zusammengewachsene Sinn. „Immer mild und empfänglich" — sagt Moore von ihm, dabei unentschlossen und schwankend" — — und Russell selbst hat diese Charakteristik von sich in dem von ihm veranstalteten Werke über Moore (einer bunten und langathmigen Compilation) dem Publicum vorgelegt! Die Reformbill, die er 1830 einbrachte, ist die große That seines Lebens. „Als er damals" — sagt eine scharfe demokratische Feder Englands (Whitty) von ihm; „an Mr. Attwood in Birmingham schrieb und die Absicht dieses Herrn billigte, keine Steuern zu zahlen, ehe nicht die Reformbill durchgegangen wäre, und offen aussprach, daß das „Gesindel einer Faction" (das war eine große Majorität des Hauses der Lords, die Krone und die Kirche) nicht gegen die „Stimme der Nation" aufkommen dürfe (durch welche dann auch wirklich old Sarum beseitigt und Stamford erhalten ist — beides rotten boroughs), da muß er ein ganz prächtiger junger Kerl gewesen sein, ganz bereit, den Mirabeau zu spielen, wenn grade eine Revolution im Anzuge gewesen wäre." — Er hat sich dann auch immer mit seiner Tribunenart etwas zu Gute gethan, und die Worte: „bürgerliche und religiöse Freiheit", die in jeder seiner größeren Reden vorkommen, erhielten oft einen Accent, den man zur Zeit der „großen Revolution" im Parlamente häufiger gehört hat. Er war dazu gemacht, Führer der Whigs zu werden, von denen es mit Recht heißt: „Sie thaten niemals etwas gut, sie thaten niemals etwas ganz". Die Whigs haben seit Langem keine Politik gehabt, die Ereignisse haben sie mit sich geschleppt. Obgleich Anhänger des Systems von Adam Smith, blieben sie bis 1846 Protectionisten und wurden nur durch ein Parteimanöver dann Freihändler. Und so in allen andern Fragen. (Man denke nur an ihre Stellung zu den religiösen Fragen!) So hörten sie immer mehr und mehr auf, eine der beiden aristokratischen Parteien des Landes vorzustellen und wurden ein großes Lager vornehmer politischer Abenteurer, denen die Freunde von allen Landstraßen recht sind. 1831 hatte Russell die Reformbill als eine „schließliche und definitive Maaßregel" bezeichnet, und doch kam er, old-finality-John, neulich mit einer verbesserten Auflage derselben. Er ist ein schwankendes Rohr von jedem Winde bewegt. . . . Aberdeen hat sich niemals in das Getreibe der inneren Politik eingelassen. Er ist Diplomat und hat seine Schule auf dem Continente seit den Tagen des Sturzes von Napoleon durchgemacht. „Ein Mann von erkältenden Manieren, wie der schneidende Wind der Krim" — sagt die „Preß" von ihm. Man hat ihn bis 1853 für einen Tory gehalten, aber er repräsentirt keine Partei; dem Englischen Publicum bis zu seiner Bildung des Coalitions-Ministeriums eigentlich ganz unbekannt, ist er mit Recht „the least British of British Statesmen" (der wenigst Britische unter den Britischen Staatsmännern) genannt worden. Er glaubte an die wirkliche Fortdauer von Parteien in England nicht, er hat nichts von dem Kirchthurm-Patriotismus, den man hier die Vermondsey-Politik nennt, er ist continentaler und weltbürgerlicher als vielleicht ein zweiter Engländer. Er hat viel Menschen-Verachtung, hat er doch in vierzig Jahren der Staatsarbeit Erfahrungen genug gemacht. Man hat ihn mit Guizot verglichen, mit dem er auch im Gesichte Aehnlichkeit hat, und ihn einen „austere intriguer" genannt, wie jenen. Er verachtet Redensarten und Possenspiele, wie Palmerston sie gern hat, z. B. die Phrase, durch welche Palmerston in England so volksthümlich geworden ist: „daß es nämlich eine große Epoche für den Continent sein würde, wenn derselbe (der Continent) constitutionelles Gouvernement annehmen würde." Das hält Aberdeen für Blödsinn. Er hat keine Theorieen und denkt, daß alle Regierungs-Systeme unter gewissen Bedingungen gut sind. Darum ist ihm Kaiser-Nicolaus lieber, als Kaiser Napoleon; er weiß endlich, daß Großbritannien eine Macht ist, die durch Eroberungen und Besiegungen von Nationalitäten zu Stande gekommen ist, daß es seine Kaffernkriege hat, wie Rußland seine Kaukasuskriege, daß es Indien erobert und geplündert hat und Rebellionen in Irland niedergeschlagen und in Irland eine dem Lande fremde Kirche mit Gewalt aufrecht erhält, daß es die rebellischen Mitchell's und O'Brien's nach Vandiemensland sendet — — was soll er da Oesterreich der Niederwerfung Ungarns wegen, oder den Papst der Einsetzung Wiseman's wegen, oder Louis Napoleon Cayennes wegen tadeln? Und wenn er an die Neapolitanische Regierung wegen Sicilischer Angelegenheiten zu schreiben hat, so quält er sich nicht erst in einen ekstatischen Liberalismus hinein; denn er weiß, daß auch wir einen Proconsul in Corfu haben!! — Das ist George Gordon, Earl of Aberdeen, der Abkömmling jenes Bertrand le Gourdon,

*) Den Staat ruinirend that dies Minister John Russell gratis.

der den tödtlichen Pfeil auf König Richard Löwenherz abgeschossen hat, und dessen Urenkel, wie „The Preß" heut sehr emphatisch ausruft, noch mit des Ahnen Wuth dem löwenherzigen Geiste Englands nachstellt. Aberdeen ist Schotte, kalt, zäh, überlegend, unerschütterlich, wie ein Schotte. Jetzt soll er den Hosenband-Orden bekommen, wie das Gerücht sagt, und da nach altem Herkommen die erledigten Ordensstellen zur Verfügung des ersten Ministers sind, so scheint es der Presse mehr als wahrscheinlich, daß er sich selbst dazu vorgeschlagen hat und denselben sich selbst — zuerkannt. (N. Pr. Z.)

In mehreren Londoner Depeschen vom 29. und 30. bringt die „Indépendance belge" über den Verlauf der ihrem Resultat nach bereits bekannten Parlaments-Verhandlungen vom 29. folgenden Auszug: Das Unterhaus nahm die Discussion über den Roebuck'schen Antrag wieder auf. Stafford, ein Tory, bestätigte nach eigener Anschauung an Ort und Stelle die Berichte von den Leiden, denen das Heer vor Sebastopol unterworfen ist. Osborne, der Secretair der Admiralität, nahm darauf zur Vertheidigung des Ministeriums das Wort. Er behauptete, daß der traurige Zustand der Dinge nur das Ergebniß des Systems sei, welches man in Betreff der Zusammensetzung der Cadres des Heeres befolgt habe, sowie der übertriebenen Preise, welche für die Offiziers-Patente bezahlt werden müssen. Eine theilweise Reform sei unmöglich. Das ganze System müsse über den Haufen geworfen werden; das sei eine unabweisliche Nothwendigkeit. — Gladstone, der Kanzler der Schatzkammer, warf Lord John Russell politische Doppelzüngigkeit vor und vertheidigte die Verwaltung des Kriegs-Ministeriums durch den Herzog von Newcastle. — Sidney Herbert, der Kriegssecretair, versicherte nochmals, daß die Truppenzahl vor Sebastopol nicht in so bedeutendem Maaße vermindert sei, wie man behauptet habe. — Disraeli machte den Ministern die Art ihrer Kriegführung zum Vorwurfe, wandte sich indeß mit seinem Tadel insbesondere gegen Lord John Russell, den er der Intrigue und eines deloyalen Verfahrens beschuldigte. — Sir Edward Lytton Bulwer bekämpfte ebenfalls die Regierung. — Lord John Russell wies den Angriff des Hrn. Disraeli mit Nachdruck zurück. Lord Palmerston beschwert sich darüber, daß man alle Mitglieder des Ministeriums auf die Anklagebank gesetzt habe; jedenfalls seien die gegen den Herzog von Newcastle erhobenen Beschuldigungen unbegründet. — Es erfolgte darauf (wie bekannt) die Annahme des Antrages Roebuck auf Einsetzung einer Special-Comité zur Untersuchung des Zustandes des Heeres in der Krim mit 305 gegen 148 Stimmen, ein Resultat, welches von dem Hause mit wildem Beifallsrufe begrüßt wurde. (N. Pr. Z.)

Das Gebäude in Woolwich, in welchem die Bomben für die Lancaster-Kanonen verfertigt werden, ist gestern niedergebrannt und dabei die Maschinerie etwas beschädigt worden. — Die Staats-Einnahme hat sich, nach amtlichem Bericht, im Jahre 1854 auf 59,946,192 Pfd., die Ausgaben auf 56,737,132 Pfd. belaufen, so daß am 5. Januar, dem Tage der Aufmachung des Berichts, ein Ueberschuß von 3,209,050 Pfd. vorhanden war. — Nach einer Mittheilung im Börsenbericht des „Globe" sucht die Regierung zwei Schiffe zu chartern, um hölzerne Baracken von der Themse nach der Insel Helgoland zu schaffen.

London, 31. Jan. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Globe" meldet, die Königin hatte heute Mittag mit Lord Derby eine ausführliche Unterredung im Buckingham-Palast. Nach derselben habe Lord Derby mit Palmerston eine längere Besprechung gehabt. Einem Gerücht zufolge, fährt der „Globe" fort, habe Lord Derby die Bildung des Kabinettes übernommen, wenn Palmerston sich zur Uebernahme des Kriegsministeriums geneigt zeigt. Der „Globe" meint ferner, Lord Derby sei geneigt, sich mit den Peeliten zu verbinden. Gladstone bleibe alsdann Schatzkanzler und würde Disraeli das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

London, 31. Jan. (Tel. Dep.) Eine spätere Ausgabe des „Globe" meldet, die Königin sei nach einer zweiten Konferenz mit Lord Derby nach Windsor zurückgekehrt, und hält der „Globe" eine Coalition unter Derby für wahrscheinlich.

Aus anderweiter Quelle erhalten wir die nachstehende Depesche:

London, 31. Jan. (Tel. Dep.) Die Königin ließ Lord Derby heute rufen und fuhr derselbe nach anderthalbstündiger Audienz zu Palmerston. Es heißt, Derby übernehme die Bildung des Kabinets.

(St.-A.)

Spanien.

In der Cortessitzung vom 23sten wurde zur allgemeinen Diskussion über die Verfassung geschritten, was jedoch Nichts von Interesse darbot. Die Zeitungen von dem Tage enthalten Mehreres über die Carlistischen Umtriebe. Es ist positiv, daß zu Madrid selbst Waffen und wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden sind, was mehrere Verhaftungen zur Folge hatte. Die Aussagen der eingebrachten Individuen veranlaßten die Polizei, im Hause des Bauquiers O'Shea, der verdächtig war, mit der Auszahlung der Gelder zu einer Verschwörung beauftragt zu sein, eine Durchsuchung vorzunehmen. Ein Blatt behauptet in der That, daß der Graf Montemolin mit dem amsterdamer Haus Hope eine Anleihe im Betrage von 44 Millionen abgeschlossen haben soll, wovon ein Theil sogleich, der andere nach der Einnahme der ersten Festung in Spanien zahlbar sein sollte. Tags zuvor waren auf dem Cebado-Platz Flintenschüsse gefallen und aufrührerische Rufe gehört worden, jedoch, wie es scheint in sehr verschiedenem Parteisinne: die einen lauteten auf Karl VI., die anderen auf die Republik. Die Behörden, die benachrichtigt worden waren, daß 400 Aufständische in den Straßen erscheinen würden, blieben bis 2 Uhr Morgens auf den Beinen.

Die Madrider Nachrichten sind vom 24. Januar. Tags zuvor waren in Saragossa Unruhen ausgebrochen, deren schnelle Unterdrückung jedoch der Regierung schon telegraphisch bekannt war. Es scheint, daß gegen 130 Arbeiter von den Werften unter Trompetenschall und bewaffnete Führer voran sich in die Umgegend von Saragossa begaben, um dort Holz zu fällen, und sowohl den Aufsehern wie den Behörden Widerstand leisteten. Die Nationalgarde und die Corporationen unterstützten die Behörden in der Wiederherstellung der Ordnung, die am folgenden Tag gesichert war, wie das Ministerium in der Cortes-Sitzung vom 24sten nach einer um 12 Uhr erhaltenen Depesche erklären konnte, mit dem Hinzufügen, daß einige Nationalgardisten von Saragossa entwaffnet worden und daß eine Deputation der Munizipalität dieser Stadt nach Madrid unterweges sei. Die offizielle Zeitung vom 24sten kündigt an, daß die Königin den Behörden von Saragossa und Allen, die so trefflich ihre Pflicht gethan, durch den Telegraphen ihren Dank habe ausdrücken lassen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Von verschiedenen Seiten wird von einer bevorstehenden Mobilmachung zweier Armeecorps Mittheilung gemacht. Wir erfahren, bemerkt die „Pr. C.", daß die Kriegsbereitschaft aller Theile des preußischen Heeres so weit vollendet ist, daß die Zusammenziehung und Verwendung größerer Truppenkörper ohne irgend einen Zeitverlust erfolgen kann. Für jetzt ist eine solche aber weder beabsichtigt, noch beschlossen.

Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Frankfurt, wie die „Pr. C." meldet, ist in der am 26. v. M. stattgefundenen Ausschußsitzung der Antrag des K. K. österreichischen Bundespräsidialgesandten auf sofortige Mobilmachung der Hälfte der Bundeskontingente und Erwählung eines Bundesfeldherrn zurückgezogen, nachdem derselbe von dem Ausschuß abgelehnt worden war. Auf den Antrag Preußens ist dann beschlossen, bei der Bundesversammlung zu beantragen, daß die Hauptkontingente derart in Kriegsbereitschaft gesetzt werden, daß sie 14 Tage nach einem weiteren diesfälligen Beschlusse marschfertig sind. Die Militair-Kommission soll aufgefordert werden, mit Rücksicht auf diesen Antrag, ihren Bericht baldmöglichst zu erstatten. Sobald dieser erfolgt ist, wird die betreffende Angelegenheit an die Bundesversammlung selbst gelangen. (St.-A.)

Italien.

Der pariser „Moniteur" vom 30. Januar veröffentlicht die Militair-Convention, welche die sardinische Regierung mit Frankreich und England in Folge ihres Beitritts zum Vertrage vom 10. April abgeschlossen hat. Dieselbe lautet:

Art. 1. Se. Majestät der König von Sardinien stellt für die Bedürfnisse des Krieges ein Armee-Corps von 15,000 Mann, bestehend in 5 Brigaden, welche 2 Divisionen und eine Reserve-Brigade bilden, unter dem Befehl eines sardinischen Generals. Art. 2. Sogleich nach Auswechselung der Ratificationen der gegenwärtigen Convention wird unmittelbar zur Formation dieses Corps und zur Bildung seiner Verwaltungsbehörden geschritten, damit es sobald wie möglich zum Marsche bereit sein kann. Art. 3. In Ausführung des Art. 1 der gegenwärtigen Convention besteht das Armeecorps Sr. Majestät des Königs von Sardinien aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, im Verhältniß seiner effektiven Stärke. Art. 4. Se. Majestät der König von Sardinien verpflichtet sich, das Expeditionscorps in der Zahl von 15,000 Mann durch allmälige und regelmäßige Nachsendung der nothwendigen Verstärkungen zu erhalten. Art. 5. Die sardinische Regierung sorgt für Besoldung und Unterhalt ihrer Truppen. Die hohen Bundesmächte werden sich darüber verständigen, der sardinischen Armee die Verforgung ihrer Magazine zu sichern und zu erleichtern. Art. 6. Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen und die Königin von Großbritannien und Irland garantiren die Integrität der Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien, und verpflichten sich, sie gegen jeden Angriff während der Dauer des gegenwärtigen Krieges zu vertheidigen. Art. 7. Die gegenwärtige Convention wird sobald wie möglich ratificirt und die Ratification zu Turin ausgewechselt werden. (Dies ist bekanntlich bereits geschehen.)

(St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Der wiener Korrespondent der „Br. Z." widerspricht der Nachricht, daß von englischer Seite Lord-Seymour, von französischer Seite Thouvenel als außerordentliche Abgeordnete zu den hiesigen Friedenskonferenzen erwartet würden. Von einem Friedenskongresse ist vorläufig noch durchaus keine Rede, und zur Fortführung der in Aussicht stehenden Verhandlungen die hiesige Diplomatie der Westmächte vollständig ausreichend.

Das „Journal des Débats" bringt folgende Mittheilungen über die Konzession der böhmischen und ungarischen Eisenbahnen und verschiedener österreichischer Staats-Domainen an die bekannte österreichisch-französische Kapitalisten-Gesellschaft:

Der Vertrag, am 31. Dezember abgeschlossen, hat sofort mit der Einzahlung der zwei ersten Raten der von der Gesellschaft zu liefernden Summe begonnen. Bis sie ihre Organisation vollendet haben wird, verwaltet der österreichische Staat ihre Domainen für ihre Rechnung. Diese bestehen aus 1200 Kilometern (300 Stunden) Eisenbahnen, wovon 1100 schon in der Ausbeutung begriffen sind. Die Gesellschaft hat bloß eine Strecke von 80 Kilometern zu bauen; der ganze übrige Theil ist schon vom Staat vollendet, das Legen der Schienen einbegriffen. Diese Eisenbahnen setzen ganz Böhmen und Ungarn mit ihrem Produktenreichthum mit der Hauptstadt, mit Deutschland und mit dem untern Donaulauf in Verkehr. Außerdem hat die österreichische Regierung der Gesellschaft ausgedehnte Kohlenbergwerke und nach den neuesten Methoden angelegte Eisenhütten als Eigenthum abgetreten. 30,000 Hektaren Ackerland und 90,000 Hektaren Waldungen sind den Bergwerken und Hüt-

tenwerken des Banats beigegeben. Die Gesellschaft zahlt hierfür dem Staat 200 Millionen Franken in 36 monatlichen Raten ohne Interessen. Die österreichische Regierung kann die 13 ersten Raten nach Abzug von 4 pCt. Disconto anticipando fordern. Der Staat garantirt mit 5 pCt. Interessen und Amortisation diese Summe. „Der Kontrakt — sagt das „Journal des Débats“ — ist in einem liberalen Sinne redigirt worden, der den ganzen Werth beweist, welchen die österreichische Regierung auf die Entwickelung der einheimischen Industrie mittelst fremder Kapitalien legt. Man hat der Gesellschaft verschiedene Vergünstigungen bewilligt, um von vorn herein einem Unternehmen, das man als den Anfangspunkt einer neuen Industrie- und Handels-Epoche für Oesterreich betrachtet, den vollkommensten Erfolg zu sichern. Dahin gehören der Nachlaß der Abgabe von 3 pCt. vom Reinertrag der Eisenbahnen auf 5 Jahre, der Nachlaß der Hälfte der Zölle während derselben Zeit auf allen diesen Eisenbahnen und nothwendigen Nebenwegen so wie des vollständigen Betrags der Zölle auf 3,750,000 Franken Material und Geräthschaften, endlich der Nachlaß der Spezialsteuer auf Hüttenwerke während zehn Jahren. Die auswärtigen Actionaire können sich nach Belieben in den Generalversammlungen vertreten lassen. Die Hälfte der Administratoren sind Franzosen und bilden in Paris ein Comité, das an allen wichtigen Entscheidungen Antheil nimmt und dessen Mitglieder sich auch in dem Administrationsrath zu Wien durch Bevollmächtigte vertreten lassen können. Die offizielle Firma ist: „kais. königl. österreichische privilegirte Gesellschaft der Staatseisenbahnen“. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem Englischen Lager bringt vom 9. Jan. der „Hamb. Corr“ folgenden Brief: Nächst Essen, Trinken und Wärme ist es der Humor, der uns zur Lebenserhaltung am nothwendigsten ist; ohne ihn wären wir die elendesten Menschen und hätten längst die Lust am Dasein und gleichzeitig auch die Courage verloren. Dennoch können wir (Engländer) von uns nicht behaupten, daß wir dieselbe Aufgeräumtheit besitzen, die unsere Französischen Waffenbrüder auszeichnet. Es ist dieses auch kein Wunder, denn diese Herren leben herrlich und guter Dinge, haben Alles im Ueberfluß, während wir nach kurzer Wohlhäbigkeit bereits wieder in eine Lage gerathen sind, die mit den sieben mageren Kühen im Traume Pharaos große Aehnlichkeit hat. Die Portionen werden wieder kleiner, während unser Appetit größer geworden ist, das von den Franzosen uns geschenkte Holz ist verbrannt und neues kann augenblicklich nicht beschafft werden, obwohl es uns jetzt — wo wir Nachts oft 10 bis 11 Grad Kälte haben — nothwendiger ist als je. Trotz dieses Nothstandes, der unsere Soldaten oft verleitet, hin und wieder eine Barackenplanke wegzustibitzen, können wir uns glücklich schätzen, wenn wir unser Elend mit jenem der Osmanen vergleichen, welches zu beschreiben gar nicht möglich ist. Am Passendsten lassen sich die Lager der alliirten Nationen versinnbildlichen, wenn man für das Französische den Ausdruck „Paradies“, für das unsere die Bezeichnung „Irdisches Jammerthal“ und für das Türkische den Namen „Hölle“ wählt, denn das letztere ist eine Hölle, schrecklicher als sie dem Seelenauge Dantes vorgeschwebt, scheußlicher als der Koran sie darstellt: Pest, Pocken, Cholera, Abfaulen der Glieder, Wahnsinn, Stumpfsinn haben hier in Koth und Moder ihre Festungen errichtet, aus welchen sie vergiftete Pfeile auf die ihnen verfallenen Opfer schießen. Kälte, Durst und Hunger haben sich ihnen zugesellt, die Melancholie hat ihre Schaale über und in die Zelte ausgegossen und in den trägen stinkenden Dunstmassen, welche sich giftqualmend nach und nach höher steigend zur bleifarbenen Wolke formiren, brütet die Hölle jenen Peststoff aus, der wieder niedersinkend, neue Qualen, neue Krankheiten erzeugt, die dann auch uns Beide, Freund und Feind heimsuchen.

Die englischen Blätter haben Berichte aus dem Lager bis zum 13. Januar. Sie sind voll von Klagen, und wissen nichts davon zu erzählen, daß jeder Mann im Heere mit Winterkleidung versehen worden sei. Auch mit dem Transport der Rationen geht es noch immer sehr langsam, so daß am 12ten im Hauptquartier der Beschluß gefaßt sein soll, die von der Flotte gelieferte Brigade von 1200 auf 500 Mann zu reduziren, blos weil ihre Verpflegung nicht möglich sei. (Letztere Angabe ist nichts weniger als verbürgt.) Im Hafen von Balaklava herrscht der alte Wirrwarr. Sogar die nöthigen Wachen auf den Pulverschiffen fehlen. Kürzlich brach an Bord eines Transportschiffes Feuer aus, und wenig hätte gefehlt, und Alles wäre in Rauch und Flammen aufgegangen. (Z.)

Die Haltung unserer Truppen, ihre Geduld, Ausdauer und Mannszucht mitten in diesen furchtbaren Prüfungen ist bewunderungswürdig über alle Begriffe. Sie helfen sich so gut sie können und stehen den armen Pferden menschlich bei, um ihnen die schwere Arbeit zu erleichtern. Dabei sind sie schlechter als die Türken daran, von den Franzosen gar nicht zu reden. Erstere haben doch Erdhöhlen, in denen sichs wohnen läßt; bei uns hat das 18te Regiment, das doch nur ¼ Meile (engl.) vom Hafen entfernt postirt ist, erst heute seine zweite Holzhütte aufstellen können. Das 6te und 63ste Regiment haben fabelhaft gelitten. Ersteres verlor in 3 Wochen 400 Mann und vom 63sten waren vorgestern im Ganzen nur noch 7 Mann dienstfähig. (So unglaublich diese Angabe, finden wir sie doch in den Korrespondenzen der „Times“ und der übrigen Journale bestätigt.) Die Leute, welche mit dem Begraben der Todten beauftragt sind, geben an, daß in jeder der letzten Nächte 7 Mann in den Laufgräben durch die Nässe und Kälte gestorben sind.

Am 12ten dauerte die Kälte fort und waren viele schwere Geschütze in die Batterieen eingeführt worden. Die neue Batterie bei Inkerman, rechts ab von der „Greenbattery“, konnte montirt werden. Die Soldaten freuen sich der Kälte, die sie besser ertragen, als das grausige Regenwetter der letzten Wochen, und die Aussicht, in 6 Wochen eine Eisenbahn zu besitzen, flößt Allen Muth ein. Aber fast scheint es, daß

auch dieses Unternehmen auf offizielle Hindernisse stoßen wird. Bis jetzt hat wenigstens der Quartiermeister (General Airey), gegen den Alles klagt, was reden und schreiben kann) erklärt, er kümmere sich um die Eisenbahn-Arbeiter nicht; diese mögen selbst sehen, wie sie zurecht kommen. Am empfindlichsten ist der Mangel an Brennmaterialien. Allerdings schwimmt Holz im Ueberflusse beim Hafen herum, aber wehe dem Soldaten der einen Span auffischt, er wird vom Profosen als Dieb traktirt. Die Armee erfriert, und das Holz verfault vor ihren Augen. — Endlich heißt es, daß die Händler in Balaklava ihre Läden werden räumen müssen. Diese Blutsauger haben nie unter ein paar hundert Procent Nutzen verkauft. Im französischen Lager dagegen wird nach einem bestimmten Tarif verkauft. Es sind heute — so schließt der „Chronicle-Correspondent“ seinen Bericht vom 12ten — tausend Kranke angemeldet, die auf Dampfern fortgeschaft werden sollen. Seit dem 18. Dezember sind 5300 Kranke vom Lager nach Balaklava gebracht worden. In einer Nacht haben 80 Mann die Zehen so erfroren, daß sie sich Alle am nächsten Morgen Amputationen unterziehen mußten. Die Schreckniss dieser Campagne lassen sich mit Worten nimmer beschreiben. (Z.)

Türkei.

Laut Privatmittheilungen der „Pr. C.“ aus Konstantinopel vom 15. Januar hatten noch am Tage vor der Abreise der Prinzen Napoleon von dort die Begleiter desselben und auch der Commandeur der Dampf-Fregatte „Roland“ auf die an sie gerichteten Anfragen erklärt, der Prinz begebe sich nach der Krim zurück, und unmittelbar vor der Audienz, welche dieser bei dem Sultan hatte, erhielten die türkischen Hofbeamten von dem ersten Dragoman der französischen Gesandtschaft auf dieselbe Frage zur Antwort, daß ihm über das Ziel der Reise des Prinzen nichts bekannt sei. Man soll daher in Konstantinopel sehr verwundert gewesen sein, als man plötzlich erfuhr, der Prinz sei direkt nach Frankreich abgereist. Einen sehr niederschlagenden Eindruck haben auf die türkische Bevölkerung der Hauptstadt, wie berichtet wird, die neuesten Schilderungen von dem Zustand der Dinge in der Krim gemacht, und die Absendung der Armee Omer Paschas dorthin wurde, im Hinblick auf jene Nachrichten, mit ernsten Besorgnissen betrachtet. Der Winter war seit einigen Tagen auch in Konstantinopel mit seltener Heftigkeit aufgetreten, und es lag daselbst sogar tiefer Schnee. Mit einer gewissen Genugthuung hatten die Osmanli aus den Berichten vom Kriegsschauplatz ersehen, daß Pferde rein arabischen Bluts unter allen Strapazen und Witterungsverhältnissen am besten aushielten, während die aus der gerühmten englischen Pferdezucht hervorgegangenen Thiere vor allen anderen dem Einfluß des Wetters erlagen. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 19. Jan. Ein schrecklicher Winter herrscht über Griechenland. Wenn schon das Jahr 1850 außer der Parker'schen Blokade uns einen Winter brachte, der den Pomeranzen-, Zitronen- und Oelbäumen einen bis jetzt noch unverschmerzten Schaden zufügte und Tausende von Schafen und Ziegen tödtete, so ist von dem jetzigen Winter, der nun schon 10 volle Tage dauert, zu fürchten, daß die Folgen desselben nicht weniger unheilvoll sein werden, als die des eben erwähnten. Man braucht nicht darüber zu erstaunen, daß die 4—5 Grad R. unter Null, die wir dieser Tage hatten, schon im Stande sein sollten, einen Theil des landwirthschaftlichen Wohlstandes zu vernichten; Mensch, Thier und Pflanze leidet in unserem Klima, wenn das Thermometer auf dem Gefrierpunkt steht, gewiß mehr, als in nördlichen Klimaten mit 15 oder 20 Grad R. (St.-A.)

China.

Hongkong, 12. Dec. Das Gefecht, welches am 14. v. M. in der Gegend von Fuch-shan stattgefunden, ist in seinen Folgen unglücklicher für die Kaiserlichen gewesen, als man zuerst anzunehmen geneigt war. Die Flotte der Insurgenten, über 300 Fahrzeuge aller Art stark, hat ihre Verbindung mit dem Landheere bewerkstelligt und beide nehmen eine drohende Stellung ein, während die kaiserl. Flottenmannschaft den Muth verloren und sich zurückgezogen hat. Canton wird von den Insurgenten berannt, zerstörte Dörfer, leere Straßen und vernachlässigte Felder in unmittelbarer Nähe der Stadt geben ein trauriges Bild von den Folgen des Bürgerkrieges. Canton ist von ungefähr 50,000 Mann kaiserl. Truppen besetzt, die indeß wenig militairisch organisirt scheinen. In der Stadt wird die Einnahme durch die Insurgenten sehr gefürchtet und die Einwohner lassen es an Opfern zur Unterstützung der kaiserl. Generale nicht fehlen. Die kaiserl. Behörden haben die Intervention der fremden Mächte, namentlich Englands und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erbeten, doch ist zu befürchten, daß diese, wenn überhaupt, zu spät eintreten wird, um die bedauerlichsten Ereignisse abzuwenden. — Daß die Kaiserlichen im Norden vier Städte wiedererobert haben, wird bestätigt; vor Shanghai ist keine Veränderung eingetreten, die Uebergabe dieser Stadt wird noch immer erwartet. (Z.)

Miscellen.

Fräulein Rachel soll ein wahrhaft unglaubliches Engagement für die Vereinigten Staaten angenommen haben. Was man darüber erzählt, grenzt ans Fabelhafte. Sie verpflichtet sich, 200 Vorstellungen in den Vereinigten Staaten zu geben, wofür sie 1 Million 200,000 Fr. erhält, das heißt, 6000 Fr. für jede Vorstellung. Hiervon soll die Hälfte vor ihrer Abfahrt bei einem Banquier in Paris schon hinterlegt werden, und diese Summe ist dann gleich ihr Eigenthum, so daß, würde sie auf der Hinfahrt sterben, ihren Erben die Summe zufallen würde. Das Unglaublichste kömmt aber noch; denn stirbt Fräulein Rachel während der 200 Vorstellungen, so haben die Unternehmer das Recht, sie einbalsamiren zu lassen und sie in allen Städten der Vereinigten Staaten für Geld sehen zu lassen. Ihre irdischen Reste würden der Familie erst überliefert, wenn die Unternehmer ihre Million zusammengebracht!? (Z)

№ 16. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 26. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Hugo Kraus, Carl Stender, Ernst Sokolowski, Jul. Bosse und Oscar Carlblom, jur. Felix Baczanski u. Ed. Gloy, med. Roman Feldmann, Friedr. Heintz, Alb. Roloffs, Theod. Mühlenthal und Carl Pfeiffer, philol. Johann Feldt, cam. Stanisl. Sylvestrowicz, Marcus Uzlowski, Adam Chmara, Alex. Broecker und Ludw. Baron Wolff, pharm. Wilh. Grüner, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 24. Januar 1854. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Geschichte Friedrich Martenson aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, d. 22. Jan. 1855.

Rector Haffner.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Theodor v. Oelsen aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, d. 24. Jan. 1855.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Friedrich Martenson und Theod. v. Oelsen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 25. Jan. 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich bitte dem Schuhmacher-Gesellen Kogger auf meinen Namen nichts zu verabreichen.

J. W. Frey. 3

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Sitzungs-Lokal desselben am 3. Februar, Nachmittags von 3 Uhr ab, 2 große Wandspiegel, ein Fortepiano, Meubles, Wirthschaftsgeräth u. verschiedene Manufactur-Waaren gegen baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 25. Jan. 1855.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

Wer eine Familien-Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Garten, Stallraum gleich zu vermiethen hat, wird gebeten, die Adresse derselben in der Zeitungsexpedition abzugeben. 1

Gereinigtes russ. Terpentinöl zu 3 Rbl. 20 Kop. das Pud, und gutkeimende rothe Kleesaat empfiehlt

C. A. Weiß in Riga, Sünderstraße. 3

Ein gutes Klavier ist zu verkaufen im Schuhmacher Müllerschen Hause in der Neu-Straße. 1

Ein niedener, wenig gebrauchter zweispänniger Schlitten mit blauem Tuchpolster und blauer, mit Pelz besetzter Decke, verschiedene Pferdegeschirre und ein guter blauer Kutscherrock sind im Hause des verst. Professors Carus billig zu verkaufen. 1*

Echte **römische Violin-Saiten** sind zu haben bei Th. Hoppe.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Studien.

Populäre Vorlesungen

von

M. J. Schleiden, Dr.
Prof. in Jena.

Mit einer Ansicht der Porta del popolo in Rom, 1 Karte u. 3 lithographirten Tafeln.

Leipzig 1855.

Elegant geheftet 2 Rbl. 40 Kop. S.

Abreisende.

August Friedrich Michelson.	2
Arzt Alexander Panin nebst Gemahlin.	2
Johann Pangsepp.	2
Schuhmachergesell C. H. Meißnitzer.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Freitag 28. Januar 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Nach dem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 16. (28.) Januar hat sich die Lage der Dinge vor Sewastopol nicht geändert. Der Feind wirft von Zeit zu Zeit Bomben in die Stadt, und in der Nacht vom 15. (27.) auf den 16. (28.) ließ er von den französischen Trancheen aus einige Raketen vom größten Kaliber steigen, die uns jedoch durchaus keinen Schaden zufügten, wie denn überhaupt der durch das Feuer der Belagerer verursachte Verlust ganz unbedeutend ist. Unsere Artillerie antwortet den feindlichen Batterien mit dem besten Erfolge.

Am 10. (22.) d. M. wurde in der Nähe von Eupatoria ein französisches Kriegs-Transportschiff „Ajax" auf den Strand geworfen. Der Capitain desselben und 6 Matrosen wurden gezwungen, sich trotz des zu Hülfe geeilten feindlichen Dampfschiffes, unserer an Ort und Stelle detachirten Halbescadron Ulanen mit zwei Geschützen von der reitenden Artillerie unter dem Capitain vom Generalstabe Zitowitsch, als Gefangene zu ergeben; das Schiff selbst wurde sammt der darauf befindlichen Ladung Heu in Brand gesteckt. (Bes. Beil. z. Russ. Inv.)

Facsimile-Abdruck der ersten russischen Zeitung

Jahrgang **1703**.

„Der ersten Pflanzschule der höheren Wissenschaften in Rußland, der heute vor hundert Jahren von „Peters des Großen Tochter gestifteten und nun „unter dem Allergnädigsten Schutze Seiner Majestät des Kaisers Nikolai zur schönsten Blüthe „gediehenen, weitberühmten Kaiserlichen Universität Moskau, die so reichen Nutzen der russischen Literatur gebracht und so viele würdige Vertreter der Wissenschaft gebildet hat, widmet diesen „Wiederabdruck eines der seltensten vaterländischen „Schriftdenkmäler die Kaiserliche Oeffentliche „Bibliothek. — Jahrhunderte vergehen wie ein „Tag, aber Gottentsprungene Gedanken leuchten wie „Sterne aus der Nacht der Zeiten hervor. Ruhm „und Heil denen, die solche Sternensaat in die Zukunft streuen, indem sie unermüdlich das Saatfeld „der Gegenwart anbauen." —

Mit dieser in Lapidarform prachtvoll auf Pergament in Gold und Silber gedruckten Widmung übersandte die Petersburger Bibliothek bei Gelegenheit des hundertjährigen Stiftungsfestes, das von der Universität Moskau den 12. (24). Januar dieses Jahres, unter Theilnahme von Festdeputationen seitens aller höheren Unterrichts- und Gelehrten-Anstalten des Reiches, begangen wurde, den genannten Facsimile-Abdruck des ältesten Productes der publicistischen Presse Rußlands.

Die 39 Nummern dieser Zeitung (welche einen Octavband von 262 Seiten bilden) haben durch ihre Beziehung auf die denkwürdige Zeit, in welcher ein neues geistiges und staatliches Leben für Rußland begann, nicht bloß das Interesse einer literarhistorischen Kuriosität, sondern sie können auch zur Ergänzung, Bestätigung oder Berichtigung anderer historischen Documente jener Epoche dienen. Und wenn man weiß, daß Peter der Große sich bei der Redaction dieser Blätter persönlich betheiligt hat, daß die Erscheinung der ersten russischen Zeitung für ihn auf literarischem Gebiete ebenso wichtig war, wie der Bau des ersten Schiffes der russischen Flotte auf politischem, ja daß er zuweilen eigenhändig die Correctur dieser Zeitung besorgte (einige noch erhaltene Probebogen beweisen dies), so wird man begreiflich finden, daß diesen alten Zeitungsblättern der hohe Werth einer geschichtlichen Quelle, sowie zugleich der eines geschichtlichen und literarischen Denkmals beigelegt werde.

Von dem ersten Jahrgange der Zeitung hatten sich nun vollständig nur noch zwei Exemplare erhalten; beide im Besitze der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek. Einzelne Nummern zeigen sich zwar noch hie und da bei Bücherauctionen und Antiquaren, aber stets zu einem Preise, der vorausgesetzt daß man, nach jahrelangem Sammeln, so glücklich wäre den ganzen Jahrgang zu vereinigen, einen Kostenbetrag von wenigstens 400 Rub. Silb. in Aussicht stellen würde.

In Betracht der äußersten Seltenheit also eines so interessanten Schriftdenkmals, hat die Direction der Bibliothek sich veranlaßt gefunden, daffelbe durch einen neuen Abdruck jedermann zugänglich zu machen.

Dies ist mit diplomatischer Genauigkeit geschehn. Nicht nur im Format, sondern Blatt für Blatt, Zeile für Zeile und Buchstabe für Buchstabe entspricht der Abdruck dem Originale. Die Schrift ist die kirchenslawische, denn das jetzige russische (sogenannte bürgerliche) Alphabet entstand bekanntlich erst im Jahre 1708. Die Typen, welche zur neuen Ausgabe gedient haben, wurden eigens zu diesem Zwecke in Moskau gegossen und der unerhebliche Unterschied, welcher zwischen dem ductus der alten und neuen Lettern bemerklich ist, wird durch beigegebene lithographirte Durchzeichnungen der Originalschrift anschaulich gemacht. Da übrigens Schrift und Text der beiden erhaltenen Original-Exemplare nicht vollkommen übereinstimmen, so sind die Varianten in der neuen Ausgabe gehörigen Ortes verzeichnet worden. Dieselbe enthält ferner, als Vorrede, die Geschichte der russischen Zeitungsliteratur nebst einer bibliographischen Uebersicht alles dessen, was darüber bisher geschrieben worden, sowie auch zum Schlusse ein umständliches alphabetisches Inhaltsverzeichniß. *)

(St. Pet. Ztg.)

*) Exemplare zu 2 Rub. Silb. sind in der Bibliothek selbst und bei der ihrem hiesigen Commissionair dem Buchhändler Cluzel (ehemals Hauer) zu haben. Bestellungen aus dem Innern werden portofrei besorgt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Während der ganzen Dauer seiner Reise sprach der Prinz Napoleon gegen die ihn umgebenden Personen die heftigste Unzufriedenheit über General Canrobert aus. Er äußerte wiederholt, daß dieser allein die jetzige Lage verschulde und daß kein Erfolg zu hoffen sei, so lange derselbe das Commando behalte. Er werde daher auch nicht ruhen, bis er seine Rückberufung durchsetze.

Paris, 30. Jan. Der „Moniteur" entnimmt der „Neuen Preußischen Zeitung" die Interpretation der vier Garantieen durch die drei Mächte des Vertrages vom 2. Dec., womit also diese Version als die einzig wahre zu betrachten sein dürfte. Sie hat bekanntlich das Charakteristische, daß sie jede nähere Erläuterung über das Postulat: „dem russischen Uebergewicht im Schwarzen Meer ein Ende zu machen", als „zu unmittelbar von den Kriegsereignissen abhängig" bei Seite schiebt.

Paris, 1. Februar. Vorgestern ist der Herzog v. Cambridge, begleitet vom General Mac Donald, zwei Obersten und seinem Arzt, von Calais abgesegelt. Als er sich an Bord des Schiffes begab, ließen die anwesenden Engländer ein dreifaches Hurrah hören. Man schreibt aus Calais, daß der Herzog sehr leidend und angegriffen aussah. Seine Züge sollen ganz entstellt sein. Als er auf der Hinreise nach der Krim durch Calais kam, genoß er der blühendsten Gesundheit.

Das „Journal des Débats" faßt in den Briefen seines nach London geschickten speziellen Correspondenten die Lage Englands gewaltig düster auf. Was unter der Roebuck'schen Motion gefallen ist, das scheint ihm „nicht sowohl ein Ministerium, als das seit vierzig Jahren von England so sorgsam aufgeführte und unterhaltene friedfertige Staatsgebäude" zu sein. Ja, es erklärt die ganze Partei der „vernünftigen", der „behutsamen" Leute für unterlegen und wie man sonst zu sagen pflegte: „Die Ereignisse haben das Wort", so könne man gegenwärtig sagen: „Die Abenteuer haben das Wort." (Z.)

Paris, 1. Februar. Der heutige „Moniteur" enthält eine sechs Spalten lange Liste von Offizieren und Soldaten in der Krim, denen General Canrobert zufolge der ihm durch Kaiserliche Dekrete übertragenen Vollmacht Orden verliehen hat, und welche nunmehr die Kaiserliche Bestätigung erhalten haben. — Auch veröffentlicht dasselbe Blatt den ausführlichen Bericht über die vor Kurzem bereits erwähnte Affaire in Algier, wo ein französisches Militair-Kommando unter Capitain Colomb im Umkreise von Gerysville einen Sieg über eine Abtheilung des Stammes Zegdou davontrug. (St.-A.)

England.

Manchester, 20. Jan. Schon längst hatte sich den zahlreichen in der Stadt Manchester und der Umgegend lebenden Deutschen protestantischer Confessionen das Bedürfniß nahe gelegt, einen Geistlichen ihres Bekenntnisses zu berufen, und sich zu einer Deutschen protestantischen Pfarrgemeine zu constituiren. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen ist es denselben endlich gelungen, sich zu solchem Zwecke zu vereinigen. Die Gemeine hat ein Presbyterium von 12 angesehenen Mitgliedern aus ihrer Mitte gebildet, und eine eigene auf Kosten der jungen Gemeine erbaute Kirche wird zum Frühjahr fertig sein. Für den zu berufenden Prediger der in Deutscher Sprache bei allen der Gemeine sich anschließenden Protestanten mögen sie auf dem Continent dem lutherischen, oder reformirten, oder unirten Bekenntniß angehört haben, das Seelsorgeramt zu verwalten haben wird, ist an festem Gehalt die Summe von jährlich 350 Pfd. St. ausgesetzt, und am 15. d. M. sind aus der Zahl der auf vorgängige Aufforderung zur Bewerbung als Competenten aufgetretenen Geistlichen Deutschlands und der Schweiz vom Presbyterium der Gemeinde drei Candidaten zur Wahl vorgeschlagen. Der eine derselben lebt in Königsberg, einer in Frankfurt a. M., und der dritte, Pfarrer Wildhagen, früher in Schleswig, steht gegenwärtig als Pfarrer zu Hückeswagen bei Elberfeld. (Z.)

London, 30. Jan. Der Herzog von Cambridge ist heute in London eingetroffen.

Die „Times" schildert heut, an die gestrigen Debatten im Ober- und Unterhause sich anschließend, den Zusammenbruch des Englischen Militair-Systems als vollständig, und kündigt geradezu an, daß eine Abschaffung der Stelle eines höchsten Commandirenden, als eines direct unter der Krone gehaltenen Postens, und Unterordnung aller Zweige der Armee-Verwaltung unter das Kriegsministerium im Werke sei, in ähnlicher Weise, als das gesammte Flottenwesen unter dem verantwortlichen ersten Lord der Admiralität stehe. Bisher ist, die Unabhängigkeit der Heeres-Verwaltung vom Kriegsministerium, d. h. von der beherrschenden aus

einer Summe persönlicher Interessen im Lande bestehenden Partei, unter die constitutionellen Garantieen gerechnet worden. Die Flotte war nicht mit gleicher Vorsicht behandelt, weil eine Flotte keine entscheidende Waffe im Bürgerkriege ist. Die „Times" meint aber, daß es jetzt keinen Englischen Staatsmann mehr gäbe, der solche Unterschiede mache. Das Unterhaus bewillige das Geld für das Heer, also müsse es auch mit dem Heere machen können, was es wolle. Sieht das nicht aus, als sei in England noch etwas mehr, als das bloße Militair-System im Zusammenbrechen.

Earl Grey's Eintritt ins Ministerium scheint eine Gewißheit, und es wäre auch schlimm genug, wenn es keine wäre. Dieser „Stock-Aristokrat", als welchen ihn das Volk betrachtet, hat den Vorzug, dem Jeder ihm einräumt, mit persönlichen oder Familien-Rücksichten, wo es ernsthafte Staats-Interessen gilt, am schonungslosesten umzugehen.

Der Spanische General Cabrera (Carlist) hat eine Engländerin, die Tochter eines Banquiers, geheirathet, und sich in der Nähe von Windsor ein Landgut für 22,000 Pfd. Sterl. gekauft. — Von der Admiralität ist nach allen Kriegshäfen des Landes die Weisung ergangen, sämmtliche Schiffe der Ostseeflotte gegen Ende Februar vollständig seefertig zu halten, um anfangs März zu einem allgemeinen Rendezvous in Dünen (vor Dover und Deal) zu erscheinen. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen um diese Zeit herüberkommen und en route die Flotte besichtigen werden. (N. Pr. Z.)

London, 31. Jan. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung, in welcher, wie schon erwähnt, Lord Palmerston's Antrag auf Vertagung des Hauses bis morgen angenommen wurde, brachte der Unter-Staats-Secretair für das Kolonialwesen, Herr F. Peel, eine Bill wegen Genehmigung eines mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages ein, welche, da Lord Palmerston die Sache für sehr dringend erklärte, sofort zum ersten Male verlesen wurde. (Ueber den Inhalt der Bill fehlen die näheren Angaben.)

In der vorgestrigen Oberhaus-Sitzung theilte der Herzog von Newcastle mit, daß Alle, welche an dem Feldzuge in der Krim Theil genommen haben, eine Medaille, Spangen mit den Namen der verschiedenen Schlachten dagegen nur diejenigen erhalten sollen, welche diesen Schlachten wirklich beigewohnt haben. Außerdem ist es die Absicht der Königin, ein Militair-Verdienst-Kreuz zu stiften, welches jeder Militair ohne Unterschied des Ranges erhalten kann, und welches nach dem Ausspruche einer Jury, aus Mitgliedern gleichen Ranges wie der Kandidat bestehend, vergeben werden soll.

Bei seiner Ankunft in Dover wurde gestern der Herzog von Cambridge von einer großen Volksmenge mit lautem Zuruf empfangen und von den Mayors und einer Deputation der Stadträthe mit einer Adresse bewillkommt. (St.-A.)

London, 1. Febr. Der Dampfer „Mercury", von Bordeaux nach London mit Wein und Branntwein beladen, ist untergegangen. Die auf demselben befindliche Mannschaft hat sich gerettet. (St.-Anz.)

London, 1. Febr. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Globe" sagt: Wir glauben uns zur Vermuthung berechtigt, eine Erklärung im Parlamente werde heute Abend lauten, daß Lord Derby's Versuche zur Bildung eines Ministeriums gescheitert, und daß derselbe seine Bemühungen nicht fortsetzen will. Der „Globe" glaubt ferner, Ende dieser Woche würde ein Ministerium mit Palmerston und Lord Grey als Hauptmitglieder gebildet sein.

London, 2. Febr. Nachdem Lord Derby die Bildung eines Ministeriums unmöglich wurde, ist Lord Lansdowne zur Königin gerufen worden.

Im Oberhause erklärte Lord Derby, daß er nicht mehr mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sei. Aberdeen theilt mit, daß die Sardinische Armee in der Krim unter Lord Raglan dienen werde. — Beide Häuser haben sich heute vertagt.

Man hält es für wahrscheinlich, daß Palmerston die Premierschaft erhalten werde. Nachdem Derby heute im Laufe des Tages die Königin besucht hatte, consultirte derselbe nicht ferner einen Peeliten oder Whig, sondern d'Israeli. (St.-A.)

London, 2. Februar. (Tel. Dep.) Nachdem Lord Lansdowne mit Gladstone, Herbert, Russell, Palmerston konferirt hatte, wurde Clarendon zur Königin beschieden. Ein Gerücht sagt, zur Bildung des Ministeriums. (St.-A.)

London, 3. Februar. Die Ministerkrisis dauert fort. Lord John Russell hatte heute Audienz bei der Königin, später wurde Lord Derby wieder befohlen, und hatte eine lange Unterredung. (Z.)

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 24. Jan. erklärte der wegen der Unruhen in Saragossa befragte Minister des Innern, die dortige Ruhestörung sei durch plötzliches Steigen der Preise des Brennholzes veranlaßt wörden. Der Congreß votirte der National-Miliz einen Dank, der ihr sofort durch den Telegraphen kund gemacht werden solle.

In der heutigen Cortes-Sitzung erklärte der neue Finanzminister Madoz: bei Antritt seines Amtes, vorgestern, habe er nur 400,000 R. im Schatze vorgefunden. Alle öffentlichen Einnahmen hätten seit der Revolution sich vermindert, während sie doch in den ersten 6 Monaten des Jahres 1854 die Ausgaben um 18 Millionen Realen überstiegen: die indirecten Steuern hätten fast Nichts, die Salzsteuer und andere Staats-Renten nur unbedeutende Summen ergeben. Der Minister verlas die Liste mehrer Provinzen, wo im November die Salzsteuer, statt mehr als 30,000, blos etwas über 400 Realen lieferte. Die schwebende Schuld übersteige jetzt 500 Millionen; in etwa einem Monate werde sie fast 700 Millionen erreichen. Noch sei der Augenblick für ihn nicht da, der Kammer seine Pläne finanzieller Unterhandlungen mitzutheilen; bald aber werde er seinen ganzen Gedanken sagen, sogar in Bezug auf die Zoll-Tarife. „Als Deputirter", fuhr Madoz fort, „bin ich Catalonier; als Minister bin ich Spanier. Wir werden die Frage der Tarife prüfen, und ich werde sicherlich, dem Zustande meines Landes Rech-

nung tragend, auf dem Wege der Handelsfreiheit so weit gehen, wie nur irgend Jemand. Aber es giebt eine noch wichtigere Frage, als die der Tarife, dies ist die Frage der geistlichen Güter der todten Hand. Meine Ansicht darüber steht völlig fest: ich bin für den unbedingten, unverzüglichen Verkauf dieser Güter, ohne daß dazu irgend eine Erlaubniß eingeholt wird. Ebenso bin ich für den Verkauf der Gemeindegüter, unter Vorbehalt der dabei betheiligten Rechte." Eine lange Unterbrechung folgte dieser von den lebhaftesten Beifallszeichen wiederholt unterbrochenen Rede. Nachdem ein von Alonzo vorgeschlagenes Dankvotum für Madoz mit 210 gegen 13 Stimmen von den Conservativen genehmigt worden war, ging die Versammlung in lebhafter Aufregung aus einander.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß der General Infante an die Stelle des Herrn Madoz zum Präsidenten der Cortes ernannt worden ist.

Madrid, 24. Jan. (Indepandance belge.) Am 13. enthielten die Staatskassen dahier blos 415 Realen (104 Franken) und die Verwaltungs-Agenten hatten solche Mühe, sich Geld zu verschaffen, daß der Civil-Gouverneur sich in Person bequemen mußte, die geringfügigen Summen, die sich in den Händen der Salz- und Tabaks-Verkäufer befanden, einzusammeln, um den Kranken in den Spitälern Fleischbrühe verschaffen zu können. Lebensmittel für die Truppen der Garnison konnte man anders nicht als gegen Wechsel mit der Unterschrift der Stabsoffiziere der verschiedenen Corps erlangen. Und, was noch außerordentlicher ist, die Depositen- und Consignationskasse hat den Personen, die bei ihr wie in einem heiligen und unverletzlichen Asyl Geld hinterlegt hatten, das Hinterlegte nicht wiedergeben können, und die Postverwaltung hat von den Provinzial-Bureaux für das ihnen anvertraute baare Geld ausgestellte Mandate protestiren lassen. Die Rede des neuen Finanzministers Madoz hat die klägliche Finanzlage in's hellste Licht gestellt. Den Ertrag des (von ihm beabsichtigten) Verkaufs der geistlichen Güter veranschlagt man auf etwa 150 Millionen; jener des Verkaufs der Gemeindegüter läßt sich noch nicht berechnen, wird aber jedenfalls eine viel höhere Summe betragen. (St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 1. Febr. Heute Morgen verschied hieselbst der Ober-Consistorialrath Dr. Claus Harms im 77. Lebensjahre. Er war am 25. Mai 1778 zu Fahrstedt in Süderdithmarschen geboren, wurde 1806 Diaconus in Lunden in Norderdithmarschen und 1816 Archidiaconus an der St. Nikolaikirche in Kiel, wo er sich bald den berühmten Namen erwarb, der seinem Andenken folgt. Im Jahre 1835 wurde er Hauptpastor an derselben Kirche und Kirchenprobst der Kieler Probstei. Seit dem Jahre 1849 quieszirt, erbaute er trotz seiner fast gänzlichen Erblindung seine Gemeinde doch einige Male im Jahre durch das Betreten der Kanzel, auf welcher er sich den Namen eines der ersten Kanzelredner Deutschlands erworben hatte. (H. C.)

Frankfurt a. M., 2. Febr. Die in mehreren Blättern verbreitete Angabe, der hannöversche Gesandte habe sich für den österreichischen Antrag erklärt, ist vollkommen unrichtig, da Herr v. Kielmannsegge am 30. v. M., an welchem Tage die Ausschüsse den preußischen Antrag annahmen, gar nicht mehr in Frankfurt anwesend war, vorher aber noch keine Instructionen erhalten hatte. Auch hat zuverlässigen Angaben zufolge der großherzogl. hessische Gesandte dem österreichischen Antrage nicht förmlich zugestimmt, da derselbe nur instruirt war, sich mit Vorbehalt der Abstimmung über die Modalitäten dem Antrage nicht zu widersetzen. In Betreff der Wahl des Oberfeldherrn ermangelte er der Instructionen. Ueber die Bedeutung des von den Ausschüssen jetzt angenommenen Antrages und das Verhältniß desselben zu dem abgelehnten österreichischen gaben nähere Aufschlüsse die Motive, mit welchen der preußische Gesandte den Antrag wegen der Kriegsbereitschaft der Kontingente einleitete. Dem Vernehmen nach wurde von dem königl. preußischen Gesandten hierbei hervorgehoben, daß die von Oesterreich als Zweck der Mobilmachung angegebene Absicht, den Frieden nöthigenfalls zu erzwingen, den Bundesgesetzen durchaus nicht entspreche; dagegen sei der Bund berufen, Angesichts der Rüstungen seiner Nachbarn und bei der gefährlichen Lage Europa's dafür Sorge zu tragen, daß die Sicherheit des Bundes und die Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesstaaten gewahrt werde. Für jetzt sei freilich noch keine so große Gefahr vorhanden, daß eine Mobilmachung nöthig sei, aber es empfehle sich, Vorsicht zu üben, und deshalb sei es gut, die Bereitschaft der Bundeskontingente in kürzerer Frist als binnen 4 Wochen sicher zu stellen. Hieraus ergiebt sich der scharfe Unterschied der zwischen dem österreichischen und dem nun angenommenen Antrage stattfindet. Oesterreich beantragte die Mobilmachung als Einleitung zu einem Angriffskrieg gegen Rußland, die Ausschüsse dagegen hatten im Auge die Sicherstellung der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Deutschlands. Auf die Wahl des Oberfeldherrn, mit welcher Oesterreich den Regierungen die Disposition über die Kontingente entziehen wollte, sind die Ausschüsse gar nicht eingegangen. (Z.)

Berlin, 3. Februar. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel begeht heute im engsten Kreise seiner Familie sein Geburtsfest, und zwar ist derselbe, im Jahre 1805 geboren, heute 50 Jahr alt geworden. Gestern Abend war der Telegraph fast nur mit Uebermittelung der Glückwünsche an Se. Excellenz beschäftigt. Sie kamen nicht blos aus dem In-, sondern selbst auch aus fernem Auslande.

Die Auswanderung aus Schlesien war in den zwei letzten Jahren eine massenhafte, sowohl nach Amerika wie nach Australien. Jetzt kommen Briefe in Menge aus verschiedenen nordamerikanischen Städten hier an, welche die Lage der Auswanderer als herzzerreißend schildern. Besser sind die Berichte aus Mittel- und Südamerika. Hier ist der Boden noch freier und das Handwerk noch sehr gesucht, es findet bei großen und unbewohnten und unbebauten Flächenräumen noch nicht dieses Drängen der Ueberfüllung statt, wie in den nordamerikanischen Freistaaten. Es werden jetzt hier Anstrengungen, obgleich ohne Erfolg,

zu einer Auswanderung lediger Handwerker nach Ungarn gemacht, woselbst die österreichische Regierung große Vortheile für die Colonisation gewährt. Der national-ökonomische Schriftsteller Professor Stein in Kiel steht an der Spitze dieses Unternehmens. (Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Jan. Schweizerische Staatsmänner hegen ernstlich die Besorgniß, daß nach dem Vorgange Piemonts auch die Schweiz bald genöthigt sein werde, ihre Neutralität aufzugeben und sich an die Westmächte anzuschließen.

Aus Bern wird gemeldet, daß die Schluß-Verhandlung zwischen den Schweizerischen und Oesterreichischen Bevollmächtigten behufs Ausgleichung der Tessiner Differenz begonnen habe. (Z.)

Bern, 30. Jan. Der Schleier über den Werbungen lüftet sich allgemach. Frankreich hatte sein Augenmerk auf die Radicalen, England auf die Conservativen gerichtet, beide aber scheinen ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht zu haben. Daß Ochsenbein als Französischer Bürger naturalisirt worden, hat seine Richtigkeit. Andererseits ist Thatsache, daß nach einigem Herumtasten der neue Englische Gesandte, Gordon, ein naher Verwandter von Lord Aberdeen, das Brevet eines Englischen General-Lieutenants dem Obrist von Stüler, einem der Helden von Catanea, und hernach dem Obrist Bontems, einem alten Haudegen von der Berezina, angetragen hat. Beide schlugen es aus, obwohl sie allerdings im Stande gewesen wären, ein gutes Offizier-Corps zu finden, und Bontems wohl eine willkommene Hilfe gewesen wäre. Man sagt, daß er die Werbungen offen betreiben wollte und von Englischer und Französischer Seite die Versicherung erhielt, dieselben würden durch den Bundesrath gestattet werden, wie dies auch eine Pariser Correspondenz versicherte. Als er sich zum Bundesrath Furer verfügte, sei ihm die Unwahrheit dieser Versicherung eröffnet und er so zum Rücktritt bestimmt worden. So viel von den Offizieren. Dem Volke hallen zwar nicht die Insulten des Parlaments in den Ohren, aber die Bauernjungen schütteln doch bedenklich die Köpfe vor den Schilderungen der Seefestung und meinen, „der Franzos müsse wohl am Ende noch hinten abnehmen". Selbst das radicale Organ der Völker-Solidarität, die Berner Zeitung, erinnert jetzt an die schnöde Art, wie 1830 Soldaten mit 18 und 19 Dienstjahren dem klaren Vertrag zuwider mit einem kleinen Reformsold heimgeschickt worden seien. (N. Pr. Z.)

Italien.

Das Turiner Blatt „Il Piemonte" veröffentlicht den Wortlaut der Finanz-Convention, die von Sardinien mit Frankreich und England abgeschlossen ist: Art. 1. Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland verpflichtet sich, ihrem Parlament anzuempfehlen, sie in den Stand zu setzen, Sr. Majestät dem Könige von Sardinien vermittelst einer Anleihe die Summe von einer Million Pfund Sterling vorzuschießen, von denen fünfhunderttausend Pfund von Ihrer Majestät, sobald das Parlament seine Zustimmung gegeben hat, ausbezahlt werden, und die andern fünfhunderttausend Pfund sechs Monate nach der Auszahlung der ersten Summe. Ihre Großbritannische Majestät verpflichtet sich ferner, ihrem Parlamente zu empfehlen, sie in den Stand zu setzen, falls der Krieg nach Ablauf von 12 Monaten nach dem ersten Zahlungstermine der oben erwähnten Anleihe noch nicht beendigt ist, dem Könige von Sardinien in denselben Verhältnissen eine Summe von einer Million Pfund Sterling vorzuschießen. Art. 2. Die für genannte erste und zweite Anleihe von der Sardinischen Regierung zu zahlenden Zinsen betragen 4 Procent jährlich, 3 Procent als Zinsen, 1 Procent zum Tilgungsfonds. Art. 3. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland übernimmt den unentgeltlichen Transport der Sardinischen Truppen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Vorgestern fand wieder eine diplomatische Soirée in dem Hotel des Grafen Buol statt, welcher auch der Fürst Gortschakoff, Fürst Demidoff, General Graf Stackelberg und die übrigen Glieder der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft beiwohnten. — Seitens des Freiherrn v. Prokesch-Osten sind gestern Depeschen aus Frankfurt hier eingetroffen, deren Inhalt an entscheidender Stelle mit Befriedigung aufgenommen sein soll. — Freiherr v. Bruck wird übermorgen in Wien erwartet, und Baron Keller an demselben Tage nach Konstantinopel abgehen. Herr von Bruck dürfte unmittelbar nach seiner Ankunft die Geschäfte des Finanz-Ministeriums übernehmen.

Der Vertrag über die Staats-Eisenbahnen mit der société industrielle beginnt allmälich einige Wirkungen auf unsere Landeswährung zu üben, da von der Gesellschaft seit zwei Tagen starke Posten fremder Valuten auf unserem Platze abgegeben werden. Unser Bürgermeister, Dr. Ritter v. Seiller, ist dem Vernehmen zufolge unter die Directoren gewählt, die theils von Oesterreichischen, theils von Französischen Theilnehmern mit der Leitung des Geschäftes werden betraut werden.

Wien, 1. Febr. Vorgestern war bei dem Grafen Buol-Schauenstein ein diplomatisches Diner, zu welchem der Fürst Gortschakoff geladen war. Gestern veranstaltete Fürst Adolf Schwarzenberg zu Ehren des Fürsten Gortschakoff ein Diner. — Der Commandant der vierten Armee Graf Schlick ist gestern wieder von hier nach Galizien abgereist. Vorläufig hat sich derselbe nach Krakau begeben. (N. Pr. Z.)

Aus Wien, 31. Januar läßt sich die „A. A. Z." telegraphisch Folgendes melden: Der Gesandte der hohen Pforte hat heute seine Bevollmächtigung in Betreff der Wiener Konferenzen erhalten; der türkische Spezialbevollmächtigte wird erwartet, desgleichen die Spezialbevollmächtigten der Westmächte. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Balaklawa, 17. Jan. Der kaum 36-stündige hiesige Aufenthalt des Serdars Omer Pascha entfaltete wenig militairisches Gepränge, zu welchem auch die nöthigen Galla-Uniformen nicht vorhanden. Der Türkische Feldherr soll auch — wie man sagt

— alles Ceremoniell verbeten haben. An Neugierigen aus allen Lagern fehlte es natürlich nicht, wer nur irgend Urlaub erhalten konnte, lief herbei, auch die Tataren waren sehr zahlreich vertreten. — Wir sahen den Feldherrn, als er sich zum Kriegsrathe zu Lord Raglan begab. Seine Figur hat viel militairisch Steifes, namentlich ist der Kopf auffallend emporgerichtet. Imponirend war die Erscheinung durchaus nicht. Omer Pascha trug eine gewöhnliche Interims-Uniform, darüber einen Mantel. Seine durchaus kroatische Physiognomie trägt den Stempel der Alltäglichkeit und wird nur durch den, etwas grau melirten, vollen Bart gehoben. Das Auge dagegen ist von ungewöhnlichem Feuer, der Blick ungemein durchdringend und gebietend und zeugt von unbeugsamer Energie, gleichzeitig aber auch von sehr cholerischem Temperament. Der Serdar, unterwegs seekrank gewesen, sah bleich, angegriffen und mißvergnügt aus; man sagte, er sei nur mit Widerwillen und durch den Sultan gezwungen, hierher gereiset. Dieses muß wohl wahr sein, denn sein Benehmen war ungemein kühl und zurückhaltend. Im Kriegsrathe, zu welchem General Canrobert von Traktir herübergekommen war und dem auch die Generäle Bosquet und Bourgoyne beiwohnten, sollen sehr heftige Scenen vorgefallen und Vereinbarungen nur mit großer Mühe und nach fast dreistündigen Debatten zu Stande gekommen sein.

Der Transport der Baracken nach dem Lager ist noch immer sehr beschwerlich, zumal es noch stets an Pferden mangelt, und die jetzt in bedeutender Anzahl requirirten Tatarengäule sehr schlecht ziehen. Auch kommt man mit beladenen Wagen fast gar nicht durch den die Räder hemmenden fußhohen Schnee. Mit Hilfe der Tataren beginnt man jetzt eine Art Schlitten zu improvisiren, deren Läufe aus starken Kreuzhölzern hergestellt werden. — Die Englischen Civil-Arbeiter haben viele Kranke, auch behagt das Leben und die Arbeit ihnen hier sehr schlecht. Gegenwärtig werden sie hauptsächlich zum Schneeschaufeln in den Laufgräben verwendet, denn an Vorkehrungen zum Schienen legen für die projectirte Eisenbahn ist bei dem jetzigen Wetter nicht zu denken. (H. C.)

Den neuesten Nachrichten aus Varna zufolge wurde die Einschiffung der Türkischen Truppen nach Eupatoria auf kurze Zeit eingestellt. Der Hafen von Eupatoria ist theilweise vereiset, und es herrscht auf diesem Rayon von Taurien in diesem Augenblicke Waffenruhe. Es befinden sich dort bereits drei Türkische Divisionen, welche ein Arbeitscommando für die neu zu errichtenden Befestigungswerke zu stellen haben. Diese Arbeiten wurden aus Witterungs-Verhältnissen gleichfalls unterbrochen. Bis incl. den 19. d. M. hat auch bei Sewastopol kein größeres kriegerisches Ereigniß stattgefunden. Den Englischen Corps wurden jetzt einige hundert Armenier als Packknechte zugetheilt, die sich jedoch in Balaklawa sehr unbehaglich fühlen und ihre Entlassung verlangen

Der zu Triest am 31. Januar aus der Levante eingetroffene Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 22. d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung“ wird in Konstantinopel ein Französisches Reserve-Corps von 20,000 Mann gebildet. In Varna soll die Einschiffung der Türkischen Truppen in's Stocken gerathen sein. Die Telegraphen-Arbeiten von hier nach Belgrad sind im Fortschreiten brgriffen, dagegen gehört die Nachricht, daß die Legung eines unterseeischen Telegraphen nach der Krim im Werke sei, zu den leeren Gerüchten. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Griechenland sind beendet.

Aus Konstantinopel gehen 800 Kroaten nach Balaklawa, um bei der Eisenbahn zu arbeiten. (St. A.)

Ueber Triest, den 31. Januar, enthält die „A. A. Z.“ folgende telegraphische Mittheilungen: Corfu, 28. Januar. Vorgestern ist das Schottische Regiment Nr. 71, mit einem Theil des 34. Regiments, auf dem Dampfer „Medway“ nach der Krim abgesegelt und gestern die Oesterreichische Fregatte „Schwarzenberg“ aus Triest angelangt. Trapezunt, 4. Jan. Der Britische Consul hat den Gouverneur zur Verkündigung des Fermans gegen den Sclavenhandel gezwungen, wobei er seiner Forderung durch die drohende Haltung der Fregatte „Tribune“ Nachdruck verlieh. Sieben Sclaven wurden durch den Consul weggenommen, zwei Sclavenhändler verhaftet. Damascus, 6. Januar. Zwischen den Druſen des Libanons und den Christen von Zahlé sind neue Unruhen ausgebrochen, wodurch die Sicherheit der Straßen sehr gefährdet ist. Beirut, 12. Januar. Zur Sicherung der Ruhe sind Truppen nach Latakia abmarschirt. (A. Z.)

Die in Paris eingetroffenen Nachrichten aus der Krim lauten schauerlich. Nun beginnt auch das Elend, welches im Englischen Lager fabelhafte Verhältnisse angenommen hat, im französischen Lager. Die neuesten Berichte aus Sebastopol sind vom 16. Die Kälte hatte den höchsten Grad erreicht und die Armee erfriert, denn sie hatte nicht einmal mehr Holz zum Kochen, und die armen Soldaten mußten ihr Fleisch roh verzehren. Von einem Angriff auf Sebastopol ist keine Rede mehr; Alles scheint bis zum Frühling vertagt zu sein. Sebastopol wird dagegen täglich uneinnehmbarer und die Russen werden immer kecker. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Aus der Krim nichts Neues von Bedeutung, als der Eintritt eines starken Frostes. Die Behauptung der „Times“, daß die Englischen Truppen in der Krim von strengem Winter überrascht würden, ehe sie unter Dach gebracht waren, läßt sich von hier aus insofern bestätigen, als die in Steiermark bestellten Baraken bis heute hier nicht eingetroffen sind. Der Loyddampfer „Jonio“ brachte vor acht Tagen nicht mehr als fünf Baraken. Fälschlich wurde hier ausgesprengt, daß sich 150 Baraken auf dem Dampfer befänden. Zwei Steyrische Zimmerleute, welche diese 5 Baraken nach Balaklawa begleiteten, um dort die Englischen Soldaten im Aufbau derselben zu unterrichten, versicherten, daß im Ganzen nur 80 Baraken zu 35 Mann in

ihrer Gegend bestellt worden seien. Der „Jonio“ ging nicht nach der Krim, sondern seine Ladung, die außer den 5 Baraken aus Winderkleidern bestand, wurde auf den Englischen Transportdampfer „Australian“ gebracht, der erst vorgestern, also 7 Tage nach Ankunft des „Jonio“, nach der Krim abging.

Konstantinopel, 22. Jan. Neue Mord-Attentate gegen Französische Soldaten haben stattgefunden. Mehre bewaffnete Italienische Flüchtlinge wurden durch die Türkische Polizei arretirt. (N. Pr. Ztg.)

Nach, der „Pr. C.“ zugegangenen Nachrichten aus Varna vom 27. Januar, mit welcher eine Mittheilung des pariser „Moniteur's“ vom 2. Februar übereinstimmt, waren die Mißverständnisse beseitigt, die Omer Pascha bewogen hatten, seine Demission zu nehmen. Durch neuere Berichte aus Konstantinopel über seine Stellung beruhigt, hat Omer Pascha sich zur Fortführung des Ober-Kommando's bereit erklärt. Ismail Pascha wird ihm untergeordnet.

Nachrichten der „Tr. Z.“ aus Konstantinopel vom 18ten zufolge hat die Türkische Flotte am 15. und 16. d. M. den Bosporus verlassen und wird an der mit 1. Februar beginnenden Hafen-Blokade im Pontus Theil nehmen. — Die Berufung der Hospodare der Moldau und Walachei bestätigt sich; sie steht aber einzig und allein mit der beabsichtigten Mobilisirung der fürstlichen Truppen im Zusammenhang. Berathungen, die die Regelung der Verhältnisse in den Fürstenthümern betreffen, werden nicht in Konstantinopel, sondern in Wien gehalten werden. (St.-A.)

Miscellen.

In Glarus hat sich in der Nacht vom Montag auf den Dienstag und während des Dienstags über Berg und Thal eine Schneemasse entladen, wie sich alte Leute einer ähnlichen nicht zu erinnern vermögen. In den Thälern hinten ist Alles in Schnee eigentlich vergraben. Außer den Dörfern sehe man nichts als Schnee und Himmel. Auf den Weißenbergen und anderwärts in den Höhen sei der Verkehr durchweg gehemmt, die Schneemasse überrage nicht selten die Häuschen. Im mittlern Landestheile hat der Schneepflug Luft gemacht. (Z.)

Auf einem zuletzt von der Krim nach England abgegangenen Schiffe befand sich ein berühmter vierbeiniger Passagier, nämlich das Pferd, das Sir Georg Brown in den Schlachten von Alma und Inkerman geritten hatte. Elf Kugeln wurden aus seinem Leibe gezogen, doch der sehr respektable Invalide hat sich schon ziemlich erholt und Sir Georg hofft, sich mit ihm noch in Hydepark zeigen zu können. (Z.)

Amerikanische Spekulanten sollen auf den wunderlichen Einfall gekommen sein, eine ganz neue Stadt zu gründen, deren Straßen unterirdisch geheizt werden, so daß der Schnee gleich schmelzen muß und der Regen gleich verdunstet, so daß die Straßen immer trocken bleiben und man selbst mitten im Winter warme Füße auf der Straße behält. Ohne Zweifel einer jener Puffe, an denen Nordamerika so erfinderisch ist.

In Folge der Schiffbrüche während der letzten 8 Monate sind nahe an 8000 Menschenleben verloren gegangen. Mit den Segelschiffen „Mercedes“ gingen 731, „Abadish“ 701, „Powhattan“ 330, „Taylor“ 370, „New-Era“ 277, „Anne Jane“ 375, „Straffordshire“ 180, „Favorite“ 201, „Mary Jane“ 144, den Dampfern „Birkenhead“ 700, „City of Glasgow“ 500, „Arctic“ 330, „San Francisco“ 200 Menschen zu Grunde. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 17. Dorpat, den 28. Januar 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Hugo Kraus, Carl Stender, Ernst Sokolowski, Jul. Bosse und Oscar Carlblom, jur. Felix Baczanski u. Ed. Gloy, med. Roman Feldmann, Friedr. Heintz, Alb. Roloffs, Theod. Mühlenthal und Carl Pfeiffer, philol. Johann Feldt, cam. Stanisl. Sylwestrowicz, Marcus Uzlowski, Adam Chmara, Alex. Broecker und Ludw. Baron Wolff, pharm. Wilh. Grüner, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 24. Januar 1855. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulfflus.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Geschichte Friedrich Martenson aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, d. 22. Jan. 1855.

Rector Haffner.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Theodor v. Oelsen aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, d. 24. Jan. 1855.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Friedrich Martenson und Theod. v. Oelsen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 25. Jan. 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Sitzungs-Lokal desselben am 3. Februar, Nachmittags von 3 Uhr ab, 2 große Wandspiegel, ein Fortepiano, Meubles, Wirthschaftsgeräth u. verschiedene Manufactur-Waaren gegen baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 25. Jan. 1855.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

Ein Päckchen mit verschiedenen Budeneinkäufen ist gefunden worden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Ich bitte dem Schuhmacher-Gesellen Kogger auf meinen Namen nichts zu verabreichen.

J. W. Frey. 2

Birken- und Tannenholz kauft 3

J. R. Schramm.

Gereinigtes russ. Terpentinöl zu 3 Rbl. 20 Kop. das Pud und gutkeimende rothe Kleesaat empfiehlt

C. A. Weiß in Riga, Sünderstraße. 2

Zwei Wandspiegel sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

Abreisende.

August Friedrich Michelson.	1
Arzt Alexander Panin nebst Gemahlin.	1
Johann Pangsepp.	1
Schuhmachergesell C. H. Meißnitzer.	2
Collegien-Assessor Bartsch.	3

Zwiefache Danksagung.

Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Großfürstin Helena, hat geruht, mir schriftlich ihren Dank für die Uebersendung der Wäsche, Hemden, Charpie ꝛc. für die verwundeten Krieger unserer tapferen Armee sagen, und mir zugleich auftragen zu lassen, solchen Dank in Höchstihrem Namen meiner ganzen Gemeinde, so wie Allen, die sich bei dieser menschenfreundlichen Sendung betheiligt, an den Tag zu legen; welchem eben so ehrenvollen, als erfreulichen Hohen Auftrag hiermit pflichtschuldigst hat Genüge geschehen sollen. Also Dank, herzlicher Dank den milden und freundlichen Gebern im Namen Ihrer Kaiserlichen Hoheit; — so wie zugleich im Namen unserer armen verwundeten, tapferen Krieger! — Preis und Dank vor Allem dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe, der den lieben Brüdern und Schwestern die Hände und Herzen dazu hat aufthun wollen! — — Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit, an diesen Hohen Dank meinen geringen, aber nicht minder freundlichen und herzlichen zu schließen, den ich allen den lieben Gliedern meiner Gemeinde, so wie allen Denen zu sagen habe, die sich auch in diesem Winter wieder bei der Sammlung von Holz und Geldern zu Holz für die Armen unserer Gemeinde so freundlich und gütig betheiligt haben; und namentlich und besonders auch Dank den ungenannten, und Gott allein gewiß wohlbekannten Gebern aus der Nähe und Ferne, deren freundliche Beiträge auch in diesem Winter wieder, wie von Anfang an und immer, zu so mildem und menschenfreundlichem Zwecke nicht ausgeblieben sind! — Die Einnahme an Geld hat in diesem Winter bisher 80 Rbl. S., die an Holz an 14 Fuder betragen. — Herzlicher und freundlicher Dank sei auch hierfür wiederum den freundlichen Gebern und Geberinnen gesagt! So manche Thränen der Wittwen und Waisen sind dadurch gestillt, so mancher Segen der Wittwen und der Waisen steigt dafür zum Throne des Freundes der Armen, der Wittwen und der Waisen hinauf! Denn der Herr vergilt ja gnädig und freundlich auch den Becher kalten Wassers, dem Geringsten der Seinen dargereicht! —

Dorpat, im Januar 1855.

Ober-Pastor Bienemann.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Montag 31. Januar 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Afrika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Rescript Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten General-Admirals an den Vice-Admiral Nachimow, vom 13. Januar 1855.

Pawel Stepanowitsch! Der General-Adjutant Fürst Menschikow hat vor Seiner Majestät dem Kaiser Zeugniß abgelegt über Ihre Verdienste bei der Vertheidigung Sewastopols und die Bitte gestellt, Sie mit dem weißen Adler-Orden zu belohnen, was Seine Majestät zu bewilligen geruht haben. Die Ordenszeichen empfangen Sie hiebei sammt dem Gnadenbrief; Ich aber rechne es mir zum Vergnügen, Ihnen jetzt persönlich Meine und der ganzen baltischen Flotte Gefühle auszudrücken. Wir achten Sie für Ihren Muth und Ihre Tüchtigkeit im Dienst; Wir sind stolz auf Sie und auf Ihren Ruhm, als auf eine Zierde Unserer Flotte; Wir lieben Sie als einen verehrten Cameraden, der sich mit dem Meere befreundet hat, und der in den Seeleuten seine Freunde sieht. Die Geschichte der Flotte wird von Ihren Thaten unsern Kindern erzählen, sie wird aber zugleich erzählen, daß die mitlebenden Seeleute Sie vollständig zu würdigen und zu verstehen wußten. Empfangen Sie, verehrtester Pawel Stepanowitsch, den Beweis davon in diesem Schreiben, und glauben Sie, daß Ich Ihnen stets aufrichtig wohlgeneigt sein werde.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Konstantin.

(Marine-Journal).

Seine Majestät der Kaiser haben mit wahrem und herzlichem Wohlgefallen Kenntniß genommen von dem Beschluß des Adels von Nishegorod, aus seiner Mitte und auf seine Kosten eine Bewaffnung nach dem Muster des Jahres 1812, oder auf andern Grundlagen, zu errichten — und haben geruht, dem nishegorodschen Adel für sein tiefes Gefühl der Hingebung an Thron und Vaterland aufrichtig zu danken. (Sen. Ztg.)

Der verabsch. General-Major Butkewitsch, hat auf seine 187 Rbl. 82 Kop. S. jährlich betragende Pension, vom Jahre 1854 an, zu Gunsten der Verwundeten des gegenwärtigen Krieges verzichtet, und Se. Majestät der Kaiser haben geruht, diesen Verzicht anzunehmen und dem General-Major Butkewitsch den Allerhöchsten Dank ausdrücken zu lassen. (Sen. Ztg.)

In Nr. 7 der „Senats-Zeitung" ist die zwischen Rußland und Preußen abgeschlossene Telegraphen-Convention vom 26. October (7 November) 1854, abgedruckt. Dieselbe Nummer enthält auch die Convention relative aux droits des neutres sur mer, conclue entre Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies et les Etats-Unis d'Amérique le 10. (22.) Juillet 1854 (Convention in Bezug auf die Rechte der Neutralen zur See, geschlossen zwischen Seiner Majestät dem Kaiser aller Reussen und den Vereinigten Staaten von Amerika den 10. (22.) Juli 1854.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. Januar sind befördert worden: von Koll.-Assessoren zu Hofräthen: der Ordinator des Krankenhauses aller Leidenden, Dr. med. Lehmann, der Oberarzt der Wohlthätigkeits-Anstalten in Simferopol Bruhns und der Astrachansche ältere Kreisarzt Keltz; zu Coll.-Assessoren: der außeretatmäßige Ordinator des Peter-Pauls-Krankenhauses, Dr. med. Schlüsser, sowie die Titulairräthe: der ältere Arzt der Tuckumschen Domainal-Bezirks-Verwaltung Spinckler, die Kreisärzte von Goldingen Pohl und von Jamburg Norden, die Stadtärzte zu Woronesch Stoll und zu Kadnikowsk Lenz, der Arzt des Lugaschen Stadt-Krankenhauses Berg, sowie Aerzte auf Privatgütern: im Epifanschen Kreise Deeters, im Tschigirinschen Karpen und im Lipowezkischen Oelsner; zu Titulair-Räthen: die Stadt-Aerzte zu Garbatowsk Hartwig und in Tschewbarsk Wittmann, der außeretatmäßige Medicus der Moskauschen Polizei Pfeffer und der Arzt auf Privatgütern im Smolenskischen Kreise Nachmann; der Veterinair des Taurischen Landstalles, Veterinairs-Gehilfe Gouv.-Secretair Schulz zum Coll.-Secretair; zu Coll.-Registratoren die Veterinairs-Gehilfen, jüngere Veterinair-Aerzte im Gouvernement Woronesch Hehne und im Gouvernement Rjäsan Esslinger, sowie der Apothekergehilfe des Moskauschen Katharinen-Krankenhauses Engel.

Der Commandirende des L.-G. Ismailowschen

Regiments Obrist Dellingshausen wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

Man schreibt aus Nishni-Nowgorod vom 1. Januar: Am 22. December des verflossenen Jahres kam von Barnaul ein Gold-Transport von 171 Pud 20 Pfund 19 Solotnik auf seinem Wege nach St. Petersburg hier durch. (J. d. St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Eine neue Communalordnung in 52 Paragraphen ist vorgelegt worden. Der Kaiser ernennt die Maires und Adjunkten in allen Städten über 3500 Einwohner, überall sonst der Präfekt, der sie durch eine einfache Verordnung suspendiren kann. Paris erhält 36, Lyon 30 Stadträthe, keine andere Stadt darf über 24 haben. Der Präfekt kann sie suspendiren.

Der „Moniteur" vom 3. Februar enthält ein Schreiben des Lords Cowley an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin mitgetheilt wird, daß die gesetzgebende Versammlung von Kanada 20,000 Pfd. Sterl. für die Wittwen und Waisen der Soldaten und Matrosen, die von den französischen und englischen Armeen im gegenwärtigen Kampfe geblieben sind, der Königin von Großbritannien überreicht hat. Die Hälfte dieser Summe wird an Frankreich überwiesen.

Der „Allgem. Ztg." wird aus Paris geschrieben, daß ein Vertrag mit Portugal, ähnlichen Inhalts wie mit Piemont, dem Abschlusse nahe sei. Portugal verpflichte sich, auf englischen Schiffen 12,000 Mann nach dem Orient zu senden.

Das „Journal de l'Empire" erhebt sich mit außerordentlicher Lebhaftigkeit gegen die Klagen des „Siècle" über Mangel an Oeffentlichkeit und Unterdrückung der Meinungskundgebungen. Unterdrückt sei nur der Oppositionsgeist und der Parteilärm, alles wahrhaft Gute und Nützliche habe alle Mittel, sich ans Licht zu bringen, und das sogenannte Schweigen sei eben nur die einmüthige Zustimmung aller Vernünftigen. Die „Débats" regen aufs Neue die große Frage von der Reorganisation des ottomanischen Reiches an. Sie sprechen sich ganz entschieden für die Ausrottung des alten muselmännischen Regiments aus, um so entschiedener, als ihrer festen Ueberzeugung nach dieses schlechterdings mit der Unabhängigkeit des osmanischen Reichs nicht zusammen fortbestehen kann. Daher finden die „Débats" im Grunde genommen auch wenig dagegen einzuwenden, daß englische Konsular-Agenten den türkischen Beamten, die stets versucht sind, in die alten Gewohnheiten der Habgier und Grausamkeit zurückzufallen, zur Seite stehen, um sie zu überwachen und zu ermahnen, so wie daß französische Soldaten zu Galata und Pera die Polizei üben, um etwas Ordnung, Sicherheit und Reinlichkeit in die Stadt zu bringen und das Ausarten der Zänkereien der europäischen Matrosen mit dem türkischen Pöbel in Kampf und Mord zu verhindern. (Z.)

Paris, 3. Febr. 4 Compagnieen Marine-Infanterie, die bestimmt sind, im Frühjahr auf den schwimmenden Batterieen nach der Ostsee eingeschifft zu werden, sind bereits von Cherbourg, Brest und Rochefort nach Rennes geschickt worden. — Zu Toulon wird an den 4 für die Ostsee-Campagne bestimmten Kanonierschaluppen gearbeitet. Sie erhalten zur Raum-Ersparniß Hochdruckmaschinen. — Man sagt, Prinz Napoleon werde eine Englische Prinzessin heirathen. — Zwei Industrielle aus Birmingham haben ein Terrain in der Nähe der Champs élysées gemiethet. Sie wollen daselbst für die Ausstellung eiserne in England angefertigte Häuser aufrichten lassen. — Der Kaiser hat sich endlich, trotz des Krieges entschlossen, zwei große Bälle zu geben, und diese sollen am 8. und 15. d. M. stattfinden. Die Hof-Chargen geben große Feste, so die Staats-Minister, Murat, Cambacérès. — Graf Persigny, der seit lange der politischen Welt fern blieb, ist seit Kurzem wieder bei allen Festlichkeiten erschienen. (N. Pr. Z.)

Paris, 4. Februar. (Tel. Dep.) Durch Dekrete im heutigen „Moniteur" werden Magne zum Finanz-Minister, Rouher zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Ferner meldet der „Moniteur" aus dem Lager von Sewastopol vom 28. Januar: Der General Uhrich ist in Begleitung des zur Verstärkung zugesandten Garde-Kontingents hier eingetroffen.

In Betreff der von mehreren Journalen verbreiteten Nachricht, daß für etwa stattfindende Friedensunterhandlungen in Wien von Seiten Frankreichs besondere Bevollmächtigte ernannt werden sollten, sagt der „Moniteur": der Kaiser hätte zu sehr Ursache, mit den Leistungen des dortigen Gesandten, Baron Bourqueney, zufrieden zu sein, als daß er nicht auch diese Angelegenheit vertrauensvoll in seine Hände legen könnte.

Paris, 5. Februar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: Der Kaiser hat den preußischen Gesandten, Grafen Hatzfeldt und den General-Lieutenant von Wedell empfangen. Letzterer ist mit der Mission betraut, ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät dem König von Preußen an den Kaiser zu überreichen. (St.-A.)

England.

London, 1. Februar. In Finßbury (London) fand gestern ein Meeting statt, welches in einer Resolution nicht nur das verdammende Urtheil der Presse über die bisherige Kriegsführung unterschrieb, sondern auch über die Diplomatie der Alliirten und die vier Punkte den Stab brach. Diese Demonstration war durchaus nicht von Urquhart, sondern von dem radikalen Parlamentsmitgliede Duncombe angeregt.

Von Malta sind zwischen dem 12. und 20. Januar folgende Schiffe mit Truppen und Vorräthen nach der Krim abgegangen: „Jura" mit 38 Offiz. und 1090 M.; Transportschiff Nr. 150 mit 19 Offiz. und 865 M.; „St. Jean d'Acre" mit Truppen; „Foyle", „Poitiers", „Clyde" und „Lady Eglinton" mit Munition ꝛc.; „Trent" mit 260 Maulesel und 54 spanischen Maulthiertreibern. Die Regierung beabsichtigt die Artillerie in der Krim durch sechs Feld-

batterieen, darunter eine Raketenbatterie, zu verstärken.

Der „Morning Advertiser" behauptet, daß für den Fall der Ernennung eines Ministeriums Palmerston die Abberufung Lord Raglans aus der Krim gewiß sei.

Das General-Feldzeugamt hat eine Aufforderung ergehen lassen zur Lieferung von hölzernen Baracken für 20,000 Mann auf der Haide von Aldershot in Hampshire, wo im Frühjahr dieses Jahres ein Uebungslager abgehalten werden soll.

Es heißt, daß zwei neue leichte Kavallerie-Regimenter, das 18te und 19te, errichtet und mit Offizieren von den bestehenden Regimentern dieser Waffengattung versehen werden sollen.

Das englische Admiralitätsgericht hat in seiner Sitzung vom 27. Januar das dänische Schiff „Francisca", welches vor Riga wegen Blokadebruch genommen wurde, für gute Prise erklärt, und eben so in seiner Sitzung vom 31. Januar das russische Schiff „Rapid". (St.-A.)

London, 2. Febr. Im Oberhause erfolgte gestern die Ankündigung der Auflösung des Ministeriums von Seiten des Premierministers Lord Aberdeen selbst.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erschien General-Lieutenant Sir de Lacy Evans, um den ihm votirten Dank des Hauses persönlich entgegenzunehmen. Der General, der sich in voller Uniform befand, wurde bei seinem Eintritt mit lebhaftem Zuruf begrüßt und nahm seinen Sitz auf der ministeriellen Seite des Hauses. Der Sprecher zählte die Verdienste des Generals auf und theilte ihm das im December beschlossene allgemeine Dankesvotum des Hauses mit. Sir de Lacy Evans sprach seine Anerkennung aus und beklagte sich dann in einer kurzen, nachdrucksvollen Ansprache an das Haus, daß Lord John Russell bei Beantragung jenes Votums der von ihm befehligten Division nicht die gebührende Gerechtigkeit habe zu Theil werden lassen. Der Beschwerde half Lord Palmerston auf der Stelle ab, dadurch, daß er ein spezielles Votum des Dankes für den General beantragte, ein Antrag, der sofort einstimmig angenommen wurde. Das Haus vertagte sich dann nach Abmachung einiger laufenden Geschäfte.

Nach den letzten hier eingegangenen amerikanischen Nachrichten soll die Panama-Eisenbahn fertig und jetzt von einer Küste zur anderen in Betrieb sein.

London, 4. Februar. (Tel. Dep.) Der „Observer erklärt, die verbreitete Nachricht von Lord Derbys Wiedererscheinen bei der Königin sei falsch, und sagt: Nach Derbys vergeblichen Versuchen, ein Ministerium zu bilden, würde Lansdowne befohlen. Nachdem derselbe mehrere Unterredungen mit Russell gehabt hatte, wurde dessen Audienz bei der Königin veranlaßt. Aber auch Russells Versuche, ein Ministerium zu bilden, scheiterten, namentlich bei Gladstone und Herbert. Gestern, am Sonnabend Abend spät, habe die Königin Lord Palmerston und Lord Clarendon empfangen.

London, 5. Februar. (Tel. Dep.) Lord Palmerston ist mit der Bildung des Ministeriums beschäftigt. Bestimmtes über dessen Mitglieder bisher unbekannt; wahrscheinlich dürften zu demselben gehören: Clarendon, Gladstone, Herbert, Argyll, Graham, Molesworth. (St.-A.)

London, 5. Febr. (Tel. Dep.) Der so eben erscheinende „Globe" betrachtet die Minister-Krisis als glücklich beendet; die meisten alten Minister würden unter Palmerston bleiben, nur Krieg, Inneres und Conseilspräsidentschaft würden eine Modification erfahren.

London, 5. Febr. (Tel. Dep.) Beide Parlamentshäuser hielten kurze Sitzungen. Palmerston war im Unterhause nicht anwesend, weil das Ministerium noch nicht vollendet ist. — Berkeley versichert, der Hafen von Balaklawa sei jetzt vortrefflich geordnet und wären die betreffenden Korrespondenzen in den Zeitungen voller Uebertreibungen.

London, 6. Febr. (Tel. Dep.) „Morning Chronicle" meldet: Gestern spät Abends wären Gladstone's, Herbert's, Graham's, Grey's Cooperation für Palmerston noch nicht gesichert gewesen. Die Ministerkrisis dauere fort; der Ankunft der Königin aus Windsor werde entgegengesehen. (St.-A.)

London, 6. Febr. (Tel. Dep.) Beide Parlamentshäuser haben sich heute vertagt. Im Oberhause sprach Aberdeen die Hoffnung aus, daß das Ministerium am nächsten Donnerstage vollständig gebildet sein werde. Im Unterhause wurden offene Klagen über die Peeliten, namentlich gegen Gladstone ausgesprochen, wegen der Verzögerung, die sie bei Bildung des Ministeriums verursachen. Labouchere glaubt, daß eine Adresse an die Krone vielleicht nothwendig werden dürfte. Roebuck sagt, das Land werde Palmerston stützen, wenn Parteien im Parlamente ihm Schwierigkeiten bereiten sollten. — Palmerston wohnte der Sitzung des Unterhauses nicht bei.

London, 7. Febr. (Tel. Dep.) Palmerston ist die Bildung des Ministeriums gelungen. Die Peeliten verbleiben in demselben.

London, 7. Febr. (Tel. Dep.) Auch „Times" und „Morning Post" versichern, daß die Ministerkrisis zu Ende sei, und giebt „Morning Post" die nachstehende Ministerliste als verläßlich an: Palmerston, Premier; Cranworth, Kanzler; Granville, Conseilpräsident; Argyll, Geheimsiegel; Herbert, Inneres; Clarendon, Aeußeres; Grey, Kolonieen; Panmure, Krieg; Gladstone, Finanzen; Graham, Admiralität; Molesworth, Arbeiten; Landsdowne, Minister ohne Portefeuille; Wood, für Indien. (St. A.)

Spanien.

Der Verkauf der Kirchen- und Gemeinde-Güter ist für Spanien in seiner gegenwärtigen Finanzlage eine Frage von unendlicher Wichtigkeit, von der vielleicht seine ganze Zukunft abhängt. Jene repräsentiren einen Werth von 625 Millionen Franken, diese von 500 Millionen Franken, zusammen 1125 Millionen Franken, welche Summe aber wahrscheinlich, wie schon beim Verkauf der Kirchengüter geschehen, verdoppelt werden würde, wenn man den Käufern das Zugeständniß machte, den Preis in zwanzig jährlichen Raten abzutragen. Während zwanzig Jahren würde

sich daher der Staat eine jährliche Einnahme von 200 Millionen Franken sichern. (Z.)

Aus Madrid vom 27. Januar wird geschrieben: „Glaubhafte Nachrichten, die gestern per Telegraph aus Paris eingegangen sind, zeigen der Regierung an, daß möglicherweise der erste Carlisten-Einbruch gleichzeitig über Catalonien und über Navarra stattfinden dürfte, so daß der Prätendent und Cabrera in Catalonien einrücken würden, während Elio in Navarra einbräche. Die Regierung bewacht die Umtriebe ihrer Feinde und hofft, ihren Plänen starken Widerstand entgegenstellen zu können. — Der Civil-Gouverneur von Madrid macht bekannt, daß die städtische Behörde, nachdem sie mehr als 4000 Leuten Arbeit gegeben, aus Mangel an Fonds keine weitern Arbeiter beschäftigen könne; er fordert die Privaten auf, etwaige unterbrochene Arbeiten schleunigst fortsetzen zu lassen. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, a. M. Die in den letzten Tagen innerhalb des Kreises der Bundesversammlung mit Bezug auf den österreichischen Antrag gefaßten Beschlüsse entsprechen der von Preußen von Anfang an und beharrlich ausgesprochen Anschauung der Sachlage, kostspielige Truppenstellungen und Kriegsdemonstrationen zu vermeiden, so lange nicht eine Nothwendigkeit zu solchen Rüstungen vorhanden sei, dagegen die später etwa erforderliche Mobilmachung durch eine Erhöhung der Kriegsbereitschaft des Bundesheeres vorzubereiten. Wie sich jetzt gezeigt, tritt die große Mehrzahl der Bundesglieder bei. Nachdem zuerst die Militair-Kommission die österreichischen Anträge abgelehnt und gleichzeitig sich für den die Erhöhung der Mobilisirungsbereitschaft abzielenden ausgesprochen, sind diesem Vorgange der orientalische und Militairausschuß in einer Gesammtsitzung gefolgt in dieser ist nach Ablehnung der österreichischen Anträge einstimmig, also mit Hinzutritt von Oesterreich, angenommen, zugleich aber beschlossen worden, daß vor die Bundesversammlung selbst diese Angelegenheit erst dann komme, wenn von der Militair-Kommission der Bericht erstattet worden, mit welchem diese am 9. Dezember beauftragt ist; daß dieser Bericht sich ganz den Ansichten Preußens und der Mittelstaaten anschließen wird, ist nach dem Votum der Militair-Kommission vom 30. Januar anzunehmen. Wie sehr auf Oesterreich das Gewicht eingewirkt hat, mit dem sich die Mehrzahl der Bundesglieder zu Gunsten der preußisch-baierischen Auffassung ausgesprochen, zeigt der Umstand, daß Oesterreich schließlich selbst dem Antrage auf erhöhte Kriegsbereitschaft beigetreten ist, daß es also seinen eigenen Antrag zurückgezogen hat. Mit diesem Schritt des kaiserlichen Kabinets ist für jetzt die Krisis als beseitigt zu betrachten, welche nach den drohenden Aeußerungen der österreichischen Presse und nach dem Inhalt der geheimen Depesche vom 14. Januar den Bund zu zerreißen droht; Oesterreich hat sich, im Widerspruch mit den Vorausverkündigungen der wiener Presse, der Mehrheit angeschlossen, und damit ist, für jetzt wenigstens, der Wunsch Preußens in Erfüllung gegangen, daß die Einmüthigkeit und Uebereinstimmung unter den Bundesgliedern erhalten werde. (Z.)

Berlin, 2. Februar. Ein von Herrn v. Vincke und 15 seiner politischen Freunde gestern der zweiten Kammer auf Abänderung der Geschäftsordnung vorgelegter Antrag bezweckt die Einschaltung eines neuen Paragraphen folgenden Inhalts: „Auf den Antrag von wenigstens 50 Mitgliedern wird zur geheimen Abstimmung mittelst Kugelung geschritten. Wird gleichzeitig auf namentliche und auf geheime Abstimmung angetragen, so schließt der letzte Antrag den ersten aus.“ Der Antrag wird von folgenden Motiven begleitet: 1) daß der Regierung wie dem Lande daran gelegen sein muß, die eigentliche Meinung der Vertretung des Landes zu vernehmen; 2) daß bereits mehrfach Beamte wegen ihres Verhaltens in der Kammer von der Regierung in ihrer amtlichen Stellung benachtheiligt oder bevorzugt worden sind; 3) daß eine große Anzahl von namentlich Verwaltungs-Beamten in der Kammer sich befindet; 4) daß es wünschenswerth erscheinen muß, auch den Schein zu beseitigen, als könnten die Besorgniß von Nachtheilen, die Hoffnung von Vortheilen, wie die ad 2 erwähnten, auf die unabhängige Stimmgebung der Beamten einwirken; während 5) es unerfreulich wäre, wenn ein derartiger Schein die Wahlen bestimmen sollte, bei den künftigen Wahlen keine Beamten zu erwählen, und demzufolge der Kammer einen Theil gerade der geschäftskundigsten und unterrichtetsten Mitglieder zu entziehen. (Wahrscheinlich wird sich das Ministerium diesem Antrage ernstlich widersetzen.)

Berlin, 7. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erfolgte die Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Abänderung der Verfassungs-Urkunde hinsichtlich der Benennung der Kammern und der Beschlußfähigkeit der ersten Kammer. Bei der nach der Diskussion erfolgten namentlichen Abstimmung wurde das erste Alinea des §. 1: „Die erste Kammer wird fortan das Herrenhaus, die Zweite Kammer das Haus der Abgeordneten genannt“, mit 156 gegen 151 Stimmen angenommen. Der Schluß des ersten Paragraphen, die gemeinschaftliche Bezeichnung beider Häuser ist „Allgemeiner Landtag“, wurde in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 136 Stimmen abgelehnt. (St.-A.)

Schweiz.

Noch immer machen Ochsenbein und die Französische Fremdenlegion viel von sich reden. Ochsenbein's Schritte werden nicht minder verschieden beurtheilt, wie seine Nichtwiedererwählung zum Bundesrath. Im Berner Verfassungsrath hatte Ochsenbein einst hinsichtlich der Militair-Capitulationen bemerkt: „Die Schweiz giebt ihre Söhne um feilen Sold hin; die Schweizerischen Regierungen, die stets den Mund voll Demokratie und Freiheit haben, verkaufen dem monarchischen System ihre Bürger; es ist ganz etwas Anderes, wenn einzelne hingehen und ihren Leib den Monarchen verkaufen, sie gehen nicht als Schweizer hin sondern als Individuen, die, einmal unter die fremden Milizen gesteckt, alle Bedeutung als Schweizer verlieren; denn zumal fällt der Schandfleck nicht

mehr auf die Nation, sondern auf die einzelnen Individuen.“ Da überrascht auf einmal die Nachricht, daß der ehemalige Fürsprech und patriotische Demokrat von Frankreich die Charge eines Brigadegenerals angenommen habe und eine in der Schweiz zu werbende Fremdenlegion organisiren und commandiren solle. Zugleich nimmt er seinen Abschied als Oberst, indem er die gekränkteste Eitelkeit offenbart und Vorwürfe über Mißachtung seiner Verdienste der Nation in's Gesicht schleudert. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Februar. Der österreichische Gesandte am Königlichen Hofe zu Berlin, Graf von Esterhazy, welcher, durch den Telegraphen berufen, gestern Nachts hier eintraf, wurde heute Mittag von Sr. Majestät dem Kaiser in einer längeren Audienz empfangen, bei welcher auch der Graf Buol-Schauenstein anwesend war. — Der K. K. Internuntius Baron von Bruck wird, nach den seinen hier befindlichen Verwandten aus Konstantinopel zugekommenen Briefen, am 28. Februar in Wien eintreffen. Am 15. d. M. dürfte Herr von Bruck in Konstantinopel seine Abschieds-Audienz haben. (St.-A.)

Oesterreich spielt ein hohes Spiel, ein Spiel, aus dessen Einsatz man auf den gehofften Gewinn ungefähr schließen darf. Eingesetzt hat Oesterreich eine unerhörte Vermehrung seiner Staatsschuld und die Veräußerung seiner Eisenbahnen an eine ausländische, an eine Französische Gesellschaft, welcher letztere Einsatz allein hinlänglichen Stoff bietet zu einer ganzen Reihe von Betrachtungen über ein allgemein Europäisches Feudalsystem des Industrialismus und über die seltsame Erscheinung Französischer Geldbarone in einer Deutschen Monarchie. Außerdem aber hat es seine geschichtlichen Erinnerungen eingesetzt mit seinen alten Freundschaften und Sympathieen; eingesetzt endlich hat es den Grundsatz der Unverletzlichkeit und des selbstständigen Bestandes der Bundesverfassung, denn dadurch, daß es den auf seine Seite tretenden Deutschen Staaten ihren Besitz garantiren will, spricht es aus, daß eines Tages die Garantie des Bundes aufhören könne. — — Ob der mögliche Gewinn für Oesterreich dem Einsatz gleichkommt, darüber, so wie überhaupt über die Natur des erstrebten Gewinnes, können wir für jetzt schweigen. Jedenfalls aber scheint der Antheil der Mitspieler ein sehr ungewisser, während sie ganz sicher die rechtlich festgestellte Garantie des Deutschen Bundes mit der aus eigener Macht übernommenen Garantie Oesterreichs vertauschen. Demnach dürfte es unter allen Umständen am gerathensten sein, auf die möglichen „Vortheile“ des Spiels verzichtend, so lange zu passen, bis die Unabhängigkeit und Würde des Deutschen Bundes von irgend welcher Seite angegriffen wird, und für diesen Fall seinen Einsatz zu versparen. (N. Pr. Z.)

Wien, 5. Febr. Der „Schl. Z.“ schreibt man: Gutem Vernehmen nach wurde zwischen den Allianzmächten in Betreff der Präzisirung der Friedens-Garantiepunkte eine Verständigung noch vor dem Eintritt der Ministerkrisis in London erzielt. Man hört versichern, daß Herr von Bruck, ehe er sich an die Spitze des Handels-Ministeriums setzt, drei Bedingungen gestellt hat: 1) will er, daß er in seiner Sphäre unabhängig von den Entscheidungen des Ministerraths bleibe; 2) betrachtet er als nothwendig, daß das Kriegs-Ministerium einer Reform unterzogen und daß es in allem den anderen Ministerien gleichgestellt werde; 3) besteht er darauf, daß seine alte Handelspolitik in Betreff der Zolleinigung von ganz Deutschland mit aller möglichen Energie wieder aufgenommen werde. Ohne Zweifel ist etwas Wahres an diesen ernsten Gerüchten; sonst würde Herr v. Bruck schon hier angekommen sein. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Balaklawa, 17. Jan. Schnee haben wir jetzt im Ueberfluß; so weit das Auge landeinwärts streift, hat Mutter Erde ihr weißes Gewand angezogen und ein großes Leichentuch über Tausende von braven Kriegern gedeckt, die hier ins Jenseits hinübergegangen sind. Das seit dem 4. d. eingetretene, mit abwechselndem Froste begleitete Schneewetter hat übrigens nicht verfehlt, sich schädlich zu zeigen, denn unter den letzter Tage eingelieferten Kranken ist fast ein Drittel von Ophthalmieen (Augen-Entzündungen) befallen; auch hat sich bei mehren die sogenannte „Schneeblindheit“ eingestellt. — Mehr als unsern wenigen und selbst der Species-Anzahl nach sehr beschränkten Medicamenten müssen wir der sich immer gleich bleibenden sorgsamen und unermüdlichen Aufmerksamkeit unserer Krankenwärter vertrauen, unter welchen letzteren sich gegenwärtig mehre gefangene Russen befinden, die eine wahrhaft heroische Geduld und Langmuth an den Tag legen und ihnen gewordenen Aufträgen bis auf's Jota nachkommen: ein Vorzug, der den philosophirenden Engländern sehr oft abgeht. — Ueber den Zustand unserer Osmanischen Alliirten wollen wir lieber schweigen. Mit Specificirung des bei ihnen herrschenden Elendes könnte man Folianten anfüllen. Dabei werden sie nicht als Bundesgenossen, sondern als Söhne der Magd behandelt, als Bettler, die man kaum eines Blickes würdigt. Doch auch dieses Gleichniß ist noch nicht treffend genug, denn der Bettler ist sein eigener Herr und hat das Privilegium, unser Mitleid in Anspruch zu nehmen; der Türkische Soldat dagegen ist das Lastthier des ganzen Heeres, der Frohnarbeiter Aller, und trotz des Elends, welches sich in ihm und mit ihm personificirt hat, fällt es doch höchstens nur den Franzosen und Zuaven ein, ihm Mitleid zu schenken. John Bull betrachtet ihn mit der hartherzigsten Gleichgiltigkeit und reicht ihm höchstens eine Handvoll Zwieback, wenn der halb Verhungerte sich zum Gegenstand theils roher, theils handgreiflicher Späße hergiebt. Die Russischen Gefangenen haben es fünffach besser als das Türkische Militair, und dennoch schreit man hier gleich Mordjo, wenn der von Arbeit erschöpfte, bald zum Wagenziehen, bald zum Schanzen verwendete Türkische Soldat, der vielleicht Tags zuvor nichts anders genossen als ein Stück hartgefrorenes Pferdefleisch, in den englischen Rationskorb greift und ein Stück Brot oder dergleichen entwendet. Wehe ihm, wird sein Verbrechen entdeckt, denn sofort fallen die Nächststehenden über ihn her und

bedecken ihn mit Schlägen, die einen Ochsen betäuben könnten. Die Franzosen benehmen sich menschlicher und werden deshalb von den Osmanen auch viel mehr geliebt als unsere Rothröcke. (N. Pr. Z.)

Aus Konstantinopel, 22. Jan., meldet die „Triester Ztg." mittelst eines Privatschreibens Folgendes: Seit dem Jahre 1849 hatte Konstantinopel keinen so strengen Winter, als den diesjährigen; furchtbare Seestürme aus Nordwest mit ungeheuren Schneemassen, heftiger Frost mit rascher Erhöhung der Temperatur, welche wieder Kälte Platz macht, zeichnen die jetzige Jahreszeit aus. Die Folgen, welche diese athmosphärischen Einflusse auf das Expeditions-Corps in der Krim haben, sind höchst betrübend. Zur Stunde haben die Franzosen im Oriente 11,000 Kranke, die Engländer 7000. — Durch die Witterungsverhältnisse wird das Expeditionscorps auf eine Weise geschmälert werden, daß es volle Mühe haben wird, den Russen zu widerstehen; diese, mit dem Klima vertraut, wissen gewiß die Jahreszeit so gut zu benutzen„ wie 1812, und in der That, es ist eine sonderbare Schickung der Vorsehung, daß eben in diesem Jahre, wo ein gewöhnlicher Winter die Kampirung vor Sewastopal erträglich gemacht hätte, ein Frost eingetreten ist, welcher zu den außergewöhnlichen Erscheinungen gehört.

Französische Briefe aus der Krim melden, daß nicht weniger als 50 Soldaten in den Laufgräben erfroren gefunden wurden.

Der „Globe" schreibt: Zu unserem Bedauern erfahren wir aus einem Briefe von der Krim, daß Major Macdonald vom 89. Regiment in der Nacht vom 16. Januar in den Laufgräben erfroren ist. Nur mit genauer Noth entging ein anderer tapferer Offizier, der in eine tiefe Schneegrube fiel, dem gleichen Geschick.

Der Correspondent der „Times" schreibt aus dem Lager vor Sewastopol vom 19.: Der Anblick unserer Armee ist noch immer ein sehr trauriger. Die Leute, aus denen sie vor 6 Monaten bestanden hat, sind verschwunden; sie haben neuen Gesichtern Platz gemacht. Von den ausgeschickten Generalen sind nur Lord Raglan, Lord Lucan und Sir Richard England im Lager übrig geblieben, und diejenigen Regimenter, die nicht regelmäßig Ersatz-Mannschaften erhielten, sind zu bloßen Compagnieen zusammengeschmolzen. Am 16. stand das Thermometer auf den Höhen bei Balaklawa des Morgens auf 10° F. Auf dem Boden lag 3 Fuß tiefer Schnee, an manchen Stellen auch 6 Fuß hoch. 1200 Franzosen halfen uns Munition in's Lager schaffen, ihre Lustigkeit und Geschicklichkeit erregte unser Aller Bewunderung. Unsere Armee sieht wie die weiland Falstaff'sche aus. Viele Offiziere haben Lumpen statt Uniformen auf dem Leibe. Die Generale fordern ihre Untergebenen auf, ihre Säbel stets an der Seite zu tragen, „denn daran allein könne man sie jetzt mehr von den Gemeinen unterscheiden." Mehre Offiziere mußten mit erfrorenen Gliedern in's Spital und von den Gemeinen sah man Manche barfuß durch den Schnee waten, weil sie keinen Schuh über ihre geschwollenen Füße anziehen konnten. Der Frost hat ganze Schaaren von wildem Gevögel in's Lager gebracht, aber es fehlt den Meisten unter uns an Lust und Kraft, dem Jagd-Vergnügen nachzugehen. Dafür knallt es unten im Hafen den ganzen Tag aus den Büchsen der Matrosen und Schiffsjungen, und auch die Franzosen freuen sich dieser kleinen Jagd, die Abwechselung in ihre Menage bringt. — Am 17. ließ die Kälte etwas nach, obwohl die ganze Nacht über ein scharfer Wind geweht hatte. Die „Adelaide" kam in Balaklawa aus England an, und die neuen Gäste waren nicht wenig erstaunt, als sie hörten, daß wir von all den Festgeschenken aus der Heimath bis jetzt so viel wie gar nichts bekommen hatten.

Nach den bis zum 22. Januar reichenden Nachrichten aus den Englischen Hospitälern in Scutari befanden sich in denselben 65 Offiziere und 4562 Unteroffiziere und Soldaten. An den vier Tagen vom 18. bis 21. einschließlich hatten 165 Beerdigungen stattgehabt. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Jan. Aus dem Türkischen Lager hört man nichts. Aus mancherlei Umständen aber, die wir hier in Konstantinopel kennen lernen, ist es uns erlaubt, auf die dortigen Zustände zu schließen. So z. B. wissen wir, daß die Unterhandlungen, welche wegen Herbeischaffung von Winterkleidern mit einem Deutschen Fabrikhause im August begonnen worden, noch heute, den 18. Januar, nicht beendigt sind. Die Winterkleidung der Türkischen Soldaten liegt in diesem Augenblick noch auf Deutschem Boden, während die Türkischen Soldaten auf Taurischem Boden erfrieren. So wird sich auch das Geld des letzten Anlehens verzetteln, und im Frühling wird man der Comité Millionen für angekauften Winterbedarf anrechnen. Es heißt, daß ein Französischer Gesandter hierher kommen soll, dessen erste Aufgabe es sein werde, über das Französische Geld zu wachen. Es ist in der That Gefahr im Verzuge, und der Gesandte sollte mit einem Eil-Dampfschiffe die Reise machen. Schon sieht es mit dem Gelde des Anlehens so aus, daß manche Türkische und Europäische Herren diesem Commissar mit Zittern entgegensehen.

Seit dem 15. d. ist es hier Winter geworden, und zwar ein Winter mit Schnee und 3 bis 5° Kälte. Das Meer ist sehr bewegt und morgens und abends mit dichtem Nebel überzogen. Zwei Englische und ein Norwegisches Schiff haben in der Nähe des Bosporus Havarie erlitten.

Der Griechische und der Armenische Bischof von Smyrna sind nach Konstantinopel geladen worden. In Bezug auf den Ersteren erzählt man, er habe am 18. December seine Heerde zur Feier des St. Nikolaustages versammelt; darauf habe er eine höchst orthodoxe Rede gehalten, sein Gebet für Seine Majestät den Kaiser von Rußland zum Himmel gesandt und die Kälte von 1812 gegen die verbündeten Heere erfleht. Er soll seinen Vortrag mit dem Rufe: „Es lebe Nikolaus!" geschlossen haben. Der Armenische Bischof ist angeklagt, bei einem Diner auf die Gesundheit des Zaren getrunken zu haben. (H.C.)

Der Ex-Muschir von Anatolien, Zariff Pascha, welcher bekanntlich vor das Kriegsgericht gestellt wurde, vertheidigt sich gegen die Anklage, daß er die ihm unterstehende Armee in Kars der Auflösung zugeführt habe, auf eine unerwartete geschickte Weise. Er weist schlagend nach, daß die moralischen Urheber dieses Ungemachs Reschid Pascha und Lord Redcliffe sind. Ersterer wählte zum Großherrlichen Abgesandten einen jungen Burschen mit Namen Bekont, welcher früher sein Pfeifenträger im Harem war und wegen dieser Verdienste im neunzehnten Jahre schon zum Pascha ernannt wurde. Letzterer (Redcliffe) protegirte bis zum öffentlichen Aergernisse den unverständigen anmaßenden Kurschid Pascha (einen aus dem Ungarischen Revolutionskriege sattsam bekannten Helden), welcher vollkommen geeignet war, als der Stabschef und eigentliche Commandirende von Anatolien die Türkische Armee, statt dem Siege, dem Ruin entgegenzuführen. Und Zariff Pascha soll jetzt der Prügelknabe für Reschid Pascha und Lord Redcliffe werden. Die öffentliche Meinung ist für ihn und gegen Guyon, und da die Englischen Waffen auch vor Sewastopol zu rasten beginnen, so spricht man in Stambul von der Abberufung des Englischen Gesandten, dem der Spitznahme Lord-Obercommissair der Türkei immer allgemeiner angehängt wird. (A. Z.)

Die neuesten aus Konstantinopel der „Pr. C." zugehenden Nachrichten vom 22. Januar melden, daß die Strenge der Winterwitterung etwas nachgelassen hat; dennoch scheint der ungünstige Einfluß derselben auf die verbündeten Truppen vor Sebastopol noch immer im gleichen Maaße fortzudauern. Die Lazarethe sind überfüllt, und es steht fest, daß General Canrobert jede weitere Ueberschiffung französischer Truppen nach der Krim einstweilen untersagt hat. Die neunte französische Division, welche von Frankreich aus unterwegs ist, wird in Konstantinopel selbst untergebracht werden, und die beiden französischen Kavallerie-Regimenter (ein Husaren- und ein Dragoner-Regiment), welche aus Adrionopel ausgerückt sind, haben in Silivria und Tschorlu Halt machen müssen. (St.-A.)

Amerika.

Newyork, 10. Jan. Die in den Vereinigten Staaten angeregte Idee, den kriegführenden Mächten Europa's die Vermittelung des Cabinets von Washington anzubieten, ist am 3. Januar abermals in der Repräsentantenkammer zur Sprache gebracht worden. Es scheint aber, daß man diesen Plan nunmehr als definitiv aufgegeben betrachten kann. Das Comité der auswärtigen Angelegenheiten, von dem man eine Unterstützung jenes Vorhabens erwartete, hat sich durch seinen Präsidenten Bayly völlig dagegen ausgesprochen. Dieser erklärte, daß er sich ermächtigt glaube, zu sagen: „Daß Anträge in dieser Beziehung von Seiten der Regierung gestellt worden seien, daß man nach reiflicher Ueberlegung es jedoch für rathsam erachtet, denselben keine Folge zu geben." „Diese Entschließung war leicht vorherzusehen — sagt der „Courier der Vereinigten Staaten" — und wir glauben versichern zu können, daß das Cabinet von Washington nicht davon abgehen wird, obgleich der Handelsstand von Newyork dasselbe von Neuem dringend zur Wiederaufnahme des Vermittelungsplans auffordern wird." (Fr. P.-Z.)

Afrika.

Vom Cap der guten Hoffnung, 30. Nov. Unsere Kolonie erholt sich nach und nach von dem Zustande der Erschöpfung, in welchen sie durch den letzten Krieg versunken war. Die Ausfuhr, bestehend in vortrefflicher Wolle, in Kaffe und Zucker, die aus dem Innern kommen, steigt täglich. In gleichem Maße heben sich die Nachbarlande, welche sich durch den Krieg von Englands Oberherrschaft losgerungen haben, besonders die Republik des Orangeflusses, die jetzt einen Deutschen, Herrn Hoffmann, zu ihrem zeitigen Präsidenten gewählt hat und ein anderer kleiner Freistaat, Trans Vaal. Beide Staaten sind im Begriffe, sich auf die Lauer fester zu verbinden, unter dem Namen „Freistaaten von Südafrika", und einen Bundesstaat zu gründen, welcher den sich weiter nordwärts bildenden Gemeinwesen zur Stütze und Aufmunterung dienen kann. Züge deutscher Arbeiter und Missionaire, welche jüngst nach dem Binnenlande zogen, scheinen neue Staatenbildungen vorzubereiten.

(Zeit.)

Miscellen.

Berlin. Die Unzahl der in Berlin weilenden Virtuosen soll ein Magistratsmitglied auf die Idee gebracht haben, statt der beabsichtigten Brennholzsteuer eine Virtuosensteuer in Vorschlag zu bringen. Man hofft dadurch binnen kurzer Zeit den bedeutenden Ausfall im Stadthaushalt vollkommen zu decken.

(N. Pr. Z.)

Montefiore reist am 15. April von Paris nach Jerusalem, von einem Arzte (Dr. Levy) und vielen Arbeitern begleitet. Er will der persönliche Ueberbringer jener halben Million Franken sein, welche Australier zum Behufe der Errichtung eines jüdischen Spitals beigesteuert haben. Montefiore hat in London allein 250,000 Franken als ersten Beitrag zusammengebracht. Die Juden werden jetzt wenigstens den Trost haben, in ihrem ehemaligen Königreiche ein gutes Bett für die Kranken ihrer Glaubensgenossenschaft zu finden. Auch die Rothschild werden diesem interessanten Unternehmen ihre Theilnahme nicht versagen.

(Zeit.)

Ein Chinese hatte sich an das Obergericht in San Francisco gewandt, da er naturalisirt zu werden verlangte. Der Gerichtshof entschied nach reiflicher Berathung, daß die Chinesen nicht zur weißen Menschenrace gehörten und das Gesuch also abschlägig zu bescheiden sei. Wenn das in einem Sklavenstaate geschähe, so wäre es stark, für Kalifornien aber, daß sich seiner freisinnigsten Verfassung mit solcher Ostentation rühmt, ist dieser Beschluß ein Schandfleck.

(Zeit.)

Es würde zweifelsohne für jeden Raucher wünschenswerth sein, die Cigarren in einem Einschlagfutter, wie Aler. Dreyschock in Kopenhagen zu erhalten. Von dem Könige von Dänemark nach Frederiksborg entboten, wo er zum Klavierspielen aufgefordert wurde, gab ihm Jener beim Abschied ein Päckchen Cigarren, die in einige Hunderttthalerscheine eingewickelt waren, mit den Worten: „Hier etwas zum Zeitvertreib, damit Ihnen der Weg von Frederiksborg nach Kopenhagen nicht zu lange werde." Diese zarte Art, zu geben, verdient alle Nacheiferung. (Z.)

So weit wären wir endlich, daß wir selbst das goldreiche Kalifornien nicht brauchten! Herr C. Theod. Tiffereau hat entdeckt, daß die Metalle keine einfache, sondern zusammengesetzten Körper sind; er sagt: „Ich habe das Mittel gefunden, künstliches Gold zu erzeugen — ich habe Gold gemacht!" Und der Mann erzählt sogar in einem Buche: „Die Golderzeugung auf künstlichem Wege", aller Welt, wie er das Gold gemacht. Kauft — lest — macht Gold — werdet Millionaire! Was wollt Ihr mehr? (Zeit.)

Dorpat, 31. Jan. Der Gesang-Verein des Herrn Musik-Lehrers Mumme gab gestern im großen Hörsaale der Universität ein Concert, dessen Ertrag zur Hälfte zum Besten des Hülfsvereins bestimmt war. Das Programm war folgendes: 1) Introduction und Chor: „O Ew'ger, wie groß sind deine Mächte" aus Tasso's befreitem Jerusalem von V. Righini; 2) „Die sanften Tage", Gedicht von Uhland, Terzett für Sopran, Tenor, Baß und Männerchor von Küken; 3) „die Glocke", Gedicht von Schiller, Musik von A. Romberg.

Der sehr zahlreiche Besuch gab Zeugniß von dem regen Interesse des Publikums für die musikalischen Kunstleistungen, welche so edlem Zwecke dienten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hauswächters P. Leepin Sohn Johseps.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Dr. med. Heinrich Hans Kehrberg mit Olga Emilie Louise Jahnentz; Franz Ferdinand Kluge, Lehrer am 1. Moskowischen Cadetten-Corps, mit Marie Emilie Arndt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schneidergesell Carl Leopold Tesnoff, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schlossergesellen C. Fr. Finn Ehefrau Johanna Friederike Christine, alt 33 Jahr; Juliana Louise Emilie Rauch, alt 7 Monate; Wittwe Louise Charlotte Wichmann, alt 71 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 19. Dorpat, den 31. Januar 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Sitzungs-Lokal desselben am 3. Februar, Nachmittags von 3 Uhr ab, 2 große Wandspiegel, ein Fortepiano, Meubles, Wirthschaftsgeräth u. verschiedene Manufactur-Waaren gegen baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 25. Jan. 1855.
Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

Für das Land wird ein gebildetes Frauenzimmer zur Führung der Wirthschaft und des Hauswesens gesucht; wo? erfährt man in der Zeit.-Exped. 3

Es wünscht ein junger Mann gegen mäßige Gage eine Stelle als Disponent oder Gemeindeschreiber. Das Nähere bei Fuhrmann Zerehn. 3

Wer eine schwarz-seidene Mantille gestern Abend im Hörsaale gefunden haben sollte, wird gebeten, dieselbe in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Im Kierulffschen Hause ist von Ende Febr. auf einige Monate eine Familienwohnung zu vermiethen; auch wird dort eine geognostische und eine vollständig geordnete Mineraliensammlung von 600 Stück für 40 Rbl. S. verkauft. 1

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 3
M. Lüetten.

Insecten-Pulver-Tinctur. Ein neues vorzügliches Mittel zur Vertilgung d. Wanzen, Haus- u. Garten-Insecten, wie auch Pulver gegen Ratten, Mäuse ꝛc. à 15, 25 u. 50 Kop. (größere Portionen od. Mehreres zusammen bedeutend billiger) sind noch kurze Zeit z. h. im Johannsonschen H. b. H. Schneiderm. Thomson. Techn. Fürst a. Berlin. 1

Abreisende.

Schuhmachergesell C. H. Meißnitzer. 1
Collegien-Assessor Bartsch. 2
Korneli Kuncewicz. 3

Erscheint dreyl Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Mittwoch 2. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Montenegro. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Lied eines Russen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Januar. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind zu Rittern des Weißen Adler-Ordens ernannt:

der erste Commandant der Stadt Sfewastopol, General-Lieutenant Kismer und

der Geheimerath, General-Intendant der activen Armee Senator Pogodin.

St. Petersburg, 30. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe ernannt:

Der General-Major Graf Nirod 2, Commandeur der vereinigten Brigade der Dragoner-Regimenter des Gen.-Feldm. Fürst von Warschau Grafen Paskewitsch-Eriwanski und Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und

der General-Major Brunner, Commandeur der 2ten Brigade der 13ten Inf.-Division. (R. Inv.)

Die zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgeschlossene Convention über die Rechte der Neutralen zur See, lautet wie folgt:

Artikel I.

Die beiden hohen contrahirenden Theile erkennen als bleibenden und unwandelbaren Grundsatz an:

1) Daß die Flagge die Waare deckt (that free schips make free goods), d. h. daß die Effecten oder Waaren, welche Eigenthum der Unterthanen oder Bürger einer im Kriege begriffenen Macht sind, auf neutralen Schiffen der Wegnahme oder Confiscation nicht unterliegen, mit Ausnahme der als Kriegs-Contrebande geltenden Gegenstände.

2) Daß neutrales Eigenthum am Bord eines feindlichen Schiffes der Confiscation nicht unterworfen ist, wofern es nicht Kriegs-Contrebande ist. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, diese Grundsätze auf den Handel und die Schiffahrt aller Mächte und Staaten in Anwendung zu bringen, welche dieselben ihrerseits als bleibend und unwandelbar anerkennen wollen.

Artikel II.

Die beiden hohen contrahirenden Theile behalten sich vor, sich ferner, je nach Umständen und Bedürfnissen über die Anwendung und Ausdehnung zu verständigen, welche den im Artikel I festgestellten Grundsätzen zu geben sein könnten. Allein sie erklären schon jetzt, daß sie die Festsetzungen, welche der besagte Artikel enthält, zur Richtschnur nehmen werden in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die Rechte der Neutralität zu bestimmen.

Artikel III.

Die hohen contrahirenden Theile sind übereingekommen, daß alle Nationen, welche den im Art. I. der gegenwärtigen Convention ausgesprochenen Grundsätzen mittelst einer formellen Erklärung, worin sie sich zur Befolgung derselben verpflichten, beitreten wollen, die aus dieser Zustimmung fließenden Rechte genießen sollen, ganz wie die beiden contrahirenden Mächte diese Rechte genießen und sie beobachten werden. Die contrahirenden Mächte werden sich gegenseitig den Erfolg ihrer in dieser Beziehung angewandten Bemühungen mittheilen.

Artikel IV.

Die gegenwärtige Convention wird genehmigt und ratificirt werden von Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen, und von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerika's unter Zustimmung des Senats derselben, und werden die Ratificationen ausgewechselt werden zu Washington, binnen heute und 10 Monaten, oder früher, wenn möglich.

Zur Beglaubigung dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten die gegenwärtige Convention in duplo unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt.

Gegeben Washington, den 22. Juli 1854.
gez.: Eduard Stöckl. (L. S.)
W. L. Marcy. (L. S.)

Die Allerhöchste Ratification Sr Majestät des Kaisers ist erfolgt in Peterhof den 3. September 1854.

Die Kaiserlich-Russische Geographische Gesellschaft hielt am 29. December ihre letzte Sitzung im Jahre 1854, unter dem Präsidio des Herrn Vice-Präsidenten, Mitglied des Reichsraths M. N. Murawjew und unter Betheiligung von 45 Mit-

gliedern. Der Herr Vice-Präsident eröffnete der Versammlung, daß alle für die Arbeiten der mathematischen Abtheilung der von der Gesellschaft ausgerüsteten Expedition nach Ost-Sibirien erforderlichen Instrumente fertig, so wie die im Auslande bestellten in St. Petersburg eingetroffen seien, und daß die Herren Astronomen der Expedition im Laufe des Januar nach Irkutsk abgehen würden. Ein Theil der angefertigten Instrumente war im Conseils-Saale zur Ansicht ausgestellt, ebenso wie im Bibliothek-Saale die von dem Herrn Doroschin der Gesellschaft zum Geschenk gemachten ethnographischen Gegenstände von den russisch-amerikanischen Besitzungen. Auch Herr Nebol'ssin hatte ethnographische Objecte geschenkt; beiden Gebern wurde auf die Aufforderung des Herrn Vice-Präsidenten der lebhafte Dank der Gesellschaft für diese Bereicherungen ihres ethnographischen Museums dargebracht. Der Vorsitzende der statistischen Abtheilung, Hr. A. P. Sablozki, trug sodann eine kurze interessante Skizze Sibiriens vor, auf Grundlage einer von dem wirklichen Mitgliede der Gesellschaft Herrn Hagemeister verfaßten ausführlichen statistischen Beschreibung jenes Landes. In der Skizze der Herrn Sablozki fanden der Pelzhandel, der Bergbau und die Export- und Import-Verhältnisse zum europäischen Rußland ihre gebührende Berücksichtigung. Es war eine Zunahme im Hinströmen von Capitalien nach Sibirien zu bemerken, und wurde diesem wichtigen Lande bei wachsender Bevölkerung und Bildung, unter dem sorgfältigen Schutze, dessen sie sich Seitens der Regierung ununterbrochen erfreut, mit Recht eine bedeutende Zukunft verheißen. Auch Herrn Sablozki wurde für einen inhaltsreichen Vortrag der Dank der Gesellschaft.

Die „Moskauer russ. Zeitung" erwähnt in ihrer Nr. 10 einer von Grünewizki erfundenen einfachen und zu Hause construirbaren Säemaschine, welche die besten Resultate gegeben hat und nur auf 16 R. 30 Kop. S. zu stehen kommt, wenn man sie von seinen eigenen Arbeitern anfertigen läßt. Der Einsender dieser Notiz ist Dmitri Pochwisnew, Mitglied der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Lebedjan; derselbe wohnt im Gouv. Tula, Kreis Wenewsk, Kirchdorf Bjelkolodes. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Man ist heute zur Abwechselung wieder friedlicher gestimmt; selbst in den Kreisen, wo vor einigen Tagen nur von Kriegsrüstungen gegen Preußen gesprochen wurde, giebt man zu, daß der von Preußen gesandte General v. Wedell nicht ohne Aussicht auf Erfolg sei. General Crenville ist auch bereits hier angekommen, und seine Mittheilung über die Stimmung des Wiener Cabinets soll nicht geeignet sein, die Hoffnungen des Preußischen Diplomaten herabzustimmen. Man fügt noch hinzu, daß der Kaiser in einer Unterhaltung mit Herrn v. Morny geäußert habe, daß der Friede in diesem Augenblick doch nicht ganz unmöglich sei. Wir wollen die Genauigkeit dieses Gerüchtes keineswegs verbürgen. (H. C.)

Paris, 6. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet, daß gestern Herr von Hübner vom Kaiser empfangen wurde und die Ehre hatte, den österreichischen Militair-Bevollmächtigten Crenneville und dessen Adjutanten Sr. Majestät vorzustellen.

Der Brigade-General Larchey, dem der „Moniteur" officiell das Prädicat eines „militairischen Commandanten von Konstantinopel" (?) beilegt, ist unter Belassung auf seinem bisherigen Posten zum Divisions-General befördert. — Die Marine hat für Anfang dieses Monats in den fünf großen Kriegshäfen des Oceans und des Mittelländischen Meeres zahlreiche Lieferungen von Brennmaterial, Metallen und Proviant ausgeschrieben, die sich zusammen auf ca. 10 Millionen belaufen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 5. Febr. Lord Palmerston, als Premier, mit den Peeliten, Radicalen (Sir W. Molesworth — vielleicht Roebuck) und Lord Clarendon, Sir G. Grey u. s. w. als ministerieller Phalanx, so lauten die Aussichten im Augenblick, und es mag Manchem sonderbar genug klingen, wenn hinzugefügt werden muß, daß es zugleich die für den Frieden günstigste Wendung derselben ist, die überhaupt aufzufinden war. Wenn eine parlamentarische Majorität sich dem gegenüber — was allerdings nicht unwahrscheinlich — störrig zeigen sollte, ist Parlamentsauflösung der Schritt, dem man sich dann des Weiteren anvertrauen will, und es heißt, daß Ihre Majestät, nachdem sie einmal unter dem Gebote der Staatsnothwendigkeit, ihre Abneigung, Lord Palmerston zu sich zu berufen, unterdrückt hat, auch hierfür ihre Einwilligung nicht zurückhalten will. Mit Earl Grey's Unmöglichkeit, die sich am Freitag Morgen herausgestellt haben soll, ward Lord Palmerston zur Nothwendigkeit. Im Uebrigen würde Lord Palmerston der Name, die Peeliten der Kopf des Ministeriums sein. Die Situation ist eben so ernst als reich an interessanten Verhältnissen, die zur Zeit noch mehr den Hintergrund einnehmen. Es wird vorzüglich für die kriegsfreundliche Presse in Deutschland sehr vortheilhaft sein, wenn sie im Urtheile über den Augenblick die äußerste Vorsicht aufwendet. Auch im Schooße der Oesterreichischen Regierung hat man vollen Anlaß dazu. (N. Pr. Z.)

„Chronicle" giebt Lord John den guten Rath, eine Zeitlang am Katzentisch zu bleiben und durch uneigennützige Unterstützung des nächsten Kabinets den bösen Flecken von seinem Wappenschild zu waschen.

Der „Herald" versichert, daß die Trauben sehr sauer sind und der nächsten Regierung lange Zähne machen werden. Bei einem Blick auf die Nachrichten aus der Krim, bemitleidet er diejenigen, die den Aberdeen'schen Karren aus dem Schlamm ziehen sollen und wünscht, daß die Bildung eines konservativen Kabinets sich „noch um einige Wochen" verzögern möge.

Die Königin wird übermorgen in Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens abhalten, um die Insignien desselben den Lords Aberdeen und Carlisle zu verleihen. — Von Lord Palmerston ist an den Chef der Polizei, Sir Richard Mayne, die Aufforderung ergangen, ein Corps von 2000 seiner tüchtigsten Leute für den Transportdienst in der Krim zu organisiren. Dieses Corps soll aus Quartiermeister-Sergeanten oder Super-Intendanten, Korporälen und Fuhrleuten bestehen. Von Letzteren soll 1400 Mann angeworben werden, die nebst Kleidung und Rationen 2½ bis 3 Sch. engl. Sold erhalten. Die Offiziere bekommen, behufs ihrer Ausstattung, 100 Pfd. Das Kommando dieses Corps ist einem Polizei-Inspektor angeboten; er erhält nebst Ausstattungsgeldern, Rationen für sich und 2 Pferde, 8 Sch. 6 Cts täglich. Jeder Mann, der durch eine Verwundung dienstunfähig werden sollte, hat übrigens Anspruch auf eine entsprechende Pension. Es versteht sich von selbst, daß der Dienst ein freiwilliger ist; weniger klar ist es, ob das ganze Corps aus Policemen gebildet werden soll, oder ob es der Polizei anheimgestellt bleibt, auch andere taugliche Subjekte, zum Fuhrwerksdienst namentlich, anzuwerben. — Trotz der gemachten Erfahrungen ist es bis jetzt nicht gelungen, den Hafendienst in Portsmouth, Plymouth ꝛc. so zu ordnen, daß Schiffe, welche mit Verwundeten aus der Krim ankommen, diese in entsprechender Weise ans Land setzen können. Vorgestern erst war der Dampfer „Mauritius" in den Docks von Portsmouth die Bühne einer Meuterei von Seiten der Matrosen, wodurch es nicht möglich wurde, die Invaliden, die er mitgebracht hatte, so rasch unter Obdach zu bringen, als zu wünschen gewesen wäre. Matrosen und Heizer wollten das Schiff nicht nach Chatham zurückbringen, wo alle Anstalten für die Unterbringung der Kranken getroffen waren. Die Meisten ließen das Fahrzeug im Stich und die Behörden sahen sich genöthigt, die Verwundeten, nach peinlichen Verzögerungen, mit der Eisenbahn nach Chatham zu befördern. Gestern erst sind von der Admiralität die nöthigen Weisungen ertheilt worden, um solchen Unordnungen für die Zukunft vorzubeugen. — 6 Ingenieure, 4 Kesselarbeiter und 2 Schmiede sind nach Konstantinopel abgeschickt worden, um kleinere nothwendig gewordene Reparaturen einzelner Schiffe an Ort und Stelle vorzunehmen. — In Scutari soll ein Artillerie-Lager von 4000 Mann gebildet werden. (Z.)

Lord Palmerston hat am 20. Oct. seinen siebenzigsten Geburtstag gefeiert. Im Alter von 22 Jahren trat er ins Parlament, er war Kandidat für die Universität Cambridge, unterlag aber, wie noch späterhin wieder, dem jetzigen Lord Lansdowne und trat für einen Burgflecken ein. Ein Jahr darauf kam er ins Marine-Ministerium. Von 1809 bis 1828, also beinahe zwanzig Jahre lang, war er Kriegssekretair unter den fünf Ministerien von Mr. Perceval, Carl Liverpool, Sir Georges Canning, Lord Goderich und Herzog von Wellington. Bis dahin Tory, in und aus der Schule von Canning, associirte er sich nach 1830 den Whigs unter dem alten Earl Grey und war von 1830 bis 1841, mit Ausnahme des fünfmonatlichen Peelschen Interregnums, Minister des Auswärtigen und wieder von 1846 bis 1851 unter Lord John Russell, der ihn nach dem Staatsstreich bekanntlich absetzte, bis dann beide wieder ein Jahr darauf ins Ministerium aller Talente eintraten. (Zeit.)

Es ist dem Vernehmen nach jetzt beschlossen, daß die anzuwerbende Fremden-Legion auf Helgoland versammelt und eingeübt werden soll. Schon im Laufe dieser Woche geht ein Lieutenant mit einer Abtheilung Sappeurs nach der Insel ab, um die Holzbaracken für die Legions-Soldaten aufzuschlagen. So viel bis jetzt über das Resultat der Werbungen verlautet, scheint es indeß fast, als ob Helgoland das Schauspiel erleben soll, Baracken ohne Soldaten zu sehen, während die Krim die Soldaten ohne Baracken sieht.

Der bisherige General-Gouverneur von Canada, Lord Elgin, sprach sich bei einem dieser Tage ihm zu Ehren in Dumfermline gegebenen Festmahle über die reißenden Fortschritte aus, welche die Kolonie in den letzten Jahren gemacht hat. Als er im Jahre 1846 die Verwaltung übernahm, betrug die Einnahme 400,000 Pfd., jetzt beträgt sie beinahe 4,000,000 Pfd., damals gab es nur 22 Miles Eisenbahnen, jetzt sind 1000 Miles fertig und 2000 in Arbeit.

London, 7. Febr. (Tel. Dep.) In einer Rede, welche Charles Napier beim gestrigen Lord-Major-Diner hielt, äußerte derselbe, er bekenne, daß es der Flotte unmöglich gewesen sei, Kronstadt mit Erfolg anzugreifen; er hätte überall vorsichtig gehandelt, um nicht unnütze Opfer zu bringen, obgleich das Gouvernement mehr verlangt hätte, namentlich die Zerstörung Sweaborgs. (St.-A.)

Spanien.

Aus Madrid vom 31. Januar wird gemeldet: „Im Sekretariat des Auswärtigen wurden heute die Ratificationen der auf die Telegraphie bezüglichen Uebereinkunft mit Frankreich ausgewechselt. — Soulé wird erst heute Abends seine Abschieds-Audienz bei der Königin haben.

Die pariser „Abend-Patrie" meldet aus Madrid vom 31sten Januar, daß die freiwilligen Eintritte in den Militairdienst, hauptsächlich wohl wegen der für sechsjährige Dienstzeit zugesagten Prämie von 1100 Fr., weit zahlreicher waren, als man erwartet hatte. In der Provinz Valencia war dies so sehr der Fall, daß der General-Capitain darin ein Karlisten-Manöver argwöhnte und an die Regierung berichtete. Das madrider Kabinet ist fortwährend entschlossen, die Kirchengüter sämmtlich zu verkaufen und also auch jene nicht auszunehmen, worüber es nach den Bestimmungen des Konkordats nicht verfügen kann. (St.-A.)

Niederlande.

Gravenhaag, 3. Febr. In Folge der aus Japan erhaltenen Nachricht wird eine außerordentliche Gesandtschaft an den Kaiser jenes Reiches vorbereitet, welche sich schleunigst dahin begeben soll, um die jetzige für Niederland so günstige Stimmung für den Abschluß eines Handels-Tractates zu benutzen. Ein Adjutant des Königs, Oberst Baron von Lynden, wird dieselbe begleiten, um Namens Sr. Majestät prächtige Geschenke an den Kaiser zu überbringen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die jetzt kaum noch zu bezweifelnde Nachricht von dem Abschluß eines Vertrages zwischen Oesterreich und Frankreich, nach welchem ein französisches Heer zur Vervollständigung der österreichischen Vertheidigungslinie gegen Rußland sich in Böhmen aufstellen soll, giebt auch hier zu ernsten Bedenken Anlaß. Obwohl Oesterreich europäische Großmacht ist und als solche das Recht besitzt, nach eigenem Ermessen Bündnisse mit fremden Staaten zu schließen, so erleidet doch dies Recht durch die Zugehörigkeit Oesterreichs zum Bunde Einschränkungen, welche ohne Verletzung der Grundgesetze von ihm nicht unbeachtet bleiben können. Man hört namentlich hervorheben, daß die Art II. und XI. der Bundesakte der Aufstellung französischer Truppen in einem Deutschen Bundeslande entgegentreten. Nach dem erstern ist der Zweck des deutschen Bundes die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten; nach Artikel XI. behalten die Bundesglieder zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären. Eine Gefährdung der Sicherheit Deutschlands sieht man nun aber in dem Hereinziehen eines fremden, zumal eines so großen Heeres, wie das französische sein wird. Dies Heer würde nicht unter dem alleinigen Befehl Oesterreichs stehen, sondern der Verfügung des französischen Kaisers vollkommen unterstellt bleiben; wer wollte da behaupten, daß es nicht zu Zwecken verwendet werde, welche die Sicherheit einzelner Staaten bedrohten? Wenn übrigens einer von den deutschen Bundesstaaten in seinen zum Bunde gehörigen Staaten fremde Truppen marschiren und sich dort aufstellen ließe, so könnte dasselbe von anderen geschehen, und so wäre der Fall denkbar, daß ganz Deutschland von Truppen auswärtiger Mächte besetzt würde. Könnte dann noch von einer Sicherheit Deutschlands die Rede sein? Es wird daher, und gewiß mit dem vollsten Recht, hervorgehoben, daß Oesterreich zum Abschluß eines solchen Bündnisses, wie das in Rede stehende, nur dann berechtigt wäre, wenn es hierzu vorher die Zustimmung des Bundes erlangt hätte, denn nur diesem stehe es zu, die Frage zu entscheiden, ob ein mit fremden Mächten zur Besetzung deutscher Territorien zu schließender Vertrag nicht die Sicherheit des Bundes oder einzelner Staaten desselben gefährde. (Z.)

Berlin, 7. Febr. Dem Vernehmen nach schweben zur Zeit Unterhandlungen zwischen der Englischen und Preußischen Regierung, welche die Eröffnung einer directen Telegraphenlinie von London nach Bombay zum Gegenstande haben. Die Unterhandlungen werden wahrscheinlich ein günstiges Ergebniß liefern, wenn gleich, so weit die Linie durch Preußen führt, zu diesem Zweck ein besonderer Draht gezogen werden muß, indem die bisherigen Linien durch den Verkehr so sehr in Anspruch genommen sind, daß eine so häufige und eilige Correspondenz durch die letztern nicht mehr mit Zuverlässigkeit bewirkt werden kann. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Febr. Unter den Debatten der letzten Tage hatte die am Montage über den vom Pastor Lindberg selbstständig eingebrachten Antrag auf Nichtverwendung von Dänen für das deutsche Bundeskontingent im Volksthing geführte nicht blos für Dänemark ein hervorragendes Interesse, sondern sie verdient auch wegen der Beziehung, in welcher der diskutirte Gegenstand zu den gegenwärtigen Verhältnissen Deutschlands steht, in der deutschen Presse näher berücksichtigt zu werden. Für die Förderung des Antrags erklärten sich nach dem Schlusse der Debatte nur 7 Stimmen, dagegen 73. Auch der Kriegsminister (Oberst v. Lüttichau) und der Justizminister (Etatsrath Simony) widersetzten sich demselben. (Z.)

Schweiz.

Bern, 3. Febr. Die Actien für die Englisch-Französische Fremdenlegion sind hier entschieden im Sinken, ja die Betheiligung des unpopulären Herrn schadet zu haben, als es durch das loyale Benehmen des Oberst Bontems erst in sein rechtes Licht gestellt wird. England hatte letzterem nicht nur das Commando über die 5000 Mann starke Legion mit General-Lieutenants-Rang angeboten, sondern ihm auch carte blanche gegeben für die Bedingungen der Versorgung ausgedienter Offiziere und Soldaten, über deren Pensionirung bekanntlich die Bill nichts festsetzte. So weit wäre alles gut gewesen, aber Hr. Bontems richtete nun an einige Glieder des Bundesrathes die Anfrage um offene Werbungen, fand da entschiedenen Widerstand und wurde auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam gemacht, die für unsere eigene Armee daraus entspringen könnten. Ferner hat der Bundesrath den „Aufruf des allgemeinen Adreß-Bureaus (in Zürich) an alle Männer von Kopf und Herz, die eine ehrenvolle Carrière einer kümmerlichen Existenz vorziehen, sich für die Französische Fremden-Legion zu melden" — dem Justiz- und Polizei-Departement überwiesen. Major Bachofen von Basel hat ein vortheilhaftes Anerbieten von jener Seite mit den Worten abgewiesen, daß er den Degen nur für sein Vaterland ziehe. In den unteren Schichten des Volkes ist ebenfalls nicht auf viel Anklang zu hoffen, da nicht nur aus den hier so ungemein verbreiteten Zeitungen, sondern auch aus zahlreichen Privatbriefen gemeiner Soldaten die schlimme Lage der Alliirten in der Krim selbst in den Bauerhütten bekannt wird. Zwei Solothurner, die neulich aus der Krim, wohin sie mit einem Theil der Algierischen Fremden-Legion gezogen, heimkehrten, berichten nicht viel Einladendes. Z. B. „der Sold stehe in keinem Verhältniß zu den Strapazen und der schlechten Verpflegung. Gegen die feindlichen Geschosse könne man sich gewöhnlich sicher stellen. Mit Canrobert seien die Truppen nicht zufrieden, wenn St. Arnaud am Leben geblieben, so wäre Sewastopol längst genommen. Viele Legionäre und Französische Soldaten seien zu den Russen desertirt, von den Engländern jedoch lasse sich solches nicht sagen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. Das „F. B." vernimmt aus guter Quelle, daß die Regierung, ungeachtet des vermittelnden Beschlusses der Kriegsbereitschaft im Ausschusse der Bundesversammlung, den Antrag auf Mobilisirung des halben Bundes-Kontingentes und die Wahl eines Bundesfeldherrn ehestens in Frankfurt zur Abstimmung bringen werde. Der türkische Gesandte hatte am 2. d. M. im Laufe des Vormittags eine Konferenz in dem Ministerium des Aeußern und machte bei dieser Gelegenheit dem Grafen Buol die Mittheilung, daß er die Bevollmächtigung, an den hier zu eröffnenden Konferenzen Theil zu nehmen, bereits aus Konstantinopel erhalten habe. Die weiteren Instructionen werden jedoch erst durch den Spezial-Kommissär der Pforte, der den Verhandlungen beizuwohnen hat, überbracht werden. Für die Gesandten der Westmächte fehlen noch die nothwendigen Instructionen. Der türkische Gesandte hat unter Anderem auch die Eröffnung gemacht, daß seitens der Pforte ein Militair-Bevollmächtigter nach Wien abgesendet werden wird, als welchen man den zweiten Befehlshaber der Garde, Achmet Fethy Pascha, bezeichnet. — Ueber die Ankunft des Grafen Esterhazy und seine demnächstige Bestimmung kursiren verschiedene Nachrichten. Während von der einen Seite seine baldige Rückkehr nach Berlin angekündigt wird, behaupten Andere, der Graf werde den Gesandtschaftsposten in Berlin nicht wieder einnehmen, da es nicht unbekannt sei, daß sein Auftreten der Ausgleichung der Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten hinderlich sei.

Der österreichische Gesandte Baron Koller ist am 3ten d. M. Abends in Triest angekommen und am 4ten um 2 Uhr Nachmittags an Bord des „Curtatone" nach Konstantinopel abgereist. Von verläßlicher Hand geht uns zugleich die Mittheilung zu, daß Freiherr v. Bruck erst nach Ankunft des Freiherrn v. Koller in Konstantinopel von dort abreisen und daher nicht vor Ende Februar hier eintreffen wird. — Die „H. und S. Correspondenz" schreibt: So sehr auch die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen in den letzten Tagen den Charakter großer Spannung angenommen haben, so soll doch, wie versichert wird, die Aussicht da sein, daß die bevorstehende Eröffnung der Konferenzen nicht ohne Preußen stattfinden werde. Dem Vernehmen nach, dürfte die bevorstehende Differenz darin einen Weg der Ausgleichung finden lassen, daß die zweite deutsche Macht erst dem Dezember-Vertrage als Großmacht beitritt und dann in dieser Eigenschaft ihre speziellen Interessen durch eigene Conventionen zu wahren sucht. — Es verlautet, daß der Herzog von Koburg-Gotha nächstens hier eintreffen wird, dem Vernehmen nach, dürfte auch die Ankunft des königl. baierischen Obersten von der Tann in Wien gegen Ende dieser Woche stattfinden. (Z.)

Montenegro.

In Cettinje ward am 24. v. M. das Hochzeitsfest des Fürsten Danilo glänzend gefeiert. Ueber 4000 Montenegriner bildeten das Geleite. Am 25. ward das Volk zum Handkuß zugelassen, worauf ein Volksfest stattfand. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Corfu, 26. Januar. Das 71ste Regiment Hochländer und zwei Compagnieen vom 34sten Linien-Regiment, welche hier noch standen, sind gestern auf dem „Medway" nach der Krim abgegangen. Diese Truppen werden durch das 82ste Linien-Regiment und ein Miliz-Regiment ersetzt werden.

— 1. Febr. Der Herzog und die Herzogin von Brabant langten vorgestern an und setzten ihre Reise nach Alexandrien fort. Das Schiff hatte zwischen Sagosta und Sasino einen Sturm zu bestehen, Die Hoheiten zeigten seltenen Muth. Der Herzog litt gar nicht, die Herzogin war etwas seekrank.

Einige Bezirke Albaniens leiden, laut Nachrichten vom 29. v. M., fortwährend durch herumstreifende Räuberbanden. Der Gouverneur von Epirus ist seines Postens entsetzt und statt seiner Izzet Pascha ernannt worden. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Jan. Prinz Napoleon hatte vor seiner Abreise von Konstantinopel eine kurze Audienz bei dem Sultan. Als er auf dem „Bosphor" abwärts fuhr, wurde das Boot von einem so heftigen Sturm überfallen, daß der Prinz seine Rettung nur dem Umstande verdankte, daß ein Remorquer-Dampfer dasselbe ins Schlepptau nahm und so glücklicherweise dem Wüthen der Wogen entzog. Das französische Dampfschiff, welches am 11. Januar den Hafen verlassen sollte, konnte wegen dieses Sturmes erst 24 Stunden später die Anker lichten. Der Kriegskommissair, der die Depeschen der Legation und der Armee auf das Schiff bringen wollte, fiel durch das Umschlagen seines Bootes in das Meer, wurde jedoch sammt den wichtigsten Paketen, die er fest hielt, gerettet. Seit dem Jahre 1849 hatte Konstantinopel keinen so strengen Winter, als

der diesjährige; furchtbare Seestürme aus Nordwest mit ungeheuren Schneemassen, heftiger Frost mit rascher Erhöhung der Temperatur, welche wieder sehr bald umschlägt, und einer dadurch um so empfindlicheren Kälte Platz macht, zeichnen die jetzige Jahreszeit aus. Die Folgen, welche diese athmosphärischen Einflüsse auf das Expeditionscorps in der Krim haben, sind höchst betrübend; jede Woche bringt Hunderte in halberfrorenen Zustande hierher, und Krankheiten aller Art schwächen die Kräfte der Armee in einer Weise, daß man nur mit großen Besorgnissen dem Ende des Winters entgegensehen kann. Zur Stunde haben die Franzosen im Oriente 11,000 Kranke, die Engländer 7000. — Die Pforte giebt alle disponiblen Gebäude zur Unterbringung dieser Opfer des Krieges, jedoch genügen sie kaum.

Die „Presse“ läßt sich auf telegraphischem Wege aus Konstantinopel vom 28sten melden, daß die Pforte eine neue Anleihe innerhalb des türkischen Reiches beabsichtige, wobei die französischen und österreichischen National-Anleihen als Muster dienen sollen. Reschid Pascha soll deshalb den Banquier Baltazzi zu Rathe gezogen haben. Lord Redcliffe gab zu Ehren des Herrn v. Bruck ein Abschiedsfest. (Z.)

Miscellen.

Potsdam, 4. Febr. Gestern Abend führte der größte Theil des Offizierkorps der hiesigen Garnison eine Schlittenfahrt im Kostüm bei Fackelschein aus, welche eben so glänzend als gelungen genannt zu werden verdient. Den Stoff zu dieser Ausführung lieferte folgende geschichtliche Thatsache: Winrich v. Kniprode, Großmeister des deutschen Ordens hatte einen Zug gegen Kynstatt den Wilden, Großfürsten von Litthauen, beschlossen, an welchem Albrecht III., Herzog von Oesterreich, Theil nahm. Kynstatt feierte damals in Truken mit seiner Gemahlin, Thiwina, das Hochzeitsfest seiner Tochter Intraibe mit Olgierd, Fürsten von Wilna. Kynstatt wurde geschlagen, machte Frieden und lud den Großmeister nebst dem Herzog zu sich ein. Die Fahrt zu Schlitten, mit welchem Kynstatt der Wilde seine Siegergäste, die Herren des deutschen Ordens, so wie den Herzog Albrecht von Oesterreich und deren Gefolge, zu einem prächtigen Gelage einholte, gab das Vorbild der Schlittenfahrt im Kostüm. Der Zug bestand aus einigen dreißig Schlitten, von denen zwei sechsspännig waren, welche den Großmeister und den Herzog von Oesterreich aufgenommen hatten. Vierzig Reiter, deutsche, österreichische und litthauische Ritter und Großen, geleiteten und umgaben die Schlitten, und gegen 80 Fackeln, getragen von Rittern und Waffenknechten, erhellten das Ganze und gewährten einen imposanten Anblick, welcher durch das Dazwischenflattern der verschiedenen Banner erhöht wurde. Der Zug fuhr von dem Brandenburger Thore, als dem Versammlungs-Orte, ab, um die Stadtmauer zum Kauner Thore in die Stadt, und so durch die belebtesten Gegenden derselben, namentlich um das Schloß und den Wilhelmsplatz. Das Kasino war das Ende der Fahrt, wo ein großer Ball die Festlichkeit beschloß. (Z.)

Berlin. Prof. Lepsius hat auf Anregung einer gelehrten englischen Gesellschaft ein Alphabet jetzt vollendet, welches in Bezug auf Bezeichnung der Hauptlaute für alle Sprachen der Erde in annähernder Weise ausreichen soll. Man ist gespannt, wie weit ihm dies gelungen. (Z.)

Aus Baselland wird ein Phänomen gemeldet: Schwarzer Schnee. Am 24. und 25. hatte zwischen Laufen und Mohlen der Schnee in einer Ausdehnung von vielen Jaucherten ein ganz schwärzliches Aussehen. Auf der Oberfläche desselben bewegten sich Milliarden schwarzer Pünktchen in der Größe der Eier einer Kopflaus. Unter dem Vergrößerungsglas konnte man an den merkwürdigen Thierchen einen ziemlich runden Kopf, mit verhältnißmäßig langen Fühlfäden und starren Freßkiefern, einen fliegenartigen Leib mit sechs Füßchen und zwei kleinen Schwanzborsten unterscheiden, Flügel waren nicht bemerkbar. Nach etwa 24stündigem Aufenthalt war jede Spur dieser Insekten auf und unter dem Schnee verschwunden. Hier in Bern hatten wir heute Morgen 14 Grad unter Null. Von den Walliser Bergen bis über die Furka, den Gotthard und die rhätischen Berge bis ins Tyrol soll „haushoher“ Schnee liegen, wie selten in den schneereichsten Wintern. (Z.)

Aus höheren Gegenden der Ostschweiz werden mehrere Unglücksfälle berichtet, die durch den ungewöhnlichen Schneefall veranlaßt wurden. Die dichte Decke, die über alle Berge ausgebreitet liegt, und die plötzlich eingetretene Kälte treiben die Raubthiere des Gebirgs in die Nähe menschlicher Wohnstätten. Aus Appenzell wird von einem Berggeier erzählt, der sich einem Hause näherte und dort den Hund packte, mit dem eben ein kleines Kind sein Spiel trieb. Auf das Geschrei des letzteren kam der Bauer herbeigesprungen, der mit einem Prügel tüchtig auf den Raubvogel losschlagen mußte, bis es ihm gelang, sich seiner zu bemächtigen und ihm die Beute zu entreißen. (Z.)

Die Leiche der bekanntlich in Meriko verstorbenen Sängerin Henriette Sontag wird, den „Alton. Nachr.“ zufolge, in diesen Tagen mit dem dänischen Schooner „Juno“ von Veracruz in Curhaven erwartet und von dort nach Hamburg gebracht werden. Ein Altonaer Tischlermeister soll beauftragt sein, die Leiche zu empfangen und dieselbe von dort nach Sachsen zu versenden, wo im Kloster Neuburg die feierliche Beisetzung stattfinden wird. (Z.)

Berlin. In einer Weinhandlung verlangte ein Gast einen Schoppen. Der Kellner brachte ihm den Wein, der aber im Glase trüb und wolkig aussah. „Was ist das?“ fragte der Gast. — „Entschuldigen Sie“, versetzte der Kellner, „es hat nichts zu bedeuten. Der Wein arbeitet nur ein wenig.“ — „So? dann dürfen wir ihn auch nicht stören“, sagte der Gast höflich, indem er dem Kellner die Flasche zurückgab.

(N. Pr. Z.)

Lied eines Russen.

Sie sollen sie nicht haben,
Die blüthenduft'ge Krim,
Und stürzen auch wie Raben
Sie drauf mit Wuth und Grimm.

Schon kamen sie gezogen
Daher durch's Schwarze Meer:
Es furchte seine Wogen
Ein mächtig Masten-Heer.

„Bald wehet uns're Fahne
„Auf Sewastopol's Wall,“
So sprach in stolzem Wahne
Arnaud, der maréchal.

Zu künft'ger Thaten Lohne
Verhieß man Ruhm und Glanz,
Doch statt der Herzogskrone
Schmückt ihn der Todtenkranz.

Drei Tage soll es dauern,
So hatte man gesagt,
Bis Sewastopol's Mauern
Der Erde gleich gemacht.

Drei Monden sind verflossen,
Erbleicht ist mancher Stern,
Doch Moslem's Kampfgenossen
Sind noch vom Ziele fern.

Habt ihr's so schnell vergessen,
Was einst ihr schon erlebt,
Daß wieder ihr vermessen
Nach unserm Sturze strebt?

Ihr sagt, es drohn Gefahren
Europa's Gleichgewicht;
Das, sagt ihr, soll man wahren,
Und glaubt's doch selber nicht.

Nur Trutz ist eure Rede, —
Es kränkt euch Rußlands Macht,
Drum habt die blut'ge Fehde
Ihr listig angefacht!

Ihr wollt's, — so mag's geschehen,
Doch wisset, was ihr thut:
Einst müßt ihr Rede stehen
Für jeden Tropfen Blut.

Und sollt' der Kampf entbrennen, —
Ein furchtbar Weltgericht, —
Dann lernet ihr uns kennen,
Denn, glaubt's, ihr kennt uns nicht.

Wir sind noch stets die Alten,
Wie einst ihr uns gekannt,
Als Kriegesrufe schallten
Für Zaar und Vaterland.

Des Doppeladlers Schwingen
Beschützen unser Haupt;
Es beugen, es bezwingen,
Ist schwerer, als ihr glaubt.

So kommt, es zu erlangen,
Wonach ihr gierig strebt:
Wir warten ohne Bangen,
Denn Rußlands Adler lebt!

Im December 1854. (Rig. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 20. Dorpat, den 2. Februar 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Hugo Kraus, Carl Stender, Ernst Sokolowski, Jul. Bosse und Oscar Carlblom, jur. Felix Baczanski u. Ed. Gloy, med. Roman Feldmann, Friedr. Heintz, Alb. Roloffs, Theod. Mühlenthal und Carl Pfeiffer, philol. Johann Feldt, cam. Stanisl. Sylwestrowicz, Marcus Uzlowski, Adam Chmara, Alex. Broecker und Ludw. Baron Wolff, pharm. Wilh. Grüner, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 24. Januar 1855. 1

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Gute Newold wird am 7. Febr. Vormittags 11 Uhr eine Auction von Pferden, Equipagen und verschiedenen Wirthschafts-Geräthen Statt finden. 1*

Hiermit mache ich meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß meine Werkstatt sich wieder im v. Stiernhielm'schen Hause, neben der Wurstbude, befindet. Bestellungen werden auch nöthigenfalls in der Wurstbude angenommen. 3

F. Wiedemann, Glasermeister.

Ein Reisegefährte nach Tschernigow binnen einer oder zwei Wochen wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Ich bitte dem Schuhmacher-Gesellen Kogger auf meinen Namen nichts zu verabreichen.

J. W. Frey. 1

Der Confirmationsunterricht der männlichen Jugend bei der St. Johannis-Kirche beginnt Montag d. 7. Februar, und zwar bei dem Herrn Pastor Diaconus Schwartz, meiner leidenden Gesundheit wegen; die Meldung dazu wird von ihm an den 4 ersten Tagen dieser Woche, Nachmittags von 3—7 Uhr Abends angenommen. Der Herr aber gebe Gnade und Segen dazu! — Oberpastor Bienemann.

Mit dem wärmsten Danke gegen den freundlichen Geber zeigt der Unterzeichnete an, daß Herr Musikdirector Mumme dem Hülfsvereine dreihundert Rub. — in runder Summe — als Hälfte des Reinertrags des von ihm veranstalteten Concertes, übergeben hat. Doch ist dies nicht Alles: nicht zufrieden eine so reiche Gabe gespendet zu haben, war Herr Mumme bereit dem lebhaft ausgesprochenen Wunsche wahrer Musikfreunde nach Wiederholung des ihnen gewordenen Genusses — wodurch ihnen der Werth der vernommenen Kunstwerke erst recht deutlich würde — nachzugeben und die Mühe der Wiederholung des Concertes nicht zu scheuen, zugleich bestimmte Herr Mumme die ganze Einnahme dem Hülfsvereine. Hindernisse, die kaum zu beseitigen sein dürften, vereiteln Herrn Mummes treffliche Absicht. Müssen nun gleich die Musikfreunde darauf verzichten herrliche Kunstwerke in trefflicher Aufführung zum zweitenmale tiefer und inniger zu genießen, so darf doch der Unterzeichnete nicht darauf verzichten seine Pflicht zu üben, welche ihm gebietet, wie für die erste That selbst, so für die freundliche Absicht der zweiten, Herrn Mumme mit aller Herzlichkeit zu danken.

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:
K. E. v. Liphart,
Director.

Glaskünstler Izzik aus Jacobstadt empfiehlt zu billigen Preisen eine Auswahl aus Glas angefertigter Figuren, die sich zu Spielsachen eignen, als: Schiffe, Windmühlen, Blumenkörbe, Spinnräder, Leuchter, Cigarrenspitzen, Pfeifen, Karaffen, Theekannen, Tassen, Löffel, auch Schafe, Ziegen, Hunde u. s. w. — Für das Zusehen bei seiner Arbeit ist kein Entrée zu entrichten. — Seine Wohnung ist bei Buchbinder Königsmann, im Brockhusenschen Hause. [illegible] 1

Bei Gelegenheit des letzten Concerts im Universitätsgebäude ist eine Bisam-Muffe abhanden gekommen. Um Wiedergabe bei Prof. Adelmann wird gebeten. 1

Birken- und Tannenholz kauft 2
J. R. Schramm.

Zwei Wandspiegel sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1*

Gereinigtes russ. Terpentinöl zu 3 Rbl. 20 Kop. das Pud und gutkeimende rothe Kleesaat empfiehlt
C. A. Weiß in Riga, Sünderstraße. 1

Eine starke 4sitzige Reisekalesche ist für einen billigen Preis beim Wagenbauer Stamm in der Petersburger Straße zu verkaufen. 3

Abreisende.

Collegien-Assessor Bartsch. 1
Korneli Kunicewicz. 2
Joh. Gottf. Kuhlmann, Schneidergesell. 3

In meinem Verlage erscheint seit dem 1. Januar d. J.:

Der Bazar,
Muster-Zeitung für Frauen

nebst vielen Beilagen mit Abbildungen der neusten und geschmackvollsten Hand-Arbeiten, Musterblättern neuer Schnitte der gesammten Damen-Garderobe, Modebildern, Stick-, Strick- und Häkel-Mustern und als Unterhaltungslectüre ein reichhaltiges Feuilleton, redigirt von Feodor Wahl.

Außerdem liefern wir unsern Abonnentinnen zu jeder Saison ein **Extrablatt** mit **Original-Proben neuer Stoffe in Wolle, Seide, Barège** ꝛc.

Jährlich 24 Nummern mit über 100 Beilagen.
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
Berlin im Januar 1855.
Die Verlagsbuchhandlung
Louis Schaefer.

Die erste Nummer des Bazar ist so eben bei mir eingetroffen.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Freitag 4. Februar 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun männiglich kund:

Unsere treuen und vielgeliebten Unterthanen wissen, wie sehr Wir wünschen, ohne Anwendung von Waffengewalt, ohne Verlängerung des Blutvergießens das Ziel zu erreichen, welches Wir uns unablässig gesteckt haben, nämlich die Rechte Unserer Glaubensgenossen und der ganzen Christenheit im Oriente überhaupt zu schützen. Dieses Unser Streben haben Alle ohne Unterschied erkannt, welche aufmerksam und unparteiisch dem Gange der Ereignisse, so wie der sich stets gleich gebliebenen Tendenz Unserer Handlungen gefolgt sind. Jeder andere Beweggrund, jedes andere Ziel in Sachen des Glaubens und des Gewissens ist Uns stets fern geblieben, und ist Uns auch jetzt fern. Getreu diesen Unseren Grundsätzen haben Wir in diesem Augenblick noch Unsere Zustimmung ertheilt zur Eröffnung von Unterhandlungen mit den Westmächten, die sammt der Ottomanischen Pforte ein feindliches Bündniß gegen Uns geschlossen haben. Wir erachten es der Billigkeit gemäß, von ihnen eine gleiche Aufrichtigkeit und eine gleiche Uneigennützigkeit in ihren Absichten zu erwarten, und Wir geben die Hoffnung nicht auf, die Wiederherstellung des ersehnten, der ganzen Christenheit so kostbaren, Friedens zu erreichen. Nichtsdestoweniger sehen Wir Uns, Angesichts der Streitkräfte, welche von jenen Mächten zusammengezogen werden, und der übrigen Rüstungen, welche sie zu dem Kampfe gegen Uns machen, und welche trotz der begonnenen Unterhandlungen nicht nur fortdauern, sondern auch ohne Unterbrechung fast täglich zu größerer Ausdehnung sich entwickeln, Unserer Seits genöthigt, unverzüglich auf die Verstärkung der Mittel, welche Gott Uns zur Vertheidigung des Vaterlandes verliehen hat, bedacht zu sein, um allen gegen Rußland gerichteten feindlichen Versuchen, allen Plänen, die seine Sicherheit und Größe bedrohen könnten, einen festen gewaltigen Damm entgegenzusetzen. Indem Wir diese erste Unserer Pflichten erfüllen, und den Beistand des Höchsten anrufen mit vollem Glauben an seine Gnade, mit voller Zuversicht zu der Liebe Unserer, mit Uns von gleicher Hingebung für den Glauben, für die orthodoxe Kirche und für Unser theures Vaterland beseelten Unterthanen, wenden Wir Uns mit diesem neuen Aufruf an alle Stände des Reichs, und befehlen:

Daß zur Bildung einer allgemeinen Landes-Bewaffnung geschritten werde.

Die auf die Bildung und Organisation dieser Bewaffnung bezüglichen Anordnungen sind von Uns geprüft und bestätigt, und sind des Näheren in einem eigenen Reglement enthalten. Sie werden überall mit Pünktlichkeit und Eifer ausgeführt werden.

Mehr als ein Mal schon haben schwere, bisweilen harte, Prüfungen Rußland bedroht und getroffen; allein immer hat es sein Heil in seinem demüthigen Glauben an die Vorsehung, in dem engen und unauflöslichen Bande gefunden, das den Monarchen mit Seinen Unterthanen, Seinen Ihm herzlich ergebenen Kindern, verknüpft. Möge es auch dieses Mal so sein! Möge der Gott, der in den Herzen liest, der reine Absichten segnet, Uns seinen Beistand verleihen!

Gegeben zu St. Petersburg, den neunundzwanzigsten Januar im Jahr der Gnade tausendachthundertfünfundfunfzig und Unserer Regierung im dreißigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Da Wir durch Unser Manifest vom heutigen Dato alle Stände des Reichs zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens, des Thrones und Vaterlandes aufgerufen haben, so befehlen Wir: 1) Die allgemeine Landes-Bewaffnung nach den in beiliegendem von Uns bestätigten Reglement aufgestellten Regeln auszuführen und zu organisiren. 2) Zur Ausführung der Bewaffnung und Einstellung der Streiter in den Gouvernements zu schreiten, welche von Uns

zu dem Ende in besonderen Ukasen werden bezeichnet werden. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die nöthigen Verfügungen zur Ausführung des Vorstehenden zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 29. Januar 1855.

Ein Allerhöchster Ukas von demselben Datum verfügt 1) die Landes-Bewaffnung ungesäumt aufzurufen in den Gouvernements: St. Petersburg, Olonetz, Nowgorod, Twer, Smolensk und Kursk. 2) In den Gouvernements Moskau, Wologda, Kostroma, Nishegorod, Jarosslaw, Kaluga, Orel, Tula, Rjasan, Wladimir, Tambow und Pensa, in Betracht, daß hier die partielle Rekruten-Aushebung vom 15. Februar bis zum 15. März bevorsteht, die Einstellung der Streiter der Landes-Bewaffnung vom 1. April bis zum 1. Mai dieses Jahres zu bewerkstelligen. 3) In allen bezeichneten Gouvernements die Streiter in der durch das Reglement bestimmten Anzahl einzustellen. (St. Pet. Z.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet vom 23. Jan. (4. Febr.) daß in der Nacht vom 19. auf den 20sten (vom 31. Jan. auf den 1. Febr.) ein Ausfall gegen die rechte Flanke der französischen Transcheen, aus Sewastopol gemacht worden.

Unser Detaschement bestand aus 330 Mann unter Anführung des Lieutenants Birjulew, welcher sich den Logements des Feindes nähernd es wagte ihn mit dem Bayonet anzugreifen und von dort zu vertreiben. Das heftige Kreuzfeuer von den Kanonen und Kartätschen aus den Französischen und Englischen Batterien nicht achtend, warf sich der Lieutenant Birjulew noch sechs mal auf die nächsten Transcheen und brachte dem Feinde einen solchen Verlust bei, daß eine der bezeichneten Transcheen mit den Leichen der Franzosen gefüllt war; in Gefangenschaft fielen von ihnen 3 Offiziere und 7 Mann niedern Ranges. Auf unserer Seite wurden getödtet der Fähndrich Semenski vom Wolhynischen Infanterie-Regiment und 3 Gemeine; verwundet 34 Mann, unter ihnen einer unserer kühnsten Krieger — der Matrose Koschka.

In seinem Bericht über die glückliche Affaire, legt der General-Adjutant Baron Osten-Sacken Zeugniß ab von der glänzenden Tapferkeit und zweckmäßige Anführung des Lieutenants Birjulew, welcher schon 4 Mal Ausfälle mit ausgezeichnetem Erfolge bewerkstelligt hat. Sonst hat sich vor Sewastopol und dessen Umgebungen bis zum 23. Januar nichts besonderes ereignet. Das Feuer unserer Artillerie fährt fort den Belagerungs-Arbeiten des Feindes hinderlich zu sein. (Russ. Inv.)

Die Seewehr im Jahr 1854.

Ein Allerhöchster Befehl, veröffentlicht durch einen Ukas an den Dirigirenden Senat vom 29. April 1854, rief in den vier Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Twer und Olonetz Freiwillige auf zur Bildung einer Seewehr. Das Reglement der Seewehr wurde in diesen vier Gouvernements durch die örtlichen Polizeibehörden, und auf den Privatgütern durch die Gutsbesitzer kund gemacht. Alle Stände folgten einmüthig der Aufforderung des Monarchen und eilten, mit dem freudigen Rufe: „für Glauben Zar und Vaterland", einzutreten in die Reihen der Vertheidiger der Küsten des Baltischen Meeres. Die Annahme der Freiwilligen begann in St. Petersburg am 6. April, und nach Verlauf von 17 Tagen, d. i. am 23. April, war das erste Bataillon der Wehrmänner, ungeachtet der in diese Zeit fallenden Osterfeiertage, definitiv formirt, bewaffnet und uniformirt, so daß am 28. April die Kanonenböte in voller Ausrüstung nach Kronstadt abgingen. Die Annahme von Freiwilligen wurde in St. Petersburg am 22. Mai geschlossen, und in diesem Zeitraum überstieg die Zahl derer, die in den Dienst zu treten wünschten, um 20% Procent die zur Aufnahme in die Wehrmannschaft festgesetzte Zahl. Unter der Gesammtzahl der in den Dienst Aufgenommenen waren: 5 Edelleute, 23 Kaufleute, 1230 Bürger, 3620 Kronsbauern, 327 Apanagenbauern, 123 Schloßbauern, 431 Ackerbau-Soldaten, 990 leibeigene Bauern, 307 finnländische Eingeborne, 76 verschiedener Condition. Die begeisterte Haltung der Freiwilligen, die in den genannten vier Gouvernements in die Seewehr aufgenommen wurden, erlitt während ihres Marsches nach St. Petersburg nicht die geringste Unordnung, und die, auf Anordnung eines besondern Comités, durch die Localbehörden getroffenen Maßregeln beugten daselbst jedem Mißverstande vor. Aus der Zahl der in die Seewehr eingetretenen Freiwilligen verzichteten zwanzig Mann auf jede Entschädigung für ihre Dienste. Von allen Gegenden Rußlands gingen Geldbeiträge ein, zur Deckung der Kosten für die Bildung der Seewehr; die Gesammtsumme dieser Beiträge belief sich auf 22,203 Rub. 69¼ K. S., welche in's Commissariats-Departement des Ministeriums eingetragen und nach Wunsch der Darbringer verwandt wurden. Im Laufe der Campagne starben 7⅞ der Wehrmänner. Diese bedeutende Sterblichkeit wird erklärt, theils durch das Wüthen der Cholera in Kronstadt, theils dadurch, daß die Leute des Seedienstes auf Böten, die keinen bequemen Aufenthalt und keinen Schutz gegen das schlechte Wetter gewährten, ungewohnt waren. Alle Commandeurs der Kanonenböte legten einmüthig Zeugniß ab für den Diensteifer, die Anstelligkeit und Thätigkeit der Wehrmänner. Während der Campagne wurden einige Bataillone der persönlichen Anerkennung Seiner Kaiserlichen Majestät gewürdigt. Außer dem Dienst bei den Böten und Geschützen, waren die Wehrmänner wesentlich behülflich bei der Errichtung einiger Küstenbefestigungen. Während der ganzen Zeit kamen unter ihnen keine Fälle von Ungehorsam und Insubordination vor. Ueberhaupt sprechen sich die Commandeurs mit großem Lobe aus über ihren Gehorsam und ihre Ergebenheit nicht nur gegen die Chefs, sondern auch gegen die Aeltesten. In kurzer Zeit erlangten die Wehrmänner einige Geübtheit im Artillerie-Dienste, und nach dem Zeugnisse der Commandeurs zeichneten sich mehrere derselben durch die Gewandheit und Anstelligkeit aus, mit der sie die Geschütze handhabten. Die Seewehr kann als neues Zeugniß der Bereitwilligkeit dienen, mit der alle Stände Rußlands dem Rufe des Zaren folgen. Sie liefert auch einen Beleg für die, jedem Russen angeborene Fähigkeit, sich in kurzer Zeit alle zu einem neuen Berufe erforderlichen Eigenschaften anzueignen. (See-Magazin).

Allgemeine Uebersicht der vom Marine-Ministerium bis 1. Januar 1855 erhaltenen Mittheilungen über die in Sewastopol getödteten und verwundeten Marine-Rangelassen.

Der größte Theil der verwundeten Untermilitairs des Marine-Ressorts ist auf der Nordseite Sewastopols untergebracht: in Baraken, auf der Michailow-Batterie, in Magazinen, desgleichen auf dem Linienschiffe „Kaiserin Maria" und der Fregatte „Messembria". Die verwundeten Offiziere werden in Baraken placirt, andere nach Simferopol gebracht, manche auch beurlaubt. Die Zahl der getödteten und verwundeten Generale, Stabs- und Oberoffiziere und der Untermilitairs des Tschernomorischen Ressorts, während der Vertheidigung Sewastopols vom 5. October bis 3. December 1854, ist folgende:

	Getödtet.	Verwundet.	
An Generalen	1	2	
„ Stabsoffizieren . .	4	24	149
„ Oberoffizieren . . .	14	104	
„ Untermilitairs . . .	789	2934	3823
		Total	3872

An Frauen und Kindern von Dienenden des Tschernomorischen Ressorts wurden:

	Getödtet:	Verwundet:
Frauen	4	9
Kinder	10	6

Sämmtliche Familien getödteter Offiziere der Tschernomorischen Flotte sind zur Kenntniß gebracht, und aus den dem General-Adjutanten Fürsten A. S. Menschikow und dem Coll.-Rath Krylow zur Disposition gestellten Summen denselben Geld-Unterstützungen, nach Maßgabe der Nothwendigkeit, von 100 bis 500 Rbl. S., dargereicht worden. Imgleichen erhielten die Familien verwundeter Offiziere und die Verwundeten selbst Geld-Unterstützungen von 50 bis 300 Rbl. S. Aus den zugestellten detaillirten Berichten über 67 verwundete Offiziere ist ersichtlich, daß in dieser Zahl verwundet wurden: durch Bombensplitter 53, durch Flintenkugeln 8, durch Kanonenkugeln 3, durch Kartätschenschuß 1, in Folge Explosionen 2. Gemäß empfangener Instruction ersuchte Collegienrath Krylow sämmtliche verwundete Offiziere, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu verlautbaren, demzufolge 32 Personen jeglicher Unterstützung entsagten, bei der Anzeige, daß sie die Gnadenerweisungen des Herrn und Kaisers vollkommen würdigten und dieselben zu verdienen wünschten, nachdem sie auf's Neue die Bastionen betreten würden; 14 Personen baten um Aufnahme ihrer Kinder in Lehranstalten; 16 Personen ersuchten um Geldunterstützung für ihre Familien; 5 um Anstellung in Strand-Functionen. Behufs Erfüllung dieser Wünsche sind von Seiten des Marine-Ministeriums verschiedene Maßnahmen getroffen und Erkundigungen eingezogen; in Beziehung der Aufnahme einiger Kinder dieser Offiziere in Krons-Lehranstalten sind bereits die Allerhöchsten Befehle erfolgt. Die Detailberichte über verwundete Untermilitairs bringen folgende Resultate. Von 653 Untermilitairs wurden verwundet: durch Bombensplitter 416, durch Kanonenkugeln 63, durch Büchsenschüsse 110, durch Kartätschen 9, durch Brandwunden 9, durch Flintenkolben 1, in Folge Explosionen 40, aus unbekannten Ursachen 5. Auf Anfrage, worin ihre Bedürfnisse bestünden, was sie für sich oder ihre Angehörigen wünschten, antworteten fast Alle einstimmig: „Väterchen Zaar wird uns nicht verlassen, und wir wünschen, wenn uns der HErr Gesundheit verleiht, schneller zu den Kameraden auf den Bastionen zu kommen, um den Feinden zu vergelten". Bei der ausdrücklichen Aufforderung, die Mittel zu ihrer Unterstützung anzugeben, äußerten 31 den Wunsch, zur Heimath abgefertigt zu werden, behufs Geldunterstützung für die Familien 3, wegen Befreiung ihrer Kinder von den Kantonisten 8, behufs Loskaufes der Schwester von der Leibeigenschaft 1, im sprachlosen Zustande waren 5, überhaupt appellirten 228 vertrauensvoll an die Mildherzigkeit der Obrigkeit. Die übrigen 377 Mann baten einzig und allein um die Gnade — ihnen zu gestatten, zu den Bastionen und in ihre Commandos zurückzukehren. Ueberhaupt verblieben bis 7. December 1854 von Verwundeten und durch Contusionen Verletzten des Marine-Ressorts in Sewastopol trotz erhaltener Wunden und Contusionen in der Fronte: 39 Offiziere und 749 Untermilitairs; es genasen und kehrten aus den Hospitälern zurück: 13 Offiziere und 1331 Untermilitairs, im Ganzen also 52 Offiziere und 2080 Untermilitairs. Die Unterstützungen an die Verwundeten wurden aus den Gaben welche beim Marine-Ministerium von verschiedenen Personen und außerdem aus den Mitteln des Ministeriums eingehen, dargebracht.

Bis 1. Januar 1855 sind zum Besten der verwundeten Marinekrieger ununterbrochen Gelddarbringungen von Privatpersonen eingegangen, an Hospitalgegenständen aber kommt hier und in Moskau soviel zusammen, daß in jeder Woche ein Transport in einigen Troiken befördert wird. Von den dargebrachten Geldern sind 17,450 Rbl. nach der Krim geschickt und daselbst zur Unterstützung an Verwundete und die Familien Gefallener vertheilt. Außerdem sind von den dargebrachten Geldsummen 5000 Rbl. S. Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna behufs Abfertigung einer gewissen Anzahl von barmherzigen Schwestern, eigens für die Marinemilitairs, zur Disposition gestellt. Zur Fortsetzung der Maßnahmen des Collegien-Raths Krylow in Betreff der verwundeten Marinekrieger ist in diesen Tagen der Beamte für besondere Aufträge des Marine-Ministeriums, Collegien-Rath Manssurow, abgeordnet, Herr Krylow aber erhält eine andere Bestimmung.

(See-Magazin.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Ein Dekret im „Moniteur" bringt die Errichtung zweier neuer Civil-Commissariate in Algerien (Uebergangs-Einrichtung zwischen dem militairischen Regiment und der Munizipal-Verfassung) zu Marengo in der Provinz Algier und zu Saint Denis du Sig in der Provinz Oran.

Zu Havre haben sich 60 Personen nach der von Cabet gegründeten Colonie Ikarien eingeschifft. — Eine heute Abends über Marseille angelangte Depesche hat dem hiesigen Türkischen Gesandten Bely Pascha seine Abberufung angezeigt; er ist zum Gouverneur von Brussa, dem Wohnsitze Abd-el-Kader's, ernannt.

Paris, 6. Febr. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Oesterreichische Gesandte, Baron von Hübner, dem Kaiser gestern in einer Privat-Audienz den mit einer militairischen Mission bei ihm betrauten General Grafen von Crenneville nebst seinen Adjutanten, dem Artillerie-Capitain Gylandt-Rheidt und dem Premier-Lieutenant Grobben, vorgestellt hat. — Gestern zeigte der „Moniteur" den Empfang des blos „mit der Ueberreichung von Briefen des Königs von Preußen beauftragten" Generals von Wedell an. Dieser Contrast, der sich bis in die vom Regierungs-Organ gewählten Ausdrücke abzuspiegeln scheint, wird hier lebhaft bemerkt. (Z.)

Aus dem Elsaß, im Febr. Die höchst bedeutende protestantische Stiftungsfrage in Straßburg ist noch immer der Gegenstand lebhafter Besprechung und banger Sorge der evangelischen Bevölkerung daselbst. Es ist nämlich durch die Ultramontanen und Jesuiten dahin gekommen, daß die Mairie die über Millionen betragenden, der evangelischen Kirche seit der Reformation zugefallenen Stiftungen der Hauptstadt des Elsaß für die Stadt, resp. mit für die katholische Kirche, reklamirte. Es kam selbst bis zur Beschlagnahme, die aber vom Gericht wieder aufgehoben ward. Jüngsthin sendete nun das Ober-Konsistorium eine Deputation an den Kaiser selbst, die sich auch der freundlichsten Aufnahme erfreute und die beruhigendsten Versicherungen erhielt. Dem ungeachtet schreitet der Prozeß gegen die dreihundertjährigen Stiftungen fort, und man ist höchst gespannt auf die Entscheidung des Straßburger Tribunals in dieser, die ganze äußere Existenz der protestantischen Kirche des Elsaß berührenden Frage. In mehreren Departements haben in der jüngsten Zeit die Präfekte die traurige Aufgabe übernommen, die evangelischen Missionen in aller Weise zu verfolgen: insonders schwangen sie den polizeilichen Arm gegen die Agenten der Genfer evangelischen Gesellschaft in dem Seine- und Loire-Departement. Dieses bewog endlich das reformirte Konsistorium in Paris, Guizot zu einer Denkschrift über die Religionsfreiheit zu veranlassen, welche derselbe auch abgefaßt und die nun demnächst dem Kaiser überreicht werden soll. (Z.)

England.

London, 6. Febr. Die Weigerung Earl Grey's, anders denn als ein offener Friedensminister in die Verwaltung zu treten, wird heute officiell mitgetheilt. Statt dessen soll Lord Palmerston sich an den Earl von Aberdeen gewendet haben. Das politische West-End hat eine ganz chaotische Gestalt angenommen, und bietet dem ausländischen Beobachter ein eben so eigenthümliches als anziehendes Schauspiel dar. Selbst wer noch zu keinen bestimmten Conjuncturen fortgeschritten ist, fühlt heraus, daß an irgend einer Stelle ungewöhnlicher Ernst gemacht und dem Pseudo-Liberalismus das Messer an die Kehle gesetzt worden sein muß. Was und wie es auch geschehen sein mag, es ist eine patriotische Pflicht geübt worden. Das konnte nicht so fortgehen; das leichtsinnige Spiel mit der flüchtigen Leidenschaft einer in einer allgemeinen Europäischen Frage völlig urtheilslosen Masse kann nicht länger für constitutionelle Politik und Fortschritt zur Freiheit und Bildung verkauft werden. Lord J. Russell versuchte, diesen Bogen, in dessen Handthierung er stets seine Kunst überschätzte, zu straff zu spannen, und — auch Lord Aberdeen's Verachtung für politische Komödianten sei Dank dafür — er brach in seiner Hand. (N. Pr. Z.)

London, 7. Jan. Der Herzog von Cambridge hatte gestern einige Besprechungen mit mehreren Mitgliedern der abgetretenen Regierung; wie man vernimmt, suchte er im Auftrage der Königin die Rolle des Vermittlers zu spielen. Daß Lord Palmerston gestern Mittag eine Audienz bei der Königin hatte, meldeten wir in der vorigen Nummer. Als er aus dem Buckingham-Palast heimkehrte, fand er den Herzog von Cambridge, Lord Aberdeen und Mr. Huyter, die auf ihn gewartet hatten, und nach einer langen Konferenz mit denselben empfing er auch Lord Granville, Mr. Cardwell, Lord Elcho, Lord Panmure, Sir C. Wood und Sir J. Young. Vor der Abreise der Königin nach Windsor, die um ½ auf 7 Uhr Abends stattfand, war Lord Palmerston zum zweitenmal im Palast und besprach sich mit Ihrer Majestät bis zum Augenblick der Abfahrt. Wie es heißt, wird die Königin heute wieder im Palast erwartet, woraus zu schließen wäre, daß die Krisis noch nicht zu Ende ist.

„Daily News" hofft von dem Kabinet Palmerston so viel wie nichts, denn der einst so kühne Viscount werde faktisch unter der Vormundschaft der Peeliten stehen. Eine ihrer ersten Bedingungen sei gewesen, daß von der Roebuck'schen Untersuchung keine Rede sein dürfe. Nach dem „Advertiser" ist der Kavallerie-Kommandant in der Krim, der Earl of Lucan, als total unfähig abberufen. (Z.)

In Portsmouth herrscht die größte Thätigkeit, um die Schiffe der im Frühjahr in der Ostsee zu erwartenden Flotte auszurüsten. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die sogenannten Blockschiffe gerichtet, Linienschiffe von 60 Kanonen schwersten Kalibers und 600 Mann Besatzung. Es sind deren jetzt sechs in Portsmouth in der Ausrüstung begriffen: „Blenheim," „Hogue," „Ajax," „Russell," „Hastings" und „Edinburgh." Wegen Mangels an verwendbaren Arbeitskräften hat der „Duke of Wellington" zur Reparatur von Portsmouth nach Kayham geschickt werden müssen.

Die Zahl der von der Regierung gecharterten Kauffahrteischiffe zum Transportdienst beträgt jetzt 206, von zusammen 205,388 Tons, so daß auf jedes Schiff ungefähr 1000 Tons Trächtigkeit kommen. Die Zahl der Dampfschiffe, welche sich darunter befinden, ist 101.

Für den Dienst bei der im Felde stehenden Armee wird jetzt endlich ein Corps von Trainsoldaten organisirt. Dasselbe soll aus 12 Compagnieen von 100 Mann bestehen und seine Offiziere von der Kavallerie erhalten. Ein Kavallerie-Major wird den Oberbefehl führen.

Es heißt, daß vier jetzt in Gibraltar stationirte Infanterie-Regimenter, das 13te, 54ste, 66ste und 92ste, nach der Krim geschickt und durch Miliz-Regimenter ersetzt werden sollen. Die Gesammtzahl der zum permanenten Dienst einberufenen Miliz-Regimenter beläuft sich jetzt auf 64.

Nach Berichten aus Malta vom 1. Febr. ist der General-Lieutenant Brown, Chef der leichten Division, wieder nach der Krim abgegangen. General Cannon, Behram Pascha, ist aus der Krim hier angekommen. Admiral Dundas wird aus Paris heute hier erwartet.

Aus Malta, den 1. Febr., wird dem „Moniteur" berichtet, daß während der letzten Woche des Januars vierundzwanzig theils englische, theils französische Schiffe in den dortigen Hafen eingelaufen sind, welche sich direkt nach der Krim begaben. Die Generale Pelissier, Niver und Lafont de Villars trafen von Marseille dort am 28. Jan. ein. (St.-A.)

London, 7. Febr. Beim Lord Mayor war gestern Abend eines der altherkömmlichen Festessen. Unter den Gästen befanden sich Sir Charles Napier (Ostsee) und Lord Cardigan (Krim). Napier ergriff diese Gelegenheit, wie er selbst sagte, mit Freuden, um sich öffentlich über sein Verhältniß zur Regierung und dem Feldzug in der Ostsee auszusprechen, und erwiederte den vom Lord Mayor auf die Armee und Flotte ausgebrachten Toast ungefähr folgendermaßen: „Wie gedrückt muß ich mich hier an der Seite des tapferen Lords (Cardigan) fühlen, der Wunder der Tapferkeit verrichtet hat; ich, der ich zurückgekommen bin, ohne Nennenswerthes vollbracht zu haben, der ich von der Regierung getadelt und meines Commandos entsetzt worden bin (Nein, Nein!). Ich wiederhole es, mein Commando ist mir abgenommen worden. Die Flotte war allerdings bis zu einem gewissen Grade herrlich ausgerüstet. Aber ihre Bemannung und Disciplinirung waren schlecht. Doch ging ich mit dem Vorsatze, mein Bestes zu thun, nach der Ostsee unter Segel. Zuerst gab ich den Russen alle Chancen in die Hand, mit ihren Schiffen herauszukommen. Zu diesem Zwecke theilte ich meine Flotte in zwei Geschwader, ließ das eine im Finnischen Meerbusen und das andere weit davon entfernt bei Gothland. Vergebens. Der Feind kam nicht ins offene Meer. Da fuhr ich denn zunächst gen Kronstadt, um zu sehen, ob dort was zu machen sei. Aber es zeigte sich bald, daß ein Angriff auf diese Forts nicht ausführbar sei. (Was die Neue Preußische Zeitung, unter dem Hohn fast aller Blätter, sagte, als Napier von England abfuhr!) Der Französische Admiral theilte diese meine Ansicht, wir kehrten nach unseren früheren Ankerplätzen zurück und zogen später gegen Bomarsund. Ich hatte der Admiralität schon früher schriftlich den Vorschlag gemacht, Letzteres anzugreifen, daß ich Truppen genug hätte, es zu nehmen, und, um ganz gewiß zu gehen, allerhöchstens 2000 Mann brauche. Der Französische Admiral glaubte, es seien Truppen zum Erfolge nothwendig, und die Französische Regierung sandte 10,000 Mann, die in der Krim viel besser hätten verwendet werden können. Wie rasch Bomarsund fiel, ist bekannt. (Ebenso beweist Napier hier aber auch selbst, wie unbefestigt und einnehmbar es war!) Ich komme jetzt auf einen wichtigeren Gegenstand zu reden. Die Regierung hat mich sehr getadelt. So wie ihr berichtet wurde, daß die Französischen Truppen nach Hause zurückkehren sollten, da es zu spät in der Jahreszeit sei, um noch etwas unternehmen zu können, wurde sie unzufrieden und befahl, einen Kriegsrath zu halten. Wir brauchten wahrlich keine solche Anspornung. Es wurde die Sachlage von einem Französischen Marschall, Admiral und Ingenieur-General in Gemeinschaft mit 3 Englischen Admiralen genau in Betracht gezogen und einstimmig entschieden, daß vor der Hand nichts mehr unternommen werden könne. Die Britische Admiralität hörte aber auf einen Ingenieur-Offizier, war mit unserem Beschluß unzufrieden und ordnete einen zweiten Kriegsrath an, um die Französischen Offiziere zur Ansicht der Admiralität zu bekehren. Die Englischen Offiziere waren durch diese Zumuthung beleidigt, und der Französische Admiral weigerte sich mit vollem Recht, in den Vorschlag einzugehen. Der erwähnte Französische Ingenieur-Offizier schickte einen zweiten Bericht nach Hause, der nicht besser als sein erster begründet war. Wir mußten ihn verwerfen, und die Französischen Truppen fuhren in ihre Heimath zurück. Ich aber ging noch einmal vorwärts, um die feindlichen Befestigungen zu recognosciren. Das war im September. Ich rapportirte der Admiralität genau, was ich gesehen, und gab ihr die Mittel an (die ich hier begreiflicher Weise verschweige), die zur Einnahme von Sweaborg erforderlich seien. Genug, ich legte einen Plan vor, der meiner Ansicht nach sicher zu einem glorreichen Resultat geführt hätte. Was that die Admiralität? Die falsche Nachricht von der Einnahme Sewastopols war eben im Westen eingetroffen! Alle Welt fragte, warum nicht auch Kronstadt, oder gar Moskau schon genommen sei, und die Admiralität nahm von meinem eingeschickten Plan keine Notiz, sondern legte meinen Mittheilungen einen anderen Sinn unter und schrieb mir gereizte Briefe, warum ich Sweaborg noch nicht genommen, dies und jenes nicht gethan hätte. Diese Insulten konnte ich mir nicht gefallen lassen. Dazu bin ich nicht der Mann (Beifall und Gelächter). Ich remonstrirte; die Admiralität aber bestand darauf, sie sei von mir irre geführt worden. Was konnte ich dagegen thun? Ich, dem Sir J. Graham (Minister für die Marine, so zu sagen) die ganze Zeit, daß ich in der Ostsee war, fortwährend gepredigt hatte, ich solle mich vor den Stein-Forts in

Acht nehmen, solle die Flotte nicht gegen diese aufs Spiel setzen, die Regierung sei mit meiner bisher beobachteten Vorsicht einverstanden, denn ich hätte mich durch eben diese als ein ausgezeichneter Ober-Commandant gezeigt! Und nach diesen Briefen schickten sie mir plötzlich Zuschriften, so beleidigend und erniedrigend, wie sie kaum jemals einem Offizier geboten wurden. Die Welt soll es hiermit erfahren, daß die Flotte verloren gewesen wäre, wenn ich den Weisungen von Sir J. Graham folgte. Ich bin bereit, es zu beweisen, und wenn Sir J. Graham einen Funken Ehre im Leibe hat, kann er keinen Posten in der Admiralität annehmen, bevor diese Sache nicht aufgeklärt ist. Andererseits soll man meinen Namen aus der Offizersliste streichen, wenn ich die Wahrheit meiner Aussagen nicht beweisen kann. (Beifall.) Ich bin bereit, dem Unterhause jederzeit darüber Rede zu stehen." (Beifall.) — — — So Napier. Man wird zugeben, daß diese Enthüllungen pikant genug sind. — Lord Cardigan gab in seiner Rede eine kurze Erzählung dessen, was die Cavallerie im bisherigen Feldzuge geleistet hat, zum Besten und versichert, daß es in keinem Heere tüchtigere Cavalleristen und Cavallerie-Offiziere als im Britischen gebe. Diese Branche brauche keine Reform. — (Der Lord ist vor einiger Zeit aus der Krim zurückgekehrt, wo er die Britische Cavallerie commandirt hat. Dieselbe ist bekanntlich zum größten Theil untergegangen in einem Gefecht, wo sie zu weit und zu hitzig vorging. Manche glauben, daß die Englischen Pferde nicht zu halten waren.) (N. Pr. Z.)

London, 8. Februar. (Tel. Dep.) „Times" erachtet die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen für möglich, falls Palmerston nicht die nöthige Unterstützung im Parlament findet.

London, 8. Febr. (Tel. Dep.) Der so eben erscheinende „Globe" sagt, Viscount Canning werde wahrscheinlich zum Kabinetsmitglied ernannt werden. Die Parlamentshäuser dürfen sich nicht vertagen, jedoch politische Diskussionen bis nächsten Freitag, wo Palmerston auftritt, vermeiden.

London, 8. Febr. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Million 600,000 Pfund Sterling für die Marine votirt. Russell vertheidigte Raglan, meinte, daß die englische Armee in der Krim noch aus 28,000 Mann bestände, und daß die Zeitungen in ihren Angaben von dort übertrieben hätten. — Im Oberhause setzten sich Aberdeen und Newcastle auf die rechte Seite. Lyndhurst zieht seine Tadelsmotion zurück. Derby verspricht Palmerston zu unterstützen. Granville und Panmure verheißen energische Kriegsführung. Letzterer will alle Unfähigen vom Heere mit Strenge entfernen. — Das Parlament wird sich morgen bis nächsten Freitag vertagen. (St.-A.)

London, 9. Febr. (Tel. Dep.) Die Königin hat gestern in Windsor dem neuen Ministerium den Eid abgenommen.

London, 9. Febr. (Tel. Dep.) In der heutigen „London Gazette" befindet sich eine strenge Proclamation der Königin, erlassen gegen alle Verbindungen ihrer Unterthanen mit Rußland. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 5. Febr. Die Regierung hat, wie der „Constitutionnel" telegraphisch mittheilt, den Cortes in ihrer heutigen Sitzung einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, welcher zum vollständigen Verkauf aller Güter der Welt- und Klostergeistlichkeit ermächtigt. Die Cortes haben diesen Gesetz-Entwurf mit wiederholten Ausdrücken der Billigung aufgenommen. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Febr. In einer gestrigen Sitzung haben die vereinigten Ausschüsse, nachdem vorher von der Militair-Kommission das in der Sitzung der Ausschüsse vom 30sten v. M. ihr aufgegebene Referat erstattet, den Bericht an die Bundes-Versammlung festgestellt, in welcher sie sich gemäß dem von Preußen, in Uebereinstimmung mit Baiern, gestellten Antrage für die Erhöhung der Kriegsbereitschaft der Hauptkontingente aussprechen. Die Verhandlung über diesen Antrag wird schon morgen in der Bundes-Versammlung stattfinden, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß es schon morgen zur Abstimmung komme. (Z.)

Frankfurt, 9. Febr. In der gestrigen Sitzung der Bundes-Versammlung, der 4ten in diesem Jahre, war das wichtigste Resultat, daß die Anträge der vereinigten Ausschüsse wegen Bereitstellung der Bundeskontingente mit 14 Stimmen angenommen wurden.

Die durch den Beschluß angenommenen Maßregeln erstrecken sich auf folgende Punkte: die Haupt-Kontingente binnen 14 Tagen marsch- und schlagfertig zu halten, Organisation der Cadres, Anschaffung von Pferden und Reserve-Munition, Einrichtung von Intendanturen des Lazareth- und Postwesens ꝛc.

In Betreff der eben erwähnten Angelegenheit wird der „Leipz. Ztg." noch aus Frankfurt vom 8. Febr. geschrieben: Von Seiten Preußens ist der Antrag eingebracht worden, daß bei der Verfügung der Kriegsbereitschaft der Bundes-Kontingente die Anordnung getroffen werde, daß die dem Bundesheere zugetheilten Armee-Corps derjenigen Bundes-Staaten, welche außerdeutsche Besitzungen haben, sich in den zum deutschen Bundes-Gebiete gehörigen Besitzungen befinden, auf daß sie jederzeit zur Verfügung des Bundes seien. Es würde diese Anordnung gegenwärtig namentlich Oesterreich und Dänemark berühren. — Von mehreren anderen Bundes-Regierungen wurde in Separatvoten darauf hingewiesen, wie es wünschenswerth erscheine, daß schon jetzt, wenn auch bloße Kriegsbereitschaft der Kontingente verfügt werde, durch Unterhandlungen geeignete Fürsorge zu treffen sei dafür, daß, wenn die Nothwendigkeit einer Mobilmachung eintreten sollte, die Ernennung des Bundes-Ober-Feldherrn, eines General-Lieutenants desselben und der Kommandanten der verschiedenen Bundes-Armee-Corps unverweilt erfolgen könne. (St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. Febr. Der Bundesrath, schreibt man der „Neuen Züricher Ztg.", dem Organ der Herren Furrer und Escher, aus Bern, scheint in der europäischen Krise mehr das Beispiel

von Belgien und Holland, als von Sardinien nachahmen zu wollen. Die Schweiz hat gar keine Ursache, den Standpunkt einer beobachtenden Politik zu verlassen. (Fr. P. Z.)

Der Mormonen-Apostel aus Amerika ist nun endlich doch aus Zürich verwiesen, ohne daß der amerikanische Gesandte Einspruch dagegen gethan. Er hatte einen dummen Bauer getauft, und zwar, wie es Gebrauch ist, durch Untertauchen des ganzen Körpers in einen Bach. Das Wasser war dem armen Bauer zu kalt, er starb wenige Tage darauf. Zur nicht geringen Verwunderung seiner Erben fand sich ein Testament vor, in welchem er sein ganzes Vermögen der Mormonen-Gemeinde vermacht hatte. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Febr. Der „B. H." kommen von authentischer Seite nachfolgende höchst wichtige Mittheilungen über das Endresultat der zwischen dem Feldzeugmeister v. Heß und dem französischen General Letang gepflogenen militairischen Konferenzen und der Spezialmission des österreichischen Generals Grafen Folliot-Crenneville nach Paris zu: In Gemäßheit der beginnenden Wirksamkeit des zwischen Oesterreich und den Westmächten, resp. Frankreich, in Verhandlung gewesenen Offensivbündnisses hat Frankreich die Verpflichtung übernommen, ein Corps in der Stärke von 80,000 Mann nach Oesterreich zu senden, um den Rücken und die Flanke der österreichischen Operationsarmee in Galizien zu decken. Ueber die Modalitäten, unter welchen der Einmarsch erfolgen soll, das geeignete Einvernehmen mit dem französischen Kriegsministerium zu pflegen, ist die Aufgabe des Generals Crenneville. So viel in hiesigen militairischen Kreisen darüber verlautet, erfolgt der Einmarsch des französischen Corps auf zwei Seiten, durch die Schweiz und Tyrol, sodann durch Piemont und österreichisch Italien. Jede französische Kolonne soll 40,000 Mann stark sein und beide sollen sich vorläufig in Böhmen und Mähren vereinigen. Dem französischen Ober-Kommandanten wird ein österreichischer General nebst einem Civil-Commissair zur Seite gestellt, in derselben Weise, wie Feldzeugmeister v. Heß, der nach den allerneuesten Dispositionen sein Hauptquartier provisorisch in Wien aufschlägt, den französischen General Letang ad latus behält. — Für den in nächster Woche bereits erwarteten kaiserl. Sprößling ist in der Person der Wittwe des verstorbenen Generals v. Welden eine Aya ernannt worden. Ueber den Beginn der Friedensverhandlungen taucht, nach der „D. R. Z.", gegenwärtig hier eine neue Version auf, nach welcher die präzisirten Forderungen der Westmächte nochmals zum Zweck einer unbedingten Annahme nach Petersburg gegangen sind und Zeit und Inhalt der Rückäußerung erst über die Verhandlungen und deren Beginn entscheiden wird. (Z.)

Wien, 8. Febr. Dem „Fr. J." schreibt man vom 5ten: „Man erwartet hier in gewissen Kreisen die Ankunft einer hochstehenden Persönlichkeit des berliner Kabinets, um den Konflikt zwischen den beiden deutschen Großmächten auszugleichen. Die Stimmung ist in Folge der letzten Vorfälle wieder sehr ernst geworden, und in den höheren Kreisen wünscht man sehnlichst, den wirren diplomatischen Knoten zu zerhauen, da durch den schleppenden Gang der letzten Verhandlungen die Begeisterung für die von dem kaiserl. Kabinette verfochtene Politik beinahe zu erkalten droht.

Die „B. H." läßt sich mittheilen: Die zwischen den beiden deutschen Großmächten drohenden Konflikte scheinen eine Krise glücklich überstanden zu haben, denn nach Allem, was man aus gut unterichteter Quelle zu erfahren im Stande war, ist eine Verständigung zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin nach einer Seite hin mehr als wahrscheinlich. Es scheint, daß man sich nun zur Lösung einer zweiten, jedoch weit weniger Skrupel machenden Frage bequemen werde. Es ist dies die noch immer in Frage stehende Betheiligung Preußens an den Konferenzen. Man wird sich desto mehr mit definitiver Entscheidung dieser Angelegenheit beeilen, als die Konferenzen, wie versichert wird, denn doch schon in den nächsten Tagen ihrer Eröffnung entgegensehen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „N. Pr. Z." hat folgendes Privatschreiben aus Sewastopol, 27. Januar: Ungeachtet des sofortigen Erschießens, nimmt die Desertion bei den Alliirten immer mehr überhand. Es kommen Leute von allen Corps und Waffengattungen, von der Fremden-Legion hat man bisher noch keine bemerkt. — Ein Trupp von 31 Mann, geführt von zwei Sergeanten, überlieferten sich vorgestern unseren Vorposten an der Tschernaja, sie waren sämmtlich mit warmer Kleidung versehen, beklagten sich aber über den gräßlichen Dienst in den Trancheen, in denen sie bis über die Knöchel im eisigen Koth stehen müssen, wo Fußbekleidung und Füße zu Grunde gehen. (Z.)

Der „Courrier de Marseille" veröffentlicht folgendes vom 23. Januar datirtes Schreiben eines Offiziers der Belagerungs-Armee vor Sewastopol, das höchst interessante Angaben enthält: „Wir haben hier Lebensmittel auf ein Vierteljahr lang, und tagtäglich kommt uns mit den Schiffen Proviant aller Art zu. Unsere Leute sind warm gekleidet. Wir haben blos mit der Kälte zu kämpfen, die seit einigen Tagen sehr intensiv geworden ist. Alle 4 Tage sind wir auf Wache und des Nachts ist man genöthigt, unaufhörlich herumzulaufen, um sich die Füße nicht zu erfrieren. Zudem ist beständiges Aufpassen nöthig, sowohl um die Leute wach zu halten, als auch um eine Ueberrumpelung zu verhüten. Man hat uns sehr anempfohlen, uns nicht von unsern Leuten zu entfernen, besonders bei Nacht. Die Russen schlagen sich gut; sie leisten in Sewastopol einen tüchtigen Widerstand. In Frankreich bildet man sich allgemein ein, die Einnahme von Sewastopol sei eine leichte Sache; man irrt sich. Es befinden sich in dieser Stadt über 2000 Feuerschlünde. Auch wird daher Sturm fast unmöglich. Ich glaube auch, daß man nicht mehr daran denkt. So oft der Generalissimus vor seinen Truppen erscheint, verlangt man immer den Sturm. Die Klugheit zwingt den General, den Ungestüm seiner Soldaten zu zügeln. Die Breschen sind

fertig, aber wenn man das Sturmlaufen versuchte, so würde nicht Ein Mann davonkommen, und wenn die Colonnen aus 50,000 Mann bestünden. Wir lagern in Zelten, und nicht in Baracken, wie man es in Frankreich in den Journalen sagt. Die Herren Journalisten erzählen hinterm Kaminfeuer, daß die ganze Armee in Baracken wohnt, während wir in Leinwandhütten die Kälte aushalten." — So der Französische Offizier. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Selim Bei, Kammerherr des Sultans, so wie Ferid und Safiz, Secretäre des Sultans, sind abgesetzt und durch Günstlinge Reschid Paschas ersetzt worden. Diese Absetzungen haben großes Aufsehn erregt.

Wie die Türken es in Bosnien treiben, davon giebt die keineswegs „russenfreundliche" „Deutsche Volkshalle" ein eclatantes Beispiel, welches ihr verbürgt ist, da es ihr aus authentischer Quelle zukam. Ein armer Christ, Stojanovic ist sein Name, wurde vor dem Mudir eines in der Nähe der Bosnischen Handelsstadt Turla gelegenen Bezirks des Diebstahls zweier Ochsen angeklagt. Der Mudir eröffnete die Procedur gegen den Beklagten ohne Weiteres mit 1017, sage Eintausendsiebzehn Geißelhieben, welche er dem Armen auf die Fußsohlen appliciren ließ. Erst nach dieser Operation hielt es der Mudir der Mühe werth, den Delinquenten anzuhören. Dieser betheuerte seine Unschuld. Da ersann der Mudir eine haarsträubende Folter. Er ließ den Haarschopf des armen Mannes (die Haare der Bosniaken sind bis auf einen Schopf in der Mitte des Kopfes rings herum geschoren) um ein Stück Holz winden und dieses Holz so lange drehen, bis — die Feder sträubt sich, eine so ausgesuchte Grausamkeit niederzuschreiben — die Haare mit den Wurzeln ausgerissen waren. Dann ließ man den Armen, der fortwährend seine Unschuld betheurte, hülflos liegen, und nach wenigen Tagen starb er unter den furchtbarsten Schmerzen. Inzwischen stellte sich's heraus, daß zwei Türken die Ochsen gestohlen hatten. Unter der christlichen Bevölkerung des Bezirks herrscht eine begreifliche Aufregung. Auf das energische Einschreiten des K. K. Consuls, der seit einiger Zeit in Turla residirt, ist gegen den Mudir eine Untersuchung eingeleitet worden, deren Resultat erst abzuwarten ist. Leider stehen solche Fälle in Bosnien keineswegs vereinzelt. Die Reflexionen über den gegenwärtigen Fall überlassen wir den Lesern selbst. (N. Pr, Z.)

Amerika.

Das Postdampfschiff „Baltic" ist mit Nachrichten aus Newyork vom 25. Januar am 5. d. M. in Liverpool angekommen. Dem Senate und dem Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten ist eine Botschaft des Präsidenten zugegangen, in welcher er die Nothwendigkeit von Maßregeln zur Unterdrückung der Feindseligkeiten der Indianer auf der Route nach Kalifornien nachweist und zu dem Zweck die Errichtung eines berittenen Streifcorps von 3000 Mann empfiehlt. Letzteres hat das Repräsentantenhaus bereits abgelehnt. Auch war eine Resolution eingebracht worden, der gemäß die Regierung aufgefordert werden soll, Auskunft über die Einwanderung von Proletariern, so wie die Betheiligung fremder Regierungen bei Beförderung dieser Einwanderung zu ertheilen und Maßregeln zur Abhilfe vorzuschlagen. Im Repräsentantenhause ist die Bill wegen Erbauung einer Eisenbahn nach der Südsee mit großer Majorität in dritter Verlesung angenommen und am 21. Januar behufs Feststellung der Details an ein Special-Comité verwiesen worden. Der Beschluß des Senats, eine Expedition zur Auffindung des Dr. Kane und seiner Genossen in den arctischen Meeren auszurüsten, hat im Repräsentantenhause nicht zur Annahme gelangen können. Der Comité-Bericht über die sogenannte French-Spoliation-Bill ist im Repräsentantenhause heute abgestattet worden. Die betreffende Entschädigungs-Summe wird auf 10 bis 40 Millionen Dollars geschätzt. (S.-A.)

№ 21. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 4. Februar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Landgut im Wendenschen Kreise ist zu verkaufen; über das Nähere ertheilt Auskunft

C. F. Silsky. 3*

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Aufenthalt hierselbst bis zum März zu verlängern beabsichtige und mich mit dem Graviren in Stein und Metall beschäftigen werde. Ich wohne im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun.

Graveur L. Weinstock.

Für das Land wird ein gebildetes Frauenzimmer zur Führung der Wirthschaft und des Hauswesens gesucht; wo? erfährt man in der Zeit.-Exped. 2

Birken- und Tannenholz kauft 1

J. R. Schramm.

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 2

M. Lüetten.

Ein Flügel und ein tafelförmiges Instrument werden billig verkauft im Grossenbachschen Hause in der Stein-Straße. 3

Die giftlosen Mittel zur Ausrottung der **Ratten, Mäuse, Wanzen, Tarakanen, Motten** u. s. w. sind noch k. Zeit z. h. im Johannsonschen Hause bei Hrn. Thomson. 1

Abreisende.

Korneli Kuncewicz. 1

Joh. Gottf. Kuhlmann, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Montag 7. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die Kaufmannsgesellschaft von Woronesh hat 8000 R. S. für die Kriegsbedürfnisse und die Bürgerschaft daselbst 600 R. S. zum Besten der Wittwen und Waisen der bei der Vertheidigung Sewastopols gefallenen Matrosen, so wie auch der schwer Verwundeten und dienstunfähig Gewordenen dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den Gebern Ihren Allerhöchsten Dank dafür aussprechen zu lassen, und zu befehlen, die 8000 R. S. zum Invalidenfonds zu schlagen, die 600 R. S. aber der Bestimmung gemäß zu verwenden. (Sen.-Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: von den Finnländischen Schützen-Bataillonen: vom 1sten: der Commandeur desselben Obristlieutenant Graf Aminow zum Obristen; der Capitain Jägerschildt zum Major, der Stabscapitain Baron Aminow zum Capitain, der Lieutenant Graf Armfeldt zum Stabscapitain; vom 2ten: die Capitains Sternberg und Baron Rehbinder zu Majors; der Stabscapitain Wilgren zum Capitain; die Lieutenants Utner und Baron Wrede zu Stabscapitains; von der Artillerie: der Commandeur des Reserve-Artillerie-Parks der 12ten Artillerie-Brigade Capitain Kohl zum Obristlieutenant; der Feldingenieur Unterlieutenant Baron Uerküll Güldenbandt zum Lieutenant.

Zu Cornets sind befördert: vom Cuirassier-Regt des Militair-Ordens: die Junker Minkelde 1 und 2; vom Cuirassier-Regt des Prinzen Albert von Preußen der Standard Junker Mengelen 2; vom Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna der Standardjunker Dickhof und der Junker Fuhrman; vom Uhlanen-Regt. S.K.H. des Erzherzogs Leopold der Junker Klebek.

Der Commandeur, der 2ten Flottenequipage Capitain 1sten Ranges Nordmann 1 ist für Auszeichnung zum Contreadmiral befördert.

Der Flügeladjutant Obrist Graf Kreutz 1, von der Leib-Garde zu Pferde ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. Zu Rittern desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone sind ernannt: Capitainlieutenant Schilling 1 von der Garde-Equipage, von der 5ten Flotteequipage die Capitainlieutenants von der Recke 1, von der 21sten Heyking, von der 26sten Meißner, von der 28sten Melan.

(Russ. Inv.)

Allerhöchst bestätigtes Reglement für die allgemeine Landes-Bewaffnung.

I. Allgemeine Grundsätze.

§ 1. Die allgemeine Landesbewaffnung wird durch das Allerhöchste Manifest vom 29. Januar vermöge außerordentlicher Umstände zum temporären Dienst einberufen, zum Schutze des Glaubens, des Throns und des Vaterlandes. § 2. An der Bildung dieser Bewaffnung nimmt das ganze Reich Theil. § 3. Demnach müssen, dem Allerhöchsten Manifeste zufolge, alle Gouvernements des Reichs ohne Ausnahme bereit sein, die bestimmte Anzahl Streiter in die Landesbewaffnung einzustellen. § 4. Die Bezeichnung der Gouvernements, welche jedesmal zur Bildung derselben zu schreiten haben, sowie der Aufruf selbst bleiben besondern Ukasen Seiner Majestät an den Dirigirenden Senat vorbehalten. § 5. In Betracht, daß die Bewaffnung nur zu einem temporären Dienste einberufen wird, müssen, mit Ausnahme der Kaufleute, alle Stände, welche Kopfsteuer oder eine derselben entsprechende Steuer zahlen, — ohne alle die Ausnahmen, welche das Rekrutirungs-Reglement oder andere Statuten, mit Rücksicht auf die Leistung besonderer Naturaldienste, zulassen — an der Bildung der Landesbewaffnung Theil nehmen. Von der Einberufung in dieselbe sind nur ausgenommen: a) die Colonisten, welche zu verschiedenen Zeiten aus dem Auslande herberufen, auf eigens angewiesenen Krons-Ländereien angesiedelt und durch besondere Allerhöchste Privilegien von jeder Art Kriegsdienst befreit sind, und b) die Hebräer. Jedenfalls aber müssen die von der Stellung von Streitern zur Landesbewaffnung ausgenommenen Stände an den Gelderhebungen für dieselbe, auf Grundlage des gegenwärtigen Reglements, sich betheiligen. § 6. Die Einstellung von Streitern in

die Landesbewaffnung aus den Ständen, welche Kopfsteuer oder eine derselben entsprechende Steuer zahlen, wird auf drei und zwanzig Mann von Tausend Revisions-Seelen festgesetzt.

II. Ueber die Zusammensetzung der Bewaffnung.

§ 7. Die einberufene Bewaffnung heißt „mobile Landesbewaffnung". § 8. Sie zerfällt in Druschinen (**Дружины**, Genossenschaften). § 9. Die Benennung dieser Druschinen und deren Bezifferung wird auf besondere Anordnung des Kriegsministeriums erfolgen. § 10. Jede Druschina besteht aus vier Compagnieen. § 11. Auf eine Druschina kommen in der Fronte: der Chef der Druschina, 1 Stabsoffizier, 4 Capitains und Stabscapitains, 6 Lieutenants, worunter 1 Adjutant der Druschina, 1 Cassirer und Quartiermeister, 8 Unterlieutenants und Fähnriche, im Ganzen also 19 Offiziere. An Streitern: 6 ältere Unteroffiziere, worunter 1 Fahnenträger nebst 1 Assistenten, 74 jüngere Unteroffiziere, 920 Streiter. An Trommelschlägern 1 für die Druschina, 8 Compagnie-Trommelschläger, an Hornisten: 1 für die Druschina und 8 für die Compagnie, im Ganzen 1018 Front-Soldaten. Nicht in der Fronte stehende: 1 Arzt der Druschina, und aus den Streitern: 4 Schreiber, 1 Feldscheerer, 2 Waffenschmiede, 4 Schaftmacher, 2 Hufschmiede, 2 Zimmerleute, 15 reitende Trainknechte und an Bedienten: für den Stabsoffizier 2, für die Oberoffiziere und den Arzt je 1, also 21, im Ganzen außer der Front 51, so daß die gesammte Druschina 1089 Köpfe zählt. Train: 4 Patronenwagen mit 8 Pferden, 8 Proviantwagen mit 16 Pferden, 2 Krankenwagen mit 4 Pferden, 1 Wagen für den Cassirer und die Schriftsachen mit 2 Pferden, 3 Reserve-Pferde, im Ganzen 33 Pferde. § 12. Die Proviantwagen und die Fuhrwerke für den Transport der Kranken, so wie für den Cassirer und die Schriftsachen, werden nicht nach dem Muster der bei der Armee eingeführten construirt, sondern sind gewöhnliche russische, gut und solide gebaute Telegen mit ledernen Decken. Die Trainpferde werden, so lange die Druschinen in ihren Gouvernements liegen, bloß für die Proviantwagen gehalten; die übrigen werden angeschafft, wenn die Druschinen aus ihrem Gouvernement ausrücken. § 13. Den Druschinen eines jeden Gouvernements ist, bis sie in eine Division zusammen gezogen werden, ein eigener Chef der Gouvernements-Bewaffnung vorgesetzt, der 1 Adjutanten und 3 Schreiber aus der Mannschaft bei sich hat. § 14. Sobald die Druschinen in Divisionen zusammengezogen werden, sollen aus den Chefs der Gouvernements-Bewaffnungen Brigade-Commandeurs und Divisions-Chefs ernannt werden.

III. Ueber die Ordnung bei der Bildung der Bewaffnungen.

§ 15. Sobald der Ukas des Dirigirenden Senats über die Bildung der Bewaffnung in den durch Allerhöchstes Gebot bezeichneten Gouvernements veröffentlicht ist, setzen die Chefs dieser Gouvernements ungesäumt in jedem Gouvernement ein Bewaffnungs-Comité unter ihrem Vorsitze nieder, in der Weise, wie dies gesetzlich bestimmt ist für die Gouvernements-Comité's für die Leistungen des Grundbesitzers. § 16. Zugleich beruft der Gouvernements-Chef den Adel in die Gouvernementsstadt zu einer allgemeinen außerordentlichen Versammlung, die er möglichst bald, 6, 8, und nicht länger als 15 Tage nach Empfang des Manifestes anberaumt. § 17. Das Gouvernements-Bewaffnungs-Comité fertigt zur Vorlage an die außerordentliche Adelsversammlung: 1) ein allgemeines oder General-Verzeichniß der Streiter nach den Ständen; 2) ein Register über die Anzahl der Gegenstände, welche bei der Stellung der Streiter von den Einstellern nicht in natura gefordert werden, deren Anschaffung vielmehr der Fürsorge des Comité's anheimfällt, namentlich: der Kreuze und Schirme an den Mützen, der ledernen Tornister, Patrontaschen, Gürtel, der Galonen an den Kragen der Unteroffiziere, der Beile und eisernen Schaufeln. Und zwar werden die Kreuze und Schirme an den Mützen, die ledernen Tornister und Gürtel nach der Zahl sämmtlicher der Einstellung unterliegenden Streiter des Gouvernements berechnet; die Galonen nach der etatmäßigen Zahl der Unteroffiziere in den Druschinen des Gouvernements, auf jeden 2 Arschin; die Patrontaschen nach der etatmäßigen Zahl der Unteroffiziere und Frontsoldaten in den Druschinen, mit Ausschluß der Trommelschläger und Hornisten; die Beile nach der etatmäßigen Zahl der Unteroffiziere, Trommelschläger, Hornisten und noch für 860 Frontsoldaten in jeder Druschina, (in den Druschinen der Gouvernements Witebsk und Mohilew für 306 Frontsoldaten in jeder) eiserne Schaufeln für 60 Frontsoldaten in jeder Druschina (in den Gouvernements Witebsk und Mohilew für 614 Frontsoldaten in jeder). 3) Ein Register über die Anzahl der Fuhrwerke und dazu gehörigen Spannpferde für die Gouvernementsdruschinen, laut Reglement (§ 11.) 4) Ein Register über die Quantität der Fourage zum Unterhalt der Spannpferde der Druschinen, und zwar für die Pferde vor den Proviantwagen auf 9 Monate, für die übrigen Spannpferde auf einen Monat. Die Lieferung von Fourage geschieht wie die für die Spannpferde bei den Regimentern. 5) Eine Zusammenstellung der Sammelpunkte für die Druschinen in den Gouvernements. Diese Punkte werden in die Gouvernements- und in die Kreisstädte verlegt, je nach der von jedem Kreise zu stellenden Streiterzahl. Jede Stadt kann zum Sammelpunkt für eine oder zwei Druschinen bestimmt werden, die jedoch vollzählig sein müssen. Falls es in einem Kreise an Streitern für die Bildung einer Druschina fehlt, werden zwei, drei, und mehrere Kreise zusammengezogen und wird für alle ein Sammelpunkt gewählt. Gleicherweise können die bei der Bildung einer Druschina in einem Kreise überflüssig gebliebenen Streiter zur Druschina des nächsten Kreises im Gouvernement geschlagen werden, wo sich Mangel an ihnen zeigt. In jeder Gouvernementsstadt wird wenigstens für eine Druschina ein Sammelpunkt sein. 6) Eine Berechnung der Summe, die für alle diejenigen Montirungsstücke erforderlich ist, welche die Einsteller verpflichtet sind, bei der Abgabe der Streiter in natura zu liefern, für den Fall, daß sie wünschen sollten, für einige dieser Gegenstände das Geld zu zahlen. Die Gegenstände sind folgende: die Mütze, der Armjak, Handschuhe, Leibpelz, Hosen, Stiefeln mit Schäften. § 18. Die Repartirung der Streiter im Einzelnen in den Dörfern der Kronsbauern, der Kaiserlichen, der Schloßbauern, der Apanagenbauern, und der Bergwerksbauern, geschieht unter specieller Aufsicht der Ministerien der Reichsdomainen, der Apanagen und der Finanzen, welche zu dem Ende den ihnen untergebenen Stellen die erforderlichen Instructionen ertheilen. § 19. Da die Bewaffnung nur für einmal gebildet wird und folglich die bei der Repartirung der Streiter übrigbleibenden Brüche in der Folge nicht in die Rechnung aufgenommen werden können, so wird, um diese Brüche in den Dörfern der Kronsbauern, der Kaiserlichen, der Schloßbauern, der Apanagenbauern und der Bergwerksbauern zu tilgen, bei der Repartirung der Streiter nur ein Bruch für die ganze Gemeinde zugelassen. Hierbei wird, wenn der Rest der Seelen in einer Gemeinde nicht weniger als 25 beträgt, von diesem Reste ein Streiter gestellt; bei einer kleineren Anzahl Seelen wird der Rest von der Repartirung ausgeschlossen, so daß der Gemeinde daraus keine Verpflichtung bleibt. § 20. Die Repartirung der Streiter, und die Tilgung der dabei sich ergebenden Brüche, geschieht auf den Besitzungen der Gutsherrn durch das Gouvernements-Bewaffnungs-Comité, unter dessen unmittelbarer Aufsicht. § 21. An dem für die außerordentliche Versammlung des Adels anberaumten Tage wird sie mit der Verlesung des Manifestes eröffnet. § 22. Hierauf schreitet die Adelsversammlung zur Wahl, a) des Chefs der Gouvernements-Bewaffnung und b) der Offiziere der Druschinen. § 23. Für die Besetzung der Stelle des Chefs einer Gouvernements-Bewaffnung wählt die Adelsversammlung zwei Candidaten aus den Personen, welche mit Auszeichnung im Militair gedient haben, und wenn möglich aus solchen, die in demselben Gouvernement wohnhaft sind. § 24. Das Verzeichniß der gewählten Candidaten wird von dem Gouvernements-Chef an den Minister des Innern eingesandt, welcher es dem Kriegsminister behufs allerunterthänigster Unterlegung mittheilt. § 25. Der Chef der Gouvernements-Bewaffnung wird durch die Allerhöchste Entscheidung bestätigt. § 26. Die Officiere der Druschinen werden vom Adel aus der Mitte seines Standes erwählt, vorzugsweise aus verabschiedeten Officieren oder aus Civilbeamten, die früher in der Front gedient haben. In Ermangelung solcher, ist es erlaubt, Officiere aus Civilbeamten zu wählen, die früher nicht in der Front als Officiere gedient haben.

Für die Wahl und Bestimmung der Officiere in der allgemeinen mobilen Landesbewaffnung werden nach Maßgabe der Bewaffnung von 1812 folgende Regeln festgestellt: 1) Die verabschiedeten Stabs- und Oberoffiziere werden in die Landesbewaffnung mit denselben Graden aufgenommen, mit welchen sie ihren Abschied erhielten. Dabei werden die Offiziere, welche in der Garde, in der Artillerie, im Ingenieurcorps und andern bevorzugten Truppentheilen gedient haben, in die entsprechenden Grade der Armee nach den allgemeinen Bestimmungen umbenannt. 2) Auf derselben Grundlage werden Stabs- und Oberofficiere aufgenommen, welche im Militair als Officiere gedient haben, und welche in einem Civilrange stehen, der nicht höher ist, als der Grad, mit dem sie ihren Militairabschied erhalten haben. 3) Die Civilbeamten, welche in der Armee als Stabscapitaine und Stabsrittmeister gedient haben, werden als Capitains in die Bewaffnung aufgenommen, und diejenigen von ihnen, welche sich bis zum Staats-, Collegien- und Hofrath aufgedient haben, als Majors. 4) Die Civilbeamten, welche nicht als Oberoffiziere im Militair gedient haben, werden umbenannt, wie folgt: a) die Staats- und Collegienräthe zu Capitains, b) die Hofräthe und Collegienassessoren zu Stabscapitains, c) die Titulairräthe zu Lieutenants, d) die Collegien- und Gouvernementssecretaire zu Unterlieutenants, e) die Collegienregistratoren zu Fähndrichen. 5) Die Wirklichen Staatsräthe und Geheimeräthe werden in die Bewaffnung aufgenommen, ohne daß ihnen Militairgrade beigelegt werden, sondern nur mit der Erlaubniß, bei der für die Bewaffnung bestimmten Uniform, Generalepaulettes zu tragen. 6) den Civilbeamten verbleibt bei ihrem Eintritt in die Bewaffnung und bei ihrer Umbenennung zu Militairgraden auch ihr Civilrang. Wenn sie aus der Bewaffnung oder aus dem Militairdienst entlassen werden, so können sie sich dann dieses Ranges bedienen, wenn sie sich nicht zu höheren Graden aufdienen. § 27. Die unter Gericht oder in Untersuchung stehenden Personen, so wie die von nicht unbescholtener Aufführung werden durchaus nicht zur Wahl zugelassen. Die genaue Beobachtung dieser Vorschrift fällt der Obliegenheit und Verantwortlichkeit des Gouvernementschefs und der Gouvernements-Adelsmarschälle anheim. § 28. Die Verzeichnisse der gewählten Officiere werden von dem Gouvernementschef an den Minister des Innern eingesandt, der sie dem Kriegsminister mittheilt, um dieselben zur Allerhöchsten Kunde zu bringen. § 29. Die vom Adel gewählten Offiziere werden möglichst gleichmäßig auf die Druschinen vertheilt und verfügen sich unverzüglich auf die Sammelpunkte derselben, sobald diese bestimmt sind. § 30. Die Adels-Versammlung bestimmt, ob und welche Unterstützung nach ihrem Ermessen denjenigen der gewählten Officiere nöthig ist, welche nicht die Mittel für ihren eigenen Unterhalt in dem Dienste der Landesbewaffnung haben. Diese Unterstützung darf in keinem Falle die Jahresgage der Officiere des entsprechenden Grades der Infanterie in der Armee übersteigen. Die für solche Unterstützungen erforderlichen Ausgaben werden auf Rechnung der Leistungen des Grundbesitzes in den Gouvernements gestellt, zu welchem Ende zu diesen Leistungen ein verhältnißmäßiger Zuschlag gemacht wird. § 31. Hierauf bestätigt die Adelsversamm-

lung definitiv folgende ihr vom Bewaffnungs-Comité des Gouvernements gemachte Vorlagen: 1) Die ins Einzelne gehende Repartirung der Streiter auf die Besitzungen der Gutsherren und die dabei sich ergebende Tilgung der Brüche. 2) Die Register a) über die Anzahl der Gegenstände, welche bei der Einstellung der Streiter von den Einstellern nicht in natura verlangt werden und deren Anschaffung der Sorge des Gouvernements-Bewaffnungs-Comités obliegt; b) über die Zahl der Fuhren und Spannpferde für die Gouvernements-Druschinen; c) über das Quantum der Fourage für den Unterhalt der Spannpferde; d) über die Preise derjenigen Montirungsstücke, welche die Einsteller von Streitern in natura zu liefern verpflichtet sind für den Fall, daß sie das Geld dafür zahlen wollen und 3) die Zusammenstellung der Sammelpunkte für die Druschinen im Gouvernement. § 32. Das Verzeichniß der Preise für die Montirungsstücke, welche die Einsteller in natura zu liefern verpflichtet sind, wird unverzüglich auf Verfügung des Gouvernements-Bewaffnungs-Comités bekannt gemacht. § 33. Gleiche Bekanntmachung erfolgt über die Fourage für die Spannpferde des Trains der Druschinen. Diese Fourage wird in natura geliefert nach der Repartition auf die Revisionsseelen, von welchen die Streiter genommen werden. Uebrigens bleibt es den Einstellern überlassen, das Geld dafür zu zahlen nach einem vorgängig von dem Gouvernements-Bewaffnungs-Comités festgesetzten Preise. § 34. Die Adelsversammlung verfügt, wer den für die Streiter bestimmten neunmonatlichen Proviant und die Fourage für die Spannpferde empfangen, aufbewahren und an den Sammelpunkten der Druschinen verabfolgen soll. Der Lagerplatz für den Proviant und die Fourage wird nach Anweisung des Commissars bestimmt. § 35. Zur Deckung der mit der Einberufung der Landes-Bewaffnung verbundenen Kosten wird eine Subscription für freiwillige Geldbeiträge eröffnet; a) in den Adelsversammlungen; b) nach der Vorschrift der Gouvernements-Chefs in den städtischen Dumen und Rathhäusern. § 36. Zu Beiträgen für die Bewaffnung werden alle Stände in allen Gouvernements ohne Ausnahme aufgefordert. § 37. Das Maß dieser Beiträge hängt von dem Eifer und der Vaterlandsliebe eines jeden Staatsbürgers ab. § 38. Was die Adelsversammlungen und die städtischen Dumen und Magistrate über die Beiträge festsetzen, ist ohne Widerrede auch von den nicht gegenwärtig Gewesenen zu erfüllen. § 39. Ueber alle Beiträge, sowohl des Adels, als auch der übrigen Stände werden Berichte an den Minister des Innern gesandt, damit derselbe sie zur Allerhöchsten Kunde Sr. Majestät des Kaisers bringe. Die Beiträge werden in den Zeitungen beider Residenzen und in den Gouvernementszeitungen veröffentlicht. § 40. Die dargebrachten Gelder werden in die Kreiscassen eingezahlt. Ueber die Ordnung der Verwendung der Beiträge werden besondere Regeln gegeben werden. § 41. Die Adelsversammlung in Sachen der Landes-Bewaffnung dauert längstens 8 Tage. In dieser Frist müssen alle ihre Beschlüsse über alle vorher genannten Gegenstände unbedingt erledigt sein. In den Gouvernements, wo der angesessene Adel, weil er nicht zahlreich genug ist, keine Wahlen zu Aemtern vornimmt, und wo deshalb auch keine Adelsversammlungen stattfinden können, werden alle Obliegenheiten der Adelsversammlungen von dem Gouvernements-Bewaffnungs-Comité erfüllt. § 42. Nach dem Schlusse der Adelsversammlung verfügt sich der Adel sofort in seine Kreise und Dörfer, um die Streiter zur Landesbewaffnung zu stellen. § 43. Die Frist für die Stellung der Streiter an den Sammelpunkten der Druschinen ist eine monatliche von dem Tage an, wo die Adelsversammlung geschlossen wird. § 44. Die Auswahl der vermöge der Repartition sich ergebenden Zahl der Streiter bleibt überlassen: in den Kronsdörfern den Gemeinden, nach den Regeln, welche vom Ministerium der Reichsdomainen vorgeschrieben werden, und in den Kaiserlichen, Schloß-, Apanage- und Bergwerksdörfern nach den Regeln, welche von dem Ministerium der Apanagen und der Finanzen gegeben werden; auf den gutsherrlichen Besitzungen den Gutsherren; in den Bürger- und Innungsgemeinden den Gemeinden. § 45. Die für die Bewaffnung auserlesenen Streiter dürfen nicht jünger als 20 und nicht älter als 45 Jahre sein, müssen 2 Arschin 2 Werschock haben und gesund sein. Bei ihrer Aufnahme in die Bewaffnung ist darauf zu achten, daß sie nur keine Wunden, Brüche und Verstümmelungen haben. § 46. Die Streiter werden in den Druschinen an den Sammelpunkten derselben aufgenommen, in Gegenwart des Kreisadelsmarschalls, des Chefs der Druschina und des Kreisarztes. In den Gouvernements, wo der angesessene Adel, weil er nicht zahlreich genug ist, keine Wahlen vornimmt, vertritt die Stelle des Kreisadelsmarschalls der Kreisrichter oder ein anderer Beamter nach der Bestimmung des Gouvernements-Bewaffnungs-Comité's. § 47. Um zur schnelleren Einstellung der Streiter aus den Kronsdörfern mitzuwirken und Schwierigkeiten vorzubeugen, sollen bei der Abgabe von Streitern aus den Kronsbauern, Beamte und Aerzte aus dem Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen zugegen sein, nach denselben Vorschriften und mit denselben Verpflichtungen, welche sie laut der allgemeinen Feststellungen bei der Abgabe von Rekruten in den Rekrutirungsbehörden haben. § 48. Da die Einberufung von Streitern zur Landesbewaffnung keiner Rekrutenaushebung entspricht, so wird die Einlieferung von Abrechnungs-Rekrutenquittungen anstatt der Streiter nicht gestattet. Jedoch ist es erlaubt, anstatt der Streiter Freiwillige oder Ersatzmänner aus den städtischen Körperschaften und aus freien Landbewohnern zu stellen. § 49. Die Annahme der Streiter und der ihnen laut des nächstfolgenden Paragraphs zukommenden Gegenstände, wird ungesäumt nach der Stellung derselben durch die Abgebenden vollzogen werden, unter unmittelbarer Verantwortlichkeit des Kreisadelsmarschalls und des Chefs der Druschina. § 50. Die Streiter müssen beim Eintritt in die Druschina haben: 1) eine Mütze aus grobem Bauerntuche; 2) einen Armjak mit einer 1½ Werschock breiten Klapp

auf der Schulter, ebenfalls von grauem Bauerntuche mit Leinwand-Unterfutter, dessen Länge bis zu einem Werschock über dem Knie geht, und der weit genug sein muß, daß sich der Leibpelz darunter anlegen läßt; 3) Hosen, die in den Stiefeln getragen werden, aus grauem Bauerntuche; lederne Bauernhandschuhe mit wollenen Unterhandschuhen, oder aus grauem Bauerntuch gefertigte mit leinenem Unterfutter. Die Bestimmung, was für Handschuhe die Druschinen haben sollen, lederne oder tuchene, bleibt der Entscheidung der Adelsversammlungen überlassen, je nach der leichteren Anschaffung der einen oder der anderen im Gouvernement, jedoch mit der Bedingung, daß die Streiter der Druschina Handschuhe einer Gattung haben, also entweder lederne oder tuchene; 5) einen Leibpelz von Schaffell; 6) lange russische Stiefel und ein paar Schäfte dazu; 7) drei Hemden von gewöhnlicher Bauernleinwand, wie sie am Orte gebraucht wird und 8) zwei Paar Unterhosen von demselben Material.

Anmerkung. Außer den in diesem § genannten Gegenständen liefern die Abgebenden eine neunmonatliche Proviant-Ration für den Unterhalt der Streiter, und Fourage für die Spannpferde, nach der, laut den Regeln der unten folgenden §§ 75, 76 und 77 erfolgenden Repartirung.

§ 51. Wenn die Einsteller wünschen, statt einiger Gegenstände, die in den ersten 6 Punkten des vorangehenden § genannt sind, nach dem vom Gouvernements-Comité bekannt gemachten Preise das Geld zu zahlen, so wird dieses Geld in den Kreiskassen gegen Quittungen, ohne alle Hindernisse und am Tage der Ablieferung selbst angenommen. Diese Gelder bleiben in der Kreiskasse und werden auf Verfügung des Gouvernements-Comité's für den Gegenstand ihrer Bestimmung verausgabt. § 52. Die Aufsicht darauf, daß bei der Annahme der Streiter in die Druschinen keine ungehörigen Forderungen gemacht werden, fällt der besonderen Verpflichtung und Verantwortlichkeit des Kreis-Adelsmarschalls so wie auch des Chefs der Druschina zu. § 53. Wenn die Beamten und Aerzte aus dem Ressort der Reichsdomainen, die bei der Abgabe der Streiter gegenwärtig sind, eine ordnungswidrige Erschwerung und Forderung bei der Annahme der Streiter aus den Kronsbauern bemerken, so sollen sie ihre Bemerkungen dem Kreis-Adelsmarschall anzeigen, und im Falle dieselben unberücksichtigt bleiben, ihrer Behörde Bericht erstatten, damit der Gouvernements-Chef die erforderlichen Maßregeln ergreifen kann. § 54. Bei der Annahme der Streiter und der im § 50 festgesetzten Gegenstände, oder der über das dafür gezahlte Geld von den Kreiskassen ausgestellten Quittungen, werden den Abgebenden Quittungen verabfolgt mit der Unterschrift des Kreis-Adelsmarschalls, des Chefs der Druschina und des Kreisarztes. Die Quittung muß an dem Tage der Annahme selbst abgeliefert werden. § 55. Die Listen der Streiter werden nach der Annahme derselben angefertigt mit der Unterschrift der genannten Personen in der bei der Rekrutenaushebung bestimmten Form. Ein Exemplar dieser Verzeichnisse bleibt in der Druschina, das andere wird in das Inspector-Departement des Kriegs-Ministeriums abgeliefert. § 56. Die aufgenommenen Streiter bleiben an den Sammelpunkten der Druschinen zur Einübung und werden in die Compagnien vertheilt. Hierbei ist zu beobachten, daß wo möglich die Leute aus einem Dorfe nicht in verschiedene Compagnien versetzt und selbst in der Fronte nicht von einander getrennt werden.

IV. Von der Uniformirung und Ausrüstung der Landes-Bewaffnung.

§. 57. Die Streiter bleiben bei der Aufnahme in die Druschinen in derselben Uniform in welcher sie eintraten; diese Uniform besteht: a) aus einer Mütze von grauem Bauerntuche, b) einem Armjäk mit Klappen, aus demselben Tuch, c) Hosen, ebenfalls aus Bauerntuch, d) Leibpelz, e) Handschuhen, f) langen russischen Stiefeln. § 58. In den Druschinen erhalten die Streiter: 1) ein Kreuz von gelbem Messing an die Mütze; 2) einen Schirm an die Mütze; 3) einen Leder-Gürtel aus weiß gegerbten Riemen, anderthalb Werschok breit, mit einer eisernen Schnalle; 4) ein Beil erhalten alle etatmäßigen Unterofficiere und Trommelschläger, Hornisten und 860 Frontsoldaten in jeder Druschina (in den Druschinen der Gouvernements Witebsk und Mohilew 306 Frontsoldaten); 5) Schaufeln für 60 Frontsoldaten in jeder Druschina, und für 614 Frontsoldaten in den Druschinen der Gouvernements Witebsk und Mohilew; 6) einen ledernen Tornister mit Riemen, Haken und Ringen nach kaukasischem Modell und (7 Patrontaschen, ebenfalls nach kaukasischem Modell.

Anmerkung. Die Modelle der Mützen mit Schirmen, der Armjäks, der Hosen, Handschuhe, des Gürtels mit der Schnalle, des Tornister's und der Patrontasche, werden vom Commissariat aus in jedes Gouvernement in einer der Zahl der Druschinen entsprechenden Anzahl geschickt. Durch diese Modelle soll eine Uebereinstimmung in der Form bewirkt werden, die Kleidung der Streiter so wie ihre Mützen werden sich an diese Modelle anschließen und in Druschinen durch Veranstaltung ihrer Chef's in die größtmöglichste Gleichförmigkeit gebracht werden.

§ 59. Die Unterofficiere haben auf dem Kragen ihres Armjäk's eine goldene Galone. § 60. Das Commissariat versieht die Druschinen mit Trommeln, Signalhörnern, Wasserflaschen für die Leute des ersten und dritten Gliedes, und mit Kesseln für die Leutes des zweiten Gliedes. § 61. Zur Bewaffnung der Streiter werden vom Artillerie-Departement Gewehre mit Bajonetten verabfolgt. Wenn übrigens die Streiter eigene Stutzen oder Büchsen und Gewehre haben, so ist es ihnen erlaubt, dieselben bei der Landes-Bewaffnung zu behalten. § 62. Von dem Artillerie-Ressort werden den Druschinen Kriegs- und Exercir-Apparate verabfolgt. § 63. Die Streiter scheeren den Bart nicht; der Schnitt ihres Haares bleibt wie er war, als sie sich inner-

halb der Bauerschaft befanden. § 64. Die Unter-Militair's aus den Bataillonen der inneren Wache und der Invaliden-Commandos, welche in die Druſhinen abgeordnet werden, zu ihrer Organisation und Einübung, haben dieſelbe Uniformirung wie die Streiter; ſie tragen Schnurrbärte, laſſen aber den Bart nicht wachſen. § 65. Die Officiere der Druſhinen ſind wie die Streiter uniformirt, ihre Bekleidung iſt aus grauem Fabriktuch, ſie tragen einen rothen Gürtel und goldene Epaulettes mit Tuch, deſſen Farbe durch beſondere Verfügung beſtimmt wird. Die Adjutanten bei den Chef's der Gouvernements-Bewaffnungen erhalten gleiche Uniformirung mit den Officieren der Druſhinen, und Epaulettes und Achſelband von Silber. § 66. Die Officiere der Landes-Bewaffnung tragen nur Schnurrbärte, das Haar können ſie tragen wie die Streiter. § 67. Die Bewaffnung der Officiere beſteht aus einem gewöhnlichen Infanterie-Halbſäbel mit einer Quaſte, mit lakirtem ſchwarzen Porte-Epée, wie bei den See-Officieren. § 68. Die Wirklichen Staats- und die Geheimen-Räthe tragen, wenn ſie eine Druſhina oder ſelbſt 4 Druſhinen, die ein Regiment bilden, befehligen, die den Officieren der Druſhinen angewieſene Uniform und goldene General-Epaulettes mit Tuch und Sternen, je nach dem Grade; aber zum Unterſchiede von den Generalen der Armee, haben ſie ſilberne Paſſauts. § 69. Bei der Zuſammenziehung der Druſhinen in Brigaden und Diviſionen, tragen ihre Brigade-Commandeur's und Diviſions-Chef's die allgemeine Armee-Uniform, ebenfalls mit ſilbernen Paſſauts. § 70. Eine jede Druſhina enthält eine Fahne nach beſonderer Verfügung.

V. Von der Einquartirung und Heilung.

§ 71. Die Druſhinen werden an den ihnen bezeichneten Sammelpunkten in den Gouvernements- und Kreisſtädten laut Anweiſung einquartirt, für den Fall aber, daß es in den Städten zu eng würde, können ſie auch in den nächſtliegenden Dörfer placirt werden. § 72. Die erkrankten Streiter der Umgegend benutzen den Arzt der Druſhina und werden überdies in die Militair-Hoſpitäler und ſtädtiſchen Lazarethe aufgenommen, und dort auf Kronskoſten geheilt.

VI. Von der Verſorgung.

§ 73. Die Streiter und die Untermilitairs aus den Cadres der Armee erhalten bei ihrem Eintritt in die Druſhina: 1) an Löhnungen: die älteren Unterofficiere 4 R. 5 K., die jüngeren 3 R. 80 K. alle übrigen Streiter und die nicht in der Front ſtehenden 2 R. 70 K. jährlich; 2) die vorſchriftsmäßige Ration aus den von den Einſtellern gelieferten Proviant; 3) zur Zukoſt oder Verbeſſerung der Speiſe 50 K. monatlich. § 74. Die Löhnung und das Geld zur Zukoſt werden in die Druſhinen auf Rechnung der im § 86 vorgeſchriebenen Summen aus den Gouvernements-Caſſen verabfolgt, nach Anordnung des Kriegs-Miniſteriums und im Einvernehmen mit dem Finanz-Miniſterium. § 75. Die vorſchriftsmäßige Ration Proviant wird aus dem 9monatlichen Quantum verabreicht, welches die Einſteller für die von ihnen abgegebenen Streiter zu liefern verbunden ſind. Die Lieferung dieſes Proviant-Quantums wird, zur Erleichterung der ſtruerpflichtigen Stände, von den Gouvernements-Bewaffnungs-Comités auf drei Termine angeſetzt, immer auf 3 Monate voraus. Zu den vom Comité beſtimmten Terminen wird der Proviant von den Einſtellern an die Sammelpunkte der Druſhinen geſchafft, und gegen Quittung derjenigen Perſonen abgeliefert, welche nach § 34 für die Annahme, Aufbewahrung und Verführung des Proviants beſtimmt ſind. Der Proviant wird ohne die geringſte Verzögerung empfangen. Die rechtzeitige Hinſchaffung deſſelben an die Sammelpunkte der Druſhinen wird von den gutsherrlichen Beſitzungen aus unter Aufſicht der Kreis-Adelsmarſchälle bewerkſtelligt, und von den übrigen Ständen unter Aufſicht ihrer nächſtvorgeſetzten Behörden. § 76. Die Fourage für die Spannpferde des Trains der Druſhinen, in der für die Regiments-Spannpferde beſtimmten Portion, wird aus dem Quantum verabfolgt, welches die Einſteller von Streitern der Repartirung gemäß herbeizuſchaffen haben. § 77. Die Ordnung bei Einlieferung der 3monatlichen Fourage und bei Ablieferung derſelben iſt wie die im § 75 feſtgeſtellte Ordnung für die Lieferung des Proviants. Wenn die Einſteller wünſchen, nach Maßgabe von § 33, das Geld für die Fourage zu zahlen, nach dem von den Gouvernements-Comité feſtgeſetzten Preiſe, ſo zahlen ſie dieſes Geld gegen Quittungen in die Kreiscaſſen ein, wo es ohne Verzögerung angenommen wird. § 78. Falls eine Druſhina aus dem Gouvernement ausrückt, wird ihr von der Krone derſelbe Unterhalt zu Theil, wie er für die Infanterie der Armee feſtgeſetzt iſt. § 79. Wenn die Druſhinen vor Ablauf von 9 Monaten aus den Gouvernements rücken, ſo zahlen die Einſteller für den noch nicht gelieferten Reſt von Proviant und Fourage das Geld nach den am Orte geltenden von dem Gouvernements-Chef beſtätigten Preiſen. Das Geld wird in die Kreiscaſſen eingeliefert und für die Verſorgung der auf dem Marſche begriffenen Druſhinen, auf dem Wege nach ihrem Beſtimmungspunkte, verwandt. § 80. Den Offizieren der Druſhinen wird, ſo lange ſie ſich an den Sammelpunkten befinden, kein beſonderer Unterhalt verabreicht, mit Ausnahme derjenigen, welchen, weil ihr Vermögen nicht zureicht, ein ſolcher vom Adel ausgeſetzt iſt. Alle Offiziere aber erhalten beim Ausrücken in's Feld einen Unterhalt von der Krone, wie er für die Infanterie der Armee feſtgeſetzt iſt.

VII. Von der Leitung der allgemeinen Landes-Bewaffnung.

§ 81. Der Chef der Gouvernements-Bewaffnung befehligt dieſelbe mit den Rechten eines Diviſions-Chefs. § 82. Die Chefs der Druſhinen commandiren dieſelben mit den Rechten der Commandeurs abgeſonderter Bataillone. § 83. Die oberſte Leitung der Landes-Bewaffnung concentrirt ſich im Kriegs-Miniſterium.

VIII. Von den Mitteln für die Organiſation und Erhaltung der Landes-Bewaffnung.

§ 84. Die für die Organiſation und Erhaltung der Landes-Bewaffnung erforderlichen Koſten werden beſtritten: theils auf Rechnung der ſteuerpflichtigen Stände, welche zur Einſtellung von Streitern verbunden ſind, theils, zur Erleichterung dieſer Stände, auf Rechnung der allgemeinen Reichsgefälle vom Grundbeſitz. § 85. Die Einſteller von Streitern ſind verpflichtet in natura zu liefern, oder nach Maßgabe des gegenwärtigen Reglements in Gelde zu berichtigen: 1) die im § 50 angegebenen Montirungsſtücke für die Streiter; 2) Proviant für den Streiter auf 9 Monate und zwar für jeden Monat 16 Pud 12½ Pfd. Mehl und 1 Pud 27½ Pfd. Grütze, und 3) Fourage nach der Repartirung, für die Trainpferde der Druſhinen, und zwar für die Pferde von den Proviantwagen auf 9 Monate und für die Pferde des übrigens Trains auf einen Monat. § 86. Auf Rechnung der allgemeinen Reichsgefälle vom Grundbeſitz kommen folgende Ausgaben: 1) die jährliche Löhnung: für die älteren Unterofficiere 4 R. 5 K., für die jüngeren 3 R. 80 K., für alle übrigen Streiter und für die nicht in der Fronte ſtehenden 2 R. 70 K. 2) 4 R. 50 K. für jeden Streiter zur Verbeſſerung der Speiſe auf 9 Monate 3) die Montirungsſtücke und ſonſtigen Ausrüſtungs-Gegenſtände, mit denen die Streiter bei ihrem Eintritt in die Druſhinen verſehen ſein müſſen: a) Kreuze an die Mützen, b) Schirme an dieſelben, c) Ledergürtel mit Schnallen, d) Beile und Schaufeln, e) Leder-Torniſter mit Riemen, Haken und Ringen, f) Patrontaſchen. 4) Sämmtliche Montirungs- und Ausrüſtungs-Stücke für die Unter-Militairs, welche aus den Bataillonen der inneren Wache und der Invaliden-Commando's in die Cadres der Druſhinen beordert werden. 5) Die Anfertigung der Train-Fuhrwerke für die Druſhinen. 6) Der Ankauf von Spannpferden für den Train. 7) Die Gegenſtände, mit welchen die Druſhinen vom Commiſſariat verſehen werden müſſen: Trommeln, Signalhörner, Waſſerflaſchen und Keſſel. 8) Die Ueberführung der Bayonnet-Gewehre und des Kriegs- und Exercir-Apparats aus den Artillerie-Depots in die Druſhinen. § 87. Ueber den Geldbedarf für alle im § 86 angegebenen Gegenſtände macht das Kriegsminiſterium einen Koſtenanſchlag, der ſchließlich vom Kriegsrath durchgeſehen und der Allerhöchſten Beſtätigung unterlegt wird. § 88. Dieſer Koſtenanſchlag wird dem Finanzminiſter zugefertigt, dem es überlaſſen wird, auf Grund deſſelben eine Zuſchlags-Repartition auf die allgemeinen Reichsgefälle vom Grundbeſitz zu machen. § 89. Die für die Löhnung und für die Verbeſſerung der Speiſe erforderlichen Summen werden gemäß dem § 74 dieſes Reglements verabfolgt. § 90. Die Summen für die durch das Commiſſariat für die Druſhinen zu beſchaffenden Trommeln, Signalhörner, Waſſerflaſchen und Keſſel, ſowie für den § 86, Punkt 8 erwähnten Transport, fließen dem Kriegsminiſterium zu. § 91. Die Summen für die Anſchaffung der in den Punkten 3. 4. 5. und 6. des § 86 genannten Gegenſtände kommen zur Verfügung der Gouvernements-Bewaffnungs-Comités. § 92. Der beſonderen Sorgfalt dieſer Comités wird aufgegeben die rechtzeitige und vortheilhafte Anſchaffung ſowohl der im § 86 angegebenen Montirungs- und Ausrüſtungsſtücke für die Streiter und die Untermilitairs aus den Cadres, als auch die Erbauung der Trainfuhrwerke und der Ankauf von Spannpferden für dieſelben. Die unzögerliche Verſorgung der Druſhinen mit allen ſolchen Gegenſtänden fällt der unmittelbaren Verantwortlichkeit der Gouvernements-Comités anheim. § 93. Die für dieſe Anſchaffungen erforderlichen Summen können die Gouvernements-Commités, je nachdem ſie derſelben benöthigt ſind, von den Kreis-Renteien requiriren, auf Rechnung der allgemeinen Reichsgefälle vom Grundbeſitz. Die Comités werden beſtändig die möglichſt vortheilhafte und mindeſt koſtſpielige Erwerbung der angefertigten Gegenſtände im Auge behalten, und zu dem Ende alle irgend geeignete Maßregeln treffen, und dürfen die veranſchlagten Summen nicht überſchreiten. Die Abrechnungen über dieſe Anſchaffungen werden beſchafft gemäß der, für die Abrechnungen bei Ausgaben auf Conto der Leiſtungen vom Grundbeſitz, feſtgeſetzten Ordnung.

IX. Ueber die Verwendung der Landes-Bewaffnung.

§ 94. Die Beſtimmung darüber, wohin die Landes-Bewaffnung verwandt werden ſoll, behält Seine Kaiſerliche Majeſtät Sich zu Höchſteigenem Ermeſſen vor. § 95. Nach Beendigung des Krieges wird die Landes-Bewaffnung durch einen beſondern Allerhöchſten Ukas entlaſſen, und kehren alle Streiter in ihre Heimath in ihren urſprünglichen Stand zurück. § 96. So lange die Streiter im Dienſte in der Landes-Bewaffnung ſtehen, ſind Gemeinden und Gutsherren von der Entrichtung der Abgaben und des Erbzinſes für dieſelben befreit, vom Beginn der Jahreshälfte an, die nach ihrem Eintritt in die Bewaffnung verſtreicht, bis zum Schluß der Jahreshälfte, im Laufe welcher ſie zurückkehren. § 97. Für die Streiter der Bewaffnung, welche in den Schlachten getödtet werden, oder an ihren im Gefechte mit dem Feinde erhaltenen Wunden ſterben, werden den Gemeinden und Gutsherrn Abrechnungs-Rekruten-Quittungen ausgeſtellt.

Unterzeichnet haben: Graf V. Kiſſelew, Graf Perowski, Dmitri Bibikow, Fürſt Waſſili Dolgorukow, Alexander Katenin, Peter Brock. (St. Pet. Ztg.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Der Neapolitaniſche Botſchafter hat hier förmlich das Mißfallen ſeines Hofes über das ſonderbare Benehmen des Prinzen Napoleon ausgeſprochen, der, in Neapel angekommen, in der Stadt ſpazieren ging, die Adjutanten des Königs

Beider Sicilien nicht annahm, keinen Besuch bei Hofe machte, kurz seine Geringschätzung gegen den Hof so geflissentlich an den Tag legte, daß die Muratisten und Revolutionairs jubelten. — Nach dem heutigen „Constitutionnel“ wird General Pelissier das Commando der Belagerungs-Armee in der Krim übernehmen; es sieht fast so aus, als wolle man das Publicum nach und nach auf den Sturz Canrobert's vorbereiten, der zum Opfer für die Kriegspartei bestimmt zu sein scheint.

Paris 8. Febr. Das „Fr. J.“, dem die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit überlassen bleiben mag, bringt folgende Mittheilung: Die Nachricht von einer Reise des Kaisers nach Wien gewinnt an Bestand. Es ist die Rede von der Bildung einer Regentschaft für die Zeit seiner Abwesenheit, deren Präsident Prinz Jerome sein dürfte. Prinz Napoleon würde den Kaiser auf seiner Reise begleiten. Die Bildung eines Armeecorps am Rhein ist gegenwärtig eine quasi officielle Thatsache, und im Kriegs-Ministerium spricht man ganz offen davon. Man beschäftigt sich eifrig mit der Organisation dieser Armee, die 200,000 Mann stark werden soll. Sie wird in 4 Corps, jedes zu 50,000 Mann getheilt, und an der Ost- und Nordost-Gränze aufgestellt werden. Mehrere Regimenter der Pariser Garnison erwarten von einem Augenblick zum andern den Befehl zum Abmarsch.

Die Kaiserin soll guter Hoffnungen sein. Der Kaiser hat, wie es heißt, seine Reise nach England noch nicht aufgegeben. Beides verdient Bestätigung. (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Febr. Der gestrige Tuilerieen-Ball wurde vom Prinzen Napoleon mit der Kaiserin eröffnet, worin man erstens einen Beweis der stattgehabten Versöhnung und zweitens einen Beleg für den gebesserten Zustand des Prinzen erblickt. In der Kaiserlichen Quadrille tanzten auch der Prinz und die Prinzessin von Chimay, was um so mehr auffiel, als der Belgische Gesandte, Herr Rogier, fehlte. Derselbe ist auf den Prinzen eifersüchtig. General Crenneville war auch anwesend; er unterhielt sich mit dem Kaiser längere Zeit in deutscher Sprache.

Bei einem Balle, der vorgestern Abend bei dem Herzog v. Cambacérès im Palais Royal stattfand, strotzte Alles von Diamanten; die Prinzessin Mathilde, in einem schwarzsammtnen Kleide, zeigte den bestirnten Himmel einer Italienischen Nacht; doch der größte Schatz von Juwelen prangte an der Person der Herzogin v. Rianzares (der ehemaligen Königin Christine von Spanien), die in Gesellschaft ihrer drei Töchter auftrat.

Der Nordamerikanische Gesandte zu Madrid, Hr. Soulé, ist nebst seiner Familie in Bordeaux angekommen. — 175 Schüler der polytechnischen Anstalt sind ausgehoben worden, um wegen ihrer Ausbildung zu Offizieren nach Metz geschickt zu werden.

Ein Sohn des Fürsten Czartoryski vermählt sich mit der ältesten Tochter der Königin Marie Christine. (H. C.)

Paris, 9. Febr. Das „Journal des Débats“ glaubt, daß die Minister-Modification in England, obschon anscheinend nur wenig ändernd, gleichwohl nothwendigerweise bedeutende Umgestaltungen in der Politik der englischen Regierung zur Folge haben wird, und daß wahrscheinlich deshalb Herr Sidney Herbert und Herr Gladstone Anstand nahmen, ihre Portefeuilles zu behalten. Lord Aberdeen ist geopfert worden, weil man gegen ihn den Argwohn hatte, allzusehr dem Frieden ergeben zu sein, Lord Palmerston wird Premier-Minister, weil man annimmt, daß er den Krieg mit aller erdenklichen Energie betreiben wird — in diesen Worten sieht das genannte Organ einen tiefen Kontrast ausgedrückt, der wahrscheinlich bald bezeichnende Resultate herbeiführen werde. (Z.)

Paris, 10. Febr. Die Nachrichten aus der Krim sind trauriger als vorher jemals. General Bosquet, welcher verwundet ist, hat einen Brief an den Kaiser geschrieben, in welchem er erklärt, man dürfe sich keine Illusionen mehr über die höchst mißliche Lage machen, in welcher man sich befände. Nicht in dem Briefe, aber zwischen den Zeilen desselben steht deutlich das Wort: Rückzug aus der Krim! Die Revolte der Zouaven hatte auch keinen andern Zweck, als das Verlassen der Krim zu erzwingen. (Diese Revolte wird aber von anderer Seite in Abrede gestellt.) Auch soll es bei Ankunft der ersten Garde-Truppen vor Sewastopol sofort zu Streitigkeiten und blutigen Raufereien zwischen diesen und den Zouaven gekommen sein. Auch erfährt man aus sicherer Quelle, daß die Russen einen siegreichen Ausfall gemacht haben, der uns viele Leute gekostet hat, und daß Canrobert fürchtet, in den nächsten Tagen mit großer Uebermacht von den Russen angegriffen zu werden.

Von den in der Nähe des Pruth aufgestellten Oesterreichischen Truppen sollen nicht selten aus den Slovakischen Elementen Desertionen nach Rußland hin stattfinden. Da man jedoch bisher von Russischer Seite die Deserteure ausgeliefert hat, so sollen die Ausreißer neuerdings sich in den nahegelegenen Wäldern verstecken. (Nr. Pr. Z.)

Paris, 11. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält einen Bericht aus der Kamiesch-Bai vom 30. Januar, nach welchem der General Canrobert von dem Admiral Bruat neuerdings 30 Kanonen und 15,000 Geschosse verlangte, nachdem derselbe bereits früher 32,000 Geschosse reklamirt hatte. (St.-A.)

Nach einer Mittheilung des „Globe“ aus Marseille vom 6ten hat das am 5ten von Konstantinopel dort eingetroffene Paketschiff „Ganges“ die Nachricht von einer der gestern erwähnten Warnung der Presse durch den „Moniteur“ entsprechenden Maßregel des Generals Canrobert überbracht, der zufolge derselbe allen französischen Korrespondenten, unter ihnen selbst einem mit einem Empfehlungsschreiben von einem französischen Minister versehenen, befohlen hatte, die Krim zu verlassen. Gleichzeitig hatte er einen Tages-

(Beilage.)

№ 16. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Februar 1855.

befehl erlassen, in welchem er den Offizieren anempfahl, in ihren Briefen an ihre Verwandten den Wunsch auszusprechen, daß dieselben nicht der Oeffentlichkeit übergeben würden. (St.-A.)

England.

London, 8. Febr. Sir C. Napier's Potter-Rede im Mansion-House macht das peinlichste Aufsehen und dürfte mehr als parlamentarische Wechselreden veranlassen. Ein Urtheil über Sir J. Graham oder Napier ist vor der Hand unmöglich; man kennt weder die Instructionen, die der Admiral erhielt, noch die Pläne, die er vorlegte. „Unser Festwein wird sauer“ — ruft die „Times“ mit Anspielung auf die Scene im Parlament bei Sir de Lacy Evans' Empfang und das Bankett beim Lord Mayor — „und durch unsere öffentlichen Danksagungen zieht sich ein Mißton. Daß Lord Cardigan in derselben Uniform, die er bei Balaklawa trug, in's Mansion-House kam, riecht ein wenig nach Mme. Tussaud.“ (Wachsfiguren-Cabinet?) (N. Pr. Ztg.)

London, 9. Febr. Die Königin hielt gestern eine Sitzung des geheimen Rathes ab, in welcher sie den Earl von Granville zum Lord-Präsidenten des Rathes, Lord Panmure zum Staats-Sekretär für den Krieg und Sidney Herbert zum Staats-Sekretär für das Innere ernannte.

Die gestrige Proclamation der Königin in der „London Gazette“, welche Hülfsleistung dem Feinde und Kriegskontrebande strengstens verbietet, wirkte steigend auf sämmtliche russische Producte.

London, 11. Febr. (Tel. Dep.) Der „Observer“ sagt: Niemals in unserer Geschichte war volksthümliche Gesinnung so einmüthig und stark auf einen Gegenstand gerichtet, als auf Palmerstons Wahl zum Premier-Minister. Hätte ganz Großbritannien zu entscheiden gehabt, die Wahl würde unzweifelhaft, durch allgemeinen Zuruf, Lord Palmerston zugefallen sein.

London, 12. Febr. (Tel. Dep.) Heute ist ein Kabinetsrath abgehalten worden.

London, 13. Febr. (Tel. Dep.) Die „Times“ hat Grund zu glauben, Russell werde als Bevollmächtigter von Seiten Englands zu den Wiener Konferenzen geschickt werden. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Die „Zeit“ schreibt: Preußen soll sich erklären! So schallt es von Wien herüber und von Paris. In der That, wir sind verwundert darüber, weil wir nicht begreifen, was es denn eigentlich ist, worüber man von Preußen eine Erklärung verlangt.

Wir denken, Preußen hat sich erklärt, und zwar deutlich und unumwunden, seit dem Beginn der Conferenzen in Wien bis zu dem Decembervertrag und seinen sich forterstreckenden Consequenzen hin. Die Reihe, Erklärungen zu verlangen, ist schon lange an Preußen. Wenn man dies beständig umkehrt, wenn man immer nur zu Preußen spricht: sage uns, was du willst, und wir werden dann sehen, ob wir mit dir verhandeln können, so ist es allerdings kaum anders möglich, als daß alles Hin- und Herschreiben bisher ohne Resultat geblieben ist.

Preußen will den Frieden. Diesen ersten und obersten Zweck seiner Politik hat es von Anbeginn des Russisch-Türkischen Conflicts keinen Augenblick verhehlt. Es will jedoch keineswegs Frieden um jeden Preis; es will ihn vielmehr unter Geltendmachung derjenigen Grundsätze, zu denen es sich im Interesse des Europäischen Rechts und des Europäischen Gleichgewichts wiederholt bekannt hat. Preußen sucht nur einen für alle Theile annehmbaren Frieden; es sucht keine Vortheile, keine Eroberungen. Es scheint, daß dies klar und unzweideutig ist.

Was wollen nun aber England und Frankreich, und was Oesterreich? Die westlichen Cabinette haben in ihren Conventionen vom 10. April v. J. ganz besonders erklärt, daß sie den gemeinsamen Krieg gegen Rußland nur für das Europäische Vertragsrecht führen, daß sie keine Eroberungen machen wollten. In dem Allianzvertrage mit Oesterreich, vom 2. December v. J., findet sich eine gleiche Clausel nicht. Ein Zufall kann das nicht sein, denn bei diplomatischen Actenstücken, die lange und sorgfältig erwogen werden, giebt es keine Zufälligkeiten. Die Weglassung dieser wichtigen Einschränkung des westlichen Bündnisses, bei seiner Ausdehnung auf Oesterreich, muß also einen triftigen Grund haben.

Welches ist dieser Grund? Könnte man dies beantworten, so würde man wahrscheinlich auch wissen, welches Endziel dem gegenwärtigen Kriege, nach den Absichten der kriegführenden Parteien, zu stecken ist. So aber weiß man das nicht. England und Frankreich schicken immer neue Regimenter nach der Krim; Oesterreich hält die Donaufürstenthümer besetzt und gegen die Russische Gränze concentrirt es überaus zahlreiche Truppenkörper; in Wien spricht man laut (ob mit oder ohne Grund, möge dahingestellt sein) von Herbeiziehung eines Französischen Hilfscorps von 100,000 Mann nach Mähren. Und das Alles zu einer Zeit, wo Rußland friedfertige Absichten documentirt, wo es die Bedingungen annimmt, die zur Wiederherstellung des Friedens führen. Ist es nicht sehr natürlich, daß es an Preußen ist, nach Wien, nach Paris und London die Frage zu stellen: Was wollt Ihr und was ist Euer Ziel?

Wir wollen wahrhaftig nicht verdächtigen, weder dahin noch dort. Aber wir dürfen auch nicht so befangen sein, um gegen bestimmte und redende Thatsachen Auge und Ohr zu verschließen. Der Krieg, den England und Frankreich ohne Befragung des übrigen Europa nach selbstständiger Entschließung begonnen, hat schon lange seine ursprüngliche, auf Aufrechthaltung der Europäischen Verträge gerichtete, Tendenz verloren. Es handelt sich heute bereits um

Abänderung der Verträge, und was allein noch im Unklaren liegt, ist der Umfang der vorzunehmenden Abänderung. Hierüber, so scheint es, walten noch abweichende Wünsche und Bestrebungen vor, und wenn nicht Alles trügt, so ist es auf diesem Punkte, wo man mit der Sprache nicht heraus will, vielleicht in der Voraussetzung, daß Preußen und Deutschland widersprechen würden. Unzweifelhaft herrscht über Ziel und Zweck des Krieges seit einiger Zeit ein Dunkel, in das die geheime Depesche vom 14. Januar einige Streiflichter geworfen hat. Der Krieg bewegt sich nicht mehr auf der Basis der Wiener Protocolle; er hat eine andere Gestalt angenommen; man sucht eigene Vortheile auf Kosten Rußlands, möglicherweise auch noch auf Kosten anderer Staaten.

Nicht blos die viel besprochene geheime Depesche faßt die Lage der Dinge von dieser Seite auf, sondern bemerkenswerth genug, auch der Sardinische Minister, Graf Cavour, als er die Actenstücke über die Allianz Piemonts mit England und Frankreich in der Deputirtenkammer vorlegte, gab die Aussicht auf Theilnahme an den Vortheilen nach dem Siege als das wesentlichste Motiv zu der eingegangenen Allianz an. Die ursprünglich proclamirte Uneigennützigkeit des Krieges existirt nicht mehr. Indem diese Uneigennützigkeit aber aufhört, indem es sich jetzt nicht mehr um die erhabene Idee des Rechts, sondern um materiellen Gewinn handelt, ist es nur natürlich, daß die Verhältnisse schwieriger und verwickelter werden.

Freilich spricht man auch heute noch immer von Europäischen Interessen. Allein sobald man das nicht mehr als den Inbegriff der Europäischen Interessen anerkennt, was die Europäischen Großmächte übereinstimmend in Wien als diese Interessen festgesetzt haben, so giebt es dafür keinen sichern Halt mehr. Es läßt sich allenfalls recht gut sagen, daß es auch im Europäischen Interesse liegt, wenn die Donaufürstenthümer dem Oesterreichischen Staate incorporirt werden. Wäre ja doch dann der Donaustrom so frei, wie es der Europäische Handel in Oesterreich ist. Was aber Oesterreich von den Donaufürstenthümern sagte, das würden England und Frankreich mit gleich gutem Grunde wieder in Betreff anderer Gebietstheile sagen können. Sobald jeder einzelne Staat das Europäische Interesse nur nach den eigenen bemißt, so bleibt von der großen politischen Idee nichts übrig, als eine schale Theorie.

Oder will man uns etwa, nach Allem, was vorangegangen, sagen, es handle sich trotzdem und bei alledem nicht um die Erringung materieller Vortheile? Die Wiener Presse, die „Oesterr. Corresp." voran, hat es versucht, dies auch noch jetzt zu behaupten. Sie hat sich abgemüht, den „Vortheilen", von denen die geheime Depesche zu den Deutschen Staaten spricht, eine Begriffsdefinition zu geben, in welcher der Materialismus geleugnet wird. Der Beweis aber hinkt auf sophistischen Stelzen. Soll der zu gewinnende Vortheil nur in Freiheit des Schwarzen Meeres, in Freiheit der Donaumündungen, in Aufhebung des Russischen Protectorats bestehen, so fragen wir doch den gesunden Menschenverstand: welche Lockung kann es für die Deutschen Mittel- und Kleinstaaten sein, an diesen Vortheilen Theil zu nehmen? Könnte eine solche Aussicht hinreichen, sie zum Abfall vom Bunde, zu einem Offensivkriege gegen Rußland anzuspornen? O nein! Die „Vortheile", die Graf Buol in der geheimen Depesche bot, waren, wenn auch nicht ausgesprochen, doch selbstverständlich ganz anderer, greifbarer Natur.

Man will im Lager der Alliirten Etwas, das man nicht sagt. Darin liegt das Schlimme. Man wünscht zu wissen, was Preußen will, offenbar, um zu hören, ob das gegenseitige Wollen sich zu einem gemeinsamen Handeln führen läßt. Da Preußen nun aber im Geheimen nichts will, was es nicht öffentlich ausgesprochen hätte, so hat es auch natürlich nichts zu erklären, bis es von der Wirklichkeit und Eigentlichkeit der jenseitigen Absichten unterrichtet ist. Bezweckt man einen ehrenvollen, den in den Wiener Protokollen festgestellten Europäischen Interessen entsprechenden Frieden, so ist Preußen stets bereit gewesen, dafür thätig mitzuwirken; bezweckt man aber einen Krieg zur Erlangung von Vortheilen; will man die anfangs so heftig geleugnete Revision der Europäischen Karte, vielleicht auf andere Manier, dennoch in's Werk setzen, so ist es sehr erklärlich, wenn gerade Preußen, das dabei weder etwas gewinnen kann, noch will, das begründetste Bedenken hegt, einer Allianz beizutreten, deren Ziel und Ausgang nicht erkennbar ist.

Wie die Sache liegt, hat Preußen keine Erklärungen zu geben, sondern Erklärungen zu erwarten, und wenn man hie und da darum, weil Preußen keine Erklärungen giebt, seine Politik eine unschlüssige und schwankende nennt, so ist dies eben nichts, als eitel Redensart. Die Preußische Politik war stets eine durchsichtige und sich selbst bewußte. (Z.)

Oesterreich, obgleich es sich gern die erste deutsche Großmacht nennen läßt, verlangte von Preußen, daß es ihm mit 100,000 Mann den Rücken decken solle. Preußen findet es nicht im Interesse Deutschlands diesem Ansinnen zu entsprechen und Oesterreich schließt nun ein Bündniß mit Frankreich, welches sich verpflichtet mit 80,000 Mann den Rücken und die Flanken der ersten deutschen Großmacht zu decken. Dem französischen Obercommandanten wird ein österreichischer General nebst einem Civil-Commissair zur Seite gestellt (ad latus wie es im österreichischen Dialect lautet) und der österreichische Oberbefehlshaber Feldzeugmeister Heß, der sein Hauptquartier in Wien hat, behält wieder den französischen General Letang ad latus. Außerdem verlangt Oesterreich vorsichtig auch noch vom deutschen Bundestag die Mobilmachung des Bundescontingents, welches ihm die Kastanien aus der Asche holen soll! Den Bundes-Feldherrn will Oesterreich stellen, wahrscheinlich mit Louis Napoleon ad latus!

Die Englische Regierung hat mit Danziger Handlungshäusern wegen ungewöhnlich großer Lieferungen von Salzfleisch Verträge abgeschlossen und dabei sehr hohe Preise bewilligt. Bis Ende December 1854 waren in der Danziger Pöckelungs-Anstalt 3200

Schweine schwerern Gewichts, als in frühern Jahren, verarbeitet. Der Preis des Schweinefleisches war von 80—85 Shilling Sterling auf 105—110 gestiegen.

Nach Mittheilungen aus Breslau soll dort die Kälte gestern früh auf nicht weniger als 23° gestiegen sein. In Memel war mehre Tage 22°.

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde in zweiter Abstimmung der Gesetz-Entwurf über die Benennung der Kammern ꝛc. nochmals angenommen Die beiden Paragraphen des Gesetzes lauten: § 1. Die erste Kammer wird fortan das Herrenhaus, die Zweite Kammer das Haus der Abgeordneten genannt. § 2. Das Herrenhaus kann keinen Beschluß fassen, wenn nicht mindestens sechszig der nach Maßgabe der Verordnung vom 12. October 1854 zu Sitz und Stimme berufenen Mitglieder anwesend sind. Der Artikel 80 der Verfassungs-Urkunde ist aufgehoben, insoweit er diesem Gesetze zuwiderläuft. (N. Pr. Z.)

Für die zur Pariser Industrie-Ausstellung aus den Deutschen Zollvereinsstaaten eingehenden Gegenstände ist, seitens der betreffenden Französischen Behörde, zur früheren bestimmten Räumlichkeit noch ein Raum von 10,000 Kubikfuß jetzt bewilligt worden. Für Russische Gegenstände bleibt auch ein Raum zur Aufstellung dort aufbewahrt, indem man glaubt und auch wünscht, daß dergleichen ohne Rücksicht auf die politischen Verhältnisse für die Ausstellung gesendet werden. (Z.)

Die Uebersicht über die Stärke des Deutschen Bundesheeres, wie sich dieselbe aus den Standeslisten von 1854 ergiebt, enthält folgende Angaben: Der Sollstand des Haupt- und Reserve-Contingents nach der Bundesmatrikel ist 403,366 Mann, nämlich Oesterreich (I., II., III. Armeecorps) 126,429, Preußen (IV., V., VI.) 106,647 Mann, Bayern (VII. Armeecorps) 47,476, VIII. Armeecorps (Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen) 40,209; IX. Armeecorps (Königreich Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 31,889; X. Armeecorps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg, Holstein) 36,594; Reserve-Infanteriedivision (Sächsische und Anhaltinische Herzogthümer) 14,140. Hierbei ist jedoch die von der Bundesversammlung beschlossene Erhöhung der Contingente um $\frac{1}{6}$, mit welcher sich die Gesammtzahl des Bundesheeres (excl. der Ersatzmänner) dem Sollstande nach auf 470,593 Mann beläuft, nicht mitgerechnet. Der wirkliche Bestand ist aber nach den Standesübersichten des vom 14. December v. J. der Bundesversammlung vorgelegten ein erheblich höherer. Er beträgt nämlich für das Ganze 527,501 Mann (124,125 mehr als der Sollstand der alten, 57,008 Mann mehr als die Forderung der neuen Matrikel.) Für Oesterreich 153,295, Preußen 170,509 Mann, Bayern 47,866. VIII. Armeecorps 48,303. XI. Armeecorps 41,308, X. Armeecorps 48,137, Reserve-Infanteriedivision 18,083. Darunter sind: höhere Stäbe 3519, Infanterie 404,953 einschließlich 32,285 Büchsenschützen, Reiterei 71,736, Artillerie 41,335 (Fuß Artillerie 32,325, reitende Artillerie 9010), Pioniere 5958. Dazu Nichtstreitbare: 1711 Aerzte, 18,078 Train-Soldaten. Der Belagerungspark zählt 250 Geschütze (122 Kanonen, 31 Haubitzen, 97 Mörser.). An Brücken-Material sind vorhanden: 149 Brückenschiffe (Prarres), 10¼ Biragosche Equipagen für eine Gesammtflußbreite von 5010 Fuß. Nach der tactischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer des vorigen Jahres 374¾ Infanterie- und Jäger-Bataillone, 400 Schwadronen, 146½ Batterieen (38¾ schwere, 70 leichte, 37¾ reitende) mit 1138 Feldgeschützen und außerdem 5 Oesterreichische Raketen-Batterieen mit 60 Geschützen. (Z.)

Berlin, 13. Februar. Die letzte Nummer des „Preußischen Wochenblattes" enthält, wie die „Pr. C." bemerkt, einen Artikel über den Beschluß der Bundesausschüsse, welchem ohne Zweifel, eben so wie einigen früheren Aufsätzen dieser „Preußischen" Zeitschrift, die Ehre zu Theil werden wird, unverzüglich in die Spalten der „Frankfurter Postzeitung" aufgenommen zu werden. Derselbe zeichnet sich durch eine Entstellung der Thatsachen aus, wie sie der einseitigsten Vertretung des österreichischen Standpunktes nicht erwünschter kommen kann. Wir heben statt aller übrigen, nur einen solchen „Irrthum" hervor. Es wird darin gesagt, Preußen sei bei Motivirung seiner Anträge ganz allein geblieben, bis etwa auf Meklenburgs Zustimmung. Nun sind aber gerade die Motive der Ausschußanträge, welche völlig der preußischen Auffassung entsprechen, in der Sitzung vom 8. d. M. allseitig — mit Ausnahme Oesterreichs, das ausdrücklich erklärte, die Motive nicht anzunehmen — gutgeheißen worden. Nur zwei oder drei Gesandte, unter denen sich gerade der von Mecklenburg befand, haben wegen mangelnder Instruction nicht mitgestimmt, werden sich aber wahrscheinlich nachträglich den Motiven ebenfalls anschließen. Der prinzipielle Gegensatz gegen den Wortlaut und die Motive des österreichischen Mobilmachungs-Antrages ist demnach allerdings in der Beschlußfassung der Bundes-Versammlung hervorgetreten. Wir finden es vollkommen erklärlich, daß österreichische Blätter dies zu verdunkeln suchen. In dem „Preußischen Wochenblatt" würde diese Bestrebung überraschend sein, wenn uns dasselbe nicht daran gewöhnt hätte, in seinen Aufsätzen über die gegenwärtigen politischen Verwickelungen meist nur Weihrauch für fremde Kabinette und daneben jene anmaßlichen, staatsmännisch sein sollenden Phrasen vornehmen Tadels gegen die Politik der Königlichen Regierung zu finden, denen jeder Unparteiische ansieht, daß sie die Probe praktischer Bestätigung weder bestanden haben, noch bestehen werden.

Der „Wanderer" bringt in seiner Nr. 65 einen Artikel aus Wien, in welchem dieses Journal mittheilt, „mit Bestimmtheit erfahren zu haben, daß Preußen bereits am 8ten in Paris ein Separatvertrag mit Frankreich und England und im Einverständnisse mit Oesterreich abgeschlossen habe." Zugleich werden verschiedene Einzelnheiten des angeblichen Vertrages mitgetheilt und weitgehende politische Conjekturen daran geknüpft. (Auch anderen Blättern ist aus Paris Aehnliches mitgetheilt worden.)

Die „Pr. C." kann dagegen auf Grund von Er-

kundigungen, die sie an kompetenter Stelle eingezogen hat, mit der größten Bestimmtheit versichern, daß jene Mittheilung nicht die geringste thatsächliche Unterlage hat. (St.-A.)

Stuttgart, 9. Febr. Der Beitritt Württembergs zu dem Bundesbeschluß der Kriegsbereitschaft ist in diesen Tagen von Sr. Majestät genehmigt und an unseren Gesandten in Frankfurt die darauf bezügliche Depesche expedirt worden. Die nächste Folge davon wird die Einbringung einer Geldforderung bei den Kammern durch das Kriegsministerium sein, und soll dieselbe dem Vernehmen nach vor der Hand 3 Millionen betragen. Auf welche Weise das Geld aufgebracht werden soll, darüber verlautet noch nichts Sicheres; doch scheint, daß man für diesmal noch nicht an Papiergeld denkt. (St.-A.)

Oesterreich

Wien, 11. Febr. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Herzog von Genua in verwichener Nacht gestorben. Ferdinand Albert Amadeus Philibert Vincenz von Savoyen, Königl. Prinz Beider Sardinien, Herzog von Genua geb. 1822, focht mit großer Auszeichnung in der Schlacht bei Novara, vermählte sich 1850 mit der Prinzeß Maria Elisabeth Maximiliane Herzogin zu Sachsen, des Königs Johann von Sachsen Tochter. Der verewigte Herzog von Genua hinterläßt einen Prinzen und eine Prinzessin im zartesten Alter.

Die Zweite Kammer zu Turin hat mit 100 gegen 60 Stimmen den Allianz-Vertrag angenommen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

— „Täglich" heißt es in einem an den Redacteur des Odessaer Boten gerichteten Briefe — gehen mehrere Franzosen, Engländer und Türken zu uns über. Die Türken sagen, daß die Engländ e sie arbeiten lassen wie das Vieh, und sie nähren wie die Hunde; auch Franzosen und Engländer klagen über ihren schlechten Unterhalt, und was wird erst aus ihnen werden, wenn Schnee und Frost sich einstellen? Ueberläufer und Gefangene schätzen sich glücklich, in unsere Hände gekommen zu sein. Sie sind von Arbeit, Kälte und Hunger dermaßen erschöpft, daß sie selbst ihr Leben wagen, um zu uns zu gelangen. So z. B. schwimmen französische Ueberläufer, von den Werken beim Vorgebirge Cherssones aus, über die Quarantaine-Bucht, um nicht ihrer Vorpostenkette in die Hände zu fallen, und mancher ungeübte Schwimmer ertrinkt dabei. Man mag daraus ersehen, in welchem trostlosen Zustande sich die Armee der drei verbündeten Mächte, welche als die Blüthe des westlichen Europa gepriesen wurde, befinden muß!

Lassen Sie mich Ihnen noch erzählen, auf welche Weise die Einwohner von Balaklawa der Gefangenschaft entgangen sind. Ich habe diese Mittheilung von dem Geistlichen des Griechischen Infanterie-Bataillons von Balaklawa, dem Vater Antonius Argiridi, der 15 Tage lang in der Gefangenschaft des Feindes sich befand und sich jetzt in Sewastopol aufhält.

Nachdem der Feind die Stadt Balaklawa am 14. Sept. besetzt hatte, erzählte mir der Geistliche, fuhren mehrere Kriegsschiffe und Dampfer in die Bucht hinein; die Matrosen stiegen sofort ans Land und stürzten in die Häuser, um zu plündern und alles nützliche auf die Schiffe zu schleppen; die Landsoldaten aber fällten Bäume und brachen Häuser ab, um das Holz zum Kochen zu gebrauchen. Zwei Wochen lang befanden sich die Einwohner in der bedrängtesten Lage, da ihnen alle ihre Habe genommen war. Am Morgen des 28. September ließ der Obercommandirende der verbündeten Truppen, Lord Raglan, den genannten Geistlichen, den Vater Antonius, zu sich rufen und sagte ihm mit stolzer und zorniger Miene auf Französisch: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ihr etwas gegen uns im Schilde führt, und deßhalb muß ich militairische Maßregeln gegen euch ergreifen." Der Geistliche erwiderte ihm, gleichfalls in französischer Sprache: „Hohe Excellenz, ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen?" — „Ihr wißt es recht gut und müßt Alles gestehen, sonst"... — Erklären Sie mir, ich bitte nochmals, wovon die Rede ist, ich begreife in der That nichts". — „Ihr begreift nicht! aber wer führt denn russische Truppen über Kamara heran, wer will hier unsere Flotte in Brand stecken? Ihr — die Griechen von Balaklawa!" — Um Gottes Willen, hohe Excellenz, das ist so sehr gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß man auch nicht einmal Einwendungen dagegen vorbringen kann; erstens weil die Russen das ganze Terrain hier viel besser kennen, als wir, und folglich der Führer gar nicht bedürfen, und sodann, was für Mittel hätten wir wohl, um Ihre Flotte zu verbrennen? „Das werdet ihr selbst wissen: ich muß euch aber sagen, daß ihr für dergleichen Anzettelungen auf Grund der Kriegsartikels in Todesstrafe verfallet." — Unser Leben ist in Ihren Händen, und wenn es Ihrer hohen Excellenz gefallen sollte, uns alle, auch ohne daß wir schuldig sind, sterben zu lassen, so sind wir wehrlos und können nichts dagegen thun; wenn es Ihnen gefällt, so will ich alle meine Glaubensgenossen versammeln und ihnen sagen, daß sie sich zum Tode vorbereiten, und ich selbst als ihr Geistlicher, erleide gern zuerst die Strafe; aber vergessen Sie nicht, daß Sie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen über unschuldig vergossenes Christenblut. Erbarmen Sie sich aber mindestens der unglücklichen Frauen und Kinder, die nun schon zwei Wochen leiden, das ihrige verloren haben, ohne Dach und Fach und ohne Nahrung sind." — „Ich werde Befehl geben, daß man sie auf Schiffe bringt und fortschafft."

Nachdem sich der General hierauf einige Zeit besonnen hatte, sagte er: „Nein, ich denke es ist besser für uns und für Euch, wenn Ihr Alle von hier fortgeht." — „Wie sollen wir fort und wohin sollen wir von hier gehen? — „Ihr könnt gehen, wohin Ihr wollt." — „Um Gottes Willen, hohe Excellenz, wir bringen ja unser Leben in Gefahr wir müssen die englischen, französischen und türkischen Vorposten passiren, müssen in den Steppen und durch Tatarendörfer herumirren; geben Sie uns irgend einen Schutz." — „Ich kann für Euch kein eigenes Convoi expediren." „Wir verlangen das auch nicht, aber geben Sie uns

irgend einen Schein." — „Ich werde Euch ein offenes Blatt geben, auf welches hin Niemand Euch anrühren oder aufhalten wird."

Mit diesen Worten entfernte sich der General in sein Cabinet, und befahl seinem Adjutanten, ein Zeugniß auszufertigen. Nach einer Viertelstunde trat Lord Raglan wieder in den Saal, gab dem Geistlichen ein zusammengefaltetes Blatt Papier, und sagte: „Hier habt Ihr ein Zeugniß mit dem Ihr dreist gehen könnt, wohin ihr wollt; Niemand wird Euch anrühren oder aufhalten; ich gebe Euch anderthalb Stunden Frist; versammelt Alle und zieht mit ihnen ab. Wenn aber nach Ablauf der bezeichneten Frist noch irgend Jemand hier sich zeigt, so mag er sich wundern . . ." Mit diesen Worten drehte er sich um, und ging fort.

Der Geistliche versammelte unverzüglich alle Männer und Kinder, 200 an der Zahl und machte sich mit ihnen zu Fuße auf. Zweimal vierundzwanzig Stunden irrten sie Tag und Nacht in den Wäldern umher, bei kaltem und nassem Wetter, ohne einen Bissen Brod und ohne warme Kleidung; endlich am dritten Tage langten sie halb todt vor Kälte und Hunger bei unserer Stellung an, und gingen von da nach Baktschissarai. Das ist eine That von Repräsentanten der europäischen Civilisation!

(Russ. Inval.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, den 1. Febr., sind mittelst der in Marseille am 10. Februar eingetroffenen Schiffe nachstehende Mittheilungen der „belgischen Independance" telegraphisch zugegangen: Der Divan hat der von ihm England und Frankreich gegenüber übernommenen Verpflichtung gemäß den Botschaftern seine Civil-Reform-Pläne vorgelegt. General Uhrich und die unter seinem Befehl stehende Garde-Abtheilung haben sich nach der Krim eingeschifft. Aegyptische Truppen sind am Bord des „Tage" aus Alexandrien eingetroffen. Ein Transport von 1000 kranken englischen Soldaten ist am 31. Jan. in Konstantinopel gelandet. (St.-A.)

Miscellen.

Der „Präsident des heiligen Landes" wird unsern Lesern ein so neuer Ausdruck sein, daß wir das heilige Land als das der Juden; d. i. Palästina, bezeichnen müssen. In großer Armseligkeit leben dort im Ganzen gegen 10,000 Juden, Ackerbau treiben nur wenige Familien in einem einzigen Dorfe zwischen Nazareth und Akre. In Jerusalem selbst giebt es zwischen 5000 und 6000. Viele derselben würden ohne Almosen nicht durch einen Winter kommen. Alle aber sind sehr bigott und harren der Erscheinung ihres Messias in Jerusalem. Die Glaubensgenossen in Europa sammeln jährlich für sie und im Durchschnitte kommen auf diese Weise 280,000 Piaster, etwas über 17,000 Thlr., zusammen. Jetzt ist die Einrichtung getroffen, daß diese Almosen an einen reichen Kaufmann in Amsterdam abgegeben werden, und dieser wird „Präsident des heiligen Landes" genannt. Der Präsident schickt das Geld dann an den österreichischen Konsul in Beyrut und dieser nach Jerusalem. (Z.)

Die Zahl der Bettler in Frankreich, welche sich in domizilirte und vagabundirende Bettler theilen, beläuft sich auf 337,838. Da nun die Bevölkerung Frankreichs aus 54,400,486 Seelen besteht, so kommt ein Bettler auf je 104 Einwohner. In jener Zahl sind nicht mit einbegriffen die Armen, welche aus den Gemeinde-Armenkassen (bureaux de bienfaisance) Unterstützung erhalten. Die Zahl der Armen, die auf den Listen jener Armen-Anstalten figuriren, beträgt 1,329,659. Solche Armen-Anstalten finden sich indeß nur in 9336 Gemeinden, deren Bevölkerung aus 16,521,883 Seelen besteht, so daß ein Armer auf 12 Einwohner kommt. Die angeführten Zahlen ergeben, daß der Pauperismus in Frankreich einen weiten Umfang gewonnen hat. (Z.)

Zu Paris wurde neulich in einem reichen Hause der Chaussee d'Antin eine goldene Hochzeit gefeiert, die namentlich dadurch merkwürdig war, daß beide Väter und beide Mütter des Jubelpaars, das, gleich den Eltern, sehr jung geheirathet hatte, als Neunziger und hohe Achtziger noch lebten und nebst allen übrigen Personen, die im Jahre 1805 der Trauung und dem Hochzeitsmahle beiwohnten, bei der Jubelfeier anwesend waren. Man sah hier den Bürgermeister, der vor 50 Jahren in einem kleinen Dorfe bei Paris die Civil-Trauung vollzog, den Priester, der die kirchliche Trauung verrichtete, den Notar, der den Ehevertrag aufsetzte, die Trauungszeugen und selbst den Knaben, der das Strumpfband der Braut löst'te und jetzt, pensionirter Oberst und 60 Jahre zählend, der Jüngste der Gesellschaft war, vergnügt und größtentheils noch rüstig im gewiß seltenen Kreise beisammen. (Z.)

General von Brümmer.

Folgende Waffenthat eines Livländers, welche im „Kawkas" unter dem Titel: „Ein wahres Wort" gedruckt ist, verdient wohl einen ehrenvollen Platz in unserer Zeitschrift.

Stellen wir uns ein treffliches Schlachtgemälde vor und bewundern die Kühnheit der Gedanken, sowie die meisterhafte Ausführung des Künstlers, mit denen er die seinen Gedanken vorschwebende Thatsachen ausgeführt hat, so wird uns alsbald ein Mitgefühl für die Kämpfer ergreifen, und unwillkürlich glauben wir auf dem Schlachtfelde selbst zu stehen.

Von diesem Augenblick an betrachten wir im begeisterten Gefühl das Bild nicht mehr mit gewöhnlichen Augen. Die Colonnen scheinen sich zu bewegen, der Donner der Geschütze unser Ohr zu erfüllen, Schrecken und Schlachtruf wie das Wehklagen der Verwundeten lassen schmerzhaft unser Herz erschüttern, es scheint als ob das vergossene Blut sich dampfend erhebe, die Seele erbebt im unwillkürlichen Schauer — und das unbelebte Gemälde vermag uns gleichsam in die Wirklichkeit zu versetzen.

Welche Gefühle mußten daher die der heldenmüthigen Kämpfer des 21. Juli sein, wo das eingesetzte Leben den unwichtigsten Theil, die Ehre der Waffen, die Ruhe des Kaukasus und der Ruhm des Vaterlandes die Hauptsache ausmachten, und wir vertraten dies Alles, diese geheiligten Pflichten Einer gegen Drei.

Im Augenblicke eines solchen Kampfes, wo die Vereinigung der Geistesruhe mit der Begeisterung, wo die Kühnheit mit Umsicht gepaart, kurz wo der Verein aller dieser Eigenschaften sich enge verbunden ausweisen mußte, um ihn glor- und siegreich zu bestehen — da kann nur wahre Seelengröße sich behaupten.

Und diese Seelengröße haben wir in jener Zeit der Gefahr an unsern Anführern gesehen. Ich halte es für Pflicht, folgende Thatsachen von einem Mitgefährten unseres tapfern Führers Fürsten Bebutow zu erzählen, dessen Heldenthaten in der Schlacht von Kadykijar noch frisch in unserm Andenken stehen, und zwar vom General von Brümmer.

Die aufgehende Sonne des 24sten Juli erleuchtete vor uns eine wellenförmige Ebene, auf der sich die Colonnen der aufmarschirenden Alexandropolschen Heeresabtheilung bewegten, um welche ringsum die Massen der türkisch-anatolischen Armee sich wie eine schwarze Sichel zogen, und uns schlangenartig zu umschlingen drohten.

Im Mittelpunkte unserer Schlachten-Linie, gegenüber dem feindlichen Centrum stand die kaukasische Grenadier-Brigade mit 24 schweren Geschützen, unter dem Commando des Artillerie-General-Lieutenants von Brümmer. Die Vereinigung unserer besten Infanterie, mit der Kraft von 3 Batterien und die Gegenwart eines gewiegten, durch seine Energie wohlberühmten Generals, versprachen, daß an diesen Punkten entscheidende Thatsachen ausgeführt werden würden, und wir irrten in unserem Glauben nicht.

Alsbald, als die Schlachtordnung hergestellt war, bewegte sich unser Centrum vorwärts und die erste feindliche Kugel gab gleichsam das Signal allgemeiner Ruhe, so groß war die Zuversicht zu ihrer Kraft, bei der in Schlachten ergrauten tapfern kaukasischen Heeresabtheilung. Diese Zuversicht ward noch erhöht durch die entschlossene, kaltblütige Haltung des Artillerie-Generals.

Auf der ganzen Linie entbrannte das Gefecht. In Ordnung senkten sich unter fortdauerndem Feuer unsere Colonnen in die tiefe Schlucht, auf deren gegenüberliegenden Höhen die dicht geschaarten feindlichen Massen standen. Unsere Batterien rückten aus einer Position in die andere, aber nur selten den feindlichen Geschützen ihre Antworten zusendend, wohlbeachtend das Ziel der Geschosse, sowie den Umstand, daß die Ladungen für den geeigneten Zeitpunkt gespart werden müssen.

Und dieser Augenblick erschien schnell. Der linke Flügel der Türken, welcher sich beim Beginn des Kampfes ferne von uns und seinen Hauptmassen befand, vereinte sich unversehens mit seinem Centrum und plötzlich eröffnete eine früher nicht vorhandene Batterie der Türken auf unsere Flanken und sogar einigermaßen im Rücken ihr Feuer, und die Anhöhen zur Rechten neben der Batterie, füllten sich ebenso mit feindlichen Infanteriemassen, wie die Ebene mit Cavallerie.

Wir fanden uns so ganz unerwartet inmitten der Feinde, von vorn und den Seiten theils mit Kartätschenhagel überschüttet, theils durch die feindliche Infanterie und das verderbliche Geschoß ihrer Stutzen heimgesucht, lichtete der Tod unsere Reihen. Dennoch standen unsere braven Grenadiere und Carabiniere unerschüttert — denn der tapfere General Brümmer stand kaltblütig, das Beispiel gebend, ruhig bei seinen drohenden Geschützen und betrachtete aufmerksam die Stellung der feindlichen Kanonen, sowie die fortwährenden veränderten Positionen der Türken und es schien, als bemerke er nicht einmal die ringsum drohende Gefahr.

Da, plötzlich, um den Absichten der Feinde zuvorzukommen und sie zu vereiteln, schob er im geeigneten Augenblicke rasch seine Batterien vor, nahm in der Entfernung von kaum 60 Faden vom Feinde Stellung und überschüttete sie mit Kartätschen. Die Wirkung war augenblicklich eine schreckliche. Hunderte von Türken überstürzten sich, die Linien scharf gelichtet taumelten und schwankten, doch flohen sie nicht, sondern rückten näher zusammen. Während dem eilte auf Commando des Generals Brümmer, unsere 1te Linie zwischen den Intervallen der Batterien vorwärts und erhob sich drohend im ernsten Schweigen, gegen die vom Feinde besetzten Höhen.

In diesem entscheidenden Augenblicke, während des heftigsten Kartätschenfeuers, brach unter furchtbarem Allahruf auf Befehl des Hassan Pascha, welcher das Centrum der Türken commandirte, sein arabisches Leibregiment hervor und warf sich wuthentbrannt auf unser ihm gegenüber anrückendes 2tes Grenadier-Bataillon. Unsere schlachtermüdeten Grenadiere, schon durch den ungeheuren Verlust von 450 Mann geschwächt und durch die Uebermacht der andringenden Feinde gedrückt, blieben stehen und fingen an langsam zu weichen, während sie fortfuhren möglichst mit Kugeln und Bayonnet, den Andrang des Feindes abzuwehren.

Da hielt General Brümmer, mit einer Handbewegung und dem Ruf „vorwärts" die Grenadiere auf und ließ das 3te Bataillon von Eriwan vorrücken, das sich mit Hurrahruf auf die Flanke der Türken stürzte. Gleichzeitig war eine Abtheilung der 1ten Batterien gegen die andere Flanke des Feindes vorgerückt und überschüttete sie mit Kartätschen, während von der Fronte aus die wuthentbrannten Grenadiere sich mit kräftigem Bayonnetangriff auf das tapfere Leibregiment des Pascha stürzten. Nur wenige Minuten dauerte es, und es war gewesen! Selbst ihre rothe Fahne mußte für den tollkühnen Versuch der Türkenschaar sich demüthigen und lag inmitten der Gefallenen.

Sogleich stürzten nun alle Infanterie-Colonnen auf die Höhen mit Siegesruf, warfen die Feinde mit dem Bayonnet und diese konnten den Schlag nicht aushalten und begannen zu fliehen, in voller Carriere ihre Artillerie fortführend. Das türkische Centrum

war durchbrochen und bald war die Flucht allgemein.

Als wir die Höhen erstiegen hatten, waren nur in der Ferne vom Feinde eiligst fliehende ungeregelte Haufen zu erblicken, denen wir Kartätschen nachsandten. An Verfolgung war jedoch nicht zu denken, denn starke geordnete Massen von Türken eilten von ihrem linken Flügel herbei, bereit, sich in die Flanken und Rücken unseres Centrums zu stürzen.

Da veränderte General Brümmer seine Fronte und führte dem Feinde auf's neue seine braven Truppen entgegen; das 2te Carabinier-Bataillon Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers befand sich während der Dauer des nun folgenden hitzigen, anhaltenden und blutigen Kampfes auf der äußersten Rechten des Centrums und ward von zahlreichen Feinden umringt. Tapfer wies es lange die Attaquen der Türkischen Cavallerie und ihrer mit Stutzen angreifenden Infanterie ab, die zugleich von vorn, in Flanken und Rücken angriffen, bis es endlich mit beispielloser Tapferkeit siegreich im Heldenkampfe, den Andrang der übermächtigen Feinde zurückwarf.

Ermüdet durch den stundenlangen Kampf in der Hitze, geschwächt durch große Verluste, vermochten sich die tapfern Reste des Bataillons nur mit Mühe zur Vereinigung mit uns auf die Höhen heranzubewegen. Da ritt General Brümmer ihnen entgegen, wünschte den Soldaten zum Siege Glück und rief aus: Meine Freunde! schon 30 Jahre kenne ich Euch und ihr benahmt euch stets wie Falken; zwar habt ihr heute viel geleistet, doch steht euch noch Arbeit bevor, ehe an Ruhe zu denken. Hierbei zeigte er auf die benachbarten Höhen, die noch von Türkenmassen besetzt waren. Ein freudiges Hurrah und Vorwärts erschallte als Antwort auf die herzliche Anrede.

Grenadiere und Carabiniere, alles stürzte dem Feinde entgegen. Die Höhen wurden erstürmt und der Rückzug des Feindes, von den Angriffen unserer Cavallerie begleitet, artete zu wilder Flucht aus, so daß bald nur noch die Kanonen der die Cavallerie begleitenden reitenden Artillerie zu hören waren.

Nun dankte auch General Brümmer seinen von Pulverrauch geschwärzten unerschrockenen Artilleristen; herzlich umarmte er die Verwundeten, welche muthig bis nach beendeter Schlacht ihre Batterien nicht verlassen hatten. Thränen flossen über seine Wangen, und seine Stimme bebte von Rührung. In diesem Augenblicke hätte wohl niemand in ihm den ernsten, inmitten der größten Gefahren unerschütterlichen und dem Feinde gegenüber stets furchtbaren Krieger erkannt. (St. Pet. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stuhlmachermeister zu Fellin Carl Georg Friedr. Grünberg mit Dorothea Elisabeth Hammermeister; der Lampenmacher Heinr. Wilh. Ziepohl, aus St. Petersburg, mit Emilie Henriette Engerer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Julie Petersohn geb. Lange, Kaufmanns-Wittwe, alt 48½ Jahr; Angelica Mathilde *, alt 1½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Carl Kampmann, alt 57 Jahr; Caspar Bernhard Leuw, alt 8 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 2. Februar 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	180	—
„ London 3 Monat	36⅔	—
„ Hamburg	32½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	97—98	—
3 & 4 . . . dito	—	—
5% 5 Serie	—	93½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	84
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼
dito Stieglitzische dito	—	100
Livländische Rentenbriefe	—	95
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 23. bis zum 29. Januar 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	130	—	110	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd „ „ „	75	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	70	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 2. Februar 1855.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	75	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3½	—	2¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1¼	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	10	—	—	—
dito ⅔ „	„ „	10	—	10½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, Censor.
№ 23. Dorpat, den 7. Februar 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse bringt hiermit zur Kenntniß Derjenigen, welche in Folge des Beschlusses der garantirenden Gesellschaft vom 28. Januar v. J. landschaftliche Obligationen zur Sicherung ihres Eigenthums an denselben registriren lassen wollen: 1) daß die Kanzlei der Kassenverwaltung vom Februar-Monat d. J. an, Mittwochs und Sonnabends Vormittags von 10—12 Uhr — die Feiertage ausgenommen — die Registraturen auf den landschaftlichen Obligationen bemerken und in die Bücher eintragen wird; 2) daß die Eigenthümer der registrirten landschaftlichen Obligationen, im Fall sie diese veräußern wollen, solches unter Vorzeigung der zu cedirenden landschaftlichen Obligationen persönlich in der Verwaltung zu erklären haben, damit die Cession in den Büchern bemerkt und die landschaftliche Obligation auf den neuen Eigenthümer übertragen werde, oder aber ihre Cession auf der landschaftlichen Obligation selbst von einer dazu kompetenten Behörde beglaubigen lassen; 3) daß die registrirten landschaftlichen Obligationen nur in den reglementsmäßigen Zahlungs-Terminen nach vorhergegangener Kündigung eingelöst werden können. Reval, d. 26. Januar 1855. 3

Präsident W. von Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Studien.

Populäre Vorlesungen

von

M. J. Schleiden, Dr.
Prof. in Jena.

Mit einer Ansicht der Porta del popolo in Rom, 1 Karte u. 3 lithographirten Tafeln.

Leipzig 1855.

Elegant geheftet 2 Rub. 40 Kop. S.

Am 17. Februar, Mittags um 12 Uhr, werden auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacherwerkgeräthe und halbfertige Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Es wünscht ein junger Mann gegen mäßige Gage eine Stelle als Disponent oder Gemeindeschreiber. Das Nähere bei Fuhrmann Zerehn. 2

Hiermit mache ich meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß meine Werkstatt sich wieder im v. Stiernhielm'schen Hause, neben der Wurstbude, befindet. Bestellungen werden auch nöthigenfalls in der Wurstbude angenommen. 2

F. Wiedemann, Glasermeister.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im alten Universitätsgebäude, in der gewesenen Grunertschen Bude wohne. Auch empfehle ich gute nahrhafte Glanzwichse. 1

Schaffé, Gummiarbeiter.

Auf dem 7 Werst von Dorpat belegenen Gute Cabbina sind für die Sommerzeit mehrere Familienwohnungen, von denen eine aus 8 geräumigen und neu tapezirten Zimmern besteht, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten nebst Anstalten zum kalten und warmen Bade zu vermiethen. Die Bedingungen sind auf dem Gute zu erfragen. 2*

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 2*

J. C. Reinhold.

Eine starke 4sitzige Reisekalesche ist für einen billigen Preis beim Wagenbauer Stamm in der Petersburger Straße zu verkaufen. 2

Abreisende.

Joh. Gottf. Kuhlmann, Schneidergesell.	1
Kaufcommis Selenetzky.	3
Johann Saweljeff.	3
Eduard Sanftleben, Korbmacher-Gesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Mittwoch 9. Februar 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei.

Die St. Petersburgischen Blätter sind wegen der Feiertage der Butterwoche nicht erschienen und die ausländischen Zeitungen sind mit letzter Post nicht angelangt, daher wir die Magerkeit unseres heutigen Blattes nicht zu verantworten haben.

Inländische Nachrichten.

Die Schwestern des Ordens „Kreuzes-Erhöhung."

Am 30. Nov. (12. Dec.) 1854 kamen die barmherzigen Schwestern des Ordens „Kreuzes-Erhöhung", gestiftet von J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, in Simferopol an und begannen sogleich den Dienst in den Hospitälern. Man kann die Briefe der Augenzeugen, welche von dem unermüdlichen Eifer und der durch und durch christlichen Sorgfalt dieser heiligen Frauen sprechen, nicht ohne innere Bewegung lesen. Nur der Glauben kann solche Hingebung einflößen und erhalten, und dieses unter Anrufung des heiligen Kreuzes begonnene Werk zeigt schon die glücklichsten Erfolge; die Verwundeten und Kranken segnen die Schwestern und die ärztlichen Behörden können ihre wohlthätige Wirksamkeit nicht genug loben. Die einfache und rührende Erzählung, welche wir dem Briefe einer der Ordensschwestern entlehnen, wird zeigen, welche Dienste sie unsern tapfern verwundeten Kriegern geleistet haben.

„Wir kamen am 29. Nov. in Simferopol an", schreibt eine der Schwestern. „Den nächsten Tag, morgens um 10 Uhr, besuchte uns Herr Dr. Pirogoff, der uns aufforderte, unseren Dienst in den verschiedenen Hospitälern einzurichten, sobald wir uns von den Anstrengungen der Reise erholt hätten; er setzte hinzu, daß wir uns später nach Sewastopol begeben würden, während ein Theil der Schwestern nach Baktschissarai gehen werde.

Meine guten Schwestern und ich, wir gehen mit Freuden nach Sewastopol; wir fürchten weder das Bombardement, noch den Tod, wenn wir unseren armen verwundeten Soldaten helfen können. Alle Schwestern haben einen so großen Eifer für ihren Dienst, daß sie ihn am Morgen nach unserer Ankunft, den 30. Nov, um 4 Uhr Nachmittags, sogleich begannen. Diese erste Nacht machte ich die Runde in den Hospitälern unter Begleitung des Herrn Polizeimeisters und fand die Schwestern so eifrig in ihrem Werk, daß ich Gott aus tiefster Seele bat, ihnen diese Stimmung zu erhalten. Als sie am nächsten Morgen um dieselbe Zeit durch die zweite Abtheilung abgelöst wurden, verlangten einige, ihren Dienst fortsetzen zu dürfen. Am dritten Tage legten die Schwestern schon selbst Verbände an und nach dem Zeugniß der Aerzte sehr gut. Ich war bei zwei von Dr. Pirogoff gemachten Amputationen und verlor, Gott sei Dank, keinen Augenblick meine Geistesgegenwart. Ich beschäftigte mich selbst mit einem der Leidenden und half ihn verbinden. Ich spreche nur von meinem Muthe, um Sie über mich unbesorgt zu machen und Ihnen zu beweisen, daß ich durchaus nichts fürchte. O wenn Sie wüßten, welche süße Freude man empfindet, solche Schmerzen, wie man sie hier sieht, lindern zu können!

Hier im großen Hospital sind zwei kranke Gefangene: ein Franzose und ein junger Araber. Der erste ist schwer verwundet und in so schlechter Stimmung, daß alle Aerzte sich über ihn beklagten. Ich trat an sein Bett und schlug ihm vor, seiner Familie Nachricht von sich zu geben; er war ganz erstaunt und sagte mir, er habe geglaubt, das sei verboten. Die Schwester Ch. schrieb nach seinem Dictat einen Brief, den wir an den Commandanten schickten und zur Stunde fängt unser Franzose an, sich zu bessern und sich zu unterhalten. Unser junger Araber blieb unbeweglich und nahm keine Nahrung zu sich; die Aerzte sagten mir, er sei nur aus Traurigkeit krank. Ich brachte ihm Rauchtaback; er nahm aus Delicatesse nur wenig, aber er lächelte vor Vergnügen. Heute brachte ich ihm Fleischbrühe, er trank eine ganze Tasse und aß auch etwas Fleisch. Endlich bot ich ihm eine Pfeife an, und nachdem er einige Züge geraucht hatte, gab er sie mir mit wiederholtem dankbaren Lächeln zurück.

Am 20. December. Alles, was wir bis jetzt

thaten, ist nur der Anfang unserer Arbeit, und es ist so viel Glück, die Leiden unserer verwundeten Brüder mildern zu können, daß unsere Aufgabe uns bis jetzt leicht erschienen ist. Man vergißt sich selbst gern, indem man für die Leidenden lebt, und wir hoffen, daß uns Gottes Gnade bis an's Ende unterstützen wird. Unsere theuren Kranken segnen jeden Tag mit Dankesthränen den Namen der Erhabenen Stifterin unseres Ordens.

Wir befriedigen so viel als möglich ihre kleinen Wünsche in Betreff der Nahrung, aber nie ohne Zustimmung der Aerzte, denn die deshalb gegebenen Vorschriften sind sehr streng. Man erlaubt den Verwundeten und schwachen Kranken Thee und während der Austheilung erfahre ich oft wunderbare Züge von Entsagung. Gestern sagte ein Soldat, dem ich seine Portion Thee reichte: Meine gute Mutter (матушка), der dort ist sehr schwach, gieb ihm zuerst zu trinken, ich kann warten! — Diese Besorgniß eines Kranken für den andern rührt bis zu Thränen: man muß sagen, ihre Geduld ist groß und trotz ihrer Schmerzen sind sie immer sehr sanft und bescheiden gegen ihre Schwestern.

Wir haben hier einen Krankenwärter namens Marth, der auf der Ambulanz vor Sewastopol war und jetzt im großen Militair-Hospital ist. Ungefähr seit zwei Monaten pflegt er die Verwundeten mit seltnem Eifer und ausgezeichneter Hingebung, eben so lieben ihn die Kranken sehr. Schicken Sie uns Zucker, Kaffee, Thee, Bouillon. Obgleich dieser letzte Artikel den schwachen Kranken sehr heilsam ist, so mögen sie ihn nicht gern, aber wenn es möglich ist, bestellen Sie Bouillon-Tafeln, sie sind außerordentlich nahrhaft und zergehen schnell.

Am 23. December. Die Schwester L. ist mit vier andern Schwestern nach Baktschissarai gegangen. Mehre andere sind krank geworden. Ich hoffe, daß es nicht gefährlich sein wird, doch .... Gottes heiliger Wille geschehe!"

Es ist überflüssig, solchen Ergüssen eines frommen Herzens noch etwas hinzuzufügen, sie sind durch ihre Einfachheit beredsam. Der besteingerichtetste Hospitaldienst würde nicht die Sorgfalt und unermüdete Hingebung der Schwestern ersetzen können, daher denken wir mit Freuden daran, daß gegenwärtig unsere braven zu Sewastopol verwundeten Seeleute schon der Gegenstand der Sorgfalt und christlichen Liebe unserer braven Schwestern sind.

(Journ. de St. Pétersb.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält die bereits gestern telegraphisch mitgetheilte Depesche des Vice-Admirals Bruat vom Bord des „Montebello" am 30. Januar an den Marineminister, wonach General Canrobert von dem Admiral 30 neue Schiffskanonen und 15,000 Kanonenladungen verlangt. Außerdem wird mitgetheilt, daß das Schiff „Duperre" im Hafen von Kamiesch vor Anker gegangen ist, und 950 Militairpersonen, 32 Baracken, in Tausend Bomben und 320 Barils Pulver mitbringt. Der „Panama" hat 160 Passagiere und Material für die Armee (Lagereffecten und Werkzeuge) an Bord.

Am 10. Februar sind die Fregatte „Syrene" und die Gabarre „la Provençale" von Toulon nach Constantinopel abgesegelt, mit Truppen und einer vollen Ladung Material und Baraken für die Orient-Armee am Bord. Das Linienschiff „Duguesclin" von Brest und die Dampffregatte „Montezuma" von Constantinopel kommend sind, an demselben Tage zu Toulon vor Anker gegangen. (Z.)

England.

London, 9. Febr. In der Unterhaus-Sitzung am 8. Februar fragte Mr. Rich den Schatzkanzler, ob er das amtliche Actenstück vorlegen könne, aus welchem er die neulich ausgesprochene Ueberzeugung geschöpft, daß in der Krim noch 28,200 Mann Engländer (Matrosen, Seesoldaten und Spitalbewohner ungerechnet) unter den Waffen stehen. Eine Abschrift eines solchen Documents würde dem Parlament und der Nation die größte Freude bereiten. Mr. Gladstone glaubt, er brauche kaum zu erwähnen, daß er lediglich mitgetheilt, was ihm von Seiten des Militairdepartements berichtet worden; übrigens habe er nicht gesagt, daß 28,200 Mann „unter Waffen stehen", sondern, daß 28,200 Mann „in Erfüllung ihrer Militairpflicht sich vor Sewastopol befinden." (Oh! oh!) — Mr. Gladstone beantragte darauf die Vertagung des Hauses auf eine Woche; Oberst Sipthorp protestirt. — Das Haus constituirt sich als Bewilligungscomité und votirt 1,600,000 Pfd. Sterling Marinevoranschläge.

Die Cristal Palace Company hielt gestern ein Meeting und beschloß, den Actionairen eine Jahresdividende von 10 pCt., anstatt von 8, wie die Directoren ursprünglich gewollt, zu bewilligen. (Z.)

Die Rede, welche Sir Charles Napier auf dem Festschmause beim Lord-Mayor gehalten hat, ist begreiflicherweise der Gegenstand ziemlich allgemeinen Unwillens, da derartige Aeußerungen, auch abgesehen von den Widersprüchen, in welche sich der Admiral verwickelte, und seinem bramarbasirenden Tone, doch ein gar zu arger Verstoß gegen alle Disziplin und die militairische Ordnung sind, den man selbst einem Mitgliede der als excentrisch bekannten Familie nicht hingehen lassen kann.

Die „Morning Post" verlangt geradezu, daß der Admiral wegen seiner Dienstags-Rede vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Uebrigens hat der Admiral durch seine unbesonnene Rede nicht nur die Presse und die Regierung in Harnisch gebracht, sondern auch die Offiziere der Ostseeflotte. Einer derselben, Capt. Elliot, vom Linien-Schraubenschiffe „James Watt", sieht sich veranlaßt, in den „Times" insbesondere gegen die Behauptung des Sir Charles Napier zu protestiren, daß die prachtvolle Ostseeflotte „schlecht bemannt und noch schlechter disciplinirt gewesen sei." Der Capitain protestirt dagegen im Namen der Offiziere und Mannschaft seines Schiffes; er versichert, daß die Mannschaft die schweren Prüfungen, welchen sie im vorigen Jahre ausgesetzt gewesen sei, ohne die mindeste Beeinträchtigung der Disziplin bestanden und

nur den Wunsch gehegt habe, daß man ihr die Gelegenheit bieten möge, ihre Tüchtigkeit, Hingebung und Tapferkeit durch die That zu beweisen.

Die Stärke der Miliz-Regimenter, welche sich gegenwärtig im permanenten Dienst befinden, beläuft sich im Ganzen auf etwa 43,000 Mann.

Nach dem „Morning Chronicle" sollen 6 Compagnieen von der Leibgarde-Kavallerie, im Ganzen 350 Mann, im Frühjahr mit den übrigen für die Kavallerie bestimmten Verstärkungen nach der Krim abgehen. Die Kavallerie-Rekrutirung hat guten Fortgang und man glaubt die Reiterei in der Krim schon im März um 1300 Mann verstärken zu können.

— 10. Febr. Herr Peto, der seinen Sitz im Unterhause für Norwich aufgegeben hat, um die Anlage der Eisenbahn von Balaklawa nach dem englischen Lager unternehmen zu können, wofür er keine Gratification in Anspruch nimmt, ist zur Baronetswürde erhoben worden.

Lord Palmerston's Neuwahl in Tiverton ist auf den 12. Febr. angesetzt, und wird wohl ohne Opposition stattfinden. (St.-A.)

Spanien.

Aus Bayonne schreibt man folgende Einzelnheiten über die Verhaftung von 44 Karlisten. Dieselbe fand auf Verlangen und nach den Angaben des Spanischen Consuls statt, der die Bewegungen der Karlisten an der Gränze auf's Schärfste überwacht. In einer Nacht bei furchtbarem Wetter machte sich ein Detachement Gendarmen und Douaniers auf, um die zu Bederay versteckten Karlisten zu überrumpeln, was auch so vollständig gelang, daß diese kaum Zeit hatten, ihre Papiere zu verbrennen. Der bekannte Commandant Oscariz, beim Herauskommen aus einem Hause arretirt, verschluckte ein Papier, das einen Befehl vom General Elio enthalten haben soll, worin er angewiesen wurde, mit seinen Gefährten in Navarra einzudringen. Es bestätigt sich, daß zu Pampeluna, Sergeanten, die die Soldaten für die Karlisten gewinnen wollten, verhaftet worden sind.

(N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Febr. Das Fahrwasser zwischen hier und der Schwedischen Küste ist jetzt mit einer festen Eisdecke belegt; mehre Fußgänger und einige beladene Schlitten, durch Menschen gezogen, sind von Malmö hier angelangt; zwischen der Zollbude und der Batterie „Dreikronen" ist eine außerordentliche lebhafte Bewegung von Schlitten und Fußgängern. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Seit einigen Tagen macht in hiesigen Kreisen ein Gerücht sich geltend, nach welchem zwar kein vollständiger Cabinetswechsel, wohl aber Veränderungen im Ministerium selbst wahrscheinlich sein sollen. Namentlich gilt dies vom Grafen Buol, der seine gegenwärtige hohe Stellung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit der noch höheren Stelle eines Minister-Präsidenten vertauschen soll. Als künftiger Leiter der auswärtigen Angelegenheiten wird Frhr. v. Bruck genannt, der eigentlich für das Portefeuille der Finanzen bis jetzt designirt, aber noch immer nicht officiell ernannt ist.

Aus Ungarn schreibt man der „Wes. Z.": Die Schüler Loyala's, welche seit der Aufhebung ihres Ordens durch Kaiser Joseph II. unser schönes Kronland so ziemlich verschont hatten, richten sich allgemach wieder bei uns ein, herangezogen durch den hohen Clerus und einen Theil unserer Aristokratie. Besonders sind es Tyrnau und Preßburg, welche sie, und zwar ersteres durch das wohlwollende Entgegenkommen des Grafen Stephan v. Korolyi, und letzteres durch die kräftige Unterstützung eines reichen Prälaten, zu ihrer Residenz erkoren. (Z.)

Wien, 11. Febr. Das Universitäts-Konsistorium hat an die Fakultäten folgendes Schreiben erlassen: Drei Stunden nach der glücklichen durch Kanonensalven angezeigten Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin wird ein Te Deum in der St. Stefanskirche abgehalten werden, dem der Rektor Magnifikus und die acht Dekane der Universität (mit den Ketten) beiwohnen werden. Die erwähnten Würdenträger werden sich eine halbe Stunde vor dem Te Deum in der unteren Sakristei versammeln, wo sich ihnen die akademischen Repräsentanten anschließen können. Sollte die Entbindung um 6 Uhr Abends erfolgen, so wird das Te Deum erst am nächsten Morgen 9 Uhr abgehalten. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Schwarzen Meer. Die neuesten Berichte aus der Krim, über Konstantinopel, bringen wenig Neues. Die Alliirten fahren fort, aus ihren neu postirten Mörsern Bomben in die Stadt zu werfen und deren Wirkung zu prüfen. Die Beschießung mit Vollkugeln hat, wie bestimmt versichert wird, noch nicht begonnen. Die Alliirten haben in diesem Augenblicke 176 Positionsgeschütze in der Batterie. Aus den amtlichen Rapporten der Generale Raglan und Canrobert geht aber hervor, daß die fünf Bastionen, welche die krenelirte Mauer krönen, und die andern improvisirten Vertheidigungswerke der Russen mit 400 Geschützen des schwersten Kalibers armirt sind. Das Feuer der Belagerer wird daher dreifach erwidert.

Die „Milit. Ztg." erfährt, daß die Alliirten ihr Augenmerk auf Traktir richten, wo sich bekanntlich der praktikabelste Uebergang in dem Tschernaja-Thale befindet. Falls ein Kampf im offenen Felde schon nächstens stattfände, so würde es ein Kampf um den Besitz dieses Rayons werden.

Einem Berichte im „Fr. Bl." aus dem Lager vor Sebastobol, 28. Januar, entnehmen wir: Um dem Mangel an Brennholz abzuhelfen, hat Admiral Bruat den Befehl ertheilt, die von Konstantinopel kommenden Kriegsschiffe sollen so viel als möglich Holz an Bord nehmen; auch wurde in der Nähe von Balaklava ein Steinkohlen-Bergwerk mit drei Gruben eröffnet, die vortreffliche Ausbeute geben. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. Die piemontesische Regierung hat der h. Pforte den Abschluß des Traktates vom 10ten notifizirt. — Die Sendung von 15,000 Piemontesen nach der Krim hat sich hier be-

reits bemerklich gemacht, indem ein piemontesisches Quartieramt schon angelangt ist. Damit wird das Geheimniß aufgeklärt, welches über die Natur der englischen Fremdenlegion schwebte. Es ist genau dieselbe Zahl, für welche das englische Parlament Gelder bewilligte.

Ein außerordentlicher ottomanischer Commissär für den angeblich bevorstehenden Kongreß in Wien ist noch nicht ernannt, doch soll eintretenden Falles eines der bedeutendsten Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums für diese Function bestimmt sein.

Aus London sind die drei Generäle Lord Rokeby, Barnard und Jones mit 1100 Mann in Konstantinopel angekommen und nach Balaklava abgegangen. Sardinischerseits sind die Kavallerie-Offiziere T. Morelli und Graf Revel, und auch aus Frankreich sind wieder Zuzüge eingetroffen.

Die letzte Montags-Soirée beim k. k. Internuntius, sagt das „J. d. C.“, war eines der glänzendsten Feste, die jemals in Konstantinopel stattfanden. Ein herrliches Konzert dauerte von 10 Uhr bis Mitternacht, wobei sich besonders das Orchester des Herrn Schröder auszeichnete. Signora Orechia sang mit ihrer schönen Stimme die Cavatine aus der Oper „Semiramide“. Um Mitternacht verfügte sich die ganze Gesellschaft in das mit den ausgezeichnetsten Erfrischungen überfüllte Büffetzimmer. Der Konzertsaal wurde mittlerweile ballmäßig eingerichtet, und bald war er mit Tänzerinnen in den elegantesten und reichsten Toiletten gefüllt. Der Ball dauerte bis 4 Uhr. Es bedarf kaum der Erwähnung, sagt das „J. d. C.“ schließlich, daß die Gesellschaft aus Peras Elite bestand, und daß der Internuntius, wie sämmtliche Mitglieder seiner Familie, die Secretaire, Attachés und Dragomanen die Honneurs mit der größten Zuvorkommenheit machten. (Z.)

Konstantinopel, 1. Febr. Der Ferman, welcher den Sclavenhandel in Georgien und Circassien verbietet, hat in jenen Ländern große Unzufriedenheit erregt.

Seit einigen Tagen ist Herr Lesseps, der Französische Consul in Aegypten, hier in Konstantinopel, wie man behauptet, um sich hier mit den größeren Banquiers wegen der Gründung seiner Suezer Actien-Gesellschaft zu besprechen, um zu diesem Zwecke auch eine Agentur zu errichten und die Genehmigung der Pforte zu erlangen. Seit einiger Zeit werden in Bezug auf sein großes Project, den Durchstich der Landenge betreffend, immer mehr Zweifel laut; Herr Lesseps aber beruft sich, wie man aus seiner Eingabe an Said Pascha ersehen, auf die Geschichte und die Erfahrung früherer Jahrhunderte, zugleich auf die Autorität Sesostris', Alexander's, Cäsar's, Amru's, Napoleon's und Mehemed Ali's, welche sämmtlich den Nutzen einer Verbindung zwischen dem Mittel- und dem Rothen Meere vermittelst eines Kanals erkannt haben. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 24. Dorpat, den 9. Februar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 17. Februar, Mittags um 12 Uhr, werden auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacherwerkgeräthe und halbfertige Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Für das Land wird ein gebildetes Frauenzimmer zur Führung der Wirthschaft und des Hauswesens gesucht; wo? erfährt man in der Zeit.-Exped. 1

Hiermit mache ich meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß meine Werkstatt sich wieder im v. Stiernhielm'schen Hause, neben der Wurstbude, befindet. Bestellungen werden auch nöthigenfalls in der Wurstbude angenommen. 1

F. Wiedemann, Glasermeister.

Es wünscht ein junger Mann gegen mäßige Gage eine Stelle als Disponent oder Gemeindeschreiber. Das Nähere bei Fuhrmann Zerehn. 1

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 1

M. Lüetten.

Ein Flügel und ein tafelförmiges Instrument werden billig verkauft im Grossenbachschen Hause in der Stein-Straße. 2

Allen Freunden und Bekannten theilen wir die für uns unendlich schmerzhafte Nachricht vom Tode unsers innigstgeliebten Sohnes Wilhelm mit. Er war Obrist im Dragoner-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Michail Nicolajewitsch und Director der Militair-Hospitäler in der Krim, und starb — ein Opfer seiner rastlosen, menschenfreundlichen Bemühung, das Schicksal und die Leiden der ihm anvertrauten Tausende von Kranken und Verwundeten zu erleichtern und zu mildern — in Simpheropol an dem dort herrschenden Typhus-Fieber d. 18. Jan., 1 Uhr Mittags, im nicht vollendeten 42. Jahre seines Alters und 23. seines Militairdienstes. St. Petersburg d. 5. Febr. 1855.

Baron C. v. Küster und Frau.

Abreisende.

Kaufcommis Selenetzky. 2
Johann Saweljeff. 2
Eduard Sanftleben, Korbmacher-Gesell. 2
Bruno Gideon Paulmann. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Freitag 11. Februar 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Laut Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 27. Januar (8. Februar) ist in dem allgemeinen Stande der Dinge vor Sewastopol keine Veränderung eingetreten. Wir fahren fort, den Belagerungsarbeiten des Feindes stets mit Erfolg entgegenzuwirken.

Laut Aussage der Ueberläufer aus dem Lager der Alliirten sind die Verluste im englischen Heere so bedeutend, daß der Wachdienst in den Trancheen bloß von den Franzosen versehen wird. (Russ. Inv.)

Nach einer Mittheilung der „Nord. Biene“ findet die außerordentliche Adelsversammlung für das Petersb. Gouvernement zum Behuf der, in Folge des Allerhöchsten Manifestes über die allgemeine Landes-Bewaffnung, zu treffenden Maßregeln, Sonntag den 13. Februar, in dem Hause des Adels, in der Nowo-Michailowskaja Straße statt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind für Auszeichnung gegen die Türken befördert: vom Dragoner-Regt. des Feldmarschalls Fürsten von Warschau: zum Generalmajor der Obrist Schonert 2, zum Obristlieutenant der Major Wilken; vom Dragoner-Regt. des Kronprinzen von Würtemberg: der Adjutant des Gehülfen des Chefs vom Hauptstabe der im Kaukasus befindlichen Truppen, Stabscapitain Vogel, zum Capitain; vom Eriwanschen Carabinier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch der Major Baron Wrangel 6 zum Obristlieutenant, der Feldingenieur Obristlieutenant Müller 3 zum Obristen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Der Fourierist Viktor Considerant hat bekanntlich in Texas Land angekauft, um daselbst nach der Lehre seines Meisters eine Kolonie zu gründen. Das Unternehmen ist materiell vollkommen gesichert und die Auswanderungsgesellschaft verfügt bereits über ein gemeinschaftliches Kapital von 1,400,000 Fr. Considerant hatte sich ein solches Resultat nicht erwartet, denn er glaubte, daß der größte Theil der Auswanderer, die sich ihm anschließen, aus Arbeitern bestehen würde. Merkwürdigerweise fand gerade das Gegentheil statt. Es schlossen sich ihm nur sehr wenig Arbeiter und dagegen hauptsächlich wohlhabende Leute aus der Mittelklasse an. Darunter befindet sich namentlich ein pariser Blumenfabrikant sammt Familie, welche millionenreich ist, und der bekannte Schauspieler des Odeon, Herr Tisserant, ebenfalls mit seiner ganzen Familie. Uebrigens sind die Auswanderer lauter gebildete und begüterte Leute, die nichts zu dem Schritte bewegt, als Abneigung gegen das Regime, welches in ihrem Vaterlande die geistige Regung drückt.

Wie man der „V. Z.“ schreibt, ist stark die Rede von einer wichtigen Verordnung, welche das System des Freihandels für die Lebensmittel feststellen wird. Bekanntlich dürfen die Lebensmittel zeitweilig frei eingeführt werden; die Verordnung wird aber das Zeitweilige in ein Definitives umschaffen. Zu gleicher Zeit sollen noch andere Befreiungen bewilligt werden. In Havre wird gegenwärtig eine Petition unterzeichnet, welche für die zum Schiffsbau nothwendigen Materialien den freien Eingang begehrt. Noch verlangt man, daß im Auslande construirte Schiffe, gegen Bezahlung einer Abgabe, die Naturalisation erhalten können. Ein sehr bedeutendes industrielles und agrikoles Unternehmen bereitet sich unter einer hohen Protektion vor. Drei pariser Bankiers sind vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen worden, und haben demselben den Plan zu einem immensen Cheptel, zu einem Kapital von 200 Millionen Franken veranschlagt, vorgelegt. Unter Cheptel versteht man eine Verpachtung von Vieh, deren Nutzen in mehr oder weniger gleichen Theilen zwischen dem Verpächter und dem Pächter, der sich verpflichtet, das Vieh zu bewachen, zu nähren und zu warten, getheilt wird. Bei der Krisis, worin sich die öffentliche Alimentation befindet, und bei der immer steigenden Theuerung des Schlachtfleisches, wäre eine Gesellschaft von Viehzüchtern, die ihre Produkte durch Kreuzung fremder Racen vervollkommnete, berufen, der Agrikultur und der allgemeinen Oekonomie die größten Dienste zu leisten.

Paris, 12. Febr. Das „Journal des Débats“ zeigt an, daß der General von Wedell dem

jüngsten großen Tuilerieenball beiwohnte. Vom Grafen v. Hatzfeldt der Kaiserin vorgestellt, wurde er von dieser „aufs Verbindlichste und Huldvollste“ empfangen. Der General hat seit seiner Ankunft zu Paris verschiedene Zusammenkünfte mit Herrn Drouyn de l'Huys gehabt. Der ihm beigegebene Oberst von Olberg ist vorgestern Abend nach Berlin abgereist, um die Befehle des Königs einzuholen, und wird bald wieder zurück sein.

Die Bildung einer Gesellschaft mit sieben Millionen Franks Kapital, unter dem Schutze der französischen Regierung, ist in Marseille zu Stande gekommen, zur Leitnng einer Telegraphenlinie von Spezia über Livorno, Civitavecchia und Neapel bis Otranto, von dort unterseeisch durch das Adriatische Meer, über Albanien und Rumelien nach Salonichi und Gallipoli bis Konstantinopel. (Z.)

Paris, 14. Febr. Man spricht von einer bevorstehenden Revolution in den Damenmoden, und insbesondere in der Mode der Damenhüte, die nach und nach so klein geworden sind, daß sie am hintern Theile des Kopfes festgesteckten Mützen glichen. Das soll anders werden, und da radicale Reformen die besten sind, so will man mit einem Sprunge zu dem anderen Extreme übergehen und Hüte in die Mode bringen, deren Seitenflügel einen halben Fuß weit über das Gesicht hinausreichen. Der Name ist schon erfunden, sie sollen „calecheS“ heißen, und sie werden ihre winzigen Nebenbuhler um so leichter ausstechen, als die Hofmodistin Mad. Ode sie unter ihre Ostentation genommen hat. (Die „calecheS“ waren übrigens schon einmal da, ebenfalls unter dem Kaiserreich.) Seit zwei Tagen stecken wir im Schnee bis über die Knöchel.

Paris 15. Febr. So viel auch tagtäglich über den Marsch einer Französischen Armee nach Oesterreich berichtet wird, so wenig findet doch (schreibt die D. Z.) diese Nachricht Glauben. Hunderttausend Mann, die binnen Kurzem auf dem Wege nach Böhmen sein sollen, müssen erst zusammengezogen werden; wo aber zeigen sich in Frankreich die Concentrationen, welche zur baldigen Entsendung eines so starken Heeres nöthig wären? Im Lager von Lyon standen 30,000 Mann, von diesen ist aber die Hälfte (5 Regimenter) nach der Krim expedirt, und von einem Ersatz derselben ist nichts bekannt geworden. Paris kann seine Garnison von 40,000 Mann nicht entbehren, und das Lager von Boulogne, das höchstens 50,000 Mann enthält, ist von dem Böhmischen Standquartier um so weiter entfernt, als die Truppen von dort aus nicht durch Deutschland, ja, wie es scheint, nicht einmal durch die Schweiz werden marschiren können, sondern genöthigt sind, den weitern Umweg durch Italien zu nehmen. Zudem verlautet bis jetzt noch nichts von Vorbereitungen zu dem Marsch dieses Corps. (N. Pr. Z.)

England.

London, 10. Febr. Das erste Kabinets-Conseil des neuen Ministeriums ist gestern im Büreau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten abgehalten worden. Zugegen waren Lord Palmerston, der Lord-Kanzler, Graf Granville, der Herzog von Argyll, Sir George Grey, Graf von Clarendon, Herr Sidney Herbert, Lord Panmure, Herr Gladstone, Sir Charles Wood, Sir William Molesworth und Viscount Canning. Die Sitzung dauerte drei Stunden. — Herr Hume ist ernstlich erkrankt. — Der erste Lord der Admiralität, Sir James Graham, befindet sich in der Besserung.

Die bereits kurz erwähnte Erklärung, welche Admiral Berkeley, einer der Lords der Admiralität, gestern im Unterhause mit Bezug auf die Aeußerungen des Admirals Sir Charles Napier beim Lord-Mayors-Schmause abgab, war im Wesentlichen folgende:

„Niemand könne mehr als er bedauern, daß sein älterer und tapferer Freund Sir C. Napier so indiskret gewesen sei, die erwähnte Rede zu halten. Sir C. Napier sei keineswegs eine Rüge ertheilt worden; eben so wenig habe ihn die Regierung seines Kommando's entsetzt. Auch sei es nicht wahr, daß die Regierung ihn angetrieben habe, irgend eine Festung in der Ostsee leichtsinnig anzugreifen; andererseits habe es ihm frei gestanden, jede dieser Festungen anzugreifen, im Falle ihm dies angemessen schiene, und die Admiralität habe ihm erklärt, daß das Land von ihm erwarte, er werde mit seiner Flotte alles das gegen den Feind ausführen, was sich damit ausführen lasse. „Ich bedaure im höchsten Grade, fährt der Redner fort, daß Sir C. Napier den unter ihm stehenden Offizieren ein so schlechtes Beispiel giebt. Es erregt mein äußerstes Bedauern, daß ich als ältester militairischer Lord der Admiralität die Pflicht habe, auszusprechen, wie sehr wir ein solches Benehmen bei irgend einem Offizier im Dienste Ihrer Majestät mißbilligen müssen. Während Sir C. Napier sich über den ihm von Seiten der Admiralität bewiesenen Mangel an Vertrauen beschwert, sollte er doch bedenken, ob nicht das Benehmen, welches er seinen Vorgesetzten gegenüber beobachtet, geeignet ist, seine Untergebenen zur Nachahmung zu veranlassen, ob er bei einem solchen Benehmen im Stande sein wird, sich das Vertrauen der von ihm befehligten Offiziere zu erwerben und zu bewahren, und ob dieses Benehmen sich für einen Offizier geziemt, der eine Flotte in Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen, den Franzosen, befehligen will.“

Um den Grafen von Aberdeen besonders auszuzeichnen, hat die Königin demselben bei seiner Ernennung zum Ritter des Hosenband-Ordens gestattet, den schottischen St. Andreas- (Distel-) Orden beizubehalten, welcher in der Regel nur von den Prinzen von Geblüt neben den anderen britischen Orden getragen werden darf.

Die Stärke der in der Krim stehenden Infanterie-Regimenter soll auf 2000 Mann, in 16 Compagnieen zu 130 Mann, gebracht werden, von denen 12 Compagnieen im Felde, die 4 anderen im Depot in Malta oder Gibraltar stehen sollen. (St.-A.)

London, 12. Febr. Das Ministerium ist, wie man weiß, noch nicht vollständig besetzt, und die auszufüllenden Lücken sind nicht ganz bedeutungslos. Die Peeliten bemühen sich daher so viele der Ihrigen als möglich ins Kabinet zu bringen, und je-

den „fremden Tropfen im Blut“ ihrer Gesinnung auszuschließen.

Sir J. Graham, der seinen Karbunkel-Schnitt glücklich überstanden hat, wird ohne Zweifel beim Wiedereintritt seiner ministeriellen Thätigkeit sich vor Allem mit Sir C. Napier ins Reine setzen. In der That hört man, daß der tapfere Admiral die Sache nicht auf sich beruhen lassen will, und eine kriegsgerichtliche Untersuchung fordert. Seine Polterrede im Mansion House — die ein Witzblatt „complaining tho thee moon“ (den Mond anbellen) nennt, weil der Lord-Mayor Moon heißt — hat ohne Zweifel einen ungünstigen Eindruck gemacht, trotzdem glauben Wenige, daß Sir Charles einer absichtlichen Entstellung von Thatsachen fähig sei; wie ungeschickt er sich auch in der Hitze ausdrückte, so habe er doch ohne Zweifel guten Grund für seine Beschwerden.

Während der „Herald“ unermüdlich fortfährt, Lord Palmerston als den ergebenen und unterwürfigen Diener der Peeliten darzustellen, beginnen „Advertiser“ und „Daily News“ ihn mit wohlgemeinten Warnungen zu belästigen, und da der edle Viscount schwerlich die hochfliegenden Völkerfrühlingspläne des ersten Organs verwirklichen will, so dürfte sich bald die frühere toryistisch-radikale Coalition in der Presse wieder gegen das gesammte Kabinet kehren. Mit unverholener Schadenfreude erklärte unlängst das Toryblatt, es sei überzeugt, daß John Bull in nicht ferner Zeit von der letzten seiner vielen gefährlichen Illusionen, der Palmerstonmanie, gründlich geheilt sein werde, und insofern sei die Bildung des Kabinets als eine wahre Wohlthat zu begrüßen.

Die für England ungewöhnliche Kälte hält an. Im ganzen Lande liegt der Schnee Fuß hoch, und auf vielen Eisenbahnen, namentlich auf den nördlichen, war der Verkehr bis gestern Morgens durch starke Schneewehen gestört. Im Kanal von Irland sind mehrere Schiffbrüche vorgekommen, auch an der Ost- und Südküste Englands gingen ein halb Dutzend Fahrzeuge zu Grunde, drei derselben leider mit ihrer ganzen Bemannung. — Der Hof macht in Windsor jetzt alle Tage Schlitten-Partieen. (Z.)

London, 13. Febr. (Tel. Dep.) Wie der so eben erscheinende „Globe“ mittheilt, versicherte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, einer Deputation von Kaufleuten, daß die Donaublokade sofort aufgehoben werde und daß die übrigen Blokaden strenge gehandhabt werden würden. Ueber den Landhandel durch Preußen sei bisher noch nichts entschieden.

London, 13. Febr. In Folge der vom Admiral Berkeley im Unterhause gegebenen Erklärungen hat Admiral Sir Charles Napier am 1ten d. Mts. folgendes Schreiben an das Parlaments-Mitglied Cranfurd gerichtet, welcher durch seine Interpellation jene Erklärungen hervorgerufen hatte: „Ich bin durch die Antwort des Admirals Berkeley auf Ihre Frage sehr in Erstaunen gesetzt worden. Es ist nicht meine Absicht, mich mit dem tapfern Admiral in ein Wortgefecht einzulassen, ich erlaube mir aber, Ihnen zu sagen, daß, wenn die Aktenstücke — deren Vorlegung man, wie ich hoffe, verlangen wird — producirt werden, es sich zeigen wird, daß ich angestachelt worden bin (goaded), im Widerspruch mit meinem eigenen Urtheil zu handeln, daß ich getadelt und schließlich meines Kommandos entlassen worden bin. Ich habe die Ehre ꝛc. Unterz. Charles Napier.“

Nach dem „Observer“ hat nicht, wie es anfänglich hieß, Herr Layard, sondern Herr Frederic Peel, zweiter Sohn des verstorbenen Sir Robert Peel, bisher Unter-Staatssecretair im Kolonial-Departement, den Posten des Unter-Staatssecretairs im Kriegs-Ministerium erhalten.

Nach den letzten Berichten aus der Krim ist eines der dort befindlichen Regimenter so sehr zusammengeschmolzen, daß es nach Malta zurückgeschickt werden mußte. Es ist das 63ste Infanterie-Regiment, welches 970 Mann stark in der Krim landete, 30 Mann Nachschub erhielt und am 21. Januar nur noch 30 Mann einschließlich der Offiziere übrig hatte, welche in Balaklava eingeschifft wurden.

London, 15. Febr. (Tel. Dep.) Der „Globe“ sagt, daß der Stand der englischen Armee auf 193,595 Mann gebracht werden solle. Der bisherige Armeebestand betrug 178,645 Mann, und soll einen Zuwachs von 35,869 Mann erhalten. Die jährlichen Unterhaltungskosten werden auf 13 Mill. 721,158 Pfund Sterl. veranschlagt; die Mehrkosten würden 6 Mill. 589,001 Pfd. Sterl. betragen.

London, 16. Febr. (Tel. Dep.) Der so eben erscheinende „Globe“ meldet, daß die auf morgen festgesetzte Reise Lord John Russell's zu den wiener Friedensverhandlungen wegen Unwohlseins um einige Tage verschoben worden ist. Vice-Admiral Dundas ist an Stelle Napier's, und Francis Baring zum Kanzler von Lancaster ernannt worden.

London, 16. Febr. (Tel. Dep.) In der eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses, berichtet Palmerston in kurzen Umrissen über den Verlauf der stattgefundenen Kabinetsbildung und zählte die bereits angebahnten Reformen auf, welche im Zeugamt, in Betreff des Transportwesens, in der Intendantur und im Lazarethwesen stattfinden. Ferner erklärt Lord Palmerston, daß Lord John Russell über Paris und Berlin als Bevollmächtigter zu den Friedensunterhandlungen nach Wien gehe, zur Wiederherstellung eines ehrlichen Friedens, oder zur Fortsetzung eines energischen Krieges. Palmerston ersuchte deshalb das Parlament, die von Roebuck beantragte Untersuchung der Zustände des Heeres in der Krim, fallen zu lassen. Disraeli und Roebuck opponiren hiergegen. In einer Comitésitzung des Unterhauses machte Lord Graham in Betreff des Budgets der Flotte die Mittheilung, daß die Marine um 6000 Matrosen und 500 Schiffsjungen vermehrt werden solle, und werde die jährliche Mehrausgabe 2 Millionen Pfund Sterling betragen. Derselbe theilt ferner mit, daß die Dampfer im Schwarzen Meere vermehrt werden sollen. Auch für die Ostseeflotte seien nur Dampfer bestimmt, und zwar 20 Linienschiffe, 5 Kanonenböte, 10 Mörserböte und 20 schwimmende Batterieen. Im Ganzen werden an 100 englische Dampfschiffe in der Ostsee operiren. Auf etwa nothwendig werdende Zerstörung Odessa's durch Vice-Admiral Lyons wurde

aufmerksam gemacht. Im Oberhause macht der Kriegsminister Lord Panmure ähnliche Mittheilungen, wie dieselben von Lord Palmerston im Unterhause gegeben wurden. (St.-A.)

Spanien.

Der „A. Z." wird geschrieben: Der Unterrichtsminister Lujan wendet seine ganze Sorgfalt auf das Schul- und Erziehungswesen, das sich in einem unglaublich verwahrlosten Zustande befindet. Man kann sich einen ungefähren Begriff davon machen, wenn man aus den kürzlich aufgestellten statistischen Berichten ersieht, daß es über 8000 Ortschaften in Spanien giebt, unter denen einige über 2000 Einwohner zählen, in welchen durch keine einzige Bildungsanstalt für die Erziehung des Volkes gesorgt ist. Und im Angesicht einer so niederschlagenden Thatsache giebt es in den Cortes eine Partei, welche die Republik als zeitgemäßeste Staatsform für Spanien bringen möchte! — Um einem so schreienden Uebelstande abzuhelfen, hat der Minister ein Dekret erlassen, welches die Einrichtung von Primärschulen, und zwar nach deutschem Vorbilde, anordnet. Es ist zu diesem Zwecke eine Kommission niedergesetzt worden, welche sich mit der Organisation derselben zu befassen und darauf bezügliche Plane dem Ministerium vorzulegen hat. Unter den Mitgliedern derselben befindet sich der Dichter Don Eugenio Hartzenbusch, von deutschen Eltern abstammend und zur Zeit der gefeiertste Dramatiker Spaniens. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Febr. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer erklärt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer stattgehabten Interpellation, daß kein Schritt geschehen sei, daß Belgien dem Bündnisse der Westmächte beitrete, oder eine bewaffnete Neutralität annehme. Belgien würde die Verträge anrufen, und sei seine Neutralität im Interesse Europa's und dem Völkerrechte gemäß begründet. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 10. Febr. Eine früher gemachte Mittheilung muß dahin berichtigt werden, daß Oberst Meyer von Olten zum Oberst des ersten Regiments der französischen Fremdenlegion ernannt worden ist, welche General Ochsenbein kommandirt; es ist folglich irrig, daß er ein von letzterem unabhängiges Kommando erhalten habe. Die Legion wird aus Schweizern und Franzosen bestehen. Bereits haben noch andere Schweizeroffiziere höheren Grades ihre Ernennungen erhalten. So hat Oberst Gehret, einer der renommmirtesten Ober-Instruktoren der Schweiz, die Stelle eines Oberstlieutenants im ersten Regiment der Fremdenlegion angenommen und die Entlassung von der aargauischen Oberinstruction bereits eingereicht. Es heißt, General Ochsenbein werde sein Hauptquartier nach Besançon verlegen. Der Zudrang ist sehr groß, die Werbung deshalb kaum nöthig. Die Regierung von Freiburg, aufmerksam gemacht durch neulich vorgekommene Werbungsfälle, hat die Departemente der Polizei und des Militairs beauftragt, ein besonders wachsames Auge auf diese Vorkommenheiten zu werfen. Das Militairdepartement ist überdies eingeladen, jedem in der Miliz eingereihten Bürger den Urlaub zu verweigern, falls nicht für einen solchen zwingende Gründe beigebracht werden. — Mehrere angesehene Schweizerblätter sprechen sich für unbedingte Aufrechthaltung der schweizerischen Neutralität, nöthigenfalls mit Waffengewalt, aus. (Zeit.)

Deutschland.

München, 12. Febr. Die Conscription zur Aushebung von 16,200 Mann, um welche die baierische Armee vermehrt wird, hat nach einer eben erlassenen Ministerial-Entschließung am 1. März zu beginnen und ist bis Ende desselben Monats zu beenden. Die Altersklasse 1832, welche im vorigen Jahre und die Altersklasse 1833, welche eben erst der regelmäßigen Conscription unterliegen, habe jede 8100 Mann zu stellen.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Gesetz-Entwurf: die Deckung der bei der Kriegskasse bestehenden Zahlungs-Rückstände und einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betreffend, nach Fassung der Kammer der Abgeordneten mit 28 gegen 4 Stimmen angenommen. (St.-A.)

Vom Main, 12. Febr. Die gestrige „Postzeitung" enthält einen dreifach besternten Leitartikel, welcher den Widerstand der Bundesregierungen gegen den österreichischen Mobilisirungs-Antrag hauptsächlich aus dem Kostenpunkt herleitet. Diese Auffassung entspricht jedoch dem Sachverhalt nicht; die Thatsachen liefern vielmehr den Beweis, daß die deutschen Regierungen, wenn sie auch die pflichtmäßige Schonung der Steuerkräfte ihrer Unterthanen sich angelegen sein lassen, doch keinen Augenblick die nöthigen finanziellen Opfer scheuen, sobald dieselben im Namen der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Deutschlands gefordert werden. „Zweischneidig" ist der Bundesbeschluß vom 8ten d. M. allerdings nicht; aber sein Verständniß ist auch nicht, wie die „Postzeitung" meint, „aus der öffentlichen Meinung, wie sie seit 40 Jahren großgezogen", sondern aus den Motiven zu entnehmen, welche zu demselben geführt haben. Nach einer zuverlässigen Mittheilung ist der Ausschuß-Vortrag von der Bundesversammlung unverändert angenommen. Aus demselben geht nun die Tendenz des Beschlusses unzweideutig hervor. Es wird nämlich dort ausdrücklich erwähnt, daß der Eintritt des in dem Zusatz-Artikel vom 26. November vorgesehenen casus foederis nicht nachgewiesen sei, und daß zu einem Einschreiten im Sinne des Bündnisses der Bund sich überhaupt nicht veranlaßt sehen könne, so lange ihm nicht eine vollständige Aufklärung über die Sachlage gegeben sei. Es wird daher als Ursache der zu ergreifenden militairischen Maßregeln auch lediglich die möglicherweise eintretende Vertheidigung der Unabhängigkeit Deutschlands mit Rücksicht auf Art. 11. der Bundesakte angegeben und hervorgehoben, daß die zu gestellenden Truppen „zur Verwendung in jeder Richtung hin" bereit sein sollen. Es liegt hierin nichts Zweischneidiges, sondern vielmehr eine einschneidige Entschlossenheit gegen denjenigen, der es versuchen sollte, die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit Deutschlands anzutasten. (Z.)

Frankfurt, 11. Febr. Laut dem Thätigkeitsberichte des „Frankfurter Vereins zum Schutze der Auswanderer" über die Monate Dezember 1854 und Januar 1855 hat die Zahl der Auswanderer vom vorigen Jahre alle früheren bei weitem überschritten und mehr arbeitende Kräfte nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika versetzt, als dem neuen Welttheile bei der jetzt dort herrschenden Theurung und Geschäftslosigkeit erwünscht sein kann. „Diese Verhältnisse (sagt der Bericht), so wie die Rückwanderung von 12,000 Deutschen nach der alten Heimath seit Monat Mai verflossenen Jahres sind bezeichnend genug, um allen Denjenigen, welche nicht schon durch vorausgegangene Freunde oder Verwandte sich bereits dort Bahn gebrochen haben, für die Auswanderung dahin die größte Vorsicht zu empfehlen. (Z.)

Berlin, 15. Febr. Die Eisenbahnen sind durch starkes Schneetreiben an vielen Stellen verweht und die Züge stecken geblieben. Spätere Nachrichten aus Elbing melden, daß das Schneetreiben aufgehört und die Eisenbahnen bereits größtentheils wieder frei und fahrbar gemacht worden. Die Post aus England war am 15ten in Köln nicht eingetroffen. (St. A.)

Italien.

Turin, 9. Febr. Wichtiger als das Hin- und Herreden der letzten Tage waren die Worte, welche der Kriegsminister in der gestrigen Sitzung über die dem Traktat angehängte Militair-Convention sprach, nachdem er dazu durch eine Interpellation des Obersten Menabrea aufgefordert worden war. Er erklärte, daß die piemontesischen Truppen auf dem Kriegsschauplatze, sei dieser nun auf der Krim oder an den Donau-Ufern, eine möglichst selbstständige Stellung einnehmen und in keinem Falle in die Stellung der Subordination unter englische oder französische Truppen treten werden, woraus denn auch folgt, daß der piemontesische Truppenchef bei allen Kriegsberathungen der Alliirten wird zugezogen werden. Den Antrag des Abgeordneten Revel, von England Subsidien zu fordern, wies der Kriegsminister mit stolzer, militairischer Würde auf der Stirn, als erniedrigend für die piemontesische Waffenehre, in energischen Worten zurück. (B. H.)

Die „Gazz. di Parma" vom 10. d. M. schreibt: „Wir zeigen mit Betrübniß an, daß in vergangener Nacht um 11¼ Uhr der Herr Oberst-Lieutenant, Cavaliere Paolino Lonati, Präsident des permanenten Kriegskonseils, auf dem Wege nach seiner Wohnung von einem Unbekannten angefallen wurde, der ihm fünf Dolchstiche versetzte und sodann die Flucht ergriff. Der nicht tödtlich Verwundete vermochte sich vom Boden zu erheben und nach seinem etwa zwölf Schritte entfernten Hause zu begeben. Drei Wunden sind von den Aerzten als leicht erkannt; über die beiden anderen haben sie ihr definitives Urtheil noch nicht abgegeben."

Turin, 11. Febr. Die Deputirten waren gestern zahlreicher als je auf ihren Posten; in der ersten Abstimmung durch Namens-Aufruf votirten in ministeriellem Sinne 101, im gegnerischen Sinne 59 Deputirte; Einer enthielt sich seines Votums; in der zweiten, geheimen Abstimmung stimmten 95 Votanten für, 63 gegen den Allianz-Vertrag; Einer (Oberst Menabrea) enthielt sich. — Der Kriegs-Minister legte einen Gesetz-Entwurf über Vergrößerung, resp. Kompletirung der Marine-Mannschaft vor.

Das zu Ancona tagende Kriegsgericht hat eilf Personen als Mitglieder eines revolutionairen Ausschusses zum Tode verurtheilt. Die österreichische Militair-Behörde hat das Urtheil jedoch in Gefängnißstrafe von einigen Jahren verwandelt. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Der österreichische Bevollmächtigte in Militair-Angelegenheiten, Graf Crenneville, hat bereits einen Bericht über den Erfolg seiner Mission nach Wien gesandt, der in den hiesigen entscheidenden Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden ist, da daraus zu ersehen, daß die von Oestreich gemachten Vorschläge in Betreff der Durchführung der mit Frankreich abgeschlossenen Militair-Convention von Seiten des Tuillerieen-Kabinets kein Hinderniß zu erfahren haben werden. Die Ratification des Vertrages dürfte demnach auch schon in nächster Zeit vorgenommen werden, und zwar um so eher, als man sich auch bereits sicherem Vernehmen zufolge über denjenigen Punkt geeignet hat, rücksichtlich dessen bis jetzt eine Meinungsverschiedenheit bestanden hatte. Derselbe betraf nämlich die Stärke der nach Oestreich zu entsendenden Truppenmacht. Frankreich hatte sich bereit erklärt, 150,000 Mann zu stellen, während Freiherr von Heß auf Grundlage eines von ihm gemeinschaftlich mit dem französischen General de Letang entworfenen Operationsplanes 80—100,000 Mann als genügend erklärte. Letztere Ansicht ist denn nun auch in Paris acceptirt worden. (Z.)

Wien, 14. Febr. Nach den wiener Blättern sind noch bis jetzt die Vollmachten zu den Friedensunterhandlungen für die Vertreter Englands und Frankreichs nicht eingetroffen, auch hat die hiesige Konferenz ihre Berathungen seither nicht fortgesetzt. Diese eingetretene Pause ist eine Folge der Ministerkrisis in England, nach deren Beendigung erst die erforderlichen Instructionen an den Grafen Westmorland abgehen können. (Z.)

Wien, 14. Febr. Die „Wiener Ztg." enthält in ihrem nichtamtlichen Theil nachstehenden Artikel: „Die amtlich bestätigte Nachricht von der Aufhebung der Blokade der Donaumündungen wird von dem österreichischen Handelsstande um so freudiger vernommen werden, als er in diesem Beschlusse der beiden großen Seemächte mit Recht die freundschaftliche Berücksichtigung der von der K. K. Regierung deßfalls zu London und Paris gemachten Vorstellungen erkennen muß. Es dürfen nunmehr, nach hierher gelangten amtlichen Mittheilungen, Schiffe unter neutraler Flagge befrachtet oder unbefrachtet, sowohl von dem Schwarzen Meer in die Donau einlaufen, als von der Donau nach dem Meere und allen jenen Häfen fahren, welche nicht in Blokadezustand erklärt sind. Die Schiffsrheder und der Handelsstand Oesterreichs, insbesondere der Triester, ist dadurch in der Lage, große Massen von Getreide, welche zum Theil schon seit Ausbruch des Krieges für ihre Rechnung in den Donaufürstenthümern aufgespeichert liegen, in

dlesseitige oder fremde Häfen auszuführen, überhaupt die alten nützlichen Verbindungen mit jenen Gegenden wieder anzuknüpfen.

Es versteht sich dabei, daß die Ein- und Ausfuhr von Kriegskontrebanden durch die Donaumündungen von dem nunmehr frei gegebenen Verkehr ausgeschlossen bleibt und sind die französischen und englischen Kriegsschiffe, welche an den Donaumündungen kreuzen, von ihren Regierungen angewiesen, strenge Kontrole darüber zu führen. Man darf das vollste Zutrauen hegen, daß der österreichische Handelsstand bei Benutzung der durch die Fürsprache der K. K. Regierung wieder eröffneten Seeverbindung mit den türkischen Donauprovinzen aus Achtung vor der eigenen Flagge, wie im allgemeinen Interesse sich jeder Uebertretung dieser völkerrechtlich begründeten Bestimmung sorgfältig enthalten wird. (St.-A.)

Türkei.

Auch in der Moldau war seit Mitte Januars sehr strenge Kälte eingetreten; in Jassy zeigte, nach Privatmittheilungen vom 1. Februar, das Thermometer in dieser Zeit abwechselnd 16 bis 20 Grad Réaumur. Das Heizungsmaterial hatte dabei einen außerordentlich hohen Preis erreicht. Dadurch steigerte sich natürlich auch die Last, welche die Einquartierung den Einwohnern verursacht; es wurde den Quartiergebern schwer, den an sie gemachten Anforderungen zu entsprechen, und ihre Klagen mehrten sich von Tag zu Tage. In der Kantonnirung der österreichischen Truppen hatte keine Veränderung stattgefunden, namentlich hat sich das Gerücht, daß eine Vorpostenkette am Pruth entlang aufgestellt werden sollte, bis jetzt nicht bestätigt. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini hatte am 31. v. M. Jassy verlassen und war nach Bukarest zurückgereist. Die Erhebung des Ein- und Ausfuhr-Zolles für die Moldau war neuerdings im Versteigerungswege verpachtet worden; ungeachtet der jetzt so ungünstigen Handelsverhältnisse hat die moldauische Regierung doch 75,000 Dukaten jährliche Pacht als Meistgebot erlangt.

Aus Konstantinopel läßt sich der „Oss. Triest." unterm 29sten v. M. schreiben: Am 24sten und 26. sind 600 türkisch-kroatische Arbeiter, die vom englischen Kommissariat gemiethet worden waren, von hier nach Balaklawa geschickt worden, um bei der Eisenbahn verwendet zu werden, die vom dortigen Hafen bis zum Lager vor Sewastopol führen soll. Das nöthige Material ist auf englischen Transportschiffen hierher gebracht wordrn und wird binnen Kurzem an den Ort seiner Bestimmung abgehen.

Aus Bagdad wird geschrieben, daß die kurdischen Insurgenten die Stadt Zakko genommen, die männliche christliche und jüdische Bevölkerung erschlagen und die Frauen geschändet hätten. Der Gouverneur von Bagdad, Reschid Pascha, ist mit allen disponiblen Truppen gegen die Rebellen ausgezogen.

Der in Triest am 15. Febr. eingetroffene Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. Februar. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" hat ein Arsenal-Brand am goldenen Horn die französischen Proviantvorräthe zerstört, und dauern die Leiden des Winters unter dem Heere der Alliirten fortwährend an. Die Briefe der „Triester Zeitung" melden den Tod von Chosrew Pascha.

Die der „Pr. C." zugehenden Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß der große Palast, in welchem ehemals die russische Gesandtschaft ihren Sitz hatte, in ein Krankenhaus verwandelt und unter französische Verwaltung gestellt worden ist; doch wird mitgetheilt, daß dasselbe zunächst nur zur Aufnahme russischer Gefangenen verwendet werden soll.

Eine in Marseille am 14. Februar eingetroffene Depesche meldet: „Briefen aus Konstantinopel vom 5. Februar zufolge, enthält der Befehl, die 9te Division des französischen Heeres nach der Krim zu schiffen, auch die Bestimmung, daß sämmtliche verfügbare Streitkräfte eben dahin abgehen sollen. Man erwartet wichtige militairische Ereignisse. Der im französischen Arsenal ausgebrochene Brand hot 1000 Centner Mehl und 3000 Centner Zwieback verzehrt; doch hegt man keine Besorgnisse hinsichtlich der Verproviantirung des Heeres. In den Magazinen auf der Krim befinden sich noch etwa 48,000 Centner Mehl und eine ungeheure Quantität anderer Lebensmittel aller Art. Die englischen Hospitäler sind noch immer überfüllt. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 4. Februar. Das Wetter war herrlich.

(St.-A.)

Asien.

Die am 10. Februar zu Triest eingetroffene Ueberlandpost bringt nachstehende Mittheilungen über asiatische Zustände:

In Bombay fand am 3. Januar eine große Versammlung im Stadthause statt, um Beiträge für den in England zur Unterstützung der Verwundeten, so wie der hinterlassenen Familien Gebliebener gegründeten „patriotischen Fond" zu sammeln. Die erste Division des 10. Husarenregiments schiffte sich am 10. Januar von Bombay nach Suez ein, und es sollen nebst dem „Precursor" die Dampfer der P. and O. Company „Norma" und „Pekin" gemiethet werden, um den Truppentransportdienst zu besorgen.

Aus Kabul wird gemeldet, daß die Häuptlinge von Kandahar die Oberherrlichkeit des Schahs von Persien anerkannt und ihn um Hilfe gegen Dost Mohamed gebeten hätten, der sich in die Arme der Fremden (Briten) geworfen. Leiste der Schah die nachgesuchte Unterstützung, so wolle Kohundil Khan die Münzen in dessen Namen prägen lassen. Das Antwortschreiben des Generalgouverneurs an den Dost ist in Peschawer angekommen; dort glaubte man jedoch, daß, obwohl letzterer sich scheinbar so eifrig um ein Bündniß mit den Engländern bewerbe, er doch zugleich mit den Persern unterhandle. In Peschawer hieß es, ein englischer Offizier habe sich erboten, nach Kokan zu gehen, und man suche für ihn zwei andere Offiziere als Begleiter; auch wird beigefügt, die englische Regierung wolle Kokan mit Geld unterstützen. Das persische Corps, 12,000 Reiter mit 6 Kanonen und 2 Mörsern, welche Anfangs Dezember vor Bender Abbas erschien, hat diesen Platz 2 Tage und Nächte lang bombardirt, worauf die von dem Sohne des Imam von Muscat befehligte, 1700 Mann

zählende arabische Besatzung am dritten einen Ausfall machte, aber mit großem Verluste zurückgeschlagen wurde und sich auf das dem Imam gehörige Kriegsschiff flüchtete. Letzterer, der eine starke Streitmacht zur Verfügung hat, will, wie es heißt, noch eine Schlacht wagen, bevor er Bender Abbas an die Perser fallen läßt. Auch die kleine englische Flotte im persischen Golfe hatte kriegerische Beschäftigung, indem sie einen arabischen Seeräuberhäuptling angriff und zur Ergebung nöthigte.

Der „Friend of China" will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß Kaiser Hien-fung Peking im 7ten Monate des laufenden Jahres verlassen habe und sich jetzt in der Mandschurei aufhalte. Der Krieg soll nur durch die Mandarinen fortgeführt werden, die sich bereits in der größten Verlegenheit befinden. Hien-fung habe, bevor er sich aus der Hauptstadt entfernt, eine große Zahl goldener Glocken und anderen Schmuck von seinem Palaste wegnehmen und vermünzen lassen. Taiping-Wang residirt unweit Nanking, Tien-teh ist in Kwangsi, und bis jetzt sollen etwa acht Zehntel des Reiches von den Mandschu abgefallen sein. — In Canton ist jetzt eine so starke britische und amerikanische Seemacht versammelt, daß die Stadt wenigstens von der Flußseite vor jedem Angriffe sicher ist. In der Umgegend dauern jedoch die Scharmützel fort, und der Handel stockt noch immer. (St.-A.)

Miscellen.

Der von der preußischen Regierung mit einer diplomatischen Mission nach Paris betraute General v. Wedell gehörte zu dem Schillschen Corps, welches nach seinem Auszuge aus Berlin nach mancherlei Erlebnissen zersprengt und aufgerieben wurde. Der jetzige General von Wedell gerieth in französische Gefangenschaft, und während bekanntlich in Wesel eine Anzahl gefangener Offiziere, unter ihnen zwei nahe Verwandte Namens v. Wedell, erschossen wurden, brachte man ihn selbst auf die französischen Galeeren, auf denen er mit andern Opfern des Corps bis zum Pariser Frieden inhaftirt war. Die Vergangenheit des ehemaligen Galeeren-Sklaven, den die Liebe und das Vertrauen zweier Monarchen, so wie die allgemeine Achtung aller ihm Nebenstehenden auszeichnet, steht in starkem Kontraste mit seiner jetzigen Mission an den französischen Kaiser Napoleon III., dessen Onkel dem jetzigen Gesandten eine Reihe der traurigsten Erinnerungen bereitete. (Z.)

Lola Montez taucht wieder auf. Einem kalifornischen Blatte zufolge führt sie jetzt ein ganz idyllisches Leben. Sie wohnt auf einem Landsitze zu Großvalley, wo sie eine tüchtige Landwirthin geworden zu sein scheint. Eine Schafherde, Ziegen und Hühner zieht sie auf ihrem Hofe. Mit ihrem Ponny durchwandert sie die Gegend und jagt in den reichen Tristen. Ein Tourist, welcher sie Mitte December besuchte, schreibt, daß er nimmer geglaubt hätte, daß die vielbesprochene Dame eine so gute Hausfrau abgeben könnte. Wen sie jetzt mit ihrer Huld beglückt, und wer der beneidenswerthe Gefährte ihres Einsiedlerlebens ist, das finden wir im „San Francisco Herald" nicht aufgeführt. (Z.)

In New-York gab eine Madame Comon einen glänzenden Ball zum Besten der Armen des Viertels Cinq-Ponts. Jede Dame mußte im einfachen Calicot-Kleide erscheinen und dasselbe am andern Morgen zu den Direktoren der Armenverwaltung des Distriktes schicken. Ungefähr 400 Personen waren der Einladung gefolgt.

(Zeit.)

Die Dampfboot-Expedition in Central-Afrika.

Gotha, Perthes' Geographische Anstalt, 9. Febr. 1855. Als Dr. Barth im Sommer 1851 in seiner bekannten Reise von Kuka nach Adamaua weit in das Innere Afrika's vordrang, entdeckte er einen großen, mächtigen Strom, nach Westen, anscheinlich dem Kowara (gewöhnlich aber irrthümlich Niger genannt) zufließend. Diese Entdeckung schilderte er in seiner damaligen Depesche an die englische Regierung in folgenden Worten:

„..... Aber der wichtigste Tag in allen meinen langjährigen afrikanischen Wanderungen war der 18. Juni, an welchem Tage ich den Fluß Benue erreichte, an dem Punkte, wo sich ein anderer Fluß, der Faro, mit ihm vereinigt. Seit ich Europa verlassen, habe ich keinen so großen und mächtigen Strom gesehen, denn der Benue, welches so viel heißt als die Mutter der Gewässer, ist eine halbe englische Meile breit und über 9 Fuß tief in der trocknen Jahrszeit ꝛc. ꝛc."

Nach unserm damaligen Erachten war es keinem Zweifel unterworfen, daß dieser neu entdeckte Fluß Benue der obere Lauf des in den Kowara abfließenden Tschadda-Flusses sein müsse, und daß er, vermöge seiner unzweifelhaften Schiffbarkeit, einen natürlichen Pfad bilde, welcher das große Innere Afrika's der europäischen Civilisation und Gesittung erschließen und zum ersten Male zugänglich machen würde. Denn nur ein schiffbarer Fluß kann es sein, der uns sicher, rasch und leicht genug durch die klimatisch so gefährlichen Küstenländer in die großen, fruchtbaren und gesunden Länder Inner-Afrika's bringen wird. Ohne eine solche natürliche Wasserstraße würde uns der Kern dieses Kontinents wohl ewig fern, und die Millionen seiner Einwohner in dem Elend ihres Heidenthums und Sklaverei verbleiben. Aber der Nil, der Kowara, der Congo und alle übrigen Flüsse Afrika's haben die Schiffe der Europäer bisher durch ihre Kataraften und Untiefen zurückgeschreckt. Schon vor länger als zwei Jahren brachten wir daher den Plan einer Dampfboot-Expedition in den ersten englischen Blättern öffentlich in Vorschlag, in Folge dessen auch eine solche von dem um Afrika so verdienten Macgregor Laird organisirt und von der englischen Regierung und dem Parlament genehmigt wurde. Ein Dampfboot wurde eigens zu diesem Zwecke konstruirt, und verließ Ende Mai des vergangenen Jahres England, auf das sorgsamste ausgerüstet und mit Einge-

bornen bemannt, die von 12 Europäern geleitet waren. — Am 3ten dieses Monats nun ist die Expedition glücklich nach England zurückgekommen, nach einer über alles Erwarten günstigen Reise, deren Resultate unsere Vermuthungen vollkommen bestätigten. Die „Plejade", so ist der Name des Explorations-Schiffes, war, nachdem sie auf der Insel Fernando Po ihre Vorbereitungen getroffen, Anfangs Juli das Kowara-Delta hinauf gedampft, gelangte bis in die Nähe der unweit des Benue gelegenen Hauptstadt Adamaua's, Jola genannt, und war am 7. November in Fernando Po wieder angelangt. Sie ist demnach, nach einer Abwesenheit von Europa von 8 Monaten, im Ganzen 250 englische Meilen weiter ins Innere Afrika's vorgedrungen, als je zuvor ein europäisches Schiff. Die von Barth gemachten Entdeckungen liegen weiter nach Westen, als er sie angegeben hatte, was mit den bisherigen astronomischen Beobachtungen des Dr. Vogel genau übereinstimmt. Die Eingebornen zeigten sich überall gutmüthig und zum freundlichen Verkehr geneigt. — Das ungemein wichtige Resultat dieser Expedition bestände also, erstens, darin, daß es sich durch die vollständige Aufnahme des Flusses Tschadda-Benue erwiesen hat, daß man nunmehr von einem englischen Hafen in etwa sechs Wochen in das Herz Afrika's gelangen kann. Zweitens, was noch unendlich viel wichtiger ist, daß man eine solche Reise ohne Gefahr, den verrufenen schädlichen klimatischen Einflüssen des tropischen Afrika's zu erliegen, zurücklegen kann. Denn von der gesammten Mannschaft, 66 an der Zahl, ist auch nicht ein einziger gestorben, und Krankheit ist nur in geringem Maße vorgekommen, obgleich der Aufenthalt in den Flüssen 118 Tage betrug, welches mehr als doppelt so viel ist, als einige der früheren Niger-Expeditionen, bei denen bekanntlich fast die gesammte Mannschaft dahin starb. „Jetzt", so schreibt unser Berichterstatter, der die meisten Verdienste um die Organisation dieser Expedition hat, „haben wir endlich einen praktikablen Weg nach Inner-Afrika angebahnt, welcher die Gefahren und Schwierigkeiten afrikanischer Erforschung und Regeneration ungeheuer vermindern, und eine neue Aera bilden wird in der Geschichte dieses Erdtheils." Neuere Kunde von Dr. Barth und Vogel, als wir schon mitgetheilt haben, hat die Expedition nicht mitgebracht, aber es ist erfreulich und interessant zu erfahren, daß, als die in dem jüngst erschienenen officiellen Bericht der Expedition enthaltenen Portraits der Reisenden den Eingeborenen gezeigt wurden, dasjenige des Dr. Vogel von denselben sogleich erkannt wurde.

A. Petermann. (Z.)

№ 25. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 11. Februar 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse bringt hiermit zur Kenntniß Derjenigen, welche in Folge des Beschlusses der garantirenden Gesellschaft vom 28. Januar v. J. landschaftliche Obligationen zur Sicherung ihres Eigenthums an denselben registriren lassen wollen: 1) daß die Kanzlei der Kassenverwaltung vom Februar-Monat d. J. an, Mittwochs und Sonnabends Vormittags von 10—12 Uhr — die Feiertage ausgenommen — die Registraturen auf den landschaftlichen Obligationen bemerken und in die Bücher eintragen wird; 2) daß die Eigenthümer der registrirten landschaftlichen Obligationen, im Fall sie diese veräußern wollen, solches unter Vorzeigung der zu cedirenden landschaftlichen Obligationen persönlich in der Verwaltung zu erklären haben, damit die Cession in den Büchern bemerkt und die landschaftliche Obligation auf den neuen Eigenthümer übertragen werde, oder aber ihre Cession auf der landschaftlichen Obligation selbst von einer dazu kompetenten Behörde beglaubigen lassen; 3) daß die registrirten landschaftlichen Obligationen nur in den reglementsmäßigen Zahlungs-Terminen nach vorhergegangener Kündigung eingelöst werden können. Reval, d. 26. Januar 1855. 2

Präsident W. von Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Landgut im Wendenschen Kreise ist zu verkaufen; über das Nähere ertheilt Auskunft

C. F. Silsky. 2*

Eine starke 4sitzige Reisekalesche ist für einen billigen Preis beim Wagenbauer Stamm in der Petersburger Straße zu verkaufen. 1

Ein gutes fehlerfreies Pferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Hause des Hrn. B. Frederking vom Kutscher Peter. 3

Ein Kachelofen, der transportirt werden kann, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Eigenthümer desselben, Gummi-Arbeiter Schaffé. 2

Abreisende.

Kaufcommis Selenetzky.	1
Johann Saweljeff.	1
Eduard Sanftleben, Korbmacher-Gesell.	1
Bruno Gideon Paulmann.	2
J. Wieberg, Schornsteinfegergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Montag 14. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Australien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Menschikow berichtet unterm 31. Jan. (12. Febr.), daß am 18ten d. M. unterirdische Arbeiten entdeckt wurden, welche die Franzosen gegen die Werke von Sewastopol unternommen hatten. Die von uns zu gehöriger Zeit ergriffenen geeigneten Maßregeln machten es uns schon am 22sten d. M, möglich, einen Theil des feindlichen Minenganges mittelst einer Flattermine zu zerstören. Der Belagerer versuchte darauf dasselbe Mittel auch gegen unsere Contre-Minen anzuwenden, aber die von ihm am 26sten d. M. ausgeführte Sprengung fiel so unglücklich aus, daß sie sich ihm selbst zum Schaden verkehrte. Wir besetzten den Trichter, der sich durch diese Sprengung gebildet hatte, und benutzten denselben, um am 28sten von hier aus mittelst einer neuen Mine den Stollen des Gegners noch weiter zu zerstören.

Inzwischen fuhr unsere Artillerie fort, mit Erfolg den Batterieen des Belagerers und seinem Büchsenfeuer zu antworten; Nachts beunruhigten kleine Schaaren unserer Freiwilligen den Feind in den Trancheen, und zwangen ihn, unter Gewehr zu stehen und die Belagerungs-Arbeiten zu unterbrechen.

Am 30. Januar machte eine feindliche Colonne, etwa 10,000 Mann stark, mit einigen hundert Reitern an der Spitze, eine Recognoscirung von Balaklawa her gegen das Dorf Komary, setzte aber ihre Bewegung nicht weiter fort und kehrte in ihre vorige Position zurück.

Die in Eupatoria an's Land gesetzten türkischen Truppen unternahmen von da aus am 22. Januar (3. Februar) eine Angriffsbewegung längs der Seeküste nach dem Dorfe Sjaky, in einer Anzahl von 12 Schwadronen Cavallerie und 10,000 Mann Infanterie. Trotz des nebligen Wetters machten unsere Vorposten zu rechter Zeit von dem Erscheinen des Feindes Meldung an den Flügel-Adjutanten Oberst Graf Cancrin, der die Kette durch eine Abtheilung des ihm anvertrauten Dragoner-Regiments Sr. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, nebst 2 Geschützen, verstärkte, und zugleich eine Escadron des Ulanen-Regts J. K. H. der Großfürstin Jekaterina Michailowna an das Ufer des faulen See's aussandte, um bei weiterem Vorrücken des Feindes ihm in die Flanke zu fallen und ihn abzuschneiden. Hierauf trat die türkische Avantgarde eiligst ihren Rückzug an und gleichzeitig zog sich die ganze feindliche Colonne nach Eupatoria zurück. Der Feind ließ 6 Todte zurück; unserer Seits wurde 1 Ulan getödtet und ein anderer verwundet.

(Bes. Beil. zum Russ. Inv.)

St. Petersburg, 7. Febr. (J. de St.-P.) Die öffentlichen Blätter geben Bericht über die Convention, durch welche sich die sardinische Regierung Frankreich und England gegenüber verpflichtet hat, an den feindlichen Operationen gegen die Krim Theil zu nehmen.

Das Urtheil des Kaiserlichen Cabinets über diesen Act des Angriffs von Seiten einer bislang mit Rußland in friedlichen Beziehungen stehenden Macht, bildet den Gegenstand einer auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers an die russischen Gesandten im Auslande gerichteten Circular-Depesche.

Wir sind ermächtigt, dieses Document zu veröffentlichen.

Circular.

St. Petersburg, d. 5. Febr. 1855.

Mein Herr,

Der Hof von ..... wird ohne Zweifel das Urtheil zu dem seinigen machen, welches der Kaiser über die Politik Sr. Majestät des Königs von Sardinien fällte, der ohne bestimmten Anlaß, ohne gerechte Beschwerde, ja ohne den geringsten Schein der Verletzung directer Interessen seines Landes, so eben ein Corps von 15,000 Mann, welche in die Krim einfallen sollen, England zur Verfügung stellt.

Indem die sardinische Regierung diesen Entschluß faßte, scheint sie den öffentlichen Blättern die Sorge überlassen zu haben, uns von einem Angriff Nachricht zu geben, dessen Rechtfertigung durch eine Kriegserklärung sie nicht unternommen hat.

Wir begreifen den Grund dieses Schweigens.

Der Hof von Turin, das geben wir zu, würde Mühe gehabt haben, seine Politik mit dem Nationalgefühl seines Landes zu versöhnen; und eben so schwer würde es ihm gefallen sein, sein gegenwärtiges

Benehmen mit den alten Erinnerungen des Hauses Savoyen in Einklang zu bringen.

Wenn dieses Haus die Jahrbücher seiner Geschichte befragt, so könnte es den Fall anführen, daß eine russische Armee die Alpen überschritt; aber freilich geschah dies, um Piemont zu vertheidigen, nicht um es zu überfallen.

Im Rathe der europäischen Cabinette, unter der Regierung des Kaisers Alexander, glorreichen Andenkens, ist es wieder Rußland, welches der Unabhängigkeit Sardiniens, seit das Haus Savoyen den Thron seiner Vorfahren wieder bestiegen hatte, seinen treuen Beistand geleistet hat.

Soll man noch daran erinnern, daß, wenn zu derselben Epoche Genua mit dem Königreich Sardinien vereinigt wurde, dies geschah, weil das Kaiserliche Cabinet die Nothwendigkeit, erkannte, den Handelsflor so gut wie die Größe des Landes zu sichern, welches die russischen Waffen von der Fremdherrschaft zu befreien geholfen hatten.

Heute dirigirt der Hof von Turin, die Lehren der Vergangenheit völlig vergessend, von demselben Hafen Genua's aus eine feindliche Unternehmung gegen uns, welche Rußland sich bewußt ist nicht provocirt zu haben.

Die Haltung, welche die sardinische Regierung dergestalt ohne formelle Kriegserklärung, wie wir constatirt haben, angenommen hat, würde uns sogar in Zweifel lassen über den Namen, den man den Hülfssoldaten beizulegen hätte, die bestimmt sind, unsere Gränzen zu überfallen unter den Fahnen eines Landes, mit welchem wir bis jetzt nicht aufgehört haben in Frieden zu leben.

Wenn indessen der Hof von Turin die Grundsätze und Gebräuche aus den Augen setzt, welche durch das Völkerrecht, als die unwandelbare Richtschnur der internationalen Beziehungen der Staaten zu einander, geheiligt sind, so hält der Kaiser Seinerseits darauf, sie zu beobachten.

In diesem Sinne glaubt Seine Kaiserliche Majestät den Frieden de jure und de facto für gebrochen erklären zu müssen durch den Act offener Feindseligkeit, dessen Unrecht auf die sardinische Regierung zurückfällt.

Wir werden diese Regierung die Verantwortlichkeit dafür vor der Meinung ihres Landes, vor dem unparteiischen Urtheil ganz Europa's tragen lassen.

Es wird vor Allem Sache der befreundeten Mächte sein, das Benehmen des sardinischen Hofes zu würdigen, der es für rechtzeitig und loyal gehalten hat, seine Waffen gegen uns zu kehren in demselben Augenblick, wo das Kaiserliche Cabinet in Wien in eine Berathschlagung einging, welche den Zweck hat, die Wiederherstellung des Friedens anzubahnen.

Die Wünsche welche dahin gehen, daß dieses Werk der Friedensstiftung sich vollziehe, müssen denn allerdings von dem Cabinet von Turin seltsam verkannt worden sein! In der That, während die Regierungen Mittel-Europas in verständiger Weise ihr gesetzliches Ansehen aufboten, um eine der kriegführenden Mächte zu verhindern, ihre Legionen im Schooße derjenigen Staaten zu recrutiren, welche ihre Neutralität und ihre volle Unabhängigkeit respectirt wissen wollen, willigt das sardinische Gouvernement, weniger karg mit dem Blute Italiens, ein, daß dasselbe vergossen werde für eine den politischen und religiösen Interessen seiner Nation fremde Sache. Denn man wird aufrichtiger Weise nicht behaupten wollen, daß das Haus Savoyen, indem es sein Banner neben dem des Halbmondes entfaltet, die Ehre beansprucht, der Sache der Christenheit zu dienen.

Man wird eben so wenig behaupten wollen, daß es ihm am Herzen liege, den Schwachen gegen den Starken zu schützen, indem es seine Waffen zu denen von Frankreich und England gesellt!

Es ist diese letzte Macht, wenn wir recht berichtet sind, welche die sardinischen Truppen unter ihren Befehl, wir wollen nicht sagen, in ihren Sold, nimmt — denn wir möchten das Nationalgefühl eines Landes schonen, mit welchem wir uns zu unserm Bedauern, im Kriege sehen sollen.

Trotz dieser Nothwendigkeit wird der Kaiser dennoch die Privatinteressen der geborenen Sardinier, welche mit Rußland alte Handelsverbindungen unterhalten, zu wahren wissen. Der Fehler ihrer Regierung soll nicht auf sie zurückfallen. Ihr Eigenthum wird respectirt werden. Es wird ihnen frei stehen im Reiche zu bleiben, in vollkommener Sicherheit unter dem Schutze der Gesetze, so lange sie sich denselben fügen. Aber die sardinische Flagge wird nicht mehr die Prärogativen genießen, welche einzig und allein der Handelsmarine neutraler Mächte zustehn.

Es wird ein Termin fixirt werden für das Auslaufen der sardinischen Fahrzeuge, die sich gegenwärtig in den Häfen des Reichs befinden könnten.

Von jetzt an wird den sardinischen Consuln in Rußland das Exequatur entzogen.

Die in Genua und Nizza residirenden russischen Agenten erhalten gleichfalls Befehl, die Ausübung ihrer Functionen zu suspendiren, da der Friede zwischen beiden Ländern durch den sardinischen Hof gebrochen worden ist von dem Augenblicke an, wo er dem am 10. April 1854 zwischen Großbritannien und Frankreich abgeschlossenen Allianztractat beitrat.

Der Kaiser hat geruht mich zu beauftragen, diese Entschließungen allen befreundeten Mächten mitzutheilen.

Gemäß diesem Befehle ersuche ich Sie, mein Herr, die gegenwärtige Depesche zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher Sie die Ehre haben accreditirt zu sein.

Empfangen Sie ꝛc.

Gez.: Nesselrode.

Durch Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat vom 27. Januar sind die Gouvernements Woronesh, Kursk und Tschernigow in Kriegszustand erklärt und dem Ober-Commandirenden der Süd-Armee, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow unterstellt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben mit wahrem und innigem Vergnügen die Eingaben der Adelsmarschälle der Gouvernements Twer und Wladimir

auf Anlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 14. Dec. 1854 anzuhören und zu befehlen geruht, denselben so wie sämmtlichen Edelleuten dieser Gouvernements für die ausgesprochenen tiefen Gefühle der Ergebenheit für Thron und Vaterland aufrichtig zu danken.

Von dem Adel des Gouvernements Nishni-Nowgorod ist Ende December des abgelaufenen Jahres ein Beschluß eingegangen, durch welchen er nach Anhörung des Allerhöchsten Manifestes vom 14. Dec. in seiner Gouvernements-Versammlung festsetzte: die Allergnädigste Erlaubniß Sr. Kaiserliche Majestät zu erbitten, zur Errichtung einer Bewaffnung aus seiner Mitte und auf seine Kosten, nach dem Beispiel von 1812 oder auf andern Grundlagen, welche Se. Majestät für angemessen erachten würde. Auf den allerunterthänigsten Bericht hierüber haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, dem nishegorodschen Adel für seine tiefen Gefühle der Ergebenheit für Thron und Vaterland aufrichtig zu danken und ihm zugleich zu eröffnen, daß Se. Majestät den vorliegenden Beschluß des Adels zu seiner Zeit berücksichtigen werde.

Der Adel des Gouv. Tambow hat 30,000 R. S. jährlich für die Kriegskosten zu opfern sich bereit erklärt. Se. Majestät der Kaiser haben darauf geruht, den Befehl zu geben, dem Adel zu danken und die genannten Summen, so wie sie vom Adel einlaufen, zum Kriegsfonds zu schlagen. (Sen.-Z.)

Der verabschiedete Capitain 2ten Ranges Romanow, der eine Reise um die Welt gemacht, schon 1828 vor Varna sich ausgezeichnet und eine Wunde erhalten hatte, dann 1842 in den Civildienst getreten, und 1848 zum Capitain 2ten Ranges umbenannt worden war, diente im vorigen Jahre als Volontair auf der Ruder-Flottille und bat um Erlaubniß, seine Gage für die Kriegsbedürfnisse opfern zu dürfen. Se. Majestät der Kaiser geruhten darauf zu befehlen: 1) Das Opfer anzunehmen und dem Herrn Romanow den Allerhöchsten Dank auszusprechen; 2) ihm den Rang eines Capitains 2ten Ranges effectiv beizulegen; 3) ihm freizustellen in den wirklichen Dienst einzutreten oder in der frühern Weise als Volontair weiter zu dienen. (Marine-Journ.)

Der St. Petersburger Kaufmann 2ter Gilde Gardin hat für die Verwundeten der activen Armee verschiedene Apotheker Waaren zum Werthe von 231 R. dargebracht und ist dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Die heldenmüthige Vertheidigung Sewastopols erregt auch im Auslande in den Herzen derer, die frei von Leidenschaft, die Gerechtigkeit unserer Sache anerkennen, warmes Mitgefühl mit den tapferen Kriegern, welche ihr Blut zur Ehre der russischen Fahnen vergießen. Namentlich ist das der Fall in Preußen, das mit uns die denkwürdigen Thaten von 1813 und 1814 getheilt hat, und dieses Mitgefühl äußert sich in brüderlichen Spenden zur Verpflegung und Erleichterung unserer Verwundeten in der Krim.

So ist eine beträchtliche Menge Charpie eingeliefert worden:

Den 28. December von dem preußischen Gutsbesitzer von Lewetzow; den 10. Januar von den Docenten an den potsdamer Lehranstalten, Liebe und Gentz; den 16. Januar von dem General-Major a. D. von Schalck; von der Gräfin Münster und der Wittwe des General-Adjutanten von Rauch; den 28. Januar von dem Secretair der in Stuttgart durch die hochselige Königin von Würtemberg Katharina Pawlowna gegründeten Wohlthätigkeits-Anstalt, Keller; von dem Kaufmann Weisser und dem Fabrikanten Keller.

Außerdem sind eingegangen:

Den 5. Januar von dem Pastor Obenaus in Bisenbro in Pommern, 10 preuß. Thaler.

Den 20. Januar von dem preußischen Amtsrath Bayer, 200 R. S. in 2 Treforscheinen des Königreichs Polen und von dem preußischen Edelmann von Trescow, 10 Halbimperiale.

Den 29. Januar von dem berliner Kaufmann Gerson 50 Halbimperiale, von einem unbekannten preußischen Unterthanen 50 Rub. in 5. Coupons der polnischen Bank.

Von gleichem Gefühle getrieben hat der Architect Brunkow ein auf 300 R. S. geschätztes Bronce-Modell des in Berlin errichteten Denkmals für die als Opfer ihrer Ergebenheit für den preußischen Thron in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Krieger eingesandt.

Se. Majestät der Kaiser hat auf den allerunterthänigsten Bericht über diese Darbringungen Allerhöchst geruht zu befehlen, daß dieselben der Bestimmung gemäß verwandt werden und den Gebern die aufrichtige Erkenntlichkeit Sr. Majestät ausgedrückt werde. (Russ. Inv.)

Dem Commandeur des Livländischen Ingenieur-Bezirks Generalmajor Tesche ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Commandeur des Asowschen Infanterie-Regiments Generalmajor von Krüdener 2 ist zum Commandeur der 1sten Brigade der 11ten Infanterie-Division ernannt worden.

Der Junker von Schulmann im Dragoner-Regiment des Prinzen Emil von Hessen ist zum Fähndrich im Riglschen Dragoner-Regiment ernannt worden.

Als verstorben werden aus den Armee-Listen gestrichen: vom L.-G. Moskauschen Regiment der Armee-Adjutant Capitain Böttiger; vom Tomskischen Jäger-Regiment der Obristlieutenant Kuhlmann 1; der Commandeur der schweren Batterie Nr. 3 von der 2ten L.-G. Artillerie-Brigade Obrist Grabbe 3. (Russ. Inv.)

Befördert sind: zu Lieutenants die Cornets im Kläztischen Husaren-Regt Graf von Medem und Rosenschild-Pautin. (Russ. Inv.)

Riga, 9. Febr. Se. Kaiserl. Majestät hat, nach Kenntnißnahme der Vorstellung des General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements über die von dem Adel und anderen Personen den Truppen der Garde-Kürassierdivision und der 3. Garde-Infan-

teriedivision bei ihrem Durchmarsche durch das Livländische Gouvernement im vergangenen Jahre bewiesene Gastfreundlichkeit, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Adel sowohl als den andern Personen den Dank Sr. Kaiserl. Majestät für diese gastfreundliche Aufnahme der Truppen zu eröffnen.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Ueber die russischen Gefangenen in Konstantinopel enthält das „Marine-Journal" folgende Mittheilung:

Die barmherzigen Schwestern pflegen die verwundeten Russen, die sich in den französischen Hospitälern befinden, mit vielem Eifer. Da es diesen Verwundeten meist an Wäsche fehlt, so versuchen diese guten Schwestern auf alle Weise, ihnen solche zu verschaffen. Die Lage der auf den Blockschiffen placirten Gefangenen ist minder günstig, als die Lage derer in den Kasernen, wiewohl an beiden Stellen die Nahrung gut ist; den Ueberschuß von der Beköstigung verwenden die französischen Chefs, um den russischen Gefangenen Taback zu kaufen. Die Offiziere erhielten warme Bekleidung. — Die Engländer erlauben dem orthodoxen Geistlichen nicht, Gottesdienst für die Gefangenen in der Kaserne zu halten, doch lassen sie ihn zu den Kranken. Das Heimweh ist ihre Hauptkrankheit, und wirkt auf einige unter ihnen sehr stark ein. Man sagt, daß die von den Engländern gefangen genommenen Russen bald nach Malta und von da nach England transportirt werden sollen. — Die türkische Behörde ließ den Gefangenen Nahrung und kein Geld verabreichen; es heißt aber, daß zum allgemeinen Vergnügen der Gefangenen die Türken eingewilligt haben, einen Theil des Unterhalts in baarem Gelde zu leisten.

Jahresbericht der russisch-amerikanischen Compagnie für das Jahr 1853. In der am 14. December 1854 stattgehabten General-Versammlung der Actionaire dieser Compagnie wurde die Rechnungs-Ablegung für das Jahr 1853 bestätigt. Dieselbe zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erstere den Handel in Rußland und die innere Geschäftsführung, die letztere aber die Verwaltung der Colonieen und den auswärtigen Handel der Compagnie zum Gegenstande haben. Folgendes ist ein Auszug aus beiden Abtheilungen:

Einnahmen und Ausgaben der Compagnie.

Im J. 1853 wurde eingenommen:

Für den Verkauf von Thee und Rauchwaare	459,492	R. 35	K. S.
Für den Verkauf von Colonialwaaren und andere	210,981	— 68	—
Im Ganzen	670,474	R. 3	K. S.

Ausgegeben wurde in demselben Jahre:

Für die Verwaltung überhaupt, in Rußland und den Colonieen	374,036	— 59	—
Für Assecuranz, Waarentransport und Zollgebühren . .	147,580	— 68	—
Im Ganzen	521,617	R. 27	K. S.

Die Dividende wurde zu 18 R. für jede Actie festgestellt und die hiezu bestimmte Summe betrug 134,712 R. Außerdem wurden zum Reservecapital 13,471 R. 20 K. und für das Armencapital 673 R. 56 K. S. abgelegt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Der „Moniteur" enthält keine Kriegsnachrichten. Auf's Entschiedenste widerspricht er der von auswärtigen Blättern nach einer privattelegraphischen Depesche veröffentlichten, „für die Disziplin der französischen Armee beleidigenden" Nachricht von einer Auflehnung unter den Zouaven mit dem Bemerken: „Es sei für diejenigen, die den Geist der französischen Armee kennen, ganz überflüssig, ein derartiges Gerücht zu widerlegen; die Disziplin sei in der Krim keinen Augenblick verletzt worden, und die gesammte Armee habe nicht aufgehört, die unbestreitbarsten Beweise von Energie, Beharrlichkeit und Aufopferung zu geben."

Nach der pariser Korrespondenz des "Advertiser" stößt General de Crenneville in Paris auf erhebliche Schwierigkeiten. Der französische Kaiser befinde sich in tiefer Mißstimmung über die Opfer, welche die Schwindsucht der englischen Armee in der Krim den Franzosen auferlegt, und soll sich darüber schon unlängst gegen Lord J. Russell ausgesprochen haben. Außerdem mache er geltend, daß Oesterreich eine eben so große stehende Armee besitze, wie Frankreich, und daher eines französischen Hülfscorps nicht bedürfe. Die Crenneville'sche Sendung soll sich aber fast ausschließlich auf die Cooperation der Franzosen zur Deckung der österreichischen Grenze gegen Rußland beziehen. (Z.)

Paris, 17. Febr. Lord Russell wird nun übermorgen hier erwartet. Die alsdann hier beginnenden Unterhandlungen werden freilich alle Seiten der schwebenden Fragen berücksichtigen, doch wird muthmaßlich das Hauptmoment derselben der angestrebte Separatvertrag der Westmächte mit Preußen sein.

In der letzten Zeit hat Hr. v. Hübner hier eine immer wichtigere Rolle gespielt. Man bat ihn höchsten Orts irgendeine Anerkennung zu fordern; Hr. v. Hübner in seiner immer bescheidenen und discreten Haltung zauderte und wünschte schließlich ein Miniaturbild des Kaisers; man ernannte ihn zum Großoffizier der Ehrenlegion, und L. Napoleon überreichte ihm zugleich sein Portrait, aber mit einer Tabatière in Brillianten.

Lyon, 11. Febr. Da man das Ende und die Resultate des Kriegs nicht absieht, seine Opfer aber mit jedem Tag größer und fühlbarer werden, mindert sich auch die künstlich erzeugte Wärme für Albions Söhne. Im Seekrieg wenigstens hätte man ihnen mehr zugetraut. Steht irgendetwas von dort kommendes der Freundschaft mit Oesterreich, dessen Hülfe man höher anschlägt, im Wege, so läßt man die „Krämer" fahren. Es ist sonderbar wie man, trotzdem daß man sich selbst alles zutraut, doch so lüstern

nach Bundesgenossen umschaut die das erste Feuer aushalten. Die Schilderung englischer Indolenz liefert die launigste Seite der Privatbriefe aus der Krim. Uebrigens frieren unsere Truppen im Lager zu Sathonay, auf dem ziemlich hohen, dem Nordwind ausgesetzten Plateau zwischen Rhone und Saone, auch gehörig in ihren bretternen und zu geräumigen Baracken. Eine Schildwacht ist sogar erfroren. Die Soldaten meinen: gute Zelte wären ihnen lieber. Ist wohl ein Irrthum? Ueber die Stärke des Lagers wage ich nicht zu schreiben. An dieses Lager knüpft sich wahrscheinlich auch das neue Project, die Rue centrale bis zum Plateau der Croixrousse zu verlängern, und durch eine Eisenbahn Waaren und Personen auf die Höhe zu befördern. Es ist als wenn der Verkehr mit dem Orient die Menschen märchenhaft machte; Schwindel mischt sich wenigstens in alles. So ist von einer Erfindung eines Lyoners die Rede, demgemäß die Dampfkessel verschwinden und die Wasserdämpfe durch Rinnen des Wassers auf glühend Eisen erzeugt werden sollen; man hat Actien von 250 Fr. ausgegeben, die um das Zehnfache und darüber abgelassen werden. Der Verein gegen Thierquälerei ist im Zunehmen, und setzt seine Thätigkeit fort. Die englischen gefallenen Pferde konnte er freilich nicht schützen. (Allg. Ztg.)

Paris, 18. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Schrauben-Dampfer „Bretagne", ein Schiff von 130 Kanonen, in Brest glücklich vom Stapel gelaufen ist. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. Febr. Die Kälte hält hier und im ganzen Lande an. In den Parks erscheinen phantastisch aufgeputzte Schlitten — ein seltenes Schauspiel für die Londoner; auf den großen Teichen von St. James-, Hyde- und Regents-Park unterhielten sich gestern über 20,000 Personen mit Schlittschuhlaufen; die Themse friert immer weiter bei den großen Brücken zu.

London, 16. Febr. Die „Times" befürwortet wieder, aber nicht so unumwunden und entschieden, wie die Oppositionsblätter („Herald", „Advertiser" und „Daily News") die Ausführung des mit so großer Majorität angenommenen Roebuck'schen Untersuchungs-Antrags. Aus der Art und Weise, wie „Post" und „Chronicle" sich bei jeder Gelegenheit über die Sache äußern, schloß man, daß die Regierung von der Untersuchung nichts hören wolle. Allein die Umgehung eines feierlichen Beschlusses, der den Sturz eines Premiers und Kriegs-Ministers verursachte, hat ihre Schwierigkeiten. Mr. Roebuck ist durch sein Ehrenwort gezwungen, an einem der nächsten Abende die Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses zur Ernennung vorzuschlagen. Wenn die Regierung opponirt, so setzt sie sich der Gefahr aus, dieselbe Niederlage, wie Lord Aberdeen zu erleiden; wenn die Majorität des Unterhauses so gefällig ist, ihre eigenen Worte hinabzuwürgen, so ruinirt sie sich in der allgemeinen Achtung, und künftige Minister haben ein Recht, Parlamentsresolutionen als Possenspiels oder Faktionkniffe zu verhöhnen. Im Mai 1854 wurde eine Kommission ernannt, um das Armee-Avancements- und Pensionirungs-System zu prüfen. Sie bestand aus Lord Hardinge, Lord Grey, Lord Panmure, Lord Seaton und Mr. S. Herbert, und aus dem Kommissions-Bericht ersieht man, daß Lord Raglan selbst einige werthvolle Aufschlüsse und Winke gab. So sagte er aus, daß die Armee im Napoleonischen Kriege mit Ausnahme von Lord Lynedock und Sir Thomas Picton keinen kommandirenden General hatte, der übers Schwabenalter hinaus war. Der Herzog von Wellington war General-Major mit 33 Jahren, der Marquis of Anglesea mit 34, Lord Dalhousie mit 38, Lord Strafford mit 36, Lord Hill mit 33, Lord Beresford mit 39, Sir J. Murray mit 40, Lord Combermere mit 31 und Lord Londonderry mit 32 Jahren. Die Kommission bewies in der That in ihrem Bericht, daß ein Kommandant im Kriege ein Mann von ungeschwächter Geistes- und Körperkraft, also keinesfalls im Greisenalter stehen sollte. Nun sehe man, ruft die „Times", wie das Princip von denen die es aussprachen, ausgeführt wird. Lord Seaton, ein Mann von 80 Jahren, der auf seinen wohlverdienten Lorbeeren ruhen sollte, wird ins Getümmel und Gebrause des Tages geschleppt und mit dem Armee-Kommando in Irland belastet. Zum Nachfolger von Sir de Lacy Evans sehen wir den tapfern, aber 64jährigen und kränkelnden General Simpson ernannt, und in Ostindien erhält General Somerset, der im selben Jahre wie General Simpson, Anno 1811 in die Armee trat, ein hohes Kommando. Das neu errichtete Spital zu Smyrna, das in einem heitern Klima und in einem halbzivilisirten Lande liegt, stellt man unter die Obhut eines 68jährigen ärztlichen Beamten. Die Anstellung des alten Konfusionsraths Admiral Boxer, haben wir früher erwähnt. Wo steckt da die ministerielle Energie? Wie lange wird Englands Volk seine Söhne auf den Altar grausamer Apathie oder hilflosen Blödsinnes opfern lassen; wie lange wird es Skandal und Mißbräuche dulden, von denen sich vor 50 Jahren selbst ein Tory-Ministerium empört abwandte, und die der eiserne Herzog, auf einige Zeit wenigstens, ausgerottet hatte.

Aus Southampton telegraphirt man, daß der Schraubendampfer „Mauritius", den die Regierung als Transportschiff verwenden wollte, heute Morgen in Brand gerieth und beinahe ganz ein Opfer der Flammen wurde. Das Pulvermagazin flog auf, glücklicher Weise ohne einen Menschen zu tödten. Das Feuer brach im Maschinenzimmer aus, und im Nu verließ die ganze Mannschaft, einen Matrosen ausgenommen, den Dampfer. Man glaubt allgemein an böswillige Brandstiftung.

Die königl. Familie ist gestern von Windsor hier eingetroffen. — Lord John Russell tritt wahrscheinlich morgen seine Reise nach Wien an, und es scheint bestimmt, daß er sich kurze Zeit in Paris und Berlin aufhalten soll. — Die Eröffnung der Konferenzen ist auf den 25sten dieses festgesetzt.

Die Regierung hat neuerdings einen Kontrakt für 20,000 Soldaten-Beinkleider abgeschlossen. Die Firma Holloway u. Co. läßt mit der Nähmaschine arbeiten, und liefert wöchentlich 1000 Stück. — De-

tails des Armee-Budgets für's laufende Jahr: Die Regierung verlangt vom Parlament die Ermächtigung, die Armee auf 193,595 Mann zu bringen. Davon 6987 Offiziere, 13,683 Unteroffiziere, Trommler und Trompeter, 9572 Pferde, und 173,005 Gemeine. (Die indischen Truppen nicht eingerechnet). Das giebt gegen vergangenes Jahr einen Zuwachs von 50,819 Mann, nämlich von 1962 Offizieren, 3443 Unteroffizieren, Trommlern und Trompetern, 2610 Pferden und 45,414 Gemeinen. Für den effektiven Truppenbestand sollen votirt werden: 11,764,921 Pfd., für den nicht effectiven: 1,956,237 Pfd., zusammen 13,721,158 Pfd.; somit um 6,553,672 Pfd. mehr, als im vorigen Jahre. — Von den erwähnten 193,595 Mann sind 178,645 als britische und 14,950 Mann als ausländische Soldaten angeführt (Fremdenlegion?). — Die Kosten für 150 Miliz-Regimenter (86 in England, 17 in Schottland und 47 in Irland) sind auf 3,813,383 Pfd. veranschlagt. — Stellt man die Voranschläge des Landheeres und der Flotte zusammen, so ergiebt sich als Facit, daß die Regierung vom Volke fürs laufende Jahr 24,437,469 Pfd. fordern wird. — Der Transportdienst (5,181,465 Pfd.) und die Kosten des Feld-Zeugamtes sind hier nicht eingerechnet. (Z.)

Die Allgemeine Zeitung schreibt: Der letzte Bericht des Correspondenten der Times ist uns in mehrfacher Beziehung aufgefallen, weil er beinahe in denselben Worten sagt was wir vor drei Tagen aus dem Mund unsers eignen, directen Erzählers vernommen hatten. Der Abgang aller Vorsorge für die Kranken, ja der Mangel an den wesentlichsten Lebensbedürfnissen übersteigt alle Begriffe. Während mein Erzähler durch das englische Lager und von Balaklawa nach dem Generalquartier wanderte, mußte er sich von seinem Begleiter auf den Schultern fortschleppen lassen. Der Koth war knietief, und jeder ist nicht mit Wellingtonstiefeln versehen. Was der Timescorrespondent bescheiden verschweigt, wissen wir nicht minder: die außerordentliche Entbehrung und die Prüfungen aller Art mit welchen die Correspondenten zu kämpfen haben. Es sind deren nur zwei englische vorhanden, für die Times und Daily News. Selbst schreiben können sie nicht immer, dazu gehörte daß die Dinte nicht gefriere, und irgendein gedeckter Ort wo die Finger nicht erstarren. Man spricht von Balaklawa! Balaklawa ist ein elendes Agglomerat elender Hütten, in denen alles fehlt was eine menschliche Wohnung ausmacht. Seitdem Sie wissen daß die Regierung 70,000 Pfd. St. mehr verlangt hat, um das Schreibmaterial des Heers im vorigen Jahr zu bezahlen, wage ich kaum mehr anzuführen daß die Krim-Correspondenten zuweilen in Verlegenheit sind woher eine Feder bekommen! Eine gute Geschichte ist die von dem Porter in Flaschen der von England nach der Krim, und von der Krim zurück nach England gesegelt ist, ohne geöffnet zu werden. Er durfte nicht ausgeschifft werden, er war nicht gehörig gebucht und legalisirt. Von dem grünen Kaffee nichts weiter, er ist hoffentlich seitdem geröstet worden. Alles das steht im Einklang mit dem Pferdehandel am Anfang des Feldzugs in der Krim. Man hatte einen reichen Vorrath Pferde in Varna verkauft, Pferde müßten ja in Menge in der Krim wild herumlaufen. Sie fanden sich nicht vor. Man schickte ein ungeheures Dampfboot nach Konstantinopel um neue Pferde aufzukaufen und herüberzuschaffen. Das Boot war etwas schmutzig. Der beauftragte Oberst So und So in Konstantinopel ließ es zwei Monate lang im Hafen liegen, um es neu anstreichen und ausstatten zu lassen! Einen andern Punkt haben wir gleichfalls von unserm Berichterstatter so vernommen wie er heute in der Times steht: die neue Gefahr welche der Gesundheit der verbündeten Heere drohte, wenn mit der eintretenden milderen Witterung die zahllosen Menschen- und Thierleichen in Verwesung übergehen. In dieser Beziehung wird die Entfremdung der Eingebornen, die man zum Theil verjagt, zum Theil zu Feinden gemacht hat, sehr schmerzlich empfunden.

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 12. Februar machte der Abgeordnete Gaminde die Lage der arbeitenden Klassen zum Gegenstande einer Interpellation, worin er unter Anderm sagte, die Regierung solle die Besitzenden zwingen, Bauten zu unternehmen und auf eigene Rechnung mittelst einer Anleihe von hundert Millionen Realen Häuser bauen lassen, die man hernach verkaufen könnte. Der Minister des Innern entgegnete, daß viele von den Arbeitern, die Brod verlangten, nicht arbeiten wollten, und daß die ärgsten Schreier mit 8 bis 10 Napoleond'or in der Tasche befunden wurden. Auf eine andere Interpellation wegen der Umtriebe der politischen Parteien erklärte der Minister des Innern: Es sei wahr, daß auf allen Seiten konspirirt werde, daß jedoch die Regierung die Gesetze mit aller Strenge zu handhaben entschlossen sei, und daß sie auf die Gouverneure in vollem Maße zählen könne. Was die Verschwörung von Pampeluna betreffe, so habe bereits das Schwert des Gesetzes die Schuldigen getroffen. Ferner kündigte der Minister an, daß an demselben Tage zu Madrid acht Personen verhaftet wurden, als sie eben, wahrscheinlich zu einem aufrührerischen Unternehmen, abreisen wollten. — Der „Espaňa" zufolge hätte die französische Regierung dem Infanten Don Juan, Bruder des Grafen Montemolin, und dem General Cabrera bedeuten lassen, daß sie ihren Aufenthalt zu Paris nicht zu dulden gesonnen sei. (Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Febr. Da ein höchst bedenkliches „Reislaufen" in der ganzen Schweiz zu beginnen droht, indem sich sowohl für Neapel als Frankreich Hunderte von jungen Burschen anwerben lassen, so dringen mehrere Blätter auf Einberufung der Bundesversammlung, damit entweder das Werbverbot aufgehoben oder strengere Maßregeln zur Aufrechthaltung des Gesetzes getroffen werden.

Aus der Schweiz, 15. Febr. Die beim Bundesrath eingereichten Gesuche um Entlassung aus dem eidgenössischen Stab vermehren sich täglich. Bis jetzt

wurde die Entlassung bewilligt 4 Obersten (Folz, Gmür, Ritter und Meyer), 2 Oberstlieutenanten (Bolens und Manuel), 5 Majoren (v. Goumoëns, v. Wattenwyl, Herzog, Lüthy und Grenier), 2 Hauptleuten (Hürner und Fey) und 1 Oberlieutenant (Albertini.) Auch den Großrichtern Rüttimann und Kern wurde ihr Entlassungsgesuch zugestanden. Im Ganzen wurden bereits 29 Stabsoffiziere entlassen.

(Zeit.)

Deutschland.

Berlin. Die „N. Pr. Z." schreibt: Die Französische Regierung soll sich dahin geäußert haben, daß sie die Neutralität Preußens, von der die westmächtliche Presse bekanntlich behauptete, daß dieselbe nicht angenommen werden könne, anzuerkennen bereit sei, wenn Preußen die Garantie böte, daß es sich nicht gegen die Westmächte wenden würde. Man versichert uns zugleich aus Paris, daß die dortige Regierung einen Bruch mit Preußen um jeden Preis vermeiden wolle. — Wir bemerken zu diesen Notizen, daß es in Preußen wohl überhaupt Niemand eingefallen ist, aus Grund der orientalischen Wirren einen Krieg mit den Westmächten anzufangen; wir selbst haben oft genug die Gründe entwickelt, die gegen eine solche etwaige Intention geltend gemacht werden müßten. Aber wir müssen andererseits auch wiederholt darauf hinweisen, daß bis jetzt Rußland die einzige der streitenden Mächte ist, die eine Neigung zum Frieden kundgethan hat, und Niemand hat ein Recht, die Friedensversicherungen des Kaisers Nikolai — für die Preußen dreist die Garantie übernehmen könnte — auch nur im Geringsten zu bezweifeln.

Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Zu wiederholten Malen ist bereits die Frage aufgeworfen worden, welche Leistung wird das in eigentlich militairischer Beziehung schwächere England dagegen übernehmen, daß Oesterreich in activer Weise an der Cooperation gegen Rußland sich betheiligt, und fast allgemein lautete die Antwort, es kann nur dadurch, daß es den betreffenden Staaten die Kriegskosten vorschießt, seinen Verpflichtungen nachkommen. Fast scheint es, daß schon in nächster Zeit der thatsächliche Beweis für diese Ansicht geliefert würde, denn man vernimmt von wohlunterrichteter Seite, daß bereits Verhandlungen zwischen Oesterreich und England im Zuge seien, deren Endzweck kein anderer sei, als ein von England zu garantirendes Anlehen im Betrage von 15 Mill. Pfd. St. zum Abschlusse zu bringen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Baktschisarai, 27. Jan. Wie Alles in diesem Jahr sich seltsam gestaltet, ist auch der Winter in der Krim außerordentlich und seltsam. Den natürlichen Verhältnissen entgegen ist der Frost je südlicher, desto heftiger, und der Schnee, der bei Simferopol eine Arshine, bei Perekop auf die Hälfte derselben die Steppe bedeckt, ist in der nächsten Umgebung Baktschisarais 1½ und 1¾ Arshinen hoch. Die Fröste steigen in der Nacht bis auf 20° R. Unsere (die Russische) Armee ist in gutem Zustande. Sie sitzt in warmen Erdhütten, die meist 3 Arshinen tief in die Erde gegraben, mit einer Thüre nach oben als Ausgang, Schornstein und Fenster gewöhnlich 20—25 Mann faßt. Nach heißen Kämpfen genießt der Mann schon seit 2 Monaten eine ungestörte Ruhe. Treten wir in eine dieser Zemljankes (Erdhütten), und wir werden die gute Laune, die überall unter den Truppen herrscht, bemerken. Brennholz, woran es den Alliirten fehlt, liefert uns das Makensier-Gebirge im Ueberflusse, und die Saßen wird in Baktschisarai zu 3 Rubel Silber verkauft. Wöchentlich werden Gefangene in Abtheilungen von 80 bis 100 Mann durch Baktschisarai geführt, aber welcher Unterschied herrscht nicht zwischen jenen Franzosen und Engländern, welche vor der Schlacht bei Burliuk (Inkerman) eingebracht wurden, und den gegenwärtigen? Wie staunte nicht Alt und Jung im Anfange die riesigen Gestalten der Englischen Garde, ihr vortreffliches Aussehen, den Trotz in ihren Blicken, die stoische Ruhe, die dem Briten eigen, an. Der sprühende Humor, die Eleganz der Manieren, das schmucke Aussehen, mit einem Worte die ganze strahlende Erscheinung der Franzosen wurde mit Bewunderung betrachtet und diese unverhohlen ausgesprochen. Und jetzt . . . Die Kameraden jener brillanten Erscheinungen, wie unterschieden sind sie von jenen? Nur der Name und die Sprache blieb ihnen. Hier zieht ein Transport Kriegsgefangener die Straße nach Simferopol entlang, bleiche, hagere Gestalten, sich mühselig schleppend, matten Blickes gehen sie daher, stumme Verzweiflung ist auf ihrem Antlitze zu lesen. (N. Pr. Ztg.)

Ueber Triest liegen folgende Nachrichten vom 5. Februar vor, die mit dem Lloyddampfer „Italia" eingetroffen sind: Ein Bericht des „J. de C.", datirt vor Sebastopol vom 25sten, tadelt die Schilderung, welche ein toulouser Blatt von der günstigen beinahe neidenswerthen Lage der französischen Armee entwirft. Niemand werde die unermüdete Sorgfallt des Kaisers für seine Heere im Orient in Abrede stellen, allein es gebe unentbehrliche Dinge, die man beim besten Willen nicht herbeizuzaubern vermöge. Die Hütten der Soldaten sind keineswegs, wie jenes Blatt berichtet, mit Wollendecken belegt und mit Oefen versehen. Jeder sucht sich so gut zu wärmen als er kann. Selbst die Offiziere vermögen sich kaum aus den Küchen einige Kohlen zu verschaffen, welche sie in einem im Zelte gegrabenen Loche auf Asche ausbreiten, und um welche sie je zu drei bis vier sich gruppiren, um dabei ihre erstarrten Finger während des einfachen Mahles wärmen oder einige Zeilen schreiben zu können, um ihrer in der Ferne ihretwegen in Angst lebenden Mutter oder Gattin einen Funken von Trost zu gewähren. Das Zelt der Soldaten umfaßt gewöhnlich 15 Mann, die sich um so weniger wärmen können, als Feuer auch in denselben strenge untersagt ist. Die Soldaten haben bisher ihre mit Koth bedeckte Fußbekleidung nicht, wie jenes Blatt meldet, mit wollenen Strümpfen und Holzschuhen vertauschen können, aus dem ganz einfachen Grunde,

daß solche gar nicht vorhanden. Nur die Herren Offiziere haben einige Holzschuhe erhalten. Wohl aber verdankt man der Freigebigkeit des Kaisers die Sendung wollener Mützen, welche den Kopf bis über die Ohren bedecken und einer Art dicker mit Kapuzen versehener blauer Paletots. (Z.)

Türkei.

Die Türkei, sagt das „J. d. C.“, hat einen ihrer merkwürdigsten Männer verloren. Chosrew Pascha starb am 1sten d., 95 Jahre alt, nachdem er 70 Jahre lang eine politische Rolle gespielt. Das Leichenbegängniß erfolgte einen Tag darauf unter großem Andrang des Volkes. Die Minister, Ulemas, Beamten der verschiedenen Verwaltungen, die Professoren und Zöglinge der Moscheen schlossen sich dem Zuge an. Der Sultan wurde dabei durch seine Palast-Offiziere vertreten. In der furchtbaren Sturmperiode unter Sultan Mahmud II. erwies er sich als einsichtig und thatkräftig. Früher Sklave des Sultans Abdul-Hussein, trat er als Page im Palais des jungen Mahmud ein, wurde nach und nach Verwalter des Capudan Pascha, Gouverneur von Aegypten, Marine- und später Kriegsminister. Als unerschrockener Krieger erwarb er sich so allmälig Verwaltungs- und staatsmännische Kenntnisse. Als Generalissimus war er einer der kühnsten Beförderer der Militairreformen, und es gelang ihm, Disziplin in der Armee einzuführen und ihr den Anschein eines regulairen Heeres zu verschaffen. In dem Maße, als seine Macht sich befestigte, griff er immer mehr in die Politik ein und unterstützte den Sultan in seinen Civilisations-Bestrebungen. Ohne sich je das Gefährliche seiner Lage zu verhehlen, schritt er auf der betretenen Bahn muthig vorwärts und erwarb sich dadurch das unumschränkte Vertrauen seines Gebieters. Sultan Mahmud bezeichnete vor seinem Tode ihn seinem Sohne als Führer auf dem Wege zur Macht. Abdul Medschid berief ihn noch vor drei oder vier Jahren zur Leitung des Kriegsministeriums, allein sein hohes Alter nöthigte ihn, der Ruhe zu pflegen. Chosrew Pascha hinterläßt eine Frau, aber keine Kinder. Dreiviertel seines sehr bedeutenden Vermögens fallen deshalb, dem Landesgesetze gemäß, der Krone zu.

Der Kriegsminister Riza Pascha hat in Frankreich Fußbekleidung für die türkische Armee in der Krim bestellt, weil die einheimischen Arbeiter solche nicht zur gehörigen Zeit liefern können. Bereits sind 20 Kisten mit Stiefeln und Schuhen von dort eingetroffen.

Die Pforte hat so eben mit Lord Redcliffe eine neue Militair-Convention geschlossen, in der sie sich verpflichtet, 20,000 Mann türkischer Truppen, die unter Lord Raglan's Befehlen stehen und von englischen Offizieren kommandirt werden sollen, zur Verfügung der englischen Regierung zu stellen. Dieselben sollen von England besoldet werden.“ (Z.)

Konstantinopel, 29. Jan. Wir sahen hier neuerdings lange Züge von Verwundeten und Kranken langsam und im gemessenen Schritt durch die engen und holprigen Straßen ziehen — die Patienten entweder in Sesseln, deren je zwei an den Seiten eines Maulthiers oder Pferdes hingen, sitzend, oder auf Büffelwagen ausgestreckt. Anfangs gab ihr Erscheinen Anlaß zu einem leeren Gerücht, nach welchem irgendeine bedeutende Affaire in der Umgegend von Balaklawa stattgefunden haben sollte; aber die Erzählungen der Ankömmlinge machten es alsbald zur Gewißheit, daß man lediglich Opfer des Frostes und Verwundete vor sich hatte, die bei Gelegenheit der beiden Ausfälle vom 15. und 19. Jan. blessirt wurden. — Jeder Tag bringt neue Hindernisse, weil die Russen nebst ihren furchtbaren Batterieen, welche den Angriff auf die Mauern abhalten, innerhalb derselben eine Reihe von Redouten, Befestigungen, Wällen, Gräben, Barricaden errichtet haben, die nothwendig eine Armee von 100,000 Mann verlangen um genommen werden zu können. Abgesehen davon, wird eine ebenso große Truppe erfordert um den Platz zu behaupten. Die Franzosen haben von den 120,000 Mann, die in den Orient zogen 34,000 verloren; allerdings sind 20,000 Türken in Eupatoria ausgeschifft, ihre Macht wird ferner durch die ägyptischen und tunesischen Soldaten verstärkt, jedoch ist auf letztere wenig zu bauen, da durch das ungewohnte Klima ganze Schaaren geopfert werden. Man mag das Unternehmen vor Sewastopol ansehen wie man will, es bleibt trotz der enormen Summen, welche bis jetzt ausgegeben wurden, trotz der ungeheueren Anstrengungen der betheiligten Regierungen dennoch ein Feldzug, dessen günstiger Ausgang noch zu bezweifeln ist. Der Verkehr mit Handelsleuten, welche von dort kamen, setzte uns in die Lage die Wahrheit zu erfahren, und einzusehen, wie voreilig der frühzeitige Siegesjubel der Alliirten war. Man eröffnete hier Subscriptionslisten für Winterkleider, welche der türkischen Armee nachgeschickt werden sollen; wahrscheinlich werden sie dort anlangen wenn die Frühjahrsonne in voller Pracht glänzt. Jeden Tag gehen jetzt Oefen nach der Krim ab, sie kommen natürlich ebenso zu spät wie die Baracken für die Alliirten. Es stellt sich allerdings für die dortige Mannschaft ein Mangel an Vorsicht heraus, welcher bei den Türken herkömmlich, für die Britten und Franzosen aber eine neue, überraschende Seite ihrer Verwaltung ist. Jede Woche bringt mehrere Hundert halberfrorene Soldaten hierher; darunter bilden die Engländer die Mehrzahl. Die Nothwendigkeit zwang die fremde Mannschaft zu Costümen, welche nicht in ihrem Reglement liegen, Franzosen und Engländer tragen Handschuhe, Gamaschen, Pelzwerke von einer Form und Färbung, welche ihnen ganz fremdartiges Gepräge aufdrücken. Ein Brief im heutigen „J. de Constantinople“ aus der Krim bestätigt die Nachricht von den unaufhörlichen Ausfällen der Russen. Jener Brief macht den Russen Vorwürfe über das „unnütze“ Blutvergießen, der Vorwurf ist aber ungerecht, wie tief man auch die Leiden und Opfer der Belagerungsarmee beklagen muß. Jene Ausfälle haben nämlich sichtlich den Zweck, die Belagerer durch Ermüdung und Krankheiten zu erschöpfen, indem diese genöthigt werden, bedeutende Mannschaften in den weitab vom Lager vorgeschobenen Werken ohne Obdach im eisigen Morast campiren zu lassen. Die Wit-

(Beilage.)

№ 19. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Februar 1855.

terung erhält sich hier auf einer so niedrigen Temperatur wie sie selten in Konstantinopel herrscht. Die Theuerung steigt fortwährend; eine neue französische Division, die 9te, ist hier eingetroffen, und muß campiren weil sich für dieselbe keine Caserne ausfindig machen ließ. Alle disponiblen Gebäude sind mit Kranken belegt, die Militärschule wurde suspendirt und ihre Locale den Franzosen übergeben. Bei den kleineren Gefechten, welche nächst Sewastopol beinahe täglich vorfallen, lassen sich die Türken, wenn sie zum Kampfe kommen, Grausamkeiten mannichfacher Art, die namentlich in dem schon oft erwähnten Ohrenabschneiden an den Gefangenen bestehen, zu Schulden kommen. Auf Verlangen der Westmächte wurde im türkischen Lager der Befehl publizirt, daß jeder mit dem Tode bestraft wird, der einem gefallenen Russen die Ohren abschneidet. Mehreren türkischen Soldaten, die Sammlungen solcher Ohren im Besitze hätten, wurden dieselben abgenommen. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Aus Jamaica ist, nach der „A. Z.“, wenig Erfreuliches zu berichten. Diese Kolonie befindet sich einem rasch zunehmenden Verfall. Die englischen Pflanzer selbst haben alle Hoffnung eines Besserwerdens aufgegeben. Die freien Neger wollen nicht für die Weißen arbeiten, und die eingeführten Chinesen und Kulis, durch die man die Neger zu ersetzen dachte, können das Klima Jamaika's nicht vertragen. Das Defizit der Finanzen dieser Kolonie nimmt erschreckend zu, weshalb der neue Tarif die Importsteuern abermals beträchtlich erhöht. Die Ausfuhr aller Produkte, namentlich des Zuckers und Kaffees, vermindert sich mit jedem Jahr, wie dem Parlament vorgelegte Handels-Uebersicht nachweist. Dr. Hamilton, der bisher den besten Kolonial-Kaffee auf den englischen Markt brachte, versichert, daß er gegenwärtig mit Verlust arbeite. In der Stadt Kingston, einst die Rivalin von Havanna, steht jetzt ein Viertheil der Häuser beinahe leer, und die Straßen sehen verödet aus. Die freie Negerbevölkerung wird zugleich bei zunehmender Arbeitsscheu immer frecher und sittenloser. Auf Jamaica hat sich die Neger-Emancipation leider durchaus nicht bewährt. Die Klagen und Geständnisse hierüber lauten ganz einstimmig, selbst von Unbetheiligten. Diese britisch-westindische Kolonie geht in dem Maße bergab, als die spanisch-westindische Sklaven-Kolonie Cuba in Blüthe und Reichthum steigt. Aus Martinique und Guadeloupe lauten die Berichte hinsichtlich der Neger eben so trostlos wie aus Jamaica; doch hegt man dort bessere Hoffnungen hinsichtlich der Kulis. So lange die Zollbegünstigung des französischen Kolonialzuckers in Frankreich dauert, können diese Inseln sich halten. Auf Martinique haben die Neger in Masse sich von den Plantagen zurückgezogen, und ziehen die Kultur des Bananenbaumes auf eigene Rechnung der mühevollern Arbeit in den Zuckerpflanzungen vor, die Zukunft von ganz Westindien scheint der äthiopischen Race verfallen, die leider nicht gemacht ist, die westliche Civilisation weiter zu bringen. (Z.)

Australien.

Von den Sandwich-Inseln wird gemeldet, daß der König Kamehameha am 15. December gestorben, und sein Sohn, Prinz Liholiho, als sein Nachfolger proklamirt worden ist. Kurz vor seinem Tode, am 8. December, hatte Ersterer noch eine Proclamation erlassen, in welcher er ankündigte, daß er den ihm angebotenen Beistand der Vereinigten Staaten, so wie Englands und Frankreichs gegen eine angeblich (wie es scheint, von Kalifornien her) erwartete Freibeuter-Expedition angenommen habe. (Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 8. Febr.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	215	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	590	—	—
20	—	— St. Pet.-Lyb.-Dampfschiff-C.	—	—	—
142	85⅝	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	56	—	57
57	14¼	— St. Peterbb. Gas-Comp.	—	—	67½
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	205	—	210
57	14¼	— Lebens-Leibrenten-Comp.	78	79	—
150	—	— Zarewo-Mallufactur-Comp.	140	—	145
57	14¼	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	68	—	69
57	14¼	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Comp.	—	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	500	505	510
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	180	—	—
200	—	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	80	—	85
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke	—	—	—
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	265	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Müllermeisters F. G. Gohß Sohn Julius David.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Otto Ernst Obram, Sohn des verst. Schuhmachers Carl Obram, alt 10 Jahr. — St. Marien-Kirche: des J. Stamm Tochter Aline Charlotte Julie, alt 1½ Jahr; Käsefabrikant Heinrich Leuw, alt 75 Jahr.

In der St. Marienkirche am Bußtage deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.
№ 27. Dorpat, den 14. Februar 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge einer höheren Anordnung wird hiedurch bekannt gemacht, daß künftighin bei dem von der Dorpatschen Universität zu veranstaltenden Receptionsexamen auch eine schriftliche und mündliche Prüfung in der Religion stattfinden und dem Resultat der Prüfung in diesem Fache ein gleicher Einfluß auf die Bestimmung der allgemeinen Censur wie bei jedem anderen Hauptfache eingeräumt werden wird. Dorpat, d. 11. Febr. 1855. 3

Rector Haffner.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse bringt hiermit zur Kenntniß Derjenigen, welche in Folge des Beschlusses der garantirenden Gesellschaft vom 28. Januar v. J. landschaftliche Obligationen zur Sicherung ihres Eigenthums an denselben registriren lassen wollen: 1) daß die Kanzlei der Kassenverwaltung vom Februar-Monat d. J. an, Mittwochs und Sonnabends Vormittags von 10—12 Uhr — die Feiertage ausgenommen — die Registraturen auf den landschaftlichen Obligationen bemerken und in die Bücher eintragen wird; 2) daß die Eigenthümer der registrirten landschaftlichen Obligationen, im Fall sie diese veräußern wollen, solches unter Vorzeigung der zu cedirenden landschaftlichen Obligationen persönlich in der Verwaltung zu erklären haben, damit die Cession in den Büchern bemerkt und die landschaftliche Obligation auf den neuen Eigenthümer übertragen werde, oder aber ihre Cession auf der landschaftlichen Obligation selbst von einer dazu kompetenten Behörde beglaubigen lassen; 3) daß die registrirten landschaftlichen Obligationen nur in den reglementsmäßigen Zahlungs-Terminen nach vorhergegangener Kündigung eingelöst werden können. Reval, d. 26. Januar 1855. 1

Präsident W. von Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 17. Februar, Mittags um 12 Uhr, werden auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacherwerkgeräthe und halbfertige Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft im gewesenen Lindeschen, gegenwärtig Apotheker Sturmschen Hause am großen Markt eröffnet habe, und verpflichte mich, jede in meinem Fache vorkommende Arbeit reell zu liefern. 3*

Gold- u. Silberarbeiter G. Jürgens.

Ein Paletot von schwarzem Tuch mit Sammet-Kragen und seidenem Unterfutter ist aus einem Schlitten auf die Straße gefallen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben im Hause Hagen bei Graf Igelström. 1

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 1*

J. C. Reinhold.

Abreise halber verkauft einen neuen, modernen, petersburger Schlitten billig

Koch, Sattlermeister. 3

Ein Flügel und ein tafelförmiges Instrument werden billig verkauft im Grossenbachschen Hause in der Stein-Straße. 1

Ein gutes fehlerfreies Pferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Hause des Hrn. B. Frederking vom Kutscher Peter. 2

Ein Kachelofen, der transportirt werden kann, ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Eigenthümer desselben, Gummi-Arbeiter Schaffé. 1

Auf dem 7 Werst von Dorpat belegenen Gute Cabbina sind für die Sommerzeit mehrere Familienwohnungen, von denen eine aus 8 geräumigen und neu tapezirten Zimmern besteht, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten nebst Anstalten zum kalten und warmen Bade zu vermiethen. Die Bedingungen sind auf dem Gute zu erfragen. 1*

Abreisende.

Bruno Gideon Paulmann. 1

J. Wieberg, Schornsteinfegergesell. 2

☞ **Wegen des Busstages erscheint die nächste Zeitung, statt am Mittwoch, Dienstag Abend.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Dienstag 15. Februar 1855.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Der „Moniteur" behandelt heute in einem Leitartikel den gegenwärtigen Krieg als die stichhaltige Probe von der Trefflichkeit der bestehenden Institutionen Frankreichs. Als das echte Mittel zur völligen Entwickelung der einem Staate inwohnenden Kraft erkennt das amtliche Organ einzig und allein die Einheit in der Gewalt an und wählt sogar aus Englands Geschichte als Beispiel die Periode, wo Pitt durch die vollkommenste Personification des damaligen Nationalhasses gegen Frankreich alle Parteien beherrschte, alle Kräfte auf ein und dasselbe Ziel hinlenkte, was fast so aussieht, als ob der „Moniteur" in Lord Palmerston einen zweiten, aber diesmal anti-russischen, Pitt begrüßen wollte. Wenn jedoch der Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes die Frankreich regierende Verfassung in dieser Weise verherrlicht, so versäumt er dabei keineswegs, auf die in ihr selbst begründete und ausgesprochene Perfektibilität hinzuweisen und Napoleons I. Worte in Erinnerung zu bringen: „Eine Verfassung ist das Werk der Zeit; man kann den Verbesserungen keinen zu weiten Spielraum lassen."

Die Abreise des Kaisers, angeblich nach der Krim, scheint nun außer Zweifel zu sein. Aus achtbarer Quelle wird uns jetzt der 25. Februar als der festgesetzte Tag genannt. Auch heißt es, daß der Prinz Napoleon ihn begleiten wird.

Der „Br. Z." wird geschrieben: Man hat General Cavaignac durch einen ehemaligen Regiments-Kameraden, der jetzt Haus-Offizier des Kaisers ist, das Kommando eines Corps in der Krim anbieten lassen. Der General hat, wie sich von selbst versteht, diese so gefährliche Ehre abgelehnt. Alte Militairs betrachten die Dinge in der Krim als verloren.

Der „K. Z." schreibt man vom 18ten Abends: In Bezug auf die Krimreise des Kaisers wird versichert, daß der Palast-Präfekt Merle, der die Logis zu besorgen den Auftrag hat, bereits nach Marseille abgereist sei, und daß man auch schon mehrere Pferde angekauft habe, die der Kaiser mitnehmen werde. Der definitive Entschluß des letzteren wird angeblich von seiner nochmaligen Besprechung mit dem gestern hier angelangten General Niel abhangen. — Vorgestern speiste General v. Wedell in den Tuilerieen; in Hofkreisen heißt es, daß der Vertrag mit Preußen abgeschlossen und zur Unterzeichnung durch den König nach Berlin abgeschickt worden sei. (Z.)

Paris, 20. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Finanz-Ministers über die Finanzlage Frankreichs. Es erhellt daraus, daß die schwebende Schuld 700,823,097 Franken betrug, und zwar nicht viel mehr als diejenige im vorigen Jahre. Die Schatzscheine betrugen 218 Millionen, die Fonds der Sparkasse 180 Millionen. Das Incasso des Schatzes beträgt 88 Millionen. Das Budget von 1853 wird mit einem Defizit von 23½ Millionen, dasjenige von 1854 mit einem Defizit von 60 Millionen abschließen.

— 21. Febr. Der so eben erschienene „Moniteur de l'Armée" sagt: „Wie uns mitgetheilt worden, soll die kaiserliche Garde um 1 Regiment Artillerie, 5 Bataillone Infanterie und 2 Escadrons Kavallerie, ungefähr um 8000 Mann, vermehrt werden. (St.-A.)

England.

London, 17. Febr. Sir Ch. Napier wiederholt heute in einem Briefe an die „Times" seine im Mansion-House gemachte Behauptung, daß die Ostsee-Flotte schlecht bemannt und disziplinirt gewesen sei, bittet jedoch zu bemerken, daß er in keiner Weise gegen die Offiziere derselben einen Tadel ausgesprochen habe. Wären Letztere nicht so ausgezeichnet gewesen, dann hätte die Flotte wohl nimmer in so gutem Zustande nach England heimkehren können, und nur im Vertrauen auf die Artillerie-Tüchtigkeit der Mannschaft habe er es wagen können, den dritten Theil der Flotte unter Admiral Martin in Nargen zu lassen oder selbst mit dem dritten Theil des Geschwaders in Barö Sund vor Anker zu liegen, um dem Feinde eine willkommene Gelegenheit zum Angriff zu bieten. — Der wiener Korrespondent der „Daily News" schreibt vom 11ten — Lord Palmerstons Ernennung zum Premier mache einen Wechsel im Wiener Kabinet wieder sehr wahrscheinlich. Es sei die Rede davon, daß Graf Buol austrete und Baron Bruck seinen Posten übernehme. Damit sei jedoch keine Aenderung in der Politik des wiener Kabinets bezweckt; vielmehr werde dieselbe durch Baron Bruck einen entschlossenen Vertreter erhalten. — Die Kälte ist hier im Zunehmen, und die

Themse bedeckt sich immer mehr mit Eis, so daß es Schiffen kaum mehr möglich ist, von der See aus weiter als bis Greenwich zu gelangen. Auf der Flußrecke, welche das eigentliche London berührt, ist der Verkehr gänzlich eingestellt, und Tausende von Arbeitern, die sich sonst auf dem Flusse und am Ufer ernährten, befinden sich in großer Noth. Die Kohlen steigen im Preise und dadurch wird das Elend der Armen gesteigert. Aus Irland und Schottland schreibt man, daß die Kälte daselbst eine ganz unerhörte Höhe erreicht habe.

London, 19. Febr. (Tel. Dep.) In stattfindender Parlaments-Sitzung theilt Clarendon mit, daß der Vertrag wegen einer türkischen Legion in der Krim noch nicht ratifizirt worden sei. Layard greift die Regierung an und sagt, daß Roebuck damit einverstanden sei, seinen Antrag über die Untersuchung des Heeres in der Krim aufzugeben. Layard droht mit dem Unwillen des Volkes. Palmerston versprich, falls die Herstellung des Friedens mißlingt, energische Kriegführung. Die Regierung verlangt 60,000 neue Rekruten und 7000 Pferde. Das Heer soll ohne die Fremdenlegion und ohne die Truppen in Indien aus 180,000 Mann bestehen.

London, 20. Februar. (Tel. Dep.) Lord John Russell ist heute Morgen nach Paris gereist. Den Pariser Berichten des „Globe" zufolge hätte der Kaiser Napoleon seine Reise nach der Krim auf unbestimmte Zeit vertagt.

London, 20. Februar. (Tel. Dep.) Im Oberhause hält Ellenborough das bisherige Armeebudget für nicht genügend und räth, die indischen Truppen nach Kleinasien zu schicken. Panmure vermeidet eine Erörterung dieser Frage. Auf eine Bemerkung Colliers, den preußischen Transitverkehr zu hindern, erwidert Cardwell: England und Frankreich wollen den russischen Import durch Preußen nicht hindern, sämmtliche Blokaden dagegen verstärken. (St.-A.)

London, 21. Febr. (Tel. Dep.) Ich erfahre so eben aus guter Quelle, doch übernehme ich für diese Nachricht keine Bürgschaft, daß die Peeliten sämmtlich aus dem Kabinete treten werden.

London, 22. Febr. (Tel. Dep.) Die heute erschienene „Times" und andere Journale melden, daß Gladstone, Graham und Herbert aus dem Ministerium geschieden seien. Ob Canning und Cardwell denselben folgen werden, ist noch unbestimmt.

Vorgestern Abend ist Hume gestorben. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 14. Febr. Die Cortes beschäftigten sich auch in ihren letzten Sitzungen mehrfach mit dem Artikel der Verfassung, welcher die katholische Religion als Staatsreligion hinstellt. Das Amendement des Deputirten Corradi, welcher das Prinzip der Glaubensfreiheit proklamirte und den Ausländern die freie Ausübung ihres Kultus zusicherte, ward von den Cortes mit 132 gegen 115 Stimmen, das des Deputirten Montesimos, welches nicht die Glaubensfreiheit, sondern bloße religiöse Duldung verlangte, mit 103 gegen 99 Stimmen, und das des Deputirten Sevane, welches den in Spanien sich aufhaltenden Ausländern dieselbe Situation eingeräumt wissen wollte; die in deren resp. Ländern den Spaniern hinsichtlich ihres Kultus bewilligt ist, mit 125 gegen 102 Stimmen verworfen. Ein Amendement Degollada's, wonach die Ausübung eines andern als des römisch-katholischen Gottesdienstes in allen Städten Spaniens und seiner Kolonieen geduldet werden soll, die mehr als 70,000 Einwohner haben, hatte das nämliche Schicksal. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, 17. Febr. Nachrichten aus Paris zufolge, die hier in wohlunterrichteten Kreisen zirkuliren und die trotz des Desaveu der „Köln. Ztg." aus guter Quelle kämen, hat der Kaiser Napoleon die Absicht, sich binnen Kurzem nach der Krim zu begeben, wohin er, wie man in Paris hofft, die Ueberfahrt binnen 5 Tagen wird machen können. Während der Abwesenheit des Kaisers würde ein Regentschaftsrath, bestehend aus Jerome Bonaparte, Morny und Vaillant, die Regierung führen. Mit Rücksicht auf die so vielfach in der Presse verbreiteten Nachrichten über französische Heeresansammlungen nach dem Rhein zu, denen die Absicht einer Demonstration gegen Deutschland untergelegt wird, erscheint es von Interesse, die Stärke der französischen Armeen übersehen zu können. Nach einem von der militairischen Macht Frankreichs sehr eingenommenen Korrespondenzartikel der „A. Z." aus Paris, hat Frankreich zur Zeit fünf Armeen auf dem Kriegsfuß: 1) die von Lyon mit 30 Bataillonen, 2) von Boulogne mit 60 Bataillonen, 3) von Paris mit im Ganzen 36 Bataillonen und außerdem 20 nicht im Brigadeverbande stehende Bataillone, 4) die orientalische Armee mit 90,000 und 5) die afrikanische sammt dem römischen Occupations-Corps mit zusammen 30,000 Kombattanten. Hiernach besteht die Infanterie der 3 in Frankreich vorhandenen Armeen im Ganzen nur aus 146 Bataillonen, d. h., wenn der höchste Stand des Kriegsfußes, das Bataillon zu 1000 Mann, angenommen wird, aus 146,000 Mann, nach dem wahrscheinlicheren Stand von 800 Mann, aber nur aus 116,800 Mann. Rechnet man hierzu nach derselben Angabe 98 Schwadronen, deren höchster Stand zu 150 Mann per Schwadron eine Gesammtsumme von 14,700 Mann Reiterei ergiebt, und 39 Batterieen mit circa 4000 Mann, so stellt sich die Stärke der drei in Frankreich auf dem Kriegsfüß befindlichen Armeen auf nur 135,500, höchstens, nach dem Stand von 1000 Mann per Bataillon, auf circa 165,000 Mann. Hiervon muß aber jedenfalls die Armee von Paris mit circa 40,000 Mann, welche von dort nicht entfernt werden kann, abgezogen werden, so daß nur 125,000 Mann zur Verwendung nach außen disponibel bleiben. Ob dies wirklich der Fall, muß um so mehr bezweifelt werden, als von der Armee von Lyon 5 Regimenter, also 15 Bataillone, d. h. 15,000 Mann, in neuester Zeit nach der Krim gesandt sind, ohne daß von einem Ersatz derselben berichtet worden ist. Es liegt auf der Hand, daß Frankreich mit so geringen Streitkräften höchstens den Oesterreichern eine Reservearmee für Galizien senden, nicht aber zugleich mit einer zweiten Armee gegen den Rhein opperiren kann. (Z.)

Berlin, 20. Febr. Im evangelischen Verein hielt gestern Herr Dr. Wichern aus Hamburg einen Vortrag über Armenpflege. Er wies zunächst auf die große immer mehr zunehmende Armuth hin, daß z. B. in Berlin jährlich 750,000 Thlr. an die Armen gezahlt werden müssen und verglich damit die große Consumtion geistiger Getränke, indem er hervorhob, daß wiederum in Berlin und gerade von der armen Bevölkerung über eine Million Thaler in Branntwein vertrunken würden. Er theilte dann die Armenpflege in drei verschiedene Klassen in: 1) kirchliche, 2) die gesetzliche und 3) die Armenpflege, welche das Prinzip der Freiwilligkeit verfolgt. Er führte aus, daß die Armenpflege zunächst eine christliche sein, daher die kirchliche Armenpflege vorangehen müsse und nur im Verein mit den andern beiden Systemen Segen verheißend wirken könne. Die Armenpflege finde ihre Basis in der göttlichen Offenbarung und in der kirchlichen Armenpflege werde das persönliche Verhältniß zwischen dem Pfleger und den Armen zur Geltung kommen. Er hielt deshalb auch eine Herstellung des Diakonats, im wirklichen Sinne, für ersprießlich. Die bürgerliche Armenpflege habe die Pflicht, die Mittel zu beschaffen, und es sei Aufgabe der Kommunen, mittelst der freiwilligen Liebesgaben, die Kranken-, Armen- und Irrenhäuser zu bauen. Ein schöner Anfang sei jetzt hier mit den Diakonissen gemacht. (Z.)

Aus Tilsit vom 14. Febr. schreibt man uns, daß der Frachtlohn wieder im Steigen ist, weil an die dortigen Spediteure aus Rußland in der letzten Zeit dringende Aufforderungen ergangen sind, die zur Einfuhr in das russische Reich bestimmten Waaren, wie Baumwolle, Oel, Zucker, Salz, Färbehölzer u. s. w., möglichst zu fördern.

Die Kälte scheint in diesem Winter eine ungewöhnliche Strenge anzunehmen. Von mehreren Orten der Monarchie herkommende Nachrichten (Thorn, Memel, Tilsit, Posen rc.) sprechen von 22—23° R. und noch tieferer Temperatur schon seit dem 10ten d. M. (Z.)

Berlin, 21. Februar. Se. Majestät der König wohnten vorgestern Abend der Vorlesung des Dr. Wichern über Armenpflege im evangelischen Verein bei.

Gestern Abend fand im hiesigen Königlichen Schlosse die letzte Hoffestlichkeit während des diesjährigen Karnevals statt, wozu gegen 1600 Einladungen ergangen waren. Der Ball endete gegen 1½ Uhr, worauf Ihre Majestäten der König und die Königin die Gesellschaft huldvoll entließen. (St.-A.)

In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß der hier jetzt erwartete Lord John Russell wohl für immer nun England in Wien vertreten werde, da der gegenwärtige englische Gesandte am österreichischen Hofe, Graf v. Westmorland, bei seinen vorgerückten Jahren sich schon zu schwach fühlt, seinen diplomatischen Posten nach Wunsch auszufüllen. Graf v. Westmorland hat bekanntlich eine Schwester des verstorbenen berühmten Feldherrn und Staatsmannes, des Herzogs v. Wellington, zur Gattin. Lord John Russell besitzt auch als Schriftsteller einen Ruf und übersetzte unter Anderm mehrere deutsche Studentenlieder meisterhaft ins Englische. Demnach ist er auch der deutschen Sprache mächtig. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben sich durch Handschreiben vom 16. l. M. Allergnädigst bewogen gefunden, aus dem Anlasse der bevorstehenden Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin für die Armen der Haupt- und Residenzstadt Wien und zwar zur Unterstützung namentlich der arbeitenden Klasse und der in der gegenwärtigen Theuerung besonders leidenden verschämten Armuth ein Gnadengeschenk im Betrage von zehntausend Gulden zu bestimmen.

Die „Oestr. Corresp." erklärt die von der „N. Pr. Z." gebrachte Correspondenznachricht, daß England eine österreichische Anleihe von 15 Millionen Pfd. garantiren werde, als eine tendenziöse Erfindung. — Die „N. Pr. Z." erwidert darauf bereits in einem aus Wien, 19. Febr. datirten Artikel wie folgt: Den uns vorliegenden Prämissen zufolge wird diese Berichtigung des offiziellen Blattes wohl dasselbe Schicksal haben, wie seiner Zeit das Dementi, welches sie der zuerst auf Privatwegen bekannt gewordenen Nachricht von der Verpachtung der östreichischen Staats-Eisenbahn gab. Denn daß Verhandlungen zwischen Oestreich und England des angedeuteten Zweckes wegen bestehen oder bestanden haben, wird die „Oestr. Corresp." wohl nicht ernstlich bestreiten wollen.

Der „B. H." wird aus Wien geschrieben: Die Eröffnung der Konferenzen soll nunmehr definitiv am 1. März stattfinden. Da sowohl von Seiten Englands, als auch von Seiten Rußlands, zu den Konferenzen besondere Spezial-Bevollmächtigte in der Person des Lords John Russell und Herrn v. Titow delegirt wurden, so unterliegt es gar keinem Zweifel, daß Frankreich jetzt auch einen außerordentlichen Bevollmächtigten senden werde. Auch das Wiener Kabinet hat nach den neuesten getroffenen Dispositionen in der Person des Freiherrn v. Bruck seinen außerordentlichen Bevollmächtigten für die Konferenzen bestimmt und es ist vor der Hand von der allsogleichen Uebernahme des Finanz-Portefeuilles durch diesen Staatsmann noch nicht die Rede. Graf Buol wird in Person die Konferenzen wohl eröffnen, die Vertretung Oestreichs dabei jedoch ganz und gar dem Frhrn. v. Bruck überlassen. Während der Konferenzperiode sollen erst mit Baron Bruck Unterhandlungen darüber eingeleitet werden, unter welchen Bedingungen und Modalitäten derselbe geneigt wäre, das Finanzministerium zu übernehmen. — In vielen unserer militairischen Kreise glaubt man, daß der Kaiser, nach der glücklich erfolgten Entbindung der Kaiserin, eine große Inspectionsreise zur Armee nach Galizien anzutreten im Sinne habe. Bei dieser Reise soll der Kaiser von den Generalen Baron Heß, dem französischen Divisions-General Letang und dem englischen General Crawford begleitet werden. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Sewastopol, 29. Jan. Es ist nun fast ein halbes Jahr vergangen, seitdem der Feind gelandet und die Festung beschossen, und doch führen wir hier ein ganz erträgliches, ja sogar glänzendes Leben, wenn wir auf das Lager der Alliirten hinblicken, in dem das Elend in furchtbarster Weise haust. Das Bombardement hat uns im Ganzen nur wenig geschadet; von Fensterscheiben sieht man hier freilich keine Spur mehr. Dafür helfen wir uns, so gut es geht, damit, daß wir die Fenster mit ölgetränktem, jetzt freilich bei der Kälte mit starkem Packpapier zukleben, was jedoch das Licht nicht stark genug in die Stuben eindringen läßt, um am Tage ohne Licht lesen und schreiben zu können. Trotz der Berichte feindlicher Blätter über die Entvölkerung und Zerstörung Sewastopols steht es noch so stolz wie vordem. Die Geschäfte gehen ihren alten Gang, die Läden und Magazine sind geöffnet, die Hotels sind wie früher von Fremden besucht und lassen keinerlei Bequemlichkeit vermissen. Abends bei schönem Wetter füllen sich die Boulevards mit Spaziergängern, welche sich, namentlich am Denkmal Kasarski's, an der herrlichen Musik der Regiments-Musikcorps erfreuen, die abwechselnd aufspielen. Die höhern Beamten und Militairs geben häufig glänzende Bälle, und verdient besonders ein Gallatag Erwähnung, dem Fürst Mentschikoff, Baron Osten-Sacken und Admiral Stanjukovitsch, Commandant des Hafens von Sewastopol, Kriegsgouverneur und Befehlshaber sämmtlicher Forts, beiwohnten. Ueber den Geist unserer Truppen läßt sich nur Gutes sagen. Oft hört man von ihnen, wie sie versichern, der Feind werde eben so wenig Sewastopol nehmen, als er seine eigenen Ohren zu sehen vermöge. Alltäglich, oder vielmehr allnächtlich, werden Ausfälle gemacht, die ihren nächsten Zweck, den von Frost, Hunger und Wachten gequälten Feind nicht zu Athem kommen zu lassen, vollkommen erreichen. Tagtäglich kommen aus den Türkischen, Französischen und Englischen Sümpfen ganze Schaaren von Flüchtlingen zu uns, die, sobald sie aufgethaut, gesättigt und gereinigt sind, — denn Letzteres ist so nothwendig als das Erste — sich in Schmähreden über ihre früheren Frost- und Hungergenossen ergehen. Am meisten aber klagen die Türken.

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Nach Berichten des „Öst. Tr." aus Konstantinopel vom 5ten d. M. werden Einschiffungen der Truppen von Varna nach der Krim eifrigst betrieben und die Fahrten vom Wetter sehr begünstigt. Es sollen bereits über 32,000 Mann und beträchtliche Vorräthe an Kriegsmaterial verschifft sein. Nach Eupatoria werden andere 8000 Mann türkischer, ägyptischer und tunesischer Truppen geschickt werden.

Der Schaden, der durch die Vernichtung des in Konstantinopel abgebrannten französischen Magazins veranlaßt wurde, wird auf 12 Millionen Francs geschätzt. Der Verlust erscheint aber noch beträchtlicher durch den Umstand, daß diese Vorräthe seit mehreren Monaten herbeigeführt waren und sich nicht leicht wieder ersetzen lassen. Auch der Verlust der Magazinsgebäude wird schwer empfunden, da bereits alle verwendbaren öffentlichen Gebäude dem Gebrauch der alliirten Armeen überlassen wurden.

Gegen vorstehende Angaben, bemerkt die „Presse de l'Orient", daß nicht mehr als 1000 Ctr. Mehl, 3000 Ctr. Zwieback und einige Fässer Speck in dem abgebrannten Magazin gewesen seien; der Verlust sei durchaus nicht empfindlich, da die Französische Armee in der Krim nicht weniger als 48,000 Ctr. Ctr. Mehl und enorme Quantitäten Zwieback vorräthig habe. Von den 3—400,000 Oka Kaffee und Zucker, die nach andern Angaben mit verbrannt sein sollen, erwähnt dieses Blatt nichts. In der Nähe der Brandstätte befinden sich ein Magazin mit Branntwein und anderen alkoholischen Getränken. Wäre dieses von den Flammen ergriffen worden, so hätten auch die Pulvervorräthe und die im Arsenalhafen liegenden Schiffe schwerlich gerettet werden können.

In derselben Nacht vom 1sten, in welcher die französischen Magazine abbrannten, brach auch in der Nachbarschaft Stambuls ein Feuer aus, welches 100 Häuser verzehrte.

Aus Alexandrien schreibt man vom 5ten d. M.: Die Idee, die Landenge von Suez zu durchstechen, ist vor der Hand aufgegeben, und man glaubt, Said Pascha hat auf seine darauf bezügliche Anfrage aus Konstantinopel einen ungünstigen Bescheid erhalten. Dagegen ist die Eisenbahn (ihre Länge beträgt 130 engl. Meilen), mit Ausnahme der drei Brücken über die beiden Nilarme und den Delta-Kanal, vollendet. In 5 bis 6 Monaten dürften auch diese fertig sein, und die ganze Strecke sodann dem Verkehr geöffnet werden. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 28. Dörpat, den 15. Februar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Local der ehstnischen Districts-Direction werden die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen vom 24. bis 28. Febr. d. J. bezahlt werden durch Director v. Samson. 3

Eine viersitzige Reisekutsche und eine wenig gebrauchte Droschke sind für einen billigen Preis zu verkaufen bei Schmiedemeister Carlson. 3

Ein junger, etwa 4 bis 5 Monate alter Neufundländer-Hund von schwarzer Farbe mit weißen Abzeichnungen an der Brust, an dem Kopfe, an den Füßen und an der Ruthspitze, hat sich heute Mittag verlaufen. Im Auffindungsfalle wird ergebenst gebeten, bei Herrn Conditor Felschau denselben abgeben oder daselbst Anzeige machen zu wollen. 1

Abreisende.

J. Wieberg, Schornsteinfegergesell. 1
A. M. Freybach, Pharmaceut. 3
Jan Butkiewicz, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Freitag 18. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben dem Künstler Iwan Sacharow Allerhöchst erlaubt, die von ihm verfertigte Zeichnung: Kaiser Peter I. in seiner Werkstatt an einem Kreuz arbeitend — herauszugeben und zwar unter folgenden Modalitäten:

1) Mit der von dem Künstler vorgeschlagenen Unterschrift: Darstellung des ein Kreuz arbeitenden Kaisers Peter des Ersten. Gewidmet dem für das Kreuz kämpfenden Kaiser Nikolai dem Ersten.

2) Mit der Bedingung, daß von dem Verkaufe jedes Cremplars 50 K. S. zum Besten der im gegenwärtigen Kriege Verwundeten abgezogen werden.

(Russ. Inv.)

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat einen neuen empfindlichen Verlust erlitten. In der Nacht vom 12ten zum 13ten verschied der ordentliche Akademiker Staatsrath Dr. Karl Meyer, Director des botanischen Kaiserlichen Gartens, der gelehrten Welt rühmlichst bekannt durch seine botanischen Reisen im Altai und in den kaukasischen Ländern, so wie durch eine bedeutende Anzahl von Schriften über die Flören Rußlands.

Den 10. Februar verstarb hieselbst der durch seine Anwendung des Magnets bei Krankheiten bekannt gewordene Dr. phil. Ossip Nikolajewitsch Barth.

Preußische Blätter berichten, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland dem Magistrate von Memel eine Summe von 1000 Rthlr. für die Abgebrannten dieser Stadt hat zustellen lassen.

Von Saarijärvi wird den 26. December geschrieben: von 45 Soldaten, die als Scharfschützen von hier gestellt werden, sind 38 gute Schützen, d. h. solche, die mit einer Kugel von der Größe einer Erbse den Kopf eines Haselhuhnes treffen; was sie thun, um Pulver und Blei zu ersparen. Alle 45 sind kräftige und hübsche junge Leute, die ungefähr 3 Zoll messen, und die dem heftigsten Sturme Trotz zu bieten im Stande sind. Die Parade-Exercitien zu erlernen wird vielleicht Manchem schwer fallen, gilt es aber zu schießen oder das Bayonnet zu handhaben, so wird man sehen, daß sie von Savolakischen Blute sind. Einem von ihnen hat man den Namen Swen Dufra (dies ist der Name eines bekannten finnischen Kriegers aus dem letzten Schwedenkriege) gegeben.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 11. Februar. Von dem Director des Rigaschen Stadttheaters Thomé ist die Einnahme aus einer theatralischen Vorstellung im Betrage von 475 Rubeln 20 Kop. S.-M. zum Besten der Wittwen und Waisen der in der Krim gefallenen Krieger dargebracht worden. Se. Kaiserl. Majestät haben, nach Kenntnißnahme hierüber, Allergnädigst zu befehlen geruht: für diese Darbringung zu danken und das Geld der örtlichen Kreisrentei zur Zuzählung zu dem Invaliden-Fonds zu überantworten. (Livl. Gouv.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Nachdem das Thermometer noch heute Morgen auf 9° C. unter Null gestanden, begann die Temperatur gegen Mittag auf einmal sehr milde zu werden und erhob sich auf 1° Wärme. Bei der ungeheuren Masse Eis und Schnee, die in Folge des anhaltenden außerordentlichen Frostes in den Straßen von Paris aufgehäuft liegt, wird das Thauwetter eine des Namens Lutetiae Parisiorum würdige Schmutzmasse zur Folge haben.

Paris, 20. Febr. Der heutige Fastnachtsochse, Sewastopol mit Namen, hielt trotz des scheußlichsten Wetters seinen Umzug. Vor den Tuilerieen angelangt, machte er nach altem Gebrauch Halt, und Kaiser und Kaiserin zeigten sich auf dem Balkon, um die ihnen dargebrachte Aufmerksamkeit zu erwiedern. (Z.)

Paris, 21. Febr. Der „Moniteur de l'armee" bringt ein Dekret über Errichtung einer zweiten Fremdenlegion zu 2 Regimentern oder 4 Bataillonen, welche letztere Zahl jedoch vermehrt werden kann, nebst einem Bataillon Tirailleure, also vollkommen wie die im Krieg befindlichen Brigaden organisirt. Sämmtliche Offizierstellen sind den Ausländern vorbehalten. Die Legion erhält grüne Waffenröcke zur Uniform.

Paris, 23. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern Lord John Russell, der nach Wien geht, empfangen habe. (Z.)

Paris, 23. Februar. Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß das Budget, welches einen Einnahme-Ueberschuß von vier Millionen ergiebt, dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden ist. (3.)

England.

London, 20. Febr. Lord Stanley hat seinen Wählern in Lynn eine Rede gehalten und darin über den Krieg Folgendes gesagt: „Ich meine, wir haben uns drei Fragen zu stellen und zu beantworten: 1) wie sind wir in den Krieg gerathen? 2) für welche Zwecke fechten wir? 3) wie soll der Krieg geführt werden? Die erste Frage hat Graf Clarendon mit einem einzigen Worte beantwortet: wir trieben in den Krieg hinein. Unsere Politik ist immer Nichtintervention gewesen, und die Politik Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ist, obgleich das im Lande noch nicht recht bekannt zu sein scheint, ebenfalls dahin gegangen, einen Streit mit England zu vermeiden. Ich entnehme das aus einer dreißigjährigen Regierung, aus dem Memorandum von 1844, aus seiner Unterhaltung mit Sir Hamilton Seymour. Der Streit ist aus beiderseitigem Mißverständniß entstanden; und daher sehe ich nicht ein, weshalb ein sicherer und ehrenvoller Friede unmöglich sein sollte. Ich stelle Lord John Russell ein gutes Horoskop. Ich bin für einen gemäßigten (moderate) Frieden. Man sagt, ein solcher Friede werde nur ein Waffenstillstand sein; aber die Whigs haben das 1815 auch gesagt." (N. Pr. Ztg.)

London, 20. Febr. Zu Anfang der gestrigen Unterhaussitzung theilte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Hrn. Berkeley mit, daß Lord Lucan, der bisherige Befehlshaber der Reiterei in der Krim, in Folge unauflöslicher Differenzen zwischen ihm und Lord Raglan, von seinem Posten abberufen worden sei. — Darauf erhob sich Herr Layard, um einige Bemerkungen über die kritische Lage des Augenblicks zu machen, mit Rücksicht auf das dem Vernehmen nach bevorstehende Compromiß zwischen Herrn Roebuck und der Regierung in Betreff der von Ersterem beantragten Untersuchung über den Zustand der Armee. Das Haus stehe im Begriff, eine Summe von 7,500,000 Pfd. St. für das Heer zu votiren, und habe im vorigen Jahre schon ungefähr eben so viel für eine prächtige Armee votirt, die jetzt auf 12,000 Mann reducirt sei. Seiner Ueberzeugung nach stehe das Land am Rande des Abgrundes, und er seinerseits mache es sich zum Vorwurf, daß er nicht schon im vorigen Jahre offener gesprochen habe, um vor dem jetzt eingetretenen Unheil zu warnen. Der Antrag des Herrn Roebuck sei in Wahrheit ein Tadelsvotum gegen alle Mitglieder des Cabinetes gewesen, und obgleich dieser Antrag mit einer ungeheueren Majorität angenommen worden und der Sturz des Ministeriums die Folge davon gewesen sei, so habe man jetzt doch wieder dasselbe Ministerium, mit Ausnahme zweier Mitglieder. Unter gewöhnlichen Umständen würde man sich das vielleicht gefallen lassen, aber die Umstände seien der Art, daß das Ministerium dringend aufgefordert sei, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches man ihm bewillige. Was haben nun aber diese Minister gethan, welche das Vertrauen des Hauses von Neuem in Anspruch nehmen? Man braucht nur auf die Unzulänglichkeit der Blokade, des Transportwesens und der Diplomatie hinzuweisen, um ihr Unrecht vollkommen ins Licht zu stellen. Die Diplomatie sei in Folge ihrer schlechten Handhabung der Unterhandlungen auf den Wiener Conferenzen die erste Ursache des Krieges gewesen; sie habe sich ihrer Mission durchaus unwürdig gezeigt. Was die Blokade betreffe, so habe man ihm (Layard) zwanzig Mal in diesem Hause auf seine Anfrage geantwortet, daß die Blokade effectiv sei, und doch habe es sich gezeigt, daß eine Blokade im Schwarzen Meere überhaupt gar nicht existirt habe. Es sei behauptet worden, daß nur noch 12,000 dienstfähige Soldaten vor Sewastopol stehen, das Ministerium habe darauf geantwortet, daß es 30,000 Mann seien, und jetzt sei es dennoch bewiesen, daß nicht einmal 12,000 Mann vorhanden sind. Als gesagt wurde, daß die Truppen Hungers sterben, das Brod der Franzosen essen und deren Kleider tragen, habe man gesagt, daß die Armee im Ueberflusse lebe. Das Land habe aber jetzt genug von dergleichen Erklärungen. Und nun die Politik der Regierung! Die liberale Partei habe ihre Principien verläugnet, um die Bill wegen der Reorganisirung der Miliz und die Anwerbung der Fremden-Legion zu votiren, weil es hieß, man müsse schnell bei der Hand sein; und jetzt sei nicht ein einziger fremder Soldat angeworben, ja es sei noch gar nicht entschieden, ob die Bill überhaupt ins Leben treten werde. Und nach alle dem werde verlangt, daß man die Untersuchung aufgeben solle. Es hätte geschehen können, wenn man nicht mit neuen Leuten zu thun gehabt hätte, aber wie könne man das Votum aufgeben wollen, wo nichts in der Lage der Dinge verändert sei? „Wo ist das Programm des Ministeriums?" fuhr Herr Layard fort. „Der edle Lord (Palmerston) hat nicht eine einzige ernste oder gründliche Verbesserung vorgeschlagen. Er will Niemand zurückberufen. Er beschränkt sich auf Ernennung von Commissionen. Er läßt an der Spitze des Commissariats einen 70jährigen Mann und unsere Soldaten sterben vor Hunger. Er läßt an der Spitze des Transportwesens einen 70jährigen Mann, den Capitain Christie, der sein Schiff nicht zu verlassen wagt, wenn es stürmt, weil er den Schnupfen zu bekommen fürchtet, und der sechs Tage gebraucht hat, um in Balaklava zu landen. Und jetzt wird eine Commission gewählt, um die Gesundheit dieser Greise zu untersuchen? Wir bedürfen keiner Commission mehr, sondern Männer. Das Land hat die Commissionen satt. Man behauptet freilich, daß die Männer nicht zu finden sind. Das aber ist eine Insulte gegen das Land. Wohl mag es schwer sein, deren zu finden, wenn es unumgänglich nöthig ist, daß sie 70 Jahr alt sind, zum Brookes-Clubb gehören und unter allen Umständen mit der Regierung stimmen. Aber man sage uns nicht, daß ein Land wie England nicht einen Mann besitzt, der im Stande ist, dem Zustande der Dinge im Hafen von Balaklawa und im Lager ein Ende zu machen. Kann es nicht anders sein, so ernenne das Heer selbst seine Führer. Rufen Sie die unfähigen Menschen zurück, haben

Sie Muth und das Land wird Ihnen Beifall zollen. Sie schicken den General Simpson ab, um als General-Stabs-Chef zu fungiren. Das ist ein großer Fehler, denn Sie spalten die Autorität, und es ist überdies gar nicht gewiß, daß sich Lord Raglan die Anordnung gefallen läßt. Der edle Lord (Palmerston) hat nicht ein Wort gesagt über Reform im Kriegs-Departement und in Betreff des Militair-Avancements. Es genügt nicht, daß 60 Unteroffiziere avancirt sind. Das Land will kein Privilegium, wo ein bestimmtes Recht und ein Princip existiren. Reformirt die Regierung in diesem Punkte nicht in radicaler Weise, so kommen wir nicht vorwärts. Alle Welt weist den Tadel von sich auf Andere. Der General en chef klagt über die Regierung, die Regierung über den General en chef und die Minister endlich gar über das Unterhaus. Halten sie es für schuldig, warum lösen sie es nicht auf! Das Land würde dann sein Urtheil fällen. Aber das Haus hat sich nichts vorzuwerfen. Es hat Geldbewilligungen gemacht, hinreichend, um fast die ganze Französische Armee zu unterhalten. Das Land will nur nicht die Günstlingsherrschaft im Ober-Commando des Heeres und die Regierung hat keinen Anspruch auf sein Vertrauen, wenn sie diesem entwürdigenden System nicht ein Ende macht. Jedermann fürchtet sich, mit Muth aufzutreten. Lord Raglan macht in seinem Tadel diejenigen nicht namhaft, die den Tadel verdienen. Er führt sie nur in allgemeinen Ausdrücken an. Ich achte solche Gesinnungen von dem Menschen, nicht aber von dem Generale. Gehen die Dinge so fort wie jetzt, so wird es in ein paar Monaten gar keinen Generalstab im Heere mehr geben. Schicken Sie einen energischen Mann ab, der das Uebel an der Wurzel faßt, nichts und Niemand schont und das, was uns noch an Truppen übrig ist, rettet. Geschieht das nicht, so geht Alles zu Grunde und das Blut der Verstorbenen möge dann auf die Häupter der Minister fallen. Unsere Armee soll den großen Feldzug nicht gewöhnt sein, wie man behauptet. Aber die Feldzüge in Ostindien geschahen noch in einem weit großartigeren Maßstabe, als diejenigen in Algier. Der Fehler ist, daß die Männer, welche unsere Soldaten schon früher zum Siege geführt haben, bei Seite geschoben worden, und daß man Siebenzigjährigen, die niemals im Feuer gestanden haben, Commandos überträgt, nur, weil sie Familien-Verbindungen und Verwandte im Parlament haben. Das ist monströs. Man wird mir sagen, daß ich die Aristokratie zu stürzen beabsichtige. Im Gegentheil, ich will sie retten, denn sie wird nur von denen compromittirt, welche die vorhandenen Mißbräuche aufrechterhalten wollen und ihre Augen gegen Uebelstände verschließen, welche um Rache schreien. Man sagt, daß die „Times" das Geschrei verursacht habe, welches die allgemeine Aufregung hervorruft. Nein, nicht die „Times" haben den allgemeinen Unwillen geschaffen, sondern der allgemeine Unwille den Artikel der „Times". Ich will auf persönliche Gegenstände nicht eingehen, aber ist es nicht wahr, daß die Regierung aus Privat-, Partei-, Familien-Rücksichten uns dem Gelächter Europa's preisgiebt? Lord Palmerston ist zur Macht gelangt mit einer Popularität, wie sie Niemand je bei uns zu Lande besessen hat, so groß, daß man ihm sogar seinen 1848 an Sicilien begangenen Verrath verzeiht. Aber wird die Nation sich mit dem zufrieden geben, was der edle Lord gethan hat? Sie ist jetzt ruhig. Das Wasser des Sees schläft. Aber man lasse sich nicht durch solche Sicherheit einschüchtern. Der Sturm wird losbrechen und er könnte dann Schiffbruch in seinem Gefolge haben. Das Volk verlangt nach neuen Männern. Es will nicht immer unter denselben Leuten die Runde machen. Ein Cavendish im Cabinette ist eine ganz hübsche Sache. Aber 20,000 Existenzen sind kostbarer als ein Cavendish. Wir müssen vollständige und glückliche Reform haben. Hätte der edle Lord den Wünschen England's entsprochen, so würde er sich ein Ministerium gebildet haben, das den Beistand des Landes erhalten hätte, und er hätte ungeachtet des Untersuchungs-Votums seine feste Stellung vor den Höfen behaupten können. Ich fordere ihn auf, nachzudenken, und wenn er den Rath befolgen will, den ich ihm gebe, so wird er, wie ich glaube, seinen persönlichen Ruf zugleich mit der Ehre und hohen Stellung dieses großen Landes bewahren.

General Peel erklärte, gegen Hrn. Roebuck's Motion gestimmt zu haben, nicht, weil er die fraglichen Uebelstände in Abrede stelle, sondern weil er die Fähigkeit eines Unterhaus-Comité's, den Uebelständen abzuhelfen bestreiten müsse. Der Grund des Uebels liege darin, daß man den Krieg mit unzureichenden Kräften begonnen habe. Lord Palmerston sagte, er sei nicht entfernt gesonnen, irgend Jemand zu tadeln, welcher in unserem Administrativ-System Fehler finde, aber er müsse gegen die von Hrn. Layard geführte Sprache protestiren, wenn dieselbe davon rede, daß England herabgewürdigt und zum Gelächter Europa's gemacht werde. Er beklage die Leiden des Heeres und gebe zu, daß dieselben durch mangelhafte Verwaltung von Seiten derjenigen vergrößert worden seien, denen die Verwaltungs-Details obliegen. Diese Leiden seien durch physische Ursachen veranlaßt, deren Abhilfe in Niemandes Macht liege. Lord Palmerston erinnerte dann an die Bravour der Truppen, an den Antheil, den die Aristokratie an dem Kampfe genommen, insbesondere an das ruhmreiche, wenn auch unglückliche Gefecht von Balaklawa, um die Behauptung zurückzuweisen, daß England im Sinken begriffen sei, oder daß die außerordentlichen Ereignisse Schuld daran trgen. Dann suchte der Minister die Argumentation des Herrn Layard gegen die Zweckmäßigkeit der von der Regierung angeordneten commissarischen Untersuchung durch Hinweisung auf das Votum des Hauses selbst zu widerlegen, welches auf Antrag des Herrn Roebuck ja auch die Absendung einer Untersuchungs-Commission beschlossen habe, und bespöttelte die Einwendungen des Herrn Layard gegen die Zusammensetzung des Ministeriums. Herr Layard behaupte, daß er (Lord P.) wesentlich an dem Vertrauen des Landes eingebüßt habe, weil sein Ministerium nicht anders ausgefallen sei, als geschehen. Herr Layard vergesse nur, zu sagen, wie denn das neue zutrauenerweckende Cabinet habe aus-

sehen sollen, er vergesse insbesondere, daß das Cabinet erst gebildet worden, nachdem zwei vorgängige Versuche gescheitert seien. Er halte sich überzeugt, daß das Volk eine Regierung unterstützen werde, welche sich dem Lande nicht durch ein Votum in diesem Hause aufgedrängt habe, seine Existenz nicht einem parlamentarischen Manöver verdanke, sondern nur aus der Unmöglichkeit anderer Combinationen hervorgegangen sei und sich habe bereit finden lassen, die Zügel der Regierung in einem Augenblicke der Krisis in die Hand zu nehmen. Nach einigen Bemerkungen der Herren Phillimore, Warner und Major Reid constituirte sich darauf das Haus zur General-Budget-Comité und der neue Unter-Staats-Secretair des Kriegs-Departements, Herr F. Peel, legte die Voranschläge für das Kriegsbudget vor. Es wird der Sold für 178,645 Mann (ausschließlich der Truppen in Ostindien, der Fremden-Corps und der Miliz), d. h. für 35,869 Mann mehr als im vorigen Jahre, gefordert. Außerdem sind noch eine Reihe von Ausgabe-Posten für neue Einrichtungen, unter Andern für das neue Land-Transport-Corps, in die Voranschläge aufgenommen. Die Ausgabe für das regulaire Heer beträgt 7,353,000 Pfd. St., d. h. 2,630,000 Pfd. Sterl. mehr als im vorigen Jahre, die Ausgabe für die Miliz 3,813,000 Pfd. Sterl., die Gesammt-Ausgabe für das Heerwesen im Allgemeinen 13,721,000 Pfd. Sterl. Als über den ersten Posten, Bewilligung von 193,595 Mann (nämlich die oben angegebene Zahl mit Hinzufügung des auf 14,950 Mann angenommenen Fremden-Corps) votirt werden sollte, nahm Palmerston nochmals das Wort und suchte die Kriegspolitik der Regierung im Allgemeinen zu rechtfertigen. Daß es bisher nicht gelungen, das Fremden-Corps zu rekrutiren, erklärte er aus den Schmähungen, welche man sich im Parlamente über die fremden Soldaten habe zu Schulden kommen lassen und die zumal in Deutschland einen solchen Unwillen erregt haben, daß die mit der Werbung beauftragten Individuen ihre Patente zurückgeschickt haben, mit der Erklärung, sie vermöchten nicht einen Mann aufzubringen. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Wilson wurde darauf das Votum nebst dem Ausgabe-Posten von 7,353,804 Pfd. St. für den Sold des regulairen Heeres bewilligt. (St.-A.)

Nach dem „Advertiser" hat Frankreich der englischen Regierung den Vorschlag gemacht, 50,000 Mann der Engländer in Verpflegung zu nehmen, unter der Bedingung, daß sie sich von einem französischen General befehligen lassen. Dafür wollte die französische Regierung selbst 250,000 Mann stellen, und — damit der englische Nationalstolz keinen Grund habe, sich gekränkt zu fühlen — ihre Flotten im Schwarzen Meere und in der Ostsee dem Kommando eines englischen Admirals anvertrauen. Nach diesem Plan der Arbeitstheilung sollte England zu Wasser, Frankreich zu Lande kommandiren. Der Vorschlag ist jedoch abgelehnt worden.

Liverpool war gestern der Schauplatz vielfacher Brodkrawalle. Haufen von jungen Burschen und Weibern, die von stämmigen, der Polizei als schlechte Subjekte längst bekannten Kerlen angeführt wurden, zogen durch verschiedene Stadttheile, erzwangen von den Bäckern Brod und Mehl, plünderten hier und da einen Viktualien-Laden, und begingen mancherlei Exzesse. Gegen Abend war die Ruhe wiederhergestellt und Viele der Rädelsführer in den Händen der Polizei. Wie gewöhnlich bei solchen Krawallen, hatten sich die eigentlichen Nothleidenden, deren es in Folge der zugefrorenen Docks in Liverpool jetzt Tausende giebt, an den Exzessen am allerwenigsten betheiligt. Die Krawalle wurden vielmehr von notorisch schlechten Subjekten angestiftet und geleitet. Die ganze Polizei von Liverpol und dessen Umgebung ist aufgeboten; viele Private haben sich, wie das hier zu Lande in drohenden Zeiten Sitte ist, als Polizei-Constabler einschwören lassen, um im Falle der Noth Dienste zu leisten, so daß eine Erneuerung der gestrigen Auftritte kaum mehr zu fürchten ist. Es ist endlich höchste Zeit, daß man den brodlosen Arbeitern in Liverpol und Southampton sowohl wie in London mildthätig unter die Arme greift, denn durch die Zufrierung der Flüsse, Kanäle und Docks sind nicht allein Tausende arbeitslos, sondern auch die Preise von Kohlen, Kartoffeln ꝛc. sind erschrecklich gestiegen. Gestern fing es in London gelinde zu thauen an; heute dagegen haben wir wieder einen echt kontinentalen, sonnigen, frostigen Tag.

Wie der „Globe" vernimmt, werden die drei Mitglieder der Sanitäts-Untersuchungs-Kommission, welche Lord Palmerston in seinem Exposé erwähnt hat, die Doktoren Gavin, Sutherland und Mr. Rawlinson, am Donnerstag nach Konstantinopel abgehen. (Z.)

Ueber das traurige Ende Sir J. Franklin's berichtet jetzt ein Eskimo, Namens Mastitukwin, der mit Dr. Rae reiste und von diesem für sehr verläßlich gehalten wird, folgende Einzelnheiten: „Er (der Eskimo) habe mit einigen Gefährten den Winter in einem Schneehause verlebt, wo sie 6 Wochen lang vollkommen Nacht hatten. Vorigen März (1854) gingen sie über's Eis gegen Norden weiter und wanderten 37 Tage. So drangen sie 100 englische Meilen weiter gen Norden vor, als die Eskimos zu wandern pflegen, fanden aber auch da noch die Spur des Moschusochsen. Sir J. Franklin und seine Gefährten sind todt; doch ist es nicht unmöglich, daß von den Letzteren Einige noch unter den Eskimos leben. Sir Johns Uhr in Stücken, seine silberne Gabel, sein Löffel und Messer sind aufgefunden. Das gescheiterte Schiff war für diese Leute (die Eskimos) eine wahre Gottesgabe, denn jetzt haben sie Alle gute Speere, Canoes ꝛc. aus Eichenholz. Dr. Rae sah nichts von Franklins und dessen Leute Sachen; aber die Eskimos erzählten ihm von dessen Tode, daß er in seiner Decke eingehüllt, und mit seiner Flinte an der Seite aufgefunden worden sei. Wahrscheinlich ist es erst 2—3 Jahre, daß sie durch Hunger verkommen sind." — Das sind die Worte von Mastitukwin, aus welchen man auf den Tod Franklins schließen zu können glaubt. Zuverlässig ist, daß die Eskimos Geräthe aus Eichenholz hatten, die sie wohl aus den Ueberresten von einem der Franklin-Schiffe angefertigt hatten. (Z.)

London, 21. Febr. General Simpson's Sendung nach der Krim soll den Zweck haben, Lord Raglan zur Niederlegung seines Kommando's zu bestimmen. Abrufen wolle ihn die Regierung nicht, aber sie hoffe ihm seine Stellung zu verleiden, — eine Taktik, deren Ungeradheit von Layard gerügt wurde. Sir C. Napier hat man auf ähnliche indirekte Weise vermocht, sich als entlassen zu betrachten. — Zum Unter-Staats-Secretair im Kolonial-Amt soll der Earl of Carnarvon ersehen sein, ein junger, aber sehr talentvoller Mann von 25 Jahren und streng protestantischer Richtung.

Die Königin ließ gestern Nachmittag 32 Gardisten, die mit Wunden bedeckt aus der Krim zurückgekommen sind, nach dem Palaste bescheiden. Die Königin, begleitet vom Prinzen und den Knaben, kam zu ihnen in die große Halle hinab, ließ sich einen Bericht über die Blessirten geben, und unterhielt sich mit jedem Einzelnen derselben auf die huldreichste Weise.

Die Ruhe in Liverpool ist gestern nicht weiter gestört worden. Von den 60 eingefangenen Krawall-Betheiligten sind bei weitem die meisten Irländer. Sie behaupteten beim Verhör durch die Bank, sie hätten die Brodbäcker durchaus nicht plündern wollen; sie seien vom „Pöbel" in die Läden hineingedrängt worden; der „Pöbel" habe ihnen die Brodlaibe gewissermaßen aufgedrängt; sie hätten geglaubt, es gäbe eine mildthätige Vertheilung an brodlose Arbeiter ꝛc. Doch wollten diese genialen Ausreden bei den Richtern nicht packen, und die Ruhestörer wurden zu Zuchthausstrafen von 1 bis 3 Monaten verurtheilt.

Die Kälte hatte hier gestern Nachmittag etwas nachgelassen; am Abend jedoch stieg das Thermometer wieder, und wir haben keine Anzeichen für ein baldiges Thauwetter. Man trachtet jetzt der Noth der brodlosen Arbeiter in den Docks und auf dem Flusse durch mildthätige Sammlungen in den einzelnen Kirchspielen abzuhelfen.

Verschiedene Abtheilungen der Garden — 150 Mann von jedem Bataillon — haben Ordre, nach der Krim zu gehen, und dürften sich am nächsten Dienstag einschiffen. — Das erste schwere, durch Guß erzeugte Lancaster-Geschütz, an 6000 Pfd. schwer, ist nach Woolwich geschafft worden, um damit Versuche anzustellen. — Die Baraken für das Lager bei Aldershot, auf 20,000 Mann angelegt, sollen im Laufe des nächsten Monats fertig sein. Sie werden unter Anderem auch ein Muster-Lazareth enthalten. (Z.)

London, 22. Febr. (Tel. Dep.) Bereits gestern Abend fanden in einigen Stadttheilen Brodkravalle statt, die sich heute wiederholten, aber durchaus bedeutungslos erscheinen.

Im Unterhause theilt Palmerston die Resignation Graham's, Herbert's und Gladstone's mit dem Bemerken mit, daß er morgen den Grund der Demissionen angeben werde. Das Haus vertagte sich hierauf.

Dem „Globe" zufolge dürfte Wood, Graham ersetzen.

London, 23. Febr. (Tel. Dep.) Nach der „Times" ist die Ergänzung des Kabinets noch nicht gelungen, und trat auch Cardwell aus dem Kabinete. (Z.)

London, 24. Febr. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses rechtfertigt Graham seine Abdankung, weil Palmerston sich plötzlich der von Roebuck beantragten Untersuchung über die Lage des Heeres in der Krim gefügt habe, eine Untersuchung, die der Ansicht Grahams zufolge, die Allianz Englands mit Frankreich gefährden dürfte. Auf eine ähnliche Weise, wie Graham, rechtfertigt Herbert sein Ausscheiden aus dem Ministerium. Drummond spricht über die von Roebuck beantragte Untersuchung, will aber dieselbe auf die Civil-Verwaltung beschränkt sehen, während Pakington dieselbe nach allen Richtungen hin gründlich geführt wissen will. Gladstone warnt vor den Folgen der Untersuchung. Palmerston will die Untersuchung keineswegs befürworten, er werde jedoch Premier verbleiben, wenn das Parlament ihm ferner vertraue. Es entspinnt sich eine sehr heftige Debatte, bei welcher Disraeli Palmerston angreift, weil er ohne Motivirung seine Opposition gegen die Untersuchung aufgegeben habe; er sei des Vertrauens des Landes nicht würdig. Zu Mitgliedern des Comité's für die Untersuchung wurden ernannt: Roebuck, Drummond, Pakington, Lindsay, Layard, Ellice, Seymour, Lewis, Bramston, Ball und General Peel. (St.-A.)

London, 24. Febr. (Tel. Dep.) Die „Press" meldet, Lord John Russell sei durch den Telegraphen nach London zurückberufen worden. (Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Die Cortes haben heute mit allen gegen 2 Stimmen einen Antrag angenommen, nach welchem die am 28. August durch das Ministerium erfolgte Entfernung der Königin-Wittwe Marie Christine gebilligt wird.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 15. Februar im „Constitutionnel" war zu Valladolid eine Waffen-Niederlage entdeckt worden. Zu Corunna veranlaßte die Ausfuhr von Getreide Ruhestörungen; die National-Miliz stellte jedoch die Ordnung her. — Der kommandirende General zu Gerona hatte mit einem Truppencorps die Umgegend durchstreift, um etwaige Karlistenbanden festzunehmen oder doch zu verscheuchen. — Nach einem Schreiben aus Neapel in der madrider „Nacion" war in einer daselbst unter dem Vorsitze des ältesten Sohnes von Don Carlos abgehaltenen Berathung die sofortige Absendung einer Menge von Emissären nach Spanien beschlossen worden. Graf Montemolin befand sich zu Gaëta und schickte sich zur Abfahrt auf einem neapolitanischen Schiffe an, das ihn an der catalonischen Küste ans Land setzen sollte. (St.-A.)

Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid vom 15. Febr: „Der Finanzminister hat einen Plan ausgearbeitet, der die Errichtung landwirthschaftlicher Banken, so wie die Organisirung des Grund- und Mobiliar-Kredits bezweckt. Die Staatskassen sind noch immer leer; ein hiesiges Regiment hat seinen Sold nicht empfangen, und es fehlte sogar der Intendanz an Geld, um nur die gewöhnlichen

Nationen verabfolgen zu können. Die Soldaten lehnten sich auf, wurden jedoch durch den sehr beliebten General-Capitain Zavala beschwichtigt, der übrigens der Regierung erklärte, daß er nicht länger für die Ordnung einstehe, wenn solche Fälle sich wiederholen sollten. Zum Glück für die Regierung erfährt man aus allen Theilen des Landes, daß der eingetretene Regen das Vertrauen neu belebt hat und daß man allgemein eine reiche Ernte hoffen zu können glaubt. (Z.)

Madrid, 20. Febr. (Tel. Dep.) Die Cortes ermächtigten gestern die Regierung, Schuldverschreibungen zum Betrage von 500 Millionen Realen auszugeben. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Gleich der zu Zeit der Londoner Industrie-Ausstellung ins Leben getretenen Speculation, Reisende nach London zu befördern und dort zu verpflegen für eine gewisse Summe, will sich auch jetzt, dem Vernehmen nach, eine Sozietät von einigen unternehmenden Männern bilden, welche es übernehmen wollen, Reisende gegen eine bestimmte Summe zur Zeit der Industrie-Ausstellung nach Paris zu befördern und während ihres Aufenthalts in Paris nicht nur zu verpflegen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie die Sehenswürdigkeiten, Theater u. s. w. unentgeltlich besuchen können. Auch der Eintritt in die Industrie-Ausstellung soll frei sein, so wie die Besuche der in der Nähe von Paris gelegenen größeren Städte und kaiserlichen Schlösser. Der Aufenthalt in Paris ist auf 8 Tage berechnet. Die Hinreise soll in Eisenbahnwagen zweiter Klasse gemacht und der Aufenthalt in Paris in Gasthöfen ersten Ranges genommen werden. Wie man hört, soll für alle diese Leistungen: Beförderung auf den Eisenbahnen, Verpflegung während der Reise, des Aufenthalts in Paris u. s. w., die Summe von 120 Thalern gefordert werden. (Z.)

Berlin, 24. Febr. Lord John Russell ist in Paris eingetroffen. Er befindet sich auf dem Wege nach Wien, um England bei den dortigen Konferenzen zu vertreten. Seine Reise dahin wird über Brüssel und Berlin gehen. Eine Reihe von Vermuthungen hat man an die Sendung dieses Staatsmannes geknüpft, und je unbekannter die Instruktionen sind, die er mitbringt, desto größer ist der Spielraum für die Konjektur. Hier ist man sich das Eine, dort das Andere gewiß; auf der einen Seite erwartet man von ihm energisches Auftreten und peremtorische Forderungen, auf der andern Seite eine Schwenkung zur leichtern Ermöglichung eines baldigen Friedens.

Inzwischen ist in London das kaum gebildete Kabinet Palmerston bereits wieder in der Auflösung begriffen. Graham, Herbert, Gladstone und Cardwell sind plötzlich und hintereinander ausgetreten. Die Ursache, wie wir aus der neuesten telegraphischen Depesche erfahren ist, nach den Erklärungen der ausgetretenen Kabinetsmitglieder, lediglich die Fügsamkeit Palmerstons gegenüber dem Roebuckschen Antrage.

Das ist nun eigenthümlich genug und wirft ein merkwürdiges Licht auf die Zerfahrenheit des englischen Parlamentarismus. Die Majorität des Unterhauses führte den Sturz des Aberdeenschen Ministeriums ganz direkt dadurch herbei, daß sie den Roebuckschen Antrag mit einer imposanten Stimmenzahl annahm, ungeachtet sämmtliche Minister, mit Ausnahme des vorher abgetretenen Russell, sich demselben widersetzten. Nichts schien nun natürlicher, als daß jedwedes neue Kabinet, das an die Stelle des alten trat, auch dem Beschlusse des Unterhauses sich fügen mußte. Wollte es dies nicht, so desavouirte es die Majorität, mit der es zu regieren angewiesen war, und es blieb nichts übrig, als eine Parlamentsauflösung.

Oder sollte das neue Kabinet dem Hause zumuthen, seinen eigenen Beschluß wieder aufzuheben, darum, weil andre Personen an die Stelle der abgedankten getreten waren? Das wäre um so weniger motivirt gewesen, als das neue Kabinet bekanntlich nur zum Theil aus andern Personen bestand. Eine Parlaments-Auflösung aber müßte unter den gegenwärtigen kritischen Umständen nicht blos als ein sehr bedenkliches, sondern auch als ein ziemlich nutzloses Experiment erscheinen, da, wie man weiß, in England die Parteien sehr geschlossen sind, der Roebuck'sche Antrag auch, Angesichts der furchtbaren Leiden der Krim-Armee, die Sympathieen der Wähler für sich hatte, so daß auf ein wesentlich anderes Wahlresultat schwer zu hoffen war.

Gerade nun aber aus dem Grunde, weil Palmerston dem Majoritätsbeschlusse des Unterhauses sich nicht widersetzte, weil er vielmehr die Bildung eines Untersuchungs-Comité's vor sich gehen lassen wollte, darum trennen sich vier seiner Kollegen von ihm, darum erklärt Disraeli im Unterhause, daß der Premier „des Vertrauens des Landes nicht würdig sei." Man erhält da ein Bild von der tiefen Parteizerklüftung der englischen Parlamentarischen Regierung und des Parlaments selber.

Der Zweck der von dem neu erwählten Comité vorzunehmenden Untersuchung ist lediglich der: die Ursachen und die etwaigen Verschuldungen zu erforschen, welche die englische Armee auf der taurischen Halbinsel in eine Situation versetzt haben, wie sie in der neuern Kriegsgeschichte, wenigstens seit dem Rückzug der Franzosen aus Rußland, ganz beispiellos ist. Dieser Zweck berührt nun, wie es scheint, allein die englische Kriegsverwaltung, also eine innere Angelegenheit. Nichtsdestoweniger hören wir Sir James Graham seinen Wiederaustritt aus dem Kabinette auch damit motiviren, daß, seiner Ansicht nach, durch die Untersuchung die englisch-französische Allianz gefährdet werden dürfte. Dies ist sehr überraschend und läßt fast Geheimnisse ahnen, deren Bekanntwerden für die französische Regierung sehr unliebsam sein möchte.

Palmerston hat in der heutigen Unterhaussitzung erklärt, die Premierschaft, trotz der prinzipiellen Differenzen, die das kaum geschaffene Kabinet schon wieder gelichtet haben, zu behalten, wenn das Haus ihm ferner vertraue. Zu einem ausdrücklichen Vertrauensvotum ist es nun noch nicht gekommen; während dessen aber ist die Wahl des Comité's und damit die Ausführung des Unterhausbeschlusses vom 30. Jan. vor sich gegangen. Die Mehrzahl der Comité-Mitglieder besteht aus entschiedenen Antagonisten des abgetretenen Gowernements. Die von ihm anzustellende Untersuchung wird daher eine eindringliche und scharfe sein.

Ob das Kabinet Palmerston sich halten wird, steht noch dahin. Gewiß ist, daß der Premier im Unterhause bereits eine ansehnliche Partei gegen sich hat. Zunächst wird es darauf ankommen, ob es gelingt, das Ministerium zu ergänzen, oder ob wohl gar dem gegebenen Beispiele des Austritts noch mehrere Mitglieder folgen werden. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß, ehe Lord Russell seinen Bestimmungsort Wien erreicht, die Regierung, von der er seine Instructionen empfing, schon nicht mehr am Ruder ist. (Nach der neuesten telegraphischen Depesche aus London, von heute Mittag, ist Lord Russell bereits nach London zurückberufen worden.) (Z.)

Aus Tilsit vom 21. Februar wird der „Pr. C." geschrieben, daß jetzt die Chaussee zwischen diesem Ort und Memel ganz leer von Frachtfuhrwerk ist, weil aller Verkehr, mit Ausnahme des gewöhnlichen Postenlaufs, den Weg über die festgefrorenen Gewässer des Memelstroms und des kurischen Haffs nimmt. Bei den tilsiter Spediteuren waren von Hamburg aus wieder bedeutende nach Rußland bestimmte Waarensendungen angemeldet. (St.-A.)

Kolberg, 15. Febr. Gestern Nachmittag veränderte sich das bis dahin stille und kalte Wetter, es erhob sich ein starker Wind, der gegen Abend und die Nacht hindurch fast orkanartig wurde. Trotz des Sturmes unternahmen es heute vier Personen, ein Boot zu besteigen und in die See zu fahren, um dort nach Enten zu jagen. Kaum waren dieselben indeß 200 Schritte aus dem Hafen entfernt, so hatte der Sturm sie auch schon mit Eisgerölle und Schnee dergestalt umringt, daß sie sich nicht helfen noch retten konnten; sie schwebten in der größten Gefahr. Diese augenscheinliche Noth rief eine große Zahl Helfer am Lande zusammen, allein Niemand konnte Hülfe leisten, da das Eisgerölle weder ein Gehen gestattete, noch ein Durchbrechen mittelst eines Bootes zuließ. Glücklicher Weise erinnerte man sich eines im vorigen Jahre angeschafften Rettungs-Apparates; schnell ward derselbe zur Stelle gebracht, es wurde der Mörser geladen und den im Eise Sitzenden ein an einer Granate befestigtes Tau entgegen geschossen. Der Schuß war auch so glücklich gezielt, daß die Granate 3 Fuß vor ihnen in das Wasser fiel, sie das Tau ergriffen und es um das Boot befestigen konnten, worauf sie denn wohlbehalten sammt ihrem Boote an das Land gezogen werden konnten. Es hat somit der Rettungs-Apparat seine Probe glänzend bestanden. (Zeit.)

Schweiz.

Bern, 16. Febr. Die Organisation der Ochsenbeinschen Legion geht rasch vorwärts. Bereits sind die Obersten, alle Majors und die höheren Comptabeln ernannt, Letztere lauter Französische Offiziere, die sich bereits im Dienste ausgezeichnet haben. Man sieht darauf, ein Elitecorps zu bilden. Die Hauptleute dürfen nicht über 35, die Lieutenants nicht über 30 Jahre alt sein. Sie werden meistens aus Schweizern bestehen. Es sind in St. Louis, Delle, Morteaur, Pontarlier, le Rousse und Ger Werbe-Bureaux errichtet. Die Maires sind mit der Werbung beauftragt und der definitive Werbevertrag wird mit der Intendantur der siebenten Division in Besançon abgeschlossen. Die Legion selbst hat mit der Werbung nichts zu schaffen, Alles wird durch die Französischen Behörden besorgt. Das Handgeld beträgt für 3 Jahre 72 Fr. und für 5 Jahre 120. Ueberdies Reisegeld und Anspruch auf eine Parcelle Landes in einer der Colonieen Frankreichs. — — So schreibt das hiesige Journal „Vaterland". (N. Pr. Ztg.)

Bern, 21. Febr. General Ochsenbein wird täglich von Paris in Besancon erwartet. Die Anmeldungen für Offiziersstellen in der Fremdenlegion sind so stark, daß schweizerische Bataillons-Kommandanten mit Hauptmannsstellen und Majore als Oberlieutenants eintreten. Der Eintritt junger Mannschaft ist besonders zahlreich aus dem Jura. (St.-A.)

Italien.

Genua, 19. Febr. In den ersten Märztagen wird hier eine englische Flotte zur Beförderung des weiteren Kontingentes nach der Krim erwartet.

Turin, 20. Febr. Die Truppen-Einschiffung soll, dem Vernehmen nach, in Savona stattfinden.

Rom, 17. Febr. Die meisten hier lebenden Mitglieder der Familie Bonaparte gedenken, wie verlautet, nach Paris zu übersiedeln. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. Die „H. N." melden: Von verläßlicher Seite vernimmt man, daß Graf Arnim hier neuerdings erklärt hat, daß die königliche Regierung keinen Grund habe, eine Politik einzuschlagen, welche mit dem in der Depesche des Minister-Präsidenten v. Manteuffel vom 5. Jan. und in der Cirkular-Depesche desselben vom 17. Jan. bezeichneten Programme im Widerspruche stehe, im Gegentheile sei man in Berlin fest entschlossen, an demselben auch in Zukunft festzuhalten. — Nach dem „H. C." ist Freiherr v. Prokesch-Osten, der Bundes-Präsidial-Gesandte in Frankfurt, designirt, bei den demnächst zu eröffnenden Konferenzen über die Friedensgrundlagen Oesterreich zu vertreten, Graf Rechberg, der von Verona hier angekommen ist, wird Herrn v. Prokesch in Frankfurt ersetzen. — Wie das „Fr. Bl." meldet, ist gestern ein Courier von Konstantinopel auf dem Landwege kommend, nach London hier durchgereist, welcher den von der Pforte ratifizirten Vertrag über die türkische Fremdenlegion zur Auswechslung nach London bringt. Ueber den Inhalt dieses Vertrages verlautet, daß sich die Pforte verpflichtet, 15,000 Mann regulaire Truppen der englischen Regierung in zwei Abtheilungen zur Verfügung zu stellen, welche die Verpflegung, Montirung, Armirung und Besoldung bestreiten und die Offiziers-, dann Commandeursstellen durch englische Offiziere besetzen würde. — Wie der „K. Z." geschrieben wird, bestätigt sich allerdings, daß Piemont keinen Vertreter zu den Wiener Konfe-

renzen senden werde; denn es werden bei dieser Gelegenheit außer der Pforte nur die Großmächte vertreten sein; wohl aber wird Sardinien einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Wien schicken, um mit der diesseitigen Regierung über die definitive Erledigung derjenigen Differenz-Punkte zu verhandeln, welche der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen noch im Wege stehen.

Der Kronprinz Albert von Sachsen ist vorgestern Abends hier angekommen. Se. Majestät der Kaiser waren bei der Ankunft Sr. königlichen Hoheit am Nordbahnhofe gegenwärtig. — In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die von Paris aus verbreitete Nachricht der bevorstehenden Abreise des Kaisers Napoleon nach der Krim sehr ungläubig aufgenommen. (Z.)

Prag, 21. Febr. Seit 24 Stunden steht unsere herrliche Kaiserburg am Hradschin, die Residens des Kaisers Ferdinand, in Flammen. Gestern früh gegen 8 Uhr bemerkte man aus den Dachluken jenes Theils, in welchem sich die Appartements der Kaiserin Maria Anna befinden, und der gerade gegen die Stadt herabsieht, dicke Rauchwolken qualmen; eine Stunde später, stand das Dach in vollem Brand. Kaiser Ferdinand und dessen Gemahlin begaben sich, da das Feuer um sich griff, in das mit der Burg auf dem gleichen Platze liegende ehemalige Toskanische, jetzt Kaiser Ferdinandeische Palais. Das Löschen stieß auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Wir hatten gestern früh eine Kälte von 18 Grad R. Der hochgelegene Hradschin ist schon an und für sich arm an Wasser; das wenige, was vorhanden war, war eingefroren. Mit der größten Anstrengung gelang es, die Spritzen zu füllen; nun aber wollten diese wieder ihre Schuldigkeit nicht thun, indem die hartgefrorenen Schläuche, als man sie biegen wollte, auseinanderbarsten. Um dem Feuer Einhalt zu thun, blieb nichts Anderes übrig, als zu beiden Seiten Theile des Dachs einzureißen und das Element auf den Raum zwischen den zwei nächsten Feuermauern einzuengen. Dieser Raum, der bei der ungeheuern Ausdehnung unserer Kaiserburg halb verschwindet, ist indessen an und für sich betrachtet ein außerordentlich großer, was am besten einleuchten mag, wenn ich bemerke, daß er eine Reihe von mehr als 20 großen Fenstern umfaßt. Heute Morgen um 8 Uhr war das Feuer noch nicht gelöscht. Mehrere Menschen sind bei dem Löschen verwundet worden, so viel ich aus verläßlicher Quelle erfahren konnte, haben vier Soldaten und zwei Pompiers blos Verletzungen davon getragen, ohne daß ihr Leben gefährdet wäre.

Prag, 22. Febr. Gestern bis spät zum Abend war man noch mit dem Löschen des Brandes in unserer Kaiserburg beschäftigt. Das Feuer hatte sich inzwischen nicht weiter ausgedehnt und die Arbeiten unserer Feuerwehr und des zum Löschen beorderten Militairs bestanden vor Allem darin, den brennenden Schutt aus dem zweiten und ersten Stockwerk zu entfernen und das Glimmen der Deckenbalken vollends zu ersticken. (St.-A.)

Triest, 22. Febr. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12ten d. M. Nach denselben hat der Kaiserlich österreichische Internuntius, Herr von Bruck, seine Abschiedsaudienz dem Sultan abgestattet, wobei ihm derselbe den Medschidje-Orden erster Klasse verliehen. Der Tag der Abreise des Herrn von Bruck aus Konstantinopel ist noch unbestimmt. Die jetzt herrschende milde Temperatur wirkte nachtheilig auf die Hospitäler. Es wird amtlich widersprochen, daß ein Vertrag der Pforte mit Griechenland bereits abgeschlossen sei. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Febr. Der neue Polizei-Minister, Izzet Pascha, entwickelt große Thätigkeit, und beschäftigt sich unter Anderm mit einem auf die Pflasterung und Beleuchtung der Straßen und die Numerirung der Häuser Konstantinopels bezüglichen Plane. Jüngst hat er auch die Vorstände der Kalkführer zu sich kommen lassen und sie für jeden Unglücksfall verantwortlich gemacht, der sich durch die Unbesonnenheit ihrer Leute ergeben sollte. General Pelissier ist am 5ten am Bord des „Assyrien" mit seinem Stabs-Chef, dem Brigade-General Rivet, und dem Brigade-General Lafon-Devilliers in Konstantinopel angekommen und mit dem erstgenannten Tags darauf nach der Krim abgegangen.

Aus Erzerum wird vom 15ten v. Mts. gemeldet, daß die strenge Kälte und die starken Schneefälle noch immer jede Operation unmöglich machen. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert; für guten Spitaldienst ist gesorgt.

Aus Adrianopel wird unterm 30sten v. M. geschrieben, daß der dortige Gouverneur, Rustem Pascha, jeder türkischen Proselytenmacherei streng in den Weg tritt, und zwei junge Griechen, so wie ein griechisches Mädchen, welche man zum Abfall zum Islam in einer von den Gesetzen untersagten Weise bewegen wollte, dem griechischen Erzbischofe übergeben ließ.

Am 6ten d. M. hat sich der Sultan in Begleitung des gewöhnlichen Gefolges zur Pforte begeben und der dort abgehaltenen Ministerberathung beigewohnt. Er anempfahl seinen Rathgebern, ihren Eifer und ihre Sorgen für die Interessen des Reiches und die genaue Vollstreckung der Gesetze zu verdoppeln, ohne welche in keinem Staate Wohlfahrt erzielt werden könne. Er wolle, daß alle Klassen der Bevölkerung des Reiches in gleicher Weise der wohlthätigen Wirkung seiner väterlichen Fürsorge theilhaftig würden.

Von England ist am 8. Februar in Konstantinopel die „Black-Sea", die überdies eine große Menge von den Damen der englischen Nordhäfen gespendeten Winterkleider für die Truppen in der Krim wieder an Bord hat, mit den von Newall und Comp. in Sunderland gelieferten 400 (englischen) Meilen elektrischen Draht zur Anlage des unterseeischen Telegraphen von Balaklava nach Varna hier angelangt; Ende des Monats hoffte man die Herstellung sowohl dahin, wie der von Varna nach Bukarest in Arbeit begriffenen telegraphischen Linie, die dann un-

(Beilage.)

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Februar 1855.

mittelbar nach Paris und London weiter geht, beendet zu haben.

Zu Arbeiten an der von Balaklava ins Lager zu errichtenden Eisenbahn haben die englischen Militair-Behörden hier neuerdings wieder 800 Mann engagirt, theils Croaten, theils Muselmänner, alle Unterthanen der Pforte, die täglich eine Ration und 3 Sh. englisch erhalten, und deren Kontrakte unter Betheiligung des Polizei-Ministers, Izzet Pascha, abgeschlossen worden sind.

Das auf 9 Dampfern von zusammen 900 Pferdekraft und 5491 Tons Gehalt unlängst von England hier eingetroffene Personal und Material für den Bau ist sofort nach der Krim weiter gegangen. Letzteres besteht unter Anderem aus 1800 Tons Schienen, 6000 Traversen, 300 Tons Bohlen, 3000 Tons Geräthschaften und verschiedenen Utensilien. — Man hofft von der inzwischen vorgerückten Jahreszeit eine Besserung des Gesundheitszustandes, der doch etwas bedenklich ist, da die Gesammtzahl der in den englischen und französischen Spitälern augenblicklich hier Verpflegten über 20,000 beträgt. Die Rekonvalescenten gehen zwar täglich in die Heimath ab, allein täglich kommen auch wieder bedeutende Zuzüge von Kranken, wie von Varna gestern mit dem „Perikles" und von Kamiesch mit dem „Coroman", dem „Sully" und der „Egerie".

Nachrichten aus Konstantinopel vom 15ten d. M. zufolge war Baron Koller noch nicht angekommen, wodurch die Abreise des K. K. Internuntius Frhrn. von Bruck verzögert ward. Aus der Krim nichts Neues. Ungewöhnliche Bewegung zeigte sich im russischen Lager; plötzlich drückend warme Witterung war eingetreten. Der Durchzug französischer Truppen durch die türkische Hauptstadt dauert ununterbrochen fort; einige sardinische Compagnieen sind angekommen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Balaklawa wird der „D. A. Z." mitgetheilt: Wie in und bei dem Lager die Raben, so haben sich hier in Balaklawa und in den Hafendepots die Mäuse niedergelassen und gleich den befiederten Lagerbewohnern eine Frechheit erlangt, die ans Unglaubliche grenzt. Bei Vergleichung beider Thiergeschlechter müssen wir jedoch von den Raben anerkennen, daß diese unendlich bescheidener sind als unsere vierfüßigen Gäste oder besser Hausgenossen, denn sie begnügen sich mit Dem, was man ihnen zuwirft, und sättigen sich zumeist von Gegenständen, die Auge und Nase des Menschen anekeln, also besser von der Erde vertilgt werden, während die Vierfüßler, deren wir 3 Sorten, schwarze, graue und braune, besitzen, die gefräßigsten, verwegensten Diebe und Friedensstörer sind, die es nur geben kann. Nicht allein, daß sie unsere Speisen zuerst kosten, nicht selten schon in den Magazinen von den noch unvertheilt liegenden Rationen das Beste wegfressen und in den Lazarethen den Patienten die Bissen unter den Händen wegstibitzen, sondern sie machen sich auch zu Bettgenossen, stören die dem Leidenden und Gesunden gleich nöthige Ruhe und wirthschaften zur Nachtzeit trotz Laternenschein und Krankenwärter, ja selbst trotz Hunden und Katzen, so in Zimmern und Kammern, in Matratzen und auf den Lagerdecken herum, als ob sie die einzig berechtigten Einwohner wären. Selbst unter den Vorräthen der Apotheken wühlen sie umher, wissen Arsenik und Zucker sehr wohl von einander zu unterscheiden und lassen unter den verschiedenen Spezies eine solche Menge handgreiflicher Beweise ihres Dagewesenseins zurück, daß wohl selten ein Medikament zu finden sein möchte, welches außer der verordneten Substanzcomposition nicht auch eine Beimischung davon enthielte. (Z.)

Australien.

Honolulu, 9. December. Während nordamerikanische Zeitungen wiederholt die Anneration der Sandwichs-Inseln an die Union für nahe bevorstehend, dann als abgemacht durch einen deshalb geschlossenen Vertrag, dessen einzelne Bestimmungen sogar mitgetheilt werden, behauptet haben, enthält die neueste „Honolulu-Zeitung" vom 9. Dezember eine vom vorhergehenden Tage datirte Proclamation des Königs Kamehameha, wonach die Anneration augenblicklich ferner liegt als je. Die Proclamation lautet:

„Nachdem es aus den höchsten offiziellen Quellen zu meiner Kunde gekommen, daß meine Regierung in neuester Zeit mit Anwendung rechtswidriger Gewalt bedroht worden, und nachdem die an meinem Hofe beglaubigten Gesandten der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs, von diesen Drohungen in Kenntniß gesetzt, mir die geeignetste Unterstützung der Marine ihrer resp. Länder angeboten haben: proclamire ich hierdurch die meinerseits geschehene Annahme der mir zur Aufrechthaltung meiner Souveränetät angebotenen Unterstützung. Meine Unabhängigkeit ist fester begründet als je zuvor.

Kamehameha.
B. C. Wyllie."

Die „Wes. Z." bemerkt hierzu: Die Proclamation läßt es dunkel, von welcher Seite die Drohungen mit rechtswidriger Gewalt ausgegangen; kamen sie von Seiten der nordamerikanischen Regierung, so hat diese wenigstens für den Augenblick ihre Annerationsgelüste aufgegeben und sich mit den beiden europäischen Seemächten über eine Schutzherrlichkeit verständigt so daß ein Konflikt der letzteren mit jener beseitigt scheint. (Z.)

Miscellen.

Die „Times" erzählt zum Nutzen und Frommen der Armeelieferanten folgenden pikanten Zug aus dem Halbinselkriege: General Picton ließ einmal den Lieferanten Gauntelet vor sich kommen und sagte ihm: „Hören Sie einmal, warum haben meine Soldaten heute kein Rindfleisch bekommen?" — Gauntelet:

„Ja sehen Sie, General, die Spanier wollen vier bis fünfmal so viel für ihre Ochsen, als dieselben werth sind.“ — General Picton (auf einen Baum deutend): „Sehen Sie diesen Baum dort?“ — „Ja!“ — „Wenn Sie meine Soldaten bis 8 Uhr Morgens nicht mit Fleisch versorgen, so lasse ich Sie, bei Gott! auf diesen Baum aufknüpfen.“ Der Lieferant hatte nichts Eiligeres zu thun, als zum Herzog von Wellington ins Hauptquartier zu eilen und sich über die Drohungen des Generals zu beschweren. Der Herzog hörte ihn ruhig an und sagte endlich nach langer Pause: „Hat General Picton dies wirklich gesagt?“ — „Ja!“ — „Nun so wird er es auch thun, denn ich habe Picton nie eine Lüge sagen hören.“ Der Lieferant sah, daß mit solchen Leuten füglich nicht zu spaßen sei und traf demnach seine Maßregeln. Noch in der Nacht wurden alle verkaufbaren Ochsen à tout prix eingebracht und geschlachtet. Um 8 Uhr Morgens erhielten die Soldaten bereits ihre Fleischrationen. (3.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, Censor.

№ 29. Dorpat, den 18. Februar 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Const. Young, Stud. theol. Gust. Hesselberg und Ferd. Tannenberg, jur. Wilh. Zoepffell, med. Gust. Hollander und Ludw. Ulmann, philol. Theod. Czernay und cam. Eug. v. Hahn, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 17. Februar 1855.
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

In Folge Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors vom 15. d. M. Nr. 149, werden von dieser Polizeiverwaltung sämmtliche im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat domicilirenden Privatlehrer, insbesondere die Privat-Elementarlehrer, welche den vorschriftmäßigen Bericht über die Ausübung ihres Lehrer-Berufes nebst Attestaten noch nicht bei der Schulverwaltung eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, diesen Bericht über ihre Thätigkeit binnen vier Wochen a dato unfehlbar bei der Schulverwaltung einzureichen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 18. Febr. 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Local der ehstnischen Districts-Direction werden die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen vom 21. bis 28. Febr. d. J. bezahlt werden durch Director v. Samson. 2

Auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Directors des Postdepartements bringt Unterzeichneter hiermit zur Kenntniß des Publicums, daß die zwischen Dorpat und Riga am Montag und Freitag gehenden Postkutschen, von nun an statt um 6, um 4 Uhr Nachmittags abgefertigt werden; sollte die Kutsche aus Narva am Freitag bis 4 Uhr in Dorpat nicht eintreffen, so geschieht die Abfertigung am letztgenannten Tage um 6 Uhr Abends. 3

Dorpat, den 15. Februar 1855.
Postmeister v. Brümmer.

Am 25. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab werden in dem im 1sten Stadttheile sub Nr. 221 belegenen Hause des Malermeisters Redlin verschiedene Mobilien, als: ein Büreau, ein Kleiderschrank, Kommoden, Tische, Stühle, Wäsche und Silberzeug, so wie andere Wirthschaftssachen und Geräthe öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 3

12 Faden trocknes Birkenholz, mindestens eine Arschin lang, wünscht man möglichst bald zu kaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine der deutschen Sprache kundige und mit guten Zeugnissen versehene Kinderfrau wird gesucht und kann sich melden bei Hofrath de la Croix im von Wahlschen Hause gegenüber der Universität. 3

Abreise halber verkauft einen neuen, modernen, petersburger Schlitten billig
Koch, Sattlermeister. 2

Ein gutes fehlerfreies Pferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Hause des Hrn. B. Frederking vom Kutscher Peter. 1

Abreisende.

A. M. Freybach, Pharmaceut. 2
Jan Butkiewicz, Pharmaceut. 2
E. Waldhauer. 3
Eduard Rossak, Pharmaceut. 3

Bekanntmachung.

Denjenigen Personen, welche von den Herrn Curatoren der Lehrbezirke Attestate über die Berechtigung zum Privat-Unterrichte ausgestellt erhalten haben und sich zur Ertheilung solchen Unterrichtes in dem Dorpatschen Schulen-Directorate aufhalten, wird, den bestehenden Verordnungen zufolge, wiederholt in Erinnerung gebracht:

1) daß sie zur Ausübung ihres Berufes bei einer Familie ins Haus treten müssen, wenn die in dem Allerhöchst bestätigten Reglement für Privaterzieher und Hauslehrer vom 1. Juli 1834 nahmhaft gemachten Vortheile und Vorrechte auf sie in Anwendung kommen sollen;

2) daß sie, wenn sie die Erziehung und den Unterricht von Kindern in einem Privathause übernehmen, oder in solcher Absicht **aus einem Hause in ein anderes übergehen**, ihr Attestat mir und dem örtlichen Kreisdeputirten zu produciren haben, widrigenfalls ihnen die Zeit, während welcher sie, ohne ihr Attestat producirt zu haben, in einem Privathause sich aufhalten, nicht als wirkliche Dienstzeit angerechnet wird, die aus dem steuerpflichtigen Stande bereits entlassenen Hauslehrer aber ihr Attestat zurückliefern müssen und ihrem früheren Stande wieder zugeschrieben werden, welches Letztere auch von solchen gilt, die nach Verlauf von 2 Jahren seit dem Empfange ihres Attestates noch keine demselben entsprechende Anstellung in einem Privathause gefunden haben;

3) daß sie, wenn sie die von ihnen in einem Privathause bekleidete Stelle aufgeben oder dieses Directorat verlassen, mir sogleich eine schriftliche Anzeige davon zu machen verpflichtet sind;

4) daß sie, spätestens zum 1. December eines jeden Jahres, mir einen Bericht abzustatten haben, in welchem anzugeben ist: 1) das Amt, der Rang, Vor- und Zuname des Lehrenden; 2) das Amt oder der Stand, der Vor- und Zuname so wie der Aufenthaltsort des Familien-Vaters, bei welchem sich der Lehrende befindet; 3) wo der Lehrende geboren und aus welchem Stande; 4) das Alter und die Confession; 5) ob er Familie hat; 6) wo er gebildet worden; 7) welchen gelehrten Grad er besitzt und von wem er denselben erhalten; 8) von wem, unter welchem Datum und Nr., und für welche Gegenstände ihm die Lehr-Concession ertheilt worden; 9) seit welcher Zeit er das Amt verwaltet; 10) in welchen Fächern namentlich er im Laufe des Jahres unterrichtet hat; 11) Zahl, Stand und Namen der Lernenden; 12) die mit den Eltern hinsichtlich der zu unterrichtenden Kinder eingegangenen Verpflichtungen; 13) Anderweitige Beschäftigungen und Arbeiten des Lehrenden. — Ist mit der Unterschrift und dem Datum zu versehen.

In diesem Berichte darf nichts erwähnt werden, was die häuslichen Verhältnisse der Familien, bei denen sich oberwähnte Personen befinden, betrifft; auch haben dieselben dem Berichte empfehlende Zeugnisse über sich von dem örtlichen Kreisdeputirten und von denjenigen Personen, bei welchen sie ihre Berufungspflichten im Laufe des Jahres ausgeübt haben, beizufügen.

Einen ähnlichen Bericht haben die Privatlehrer und Privatlehrerinnen, welche ihre Lehr-Concession vor Emanirung des oben gedachten Allerhöchst bestätigten Reglements vom 1. Juli 1834 empfangen

haben, so wie die Privat-Elementarlehrer und Privat-Elementarlehrerinnen, welchen ihre Zeugnisse in Grundlage des Allerhöchsten Befehles vom 11. December 1834 ausgestellt worden sind, abzustatten und zwar spätestens zum 10. November an die Schulen-Inspectoren, in deren Inspectorate sie sich aufhalten und von welchen sie rücksichtlich der Form dieses Berichtes das Nähere erfahren können.

Außer diesem jährlich abzustattenden Berichte werden die **Privat-Elementarlehrer** hierdurch aufgefordert binnen 6 Wochen a dato den Schuleninspectoren Berichte darüber einzusenden wo und wie sie in ihrem Berufe thätig sind, nebst einem Zeugnisse von denjenigen Personen, bei welchen sie ihre Berufspflichten ausgeübt haben.

Diejenigen Eltern, Verwandte oder Vormünder in deren Häusern Personen sich mit dem Privat-Unterrichte beschäftigen, werden aufgefordert dafür Sorge zu tragen, daß dieselben den ihnen vorgeschriebenen gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen; zugleich werden sie daran erinnert, daß sie nach § 66—69 der am 1. Juli 1834 Allerhöchst bestätigten Verordnung für Privaterzieher und Hauslehrer einer Strafe unterliegen, wenn sie von nicht befugten Personen in ihren Häusern Unterricht ertheilen lassen; auch haben sie die Lehrconcessionen von Personen, die verstorben sind, oder die von ihren Concessionen keinen Gebrauch mehr machen, an die Schul-Verwaltung einzusenden.

Dorpat, den 15. Februar 1855.

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Schroeder.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Montag 21. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Es hat den unerforschlichen Rathschlüssen des HErrn gefallen, uns Alle mit einem unerwarteten, schrecklichen Schlage zu treffen. Unser geliebtester Vater, der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch ist nach einer kurzen aber schweren Krankheit, die sich in den letzten Tagen mit unglaublicher Schnelligkeit entwickelte, am heutigen Tage, den 18. Februar, verschieden. Keine Worte sind im Stande, Unseren Schmerz, der auch der Schmerz aller Unserer getreuen Unterthanen ist, auszudrücken. Indem Wir Uns vor den geheimnißvollen Schickungen der göttlichen Vorsehung beugen, suchen Wir bei ihr allein Trost für Uns, und erwarten von ihr allein, daß sie Uns Kraft verleihe, die durch ihren Willen Uns auferlegte Bürde zu tragen. Gleichwie Unser, von Uns beweinter, theuerster Vater alle Seine Anstrengungen, alle Stunden Seines Lebens den Mühen und Sorgen für das Wohl der Unterthanen widmete, so legen auch Wir in dieser traurigen, aber feierlichen, wichtigen Stunde, indem Wir den Uns angestammten Thron des Russischen Reiches und des von demselben unzertrennlichen Königreichs Polen und Großfürstenthums Finnland besteigen, vor dem Antlitze des unsichtbar um Uns waltenden Gottes das heilige Gelübde ab, die Wohlfahrt Unseres Vaterlandes stets als Unser einziges Ziel vor Augen zu haben. Und so möge die Vorsehung, die Uns zu diesem großen Berufe ersehen hat, Uns leiten und schirmen, daß Wir Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhmes erhalten und sich durch Uns erfüllen die unablässigen Wünsche und Absichten Unserer erhabensten Vorfahren, Peter's, Katharina's, Alexander's des Gesegneten und Unseres unvergeßlichen Vaters.

Der bewährte Eifer Unserer geliebten Unterthanen, ihre mit den Unsrigen vereinten heißen Gebete vor dem Altare des Höchsten, werden Unser Beistand sein. Wir fordern dieselben dazu auf, indem Wir ihnen hiemit zugleich befehlen, Uns und Unserem Thronerben, Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Cäsarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, den Eid der Treue zu leisten.

Gegeben zu St. Petersburg, den 18. Februar, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend acht hundert fünf und funfzig, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Bulletins über den Verlauf der Krankheit Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Nikolai I.

Seine Majestät der Kaiser, an der Grippe erkrankt, hat seit dem 10. Februar Fieberanfälle gehabt, wobei ein gichtischer Antheil bemerkbar war. Gestern war das Fieber heftig, mit Betheiligung der rechten Lunge, unten; die heutige Nacht schlaflos. Am Morgen erscheint das Fieber etwas gemäßigt; der Auswurf ist unbehindert. Am 17. Februar 1855.

M. Mandt.
Enochin.
Dr. Karell.

Bulletin Nr. 2.

Den 17. Februar 1855. 11 Uhr Abends.

Im Zustande Seiner Majestät des Kaisers, hat sich seit heute Morgen folgendes geändert: das Fieber hat gegen Abend zugenommen und der Auswurf aus dem angegriffenen Lungentheile, rechts, unten, ist erschwert.

Mandt.
Enochin.
Karell.

Bulletin Nr. 3.

Am 18. Februar 1855. Morgens 4 Uhr.

Der Auswurf, welcher Seiner Majestät dem Kaiser, gestern schon schwer wurde, hat sich noch mehr gehemmt, was auf eine erlöschende Thätigkeit der Lunge deutet und den Zustand Seiner Majestät sehr gefährlich macht.

Dr. Mandt.
Dr. Enochin.
Dr. Karell.

Bulletin Nr. 4.

Den 18ten Februar 1855.

Heute Morgen um 3½ Uhr haben Seine Majestät der Kaiser, gebeichtet und das heilige Abendmahl eingenommen, im vollen Bewußtsein des Geistes.

Den 18. Februar 1855, um 9 Uhr des Morgens.

Der drohende Lähmungszustand in den Lungen dauert noch fort, damit die Gefahr, worin sich Se. Majestät befindet.

Dr. Mandt.
Enochin.
Dr. Karell.

Nachrichten aus der Krim.

Aus dem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 31. Januar ist bekannt, daß die in Eupatoria ans Land gesetzten türkischen Truppen am 22. Januar eine Offensivbewegung gegen das Dorf Sfaky unternommen hatten in einer Stärke von über 10 Tausend Mann.

Um zu erfahren, wie stark eigentlich die Streitkräfte sind, mit denen der Feind Eupatoria besetzt hält, und ob nicht eine Möglichkeit sich darbiete, ihn dort herauszuwerfen, ertheilte Fürst Menschikow dem General-Lieutenant Chrulew die Vorschrift, mit einem Theile der in den Umgegenden der Stadt stationirten Truppen am 5. Februar eine verstärkte Recognöscirung gegen die Stadt auszuführen.

Die hierzu ausersehenen Truppen näherten sich der Stadt Eupatoria auf 250 Sfashen weit und eröffneten ein Kreuz-Artilleriefeuer gegen dieselbe.

Der Feind antwortete mit einer starken Kanonade aus den die Stadt umgebenden Festungswerken; trotzdem aber war die Action unserer Artillerie so glücklich, daß dem Feinde in kurzer Zeit 5 Munitionskasten gesprengt und mehrere Geschütze demontirt wurden.

Fortgerissen durch diesen Erfolg rückten das 3te und 4te Bataillon des Asowschen Infanterie-Regts, das Bataillon der griechischen Freiwilligen und 3 Sfotnien des donischen Regiments Shirow Nr. 61 hart an die Stadt, und unterhielten, indem sie die vom Terrain gebotenen Bedeckungen sich zu Nutze machten, ein lebhaftes Feuer mit dem Feinde: allein der General-Lieutenant Chrulew, der sich überzeugt hatte, daß sich in Eupatoria an 40 Tausend Mann mit 100 Geschützen befanden, und daß weitere Anstrengungen von unserer Seite keinen erheblichen Erfolg versprächen, befahl den Truppen sich aus der feindlichen Schußlinie zurückzuziehen. Diese schwierige Bewegung wurde von ihnen mit musterhafter Ordnung ausgeführt.

Unser Verlust in dieser Affaire beläuft sich auf 500 Mann an Getödteten und Verwundeten. Die Einbuße des Feindes muß aller Wahrscheinlichkeit nach weit bedeutender sein, denn seine in den engen Straßen zusammengedrängten Truppen waren lange Zeit dem mörderischen Feuer unserer Artillerie ausgesetzt, welche mit ihren Geschossen die Stadt bestrich.

Vor Sfewastopol sind die Belagerungs-Arbeiten des Feindes bis zum 7. Februar nicht vorgerückt. Die Franzosen versuchen neue Batterien aufzuführen, stoßen aber dabei unausgesetzt auf kraftvollen Widerstand von unserer Seite. Unser Feuer fügt dem Feinde beträchtlichen Schaden zu; am 1. Febr. sprang in den französische Trancheen ein Pulverkeller in die Luft. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat vom 3. Februar sind die Gouvernements Minsk und Mohilew in Kriegszustand erklärt und dem Obercommandirenden der Süd-Armee unterstellt worden. (Sen.-Ztg.)

Der Adel des Gouvernements Sfaratow hat den Beschluß gefaßt, jährlich für die Dauer des jetzigen Krieges, 75,000 R. Silb. für die Kriegsbedürfnisse beizutragen, und außerdem 20 arme Edelleute, welche in den Kriegsdienst treten wollen, auf seine Kosten bis zu ihrer Beförderung zum Officiersrange zu unterhalten. Auf den allerunterthänigsten Bericht hierüber haben Se. Majestät der Kaiser geruht höchsteigenhändig an den Rand zu schreiben: „Aufrichtig zu danken".

Am 16. Februar zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags verschied hieselbst der der Person Sr. Kaiserlichen Majestät attachirte Admiral Peter Iwanowitsch Ricord, Mitglied des Admiralitäts-Conseils. Gestern um 6 Uhr Abends wurde die Leiche des Entschlafenen in die Kirche des See-Cadetten-Corps gebracht, und finden dort täglich um Mittag und um 7 Uhr Abends Seelenmessen statt.

Am 11. Februar starb in Moskau der General der Infanterie, Fürst Andrei Iwanowitsch Gortschakow. (St. Pet. Ztg.)

Die Wartung russischer Verwundeter durch deutsche Ansiedler in den Kreisen von Melitopol und Berdjansk.

Unter den in jüngster Zeit bekannt gewordenen rührenden Beispielen der Vaterlandsliebe und Sympathie für unser Heer, behauptet ohne Zweifel einen Ehrenplatz das wahrhaft christliche Benehmen der Colonisten des taurischen Gouvernements (der Kreise

Melitopol und Berdjansk) welche sich erboten, 1500 Mann von den in dem gegenwärtigen Kampfe in der Krim Verwundeten zu verpflegen. Laut Bericht des auf Allerhöchsten Befehl an Ort und Stelle abcommandirten Flügel-Adjutanten Garde-Rittmeisters Fürsten Kropotkin, wurden die Verwundeten in den 70 Colonien an der Molotschna (bei Mennoniten, Lutheranern und Katholiken) vertheilt, meist je einer in ein Haus, hie und da auch in eigens dazu ausersehenen Gebäuden. In den Haupt-Central-Colonien, Halbstadt, Prischib und den ihnen zunächst liegenden: Tiegenhagen, Muntau und Hoffenthal waren 10 Lazarethe errichtet, unter specieller Aufsicht eines Officiers, zweier Militairärzte und des Stadtarztes von Rostow, Panow, der sich freiwillig dazu erboten hatte und eine Zeit lang, wegen Krankheit der andern Aerzte, alle Pflichten allein erfüllte. — Zur Wartung der Kranken befinden sich in den Lazarethen 2 Militair-Feldscheere, vier Feldscheere aus den Colonisten und zwei medicinische Lehrlinge. Die Bedienung besteht aus Colonisten und genesenen Soldaten: die Abhaltung der kirchlichen Seelsorge bei den Kranken und des Todtenamts bei den Verstorbenen ist dem Geistlichen des nächsten russischen Orts aufgegeben. In den erwähnten zehn Lazarethen werden die Verwundeten, die einer beständigen Obhut bedürfen, oder die schwer Erkrankten aufgenommen, die leicht Verwundeten werden in die entfernteren Colonien vertheilt (jedoch nicht weiter als sechzig Werst von den Lazarethen.) In jeder Colonie ist einer zum Aeltesten ernannt; ihm werden zur Austheilung an die andern, Arzeneien, Binden und Charpie verabfolgt; ihm liegt auch die Pflicht ob, auf Ordnung zu sehen, täglich die Verwundeten zum Verbande zu versammeln und die Kranken in's Lazareth transportiren zu lassen. Die Häuser, in welchen die Verwundeten placirt werden, sind trocken und warm, die Luft darin ist rein; in den Lazarethen sind Feldbetten aufgestellt, Strohsäcke, Kopfkissen und Decken angeschafft; die Wäsche für die Kranken in den Lazarethen ist ganz neu, die für alle übrigen Kranken sehr gut; die Nahrung sämmtlicher Kranken ist reichlich und durchaus gut; einige der Genesenden erhalten Wein; die Arznei wird aus der freien in den Colonieen bestehenden Apotheke um 25 Proc. billiger als die festgesetzte Taxe geliefert; alles Uebrige geben die Colonisten mit Bereitwilligkeit her. Insbesondere zeichnen sich durch Ordnung und Sorgsamkeit diejenigen Colonisten-Bezirke aus, in welchen der Aufseher der Colonien an der Molotschna, Collegien-Assessor Pelech mit den Aeltesten dafür sorgt, daß die Verwundeten Ruhe genießen und mit allem Nöthigen versehen werden. Gott hat dieses gute wahrhaft patriptische Werk gesegnet, so daß es mit vollständigem Erfolge gekrönt wurde: von den 1470 Verwundeten, welche sich in der Colonie befanden, wurden am 3. Januar 701 vollständig Genesene wieder zu ihren Regimentern expedirt. Die wackeren Colonisten vergaßen auch hiebei ihre Gäste nicht: sie erboten sich, sie mit warmen Kleidern zu versehen, und auf ihren eigenen Fuhrwerken bis Genitschi zu bringen, von wo noch 160 Werst bis Simpferopol sind. Wir dürfen nicht verschweigen, daß eine der Hauptursachen dieser so lebhaften Sympathie in jenen rühmlichen Gefühlen liegt, durch welche der russische Soldat sich stets hervorgethan hat. Ungeachtet der guten Placirung nämlich und des ausgezeichneten Unterhalts baten alle Verwundeten einstimmig darum, ihre Absendung nach der Krim zu beschleunigen, und mit Ungeduld erwarten sie den Tag, wo sie wieder in die Reihen ihrer tapfern Cameraden eintreten können. — Seine Majestät der Kaiser haben mit besonderem Wohlgefallen diesen allerunterthänigsten Bericht gelesen und Allerhöchst geruht zu befehlen: die Dankbarkeit Seiner Majestät zu erkennen zu geben dem Aufseher der Colonien an der Molotschna Collegien-Assessor Pelech, den in die Colonien commandirten Aerzten: dem Bataillonsarzt des Tarutinoschen Jäger-Regiments Schutschkow, dem Ordinator des Jekaterinosslaw'schen Hospitals, Ptschelkin und dem Stadtarzt von Rostow, Panow, für die gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten und für ihre besondere Sorgfalt für die Verpflegung der Verwundeten, den Colonisten aber, die diesen besondern Eifer und Bereitwilligkeit für die Pflege der Kranken und Verwundeten an den Tag gelegt, die Allerhöchste Erkenntlichkeit auszudrücken. (Russ. Inv.)

Unser berühmter Violoncellist R. B. Schubert hat von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande den Orden der eichenen Krone erhalten.

(Russ. St. Pet. Ztg.)

Festmahl der Stadt Helsingfors zu Ehren des Oberbefehlshabers in Finnland, General-Adjutanten von Berg,

am 16ten (28sten) Januar 1855.

In den festlich erleuchteten Sälen des städtischen großen Gesellschafts-Locales versammelten sich, an diesem Tage, vier Uhr Nachmittags, die Geistlichen, Civil- und Militair-Corporationen, empfangen von der Bürgerschaft als Festgebern.

Nach Eintritt und ehrerbietiger Begrüßung Seiner Excellenz des General-Adjutanten von Berg, und eingenommenem Imbiß, luden die Klänge des Festmarsches die Gesellschaft in den Speisesaal, dessen Ausschmückung sowohl als die Anrichtung des ganzen Mahles den Wetteifer der Gastlichkeit und des feinen Geschmackes beurkundeten.

Nachdem, in gehöriger Ordnung, die lebhaftesten Toaste auf das hohe Wohlergehen des allgeliebten Monarchen, der Kaiserin, des Thronfolgers und des gesammten Kaiserhauses, unter allgemeinem Zujauchzen und den Accorden der Nationalhymne ausgebracht worden waren, erhob sich der Herr General Berg und wendete sich, mit folgender Ansprache, an die Gesellschaft:

Meine Herren! Vor einem Monate besuchte ich Finnland das erste Mal und überzeugte mich schon damals von der ungetheilten Ergebenheit aller Stände des Landes für seinen großen Monarchen. Diese Gesinnungen, bezeugt, nicht durch Worte sondern durch Thatsachen, sind treulich zur Kunde des Kai-

fers gelangt und werden von Seiner Majestät nach Verdienst gewürdigt.

Schon nach meinem ersten kurzen Besuche in Finnland, habe ich das Glück gehabt: dem Kaiser die unzweideutigsten Beweise dieser rühmlichen Gesinnungen vor Augen zu legen und Seiner Majestät die von den Vertretern des Landes freiwillig gestellten Anerbietungen zu unterbreiten, nämlich:

1) alle die beträchtlichen Kosten zur Erbauung zeitweiliger Hospitäler aus Finnlands Staatscasse zu bestreiten, und

2) die Truppen mit ansehnlichen Mundvorräthen, nach Feststellung ermäßigter Preise, zu versorgen.

Diese erneuerte Probe der Ergebenheit für Thron und Vaterland geruhten Seine Majestät mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit aufzunehmen.

Meine Herren! mein Erscheinen in diesem Lande ist kein Freudenereigniß, sondern es ist durch ernste Umstände veranlaßt. Die Kriegszustände des vergangenen Jahres werden auch dieses Jahr fortdauern. Ich werde indessen alle Mittel, die mir zu Gebote stehen, zum Schutze des Landes anwenden, und dabei nach Pflicht, Ehre und Gewissen handeln. Ich rechne auf Ihrer Aller Mitwirkung und darauf, daß Sie, in dem bevorstehenden Kampfe, den Charakter entwickeln werden, der einem nordischen Volke eigen ist.

Finnlands Stände haben alle und alle Zeit sich ausgezeichnet durch ihre Hingebung für die bestehende, durch das Gesetz geheiligte, Ordnung, durch Uneigennützigkeit, Rechtschaffenheit, Arbeitsamkeit; mit einem Worte, durch alle die Vorzüge, welche die Grundpfeiler der Volkswohlfahrt ausmachen.

Der Ackerbauer hat vermöge seines unverdrossenen Fleißes, es dahin gebracht den unfruchtbaren Boden in üppige Felder zu verwandeln, die nicht nur dem Bestande der ganzen Bevölkerung genügen, sondern auch zur Verpflegung eines Theiles der cantonirenden Truppen hinreichen.

Die Uferbewohner, ausgezeichnet durch ihren entschlossenen und unternehmenden Geist, gehören zu den besten Seefahrern der Baltischen Gewässer.

Einem so viel begabten Stande konnten auch kriegerische Richtungen nicht fremd bleiben; darum liefert Finnlands Landvolk unausgesetzt dem Heere meisterhafte Schützen und der Seemacht die besten Matrosen.

Indem ich mich an Finnlands Adel wende kann ich nicht verschweigen, daß dieser Stand, ungleich dem livländischen, der eine abgesonderte Körperschaft bildet, und ohne Vorbehalt ausschließlicher Vorrechte und Vorzüge beim Eintritte in den Staatsdiest, gleichwohl seine Würde durch persönliche Auszeichnung stets behauptet. Der Adel Finnlands nimmt den wirksamsten Antheil an der Verwaltung des Landes, und liefert der Armee ausgezeichnete Generale und Offiziere. Sie stehen so hoch in der Meinung unseres Kaisers, daß sie von Seiner Majestät vorzugsweise zur Vertheidigung ihrer Heimath, während des gegenwärtigen schweren Kampfes berufen werden. Kein größeres Lob noch Vertrauen kann weder dem Lande noch dessen Söhnen zu Theil werden."

An diese Worte knüpfte der General Berg Seinen Toast: „Auf das Wohl Finnlands und seines wackern thatkräftigen Volkes das felsenfest dem Kaiser und dem Lande anhängt!"

Ein unbeschreiblicher Jubel begleitete diesen Ehrentrunk zugleich mit den feierlichen Tönen des vom Orchester angestimmten Volksliedes.

Nach dessen Verhallen wurde ein Toast „auf das Wohlergehen des hohen Gastes" ausgebracht. Ein lautstimmiges jubelndes „Hurrah" ertönte von allen Seiten, und verstummte erst dann als Seine Excellenz sich nochmals erhob und mit nachstehenden Worten die Versammlung anredete:

Nach Erwähnung des Bauernstandes und des Adels in Finnland wende ich mich jetzt an den ehrenwerthen Mittelstand des Landes, der mir einen so freundlichen Empfang bereitet hat. Dieser Stand, ein Glied zwischen den andern Ständen, vereinigt in sich deren gegenseitige portreffliche Eigenschaften. Er bereichert nicht nur das Land durch seine Thätigkeit, seinen Unternehmungsgeist und durch den Erwerb bedeutender Capitale, sondern er versieht auch den Staat fortwährend mit diensteifrigen und tüchtigen Männern, welche, durch ihre Verdienste, die höchsten Ehrenstaffeln der Staatsbürgerlichen wie der kriegerischen Laufbahn beschreiten. — Zum redenden Beweise meiner Behauptung verweise ich auf den Ehrenmann in unserer Mitte, der sich dem Handelsberufe gewidmet hat, während einer seiner Brüder als Oberst in der Armee dient, ein anderer als Contre-Admiral in der Flotte, und der jüngste im Kaiserlichen Senate. Und somit, meine Herren, gestatten Sie mir noch schließlich einen Toast vorzuschlagen, auf die andauernde Entwickelung und den Flor des Mittelstandes in Finnland!"

Der Saal wiederhallte abermals von lautem Jubelruf unter Anstimmung des finnischen Volksliedes, und die Gesellschaft trennte sich im Nachklange der unvergeßlichsten Erinnerungen an dieses Fest.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Das „Journal de l'Empire" erhebt sich lebhaft gegen die „beleidigende Insinuation", als wären die Westmächte nicht aufrichtig gewillt, wo möglich den Frieden wiederherzustellen, als wollten sie durch systematische Opposition gegen alle Vergleichsvorschläge die Wiener Konferenzen fruchtlos machen.

Der „Moniteur" bringt die von Leverrier angebahnte Reorganisation der pariser Sternwarte, die in Zukunft nicht ihres Gleichen haben soll. Es wird auch eine besondere Einrichtung zur praktischen Benutzung aller durch die Wissenschaft erlangten Resultate getroffen und ferner ein besonderer Vertreter der Physik bei ihr bestellt, wozu Dr. Foucault, bekannt durch seine öffentlichen Experimente zum Beweis der Drehung der Erde, berufen ist.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend dem Spiel der uns bald verlassenden Rachel

in Adrienne Lecouvreur bei. — Der Marineminister hat den französischen Consular-Agenten, so wie den Befehlshabern der französischen Kriegsschiffe die schärfsten Weisungen ertheilt, das unnöthige Verweilen der mit Transporten für die orientalische Armee beauftragten Handelsfahrzeuge nicht zu dulden. — Das Einnahmebudget für 1856 beläuft sich in dem von der Regierung dem corps législatif übergebenen Entwurf auf 1602 Millionen, das Ausgabebudget auf 1597½ Millionen.

Die bayonner Polizei verhaftet, der „Patrie" zufolge, jeden Tag eine Menge Spanier, die in ihr Land zurückzukehren suchen, um sich den Karlistenbanden anzuschließen. Die Verhafteten werden unter Gendarmerie-Bedeckung nach Perigueux gebracht, wo sie vorläufig zu bleiben haben.

Paris, 24. Febr. Neue Verstärkungen, sämmtlich der kaiserlichen Garde entnommen und 5600 Mann zu Fuß, 800 Mann zu Pferd bildend, sind bestimmt, Anfangs März nach der Krim abzugehen. Dies ist positiv und bei den verschiedenen Truppenkörpern bereits angekündigt, wo die Nachricht begreiflicherweise mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden ist.

(Z.)

Paris, 25. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Pera vom 15ten d., daß Südwinde herrschen, daß die Transportschiffe mit großer Beschleunigung ihre Aufgaben bewerkstelligen und daß viele Schiffe mit Proviant in der Kamiesch-Bai eingetroffen sind. (St.-A.)

England.

London, 22. Febr. Das Oberhaus hielt heute eine nur kurze und unbedeutende Sitzung. Als Lord Granville die Vertagung derselben beantragte, erhob sich der Graf v. Roden, um die Nothwendigkeit der Ansetzung eines allgemeinen Buß- und Bettages in der gegenwärtigen kritischen Lage des Heeres in der Krim auseinander zu setzen. Lord Aberdeen suchte sich durch formelle, auf die Liturgie bezügliche Ursachen gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß ein solcher Bußtag nicht schon längst angeordnet sei, und als Lord Granville darauf mittheilte, daß es die Absicht der Königin sei, für die Fastenzeit einen Buß- und Bettag auszuschreiben, ein Beschluß, dem Lord Campbell seinen Beifall schenkte, gab sich Lord Roden zufrieden und das Haus vertagte seine Sitzung.

Im Unterhause wurden Petitionen aus verschiedenen Orten eingebracht, in welchen über die schlechte Kriegsführung und den traurigen Zustand des Heeres Beschwerde geführt wird. Nach Erledigung mehrerer Anfragen über innere Angelegenheiten, die Verproviantirung des Heeres u. A. antwortete Lord Palmerston auf eine Interpellation des Hrn. Ricardo über die Verhandlungen mit den Verein. Staaten von Nordamerika in Betreff der Feststellung des Rechtes der Neutralen, daß es nicht zweckmäßig sei, in Kriegszeiten eine diplomatische Correspondenz über dergleichen Fragen dem Unterhause vorzulegen und sie dadurch in die Oeffentlichkeit zu bringen. Uebrigens seien die Beziehungen zwischen den beiden Ländern vollkommen freundschaftlicher Natur. Dagegen versprach der Premier-Minister auf Anhalten des Hrn. Stafford, den Bericht der nach Scutari zur Untersuchung der Hospitäler und nach Balaklava zur Untersuchung der Beschaffenheit der Hafen-Einrichtungen abgesandten Commissaire unmittelbar nach seinem Eintreffen dem Hause vorzulegen. — Darauf erhob sich Lord Palmerston, um seine Erklärung in Betreff des Austritts eines Theiles seiner Kollegen aus dem Kabinette zu machen. „Ich habe", sagte er, „dem Hause mitzutheilen, was ziemlich allgemein schon bekannt ist, daß drei Mitglieder der Regierung Ihrer Majestät ihre Aemter niedergelegt haben, nämlich der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Gladstone), der erste Lord der Admiralität (Sir James Graham) und der Staats-Secretair für die Kolonieen (Hr. Sidney Herbet). Unter diesen Umständen und in Betracht, daß die abgehenden Mitglieder zugleich Mitglieder dieses Hauses sind, wird man mir nicht Schuld geben, die Nachsicht desselben ungebührlich in Anspruch zu nehmen, wenn ich die ehrenwerthen Mitglieder ersuche, heute Abend auf keine Staatsangelegenheiten einzugehen, sondern nur diejenigen Gegenstände der Tagesordnung zu erledigen, gegen welche keine Einwendungen zu erheben sein werden, und dann ihre Sitzung bis morgen zu vertagen. Morgen werden meine sehr ehrenwerthen Freunde auf ihren Plätzen sein und alsdann dem Hause die Gründe des Entschlusses angegeben werden, den ich so eben dem Hause angekündigt habe. Hr. Disraeli sagte, der edle Lord (Palmerston) selbst sei als der Hauptstein des Anstoßes in dem Ministerinm zu betrachten, welches vor einigen Tagen ins Leben getreten und jetzt zu Ende gekommen sei. Es würde daher ungeeignet sein, wenn er jetzt Bemerkungen machen wollte. Indeß wolle er doch sagen, daß die Partei, welcher er angehöre, die Zersprengung des Kabinets mit tiefem Bedauern und mit Bestürzung erfahren habe. Nachdem man noch übereingekommen war, morgen dem Antrag des Herrn Roebuck auf Erwählung des von ihm beantragten Comités den Vorrang vor allen andern auf der Tagesordnung befindlichen Gegenständen zu geben, vertagte sich das Haus gegen 5½ Uhr.

— 23. Febr. Die Zahl der Petitionen an's Parlament und der Meetings im ganzen Königreiche, die auf eine Untersuchung der Uebelstände in der bisherigen Kriegsführung und auf zweckmäßige Aenderungen in der Armee-Verwaltung dringen, mehren sich von Tag zu Tag. Ihre Sprache wird desto energischer, je weniger Hoffnung ist, daß bei den sich wiederholenden Krisen im Kabinet die gewünschten Reformen angebahnt werden können. Für Liverpool, London, Newcastle ꝛc. sind für die nächsten Tage große Meetings angesagt.

Der „Globe" bestätigt die Nachricht von Cardwells Austritt aus dem Ministerium und glaubt, daß für die anderen Peeliten noch keine Nachfolger gefunden sind. (St.-A.)

Sir Charles Napier hat folgenden Brief an den Redacteur der „Times gerichtet:

„Mein Herr! Ich hatte die Absicht, mich ausführlicher über den von Sir James Graham bei Gelegenheit des Marine-Budgets gegen mich gerichteten

Angriff auszusprechen. Da aber ein ehrenwerthes Parlaments-Mitglied angezeigt hat, es werde das Verhalten der von mir befehligten Ostsee-Flotte im Unterhause zur Sprache bringen, so habe ich mich eines Andern besonnen, und ich hoffe, das Publikum wird so lange mit seinem Urtheile zurückhalten, bis die Sache im Parlament vorkommt. Ich bin, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener Charles Napier."

(St.-A.)

London, 24. Febr. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung benutzt Sir J. Graham die von Lord Palmerston in Anregung gebrachte Comitéfrage, um daran eine Erklärung seiner Beweggründe zum Austritt aus dem Kabinet zu knüpfen. An der ersten Debatte über Roebuck's Antrag Theil zu nehmen, verhinderte ihn sein Unwohlsein. Obgleich er nun höre, daß eine billige Modification des Ausschußpersonals vorgeschlagen sei, könne er sich mit dem Prinzip der Untersuchung überhaupt nicht befreunden. Jedenfalls hätte ein Minister der Krone auf die Liste kommen sollen, um die Untersuchung von etwaigen gefährlichen Abschweifungen zurückhalten zu können. Der Majorität des Ausschusses stehe die Entscheidung über Oeffentlichkeit oder Heimlichkeit seiner Sitzungen zu. Im letztern Falle habe die öffentliche Meinung keinen Einfluß auf den Gang und die Resultate der Untersuchung und die Angeschuldigten erhielten keine Gelegenheit, sich zu rechtfertigen. Im erstern Fall kämen die Aussagen Tag für Tag vor's Publikum, parteiische Entstellungen würden verbreitet, und die Angeschuldigten würden nicht im Stande sein, sich zu vertheidigen. Gefährlich scheine es ihm ferner, die Vollmachten des Hauses elf Mitgliedern zu übertragen. Warum werde die Untersuchung nicht lieber, gemäß einiger Präcendenzfälle, vor der Schranke des Hauses geführt? Er wolle damit nicht sagen, daß diese Beispiele auf den gegenwärtigen Fall passen; denn die Walcheren-Untersuchung fand nicht während der Walcheren-Expedition statt, und Lord Chatham, der Kommandant, stand vor der Schranke des Hauses, sich selbst vertheidigend. Das Untersuchungsrecht des Hauses bestreite er nicht; die Macht des Hauses der Gemeinen habe kaum eine Grenze, außer wenn es sich herausnähme, in die Funktionen der Exekutivgewalt einzugreifen. Auf sein persönliches Verhältniß zur Regierung übergehend, bemerkt er, daß ihm wie aller Welt die Annahme des Untersuchungsantrags blos als Tadelsvotum gegen die gesammte Aberdeensche Regierung erschien. Der Ernennungsantrag habe sicherlich denselben Sinn. Man werde fragen, wie er bei dieser Auffassung dazu kam, in die sogenannte neue Regierung einzutreten. Vor Allem machte ihn seine Krankheit zu langwierigen Unterhandlungen unfähig. Ihn beschäftigte nur die eine Hauptfrage, ob etwa in der auswärtigen Politik Englands eine Aenderung eintreten werde. Auf die beruhigende Versicherung des edlen Lords, der die Bildung des Kabinets übernahm, daß die Politik Clarendon's die Politik des Kabinets bliebe, schlug er sich alle untergeordneten Rücksichten aus dem Sinn, hoffend, daß, nachdem zwei seiner besten Freunde dem Volksgrimm geopfert, und manche wesentliche Aenderungen in der Administration getroffen worden, das Publikum auf der Untersuchung nicht länger bestehen werde. Darin hätte er sich getäuscht. Aber er könne nicht umhin, gegen das Prinzip solcher Untersuchungen zu protestiren. Erstens sei es eine schreiende Ungerechtigkeit, die von den Ministern gewählten See- und Land-Befehlshaber in ihrer Abwesenheit vor dem Hause zur Rechenschaft zu ziehen, welches sie nicht gewählt und nicht kontrolirt. Gesetzt, man wollte die Ursachen erforschen, warum die Blokade im Schwarzen Meer nicht mit voller Strenge gehandhabt worden, so werde es von 6 Ausschußmitgliedern abhängen, ob die Untersuchung diese gefährliche Bahn bis zu Ende verfolgen solle. Daraus könnten die gefährlichsten Reibungen mit unserm Alliirten, Frankreich, entstehen. Diesen zarten Punkt wolle er nicht näher beleuchten. Die intelligenteste Versammlung der Welt werde ihn verstehen. Er befinde sich jetzt in der peinlichen Lage, seine politischen Freunde in einem schwierigen Augenblick verlassen zu müssen; doch wisse er sich schuldfrei. Die Regierung nahm eine Stellung ein, die er für seine Person standhaft behaupte; nicht er sei der Flüchtige, seine edlen und sehr ehrenwerthen Freunde seien es, welche die Kanonen vernageln und Reißaus nehmen. Er kenne nichts Ehrenvolleres als der Krone in einem geeigneten Kabinet zu dienen, dem das Haus mit Vertrauen entgegenkommt; nichts Unehrenvolleres, als zu den Maßregeln einer Majorität gegen die Stimme des eigenen Gewissens Ja! zu nicken; und in der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Regierung das Vertrauen des Hauses in keinem höheren Grade besitzt, als ihre Vorgängerin, scheide er mit Bedauern von seinen Freunden, wird es aber für seine heiligste Pflicht halten, der Exekutive Ihrer Majestät mit allen Kräften, die ihm verliehen sind, beizustehen. Mr. S. Herbert erkennt das Untersuchungsrecht des Hauses an und ist bereit, über jedes Wort, das er gesprochen, und jeden Brief, den er geschrieben, Aufschluß zu geben. Er habe allerdings das Votum über Roebuck's Motion für nicht mehr als ein Tadelsvotum gehalten. Das Publikum, sehe er jetzt, nähme den Ausschuß ernst, als ein Mittel gründlicher Prüfung. Für diesen Zweck sei der Ausschuß ein bloßes Possenspiel — wo nicht, müsse er die Allianzen Englands gefährden. Gewiß hätte eine starke Regierung den Antrag abwehren können, d. h. eine Regierung, aus Männern bestehend, die mehr sein wollen als ein bloßer Reflex der Grillen und Leidenschaften des Hauses. Mr. Gladstone beginnt seine Erklärungen ab ovo. Er hat so viele und verschiedene Lesarten des Anerbietens gehört, die ihm Lord Derby machen ließ, daß er kaum mehr wisse, worin es eigentlich bestand. Sein persönlicher Wunsch war, daß es Lord Derby gelungen wäre, eine rein toryistische Regierung zu bilden, wovon eine Wirkung gewesen wäre, das Comité an den Nagel zu hängen. Er verliest seinen Brief an Lord Derby, worin er den Eintritt in das Tory-Kabinet ablehnte. Obgleich neuen Coalitions-Versuchen abhold; und obgleich die Trennung von Lord Aberdeen, seinem tief verehrten Freunde, ihm ungemein schwer fiel, konnte er doch nicht umhin, sich dem edlen Viscount (Palmerston) anzuschließen, mit welchem er zur Zeit vollkommen einig war. Wenn Lord Palmerston nicht sich entschlossen gezeigt hätte, den Comité-Ernennungs-Antrag abzuwehren, so hätte er (Gladstone) unter ihm so wenig dienen mögen, wie unter Derby. Er bleibe den Ansichten treu, die er am 29. Januar ausgesprochen, und folglich blieb ihm kein Ausweg, als die Resignation. Gegen eine Prüfung der gesammten Thätigkeit der heimischen Regierung würde er sich nicht sträuben, so viel Ungelegenheiten sie bereiten dürfte, aber feierlich protestire er gegen eine Untersuchung, die den Zustand der Armee in der Krim in ihren Kreis ziehen solle. Man vergegenwärtige sich den Fall, daß die Frage aufgeworfen wird, warum Lord Raglan keine Straße von Balaklava nach dem Lager bauen konnte? Weil seine Truppen, wird die Antwort lauten, vollauf in den Laufgräben beschäftigt waren. Dann ergiebt sich die Frage, wie die Arbeit zwischen Engländern und Franzosen getheilt war, und bald wird man finden, daß dem Comité der Boden unter den Füßen durch die Rücksicht auf politische Gefahren unterhöhlt ist. Niemand habe die meisterhaften Gründe seines sehr ehrenwerthen Freundes, des Mitgliedes für Carlisle (Graham), zu erschüttern vermocht, und er glaube, daß, wenn das Haus durch Kugelung abstimmte, das Comité gewiß verworfen würde. Als Mitglied der Regierung, welche Lord Raglan mit seiner furchtbaren Aufgabe betraute und ihn nicht abrief, als sein Glück sich wandte, halte er es endlich für eine Ehrensache den Oberfeldherrn nicht dem Comité auf Gnade oder Ungnade preiszugeben. Unglück im Kriege führe stets zu einer Zeit blinder Aufregung, und in frühern Tagen sei in solchen Fällen mancher Justizmord begangen worden. Wir leben nun zwar in Zeiten milderer Sitte, und das Volksgeschrei sende keinen Unschuldigen mehr aufs Schaffot, aber es treibe doch zu parlamentarischen Regellosigkeiten, die nicht verfehlen könnten, böse Früchte zu tragen, und deshalb müsse er mit Bedauern den Antrag bekämpfen. Lord Palmerston kann seinen sehr ehrenwerthen Freunden die Versicherung geben, daß er ihren Austritt aus seinem Kabinet schmerzlich empfindet. Er will seine ursprünglichen Einwürfe gegen die Ernennung des Comités nicht verläugnen noch zurücknehmen, allein nachdem eine überwiegende Majorität das Comité gefordert und alle andern Combinationen scheiterten, konnte er nicht anders als, gehorsam den Befehlen Ihrer Majestät, die Aufgabe einer Kabinetsbildung und damit auch die Comité-Ernennung übernehmen. Die Nation bestehe einmal ehrlich und aufrichtig darauf, daß die Untersuchung stattfinde, und gegen das wohlerwogene Urtheil des ganzen Landes sich zu stemmen, gezieme keiner Regierung. Weder er, noch seine andern im Amt gebliebenen Kollegen hatten je die Absicht, aus der Opposition gegen das Comité ihre erste Kabinetsfrage zu machen. Wenn das Haus nicht aus freien Stücken sein Votum zurücknahm, so wäre es eine Unwürdigkeit gewesen, es dazu zwingen zu wollen, wodurch es sich in der eigenen und des Landes Achtung herabgesetzt hätte. Hrn. Bright versichert er, daß die Regierung an den von Lord Aberdeen genehmigten Friedensbedingungen festhalte und nicht darüber hinausgehe. Diese Bedingungen sind es, welche sein edler Freund dem russischen Bevollmächtigten in Wien nochmals anbieten wird. Zugleich müsse er sagen, daß die Regierung dem Vaterlande nur eine unheilvolle Zukunft bereiten würde, wenn sie einen Frieden annähme, der die Ursachen der jetzigen Gefahr fortbestehen ließe. Wenn ein mit den Interessen Europas verträglicher Frieden nicht zu Stande kommt, so werde die Schuld nicht an der englischen Regierung liegen. In diesem unglücklichen Fall würde sie sich behufs einer kräftigen Kriegführung mit Vertrauen an die Hochherzigkeit des Parlaments und des Landes wenden. Lasse sich eine andere, dem Volke willkommnere Regierung bilden, so würden er und seine Freunde ohne Bedenken zurücktreten; armselige Aemtersucht sei es nicht, was sie bestimme, aber ehe das Haus ihnen sein Vertrauen entzieht, würden sie ihren Posten gewiß nicht verlassen. Mr. Disraeli meint, das Land werde die Regierung unterstützen, wenn es erst wisse, daß eine Regierung vorhanden sei. Der edle Lord ruft: Wir verlassen unsern Posten nicht! Das Haus frage: wer die „wir" seien. Und wie komme es, daß der edle Lord das Comité genehmige, nachdem er dagegen gestimmt und gesprochen. Ueber Nacht, ohne einen Grund anzugeben, schwanke er rechts um und mache das Comité zur Grundlage seiner Politik. Sei das eine Probe von jener Energie und Festigkeit, die das Vaterland retten soll? Auf die vorliegende Frage übergehend, behauptet er, daß es hinlängliche Präcedenzfälle für die Untersuchung gebe, und wären keine vorhanden, müßte das Haus unter bewandten Umständen einen schaffen. Die Wahrheit sei, es fehle der Nation am rechten Vertrauen zur Regierung, und sie nehme daher ihre Zuflucht zu ihren Vertretern, zum Hause der Gemeinen. Ueber die Friedensaussichten sei viel gesagt und geschrieben worden; er wolle nur hoffen, daß die Weisungen, die Lord John vom Premier mit auf den Weg genommen, etwas verständlicher sind, als die Mittheilungen, die der den Viscount seinen Kollegen über die Politik seines Kabinets gemacht. Sir G. Grey erklärt, daß er ins Kabinet trat, in der Hoffnung, daß die Gemeinen freiwillig auf das Comité verzichten würden, aber nicht im Traume habe er daran gedacht, dem Begehren des Hauses auf alle Fälle zu widerstehen. Sein edler Freund, der Premier, verlange nichts Unbilliges, wenn er um ein, zwei Tage Frist bitte, um die Lücke im Kabinet auszufüllen. Mr. Roebuck glaubt ebenfalls, die Fassung seiner Motion sei so bestimmt und klar, daß sie keiner Begrenzung bedürfe. Er entschuldigt sich bei den Gentlemen, die er ursprünglich vorgeschlagen, und die er durch einige andere ersetzt hat, mit der Nothwendigkeit, das Gutachten der Majorität zu berücksichtigen. (Die Liste der gewählten Comité-Mitglieder ist bereits telegraphisch mitgetheilt.)

Die Königin ließ sich gestern wieder 35 Invaliden der schottischen Füsiliere und einige Andere von der Grenadier-Garde, die aus der Krim heimgekehrt waren, vorstellen, und hatte, wie bei den früheren Liebesgängen derselben Art, den Prinzen Albert und

mehrere der königlichen Kinder um sich. — Später machte J. M. eine Schlittenfahrt ins Freie; bei der Tafel waren die Lords Aberdeen und Granville zu Gaste. — Lord Ponsonby, wohl der Nestor der britischen Diplomatie, ist vorgestern in seinem 84sten Lebensjahre zu Brighton gestorben. Er war von Jugend auf im diplomatischen Corps angestellt, und Vertreter der britischen Regierung in Konstantinopel, Wien und anderen Hauptstädten gewesen. Er gehörte zu den Whigs, mit deren bedeutendsten Führern er bis an sein Lebensende in vertrautem Verhältnisse gestanden hat. (Z.)

London, 25. Febr. (Tel. Dep.) Lord John Russell kehrt jetzt nicht nach London zurück, sondern begiebt sich nach Wien zu den Friedensunterhandlungen. Derselbe tritt nach Vollendung seiner Mission ins Kabinet und hat das Colonial-Departement, Charles Wood das Marine-Ministerium übernommen.

London, 26. Febr. (Tel. Dep.) Die so eben erscheinende „Morning Post" bestätigt, daß Lord John Russell nach beendeter Mission in Wien, in's Ministerium tritt und das Portefeuille für die Kolonieen übernimmt. „Morning Post" meldet auch, daß Charles Wood die Admiralität, und Cornewall Lewis die Finanzen übernimmt. Weitere Ergänzungen des Ministeriums sind noch unbekannt. (St.-A.)

Spanien.

Die Folgen der jüngsten Revolution zeigen sich für Spanien in finanzieller Beziehung in sehr beklagenswerther Weise. Die Einnahmen des zweiten Semesters des verflossenen Jahres sind um 70 Mill. R. gegen die des Vorjahres zurückgeblieben. Da es nicht zu erwarten ist, daß die Einnahmen sich in diesem Jahre heben werden, so kann man das Defizit für 1855 auf mindestens 140 Millionen veranschlagen. Dazu tritt der Ausfall der aufgehobenen Consumtionssteuer von ca. 160 Millionen und eine schwebende Schuld von 700 Millionen, die zur Verzinsung, wie man berechnet, jetzt 45 Millionen fordert und leicht noch einmal so viel bis zum Ende des Jahres verlangen könnte. Es steht demnach, Alles zusammengerechnet, ein Defizit von über 1000 Millionen in sicherer Aussicht.

Die madrider „Gaceta" widerlegt die Gerüchte vom Erscheinen einer bewaffneten Bande in den Ebenen der Mancha, die dem Angriff der Truppen Widerstand geleistet hätte, von der Beschlagnahme eines Karrens mit Lanzen auf der Straße von Toledo, vom Erscheinen eines Rebellenhäufens von 15 bis 20 Mann zu Mieras in der Provinz Barcelona u. s. w. Nach der „España" wäre wegen der ernsten Lage die Verfügung getroffen, daß auf dem Ministerium des Innern Tag und Nacht eine Abtheilung Truppen verweilen soll, um je nach den Bedürfnissen augenblicklich verwendet werden zu können. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. Im gegenwärtigen Augenblicke werden über den Inhalt und den Stand der zwischen Preußen und den Westmächten schwebenden Unterhandlungen allerlei Angaben verbreitet, welche, obgleich sie nach den verschiedensten Richtungen auseinandergehen, fast sämmtlich darin übereinstimmen, daß sie auf sehr ungenauen Mittheilungen oder gar auf völlig erfundenen Gerüchten beruhen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, bemerkt die „Preuß. Cor.", gegen jede in dieser Angelegenheit auftauchende Erfindung eine Widerlegung zu richten; doch halten wir es für Pflicht, gegen einen auch anderweitig verbreiteten Artikel des in Nürnberg erscheinenden „Korrespondenten von und für Deutschland" Verwahrung einzulegen, weil derselbe durch seine anmaßliche Bestimmtheit beim größeren Publikum leicht den Anschein größerer Glaubwürdigkeit gewinnen könnte. Das genannte Blatt läßt sich aus Berlin vom 20. Februar Folgendes berichten:

„Die Bedingungen, welche von Seiten Preußens für den Abschluß eines Separat-Vertrages mit Frankreich und England vorgeschlagen worden, sind dem Vernehmen nach auf folgende Punkte gerichtet: Keine Gebietsschmälerung Rußlands; Fernhaltung aller revolutionairen Elemente; über die auf den Wiener Konferenzen schon vereinbarten vier Garantie-Forderungen würde nicht hinauszugehen sein; hinsichtlich der die Aufhebung der Suprematie Rußlands im Schwarzen Meere bezweckenden dritten Garantie-Forderung würden Rußland nur solche Bedingungen zu stellen sein, welche für diese Macht ihrer Stellung gemäß annehmbar sein würden; Theilnahme Preußens an den bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen in Wien. Für den Fall der Gewährung dieser Bedingungen erklärt Preußen sich zur Aufstellung eines Heeres von 100,000 Mann an seiner Ostgränze bereit."

Wir können mit voller Bestimmtheit versichern, daß diese Mittheilungen, deren tendenziöse Natur nicht zu verkennen ist, auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch haben. (St.-A.)

Göttingen, 23. Febr. Heute verstarb hier nach langer schwerer Krankheit Karl Friedrich Gauß im 78. Jahre. Der weltberühmte Mann war 1777 von ganz unbemittelten Eltern zu Braunschweig geboren, besuchte als Knabe die dortige Andreasspfarrschule und wäre der Astronomie und Mathematik verloren gewesen, wenn nicht der verständige und umsichtige Lehrer die Fähigkeiten des Knaben erkannt und den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand darauf aufmerksam gemacht hätte. Dieser sorgte für die Ausbildung des talentvollen Knaben, dessen schnelle geistige Entwicklung alle Erwartungen übertraf. Schon in seinem zwanzigsten Jahre zum Doktor promovirt, bereicherte Gauß durch die in seiner Inaugural-Dissertation niedergelegten disquisitiones arithmeticae die höhere Mathematik mit den weitgreifendsten Entdeckungen. Durch seine Methode der kleinsten Quadrate vereinfachte er die Berechnung der Planetenbahnen und machte sich dadurch weltbekannt. Seit 1807 fungirte Gauß hier als Lehrer der Mathematik und Astronomie und zählte immer zu den größten Zierden unserer Universität. Seit den dreißiger Jahren verwandte er seine gewaltige Geisteskraft auf die Untersuchung des Erdmagnetismus. Das Hauptresultat dieser Untersuchung war die Erfindung der

(Beilage.)

elektro-magnetischen Telegraphen, von welchen er den ersten brauchbaren, in Gemeinschaft mit dem Professor Weber, 1813, herstellte. Trotz der außerordentlichen Gründlichkeit, womit Gauß seine Fachwissenschaft behandelte, blieb ihm dennoch Zeit, den politischen und literarischen Bewegungen eine rege Theilnahme zuzuwenden. Im Uebrigen war sein Wahlspruch: „Natur, du bist meine Göttin, deinen Gesetzen ist mein Cult geweiht." (Z.)

Vom unteren Remsthal. Bei der „Gesellschaft für Sammlung des Volks Gottes in Palästina" haben sich, wie man hört, etwa 500 Familienhäupter und einzeln stehende Personen zum Miteinzug in das gelobte Land gemeldet. Die Gesellschaft hebt auf eine Anzahl von 10,000 Familien ab; es giebt also noch ziemlich viel zu sammeln, bis die gewünschte Zahl voll wird. Um vorläufig das numerische Ziel desto sicherer zu erreichen, hat die Gesellschaft Statuten aufgesetzt, welche demnächst im Drucke erscheinen werden. Die Grundsätze, nach welchen das künftige soziale Leben in Palästina sich auferbauen soll, sind biblisch-kommunistischer Natur; wie der Boden des gelobten Landes unter die Kinder Israel ehedem in gleichen Theilen vertheilt worden war, und je nach 50 Jahren das die im Feldbestz entstandene Ungleichheit wieder ausgleichende Hall- oder Jubeljahr eintrat, so ist der gleiche Plan für die künftigen christlichen Bewohner Palästina's angelegt; eine Familie wie die andere bekommt ungefähr 25 Morgen Feld, was für angenommene 10,000 Familien einen schönen Flächenraum ausmacht. Was die Gesellschaft, nachdem sie von dem Bundestag abschläglich beschieden worden ist, weiter thun wird, um zur Zeit in den Besitz des entsprechenden Ländergebiets im Orient zu kommen, darüber verlautet nichts Bestimmtes; ohne Zweifel wartet sie bis auf Weiteres den Erfolg der Veröffentlichung ihrer Statuten ab, in welchen sie sich näher über das was und wie aussprechen will. (Z.)

Leipzig, 17. Febr. Es liegen der „D. A. Z." über das Elend im Voigtlande herzergreifende Berichte von dort vor. Selbst in Orten und Gegenden, welche sonst nicht zu den ärmsten gehören, hat der Nothstand eine furchtbare Höhe erreicht. Es fehlt daselbst Alles, was zum Lebensunterhalt gehört; selbst das nöthige Brennmaterial kann nicht herbeigeschafft werden, theils wegen der Unwegsamkeit der Straßen durch die ungeheuren Schneemassen, theils wegen mangelnder Kleidung. Und so sind die Unglücklichen nicht nur dem Hunger, sondern auch dem Frost preisgegeben. In einem Orte haben sich mehrere Wohlhabendere vereinigt, um eine Anzahl Kinder von $\frac{1}{2}$—1 Jahr in einem Lokal unter Aufsicht einiger Frauen unterzubringen, damit diese Kleinen nicht erfrieren und nicht Hungers sterben. Von mehreren Bürgermeistern voigtländischer Städte ist an das Ministerium berichtet worden, daß es ganz unmöglich sei, wegen der rückständigen Grundsteuern mit Execution vorzugehen, weil die Noth den höchsten Grad erreicht habe. Scharenweise durchziehen die Armen die Ortschaften, um zu betteln; aber nicht Geld ist es, was sie erbitten, sondern ein Stückchen Brodt; denn dieses, sowie Mehl und Kartoffeln sind für sie unerschwingliche Luxusartikel, und daher sehen sich die Armen genöthigt, von Gegenständen zu leben, die man sonst für das Vieh zu gering hält, um nur den bittersten Hunger zu stillen. Daß unter diesen Umständen verheerende Krankheiten nicht ausbleiben werden, liegt klar am Tage. (Z.)

Dänemark.

Flensburg, 12. Febr. In der vergangenen Woche hatten wir Besuch von einem englischen Regierungs-Kommissair, der den Auftrag hatte, sich zu erkundigen, ob man von Seiten der Stadt und der Eisenbahn geneigt sei, baldmöglichst Maßregeln zu treffen, daß die englische Ostseeflotte, oder vielmehr deren Dampfschiffe zum Frühjahr den Hafen von Flensburg als Station zum Verkehr mit England benutze. Die Kommunal-Verwaltnng hat diese Vorfrage bejahend beantwortet und sobald der Winter es erlaubt, wird eine provisorische Pferdebahn nach der sogenannten Dampfschiffsbrücke gelegt werden, in deren Nähe eine andere Brücke mit einem Schienenweg angelegt werden soll, so daß die Güter geradeswegs nach den Schiffen geführt werden können. Man erzählt, daß selbst die Kohlenversorgung, so wie die Versendung aller Kriegsbedürfnisse und die Post für die Flotte via Tönning-Flensburg geschehen soll.

(Zeit.)

Schweiz.

Bern, 22. Febr. Heute ist in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet, es sei beim Bundesrath eine Note der Westmächte über Anschluß der Schweiz an ihre Allianz eingetroffen; Frankreich verlange vor Allem ungehinderten Durchzug eines Truppencorps durch die Schweiz. Welche Politik bisher der Bundesrath in der Tagesfrage befolgte, geht aus einem Antwort schreiben an die berner Regierung hervor, worin er die von ihr angeordnete strenge Handhabung des Werbeverbots um so mehr billigt, als diese Verfügung in vollkommenster Uebereinstimmung mit den vom Bundesrath seit Ende Januar d. J. gefaßten Beschlüssen, so wie mit den Einladungen stehe, welche das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement an die Polizeibehörden derjenigen Kantone erlassen, in welchen man Anwerbungen für verbotenen Dienst vorauszusetzen Ursache habe. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Dem „M. C." wird berichtet: Unser Kabinet unterstützt die Schritte Frankreichs bei der schweizerischen Bundesregierung, um sich den Durchzug des französischen Hilfscorps für kommende Eventualitäten zu sichern. Das wiener Kabinet ist in Rücksicht Dessen sogar geneigt, bei Aus-

gleichnng der Tessiner Differenzen der Schweiz gegenüber möglichst mild aufzutreten.

Der neuernannte Handelsminister Ritter v. Toggenburg hat gestern als solcher seine Amtswirksamkeit angetreten, nachdem sämmtliche Mitglieder des Ministeriums sich ihrem neuen Chef vorgestellt hatten. — Die „H. N." lassen sich telegraphiren: Eine österreichische Cirkulardepesche an die deutschen Bundesregierungen vom 7. Februar erklärt die sorgsame Ausführung des die Kriegsbereitschaft anordnenden Bundesbeschlusses für eine Ehrensache des Bundes. Dieselbe kritisirt ferner die Motive des Beschlusses und hebt außerdem die Unthunlichkeit hervor, als Oertlichkeit für Aufstellung der Kontingente ausschließlich das Bundesgebiet anzuweisen.

Nach der „K. Z." ist seitens des Grafen Crenneville vor einigen Tagen abermals ein Bericht eingetroffen, welcher neuerdings bestätigt, daß rücksichtlich der zwischen Oesterreich und Frankreich projektirten Militair-Convention die vollste Uebereinstimmung bezüglich aller Punkte derselben zwischen beiden Theilen herrscht. Die Convention kann jeden Augenblick ratifizirt werden, und sie wird es auch, sobald der Erfolg der wiener Konferenzen ihre thatsächliche Ausführung nothwendig macht. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Das Tagebuch des „Times"-Correspondenten aus dem Lager vor Sewastopol enthält Folgendes: 6. Febr. Die Kälte ist verschwunden; einzelne Schneeflecke an den Abhängen allein mahnen uns an die letzten frostigen Zeiten; das Thermometer steht auf 52° F.; die Sonne scheint warm; rings herum Vogel-Gezwitscher; kurz, der holde Frühling ist erwacht, und doch warnen uns die Eingebornen, dem vorübergehenden Sonnenscheine nicht zu trauen, denn noch drohe uns der böse Monat März mit seinen Schneefällen, Stoßwinden und eisigen Regenschauern. Unsere Truppen sind jetzt mit warmen Kleidern gut versorgt, aber leider sind die meisten Stiefeln, die sie bekamen, schändlich schlecht gearbeitet. Sie sind so enge, daß sie der Soldat mit seinen von Frost aufgeschwollenen Füßen nicht gebrauchen kann. Will er sie trotzdem anziehen, so muß er die warmen Strümpfe bei Seite lassen, und hat er diese geopfert, so fallen oft schon nach 8 Tagen die schlechtgearbeiteten Stiefeln in Stücke. Doch werden dem gemeinen Mann die Stiefel von der Gage abgerechnet, als wenn seine Lage in der Krim nicht eine ganz außergewöhnliche wäre. Zum Glück bessert sich der Gesundheits-Zustand, wenn auch nicht in dem Maße, wie zu wünschen wäre. In jenen Regimentern, wo sich die Offiziere um ihre Leute kümmern, giebt es nur wenige Kranke. Ein Beweis, daß das Klima allein nicht Schuld an der Decimirung unseres Heeres war. — Unsere „Navvies" arbeiten rüstig fort und haben bereits Balaklawa wohnlicher gemacht, indem sie einige elende Baracken umrissen und die schmutzigsten Wege mit deren Schutt bedeckten. — Dem Französischen Lager läßt sich in der Reinlichkeit auch nichts Rühmenswerthes nachsagen, obgleich der gemeine Mann sich selbst sehr sauber hält. Es schaudert Einem, daran zu denken, wie viele Krankheiten die Sommerhitze auf diesem mit Verwesungs-Stoffen überfüllten Erdflecke ausbrüten dürfte. — 8. Febr.: Die Belagerung macht langsame Fortschritte. Die Franzosen bombardirten die letzten 24 Stunden hintereinander aus 10 großen Mörsern, ohne dem Anscheine nach eine entsprechende Wirkung hervorzubringen. — 9. Febr. Gestern kam Omer Pascha an und hatte mit den Obergeneralen eine längere Berathung. Im Lager munkelt man, er sei über deren Pläne nicht sehr erfreut. — 10. Febr. Das Wetter hat wieder umgeschlagen. Der Boden ist seit heute Nacht wieder mit Schnee bedeckt. Wann unser Bombardement beginnen soll, weiß kein Mensch zu sagen.
(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. Die „N.Pr.Z." entnimmt der „Köln. Ztg.": Die Offiziere, welche Lord Raglan hierher nach Konstantinopel geschickt und die Lord Stratford über die Lage der Dinge in der Krim reinen Wein einschenken sollten, kehren morgen wieder dahin zurück. Sie hatten Lord Stratford nichts Tröstliches mitzutheilen und er hatte keinen Trost ihnen mit auf den Weg zu geben. Hier wie in der Krim betrachtet man die Expedition bereits als mißglückt. Wenn nächstens etwas unternommen wird, so geschieht es nur, um die Ehre zu retten und um Europa zu zeigen, daß ein anderer Erfolg nicht zu erzielen ist. Auf Taurischem Boden stehen zur Zeit 3 Russische Armee-Corps, von denen jedes im Durchschnitte 40- bis 45,000 Mann zählt; nicht viel schwächer ist die immer frische Besatzung von Sewastopol, und gewiß stärker ist das Corps, das bei Perekop steht. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß sich die geschwächten Armeen der Alliirten durch diese Heeresmacht schlagen, um einen Einschiffungspunkt zu gewinnen. Bei Balaklawa könnte die Einschiffung nur mit einem Verlust von 20,000 Mann und des ganzen Geschützes bewerkstelligt werden. Es bleibt nichts übrig als Sturm, der ebenfalls 20—30,000 Mann kosten muß und mit dem nichts gewonnen ist als ein kleiner Theil der feindlichen Festung. Was ich hier mittheile, ist wörtlich dem Munde eines Generals aus einem der alliirten Heere entnommen; Jeder möge sich danach selber sagen, was von der nächsten Zukunft zu hoffen ist.

Das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung Lord Stratford's erhält sich mit einiger Hartnäckigkeit, doch scheint nur so viel daran wahr zu sein, daß der viel erfahrene und in orientalischen Dingen bewanderte Lord nach Wien oder auch nach London berufen worden, um seine Meinung über die Zukunft der Türkei abzugeben. Trotzdem nennt man hier und da bereits Herrn Hudson, Britischen Gesandten in Turin, als seinen designirten Nachfolger.

„Daily News" zufolge gestattet der mit der Türkei abgeschlossene Vertrag der Englischen Regierung, 20,000 Mann in der Türkei anzuwerben. Maßregeln zur Anwerbung von 15,000 Mann, die, wie es heißt, bei Eröffnung des Feldzuges in Asien verwandt werden sollen, sind schon getroffen. Das Corps wird aus Muhammedanern und Christen bestehen, aber in

getrennten Regimentern. Die obere Leitung soll fremden erfahrenen Offizieren, besonders der Ostindischen Armee, anvertraut werden. (H. C.)

Miscellen.

Daß noch nicht alle Engländer ihren Humor oder besser Uebermuth verloren haben, beweist folgender Brief eines Offiziers an den „Globe". Großen Spaß macht es uns, die Bono-Johnnies (bekanntlich der Lagername für die Türken) mit Schneeballen zu bearbeiten. Man muß es jetzt schlau anfangen, sie zu treffen; denn anfangs waren sie zahm, aber jetzt sind sie so wild, wie die Geier. Das Rezept ist: Mache dir zwei Schneeballen, einen großen und einen kleinen. Eilt Johnny vorüber, so wirf ihm den kleinen auf den Rock, und er wird umschauen, dann applizire ihm den großen ans Ohr. Ich habe nie so viel gelacht, als neulich bei einer solchen Schneeball-Affaire. Mein Mann rief alle seine Allahs und Mahomeds an. Hätten wir keinen solchen Zeitvertreib, wie langweilig wäre es hier." (Z.)

Aus Schöneck im Voigtlande wird der „Leipziger Zeitung" unterm 21. Febr. geschrieben: „Vorgestern gegen Abend erhob sich hier ein orkanähnlicher Sturm, der bis heute gegen Morgen, wo er sich legte, ununterbrochen fortwüthete, so daß schon gestern den ganzen Tag nicht nur die Passage durch hiesige Stadt gänzlich gehemmt, sondern kaum ein Nachbar zum anderen zu kommen im Stande war, ja mehrere Personen, die einmal zum Fallen gekommen, nicht wieder aufzustehen vermochten, sondern förmlich weiterkriechen mußten, um ein Haus zu erreichen. So konnte ein Fremder, den der Sturm von der Straße ab auf die Felder geworfen hatte, nur dadurch gerettet werden, daß ihn Diejenigen, welche zur Hülfe herbeigeeilt waren, selbst kriechend ins nächste Haus schleppten. Mehrere Häuser wurden durch den Sturm so im Schnee verweht, daß die Bewohner derselben sich entweder durch die Dachfenster einen Aus- und Eingang herstellen, oder aber, wo es nicht anders möglich war, abwarten mußten, bis ihnen von außen her Hülfe geschafft wurde. (Z.)

Ein Senator in Paris hatte in den ersten Tagen der Fastnachtswoche ein halbes Dutzend der ersten Feinschmecker oder, wie man jetzt zu sagen beliebt, der „feinsten Gabeln", zum Diner gebeten. Mit jenem stillen Vorgenuß, der nur den Eingeweihten der höheren Eßkunst eigen, nahmen die „Gabeln" das „Menu" zur Hand, alle Gesichter änderten sich, freudiger Schreck oder sogar Unglauben gab sich kund, denn auf dem blendend weißen Porzellain-Papier stand mit Broneceschrift ein Fisch von hyperaristokratischer Seltenheit, ein Goldbrassen, der sich nie den Küsten nähert und im Weltmeer nur da gefangen wird, wo kein Senkblei Grund findet. Endlich wird der Fisch aufgetragen, staunendes Ah! rings um die silberne Platte, in der auf weißem Damast der in allen Regenbogenfarben schillernde Fisch liegt und mit seinen wasserblauen Augen die Gäste verlockend ansieht. Der Koch hebt die Platte ab, um den köstlichen Leckerbissen zu präsentiren, dem alle entgegenschmachten. Da — der ungeschickte Koch läßt die Schüssel fallen, ein gellender Angstruf hallt durch den Salon, in hundert Stücke zersprungen, liegt der zarte Fisch auf dem Teppich. Die Gäste zitterten; einem sollen Thränen ins Auge getreten sein; er hatte zum letztenmale Goldbrassen, gegessen, als Graf Villèle noch Minister war. Der Wirth aber rief mit senatorialer Würde: „Man bringe einen anderen Goldbrassen!" Das war ein niederschmetterndes Wort, wie Säulen saßen die Gäste, zwei Goldbrassen, unerhört! und wirklich, der Koch brachte einen zweiten Goldbrassen, und man aß, nein, man schlürfte, nein, man sog ihn ein. Das Hinwerfen des ersten Fisches war verabredet zwischen Herrn und Koch, um mehr Effekt zu machen. (Z.)

Aus Wien schreibt man: „In gleichem Maße als der Geschmack für das Klavier sinkt, ist die Beliebtheit der gemüthlich beschränkten Zither im Steigen begriffen. Dieses zirpende, quinquilirende Bauern-Instrument ist jetzt das geliebte Kind der Mode und hat schon so vollkommene Stadt-Tournure angenommen, daß die entfernten Brüder in dem Gebirge zu ihr in demselben Verhältniß stehen, wie der Neger zu dem weißen Menschen. In einer Gesellschaft von zwanzig Personen kann man sicher immer wenigstens vier annehmen, die in der Stille ihres Kämmerleins, mit dem bekannten Zupfring geschmückt, voll unsäglicher Mühe Ländler einstudiren, natürlich nur zur Befriedigung ihrer Privatleidenschaft, da Wenige es auf dem undankbaren Saitenbrettchen so weit bringen, daß ihre Vorträge außer der Kinderstube Anklang finden würden. Trotzdem liebt der Mann der Mode die mit ihrer gemüthlichen Winzigkeit gleichsam das Mitleid aufstachelnde Zither im Salon, so wie er im Theater seine Neigung der mit roher Tonfülle imponirenden Baß-Tuba zugewendet hat." (Z.)

Ein reicher Amerikaner schickte einer bekannten Sängerin der großen Oper zu Paris ein zärtliches Billet, geschrieben auf die Rückseite einer Banknote. Die Sängerin lächelte bei Empfang dieser Botschaft und ließ ihren Anbeter mündlich um Entschuldigung bitten, daß sie ihm keine Antwort zurückgebe, sie habe kein ähnliches Briefpapier in Händen, werde aber dem Herrn Amerikaner sehr dankbar sein, wenn er ihr ein oder zwei Buch von dem seinigen zugehen lassen wolle. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Oberlehrers F. B. Kollmann Tochter Louise Henriette Johanna. — St. Marien-Kirche: des Pedell J. Thal Sohn Gustav Arthur.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Minna Hermuth, alt 25 Jahr.

№ 31. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 21. Februar 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Const. Young, Stud. theol. Gust. Hesselberg und Ferd. Tannenberg, jur. Wilh. Zoepffell, med. Gust. Hollander und Ludw. Ulmann, philol. Theod. Czernay und cam. Eug. v. Hahn, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 17. Februar 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Folge Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors vom 15. d. M. Nr. 149, werden von dieser Polizeiverwaltung sämmtliche im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat domicilirenden Privatlehrer, insbesondere die Privat-Elementarlehrer, welche den vorschriftmäßigen Bericht über die Ausübung ihres Lehrer-Berufes nebst Attestaten noch nicht bei der Schulverwaltung eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, diesen Bericht über ihre Thätigkeit binnen vier Wochen a dato unfehlbar bei der Schulverwaltung einzureichen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 18. Febr. 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Local der ehstnischen Districts-Direction werden die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen vom 21. bis 28. Febr. d. J. bezahlt werden durch Director v. Samson. 1

Am 25. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab werden in dem im 1sten Stadttheile sub Nr. 221 belegenen Hause des Malermeisters Redlin verschiedene Mobilien, als: ein Büreau, ein Kleiderschrank, Kommoden, Tische, Stühle, Wäsche und Silberzeug, so wie andere Wirthschaftssachen und Geräthe öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 2

Ein Landgut im Wendenschen Kreise ist zu verkaufen; über das Nähere ertheilt Auskunft

C. F. Silsky. 1*

Es wird eine in der Milchwirthschaft und Viehzucht erfahrene Wirthin gesucht; darauf Reflectirende finden näheren Nachweis im Hôtel Stadt London bei der Hausfrau. 3

Eine der deutschen Sprache kundige und mit guten Zeugnissen versehene Kinderfrau wird gesucht und kann sich melden bei Hofrath de la Croix im von Wahlschen Hause gegenüber der Universität. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft im gewesenen Lindeschen, gegenwärtig Apotheker Sturmschen Hause am großen Markt eröffnet habe, und verpflichte mich, jede in meinem Fache vorkommende Arbeit reell zu liefern. 2*

Gold- u. Silberarbeiter G. Jürgens.

12 Faden trocknes Birkenholz, mindestens eine Arschin lang, wünscht man möglichst bald zu kaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Zwei elegante Spiegel, in gutem Stande, sind zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition der Zeitung. 3

Eine viersitzige Reisekutsche und eine wenig gebrauchte Droschke sind für einen billigen Preis zu verkaufen bei Schmiedemeister Carlson. 2

Abreise halber verkauft einen neuen, modernen, petersburger Schlitten billig

Koch, Sattlermeister. 1

Im ehemaligen Brettschneiderschen Hause auf dem Mistberge sind mehrere Wohnungen zu vermiethen; zu erfragen bei Frau v. Gordoffsky im Claus'schen Hause. 3

Abreisende.

A. M. Freybach, Pharmaceut.	1
Jan Butkiewicz, Pharmaceut.	1
C. Waldhauer.	2
Eduard Rossak, Pharmaceut.	2
Jannis Matwey.	3
Leib Kirkelowicz, Mechanikus.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Mittwoch 25. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Vom Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät wird hiermit bekannt gemacht:

Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst geruht zu befehlen: auf Anlaß des Hinscheidens Ihres geliebtesten Vaters, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, gesegneten und ewig ruhmwürdigen Andenkens, vom 19. Februar an die gewöhnliche tiefe Trauer anzulegen bis zu dem Tage, wo über die tiefe Trauer nach Zeitabschnitten und Classen Anzeige erfolgen wird. (Russ. Inv.)

Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch ist zum Ataman des sämmtlichen Kosaken-Heeres ernannt. Das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant, General von der Cavallerie Graf Rüdiger ist zum Ober-Commandirenden des Garde- und Grenadier-Corps ernannt. (Russ. Inv.)

Der Herr Ober-Commandirende der Süd-Armee hat auf den Bericht des Chefs des Zollbezirks von Skuljansk, daß Speculanten beabsichtigen, Korn-Spiritus und Branntwein in großen Quantitäten nach Oesterreich auszuführen, für nöthig erachtet, die Ausfuhr dieser Flüssigkeiten aus dem Gebiet Bessarabien und dem Gouvernement Podolien über die Gränze zu verbieten. (Nord. Biene.)

Der General-Lieutenant a. D. Graf Nesselrode hat für die Kriegsbedürfnisse 1000 Rbl. S. geopfert, welche auf Allerhöchsten Befehl zu dem für die Setzung des Heeres auf Kriegsfuß bestimmten Capitale geschlagen worden ist. (Russ. Inv.)

Am 7. Febr. hat der preußische Unterthan Sanitätsrath Dr. Goebel einen Halb-Imperial und der Graf Gustave de Luttichau 200 R. S. für die Verwundeten in der Krim dargebracht; eine unbekannte Person aus Preußen hat ein Pack Charpie eingesandt. Se. Majestät der Kaiser befahl den Gebern die monarchische Erkenntlichkeit auszudrücken. (Russ. Inv.)

Mitau. Am 5. und 6. Februar fanden hier im Saale des großen Clubs zum Besten der Verwundeten in der Krim Vorstellungen eines Liebhaber-Theaters statt; sie gelangen vorzüglich und sollen zum patriotischen Zwecke etwa 1200 Rbl. S. eingebracht haben. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Ordonnanz-Officier des Kaisers, Capitain Merle, der die Charge eines Palast-Präfekten bekleidet, ist im Augenblick wahrscheinlich schon in der Krim. — Marschall Castellane, Befehlshaber der Armee von Lyon, ist in Paris angekommen. — Die gestern mitgetheilte Nachricht vom Abgang der kaiserlichen Garde nach der Krim macht in Paris außerordentliche Sensation. Man knüpft an dieses Ereigniß gleichzeitig die Hoffnung, daß die Verhältnisse der Westmächte zu Preußen sich nicht verwickeln werden, da sonst schwerlich ein so wichtiges Truppencorps so weit von Frankreich entfernt werden würde. — Dem „Journal du Havre" zufolge, hat der Kriegsminister der Expeditions-Armee in der Krim eine Druckerei zur Verfügung gestellt. Dieselbe ist tragbar, mit beweglichen Lettern und vollständig in einem Militair-Bagagewagen enthalten. Sie wird von einem Chef und zwei aus den besten Arbeitern der kaiserlichen Druckerei ausgewählten Leuten bedient werden. Ihr Material besteht aus einer Stanhopeschen Presse und allen nöthigen Lettern und Werkzeugen verschiedener Art. — Ein kais. Dekret im „Moniteur" verfügt, daß diejenigen Unteroffiziere und Soldaten der Land- und Seeheere, welche in Folge ihrer im aktiven Dienste empfangenen Wunden amputirt wurden und denen die Militair-Medaille nach ihrer Versetzung in den Ruhestand zuerkannt worden ist, zur Beziehung des in gewissen Fällen mit dieser Dekoration verknüpften Jahrgehaltes von 100 Frcs. berechtigt sind. — Der Direktor des Industrie-Palastes, de Nouville, ist zum Offizier der Ehrenlegion befördert worden; zu Rittern wurden der Architekt des Industrie-Palastes, Herr Viel, und der Unternehmer desselben, Herr York, ernannt. — Mehrere Tausend Arbeiter sind gestern zur Wiederaufnahme der Bauarbeiten am Louvre und an den Hotels der Straße Rivoli gedungen worden. Wie verlautet, sollen die zwei seit langen Jahren am Eingange der elysäischen Felder befindlichen Pavillons, welche bisher erst als Wachtstuben und dann als Polizei-Büreaus benutzt wurden, niedergerissen werden. — Der Kaiser hat sich durch einen seiner Adjutanten nach dem Befinden des Herrn Thiers erkundigen lassen. Der Zustand

desselben wird als möglichst befriedigend angegeben. — Dem Ordonnanz-Offizier und Palast-Präfekten Merle, der, wie oben gemeldet, nach marseiller Blättern, auf dem „Ganges“ die Krim-Reise angetreten hat, wird angeblich der Adjutant und erste Palast-Präfekt, de Beville, morgen folgen.

Nach der „K. Z.“ besteht der Kaiser auf seinem Reiseplan, und er wird ihn ausführen, — wie man heute sagt, noch viel eher, als man geglaubt hatte. Der Kaiser soll den Abrathenden entgegnet haben: „In gewissen Fällen muß man Muth zeigen, und ich bleibe unerschütterlich.“ General Gouvion St. Cyr wird ihn begleiten und General Niel, der mit der „Hortense“ hier ankommt, ebenfalls. Das Corps législatif wird in Folge der Abreise des Kaisers seine Session verlängern, obgleich man die Verlängerung nur auf Rechnung der Budget-Verhandlung schieben wird. — Der Kaiser fuhr gestern, am 24. Februar, auf den Bastille-Platz und machte zweimal die Tour um denselben. Es war keine Seele daselbst. — Man berichtet eine traurige Nachricht, an deren Genauigkeit ich leider nicht mehr zweifeln kann, aus so gut unterrichteter Quelle wird sie mir mitgetheilt. Der Dampfer „La Semillante“, welcher 600 Mann nach der Krim bringen sollte, scheiterte an der corsischen Küste. (Z.)

Paris, 26. Febr. Der „Constitutionnel“ scheint in einem Leitartikel von Césena die Absicht des Kaisers, in Person ein Kommando zu übernehmen, zu bestätigen. Er hält dies den Traditionen der souverainen Familien für ganz entsprechend und behauptet, unter Erinnerung an den dem Kaiser von Oesterreich zugeschriebenen ähnlichen Entschluß, daß das Volk in seiner pitoresken Sprache die Campagne vom nächsten Frühjahr schon den „Drei-Kaiser-Krieg“ nenne. — Dem Vernehmen nach ist die nach der Krim gesandte Garde seit dem 11. Februar ins Hauptquartier eingerückt, wo sie die nach den Höhen von Inkermann abgegangene 7te Division ersetzt. Diese hat links von den Engländern Posto gefaßt und hilft denselben bei ihren Arbeiten.

General Niel, am 24sten zu Toulon angekommen, ist heute Abend oder morgen früh zu Paris erwartet.

Der Pariser Korrespondenz der „Times“ zufolge ist L. Napoleon's Fahrt nach der Krim noch zweifelhaft. Lord J. Russell soll sich gegen ihn geäußert haben: Wenn Ihre Majestät entschlossen sind, nach der Krim zu gehen, so sehe ich nicht, was ich noch in Wien zu thun habe, denn meine Sendung wäre in dem Fall nutzlos, wo nicht null. — Die Korrespondenten von „Post“ und „Chronicle“ behaupten, die Reise sei fest beschlossen. (Z.)

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Fregatte „Semillante“ gescheitert ist. Es befanden sich auf derselben 400 Soldaten auf dem Wege nach der Krim, die Schiffsmannschaft betrug 300 Mann.

Die Rüstungen nehmen noch immer zu. In Paris soll eine Reserve-Armee von vier Divisionen gebildet werden, als deren Anführer man die Generale Roguet, Bourgon, Mac Mahon und du Chaussoy bezeichnet. Drei dieser Divisionen bestehen aus den Trüppen, welche Bomarsund eingenommen haben.

Paris, 28. Febr. (Tel. Dep.) Heute Mittag ist der Kaiser nach Boulogne abgereist. Im Publikum ist die Meinung vorherrschend, der Kaiser werde von Boulogne aus ein Manifest erlassen, durch das er der Nation seine Reise nach der Krim anzeigt. — Der heutige „Moniteur“ meldet aus Konstantinopel vom 19. d., daß General Niel nach der Krim zurückkehren werde. (St.-A.)

England.

London, 25. Febr. Der „Observer“ (das ministerielle Sonntagsblatt) meldet außer der schon bekannten Nachricht, daß Lord John Russell zum Kolonial-Minister ernannt worden ist, indeß seine Reise nach Wien zum Kongresse fortsetzt, Folgendes: Hr. Layard ist zum Unter-Staats-Secretair im Kolonial-Departement ernannt; Hr. Cornewall Lewis wird Kanzler der Schatzkammer; Sir Charles Wood ist zum ersten Lord der Admiralität ernannt, Hr. Vernon Smith zum Präsidenten der ostindischen Büreaus, Lord Stanley of Alderley zum Präsidenten des Handels-Departements, Hr. Frederick Peel zum Vice-Präsidenten dieses Departements. Der Graf Carlisle begiebt sich als Lord-Lieutenant von Irland nach Dublin und Hr. Horsmann wird, wie schon erwähnt, Staatssecretair für Irland. Dem Vernehmen nach ist General Vivian, von der Armee der Präsidentschaft Madras, zum Befehlshaber des türkischen Kontinents ernannt worden. Dieses Corps soll einen Effektivbestand von 20,000 Mann haben und von Offizieren der ostindischen Armee befehligt werden.

Lord John Russell hat auf Anlaß seiner Ernennung zum Kolonial-Minister eine Adresse an die Wähler der City von London, welche er im Unterhause repräsentirt, behufs seiner Wiedererwählung erlassen. Dieselbe datirt aus Paris vom 23. Febr. Er erklärt darin, daß die Mission nach Wien, mit welcher er beauftragt sei, eine ehrenvolle Beendigung des gegenwärtigen Krieges hoffen lasse. Da Lord Palmerston sich an ihn gewendet habe, um seinen Beistand unter den schwierigen Umständen des gegenwärtigen Augenblicks in Anspruch zu nehmen, da jeder Bürger, da die ganze Nation der Königin ihren Beistand jetzt zu leisten verpflichtet sei, habe er nicht umhin können, der an ihn ergangenen Aufforderung zu entsprechen. Er werde seine parlamentarische Thätigkeit wieder aufnehmen, sobald die Unterhandlungen, an denen er Theil zu nehmen berufen worden, beendigt seien.

(St.-A.)

London, 26. Febr. Herr Roebuck's Comité ist heute zum ersten Male zusammengetreten, um einen Vorsitzer zu wählen und die Art, wie die Untersuchung geführt werden soll, zu bestimmen.

(St.-A.)

Wenn sich die Angaben des „Observer“ bestätigen, so hat das Ministerium eine fast rein whigistische Physiognomie gewonnen, worüber die Tagespresse lange nicht so erbaut ist, wie das ministerielle Wochenblatt. Daß Sir Robert Peel die von Layard verschmähte Schreiberstelle im Zeugamt angenommen

habe, ist ein Gerücht, dessen nur die „Times“ Erwähnung thut. Aber mit gerechtem Unmuth verbreitet sie sich über die Manie, Jeden an den Ort zu stellen, wo er am wenigsten hinpaßt. Dickens bemerkt einmal, es sei einer von den dunklen Wegen der Vorsehung, und ein unergründliches Geheimniß, wie so alle hochgewachsenen Policemen zu den kurzen, und alle untersetzten zu den langen Röcken kämen. Bei der Geburt des Coalitions-Kabinets Aberdeen fügte es sich eben so merkwürdig, daß Einer die öffentlichen Bauten erhielt, weil er im Kalonialfach zu Hause war; das Innere weil er 30 Jahre lang das Auswärtige studirt hatte; oder das Zeugamt, weil er römisch-katholisch war. Lord Palmerston bleibe diesem Unsinn getreu. Weil Mr. F. Peel sich in den Kolonieen zurecht gefunden, versetzte er ihn ins Kriegsministerium, und die Kolonieen werden gebeten, auf Lord John zu warten, weil er seit 15 Jahren — ein Zeitalter in unseren Dampftagen — nichts mit den Kolonieen zu thun gehabt. Lord Palmerston könne sich so weit glücklich schätzen, daß es ihm gelang, 3 Minister los zu werden und zu ersetzen, deren Talent unstreitbar, deren Ruf jedoch durch die Verpfuschung des Krieges am meisten gelitten hat. Das Ensemble will ihr aber mit nichten gefallen. Die ganze Verwickelung und Entwickelung, die vom 23. Januar bis zum 23. Februar gespielt hat, sei nicht danach, den staatmännischen Ruf unserer öffentlichen Charatere zu heben oder dem Lande Vertrauen einzuflößen. Alle Bemühungen, die seit 2 Jahren gemacht worden, um der liberalen Partei eine breitere Basis zu geben, hätten nur dahin geführt wo man ausging. Die höchsten Staatsämter fallen wieder in den ausschließlichen Kreis des Brookes'schen Klubs. (Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Febr. Auf dem Büreau der Cortes ist ein Gesetzentwurf niedergelegt worden, nach welchem alle kirchlichen Feiertage, die auf Wochentage fallen, auf Sonntag verlegt werden sollen. Die Regierung ist zwar für eine solche Maßnahme, glaubt aber, daß zur Ausführung derselben ein bloßer Bericht an den Papst nicht genüge. Falls der Gesetzentwurf von den Cortes angenommen wird, dürfte wohl die Regierung deshalb mit Rom in Unterhandlung treten. — Herr Breekenridge, der neu ernannte Gesandte der Vereinigten Staaten-Regierung am spanischen Hofe, war, wie aus Washington mitgetheilt wird, niemals für eine gewaltsame Erwerbung Cuba's. Man glaubt, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien die nächste Aufgabe seiner Sendung bilden und Herr Breekenridge überhaupt bemüht sein werde, den Beziehungen der beiden Staaten die freundschaftlichste Gestaltung zu geben. (St.-A.)

Holland.

Haag, 28. Febr. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer Interpellation: Die Niederlande befolgen eine offenherzige strenge Neutralitätspolitik und habe kein äußerer Druck zu einem Wechsel dieser Politik stattgefunden. Die Barone van Lynden und Hardenbroek gehen mit Geschenken nach Japan. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 24. Febr. Seit einiger Zeit cirkuliren die verschiedensten Gerüchte über Zumuthungen, welche von den Westmächten dem Bundesrathe gemacht worden seien. Heute wird nun eine Stimme aus dem Erlacher-Hofe laut, welche die bestimmte Versicherung giebt, daß an all dem Gerede von geheimnißvollen Verhandlungen, eingetroffenen Noten, außerordentlichen Sitzungen und vertraulichen Besprechungen im Bundesrathe kein Wort wahr sei. Seit Neujahr habe der Bundesrath nur eine außerordentliche Sitzung gehalten, bei der lediglich die tessiner Angelegenheit verhandelt worden sei. Von Zumuthungen, die dem Bundesrathe nach dieser oder jener Richtung gemacht worden wären, wisse die Behörde nichts. — Der unglückliche Kanton Tessin ist durch einen neuen politischen Mord in Schrecken gesetzt worden. Am letzten Fastnachtsabend ist im Café Agostinelli zu Lokarno, das gewöhnlich von der Opposition besucht wird, Giacomo Gregorio, ein begüterter Landmann und Führer der liberalen Regierungspartei, der sich durch Leidenschaftlichkeit oft zu unklugem Auftreten verleiten ließ, mittelst Dolchstichen ermordet worden. Man schreibt die Schuld dieser ruchlosen That nächst dem verwegenen Trotze des Erlegenen dem politischen Rachegeist der exaltirten Opposition zu. Viele Arrestationen fanden statt, darunter von Personen angesehener Familien. Eine telegraphische Depesche meldet, man habe die Fäden einer ausgebreiteten Verschwörung zur Ermordung der liberalen Führer entdeckt. Auch im Bezirk Lugano ist es zu blutigen Auftritten gekommen. Es hat sich ein Sicherheits-Comité gebildet. (Z.)

Aus der Schweiz, 26. Febr. Im ganzen Canton Tessin wird Volksbewaffnung gegen die Opposition angeordnet. Der große Rath ist auf Mittwoch, 28. Februar, zur Verfassungsrevision einberufen. Eine Proclamation des Volksausschusses, unterzeichnet „Jauch“, spricht sich für Handhabung der Ordnung und Unterstützung der Regierung aus.

(St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Das „Preuß. Wochenblatt“ sagt in seiner neuesten Nummer, die Anträge des preußischen Militairbevollmächtigten in Betreff des österreichischen Mobilisirungsantrages seien verworfen worden; diese Darstellung steht aber mit dem wirklichen Sachverhalt in dem direktesten Widerspruch. Der Antrag des preußischen Bevollmächtigten, daß die Kontingente schon nach 14 Tagen, statt nach 4 Wochen marschfertig sein sollten, ist, wie allgemein bekannt, zur Annahme gelangt; ganz dasselbe ist der Fall mit der Erläuterung dieses Antrages, daß die Marsch- und Schlagfertigkeit sich nur auf die Aufstellung der Kontingente in den Garnisonen, nicht, wie es von anderer Seite gewollt wurde, auf den Sammelplätzen der Armeecorps, beziehen sollte. Die Motive des Bundesbeschlusses, welche jetzt der Oeffentlichkeit vorliegen, haben diese nähere Präzisirung als eine von dem preußischen Militairbevollmächtigten bean-

tragte mit aufgenommen, die Bundesversammlung hat aber, wie zur Genüge bekannt, in ihrer Mehrheit diese Motive anerkannt. Außer diesem ist aber von Preußen gar kein Antrag gestellt worden; der Bevollmächtigte hat nur bei der Abstimmung seine Meinung dahin geäußert, daß die Bereithaltung innerhalb des Bundesgebietes stattfinden müßte, und daher ist es hierüber gar nicht zur Abstimmung innerhalb der Kommission gekommen, wie denn auch eine solche durchaus nicht beabsichtigt war. Das Sachverhältniß ist mithin, daß der einzige von dem preußischen Bevollmächtigtigten gestellte Antrag sammt seiner von demselben Bevollmächtigten beantragten näheren Erläuterung angenommen worden ist. (Z.)

Lengsfeld, 22. Febr. Die „Weim. Z." berichtet: Dieser Tage sind hier zwei Leute gestorben, von denen man getrost behaupten kann, daß Hunger und Kälte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Eine davon stürzte vor wenigen Tagen matt und frierend in das Zimmer unseres Bürgermeisters und bat denselben flehentlich ihn zu erschießen, da er vor Hunger und Kälte nicht mehr leben könne, auch zu schwach sei, um zu betteln. Es ist erschütternd, solche Erfahrungen zu machen und dabei die Ueberzeugung zu haben, daß der Ort über seine Kräfte angestrengt wird, um der schreiendsten Noth zu begegnen. Lengsfeld, ein Ort von 1900 Einwohnern, bringt fast 600 Thlr. direkte Armensteuer auf und ist dabei nicht im Stande, dem Elende zu steuern. Aus sehr glaubwürdiger Quelle hört man, sollen Leute ihr Gesangbuch verkauft haben, um sich ein Stück Brot zu verschaffen. Viele können aus Mangel an genügender Kleidung nicht die Kirche besuchen. Die Anstrengungen unserer Gemeindebehörden sind nicht zu verkennen; unsere Hoffnung richtet sich jetzt wieder auf unsere hohe Staatsregierung.

Berlin, 27. Februar. Nachstehender wichtiger Antrag ist so eben in der Ersten Kammer zur Vertheilung gekommen: Die Kammer wolle beschließen die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, welche Einrichtungen zu treffen sind, um es zu ermöglichen, daß jede Sitzungsperiode der Kammer in der Regel nicht über zwei bis drei Monate hinaus dauert.

Aus bester Quelle können wir versichern, daß Neapel nicht daran denkt, sich der Allianz des Westens anzuschließen, vielmehr hat dieser Staat so eben einen Neutralitäts-Vertrag mit Nordamerika zum Abschluß gebracht.

Nach zuverlässigen Nachrichten hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika das Cuba-Project jetzt gänzlich aufgegeben. Man will nicht Geld für Kauf oder Eroberung einer Insel ausgeben, die der Union später doch umsonst zufallen müsse. — England läßt sich die Constituirung des neuen (wesentlich Nordamerikanischen) Panama-Staates ruhig gefallen. — Beide Notizen sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ohne Interesse. (N.Pr.Z.)

Berlin, 28. Febr. Heute Nachmittags 1½ Uhr traf Lord John Russell von Magdeburg kommend hier ein und nahm im Hotel de Russie sein Absteigequartier. Lord John Russell, ein jüngerer Sohn des Herzogs v. Bedford, Sprößling eines altenglischen Geschlechtes, ist 1792 geboren und seit 1814 Mitglied des Hauses der Gemeinen. Die Geschichte seiner Familie führte ihn zu der bestimmten Parteistellung „für die bürgerlichen und religiösen Freiheiten", für welche das Blut eines seiner Vorfahren noch an den Thoren der „glorreichen Revolution" auf dem Schaffot und auf Befehl des letzten Karl von England geflossen ist. Seine staatsmännische Bedeutung beginnt mit jenem Februartage des Jahres 1830, als er die Parlaments-Reform vor das Unterhaus brachte, eine Maßregel, die lange in den Händen seiner Partei, der Whigs, bewegt war und ihm, der Hoffnung der Partei, ihre schließliche Gestalt verdankte. In die erste Reihe der regierenden Staatsmänner tritt er 1835 als Staatssecretair des Innern. Vielfach hat er seitdem in bevorzugten Stellungen dieser Art gestanden und auch in dem jüngsten Kabinet des Grafen Aberdeen die Stelle des Lord-Präsidenten des Geheimen Rathes bekleidet. Er ist mit den literarischen Bestrebungen seines Volkes eng verbunden und hat manches geschrieben, das auch in Deutschland bekannt geworden ist. (Z.)

Die „Schl. Z." läßt aus Berlin sich schreiben: „Wir erfahren, daß sich Neapel dem russischen Vertrage mit Nord-Amerika in Betreff der neutralen Schifffahrt angeschlossen hat. Dieses Ereigniß wird in England eine ungemeine Sensation erregen, denn es ist eine Folge der Politik Palmerstons bei dem Aufstande Siciliens."

Amerika sendet seine Schulmänner in großem Maßstabe nach dem Kontinent, und vorzugsweise nach Preußen, um das deutsche Schulwesen an der Quelle kennen zu lernen. So befinden sich gegenwärtig sechs amerikanische Lehrer hier, welche mit Unterstützung ihrer Regierung eine pädagogische Reise auf dem Kontinent ausführen, sämmtlich den Vereinigten Staaten, vorzugsweise aber New-York, angehörig. Sie wohnen dem Unterrichte in unseren höheren Schulen eifrig bei. Ihre Absicht ist, von hier nach Wien zu gehen. Indessen sind diese sechs Pädagogen nur das Kontingent einer größeren Gesellschaft, welche zusammen aus 40 Mitgliedern besteht und in kleineren Sectionen das Schulwesen auf anderen Punkten des Kontinents studirt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Wie man der „B. H." schreibt, ist seit einigen Tagen der diplomatische Verkehr des wiener Kabinets mit den deutschen Mittelstaaten, namentlich mit den südlichen, auffallend lebhaft. Es hat fast den Anschein, als ob die Vermuthung, daß das wiener Kabinet im Geheimen mit einigen deutschen Kabinetten wegen Abschluß von Separatverträgen thätig sei, nicht ungegründet wäre. — Der ehemalige „Lloyd" ist heute im Costüme der „Oesterreichischen Zeitung" wieder erschienen. Ein interessantes Gerücht durchläuft die Stadt. Es heißt nämlich, daß der Kaiser Franz Joseph und Napoleon in der ersten Hälfte des Monats März eine Zusammenkunft in Triest halten würden. Kaiser Napoleon würde sonach von Triest aus die Reise nach der Krim antreten.

Prag, 25. Febr. Ueber den Brand unserer Kaiserburg kann ich Ihnen noch berichten, daß 22 Zimmer, worunter zwei große Säle, ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden wird auf 600,000 Fl. geschätzt. Beim Löschen hatte man mit den größten Hindernissen zu kämpfen. Die übergroße Kälte machte das Wasser in den Spritzenkästen gefrieren und die Schläuche springen. Durch die gewaltige Höhe des Gebäudes war das Abdecken des Daches, besonders da während des Brandes ein starker Wind sich erhob, sehr gefährlich. Doch arbeitete Alles mit der größten Aufopferung, und mehrere der höchsten Beamten blieben durch volle 32 Stunden, bis jede Gefahr beseitigt war, auf der Brandstätte. Beim Löschen waren außer dem Civil, der Gendarmerie und der Polizeiwachmannschaft 6000 Mann Infanterie abwechselnd beschäftigt. (Dr. J.)

Krakau, 23. Febr. Gestern Abends um 7½ Uhr brach in dem hiesigen neugebauten Bahnhofsgebäude Feuer aus, das ein Magazin, in dem sich Colonialwaaren, Rum, Weingeist, Oel, gegen 50 Tonnen Häringe, Baumwolle und andere Waaren befanden, so wie eine Waggonreihe verzehrte. Die Feuersbrunst gewährte ein furchtbar imposantes Schauspiel und beschränkte sich zum Glück blos auf das genannte Magazin und eine Suite von Waggons. Das Umsichgreifen der Flammen hemmte einerseits die Windstille und die auf den Dächern gelagerten Schneeschichten, theils der Eifer der löschenden Eisenbahnarbeiter. Drei von denselben drangen in das brennende Magazin ein, um die Weingeistfässer wegzuwälzen; sie faßten auch eins an, doch die Reifen sprangen ab und die Arbeiter standen plötzlich in einem Feuermeer, aus dem sie sich nur mit Noth retteten. Ihre mit Spiritus getränkten Kleider fingen Feuer, das sie nur dadurch löschen konnten, daß sie sich auf den Boden warfen und herumwälzten. Das Feuer, das so groß und gefahrdrohend war, daß die gesammte Garnison Krakaus auf der Plantage, für den Fall des Umsichgreifens der Flammen, zur Hülfeleistung bereit stand, und das im Ganzen dem Aerar und Privaten einen großen Schaden gemacht hat, soll, wie man vermuthet, angelegt gewesen sein. (Z.)

Wien, 27. Febr. Wie der „Wanderer" wissen will, wird der Antrag auf Mobilisation beim Bundestage alsogleich nach Ankunft des Grafen Rechberg daselbst gestellt werden. Im Falle derselbe eine unerwartete Opposition finden sollte, die seiner Annahme hinderlich wäre, ist Oesterreich, wie man mit Bestimmtheit wissen will, entschlossen, in Gemäßheit des Art. 42 der Bundesakte, durch Separatverträge mit einzelnen deutschen Staaten sich ihre Mitwirkung zu sichern. (Wir überlassen dem „Wanderer" die Verantwortlichkeit wegen der Richtigkeit dieser Mittheilung D. Red.) — Demselben Blatte versichert man, daß Piemont trotz des offenen Krieges mit Rußland keineswegs die Absicht habe, sich mit der Sendung der Truppen nach der Krim so sehr zu beeilen. Für Lord John Russell sind im Hotel Munsch 15 Zimmer bestellt. — Ein wiener Korrespondent des „Journ. de Francf." erklärt die, auch von wiener Blättern gebrachte Nachricht von Uebersiedelung der Gebeine des Herzogs von Reichsstadt nach Paris für völlig unbegründet. (Z.)

Wien, 28. Febr. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" erhofft Befriedigendes von den Wiener Friedensverhandlungen und theilt mit, daß Graf Buol durch den Bundestags-Gesandten Herrn v. Prokesch bei denselben unterstützt werde. — Nach eingetroffener Ueberlandpost soll in Australien ein Aufstand zur Erkämpfung der Unabhängigkeit stattgefunden haben und soll in Melbourne das Standrecht verkündet worden sein. — Herr v. Bruck wird demnächst hier eintreffen. (St.-A.)

Turkei.

Triest, 27. Febr. Die Ueberlandpost ist hier angekommen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 31., Calcutta vom 22., Canton vom 14. und Shanghae vom 2. Jan.

Aus Canton wird gemeldet, daß die Rebellen einen Sieg über die Kaiserlichen Truppen davongetragen haben. (St.-A.)

Triest, 27. Febr. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19ten d. In Konstantinopel wollte man von dem Wiedererscheinen eines russischen Corps vor Balaklava wissen und sollte am 13ten eine anhaltende Kanonade vor Balaklava stattgefunden haben. Es heißt, daß die Russen fortwährend neue Truppen zur Verstärkung erhielten. Das Wetter in der Krim soll sich günstiger gestalten, die Vertheidigungsmaßregeln Seitens der Alliirten sollen im Zunehmen begriffen und bereits zahlreiche Baracken eingetroffen sein. Der Schwiegersohn Omer Pascha's, Tefik, war gestorben.

Der Dampfer bringt auch Nachrichten aus Athen vom 23. d. Nach denselben hatte der österreichische Internuntius Herr von Bruck beim Könige von Griechenland eine Audienz und schickte sich zur Weiterreise an. Sämmtliche französische Artillerie, die sich in Athen befand, ist nach der Krim beordert worden. Im Piräus befindet sich von den französischen Truppen nur noch ein Marine-Bataillon. Auch die englischen Truppen waren zur Einschiffung bereit. (St.-A.)

Der „Wanderer" enthält aus Konstantinopel, den 12. Febr. eine Korrespondenz, der wir Folgendes entlehnen: Der Serdar Omer Pascha hat bekanntlich am 6. d. M. sich nach Eupatoria hinüberbegeben, und nach heute hier eingegangenen Berichten waren vorgestern in Varna endlich die letzten Mannschaften eingeschifft. Der Transport hatte seine Schwierigkeiten gehabt, da durch die Stürme eine große Anzahl der Boote, die benutzt wurden, um die Truppen an Bord zu schaffen, auf die Küste geworfen und stark beschädigt worden waren; unter der persönlichen Leitung Achmed Pascha's indeß, der mit dem „Falzi Bahri" und dem „Paiki Schefket" auf der Rhede von Varna vor Anker lag, wurden die Schäden schleunig möglichst ausgebessert; die alliirte Flotte stellte außerdem alle irgend verfügbaren Dampfer und Transportschiffe auf's Bereitwilligste zur Disposition. Sefer Bey (Graf Koscilsky), der die Ein-

schiffung leitete und behufs Vervollständigung alles dem Armee-Corps noch Erforderlichen dieser Tage hier eingetroffen ist, hat vorbehaltlich der Kaiserlichen Genehmigung und, wie es heißt, auf besondern Wunsch der Oberbefehlshaber der Alliirten, die seine Thätigkeit und seine Talente zu würdigen Gelegenheit hatten, das Kommando der 1sten Brigade der Kavallerie (1stes und 2tes Lancier-Regiment des Kaiserlichen Heeres) von Omer Pascha erhalten.

Für die Verpflegung der türkischen Krim-Armee ist das Haupt-Depot in Adrianopel; die Wege von dort auf Burgas — von dort auf hier brauchten Pferde aber jetzt nicht weniger als 14, von dort auf Rodosto Wagen sogar 25 Tage — sind bei dem warmen Wetter, das eingetreten, durch den aufthauenden Schnee fast völlig unpraktikabel geworden. Bleibt es nun trockenes Wetter, so wird bald die Sonnenwärme — die heute, den 12. Februar, nicht weniger als schon 19 Grad Réaumur wieder betrug — auch die Straßen wieder passirbar machen.

Nur die ersten 6 Kompagnieen des 1sten Regiments der Fremdenlegion bilden jetzt noch die Besatzung von Gallipoli, da der „Thabor" die Kompagnie des 1sten Genie-Regiments und die Fregatte „Cacique", „Decartes" und „Panama" die zwei Batterieen Artillerie hierhergeführt haben. Der „Valmy", mit der Flagge des Contre-Admirals Lugeol, war auf seiner Fahrt nach Salonich den 8ten vor Gallipoli untergegangen. (?) (St.-A.)

Konstantinopel, 12. Febr. Die Lage der Alliirten scheint immer mißlicher zu werden. Vor einigen Tagen kamen Englische Officiere aus der Krim hieher, bloß zu dem Zweck, um dem Lord Redcliffe, wie man sagt, eine ganz genaue wahre Darstellung der Sachlage zu geben. Es war hier das Gerücht verbreitet: bei einem kürzlich in sehr dunkler Nacht von den Russen unternommenen Ausfall hätten unglücklicherweise aus Versehen Franzosen auf Franzosen gefeuert. Wie man nun erfährt, war das Gerücht falsch; es war vielleicht absichtlich erfunden, um die Wahrheit zu vertuschen. Es hat nämlich kürzlich im Französischen Lager wieder eine nicht unbedeutende Emeute stattgefunden. Die Zuaven forderten wieder dringend den Sturm. General Canrobert begab sich zu den Truppen, um sie zu beschwichtigen. Man ließ ihn anfangs hoch leben; als er aber auf das Begehren der Truppen nicht eingehen zu können erklärte, erschollen wieder, wie schon mehrmals bei früheren Gelegenheiten, die Namen mehrerer verbannter Generale, man ließ Lamoricière ꝛc. hoch leben. Die Bewegung wurde zuletzt so stark und griff so um sich, daß General Canrobert für nöthig fand, endlich auf die Aufrührer Feuer geben zu lassen. Die Haupträdelsführer wurden dann verhaftet und so die Meuterei unterdrückt. Das sind gewiß sehr bedenkliche Erscheinungen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Sewastopol, 18. Febr. An Lebensmitteln und Munition haben wir nun, Dank sei es dem eingetretenen Froste, der den Transport durch die Steppe beschleunigte, reichlichen Vorrath, auch haben unsere Soldaten und Seeleute warme Winterkleidung. Zerplatzte nicht hin und wieder eine Bombe und durchzischten nicht den ganzen Tag Projectilen aller Art die Luft, man würde gar nicht auf eine Belagerung schließen, Alles geht seinen Geschäften nach, man sieht Promenirende beiderlei Geschlechts zu Fuß und zu Pferde ꝛc. — Durch unsere gewandten Spione erfahren wir, daß es im Lager der Alliirten, trotz der Zufuhren aller Art, jeden Tag mißlicher aussehe; weder Baracken, noch die türkischen Zelte, gewähren den Schutz, wie unsere praktisch angelegten Bordnien; die aus Frankreich und England anher gelangten, in opulentester Weise den Soldaten gespendeten Geschenke können den allgemein eingetretenen Mißmuth nicht beseitigen, und die Anzahl der Kranken ist massenhaft. Der Trost, daß es im März besser werden würde, beruht auf bitterer Täuschung; wer die hiesigen klimatischen Verhältnisse kennt, daß dann alle Gewässer lebendig werden und das ganze Terrain in einen Schlamm sich umwandelt, der weiß auch, daß die nur schwach verscharrten Menschen- und Pferde-Cadaver aus dem aufgelockerten Boden zum Vorschein kommen und die Atmosphäre mit einem pestilenzartigen Gestank vergiften werden. Treffen nun diese Zeit unsere neuen Feinde, die Piemontesen, hier ein, so werden sie es hart zu büßen haben; die im Lager erwartete Englische Cavallerie wird ein gleiches Loos haben und ihrer verweichtlichen Pferde bald ledig werden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Auch starke Geister irren oft. Die „Hamb. Börsenhalle" brachte die von uns kürzlich mitgetheilte Kriegsnachricht aus der Krim nach dem Journal de St.-Pétersbourg, wo es in dem Wortlaute heißt: „Un camouflet a détruit..." Die scharfsinnige Redaction begnügte sich nicht mit der einfachen Uebersetzung: „Eine Flatterminе zerstörte" . . . sondern machte sogleich eine Reihe scharfsinniger Conjecturen, über die wir hinweggehen, deren Resultat aber die Uebersetzung war: „Der Aide-de-Camp Uflet (?)"... Das Fragezeichen gestattete sich der kühne Forscher aber doch selbst seiner Uebersetzung anzuhängen. Wir machen der „Hamb. Börsenhalle" weiter keinen Vorwurf aus diesem Versehen, das in der That Jedem einmal passiren kann. Etwas anderes aber ist es mit dem Königlich Preußischen „Staats-Anzeiger" vom 23. Februar, der, nachdem die Kreuz-Zeitung mit ihrer richtig übersetzten Depesche schon 24 Stunden zu Händen war, dennoch es vorzog, den Irrthum der „Börsenhalle" und die Vorliebe für den Aide-de-Camp Uflet nebst Fragezeichen zu theilen. Dem Verdienste seine Kronen. (St. Pet. Ztg.)

Ein Wiener Witz sagt, der Minister Baumgartner sei darum ausgetreten, weil ein einfältiges Ministerium (Bach, Bruck, Krauß, Thun, Buol) habe gebildet werden sollen.

Was ist der Unterschied zwischen Sansculotten und Preußen? Erstere tragen keine Unaussprechliche, und letztere wollen nicht mit Westen gehen. (N. Pr. Ztg.)

London ist jetzt — schreibt man der „A. Z." — in Aufruhr über einen skandalösen Prozeß, der vor dem Kanzleigericht in Dublin geführt ward, und der die Ehre, ja die moralische Existenz eines Peers von England in Frage stellt, wenn nicht unrettbar vernichtet. Ein Weib, wie soll ich sie richtig bezeichnen, ein weibliches Ungeheuer, eine herzlose, entartete Mutter, Frau Handcock lebte jahrelang in ehebrecherischem Umgang mit dem Marquis Clanricarde, Mitglied der Lordskammer, demselben, der Gesandter in St. Petersburg war. Die Frucht dieses Umganges war ein Sohn, welcher den Namen John de Burgh (den eigentlichen Familiennamen des Marquis) erhielt: später nahm er den Namen Delacour an. Als Herr Handcock die Untreue seiner Frau inne wurde, trennte er sich von ihr, diese setzte ihr Verhältniß mit dem Marquis fort, offen, in London und anderwärts, und machte unter anderem eine Reise mit ihm nach Paris. Handcock war vermögend. Er verlebte seine letzten Jahre in Brompton, einer Vorstadt Londons. In seinem Todeskampfe, der als furchtbar und entsetzlich geschildert wird, drängten sich das schuldige Weib und der Marquis zu dem Sterbenden und nöthigen ihm ein Codizill ab, wodurch er Frau Handcock zur Vormünderin seiner drei mit ihr in früheren Jahren erzeugten Töchter ernannte, ihr selbst und dem unehelichen Sohne ein Legat auswarf, und außerdem eine Summe zur Verpflegung und sorgfältigen Erziehung der Mädchen bestimmte. Die Mutter mißhandelte und folterte sie alle drei zu Tode. Sie überhäufte sie nicht bloß mit Entbehrung und körperlichen Qualen, sie verleumdete sie und lästerte ihren Ruf auf die schnödeste und empörendste Weise. Zwei der Töchter starben hin in der Blüthe ihrer Jugend, vor dem 21sten Jahr, nachdem sie zuerst zu Gunsten ihrer dritten Schwester, und im Fall deren kinderlosen Absterbens, zu Gunsten der Mutter testirt hatten. Dann starb die entartete Mutter, voll Groll über ihr unvollendetes Werk, mit Hinterlassung eines Legats von 20,000 Pfd. St. zum Vortheil des Bastards; endlich verwelkte auch die dritte Tochter in einem frühen Grabe, ihr Gesammtvermögen, mit Hintergehung der rechtmäßigen Erben, demselben Halbbruder überlassend, und zwar in einem Testamente, das ihr von dem Marquis v. Clanricarde vorgelegt wurde. Sein Name, seine Gegenwart, seine Inspiration, seine Werkthätigkeit bezeichnen jeden Schritt, jeden Akt, welcher Unehre, Verzweiflung und Tod über diese Familie gebracht. Die rechtmäßigen Erben klagen. Der minderjährige Legatar John de Burgh Delacour besteht auf seinen Ansprüchen. Der Marquis drängt sich in den Prozeß, er behauptet, er habe nie von Frau Handcock ein Wort über den wahren Ursprung des Jungen gehört, habe nur aus Freundschaft für die Töchter gehandelt und dann testamentarische Verfügungen ohne Mitwissen der Mutter erwirkt. Die Gerichtsverhandlung brachte empörende Einzelnheiten zu Tage, ein Schrei der Entrüstung durchzuckte die Bevölkerung. Am Tage, wo der Urtheilsspruch erfolgen sollte, melden die Sachwalter einen Vergleich: der uneheliche de Burgh erklärt sich mit der Summe von 20,000 Pfd. zu begnügen und von allen seinen Ansprüchen zum Vortheil der gesetzlichen Erben abzustehen. Da läßt der Oberrichter von Irland, Präsident des Kanzleihofs, die verdammenden Worte fallen: wäre der Vergleich nicht dazwischen gekommen, so hätte ich mit größerer Strenge gegen den Minderjährigen erkannt, d. h. er würde die sämmtlichen Akte als betrügerisch und ungültig vernichtet haben! . . . . . Jetzt liegt die Sache einem höhern Richter, der öffentlichen Meinung, dem Hause der Lords, der Königin von England, was sagen wir, der Ehre Englands zur Entscheidung vor. Oder vielmehr, der Spruch ist bereits erfolgt, er ist zermalmend. In einer Sprache, die tausend Klafter hoch über ihre gewöhnlichen Partei- und Interesse-Erbärmlichkeiten sich erhebt, dem Wolkendonner gleich, der über den Staub der Erde einherbraust, ruft die „Times" heute dem hochgebornen Marquis zu: „Mylord Clanricarde, es giebt keinen Ausweg, rechtfertigt euch, oder aber, je schneller je besser, räumt euren Sitz im Hause der Lords!" . . . . . (Z.)

Die „Times" erzählt folgenden interessanten Vorfall: Eine Sklavenfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und acht Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren, die das Eigenthum einer Wittwe aus Java war, von welcher sie mit besonderer Menschenliebe behandelt wurde, sollte in einer öffentlichen Auction zum Verkaufe ausgeboten werden. Die Angst und die Besorgniß dieser Armen, in die Hände eines neuen, nicht so menschenfreundlichen Herrn zu gerathen, gab sich durch lautes Schluchzen und Weinen kund. Der Ausrufspreis von 6000 holländischen Gulden wurde von dem Auctionator mit lauter Stimme den zahlreich versammelten Kauflustigen angekündigt, als zur Ueberraschung aller Anwesenden auch nicht ein Einziger einen Anbot stellte. Nach einem ziemlich langen Stillschweigen ermäßigte der Ausrufer den Ausrufspreis von 4000 Gulden und auch jetzt fand sich kein Käufer, und die feierliche Stille wurde durch keinen Kauflustigen unterbrochen. Da trat der Vater der Sklavenfamilie vor die lautlose Menge und machte von dem Rechte des Mitbietens, welches durch das Gesetz denjenigen Sklaven, die einer öffentlichen Auction ausgesetzt sind, zusichert, Gebrauch; er stellt das Angebot von 5 Gulden — unterläßt aber auch zugleich nicht, die Anwesenden mit thränenden Augen zu beschwören, ihm den Selbstkauf durch ein höheres Angebot ja nicht zu erschweren oder unmöglich zu machen. Die Anwesenden wurden von diesem herzzerreißenden Auftritte so ergriffen, daß es kein Einziger übers Herz bringen konnte, diesen Spottpreis auch nur im geringsten zu überbieten. Die gesetzliche Pause von fünf Minuten verstrich, binnen welcher kein höheres Gebot gemacht wurde, und der Kauf der Sklavenfamilie wurde zu Gunsten des Vaters der Familie abgeschlossen. Es ist unmöglich, die Freude und den Jubel der armen Familie zu beschreiben, den sie empfand, als ihr durch ein Hammerschlag ihre gänzliche Freiheit angekündigt wurde, und die wo möglich noch dadurch gesteigert wurde, als viele der Anwesenden sie reichlich beschenkte, damit sie, bis sie eine passende Beschäftigung findet, auch ihren Lebensunterhalt sichern möge. (Z.)

Bei Lerbach auf dem Harze hat ein Waldarbeiter vor einigen Tagen einen traurigen Tod gefunden. Er will einen in einen Baumstamm geschlagenen Keil herausziehen, der Keil springt heraus, die ganze Hand aber wird in den eingespaltenen, sich schließenden Baumstamm eingeklemmt. Da keine Hülfe in der Nähe, nimmt er seine zur Seite liegende Axt und haut, von den gräßlichsten Schmerzen dazu bewogen, sich die Hand ab. Er ist in Folge dessen an Verblutung gestorben. (Z.)

Der Luftschiffer Godard steigt jetzt in New-Orleans in die Lüfte; viel waghalsiger als er ist aber Miß Louise Bradley aus Philadelphia. Von ihrer Luftfahrt bei Easton in Pensylvanien läuft folgender Bericht ein: „Die ganze Stadt war auf den Beinen, das Wetter besonders günstig. Der Ballon stieg unter dem Beifall der Menge, Miß Bradley schwang, aufrecht in dem Nachen stehend, die amerikanische Fahne. Man jubelte ihr noch zu, als der Ballon, der sich bisher in gerader Linie bewegte, in eine westliche Luftströmung gerieth, von da nach Osten gerissen wurde und nun mit ungeheuerer Schnelligkeit fortschoß; mit einem Male zerplatzte er. Ein Schreckensschrei erscholl in den Straßen von Easton, alle Blicke sind entsetzt nach der Gegend gerichtet, wo die unglückliche Luftschifferin in dem Nachen, der noch ein ungeheures Stück des gerissenen Ballons nachzieht, rasend schnell niederfährt. Alle Pferde des Ortes werden in Contribution gesetzt; man jagt nach der Richtung, wo man ihre Leiche zu finden fürchtet. Die Reiter langen nach einem verzweifelten Ritte in einem kleinen, eine Stunde von Easton entfernten Thale an, finden Miß Bradley vollkommen unbeschädigt und gesund und fast lächelnd über ihr Mißgeschick. Das zerfetzte Stück des Ballons, das am Nachen nachschleppte, hatte ihr als Fallschirm gedient und ermöglichte so in der nächsten Nähe der Erde ein minder hastiges ungefährliches Auffallen." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 32. Dorpat, den 23. Februar 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge einer höheren Anordnung wird hiedurch bekannt gemacht, daß künftighin bei dem von der Dorpatschen Universität zu veranstaltenden Receptionsexamen auch eine schriftliche und mündliche Prüfung in der Religion stattfinden und dem Resultat der Prüfung in diesem Fache ein gleicher Einfluß auf die Bestimmung der allgemeinen Censur wie bei jedem anderen Hauptfache eingeräumt werden wird. Dorpat, d. 11. Febr. 1855. 2

Rector Haffner.

Auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Directors des Postdepartements bringt Unterzeichneter hiermit zur Kenntniß des Publicums, daß die zwischen Dorpat und Riga am Montag und Freitag gehenden Postkutschen, von nun an statt um 6, um 4 Uhr Nachmittags abgefertigt werden; sollte die Kutsche aus Narva am Freitag bis 4 Uhr in Dorpat nicht eintreffen, so geschieht die Abfertigung am letztgenannten Tage um 6 Uhr Abends. 2

Dorpat, den 15. Februar 1855.

Postmeister v. Brümmer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 25. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab werden in dem im 1sten Stadttheile sub Nr. 221 belegenen Hause des Malermeisters Redlin verschiedene Mobilien, als: ein Büreau, ein Kleiderschrank, Kommoden, Tische, Stühle, Wäsche und Silberzeug, so wie andere Wirthschaftssachen und Geräthe öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 1

Es wird eine in der Milchwirthschaft und Viehzucht erfahrene Wirthin gesucht; darauf Reflectirende finden näheren Nachweis im Hôtel Stadt London bei der Hausfrau. 2

Eine der deutschen Sprache kundige und mit guten Zeugnissen versehene Kinderfrau wird gesucht und kann sich melden bei Hofrath de la Croix im von Wahlschen Hause gegenüber der Universität. 1

12 Faden trocknes Birkenholz, mindestens eine Arschin lang, wünscht man möglichst bald zu kaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Zwei elegante Spiegel, in gutem Stande, sind zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition der Zeitung. 2

Abreisende.

E. Waldhauer. 1
Eduard Rossak, Pharmaceut. 1
Jannis Matwey. 2
Leib Kirkelowiez, Mechanikus. 2
Johann Adamson. 3
D. Haase, Glasergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Freitag 25. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. —Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Schweiz. — Orientalische Angelegenheiten. — Australien.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl an das Russische Heer:

I.

Tapfere Krieger, getreue Vertheidiger der Kirche, des Thrones und des Vaterlandes!

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, Uns mit dem herbsten, schwersten Verluste heimzusuchen. Unser gemeinsamer Vater und Wohlthäter ist uns genommen.

Mitten unter unermüdlichen Sorgen für die Wohlfahrt Rußlands und den Ruhm der russischen Waffen ist Mein geliebtester Vater, der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, in das ewige Leben hinübergegangen.

Seine letzten Worte waren: „Ich danke Meiner herrlichen treuen Garde, die Rußland im Jahre 1825 gerettet hat, Ich danke der tapfern und treuen Armee und Flotte; Ich bete zu Gott, daß er in ihnen beständig dieselbe Bravheit, denselben Geist erhalte, wodurch sie sich unter Mir auszeichneten. So lange dieser Geist sich erhält, ist die Ruhe des Reiches nach außen wie nach innen gesichert, und dann wehe den Feinden desselben! Ich habe Meine Truppen geliebt, wie Meine Kinder, habe getrachtet wie Ich nur konnte, ihre Lage zu verbessern! wenn Mir nicht Alles gelungen ist, so lag es nicht am mangelnden Wunsche, sondern daran, daß Ich entweder nichts Besseres wußte, oder nicht mehr zu thun vermochte."

Möget ihr diese unvergeßlichen Worte für immer in euren Herzen bewahren, als den Beweis Seiner aufrichtigen Liebe zu euch, welche Ich in vollem Maße theile, und als das Unterpfand eurer Ergebenheit gegen Mich und Rußland.

II.

Tapfere Krieger, wackere Kampfgenossen eures in Gott ruhenden Erhabensten Führers!

Ihr habt euch den letzten Ausdruck Seiner zärtlichen väterlichen Liebe zu euch in's Herz geprägt.

Als Merkmal dieser Liebe, verleihe Ich euch, Truppen der Garde, 1stes Cadetten-Corps und Grenadier-Regiment des Generalissimus Fürsten Ssuworow, dieselben eigenen Uniformen Seiner Majestät, welche der Kaiser, euer Wohlthäter, Selbst zu tragen geruhte: bewahret dieses Unterpfand und möge es unter euch bewahrt bleiben als ein Heiligthum, als ein auch künftigen Geschlechtern unvergeßliches Denkmal.

Außerdem befehle Ich:

1) In den Compagnien und Escadrons, welche den Namen Seiner Kaiserlichen Majestät getragen haben, sollen alle Grade auf den Epauletten und Achsel-Klappen die Namensschiffre des Herrn und Kaisers Nikolai I. tragen, so lange noch Einer von denen übrig ist, die am 18. Februar 1855 in den Armee-Listen verzeichnet standen.

2) Dieselbe Namensschiffre sollen, wenn sie dieselbe hatten, beibehalten sowohl die der Person Seiner Kaiserlichen Majestät attachirten Generale als auch die General- und Flügel-Adjutanten, welche sich bei Seiner Majestät befanden.

Und so möge denn für immer in unsern Reihen fortleben das geheiligte Andenken Nikolai des Ersten, und möge sein ein Schrecken der Feinde und ein Ruhm des Vaterlandes.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

St. Petersburg, den 19. Februar 1855.

(Russ. Inval.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 19. Februar 1855 haben Se. Majestät der Kaiser geruht, die Würde des Chefs aller der Regimenter der Leibgarde anzunehmen, als deren Chef der in Gott ruhende Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch sich zählte, und ferner des Chefs des Leib-Garde-Sapeurbataillons, der 1sten Leib-Garde-Artillerie-Brigade und des 1sten Cadetten-Corps. Zu gleicher Zeit behält Se. Majestät der Kaiser die Würde des Chefs der übrigen Regimenter der Garde und Armee und des Cadetten-Corps von Alexandrowsk-Brest, deren Chef Allerhöchst Sie bis jetzt zu sein geruhten, ausgenommen: des Leib-Cürassier-Regiments Sr. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zu dessen Chef ernannt wird Ihre Kaiserliche Majestät die Herrin und Kaiserin Maria Alexandrowna, und des Ulanen-Regiments Sr. K. H. des Thronfolgers

Cesarewitsch, zu dessen Chef ernannt wird Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch.

Das Leibgarde-Husaren- und das Leibgarde-Ulanen-Regiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch heißen künftig: jenes — Leib-Garde-Husaren-Regiment Sr. Majestät und dieses — Leib-Garde-Ulanen-Regiment Sr. Majestät. Folgende Regimenter, welche den Namen Sr. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch führen, heißen künftig: Leib-Dragoner-Regiment, Leib-Husaren-Regiment, Jekaterinoslawsches Leib-Grenadier-Regiment, Eriwansches Leib-Carabinier-Regiment und Borodinosches Leib-Jäger-Regiment Sr. Majestät. Das Leib-Cürassier-Regiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch heißt künftig Leib-Cürassier-Regiment Ihrer Majestät. Das Cürassier-Regiment Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Thronfolgerin heißt künftig Cürassier-Regt Ihrer Majestät. Das Ataman-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. Das Ulanen-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch heißt künftig Ulanen-Regiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. Se. Majestät geruht, sich auch ferner in folgenden beiden Regimentern zu zählen: dem Leib-Cürassier-Regiment Ihrer Majestät und dem Leib-Ataman-Regiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch.

Der General-Lieutenant Jurjewitsch und der JJ. KK. HH. dem Thronfolger Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch und den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch attachirte General-Lieutenant Sinowjew werden beide zu General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt, der Letztere bleibt Ihren Hoheiten attachirt.

(Russ. Inval.)

Den 18. Februar 1855.

Weine, russische Familie! Dein Vater ist nicht mehr.

Der große, weise, gerecht richtende, fromme Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch ist nach dem Willen Gottes aus diesem zeitlichen Leben in das ewige eingegangen, und statt der irdischen Krone ziert Ihn jetzt die Krone des Himmels.

Die Kunde von Seiner Krankheit war eine so plötzliche, die Nachricht von Seinem Hinscheiden war so unerwartet, daß wir noch ungläubig einander fragen: ist es nicht ein Traum?

Nein, es ist kein Traum! Er ist nicht mehr, unser guter volksliebender und volksgeliebter Zar Nikolai. Wir werden nicht mehr sehen Seinen klaren Blick, Sein huldreiches Lächeln, nicht mehr hören Seine gewohnte Stimme, nicht mehr die Freude haben, Ihm zu begegnen, dem ritterlichen, bald heiteren bald nachdenklichen, immer aber leutseligen und freundlichen Herrn.

Unser geliebter Zar war auch ein Lieblingssohn des Himmels, der Ihn mit äußern und innern Vorzügen so reich ausstattete. Hohen Wuchses, von schöner Bildung, majestätisch und doch einfach und ungekünstelt. Und seine Seele! Ehrlich, gerade, aufrichtig, rechtschaffen, noch Glauben an die Menschheit bewahrend, bei allen bittern Erfahrungen seines Regentenlebens, erfüllt vom Glauben an Gott den Herzenskündiger, mitten unter Prüfungen und Leiden. Dieser Glaube, diese Frömmigkeit gaben unserem Zaren die Mannhaftigkeit, durch welche er die Seinen und die Fremden in Erstaunen setzte. Er scheute keine Gefahr, ging ohne Schild und ohne Furcht mitten unter Seine Feinde; mit dem Muthe eines christlichen Streiters stürzte er sich in den gähnenden Schlund einer furchtbaren geheimnißvollen Epidemie, als es galt, Sein Volk zu beruhigen und zu ermuthigen; mit einer Festigkeit, die eines russischen Zaren würdig ist, beschwichtigte er blos durch den Ton Seiner Stimme das Wogen eines wahnsinnigen Haufens. Und eben dieses Gefühl der unbegränzten Ergebung gegen Gott, und der Erfüllung aller seiner Gebote, hauchte ihm jene wunderbare Thätigkeit ein, jenen beispiellosen Eifer in der Erfüllung Seiner Pflicht, wie sie durch Seine ganze dreißigjährige Regierung glänzen. Einfach gesagt: wie glücklich würde Rußland sein, wenn Jeder von uns nur halb so gut seine Pflicht thun würde, wie sie der entschlafene Kaiser erfüllte! Wir Privatleute haben denn doch auch mancherlei Antrieb dazu, den Wunsch der Belohnung und Auszeichnung, die Scheu vor Verantwortlichkeit. Aber Er, welchen Antrieb hatte Er! Gott, Sein Gewissen und Rußland! Eine natürliche Folge dieser heiligen Erfüllung der Obliegenheiten Seiner großen Bestimmung war die gewissenhafte Gerechtigkeit, welche jeden Schritt auf Seiner Lebens- und Herrscherbahn bezeichnete. Streng gegen Sich Selbst erwartete und forderte er von Andern die Erfüllung ihrer Pflicht, und wie aufrichtig war Seine Freude, wenn er in dem Menschen Verdienste und Werth, treuen Dienst, Selbstverleugnung fand — wie freigebig und ohne Zögern belohnte er sie! Alle diese vortrefflichen Eigenschaften des Menschen und des Kaisers krönte Er durch eine musterhafte Gradheit Seiner Gedanken und Handlungen, durch Festhaltung einmal gefaßter Grundsätze und durch ritterliche Hochherzigkeit. Sein ganzes Leben liefert den Beweis dafür, der Beispiele sind so viele, daß es keiner Anführung derselben bedarf.

Bei den Leiden, mit denen die Vorsehung Rußland heimgesucht, stand Er für Alles ein. Ueberall war Er der Erste, überall war Er Lenker, Erhalter, Tröster. Auf ihm ruhten alle Hoffnungen, alle Zuversicht, alle Wünsche Rußlands. In den letzten anderthalb Jahren Seines Lebens gefiel es Gott, Rußland heimzusuchen mit einem furchtbaren Kriege, eingegeben von Hinterlist, Mißgunst und Gottlosigkeit gegen Harmlosigkeit, Wahrheit und christlichen Glauben. Die Welt hat gesehen, Rußland hat gefühlt, wie Er gewirkt hat — unerschrocken, fest, entschieden, dabei bieder und hochherzig, verabscheuend Lüge, Hinterlist und Zweideutigkeit, bereit zum Frieden, sofern er nur entspräche der Würde Rußlands.

Bringen wir heiße Dankgebete dem Höchsten für diese Gaben der Weisheit und des Heils, die auf das Haupt unseres gesegneten Herrschers ausgeschüttet waren! Senden wir Gebete zum Höchsten für die Ruhe Seiner Seele, die hienieden für das Wohl ihrer Nächsten und ihrer Unterthanen lebte! Und sei uns Nikolai ein Vertreter bei dem Throne des Ewigen, und steige der Segen Gottes hernieder auf Seinen geliebten Sohn und auf alle geliebten Sprößlinge Seines Erhabenen Hauses!

N. Gr.

(Nord. Biene.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20 Febr. wird der General-Adjutant Admiral Fürst Menschikow wegen zerrütteter Gesundheit, auf seine Bitte, von seinen Aemtern: als Ober-Commandirender der in der Krim befindlichen Land und See-Streitkräfte, als Chef des Marine-Hauptstabes Sr. Kaiserlichen Majestät und als General-Gouverneur von Finnland, entlassen, mit Belassung als General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths. Der Ober-Commandirende der Süd-Armee, General-Adjutant, General von der Artillerie Fürst Gortschakow 2, wird zum Ober-Commandirenden der in der Krim befindlichen Land- und See-Streitkräfte ernannt, mit allen Rechten, Gewalt und Vorrechten, welche dem Ober-Commandirenden einer Armee in Kriegszeiten zustehen und mit Belassung in der früheren Würde als Ober-Commandirender der Süd-Armee. Der Commandeur des 5ten Infanterie-Corps, General-Adjutant, General von der Infanterie Lüders 1 wird zum Commandirenden der Süd-Armee ernannt, unter dem Ober-Befehl des Ober-Commandirenden, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, mit den Rechten des Commandeurs eines abgetheilten Corps in Kriegszeiten. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Vom General-Adjutanten Fürsten Menschikow ist ein Bericht eingegangen, daß in der Nacht vom 9. auf den 10. Febr. vor der linken Seite der Sewastopolschen Befestigungen auf dem Abhange des Sapun-Berges, welcher das rechte Ufer der Kilen-Schlucht bildet, von uns eine Redoute angelegt worden, um dem Fortschritt der feindlichen Belagerungs-Arbeiten ein neues Hinderniß entgegenzustellen.

Diese Unternehmung wurde mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß der Feind uns keinen Widerstand leisten konnte und die ganze Nacht unter dem Gewehr stehend, nur mit dem ersten Morgengrauen ein Gefecht mit unsern Scharfschützen hatte.

Erst nach 2 Tagen, in der Nacht vom 12. auf den 13. Febr., entschloß sich der Feind die genannte Redoute mit bedeutenden Streitkräften anzugreifen, welcher Angriff jedoch auf eine glänzende Weise vom Selenginschen und Wolhynischen Infanterie-Regt unter Commando des Generalmajors Chrutschow abgeschlagen wurde. Nach Aussage der Gefangenen erlitt der Feind einen Verlust von 600 Mann an Todten und Verwundeten, unter denen allein ungefähr 340 Zouaven. Von unserer Seite wurden 67 Mann getödtet, verwundet wurden und Contusionen erhielten 7 Ober-Offiziere und 205 Gemeine.

Das Feuer der Belagerer gegen die Befestigungen von Sewastopol wurde in der letzten Zeit nur sehr schwach fortgesetzt, die Minen-Arbeiten von ihnen aber gänzlich eingestellt.

In der Umgegend von Eupatoria hat nach der am 5. Febr. durch den General-Lieutenant Chrulew ausgeführten verstärkten Rekognoscirung sich nichts neues ereignet. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Das amtliche Organ spricht heute ebenfalls auf Grund verschiedener von den Marine- und Militairbehörden Corsica's dem Marineminister zugesandten Nachrichten von dem nicht mehr zu bezweifelnden Untergang der Fregatte „Sémillante.“ Hiernach fand das schreckliche Ereigniß mitten in der Nacht vom 15ten auf den 16ten statt, wo ein furchtbarer Orcan ausbrach, als das Schiff sich in der Meerenge von Bonifacio befand. Der „Moniteur“ nennt die Klippe, worauf es scheiterte, Lavezzi. Trümmer aller Art, das Vordertheil einer Fregatte, der Hut eines Matrosen mit dem Namen: „Sémillante“, das Tagebuch der Fregatte u. s. w. sind an die Küste geschwemmt worden. Bis jetzt hat das Meer jedoch erst eine einzige Leiche ausgespült. — Der Kaiser ist heute, gleich nach 1 Uhr, mit der Nordbahn nach dem Lager von St. Omer abgereist, von wo er jedoch schon morgen oder übermorgen zurückerwartet ist. Er hatte gar kein Gepäck bei sich und nur seine Pferde waren heute Morgen vorausgeschickt worden. Die Abreise fand ohne alle Ceremonien Statt. Rothschild empfing den Kaiser im Namen der Eisenbahn-Verwaltung. Der Zweck der Reise ist ein bloßer Besuch bei der Armee von Boulogne, vielleicht ein Abschieds-Besuch. — Ein Dekret in der Gesetzsammlung, vom 21. Februar datirt, erklärt den Empfang des apostolischen Schreibens über das neue Dogma von der unbefleckten Empfängniß, jedoch mit dem üblichen Beisatz: ohne Billigung der Clauseln, Formeln oder Ausdrücke, die der Verfassung und den Gesetzen des Kaiserthums, so wie den Freiheiten und Maximen der gallikanischen Kirche zuwiderlaufen könnten.

Nach dem „Fr. J.“ hätte Lord John Russell den Kaiser zu bestimmen gesucht, seine Reise nach der Krim wenigstens bis zum Ausgange der Wiener Konferenzen zu verschieben, jedoch ohne Erfolg. Der Kaiser war gegen ihn, wie er es gegen alle Welt ist, geschickt ausweichend und geheimnißvoll. Er äußerte sich, daß er noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt habe, und daß er demnach nichts zu versprechen, zu

verschieben oder aufzugeben habe. Unter diesen Umständen mußte Lord Russell sich darauf beschränken, über eine Eventualität zu sprechen, und konnte ein Projekt, das sich der Diskussion entzog, nicht bekämpfen. Die Absichten des Kaisers bleiben daher, mit oder ohne Aufschiebung, eben so unentschlossen, wie sie waren. Andererseits wollte man wissen, die Reise würde nicht nach der Krim gehen, sondern nach dem baltischen Meer, oder sogar einfach nach Wien. Alle diese Gerüchte vermehren natürlich die Ungewißheit noch mehr. Auch Hr. v. Hübner soll im Namen seiner Regierung gegen die Reise protestirt haben. Freunde des Königs Jerome behaupten übrigens, daß dieser allein, während der Abwesenheit seines Neffen, mit allen Gewalten betraut werden soll.

Nach der „K. Z." wäre die Angelegenheit wegen Abreise des Kaisers bereits so weit gediehen, daß der dem Dienste der Kaiserin zugewiesene Intendant der Tuilerieen, Galy, nach Konstantinopel abginge, um für dieselbe eine angemessene Wohnung in einem der Sommerpaläste des Sultans am Bosporus einzurichten. Die zur Begleitung nach dem Orient ausersehenen Ehrendamen sind aufgefordert worden, in ihre Reise-Garderobe auch Ballkleider aufzunehmen. — Auf den Vorschlag des Bauten-Ministers hat der Kaiser einen Zimmergesellen, der sich bei den Arbeiten an der Südbahn und namentlich bei einem Brückenbau auszeichnete, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. (Z.)

Paris, 1. März. Der „Moniteur" bestätigt in einer kurzen Anzeige von der Reise des Kaisers in die Lager von Boulogne und St. Omer, an welchem letzteren Orte er einer telegraphischen Depesche zufolge gestern Abend 7½ Uhr wohlbehalten eingetroffen ist, die kurze Dauer seiner Abwesenheit. In der That versichert man, daß der Kaiser blos eine Abschieds-Parade über die Nord-Armee, über die er bekanntlich bisher in Person den Oberbefehl führte, abhalten und dann unverzüglich nach Paris zurückkehren wird. (Z.)

Die nach dem Süden führenden Eisenbahnen haben gestern 100 Pferde des Kaisers transportirt. Darunter sind mehrere auf den Kriegsdienst dressirte Araber. — Das dritte für die Krim bestimmte Armee-Corps wird vom General Regnault de St. Jean d'Angély, dem Kommandanten der Kaisergarde, befehligt. (Z.)

England.

London, 28. Febr. In der Unterhaus-Sitzung vom 27. Febr. überreichte Sir E. Bulwer Lytton eine mit 2000 Unterschriften versehene Petition aus Saddleworth (im Westbezirk von Yoorkshire) um die strengste Armee-Untersuchung und schonungslose Entlassung aller Schuldigen und Unfähigen hohen wie niedern Ranges; zugleich drückt die Petition ein mißbilligendes Erstaunen darüber aus, die Mitglieder eines vom Unterhause getadelten Kabinets wieder auf der Ministerbank zu sehen.

Die „Times" beginnt heute eine Reihe von Leitartikeln zur gründlichen Diskussion der Armee-Reformfrage. Sie geht von dem Grundsatz aus, daß die Wurzel aller Desorganisation im System des Offizierspatent-Kaufs liegt. Der Dienst eines Offiziers, der sein Patent gekauft hat, ist ein unentgeltlicher, denn sein Sold übersteigt nie die Interessen des Kaufkapitals. (Lord Cardigan hat sein Avancement bis zum General-Lieutenant mit 20,000 Pfund bezahlt); und ein reiches Land wie Großbritannien sollte keine unentgeltlichen Dienste annehmen. Das System schließt den Armen vom Avancement aus, nimmt den reichen Soldaten jeden Sporn zur geistigen Ausbildung, macht aus den Offizieren eine Art Leibrenten-Corps, und belegt den Heldentod auf dem Schlachtfelde mit einer schweren Geldbuße. Wie die beiden Zopfsysteme, Seniorität und Kauf, allmälig durch das Avancement von Verdienst wegen ersetzt werden könnten, wird die „Times" bei einer künftigen Gelegenheit entwickeln.

Der von der Regierung zurückberufene Earl of Lucan ist in Marseille angekommen und ist entschlossen, ein Kriegsgericht für sich zu fordern. — Die neuerfundene, nach ihrem Erfinder getaufte „Prittchet-Büchse" hat sich bei den mit ihr angestellten Versuchen aufs Beste bewährt. Sie soll die Minié-Büchse in manchen Punkten übertreffen, und die Regierung läßt jetzt einige tausend Stück derselben anfertigen. (Z.)

Ein zweites Supplement der heute ausgegebenen „Gazette" enthält eine königliche Proclamation wegen Einsetzung eines Fast-Tages auf den 21. März d. J. (St.-A.)

London, 1. März. Im Unterhause meldet Roebuck, daß die Untersuchung über die Lage des Heeres in der Krim geheim geführt werde und wird Newcastle als Zeuge bei der Untersuchung gegenwärtig sein. Peel theilt die Anwerbung türkischer Kavallerie nach der Krim mit. Goderich beantragt eine totale Reform mit im Heereswesen, namentlich sollten die Offizierstellen nicht ferner verkäuflich sein. Evans spricht für den Antrag, Peel und Herbert gegen denselben. Viele Redner haben sich für und gegen gemeldet; die Debatte dauert fort.

In der Sitzung des Oberhauses nichts von Bedeutung.

London, 2. März. (Tel. Dep.) In weiterem Verlaufe der Debatte des Unterhauses in verwichener Nacht, lobt Palmerston die jetzige Organisation des Heereswesens nicht, erinnert aber an die Schwierigkeiten, dieselbe jetzt abzuschaffen. Die von Goderich beantragte Reform im Heereswesen wird mit einer Majorität von 44 Stimmen verworfen.

Layard wurde zum Rektor der Aberdeener Universität gewählt. (St.-A.)

Spanien.

Einer offiziellen Mittheilung des Finanzministers zufolge beträgt der Werth der zu verkaufenden Kirchengüter 1650 Millionen Realen, der der Gemeindegüter 7 Millionen, der der städtischen 18 Millionen der der Staatswaldungen 800 Millionen, und der der herrenlosen Ländereien 4 Millionen, was zusammen 2489 Millionen Realen (620 Millionen Franken) ausmacht. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 2. März. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung der Repräsentanten-Kammer kündigt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an, daß das Ministerium in corpore seine Entlassung eingereicht habe wegen Abstimmungen gegen den Minister des Innern bei Gelegenheit der Universitäts-Prüfungs-Jury und wegen anderer innern Fragen. Die Kammern wurden auf unbestimmte Zeit vertagt. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Ein Mann ist gestorben — ein Mann in des Wortes vollster Bedeutung, dem Wenige gleichkamen unter seinen Zeitgenossen. Kaiser Nikolaus bedarf es nicht, daß wir eine Lobrede halten an seinem Todtenbett. Geliebt als ein Vater von den Seinen nicht nur, sondern von den Unterthanen seines weiten Reiches; dankbar verehrt von Tausenden in allen Ländern als ein heldenhafter Fürst, als eine Säule des königlichen Rechtes von Gottes Gnaden; von seinen Feinden selbsthochgeachtet als ein großer Mann: so steht sein Bild heute da trotz der Sturmeswogen, die unsere Zeit durchbrausen. Aber die Geschichte wird einst noch viel höher von ihm urtheilen, und das Geschlecht der Zukunft wird mit Staunen und Sehnsucht auf diesen Kaiser zurückschauen, wenn es einst Noth sein wird um Männer.

Gott der Herr hat ihn abgerufen, und die Gedanken des Allmächtigen sind höher als unsere Gedanken. Darin liegt allezeit unser Trost, unser einiger Trost, wenn wir die Wege Gottes nicht verstehen. Schien's uns doch, als ob gerade Kaiser Nikolaus noch lange dastehen müßte als ein fester Thurm in dieser bewegten Zeit; schien's doch, als ob er gerade den Beruf empfangen hätte, der Welt den Frieden wiederzuschaffen und die Ruhe herzustellen und zu festigen in dem erschütterten Europa. Der Herr hat es anders gewollt. Wir aber stehen an der Bahre des großen Kaisers und schauen auf die mächtige Hand Gottes, die doch Alles herrlich hinausführen muß.

Kaiser Nikolaus kannte die heilige Pflicht, die Christen seines Bekenntnisses zu schirmen, und damit alle Christen, die noch unter dem Joche des Islam seufzen: mit raschem Schritt trat er ein für die unterdrückte Kirche. Aber als dann wider seinen Willen der Friede Europas gestört ward, da war er es auch, der in unbesiegter Kraft weithin seinen Feinden die Friedenshand entgegenhielt. Alles was ein Mann anbieten kann, hat er angeboten, um den Frieden wiederherzustellen: das war seine letzte That für Europa. Aber er war eben ein Mann und ein Kaiser und Alles was er aufbieten konnte, hat er darum auch aufgeboten, um sein Reich zu schützen wider die Feinde: das war seine letzte That für Rußland. Hienieden hat er den Frieden nicht mehr schauen sollen, so umfange ihn jenseits der ewigen Friede!

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, aber von Ewigkeit zu Ewigkeit währet die Barmherzigkeit Gottes. Er der Allmächtige segne und erleuchte auf dem Thron seines Vaters den Sohn des Kaisers Nikolaus und der tiefbetrübten Tochter Friedrich Wilhelm's III! — (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. März. Die tieferschütternde Todesbotschaft aus St. Petersburg hat einen Trauerschleier über die Hauptstadt geworfen; es sind Stunden, in denen sich Preußens Volk wieder mal eins fühlt mit Seinem Könige und Herrn in Schmerz und in Trauer. Es geht ein breiter Strom ernster Empfindung durch alle Herzen, der gewaltige Imperator im Osten, der ein leuchtender Schirm und Hort stand der Ehre und der Sitte und Alles dessen, was auf die beiden gegründet, als die Wogen der Revolution hoch gingen und über die Stufen goldener Throne spülten, er ist dahin! Der Schreckensruf auf so mancher bleichen Lippe, die heiße Thräne in so vielen Augen, sie bekundeten daß die Dankbarkeit doch noch nicht ganz verloren sei auf Erden; aber der heimgegangene Kaiser ist ein so mächtiger Mensch gewesen, daß sein Tod auch seinen Gegnern den Zoll der Verehrung abdringt. Wo überhaupt noch Herzen schlagen, da hat diese Todesbotschaft den Weg zu ihnen gefunden. Davon sind laut redende Zeugen auch die heute hier erschienenen Blätter. Die National-Zeitung hebt in ernsten Worten die hohe persönliche Bedeutung des großen Todten hervor und schließt mit den schönen Worten:

Jeder Todesfall ruft in der nächsten Nähe eine gesammelte Stille, eine ernste nachdenkliche Stimmung hervor. In solchem Fall, wo das betheiligte Hauswesen eine Welt von Staaten, Reichen, Nationen, Bekenntnissen und Interessen ist, macht der Eindruck sich in dem weitesten Umfange geltend. Eine höhere Hand greift in das Getriebe der Weltbegebenheit ein, und die Menschen erinnern sich alle, daß auch der mächtigste Wille nicht allmächtig und nicht unendlich ist.

Die Spener'sche Zeitung begleitet die Todesnachricht mit folgenden Sätzen:

Die Nachricht von dem Tode eines großen Fürsten erschüttert in diesem Augenblicke ganz Europa. Eine dreißigjährige kraftvolle Regierung, die in beispiellos großartiger Weise die inneren Kräfte des Reiches zu entwickeln und sein Ansehen nach Außen zur Geltung zu bringen wußte, erwarb diesem Monarchen die Achtung selbst des feindlichen Auslandes, verschaffte Rußland ein entscheidendes Gewicht in allen Europäischen Angelegenheiten, und trug lange Zeit bei, die glimmenden Differenzen in versönlichem Sinne beizulegen. Bis zum letzten Augenblick der endlich entbrannten Krise war sein Bemühen noch darauf gerichtet, den Zusammenhang mit der Europäischen Politik zu erhalten, und seine Manifeste bezeugen, wie er diesen Gedanken selbst unter dem ungestümen Drang der Volks- und Parteigefühle zur Herrschaft zu bringen strebte. Ein eherner Charakter, der nichts kannte, als die Pflicht gegen sein Land, und vor dessen Größe und strenger Gewissenhaftigkeit alle Stämme und Stände des Reiches sich beugten, — schlägt sein Verlust dem Russischen Reiche eine schwere Wunde! Was sein Dahinscheiden, das Dahinscheiden des größten und durch die Auctorität des Alters gehobenen politischen Charakter der Gegenwart, Europa bringen wird, vermag noch Niemand zu sagen; aber empfunden wird die Lücke wer-

den, denn die Kämpfe unsere Zeit verlangen vor Allem große Personen.

So sprechen zwei Blätter, in denen die Gegnerschaft der Politik des großen Kaisers mit ihren schärfsten Ausdruck fand, und es hat uns wohlgethan, ihre Stimme in dieser Weise zu vernehmen in diesem Moment. (N. Pr. Z.)

Se. Maj. der König haben, wie wir vernehmen, gestern sofort nach dem Eingang der erschütternden Todesnachricht aus St. Petersburg Se. Kön. Hoh. den Prinzen von Preußen beauftragt, sich nach St. Petersburg zu begeben. In Folge dieser Allerhöchsten Bestimmung befahlen Se. K. H. der Prinz von Preußen, sofort die Reise-Equipage in Stand zu setzen. Da aber der Leibarzt Sr. K. Hoh. des Prinzen Höchstdemselben eine Reise in dieser Jahreszeit widerrathen zu müssen glaubte, so beauftragten Se. Maj. der König Se. Kön. Hoh. den Prinzen Carl von Preußen mit der Mission des Schmerzes und der Trauer. Wie wir hören, werden Se. K. H. der Prinz Carl von Preußen Morgen in Begleitung Höchstseiner Frau Schwester, der Großherzogin Alexandrine von Meklenburg-Schwerin K. H. Höchstwelche heute Nachmittag 4 Uhr hier erwartet werden, nach St. Petersburg abreisen. J. Kais. Hoh. die Frau Großfürstin Olga von Rußland, Kronprinzessin von Württemberg, Höchstwelche heute Nachmittag 2½ Uhr hier eingetroffen und im Kaiserl. Russischen Botschafts-Hotel abgestiegen sind, werden heute Abend die Reise nach St. Petersburg fortsetzen. Eben so werden Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg nebst Gemahlin, der Großfürstin Catharina von Rußland Kais. H. noch heute die Rückreise von Neustrelitz nach St. Petersburg antreten.

Heute Nachmittag 2½ Uhr sind Ihre Kgl. Hoheiten der Kronprinz von Württemberg und die Frau Kronprinzessin Großfürstin Olga auf dem Anhaltischen Bahnhofe hierselbst eingetroffen und von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin empfangen worden.

Auf Allerhöchsten Befehl soll die Armee, um das Andenken des verewigten Kaisers Nicolaus von Rußland Majestät zu ehren, vier Wochen Trauer anlegen. Dieselbe hat für die hiesige Garnison mit dem heutigen Tage begonnen. — Die Königlichen Theater sind in Folge Allerhöchsten Befehls auf drei Tage geschlossen. (N. Pr. Z.)

Aus Ostpreußen berichtet man von den Verheerungen, welche der Schneesturm vom 15ten und 16ten aller Orten angerichtet hat. Landstraßen und Wege waren verwehi, auf den Seen entstanden wellenförmige Erhöhungen, in den Dörfern selbst thürmten sich gewaltige Berge auf und einzelne Häuser waren vom Schnee fast verschüttert, so daß sich die Bewohner mit Mühe und Noth erst herausgraben mußten. Passagiere, die mit der Post von Königsberg nach Lötzen fuhren, mußten in der Gegend von Pr. Eylau von 3 bis 9 Uhr Morgens, also 6 Stunden, auf freiem Felde kampiren. Einzelne Reisende sind mit Pferden und Schlitten in den Schneebergen versunken.

Aus Tilsit vom 26. Februar schreibt man der „Pr. C.": „Frost und Schnee dauern anhaltend fort, aber ungeachtet dieses langen und harten Winters ist von Bettelei wenig wahrzunehmen. Es erklärt sich dies einerseits durch den reichlichen Ertrag der letzten Aerndte in unseren Gegenden, andererseits durch die lohnende Beschäftigung, welche jede arbeitsfähige Hand findet. Auch werden die Ortsvorstände bei strenger Strafe auf's ernstlichste dazu angehalten, daß die den Gemeinden obliegende Armenpflege wirklich ausgeübt wird. In der Stadt Tilsit selbst wirkt das aus freiwilligen Beiträgen erbaute und unterhaltene Armen-Beschäftigungs- und Waisen-Erziehungshaus so günstig, daß hier kaum ein Bettler zu erblicken sein möchte. Für die rohesten Tagelöhnerarbeiten, wie Zerklopfen der Steine an den Chausseen und Holzschlagen in den Waldungen, fehlt es völlig an Arbeitern, weil der für diese Beschäftigungen übliche Lohn nicht in entsprechendem Verhältniß steht zu dem auf anderen Wegen jetzt vorhandenen Erwerb." (Zeit.)

Dänemark.

Odense, 24. Febr. Die modernen Muhammedaner, die Mormonen, haben jetzt endlich auch in unserer Stadt einen Versammlungssaal erlangt und laden heuchlerisch alle Menschen, die mit Frieden kommen, ein. Die Geistlichen unserer Stadt, mit dem Bischof Engelstoft an der Spitze, haben die Gemeinde in kräftiger Ansprache verwarnt. Wahrscheinlich wird's leider, nach den in Jütland und auf Seeland gemachten Erfahrungen nicht lange dauern, bis die Mormonen auch unsere schöne Insel ihren Provinzen zuzählen. (Z.)

Kopenhagen, 1. März. (Tel. Dep. Die früheren Minister Bluhme, Sponneck, Hansen und Bille sind bereits von ein Comité geladen, nicht aber vor das gesammte Volksthing, um die ihnen Schuld gegebenen Finanz-Ueberschreitungen zu rechtfertigen. Das Volksthing hat zu diesem Behufe ein Comité von 25 Mitgliedern, worunter die entschiedensten Gegner den früheren Ministeriums, erwählt. Diese haben zu nächsten Sonnabend, den 3ten d., die Minister vorgeladen; nach dieser Vernehmung wird beschlossen werden, ob eine Reichsgerichts-Action gegen dieselben vorgenommen werden soll. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. März. Die „Oestr. Corresp", bringt folgenden Artikel:

„In wenigen Tagen werden die Bevollmächtigten der bei dem Kampfe im Orient unmittelbar oder durch eventuelle Verträge betheiligten großen Mächte hier in Wien zu den angebahnten Friedensverhandlungen zusammentreten. Von Seiten der hohen Pforte ist einer der ausgezeichneteren Würdenträger zu erwarten, um als Special-Bevollmächtigter, neben dem Botschafter am k. k. Hofe, Herrn Arif Effendi, an dem zu eröffnenden Kongresse Theil zu nehmen. Dem kaiserlich russischen Gesandten, Herrn Fürsten Gortschakoff wird der Geheimerath Herr v. Titoff zur Seite stehen, welcher früher den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel bekleidete. Großbritannien sendet einen durch Geburt wie durch Erfahrung in der Leitung der Staatsgeschäfte und parlamentarischen Einfluß hervorragenden Staatsmann, Lord John Russell, welcher im Verein mit dem bewährten Diplomaten, der seine Königin seit Jahren am Kaiserlichen Hofe vertritt, dem sehr ehrenwerthen Grafen Westmoreland, die Stimme Englands führen wird. In dem Vertreter Frankreichs an dem k. k. Hofe, Herrn Baron von Bourqueney, vereinigen sich so glücklich die beiden für die Wirksamkeit bei den Verhandlungen erforderlichen Bedingungen, das vollkommene Vertrauen seines Souverains und die genaue Kenntniß der politischen Verhältnisse des Orients, daß die Absendung eines weiteren Bevollmächtigten der Macht, welche er repräsentirt, als minder geboten sich darstellt. Dem k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses, Herrn Grafen von Buol-Schauenstein, welcher die Verhandlungen als erster Bevollmächtigter Oesterreichs zu leiten hat, wird der K. K. Bundespräsidialgesandte, Herr Baron von Prokesch-Osten, mit seiner erprobten Kenntniß der orientalischen Zustände zur Seite stehen.

Die Absendung und Bevollmächtigung so ausgezeichneter und hervorragender Staatsmänner zu den bevorstehenden Friedensnegociationen bezeugt den ernsten Willen der betheiligten Mächte, dem Kriege im Orient, wenn immer möglich, ein Ziel zu setzen, dem gesammten Europa den ersehnten, sicheren Frieden wiederzugeben. Der Kriegsehre ist auf allen Seiten Genüge geleistet. Für bedeutsame, seit vielen Jahren in Streit liegende, oder stets mit Konflikten drohende Punkte, Ansprüche und Verhältnisse, ist bereits eine allgemeine Basis gewonnen, welche die Unabhängigkeit wie die Integrität der Türkei sichert, künftigen Uebergriffen einzelner Mächte vorbaut und die Rechte aller christlichen Unterthanen der Pforte ohne Eingriff in die Souverainetät des Sultans, verbürgt. Wir bekennen willig, daß das endliche Ergebniß der bevorstehenden Verhandlungen, wie der Erfolg aller menschlichen Unternehmungen und Pläne lediglich in der Hand Gottes liegt, doch beginnen die Negociationen zur Wiederherstellung des europäischen Friedens unter Gutes verheißenden Auspicien, welche die dazu berufenen Staatsmänner ermuthigen werden, das große Werk mit Ernst und Offenheit zu fördern, um es unter dem Beistande des Allmächtigen, im Geiste ihrer Allerhöchsten Souveraine und zum Heile aller europäischen Nationen glücklich zum Ziele zu führen." (Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Febr. Die Zustände im Kanton Tessin haben sich nach den hier eingetroffenen Berichten in höchst bedenklicher Weise verschlimmert, und wenn nicht der heute zusammentretende gr. Rath die konstitutionelle Ordnung rasch wieder herstellt, so stehen diesem Lande noch schlimme Tage bevor. Die Regierung hat keine Gewalt mehr und der eidgen. Kommissär macht von seiner Stellung keinen Gebrauch. An ihrer Stelle befiehlt der von der bewaffneten Volksmacht gewählte Sicherheitsausschuß. Dieser erläßt Verfügungen, hat den Obersten Luvini zum Kommandanten der organisirten Volkswehr, die HH. Vicari und Pedrazzi zu seinen Statthaltern ernannt, einen Platzkommandanten und Kriegskommissär gewählt, kurz alle Regierungsgewalt an sich gerissen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Ein in Varna aus Balaklawa eingetroffener Capitain eines Oesterreichischen Handelsschiffes bringt folgende Neuigkeiten aus der Krim: Die Russen haben über Winter im Hafen von Sewastopol eine große Menge von Floß-Batterieen errichtet, mit welchen sie den sehr leicht schiffbaren Ausfluß der Tschernaja etwa eine halbe Stunde tief befahren und die von den Engländern diesseit und jenseit der Tschernaja errichteten Batterieen und Erdwerke beunruhigen. Im Uebrigen befestigen sich die Russen in allen ihren Positionen.

Odessa, 16. Febr. Der „Wiener Zeitung" wird berichtet: So eben verlautet hier die, wie es heißt, durch einen Courier überbrachte und vom General-Gouverneur mitgetheilte Nachricht, daß die Engländer ihre Position bei Sewastopol verlassen haben und dieselbe von den Franzosen eingenommen wurde. Ob dieselben in Balaklawa zu gewissen neuen Operationen, als: Eröffnung des Feldzuges, Sturm auf Sewastopol, concentrirt wurden, läßt sich von hier aus nicht beurtheilen. — So viel ist gewiß, daß bis zu dem Momente ihres Rückzuges nichts Wichtiges vorgefallen ist. — Vom Blokadegeschwader liegt vor Odessa gegenwärtig nur ein Dampfschiff, welches durch mehre Tage fest im Eise steckte. Der gestrige Südwind hat das Eis gebrochen und flott gemacht.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, welche mit der letzten Levantinischen Post eintraf, lauten traurig für die Verbündeten. Von sämmtlichen Englischen Truppen sollen noch 4000 Mann kampffähig sein. Kälte und Frost machen jede Action unmöglich; dennoch circulirte das Gerücht, daß für den 19ten ein allgemeiner Sturm (?) beabsichtigt gewesen sei. Das Unheil scheint seinen Culminationspunkt noch nicht erreicht zu haben. Tüchtige Aerzte der Hauptstadt befürchten mit Einbruch der heißen Jahreszeit den Ausbruch von epidemischen Krankheiten, da in Scutari und unweit vom großen Campo mehr denn 40,000 Leichen begraben wurden, die, obgleich mit Kalk überschüttet, durch die Kälte der Verwesung entzogen wurden, und bei eintretender Hitze ein Miasma über die Hauptstadt verbreiten werden, das leicht die fürchterlichsten Folgen nach sich ziehen könnte. — Die bis zum 13ten reichenden Berichte aus der Krim bezeichnen als das wichtigste Ereigniß das unerwartete Wiedererscheinen eines Russischen Armeecorps auf den Höhen von Balaklawa. Die Stärke war nicht bekannt. In Balaklava herrschte sehr große Thätigkeit; von allen Seiten werden Soldaten der drei Armeen ausgeschifft. Viele Häuser wurden, der Berichterstatter wußte nicht aus welchem Grunde, niedergerissen. Man hielt dies allgemein für eine Vertheidigungs-Maßregel. Die Baracken, welche nun zahlreich vorhanden waren, dienten als Wohnungen. Das Tunesische Corps, welches am 15. Konstantinopel verließ, dürfte ebenfalls bereits in der Krim angelangt sein. (N. Pr. Ztg.)

Australien.

Ueber die Insurrection in Australien meldet eine „Times"-Depesche durchaus nichts. Dagegen enthalten die „Times" Nachrichten aus Melbourne vom 2. Dec., die auf anderem Wege eingegangen sind und von sehr ernsten Unruhen in den Diggings in Ballarat reden, welche durch die Weigerung der Minen-Arbeiter, die Licenzen zu bezahlen, entstanden sind und zu blutigen Gefechten mit der Polizei und dem Militair geführt haben. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 33. Dorpat, den 25. Februar 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Const. Young, Stud. theol. Gust. Hesselberg und Ferd. Tannenberg, jur. Wilh. Zoepffell, med. Gust. Hollander und Ludw. Ulmann, philol. Theod. Czernay und cam. Eug. v. Hahn, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 17. Februar 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit tiefbetrübtem Herzen mache ich meinen Verwandten und Freunden die Anzeige, dass es Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen hat, meinen innig geliebten Sohn ***Rudolph Masing*** Dr. med. am 23. d. M. im eben vollendeten 27sten Lebensjahre aus diesem Leben abzurufen.

B. Masing,
Pastor zu Neuhausen.

Abreisende.

Jannis Mattwey.	1
Leib Kirkelowicz, Mechanikus.	1
Johann Adamson.	2
D. Haase, Glasergesell.	2
E. A. Thiele, Drechslergesell.	3

Danksagung.

Den geehrten Gliedern meiner Gemeinde, so wie allen Uebrigen, die mir auf meine Bitte Wäsche, Hemden, Charpie ꝛc. für die verwundeten Krieger zugesandt haben, melde ich hiermit, daß mir von dem Bibliothekar Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten Nicolai und Michael Nicolajewitsch, Herrn Staatsrath Paul v. Helmersen den 18. d. der Empfang einer zweiten Sendung von 2 Packen mit 275 Hemden, Wäsche, Charpie ꝛc. mit freundlichem Dank für die milden Geber angezeigt worden ist.

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, d. 24. Febr. 1855.

Auf dem Gute Bremenhof im Odenpäschen Kirchspiele sind vier daselbst gezogene braune Wagenpferde und ein zweisitziger Coupé auf C-Federn käuflich zu haben. Das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung. 3

Ein freundliches Zimmer für eine einzelne Dame kann mit und auch ohne Beköstigung abgegeben werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 3

Ein kleiner gelber Hund mit weißer Brust und einem schadhaften Hinterfuße, der ein rothes Halsband trägt und auf den Namen „Ami" hört, hat sich gestern im 2ten Stadttheile in der Gegend der Thunschen Bude verlaufen. Wer denselben bei dem Schweizer der Bürgermusse abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Ein weißer Pudel, mit kurz gestutzter Ruthe, langem Behang, schwarzer Schnauze und auf den Namen „Mylord" hörend, ist seit dem 23. d. M. abhanden gekommen. Wer ihn dem Eigenthümer einliefert oder demselben sichern Nachweis ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Montag 28. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl
an das Garde- und Grenadier-Corps.

St. Petersburg, d. 19. Februar 1855.

Der unerforschlichen göttlichen Vorsehung hat es gefallen, Uns alle mit allgemeiner Trübsal heimzusuchen. Wir haben den Vater, den Wohlthäter, Unseren Kaiser Nikolai Pawlowitsch verloren.

Mit einem Herzen, erfüllt von Kummer von kindlicher Liebe und vom Gedächtniß der Wohlthaten Meines unvergeßlichen Vaters und Kaisers mache Ich den Truppen des Garde- und Grenadier-Corps Mittheilung von diesem so schmerzlichen Ereignisse, und bin überzeugt, daß alle Grade dieser Truppentheile, da sie die väterliche Fürsorge und das unablässige Bemühen ihres Vaters und Monarchen für sie kennen, vollkommen mitempfinden, wie groß Unser Verlust ist, und mit Mir die allgemeine Bekümmerniß, die Uns so unerwartet betroffen hat, theilen.

Wie nahe dem Herzen des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch die Truppen standen, und wie Er sie liebte, dafür dient zum Beweise das letzte Vermächtniß Meines Vaters, worin es unter andern heißt: „Ich danke Meiner herrlichen treuen Garde, die Rußland im Jahre 1825 gerettet hat, Ich danke der tapfern und treuen Armee und Flotte; Ich bete zu Gott, daß er in ihnen beständig dieselbe Bravheit, denselben Geist erhalte, wodurch sie sich unter Mir auszeichneten. So lange dieser Geist sich erhält, ist die Ruhe des Reichs nach außen wie nach innen gesichert, und dann wehe den Feinden desselben! Ich habe Meine Truppen geliebt, wie Meine Kinder, habe getrachtet wie Ich nur konnte, ihre Lage zu verbessern! wenn Mir nicht alles gelungen ist, so lag es nicht am mangelnden Wunsche, sondern daran, daß Ich entweder nichts Besseres wußte, oder nicht mehr zu thun vermochte."

Tief durchdrungen von dieser unvergeßlichen Liebe des Monarchen zu den Truppen der Garde und des Grenadier-Corps, in deren Reihen Ich Selbst zu meiner angenehmen Erinnerung 17 Jahre verlebt habe, eile ich den letzten Willen Meines in Gott ruhenden Vaters zu erfüllen, und ihnen den Dank des Kaisers zu übermachen, indem Ich vollkommen überzeugt bin, daß derselbe den Truppen als Pfand der reichen Mühwaltungen und väterlichen Fürsorge des Monarchen dienen wird, der ewigen Gedenkens würdig ist, und daß sie sich bestreben werden, die Hoffnungen zu rechtfertigen, von denen das Herz des Kaisers in den letzten Augenblicken Seines Lebens erfüllt war.

Indem Ich bei diesem Anlaß volle Gerechtigkeit widerfahren lasse dem ausgezeichnet eifrigen und hingebenden Dienste Meiner nächsten Mitarbeiter, durch deren unerschöpfliches Mühen Ich stets des Allerhöchsten Wohlwollens des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers gewürdigt worden bin, — danke ich aufrichtig: den Herren Commandeurs: der Garde-Reserve-Cavallerie- und Infanterie-Corps, General der Cavallerie Strandmann und General-Adjutant Sfumarokow; dem gewesenen Commandeur des Grenadier-Corps, General-Adjutant Murawjew und dem jetzt dieses Corps commandirenden General-Adjutanten Plautin; dem Commandirenden der in St. Petersburg und der Umgegend gebliebenen Truppen, General-Adjutant Arbusow; dem Chef des Stabes, General-Adjutanten Witowtow; den Chefs der Artillerie und der Ingenieurs, den Herren Divisions-Chefs, Brigade- und Regiments-Commandeurs, sowie allen Herren Generalen, Stabs- und Oberofficieren der genannten Corps. — Den Mannschaften aber ist Mein herzliches „Dank euch" kund zu machen.

Dieser Tagesbefehl ist in allen Compagnien, Escadrons, Batterien und anderen Abtheilungen unter Beisein der Herren Stabs- und Oberofficiere zu verlesen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Allerhöchster Gnadenbrief.
Unserem lieben und getreuen Donischen Heere.

Der schwere Verlust, welcher Rußland so unerwartet getroffen, wird in den dankbaren Herzen der tapferen Donischen Truppen einen schmerzlichen Wiederhall finden.

Unser innigstgeliebter Vater hat dem Donischen Heere, in fortwährend ihm geschenkten Wohlwollen, eine Verfassung gegeben, die seine Wohlfahrt vollkommen sicher stellt.

Wie lange ist es her, daß der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch auszusprechen geruhte, daß Er die kühnen Söhne des Dons liebe und stolz auf sie sei? Zum Beweise dieser Gefühle erschien Se. Majestät häufig in der Donischen Uniform vor den Reihen des rechtgläubigen Heeres.

Indem Wir wünschen dem Donischen Heere Unsere herzlichste Erkenntlichkeit für seinen treuen und ruhmvollen Dienst zu erkennen zu geben, verleihen Wir ihm Allergnädigst dieselbe Uniform, welche der Kaiser zu tragen geruhte.

Möge dieses Pfand mit den Regalien des Heeres aufbewahrt werden, möge es als ein Heiligthum, als ein unvergeßliches Denkmal auch für die kommenden Geschlechter dienen.

Wir verbleiben dem tapferen Donischen Heere mit Unserer Kaiserlichen Gnade für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 19. Februar 1855.

Allerhöchste Rescripte.

I.

An Se. Durchlaucht den Ober-Commandirenden der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, General-Adjutant, Admiral Fürst Menschikow.

Fürst Alexander Sergejewitsch! Mein Erhabener Vater erhielt zu Seinem aufrichtigen Bedauern, in den letzten Tagen Seiner unermüdlichen Sorgen für die Vertheidigung der Kirche und des Vaterlandes, die Nachricht, daß Ihre zerrüttete Gesundheit sich nicht mehr zu halten vermag gegen die ununterbrochenen Arbeiten, welche Sie mit dem Amte eines Ober-Commandirenden der Land- und See-Streitkräfte in der Krim auf sich nahmen. Indem Ich Sie, Ihrer Bitte und der Allergnädigsten darauf eingehenden Absicht des in Gott ruhenden Kaisers gemäß, von diesem Posten, von dem Amte eines Chefs des Haupt-Marine-Stabes und dem des finnländischen General-Gouverneurs entlasse, um Ihnen die zu Ihrer Herstellung unerläßliche Ruhe zu gewähren, während Sie jedoch General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths bleiben, lasse Ich volle Gerechtigkeit widerfahren der Selbstverleugnung, mit welcher Sie, ungeachtet Ihres krankhaften Zustandes, die wichtigen und complicirten Pflichten Ihres Berufs bisher erfüllt haben.

In der allgemeinen tiefen Bekümmerniß über das Hinscheiden Unseres Wohlthäters gereiche Uns zum Troste die echt russische Tapferkeit, mit welcher die Ihnen anvertrauten Truppen dem Feinde entgegentraten und allen seinen Versuchen Widerstand leisten.

Danken Sie in Meinem Namen allen wackeren Vertheidigern Sewastopols für die glänzenden Thaten, mit welchen sie unsere Kriegsannalen verherrlicht haben; der zum ewigen Leben eingegangene Kaiserliche Führer des rechtgläubigen Heeres, segnet von oben herab ihre Standhaftigkeit und ihre beispiellose Unerschrockenheit.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

II.

An den Militair-General-Gouverneur von Moskau, General-Adjutanten, General der Infanterie, Grafen Sakrewski.

Graf Arsseni Andrejewitsch! Mit tiefbekümmertem Herzen das Hinscheiden Meines in Gott ruhenden Erhabenen Vaters beweinend, habe Ich dem General-Adjutanten Lanskoi aufgetragen, Ihnen das Manifest zuzustellen, durch welches Ich Rußland den unermeßlichen Verlust, der uns getroffen hat, kund thue. Die erste Residenzstadt, Meine Wiege, wird ihre Thränen und Gebete mit den Meinigen vereinen. Ueberzeugt von ihrer unwandelbaren Ergebenheit an Mein Kaiserliches Haus, bitte Ich Sie, allen Bewohnern Moskau's Mein aufrichtiges Wohlwollen auszusprechen.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

III.

An den locum tenens Ataman des Donischen Heeres, General-Adjutanten, General der Cavallerie Chomutow.

Michail Grigorjewitsch! Durch einen am heutigen Datum erlassenen Tagesbefehl habe Ich Meinen vielgeliebten Sohn, den Thronfolger Cäsarewitsch, Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch zum Ataman sämmtlicher Kasaken-Heere und zum Chef des Donischen Ataman-Regiments ernannt, welches jetzt Leib-Ataman-Regiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch heißen wird.

Diese Ernennung möge den tapfern Donischen Kriegern zum Beweise dienen, wie nahe sie Meinem Herzen stehen. So wie Mein unvergeßlicher Vater sie geliebt hat und so wie Ich sie liebe, wird auch Mein Sohn sie lieben ... Mir aber wird es immer angenehm sein, Mich zu Sr. Kaiserlichen Hoheit Leib-Ataman-Regimente, mit dem Ich eins geworden bin, zu zählen.

Ich verbleibe Ihnen und dem tapfern Donischen Heere unwandelbar wohlgewogen.

St. Petersburg, den 19. Februar 1855.

IV.

An den General-Adjutanten, General-Lieutenant Witowtow.

Herr General-Adjutant Witowtow! In den letzten drei Jahren der dem Throne und Vaterlande ersprießlichen Dienstführung des in Gott ruhenden Großfürsten Michail Pawlowitsch waren Sie der nächste Gehülfe Seiner Hoheit in der Aufgabe das Garde- und Grenadier-Corps dem Zustande musterhafter Ordnung und Organisation zuzuführen. Als Ich sodann den Oberbefehl über diese Corps übernahm, haben Sie Mir mit demselben Eifer als Chef Meines Stabes geholfen, diese auserlesenen Truppen in demselben glänzenden Zustande zu erhalten, in welchem dieselben stets die huldreichste Aufmerksamkeit des unvergeßlichen Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch auf sich zogen. Mir war es immer angenehm, Ihrem eifrigen Streben in Erreichung dieses hohen Zieles volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Jetzt halte Ich es für eine Pflicht der Gerechtigkeit, Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre unermüdlichen und nützlichen Arbeiten zu wiederholen, und verleihe Ihnen zum Zeichen Meines Wohlwollens für Sie die hierbei folgende mit Brillanten geschmückte Tabatière mit Meinem Portrait.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

V.

An den Chef des Stabes der Militair-Lehranstalten, General-Adjutant, General-Lieutenant Rostowzow.

Herr General-Adjutant Rostowzow! In den mehr als zwanzig Jahren wo Sie die wichtigen Pflichten des Chefs des Stabes der Militair-Lehranstalten erfüllten, haben Sie stets getrachtet, die gute Ordnung und das Gedeihen derselben zu befestigen und zu entwickeln.

Der in Gott ruhende Großfürst Michail Pawlowitsch hat Ihre erleuchtete Mitwirkung bei Seiner unermüdlichen Fürsorge für diese Anstalten hoch gehalten. In letzter Zeit war auch Ich, der Ich mit Liebe die Ausbildung der adligen Jugend verfolge, Zeuge Ihrer gewissenhaften und eifrigen Arbeiten für die Erreichung eines Ziels, das dem Väterlichen Herzen des unvergeßlichen Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch so nahe lag. Se. Majestät geruhte Sich zu erfreuen an den Thaten der Selbstverleugnung, durch welche sich auf dem Felde der Ehre die in die Reihen des Heeres eingetretenen Zöglinge der Militair-Lehranstalten auszeichnen; viele von ihnen haben mit ihrem Blute ihre Ergebenheit für den Glauben, für Rußland und den Thron besiegelt; alle haben die Höhe ihrer sittlichen Bildung durch die That bewährt. In der Ueberzeugung, daß einem so edlen Beispiele auch ihre Cameraden folgen werden, ist es Mir angenehm, Ihnen Mein besonderes Wohlwollen für Ihren wahrhaft nützlichen Dienst zu erkennen zu geben.

Indem Ich Ihnen zum Zeichen Meiner herzlichen Erkenntlichkeit die beifolgende mit Brillanten geschmückte Tabatiere mit Meinem Portrait verleihe, verbleibe Ich Ihnen wohlgewogen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 20. Febr. 1855.

(Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 17. Febr. ist der die Geschäfte des Kaiserlichen Hauptquartiers und des Eigenen Convoi's Sr. Majestät besorgende General-Major von der Kaiserlichen Suite, Fürst Menschikow zum General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt mit Beibehaltung seiner vorigen Functionen. (Russ. Inv.)

Die letzten Augenblicke des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch*).

Am 27. Januar erkrankte Seine Majestät der Kaiser an der Grippe, fuhr jedoch fort wie gewöhnlich Sich unermüdlich den Staatsgeschäften zu widmen. Als Er nach einigen Tagen und zwar am 9. Februar Sich besser fühlte, geruhte Er gegen die Rathschläge der Ihn behandelnden Aerzte, des Leib-Medikus Mandt und des Doctor Karell, nachdem Er zuvor die heilige Messe gehört hatte, in das Exercierhaus des Ingenieur-Schlosses zu fahren, um die Marsch-Bataillone des Ismailowschen Leibgarde-Regiments und des Leibgarde-Jäger-Regiments zu inspiciren. — „Eure Majestät, sagte der Doctor Karell, es giebt keinen einzigen Arzt in Ihrer Armee, der auch nur einem Gemeinen erlauben würde, das Hospital in einem solchen Zustande zu verlassen, in welchem Sie Sich befinden, und noch dazu bei einer solchen Kälte (23 Grad); es ist meine Pflicht, zu verlangen, daß Sie das Zimmer noch nicht verlassen." „Du hast deine Pflicht erfüllt, erwiderte der Kaiser; erlaube Mir jetzt auch, die Meinige zu erfüllen." Um 1 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser in's Exercierhaus, ohne auch nur die Vorsicht zu beachten, sich wärmer als gewöhnlich zu kleiden, trotz der Vorstellungen des Cäsarewitsch und der Bitte Seiner nächsten Bedienung. Nach der Inspection fuhr Er zur Großfürstin Helena Pawlowna, und von Ihr zu dem damals krank liegenden Kriegs-Minister; bei Seiner Zurückkunft fühlte Er sich schlimmer als Tags zuvor. Der Husten und das Asthma, die sich schon in den vergangenen Tagen gezeigt hatten, wurden stärker. Die Nacht brachte Seine Majestät schlaflos zu; dennoch geruhte der Kaiser den andern Morgen um 10 Uhr abermals in das genannte Exercierhaus zu fahren, und die Marsch-Bataillone des Preobrashenskischen und Ssemenowschen Leibgarde-Reserve-Regiments und die Mannschaft des Reserve-Halbbataillons der Leibgarde-Sapeurs zu inspiciren. Von diesem Tage an begannen die Krankheitsanfälle stärker zu werden: der Kaiser verließ das Zimmer nicht mehr. Am 11. Februar wollte Er zwar noch an der heiligen Vor-Messe Theil nehmen, konnte aber nicht, sondern legte sich zu Bette. Am Abend zeigte sich klar, daß die Krankheit eine schwere war, und die Anzeichen von Lebensgefahr begannen sich mit unglaublicher Schnelligkeit zu entwickeln**). Trotz Seines krankhaften Zustandes, gab der Kaiser die Beschäftigung mit den Staatsangelegenheiten nicht auf, und erst am 12. Februar entschloß Er sich, auf dringen-

*) Die Schilderung des Krankheitsverlaufs Seiner Majestät wird später veröffentlicht werden.

**) Auch früher, wenn der Hochselige Kaiser krank war, ließ er die Herausgabe von Bülletins nicht zu, um das Publicum nicht zu beunruhigen. So geruhte Er auch jetzt 3 Tage vor Seinem Ende dem Cäsarewitsch zu sagen: „Ich hoffe, daß man das Publicum nicht durch Bülletins über Meine Krankheit beunruhigt.

des Begehr der Aerzte, diese Mühe dem Cäsarewitsch zu überlassen.

Als die Gefahr für unzweifelhaft erkannt wurde, entschloß Sich die Kaiserin, Sich ein Herz fassend, Ihrem Erhabenen Gemahle vorzuschlagen, das heilige Abendmahl zu nehmen.

Der Kaiser war in der ersten Woche Seiner Fastenandacht und hatte, vom Montag bis Donnerstag einschließlich, geruht, durchgehends beim Gottesdienste anwesend zu sein, wiewohl öfter über seine schwache Gesundheit klagend — und so äußerte Er den Zweifel, ob Er stark genug sein würde, diese christliche Pflicht zu erfüllen? Gleichwohl hatte Er, trotz Seiner Schwäche, Sich nicht ein einziges Mal im Laufe des Gottesdienstes gesetzt, obschon Ihn der Protopresbyter Bashanow dazu überreden wollte. Die Kaiserin benutzte diesen Umstand. „Wenn Du, sagte Sie, die begonnene Fastenandacht nicht beendigen und das heilige Abendmahl in der ersten Woche, nicht nehmen konntest, willst Du dies denn nicht jetzt erfüllen? Obgleich Dein Gesundheitszustand keineswegs gefährlich ist, so giebt es doch so viele Beispiele, daß nach dem Genuß des heiligen Abendmahls Gott den Leidenden Linderung sendet!“ — „Nein, Ich kann zu dieser heiligen Handlung nicht im Bette liegend und unangekleidet schreiten. Besser dann, wann ich wieder stark genug bin, es in geziemender Weise zu thun.“ Die Kaiserin schwieg. Bald darauf bemerkte Er Thränen in Ihren Augen. „Du weinst?“ — „Nein; es ist vom Schnupfen.“ Einige Minuten darauf fing die Kaiserin leise an zu sprechen: Vater unser. „Du betest? Warum?“ — „Ich bete für Deine Genesung.“ „Schwebe Ich denn in Gefahr?“ — Nein... Ihre Majestät hatten nicht den Muth, entschieden zu antworten. „Aber Du bist ganz verstört. Du bist ermüdet; geh' und beruhige Dich.“ — Die Kaiserin verließ das Gemach.

Gegen 3 Uhr Nachts fragte der Kaiser den Dr. Mandt: „Sagen Sie Mir aufrichtig, was habe ich für eine Krankheit? Sie wissen, Ich habe Ihnen schon früher immer befohlen, Mich bei Zeiten zu benachrichtigen, wenn ich schwer erkranke, damit ich die christliche Pflicht nicht versäume.“ — „Ich kann Eurer Kaiserlichen Majestät nicht verhehlen, daß Ihre Krankheit ernsthaft wird: Ihre rechte Lunge ist afficirt.“ — „Sie wollen sagen, daß ihr eine Lähmung droht?“ — „Wenn die Krankheit unseren Anstrengungen nicht weicht, so kann das allerdings erfolgen; aber noch sehen wir es nicht, und geben die Hoffnung auf Ihre Wiederherstellung nicht auf.“ — „Ah, jetzt begreife Ich Meinen Zustand; jetzt weiß Ich, was Ich zu thun habe.“ Der Kaiser entließ den Doctor, rief den Thronfolger und machte Ihm ruhig die Mittheilung von der Hoffnungslosigkeit Seines Zustandes, indem er hinzufügte: „Ich hoffe, daß Du der Mutter noch nichts gesagt hast und auch nichts sagen wirst; befiehl, daß man den Geistlichen ruft.“ — Der Protopresbyter Bashanow befand sich schon im Schlosse. Darauf trat die Kaiserin ein. Als der Geistliche begann, die der Beichte vorangehenden Gebete zu sprechen, segnete der Kaiser die Kaiserin und den Cäsarewitsch, die an Seinem Bette knieeten. Dann gingen Sie hinaus. Nach Beendigung der Berichte bekreuzte Sich der Kaiser und sagte: „Ich bete zum Herrn, daß ER Mich in SEine Arme aufnehmen wolle.“ Die heilige Ceremonie der Communion, die auf den Wunsch Seiner Majestät im Beisein der Kaiserin und des Cäsarewitsch vollzogen wurde, vollbrachte Er mit vollem Selbstbewußtsein, mit rührender Andacht und mit ungewöhnlicher Seelenruhe. Das Gebet: Ich glaube und bekenne sprach Er von Anfang bis zu Ende mit ziemlich fester Stimme. Hierauf rief er die Cäsarewna, den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, die Großfürstinnen Alexandra Jossifowna, Maria Nikolajewna, Helena Pawlowna und Seine Enkel zu Sich, die alle die ganze Nacht schlaflos in den anstoßenden Zimmern zugebracht hatten; mit Festigkeit kündete Er Ihnen Sein nahes Ende an; von Allen nahm Er Abschied, Alle segnete Er. Die von Ihm in diesen geweihten und feierlichen Augenblicken gesprochenen Worte werden auf immer den Herzen Seiner verwaisten Erhabenen Familie eingeprägt bleiben ... Die Kaiserin rief aus: „O Gott! Warum kann Ich nicht mit Dir sterben! „Du mußt für Diese leben.“ — Indem Er Sich dann zum Cäsarewitsch wandte, sagte der Kaiser: „Du weißt, daß alle Meine Sorgfalt, alle Meine Anstrengungen auf das Wohl Rußlands gerichtet waren; Ich wollte fortfahren so zu arbeiten, daß Ich Dir das Reich in bester Ordnung, geschützt gegen äußere Gefahr, vollkommen ruhig und glücklich hinterließe, aber Du siehst, zu welch' einer Zeit und unter welchen Umständen Ich sterbe, es hat Gott also gefallen. Du wirst es schwer haben.“ Unter einem Strom von Thränen antwortete der Cäsarewitsch: „Wenn es denn schon beschlossen ist, daß Ich Dich verlieren soll, so bin Ich überzeugt, Du wirst auch dort zu JHM beten für Rußland, für Uns Alle JHN anrufen um SEinen heiligen Beistand, die schwere von JHM Mir auferlegte Bürde zu tragen.“ — „Ja, Ich habe stets zu JHM für Rußland gebetet und Ich werde, Ich werde für Euch Alle auch dort zu JHM beten.“ — „Ihr aber“ — so fuhr Er fort, indem Er Sich an Seine Sein Krankenlager umringende Erhabene Familie wandte, und auf die Kaiserin zeigte — „bleibt immer, wie bisher, durch das enge Band der Familienliebe vereint.“

Hierauf verlangte der Kaiser den Minister des Hofes, Grafen Adlerberg, den Grafen Orlow und den Kriegsminister Fürsten Dolgorukow zu sehen; in rührenden Worten dankte Er ihnen für ihren Dienst, für ihre erprobte Ergebenheit; empfahl sie dem Thronfolger, segnete sie und nahm von ihnen Abschied.

Darauf wandte Er Sich aufs Neue zum Cäsarewitsch, zum Grafen Adlerberg, und gab Seine letzten Befehle in Betreff Seines Begräbnisses: Er Selbst bezeichnete den Saal in der untern Etage des Winterpalais, in welchem Seine sterblichen Reste ausgestellt werden sollten, und gab die Stelle für das Grab in der Petropawlowskischen Cathedrale an; verlangte, daß die Bestattung mit möglichst wenig Prunk vor sich gehe, ohne prachtvollen Katafalk, ohne alle prunkende Verzierung des Saales und der Kirche, um unnütze Kosten zu vermeiden*). Endlich befahl Er Seine nächsten Diener herbeizurufen, dankte ihnen, nahm Abschied und segnete sie.

Der sterbende Kaiser befand Sich noch bei voller Besinnung, als der Geistliche das Sterbegebet begann, und geruhte, ihm die Worte nachzusprechen, wenn auch schon mit schwacher Stimme, so doch ruhig. Bald erlosch Seine Stimme. Er rief den Geistlichen durch Zeichen zu Sich, drückte ihm die Hand, küßte das Kreuz auf der Brust desselben, und da Er nicht mehr im Stande war ein einziges Wort hervorzubringen, zeigte Er durch Bewegung der Hand und der Augen auf die Kaiserin, auf den Thronfolger, gleich als wollte Er sagen, daß Er für Sie bete. Bis zum letzten Augenblicke Seines Lebens ließ Er die Hände der Kaiserin und des Thronfolgers nicht los, und drückte sie innig.

Zwanzig Minuten 12 Uhr Mittags war der Kaiser nicht mehr, der fast dreißig Jahre den russischen Thron geziert hat, im höchsten Grade das Gefühl Seiner heiligen Pflicht besaß, und unermüdlich mit unbedingter Selbstverleugnung für das Wohl des Vaterlandes arbeitete. (Russ. Inv.)

*) Laut Testament des Kaisers Nikolai Pawlowitsch gesegneten Andenkens, das nach Seinem Hinscheiden von dem regierenden Kaiser geöffnet wurde, bestimmt Er, daß eine ganz kurze Trauerzeit für Ihn angesetzt werde.

St. Petersburg, 21. Febr. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird bekannt gemacht:

Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst geruht zu befehlen: so lange die sterbliche Hülle des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch sich im Winterpalais im Trauersaale befindet, haben zu den täglich um 1 Uhr stattfindenden Seelenmessen Zutritt: die Staats-Damen, Kammer-Fräulein, Fräulein, Mitglieder des Reichsraths, Senatoren, die Hofchargen erster und zweiter Classe, die General-Adjutanten, die General-Majors von der Suite Sr. Majestät, die Flügel-Adjutanten, die vollen Generale, die Generale des Garde-Corps, die Staats-Secretaire, und die Adjutanten Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch — und haben sich die Militairs in gewöhnlicher Uniform, alle aber in ganzer Trauer einzufinden. (Russ. Inval.)

Am verflossenen Sonnabend den 19. Februar um halb zwei Uhr Nachmittags versammelten sich der Hof, die Generalität und die Officiere der Garde und der Land- und See-Truppen und Personen von Bedeutung beiderlei Geschlechts im Winter-Palais, um Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Cäsarewitsch Großfürsten Thronfolger den Eid der Treue zu leisten; nach der Feierlichkeit hatten sämmtliche Anwesende die Ehre, Ihren Kaiserlichen Majestäten auf Anlaß der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers ihre Glückwünsche darzubringen.

(J. de St. P.)

Die Trauer-Commission veröffentlicht folgendes Reglement über die Ordnung, in welcher die Trauer für Se. Majestät den Kaiser Nikolai I. ruhmwürdigen Andenkens, sechs Monate lang, vom 18. Februar an gerechnet, in Abstufungen von 6 zu 6 Wochen anzulegen ist.

Während der ganzen Trauerzeit tragen Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten große Trauer in Uniform, gemäß den von Seiner Majestät sanctionirten Bestimmungen für die Militairs.

Ihre Majestäten die Kaiserinnen tragen die große Trauer: russische Tracht von schwarzem Ratin mit Kragen und langen mit Pleureusen besetzten Aermeln; um den Hals einen andern schwarzen und anliegenden Kragen, mit Pleureusen besetzt; Schleppe von 4 Arschin lang; einen Aufsatz von schwarzem Crêpe mit breiter Trauerbinde und doppeltem Capuchon, das eine schleppend, und das andere minder lang; Handschuhe, Fächer, Schuhe und Strümpfe schwarz. Wenn Ihre Majestäten der Leiche nahen, so wie am Tage der Bestattung, haben sie auf dem Kopfe einen großen Schleier von schwarzem Crêpe, der das ganze Kleid einhüllt. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen tragen dasselbe Costüm, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Schleppe Ihres Kleides nur 3 Arschin hat.

Während des zweiten Viertels der Trauerzeit tragen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten dasselbe russische Kleid mit Pleureusen besetzt, sowie den Aufsatz, jedoch nur mit einem Trauercapuchon und ohne Trauerbinde.

Während des dritten Viertels tragen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten das russische Kleid von gewöhnlichem Schnitt von glattem Tuche ohne Pleureusen und Kragen, mit kurzen Aermeln, die Manchetten von weißem Crêpe, kleine schwarze Hauben mit schmaler Schnippe, schwarze Handschuhe, Fächer und Schuhe.

In den drei ersten Wochen des vierten Viertels tragen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die kleine Trauer, bestehend in einem Kleide von schwarzer Seide, Aufsatz von weißem Crêpe, weißen Handschuhen und Fächer.

Während der letzten drei Wochen findet Halbtrauer Statt. Kleider von schwarzer Seide, Aufsatz von Spitzen und schwarzen Bändern.

Die Damen der vier ersten Classen tragen während des ersten Viertels das russische Kleid von glattem, schwarzen Tuche mit Aermeln nach Belieben und Kragen; ferner einen kleinen anliegenden Kragen um den Hals mit Pleureusen von 1½ Werschok für die beiden ersten Classen und von einem Werschok für die dritte und vierte. Aufsatz von schwarzem Crêpe mit schmaler Trauerbinde. Fächer, Handschuhe, Strümpfe und Schuhe schwarz. Die Damen der

beiden ersten Classen tragen eine Schleppe von 2 Arschin, die der dritten von 1½ und die der vierten von 1 Arschin. Wenn die Damen der vier ersten Classen sich der Leiche nahen, so wie am Tage der Bestattung, tragen sie große Trauerschleier, und außer dem Hause Capuzen oder Schleier von schwarzem Crêpe, die das Gesicht bedecken. Die Damen der fünften, sechsten und siebenten Classe tragen dieselbe Tracht mit Pleureusen von ¾ Werschock. Die Dämen der 8ten Classe tragen gewöhnliche schwarze Kleider.

Im zweiten Viertel tragen die Damen russische Tracht von schwarzem glatten Tuche ohne Pleureusen und ohne Kragen, schwarzen Aufsatz mit schmaler Schnippe, ohne Trauercapuze, Strümpfe, Fächer und Handschuhe weiß.

Während des dritten Viertels tragen die Damen kleine Trauer, Kleid von Seide, Aufsatz von weißem Crêpe mit schwarzen Bändern.

Im vierten Viertel tragen die Damen Halbtrauer, russisches Kleid und Rock von schwarzer Seide, Aufsatz von Spitzen. Die drei ersten Wochen schwarze und weiße Bänder, die drei letzten farbige Bänder.

Die Kammerfrauen Ihrer Majestäten der Kaiserinnen sind befugt die Trauer der Damen der sechsten Classe zu tragen.

Die Civilbeamten tragen in großer Uniform große Trauer nach den allgemeinen Vorschriften; im Viceuniformsfrack tragen sie einen Crêpe am linken Arm und am Hute.

Während der beiden ersten Viertel werden die Würdenträger der beiden ersten Classen ihre Wagen und Schlitten schwarzbehangen und ohne Wappenschilder haben, und werden eins ihrer Gemächer schwarz ausschlagen lassen.

Während derselben Viertel lassen die Würdenträger der vier ersten Classen ihre Diener schwarze Livree tragen, ihre russischen Kutscher und Reitknechte werden einen Kaftan von schwarzem Tuche und desgleichen schwarze Mützen und Gürtel tragen.

Die Cavaliere des Kaiserlichen Hofes, wenn sie auch nicht zu den ersten Classen gehören, tragen doch dieselbe Trauer.

Die Beamten der 5ten, 6ten und 7ten Classe können ihre Bedienten ebenfalls schwarze Livree tragen lassen.

Alle anderen Personen beiderlei Geschlechts, welchen Standes sie seien, sind befugt, gewöhnliche schwarze Trauerkleider zu tragen, so lange die Trauer währt.

Die Militairs tragen die Trauer nach einem besonderen Reglement.

Kundmachung an das Publicum

für die Herolde in Betreff der von dem Kaiserlichen Winterpalais aus stattfindenden Beisetzung der sterblichen Hülle des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai I. in der Peterpauls-Cathedrale.

Am Vorabende der Beisetzung am 26. Februar um 10 Uhr Morgens, versammeln sich die von der Trauer-Commission dazu bestimmten Beamten auf dem Platze vor dem Winterpalais zu Pferde, in voller Uniform, um die Schulter eine große Schärpe von schwarzem Flor, mit Cocarden von weißem Crêpe, und mit Flor überall wo derselbe nach dem Trauer-Reglement je nach ihren Graden anzulegen ist; außerdem zwei Senats-Secretaire in schwarzen Kaftans, zu Pferde, und bei ihnen nach Anordnung der Militair-Behörde ein Convoi des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät und vier Trompeter. Den Herolden und Secretairen werden von dem Hofmarstall Pferde in angemessener Trauerrüstung geliefert; nach Trompetenstoß vor den Fenstern des Winterpalais verliest einer der Senats-Secretaire die untenfolgende Kundmachung; derselbe Act wiederholt sich vor allen Schlössern, und darauf bilden sich zwei Abtheilungen, jede mit einem Herold und Secretair; der eine Herold reitet mit seinem Detachement durch die ganze Admiralitäts-Seite; der andere gleichfalls mit seinem Detachement nach Wassili-Ostrow, auf die Petersburger und Wiburger Seite, und verlesen die Kundmachung; auf den Plätzen, den Hauptstraßen und Kreuzwegen, und nachdem dieß überall geschehen, treffen sie wieder auf dem Platze vor dem Winterpalais zusammen, entlassen die Commandos in ihre Quartiere und melden sich selbst mit ihren Rapporten bei der Trauer-Commission.

Kundmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, wird der 27. Februar angesetzt, um 11 Uhr Morgens, zur Beisetzung der sterblichen Hülle des in Gott ruhenden Rechtgläubigen Großen Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch, von dem Kaiserlichen Winterpalais aus in der Peter-Pauls-Cathedrale, wo nach Abhaltung der Seelenmesse, mit dem Lesen des heiligen Evangeliums begonnen wird, und werden zur Andachtsverrichtung am Sarge Leute jeglichen Standes täglich bis zum künftigen 5. März zugelassen, von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Gez.: Der Ober-Marschall der Allerhöchst niedergesetzten Trauer-Commission, Graf Gurjew.

(Beil. zur N. B.)

Tagesbefehl

des Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten.

St. Petersburg, den 22. Februar 1855.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: die stehende Brücke über die Newa in St. Petersburg, welche jetzt die Blagoweschtschenskische heißt — deren Construirung fast ein ganzes Jahrhundert hindurch ein Gegenstand unausführbarer Projecte war, und die nach dem Willen des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch im Jahre 1843 begonnen und unter persönlicher Fürsorge Seiner Kaiserlichen Majestät im Jahre 1850 vollkommen zu Ende geführt wurde, — Nikolaibrücke zu benennen, zum Andenken der von dem Erhabenen Monarchen den Bewohnern der Residenz erwiesenen Wohlthat.

Diesen Allerhöchsten Willen Sr. Kaiserlichen

Majestät mache ich zum Behufe der Vollziehung desselben bekannt.

(Gez.) General-Adjutant Graf Kleinmichel.

Se. Majestät der hochselige Kaiser haben an den Rand des Allerunterthänigsten Berichts über die Eingabe des Adelsmarschalls des Gouv. Charkow, in welcher die Gefühle der treuunterthänigen Ergebenheit, auf Anlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 14. December 1854 ausgesprochen waren, Allerhöchst geruht Eigenhändig zu schreiben: „Aufrichtig zu danken.“ (N. B.)

Durch Allerhöchsten Ukas an den heiligsten Dirigirenden Synod vom 22. Januar ist der Director der geistlichen Lehrbehörde beim heiligsten Synod, Geheimerath Karassewski zu den Functionen des Ober-Procureurs des heil. Synods berufen.

(Sen. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

In dem letzten Bericht über die Ereignisse vor Sewastopol wurde mitgetheilt, daß von unseren Truppen auf dem Abhange des Sapun-Berges, welcher den rechten Rand der Kilen-Schlucht bildet, eine Redoute errichtet worden.

Nach dem jetzt eingegangenen Bericht des Generaladjutanten Fürsten Menschikow, vom 17. Febr., war die Erbauung dieser Redoute vollständig beendigt, und in der Nacht vom 16. auf den 17. Febr. wurde vor der früheren eine neue Redoute auf der Georgiewschen Schlucht errichtet, um den Belagerern noch mehr Schaden zu verursachen.

Unsere nächtlichen Arbeiten wurden vom Feinde nicht bemerkt und das mit Tagesanbruch eröffnete Gewehrfeuer aus seinen Logements konnte unser Unternehmen nicht mehr hindern.

Beide Redouten sind mit den Namen der Regimenter, welche sie errichtet, bezeichnet: die erste — die Sselenginskische und die zweite — die Wolhynische.

Die Minen-Gallerien des Feindes gegen die Befestigungen von Sewastopol sind nicht vorgerückt.

Vor Eupatoria hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. März. Gestern Abend war in Paris das Gerücht verbreitet, welches sich heute auch bestätigt hat, daß in dem Departement Nièvre, nämlich in Clamecy und la Charité Unruhen ausgebrochen seien. Es handelte sich um eine geheime Gesellschaft, die sich zu constituiren versuchte. In la Charité wurden die Gendarmen zurückgetrieben. Mehre Personen sind verhaftet worden. Die Nachricht kam durch den Telegraphen nach Paris, worauf sogleich eine Abtheilung Truppen dahin gesendet wurde. Herr Collet Meygret, Oberdirector der öffentlichen Sicherheitspolizei, hat sich ebenfalls dahin begeben, um an Ort und Stelle die Sache selbst zu untersuchen.

Paris, 2. März. Der Kaiser ist gestern in Boulogne eingetroffen, nachdem er zuvor am Morgen das Lager von Helfaut in allen seinen Einzelnheiten besichtigt hatte.

Paris, 3. März. Oberst de Béville, Kaiserlicher Adjutant und erster Präfect des Palastes, der vorgestern mit dem „Thabor“ von Marseille nach dem Orient abgereist ist, soll bei seiner Ankunft in ersterer Stadt positiv erklärt haben, daß die Abreise des Kaisers nach der Krim am verflossenen Montag im Ministerrath definitiv entschieden worden wäre. Andererseits soll auch der Marschall Castellane sogleich bei seiner Rückkehr nach Lyon dem das Lager von Sathonay befehligenden General de Lascy de Mérignac geschrieben haben, daß der Kaiser bei seiner nahe bevorstehenden Abreise nach der Krim die ganze erste Division unter dem Commando des Generals Herbillon mit sich nehmen wolle. Dieselbe wird daher, fügt man hinzu, in ihren Cadres mittelst einiger der dritten Division der Armee von Lyon entnommener Bataillone verstärkt werden. Marschall Castellane ist sodann gleich selbst nach dem Lager von Sathonay abgegangen. — Die dritten Bataillone der 100 Infanterie-Regimenter der Französischen Armee werden mit Nächstem ihre beiden Elite-Compagnieen, Grenadiere und Voltigeure hergeben, um zwei Elite-Divisionen, eine Grenadier- und eine Voltigeur-Division zu formiren, die zu Paris die Garde-Truppen zu ersetzen und die Besatzung gleichzeitig zu verstärken bestimmt sind. Da jede Compagnie auf 100 Mann gebracht werden soll, so werden diese zwei Divisionen 20,000 Mann repräsentiren. — Die zu Cherbourg, Rouen, Amiens und an andern Orten des nördlichen Frankreich dislocirte Division ist ebenfalls nach Paris beordert, wo sie den Kern des bei St. Maur zu errichtenden Lagers bilden wird. Diese wichtigen militairischen Maßregeln stehen offenbar mit der Abreise des Kaisers und den zu erwartenden Ereignissen im nächsten Zusammenhang. — Man schreibt aus Bayonne, daß die sämmtlichen Cavallerie-Regimenter des dortigen Militair-Bezirks Befehl erhalten, sofort ihre 4 Kriegs-Schwadronen zu formiren. Das dort in Garnison stehende 11. Linienregiment ist nach Metz in Marsch gesetzt worden, um in die Ost-Armee eingereiht zu werden.

Der Kaiser hat seine Reise nach St. Omer und Boulogne so plötzlich angetreten, daß die Civil- und Militair-Behörden erst am Morgen desselbigen Tages davon Nachricht erhielten. Es fand daher auch keinerlei officieller Empfang statt; der Kaiser hatte nicht einmal eine Ehrenwache oder nur einen Posten vor seinem Absteigequartier zu St. Omer, das er alsbald verließ, um zu Fuß einen Spaziergang zu machen. Am folgenden Tag, gestern, wollte er nach einem im Lager von Helfaut selbst eingenommenen Frühstück die Truppen mustern, unter denen die Sage geht, daß sie in's Feld geführt werden sollen, und dann sofort nach Boulogne abreisen. — In der That kündigt der „Moniteur“ schon die gestern Abend nach 5 Uhr erfolgte Ankunft des Kaisers in Boulogne an, nachdem er am Morgen das Lager von Helfaut in allen seinen Details besichtigt hatte. — Bei der Musterung der Truppen von Helfaut hat

der Kaiser keine officielle Rede gehalten; dagegen an einzelne hohe Offiziere einige Worte gerichtet.
(N. Pr. Z.)

Marseille, 26. Febr. Die Reise des Kaisers nach der Krim gewinnt alle Tage mehr Wahrscheinlichkeit. Die hiesige Eisenbahn-Administration läßt den Kaiserlichen Wagen alle Tage Probefahrten machen, damit für die Reise des erlauchten Gastes Alles in vollkommenem Zustande sich befinde. Mit dem gestrigen Dampfschiff von Konstantinopel kamen neuerdings viele amputirte, verwundete und an den Füßen erfrorene Offiziere und Soldaten an. Das hinderte diese Leute nicht, sämmtlich eine Cigarre oder eine lange türkische Pfeife im Munde, sorglos und heiter in die Welt zu blicken. Ich bin nun schon seit 20 Jahren hier, aber ein solches veränderliches Wetter, wie das jetzige, ist mir nie vorgekommen. Einen Tag haben wir den schönsten, reinsten Himmel mit tropischer Hitze, die Nacht ist eben so schön, der Mond scheint so hell, daß man in den Straßen lesen könnte, und wenn wir am andern Morgen aufwachen, überrascht uns ein fürchterlicher Platzregen, der den ganzen Tag anhält, um dann wieder einem oder zwei herrlichen Frühlingstagen Platz zu machen. Und so dauert es nun schon gegen sechs Wochen. Dieselbe Temperatur ist in der Krim fühlbar, wo nach einigen schönen warmen Tagen wieder Schnee und Kälte an deren Stelle getreten ist. General Pelissier soll die Meinung ausgedrückt haben, daß ein Sturm vor einem Monat nicht möglich sei. (A. Z.)

Paris, 4. März. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser, nachdem er das Lager von Ambleteuse in Augenschein genommen, gestern den Besuch Lord Clarendon's empfangen hat und heute die Lager von Wimereux und d'Honvault besuchen wird.

Paris, 5. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern Abend 7 Uhr von seiner Reise zurückgekehrt sei. (St.-A.)

Paris, 5. März. Der Kaiser war gestern Abend bei seiner Rückkehr von Lord Cowley begleitet.

Der „Moniteur" meldet, daß die Ratification des Allianz-Vertrages zwischen Piemont und den Westmächten gestern in Turin ausgewechselt worden sind. (St.-A.)

England.

London, 2. März. Die Arbeiten zu dem Uebungslager, welches auf Aldershot Heath in Hampshire errichtet wird, sollen am 15ten d. M. beendet sein. Es werden zu Anfang 20,000 Mann von allen Waffengattungen zusammengezogen, dieselben sollen indeß später auf 40,000 Mann vermehrt werden. Das Kommando erhält der vor Kurzem aus der Krim zurückgekehrte General-Lieutenant Sir de Lacy Evans.

Lord Lucan, der bisherige Befehlshaber der britischen Kavallerie in der Krim, ist heute hier angekommen. Er scheint in offenem Zwist von Lord Raglan geschieden zu sein, da er, nach Mittheilungen aus dem Lager, zwar dem General Canrobert, nicht aber dem britischen Oberbefehlshaber, einen Abschiedsbesuch gemacht hat. Die in der Krim stehenden Truppen sollen von England aus noch durch mindestens 10,000 Mann verstärkt werden.

Aus London, 2. März, wird telegraphirt: „Das „Chronicle" bestätigt den Aufstand unter den Minen-Arbeitern in Ballarat (Australia Felix). Die Fahne der Unabhängigkeit ward aufgepflanzt. Kommissar Rede wurde zum Gefangenen gemacht. Die Insurgenten verlangten die Abberufung des Kolonial-Secretairs. Große Aufregung herrschte. Das Kriegsgesetz wurde proklamirt. Die oberen Klassen stehen auf Seiten der Regierung. Gouverneur Hotham hält sich gut; seine Depeschen legen der Bewegung keine sehr große Bedeutung bei."

Die „Times" veröffentlicht einen an Lord Raglan gerichteten Brief des Earl von Lucan, datirt Balaklava, 30. November, in welchem der Earl sich über die Darstellung beschwert, die der Oberbefehlshaber der englischen Truppen auf der Krim von seinem (Lucan's) Benehmen in der Schlacht von Balaklava gegeben hat. Es handelt sich hierbei um den mißverstandenen Befehl, welcher so unglückliche Folgen hatte.

London, 2. März, Mitternacht. In so eben stattfindenden Parlaments-Sitzungen sprechen Palmerston, Graham, Disraeli gegen eine geheime Untersuchung, betreffend den Zustand des Heeres in der Krim. Das Parlament beschließt, daß sämmtliche Mitglieder zu der Untersuchung Zutritt haben und daß das Resultat schließlich veröffentlicht werden solle.

Im Publikum ist die Hoffnung auf Frieden allgemein vorherrschend.

London, 3. März, Morgens 10 Uhr 10 Minuten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, ist heute nach Boulogne gereist, um mit dem Kaiser Napoleon zu konferiren. Die von Lord Raglan heute eingetroffene Depesche aus der Krim meldet, daß der Gesundheitszustand der englischen Soldaten sich bessere.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung zeigte Lord Clarendon an, daß er die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus erhalten habe. In der Lage, fügte er hinzu, in welcher wir uns befinden, und da dieses unerwartete Ereigniß auf den Krieg, so wie auf die Verhandlungen und vielleicht auf die Politik Rußlands einen unmittelbaren und direkten Einfluß üben muß, glaube ich, daß mein edler Freund (Lord Lyndhurst) mit mir übereinstimmen wird, daß es ungeeignet sein dürfte, die von ihm für heute gestellte Motion zu diskutiren und daß er meiner Bitte nachkommen wird, seine Motion im öffentlichen Interesse zu vertagen. Lord Lyndhurst erklärte darauf, bereit zu sein, seine in Bezug auf die Relationen mit Preußen angekündigte Motion auf eine Zeit zu vertagen, wo sie angemessener sein würde. Lord Lucan nahm sodann die Aufmerksamkeit des Oberhauses für die Verlesung einer zwischen ihm und dem Lord Raglan stattgehabten Korrespondenz in Anspruch, um zu zeigen, daß er in der Affaire bei Balaklava nur dem empfangenen Befehle nachgekommen sei. Der Graf Granville bedauert die ungewöhnliche Art des Verfahrens, welches der Lord eingeschlagen und ist der Ansicht, daß das Haus nicht auf eine Prüfung der Frage einzugehen habe. Die Sitzung wird nach Erledigung einiger anderen Geschäfte aufgehoben.

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Februar 1855.

Im Unterhause verkündigte Lord Palmerston den Tod des Kaisers von Rußland, welche Mittheilung die tiefste Sensation hervorrief.

London, 3. März. Die Königin hat heute ihren Besuch in den verschiedenen Hospitälern in Chatham gemacht. Sie besuchte erst das Hospital in Fort Pitt, in welchem 198 Verwundete liegen, und dann die Hospitäler in den Baracken von Brompton und St. Marys.

Nach der „United Service Gazette" geht der Graf von Cardigan wieder nach der Krim ab, um das durch die Abberufung des Grafen von Lucan erledigte Kommando der Kavallerie zu übernehmen.

Lord John Russell ist heute in der City von London, ohne daß sich ein Gegen-Kandidat zeigte, von neuem zum Mitgliede des Unterhauses gewählt worden. Zugleich indeß wurde von der Versammlung der Wähler eine Resolution votirt, in welcher erklärt wird, daß die City ihren bisherigen Repräsentanten wieder erwählt habe, in der sichern Erwartung, daß er sowohl wie die übrigen Mitglieder der Regierung sofort energische Maßregeln ergreifen werden, um dem schlechten Verwaltungs-System ein Ende zu machen, welches auf bloße Routine basirt und von unfähigen Männern gehandhabt, zu den unheilvollen Vorfällen in dem gegenwärtigen Kriege geführt habe. (St.-A.)

London, 6. März. In beiden Parlamentshäusern nichts von Bedeutung. Das einzige Nennenswerthe ist die Erklärung Grey's, daß im Kafferlande eine Bewegung stattgefunden habe, die aber noch nicht zum Ausbruch gekommen sei.
(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 5. März. Die „N. Pr. Z." schreibt: Der Name des großen Todten ist noch immer auf Aller Lippen, Sein Herrscher- und Heldenleben, Sein Sterben, ist noch immer Gegenstand und Inhalt aller Gespräche. Auf den Märkten und auf den Straßen, in der dürftigen Dachstube wie im vergoldeten Salon, sprechen sie nur von dem mächtigen Kaiser, dessen heldenhafte Gestalt sie so oft hier mit Lust gesehen an dem Arm der geliebten Friedrich-Wilhelms-Tochter, oder in dem Kriegsrock des Preußenkönigs auf hohem Roß, den Pallasch in der Faust einhersprengend vor den erzenen Gliedern der stolzen Kaisers Nicolaus-Kürassiere von Brandenburg! Wer könnte dieses Herrscherbild je vergessen, der es ein Mal nur gesehen? Da, unter den Linden, liegt das Haus des größten Ehrenbürgers von Berlin und das Nicolaus-Hospital ist das Denkmal seiner besondern Theilnahme an dieser Hauptstadt, mit der er so oft Freude und Schmerz getheilt. Wir brauchen nicht an jenen dunkeln siebenten Juni zu erinnern, an welchem ihm und uns ein Vater starb; von selbst wohl hat jedes Preußenherz jenes Tages gedacht, an dem er mit seiner Trauer zu unserer Trauer stand mitten unter uns. Und als er das letzte Mal hier erschien, in der vollen ächt Kaiserlichen Herrlichkeit seiner Person, wie hingen die Blicke Aller an ihm! Wohl war Manches anders geworden, er aber, der alten, schönen Zeit eingedenk, wohnte mit dem alten Vertrauen in der Stadt, deren Bürger er war, und am ersten Tage seines Hierseins, da war in früher Morgenstunde sein erster Gang zu dem Standbild des großen Friedrich. Der Preußische Fritz und der Russische Nicolaus, heute stehen sie Beide zwei eherne Heldenbilder in der Geschichte! Solche Erinnerungen vergessen sich nicht, und der letzte Gruß des sterbenden Kaisers an unsern König und Herrn, er ist an uns mit gerichtet, — auch wir werden bleiben, was wir waren, auch wir werden des Testamentes nicht vergessen!

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers Alexander von Rußland fand am Sonnabend Vormittag bereits ein Trauer-Gottesdienst in der Kapelle des Kaiserl. Russischen Botschafts-Hotels statt. Propst Pollissadoff hielt das feierliche Hochamt für den dahingeschiedenen großen Kaiser. Auf besonderen Wunsch J. K. H. der Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Würtemberg, die am Nachmittag mit Höchstihrem hohen Gemahl auf der Durchreise nach St. Petersburg hier eingetroffen war, wurde in den Abendstunden, kurz vor der Abreise Ihrer Kaiserl. Hoheit, ein zweiter Trauer-Gottesdienst abgehalten, dem auch JJ. MM. der König und die Königin, JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl und Höchstdessen Gemahlin und alle hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königlichen Hauses beiwohnten. Schmerzbewegt hingen alle Blicke an der gramgebeugten, in tiefe Trauer gehüllten Gestalt der schwer geprüften Kaisertochter, welche, die brennende Kerze in der Hand, sich leise weinend auf den Arm des Gemahls stützte, aber es blieb kein Auge trocken, als der Geistliche der Symbolik des Rituals folgend, das Licht verlöscht hatte und nun auch die Kerze der Großfürstin mit leisem Hauche auslöschte. Ueberwältigt von der Macht des Seelenschmerzes, sank die Kaisertochter in die Arme unserer Königin.

Für die hiesige Garnison hat die befohlene vierwöchentliche Trauer der Armee zum Andenken des verewigten Kaisers von Rußland Majestät am verflossenen Sonnabend begonnen. An diesem Tage, als dem ersten Trauertage, fand, wie üblich, den ganzen Tag über keinerlei Art von Militairmusik statt. Die Wachen zogen still auf. Sämmtliche Offiziere tragen als Zeichen der Trauer einen Flor um den linken Arm.

Auch die Königliche Marine legt, gleich der Armee, bis zum Cadetten 1. Classe abwärts auf 4 Wochen Trauer an, um das Andenken des verewigten Kaisers Nikolai zu ehren.

Berlin, 5. März. Vorgestern trafen Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin von Württemberg, Se.

Königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin nnd Se. Hoheit der Herzog von Mecklenburg-Strelitz hier ein. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin von Württemberg wurden auf dem Anhaltischen Bahnhofe durch Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl und von sämtlichen hier anwesenden Prinzen empfangen und nach dem Hotel der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft geleitet, während später Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Alexandrine durch Se. Majestät den König auf dem Hamburger Bahnhofe empfangen und nach dem Königlichen Schlosse geführt wurde. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin von Württemberg, Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin mit Allerhöchstihrem Sohne, dem Herzog Wilhelm, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, in Begleitung des Generals à la suite von Brauchitsch und Höchstseiner Adjutanten, reisten gestern abends 10 Uhr von hier nach St. Petersburg ab, zu welcher Zeit Ihre Majestäten Sich nach Charlottenburg begaben. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin kehrte nach Schwerin zurück. (St.-A.)

Berlin, 5. März. Die „N. Pr. Z." schreibt: Die lange Reihe von Artikeln, die wir heute wieder in den Blättern des In- und Auslandes über das erschütternde Ereigniß und über den Helden, den es traf, finden, sind noch alle ohne Ausnahme unter dem Gewichte des Schlages der Ueberraschung, welchen das elektrische Fluidum des Telegraphen durch die Welt verbreitet hat, geschrieben. An solchen Augenblicken messen sich die Seelen, und wo ein Auge für die Größe und ein Herz für den Adel noch offen blieb, da weiß es heut und diesem Ereignisse gegenüber sich Blick und Gefühl in klarer Frische zu wahren. Die legitimistischen Blätter von Frankreich wagen es offen, ihre Sympathieen für den heimgegangenen großen Mann zu gestehen. Die „Union" von Paris sagt: „Vor dieser Nachricht, die plötzlich auf das erstaunte Europa niederfällt, muß man enthaltsam sein in Worten, Urtheilen und Vermuthungen ... Wahrlich, das ist einer dieser großen Schläge, deren Gegenschlag, wie Bossuet sagt, über die Erde hingeht. Die Geschichte wird sagen, wenn ihre Stunde gekommen ist, welche Stelle dem Kaiser sowohl in den Jahrbüchern Rußlands, als in den Annalen unserer fremdartigen und verwirrten Tage gebührt. Sie wird offen und frei reden, reden von der Hoheit und Unbeugsamkeit seines Charakters, von der Energie seiner Seele und der Großherzigkeit seines Muthes, von der erhabenen Idee, die er von Autorität, Macht und Ordnung in sich trug, von seinem Geiste der Erhaltung und Herrscherkraft." ... Aehnlich die „Gazette de France" in einem der edelsten und Deutschesten Artikel, die Hr. von Lourdoeir je geschrieben hat, und an dessen Schlusse er mit einer „Huldigung der Ehrerbietung" vor dem gewaltigen Todten hervorbricht, einer Huldigung, deren die Guten wie Lebensluft für ihr Streben bedürfen und die er über die Gränzen seines armen Vaterlandes tragen muß.

Schwerin, 6. März. Auf Allerhöchsten Befehl hat der Großherzogliche Hof wegen Ablebens Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eine vierwöchige Trauer angelegt.

Dresden, 5. März. Wegen erfolgten Ablebens Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Nikolaus, wird am Königlichen Hofe vom heutigen Tage an Trauer auf drei Wochen angelegt.

Darmstadt, 5. März. Heute Mittag 3¾ Uhr ist der Großherzogliche General-Major und General-Adjutant Freiherr von Trotha nach Petersburg abgereist, um Ihren Majestäten dem Kaiser Alexander II. und der Kaiserin Maria von Rußland die Theilnahme Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin an dem schmerzlichen Verluste auszusprechen.

Wiesbaden, 5. März. Gestern fand in der hiesigen griechischen Kapelle eine kirchliche Todtenfeier zum Andenken des Kaisers von Rußland statt, an welcher Se. Hoheit der Herzog, der Vice-Gouverneur von Mainz, General von Thümen, der russische Gesandte von Glinka und viele hier anwesende Russen Theil nahmen.

Karlsruhe, 6. März. Die hiesige Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: Wegen Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus von Rußland legt der Großherzogliche Hof von heute an auf drei Wochen Trauer an.

Stuttgart, 4. März. In der griechischen Kapelle des kronprinzlichen Palastes fand heute Vormittag ein solenner Trauer-Gottesdienst für den verstorbenen Kaiser Nikolaus von Rußland nach griechischem Ritus statt, an welchem die ganze Königliche Familie, der Hof und sämmtliche hier anwesende Russen Theil nahmen. Der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Schwiegersohn unseres Königs, wird sich morgen in außerordentlicher Mission nach Petersburg begeben, um ein Kondolenzschreiben des Königs über das Ableben des Kaisers und zugleich die Gratulation zur Thronbesteigung für den neuen Kaiser Alexander II. zu überbringen.

Stuttgart, 5. März. Die Kammer der Standesherren hielt gestern außerordentlicherweise eine Sitzung. Der Präsident derselben, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, eröffnete dieselbe mit einer Anrede, worin er als Grund des Zusammentritts das Eintreffen der Nchricht von dem Ableben des Kaisers Nikolaus von Rußland angab, durch welches unsere Königliche Familie aufs Schmerzlichste berührt worden sei. Es wurde sofort eine Kommission mit Abfassung der Kondolenz-Adresse beauftragt. — In der Zweiten Kammer brachte der Präsident von Römer eine Kondolenz-Adresse an den Kronprinzen und die Kronprinzessin in Antrag

München, 4. März. Zufolge einer Notification des Königlichen Oberstkämmererstabs hat Se. Majestät der König wegen des Ablebens Sr. Majestät Nikolaus I., Kaisers von Rußland, eine vierwöchentliche Hoftrauer von gestern an anzubefehlen geruht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 3. Mbrz. In der Kapelle der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft fand heute Vormittag 11 Uhr ein feierlicher Trauergottesdienst aus Anlaß des gestern erfolgten Todes Sr. Maj. des Kaisers Nikolai statt. Fürst Gortschakow, sowie das ganze Gesandtschafts-Personal und alle hier lebenden Russen von Auszeichnung wohnten der Feierlichkeit bei.

In hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man die Vermuthung aus, daß ein Theil der bei Lyon concentrirten Armee, wie es heißt zwei Divisionen, demnächst nach Oesterreich und von hier in die Donau-Fürstenthümer abgehen werden.

Wien, 4. März. Die gesammte öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt von den Kriegsereignissen ab und allein auf das erschütternde, folgenschwere Ereigniß gerichtet, welches so urplötzlich in den Gang der Begebenheiten eingetreten. Die politischen Verhandlungen sind natürlich für den Augenblick suspendirt, da die Vollmachten des Fürsten Gortschakow erloschen sind. Es haben bereits Besprechungen zwischen dem Grafen Buol und dem Französischen und Englischen Gesandten stattgefunden wegen Aufschubs der Conferenzen, deren definitive Eröffnung spätestens auf den 10. d. M. bestimmt war, und zu denen Baron von Meisenbug als Protocollführer ernannt ist.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm, zweiter Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl, tritt heute Abend auf der Nordbahn die Reise über Warschau nach St. Petersburg an, um den hohen Hinterbliebenen Sr. Maj. des Kaisers Nikolai das tiefe Beileid Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph und unseres Kaiserhauses über den schweren Verlust auszusprechen, dessen Größe hier mit der schmerzlichsten Theilnahme empfunden wird. Einen Beweis der hohen Achtung unseres Kaiserlichen Herrn für den erlauchten Verstorbenen, sowie den Zoll der Anerkennung seiner Verdienste und Herrschertugenden bietet ein eben erschienener Armeebefehl des Kaisers, in welchem verordnet wird, daß das Kaiserl. 5. Küraissier-Regiment, dessen Oberst-Inhaber der verblichene Monarch war, zur dankbaren Erinnerung an die in einer traurigen Periode dem Oesterreichischen Kaiserstaate gewährte Freundeshilfe für ewige Zeiten den Namen des Kaisers Nikolai zu tragen habe. (Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser von Rußland ist bekanntlich Oberstinhaber des Kaiserlichen 11. Uhlanenregiments.) (N. Pr. Z.)

Wien, 4. März. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Nikolaus I., Kaiser von Rußland, die Hoftrauer von heute Sonntag den 4. März angefangen durch vier Wochen stattfinden.

Die Trauerbotschaft, bemerkt die „Oesterr. Korresp.", welche wir gestern mitzutheilen hatten, erfüllt alle Herzen mit tiefer Wehmuth. Was die Vorfälle der letzten Zeit in Zwiespalt gebracht, die Verschiedenheit der Ansichten über die Aufgabe der Staaten gegenüber den Ereignissen im Orient, die wiederstrebenden Tendenzen in Bezug auf die weitere Entwickelung der dadurch hervorgerufenen Situation, — das Alles tritt heute in den Hintergrund vor dem obherrschenden schmerzlichen Gefühle der Größe des Verlustes, den ganz Europa durch den Hintritt eines seiner hochbegabtesten Souveraine erlitten. Die nahezu dreißigjährige Periode der Regierung des Kaisers Nikolaus gehört zu den glänzendsten in der Geschichte Rußlands und hat Namen und Andenken des verewigten Monarchen eng verwebt mit allen wichtigen europäischen Ereignissen während dieses langen, inhaltsreichen Zeitraums. Niemand wird so befangen sein von den Verwickelungen der letzten Monate, daß er die unsterblichen Verdienste des nunmehr in Gott ruhenden Kaisers Nikolaus um die Sache der Ordnung, der Gesetzlichkeit und des mit diesen Pfeilern der europäischen Staatengesellschaft unzertrennlich verbundenen monarchischen Prinzips nicht mit tiefer Dankbarkeit bewahre und laut anerkenne. Oesterreich aber, welchem vorgestern, als am Sterbetage des höchstseligen Kaisers Franz, der Schmerz um den unvergeßlichen väterlichen Herrscher so lebhaft sich erneute, unser Oesterreich fühlt sich besonders betroffen von der wundersamen Fügung der göttlichen Vorsehung, die an dem gleichen Tage nun auch Rußland eine so schwere Wunde schlug, beiden Reichen dasselbe Datum wehmuthsvoller Erinnerung auferlegte.

Wien, 4. März. (Tel. Dep.) Der Kaiserliche Internuntius Herr von Bruck ist heute hier eingetroffen.

Wien, 5. März. Der Palast des Russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff ist in den letzten Tagen nicht leer geworden von Besuchen. Der höchste Adel, die hervorragendsten Notabilitäten des Militairs und sämmtliche Würdenträger beeilten sich, dem Fürsten das tiefe Beileid über den schmerzlichen Verlust auszudrücken, den Rußland und Europa durch den Tod eines der begabtesten Souveraine, eines der ritterlichsten Charaktere erlitten hat. So wie in den höchsten Kreisen, so ist nicht minder im Publikum der Schmerz ein allgemeiner, und man konnte in den letzten Tagen Aeußerungen hören, die, den gesunden Sinn unseres Volkes bethätigend, den klaren Beweis lieferten, daß man nicht vergessen hat, welch' große Dankbarkeit man dem erhabenen Herrscher schuldet, der zu rechter Zeit erschien, um die bereits bis an die Stufen des Thrones schlagenden Wellen der Revolution zu bändigen, und dessen Bild noch vor Jedermanns Auge lebt, als Er, — es war im Herbste 1853 — in der Ebene von Olmütz auf hohem Rosse, den Stahl in der Hand, ein Bild von Erz, an der Spitze der Nicolaus-Küraissiere ritt und das Regiment Sr. Maj. dem Kaiser vorführte, — und dann einige Tage später, als er gemeinschaftlich mit unserm Monarchen und dem Prinzen von Preußen der feierlichen Feldmesse beiwohnte. (N. Pr. Z.)

Wien, 5. März. (Tel. Dep.) Heute Nachmittag nach 3 Uhr wurde die Kaiserin von einer Prinzessin entbunden. (St. A.)

Der Geheimerath von Titoff ist bereits eingetroffen. Lord John Russell wird erwartet. Freiherr von Bruck hatte gestern eine Audienz beim Kaiser. (St.-A.)

Türkei.

Nach einem Berichte der „Times" aus Kon-

stantinopel vom 19. Februar war dort bereits das erste Detaschement der sardinischen Armee, aus 200 Mann nebst einigen Offizieren bestehend, angekommen und sollte in einigen Tagen nach der Krim befördert werden. Sie werden als gut aussehende Truppen geschildert und sind meistens ältere Männer, als die englischen Soldaten. (St.-A.)

Triest, 6. März. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26. Februar. Das bis zum genannten Zeitpunkte aus der Krim in Konstantinopel bekannt Gewordene war ohne besonderes Interesse. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" fanden im Heere der Alliirten, besonders in der französischen Fremdenlegion, häufige Desertionen statt. — Aus Smyrna vom 28. Februar wird gemeldet, daß anhaltende Zuzüge von Kranken eintreffen, und daß ein Zusammenstoß zweier Messagerie-Dampfer stattgefunden habe, bei welchem mehrere Personen lebensgefährlich verwundet wurden. (St.-A.)

China.

Den bis zum 15. Januar reichenden Berichten aus Hongkong in den englischen Blättern zufolge hat sich seit der letzten Post die Lage der Dinge bei Canton wesentlich zum Vortheil der Insurgenten geändert. Sie beherrschen den Fluß fast vollständig und benutzen diesen Umstand, Canton die Zufuhren abzuschneiden, als Vorbereitung zum Angriff auf die Stadt selbst. In Folge davon sind die Preise der Lebensmittel bedeutend gestiegen und die Einwohner verlassen die Stadt in Masse. Beim Ankerplatze von Whampoa hatte ein förmliches Seegefecht stattgehabt, bei welchem die fremden Kauffahrer nicht unbedeutenden Schaden litten. Die bei Whampoa liegenden englischen und amerikanischen Kriegsfahrzeuge schritten in keiner Weise ein, und man nimmt daher an, daß der englische und amerikanische Gesandte den Beschluß gefaßt haben, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Die Faktoreien in Canton hat man dadurch zu schützen gesucht, daß eine Linie zwischen ihnen und der Stadt gezogen und sowohl den Kaiserlichen Behörden als den Insurgenten-Chefs erklärt hat, man werde Gewalt mit Gewalt vertreiben, falls die Linie überschritten werden sollte.

Nach Berichten aus Schanghae vom 1. Januar ist es zwischen den Franzosen und den dortigen Insurgenten-Chefs zu ernsten Zwistigkeiten gekommen, so daß der französische Admiral La Guerre mit einem Bombardement gedroht hat. Indeß war es noch nicht zum Aeußersten gekommen. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des schwedischen Unterthans Concertisten G. A. Gehrmann Sohn Albert Thorwaldsen.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell A. A. Andresen mit Dorothea Umblia.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Bäckergesell Julius Friedr. Oberg, alt 37 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Dr. med. A. Ammon Sohn Herrmann Johannes Alwill, alt 9 Monate; des Schuhmachermeisters J. W. Frey Tochter Johanna Elisabeth Maria Dorothea, alt 2 Monate; Wittwe C. E. Grünberg, alt 47 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 35. Dorpat, den 28. Februar 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag d. 3ten um 7 Uhr Ab. findet eine Versammlung des **Dorp. Gesangvereins** in der Wohnung des Herrn Baron v. Bruiningk statt. Da die Beschlüsse dieser Versammlung, in welcher das Directorium gewählt und die Regulirung der Geldbeiträge besprochen werden soll, nach § 25 der Statuten auch für die Abwesenden bindend, so wird zu einem zahlreichen Besuch ergebenst eingeladen. 2

Da die Vertheilung der Quoten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse am 21. März d. J. hierselbst stattfinden wird, so werden nach § 35 der Statuten dieser Casse Diejenigen, welchen die Berechtigung am Genusse der Quoten zusteht, hiemit aufgefordert, die erforderlichen Eingaben bei einem der unterzeichneten Directoren der Casse zu machen. Reval, d. 24. Febr. 1855. 3
Dr. Paucker. G. Gloy. C. H. Hörschelmann.
J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Ein der russischen Sprache kundiger Diener wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter im Stolzenwaldschen Hause. 3

Eine Dame, die von hier über Pleskau in's Gouvernement Nowgorod zu reisen gedenkt, wünscht für diese Tour eine Reisegefährtin. Näheres ist zu erfahren im Großmannschen Hause unweit der hölzernen Brücke, beim Kaufmann Werner. 2

Es wird eine in der Milchwirthschaft und Viehzucht erfahrene Wirthin gesucht; darauf Reflectirende finden näheren Nachweis im Hôtel Stadt London bei der Hausfrau. 1

Im ehemaligen Brettschneiderschen Hause auf dem Mistberge sind mehrere Wohnungen zu vermiethen; zu erfragen bei Frau v. Gordoffsky im Claus'schen Hause. 2

Ein kleiner Kasslerhund hat sich vor ein paar Tagen im v. Stiernhielmschen Hause eingefunden. Zu erfragen daselbst bei Mad. Jürgenson.

Abreisende.

Johann Adamson. 1
D. Haase, Glasergesell. 1
E. A. Thiele, Drechslergesell. 2
G. F. Lüders, Musikus. 3
S. Alikewicz, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Mittwoch 2. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchst bestätigtes

Ceremoniell

für die von dem Kaiserlichen Winterpalais aus stattfindende Beisetzung der sterblichen Hülle des in Gott ruhenden

Kaisers Nikolai I.

in der Peter-Pauls-Cathedrale.

Abtheilung I.

1. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.
2. Die Pauken des Leibgarde-Regiments zu Pferde und der vereinigte Trompeterchor der Garde-Cürassier- und der ersten leichten Garde-Cavallerie-Division, beritten und in Parade-Uniform.
3. Ein Offizier des Marstalls, zu Pferde in Uniform und ganzer Trauer.
4. Ein Marschall mit dem Marschallstabe, von dem Range eines Stabsoffiziers.
5. Eine Escadron des Leibgarde-Cürassier-Regiments Sr. Majestät.
6. Die vierte Grenadier-Compagnie des Leibgarde-Grenadier-Reserve-Regiments.
7. Die Reserve-Compagnie des Leibgarde-Sapeur-Bataillons.
8. Die vierte Carabinier-Compagnie des Leibgarde-Jäger-Reserve-Regiments.
9. Diese Truppen marschiren nach dem Kriegs-Reglement mit der entsprechenden Zahl von Ober- und Unteroffizieren, das Gewehr zur Trauer gesenkt, während die Trommeln den Trauermarsch schlagen.
10. Ein Offizier des Marstalls, zu Pferde, in Uniform und ganzer Trauer.
11. Vierzig Hoflakaien, vier in der Reihe.
12. Vier Läufer hinter einander.
13. Acht Kammerlakaien, vier in der Reihe.
14. Acht Hofofficianten, vier in der Reihe.
15. Sechzehn Pagen, vier in der Reihe, mit ihren Offizieren, ungerechnet die Dienstthuenden.
16. Vier Kammerpagen hinter einander, mit ihren Offizieren, ungerechnet die Dienstthuenden.
17. Ein Compagnie-Commandeur des Pagencorps Seiner Majestät.

Abtheilung II.

18. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.
19. Ein Marschall von der 6ten Classe mit dem Stabe, in Trauer.
20. Fahne mit dem Familienwappen Sr. Kaiserlichen Majestät, getragen von einem Beamten der 7ten Classe, und ein mit demselben Wappen behangenes Pferd, geführt von zwei Personen von Oberoffiziersrang. Außerdem beim Pferde ein Stallknecht.
21. Rothe Kriegsfahne mit dem Kaiserlichen Wappen, mit rothen Fransen und mit Quasten, getragen von einem Obersten unter Assistenz zweier Stabsoffiziere. Alle in voller Uniform und der vorgeschriebenen Trauer.
22. Das Kaiserliche Leibpferd mit reicher Decke, geführt von zwei Stabsoffizieren in Uniform und der vorgeschriebenen Trauer; hinter demselben zwei Stallknechte in Paradelivree.
23. Fahne mit dem tscherkessischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne. Hinter dem Pferde ein Stallknecht.
24. Fahne mit dem armenischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne. Hinter dem Pferde ein Stallknecht.
25. Fahne mit dem kabardinischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.
26. Fahne mit dem grusinischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.
27. Fahne mit dem kartalinischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.
28. Die Fahnen werden von Beamten der achten Classe getragen, und die Pferde von je zwei Personen mit Oberoffiziersrang geführt.

Abtheilung III.

29. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.
30. Fahne mit dem iwerskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

31. Fahne mit dem mstisslawischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

32. Fahne mit dem witebskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

33. Fahne mit dem kondijskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

34. Fahne mit dem obdorskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

35. Fahne mit dem udorskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

36. Fahne mit dem beloserskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

37. Fahne mit dem jarosslawschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

38. Fahne mit dem rostowschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

39. Fahne mit dem polozkischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

40. Fahne mit dem rjasanschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

41. Fahne mit dem tschernigowschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

42. Fahne mit dem nishegorodschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

43. Fahne mit dem bolgarischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

44. Alle obengenannten Fahnen werden von Beamten der achten Classe getragen, und die Pferde von je zwei Personen mit Oberoffiziersrang geführt.

Abtheilung IV.

45. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

46. Fahne mit dem wjatkaschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

47. Fahne mit dem permschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

48. Fahne mit dem jugorschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

49. Fahne mit dem twerschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

50. Fahne mit dem karelischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

51. Fahne mit dem bjelostokschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

52. Fahne mit dem ssamogitischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

53. Fahne mit dem femgallenschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

54. Fahne mit dem kurländischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

55. Fahne mit dem livländischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

56. Fahne mit dem ehstländischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

57. Fahne mit dem finnländischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

58. Fahne mit dem podolischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

59 Fahne mit dem wolynischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

60. Fahne mit dem litthauischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

61. Fahne mit dem smolenskischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

62. Fahne mit dem pskowschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

63. Fahne mit dem taurischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

64. Alle oben genannten Fahnen werden von Beamten der achten Classe getragen, und die Pferde von je zwei Personen mit Oberoffiziersrang geführt.

Abtheilung V.

65. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

66. Fahne mit dem sibirischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

67. Fahne mit dem polnischen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

68. Fahne mit dem astrachanschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

69. Fahne mit dem kasanschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

70. Fahne mit dem nowgorodschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

71. Fahne mit dem wladimirschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

72. Fahne mit dem kiewschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

73. Fahne mit dem moskauschen Wappen, hinter derselben ein Pferd mit gleicher Fahne, hinter dem Pferde ein Stallknecht.

74. Alle obengenannten Fahnen werden von Beamten der 7ten Classe getragen, die Pferde werden von zwei Personen der 8ten Classe geführt, hinter ihnen gehen Stallknechte.

75. Die Admiralitätsstandarte, getragen von einem Flotten-Capitain ersten Ranges in Uniform und der vorgeschriebenen Trauer unter Assistenz zweier Capitains zweiten Ranges.

76. Fahne von schwarzem Tafft mit dem Reichswappen, getragen von einem Beamten der 6ten Classe unter Assistenz zweier Personen von Stabsoffiziers-Rang. Hierauf ein Pferd, bedeckt mit schwarzem Tuche, in dessen Mitte sich das Reichswappen befindet, geführt von zwei Beamten der siebenten Classe, hinter denen zwei Stallknechte gehen.

77. Weiße Fahne, getragen von einem Garde-Capitain unter Assistenz zweier Gardeoffiziere in Uniform ohne Trauer.

78. Ein Geharnischter mit vergoldetem Panzer auf einem Pferde mit reicher Schabracke und dazu gehöriger Aufzäumung, mit entblößtem Schwerte. Das Pferd führen zwei Stallknechte in Paradelivree.

79. Ein Geharnischter zu Fuß in schwarzem Panzer mit entblößtem und gesenktem Schwerte; den Griff mit schwarzem Flor umwunden.

80. Trauerfahne von schwarzem Tafft, getragen von einem Beamten der 6ten Classe unter Assistenz zweier Personen mit Stabsoffiziers-Rang. Hinter ihnen ein Pferd ganz in schwarz gehüllt, geführt von zwei Beamten der 7ten Classe, hinter dem Pferde zwei Stallknechte.

81. Zwei Marstalloffiziere zu Pferde, hinter ihnen ein Unterstallmeister.

Abtheilung VI.

82. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

83. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Range eines General-Majors.

84. Das schleswig-holsteinsche Wappen. 85. Das taurische Wappen. 86. Das ssibirische Wappen. 87. Das finnländische Wappen. 88. Das polnische Wappen. 89. Das astrachansche Wappen. 90. Das kasansche Wappen. 91. Das nowgorodsche Wappen. 92. Das wladimirsche Wappen. 93. Das kiewsche Wappen. 94. Das moskausche Wappen.

95. Alle oben bezeichneten Wappen werden von Beamten der 6ten Classe getragen.

96. Das große Reichswappen unter Vortritt von vier General-Majors, getragen von zwei General-Majors und zwei Obersten unter Assistenz zweier Stabsoffiziere, alle in Uniform und der vorgeschriebenen Trauer.

Abtheilung VII.

97. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

98. Das Haupt der Innung der Postfuhrleute mit den Postfuhrleuten, je drei in der Reihe, in ihrer Tracht: diejenigen von ihnen, denen Allergnädigst Kaftane verliehen wurden, bezeichnen die Trauer durch Crêpe am Aermel.

99. Der Stand der Bürger und der Stand der Kaufleute, je drei in der Reihe.

100. Ein Marschall des Magistrats, das Stadthaupt mit dem Stabe, hinter ihm die Mitglieder der Duma und des Magistrats und die Secretaire dieser Behörden, darauf die Meister einer jeden Zunft mit ihren Abzeichen, je drei in der Reihe.

101. Ein Marschall des Adels mit dem Stabe, hinter ihm der St. Petersburger Adels-Marschall mit den Kreis-Marschällen und den Mitgliedern der Adels-Deputirten-Versammlung.

102. Ein Marschall von der Gouvernements-Regierung mit dem Stabe, hinter ihm der Civil-Gouverneur, der Vice-Gouverneur, die Präsidenten der Palaten, die Glieder der Gouvernements-Regierung und die Glieder aller Palaten und der übrigen der Gouvernements-Regierung unterstehenden Behörden; sodann die Beamten vom Ressort des Militair-General-Gouverneurs, je drei in der Reihe.

Abtheilung VIII.

103. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

104. Ein Marschall mit dem Stabe.
Die Russisch-Amerikanische Compagnie.
Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft.
Die mit der Obhut über die Gefängnisse betraute Gesellschaft.
Die Kaiserliche Philantropische Gesellschaft.

Abtheilung IX.

105. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

106. Ein Marschall mit dem Stabe, von dem Kaiserlichen St. Petersburgischen Pupillenrathe; hinter ihm sowohl die Beamten der demselben unterstehenden Behörden, als auch die Zöglinge der von demselben ressortirenden Anstalten, je drei in der Reihe.

Abtheilung X.

107. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

108. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Justizministerium; hinter ihm die Beamten des demselben unterstehenden Departements und der von demselben ressortirenden Behörden, je drei in der Reihe.

109. Ein Marschall mit dem Stabe, von der Hauptverwaltung der Wege-Communicationen; hinter ihm

die Beamten der ihr unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

110. Ein Marschall mit dem Stabe von der Reichs-Controlle; hinter ihm die Beamten der derselben unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

Abtheilung XI.

111. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

112. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Finanzministerium; hinter ihm die Beamten der demselben unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

113. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Ministerium der Reichsdomainen; hinter ihm die Beamten der demselben unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

114. Ein Marschall mit dem Stabe, von der Ober-Verwaltung des Post-Departements; hinter ihm die Beamten der derselben unterstehenden Behörden, je drei in der Reihe.

115. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Ministerium der Volksaufklärung; hinter ihm sowohl die Beamten des demselben unterstehenden Departements und der von ihm ressortirenden Behörden, als auch die Zöglinge der diesem Ministerium untergebenen Lehranstalten, je drei in der Reihe.

116. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Ministerium des Innern; hinter ihm die Beamten der demselben unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

117. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; hinter ihm die Beamten der demselben unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

118. Ein Marschall mit dem Stabe, von dem Hof-Comptoir Sr. Kaiserlichen Majestät und dem Hofmarstall-Amt, hinter ihm die Beamten dieser Stellen, je drei in der Reihe.

119. Ein Marschall mit dem Stabe, von dem Ministerium der Apanagen und dem Cabinet Sr. Kaiserlichen Majestät; hinter ihm die Beamten des davon ressortirenden Departements und der unterstehenden Behörden, je drei in der Reihe.

120. Ein Marschall mit dem Stabe, von dem Ministerium des Kaiserlichen Hofes; hinter ihm die Beamten der ihm unterstehenden Behörden und des Capitels der Russischen Kaiserlich-Königlichen Orden, je drei in der Reihe.

121. Ein Marschall mit dem Stabe, vom Ministerium der Marine; hinter ihm die Beamten der demselben unterstehenden Departements und Behörden, je drei in der Reihe.

122. Ein Marschall mit dem Stabe, von dem Generalstabe Seiner Kaiserlichen Majestät und vom Kriegsministerium; hinter ihm die Beamten der davon ressortirenden Departements und Behörden, wie auch die Zöglinge der unterstehenden Lehranstalten, je drei in der Reihe.

123. Ein Marschall mit dem Stabe, von dem Dirigirenden Senat; hinter ihm, zu drei in der Reihe: die Ober-Secretairs, die an den Ober-Procureurs-Tischen beschäftigten Beamten, die Ober-Procureurs des Dirigirenden Senats, der stellvertretende Ober-Procureur des heiligsten Synods und die Senatoren.

124. Die Beamten der Canzellei der Minister-Staats-Secretairs des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland.

125. Ein Marschall mit dem Stabe.

126. Die Beamten der Reichs-Canzlei, der Canzlei des Minister-Comités, und der Eigenen Canzeleien Ihrer Kaiserlichen Majestäten, je zwei in der Reihe.

127. Die Staats-Secretairs Sr. Kaiserlichen Majestät, je zwei in der Reihe.

128. Die Minister-Staats-Secretairs des Großfürstenthums Finnland und des Königreichs Polen.

129. Der Reichs-Secretair.

130. Die Mitglieder der Bittschriften-Commission.

131. Die Mitglieder des Reichsraths, je zwei in der Reihe.

132. Der Präsident des Reichsraths.

Abtheilung XII.

133. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

134. Zwei Züge des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät.

135. Zwei Herolde mit Stäben.

136. Vier Obersten mit vier zu Boden gesenkten Reichsschwertern, in Uniform und in der vorgeschriebenen Trauer.

137. Die Medaillen, Orden und Regalien.

Ausländische: 1) von Sachsen-Altenburg — Herzoglich Ernestinischer Haus-Orden. 2) Von Sachsen-Weimar — weißer Falken-Orden. 3) Von Oldenburg — Verdienst-Orden Peter-Friedrich-Ludwigs. 4) Von Hessen-Cassel — Goldenener Löwen-Orden. 5) Von Hessen-Darmstadt — Ludwigs-Orden. 6) Von Baden — Militär-Verdienst-Orden. 7) Von Baden — Orden des Zähringer Löwen. 8) Von Baden — Orden der Treue. 9) Von Anhalt — Orden Albrecht des Bären. 10) Von Würtemberg — Löwen-Orden. 11) Von Würtemberg — Orden der Krone. 12) Von Schweden — Seraphims-Orden. 13) Von Sachsen — Orden der Sächsischen Krone. 14) Von Sardinien — Annunciata-Orden. 15) Von Preußen — das goldene Kreuz für 25 Jahre. 16) Von Preußen — der schwarze Adler-Orden mit der goldenen Kette. 17) Von Portugal — Thurm- und Schwert-Orden. 18) Von den Niederlanden — Orden der Eichen-Krone. 19) Von den Niederlanden — Niederländischer Löwen-Orden. 20) Von den Niederlanden — Militär-Orden. 21) Von Neapel — Orden des heiligen Januarius. 22) Von Neapel — Orden des heil. Ferdinand. 23) Von Neapel — Orden des heil. Georg. 24) Von Hannover — Orden des heil. Georg. 25) Von Hannover — Guelphen-Orden. 26) Von Griechenland — Orden des Erlösers. 27) Von Großbritannien — Hosenband-Orden. 28) Von Frankreich — Orden des heil. Geistes. 29) Von Spanien —

Orden des goldenen Vließes. 30) Von Dänemark — Elephanten-Orden. 31) Von Brasilien — Cruceros-Orden. 32) Von Brasilien — Orden Don Pedro I. 33) Von Baiern — Orden des heil. Hubertus. 34) Von Oesterreich — Orden des heil. Stephan.

Russische. 35) Medaille für den Türkenkrieg der Jahre 1828 und 1829. 36) Ehrenzeichen für 35jährigen untadelhaften Dienst. 37) Malteser-Kreuz. 38) St. Stanislaus-Orden. 39) St. Annen-Orden. 40) Weißer Adler-Orden. 41) Orden des heil. Apostelgleichen Fürsten Wladimir. 42) St. Georgs-Orden 4ter Classe. 43) St. Alexander-Newski-Orden. 44) Orden des heiligen Andreas, des Erstberufenen.

Kronen: 45) die Grusinische. 46) die Taurische. 47) die Sibirische. 48) die Polnische. 49) die Astrachansche. 50) die Kasansche. 51) der Reichsapfel. 52) der Reichs-Scepter. 53) die Kaiserliche Krone.

138. Die Regalien, Orden und Medaillen werden getragen auf Kissen von Goldstoff, mit breitem Silber-Gaze belegt und mit vier silbernen Quasten.

139. Zwei Ceremonienmeister vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät, mit Stäben.

140. Der Ober-Ceremonienmeister.

141. Zu beiden Seiten der Prozession, von den Regalien an bis zur Kaiserlichen Familie, eine Geleits-Compagnie der Nikolai-Ingenieur-Schule und eine Compagnie Garde-Junker.

Abtheilung XIII.

142. Ein Ceremonienmeister zu Pferde mit einer Schärpe von schwarzem und weißem Crêpe um die Schulter.

143. Die Sänger des Alexander-Newski-Klosters und der Kasanschen Cathedrale; hinter ihnen die gesammte Geistlichkeit in Procession, brennende Lichter in den Händen, nach Anordnung des Hochwürdigsten Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg mit dem, der hohen Würde des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers angemessenen Glanze. Hinter der geistlichen Procession die Hofsänger, die Hof-Protodiakonen, die Hofgeistlichen mit zwei Heiligenbildern, hinter ihnen der Beichvater des in Gott ruhenden Kaisers, der Protopresbyter Baschanow.

144. Der mit acht Pferden bespannte Trauerwagen mit der sterblichen Hülle der Hochseligen Kaisers. An den Stangen vier General-Adjutanten und an den Quasten acht General-Adjutanten und sechs General-Majors von der Suite Sr. Majestät. Die vorderen Quasten der Decke werden ebenfalls von zwei Generalen gehalten.

145. Alle sind in voller Uniform und vorgeschriebener Trauer. Zu beiden Seiten des Trauerwagens gehen sechzig hochgewachsene Pagen mit Fackeln. Die Pferde werden von acht Beamten der achten Classe geführt.

146. Hinter dem Trauerwagen folgt Seine Majestät der Kaiser, mit zwei der ältesten General-Adjutanten als Assistenten. Außerdem befinden sich bei der Allerhöchsten Person Sr. Majestät, der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister, der Inspector der Ingenieurs, der Inspector der Artillerie, der General-Quartiermeister und der Dejour-General.

147. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch. Se. Großherzogliche Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich. Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen und Se. Großherzogliche Hoheit der Herzog von Mecklenburg-Schwerin.

148. Weiter hin zu den Seiten gehen Sr. Majestät General-Adjutanten, Generale der Suite, Flügel-Adjutanten, die in der Front stehenden und nach dem Ceremoniell keine besondere Obliegenheiten habenden, und die Adjutanten Ihrer Kaiserlichen Hoheiten.

149. Die Compagnie der Schloßgrenadiere.

150. Ihre Kaiserlichen Majestäten, die Kaiserinnen, und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna in einem Wagen, zu dessen Seiten der Oberstallmeister Baron Frederiks und der General-Adjutant Graf Aprarin zu Pferde. Hinter dem Wagen zwei Kammer-Kasaken.

151. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürstinnen Alexandra Josephowna, Helena Pawlowna und Catharina Michailowna und Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, in einem Wagen, zu dessen Seiten der Stallmeister Graf Bobrinski und der Jäger-Meister Graf Fersen zu Pferde. Hinter dem Wagen zwei Hoflakaien.

152. Die Schleppe Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna wird getragen von vier Kammerherrn, das Ende vom Oberhofmeister Olssuwjew; die Schleppe Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna von vier Kammerherrn, das Ende von einem Ober-Kammerherrn. Die Schleppe Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürstinnen und der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin von je drei Kammerjunkern.

153. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Thronfolger Cäsarewitsch Großfürst Nikolai Alexandrowitsch, die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Alexei Alexandrowitsch, mit dem General-Adjutanten Sinowjew in einem Wagen, hinter welchem zwei Hoflakaien.

154. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Fürsten Romanowski, Nikolai Maximilianowitsch und Jewgeni Maximilianowitsch und die Fürstin Romanowski, Maria Maximilianowna, mit der Gouvernante in einem Wagen, hinter welchem zwei Hoflakaien.

155. Die Staatsdamen, die Hofmeisterinnen, die Kammerfräulein und Fräulein, in Wagen, hinter welchem je zwei Hoflakaien.

156. Die ersten und zweiten Chargen des Allerhöchsten Hofes und die Hofcavaliere Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstinnen, je zwei in der Reihe.

157. Die Kammerherren und Kammerjunker, je drei in der Reihe.

158. Die Leibärzte und die nächsten Diener des hochseligen Kaisers, je drei in der Reihe.

159. Ein Marstallofficier zu Pferde in Uniform und ganzer Trauer. Hinter ihm der Obermarschall der Trauercommission mit dem Trauerstabe; neben ihm zur Seite zwei Ordonanzen zu Pferde. Hinter ihm die Mitglieder und die übrigen Beamten der Commission.

160. Die vierte Grenadiercompagnie des Preobraschenskischen Leib-Reserve-Regiments.

161. Die vierte Grenadiercompagnie des Semenowschen Leibgarde-Reserve-Regiments.

162. Die vierte Grenadiercompagnie des Ismailowschen Leibgarde-Reserve-Regiments.

163. Die schwere Leibgarde-Reserve-Batterie Nr. 1.

164. Eine Escadron des Leibgarde-Regiments zu Pferde.

165. Ein halbe Escadron der Gardejunkerschule.

166. Diese Truppen marschiren nach dem Militair-Reglement mit der angemessenen Anzahl Ober- und Unterofficiere, halten das Gewehr zur Trauer gesenkt, die Trommeln schlagen den Trauermarsch.

167. Alles, was die Dislocirung sämmtlicher Militaircommandos für diesen Zug betrifft, bleibt der Verfügung der Militair-Obrigkeit überlassen.

168. Gleicherweise bleibt es den Militair- und Civil-Obrigkeiten überlassen, sämmtlichen in diesem Ceremonial genannten Beamten von der 10ten bis zur 5ten Classe die einzunehmenden Stellen anzuweisen, indem sie sowohl die Listen derselben als auch sie selbst rechtzeitig in die Commission senden, die einen jeden mit der erforderlichen Instruction versehen wird.

Gezeichnet: Der Obermarschall der Allerhöchst niedergesetzten Trauercommission: Graf Gurjew.

Tagesbefehl

an die Militair-Lehr-Anstalten.

Die Haupt-Ingenieur-Schule verdankt ihre Bildung und definitive Organisation Unserem gemeinsamen Vater, dem in Gott ruhenden Herrn und Kaiser Nikolai Pawlowitsch.

Seit dem J. 1818 unter dem Hohen Schutz Desselben stehend, hat diese Schule das Ziel ihrer Bestimmung vollständig erreicht; viele von den in ihr gebildeten Officieren des Ingenieur-Corps haben sich in Kriegs- und Friedens-Zeiten ausgezeichnet; für ihre Geschicklichkeit und Selbstverleugnung legt jetzt die ruhmvolle Vertheidigung Sewastopols Zeugniß ab.

Zum Gedächtniß des unvergeßlichen Bildners der Haupt-Ingenieur-Schule befehlen Wir:

Diese Anstalt soll künftig Nikolai-Ingenieur-Schule heißen.

Die Officiere derselben sollen auf den Epauletten, und die Zöglinge derselben auf den Achselklappen den Namenszug des Herrn und Kaiser's Nikolai I., unter der Krone, tragen.

Wir sind überzeugt, daß die Nikolai-Ingenieur-Schule die ihr verliehene Gnade vollständig würdigen und alle Anstrengungen aufbieten wird, um stets des geheiligten Namens ihres Wohlthäters würdig zu bleiben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 21. Febr. 1855.

(Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: den Stab Sr. Kaiserlichen Hoheit für die Verwaltung der Militair-Lehranstalten umzubenennen in Haupt-Stab Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten.

Diesen Allerhöchsten Willen mache ich im Militair-Ressort bekannt zur Kenntnißnahme und gehörigen Vollziehung.

(Gez.) General-Adjutant Fürst Dolgorukow 1.

Schilderung des Verlaufs der Krankheit

des in Gott ruhenden

Kaisers Nikolai Pawlowitsch.

Seine Majestät erkrankten in Folge einer starken Erkältung in den letzten Tagen des Januar an der damals in der Stadt grassirenden Grippe, setzten aber Ihre gewohnten Beschäftigungen fort, und Ihr Gesundheitszustand ließ auch keine schlimme Folgen voraussehen; am 4. Februar in der Nacht fühlte der Kaiser einen Druck in der Brust, eine Art Asthma.

Die Untersuchung ergab eine sehr starke Abnahme der Thätigkeit in dem oberen Theile der linken Lunge. Zugleich fand man, daß der untere Theil der rechten Lunge von der Grippe ergriffen war. Fieber war nicht, und der Puls ging ganz normal. Der Kaiser blieb zu Hause und beobachtete die strengste Diät.

Am Abend desselben Tages wurde die Respiration in dem oberen Theile der linken Lunge viel freier; die Zufälle, welche das Leiden derselben indicirt hatten, waren fast verschwunden; Se. Majestät verließ das Zimmer und widmete Sich wie früher den Geschäften.

Am 5. und 6. Februar war die oben beschriebene Affection der linken Lunge ganz verschwunden; der Gripp-Husten aber und Auswurf dauerten fort. Se. Majestät fuhr nicht aus und beobachtete fortwährend die vorgeschriebene Diät.

Mit dem Eintritt der ersten Woche der großen Fasten begann der Kaiser trotz aller Warnungen Sich zum Genuß des heil. Abendmahls vorzubereiten, (**началъ говѣть**) womit nothwendig eine Veränderung in der Diät verknüpft war; jedoch gab Er den dringenden Bitten der Aerzte insoweit nach, daß Er weder am 7. noch am 8. Februar ausfuhr.

Am 9. Februar fühlte Er Sich so wohl, daß Er auf dem gefaßten Entschlusse beharrte, einige Truppen, die in's Feld rücken sollten, in der Manège des Ingenieur-Schlosses zu inspiciren. Ihn von diesem Entschlusse, sowohl diesen Tag als den folgenden, den 10. Februar, abzubringen war unmöglich. Doctor Karell widersetzte sich dem Ausfahren des Kaisers, allein vergeblich*). Seit dem 9. Februar fing der Kaiser an stärker zu husten, aß jedoch noch mit großem Appetit.

Die Nacht auf den 11. Februar war ruhig, am Morgen aber stellte sich ein Frösteln ein und darauf eine starke Fieberhitze. Es hielt schwer Se. Majestät zu bewegen Sich zu Bette zu legen; endlich that Er es und bedeckte Sich warm, jedoch ohne Sich auszukleiden. Am Abend zeigte sich ein leichter Schweiß und im Laufe der Nacht verminderten sich die Anfälle. Die Zunge war jedoch unrein und es zeigte sich Empfindlichkeit in der Leber.

Am 12. Februar um Mittag abermals Frösteln und abermals Fieberhitze. Seine Majestät blieb zum erstenmale den ganzen Tag im Bette. An diesen beiden Tagen waren der Husten und der Auswurf sehr mäßig. Abends zeigte sich Schweiß, und da die Zunge etwas reiner wurde, so ließ sich nach dem bisherigen Gange der Krankheit ein einfaches Wechselfieber erwarten, verbunden mit einem verdorbenen Magen. Die telegraphische Depesche über die Affaire bei Eupatoria regte den Erhabenen Kranken stark auf. Statt allmäliger Abnahme der Anfälle ging das Fieber in ein ununterbrochenes über, und die Zunge erhielt ein schlimmeres Aussehn.

Am 13. und 14. Februar dauerte das Fieber fort; an beiden Tagen war dem Kaiser des Morgens besser, die Nächte aber waren unruhig und fast ohne Schlaf. Die Zunge wurde reiner und blieb immer feucht; dabei zeigte sich Appetit nach einer Tasse schwachen Thee's. Wie früher, war auch jetzt nicht der geringste Kopfschmerz vorhanden, die Empfindlichkeit in der Leber verschwand.

Am 15. Februar zeigte sich der Auswurf des Brustschleims etwas mit Blut gemischt, doch war er vollkommen frei, die untere rechte Lunge dagegen leidender. Am Abend klagte Se. Majestät über Gichtschmerz im linken großen Zeh; die Zunge war feucht, aber reiner; der Kopf stets frisch und schmerzfrei.

Am 16. Februar fühlte der Kaiser in den Rippen-Muskeln des unteren Rückens rechts einen starken Schmerz. In dem großen Zeh war kein Schmerz mehr, der Schleim-Auswurf war reichlich und von grauer Farbe; das Fieber mäßig nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht; die Zunge feucht und röther; Appetit nach Thee, der Kopf frisch und frei von Schmerz. Den Abend nahm der Schmerz im Rücken bedeutend ab und beunruhigte nicht mehr; aber der untere Theil der rechten Lunge blieb merklich afficirt; es zeigte sich Herzklopfen, das Se. Majestät auch früher schon gehabt hatte; der Puls klein und nicht voll. Es muß erwähnt werden, daß der Kaiser gesegneten Andenkens durchaus dagegen war, daß im Fall Seiner Erkrankung Bülletins ausgegeben würden. Deshalb wurden, ohne Sein Wissen, jedoch mit Genehmigung der Allerhöchsten Familie, für die Erhabenen Mitglieder derselben und die im Schlosse nachfragenden Personen im Empfangszimmer kurze Notizen ausgelegt, welche Auskunft gaben, wie Seine Majestät die Nächte zugebracht hatten.

17. Febr. Die Nacht unruhig; die Farbe des Auswurfs mehr gelb; Tags zuvor und am Morgen dieses Tages starke Ausleerungen; die Zunge noch immer feucht, an den Rändern und der Spitze roth. Beim Erwachen von einem sehr kurzen Schlafe verfiel Se. Majestät in leichtes Phantasiren, von dem Er jedoch ein Bewußtsein behielt. Gegen Mittag fühlte der Erhabene Kranke plötzlich heftige Stiche in der linken Seite der Brust an der Stelle, wo das Herz liegt. Nach zwei Stunden ging dieser starke Anfall vorüber, allein die Fieberhitze wurde stärker; Neigung zum Phantasiren stellte sich öfter ein, doch konnten Se. Majestät noch darüber Herr werden. Die Haut war trocken; der Auswurf des Brustschleims war gelbgrau, reichlich, und mit großer Anstrengung verbunden; der Puls blieb unregelmäßig, übrigens klein und nicht voll. Am Morgen war ohne Wissen des Kaisers, jedoch mit Genehmigung der Allerhöchsten Familie ein Bülletin abgefaßt und von einem dritten Arzt, dem Leibchirurg Enochin unterzeichnet worden, nachdem der letztere Se. Majestät zusammen mit den beiden andern behandelnden Aerzten untersucht hatten. Leider konnte dieses Bülletin nicht mehr denselben Tag in den Zeitungen abgedruckt werden, und erschien gleichzeitig mit den andern Nummern, in welchen die letzten Veränderungen beschrieben waren.

Um drei Uhr in der Nacht des 18. Febr. zeigten sich, bei einer vorgenommenen Untersuchung, zuerst in den untern Theilen der rechten Lunge deutliche Spuren einer beginnenden Lähmung. Der Schleim-Auswurf war schon einige Stunden vorher viel schwieriger geworden; der rechte große Zeh blieb wie vorher unempfindlich und die Haut trocken. Die Erscheinung dieser gefährlichen Anzeichen verkündete die Hoffnungslosigkeit des Zustandes Sr. Majestät. Inzwischen waren weder Kopfschmerzen noch irgend wie nervöse Zufälle eingetreten; das Bewußtsein vollkommen klar; selbst die Respiration weniger schwierig, wiewohl die Entwickelung der Lähmung in den Lungen, in der Richtung von unten nach oben ihren Fortgang nahm. Zwanzig Minuten nach 12 Uhr erfolgte das Ende Sr. Majestät, und zwar ein vollkommen ruhiges, ohne den geringsten Krampfanfall.

Es ist nur noch hinzuzufügen, daß im Verlaufe der Krankheit des Kaisers alle ärztlichen Hülfsmittel rechtzeitig und entsprechend der Erscheinung der Zufälle angewandt wurden, welche den Krankheitszustand Sr. Majestät indicirten. (Russ. Inv.)

*) Dr. Mandt hatte um einen consultirenden Arzt gebeten. Der Kaiser geruhte den Dr. Karell zu bestimmen, der Se. Majestät in den letzten 8 Jahren auf allen Ihren Reisen begleitet hatte, und nun vom 8. Februar an die ärztliche Behandlung des Kaisers mit übernahm.

Dorpat. Am 26. Februar wurde in den hiesigen Kirchen von den Bewohnern der Stadt Seiner Majestät dem jetzt regierenden Herrn und Kaiser Alexander Nikolajewitsch und dem Täfarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch

der feierliche Huldigungs-Eid geleistet. Von Seiten des Universitäts- und Schul-Personals hatte die Huldigung bereits am 22. Februar stattgefunden.

Am 26sten wurde im großen Hörsaal der Universität ein feierlicher Trauer-Act gehalten. Der Trauer-Redner war der Universitäts-Prediger Professor Dr. Christiani.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. März. Der Kaiser ist gestern Abend zurückgekehrt, und zwar ohne eine Rede in Boulogne gehalten zu haben. Wahrscheinlich ist dieses Schweigen eine Consequenz von der Unterredung mit Lord Clarendon gewesen, der auch den Kaiser bewogen haben soll, seine Reise in die Krim einstweilen zu verschieben. Andererseits wird jedoch versichert, die Reise werde in nächster Zukunft stattfinden. — Die Rente ist heute bedeutend gefallen. Die Verluste in diesen Tagen sind unberechenbar; mehrere Individuen sind schon unsichtbar geworden. Schaarenweise strömen die Speculanten aus den Provinzen herbei und niemals hat man ein solches Gewühl im „Palaste der Agiotage" gesehen. Niemals aber hat man auch so viele Albernheiten zu hören gehabt. Die Unwissenheit der Pariser zeigt sich in seinem vollen Glanze. (N. Pr. Z.)

Aus Marseille, 5. März, wird telegraphirt: „Die Einschiffung von Artillerie-Material, Pferden und Munition nach der Krim wird seit Sonnabend mit Eifer betrieben. Bereits 25 Segel-Transportschiffe haben ihre Ladung eingenommen; die Korvette „Tonnerre" ist gestern in See gestochen; das Paketboot „Euphrate" geht heute mit englischen Offizieren und mit dem Material der kaiserlichen Druckerei ab. 6 große Paketboote, darunter 3 englische, schicken sich gleichfalls zur Abfahrt an. Die mit dem am 22. Februar von Konstantinopel abgegangenen „Lougfor" erwarteten Briefe sind noch nicht angekommen. Der am selben Tage von dort abgegangene und heute Abends in unserem Hafen angekommene „Byzantin" meldet nur die Abreise Omer Pascha's nach dem Lager der Verbündeten, wo er den letzten Sitzungen des Kriegsrathes beiwohnen soll. Der „Byzantin" und ein anderes Paketboot, der „Infernal", bringen Kranke nach Frankreich zurück."

Zu Lille sank ein Redacteur des Journals „Verité" bei Lesung der Depesche, welche den Tod des Czaren meldete, ohnmächtig nieder. Der Ohnmacht folgten wiederholte Krampfanfälle. (Z.)

England.

London, 5. März. Das auf den Antrag Roebuck's eingesetzte Special-Comité des Unterhauses zur Untersuchung des Zustandes der Armee in der Krim hielt heute Mittag ihre erste öffentliche Sitzung. Hr. Roebuck präsidirte und sämmtliche Mitglieder des Comités hatten sich eingefunden. Unter den Zuhörern war auch General Evans. Vernommen wurde Hr. George Dundas, Mitglied des Unterhauses für Linlithgowshire, der früher in der Armee gedient und im December v. J. als Privatmann einen Besuch im Lager vor Sewastopol abgestattet hat. Derselbe schilderte in Folge der an ihn gestellten Fragen die Lage der Dinge zu jener Zeit als überaus betrübend. Die Kavalleriepferde standen ohne Bedeckung im Freien, es fehlte im Lager an Fourage, obgleich dieselbe in Menge in Balaklava vorhanden war; die Pferde starben in Massen, die Kavalleristen selbst waren freilich mit Zelten versehen, aber die Uniformen hingen ihnen nur noch in Fetzen am Leibe. Die Infanteristen waren wegen der größeren Entfernung ihres Lagers von Balaklava noch übler dran; da ihre Beinkleider meistens zerrissen waren, mußten sie sich dadurch helfen, daß sie sich Sandsäcke um die Beine banden; die Rationen waren ungenügend, blieben auch wohl einmal einen Tag ganz aus, halbe Rationen waren das Gewöhnliche. Die Zelte waren schlecht, der Schmutz aller Orten aufgehäuft, es fehlte an Brennholz, obgleich dasselbe mit leichter Mühe hätte herbeigeschafft werden können. Die Wege endlich waren so schlecht, daß man bis über die Knie einsank. Ueber weitere Vernehmungen als die des Herrn Dundas, berichten die heutigen Abendblätter noch nicht.

Die Vorbereitungen zum Ostsee-Feldzuge werden in Portsmouth mit der größten Energie betrieben, weil alle Ausrüstungen bis zum 13. März fertig sein müssen, da um jene Zeit die allgemeine Abfahrt erfolgen soll. Wenn das Gerücht wahr spricht, so wird neben der Ostsee-Flotte auch noch eine Kanal-Flotte gebildet werden. (St.-A.)

Ein wahres Wort spricht der „Herald" aus: daß er, offen gestanden, von den Zuständen im Innern Rußlands eben so viel wisse, wie von dem, was im Mond vorgeht. (Z.)

Spanien.

Madrid, 1. März. Die gestern um Mitternacht nach einer eilfstündigen Sitzung von den Cortes mit 200 gegen 52 votirte Grundlage für den Religions-Kultus hat folgenden Wortlaut: „Die Religion Spaniens ist die apostolisch-römisch-katholische; aber kein Spanier noch ein Fremder soll wegen religiöser Handlungen oder Glaubensansichten, welche nicht in öffentlichen Manifestationen sich darstellen, verfolgt werden."

Madrid, 5. März. Die Cortes haben Herrn Salamanca die Konzession der Eisenbahn von Almanza bewilligt. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 2. März. Seit einiger Zeit klagt man über die häufigen Desertionen, welche aus den Grenzorten, wo Garnison steht, nach Frankreich hinüber geschehen. So sind vor einigen Tagen, bei einer militairischen Promenade, welche die Garnison von Nieuwport nach der Gegend von Furnes zu machte, wieder sieben Unteroffiziere über die französische Grenze gegangen, um sich in die Fremdenlegion, welche nach der Krim geht, aufnehmen zu lassen. (Z.)

Holland.

Haag, 3. März. Sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie entsandten gestern durch den Telegraphen den Ausdruck ihres Beileids nach Petersburg. Heute überbrachte der Telegraph bereits den Dank des neuen Kaisers für die Theilnahme des Ho-

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. März 1855.

fes an seinem schmerzlichen Verluste. Wie verlautet, wird Prinz Friedrich sofort nach Petersburg abreisen. — Die niederländische Bank hatte am 28. Februar einen Metallvorrath von 102½ und einen Noten-Umlauf von 92¾ Millionen Gulden. — In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer veranlaßte das traurige Loos der Sklaven in unseren Kolonieen und namentlich die schlechte Behandlung, der sie in Folge der vom jetzigen Kolonial-Minister Pahud vor Jahren ausgegangenen Vorschriften ausgesetzt sind, sehr lebhafte Erörterungen. (St.-A.)

Deutschland.

Aus Baden, 3. März. Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, daß in Rom ein Uebereinkommen in unserer kirchlichen Frage nunmehr zu Stande gekommen ist. Es beruht dies im Wesentlichen auf den Bestimmungen des Kompromisses, der durch die Vermittlung des Bischofs Ketteler von Mainz mit der großherzogl. hessischen Regierung vereinbart worden ist. Ein Hauptziel aber, daß von jener Seite her mit besonderem Eifer verfolgt wurde und die Verhandlungen so sehr in die Länge gezogen hat, ist nicht erreicht worden; es ist dies die Erhebung des genannten Prälaten zum Coadjutor und eventuell zum Nachfolger des Erzbischofs von Freiburg. Dies bleibt vorerst noch eine offene Frage. Der Rückkehr des badischen Bevollmächtigten aus Rom sieht man nach den Osterfeiertagen entgegen. (Z.)

Berlin, 7. März. Der Aufenthalt des Lord John Russell in Berlin gab dem Rabbiner Dr. Philippson in Magdeburg Veranlassung, in Vertretung des Interesses der Juden an den Lord eine Adresse zu richten, in welcher außer dem Danke für die Bemühungen des Lords um den Eintritt der Juden in das Parlament, das ist um die Beseitigung der einzigen, in Großbritannien noch vorhandenen Ausschließung aus Glaubensrücksichten, besonders das Gesuch ausgesprochen ward, bei den Friedensverhandlungen in Wien keinen Unterschied hinsichtlich der Rechte der Rajah in der Türkei nach der Religion eintreten zu lassen, um so mehr, da die Durchführung des Prinzips zur Hälfte eine sehr geringe Bürgschaft auch für die Christen geben würde. Lord John Russell hat, wie die „Magd. Z." meldet, dem Dr. Philippson schon den andern Tag ein Schreiben zukommen lassen, worin er mit den bestimmtesten Worten den festen Entschluß der Regierung Ihrer britischen Majestät ausspricht, beharrlich dafür Sorge zu tragen, daß die jüdischen Unterthanen des Sultans ganz wie die christlichen von Sr. Hoheit die Wohlthaten gleicher Rechte und unparteiischer Verwaltung erhalten." Das Schreiben, ganz von der Hand des Lords, ist übrigens mit einem Trauerrande versehen und schwarz gesiegelt. (Z.)

Berlin, 9. März. Endlich hat der Berg geboren, und zwar eine Maus. Seit dem 1. März ist das vielbesprochene Französische Ostheer mindestens auf dem Papier gebildet, vermuthlich auch bald in der Wirklichkeit: fünf Infanterie-, vier Cavallerie-Divisionen, oder 43 Bataillone 72 Schwadronen. Ihre Kriegsstärke beträgt in runder Summe 39,000 Mann Fußvolk, 13,000 Reiter, mit Einschluß der Artillerie und Genie-Truppen wird daher das Ganze noch nicht sechszigtausend Streitbare enthalten. Damit dem nicht-westlichen Theile Deutschlands imponiren zu wollen, wäre bereits ein Unternehmen komischen Anstrichs, aber die Sache kommt noch besser. Ungefähr drei Viertheile des Heeres gehören nämlich der Besatzung von Paris an, und werden sich von diesem, in Revolutions-Angelegenheiten entscheidenden Punkte nicht entfernen dürfen, mag Napoleon III. nach dem Kriegsschauplatze abgehen oder zu Hause bleiben. Wen betrügt denn die bramarbasirende Presse hier?

Als Lord John Russell neulich in Berlin anwesend war, sagte er zu einem Preußen: „Aber Sie können doch unmöglich wünschen, daß Konstantinopel eine Russische Stadt wird?" — „Gewiß nicht, Mylord", war die Antwort; aber können Sie wünschen daß Konstantinopel eine Französische Stadt bleibt, die es schon ist?" — — (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aargau. Im Bezirke Zofingen scheint es bald Mode zu werden, durch von Gemeindewegen organisirte Auswanderung die Bevölkerung zu dezimiren. So traten heute, 27. Februar, aus der einzigen Gemeinde Niederwyl 305 Gemeinde-Angehörige die Wanderung nach Amerika, dem Lande der Verheißung, an. Mehrere andere Gemeinden des Bezirks, so Brittnau und Ostringen, wollen diesem Beispiele ehestens folgen. In Beziehung auf die Organisation und Ausführung dieses Auswanderungszuges gebührt der genannten Gemeinde Niederwyl großes Lob. (Z.)

Italien.

Piemontesischen Blättern zufolge hat General La Marmora in Paris die Forderung gestellt, daß der Kommandant der piemontesischen Expedition nach der Krim am Kriegsrathe Theil nehmen und dem Lord Raglan nicht untergestellt sein solle und daß die Westmächte sich dafür verwenden mögen, daß der auf die Habe einiger piemontesischen Unterthanen gelegte Sequester aufgehoben werde. Dieselben Blätter fügen hinzu, daß die Mission des Generals, der bald nach Turin zurückkehren dürfte, ihren Zweck nicht erreicht habe. (Vergl. die „Milit.-Ztg." unter Türkei.) (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 6. März. Die „O. P." widmet der Ankunft des Lord John Russell in Wien einen Artikel, dessen Schluß lautet: „Wir heißen den edlen Lord willkommen. Seine Anwesenheit, wir hoffen es, wird wesentlich dazu beitragen, die historisch be-

gründete Freundschaft zwischen dem Drei-Inselreich und dem verjüngten österreichischen Staate wieder in ihrer Vollkommenheit herzustellen und die letzten Schatten der Mißverständnisse und Mißhelligkeiten zu zerstreuen, welche jene zwei mächtigen Reiche zu beiderseitigem Nachtheile durch eine kurze Reihe von Jahren einander entfremdet haben." (Z.)

Heute oder morgen werden Lord John Russell und Hr. v. Titoff Audienzen bei Sr. Majestät dem Kaiser haben. Lord Russell, der vorgestern Abends in Begleitung seiner Tochter und mehrerer Attaché's hier angekommen ist, erwartet hier im Laufe der nächsten vierzehn Tage auch seine Gemahlin aus London. Gestern speiste derselbe bei Lord Westmoreland. (Z.)

Wien, 7. März. Gestern Dienstag den 6. März, Nachmittags um 2 Uhr, fand die feierliche Taufe der neugeborenen Erzherzogin in der Hofburgpfarrkirche auf die herkömmliche solenne Weise statt. Dieselbe erhielt in der heiligen Taufe die Namen Sophie Friederike Dorothea Marie Josepha.

(St.-A.)

Donaufürstenthümer.

An den moldauischen Fürsten Ghika ist ein Schreiben des Großveziers aus Konstantinopel ergangen, worin er in Kenntniß gesetzt wird, daß die hohe Pforte zu der pariser Industrie-Ausstellung die vorzüglichsten Produkte und Gewerbs-Erzeugnisse aus der Moldau, so wie aus dem gesammten türkischen Reiche einsenden wird. Die Gegenstände müssen rechtzeitig nach Konstantinopel geschickt werden, um von da am 1. März nach Paris expedirt werden zu können.

Die serbische Regierung hat, mit Hülfe österreichischer Ingenieure, eine Telegraphen-Linie durch das serbische Gebiet errichten lassen, welche dem Verkehr übergeben werden soll, sobald die bereits in Angriff genommene Verbindung zwischen Belgrad und Semlin über die Save vollendet sein wird. Inzwischen ist bereits ein serbisches Telegraphen-Gesetz erschienen, welches die Beschädiger oder Störer der telegraphischen Leitungen mit nachdrücklichen Strafen bedroht.

Giurgewo, 15. Febr. Der Telegraph von Bukarest nach Giurgewo wird in diesen Tagen fertig sein. — Man hört hier viel Klagen über die Aufführung der österreichischen Besatzung in der Moldau und Walachei, besonders aber über die Kroaten, die in jeder Hinsicht viel Excesse begehen sollen. (Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 1. März wird gemeldet, daß Erdstöße Brussa fast zerstört haben.

(N. Pr. Z.)

Ueber die Expedition der piemontesischen Truppen nach der Krim will die „Milit.-Ztg." die nachfolgende Mittheilung nach Berichten aus Turin und Konstantinopel machen können: „Schon früher wurde berichtet, daß sich Reschid Pascha beharrlich geweigert hat, die zwei piemontesischen Stabs-Offiziere zu empfangen, welche vom General La Marmora nach dem Orient abgesendet wurden, um mit dem türkischen Seraskierate und den pontischen Feldherren die Verabredungen rücksichtlich obiger Expedition zu treffen. Heute erfahren wir, daß der Divan gegen die Absendung eines piemontesischen Hülfscorps einen in bester Form motivirten Protest eingelegt haben soll. Die englisch-französische Diplomatie hat sich bemüht, die Bedenken der Pforte zu widerlegen. Hierauf soll der Divan erwidert haben, der Sultan gestatte die Absendung der Truppen nur unter der Bedingung, daß Piemont ausdrücklich auf das Recht verzichten müsse, am Friedens-Kongresse zu Wien oder beim Kriegsrathe in der Krim eine beschließende Stimme zu führen, mit einem Worte: der Kommandant des piemontesischen Hülfscorps würde den pontischen Obergeneralen untergeordnet werden. Diese Nachricht wurde gleichzeitig mit jener, daß der Senat zu Turin am 3ten d. den Allianzvertrag mit Frankreich und England genehmigt, dem in London befindlichen General La Marmora telegraphisch mitgetheilt. Nach Briefen aus Turin wurde mit den Vorbereitungen zu der Expedition innegehalten, weil zu erwarten ist, daß der König unter solchen Umständen weitere diplomatische Schritte einleiten werde, um mit der Pforte eine Verständigung zu erzielen, denn General La Marmora soll sich weigern, das Kommando zu übernehmen, wenn er nicht den anderen Obergeneralen im Kriegsrathe beigeordnet werden sollte." (St.-A.)

Amerika.

Der „Atlantic" bringt Nachrichten aus New-York vom 21. Februar.

Der Senat hat die Bill wegen Anlegung einer Eisenbahn vom Mississippi nach der Südsee mit 24 gegen 21 Stimmen votirt. — General Caß hielt einen längeren Vortrag über Aeußerungen, welche Lord Clarendon im Oberhause in Betreff der auswärtigen Politik Englands gemacht hat und welche, da sie auch amerikanische Verhältnisse berührten, zu einer Unterredung desselben mit dem amerikanischen Gesandten in London geführt hatten. Aus der Erwiderung des Herrn Mason, Vorsitzers des Staats-Comité's für die auswärtigen Angelegenheiten, auf die Rede des Generals Caß geht hervor, daß Lord Clarendon in jener Rede jede Absicht eines Eingriffes in die Interessen der Vereinigten Staaten desavouirt. Hr. Mason suchte indeß in einer längeren Uebersicht über die neuesten Vorfälle in Central- und Süd-Amerika so wie auf den Sandwich-Inseln und auf San Domingo nachzuweisen, daß England und Frankreich wiederholt gesucht haben, die europäischen Interessen zum Nachtheile der Interessen der Vereinigten Staaten zu fördern. Damit ließ man die Sache fallen. Der Präsident hat durch sein Veto der von beiden Häusern des Kongresses angenommenen sogenannten French Spoliation Bill seine Zustimmung versagt. Das Marine-Departement hat die Ausrüstung von Kriegsdampfschiffen in New-York, New-Orleans und Boston befohlen, welche vermuthlich gegen die beabsichtigte Freibeuter-Expedition nach Cuba verwendet werden sollen. Nach einer Washingtoner Mittheilung über diese Expedition soll der Kern derselben die vorgeblich nach Central-Amerika bestimmte Expedition des Obersten Kinney sein, dem sich andere in New-York und New-Orleans besonders unter der Leitung des General Quitman organisirte Abtheilungen anschließen werden. Die in New-Orleans befindliche Kriegskasse der Freibeuter soll mit 1½ Millionen Dollars ausgestattet sein.

Das Dampfschiff „Black Warrior" ist mit Nachrichten aus Havana vom 15. Februar in New-York angekommen. Es herrschte auf Cuba große Aufregung und es wurden neue Miliz-Compagnieen gebildet. Die ganze Insel ist in Belagerungszustand erklärt und alle waffenfähigen Bewohner zwischen 18 und 50 Jahren sind durch eine Proclamation aufgefordert worden, freiwillig die Waffen zu ergreifen. Für den östlichen Theil der Insel ist eine Militair-Kommission eingesetzt worden. General Concha soll von Puerto Riko Verstärkungen herbeibeordert haben. Das britische Linienschiff „Boscawen" und das Dampfschiff „Medea" haben Havana verlassen und werden zum Truppen-Transport verwendet. Zwei britische Kriegsschiffe lagen noch im Hafen. Der britische Admiral hat am 12ten mit General Concha die Truppen gemustert. Durch ein Dekret ist jeder Verkauf von Waffen und Munition strengstens untersagt. Es haben viele Verhaftungen stattgehabt. Unter den Verhafteten sollen sich die Gouverneure von Matanzas, Puerto Principe und Trinidad, der Privat-Secretair des Generals Concha selbst und der Director der Eisenbahn von Cardenas finden. General Concha hatte eine Proclamation gegen insurrectionelle Bewegungen erlassen. (St.-A.)

Miscellen.

Am 10. December v. J. haben Arbeiter beim Graben eines Brunnens, 3 Werst von der Stadt Myschkin im Kreise gleiches Namens, Gouv. Jaroslaw, das Horn eines antediluvianischen Thieres entdeckt. Im Gouv. Jaroslaw ist schon früher an der Mologa ein Mammutzahn von ungewöhnlicher Größe aufgefunden worden. (Russ. St. Pet. Z.)

Berlin. Wenn hoffentlich auch eine bedeutend strenge Kälte nicht mehr zu fürchten sein wird, so dürfte es doch nicht ohne Interesse sein, auf eine Erfindung von Oefen zur Heizung mit Gas aufmerksam zu machen, welche nicht allein durch ihre ungemeine Zweckmäßigkeit, sondern auch durch besondere Wohlfeilheit sich vortheilhaft vor ähnlichen Heizapparaten auszeichnen. — Die Oefen sind aus einer Thonmasse so konstruirt, daß sie im Stande sind, die plötzliche Einwirkung des Gases und dabei so viel Wärme aufzunehmen, daß sie geeignet sind, solche während mehrerer Stunden nachher an die Zimmerluft abzugeben, ohne daß diese so feucht wird, wie dies bei den früheren Gasheizungs-Oefen der Fall ist — wodurch hauptsächlich deren weitere Verbreitung verhindert worden. — Im Uebrigen wird die Zimmerluft aber auch nicht derartig verändert, daß sie lästig fällt, da man immer nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit zur Heizung braucht. — Ein Zimmer von 2000 Kubikfuß Raum würde durchschnittlich 1½ — 3 Sgr. Erwärmungskosten erfordern. Noch bemerken wir, daß die Oefen so sauber ausgeführt sind, daß sie eine sehr freundliche elegante Zimmerverzierung zu bilden vermögen, und daß der Erfinder derselben der bereits rühmlichst bekannte Ingenieur Elsner ist.

(Z.)

Der Civil-Ingenieur Heerboth zu Kopenhagen, bekannt als einer der strebsamsten Agrikultur-Ingenieurs, hat eine neue Verbesserung des Pfluges erfunden. Dieser Pflug zeichnet sich vor allen bisher bekannten dadurch aus, daß er ohne erhöhte Kraftanstrengung eine weit schnellere Umstechung des Erdbodens bewirkt, indem er nicht wie die bisherigen Pflüge nur die Furchen auf die Kante legt, sondern die Erdfurche ganz und gar umkehrt und zugleich alles Unkraut ausrottet; ferner ist er derartig eingerichtet, daß er von dem jüngsten und unerfahrensten Arbeiter benutzt werden kann. Hr. Heerboth hatte die Ehre, dem Könige von Dänemark ein kleines Modell seines neuerfundenen Pfluges vorzuzeigen und Se. Maj. haben dem Erfinder gestattet, seiner Erfindung die Benennung „dänischer Pflug" beizulegen. Hr. Heerbot hat um kein Patent für seine nützliche Erfindung, wohl aber um die Erlaubniß nachgesucht, eine landökonomische Muster- und Prüfungs-Anstalt für Ackerbau-Geräthe, Maschinen und Werkzeuge anzulegen, wo Landleute sich unentgeltlich mit den besten und neuesten Erfindungen bekannt machen können.

(Zeit.)

In Departement de l'Aube im südlichen Frankreich hat die Homöopathie bei der in diesem Jahre daselbst herrschenden Cholera-Epidemie wieder große Triumphe über die Allopathie davongetragen, denn Dr. Perussel, der von der Regierung in jene Gegend geschickt worden war, um die ärztlichen Kräfte zu verstärken, hatte daselbst ein Mortalitätsverhältniß von nur 5 — 7 pCt. aufzuweisen, während dieses bei allopathischer Behandlung sich auf 90 pCt. (! !) stellte. — Dem Vernehmen nach hat sich auch der Halbbruder des Kaisers von Frankreich, Graf de Morny, als er an der Cholera erkrankte, der homöopatischen Behandlung anvertraut und ist unter dieser glücklich genesen. (Z.)

Von allen Aerzten sind die Zahnärzte die solidesten, weil sie nichts Hohles leiden und das Uebel bei der Wurzel anpacken. Sie sind sehr anziehend, aber durchaus nicht tapfer, denn ungeachtet die Zahnärzte es fortwährend mit Pulver zu thun haben, reißen sie doch bei jeder Gelegenheit aus. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 36. Dorpat, den 2. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hiemit bekannt gemacht, daß für alle Diejenigen, welche durch Abwesenheit, Krankheit oder ein anderes gesetzliches Hinderniß außer Stand gesetzt gewesen sind, am 26. Februar d. J. den vorgeschriebenen Eid der Treue Seiner Majestät, dem regierenden Herrn und Kaiser Alexander Nikolajewitsch und dem Cäsarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch zu leisten, ein zweiter Termin dazu auf den 7. März d. J. festgesetzt worden ist, und werden alle im erwähnten Fall sich befindende Einwohner der Stadt hiemit aufgefordert und bezüglich eingeladen, sich Montag, den 7. d. Mts., um 12 Uhr Mittags in derjenigen Kirche, zu welcher Jeder seiner Confession nach gehört, einzufinden, den Eid, welcher ihnen vom Geistlichen ihrer Kirche vorgelesen werden wird, zu leisten und das ausgestellte Eides-Formular zu unterschreiben. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nach langwierigem Leiden entschlief am 26sten d. M. Mittags 1 Uhr in starkem Glauben an ihren Herrn Jesum Christum sanft und selig meine innigstgeliebte Frau **Olga Antonie,** geborene Trautmann.

Carolen, im Februar 1855.

Propst **A. H. Willigerod.**

Da die Vertheilung der Quoten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestiftetet Stipendien-Casse am 21. März d. J. hieselbst stattfinden wird, so werden nach § 35 der Statuten dieser Casse Diejenigen, welchen die Berechtigung am Genusse der Quoten zusteht, hiemit aufgefordert, die erforderlichen Eingaben bei einem der unterzeichneten Directoren der Casse zu machen. Reval, d. 24. Febr. 1855. 2

Dr. Paucker. G. Gloy. C. H. Hörschelmann.
J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Man sucht einen Reisegefährten nach St. Petersburg zum 7. März. Näheres in der Zeitgs-Exped. 2

Eine Dame, die von hier über Pleskau in's Gouvernement Nowgorod zu reisen gedenkt, wünscht für diese Tour eine Reisegefährtin. Näheres ist zu erfahren im Großmannschen Hause unweit der hölzernen Brücke, beim Kaufmann Werner. 1

Donnerstag d. 3ten um 7 Uhr Ab. findet eine Versammlung des **Dorp. Gesangvereins** in der Wohnung des Herrn Baron v. Bruiningk statt. Da die Beschlüsse dieser Versammlung, in welcher das Directorium gewählt und die Regulirung der Geldbeiträge besprochen werden soll, nach § 25 der Statuten auch für die Abwesenden bindend, so wird zu einem zahlreichen Besuch ergebenst eingeladen. 1

Derjenige, der am 26. d. Mts. einen blauen Sonnenschirm gefunden hat, wird ergebenst ersucht, denselben bei Hrn. Conditor Felschau abzuliefern. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft im gewesenen Lindeschen, gegenwärtig Apotheker Sturmschen Hause am großen Markt eröffnet habe, und verpflichte mich, jede in meinem Fache vorkommende Arbeit reell zu liefern. 1*

Gold- u. Silberarbeiter G. Jürgens.

Ein der russischen Sprache kundiger Diener wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter im Stolzenwaldschen Hause. 2

Auf dem Gute Bremenhof im Odenpäschen Kirchspiele sind vier daselbst gezogene braune Wagenpferde und ein zweisitziger Coupé auf C-Federn käuflich zu haben. Das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung. 2

Eine viersitzige Reisekutsche und eine wenig gebrauchte Droschke sind für einen billigen Preis zu verkaufen bei Schmiedemeister Carlson. 1

Zwei elegante Spiegel, in gutem Stande, sind zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition der Zeitung. 1

Ein freundliches Zimmer für eine einzelne Dame kann mit und auch ohne Beköstigung abgegeben werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 2

Abreisende.

E. A. Thiele, Drechslergesell. 1
G. F. Lüders, Musikus. 2
S. Alikewicz, Schuhmachergesell. 2
Johann Stöckel, Buchbindergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Freitag 4. März 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes eigenhändiges Rescript Sr. Kaiserlichen Majestät an den Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg.

Tief gerührt von dem aufrichtigen Antheile aller Stände Unserer Residenzstadt St. Petersburg, an Unserem gemeinsamen Schmerze, ein Antheil der sich heute bei der Beisetzung der sterblichen Hülle Unseres unvergeßlichen Vaters und Wohlthäters, vom Winterpalais aus in der Peter-Pauls-Cathedrale, so unverkennbar ausgedrückt hat, gebe ich Ihnen auf, allen Bewohnern der Residenz Unsern und Unserer innigst geliebten Gemahlin herzlichen Dank auszusprechen.

Ich verbleibe Ihnen aufrichtig geneigt.

Alexander.

St. Petersburg, den 27. Febr. 1855.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Gouverneur von Finnland und Commandirenden der daselbst stationirten Truppen, General-Adjutanten Berg.

Fedor Fedorowitsch! Nachdem Sie schon in dem denkwürdigen Jahre 1812 in das vormalige Quartiermeister-Amt eingetreten waren, haben Sie mit musterhafter Auszeichnung die wichtigen Obliegenheiten des General-Quartiermeisters der 2ten Armee im Türkenkriege 1828 und 1829, der activen Armee in den Jahren 1831 bis 1843, und sodann Meines Generalstabes in der gegenwärtigen Zeit erfüllt. Der unvergeßliche Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, volle Gerechtigkeit zollend Ihrem erleuchteten Eifer für Alles, was dem Dienste frommt, hat Ihnen mehr als einmal confidentielle Aufträge ertheilt, durch deren erfolgreiche Erfüllung Sie Seine Erwartungen vollkommen gerechtfertigt haben. Der letzte schmeichelhafte Beweis des besondern Vertrauens, das Mein Erhabener Vater in Sie setzte, war Ihre Einweisung in die Functionen des finnländischen General-Gouverneurs und Commandirenden der in dieser Provinz stationirten Truppen. Indem Ich Sie jetzt in diesen Aemtern definitiv bestätige, bin Ich überzeugt, daß Sie mit demselben Erfolge Ihren unermüdlichen Eifer auf die Entwickelung der innern Wohlfahrt, wie auf die äußere Sicherstellung Meines treuen und lieben Großfürstenthums Finnlands verwenden werden. Da Ich inzwischen wünsche, Ihnen Mein aufrichtiges Wohlwollen zu bezeigen, so ist es Mir angenehm, Ihnen zum Gedächtniß Ihrer ausgezeichneten Verdienste um den Generalstab das Recht zu verleihen, die Uniform dieses Stabes auch auf der neuen Laufbahn zu tragen, welche Ihrer bewährten Ergebenheit für Thron und Vaterland bevorsteht.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 21. Febr. 1855.

Allerhöchstes Rescript
Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna an den Herrn Militair-General-Gouverneur von Moskau, General-Adjutanten, Grafen Sakrewski.

Graf Arsseni Andrejewitsch! Den Ausdruck Ihrer Gefühle und der Gefühle sämmtlicher Bewohner Moskau's bei der Nachricht von dem Unglück, das Uns und Rußland betroffen hat, nehme Ich als eine der wenigen Tröstungen an, welche uns die Vorsehung auch inmitten der schwersten Prüfungen herniedersendet. Mein Herz, das von einem mit Nichts zu vergleichenden Kummer zerrissen ist, kann noch einige Aufheiterung finden in der Ueberzeugung, daß diesen Kummer ungeheuchelt mit Mir theilen alle Russen, alle diejenigen, welche stets der Gegenstand der unmüdlichen Sorgen und der wahrhaft väterlichen Liebe Meines jetzt in Gott ruhenden innigst geliebten Gemahles waren. Machen Sie dieses und Meine Erkenntlichkeit den Bewohnern Unserer alten Residenz kund, und vereinigen wir uns alle in dem einmüthigen Gebete zum Höchsten, daß Er in Seinem Schooße den Frieden schenke der in Werken wie in Absichten reinen Seele Dessen, durch Den Wir so glücklich waren.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexandra.

St. Petersburg, den 21. Februar 1855.

(Mosk. Ztg.)

St. Petersburg. Ihre Kaiserliche-Königliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna und Ihr Erhabener Gemahl der Kronprinz von Würtemberg, Königliche Hoheit, sind in dieser Hauptstadt angekommmen.

Der aus K. Preußischem Dienste verabschiedete Rittmeister von Block ist beim Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch mit Capitainsrang enrolirt worden.

Der vormalige Adjutant des Generals von der Cavallerie Sievers, bei der Armee stehende Obristlieutenant Richter, ist demselben General von der Cavallerie Sievers, gegenwärtig Befehlshaber des Baltischen Corps, in der Function eines Adiutanten aggregirt worden.

In Folge eingetretener Vacanzen sind beim Meß-Corps befördert die Meß-Ingenieure: Capitain Fock zum Obristlieutenant und Secondlieut. Bock zum Lieutenant.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 8. Febr. ist der Notair des Ehstländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Gouvernements-Secretair Zepernik, zum Coll.-Secretair befördert worden; desgleichen der Revalsche Kreis-Rentmeister, Coll.-Assessor Nitzsche, zum Hofrath und der Dorpatsche Kreis-Rentmeister, Titulairrath Schmieden, zum Coll.-Assessor.

Der Kalugasche Gouvernements-Forstmeister, Obristlieutenant Bradke, ist als verstorben aus den Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Zur Vervollständigung der mitgetheilten Nachricht aus der Krim über den vom Feinde auf die Redoute von Sfelenginsk, in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar gemachten Angriff, folgt hier ein Auszug aus dem Rapport des General-Adjutanten Baron Osten-Sacken an den gewesenen Ober-Commandirenden der in der Krim stehenden Land- und See-Streitkräfte, vom 15. Febru[illegible] worin die Details dieser Affaire geschildert werde[illegible]

Gegen Abend des 11. Februar wurden die Truppen, welche die Errichtung der in der vergangenen Nacht aufgeworfenen Redouten vollenden sollten, folgendermaßen aufgestellt:

Das Infanterie Regiment von Sfelenginsk stand in der Redoute, und zwar so, daß das vierte Bataillon arbeitete, das 2te und 3te innerhalb der Werke standen und das 1ste im Graben.

Die Bataillone des wolynischen Infanterie-Regiments waren zur Bedeckung der Arbeiten ausgerückt, so daß das 4te in Compagnie-Colonnen stand hinter den vor der Redoute errichteten Logements, das 1ste und 2te zur Rechten und das 3te zur Linken der Redoute in Angriffscolonnen.

Um 2 Uhr Nachts nach Untergang des Mondes, der bis dahin die Umgegend hell beleuchtet hatte, gaben die Schützen des tschernomorischen Kasaken-Bataillons Nr. 8, welche die Pikets vor unseren Logements besetzt hielten, Nachricht, daß die feindlichen Colonnen vor den Trancheen sich aufstellten. In derselben Minute eröffnete die Kette der Musketier-Compagnien 10 und 11 vom Wolynischen Regiment ein lebhaftes Feuer, und der beide Regimenter befehligende General-Major Chruschtschew schob die Bataillons 1 und 2 vom Wolynischen Regiment vor, die auf der rechten Seite der Redoute unter Gewehr standen; als er aber hörte, daß der Feind in die Lücke zwischen dem 2ten und 3ten Bataillon eingedrungen sei, und sich schon auf die Redoute geworfen habe, ließ er die beiden ersten Bataillone rechts abschwenken, und griff dann, als ein blutiges Handgemenge schon im Graben wüthete, die feindlichen Colonnen in der Flanke und im Rücken an. Der Feind wurde sofort zurückgeschlagen; seine Leichen füllten den Graben an.

Zu gleicher Zeit schlugen das 3te Bataillon und die 12te Musketier-Compagnie des wolynischen Regiments, die auf der linken Flanke standen, den Angriff einer anderen Colonne zurück, die sich links gegen die Redoute gezogen hatte.

Der General-Major Chruschtschew benutzte diesen Erfolg und ließ zum Angriff trommeln. Die tapferen Wolynier stürzten unter seiner persönlichen Führung rasch vorwärts, und stachen die Zuaven und Marinesoldaten, welche ihren Andrang aufzuhalten strebten, mit dem Bajonet nieder. Lange währte der Kampf, aber das russische Bajonet gewann die Oberhand über die Hartnäckigkeit des Feindes, der zuletzt in Unordnung zu seinen Trancheen flüchtete.

Inzwischen war der Oberst Sfabaschinski mit dem ersten Bataillon des ihm anvertrauten Sselenginskischen Regiments aus der rechten Face der Redoute ausgerückt und den Cameraden zu Hülfe geeilt. Mit ihm vereinigten sich die 4te Grenadier-Compagnie, die 10te und ein Zug der 11ten Musketier-Compagnie des wolynischen Regiments unter dem Commando des Obersten Swischtschewski. Diese Truppen warfen sich unter Trommelschlag die Sapeurstraße entlang; — indem sie in der nächtlichen Dunkelheit die mit dem Feinde kämpfenden Wolnyer aufsuchten, trafen sie auf eine französische Colonne, welche den Zuaven zu Hülfe eilte, und warfen sie in einen Hohlweg zurück in den Bereich der Schüsse von unseren Batterien und Dampfschiffen.

Zwei Mal wollte der Feind wieder zum Angriff schreiten und beide Male wurde er mit Verlust in seine Trancheen zurückgeworfen. Endlich nach einem einstündigen Handgemenge, während dessen unsere Trommeln unaufhörlich den Colonnen-Marsch schlugen, wurde der Feind gezwungen sich definitiv zurückzuziehen mit Hinterlassung von mehr als 100 Leichnamen worunter 8 Officiere; außerdem machten unsere Truppen 24 Gefangene, worunter 5 Officiere. Im Ganzen verlor der Feind nicht weniger als 600 Mann, denn bei seinem Abzuge war er einem mörderischen Feuer von den benachbarten Bastionen und den auf der Rhede liegenden Dampfschiffen: „Wladimir", „Cherssones" und „Gromonossez" ausgesetzt.

Von unserer Seite wurden 65 Mann getödtet, verwundet 5 Oberofficiere und 236 Mann.

(Russ. Inv.)

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Nach ihrer Niederlage am Flusse Tscholok am 4. Juni 1854 mußten sich die Türken an der Gränze von Gurien auf Defensiv-Operationen beschränken, und errichteten zum Schutze ihrer Gränzen zwei befestigte Lager bei den Ortschaften Legwy und Ochtschamury, wo ihre Avantgarden, jede von 10,000 Mann cantonirt wurden. Der an dieser Gränze stehende Chef der Gurischen Miliz, Stabscapitain Fürst Guriel, führte in der Nacht vom 18. auf den 19. Januar einen sehr glücklichen Angriff auf die Lager aus. Indem er die Gränze bei der Brücke über den Tscholok überschritt, rückte er rasch gegen Legwy vor und griff die Türken, die ihm entgegengezogen waren, mit Ungestüm an.

Ungeachtet seiner numerischen Ueberlegenheit wurde der Feind über den Haufen geworfen. Ihm auf den Fersen folgend, drangen die Miliztruppen in das befestigte Lager ein, drängten die Türken hinaus und zerstörten es.

Inzwischen eilten die im Lager von Ochtschamury stehenden türkischen Truppen zu Hülfe, stießen aber auf ihrem Marsche nach Legwy auf die von dem Fähndrich David Dshokely befehligte Sfotnia der Druschina von Guriant, und wurden nach längerem Scharmützel in die Flucht getrieben.

Bei den ersten Schüssen in Legwy brachen die Bewohner der umliegenden Gurischen Dörfer, geführt von dem Chef von Osurget, Collegien-Assessor Matschawariani, und dem Gurischen Districtschef Fürst Tawdgeridse, eiligst auf, um am Kampfe Theil zu nehmen. Dieser Drang zeigt die allgemeine Begeisterung, welche in der Gränzbevölkerung herrscht.

Die Türken erlitten in dieser Affaire einen beträchtlichen Verlust.

Von unserer Seite wurden 4 Mann getödtet und 39 verwundet. (Russ. Inval.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Es sind im Augenblicke eine Menge großer Paketboote im Hafen von Marseille versammelt, die im Stande sind, 8000 Mann und 1500 Pferde auf einmal aufzuladen. Vorigen Sonnabend haben schon 15 englische, amerikanische und österreichische Segelschiffe, 300 Pferde und 400 Artilleristen eingenommen, während 10 andere Transportschiffe Wein, Branntwein, Munition und Fourage einschiffen. (Z.)

Paris, 8. März. Am heutigen Tage beginnt bereits zu Lyon die Einschiffung der 1. Brigade der Herbillon'schen Division (10. der orientalischen Armee), und am 11. wird diese schon vollständig nach Marseille unterwegs sein. — Man glaubt hier mehr als je an die Reise des Kaisers nach der Krim. Gleichzeitig versichert man, eine der beiden Deutschen Großmächte werde feierlich einen Waffenstillstand fordern. (?) — Die Eisenbahnen sind angewiesen worden, die nöthigen Maßregeln zum Transport von Truppen nach Metz und Strasburg zu treffen.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 6. März. Der „Herald" bringt aus „ausgezeichneter Quelle" folgende merkwürdige Nachricht: „Der französische Kaiser hat gegen den Ausschuß zur Untersuchung der Kriegführung Vorstellungen gemacht und gesagt, daß, wenn das Comité zu sitzen fortfährt, die Armeen der beiden Nationen nicht zusammen handeln können, obgleich sie zu demselben Zweck operiren mögen. Um daher Louis Napoleon zu befriedigen, ohne das Englische Volk zu beleidigen, wird beinahe unverzüglich zur Parlaments-Auflösung geschritten werden." (Z.)

London, 7. März. Nachdem am Schlusse seiner gestrigen Vernehmung vor dem Roebuckschen Comité General Evans noch seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen hatte, daß die Minister bis zum letzten Augenblicke der Meinung gewesen seien, es werde ihnen gelingen, alle Schwierigkeiten ohne offene Feindseligkeiten zu überwinden, und daß dieses der Grund sei, weshalb der Krieg sie ganz unvorbereitet überrascht habe, wurde Herr Dundas von Neuem vernommen, um über den Transport der Kranken von der Krim nach Scutari und den Zustand der Hospitäler auszusagen. Er schilderte den Kranken-Transport als überaus kläglich. Die Kranken seien in ihren nassen Kleidern, ohne Matratzen, auf den platten Boden des Schiffsverdecks gelegt, nur mit ihren Mänteln oder einer wollenen Decke zugedeckt, ihre Tornister zum Kopfkissen. Der im Zwischendeck herrschende Gestank habe dazu dienen müssen, den Zustand der Kranken zu verschlimmern. Das Schiff, auf welchem er mit 249 Kranken zusammen die Ueberfahrt gemacht, habe dazu die Zeit vom Freitag Nachmittag bis zum Sonntag Morgen gebraucht. Bei der Ankunft in Scutari sei nicht Raum genug in den Hospitälern gewesen und viele Kranke haben daher erst am zehnten Tage nach dem Abgange von Balaklava gelandet werden können; 33 seien inzwischen gestorben. Die Hospital-Einrichtungen in Scutari seien überhaupt durchaus mangelhaft gewesen, die Aerzte haben Alles geleistet, was in ihren Kräften stand, aber es seien durchschnittlich 99 Kranke auf einen Arzt gekommen und die Krankenwärter, meist Trunkenbolde, seien zu nichts zu gebrauchen gewesen. Capitain Ponsonby vom Grenadier-Garde-Regimente, bestätigte im Wesentlichen die Angaben des Herrn Dundas. — Heute nahm das Comité die Aussagen des Generals Bentinck entgegen, der die Garde-Brigade in der Krim kommandirt hat. Er stimmte mit General Evans darin überein, daß die Truppen hauptsächlich durch übermäßige Anstrengungen gelitten haben, fügte indeß hinzu, daß, so lange er in der Krim gewesen sei, die Garde-Regimenter über Beköstigung und Kleidung nicht zu klagen gehabt haben. Dagegen habe es auch ihnen an Aerzten gefehlt, denn sie haben deren nur sechs statt der normalen Zahl von zwölf gehabt. Mit den Zelten seien auch die Tornister in Varna zurückgeblieben und Letztere haben die Truppen bis zum October entbehren müssen. Was den Weg von Balaklava nach dem Lager betreffe, so sei er bei gutem Wetter brauchbar gewesen, bei schlechtem aber nicht zu pas-

siren. Warum in dieser Hinsicht keine Vorkehrungen getroffen worden seien, wisse er nicht anzugeben, indeß sei er der Meinung, daß es an den nöthigen Arbeitskräften zur Ausbesserung des Weges gefehlt haben würde. In Betreff der Intendantur stimmte er nicht mit Sir de Lacy Evans überein, er findet sie sehr tüchtig, indeß mußte er doch zugeben, daß einige der gelieferten Zelte schon im Halbinselkriege Dienste gethan haben. So lange er sich in der Krim befunden (bis unmittelbar nach der Schlacht von Inkerman, Anfang November), sei der Gesundheitszustand der Truppen nicht schlecht gewesen, die spätere große Sterblichkeit schreibe er großentheils dem Umstande zu, daß man nicht zur rechten Zeit für Winterkleidung gesorgt habe; auch solle es an Arzneimitteln gefehlt haben. Hierauf wurde Herr Owen, der einzige überlebende Offizier des Schiffes „Resolute", vernommen, das nebst 10 andern Schiffen in dem Sturm vom 14. November verloren gegangen ist. Er sagte aus, daß der „Resolute" mit einer Ladung Munition und Minié-Büchsen von dem Hafen-Capitain, Capitain Christie, aus dem Hafen von Balaklava ausgewiesen und zum Ankern an der überaus gefährlichen Küste genöthigt worden sei, obgleich sich im Hafen für alle vorhandenen Schiffe Platz genug gefunden und die dringendsten Vorstellungen wegen der Gefahr, die das Schiff lief, gemacht worden seien. In Folge der Anordnungen des Hafen-Capitains seien während des Sturms über 500 Menschen auf den ausgewiesenen Schiffen umgekommen.

Bei Kildare, im District von Dublin, wird ein stehendes Lager von 10 Infanterie-Bataillonen errichtet werden. Die Regierung läßt zu diesem Zwecke 430 hölzerne Baraken anfertigen, die im Mai oder Juni von den Truppen bezogen werden sollen.

Unsere Blätter geben Auszüge aus dem „Melbourne Morning Herald" vom 5. Dezember, aus denen hervorgeht, daß bei dem am 3. Dezember unternommenen Angriff auf das Lager der bewaffneten Diggers von Ballarat nach einem Gefechte von etwa zehn Minuten 123 Diggers gefangen genommen und etwa 26 getödtet worden sind. Die Truppen verloren 2 Todte und ungefähr 30 Verwundete, unter letzteren zwei schwer Verwundete Offiziere. Das Lager der Diggers, das bei Eureka aufgeschlagen und durch eine Fahne mit dem südlichen Kreuze verziert war, wurde niedergebrannt und es fanden später noch mehrere Verhaftungen statt, unter Anderm die des Herausgebers der „Ballarat Times", Namens Seekamp. (St.-A.)

London, 7. März. Die Zeitungen und die Clubs sprechen von dem schon erwähnten Gerücht, daß der Kaiser der Franzosen gegen das Roebuck'sche Untersuchungs-Comité protestirt habe. Einige halten die Nachricht für wahr, Andere behaupten, die Englische Regierung, der das Comité natürlich höchst unangenehm ist, habe das Gerücht ausgesprengt. (N. Pr. Z.)

Zur Allianz mit Frankreich. „Ich bin nicht verliebt in diese Allianz, und ich zweifle sehr daran, ob das Englische Volk weiß, was sie ist. Wahrlich, ich zweifle gewaltig, daß es eine Allianz ist. Ich habe allerdings von einem Lebenden gehört, den man mit einem Todten zusammengekettet, aber ich weiß nicht, ob man das eine Allianz genannt hat oder nicht. Wenn der rechte Augenblick kommt, vielleicht noch vor Ende dieser Session, mag ich es für meine Pflicht erachten dem Hause offen heraus zu sagen, was meiner Ansicht nach der Charakter unserer Allianz ist . . ." So sagte Drummond im Unterhause. Jüngst schon hatte Disraeli in einer Parenthese die Worte fallen lassen: „Unser, wie man sagt, aufrichtiger, und, wie wir bei einer Gelegenheit gesehen haben, mächtiger Alliirter . . ." Was bedeuten diese verdeckten Anspielungen! Fragen Sie die Englische Presse nicht, die sagt nichts, sie ist wie Drummond; sie behält sich vor, es später zu sagen; man nennt das höhere Rücksichten, politische Weisheit, nationales Interesse, vielleicht verdient es andere Namen. Ich könnte beifügen: fragen Sie Privatleute, besonders auf dem Lande, in den Provinzstädten, dort könnten Sie am ersten einen Funken der Wahrheit entdecken, aber dieser Funken zündet nicht, und die Presse ist unzugänglich für sein Licht. (N. Pr. Z.)

London, 8. März. (Tel. Dep.) Im Unterhause wird beantragt, die Correspondenz des Admirals Napier mit Graham, erstem Lord der Admiralität vorzulegen und es werden betreffende Depeschen im Auszuge mitgetheilt. Graham spricht sich hiergegen mit Erbitterung aus und meint, Admiral Napier's Hauptfehler bestehe in Indiscretion und Respektlosigkeit. Nach langer Diskussion, bei welcher sich Palmerston höchst anerkennend über Napier ausspricht, wird der Antrag zurückgezogen.

Im Oberhause wird die Vernehmung von Hardinge, Cambridge, Lucan und Cardigan von dem Comité, welches zur Untersuchung der Lage des Heeres in der Krim gebildet wurde, bewilligt. (St.-A.)

London, 9. März. (Tel. Dep.) In so eben stattfindender Parlaments-Sitzung erklärt Lord Granville, Russell werde spätestens zu Ostern von Wien nach London zurückkehren und würde, wenn die Negociationen fortdauerten, in Betreff der Detailfragen durch einen Andern ersetzt werden.

Robert Peel wurde zum Lord der Admiralität ernannt. (St.-A.)

Holland.

Haag, 8. März. Hier eingetroffene Nachrichten schildern die Fluß-Ueberschwemmungen in Holland in betrübendster Weise. Der König hat sich selbst nach Arnheim begeben, um dem Schauplatze des Unglücks nahe zu sein. (St.-A.)

Deutschland.

Dresden, 8. März. Wie das „Dr. J." vernimmt, begiebt sich der Ober-Stallmeister und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Gen.-Lieut. v. Engel, im Allerhöchsten Auftrage nach St. Petersburg, um in Folge des Ablebens Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus dem Kaiserl. Hofe die Condolenz- und beziehentlich Beglückwünschungsschreiben Sr. Königl. Majestät zu überbringen.

Stuttgart, 7. März. Die Abreise des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar nach St. Petersburg ist heute Vormittag über Bruchsal und Frankfurt erfolgt. Derselbe nahm auch die Condolenz-Adressen beider Kammern für den Kronprinzen und die Kronprinzessin mit.

München, 8. März. Der K. Kronoberpostmeister Hr. Fürst von Thurn und Taxis geht als außerordentlicher Gesandter nach St. Petersburg, um dem Kaiser und der Kaiserin Wittwe im Namen Sr. Majestät zu condoliren und den Kaiser Alexander II. zur Thronbesteigung zu beglückwünschen.

Dessau, 7. März. Heute früh halb 7 Uhr brach Feuer im Theater aus — und jetzt, halb 10 Uhr vormittags, stehen nur noch die Brandmauern, es ist bis auf den Grund ausgebrannt — der Concertsaal gerettet. Letzte Vorstellung war: „Mein Glücksstern", „Essighändler". (St.-A.)

Berlin, 10. März. Se. Majestät der König geruhten gestern den Kais. Russischen General-Adjutanten von Grünewald zu empfangen und aus dessen Händen ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. entgegen zu nehmen. Der General von Grünewald und der General Graf Benkendorf wurden zur Königl. Tafel gezogen.

Man schreibt aus Löwenberg: „Der tiefen Trauer, in welche der Königliche Hof sich auf die Kunde von dem Dahinscheiden des Kaisers Nikolai gehüllt, hat sich — allen Fürsten- und Edel-Häusern Schlesiens so vor Allen der Fürstliche Hof von Hohenzollern-Hechingen durch vierwöchentliche tiefe Trauer angeschlossen. Mit ihm trauert in unverkennbarer Treue und Anhänglichkeit die neue Heimath des Fürsten, die Stadt Löwenberg." (St.-A.)

Die „Voss. Ztg." ist ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß Herr v. Wedell keine Vollmacht gehabt, einen Vertrag in Paris abzuschließen, wohlverstanden: abzuschließen, und daß daher von einer Unterzeichnung nicht die Rede sein konnte. Damit erledigen sich denn die verschiedenen Gerüchte von „Unterzeichnung" eines Vertrages durch den Geral v. Wedell in Paris. (Z.)

Berlin, 10. März. Gelegentlich der großen Ausstellung in Paris wird dort auch eine Versammlung aller protestantischen Konfessionen stattfinden. Aus allen Theilen der Welt sind Theilnehmer dazu angemeldet worden, die den verschiedensten protestantischen Kirchen angehören. Wir nennen unter denen, welche auch Vorträge übernommen haben, den Prälaten v. Kapff in Stuttgart, den Pastor der lutherischen Kirche in Schweden, Dr. Bergmann, den Prediger der bischöflichen Kirche von England (established Church) Birks, den Professor Dr. Merle d'Aubigné aus Genf u. s. w. Jeder derselben wird über die religiös-kirchlichen Zustände seines Vaterlandes (Kapff über Deutschland) sprechen. Berlin wird, so viel uns bis jetzt bekannt ist, durch zwei Geistliche und einige angesehene Laien vertreten werden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. März. Se. Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchstes Handschreiben an den Minister der Justiz in Anlaß der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth aus Gnade allen von Civil-Strafgerichten wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiserlichen Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe oder wegen des im § 300 des St.-G. bezeichneten Vergehens bereits verurtheilten Personen alle Strafe zu erlassen und zu verordnen geruht, daß wegen strafbarer Handlungen dieser Art, insofern sie vor dem Zeitpunkte der Kundmachung dieses Gnadenactes begangen worden sind, keine strafgerichtliche Verfolgung stattfinden dürfe, so wie, daß alle zu dieser Zeit wegen einer der genannten Handlungen bereits anhängigen Untersuchungen eingestellt werden.

Die Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin ist der gegenwärtigen Noth und Theuerung wegen auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers in keinerlei Weise durch öffentliche Festlichkeiten gefeiert, sondern es sind statt dessen Beiträge zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden gezeichnet worden. Dieselben erreichen die Summe von 33,530 Fl. und sind bereits in geeigneter Weise vertheilt. (N. Pr. Z.)

Wien, 7. März. Fürst Gortschakoff hat heute dem Graf Buol-Schauenstein amtlich notificirt, daß seine Vollmachten für die Friedens-Conferenzen durch den Kaiser Alexander II., seinen Erhabenen Herrn, erneuert seien. Der Kaiser von Oesterreich hat gestern Lord John Russell und Herrn von Titoff in besonderer Audienz empfangen. Sicherem Vernehmen nach sollen die Conferenzen nunmehr ungesäumt (wie es heißt, schon morgen) förmlich beginnen. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Nach Nachrichten der Wiener „Presse" aus dem Lager vom 18. erhält die Französische Armee jetzt die öfter besprochene neue Organisation. Es werden 3 Corps gebildet, das erste als Belagerungs-Corps unter General Pelissier, das zweite unter General Bosquet, das dritte als Reserve-Corps unmittelbar unter dem Befehlshaber General Canrobert. Die beiden ersten Corps werden jedes aus vier Divisionen bestehen. Die 3. Division würde jetzt wieder zu ihrer ganzen Stärke zusammen gezogen und wird bei den Belagerungs-Arbeiten mitzuwirken haben, die auf der Seite des Thurmes Malachow ihrer Beendigung entgegengehen. Die neuen Batterieen sind gegen diesen berühmten Thurm errichtet, den die Russen durch Erdarbeiten, die sie an seinem Fuße aufführten, neuerdings zu einem furchtbaren Bollwerk umgewandelt haben. Ein russisches Armeecorps, welches man von hier sehr gut sieht, campirt auf den Höhen des Belbeck, und zahlreiche Verschanzungen decken das rechte Ufer der Tschernaja von Inkerman bis an das Nordfort.

Aus Odessa vom 24. Februar schreibt man der „Oester. Milit. Ztg.": „Die mit dem heutigen Feldjäger angelangten Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 21. d. M. Sie melden von steten Ausfällen der Besatzung. Die Contreminen-Arbeiten unter der Leitung des Oberstlieutenants Todleben und Capitains Melnikow finden ihren ungestörten Fortgang. In Transkaukasien war der Winter mit allen seinen

Schrecken eingebrochen. Auch in Odessa hatten wir am 23. d. 15 Grad R. Frost.

Aus Konstantinopel vom 1. d. wird gemeldet, daß Erdstöße Brussa fast zerstört haben; 2000 Menschen sollen dabei ihr Leben eingebüßt haben. — Auch Konstantinopel wurde seit dem 28. Februar durch Erdstöße erschreckt. (St.-A.)

Australien.

Von Australien haben wir heute genauere Mittheilungen über den Zusammenstoß der bewaffneten Macht mit den Diggers von Ballarat, der dadurch veranlaßt wurde, daß Letztere die Taxe fürs Goldgraben nicht bezahlen wollten. Der ganze District von Buningyong war am 5. Decbr. in Belagerungszustand erklärt worden; von den 200, die sich den anrückenden Truppen widersetzten, wurden 21 erschossen, gegen 16 schwer verwundet und 123 gefangen. Die Truppen hatten 3 Todte und 33 Verwundete, unter diesen mehrere Offiziere. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Enthüllungen über die Krim-Expedition.

Ueber den Inhalt einer Broschüre, welche über den orientalischen Krieg in Brüssel erschien und, wie man glaubt, eine hochgestellte Person (den Prinzen Napoleon) zum Verfasser hat, die in der Lage war, an allen Berathungen Theil zu nehmen und ihre Consequenzen kennen zu lernen, die auch so viel Aufsehen gemacht hat, daß die französische Regierung eine Verfolgung gegen sie eingeleitet, wird Folgendes nach der „Düsseldorfer Zeitung" von der Berliner „Zeit" mitgetheilt:

St. Arnaud, sagt der anonyme Verfasser, wurde bisher vielfach als der Urheber der Krim-Expedition betrachtet; er hatte dies auch anfangs seiner Armee und selbst den Generalen glauben gemacht; nur sein Generalstabs-Chef Martimprés war mit im Geheimniß. Die Wahrheit aber ist, daß die Idee der Krim-Expedition ausschließlich dem Kaiser Napoleon angehört und selbst der allgemeine Plan ihrer Ausführung von ihm allein zu Biarritz ausgearbeitet wurde. Nachdem er für die Idee die Zustimmung des Wiener und des Londoner Cabinets erlangt, schickte der Kaiser den Plan, ohne ihn selbst dem Kriegsminister Marschall Vaillant mitzutheilen, ganz von seiner eigenen Hand geschrieben, an St. Arnaud. Dieser nahm Idee und Plan ohne Rückhalt und Einrede an und präsentirte sie der Armee und dem Kriegsrath als sein eigenes, aber vom Kaiser vollkommen gutgeheißenes Werk.

Die Verhandlungen des Varnaer Kriegsrathes, in welchem der Plan des Kaisers angenommen und die Krim-Expedition beschlossen wurde, haben so historische Bedeutsamkeit und tragen so viel zur Erklärung des bisherigen Verlaufes der Belagerung von Sewastopol bei, daß wir es — um so mehr, als sie bisher sehr verschiedenartig und ungenau erzählt wurden — zweckmäßig finden, die Darstellung des Verfassers hier wörtlich wiederzugeben:

„Der Marschall setzte dem Kriegsrath die Idee der Expedition auseinander, hob deren Vortheile für die englisch-französische Politik heraus und analysirte den Plan, wie er ihn, vollständig formulirt, aus Paris erhalten. Man mußte einen Landungspunkt wählen, die Landung unter dem Schutz der Flotten-Armee bewerkstelligen, die Russen, welche offenbar das Waffenglück versuchen würden, zurückdrängen, sie schlagen — was nach ihm unfehlbar war — und nach dem Sieg rasch auf Sewastopol losgehen und es durch einen Handstreich nehmen. Er besitze zwar keine positiven Angaben über die russischen Streitkräfte im Felde, noch über den Stand der Besatzung, noch über die Vertheidigungsmittel Sewastopols zu Lande; aber alle aus verschiedenen Quellen geschöpfte Erkundigungen stimmen darin überein, daß keine unübersteiglichen, nicht einmal sehr ernsten Hindernisse vorhanden sind."

„Alle Blicke richteten sich auf Lord Raglan. Seine Stirn war sorgenvoll und sein Gesicht verrieth die Zweifel, die seinen Geist erfüllten. Er machte auf den Mangel aller Angaben über die russischen Kräfte und über den Stand Sewastopols auf der Landseite aufmerksam. Die Straßen, die Flüsse, die natürlichen Hindernisse waren unbekannt; das war ein sehr ungünstiges Schlachtfeld. Er hob besonders hervor, daß es der Armee an Kavallerie fehle, während die Russen sehr reich an ausgezeichneten Pferden. Die Chancen wären ungleich."

„Der Vice-Admiral Hamelin sprach mit mehr Leidenschaft. Unter den gegebenen Bedingungen schien ihm die Expedition sehr abenteuerlich. Er fand die Kräfte der Alliirten ungenügend. Die Flotten könnten allerdings die Landung der Armee decken, aber es war zweifelhaft, ob sie, wegen der Aequinoctialstürme, deren Rückkehr nahe bevorstand, dieselben lange unterstützen könnten. Sie werde vielleicht Ende September genöthigt sein, einen Hafen aufzusuchen, um den so heftigen Stürmen des Schwarzen Meeres zu entgehen. In diesem Falle bliebe die Armee sich selbst überlassen, was sehr gefährlich werden könne. . . . Und wenn der Handstreich nicht gelingt, müßte man, um Englands und Frankreichs Waffenehre zu retten, eine regelmäßige Belagerung unternehmen, wer könne dann Ausgang und Ende der Expedition voraussehen? Auch der Entwurf Lord Raglan's bezüglich des Mangels genauer Angaben über die russischen Streitkräfte im Felde und über die Landvertheidigungen Sewastopols sei vollbegründet. All' diese Gründe gestatten dem Admiral nicht, der Expedition seine Zustimmung zu geben."

„Marschall St. Arnaud ertheilte auf diese Einwürfe eine kurze und energievolle Antwort. Er wiederholte seine Argumente mit größerem Nachdruck und stützte sie schließlich durch Berufung auf die, nach ihm, sehr competente Autorität des Kaisers."

„Prinz Napoleon nahm das Wort, daß er an ¾ Stunden behielt. Wir müssen hier bemerken, daß er gleichzeitig seine eigene Meinung ausdrückte und die des Generals Bosquet und des Herzogs von Cambridge, mit denen er sich am vorhergegangenen Tag verständigt hatte. Der Prinz verwarf absolut die Expedition in ihrem Prinzip, in ihrer Ausführung. Die Autorität des Kaisers in dieser Angelegenheit ist gewiß sehr groß, aber der Kaiser könnte sich zu Biarritz keine Rechenschaft von den praktischen Schwierigkeiten des Unternehmens ablegen . . . Als Erbe des Napoleonischen Namens habe er ein Recht, die glorreichen militairischen Traditionen fortzusetzen, Frankreich wieder seinen Rang unter den Völkern zu verschaffen; aber man müsse nicht dort anfangen, wo Napoleon geendet. Eine Invasion in Rußland ist das Unbekannte. Der Marschall gestehe es selbst. Man weiß nichts vom Klima, nichts von den Hilfsquellen des Landes, nichts von den Streitkräften in und um den Platz, nichts von dem Werth der Befestigungen Sewastopols, die zu Lande so mächtig sein können, als zur See. Das eigentliche Schlachtfeld der verbündeten Armee ist an der Donau und dann am Pruth. Dort befindet man sich in einem reichen und fruchtbaren Lande, gestützt auf einen großen Strom, gedeckt durch eine Reihe unbezwingbarer Festungen. Dieses Schlachtfeld ist zum Angriff sowohl, als zur Vertheidigung trefflichst geeignet. Will man aber durchaus die Krim-Expedition unternehmen, so muß ein detaillirter Operationsplan entworfen werden, wovon aber bisher nichts verlautet . . . „In der Krim landen im Norden oder im Süden, die Russen schlagen und auf Sewastopol losgehen wollen", das ist kein ernster Schlachtplan. Um was es sich vor Allem handelt, das ist: die Verbindung Sewastopols mit dem übrigen russischen Reich abzuschneiden, den Fürsten Menschikoff von den Verstärkungen zu isoliren, welche seine Donau-Armee ihm liefern kann. Dann muß man Simpheropol besetzen, um sich, von diesem Centralpunkte, aus allen Theilen des Landes die Zufuhr von Lebensmitteln und anderer Armee-Bedürfnisse zu sichern. Erst dann kann man auf Sewastopol losgehen. Ohne diese Voroperationen ist die Expedition ein enormes Wagestück."

„St. Arnaud antwortete sehr gereizt und machte einige beißende Anspielungen auf die bekannten Ideen und Umgebungen des Prinzen. Dieser unterbrach ihn mit der Bemerkung, daß er seine persönlichen Freunde nach eigenem Gutdünken wähle, seine Ideen aber im Interesse Frankreichs und in der nationalen Tradition des ersten Kaiserreichs schöpfe . . . ."

„Bei der Endabstimmung sprach sich die Mehrzahl des Kriegsrathes für die Unternehmung aus. Lord Raglan gab, trotz seiner richtigen Einwürfe, ein bejahendes Votum, das Gleiche that General Bosquet. Vice-Admiral Hamelin, Vice-Admiral Dundas, der Herzog von Cambridge und Prinz Napoleon beharrten bei ihrer Opposition."

Daß die Opponenten trotzdem an der Expedition Theil nahmen, liegt im Geiste der Militairdisciplin. Die Landung in der Krim, erzählt der Anonymus weiter, erfolgte bekanntlich am 14. September bei Vieux-Fort. Der Appell am 15. ergab eine Armee von 62,000 Mann: 28,000 Franzosen, 26,000 Engländer und 8000 Türken, Menschikoff hatte damals unter seiner Hand: das 27., 28., 33. und 34. Linien-Infanterie-, das 33. und 34. Regiment leichter Infanterie, zusammen 24,000 Mann; die 2. Brigade der 6. Division leichter Kavallerie, 3200 Mann; 6 Artillerie-, 2 leichte Batterieen und 6 Platz-Compagnieen, zusammen 3200; Kosaken und Marine-Compagnieen 5000, also im Ganzen 35,400 Mann. Trotzdem meint der Verfasser, daß, wenn Menschikoff nur irgendwie an die Möglichkeit einer Krim-Expedition im September geglaubt hätte, die Alliirten-Armee keine Nacht in der Krim geschlafen hätte, sondern sofort in's Meer zurückgeworfen worden wäre.

St. Arnaud, welcher allein die feste Zuversicht besaß, die zu dem Wagestück eines augenblicklichen Angriffs auf Sewastopol ermuthigen konnte, war inzwischen so sehr krank, daß ihm die thatsächliche Leitung der Operationen entschlüpfte, wenn er sie auch nominell noch übte. Am 22. abends beim Belbek angelangt, fand man das linke Ufer durch Erdwerke vertheidigt. Lord Raglan und der französische Generalstab fanden deren Erstürmung schwierig und beschlossen, den Marsch auf den Norden der Festung aufzugeben und die allbekannte Umgehung auszuführen, um den Angriff auf der Südseite vorzunehmen. Von diesem Augenblicke an war, wie der Verfasser glaubt, die Expedition total verfehlt. „Wenn die Geschichte sich streng zeigen wird für den Marschall, welcher uns von Varna nach Vieux-Fort und von da auf die Felsen der Chersonesischen Halbinsel führte, so wird sie noch strenger urtheilen müssen über eine Maßregel, welche den ursprünglichen Fehlgriff noch verschlimmerte und uns in eine Sackgasse drängte."

Am allerwenigsten aber hält der Verfasser den bisherigen Commandanten für geeignet, die schlecht eingeleitete Unternehmung einem guten Ende zuzuführen.

Im Lager wurde vielseitig das Verlangen laut, am 6. einen Angriffsversuch auf Sewastopol zu machen. Canrobert berieth darüber mit Lord Raglan, der ihn aber davon abbrachte, indem er namentlich die Schwäche der englischen Armee, welche auf 14,000 Mann zusammengeschrumpft war, geltend machte. Der Tod seiner Generale und der beunruhigende Zustand des Herzogs von Cambridge entmuthigten den edlen Lord. Er sah nur eine zweifache Alternative vor sich: entweder eine regelmäßige Fortführung der Belagerung unter Abwartung von Verstärkungen, oder die Wiedereinschiffung. Letztern Antrag wies aber Canrobert mit Entschiedenheit zurück; und da der eine Heerführer nicht die Wiedereinschiffung, der andere nicht den Sturm wagen wollte, so blieb es bei der Belagerung.

Nach dem 5. November zählte das verbündete Heer — die Türken ungerechnet — 48,000 Mann. Heute beträgt dasselbe, nach allen zur Ausfüllung der Lücken bestimmten Verstärkungen, nach der Ankunft von zwei neuen Divisionen (de Salles und Dulac) nicht mehr als 64,000 Combattanten. Das Urtheil über die Expedition ist gesprochen; der erste Feldzug ist unglücklich ausgefallen. Kaiser Napoleon kennt die Wahrheit, die ganze Wahrheit, über den Werth des Marschalls St. Arnaud, über das Verdienst des Generals Canrobert, über die Bedeutsamkeit der Vertheidigungswerke von Sewastopol, über die Gefahren eines Einfalls auf russisches Gebiet, über die Gefahren jedes Winterfeldzugs in diesem Lande, unter dem 45. wie unter dem 57. Breitengrade.

„England, das nach den Ursachen des Untergangs seines schönen Heeres forschte, kennt ebenfalls die Wahrheit, die ganze Wahrheit. Die beiden Regierungen kennen das Uebel in seiner ganzen Ausdehnung. Wir wissen, daß sie bei der Krim-Expedition jetzt nur noch ihrer Waffenehre wegen verharren. Die Gesammtzahl der bis heute durch das feindliche Feuer, die Krankheiten und die Kälte erlittenen Verluste beträgt mehr als 45,000 Todte und 30,000 Mann Kampfunfähige. Sie wissen alles Dies, und haben's sich bereits eingestanden. Die Fortdauer des gegenwärtigen Standes der Dinge wird ihr herzliches Bündniß lockern und endlich ganz lösen." (3.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 37. Dorpat, den 4. März 1855. R. Linde, Censor.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hiemit bekannt gemacht, daß für alle Diejenigen, welche durch Abwesenheit, Krankheit oder ein anderes gesetzliches Hinderniß außer Stand gesetzt gewesen sind, am 26. Februar d. J. den vorgeschriebenen Eid der Treue Seiner Majestät, dem regierenden Herrn und Kaiser Alexander Nikolajewitsch und dem Cäsarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch zu leisten, ein zweiter Termin dazu auf den 7. März d. J. festgesetzt worden ist, und werden alle im erwähnten Fall sich befindende Einwohner der Stadt hiemit aufgefordert und bezüglich eingeladen, sich Montag, den 7. d. Mts., um 12 Uhr Mittags in derjenigen Kirche, zu welcher Jeder seiner Confession nach gehört, einzufinden, den Eid, welcher ihnen vom Geistlichen ihrer Kirche vorgelesen werden wird, zu leisten und das ausgestellte Eides-Formular zu unterschreiben. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. März d. J. sind aus meinem am großen Markt belegenen Budenlocal von einem Diebe, der sich wahrscheinlich am Abend vorher in der Bude hat einschließen lassen, gestohlen:

27 Tresorscheine à 50 Rubel Silber pr. Stck. mit anhängenden Zinsen;

30 Halb-Imperiale u. eine alte russische kleine Goldmünze 1 Rubel Silber an Werth;

circa 700 Rubel in Silberscheinen, worunter einer von 100 Rubeln, die übrigen waren größtentheils 25- und 10rublige,

in Summa gegen 2500 Rbl. Slb. — Indem ich dieß bekannt mache, verspreche ich hiemit Demjenigen, der den Dieb und das mir Gestohlene ermitteln oder mir Anzeige der Art machen wird, daß die Ermittelung von Dieb und Geld leicht geschehen kann, eine Belohnung von 300 Rbl. S. oder 10 Procent der Summe, die ich wiedererhalte.

Dorpat, den 3. März 1855.

P. H. Walter, Kaufmann 3ter Gilde.

Man sucht einen Reisegefährten nach St. Petersburg zum 7. März. Näheres in der Zeitgs-Exped. 1

Jemand will Stunden in den Anfangsgründen der gewöhnlichen Schulwissenschaften, der russischen und lateinischen Sprache, ertheilen. Nähere Auskunft in der Laakmannschen Buchdruckerei.

Da die Vertheilung der Quoten der am 12. Dec. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse am 21. März d. J. hierselbst stattfinden wird, so werden nach § 35 der Statuten dieser Casse Diejenigen, welchen die Berechtigung am Genusse der Quoten zusteht, hiemit aufgefordert, die erforderlichen Eingaben bei einem der unterzeichneten Directoren der Casse zu machen. Reval, d. 24. Febr. 1855. 1

Dr. Paucker. G. Gloy. C. H. Hörschelmann.
J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Ein der russischen Sprache kundiger Diener wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter im Stolzenwaldschen Hause. 1

Ein im besten Zustande erhaltenes Haus mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und einem großen Obgarten wird verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3*

Auf dem Gute Bremenhof im Odenpäschen Kirchspiele sind vier daselbst gezogene braune Wagenpferde und ein zweisitziger Coupé auf C-Federn käuflich zu haben. Das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung. 1

Der beste Kaviar,

(grobkörnig, wenig gesalzen) ist zu dem billigen Preise von 90 u. 70 K. à ℳ. zu haben beim Lachshändler Alex. Feod. Botscherow auf dem Markt. 3*

Ein freundliches Zimmer für eine einzelne Dame kann mit und auch ohne Beköstigung abgegeben werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 1

Im ehemaligen Brettschneiderschen Hause auf dem Mistberge sind mehrere Wohnungen zu vermiethen; zu erfragen bei Frau v. Gordoffsky im Claus'schen Hause. 1

Abreisende.

G. F. Lüders, Musikus. 1
S. Alikewicz, Schuhmachergesell. 1
Johann Stöckel, Buchbindergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Montag 7. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Australien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchst bestätigtes

Ceremonial

der Bestattung der sterblichen Hülle

des in Gott ruhenden

Kaisers Nikolai I.

1. Ueber den für die Bestattung festgesetzten Tag wird von der Trauercommission durch die Polizei der ganzen Residenz rechtzeitig Kunde gegeben, und Tags zuvor wird von den Herolden mit der gewöhnlichen Ceremonie die desfallsige Bekanntmachung in allen Theilen der Stadt verlesen.

2. Am Tage der Bestattung, Morgens 9 Uhr versammeln sich, auf ein von der St. Petersburger Festung gegebenes Signal von 3 Kanonenschüssen, in der Peter-Pauls-Kathedrale die Mitglieder des heiligen Synods, der Beichtvater des Kaisers gesegneten Andenkens, Protopresbyter Bashanow, die Hof- und übrige Geistlichkeit nach Bestimmung des hochwürdigsten Metropoliten Nikanor, die Staatsdamen, die Kammerfräulein, die Hofmeisterinnen, die Fräulein, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Senatoren, die ersten und zweiten Chargen des Allerhöchsten Hofes, die Staatssecretairs, die Hofcavaliere, die General-Adjutanten, die General-Majors von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, die Flügel-Adjutanten, die Adjutanten Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, mit ihren Gemahlinnen, alle in der Residenz anwesenden Generale und die Stabs- und Oberofficiere der Garde, die übrigen Personen beiderlei Geschlechts der ersten beiden Classen, in ganzer Trauer, und gleichfalls die Personen des diplomatischen Corps mit ihren Gemahlinnen, welche durch besondere Anzeigen von der Expedition der Ceremonialangelegenheiten eingeladen werden, und sich in der Kathedrale an der rechten Seite des Katafalks aufstellen. Außerdem versammeln sich die nächsten Diener des in Gott ruhenden Kaisers an einem ihnen besonders angewiesenen Platze.

3. Beim Eintreffen des heiligen Synods in der Kathedrale wird von dem hochwürdigsten Metropoliten die heilige Liturgie celebrirt.

4. Inzwischen nehmen die auf Allerhöchsten Befehl dazu bestimmten Truppen die ihnen angewiesenen Plätze ein.

5. Ihre Kaiserlichen Majestäten werden in der Kathedrale von dem hochwürdigen Metropoliten und den Mitgliedern des heiligen Synods mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen. Sobald Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhen, Sich auf ihre Plätze zu begeben, beginnt das Todtenamt nach Vorschrift der Orthodoxen Kirche in einer der hohen Würde des hochseligen Kaisers angemessenen Weise.

6. Nach Beendigung des Todtenamts und nachdem die Allerhöchsten Personen der Hülle des erhabenen Entschlafenen die letzte Ehrfurcht bewiesen haben, bringen die General-Adjutanten den Sargdeckel, die General-Majors von der Suite Sr. Majestät heben die Decke von dem Sarge ab und tragen sie zum Altar. Se. Majestät der Kaiser geruht den Kaisermantel in den Sarg zu legen; hierauf heben die General-Adjutanten, nachdem der Deckel auf dem Sarge befestigt ist, denselben auf, und tragen ihn, unter Vortritt des Metropoliten mit der Geistlichkeit, zu dem in der Kathedrale bereiteten Grabe; nach Abhaltung des Einsenkungsgebets senken sie ihn hinab.

7. In diesem Augenblick wird von den aufgestellten Truppen ein Lauffeuer gegeben und von der Peter-Pauls-Festung und aus allen in der Front aufgestellten Geschützen eine Salve, zu 6 Schüssen aus jedem Geschütz. Hiermit ist die Erweisung der letzten Pflicht gegen den unvergeßlichen und ewigen ruhmvollen Gedächtnisses würdigen großen Herrn und Kaiser aller Reussen Nikolai I. beschlossen.

8. Die letzte Dejour bei der Hülle des in Gott ruhenden Kaisers bleibt in der Kathedrale, bis zu beendigter Schließung des Grabes.

9. Noch am Tage der Bestattung werden die Regalien aus der Peter-Pauls-Cathedrale in das Winterpalais gebracht, in folgender Ordnung: 1) 4 Trompeter des Leibgarde-Regiments zu Pferde; 2) zwei Züge des Leibgarde-Regiments zu Pferde; 3) ein Marstall-Officier zu Pferde, hinter ihm drei Stallknechte; 4) ein vierspänniger Wagen mit vier Kammerjunkern; 5) ein solcher mit vier Kammerherrn; 6) ein offener sechsspänniger Phaeton mit einem

Ceremonienmeister: 7) ein offener sechsspänniger Phaeton mit dem Ober-Ceremonienmeister; 8) ein Marstall-Officier; 9) zwei Unterbereiter, hinter ihnen drei Stallknechte zu Pferde; 10) acht vierſitzige, sechsspännige Wagen, jeder mit zwei Vorreitern, zu den Seiten der Wagen je zwei Unterofficiere des Leibgarde-Regiments zu Pferde. In diesem Wagen befinden sich die Regalien mit den zu ihrer Entgegennahme bestimmten Personen. 11) zum Schlusse zwei Züge des Leibgarde-Regiments zu Pferde.

Wenn das Cortege in den großen Schloßhof einzieht, hält es bei der Gesandtenanfahrt; die Hauptwache und die innere Wache präsentiren vor den Regalien. An der Anfahrt befinden sich ein Kammerfourier, zwei Hoffouriere und zwanzig Grenadiere der Schloßcompagnie, unter deren Vortritt, so wie unter dem der mitgekommenen Kammerjunker, Kammerherren, zwei Ceremonienmeister und des Ober-Ceremonienmeisters die aus den Equipagen genommenen Regalien in den Georgensaal getragen werden, wo sie von dem Oberhofmarschall und stellvertretendem Hofmarschall entgegengenommen und auf die, für sie bereiteten Plätze, gelegt werden. Zu beiden Seiten der die Regalien Tragenden geht ein Grenadier der Schloßcompagnie.

10. Wenn der Allerhöchste Befehl erfolgt, die Kaiserliche Krone, das Reichsscepter und den Reichsapfel in das Brillantzimmer zu bringen, so tragen die bezeichneten Personen dieselben dorthin unter Vortritt des Obermarschalls, des Oberhofmarschalls und stellvertretenden Hofmarschalls; wenn Se. Majestät diese drei Regalien empfangen haben, entfernen sich Alle.

11. Die übrigen Regalien werden an dem bestimmten Tage aus dem Winterpalais nach Moskau gebracht, in derselben Ordnung, wie sie von dort nach St. Petersburg geführt worden sind.

12. Hierauf werden alle Orden insgesammt von einem Mitgliede der Trauer-Commission aus der Peter-Pauls-Cathedrale in dieser Commission abgeliefert und es werden dann die Russischen in das St. Petersburger Arsenal zur Aufbewahrung gebracht, die fremden aber dem Reichskanzler der auswärtigen Angelegenheiten übergeben, damit er sie an die Höfe zurückgelangen lasse, welchen dieselben angehören.

13. Innen an den Thüren beider Eingänge des Georgen-Saals werden, so lange sich die Regalien in demselben befinden, Schildwachen von der Compagnie der Schloßgrenadiere stehen.

Gezeichnet:
Obermarschall der Allerhöchst niedergesetzten Trauer-Commission: Graf Gurjew.

Kundmachung an das Publicum

für die Herolde in Betreff der Bestattung der sterblichen Hülle des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai I. in der Peter-Pauls-Cathedrale.

Am Tage vor der Bestattung, am 4. März um 10 Uhr Morgens, versammeln sich die von der Trauer-Commission zu Herolden bestimmten Beamten auf dem Platze vor dem Winterpalais, zu Pferde, in ganzer Trauerkleidung, außerdem zwei Senats-Secretaire in schwarzen Kaftans, zu Pferde, und bei ihnen nach Anordnung der Militair-Behörde, ein Convoi des Leibgarde-Regiments zu Pferde und vier Trompeter. Den Herolden und Secretairen werden von dem Hofmarstall Pferde in angemessener Trauerrüstung geliefert; nach einem Trompetenstoß vor den Fenstern des Winterpalais verliest einer der Senats-Secretaire die unten folgende Kundmachung; derselbe Akt wiederholt sich vor allen Schlössern, und darauf bilden sich zwei Abtheilungen, jede mit einem Herold und Secretair; der eine Herold reitet mit seinem Detachement durch die ganze Admiralitätsseite; der andere gleichfalls mit seinem Detachement nach Wassili-Ostrow, auf die Petersburger und Wiburger Seite, und verlesen die Kundmachung, auf den Plätzen, den Hauptstraßen und Kreuzwegen, und nachdem dieses überall geschehen, treffen sie wieder auf dem Platze vor dem Winterpalais zusammen, entlassen die Commandos in ihre Quartiere und melden sich selbst mit ihren Rapporten bei der Trauer-Commission.

Kundmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät ist der 5. März 11 Uhr Morgens angesetzt zur Bestattung der sterblichen Hülle des in Gott ruhenden allerfrommsten großen Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch in der Peter-Pauls-Cathedrale.

Gezeichnet:
Der Obermarschall der Allerhöchst niedergesetzten Trauer-Commission. Graf Gurjew.

St. Petersburg. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind am 28. Februar Abends hieselbst eingetroffen.

Seine Großherzogl. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist am 1. März hieselbst angelangt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg sind hieselbst eingetroffen.

Am 27. d. M. am Morgen, kam hieselbst an Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich.

Am 26sten waren Ihre Königl. Hoheiten die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Carl von Preußen und am 24sten Se. Großherz. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin angelangt.

St. Petersburg. Se. Durchlaucht der Fürst Bernhard von Solms-Braunfels, General-Lieutenant Sr. Maj. des Königs von Hannover, ist hierselbst mit Condolenzbriefen Seines Erhabenen Herrn über das Hinscheiden des hochseligen Kaisers Nikolai I., ruhmvollen Andenkens, und mit Glückwünschungs-Schreiben zur Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers eingetroffen. Der Fürst hat die Ehre gehabt am 3. März von Sr. Kaiserlichen Majestät empfangen zu werden.

St. Petersburg. Der erste Hofcavalier Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, General Graf von Stedingk ist hier angekommen, um die Beileidsbezeugung Seines Erhabenen Herrn über das Hinscheiden Seiner Majestät des Kaisers Nikolai I., ruhmvollen Andenkens, sowie die Glückwünsche zur Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers zu überbringen.

In gleichem Auftrage sind der General-Adjutant, General-Major Baron v. Trotha von Sr. K. H. dem Großherzog von Hessen, und der Oberhofmeister des Weimarschen Hofes, Baron Vizthum-Egersberg von Sr. K. H. dem Großherzog von Sachsen hierher gesandt und hieselbst eingetroffen.

Der Graf Stedingk hat am 28. Februar, der General Baron von Trotha am 1. März und der Baron Vizthum-Egersberg am 2. März die Ehre gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 20. Februar besagt:

Durch Kaiserlichen Ukas vom 26. September 1854 an den Dirigirenden Senat ist der östliche Theil der Halbinsel Krim von Theodosia und Arabat bis zur Meerenge von Kertsch, sammt den dort stationirten Truppen dem General-Adjutanten Chomutow, Ataman locum tenens der Donischen Kasaken — unterstellt mit den dem Befehlshaber eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten zustehenden Rechten. Unter den gegenwärtigen Umständen haben Wir es für nöthig erachtet, zum Behuf der Einheit der Operationen in der Krim, den östlichen Theil derselben sammt den dort stehenden Truppen dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, Ober-Commandirenden der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Land- und See-Streitkräfte zu unterstellen mit den Rechten, die ihm als Obercommandirenden in Kriegszeiten zu stehen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 24. Febr. ist der General-Adjutant Baron Liewen, vom Garde-Generalstabe, zum General-Quartiermeister des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät ernannt und verbleibt zugleich in seiner früheren Stellung.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 23. Febr. im Marine-Ressort ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch der Functionen eines Gehülfen des Chefs des Generalstabs der Marine enthoben, und wird in Seiner Eigenschaft als Groß-Admiral, die Flotte sowie das Marine-Ministerium dirigiren, das letztere mit den Rechten und Vorzügen eines Ministers, und behält Hochderselbe Seine übrigen Aemter und Würden bei.

Der Vice-Admiral Baron Wrangel, Director des hydrographischen Departements wird zum Präsidenten des wissenschaftlichen Comité's der Marine ernannt, mit Beibehaltung seiner früheren Functionen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. Febr. im Militair-Ressort sind ernannt: in der mobilen Reichswehr (allgemeinen Landesbewaffnung) zu Commandanten: das Mitglied des Reichsraths, General der Artillerie Jermolow 1 zum Commandanten der Reichswehr des Gouvernements Moskau; derselbe bleibt Mitglied des Reichsraths; der bei der Person Seiner Majestät befindliche General der Infanterie Fürst Schachowskoi 1 zum Commandanten der Reichswehr des Gouvernements St. Petersburg, und bleibt derselbe Mitglied des Reichsraths und Präsident des General-Auditoriats.

Seine Majestät der Kaiser haben geruht, für die glänzende Zurückschlagung des Feindes, der in der Nacht vom 11ten auf den 12. Februar mit beträchtlichen Streitkräften die auf dem Abhange des Sfapunberges an dem rechten Rande der Kilenschlucht aufgeführte Redoute angegriffen hatte, das besondere Monarchische Wohlwollen zu erkennen zu geben: dem Commandirenden der Infanterie-Regimenter Sselenginsk und Wolynien bei dieser Affaire, Commandeur der 1sten Brigade der 16ten Infanterie-Division, General-Major Chruschtschew und sämmtlichen Herren Stabs- und Ober-Officieren, welche an der Abweisung des Angriffs auf die genannte Redoute Theil genommen haben.

(Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Eigenhändig unterzeichneten Ukas vom 4. Februar ist der Protocoll-Secretair des finnländischen Senats Johann August von Born zum Kammerjunker des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät Allergnädigst ernannt worden.

(Senats-Zeitung.)

Se. Majestät der hochselige Kaiser haben nach Durchsicht des allerunterthänigsten Berichtes, in welchem zur Kunde Hochdesselben gebracht waren die von dem Kasanschen Adel geäußerten Gefühle der tiefsten Ergebenheit gegen Thron und Vaterland, und der unbeschränkten Bereitwilligkeit desselben Adels zu jedem Opfer in Anlaß des gegenwärtigen Krieges, Allerhöchst geruht zu befehlen, für solche Gefühle dem Adel des Kasanschen Gouvernements den Monarchischen Dank Sr. Kaiserlichen Majestät auszudrücken. (Sen.-Ztg.)

Tagesbefehl

des Ober-Commandirenden der Land- und See-Streitkräfte in der Krim.

Bei den nördlichen Werken von Sfewastopol d. 2. Febr. 1855.

Cameraden! Täglich zeigt ihr euch als wahrhaft tapfere und russische Krieger; täglich giebt euch euer Benehmen Anspruch auf volle Würdigung und auf Bewunderung; von jeglichem besonders zu sprechen wäre unmöglich, aber es giebt Thaten, die für immer in unserem Gedächtnisse bewahrt bleiben müssen, und deshalb thue ich euch Folgendes kund:

Der Matrose Ignatii Schewtschenko, von der 30sten Flott-Equipage, der sich bei allen Ausfällen um den Lieutenant Berjulew befand, hat ein ganz besonderes Beispiel von Tapferkeit und Selbstverläugnung in dem Ausfall vom 20. Januar an den Tag gelegt. Als unsere braven Burschc den Feind schon mit dem Bayonnet aus den Trancheen gedrängt hatten, legten 15 Franzosen, im Weichen be-

griffen, auf den Lieutenant Berjulew und seine Begleiter an; Schewtschenko bemerkte zuerst, in welcher Gefahr sein Chef schwebte, bekreuzte sich, stürzte auf ihn zu, stellte sich vor ihn und empfing in seine tapfere Brust die Kugel, welche sonst unfehlbar den Lieutenant Berjulew getroffen hätte.

Schewtschenko blieb auf dem Platze, wie ein wahrhaft tapferer Krieger, wie ein Gerechter.

Nachdem ich die Aufsuchung seiner Familie verfügt, welche ein volles Anrecht auf die freigebige Huld unseres allergnädigsten Kaisers hat, eile ich, geliebte Cameraden, euch dieses mitzutheilen, euch Glück zu wünschen, daß ihr in euren Reihen einen Cameraden hattet, auf den ihr mit Recht stolz sein dürft.

Dieser Tagesbefehl ist in allen Equipagen, Bataillons und Escadronen zu verlesen.

Gez.: General-Adjutant Fürst Menschikow.
(Marine-Journ.)

Mittelst Allerhöchster Ukasen an das Ordenskapitel vom 6. December 1854 sind zur Belohnung für ausgezeichnete, während des Bombardements von Sewastopol durch die Anglo-Französischen Truppen und Flotte an den Tag gelegte Mannhaftigkeit und Tapferkeit zu Rittern ernannt worden: des St. Georgen-Ordens 4. Cl.: der Lieutenant von der 33. Flottequipage Schwartz; — des St. Annen-Ordens 2. Cl.: der Capitain 2. Ranges von der 41. Flottequipage von Kotzebue; — desselben Ordens 3. Cl. mit der Schleife: die Lieutenants: von der 41. Flottequipage Baron Düsterloh, von der 42. v. d. Recke 3. und von der 44. Schmidt; der bei der Flotte stehende Adjutant des Commandeurs des Hafens von Sewastopol Helfreich, und der Midshipman der 32. Flottequipage von Kotzebue 3.

Laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Bergchef der Altaischen Bergwerke, Obrist Gerngroß, und der Dirigirende der Alexandrowschen Kanonengießerei (im Olonetzkischen Bezirke), Obristlieutenant Fölkner 2.

In Sewastopol starb im Laufe des Februars, der Oberarzt der dortigen See-Hospitäler, Heinrich, am Typhus. (Marine-Journ.)

Nachrichten aus der Krim.

Der Krankheitszustand des General-Adjutanten Fürsten Menschikow verschlimmerte sich in der letzten Zeit in einem solchen Grade, daß derselbe am 18. Febr. genöthigt war, den Oberbefehl über die Truppen dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken zu übertragen.

Nach dem gegenwärtig eingegangenen Bericht des Barons Osten-Sacken vom 24. Febr. rückten die Belagerungs-Arbeiten des Feindes gegen die Befestigungen von Sewastopol sehr langsam vor. Die Minen-Arbeiten der Belagerer wurden von uns beständig mit Erfolg verhindert und gereichten dem Feinde selbst zum Schaden.

Am 22. Febr. wurden von den französischen Batterieen gegen 30 Raketen in die Stadt geworfen, aber keine derselben verursachte uns Schaden; dagegen wirkte die Artillerie unserer Batterieen und Dampf-Schiffe sehr erfolgreich.

Vom Befehlshaber des Detachements vor Eupatoria, General-Lieutenant Baron Wrangel ist folgender Bericht vom 22. Febr. eingegangen:

„Der Chef des Blokade Detaschements vor Eupatoria, Generallieutenant Korf berichtet mir, daß am 21. Febr. der Feind, 6 Eskadronen türkischer Ulanen und 2 Eskadronen Baschir-Buschuks, aus Eupatoria ausfallend einen heftigen Angriff auf das Centrum und die linke Flanke unserer Avantgarde unternahm. Die Kosaken, welche die Vorposten-Kette bildeten, zogen sich auf die Avantgarde des Nowomirgorodschen Ulanen-Regts zurück. Der Chef der Avantgarde Obristlieutenant Nikoritz vertheilte ungesäumt die Hälfte seiner in der Hauptwache befindlichen 7ten Eskadron des genannten Regiments und schickte sie nach der 8ten Eskadron des Neuarchangelschen Ulanen-Regiments. Als die Türken auf unsere Ulanen stießen, hielten sie Stand und eröffneten ein Gefecht. Als jetzt der Commandirende der 6ten Eskadron des Nowomirgorodschen Ulanen-Regts. Lieutenant Kossolkin, welcher mit der Avantgarde von der Ablösung nach dem Quartier zurückkehrte, die Schüsse in der Vorpostenkette vernahm, ließ er sogleich die Eskadron umkehren und heimlich längs der Schlucht vorrückend, griff er plötzlich, zugleich mit der 5ten Sotnie des donischen Schirowschen Regiments Nr. 61. die rechte Flanke der Türkischen Cavallerie an. Gleichzeitig mit diesem Angriff warf sich der Obristlieutenant Winning, als er die Annäherung der 8ten Eskadron des Neuarchangelschen-Regts. gewahr wurde, mit der 7ten Eskadron des Nowomirgorodschen Regts. auf die Fronte des Feindes, grade als ein Theil der Kosaken der 1sten, 3ten und 6ten Sotnie des Schirowschen Regiments unter Commando des Heeresältesten Seliwanow die feindliche Reiterei auf der linken Flanke angriff. Der Feind, nach diesem kühnen Angriff über den Haufen geworfen, wandte sich zur Flucht. Die Ulanen und verfolgten ihn eifrig auf eine Entfernung von mehr als 3 Werst. In der Stadt entstand ein allgemeiner Allarm und die feindliche Infanterie fing an in bedeutender Zahl auszurücken und sich außerhalb der Stadt aufzustellen.

Hierauf ließ der Obristlieutenant Nikoritz die Verfolgung einstellen und befahl den Eskadronen zurückzukehren und die Vorposten in der früheren Ordnung wieder einzunehmen.

Der Feind verlor bei unserem ersten Angriff mehr als 40 Mann an Getödteten; außerdem blieben viele Todte auf dem Wege der Flucht.

Gefangen wurden 8 Mann, von welchen der größte Theil schwer verwundet.

Unser Verlust belief sich auf 1 getödteten Kosaken und 1 schwer verwundeten Gemeinen des Nowomirgorodschen Regts.; leicht verwundet wurden der Lieutenant Tatrow von demselben Regiment und 3 Kosaken.

Die Ursache eines so glänzenden Erfolges, bei einem geringen Verlust unsererseits, liegt in der Schnelligkeit und der Combination des gleichzeitigen Angriffs von drei Seiten."

Der Obristlieutenant Nikoritz hat außer seiner Unerschrockenheit und Ruhe, viel Umsicht und Geistesgegenwart bewiesen. Zum Erfolg der Affaire hat auch der Lieutenant Kosolkin beigetragen, welcher mit seiner Eskadron am Orte des Kampfes anlangend, ohne Befehl zum Angriff schritt." (Russ. Inw.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. Der Staatsminister Fould stattet im heutigen „Moniteur" dem Kaiser ausführlichen Bericht über die Louvre-Bauten ab, woraus hervorgeht, daß wenigstens das Aeußere des kolossalen vereinigten Louvre- und Tuillerieen-Schlosses zur Weltausstellung — deren Eröffnung unwiderruflich auf den 1. Mai festgesetzt bleibt, wie noch heute das amtliche Organ an anderer Stelle ausdrücklich erklärt — vollendet dastehen wird. Das Innere wird dann ebenfalls nach und nach zur Aufnahme des Staats-Ministeriums, des Ministeriums des Innern, der Telegraphen-Direction, der Bibliothek, einer permanenten Ausstellung der schönen Künste, des Generalstabes der ersten Militair-Division (Kommandantur von Paris) u. s. w. eingerichtet werden. Auch soll der Louvre einen „Ständesaal", wie der „Moniteur" sich ausdrückt, erhalten, wo die Eröffnung der Kammersitzungen und andere derartige Ceremonien stattfinden sollen. Der Pavillon Rohan ist schon fir und fertig zu einer großen Kaserne eingerichtet und kann die dafür bestimmten Truppen unverzüglich aufnehmen. Der vom Louvre, den Tuillerieen und den Verbindungsgebäuden eingeschlossene Raum wird zwei große Plätze bilden; der eine, vor den Tuillerieen gelegen, behält seine bisherige Benennung: „Place du Carousell" bei und wird mit einer Reiterstatue Ludwigs XIV. verziert; der andere, vor dem Louvre gelegen, heißt: „Place Napoleon" und erhält die Reiterstatue Napoleons I. Der innere Hof des alten Louvre, wo vor der Februarrevolution die Reiterstatue des Herzogs von Orleans stand, erhält eine Reiterstatue Franz I. Außerdem werden noch 64 andere Statuen die drei ungeheuren Plätze schmücken. — Die eigentlichen Baukosten betragen bis jetzt 19 Millionen, wozu noch 11 Millionen hinzukommen werden; im Ganzen 4 Millionen mehr, als ursprünglich veranschlagt. Die Einrichtungskosten haben in den drei verflossenen Jahren, seitdem das ungeheure Unternehmen begonnen ist, schon etwas über 2 Millionen ausgemacht. Bis jetzt sind 1,471,000 Tagearbeiten darauf verwendet worden, gewissermaßen als ob 1½ Millionen Menschen jeder einen Tag daran gearbeitet hätten. — Die Weltausstellungs-Kommission läßt bekannt machen, daß Alles zur Aufnahme der eingesandten Gegenstände bereit ist, und daß die Eröffnung genau am ursprünglich festgesetzten Tage — 1. Mai 1855 — vor sich gehen wird. Das durch die Menge der Industrie-Erzeugnisse nöthig gewordene Nebengebäude ist ebenfalls fertig und stellt mit dem eigentlichen Industrie-Palast zusammen eine Oberfläche von 80,000 Quadratmeter vor (ein Raum von ca. 900 Fuß Länge auf 900 Fuß Breite). — Es scheint jetzt ausgemacht, daß Toulon der vom Kaiser gewählte Einschiffspunkt ist, wenn er überhaupt die Reise nach der Krim unternimmt, wie bis jetzt noch immer wahrscheinlich bleibt. Mehrere im Hafen von Toulon getroffene Anstalten, u. a. die prachtvolle Herrichtung eines Bouts, lassen kaum daran zweifeln. Aus dem zu Toulon eingetroffenen Befehl, alle Materialeinschiffungen zu unterbrechen, und alle Fahrzeuge für Truppen in Bereitschaft zu halten, läßt sich ferner schließen, daß die ihn begleitenden Truppen denselben Weg nehmen werden. Bereits ist der Fregatten-Capitain Excelmans, Befehlshaber der kaiserlichen Yacht: „Reine Hortense" in auffälligster Eile durch Lyon nach Toulon durchgereist, was also das Ereigniß als ziemlich nahe betrachten läßt.

Der General von Wedell ist heute Morgens in Paris wiederum eingetroffen. Derselbe hatte bereits eine lange Konferenz mit dem Grafen von Hatzfeldt. — Einem Gerücht zufolge wird der Kaiser nach London gehen, da die Königin von England ihm den Hosenband-Orden verleihen will. — Morgen findet in den Tuillerieen ein großes Diner von 80 Gedecken statt, zu welchem die Würdenträger der drei großen Staatskörper eingeladen sind. Dieses ist das Civil-Diner; ein großes Militair-Diner wird übermorgen oder am Montage folgen. Man betrachtet beide Diners als die Vorläufer der kaiserlichen Abreise, die noch eben so fest beschlossen sein soll, als vor dem Tode des Czaren.

Die neueste Monatsbilanz der Bank von Frankreich zeigt keine sehr günstigen Erscheinungen: zu Paris und in den Provinzen zusammengenommen, ist das Portefeuille um 45 Millionen, der Notenumlauf um 6 M. gefallen, der Baarvorrath dagegen um 10½ M. angewachsen, was ein momentanes Nachlassen in der Geschäftsthätigkeit andeutet.

Nach der „Fr. P. Z." ist Excelmans, Commandant der kaiserlichen Yachten, auf Befehl des Kaisers nach Toulon abgereist, um das Dampfschiff „Königin Hortense" in Bereitschaft zu setzen, worauf der Kaiser seine Ueberfahrt nach der Krim machen wird. (Zeit.)

Paris, 9. März. Das Englische Ministerium ist dahin bedeutet (wie hochmüthig das klingt!) worden, daß die Untersuchungs-Commission sich die Mühe ersparen solle, irgend welche Aufklärung von Französischen Behörden zu erbitten. Die Französischen Behörden würden sich in dieser Beziehung zu Nichts herbeilassen, überhaupt werde die Französische Regierung von der ganzen Untersuchung und ihren etwaigen Resultaten auch nicht die entfernteste Notiz nehmen. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. März. Einer Privat-Korrespondenz aus Marseille ist Folgendes zu entnehmen:

„Das Schiff „La France", von der Krim anlangend, ist diesen Morgen in den Hafen „la Joliette" eingelaufen. — Dieses Fahrzeug hatte 181 Verwundete an Bord, und war während der Ueberfahrt genöthigt, zwei Todte in's Meer zu werfen. — „La France" ist im Momente der Abfahrt des „Sinai" nach Konstantinopel, hier eingetroffen, und unsere jungen Soldaten, die sich auf letzterem Fahrzeug einschifften, haben sicherlich nicht ohne tiefe Bewegung diese ruhmreichen, fast allen Waffengattungen angehörigen Trümmer unserer Armee betrachten können. — Was mich betrifft, so gestehe ich offen, daß ich meine Thränen nicht zurückhalten konnte, als ich Soldaten, die die Füße erfroren hatten, auf den Rücken ihrer invaliden Kameraden schaffen sah, um sie so die Schiffsleiter herabbringen zu können. — Einige Kranke hatten nicht die Kraft, die an sie gestellten Fragen zu beantworten, aber sie weinten Zähren der Rührung und Dankbarkeit, als sie das Interesse der Frauen aus dem Volke sahen, die ihren ausgetrockneten Lippen einige Scheiben Orangen näherten. — Der Militair-Intendant, dessen Thätigkeit man nicht genug rühmen kann, hat alsobald durch Fuhrwerke diese kranken und verstümmelten Soldaten in unsere beiden Militair-Lazarethe bringen lassen.

Man ist noch immer der Meinung, daß der Kaiser heute Abend hier eintreffen werde. Aus höheren Kreisen empfangene Briefe geben dieser Nachricht, die ich für noch zu frühzeitig erachte, Kredit. — Was man jedoch bestätigen kann, ist, daß das Ehrenboot in Toulon bereit ist, und der „Primauguet" sich anschickt, 30 Sr. Majestät angehörige Pferde an Bord zu nehmen. — Man versichert fortwährend, daß der Prinz Napoleon den Kaiser nach dem Orient begleiten werde.

Der „Sinai", der den 8ten Mittags nach Konstantinopel in See ging, hatte 26 barmherzige Schwestern, 11 englische Offiziere und einige Truppen-Abtheilungen an Bord. (Z.)

Paris, 11. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur de l'armée" kündigt die Bildung einer Reserve-Armee in Konstantinopel an, die aus verschiedenen Divisionen zusammengesetzt werden soll.

Auf dem Boulevard wollte man wissen, daß der Vertrag mit Preußen abgeschlossen sei.

Paris, 12. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß in der Krim bis zum 4ten d. M. nichts von Belang vorgekommen sei. (St.-A.)

England.

London, 9. März. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung lenkte Malins die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Operationen der Ostsee-Flotte unter Admiral Napier und beantragte die Vorlegung der zwischen der Admiralität oder anderen Mitgliedern der Regierung und Sir C. Napier seit dem 20. December vorigen Jahres gewechselten Korrespondenz. Es handle sich, bemerkte er bei dieser Gelegenheit, um die Ehre eines Staatsdieners und die Discretion der Regierung. Wer hätte, als bei einem bekannten Diner im März 1853 der Admiral von Seiten der Minister mit Lobsprüchen überhäuft worden sei, erwarten sollen, daß man Sir Charles bei seiner Rückkehr schmachvoll behandeln und seines Kommando's entsetzen werde? Er verliest hierauf Auszüge aus Briefen Sir J. Graham's an den Admiral, aus welchen seiner Ansicht nach hervorgeht, daß die Regierung bis Ende August das Benehmen Napier's wiederholt und unbedingt gebilligt habe. Später sei eine Korrespondenz im Bezug auf Plane hinsichtlich eines Angriffes auf Sweaborg erfolgt. Am 19. September jedoch habe sich die französische Flotte aus der Ostsee zurückgezogen, und ein von britischen Admiralen gehaltener Kriegsrath habe sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Jahreszeit zu weit vorgerückt sei, um eine solche Operation zu rechtfertigen. Am 25. September habe dies Napier der Admiralität zur Kenntniß gebracht. Das Land sei dem Admiral wegen der in dieser Angelegenheit bewiesenen Discretion zu tiefem Danke verpflichtet. Am 2. Oktober habe die Regierung die falsche Nachricht von dem Falle Sewastopols erhalten und sich nun in den Kopf gesetzt, daß in der Ostsee durchaus eine ähnliche Waffenthat vollführt werden müsse. So habe sie in einem Briefe vom 4. Oktober den Beginn von Operationen zu Ende Oktobers angeordnet. Napier habe sich darauf nicht einlassen wollen und habe der Regierung geschrieben, ein solches Unternehmen werde seiner Ueberzeugung nach nothwendig fehlschlagen, und wenn er das Vertrauen der Regierung nicht mehr besitze, so wolle er zurückkehren. Die Korrespondenz habe am 10. November ihr Ende erreicht. Am 31. Oktober jedoch habe die Admiralität ihre Unzufriedenheit mit dem Benehmen Sir C. Napier's vor dem 25. August ausgedrückt, obgleich sie bis zu jenem Tage nach ihrer eigenen Aussage „mit allen seinen Schritten mehr als zufrieden" gewesen sei. Dem Empfang, welcher dem Admiral bei seiner Rückkehr von Seiten Sir J. Grahams zu Theil geworden sei, könne man fast einen geradezu beleidigenden nennen, und am 22. Dezember sei ihm in beleidigenden Ausdrücken der Befehl ertheilt worden, seine Flagge zu streichen und ans Ufer zu kommen. Es sei das eine unwürdige Behandlung eines hohen Beamten, der eine große Flotte wohlbehalten und in einem Zustande verbesserter Disziplin zurückgebracht habe. Diese Behandlung sei eine Schmach für eine große Nation und verdiene wohl die Beachtung des Parlaments. Sir J. Graham räumt bereitwillig ein, daß die Admiralität im Allgemeinen mit dem Benehmen Napiers einverstanden gewesen sei und seine hinsichtlich der Angriffe auf Festungen an den Tag gelegte Discretion für weise gehalten habe. Am 24. September jedoch, als der Admiral zum ersten Male ganz in der Nähe eine Rekognoscirung von Sweaborg vorgenommen, habe er eine Depesche an die Admiralität gerichtet, in Folge deren es dieser geschienen, daß die Sache eine ganz andere Gestalt gewonnen habe. Es gehe nämlich aus dieser Depesche hervor, daß ein Angriff auf jene Festung selbst nach der Ansicht Napier's möglich gewesen sei. Darauf hin sei ihm von Seiten der Regiernng geschrieben worden, er möge keinen verzweifelten Angriff auf Sweaborg machen; doch bleibe Alles seiner Discretion überlassen. In Bezug auf seine Führung der Flotte habe die Admiralität sich nicht veranlaßt gefühlt, den Admiral zu tadeln, allein mehr als ein Mal habe sie Grund gehabt, ihm zu verstehen zu geben, daß die Sprache, die er sich erlaube, nicht mit der Subordination und der den vorgesetzten Behörden gebührenden Achtung verträglich sei. Admiral Walcott vertheidigt Sir C. Napier; Sir C. Wood, Admiral Berkeley und der Attorney General sprechen gegen, Gibson und Whiteside für den Antrag. Lord Palmerston hat die Debatte über diesen Antrag, welcher geeignet ist, ein Beispiel zu geben, mit großem Bedauern angehört. Er ist der Ueberzeugung, daß das Haus der Ansicht sein wird, die Vorlegung der verlangten Dokumente müsse das Staats-Interesse benachtheiligen. Aus diesem Grunde werde er auch gegen den Antrag stimmen. Er bewundere den seemännischen und persönlichen Charakter Napier's, und eine gegen ihn ausgesprochene Rüge oder eine wegen Mißverhaltens in seinem Berufe erfolgte Entsetzung von seinem Kommando würde ihm deshalb sehr leid thun. Der Admiral aber sei weder getadelt, noch abgesetzt worden, und nichts sei geschehen, was geeignet sei, das große Ansehen, dessen er sich in England erfreue, zu schmälern. Der Antrag wird hierauf zurückgezogen.

(St.-A.)

Vor dem Untersuchungs-Comité über „die Zustände der Armee vor Sewastopol" (ursprünglich hieß es „über die Kriegführung") wurde das Verhör von General Bentinck fortgesetzt. Er klagt, wie die Uebrigen, über zu große Anstrengung der Truppen und lächerliche Förmlichkeiten der Intendantur, die ihm einmal eine Quittung zurückgeschickt hatte, weil die Unterschrift um einen halben Zoll zu tief unten am Papier geschrieben worden war. Er war mit 2000 Mann Garden in der Krim gelandet; seine Brigade war nach der Schlacht bei Inkerman nur noch 1000 Mann stark gewesen. — Dr. Baur, Arzt auf dem Transportdampfer „Harbinger" sagt aus, daß dieses Schiff Kartoffeln und anderes Gemüse von Konstantinopel nach Balaklawa führte, dort seien sie so lange unbenutzt liegen gelassen worden, bis das meiste verfaulte. Mangel an Magazinen könne nicht als Entschuldigung angeführt werden, denn in dem großen Hause von Balaklawa, das die Aufschrift „Hauptquartier" führte, habe ein einziger Mensch, ein Hufschmied, gewohnt. — Nach diesem wurde Mr. Layard als Zeuge vernommen. Er wiederholte, was er früher im Parlamente gesagt, ausführlicher, und daß er zu Zeiten auf die Uebelstände aufmerksam gemacht habe, und daß der Chef der Intendantur, Mr. Filder, gegen alle Warnungen und Vorstellungen unzugänglich gewesen sei.

London, 10. März. In der Oberhaus-Sitzung am 9. März fragt Lord Derby, was aus der Kolonial-Verwaltung während der langen Abwesenheit Lord J. Russells werden solle? Sir G. Grey, der als Stellvertreter des Kolonialministers fungirt, müsse die doppelte Last zu schwer finden, da er bekanntlich leidend sei. Ob der Conseils-Präsident den Zeitpunkt von Lord Johns Heimkehr ungefähr angeben könne? Earl Granville vertheidigt das getroffene Arrangement als das beste unter bewandten Umständen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit von Lord Johns Sendung konnte von einer Rückberufung desselben aus Paris keine Rede sein. Unter allen Staatssecretären aber eignete sich der des Innern am besten zum Stellvertreter, nicht nur weil die Bürden dieses Amtes vergleichsweise leicht sind, sondern auch weil Sir G. Grey bis auf 3 Wochen vor der letzten Kabinets-Modification die Kolonial-Verwaltung leitete und alle Angelegenheiten dieses Departements an den Fingerspitzen hat. Was Lord J. Russell's Aufgabe betrifft, so wird sie ihn keinesfalls lange auf dem Kontinent zurückhalten. In dem unglücklichen Fall, daß die Unterhandlungen abgebrochen werden müßten, versteht sich seine unverzügliche Rückkehr von selbst. Aber auch im günstigeren Falle hätte der edle Lord nur die Hauptprinzipien des abzuschließenden Friedensvertrages festzustellen. Sind dieselben einmal angenommen, und ist eine wirkliche Aussicht auf Frieden vorhanden, so wird Lord John's Anwesenheit in Wien überflüssig, und in der That beabsichtigt derselbe spätestens gegen Ostern zurück zu sein. Die Kolonieen bleiben inzwischen nicht vernachlässigt.

(Zeit.)

Die Sitzungen des Roebuckschen Untersuchungs-Comité's gehen ihren ruhigen Gang fort. Es ist bis jetzt Nichts zur Sprache gekommen, was auf die fernere Kriegführung oder die französische Allianz einen im geringsten nachtheiligen Einfluß ausüben könnte; andererseits haben sich die Comité-Mitglieder, von eben diesen Absichten geleitet, ohne Zweifel mancher tiefer eindringenden Fragestellung enthalten, vor der sie sich bei einer geheim gehaltenen Untersuchung nicht gescheut hätten. Von diesem Gesichtspunkte aus, und dies ist am Ende denn doch der wichtigste, hätte sich eine Untersuchung, die nicht bei offenen Thüren geführt worden wäre, wahrscheinlich ersprießlicher gezeigt, denn auch die vorgeladenen Zeugen — die militairischen namentlich — hätten sich über manche Systemfehler und Persönlichkeiten, über manche Mißgriffe und Unterschleife mit mehr Rücksichtslosigkeit ausgesprochen, als es jetzt der Fall sein dürfte. Was bis zur letzten Sitzung zu Tage gefördert wurde, ist nicht viel mehr als eine detaillirte Bestätigung des meisten, was die so hart angegriffenen Zeitungs-Korrespondenten aus dem Lager längst berichtet hatten, und aus den übereinstimmenden Zeugen-Aussagen läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß der Ruin der Armee hauptsächlich folgenden Ursachen zuzuschreiben ist: weil Lord Raglan seinen Truppen eine ihre Kräfte übersteigende Arbeit zugemuthet hat — der Unfähigkeit der Intendantur, die den Verhältnissen des Orients keine Rechnung getragen hatte — ihrem pedantischen Festhalten an veralteten Förmlichkeiten selbst dann, wo diese gefahrdrohende Verzögerung in der Verpflegung des Heeres veranlassen mußten — ihrem Chef Mr. Filder, der Wellingtonsche

Präzedentien heilig hielt, und Starrkopf genug war, Niemandes Rath annehmen zu wollen — dem Chef des ärztlichen Stabes, der dieselben Sünden begangen hat — der Anvertrauung des Transportwesens an die Intendantur, die zu viel zu thun bekam und das Nothwendigste versäumte — der schlechten Verwendung der Transportschiffe, die bei vernünftiger Leitung das Fünffache der gethanen Arbeit hätten leisten können — dem Mangel an Aerzten, nicht deren Unfähigkeit — endlich dem Fluch aller Heere: den gewissenlosen Lieferanten, die schlechte Kleider, elende Stiefel und unbrauchbare Werkzeuge eingeschickt hatten. (Z.)

Die Friedensfreunde von Manchester haben eine Adresse an Lord Palmerstou in Umlauf gesetzt, in welcher der Premier gebeten wird, dem britischen Bevollmächtigten in Wien den Befehl zu ertheilen, mit allen Kräften auf das Zustandekommen eines Waffenstillstandes während der Dauer der Friedens-Unterhandlungen hinzuwirken.

Die Königin wird am 15. d. M. in Portsmouth erwartet, um, wie man glaubt, die Ostseeflotte unter dem Contre-Admiral Saunders Dundas, der seine Flagge bereits am Bord des „Duke of Wellington" aufgezogen hat, vor ihrem Abgang von Spithead zu mustern. Eine Vorhut von Dampffregatten, welche die Bezeichnung „fliegendes Geschwader" führen sollte, hatte bereits von Sir James Graham den Befehl erhalten, nach Kiel abzugehen; ob der jetzige erste Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, diesen Befehl aufrechterhalten wird, scheint indeß noch ungewiß zu sein. Das Kommando über diese Vorhut war dem Capitain Watson von der „Imperieuse" bestimmt.

General Sir James Maclean und Capitain Laffan befinden sich in Paris, um Pläne und Dokumente im französischen Kriegs-Ministerium zu inspiziren, welche zur Umgestaltung des englischen Heerwesens nach dem Vorbilde des französischen dienen können.

Nach den mit dem „Arabian" eingetroffenen Berichten aus Melbourne vom 18. December ist die Ruhe in den Diggings von Ballarat vollkommen wieder hergestellt. Es scheint das der unmittelbare Erfolg der am 6. December stattgehabten Proklamirung des Kriegsgesetzes gewesen zu sein, wenigstens gab der Kolonial-Secretair schon in der Sitzung des Legislative Council vom 6. December die Erklärung ab, daß den ihm zugegangenen amtlichen Berichten zufolge die Ordnung vollständig wieder eingetreten sei. Er bemerkte dabei, daß die meisten Mißvergnügten, die nur einen Theil der Diggers ausmachten und insbesondere die Rädelsführer Nicht-Engländer seien, und daß sich die wirklich arbeitslustigen Diggers mit dem Einschreiten der Regierung vollkommen zufrieden bezeugt haben. Auch die Mehrzahl der Verhafteten und Getödteten seien Nicht-Engländer. Seit Wiederherstellung der Ruhe seien an einem einzigen Tage 417 neue Licenzen ausgegeben worden.

(St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 12. März. Am Sonnabend (10.) abends erhielten wir folgende Depesche aus St. Petersburg vom 10. März: „So eben, 6¼ Uhr nachmittags, sind Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Karl von Preußen und die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin wohlbehalten hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser Alexander und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin nebst Gemahlin empfingen in Preußischer Uniform die ankommenden Herrschaften auf dem Bahnhof der Gatschinaer Eisenbahn." (N. Pr. Z.)

Aus Tilsit vom 10. d. M. wird der „Pr. C." geschrieben: „Die Schneebahn war in Folge von Thauwetter in den letzten Tagen schon ziemlich schlecht geworden, besonders auf den Chausseen; vorgestern fing es indeß wieder an, zu schneien. Mit der Errichtung des Telegraphen von Memel hierher soll energisch vorgeschritten werden, sobald der Frost aus der Erde ist, der vier Fuß tief geht. Der Waaren-Transport in der Richtung nach Memel und Königsberg geht auf dem Eise ungestört fort. Die tilsiter Fabriken werden leider wohl theilweise in ihrer Arbeit eine Pause zu machen sich genöthigt sehen, weil es hier gegenwärtig an Feuerungsmaterial fehlt."

(St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. März. Zur Abwechselung heißt es jetzt bezüglich der Werbungen für die französische Fremdenlegion: „In Pontarlier ist der Zudrang für den römischen Militairdienst immer noch groß, dagegen melden sich für die Fremdenlegion nur Wenige, so daß die Bildung derselben sich noch sehr in die Länge ziehen wird. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. März. Es soll von Seiten Oesterreichs eine neuerliche Cirkular-Depesche an die deutschen Bundesregierungen abgegangen sein, worin denselben eröffnet wird, daß Graf Rechberg beauftragt sei, einen neuen Antrag zur faktischen Mobilmachung der Bundeskontingente bei dem Bundestage in Frankfurt einzubringen und womit zugleich den deutschen Kabinetten dessen Annahme empfohlen wird. Graf Buol soll in dieser Cirkulardepesche, so wie in jener vom 16. Februar neuerdings auf die Nothwendigkeit hingewiesen haben, vollkommen schlagfertig allen Eventualitäten gegenüber zu stehen, und namentlich auf den Umstand allen Accent gelegt haben, daß der Tod des Kaisers Nikolaus in dem Gange der diplomatischen Verhandlungen keine Störung hervorgerufen, indem Fürst Gortschakoff's Instruktionen von dem neuen Kaiser ihrem vollen Inhalte nach bestätigt worden seien.

Aus Ungarn berichtet man der „Wes. Z.": Von unserer Regierung ist unlängst ein neuer Schritt zur Versöhnung der Gemüther in diesem so schwer heimgesuchten Lande geschehen. Nach Aufhebung des Belagerungszustandes, welcher indirekt auch das protestantisch-kirchliche Associationswesen beschränkte, hat nämlich das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht sich beeilt, den beiden evangelischen Bekenntnissen eine so freie Organisation zu gewähren, daß manches andere deutsche Land Ungarn darum beneiden könnte. Der desfallsige Ministerial-Erlaß be-

(Beilage.)

№ 28. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. März 1855.

stimmt hierüber u. a., daß die Presbyterial- oder Lokalkonvente sich jederzeit ohne landesfürstlichen Kommissär versammeln können, und daß dieses auch bei den Senioralkonventen der Fall sei. Bei den Distrikualkonventen hat zwar der Superintendent den landesfürstlichen Kommissär hinzuzuziehen, allein es darf dieser die Freiheit der Verhandlung nicht im Geringsten beeinträchtigen, sondern soll nur darüber wachen, daß sich die Verhandlung und Beschlußfassung auf kirchliche Gegenstände beschränke. Zugleich ist behufs weiterer Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten die Einberufung einer Synode von dem Kultus- und Unterrichtsministerium in Aussicht gestellt, was um so mehr Anerkennung verdient, als protestantische Geistliche in Wien selbst sich alle Mühe gaben, das Ministerium für eine Art protestantischer Hierarchie zu gewinnen.

Aus Triest, 10. März, wird telegraphirt: „Don Carlos, Infant von Spanien, ist hier heute früh um 9½ Uhr im Alter von 67 Jahren gestorben." Karl Maria Isidor, Bruder des im Jahre 1833 gestorbenen Königs Ferdinand VII., war am 29. März 1788 geboren. Seinen von ihm beanspruchten Rechten auf die spanische Königskrone entsagte er am 18. Mai 1845, zu welcher Zeit er in Bourges verweilte, zu Gunsten seines ältesten Sohnes als Prinzen von Asturien, und zog sich unter dem Namen eines Grafen von Molina nach Italien zurück. Jener am 31. Januar 1818 geborene älteste Sohn, Karl Ludwig Maria Ferdinand, unter dem Namen Graf von Montemolin bekannt, nahm bekanntlich die väterliche Verzichtleistung vom 18. Mai 1845 an. Seit dem 10. Juli 1850 ist er mit der neapolitanischen Prinzessin Maria Karolina Ferdinanda, Schwester des Königs Ferdinand II. beider Sicilien, vermählt. Außer ihm hinterläßt Don Carlos noch zwei Söhne, den Infanten Johann Karl Maria Isidor, vermählt mit Maria, Erzherzogin von Oestreich-Este, des Herzogs Franz IV. von Modena Tochter (dieser Ehe sind zwei Söhne entsprossen), und den Infanten Ferdinand Maria Joseph. (Z.)

Wien, 11. März. Der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, General Baron Lieven, der hier angekommen ist, um die Thronbesteigung Alexanders II. zu notifiziren, ward heute Vormittag vom Kaiser empfangen. Er überbrachte zugleich die Erneuerung der Vollmachten für den Fürsten Gortschakoff und Herrn von Titoff.

Wien, 13. März. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die Ernennung des Herrn von Bruck zum Finanzminister.

Die Hoftrauer für DonjCarlos ist auf 10 Tage angeordnet.

Es wird versichert, daß am nächsten Mittwoch die Friedenskonferenzen beginnen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Das „Fr.-Bl." schreibt: Aus einem amtlichen Berichte des Admirals Achmet Pascha, der sich seit zwei Tagen in Varna befindet, ist zu entnehmen, daß die Türken in der Affaire vom 17. d. bei Eupatoria einen Verlust von 1900 Mann an Todten und Verwundeten hatten; von letzteren befinden sich 460 Mann in den Spitälern zu Varna.

Aus der Krim, 20. Febr. Die Stellung der Alliirten ist nun durch einen Gürtel mächtiger Verschanzungen, welche die Russen vom großen Infanterielager nächst der Citadelle an, über die Höhen von Inkerman, längs der Tschernaja, bis vor Balaklawa hin, mit größter Umsicht anlegten, hermetisch eingeschlossen. Die hin und wieder vorgenommenen Razzia's, die den Haß der Tatarischen Bevölkerung bis auf's Aeußerste gegen die Fremdlinge steigerten, haben jetzt ihr Ende erreicht; zuweilen wagt sich noch ein Trupp kühner Fourageurs landeinwärts, fällt aber den wachsamen Uralschen Kosaken gewöhnlich in die Hände. — Neue Divisionen mit zahlreicher Artillerie sind zur Russischen Armee gestoßen und haben bereits ihre Stellung eingenommen; diese Truppen sehen vortrefflich aus und alle wetteifern in Kampfbegier mit der Besatzung von Sewastopol, deren Tapferkeit nicht allein von den Russischen Kameraden, sondern auch in den fremden Heeren bereits die rühmlichste Anerkennung gefunden hat. Die Ausfälle, wenngleich in kleinerem Maßstabe, dauern ununterbrochen fort und endigen immer mit Einbringung von Gefangenen; unter den in gestriger Nacht eingebrachten befand sich ein Französischer Capitain und 5 Soldaten.

(N. Pr. Ztg.)

Eine telegraphische Depesche Lord Raglan's an den Englischen Kriegsminister vom 24. Februar vor Sewastopol meldet: Der Boden ist noch mit Schnee bedeckt, doch ist heute heller Sonnenschein. In den Bewegungen der feindlichen Truppen herrscht große Thätigkeit, und die Russen haben anscheinend die Absicht, die sich zu ihrer Linken hinziehenden, über dem Tschernaja-Thal aufsteigenden Höhen zu befestigen. Die Depesche meldet ferner den (gestern unter Krim officiell mitgetheilten) siegreich von den Russen zurückgeschlagenen Angriff der Franzosen. Wir erfahren daraus, daß die Franzosen von den Generalen Monet und Mayran angeführt waren, und daß der Erstere sich unter den Verwundeten befindet.

(N. Pr. Z.)

Am 20. hätte die lange besprochene Recognoscirung gegen das Tschernajathal endlich zur Ausführung kommen sollen; 4000 Franzosen standen dazu vor Tagesgrauen unter Waffen, da kam so dichtes Schneewehen, daß man nicht zehn Schritte weit sehen konnte; so mußte das Unternehmen aufgeschoben werden; Sir Collin Campbell, der mit 1800 Mann mit von der Partie sein sollte, wurde nicht früh genug

davon in Kenntniß gesetzt, und marschirte ein paar Stunden weit durch Schnee und Nebel, bevor er sich ebenfalls zur Umkehr bewogen fand. Der dichte Schneefall hielt den ganzen folgenden Tag an, so daß Jeder, der nicht mußte, in seinem Zelte blieb, daß Adjutanten nur mit Mühe den Weg von einer Division zur andern finden konnten. — Am 21. fiel nur abwechselnd Schnee, doch hob sich das Thermometer nicht über 20° Fahrenheit, und die Französische Kaiserliche Garde, die erst vor Kurzem in's Lager eingerückt war, machte lange Gesichter, wie denn überhaupt die Franzosen in der Kälte bald ihre gewohnte Lebhaftigkeit einbüßen. Der Anblick der Festung ist für Jeden, der ihr ein baldiges Ende wünscht, nicht sehr tröstlich. Ihre Häuser sehen sich schmuck und weiß wie die eines Kurortes an; auf dem Hafenspiegel herrscht buntes Leben, in seiner nördlichen Ecke liegen die Linienschiffe mit ihren weißrothen Flaggen, die Segel gerefft; streift das Auge weiter nach Norden und Nordost, sieht es endlose Verschanzungen und Tausende von Arbeitern arbeiten in allen Richtungen an neuen Werken mit regelmäßigen tiefen Gräben, als hätten die Alliirten an den vorhandenen nicht genug. Sie sehen sich furchtbar an, diese Werke im Norden. An Soldaten und Arbeitern scheint es in der Stadt nicht zu fehlen; man sieht sie massenweise ab- und zukommen, arbeiten, herumstehen und herumschlendern. Dagegen sieht man keine Civilisten und Weiber mehr in den Straßen. Hinter den Vorstädten ziehen sich ihre neuen Erdwerke hin; man sieht die Kanonenmündungen deutlich hervorlugen; und ihr Vorrath an Schanzkörben scheint unerschöpflich. Man hat erfahren, daß am 19. nicht weniger denn 350 Wagen mit Lebensmitteln in die Stadt kamen; am 21. folgten 220 Wagen nach, ohne daß die Verbündeten im Stande waren, diese Zufuhren zu hindern. Der Typhus hatte am 20. nachgelassen, und auch der Dienst in den Laufgräben fordert nicht mehr so viel Opfer, seitdem die Leute mit warmen Kleidern reichlich versehen sind (die Engländer konnten jetzt den Franzosen einen Theil ihres Ueberflusses borgen), doch giebt es noch immer Kranke genug. (N. Pr. Z.)

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar errichteten die Russen auf der Höhe Sapun, welche den rechten Abhang der Kilia-Balka bildet, eine Redoute. Die Arbeiten wurden mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß die Franzosen nicht vermochten, sich ihrer Vollendung zu widersetzen. Es ist aber die von den Russen besetzte Position eine wichtige. Das von ihnen so kühn vorgeschobene Werk beherrscht und bestreicht den rechten Flügel der Belagerungsarbeiten der Belagerer. Die Russen hatten jetzt, so zu sagen, die Position, um welche in der Schlacht bei Inkerman so hartnäckig gekämpft wurde, ohne Schwertstreich genommen. Die Alliirten scheinen auch die Wichtigkeit der neuen Stellung der Russen erkannt zu haben. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. beschlossen sie, selbige daraus zu vertreiben. Sie machten wiederholte entschlossene Angriffe mit Entwickelung bedeutender Kräfte. Die Russen hatten aber ihrerseits die Positionen mit acht Bataillons der Wolhynischen und Selenginischen Infanterie-Regimenter besetzt. Unter Anführung des Generalmajors Chrustschow schlugen sie alle Angriffe tapfer zurück und zwangen die Franzosen, nach bedeutenden Verlüsten ihr Vorhaben aufzugeben. Diese glänzende Waffenthat scheint nicht ohne Einfluß auf den ganzen Gang der Belagerung geblieben zu sein, indem sowohl in den Trancheen als auch in den Minen die Thätigkeit der Belagerer bedeutend nachgelassen hat. (H. C.)

In einem Französischen Briefe aus der Krim lesen wir: „Nach der Aussage aller Männer von Fach ist die Situation hier von der größten Schwierigkeit. Es ist unmöglich vorwärts zu gehen. Wir sind wie angenagelt auf diesem fatalen Plateau. Wir bedürfen 12,000 Zugpferde und 8000 Cavalleriepferde, und haben bis jetzt so gut als gar keine."

(N. Pr. Ztg.)

Australien.

Ueber die bei Gelegenheit der Unruhen in den Ballarat-Diggings von Neuem zur Sprache gekommene Agitation für die Unabhängigkeits-Erklärung Australiens theilt die „Weser-Zeitung" folgendes Nähere mit: „Die Kolonieen Neu-Südwales und Port Philipp haben seit 1842 durch die constitutionelle Akte Lord Stanley's des damaligen Kolonialministers, den die Welt jetzt als Graf v. Derby kennt, ihre Volksvertretung, welche durch die im Jahre 1850 von Lord Grey ertheilte neue Verfassung wesentlich erweitert wird. Australien ist im Besitze einer Constitution, die noch immer für viele Völker der alten Welt ein Gegenstand des Neides sein könnte. Gleichwohl hat es seine Partei, welche bisher nicht nur für eine unabhängige Verwaltung der Angelegenheiten der Kolonie arbeitete, sondern auch eine gänzliche Lösung der Bande, die sie an das Mutterland knüpfen, anstrebt. Das Haupt dieser Partei war bisher John Dunmore Lang, der Sohn eines eingewanderten Schotten. Man hat ihn bereits, etwas voreilig, den „Franklin Australiens" genannt, und in der That scheint er Eigenschaften zu besitzen, um auch in einer ernsteren Zeit die hervorragendste Rolle zu spielen. Ursprünglich Geistlicher und längere Zeit Vorstand der presbyterischen Synode von Neu-Südwales, trat er schon in dieser Richtung durch sein Ausscheiden aus der presbyterianischen Kirche in den Kolonieen und die Gründung einer freien Kolonialkirche als Reformator auf. Bei weitem wichtiger noch gestaltete sich seine politische Thätigkeit, bei der ihm Ehrgeiz, Muth und Ausdauer neben einem außerordentlichen Rednertalent und schriftlicher Gewandtheit trefflich zu statten kommen. Mitglied in der ersten gesetzgebenden Versammlung, welche Stanley's Akte ins Leben gerufen, war er bald für die Regierung ein gefährlicher Mann geworden, dessen Wahl für die Hauptstadt Sydney sie im Jahre 1850 durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu hindern suchte, aber doch nicht hintertreiben konnte. Ungemeine Verdienste um die sittliche und materielle Wohlfahrt des Landes, wegen deren er auch verschiedene Male lange und beschwerliche Reisen nach Europa unternommen, sprechen ihm aber selbst die Gegner nicht ab. Lang's feste Ueberzeugung ist es, daß die östlichen Kolonieen Australiens ihre politische Mündigkeit erreicht haben und daher deren äußere Anerkennung von Seiten des Mutterlandes nur dem Gesetz der Natur und dem Willen Gottes entsprechen heiße. Er erblickt in der Bewilligung der Freiheit und Selbstständigkeit der Kolonie durch die englische Regierung auch das Interesse des Mutterlandes selbst und in der längeren Verzögerung dieser wichtigen Maßregel nur die Quelle ernstester Uebel, da Australien fähig und entschlossen sei, sich selbst zu regieren. Den Nachweis seiner Ueberzeugung hat Lang in zwei Werken niedergelegt, in einer „historisch-statistischen Beschreibung von New-Südwales" und in „Freiheit und Unabhängigkeit der Goldländer Australiens." In letzterem sind bereits die Grenzen des neuen Föderativstaates, dessen baldige Errichtung er prophezeit, bezeichnet und die Umrisse seiner Verfassung nach dem Muster der nordamerikanischen Union gegeben. Dabei verfährt Lang in scharfer Berücksichtigung der Natur des Landes und der Verhältnisse der Kolonie, indem er nur eine Föderation der östlichen Kolonieen im Auge hat, die von den westlichen durch eine weite Wüste getrennt sind, welch letztere zudem noch mehr den Charakter von Straf-Kolonie an sich tragen, während in den östlichen das Verbrecher-Element nunmehr auf ein schwaches Ueberbleibsel reduzirt erscheint, und bei der moralischen Würdigung der Gesellschaft als verschwunden betrachtet werden kann."

Miscellen.

„Welche Vorwürfe macht man dem Tabak?" sagt ein Raucher. — Man sagt, er enthält ein tödliches Gift und wer den Tabak raucht, vergiftet sich. — Es ist wahr, der Tabak enthält ein starkes Gift, das Nicotin, dessen blitzschnelle, furchtbare Wirkung die Laien mit inneren Grauen aus dem Prozeß des Grafen Bocarmé erfahren haben. Aber die süßen und bitteren Mandeln enthalten auch Gift: die Blausäure, von ähnlicher und gleich schneller Wirkung. Wird man deshalb eine Mandeltorte als Gift bezeichnen? — Es ist wahr, die Knaben, welche den Affen gleich das Rauchen den Erwachsenen nachahmen, büßen ihren Unverstand hart und verderben sich für einige Tage gründlich den Magen. Aber hat sich noch kein Kind an einer Mandeltorte den Magen verdorben? Ist der Alkohol, welcher in jedem Glase Bier, Wein oder Liqueur sich vorfindet, dem Kinde nicht ein viel schlimmeres Gift, als die Cigarre? Ruinirt nicht der frühzeitige Genuß berauschender Getränke dem Kinde die geistigen Fähigkeiten, sicher für Lebenszeit und verdummt es — und doch nennt Niemand Wein und Bier Gift? — Wenn der Tabak ein Gift wäre, so wäre er ein sehr „langsam wirkendes," wie Voltaire in seinem Greisenalter den Kaffee nannte, den er seit seiner Kindheit in reichlichem Maße getrunken. Unser Stubenhocken, unser Bewegungsmangel, unser ausgekochtes Fleisch, unsere unsinnigen Schuleinrichtungen, unsere Sorgen für das tägliche Leben — — das Alles kürzt unsere Jahre und ist giftiger als Tabak!" Und was sagen nun erst die Schnupfer und Käuer? (Z.)

Der deutsche Michel ist manchmal witzig, ohne daß er's selbst weiß. In Wiesbaden halten, wie an anderen Badeorten auch, Esel zur Bequemlichkeit der Spaziergänger. Wie viel Esel seid ihr hier? fragte ein Herr den Eseltreiber. Lieber Herr! sagte der Junge treuherzig: darin richte mer uns nach der Zahl der Kurgäste; je mehr Kurgäste, desto mehr Esel haben mer. — Besonders liebenswürdig ist der Michel von Oesterreich. Der kennt auch die verschiedenen deutschen Mundarten. „Verzeihen, Ew. Gnad'n, Sie sein wohl a Schwob, Sie sprechen so särisch!" — In Wien bestellt sich Einer eine Speicherthür: Aber, Meister, wissen's was? machen's mir ein Loch drein, daß die Katzerl 'rein schlupfen können. — Nach ein paar Tagen bringt der Meister die Thür, aber mit zwei Löchern, einem großen und einem kleinen. Aber, Meister, was ist denn das? das kleine Löchle? Damit die kleinen Katzerl auch 'nein schlüpf'n können. — Ach, scho recht! — — — Aber die Gegend ist doch hier wirklich ganz romantisch! rief ein Reisender aus, als er in die Gegend von Wien kam. Halten zu Gnaden! (sagt der Postillon, indem er sich umwandte und den Hut zog): nir romantisch, alls kaiserlich. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Kreisschullehrers G. Girgenson Tochter Olga Auguste Therese; des Gärtners A. Harwig Sohn Herrmann Wilhelm Carl.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Landwirths, erbl. Ehrenbürgers G. F. H. Sellheim Tochter Therese Catharina Louise, alt 1 Jahr; des Professors Collegienraths Carlos Rathlef Tochter Johanna, alt 4 Jahr; Georg Jacobson, Handlungs-Commis, alt 50 Jahr.

№ 39. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 7. März 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge einer höheren Anordnung wird hiedurch bekannt gemacht, daß künftighin bei dem von der Dorpatschen Universität zu veranstaltenden Receptionsexamen auch eine schriftliche und mündliche Prüfung in der Religion stattfinden und dem Resultat der Prüfung in diesem Fache ein gleicher Einfluß auf die Bestimmung der allgemeinen Censur wie bei jedem anderen Hauptfache eingeräumt werden wird. Dorpat, d. 11. Febr. 1855. 1

Rector Haffner.

In Folge Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors vom 15. d. M. Nr. 149, werden von dieser Polizeiverwaltung sämmtliche im Jurisdictionsbezirke der Stadt Dorpat domicilirenden Privatlehrer, insbesondere die Privat-Elementarlehrer, welche den vorschriftmäßigen Bericht über die Ausübung ihres Lehrer-Berufes nebst Attestaten noch nicht bei der Schulverwaltung eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, diesen Bericht über ihre Thätigkeit binnen vier Wochen a dato unfehlbar bei der Schulverwaltung einzureichen. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 18. Febr. 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich für längere Zeit in das Ausland verreise, so mache ich hiermit die Anzeige, daß der dimitt. Herr Ordnungsrichter C. von Gavel während meiner Abwesenheit alle, das Gut Kawast betreffenden, Geschäfte zu führen übernommen hat.

Kawast, den 7. März 1855. 3

Carl von Wahl.

Ein kleines Gut unweit St. Petersburg wird verarrendirt oder auch zur Verwaltung vergeben. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter im Stolzenwaldschen Hause. 3

In der Nacht vom 1. auf den 2. März d. J. sind aus meinem am großen Markt belegenen Budenlocal von einem Diebe, der sich wahrscheinlich am Abend vorher in der Bude hat einschließen lassen, gestohlen:

27 Treforscheine à 50 Rubel Silber pr. Stck. mit anhängenden Zinsen;
30 Halb-Imperiale u. eine alte russische kleine Goldmünze 1 Rubel Silber an Werth;
circa 700 Rubel in Silberscheinen, worunter einer von 100 Rubeln, die übrigen waren größtentheils 25- und 10rublige,

in Summa gegen 2500 Rbl. Slb. — Indem ich dieß bekannt mache, verspreche ich hiemit Demjenigen, der den Dieb und das mir Gestohlene ermitteln oder mir Anzeige der Art machen wird, daß die Ermittelung von Dieb und Geld leicht geschehen kann, eine Belohnung von 300 Rbl. S. oder 10 Procent der Summe, die ich wiedererhalte. 2

Dorpat, den 3. März 1855.

P. H. Walter, Kaufmann 3ter Gilde.

Es wünscht ein Hauslehrer eine Anstellung; die resp. Adressen werden gebeten unter „M. C.“ der Zeitungs-Expedition einzusenden. 1

Das diesem Blatte beiliegende Preis-Verzeichniß über Gemüse- und Blumen-Saamen empfehle ich allen Gartenfreunden zur gefälligen Beachtung und bitte dieselben, mich mit ihren Aufträgen beehren zu wollen, deren sorgsamste Ausführung ich zusichere. Johann Daugull.

Damen-Gummigaloschen in großer Auswahl hat erhalten und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Ein Speicher mit Kornklete und 2 Zimmer sind zu vermiethen bei Kaufmann Tennisson. 1

Abreisende.

Johann Stöckel, Buchbindergesell. 1
W. Mayer, Sattlergesell. 3
J. Jürgensohn, Büchsenschmiedegesell. 3
Kazimir Boguslawski. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Mittwoch 9. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Catharina Michailowna ist am Abend des 3. März hier eingetroffen.

S. K. H. der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar ist hieselbst eingetroffen, um von Seiten Sr. Maj. des Königs von Würtemberg die Condolenzschreiben über das Hinscheiden des Kaisers Nikolai I. ruhmvollen Andenkens, so wie die Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers zu überreichen.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers versammelten sich am 20. Februar um 10 Uhr Morgens alle Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere des Garde- und Grenadier-Corps im Winterpalais in dem von Sr. Majestät bewohnten Flügel.

Um 11 Uhr trat Se. Majestät der Kaiser in den Saal.

Die unvergeßlichen Worte mit welchen er sich so huldreich zu den Anwesenden wandte, ergriffen Alle in tiefster Seele.

Die Größe dieser dem Herzen entströmten Worte muß sowohl unseren Herzen eingeprägt bleiben, als auch von der Geschichte als ein Zeugniß der Hochherzigkeit unseres Kaisers aufbewahrt werden.

Als der Kaiser in den Saal getreten war, geruhte Er zu sagen. „In dem hochseligen Kaiser haben wir Alle unseren Wohlthäter, unseren Vater verloren. Wir alle sind von einem großen Schmerze getroffen, Mein Verlust ist noch größer, Mein Schmerz noch stärker. In den ersten Augenblicken des Schicksalsschlags, der Mich heimgesucht, wandten sich Meine Gefühle zu euch, Meinen geliebten Dienstgenossen, um mit euch Meinen Kummer zu theilen und euch alsbald die Worte unseres unvergeßlichen Wohlthäters wiederzugeben, als einen Beweis der Liebe zu seinen getreuen Truppen.“

Hierauf geruhte der Kaiser zu lesen, wie folgt: „Ich danke meiner herrlichen treuen Garde, die Rußland im Jahre 1825 gerettet hat, Ich danke der tapferen Armee und Flotte; Ich bete zu Gott, daß Er in ihnen beständig dieselbe Bravheit, denselben Geist erhalte, wodurch sie sich unter Mir auszeichneten. So lange dieser Geist sich erhält, ist die Ruhe des Reiches nach Außen, wie nach Innen gesichert und dann Wehe! den Feinden desselben.“

Bei den letzten Worten bekreuzigte sich der Kaiser und sagte: „Gebe Gott, daß dies also geschehe!“

Alle Anwesenden bekreuzigten sich, durch den Saal lief das Wort: „Es wird geschehen!“

Hierauf fuhr Se. Majestät fort zu lesen: „Ich habe Meine Truppen geliebt, wie Meine Kinder, habe getrachtet, wie Ich nur konnte, ihre Lage zu verbessern! Wenn Mir nicht alles gelungen ist, so lag es nicht am mangelnden Wunsche, sondern daran, daß Ich entweder nichts Besseres wußte, oder nicht mehr zu thun vermochte.“

„Ich hoffe — sagte der Kaiser, nachdem er zu Ende gelesen — daß ihr diese Worte euren Herzen einprägen werdet. Sie werden euch an eure Pflichten gegen das Andenken des hochseligen Kaisers Unseres Wohlthäters erinnern. Indem ich von euch in Meiner Eigenschaft als euer Ober-Commandirender scheide, scheidet Mein Herz nicht von euch: im Gegentheil, ihr steht Mir jetzt näher, als zuvor. Ihr seid Meine Garde. Ich habe euch immer aufrichtig wie Meine Kinder geliebt und werde euch ferner so lieben. Ich werde euch nie verlassen. — Glaubt Mir, daß die glücklichste Zeit Meines Lebens die war, welche Ich in euren Reihen verbracht habe, Ich danke euch mit allen Empfindungen Meines Herzens für euren Dienst und für eure wahre Ergebenheit gegen Meinen dahingeschiedenen Vater und Wohlthäter. Ich hoffe, Ich bin überzeugt, daß ihr auch immer in euren Gefühlen diese edle Hingebung bewahren werdet, die Mir eine Bürgschaft ist, daß wir keinen Schritt vor dem Feinde zurückweichen werden. Wir werden unser geliebtes Rußland schirmen, dem wir Alle, Ihr und Ich, bis zu unserem letzten Blutstropfen dienen müssen und werden, und allein durch diesen Dienst können wir das Andenken unseres dahingegangenen Kaisers für seine unsagbaren Mühen zum Heile des Vaterlandes würdig ehren.“

Ein betäubendes Hurrah! das nicht verstummen wollte, war die Erwiderung auf diese unvergeßlichen Worte.

Bei der Entlassung geruhte Se. Majestät der Kaiser Alle mit dem Zeichen des Kreuzes zu segnen, indem er sagte: „Lebt wohl, Gott mit euch!“

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Nicht bloß von Seiten der Diplomatie und durch die hiesige Friedenspartei wird der Kaiser gebeten, in Frankreich zu bleiben, auch viele Präfecten haben Adressen und Petitionen in diesem Sinne eingeschickt. Am vorigen Sonnabend waren bekanntlich eine große Menge Offiziere beim Kaiser zur Tafel. Einer derselben, ein Capitain, ward aus Motiven, die ich nicht kenne, dem Kaiser und der Kaiserin besonders vorgestellt. Der Mann, der ein alter, braver Soldat, aber kein Hofmann ist, war sehr verwirrt über die hohe Ehre, und in seiner Confusion nannte er den Kaiser „mon général". Der Kaiser lächelte, die Kaiserin aber bemerkte: Sie haben Recht, Se. Majestät Ihren General zu nennen, er wird es bald sein. — In den Salons betrachtete man dieses Wort wie eine Anspielung auf die Reise des Kaisers. — Die Journale sind eingeladen worden, von den Truppenbewegungen, zu denen die Formation der „Ost-Armee" Veranlassung giebt, nicht zu sprechen. (Damit man nicht nachrechnen kann?) (N. Pr. Z.)

England.

London, 12. März. Man trägt sich mit den verschiedensten Gerüchten, unter denen dasjenige am Bemerkenswerthesten ist, daß L. Napoleon vor 8 Tagen in London war. Es heißt nämlich: Als Lord Clarendon am 3ten im Lager von Boulogne anlangte, sah der Kaiser nach wenigen Minuten, daß der edle Lord vergessen hatte, sich mit den nothwendigen Vollmachten zu versehen. Sogleich ließ er anspannen, fuhr nach dem Hafen, warf einen Domino um und begleitete den britischen Minister über's Meer und bis nach dem Buckingham-Palast, wo er mit der Königin, Lord Palmerston, Lord Clarendon und Lord Hardinge volle 4 Stunden und 5½ Minuten in wichtiger Berathung zubrachte, worauf er eilends zurückreiste, bevor man in Frankreich seine Abwesenheit gemerkt hatte. Dergleichen Gerüchte haben weiter nichts für sich, als daß sie kühn erfunden sind.

Seit gestern sind mehrere Kriegsschiffe, darunter auch das muthmaßliche Flaggenschiff von Rear-Admiral Dundas, der „Duke of Wellington", in Spithead eingetroffen. Im Ganzen liegen dort heute 14 Schiffe der Ostseeflotte, bereit, in See zu gehen. Bis Ende dieser Woche werden sie sich ums Doppelte vermehrt haben, und gegen Ende des Monats dürften sie schon in den Dünen versammelt sein und das Signal zur Abfahrt erwarten. Die Rüstungen zur See und zu Lande gehen ihren Gang; Kanonen- und Mörserboote nebst den schwimmenden Batterieen müssen alle vor dem 1. April fertig sein; neue Lieferungen sind ausgeschrieben; immer noch werden neue Transportschiffe gemiethet (eines davon nimmt dieser Tage 24,000 Pfd. gebrannten Kaffee mit); der „Great Britain" geht noch in dieser Woche mit 1498 Mann und 123 Pferden nach dem Kriegsschauplatze, und 5000 M. Kavallerie sollen Ordre erhalten haben, sich in Portsmouth, Southampton, Plymouth, Liverpool, Cork und Dublin binnen 21 Tagen zum Einschiffen bereit zu halten.

Admiral Dundonald, der das Geheimniß besitzen will, alle russischen Festungen und Flotten in kürzester Zeit und mit sehr geringen Kostenaufwand „unfehlbar" zu Grunde zu richten, hat beim Parlamente petitionirt, ein geheimes Comité von Sachverständigen zu ernennen, dem er jetzt, wo sich die Unzulänglichkeit von Heer und Flotte herausgestellt habe, sein großes Geheimniß zur Prüfung vorlegen wolle. Er brauche zur Ausführung seines Zerstörungswerkes — sagt er — keine riesigen Linienschiffe, auch keine Flotte von schwimmenden Batterieen, sondern nur eine mäßige Geldsumme, die Ermächtigung der Regierung und 10 Tage schönes Wetter. Seine Erfindung — sagt er ferner — sei bereits von sachverständigen Kommissionen unter dem Prinz Regenten (1812), unter König Wilhelm und unter der gegenwärtigen Monarchin geprüft und begutachtet worden; er stelle sie dem Lande jetzt wieder zur Verfügung. — Lord Dundonald ist als großer Hitzkopf bekannt. Möglich, daß seine Erfindung blos eine hohle Ausgeburt seiner Phantasie ist; möglich, daß ihre Anwendung gegen die humanen Anschauungen unseres Jahrhunderts streitet; sonst wäre es nicht gut denkbar, warum man ihm die „mäßige" Geldsumme und die „10 schönen Tage" nicht gönnen sollte, in denen er Kronstadt und Sweaborg „ohnfehlbar" zerstören will. (Z.)

London, 12. März. Sir Charles hat der „Times" ein ausführliches, von einer Karte von Sweaborg und Helsingfors begleitetes Rechtfertigungsschreiben zugeschickt, welches sich heute in dem Blatte abgedruckt findet. Das Schreiben ist in gemäßigter Sprache gehalten und im Wesentlichen folgenden Inhalts:

Zeigen Sie, schreibt er, die Karte irgend einem See-Offizier und fragen Sie ihn, ob es möglich ist, im Winter Boyen und Leuchtfeuer auf diesen Felsen und Untiefen anzubringen, eine Flotte vor die Batterie von Sweaborg zu bringen, die weder Kanonen- noch Mörserböte besitzt, um die Schiffe und Böte beim Ansegeln zu decken, die Boyen über die versunkenen Felsen zu planiren, die alle im Bereich der feindlichen Batterieen liegen. Diese Operation würde mehrere Tage in Anspruch nehmen und müßte bei Tag und Nacht unter dem feindlichen Feuer bewerkstelligt werden. Die Russen selbst konnten diese Gewässer nicht ohne Leuchtfeuer befahren und diese sind alle entfernt worden. Während die Boyen ausgelegt werden, müßte die Flotte zwischen den äußeren Felsen vor Anker liegen. Denken Sie sich, daß ein Sturm aus Südwesten, im Winter ohne vorherige Anzeichen, eintritt und urtheilen Sie dann, was aus der Flotte und den Kanonen- und Mörserböten werden würde. Die Ersteren würden zum großen Theil auf die Felsen geworfen, die Letzteren entweder versenkt oder genöthigt werden, im feindlichen Hafen Zuflucht zu suchen. Ich habe unter Sir Sidney Smith bei seinem Unternehmen gegen Boulogne im November 1805 gedient. Er wog die Schwierigkeiten nicht ab [illegible] brachte Zufälligkeiten nicht in Rechnung und verlor alle seine Böte und beinahe auch

seine Schiffe. Nelson hatte mit diesen Schwierigkeiten weder am Nil, noch vor Kopenhagen zu kämpfen. Bei der ersterwähnten Gelegenheit lag der Feind im August auf einer offenen Rhede vor Anker. Bei Kopenhagen im April hatte er einen sicheren Hafen, in welchem er ankern und seine Vorkehrungen treffen konnte, keine Stürme bedroheten seine Schiffe oder Böte, er konnte sich seinen Tag selbst wählen — wie die weisen Leute von der Admiralität es im Oktober auch mir überlassen haben — aber ich bin überzeugt, nicht einer von ihnen würde den rechten Tag zu finden gewußt haben, wären sie an meiner Stelle gewesen. Lord Ermouth griff Algier mitten im Sommer an; dort gab es weder Felsen, noch Untiefen. Er nahm die Stadt nicht ein, und ich zweifle, daß er den Versuch noch einmal gewagt haben würde. Bei St. Jean d'Acre war das Wetter schön und Hindernisse fanden nicht statt, auch wäre die Einnahme zweifelhaft gewesen, wenn die Aegypter, der Explosion zum Trotz, Stand gehalten hätten, und unmöglich, wenn die Garnison aus Russen bestanden hätte. Sir James Saumarez wurde ungeachtet seiner bedeutend überlegenen Macht bei Algesiras zurückgeschlagen und verlor ein Schiff, und Admiral Dundas hat keine Ursache, mit seinem Angriff auf Sebastopol zufrieden zu sein. Wollen Sie mir sagen, warum Lord Nelson und Lord Collingwood Toulon und Cadix nicht angegriffen haben, welche beide nicht so stark waren, als Kronstadt oder Sweaborg? Warum griffen Lord Howe, Lord Bridport und Lord St. Vincent nicht Brest, Lorient, Rochefort u. s. w. an? Weil sie wußten, daß sie eine Niederlage erleiden würden. Warum verweigerten der französische Admiral und ich den Angriff auf Sweaborg? Weil wir nicht die Mittel hatten, und die schmale Einfahrt verschlossen war. Wäre dieselbe offen gewesen, so würden die verbündeten Flaggen selbst ohne Beihülfe von Kanonenböten, auf der inneren Rhede von Sweaborg geweht haben. Sie sagen: „Angenommen, daß das Unternehmen in anderer Hinsicht günstig war, so scheint die späte Jahreszeit allein nicht ein genügender Einwand zu sein." Ein Schiffsangriff auf eine starke Festung ist zu allen Zeiten schwierig; dazu die Schwierigkeiten der Schifffahrt und das schlechte Wetter gerechnet, und er wird unmöglich. Sie sagen, ich hätte keine Grundlage für meine Beschwerde an das Haus der Gemeinen. Meine Beschwerde ist, daß die Admiralität meine Berichte verdreht, absichtlich verdreht, ihren Sinn durchaus geändert und eine Sprache geführt hat, welche zu dem drängen sollte, was rein unmöglich war, und daß sie ungeachtet aller meiner Erläuterungen bei ihren Verdrehungen geblieben ist. Ich konnte die betreffenden Briefe ohne Nachtheil für den Dienst nicht produziren, aber dieselben hätten im geheimen Comité geprüft werden und dieses hätte darüber berichten können, ob Sir James Graham oder Sir Charles Napier die Wahrheit gesagt hat. Sir Charles widerlegt dann, mehr ins Einzelne gehend, die von Sir James Graham im Unterhause ausgesprochene Behauptung, daß er nicht bei seiner ursprünglichen Ansicht von der Unmöglichkeit der Einnahme Sweaborgs geblieben sei und versichert, er habe noch im September nachgewiesen, daß ein solches Unternehmen mit den ihm zu Gebot stehenden Streitkräften nicht ausgeführt werden könne, indeß würde der Versuch zu machen gewesen sein, wenn ihm 30,000 Mann Landtruppen zur Disposition gestellt gewesen wären. Was Sir James Graham's Ansichten betreffe, so habe derselbe sich ursprünglich dahin geäußert, es bedürfe zur Unternehmung gegen Sweaborg 200 Kanonenböte und 50,000 Mann Truppen, sei aber plötzlich von dieser Ansicht abgesprungen, als er im Oktober die falsche Nachricht von der Einnahme von Sewastopol erhielt, und habe nun, obgleich die französische Flotte und das Geschwader des Contre-Admirals Plumridge bereits auf der Rückkehr bis Kiel gelangt waren, gefordert, daß der Angriff auf Sweaborg mit den zur Verfügung stehenden Schiffen unternommen werde. (St.-A.)

Vor dem Roebuckschen Comité wurde heute der Herzog von Cambridge vernommen. Derselbe führte unter Anderem Beschwerde über die geringe Zahl der bei der Armee befindlichen Regiments-Aerzte und legte Zeugniß für die große Anstrengung ab, welche man bereits durch die Cholera angegriffenen Truppen bei den Arbeiten in den Laufgräben zugemuthet habe und welche seiner Ansicht nach auch Schuld gewesen ist, daß es an Mannschaft zur Anlegung eines brauchbaren Weges von Balaklawa nach dem Lager fehlte. Den Militair-Intendanten persönlich zollte er alles Lob, erklärte aber die Intendantur-Einrichtungen als für den Dienst im Felde untauglich. Formfehler in der Ausstellung von Empfangsscheinen u. dgl. haben mehrfach Tagelang die Truppen um ihre Rationen gebracht. Auch über den Schmutz und die schlechte Einrichtung in Balaklawa, den Mangel an Futter für die Pferde giebt der Herzog sein Zeugniß in Uebereinstimmung mit früheren Zeugen ab.

Die Verhandlungen des Parlaments waren am 12ten nicht von besonderem Interesse. Im Oberhause behelligte Lord Lucan abermals die Pairs mit der Balaklawa-Angelegenheit durch Verlesung eines zwischen ihm und dem General-Adjutanten stattgehabten Briefwechsels über das Kriegsgericht, das ihm abgeschlagen worden ist, und versprach, die Sache nach 8 Tagen wieder vorzubringen. Graf Ellenborough legte gegen dieses reglementswidrige Verfahren Protest ein. Der Kriegs-Minister, Lord Panmure, verhieß vollkommene Rechtfertigung der Regierung. (St.-A.)

Spanien.

Die madrider Nachrichten enthalten wenig bedeutendes. Im Bezirk von Burgos ist eine Karlistenbande erschienen, zu deren Verfolgung der General Castanedo, der zu Madrid anwesend war, nach Burgos, seinem Kommando-Ort, zurückgekehrt ist. 40 Deputirte von der Linken haben eine Parteiversammlung gehalten, deren Resultat die Abordnung einer Deputation an Espartero war, um ihn zur Aenderung des Ministeriums zu veranlassen, in welchem ihrem Wunsch nach blos er, O'Donnel, Santacruz und Madoz bleiben sollten. Am 7ten, Abends 9 Uhr, sollte der Ministerrath außerordentlich zusammentreten, um den

Rapport des eben angekommenen Herrn Bustillos über die Verschwörung von Cuba zu vernehmen. Dem „Diario Español" zufolge sollen die zu Cuba verhafteten Personen mit einer Expedition von 3600 Mann, die von Amerika absegeln sollte, in Verbindung gestanden haben. Concha sollte ermordet und dann zur Organisation von bewaffneten Banden im Innern der Insel geschritten werden. — Der Graf Galva, Schwager der Kaiserin der Franzosen, hat den ihm übertragenen Posten als Gesandtschaftssecretair zu Paris nicht angenommen. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. März. Die „Independance belge" berichtet, der königl. preußische Bundestagsgesandte habe dem österreichischen angezeigt, er werde die Armirung von Mainz und die der übrigen Bundesfestungen beantragen, was der österreichische Gesandte abgelehnt habe, mit dem Bemerken, eine Armirung der Bundesfestungen scheine eine Macht zu bedrohen, mit welcher Oesterreich alliirt sei. Diese Mittheilung beruht, wie von zuverlässiger Seite her versichert wird, auf Erdichtung, die offenbar in der Absicht ihren Grund hat, Mißverhältnisse zwischen Preußen und Frankreich zu veranlassen. Dieselbe unrichtige Angabe enthält die von der „Independance" mitgetheilte österreichische Cirkulardepesche vom 28sten v. M., die deshalb auch nicht für authentisch gehalten werden kann. Uebrigens widerlegt sich jene Angabe auch dadurch, daß Preußen bis zu dem Beschluß vom 8ten v. M. sich für die Vereinbarung der Besetzung von Rastadt, die jetzt faktisch eine Kriegsbesetzung ist, aussprach, während Oesterreich noch kurz vor jenem Beschluß sich mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage der europäischen Angelegenheiten nur auf die Nähe der französischen Grenze für die Beibehaltung des jetzigen Bestands derselben erklärte. (Z.)

Aus Halle wird wie früher über die Abnahme der Zahl der Theologen, so jetzt über die Verringerung der Mediziner geklagt. Es sind in der medizinischen Fakultät gegenwärtig nicht mehr als 50 Studirende immatrikulirt, und für das Sommersemester wird noch eine weitere Minderung befürchtet. Dagegen nimmt die juristische Fakultät, welche bis vor einigen Jahren selten über 70 Studirende zählte, immer mehr zu; in diesem Semester hat Halle 142 Juristen, dagegen 378 Theologen, unter welchen 80 Ausländer. (Z.)

Berlin, 9. März. Der „St.-Anz." Nr. 63 enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 3. Februar 1855 — betreffend erweiternde Bestimmungen des Allerhöchsten Erlasses vom 4. April 1854 über die Deckung des Bedarfs der Marine an Mannschaften.

In Betreff des außerordentlichen Verkehrs, der hier jetzt mit stereoskopischen Bildern getrieben wird, mag als Belag dienen, daß ein einziger hiesiger Engros-Kunsthändler 1200 Platten mit solchen Bildern jetzt nach Australien versendet hat. (Z.)

Italien.

Turin, 9. März. Die Ungewißheit der Zukunft drückt centnerschwer auf allen Geschäften des Landes, das immer mehr seine Sympathieen für die neue Allianz verliert.

Im Arsenale zu Genua wird an den Vorbereitungen zur Expedition nach der Krim mit großer Thätigkeit gearbeitet; an den Kriegsschiffen werden die nöthigen Ausbesserungen vorgenommen; 10,000 Zwiebacke werden täglich fertig gebacken und Maulthiere angekauft, da sich diese Thiere in der Krim als sehr nützlich erwiesen haben. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 13. März. Gestern Abends 6 Uhr war bei dem Grafen Buol großes diplomatisches Diner, zu welchem die Gesandten und Bevollmächtigten von Frankreich, England und der Pforte, Freiherr von Heß, der bisherige Internuntius Baron Bruck und FML. Freiherr von Prokesch Einladungen empfangen haben. Vorgestern wurde von Seite des Fürsten Gortschakoff dem Grafen Buol die Anzeige gemacht, daß der Gesandte und Bevollmächtigte Rußlands sich bereits im Besitze ihrer neununterzeichneten Kreditive befänden. In Folge dessen wird die Eröffnung der Konferenzen nun unverweilt beginnen. Wie man vernimmt, werden die Konferenzen mit einer Rede eröffnet werden, die Graf Buol halten und von Lord John Russell beantwortet werden wird. Gleich in der ersten Sitzung werden dem Bevollmächtigten Rußlands die von den Westmächten und Oesterreich neu präzisirten vier Punkte übergeben und ein nicht über drei Tage hinausgehender Termin zur Vorlage des Gegenentwurfes bestimmt. Von Seiten eines Mitgliedes der Konferenz wird der Antrag auf die strengste Geheimhaltung der Verhandlungen und Vermeidung jedweder Art von Publication durch die öffentlichen Blätter gestellt werden. — Im Laufe des gestrigen Vormittags empfing der hier angekommene Fürst Lieven zahlreiche Besuche. Mittags hatte er die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden, wobei der Fürst die Notificationsschreiben von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus und der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. übergab. Von der Audienz bei Seiner Majestät verfügte sich der Fürst zu den durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät des Kaisers, um Ihren kaiserl. Hoheiten seine Aufwartung zu machen. (Z.)

Wien, 14. März. Der Erzherzog Franz Joseph, neugeborner Sohn Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl Ferdinand, ist gestern, den 13ten d. M., um 4 Uhr Morgens zu Ofen verschieden. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel. Die ehemaligen Generale der Kars-Armee, Achmed Pascha und Ali Pascha sind von der bezüglichen Militair-Kommission nicht nur, wie bereits gemeldet, zur Degradation und vierjähriger Festungshaft, sondern auch zur Unfähigkeit, je wieder irgend einen Civil- oder Militairposten bekleiden zu können, verurtheilt worden. Das Urtheil wurde der Bestätigung des Sultans unterbreitet. Aus ökonomischen und sonstigen Rücksichten sind in der türkischen Armee die Offiziers-Epauletten abgeschafft worden. Die verschiedenen Rangstufen werden fortan durch Gold und Silbertressen am Aermel bezeichnet werden. Wie versichert wird, sind die Schwierigkeiten, welche der Großvezir gegen das

(Beilage.)

№ 29. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. März 1855.

piemontesische Kontingent erhob, gänzlich ausgeglichen und hätten die piemontesischen Bevollmächtigten bereits mit diesem Großwürdenträger konferirt. Die am 28sten in Konstantinopel bemerkte Erderschütterung rief eine lebhafte Bestürzung hervor, ohne jedoch einen irgendwie erheblichen Schaden anzurichten. Am 24. und 25. Februar sind in Smyrna und auf Samos ebenfalls starke Erderschütterungen verspürt worden. Nähere Nachrichten über den in Brussa angerichteten Schaden fehlen noch. (Z.)

Amerika.

New-York, 27. Febr. Es werden bereits eifrige Vorbereitungen für die nächste Präsidenten-Wahl getroffen. Nach dem Washington-Korrespondenten des „New-York Herald" haben die angesehensten Mitglieder des Senats von der demokratischen Partei aus den südlichen Staaten zum Juli einen Konvent nach Virginien ausgeschrieben, um über die Kandidaten-Wahl sich zu einigen. Es soll bereits beschlossen sein, weder für die Präsidentur, noch für die Vice-Präsidentur einen Kandidaten aus den südlichen Staaten aufzustellen, sondern die Stimmen für die Präsidentur auf Herrn Dickington zu lenken und was den Vice-Präsidenten betrifft, die Stimmen dem von dem Baltimore-Konvent zu ernennenden Kandidaten zuzuwenden, vorausgesetzt, daß er nicht einem südlichen Unionsstaate angehört, daß er aber als Freund des Südens und Vertheidiger der Nebraska-Bill (welche die Sklaverei in das Territorium Nebraska einführte) bekannt ist. Die Demokraten haben es zunächst darauf abgesehen, die Präsidentur des Generals Houston zu vereiteln, welcher als der Kandidat der Knownothings gilt und für den diese Partei eifrigst in den südlichen Staaten wirkt.

Die von England den Vereinigten Staaten angebotene Vermittelung in ihrem Streite mit Spanien ist dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten jetzt in formell offizieller Weise dargeboten worden. (St.-A.)

New-York, 27. Febr. Im Repräsentantenhause war eine, zu Anfang der Session vorgekommene Resolution, daß der Kongreß von dem Zwecke der ostender Konferenz in Kenntniß gesetzt werde, vom Comité der auswärtigen Angelegenheiten begutachtet und angenommen worden. Aus Kalifornien war der „George Law" mit 1,113,547 Dollars und einer Post vom 1. Februar eingetroffen. Bei einem Wettfahren zweier Dampfer gingen 40—50 Menschen zu Grunde; eine Menge anderer kam zu Schaden. — In den Minen gute Aussichten für die Digger; doch häuften sich daselbst Gewaltthätigkeiten auf traurige Weise. — Aus Meriko vom 17ten heißt es, daß die Revolution im Süden um sich greife und daß viele Regierungstruppen übergehen. — Aus Acapulco, daß es mit Santa Anna's Herrschaft rasch zu Ende gehe. — Aus Peru, daß Castilla allen Sklaven, die nicht zu Echinique hielten, ihre Freiheit und ihren Eigenthümern Entschädigung vom Staatsschatze versprochen hatte. — Aus Neu-Merico, daß die Indianer sehr gefährlich werden.

Mit der neuesten westindischen Post ist die Nachricht eingelaufen, daß General Castilla am 5. Januar nahe bei Miraflores einen vollständigen Sieg über den Präsidenten General Echenique, dessen Truppen völlig in der Flucht geschlagen wurden, davongetragen und noch an demselben Tage seinen triumphirenden Einzug in Lima gehalten hat. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 40. Dorpat, den 9. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das Verbot, daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, bei Vermeidung der im Strafgesetzbuch Art. 1055 bestimmten Strafe, durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die in jedem Stadttheil zu solchem Behufe angewiesenen Plätze, welche von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, abgeladen werden darf — den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung, dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche von ihnen zur Abführung des Schnees und Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen. 3

Dorpat-Polizei-Verwaltung, d. 9. März 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Si-

tzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr an im Locale der ehemaligen Schrammschen Fabrik die Nachlaß-Effecten des weiland Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt, bestehend in Silbergeräthe, Meubeln, Wäsche, Kupferzeug und dergleichen, öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß: 1) das dem Stepan Fedor Afanasjew gehörige, allhier im 3ten Stadtheil sub Nr. 121c belegene Wohnhaus sammt Apertinentien und 2) das zum Nachlasse des weiland hiesigen Einwohners Epiphan Jephimow Jestignejew gehörige, allhier im 1sten Stadtheil sub Nr. 233b belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. April d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein kleines Gut unweit St. Petersburg wird verarrendirt oder auch zur Verwaltung vergeben. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter im Stolzenwaldschen Hause. 2

100 Löse gutkeimende Landhafersaat wird zu Kauf gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 3

Da ich für längere Zeit in das Ausland vereise, so mache ich hiermit die Anzeige, daß der dimitt. Herr Ordnungsrichter C. von Gavel während meiner Abwesenheit alle, das Gut Kawast betreffenden, Geschäfte zu führen übernommen hat.

Kawast, den 7. März 1855. 2

Carl von Wahl.

Alle Diejenigen, die mir schulden, ersuche ich hierdurch höflichst, ihre Rechnungen bei mir spätestens bis Ende dieses Monats liquidiren zu wollen. Zugleich aber muss ich bemerken, dass ich meinen Angelegenheiten gemäss nicht länger auf die Liquidation warten kann, weshalb ich sehr bitte, über die bezeichnete Frist hinaus damit nicht zu säumen. — Mein Geschäftslokal befindet sich im Conditor Bauch'schen Hause, an der Ecke vis à vis der Karowschen Buchhandlung, woselbst ich täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags anzutreffen bin. 3

C. F. Grunert.

Beachtungswerthe nützliche Erfindung!

Versilberung in einer Minute!

Dem verehrten Publicum kann ich eine Versilberung vorlegen, welche mit großer Leichtigkeit und geringen Kosten auf Kupfer, Messing, Neusilber ꝛc. anwendbar, Jedermann zugänglich ist. Zugleich bemerke ich noch, daß sich in dieser Composition kein Quecksilber befindet, und der Geruch in keiner Beziehung schädlich ist. H. D. Brock. 3*

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich im Stande bin, feuchte Wände der Wohngebäude auszutrocknen, wozu ich Zeugnisse beibringen kann, da mir solches schon eine Reihe von Jahren mit bestem Erfolge gelungen ist. Meine Wohnung ist unweit der Malzmühle. Maler und Tapezirer F. W. Raak. 1

Damen-Gummigaloschen in großer Auswahl hat erhalten und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Abreisende.

W. Mayer, Sattlergesell. 2
J. Jürgensohn, Büchsenschmiedegesell. 2
Kazimir Boguslawski. 2
A. Hartmann, Pharmaceut. 3

Ausländische Zeitungen sind heute nicht angelangt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Freitag 11. März 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. März. Gestern Freitag den 4. März hatten der General Graf Stedingk, erster Hofcavalier Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, und der Baron Vitzthum-Egersburg, Oberhofmeister des Hofes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden.

Der General-Major Hergenhahn ist gestern mit den Condolenz- und den Gratulationsschreiben Seines erhabenen Herrn, des Herzogs von Nassau, hier eingetroffen.

Allerhöchstes Rescript

an den Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutant, General der Infanterie, Graf Adlerberg 1.

Graf Wladimir Fedorowitsch! Nachdem Ich heute Meinem Erhabenen Vater, gesegneten und ewig ruhmwürdigen Andenkens, die letzte Pflicht erwiesen habe, bleibt Mir noch übrig, Ihnen gegenüber, als dem nächsten und unzertrennlichen Gefährten Seines Lebens, eine Herzenspflicht zu erfüllen. Die schon im zartesten Alter entstandenen Gefühle Seiner Anhänglichkeit für Sie haben Sie gerechtfertigt, indem Sie Ihm stets ein treuer Diener, ein eifriger Vollstrecker Seines Willens waren. Ich will jetzt nicht von Ihren Arbeiten und Verdiensten in Bezug auf den Staat sprechen: des Monarchen Belohnungen dienen dafür vor ganz Rußland zum Beweise; sondern Ich will mich zu Ihren individuellen ausschließlichen Beziehungen zu Meinem unvergeßlichen Vater und Wohlthäter wenden. Da Er Ihre unbegrenzte Ergebenheit gegen Ihn kannte, so nährte Er auch ein unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen; vor Ihnen hatte Sein Herz kein Geheimniß, mit Ihnen theilte Er Freud' und Leid. Seine reine, schöne Seele konnte nicht umhin Ihre hohen Verdienste zu würdigen, und Er, der in Ihnen den Menschen liebte, freute Sich, in einem Unterthanen einen Freund gefunden zu haben. In dem schweren Verluste, den Ich erlitten, begreife Ich Ihre Empfindungen: in dem in Gott ruhenden Imperator ist Ihnen mehr als Ihr Kaiser genommen. Möge Ihnen in Ihrem Kummer der Gedanke zum Troste gereichen, daß Sie dem Herzen eines Monarchen so nahe standen, dessen sämmtliche Augenblicke dem Gedeihen und dem Glücke Rußland's geweiht waren. Ich übermache Ihnen hiemit, unter Zustimmung Meiner innigst geliebten Mutter, das mit Brillanten geschmückte Portrait unseres Wohlthäters, um es im Knopfloch zu tragen. Wie Sie der erste Gefährte Seines Lebens waren, so mögen Sie, Ihren Verdiensten um Ihn gemäß, der letzte sein, der mit Seinem Bildniß geziert wird.

Bei Ihrer bewährten Ergebenheit für Thron und Vaterland, halte Ich Mich von der ferneren rühmlichen Fortsetzung Ihres Dienstes überzeugt und verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen und aufrichtig zugethan.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 5. März 1855.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 4. März 1855 wird das Mitglied des Reichsraths, des kaukasischen und des sibirischen Comité, Senator, Minister der Apanagen, Dirigirende des Cabinets Sr. Kaiserlichen Majestät und Präsident der Baucommission für die Isaaks-Cathedrale, Wirkliche Geheimerath Graf Perowski zum Ober-Chef des Schützen-Regiments des Kaiserlichen Hauses ernannt, und verbleibt in allen seinen Aemtern und Würden. (Russ. Inv.)

Allerunterthänigste Eingabe des Gouvernements-Adels-Marschalls von Kurland.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Großer Herr und Kaiser, Allergnädigster Herr!

In dem Manifeste vom 14. December 1854 haben Ew. Kaiserliche Majestät Worte verkündet, die ausgegangen von dem Sinne Gottergebener Kraft und Gottesvertrauenden Willens, in allen Herzen Ihrer getreuen Unterthanen Anklang gefunden und Beruhigung über die Gegenwart, so wie Vertrauen in die Zukunft erweckt haben. Als Vorsteher der Kurländischen Ritterschaft bin ich so glücklich, im Na-

men derselben, diese durch das Kaiserliche Wort auch hier hervorgerufenen Gefühle unterlegen zu dürfen, — und zugleich in dankbarster Erinnerung an die Gnade, durch welche Ew. Majestät huldvoll gestatteten, daß der Adel Kurlands seine Söhne dem Dienste seines Herrn und Kaisers weihte, wage ich es Ew. Kaiserlichen Majestät die unterthänigste Bitte zu Füßen zu legen:

Jetzt die wiederholte Versicherung der treu ergebensten Gesinnung entgegen nehmen zu wollen und huldreichst überzeugt zu sein von der unerschütterlichen Hingebung der Kurländischen Ritterschaft zur bereitwilligsten und freudigsten Erfüllung des Willens ihres Erhabenen Herrn und Kaisers.

Ew. Kaiserlichen Majestät getreuster Unterthan, der Gouvernements-Adels-Marschall Kurlands Baron von Hahn.

Mitau, d. 25. Januar 1855.

Eingabe der Livländischen Ritterschaft an den Livländischen, Ehstländischen und Kurländischen General-Gouverneur.

Durchlauchtigster Fürst,
Hochzuverehrender Herr!

Die Eröffnung des Allerhöchsten Manifestes vom 14. December vorigen Jahres hat die Herzen aller getreuen Unterthanen Seiner Majestät unseres geliebten Herrn und Kaisers mit Begeisterung erfüllt, und das stets lebendige, tiefe Gefühl unbegrenzter Hingebung für Thron und Vaterland erhebt sich zunächst im Gebete zu Gott um Sieg für die gerechte Sache, um glorreiche Beendigung des Kampfes für die höchsten Güter, für den Christlichen Glauben und die Ehre und Unversehrtheit des Vaterlandes; sodann aber fühlt jedes treue Herz den Drang sich selbst und alle seine Kräfte auf dem Altare des Vaterlandes darzubringen, — zur Erreichung dieses Zieles das Höchste einzusetzen, — und getrieben von diesem Gefühle, bittet die Livländische Ritterschaft Ew. Durchlaucht:

Seiner Kaiserlichen Majestät die Versicherung unwandelbarer Fortdauer der gewohnten Liebe und Hingebung zu Füßen zu legen, mit der Bitte über ihr Gut und Leben zu verfügen, wo und wie es Sein und des Vaterlandes Wohl erfordern sollte.

Unser Herr und Kaiser wolle den Ausdruck wahrer und treuer Ergebenheit, mit welcher die Livländische Ritterschaft sich in diese schwere, Ihm von Gott auferlegte Prüfungszeit, von ganzen Herzen und in vollster Ueberzeugung, daß Seiner gerechten Sache Sieg und Segen nicht fehlen werde, zu Allerhöchstdemselben naht, mit huldreicher Gewogenheit entgegen nehmen.

(Gezeichnet:)
Im Namen der Livländischen Ritterschaft, residirender Landrath A. R. von Rennenkampf.
Contrasignirt:
R. B. Ungern-Sternberg, St. Ritt.-Secr.
Riga, im Ritterhause, d. 20. Januar 1855.
(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. Februar sind im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten befördert worden: von Hofräthen zu Coll.-Räthen: der ältere Gesandtschafts-Secretair in den Vereinigten Staaten Kramer, und der Beamte der 1. Expedition der besonderen Canzlei des Ministeriums Weldbrecht; von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Gehilfe des Dirigirenden der 2. Expedition der besondern Canzlei des Ministeriums Ruth, und der jüngere Gesandtschafts-Secretair in Neapel Poggenpohl; von Tit.-Räthen zu Coll.-Assessoren: der ältere Gesandtschafts-Secretair in Brasilien Freytag von Loringhofen, der ältere Tischvorstehers-Gehilfe im Asiatischen Departement Amburger, und der beim Ministerium dienende Stahl; von Coll.-Secretairen zu Titularräthen: der ältere Archivar des St. Petersburgischen Hauptarchivs Buchmeyer, und der zweite Translateur im Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums Frehn; der Vice-Consul in Danzig, Gouv.-Secretair Hirsch, zum Coll.-Secretair, und der Student bei der Gesandtschaft in Persien, Coll.-Registrator Brun, zum Gouv.-Secretair.

Eine Wacht

bei der sterblichen Hülle des Seligen

Kaisers Nikolaus I.

unvergänglichen Angedenkens.

Der abendliche Trauergottesdienst war eben vorüber, noch zitterten die ergreifenden Klänge des Requiescat in der Luft und Wellen von Weihrauch stiegen in duftigen Wolken zu den erhabenen Wölbungen des Heiligen Gotteshauses empor.

Der neue Herrscher, die Hoffnung und der Trost Rußlands, hatte kaum, gefolgt von einem zahlreichen Hofe, die Kathedrale verlassen, und schon drängte sich eine endlose Menge zu den Zugängen der Kirche, um dem Leichnam Dessen den Scheidegruß zu bringen, dessen Seele noch über dem trauernden Lande schwebt.

Bald begann die Menge vorüberzuwallen, aber das feierliche Schweigen, das rings um die Stätte des Todten herrschte, ward nur unterbrochen durch die Stimme des Priesters, der die H. Evangelien las, und durch das leise Schluchzen der Unterthanen, die treu bis in den Tod einer nach dem andern in frommer Andacht niederknieten vor den geweihten Resten ihres großen Herrschers. Die Herzen Aller waren voll von Gedanken heißer Liebe und Dankbarkeit. Langsam und feierlich zog die Nacht vorüber, diese Mahnung der Ewigkeit. Die Erhöhung, auf welcher der Sarkophag stand, strahlte von Lichtern; hier war Alles Glanz und Größe — aber jenseits dieses Lichtkreises, dort unten im Halbdunkel, da sah man ein frisch gegrabenes Grab. Ein enges Grab, für Den bestimmt, der noch die weite Erde mit Seinem ruhmreichen Namen erfüllt! Ja! dort wird Sein Körper ruhen — aber das Angedenken Dessen, der der Ruhm Seines Volkes war, bleibt unvergänglich — das hat Sein Erhabener Nachfolger wohl gesagt.

Das neue Grab liegt gegenüber dem Peters des Großen: Eine sinnige Anordnung, die eine Welt von Gedanken erweckt!! Hier das Grab Dessen, der die Finsterniß über dem Alten Rußland zerstreute, dort das Grab des großen Herrschers, der Rußland auf die Höhen des Ruhmes und der Wohlfahrt erhob.

Bevor das fiat lux durch Peter den Großen ertönte, lag Rußland da, in seinem Busen unerschöpfliche Quellen der Macht und des Reichthums, unbekannt mit den eigenen Kräften. Schlummernd im Schatten der Unwissenheit, glich es einem gewaltigen aber harmlosen Riesen; straflos peinigten und plünderten es seine geringsten Widersacher; alle waren sie bemüht, seinen Nachtschlaf zu verlängern, im Vorgefühl, sein Erwachen werde furchtbar sein. Endlich kam der Tag, Rußland schüttelte die Schlaftrunkenheit ab, die Finsternisse zerstoben wie durch Zauber, und am fortan strahlenden Horizont erhob sich erhaben und majestätisch die leuchtende Gestalt Peters des Großen — so auch erscheint in unsern Tagen das glänzende Bild Nikolaus, Sein Nachfolger von Gottes Gnaden und von des Genius Gewalt! Wenn einst die bösen Leidenschaften, welche jetzt das westliche Europa bewegen, besänftigt sein werden, dann wird die Wahrheit an den Tag kommen, dann werden die Geister, die heute der Haß treibt, den Namen des Herrschers, dessen Verlust wir so bitter beweinen, bis in die Sterne erheben. Die Verbrüderung der Völker ist kein leeres Wort; erhabene Gefühle sind überall dieselben und der Schmerz verbindet edle Herzen. Ueber ein Jahrhundert nach dem Tode eines andern großen Monarchen sprach ein berühmter Kanzelredner in der Kirche „Unserer lieben Frauen" zu Paris folgende Worte:

„Man erzählt", sagte er, „daß einst im Norden ein mächtiger Fürst die güldenen Paläste Seiner Ahnen verließ, den Purpur niederlegte, und Sich in traurigen Einöden verlor, um über die künftigen Geschicke der großen Nation nachzusinnen, die Seiner Hut anvertraut war. Mitten in hundertjährigen Wäldern, in ungesunden Morästen barg Er Sein Haupt unter dem Strohdache, aß des Hirten schwarzes Brodt und schlief auf harter Erde. Darauf, in den Mantel des Armen gekleidet, zog Er hinaus in ferne Länder, mischte Sich unter das Volk — und mit Seinen königlichen Händen arbeitete Er auf den Werften, machte alle Stufengrade des Arbeiters durch, und im Schweiße Seines gekrönten Hauptes errang Er die Meisterwürde. Was war denn der Beweggrund, was das Endziel so beharrlicher und so erhabener Anstrengungen?

Er wollte die dichten Finsternisse zerstreuen, in deren Schatten Sein Volk schmachtete; Er wollte es dem Tode der Unwissenheit entreißen und zum Leben der Bildung erwecken. Saget mir, meine Brüder, liebte dieser Fürst Sein Volk? ... O ja, werdet Ihr von ganzem Herzen antworten; aber einen Augenblick noch haltet inne mit Eurer Antwort und mit dem Jauchzen der Bewunderung.

Nachdem Er durch beharrliche Studien, durch mühevolle Arbeiten die Kenntnisse erlangt hatte, mit denen Er Sein Volk beschenken wollte, kehrte Er zurück in Seine Heimath, ergriff das Beil und das Winkelmaß, leitete den Ackersmann, ermuthigte den Handwerker, rieth dem Baumeister; dann trat Er in den Pallast Seiner Ahnen, legte den Purpur von Neuem an, und von Seinem Throne herab ergoß Er in Strömen auf Seine Völker alle die Schätze des Wissens und des Lichts, die Er eingesammelt hatte. Antwortet, meine Brüder, liebte dieser Fürst in Seinem Ruhme Sein Volk?" *)

Der Herrscher, den wir heute beweinen, Er auch hatte im Schweiße Seines gekrönten Hauptes die Dankbarkeit Seines Volkes errungen. Tag und Nacht, ohne Aufenthalt, ohne Ruh und Rast, arbeitete Er lange Jahre hindurch an der Wohlfahrt Seines Landes; mit väterlicher Sorgfalt und in allen Augenblicken wachte er über den Bedürfnissen des geringsten Seiner Unterthanen; im Bewußtsein Seiner Macht und Seiner Kraft lud er die Nation zum Ruhme ein — und wenn Ihr fragt: liebte dieser Herrscher Sein Volk? — so wird ganz Rußland in einem ungeheuren und einhelligen Zuruf der Liebe und Dankbarkeit antworten: Ja!!

Haß und Neid, diese bleichen Ausgeburten der menschlichen Leidenschaften, beschuldigen Ihn eines maßlosen Ehrgeizes! — Ja! Sein Ehrgeiz war groß! Er wollte die Liebe der Nation erringen, indem Er sie auf die Höhen des Ruhmes und der Wohlfahrt stellte. Die Worte, die Er zuletzt an unsere tapfern Krieger gerichtet, an diese treuen Vertheidiger des Glaubens, des Throns und des Vaterlandes, diese Worte bestätigen wohl den erhabenen Ehrgeiz, der Ihn Sein ganzes Lebenlang belebte. „Ich habe sie geliebt, wie Meine eignen Kinder", sagte der große Monarch wenige Augenblicke bevor Er vor den höchsten Richter treten sollte. „Ich habe Mich bestrebt, ihr Loos so viel es Mir möglich war, zu verbessern. Wenn Ich nicht vollständig" ꝛc. —

Rührende, väterliche Worte, die für immer in das Herz des russischen Volkes eingegraben sind.

Und immer, bis zum letzten Augenblicke, war die Sorge um Rußland der beständige Gedanke Seiner Seele. „Ich fühle, daß der Tod kommt", sagte Er im letzten Augenblicke, „laßt Meine treuen Unterthanen es wissen, daß Ich sie segne, und ihnen Mein „Gott mit Euch" zurufe." — Ja wir wissen es, o innigstgeliebter Vater, und wenn der Schmerzensschrei eines ganzen Volkes bis zu Dir gelangen könnte, Du würdest ihn an den Stufen des Thrones des Ewigen vernehmen.

Kommen wird der Tag, wo die Geschichte unparteiisch alle Acta der verflossenen Regierung, einen nach dem andern prüfen wird, und vielleicht also den Character des Großen Kaisers zusammenfassen wird: Er hatte den Glanz und die Festigkeit des reinsten Diamanten; unaufhörlich blendend, durchschnitt Er hie und da die Hindernisse, die sich Seinem aufsteigenden Weg entgegenstellten; aber Seine Seele war der Brennpunkt der größesten Leutseligkeit und der heißesten Liebe für Sein Volk. Er ver-

*) Aus einer Predigt: „Entsagung und Nächstenliebe."

stand es, Furcht einzuflößen, und besaß im höchsten Grade die Gabe, Verehrung zu erwecken. Ehrenfest, ritterlich treu und wahrheitliebend, hat Er niemals Sein Wort gebrochen, und verabscheute Heuchelei und Lüge. Die Pflicht war Sein Dienst, das Vaterland Seine Parole.

Sein Erhabener Nachfolger hat schon in der Begeisterung der Sohnesliebe Ihm den Namen gegeben des „Unvergeßlichen" *(незабвенный)*; das Volk hat diesen Namen aufgenommen und den des „Gerechten" *(праведный)* hinzugefügt — die Nachwelt wird Ihn den Unsterblichen heißen, denn Seine Thaten werden leben von Jahrhundert zu Jahrhundert.

Ruhe in Frieden, Großer Kaiser, die Liebe Deines Volkes wacht über Deinem Grabe!

Rostislaff. (J. de St. Pét.)

Dorpat. Zu patriotischen Zwecken sind von hier aus dargebracht worden: als Ertrag einer Vorstellung des Liebhabertheaters 52,40, und von der Zunft-Commune 350 R.

Nach dem Berichte, welchen in der am 19. Jan. hieselbst abgehaltenen Jahresversammlung der Dorpater Bibelgesellschafts-Section der Secretär derselben, Prof. Dr. Keil, abstattete, hat diese Section mit ihren 17 dörptehstnischen und 8 revalehstnischen Hülfsgesellschaften im J. 1854 an Exemplaren der heil. Schrift 52 deutsche, 428 ehstnische und 1 lettische Bibel, 81 deutsche, 1025 ehstnische und 1 lettisches Neues Testament, und 318 ehstnische Psalter verbreitet, außerdem aber 1019 ungebundene Exemplare der ehstnischen Quartbibel an die Bibelgesellschafts-Sectionen zu Reval, Pernau und Arensburg verkauft. Ihre Jahreseinnahme, an Beiträgen und Erlös von den verkauften biblischen Büchern, betrug 2105,44.; die Ausgabe für Druck und Ankauf biblischer Schriften, nebst Buchbinderlohn, Fracht, Verpackungskosten und andere kleinere Unkosten 2288,44, so daß der zu Anfang des Jahres 634,47½ betragende Cassabestand am Schlusse des Jahres sich auf 451,69½ reducirt hatte.

Ein Ungenannter aus Livland hat einem jeden der 3 Kommando's, welche am 20. Nov. 1854 aus Sewastopol Ausfälle auf die feindlichen Batterieen gemacht hatten, 150 R. auszahlen lassen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. März. General Niel hatte (nach einem Briefe der „K. Z.") vor seiner Abreise nach der Krim in dem Cabinet des Kaisers einige Pläne zu prüfen. Er tadelte dieselben, die Anordnung eines gewissen Angriffs betreffend: Wer ist der Dummkopf, der so was befehlen konnte? Der Kaiser ließ ihn ausreden und soll dann geantwortet haben: „Eh bien, mon cher général, ce crétin c'est moi." (Nun wohl, mein lieber General, dieser Cretin bin ich!) (N. Pr. Z.)

Zu Clarendon, der in Boulogne gegen die Reise des Kaisers eiferte, weil dieselbe die Expedition in eine französische umzuwandeln drohe, soll Louis Napoleon gesagt haben: warum geht Prinz Albert nicht nach der Krim? Meinethalben mag er den Befehl über die Armee übernehmen.

Paris, 15. März. Ein Trauergottesdienst für den verewigten Kaiser Nikolaus wurde heute in der russischen Kapelle abgehalten. Das ganze diplomatische Corps, die Prinzessin Mathilde und die Adjutanten des Kaisers Napoleon wohnten demselben bei. (St.-A.)

Paris, 17. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: In einer der letzten Bundestags-Sitzungen habe der preußische Bundestags-Gesandte, Herr von Bismark, dem österreichischen Bundestags-Gesandten Grafen Rechberg gegenüber Worte gesprochen, welche der Politik der Westmächte wenig günstige Gesinnungen auszudrücken schienen. Die preußische Regierung habe Herrn von Bismark desavouirt, und außerdem erklärt, sie verlange nicht, daß das österreichische Kontingent auf dem Bundesgebiete bleibe, noch denke sie an die Armirung von Mainz und Luxemburg. (Z.)

England.

London, 13. März. Vor dem Roebuck'schen Comité wurde gestern nach dem Herzoge von Cambridge noch Oberst Wilson vom Coldstream-Garde-Regiment vernommen. Auch er klagte über das in der Militair-Intendantur herrschende Formenwesen, welches veranlaßt habe, daß die Soldaten oft ohne ihre Rationen die Vorrathshäuser verlassen mußten, weil irgend eine unbedeutende Formalität in dem Empfangsscheine übersehen worden war. Uebrigens schrieb er einen Theil der mangelhaften Verpflegung auch dem Umstande zu, daß die englischen Soldaten viel wählerischer und nicht so gewandt in der Zubereitung der Speisen sind, als die Franzosen. So weigerten sich die englischen Soldaten, Cacao zu trinken und verlangten Thee, und da von diesem nicht hinreichende Vorräthe vorhanden waren, mußte man ihnen Kaffee geben, den sie aber nur ungebrannt erhalten konnten. Was die Bekleidung betreffe, so sei dieselbe allmälig sehr schlecht geworden; die meisten Soldaten seines Regiments haben zuletzt russische Kavallerie-Beinkleider getragen. Die Offiziere seien übrigens nicht viel besser daran gewesen, und er z. B. habe vom 14. September bis zum 26. November nicht ein einziges Mal seine Kleider wechseln können. Die vorhandenen Krankheiten schrieb Oberst Wilson zum Theil dem Umstande zu, daß es an frischem Fleische gefehlt habe. Capitain Blakely sagte unter Anderm aus, daß, als die englischen Truppen bei Gallipoli gelandet seien, nicht ein Militair-Intendant sich dort vorgefunden habe, und daß überhaupt gar keine Vorbereitungen zum Empfang der Truppen gemacht worden seien. Heute vernahm das Comité die Aussage des Obersten Shakespeare von der reitenden Artillerie. Er hatte nicht über die Intendantur zu klagen, die vielmehr die von ihm befehligte Abtheilung regelmäßig mit den erforderlichen Rationen und dem Futter für die Pferde versorgte. Dagegen sagte er, daß es an Medizin für die erkrankte Mannschaft gefehlt habe. Für seine Pferde hatte er

dadurch zu sorgen gesucht, daß er beim Beginn des Winters eine große Grube graben und mit Planken bedecken ließ, um sie zum Stall zu benutzen; dessen ungeachtet verlor er in Folge der übergroßen Anstrengung des Dienstes 70 von seinen 170 Pferden. So lange die Pferde in Balaklawa blieben, hatten sie Futter genug, im Dienst zwischen der Stadt und dem Lager dagegen wurden sie den ganzen Tag über nur ein Mal gefüttert. Was die Mannschaft, eine Compagnie von 165 Mann, betrifft, so hatte sie durchschnittlich 20 Kranke. Die Leute erhielten drei bis vier Mal wöchentlich frisches Fleisch, aber kein Gemüse, zuletzt etwas Reis. Dagegen waren die Artilleristen schon im November und dann wieder im Dezember mit guten Kleidungsstücken versehen worden und erhielten im Januar noch wärmere Bekleidung. Auch die Hospital-Einrichtungen der Artillerie waren gut. Was die für die Artillerie bestimmten Werkzeuge betrifft, so waren sie sammt und sonders so schlecht, daß sie bis auf die Pickaxen als unbrauchbar ausgeschossen wurden. Das Resultat der Vernehmung des Obersten Shakespeare war, daß die Artillerie, wenigstens die von ihm befehligte Abtheilung, weit besser verpflegt und nicht so sehr angestrengt, in einem viel bessern Zustande sich befand, als sämmtliche übrige Truppen. (St.-A.)

Rear-Admiral Dundas ist gestern in Portsmouth angelangt und hat seine Commandeurs-Flagge auf dem „Wellington" aufgehißt. — Die Admiralität hat bisher im Ganzen für den Krieg 201 Transportschiffe gemiethet. Davon gingen 15 zu Grunde; bleiben 185 für den Dienst. — Das Fuhrwesen-Corps, welches ausschließlich unter dem Quartiermeisterstabe zu stehen kommen soll, wird auf 1000 Mann gebracht (10 Compagnieen à 100 Mann). Ein zweites eben so starkes Corps wird der Intendantur zur Verfügung gestellt. Jeder Mann hat 2 Pferde oder Maulesel zu bedienen; eine Anzahl dieser Thiere ist mit den entsprechenden Mannschaften nach der Krim unterweges; die anderen werden geworben.

Die „Times" giebt einen Ueberblick der Kosten des gegenwärtigen Krieges, wie sie aus den bedeutenden Ueberschreitungen der Voranschläge für das Heer und die Flotte des vorigen Jahres und aus den jetzt vorgelegten Voranschlägen hervorgehen. Es haben nämlich die ursprünglichen Voranschläge für 1854|55 für Heer, Flotte, Artillerie und Transportwesen sich im Ganzen auf 17,621,312 Pfd. Sterl. belaufen, verausgabt wurden dagegen 27,153,931 Pfd. Sterl. (circa 190 Mill. Thaler) und die Voranschläge für 1855|56 belaufen sich auf 37,427,003 Pfd. Sterl.

London, 14. März. Heute wurde Lord Cardigan, der Befehlshaber der leichten Kavallerie-Brigade in der Krim, von dem Roebuck'schen Comité vernommen. Er begann damit, sich über die mangelhaften Einrichtungen für die Ausschiffung der Pferde in Varna zu äußern, schilderte indeß den Zustand seiner Brigade, welche ursprünglich 1290 Pferde stark war, während der Dauer des Aufenthalts in der Türkei als im Ganzen günstig, sowohl was die Mannschaft, als was die Pferde betraf. Erst gegen das Ende des Aufenthalts mehrte sich die Zahl der Krankheitsfälle unter der Mannschaft. Die Einrichtungen bei der Ausschiffung der Brigade in der Krim seien gut gewesen. Von der Landung bis zum Eintreffen in Balaklava habe man sich immer Gerste und Hafer für die Pferde zu verschaffen vermocht. Bald nach der Affaire von Balaklava am 25. October sei jedoch Futtermangel eingetreten, der seinen Grund hauptsächlich in den ungenügenden Transportmitteln gehabt habe. In dem Gefecht von Balaklava seien 360 geblieben und nach demselben haben 400 Pferde als unbrauchbar erschossen werden müssen. Im November seien unter der Mannschaft Krankheiten in bedeutendem Umfange ausgebrochen und die Einrichtung in den Lazarethzelten habe sich ungenügend erwiesen, indeß habe es an Medicin nicht gefehlt. Die noch übrigen Pferde haben im November stark gelitten, weil sie dem rauhen Wetter gar sehr ausgesetzt gewesen seien. Ueber die seiner Brigade zugetheilten Intendantur-Beamten habe er nicht zu klagen gehabt. Als er am 8. December die Krim verließ, sei die Bekleidung der Mannschaft vollkommen abgenutzt gewesen; ein Versuch, in Konstantinopel Winterkleider zu kaufen, habe keinen Erfolg gehabt. Seiner Ansicht nach sei es ursprünglich nicht der Plan gewesen, in der Krim zu überwintern, und er habe sich daher mit Winterkleidung für die Truppen nicht versehen; indeß sei sofort der Versuch gemacht worden, solche Kleider anzuschaffen, als der Winter-Feldzug zur Gewißheit geworden, was aber erst nach der Schlacht von Inkermann (am 5. November) geschehen sei. Die Kavallerie habe, um den Pferden die Last zu erleichtern, ihre Mantelsäcke nicht landen dürfen, was seiner Ansicht nach eine unnöthige Rücksicht auf die Pferde gewesen sei. Ohne gehöriges Futter, insbesondere Heu, sei es für Pferde unmöglich, eine Winter-Campagne in der Krim zu überstehen. Graf Cardigan sprach sich dann übereinstimmend mit früheren Aussagen Anderer über den in Balaklava und im Hafen aufgehäuften Schmutz, so wie über die schlechte Hafen-Einrichtung aus, welche er der Nachlässigkeit des Hafenmeisters Capitain Christie beimaß. Er bestätigt es, daß mehrmals Schiffe mit werthvollen Ladungen in Balaklava angekommen seien, aber Niemand haben finden können, der für die Landung gesorgt hätte, so daß die Schiffe mit ihrer Ladung wieder nach Konstantinopel zurückgegangen seien und sie von da aus erst noch einmal nach Balaklava gebracht haben. Das sei u. A. einem Schiffe passirt, das eine ganze Ladung Fußzeug am Bord gehabt habe. Alle diese Mängel würden vermieden worden sein, wenn eine scharf eingreifende Central-Behörde vorhanden gewesen wäre. Ueber die schlechten Hafeneinrichtungen in Balaklava sagte Kapitain Kellett von Schraubendampfschiffe „Himalaya", einer der gestern noch vernommenen Zeugen, u. A. aus, er sei von dem Admiral Borer in Konstantinopel beordert worden, eine bedeutende Quantität Holzkohlen, an welchen die Truppen Mangel litten, nach Balaklava zu bringen; als er dort angekommen, habe Capitain Christie nicht erlauben wollen, daß die Kohlen gelandet würden, obgleich er sich erbot, sie durch seine

eigenen Leute ans Land zu schaffen. Er sei nun zwei bis drei Mal mit den Kohlen zwischen Konstantinopel und Balaklava hin- und hergefahren und als Capitain Christie sich beharrlich weigerte, sie landen zu lassen, habe er sie endlich an den Admiral Borer wieder abgeliefert. Was den der Gesundheit sehr nachtheiligen Schmutz in der Stadt und dem Hafen von Balaklava, um den die Behörden sich gar nicht bekümmerten, betrifft, so würde man denselben innerhalb einer Woche leicht haben wegschaffen können. Oberstlieutenant Sparts vom 38. Infanterie-Regiment, der ebenfalls gestern vernommen wurde, theilte mit, daß sein Regiment sowohl im Gefecht als besonders durch anstrengende Arbeit viel Mannschaft verloren habe; die Leute seien mitunter 24 bis 36 Stunden unabläßig in den Laufgräben beschäftigt worden. Mangel an frischem Fleisch habe Skorbut erzeugt. Seine Leute seien, als er die Krim verließ, mit Winterkleidung ziemlich versorgt gewesen, sie sei aber erst im December vertheilt worden. Es habe an Medicin gefehlt und die Zelte seien sehr alt und abgenutzt gewesen. Sergeant Dawson von dem Garde-Grenadier-Regiment, der in der Krim einen Arm verloren hat, klagte über die Lieferung von ungebranntem Kaffee, der ganz unnütz gewesen sei, da er allen Geschmack verloren habe, nachdem er in einem Kessel geröstet und zerstoßen worden; im Uebrigen sei über die Intendantur bei der Garde-Brigade keine Beschwerde zu führen.

Der Herzog von Cambridge hat an den Redacteur der „Times" ein Schreiben gerichtet, welches folgende Berichtigung enthält: „Als Antwort auf eine an mich gestellte Frage in Betreff der Stärke des Heeres nach der Schlacht bei Inkermann soll ich dieselbe auf ungefähr 30,500 Bajonette angegeben haben, während ich doch nach bestem Wissen dem Ausschusse sagen wollte, daß sie sich auf nicht mehr als 13,500 Bajonette belief."

Portsmouth, 13. März. Der 17. d. M. ist der Tag, an welchem alle zur Ostseeflotte gehörigen Schiffe als vollständig seefertig gemeldet werden müssen; ungefähr am 27sten erwartet man ihre Abfahrt.

London, 16. März. (Tel. Dep.) In der Parlaments-Sitzung macht der Schatzkanzler die Mittheilung, daß er die Finanzvorlage erst nach Ostern überreichen werde. Panmure leugnet, daß Schiffe im Pontus unbenutzt liegen. Pakington bringt eine Erziehungs-Bill ein.

Lord Raglan meldet in einer eingetroffenen Depesche aus der Krim vom 3ten unter Anderem, daß die Russen vor Sewastopol neuerdings wieder Schiffe versenkt hätten, daß sie Werke bauen, die den französischen Batterieen näher kommen, als die zuletzt angegriffenen. Die Russen vermehrten ihre Streitkräfte nordwärts von Sewastopol und am Tschernaja-Flusse. Lord Raglan meldet von eingetretener Kälte und gefallenem Schnee. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 13. März. Die zweite Kammer debattirte am 10. d. den Antrag des Abgeordneten v. Vincke, die Einführung einer geheimen Abstimmung mittelst Kugelung betreffend. Die Geschäfts-Ordnungs-Commission hatte Uebergang zur Tagesordnung beantragt und fast sämmtliche Redner erklärten sich für den Commissions-Antrag, der demnächst auch von der Kammer angenommen wurde.

Als Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland Sr. Majestät unserem Könige die Trauerbotschaft telegraphirte, sandte dieser sogleich eine Depesche zurück, welche nichts enthielt, als die Worte der Offenbarung St. Johannis: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben." (H. C.)

Berlin, 14. März. Die „N. Pr. Z." schreibt: Von allen Seiten gehen uns noch immer die herzlichsten und ergreifendsten Zeugnisse der Liebe und Verehrung gegen einen Herrscher zu, dessen Größe noch den fernsten Jahrhunderten sichtbar sein wird, der erst vor ihrem Auge, das nur noch die höchsten Gipfel der Vorzeit wird erreichen können, die richtige Würdigung in der Reihe der Heroen des Alterthums und der christlichen Zeitordnung finden wird. So schreibt man uns vom Rheine: Es war kaum zu erwarten nach der russenfeindlichen Stimmung, wovon auch unsere rheinische Atmosphäre inficirt ist, daß die Urtheile über den verewigten Kaiser Nikolai auch in unseren liberalen Blättern, sowie nach mündlichen Aeußerungen, die man allgemein vernimmt, so günstig fallen würden, da man doch gerade in dem Streben des Kaisers die Hauptursache des Krieges finden wollte. Wie erklären wir uns diese Erscheinung? Ist es das: de mortuis nil nisi bene, das diese Urtheile hervorgerufen? Eine solche rein gemüthvolle Auffassung des großen Ereignisses möchten wir hier kaum unterstellen. Also was ist es? Einmal nehmen wir gewiß nicht ohne Grund an, daß so viele sonst antikaiserlich Gesinnte jetzt anders urtheilen. Allein der Hauptgrund liegt offenbar tiefer; wir suchen ihn in der imposanten Wirkung, die ein großer Mann, ein Charakter, die Personification eines Princips, das er mit Consequenz und Festigkeit bis zu seinem Ende durchführte, die ein solcher Mann nothwendig auf Freund und Feind äußerte. Die wirkliche Größe imponirt überall, und man kann sich, wie Goethe sagt, derselben gegenüber nur halten, wenn man sie anerkennt. Ein solches Gefühl geht nach dem plötzlichen Hinscheiden des Kaisers Nikolai offenbar durch die gebildete Welt unserer Rheinlande, und wir sehen darin ein unabweisbares Zeugniß, ja zum Theil ein Zeugniß wider Wissen für die Wahrheit, welche die Geschichte in ein noch helleres Licht setzen wird, als es jetzt unter dem Parteigetriebe möglich ist.

Aus Neuenburg sendet man uns ein Blatt aus dem „Journal d'avis de Neufchâtel", das (unter dem 5. März) Folgendes schreibt: „Alles verschwindet seit 3 Tagen vor der plötzlichen Erscheinung dieser Nachricht von einer gewaltigsten Bedeutung. Dieser Blitzschlag, der durch ganz Europa in diesem Augenblicke hingezuckt ist, hat die Einen mit Bestürzung, die mit Ehrerbietung vor der Größe gemischt war, die Andern mit tiefem Schmerze erfüllt. Wir gehören zu denen, die diesen Schmerz theilen und die einen gerechten Zoll von Kummer diesem großen, genialen Kaiser, diesen Mannestugenden, diesem energischen Willen, der den Ruhm eines Reiches und den Schmuck eines Thrones bildete, widmen. Er war ein Wohlthäter für sein Volk, er war ein Wohlthäter für Europa, das ohne ihn 1848 vielleicht den Schlägen der demagogischen Anarchie unterlegen hätte."
(N. Pr. Z.)

Berlin, 16. März. Dem Vernehmen nach ist am 13. d. M. den betreffenden Zollämtern eine Weisung wegen „Ausfuhr-Verbots für Kriegs-Contrebande" zugegangen. Hiernach wird die Ausfuhr von Waffen, Kriegsmunition aller Art, insbesondere Geschosse, Schießpulver, Zündhütchen, Flintensteine verboten; ingleichen von Schwefel, Blei und Salpeter, sofern der Ursprung nicht aus dem Zollverein ist, was in jedem einzelnen Fall nachgewiesen werden muß, über die Grenzen der preußischen Monarchie gegen solche Länder, die nicht zum deutschen Bunde gehören. Diese Maßregel soll Angesichts der Verordnung sofort in Kraft treten. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. März. Der „Kreuzzeitung" wird geschrieben: Das Gerücht, Graf Buol werde von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zurücktreten, wird nun auch in gutunterrichteten Kreisen nicht mehr als unbegründet bezeichnet; doch hält man dafür, daß dieser Rücktritt nicht schon jetzt im Augenblick der Eröffnung der Conferenzen erfolgen wird. Diese Annahme erscheint um so mehr gerechtfertig, wenn es wahr ist, daß Graf Buol nicht ausscheiden wird, weil ein freundlicheres Verhältniß zu den Deutschen Mächten in den augenblicklich schwebenden politischen Fragen angestrebt werden soll, sondern weil ein solches Verhältniß in finanzieller Beziehung als wünschenswerth erscheint.

Wien, 14. März. Gestern gab Se. Excellenz der Herr Minister des Aeußern zu Ehre der Repräsentanten Rußlands, des Fürsten Gortschakoff, Herrn v. Titoff und des kaiserl. General-Adjutanten Baron Lieven, ein Diner, zu welchem mehrere hohe Militairs und Diplomaten geladen waren. — Die für heute anberaumt gewesene Eröffnung der Friedenskonferenzen hat einen kleinen Aufschub erlitten und ist nun definitiv auf morgen, den 15ten, festgesetzt worden. — Der Fürst Gortschakoff und der kaiserl. russische General-Adjutant Baron Lieven hatten die Ehre, gestern zur kaiserl. Tafel geladen zu werden. — Aus Petersburg sind im Laufe des gestrigen Tages zwei telegraphische Depeschen (dadirt vom 12.) eingegangen, denen zufolge Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Wilhelm am 11ten im erwünschten Wohlsein in Petersburg angekommen war, und mit aller seinem hohen Range entsprechenden Auszeichnung vom Kaiser wie von der übrigen kaiserl. Familie empfangen worden ist. Tags darauf wohnten Se. k. k. Hoheit der feierlichen Beisetzung der Leiche weiland Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus bei, welche aus dem Winterpalaste in die Festung Petropawlowsk übertragen wurde.

Der nun definitiv zum Finanzminister ernannte Frhr. v. Bruck, der im Laufe der letzten Tage mehrere diplomatische Visiten abgestattet hat, besuchte vorgestern auch den russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff, mit welchem derselbe eine längere Unterredung hatte. (Z.)

Wien, 15. März. Wie die „W. Z." vom heutigen Tage amtlich meldet, hat der in außerordentlicher Sendung am hiesigen Hoflager beglaubigte kaiserlich russische geheime Rath Fürst Gortschakoff am 12. d. M. die Ehre gehabt, Sr. k. k. Apostolischen Majestät das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen Alexander II. zu überreichen, welches die Notifikation von dem Ableben Seines durchlauchtigsten Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, und Höchstdessen eigener Thronbesteigung, so wie die Reaccreditirung des genannten Fürsten in der bisherigen Eigenschaft enthält.

Triest, 13. März. Zu dem am Freitag stattfindenden Leichenbegängnisse des Grafen von Molina werden dessen sämmtliche Söhne und Don Miguel hier erwartet. Die Leiche soll in der Gruft des St. Justus Domes beigesetzt werden. Die Wittwe gedenkt fortdauernd hier zu bleiben. (St.-A.)

Wien, 16. März. Gestern Nachmittags 1 Uhr hat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Eröffnung der Friedens-Konferenzen begonnen. Sämmtliche Bevollmächtigte, mit Ausnahme der türkischen, erschienen im schwarzen Frack. Die Sitzung währte drei volle Stunden. Nach dem „Wanderer" eröffnete Graf Buol, der den Vorsitz führte, die Konferenz mit einer Rede über den Zweck und das Objekt der beginnenden Unterhandlungen. Hierauf folgte die Vorlesung der Protokolle vom 27. und 28. December vorigen Jahres, nachdem man die gegenwärtigen Konferenzen nur als eine Fortsetzung der damaligen angesehen haben will, worauf man die Form der Unterhandlungen zum Gegenstande der Besprechung machte, ob nämlich der Austausch der Meinungen auch durch einen Notenwechsel, wie es in den früheren Konferenzen üblich war, oder nur durch mündliche Besprechung zulässig sei. Auch wurde insbesondere auf Anregung und Drängen des französischen Gesandten die strengste Geheimhaltung der etwaigen Beschlüsse beantragt und gegenseitig zugesichert. Auch die Verificationen der Beglaubigungsschreiben der speziellen Gesandten bildeten den Gegenstand der Thätigkeit der Versammlung. Wie man versichert, habe Ali Pascha, der außerordentliche Gesandte der Pforte, der Konferenz bereits beigewohnt.

Nach der „Schl. Z." scheint so viel sicher, daß England den Weg der Mäßigung betritt und Lord John Russell weder in der Auslegung der vier Punkte, noch in anderen, den Friedensabschluß etwa begleitenden Forderungen weiter gehen wird, als es die Nothwendigkeit erheischt. Nicht die gleiche Zuversicht hegt man hinsichtlich Frankreichs; allein im Fall weiter gehender Ansprüche von seiner Seite würde Oesterreich moderirend interveniren und seine Stimme gewiß nicht ungehört bleiben. Was Rußland betrifft, so werden die Unterhandlungen von ihm ganz auf derselben Grundlage gepflogen werden, die von weiland Kaiser Nikolaus vorgezeichnet war. Die Instructionen an seine bei der Konferenz Bevollmächtigten haben keine Aenderungen erlitten. Vorläufig vom

Fürsten Gortschakoff gethane Aeußerungen gehen dahin, daß Rußland festgezeichnete Prinzipien habe, die es nicht von Zufällen abhängig machen könne. Es sei bis an die äußersten Grenzen der Zugeständnisse dem Frieden zu lieb gegangen; mehr werde es nicht geben, wenn auch ganz Europa vereint ihm gegenüber stehe. Verlangen die Westmächte mehr, so sei es ihnen nicht Ernst mit dem Frieden. — Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Der königl. preußische Gesandte, Graf Arnim, hatte nach der Konferenz mit dem Fürsten Gortschakoff eine Besprechung, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Arnim in der Lage war, seiner Regierung heute noch Mittheilungen über den Gang der Verhandlungen zu machen. Im großen Publikum wird die Eröffnung der Konferenzen mit einer für dergleichen Fälle seltenen Gleichgültigkeit betrachtet; die öffentliche Meinung erwartet von den Konferenzen keinen Erfolg, und mit voller Sicherheit hört man den Austausch dieser Ansicht im Gespräch an allen öffentlichen Orten. — Der greise Diplomat Fürst Metternich erfreut sich in diesem Augenblick einer besonderen Aufmerksamkeit. Gestern erhielt derselbe Besuche von Lord Westmorland, Lord Russell, Baron Prokesch, Baron Bruck, Graf Buol-Schauenstein, Hr. v. Titoff und General Lieven. Heut beehrte der Erzherzog Johann denselben mit einem Besuch. (Z.)

Die Kreuzzeitung schreibt: die Wiener Konferenzen haben vorgestern (15.) begonnen. Wir wissen nicht, welche Forderungen die Verbündeten dort stellen werden; wir haben aber wiederholt auseinandergesetzt, welche Bedingungen Rußland annehmen würde. „Rußland wird auch fernerhin Alles thun für den Frieden, aber Nichts wider die Ehre" — so schrieben wir gleich nach der Thronbesteigung des Kaisers Alexander, und alle Mittheilungen bestätigen unsere damalige zuversichtliche Vermuthung. — Preußen hat an den Conferenzen nicht Theil genommen. Wir wiederholen unsere Ansicht, wie es doch gewiß kein Unglück ist, daß Preußen sich von den Unterhandlungen fern gehalten, falls diese resultatlos bleiben sollten; haben sie aber ein Resultat zum Frieden hin, so werden dann nicht bloß Rußland, Oesterreich und die Türkei, wir glauben auch England wird dann den Eintritt Preußens wünschen.

„Aber die Isolirung!" —

Erstens ist man mit 500,000 Soldaten doch nicht ganz isolirt; zweitens ist es immer ersprießlicher, daß man sich selbst stellt, als daß man gestellt wird, und drittens kann man sich auch in der Isolirung ganz wohl befinden, wie jenes Kind, das, „zur Strafe" in die Ecke gestellt, sagte: „In dieser Ecke finde ich es sehr schön." Und Preußen ist doch mehr als ein Kind, wenn auch freilich nicht gerade jolie. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem Englischen Lager vor Sewastopol meldet der „H. C.": Die lenzhaft schönen Tage sind schnell vorübergeschwunden und wir haben wieder zu den bereits abgelegten Pelzen greifen müssen, um uns gegen die jetzt vorwaltende naßkalte Witterung zu schützen, die — mit Ausnahme weniger sonniger Stunden — den Dienst auf's Neue sehr beschwerlich macht und die Zahl der Erkrankungen mehrt. Höchst unbehaglich und den Kriegsoperationen hinderlich ist der dichte Nebel. Dieses Nebels halber hat das Obercommando sämmtliche Vorpostenketten, Feldwachen, Souttens und Replis außerhalb der Linien verdoppeln lassen. Die schlechte Witterung soll auch auf den Lord-Feldmarschall Raglan nachtheilig eingewirkt und ihm einen starken Gichtanfall zugezogen haben, der ihn seit vorgestern in seiner Wohnung zurückhält.

Der Französische Ingenieur-General Niel hat bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel alle genesenen und dort neu angekommenen Pionier- und Artillerie-Mannschaften, dann einige hundert Pferde nach der Krim dirigirt. Er erhielt aus Paris die Ermächtigung, die Belagerungsarbeiten nach dem von ihm an Ort und Stelle entworfenen Plane zu leiten. Dieser Plan weicht von dem, welchen der General Bizot durchzuführen im Begriffe war, wesentlich ab und nähert sich mehr jenem, welchen der Englische General Bourgoyne angelegt hat, wegen Mangels an Arbeitskraft aber nicht beendigen konnte. Es handelt sich um einen Angriff auf die Schiffervorstadt und das Russische Arsenal; die neuesten Annäherungsarbeiten gedenken die Franzosen längs der Strecke anzubringen, wo der verdeckte Wasserleitungs-Canal aus dem Inkermansthale in die Stadt führt. Dem Russischen Genie-General scheint dieser Plan nicht unbekannt zu sein, denn die Defensivwerke der Russen werden systemmäßig zur Vertheidigung dieses Objects mit großer Behendigkeit meistens bei Nacht errichtet. General Niel hat erst am 2. März Konstantinopel verlassen und hat daher in diesem Augenblicke mit einem Arbeits-Commando von 6200 Mann die Anlegung der neuen Trancheen begonnen.

Die Franzosen haben sich in ihren neuen Lagerplätzen festgesetzt; das Plateau oberhalb der Kamiesch-Bay sollen die Piemontesen beziehen. (St.-A.)

Der Schl. Ztg. wird aus Simferopol vom 4. Febr. geschrieben: Die Bevölkerung der Stadt hat sich fast verdoppelt, indem zu den 16,000 früheren Einwohnern noch weitere 14,000 hinzugekommen sind; in Folge dessen sind die Preise der Lebensmittel und anderer täglicher Bedürfnisse bedeutend gestiegen, fast vierfach höher geworden. — In den Hospitälern und Krankenhäusern befinden sich jetzt nicht mehr viele Kranke und Verwundete. Ein Theil derselben ist geheilt und nun wieder zur Armee zurückgekehrt, ein anderer Theil, aus Reconvalescenten bestehend, ist in die Hospitäler der benachbarten Städte, nach Karassubasar, Feodosia und Perekop, gebracht worden. Viele Verwundete sind von den deutschen Kolonisten und den kaiserlichen Bauern der nördlichen Kreise des taurischen Gouvernements in Pflege genommen worden. Von außerordentlichem Nutzen für die Hospitaler sind die eingetroffenen barmherzigen Schwestern, welche mit seltener Selbstverleugnung die mühseligsten Arbeiten übernehmen. Ihrem Eifer und der Erfahrung der Aerzte haben die Hospitalkrankheiten

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. März 1855.

bedeutend weichen müssen, und ist der Typhus viel schwächer geworden. Zur Erheiterung im gesellschaftlichen Leben dienen die ununterbrochenen theatralischen Vorstellungen. Interessant ist die folgende Episode aus der Geschichte der Vertheidigung von Sewastopol, deren Wahrheit der Korrespondent aus Simferopol verbüegen zu können glaubt. Vor 3 Wochen — so erzählt er — entlief aus dem feindlichen Lager ein prächtiges englisches Pferd, gezäumt, ohne Reiter, und blieb, von einer kleinen Quantität Futter angezogen, fast in gleicher Entfernung zwischen unseren Bastionen und den feindlichen Trancheen stehen. Unseren Schützen that es Leid, das schöne Thier zu tödten; es schien aber unmöglich, es lebendig zu fangen. Einige Zeit weidete daher das Pferd, weder von uns, noch vom Feinde beunruhigt. Da bekam ein Unteroffizier von der Flotte größe Lust, das Thier zu holen und erbat sich vom Chef der Bastion die Erlaubniß dazu. Dieser weigert sich Anfangs. Da aber der Unteroffizier mit Bitten nicht nachläßt, so willigt jener endlich ein. Der Kühne läßt sich nun von der Batterie herab und läuft geradeaus der feindlichen Tranchee zu. Unsere Schützen schicken ihm mehrere blinde Schüsse nach, und der Feind, ihn für einen verfolgten Ueberläufer haltend, winkt ihm mit den Mützen und Schnupftüchern zu, um ihn zu ermuthigen. Als indeß unser Unteroffizier das Pferd erreicht hatte, ergreift er es am Zügel, schwingt sich behend auf seinen Rücken und jagt gestreckten Laufs zu unseren Bastion zurück. Die in der Tranchee befindlichen Engländer schießen jetzt auf ihn, aber ohne Erfolg, da er bereits außerhalb der Schußlinie ist.

(Z.)

Aus Sewastopol schreibt man der „Militairischen Zeitung": „Wir sind augenscheinlich in die Offensive übergegangen. Die Contreminen, welche mit großer Geschicklichkeit geführt werden, haben das allmälige Aufhören des feindlichen Artilleriefeuers bedingt. Die russische Armee ist in genauer Kenntniß aller Bewegungen der Alliirten. Die Gefangenen, welche von den Russen gemacht werden, zeigen ein Bild des Elends. Der größere Theil hat erfrorene Gliedmaßen, meist Hände und Füße. Sie werden augenblicklich zur Heilung in die Hospitäler gebracht. Sewastopol kann gegenwärtig mit Recht die Stadt der Vergnügungen genannt werden. Bälle, Konzerte ꝛc. folgen sich aufeinander; in mondhellen Nächten werden selbst Gondelfahrten auf den Gewässern des Pontus unter Fackelbegleitung und Musik vorgenommen. So tief ist die Ueberzeugung von der Uneinnehmbarkeit dieser Feste in jede russische Brust eingewurzelt.

Was wir so eben von Sewastopol sagten, ist auch auf alle taurischen Städte im Gebiete der russischen Macht anzuwenden; Baktschiserai vielleicht ausgenommen, denn dieses ist in ein ungeheures Lazareth verwandelt, worin tausend und tausend Soldaten beider Theile dem Ende ihrer Leiden entgegensehen. Die prachtvollen Gemächer der Krim'schen Chane sind zu Krankenzimmern hergerichtet, und die anstoßenden Gärten werden von den Rekonvaleszenten zur Erholung benutzt. Rings auf den die Stadt beherrschenden Gebirgen zieht sich das russische Lager bis in das Tschernaja-Thal zu Nordseite Sewastopols dahin. Die Zahl unserer gegenwärtig auf der Halbinsel befindlichen Truppen wird auf 170,000 Mann angegeben. Noch immer ist die große Hochstraße von Perekop nach Baktschiserai mit Hunderten von Munitionswagen überfüllt, die der Armee das Kriegsmaterial zuführen. (St.-A.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel auf dem Landwege über Bukarest reichen bis zum 8ten d. Mts. Aus der Krim verlautet nichts Neues von Belang. General Forey ist nach Frankreich zurückgekehrt. Lord Stratford Redcliffe ist erkrankt. Es herrschte in Konstantinopel große Sensation über den Tod Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus. Ein neues Reglement wegen des Tanfimats ist erschienen.

Der am 5ten d. M. aus Konstantinopel abgegangene und am 14ten in Marseille eingetroffene „Ganges" überbringt folgende Nachrichten: Das Erdbeben in Brussa hat hundert Moscheen beschädigt und Minarets und Khans umgeworfen. Die Zahl der Opfer beträgt 200 und nicht 2000, wie man anfänglich behauptet hatte. Zwischen dem 28. Febr. und 1. März hat man mehrere Erdstöße in Konstantinopel verspürt, die jedoch keinen Unglücksfall herbeigeführt haben. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 27. Febr. Die belgischen Emigranten, die eingesperrt worden waren, weil sie ohne Subsistenzmittel in New-York landen wollten, sind auf Grund der habeas corpus Akte freigelassen worden. Dagegen veröffentlicht der Mayor von New-York, das von Bettlern überschwemmt ist, einen Brief, worin er den kleineren deutschen Regierungen und der Schweiz den Vorwurf macht, daß sie ihre Bettler nach Amerika schicken, daß der Bund förmlich debattire, wie er das Gesindel am wohlfeilsten über's Meer schaffen könne, während die Kantone und mehr noch die kleinen deutschen Staaten streng darauf sehen, daß kein Mensch ohne Paß und Subsistenzmittel sich aus anderen Kantonen oder Staaten in der Schweiz festsetzt. Die Know-nothings agitiren eifrig, diese Angelegenheit vor dem Kongreß zur Sprache zu bringen, damit irgend eine Convention mit den deutschen Staaten eingegangen werde. Die meisten dieser armen Auswanderer sollen Badenser, Baiern, Hessen, Württemberger und Schweizer sein. — (Gegen die Know-nothings bildet sich übrigens eine neue Partei: die Know-samethings, und soll es uns nicht wundern, demnächst über das Entstehen einer dritten Partei: den Know-everythings, berichten zu müssen). Nach dem neuesten offiziellen Ausweise waren im Jahre 1854 nach den Vereinigten Staaten 460,474 Perso-

neu eingewandert, und von diesen 328,000 in New-York gelandet. Aus Großbritannien kamen 49,000, aus Irland 101,606, aus Deutschland 206,600 Emigranten, aus Frankreich 13,000, aus China eben so viel. Während somit in früheren Jahren Irland (das heute freilich nicht mehr viel wegzuschicken hat) doppelt noch so viel Emigranten lieferte, als das übrige Europa zusammengenommen, betrug die Summe der deutschen Emigration im vorigen Jahre schon über das doppelte des irischen Auswanderungs-Kontingents. Die Know-nothings behaupten, Deutschland schicke sein Elend über's Meer; Andere berechnen dagegen die ungeheueren Kapitals- und Arbeitskräfte, die dadurch in die Vereinigten Staaten kommen. Die Berechnung Letzterer dürfte der Wahrheit am nächsten stehen.

In Kalifornien hatte sich der steuerpflichtige Besitzstand im vergangenen Jahre um 14 Mill. Dollars vermehrt, und beträgt jetzt 114,000,000 Dollars; die Civilschuld des Staates macht über 2 Mill. 56,204 Dollars. — Lynchgerichte waren an der Tagesordnung; der Mayor von Los Angelos selber ging dabei mit bösem Beispiel voraus, und nachdem er einen von den ordentlichen Gerichten verurtheilten Mörder Namens Roberto hatte in aller Form hängen lassen, legte er sein Amt nieder, um an dem Lynchprozesse eines andern Mörders, Namens Brown, mit reinem Gewissen (?) Theil nehmen zu können. (Z.)

Miscellen.

Die Umgegend von Paris hat der rühmlichst bekannten Gemüse-Kultur Erfurts einen Industriezweig zu verdanken, der ihr jetzt täglich an 9000 Franken einbringt. Es ist dies der Anbau der Brunnenkresse, welchen ein französischer Offizier der Napoleonischen Armee im Jahre 1810 während seines Aufenthalts in Erfurt dort kennen lernte und nach seiner Heimkehr zuerst in dem Thal von Nonette, zwischen Senlis und Chantilly, versuchte. Das Unternehmen hatte guten Erfolg, und die Kultur der Brunnenkresse hat sich seitdem auch auf andere dafür geeignete Landstriche um Paris ausgedehnt. Während vor vierzig Jahren nur wild wachsende Brunnenkresse dort zu Markte kam, die man viele Meilen weit von der Hauptstadt in sumpfigen Gegenden, an Quellen und in feuchten Waldungen aufzusuchen ging, und wovon selbst in der besten Jahreszeit täglich kaum für 400 Franken abgesetzt werden konnte, da dieselbe oft von sehr schlechter Qualität war, kommen jetzt täglich über 30 mit diesem Artikel beladene Wagen in Paris an, deren jeder im Durchschnitt für 300 Fr. zu Markte bringt, so daß der jährliche Absatz davon auf 3 Millionen Fr. geschätzt werden kann. (Z.)

Der Butterverbrauch ist in England so beträchtlich, daß man dem Bedarfe kaum nachkommen kann. Der Bedarf der Stadt London mag durchschnittlich wöchentlich für das Individuum 1 Pfund, also jährlich 52 Pfund sein. Wenn man nun die Einwohnerzahl der Hauptstadt mit Einrechnung der entfernten Pfarreien, welche als Vorstädte gelten, auf 2 Millionen anschlägt, so ist der jährliche Verbrauch für Alle 104 Millionen Pfund oder 52,000 Tonnen; dazu sind noch 6000 Tonnen für die Schiffe zu zählen, was ein jährliches Konsumo von 58,000 Tonnen oder 116 Millionen Pfund Butter ergiebt. Das Pfund zu 1 Franc veranschlagt, wird dafür die ungeheure Summe von 116 Millionen Francs verausgabt. Die Quantität Butter, die man im Durchschnitt jährlich von einer Melkkuh gewinnt, ist 168 Pfund: demnach müssen 690,476 Kühe für den Butterbedarf eingestellt sein. Wenn diese Kühe in doppelter Reihe aufgestellt würden und jede davon beiläufig eine Klafter Raum im Stande einnähme, so könnte der für sie erbaute Stall in 129 Wegstunden, also in einer Entfernung etwa wie zwischen Paris und Bordeaux abgegangen werden. (Z.)

Die durch den amerikanischen Ingenieur Erichson erfundene neue Triebkraft scheint sich nicht bewährt zu haben, da sein Schiff, mit dem er mehrere Versuche, die aber sämmtlich gescheitert waren, ausgeführt hatte, kürzlich in New-York für 225 Dollars versteigert wurde. Der Käufer hatte übrigens auch alle Summen zu zahlen, für welche das Schiff als Pfand mitdiente. (Z.)

Aus Hamburg bringt die „A. Z." folgende Warnung: Eine Dame, welche in Gesellschaft war, kehrt gegen Mitternacht in ihre Behausung zurück und begiebt sich, noch in voller Gesellschaftskleidung, in das geheime Gemach. Hier stellt sie das mitgenommene Licht auf die Diele, das bei einer Bewegung oder sonst durch ein unglückliches Ungefähr die leicht entzündliche Kleidung der Unglücklichen erfaßt und diese binnen wenigen Augenblicken von Kopf zu Fuß in Brand setzt. Das Geschrei der Armen ward zwar in den Nachbarhäusern vernommen, allein niemand wußte woher es kam, und so konnte erst nach Verlauf einiger Stunden — freilich zu spät! — Hülfe erscheinen. Man fand einen gräßlich verstümmelten Leichnam. Da man — weshalb ist nicht wohl einzusehen — das entsetzliche Ereigniß hier völlig geheim hält, so kann etwas genaues darüber nicht mitgetheilt werden. Wir möchten aber doch jeder Dame größte Vorsicht empfehlen, wenn sie, umflattert von wolkenartigen leichten Gewändern, sich Lichtflammen nähert, sonst dürften derartige grauenerregende Todesfälle sich möglicherweise wiederholen. Erst vor kurzem kam ein Mädchen auf ganz ähnliche Weise hier um, das unvorsichtig ein Zündhölzchen fallen ließ, welches ihre Kleidung ergriff. Sie ward, obwohl sie in ihrer Angst auf die Straße stürzte, und sich hier in den angehäuften Schnee warf, doch dergestalt von den Flammen verletzt, daß sie nach wenigen Tagen im allgemeinen Krankenhause starb. (Z.)

Viele Heiterkeit erregt in Frankfurt a. M. ein Vorfall, der mit einer Masse humoristischer Glossen geschmückt, die Runde durch alle Kreise macht. Ein hier in betreffender Hinsicht mehrfach bekanntes Individuum wußte es auf geschickte Weise einzurichten, daß es eines Abends in dem gleicher Erde gelegenen Wirthschaftslokal einer unserer frequentesten Bierbrauereien nach Schluß der Wirthschaft ohne Wissen des Besitzers oder Dienstpersonals eingesperrt wurde. Kaum hatte sich Alles aus dem Zimmer entfernt, als der Eingeschlossene aus seinem Versteck hervorkroch, sich ans Büffet setzte, welches von Luna halb und halb erleuchtet war, zuerst sämmtlichen vorhandenen Limburger und Handkäse sich zu Gemüthe führte, sodann ein gehöriges Quantum Cervelat-, Blut- und Leberwurst nachfolgen ließ und hierauf an dem aufliegenden Fasse die Nagelprobe machte, worin sich nach Aussage des Bierbrauers noch circa 16 Seidel Bier befanden. Hierauf schien er jedoch Magendrücken zu empfinden und sah sich nach der Rumflasche um, ergriff jedoch unglücklicherweise eine zufällig stehen gebliebene Tintenflasche, deren Inhalt er in seiner Betrunkenheit zum Theil auskeerte, zum Theil sich über Gesicht, Hände und Kleider schüttete, worauf er, unfähig sein Fluchtprojekt durch das Fenster auszuführen, wie man hier sagt „kanonewollbesoffen" neben das Büffet in den Kerichtwinkel fiel und in tiefen Schlaf verfallend liegen blieb. Die am andern Morgen zuerst eintretenden Aufwartemädchen waren nicht wenig erschrocken, den von Tinte über und über besudelten Menschen, laut schnarchend, vorzufinden, eilten jedoch gleich zur nahen Wache, welche auch bald den Schläfer unsanft aufrüttelte. Bei näherer Untersuchung fanden sich in seinen Stiefeln und Taschen noch mehrere Messer und Gabeln ꝛc. vor, die er während seiner Mahlzeit oder nachher wahrscheinlich irrthümlich hineinpraktizirt hatte, so wie eine Quantität Kaffeebohnen und 30 Kr., erstere zum Morgenkaffee und letztere zum Ankauf von Brödchen bestimmt, die auf das Büffet hingelegt worden waren, vor. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 41. Dorpat, den 11. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das Verbot, daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, bei Vermeidung der im Strafgesetzbuch Art. 1055 bestimmten Strafe, durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die in jedem Stadttheil zu solchem Behufe angewiesenen Plätze, welche von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, abgeladen werden darf — den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung, dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche von ihnen zur Abführung des Schnees und Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen. 2

Dorpat-Polizei-Verwaltung, d. 9. März 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß: 1) das dem Stepan Fedor Afanasjew gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 121c belegene Wohnhaus sammt Apertinentien und 2) das zum Nachlasse des weiland hiesigen Einwohners Epiphan Jephimow Jestignejew gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 233b belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. April d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1855.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1855.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr an im Locale der ehemaligen Schrammschen Fabrik die Nachlaß-Effecten des weiland Handlungs-Commis

Johann Heinrich Bodenfeldt, bestehend in Silbergeräthe, Meubeln, Wäsche, Kupferzeug und dergleichen, öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich für längere Zeit in das Ausland verreise, so mache ich hiermit die Anzeige, daß der dimitt. Herr Ordnungsrichter C. von Gavel während meiner Abwesenheit alle, das Gut Kawast betreffenden, Geschäfte zu führen übernommen hat.

Kawast, den 7. März 1855. 1
Carl von Wahl.

Alle Diejenigen, die mir schulden, ersuche ich hierdurch höflichst, ihre Rechnungen bei mir spätestens bis Ende dieses Monats liquidiren zu wollen. Zugleich aber muss ich bemerken, dass ich meinen Angelegenheiten gemäss nicht länger auf die Liquidation warten kann, weshalb ich sehr bitte, über die bezeichnete Frist hinaus damit nicht zu säumen. — Mein Geschäftslokal befindet sich im Conditor Bauch'schen Hause, an der Ecke vis à vis der Karowschen Buchhandlung, woselbst ich täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags anzutreffen bin. 2

C. F. Grunert.

Das Gut Kawa an der Oberpahlenschen Straße ist in Arrende zu vergeben. 3

Ein kleines Gut unweit St. Petersburg wird verarrendirt oder auch zur Verwaltung vergeben. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter im Stolzenwaldschen Hause. 1

Ein im besten Zustande erhaltenes Haus mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und einem großen Obgarten wird verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

In der Nacht vom 1. auf den 2. März d. J. sind aus meinem am großen Markt belegenen Budenlocal von einem Diebe, der sich wahrscheinlich am Abend vorher in der Bude hat einschließen lassen, gestohlen:

27 Tresorscheine à 50 Rubel Silber pr. Stck. mit anhängenden Zinsen;
30 Halb-Imperiale u. eine alte russische kleine Goldmünze 1 Rubel Silber an Werth;
circa 700 Rubel in Silberscheinen, worunter einer von 100 Rubeln, die übrigen waren größtentheils 25- und 10rublige,

in Summa gegen 2500 Rbl. Slb. — Indem ich dieß bekannt mache, verspreche ich hiemit Demjenigen, der den Dieb und das mir Gestohlene ermitteln oder mir Anzeige der Art machen wird, daß die Ermittelung von Dieb und Geld leicht geschehen kann, eine Belohnung von 300 Rbl. S. oder 10 Procent der Summe, die ich wiedererhalte. 1

Dorpat, den 3. März 1855.
P. H. Walter, Kaufmann 3ter Gilde.

Eine complette, leichte Equipage, bestehend aus einer fehlerfreien, träberartigen Stute, einem zweisitzigen, eleganten Schlitten und weiß plattirtem Anspann ist Abreise halber billig zu verkaufen im Hause des Schneidermeisters Schultz, vis a vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: das schönste mosk. Mehl, Stearinlichte 4, 5, 6 à Pfd., die schönsten Seifen, Gummi-Galoschen, Zigarren, Schuhe und Stiefel, Kutscherkleidungen, Pferdegeschirre, kleine und große Reisesäcke u. Taschen, Schumadans und mehrere andere Waaren. 3

Gutkeimende Leinsaat wird verkauft für einen sehr annehmbaren Preis im Kaufhof Nr. 23. 3*

Der beste Kaviar,

(grobkörnig, wenig gesalzen) ist zu dem billigen Preise von 90 u. 70 K. à U. zu haben beim Lachshändler Alex. Feod. Botscherow auf dem Markt. 2*

Damen-Gummigaloschen in großer Auswahl hat erhalten und empfiehlt R. H. Eckert. 1

Abreisende.

W. Mayer, Sattlergesell.	1
J. Jürgensohn, Büchsenschmiedegesell.	1
Kazimir Boguslawski.	1
A. Hartmann, Pharmaceut.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Montag 14. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Australien. — Miscellen. — Notitzen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl
im Ressort der Militair-Lehranstalten

St. Petersburg, den 22. Febr. 1855.

Der hiebei anliegende Tagesbefehl an die Militair-Lehranstalten vom 20. Februar ist in allen Compagnien, Eskadronen und Batterien vor allen versammelten Lehrern und Zöglingen zu verlesen.

Sodann ist in den Kirchen der Anstalten Seelenmesse abzuhalten für die Ruhe der hohen Seelen der beiden Erhabenen Brüder, unserer großen Wohlthäter: des als Muster dastehenden Zaren und Vaters des Vaterlandes, des als Muster dastehenden Dieners des Vaterlandes und des Zaren — und ein Dankgebet für Den, Der über 5 Jahre unser Führer, unser Vater, unser Freund war.

Warm war immer Ihre Liebe zu uns; warm werden immer unsre Gebete für Sie sein.

(Gez.) General-Adjutant Rostowzow.

Tagesbefehl
an die Militair-Lehranstalten.

Dem Allmächtigen Gotte hat es gefallen, Uns Unsern gemeinsamen Vater und Wohlthäter, den Kaiser Nikolai Pawlowitsch zu nehmen.

Unser Vater gesegneten Andenkens, der beständig Seine hohe Aufmerksamkeit auf die Militair-Lehranstalten gerichtet hielt, freute Sich väterlich an den Früchten der wohlthätigen Richtung, welche die aus ihnen abgehenden und in den Dienst eintretenden Officiere genommen hatten, da sie sich durch Tapferkeit, Selbstverleugnung, Treue gegen den Thron und Liebe zum Vaterlande auszeichnen und viele von ihnen schon mit ihrem Blute die hohen Empfindungen besiegelt haben, von welchen die Bildung der Zöglinge der Militair-Lehranstalten lebendig durchdrungen ist.

Im Laufe von sechs Jahren hat die unabläßige persönliche Aufsicht über die Militair-Lehranstalten Meinem Herzen die angenehmste Beschäftigung ausgemacht, und Ich habe mit Vergnügen gesehen, daß die Erziehung und Bildung der Zöglinge auf Ergebenheit gegen den heiligen Glauben, gegen Zar und Vaterland sich gründen, eine Ergebenheit, die schon durch Meinen Vorgänger und den Wohlthäter der Anstalten, den Großfürsten Michail Pawlowitsch, gesegneten Andenkens, in ihnen befestigt war.

Indem Ich den guten Zustand, in welchem sich die Militair-Lehranstalten befinden, auch der beständigen, unermüdlichen zwanzigjährigen Fürsorge des Stabschefs, General-Adjutanten Rostowzow zuschreibe, gleich wie der besondern Mühwaltung der Herren Mitglieder des Conseils, und der Herren Inspectoren, Directoren und aller Vorgesetzten überhaupt, gebe Ich ihnen Meine volle und ganze Dankbarkeit zu erkennen.

Geliebte Kinder! Ihr habt Meinen unvergeßlichen Vater stets erfreut. Ich bin überzeugt, daß ihr durch edles Wohlverhalten auch Mich erfreuen werdet. Bewahret heilig in dankbarer Erinnerung die großen Huldbeweise, welche euch Unser beweinter Vater gegeben, betet eifrig für Ihn und seid eingedenk, daß Ich stets mit Sinn und Herz bei euch sein werde, wie in den Mauern der Anstalten, so auch auf eurer Dienstlaufbahn.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 27. Febr. 1855.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 7. März. Gestern Sonntag den 6. März hatte der Graf Münnich, Oberkammerherr Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg, beauftragt die Condolenzschreiben seines erhabenen Herrn über das Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Nikolai I. glorreichen Andenkens, und die Glückwunsch-Schreiben zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers, zu überreichen, die Ehre, Sr. Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatte der General-Major v. Hergenhahn in gleicher Mission von Seiten Sr. K. H. des Herzogs von Nassau, ebenfalls die Ehre Seiner Majestät vorgestellt zu werden.

Heute Montag am 7. März hatte der General Graf Stedingk, erster Hofcavalier Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, die Ehre der Abschiedsaudienz bei Sr. Kaiserlichen Majestät. (J. de St. P.)

St. Petersburg, 8. März. Gestern am 7. März hatte der Baron v. Vizthum-Egersberg, Oberhofmeister Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen, die Ehre Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorgestellt zu werden.

Der General Graf Stedingk, erster Hofcavalier Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen hat die Ehre gehabt, gestern Montag Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, so wie Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch vorgestellt zu werden.

Der General-Lieutenant Engel, General-Adjutant und Oberstallmeister Sr. Majestät des Königs von Sachsen, ist hier mit Condolenz- und Gratulationsschreiben seines erhabenen Herrn für Se. Majestät den Kaiser angekommen.

St. Petersburg, 9. März. Gestern Dienstag am 8. März hatten der Graf Münnich, Ober-Kammerherr Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg und der General-Major Hergenhahn, in Diensten Sr. Hoh. des Großherzogs von Nassau, die Ehre Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden.

Allerhöchstes Rescript
an den Livländischen Civil-Gouverneur, Kammerherrn und Ritter von Essen, vom 20. Febr. 1855.

Unserem wirklichen Staatsrathe, Livländischen Civil-Gouverneur Kammerherrn von Essen.

Zur Kundgebung Unseres Monarchischen Wohlwollens für Ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst und Ihre besondere Mühewaltung ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des mit der Kaiserlichen Krone geschmückten Ordens der heiligen Anna 1. Classe, dessen anbeifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und vorschriftmäßig zu tragen befehlen.

Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade gewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 4. Februar 1855 ist der Livländische Vice-Gouverneur, Staatsrath und Kammerjunker von Brevern, in Anerkennung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes und seiner besonderen Mühwaltung zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Nachrichten aus der Krim.

Von dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken ist aus Sewastopol über Kiew eine telegraphische Depesche eingegangen, welche besagt, daß unserer Seits in der Nacht vom 26. auf den 27. Februar eine neue Verschanzung vor der Kornilow-Bastion, in einer Distance von 300 Sashen von derselben, aufgeworfen wurde. Unsere Arbeiten wurden mit Erfolg fortgeführt. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

In Ergänzung der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche aus Sewastopol über die in der Nacht vom 26. auf den 27. Februar durch uns geschehene Errichtung einer Redoute vor der Bastion Kornilow, berichtet der General-Adjutant Baron Osten-Sacken unter dem 2. März, daß trotz des starken Feuers des Belagerers die Arbeiten in der neuen Verschanzung erfolgreich fortgeführt werden.

Die Action der feindlichen Artillerie fügt uns fast gar keinen Schaden zu: so wurden am 27. Febr. auf eine unserer Bastionen an 60 Bomben geworfen und doch nur ein Mann dabei verwundet.

Die von uns entdeckten Minengänge des Belagerers werden mit stetem Erfolge zerstört.

In der Umgegend von Eupatoria ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Nach der Aussage von Gefangenen haben die Türken in der Affaire vom 5. Februar an 1000 Mann getödteter und ebenso viele Verwundete eingebüßt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Der „Moniteur" kündigt an, daß die Nord-Armee durch kaiserliche Verfügung vom 9. März in zwei verschiedene Armee-Corps getheilt worden ist, zu deren Befehlshabern Marschall Baraguay d'Hilliers und Divisions-General Gues-Viller ernannt sind.

Der Marine-Minister hat vom See-Präfekten von Toulon über den Untergang der Fregatte „Sémillante" einen Bericht erhalten, der noch einige neue Details giebt. „Bis zum 6. März — heißt es darin — hatte man gegen 60 Leichen entdeckt, darunter die des Almoseniers und des Befehlshabers. Fast alle waren nackt, was annehmen läßt, daß die Unglücklichen Zeit gehabt haben, sich zu entkleiden, um den Versuch zu machen, dem Tod zu entrinnen. Der Fregatten-Capitain Juyan dagegen war in Uniform. Dieser brave und unglückliche Offizier hat daher bis zu Ende seine Pflicht gethan. Obgleich ein ausgezeichneter Schwimmer, hat er nicht an seine eigene Rettung gedacht; bis zum letzten Augenblick hat er Allen das Beispiel des Muths und der Resignation gegeben und mitten unter den Trümmern der Fregatte war es, wo er verschwunden ist. Keine menschliche Gewalt hätte die „Sémillante" ihrem Untergang entreißen können. Der Sturm, worin dieses Schiff umkam, war von einer Stärke, wie man seit Menschengedenken in der Meerenge von Bonifacio keinen gesehen hat. Dies hat der Maire der Stadt, ein gewesener Schiffs-Capitain, 75 Jahre alt, versichert."

Heute Morgen um 11 Uhr fand in der hiesigen russischen Gesandtschaftskapelle ein Trauergottesdienst für Kaiser Nikolaus statt, dem die wenigen hier weilenden russischen Unterthanen, meistens Damen, ferner aber das ganze diplomatische Corps in Uniform beiwohnte. Am meisten bemerkte man die Anwesenheit der Prinzessin Mathilde so wie des kaiserlichen

Adjutanten General Montebello seitens des Hofs, und eines Ordonnanz-Offiziers seitens des Prinzen Jérome, die in voller Uniform die ganze Ceremonie hindurch dablieben. Sie waren speziell kommandirt worden. Eine Anzahl hoher Staatsbeamten hatten sich freiwillig in Civil eingefunden. (Z.)

Paris, 17. März. Man hat so eben hier eine höchst glückliche Entdeckung gemacht. Die Französische Eitelkeit — denn die Ehre kommt wirklich dabei gar nicht ins Spiel — fühlt sich nämlich unendlich dadurch verletzt, daß in Sewastopol noch immer nicht Chamade geschlagen und die weiße Fahne ausgesteckt wird; die Sabreurs in den Cafés finden's unbegreiflich, daß die Tricolore ein ½ Jahr vergeblich vor dem Thurme Malakoff wehen sollte und die Kanonen Sr. Kaiserlichen Französischen Majestät umsonst ihre Stimme erheben. Jetzt haben sie das Räthsel gelöst, jetzt begreifen's Alle, wie das möglich war — denn das kleine Pflaster für die wunde Eitelkeit ist fertig. Hören Sie und staunen Sie über den Scharfsinn, der es denn glücklich herausgebracht hat, daß all' die Russischen Genie-Offiziere und Artillerie-Offiziere in Sewastopol auf einer Französischen Kriegsschule, auf der Artillerieschule zu Metz ausgebildet worden sind. Natürlich da ist's kein Wunder, in Französischer Schule lernt man nicht nur viel, sondern auch das Unmögliche. Freilich ist das Ganze eine vollendete Schnurre, es ist nicht ein einziger Russischer Offizier auf der Artillerieschule zu Metz gewesen, aber wer denkt daran, das zu untersuchen? Der Held bei der demi-tasse macht ein höchst schlaues Gesicht und meint: wir werden uns künftig hüten, diese Herrn Russen in unsere Artillerieschulen aufzunehmen! Dann leert er sein „kleines Glas", nickt dem Aufwärter herablassend zu und empfiehlt sich ohne ein Trinkgeld gegeben zu haben. — Ob der Kaiser selbst nach der Krim reisen wird, um zu sehen, was die Russen in Metz gelernt haben, weiß ich nicht, befinde mich nicht im Vertrauen der Correspondenten der Belgischen „Indépendance", welche nothwendig zu Ehren-Reisepostillons Louis Napoleons ernannt werden müssen, denn sie fahren ihn fortwährend auf dem Papier hin und her. Die „Hundertgarden" sollen neue Kürasse bekommen von einem neuen Metall, welches „aluminium" genannt wird; ich habe keine Ahnung davon, was das für Zeug ist. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt einen Bericht des Admiral Bruat, nach welchem am 27. Februar durch die Dampfer „Fulton" und „Leopard" eine glücklich ausgeführte Rekognoszirung gegen Anapa und Kaffa stattgefunden habe. (St.-A.)

Paris, 19. März. (Tel. Dep.) Heute hat der Kaiser ein Bataillon der Garde-Grenadiere, welches am 29. nach dem Orient geht, Revue passiren lassen. Man versichert, der Kaiser werde morgen das Guiden-Regiment, welches sich zur Abreise nach der Krim anschicke, Revue passiren lassen. (St.-A.)

England.

London, 15. März. Die Regierung hat neue Kontrakte wegen Lieferung von Karabinern, Minié-Büchsen, Revolvers, Säbeln, Schiffshauern und Pistolen abgeschlossen. Der größte Theil der Lieferung ist von Fabrikanten in London, Birmingham und Sheffield übernommen; den Rest liefern lüttticher Fabrikanten. Wie es heißt, sollen 1000 Flinten wöchentlich geliefert werden. Auch wegen Lieferung von Sätteln und Pferdegeschirr sind Kontrakte abgeschlossen. Die Admiralität beabsichtigt, eine Anzahl Kauffahrtei-Capitaine als Lootsen für die Ostsee zu 1 Guinee täglich zu engagiren. Man meldet, daß Capitain Fraser, welchen die Regierung in die schottischen Fischerdörfer geschickt hatte, um Freiwillige für die Ostsee-Flotte zu rekrutiren, den Erfolg gehabt hat, den man von seiner Sendung erwartete. Die Zahl der freiwilligen Fischer, die sich haben enrolliren lassen, ist, wie es heißt, beträchtlich. Contre-Admiral N. L. Baynes, der dritte im Befehl der Ostsee-Flotte, ist gestern in Portsmouth angekommen und hat seine Flagge am Bord der Dampf-Fregatte „Centaur" aufgezogen. Die Admiralität hat so eben ein Cirkular veröffentlicht, welches den Forderungen des Medizinalwesens der Marine Genüge leistet, indem die Emolumente aller Medizinal-Beamten dieser Klasse erhöhet werden. Sir Robert Peel, der bekanntlich in die Admiralität eingetreten ist, wurde ohne Widerspruch in Tamworth von Neuem zum Unterhaus-Mitgliede gewählt.

Corfu, 10. März. Zwei Englische Artillerie-Abtheilungen sind nach Konstantinopel eingeschifft worden. Nachrichten aus den Dardanellen vom 6ten zufolge, finden hier starke Pferde-Einkäufe für Englische Rechnung statt.

Malta, 8. März. Hier finden fortwährend Truppensendungen nach der Krim statt. Der Schraubendampfer „Hekla" führt Eisenbahnmaterial dahin. Das 91ste hier garnisonirende Regiment erhielt Contre-Ordre und bleibt hier. (St.-A.)

London, 16. März. Der Hof ist gestern von Buckingham Palace nach Osborne auf der Insel Wight übergesiedelt.

Graf von Shaftesbury hat den von ihm erst vor ein paar Tagen übernommenen Posten als Kanzler des Herzogthums Lancaster bereits wieder niedergelegt. Ueber die Gründe verlautet noch nichts Bestimmtes.

Im Oberhause erklärte gestern Lord Panmure auf eine Frage des Grafen Grey, es seien von der Regierung Schritte gethan worden, um die Erlangung von Offiziers-Patenten auf anderem Wege, als auf dem des Kaufes, möglich zu machen und zu erleichtern. In Bezug auf die aus Ost-Indien nach dem Kriegsschauplatze gesandten Truppen, bemerkt der Kriegsminister das 10te leichte Dragoner-Regiment befinde sich gegenwärtig zu Kairo, und demselben sei von Seiten des Vice-Königs die allergastlichste Aufnahme zu Theil geworden. Was das 12te Lanzenreiter-Regiment betreffe, so sei dasselbe noch nicht an seinem Bestimmungsorte angelangt; doch hoffe er, daß es für die Krim verfügbar sein werde. Uebrigens werde man in Bezug auf die mit dem ostindischen Heere vorzunehmenden Reductionen große Vorsicht anwenden. Im Unterhause beantragte gestern Herr T. Duncombe die Vorlegung der zwi-

schen Lord Raglan und dem Kriegsminister in Bezug auf die Bedürfnisse des Krimheeres gewechselten Korrespondenz. Verweigere man die Vorlegung dieser Papiere, so thue man sowohl dem einen wie dem anderen der erwähnten Männer Unrecht. Der Untersuchungs-Ausschuß würde seiner Ansicht nach wohl daran gethan haben, wenn er auf Vorlegung dieser Papiere gedrungen hätte. Lord Palmerston erklärte, die Regierung hege durchaus nicht den Wunsch, dem Untersuchungs-Ausschusse irgend welche in den Bereich seiner Thätigkeit fallende Mittheilungen vorzuenthalten. Doch würde es nicht zweckmäßig sein, zu gleicher Zeit zwei neben einander herlaufende Untersuchungen anzustellen, und es sei gewiß besser, es dem Urtheile des Ausschusses zu überlassen, ob er die Mittheilung der erwähnten Dokumente für wünschenswerth halte. Der Antrag wurde schließlich verworfen.

Es heißt, daß ein Vorhuts-Geschwader der Ostseeflotte heute oder morgen von Spithead abgehen wird. Dasselbe steht unter dem Kommando des Capitain Watson als Kommodore und zählt im Ganzen 12 Schiffe: „Imperieuse," „Euryalus," „Arrogant," „Dragon," „Centaur," „Magicienne," „Bulldog," „Archer," „Conflikt," „Falcon," „Amphion" und „Pylades.."

Die „London Gazette" veröffentlicht folgende Depesche Lord Raglan's an den englischen Kriegsminister Lord Panmure:

„Vor Sebastopol, 8. März. Seit ich unterm 27. Februar an Ew. Herrlichkeit schrieb, sollen widerum einige Schiffe versenkt worden sein. Mit Bestimmtheit kann ich dies freilich nicht behaupten; allein so viel ich beobachten konnte, schien sich die neue Versperrung des Hafens über den Punkt hinaus ausgedehnt zu haben, den sie vor zwei Tagen erreicht hatte. Der Feind ist emsig beschäftigt, eine Schanze aufzuwerfen, welche den französischen Batterieen auf der äußersten Rechten bedeutend näher ist, als die von unseren Bundesgenossen am Morgen des 24. Februar angegriffene. Der Feind scheint seine Streitkräfte in der Nähe von Sebastopol zu verstärken, sowohl im Norden wie an der Tschernaja. Der Bau der Eisenbahn schreitet in befriedigender Weise fort und wir benutzen sie auf der Strecke bis Kadikoi bereits stark zur Beförderung von Vorräthen, Material zum Aufschlagen der Hütten u. s. w. Auch ist der elektrische Telegraph zwischen jenem Dorfe und meinem Hauptquartier vollendet. Das Wetter ist wiederum äußerst kalt geworden und es hat gestern geschneit, so wie auch heute ein wenig. Beiliegend folgt ein Bericht über unsere Verluste bis zum 1. März inklusive. Raglan." — Die erwähnte Verlustliste ergiebt für die Zeit vom 26. Februar bis zum 1. März 2 todte und 9 verwundete Unteroffiziere und Soldaten. (St.-A.)

Die Leitartikel aller Morgenblätter über den Kongreß-Anfang in Wien und den Feldzug in der Krim enthalten alle zusammengenommen keine Phrase, die des Wiederholens werth ist.

„Daily News" fängt an, der Enttäuschung des Publikums über die Art der Roebuck'schen Untersuchung Worte zu leihen. Die Sonde der Roebuck'schen Kritik wolle nicht auf den Grund gehen. Man erfahre wohl, daß Mr. Filder schon im Halbinselkrieg untauglich war, und der Herzog von Cambridge bestätige, daß die Belagerungswerkzeuge der Schanzgräber vor Sewastopol bereits in Chobham als Schund erkannt wurden, und doch suche das Comité nicht zu erforschen, wer für die Anstellung Mr. Filder's oder die Verwendung des „Schund" verantwortlich sei. Wenn der Ausschuß nicht Lord Hardinge und die Minister vorlade, so werde die Untersuchung allmälig einschlafen, und das Geschrei nach einer durchgreifenden Armee-Reform fruchtlos verschallen.

In der unabhängigen holländischen Niederlassung am Cap — „Transvaal Republic" genannt — hat im Oktober vorigen Jahres eine kleine Kriegsgeschichte gespielt, die an Pelissier's und St. Arnaud's Dahra-Grotten erinnert. Die Kaffern hatten eine Anzahl Boers — 7 oder 8 Männer und einige Frauen — gefangen und zu Tode gemartert. Diese Grausamkeit reizte zu Repressalien. Unter der Anführung von General Pretorius und General Potgieter rückte eine Truppe von 500 berittenen Boers mit 2 Feldkanonen aus und umstellte den Schlupfwinkel des Häuptlings Makapan — einen Felsen, in dem sich ein merkwürdiges Höhlen-Labyrinth befand, gegen 2000 Fuß lang und 300—500 breit. Eine ganze Dorfbevölkerung, Männer, Weiber und Kinder, hatte in dieser natürlichen Festung Zuflucht gesucht. Anfangs wollten die Boers das Felsendach mit Pulver sprengen und so die Flüchtlinge verschütten; aber der Stein eignete sich für die Operation nicht. Pretorius blokirte daher die Höhlen, verstopfte mehrere Oeffnungen durch Felsstücke und Balken, ließ um die andern Barrikaden bauen, und hatte binnen drei Wochen die Troglodyten ausgehungert. Wenn Durst und Hunger einen Kaffer ans Licht trieben, wurde er sogleich niedergeschossen. Auf diese Weise fielen 900 Kaffern. Weiber und Kinder pflegten sich hervorzuwagen, und wie sie den verschmachtenden Gaumen mit einigen Tropfen Wasser gelegt, todt niederzufallen. Am 17. November verrieth der Leichengeruch, der aus den Höhlen drang, und die Todtenstille, die darin herrschte, daß das scheußliche Vernichtungswerk vollbracht war. Die Boers hatten nur 2 Mann Todte und 5 Verwundete. — Die „Times" bemerkt, daß diese holländische Kriegführung verabscheuungswerth, aber leider sehr praktisch sei. England müsse entweder, nach holländischem Beispiel, mit den Kaffern auch Kafferisch umspringen oder die Grenzprovinzen aufgeben. (Z.)

Die „Presse" will wissen, daß Lord Palmerston binnen Kurzem in die Pairie erhoben werden wird. (Dieselbe Erhebung ist, wie man sich in Westminster erzählt, dem tapferen Sir de Lazy zugedacht.) Als Kandidaten für den Platz im Unterhaus wollen die Wähler Sir C. Napier aufstellen. Da wir einmal beim Kapitel der Gerüchte sind, so sei erwähnt, daß der „Kaiser Louis", wie ihn die „Presse" mit Betonung nennt, in der Krim mit dem Herzog v. Newcastle zusammentreffen dürfte. Der gewesene Kriegsminister soll diesen Ausflug beabsichtigen, um Materialien zu seiner Rechtfertigung zu sammeln.

Die Königin hat den Invaliden im Hospital von Chatham 150 Bücher zur Zerstreuung zugeschickt. Einem Gemeinen, den sie bei ihrem letzten Besuche mit Zeichnen beschäftigt fand, sandte sie besonders ein Paket Zeichnungs-Requisiten zum Geschenk, nach dem sie sich einige seiner in der Krim gemachten Skizzen ausgebeten hatte. (Z.)

London, 19. März. (Tel. Dep.) In eben stattgehabter Parlaments-Sitzung beantragte der Schatzkanzler die Abschaffung der Zeitungssteuer; der Stempel zur Versendung durch die Post bleibt jedem Journale freigestellt. Die Resolution wird angenommen.

Der Kriegsminister verweigert gegen Lord Lucan die Bildung eines Kriegsgerichts. (St.-A.)

Spanien.

Nach Briefen aus Madrid vom 10. und 11. März hatte der Finanz-Minister Madoz seinen Posten niederlegen wollen, nach einigen Angaben, weil der römische Hof, wie eine Depesche Pacheco's gemeldet haben soll, dem Verkaufe der geistlichen Güter und dem auf die Religion bezüglichen Verfassungs-Artikel nur unter der Bedingung, daß Madoz abtrete, zustimmen will, nach anderen, weil die ultra-reactionaire Partei, mit dem König an der Spitze, dem Finanz-Minister, den sie beseitigen möchte, täglich neue finanzielle Verlegenheiten zu bereiten sucht. In einem außerordentlichen Ministerrathe, der am 10ten spät Abends zusammentrat, gab Madoz, dem Königin Isabella die geforderte Entlassung verweigert hatte, die Erklärung, daß er abtreten müsse, wenn ihm nicht der unbedingte Beistand seiner Kollegen gegen auswärtige und innere Gegner zugesichert werde. Der Ministerrath beschloß einmüthig, Madoz aufrecht zu halten. Namentlich sprachen sich Espartero und O'Donnell sehr entschieden in diesem Sinne aus. Madoz bleibt also vorläufig auf seinem Posten. Der Geldmangel des Schatzes ist fortwährend sehr groß; die ersten Kapitalisten jedoch haben sich erboten, für die nächsten Bedürfnisse zu sorgen, und namentlich Herr Mathieu, einer der reichsten Männer Spaniens, hat sich verpflichtet, dem Finanz-Minister unverzüglich 8 Millionen Realen vorzustrecken. Die Offiziere der Nationalmiliz begaben sich am 11ten zu Madoz und erklärten ihm, daß das Volk zu den Waffen greifen werde, wenn er von seinem Posten abtrete. — Die Eisenbahn von Madrid nach Albacte wird am 19. März eröffnet. — Die zwei am 10ten von Madrid nach Frankreich abgegangenen Eilwagen wurden an den Thoren der Stadt und nahe bei einem Wachtposten von Räubern angehalten und die Reisenden rein ausgeplündert. (St.-A.)

Deutschland.

Altenburg, 15. März. Heute übergab der kaiserlich russische General-Adjutant, General-Lieutenant von Grünwald, Sr. Hoheit dem Herzog als außerordentlicher Abgesandter seines Hofes das kaiserliche Notificationsschreiben über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus. Der hiesige Hof wird die Antwort durch den herzoglichen Hofmarschall v. Seebach übergeben lassen, der in den nächsten Tagen nach St. Petersburg abgehen wird.

München, 17. März. Dem Trauergottesdienst für Kaiser Nikolaus, den die hiesige Kaiserlich russische Gesandtschaft heute in der griechischen Kirche abhalten ließ, haben im Auftrage Sr. Majestät des Königs der Königliche Hofmarschall und einige Adjutanten beigewohnt. Von den Königlichen Ministern war der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Lüder, mit seinen Adjutanten anwesend, außerdem aber noch viele andere Königliche Hof- und Staatsdiener und Offiziere, dann mehrere Herren des diplomatischen Corps, insbesondere Mitglieder der österreichischen, der preußischen, hannoverschen und württembergischen Gesandtschaft.

Berlin, 19. März. Der gewöhnlichen Sonntagsmesse in der Kapelle der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am Königl. Hofe folgte gestern als am Begräbnißtage weiland Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von Rußland ein Trauergottesdienst. Die große mehre hundert Personen zählende Versammlung fand in der Capelle nicht Raum genug, so daß Viele von den Vorgemächern aus der Feierlichkeit beiwohnten. Außer der Russischen Gesandtschaft und allen hier anwesenden Russischen Unterthanen waren viele Personen von Distinction, hohe Preußische Militairs in großer Uniform u. s. w. erschienen. (N. Pr. Z.)

Der „Staats-Anzeiger" Nr. 67 enthält die Bekanntmachung der offiziellen englischer und französischerseits eingegangenen Meldung von der unter dem 18. Februar aufgehobenen Blokade der Donau.

Berlin, 20. März. Wir finden in der Augsb. Allg. Ztg. einen Artikel, der „die Friedenshoffnungen" überschrieben ist. Wir entnehmen ihm einige Stellen, die dem entsprechen, was wir selbst schon zur Sache gesagt haben. Es heißt da:

„Es wird jetzt von allen Seiten behauptet, Frankreich sei der eigentliche Punkt des Anstoßes und des Hindernisses für den Frieden, in viel höherem Grade als gegenwärtig England. Es ist gewiß, daß Lord Clarendon bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen in Boulogne Letzteren zum Aufgeben seines Reise-Projects nach der Krim nicht zu bewegen vermochte, und daß der Kaiser Louis Napoleon ausdrücklich erklärt hat, er würde sein Vorhaben nicht fallen lassen, so lange der bekannte Roebuck'sche Antrag im Englischen Parlament nicht beseitigt wäre. Daß darüber in England aus vielen Gründen große Betroffenheit herrschen muß, ist begreiflich; denn abgesehen von allen militairischen Aufklärungen die der Kaiser Napoleon sich in der Krim auch über die Englische Armee selbst holen würde, wäre das bloße Erscheinen eines Kaisers der Franzosen in Konstantinopel ein Ereigniß, welches alle Lord-Obercommissäre der Zukunft und der Gegenwart einigermaßen nachhaltig in Verlegenheit setzen könnte." (N.Pr.Ztg.)

Berlin, 20. März. So sind also die Wiener Conferenzen wirklich eröffnet, und zwar ohne Theilnahme eines Preußischen Bevollmächtigten! Manchen Patrioten mag das beim ersten Anblick als scheinbare Vernachlässigung kränken, die Mehrzahl der freisinni-

den Sectionschef der fürstlichen Kanzlei, Herrn Knesewics nach Wien zu senden, und begiebt sich derselbe heute dahin auf den Weg.

Telegraphischer Meldung aus Triest zufolge, sind, um dem Leichenbegängnisse des Grafen Molina beizuwohnen, der Graf von Montemolin, der Graf von Chambord, die Infanten Don Juan und Don Sebastian dort eingetroffen. (Z.)

Triest, 16. März. Heute hat das Leichenbegängniß des Infanten von Spanien, Don Carlos (Graf von Molina), stattgefunden. (St.-A.)

Türkei.

Triest, 20. März. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12. d. M. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" hätte in dem auf dem großen Campo gelegenen französischen Militair-Hospital ein Brand stattgefunden, bei welchem gegen 100 Kranke verbrannt sein sollen. Der Palast des Sultans, Beglerbeg, würde in Stand gesetzt, wie es hieß zur Aufnahme für den französischen Kaiser. Die Sendung Ali Pascha's in außerordentlicher Mission nach Wien sei noch nicht beschlossen. Die Briefe der „Triester Zeitung" behaupten ferner, daß die an Arif Pascha zu den Friedenskonferenzen nach Wien ertheilten Instructionen dahin lauteten: Die Pforte verlange ungeschmälerte Oberhoheit, die Ueberwachung der Dardanellen und des Bosporus; ferner russische Garantie für die Verbesserung der Donauschifffahrt, keine Protection der Christen durch die Großmächte. Die Pforte wünsche, daß Preußen an den Wiener Konferenzen Theil nehme.

Lord Stratford Canning ist noch immer genöthigt, das Zimmer zu hüten. (St.-A.)

Asien.

Bombay, 16. Februar. In Calcutta wurde die Eisenbahn bis Berdwan, 132 Meilen eröffnet. In Canton, 19. Januar erklären die Konsularbehörden durch Rundschreiben strenge Aufrechthaltung der Neutralität. Der französische Admiral Laguerre griff am 6ten die Stadt Schanghai an, wobei zwei Offiziere und dreizehn Mann todt blieben. (St.-A.)

Australien.

Mit dem Schraubenschiffe „Argo" sind Nachrichten aus Melbourne vom 9. Januar eingegangen. In Ballarat war die Ruhe vollkommen hergestellt und die Untersuchungs-Kommission hatte ihre Sitzungen geschlossen. Die Polizei war beschäftigt, die Banden von Unruhestiftern zu zersprengen, welche Ballarat gewißermaßen zu ihrem Hauptquartier gemacht hatten. Der abgetretene Kolonial-Secretair, Herr Forster, ist durch Herrn Haines ersetzt worden. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten bei der Steuer-Verwaltung G. C. Hauboldt Sohn Johannes Julius.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Gerbermeisters C. Quint Tochter Betty Juliane, alt 6½ Jahr; des Bäckermeisters J. A. Frey Tochter Aline, alt 2¾ Jahr; der verabschiedete Artillerie-Capitaine und Ritter, Director der Bauer-Renten-Bank Gustav von Oettingen, alt 50⅔ Jahr; die Kaufmanns-Wittwe Anna Elisabeth Feldmann geb. Mohnson, alt 72 Jahr; des Töpfermeisters G. Kauping Sohn Georg Alfred, alt 8 Monate. — St. Marien-Kirche: des Müllermeisters F. G. Gohß Ehefrau Minna.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntage deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 43. Dorpat, den 14. März 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das Verbot, daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, bei Vermeidung der im Strafgesetzbuch Art. 1055 bestimmten Strafe, durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die in jedem Stadttheil zu solchem Behufe angewiesenen Plätze, welche von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, abgeladen werden darf — den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung, dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche von ihnen zur Abführung des Schnees und Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen. 1

Dorpat-Polizei-Verwaltung, d. 9. März 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

gen Schreier wird den Umstand als willkommene Handhabe für ihre Anfeindungen der Preußischen Politik benutzen. Haben doch einige starke Geister dieser Gesellschaft bereits auf die Verhältnisse des Staates im Jahre 1805 hingewiesen, obwohl ein ganzer Erddurchmesser zwischen denen von damals und heute liegt.

Eigentlich stellt sich das Sachverhältniß wohl so: die Westmächte setzen bei dem Berliner Kabinet den lebhaften Wunsch voraus, bei den Conferenzen betheiligt zu sein, und wollten diesen Wunsch bestens für ihre Zwecke ausbeuten. Daher überspannte Ansprüche, deren Bewilligung Preußen in unbedingte Abhängigkeit von ihnen gebracht und eintretenden Falles ein bedeutendes Gegengewicht ergeben hätte, wenn die specifisch Oesterreichischen Endziele nicht annehmbar schienen. Ueberdies die erfreuliche Aussicht, daß dreimal hunderttausend gute Soldaten binnen kürzester Frist an der Ostgrenze zusammen gezogen, von indirectem aber entschieden günstigem Einfluß auf die verpfuschten Taurischen Angelegenheiten sein würden.

Welcher Art die westmächtlichen Forderungen gewesen, darüber ruhete bisher der für uns undurchdringliche Schleier des politischen Geheimnisses. Inzwischen liefert ein Sächsisches Blatt desfalls Nachrichten, die man vielleicht als glaubhaft begrüßen darf, weil die äußerst vor- und umsichtige Redaction sich ohne zuverlässige Quellen schwerlich auf dergleichen Mittheilungen einlassen würde. Und warum soll die officiöse Leipziger Zeitung nicht gelegentlich eben so benutzt werden, wie neuerdings mehr als einmal „l'Independance belge"? Doch dem sei wie ihm wolle.

Jenen Mittheilungen gemäß hätte nun Frankreich gefordert: 1) den Marsch einer Napoleonischen Armee durch Deutschland beziehungsweise Preußen, ohne vorherige Genehmigung des Deutschen Bundes; 2) die Verpflichtung des Berliner Cabinets, sich willenlos den Beschlüssen der Mehrzahl unterzuordnen, wenn die Wiener Verhandlungen erfolglos sein sollten. — Solche Ansprüche würden — ganz gelind ausgedrückt — edle Dreistigkeit, verknüpft mit ungemessener Selbstüberhebung, bekunden. Unter Bedingungen dieser Art an den Conferenzen Theil zu nehmen, hieße wahrlich eine unaussprechbar traurige Rolle spielen; ihre Zurückweisung und die daraus hervorgehenden Folgen wären für jedes Cabinet ehrenvoll. Deshalb erscheint das Verhalten des Preußischen ganz naturgemäß, und kein Patriot wird etwas Anderes von ihm erwartet haben: die vielbesprochene „Isolirung" ist offenbar zum Ehrenpunkt geworden. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Nach Berichten aus Mailand sind die Verhandlungen einem verhältnißmäßig günstigen Abschluß nahe. Oesterreich erhält von Tessin eine Summe Geldes, die blos den dritten Theil seiner ursprünglichen Forderung ausmacht. (St.-A.)

Italien.

Ueber die Krim-Expedition und die Mission des bereits nach Turin zurückgekehrten Generals La Marmora wird der „Gazz. di Milano" geschrieben:

„Es ist Alles zur Expedition in Bereitschaft gesetzt und sie dürfte gegen Ende März vor sich gehen. Die Reise des Generals La Marmora nach Paris hatte blos einen Zweck; er sollte dort verlangen, daß der Oberbefehl über sämmtliche Armeen in der Krim nur einem Feldherrn überantwortet werden sollte, um so die gewünschte Einheit, als erste Grundbedingung jedes Erfolges, in die Operationen zu bringen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 18. März. Nachdem die Konferenz-Bevollmächtigten, wie es heißt, nicht nur die Geheimhaltung ihrer Verhandlungen, sondern auch beschlossen haben, etwa auftauchenden falschen Nachrichten darüber nicht berichtigend entgegenzutreten, werden es nur unverbürgte Gerüchte und Muthmaßungen sein, die darüber in die Oeffentlichkeit kommen.

Der „Morn. Post" telegraphirt man aus Wien, 16. März: Beim gestrigen Kongreßmeeting tauschten die Gesandten ihre Vollmachten aus und begannen ihre Verhandlung. Die 4 Punkte und deren Auslegung durch die Mächte wurden vom russischen Gesandten wörtlich angenommen. In diesem Sinne wird morgen ein Protokoll unterzeichnet werden. Dieses Dokument wird die Basis der Friedens-Unterhandlungen konstituiren. — Die hier angedeutete zweite Konferenzsitzung hat denn auch am 17ten stattgefunden. Sie dauerte fünf Stunden. Ueber den Inhalt der Verhandlungen weiß man nichts. Nach der „Br. Z." soll Lord John Russell im Besitze geheimer Instructionen sein, die es ihm zur wichtigsten Aufgabe machen, das in den letzten Jahren so stark gelockerte Freundschaftsband zwischen England und Oesterreich um jeden Preis wieder fester zu knüpfen.

Herr v. Bruck, welcher jetzt zum österreichischen Finanzminister ernannt wurde, ist ein geborner Preuße und stammt aus dem Münsterschen, wo er auch seinen Militairdienstpflichten nachkam. Er besitzt eine große Anhänglichkeit für sein früheres Vaterland und bekennt sich noch zum protestantischen Glauben.

Der kaiserl. russische General-Adjutant Baron Lieven hatte gestern die Ehre, sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden und wird heute direkt seine Rückreise nach Petersburg antreten.

Heute, als am Tage der feierlichen Beisetzung des Kaisers Nikolaus, wird in der hiesigen kaiserl. russischen Kapelle ein Todtenamt abgehalten werden.

Vor einigen Tagen wurden unter die zur näheren Umgebung Ihrer Majestät der Kaiserin gehörenden Personen aus Anlaß der glücklichen Entbindung sehr reiche Geschenke vertheilt. Die Hebamme erhielt 300 Duk., die Kammerdienerinnen je 100 Stück ꝛc. Hofrath Dr. Seeburger und Professor Dr. Bartsch erhielten werthvolle Brillantringe und andere Gratificationen.

Aus Belgrad, 13. März, wird dem „Wanderer" geschrieben: Um, wie sich wohl von selbst versteht, nur im Privatwege, resp. bittweise bei den bevorstehenden Friedenskonferenzen im Interesse Serbiens und dessen Rechten auf die in Wien versammelten Vertreter der europäischen Großmächte einzuwirken, hat Se. Durchlaucht der Fürst Alexander beschlossen

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr an im Locale der ehemaligen Schrammschen Fabrik die Nachlaß-Effecten des weiland Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt, bestehend in Silbergeräthe, Meubeln, Wäsche, Kupferzeug und dergleichen, öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Dorpat-Rathhaus am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Nacht auf den 13. März verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschluss unser treuer Gatte und zärtlicher Vater Pastor ***Franz von Akerman.*** Er starb sanft und fromm wie er gelebt im gläubigen Vertrauen auf das Verdienst seines Herrn und Heilandes. Die Bestattung seiner irdischen Hülle wird in Ecks am 22. März Nachmittags 2 Uhr stattfinden, wozu theilnehmende Freunde ergebenst einladen

die trauernde Wittwe und ihre Kinder.

Bekanntmachungen.

Das Gut Kawa an der Oberpahlenschen Straße ist in Arrende zu vergeben. 2

Meinen Lehrling Carl Spiel habe ich heute aus meinem Geschäfte entlassen müssen. 3
Dorpat, den 11. März 1855.
E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Beachtungswerthe nützliche Erfindung!

Versilberung in einer Minute!

Dem verehrten Publicum kann ich eine Versilberung vorlegen, welche mit großer Leichtigkeit und geringen Kosten auf Kupfer, Messing, Neusilber ꝛc. anwendbar, Jedermann zugänglich ist. Zugleich bemerke ich noch, daß sich in dieser Composition kein Quecksilber befindet, und der Geruch in keiner Beziehung schädlich ist. H. D. Brock. 2*

Daß ich mein Lokal verändert habe und gegenwärtig in dem alten Universitäts-Gebäude in der gewesenen Grunertschen Bude beim Gummiarbeiter Schaffé wohne und eine große Auswahl von verschiedenen Mützen von Tuch, Seide und Sammet und verschiedene Sommermützen vorräthig habe, zeige ich ergebenst an. N. Silbermann. 3*

Eine complette, leichte Equipage, bestehend aus einer fehlerfreien, träberartigen Stute, einem zweisitzigen, eleganten Schlitten und weiß plattirtem Anspann ist Abreise halber billig zu verkaufen im Hause des Schneidermeisters Schultz, vis a vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: das schönste mosk. Mehl, Stearinlichte 4, 5, 6 à Pfd., die schönsten Seifen, Gummi-Galoschen, Zigarren, Schuhe und Stiefel, Kutscherkleidungen, Pferdegeschirre, kleine und große Reisesäcke u. Taschen, Schumadans und mehrere andere Waaren. 2

In der hieselbst neu etablirten
Galanterie-Waaren-Handlung
von **Rebroff**
(im ehem. Lindeschen Hause neben Kaufmann Meissel)
sind außer einer großen Auswahl von Galanterie-Waaren auch Theemaschinen, Kaffeemühlen, Tischmesser, Schlösser und andere Eisen- und Stahlwaaren; ferner Sonnenschirme, Seiden-Spitzen und andere Besatzgegenstände, Tragbänder, Damen-Zeugstiefel und Kinder-Stiefel, Mützen, wohlriechende Pommaden und viele andere Kurz-Waaren zu haben. 3

Eine gut erhaltene Käfersammlung, über 500 Ex. haltend, zur Hälfte ausländische, ist billig zu verkaufen. Nachweis giebt Graveur P. Sapotzky, unweit der Holzbrücke. 1

Gummi-Galoschen, in allen Gattungen für Herren, Damen und Kinder sind bei mir in großer Auswahl vorräthig. F. Schaffé, 3
in der gewesenen Grunertschen Bude.

Im Hause des Stuhlmachermeisters Jürgensohn, unweit der Steinbrücke, ist eine Wohnung zu vermiethen und daselbst bei mir zu erfragen. 3
C. Oeberg.

Abreisende.

A. Hartmann, Pharmaceut. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Mittwoch 16. März 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Die „N. Pr. Ztg." berichtet über die in Frankfurt a. d. O. von dem Verein für König und Vaterland gehaltene Trauerfeier für Seine hochselige Majestät den Kaiser Nikolai. Auf den Wunsch einiger unserer Leser, denen die „N. Pr. Ztg." nicht zugänglich ist, theilen wir das bei dieser Trauerfeier von dem Consistorialrath Seegemund gesprochene erhebende Gebet nachstehend mit.

Gebet

bei der Trauerfeier des Vereins für König und Vaterland zu Frankfurt a. d. O. zum Gedächtniß des am 2. März 1855 in Gott entschlafenen Kaisers aller Reussen, Königs von Polen Nikolaus I. Majestät, gesprochen von dem Consistorialrath Seegemund.

HErr unser Gott! Allmächtiger und Ewiger, vor dem die Völker geachtet sind wie ein Tropfen am Eimer, wie ein Scherflein in der Waage, der du alle Macht und Hoheit der Erde wie einen Rohrstab zerbrichst und wie Spreu im Winde zerstreust — HErr, deine Hand ist über die Völker und über die Fürsten gekommen und hat das höchste Haupt, den mächtigsten Herrscher in der Christenheit getroffen und in des Todes Staub gelegt. Plötzlich hast du ihn hinweggenommen von dem Thron seiner Väter, aus der Mitte seiner Familie, von der Spitze seines Volkes und Heeres, den edlen Fürsten von Gottes Gnaden, den gewaltigen Gebieter über viele Millionen, die seinem Winke gehorchten, den starken Hort und Schirmer des Rechts und der Ordnung, auf der die Throne und Staaten ruhen; den streitbaren und standhaften Helden, der die Furcht nicht kannte und der Gefahr nie wich; den rüstigen und ritterlichen Krieger, der den Schild der Ehre allezeit rein und hoch hielt und die eine Hand am Schwerte, die andere dem Gegner zum Frieden bot; den Mann, der unter Männern der erste dastand, der sein Wort nie brach, dessen Worte Thaten waren; den Schrecken feiger Empörer und gesinnungsloser Thoren; die Zuflucht und Hoffnung der Unterdrückten, die unter dem Joche der Ungläubigen seufzen; den Vater seiner angestammten Unterthanen, die an ihm hingen mit kindlicher Ehrfurcht und unverbrüchlicher Treue. Ihn hast du, o HErr, hinweggenommen zu einer Zeit, wo rings um sein Reich und in dessen Gränzen selbst ein Krieg entbrannt ist, der die Welt mit seinen Flammen zu entzünden droht, wo Reiche und Völker, die sich christlich nennen, zur Aufrechthaltung einer widerchristlichen Macht viele Tausende gegen ihn waffneten und in das Feld führten, wo auf seinen Ruf viele Tausende sich zu Wehr und Trutz unter das Panier des Kreuzes stellten und wo der Ausgang des unerhörten Kampfes noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt ist. HErr, das hat deine Hand gethan, und wir müssen uns beugen und demüthigen unter deine gewaltige Hand und bekennen: Unerforschlich sind deine Gerichte und unbegreiflich deine Wege. Es ist ein großes Zeichen, das du der Welt gegeben hast, und wir wissen nicht, ist es ein Zeichen deines Zornes, ein Vorbote hereinbrechender Gerichte und schwerer Heimsuchungen, größerer als wir sie bisher noch erfahren haben, die du über Fürsten und Völker verhängen und durch die du den Abfall von dir und deinem Worte, die Verleugnung des Kreuzes deines Sohnes unsers Erlösers, die Trunkenheit und den Taumel der vom Geiste der Lüge bethörten Menge züchtigen willst — oder ist es ein Zeichen deiner Langmuth und Barmherzigkeit, durch welches du Fürsten und Völker aufwecken willst aus dem falschen Vertrauen auf einen Arm von Fleisch und auf den Rath ihrer weltlichen Klugheit und ihnen zeigen, daß dein Rath allein bestehet und dein Arm es allein ist, der den tobenden Fluthen Stillstand gebietet, der den Rath der Hölle zu Schanden macht und Alles herrlich hinausführt. Das aber wissen wir, daß du uns alle durch dieses Zeichen zur Besinnung und zur Buße rufst und daß in den Trauertönen, welche von der Gruft des großen Todten durch alle Lande gehen, in allen Christenherzen der Grundton durchklingen soll: Gott, sei mir Sünder gnädig! — In diesem Sinne stellen wir uns im Geist um den Sarg des großen Kaisers und beten mit Allen, die um ihn trauern: HErr, gehe nicht mit uns in's Gericht! HErr Gott, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! HErr Gott, verschone uns und verleihe uns deinen Frieden!

Wir trauern nicht um den Herrscher eines fremden Reiches; als Söhne des Vaterlandes trauern

wir um den Hingeschiedenen mit der Kaiserlichen Wittwe als der Tochter des Königs, den wir den gerechten nannten, als der Schwester des Königs, den wir als den gütigen lieben, mit dem Erben des Kaiserthrons und dem ganzen Kaiserhause als den nächsten Verwandten des Königshauses, dessen Verlust unsere Klage, dessen Leid unser Schmerz ist. Wir trauern um den Hintritt eines Fürsten, der wie kein anderer auf einem fremden Throne unser Königshaus, unser Volk, unser Heer hoch und werth hielt in seinem Herzen. Des Königs und des Preußenlandes Freund ist unserer Thränen werth, und doch beweinen wir ihn nicht als eine entschwundene Größe. Nein, wir danken dir, o HErr, daß du seinen Namen groß gemacht hast unter den Fürsten auf Erden, daß du ihn gesetzt hast zum Preis und Segen seines Volkes, zur festen Säule und ehernen Mauer, an der die Wogen des Aufruhrs und der Verwirrung der Geister, als sie am höchsten gingen, sich brechen mußten, daß du ihn bewährt hast in den Tagen der Entscheidung, als seine Hand die Wage hielt, darin die Geschicke der Völker gewogen wurden, daß du ihn treu erfunden hast, wo es galt, einzutreten für Gesetz und Recht, Ordnung und Ehre, beizustehen, dem bedrängten Bundesgenossen, unser deutsches Vaterland vor einem Bruderkriege zu bewahren, daß du ihm ein Herz gegeben hast für den Glauben der ganzen Christenheit und für die Leiden seiner Glaubensgenossen, daß du ihn gezeichnet hast als Bekenner und Vertheidiger des Kreuzes, daß du ihn gewürdiget hast, das Erbe des heiligen Bundes als ein Vermächtniß auch unsers in Gott ruhenden Königs, den auch er Vater nannte, in unverletztem Gewissen bis an das Ende zu bewahren, daß du ihn geläutert hast unter den Feuerproben der heißesten Anfechtung und schmerzlichsten Prüfung bis zur Hingabe alles Irdischen in deine Hände und bis zur Bereitschaft auf die höhere und unverwelkliche Krone, die den Ueberwindern in deinem ewigen Reiche verheißen ist. Gelobet sei dein heiliger Name! Dir allein, o HErr, sei Ehre für Alles, was du an diesem deinem Knechte gethan hast. Wie die Welt über ihn richte, das liegt nun tief unter ihm. Du aber, o HErr wirst ihm ein gnädiger Richter und barmherziger Erlöser sein. Laß seine Seele dort den Frieden finden, den ihr die Welt nicht gab und nicht gönnte; laß sie das Licht deines Angesichtes schauen.

Wir bitten dich, o HErr, verleih deinen Trost und Frieden Allen, die um den hohen Hingeschiedenen trauern. Senke ihn vor allen in das Herz der höchsten Leidtragenden, der Kaiserlichen Wittwe, und laß sie unter dem Kreuze deines Sohnes Ergebung in deinen Willen, Heilung und Ruhe für ihre Seele und Kräfte des ewigen Lebens gewinnen, damit sie stark werde zu tragen, was deine Hand ihr auferlegt, und zu hoffen, wo irdisches Hoffen zu Grabe geht und das himmlische aufersteht. Tröste, tröste den König unsern Herrn, die Königin, seine Gemahlin, die Königlichen Brüder und Schwestern, die verwaisten Kinder und Enkel des verewigten Kaisers und alle Glieder des Kaiserlichen und Königlichen Hauses mit dem kräftigen Zuspruch deines Wortes und den unaussprechlichen Tröstungen deines heiligen Geistes, daß sie vereint in Lieb' und Treue, in Glauben und Geduld sich unter deine Hand beugen, sich an deine gnadenreichen Verheißungen halten und im Bunde mit dir sich immer fester zusammenschließen. Sei du, o HErr, unserem Könige Schirm und Schild, Wehr und Waffe, erhalte ihn uns bei langem Leben und erleuchte ferner seinen Geist, stähle sein Herz, stärke seine Hand, daß er in deinem Licht und Recht und in deiner Kraft einhergehe und sein Volk auf richtiger Bahn erhalte, allen Anfechtungen zur Rechten und zur Linken Widerstand leiste und unter dem Drängen und Drohen fremder Gewalten wie ein Fels im Meere beharre, seinem Lande, so lang es in seiner Macht steht, die Segnungen des Friedens wahre und, wenn er es nicht mehr vermöchte, zu der gerechten Sache stehe und sie zum Segen führe; gib, daß sein Volk als ein Mann sich um ihn und seinen Thron schaare und seine Zuversicht mit ihm allein auf dich setze. Ziehe deine Hand nicht ab von uns, und laß unserem Vaterlande auch in diesen schweren Zeiten Heil widerfahren. — HErr, wo du deine Hand aufhebst und ein Zeichen giebst, wie du es jetzt gegeben hast, da zittern nicht, da hoffen die Deinigen und heben ihre Häupter auf; denn die Errettung und Hülfe kommt von oben. Erzeig' uns deine Barmherzigkeit, wie unsere Hoffnung zu dir steht. Auf dich hoffen wir, o HErr, in Schanden laß uns nimmermehr. Denn dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (N. Pr. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Man meldet aus Toulon, daß die Anstalten auf der kaiserlichen Yacht „Reine Hortense" zur Aufnahme des Kaisers eifrig fortgesetzt werden. — Capitain Merle, kaiserlicher Palastbeamter, ist von seiner Mission in der Krim zurück. — Herr Billault hat, wie versichert wird, von allen Präfekten genauen Bericht über den Eindruck verlangt, den die Nachricht von der Abreise des Kaisers nach dem Kriegsschauplatz in den Departements hervorgebracht hat. Die Antworten der Präfekten laufen ziemlich übereinstimmend darauf hinaus, daß die Bourgeoisie in den Städten dadurch erschreckt worden ist, während hingegen das Landvolk sich darüber freut, weil es von der festen Ueberzeugung ausgeht, daß dem Kaiser Alles möglich und dann der Krieg bald zu Ende sein wird.

Ueber die Audienz des Generals v. Wedell wird Folgendes mitgetheilt: Lakaien füllten die Vorzimmer und Treppen und die Großoffiziere der Krone waren sämmtlich auf ihren Posten. Der Kaiser selbst trug die Generalsuniform. Der preußische Gesandte überreichte zuvörderst Napoleon III. ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen, in dem vom

Tode des Kaisers Nikolaus die Rede war und das gewissermaßen als offizielle Notifikation desselben dienen konnte. Außerdem sprach der König den Wunsch aus, daß dies traurige Ereigniß auf die Unterhandlungen in friedlichem Sinne einwirken könne. Der General Wedell soll gesagt haben, sein Souverain sei allzutief in Schmerz versenkt, um augenblicklich an den Abschluß eines Vertrages denken zu können, er sei aber zur Unterzeichnung des Protokolls vom 28. Dezember bereit. Der Kaiser empfing den preußischen Diplomaten auf das Huldvollste und sagte, er werde mit Herrn Drouyn de Lhuys konferiren und dieser ihm (dem General) seine Entscheidung mittheilen.

Paris, 19. März. Die ersten der furchtbaren Kriegsfahrzeuge, die bei der bevorstehenden See-Campagne eine entscheidende Rolle spielen werden, eine schwimmende Batterie, Tonnante genannt, und eine Kanonierschaluppe, Etincelle genannt, beide mit Schraubenmaschinen versehen, bei jener 150-Pferdekraft, bei dieser 110-Pferdekraft stark, sind zu Brest und Cherbourg schon von Stapel gelassen worden. — Der Vicekönig von Aegypten hat, wie dies beim Abschluß der türkischen Anleihe ausgemacht war, bei der Bank von Frankreich die nöthigen Summen zur Bezahlung des am 10. April fälligen ersten Coupons hinterlegt.

Am 15. März ist abermals von Marseille eine neue Gesellschaft Pilgerfahrer nach dem heiligen Grabe, meistens der französischen und belgischen Aristokratie und Geistlichkeit angehörig, in See gegangen. — Das Gerücht, daß der gesetzgebende Körper noch bis zum 10. April zusammenbleiben und dann im Juli abermals zu einer außerordentlichen Session berufen werden soll, erhält sich. (St.-A.)

Paris, 20. März. Der Kaiser ließ heute die Grenadiere der Leibgarde und die Garde-Gendarmerie, welche nach dem Orient abgehen werden, Revue passiren. Die Kaiserin und der österreichische General Crenneville wohnten der Revue bei. (St.-A.)

Paris, 20. März. Die Artillerie der Kaisergarde hat sich schon zu Toulon eingeschifft und die Generale Herbillon und Marquenat sind gestern dahin abgereist. — Prinz Napoleon hat sich gestern Mittag in den Palast der Ausstellung der schönen Künste begeben, um dort bei der Einsetzung der Jury über die Kunstwerke den Vorsitz zu führen. Er hielt dabei eine Anrede.

Bei der heute abgehaltenen Revüe über die Garde sprach der Kaiser dieselbe nach einer Mittheilung des „Constitutionnel" wie folgt an: „Soldaten, die Armee ist der wahre Adel unseres Landes; sie bewahrt unangefochten von einer Zeit zur anderen die Ueberlieferungen des Ruhmes und der National-Ehre. Euer Stammbaum, hier ist er (indem er auf die Fahnen hinwies); er bezeichnet jeder Generation einen neuen Sieg. Nehmt denn diese Fahnen, ich vertraue sie Eurer Ehre, Eurem Muthe und Eurer Vaterlandsliebe." (St.-A.)

England.

London, 17. März. Die „Brighton Gazette" enthält folgende Mittheilungen über die Maßregeln der Regierung zur Befestigung der Küste am Kanal: In dem Budget des General-Feldzeug-Amtes sind 100,000 Pfd. St. angewiesen, um die Küste von Sussex in Vertheidigungszustand zu setzen, wobei besonders auf die Stadt Hastings Rücksicht genommen ist. Zwischen Eastbourne und Newhaven sind befestigte Thürme erbaut worden und das Depot von Eastbourne zählt 140 Mann. Besonders stark ist eine kreisförmige Redoute. Die Dünen und steilen ansteigenden Klippen bieten ein natürliches, sehr starkes Vertheidigungssystem dar. Bei Seaford soll eine Batterie von sechs Geschützen errichtet werden; das Fort von Bletchington, welches das Feuer der Batterie von Seaford unterstützen kann, soll mit sechs schweren Geschützen armirt werden. Die Befestigung von Newhaven ist Herrn Davey übertragen, der auch Lewes gebaut hat. Auf Castlehill wird eine Kaserne angelegt. Die Batterie von Brighton, einer Stadt von 70,000 Einwohnern, soll erweitert und verstärkt werden. In Shoreham werden fünf Geschütze in einer Batterie aufgestellt. Littlehampton ist in Vertheidigungszustand versetzt. Hinter der Kaserne wird ein Glacis eingerichtet und 40 Mann werden in die Kaserne gelegt. Kent und Sussex sind von jeher feindlichen Landungen ausgesetzt gewesen und haben daher die Aufmerksamkeit der Regierung besonders in Anspruch genommen. Die Küste ist auf einer Strecke von 30 Miles, an welcher die Hauptorte Brighton, Hastings und Worthington belegen sind, ohne Schutz. Da der elektro-magnetische Telegraph und die Eisenbahnen schnelle Kommunicationen gestatten, handelt es sich übrigens nur um temporaire Abwehr bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus Portsmouth, wo stets eine starke Reserve von Kriegsschiffen zur Hand sein soll.

Auch der Westküste Schottlands wendet die Regierung ihre Aufmerksamkeit zu, indem sie den Befehl ertheilt hat, alle Forts am Clyde in Vertheidigungszustand zu setzen. Das in der Nähe von Greenock befindliche alte Fort soll wieder hergestellt und mit Lancaster-Kanonen armirt werden. Die Gesammtzahl der Milizen in England schätzt man gegenwärtig auf ungefähr 50,000 Mann. Den die Kavallerie-Depots zu Manchester, Norwich, York, Tiershill, Exeter, Sheffield, Maidstone, Canterbury, Dorchester und Newbridge (in Irland) kommandirenden Offizieren ist der Befehl ertheilt worden, sich zur Einschiffung von Verstärkungen nach der Krim bereit zu halten. Zusammen werden diese Depots 1760 Mann stellen, wozu noch je 600 Mann von 6 Dragoner- und 15 Husaren-Regimentern kommen. Außerdem gehen 580 Remonte-Pferde nach der Krim ab. (St.-A.)

London, 19. März. (Tel. Dep.) Die Flotte zu Spithead hat gestern durch die Ankunft des „Tartar" (21 Kanonen) von Devonport aus einen Zuwachs erhalten. Sie besteht gegenwärtig aus 23 Schiffen, darunter 4 von mehr als 100 Kanonen. Der Ober-Befehlshaber, Contre-Admiral Saunders Dundas, strich seine Flagge an Bord des „Duke of Wellington" (131 Kanonen) und begab sich auf einen 48stündigen Urlaub, um noch einige Reise-Vorbereitungen zu treffen. Im Hafen zu Portsmouth und in den dortigen Docks liegen 10 Schiffe, welche

ausgerüstet oder ausgebessert werden, um zu der Ostsee-Flotte zu stoßen. Jedem der nach der Ostsee abgehenden Schrauben-Linienschiffe wird ein Kanonenboot beigegeben. Die Besatzung von Aberdeen ist um eine 120 Mann starke Compagnie, die sich über Malta nach der Krim begiebt, vermindert worden. Aus Dundee und dem Castell von Stirling sind gleichfalls Truppen nach dem Kriegsschauplatze abgegangen. Lord Cardigan hat in seiner neuen Stellung als General-Inspektor der Kavallerie am vorigen Freitag zu Maidstone eine Abtheilung Dragoner, Truppen und Kavalleriepferde inspicirt. (St.-A.)

London, 20. März. (Tel. Dep.) In der so eben stattgefundenen Sitzung des Oberhauses sprach Lord Lyndhurst gegen die preußische Politik und forderte, daß England sich weder beim Kriege noch bei einem Friedensschlusse von Preußen bestimmen lasse. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, hofft auf Anschluß Preußens an die Politik der Westmächte. Keiner der anwesenden Pairs nahm in dieser Angelegenheit weiter das Wort. (St.-A.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 13. März hatte die Königin eine neuntägige Hoftrauer für Don Carlos befohlen. Einem Gerüchte zufolge soll Espartero den Fürstentitel mit dem Prädikate „Hoheit" erhalten. Man glaubt, daß die Angelegenheit der „Valentine" (der von französischen Dampfern weggenommenen spanischen Fregatte) keinerlei Schwierigkeiten darbieten wird. Es geschehen gegenwärtig in Spanien Ankäufe von Maulthieren für Rechnung der englischen Regierung. Am 7. März sind der Herzog und die Herzogin von Nemours zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Montpensier mit dem englischen Paketboot in Cadix eingetroffen. (St.-A.)

Die pariser Abend-„Patrie" sagt unterm 19. März: „Seit einigen Tagen geht zu Madrid das Gerücht, daß sich eine populaire Kundgebung vorbereite. Eine Botschaft sollte den Cortes zugeschickt werden, um dieselben aufzufordern, die Regierung zur Handhabung einer kräftigeren und durchgreifenderen Politik einzuladen." (Z.)

Holland.

Ueber die Ueberschwemmung finden sich in einer aus dem Haag vom 12. März datirten Korrespondenz der „Indep. belge" folgende Details. Der Rheindeich ward in Geldern an 5 Punkten zugleich durchbrochen. Die Gemeinden Rhenen und Veenendaal haben um so mehr gelitten, als die Katastrophe ganz unvermuthet über sie hereinbrach. Denn man hatte seit anderthalb Jahrhunderten keinen Deichbruch mehr erlebt. Die ganze Gegend steht unter Wasser. Männer, Weiber, Kinder — Alles ist auf die Höhen geflohen, um dort gegen das entfesselte Element und die Eismassen Schutz zu finden. Die Schulen in Rhenen und die Kirche zu Veenendaal sind, so gut es gehen wollte, zur Aufnahme der Unglücklichen eingerichtet worden, welche in ein paar Augenblicken ihre ganze Habe verloren. Jedoch sind diese Gebäude nicht geräumig genug, um alle Gesunden und Kranken, die in ihnen eine Zufluchtsstätte suchen, zu beherbergen. Eine bedeutende Menge Hausgeräth und Lebensmittel sind ein Raub der Fluthen geworden und die Saat auf den Feldern ist verloren. Ein betrübendes, aber zugleich imposantes Schauspiel gewährte die Stadt Zütphen in Geldern. Kanonenschüsse zeigten das Herannahen der Eismassen an. Die Fluthen überschwemmten die Felder. Tausende von Einwohnern kletterten auf die Dämme. Die Eisschollen häuften sich bald häuserhoch an, die ganze Gegend war nur noch ein großer See. Der Weg nach Deventer ward abgeschnitten, überall sah man auf den Wellen Kähne mit Menschen und Vieh treiben. Drei Dörfer, drei Viertelstunden von Zütphen entfernt, waren überschwemmt. Die Nothrufe drangen bis zu den Ohren der Stadtbewohner. Der Augenblick war schrecklich, und doch stieg die Gefahr nur noch immer mehr. Das Wasser wuchs zusehends, auch die Straße nach Arnheim ward abgeschnitten und neun Kanonenschüsse verkündeten, daß der Deich zwischen Gorssel und Zütphen gebrochen und das Eis auf der Yssel ins Treiben gerathen sei. Man konnte nicht mehr die Stadt verlassen, ohne von den Fluthen aufgehalten zu werden. Von den Wällen sah man Eismassen, deren Umfang man gar nicht ermessen konnte, den Fluß mit unwiderstehlicher Gewalt herabkommen, mit einem Stoße die steinerne, etwa 120 Fuß lange Yssel-Brücke fortreißen, die Häuser auf beiden Seiten wegführen oder umstürzen und mit einem donnerähnlichen Gekrach ihren furchtbaren Gang fortsetzen. Diese verheerenden Massen trugen auf ihrer Spitze die Beweise der schrecklichen Verheerungen, die sie bereits weiter oben im Lande angerichtet: Bäume, Möbeln, Ziegeln, Alles fand sich auf ihnen bunt durch einander gemengt. Die ganze Bevölkerung Zütphens versammelte sich während dieser angstvollen Nacht auf den Wällen, welche wie Klippen aus einem wüthenden Meere hervorragen. Der Schein des Mondes, welcher die Großartigkeit des Schauspiels noch hob, gestattete, den Blick weithin schweifen und den Opfern der Ueberschwemmung alle mögliche Hülfe zugehen zu lassen. Die Stadt Zütphen ist bis jetzt verschont geblieben. Berichte über solche Scenen laufen aus allen überflutheten Gegenden ein. Die durch Erschöpfung und Angst fast aufgeriebenen Opfer suchen nach irgend einem Obdach, so schlecht es auch sein mag, und nach Brod. Die Kirche zu Veenendaal hat so eingerichtet werden müssen, daß darin gekocht und Brod gebacken wird. Ein Theil der Einwohner dieser Gemeinde ist nach Ede geschafft worden. Die Aerzte machen ihre Krankenbesuche auf kleinen Kähnen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. März. Wie man sich auch stellen mag, so ist es doch gewiß, daß die Theilnahme Preußens an den in Wien begonnenen Konferenzen von allen Seiten gewünscht wird; es wird ferner nicht zu bezweifeln sein, daß Preußen nicht weniger daran liegen muß, bei diesen Konferenzen vertreten zu sein, da es sich dabei um wichtige europäische Fragen und um Aufhebung, beziehungsweise Abänderung von Verträgen handelt, die theilweise von Preußen mit geschlossen und garantirt worden sind. Aus diesem Grunde beansprucht denn auch bekanntlich Preußen seine Mitwirkung bei den Berathungen und Beschlußnahmen in Wien als ein Recht, das ihm, vermöge seiner europäischen Stellung unbedingt zusteht und dessen Ausübung nicht von der vorherigen Uebernahme bereits bestimmter Verpflichtungen abhängig gemacht werden kann. Die Westmächte, in Uebereinstimmung mit Oesterreich, sind anderer Meinung. Sie basiren die Konferenz nicht auf das allgemeine europäische Recht, auch nicht auf die früheren wiener Protokolle, sondern auf das von ihnen geschlossene Spezialbündniß vom 2. Dezember v. J., und verlangen von Preußen, daß es entweder diesem Bündnisse beitrete, oder in einem Separatvertrage korrespondirende Verpflichtungen übernehme, bevor ihm eine berathende und beschließende Theilnahme an den Konferenzen gewährt sein soll.

Für Preußen bleibt lediglich die Frage zu beantworten: ob der Zwang, der in dieser Zumuthung liegt, ein gerechtfertigter ist, und ob Preußen sich demselben fügen kann, ohne sich selbst an seiner politischen Ehre und an seiner Großmachtsstellung, die entschiedene Freiheit und Unabhängigkeit in den Entschlüssen bedingt, einen empfindlichen Schaden zuzufügen. So lange man auf preußischem Standpunkte nicht vermag, diese Frage mit Ja zu beantworten, so lange setzt sich jeder Preuße in Widerspruch mit dem ihm innewohnenden Nationalgefühl, wenn er in die Regierung dringt, daß sie, um den Preis der Zulassung zu den wiener Konferenzen, dem ihr angemutheten Zwange sich unterwerfe.

Festgehalten muß werden, um zu einem unbefangenen Urtheile zu gelangen, daß es sich bei den Konferenzen in Wien um Auffindung und Feststellung von Garantieen handelt, geeignet, nicht blos den jetzigen Krieg zu beseitigen, sondern auch in die Zukunft hinaus die geographischen und politischen Verhältnisse im Orient so zu ordnen, daß daraus voraussichtlich nicht von Neuem eine Störung des europäischen Friedens hervorgeht. Für diese Garantieen ist eine gemeinsame und bindende Grundlage bereits vorhanden sowohl in den früheren wiener Protokollen, als in dem von Preußen ohne Vorbehalt angenommenen Augustprogramm. Es kommt jetzt nur auf einen weitern Ausbau dieser vorhandenen Grundlagen an und wenn man nur irgend gerecht sein will, so wird man zugestehen müssen, daß Preußen allerdings in der Lage ist, seinen thätigen Antheil an diesem Ausbau ohne Weiters und ohne zuvoriges Eintreten in lästige Bedingungen zu verlangen. Hat die preußische Regierung diesen Gesichtspunkt zu dem ihrigen gemacht und ist darin der Grund zu suchen, weshalb Preußen zu seinem eigenen Bedauern nicht minder als zum Bedauern der übrigen betheiligten Mächte bei den wiener Konferenzen bis jetzt nicht vertreten ist, so ist es nicht die preußische Regierung und ihre Politik, der darüber ein Vorwurf zu machen ist. (Z.)

Der französische „Moniteur" vom 17ten d. M. enthält einen aus Frankfurt am Main vom 14. März datirten Artikel, wonach der Königliche Bundestagsgesandte wegen angeblicher, der Politik der Westmächte ungünstiger Aeußerungen, die er in einer der letzten Bundestagssitzungen gethan haben solle, von der Königlichen Regierung desavouirt und getadelt worden sei. Dies ist unrichtig. Herr von Bismarck ist weder desavouirt noch getadelt worden. Die Königliche Regierung, welche außerdeutschen Kabinetten gegenüber an dem Grundsatz festhält, daß die Haltung deutscher Bundestagsgesandten eine innere Angelegenheit Deutschlands sei, erachtet es nicht für statthaft, darüber Aeußerungen einer fremden Kritik entgegenzunehmen, und noch weniger, sich auf eine Widerlegung der letzteren einzulassen. Andererseits sind den Königlichen Gesandtschaften bei den deutschen Regierungen die erforderlichen Mittheilungen gemacht worden, um der völlig irrthümlichen, wenngleich durch amtliche und außeramtliche Schriftstücke verbreiteten und auf diese Weise auch wohl an fremde Kabinette gelangten Auffassung entgegenzutreten, als habe der Königliche Bundestagsgesandte die in dem Artikel des „Moniteur" bezeichneten Anträge formirt oder in Aussicht gestellt — Anträge, welche in der That den Absichten der Königlichen Regierung fern liegen. Es kann also nicht von einem gegen den Königlichen Bundestagsgesandten gerichteten Tadel oder Desaveu die Rede sein, sondern vielmehr von einer Zurechtweisung derjenigen, die demselben Aeußerungen zuschreiben, die er nicht gethan hat, und der Königlichen Regierung Absichten unterstellen, die sie nicht hegt. (St.-A.)

Berlin, 23. März. Ob es zum Frieden kommen wird — so fragt man uns jetzt häufig, und wie in tausend andern Dingen will man auch hierin von uns eine möglichst entschiedene Antwort haben. Man könnte mit eben so viel Recht von uns wissen wollen, ob wir einen heißen Sommer haben werden. Zu Propheten sind wir nicht erhöht und zu Wahrsagern mögen wir uns nicht erniedrigen. Aber freilich sollen wir uns umschauen von der Warte, auf der wir Vorpostendienst zu halten die ehrenvolle Pflicht haben; freilich sollen wir die „Zeichen der Zeit urtheilen", wenn wir auch nicht Zeichendeuter sein wollen.

Welche Zeichen deuten auf Frieden? —

Rußland hat während der jetzigen Weltkrisis niemals den Krieg gewollt: es bedarf kaum des wiederholten Beweises für diese offenkundige Thatsache. Mit ein paar Bataillonen denkt man nicht daran, den Kampf aufzunehmen wider halb Europa: mehr Truppen aber gingen Anfangs nicht über den Pruth; in kriegslustigem Sinne unterzeichnet man auch nicht Friedensprotokolle mit telegraphischer Geschwindschrift: das aber hat Kaiser Nikolaus gethan mit der Wiener Note, die von allen Großmächten beschlossen war und von Rußland sofort acceptirt wurde. Die Pforte indessen verweigerte die Annahme und nun billigten England und Frankreich diese Türkische Ablehnung ihres eigenen Beschlusses und ließen ihre Flotten vorgehen! — So entstand der Krieg wider den Willen Rußlands. Bald zog sich diese Macht, um den Kampf thunlichst zu beschränken ganz über ihre Grenzen zurück; aber Frankreich und England schifften ihre Sympathieen für die Türkei nach Taurien

hinüber, um durch die Zerstörung Sewastopols den Sieg der Civilisation zu feiern, wo möglich. Ihre Lage dort wurde höchst mißlich, sie ist es noch; während derselben Zeit aber ging Rußland, um den Frieden in Europa wieder herzustellen, auf Unterhandlungen ein über die vier Punkte und erklärte, die Interpretation derselben annehmen zu wollen, wo sie nicht die Ehre und die Souverainetät des Reiches verletzen würde. Das war die letzte That des Kaisers Nikolaus für Europa: Kaiser Alexander hat das Testament seines Vaters überall angenommen und will es ausführen. Rußland steht also noch heute so, daß es das Ende des Krieges wünscht, daß es für den Frieden Alles thut und thun will, was ihm überhaupt möglich ist. Wider die Ehre — das ist eben nicht möglich.

Die Stellung Rußlands deutet also auf Frieden. Und die andern Mächte? — (N.Pr.Z.)

Italien.

Turin, 18. März. Gestern ist die erste Depesche direkt aus Cagliari mittelst des unterseeischen Telegraphen hier angelangt.

Oesterreich.

Wien, 18. März. Die „B. H." will aus und von den Konferenzen Folgendes wissen: Gleich in den ersten Konferenzen Lord John Russells mit dem Grafen Buol sollen die Ansichten des englischen Staatsmannes hinsichtlich ihrer scharf hervortretenden Friedensgeneigtheit auf den österreichischen Premier einen überraschenden Eindruck gemacht haben. Graf Buol, der ohnehin stets nur die Bedingungen und Förderungen der Westmächte so weit gemäßigt wissen wollte, daß selbe mit dem Ansehen und der Ehre Rußlands vereinbar wären, neigt sich zusehends den Ansichten Lord John Russells zu. In dieser auffallenden Uebereinstimmung dieser beiden Staatsmänner ist ein gelungenes diplomatisches Manöver der britischen Diplomatie zu erblicken, die nicht allein das wachsende militärische Uebergewicht Frankreichs in der Krim, sondern noch mehr den steigenden Einfluß Frankreichs am Wiener Hofe befürchtet. Demzufolge kam Lord John Russell mit geheimen Instructionen nach Wien, die es ihm zur höchsten Aufgabe machen, den französischen Einfluß hier zu paralysiren, was bereits theilweise gelungen sein soll. Die Unterredung des Generals Crenneville mit dem Kaiser Napoleon in dieser Woche, welche sich auf einstweilige Sistirung der militairischen Verhandlungen zwischen Oestreich und Frankreich bezog, kann bereits als Resultat der englischen Bestrebungen angesehen werden. Man will mit einiger Gewißheit behaupten, Kaiser Napoleon wolle durch ein in Kürze erfolgendes persönliches Erscheinen am wiener Hofe das wieder gut zu machen suchen, was der hiesige französische Gesandte gegen Lord John Russell an Terrain eingebüßt habe. Preußen, wiewohl kein Mitglied der Konferenz, ist bei der ganzen Sache nicht unthätig, und scheint Lord John Russell bei seiner Anwesenheit in Berlin in dieser Richtung mit vielem Erfolge, den man natürlich dort bereitwillig erleichterte, thätig gewesen zu sein. Graf Arnim war von den Erfolgen der ersten Konferenzsitznng sehr wohl unterrichtet. (Z.)

Wien, 20. März. Der „B. Z." wird vom 19ten von hier gemeldet: Von Seite des Grafen Crenneville ist vor einigen Tagen abermals ein befriedigender Bericht eingelaufen. Es wurden nämlich vor Kurzem die Berathungen zwischen dem Freiherrn v. Heß und dem französischen General de Letang geschlossen und die Ergebnisse derselben, nachdem sie zuvörderst von Sr. Majestät dem Kaiser geprüft und gut geheißen worden waren, nach Paris gesendet, um dort dem Kaiser Ludwig Napoleon vorgelegt zu werden. — Graf Crenneville meldet nun, daß der Kaiser dieselben vollständig angenommen und durchaus nichts hinzuzusetzen habe. — Dieselbe Mittheilung ist übrigens auch in einer Depesche enthalten, welche an den General de Letang addressirt ist, und die er gestern dem Grafen Buol vorgelesen hat. — Die Frage der Militair-Convention zwischen Oesterreich und Frankreich kann demnach in allen Details als gelöst betrachtet werden. — Es bestätigt sich, daß Hr. v. Bruck die Uebernahme des Finanz-Ministeriums von der Bedingung abhängig gemacht hat, daß er bei der Ausarbeitung seiner Finanz-Reformen von keinen Rücksichten auf die Nationalbank beirrt werden dürfe. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Schwarzen Meer. Die „D. A. Z." hat folgenden Bericht aus Balaklava, 2. März: Unsere Patientenlisten sind neuerdings wieder sehr angewachsen, woran die seit unserem letzten Berichte eingetretene schlechte Witterung den meisten Antheil hat. Scorbut, Typhus, Dysenterie, gastrische Fieber und Brustfellentzündungen, so wie Bräune haben in den den letzten Tagen die Anzahl der wellenförmigen Hügel auf dem Friedhof am Meere um ein Bedeutendes vermehrt. Seit vorgestern indessen, wo die Heiterkeit des Himmels wieder im Zunehmen begriffen ist, hat auch die Sterblichkeit in etwas nachgelassen und die Zahl der Erkrankungsfälle sich um etwa 25 pCt. per Tag verringert.

Balaklava wird gegenwärtig mit noch einer Reihe von Außenwerken versehen, und die Kamieschbai erhält ebenfalls sehr bedeutende Fortificationen, mit deren Herstellung die 9te französische Division beschäftigt ist. — Unter den englischen Truppen herrscht Mißstimmung und Niedergeschlagenheit darüber, daß man sie, mit Ausnahme der Artillerie, aus den Reihen der Belagerer verdrängt hat. Lord Raglan soll um seine Abberufung eingekommen sein. Binnen 14 Tagen sieht man dem Eintreffen von drei Kavallerie- und fünf Infanterie-Regimentern der anglo-indischen Armee entgegen. Die betreffenden Fouriere sind bereits eingetroffen. (Z.)

Türkei.

Vom Kriegsschauplatze wird der „Milit. Ztg." geschrieben: „Wir entnehmen einem directen Briefe aus Piemont, daß der General La Marmora das Oberkommando des sardinischen Hülfscorps definitiv angenommen habe. Diese Streitkräfte bestehen aus auserlesenen kampfgeübten Truppen, und sie werden am Kriegsschauplatze als ein nicht zu verachtender

Faktor in Verwendung kommen. Der piemontesische Ober-General wird bei Operationen, die er mit seinem Corps, wie Omer Pascha bei Eupatoria, selbstständig durchzuführen haben wird, die Rechte des Kommandanten eines abgesonderten Truppentheils eingeräumt erhalten.

Die Defileen von Marmora (der Hellespont und die Dardanellen) werden stark befestigt werden. Die Alliirten nehmen durch ihre Genietruppen die betreffenden Arbeiten in Angriff und werden sie besetzt halten. Diese Thatsache ist in militairischer und politischer Hinsicht beachtenswerth, denn die erwähnten Defileen scheinen die Bestimmung erhalten zu sollen, die Wichtigkeit der russischen Festungen im Schwarzen Meere zu paralysiren. (St.-A.)

Amerika.

Einem brasilianischen Journal ist nachstehendes Schreiben zu entnehmen:

„Maranhao, 27. December 1854.

Der alte Traum vom El-Dorado ist zur Wirklichkeit geworden!

In der Zeit nach der Entdeckung und der ersten Kolonisation der neuen Welt beschäftigte der Gedanke an das El-Dorado oder Goldland sehr viele Köpfe. Man erzählte unglaubliche Dinge von diesem Lande, man sagte, daß sein Boden reines Gold sei und man suchte es in Südamerika zwischen dem Orenoko und dem Amazonenstrom oder im Herzen der Guyana. Mehrere Abenteurer haben sich mit der Aufsuchung desselben beschäftigt; keinem wollte jedoch die Auffindung der bevorzugten Gegend gelingen. Der Traum der alten Zeit ist nun zur Wirklichkeit geworden und das El-Dorado besteht in der That in Südamerika, nicht zwischen dem Orenoko und dem Amazonenstrom, wohl aber zwischen dem Tury-Assu und dem Guruph, bestimmter bezeichnet, im Thale des Maracassumé, der zwischen den genannten Strömen fast parallel mit ihnen verläuft. Das Goldland ist also nicht, wie geglaubt wurde, in der Guyana, sondern im Maranhao, mit einem Worte in Brasilien, das schon mehrere Kalifornien zählt wie bei Minas Geraes, bei Goyaz und Matto Grosso, einem wahrhaftigen Goldlande.

Die Existenz des El-Dorado's ist nicht nur durch das Gold erwiesen, welches daselbst zu Tage liegt, von den Indianern in Masse gewonnen und zum Tauschhandel in Verkehr mit den Kaufleuten von Tury-Assu und St. Helena verwendet wird, sondern auch durch die Aussage der Bewohner jener Gegenden, durch die offiziellen Angaben der Kommandanten verschiedener, dorthin entsendeter Expeditionen, durch die positiven Mittheilungen endlich von dorthin abgegangenen Personen, welche zur Untersuchung der Minen beauftragt und ermächtigt waren und die Versicherung abgeben, daß ihr Reichthum Alles, was der Ruf davon erzählt hat, noch weit hinter sich lasse.

In Rio de Janeiro hat sich eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser Minen gebildet; die von ihr an Ort und Stelle entsendete Kommission ist bereits wieder in der Hauptstadt eingetroffen und hat zahlreiche Proben des feinsten Goldes mitgebracht, die binnen wenigen Tagen gewonnen worden waren; so groß ist der Reichthum jener Minen!

Diese Proben von 24karatigem Golde sind fast ohne Arbeit gewonnen worden; in Anbetracht der großen Leichtigkeit, mit der das sich dem Gräber gewissermaßen von selbst darbietende Gold gewonnen werden kann, und in Anbetracht der unermeßlichen Ausdehnung des goldhaltigen Terrains läßt sich die Behauptung aufstellen, daß diese Gegend noch reicher und ergiebiger am edlen Metall sein muß, als Kalifornien und Australien. (Z.)

China.

Die in der Kürze schon früher erwähnten Nachrichten aus China vom 22. Januar lauten ausführlicher wie folgt:

Am 6ten hat der Admiral La Guerre in dem Kampf der Kaiserlichen und Rebellen gegen die letzteren zum Schutze des französischen Konsulats in Shanghai interveniert. Eine Division von Kaiserlichen unternahm, unterstützt von einem Detachement der französischen Flottille, den Sturm gegen die Stadt. Nach einem ersten Erfolg wurden die vereinigten Truppen zurückgeworfen. Die Reihen der Kaiserlichen geriethen in Unordnung; die Franzosen schifften sich in guter Ordnung wieder ein, indem sie ihre Kanonen und ihre Verwundeten mitnahmen. Die von den beiden chinesischen Parteien erlittenen Verluste sind bedeutend. Die Insurgenten haben Nanking und mehrere andere Handelsstädte geplündert. — Am 20. Januar wiederholten die Rebellen ihren Angriff gegen Canton. — Die Seeräuberei fährt fort, großes Unheil anzurichten, und die beiden Parteien überlassen sich gegen einander den furchtbarsten Exzessen. (St.-A.)

Miscellen.

Im Jahre 1801 brauchte die Nachricht von der Thronbesteigung Kaiser Alexander's I. 21 Tage, bis sie in London bekannt wurde; dagegen die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nicolaus und der Thronbesteigung des Kaisers Alexander langte in vier Stunden in London an. (N.Pr.Z.)

Der älteste Sänger von Frankreich, Herr Darius, welcher länger als ein halbes Jahrhundert erster Bassist auf Provinzial-Theatern war, wird sich den 25sten d. Mts. zu Paris in einem Concerte hören lassen, das zum Besten unbeschäftigter Arbeiter gegeben wird. Er ist 102 Jahre alt. (Z.)

№ 44. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 16. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß: 1) das dem Stepan Fedor Afanasjew gehörige, allhier im 3ten Stadtheil sub Nr. 121c belegene Wohnhaus sammt Apertinentien und 2) das zum Nachlasse des weiland hiesigen Einwohners Epiphan Jephimow Jestignejew gehörige, allhier im 1sten Stadtheil sub Nr. 233b belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. April d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich ehestens von hier eine Reise ins Ausland anzutreten beabsichtige, so ersuche ich Jeden, der Etwas von mir zu fordern haben möchte, sich noch vor Ostern bei mir einzufinden, um sein Geld zu empfangen. Johann Dyrssen, 3

Erblicher Ehrenbürger.

Das Gut Kawa an der Oberpahlenschen Straße ist in Arrende zu vergeben. 1

Alle Diejenigen, die mir schulden, ersuche ich hierdurch höflichst, ihre Rechnungen bei mir spätestens bis Ende dieses Monats liquidiren zu wollen. Zugleich aber muss ich bemerken, dass ich meinen Angelegenheiten gemäss nicht länger auf die Liquidation warten kann, weshalb ich sehr bitte, über die bezeichnete Frist hinaus damit nicht zu säumen. — Mein Geschäftslokal befindet sich im Conditor Bauch'schen Hause, an der Ecke vis à vis der Karowschen Buchhandlung, woselbst ich täglich von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags anzutreffen bin. 1

C. F. Grunert.

Circa 23 Ellen schwarzer Atlas sind auf dem Wege vom Bretschneiderschen Hause bis zur Ehornschen Bude am Montage verloren; — der Finder wird gebeten denselbe im kleinen Klinikum bei Mad. Tebell gegen eine Belohnung abzuliefern. 1

Meinen Lehrling Carl Spiel habe ich heute aus meinem Geschäfte entlassen müssen. 2

Dorpat, den 11. März 1855.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Einige noch vorhandene Sorten Weine werden, um gänzlich aufzuräumen, besonders billig abgelassen, in der Eckbude im Bauch'schen Hause vis à vis der Karowschen Buchhandlung. — Namentlich sind daselbst noch vorräthig: Rheinweine von 1 Rbl. bis 250 Kop pr. Flasche, darunter Kistenweine à 140 Kop. — 250 Kop.; feine französische Rothweine, darunter Kistenweine; feine Sauternes, Chablis, Mallaga, Bischoff und Küchenwein (Franzwein). Auch Rum à 40 Kop. und 110 Kop. pr. Flasche. Der Verkauf daselbst findet noch bis zum 26. d. M. statt. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: das schönste mosk. Mehl, Stearinlichte 4, 5, 6 à Pfd., die schönsten Seifen, Gummi-Galoschen, Zigarren, Schuhe und Stiefel, Kutscherkleidungen, Pferdegeschirre, kleine und große Reisesäcke u. Taschen, Schumadans und mehrere andere Waaren. 1

Gummi-Galoschen in allen Gattungen für Herren, Damen und Kinder sind bei mir in großer Auswahl vorräthig. F. Schaffé, 2

in der gewesenen Grunertschen Bude.

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist vom 1. Mai an eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen. Das Genauere darüber erfährt man in meinem Hause am Domberge. 3*

A. Koch.

Im Hause des Stuhlmachermeisters Jürgensohn, unweit der Steinbrücke, ist eine Wohnung zu vermiethen und daselbst bei mir zu erfragen. 2

C. Oeberg.

Abreisende.

Theodor Lampp. 3

Johann Gauderer. 3

Hermann Makinsky. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Freitag 18. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. Am 7ten d. M. hatten der General Nordin, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Schweden, und am 11ten der Graf Briey, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs der Belgier die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser ihre neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Gestern, Freitag den 11. März, haben der Graf Münnich, Oberkammerherr Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg, und der General-Major Hergenhahn, in Diensten Sr. K. H. des Herzogs von Nassau, die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorgestellt zu werden.

Se. K. H. der Prinz Christian von Dänemark und Se. Hoh. der Prinz Friedrich von Hessen, sind in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Se. Großherzogl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden ist gleichfalls hier angelangt.

(J. de St.-P.)

Treuunterthänige Darlegung der Gefühle der Garde und der Grenadiere, Sr. Kaiserlichen Majestät am 7. März d. J. überreicht von den Commandeurs: des Garde-Corps, General-Adjutant Ssumarokow, des Grenadier-Corps, General-Adjutant Plautin, dem Commandirenden der in St. Petersburg und der Umgegend stehenden Truppen, General-Adjutant Arbusow und dem gewesenen Chef des Stabes des Ober-Commandirenden des Garde- und Grenadier-Corps, dem General-Adjutanten Witowtow.

Kaiserlicher Herr!

Deine allerhuldreichsten zur Garde und zu den Grenadieren am 20. Februar gesprochenen Worte sind tief eingedrungen in die treuen Herzen derer, welche seit mehreren Jahren das hohe Glück hatten, unter Deiner unmittelbaren Leitung zu stehen. Möge Dich der allmächtige Gott segnen zu dem großen Werke, zu welchem Er Dich berufen! Möge Er Dir den Genius und die Thatkraft Peter's, die Menschenkenntniß Katharina's, die Segensfülle Alexander's, die Grundsätze und den unsterblichen Geist Nikolai's verleihen! Möge Seine allgewaltige Rechte auch uns, Deine treuen Söhne, kräftigen, daß wir würdige Theilhaber Deines Ruhmes seien! Mit Flammeneifer streben wir dem uralten Ruhme und der durch Jahrhunderte bewährten Treue unserer Vorfahren nach. Möge auf uns ruhen der unsterbliche Geist der Ehre und der Pflicht, des Heldenmuths, der Festigkeit und Mannhaftigkeit des unvergeßlichen großen Kaisers und Vaters Nikolai I; mit ehrfurchtsvoller Bewunderung werden wir immerdar Sein dreißigjähriges ruhmvolles Vorbild in unserem Gedächtnisse bewahren; Er wird jeden von uns an heilige Erfüllung seiner Pflichten mahnen.

Wir flehen den Höchsten an, daß Er Dir, großer Kaiser, die Erfüllung dessen verleihe, was Dein Herz wünscht. Liebe uns, wie uns Dein machtwaltender Vater geliebt hat. Wir brennen vor Verlangen, Deine Liebe zu verdienen, o Herr, wie wir schon das Glück hatten, Deine Huld, als unseres Chefs und Wohlthäters zu verdienen. Wir sind Deine Garde! Wir werden den Feinden keinen Schritt weichen! Befiehl, wo wir Dich und das Vaterland mit unserem Leibe decken sollen, und möge uns der allmächtige Gott beistehen, unsern Glauben und unsere Treue mit unserm Blute und durch unseren Tod zu besiegeln.

Treuunterthänig:

die General-Adjutanten Pawel Witowtow.
Nikolai Plautin.
Ssergei Ssumarokow.
Alexei Arbusow
(Russ. Inv.)

St. Petersburg. Donnerstag den 10. März fand die General-Versammlung der Herren Actionairs der Feuer-Versicherungs-Compagnie Salamander statt.

Die Sitzung wurde durch den Director der Verwaltung Se. Excellenz den Herrn General-Lieutenant N. v. Murawjew mit nachstehender Rede eröffnet.

Meine Herren!

Sie werden aus der Ihnen vorzulegenden Abrechnung für das verflossene Jahr 1854 ersehen, daß das Ergebniß unseres Geschäfts, im Laufe desselben, Gott sei gedankt, ein sehr zufriedenstellendes, im Ver-

hältniß zu dem der vorangegangenen Jahre gewesen ist.

1854 sind eingegangen:

	Rbl.	K.
an Versicherungs-Prämien	359,818	68
d. h. gegen 1853 mehr — 24,527 2. —		
an Zinsen ꝛc.	91,471	17
	451,289	85
Davon sind Abzug zu bringen		
Brandschäden	171,504	67
Unkosten der Verwaltung	73,145	79
	244,650	46
mithin bleibt ein Jahres-Gewinn von	206,639	39

Wir sind in der Meinung von diesem Gewinn 140,000 Rub. zur Auszahlung einer Dividende von 35 Rub. S. für jeden Antheilschein abzulegen und den Rest von 66,639 R. 39 Kop. dem Reserve-Capital zuzuschreiben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Der Prinz Napoleon eröffnete gestern in seiner Eigenschaft als Präsident der Ausstellungs-Kommission die Zulassungs-Jury für die Kunstwerke mit folgender Rede:

„Meine Herren! Schon ein erstes Mal hat eine Versammlung aller Industrieen der Welt in einem benachbarten und mit uns verbündeten Lande stattgefunden, das seine ganze Macht und Wohlfahrt seiner Industrie verdankt. Es war Frankreich vorbehalten, mit der Wiederholung einer allgemeinen Ausstellung für die Industrie die der schönen Künste zu verbinden, die so viel zu seinem Ruhm beitragen. Dies ist eine Neuerung, die reich an Früchten sein wird: auch bin ich glücklich, das Verdienst laut derjenigen zu zollen, die den ersten Gedanken dazu gehabt hat, Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie, die sich lebhaft dafür interessirte und auf die Art über Frankreich einen neuen Glanz verbreiten wollte. Es ist eine wichtige Aufgabe, die Ihnen, meine Herren, zu Theil geworden ist. Sie werden dieselbe mit gerechter Strenge erfüllen. Sie werden nur unparteiische Urtheile fällen, und die Achtung, deren Frankreich so gerechter Weise genießt, im Auge haben, nur den hohen Rang in Rücksicht nehmen, auf den die Werke seiner Künstler es erhoben haben und auf dem es erhalten werden soll. In dieser Aufgabe, die allerdings ihre Schwierigkeiten hat, wird Ihr Präsident, so gering auch sonst neben den ausgezeichneten Männern, die die Jurys bilden, seine Befähigung sein mag, Ihnen mit seinem Beispiel voranzugehen, bestrebt sein. Wir dürfen zu diesem friedfertigen Treffen nur mit wohlausgewählten Waffen erscheinen, damit unsre Künstler sich in diesem Kampfe jener andren Söhne Frankreichs würdig zeigen, die so tapfer gegen die Feinde unsres Vaterlandes streiten. Ich erkläre die Session der Jurys für die schönen Künste eröffnet." (Z.)

Genauen Angaben zufolge zählten die bei der Revue vorhandenen Truppen, die den nach dem Orient bestimmten Theil des Gardecorps vorstellen, 9 Bataillone Infanterie, (4 Grenadier-, 2 Voltigeur-, 2 Gendarmerie- und 1 Jäger-Bataillon) à 1200 Mann, 4 Schwadronen Guiden und die 100 Garden, zusammen circa 12,000 Mann, wozu noch das gestern gemusterte Bataillon hinzukommt. Der Abmarsch wird angeblich für die ganze Garde am 29. März stattfinden.

Man behauptet, daß der Kaiser nebst der Kaiserin nächsten Montag auf eine Woche nach England reist, um dort mit der Königen Victoria zusammen die gegen die Ostsee bestimmte Flotte, der sich auch ein französisches Geschwader beigesellen wird, zu inspiziren. Wie es scheint, wird dann die Abreise nach der Krim unmittelbar folgen. (Z.)

Paris, 22. März. Man kündet heute die Abreise des Kaisers auf Anfang April, zwischen dem 3ten und 6ten an.

Die beim Kriegsministerium bis zum heutigen Tage eingelaufenen freiwilligen Geldbeiträge für die orientalische Armee belaufen sich auf 1,435,000 Franken.

Man hat bemerkt, daß bei der vorgestrigen Musterung der Kaiser den bloßen Degen in der Hand hielt, statt ihn, wie früher, in der Scheide zu lassen, und daß die Hundert-Garden nicht als Eskortes zugegen waren, sondern in Reihe und Glied standen. — Der Kaiser hat den Staatsminister beauftragt, dem bald abreisenden Bely Pascha ein sehr schönes Porzellan-Service von Sevres zuzustellen.

Paris, 23. März. Der heute früh erschienene „Moniteur" veröffentlicht folgende Depeschen:

„Bonifacio, 13. März. Wir haben gegenwärtig einen authentischen Bericht über den Schiffbruch der „Semillante". 250 Leichen sind gefunden worden. Die Bergung der Trümmer dauert fort."

(Zeit.)

Paris, 23. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet, daß bei dem Brande des französischen Militair-Hospitals auf dem großen Campo in Konstantinopel die Kranken gerettet worden seien.

(St.-A.)

England.

London, 20. März. Im Unterhause theilte gestern Lord Palmerston auf eine Anfrage des Captain Scobell mit, daß die Regierung die Absicht habe, einen Militair-Verdienst-Orden zu stiften, welcher sowohl für die Flotten als für das Landheer bestimmt sein solle. Ueber die Details könne er indeß noch nichts angeben, da man die wünschenswerthen Nachweisungen aus den fremden Ländern, wo solche Ordenszeichen existiren, noch nicht erhalten habe.

(St.-A.)

Nach Balaklawa gingen am gestrigen Tage 40 Holzhäuser, die zu Hospitalszwecken eingerichtet sind, nebst 2000 vollständig ausgestatteten Betten. — Ein und zwanzig Transportschiffe, welche die Regierung zur Beförderung von Kavallerie nach der Krim in Pacht genommen hat, zusammen von 14,700 Tonnen, müssen binnen 21 Tagen zum Auslaufen bereit sein.

Das Roebuck'sche Untersuchungs-Comité hatte

gestern wieder Sitzung, welche größtentheils durch die Vernehmung des Parlamentsmitgliedes Augustus Stafford ausgefüllt wurde. Dieser verweilte Wochenlang in den Hospitälern von Balaklawa und Scutari, von wo der Ruf seiner Mildthätigkeit und Aufopferung längst nach England gedrungen war. Er hatte Wärterdienste verrichtet, die Kranken mit manchem Comfort versehen, hatte ihnen vorgelesen, hatte ihnen Briefe geschrieben, und sich für sie wiederholt bei Lord Stratford und dem Herzog v. Newcastle verwendet. Die Verbesserungen wurden, nach seinen Aussagen, leider nur sehr langsam ausgeführt. Seine Schilderungen sind nicht neu, sie bestätigen die früheren Zeugen-Aussagen und die Angaben der Times-Korrespondenten. Er hatte überall den besten Willen gefunden; der Mangel einer zweckmäßigen Organisation aber habe die Bemühungen eines jeden Einzelnen zu Schanden gemacht.

Das fliegende, nach der Ostsee bestimmte Geschwader, hat gestern Portsmouth verlassen und bleibt wie früher gemeldet, in den Dünen, bis ihm der Eisgang gestattet, nach Kiel vorzudringen. Um 3 Uhr Nachmittags kam die Yacht „Fairy" mit der Königin, dem ganzen Hof und dem Prinzen Leiningen von Osborne gegen Spithead gefahren, um dem Geschwader das Geleite zu geben. Die Flotte salutirte mit ihrem schweren Geschütz, die Raaen waren bemannt und unter donnerndem Hurrrah dampfte die Yacht bis zum „Neptun" und signalisirte nach Capitain Watson, dem Führer der Flottille (er wird später das Kommando an Admiral Baines abgeben). Nachdem er der Königin vorgestellt worden war, begab sich die königliche Yacht an die Spitze des Geschwaders; um 3½ ward das Signal zum Ankerlichten gegeben, und 20 Minuten später steuerte die Flotille, der königlichen Yacht folgend, dem offenen Meere zu. Um 4¼ hielt die „Fairy" stille, faßte das Signal „Farewell! Good success!" auf, und ließ die Schiffe an sich vorüberziehen, worauf sie wieder der Insel Wight zusteuerte. Das Wetter war prachtvoll; hunderte von Yachten bedeckten den Meeresspiegel zwischen Wight und Spithead, und an den Ufern sahen Tausende von Menschen dem herrlichen Schauspiel zu. — Admiral Dundas ist wieder an Bord des „Wellington". Die Mannschaft der großen Flotte braucht zu ihren Kompletirung noch 3000 bis 4000 Matrosen, die sie von Segelschiffen der Kriegs- und Handelsmarine ohne Schwierigkeit an sich ziehen wird. (Z.)

Heute wurde der ausgeschriebene allgemeine Fast-, Buß- und Bettag abgehalten und es waren daher sowohl das Parlament als alle Staats-Departements geschlossen.

London, 23. März. (Tel. Dep.) Sowohl im Unterhause wie im Oberhause wurde eine Königliche Botschaft verlesen, welche eine vierprozentige Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling für Sardinien fordert. Von dieser Summe soll ein Viertel bald, das andere Viertel nach einem halben Jahre, der überbleibende Rest nach Jahresschluß eingezahlt werden. Auf eine desfallsige Anfrage erwiederte Palmerston, Sardinien könne unzweifelhaft die Interessen dieser Schuld zahlen und werden ein Prozent zum Tilgungs-Fonds verwandt werden. Die Berathung über die Botschaft wird am nächsten Montag stattfinden. (St.-A.)

Spanien.

Die offizielle „Gaceta" veröffentlicht ein Schreiben des Ministers des Aeußern an den Gouverneur von Cuba, worin er zur Beruhigung der dortigen Pflanzer auf der Regierung und der Cortes feste Absicht erklärt, die Eigenthumsrechte und als eine der heiligsten derselben die Sklaverei zu respektiren. Gleichzeitig werden die schon stattgehabten und noch bevorstehenden Truppensendungen angekündigt und den Behörden, so wie den Truppen für die Unterdrückung der Verschwörung der Dank der Königin ausgedrückt. — In der Cortes-Sitzung vom 15ten und 16ten wurde immer noch an Olozaga's Vorschlag über die Organisation des Senats diskutirt. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß General Ros de Olano, einer der Generale, die im Namen des „Fortschritts" die Juli-Revolution unternahmen, die im Entstehen begriffene Verfassung wegen ihres 2ten Artikels, wo sie erklärt, daß Niemand wegen seines Glaubens verfolgt werden soll, als eine „atheistische" bezeichnete, was einige schwache Protestationen von Seiten Olozaga's und des präsidirenden Generals San Miguel zur Folge hatte. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 22. März. Das „Journal de Francfort" läßt sich aus Wien schreiben, wenn Oesterreich bei dem Bundestage die Mobilisirung der Bundesarmee beantrage, so wisse Deutschland, daß die elfte Stunde geschlagen habe; es werde sich nicht dem Appell Oesterreichs entziehen können. Für die Mobilisirung und die Zusammenziehung der Bundes-Armee in dem Sinne der Bundesbeschlüsse vom 20. April und 9. December sei die Mehrheit gesichert. Wenn nun aber der Bund bei einem solchen Antrage Oesterreichs die „elfte" Stunde nicht geschlagen erachtet, was wird in dem Sinne Oesterreichs die zwölfte bringen? Will man dann von Wien aus den Bund als nicht mehr bestehend betrachten? Daß Deutschland einem „Appell" Oesterreichs zu folgen habe, ist uns neu; die Bundesverfassung legt die Entscheidung über Anträge in die Hände der Bundesversammlung, nicht in das Machtgebot eines einzelnen Staates. Daß übrigens die Mehrheit der Stimmen für den österreichischen Antrag gesichert sei, beruht auf einer Täuschung des wiener Korrespondenten; der Beschluß vom 8. v. M. wies den damals eingebrachten Mobilisirungs-Antrag zurück und für das Durchgehen desselben ist jetzt um so weniger Aussicht vorhanden, als die vom „Journal de Francfort" angezogenen Bundesbeschlüsse durchaus keinen Anlaß zu einer Mobilisirung bieten, da das Vorhandensein der Gefahr eines russischen Angriffes auf Oesterreich heute ebenso unwahrscheinlich ist, als zur Zeit des Bundesbeschlusses vom 8. v. M. Will Oesterreich die Mobilisirung zum Zwecke eines Offensivkrieges gegen Rußland, so bedarf es jedenfalls vorher eines Bundesbeschlusses, in welchem Deutschland sich verpflichtet, Oesterreich nicht bloß zur Vertheidigung, sondern auch

zum Angriff gegen Rußland Beistand zu leisten. — Die Angabe der „Weser-Zeitung“, es habe sich eine Anzahl deutscher Regierungen gegen Oesterreich zum Abschluß eines Separatbündnisses im Sinne der österreichischen geheimen Depesche vom 14. Januar bereit erklärt, ist nach zuverlässigen Angaben eine nicht begründete. Bis jetzt hat nur Braunschweig seine vollkommene Uebereinstimmung mit der österreichischen Anschauung erklärt, doch ohne damit schon die Bereitwilligkeit zum eingehen eines Separatbündnisses auszusprechen. Auch die Karlsruher Mittheilung des „Moniteur“, nach welcher Baden, die beiden Hessen, Hannover, Nassau, die Thüringischen Staaten und die freien Städte erklärt hätten, daß sie mit Oesterreich die beschlossene Kriegsbereitschaft aus dem Vertrage vom 20. April herleiteten, entbehrt der Wahrheit. (3)

Berlin, 23. März. Die Zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Abstimmung nach einer zwei Tage lang mit Lebhaftigkeit und Parteischärfe geführten Debatte den von der Regierung wegen der politischen Verhältnisse geforderten Kredit bewilligt; die von den Liberalen beantragte Adresse aber ist zurückgewiesen. Die „Zeit“ schreibt darüber: Eine Majorität von 67 Stimmen hat diese Entscheidung zuwege gebracht. Das Ministerium, insbesondere der Herr Minister-Präsident, als Vertreter der auswärtigen Politik Preußens, die durch den Bericht der Kredit-Kommission hart genug angegriffen war, kann mit diesem Ausdruck der Kammermeinung vollkommen zufrieden sein. Für das zuschauende Urtheil bleibt nur die Frage: wozu diese Debatte genützt hat, und warum sie von der Kommission überhaupt angeregt worden ist?

Es steht nicht zu glauben, daß die Kommission selber mit der Hoffnung sich tragen konnte, ihren Adreß-Entwurf an die Krone im Plenum der Kammer zur Annahme zu bringen. Schon einfach die Kenntniß der bestehenden Fractionsbildungen hätte sie von einer solchen Hoffnung, wenn sie ja bestand, abbringen müssen, ganz abgesehen davon, daß es eine starke Zumuthung an eine preußische Kammer war, angesichts der bedenklichen Lage Europa's einen so ostensiblen Tadel der Regierungspolitik durch Vornahme eines Schrittes auszusprechen, von dem es schwer sein möchte, ihn mit irgend einer Form des Constitutionalismus in Einklang zu bringen.

Die Majorität der Kommission, indem sie sich gleichwohl entschloß, der Kammer einen solchen ungewöhnlichen Schritt anzurathen, konnte also bei ihrem Beschlusse kaum eine andere Absicht haben, als die, überhaupt nur eine politische Debatte herbeizuführen. So hat man denn durch eine Reihe von Stunden die Tribüne der Kammer zu einem politischen Katheder gemacht; man hat die Genugthuung gehabt, sich in einer weitläuftigen Kritik darüber zu ergehen, was die Regierung gethan hat und was sie, nach der Meinung der Opposition, hätte thun müssen, um Preußens Ehre und Preußens Vortheil zu wahren. Genützt haben diese Expectorationen nichts, denn, wie der Herr Minister-Präsident sehr richtig hervorhob, sie haben weder neue Thatsachen noch neue Anschauungen gebracht; ob sie aber nicht am Ende geeignet sind, der Kraft und dem Ansehen Preußens, dem Auslande gegenüber, zu schaden, das muß mindestens dahingestellt bleiben.

Welche Politik die richtige ist: ob diejenige des Herrn v. Vincke oder die des Herrn v. Bethmann-Hollweg, oder aber die Politik, welche die Regierung bisher inne gehalten hat, darüber ist heute zu streiten; von der Zukunft und dem Erfolge werden wir eine entscheidende Belehrung zu erwarten haben. Bis jetzt hat die Politik der Regierung sich bewährt; sie hat den Bauer dem Pfluge, den Handwerker der Werkstatt, der Familie den Ernährer erhalten und dem Finanzbudget des Staates keine drückenden Kriegsschulden aufgebürdet. Das sind Früchte, mit denen das Land Ursache hat zufrieden zu sein, und für die es schwerlich Schönrednereien und Fraktionsweisheit wird eintauschen wollen. Krieg spielen mag recht unterhaltend sein; Krieg führen aber ist im Leben der Staaten der furchtbarste Ernst. Preußen hat keine Ursache, den Krieg zu fürchten, aber es hat Ursache, ihn zu vermeiden, so lange es thunlich ist.

Als Nachklang der zweitägigen Kammerdebatten bleibt nichts als das Bedauern, daß die Minorität wieder einmal ein sehr unerfreuliches Beispiel davon gegeben hat, wie Eigenliebe und Parteirücksichten ihr höher stehen, als die Erhaltung der Einheit zwischen Regierung und Kammer dem Auslande gegenüber und unter so kritischen Verhältnissen, wie die gegenwärtigen. (Zeit.)

Berlin, 24. März. Die Stellung der andern Mächte zur Frage des Augenblicks ist nicht überall so klar, wie die Rußlands. Das Petersburger Cabinet reich an Sympathieen im ganzen Orient, will den Frieden ohne Hintergedanken; wollen das auch seine Gegner? —

Zwar die Türkei wünscht gewiß das Ende des Krieges: wie könnte sie anders? Wird sie doch so heiß geliebt von ihren getreuen Bundesgenossen, daß sie fast erstickt in ihren Umarmungen; ist doch die Souverainetät der Pforte jetzt so riesengroß in die Höhe gewachsen, daß kein Diwan sie erreichen kann; herrscht doch die Freiheit jetzt so unumschränkt in Stambul, wie Lord Redcliffe und die Französische Polizei es nur irgend zu gestatten belieben. Ja, die Zeiten ändern sich! Als vor Jahresfrist die ersten Truppen der Verbündeten in Konstantinopel eintrafen, da mögen wirklich einige Türken sie voll Hoffnung begrüßt haben; jetzt ist es bekannt, daß jeder Muselmann ihnen freudig sein Fahrwohl mitgeben würde auf die Heimreise. „Rußland hat einen übermächtigen Einfluß im Orient, — so hieß es in seiner Zeit bei den Liberalen, — der muß gebrochen werden.“ Zwar gebrochen ist er nicht in den Herzen der Millionen Christen dort, die ihre Hoffnung nach wie vor auf Petersburg richten; gewachsen ist er aber bei den Türken, die nöthigenfalls doch den Paletot noch lieber sehen, als die Gensdarmerie-Epauletten. — Gewiß, die Pforte will Frieden und möglichst viel und möglichst bald; aber im Ganzen ist die Pforte jetzt eben nur eine Pforte für die Alliirten.

England — nie ohne Wehmuth schauen wir jetzt hinüber auf die Britische Insel. God save the king

und „Heil Dir im Siegerkranz“, sie erschallen in derselben volksthümlichen Melodie; Rule Britannia und „Ich bin ein Preuße“, wie oft wurden sie zusammen gespielt, — wir können auch nach dem Tode von Blücher und Wellington der Belle-Alliance nicht vergessen. Aber wir lassen uns unsern Marsch nicht vorschreiben; wir können die Frontstellung von Leipzig nicht plötzlich wechseln, weil England sich zur Schwenkung hat verleiten lassen; wir können nicht mit Frankreich wider Rußland ziehen, weil Großbritannien geglaubt hat, durch das Bündniß mit dem Neffen seines Hauptfeindes Befriedigung zu erlangen. Die Schmähungen des Unterhauses auf Preußen sind freilich in den Kammern dieses Landes nicht zurückgegeben worden; das Gegentheil hörte man vielmehr von unserer Seite aus warmen Herzen und von beredtem Munde. Und wenn Lord Lyndhurst auf Preußen schilt, weil es nicht mit dem Westen gehen will, — wir ehren sein greises Haupt, denn wir wissen, er hat tapfer gestanden im Kampf wider die Mächte des Umsturzes. Aber man muß deshalb im Parlament wähnen, das Berliner Cabinet sei nur ein Seitenflügel von Downing Street und die Preußischen Regimenter warteten des Englischen Commando's.

England hat nun den Krieg geführt gegen Rußland, was hat es errungen? Es hat ungeheure Opfer gebracht und doch nur Schaden genommen nach innen und nach außen. Vielleicht daß es sich besinnt. Wir sind nicht die Vertrauten der Lords Palmerston und Russell; aber wir möchten ihnen gern so viel Einsicht zutrauen, daß es mindestens komisch wäre, einem unbesiegten Gegner ehrwidrige Bedingungen zuzumuthen, daß es billiger ist, Sinope zu befestigen, als Sewastopol zu zerstören, daß die Französische Allianz zwar das Herz Englands nicht gestärkt, aber sein Heer vernichtet hat. Die Tories, so scheint es, denken jetzt an ihre Väter und zweifeln, daß der bisherige Weg zum guten Ziele führt; die Friedenspartei ist überhaupt mächtig gewachsen in England. Aber es sind dort auch so viele Elemente des Umsturzes in Bewegung gebracht, daß Niemand mit Sicherheit beurtheilen kann, welche Partei obsiegen wird. Manche Zeichen deuten darauf hin, daß England weiß, es brauche den Frieden; aber es muß auch wollen, was es weiß, und zu diesem Wollen gehört ein starker Entschluß, eine energische Umkehr. Wir hoffen darauf; aber mehr haben wir noch nicht als die Hoffnung. (N. Pr. Z.)

Berlin, 25. März. Oesterreichs Stellung zur Friedensfrage sollte wohl klar sein, aber sie ist es durchaus nicht. Was will Oesterreich etwa erlangen durch einen Krieg mit Rußland? Man hat von der freien Donau gesprochen; aber die ist ja schon freigegeben, wie Oesterreich es nur wünschen kann. Man hat die Donau-Fürstenthümer genannt. Aber auf den Besitz derselben kann es doch nicht abgesehen sein von wegen der vielberedten Integrität der hohen Pforte, und selbst wenn man im Stande wäre, von diesem wichtigen Princip einen Augenblick zu abstrahiren, dennoch würde weder England noch Frankreich die Fürstenthümer in Oesterreichische Kronländer verwandeln lassen. Ja sie würden sicherlich nicht einmal das alleinige Protectorat dem Wiener Cabinet zugestehen; das Mit-Protectorat aber ist ihm bereits bewilligt. — Von Deutschland hat man ferner gesprochen, das im Orient für Oesterreich erobert werden müßte, von der Krone Karl's des Großen und Rudolph's von Habsburg. Phantastereien! Sollte es wirklich einige Staatsleute in Wien geben, die selbst in diesem harten Winter sich in solche Sommernachtsträume eingewiegt haben, so würde es am rathsamsten sein, wenn man sie auf den Aussterbe-Etat setzte. Der Kaiser von Oesterreich steht solchen Gedanken fern. Es fällt uns natürlich nicht ein, die Herzensgedanken dieses Monarchen offenbaren zu wollen; aber er hat in neuester Zeit einen Beweis wenigstens dafür gegeben, daß der Krieg nicht sein unbedingter Wunsch ist.

Dieser Beweis ist der neue Finanzminister. Herr v. Bruck ist in Konstantinopel gewesen, also kann er nicht zu einem Kriege gegen Rußland rathen für die Souverainetät und Integrität der Türkei; Herr v. Bruck kennt die handelspolitischen Verhältnisse, also muß er gegen einen Bruch mit Deutschland sein; Herr v. Bruck hat eine ungeheure Finanz-Aufgabe übernommen, also kann er den Krieg nicht wünschen. Der Mann ist Hr. v. Bruck gewiß nicht, der Krieg führen wollte, um die Finanzen zu verbessern! Und wenn er gesagt hat, daß die politische Frage der finanziellen voranginge, so ist das freilich richtig; aber er kann damit nicht die weitere Verschürzung des Knotens meinen, nur die Lösung. Wäre ihm diese unmöglich erschienen, so würde er das Amt gewiß nicht übernommen haben. Die Schwierigkeiten sind freilich groß für Oesterreich, den Frieden zu erhalten. Es hat sich weit avancirt gegen Rußland, nur zu eng verbündet mit Frankreich, in Deutschland eine Sprache geführt, als ob die Jahreszahlen 1806 und 1815 aus der Geschichte gestrichen wären. Aber ein Krieg gegen Rußland kann Oesterreich doch nur neue Opfer auferlegen; einbringen kann er ihm nichts, es wäre denn etwa der Dank seines neuen Bundesgenossen. Oesterreich hat ein treffliches, kampfbereites Heer, aber an Waffenbrüderschaft mit Frankreich und Sardinien ist es noch nicht gewöhnt; Oesterreich ist eine katholische Macht, aber wenn es den Josephinismus verbannen will, so wird es doch schwerlich die gallicanischen Sätze adoptiren wollen, oder die Principien der Herren Cavour und Ratazzi; Oesterreich hat wichtige Interessen an der Donau zu vertreten, aber jenseit des Pruth wird es das Capital für dieselbe gewiß nicht finden. Wir kennen den Maaßstab nicht, nach welchem das Wiener Cabinet rechnet; aber von einem Kriege gegen Rußland um's Recht kann keine Rede sein, und die Interessen Oesterreichs sind gegen den Krieg.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. März. Auf heute Nachmittag ist die vierte Zusammenkunft der Konferenz-Mitglieder anberaumt. „Morning Chronicle“, das als das Organ Palmerston's gilt, bringt folgende telegraphische Berichte aus Wien:

18. März: Gestern fand die zweite Konferenz statt. Das erste Protokoll wurde bestätigt. Es enthält die Auslegung der vier Punkte als Generalbasis

der Unterhandlungen. — Die vier Punkte werden nach einander diskutirt werden. — Gestern bildete der erste Punkt, der sich auf die Fürstenthümer bezieht, den Gegenstand der Diskussion. Sie wurde vertagt. — Der Verlauf ist sehr günstig, und nichts kann versöhnlicher sein, als die Stimmung des Fürsten Gortschakoff und des Herrn v. Titoff. — Oesterreich besteht unverrückt auf den Ansichten der Westmächte.

19. März. Die dritte Konferenz wurde heute abgehalten und die Erörterung des ersten Punktes fortgesetzt. Die Verhandlungen nehmen einen befriedigenden Fortgang. Das russische Rundschreiben vom 10. März bestärkt in der Hoffnung auf ein friedliches Resultat der Berathungen.

Den Gerüchten von einem Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol-Schauenstein, wird in der bestimmtesten Weise widersprochen, dagegen erhält sich die Nachricht von der Berufung des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Degenfeld, zum Chef des Armee-Ober-Kommando's, welches bekanntlich an die Stelle eines eigentlichen Kriegs-Ministeriums trat. Mit dieser Berufung soll die Wiederherstellung des Letzteren beschlossen worden sein.

Der Finanz-Minister Freiherr v. Bruck hat jüngsthin eine Deputation der Nationalbank empfangen, und bei diesem Anlasse beiläufig Folgendes geäußert: „Die ernste Verwicklung der Zeit mache es kaum thunlich, jetzt schon einen festen Plan zur Regelung der Finanzen aufzustellen. Die politische Frage gehe der finanziellen voran, so wie er aber das Beste von der Zukunft hoffe, so werde er, wenn die Zeit gründlicher Einwirkung gekommen, seine volle Kraft an die Erreichung des großen Zieles setzen. (Z.)

Wien, 22. März. Die gestrige Konferenz der Bevollmächtigten dauerte von 1 bis 5 Uhr Nachmittags. Wie es heißt, war der vierte Garantiepunkt Gegenstand der Erörterung. Die Allianzmächte wollen, nach der „Schles. Ztg.", von einem sogenannten Kollektiv-Protektorat der Großmächte über die Christen im Orient nichts wissen, und bestehen darauf daß jenes Protektorat aufhören müsse; sie verlangen nur, daß die vom Sultan gewährten Freiheiten gemeinschaftlich zu Gunsten aller Christen im Orient nutzbar gemacht werden, wobei die größte Sorge angewendet werden müßte, damit die Würde des Sultans und die Unabhängigkeit seiner Krone vor jeder Beeinträchtigung bewahrt bleibe. Da Ali Pascha kaum Konstantinopel verlassen dürfte, um sich nach Wien zu begeben, so wird Riza Bey den Konferenzen bis zum Abschluß beiwohnen. Riza Bey ist einer der talentvollsten Staatsmänner der jüngeren diplomatischen Schule der Türkei. Er war durch 5 Jahre erster Secretair der Pfortenbotschaft in Paris und hatte hinlänglich Gelegenheit, die Politik und jüngste Geschichte des europäischen Abendlandes gründlich kennen zu lernen, und beweist besonders bei den Konferenzen vielen feinen Takt und hervorragende Einsicht.

Nach einer anderweiten Korrespondenz der „Schl. Z." nehmen die Unterhandlungen einen friedlichen Fortgang und es erscheine die Hoffnung einer wenigstens für die nächste Zukunft beruhigenden Ausgleichung als begründet. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. März. Es ist davon stark die Rede, daß der Sultan, falls der Kaiser Louis Napoleon nach der Krim reisen sollte, gleichfalls Eupatoria besuchen wolle, um den ihm vom Divan decretirten Titel des „Ins Feld ziehenden" (Herzogs) zu erlangen. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 6. d. M.; sie erwähnen keines neueren kriegerischen Ereignisses. General Canrobert ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt. Die Russen improvisiren zur Deckung des Hafens an den Bergrücken, welche ihn krönen, Werk auf Werk.

In Braila fallen fast täglich zwischen den aus Matschin herüberkommenden Türkischen Soldaten und den Oesterreichern, in Kneipen und Gewölben Raufereien vor. Bemerkenswerth ist hierbei die allgemeine Gereiztheit des osmanischen Militairs gegen das Oesterreichische. — Es befinden sich noch in den Hospitälern einige Hundert kranke Türkische Soldaten aller Waffengattungen, die nach Maaßgabe ihrer Genesung nach Kalarasch und von dort über die Donau gehen. (N. Pr. Z.)

Fast alle militairisch irgend bedeutenden Punkte Konstantinopels sind in Französischen Händen; wenn man die Gebäude betrachtet, welche die Franzosen besetzt halten, sollte man meinen, daß die Herren auch auf die Eventualität eines Straßenkampfes eingerichtet wären. Eine Französische Reserve-Division für Konstantinopel ist bereits dorthin abgegangen, die zweite geht unter Segel. Die Britten haben auf der Europäischen Seite nur noch ein Gebäude in Besitz, und wenn Kaiser Louis Napoleon heute seinen Bundesgenossen den Sultan einladen sollte, ihm die Besetzung der Dardanellenschlösser anzuvertrauen, so würde der Sultan ebensowenig dieser Einladung ernstliches Sträuben entgegensetzen, als die Engländer sich die angenehme Thatsache verhehlen können, daß es ganz von der Laune Frankreichs abhänge, die Dardanellen hinter der Britischen Flotte zuzuschließen und sie im Schwarzen Meer einzusperren. Die Französischen Schiffe könnten sich dann schnell genug bis jenseit des Riegels manövrirt haben, und die „letzten Zehn von Altenglands Armee" in der Krim dürften doch nicht schwer genug in die Waagschale fallen, um diese Nachtheile aufzuwiegen. (N. Pr. Ztg.)

Asien.

Ueber die Zustände Persiens erhält die „Wiener Zeitung" eine Mittheilung, welche, zunächst durch die in verschiedenen Blättern enthaltenen Schilderungen dieses Landes hervorgerufen, als eine Reclamation gegen diesfällige irrthümliche und unrichtige Angaben auftritt.

Ein wesentlicher Punkt irriger Angaben sei in erster Linie die auswärtige Politik Persiens in der orientalischen Krisis. Die Regierung dieses Landes habe nie einer Schwankung oder Unentschiedenheit in dieser Beziehung Raum gegeben, sondern, wie es die Stellung des Reichs erfordere, an einer ehrlichen, offenen, unbedingten Neutralität festgehalten.

Auf die inneren Zustände übergehend, giebt

unser Gewährsmann nachstehende bemerkenswerthe Details:

„Der gegenwärtige Regent Persiens, Nasredin-Schah, ein kaum sechs und zwanzigjähriger Fürst, widmet sich mit regem Eifer dem Wohle des Landes. Seit seiner Thronbesteigung ist die volle Sicherheit des Eigenthums und der Person für Fremde und Einheimische unverbrüchlich hergestellt; eine treffliche Polizei, aus vielen „corps de garde" gebildet, weiß dafür zu sorgen. Vierzig solcher Corps sind allein der Hauptstadt zugetheilt. Uebergriffe der Verwaltung, unter denen die Unterthanen früher litten, sind beseitigt und eine strenge Kontrole sichert den regelmäßigen Gang der Administration. Dem Handel widmet der Regent eine besondere Fürsorge durch Aufhebung der inneren Schranken und Hemmnisse, die Schließung von Handelsverträgen (ein solcher mit Frankreich wird eben berathen) ꝛc., und es erfreut sich dieser Zweig allgemeiner Thätigkeit schon des gedeihlichsten Aufschwunges. Ackerbau und Gewerbe blühen, eine polytechnische Schule in Teheran zeigt, daß Kunst und Wissenschaft, die abendländische Kultur als solche, eine große Zukunft in Persien zu gewärtigen haben. Das Heerwesen ist insbesondere durch österreichische Offiziere reorganisirt worden und in sehr gehobenem Zustande eine feste Stütze des Reiches. Der erste Minister Mirza-Aga-Khan ist die treue Stütze seines Königlichen Herrn und im Geiste und nach den Absichten desselben ein Freund des Fortschrittes und der nützlichen Reformen. Ihm hülfreich zur Seite stehen sein Sohn, Nisam-el-Mulk, dann der Minister des Aeußern, Mirza-Said-Khan, ein Staatsmann, dessen ruhiger Blick, kalte Berechnung und gründliche Bildung allgemein anerkannt sind, und der Generalissimus der Truppen, Assis-Khan.

(St.-A.)

Miscellen.

Atmosphärische Briefpost. Englische und amerikanische Blätter beschäftigen sich jetzt viel mit einer Erfindung, Briefe und selbst leichte Packete mit einer Geschwindigkeit von sechzig geographischen Meilen in der Stunde zu befördern, und zwar vermittelst Röhren, in welchen die zu befördernden Gegenstände lediglich durch den atmosphärischen Druck vorwärts getrieben werden. Als diejenigen, die sich mit Lösung dieser Aufgabe hauptsächlich beschäftigen, werden ein Herr Rothomb, geborener Belgier, jetzt Bürger von Boston, ferner ein Engländer, Herr James, und drei Franzosen, die Herren Andraud, Tessité de Motay und Ador, bezeichnet. Der ebengenannte Herr Ador soll bereits bei der englischen, französischen und amerikanischen Regierung um ein Patent für die von ihm zuerst angeregte Erfindung eingekommen sein. Dieser Erfindung zufolge sollen die verschiedenen Stationen durch zwei parallel neben einander laufende Röhren verbunden werden, die entweder unter oder über der Erde sich befinden und die aus Metall, oder Holz, oder auch von Thon (wie die Trainröhren) construirt sein können. An jeder Hauptstation arbeitet eine von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzte Luftpumpe, welche die atmosphärische Luft in eine jener Röhren hineintreibt, aus der andern jedoch zurückdrängt, und zwar dergestalt, daß eine fortdauernde sehr rapide Strömung in beiden Röhren, ihrer ganzen Länge nach, erhalten wird. Die diesen Luft-Strömungen anvertrauten Briefe und Packete befinden sich in kugelförmigen, sehr leichten elastischen Beuteln von Kaoutschuk oder ähnlichem Material, so daß letztere, welches auch ihr Inhalt und die Form desselben und wie heftig auch die Stöße sein mögen, die sie empfangen, gleich einem Ballon, immer wieder leicht ihre ursprüngliche Gestalt annehmen. Der Durchmesser dieses kugelförmigen Beutels ist natürlich verhältnißmäßig geringer, als der der Röhren, so daß erstere etwa funfzehn, letztere aber achtzehn Zoll im Durchmesser haben. Man glaubt, daß bei einem solchen Verhältniß die Beutel, bei einer geraden Strömung, selten oder gar nicht die Wände der Röhren berühren werden. Auf den verschiedenen Stationen sind zugleich zur Aufnahme der Briefbeutel Behältnisse mit Deckeln von durchsichtigem Krystall angebracht, die mit den Röhren in unmittelbarer Verbindung stehen. Jedes dieser Empfangs-Behältnisse ist mit zwei Schiebern versehen, die von außen zu öffen und zu schließen sind, so daß die Luftströmung ganz oder theilweise unterbrochen werden kann. Einer dieser Schieber ist von Löchern durchbohrt, der andere jedoch nicht; Ersteres, damit die dem Beutel vorangehende Luft, indem sie durch diese kleinen Oeffnungen passirt, an Intensität verliere und demnächst die Beutel in die Empfangs-Behältnisse mit geringerer Heftigkeit gelangen. So wie sie in diesen Behältnissen sind, fällt der andere Schieber hinter ihnen zu und schützt sie sonach vor dem ferneren Luftdrucke. Unweit von der Station berührt der Briefbeutel eine Feder, durch welche eine Glocke in Bewegung gesetzt und der Beamte von dem Eintreffen der Depesche benachrichtigt wird. Dieser nimmt aus dem Briefbeutel, was an ihn gerichtet ist, und läßt ihn sofort wieder in die Röhre gelangen, wo er nach Beseitigung des luftdichten Schiebers augenblicklich von der Luftströmung wieder ergriffen und nach der nächsten Station befördert wird. Die Herstellungskosten dieses Mechanismus werden auf nicht mehr als achttausend Thaler pro englische Meile und die Unterhaltungskosten auf zwei- bis dreitausend Thaler pro funfzig englische Meilen berechnet. (Z.)

Am 13. März starb in Grab-Rheindorf bei Bonn der 75 Jahre alte Ackerer Peter Klein an Wassersucht, welcher seit der Schlacht bei Austerlitz (1805) eine russische Kugel in seiner Hirnschale, ohne irgend eine Gesundheitsstörung, mit sich herumgetragen hatte. Während seines Lebens war diese Kugel mit normal beschaffener Haut bedeckt, im Schläfenbeine fest eingekeilt, gerade oberhalb der rechten Ohrmuschel zu fühlen. Alle Zweifel an der Richtigkeit dieses Verhaltens wurden dadurch gehoben, daß endlich der Kreis-Physikus Dr. Böcker in Bonn vermittelst eines Trepans eine sehr wohl erhaltene, 1 Unze und 55 Gran schwere Bleikugel herausnahm, welche in ihrem größten Umfange im Schläfenknochen

unbeweglich eingekeilt, außen von der äußeren Haut, innen von der unverletzten harten Hirnhaut bedeckt war. Splitter fanden sich am Schädel weder innen noch außen, das Gehirn war unverletzt. Die Geistes-Functionen waren bis zum Tode des alten Veteranen unversehrt geblieben. Die hinterbliebene Familie verwahrt die in der Peripherie mit einem Knocheuring fest umschlossene Kugel zum ewigen Andenken, nach dem Wunsche des Verstorbenen, als ein Erbstück auf. (Z.)

Wie wir vernehmen, sagt die „K. H. Z.", wird das weltberühmte Kant'sche „Philosophenhaus" in der Prinzessinstraße ein Gasthaus werden. Ein bemittelter Hotelbesitzer hat bereits nicht unansehnliche Offerten gemacht, in den Besitz dieses Grundstückes zu kommen, um daselbst ein Hotel erster Klasse, welches den Namen „Kant" beibehalten und bis in alle Ewigkeit führen soll, im schönsten Stile neu erbauen zu lassen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 45. Dorpat, den 18. März 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich ehestens von hier eine Reise ins Ausland anzutreten beabsichtige, so ersuche ich Jeden, der Etwas von mir zu fordern haben möchte, sich noch vor Ostern bei mir einzufinden, um sein Geld zu empfangen. Johann Dyrssen, 2
Erblicher Ehrenbürger.

Meinen Lehrling Carl Spiel habe ich heute aus meinem Geschäfte entlassen müssen. 1
Dorpat, den 11. März 1855.
E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Eine 6procentige Obligation von 2000 Rbl., die auf einem Gute als Kaufschilling ruht, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeit.-Expedition. 3

Daß ich mein Lokal verändert habe und gegenwärtig in dem alten Universitäts-Gebäude in der gewesenen Grunertschen Bude beim Gummiarbeiter Schaffé wohne und eine große Auswahl von verschiedenen Mützen von Tuch, Seide und Sammet und verschiedene Sommermützen vorräthig habe, zeige ich ergebenst an. M. Silbermann. 2*

Einige noch vorhandene Sorten Weine werden, um gänzlich aufzuräumen, besonders billig abgelassen, in der Eckbude im Bauch'schen Hause vis à vis der Karowschen Buchhandlung. — Namentlich sind daselbst noch vorräthig: Rheinweine von 1 Rbl. bis 250 Kop. pr. Flasche, darunter Kistenweine à 140 Kop. — 250 Kop.; feine französische Rothweine, darunter Kistenweine; feine Sauternes, Chablis, Mallaga, Bischoff und Küchenwein (Franzwein). Auch Rum à 40 Kop. und 110 Kop. pr. Flasche. Der Verkauf daselbst findet noch bis zum 26. d. M. statt. 2

Ein im besten Zustande erhaltenes Haus mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und einem großen Obgarten wird verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Beachtungswerthe nützliche Erfindung!

Versilberung in einer Minute!

Dem verehrten Publicum kann ich eine Versilberung vorlegen, welche mit großer Leichtigkeit und geringen Kosten auf Kupfer, Messing, Neusilber ꝛc. anwendbar, Jedermann zugänglich ist. Zugleich bemerke ich noch, daß sich in dieser Composition kein Queckfilber befindet, und der Geruch in keiner Beziehung schädlich ist. H. D. Brock. 1*

Eine complette, leichte Equipage, bestehend aus einer fehlerfreien, träberartigen Stute, einem zweisitzigen, eleganten Schlitten und weiß plattirtem Anspann ist Abreise halber billig zu verkaufen im Hause des Schneidermeisters Schultz, vis a vis der Handlung des Hrn. P. M. Thun. 1

Bestes moskausches Conditormehl verkauft 20 Pfd. für 95 Kop. C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Gutkeimende Leinsaat wird verkauft für einen sehr annehmbaren Preis im Kaufhof Nr. 23. 2*

Der beste Kaviar,

(grobkörnig, wenig gesalzen) ist zu dem billigen Preise von 90 u. 70 K. à ℳ. zu haben beim Lachshändler Alex. Feod. Botscherow auf dem Markt. 1*

Abreisende.

Theodor Lampp.	2
Johann Gauderer.	2
Hermann Makinsky.	2
Palm, Pharmaceut.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Montag 21. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. März. (J. de St.-P.) Sonntag den 12. März hatte Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis, beauftragt die Condolenzschreiben Sr. Maj. des Königs von Bayern, über den Hingang Sr. Majestät des Kaisers Nikolai I. glorreichen Andenkens, so wie die Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers zu überbringen, die Ehre, Seiner Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatte der General-Major Baron Haynau, in gleichem Auftrage von Seiten S. K. H. des Kurfürsten von Hessen, ebenfalls die Ehre, Seiner Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden.

Gestern Sonntag den 13. März hatten Se. H. der Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, General-Lieutenant Seiner Majestät des Königs von Hannover, und der Graf Münnich, Oberkammerherr Sr. K. H. des Großherzog von Oldenburg, nachdem sie den Zweck ihrer Sendung erfüllt, die Ehre sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden. (J. de St.-P.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Wirklichen Staatsrath Demidowsky, Expeditionschef in der Canzellei des Minister-Comités, eine mit dem Kaiserlichen Namenszuge und mit Diamanten geschmückte Dose zu verleihen.

St. Petersburg, 15. März. Sonntag den 12. März hatte Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis, der in außerordentlicher Sendung Sr. Maj. des Königs von Bayern hier ist, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden.

Gestern Montag hatten der Baron Vizthum-Egersberg Oberhofmeister S. K. H. des Großherzogs von Sachsen, und der Herzoglich-Nassauische General-Major Hergenhahn, nachdem sie den Zweck ihrer Sendung erfüllt, die Ehre, sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden. (J. de St.-P.)

St. Petersburg, 17. März. (J. de St.-P.) Gestern den 16. März hatte der Graf Esterhazy, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Kais. Königl. Apostol. Majestät die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser seine neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

An demselben Tage hatte der General-Lieutenant Engel, General-Adjutant und Oberstallmeister Sr. Maj. des Königs von Sachsen, beauftragt die Condolenzschreiben Seines Erhabenen Herrn über den Hingang Seiner Majestät des Kaisers Nikolai I. glorreichen Andenkens, sowie die Glückwunschschreiben zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers zu überreichen, die Ehre Seiner Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatte der General Engel die Ehre Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu bewilligen, daß für Aerzte, die zum St. Wladimir-Orden 4ter Classe und zum St. Annen-Orden 3ter Classe vorgestellt werden, wenn sie unter dem Feuer des Feindes und mit augenscheinlicher Lebensgefahr den Verwundeten ärztliche Hülfe geleistet haben, die genannten Orden mit der Schleife erbeten werden können. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der hochselige Kaiser haben auf die allerunterthänigste Vorlage über den Beschluß der St. Petersburger Kaufmannsgesellschaft, 300,000 R. S. für die Bedürfnisse der Reichswehr darzubringen, Allerhöchst geruht zu befehlen: der St. Petersburger Kaufmannsgesellschaft für diese Darbringung Sr. Majestät Monarchisches Wohlwollen zu erkennen zu geben. (Sen.-Ztg.)

Tagesbefehl
im Ressort der Militair-Lehranstalten.
St. Petersburg, d. 24. Febr. 1855.

Se. Majestät der Kaiser hat geruht mich mit dem folgenden Allergnädigsten Rescript zu beglücken:

General-Adjutant Rostowzow!

In den mehr als zwanzig Jahren wo Sie die wichtigen Pflichten des Chefs des Stabes der Militair-Lehranstalten erfüllten, haben Sie stets getrachtet, die gute Ordnung und das Gedeihen derselben zu befestigen und zu entwickeln. Der in Gott ruhende

Großfürst Michail Pawlowitsch hat Ihre erleuchtete Mitwirkung bei Seiner unermüdlichen Fürsorge für diese Anstalten hoch gehalten. In letzter Zeit war auch Ich, der Ich mit Liebe die Ausbildung der adligen Jugend verfolge, Zeuge Ihrer gewissenhaften und eifrigen Arbeiten für die Erreichung eines Ziels, das dem väterlichen Herzen des unvergeßlichen Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch so nahe lag. Se. Majestät geruhte Sich zu erfreuen an den Thaten der Selbstverleugnung, durch welche sich auf dem Felde der Ehre die in die Reihen des Heeres eingetretenen Zöglinge der Militair-Lehranstalten auszeichnen; viele von ihnen haben mit ihrem Blute ihre Ergebenheit für den Glauben, für Rußland und den Thron besiegelt; alle haben die Höhe ihrer sittlichen Bildung durch die That bewährt. In der Ueberzeugung, daß einem so edlen Beispiele auch ihre Cameraden folgen werden, ist es Mir angenehm, Ihnen Mein besonderes Wohlwollen für Ihren wahrhaft nützlichen Dienst zu erkennen zu geben.

Indem Ich Ihnen zum Zeichen Meiner herzlichen Erkenntlichkeit die beifolgende mit Brillanten geschmückte Tabatière mit Meinem Portrait verleihe, verbleibe Ich Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 20. Febr. 1855.

Mein Gewissen sagt mir, daß meine Verdienste äußerst gering sind, daß die Huld des Kaisers gegen mich äußerst groß ist; daß ich diese Gnade keineswegs meinen guten Eigenschaften, sondern der von unsern beiden Erhabendsten Chefs getroffenen glücklichen Wahl der Directoren verdanke: daß ich im Laufe von drei und zwanzig Jahren nur das Werkzeug der heilsamen Plane unserer Wolthäter gewesen bin; ja daß auch die Verwirklichung dieser Plane nicht mir, sondern dem erleuchteten Eifer und der väterlichen Liebe der verehrten Vorsteher der Militair-Lehranstalten und der strengen Gewissenhaftigkeit ihrer Gehülfen beizumessen ist.

Aus der Tiefe meines Herzen danke ich euch, meine Freunde und Dienstgefährten für die glücklichen Augenblicke, welche mir durch das Allerhöchste Rescript geworden, und durch euch geworden sind.

Ihr aber, meine lieben Zöglinge, machet eurem Gedächtnisse für immer zu eigen folgende Worte des Rescripts:

Seine Majestät (der in Gott ruhende Große Kaiser) geruhte sich zu erfreuen an den Thaten der Selbstverleugnung, durch welche sich auf dem Felde der Ehre die in die Reihen des Heeres getretenen Zöglinge der Militair-Lehranstalten auszeichnen; viele von ihnen haben mit ihrem Blute ihre Ergebenheit für den Glauben, für Rußland und den Thron besiegelt; alle haben die Höhe ihrer sittlichen Bildung durch die That bewährt. In der Ueberzeugung, daß einem so edlen Beispiele auch ihre Cameraden folgen werden, ist es Mir angenehm u. s. w.

Meine Freunde, Jünglinge und Knaben, mögen diese heiligen Zeilen für euren ganzen Dienst, für euer ganzes Leben Leitsterne sein.

Da ich euch näher kenne, so erwidere ich auf die mahnenden Worte unseres hochherzigen Kaisers kühn Folgendes:

Ihr werdet nicht zurückbleiben hinter euren Vorgängern, euren Cameraden.

Hingebung an Gott und die Pflicht, Liebe zum Soldaten, Geduld in Entbehrungen, Selbstverleugnung in Gefahren, Mitgefühl für den Nächsten, Ehre, Gerechtigkeit — das ist es, was der Kaiser und das Vaterland von euch erwarten.

Und sicherlich werdet ihr die Erwartungen des Kaisers und des Vaterlandes rechtfertigen.

Dieser Tagesbefehl ist in allen Compagnien, Escadrons und Batterien zu verlesen.

Gez.: der Chef des Stabes Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten General-Adjutant Rostowzow. (Russ. Inv.)

Tagesbefehl
im Ressort der Militair-Lehr-Anstalten.

St. Petersburg, den 9. März 1855.

Am 21. Februar 1855 traten Seine Majestät der Kaiser gegen 1½ Uhr in den Saal, wo folgende Personen versammelt waren: die Mitglieder des Conseils, die Bediensteten im Stabe der Militair-Lehranstalten, die Directoren, die Erzieher und Lehrer aller Militair-Lehranstalten, die in der Militair-Akademie studirenden Offiziere und sämmtliche Compagnie-Feldwebel der Lehranstalten.

Nachdem der Kaiser einige Schritte im Saale gemacht, stand Er still und sagte: „Meine Herren, Ich habe Sie Alle bei Mir sehen wollen, um von Ihnen als Ihr oberster Vorsteher Abschied zu nehmen ... Sechs Jahre habe Ich mit Ihnen verlebt, und habe in dieser Zeit viele Seelenfreude durch Sie gehabt ... Sie Alle wohnen hier, in Meinem Herzen. Ich werde Ihnen Selbst Meinen Tagesbefehl vorlesen."

Die Lesung des Tagesbefehls begann der Kaiser mit heller lauter Stimme. Als Er an die Worte kam, wo Er daran erinnert, daß im Laufe von sechs Jahren die persönliche Aufsicht über die Militair-Lehranstalten Seinem Herzen die angenehmste Beschäftigung gewesen, waren durch Seine Stimme Thränen durchzuhören, die in Schluchzen übergingen, als der Kaiser die Worte des Tagesbefehls an die Kinder richtete; aber Seine Stimme, wiewohl von der Fülle der Empfindung zu Zeiten gehemmt und auf Augenblicke zitternd, drang volltönend durch den großen Saal. Alle Anwesenden brachen in Thränen aus, kein Auge blieb trocken.

An der Stelle, wo die Worte des Tagesbefehls sich an den General-Adjutanten Rostowzow richten, reichte der Kaiser ihm die Hand. Rostowzow küßte diese Hand, hingerissen von Verehrung. Der Kaiser hielt mit Lesen inne, wandte sich zu Rostowzow, drückte ihn fest an sich und küßte ihn innig.

Nach Verlesung des Tagesbefehls küßte der Kaiser, in Thränen, der Reihe nach die Mitglieder des Conseils, die Directoren des Corps; als Er den Director des Corps zu Poltawa küßte, sagte Er: „Bringen Sie dies den Ihrigen." Als Er den Chef der Militair-Akademie geküßt, sagte Er: „Ich hoffe, daß die Militair-Akademie auch künftig so ausgezeichnete Officiere liefern wird, wie sie bisher den Truppen gegeben."

Indem der Kaiser sich jetzt zu den aufgestellten Feldwebeln sämmtlicher Corps wandte, sagte Er: „Kommt heran, zu Mir, zu Mir!" Von neuem wurden Thränen in der Stimme des Kaisers hörbar. „Kinder, sagte Er, liebt und erfreut Euren Kaiser, wie ihr vorher Euren Chef geliebt und erfreut habt; gedenket Unseres gemeinsamen Vaters und Wohlthäters; Ich ertheile Euch Seinen und Meinen Segen" und mit diesen Worten legte Er Seine beiden Hände auf die Köpfe der beiden Ihm zunächst stehenden Cadetten; alle drängten sich weinend heran, dem Kaiser die Hände zu küssen; der Kaiser küßte sie auf's Haupt und sagte schluchzend: „Ich möchte alle küssen; bringt dies Euren Cameraden."

Indem Er sodann einige Schritte weiter vortrat wandte Er Sich zu dem 1sten Cadetten-Corps und sagte: „Ich verleihe dem ersten Corps die Uniform seines unvergeßlichen Wohlthäters, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch zum Gedächtniß Seiner väterlichen Liebe zum Corps; die Compagnie Seiner Majestät soll auf den Achselklappen und Epauletten Seinen Namenszug tragen."

Sodann wurde von Seiner Majestät der Tagesbefehl an die Ingenieur-Schule, betreffend die Umbenennung derselben in Nikolai-Schule, verlesen, und bei den Worten des Tagesbefehls, die von der Vertheidigung Sewastopol's handeln, setzte der Kaiser hinzu: „ja, in der That glorreich."

Sich auf's Neue zu Allen wendend, sagte der Kaiser: „So lange Ich die Militair-Lehr-Anstalten dirigirte, habe Ich nur angenehmes erfahren; die Fortschritte der jungen Leute in ihrer Erziehung und Ausbildung haben Unseren dahingeschiedenen Kaiser und Wohlthäter erfreut und Mir Sein Wohlwollen zugewandt; sie werden auch Mich erfreuen... Die Beispiele der Liebe zum Glauben, zum Kaiser und zum Vaterlande, die Beispiele der Unerschrockenheit und Selbstverleugung, welche viele Zöglinge der Militair-Lehranstalten gegeben haben, legen Zeugniß ab von den ihnen eingeflößten Grundsätzen. Noch ein Mal danke Ich Allen, Allen" schloß der Kaiser, und indem Er Sich mit dem General-Adjutanten Rostowzow in Seine inneren Gemächer zurückzog, rief Er noch den aufgestellten Bediensteten des Stabes zu: „Meinem Stabe herzlichen Dank!"

Ein Exemplar dieses Tagesbefehls ist jedem Erzieher und jedem Zögling zuzustellen und auch jedem Offizier zuzusenden, der seit dem 19. Septbr. 1849 aus den Militair-Lehranstalten entlassen ist.

Meine Freunde, bewahrt in euren Herzen und in euren Familien dieses kostbare Pfand der Liebe unseres Kaisers zu uns.

Gezeichnet: der Chef des Hauptstabes Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten, General-Adjutant Rostowzow. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Aus Sewastopol ist per Telegraph die Nachricht eingegangen, daß am 2ten d. Mts. die türkische Cavallerie aus Eupatoria ausrückte, jedoch von uns über den Haufen geworfen wurde.

Am 5ten d. Mts. griffen drei Bataillone Zuaven mit einer bedeutenden Infanterie-Reserve mehreremale unsre Logements vor der neuen Kamtschatka-Redoute*) auf der Südseite Sewastopols an, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Nach diesem mißlungenen Versuche operirte der Feind mit weniger Beharrlichkeit als zuvor; aber zu unserem allgemeinen Leidwesen wurde am 7. d. M. der Contre-Admiral Istomin von einer Kugel getödtet.

Am 8ten d. M. Abends traf der General-Adjutant Fürst Gortschakow in Sewastopol ein.

(R. Inval.)

Gestern wurde eine telegraphische Nachricht aus Sewastopol mitgetheilt über das Avantgarde-Gefecht bei Eupatoria am 2ten März und über den Angriff des Feindes auf die Kamtschatka-Redoute am Abend des 5. März.

Jetzt sind von dem General-Adjutanten Baron Osten-Sacken folgende Berichte eingegangen, welche die Einzelnheiten über die genannten Affairen enthalten.

Bericht über die Affaire bei Eupatoria.

Der Chef des Detachements von Eupatoria, General-Lieutenant Baron Wrangel berichtet, daß am 2ten März acht Schwadronen türkische Ulanen einen Angriff auf die Vorposten des ihm anvertrauten Detachements unternahmen.

Auf die Mittheilung davon deployirte der Befehlshaber unserer Vorpostenkette, der Oberstlieutenant Gudima vom Ulanen-Rgte Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Katharina Michailowna die Kasaken-Reserven und schob hinter ihnen zwei Schwadronen Nowomirgorodscher Ulanen mit zwei Geschützen der leichten reitenden Batterie Nr. 20 vor.

Als der Feind sich uns bis auf 250 Ssaschen genähert hatte, öffneten unsere Ulanen ihre Reihen und die reitende Artillerie gab eine Kartätschen-Salve.

Die überraschten Türken ergriffen sofort die Flucht, die so hastig war, daß die Kasaken und Ulanen ihnen nicht einmal mehr beikommen konnten; nur un-

*) Diese Redoute wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. Febr. vor der Bastion Kornilow aufgeworfen.

fere Artillerie begleitete den Feind auf seiner Flucht mit Kugeln und Granaten.

Der Feind ließ 15 Todte auf dem Platze. Unsererseits erhielt ein Oberoffizier eine Contusion.

Bericht über den Angriff des Feindes auf die Kamtschatka-Redoute.

Am 5. März, mit Anbruch der Dämmerung, wurde von den feindlichen Trancheen ein starkes Feuer auf unsere Logements vor der, von uns vor der Bastion Kornilow aufgeworfenen Redoute Kamtschatka eröffnet.

Es dauerte nicht lange, so stellte der Feind das Gewehrfeuer ein und eröffnete die Kanonade gegen die Redoute aus allen seinen zunächst gelegenen Batterieen.

Zu gleicher Zeit warfen sich drei Colonnen Zuaven, denen Plänkler vorangingen, in die Zwischenräume zwischen unseren vorderen Logements, in der Absicht, sich der Redoute zu bemächtigen.

Der Oberst Siwischtschewski, der diese Redoute besetzt hielt, führte drei Compagnien des Wolynischen Infanterie-Regiments aus der Verschanzung heraus, griff damit den Feind ungestüm an und warf ihn auf die Logements zurück, welche von Schützen des Jakutischen Regiments besetzt waren, die, sich die Unordnung der feindlichen Colonnen zu Nutze machend, dieselben im Rücken angriffen.

Die zwischen zwei Reihen Bayonnete sich eingeschlossen sehenden Zuaven suchten ihr Heil in der Flucht.

Der Feind verstärkte die geworfenen Colonnen und eröffnete von neuem ein gewaltiges Geschützfeuer. Hierauf warfen sich die Zuaven abermals auf die Logements, wurden aber sofort von den durch den Oberst Bjaly aus der Redoute geführten zwei Bataillonen des Jakutischen Infanterie-Regiments und zwei Compagnien des Tomskischen Jäger-Regiments empfangen und abermals in ihre Verschanzungen zurückgeworfen.

Dem zurückgeschlagenen Feinde auf den Fersen folgend, drangen unsere Braven mit in seine Laufgräben ein, wo sich ein mörderisches Handgemenge entspann, in welchem die Franzosen einen beträchtlichen Verlust erlitten.

Hierauf führte Oberst Bjaly seine Bataillone zurück und stellte sie vor den Logements auf. Der Feind stellte sein Feuer auf der ganzen Linie seiner Laufgräben ein, und erneuerte es im Laufe der Nacht nicht mehr.

Die Alliirten hatten den festen Vorsatz gehabt, sich unserer Redoute um jeden Preis zu bemächtigen. Nach der Aussage der Gefangenen haben an 12,000 Mann feindlicher Truppen an dieser Affaire Theil genommen.

Der Verlust des Feindes muß, nach der Hartnäckigkeit des erbitterten Kampfes zu urtheilen, sehr bedeutend gewesen sein. Wir haben einen Oberoffizier und 9 Mann gefangen genommen.

Unsererseits blieben 15 Mann; 1 Oberoffizier und 87 Mann wurden verwundet.

In dem mit diesen Berichten zugleich eingesandten Journal der militairischen Operationen erwähnt der General-Adjutant Baron Osten-Sacken unter andern, daß am Abend des 3. März ein sehr glücklicher Ausfall von 700 Freiwilligen unter dem Major Rudanowski ausgeführt wurde. Dieser Stabsoffizier theilte sein Commando in 3 Colonnen, warf sich mit ihnen auf eine von den Franzosen besetzte Tranchee und drängte den Feind, trotz eines heftigen Kreuzfeuers, mit beträchtlichem Verluste heraus.

Als feindliche Verstärkungen anrückten, gab der Major Rudanowski das Zeichen zum Rückzuge und führte denselben in musterhafter Ordnung unter dem Kartätschenfeuer des Belagerers aus.

Unser Verlust in diesem Gefechte beträgt 13 Mann an Todten und 9 Mann an Verwundeten. Gefangene machten wir 9 Mann. (Russ. Inv.)

Von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist über Kiew eine telegraphische Depesche eingegangen, welche berichtet, daß in der Nacht vom 10. auf den 11. März ein starker Ausfall gemacht wurde, um den Feind an der Ausführung seiner Approchen gegen die Kamtschatka-Lünette zu verhindern. Die Affaire endigte zu unsern Gunsten, und die von den Franzosen im Laufe der letzten Tage aufgeworfenen Approchen wurden zerstört. Der Verlust von beiden Seiten ist beträchtlich; allein der feindliche übersteigt den unsrigen. Gefangen genommen wurden: 2 französische Offiziere, ein englischer Oberst und ein englischer Capitain. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Die Kaiserin empfing gestern umgeben von der Großhofmeisterin Fürstin von Eßlingen und ihren Ehrendamen, den Vorstand der unter ihre Obhut gestellten Kleinkinder-Bewahranstalten von ganz Frankreich, bestehend aus dem Unterrichtsminister-Fortoul, dem Kardinal Morlot und den Damen des Comité's. Nach einer Anrede des ersteren, woraus hervorgeht, daß diese Anstalten schon für 200,000 arme kleine Kinder sorgen, wurde ein neues Reglement für die innere Ordnung derselben vorgelesen und von der Kaiserin approbirt.

Von dem Schiffbruch der „Sémillante" her hat man bis jetzt schon 250 Leichen aufgefunden. Die kleinen Buchten der Südseite der Insel Larezzi, in denen die Trümmer dieser Fregatte zerstreut sind, bieten ein entsetzliches Schauspiel dar. Je nach den herrschenden Winden erscheinen dort gruppenweise die traurigen Leichname, alle im abscheulichsten Zustande, so daß die Luft davon verpestet ist. Alle sind fast völlig entkleidet; die Leiche des Commandeurs, Schiffscapitain Jugan, allein war in vollständig zugeknöpfter Uniform und daher auch fast gar nicht entstellt. Dieser Umstand liefert den ehrenvollen Beweis, daß er als Befehlshaber bis zum letzten Augenblick seine Schuldigkeit gethan. — Eine bedeutende Anzahl Kriegs- und Transportschiffe sind auf Anfang April zu Toulon erwartet.

Der gefangene russische Oberst-Lieutenant Tamelander ist gegen den französischen Oberst-Lieutenant v. Lagondie ausgewechselt und kehrt nächstens nach Rußland zurück. — Morgen beginnt der Abmarsch der kaiserlichen Garde mittelst der Lyoner Eisenbahn. Die Convois werden sich acht Tage hindurch nacheinander folgen.

Auf dem Platze vor dem Palaste des gesetzgebenden Körpers wurde gestern eine marmorne Bildsäule des Gesetzes inaugurirt. Ihre lateinische Inschrift besagt, daß sie unter der Regierung Napoleon's III. „durch die Fürsorge seines Staats-Ministers" aufgestellt worden ist. — Gestern Abends gab der Befehlshaber der Garde, General Regnault de St. Jean d'Angely, allen unter ihm stehenden Offizieren einen Punsch. Er kündigte ihnen seine Abreise nach der Krim für den 27. oder 28. März an. (Z.)

Der A. A. Ztg. wird aus Paris geschrieben: Was die Lage Frankreichs im Innern betrifft, so ist sie leider schlimm genug. Ich kann Ihnen darüber folgende verläßliche Details geben. Als jüngst einige Unruhen im Süden ausbrachen, wollte der Minister des Innern sich von der Tragweite derselben genau unterrichten, und sandte Hrn. Collet Meygret ab um an Ort und Stelle sich zu informiren. Der Bericht desselben hat einige Besorgnisse eingeflößt. Die unermüdliche republikanische Partei, die an ihrem politischen Dogma mit fanatischer Hingebung hängt, ist besser als jemals organisirt, und scheint außerdem an Anhängern reicher als zuvor. Die General-Versammlung führt den Titel „de la Marianne", und die Affiliirten in den Provinzen haben Ordre sich an je einem Departements-Journal als Actionnäre zu betheiligen. Sie können so unter den Augen der Obrigkeit ungestraft zusammen kommen. In der Bretagne hat man jedoch jetzt ein ganzes Comité verhaftet, und das wird den Eifer der übrigen etwas mäßigen. Wenn Sie glauben daß die Erfahrungen diese Menschen ändern, so irren Sie sich; das Conspiriren steckt einmal den Franzosen in Fleisch und Blut. In Paris, obgleich da alles ruhig scheint und die meisten Arbeiter vorderhand beschäftigt sind, ist im Grund die Stimmung schlechter denn je. Die Opposition in der Akademie, also gerade unter den Männern, welche Frankreich, ja die ganze Welt am höchsten schätzt, ist dafür bezeichnend. Sie müssen aber diese Dinge ja nicht überschätzen, denn darum stehen wir noch lange nicht am Vorabend einer neuen Revolution, aber es sind immerhin so auffallende Symptome, daß die Regierung sie in ernste Erwägung zu ziehen hat.

Dieser Tage haben hier 51 politische Verhaftungen stattgefunden; die davon Betroffenen gehören den socialistischen Reihen und namentlich der geheimen Gesellschaft Marianne an. Die Maaßregel soll mit den kürzlich in den Departements Nievre, Cher und Allier geschehenen Verhaftungen in Verbindung stehen. Man spricht von versteckten Waffen, die angeblich entdeckt worden sind; die Untersuchung bezweckt, dem Vernehmen nach, die Beweisführung, daß ein Complott gegen das Leben des Kaisers und die Sicherheit des Staates im Werke war. Unter den hier Verhafteten soll sich ein Geistlicher befinden. Aus Perpignan wurde schon vor einiger Zeit berichtet, daß im Süden eine gewisse Aufregung herrsche und daß mehrere in legitimistische Umtriebe verwickelte Geistliche festgenommen worden seien. (N. Pr. Z.)

Paris, 25. März. (Tel. Dep.) Das heut erschienene Journal „Pays" enthält einen ziemlich friedlich lautenden Artikel In demselben wird der Nachweis geführt, daß zur Sicherheit der Türkei die Zerstörung Sebastopols nicht nöthig sei. (St.-A.)

England.

London, 23. März. In der Oberhaus-Sitzung am 22. März erwähnte der Earl of Albemarle einen rührenden Beweis hochherziger Sympathie für England, den die indischen Stämme Canada's gegeben hätten. Diese armen Rothhäute sollen die für ein Hirtenvolk enorme Summe von 100 Pfd. St. aufgebracht und als Beitrag zum Patriotic Fund dem General-Gouverneur überreicht haben. Ob die Regierung davon amtlich unterrichtet sei? Lord Granville hat noch keine amtliche Kunde über die Thatsache, wird aber nähere Nachricht einholen über die Umstände des Falles, der den Eingebornen des fernen Westens zu so hoher Ehre gereicht. (Hört, hört!) — Im Unterhause hatten sich nur 30 Mitglieder eingefunden, so daß keine Sitzung statthaben konnte.

Der vielfach erwähnte geheimnißvolle Plan des Earl of Dundonald zur Vernichtung Kronstadts, Sweaborgs oder jeder andern russischen Seefestung soll (nach dem „Advertiser) in den Augen des neuen Ober-Lords der Admiralität, Sir C. Wood's, Gnade gefunden haben. Lord Dundonald will mit Kronstadt in 10—11 Tagen fertig werden und sich gegen Ende Juni, wo er auf günstiges Wetter rechnen zu können glaubt, an die gewaltige Arbeit machen.

Das Festessen fürs deutsche Hospital war gestern zahlreich besucht. Der Herzog von Cambridge, der in Begleitung von Baron Knesebeck erschienen war, wurde bei seinem Erscheinen und später, als er den ersten Trinkspruch zum Besten gab, auf wahrhaft herzliche Weise begrüßt. Hr. v. Bunsen, der in früheren Jahren bei diesen Dieners eine Hauptrolle spielte, wurde sehr vermißt; doch war auch diesmal der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, und der preußische Konsul nebst dem Gesandten von Hannover erschienen, und Letzterer war es, der diesmal den Toast „auf die das Hospital patronisirenden Monarchen Europas" erwiederte. Der Präsident machte auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Anstalt zu erweitern oder einen ganz neuen Bau in einem zweckmäßiger gelegenen Stadtviertel aufzuführen, und stattete dann über die Thätigkeit und die Finanzen des Institutes Bericht ab. Das Resultat dieses Jahres ist sehr befriedigend. Die Schuld des Hospitals wurde von 1200 Pfd. auf 900 Pfd. reduzirt. In

demselben wurden 868 Kranken aufgenommen; außer dem Hause 7828 Patienten behandelt, und bei 625 Zahnübeln Hilfe geleistet. Während des Diners wurden als freiwillige Beiträge gezeichnet 2000 Pfd., darunter 50 Pfd. im Namen des Prinzen Albert, 50 Pfd. von Sr. Majestät dem König von Hannover, 20 Pfd. vom Herzog v. Cambridge, 25 Pfd. vom Hause Rothschild (als Zugabe zu früheren Beiträgen) und 100 Pfd. von Sr. Majestät dem König von Preußen. — Den Nachtisch versüßten musikalische Vorträge von Ernst, Benedikt, Ganz, den Damen Cornet und Jenny Bauer.

Während die Admiralität fortwährend die größten Dampfer zu Transportdiensten miethet, ist der Klagen kein Ende, daß dieselben nicht genügend verwendet werden, daß viele derselben (die Aussagen vor dem Unterhaus-Comité haben es bestätigt) Wochen lang müßig im Bosporus oder in Balaklawa ankern. Es stehen gegenwärtig nicht weniger denn 200 Dampfer, darunter die größten und schönsten der Welt, im Dienste der Regierung, genug, um eine Armee von 200,000 bis 250,000 Mann übers Meer zu führen, und doch ist noch immer Mangel an Transportschiffen, ist nicht einmal ein regelmäßiger, direkter Postdienst zwischen Balaklawa und einem englischen Hafen organisirt. — Die Raketen des einst von Lord Palmerston angeklagten Hale sind zu Ehren gekommen, und die Regierung läßt eine große Anzahl derselben anfertigen, nachdem sich herausgestellt hat, daß man auf eine Entfernung von 3 englische Meilen mit ihnen so sicher wie mit einer Miniébüchse zielen könne. (Z.)

In ihrem Artikel am Bußtag ließ die Times wieder eine Sprache hören, welche an ihre Haltung im Jahre 1853 erinnert. Der Krieg gegen Rußland — sagt sie — obgleich uns aufgezwungen, bleibe doch ein unglückseliger Krieg wegen der Respectabilität des Feindes, wegen des unchristlichen, halb barbarischen und ganz entarteten Charakters des Alliirten, den wir unterstützen, wegen der zweifelhaften Gerechtigkeit der Streitsache ꝛc. (N. Pr. Z.)

Vorgestern und gestern beschäftigte sich das Comité unter dem Vorsitze des Herrn Roebuck mit der Vernehmung des Medizinal-Inspektors Dr. Andrew Smith, der von England aus das Medicinalwesen der im Felde stehenden Truppen geleitet hat. Er wurde sehr gründlich ins Verhör genommen und suchte die in der Hospital-Verwaltung vorgekommenen groben Fehler hauptsächlich aus dem Konflikte der Autoritäten zu erklären, welcher eine unausbleibliche Folge der bisher bestehenden Militair-Verfassung sei.

Fünf neue Linienschiffe, „Marlborough", von 131 Kanonen, in Portsmouth, „Conqueror", von 100 Kanonen, in Devonport, „Edgar", in Woolwich, und „Hero" und „Renown" in Chatham, die letzten drei 91 Kanonen-Schiffe, sind soweit fertig, daß sie demnächst vom Stapel gelassen werden können. (St.-A.)

Spanien.

Privatkorrespondenzen aus Madrid vom 19ten sprechen von einem verdrießlichen Notenwechsel zwischen Lord Howden und dem Minister des Aeußern aus Veranlassung der Religionsfrage. Schon vor einem Monat hatte der brittische Gesandte sich an letzteren um eine Interpretation der für die Protestanten aus dem 2ten Verfassungs-Artikel entspringenden Stellung gewandt, jedoch fortwährend vergeblich auf Antwort gewartet, als plötzlich ein Vorfall zu Sevilla ihn zu neuen Schritten veranlaßte. Ein englischer Geistlicher war daselbst inmitten einer gottesdienstlichen Versammlung, die er in einer Hinterstube seiner Privatwohnung abhielt, durch einen Polizeidiener unterbrochen und die Zuhörer auseinander getrieben worden. Auf die an Lord Howden gesandte Beschwerde schrieb dieser sofort an Herrn Luzuriaga, indem er gleichzeitig sein früheres Ansuchen wiederholte. Statt aller Antwort aber schützte dieser völlige Unkenntniß der Fakta vor und ließ die Frage von der gesetzlichen Stellung der Protestanten gänzlich auf der Seite liegen. Hierüber beschwerte sich nun Lord Howden sofort in einer neuen Note mit großer Lebhaftigkeit und drückte Herrn Luzuriaga namentlich sein Befremden darüber aus, daß er bei dem einzigen Manne in Spanien, an den er sich wenden könne, so wenig Bereitwilligkeit in Bezug auf eine die englische Nation im hohen Grade interessirende Frage finde. Die ganze Korrespondenz wird nächstens an die englische Regierung eingesandt werden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. März. Nach siebenjährigen Anstrengungen werden die vereinigten Frauenvereine von Berlin und Potsdam, welche zur Auszeichnung des Todes- und des Geburtstags unseres hochseligen Königs unter dem 7. Juni und 3. August 1848 zusammentraten, um dem Vaterlande ein Kriegsfahrzeug zu verschaffen, in den nächsten Wochen die Freude haben, den Schooner „Frauengabe" vom Stapel laufen zu sehen. Das Fahrzeug ist in Wolgast in Neu-Vorpommern gebaut worden und wird nach dem Wunsche der Geberinnen zur Bildungsschule von See-Cadetten dienen. Auf der großen patriotischen Schlußlotterie, welche die Frauen im vorigen Frühjahr veranstalteten, um die Fonds zur Versorgung der auf der „Frauengabe" invalide gewordenen Mannschaft und zur Unterstützung ihrer hinterlassenen Wittwen zu gewinnen, hat ein solcher Segen geruht, daß 26,500 Rthlr. als Reinertrag bei der Seehandlung deponirt werden konnten und der Verein in den Stand gesetzt ist, das Werk der Barmherzigkeit, das anfangs nur der Mannschaft der „Frauengabe" zugedacht war, auf die ganze Preußische Marine auszudehnen.

Die Sundzollfrage hat in der Commission der Zweiten Kammer zu sehr eingehenden Erörterungen geführt, die indeß ohne erhebliches Resultat geblieben sind. Die Commissarien der Regierung erklärten: daß die Regierung vollkommen damit einverstanden sei, daß der Sundzoll den Ostseehandel und namentlich die Rhederei schwer belaste; es erkenne die Regierung ihrerseits diese Nachtheile als wichtig genug an, um die möglichste Beseitigung derselben für dringend nothwendig zu halten; sie sei in der That auch

immer bemüht gewesen, so weit die allgemeinen Verhältnisse es irgend gestatteten, zu diesem Ziele zu kommen, und werde in ihren Bemühungen fortfahren, nur dürften entscheidende Schritte zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden. Uebrigens sei ein sogenanntes Hoheitsrecht Dänemarks auf den Sundzoll von Preußen niemals anerkannt, und auch in den Tractaten von 1816 und 1846 eine solche Anerkennung nicht ausgesprochen. (Z.)

Berlin, 26. März. Die letzte Sitzung der Zweiten Kammer vor dem Osterfeste wird Sonnabend, den 31. d. M., die erste nach dem Feste Donnerstag, den 12. April, stattfinden.

Aus **Tilsit** vom 21. März schreibt man der „Pr. C.": „Die Aussicht auf baldiges Frühlingswetter ist wieder in die Ferne gerückt, nachdem wir einige Tage hindurch starken Schneefall gehabt und nun Kälte darauf gefolgt ist, so daß wir jetzt wieder Schlittenbahn haben. Aus Besorgniß vor den Gefahren, welche der hiesigen Niederung durch den vielen Schnee und die mächtigen Eismassen auf den Strömen beim Eintritt des Thauwetters drohen, haben die Gutzbesitzer bereits ihr Vieh, namentlich die Schafheerden nach den Anhöhen bringen lassen. Die Eisgangsmaterialien sind zum dreifachen Betrage des sonst gewöhnlichen Vorraths auf die Deiche geschafft, und Alles steht mit großer Spannung dem Moment entgegen, wo sich das Eis in Bewegung setzen wird. Bei der Wendung aber, die das Wetter eben wieder genommen hat, kann das Aufgehen der Ströme sich noch Wochenlang hinziehen. Der Waarentransport aus Rußland hat hier etwas nachgelassen; man dirigirt die Produkte jetzt nach Kowno und Georgenburg hin, um sie bei Wiedereröffnung der Schifffahrt von da zu Wasser weiter befördern zu können, weil die Landfracht zu hoch kömmt. (St.-A.)

Oesterreich.

Die Wiener Konferenzen. Aus den wiener Blättern erfährt man über den Fortgang der Konferenzverhandlungen so gut wie nichts. Die „O. P." meint, über die ersten beiden Garantiepunkte werde sich kaum Krieg entzünden, erst beim dritten Punkte werde es sich zeigen, ob eine Verständigung zu erzielen sei. Das ist nun natürlich nichts, was sich nicht Jeder selbst sagen könnte. Der „Wanderer" sieht die Schwierigkeiten der Verständigung mit dem Fortschreiten der Verhandlungen immer größer werden. Das Blatt vernimmt, daß der zweite Punkt, die freie Donauschifffahrt betreffend, noch *nicht* seine Erledigung gefunden habe. Rußland beharre bei seinen einmal gemachten Anträgen, die es als eine hinreichende Konzession ansehe. Eine gewisse Spannung zwischen den Höfen von Paris und London stellt das Blatt zwar nicht in Abrede, allein England, meint es, müsse Frankreich nothwendig folgen. England sei denn auch mit seiner Unterschrift der zwischen Frankreich und Oesterreich berathenen Militairkonvention beigetreten, wonach Frankreich und England, falls die Konferenzen zu keinem Frieden führen, über eine Million Soldaten ins Feld stellen (?). — Das „F. B." meldet, daß „dem Vernehmen nach" eine fünfte Konferenz stattgefunden und daß die Verhandlungen einen dem Frieden günstigen Fortgang nehmen. Wie dasselbe Blatt auf außerordentlichem Wege aus Konstantinopel erfährt, dürfte sich der zu den Konferenzen erwartete zweite Pfortenbevollmächtigte, Ali Pascha, bereits auf dem Wege nach Wien befinden und im Laufe der nächsten Tage eingetroffen sein. Im Uebrigen beschäftigen sich die wiener Blätter mit Compilationen fremder Jounale und deren wiener Korrespondenzen.

Der wiener Korrespondent der „Schl. Z." bestätigt, daß am 23. März abermals eine Sitzung (die fünfte) stattgehabt habe und daß deren im Monat März noch *vier* abgehalten werden würden. Am 2. April solle dann die entscheidende Hauptsitzung sein. Den Vorsitz führe Graf Buol, das Protokoll Baron *Brokesch*. Von den Protokollen erhalte jedes Konferenz-Mitglied eine Abschrift. Den Schluß werde die *Kriegskostenfrage* bilden.

Die Gerüchte von einer im April bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Napoleon waren heute stark verbreitet und wurden selbst in den diplomatischen Salons als nicht unwahrscheinlich wiederholt. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Sewastopol, 10. März. Um die Belagerungs-Armee steht es im Ganzen nicht viel besser als früher. Verstärkungen treffen täglich ein, an Lebensmitteln ist kein Mangel, Fourage und Holz sind jedoch nicht in genügender Weise vorhanden, und Detachements, die zur Herbeischaffung des letzteren ausgeschickt werden, fallen gewöhnlich in die Hände der Kosaken. — Die bis dahin angelangten Verstärkungen reichten jedoch nur hin um die Abgänge decken, da die seit der milderen Jahreszeit eingetretenen klimatischen Verhältnisse nicht wenig Beunruhigung hervorgerufen haben, indem die Krankheitsfälle wieder im Zunehmen und die gefährlichen Monate April und Mai vor der Thüre sind. — Wunderlich klingt es, wenn wir hören, an diesem oder jenem Tage wolle man stürmen, General Niel habe den Punkt genau bezeichnet, auf dem man unfehlbar in Sewastopol eindringen werde u. s. w. Kurz die beabsichtigte Einnahme wird als ein fait accompli angesehen. — Legt der Feind neue Werke an, so paralisiren wir deren Wirkung immer durch eine doppelte Anzahl dagegen angelegter Batterieen. — Die fortificatorischen Schöpfungen unserer Männer von Fach sind so erfinderisch und von solcher Tragweite, daß man sich jetzt fragen kann, wer von beiden Theilen der Belagerte ist? — Unsere Besatzung ist von wahrem Löwenmuthe beseelt und sehnt sich mit Ungeduld nach jenem entscheidenden Zeitpunkt, wo man sich gegenseitig mit einem Hagel von Projectilien überschütten wird und sicher in diesem fürchterlichen Concert vielfache Minen-Explosionen nicht fehlen dürften. Die Aussagen der gefangenen Zuaven-Offiziere stimmen darin überein, daß man trotz der Ankunft der Garden, selbst des Kaisers, an einem günstigen Ausgang der Expedition zweifle, es handle sich nur um die Frage, wie mit Anstand fortzukommen sei. (N. Pr. Z.)

In der Krim herrschte seit dem 4. das wundervollste Frühlingswetter, und der Gesundheitszustand der Englischen Armee besserte sich; dagegen war die Sterblichkeit in den Lazarethen von Konstantinopel, worin 5000 kranke Engländer liegen (auch ein Linienschiff, das an der Seraispitze vor Anker liegt, ist zum Lazareth eingerichtet worden), noch immer sehr groß, und dauernd größer als bei den Franzosen. Ein typhöses Fieber rafft viele hin und räumt selbst unter den Französischen Aerzten gewaltig auf. Fünf derselben sind bereits daran gestorben, drei andere gefährlich erkrankt. In Folge des Scorbuts hat einer der besten Französischen Wundärzte nach Frankreich zurückgeschickt werden müssen. Man erwartet täglich das Schiff mit dem Draht für den submarinen Telegraphen zwischen Kamiesch und Varna. Von dort wird ein Zweig über Rustschuck gelegt werden, zum Anschluß an das große Europäische Telegraphennetz, ein anderer nach Konstantinopel. (St.-A.)

Türkei.

Die über Triest angelangte Post aus Konstantinopel reicht bis zum 12. d. M. Der außerordentliche piemontesische Gesandte, Baron Tecco hat dem Sultan seine neuen Kreditive überreicht und in seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprache unter Anderm dem Großherrn seinen Dank für den den piemontesischen Flüchtlingen gewährten Schutz ausgedrückt; um diesen Dank Piemonts zu bethätigen, sei ein sardinisches Armee-Corps mit allem Eifer zum Kampfe gegen die Feinde des Großherrn und der Unabhängigkeit der Nationen bereit. Die sardinischen Truppen würden sich rasch auf den Kriegsschauplatz begeben, ohne sich von den unvergleichlichen Reizen der herrlichen Hauptstadt und des Bosporus fesseln zu lassen, indem sie zugleich der h. Pforte die Lasten ersparen wollen, welche ihr längerer Aufenthalt in der Hauptstadt verursachen könnte. Se. Majestät der Sultan erwiederte mit den verbindlichsten Versicherungen der Freundschaft für den König Victor Emanuel, dem er zugleich sein Beileid für den häuslichen Schmerz, der ihn betroffen, zu bezeigen hat. (St.-A.)

Amerika.

Aus New-York, 7. März. Vergangenen Sonntag Morgen schloß die letzte Sitzung des 33. Kongresses in ungewöhnlichem Frieden, ohne Rauferei, ohne Trunkenheit, ohne Skandal. Der erste Kongreß der Pierce'schen Regierung gehört der Geschichte an, und der Kongreß der Knownothings steht vor der Thüre. Was ist auf diesen Kongreß in seinen letzten Tagen geschimpft worden. Und doch gab es seit Jahren keinen, der größeren geschäftlichen Sinn und Fleiß gezeigt hätte; denn eine ungewöhnlich große Menge Mitglieder sah sich durch den neulichen Umschlag in der Volkspolitik zum Rückzug ins Privatleben verurtheilt, und hatte daher kein Interesse, lange Reden über des Kaisers Bart zu halten. Auf dem nächsten Kongreß werden an der Stelle vieler erprobter Mitglieder unerfahrene und unbekannte Männer sitzen, — was bei einem Reich von solcher Ausdehnung und dessen Interessen so starke Gegensätze bilden, wie das Klima des Südens und Nordens, kein geringer Nachtheil ist. — Mr. Soulé ist in Washington mit auffälliger Kälte empfangen worden. Er macht sich viel im Staatsdepartement zu schaffen, wo er seine diplomatische Korrespondenz zum Druck vorbereitet. Man sagt, es wird ein dicker Band werden und Alles, bis auf seine vertraulichen Gespräche und seine Ansichten über öffentliche Charaktere, enthalten. — Der „Star of the West", aus Kalifornien, hat nichts Neues von Bedeutung gebracht. An verschiedene Personen ist durch diesen Dampfer Gold zum Betrage von 688,659 Dollars angekommen. Dabei ist der Geldmarkt schon leicht genug. Kapital ist reichlich vorhanden, obgleich Hypotheken aller Art, namentlich Eisenbahn-Papiere, vergleichsweise niedrig stehen. Noch ist das vorigen Sommer tief erschütterte Vertrauen nicht wieder hergestellt. (Z.)

Miscellen.

Aus Algier berichten französische Blätter folgende erbauliche Anekdote. Ein Araber von einem der Stämme des Innern, der sich nach Algier begeben hatte, um die Wunder dieser Stadt anzustaunen, kam u. a. auch in den Gerichtsaal, als eben die Klage einer Maurin gegen ihren Gatten verhandelt wurde. Da beide Parteien Eingeborne waren, so wurde die Sache in arabischer Sprache geführt, und der Sohn der Wüste vermochte daher den Verhandlungen zu folgen, die seine gespannte Aufmerksamkeit erregten. Der Angeklagte, der seine Frau gröblich gemißhandelt hatte, wurde zu mehrtägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Das war dem Beduinen zu arg. Er verließ sofort nicht bloß den Gerichtssaal, sondern die Stadt und ritt, ohne auch nur ein einziges Mal anzuhalten, nach Hause zurück. Kaum vor seinem Zelte angekommen, sprang er vom Pferde, fiel über seine Frau her, die ihm mit freundlichem Gruße entgegentrat, und prügelte das arme Weib mit einem Knüppel unbarmherzig durch, so daß die unglückliche ein jämmerliches Wehgeschrei erhob, und alle Nachbarn zusammenliefen. Auf die Frage, was die so hart gezüchtigte Frau verbrochen habe, antwortete der Wüthende endlich von seiner Bearbeitung ablassend: „Ich weiß wohl, was ich thue." Darauf erzählte, er was ihm zu Algier begegnet sei, und erklärte: Dieser unerhörte Vorgang — nämlich daß eine Frau ihren Mann vor Gericht verklagt — habe ihn so empört, daß er sich nicht eher zu beruhigen vermocht habe, als bis er die verletzte Manneswürde an seinem eigenen Weibe gerächt habe.

In den Vereinigten Staaten dauert die Klopfgeisterei noch immer fort. Ueber die orientalische Frage haben sich die Klopfgeister in Mißkredit gebracht, denn sie hatten auf den 8. März dieses Jahres den Friedensabschluß angesetzt. Die Gläubigen meinen aber, daß es nur ein Schreibfehler wäre, und daß der Monat März den ersehnten Frieden bringen würde. (Z.)

Folgende Anzeige findet sich im letzten „Baseler Tageblatte": Meine Ehefrau hat mich heimlicherweise verlassen und treibt sich seit 14 Tagen in Basel umher. Ich fordere sie auf, ungesäumt zu mir zurückzukehren, widrigenfalls ich mich nach einer andern umsehen werde. (Z.)

(Beilage.)

№ 34. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. März 1855.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Secretaire des Dörptschen Kreisgerichts Albert Ernst von Burhöwden mit Alexandra Johanna von Reutz. — St. Marien-Kirche: der Preußische Unterthan Eduard Tärwitt mit der Wittwe Anna Charlotte Mallin.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Assistent im Hospital Woldemar Gustav Schultz, alt 26¾ Jahr; der Veterinair-Arzt Johann Zange, alt 58½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Carl Goldmann, alt 57 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Ostertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

№ 47. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 21. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Felician Dittrich, Wilh. Hugenberger und Theod. Kersten, jur. Nic. Günther, dipl. Boleslaus Benislawski, med. Carl Rodde, Joh. Philipp, Wlad. Mattheisen, Jul. Bock und Friedrich Richter, oec. Ant. v. Komorowski und Paul Baron Fircks und pharm. Otto Pohsner, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 21. März 1855. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich bei meiner Durchreise eine kurze Zeit in Dorpat aufhalten u. mit der Historien- u. Portrait-Malerei beschäftigen werde. Meine Wohnung ist im Stieinskischen Hause am Domberge. A. Grünfeldt, 3

akademischer freier Künstler und Historien-Maler aus St. Petersburg.

Die Tannen-Balken und Bretter im Rundalzowschen Garten, welche Herr Bokownew bisher in Commission hatte, verkauft von nun an Endesunterzeichneter, indem er, um vor dem Austritt des Embachs den Platz zu räumen, den resp. Käufern bis zum 9. April c. von den in dem Preis-Courant festgesetzten Preisen 5 pCt. Rabatt zusagt. 1

Kaufmann Tennisson.

Da ich ehestens von hier eine Reise ins Ausland anzutreten beabsichtige, so ersuche ich Jeden, der Etwas von mir zu fordern haben möchte, sich noch vor Ostern bei mir einzufinden, um sein Geld zu empfangen. Johann Dyrssen, 1

Erblicher Ehrenbürger.

Einem hohen Adel und resp. Publicum die ganz ergebenste Anzeige, dass ich ein Dépôt von französischen und englischen Parfumerien, Pommaden, Seifen und allerhand wohlriechenden Waaren eigenen Fabricats zu Marktpreisen bei Herrn F. R. Siecke11 eröffnet habe. Bestellungen auf Essenzen, Oele, Pommaden etc. werden zum billigsten Petersburger Preise pünktlich u. prompt ausgeführt und bittet zu diesem Behufe sich an obigen Deponenten zu wenden Rosier, Parfumeriehändler in St. Petersburg. 3*

Eine 6prorentige Obligation von 2000 Rbl., die auf einem Gute als Kaufschilling ruht, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeit.-Expedition. 2

Moderne **Sonnenschirme** a la Bajadere und graue **Filzhüte** erhielt und empfiehlt 3*

L. J. Brock.

Daß ich mein Lokal verändert habe und gegenwärtig in dem alten Universitäts-Gebäude in der gewesenen Grunertschen Bude beim Gummiarbeiter Schaffé wohne und eine große Auswahl von verschiedenen Mützen von Tuch, Seide und Sammet und verschiedene Sommermützen vorräthig habe, zeige ich ergebenst an. M. Silbermann. 1*

Der schönste Zucker, echter Karavanen-Thee, die besten Kaffee-Sorten, Zuckerrohr-Syrup; ferner Segeltuche, Leinwand, weiße und coleurte Callicos, Demicoton, Mousseline, Zitze, schwedische Leine, die besten Tuche und Drap de dames in modernen Farben, Futter-Flanelle, die besten Glace-Handschuhe, moderne Damen-Kämme und viele andere Waaren sind im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben bei Ludw. Wilh. Henningson. 3

Gummi-Galoschen in allen Gattungen für Herren, Damen und Kinder sind bei mir in großer Auswahl vorräthig. F. Schaffé, 1
in der gewesenen Grunertschen Bude.

Moskausches Conditormehl bester Sorte, à 95 Kp. pr. 20 Pfd., wird verkauft im Kaufhof Nr. 23.

Bestes moskausches Conditormehl verkauft 20 Pfd. für 95 Kop. C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Einige noch vorhandene Sorten Weine werden, um gänzlich aufzuräumen, besonders billig abgelassen, in der Eckbude im Bauch'schen Hause vis à vis der Karowschen Buchhandlung. — Namentlich sind daselbst noch vorräthig: Rheinweine von 1 Rbl. bis 250 Kop. pr. Flasche, darunter Kistenweine à 140 Kop. — 250 Kop.; feine französische Rothweine, darunter Kistenweine; feine Sauternes, Chablis, Mallaga, Bischoff und Küchenwein (Franzwein). Auch Rum à 40 Kop. und 110 Kop. pr. Flasche. Der Verkauf daselbst findet noch bis zum 26. d. M. statt. 1

Im Hause des Stuhlmachermeisters Jürgensohn, unweit der Steinbrücke, ist eine Wohnung zu vermiethen und daselbst bei mir zu erfragen. 1
C. Oeberg.

In der hieselbst neu etablirten
Galanterie-Waaren-Handlung
von **Rebroff**
(im ehem. Lindeschen Hause neben Kaufmann Meissel)
sind außer einer großen Auswahl von Galanterie-Waaren auch Theemaschinen, Kaffeemühlen, Tischmesser, Schlösser und andere Eisen- und Stahlwaaren; ferner Sonnenschirme, Seiden-Spitzen und andere Besatzgegenstände, Tragbänder, Damen-Zeugstiefel und Kinder-Stiefel, Mützen, wohlriechende Pommaden und viele andere Kurz-Waaren zu haben. 2

Abreisende.

Theodor Lampp. 1
Johann Gauderer. 1
Hermann Makinsky. 1
Palm, Pharmaceut. 2
Eduard Tärwitt. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 16. März 1855.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—179	—	
„ London 3 Monat	30½	36½	
„ Hamburg	32½	32	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	115	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	97—98	100	
3 & 4 dito	—	94½	
5% 5 Serie	93	93—93½	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	84	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Livländische Rentenbriefe	—	100	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	101	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. März 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15. Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. März 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	75	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	9	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	10½	—	11	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Donnerstag 24. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai I. an den Commandanten der St. Petersburger Festung, General der Infanterie, Manderstern.

Carl Jegorowitsch! Während Ihrer Dienstzeit in den Reihen der activen Armee, haben Sie sich stets durch glänzenden Muth und kriegerische Erfahrung ausgezeichnet; Ihre Wunden legen Zeugniß ab von Ihrer persönlichen Tapferkeit, welche Ihren Untergebenen stets als Muster vorleuchtete. Als Ich Sie später zum Commandanten der St. Petersburger Festung ernannte, wandte Ich Ihnen dadurch Mein besonderes Vertrauen zu, welches Sie vollkommen gerechtfertigt haben, indem Sie außerdem noch mit besonderem Eifer Ihre Obliegenheiten als Mitglied des Kriegsraths erfüllten. Es ist Mir angenehm, Ihnen für so nützliche Arbeiten, namentlich an dem Tage, wo Sie funfzig Jahre Ihrer Dienstlaufbahn vollenden, Meine aufrichtige Erkenntlichkeit auszudrücken, und indem Ich Ihnen zum Zeichen derselben eine mit Brillanten verzierte Tabatiere mit Meinem Portrait verleihe, bleibe Ich Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 16. Januar 1855.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht den Wirkl. Staatsrath Michel v. Klingenberg, Geschäftsführer im Conseil der Militair-Lehranstalten, zum Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes zu ernennen. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 8. März, Nr. 45, ist der im Jahre 1848 bei der Cavallerie gestandene, mit Obristlieutenants-Rang dimittirte, gegenwärtige jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Civil-Gouverneur, Baron Rosen, zum Hofrath umbenannt worden.

Mittelst Allerhöchster Ukasen an das Ordens-Capitel vom 6. Dec. v. J. sind von dem in Gott ruhenden Herrn und Kaiser Nikolai I. — für ausgezeichnete, während des Bombardements Sewastopol's durch die Anglo-Französischen Truppen und deren Flotte an den Tag gelegte Tapferkeit und Mannhaftigkeit, laut Bestimmung des Oberbefehlshabers unserer Truppen in der Krim, gemäß der ihm vom Herrn und Kaiser verliehenen Macht, — Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. mit dem Bande ernannt worden: die Capitain-Lieutenants der Flottequipagen: der 34. Fürst Schirinski-Schichmatow, und der 37. Wiforst, sowie die Lieutenants: der 4. Elfsberg, der 9. Krähmer, der 29. Schwan, der 30. Staal 3., der 34. Marquis de Taverse 2., der 35. Rehbinder und Lesly, der 38. Wikorst 3. und Feldhausen, der 41. de Fabre, Staal und Papengut, der 42. Hilchen, der 43. Schmidt, sowie der Stabscapitain des Marine-Artillerie-Corps Schwendner.

Zu Rittern sind ferner laut Zeugniß des Finanzministers über ausgezeichnet eifrigen Dienst Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: die bei der Gränzwache Stehenden: der Commandeur der St. Petersburgischen Brigade, Obrist Harder, und der Commandirende der Esthländischen Halbbrigade, Obrist Pletz; — desselben Ordens ohne Krone: der beim Finanzministerium für besondere Aufträge angestellte Obrist Ditmar.

Zu Rittern des St. Annenordens 2. Classe mit der Krone sind ernannt: die Obristen: von der 7ten Reserve-Eskadron des L.-Cuirassier-Regts. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Schloßman, von der 7ten Reserve-Eskadron des L.-G.-Husaren-Regts. Engelhardt 4; desselben Ordens 2. Classe ohne Krone: der Commandirende der Reserve-Batterie Nr. 3 der 18. Artillerie-Brigade Capitain Schepf 1, der Commandeur der 8. Reserve-Eskadron des L.-G. Grodnoschen Husaren-Regts. Rittmeister Baumgarten 1, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 6 Obrist Lehmann, der Commandeur der leichten Batterie Nr. 6 der 3. Grenadier-Artillerie-Brigade Obristlieutenant Mathiesen; die Capitains: vom L.-G. reitenden Grenadier-Regt. von Greifenthurn, der Commandeur der Garde-

Reserve-Sapeur-Compagnie Pleske und der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 12 von Ceumern. (Russ. Inv.)

Nach der Abrechnung der Verwaltung der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, für das verflossene Jahr 1854 betrug die Einnahme 1,230,037 Rbl. 2 Kop., die Ausgabe 1,106,286 Rbl. 81 Kop. Jahres-Ueberschuß 123,750 Rubel 21 Kopeken.

Von dieser Summe sind zur Auszahlung der Dividenden an die Actionaire bestimmt 120,000 Rbl., auf das Conto des Reserve-Kapitals abgelegt 3,750 Rubel 21 Kopeken.

Riga, 19. März. Die von der Gesellschaft der Musse in Riga zum Besten der in der Krim verwundeten Krieger dargebrachte Summe war von dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements dem Wunsche der Darbringer gemäß, mit anderen Beiträgen der Einwohner Riga's, JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch zugestellt, mit der ergebensten Bitte, dieses Geld dem bezeichneten Zwecke gemäß verwenden zu wollen. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, dem Wunsche der Darbringer ihre geneigte Zustimmung gebend, geruhten zu befehlen, den Einwohnern Riga's ihre aufrichtige Dankbarkeit für diese menschenfreundliche Handlung auszusprechen, welche auf's Neue ihre Vaterlandsliebe, so wie ihren Eifer für alles Edle und Nützliche beurkundet, und einen neuen Beweis giebt der edlen Freigebigkeit und feurigen Ergebenheit für den Thron, durch welche sich die Rigenser von Alters her ausgezeichnet haben. (Livl. Gouv.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Wie versichert wird, hat die kaiserliche Yacht „Reine-Hortense", die im Hafen von Toulon ausgerüstet worden ist, Befehl erhalten, sich nach Boulogne zu begeben, um den Kaiser nach England zu führen. Auch sagt man, daß derselbe bei dieser Gelegenheit den Hosenbandorden empfangen und die Königin Victoria zum Besuch der Weltausstellung einladen wird.

Paris, 25. März. Die Friedens-Ideen fahren fort, hierorts entschieden die Oberhand zu gewinnen. Selbst das „Pays", „Journal de l'Empire", das noch vor wenigen Tagen von einem „Flick-Frieden", wie es sich verächtlich ausdrückte, Nichts wissen wollte, sondern ein schreckliches: Delenda est Carthago! rief, stimmt auf einmal eine andere Melodie an, zu der es sich den Grundton aus einem gestrigen Artikel des „Journal des Débats" geholt zu haben scheint: Russen und Alliirte haben sich tapfer gehalten und auf beiden Seiten ist die militairische Ehre gewahrt; allein die Westmächte haben nie den Zweck gehabt, Rußland zu demüthigen, sondern bloß die Türkei gegen seine Agressionen zu schützen; nicht Sewastopol ist es daher, sondern bloß die Flotte, deren Beseitigung sie verfolgen müssen, in letzterer Hinsicht könnte Rußland Konzessionen um so leichter gewähren, als ja eine Menge seiner Schiffe schon im Hafen von Sewastopol selbst den Untergang gefunden hat; was steht also — fragt sich das gouvernementale oder im Augenblick vielleicht eher Mirès'sche Organ — dem Abschluß des allgemeinen gewünschten Friedens entgegen? Von der „Assemblée Nationale", die von jeher gegen den Krieg mit Rußland war, darf es weniger wundern, wenn sie heute ebenfalls rino forzando in dasselbe Lied einstimmt. Allein sie geht dabei so weit, ein „entscheidendes Ereigniß", d. h. die Einnahme von Sewastopol während der wiener Konferenzen als ein Unglück zu betrachten und aus allen Kräften hinwegzuwünschen. Der „Siècle" allein erhebt sich ganz entschieden gegen die Vorstellung eines Rückzugs der Alliirten aus der Krim, ohne Sewastopol bezwungen zu haben. (Z.)

Paris, 26. März. Der „Moniteur" bringt heute folgende Erklärung: „General Forey verläßt sein Kommando bei der orientalischen Armee und übernimmt das der Division von Oran in Algier. Dieser General war der Meinung, daß seine militairische Ehre durch unwürdige Verläumdungen verletzt sei. Er hatte dem Kaiser seine Entlassung eingereicht, Se. Majestät hat sie nicht angenommen. Er hat sich nicht der guten Dienste eines Offiziers berauben wollen, dessen lange und glänzende kriegerische Laufbahn die beste Antwort ist, die man allen verläumderischen Gerüchten entgegenstellen könnte. Der General hat nun einen Brief an den Kriegs-Minister abgesandt, welcher, voll der edelsten Gesinnungen, abermals um die Annahme seiner Entlassung ersuchte. Der Kaiser hat darauf erwidert und ihm den wichtigen Befehl der Division von Oran gegeben."

Der Minister Drouyn de l'Huys hat dem türkischen Gesandten Vely Pascha das Großkreuz der Ehrenlegion übersandt und ein Begleitschreiben hinzugefügt, in welchem das Bedauern ausgesprochen wird, daß dieser Staatsmann abberufen ist, und die Bemerkung vorkommt, der Kaiser habe dem Gesandten diesen Orden ertheilt, um seiner würdigen Bundesgenossin, der hohen Pforte, ein deutliches Unterpfand seiner Kaiserl. Zuneigung zu geben.

Die Eintrittspreise bei der Industrie-Ausstellung werden an besonderen Tagen 5 Franken, an gewöhnlichen Tagen 1 Frank betragen; freie Tage sollen nicht stattfinden. (St.-A.)

Bei Gelegenheit der Papier-Besteuerungsfrage hat Hr. Firmin-Didot für das Jahr 1854 folgenden Papierverbrauch der Pariser Blätter constatirt, woraus sich auf die Größe der verschiedenen politischen Parteien schließen läßt. Die „Presse" macht täglich 40,000 Abzüge; das „Siècle" 35,000. Beide sind Oppositions-Journale, das erstere mehr mit der Verbreitung der socialen Theorieen Girardins, das letztere mit der der politischen Ideen mit der rupublikanischen Partei beschäftigt. Der „Constitutionnel" (officiöses Blatt macht nur 25,000 Abzüge; der „Moniteur", das officielle Regierungsblatt, 24,000; „Patrie" subventionirtes Regierungsblatt, 18,000; der „Pays", gleichen Charakters, nur 14,000; die „Débats", das unleugbar gehaltvollste, achtungswertheste Organ der periodischen Litteratur, nur 9000; die „Estaffette" 7000 u. s. w. Es sinkt rasch in der Zahl bis zu der „Gazette de France" von nur 2500 Abonnenten. Das clericale Organ („Univers") hat nur 3500, das legitimistische 5000 Abonnenten. Diese Zahlen beweisen schlagender als alles Andere, daß gerade die republicanische und die socialistische Partei stärker ist als je zuvor, so daß alle Maßregeln der Regierung deren Gegner nur vermehrt haben. Mit ihren socialen Planen hat die Regierung ebenso falsch speculirt. Nach der Theorie, daß der Staat als Verwalter der allgemeinen Kräfte auch allgemeiner Arbeitgeber sein müsse, und um die Pariser Arbeiter zu beruhigen, sind immer größere öffentliche Bauten unternommen worden, deren Nützlichkeit wir nicht bestreiten, deren Zusammendrängen aber auf kurze Periode unnatürliche Verhältnisse von Nachfrage und Angebot der Arbeit veranlassen, dadurch den Zuzug der Arbeit nach Paris steigern, somit auch das Bedürfniß, welches man abstellen wollte, erst recht schaffen müßten. Die Finanzen der Stadt sind dabei, trotz des staatlichen Zuschusses von ⅓ der Kosten, total ruinirt worden, so daß die gute Stadt Paris, nachdem sie schon im Jahre 1849 eine Anleihe von 25 Mill. abgeschlossen, 1852 eine von 35 Mill. contrahirt hat, jetzt eine von 60 Mill. unternehmen will. (Sie wurde gestern dem gesetzgebenden Körper vorgelegt.) Dabei ist bekanntlich die Besteuerung aller Lebensbedürfnisse gestiegen, wie die Größe der Anleihen. Man würde sich aber irren, wenn man glauben wollte, daß diese 60 Millionen für die neuen öffentlichen Anlagen verwendet werden sollen, die für die folgenden Jahre angekündigt sind und in stets zunehmendem Maße fortgeführt werden müßten. Wenigstens behauptet ein Pariser Correspondent, daß der größte Theil des neuen Anlehens zur Deckung des ungemeinen Deficits verwendet werden müßte, welches durch die künstliche Erhaltung des Brodpreises auf 80 Centimes für 2 Kilo in die städtischen Kassen gerissen. (A. Z.)

Paris, 26. März. Der „Constitutionnel" glaubt, daß man von der Zerstörung Sewastopols Abstand genommen habe, die Kriegsrüstungen aber fortdauern werden. Die Garde wird am 27sten d. M. abgehen. (St.-A.)

Paris, 26. März. Gestern Abends war grosses Punsch-Fest in den Tuillerieen. Dasselbe fand zu Ehren der nach der Krim abgehenden Garden statt. Unter den Theilnehmern herrschte große Begeisterung. Dem Kaiser und der Kaiserin, die das Fest einige Augenblicke mit ihrer Gegenwart beehrten, wurden die stürmischsten Hochrufe gebracht. Die Garden werden von morgen ab sich in kleinen Abtheilungen auf der Eisenbahn nach Marseille begeben, um dort eingeschifft zu werden. Bis zum 30. März sollen dieselben alle Paris verlassen haben.

Man kündigt aufs bestimmteste den Abmarsch der kaiserlichen Garde für den 27. März an. Mehrere Detachements sind bereits vorgestern nach Lyon abgegangen. Die erste Einschiffung wird 7000 Mann begreifen, wovon 4000 zu Marseille und 3000 zu Toulon. 300 starke Maulthiere sind bereits in Marseille eingetroffen und werden unverzüglich nach dem Orient eingeschifft werden. Bis zum 15. April sind nicht weniger als 5 bis 6000 Pferde und Maulthiere in demselben Hafen erwartet, zu deren Transport bereits eine Menge Kauffahrteischiffe gemiethet worden sind.

Paris, 27. März. Der „Moniteur" reduzirt heute seinen offiziellen Theil und sogar sein Feuilleton auf Null, um einer fünf enorme Spalten langen Studie über den Kaiser Nikolaus Platz zu machen, die man Herrn v. Languerronnière zuschreibt.

Paris, 28. März. Die in der letzten Woche vorgenommenen Verhaftungen haben großes Aufsehen in der Hauptstadt erregt. In der That rühren sich die alten Parteien wieder und einige Demagogen aus der letzten Revolutionsperiode träumen von einer Schilderhebung und suchen sich zu reorganisiren. Zu diesen gesellen sich noch einige übelwollende Legitimisten und leidenschaftliche Orleanisten. Jeder vernünftige Mensch wird diese revolutionairen Manöver bedauern, denn die geringste Empörung wird auf eine energische Weise niedergedonnert werden, und das Volk würde alle Maßregeln der Regierung, so streng sie auch sein möchten, gutheißen. Das Volk, d. h. die Arbeiter und Landleute, warten mit Sehnsucht auf die schöne Jahreszeit, welche ihnen eine reichliche Ernte und eine einträgliche Welt-Industrie-Ausstellung bringen wird; wehe den Thoren, welche diese Aussichten trüben würden!

Paris, 28. März. Man will jetzt wissen, daß der Kaiser erst zum 16. April in London erwartet ist. Die Reise nach England an sich scheint sich dagegen mehr und mehr zu bestätigen. — Der Senior der Akademie, Herr Lacretelle, ist verwichene Nacht im Alter von 88 Jahren gestorben.

Was die Abreise des Ministers des Aeußern betrifft, so soll sich derselbe heute Morgens wirklich nach London begeben haben. Die Ideen des Kaisers Napoleon scheinen nicht so friedlicher Natur zu sein, als man nach der Sprache glauben konnte, die unsere halboffiziellen Blätter in den letzten Tagen führten. Zum wenigsten wird nichts versäumt, um dem französischen Heere eine achtunggebietende Stärke zu geben. Wie man erfährt, wird in drei oder vier Tagen ein kaiserl. Decret erscheinen, das die französische Armee um ungefähr 90,000 Mann Infanterie vermehrt. Frankreich hat nämlich im Ganzen 100 Infanterie-Regimenter, von denen jedes drei Bataillone zählt. Die Zahl der Bataillone eines jeden Regimentes wird um ein Bataillon, also jedes Regiment um 900 Mann, vermehrt werden. Das betreffende Decret ist bereits vom Kaiser unterzeichnet und wird, wie gesagt, in drei bis vier Tagen im „Moniteur" veröffentlicht werden. Auf dem Kriegs-Ministerium wird bereits mit großem Eifer an der Ausführung dieser Maßregel gearbeitet.

Die Kaiserin, die, wie es heißt, ihren Gemahl

nach Wien begleitet, hat für die Kaiserin von Oesterreich ein prachtvolles Kleid von Point d'Alençon mit dem lothringischen Wappen zum Geschenk bestimmt, das schon bereit ist. (Z.)

Paris, 29. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königin Victoria den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich zu einem Besuche eingeladen habe. Dieselben hoffen, sich Mitte April nach London begeben zu können.

Der Minister des Auswärtigen Drouin de l'Huys ist gestern nach London gereist, und wird sich sodann zur Assistenz des französischen Gesandten, Herrn von Bourqueney, nach Wien begeben. (St.-A.)

England.

London, 24. März. Im Oberhause wurde gestern durch den Lordkanzler die schon erwähnte Botschaft in Betreff des an Sardinien zu leistenden Vorschusses eingebracht. Sie begründet sich auf den mit Sardinien abgeschlossenen Vertrag, durch welchen der König von Sardinien sich verpflichtet, ein Kontingent von 15,000 Mann zum Heere der Verbündeten zu stellen. Dagegen hat sich England verpflichtet, dem Könige von Sardinien 1,000,000 Pfd. St. vorzuschießen, von denen 500,000 Pfd. St. sobald wie möglich nach erlangter Zustimmung des Parlaments und 500,000 Pfd. St. 6 Monate nach der ersten Terminzahlung ausgezahlt werden sollen. Ferner verpflichtet sich England noch, 1,000,000 Pfd. St. nach Ablauf von 12 Monaten vorzuschießen, wogegen die sardinische Regierung verspricht, beide Vorschüsse mit 4 pCt. jährlich zu verzinsen und 1 pCt. zum Amortisations-Fonds zu zahlen. Die Königliche Botschaft spricht die zuversichtliche Erwartung der Krone aus, daß das Parlament die von der Regierung übernommenen Verpflichtungen ratihabiren werde.

Im Unterhause fragte Herr G. Dundas an, ob Maßregeln getroffen seien, um zu verhindern, daß der vernachlässigte Zustand der Begräbnißstätten in der Nähe von Balaklawa bei Eintritt der wärmeren Witterung Fieber und pestartige Krankheiten erzeuge und ob die nach der Krim abgesendete Sanitäts-Kommission zu dem Zwecke mit hinreichend ausgedehnten Vollmachten versehen sei? Hr. Peel, der Unter-Staats-Secretair im Kriegs-Departement, erwiderte mit kurzen Worten, die Sache sei in Untersuchung und die Kommission hinlänglich bevollmächtigt.

Zu Aldershott wird ein permanentes Lager errichtet, und zwar in weit größerem Maßstabe, als das frühere zu Chobham. 175,000 Pfd. St. sind zur Errichtung von Hütten für 50,000 Mann ausgeworfen. In Aldershott selbst werden Kasernen für 20,000 Mann eingerichtet, deren Kosten auf 250,000 Pfd. St. veranschlagt sind.

Unter den Kohlenarbeitern zu Wolverhampton und Bilston sind Unruhen ausgebrochen in Folge einer angekündigten Herabsetzung des Tagelohns. — Ein Haufe von 3- bis 5000 Mann plünderte die Magazine und schlug sich mit der Polizei herum.

Aus Damaskus schreibt man dem „Osserv. Triest" vom 22sten Februar: „Die Verheirathung der englischen Gräfin Dighby mit dem Beduinen Miginel, den sie bekanntlich durch einen Kameeltreiber aufsuchen und nach Damaskus bringen ließ, hat eines eingetretenen Zwischenfalles halber noch nicht stattfinden können. Als nämlich das Brautpaar den bestehenden Verordnungen gemäß sich der Munizipalität vorstellte, um die gewöhnlichen Fragen über Herkunft ꝛc. zu beantworten, fand diese Behörde den Fall so außerordentlich, daß sie die Partei an den Pascha verwies, der seinerseits wieder das Gutachten des englischen Konsuls einholte; dieser äußerte, es müsse jeder majorennen Engländerin freistehen, sich nach Gutdünken einen Gatten zu wählen, und es sei ganz gleichgültig, ob dieser Muselmann oder nicht sei; dagegen sei es jedoch nur gerecht, auf der Anforderung der Reziprozität zu bestehen und auch ein Engländer müsse ein Recht haben, eventuell sich mit einer Türkin zu verheirathen. Obwohl Arif Pascha nun die schwierige Frage noch nicht entschieden hat, so läßt die Gräfin doch bereits glänzende Vorbereitungen zur bevorstehenden Vermählung treffen." (Z.)

Nachrichten vom Cap zufolge, die bis zum 22. Januar reichen, war die Ruhe in der Kolonie wieder hergestellt und der neue Gouverneur, Sir George Grey, machte eine Inspectionsreise durch die Gränzdistrikte. Das Parlament der Kolonie sollte sich im März versammeln.

Die Admiralität hat beschlossen, daß fortan kein Ausländer auf den Königl. Schiffen in permanenten Dienst genommen werden soll.

Die Regierung hat eine bedeutende Zahl von Kohlenschiffen gechartert, um die Ostseeflotte und die Flotte des Schwarzen Meeres mit Kohlen zu versehen. Es sind bereits 50—60 Kohlenschiffe von dem Tyne nach der Ostsee abgegangen.

London, 24. März. Vor dem Roebuck'schen Comité wurde heute das Parlaments-Mitglied Herr Osborne vernommen, der sich längere Zeit in Konstantinopel aufgehalten hat. Seine Aussagen betrafen den vernachlässigten Zustand der Hospitäler und die Sorglosigkeit der in denselben beschäftigten Aerzte, welche stets die Meinung zu verbreiten suchten, als sei von Seiten der Medizinal-Behörde alles Nöthige vorgekehrt und als bedürfe man der von Privatleuten dargebotenen Unterstützung nicht. Den britischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, nahm Herr Osborne gegen den Vorwurf des Indifferentismus in Schutz; derselbe habe jeder an ihn gerichteten Aufforderung Gehör gegeben, indeß könne man freilich nicht von ihm verlangen, daß er neben seinen Amtsgeschäften auch noch die Stelle des Hospital-Inspectors versehe. Herr Osborne erklärte geradezu, daß ohne die Unterstützung aus dem von den „Times" gesammelten Fonds und die Beihülfe der Miß Nightingale der Zustand der Dinge in den Hospitälern die äußerste Gränze des Unheils erreicht haben würde.

London, 26. März. (Tel. Dep.) In beiden Parlamentshäusern wurde die sardinische Anleihe bewilligt. Lord Clarendon sagte, daß die Schiffe, die zur Aufnahme der sardinischen Truppen bestimmt seien, sich bereits auf dem Wege befänden. Sir Charles Wood, erster Lord der Admiralität, verspricht die strengste Blokade der Ostsee und des Weißen Meeres.

Der Graf v. Dundonald theilt in den Zeitungen mit, daß er im Begriff stehe, seinen Plan, Sewastopol in wenigen Tagen zu zerstören, dem Kaiser der Franzosen vorzulegen.

London, 27. März. Im Unterhause fragte heute Herr Cobden bei Herrn Roebuck an, wann derselbe die gedruckten Protokolle des Comité's zur Untersuchung des Zustandes der Armee in der Krim vorzulegen beabsichtige, und ob das Comité etwas dagegen habe, wenn diese Protokolle Tag für Tag dem Hause vorgelegt würden? Herr Roebuck theilte darauf den Beschluß des Comité's mit, die Protokolle am letzten Sitzungstage vor der Oster-Vacanz dem Hause vorzulegen. Eine Veröffentlichung Tag für Tag würde zu große Kosten machen. Herr French fragte an, wann das Comité einen Schlußbericht abzustatten gedenkt, worauf Herr Roebuck erwiderte, daß das schwer zu bestimmen sei, wahrscheinlich aber bald nach Ostern geschehen werde.

Von dem Roebuck'schen Comité wurde heute Herr Flower, der Assistenz-Arzt des 73. Infanterie-Regiments, vernommen, das, wie seiner Zeit erwähnt, auf etwa 20 Mann, die Offiziere eingeschlossen, reduzirt, und in dieser Verfassung zurückgeschickt worden ist. Herr Flower theilte mit, daß das Regiment, als es in der Krim eintraf, 980 Mann stark und mit einer hinreichenden Anzahl von Medizinal-Personen, einem Ober-Arzte, drei Assistenz-Aerzten, einem Hospital-Arzte, und mehreren Krankenwärtern, versehen war. Schon bei dem Abgange aus Varna blieb der Medizinal-Vorrath zurück, weil man für denselben keinen Platz schaffen konnte, und als in der Krim Cholera, Dysenterie und Durchfall sich zeigten, fehlte es daher an den nöthigen Arzneimitteln, insbesondere an Opium. Bei der Landung in der Krim am 14. September mußten auf Befehl die Tornister am Bord gelassen werden. Schon gleich nach der Landung erkrankten 20 bis 30 Mann täglich und nach der Schlacht an der Alma, in welcher das Regiment, das zur Reserve gehörte, keinen Verlust erlitt, ungefähr 60 Mann täglich. Die Feldspitäler waren nach der Schlacht an der Alma in trauriger Beschaffenheit, während die Franzosen für ihre Kranken sehr gut zu sorgen wußten. Die englischen Chirurgen hatten keine Operationslokale und mußten die Operationen im Freien vornehmen. Die Hospitalzelte waren nicht wasserdicht, so daß die Kranken fortwährend in nassen Kleidern und in tiefem Schmutz lagen. Da die Leute ihre Tornister nicht hatten, konnten sie nicht einmal die Kleider wechseln. Dieser Zustand dauerte vom 14. September bis gegen die Mitte December. Nach der Schlacht von Inkerman am 5. November waren von dem Regimente, das beim Abmarsche aus Irland 1020 Mann stark gewesen war und 100 Mann nachgeschickt erhalten hatte, nur noch 2—300 Mann dienstfähig. Die Leute erlagen der Ueberanstrengung, da sie oft 2 Tage und Nächte von dreien in den Laufgräben arbeiten mußten. Herr Flower selbst erkrankte und suchte um Urlaub nach, konnte denselben aber nicht rechtzeitig erlangen, da derselbe von 5 verschiedenen Departements genehmigt werden mußte, und wurde endlich auf Befehl des ärztlichen Kollegiums nach Konstantinopel entlassen. Vorher hatte er noch, da der Sturm am 14. November das Hospitalzelt umgeweht hatte, mit seinen Kranken 24 Stunden auf freiem Felde zubringen müssen. Auf dem Schiffe, das ihn von der Krim nach Scutari brachte, lagen die Kranken ohne Schutz im schmutzigsten Zustande auf dem Verdecke umher und die zu ihrer Bedienung bestimmten 25 Krankenwärter waren meist selbst schwach und kränklich. Auf der Ueberfahrt nach Scutari starben 20 bis 30 von den Kranken und in Scutari waren die Einrichtungen so schlecht getroffen, daß die letzten Kranken erst 10 oder 12 Tage nach der Ankunft ans Land gebracht wurden. (St.-A.)

Die Königin hielt gestern ihr drittes, und für diese Saison letztes Lever. Es war eben ein Lever, wie sie alle sind, und nichts darüber zu berichten. — Die in den letzten Tagen von verschiedenen Korrespondenten aus Paris gemeldete Nachricht, daß Kaiser Napoleon mit seiner Gemahlin der Königin von England einen Besuch abstatten werde, bevor er die Pilgerfahrt nach dem unwirthlichen Taurien unternimmt, wird heute vom „Herald" bestätigt. Nach diesem ist die Ankunft Ihrer Majestäten in England auf den 16. April festgesetzt. — Dasselbe Journal ist in der Lage, aus guter Quelle mitzutheilen, daß Kaiser Napoleon sich anheischig gemacht hat, neue 50,000 Mann nach der Krim zu schicken, deren Transport England übernimmt, vorausgesetzt natürlich, daß die wiener Konferenzen zu keinem friedlichen Resultat führen. (Z.)

London, 28. März. (Tel. Dep.) Eine soeben aus der Krim eingetroffene Depesche Lord Raglan's vom 17ten d. M. erwähnt nichts von größeren eingegangenen Engagements zwischen den Alliirten und den Russen. Kleinere stattgehabte Scharmützel kosteten sowohl den Russen als auch den Franzosen viele Mannschaften. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 20. März. Die jüngsten Depeschen des diesseitigen Geschäftsträgers in Washington bezeichnen die Freibeuter-Expedition aus den Vereinigten Staaten als aufgelöst; sie beloben das Verhalten der nordamerikanischen Regierung außerordentlich und lassen die nahe Lösung aller Schwierigkeiten hoffen. Nach anderen madrider Berichten soll England der spanischen Regierung seine Vermittelung in der Streitfrage mit Nordamerika angeboten haben, falls deren gütliche Beilegung auf Hindernisse stoße. (St.-A.)

Deutschland.

Die durch den Eisgang der Weichsel und Nogat verursachten Ueberschwemmungen der Chaussee und der Durchbruch des Deichs der Marienwerder Niederung haben den Verkehr gehemmt. Daher die Verspätung der ausländischen Zeitungen.

Berlin, 27. März. Der russische Kaiser Alexander II. hat Sr. Majestät dem Könige die Todten-Maske von dem dahingeschiedenen Kaiser Nicolaus zukommen lassen. (Z.)

Berlin, 28. März. Der Charakter der Friedenskonferenzen in Wien ist ein durchaus ungewöhnlicher. Es handelt sich nämlich dabei nicht etwa um Feststellung des Friedens selbst, sondern lediglich erst um Feststellung solcher Bedingungen, auf deren Grundlage demnächst, nach übereinstimmender Ansicht der konferirenden Mächte, ein Definitivfrieden zu Stande zu bringen ist. Führen die Verhandlungen zu einer solchen Uebereinstimmung, so wird alsdann, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Waffenstillstand geschlossen, worauf erst die eigentlichen Berathungen über die Modalitäten des Friedens, d. h. über eine neue Feststellung des europäischen Vertragsrechts, beginnen werden. (Z.)

Italien.

Die „Gazz. di Verona" bringt die telegraphische Meldung vom 21sten d. M., daß die piemontesischen Expeditions-Truppen direkt nach der Krim verschifft werden sollen und sich mehrere höhere Offiziere bereits in Genua eingeschifft haben.

Die Divisions-Generale Durando und Alessandro La Marmora nebst dem piemontesischen Admiral befinden sich gegenwärtig in Turin, um sich über die Details der Expedition zu verständigen. Das Gros der Expeditionstruppen dürfte bis zum 10. April vereinigt sein.

Ein englisches Geschwader zum Transport der piemontesischen Truppen nach der Krim wird erst gegen den 10ten k. M. in Genua erwartet. Unter anderen soll der kolossale Dampfer „Himalaya" daran Theil nehmen, welcher allein 400 Pferde an Bord nehmen kann.

Das 21ste französische Linien-Regiment, das Rom verlassen und am 11ten in Civitavecchia eingetroffen ist, verweilt aus Mangel an Transportdampfern nach Konstantinopel noch immer daselbst. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. März. Lord John Russell erhielt heute Depeschen aus Berlin, die Abends schon beantwortet waren und durch denselben Courier nach Berlin zurück expedirt wurden. — Der Kaiser läßt sich über den Fortgang der Wiener Konferenzen durch den Grafen Buol täglich Bericht erstatten. Die vorgelegten Aktenstücke sind, wenn sie an den Grafen Buol zurückgelangen, stets mit Randbemerkungen von des Kaisers eigener Hand versehen. — Obschon die Witterung sich nicht besonders freundlich zeigte, war die gestrige Praterfahrt doch sehr lebhaft. Unter den zahlreichen und glänzenden Equipagen waren auch jene von Lord John Russell, Baron Bourqueney und Arif Effendi. Der Glanzpunkt des Corso im kaiserl. königl. Prater tritt übrigens erst mit den Osterfeiertagen ein, und man zweifelt nicht, daß Lord John Russell zu dieser Zeit noch in Wien weilen werde. (Z.)

Wien, 26. März. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Wilhelm ist, auf der Rückreise mehrfach durch Schneeverwehungen aufgehalten, heute hier eingetroffen. (St.-A.)

Die Nachrichten über die Resultate der Konferenzen sind fortwährend widersprechend, aus dem natürlichen Grunde, weil man nichts Sicheres darüber weiß. Wie wir gestern registrirten, glaubte man, daß über den dritten und wichtigsten Punkt des Augustprogramms, Beschränkung der russischen Macht im Schwarzen Meere, bereits am 23sten verhandelt werden würde. Einige Zeitungen, so die „Kölnische" und die „Weser-Zeitung" wollen denn auch heute wissen, daß diese Verhandlung wirklich stattgehabt und damit geendet habe, daß die Alliirten ein vom Fürsten Gortschakoff eingereichtes Gegenprojekt abgelehnt hätten. Andern Berichten zufolge, die glaubwürdiger erscheinen, wären am 23. die Verhandlungen noch gar nicht bis zum dritten Garantiepunkte gediehen, sondern es würde dies erst in der auf den 26. anberaumten sechsten Sitzung der Fall sein. Die beiden ersten Punkte dagegen scheinen wenigstens im Allgemeinen ihre Erledigung gefunden zu haben, abgesehen von den künftigen Spezialverhandlungen, bei denen wahrscheinlich Oestreich erst mit voller Geltendmachung seiner spezifischen Donau-Interessen hervortreten wird. Die „A. Z." läßt sich aus Wien, 24. März, telegraphiren: Die zwei ersten Garantiepunkte, Protektorat und Donauschifffahrt, sind erledigt; der dritte Punkt wird nun verhandelt. Ebenso läßt sich die „N. Z." unterm 25. berichten, daß die beiden ersten Punkte erledigt seien, die Verhandlung über den dritten Punkt aber am 26. beginnen werden. — Nach der „Schl. Z." sollen die Bevollmächtigten Rußlands eine sehr versöhnliche Stimmung an den Tag legen, wogegen Lord Russell sich unentschieden und schwankend zeige. — Dem „Morning Chronicle" telegraphirt man aus Wien, 23. März: Heute war die 5te Konferenz-Sitzung. Es wurde das Protokoll, welches das zukünftige Protektorat der Fürstenthümer bestimmt, unterzeichnet. Die Berathungen über den zweiten Punkt begannen heute. Sie haben einen befriedigenden Verlauf. (Z.)

Ueber die am 26. d. M. stattgehabte sechste Konferenz verlautet so gut wie gar nichts. Nur die „K. Z." glaubt, zur Vermeidung von Irrungen, versichern zu können, daß überhaupt die jetzigen Konferenzen, sowohl dem Wesen als der Form nach mit den Besprechungen vom 28. December und 7. Januar in keinerlei Zusammenhang stehen, sondern auf Grundlage eines am 11. d. M. abgefaßten Protokolls geführt werden. Außerdem berichtet man der „N. P. Z.", es sei in der Sitzung vom 26. März der Beschluß gefaßt worden, vor weiterem Eingehen in den dritten Punkt allseitig weitere Instructionen einzuholen. Inzwischen sei auf den 29sten eine neue Sitzung anberaumt, um über den 4ten Punkt (gemeinsames Protektorat über die Christen in der Türkei) zu berathen. — Endlich wird dem „Morning Chronicle" aus Wien, 26. März, telegraphirt: „Bei der heutigen (6.) Konferenz wurde der 2te Punkt definitiv erledigt. Die Berathungen über den 3ten haben begonnen. Die Zerstörung Sebastopols wird

nicht gefordert. Die Verhandlungen haben einen höchst günstigen Verlauf. (Z.)

Wien, 28. März. Der „B. H." schreibt man von hier: Baron Bourqueney ist in den letzten Tagen der verflossenen Woche die offizielle Mittheilung zugekommen, daß der Kaiser Napoleon den Entschluß gefaßt habe, in den ersten Tagen des kommenden Monats dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, beeilte sich Baron Bourqueney, dem Grafen Buol alsogleich die überraschende Kunde mitzutheilen. Bei Hofe werden bereits die Vorbereitungen getroffen, um den hohen kaiserlichen Gast würdig zu empfangen. Die Regiments-Kapellmeister der hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter „Zanini" und „Prinz Wasa", so wie des Husaren-Regiments „Kurfürst von Hessen-Kassel" haben den Befehl bekommen, mit ihren Musikcorps schleunigst das jetzige französische National-Lied, die Melodie de la reine Hortense einzustudiren. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Das Tagebuch des „Times"-Korrespondenten in der Krim (2te Ausgabe) reicht bis zum 11. März, enthält aber nichts Neues von Bedeutung und wiederholt die Beobachtung, daß Sewastopol täglich fester zu werden scheint und daß die russischen Batterieen wie die Pilze aus dem Boden schießen. (Z.)

Triest, 27. März. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19ten d. M. Nach den aus der Krim eingetroffenen Nachrichten soll angeblich von französischer Seite am 14ten ein heftiges Feuer gegen Sewastopol eröffnet worden sein, während die Engländer schon Tages vorher damit begonnen hätten. Ferner hieß es, daß zwischen Sefer Bey und dem russischen General Radziwill eine Besprechung, betreffend Auslieferung von Gefangenen, stattgefunden habe. Der Vertrag zwischen der Pforte und Sardinien wurde unterzeichnet. Aus Trapezunt wird vom 5ten d. M. gemeldet, daß auf Veranlassung des Obristen Williams 3 türkische Generale entsetzt und verhaftet worden seien. (St.-A.)

Das Paketschiff „l'Euphrate", welches Konstantinopel am 19ten verlassen hat, ist fast zu gleicher Zeit mit dem „Thabor" in dem Hafen von Marseille eingelaufen. Man erfährt durch dieses zweite Paketschiff, daß die ägyptische Division nach der Krim eingeschifft worden ist. Die gesammte türkische Kavallerie ist von Burgas abgegangen.

Omer Pascha hat sich am 12ten abermals in das Hauptquartier der Verbündeten vor Sewastopol begeben, um sich über die den militairischen Operationen zu gebende Richtung zu verständigen.

Die aus der Krim in Konstantinopel eingetroffene Fregatte „le Canada" berichtet, daß das Feuer der Belagerer am 14ten wieder eröffnet worden ist und daß große Massen von Wurfgeschossen bereit liegen. Die Nachricht von dem Tode Iskender Bei's wird für unbegründet erklärt. (— Die Nachricht von der Wiedereröffnung der Beschießung wird als verfrüht zu betrachten sein.) Das Armee-Corps des Generals Paniutin ist zu dem des Generals Radziwill vor Eupatoria gestoßen.

Dem General de Monet haben bei seiner Ankunft in Konstantinopel zwei Finger abgenommen werden müssen.

Aus dem Lager der Verbündeten erfährt man, daß die vor dem Malachoff-Thurme unternommenen Werke vollendet sind. Die englischen Batterieen haben 1500 Tons Wurfgeschosse erhalten. Die Armirung der französischen Batterieen ist vollendet. Die Russen errichten neue Batterieen vor den englischen Batterieen. (St.-A.)

Amerika.

Nach Privat-Mittheilungen der „Pr. C." aus den Vereinigten Staaten von Anfang März hatte das Kabinet von Washington zwar bis dahin noch keine Note an das englische Kabinet gerichtet, um dasselbe zum Abschluß eines den Grundsätzen des russisch-amerikanischen Vertrages zur Sicherung der Rechte der neutralen Schifffahrt entsprechenden Vertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aufzufordern; doch soll der amerikanische Gesandte in London, Herr Buchanan, bereits instruirt sein, diese Sache aufs angelegentlichste mit der englischen Regierung zu besprechen und dieselbe auf die darüber zu erwartende amerikanische Note vorzubereiten.

Nach Berichten aus Meriko gewinnt der Aufstand des Generals Alvarez immer mehr an Umfang. Santa Anna soll mehrere Dampfschiffe zur Flucht bereit halten und bereits einen großen Theil der von den Vereinigten Staaten erhaltenen Kriegs-Entschädigungssumme außer Landes geschickt haben. So berichten die amerikanischen Blätter.

In Honduras waren Gerüchte von amerikanischen Freibeuter-Expeditionen gegen das Mosquito-Land und von der Absicht des Generals Carrero, Honduras dem Staate Guatemala einzuverleiben, im Umlaufe. Auch fürchtete man eine Demonstration gegen Greytown. (St.-A.)

Asien.

Die Ueberlandpost ist mit Nachrichten aus Bombay vom 5. März eingetroffen. Die Umgegend von Canton ist noch immer von den Insurgenten bedroht. In Shanghae hat am 6. Februar abermals ein erfolgloser Angriff der französischen Kriegsschiffe auf die Stellungen der Insurgenten stattgehabt. (St.-A.)

Miscellen.

Das „See-Magazin" enthält unter der Ueberschrift: „Englische und russische Bombenmörser", folgenden Artikel: Betrachten wir einen Umstand, welchen wir uns nicht gut erklären können. Es ist bekannt, daß der 13-zöllige englische Bombenmörser, an Gewicht 5½ Tonnen, nach einer geringen Anzahl Schüsse berstet; was sollen wir nun diesemnach von dem russischen Mörser, an Gewicht nur 2 Tonnen, sagen, welcher durch die Equipage des Linienschiffes „Leopard", Capt. Gifford, von Bomarsund's Mauern genommen wurde? Aber wen wird es nicht in Er-

staunen setzen, wenn wir erfahren, daß die metallische Beschaffenheit des russischen Mörsers eine derartige war, daß die Offiziere des „Leopard nach allen möglichen Versuchen außer Stande waren, nicht nur denselben zu sprengen, sondern sogar irgend eine Beschädigung zuzufügen. Sie stopften denselben bis an die Mündung voll Pulver und setzten, ohne jegliche Rücksicht, eine Kugel darauf, — und was geschah? beim Abfeuern sprang der Mörser an 50 Yards weit von der Erde und blieb unbeschädigt. Die Stärke des Metalls versetzte die Prüfer in Erstaunen, und Capitain Gifford beschloß den Mörser nach England zu führen.

Eine Kompagnie Engländer und Italiener hat sich gebildet, um den Fucino-See, ein Appenninen-Bassin, etwa in der Mitte zwischen Rom und Neapel, mit ungemein fruchtbarem Boden ringsum, welches dreiunddreißigtausend Morgen Landes von zwanzig bis vierzig Fuß mit Wasser bedeckt und so beim Steigen unendliche Massen von Agrikulturschätzen alle Jahre mehr oder weniger verwüstet und außerdem die ganze Gegend ungesund macht, trocken zu legen. Julius Cäsar war der Erste, der beschloß, den See ins Meer zu werfen. Aber erst Claudius versuchte es wirklich, den Feind zu vernichten. Ueber zehn Jahre lang ließ er dreißigtausend Mann an einem Tunnel durchs Gebirge arbeiten, der endlich auch zu Stande kam, sich aber später verstopfte. Dieser Tunnel soll erweitert und vertieft und so der ganze See abgezapft werden. Die Kompagnie hat sich verpflichtet, das Werk in acht Jahren zu vollenden und so Italien um 33,000 Morgen des fruchtbarsten Landes zu vergrößern, abgesehen von drei versunkenen Städten, die dicht unter der Oberfläche des Sees schlummern und zu Zeiten der größten Ebbe hier und da mit einzelnen Trümmern hervorragen.

Brigham Young, der Mormonenprophet, baut sich in diesem Augenblicke am Salzsee zwei prächtige große Wohnhäuser, da seine Familie so zahlreich geworden ist, daß sie in einem Gebäude nicht mehr Platz findet. Der Nachfolger Joe Smith's ist mit funfzig bis sechszig Frauen verehlicht und hat bereits ein halbes Hundert Kinder. Ein anderer Geistlicher derselben Sekte, Kimball, hat zweiundsiebenzig Weiber.

Vor einigen Wochen reiste ein jüdischer Bankier von Frankfurt nach Wien. Im Waggon erster Classe trifft er mit einem liebenswürdigen Reisenden zusammen, der ihn bald durch seine angenehme Unterhaltung so entzückt, daß er ihm eine Empfehlung an seine in Wien verheirathete Tochter anbietet, die in sehr guten Verhältnissen lebe und in deren Salons er dadurch eingeführt werden könne. Der Reisende dankt lächelnd und sagt, er habe ebenfalls eine Tochter in Wien verheirathet, die auch in guten Verhältnissen lebe. Auf die neugierige Frage des Hrn. Bankiers: „An wen ist denn Ihre Tochter verheirathet?“ erwidert Jener: „An den Kaiser von Oestreich!“ — Der unterhaltende Reisegefährte des Hrn. Bankiers war der liebenswürdige Herzog Max von Baiern.

Als Kuriosum schreibt man der „Weim. Z.“ von der Unstrut, daß von einem großen Theile der hiesigen Bauern seit langer Zeit keine Verordnung mit mehr Freude aufgenommen worden ist, als das auch durch die hiesigen Kreisblätter veröffentlichte Verbot des englischen Witzblattes „the Punch“, indem die guten Leute dabei der Meinung waren, daß „kein Punsch mehr getrunken werden solle.“ „Das ist Recht von unserer Regierung“ — hörte man sie sich äußern — „während die Mäßigkeits- und Enthaltungs-Apostel nur immer den Schnaps verdammen, geht sie dem Vernehmen nach dem Punsch an die Kehle! Was uns Recht ist, das ist den Reichen billig!“

Die Vollziehung des Hängens in Konstantinopel muß nach der Erzählung eines englischen Korrespondenten einen eigenthümlichen Anblick gewähren. Einige baumstarke Kerle schleppen, wie man mit schweren Fruchtsäcken thut, den Patienten, von ihren Schultern über ihren Rücken herabhängend, nach dem ersten besten Executionsplatz. Als ein solcher gilt, im ersten oder zweiten Stock irgend einer Wohnung, ein starkes Eisengitter oder ein hervorragender Befestigungshaken. Der Verurtheilte hat bereits den Strick um den Hals, einer der Schergen dringt in das Innere des Hauses, befestigt ihn, und sofort geht die Operation vor sich, worauf die Karawane, nachdem der Tod erfolgt ist, den Leichnam losbindet und auf demselben Wege bei Seite schleppt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 49. Dorpat, den 24. März 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Frische Straßburger Gänseleber-Pasteten empfing soeben C. F. Toepffer. 3

Soeben erhielt ich aus St. Petersburg:
Seine Majestät der Hochselige Kaiser
Nicolai I.
auf dem Sterbelager. Gezeichnet von W. Hau.
Preis 1 Rubel 50 Kop. Silb.
Th. Hoppe in Dorpat.

Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend den 26. März.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Mittwoch 23. März 1855.

Da gestern und heute, bis zum Schlusse dieses Blattes, keine ausländischen Zeitungen hier angelangt sind, so wird morgen, Donnerstag den 24. März, eine Zeitung erscheinen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Gestern Donnerstag den 17. März, hatten der Baron Werther, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, und der Graf Bray, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern, die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser ihre neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

An demselben Tage hatte der General-Lieutenant Baron Nepveu, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs der Niederlande, beauftragt die Condolenzschreiben seines Erhabenen Herrn über den Hingang Seiner Majestät des Kaisers Nikolai I. glorreichen Andenkens, und die Glückwunschschreiben zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers zu überbringen, die Ehre Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Der russische Oberstlieutenant Tamelanden, der als Kriegsgefangener in Tours lebt, wird gegen den französischen Oberstlieutenant vom Generalstabe, Lagondie, welcher in der Krim gefangen genommen wurde, ausgewechselt werden.

Am 24. Febr. fand in Tiflis das feierliche Leichenbegängniß des durch seine Thaten in Kaukasus berühmten General-Adjutanten, General-Lieutenants Fürsten Monsei Sacharjewitsch Argutinski-Dolgoruki statt, der leider nur 58 Jahre alt geworden war. (St. Pet. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 48. Dorpat, den 23. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Felician Dittrich, Wilh. Hugenberger und Theod. Kersten, jur. Nic. Günther, dipl. Boleslaus Benislawski, med. Carl Rodde, Joh. Philipp, Wlad. Mattheisen, Jul. Bock und Friedrich Richter, oec. Ant. v. Komorowski und Paul Baron Fircks und pharm. Otto Pohsner, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 21. März 1855. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den mit den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin: № 14735, 14739, 14754, 14764, 14774, 14808, 14809,

14841, 14947, 14961, 14978, 14981, 15003, 15012 und 15022.

sub littera S 3, Septembertermin: № 15536, 15538, 15550, 15556, 15562, 15577, 15600, 15676 und 15690.

sub littera S 4, Septembertermin: № 16943, 16960, 16970, 16974, 16981, 17047, 17050 und 17059. Reval, d. 16. März 1855. 3

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Küsterate des Anzenschen Kirchspiels soll im Sommer 1855 eine Hauptreparatur der Küsterwohnung vorgenommen und diese Arbeit dem Mindestfordernden übergeben werden. Der Ausbot wird am 5. April c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Pastorate Anzen stattfinden und sind die Bau-Anschläge bei Unterzeichnetem — am Techelferschen Berge — täglich von 9—11 Uhr Vormittags zu ersehen. Kirchenvorsteher v. Samson. 3

Auf dem Wege zwischen Unnikülll und Aja ist am Sonntag d. 20. März Morgens früh ein Sack verloren worden, darin zwei Packen: 1) ein in Leinwand genähter, versiegelter und adressirter Packen mit Leinzeug; 2) ein kleiner in Wachstuch eingenähter, versiegelter Packen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund in Dorpat in der Zeitungs-Expedition oder auf dem Gute Rappin gegen angemessene Belohnung abzugeben. 3

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich bei meiner Durchreise eine kurze Zeit in Dorpat aufhalten u. mit der Historien- u. Portrait-Malerei beschäftigen werde. Meine Wohnung ist im Steinskischen Hause am Domberge. A. Grünfeldt, 2

akademischer freier Künstler und Historien-Maler aus St. Petersburg.

Die Tannen-Balken und Bretter im Rundalzowschen Garten, welche Herr Bokownew bisher in Commission hatte, verkauft von nun an Endesunterzeichneter, indem er, um vor dem Austritt des Embachs den Platz zu räumen, den resp. Käufern bis zum 9. April c. von den in dem Preis-Courant festgesetzten Preisen 5 pCt. Rabatt zusagt. 2

Kaufmann Tennisson.

Ein geräumiges Wohnhaus mit großem Garten in der Nähe des Domes ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Wulffius. 3*

Eine 6procentige Obligation von 2000 Rbl., die auf einem Gute als Kaufschilling ruht, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeit.-Expedition. 1

Der schönste Zucker, echter Karavanen-Thee, die besten Kaffee-Sorten, Zuckerrohr-Syrup; ferner Segeltuche, Leinwand, weiße und coleurte Callicos, Demicoton, Mousseline, Zitze, schwedische Leine, die besten Tuche und Drap de dames in modernen Farben, Futter-Flanelle, die besten Glace-Handschuhe, moderne Damen-Kämme und viele andere Waaren sind im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben bei Ludw. Wilh. Henningson. 2

Moskausches Conditormehl bester Sorte, à 95 Kp. pr. 20 Pfd., wird verkauft im Kaufhof Nr. 23.

Bestes moskausches Conditormehl verkauft 20 Pfd. für 95 Kop. C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

In der hieselbst neu etablirten

Galanterie-Waaren-Handlung

von **Rebroff**

(im ehem. Lindeschen Hause neben Kaufmann Meissel)

sind außer einer großen Auswahl von Galanterie-Waaren auch Theemaschinen, Kaffeemühlen, Tischmesser, Schlösser und andere Eisen- und Stahlwaaren; ferner Sonnenschirme, Seiden-Spitzen und andere Besatzgegenstände, Tragbänder, Damen-Zeugstiefel und Kinder-Stiefel, Mützen, wohlriechende Pommaden und viele andere Kurz-Waaren zu haben. 1

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist vom 1. Mai an eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. Das Genauere darüber erfährt man in meinem Hause am Domberge. 2*

A. Koch.

Abreisende.

Palm, Pharmaceut. 1
Eduard Tärwitt. 2
Alexander Kumberg. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Sonnabend 26. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. März. Gestern den 21. März hatten Se. Durchlaucht, der Fürst von Thurn und Taxis und der General-Major Baron Haynau, nachdem sie die Sendung ihrer respectiven Souveräns ausgerichtet, die Ehre, sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden.

Allerhöchster Ukas
an den Herrn Minister der Reichs-Domainen.

Da Ich die Landwirthschaft als eine Hauptquelle der Volkswohlfahrt betrachte, und weiß, daß die im Reiche bestehenden landwirthschaftlichen Gesellschaften für die Regierung ein nützliches und für diesen Zweig wichtiges Werkzeug bilden, so befehle Ich:

1) Der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft und der Kaiserlichen Moskauer Gesellschaft für Landwirthschaft die anliegenden Rescripte zuzustellen, durch welche Ich die ihnen von Meinen Durchlauchtigsten Vorgängern verliehenen Rechte bestätige.

2) Der livländischen ökonomischen Gesellschaft, als einer der ältesten und nach Ihrem Zeugniß unablässig mit Nutzen und Erfolg wirkenden, zu gestatten, daß sie sich Kaiserliche beibenenne.

3) Der Kaiserlichen Gesellschaft für Landwirthschaft in Südrußland, der Kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft zu Kasan, der goldingenschen, kurländischen, ehstländischen, jarosslawschen, lebedjanskischen, der südöstlichen, kalugaschen, kaukasischen und juriewschen Gesellschaft für Landwirthschaft, so wie auch den Hülfsgesellschaften der livländischen ökonomischen Gesellschaft zu Pernau-Fellin, Arensburg und Wenden-Wolmar-Walk zu eröffnen, daß ihre Arbeiten und ihr Eifer von Mir nicht unbeachtet bleiben werden und daß Ich stets bereit bin, ihre nützliche Thätigkeit zu fördern.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 14. März 1855.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allergnädigst geruht, durch Allerhöchste Gnadenbriefe

dem Königl. Hannoverschen General-Lieutenant, Prinz Bernhard von Solms-Braunfels den heil. Alexander-Newski-Orden;

dem Großherzogl. Oldenburgischen Oberhofmarschall Grafen Münnich den weißen Adlerorden;

dem Kaiserlich-Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant Baron Sallaba den weißen Adlerorden und

dem Commandanten von Gatschina und Dirigirenden der dortigen Schloßverwaltung, Ingenieur-General-Lieutenant Lutze zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe zu verleihen.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: Obrist von Stackelberg, Commandeur der 7ten Reserve-Eskadron des Leib-Garde-Regts zu Pferde, der Compagnie-Commandeur des Finnländischen Cadettencorps, Obrist Grünenberg 1 und der Docent der Mineralogie und Geognosie an der Haupt-Ingenieur-Schule Akademiker a. d. und Prof. emerit. Wirklicher Staatsrath Eichwald; des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der ord. Professor der Universität Kasan, Wirkl. Staatsrath Eversmann, die ordentlichen Akademiker der Akademie der Wissenschaften Staatsräthe Sjögren und Brosset, der ord. Professor an der St. Wladimir-Universität Staatsrath Knorr, der Polizeimeister des ersten Cadettencorps, Oberstlieutenant Hessen, der Staatsrath Kuhn, Lehrer der französischen Sprache an demselben Corps, der jüngere Arzt am Pawlowschen Cadettencorps, Staatsrath Mindel.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der außerordentliche Professor der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Titulairrath Grewing, zum Collegien-Assessor befördert worden.

Riga, 22. März. Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Suworow ist in vergangener Nacht aus St. Petersburg hier eingetroffen.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Der Correspondent der „Independance belge", von dem es kein Geheimniß ist, daß er im Namen und Auftrag des Französischen Ministeriums schreibt, sucht in seiner gewöhnlichen prätentiösen Weise der Welt zu beweisen, daß die Ehre der Westmächte keineswegs die Zerstörung von Sewastopol erheische, und daß auch ohne sie ein dauerhafter und ehrenvoller Friede hergestellt werden könne. Er spricht wie ein Buch, aber wenn er nicht ausschließlich mit sich selber beschäftigt wäre, würde er wissen, daß er nicht ein einziges Argument vorbrachte, das ihm nicht jeder Bourgeois auf den Boulevards seit langer Zeit hätte sagen können. Von der fabelhaften Ansicht, die Armee dürfe nicht zurückkehren, ohne Sewastopol erobert zu haben, ist die öffentliche Meinung längst zurückgekommen. Nichtsdestoweniger ist der in der „Independance belge" befindliche Brief von Wichtigkeit; deshalb aber nur, weil darin gerade das Gegentheil von dem behauptet wird, was bisher nicht bloß die officiösen Pariser Blätter, sondern auch dieser inspirirte Correspondent selber behauptet hatte. Noch vor wenigen Tagen versicherten der „Constitutionnel" und das „Journal de l'Empire (Pays), daß die Zerstörung oder die Entwaffnung Sewastopols die conditio sine qua non jedes Friedens sein müsse oder sei. Es ist also erlaubt, aus den Auslassungen der officiösen Correspondenz zu schließen, daß sich in den bestimmenden Regionen eine Modification der bis jetzt kundgegebenen Anschauungsweise ereignet, und daß man die Absicht hat, die Möglichkeit ersehen zu lassen, daß die Westmächte nicht unter allen Umständen auf der Entwaffnung Sewastopols bestehen werden. Die englischen Blätter sprechen schon seit vielen Tagen in diesem Sinne. (N. Pr. Z.)

England.

London, 24. März. Die Friedensglocken läuten aus der Ferne, über das Meer her aus Wien und Paris und Petersburg wollen feine Ohren die sanften Töne kommen hören, und die Consols steigen. Wie Sie aus den jüngsten Parlamentsberichten ersehen, hat Lord Polmerston den Dank des Unterhauses für den Rev. H. Melville, der in St. Margaret's Church, Westminster, vor dem Hause der Gemeinen die Bußtagspredigt hielt, beantragt und erhalten. Gewiß haben Alle sich gewundert, diesen Antrag aus dem Munde dieses Staatsmannes zu vernehmen; aber es ist eben charakteristisch genug. Uebrigens hatte die Predigt Stellen, die ebenso in eine Palmerston'sche Rede gepaßt hätten. Der Text 1. Kön. 8, 44—45 lag ihr zu Grunde. „Es war unser Vorsatz", sprach der Redner, „nicht zu dulden, daß der Schwache vom Starken niedergeworfen würde. So gaben wir uns selbst in den Krieg. Es war kein Krieg des Ehrgeizes oder der Vergrößerungssucht. Es war ein Ritterdienst für den Unterdrückten, und was Sie außerhalb des besondern Falles sahen, war die Gefährdung der Freiheiten der Welt" ꝛc. Dann kommen Hoffnungen für den Frieden und die Aufforderung, nicht bis auf morgen das Besserwerden aufzusparen. „Werden wir bessere Patrioten, indem wir bessere Christen werden" — schließt der Redner seinen allerdings beredten, malerischen und lebendigen Vortrag. Für den Bischof von London dagegen hat Palmerston sich wohl gehütet, ein gleiches Dankvotum zu fordern. In St. Paulskathedrale hatte der Prälat zur gleichen Stunde am Mittwoch sehr deutlich von unserm eitlen Ruhm, unsrer übermäßigen Prahlerei, unserm Selbstlob u. dgl. gesprochen. Die „Preß" rückt heut den Kern beider Reden neben einander, die Rede des Bischofs als eine berechtigte Kritik der von Melville betrachtend. Nicht zu verkennen ist, daß dieser „Tag der Erniedrigung" daran gearbeitet hat, die Wege des Friedens weiter zu ebnen. Man giebt sich bereits damit zufrieden, ohne viele Umstände Kehrt zu machen. Schwer werden es dabei freilich einige Staatsmänner haben, obenan der sehr ehrenwerthe John Russell, der in Wien die Kastanien aus dem Feuer holen muß, die er selbst früher hineingeworfen hat. Ein Witzblatt veröffentlicht eine (natürlich erfundene) Depesche von ihm an den Premier (Palmerston), die höchst ergötzlich ist. So sagt er unter Anderm, Graf Buol hätte ihm gerathen, auf den Thurm der Stephanskirche zu steigen, damit er die gewünschte umfassendere Einsicht in die Wiener Verhältnisse gewinne. Auch hat der edle Lord in Erfahrung gebracht, daß Wien nicht an der Donau, sondern an der Wien liegt, Baron Bourqueney habe ihm dies vertraulich mitgetheilt, und da dieser der Vertreter eines Alliirten sei, so könne man ihm das wohl glauben. (N. Pr. Ztg.)

London, 26. März. Wir erwähnten bereits eines sehr bemerkenswerthen Artikels der Times vom 21sten d. M., dem von J. M. der Königin angesetzten Tage der „allgemeinen Erniedrigung vor Gott." Wir kommen heut auf diesen Artikel, auf den die Times unseres Bedünkens stolzer sein darf, als auf ihre glänzendsten Invectiven, ausführlicher zurück, indem wir einige Stellen desselben den Lesern wiedergeben. Die Times sagt:

. . . „Wenn der Lauf der Geschäfte zu gebieterisch ist, oder der Zug der Vergnügungen zu verführerisch, wenn keine stille Minute in der Hand des Mannes übrig bleiben will, dann wird es zu einer vernünftigen Schickung in die Verhältnisse, festgesetzte Zeiten für den Vorsatz der Selbstzucht zu beobachten, mit aller Hülfe der Methode. Ist dies aber weise für jeden einzelnen Mann, so vielmehr für eine große Gemeinde: und wenn dem so überall geschieht, so muß es bei Christen in einer christlichen Weise geschehen. In ehrlicher Wahrheit, als Nation sind wir schon gezüchtigt und erniedrigt. Wir leiden an zwiefachem Unglück, so groß wie es einer Nation nur begegnen kann. Wir sind in einen schrecklichen Krieg verwickelt und haben nicht allein unser Glück, sondern die Hälfte einer edlen Armee durch die schändlichste Mißleitung verloren. Was das erste Unglück betrifft, daß wir uns im Kriege befinden, so ist er an sich selbst unter allen Umständen, mag der Feind

groß oder klein sein, sei der Ausgang glücklich oder nicht, immer ein großes Uebel. Der Sieg ist ja selbst auch nur ein geringeres Uebel. Die kaltblütigsten und systematischsten Eroberer in der Welt haben diese Wahrheit erkannt, indem sie auf ihrem Todtenbette die Lectionen gaben: „Erobere ohne Schlachten"; „Ficht mit der Diplomatie"; „Wachse durch Allianzen"; „Mache Krieg mehr mit Gold als mit Eisen". Wahrhaftig es giebt in der Geschichte keinen Triumph, der nicht ein trauriges Andenken und eine sichere Rache hinterläßt. Im Krieg liegen mit Eurem Nachbar, das heißt im Krieg liegen mit euch selbst. Aber so groß ist unser gegenwärtiges Mißgeschick, daß es erscheinen will, als ob alle Uebel aller Kriege in diesem einen zusammengefaßt wären. In der Entfernung, den Zahlenverhältnissen — in den verschiedenen natürlichen Bedingungen und Scenen des Kampfes, in der Respectabilität des Feindes, in dem unchristlichen halbbarbarischen und durchaus gesunkenen und verwahrlosten Charakter des Alliirten, dem wir zur Hülfe kommen (Türkei) — in der zweifelhaften Natur der ganzen Frage und in der Dunkelheit, welche für jeden Fall über dem Ausgang hängt — in allem diesen ist der Krieg mindestens so unglücklich, als irgend einer, der uns jemals auferlegt wurde. Die politischen Schwierigkeiten und die persönlichen Entbehrungen, die er von uns fordert, von uns und unsern Kindern, bedürfen keiner weiteren Schilderung. Aber was der wahre Stachel dieses Krieges ist und was an diesem Bußtage das Hauptthema der Erniedrigung sein muß, ist, daß England nicht ehrlich und aufrichtig erklären kann, daß es hinter seinem Gegner in dem Eifer nach Vergrößerung viel zurückbleibt. Unsere Ausdehnungen in der Heimath sind allerdings fest umschrieben und unser Colonieensystem ist so, daß das Britische Volk eher Eroberungen anzunehmen als anzuspinnen und zu planen hätte; aber es ist die öffentliche Meinung zu Hause, welche die Flamme des Ehrgeizes anfacht. Wir mögen uns darüber beruhigen, auf welche Weise es uns gefällt, aber wir können unsere Nebenbuhler damit nicht beruhigen, damit sie nicht unserem Beispiel folgen und ebenfalls ihre Landmarken vorrücken und ihre schwächeren Nachbaren allmählich verschlucken. Wir können es vor uns nicht verbergen, daß unsere Prahlerei mit unserer maritimen Ueberlegenheit und unsere allgemeine Neigung der Dazwischenkunft bei kleinen, schlecht regierten Staaten genügend sind, einen wilden Wetteifer zu erzeugen. Ja, wenn wir die Geheimnisse unserer Herzen offenbaren und für uns selbst die Offenheit der Sprache anwenden wollen, mit welcher wir die Moralität unserer Nachbaren erörtern, so kann England sich nicht gänzlich freisprechen von gewissen eingebildeten Interessen, von gewissen Träumen der Erwerbung, die eben mit diesem Kriege verknüpft sind und die mit denen, welche wir am Feinde zu denunciren haben, eng parallel laufen. So nun, wenn irgend Jemand sich verlegen fühlt, auf welchen Weg er seine Betrachtungen während dieses Tages lenken soll, so ergiebt sich hieraus gewiß ein unläugbar berechtigter Standpunkt: laßt ihn heute sich entschließen, für die Zukunft keinen Kriegen der Vergrößerung oder irgend welchen Kriegen, es seien denn die der Selbsterhaltung, der Vertheidigung der Freunde, der Rächung der Gerechtigkeit und der Aufrechthaltung des Friedens der Welt geweihten, seine Zustimmung oder Unterstützung zu geben."

Das ist der interessanteste Theil des langen, über drei Spalten gehenden, übrigens einzigen Leitartikels, den die Times am Bußtage ihren Lesern bringt. In dem zweiten, kürzeren Theile desselben geht sie auf die Leitung dieses Krieges über. „Unser schlimmster Feind", sagt sie da, „wohnt in unserm eignen Hause, das ist die Art unsrer Verwaltung. Laßt uns heut bitten, wenn wir vor Gott knieen, in der Gemeinde oder im Kämmerlein, daß es damit besser werde!" (N. Pr. Z.)

London, 27. März. Aus den Magazinen des Tower sind im Laufe des gestrigen Tages 9000 neue Uniformen (rothe Waffenröcke, statt der Fracks) nach der Krim verschifft worden. Ein Theil der hiesigen Garnison ist bereits in die neuen Waffenröcke gekleidet. Das Scharlach ist aber gar zu grell, um einen angenehmen Eindruck zu machen. — Die nach dem Kriegsschauplatz beorderten 3 Compagnieen Garden haben Gegenbefehl erhalten und bleiben im Lande. Dagegen wird die Kavallerie zuverlässig im Laufe des nächsten Monats abrücken. Die von der Regierung in Kontrakt genommenen Transportschiffe werden, abgesehen von denen, welche Artilleriestücke mit Pferden und Mannschaften zu befördern haben, im Stande sein, in kürzester Zeit 5000 Mann und 3000 Pferde zu transportiren. Die Krawalle der Kohlengruben-Arbeiter bei Wolwerhampton sind so ziemlich zu Ende. Mehrere Rädelsführer sind zu 1 und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen solche, welche ihre Kameraden durch Drohungen einschüchtern, nicht wieder an ihre Beschäftigungen zu gehen, wird die ganze Strenge des Gesetzes angewendet. (Es kann in solchen Fällen bis auf 3 Monate Gefängniß erkannt werden.) (Z.)

Deutschland.

Berlin, 28. März. Die Pariser „Assemblée nationale" sagt heute in Bezug auf die Rede Clarendon's über Preußens Politik Folgendes:

„Die Ursachen, welche es uns (d. h. dem Pariser Journal) nicht erlauben, die Politik Preußens zu würdigen, brauchen wir nicht anzuführen. Der Englische Minister hat bemerkt, daß, wenn England, Dank seiner geographischen Lage, mit den Leiden einer Invasion verschont geblieben, Preußen dagegen mehr als eine andere Nation eine Invasion zu fürchten habe. „Dieses Gefühl", sagt Clarendon, „darf aber nicht zu weit getrieben werden, denn eine reine Gefühlspolitik wird einer großen Nation niemals genügen, um ihre nationale Ehre zu wahren." Das ist mehr als allgemeiner Grundsatz, aber wenn Preußens Politik in diesem Augenblick eine Politik des Gefühls ist, so ist dieses Gefühl nicht die Furcht, sondern vielmehr die Dankbarkeit. Die so bekannten Worte Friedrich Wilhelm's III. auf seinem Sterbebette und viele andere Umstände beweisen, daß die Höfe von Berlin und Petersburg nicht aufgehört haben, innig verbündet zu sein, und diese politische

Solidarität datirt von 1807, wo Alexander Preußen von den bösen Absichten Napoleons rettete."

Berlin, 30. März. Es ist in den Zeitungen mehrfach erwähnt worden, daß die friedliche Stimmung der Wiener Politik vorzugsweise dem Auftreten zweier neuer Persönlichkeiten zu danken sei, nämlich dem Finanzminister Hrn. v. Bruck und dem Freiherrn v. Prokesch, der bei den Friedens-Conferenzen den Grafen Buol unterstützt. So in der wichtigen Stellung, welche Herr v. Prokesch also gegenwärtig einnimmt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, seine politische Anschauung über die orientalischen Verhältnisse auf authentischem Wege kennen zu lernen. Wir theilen daher die folgende Stelle eines Aufsatzes: „Die Pforte und die Europäischen Mächte" mit, welcher sich in dem fünften Bande der „Kleinen Schriften" des als Diplomat und Schriftsteller bekannten Freiherrn v. Prokesch-Osten (S. 413 ff.) vorfindet. Derselbe lautet wörtlich wie folgt:

„Was ist in dem heutigen Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte wahr?" Daß die Pforte ein schwaches Reich ist, welches gegen Rußland eigentlich nur zwei Waffen hat: das Freundschaftsbündniß und — im Abgange eines solchen — den Schutz der übrigen Mächte. Die Pforte hat das Erstere gewählt, denn es gewährt dieser Schild des Bündnisses ohne Zweifel mehr Sicherheit, läßt ihr Freiheit für die lebenswichtige Umbildung im Innern und und schließt den Schutz der Mächte nicht nur nicht aus, sondern begreift denselben auf jeden Fall mit. Weiser in ihren Berechnungen und edler zugleich in ihrem Urtheile, als die Journalisten, welche sie leben lehren wollen, nahm die Pforte Rußland beim Worte. Wie hätte sie klüger handeln können? oder überhaupt wie anders? — Wenn die Pforte, wie es augenscheinlich ist, an die an Tag gelegten Gesinnungen des Kaisers Nikolaus glaubt, so theilt sie diesen Glauben mit Oesterreich und Preußen, gleichfalls Nachbaren Rußlands, die eben soviel Verstand als der Herausgeber, der „Debats" und ein wärmeres Interesse als er an ihnen, an sich selbst, also daran haben, sich in Rußland nicht zu täuschen. Die Pforte mag auch das Benehmen der beiden Seemächte seit dem Londoner Vertrage; den unglücklichen Einfluß dieses Vertrages auf ihre materielle und moralische Kraft nach Außen und Innen; die Zerstörung ihrer Flotte bei Navarin; die allein dadurch möglich gewordene Bloßstellung im Schwarzen Meere; die fast höhnische Gleichgültigkeit bei hierauf wirklich von Seiten Rußlands erfolgtem Angriff; die Versagung der Hülfe gegen die siegreichen Aegyptier; die Rettung durch die auf ihren Ruf herbeigeeilten Russischen Truppen überhaupt das Benehmen des Russischen Cabinets in dieser letzten gefahrvollen Epoche, — sie mag, sagen wir, die Thatsachen überdacht haben, die für sie neu und gewaltig genug sind, um frisch im Gedächtnisse zu stehen, und nach diesem Maßstabe der Erfahrung ihr Vertrauen in die Mächte bemessen haben. Nach der Meinung des Divans ist Kaiser Nikolaus ein Ehrenmann und heute der Freund der Pforte. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. März. Der Zustand des gesammten Oesterreichischen Finanzwesens muß in den gegenwärtigen Verhältnissen Angesichts der ungewissen politischen Zukunft sehr ernste Besorgnisse erregen, da voraussichtlich auch im günstigsten Falle sehr bedeutende Finanzkräfte noch aufgeboten und verbraucht werden dürften, ehe nach glücklicher Lösung der politischen Tagesfrage auch die schwebende Finanzfrage glücklich gelöst werden kann. — Der Ertrag des noch lange nicht einmal ganz eingezahlten National-Anlehens ist bereits fast ganz für die Heeresrüstungen anticipando ausgegeben worden, und der Staat hat hierauf den bekannten Contract mit der Französischen Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossen, um auf diese Weise schnell bedeutende Summen baaren Geldes zu erhalten; — und zwar unter ziemlich ungünstigen Bedingungen, wie aus der jetzt offiziell veröffentlichten Concessions-Urkunde hervorgeht. — Wie man über diese Finanz-Operation hier denkt, geht schon aus dem hohen Stande der betreffenden Actien, so wie aus dem coursirenden Gerücht hervor, daß Herr v. Bruck der Französischen Gesellschaft 8 Millionen Ersatz für Annullirung des Contracts angeboten haben soll. Jedenfalls hat der Finanzminister mit dieser Erbschaft ein schweres Stück Arbeit und Sorge überkommen. — Wie ungünstig aber im Allgemeinen die Ansichten über die gegenwärtige Finanzlage sind, zeigt der bemerkenswerthe Umstand, daß sehr viele Unterzeichner des National-Anlehens, um jetzt ihr baares Geld behalten zu können, lieber ihre Cautionen verfallen lassen (oder ihre Papiere zu jedem Preise losschlagen), als die neuen Ratenzahlungen leisten, so daß es nöthig geworden ist, wegen der vielen Rückstände ꝛc. in einem Ministerial-Erlaß eine executive Eintreibung (!) der subscribirten Beiträge anzuordnen, allerdings mit billiger Nachsicht gegen Zahlungsunfähige, aber doch mit Execution gegen alle andern säumigen Zahler. Eine solche Maßregel ist leider nur geeignet, die ungünstigen Meinungen über die Finanzen noch zu erhöhen und ihnen einen plausiblen Grund zu liefern.

Die „Köln. Z." bringt folgende Notiz: „Von allen Seiten erfährt man, daß sich bei der Oesterreichischen Regierung gegenwärtig eine große Neigung zum Frieden kundgiebt. Man behauptet, daß diese Friedensliebe besonders dem Auftreten zweier neuen Persönlichkeiten in Wien zuzuschreiben sei, des Herrn v. Prokesch und des Hrn. v. Bruck. Von Hrn. v. Prokesch ist es bekannt, daß er seit alter Zeit keine Vorliebe für England und eine große Abneigung gegen Lord Palmerston gehabt hat, dem er bekanntlich zum Heile Europas einmal eine sehr hohe, freilich aber nur schwebende Stellung anweisen wollte. Hrn. v. Bruck hat es auch von seinem mercantilischen Standpunkte aus nie an Eifersucht gegen Englands Handelsgröße gefehlt, und in Konstantinopel hat das anmaßende Benehmen und das persönliche Uebergewicht Lord Redcliffe's diese nur vermehren können."

Der hiesige General-Agent F. Wittenberg hat neuestens eine Lieferung von 40,000 Stück Beinkleidern auf Rechnung der Englischen Regierung übernommen, welche innerhalb sechs Wochen angefertigt sein müssen. Dieselben werden mittelst Moore's Nähmaschine gearbeitet, durch welche allein es möglich geworden ist, täglich nicht weniger als tausend Beinkleider zu Stande zu bringen.

Da die Ernennung des Herrn v. Bruck zum Finanzminister Oesterreichs vielfach besprochen wird, möchte es für manche unserer Leser von Interesse sein, etwas Näheres über dessen Leben zu erfahren. Er ist der Sohn eines Kaufmanns in Elberfeld und erwählte ursprünglich den Militairstand in seinem Vaterlande. Nicht lange aber blieb er Preußischer Lieutenant, bald nahm er seinen Abschied und ging als Philhellene nach Griechenland. Nach Beendigung des Freiheitskampfes reichten seine Mittel zur Rückreise nur eben aus bis Triest, und dort faßte er den Entschluß, sich in dem ersten besten Comtoir eines Banquiers zur Beschäftigung anzubieten. Es gelang ihm hier — nur durch die Empfehlung seiner eigenen Persönlichkeit — gleich angenommen zu werden. Man bemerkte sehr bald seine Gewandtheit und benutzte ihn zu allerhand wichtigen Sendungen. Nun bot sich ihm die Gelegenheit, in den Staatsdienst zu treten, er war einer der ersten Mitarbeiter des „Lloyd", wurde kurz nachher in den Adelstand erhoben und stieg so nach und nach zu der Höhe seines jetzigen Postens.
(N. Pr. Ztg.)

Wien, 29. März. Freiherr von Bourqueney hatte vorgestern eine ziemlich lange Separatbesprechung mit dem Grafen Buol und legte der Gesandte bei dieser Gelegenheit einen Bericht des Generals Canrobert vor, der ihm aus Paris übersendet worden ist. Der General meldet, daß Alles zur Eröffnung des Bombardements bereit sei und daß es zuverlässig am 25. März aus allen Batterieen beginnen werde. Gleichzeitig würde auch von Eupatoria aus die Offensive gegen das Innere der Krim ergriffen werden. (Z.)

Berlin, 31. März. Die „Preußische Correspondenz", das Organ der Preußischen Regierung, bringt über die Wiener Conferenzen heute den folgenden Artikel:

„Die Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Wiener Verhandlungen haben seit Kurzem überall einen unerwarteten Aufschwung genommen und finden ihre Bekräftigung in mannichfaltigen Aeußerungen der westlichen Presse, welche unzweifelhaft gouvernementalen Eingebungen ihr Dasein verdanken. Selbst das amtliche Organ der Französischen Regierung (Moniteur), welches bisher nur von militairischen und diplomatischen Vorbereitungen zum unausgesetzten Kampfe gegen Rußland zu berichten hatte, geht zu Betrachtungen über, in denen wir zwar nicht den Ausdruck einer den Interessen und Kämpfen des Augenblicks entrückten leidenschaftslosen Kritik finden, denen jedoch das Verdienst gebührt, die öffentliche Meinung in Frankreich auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des orientalischen Zwistes vorzubereiten. Deutlicher als der „Moniteur" haben bereits die officiösen Stimmen diesseit und jenseit des Canals gesprochen. Man stellt es nicht mehr in Abrede, daß die Russische Regierung den Frieden aufrichtig wünscht und ihm jedes mit ihrer Ehre verträgliche Opfer zu bringen bereit ist; man begreift daß bei der Entscheidung über die Geschichte Europa's nicht die phantastischen Auffassungen des militairischen Ehrenpunktes, sondern die Bedürfnisse der Nationen den Ausschlag zu geben haben; man wird endlich klar über das, was Mittel und was Zweck des Krieges ist. — Die Gründe, welche Times „Constitutionnel" und „Pays" entwickeln, um zu beweisen, daß von dem Schicksal Sebastopol's sowohl die Ehre der verbündeten Armeen, als die Sicherheit des abzuschließenden Friedens unabhängig ist, sind vollkommen einleuchtend, so einleuchtend, daß es nur Wunder nehmen kann, wenn sie nicht schon früher auf die Ueberzeugung Derjenigen wirkten, von denen sie jetzt vorgetragen werden. Wir unsererseits haben dem Unternehmen gegen Sebastopol nie eine andere Bedeutung beigelegt, als die einer glänzenden Episode von zweifelhaftem Erfolge, sei es für die Entscheidung des Krieges, sei es für die Befestigung des Friedens. Wir wiesen die Ansicht zurück, daß die Russische Macht durch die Bekämpfung eines einzelnen Punktes auf der Peripherie ihres Gebiets gebrochen werden könnte. Wir staunten über die riesenhaften Anstrengungen gegen einen Platz, der weder als Schlüssel zum Innern Rußlands, noch als ein unentbehrlicher Stützpunkt für seine Vertheidigung gelten kann, noch auch bisher durch Beherrschung des Schwarzen Meeres und Bedrohung Konstantinopels furchtbar geworden ist. Am allerwenigsten aber begriffen wir, daß man von einer nothwendigen Ehrenrettung in Bezug auf Truppen sprechen könnte, welche im Angriff wie in der Vertheidigung, im Kampfe gegen einen ebenbürtigen Feind wie gegen die überlegene Gewalt der Elemente, im Widerstande gegen Krankheiten und Entbehrungen aller Art ihren Muth und ihre Ausdauer bewährt hatten. Wenn die öffentliche Meinung jetzt diesen Ansichten zustimmt, die wir — begünstigt durch die unbefangene Stellung nicht unmittelbar betheiligter Beobachter — vor Monaten gegen den allgemeinen Widerspruch aufrecht hielten, so empfinden wir darüber vor Allem deshalb eine wahrhafte Genugthuung, weil wir in dem Ebben der leidenschaftlichen Aufregung ein Friedens-Symptom erblicken. Jedenfalls dürfte jetzt feststehen, daß aus den gouvernementalen Sphären jene Weltumbildungs-Theorieen ausgeschlossen sind, welche, nachdem ihnen auf dem Gebiete der inneren Politik der Boden entzogen worden, den Versuch machen, die internationalen Beziehungen in ihrem Interesse auszubeuten. Nur die Achtung vor dem bestehenden Rechte, nur die Rücksicht auf die positiven Bedürfnisse der Nationen kann die Berathungen in Wien zu einem befriedigenden Ziele führen. — Und Preußen? Es hatte kein Grund, sein Beharren in einer vermittelnden, abwartenden Politik zu beklagen. Es darf mit der Ruhe des Selbstvertrauens der Entwickelung der Begebenheiten entgegensehen. Bleiben die Verhandlungen fruchtlos, so kann es seine ungeschwächte Kraft in die Wagschale der Entscheidung werfen. Gelingt aber eine Verständigung, so gebührt ihm das

Verdienst, durch seine unablässigen Bemühungen den Weg des Friedens geebnet zu haben."

So das ministerielle Blatt. Wir brauchen für unsere Leser kaum noch besonders zu bemerken, daß die hier entwickelten Anschauungen mit den unsrigen fast durchaus übereinstimmen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wenn Napoleon — wir meinen den Sieger in funfzig Schlachten, — noch lebte, so könnte man vielleicht die Spannung darüber begreifen: ob er wirklich nach der Krim abgehen werde oder nicht. Vermuthlich wäre aber dann die Frage gar nicht entstanden, weil aus seinen Feldzügen wohl deutlich hervor geht, daß er ein Abenteuer wie das Taurische weder unternommen noch gebilligt hätte. Ob Napoleon III. seinen Feldherrnberuf in der Krim darthun will oder nicht, erscheint uns gleichgültig, denn wir gehören nicht zu den vom „Morning Chronicle" übel angelassenen „eifersüchtigen Feinden seiner Größe", welche ihm von diesem Schritte abrathen. Etwas ganz Anderes ist freilich die Frage, was er vor Sebastopol leisten resp. bewirken könne.

Hierauf antworten jetzt einige Stimmen in der Tagespresse durch einen neugeschmiedeten Operationsplan, dessen Grundlage nicht Balaklawa, sondern Eupatoria bildet. Dort sollen sich Franzosen, Moslem, Sardinier zu einem besonderen Heer von ungefähr hunderttausend Mann vereinigen, dessen obere Leitung dem französischen Kaiser zugedacht ist. Wann das bunte Gewebe dieser militairischen Musterkarte vollendet sein könne, verschweigen die Zeitungs-Kriegskünstler, doch ergiebt sich indirect soviel, daß ihnen die Eroberung Sepastopols noch ziemlich entfernt scheint. Eben so wenig ist davon die Rede, woher die ungeheueren Bedürfnisse an Material aller Art und Transportmitteln kommen sollen, die bei einer Operations-Armee von hunderttausend Streitbaren unentbehrlich sind.

Daß Omer Pascha mit den 20- bis 30,000 Türken, die angeblich jetzt in Eupatoria stehen, schwerlich etwas Ernstliches unternehmen wird, erscheint der unbefangenen Betrachtung fast gewiß. Hauptsächlich durch wohlerwognes Nichtsthun hat er im Feldzuge des vorigen Jahres einigen Ruhm erlangt, welchen durch keckes Vordringen wieder einzubüßen er nicht geneigt sein kann. Ueberdies wären dazu seine Streitkräfte ganz ungenügend: sie würden nur einer vollständigen Niederlage und der Auflösung um so sicherer entgegen gehn, je weiter sie gekommen wären. Hunderttausend Mann zum Gefecht im freien Felde geeigneter und möglichst homogener Truppen gewähren allerdings andre Aussichten, da aber ihr Zusammenbringen viele Zeit erfordert, so müssen sie darauf gefaßt sein, die Gegner in mindestens gleicher Stärke und einer tüchtig verschanzten Stellung zu finden. Daher kann an die Spitze jenes durchaus nicht homogenen und nur theilweis ganz zuverlässigen Heeres nur ein General ohne allen kriegerischen Ruf, der also auch keinen aufs Spiel setzt, leichten Herzens treten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. März. Der „K. Z." schreibt man über den Brand des französischen Spitals folgende Einzelheiten:

Als der Wind auf das heftigste aus dem Norden blies, zeigte sich plötzlich an der Nordseite des Gebäudes eine halbe Stunde vor Mitternacht, da, wo die Küche ist und deren Schornsteine aus dem Dach hervorragen, Feuer, welches auch so rasch um sich griff, daß ehe noch die nöthige Hülfe herangekommen, fast sämmtliche Dächer in Flammen standen. Der Schrecken und das Entsetzen waren um so größer, als die 800 Betten bis auf wenige mit Verwundeten und Kranken besetzt waren, und da das Gebäude sehr weitläufig ist, nur ein Stockwerk hat, so kann man sagen: es brannte unmittelbar über allen Betten der Kranken. Die erste Handlung war, alle Fenster zu öffnen, damit Niemand im Rauche ersticke, das zweite das Retten der Unglücklichen selbst. Ein großer Theil derselben war so weit hergestellt, daß er gehen konnte; somit war ihre Rettung leicht; an die Uebrigen wurde gleich Hand angelegt, und so ist es zu erklären, daß das Wunder, sie alle zu retten, gelungen ist. Ja, selbst die Leichen von einigen gestern Nachmittags Gestorbenen wurden fortgetragen, und dann erst rettete man noch einige Habseligkeiten. Was man am meisten befürchtete, war, daß der Brand durch den heftigen Nordwind den Baracken mitgetheilt würde, welche zwischen der Schule und der Reitschule errichtet sind. In letzterer werden jetzt Patronen für die Armee bereitet, und es war ein großer Vorrath von Pulver darin. Um diese Verbreitung zu verhindern, hatte man schon die erste Baracke, jedoch nur mit großer Mühe, eingerissen; unterdessen war das Feuer fortgerückt bis nahe an die Baracken. Da drehte sich der Wind und stürmte plötzlich von der entgegengesetzten Richtung, von Süden her. Der Regen wurde auch heftiger, und so erlosch das Feuer, nachdem es alle Säle des Gebäudes ausgebrannt hatte. Nur in der Mitte steht die kleine Moschee wie ein Wunder unversehrt.

Ueber das Erdbeben in Brussa theilt das „Journal de Constantinopel" Näheres mit. Vor dem Erdbeben am 28. Februar fand ein 24stündiger Platzregen, von heftigen Windstößen, Blitz und Donner begleitet, statt. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel, ein starker Schwefelgeruch verbreitete sich in der Atmosphäre und furchtbare Erschütterung erfolgte. Sie dauerte freilich nur 50 bis 60 Sekunden, aber diese Zeit reichte hin, die schrecklichsten Verheerungen anzurichten. Etwa 80 Minarets und eben so viele Moscheen stürzten ein oder wurden dermaßen beschädigt, daß man jeden Augenblick ihren Einsturz befürchtet. Mehrere Khans wurden zerstört, diejenigen, welche stehen blieben, haben eine Menge Risse erhalten. Die Moschee Davullu-Monastir, die älteste in Brussa, ein griechisches Gebäude, welches etwa vor 1200 Jahren errichtet wurde und bis jetzt sich wohl erhalten hatte, ist jetzt nur noch ein großer Trümmerhaufen. Die große und schöne Moschee Dulon-Djiami, ein sechshundert Jahr alter Bau, sah zwei ihrer Minarets fallen und ihre Kuppeln wurden so beschädigt, daß

sie nicht wieder ausgebessert werden können. Der am schwersten geprüfte Stadttheil ist das griechische Viertel Baluk-Bazär, welches sich an den Berg lehnt. Riesige Felsblöcke und Gemäuer der alten Festung lösten sich ab und zerschmetterten in ihrem Sturze ein Dutzend Häuser und eine kleine Spinnerei, in der 30 Personen ums Leben kamen. Der Eigenthümer derselben und seine beiden Söhne wurden unter dem Schutte begraben. Am Abend nach dem Erdbeben entstand noch dazu im griechischen Viertel Feuer, welches 6 Stunden dauerte und mehrere Häuser, die das Erdbeben verschont hatte, in Asche legte. In der Nacht wiederholten sich die Stöße von halber Stunde zu halber Stunde, jedoch schwächer, aber selbst noch am 4. März konnte man leichte Erschütterungen verspüren. Die Einwohner Brussa's kampiren außerhalb der Stadt. Die Zahl der Opfer wird auf 300 angegeben. Auf dem Lande aber, wo ganze Dörfer zerstört sein sollen, muß der Verlust an Menschenleben noch weit größer gewesen sein. Merkwürdig ist, daß die schwefelhaltigen Quellen, u. A. Kukurtu-Suju, verschwunden sind. Am Fuße des Berges Olymp brach Feuer und ein dicker Rauch unablässig hervor; an einer anderen Stelle bildete sich plötzlich eine See. Bis zum 4. März hat man im Ganzen etwa 300 Stöße gezählt. Dies Erdbeben ward übrigens, wie der „Impartial" von Smyrna meldet, auch mit größerer oder geringerer Heftigkeit in Konstantinopel, Gallipoli und Adrianopel verspürt. Etwa 3 Wochen vorher verwüstete ein Erdbeben die Insel Rhodus und um dieselbe Zeit (Anfang Februar), so wie später am 12. Februar, setzten in einigen Theilen Algeriens Erd-Erschütterungen die Bevölkerung in Schrecken. Auch im südlichen Frankreich, in Tarbes, und namentlich die ganze Pyrenäenkette entlang nahm man Erdstöße wahr.

Miscellen.

Eine einfache Betrachtung der Massen-Production zwischen Gold und Silber vom Anfange des Jahrhunderts bis jetzt muß in der That diese Unruhe steigern; denn im Anfange des Jahrhunderts verhielt sich die Masse gewonnenen Goldes zu dem des Silbers: 1800 wie 1:45 (nach Tengoborski zu 55), 1846 wie 1:17, 1850 wie 1:7, 1852 wie 1:4, 1853 wie 1:3, 1854 wie 1:2½. Geht das Verhältniß so fort, steht 1900 das Gold zum Silber wie umgekehrt 1800, also 45:1, dann ist die unausbleibliche Revolution in Münzen und Toiletten einleuchtend. Die neu aufgeschlossenen Bergwerke liefern schon zusammen mehr als sechs Mal so viel, als die alten Bergwerke Amerika's, Europa's und Asiens zusammen. (Z.)

Nach der Berechnung eines Engländers nähert sich gegenwärtig der Gesammtverbrauch des Kaffees in Europa der Höhe von 225 bis 230 Millionen Pfund und das Gesammtgewicht des auf der ganzen Erde erzeugten Kaffees läßt sich mit ziemlicher Sicherheit auf nahezu 600 Millionen Pfund bestimmen. Am meisten Kaffee verbraucht Deutschland, woselbst auf den Kopf 2½ bis 3 Pfund Kaffee jährlich kommen; die Einfuhr beträgt gegenwärtig zwischen 900,000 und 1 Million Centner, also fast ein Sechstheil der gesammten Kaffeeproduction. In Großbritannien betrug der Verbrauch im Jahre 1852: 35 Millionen Pfund, wovon über 20 Millionen aus Ceylon, 4 Millionen aus Jamaica und 8 Millionen aus Costarica und Brasilien kamen. — Das erste Kaffeehaus wurde bekanntlich 1652 in London errichtet, dem 20 Jahre später das erste in Marseille folgte.

In der letzten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft in Bonn legte ein Mitglied Modelle von einem Ei und einem Fußknochen (metatarsus) des Riesenvogels von Madagaskar, von welchem Geoffroy St. Hilaire (vergl. Comptes rendus 1851, 27. Jan.) unter der Benennung Aepyornis zuerst Nachricht gegeben hat, vor. Die Größenverhältnisse des Eies wurden durch die Angaben erläutert, daß dessen innere Höhlung den Inhalt von 6 Straußeneiern und 148 Hühnereiern faßt. (Z.)

Der Allg. Ztg. wird aus Weimar unterm 25. März berichtet: Einen Beitrag zu den unglaublichen Dingen, die doch geschehen, liefert ein komischer Vorfall, der sich in dieser Woche hier begab. Ein Fremder betritt das Schillerhaus und stellt folgende Anfrage: „Ist hier das Schillerhaus? Wohnt hier Schiller? Kann ich ihn besuchen, ihn sprechen?" Die Zurechtweisung, daß dies zwar das Schillerhaus, Schiller selbst aber bereits im Jahre 1805 gestorben sei, wollte der wunderliche Epigone zuerst gar nicht verstehen. (N. Pr. Z.)

№ 50. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 26. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Felician Dittrich, Wilh. Hugenberger und Theod. Kersten, jur. Nic. Günther, dipl. Boleslaus Benislawski, med. Carl Rodde, Joh. Philipp, Wlad. Mattheisen, Jul. Bock und Friedrich Richter, oec. Ant. v. Komorowski und Paul Baron Fircks und pharm. Otto Pohsner, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 21. März 1855. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den mit den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin: № 14735, 14739, 14754, 14764, 14774, 14808, 14809, 14841, 14947, 14961, 14978, 14981, 15003, 15012 und 15022.

sub littera S 3, Septembertermin: № 15536, 15538, 15550, 15556, 15562, 15577, 15600, 15676 und 15690.

sub littera S 4, Septembertermin: № 16943, 16960, 16970, 16974, 16981, 17047, 17050 und 17059. Reval, d. 16. März 1855. 2

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Wege zwischen Unniküll und Aja ist am Sonntag d. 20. März Morgens früh ein Sack verloren worden, darin zwei Packen: 1) ein in Leinwand genähter, versiegelter und adressirter Packen mit Leinzeug; 2) ein kleiner in Wachstuch eingenähter, versiegelter Packen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund in Dorpat in der Zeitungs-Expedition oder auf dem Gute Rappin gegen angemessene Belohnung abzugeben. 2

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich bei meiner Durchreise eine kurze Zeit in Dorpat aufhalten u. mit der Historien- u. Portrait-Malerei beschäftigen werde. Meine Wohnung ist im Sticinskischen Hause am Domberge. A. Grünfeldt, 1

akademischer freier Künstler und Historien-Maler aus St. Petersburg.

Die Tannen-Balken und Bretter im Rundalzowschen Garten, welche Herr Bokownew bisher in Commission hatte, verkauft von nun an Endesunterzeichneter, indem er, um vor dem Austritt des Embachs den Platz zu räumen, den resp. Käufern bis zum 9. April c. von den in dem Preis-Courant festgesetzten Preisen 5 pCt. Rabatt zusagt. 1

Kaufmann Tennisson.

Zum Umbau des Werroschen Stations-Wohnhauses und Aufbau einer Etage werden hiemit Baukundige aufgefordert, sich am 2. Mai c. Vormittags 11 Uhr daselbst, mit den nöthigen Saloggen versehen, zur Verlautbarung ihrer Bedingungen einzufinden, wonächst am 4. der Peretorg abgehalten und der Zuschlag ertheilt wird. Der Bau-Plan und Kosten-Anschlag ist jederzeit auf der Station selbst zu inspiciren. 3

Neu-Koikül, d. 23. März 1855.

Paul v. Krüdener, Postirungs-Director.

Auf dem Küsterate des Anzenschen Kirchspiels soll im Sommer 1855 eine Hauptreparatur der Küsterwohnung vorgenommen und diese Arbeit dem Mindestfordernden übergeben werden. Der Ausbot wird am 5. April c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Pastorate Anzen stattfinden und sind die Bau-Anschläge bei Unterzeichnetem — am Techelferschen Berge — täglich von 9—11 Uhr Vormittags zu ersehen. Kirchenvorsteher v. Samson. 2

Der schönste Zucker, echter Karavanen-Thee, die besten Kaffee-Sorten, Zuckerrohr-Syrup; ferner Segeltuche, Leinwand, weiße und coleurte Callicos, Demicoton, Mousseline, Zitze, schwedische Leine, die besten Tuche und Drap de dames in modernen Farben, Futter-Flanelle, die besten Glace-Handschuhe, moderne Damen-Kämme und viele andere Waaren sind im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben bei Ludw. Wilh. Henningson. 1

Moderne **Sonnenschirme** a la Bajadere und graue **Filzhüte** erhielt und empfiehlt 2*

L. J. Brock.

30 Tschetwert Landhafer-Saat von vorzüglicher Güte wie auch Futter-Hafer wird verkauft auf der Station Moisama. 3

Gutkeimende Leinsaat wird verkauft für einen sehr annehmbaren Preis im Kaufhof Nr. 23. 1*

Frische Straßburger Gänseleber-Pasteten empfing soeben C. F. Toepffer. 2

In der Carlowaschen Straße, im früher Meyerschen Hause, ist eine Wohnung zu vermiethen, mit Möbeln bis zum 1. October und weiterhin ohne Möbeln. 3

Abreisende.

Eduard Tärwitt. 1

Alexander Kumberg. 2

Die nächste Zeitung erscheint Mittwoch den 30. März.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Sib.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Mittwoch 30. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Helsingfors. — Nachrichten vom Ostufer des Schwarzen Meeres. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Turkei. — Amerika. — Indien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind verliehen:

dem Königl. schwedischen und norwegischen Ober-Kammerjunker, General-Major Graf Stedingk der St. Annen-Orden erster Classe,

dem Commandanten der Stadt Abo, General-Lieutenant Derschau derselbe Orden und

dem Kurfürstl.-Hessischen Kriegsminister, General-Major Haynau derselbe Orden.

Durch Allerhöchste Ukase des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai I. an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel vom 6. December 1854 sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe: General-Major Daller zur Verfügung des Inspectors der gesammten Artillerie zählend; Oberst vom Garde-Generalstabe Minckwitz 2 für besondere Aufträge dem Garde-Infanterie-Corps zugetheilt; der Regiments-Stabsarzt des Muster-Infanterie-Regts, Staatsrath Kupffer; die Obersten: von Wendrich, von der 7ten Reserve-Escadron des Leibgarde-Cürassier-Regts Sr. Kaiserlichen Majestät; Nagel vom Semenowschen Leibgarde-Reserve-Regimente; Engmann vom Wolynischen Leibgarde-Reserve-Regimente.

Von dem Akademiker, praktischen Architekt der K. Universität Dorpat Titulairrath Rathhaus und dem Stud. med. Peter Ragotzki sind als Ertrag einer theatralischen Vorstellung zum Besten der Verwundeten der Tschernomorischen Flotte 140 Rbl. S. dargebracht worden; desgl. zu demselben Zwecke von dem Ober-Pastor der Dorpater Stadt-Gemeinde Bienemann: 275 Hemden, 3 Bettlaken, 5 Handtücher, 10 Paar Strümpfe, 20 Paar Socken und 1 Pud 2 Pfund Charpie. Se. Majestät haben, auf den allerunterthänigsten Bericht Sr. K. Hoh. des General-Admirals über diese Darbringungen, Allerhöchst zu befehlen geruht: „dieselben entgegenzunehmen und den Darbringern zu danken."

Moskau, 3. März. Heute vertheidigte der Professor an der Universität Charkow, D. J. Katschenowski in öffentlicher Disputation in der juristischen Facultät seine zur Erlangung der Würde eines Doctors der politischen Wissenschaften geschriebene Abhandlung „Ueber Kaper und Prisengerichte." Die Hauptsätze dieser mit glänzendem Erfolge vertheidigten Dissertation sind folgende:

1) Die Sentenzen der Admiralitätsgerichte sind ipso jure nicht bindend für die Neutralen; als letztes Mittel für die Entscheidung streitiger Punkte können nur diplomatische Verhandlungen angesehen werden. 2) Ein neutraler Staat hat das Recht, wenn er mit einer Sentenz nicht zufrieden ist, gemischte Commissionen zu verlangen. 3) Das Bestehen gemischter Commissionen widerspricht den historischen Grnndlagen der Prisengerichtsbarkeit nicht. 4) Neutrale Staaten erkennen die Jurisdiction der Kriegführenden nur von formeller Seite an; das Princip dagegen, auf welches die Entscheidung eines Admiralitätsgerichts bassiren muß, kann nur durch gegenseitige Uebereinkunft festgestellt werden. 5) Das internationale Recht fordert ebensowohl die Freiheit der neutralen Flagge, als eine Unverletzbarkeit der Ladung; — der Grundsatz le pavillon confisque la cargaison hat nur eine historische Begründung für sich. 6) In der gegenwärtigen Praxis des Seekrieges macht sich ein Uebergang bemerklich von der absoluten Aneignung des Privateigenthums zum temporären Arrest desselben. 7) Die Anwendung von Kapern bringt den Kriegführenden nicht nur keinen realen Nutzen, sondern kann ihnen auch verderblich werden. 8) Man kann das Kaperwesen nicht mehr als europäische Sitte betrachten: das juristische Bewußtsein der civilisirten Völker und die öffentliche Meinung sprechen dagegen. 9) Der Seekrieg läßt nach seinem Wesen und Zweck die Anwendung derselben Regeln bezüglich des Privateigenthums zu, wie sie durch völkerrechtlichen Gebrauch für Continentalkriege festgestellt sind. 10) Die Gründe der Meinungsverschiedenheit in der Wissenschaft über Kaperwesen und Prisengerichtsbarkeit rühren von einer unrichtigen Auffassung der internationalen Sitte her. Das wahre Merkmal internationaler Gebräuche ist die Gegenseitigkeit: sie verdanken ihre Entwickelung nicht der Autonomie des einen oder des andern Staates, sondern der allgemeinen Rechtsüberzeugung der Völker. 11) Den Satzungen des Consolato del mare über See-Prisen läßt sich keine internationale Autorität zuschreiben: sie hatten nur Geltung als ein rein inländisches Gesetz. 12) Der

Hauptirrthum der Nachfolger des William Scott besteht darin, daß sie die Decrete kriegführender Mächte bezüglich des Handels der Neutralen für internationalen Gebrauch nehmen. (Ruff. Mosk. Ztg.)

Helsingfors. (H. T.) In der Nacht auf den funfzehnten Februar wurden in Friedrichshamn mehrere Personen von einer heftigen Erschütterung geweckt. Diese Erschütterung währte ungefähr eine Minute und war so heftig, daß in mehrern Häusern nach der Aussage glaubwürdiger Personen, Küchengeschirr und andere Gegenstände an den Wänden und auf den Tischen in Bewegung geriethen. Andere behaupten wieder einen solchen Stoß in derselben Nacht gegen drei Uhr Morgens bemerkt zu haben. Ueber die Ursache sind die Meinungen getheilt. Einige wollen behaupten, daß die Erde von der Kälte geplatzt sei, der Thermometer zeigte zwischen 12 und 13 Grad Reaumür; gegen diese Behauptung spricht aber die Observation, daß die Erschütterung in verschiedenen Häusern die weit von einander entfernt liegen, bemerkt wurde. Andere meinen, da man schon früher in Finnland und Schweden, obgleich selten Erderschütterungen bemerkt hat, sogar in nördlicher gelegenen Orten als Friedrichshamn, so können auch hier welche vorgekommen sein.

Nachrichten vom Ostufer des Schwarzen Meeres.

Der General-Adjutant Chomutow hat Mittheilungen gemacht über Versuche feindlicher Schiffe gegen das Ostufer des Schwarzen Meeres.

Am 31. Januar kam ein englisches Schrauben-Kanonirboot an das Vorgebirge Tusla, gegenüber der Stadt Kertsch, und setzte etwa 40 mit Büchsen bewaffnete Leute aus; allein das herbeigeeilte Schützencommando warf den Feind zurück, der nur dazu kam, einige Kasakenhütten in Brand zu stecken. Bei dieser Affaire wurde 1 Kasak verwundet und erhielt der Chorunshi Ssemenjaka eine Contusion.

Am 10. Februar näherte sich ein englisches Dampfboot der Düne von Bugas, beschoß das Ufer und sandte 3 Barkassen mit Landungstruppen aus; aber auch hier beschränkten sich die Erfolge des Feindes auf die Verbrennung einiger Lehmhäuser.

Am 12. Februar erneuerten zwei Dampfer den Angriff auf diesen Punkt und setzten 200 Mann an's Land; gedeckt durch das Feuer ihrer Artillerie, vernagelten diese die am Ufer liegenden 8 Läufe alter gußeiserner Geschütze ohne Laffetten, und verbrannten 2 kleine Häuser, allein der auf den Allarm mit 2 Geschützen von der reitenden Artillerie angerückte Oberst Kryshanowski nöthigte sie, sich eilig wieder in ihre Barkassen zu verfügen und die hohe See zu suchen. Hiebei wurden unsererseits 1 Kasak getödtet und 3 verwundet.

Am 24. Februar beschoß ein englischer 3mastiger Dampfer 3 Stunden lang das Blockhaus von Dshemeteisk zwischen Bugas und Anapa. Das Commando, welches diesen Posten besetzt hielt, erlitt keinen Verlust.

Endlich, am 28. Februar lief ein feindliches Geschwader, bestehend aus 5 Dampffahrzeugen, zwei Fregatten, einer Brigg, einem Schooner und einem Kanonirboot, und armirt mit 67 Geschützen schweren Calibers, in die Bucht von Sfudshuk ein, stellte sich in Schlachtordnung auf, und eröffnete 1800 Sashen vom Ufer entfernt ein Bombardement gegen die Stadt Noworossijsk.

Auf Anordnung des General-Majors Desbout wurden die kranken Militairs und die Einwohner außer Schußweite, hinter die Befestigung gebracht; die Wache von dem Konstantinowschen Posten am entgegengesetzten Ufer der Bucht, in die Stadt gezogen, und schlug sich dieselbe tapfer durch den Haufen der von allen Seiten herbeiströmenden Bergbewohner durch. Nach einem 24stündigen Bombardement näherte sich das Geschwader am 1. März unserer Uferbatterie auf Kartätschen-Schußweite; allein von wohlgezieltem Feuer empfangen, zog es sich bald in seine frühere Position zurück.

Inzwischen rückte der Vice-Admiral Sserebrjakow, bei der ersten Nachricht von diesem Angriff, aus Anapa mit der mobilen Reserve aus, und traf, nachdem er auf dem Wege die Bergvölker über den Haufen geworfen, mit unglaublicher Schnelligkeit an den Verschanzungen der tapfern Garnison von Noworossijsk ein. Er fand die Werke wenig beschädigt; doch hatten einige Gebäude, namentlich das Hospital von den feindlichen Kugeln und Bomben gelitten. Unsererseits wurden 1 Offizier und 5 Mann getödtet und 1 Offizier und 5 Mann verwundet.

Beim Eintreffen unserer Reserve lichtete der Feind die Anker und verschwand am 3. März ganz aus dem Gesicht. Er hatte Beziehungen zu den Bergvölkern angeknüpft, und sinnt nach den Angaben der Kundschafter, auf einen neuen Angriff mit Landungstruppen, zu dessen Abwehr der Vice-Admiral Sserebrjakow die nöthigen Maßregeln trifft. (Ruff. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unterm 13. (25.) März, daß die Belagerungsarbeiten des Feindes gegen die Befestigungen von Sewastopol sehr langsam vorrücken.

Dagegen wird auf unserer Seite die Lage der Verschanzungswerke täglich günstiger, trotz des in der letzten Zeit verstärkten und fast ununterbrochenen Feuers des Belagerers. Seine Minengänge werden von uns mit dem früheren Erfolge zerstört.

Die türkischen Truppen, welche Eupatoria besetzt halten, werden von dem Detachement des General-Lieutenants Baron Wrangel eng blokirt.

Am 9. März rückten die Türken, in einer Stärke von 18 Escadronen nebst 12 Geschützen reitender Artillerie und einigen Bataillonen mit Fuß-Artillerie, aus der Stadt, und machten wiederholte Versuche, die über einen Arm des faulen See's führende steinerne Brücke zu überschreiten, wurden jedoch von dem Feuer unserer reitenden Artillerie empfangen und gegen Abend genöthigt sich zurückzuziehen.

Zugleich mit diesem Berichte ist von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow folgende Beschreibung des von den Truppen der Sewastopolschen Garnison in der Nacht vom 10. auf den 11. März ausgeführten Ausfalls eingegangen.

„Am 27. Februar war auf einem Kurgan (Hügel), der sich 290 Sashen vorwärts der Bastion Kornilow befindet, und nur 180 Sashen von der 2ten vordern Parallele des Belagerers entfernt ist, von uns eine Lünette aufgeworfen worden, welche nach dem Regiment, das die Errichtung ausgeführt hatte, den Namen der Kamtschatkaschen erhielt."

„Der Zweck bei Aufführung dieser Verschanzung war der, daß der Feind gehindert würde, mittelst rascher Arbeiten in fliegender Sape sich auf der Höhe gegenüber der Bastion Kornilow festzusetzen, und daß wir im Anschluß an die beiden Contre-Approchen-Redouten Sselenginsk und Wolynsk eine vorgeschobene Schutzlinie bilden könnten."

„Am 9. März war die Lünette vollständig beendigt und armirt, so daß der Feind seine Approchen jetzt nur noch in langsamer Sape fortsetzen konnte, trotzdem daß er noch 470 Sashen von den Hauptverschanzungen entfernt war."

„Am 10. März zwang unser von der Lünette aus unterhaltenes Geschütz- und Büchsenfeuer den Feind, seine Arbeiten einzustellen, allein man mußte annehmen, daß er in der Nacht alle seine Kräfte aufbieten würde, um die verlorene Zeit einzuholen und in fliegender Sape rasch vorzudringen."

Um dem vorzubeugen, wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. März ein starker Ausfall in der Richtung von der Kamtschatka-Lünette gegen die neuen französischen Approchen unternommen."

„Diese Unternehmung wurde dem General-Lieutenant Chrulew mit einem Detachement von 11 Bataillonen*), einer Abtheilung der 44sten Flotte-Equipage und einem Commando der 35sten Equipage übertragen."

„Diese Truppen stellten sich in Compagnie-Colonnen zu beiden Seiten der Verschanzungen auf und rückten kühn hervor; das mörderische Feuer des Feindes überwältigend, bemächtigten sie sich der nächsten Approchen desselben, und drangen trotz seines verzweifelten Widerstandes in die französische Haupttranchée ein. Alle Arbeiten des Belagerers wurden sofort von den Matrosen der 35sten und 44sten Flotte-Equipage zerstört."

„Ein blutiges Handgemenge dauerte die ganze Nacht hindurch fort, bis endlich die Franzosen, die mit der größesten Hartnäckigkeit ihre Verschanzungen vertheidigten, in die hintere Parallele zurückgedrängt wurden."

„Da gab der General-Lieutenant Chrulew das Zeichen zum Rückzuge, der von den Truppen in vollkommener Ordnung bewerkstelligt wurde."

„Gleichzeitig mit diesem Angriffe wurden zur Ablenkung der feindlichen Streitkräfte zwei andere Ausfälle rechts und links von der Kamtschatka-Lünette gemacht. Der erste wurde dem Capitain 2ten Ranges Budischtschew übertragen, mit einem Detachement von 4 Compagnien der griechischen Volontairs des Fürsten Murusi, und 260 Freiwilligen von der 38sten und 40sten Flotte-Equipage und des Reserve-Bataillons des Minskischen Infanterie-Regiments."

„Nachdem unsere Freiwilligen die englische Tranchée-Wache niedergemacht, vernagelten sie 2 Mörser von schwerem Kaliber, zerstörten die feindlichen Logements und nahmen den Commandeur des 34sten Regiments, den Oberstlieutenant Kelly und 6 Mann gefangen."

„Die zweite ausfallende Schaar von 475 Freiwilligen der 30sten und 45sten Flotte-Equipage, vom Jäger-Regiment von Ochotsk und dem 6ten Reserve-Regiment des Wolynischen Infanterie-Regiments, unter Führung des Lieutenants Birjulew, stürzte sich in die englische Tranchée auf der Höhe vor der Südbucht, vernagelte einen Mörser, zerstörte die von dem Feinde neu angelegten Batterien und nahm einen englischen Ingenieur-Capitain und 6 Mann gefangen."

„Auf diese Weise wurde unser Unternehmen auf allen Punkten mit vollständigem Erfolge gekrönt; der Feind wurde aus seinen Tranchéen geworfen; alle von ihm in den letzten Tagen ausgeführten Arbeiten wurden vernichtet. Gefangen genommen wurden 62 Franzosen, worunter 2 Offiziere; den Engländern wurden 14 Gefangene, worunter 2 Offiziere, abgenommen, und 3 Mörser vernagelt."

„Allein diese glänzende Affaire kam uns sehr theuer zu stehen; in allen 3 Ausfällen wurden unsererseits getödtet; 8 Stabs- und Oberoffiziere und 379 Mann; verwundet: 21 Stabs- und Oberoffiziere und 982 Mann."

„Nach den Aussagen der Gefangenen hatte der Feind den Vorsatz, in der Nacht vom 10ten auf den 11. März unsere Logements bei der Kamtschatka-Redoute um jeden Preis zu nehmen und mittelst fliegender Sape bedeutende Arbeiten auszuführen."

„Er hatte zu dem Ende frühzeitig 6 Bataillone in die vorderen Tranchéen vorrücken lassen."

„Dieser Umstand, der den General Chrulew nöthigte, den größten Theil seiner Reserve in's Gefecht zu führen, erklärt den von uns erlittenen empfindlichen Verlust."

„Uebrigens muß der Verlust des Feindes weit bedeutender als der unsrige sein, wenn man bedenkt, daß die gesprengten französischen Truppen auf ihrem Rückzuge dem Kreuzfeuer unserer nächsten Batterien ausgesetzt waren. Unter den Getödteten befindet sich der mit der Leitung der französischen Tranchee-Arbeiten betraut gewesene Oberstlieutenant vom Generalstabe Dumas."

„Während der ganzen Dauer des Kampfes wurde die Stadt heftig bombardirt. Im Laufe der Nacht warf der Feind an 2000 Bomben in die Stadt, die jedoch den Truppen unserer Garnison fast gar keinen Schaden zufügten, da dieselben unter den Blindagen blieben.

Indem der General-Adjutant Fürst Gortschakow Zeugniß ablegt von der heroischen Bravour aller unserer Truppen insgesammt, die an diesem mörderischen Kampfe Theil nahmen, erwähnt er unter denen, die sich besonders ausgezeichnet haben: den

*) 4 Bataillone des Kamtschatkaschen und 2 Bataillone des Uglitschischen Jäger-Regiments, 3 Bataillone des Infanterie-Regiments vom Dnepr und 2 Bataillone des Wolynischen Infanterie-Regiments.

General-Lieutenant Chrulew, der die Operationen des Hauptausfalls leitete, den Commandeur des Infanterie-Regiments vom Dnepr, Oberstlieutenant Radomski, den Capitain 2ten Ranges Budischtschew, den Lieutenant Birjulew, den Chef der griechischen Volontairs Fürst Murusi, und den Hieromonach Joanniki Sfawinow, der sich während des ganzen Kampfes, das Kreuz in der Hand, vor der Front unserer Colonnen befand, sie begeisternd und die Verwundeten tröstend. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Der „Moniteur" bestätigt heute sowohl die Reise des Kaisers nach England, als die des Hrn. Drouyn de l'Huys nach Wien, Ereignisse, die als Symptome von der Festigkeit der anglo-französischen Allianz und von den höheren Orts gehegten ernstlichen Friedensgedanken einen günstigen Eindruck machen werden. Was die erstere Reise betrifft, so bemerkt der „Moniteur" ausdrücklich, daß „Ihre Majestät die Königin Victoria den Kaiser und die Kaiserin eingeladen hat, nach England zu kommen, und daß Ihre Majestäten sich gegen Mitte nächsten Monats nach London zu begeben denken." Von Hrn. Drouyn de l'Huys meldet der „Moniteur", daß derselbe gestern Abend nach London abgegangen ist und sich nach seiner Rückkehr nach Wien begeben wird, um „Hrn. v. Bourqueney bei den Konferenzen zu assistiren." (Z.)

Paris, 31. März. (Tel. Dep.) Man versichert, der Minister des Auswärtigen, Drouyn de l'Huys, werde morgen seine Reise nach Wien antreten. Nach dem „Journal des Débats" hat der Kaiser gestern den General-Lieutenant v. Wedell empfangen, und ist General v. Wedell gestern Abend nach Berlin abgereist. Nach den Mittheilungen des „J. des Débats" würde der General, nach Einholung neuer Instruktionen, bald nach Paris zurückkehren.

Paris, 1. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus dem Lager vor Sebastopol, daß sowohl auf der rechten, wie auf der linken Seite, verschiedene nächtliche Kämpfe stattgefunden haben, in welchen allen die Franzosen Sieger geblieben sind. (Man kennt das und selbst die Pariser glauben dem „Moniteur" nicht mehr.) (St.-A.)

Paris, 2. April. Man schreibt aus Toulon, daß auf der dortigen Rhede im Augenblick nicht weniger als 7 Linienschiffe („Ville de Paris", „Valmy", „Suffren", „Jena", „Jupiter", „Charlemagne", „Navarin"), 10 Fregatten („Uranie", „Calypso", „Néréïde", „Magellan", „Ulloa", „Montezuma", „Albatros", „Vauban", „Christoph-Colomb", „Darien"), 5 Korvetten („Reine Hortense", „Primauguet", „Lavoisier", „Infernal", „Gassendi") und 6 Dampfavisos („Brandon", „Aigle", „Fénare", „Requin", „Héron", „Lucifer" anwesend sind, eine Schiffsmacht, die über 20,000 Mann Truppen auf einmal zu fassen im Stande ist. Der Haupttheil der kaiserlichen Garde scheint sich in Toulon, wo die verschiedenen Corps vom 6ten bis zum 10ten eintreffen werden, einschiffen zu sollen, der Rest in Marseille. Eines der in Toulon stehenden Linien-Regimenter, die Befehl erhalten hatten, sich marschfertig zu halten, sollte am 1. April bereits an Bord gehen. Zwei andere Linien-Regimenter sind schon wieder in Toulon erwartet. — Die kaiserliche Yacht „Reine Hortense" hat Befehl erhalten, sich am 15. April in Boulogne einzufinden. — Herr Drouyn de l'Huys ist heute Morgen nach Wien abgereist.

Der Kaiser wird sich, wie man versichert, bei seiner Anwesenheit in London mit großem Glanz umgeben. Die Hundert-Garden werden ihn begleiten. Die Abwesenheit Sr. Majestät soll 7 Tage dauern. — In Havre ist heute ein großer Brand ausgebrochen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Wie man versichert, hat Herr v. Morny die Absicht, sich mit Chargarnier zu schlagen. Da der Kaiser seine Einwilligung zu diesem Duell nicht geben will, so wird Herr von Morny nach beendigter Session seine Entlassung als Präsident des gesetzgebenden Körpers einreichen und den General in Belgien aufsuchen, um sich mit ihm auf Leben und Tod zu schlagen. (?)

— 3. April. Der heutige „Moniteur" meldet, daß Herr v. Thouvenel, bevollmächtigter Minister und Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Drouin de l'Huys mit der Leitung dieses Departements und mit den Beziehungen zum diplomatischen Corps betraut worden ist.

Paris, 4. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß auf Verlangen des Prinzen Napoleon die in Brüssel erschienene Broschüre über die Krim verfolgt werde. (Z.)

England.

London, 29. März. Ins Kapitel der Kriegsrüstungen gehört die Organisation einer Schiffsbrückenbau-Brigade aus dem Schanzgräber-Corps, die in nächster Frist nach der Krim absegeln soll. Auch für das Land-Transport-Corps und den Fuhrwesen-Dienst in der Krim wird eifrig geworben. Gegen 1200 Fuhrleute sollen bereits rekrutirt sein; eine große Anzahl derselben ist eingeschifft, die übrigen werden gedrillt.

„Die Arrangements", schreibt die „Times", „für den Besuch des Kaisers der Franzosen und der Kaiserin Eugenie in England sind jetzt dem Vernehmen nach vollendet, und der Kaiserliche Hof von Frankreich wird zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin entweder in Schloß Windsor oder in London am 16. April erwartet. Erwägt man, daß Frankreich und England gegenwärtig in einem innigen Bündnisse mit einander begriffen sind und gemeinschaftlich einen schwierigen Feldzug verfolgen, so darf man sich nicht darüber wundern, daß die Höflichkeit und das Vertrauen, welches glücklicherweise so lange zwischen den Ministern, Generalen und Truppen dieser beiden Großmächte bestand, auch den persönlichen Verkehr zwischen ihren Souverainen bezeichnet. Ein solcher Austausch von Höflichkeit steht in Einklang mit den Geboten des Anstandes, mit dem Brauch der modernen Zeit und mit einer weisen Politik; denn das Publikum wird jedes Ereigniß mit

Freuden begrüßen, welches jene Bande befestigt, von denen unser Erfolg im Kriege und unsere Sicherheit im Frieden so wesentlich abhängen." Es folgt hierauf eine lange begeisterte Lobrede auf den Kaiser Napoleon, die nur durch eine kurze Erwähnung des Staatsstreiches ein wenig verklausulirt ist. (Z.)

London, 28. März. Der „Globe" enthält heute folgende Mittheilung: „Wir glauben, es als gewiß betrachten zu können, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen Ihrer Majestät im Laufe des nächsten Monats einen Besuch abstatten werden. Es ist, wie wir glauben, schon eine geraume Zeit verflossen, seitdem Ihren Majestäten mitgetheilt wurde, wie angenehm solch' ein Besuch sowohl dem Souverain als dem englischen Volke sein würde; aber in Folge einer Rücksichtsnahme, welche leicht gewürdigt werden wird, war man der Ansicht, daß die letzten Paar Monate nicht der geeignete Zeitpunkt seien, sich den Festlichkeiten hinzugeben, die das Ereigniß natürlich veranlassen würde. Hoffentlich wird man gegenwärtig keine derartigen Ursachen als vorhanden ansehen, welche ein so glückliches Ereigniß verhindern könnten; und obgleich eine definitive Anordnung über den Gegenstand noch nicht getroffen worden ist, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser und die Kaiserin am Sonnabend den 14. April in England eintreffen werden."

Am vorigen Donnerstag wurde durch eine Deputation, unter deren Mitgliedern sich Herr Bright und andere Mitglieder der Gesellschaft der Friedensfreunde befanden, dem Premier-Minister eine Adresse überreicht, welche von 11,000 Personen aus den Manufaktur-Distrikten unterzeichnet ist, und den Abschluß des Friedens oder wenigstens eines Waffenstillstandes nachsucht. Der Wortführer der Deputation, Herr Ereg, hob in seiner Anrede besonders die mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit und den Pauperismus hervor, welcher sich in den Fabrikdistrikten zeige. Lord Palmerston bestritt in seiner Erwiderung, daß die Schuld für diese Zustände allein im Kriege zu suchen sei und machte nebenbei bemerklich, daß, so wünschenswerth der Friede sei, ein bloßer Waffenstillstand den Erfolg, den sich die Petenten davon versprechen, nicht haben könne.

Das ganze Vorhut-Geschwader der Ostseeflotte, neun Segel stark, ist heute Morgen um 9½ Uhr von Deal bei leichtem Nordwestwind nach der Ostsee abgegangen.

Der Ober-Befehlshaber der Ostsee-Flotte, Contre-Admiral Saunders Dundas, wird heute in Spithead zurückerwartet und wird seine Flagge an Bord des „Duke of Wellington" aufhissen. Dem Vernehmen nach segelt die Flotte schon am nächsten Montag ab. Bis dahin wird noch eine nicht unbedeutende Anzahl von Schiffen zu ihr stoßen.

London, 30. März. (Tel. Dep.) In der Parlaments-Sitzung ermahnt Ellenborough eine größere Flotte nach der Ostsee zu schicken, was Granville für überflüssig erklärt. General Evans wünscht, daß lieber Heer und Flotte im Pontus verstärkt werden möge, worauf Grey versichert, daß die Regierung bedeutende Verstärkungen nach dem Schwarzen Meere abschicke. Nach der gleichfallsigen Mittheilung Grey's wird Russell bei Beginn der Sitzungen nach dem Osterfeste im Parlamente anwesend sein. Die Vorlage des Budgets wird für den 20. April angekündigt, das Parlament bis zum 16. April vertagt. (St.-A.)

London, 31. März. (Tel. Dep.) Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de l'Huys kehrte gestern Abend nach Paris zurück. Derselbe hatte eine Audienz bei der Königin, nachdem er vorher eine dreistündige Konferenz mit dem französischen Gesandten Grafen Walewski, mit Lord Palmerston, Lord Clarendon und Lord Lansdowne gehabt. Drouyn de l'Huys begiebt sich sicher nach Wien. (St.-A.)

London, 31. März. Im Laufe dieser Woche sind die für das Heer bestimmten Kriegs-Denkmünzen nach der Krim abgeschickt worden.

Nach dem „Globe" soll die Staats-Einnahme, welche dem neuen Arrangement zufolge heute Abend aufgemacht wird, für das letzte Quartal im Vergleich zu dem entsprechenden Quartal des Jahres 1854 einen Mehr-Ertrag von mindestens 4 Millionen Pfd. St. und für das letzte Jahr im Vergleich zu dem unmittelbar vorhergehenden einen Ueberschuß von mehr als 6 Millionen Pfd. St. ergeben. (St.-A.)

London, 2. April. Die Ostseeflotte hat bestimmte Ordre, morgen um 2 Uhr Mittags von Spithead auszulaufen, und seit gestern strömen Tausende nach Portsmouth, um dem großartigen Schauspiel beizuwohnen. Es gehen fürs erste folgende Schiffe unter Segel: „Herzog von Wellington", 131 Kanonen, „Royal George", 120 Kanonen, „Nil", 91 Kanonen, „Majestic", 81 Kanonen, „Ermouth", 91 Kanonen, „Cäsar", 91 Kanonen, „James Watt", 91 Kanonen, „Cressy", 81 Kanonen, „Kolossus", 81 Kanonen, „Ajax", 60 Kanonen, „Blenheim", 60 Kanonen, „Edinbourgh", 58 Kanonen, „Hogue", 60 Kanonen, „Magicienne", 16 Kanonen, „Dragan", „Vulture", „Geyser", „Bulldog", „Basilisk", „Driver", „Georgon", je 6 Kanonen. Diesen schließen sich allenfalls das „Pembroke" und „Hastings, jedes von 60 Kanonen mit verschiedenen Kanonenbooten an, und bleiben bis auf weitere Ordre zurück: die Segelschiffe „Neptune" von 120, „St. George" 120, und „Pawersul" 84 Kanonen, und „Calcutta" 84 Kanonen; dann die Dampfer „Pylades" 21, „Odin" 16, „Cruiser" 14, „Centauer" 6, „Falcon" 16 und „Ariel" 9 Kanonen. — Vorgestern hißte das Flaggenschiff das Signal auf; „Macht fertig zum Auslaufen"; seitdem wird kein Urlaub bewilligt, und haben sich sämmtliche Beurlaubte an Bord ihrer Schiffe einfinden müssen. Der Marine-Minister, Sir Charles Wood, mit noch anderen Lords der Admiralität werden heute in Portsmouth erwartet, um mit den Admiralen der Flotte die weiteren genaueren Verhaltungsbefehle zu bestimmen. Von Woolwich waren noch gestern und vorgestern an 140 Tons Munition für die Flotte angelangt.

Nach einem Ausweis des Ober-Kommandos waren die Desertionen von Heer und Flotte im verflossenen Monate ungewöhnlich stark gewesen. Es sind

davon (die Miliz einbegriffen) 646 Fälle verzeichnet. Unter diesen 280 in der regulairen Armee, 89 in der Flotte, und 276 in der Miliz. (Z.)

Spanien.

Die Cortes-Versammlung hat am 24. März beinahe einstimmig den Vorschlag genehmigt, daß in Bezug auf das gegen die Königin Marie Christine eingeleitete Verfahren der damit beauftragten Kommission alle zur Aufklärung der Sachlage geeigneten Dokumente und Beweisstücke ohne jeglichen Widerstand ausgehändigt werden sollen.

Aus Madrid, 28. März wird der „Presse" gemeldet: Der Hof hat sich heute Nachmittag 4 Uhr nach Aranjuez begeben. Die Regierung hat den Cortes einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, welcher die politischen Manifestationen verhindern soll. Die Einrichtung der Nationalmiliz nimmt ihren regelmäßigen Gang und giebt keinen Anlaß zu Unordnungen. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, März. Bisher konnte von der Schießbaumwolle nur bei der Artillerie Gebrauch gemacht werden, jetzt haben die hiesigen Büchsenmacher Weber und Schultheiß die Erfindung gemacht, solche bei Handschußwaffen sicher anzuwenden. Die Erfinder unterhandeln seit dem Herbste v. J. mit der österreichischen Regierung. (St.-A.)

Dirschau, 28. März. Ueber die gestern gemeldeten Deichbrüche bringt das „D. D." folgendes Nähere: Der lange gefürchtete Eisgang der Weichsel hat unserer Gegend ein großes Unglück herbeigeführt. Gegen 5 Uhr Morgens brach der Deich der falkenauer Niederung an drei Stellen, der erste Bruch geschah bei dem Dorfe Alt-Möseland. Eine große Zahl von Gebäuden wurde sofort von dem gewaltigen Strome und den heranbrausenden noch starken Eisschollen weggerissen. Das Vorwerk Garzer-Weide ist gänzlich verschwunden. Die Einwohner, welche am Abende noch für die nächste Nacht durchaus keine Gefahr ahnen konnten, wurden im Schlafe überrascht. Wie viele Menschen und Thiere in den Fluthen ihren Tod gefunden, ist noch unbekannt, da die ganze Falkenauer Niederung in wenigen Stunden unter Wasser stand und jede Communication abgeschnitten ist. 15 Personen sind an der Schleuse, die noch feststeht, vermittelst Kähnen gerettet worden. Gegen 7 Uhr früh wurde ein Stall, auf den sich 5 Menschen, darunter 2 Kinder, geflüchtet hatten, ans Ufer getrieben. Die Menschen wurden bei Klein-Garz gerettet. Es sind bereits Rettungsboote ausgeschickt. Ob die Brücke bei Pieckel noch steht, weiß man nicht, da man von dem dort stationirten Herrn Regierungs-Baurath Spittel keine Nachricht erhalten kann. Die Verwüstung dieser Niederung ist furchtbar und sind am meisten die „kleinen Leute" zu beklagen. — Fast um dieselbe Zeit, wahrscheinlich noch etwas früher, brach der Deich des großen Marienburger Werders einmal einige hundert Schritte oberhalb des Dorfes Groß-Montau (nicht bei Alt-Weichsel, wie gestern in der ersten Verwechselung von anderer Seite gemeldet wurde) und ein zweites Mal dem unteren Ende desselben Dorfes gegenüber. Ein auf dem Damme stehendes Haus und das untere Ende des Dorfes Montau verschwanden rasch in den Fluthen. Durch die beiden gewaltigen Oeffnungen, deren jede mindestens 1200 Fuß breit ist, wälzt sich nun der ganze Strom in die sonst so gesegneten Fluren des marienburger Werders. Mehr als 10 Quadratmeilen sind in einen großen See verwandelt, aus dem nur die Giebel der Dächer hervorragen. Indem ich dies schreibe, weilen tausende Familien auf den Böden und Dächern ihrer Wohnungen, durch deren untere Stockwerke sich die Fluthen wälzen. Da eine feste Eisstopfung von Montau bis Dirschau abwärts das eigentliche Strombett verschließt, so bahnt sich jetzt die Weichsel durch die Durchbrüche einen neuen Weg die Schwente und Tiege entlang, mitten durch das Werder zum Haff bei Elbing hinab. Die Straße zwischen Dirschau und Marienburg wird in Folge dessen viele Wochen, vielleicht Monate, unpassirbar sein. Die Brückenbauten, insbesondere das große Brückengerüst bei Dirschau sind jeder Gefahr entgangen. — Auch in der Thorner und Graudenzer Niederung sollen mehrere Durchbrüche stattgefunden haben. Von ihnen haben wir nur gehört, während wir das beschriebene Unglück in nächster Nähe sehen. — Möchte bald aus ganz Deutschland reiche Hülfe und Linderung dieses namenlosen Elends herbeigesendet werden.

Marienburg, 29. März. Heute Mittags traf Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Eichmann hier ein und fuhr in Begleitung unseres Bürgermeisters Dewitz nach der Montauer Spitze, um sich von dem dort durch den Weichseldammbruch veranlaßten großen Unglück selbst zu überzeugen und den Bedrängten Hülfe angedeihen zu lassen. Stündlich werden Menschen theils von den Böden und Dächern der Häuser gerettet, theils auch von den Weidenbäumen herabgenommen, auf die sie ihre Zuflucht genommen. Aber auch viele Leichen fischt man aus der Weichsel, wie aus unserer Nogat. Heute Vormittag rettete man noch einen Lehrer aus Montau mit seiner Familie aus den Eisschollen. Das Wasser steht noch immer hoch, auf 18 Fuß.

Posen, 31. März. Der Wasserstand der Warthe hat heute früh die seit mehr denn 100 Jahren unerhörte Höhe von 20 Fuß 11 Zoll erreicht. Der östliche Theil der Stadt steht ganz, der nördliche und südliche theilweise unter Wasser. Heute Mittag betrug der Wasserstand bereits 21 Fuß; die Dämme zwischen den beiden Schleusen und nach dem Dom stehen unter Wasser; vier Häuser auf der Wallischei sind eingestürzt. (St.-A.)

Dirschau, 2. April. Die Communication zwischen hier und Marienburg ist per Kahn eingerichtet; heute früh ging bereits ein mit Postsachen beladenes Boot ab. Die Benutzung der Chaussee, welche jetzt an mehreren Stellen bis 5 Fuß überfluthet ist, dürfte wohl noch einige Monate unterbleiben; schon aus dem Grunde, weil die hiesige Kämpen-Chaussee furchtbar durchwühlt ist und an dieser Stelle sich ein großes Wasserbecken, umgeben von einer förmlich künstlichen Eismauer, befindet.

Die Zahl der im Regierungsbezirk Marienwerder bisher amtlich zur Kenntniß gebrachten Deichbrüche beläuft sich auf 21. Soweit bis jetzt detaillirte Nachrichten vorliegen, waren Behörden und Privatpersonen eifrig bemüht, den in Wassersnoth befindlichen Umwohnern zu Hülfe zu eilen, und darf man hoffen, daß aus Mangel an Rettungsmitteln Unglücksfälle nicht zu beklagen sein werden. (St.-A.)

Vom Durchbruche an bis Dirschau ist eine starke Eisstopfung und liegt das Eis diese ganze Strecke hindurch gleich dem Damme etwa 20 bis 30 Fuß hoch aufgestapelt und dürften wir noch im Mai hier Eis haben, ohne den Eiskeller zu benutzen. Die ganze Eisstopfung wimmelt voll Menschen, welche Holz, Trümmer von Gebäuden und Möbel auffischen. Der Hauptbruch hat jetzt schon eine Breite von 1800 Fuß. (Zeit.)

Berlin, 27. März. Wie große Theilnahme in allen Kreisen der Preußischen Bevölkerung der Tod Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus erregt hat, ergiebt sich auch aus den von allen Seiten zahlreich hier eingehenden Nachfragen und Bestellungen auf die Erinnerungsblätter und Gedenkzeichen an den großen Todten. Auch das vor einigen Tagen zum Verkaufe bereite, von den hiesigen Hof-Juwelieren Friedeberg und Söhne ausgegebene Trauer-Bracelet hat eine so große Nachfrage gefunden, daß in den wenigen Tagen über 400 verkauft wurden und die ganze für Petersburg bestimmte Sendung hier zurückbehalten werden mußte. Gerade durch seine Einfachheit empfiehlt sich der Schmuck als ein würdiges Trauerzeichen, und es wird selbst in den höchsten Kreisen, namentlich auch von den Damen der Militairs, getragen. In der Ersten Kammer bemerkte man gestern viele Mitglieder, welche die schön geprägte Medaille des Bracelets mit dem Bild des Kaisers in schwarzer Fassung als Berloque an der Uhr trugen, in welcher Form das Atelier der Herren Friedeberg sie auch hat anfertigen lassen.

Berlin, 31. März. Ein Theil der liberalen Presse scheint sehr unzufrieden mit den gerade in diesem Augenblicke mehr als je sich eröffnenden Friedensaussichten.

Will der deutsche Liberalismus durchaus die Fundamente zu der, vielleicht letzten, Brücke zur Wiedergewinnung des Weltfriedens abbrechen, die man in Wien jetzt zusammenträgt, so ist die Frage erlaubt: was sucht der Liberalismus dabei, und die Verwirklichung, welche Hoffnungen erwartet er von dem unermeßlichen Unglück eines Weltkrieges? Den Krieg wollen, heißt, das bürgerliche Wohlbefinden der Völker auf einer Bajonnetspitze balanciren. Warum agitirt also der Liberalismus für den Krieg und immer wieder für den Krieg? Etwa, um zuletzt aus dem allgemeinen Zusammensturz ein Stückchen Preßfreiheit, oder ein Stückchen Constitutionalismus mehr als Beute davonzutragen? In der That, die Völker haben sich an dieser abgestandenen Kost zuviel schon den Magen verdorben, um darauf besonders lecker zu sein. Was der Gesellschaft noththut, ist materielle Aufhülfe, die ihr aber aus einem Kriege oder der fortdauernden Besorgniß vor einem Kriege nun und nimmer erblühen kann. Eine vernünftige Nachgiebigkeit ist der sicherste und kürzeste Weg, um aus einem Zustande so rasch als möglich hinauszukommen, der je länger je mehr das Blut in den Adern des Verkehrs stocken macht, und das Bestreben, diesen Weg abzuschneiden, ist, auch wenn es erfolglos bleibt, immerhin keines, das auf Dankbarkeit Anspruch zu machen hat. Man braucht vor keinem Fanatismus für den Frieden erfüllt zu sein, aber man muß so viel Vernunft haben, um zwischen den Vortheilen des Friedens und den Nachtheilen des Krieges richtig abzuwägen. (Z.)

Berlin, 1. April. An der bevorstehenden Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Hauptstadt „Königsberg" gedenkt Se. Majestät der König in Höchsteigener Person Theil zu nehmen. Da der Tag, an welchem vor 600 Jahren Königsberg durch König Ottokar gegründet wurde, unbekannt ist, so hängt die Bestimmung dieses Festtages für Königsberg von Sr. Majestät dem Könige ab. Wahrscheinlich wird diese Feier erst um die Zeit begangen werden, wo die großen Manöver stattfinden, und unser Monarch dann gleichzeitig auch dort dieselben abzunehmen geruhen. (Z.)

Berlin, 1. April. Allerhöchste Cabinets-Ordres: 1) Um das Andenken des verewigten und in der Armee hochgefeierten Kaisers Nikolaus von Rußland zu ehren, bestimme ich, daß das 6te Kürassier-Regiment, indem es seine jetzigen Abzeichen beibehält, für alle Zeiten den Namen „6tes Kürassier-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland)" führen soll. 2) Ich habe an das General-Kommando III. Armee-Corps heute verfügt, daß das 3te Ulanen-Regiment von jetzt an in der Rangliste bezeichnet werden soll: „3tes Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland)". In der Rubrik des Chefs soll aufgeführt werden: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland Alexander II." Dem Kriegs-Ministerium ertheile Ich hierdurch Nachricht von dieser Bestimmung.

Charlottenburg, den 10. März 1855.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Waldersee.

Oesterreich.

Die wiener Konferenzen. Ueber die am 29. März stattgehabte siebente Konferenz-Sitzung, welche 4 Stunden dauerte, ist, wie gewöhnlich, nichts Sicheres bekannt. — Der pariser Korrespondent der „L. Z." weiß nur Gerüchte, wonach eine Verständigung über den dritten Punkt „beinahe" erreicht wäre. Das Einzige, worüber man sich noch nicht zu einigen vermocht habe, sei die Zahl der russischen Schiffe im Schwarzen Meer. Die Bevollmächtigten hätten von ihren Höfen neue Instruktionen erhalten (eingeholt?). — Auch die „F. P. Z." meldet in einer Korrespondenz aus Berlin, daß die Erörterung über den dritten Garantiepunkt sistirt worden sei, um neue Instruktionen einzuholen. Der vierte Punkt, wegen des Protektorats über die Christen im Orient, hätte am 29sten verhandelt werden sollen. — Wie die

„Morning Post“ meldet, hat die wiener Konferenz den dritten Garantiepunkt den verschiedenen auf ihr vertretenen Regierungen überwiesen, da es den Bevollmächtigten nicht gelungen ist, ihre Instructionen mit einander in Einklang zu bringen. Rußland habe sich geweigert, auf die Forderungen der Westmächte hinsichtlich der Beschränkung seiner Macht im Schwarzen Meere einzugehen. Der erste und zweite Punkt seien ferner wieder von neuem zur Erörterung gekommen. Sie wären nur im Hinblick auf ein allgemeines Uebereinkommen paraphirt, jedoch noch nicht definitiv angenommen worden. Man sei in Zweifel darüber, ob der Czar die von den Verbündeten vorgeschlagenen Bedingungen ratifiziren werde. — „Morning Chronicle“ läßt sich aus Wien, 28. März, telegraphiren: „Die Mittheilung der „Presse“ bezüglich eines Waffenstillstandes ist incorrekt.“ (Z.)

Am 2. April hat die achte Konferenzsitzung stattgefunden. Nach telegraphischer Meldung ist beschlossen worden, die Berathung über Punkt drei und vier bis zum Eintreffen des Herrn Drouyn de l'Huys auszusetzen, und den Punkt drei alsdann zuerst zu berathen. Die Ankunft des Herrn Drouyn de l'Huys wird bis 7. April erwartet. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Lager vor Sewastopol, 13. März. Lord Raglan soll, wie behauptet wird, in Folge eines ihm von Seiten des Englischen Kriegsministers und eines anderen Schreibens, als dessen Verfasser Prinz Albert, nach Andern der Kaiser Napoleon genannt wird, sein Entlassungsgesuch zurückgenommen haben. Der alte Marschall, den früher wohl nur die rauhe Witterung von längerem Aufenthalt im Freien zurückgehalten haben mag, sucht das Versäumte durch eine Thätigkeit, welche allem Dafürhalten nach die Kraft seiner Jahre bei Weitem übersteigt, bestmöglichst nachzuholen.

Gestern ward unter Mitwirkung der Admirale Lyons und Bruat und des von Eupatoria herübergekommenen Serdars der Ottomanischen Armee, Omer Pascha, ein Kriegsrath abgehalten, bei welchem es wiederum sehr stürmisch hergegangen sein soll. Erzählt wird, Omer Pascha habe sich geweigert, Eupatoria vor der Hand zu verlassen und zur Offensive überzugehen, und erklärt, sowohl beim Vorrücken gegen Sympheropal als den Belbek sei er in Flanke und Fronte gleich bedroht und könne, im Falle die überlegenen Russischen Streitkräfte ihn zum Rückzuge zwängen, bei solcher Gelegenheit sein ganzes Heergeräth einbüßen. Für letzteres sei überhaupt die Passage nach dem Belbek zu wegen der die Straße durchschneidenden Flüsse Bulganak, Alma und Katscha im höchsten Grade schwierig, zudem hätten die Russen jede strategisch brauchbare Höhe hinter dem Belbek bis nach Inkerman zu fortifizirt, er würde deshalb genöthigt sein, seine Armee dem furchtbarsten Feuer Preis zu geben, ohne des günstigen Erfolges sicher zu sein, da jede Anhöhe einzeln erstürmt werden müsse. Alle Stimmen — erzählt man weiter — erhoben sich, mit Hinblick auf das vielleicht nahe Waffenstillstandsgebot, gegen eine längere Unthätigkeit der Eupatoria-Armee, worauf der Serdar sehr moquant auf die lange Belagerung Sewastopols hingewiesen und nicht undeutlich zu verstehen gegeben haben soll, daß die Alliirten ohne seine Hülfe das mit so vielem Pompe begonnene Werk aufgeben müßten. Hierauf hätte ihm General Canrobert mit Anspielungen auf den verunglückten Feldzug gegen Montenegro gedient, Lord Raglan aber endlich das gute Einvernehmen wieder hergestellt. Beschlossen wurde sodann — wir geben hier selbstverständlich nur Gerüchte wieder — daß man die Ankunft der Piemontesen abwarten und gleich nach deren Landung zum entscheidenden Kampfe übergehen wolle. Bis dahin sei die Festung unablässig zu beschießen. Gleich nach Eintreffen der Piemontesen sollten diese mit zum Sturm verwendet werden, während Lord Raglan im Verein mit den Französischen Divisionen Bosquet und Pelissier die Russische Position jenseits des Schwarzen Flusses forciren und Omer Pascha die Verschanzungen am Belbek angreifen solle. (H. C.)

Die Nachricht des „Moniteur“ vom 23. März, „daß bei dem Brande des Französischen Militair-Hospitals auf dem großen Campo in Konstantinopel die Kranken gerettet worden seien“, findet ihre Widerlegung in einer Correspondenz der „Tr. Ztg.“ aus Konstantinopel vom 12. März, wo 90 bis 100 Kranke als verbrannt angegeben werden. Es ist der dritte große Brand, den die Französische Expedition erleidet. Von den Verlusten, welche die Armee bei der ungeheuren Sterblichkeit in den Lazarethen, die ihren Nachhall in der großen Menge von Todesfällen, die auch außer dieser Todtenkammer vorkommen, hat, in fortwährend progressivem Maßstabe erleidet, gebe ich als sichere Zahlen, daß in den Englischen und Französischen Hospitälern zusammen seit 14 Tagen durchschnittlich täglich 90 Todesfälle statthaben. Daß in der letzten Zeit in der Armee mehr als wünschenswerth „Vive la république!“ geschrieen worden ist, scheint sicher zu sein. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Man trifft große Anstalten für den Empfang des Kaisers Napoleon und seiner Gemahlin. Es ist sehr möglich, daß man sich unnütze Kosten macht, aber jedenfalls will man sich nicht unvorbereitet finden lassen. Die Türken können es nicht begreifen, daß der Padischah der Franzosen mit einer einzigen Frau hier eintreffen soll und stellen darüber allerlei erbauliche Betrachtungen an. Die hohen Würdenträger dagegen sind durch die projektirte Reise in die größte Aufregung versetzt, und wagen nur mit Zittern die französischen Journale zu öffnen, in denen sie immer wieder von neuem die verhängnißvolle Nachricht von der Abreise des Kaisers zu finden fürchten. — Der „K. Z.“ schreibt Moritz Hartmann über denselben Gegenstand: Die Reise des Kaisers der Franzosen brachte die türkische Regierung in nicht geringe Aufregung. Das Ereigniß hat nicht seines Gleichen in der ottomanischen Geschichte, und es sind keine Präzedenzfälle da, nach denen man sich richten konnte. Am willigsten, altes Herkommen zu beseitigen und sich den gebieterischen Umständen der Zeit zu fügen, zeigt sich, wie immer, der Sultan selbst. Der Kaiserin gegenüber wird er

(Beilage.)

№ 38. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. März 1855.

sich ganz als Franke benehmen. Man ist mit Einrichtung von drei Palästen beschäftigt, dem Begler-Beg-Palast auf der asiatischen, dem Balta-Liman-Palast auf der europäischen Bosporusseite und einem großen Kiosk im alten Serail. Man vermuthet, daß Napoleon den von Balta-Liman als den für einen Europäer komfortabelsten wählen werde; ja, es scheint darüber schon etwas bestimmt zu sein, da das Lager der Kaisergarde unmittelbar hinter diesem Palaste vorbereitet wird. Das schöne, von weitläuftigen Gärten umgebene Gebäude wurde von Reschid Pascha gebaut, dem Sultan verkauft und von diesem wieder seinem Schwiegersohne Ghalib Pascha, dem Sohne Reschid's, geschenkt.

Das französische Lager bei Konstantinopel wird eine Längenausdehnung von ca. 2 Stunden haben und auf einem Bergrücken stehen, der dem Bosporus fast parallel läuft. Für den Fall eines plötzlichen Befehls zum Einschiffen sind bereits drei Treppenplätze bezeichnet. Ueber die für dieses Lager bestimmte Truppenmasse weiß man noch nichts. Daß eine Campagne im Innern der Krim bezweckt ist, will man aus dem Umstand schließen, daß bereits für Vorräthe aller Art, die bei einer solchen nöthig sind, gesorgt wird. So z. B. hat man bereits eine Art Fleisch-Pulver in Paketen zu 8 Rationen. Die vor Konstantinopel oder im Bosporus geankerten englischen und französischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sobald als möglich aufzubrechen, um ins Schwarze Meer zurückzukehren, was die Nachrichten von einer im entscheidenden Moment den Flotten zugedachten, bedeutenden Rolle zu bestätigen scheint. (Z.)

Amerika.

In San Francisco ist eine neue politische Partei entstanden, welche die Bildung einer großen West-Republik bezweckt. Oregon und Californien sollen sofort als Staaten organisirt und die Sandwich-Inseln, Sonora und so viel von Mexico, als man kaufen oder erobern kann, diesen Staaten annectirt werden.

Nach Berichten aus den Sandwich-Inseln vom 27. Januar hat der neue König die Unterhandlungen wegen Einverleibung der Inseln in die Vereinigten Staaten abgebrochen. (St.-A.)

Indien und China.

Der „Bombay“ bringt Daten aus Calcutta 24sten, Madras 28sten, Shanghai 6ten, Honkong 15. Februar, Bombay 3. März. — Hyder Khan war als Repräsentant von Dost Mahomed, auf seinem Wege nach Peschauer, in Jellalabad angelangt, um mit dem Chef-Commissair zu unterhandeln. — Lord Dalhousie war nach den Nielcherries abgereist. Die Zustände der Oude werden mit jedem Tage beklagenswerther. — In Calcutta und Bombay waren die Geschäfte flau. — Die Franzosen hatten zum zweiten Male Shanghai angegriffen und waren neuerdings zurückgeschlagen worden. Die Umgegend von Canton ist in den Händen der Rebellen. — Aus Poochow sind in dieser Saison schon 26 Mill. Pfund Thee ausgeführt worden. — Dieselbe Post bringt Briefe von Australien, von Melbourne 31. Januar, Adelaide 3. Februar. — Sir W. Denison war am 17. Februar in Sydney angelangt. — In Ballarat keine weiteren Ruhestörungen. — Geschäfte in Australien etwas lebhafter; die politischen Zustände dagegen unbefriedigend. — Wolle und Geld flau. (Z.)

Miscellen.

Nach einer Mittheilung „Vom Algäu“ soll die vor zwei Jahren in den Staat Wisconsin in Nord-Amerika mit einer Baarschaft von mehr als 200,000 Fl. ausgewanderte 75 Köpfe starke Gesellschaft Oberländer durch ihren Aufführer Hugo Häberle aus Oberndorf die dringende Bitte gestellt haben, mit dem kleinen Rest ihres Vermögens wieder zurückkehren zu dürfen. (Z.)

Man spricht in Paris davon, daß die Schauspielerin Rachel die ihre Freunde frischweg „die Große“ nennen, nicht so sehr wie ihr Vater und Bruder auf ihre amerikanische Reise erpicht sei, daß die in Umlauf gesetzten Notizen über einen möglichen Triumphzug ihrer einbalsamirten Leiche sie sehr verstimmt habe, daß sie jenseits des Meeres kein besonders gutes Geschäft zu machen und überhaupt diese ganze Reise fürchte. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß sie sich schon mit einer Fahrt nach London zufrieden geben werde. Mittlerweile will sie aber ihr Hotel in der Straße Trudon vermiethen, um doch von der Fremdenfrequenz zur Zeit der Ausstellung einigen Gewinn zu ziehen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 52. Dorpat, den 30. März 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. April Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Stühle und halbfertige Sopha's, desgleichen auch Silberzeug, sehr wenig getragene Kleidungsstücke, ein Schuppenpelz, Schuhmacher- u. Schneiderwerkzeuge öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. März 1855.

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 13. März d. J. starb zu Pastorat Odenpäh Frau ***Dorothea*** verwittwete ***v. Gavel,*** geb. ***v. Brümmer,*** im 67. Lebensjahre an der Influenza. Sie lebte ein schönes, reich gesegnetes Leben; denn es war ein Leben in der Liebe und darum in Gott. Sie lebt es nunmehr fort in ewiger Vollendung droben, — sie lebt es aber auch in Segen fort hienieden in allen die sie liebten. Die Liebe stirbt nimmer!

Theilnehmenden Freunden diese Anzeige aus tief bewegtem Herzen.

Die Kinder, Schwiegersöhne u. Enkel.

Den am 22. d. M. nach längerer Krankheit erfolgten Tod meines theuren Gatten, des Hofgerichts-Advocaten und Notaire des Dörpt-Werroschen Ober-Kirchenvorsteher-Amtes ***Friedrich Wilhelm v. Trojanowski,*** zeige ich allen denjenigen, die mit ihm in Geschäfts-Verbindungen gestanden haben, hierdurch an.

Dorpat, am 26. März 1855.

Emilie v. Trojanowski,
geb. Töhl.

Bekanntmachungen.

Jemand will Stunden in den Anfangsgründen der gewöhnlichen Schulwissenschaften, der russischen und lateinischen Sprache, ertheilen. Nähere Auskunft in der Laakmannschen Buchdruckerei.

Auf dem Wege zwischen Unnikülll und Aja ist am Sonntag d. 20. März Morgens früh ein Sack verloren worden, darin zwei Packen: 1) ein in Leinwand genähter, versiegelter und adressirter Packen mit Leinzeug; 2) ein kleiner in Wachstuch eingenähter, versiegelter Packen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund in Dorpat in der Zeitungs-Expedition oder auf dem Gute Rappin gegen angemessene Belohnung abzugeben. 1

Ein geräumiges Wohnhaus mit großem Garten in der Nähe des Domes ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Wulffius. 2*

Auf dem Küsterate des Anzenschen Kirchspiels soll im Sommer 1855 eine Hauptreparatur der Küsterwohnung vorgenommen und diese Arbeit dem Mindestfordernden übergeben werden. Der Ausbot wird am 5. April c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Pastorate Anzen stattfinden und sind die Bau-Anschläge bei Unterzeichnetem — am Techelferschen Berge — täglich von 9—11 Uhr Vormittags zu ersehen. Kirchenvorsteher v. Samson. 1

Zum Umbau des Werroschen Stations-Wohnhauses und Aufbau einer Etage werden hiemit Baukundige aufgefordert, sich am 2. Mai c. Vormittags 11 Uhr daselbst, mit den nöthigen Saloggen versehen, zur Verlautbarung ihrer Bedingungen einzufinden, wonächst am 4. der Peretorg abgehalten und der Zuschlag ertheilt wird. Der Bau-Plan und Kosten-Anschlag ist jederzeit auf der Station selbst zu inspiciren. 2

Neu-Koikülll, d. 23. März 1855.
Paul v. Krüdener, Postirungs-Director.

Ein Flügel wird billig verkauft im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße. 3

Auf dem Gute Neu-Niggen sind zwei fehlerfreie zur Abgabe an die hohe Krone geeignete Pferde zum Verkauf. 3

Moderne **Sonnenschirme** a la Bajadere und graue **Filzhüte** erhielt und empfiehlt 1*
L. J. Brock.

30 Tschetwert Landhafer-Saat von vorzüglicher Güte wie auch Futter-Hafer wird verkauft auf der Station Moisama. 2

Frische Straßburger Gänseleber-Pasteten empfing soeben C. F. Toepffer. 1

In der Carlowaschen Straße, im früher Meyerschen Hause, ist eine Wohnung zu vermiethen, mit Möbeln bis zum 1. October und weiterhin ohne Möbeln. 2

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist vom 1. Mai an eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. Das Genauere darüber erfährt man in meinem Hause am Domberge. 1*
A. Koch.

Abreisende.

Alexander Kumberg. 1
Julius Kessler, Goldarbeiter. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Freitag 1. April 1855.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türket. — Aegypten. — Amerika. — China. — Miscellen.

Wegen der Osterfeiertage sind keine Zeitungen aus St. Petersburg angelangt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Der Korrespondent der „K. Z." schreibt: Ich glaube zu wissen, daß General v. Wedell gegen Ende der Woche wieder in Paris erwartet wird. Diese Thatsache entkräftet die Gerüchte von gänzlicher Aufgebung der Unterhandlungen zwischen Preußen und den Westmächten.

Wie es scheint, wird die Anwesenheit des französischen Ministers in der Konferenz wenig dazu beitragen, den Frieden herbeizuführen, wenn auch die Dauer der Konferenz selbst jedenfalls dadurch verkürzt werden muß. Hr. Drouyn de l'Huys soll nämlich der Träger eines von der englischen Regierung adoptirten französischen Ultimatums sein. — Das Reglement wegen des Eintritts in den Industrie-Palast während der Ausstellung ist bereits bekannt An zwei Tagen der Woche ist freier Eintritt, die übrigen Tagen wird per Person ein Franken Eintrittsgeld erhoben. Bei Solemnitäten, wie der Eröffnungs-Feierlichkeit, Vertheilung der Preise und Medaillen, wird das Eintrittsgeld auf fünf Franken erhöht werden. Die Journalisten erhalten freien Eintritt.

Paris, 4. April. Wie der heutige Moniteur meldet, ist auf Anstehen des Prinzen Napoleon von Seiten der Staatsbehörde eine Klage gegen den Herausgeber der in Brüssel unter dem Titel: „Denkschrift eines Generals an den Kaiser", veröffentlichten Flugschrift anhängig gemacht worden. (Bekanntlich galt bisher allgemein der Prinz Napoleon für den Verfasser dieser Broschüre.)

Der Industriepalast ist fertig, die Ausstellungs-Kommission hat ihn bereits übernommen und beschäftigt sich zur Zeit mit der inneren Oekonomie desselben, die Zugänge von allen Seiten werden vollends frei gemacht, und selbst eine Reihe schöner Bäume — man hat sie freilich, wie sie da standen, mit den Wurzeln ausgehoben und verpflanzt — ist nicht geschont worden; werfen Sie jetzt mit mir einen Blick auf das Aeußere und in das Innere des kolossalen Baues. Parallel mit der grande Avenue der Champs Elysées läuft die Hauptfacade, ein Vorbau in der Mitte, an jedem Flugel ein Pavillon. Eine durch zwei Stock gehende gewölbte Pforte im Vorbau bildet den Eingang, auf jeder Seite vier korinthische Säulen, darüber, auf einer Attika, welche um das Brustbild des Kaisers in Basrelief die Industrie, die Kunst und den Ackerbau darstellt, die Statue Frankreichs, Kronen an die Sieger im friedlichen Wettkampf spendend. Seitengänge ziehen rechts und links vom Vorbau hin; ein Gesims, das sie in zwei Stockwerke theilt, trägt die Namen der Männer, welche sich in den hier vertretenen Gebieten hervorgethan; die Säulenweiten der obern Fenster zeigen die Namen der größeren Städte des Landes. Der ganze Bau ist 352 Metres lang und 108 Metres breit und in drei längliche Schiffe geschieden, deren mittleres größtes, der Transept, eine Höhe von 30 Metres erreicht. Die Seitenschiffe sind in halber Höhe von einer rings herum laufenden Gallerie unterbrochen, welche bis in den Transept vorspringt. Der untere Stock des Gebäudes umfaßt einen Raum von 27,000, die Gallerieen von 18,000 Quadratmetres; daneben hat man längs des ganzen Quais von der Place de la Concorde bis nach Chaillot hin, in einer Länge von 1200 Metres, eine weitere Gallerie von 30,000 Quadratmetres Raum gebaut, und schließlich an diesen Gallerieen noch kleinere Anbaue mit einem Raum von 8000 Quadratmetres angebracht. Im Ganzen sind deßhalb 84,000 Quadratmetres für die Ausstellung zu verwenden. Davon nimmt Frankreich etwas weniger als die Hälfte in Anspruch, England erhält 15,000 Quadratmetres, der deutsche Zollverein beinahe 9000 (in London, bei 86,000 Quadratmetres im Ganzen nur 7000), Oesterreich zwischen 5 und 6000, Belgien 4500, die Schweiz 1800, die übrigen Länder nach Verhältniß. Der Anbau ist wesentlich für die Rohstoffe und Maschinen bestimmt. Die Erzeugnisse Oesterreichs und des deutschen Zollvereins werden in der einen Hälfte des südlichen Flügels aufgestellt.

Die Gesammtzahl der Theilnehmer an der pariser Weltausstellung wird offiziellen Angaben zufolge 17 bis 18,000 betragen, worunter 7 bis 8000 Franzosen, 3000 bis 3600 Engländer, 2200 Angehörige der Zollvereinsstaaten; 1800 Oesterreicher, 680 Belgier, 460 Schweizer, 340 Spanier, 220 Toskaner, 200 Piemontesen. Die übrigen Zahlen sind noch

nicht genau bekannt. Die Gesammtzahl ist so ziemlich dieselbe, wie bei der großen londoner Ausstellung. (Z.)

England.

London, 3. April. Heute geht die Ostseeflotte unter Segel. In Portsmouth war gestern ein babylonisches Fremden-Gedränge, und die Lebhaftigkeit der Vorbereitungsscenen soll Alles verdunkelt haben, was man voriges Jahr bei Napiers Ausfahrt gesehen hat. Außer dem „Ruby“ und „Pelter“ ist aber noch keines der leichten neuen Kanonenboote zur Armada gestoßen. Von sonstigen Rüstungen verlautet, daß das Land-Transport-Corps um 500 Fuhrleute und die k. Artillerie um 6 Batterieen verstärkt werden soll. Zwölf Abtheilungen verschiedener Kavallerie- und Infanterie-Regimenter haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach dem Kriegsschauplatze bereit zu machen. — Die Dampf-Yacht „Osborne“ (früher „Viktoria“ und „Albert“) wird für den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in Stand gesetzt.

Die „Times“ ruft der Ostseeflotte einige Worte zur Beherzigung nach. Die Flotte hat einen neuen Kommandanten. Gleichviel was für Weisungen Admiral Dundas, oder ob er welche erhielt, er weiß, daß er mehr als Napier zu vollbringen hat. Er hat mehr zu wagen, weniger an den möglichen Verlust an Schiffen und Mannschaft zu denken und mehr bemüht zu sein, dem Feinde Schaden zu thun. Mit einem Wort, die Armada ist stärker, und ihre Aufgabe furchtbarer, als voriges Jahr, und die Tausende von Zuschauern werden in der Ausfahrt weniger ein Festtags Schauspiel als eine wirkliche Kriegsoperation erblicken. Wer weiß übrigens — ruft die „Times“ — ob die Ausfahrt der Ostseeflotte nicht manches kommende Jahr eine regelmäßig wiederkehrende Frühlings-Ceremonie sein wird. Bis jetzt deutet Alles auf einen sehr langwierigen Krieg.

Nach dem eben ausgegebenen Handelsausweise des vorigen Monats (bis 5. März) war während desselben der Werth der englischen Ausfuhr, im Vergleiche mit derselben Periode des Jahres 1854, um nicht weniger denn 2,470,396 Pfd. St. geringer gewesen. Es ist dies der stärkste Ausfall, der vielleicht je als Differenz zwischen zwei auf einander folgenden Jahren zu verlieren war, und es ist geradezu lächerlich, ihn zumeist den Stockungen in Amerika und Australien zuschreiben zu wollen, wie dies mehrere englische Blätter thun. Die Hauptveranlassung ist diesmal der Mangel aller und jeder Speculationslust angesichts der schwankenden politischen Zustände. Eben so unrichtig ist die Vermehrung der Staatseinnahmen im verflossenen Jahre der gehobenen Productions- oder Consumtionskraft des Landes zuzuschreiben, da bekanntlich der größte Theil dieser 6 Millionen, um welche die Revenüen gestiegen sind, der erhöhten (Kriegs-) Einkommensteuer zuzuschreiben sind.

Das oberste Prisengericht hat entschieden, daß die Eigenthümer des, unrechtmäßigerweise wegen Blokadebruchs nach England geführten, später freigegebenen, mecklenburgischen Schiffes „Ostsee“ ein Recht auf Entschädigung beanspruchen können. Von Rechtswegen hätte Sir Charles Napier diesen Schaden zu tragen; es ist aber wahrscheinlich, daß die Admiralität einem Prozesse mit ihm gern aus dem Wege geht. (Z.)

Holland.

Haag, 1. April. Der längst vorbereitete Plan einer Eisenbahn-Anlage in unseren nordöstlichen Provinzen, in Verbindung mit dem benachbarten Auslande, hat einen großen Schritt näher zur Ausführung gemacht, indem nunmehr von der Regierung die nachgesuchte Konzession verliehen worden ist. Laut der Konzession wird diese Eisenbahn in Harlingen anfangen, und über die Städte Franeker, Leeuwarden, Meppel, Zwoll und Almelo bis zur Hannoverschen Grenze in der Richtung von Rheine gehen, mit einer Zweigbahn zwischen Leeuwarden und Groningen. Außerdem ist der konzessionirten Gesellschaft das Recht zuerkannt, eine Bahn von Groningen nach der hannoverschen Grenze, in der Richtung von Leer, anzulegen, unter der Bedingung, daß sie innerhalb eines Jahres, nachdem die hannoversche Regierung sich zu einem Anschluß in letzterer Richtung bereit erklärt, die Konzession für diese Linie annehme. Ferner erstreckt die Konzession sich auf die Herstellung einer Verbindung zwischen erstgenannter Linie und der Rheinischen Eisenbahn in Arnheim, über Deventer, so wie zwischen Zwoll und Kampen. Sämmtliche Bahnen müssen innerhalb sechs Jahre vollendet und dem Betrieb übergeben sein. Die Arbeiten sollen baldigst in Angriff genommen werden, und bereits in nächster Woche begeben sich die Ingenieure nach Leeuwarden, um Alles dazu vorzubereiten. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 4. April. Nach einem Berichte der Kaufmannschaft zu Danzig über den Handel und die Schifffahrt daselbst während des Jahres 1854 ist in Folge der politischen Stellung, welche Preußen in der orientalischen Frage eingenommen hat, der Verkehr Danzigs trotz der unruhigen Verhältnisse Europas im vergangenen Jahre nicht unerheblich gestiegen; wenigstens ist derselbe über den Durchschnitt der letzten Jahre hinausgegangen. Es verließen nämlich den Danziger Hafen im Jahre 1850 1200 beladene Schiffe, im Jahre 1851 1344, 1852 1185, 1853 1756, im Durchschnitt also, das sehr geschäftsreiche Jahr 1853 mitgerechnet, 1371. Im verflossenen Jahre segelten 1502 beladene Fahrzeuge aus dem Danziger Hafen.

Dem Vernehmen nach ist der General v. Wedell bei seiner gegenwärtigen Rückkunft aus Paris auch der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers Napoleon an Seine Majestät den König gewesen, und hat dasselbe in der ihm bereits am Sonntag ertheilten Audienz übergeben.

Berlin, 5. April. Es ging durch einen großen Theil der Presse die Nachricht, daß Lord Russell in nächster Zeit nochmals, und zwar, wie hinzugesetzt wurde, auf eine an ihn ergangene Einladung hierher kommen werde. Nach den uns zugehenden Nachrichten dürfte sich diese Mittheilung nicht bestätigen. Eben so ist es jetzt gewiß, daß der französische Minister Drouyn de l'Huys auf seiner Reise nach Wien unsere Hauptstadt nicht berührt. Er hat sich

direkt über Leipzig und Dresden dorthin begeben und wird in diesem Augenblicke wahrscheinlich bereits in Wien eingetroffen sein, da er gestern Leipzig passirte. (Z.)

Aus Tilsit vom 1. April wird der „Pr. C.“ geschrieben: „Trotz der warmen Tage, die wir jetzt schon haben, ist die Eisdecke auf dem Memelstrom und dem kurischen Haff noch fest, und man fuhr gestern ganz sicher über dieselbe, sogar mit Fracht. Lange aber kann dies nicht mehr dauern, da das Wasser in Folge des Zuflusses aus den kleinen Strömen fortwährend im Steigen ist. In Memel ist es jetzt ziemlich still, der Handelsverkehr mit Rußland hat sehr nachgelassen, und es zeigt sich seit einiger Zeit wenig Unternehmungsgeist. Auch mit den Neubauten am hiesigen Ort will es deshalb noch nicht recht vorwärts gehen.“ (St.-A.)

Elbing, 2. April. Die Wassermassen der Weichsel, die, statt ihren Lauf in die Ostsee zu nehmen, in Folge der Durchbrüche bei Montau sich durch das große Werder nach dem Frischen Haff wälzen, haben das letztere bedeutend gestauet, und da die auf dem Haff liegende dicke Eisdecke den Abfluß nach Pillau verhindert, auch in Elbing und der Umgegend Ueberschwemmungen herbeigeführt. (St.-A.)

Marienburg, 2. April. Vorgestern Abend wurde eine alte Frau mit einem Kinde von Gr. Montau hier eingebracht, die wohl das Schrecklichste erlebt hat, was ein Mensch erleben kann. Sie sitzt mit ihrem Schwiegersohne, dessen Frau und Kinder und einem Pflegekinde, im Ganzen 8 Personen, auf dem Dache, als dasselbe plötzlich einbricht und Alle in die Fluthen stürzen, sie retten sich sämmtlich auf einer Bohle und treiben in dem reißenden Strome hinunter. In der Todesangst sieht sie sich zum Oefteren nach ihren Angehörigen um, sieht aber immer weniger auf dem Brette, bis sie zuletzt mit einer Enkelin und dem Pflegekinde allein ist. Sie werden jetzt durch ein Dorf getrieben, wo sie auf einem ganz nahen Hofe 3 Männer in einem Kahne sieht, die sie nun auf das Erschütternste bittet, sie zu retten, die Männer rühren sich nicht und sie schwimmen weiter. Außerhalb des Dorfes verschwindet auch das Mädchen unter den Fluthen; später trieben sie noch durch ein Dorf, weiter weiß sie sich nichts früher zu besinnen, bis sie auf einem Bette aufwacht; sie war schon erstarrt, als sie gerettet wurde. — Das Wasser ist im Montauer Bruch jetzt zwei Fuß gefallen und man hofft, daß sich der obere Bruch von selbst verlaufen wird, falls nicht Hochwasser kommt; dieses ist jedoch nur zu sehr zu befürchten. Was von Gr. Montau stehen geblieben ist, ist nun trocken; es steht die Kirche, das Pfarrhaus, 3 Höfe und die beiden Hakenbuden, ebenso noch 3 Kathen; alles Uebrige ist verschwunden.

Dirschau, 5. April. Seit gestern Abend strömt das Wasser in die Elbinger Niederung. Es scheint der rechtzeitige Nogatdamm in der Gegend von Zeyer gebrochen zu sein. Zwischen Grunau und Elbing ist heute der Bahndamm auf 6 Ruthen Länge gebrochen. Das Wasser strömt in der Niederung mit großer Heftigkeit durch alle Bahnbrücken. Sobald der Wasserstand auf beiden Seiten der Bahn sich ausgeglichen haben wird, ist eine Herstellung der Bahnverbindung nicht schwierig, da die Bahnkrone wasserfrei bleiben wird. (Z.)

Frankfurt a. M., 3. April. Als ein bemerkenswerthes Zeichen der hiesigen Stimmung ist ein Artikel des „Volksboten“ des Organs der Gothaischen Partei anzusehen. Der Schluß des Artikels lautet: „Der Bankerott“, den englische Macht und englische Verwaltung in der schwebenden europäischen Verwickelung bereits erlitten haben, liegt schon jetzt offen zu Tage. Der Nimbus der Unwiderstehlichkeit und der anerkannten Suprematie, der bisher das Haupt des britischen Löwen zu umschweben schien, ist verschwunden; Völker, nah und fern, werden sich die veränderten Züge dieses weiland Königs der heraldischen Thiere wohl einprägen.“ (Z.)

Oesterreich.

Wien. Der „B. H.“ schreibt man, daß Oesterreich sich fortwährend geweigert habe, die Demolition Sewastopols zu befürworten. Buol wiederholte immer seinen alten Spruch — nehmet Sewastopol, dann wollen wir Rußland vorschlagen, keines mehr zu erbauen. Aber Sewastopol mußte genommen werden, denn mit dem südlichen Theile wäre gar nichts gewonnen. Drouyn de l'Huys geht unter andern nach Wien, weil man fürchtet, daß Herr von Bourqueney, der die Annahme der beiden ersten Punkte im Allgemeinen zu schnell vor sich gehen ließ, auch in der Detailfrage so handeln werde und daß Oesterreich, diese für dasselbe wichtigste Frage einmal zu seiner Zufriedenheit zum Abschlusse gebracht, noch weniger gemeinschaftliche Sache mit den Westmächten machen will. Man will auch einen neuen Artikel verhandeln, welcher die Türkei zum Mitgliede der europäischen Staatenfamilie macht. Es würde eine Belgien und Sardinien analoge Stellung einnehmen. In Wien fängt man an mehr an den Frieden zu glauben.

Als positiv wird gemeldet, daß die viel besprochene Militair-Convention zwischen Frankreich und Oesterreich noch immer nur ein Entwurf ist und daß man in den offiziellen Kreisen von einer Unterzeichnung der Ratification derselben nichts weiß. — Auch die „Nordd. Z.“ erfährt aus Berlin, daß Kaiser Napoleon, angeblich wegen des neuern gemäßigten Auftretens Oesterreichs, sein Anerbieten, 100,000 Mann Franzosen nach Böhmen zu schicken, zurückgezogen habe. Eine Militair-Convention sei deshalb zwischen beiden Regierungen nicht zu Stande gekommen. (Zeit.)

Nach den Andeutungen, welche von französischer Seite auf der Konferenz in Wien gemacht worden sind, läßt sich schließen, daß das französische Kabinet auf einen bewaffneten, durch England und Frankreich auszuführenden Frieden antragen wird. Hierbei wird darauf hingewiesen werden, daß eine Kriegsbereitschaft des französischen und englischen Heeres innerhalb der Grenzen Englands und Frankreichs von keiner Bedeutung sei, und ein bewaffneter Frieden in dem vorliegenden Falle erst von Wirksamkeit sein könne, wenn an den russischen Grenzen französische und englische

Streitkräfte sowohl zu Lande als zu Wasser aufgestellt würden. Hieraus läßt sich folgern, daß man die Absicht hat, eine Armee, aus westmächtlichen Truppen bestehend, in den Donaufürstenthümern und in der Türkei zurückzulassen, welche eine Unterstützung in einer englisch-französischen Flotte, die im Schwarzen Meere und in dem Bosporus stationirt ist, erhalten soll. Ein anderer Punkt von Wichtigkeit, welcher auf der Konferenz in Wien zur Verhandlung kommt, ist der, auf welche Weise die Uebermacht der Russen auf dem Schwarzen Meere zu beseitigen ist. Es handelt sich darum, ob das Schwarze Meer überhaupt keine Kriegsflotten tragen, und somit nach wie vor verschlossen bleiben soll, mit dem Unterschiede, daß auch die russische Flotte auf ein Minimum herabgesetzt wird, oder ob es den Streitkräften aller Nationen offen stehen soll, so daß neben der russischen Flotte auch andere Flotten stationirt werden können. Für die letztere Ansicht hat sich in jüngster Zeit das französische Kabinet ausgesprochen und dürfte anzunehmen sein, daß in diesem Sinne die Verhandlungen auf der Konferenz von Seiten der Westmächte geführt werden. Wenn aber den Westmächten ebenfalls das Schwarze Meer erschlossen sein soll, so ist es nothwendig, daß dieselben für ihre Flotten Häfen und Stationen daselbst erlangen. Da russisches Gebiet hierzu gewiß nicht gegeben werden wird, so wird jedenfalls die Türkei dazu vermocht werden, ein oder mehrere Häfen für die westmächtlichen Flotten zu eröffnen. — „Morning Post" meldet mit gesperrter Schrift: Wir können mittheilen, daß der Wiener Kongreß, bei einer gestern abgehaltenen Konferenz, sich bis auf nächsten Montag, 9. April, vertagt hat. — Einige Tage vor der nächsten Zusammenkunft wird daher M. Drouyn de l' Huys in Wien angekommen sein und sich mit Lord J. Russell und dessen Kollegen in Verbindung gesetzt haben. — Es ist kaum zweifelhaft, daß M. Titoff und Fürst Gortschakoff bis nächsten Montag ihre vollen Weisungen erhalten haben werden. — Es ist demnach offenbar, daß die große Krieg- oder Friedensfrage im Lauf der Osterwoche ihre bestimmte Lösung erhalten wird." — Die Meldung, daß Drouyn de l'Huys ein Ultimatum oder Ultimatissimum nach Wien mitnimmt, wiederholt sich, ohne daß etwas Zuverlässiges deshalb bekannt würde. — Der „Times" wird aus Wien, 3. April, telegraphirt: In der gestrigen Konferenz wurde beschlossen, die Diskussion des dritten und vierten Punktes bis zur Ankunft von M. Drouyn de l'Huys zu verschieben. Der dritte Punkt wird dann zuerst diskutirt werden.

Wien, 5. April. (Tel. Dep.) Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouyn de l'Huys wird morgen hier eintreffen.

Die „Oesterreichische Zeitung" theilt mit, daß eine durch Wien gekommene Depesche des Generals Canrobert vom 29. März, die Meldung enthalte, daß die Offensiv-Operationen der Alliirten am 3. April beginnen werden, und namentlich gegen die russischen Truppen im freien Felde gerichtet werden sollten.

Triest, 4. April. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26sten v. M. Ali Pascha sollte als Bevollmächtigter zu den Konferenzen nach Wien am 29sten abgehen, Safvet Effendi interimistisch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Der frühere Großvezier Kirikli Pascha wurde exilirt. Der General Bourgoyne war von Balaklava zurückgekehrt und konferirte mit dem wieder genesenen Lord Redcliffe. Nach den Berichten aus der Krim dauert das Bombardement gegen den Malakoff-Thurm und gegen die südlichen Werke fort; über den Erfolg des stattfindenden Bombardements fehlt jede bestimmte Meldung. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. März. Dem „Courrier de Marseille" schreibt man aus Konstantinopel, daß Europäer wie Türken den Anstalten zu dem großen französischen Reservelager mit lebhaftem Interesse folgen. Das Lager ist auf dem linken Ufer des Bosporus halbwegs zwischen Pera und Bujukdere gelegen. Das Genie führt bereits die Baracken für den Stab auf. Die aus Frankreich erwartete kaiserliche Garde wird zu Balta Liman kantonnirt sein. Die sardinischen Truppen werden wahrscheinlich einstweilen auch zu Konstantinopel bleiben. Diese Concentration bezweckt die Errichtung einer imposanten Reserwe, die entweder den Belagerern von Sebastopol zu Hülfe kommen oder auch den Hauptheil einer neuen Armee bilden wird, die je nach den Umständen mittelst eines Marsches auf Odessa eine Diversion bewerkstelligen könnte.

Gestern und vorgestern sind in den hiesigen französischen und englischen Hospitälern viele Verwundete aus der Krim eingetroffen, was auf irgend eine bedeutende Action schließen läßt. Balaklava sperrt sich seit einiger Zeit hermetisch von Stambul ab, dort weilenden Privaten verweigert man die Pässe zur Abreise, und Ankommenden wird die Landung erschwert, wenn nicht ganz gehindert. Wie sehr wir auch unter diesem Systeme leiden, so können wir es doch nicht tadeln. Es hat sich zu viel Gesindel vor Sebastobol angehäuft, das schwer zu überwachen war. Sind doch in den nur kleinen Zwischenräumen der Lager Raubmorde vorgefallen. Vorgestern wurde Ali Pascha vom österreichischen Bevollmächtigten, Herrn v. Koller, besucht, der ihn mit den Persönlichkeiten und Charakteren bekannt machte, mit denen er in Wien zu thun haben wird. Riza Pascha ist sehr krank. Der abgesetzte Seraskier und vor kurzem als Schwindler demaskirte Mehemed Ali Pascha gab neuerdings ein Lebenszeichen von sich und seinem Hasse gegen die gegenwärtigen Zustände, indem er sich auf derbe und herausfordernde Weise weigerte, ein Haus, das er in den süßen Wassern besitzt, den Engländern abzutreten, die daraus ein Hospital machen wollten. Reschid Pascha hat in dieser Woche die letzten Anhänger des abgesetzten Seraskiers aus dem Serail entfernt und ihre Stellen mit seinen Geschöpfen besetzt. Mehemed Ali, obwohl Schwager des Sultans, scheint aufs Nimmerwiederaufstehen gefallen zu sein; auch Omer Pascha, einst sein Schützling, später sein Freund, hat ihn nun verlassen und sich mit Riza Pascha ausgesöhnt.

Aus Brussa, 20. März, wird geschrieben: Die Stöße des Erdbebens werden seltener, und Alles läßt glauben, daß wir dieser Geißel bald entledigt sein werden. Jeder zählt jetzt seine Verlüste: es giebt wenig Familien, die keine zu beklagen haben. Die definitive Zahl der Opfer ist für Brussa 200, und für die benachbarten Dörfer 500. 20 Griechen, die unter den Trümmern verschüttet waren sind bei der Feuersbrunst, die gleich am ersten Tag im Viertel dieser Nation ausbrach, verbrannt. Die Khane, Moscheen, Bazare, die die Zierde und den Ruf der Stadt ausmachten, sind alle mehr oder weniger beschädigt. Man erwartet von Konstantinopel die nöthigen Fonds und Architekten zu ihrer Wiederherstellung. Aller Verkehr ist noch immer unterbrochen. Die durch die Zerstörung der Seidenspinnereien brodlos gewordenen Arbeiter werden noch lange ohne Beschäftigung sein. (Z.)

Kaiserlich Französisches Empfangs-Programm. Die „Gazette du midi" veröffentlicht einen Brief aus Konstantinopel, vom 22. März, worin wir Folgendes lesen: Das letzte Marseiller Packetboot scheint Nachrichten hierher gebracht zu haben, welche über die nahe Ankunft des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen keinen Zweifel mehr gestatten. (Dieselbe dürfte doch noch zweifelhaft sein.) Alles wird hier vorbereitet, um ihnen einen glänzenden Empfang zu bereiten. Da aber einige Details des Ceremoniells, welches beobachtet werden soll, mit den alten Gebräuchen der Muselmänner und den Vorschriften des Korans nicht übereinstimmen (so z. B. darf der Sultan sich öffentlich nicht mit einer Christin am Arme zeigen), so hat der Sultan die Sache dem Ministerrathe vorgelegt. Die Minister haben nun das Ceremoniell, dessen Entwurf sie selbst unterzeichnet, folgendermaaßen geregelt: Der Großvezier Reschid Pascha geht JJ. MM. bis zu den Dardanellen entgegen, um sie dort zu erwarten, Sultan Abdul-Medschid schifft sich auf einer Türkischen Dampf-Fregatte ein und segelt ihnen bis Gallipoli entgegen. Hier angelangt landen JJ. MM. auf dem Quai des Palastes von Balta Liman, den sie bewohnen werden. Der Sultan reicht der Kaiserin seinen Arm und führt sie bis zum Eingang des für die Damen bestimmten Gemachs. Dort stellt er sie der ersten Sultanin vor (es giebt nämlich 7 Sultaninnen). Die erste Sultanin ist verschleiert, wird sehr reich gekleidet und von allen ihren Frauen in großer Toilette umgeben sein. Im Gefolge der Sultanin werden sich auch 4 junge Damen aus den besten Armenischen Familien befinden, welche alle Französisch und Türkisch sprechen. Reiche Stoffe und Teppiche werden den Quai und den Gang zum Palaste bedecken. Dann begiebt der Sultan sich mit dem Kaiser Napoleon in den Salamlik, wo die Vorstellung der großen Staatskörper und Würdenträger beginnt. Türkische, Französische und Englische Truppen bilden Spalier auf dem Wege und alle Land- und See-Batterieen werden Salven abfeuern. Prachtvolle Geschenke in Diamanten und Brillanten werden für die Kaiserin bereit gehalten, so wie ein mit Edelsteinen bedeckter prachtvoller Damensattel. Die Kaiserin, sagt man, wird in Konstantinopel bleiben, während der Kaiser und wahrscheinlich auch der Sultan (??) sich nach dem Lager von Sewastopol begeben. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Aus Cairo bringt der „Oss. Triestino" eine ausführliche Beschreibung der Festlichkeiten bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zur neuen Citadelle Saidia am Nil. Aus Alexandrien und Cairo hatten sich zahlreiche Gäste auf ungefähr 300 Barken und 20 Dampfern eingefunden. Am 10. v. M. Abends war die Barrage bis Mitternacht festlich beleuchtet und Feuerwerke wurden abgebrannt. Am folgenden Morgen begaben sich der Vicekönig mit den Prinzen, Ihre königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant, ein Theil des diplomatischen Corps, die Ulema's und der Generalstab an den Ort der künftigen Citadelle, wo eine Art Amphitheater für die Zuschauer errichtet war. Die Ulema's stimmten ihre Gebete an, worauf die gewöhnliche Ceremonie unter dem Abfeuern von 101 Kanonenschüssen vorging. Unter Anderm wurden in dem prachtvollen Zelte des Vicekönigs sechs Generälen goldgestickte Fahnen, welche die Vicekönigin und ihre Hofdamen verfertigt, feierlich überreicht, worauf verschiedene Schauspiele aufgeführt wurden. Gegen Abend wurde ein glänzendes Bankett mit 500 Gedecken gegeben. Später wurden wieder Feuerwerke abgebrannt, die bis gegen Mitternacht dauerten. Am 12ten überreichte Se. k. Hoheit der Herzog von Brabant in seiner Residenz am Nil dem Vicekönige das große Band des Leopold-Ordens und den Ministern und Generälen verschiedene Orden, worauf sich alle ins Zelt des Vizekönigs begaben, von wo aus sie einem Karoussel von 100 Beduinen und anderen Reitern beiwohnten. (Z.)

Amerika.

Vor dem am 4. März erfolgten Schluß der Sitzungen des 33. Kongresses der Vereinigten Staaten hatte der Senator Caß von Michigan noch eine Debatte über die Politik Englands und Frankreichs in Betreff Amerika's angeregt. Er sowohl wie der Präsident des Senats-Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Mason, beklagten sich in langen Reden und bitteren Ausdrücken darüber, daß von Seiten der englischen Regierung die Absicht angedeutet worden sei, in Gemeinschaft mit Frankreich sich in die politischen Interessen der Vereinigten Staaten, namentlich in Hinsicht auf Cuba, einzumischen. Die durch die Vorträge der genannten beiden Senatoren hervorgebrachte Aufregung wurde jedoch, den

uns vorliegenden Privatmittheilungen aus den Vereinigten Staaten zufolge, durch eine ruhige und besonnene Entgegnung des Herrn Clayton, Senators für Delaware, der unter dem Präsidenten Taylor als Staats-Secretair die auswärtigen Angelegenheiten leitete, sehr gedämpft, indem derselbe darauf hinwies, wie wenig die Vereinigten Staaten sich in der Lage befänden, in irgend einen ernsten Konflikt mit jenen Mächten oder mit einer derselben zu treten.

(St.-A.)

China.

Die Mission auf den Lutschu-Inseln, wohin eine 1845 in London gegründete Gesellschaft damals den Dr. Bettelheim sandte, trägt bereits Früchte. Vor etwa einem Jahre ward ein zweiter Missionar Moreton dorthin geschickt, der unlängst berichtet, wie unter den höheren Ständen alle Feindschaft wider die Fremden schwinde und man anfange, sich genau mit den Sitten ꝛc. der Fremden, sogar mit ihrer Sprache bekannt zu machen. Dr. Bettelheim befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach England; er hat einen großen Theil des Neuen Testaments in die Sprache der Lutschuaner, welche dem Japanesischen verwandt ist, übersetzt, und Chinesische Holzschneider sind in St. Pauls College damit beschäftigt, diese Uebersetzung für den Druck vorzubereiten. Nachdem die Amerikaner Zutritt in Japan erlangt haben, hat er sich nun erboten, sammt seiner Frau nach Japan zu gehen, um auch dort eine Missionsstation zu gründen. Man würde keinen befähigteren Mann als ihn absenden können, da er bereits aus neunjähriger Erfahrung auf Lutschu die Japanesen kennt, ein ungemeines Sprachtalent besitzt — er ist mit zehn bis zwölf Sprachen gründlich vertraut — und sich großer Unerschrockenheit und eines in vielen Prüfungen bewährten Glaubens rühmen darf. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Eine Versöhnlichkeit vor Gericht, wie man sie selten findet, zeigte sich am 20sten d. M. in einem Prozeß, welcher vor der vierten Deputation des Kriminalgerichts gegen den Arbeitsmann Sch. wegen Körperverletzung verhandelt wurde. Die Anklage ging dahin, daß Sch., ein Fuhrwerk führend, eines Tages im August v. J. mit dem ebenfalls einen bespannten Wagen leitenden Arbeitsmann Schulz in einen Streit gerieth und letzteren schließlich zu Boden warf. Schulz erhielt beim Fallen eine nicht unbedeutende Wunde am Hinterkopf, mußte zur Charité geschafft werden und hatte mit Rücksicht auf eine andere noch hinzutretende Krankheit eine siebenwöchige Kur zu bestehen, ehe er als geheilt entlassen wurde. Das seine Krankheit betreffende ärztliche Attest spricht sich dahin aus, daß die Kopfwunde, welche durch den Fall veranlaßt worden, an sich nicht geeignet gewesen sei, eine Krankheit von siebenwöchiger Dauer herbeizuführen, daß vielmehr anzunehmen sei, daß die Wunde ihrer Beschaffenheit nach bei einem normal gesunden Menschen in längstens zwanzig Tagen geheilt gewesen sein würde. Diesem Atteste gemäß hat die Staatsanwaltschaft nur wegen einfacher Körperverletzung die Anklage erhoben. Sch. wendete ein, daß er den Schulz keineswegs zu Boden geworfen, ihn vielmehr einfach bei Seite geschoben habe, wobei er unglücklicherweise über eine daliegende Holzbohle gestolpert und so gefallen sei. Er beruft sich, bezüglich dieses Einwandes, auf mehrere Zeugen, welche er namhaft macht. Der Verletzte, Arbeitsmann Schulz, wird demnächst als Belastungszeuge gehört. Derselbe bekundet:

„Ick weeß jar nich, was die Sache erst hier an de jroße Glocke jekommen is. Er hat mir eenen Stoß versetzt, und zwar een Hauptstoß, det ick hinschlug und det mir der Kopp hinten uffplatzte, det is wahr, aber wat jeht det andre Leute an? Ick kann Sie sagen, meine Herren, Der da (auf den Angeklagten deutend) is een jroßer Kerl, er hat bei die Jarde jestanden, un ick bin man een kleener Kerl, hätt' ick aber jewußt, det er mir schubsen wollte, da hätt' ick feste jestanden, immer feste. Na, nu is de Sache aber ooch abgemacht, was wollen Sie denn noch?"

Präsident: Sch. sagt, Sie seien über eine Bohle gestolpert?

Zeuge: Ach, det is nu dummes Zeug. Wo wer' ick stolpern, er hat mir n' Nickfang jejeben, det is nu mal wahr.

Präs.: Sind Sie an jenem Tage etwa betrunken gewesen?

Zeuge: Na duhn Se mir den Jefallen, vorn Sechser Bier hatt' ick jedrunken, det wird eenen Kerl wie mir doch nicht etwa umschmeißen?

Präs.: Sie haben später vom Angeklagten eine Geldentschädigung bekommen?

Zeuge: Ja, det is wahr, die janze Sache is abjemacht. Er hat jesagt: Schulze, hier is een Dahler! — Bon, habe ich jesagt und habe den Dahler genommen. Un damit is die Sache jut; ick leide nich, deß der Mann bestraft wird.

Präs.: Ja, das hängt nicht mehr von Ihnen ab, ob er bestraft werden soll oder nicht.

Zeuge: Ach machen Se doch keene Jeschichten. Wie es unter die Fuhrleute zugeht, des wissen Se doch. Keile giebt's immer mal. Un was is denn nu dabei? Mein Kopp is wieder zu, ick habe einen Dahler und ick bin zufrieden. Lassen Se'n, loofen, Herr Präsident, des ist besser!

Präs.: Sie wollen also seine Bestrafung nicht?

Zeuge: J, Gott soll mir behüten und bewahren. Ick Eenen unglücklich machen? Nee, Herr Präsident, da kennen Se mir schlecht. Ick heeße zwar blos Schulze, aber deswegen brauchen Sie nich zu denken, det nischt an mir is, ick bin'n richtiger Mann. Lassen Se'n loofen!

Die originelle Auslassung dieses Zeugen, welche ein so günstiges Licht auf seinen Charakter warf, entlockte selbst den Mitgliedern des Gerichts und dem Staatsanwalt mehr als ein Lächeln. Letzterer stellte im Interesse des Angeklagten selbst den Antrag, diejenigen Zeugen zu vernehmen, welche er zum Beweise seiner Unschuld vorgeschlagen hatte, daß Schulze, was dieser nicht zugeben wollte, über eine Bohle gestolpert sei. Der Gerichtshof hielt die Erhebung dieses Beweises für wichtig und beraumte einen neuen Termin behufs derselben an. (Z.)

„Wer geht nach Spanien?" ist der Titel eines neulich erschienenen Reisewerks, dessen Schilderungen übrigens die Leser schwerlich veranlassen dürften, die von der geistreichen Verfasserin gestellte Frage zu bejahen. „Das einzige was hier zu Lande wirklich schön ist", bemerkte einer ihrer Reisegefährten, auf die von ihnen in Spanien verlebten zwei Monate zurückblickend, „ist gerade das, womit Spanien selbst nichts zu thun hat — der Himmel über ihm." Auf den Straßen ist kaum durchzukommen, die Wirthshäuser sind von allen Bequemlichkeiten entblößt, die Gastwirthe unverschämt und betrügerisch, und die Civilisation steht auf demselben Punkte, wie vor drei Jahrhunderten, wenn sie nicht gar Rückschritte gemacht hat. (Z.)

Kalifornien. (Unannehmlichkeiten eiserner Häuser.) „Eiserne Häuser", sagt ein kalifornischer Ansiedler, Franz Marryat, „taugen in den meisten Fällen nichts und ich schreibe aus Erfahrung in der Sache. Ich habe in Kirchen gesessen, die aus Eisen gefertigt sind, und war stets froh, wenn ich wieder heraus war. Ich habe in eisernen Clubb-Häusern meinen Billardstock mißmuthig hingeworfen, habe in eisernen Hotels meine Rechnung sofort bezahlt und dieselben gleich wieder verlassen; endlich habe ich in einer eisernen Schießhütte, die mein Eigenthum war, elendiglich gelebt, ob sie gleich übrigens bequem eingerichtet war. In meinem kleinen Blockhause auf der Meierei wohnte ich zu jeder Zeit sehr behaglich, aber in meinem eisernen Hause konnte ich nie lange ausdauern. Schien die Sonne, so war es zu heiß; beim Einbruche der Nacht erkaltete es so plötzlich, daß ich gegen Morgen Fieberfrösteln verspürte. War es sehr warm, so verbreitete das erhitzte Eisen mit seinem gegen den Rost sichernden Anstrich einen höchst widerwärtigen Geruch; und wenn der Regen auf das Dach fiel, so war es nicht anders als wenn ein Schrothagel darauf niederflöge. Ich fütterte es durchweg mit Holz aus, das heißt ich bauete innerhalb des eisernen Hauses ein hölzernes und nun ging es allenfalls. Aber es würde meines Erachtens wohlfeiler gewesen sein, wenn ich zuerst das hölzerne Haus gebaut und nur wofern es nöthig gewesen, was jedoch nicht der Fall war, ein eisernes darum aufgerichtet hätte." (N.Pr.Z.)

Es starb ein Mann — rasch fliegt die Trauersage
Durch alle Erdenreiche nah und weit!
Es starb ein Mann — an seinem Sarkophage
Weilt tief bewegt die arme, kranke Zeit.
Sie hatte diesen Heldensohn geboren,
Von Sturm umdroht, erzogen und geschützt,
Und als auch sie die alte Kraft verloren,
Sich fest auf seinen Eisenarm gestützt.

Nun liegt er da, das starke Herz gebrochen,
In seinem Flug gehemmt, ein mächt'ger Aar.
Rings haben schon die Lippen ausgesprochen
Das inhaltschwere bange Wort: Er war.
Er ist, er bleibt, ruft stolz die Weltgeschichte,
Auf ewig lebt in mir der große Zar!
Doch mit verhülltem Trauerangesichte
Hallt klagend nach die Gegenwart: „Er war!"

Er war, — erloschen ist des Pharos Schimmer,
Den der Pilot oft suchte, schreckerbleicht;
Des Helden Rechte liegt erstarrt auf immer,
Die er im Sturm dem Zagenden gereicht.
Nur Zähren danken ihm sein großes Leben,
Doch ist ein Gott, der echten Schmerz ermißt,
Und Thränen zählt, geweiht ihm unter Beben,
Als Kaiser, Gatte, Vater, Mensch und Christ.

Ihr nanntet Fesseln unsrer Liebe Bande,
Und Furcht die Ehrfurcht, die sein Nam' erwarb;
Seht, kält're Herzen ihr im wärmern Lande,
So weint ein Volk nur, dem der Vater starb.
Es ist ein Schmerz jetzt nur und eine Trauer
Ein einziges Gefühl im weiten Reich,
Der Todesengel traf mit seinem Schauer
In diesem Schlage jedes Herz zugleich.

„Kommt meine Kinder — lernet von mir sterben!"
So sprach er scheidend, auch im Tode groß.
„Ich konnte nicht den Frieden euch erwerben,
„Jetzt such' ich ihn in meines Gottes Schooß;
„Das Beste wollt' ich — gnädig wird er schauen,
„Wenn schuldlos doch ich nicht das Rechte fand,
„Bald bet' an seinem Thron ich voll Vertrauen
„Für Euch und mein geliebtes Reußenland."

Und im Gebet erblaßten seine Wangen,
Der Himmel that sich seinen Blicken auf.
Ein Lichtstrahl war zum Urquell heimgegangen
Und keine Thräne hemmte seinen Lauf.
Er starb — doch wie des Cid's gewalt'ge Leiche
Den Feinden noch die Siegespalm' entreißt,
So schwebe schirmend über seinem Reiche
Des hingeschied'nen theuren Zaren Geist!

* *

[Auf mehrfachen Wunsch theilen wir unseren Lesern dieses (in Dorpat verfaßte) bereits vor einiger Zeit in der Rigaschen Zeitung veröffentlichte Gedicht nachträglich mit.]

№ 53. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 1. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. April Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Stühle und halbfertige Sopha's, desgleichen auch Silberzeug, sehr wenig getragene Kleidungsstücke, ein Schuppenpelz, Schuhmacher- u. Schneiderwerkzeuge öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. März 1855.

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den mit den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin: № 14735, 14739, 14754, 14764, 14774, 14808, 14809, 14841, 14947, 14961, 14978, 14981, 15003, 15012 und 15022.

sub littera S 3, Septembertermin: № 15536, 15538, 15550, 15556, 15562, 15577, 15600, 15676 und 15690.

sub littera S 4, Septembertermin: № 16943, 16960, 16970, 16974, 16981, 17047, 17050 und 17059. Reval, d. 16. März 1855. 1

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Umbau des Werroschen Stations-Wohnhauses und Aufbau einer Etage werden hiemit Baukundige aufgefordert, sich am 2. Mai c. Vormittags 11 Uhr daselbst, mit den nöthigen Saloggen versehen, zur Verlautbarung ihrer Bedingungen einzufinden, wonächst am 4. der Peretorg abgehalten und der Zuschlag ertheilt wird. Der Bau-Plan und Kosten-Anschlag ist jederzeit auf der Station selbst zu inspiciren. 1

Neu-Koikül, d. 23. März 1855.

Paul v. Krüdener, Postirungs-Director.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig am großen Markt im Obrist von Stiernhielmschen Hause wohne und daselbst verschiedene Putz-Arbeiten vorräthig habe wie auch Bestellungen auf alle mein Fach betreffende Arbeiten in Stroh und andern verschiedenen Stoffen annehme. Putzmacherin Helene Kahn. 3

Endesgenannter erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: Guipure-Spitzen und Einsätze, brodirte Kragen und Aermel im neuesten Geschmack, Kautschuck-Kämme und dergleichen für Kinder. 3

R. H. Eckert.

Ein Forte-Piano steht Abreise halber billig zum Verkauf im Siegelschen Hause, in der Petersburger Straße. 3

Ein Flügel wird billig verkauft im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße. 2

Eine leichte Britschke, ein Korbwagen und ein Sattel nebst Zaum stehen zum Verkauf im Cramerschen Hause. 3

Auf dem Gute Neu-Niggen sind zwei fehlerfreie zur Abgabe an die hohe Krone geeignete Pferde zum Verkauf. 2

30 Tschetwert Landhafer-Saat von vorzüglicher Güte wie auch Futter-Hafer wird verkauft auf der Station Moisama. 1

In der Carlowaschen Straße, im früher Meyerschen Hause, ist eine Wohnung zu vermiethen, mit Möbeln bis zum 1. October und weiterhin ohne Möbeln. 1

Auf der Besitzung Neu-Cabbina sind für den Sommer größere und kleinere Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein Obstgarten, zu vermiethen. Das Ganze ist auch käuflich zu haben. 1

Abreisende.

Julius Kessler, Goldarbeiter. 2
Eduard Breitenbach. 3
C. H. Boisselier. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Montag 4. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Nachdem Wir der geweihten Asche Unseres innigstgeliebten Vaters die letzte Pflicht erwiesen und während Wir nicht aufhören, eifrige, heiße Gebete zum Throne des Allerhöchsten zu senden für den Frieden Seiner reinen, wahrhaft christlichen Seele in einer bessern Welt, haben Wir es für gut erachtet, nach Seinem und aller Unserer Erhabenen Vorfahren Beispiele den Anfang Unserer Regierung dadurch zu bezeichnen, daß Wir dem Volke die in gegenwärtiger Zeit möglichen Schulderlasse bewilligen, und denjenigen Unserer Unterthanen Verzeihung oder Erleichterung ihres Looses angedeihen lassen, welche, obgleich sie sich durch widergesetzliche Handlungen befleckten, dennoch durch das Zusammenwirken der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit moralisch gebessert werden und das Vergangene durch ein neues Leben verwischen können, das ihren Pflichten gegen Gott und den Nächsten entspricht.

Wir wählen dazu den Tag der Auferstehung unsers HErrn und Heilands Jesus Christus und befehlen:

I. Von allen Rückständen früherer Jahre bis zum 1. Januar 1855, welche sich in der Kopfsteuer, im Obrok, der Steuer für Land- und Wasserwege, und für das Recht Branntwein zu brennen aufgehäuft haben, so wie von den mit diesen Abgaben verbundenen Strafsummen, soll nicht mehr als ein Jahres-Betrag beigetrieben werden, und alles das, was in diesen Rückständen, mit Einschluß der gestundeten, einen Jahres-Betrag dieser Abgaben übersteigt, soll getilgt und aus den Rechnungen gestrichen werden.

II. Alle die sich in Haft befinden, oder auf Caution entlassen oder zum Abarbeiten irgend welcher nicht solvablen Schuldforderungen, welche der Krone oder den von der Regierung eingesetzten Behörden und Instituten zustehen, abgegeben sind, sollen, wenn diese Schuldforderungen in ihrem ursprünglichen Bestande oder in den nach erfolgter Einzahlung gebliebenen Resten oder in der Repartirung auf verschiedene Personen sechshundert Rbl. S. für jede Person nicht übersteigen, und wenn sie aus Geschäften entstanden sind, die vor dem Tage Unserer Gelangung auf den Thron Unserer Ahnen begonnen haben, von der Schuld befreit und unverzüglich aus dem Gewahrsam, aus der Caution, oder aus ihrer Arbeitspflicht entlassen werden, denen aber, an die eine höhere, die genannte Summe übersteigende, Forderung erhoben wird, soll der Termin ihrer Haft oder ihrer Caution oder ihrer Arbeit dem obengenannten Quantum entsprechend gekürzt werden.

Diese Vorschrift erstreckt sich nicht auf diejenigen, welche irgend welches Eigenthum der Krone und überhaupt der von der Regierung eingesetzten Institute entwendet oder vergeudet haben, während ihnen die Bewahrung desselben anvertraut war.

III. Die Schuldbeträge, deren Beitreibung erkannt und bis zum 18. Februar dieses Jahres zur Vollziehung ausgefertigt ist, für den Gebrauch einfachen Papiers, statt Stempelpapiers und deren Einzahlung an die Krone noch nicht erfolgt ist, so wie auch die zur Beitreibung stehenden aber noch nicht bezahlten Gefälle für ausländische bis zu jenem Datum verlängerte Pässe, sollen erlassen werden.

IV. Von den Rechnungen sollen gestrichen werden: 1) Die Straf-Rückstände der Uebersiedler, welche sich auf Kronsländereien niedergelassen haben, ohne Beachtung der dafür bestehenden Vorschriften. 2) Die auf den Bauern der vormaligen Arrende-Güter lastenden Rückstände. 3) Die auf den Kronsbauern lastenden Rückstände, für die ihnen statt des mangelnden Bodenantheils überlassenen Obrokstücke. 4) Die Rückstände der Schiffsarbeiter unter den Kronsbauern für Paßgelder.

V. Alle doppelt oder überzählig in der Revision Verzeichneten sollen aus dem Oklad gestrichen und die auf ihnen wegen der doppelten Verzeichnung haftenden Rückstände getilgt werden, zur welchem Behuf sie spätestens bis zum 1. Juli 1856 ein Gesuch einzureichen haben. Für die nicht Eingetragenen, die durch

irgend einen Zufall vor dem Tage Unserer Thronbesteigung ausfindig gemacht worden sind, so wie auch für die zum Vorschein gekommenen Läuflinge, welche in der vierwöchentlichen in dem Reglement über die 9te Revision festgesetzten Frist nicht angezeigt sind, und zwar ebenfalls vor dem 18. Februar 1855, soll weder die für jede männliche Seele bestimmte Strafe von 90 Kop., noch die doppelte Abgabe für die verstrichene Zeit beigetrieben werden (Art. 100 des Reglements über die 9te Revision).

VI. Alle, welche bis zum Tage Unserer Gelangung auf den Thron Unserer Ahnen in peinlicher Untersuchung und unter Gericht standen wegen solcher Verbrechen und Vergehen, auf welche keine mit Verlust aller Standesrechte oder aller dem Inquisiten persönlich und seinem Stande nach zustehenden Rechte und Vorzüge, oder mit der Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge, laut Art. 53 des Straf-Coder vom 15. August 1845, verbundene Strafen gesetzt sind, sollen der Untersuchung und des Gerichtes enthoben und frei werden, und soll diese Gnade auch auf diejenigen ausgedehnt werden, deren Vergehungen, wenn sie nicht einer der oben bezeichneten Strafen unterliegen, bis zu Unserer Thronbesteigung unbekannt und unentdeckt blieben.

Wenn auf ein und dasselbe Verbrechen, vermöge der begleitenden Umstände, mehrere Strafen stehen und eine von diesen Strafen zu denjenigen gehört, von welchen nach der Vorschrift dieses Artikels die Schuldigen nicht zu befreien sind, so soll das Gericht, ohne die Befreiung des Inquisiten zu verfügen, die Untersuchung beendigen und die gesetzmäßige Sentenz fällen, und sodann je nach der Art der in dieser Sentenz erkannten Strafe, sie entweder zur Vollziehung ausfertigen, oder auch den Inquisiten nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Artikels des Manifestes in Freiheit setzen. In dem Fall einer Häufung von Verbrechen, welche eine von den obenbezeichneten Strafen nach sich ziehen, soll das Gericht, wenn es auch den Schuldigen zur schwersten für die von ihm begangenen widersetzlichen Handlungen festgesetzte Strafe nach Maßgabe des Art. 156 des Strafcoder vom 15. August 1845 verurtheilt, dennoch demselben diese Strafe nicht in ihrem höchsten Grade zuerkennen.

Diejenigen, welche sich einer unrechtmäßigen Zueignung fremden Eigenthums schuldig gemacht oder überhaupt durch ihre Verbrechen oder Vergehen irgend jemandem Schaden, Einbuße oder Beleidigung zugefügt haben, und kraft dieses Manifestes von der ihnen gesetzlich gebührenden Strafe befreit werden, sind nichts destoweniger gehalten, für den von ihnen Privatpersonen zugefügten Schaden oder Schimpf Ersatz zu leisten, wenn diese Personen solche Ersatzleistungen verlangen, und werden deshalb auch die Processe, mit welchen solche Privatforderungen in Conner stehen, nicht niedergeschlagen.

VII. Von der in dem vorhergegangenen Art. VI. aufgestellten Regel sind ausgenommen diejenigen, welche sich des Holzfällens, des Holzdiebstahls, des Anzündens und der Beschädigung in Krons-, Kronsbäuerlichen und Schiffsholz-Waldungen schuldig gemacht haben. Sie werden von der Untersuchung und dem Gerichte befreit, auch wenn sie auf Grund der Gesetze einer der Strafen unterliegen, welche mit Verlust aller Standesrechte oder aller dem Inquisiten persönlich und seinem Stande nach zustehenden Rechte und Vorzüge, oder mit der Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge laut Art. 53 des Straf-Coder vom 15. August 1845 verbunden sind, wenn sie dabei nicht ein anderes auf die Verletzung der Vorschriften über die Kronswaldungen nicht bezügliches Verbrechen verübt haben, auf welches in jenem Straf-Coder Strafen stehen, die mit dem Verluste aller Standesrechte oder aller dem Inquisiten persönlich und seinem Stande zustehenden Rechte und Vorzüge, oder mit der Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge laut Art. 53 des Straf-Coder verbunden sind.

VIII. Denen, die sich ohne gesetzliche Scheine aus ihren Wohnorten oder aus dem Vaterlande entfernt haben, so wie auch denen, welche mit abgelaufenen Scheinen abwesend bleiben, wenn sie kein anderes Verbrechen begangen haben, das einer Criminal- oder Corrections-Strafe unterliegt, die mit dem Verlust aller persönlichen Rechte und Vorzüge oder der Beschränkung derselben laut Art. 53 des Straf-Coder vom 15. August 1845 verbunden ist, wird Verzeihung gewährt, wenn die innerlich des Reiches Weilenden binnen 6 Monaten, und die im Auslande sich Aufhaltenden binnen Jahresfrist, von dem Tage der Veröffentlichung dieses Unseres Manifestes an, sich entweder bei ihren Behörden melden, oder sich an den zu ihrem Wohnsitz bestimmten Orten, oder falls sie das Recht haben, in Rußland zu wohnen, wo sie wollen, sich innerhalb der Gränzen des Reiches einfinden.

IX. Die Verbrecher, welche zur Plette mit Brandmarkung und zur Versendung zu schweren Zwangsarbeiten oder zur Plette und zur Versendung in die Ansiedelungen verurtheilt sind, sollen von der Leibesstrafe befreit und nur dahin gebracht werden, wohin es, auf Grund des über sie ergangenen gerichtlichen Urtheils, geschehen muß.

X. Denjenigen Verbrechern, welche, da sie gesetzlich von Leibesstrafen eximirt sind, zur Versendung zu schweren Zwangsarbeiten verurtheilt wurden, soll die durch Richterspruch ihnen zuerkannte Zeit dieser Arbeit verkürzt werden, und zwar denen, die zur Arbeit auf unbestimmte Zeit verurtheilt sind, auf 20 Jahre, den übrigen sollen die ihnen urtheilsmäßig zuerkannten Fristen um ein Drittheil verkürzt werden. Denen, die zur Versendung zur Ansiedelung in die entferntesten Theile Sibiriens verurtheilt sind, sollen zur Ansiedelung weniger entfernte Plätze Sibiriens angewiesen werden, und die Zeit welche sie auf der Reise nach diesen Plätzen zubringen, soll ihnen für ein Jahr Aufenthalt in der Verbannung angerechnet werden; denen aber, welche zur Versendung an weniger entfernte Plätze Sibiriens verurtheilt sind, soll die Zeit, welche sie auf der Reise nach diesen Plätzen zubringen, für anderthalb Jahre Aufenthalt in der Verbannung angerechnet werden.

XI. Die zu Ruthenstrafe und zur Abgabe in die Straf-Arrestanten-Compagnien des Civil-Ressorts oder in die Arrestanten-Compagnien des Land-Militair- oder Marine-Ressorts, oder statt dessen zur Abgabe in die Arbeitshäuser Verurtheilten, sollen von der Ruthenstrafe befreit und nur dahin gebracht werden, wohin es auf Grund des über sie gefällten richterlichen Spruches geschehen muß.

XII. Denen, welche gesetzlich von körperlichen Strafen eximirt, und zur Versendung nach Sibirien, um dort zu wohnen, verurtheilt sind, ohne daß sie sich aus der ihnen zum Wohnorte angewiesenen Stadt, Flecken oder Dorf entfernen dürfen, soll die Zeit ihres Arrestes im Wohnorte um die Hälfte verkürzt werden, und denen, welche zu Verbannung nach Sibirien verurtheilt sind, ohne daß eine Frist gesetzt ist, während welcher sie sich von ihrem Aufenthaltsorte nicht entfernen dürfen, sollen andere entfernte Gouvernements außer den Sibirischen zum Wohnort angewiesen werden. Denen, die in entfernte Gouvernements außer den Sibirischen verwiesen sind, mit Entziehung der persönlichen Rechte und Vorzüge und unter Verbot jeglicher Entfernung von dem ihnen angewiesenen Wohnsitze, soll die Zeit ihres Arrestes im Wohnorte auf die Hälfte verkürzt werden; denen, die zu dieser Strafe verurtheilt sind, ohne daß ihnen ein Ort angewiesen ist, von dem sie sich nicht entfernen dürfen, soll der Eintritt in den Kriegsdienst als Untermilitairs in Sibirien oder im Kaukasus gestattet werden, nach den allgemeinen für diese Art Leute bestehenden Vorschriften, und denen, welche ihrer Abstammung nach das Recht hatten in den Civildienst einzutreten, soll mit Genehmigung der sibirischen Ober-Local-Behörde der Eintritt in denselben, und zwar in Sibirien, als Canzellei-Beamte erlaubt sein, mit dem Rechte auf Beförderung zum ersten Classenrang nach Ablauf von 12 Jahren. Endlich soll denjenigen von ihnen, welche sich als Bürger eingezeichnet haben oder einzeichnen lassen, gestattet sein, auf die für handelnde Landbewohner festgesetzten Attestate 3ter Classe Handel zu treiben.

XIII. Den zur Einsperrung in einem Arbeitshause Verurtheilten, soll die im Urtheile bestimmte Zeit ihrer Haft um ein Drittheil verkürzt werden; denen aber die zur Haft in einer Festung oder einem Zuchthause oder Gefängniß oder zum Arrest verurtheilt sind, die Zeit des Gewahrsames oder des Arrestes — auf die Hälfte.

Ferner soll um ein Drittheil die Zahl der Ruthenstreiche vermindert werden, welche den für geringfügige Verbrechen oder Vergehen Verurtheilten zuerkannt sind, und die bislang nicht eingegangenen Geldbußen, welche für solche Verbrechen und Vergehen auferlegt sind, welche gesetzlich keine Strafen nach sich ziehen, die mit dem Verlust aller Standesrechte oder aller persönlichen und standesgemäß zustehenden Rechte und Vorzüge oder mit der Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge, laut Art. 53 des Straf-Coder vom 15. August 1845 verbunden sind, sollen erlassen werden.

XIV. Nach den in den vorangegangenen Artikeln IX, X, XI, XII und XIII festgesetzten Regeln, soll auch mit den widergesetzlicher Handlungen Schuldigen verfahren werden, für welche zwar der, sie zu den in diesen Artikeln bezeichneten Strafen verurtheilende, Richterspruch ergangen, allein bis zu dem Empfange dieses Manifestes an dem betreffenden Orte noch nicht in Vollziehung gebracht ist.

XV. Denjenigen Verbrechern, an welchen der von den Gerichtsbehörden gefällte Spruch schon zur wirklichen Vollziehung gebracht worden oder gebracht wird, werden, wenn sie sich von der Zeit der Urtheilsfällung an untadelhaft aufgeführt haben, ohne weder unter Gericht gekommen noch flüchtig geworden zu sein, folgende Erleichterungen verliehen: 1) Denen, die ohne zur Ansiedelung verwiesen zu sein, zur Zwangsarbeit verurtheilt sind und in die Abtheilung der sich Bessernden eingetreten sind, soll zur Verkürzung der ihnen richterlich zuerkannten Arbeitszeit, die auf dem Wege nach dem Verbannungsorte zugebrachte Zeit für ein Jahr, und das in der Abtheilung der zu Prüfenden verbrachte Jahr für anderthalb Jahre wirklicher Zwangsarbeit angerechnet werden. Es bleibt den Oberbehörden Sibiriens überlassen, diese Erleichterung auch auf diejenigen Zwangsarbeiter auszudehnen, welche bis zum Tage Unserer Thronbesteigung in die Abtheilung der zu Prüfenden eingetreten sind, und innerhalb der für die Prüfung festgesetzten Frist der Versetzung in die Abtheilung der sich Bessernden würdig erkannt werden. 2) Den nach Sibirien zur Ansiedelung Verwiesenen, welche vor dem Tage Unserer Thronbesteigung nicht weniger als 5 Jahre in Sibirien gelebt haben, soll die Einreichung einer Bittschrift um Zuzählung zu den Kronsansiedlern verstattet sein. Denen, die nicht weniger als 10 Jahre, sei es als zugezählt zu den Kronsbauern oder als nicht zugezählt, dort gelebt haben, jedoch von den Expeditionen für die Verwiesenen wegen ihrer Aufführung belobt sind, soll, falls sie nicht zu den ihre Herkunft verbergenden Läuflingen gehören, erlaubt sein, sich in den Städten als Bürger einzuzeichnen, ohne daß ihnen jedoch das Recht zusteht, in die höhern städtischen Körperschaften einzutreten. Bei der auf dieser Grundlage erfolgenden Eintragung der Ansiedler in die Zahl der Kronsbauern und der Bürger sollen aus den Rechnungen die auf ihnen haftenden Rückstände an Kronsabgaben getilgt werden. 3) Den zur Ansiedelung in die entferntesten Orte Sibiriens Verwiesenen und dort bis zum Tage Unserer Thronbesteigung nicht weniger als 2 Jahre Anwesenden, soll die Einreichung einer Bittschrift um ihre Versetzung an weniger entfernte Orte Sibiriens gestattet sein. 4) Denen, die nach Sibirien zum gefänglichen Aufenthalt verwiesen sind, oder denen statt dessen jede Entfernung von dem ihnen dort angewiesenen Wohnorte untersagt ist, soll die für beides festgesetzte Zeit um die Hälfte verkürzt werden. Denen, welche ohne diese verschärfenden Bestimmungen in die sibirischen Gouvernements verwiesen sind, soll gestattet sein, um ihre Versetzung in andere entfernte Gouvernements außerhalb Sibirien nachzusuchen. 5) Denen, die in entfernte Gouvernements außer den sibirischen verwiesen sind, zu gefänglichem Aufenthalt, oder so, daß sie sich von dem ihnen angewiesenen Wohnorte nicht entfernen dürfen, soll die Zeit für beides auf die Hälfte verkürzt werden, und denen, welche ohne diese

verschärfenden Bestimmungen in diese Gouvernements verwiesen sind, soll der Eintritt in den Kriegsdienst in Sibirien oder im Kaukasus als Untermilitairs nach den allgemeinen für Leute dieser Art bestehenden Vorschriften gestattet sein; denen, welche vermöge ihrer Abkunft das Recht hatten, in den Civildienst zu treten, soll mit Genehmigung der sibirischen Oberlocalbehörde der Eintritt in denselben, und zwar in Sibirien als Canzeleibeamte gestattet sein, mit dem Recht auf Beförderung zum ersten Classenrange nach Ablauf von 12 Jahren. Denen von ihnen, welche als Bürger eintreten, soll erlaubt sein, Handel zu treiben auf die für handelnde Landbewohner festgesetzten Attestate 3ter Classe. 6) Denen, die in den Straf-Arrestanten-Compagnien des Civil-Ressorts, oder statt dessen in den Arrestanten-Compagnien des Landmilitair- und des Marine-Ressorts, oder auch in den Arbeitshäusern gehalten werden, wird die Frist ihrer Festhaltung in diesen Compagnien und Häusern um ein Drittheil verkürzt; denjenigen aber, die in den Festungen, Zuchthäusern, Gefängnissen festgehalten werden, oder einem kurzen Arrest unterliegen, um die Hälfte.

XVI. Diejenigen, die zur Strafe oder Geldbuße für Holzfällen, Holzdiebstahl, Brandlegung und andere Verletzungen des Reglements über die Kronswaldungen verurtheilt sind, sollen von der Strafe befreit sein, und diejenigen von ihnen, welche für diese Verletzungen schon in die Arrestanten-Compagnien abgegeben sind, oder in anderem Gewahrsam gehalten werden, sollen aus diesem Gewahrsam entlassen werden, falls sie nur nicht zugleich, ein anderes auf die Verletzung der Reglements über diese Waldungen nicht bezügliches Verbrechen begangen haben, auf welches laut des Straf-Coder vom 15. August 1845 eine Strafe steht, die mit dem Verlust aller Standesrechte oder aller dem Verurtheilten persönlich und seinem Stande zustehenden Rechte und Vorzüge, oder mit der Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge laut Art. 53 des Straf-Coder verbunden ist.

XVII. Die Gerichtsbehörden sind verpflichtet, über die diesem Manifeste gemäß erledigten oder sich erledigenden Sachen instanzenmäßig zur Kenntnißnahme dem Dirigirenden Senat Bericht zu erstatten.

XVIII. Wenn jemand von denen, die sich in Untersuchung oder unter Gericht befinden, und kraft dieses Manifestes von der Bestrafung befreit werden, erklärt, daß er, weil er von seiner Unschuld überzeugt sei, sich in der für Gerichtssachen vorgeschriebenen Ordnung zu rechtfertigen wünsche, so kann er im Laufe eines Jahres, von dem Tage der Veröffentlichung dieses Manifestes an gerechnet, die Fortführung der über ihn verhängten gerichtlichen Untersuchung nachsuchen. Eben so kann derjenige, der für Handlungen, die er vor der Veröffentlichung dieses Manifestes begangen, später unter die Wirkung desselben gestellt wird, sich dieses Vortheils aber zu begeben wünscht, im Laufe eines Monats, von dem Tage an, wo ihm der ihn betreffende Beschluß bekannt gemacht wird, die Prüfung der Sache auf gesetzlicher Grundlage nachsuchen. Solche Personen können aber im Fall ihrer Verurtheilung nicht mehr kraft dieses Manifestes begnadigt werden.

XIX. Die Feststellungen dieses Manifestes erstrecken sich mit Ausnahme der Artikel VI—XVIII auch auf die in dem Landmilitair- und im Marine-Ressort Dienenden. Ueber die Ordnung der Befreiung dieser Personen von ihren Strafen, wird von den Ministerien des Krieges und der Marine eine eigene Verfügung getroffen werden.

XX. Die Ukase, durch welche verschiedene Artikel der Allergnädigsten Manifeste vom 1. Januar und 22. August 1826 und vom 16. April 1841 erläutert wurden, müssen auch bei der Anwendung der Grundsätze dieses Manifestes zur Richtschnur dienen. Ueber die sich etwa dabei erhebenden Zweifel, sind alle dem Senate untergebenen Behörden, so wie auch die Haupt-Verwaltungen gehalten, mit Eingaben beim Senate einzukommen, welcher in den seine Gewalt überschreitenden Fällen Unsere Entscheidung in der vorgeschriebenen Ordnung einholt.

XXI. Ueber die Schuld-Erlasse und andern Erleichterungen für Unsere Unterthanen des Königreichs Polen und Großfürstenthums Finnland werden demnächst eigene Verfügungen erlassen werden.

Gegeben in St. Petersburg am sieben und zwanzigsten Tage des Monats März, im Jahre der Geburt Christi tausend achthundert fünf und funfzig, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch zu Mitgliedern des Reichsraths zu ernennen. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 30. März. Heute Mittwoch den 30. März hatte der Königl. Niederländische General-Lieutenant und Flügel-Adjutant Baron Nepveu, nach Beendigung seiner Mission, die Ehre, sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden.

Allerhöchstes Rescript.

Hochwürdigster Metropolit von Moskau, Philaret!

Mit besonderem Vergnügen habe Ich Ihren allerunterthänigsten Brief gelesen, in welchem die Sie und die Geistlichkeit von Moskau beseelenden treuunterthänigsten Gefühle gegen Mich ausgedrückt sind, und habe, Ihrer Bitte gemäß, befohlen, die von den Bewohnern der Ihnen anvertrauten Eparchie und von den Kirchen Moskaus für die Kriegsbedürfnisse dargebrachten hundert und zehn Tausend und sechshundert Rubel Silber entgegenzunehmen.

Die Geistlichkeit hat von Alters her in Rußland das Beispiel der Ergebenheit gegen die Zaren und der Liebe zum Vaterlande gegeben: um so angenehmer ist es Mir, einen neuen Beweis dafür in der ersten Residenzstadt zu sehen, in Meinem heimischen Moskau, wo Ich nach dem Willen der himmlischen Vorsehung Mein Leben begann im Schatten des alten, vaterländischen rechtgläubigen Heiligthums.

Nehmen Sie den Ausdruck Meines vollkommenen Wohlwollens und des herzlichen Wunsches, daß der Allerhöchste Ihre durch vieljährige Verdienste geschmückten Lebenstage erhalten möge, und überbringen Sie der Ihnen untergebenen Geistlichkeit Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für den von ihr bewiesenen Eifer.

Indem Ich Mich Ihren Gebeten empfehle, bleibe Ich Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 16. März 1855.

(Russ. Mosk. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar, so wie Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden den Orden des heiligen Alexander-Newski zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis den St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten zu verleihen.

Der St. Wladimir-Orden 2ter Classe ist durch Allerhöchste Gnadenbriefe verliehen:

dem Commandirenden der Reserve-Division des 2ten Infanterie-Corps, General-Lieutenant Nippa;

dem Stallmeister des Allerhöchsten Hofes, Mitglied des Comité für die Reichsgestüte und Präsident des Comité der Kaiserlichen Wettrennen von Zarskoje-Sselo, Grafen Tolstoi;

dem Wirkl. Staatsrath, Mitglied des Conseils im Ministerium der Reichs-Domainen, Schulgin.

Der Wirkl. Staatsrath, Kammerherr Pussłowski, Wilnascher Adelsmarschall und der Herzogliche Nassausche General-Major Hergenhahn sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 27. März 1855 werden für Auszeichnung im Dienst befördert:

zu Generalen der Cavallerie: der stellvertretende Militair-General-Gouverneur der Stadt Reval und Commandirende der in Ehstland stationirten Truppen, General-Lieutenant Grabbe 1 — und der Commandirende des vereinigten Garde-Cavallerie-Corps, General-Lieutenant Lauskoi 1. Beide bleiben in ihren bisherigen Funktionen;

zu General-Lieutenats: der Commandant der Stadt Nikolajew, General-Major Merder; der Bezirks-General des 1sten Bezirks des abgetheilten Corps der inneren Wache, General-Major Padeiski; der Bezirks-General des 2ten Bezirks eben dieses Corps, General-Major Pantelejew 1 und der Curator des Kasanschen Lehrbezirks, General-Major Molostow. Alle 4 mit Beibehaltung ihrer bisherigen Functionen.

Der Chef des Hauptstabes Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten General-Adjutant, General-Lieutenant Rostowzow wird zum Mitgliede des Reichsraths und zum Beisitzer im Minister-Comité ernannt, mit Beibehaltung seiner sämmtlichen bisherigen Functionen und Würden. (Russ. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Wirklichen Staatsrath Baron J. Korff die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des rothen Adler-Ordens 2ter Classe zu ertheilen, den Se. Maj. der König von Preußen demselben verliehen hat in Betracht der Verdienste, die sich der Herr Baron als langjähriger Präsident des hiesigen Handelsgerichts um die preußischen Kaufleute durch rasche Förderung ihrer Angelegenheiten erworben hat. (J. de St. P.)

St. Petersburg, 24. März. Mittelst Allerhöchster Rescripte sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden: — des Alexander-Newski-Ordens: der Generallieutenant in K. Hannoverschen Diensten, Prinz Bernhard v. Solms-Braunfels, — und des weißen Adler-Ordens: der Oberhofmarschall am Hofe Sr. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg Graf Münnich, und der Feldmarschall-Lieutenant in Kaiserl. Oesterreichischen Diensten, Baron Sallaba.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: die Coll.-Räthe zu Staatsräthen: der Rath des Ehstländischen Kameralhofs Fest und der Revalsche abgetheilte Censor Blagowe-schenski, sowie der Dörptsche abgetheilte Censor, Hofrath de la Croix, zum Coll.-Rath.

Der ältere Nishegorodsche Polizeimeister Obrist von Sengbusch 1 wird für besondere Aufträge bei dem Witepskischen, Mohilewschen und Smolenskischen Generalgouverneur angestellt, mit Zuzählung zur Cavallerie. (Russ. Inv.)

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät hat der Minister des Kaiserlichen Hofes dem Ober-Curator der Kaiserlichen philantropischen Gesellschaft acht Tausend Rubel Silber zugestellt, welche an die Armen in St. Petersburg zum Gedächtniß des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch vertheilt werden sollen, und sind die nöthigen Maßregeln zur Vollziehung des Allerhöchsten Willens getroffen. (Russ. Inv.)

Der Hofrath Lessnikow, Stadthaupt von St. Petersburg, hat zum Besten der allgemeinen Landes-Bewaffnung auf Anlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 29. Januar d. J. 10,000 R. S. dargebracht und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (J. de St. P.)

Der Staatsrath und Kammerherr Jakowlew hat für die allgemeine Landes-Bewaffnung eine Summe von 300,000 R. S. zum Opfer gebracht. (J. de St. P.)

Der französische Kriegsgefangene Herr von Dumpierre wird gegen den auf der Insel Aix sich aufhaltenden russischen Capitain von Knorring ausgewechselt werden. (J. de St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Gestern fand in der Kirche der pariser Invaliden eine eigene Feierlichkeit statt. Ein Zuave, der vor Sewastopol die Hände und Füße verloren, und der wegen seiner Tapferkeit zum Unter-Lieutenant ernannt und im Invaliden-Hotel zugelassen worden war, spielte die Hauptrolle bei dieser Feierlichkeit. Der un-

glückliche und zugleich glückliche Invalide verheirathete sich nämlich mit einem jungen, vermögenden Mädchen, die ihm vor seiner Abreise nach Sewastopol Hand und Herz zugesagt und die dem verkrüppelten Helden das Wort hielt, das sie dem jungen Krieger gegeben, als er voller Hoffnungen in den Kampf zog. Der Gouverneur, sein Generalstab und alle übrigen Bewohner der Invaliden wohnten der Trauung bei. Der Kaiser und der Prinz Jerome hatten sich durch Adjutanten vertreten lassen. Ersterer ließ dem jungen Helden nach der Trauung in seinem Namen das Kreuz der Ehrenlegion übergeben, und eine Ehren-Dame der Kaiserin überreichte der jungen Frau im Namen ihrer hohen Gebieterin ein reiches Geschenk. Alle Anwesenden waren tief gerührt, und man wußte nicht, wem man mehr Sympathie schenken sollte, dem armen Krieger oder der treuen Braut.

Die Verhaftungen geheimer Gesellschaften haben noch nicht aufgehört; sie sind besonders in der Faubourg St. Antoine und auf dem Platze Maubert bedeutend gewesen. Vor einigen Tagen wurden eine Anzahl Unteroffiziere und Soldaten des 63sten Linien-Regiments arretirt. Unter den Verhafteten Personen wird ein Kleinschmied Namens Philipp genannt, der in der Fauburg St. Antoine großen Einfluß besitzt. Derselbe war früher Mitglied des demokratischen Comité's für die Wahlen der Seine, wurde nach dem zweiten Dezember deportirt und ist später begnadigt worden. (Z.)

Paris, 6. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet daß in dem Ausstellungs-Palast eine neue Gallerie angebaut werden soll. (Z.)

England.

London, 4. April. Gestern traten die Regierung selbst und fast alle diejenigen Mäkler, durch deren Hände die Geschäfte der wichtigsten Häuser in der City gehen, als Verkäufer von Consols auf, und der Preis derselben sank des Weiteren, langsam aber continuirlich. Es wird wenig mehr daran gezweifelt, daß das Resultat der Conferenz des Hrn. Drouyn de Lhuys mit den Englischen Ministern am vergangenen Freitag Besorgnisse der schlimmsten Art bei den Englischen Ministern erweckt hat, welche längst gewußt haben müssen, daß sie die Situation nicht mehr beherrschen (d. h. daß Frankreich deshalb noch nicht Frieden machen wird, weil England es etwa will).

(N. Pr. Z.)

Zur Situation sagt die Times Folgendes: „Da das Parlament geschlossen ist, so möchten wir anstatt eines oder des andern Parlaments-Mitgliedes an Lord Panmure (Kriegsminister) und seine Collegen die Frage stellen: wie ihnen der Stand der Dinge gefällt, was sie von der Aussicht halten, den April gerade wie den October vorigen Jahres zu verträumen; von dem Geschwindschritt der Russischen Rüstungen und dem schleichenden Gang der unseren, oder von der Thatsache, daß die Russen den Alliirten geradezu Boden abgewinnen, und sie nicht blos hier oder dort, sondern auf der ganzen Operationslinie in die Enge treiben, so daß wir weder eine einzige Batterie vorwärts schieben, noch eine Recognoscirung unternehmen können, um zu sehen, was die Russen in unserm Rücken beginnen. . . . Im Kalender steht es allerdings besser aus, aber so weit es auf Geistesgegenwart, Muth, Voraussicht und Energie, und nicht auf die gewöhnlichen Operationen der Elemente ankommt, sehen wir uns vergebens nach einem beruhigenden Symptom um. Wir sehen nur, daß dieses Jahr aller Wahrscheinlichkeit nach wie das vorige vergehen wird, und daß vor dem Ende der Session die Minister sich jeden Tadel verbitten werden, weil Niemand einen Sommer-Feldzug erwartet habe, und der Sommer eigentlich heißer ausgefallen sei, als sie im Durchschnitt in der Krim ausfallen. Wir sehen uns zu dieser unliebsamen Aufdringlichkeit gezwungen, weil es am 16. April, wenn das Parlament zusammentritt, vergebens sein wird, auf Anstalten zum Frühlings-Feldzug zu dringen. Ehe ein einziges Regiment oder Geschützstück auf diesen Rath hin abgesandt, die Krim erreichen könnten, wird der Frühling jenes Klima's vorüber sein und die Sonne im furchtbarsten Glanz am Himmel strahlen."

(N. Pr. Z.)

London, 4. April. Die Ostsee-Flotte liegt noch bei Spithead. Der Befehl zum Absegeln wurde gestern wegen der ungünstigen Witterung zurückgenommen. Außer den Mitgliedern der Admiralität haben sich auch Sir George Grey, der Minister des Innern, und mehre Mitglieder des Ministeriums in Portsmouth eingefunden, um dem Abgange der Flotte beizuwohnen. Die Stärke der Flotte ist jetzt: 11 Schrauben-Linienschiffe von 70 bis 131 Kanonen, 9 Blockschiffe von je 60 Kanonen, 17 Dampf-Fregatten und Korvetten von 15 bis 51 Kanonen, ungefähr 20 andere Räder- oder Schrauben-Dampfschiffe von 3 bis 9 Kanonen, 5 schwimmende Batterien von je 16 Kanonen, 8 Mörserschiffe, 28 Kanonenböte, 1 Hospital-Schiff, ein schwimmendes Mörser-Magazin, eine schwimmende Maschinen-Werkstätte, im Ganzen ungefähr 102 Segel, vollkommen bemannt und ausgerüstet, bis auf die Kanonenböte und Batterieen. Von den Kanonenböten ist kaum ein einziges segelfertig, nach Abgang der Haupt-Flotte wird indeß mit größter Beschleunigung an ihrer Absendung gearbeitet werden, so daß sie sicher noch zur rechten Zeit in der Ostsee eintreffen. Auch an den 5 schwimmenden Batterieen, welche in der Themse im Bau sind, wird noch gearbeitet, sie sollen aber schon am 16ten d. M. ablaufen und dann mit aller Eile ausgerüstet werden. Es ist die Absicht, ein Depot von Matrosen, Maschinisten, Heizern u. s. w. für die Flotten in der Ostsee und im Schwarzen Meere auf der Rhede von Leith anzulegen, und ist zu dem Zwecke das Schiff „Athol" dahin beordert, um nebst dem dortigen Wachtschiffe die Mannschaft aufzunehmen. Während der letzten 36 Tage sind 35 Transportschiffe mit 12,000 Mann Truppen, 500 Pferden und 641 hölzernen Häusern von Southampton nach der Krim abgegangen.

Gestern ist die Convention zwischen England und der Türkei wegen Verwendung eines türkischen Corps in britischen Diensten veröffentlicht worden. Sie wurde am 3. Februar in Konstantinopel abgeschlossen und den 12. Februar ratifizirt. Die Königin von England verpflichtet sich durch dieselbe, 20,000 Türken in ihren Dienst zu nehmen; von diesen werden 15,000 der türkischen regulairen Armee von allen Waffengattungen, 5000 den Redif- (Landwehr-) Regimentern entnommen. Die Truppen werden von einem oder mehreren englischen Generalen, nach der Wahl der Königin verwendet, und es wird denselben auch eine Anzahl höherer britischer Offiziere zugetheilt. Die türkischen Truppen treten mit ihrer jetzigen Bewaffnung und Bekleidung in den britischen Dienst, werden aber fortan in Bezug auf Waffen, Bekleidung, Sold, u. s. w. ausschließlich von England unterhalten. Der Sold steht dem der Truppen im Heere des Sultans gleich. Nach dem Schluß des Krieges treten sie in den türkischen Dienst zurück. (St.-A.)

Gestern wurden vom Tower aus große Quantitäten medizinischer und chirurgischer Hülfsmittel nach Smyrna und Scutari verschifft, darunter für das Hospital an erstgenanntem Orte 500 Stück vollständig eingerichtete Betten, außerdem Sitz-Douchebäder und dergleichen mehr. Für das Spital von Scutari hat die Königin einen ansehnlichen Vorrath von Bisquits, Gelées, eingemachten Früchten ꝛc. an Lady de Redcliffe nach Konstantinopel überschickt. — Für die nach der Ostsee und dem Weißen Meere gehenden Flotten soll im Hafen von Leith ein Reserve-Depot von Matrosen, Handwerkern, Maschinisten und Heizern angelegt werden, und, um die zu diesem Dienste sich meldenden Freiwilligen anzunehmen, wird außer dem Kriegsschiff „Athol" noch eine Fregatte von 50 Kanonen daselbst ihre Station nehmen. — Von den Miliz-Regimentern sind in den letzten Tagen manche arg zusammen geschmolzen, da viele der Eingekleideten ihren Abschied nahmen, nachdem ihre vom alten Gesetze auf 56 Tage festgesetzte Dienstzeit des Jahres abgelaufen war. So sind von dem 3. Miliz-Regiment in Staffortshire, das 800 Mann stark war, nicht über 100 freiwillig geblieben. Die Miliz von West-Esser verlor auf diese Weise 200 Mann, die von West-Kent ist blos 400 Mann stark. Doch kommen viele der Ausgeschiedenen nach wenigen Tagen freiwillig zurück, da sie bei dem Stillstand aller Geschäfte jetzt wenig Aussicht auf einen guten Erwerb haben. Diesem an sich drückenden Umstand ist es zu verdanken, daß die Rekrutirung in den meisten Theilen des Landes gute Fortschritte macht.

Das große Lager in Aldershot, das bekanntlich für 10,000 Mann regulaire Truppen und 20,000 Miliz angelegt wird, dürfte, wie die „Times" heute berichtet, vor Ende Mai oder Anfangs Juni und auch dann erst theilweise zur Aufnahme der Truppen fertig sein. Die Miliz wird nämlich in Hütten, ähnlich denen, die für die Krim angefertigt wurden, untergebracht, und diese Hütten werden wohl zur angegebenen Zeit aufgestellt sein können; für die regulairen Truppen dagegen werden stehende gemauerte Kasernen errichtet, und es ist klar, daß diese Bauten nicht in wenigen Wochen vollendet sein können. Es sind im Ganzen 1260 Hütten bestellt, davon 400 für Offiziere, für Speisezimmer, Küchen, Spitäler und 800 für je 25 Mann. Eine einzige ist aus galvanisirtem Eisen, und wahrscheinlich für den kommandirenden General des Lagers bestimmt. Die eventuell in Kanada anzuwerbende Fremden-Legion soll aus 1000 bis 1200 Mann bestehen. Auch dieses ist als Experiment zu betrachten. Die „New-York-Tribune" versichert, England könne in Amerika bald 20,000 Mann beisammen haben. Es käme nur auf's Handgeld an.

Aus Malta schreibt man vom 26.: Es ist hier ein sehr interessanter Brief von Obrist Herman dem britischen Consül in Tripoli, vom 13. März datirt, eingetroffen. Darin heißt es: Sie werden, wie ich überzeugt bin, mit großer Freude erfahren, daß das Gerücht von Dr. Barth's Tod unbegründet war. Ich erhielt gestern von ihm ein vom 15. November aus Kano datirtes Schreiben. Er rechnete, binnen 3 Monaten in Murzuk einzutreffen, was ihm aber in keinem Falle gelingen wird, da er sich auf dem Umwege über Kuka dahin begeben will. Die Nachricht über seinen Tod war eine absichtliche Erfindung des Ex-Regenten von Bornu, der dadurch den Zweck erreichen wollte, und in der That auch erreichte, eine Ladung von Vorräthen, die für den Doktor in Zejan hinterlegt worden waren, in seine Hände zu bekommen. Es ist ein großes Glück, daß dieser Mann gestürzt ist, sonst hätte er seine Erfindung vielleicht in eine Thatsache verwandelt. (Z.)

Spanien.

Der sehr kräftigen Rede, womit Espartero in der Cortes-Sitzung vom 30. März die von der äußersten Linken und Rechten dem Kabinet gemachten Vorwürfe und zugleich den gegen die politischen Anmaßungen der Nationalmiliz gerichteten Gesetzentwurf rechtfertigte, entnehmen wir die nachstehenden Schlußworte: „Mögen sie nur kommen, mögen sie nur in den Straßen erscheinen, die Feinde der Revolution! An der Spitze der madrider National-Garde mache ich mich anheischig, ohne Waffen, ohne Uniform, im bloßen Paletot sie bei den Ohren zu fassen und in die Rinnsteine zu werfen. Mit Ballomero Espartero werden sie es zu thun haben, nicht mit diesem oder jenem Grafen, Herzog oder Marschall. Nein, meine Herren, mit Espartero, dem Mann des Volkes, dem Sohn des Landmanns! Mein bester Titel ist der eines Milizsoldaten, alle anderen sind blos Spitznamen! Verliert eure Zeit nur nicht mit nutzlosen Erörterungen, sagt nur deutlich, was für die Freiheit und die Revolution geschehen soll, und im Namen der National-Souveränetät schwöre ich euch, daß es geschehen wird."

Eine madrider Depesche vom 3. April lautet: „Lord Howden, Botschafter Englands an unserem Hofe, hat den Journalen über die gegen die Protestanten zu Sevilla verübten Unbilden eine Mittheilung zugesandt, die den ministeriellen Erklärungen widerspricht. Die spanische Regierung wird hierüber bei der englischen Regierung Beschwerde führen."

Madrid, 4. April. (Tel. Dep.) Die Regierung verlangt von England, daß Lord Howden abberufen werde. (Z.)

Deutschland.

Tilsit, 5. April. (Tel. Dep.) Die Eisdecke der Memel ist gestern bei Schmaleningken um 300

Schritt, bei Tilsit 7 Uhr Abends um 500 Schritt gerückt. Bei Tilsit hat sich eine Freistelle gebildet, auf der Personen und Sachen mittelst Nachen übergesetzt werden. Man erwartet heute eine weitere Bewegung des Eises und morgen den Eisgang. Bis jetzt steht das Wasser 16 Fuß, also nicht besonders hoch.

Tilsit, 6. April. (Tel.Dep.) Gestern ist von 2 Uhr Nachmittag ab der Traject über die Memel unterbrochen gewesen. Heute Nacht hat sich von Tilsit eine freie Wasserfläche gebildet, welche den Traject gestattet. Die Posten sind heute in der Frühe sämmtlich übergesetzt worden. Wasserstand 18 Fuß. Bis jetzt kein Unglück.

Dirschau, 5. April. (Tel. Dep. Die Ueberfluthungen der Elbinger Niederung und die Beschädigung der Eisenbahn zwischen Grunau und Elbing sind nicht durch den Bruch eines Nogat-Dammes, sondern durch Ueberläufe und Brüche der verschiedenen Haff-Verwallungen entstanden. Heute 8 Uhr Morgens war die Niederung zu beiden Seiten der Bahn in gleicher Höhe vollgelaufen, die Strömungen durch die Bahnbrücken hatten aufgehört, 5 Brücken bis zu 10 Fuß Weite sind unter Wasser und unpassirbar, außerdem ist die Bahn auf 12 Ruthen Länge durchbrochen, eine Meile lang steht zu beiden Seiten der Bahn das Wasser bis 16 Zoll unter Schienenoberkante. Personen und Post werden heute zwischen Grunau und Elbing theils mit Bahnmeisterwagen, theilweis zu Fuß, theilweis zu Nachen befördert. Interims-Brücken werden sofort gebaut und in einigen Tagen wird die Herstellung einer sichern Passage für die Personen-Beförderung zu ermöglichen gehofft. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. April. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouyn de l'Huys wird morgen hier eintreffen. Die „Oesterreichische Zeitung" theilt mit, daß eine durch Wien gekommene Depesche des Generals Canrobert vom 29. März, die Meldung enthalte, daß die Offensiv-Operationen der Alliirten am 3. April beginnen werden, und namentlich gegen die russischen Truppen im freien Felde gerichtet werden sollten. (St.-A.)

Am 3. herrschte in Wien ein panischer Schrecken, weil es hieß, die Konferenzen seien abgebrochen worden, und es werde nun die Entscheidung des Schwertes eintreten. Die „Presse" sieht sich hierdurch zu folgender Bemerkung veranlaßt: „In so weit wir gut unterrichtet zu sein glauben, rührt der Ursprung der beunruhigenden Gerüchte von nichts Anderem her, als daß die hohen Konferenzmitglieder gestern schon nach einer Viertelstunde die Sitzung aufhoben, weil blos die Unterzeichnung des Protokolles der letzten Konferenz vorgenommen zu werden brauchte, und weil die nächstfolgende Konferenz erst nach den Osterfeiertagen stattfindet, da Herr Drouyn de Lhuys nicht vor Freitag eintreffen kann.

Wie strenge das Geheimniß der Konferenzen bewahrt wird — sagt die „Weim. Z." — zeigt sich schon in dem Umstande, daß die den Sitzungen beiwohnenden Minister persönlich die Berichte an ihre respektiven Regierungen abfassen, während Hofrath Hammer die nach Konstantinopel bestimmten Mittheilungen verfaßt. — Aus Paris wird folgendes geschrieben: Wie versichert wird, herrscht gegenwärtig zwischen England und Frankreich das vollkommenste Einverständniß in Bezug auf die äußerste Grenze der Rußland zu machenden Konzessionen, welches Resultat hauptsächlich der Reise des Hrn. Drouyn de l'Huys zuzuschreiben ist. Zweifelsohne wird der französische Minister des Aeußern die paar Tage seiner Anwesenheit zu Wien vor der Wiederaufnahme der Konferenzen dazu benutzen, um sich auch mit Hrn. v. Buol in letzter Instanz zu einigen, so daß am 10. April die drei verbündeten Mächte den russischen Bevollmächtigten einen Friedensvorschlag werden stellen können, zu dem diese dann blos noch Ja oder Nein zu sagen haben werden. Die Ungewißheit wird also voraussichtlich nicht mehr von langer Dauer sein.
(Zeit.)

Wien, 6. April. Das „Fr. B." meldet: Am 3ten ist ein Courier aus Petersburg mit Depeschen an den Fürsten Gortschakoff hier eingetroffen.

Einer Uebersicht der auf das Nationalanlehen bis Ende März geleisteten Einzahlungen entnehmen wir folgende Angaben: Eingezahlt wurden bisher: In Niederösterreich mit Wien 51,494,204 Fl., Oberösterreich 8,755,157 Fl., Böhmen 26,185,619, Mähren 12,386,971 Fl., Ungarn mit dem Banate und der Woiwodschaft 17,187,918 Fl., Lombardei 10,527,196 und Venedig 8,744,888 Fl. — Die Gesammtsumme der bis ultimo März geleisteten Einzahlungen beträgt 164,205,980 Fl. somit bei Weitem mehr als die stipulirten Raten bis zum Schlusse des ersten Einzahlungsjahres zusammengenommen. In manchen Kronländern, z. B. Oesterreich ob und unter der Ens, Salzburg, ist bereits die Hälfte, in vielen ein Drittheil der subskribirten Summe eingezahlt. Die „Oestr. Korr." bemerkt hierzu: Wir benutzen diesen Anlaß, um darauf aufmerksam zu machen, daß alle jene Gerüchte, als ständen in der Beschaffenheit und der Art der Abwickelung des Nationalanlehens demnächst wesentliche Abänderungen bevor, jeder Begründung entbehren. Die Operation wird in der gesetzlich festgestellten Weise ungehindert ihren Fortgang wie bisher nehmen; jeder aufrichtige Vaterlandsfreund kann damit nur auf das Innigste einverstanden sein.

Aus Ungarn wird von bedeutenden Ueberschwemmungen, namentlich in den Verwaltungs-Bezirken von Großwardein und Kaschau, berichtet. In der Stadt Gyula standen 1072 Häuser unter Wasser, wovon bereits 23 eingestürzt sind. Die Dämme sind an mehreren Stellen, zum Theil in einer Länge von 200 Klaftern, durchbrochen. Aehnliches, wie aus Gyula wird aus einer Reihe anderer Ortschaften gemeldet. Se. Majestät der Kaiser hat für die Ueberschwemmten eine Unterstützung von 20,000 Fl. aus Staatsmitteln anweisen lassen. Zugleich werden auf Veranlassung des Ministeriums des Innern in der ganzen Monarchie Sammlungen für die Ueberschwemmten des Großwardeiner und Krakauer Gebietes veranstaltet.

Während der Anwesenheit des französischen Ministers des Auswärtigen, Herrn Drouyn de Lhuys, soll ein großartiges Fest in den schönen Salons des

(Beilage.)

№ 40. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. April 1855.

Baron Bourqueney abgehalten werden, und so hat sich die Gesandtschaft entschlossen, eine Reihe Zimmer im nahen Hotel „Zum römischen Kaiser" für den hohen Gast in Miethe zu nehmen, die vom 6ten an in Bereitschaft sein müssen. — Seit einigen Tagen begegnet man häufig englischen Uniformen in den Straßen. Aus Indien ist nämlich eine große Anzahl britischer Offiziere hier eingetroffen, die vorerst nach London gehen, nachher aber der englisch-türkischen Brigade, die sich in Gallipoli sammelt, zugethan werden sollen. — Die Ankunft des französischen Ministers des Auswärtigen, Herrn Drouyn de Lhuys, ist für Freitag, den 6. April angemeldet. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Eine offizielle Depesche Lord Raglan's vom 20. März theilt eine Depesche des Generals Canrobert vom 18. desselben Monats mit, in welcher Letzterer sein Bedauern über den Tod eines Englischen Offiziers ausspricht, der vor der Linie des 18. Regiments erschien, welches am Wachtthurm hinter den Trancheen der linken Attake aufgestellt war. Obgleich drei Mal mit Qui vive! angerufen, gab er keine Antwort, worauf die Schildwache Feuer gab und ihn auf der Stelle todt schoß. Aus der Englischen Depesche ersieht man nun, daß dieser Offizier kein anderer gewesen, als der Wundarzt Leblanc vom 9. Infanterieregiment. Es war ein Mann von sehr ordentlicher Lebensweise und las gerade in seinem Zelte, als Alarm geschlagen wurde. Er sprang auf, ließ das Buch geöffnet und das Licht brennend und eilte so auf den Alarmplatz. Bei seiner großen Kurzsichtigkeit scheint er sich verirrt zu haben. Inzwischen ist doch eine Untersuchung angeordnet, an welcher Englische und Französische Offiziere Theil nehmen. (H. C.)

Konstantinopel, 22. März. Die Armee Omer Pascha's ist nun ganz nach der Krim übergesetzt; sie muß viele Pferde vor der Einschiffung eingebüßt haben. Die Straßen Varna's waren von crepirtem Vieh gefüllt. Von Stambul können die Aegyptischen Truppen der letzten Division noch immer nicht auf die Beine gebracht werden. Kanonen waren dort, aber das Gespann fehlte. Endlich haben die Paschas sich erbarmt und haben etwas von ihrem Ueberflüssigen dazu hergegeben. Der eine gab 5, der andere 3, 2 und 1 Pferd. Die Regierung that noch ein Uebriges, und 4 Batterieen sind nun bespannt; allein jetzt soll das Kürassierregiment daran; dem fehlt auch fast Alles, namentlich die Pferde; dann kommt die Einschiffung. — Noch immer erzittert die Erde, jedoch in weniger heftigen Stößen. Aber in Brussa sind von diesen Stößen viele Häuser, die schon Risse bekommen hatten, zusammengestürzt. Die Stadt selbst, welche 80- bis 100,000 Einwohner zählte, wird deren viele verlieren. Wir sahen eine Deutsche dort etablirte Familie, welche uns ein grauenhaftes Bild des Unglückstages vom 28. Februar entwarf. Man denke sich eine Stadt, deren Minarets an Zahl einem Walde glichen, von denen 280, eben nicht die niedrigsten, umgerüttelt wurden. Wie Mancher wurde so in seinem Häuslein von einem Klumpen derselben erschlagen! Daß die Stadt jedoch in ihrem Haupt-Industriezweig, dem Seiden- und dem Oliwenbau, beeinträchtigt würde, soll nicht zu befürchten sein, da nur einige Fabriken vernichtet wurden. Im Uebrigen bietet die Stadt das gesundeste Klima der Welt; die 20 Aerzte, welche dort sind, klagen gewaltig über Mangel an Arbeit für sie. Die warmen Bäder heilen jeden Rheumatismus auf der Stelle. Die versiegte Hauptquelle ist übrigens wiedergefunden, nur ist sie einige Ellen tiefer. (H. C.)

Pera, 22. März. Im Laufe der nächsten Woche geht eine neue Aegyptische Division unter Achmet Menekli Pascha von hier nach der Krim ab. Ihre Artillerie (4 Batterieen), die während des verflossenen Winters in der Kaserne am großen Campo untergebracht war, ist durch ununterbrochene Uebung tüchtig eingeschult worden. Die Infanterie ist ebenfalls leidlich einexercirt. Doch das Regiment Cavallerie, das zu dieser Division gehört, ist eine wahre Persiflage auf diese Waffe. Man hat nämlich den verrückten Einfall gehabt, Kürassiere aus den Wüstenkindern machen zu wollen. Denke man sich recht drollige Statisten in einem Ritterstück auf einem kleinen Provinzialtheater in unangepaßten Anzügen, und man hat eine ungefähre Idee von diesen modernen Aegyptern. Einem dieser Helden, den die Natur etwas zu kurz construirt hatte, reicht der Küraß von dünnem Eisenblech bis auf die halben Lenden, so daß der arme Teufel nicht gehen kann; einem andern mit zu langer Construction drückt er so auf dem Magen, daß das braune Gesicht sich vor Schmerz zu Grimassen verzieht. Der eine umwickelt den langen Französischen Pallasch, um ihn nicht immer putzen zu müssen, mit einem Strick; ein anderer näht ihn in ein Stück Schafshaut; der dritte bewahrt ihn durch eine Tuchkante hermetisch vor jeder Zugluft. Mit einem Wort, diese Heldenschaar sieht fast noch komischer aus, wie Clowns mit Schweinsblasen attakirende Leibcavallerie in den Kunstreiterbuden. Die 40,000 Mann Franzosen, welche demnächst hier erwartet werden, sollen auf der Straße nach Büjukdere theilweise in Baracken, theilweise unter Türkischen Zelten campiren. Für die Pferde dieses Corps jedoch werden durchweg Ställe errichtet. Auch hier hat das Erscheinen der Denkschrift „über die Führung des orientalischen Krieges" außerordentliches Aufsehen erregt. Man stimmt in dem Urtheil überein, daß sie vollkommen den Stempel der Wahrheit trage, und ist froh, daß diese endlich unverholen zu den Ohren der betreffenden Regierungen und der richtenden civilisirten Welt gelangt ist. Die Engländer fühlen sich dabei allerdings sehr gedemüthigt durch die rücksichtslosen Enthüllungen ihrer verschimmelten Heereseinrichtungen, und die noch rücksichtslosere Beurtheilung ihrer unfähigen Offiziere. Das kittet na-

türlich die entente cordiale nicht fester, umsomehr, als es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß jene scharfen Verdammungsurtheile dem gewandten Verfasser von einer Französischen Militair-Autorität mitgetheilt worden sind. Eine besondere Intimität zwischen Französischen und Englischen Offizieren hat eigentlich nie während des ganzen Feldzuges, weder hier, noch in Varna, noch in der Krim existirt. Jetzt jedoch, wo die Eifersucht der Briten über die sich hier immer mehr entfaltende Französische Suprematie dazu kommt, sondert man sich fast ängstlich, und es gehört zu den seltensten Erscheinungen, die Offiziere der beiderseitigen Armeen durch ein flüchtiges Wort oder selbst nur durch einen Gruß mit einander verkehren zu sehen. (A. Z.)

Larissa, 19. Febr. Der Pascha und sein Rath haben beschlossen, den 100 bis 150 Gefangenen, die voriges Jahr unter dem Vorwand, daß sie an dem Aufstand theilgenommen, in die hiesigen Gefängnisse abgeführt worden waren, 500 bis 600 Stockschläge auf die Fußsohlen, nach der herkömmlichen barbarischen Sitte, zu geben. Die Execution fand statt. Fünf derselben erlagen und wurden todt weggebracht, die übrigen, mehr oder minder beschädigt, ihren Familien zurückgegeben, nachdem dieselben das angeordnete Lösegeld abgeliefert. Einige der hiesigen fremden Consular-Agenten hatten umsonst versucht, den Pascha zu humaneren Maßregeln zu bewegen; man antwortete ihnen trotzig, daß die Fremden sich in die innern Angelegenheiten des Landes nicht zu mischen hätten. (Redcliffe!) (N. Pr. Z.)

Die Abreise Ali Paschas von Konstantinopel nach Wien blieb auf den 29. März festgesetzt. Der pariser „Moniteur" bemerkt dazu, daß der türkische Gesandte über Triest in Wien am 6. oder 7. April eintreffen werde. Seit mehreren Tagen hat man in Konstantinopel sehr schönes Wetter; der Südwind hält an; die Kriegs- und Transportschiffe aus dem Mittelmeere machen ihre Fahrt rasch nach der Krim. (St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Nashville" bringt New-Yorker Nachrichten vom 21. März. Der Präsident hat durch eine Proclamation den mit England abgeschlossenen Reziprozitätsvertrag vom 16. März an in Kraft gesetzt.

Der Gouverneur von Nova Scotia ist von der Englischen Regierung ermächtigt worden, eine Fremdenlegion für den britischen Dienst, so wie eine Anzahl von Regimentern geborner englischer Unterthanen anzuwerben.

Nach Berichten aus Havana vom 14. März waren Santo Pinto und Cadalso wegen Betheiligung an der letzten Verschwörung zur Garote verurtheilt worden. (St.-A.)

China.

Ein Reisender, welcher unlängst ein im Süden der Provinz Kwangtung, zwischen Canton und Macao gelegenes Städtchen, Sunischau, wo die Insurgenten, welche Tsching bang liang commandirt, ihr Hauptquartier haben, besuchte, erfuhr dort Folgendes. Man wollte, so hieß es, das gesammte Chinesische Reich in 3 Theile theilen: die nördlichen Provinzen Schansi, Tschili und der Norden von Schantung, welche noch jetzt den Mandschus gehorchen, sollten dem regierenden Kaiser Hienfong verbleiben; Tschekiang, Kiangsu, Honan, Hupi, der Rest von Schantung sollen das Reich des Gegenkaisers Taiping Wangs ausmachen und Fukien, Kiangsi, Kwangsi, Kweitschau und Kwangtung, wo in letzterer nur noch Canton den Mandarinen gehorcht, sollen dem Tschin hiang liang, aus dem Geschlechte Hung, zufallen. Von den westlichen Provinzen Yünnan, Setschuen und Schensi ist dabei gar nicht die Rede. Es würde sonach ein nördliches, ein mittleres und ein südliches Reich entstehen und für den Rest, das westliche, sich auch schon ein Liebhaber finden. Bis jetzt scheint dies Gerücht indessen nichts anders zu bedeuten, als daß es den gegenwärtigen Zustand des Reiches charakterisirt. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Brüssel. Man legt so eben in Brüssel die Leitfäden zu den elektro-magnetischen Uhren, welche, mit der Uhr des Rathhauses in Verbindung gebracht, an den Straßenlaternen der Hauptstraßen und Plätze angebracht werden sollen. In Gent hat sich das System vollkommen bewährt. (N. Pr. Z.)

Berlin. Alexander Dumas (Vater) hat den Prozeß, den er gegen den Buchhändler Michel Levy und das „Siècle" wegen unerlaubten Nachdrucks seiner Romane anhängig gemacht hatte, gewonnen, und erhält 800,000 bis eine Million Francs Schadenersatz. (Z.)

Der Besucher Irlands wird durch seinen Verkehr mit der geringeren Klasse, denn diese stellt allenthalben den Grundzug eines Volkes am reinsten dar, für manches Ungangenehme in der äußeren Erscheinung des Landes und Lebens reichlich entschädigt und mit vielem ausgesöhnt. „You are welcome!" (Sie sind willkommen) ruft ihm ein jeder Arbeiter im Felde, ein jeder Steinklopfer am Wege zu. Tritt er in eine Hütte, um sich etwa sein Pfeifchen anzuzünden oder auch, um das Innere derselben zu beschauen, so sagt ihm die Hausfrau, schnell einen Schemel herbeiholend, mit der freundlichsten Miene von der Welt, in der eigenen übertreibenden Weise der irischen Sprache: „Hundertausendmal willkommen, Fremdling!" und wenn er dann nicht kalt und zurückhaltend thut und irisch versteht, so kann er in den nächsten fünf Minuten das lustige Geplauder mit der ganzen Familie im Gange haben. Alles theilt man mit ihm, wenn er es bedarf und wünscht. Die irische Gastfreundlichkeit kennt kaum Grenzen und erwartet in Erwiderung nur die besten und neuesten Neuigkeiten und gute, lange grausige Geschichten. Wenn der Fremde stark darin ist und Zeit zu verlieren hat, so kann er, vielleicht im Flusse seiner Erzählung sich einmal vom Feuer umkehrend, sehen, wie sich seine Zuhörerschaft ganz still und leise auf das doppelte und dreifache vermehrt hat und macht er dann, erstaunt, vielleicht eine Pause, so heißen ihn

alle neu hinzugeschlichene Nachbarn und Nachbarinnen ebenfalls „hunderttausendmal willkommen." Hat er geendet, so beginnen die andern ihre Geistermärchen und Geschichten alter irischer Häuptlinge oder Könige und so lebhaft ist die Theilnahme, daß man die Mahlzeiten darüber vergißt und bis tief in die Nacht sitzen und hören kann. Die Neugierde und Liebe zum Schwatzen der Irländer ist so groß, daß jeder, der etwa auf einem Spaziergange oder auf einer Fußreise sich irgendwo draußen niedersetzt, sehr bald von da und dorther Leute auf sich zukommen sieht, die sich höflich und freundlich neben ihn setzen und eine lebhafte Unterhaltung beginnen, sofern er willig dazu ist. Der Verfasser dieses, der sich zuweilen in seinen Mußestunden mit Skizziren beschäftigte, hatte mehrere Male dabei zehn bis funfzehn, jedes Mal zwei bis drei Leute um sich sitzen. Man hört fast nie die auf der Straße sich Begegnenden mit „Guten Morgen, guten Tag, guten Abend" grüßen, sondern dafür: „Das ist ein schöner Morgen, feuchter Tag oder Abend, ein wachsender Tag" (growing day), worauf entgegnet wird: Ja, 's ist's wirklich. So hat man selbst dann ein kurzes Gespräch. Der Umgang mit Irländern ist für den, der Laune, guten Witz, Lebhaftigkeit und schnelle Auffassung seiner Bemerkungen liebt, sehr angenehm. Irische Witze sind berühmt. (Grenzbote.)

Man spricht von der Rückkehr der Lola Montez nach Europa. Sie hat sich in Amerika ein Vermögen gemacht und will es in Europa durchbringen. Sie hat sich nach Gras-Valley zurückgezogen, wo sie in einer Menagerie von Hunden, Ziegen, Hammeln, Truthennen und Vögeln lebt und außerdem täglich auf einem Ponny ausreitet. Aber in dieser gebirgigen, wüsten Einöde fand sich ein Yankee, der Sitz und Stimme in ihrer Hütte und in ihrem Herzen erhielt. Außergewöhnlich glückliche Ausgrabungen schafften Gold in Hülle und Fülle, und nun verläßt Lola Montez die Wüste, um in die alte Welt zurückzukehren, die nach ihr nicht sonderlich verlangt. Sie soll einen Agenten beauftragt haben, der für sie ein Hotel kaufen muß, in dem sie sich verehren lassen will. Der Yankee wird sie hoffentlich los werden. (Z.)

Bei Calais ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der in jenen Gewässern zu den Seltenheiten gehört. Die englische Goelette „Waterloo", welche von Lynn nach Shiddam fuhr, begegnete einem riesigen Fische, der zu der Wallfischgattung zu gehören schien und erhielt einen solchen Schlag von dem See-Ungeheuer, daß ein Leck entstand, das nicht mehr zu stopfen war. Nach vergeblichen Mühen stieg das Wasser so hoch, daß die Mannschaft sich in die große Schaluppe retten mußte, mit der sie auf Calais zusteuerte und von einem Küstenschiffe aufgenommen wurde. Die Goelette ging vor den Augen der Mannschaft unter. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Töpfermeisters H. F. Sturm Sohn Herrmann Ludwig Nicolaus; des hies. Einwohners C. F. Fahlberg Sohn Alexander Eugen; des Seminarinspectors H. Eisenschmidt Sohn Heinrich Herrmann Louis; des Coll.-Assess., Tischvorstehers in der Canzellei Sr. Exc. des Hrn. Curators des Dörptschen Lehrbezirks, O. Masing Tochter Helena Elisabeth. — St. Marien-Kirche: des Müllers Muddanik Sohn Casimir Leonhard; des Ministerials Blumberg Sohn Leonhard Herrmann Gustav.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Notaire des Oberkirchenvorsteher-Amts und Hofgerichts-Advokat Friedrich Wilhelm Trojanowski, alt 49 Jahr; des Bäckermeisters J. Frey Tochter Alwine, alt 6 Jahr; Johanna Stierig geb. Bruns, Glasfabrikanten-Wittwe, alt 69 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Müllers Muddanik Sohn Casimir Leonhard, alt 5 Tage; Wittwe Helene Lindemann, alt 50 Jahr; Amalie Christine Tolstson, alt 8 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 55. Dorpat, den 4. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 9. April d. J. um 12 Uhr Vormittags mehrere Stücke schwarzen Tuches, so wie schwarzer und weißer Mousselin, im Local der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auctionis lege werden versteigert werden. Dorpat, d. 1. April 1855. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften,

auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Schmes & Mals, Friedrichshof, Alt-Karjakül, Kasarjen, Lehhet und Limmat in der Wieck. 3

Reval, d. 1. April 1855.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secret.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. April Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Stühle und halbfertige Sopha's, desgleichen auch Silberzeug, sehr wenig getragene Kleidungsstücke, ein Schuppenpelz, Schuhmacher- u. Schneiderwerkzeuge öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. März 1855.

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Unterricht im Verfertigen von Batistblumen in allen Schattirungen ertheile, wovon schon Proben in einem gräflichen Hause mit großem Beifall aufgenommen sind. Honorar für 24 Stunden 3 Rbl. S. Auch unterrichte ich im Maaßnehmen und Zuschneiden von Damen-Kleidungsstücken, so daß eine jede Taille von der Schülerin, die in einem Monat die größte Geschicklichkeit erlangt, nach dem Journal verfertigt werden kann. Preis für den ganzen Unterricht 3 Rbl. Ferner übernehme ich Blonden, Florbänder und Seidenzeuge, wie auch Strohhüte nach ausländischer Art gut zu waschen. Geehrte Damen, die meinem Unterrichte beizuwohnen wünschen, ersuche ich, sich bis zum 10. April zu melden.

Verwittwete Buchhorn aus Preußen, 2*
vorläufig wohnhaft bei dem Schneidermeister Hotte in der Steinstraße, auf dem Erker.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig am großen Markt im Obrist von Stiernhielmschen Hause wohne und daselbst verschiedene Putz-Arbeiten vorräthig habe wie auch Bestellungen auf alle mein Fach betreffende Arbeiten in Stroh und andern verschiedenen Stoffen annehme. Putzmacherin Helene Kahn. 2

Einem hohen Adel und resp. Publicum die ganz ergebenste Anzeige, dass ich ein Dépôt von französischen und englischen Parfumerien, Pommaden, Seifen und allerhand wohlriechenden Waaren eigenen Fabricats zu Marktpreisen bei Herrn F. R. Sieckell eröffnet habe. Bestellungen auf Essenzen, Oele, Pommaden etc. werden zum billigsten Petersburger Preise pünktlich u. prompt ausgeführt und bittet zu diesem Behufe sich an obigen Deponenten zu wenden **Rosier**, Parfumeriehändler in St. Petersburg. 2*

Endesgenannter erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: Guipure-Spitzen und Einsätze, brodirte Kragen und Aermel im neuesten Geschmack, Kautschuck-Kämme und dergleichen für Kinder. 2

R. H. Eckert.

Ein Forte-Piano steht Abreise halber billig zum Verkauf im Siegelschen Hause, in der Petersburger Straße. 2

Ein Flügel wird billig verkauft im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße. 1

Im v. Villeboisschen Hause, gegenüber dem Tischler Schlüsselberg, soll eine Kalesche durch den Hauswächter verkauft werden. 1

Eine viersitzige Glaskalesche wird billig verkauft beim Sattlermeister Oppeldt in der Steinstraße. 3

Eine leichte Britschke, ein Korbwagen und ein Sattel nebst Zaum stehen zum Verkauf im Cramerschen Hause. 2

Auf dem Gute Neu-Niggen sind zwei fehlerfreie zur Abgabe an die hohe Krone geeignete Pferde zum Verkauf. 1

Eine Wohnung von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise und Theilnahme an dem Garten, ist im Hause der Frau Cärus sofort zu vermiethen. 3

Abreisende.

Julius Kessler, Goldarbeiter. 1
Eduard Breitenbach. 2
C. H. Boisselier. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Mittwoch 6. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. April. Se. Majestät der Kaiser haben geruht den Königl. Sächsischen General-Adjutanten, Oberstallmeister General-Lieutenant Engel zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe mit Diamanten zu ernennen.

Der St. Annen-Orden erster Classe mit der Kaiserlichen Krone ist dem Chef des Stabes aller Infanterie-Reserven- und Ersatz-Truppen der Armee, General-Major von Brin Allergnädigst verliehen.

Der St. Stanislaus-Orden erster Classe ist Allergnädigst verliehen:

dem Wirkl. Staatsrath, ordentlichen Professor der Kaiserlichen St. Petersburger Universität Mirsa-Kasem-Bek, und

dem Großherzogl. Badischen General-Major Baron Porbek.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 27. März 1855 werden befördert zu General-Majors:

Für Auszeichnung in den Schlachten gegen die Türken, Engländer und Franzosen der Oberst Fedorow 3, Commandeur des Butyrskischen Inf.-Regts. — Für Auszeichnung im Dienst: der Dirigirende der Simbirskischen Commissariats-Commission, Oberst bei der Cavallerie Baron Korff 4. Der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Oberst von Ismailowschen Leibgarde-Rgt Graf Baranow 1, derselbe wird zugleich der Suite Sr. Majestät zugetheilt. Der Divisions-Quartiermeister der 22sten Infanterie-Division, Oberst vom Generalstabe Baron Lübecker, mit Entlassung aus dem Dienst, mit Uniform und der halben Gage als Pension. Der Commandeur des Dragoner-Rgts Sr. H. des Prinzen Emil von Hessen, Oberst Rehbinder 1. Der Commandeur der 5ten reitenden Artillerie-Brigade und der 5ten reitenden Batterie Nr. 9 Oberst Reissich, der Oberquartiermeister des 3ten Inf.-Corps, Oberst vom Generalstabe Grotenfeld, der Commandeur des Husaren-Regts Sr. K. H. des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, Oberst Tippold 2, der Commandeur des Husaren-Regts S. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Graf Myrod 3, der Commandeur des Husaren-Regts. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Oberst von Mensenkampf, der Commandeur des Ulanen-Regts Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Staël von Holstein 2, der Commandeur des Jelezkischen Inf.-Regiments, Walz 2.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Marine-Ressort vom 27. März sind für Auszeichnung im Dienst befördert: zu Admiralen die Vice-Admirale: das Mitglied des Admiralitäts-Conseils, Obercommandeur des Archangelschen Hafens und Kriegsgouverneur von Archangel Chrutschew, der Obercommandeur des Kronstadtschen Hafens und Kriegsgouverneur von Kronstadt, General-Adjutant Lütke; für Auszeichnung bei der Belagerung von Sewastopol der Chef der 5ten Flotte Division Nachimow 1. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist durch den Telegraphen über Kiew folgender Bericht eingegangen:

Vom 18. bis 25. März hat sich vor Sewastopol nichts wichtiges zugetragen. Der Feind beschießt unsere drei Contre-Approchen-Werke Selenginsk, Wolynsk und Kamtschatka ziemlich heftig, aber mit seinen Approchen schreitet er mit der früheren Langsamkeit vor. Auf den übrigen Punkten der Halbinsel hat der Feind vom 18. bis 25. März nichts unternommen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. April. Heute Abend verlassen die beiden Bataillone Garde-Gendarmerie ebenfalls Paris, um sich über Lyon nach Avignon zu begeben, wo sie, wie es heißt, auf weitere Befehle warten sollen. — Die Einschiffung der kaiserlichen Garde hat am 4. April, 6 Uhr Abends, zu Toulon begonnen. Das Linienschiff „Charlemagne" ist zu der genannten Stunde mit dem 1. Grenadier-Regiment und zwei Compagnieen des erst am Morgen desselben Tags eingetroffenen 2ten Grenadier-Regiments in See gegangen.

Man schreibt aus Cherbourg, daß das Linien-

schiff „Austerlitz“ seine Anstalten macht, um den Kaiser und die Kaiserin nach England zu transportiren. Die Corvette „Bayonnaise“, die Dampfavisos „Ariel“ und „Souffleur“ und eine ganze Escadrille von Kriegsschiffen verschiedener Größe werden die Begleitung bilden.

Zu Marseille hat man ebenfalls die Einschiffung der kaiserl. Garde begonnen. Am 5ten ist das am 3ten dort angekommene 1ste Voltigeur-Regiment auf den Dampfern „Colombo“ und „Clyde“ in See gegangen.

Paris, 8. April. Der „Moniteur“ bringt mehrere Beförderungen in der Marine, u. a. die des Contre-Admirals Penaud zum Oberbefehlshaber der französischen „Flottendivision in der Ostsee“, was beweist, daß die französische Marine bei der bevorstehenden Campagne eine verhältnißmäßig untergeordnete Rolle spielen wird. Contre-Admiral Penaud hatte gestern eine Privataudienz beim Kaiser. — Mehrere der mit Truppen von Toulon abgesegelten Kriegsschiffe nehmen im Vorbeigehen auch noch Mannschaften des römischen Expeditionscorps von Civita Vecchia mit.

Der „Moniteur“ kündigt das glückliche vom Stapellaufen der beiden Kanonenschiffe „Tourmente“ und „Tempête“ an. — Der „Moniteur“ bestätigt, daß der Kaiser auf die Anzeige des Prinzen Napoleon über die Unzulänglichkeit der Ausstellungsgebäude für die vielen sich meldenden Fabrikanten, namentlich von Paris, die schleunige Errichtung einer neuen Gallerie befohlen hat, die den Hauptpalast mit den Nebengebäuden in Verbindung setzen soll und die Aufnahme eines Theils der wegen Mangels an Raum zurückgewiesenen Gegenstände möglich machen wird. (Diese Verbindungsgallerie wird das Panoramagebäude zum Mittelpunkt haben und dort auch die Anlage von Büffets für die Besucher gestatten.) (Z.)

Paris, 8. April. Je näher der Augenblick der Entscheidung rückt, desto lebhafter und unverhohlener giebt sich hier der allgemeine Wunsch nach der Herstellung des Friedens kund, und es ist interessant, zu sehen, wie die Pariser Tagespresse sich mit ungewöhnlicher Energie ausspricht. Sie gleicht einem Pferde, welches durchgeht, nachdem es den Zaum zwischen die Zähne genommen hat. Das „Journal des Débats“, die „Assemblée nationale“, „Union“, „Presse“, „Gazette de France“, sie alle predigen um die Wette Frieden, seitdem die halbofficiellen Blätter versichert haben, die Westmächte würden die Entwaffnung Sebastopols nicht zur unerläßlichen Bedingung des Friedens machen.

Ein Wort über die Mode. Bekanntlich tragen die Damen seit einigen Jahren Hüte, die so klein sind, daß sie kaum den Kopf bedecken. Die Hofmodistin hatte die Absicht gehabt, zu große Hüte zur Mode zu bringen, denn in der Mode wie in der Politik fällt man von einem Extrem ins andere. Die Kaiserin hat aber diese Hüte nicht nach ihrem Geschmacke gefunden, und weil es nun einmal Sitte ist, daß in jedem Jahre etwas an der herrschenden Mode verändert wird, so hat man die Hüte noch kleiner gemacht. Man sieht sie kaum. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 10. April. (Tel. Dep.) Das heutige „Journal des Débats“ spricht von einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich. (Z.)

Paris, 11. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält einen sehr umfangreichen Artikel über die militairische Expedition nach dem Orient. In demselben wird unter Anderem etwa auch Folgendes mitgetheilt. Der Kaiser habe bei Ertheilung der Instructionen drei Fälle vorausgesehen, daß die Russen den verbündeten Truppen entgegen bis zum Balkan vorrücken würden, daß die Alliirten sich in Odessa oder an einem andern Punkte der russischen Küste ausschiffen würden und daß dieselben sich der Krim bemächtigen würden. Ein Feldzug in den Donaufürstenthümern sei ohne Mithülfe Oesterreichs nicht möglich. Oesterreich wollte, bevor es handelte, Deutschlands sicher sein. Nach dem Rückzuge der russischen Truppen aus den Donaufürstenthümern entschieden sich die Generale für eine Landung in der Krim. Die an St. Arnaud gegebenen Instructionen riethen zu einer Ausschiffung bei Kaffa dann auf Simpferopol vorzurücken, wenn nöthig, den Russen eine Schlacht zu liefern und Sewastopol zu belagern. Unglücklicher Weise wurden diese Rathschläge nicht befolgt. Die Generale versuchten einen Handstreich, wurden aber genöthigt, nach der Südseite zu marschiren und konnten Sewastopol nicht einschließen. Der „Moniteur“ verspricht schließlich mit derselben Genauigkeit und Unparteilichkeit die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen zu Wien, ihre Motive und das Ziel derselben darzulegen. (St.-A.)

England.

London, 6. April. In militairischen Kreisen gilt es für ausgemacht, daß Lord Paget als Kommandant der leichten Kavallerie an Stelle des zum General-Inspector der Kavallerie ernannten Cardigan nach der Krim abgehen wird. Wir sind natürlich nicht im Stande, die Ernennung zu beurtheilen, aber sie setzt jedenfalls die Existenz einer leichten Kavallerie in der Krim voraus. Den tüchtigsten Bestandtheil dieser wahrscheinlich nicht überzahlreichen Truppengattung dürfte das aus Bombay nach dem Kriegsschauplatz abgesandte Regiment bilden. Ueber die Zweckmäßigkeit der heimischen Reiterei und die Aussicht auf ihre Verbesserung singt die „Times“ ein sehr interessantes, aber trauriges Lied.

Unter dem Titel „Das Familienkabinet“ bemerkt der „Herald“: Der Premier, Viscount Palmerston, ist verwandt mit dem Untersecretair des Innern. Der Konseil-Präsident, Lord Granville, ist verwandt mit dem Geheimsiegelbewahrer, dem Lord-Statthalter von Irland und dem Kanzler des Herzogsthums Lancaster. — Der Geheimsiegelbewahrer, Herzog von Argyll, ist verwandt mit dem Lord-Statthalter von Irland, dem Lord-Präsidenten und dem Kanzler von Lancaster. — Der Secretair des Innern, Sir G. Grey, ist verwandt mit dem ersten Lord der Admiralität und dem Kanzler von Lancaster. — Der Secretair des Auswärtigen, Lord Clarendon, ist verwandt mit dem Schatzkanzler. — Der Secretair der Kolonieen, Lord J. Russell, ist verwandt mit dem Schatzkanzler. — Der erste Lord der Admiralität, Sir C. Wood, ist

verwandt mit dem Secretair des Innern. — Der Schatzkanzler, Sir G. Cronwall Lewis, ist verwandt mit dem Secretair des Auswärtigen und dem Kolonial-Minister. — Der Kanzler des Herzogthums Lord Harrowby, ist verwandt mit dem Lord-Konseil-Präsidenten, dem Lord-Geheimsiegel und dem Lord-Statthalter von Irland. — Der Lord-Statthalter von Irland, Earl of Carlisle, ist verwandt mit dem Konseil-Präsidenten, dem Geheimsiegel und dem Kanzler von Lancaster.

London, 7. April. Während der Gemeinderath der City mit der Abfassung von Loyalitäts-Adressen an den Kaiser Napoleon beschäftigt ist, und Viele sich darüber den Kopf zerbrechen, ob unser erhabener Alliirte in offenem oder gedecktem Wagen seinen Triumph-Einzug in die Altstadt Londons halten wird, verbreitet sich im Westend das Gerücht, der kaiserliche Besuch sei aus geheimnißvollen Gründen aufgeschoben wo nicht ganz aufgegeben. (Z.)

In Portsmouth herrschte gestern keine geringe Aufregung über den kleinen Unfall, der dem Flaggenschiff der Ostseeflotte, dem „Duke of Wellington“, während der Fahrt nach den Dünen zustieß. Ein großes amerikanisches Auswandererschiff, der „George Hurlbut“, von Antwerpen nach New-York segelnd, rannte durch ein Versehen seines Steuermannes in den Bug des „Wellington“ — etwa 10 Uhr Abends, bei hellem Mondschein — und beschädigte sich so arg, daß es in Portsmouth zur Reparatur einlaufen mußte. Auch der „Wellington“ trug einige Verwundungen davon und wird an 10 bis 12 Tage in Sheerneß oder Spithead weilen müssen, bis er wieder hergestellt ist — für die abergläubischen Matrosen ein böses Omen.

Mr. Layard, dessen Installation als Lord-Rektor der Universität von Aberdeen am Donnerstag stattfand, ließ sich in der üblichen Inauguralrede auf keine Tagespolitik direkt ein, sondern suchte die Quelle der bitteren Enttäuschungen anzudeuten, welche das stolze England seit einem Jahre erlebt hat. Das Hauptübel aller modernen Erziehung bestehe in ihrer unpraktischen Richtung. Besonders mangelhaft erscheint ihm die Nationalschule Englands, in der man auf Ueberladung des Gedächtnisses das Hauptgewicht lege, und die Arbeit des Denkens, die Entwickelung logischer Selbstständigkeit vernachlässige. So bilde man menschliche Maschinen heran, während bei der Anstellung zu verantwortlichen Posten die Rücksicht auf Partei- und Cliquenwesen vorwalte und das Verdienst ganz übersehen werde u. s. w. u. s. w. Er hofft, natürlich, daß die schrecklichen Enthüllungen der letzten Zeit eine heilsame Wirkung haben werden. (Zeit.)

London, 7. April. Die Ostseeflotte ankert noch in den Dünen und zieht eine Menge Neugierige aus London und den Seestädten herbei. Es heißt, daß die Königin und der Prinz Albert die Flotte übermorgen besuchen werden, um bei deren Abgang nach ihrem Bestimmungsorte anwesend zu sein.

In einer vorgestern gehaltenen Versammlung des Gemeinderaths von London wurde beschlossen, dem Kaiser der Franzosen bei seiner bevorstehenden Ankunft in England eine Adresse zu überreichen und sofort ein Comité zur Entwerfung dieser Adresse niedergesetzt. Herr Wood, der den Antrag auf die Adresse besonders ausführlich motivirte, suchte nachzuweisen, daß, abgesehen von allen inviduellen politischen Ansichten die augenblickliche Rücksicht auf das zwischen England und Frankreich bestehende Bündniß und die für die ganze Welt bedeutungsvolle Aussicht auf ein dauerndes gutes Einverständniß zwischen den beidrn Ländern es dem Gemeinderathe zur Pflicht machen, das Seinige dazu beizutragen, um den Kaiser der Franzosen, in dessen Händen jetzt das Geschick Frankreichs liege, bei seiner Anwesenheit in England möglichst ehrenvoll zu empfangen.

Nach den letzten hier eingegangenen Privatberichten aus dem Lager ist die Eisenbahn von Balaklava jetzt bis zum Hauptquartier Lord Raglans und den Laufgräben fertig. Das Bombardement Sewastopols, von dem in diesen Privatberichten noch immer die Rede ist, wird nicht vor vierzehn Tagen eröffnet werden können. Es sollen angeblich dazu 404 Geschütze verwendet werden, die aber noch nicht aufgestellt sind. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 7. April. Der Verleger der Flugschrift über den Feldzug nach der Krim, A. Bluff, erläßt im „Observateur belge“ die Erklärung, er habe der französischen Regierung über den Ursprung dieser Flugschrift keine Auskunft zu geben. Zwar habe der „Moniteur“ sich nicht entblödet, sie als russisches Pamphlet zu bezeichnen, allein den wahren Verfasser zu kennen, sei der „Moniteur“ am besten im Stande. Der Verleger versichert, er warte das Resultat der angezeigten Klage mit aller Ruhe ab. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. April. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte von großem Interesse sein die Erinnerung an die Auffassung, welche Oesterreich vor 14 Jahren über die Stellung Deutschlands zu der orientalischen Frage offiziell aussprach. Es geschah dies in dem Präsidial-Antrage, welchen der österreichische Gesandte am 13. März 1841 in Betreff der militairischen Rüstungen Frankreichs und der Kriegsbereitschaft des Bundes stellte. In demselben heißt es wörtlich, „daß der deutsche Bund den Verhandlungen in der türkisch-ägyptischen Frage fremd geblieben, weil das Bundesgebiet durch seine geographische Lage von dem Schauplatz der Handlung durch weite Räume getrennt sei — daß der hohe Beruf des deutschen Bundes in der Mitte des europäischen Staatensystems einen unerschütterlichen Schwerpunkt des allgemeinen Friedens zu bilden, es nicht zulässig mache, daß er in Zerwürfnisse thätig eingreife, die sich hier vor seinem moralischen und materiellen Gesichtskreise zutragen.“ (Z.)

Berlin, 10. April. In Folge mehrfacher Anregungen, zum Theil auch der Wünsche, welche in unserer Zeitung laut geworden, ist hier im Kreise treuer Anhänger des Königlichen Hauses der Gedanke zur Ausführung gekommen, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna die innige Theilnahme, die an dem nach Gottes Rathschluß über die hohe Frau verhängten Trauerfall in so vielen Herzen lebt,

durch ein ehrfurchtsvolles Beileidsschreiben auszusprechen. Es war, wie das Schreiben sich ausdrückt, „aus dem unschätzbaren Recht treuer Preußen, Alles, was das Königliche Haus in Freude oder Leid berührt, ihr Eigen nennen zu dürfen," daß man der Durchlauchtigsten Frau, „die, eine Zierde des glänzenden Kaiserthrons und als Mutter vieler Völker, niemals aufgehört hat, Allerhöchstsich der Heimath und dem Vaterhause beizuzählen," die Huldigungen aufrichtigen Schmerzes und unverbrüchlicher Ergebenheit darzubringen wagte. Obwohl durchaus vermieden worden war, den Unterzeichnungen den Charakter der Oeffentlichkeit zu geben, das Vorhaben vielmehr immer nur im Kreise von Freunden und Gesinnungsgenossen mitgetheilt wurde, so konnten doch schon nach acht Tagen gegen 1000 Unterschriften gezählt werden; es finden sich darunter sehr viele der glänzendsten und angesehensten Namen aus allen Theilen der Monarchie. Manche in einer ganzen Reihe von Repräsentanten. Das Schreiben ist vor einigen Tagen in der einfachsten Ausstattung an seinen Bestimmungsort abgegangen. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 3. April. Aus amtlicher Quelle geht der „Königsb. Ztg." die Mittheilung zu, daß die Brückenpfeiler in der Weichsel und Nogat und selbst das große Holzgerüst für den Ueberbau der Weichselbrücke bei dem Eisgange unversehrt geblieben sind. Die Deiche an dem neuen Weichsel-Nogat-Kanal bei Pieckel schwebten in großer Gefahr, sind aber gerettet.

Dirschau, 7. April. Die Beförderung der Post-Passagiere auf der Strecke von Dirschau nach Marienburg findet in folgender Weise statt. Mittelst Wagen vom Bahnhofe Dirschau bis zum Weichselufer, per Kahn über die Weichsel; vom jenseitigen Weichselufer bis zum Fährkruge müssen die Passagiere auf den, im Außendeiche zusammengeschobenen Eistrümmern ungefähr 1000 Schritt zu Fuß zurücklegen; darauf vom Fährkruge bis Altweichsel, $\frac{1}{2}$ Meile Beförderung per Wagen, und von dort weiter bis unweit Caldowo per Boot.

Von der Anlandestelle der Böte bis Caldowo, $\frac{1}{8}$ Meile, mittelst Wagen, dann über die Nogat per Kahn, und endlich vom jenseitigen Nogatufer bis zum Bahnhofe Marienburg wiederum per Wagen.

Die Abräumung der Eistrümmer im Außendeiche der Weichsel und die Aufstellung der Pontonbrücken über Weichsel und Nogat, steht innerhalb der nächsten 8—10 Tage in Aussicht, und es wird dadurch die Beschwerlichkeit der Passage für das reisende Publikum bedeutend vermindert werden. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. Die Vorhut der englischen Ostsee-Flotte liegt jetzt im Hafen von Landscrona.

Helsingör, 3. April. Vorgestern Mittag kamen 4 englische Kriegsdampfschiffe in den Sund und ankerten auf der Rhede; nachdem sie während einiger Stunden dem Eisgang getrotzt, wurden sie genöthigt, wieder nordwärts abzugehen wobei sie auf der hiesigen Rhede einen Theil der Anker zurücklassen mußten, doch gelangten sie ohne weiteren Unfall ins freie Wasser. Tags darauf, als der Sund etwas weniger mit Eis gefüllt war, kamen sie in Begleitug eines fünften Dampfschiffes wieder in den Sund und setzten die Reise noch Landscrona fort, woselbst vier von ihnen in den Hafen eingegangen, das fünfte aber außerhalb des Hafens auf Grund gerathen sein soll. Laut eingegangenen telegraphischen Berichten sollen gestern 4 englische Kriegsdampfschiffe bei Nyborg im Belt angekommen sein. (St.-A.)

Italien.

Die „Gazz. Piemontese" vom 3. d. M. bringt die Ernennungen des General-Lieutenant G. Durando zum Kommandanten der ersten und des General-Lieutenant A. della Marmora zum Kommandanten der zweiten Division des nach der Krim bestimmten Expeditionskorps, wonach die telegraphische Meldung, daß Durando zum Kriegsminister und La Marmora zum Chef der Expedition ernannt sei, zu berichtigen ist. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 8. April. Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Drouyn de l'Huys ist am 6ten, Abends gegen 8 Uhr, hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von Baron v. Bourqueney, General Letang und sämmtlichen Mitgliedern der französischen Gesandtschaft empfangen. Derselbe ist im Hotel zum römischen Kaiser abgestiegen. Er ist mit dem gewöhnlichen Personenzug über Dresden und Prag gereist. Man war besorgt, die ununterbrochene Reise könnte die etwas schwächliche Gesundheit dieses Herrn zu sehr angreifen, und seine Ankunft wurde am 5ten von Dresden nach Prag mit der Bemerkung telegraphirt, es möge auf der Hälfte des Wegs (in Chotzen) ein Nachtquartier vorbereitet werden. Herr Drouyn de l'Huys hielt bald nach seiner Ankunft eine längere Conferenz mit dem Baron Bourqueney, welche bis spät in die Nacht gedauert hat. Gestern Vormittag stattete Hr. Drouyn de l'Huys in Begleitung des Baron Bourqueney dem Grafen Buol einen Besuch ab, der drei volle Stunden dauerte. Dem Vernehmen nach ist Herr Drouyn de l'Huys der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens seines Souverains an Se. Majestät den Kaiser. — Der französische Minister besuchte gestern noch Lord Russell, den Grafen Westmorland und später den ottomanischen Gesandten Arif Effendi, und den Fürsten Metternich. Die Appartements für den französischen Minister Hrn. Drouyn de l'Huys im Hotel „zum römischen Kaiser" sind auf die Dauer von ca. 14 Tagen gemiethet.

Nach der „N. Pr. Z." fand um 6 Uhr Abends in dem Ministerium des Aeußern eine Vorbesprechung statt, welcher Graf Buol, Drouyn de l'Huys, Lord Russell und Herr v. Bourqueney beiwohnten, und bei welcher Gelegenheit der französische Minister die Vorschläge entwickelte, die er beauftragt ist, auf der Konferenz zur Sprache zu bringen. Es ist vorläufig nicht bekannt, welche Aufnahme dieselben von Seiten der Bevollmächtigten gefunden haben.

Zu Ehren der Anwesenheit des kaiserlich französischen Ministers Herrn Drouyn de l'Huys war gestern Assemblée bei dem französischen Gesandten, Baron de Bourqueney, heute wird solche bei dem Grafen v. Buol stattfinden. — Personen, welche mit Herren Drouyn de l'Huys in Berührung kamen, schildern denselben als eine besonders einnehmende Persönlichkeit. Er ist groß und schlank gewachsen, das braune Haar nur wenig mit grau vermischt. Das Aussehen läßt keine Kränklichkeit vermuthen. (Zeit.)

Wie das „Journal des Débats" mittheilt, hätte die Konferenz den vierten Punkt (Aufhebung des russischen Protektorats über die griechischen Unterthanen des Sultans) angenommen. — Der wiener diplomatische Korrespondent des „Constitutionnel" meldet unterm 3ten — außer der Tags zuvor erfolgten Annahme der vierten Garantie in ihrer Interpretation vom 28. Dezember durch die russischen Bevollmächtigten — das interessante Faktum, daß die österreichische Regierung den Westmächten auf Grund ihr zugekommener sicherer Informationen die Mittheilung gemacht hat: ein großer Theil von Sewastopol sei untermi-nirt und die Russen entschlossen, die Stadt eher in die Luft zu sprengen, als sie in Feindeshände fallen zu lassen. Lord John Russell und Herr Drouyn de l'Huys — meint der Correspondent — werden nun zu entscheiden haben, ob unter den gegebenen Umständen die Einnahme von Sewastopol in Rücksicht auf den verfolgten Zweck auch die Opfer, die sie kosten wird, verlohnen kann und ob sie zur Genugthuung für die militairische Ehre Frankreichs und Englands durchaus erforderlich ist. Uebrigens findet man in diesem Schreiben abermals bestätigt, daß im gegenwärtigen Augenblick ein entscheidender Schlag bezweckt ist, mit dem Bemerken, daß General Canrobert nicht nur das Feuer auf der ganzen Linie auf einmal wieder eröffnen, sondern auch dem Gros der russischen Armee eine Schlacht im offenen Felde liefern wird. Je nach dem Ausfall dieses großen Wurfs werde dann Rußland wohl die „vollendeten Thatsachen" hinnehmen oder der Westen zuzusehen haben, ob alle europäischen Interessen der Einnahme Sewastopols untergeordnet werden müssen.

Das „Journal de l'Empire" giebt nach seinen konstantinopler Korrespondenzen die Instructionen der Pforte an ihren Gesandten zu Wien. In Bezug auf die erste Garantie, Abschaffung des russischen Protektorats über die Donaufürstenthümer, verlangt sie die Feststellung eines organischen Gesetzes über die in der Moldau, der Walachei und Serbien bewilligten Rechte, das unter die Gewährleistung der Großmächte gestellt werden soll. Sie protestirt dabei gegen die Annahme, daß Rußland jemals vertragsmäßig eines wahren Schutzrechts über diese Länder genossen habe: es reduzire sich vielmehr Alles auf die Rußland gegebene Versicherung, daß die bestehenden Einrichtungen weder abgeschafft noch abgeändert werden sollten. Die Pforte dringt auf bestimmte Stipulationen, um aller Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Fürstenthümer und die Befugnisse der Hospodare vorzubeugen. Hinsichtlich der zweiten Garantie wünscht die Pforte die Maßregeln zur Sicherung der freien Beschiffung der Donau mit den Hoheitsrechten des Sultans auf das Uferland gehörig vereinigt zu sehen. Bei der dritten Garantie billigt sie mit Dank die von den Alliirten gewählten materiellen Mittel zur Einschränkung der russischen Uebermacht im Schwarzen Meer, besteht jedoch darauf, daß die Revision des Vertrages von 1841 nicht auf eine Weise stattfinde, die ihre Hoheitsrechte auf den Bosporus und die Dardanellen oder auf irgend einen andern Punkt ihres Gebiets, wo die Sicherheit des Reichs gefährdet werden könnte, zu verletzen im Stande wäre. Schließlich in Betreff des vierten Punktes, obschon alle den christlichen Unterthanen des Sultans gewährten alten und neuen Rechte wiederholt feierlich anerkennend und zusichernd, will die Pforte durchaus Nichts von einer ihre Unabhängigkeit verletzenden Garantie hierüber wissen und empfiehlt ihrem Gesandten an, im Einvernehmen mit ihren Bundesgenossen alles Derartige abzuweisen. (Z.)

Wien, 10. April. Am 8ten Mittags 1 Uhr wurde Herr Drouyn de l'Huys von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen, welcher auch Se. Excellenz der Minister des Aeußern, Graf Buol, und der kaiserl. französische Gesandte, Baron v. Bourqueney, beiwohnten. Vor der Audienz um halb 12 Uhr erschien Herr Drouyn de l'Huys in Galla-Uniform, wie bei der Audienz, begleitet von seinen zwei Secretairen, Herrn de Desprez und de Chauderdy, bei dem feierlichen Gottesdienste in der Hofburgpfarrkirche, welchem auch die übrige Diplomatie beiwohnte. Der türkische Bevollmächtigte bei den Wiener Konferenzen Ali Pascha, der an Bord des Lloyddampfers „Afrika" am 7ten in Triest eingetroffen war, ist am 8ten Abends mit einem Gefolge von 15 Personen hier angekommen und im Hotel des türkischen Gesandten Arif Effendi (im Montenuovo'schen Palais) abgestiegen. Ein Theil seines Gefolges wurde im Hotel zum römischen Kaiser einlogirt, weil die Unterbringung des ganzen Gefolges bei den beschränkten Lokalitäten des türkischen Gesandtschaftshotels nicht möglich war. — Die Assemblé beim Grafen v. Buol, am 8ten, war besonders zahlreich besucht. Man zählte vom diplomatischen Corps und dem hohen Adel mehr als hundert Gäste. Die Herren Drouyn de l'Huys, Lord John Russel, Fürst Gortschakoff und Titoff, Fürst Demidoff, die Herren Minister und zahlreiche Generalität waren anwesend. Das Personale der türkischen Gesandtschaft fehlte wegen Entgegenreise und Empfang Ali Paschas. — Der französische Gesandte Baron v. Bourqueney giebt Mittwoch den 11. April zu Ehren der Anwesenheit des Herrn Drouyn de l'Huys eine glänzende Soirée, wozu die großen Salons besonders dekorirt wurden. — Außer den beiden Secretairen Ghelab Bey und Ariffi Bey ist mit Ali Pascha noch eingetroffen der Staatsrath Ihtan Bey. (Z.)

Am 9. April hat im Ministerium des Aeußern die neunte Konferenzsitzung stattgefunden. Gegenwärtig waren diesmal von Seite Oesterreichs Graf Buol und Baron Prokesch-Osten, von Seite Frankreichs Drouyn de l'Huys und Baron Bourqueney, von Seite Großbritanniens die Lords Russell und Westmorland, von Seite der Türkei Ali Pascha und Arif Efendi, von Seite Rußlands Fürst Gortschakoff und Titoff. Die Dauer der Sitzung war nur kurz.

Wahrscheinlich, meint das „F. B.“ dürfte das Ausbleiben der erwarteten Depeschen aus Petersburg bei dieser gestrigen Plenar-Zusammentretung die Diskussion über den eigentlichen Knotenpunkt vertagt haben.

Die „E. Z.“ erfährt aus Paris, daß Hr. Drouyn de l'Huys schon in dieser Woche dort zurückerwartet ist. Denn er sei nicht nach Wien geschickt worden, um die Berathungen zum Schlusse zu bringen, sondern ein politisches Programm vorzulegen, welches das letzte Wort der Westmächte enthält. Den Diskussionen, welche dieses Programm hervorrufen wird, soll der Minister nicht beiwohnen. Daß Hr. Drouyn de l'Huys sich selber auf die Reise begab, sei vorzüglich die Folge von den Klagen des Hrn. v. Bourqueney über die „übertriebene versöhnliche und nachgiebige Haltung“ des Lord Russell. — Der „Presse“ werden aus Berlin bestimmte Punkte der Aufträge mitgetheilt, die Herr Drouyn de l'Huys nach Paris mitgenommen hat. Dazu soll gehören: eine Kasernirung bestimmter Truppenkontingente beider Westmächte in der Nähe des Bosporus; — zu Wasser ferner feste Stationen für eine kombinirte Orlogsflotte im Pontus und — wenn thunlich — im Marmora-Meer, jedenfalls unweit des Bosporus. Das sei der bewaffnete Friede, dessen Fahne Frankreich und England auf türkischem Territorium in Händen behalten wollen. (Z.)

Wien, 11. April. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus dem Lager der Alliirten vor Sewastopol reichen bis zum 3. April. Dieselben melden stattgehabte Kämpfe am Tschernaja, ohne eines erheblichen Resultates Erwähnung zu thun.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 7. April werden 586 Gefangene, worunter zum Theil politische, gänzlich begnadigt, 311 erhielten einen theilweisen Nachlaß ihrer Strafe. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Dem „F. B.“ berichtet man aus Bukarest: Die europäische Türkei soll nicht allein durch das Schwert der civilisirten Welt eingereiht werden, bald werden sie dauerhaftere friedlichere Bande mit der europäischen Staatenfamilie vereinigen. Eine großartige Eisenbahn nämlich soll den Hellespont und die Donau von ihrem Eintritte auf das osmanische Gebiet verbinden. Herr v. Callan wird zu diesem Zwecke täglich aus Paris hier erwartet; er war früher Straßenbaudirektor in der Walachei, hat aber, als die Russen einrückten, seinen Dienst niedergelegt und sich nach Frankreich begeben. Wie man nun vernimmt, hat die französische Regierung ihn beauftragt, Erhebungen zum Behufe der erwähnten Eisenbahn zu pflegen, die von Belgrad über Adrianopel nach der türkischen Hauptstadt gehen soll. Die unermeßlichen Vortheile dieser projektirten Schienenverbindung sowohl für die Türkei, als die westlichen Staaten in materieller und humanistischer Beziehung, springen in die Augen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „N. Pr. Ztg.“ theilt nachfolgendes Schreiben eines Französischen Stabs-Offiziers mit:

Vor Sebastopol, 22. März. . . . . Wir sind in einer guten Position, so lange man in der Defensive bleiben will, aber Gott weiß, was aus uns wird, wenn wir angreifen. Die Russischen Stellungen an der Tschernaja sind furchtbar, ihre Armeen zahlreicher als die unsrigen. Wir sind höchst wahrscheinlich verloren, wenn der Friede nicht hergestellt wird, oder wenn man uns nicht eine Verstärkung von wenigstens 50,000 Mann schickt. Die Russen können jeden Augenblick die Offensive ergreifen, und die Krankheiten, Pest, Cholera und Typhus werden uns decimiren. Friede! Friede! das ist der Ruf des intelligenten Theils der Armee. Um Sebastopol zu stürmen, müßte man 35,000 Mann opfern, ohne des Erfolgs gewiß zu sein. Ich habe mehreren Belagerungen beigewohnt; diese hier hat das Eigenthümliche, daß die Russen sich vielmehr uns, als wir uns den Russen nähern; unsere fortificatorischen Arbeiten sind die Consequenz von den Russischen Arbeiten, während das Gegentheil der Fall sein sollte. Für die Ehre Frankreichs halte ich den Frieden nothwendig und sehr glücklich. Die Belagerung wird nicht mit Intelligenz geführt, und Sebastopol ist stärker als jemals. In derselben Zeit, wo wir eine Batterie errichten, errichten die Russen deren zwei. Das ist die Wahrheit.“ ꝛc.

Die Berichte, welche man am 31. März in Konstantinopel aus der Krim hatte, reichen bis zum 26sten. Das Wetter war ganz frühlingsartig und wirkte neu belebend auf das Heer ein. Der Gesundheitszustand besserte sich merklich und an Mundvorräthen aller Art gab es Ueberfluß. — In Konstantinopel selbst herrschte die größte Regsamkeit. Fortwährend langten Dampfer mit Truppen und Kriegsmaterial an, welche meistens sogleich den Weg nach der Krim nahmen. Auch die ägyptische Division hat sich bereits nach Eupatoria eingeschifft, sie zählt 9000 Mann Infanterie und 3000 Artillerie und Kavallerie. Aus der Krim selbst sind mehrere Fregatten angekommen, um Truppen dahin zu führen. Ein Theil des tunesischen Kontingents hat sich am 27sten nach Batum eingeschifft. — In den Arsenalen von Tophana beschäftigte man sich fleißig mit Anfertigung von Schanzkörben, Faschinen und anderen Belagerungsgegenständen. — Seit einigen Tagen waren die für Rechnung der Admiralität errichteten Dampfmühlen in Thätigkeit. Ueberhaupt bestehen am goldenen Horn bereits 6 Dampfmühlen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel. Bezeichnend für die Stellung, welche die Alliirten in der Türkei einnehmen, ist die Art und Weise, wie sie sich hier in Konstantinopel immer mehr stabil machen. Man berechnet bereits die Occupation auf Jahre hinaus. Einen Beweis dafür liefert ein Kontrakt, den die Franzosen mit dem hiesigen Großhändler Baltazzi abgeschlossen haben oder abzuschließen gedenken, nach welchem sich dieser verpflichtet, den Bau einer riesenhaften massiven Kaserne in Daud Pascha in zwei Jahren zu vollenden. Ferner sucht die französische Regierung das ganze Terrain am Bosporus, von Tophana bis zum Zollamt in Galata auf dem Wege des Ankaufs zu

gewinnen. Zum größten Theil ist ihr das bereits durch Zugeständniß ungeheurer Preise für verhältnißmäßig sehr unbedeutendes Terrain gelungen. Natürlich werden auch hier ungeheure Bauten sofort in Angriff genommen werden. Endlich spricht man davon, daß das für 40,000 Mann zu errichtende Lager bei Marlak stark befestigt werden soll, ein hinreichender Beweis, daß dieser Besuch kein vorübergehender sein wird. — Für den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen werden auf Befehl des Großherrn die prachtvollsten Geschenke angefertigt.

Der „Constitutionnel“ hat Details über den zwischen Griechenland und der Pforte zu Stande gekommenen Vertrag, in welchem ersteres ihm viel zu viel erlangt zu haben scheint. Griechenland wird keinerlei Entschädigung zu bezahlen haben. Für den Handelsverkehr werden ihm große Vortheile zugestanden, die es den begünstigsten Nationen gleichstellt. Ferner wird ihm das sehr wichtige Recht zuerkannt, seine Staatsgehörigen für begangene Verbrechen von seinen eigenen Repräsentanten richten zu lassen, wobei jedoch nur die geborenen Hellenen und ihre Nachkommen, nicht alle nach dreijährigem Aufenthalt im Königreich naturalisirten Individuen, als griechische Staatsangehörige betrachtet werden sollen. Endlich sollen die Räubereien an den Grenzen durch die beiderseitigen Truppen unterdrückt werden, denen dabei die Befugniß eingeräumt wird, aufs andere Gebiet überzutreten, bis sie die weiteren Operationen den einheimischen Truppen überlassen können. Von Griechenland wird bloß gefordert, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte in einem Schreiben sein Bedauern über die Ereignisse des vorigen Jahres und die Hoffnung ausdrückt, daß sie sich nicht erneuern werden.

Der Sultan hat sechs Hofdamen ernannt, die der Kaiserin Eugenie aufwarten sollen. Es befinden sich unter diesen Auserwählten die größten Schönheiten Pera's, und sie sind sämmtlich aus den Reihen der Armenierinnen und der Levantinerinnen fränkischer Abkunft genommen. Sonderbarer Weise wurde diese Ehre nicht einer einzigen Griechin zu Theil. Geschenke werden für die hohen Gäste vorbereitet; Kaiserin Eugenie erhält ein diamantenes Halsband, Louis Napoleon einen Säbel. Das Gerücht, daß der letzte Brand der türkischen Kriegsschule von Griechen angestiftet worden, welches man bis jetzt nicht aufkommen lassen wollte, scheint dennoch begründet zu sein. Ein Dragoman, der schon früher in Verdacht und gerade in jener Zeit in einem Spitale vorübergehend beschäftigt war, soll das Feuer angelegt haben und schon verhaftet sein; dasselbe gilt von dem Brande des französischen Proviant-Magazins beim Arsenal vor zwei Monaten. Auch hat man den Urheber dieses Verbrechens gefunden. Das „Journal de Constantinople“ berichtet ferner, daß man in Galata (einem Viertel Konstantinopels) bei einem Wirthe Pulvorräthe gefunden und ihn mit einigen anderen verdächtigen Menschen verhaftet habe. Das große Lager der französischen Reserve wird schon abgesteckt; eine Compagnie Ingenieure und eine halbe Compagnie Sappeurs von der Kaisergarde, welche vorigen Freitag, den 22. d. M., angekommen sind, haben sich unverzüglich dorthin verfügt; auch ist eine große Zahl kroatischer Arbeiter von der Regierung angeworben worden, um eine Chaussee vom großen Campo von Pera bis nach Balta-Liman zu bauen. So bekommen wir jedenfalls ein bleibendes Denkmal der Anwesenheit der Franzosen. (Z.)

Allmälig vervollständigen sich die bis zum 22sten reichenden Berichte aus Brussa über die Folgen des Erdbebens. Abd-el-Kader wohnt mit den Seinigen in Zelten, indem sein Konak sehr stark beschädigt ist. Am meisten hat die griechische Gemeinde gelitten, deren Mitglieder unter in Eile zusammengeflickten Zelten lagern und dem Ungestüm der Witterung preisgegeben sind. Einige Gebäude und Minarets sind fortwährend mit dem Einsturze bedroht, in dem sie leicht die Nachbarhäuser fortreißen können. In den türkischen Quartieren wird andauernd an der Abtragung erschütterter Moscheen, Häuser u. s. w. gearbeitet. Handel und Industrie liegen ganz danieder, und es wird namentlich als nachtheilig bezeichnet, daß die Behörden den Kaufleuten keinen passenden Ort zu deren Vereinigung anweisen können.

Die Mittheilung, daß sich am Fuße des Olymp ein Vulkan und ein See gebildet, wird von einigen in Abrede gestellt. Das Schlimmste ist, daß man fortwährend in Angst vor Erneuerung der Katastrophe lebt, indem die Erdstöße sich einigemal täglich in derselben lothrechten Richtung wiederholen. Unter den Seidenspinnereien haben 18 mehr oder weniger gelitten, am meisten jene des Djezairli, die beinahe völlig zerstört ist. — Einige Tage lang waren die Wasserquellen versiegt, jetzt fehlt es nicht an Wasser, aber dasselbe ist sehr trübe und schlammig. Am meisten ist die nun völlig obdach- und nahrungslose arbeitende Klasse zu beklagen; man sucht jedoch von allen Seiten ihr Elend so viel als möglich zu lindern. Im nahen Dorfe Mesalitsch hatte die Erde einen Riß bekommen, aus welchem weißlich-, schwarz und gelbgefärbtes Wasser hervorsprudelte. (Z.)

Nach Berichten aus Alexandrien vom 25. März, die in Paris eingegangen sind, ist an dem Tage in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Brabant der erste Stein des Nil-Dammes (barrage) gelegt worden. Der Herzog wollte mit seiner Gemahlin am 26sten nach Jaffa und Jerusalem abgehen. (St.-A.)

№ 56. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 6. April 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 9. April d. J. um 12 Uhr Vormittags mehrere Stücke schwarzen Tuches, so wie schwarzer und weißer Mousselin, im Local der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auctionis lege werden versteigert werden. Dorpat, d. 1. April 1855. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die geehrten Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, am Sonnabend den 16. April um 5 Uhr Abends zu einer Sitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen. Dr. A. G. Schrenck,
d. Z. Sekretär d. Gesellschaft.

Da wir in Kurzem Dorpat zu verlassen gedenken, so ersuchen wir alle Diejenigen, welche etwa noch photographische Portraits von uns zu erhalten wünschen sollten, dieses so bald als möglich zu thun, weil wir späterhin den geehrten Aufträgen beim besten Willen nicht entsprechen könnten. 2*
Photographen Gebrüder Borchardt.

Ein neuer Kleiderschrank, ein Bett und ein paar Tische stehen zum Verkauf beim Gärtner Becker. 3

Eine viersitzige Glaskalesche wird billig verkauft beim Sattlerm. Stamm in der Petersburgerstr. 2

Eine leichte Britschke, ein Korbwagen und ein Sattel nebst Zaum stehen zum Verkauf im Cramerschen Hause. 1

Eine Wohnung von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise und Theilnahme an dem Garten, ist im Hause der Frau Carus sofort zu vermiethen. 2

Bei Th. Hoppe in Dorpat ist zu haben:

Portrait
Sr. Majestät Kaiser Alexander II.
Preis 1 Rubel Silb.

Abreisende.

Eduard Breitenbach. 1
C. H. Boisselier. 1
Chlebnikow, Handlungs-Commis. 3
Knochenhauergesell Göör. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 1. April 1855.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	180	—	
„ London 3 Monat	30½	36⅔	
„ Hamburg	32½	32	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	100	
3 & 4 dito	—	—	
5% 5 Serie	93½	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 26. März 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15. Tschetwert	120	—	115	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	80	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	8⅓	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	8⅓	—	8	—

Getraide-Preise in Riga

am 31. März 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	130	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	75	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Freitag 8. April 1855.

Da bis zum Schlusse unseres heutigen Blattes die ausländische Post noch nicht angelangt war, so werden wir morgen, Sonnabend 9. April, eine Zeitung ausgeben.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der jetzt vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangene Rapport vom 25. März bestätigt die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche über die Lage der Dinge vor Sewastopol bis zu dem genannten Datum. Sämmtliche Arbeiten der Belagerer werden mit der äußersten Vorsicht und Bedächtigkeit vorgeschoben.

Neue Approchen gegen die Redouten Sselenginsk*) und Wolynsk hat der Feind nicht unternommen, beschießt sie aber ununterbrochen aus seinen früheren Batterieen. Sein stärkstes Feuer war gegen die Lünette Kamtschatka gerichtet, gegen welche die Franzosen in ihren Approchen einige Feldgeschütze aufgestellt hatten.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher unsere Truppen diese vorgeschobenen Verschanzungen, welche der feindlichen Parallele näher sind als der Festungsmauer von Sewastopol, vertheidigen, verdient das größte Lob.

Auf den übrigen Punkten der Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (Russ. Inv.)

Heute ist vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow aus Sewastopol eine telegraphische Depesche über Kiew eingegangen, folgenden Inhalts:

Vom 25. bis zum 28. März hatte der Feind nichts Erhebliches unternommen und war mit seinen Arbeiten gegen unsere Contre-Approchen-Werke fast gar nicht vorgerückt. Am 28. d. M. um 5 Uhr Morgens eröffnete er aus allen seinen Batterien eine äußerst starke Kanonade, welche bis zum Abend fortdauerte. In der Nacht führte er ein starkes Bombardement aus. Am 29. erneuerte er dasselbe. Wir haben ihm mit Erfolg geantwortet und ihm beträchtlichen Schaden zugefügt. Der Verlust auf unserer Seite beträgt 833 Mann an Todten und Verwundeten. (Russ. Inv.)

*) Die Redoute Sselenginsk ist dieselbe, welche nach den Angaben ausländischer Blätter von den Franzosen in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar genommen wurde. In der That griff der Feind in dieser Nacht die so eben von uns aufgeworfene Verschanzung an, wurde aber mit großem Verlust zurückgeschlagen und hat seitdem den Angriff auf die Redoute nicht wieder erneuert.

Allerhöchstes Rescript
Seiner Majestät des Kaisers an den Admiral Fürsten Menschikow.

Vom 3. März 1855.

Fürst Alexander Sergejewitsch! Während der ganzen Dauer Ihrer langjährigen Verwaltung des Seewesens haben Sie sich durch Ihre unermüdlichen Anstrengungen die Anerkennung und die Dankbarkeit des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers erworben, und Ich weiß sehr wohl, wie hoch Er Sie schätzte. Jetzt, da Ich Sie, Ihrem Wunsche gemäß, zerrütteter Gesundheit halber, der auf Ihnen ruhenden mühevollen Obliegenheiten enthebe, erinnere Ich Mich dankbar dessen, wie oft Mein unvergeßlicher Vater erfreut war beim Anblick Seiner Flotte, und wie erkenntlich Ihnen, als Seinem Hauptmitarbeiter am Wohle der Flotte. Indem Ich Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit ausdrücke für Ihre unablässigen Bemühungen, dem in Gott ruhenden Herrn und Kaiser die Arbeit zu erleichtern und Seine Vorschriften genau in Ausführung zu bringen, wünsche Ich von Herzen, daß die Ihnen jetzt unentbehrlich gewordene Ruhe Ihre Gesundheit herstellen möge, und daß Sie noch mit Ihren Kenntnissen und Ihrer Erfahrung dem Vaterlande den Nutzen bringen, den es mit Recht erwarten darf von einem Würdenträger, der ein Vierteljahrhundert lang an der Spitze eines der wichtigsten Verwaltungszweige gestanden und das Vertrauen des Kaisers Nikolai, gesegneten Andenkens, sich erworben hat.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.
(Marine-Journ.)

Rescript

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch

Seiner Durchlaucht dem Fürsten Alexander Sfergejewitsch Menschikow.

Fürst Alexander Sfergejewitsch! Seine Majestät der Kaiser haben, in Erfüllung der Absicht des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch, und im Andenken daran, daß Unser Erhabenster Vater stets Seine Zufriedenheit mit Ihrer Leitung des Seewesens geäußert, Allergnädigst geruht, Ew. Durchlaucht das in St. Petersburg belegene Haus des Chefs des Generalstabs der Marine mit sämmtlichen Nebengebäuden und der Einrichtung zu erblichem Eigenthum zu verleihen.

Ich habe dem Baudepartement des Marine-Ministeriums vorgeschrieben, die genannten Gebäude Ihrem Sohne dem Fürsten Wladimir zu übergeben, und verbleibe Ihnen immerdar wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig gezeichnet:

Konstantin.

(Marine-Journ.)

Vermöge Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 30. März 1855 wird Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen zum Chef des Ulanen-Regts von Mirgorod ernannt, und wird dieses Regiment „Ulanen-Rgt des Prinzen von Hessen" heißen.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 27. März ist der Director des Departements des Volks-Aufklärung, Geheimerath Gajewski zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 27. März 1855 im Corps der Ingenieurs der Wege-Communicationen wird der General-Major Gerstfeld, Adjunct-Gehülfe des Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen, für Auszeichnung im Dienst zum General-Lieutenant befördert, behält sein Amt bei und erhält Sitz und Stimme im Dirigirenden Senat.

Der Wirkl. Staatsrath, Director des medicinischen Departements im Marine-Ressort, Mender ist zum Geheimerath ernannt.

Laut Tagesbefehl vom 22. März sind zu Staatsräthen befördert: der Ordentliche Akademiker L. Stephani und der Außerordentliche Akademiker E. Kunik.

Der die 4te Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Kaiserlichen Majestät Dirigirende Staats-Secretair hat das Glück gehabt, dem Kaiser zu gnädigster Einsicht ein Memoire allerunterthänigst vorzulegen, welches eine Uebersicht des jetzigen Bestandes der Anstalten der Kaiserin Maria, verglichen mit demjenigen giebt, in welchem sie sich im J. 1828 befanden, wo es den Durchlauchtigsten Aeltern Sr. Majestät gefiel, dieselben unter Ihren besonderen Schutz zu nehmen.

Se. Majestät der Kaiser hatte die Gnade auf dieses Memoire Eigenhändig zu schreiben: „Mit großem Interesse gelesen" und zugleich, im Einverständniß mit Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna Allerhöchst zu befehlen: den Inhalt des Memoires durch den Druck zur Kenntniß des Publicums zu bringen.

Aus diesem Memoire erhellt, daß der Staats-Secretair schon im Jahre 1854 das Glück hatte, dem unvergeßlichen in Gott ruhenden Herrn und Kaiser auf Anlaß Seiner damals vollendeten 25jährigen Mühwaltungen für diese Anstalten, eine vergleichende Skizze der Jahre 1828 und 1853 vorzulegen. Die Hauptresultate der beigelegten detaillirten Nachweise sind folgende:

1) Im Jahre 1828 zählte dieses Ressort 39 Anstalten, im Jahre 1853 dagegen 86, und zwar 7 Credit-Anstalten, 48 Lehranstalten, 30 Wohlthätigkeits-Anstalten und die Alexandrowsche Fabrik.

2) Der Gesammtumsatz der Sparcassen von St. Petersburg und Moskau belief sich im Jahre 1828 auf 354 Millionen, im Jahre 1853 dagegen auf 934 Millionen. Nach Abzug aller Unkosten, welche im Jahre 1828 1 Million 623 Tausend und im Jahre 1853 3 Millionen 76 Tausend Rub. betrugen, blieb reiner Gewinn im Jahre 1828 1 Million 346 Tausend und im Jahre 1853 3 Millionen 120 Tausend Rub. Dieser Gewinn wurde jährlich zu Anlegung von Capitalien für die Anstalten verwandt; die Summe dieser Capitalien belief sich außer denen die in Gebäuden stehen, im Jahre 1828 auf 16 Millionen und im Jahre 1853 auf 61 Millionen Rubel S.

3) In den Lehranstalten wurden im Jahre 1828 2000 und im Jahre 1853 6500 Kinder erzogen; in den Wohlthätigkeits-Anstalten wurden mit Ausschluß der in den Erziehungshäusern befindlichen im Jahre 1828 43 Tausend, im Jahre 1853 89 Tausend verpflegt.

4) Zum Unterhalt aller dieser Anstalten war im J. 1828 eine Million 656,000 R. erforderlich, eine Summe, in welcher ein beträchtlicher Zuschuß aus dem Reichsschatze und den Collegien der allgemeinen Fürsorge einbegriffen ist; im Jahre 1853 betrugen die Unterhaltungskosten 4 Mill. 330 Tausend R. S., unter denen nur die für den Unterhalt der 7 städtischen Hospitäler und die Unterstützungen der Gouvernements-Institute von den Collegien herrührten, alle übrigen Kosten wurden durch die Sparcassen, durch die Procente der abgetheilten Capitalien und andere Einkünfte gedeckt, ohne daß jedoch der Reichsschatz noch betheiligt war.

Inzwischen wurden Ausgangs 1853 bei dem Tode des Staats-Secretairs Longinow, dem Willen des Monarchen gemäß, die unter seiner besondern Aufsicht gestandenen Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten mit den Anstalten der Kaiserin Maria vereinigt. Da jene Anstalten die Bezeichnung als unter dem unmittelbaren Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin stehende führten, von den Anstalten der Kaiserin Maria aber einige den besonderen Schutz des Kaisers genossen, während andere unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin standen, so gefiel es dem Kaiser Nikolai Pawlowitsch gesegneten Andenkens, auf den Vorschlag Seiner Erhabenen Gemahlin am 9. October 1854 Allergnädigst Befehl zu geben: alle zur 4ten Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Majestät zählenden Anstalten in ein Ressort zu vereinigen unter der gemeinsamen Benennung: „Ressort der unter dem unmittelbaren Schutze Ihrer Kaiserlichen Majestäten stehenden Anstalten der Kaiserin Maria", wodurch einerseits das Andenken der Gründerin dieser Anstalten, der Kaiserin Maria Feodorowna für immer festgehalten, andererseits aber durch die Benennung der Anstalten selbst schon auf das sicherste Pfand ihres Wohlergehens und Gedeihens hingewiesen wird, das in dem monarchischen Schutze desselben liegt.

Dieses Ressort befindet sich jetzt in folgendem Zustande: 1) Zum Complexe desselben gehören: 9 Credit-Anstalten; 88 weibliche und 9 männliche Lehranstalten; 85 Anstalten für Kinder beiderlei Geschlechts, größtentheils Kinderbewahr-Anstalten; 38 Wohlthätigkeits-Anstalten; 5 wohlthätige Gesellschaften; endlich die Alexandrowsche Manufactur und die Moskauer Gesellschaft für Gartenbau, nebst der Eigenen Besitzung Ihrer Majestät, Studenez, im Ganzen 236 Anstalten, also sechsmal so viel als im Jahre 1828. 2) Der Gesammtumsatz der Sparcassen beläuft sich auf 980 Mill. Rbl., fast das Dreifache von dem im Jahre 1828. Nach Deckung der Unkosten für die Unterhaltung der Anstalten und nach Ankauf zwei steinerner Häuser für den Moskauschen Pupillenrath, wird dieses Jahr ein reiner Gewinn von über 3 Millionen Rub. erwartet. 3) Die Zahl der Lernenden mit Einschluß der Zöglinge der Kinderbewahr-Anstalten, beläuft sich auf 29 Tausend, d. h. 10 Mal soviel als im Jahre 1828; die Zahl der Verpflegten beträgt 91 Tausend, ungerechnet diejenigen, welche von den wohlthätigen Gesellschaften Unterstützung erhalten. 4) Für die Unterhaltung der Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten sind 5 Millionen 125 Tausend Rub. erforderlich, wobei der Mehrbetrag gegen die Ausgabe des Jahres 1853 zum beträchtlichen Theile durch Privatbeiträge gedeckt wird. 5) Die Capitalien belaufen sich im Ganzen auf mehr als 64 Millionen Rub. Slb., also 48 Mill. mehr als im Jahre 1828. Ueberdies ist für die Militair-Lehranstalten in den beiden letzten Jahren ein unantastbares Capital von 1 Million 4000 Tausend Rub. abgetheilt, wobei die Absicht ist, dieses Capital jährlich anwachsen zu lassen zur Erleichterung des Reichsschatzes. (Russ. Inv.)

Miscellen.

T. P. Schaffner, ein geborener Deutscher, schreibt die „Pr. Z." hat jetzt eine Reise um die Erde vollendet, die er unternahm, um für ein englisches Unternehmen, einen elektrischen Telegraphen-Organismus um die ganze Erde, die spezellsten Untersuchungen anzustellen und die nöthigen Verhandlungen mit verschiedenen Regierungen anzuknüpfen. Nach seinem Plane wird der elektrische Gürtel um die Erde in folgender Weise gelegt werden: Ueber Dänemark, Faröer, Island und Grönland (mit einer Garantie für das Monopol auf 100 Jahre von Seiten der dänischen Regierung) nach Nordamerika hinüber. Mit Norwegen und Rußland sind Unterhandlungen ähnlicher Art wie mit Dänemark angeknüpft worden. Von Grönland über etwa 100 Meilen Meer nach Labrador. Von Grönland nach England um Cap Farewell unterseeisch nach Island zu dem unterseeischen Theil nach dem Faröerinseln, von diesen nach Norwegen bei Bergen ꝛc. Von Bergen nach Christiania, Kopenhagen und Stockholm, von da über Finnland nach St. Petersburg und Moskau, Kasan, über den Ural nach Asien, über Orusk, Kolivan, Kansk, Oudinsk, Irkutsk nach der großen Theekultur des tatarischen China, über Ochotsk an der Küste entlang nach Jamsk, über den Golf nach Kap Utkolola und Kamtschatka, von da über die Aleutischen Inseln nach der Aliaskahalbinsel oder Cookestraße in Nordamerika, von da an der Küste des Stillen Meeres entlang durch das Oregon-Gebiet und Kalifornien von San Francisco nach dem großen Salzsee und durch das Land der Mormonen in das westliche Missourigebiet, wo es die kalifornische Linie (von Schaffner ebenfalls angelegt), die schon existirt, durchschneiden wird. Die Verbindung mit den amerikanischen Linien, welche alle großen Städte bis in jedes anständige Hotel hinein verbinden, ist dann leicht; die Erde wäre dann von einem stets elektrisch-zuckenden und alle Völker verbindenden Gürtel umsponnen. Für die Marine-Abtheilungen des großen Werkes hat sich Schaffner und seine Gesellschaft mit der Firma John W. Brett, welche alle die bis jetzt größten unterseeischen Verbindungsdrähte glücklich fabrizirt und gelegt hat, in Verbindung gesetzt. Es sollen schon Gesellschaften für Seitenlinien nach Australien, Ostindien ꝛc. im Werke sein. (Z.)

Schwindsucht heilbar! Die Missionaire haben aus China berichtet, daß dort die Schwindsucht auch dann, wenn sie weiter vorgerückt ist, keineswegs für unheilbar gehalten werde, und daß die chinesischen Aerzte erfolgreiche Kuren durch Arsenik bewirkten, den sie ihre Patienten rauchen und auf diese Weise einathmen ließen. Da schon vor längerer Zeit ein pariser Arzt aus wissenschaftlichen Gründen nachzuweisen versucht hatte, daß allerdings der Arsenik als Heilmittel gegen die Phthisis angezeigt sei, so ist jetzt die ganze medizinische Fakultät in Bewegung gekommen, um durch Experimente die Wirkungen des Arseniks im animalischen Organismus zu erforschen. Es werden nun in Paris Hunde, Katzen und Hühner in Menge requirirt, die sämmtlich gezwungen werden, Arsenik zu rauchen. Die Hunde, die daran gewöhnt sind, unbedingt den Geboten ihrer Herren zu gehorchen, lassen sich dies auch am ersten gefallen. Die Katzen sind schon widerspänstiger; aber die armen Hühner begreifen ganz und gar nicht, was sie mit der Pfeife anfangen sollen, und man muß dieselbe ihnen in den Schnabel binden. Die Resultate dieser Experimente sollen übrigens sehr befriedigend ausgefallen sein. (Z.)

№ 57. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 8. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Gustav Hesselberg, Carl Brandt, Jul. Schilling, Heinr. Hübner, Ernst Behse, Rud. Bergmann, Friedr. Johansohn, Nic. v. Stackelberg und Heinr. Bartsch, med. John Graf Magawly, Gust. Flor und Aler. Strauch, hist. Leop. Pezold und pharm. Carl Busch — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 7. April 1855. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 9. April d. J. um 12 Uhr Vormittags mehrere Stücke schwarzen Tuches, so wie schwarzer und weißer Mousselin, im Local der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze auctionis lege werden versteigert werden. Dorpat, d. 1. April 1855. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 9. März 1855. Nr. 367. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Schul-Inspektorin Julie Asmuth geborene Zimmermann hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

Den 9. März 1855. Nr. 368.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der verabschiedete Soldat Jahn Karla Sohn Karla nebst Eheweib mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

Den 9. März 1855. Nr. 369.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

(Beilage.)

№ 42. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. April 1855.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die Soldatenfrau Daria Jakowlewa Bernikow geb. Fischer hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 9. März 1855. Nr. 370. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehende Immobilien: 1) die im 2. Sadttheil sub Nrs. 169 u. 169 a belegenen, zum Nachlaß des weil. Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt gehörigen Wohnhäuser sammt Appertinentien; 2) das im 2. Stadttheil sub Nr. 44 belegene, zum Nachlaß der verwittweten Frau Doctorin Karoline Elisabeth Monkewitz, früher verwittweten Reidemeister gehörige Wohnhaus sammt Garten sub Nr. 58; 3) das im 3. Stadttheil sub Nr. 34 auf Kirchengrund belegene, dem Handlungs-Commis Alexander Frey gehörige hölzerne Wohnhaus, sowie das demselben gegen Grundzins verliehene Nutzungsrecht des im 3. Stadttheil sub Nr. 221 belegenen unbebauten Stadtplatzes; 4) das im 3. Stadttheil sub Nr. 137 auf Stadtgrund belegene, dem vormaligen Kaufmann Johann Alexander Harloff gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, u. 5) das im 3. Stadttheil sub Nr. 75 a belegene, zum Nachlaß des verabschiedeten Soldaten Jahn Karla Sohn Karla gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien, — öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni 1855 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Den 9. März 1855. Nr. 365.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 34.)

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Echmes & Mals, Friedrichshof, Alt-Karjakül, Kasarjen, Lehhet und Linnmat in der Wieck. 2

Reval, d. 1. April 1855.

Präsident W. v. Samson.

B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die geehrten Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, am Sonnabend den 16. April um 5 Uhr Abends zu einer Sitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen.

Dr. A. G. Schrenck,
d. Z. Sekretär d. Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung in der Dörptschen Zeitung Nr. 152 u. 153 v. J., zeige ich nunmehr an: daß ich den Techelferschen Buchhalter Reinberg zum Empfange der schuldigen Zahlungen für aus Kerrafer und Techelfer gellefertes Holz, bevollmächtigt habe, und bitte nur ihm und keinem Andern zu zahlen, indem ich Andern geleistete Zahlungen nicht anerkennen kann. — Für den Fall, daß der Buchhalter Reinberg keine etwa gegebene Holz-Empfangs-Quittungen zurückzuliefern hat, bitte ich, ihm dennoch die Zahlung nicht zu verweigern, sondern sich von ihm besonders quittiren zu lassen. Dorpat, am 7. April 1855.

L. v. Reutz, 3
Generalbevollmächtigter des Herrn E. v. Wulf.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Unterricht im Verfertigen von Batistblumen in allen Schattirungen ertheile, wovon schon Proben in einem gräflichen Hause mit großem Beifall aufgenommen sind. Honorar für 24 Stunden 3 Rbl. S. Auch unterrichte ich im Maaßnehmen und Zuschneiden von Damen-Kleidungsstücken, so daß eine jede Taille von der Schülerin, die in einem Monat die größte Geschicklichkeit erlangt, nach dem Journal verfertigt werden kann. Preis für den ganzen Unterricht 3 Rbl. Ferner übernehme ich Blonden, Florbänder und Seidenzeuge, wie auch Strohhüte nach ausländischer Art gut zu waschen. Geehrte Damen, die meinem Unterrichte beizuwohnen wünschen, ersuche ich, sich bis zum 10. April zu melden.

Verwittwete Buchhorn aus Preußen, 1*.
vorläufig wohnhaft bei dem Schneidermeister Hotte, in der Steinstraße, auf dem Erker.

Endesgenannter erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: Guipure-Spitzen und Einsätze, brodirte Kragen und Aermel im neuesten Geschmack, Kautschuck-Kämme und dergleichen für Kinder. 1

R. H. Eckert.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig am großen Markt im Obrist von Stiernhielmschen Hause wohne und daselbst verschiedene Putz-Arbeiten vorräthig habe wie auch Bestellungen auf alle mein Fach betreffende Arbeiten in Stroh und andern verschiedenen Stoffen annehme. Putzmacherin Helene Kahn. 1

Ein Forte-Piano steht Abreise halber billig zum Verkauf im Siegelschen Hause, in der Petersburger Straße. 1

Beim Kaufmann Glatkow, Kaufhof Nr. 4 sind gute 1- und 1½zollige Bretter zu haben. 3

Ein gut dressirter doppelnasiger Vorsteherhund ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Gastwirth Reinberg. 3

Ein neuer Kleiderschrank, ein Bett und ein paar Tische stehen zum Verkauf beim Gärtner Becker. 2

Eine viersitzige Glaskalesche wird billig verkauft beim Sattlerm. Skamm in der Petersburgerstr. 1

Ein geräumiges Wohnhaus mit großem Garten in der Nähe des Domes ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Wulffius. 1*

Eine Wohnung von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise und Theilnahme an dem Garten, ist im Hause der Frau Carus sofort zu vermiethen. 1

Abreisende.

Chlebnikow, Handlungs-Commis. 2
Knochenhauergesell, Göbr. 2
T. Katterfeld, Cand. phil. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Sonnabend 9. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. April. Gestern Sonntag den 3. April, hatte der General-Lieutenant Baron Chazal, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs der Belgier, beauftragt, die Condolenzschreiben seines Souverains über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Nikolai I., ruhmvollen Andenkens, und die Gratulationsschreiben zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers zu überreichen, die Ehre, Seiner Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden.

Der Geheimerath von Bradke ist zum Curator des Dorpater Lehrbezirks ernannt worden, dessen Functionen er bisher vertreten, mit Beibehaltung der Senatorwürde. (St. Pet. Ztg.)

Der Geheimerath Graf Kuschelew-Besborodko ist zum Reichs-Controleur ernannt worden, dessen Functionen er bisher verwaltet, mit Beibehaltung der Würde als Senator. (St. Pet. Ztg.)

Zu Wirklichen Staatsräthen sind befördert: die Staatsräthe: der Dirigirende des Livländischen Domainenhofs von Lilienfeld, der ältere Beamte in der IV Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Majestät des Kaisers Gebhardt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die Truppensendungen nach der Krim dauern fort. Gestern Abends verließ ein Bataillon der Garde-Grenadiere Paris. Dasselbe bot bei seinem Marsche über die Quais nach dem Lyoner Eisenbahnhofe einen sonderbaren Anblick dar. An der Spitze des Bataillons marschirte eine Musikbande mit klingendem Spiele. Die Gendarmen folgten derselben ohne Reih und Glied zu halten. Eine große Anzahl Frauen und Kinder (viele Gendarmen sind verheirathet) gaben ihnen das Geleite. Dieselben erfüllten die Lüfte mit ihren Klagetönen, und mancher bärtige Krieger weinte mit Weib und Kind. Andere dagegen sangen Lieder und die pariser Gamins brachten Lebehochs.

Der Kaiser und die Kaiserin reisen nächsten Sonntag um Mittag nach Calais ab, wo sie sich am folgenden Morgen auf der Schrauben-Corvette „d'Assas" nach England einschiffen werden. Man liest heute im „Phare de la Manche", daß der Seepräfekt von Cherbourg dieses für die kaiserliche Reise bestimmte Schiff besucht hat. Die „Times" kündigt an, daß der Kaiser und die Kaiserin am Montage gegen Mittag auf der Eisenbahn von Dover zu London anlangen werden, wo man sie an der Station von London-Bridge festlich empfangen wird. Von da werden sie sich nach Mansion-House begeben, wo der Lord-Mayor sie begrüßen wird und wo sie ein Gabel-Frühstück einnehmen werden. — Die Königin Victoria wird zur Eröffnung der Ausstellung hierher kommen; im Elysee wo sie wohnen wird, trifft man schon großartige Vorkehrungen zu ihrer Aufnahme. (Z.)

Paris, 11. April. Man fühlt zwar, wie schwer es dem Kaiser fallen müsse, ohne volle Genugthuung für die Armee einen Frieden einzugehen, zu dessen Annahme Rußland sich verstehen kann, allein man will endlich einem Interesse auf die Spur gekommen sein, das den Rücksichten für die Armee die Stange halten würde. Es wird behauptet, daß Louis Napoleon auf jeden von Oesterreich als annehmbar dargestellten Vorschlag eingehen würde, falls England (das bekanntlich nachgiebiger sich gebehrdet) denselben annimmt. Der Kaiser der Franzosen würde sich bloß als Bedingung stipuliren, daß die Monarchen der 5 Großstaaten sich verpflichten, noch im Laufe des Jahres zu einem Kongresse nach Paris zu kommen. In diesem Kongresse soll eine Revision der Verträge von 1815 vorgenommen werden, ohne jedoch in die bestehenden Territorial-Verhältnisse einzugreifen. Mit andern Worten, es soll in diesem Kongresse die Bestimmung, welche die Familie Bonaparte für alle Zeiten vom Throne Frankreichs ausschließt, feierlichst widerrufen werden. Im Sinne der Friedenshoffenden soll Herr von Lamartine sich dahin geäußert haben, der Kaiser müsse Frieden schließen, wenn er sein Reich nicht aufs Empfindlichste erschüttert sehen wolle. Welche Gründe der berühmte Mann anführt, wissen wir nicht. Dieselben werden wahrscheinlich auf die peinliche Geschäftsstörung im Lande Bezug haben."

Die kaiserliche Garde, deren letzte Abtheilung gestern abreiste, wird in Konstantinopel ein Lager bilden. — Man weiß noch nicht, ob der Kaiser sich in

Boulogne einschiffen werde. Der Einschiffungspunkt wird aus Polizei-Rücksichten geheim gehalten. Ueberhaupt geschehen große Vorsichtsnahmen in Bezug auf diese Reise. Der Kaiser wird morgen über acht Tagen den Hosenband-Orden von der Königin von England empfangen. (Z.)

England.

London, 7. April. Emperor Louis hier und um ihn herum „Herald“ und der Lordmayor und die Aldermen der City, jubelnd und lärmend und Krieg und wieder Krieg rufend — Bright dort in der wöchentlichen Versammlung der Friedensgesellschaft zu Manchester und Frieden und wieder Frieden rufend. Das ist die Physiognomie Old-Englands von heute, zerwühlt und zerfurcht von den verschiedensten Leidenschaften, von den gehässigsten Gegnerschaften. Wo soll das enden? Layard antwortete in seiner Rectoratsrede darauf: „im Despotismus, in einem scheußlicheren Despotismus, als ihn je die Erde sah“... Ein geistreicher Zeitgenosse behauptete hier ganz im Ernste, England theile sich in diesem Augenblick ganz deutlich in zwei grundverschiedene Volksmassen, die eine sei commerciell, speculativ, schwacharmig, schlau und nachgiebig, die andere stolz, auffahrend, kriegerisch. Man müsse eine normännische, im Panzer geborene Race und eine Sächsisch-Dänische, listige, verschlagene, handelnde und auch wohl gaunernde annehmen, um sich in dem Chaos unserer sogenannten öffentlichen Meinung überhaupt zurechtzufinden. Lassen wir diese Phantasieen; eines ist sicher, daß die Gegensätze in England sich nicht mehr verstehen. John Bright sagt das ganz offen in seiner jüngsten Rede in der Manchester-Town-Hall, in der George Wilson präsidirte: „Ich beuge mein Haupt vor Scham“ — ruft der Quäker — „wenn ich auf die Thorheiten und Verbrechen hinblicke, deren sich diese Nation, deren Bürger ich bin, schuldig gemacht hat. Wir haben ein Regime der Lords, von erblichen Personen, die so freundlich sind, für 5000 Pfd. St. ein jeder uns zu regieren, aber es impertinent finden, wenn wir uns einen Commentar zu ihren Maßregeln erlauben. Ich bin aber einer von denen, die da glauben, daß Weisheit, Kraft und Intelligenz genug in diesem Lande sind, um eine bessere Regierung herzustellen, und daß wir sie sogleich besser haben würden, wenn wir sie mehr in unsere Hand nähmen.“ Bright geht dann auf diesen unglücklichen Krieg ausführlicher ein und bemerkt unter allgemeinem und beifälligem Gelächter zuvörderst, daß der einzige Nutzen, den dieser Krieg haben würde, der sei, daß das Volk von England die Geographie des Schwarzen Meeres kennen lernte. Ein langer Beifall folgt dann dem Hauptsatze dieser Rede, welcher folgendermaßen lautet: „So lange Rußland einig, mächtig und strebsam ist, unter einer festen und einsichtigen Regierung steht, und so lange die Türkei mohamedanisch ist und eine Mehrheit ihrer Unterthanen Christen sind, so lange wird keiner der diplomatischen Kreuz- und Querzüge in Wien das Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere zerstören können.“ So John Bright, und selbst die „Times“, die dieser interessanten Rede ihre Spalten öffnet, muß der Wahrheit die Ehrr geben und am Schlusse bemerken: „Enthusiastic cheering (enthusiastischer Beifall)“. Und zu derselben Zeit schreibt „Morning Herald“, das Toryblatt, einen Leitartikel, — in welchem Louis Napoleon „dreimal willkommen“ geheißen wird. Und zu derselben Zeit wird in der City ein Court of common council gehalten, in welcher der Herr Lord-Mayor eine „Requisition“, unterzeichnet von 25 Aldermen und 117 Commoners, vorlegt, des Inhalts, es solle eine Congratulationsadresse an das Kaiserpaar von der guten Stadt London gerichtet werden. Der Court nahm mit Acclamation diesen Vorschlag an, nachdem ein Herr Parker mit patriotischer Begeisterung auseinandergesetzt hatte, daß J. Maj. Eugenie Schottisches Blut in ihren Adern hat. „Sie ist eine Herzogin Alba“ — ruft der frohe Entdecker — „und der Herzog von Berwick, der sich rühmt, abzustammen von unsern Stuarts. Er unterzeichnet seinen Namen „„James Stuart el Duque de Alba y Berwick““. (N.Pr.Z.)

London, 9. April. Heute fand eine außerordentliche Sitzung des Londoner Gemeinderaths statt, welche der Lord Major berufen hatte, um über die durch den Besuch des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen veranlaßten Feierlichkeiten zu berathen. Der Lord-Mayor theilte der Versammlung mit, daß er vorgestern eine Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, gehabt habe, von welchem ihm amtlich mitgetheilt worden sei, daß der Kaiser und die Kaiserin am Montag, den 16ten, um 1 Uhr Nachmittags, von Paris auf der an der London Bridge befindlichen Station der südöstlichen Eisenbahn eintreffen werde und daß der Kaiser den Wunsch habe, sich von dort sogleich nach Guildhall zu begeben, um die angekündigte Adresse der Gemeinderaths zu empfangen und das Frühstück einzunehmen. Nach langer Debatte über diese Mittheilung des Lord-Mayor wurde beschlossen, daß der Gemeinderath in feierlichem Aufzuge den Kaiser und die Kaiserin empfangen und daß an die Königin und den Prinzen Albert durch den Minister des Innern das Gesuch gerichtet werden sollte, bei der Gelegenheit zugegen zu sein und auf diese Weise mit den Bürgern von London vereint die Kaiserlichen Majestäten Namens der Nation in England willkommen zu heißen. Es wurde zugleich ein Comité eingesetzt, um diesen Beschluß des Gemeinderaths in seinen Details zur Ausführung zu bringen.

Die Ostseeflotte ist heute von Deal ostwärts abgesegelt. Zurückgeblieben sind nur das Admiralschiff „Duke of Wellington“, das wegen Ansegelung mit einem Auswandererschiffe am 7. zur Reparatur nach Portsmouth hat zurückkehren müssen, so wie der „Ajax“ von 58 K. und das Kanonen-Dampfboot „Ruby.“ Der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte, Contre-Admiral Dundas, hat einstweilen seine Flagge auf dem Linienschiffe „Nile“ aufgezogen. (St.-A.)

London, 10. April. Gestern hat das übliche Oster-Montags-Bankett des Lord-Mayor in Mansionhouse stattgehabt. Anwesend waren unter Anderm der Herzog von Cambridge, mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, der Kanzler der Schatzkammer und mehrere Parlaments-Mitglieder (St.-A.)

London, 10. April. Die Politik hält ihre Osterferien, wenigstens hier in London. Alles, was in England regiert, d. h. wie der alte Schlosser so treffend sagt, der Hof und jene adelige Klasse, die sich abwechselnd Parlament, Regierung und Opposition nennt, verweilt auf dem Lande. Die Minister gehen ab und zu, um zu konferiren und sich zu erkundigen, ob keine neuen Depeschen von Lord Raglan angekommen sind, von denen die wichtigsten begreiflicherweise vor dem Publikum eben so geheim gehalten werden müssen, wie die Rapporte Lord John Russels aus Wien. Lord Palmerston verweilt, gegen seine Gewohnheit, ohne Gäste auf seinem Gute Broadlands; der erste Lord der Admiralität lebt ein bewegtes Leben auf der Eisenbahn zwischen Portsmouth und London; der Schatzkanzler vergnügt sich in der Einsamkeit seiner Stadtwohnung mit der Ausarbeitung seines Budgets, ohne zu wissen, ob er für Krieg oder Frieden kalkulirt; das Haupt der Opposition, Lord Derby, verweilt in Liverpool, wo eben ein Erbschaftsprozeß, der seine Familie angeht, verhandelt wird, und der Hof hat in Windsor alle Hände voll zu thun, um die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange des französischen Kaiserpaares zu treffen, der überaus prachtvoll, d. h. äußerst ceremoniell werden soll. Wenn früher ein Potentat vom Kontinente zu Besuche herüberkam, da war es eine stehende Phrase der englischen Presse: Dieser Besuch werde nicht ohne wohlthätige Rückwirkung auf die Staaten der Besuchenden bleiben. Diesmal vermissen wir diese phrasenhafte Prophezeihung, und wahrlich — im vorliegenden Falle würde sie von gar zu schlechtem Takte zeigen. Denn Louis Napoleon hat nicht allein Zeit genug gehabt, mit größerer Muße, als ihm das Hofceremoniell diesmal gönnen dürfte, die gerühmten englischen Lectionen zu nehmen, ohne daß er deshalb die habeas corpus und die freie Presse hiernach in Frankreich eingeweiht hätte; er hat noch mehr gethan, indem er den Engländern Lectionen in der Kriegführung gab, für die sie ihm nicht genug verpflichtet sein können. In diesem zerknirschenden Selbstbewußtsein finden es unsere Doktrinairs darum am gerathensten, über den bevorstehenden kaiserlichen Besuch ganz zu schweigen; die radikale Presse fühlt sich wohl des Prinzips halber bemüßigt, einige retrospektive Glossen zu machen; die Journalwelt im Ganzen und Großen dagegen predigt die Politik der Zukunft, und bittet das Publikum eindringlich, unangenehme Vergangenheiten weltklug zu vergessen. Das englische Publikum ist gutmüthig wie irgend eines und wird den Wink befolgen. Heute über acht Tage werden wir mit gutem Gewissen berichten können, daß der Empfang des befreundeten Kaiserpaares ein wahrhaft theilnehmender, lauter, stürmender, vielleicht sogar herzlicher gewesen sei. (Z.)

London, 11. April. In Betreff des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen in England theilen hiesige Blätter eine Art von Programm mit. Diesem Programm zufolge werden dieselben sich nach ihrem Eintreffen in London am 16ten d. M. sofort nach Windsor begeben, indeß schon am folgenden Tage mit der Königin nach London zurückkehren, um sich im Buckingham-Palaste das diplomatische Corps vorstellen zu lassen und die Adresse der City von London entgegenzunehmen. Am 17ten Abends wird in dem Schlosse zu Windsor ein großes Festmahl stattfinden, dem ein glänzender Ball folgen soll. Am 18ten erfolgt die Installation des Kaisers als Ritters des Hosenband-Ordens im Windsor-Schlosse, dann abermals Festmahl und Konzert. Am 19ten begiebt sich der Hof nach London und besucht in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin die Königliche Oper. Entweder am 19ten oder 20sten findet ein Besuch des Krystall-Palastes zu Sydenham statt, wobei das Publikum keinen Zutritt erhält. Am 21sten kehren der Kaiser und die Kaiserin nach Frankreich zurück. Wie es heißt, wird die City von London dem Kaiser das Ehrenbürgerrecht verleihen und ihm auch auf diese Veranlassung ein Festmahl geben. Dadurch würde möglicherweise das Programm in einigen Punkten modifizirt werden. (St.-A.)

London, 12. April. Lord Carlis, der neue Vicekönig von Irland, kam gestern Nachmittag um 2 Uhr von Holyhead in Kingstown an und hielt eine halbe Stunde darauf seinen feierlichen Einzug ins dubliner Schloß. Der Jubelruf des Publikums war ziemlich laut. — Zum gestrigen Cabinetsconseil, welches drei Stunden saß, war Lord Palmerston eigends von seinem Landsitz Broadlands nach London gekommen.

London, 13. April. Eine englische Anleihe wird am Montage zur Anzeige gebracht werden, und der Schatzkanzler wird sich an jenem Tage nach der Bank von England begeben, um mit den Kapitalisten Rücksprache darüber zu nehmen.

London, 14. April. (Tel. Dep.) Die heutige „Times“ glaubt, daß sich das Defizit auf die Höhe von 20 Millionen Pfund Sterling herausstellen werde. (Z.)

Spanien.

Madrid, 11. April. Ein gestern hier ausgebrochener Aufstand ist durch die Nationalmiliz unterdrückt worden. Funfzehn Aufwiegler sind verhaftet worden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. April. In der heutigen „V. Z.“ liest man: „L'Indépendance“, sonst ziemlich maßvoll, öffnet in jüngster Zeit ihre Spalten den sonderbarsten Erfindungen. Wir sind ermächtigt im Gegensatze zu den Fabeln jenes Blattes hiermit Folgendes zu erklären: 1) Herr General von Wedell ist auf der Reise nach Paris nicht hierher plötzlich zurückgerufen, er

konnte auch nicht zurückgerufen werden, da er Berlin in jüngster Zeit gar nicht verlassen; 2) es hat nicht im Entferntesten unangenehm in Berlin berührt, daß Herr Drouyn de l'Huys auf seiner Reise nach Wien, Berlin nicht berührt hat, da man hier ja weiß, daß der Weg über Dresden der nächste ist; 3) Lord John Russell war aus sehr einfachen Gründen nicht in der Lage, eine Einladung nach Berlin für die Osterferien auszuschlagen. Dies eine kleine Blumenlese aus dem großen Fabelflor der „Indépendance belge."

Zu den drei bereits bestehenden, von Frankreich, Belgien und den Niederlanden ausgehenden telegraphischen Verbindungen des europäischen Kontinentes mit England wird nunmehr noch eine vierte kommen, welche Deutschland direkt mit England verbinden soll. Herr A. Ruyssenaers im Haag, der erste Unternehmer der unterseeischen Linie zwischen Scheveningen und Orfordneß, geht damit um, eine unterseeische Leitung zwischen der englischen und der hannoverschen Küste herzustellen, und hat zur Anlegung und Betreibung dieser Linie von der königl. hannoverschen Regierung eine Konzession erhalten.

Königsberg. Von gut unterrichteter Seite erfährt die „K. H. Z.", daß in der Culmer Niederung durch Weichsel-Dammdurchbrüche und zwar von Czarze bis Binkowko zerstört resp. verloren gegangen sind: 1) am 26. März Morgens 4½ Uhr: 54 Wohngebäude, 30 Scheunen, 35 Ställe, 3 Speicher, 3 Schmieden und an Vieh 90 Stück Pferde, 162 Stück Rindvieh, 113 Stück Schweine, 10 Schafe. Außerdem büßten noch 15 Menschen ihr Leben ein. Am meisten betheiligt waren bei diesem Durchbruch die Ortschaften Rosnowo, Kokóko, Dembowitz, Czarebusch, Hüttweg und Kämpe. 2) In der Nacht vom 26sten zum 27sten März c. wurden durch 17 Dammbrüche 15 Ortschaften überfluthet, und zwar: Oberausmaaß, Niederausmaaß, Podwitz, Grenz, Dorposch, Kölln, Rathsgrund, Groß und Klein Lunau, Gamrau, Horst, Schönsee, Schöneich, Roßgarten und Nonnenkämpe. Es gingen durch diese Ueberschwemmung verloren: 75 Wohngebäude, 31 Scheunen, 33 Ställe, 4 Schmieden und an Vieh: 72 Pferde, 227 Stück Rindvieh und 97 Stück Schweine. In Folge dieser schrecklichen Naturereignisse kamen 9 Menschen ums Leben.

Das „Bremer Handelsblatt" erörtert die Frage, ob die Hoffnungen gegründet sind, welche die öffentliche Meinung an die Ernennung des Herrn v. Bruck zum Finanzminister knüpft und welche der wiener Volkswitz in folgender Makame formulirt: „Unter Kraus — gings Geld hinaus — unter Baumgarten — ließ es auf sich warten — unter Bruck — kommt's zuruck. Es scheinen freilich die Ursachen des jetzigen Zustandes tiefer zu liegen, als daß eine Personal-Veränderung sie heben könnte. (Z.)

Italien.

Turin, 6. April. Nächsten Montag (9. April) wird General La Marmora als Oberbefehlshaber an der Spitze der Expeditionstruppen nach Genua marschieren; die Einschiffung ist definitiv auf den 15. d. M. festgesetzt worden. In Turin folgten einander mehrere Bankette, auf welchem Bürger und Behörden den Abschied des abziehenden Militairs feierten.

(St. A.)

Oesterreich.

Wien, 12. April. Der türkische Bevollmächtigte Ali Pascha wurde gestern Mittags 12 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besondern Audienz empfangen, bei welcher auch der türkische Gesandte Arif Efendi gegenwärtig war. — Eine Konferenz-Sitzung war gestern nicht. Um 1 Uhr versammelten sich die Vertreter der Allianzmächte bei Sr. Excellenz dem Grafen v. Buol zu einer vertraulichen Besprechung. — Herr Drouyn de l'Huys hat vorgestern Vormittags in Begleitung des kaiserl. französischen Gesandten Baron v. Bourqueney, dem Fürsten Metternich einen zweistündigen Besuch abgestattet. — Der englische General Bourgoyne ist gestern früh über Prag nach London abgereist. Gleichzeitig ist ein englischer Kabinets-Courier über Berlin nach London abgegangen. — Lord John Russell und Lord Westmoreland hatten die Ehre, gestern zur kaiserl. Tafel gezogen zu werden. — Herr Drouyn de l'Huys, dem hier von allen Seiten mit der größten Auszeichnung begegnet wird, ist für die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes eine Hofequipage zur Verfügung gestellt worden. Derselbe soll, wie der „Wes. Z." geschrieben wird, zugleich Ueberbringer der von dem Kaiser Napoleon ratifizirten Militair-Convention zwischen Frankreich und Oesterreich, welche letztere im Laufe der nächsten Tage auch von dem Kaiser Franz Joseph unterzeichnet werden wird, sein, so daß demnach diese Frage in diesem Augenblicke bereits als definitiv abgeschlossen betrachtet werden könne. — Der bevorstehende Besuch des französischen Kaisers in Wien muß, nach derselben Quelle, als eine feststehende Thatsache angesehen werden. Die Initiative ging in dieser Beziehung von Oestreich aus, und zwar hat Graf Crenneville dem Kaiser Napoleon die Einladung, nach Wien zu kommen, überbracht, welche denn auch in den Tuilerieen mit großer Bereitwilligkeit angenommen wurde.

Die wiener „Lithographirte Korrespondenz" erfährt über die neunte Konferenzsitzung „gerüchtsweise", daß dieselbe in Folge des Eintritts der Herren Minister Drouyn de l'Huys und Ali Pascha nur eine einleitende gewesen sei, und daß die Verhandlungen ohne die übliche Protokolls-Aufnahme stattgefunden haben. Die Bevollmächtigten verständigten sich im Allgemeinen, und ohne in die Details einzugehen, über die Punkte, welche in der nächsten Sitzung erörtert werden sollen. Die Besprechung nahm übrigens beinahe zwei Stunden in Anspruch. Schon diese Sitzung dürfte die Gerüchte Lügen strafen, welche wissen wollten, daß Herr Drouyn de l'Huys nach seinem Eintreffen ein Ultimatum vorlegen werde, dessen Zurückweisung den Abbruch der Konferenzen nach sich ziehen würde. Nach der Sitzung hat eine vertrauliche

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. April 1855.

Besprechung der Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, England und der Türkei stattgefunden.

(Zeit.)

Der „N. Pr. Z." berichtet man aus Wien: Die Friedens-Konferenzen haben eine zeitweilige Unterbrechung erfahren, weil die neuen Instructionen für die Unterhandlungen wegen des dritten Friedenspunktes, welche Fürst Gortschakoff und Herr v. Titoff von ihrem Hofe erwarten, aus St. Petersburg noch nicht eingetroffen sind. Dem Vernehmen zufolge war gestern noch keine telegraphische Anzeige hier angelangt, daß die fraglichen Instructionen aus der Russischen Hauptstadt nach Wien unterweges seien; es ist daher wahrscheinlich, daß die für heute anberaumte zehnte Sitzung der Konferenz, wenigstens in Beziehung auf den dritten Punkt, kein Resultat haben werde. Allerdings wird man nicht Ursache haben, auf diese Verzögerung, die in den Umständen ihre Entschuldigung findet, allzu große Wichtigkeit zu legen. Es scheint vielmehr innerhalb der Konferenz bereits die Ueberzeugung Eingang gefunden zu haben, daß manche Dinge, die man obenhin oder mit Leichtigkeit erledigen zu können hoffte, sich denn doch nicht über das Knie brechen lassen. Bereits hat man sich veranlaßt gesehen, von der kurzen Frist, die früher für die Dauer der Konferenzen angenommen war, Umgang zu nehmen. Die Sache des wahren und dauerhaften Friedens wird dabei nicht schlechter fahren, wenn bei den in Rede stehenden wichtigen Fragen mit der gehörigen Vorsicht und Gründlichkeit zu Werke gegangen wird. Heute sind die Konferenz-Bevollmächtigten zum Diner bei dem Grafen Buol-Schauenstein geladen. Uebermorgen ist großes diplomatisches Diner bei dem Grafen Westmorland. Gestern speisten Lord John Russell und Graf Westmorland an der kaiserlichen Tafel.

Wien, 14. April. (Tel. Dep.) Nach der Wiener „Presse" ist Fürst Galizin aus Petersburg hier eingetroffen und soll angeblich der Ueberbringer der russischen Instructionen sein.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage melden, daß der Papst mit einer Gesellschaft durch die Decke eines Zimmers durchgestürzt, jedoch ganz unverletzt geblieben ist. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 5. April. Die über Marseille den 10. April eingetroffenen Zeitungen aus Konstantinopel melden, es sei ihnen Nachricht geworden, daß auf der Rhede von Sewastopol mit Hilfe von Schiffen, die vor der Kielbucht versenkt worden sind, eine dritte Estacade errichtet worden sei.

Auf Andringen der Europäischen Diplomatie ist die Pforte bekanntlich mit Verboten gegen den Sclavenhandel, namentlich gegen den Handel mit Tscherkessischen Mädchen und Knaben, eingeschritten. Diese Maßnahmen haben jedoch auf die Tscherkessische und Lesghische Bevölkerung, welche den Sclavenhandel als eine Haupt-Erwerbsquelle ausbeutet, einen so ungünstigen Eindruck gemacht, daß in der dortigen Gegend die Theilnahme an dem Kampfe gegen Rußland sehr erkaltet ist. Ein Angriff der Verbündeten gegen Sukum-Kale soll nur deshalb ohne Erfolg geblieben sein, weil die Bergbewohner die von ihnen erwartete Mitwirkung nicht eintreten ließen. Auch die von Französischer Seite eingeleiteten Unterhandlungen, um die Bergvölker zu einem nachdrücklichen Vorgehen gegen Rußland zu veranlassen, sollen zu keinem Ergebniß geführt haben. (St.-A.)

Konstantinopel. Der „Indép." wird vom 29. März geschrieben: „Ich weiß, daß man in diesem Augenblick damit beschäftigt ist, die letzte Hand an eine Reihe Reformen von der höchsten Wichtigkeit zu legen. Es handelt sich diesmal nicht um schüchterne Versuche, die höchstens geeignet sind, die Oberfläche der Mißbräuche zu berühren, nicht um die Modification gewisser Gebräuche, die mehr oder weniger in Widerspruch mit denen des civilisirten Europa stehen, sondern um eine radikale Umgestaltung, welche eine wirkliche und glückliche Revolution in der Türkei hervorbringen muß..... Der vor einigen Tagen aus der Krim hier eingetroffene englische Genie-General Bourgoyne entwirft ein schreckenerregendes Bild von den furchtbaren Vertheidigungsmitteln, die die Russen um Sewastopol aufgehäuft haben und die ihm zufolge jene Festung beinahe uneinnehmbar machen müssen. Zu Anfang der Expedition war er keineswegs dieser Ansicht, und es ist wahrscheinlich, daß ohne die von den Engländern im Bau ihrer Arbeiten bewiesene unglaubliche Langsamkeit die Dinge viel weiter gediehen sein würden. Wie dem auch sein möge, die Aeußerungen des Generals Bourgoyne scheinen einen lebhaften Eindruck auf Lord Redcliffe und die türkischen Minister gemacht zu haben. Es ist jedoch zu bemerken, daß der englische General nicht von einer absoluten Unmöglichkeit spricht. Nur glaubt er, daß die günstigen Aussichten für die Verbündeten steigen würden, wenn sie die Belagerung der Festung aufgäben, um das russische Heer zu verfolgen und sich der Krim zu bemächtigen. Dieser Plan scheint ihm unfehlbaren Erfolg zu versprechen und man behauptet, daß seine Reise nach England den Zweck habe, ihn der königlichen Regierung vorzulegen. In Konstantinopel hieß es seit einigen Tagen, der englische Dampfer „Edinburgh" und zwei andere Transportschiffe, welche sich nach Varna begaben, um daselbst Truppen einzuschiffen, seien vor Kurzem im Schwarzen Meere zu Grunde gegangen. Das heute früh von Varna eingetroffene Paketboot der Messagerieen, der „Pericles", hat die Bestätigung dieser Nachricht gebracht."

Nach einer aus Konstantinopel vom 2ten d. eingelangten telegraphischen Depesche konzentrirt sich die ganze Flotte der Alliirten zu einem Angriff vor Sewastopol. Bis zu diesem Tage war aus der Krim seit dem 26sten kein neues Kriegsereigniß bekannt geworden. Der Rest der ägyptischen Truppen hat sich nach Eupatoria eingeschifft. Den Christen ist nach einer neuen Verordnung des Sultans, deren Publication bevorsteht, in Militairdiensten das Avancement bis zum Obersten und im Civildienst bis zum Beamten zweiter Klasse gesichert. Der Kirchenbau wird unbeschränkt gestattet werden. (Z.)

Amerika.

Der „Newyork Herald" vom 21. März bringt die Nachricht, daß der Senat kurz vor dem Schlusse des Kongresses am 4. März den Präsidenten autorisirt hat, den Sundzoll-Vertrag mit Dänemark zu kündigen. Die Kündigung ist am 13. März von Boston nach Kopenhagen abgegangen. (St.-A.)

China.

Aus Hongkong wird vom 15. Februar eine Proclamation mitgetheilt, die der Chef der Chinesischen Rebellen an die Repräsentanten der drei Traktat-Mächte in Canton gerichtet hat. In dieser heißt es unter Anderem:

„..... Als in alter Zeit die Mandschus China betraten und plünderten, so sagten sie zu, nach 200 Jahren Ströme und Hügel, d. h. das Reich, unserem Souverain aus der Ming-Dynastie wieder zurückgeben zu wollen. Die Zeit ist um und sie wollen das Reich nicht ausliefern. Darum haben wir Truppen aufgebracht, um die Mandschu-Nation auszurotten und zu vertilgen und das Land dem Souverain der Ming-Dynastie zurückzustellen.

Viele Länderstreiche (die namentlich angeführt werden) haben sich der Ming-Dynastie wieder unterworfen; nur die Provinzialstadt Canton hat es nicht gethan. Wir stehen im Begriff, in dieselbe einzuziehen und sie zu vernichten, aber die Kaufleute der großen Nation führen ihr in Barken Schießpulver zu, das sie unter einer Reisladung verstecken; sie geben vor, uns mit ihren Kanonen gegen Seeräuber zu schützen; in Wahrheit aber verkaufen sie sie den verrätherischen Offizieren, was sehr unvernünftig ist.

Wir wünschen, daß jede der großen Nationen von jetzt an den Gebrauch der Barken und anderer Schiffe, an deren Bord den Rebellen Munition zugeführt wird, verbiete und den Dampfern nicht gestatte, verrätherische Truppen nach Canton zu bringen.

Wartet, bis wir die Stadt erobert haben und dann wird es geeignet sein, wieder Handel zu treiben.

Bis Ende dieses Jahres müssen alle den drei Staaten Amerika, Großbritannien und Frankreich gehörigen Kaufmannsgüter aus Canton geschafft sein; nach dem neuen Jahre darf keine Fracht mehr dahin gebracht werden.

Den andern Nationen geben wir nur drei Tage Zeit, um ihre Güter aus Canton wegzubringen."

Der Korrespondent der „Times" begleitet dieses Aktenstück mit der Bemerkung, er wisse nicht, welche Notiz davon genommen werden würde, jedenfalls thue aber schnelles Einschreiten noth, wenn nicht der geringe Handelsverkehr gänzlich vernichtet werden solle.

Trotz dieses Dokuments fühlt man sich in Canton ziemlich sicher, seitdem die Rebellen bei einem Versuche, die Passage auf dem Flusse bei den Forts zu erzwingen, bei der Position geschlagen wurden, welche den Eingang nach der Stadt von Whampoa aus beherrscht. Seitdem haben sie sich zum Rückzug nach ihrem Hauptquartier bei Whampoa entschlossen, wo sie noch immer verweilen. Der Fluß ist noch immer blokirt und dadurch große Theuerung und völlige Handelsstockung erzeugt. Die Bemühungen der Rebellen, Handelsverbindungen von Whampoa aus anzuknüpfen, scheiterten; man glaubt im Allgemeinen, daß sie an Terrain verlieren. Schanghai wird von den kaiserlichen Truppen unter dem Schutze der französischen Kanonen eng umschlossen; alle Zufuhr von Lebensmitteln hat aufgehört und die Zustände im innern der Stadt sollen sehr betrübend sein. Die noch immer 20,000—30,000 Seelen starke Bevölkerung hat keinen Reis mehr; der Straßenverkauf hat gänzlich aufgehört. Die Rebellentruppen haben noch so viel Proviant, daß sie täglich eine Mahlzeit halten können. Trotz der Noth wollen sie doch den Einwohnern nicht gestatten, die Stadt zu verlassen; bereits aber beginnt Uneinigkeit unter den Rebellen selbst zu herrschen und man glaubt, daß derjenige Theil derselben, welcher die Stadt den Kaiserlichen zu übergeben wünscht, zuletzt doch die Oberhand behalten dürfte. Die aus Peking anlangenden Nachrichten lauten günstig für die kaiserliche Sache. (Z.)

№ 58. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 9. April 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Wege von der ehstnischen Kirche den Thunschen Berg herab nach der Kreisschule und von da über den Markt zurück ist eine silberne Uhr mit goldenem Deckelrande verloren. Der Finder erhält im Hause des Professors Strümpell neben der ehstnischen Kirche eine Belohnung. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Montag 11. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Asien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 9. April. So eben ist von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow aus Sewastopol eine telegraphische Depesche über Kiew vom 3. April eingegangen, folgenden Inhalts:

Die äußerst starke Kanonade und das Bombardement Sewastopols dauert seit dem 28. März bis heute unausgesetzt fort. Dank dem heldenmüthigen Geist der Garnison werden die bei Tage gemachten Beschädigungen des Nachts wieder hergestellt; der Verlust der Garnison wird durch die von andern Punkten herbeigezogenen Truppen ersetzt, und Sewastopol ist gegenwärtig fast in derselben befestigten Lage wie vor dem 28. März. Der Verlust der Garnison kann, im Vergleiche mit dem höllischen Feuer, welchem dieselbe ausgesetzt ist, für sehr mäßig gehalten werden, aus der Ursache, weil die Bedeckung der Batterieen durch Blindagen geschützt ist. Auf den übrigen Punkten der Halbinsel hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet. (Russ. Invalide.)

St. Petersburg, 7. April. Mittelst Allerhöchster Ukase Sr. Majestät des Kaisers an den Dirigirenden Senat vom 3. April, wird das St. Petersburger Gouvernement in Kriegszustand befindlich erklärt und unter den Befehl des Obercommandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps, General-Adjutanten, General der Cavallerie, Grafen Rüdiger gestellt, mit den ihm durch Allerhöchsten Ukas vom 20. Febr. dieses Jahres verliehenen Rechten eines Armee-Ober-Befehlshabers in Kriegszeiten; die im Kriegszustande befindlichen Gouvernements Kurland und Livland, unter den Befehl des Commandeurs des Baltischen Corps und Commandirenden der in diesen Gouvernements stehenden Truppen, General der Cavallerie v. Sievers, mit den Rechten des Commandeurs eines abgesonderten Korps in Kriegszeiten; und das im Kriegszustande befindliche Gouvernement Ehstland, unter den Befehl des Commandirenden der in diesem Gouvernement stehenden Truppen, General-Adjutanten, General der Cavallerie Grabbe 1, mit den Rechten des Commandeurs eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten, unter Oberbefehl des Obercommandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps, General-Adjutanten Grafen Rüdiger.

St. Petersburg. Gestern, Mittwoch den 6. April, hatte der Chevalier de Règina, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs beider Sicilien die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser das Condolenzschreiben seines Souverains zu überreichen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen:

1) In den Militair-Lehranstalten Marmortafeln zu errichten, um darauf die Namen vormaliger Zöglinge, die ungewöhnliche kriegerische Verdienste sich erworben haben, einzugraben.

2) Diese Namen auf besondern jedesmaligen Allerhöchsten Befehl einzutragen.

3) Unter jedem Namen das Jahr des Abgangs aus der Anstalt und den Ort der bewiesenen Auszeichnung anzugeben.

4) Mit der Einzeichnung folgender Namen auf diesen Marmortafeln zu beginnen:

Im Pagen-Corps Sr. Kaiserlichen Majestät: Alexander Baumgarten, entlassen im J. 1835; „Tschetari 1853".

Im adligen Regiment: Michail Ogarew, entlassen 1828, „Fort Perowski 1853"; Alexander Schtschegolew, entlassen 1852; „Odessa 1854".

In der Nikolai-Ingenieur-Schule: Franz Todleben, entlassen 1838; „Sewastopol 1854".

Der ältere Secretair der Kaiserlich russischen Mission in Karlsruhe, Collegien-Assessor Fürst Wjasemski hat 350 Napoleonsd'or (1000 Franken), welche laut Rechnung des Banquiers Baron Stieglitz nach dem Börsencours vom 8. November 1854, 1750 Silberrubel betragen, zum Besten der verwundeten Untermilitairs eingesandt und zwar so, daß ein Theil dieser Summe zum Ankauf von 3 fünfprocentigen Billets der Reichsschulden-Tilgungscommission verwandt würde, deren Ertrag den Invaliden zu Gute käme, der Rest des Geldes aber an den General-Adjutanten Fürsten Menschikow zur Vertheilung unter

die verwundeten Untermilitairs der unter seinem Commando stehenden Armée und Flotte gekangte. Auf deßfallsigen Allerunterthänigsten Bericht befahl Se. Kaiserliche Majestät, dem Fürsten Wjasemski zu danken und die dargebrachte Summe der Bestimmung gemäß zu verwenden. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß, außer den festgesetzten Pensionen für die Schwerverwundeten und die Familien der Gefallenen, den Frauen und Kindern der gefallenen und schwerverwundeten Offiziere eine einmalige Unterstützung, dem Jahresgehalt ihrer Männer und Väter gemäß, nach dem Etat im Innern, ertheilt werde.

In Folge dessen macht das am 18. August 1814 gegründete Comité, laut Allerhöchster Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers hiermit bekannt:

1) Daß die Frauen und Wittwen der Stab- und Oberoffiziere, welche in diesem Kriege getödtet und schwer verwundet wurden, ihre Bittschriften um Unterstützung, mit Beilegung nachstehender Zeugnisse, einsenden können.
   a) Ein Zeugniß vom geistlichen Consistorium über ihre gesetzliche Ehe.
   b) Ein Zeugniß von den Kriegs- und Civil-Gouverneuren des Orts, daß weder bei den Bittstellerinnen noch ihren Männern ein solches Vermögen vorhanden ist, welches das im Art. 866 des VI. Th. der Militair-Verordnungen angegebene übersteigt.
2) Daß diejenigen Personen, unter deren Vormundschaft die Söhne verwittweter Offiziere oder deren Töchter stehen, dem Comité nachstehende Zeugnisse einzusenden haben.
   a) Ein Zeugniß vom geistlichen Consistorium, über die Zeit der Geburt dieser Kinder, und
   b) Ein Zeugniß von dem Kriegs- und Civil-Gouverneur, gleichen Inhalts wie das von den Frauen einzusendende, in welchem außerdem noch gesagt ist: a) daß die Söhne sich in keinem Dienst befinden und die Töchter unverheirathet sind, und b) daß die übrigen Minderjährigen in den Lehranstalten nicht auf Kosten der Krone unterhalten werden.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. März sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: zu Obristen die Obristlieutenants: der beim Chef der Gendarmen zu besonderen Aufträgen stehende von Tiesenhausen 2. mit Verbleibung in derselben Function, sowie beim Gendarmen-Corps v. Kosen und Tobiesen, der bei JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai Maximilianowitsch und Eugen Maximilianowitsch Romanowski befindliche, beim Leibgarde-Preobraschenskischen Reserve-Regiment stehende Rehbinder 1., mit Verbleibung bei Ihren Hoheiten, und der Adjutant Sr. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, beim Leibgarde-Dragonerreg. stehende Wulf mit Verbleibung in derselben Function; — der Wologdasche Polizeimeister, bei der Armee stehende Major Wulf zum Obristlieutenant; — der Adjutant des General-Gouverneurs von Witebsk, Mohilew und Smolensk, Lieutenant vom Sophieschen Seeregiment Wrangell von Hübenthal zum Stabscapitain.

Ferner sind in Folge Vacanzen befördert worden: beim Leibgarde Preobraschenskischen Regiment der Regiments-Rentmeister des Reserve-Regiments, Lieutenant Weymarn 2. zum Stabscapitain mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, von Secondlieutenants zu Lieutenants Baron Seddeler, der bei der Kaiserl. Militair-Akademie stehende Rauch, Baron Fredericks 1. und Graf O'Rourk, sowie der Fähnrich v. Reuz zum Secondlieutenant; — beim Leibgarde Semenowschen Regiment: der Fähnrich Schmidt 2. zum Secondlieutenant; — beim Leibgarde-Jägerreg. der Lieutenant Baron Friedrichs 2. zum Stabscapitain; — beim Leibgarde Moskauschen Regiment: der Lieutenant Hahn zum Stabscapitain und der Secondlieutenant Burhöwden 1. zum Lieutenant; — beim Leibgarde Lithauischen Regiment: die Lieutenants v. Wendland und Gylenschmidt zu Stabscapitains, sowie die Secondlieutenants Lindenbaum und Wittorff 1. zu Lieutenants; — beim Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich der Secondlieutenant Dingelstedt zum Lieutenant; — beim Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III.: der Lieutenant Freymann zum Stabscapitain, und die Secondlieutenants Ertel und v. Düsterloh zu Lieutenants; — beim Leibgarde Wolhynischen Regiment der Lieutenant von Zur-Mühlen zum Stabscapitain; — beim Leibgarde Finnischen Scharfschützen-Bataillon: der Capitain v. Schanz zum Obristlieutenant, und der Lieutenant Tamelander zum Stabscapitain; — bei der 1. Leibgarde-Artilleriebrigade: der Secondlieutenant Pistohlkors zum Lieutenant und Fähnrich Dieterichs zum Secondlieutenant; — bei der Leibgarde reitenden Artillerie: der Capitain Baranoff zum Obristen mit Ernennung zum Commandirenden der Batterieen-Batterie dieser Artillerie, der Stabscapitain Euler zum Capitain, und der Secondlieutenant Manderstjerna zum Lieutenant; — beim Leibgarde-Sappeurbataillon: der Stabscapitain Seume 1. zum Capitain, der Secondlieutenant Dehn 2. zum Lieutenant und der Fähnrich Burmann zum Secondlieutenant.

(Russ. Inv.)

Riga, 7. April. Der höchste Wasserstand der durch den Eisgang und die Stockung des Eises bei der weißen Kirche entstandenen Ueberschwemmung betrug an den Thoren der Stadt 6 Fuß 2 Zoll und in der Moskauer Vorstadt 1½ Faden über dem gewöhnlichen Niveau. In der Moskauer Vorstadt wurden die am Ufer liegenden Querstraßen zum Theil, die kleine Badstubenstraße aber ganz überschwemmt, so daß sie mit Böten befahren konnten. Im 2. Moskauer Vorstadttheil wurden auch mehre Straßen unter Wasser gesetzt. In der St. Petersburger Vorstadt wurde durch starken Andrang des Wassers der Schutzdamm des Durchstichs hinter der Citadelle durchbrochen, jedoch bald durch Versenkung von Erde und Steinen wieder hergestellt. Die Wasserfluth riß einen Theil des Katke-serkle-Dammes weg; die rothe Düna

trat aus und es wurde die Stadtweide, das Gut Vegesackholm und ein Viertel des ersten Weidendammes unter Wasser gesetzt. In der Mitauschen Vorstadt waren am 1. April, morgens 8 Uhr, das Ufer und die Hölmer überfluthet. Groß-Klüversholm und dessen Straßen wurden mit Böten befahren. In der folgenden Nacht erreichte das Wasser die höchste Höhe, diese stieg 14 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand. Es wurden alle Hölmer, Ilgezeem, ein Theil von Gravenhof, der Rankesche Damm, der Steindamm, der Weg nach Altona bis zur Marienmühle ganz überschwemmt. Die kleinen Häuser auf jenen Hölmern und Straßen waren bis zum Dach unter Wasser, wodurch Zäune, Küchen, Oefen und Mobilien beschädigt und zerstört wurden. Das Häuschen eines Arbeiters Ohsoling auf Klein-Kiepenholm wurde ganz weggerissen. Viele arme Leute begaben sich in dieser Nacht auf die Dächer ihrer Häuser und wurden von dort in Sicherheit gebracht. Trotz des Fallens des Wassers am 4. April blieben die nächsten Tage noch mehre Hölmer und Dämme mit Wasser bedeckt. Der Schaden läßt sich jetzt noch nicht ermitteln. Menschen sind nicht verunglückt. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. Der „Moniteur" berichtet, daß die 140,000 Mann des Kontingents von 1855 in vollkommen geregelter Weise einberufen worden sind. Die jungen Soldaten zeichnen sich ganz besonders durch physische Tüchtigkeit aus. (St.-A.)

Paris, 12. April. Die Französische Regierung hat einen gewissen Stolz darin gesetzt, die vor fast drei Jahren beschlossene Industrie-Ausstellung trotz des Krieges zu der bestimmten Zeit stattfinden zu lassen, und es ist in der That keine gewöhnliche Idee ein solches Friedenswerk während eines großen Krieges in's Leben zu rufen. Aber die Sache hat auch ihre mißliche Seite, auf die wir zwar schon vor längerer Zeit hingedeutet haben, die aber wiederholt hervorzuheben der rechte Augenblick gekommen ist. Vielleicht wird in dieser Woche noch zur Entscheidung gebracht werden, ob der Krieg aufhören oder ob er fortdauern wird, und wenn das Französische Publicum dieser Entscheidung mit einer sehr ängstlichen Spannung entgegensieht, so liegt das ganz vorzüglich an seinen gerechten Besorgnissen wegen des Schicksals der Gewerbe-Ausstellung, und den Hoffnungen, die es darauf gebaut hat. Es würde sich trösten, wenn es die Gewißheit hätte, daß der Krieg das bliebe, was er im Grunde ist, ein localer Krieg, obschon ihm keineswegs entgeht, daß auch ein solcher localer und entfernter Krieg den Gewinn, den es sich von der Gewerbe-Ausstellung verspricht, bedeutend vermindern wird, denn die allgemeine Stockung der Geschäfte wird ohne Zweifel eine zahllose Menge von Ausländern und Provinzialen abhalten, die Reise nach Paris zu machen; aber ganz besonders wird Paris durch den Gedanken geängstigt, daß der Krieg sich über Deutschland ausdehnen werde. Die Gewerbe-Ausstellung ist demnach gleichsam ein hinderndes Moment für die Französische Regierung, welche sehr gut weiß, daß selbst ohne dies das Land kein rechtes Herz für diesen Krieg hat. Welcher Klageschrei würde erst ertönen, wenn die Ergebnisse der Ausstellung weit unter den Erwartungen blieben. Nichts ist abgeschmackter, als die auf ein gewisses Losungswort hin in einigen naiven Blättern aufgestellte Behauptung, die öffentliche Meinung in Frankreich fürchte, daß die Westmächte zu viele Concessionen machen würden. Die Franzosen fürchten nur Eins: die Fortsetzung des Krieges und die eventuellen Folgen derselben. (N.Pr.Z.)

Für die Ausstellung sind bereits viele Ausländer, namentlich Engländer, und zugleich mit ihnen auch einige der gewandtesten Londoner Diebe hier angelangt. Um letztere möglichst zu überwachen und unschädlich zu machen, hat die Londoner Polizei zwei ihrer tüchtigsten „Entdeckungs-Beamten" hierher geschickt, die der hiesigen Polizei sehr nützlich sein werden, da sie fast alle Londoner Spitzbuben von Person kennen.

Man nennt gegenwärtig den 10. Mai als das für die Abreise des Kaisers auf den Kriegsschauplatz festgesetzte Datum. Der Aufenthalt, den die Garde-Gendarmerie auf ihrer Reise nach dem Orient erfahren hat, scheint lediglich von der Ueberhäufung der südlichen Häfen Frankreichs mit Truppen herzurühren und blos bis zum Eintreffen der nöthigen Transportmittel dauern zu sollen.

Das dem gesetzgebenden Körper vorgelegte französische Budget für das Jahr 1856 veranschlagt die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 1,597,925,486 Fr., die Einnahmen auf 1,602,066,972 Fr., so daß sich ein Ueberschuß von 4,140,486 Fr. ergiebt. Die Budget-Kommission hat, mit Zustimmung des Staatsraths, diese Positionen dahin modifizirt, daß für die Ausgaben 1,598,286,528 Fr. und für die Einnahmen 1,601,586,732 Fr. angenommen worden, mit einem Ueberschuß von 3,300,204 Fr. Die Ausgaben sind wesentlich durch die beiden letzten Anleihen im Betrage von resp. 250 und 500 Millionen Fr. vermehrt worden, für welche zur Verzinsung 35,620,080 Fr. und zur Amortisation 10,473,039 Fr. erforderlich sind. Das Defizit des letzten Verwaltungsjahres wird auf 60,000,000 Fr. geschätzt, wodurch die schwebende Schuld des Staatsschatzes bis auf 839,347,253 Fr. erhöht werden würde.

Wie der Korrespondent der „K. Z." vernimmt, hat die Kommission der allgemeinen Industrie-Ausstellung das Eintritt-Reglement noch nicht genehmigt und ein anderes aufgestellt, dem zufolge der freie Eintritt gänzlich untersagt werden soll. Die neuen Eintrittspreise würden diesem Projekte zufolge folgendermaßen festgesetzt: ein Tag in der Woche 5 Fr., drei Tage 1 Fr., zwei Tage 50 Cent., und ein Tag 20 Cent. Zugleich würden Abonnements für die ganze Dauer der Industrie-Ausstellung gemacht werden können, und diese würden 50 Fr. kosten. Diese Abonnements würden auf dem Subscriptions-Wege aufgebracht werden und um jede Reklamation zu vermeiden, würden sogar der Kaiser und die Kaiserin Abonnements nehmen. Die Aussteller sollen von dieser Maßregel ebenfalls nicht ausgeschlossen werden und genöthigt sein, ihre 50 Frcs. zu bezahlen. Am

Eingange des Industrie-Palastes wird eine neu erfundene Drehthür (Tourniquet) angebracht werden, die nur immer Einer Person den Eintritt gestattet; dieses Tourniquet steht mit einer Maschine in Verbindung, die bei dem Eintritt einer jeden Person ein Zeichen giebt, wodurch die Zahl der Personen, welche die Industrie-Ausstellung besuchen, genau ermittelt werden kann. Am Eingange des Industrie-Palastes wird weder Geld gewechselt, noch werden Karten ausgetheilt. Jeder Besucher muß vorher seinen Eintrittspreis zurecht machen, den er in eine dazu beimmte Büchse hineinwirft. In der Nähe des Industrie-Palastes selbst wird ein Geldwechsler-Büreau errichtet werden, wo sich Jeder kleine Münze holen kann. Die beiden Glasmalereien im Industrie-Palaste, die Frankreich und den vereinigten Handel und die Industrie darstellen, sind von Maréchal aus Metz. Dieselben haben 90,000 Frcs. gekostet. — Heute Morgens hatte der Chef des Generalstabes der kaiserlichen Garde beim Kaiser eine Abschiedsaudienz; derselbe begiebt sich nach der Krim. Se. Majestät sagte zu demselben folgende bezeichnende Worte: „Je ne vous dis pas adieu: je vous dis: au revoir!“ — Morgen um 11 Uhr empfängt der Kaiser die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers in den Tuilerieen. Unsere Deputirten, deren legislativen Geschäfte zu Ende sind, finden sich dort ein, um von Sr. Majestät Abschied zu nehmen. Man ist sehr gespannt, ob der Kaiser bei dieser Gelegenheit eine Rede halten und ob dieselbe bedeutungsvolle Worte enthalten wird. — Die gesetzgebende Session von 1855 ist heute geschlossen worden. Der einzige Entwurf auf der Tagesordnung, der Interesse darbot, betraf die Anleihe der Stadt Paris von 60 Millionen Franken, die jedoch nur zu wenigen Bemerkungen Anlaß gab. Der auf Verwerfung lautende Kommissionsbericht über den Gesetz-Entwurf, bezüglich einer städtischen Steuer auf Luruswagen und Pferde, war diesen Morgen vertheilt worden; zur Berathung des Entwurfes ist es aber nicht mehr gekommen, und man glaubt, daß die Regierung denselben zurücknehmen werde. Der gesetzgebende Körper schloß seine Sitzung unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser.“ (Z.)

Paris, 15. April. (Tel. Dep.) Heute Mittag 1 Uhr ist das Kaiserpaar über Calais nach London abgereist. Vor der Abreise fand ein Empfang statt, bei welchem der Kaiser zu den anwesenden Abgeordneten sagte, daß er nach London gehe, um sich mit der orientalischen Angelegenheit zu beschäftigen. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden; nur ein solcher Frieden kann zu Stande kommen. Es sei Friede oder Krieg, er rechne jeder Zeit auf ihre Unterstützung.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Ausstellung am 1. Mai eröffnet werde. (St.-A.)

Paris, 16. April. Der heutige „Moniteur“ enthält einen sehr umfangreichen Artikel, der sich mit den Unterhandlungen über die orientalische Frage beschäftigt. Frankreich und England hätten nach langem Zögern eingewilligt, auf Unterhandlungen über die vier Garantiepunkte aus Rücksicht für die Oesterreichische Allianz einzugehen. Der Artikel definirt die vier Garantiepunkte. Eine Beschränkung der Russischen Macht im Schwarzen Meere müsse herbeigeführt werden, dies entspreche dem Interesse (?) der Westmächte und besonders auch dem Interesse Oesterreichs. Es sei zwar wahr, Sewastopol sei nicht genommen, aber Sewastopol sei nicht mehr eine Seestation. Die Russische Flotte sei zerstört oder deren Wirksamkeit annullirt. Balaklawa, Eupatoria und die Kamies-Bay seien befestigt, Odessa würde bedroht. Rußland könne nichts unternehmen. An Rußland das Verlangen stellen, daß es seine Seemacht im Schwarzen Meere beschränke oder neutralisire, das heißt vom Schwarzen Meere alle Kriegsschiffe, welcher Nation sie auch angehören, ausschließen, ist demnach von Rußland weniger fordern, als wir durch den Krieg erlangt haben und ohne Anstrengungen erhalten können. Was man fordere, sei gerecht. Wenn es bewilligt werde, sei der Friede gesichert, wenn es verweigert werde, so würde der Krieg entscheiden. Diese großen Fragen würden jetzt in Wien berathen, aber ein großes Resultat sei bereits erzielt. Indem die Westmächte ihre Forderungen und Bedingungen beschränkten, wurden sie durch Oesterreich angenommen. Sie haben hiermit einen wichtigen, zu Opfern bereiten Alliirten gewonnen. Wenn es Oesterreich nicht glückt, durch eine edle Anstrengung den Frieden zu erhalten, so wird es entschlossen kämpfen. (S. d. tel. Dep. a. W.) Die Sache des Westens sei stark genug, um sie offen darlegen zu können. (Dieser telegraphische Auszug des Moniteur-Artikels zeigt nicht klar, was eigentlich wegen des dritten Punktes gefordert wird, es ist deshalb der Wortlaut abzuwarten. Jedenfalls ist es aber bemerkenswerth, daß nur von den Interessen der Westmächte und Oesterreichs, von einem Schutze der Türkei aber nicht die Rede zu sein scheint. D. Red.) (N. Pr. Z.)

England.

London, 13. April. Der Kanzler der Schatzkammer hat heute eine Konferenz mit den bedeutendsten Kapitalisten im Gebäude der englischen Bank gehabt und ihnen angezeigt, daß die Regierung am 16ten bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments eine neue Kredit-Bewilligung von 31 Millionen Pfund Sterling beantragen wird. Man beabsichtigt, diese Summe theilweise durch eine Steuererhöhung und theilweise durch eine Anleihe, die auf 20 Millionen angegeben wird, zu erhalten. Diese Nachricht hat an der Börse einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, und die Consols sind auf 91 gefallen. (St.-A.)

London, 13. April. Das Ereigniß des Tages ist der große Moniteur-Artikel; die Blätter, die keine eigene Gesinnung mehr haben, loben ihn, wie sie Alles loben wollen, das aus dem gelobten Lande der Allianz kommt; nur „Daily-News“ macht eigentlich davon eine Ausnahme. Wir lesen in ihr heut: Nach näherer Ansicht ist das öffentliche Geständniß der Ursachen, denen der Kaiser den bisherigen vergleichsweisen Fehlschlag der Expedition zuschreibt, nur ein Vorläufer der Ankündigung, daß ein neuer Feldzug unter der persönlichen Anführung des Mannes beginnen soll, dessen Rathschläge „leider nicht befolgt wurden“ — nämlich des Kaisers selbst. Durch die Veröffentlichung der geheimen Instructionen an St. Arnaud verkündigt der Kaiser zum ersten Male der Welt — was bis jetzt nur aus gewissen bedeutsamen Symptomen gemuthmaßt wurde — daß er sich befähigt glaubt, die Verantwortlichkeit eines persönlichen Commandos auf sich zu nehmen und, obgleich bis zu seiner Thronbesteigung ohne hohen Rang in irgend einer Armee, seinem Genie die Kraft zutraut, die ersten und erfahrendsten Generale des Französischen Heeres in einem Unternehmen von beispielloser Schwierigkeit zu befehligen. Es ist in der That interessant, zu sehen, wie sich der Kaiser herabläßt, dem Marschall St. Arnaud die allerkleinlichsten Anleitungen zu geben, die Bedeutung der Redensart „Operations-Basis“ zu definiren und dem alten Soldaten aus Afrika sogar Maximen zu dictiren, die zum A-B-C des Waffenhandwerks gehören. Zur Zeit, als wir über den Alma-Sieg jubelten und der „Moniteur“ auf die berühmten „timides avis“ anspielte, glaubte man natürlich, daß der Kaiser die Landung in Eupatoria warm belobte. Die Weltgeschichte muß sich darauf berichtigen. Es erhellt jetzt aus dem „Moniteur“, daß die alliirten Generale nach der Alma-Schlacht zum ersten Mal gewahr wurden, daß es ihnen an jener „Operations-Basis“ fehlte, deren Nothwendigkeit der Kaiser von Anfang an vorausgesehen hatte, und daß der famose Flankenmarsch nach Balaklawa, anstatt ein strategisches Meisterstück zu sein, „von dem nie täuschenden Instinkt der Selbsterhaltung eingegeben war“. Wir erfahren nebenbei aus dem „Moniteur“, daß es außer dem Instinkt noch etwas Anderes giebt, was nie und nimmer irre geht, und das ist „der Soldat“. Die Soldaten, welche sich niemals irren, nannten Kamiesch den „Hafen der Vorsehung“. (N. Pr. Z.)

London, 14. April. Wenn es wahr ist, was von deutschen und französischen Korrespondenten zu wiederholten Malen behauptet worden ist, daß der Kaiser der Franzosen sich in der letzten Zeit veranlaßt sah, über die Langsamkeit der Kriegsrüstungen von Seiten der englischen Regierung Klage zu führen, so ist es anderseits gewiß, daß er keine Ursache hat, sich darüber zu beschweren, daß der Hof in den Vorbereitungen zu seinem Empfange die mindeste Lauigkeit an den Tag lege. In Windsor herrscht eine Geschäftigkeit, als wenn alle Monarchen der Welt zu Gaste gebeten wären. Das dortige Lokalblatt ist für das englische Publikum, das für high life und Skandal einen so ausgebildeten Geschmack hat, wie kein anderes Publikum der Erde, ein Journal von großer Wichtigkeit geworden, denn es erzählt mit bewunderungswürdig langweiliger Genauigkeit, wie viel Vergolder und Tapezierer sich abschwitzen, um Schloß Windsor, den wohnlichsten Palast, den ein Monarch je besessen, so prachtvoll, d. h. so steif und unwohnlich als möglich zu machen. Es erzählt, daß die Schlafgemächer des kaiserlichen Ehepaares Möbel aus grünem Atlas mit faustdicker Vergoldung erhalten, daß die Toilette der Kaiserin ein wahrer Kunsttempel aus himmelblauem Seidenstoff mit Honiton-Spitzen wird, daß alles, bis auf das unvermeidliche Nadelkissen des Toilettentisches neu und prachtvoll angefertigt wurde, und daß Königin Viktoria, als rührige Schloßfrau, täglich selbst nachsehe, ob Alles nach ihrem Willen geschehe. Es erzählt sogar, daß die alten Fußteppiche, die noch manchen ehrlichen Fußtritt ausgehalten hätten, nicht etwa ausgestaubt wurden — o nein! sie wurden verächtlich bei Seite geworfen und durch neue ersetzt. Der Kaiser hätte wohl schwerlich diese Aufmerksamkeit mit seinen Stiefelsohlen herausgefühlt, darum ist es gut und politisch, daß das „Windsor Chronicle“ so gewissenhaft ins Detail geht. Gewisse Höflichkeiten bekommen erst dadurch ihren Werth, daß man sie aller Welt mittheilt. Dies gilt zumeist von einer andern Aufmerksamkeit, die schon deshalb erwähnenswerth ist, weil sie historisch werden dürfte. Das größte Staats-Apartement in Windsor, das als der „Saal von Waterloo“ allen Touristen gezeigt und mit Recht bewundert wird, verliert von jetzt an, aus Zartheit für „der Gäste neu Geschlecht“, seinen Titel, den es seit 1815 geführt, und wird den bescheideneren Namen „Gemälde-Galerie“ annehmen. Die Portraits, die in diesem Saale eine Ruhestätte gefunden haben: Kaiser Alexander I. von Rußland mit dem Papst Pius VII. an der Seite, Fürst Schwarzenberg und der „eiserne Herzog“ mit den übrigen Herren jener Tage werden gegen die Metamorphose schwerlich etwas einzuwenden haben, nachdem französische Truppen an der Seite englischer Truppen, Oesterreich sich mit den Napoleoniden ausgesöhnt hat, und des Letzteren Soldaten den Thron von St. Peter stützen. Auch das englische Vorurtheil, das sich vor Jahren gegen eine derartige Veränderung gewiß lebhaft gesträubt haben würde, wird sich zur Ruhe geben, wie es denn überhaupt viel von seinen Kanten eingebüßt hat, seitdem französische Zuaven in englischen Laufgräben die Wache beziehen. Was die Tageblätter weiter von den Triumphzügen in Windsor und den gastronomischen Vorbereitungen der City erzählen, übergehen wir mit leichtem Herzen. Nur so viel noch, daß Vice-Admiral Cochrane mit seinen 11 Segeln gestern vor Dover angekommen ist und seine Salven in Bereitschaft hält, daß Prinz Albert vielleicht auf dem „Vivid“ den kaiserlichen Gästen eine Strecke weit in den Kanal hinaus entgegen fährt, und daß die Exkönigin von Frankreich noch gestern der Königin in Windsor einen Besuch abgestattet hat. Das Geräusch der Aexte und Sägen im Schlosse dürften der erlauchten Frau Stoff genug zu philosophischen Betrachtungen gegeben haben. — Lord Palmerston war gestern von Windsor wieder in die Hauptstadt eingetroffen. (Z.)

London, 15. April. Der heutige „Observer“ sagt, das Ministerium wird bei Wiedereröffnung des Parlaments (also am 16ten dieses) zur kräftigsten Kriegsführung und zur gründlichen Reform des Militair-Departements vorbereitet sein. (Z.)

Deutschland.

Aus Tilsit vom 11. April schreibt man der „Pr. C.": „Nachdem der Eisgang auf den hiesigen Strömen und auf dem Haff glücklich abgelaufen, hat gestern bereits die Dampf- und Segelschifffahrt begonnen. Man sieht viele neue Fahrzeuge stromaufwärts nach Rußland segeln. Das Dampfboot „Stella" traf gestern von Memel hier ein. Von den aus russischen Bauhölzern bestehenden Flößen, welche im vorigen Herbst, als plötzlich Frost eintrat, auf dem Memelstrom liegen bleiben mußten, sind leider durch den jetzigen Eisgang und das hohe Wasser eine Anzahl mit fortgenommen worden, wie sehr man sich auch vorher bemüht hatte, dieselben, so weit es die Verhältnisse zuließen, in Sicherheit zu bringen."

Kiel, 14. April. Die Schraubeu-Fregatten „Imperieuse" und „Euryalus" sind gestern Morgen in unserm Hafen angekommen und haben sich der Bade-Anstalt gegenüber vor Anker gelegt. Die Dampfschiffe „Hekla" und „Skirner" werden zum 15ten von Kopenhagen hier eintreffen, um die zum Kontingent einberufenen Mannschaften nach dort überzuführen. (St.-A.)

Italien.

Turin, 11. April. Die Kommune Oschire auf der Insel Sardinien ist wegen eines Exzesses in Belagerungszustand erklärt worden. Das 21ste französische Regiment ist von Civitavecchia nach der Krim abgegangen.

Aus Rom, 13. April, wird der „Wien. Z." durch den Kardinal Antonelli an Se. Eminenz den Kardinal Nuntius in Wien, das schon erwähnte Ereigniß in folgender Weise mitgetheilt: „Gestern Nachmittag um 4 Uhr hatte der heilige Vater zu S. Agnese fuori le mura mit vielen Notabilitäten gespeist und sodann alle Kollegiaten der Propaganda zum Fußkusse zugelassen. Durch den Bruch eines Balkens stürzten alle in das unter ihnen befindliche Erdgeschoß. Se. Heiligkeit haben keinen Schaden genommen und befinden sich vortrefflich. General Montreal und einige junge Leute von der Propaganda haben leichte Quetschungen erlitten." Der pariser „Moniteur" erwähnt noch, daß auch der Kardinal Antonelli und der Kardinal Patrizi gefahrlose Verletzungen davon getragen haben. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. Obwohl die Nachrichten über den Verlauf der Konferenzen sehr differiren, so stimmen doch alle darin über ein, daß die Friedenshoffnungen immer mehr Boden verlieren, da durchaus keine Aussicht vorhanden, in Betreff des dritten Garantiepunktes ein nach beiden Seiten hin befriedigendes Arrangement zu treffen. In den entscheidenden Kreisen hat man sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Fortsetzung des Krieges unvermeidlich sei. Mögen nun auch diese Angaben übertrieben sein, so läßt sich doch so viel nicht leugnen, daß der bisherige Gang der Conferenzen Manches zu wünschen übrig läßt, und daß die bis jetzt erzielten Resultate kaum zu Friedens-Hoffnungen berechtigen. — Der Russische Bevollmächtigte, Fürst Gortschakoff, wird heute Mittag von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden. Gestern hatte der Fürst eine längere Besprechung mit dem preuß. Gesandten Grafen Arnim.

Wien, 14. April. Der Fürst Gortschakoff erwartete übermorgen die neuen Instructionen seines Hofes bezüglich des dritten Garantiepunktes. Aus Veranlassung davon ist bereits auf Mittwoch den 18. eine Sitzung der Conferenz angesetzt. (Die von der „Presse" verbreitete Nachricht, daß der Fürst Gallitzin die Instructionen bereits überbracht habe, hat sich als falsch erwiesen. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Der wiener Korrespondent des „Constitutionnel" erzählt folgende Anekdote, welche das Dunkel und die Verworrenheit in den bisherigen Konferenzverhandlungen sehr treffend bezeichnet: „Als neulich der Gesandte einer deutschen Macht in das Kabinet eines Mitgliedes der Konferenzen trat, erwartete er, diesen in Noten und Protokollen vergraben zu finden. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er den Diplomaten traf beim Studium von — Schillers Lied von der Glocke, welches bekanntlich mit den Worten schließt: „Friede sei ihr erst Geläute!" —

Wien, 15. April. Man erwartete die Ausschreibung einer neuen Rekrutirung, welche alljährlich in dieser Periode abgehalten wird. Bis jetzt sind jedoch nur die nöthigen Vorbereitungen zu diesem Akte getroffen. Eine Entschließung ist jedoch höchsten Orts darüber nicht gefaßt worden und dürfte auch möglicher Weise nicht eher zu erwarten sein, bis nicht die Konferenz über Krieg oder Frieden im Allgemeinen entschieden haben wird.

Der königl. englische Minister Lord John Russell und der kaiserl. französische Minister Drouyn de l'Huys, dann der kaiserl. französische Gesandte Baron v. Bourqueney und der französische General de Letang haben vorgestern einen Ausflug nach Gloggnitz unternommen, um die riesenhaften Eisenbahnbauten über den Semmering zu besichtigen. Abends kehrten dieselben mittelst Separatzug wieder nach Wien zurück. — Graf Buol hatte im Laufe des vorgestrigen Tages zwei Mal, Vor- und Nachmittags, Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser gehalten. (Z.)

Alltäglich fast langen Hiobsposten von jenen gewaltigen Ueberschwemmungen an, welche zumeist das Kronland Ungarn heimgesucht haben, und fortwährend noch die fruchtbarsten Gebietsstrecken verwüsten. Das Elend der so oft heimgesuchten Gemeindebewohner ist grenzenlos.

Wien, 16. April. (Tel. Dep.) Die Instructionen für die russischen Bevollmächtigten über Punkt 3 werden erst heute hier eintreffen.

In der hiesigen Börsenwelt cirkulirt bereits seit gestern das Gerücht, Oesterreich werde neutral verbleiben, da die Westmächte ihre Forderungen in Betreff des dritten Punktes ausdehnen würden. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 2. April. Die Rüstungen nehmen hier mit jedem Tage einen größeren Umfang. Wieder wurden Commissaire in die Sandschaks abgeschickt, um die Rekrutirung zu befördern. Es sind sogar die Rajahgemeinden von der hohen Pforte aufgefordert worden, von je hundert zwei Mann zu stellen. Ehe zu dieser Maßregel geschritten ward, hielt Reschid Pascha vielfache Berathungen mit Lord Redcliffe. Letzterer bevorwortete warm die Heranziehung der Rajah zum Militairdienst, und stellt die geeigneten Vorschläge, um die Bewaffnung der Rajah so ungefährlich als möglich zu machen. Die Rajah können nur die Unteroffiziers-Chargen erlangen und bei besonderer Auszeichnung bis zum Obersten steigen. Weiter hinauf wird die Bekennung zum Islamismus bedingt.

Der „N. C." bringt folgende Korrespondenz vom 31. März: Dem Vernehmen nach hat Lord Redcliffe vom britischen Kabinet Weisung erhalten, weniger peremtorisch gegen den Divan aufzutreten. — In Galata sind neuerdings wieder mehrere Haussuchungen und Arretirungen erfolgt. In einer griechischen Boutique will man mehrere Centner Pulver, diverse Pechkränze und einige Dutzend Handgranaten aufgefunden haben. Ebenfalls ist ein griechischer Dragoman eingezogen, welcher dringend verdächtig sein soll, Anstifter des Lazarethbrandes auf dem großen Campo gewesen zu sein. — Ein türkischer Lastträger, welcher einen armenischen Händler erschlagen, wurde vergangenen Mittwoch hingerichtet. — Eine Abtheilung Tunesen ist nach Batum und der Rest der ägyptischen Division nach Eupatoria unter Segel gegangen. Said Pascha soll eine neue Sendung Hülfstruppen in Aussicht gestellt haben. — Während der letztverflossenen acht Tage ist hier französische Garde-Artillerie und auch tunesische Artillerie angekommen. — Der Seriasker hat einen Erlaß an sämmtliche Gouverneur-Paschas in Syrien abgesendet, welcher ihnen anbefiehlt, von Mitte April bis Mitte Mai Rekruten-Aushebungen für die ottomanische Armee stattfinden zu lassen.

In den Berichten der „Tr. Ztg.", welche mit der letzten Levantepost eingetroffen sind, liest man: Der große Platz im Frankenviertel, Galata Serail genannt, wo einst die medizinische Schule gestanden, wurde den Engländern überlassen, so zwar, daß seit 14 Tagen am Eingangsthore englische Soldaten Wache halten. Dieses höchst geräumige Terrain wollte vor vier Jahren eine Gesellschaft der Pforte um 2 Millionen Gulden abkaufen, um dort ein fränkisches Quartier mit öffentlichen Belustigungsräumen herzurichten; damals fand der Divan das Hinderniß, daß sich dort die Gräber frommer Muselmänner und eine Moschee befinden. Die Engländer errichten jedoch jetzt einen Pferdestall und eine Kaserne auf demselben Punkte. So nachgiebig, so fügsam wurde die Pforte, so sehr wird sie von allen Seiten gedrängt; der Unmuth der Osmanen ist aber auch nicht zu verkennen, und sie machen sich bei jeder Gelegenheit, wo sie es unbemerkt thun können, aus der Tiefe des Herzens Luft. Viel trägt hierzu auch das Benehmen der Alliirten, besonders der Franzosen bei; vor 8 Tagen z. B. hielten drei vom Wein erhitzte Franzosen einen Wagen mit türkischen Frauen an, und besahen sich selbe näher. Der mitreitende Eunuche drohte ihnen mit der Peitsche, die Soldaten zogen ihn vom Pferde und brachten ihm mit Stöcken mehrere Wunden bei. Es ist interessant, zu wissen, daß es der Eunuche des Franzosenfreundes Reschid Pascha war.

Der konstantinopler Correspondent des „Constitutionnel" schreibt über den Stand der Dinge vor Sebastopol am 31. März außerordentlich entmuthigt:

„Seit der Affaire vom 22sten sind die Arbeiten der Alliirten wenig vorgerückt, sie sind erst bis auf 250 Meter weit von einem russischen Werk, das sie beherrscht, und mit einer furchtbaren Artillerie versehen ist; man hat also auf dem Terrain, wo die Affaire vorging, wenig gewonnen. Man wird vorwärts kommen, das ist unzweifelhaft, allein die Schwierigkeiten sind viel größer, als man es in der Entfernung glaubt. Genie und Artillerie haben gewiß ihr Mögliches gethan; General Niel spart keins von den Hülfsmitteln der Kunst. Sebastopol ist ein großes verschanztes Lager, es bietet keine Mauern dar, in die man Bresche schießen könnte, und die Kugeln thun in der Erde wenig Schaden. Es bedarf daher weit mehr Zeit und Geduld, als man dachte, um das Ziel zu erreichen, das man sich vorgesetzt hat und das zuletzt doch nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Derselben Quelle zufolge schickte Omer Pascha sich an, abermals weiter zu marschiren, um, wie man glaubte, im Augenblick des Sturms zum Angriff mitzuwirken. Die ägyptische Division war in der Krim mit Ungeduld erwartet, um angeblich mit andern schon bezeichneten Truppen im Norden von Sebastopol zu operiren. Ali Pascha hat außer seiner diplomatischen Mission auch den Auftrag, von den Westmächten 10 Millionen Subsidien zu verlangen, um den stets wachsenden Kriegsbedürfnissen und namentlich den fortwährenden Requisitionen der Alliirten genügen zu können." (Z.)

Mit großer Unparteilichkeit sprechen sich die Berichte der Mil. Ztg. aus Eupatoria aus; es wird darin von der glänzenden Bravour Erwähnung gemacht, mit welcher der Russische General Chruleff die Schanzen am Seifenberge (Sapungora) vertheidigt, während der General Osten-Sacken allnächtlich Ausfälle gegen die Französischen Trancheen leitet. Der Höchstcommandirende Fürst Gortschakoff hat dem General Chruleff am 26. März an Ort und Stelle eigenhändig einen militairischen Orden an die Brust geheftet. — Die Straßen, welche durch das Inkermanthal und vom Nordfort über den Belbeg nach Baktschisarai und Simferopol führen werden von den Russen mit derselben bewunderungswürdigen Schnelligkeit und Solidität befestigt, wie das Terrain vor dem Malakoffthurme. Schanzen, Redouten und andere Erdwerke bilden eine ununterbrochen laufende 4½ Stunden lange Kette und sind mit Hunderten von Geschützen armirt. In der Ebene lagern 24,000 Mann Cavallerie, und zwar Ulanen und Kosaken. (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

In New-York und in Philadelphia wurden vor Kurzem Anzeigen veröffentlicht, welchen zufolge in ersterer Stadt ein Werbe-Büreau für die in Neu-Schottland zu bildende britische Fremdenlegion errich-

tet werden sollte. Engländer, Irländer, Schotten und Deutsche, im Alter von 19—40 Jahren stehend wurden zum Eintritt in dieselbe aufgefordert. Als Handgeld wurden 6 L. oder 30 Dollars geboten, außerdem 8 Dollars monatlicher Sold, Rationen, gute Kleidung und warmes Quartier. In Folge davon hat der Distrikt-Anwalt der Vereinigten Staaten in New-York unterm 13 März ein Verbot gegen diese Werbungen erlassen, in welchem es unter Anderm heißt: „Die Vereinigten Staaten befinden sich glücklicher Weise im Frieden mit allen Nationen der Welt. Die Fortdauer des Friedens für unser Land hängt von der strengen Beobachtung unserer Neutralitätsgesetze in ihrer vollsten Ausdehnung ab. Diese Pflicht schulden wir uns selbst und allen Nationen, mit welchen wir in freundschaftlichen Beziehungen stehen." Es wird sodann an die Strafen erinnert, welche die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten über Neutralitätsbruch, namentlich über Werbungen und über Eintritt in fremde Dienste (Geldbuße bis zu 1000 Dollars und Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren) verhängt.

Berichte aus Kalifornien vom 1. März sagen, daß das sehnlichst erwartete Regenwetter endlich eingetreten, und eine reiche Goldausbeute zu hoffen sei. Viele Diggers hatten übrigens ihr ganzes, sauer erworbenes Vermögen durch den Bankerott der großen Banken von S. Francisco eingebüßt. Von diesen hatte blos die Firma Wells, Tarso, u. Co. ihre Zahlungen wieder aufgenommen; in 2 anderen Banken fanden sich in den Geldsäcken nur Eisennägel und Nadeln vor. — Ungefähr 650 englische Meilen südlich von S. Francisco wurden Goldgruben „Kern River Diggins" getauft, aufgefunden, die jetzt Tausende anlocken, und wenn den Berichten zu trauen ist, große Schätze enthalten. (Z.)

Asien.

Mit der Ueberlandpost, welche am 11. April in Triest eintraf, wird aus Rangun gemeldet, daß die Abgesandten des Königs von Birma auf ihrem Rückwege in der Nähe von Ava einen eisernen Käfig gefunden hätten, in dem sie ihren Einzug halten sollten. Gewiß ist, daß ihrer ein schlechter Empfang wartete; doch hegt man keine Besorgniß, daß die Birmanen, wie sehr sie auch unter einander zanken mögen, die von den Engländern empfangene derbe Lection so bald wieder vergessen würden. Auch hat der König schon eine zweimal im Monat stattfindende Postverbindung zwischen seiner Hauptstadt und Prome errichtet, und der Handel zwischen Amerapura und den britischen Provinzen ist zusehends im Steigen. (St.-A.)

Miscellen.

Wasser thut's freilich! In London hat ein Schlesier, der Mechaniker Puls, eine kostbare Erfindung gemacht, wie das „Mag. d. Ausl." mittheilt. Er heizt und beleuchtet ein ganzes Haus mit zersetztem Wasser vierundzwanzig Stunden lang für einen Farthing, noch nicht einen Dreier. Das Abenteuerlichste dabei ist, daß er Wasser mit Wasser zersetzt. Seine Batterie von tausend Plattenpaaren (in einer neuen, patentirten Construction) wird blos mit gewöhnlichem Wasser, ohne eine Spur von Schwefel- und anderer Säure, gefüllt und zersetzt Wasser so schnell und dauernd, daß das Wasserstoffgas (mit Benutzung zugleich des Orygens), wie gesagt, hinreicht, ganze Häuser zu beleuchten, zu heizen und Alles zu braten und zu kochen, was verlangt wird. Der Erfinder ist in die Hände von Engländern, Franzosen und eines Deutschen aus Costa-Rica gerathen, die sich nun um ihn, wie Raubthiere um ihre Beute, streiten und sich wegen des „Gewinnes" nicht einigen können, so daß die wichtige Erfindung seit Wochen ruht. Da sie aber gemacht ist, wird sie sich geltend machen und der Menschheit ein Brenn- und Heizmaterial liefern, das auf Millionen von Jahren, das in Ewigkeit umsonst zu haben sein wird, da drei Viertel der Erde aus Wasser bestehen und der Verbrennungsprozeß ohnehin immer wieder Wasser bildet. (Z.)

Ein Blatt von Melbourne macht auf einen eigenthümlichen Ausfuhr-Artikel aufmerksam. Die australischen Eingebornen zeichnen sich durch ihre schönen Zähne aus und so sind Spekulanten auf den humanen Einfall gekommen, den Eingebornen ihre Zähne für Bänder bunte Tücher und sonstige Lappalien abzukaufen. Ganze Kisten mit solchen Zähnen werden jetzt nach London verschickt. (Z.)

Vor dem Chloroformiren hat sich seit einiger Zeit eine Art Gespensterfurcht verbreitet. In der pariser Akademie der Wissenschaften wurden darüber von Mounier folgende sehr beruhigende Mittheilungen gemacht. „Während eines Aufenthaltes von sechs Monaten in Konstantinopel habe ich" — erzählt Herr Mounier — „als Oberarzt des Hospitals von Dolma-Bagtsche mehrere tausend Male, bei leichten Operationen, wie bei den schwersten, den Chloroform angewendet; und ich habe die Genugthuung, der Akademie anzeigen zu können, daß die Einathmungen des Chloroform immer von dem vollständigsten Erfolge gekrönt worden sind. Die Vorrichtung, deren ich mich dabei immer bedient habe, ist sehr einfach: sie besteht in einer Düte von Papier, die so weit ist, daß sie Mund und Nase gerade bedeckt; die Spitze der Düte ist abgeschnitten, damit durch die Oeffnung die zum Athmen nöthige Luft durchströmen kann; ein wenig Charpie im Innern der Düte vertritt die Stelle des Schwammes. Zwanzig bis dreißig Tropfen Chloroform wurden auf die Charpie gegossen. Der Verwundete lag horizontal, mit dem Kopfe etwas hoch. Nachdem wir die Erfahrung gemacht, daß das Licht und das Geräusch die Wirkung des Chloroform verzögerten, wo nicht gar verhinderten, legten wir über die Augen des zu Operirenden eine Kompresse und beobachteten alle das tiefste Stillschweigen. Ein geschickter Assistent beobachtete die Pulsschläge, die Athemzüge und maß die Zeit mit einer Sekundenuhr. Die Düte wurde dem Munde des Verwundeten während einiger Sekunden abwechselnd näher und ferner gebracht; wenn der Zustand der Bewußtlosigkeit sich einzustellen anfing, wurde die Düte fester und längere Zeit auf das Gesicht gehalten. Durch Kneifen der Haut und durch wiederholte Fragen, die wir an den Verwundeten richteten, überzeugten wir uns, ob

(Beilage.)

№ 44. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. April 1855.

der Zustand der Bewußtlosigkeit und Empfindungslosigkeit vollständig eingetreten war. Und wir begannen dann die Operation. Dauerte die chirurgische Operation lange, so wurde in die Düte eine zweite, wohl auch eine dritte Dosis Chloroform gegossen und dem Kranken allmälig einzuathmen gegeben. Dieses Verfahren haben wir bei allen an der Alma und bei Inkerman Verwundeten, die in mein Hospital gebracht wurden, in Anwendung gebracht; und wir haben dabei keinen Todesfall zu beklagen, ja, nicht einmal Zufälle zu bekämpfen gehabt. Ich schreibe diese Unschädlichkeit und beständige Wirksamkeit des Chloroforms dem von mir angewendeten Verfahren beim Chloroformiren zu, einem Verfahren, welches der von Herrn Flourens so gründlich dargestellten Theorie entsprechend ist, der zufolge das Chloroform den Zustand der Empfindungslosigkeit allmälig hervorbringt, indem es zuerst auf die Intelligenz, dann auf die Sensibilität, zuletzt auf die Locomotion, oder, mit anatomischen Ausdrücken, der Reihe nach auf die Gehirnlappen, auf das Gehirn, auf das Rückenmark, auf das verlängerte Rückenmark, auf den Lebensknoten seine Wirkung ausübt. Aus den so zahlreichen Erfahrungen, die unter meinen Augen und unter meiner Leitung gemacht worden sind, hat sich ergeben, daß es keineswegs nöthig ist, die Einathmung des Chloroform so lange fortsetzen zu lassen, bis der Zustand der Bewegungslosigkeit eingetreten, daß es noch weniger nöthig ist, sie bis zum Absterben des Nervensystems fortsetzen zu lassen, und daß es, wie Herr Baudens gesagt, eine Unvorsichtigkeit und eine Gefährdung des Menschenlebens ist, die Stufe, welche zwischen dem Aufhören der Empfindung und dem Aufhören der Bewegung liegt, absichtlich zu überschreiten. Die Uebereizung des Muskelsystems hat sich meiner Beobachtung selten dargeboten; wenn sie sich gezeigt hat, so habe ich, statt sie durch Hinzufügung neuer Dosen von Chloroform zu bekämpfen oder zu unterdrücken, im Gegentheil den Apparat von dem Gesichte des Kranken entfernen lassen, und nach wenigen Sekunwar dieser dann in dem für den Beginn der Operation normalen Zustand der Empfindungslosigkeit." (Z.)

Dem „New-York-Herald" zufolge ist es einem Gärtner in Nord-Carolina gelungen, eine grüne Rose zu erzielen, wie man in Paris eine blaue Rose gezogen haben soll. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn C. J. Falckenberg Sohn Konstantin Eduard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Chef der telegraphischen Station zu Zarskoje Selo Stabs-Capitaine Sergei Petrow von Waksmuth, aus St. Petersburg mit Olga Elisabeth Frahm. — St. Marien-Kirche: der Kürschnermeister in Pleskau Heinrich Antonius Bahrs mit Alwine Alexandrine Hesse.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers B. Bettcher Tochter Alexandrine Wilhelmine Louise, alt 3 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 60. Dorpat, den 11. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Gustav Hesselberg, Carl Brandt, Jul. Schilling, Heinr. Hübner, Ernst Behse, Rud. Bergmann, Friedr. Johansohn, Nic. v. Stackelberg und Heinr. Bartsch, med. John Graf Magawly, Gust. Flor und Alex. Strauch, hist. Leop. Pezold und pharm. Carl Busch — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 7. April 1855. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1855 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1855, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten

Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Echmes & Mals, Friedrichshof, Alt-Karjakülll, Kasarjen, Lehhet und Limmat in der Wieck. 1

Reval, d. 1. April 1855.

Präsident W. v. Samson.
B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die von der Livländischen Ritterschaft der hohen Krone dargebrachten Pferde nebst Wagen und Anspann werden am 19. und 20. April a. c. auf dem Hof Techelfer empfangen. — Auch ist die laut Repartition vom Landraths-Collegium festgesetzte Geldausgleichung, gegen Einlieferung des Repartitions-Bogens, an denselben Tagen zu liquidiren. Zur Abgabe der Pferde haben die Güter sich vom 17. April ab im Dörptschen Ordnungs-Gericht notiren zu lassen, damit dadurch die Reihenfolge des Empfangs festgesetzt wird. 2

Kreisdeputirter von Knorring.

Die geehrten Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, am Sonnabend den 16. April um 5 Uhr Abends zu einer Sitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen.

Dr. A. G. Schrenck,
d. Z. Sekretär d. Gesellschaft.

Mittwoch d. 13ten d. M. versammelt sich der Dorp. Gesangverein um 8 Uhr Ab. in dem Hause des Herrn Baron Bruiningk. 1

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung in der Dörptschen Zeitung Nr. 152 u. 153 v. J., zeige ich nunmehr an: daß ich den Techelferschen Buchhalter Reinberg zum Empfange der schuldigen Zahlungen für aus Kerrafer und Techelfer geliefertes Holz, bevollmächtigt habe, und bitte nur ihm und keinem Andern zu zahlen, indem ich Andern geleistete Zahlungen nicht anerkennen kann. — Für den Fall, daß der Buchhalter Reinberg keine etwa gegebene Holz-Empfangs-Quittungen zurückzuliefern hat, bitte ich, ihm dennoch die Zahlung nicht zu verweigern, sondern sich von ihm besonders quittiren zu lassen. Dorpat, am 7. April 1855.

L. v. Reutz, 2
Generalbevollmächtigter des Herrn E. v. Wulf.

Da wir in Kurzem Dorpat zu verlassen gedenken, so ersuchen wir alle Diejenigen, welche etwa noch photographische Portraits von uns zu erhalten wünschen sollten, dieses so bald als möglich zu thun, weil wir späterhin den geehrten Aufträgen beim besten Willen nicht entsprechen könnten. 1*

Photographen Gebrüder Borchardt.

Ich bin willens meine in der Steinstraße auf Erbgrund belegene steinerne Badestube aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden. Nikolai Meilach. 3

Einem hohen Adel und resp. Publicum die ganz ergebenste Anzeige, dass ich ein Dépôt von französischen und englischen Parfumerien, Pommaden, Seifen und allerhand wohlriechenden Waaren eigenen Fabricats zu Marktpreisen bei Herrn F. R. Sieckell eröffnet habe. Bestellungen auf Essenzen, Oele, Pommaden etc. werden zum billigsten Petersburger Preise pünktlich u. prompt ausgeführt und bittet zu diesem Behufe sich an obigen Deponenten zu wenden

Rosier, Parfumeriehändler in St. Petersburg. 1*

Beim Kaufmann Glatkow, Kaufhof Nr. 4 sind gute 1- und 1½zollige Bretter zu haben. 2

Ein gut dressirter doppelnasiger Vorsteherhund ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Gastwirth Reinberg. 2

Ein neuer Kleiderschrank, ein Bett und ein paar Tische stehen zum Verkauf beim Gärtner Becker. 1

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist bei E. Bäuerle zu vermiethen. 2

Im gewesenen Fersenschen Hause ist eine Sommer-, auch jährliche Wohnung zu vermiethen; zu erfragen bei der Hausbewohnerin. 1

Abreisende.

Chlebnikow, Handlungs-Commis. 1
Knochenhauergesell Göör. 1
T. Katterfeld, Cand. phil. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Mittwoch 15. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Zu der telegraphischen Depesche über das Bombardement von Sewastopol am 28. und 29. März, ist seitdem eine ausführlichere Mittheilung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow vom 30. März eingegangen:

„Vom 25sten bis zum 28. März blieben die Operationen des Feindes die vorigen, d. h. er rückte langsam mit Approchen gegen die Kamtschatka-Lunette vor, und führte Batterieen auf anderen schon errichteten Approchen auf; sein Geschütz agirte schwach und fast bloß in der einen Richtung gegen unsere Contre-Approchen-Werke: Wolynsk, Selenginsk und Kamtschatka.

„Am 26sten versuchte der Feind in Minengängen von der Seite der Bastion Nr. 4 näher zu kommen, aber seine unterirdischen Arbeiten waren von keiner erheblichen Bedeutung. Um ihm entgegenzuarbeiten, führen wir neue Zweiggänge aus.

„In der Nacht des 27. März bestanden unsere Arbeiten in den unumgänglichen Ausbesserungen der schadhaft gewordenen Stellen, in der Vertiefung der Traucheen, der Verstärkung des Walles und der Erhöhung der Traversen.

„Der Feind führte die Arbeit in den Traucheen jenseits des Kirchhofes fort und schnitt Embrasüren in den neuen großen Wall ein. Als der Nebel sich zerstreute, zeigte sich, daß er eine Tranchee bis gegenüber dem vorspringenden Winkel der Bastion N. 3 verlängert hatte.

„Den ganzen Tag hindurch hörte das Gewehrfeuer auf der Linie der Verschanzung nicht auf.

„Am 28. März um 5 Uhr Morgens eröffnete der Feind aus allen seinen Batterien (im Ganzen aus 250 Geschützen) eine Kanonade von der äußersten Heftigkei:, die bis zum Abend fortdauerte. — Es wurden dabei an 20,000 Geschosse in die Stadt geworfen; und auch im Laufe der Nacht führte der Feind ein sehr heftiges Bombardement aus. — An dem genannten Tage heitzte die feindliche Flotte blieb aber, weil die See sehr hoch ging, an ihrem Standort.

„Am Morgen des 29sten erneuerte der Feind die Kanonade. Sein Zweck war augenscheinlich der, die Geschütze unserer Verschanzungen zu demontiren, indem er mit seinen Geschützen als Demontir-Batterien agirte.

„Wir erwiderten ihm unsererseits mit Erfolg; fügten vielen von seinen Batterieen bedeutenden Schaden zu und brachten in weniger als 4 Stunden 50 seiner Geschütze zum Schweigen. Hiernach zu urtheilen, muß man annehmen, daß der Verlust des Feindes sehr empfindlich gewesen ist.

„Am 29. März früh Morgens heizten die feindlichen Dampfer abermals, fuhren in See und hielten sich der Bucht gegenüber außerhalb Schußweite, ohne ein Feuer zu eröffnen; gegen Abend stellten sich die großen Fahrzeuge in zwei Colonnen auf, die dritte bildeten die Fregatten und die Dampfschiffe und alle warfen Anker.

„An beiden Tagen wurden uns getödtet: 4 Offiziere und 141 Mann; verwundet: 15 Offiziere und 673 Mann.

„Unter der Zahl der Getödteten befinden sich: der tapfere und hochverdiente Batterie-Commandeur Capitain-Lieutenant Schemjakin und der Midshipman Powalo-Scheikowski, der zu großen Hoffnungen berechtigte.

„Schwer verwundet wurden: drei der ausgezeichnetsten See-Offiziere, die Lieutenants: Lwow (seitdem gestorben), Sawalischin und Krassowski; der Artillerie-Oberst-Lieutenant Rosenthal und der Major Wolotzkoi, vom Brestschen Infanterie-Regimente, gleichfalls sehr tapfere und umsichtige Offiziere.

„Im Laufe des 28sten und 29sten März zerschmetterte uns der Feind einige Geschütze und Laffetten, die jedoch sofort durch neue ersetzt wurden; alle Beschädigungen in den Wällen der Batterieen wurden ebenfalls mit Erfolg ausgebessert, waren übrigens nicht sehr erheblich.

In der Nacht vom 29. auf den 30. März bewerkstelligte der Feind von neuem ein sehr heftiges Bombardement, jedoch ohne uns besonderen Schaden zu thun. Am 30. März in der Dämmerung stürzten sich 6 französische Elite-Compagnien auf unsere Logements vor der Bastion Nr. 5; bemächtigten sich ihrer temporär und schritten, in der Absicht, diese Logements in eine Tranchée zu verwandeln, sofort zur Arbeit, allein wir jagten sie mit Kartätschen heraus. Darauf erfolgten noch zwei Scharmützel Mann gegen Mann, deren Ende war, daß die Logements wieder von unsern Schützen besetzt wurden.

Am Morgen desselben 30. März eröffnete der Feind aus allen seinen Geschützen eine bis zur Unglaublichkeit heftige Kanonade, welche nach einiger Zeit wohl schwächer zu werden begann, allein gegen Ende des Tages sich wieder in starkem Maße steigerte.

Unsere Garnison benimmt sich heldenmäßig. Ihr Verlust am 30. März ist noch nicht ermittelt.

Zur Ergänzung der am 8. April mitgetheilten telegraphischen Depesche von den Vorgängen vor Sewastopol vom 30. März bis zum 3. April theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakow mit, daß der Feind fortdauernd gegen die Festung am Tage eine sehr starke Kanonade, Nachts ein ununterbrochenes Bombardement unterhielt. Jedoch trotz des immer erneuten Feuers seiner Batterieen, die mit ungefähr 350 Geschützen (darunter 80 Mörser) bewaffnet sind, und trotz ihrer vereinten Thätigkeit, darf der Verlust unserer Garnison verhältnißmäßig nicht sehr bedeutend genannt werden, und ebenso ist die Zahl der auf unserer Seite zerschossenen Geschütze mäßig, deswegen, weil alle Werke durch eine hinlängliche Anzahl von Traversen durchschnitten sind, und die Bedeckung der Batterieen durch Blindagen geschützt ist.

Unsere Artillerie schweigt am Tage ebenfalls nicht; durch ihre geschickte und kaltblütige Wirksamkeit sind dem Feinde viele Geschütze zerschossen und die Brustwehren mehrerer Batterieen zerstört. Alle unsererseits erlittenen Beschädigungen werden in der Nacht mit größestem Eifer ausgebessert. Die zerschossenen Geschütze werden durch neue ersetzt, der Verlust der Garnison durch frisch herbeigeführte Verstärkungen ergänzt, so daß Sewastopol am 3. April eben so stark war, als vor Eröffnung des Bombardements.

Diesem allgemeinen Ueberblicke der beispiellosen Heldenthaten der Vertheidiger Sewastopols fügt der General-Adjutant Fürst Gortschakow Einzelheiten über die Belagerungsarbeiten und Unternehmungen hinzu, die in der Zeit des Bombardements ausgeführt sind.

Am 31. März führte der Feind mit überlegenen Kräften einen Ueberfall auf das Logement aus, welches vor der Bastion Nr. 5 angelegt ist; aber sein erster Angriff wurde durch 2 Bataillone des Kolywanschen Infanterie-Regimentes unter Anführung des Regiments-Commandeurs Obristlieutenant Tamirjasew abgeschlagen. Es muß zur Erläuterung der folgenden Unternehmungen gesagt werden, daß in der ganzen Länge unserer Vertheidigungslinie für die Schützen kleine Logements errichtet sind, in größerer Nähe der feindlichen Parallelen als unserer Befestigungen. Der Feind erkennt die ganze Größe des Schadens, den er durch diese verdeckten Bauten erleidet, und bietet jetzt ungewöhnliche Anstrengungen auf, um uns zu nöthigen, sie aufzugeben; aber solche Versuche kommen ihm wahrscheinlich theuer zu stehen, denn zu wiederholten Malen warf unsere Vorpostenkette die Angreifenden mit dem Bayonette zurück, oder führte sie unter das starke Kartätschenfeuer der nächsten Werke.

Um 4 Uhr Morgens an jenem Tage wurde von uns eine äußerst gelungene Explosion des befestigten Vorwerks, gegenüber der feindlichen Gallerie, die auf die Batterie Nr. 4 gerichtet war, herbeigeführt.

Vom 31. März auf den 1. April beabsichtigte der Belagerer, sich der Logemente zu bemächtigen, die sich in dem Erdrisse zwischen den Bastionen Nr. 4 und 5 befinden. Dort lagen das Kolywansche und Jekaterinenburgsche Regiment, sie entdeckten den Feind, griffen mit den Bayonneten an und warfen ihn zurück.

Am 1. April brachte unsere Artillerie mehrere feindliche Batterieen zum Schweigen, und auf der großen englischen Batterie wurde durch unsre Schüsse ein Pulverkeller in die Luft gesprengt und vier Brustwehren zerstört.

Während dieser ganzen Zeit hatte die feindliche Flotte, aus 20 Kriegsschiffen, 7 Fregatten, 4 Korvetten, 22 Dampfschiffen und vier Kanonenböten bestehend, unthätig vor Anker gelegen, gegenüber der Kamiesch- und Schützen-Bucht; aber am 1. April trennten sich nach einander drei Dampfschiffe von ihr ab, welche nach einigen gewechselten Schüssen mit unseren Befestigungen, wiederum zu ihren Flotten zurückkehrten.

Vom 1. auf den 2. April unternahm die Garnison Arbeiten, um die abgetheilten Logements vor den Batterieen Nr. 5 und 6 zu verbinden, damit längs und im Rücken der Belagerungstranscheen, die in der Nacht vom 30. bis 31. März aufgeführt waren, gewirkt werden könne. Der Feind bemerkte die Arbeiter, griff sie zweimal an, indem er sogar das zweite Mal Feldartillerie mit sich führte; aber nach einem Handgemenge und Kartätschenfeuer war er gezwungen, zurückzugehen.

Nach dem Zeugnisse des Fürsten Gortschakow gefallen alle die beschriebenen Zusammenstöße besonders unsern Freiwilligen, da sie ihnen Gelegenheit geben, ihre Kühnheit an den Tag zu legen.

In derselben Nacht begann der Belagerer bedeckte Gänge gegen den vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 4 anzulegen, aber unser Feuer zwang ihn, diese Arbeiten aufzugeben.

Am 2. April mit der Morgendämmerung eröffnete der Feind das Feuer von 2 neu angelegten Batterien; aber nach 2stündiger Thätigkeit unsererseits war die eine dieser Batterieen genöthigt zu schweigen.

In der Nacht vom 2. zum 3. April entdeckten unsere versteckten Vorposten im Erdrisse zwischen den Bastionen Nr. 5 und 6, daß der Feind am Kirchhofe zu Arbeiten schritt, und gaben davon nach der Bastion Nr. 5 Nachricht.

Darauf unterbrachen 5 unserer Kartätschenschüsse diese Arbeiten auf eine Zeit lang, und obgleich sie eine Stunde später wieder erneuert wurden, so zwang unser wiedereröffnetes Kartätschenfeuer den Feind zu weichen, mit Hinterlassung von ohngefähr 30 Leichnamen; in dieser Nacht wurde das Bombardement auf die Festung um etwas schwächer.

Am 3. April wurden alle Versuche des Belagerers, die Arbeiten seiner verdeckten Gänge fortzusetzen, oder die Logemente von der Bastion Nr. 5 in eine Transchee zu verwandeln, aufgegeben, durch die wohlgezielten Schüsse der Festungs-Artillerie.

Der Verlust der Garnison vom 30. März bis 3. April besteht in Getödteten: 7 Oberoffiziere und 446 Gemeine, Verwundeten: 6 Stabsoffiziere, 34 Oberoffiziere und 1899 Gemeine. — Zum allgemeinen Bedauern wurden getödtet die ausgezeichneten Offiziere: Lieutenant Titow, vom Tobolskischen Regiment der Stabs-Kapitain Tscheglow, vom Kolywanschen Jägerregimente der Kapitain Pridatschew und der Lieutenant Puchanow. Schwer verwundet: die durch Muth und Einsicht berühmten, in vollem Sinne würdigsten, der Kommandeur der 10ten Artillerie-Brigade und Befehlshaber der Landtruppen auf der 2ten Abtheilung, Oberst Sagoskin, der Kommandeur des Kolywanschen Jägerregiments Temirjasew (schon gestorben) und der Kommandeur des Wolhynischen Regiments, Oberst Luschkow; die ausgezeichneten Marineofficiere: Lieutenants de Fabri, Burzow, Paleolog, Dessjatow, Pribytkow, Galenko und Silberstanow; die Mitshipmans Durnowo und Altuphjew; sowie die Majore vom Minskschen Regiment — Borissow, vom Kolywanschen — Jessipow, und vom Bjelostockschen — Jeropkin.

Seinen Bericht schließt der General-Adjutant Fürst Gortschakow mit folgenden Worten: „Im Hinblicke auf die Lebendigkeit, ja man kann sagen, auf die Freudigkeit der Sewastopolschen Garnison, trotz der anstrengendsten Arbeiten, die fast ohne Rast ausgeführt werden, unter einem höllischen Feuer, das nun schon länger als 6 volle Tage ununterbrochen währt, — da kann man nicht anders, man muß stolz sein auf den Russischen Namen!“ (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 9. April. Der diesjährige Eisgang ist rasch und leicht vor sich gegangen. Gestern fing das Eis zwischen der Nikolai- und Schloßbrücke an, sich in Bewegung zu setzen, heute ist der Strom bereits eisfrei. (St. Pet. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort vom 27. März sind ernannt worden: der General-Intendant der Flotte Admiral Bogdanowitsch 1. zum Mitglied des Admiralitäts-Conseils mit Verbleibung in der Function eines Inspectors des Schiffs-Ingenieur-Corps, der Last-Commando's, der Arbeiter-Equipagen und der Arrestanten-Compagnieen der Baltischen Flotte; der Hafen-Commandeur in Sewastopol und stellvertr. dortiger Kriegs-Gouverneur Vice-Admiral Stanjukowitsch zum Mitgliede des Admiralitäts-Conseils; der Inspector des Steuermannscorps der Baltischen Flotte und Commandeur der 1. Steuermanns-Halbequipage Generallieutenant Dawydow 1. zum Director des Marine-Cadettencorps mit Umbenennung zum Vice-Admiral an Stelle des Contre-Admirals von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Glasenapp, welcher in seinen früheren Würden und bisherigen Functionen verbleibt; die Mitglieder des Schiffsbau- und Lehr-Comité's zu St. Petersburg, Generalmajore: der Director der Baltischen Leuchtthürme Baranoff zum Inspector des Steuermanns-Corps der Baltischen Flotte, der beim obengenannten Corps stehende Baron Wrangell zum stellvertr. temporairen Director der Baltischen Leuchtthürme, und der Director des Schiffsbau-Departements Grünwald zum Inspectionsgehilfen des Schiffs-Ingenieurcorps, der Last-Equipagen, der Arbeiter-Equipagen und der Arrestanten-Compagnieen der Baltischen Flotte, mit Verbleibung in ihren bisherigen Functionen.

Ernannt sind: der Commandeur des 4. Infant.-Corps, General-Adjutant Baron Osten-Sacken zum Chef des Nowo-Archangelschen Uhlanen-Regiments mit Verbleibung in gegenwärtiger Würde und Function; das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant Annenkow 2. zum General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien mit Verbleibung als Mitglied des Reichsraths und in der Würde eines General-Adjutanten, und der Commandirende der Depot-Division des 3. Infant.-Corps, Generalmajor Friedrichs, zum Commandirenden der Depot-Division des 4. Infant.-Corps; ferner der Instituts-Director des Ingenieur-Corps der Wege-Communication, Generallieutenant Engelhardt zum Mitgliede des Conseils und des Auditoriats der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude, und der bei den Militair-Lehranstalten stehende Generalmajor Siverbrück zum Director des Instituts des Ingenieur-Corps der Wege-Communication.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. März ist der Adjutant der 1. Brigade der 4. Flottendivision, bei der Flotte stehende Lieutenant Birjulew zum Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt mit Beförderung zum Capitain-Lieutenant und Zuzählung zur Garde-Equipage, und der Lieutenant der 24. Flott-Equipage Pauker der Flotte zugezählt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. März ist der Commandeur des Leibgarde-Dragonerreg. Sr. Maj. des Kaisers, Generalmajor v. Kroneck zum Commandeur der 2. Brigade der 1. Dragoner-Division ernannt worden.

Der Commandeur des Kurskischen inneren Garnison-Bataillons, bei der Armee stehende Obristlieutenant Makk ist für Auszeichnung zum Obristen befördert, mit Verbleibung in der Armee und Ernennung zum Gehilfen des Bezirks-Generals des 5. Bezirks des abgetheilten Corps der inneren Wache.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. März ist der als Stabscapitain verabschiedete Lieutenant der reitenden Leibgarde-Artillerie, gegenwärtig beim Ministerium der Volksaufklärung im Range eines Hofraths dienende Graf Sievers bei der 1. Grenadier-Artillerie-Brigade mit Stabscapitains-Rang enrolirt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. April. Der Minister Drouyn de l'Huys, welcher, wie wir am Tage seiner Abreise meldeten, nur bis vorgestern oder gestern in Wien bleiben sollte, hat hierher berichtet, daß er seine Rückkehr bis zur nächsten Woche verschieben müsse — wahrscheinlich weil er die Instructionen der Russischen Bevollmächtigten abwarten will. Man erwartet in Paris kaum noch eine Verständigung in Wien. — Man glaubt, daß der neuliche Moniteur-Artikel, von allem Anderen abgesehen, zugleich eine Widerlegung der bekannten Brüsseler Broschüre sein soll. Diese Broschüre ist in England außerordentlich verbreitet, und in einem Momente, wo der Kaiser einen Ausflug nach London machen will, mußte ihm daran liegen, die Beschuldigung zurückzuweisen, er persönlich habe eine Expedition veranlaßt, worin der größte Theil des Englischen Heeres untergegangen ist. Das ist die Meinung des politischen Publicums, das dar-

in durch die Wichtigkeit bestärkt wird, welche die Regierung jener Broschüre beigelegt hat. Daß die Belgische Regierung, wie uns gestern amtlich mitgetheilt wurde, den Antrag, die Broschüre verfolgen zu lassen, abgelehnt hat, hat hier Niemanden überrascht, aber der Antrag selber hatte einigermaaßen überrascht, weil unsere Regierung die Belgischen Gesetze kennt und ganz gewiß ein ungesetzmäßiges Verfahren nicht beanspruchte. (N. Pr. Z.)

Paris, 16. April. Der „Moniteur" berichtet heute die Abreise des Kaisers und giebt die telegraphisch erwähnte Rede desselben bei Verabschiedung des Gesetzgebenden Körpers in folgendem Wortlaute:

„Meine Herren Deputirte! Ich haben Ihnen vor meiner Abreise ein Lebewohl sagen und für Ihre Unterstützung aller wichtigen Gesetze, die ich Ihnen während dieser Sitzung vorgelegt habe, danken wollen. Meine Abwesenheit wird nicht lange währen. Ich meine Ihre Gesinnungen auszusprechen, wenn ich der Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien die Versicherung gebe, daß Sie eben so sehr wie ich alle Vortheile der Allianz mit England würdigen. Wir Alle wollen den Frieden, allein unter ehrenhaften Bedingungen, und nur in diesem Falle. Müssen wir den Krieg fortführen, so zähte ich auf Ihre loyale Unterstützung." (St.-A.)

England.

London, 14. April. Das Wetter ist überaus lieblich und warm geworden, und so können die Festlichkeiten der nächsten Woche es darin glücklicher haben, als es sonst in England die Regel zu sein pflegt. Der Besuch des Krystall-Palastes durch die Französischen Gäste wird wohl den Haupt-Anziehungspunkt für die Masse bilden, obgleich in das Innere des Gebäudes nur die Inhaber von Season-Tickets (deren etwas mehr als 20,000 ausgegeben sind) Zutritt haben. In die Gärten wird dagegen alle Welt gegen Bezahlung eines Schillings zugelassen werden, und dort ist Platz für Hunderttausende. Die Hauptschwierigkeit wird der Transport so vieler Personen von und nach London bilden. (N. Pr. Ztg.)

London, 16 April. Der Kaiser Napoleon III. und die Kaiserin, welche am 15ten um 1½ Uhr Paris verlassen hatten, sind um 9 Uhr Abends in Calais eingetroffen und haben dort übernachtet. Heute Morgen um 9½ Uhr haben sie sich auf dem „Pelican" eingeschifft; Abends um 5 Uhr sind sie von Dover an der Station der Südostbahn eingetroffen, von wo sie mit Königlichen Equipagen nach der Station Paddington gebracht wurden, um von da direkt nach Windsor zu fahren. (St.-A.)

London, 16. April. (T. D.) Der "Globe" meldet die glückliche Ankunft des Französischen Kaiserpaares und sagt, daß der Empfang ein herzlicher gewesen sei.

London, 16. April. (T. D.) Die zu creirende Anleihe beträgt 16 Millionen L., die in dreiprocentigen Stocks, welche theils consolidirt, theils nach 30 Jahren tilgbar sind, emittirt wird. (N. P. Z.)

In der Londoner City hat man in Guildhall unter einem Himmel von Purpur und Gold einen Thron errichtet, auf welchem ein mit Lorbeern umkränztes N glänzt. Auf diesem Throne wird der Kaiser mit der Kaiserin die Adresse des Lord-Mayor entgegennehmen. Der Mayor und die Municipalität von Southampton sind bei dem Französischen Gesandten gewesen, um ihn zu bitten, daß er den Kaiser ersuchen möge, ihren Hafen zur Rückkehr nach Frankreich zu wählen.

London, 17. April. (Tel.Dep.) Das Französische Kaiserpaar ist gestern nach 5 Uhr Nachmittags in einem offenen Wagen durch London nach Windsor gefahren.

London, 17. April, Abends. (Tel. Dep.) Im Parlament wird mitgetheilt, daß Russell bis spätestens am 27. d. M. zurückkehren werde. — Der Hof wohnte einer heut stattgefundenen Jagd nicht bei. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen, Prinz Albert und die Königin promenirten im Privatpark.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. April. Die Norddeutsche Zeitung (in Stettin) äußert in einem längeren Artikel über den Sundzoll, der bekanntlich morgen in der Zweiten Kammer besprochen werden wird, Folgendes:

„Das amtliche (Nordamerikanische) Actenstück, welches diese Anzeige, (daß der Vertrag wegen des Sundzolls gekündigt ist), enthält, ist am 13. März von Boston nach Kopenhagen abgegangen und befindet sich in diesem Augenblicke ohne Zweifel bereits in den Händen der Dänischen Regierung, so daß also der Vertrag, auf welchem das Recht der letztern zur Erhebung des Sundzolls beruht, in Bezug auf Amerikanische Schiffe und Ladungen zu dieser Stunde schon außer Kraft gesetzt ist. Daß es dabei nicht sein Bewenden behalten wird, ist nach dem energischen und rücksichtlosen Charakter der Regierung der Vereinigten Staaten mit Gewißheit vorherzusehen. Zwar wird Dänemark durch die Amerikanische Kündigung sich weder bestimmen lassen, auf das Recht zu verzichten, welches es in Anspruch nimmt, noch davon abhalten lassen, den Zoll nach wie vor auch von Amerikanischen Schiffen zu erheben. Lange kann aber ein solcher Zustand, in dem von der einen Seite ein Recht ausgeübt wird, welches man von der andern in Abrede stellt, nicht währen; es wird vielmehr schwerlich mehr als einer Klage des ersten durch die widerrechtliche Zollerhebung benachtheiligten Amerikanischen Schiffes bedürfen, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu veranlassen, die kräftigsten Maaßregeln zu ergreifen. Welche Verwickelungen hieraus hervorgehen können, läßt sich in dem gegenwärtigen Stadium der ersten Vorbereitungen unmöglich vorhersagen; doch möchten wir so viel schon jetzt behaupten, daß die Vereinigten Staaten vielleicht bis zu einem Embargo auf die Dänischen Schiffe, aber schwerlich bis zu einer Kriegserklärung gehen werden, und daß selbst dann, wenn das Letzte der Fall sein sollte, England keinenfalls dulden wird, daß es zu der Ausübung von Feindseligkeiten in der Nordsee oder in der Ostsee kommt." — — — „Das woran England vor Allem liegt, ist zweierlei: einmal die Aufrechterhaltung Dänemarks als eines selbstständigen Staates, der gerade die Mittel besitzt, um sein Leben fristen, aber zu schwach ist, um irgend einer Zumuthung der „Königin der Meere" ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen; sodann die möglichste Niederhaltung der Schifffahrt sämmtlicher Ostseestaaten, von denen man eine gefährliche Concurrenz besorgt, weil sie — ungeachtet der Preußischen Eisenzölle — wohlfeilere Schiffe bauen und nicht allein eben so gute, sondern bessere Seeleute haben, als das stolze England. Beide Zwecke werden durch den Sundzoll gefördert. Dies ist der Grund, weshalb England selbst das schwere Opfer bringt, welches auch seiner Schifffahrt durch den Sundzoll auferlegt wird, und so lange England es in seinem Interesse findet, diese Last zu tragen, wird es schwerlich zugeben, daß andere Nationen sich von derselben befreien."

Die demokratische Volkszeitung (in Berlin, früher „Urwähler") sagt in einem Artikel über „Irrthümer und Verlegenheiten" u. A. Folgendes:

„Dagegen beging wieder Louis Napoleon einen Irrthum, der die Verlegenheit der Krisis auf's Gründlichste herstellte. Nichts in der Welt hat eine so gründliche Verlegenheit hervorgerufen, als diese Krim-Expedition. Wie gründlich enttäuscht steht jetzt das große Kaiserreich da, wenn es schon der „Moniteur" sagen muß, daß es ein Irrthum war, als Louis Napoleon mit leichtem Muth versprach: es werden die Französischen Adler bald auf den Thürmen Sebastopols aufgepflanzt werden. Die Frage, wie man sich aus dieser Verlegenheit herauswickelt, ist so groß, daß man sich in demselben Frankreich, wo die Offenheit und Wahrheit längst gebannt sind, zum officiellen Eingeständniß des Irrthums entschließt und die Rathlosigkeit so offen darlegt, daß sie die gefahrvollsten Folgen haben kann: die Ernüchterung einer so nach Täuschungen haschenden Nation!"

„Haben diese Allerwelts-Irrthümer gründliche Allerwelts-Verlegenheiten hervorgerufen, so ist der allergrößte Irrthum über Oesterreich gehegt und die allergrößte Verlegenheit über diesen Staat gehäuft worden. — Wie groß die Irrthümer über Oesterreich waren, geht schon daraus hervor, daß man diesen Staat bald als Kriegshetzer, bald als Friedensmacher ansieht; wie groß die Verlegenheit Oesterreichs ist, läßt sich daraus ermessen, daß ihm nichts Bittereres in der Welt passiren könnte, als wenn jetzt ein Frieden zu Stande käme. Rußland einerseits und die Westmächte andererseits würden mit vollem Recht Oesterreich die Schuld an all' den Verlegenheiten beimessen, die diese Krisis für alle Betheiligten eingerührt; dabei hat Oesterreich sich in Rüstungen und Anleihen erschöpft, hat Hoffnungen im eignen Volke angezündet, die ihm die tiefste Unzufriedenheit zuziehen, wenn sie in Nichts auslaufen, und hat sich gründlich mit Deutschland überworfen, das es in seine eigenen Verlegenheiten mit hineingerissen hat."

„So sehen wir denn Irrthümer und Verlegenheiten in einer Krisis, die weit hinausragen über alle Diejenigen, welche sich eingebildet haben, diese Krisis zu beherrschen" ꝛc.

Man sieht das demokratische Blatt hat selbst einige Hoffnungen aufgegeben, die ihm früher schon fast Gewißheit waren. Und Preußen glaubt die Volkszeitung auch heute noch, daß auch Preußens Neutralität ein Irrthum gewesen, und daß es durch dieselbe in Verlegenheit gekommen ist? —

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 18. April. Um das Andenken des verewigten Kaisers Nikolaus I. von Rußland zu ehren, haben des Königs Majestät zu befehlen geruht, daß das 6. Kürassier-Regiment für seinen nun in Gott ruhenden Chef eine Gedächtnißfeier abhalten und dieselbe am 23. April c. in Brandenburg stattfinden soll. Dieselbe wird aus einer Parade des Regiments (zu Fuß), welche um 11 Uhr Vormittags anberaumt ist und einem darauf im dortigen Dom abzuhaltenden Gottesdienst bestehen. Alle in Berlin, Potsdam und Brandenburg anwesenden Militairs, welche Inhaber russischer Orden und Ehrenzeichen sind, sie mögen noch im Dienst sich befinden oder verabschiedet sein (letztere aber nur sofern, als sie es selbst wünschen und sich deshalb bei den resp. Kommandaturen gemeldet haben) sollen auf Allerhöchsten Befehl an der Feier Theil nehmen und haben sich vor 11 Uhr in der St. Annenstraße zu versammeln, dem Regiment gegenüber aufzustellen, und wenn die Parade vorbei ist, demselben nach der Kirche zu folgen. Alles erscheint im Parade-Anzuge. Die höheren Ordensklassen tragen das Band über dem Rocke.

(St.-A.)

Berlin, 18. April. Louis Napoleon ist nach London gereist, um Ihrer Britischen Majestät seinen Allianz-Besuch abzustatten.

Wie anders heute als vor 40 Jahren! — Damals fuhr Napoleon auf einem Britischen Kriegsschiffe nach Helena, wo England ihm seine wohlbewachte Stätte anwies: ein Segen war es nicht, was er in seinem Testamente dem Königreich Großbritannien vermachte. Heute landet Louis Napoleon unter dem Ehrengeleite Britischer Kriegsschiffe an der Küste von Alt-England und wie im Triumph zieht er ein — wo ist Helena geblieben!? — in Windsorschloß. England hat die Freundschaftshand über den Canal hinüber gereicht und Frankreich hält sie fest, sehr fest — „unter seinem Daumen", wie neulich die torvistische „Preß" bemerkte. Freilich, auch die Sonne von Marengo strahlte einst in hellem Glanz und noch ist nicht aller Tage Abend geworden; aber heute ist der Kaiser der Franzosen unzweifelhaft die eigentliche Macht unter den Westmächten und wenn er sagt: „Wir wollen einen ehrenvollen Frieden; nur ein solcher Friede kann zu Stande kommen" — so kann man dies „Wir" formell zwar wohl mit auf England beziehen, aber materiell wird man es doch besser als den sogenanntes Majestäts-Plural interpretiren, denn die Westmächte — das heißt jetzt Frankreich, und Frankreich das ist der Kaiser, der Erwählte.

„Ein ehrenvoller Friede? — gewiß muß Frankreich es wünschen, mit Ehren dieses Krieges ledig zu werden; aber an der Newa wird das Ehrgefühl nicht kälter sein, als am Seinestrande, und der erlauchte Sohn des Kaisers Nikolaus wird seines Vaters nicht leichter vergessen, als Louis Napoleon seines Oheims. In Petersburg weiß man, daß die Ehre ein Gut ist, daß man um nichts erkaufen kann und um Alles nicht verlieren darf: man weiß, daß schon der in Gott ruhende Kaiser nichts sehnlicher wünschte, als den wieder seinen Willen ausgebrochenen Krieg zu

beenden, und daß er darum möglichst weit auf Friedensbedingungen einging; aber man kennt auch die Grenzlinie, die er sich scharf vorgezeichnet hatte, und wer wird glauben, daß die Ehre Rußlands jetzt zur Ausstellung nach Paris geschickt werden soll? —

Was hat Rußland nachgegeben? Gemeinschaftliches Protectorat in den Fürstenthümern, freie Donau-Schifffahrt ganz nach Belieben einzurichten, gemeinsame Schirmherrschaft über die Rajah, beliebige Armirung irgend welcher Plätze im Schwarzen Meere durch die Westmächte. Was fordert man noch von Rußland? Die Wünsche des „Moniteur" sind uns zwar noch nicht klar, aber es scheint doch fast, als ob er Rußland das Gesetz auflegen wollte, keine Kriegsschiffe im Pontus zu halten? — Was würde Frankreich sagen, wenn man ihm aufgeben wollte, seine Truppen nicht mehr zu vermehren, oder England, wenn Malta nicht mehr eine Seestation bleiben dürfte? Und doch könnte Frankreich gar leicht für Belgien, England für Sicilien „bedrohlich" sein.

Man stellt einem unbesiegten Gegner keine ehrwidrige Bedingung, und wenn man sie stellt, so thut man das wenigstens nicht um des Friedens willen. Auch die Geschichte schreibt ihre Noten, aber in Epigrammen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 19. April. Die Instructionen für den Russischen Bevollmächtigten wegen des dritten Garantiepunktes sind in Wien angekommen. Wir kennen den Inhalt derselben natürlich nicht, aber es gehört wenig Scharfsinn dazu, um zu vermuthen, was darin festgestellt ist. Wiederholentlich haben wir darauf hingewiesen, daß der verewigte Kaiser Nikolaus sich vorgesetzt hatte, zur Beendigung des Krieges Alles zu thun, was mit der Ehre und der Sicherheit des ihm von Gott vertrauten Landes irgend vereinbar wäre. Er ging deshalb auf die vier Punkte nicht nur im Allgemeinen ein, sondern schloß sich auch der Interpretation derselben, so weit die Westmächte damals eine solche gaben, überall an. Das aber war schon damals klar, daß Kaiser Nikolaus niemals eine etwaige Interpretation des dritten Punktes annehmen werde, die seine Souverainetätsrechte tangiren und ihn hindern wollte, in seinem eigenen Reiche Herr zu bleiben. Kaiser Alexander ist der Erbe des väterlichen Reiches und der väterlichen Ehre.

Jetzt sollen die Westmächte verlangt haben, daß Rußland sich im Schwarzen Meere nicht mehr Kriegsschiffe baue, als es augenblicklich besitzt, nachdem es einen Theil seiner Flotte zur Sicherung von Sewastopol versenkt hat. Wir wissen nicht, ob die Forderung gerade genau so formulirt ist, aber ähnlich wird sie sein: Rußland soll sich in seinem Gebiete nicht mehr nach Belieben Schiffe bauen dürfen! — Die Antwort auf diese Forderung kann nur verneinend ausfallen; aber kein Unparteiischer wird sagen, wenn es jetzt nicht zum Frieden kommt, daß Rußland den Krieg habe fortsetzen wollen. In Petersburg hat man alles Mögliche für den Frieden gethan; ob auch in Paris und London, das ist eine andere Frage.

Auf einen Punkt möchten wir noch hinweisen. Oesterreich ist mit seinen Interessen eigentlich nur bei den beiden ersten Garantiepunkten betheiligt, und diese sind von Rußland vollständig angenommen worden. Wird das Wiener Cabinet, das sich doch gewiß nicht bloß aus Liebe zu den Westmächten bisher gegen Rußland engagirt hat, um der Schiffe bei Sewastopol willen einen Krieg gegen Rußland anfangen, den es bisher doch noch immer zu vermeiden suchte? Wird Oesterreich dies thun und seine Lasten noch vermehren, ohne irgend eine Aussicht auf Gewinn? — Der „Moniteur" zwar scheint das zu glauben, doch hegen wir nichtsdestoweniger noch einige bescheidene Zweifel. Jedenfalls wird es bald zu einer Entscheidung kommen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Genua, 13. April. Der Dampfer „Constituzione" ist mit einem Theile des Generalstabes, dem Genie- und Sanitäts-Corps vorgestern nach Konstantinopel abgegangen. General Lamarmora wird dem Vernehmen nach am 15ten d. M. die Einschiffung persönlich leiten, dann mit einem Theile des Generalstabes am Bord des „Governolo", befehligt von Albini, vorausfahren, um vor Ankunft der Transportflotte im Bosporus einzutreffen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 17. April. (Tel. Dep.) Nach dem „Fremdenblatt" sind die russischen Instructionen gestern Abend eingetroffen. Derselben Quelle zufolge wolle Rußland seine Seemacht im Schwarzen Meere nicht beschränken lassen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Sewastopol, 31. März. Die Kämpfe vor der Bastion Korniloff und den vorgeschobenen Redouten Kamtschatka, Selenginski und Wolhynien mehren sich von Tag zu Tage, und wird um ihren Besitz mit beispielloser Erbitterung gefochten. Der Feind überschüttet diese Punkte im wahren Sinne des Worts mit einem eisernen Regen, ohne jedoch einen erheblichen Schaden anzurichten; selbst unter diesem Feuer werden an den Außenwerken, wie in der Stadt, die nöthigen Ausbesserungen sogleich vorgenommen. — Der thätige General Osten-Sacken in Begleitung von Tettenborn und anderen auserlesenen Ingenieuren verdoppeln ihre Energie in umfassendster Weise, und die neuen Werke, in und vor der Festung und an den Ufern der Tschernaja, bezugen dies am besten. Die jüngsten Angriffe auf die oben erwähnten Werke wurden zumeist durch die Zuaven-Regimenter ausgeführt; wie sehr diese aber schon zusammengeschmolzen sein müssen, beweist der Umstand, daß das aus einem nächtlichen Gemetzel nach seiner Kaserne zurückkehrende Regiment Selenginsk zum größten Theil Zuaven-Turbane auf seinen Bayonneten trug. (Es braucht allerdings nicht Jeder, der den Turban verloren hat, auch den Kopf verloren zu haben. D. Red.) Die Zuaven werden vorzugsweise bei diesen nächtlichen echauffourées, wie es die gefangenen Offiziere bezeichnen, verwendet. In neuerer Zeit sind starke Abtheilungen Griechischer Freiwilligen von Perekop her in Sewastopol eingetroffen, hier vervollständigen sie nicht allein das schon früher angekommene Freicorps, sondern auch das Griechische Bataillon Balaklawa. Bei den verschiedenen Ausfällen haben diese Leute sich

mit dem größten Heldenmuthe geschlagen, und die, welche nicht wiederkehren, sind auf die ruhmwürdigste Weise gefallen. — Die Anzahl der Gefangenen in Rußland beläuft sich auf 31,800 Mann, unter denen Türken und Franzosen die Mehrzahl ausmachen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Kaum ist die Eisenbahn über die Landenge von Panama eröffnet, so hat auch schon ein Speditionshaus zu New-York ein Dampfschiff zur ausschließlichen Beförderung von Fracht zwischen dieser Stadt und Aspinwall in Stand setzen lassen. Es werden durch dieses Transportmittel die von New-York nach San Francisco bestimmten Waaren in dreißig Tagen dorthin gelangen können. Ohne Zweifel wird das hiermit gegebene Beispiel sehr bald Nachahmung finden, und die Zeit dürfte vielleicht nicht fern sein, wo die Orte Aspinwall am Atlantischen und Panama am Stillen Ocean die Mittelpunkte für eine ganze Anzahl neuer Dampfschifffahrts-Linien nach den Haupthäfen der alten und neuen Welt hin bilden werden. Der Dienst auf der Eisenbahn, welche die beiden Meere verbindet, ist bereits vollständig geordnet, und die Schnelligkeit der Fahrten kommt der auf den Bahnen der Vereinigten Staaten üblichen gleich. Die Strecke zwischen Panama und Aspinwall soll durchschnittlich in drei Stunden zurückgelegt werden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Bei der Pariser Ausstellung werden auch die „Ochsen" vertreten sein. Die berühmtesten Toreadores von Madrid, an deren Spitze Cucharès, der erste „Spada" Spaniens, sollen bei der Französischen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht haben, in Paris während der Industrie-Ausstellung Vorstellungen von Stierkämpfen zu geben. (N. Pr. Ztg.)

Aus Belgien ist der Pariser Ausstellung ein Bogen Papier zugesandt worden, der nicht weniger als 4800 Meter (etwa 14,400 Fuß lang ist (N. Pr. Ztg.)

Der Niagarastrom ist an seinem Falle endlich überbrückt worden, und dies Riesenwerk, von dessen wohlverdienten Ruhm Amerika jetzt voll ist, verdankt man einem Deutschen, einem Preußen, dem Architekten Röbling aus Mühlhausen. Der Plan, den Niagarafall zu überbrücken, hatte eine beschränkte Ausführung bereits im Jahre 1848 erfahren, indem damals die Hängebrücke für Fußgänger eröffnet wurde. In den folgenden 6 Jahren voll unablässiger Arbeit, voll nothwendiger Erfahrungen ward nun das riesige Unternehmen in seinem vollen Umfange hergestellt. Es ist eine Ketten-Doppelbrücke, deren obere die Schienen der Eisenbahn, vier Geleise mit einer bedeutenden Anzahl Ausweichungen, zu beiden Seiten Raum für die Fuß-Passage, bietet, während 16 Fuß darunter, mit dem obern Gehänge durch ein leicht aussehendes, aber höchst solide aus Eisen konstruirtes Sprengwerk verbunden, eine zweite Brücke für Wagen und sonstige Transporte gespannt ist. Das Werk liegt unterhalb der Fälle, zwischen diesen und dem sogenannten Whirpool, die amerikanische und kanadische Seite der Ufer mit einander verbindend. Bei der Wendung des Stromlaufs bei den Fällen selbst sind die Stützpunkte vor dem direkten Anprall der Wogen geschützt, wie denn auch an der Stelle des jetzigen Baues schon früher der Transport durch Fähren gefahrlos geschehen konnte und das allmälige ununterbrochene Zurückweichen des Falles macht die Aussicht für die Zukunft noch solider. Das Hängewerk ruht in vier massiven Drahttauen, von je 10 Zoll Durchmesser, jedes zusammengeflochten aus über viertehalbtausend Drähten im Gewichte von 1500 2000 Tonnen. Diese Hauptdrähte ruhen, 30 Fuß tief über das Widerlager eingemauert und stark verankert, in vier steinernen Thürmen, die 230 bis 240 Fuß über den Wasserspiegel, zwischen 70 und 90 Fuß über das Ufer (das amerikanische ist tiefer als das jenseitige) sich erheben. Von dieser Höhe ziehen sich die Taue in ununterbrochener Spannung von 822 Fuß (die 1848 gebaute erste Brücke hatte nur eine solche von 750 Fuß) hinüber, nur die untere Brücke stützt sich an beiden Enden etwa 10 Fuß in den Strom hinein auf steinerne Pfeiler. Von den Haupttauen senkt sich das Tragegestänge von Drähten, in etwa 4 Fuß von einander entfernten Knüpfpunkten, herab, welches die Brückenbahnen selbst trägt, deren obere in einer Höhe von 145 Fuß über den Strom führt, 16 Fuß tiefer, wie schon erwähnt, die untere. Die Dünne dieser tausend beinahe senkrecht herabgedehnten Drähte, welche kaum 1½ Zoll Durchmesser haben, giebt dem Bauwerke für den Blick aus der Ferne eine unheimliche Leichtigkeit, gegenüber den ungeheuren Wassermassen, welche unter ihm, 100 Millionen Tonnen in der Stunde vorüberstürzen, und den riesigen Kalksteinklippen, welche sie dämmen. Wie die Wissenschaft indeß ihrer Berechnung sicher gewesen, so hat auch die Erfahrung bereits in vollem Maße die Tüchtigkeit des Baues bekundet. Am 17. März d. J. ist der erste schwerbeladene Zug, von über 300 Tonnen Gewicht übergegangen, ohne das die geringste (?) Vibration bemerkbar geworden sein soll, die Senkung hat, noch unter der Annahme der Berechnung, nur 9 Zoll betragen. Der Bau, von dessen Wundern die New-Yorker Blätter voll sind, wird, wie er kommerziell von höchster Wichtigkeit ist, auch in der Geschichte der Architektur seinen bleibenden Platz behaupten, wenn der Lauf der Jahre in ihm einen Beweis von der Ungerechtigkeit des Mißtrauens liefert, das in neuester Zeit so allgemein gegen die Drahtbrücken sich gerichtet hat. (Z.)

№ 61. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 13. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Gustav Hesselberg, Carl Brandt, Jul. Schilling, Heinr. Hübner, Ernst Behse, Rud. Bergmann, Friedr. Johansohn, Nic. v. Stackelberg und Heinr. Bartsch, med. John Graf Magawly, Gust. Flor und Alex. Strauch, hist. Leop. Pezold und pharm. Carl Busch — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 7. April 1855. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sind, die Oeconomie im hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. April d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1855. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 21. April Nachmittags um 3 Uhr im ehemaligen Schrammschen Fabrikgebäude neue Herren-Hemden von holländischer Leinwand, seidene Hals- und Taschentücher, Strümpfe, ein neuer Boi-Palletot, neue und moderne Ober- und Unterkleider für Herren, eine goldne Cylinder-Uhr sammt goldner Kette, goldne und broncene Hemdeknöpfe, goldne Ringe, Cigarren-Etuis, Papiros, Stiefel, Schuhe, ein silberner Becher und verschiedene andere zur Herren-Garderobe gehörende Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1855. 3

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die von der Livländischen Ritterschaft der hohen Krone dargebrachten Pferde nebst Wagen und Anspann werden am 19. und 20. April a. c. auf dem Hof Techelfer empfangen. — Auch ist die laut Repartition vom Landraths-Collegium festgesetzte Geldausgleichung, gegen Einlieferung des Repartitions-Bogens, an denselben Tagen zu liquidiren. Zur Abgabe der Pferde haben die Güter sich vom 17. April ab im Dörptschen Ordnungs-Gericht notiren zu lassen, damit dadurch die Reihenfolge des Empfangs festgesetzt wird. 1

Kreisdeputirter von Knorring.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung in der Dörptschen Zeitung Nr. 152 u. 153 v. J., zeige ich nunmehr an: daß ich den Techelferschen Buchhalter Reinstein zum Empfange der schuldigen Zahlungen für aus Kerrafer und Techelfer geliefertes Holz, bevollmächtigt habe, und bitte nur ihm und keinem Andern zu zahlen, indem ich Andern geleistete Zahlungen nicht anerkennen kann. — Für den Fall, daß der Buchhalter Reinstein keine etwa gegebene Holz-Empfangs-Quittungen zurückzuliefern hat, bitte ich, ihm dennoch die Zahlung nicht zu verweigern, sondern sich von ihm besonders quittiren zu lassen. Dorpat, am 7. April 1855.

L. v. Reutz, 1

Generalbevollmächtigter des Herrn C. v. Wulf.

Im Siemonsschen Hause ist ein Piano-Forte billig zu verkaufen. 3

Gute **Stiefel-Wichse** ist zu haben bei Gummi-Arbeiter Müller, im Stiernhielmschen Hause am großen Markt. 3

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiel stehen 20 Mastochsen zum Verkauf. 2

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist vom 1. Mai an eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. Das Genauere darüber erfährt man in meinem Hause am Domberge. 3*

A. Koch.

Abreisende.

T. Katterfeld, Cand. phil. 1

Carl Wilh. Witte, Bäckergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Freitag 15. April 1855.

Da gestern und heute die ausländischen Zeitungen nicht angelangt sind, so wird morgen Sonnabend den 16. April eine Zeitung ausgegeben werden.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet aus Sewastopol unter dem 7. April mittelst einer telegraphischen Depesche über Kiew, daß im Laufe des 4ten, 5ten und 6ten das Feuer der feindlichen Artillerie etwas schwächer war als an den vorangegangenen Tagen. Unsere Batterieen antworteten ihr mit Erfolg, namentlich durch ein anhaltendes Feuer auf dem Raume vor der Bastion Nr. 4, um die gegen dieselbe gerichteten verstärkten Arbeiten der Belagerer zu hindern.

Unsere Beschädigungen werden des Nachts ausgebessert.

Vom 6. auf den 7. April machte eins unserer Bataillone einen Ausfall, um die nächsten Approchen zu zerstören. Derselbe wurde durch vollständigen Erfolg gekrönt und zwar mit geringer Einbuße.

Ueberhaupt war der Verlust in der Besatzung von Sewastopol im Laufe der letzten Tage nicht so stark wie vorher. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Dirigent der Regulirungs-Arbeiten auf den Kronsgütern im Gouvernement Kurland, Kammerjunker Hofrath Baron von der Howen, für Auszeichnung zum Coll.-Rath befördert mit Verbleibung in gegenwärtiger Würde, — und dem Dörptschen Domanial-Bezirkschef Coll.-Rath Reinthal für ausgezeichnet eifrigen Dienst das Monarchische Wohlwollen Seiner Majestät des Kaisers eröffnet worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der ältere Canzleidirectors-Gehilfe des Ehstländischen Civil-Gouverneurs, Coll.-Assessor v. Lilienfeld dem General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutanten Berg, zu besonderen Aufträgen aggregirt worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der bei den Sappeurbataillonen und dem Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps gestandene Generalmajor Lohmann 1., und der Lieutenant vom Wologdaschen Infanteriereg. Wagner 1.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 10. April. Zuweilen geschieht es in der Natur, die sonst so gleichmäßig ihre Gebilde hervorbringt, daß die verschiedenen Bereiche organischer Bildungen, in denen sich die Gleichmäßigkeit d. h. Gesetzmäßigkeit kund thut, mit einander in Conflict gerathen, die einen die andern besiegen und ganz absonderliche Schöpfungen zum Vorschein kommen, die unsere Aufmerksamkeit, unser Staunen im höchsten Grade erregen. Ein seltenes und merkwürdiges Beispiel dieser Art hegen im Augenblicke die Mauern unserer Stadt und wir benutzen mit Freude die uns gebotene Gelegenheit, aus dem längeren noch nicht im Drucke erschienenen Aufsatze eines unserer berühmten Gelehrten über diesen Gegenstand, das Folgende unsern Lesern im Auszuge mitzutheilen:

Am 4. dieses Monats wurde in dem hiesigen Findelhause eine der seltensten Doppelbildungen geboren, zwei Kinder weiblichen Geschlechts, an den Scheiteln zusammengewachsen, die nicht nur leben, sondern sich sogar vollkommen wohl zu befinden scheinen. In allen bisher vorgekommenen Fällen dieser Art (und es sind deren sieben bekannt) war die Verbindung der beiden Individuen niemals derartig, daß das Gesicht des einen Kindes grade über dem Gesichte des andern gestanden hätte. Auch unsere Zwillinge sind dergestalt mit einander verwachsen, daß wenn man die Gesichtsmittellinie des einen Kindes von der Nase aus verlängert denkt, dieselbe auf das Ohr des anderen trifft. Bei den bekannt gewordenen Beispielen konnte man ferner unterscheiden, daß die Axen der beiden Leiber entweder eine gerade Linie mit einander bildeten oder einen Winkel, der wahrscheinlich sogar bis auf 90° sinken kann. In vorliegendem Falle ist eine weit geringere Brechung der geraden Linie, d. h. ein sehr stumpfer Winkel beider Axen unverkennbar. Uebrigens lassen sich, bei der Biegsamkeit des Halses, die beiden Kinder allerdings in eine gerade Linie legen, wobei das eine Mädchen auf dem

Rücken, das andere fast auf der Seite ruht; und so schlafen sie denn auch in ihrem Bette. Das Gesicht des einen Kindes ist bis zur Stirn völlig symmetrisch gebaut und erst in der Schädelbildung tritt der Mangel an Symmetrie hervor; bei dem Gesichte des andern ist die rechte Hälfte stark verkürzt und das Auge dieser Seite öffnet sich weniger, als das andere. Von den bekannten Beispielen derartiger Doppelbildung starben alle vor der Geburt, während derselben oder sehr kurze Zeit nachher, nur von einem muß man nach Abbildung und zugehöriger Unterschrift annehmen, daß die Zwillinge mehrere Monate, vielleicht sogar ein Jahr alt geworden. Die beiden verwachsenen Kinder unseres Findelhauses führen in Bezug auf Schlafen, Wachen, Nahrungsbedürfniß u. s. w. ein ganz für sich bestehendes unabhängiges Leben. Das eine schläft sanft, während das andere Nahrung erhält oder umherblickt. Ein gemeinschaftliches Gefühl, scheint wie bei den früheren Vorkommen, nicht vorhanden zu sein, da die Hirne bei allen derartigen Doppelbildungen völlig getrennt waren und das Herübergehen eines Nervs aus dem einen Individuum in das andere den Gesetzen aller thierischen Entwickelung entgegen wäre. Anders ist es mit den Blutgefäßen, bei denen wohl ein gewisser Zusammenhang stattzufinden scheint. Einmal schrie das eine Kind ziemlich laut und weckte dadurch offenbar die schlafende Schwester auf. Das Gesicht des schreienden Kindes verzog sich und röthete sich stark, während das andere noch fortschlief. Dann aber fing auch das Gesicht des anderen Kindes an, sich zu röthen und zu verziehen und später erst öffnete es die Augen. — Auffallend sind die ausgebildeten, sogar schönen Gesichtszüge beider Kinder, besonders aber desjenigen, dessen Gesicht keine Verkürzung erlitten hat. Die gebildeten Aerzte des Findelhauses werden die weitere Entwickelung dieses merkwürdigen Naturspiels näher beobachten und die Resultate der Wissenschaft überliefern. Eine sehr hübsche Zeichnung ist bereits entworfen. Bis jetzt scheint der Gesundheitszustand beider Mädchen sehr gut, so daß man wohl auf einige Lebensdauer hoffen kann.

(Auszug aus dem Bull. der Kais. Akad. d. Wiss.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 62. Dorpat, den 15. April 1855. R. Linde, Censor.

Zu der

Feier des Geburtsfestes

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Alexander Nikolajewitsch

welche Sonntag den 17. April Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität stattfinden wird,

laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 15. April 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sind, die Oeconomie im hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. April d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1855. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die in diesem Sommer an den Gebäuden der Universität auszuführenden, auf die Summe von 2668 Rbl. 10 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Stuckatur-, Töpfer-, Glaser-, Dachdecker-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Leim- u. Oelfarben, ferner die Anfertigung eines Schranks, eines Pultaufsatzes und dreier Stühle, veranschlagt auf 83 Rbl. 50 Kop. S.-M. und die Anfertigung eines Divans so wie die Reparatur von 12 Stühlen und 2 Schreibtischen, veranschlagt auf 62 R. 50 Kop. S.-M. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, u. nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. Dorpat, am 12. April 1855. 3*

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 7. März c. Nr. 1166 hierdurch bekannt gemacht, daß auf Ansuchen mehrerer Hausbesitzer dieser Stadt der auf den 20. April anberaumte Termin zur Einreichung der Hauslisten annoch bis zum 7. Mai d. J. verlängert worden ist, wobei diese Behörde bemerkt, daß bis zum angegebenen Termin unfehlbar die vorgeschriebenen Listen für alle Häuser eingereicht werden müssen, widrigenfalls die resp. Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit die Verwalter ihrer Häuser es sich selbst beizumessen haben, wenn sie im Unterlassungsfalle zur Verantwortung gezogen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 15. April 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 21. April Nachmittags um 3 Uhr im ehemaligen Schrammschen Fabrikgebäude neue Herren-Hemden von holländischer Leinwand, seidene Hals- und Taschentücher, Strümpfe, ein neuer Boi-Palletot, neue und moderne Ober- und Unterkleider für Herren, eine goldne Cylinder-Uhr sammt goldner Kette, goldne und broncene Hemdeknöpfe, goldne Ringe, Cigarren-Etuis, Papiros, Stiefel, Schuhe, ein silberner Becher und verschiedene andere zur Herren-Garderobe gehörende Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1855. 2

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 9. März 1855. Nr. 367. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Schul-Inspektorin Julie Asmuth geborene Zimmermann hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

Den 9. März 1855. Nr. 368.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der verabschiedete Soldat Jahn Karla Sohn Karla nebst Eheweib mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

Den 9. März 1855. Nr. 369.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die Soldatenfrau Daria Jakowlewa Bernikow geb. Fischer hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 9. März 1855. Nr. 370. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom Schulcollegium der Stadt Werro wird hiermit bekannt gemacht, daß die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementar-Töchterschule vacant ist, und alle Diejenigen, welche zu Uebernahme dieses Amtes geneigt und qualificirt sind, binnen 6 Wochen a dato ihr Gesuch mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Lehrberechtigung diesem Schulcollegium einzusenden haben, von welchem sie auch die näheren Bedingungen ihrer Anstellung erfahren können. Werro, d. 5. April 1855. 3

Das Schießen und Jagen innerhalb der Gränzen des Gutes Ilmazal wird, bei strenger gesetzlicher Ahndung, von Seiten der Guts-Verwaltung hierdurch ausdrücklich untersagt. 3

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Condition bei Hrn. Kaufmann Tretjakow aufgegeben habe. A. Rosentreu, Kaufcommis. 3

Denjenigen, welchem ich im vorigen Jahre meinen Seifküven geliehen, ersuche ich um Rückgabe desselben. J. N. Schramm. 1

Im Siemonsschen Hause ist ein Piano-Forte billig zu verkaufen. 2

Beim Kaufmann Glatkow, Kaufhof Nr. 4 sind gute 1- und 1½zollige Bretter zu haben. 1

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiel stehen 20 Mastochsen zum Verkauf. 1

Ein gut dressirter doppelnasiger Vorsteherhund ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Gastwirth Reinberg. 1

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist bei E. Bäuerle zu vermiethen. 1

Eine meublirte Wohnung nebst Garten, Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3*

Abreisende.

Carl Wilh. Witte, Bäckergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Sonnabend 16. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

In dem heute (den 12ten) eingegangenen Berichte des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow sind ergänzende Mittheilungen zu der telegraphischen Depesche über die Operationen vor Sewastopol vom 3. bis zum 7. April enthalten:

Am 3. April um 7 Uhr Abends sprengte der Feind drei verstärkte Minenherde, 30 bis 40 Sashen von der Spitze der Bastion Nr. 4, und in der Nacht führte er seine Verbindungen bis an unsere Approchen, auf 15 Sashen von den nächsten, durch die Sprengung dieser Herde gebildeten Trichtern aus.

Im Laufe des 4., 5. und 6. April fuhr der Feind fort mit Kanoniren und Bombardiren, doch weniger stark als an den vorhergehenden Tagen. Unsrerseits war das Feuer gleichfalls etwas schwächer, mit Ausnahme des Raumes vor der Bastion Nr. 4, wo Tag und Nacht ein unaufhörliches Schießen stattfand, um dem Feinde nicht zu gestatten, sich in den oben erwähnten Trichtern festzusetzen.

Die Beschädigungen in unseren Batterieen wurden mit der größten Thätigkeit des Nachts ausgebessert; die demontirten Geschütze durch neue ersetzt.

Die geschickte Handhabung der Festungs-Artillerie hinderte den Feind, kräftig gegen die Bastion Nr. 4 zu arbeiten, und gab unseren Freiwilligen Gelegenheit, ihre Kühnheit zu zeigen: sie verfolgten, durch die nächsten Schießscharten lugend, das Platzen unserer Bomben und Granaten, welches die Franzosen oft nöthigte, sich aus der Vertiefung des Trichters zu entfernen, und richteten sofort ein wohlgezieltes Feuer auf die Fliehenden.

In der Nacht vom 6. auf den 7. April machten 100 Mann Freiwillige und 3 Compagnien des Tobolskischen Infanterie-Regiments, unter Führung des tapfern und umsichtigen Majors Prikota einen Ausfall, der mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt wurde: eine Abtheilung des Detachements warf sich auf den nächsten Trichter, die andere auf den dorthin angelegten Verbindungsweg; die beiden übrigen bildeten die Reserven. — Die vorderen Detachements stachen und schossen den Feind nieder, der in der Stärke von drei Compagnien den nächsten Trichter und den dazu führenden Verbindungsweg besetzt hielt, und zerstörten die aufgeführten Arbeiten; als darauf die feindliche Reserve herbeieilte, verließen sie den Trichter und Approche, vereinigten sich mit ihren Reserve-Abtheilungen und brachten die sie verfolgenden Franzosen unter das stärkste Kartätschenfeuer der Bastion Nr. 4.

Der von dem Feinde hierbei erlittene Verlust war sehr beträchtlich; von unserer Seite ist derselbe verhältnißmäßig sehr gering.

Bei dem hier erwähnten Ausfalle, schlugen sich alle, Soldaten wie Offiziere, heldenmäßig; die Tapferen: Capitain Stolbin, Stabscapitain Sagreba und der Lieutenant Pissarew sind verwundet. Besondere Beachtung verdient der Major Prikota, dessen Umsicht und Unerschrockenheit man allem Rechte nach den Erfolg dieser Affaire verdankt.

Im Allgemeinen ist der tägliche Verlust der Besatzung von Sewastopol seit dem 3. April mäßiger als an den vorangegangenen Tagen. Der Geist der Garnison und ihre Unermüdlichkeit sind über alles Lob erhaben.

Auf den übrigen Puncten der Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (Russ. Inv.)

Der St. Annen-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Wirkl. Staatsrath Hesse, Chef des Rigaschen Zollbezirks; dem Wirkl. Staatsrath Jurjew, Dirigirendem der Reichs-Commerz-Bank.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 10. April 1855 werden für Auszeichnung gegen die Türken und Anglo-Franzosen die Obersten, Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, Fürsten Wassiltschikow, vom Leibgarde-Rgte zu Pferde, und der den Sapeur-Bataillons zugezählte Totleben — zu General-Majors befördert und der Kaiserlichen Suite zugetheilt.

Der St. Wladimir-Orden 2ter Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Geheimerath, Mitglied des Conseils des Finanzministers, Baron Meyendorff, und dem Geheimerath, Civil-Gouverneur von Jekaterinoslaw, Faber.

Der St. Annen-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem General-Major Armstrong, Chef des St. Petersburger Münzhofes, und dem

Wirklichen Staatsrath Groschopf, Vice-Director des Departements des auswärtigen Handels.

Herr Heifelder, vormal. Professor an der Universität Erlangen, ist als Collegienrath in den russischen Dienst getreten und zum Ober-Chirurg bei den in Finnland stationirten Truppen ernannt worden.

Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 10. April dem Commandeur des 4ten Infanterie-Corps General-Adjutanten Baron Osten-Sacken die Grafen-Würde des Russischen Reiches Allergnädigst verliehen.

(Russ. Inv.)

Riga, 12. April. Se. Kaiserl. Majestät haben nach Kenntnißnahme des allerunterthänigsten Berichtes, demzufolge von den zu den höheren Ständen gehörigen Rigaschen Einwohnern zur Uebergabe an JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch 1704 Rbl. S. für die Truppen in der Krim dargebracht worden sind, Allerhöchst zu befehlen geruht, für solches Darbingen zu danken und das Geld gemäß dem Wunsche der Geber zu verwenden. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Libau, 9. April. Seit Dienstag ist unser Hafen wieder von 2 Englischen Schraubendampfern blokirt; eins der Schiffe scheint der „Archer" zu sein. Er kommt zuweilen der Einfahrt so nahe, als wenn er die Absicht habe einzusegeln; zugleich ersieht man daraus, daß er eine genaue Kenntniß von dem Fahrwasser haben muß. Mehre Handelsschiffe, welche einlaufen wollten, sind von ihm zurückgewiesen worden. Eines dieser Schiffe hätte beinahe den Hafen erreicht, als die Corvette wie ein Pfeil heranschoß, worauf es beidrehen und sich entfernen mußte. (Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. April. Der „L. Z." wird geschrieben: Hier in Paris und zumal in der Provinz ist gar nicht zu verkennen, daß ungeachtet des offiziellen Enthusiasmus, der Friede herbeigesehnt wird. Dauert der Krieg fort, so wird der Eindruck davon ein sehr trauriger und verderblicher sein. Es ist eines der großen Uebel Frankreichs, daß Niemand die Wahrheit zu sagen wagt. Alles schmeichelt dem Staatsoberhaupte, aber kein Mensch untersteht sich, ihm etwas zu sagen, es sei, was es wolle. So ist man in Frankreich für Geldangelegenheiten sehr empfindlich. Gleichwohl wurde das Budget von der Legislative wie mit Dampf votirt, und das Ministerium hält das für einen Erfolg. Das ist aber ein Irrthum. Dergleichen frappirt die öffentliche Meinung. Die bonapartistischesten Abgeordneten sah man den Versuch machen mit einigen Einwürfen zu Worte zu kommen; aber Niemand nahm sich die Mühe, darauf zu hören. Wir haben demnach ein angeblich im Gleichgewicht befindliches Budget votirt bekommen, das aber nach den Worten eines Abgeordneten, ganz abgesehen von den durch den Krieg, der bereits 35 Millionen Rente kostet, nothwendig gewordenen außerordentlichen Krediten, auf ein großes Defizit hinauslaufen wird, weil man die Einnahme-Anschläge zu hoch gegriffen hat und bei den Ausgaben zu sparsam — auf dem Papiere wenigstens — gewesen ist. Das Alles geht nicht unbemerkt vorüber, und eines Tages wird die Unzufriedenheit doch bis zum Kaiser vordringen, wo dann zu wünschen ist, daß er diese Dinge in ernste Erwägung ziehe. (Z.)

Paris, 18. April. Das „Journal des Débats" protestirt heute feierlich gegen den vom „Constitutionnel" ihm gemachten Vorwurf, den Frieden um jeden Preis zu wollen. Es behauptet, immer blos die Mittel im Auge gehabt zu haben, wodurch die vier Garantieen, die seinen Standpunkt bezeichnen, am besten verwirklicht werden könnten. Wenn nun die in der dritten Garantie ausgesprochene Revision des Vertrags von 1841, die es mit der Oeffnung der Meerengen für gleichbedeutend hält, aus den Unterhandlungen gestrichen sei, so bleibe ihm nichts mehr übrig, als stillzuschweigen und vom Krieg eine schnelle und rühmliche Lösung zu erwarten. Einmal auf die Entscheidung durchs Loos der Waffen angewiesen, überbietet jedoch das „Journ. des Déb." den „Constitutionnel" in seinen Forderungen: während letzterer allenfalls bei einer permanenten Occupation von Balaklawa und Kamiesch stehen bleiben zu wollen schien, dringt das „Journ. des Déb." auf die definitive Eroberung Sewastopols, und sollte es auch, wie bei der Eroberung von Constantine, zweier Versuche bedürfen. (Z.)

Paris, 19. April. Gestern Nacht ist der Marine-Minister Ducos, welcher seit einiger Zeit sich unwohl befand, gestorben. (St.-A.)

England.

London, 16. April. Für heute wären allenfalls noch folgende, mit dem kaiserlichen Besuch in Verbindung stehende Einzelheiten erwähnenswerth. Gestern sind in Windsor 16 Reitpferde für die erlauchten Gäste angekommen, prachtvolle Thiere, wie dergleichen im Marstall der Königin nicht zu sehen sind, echt englisches Vollblut, von untadelhaftem Gliederbau; darunter ein herrliches Roß für den Kaiser, das von Kennern als eines der schönsten Pferde in Europa gepriesen wird (es war früher dem königlichen Marstall zum Kauf angeboten und zurückgewiesen worden) und ein Reitpferd für die Kaiserin, das ein Ideal von Grazie sein soll. Alle diese Pferde sind Eigenthum des Kaisers und waren von seinen Agenten vor Wochen schon um hohe Summen in England angekauft worden. Zu ihrer Bedienung sind 27 angelsächsische Reitknechte engagirt worden. Die Geschirre aus Purpur und Gold sollen eben so reich als geschmackvoll sein. Das Publikum wird diese Herrlichkeit in den nächsten Tagen bei der großen Revue in Windsor-Park zu sehen bekommen.

Die Vorbereitungen im Sydenhamer Krystall-Pallast werden von anerkannt erfinderischen Köpfen, wie Parton, For u. s. w. geleitet. Blumen und Musikanten steigen im Preise; in diesen großen Räumen läßt sich nur mit Massen eine Wirkung erzielen. Das Imposanteste bleiben am Ende doch die Menschenmassen, die sich überall hindrängen werden, wo der Kaiser zu sehen sein wird, und an Menschen, die spektakelsüchtig sind, ist in London wahrlich kein

Mangel. Unter dem weiblichen Geschlechte zumal rast eine namenlose Leidenschaft, die schöne Kaiserin zu sehen, und so werden sich denn in Sydenham Tausende und aber Tausende drängen, um das Schauspiel zu verherrlichen und dafür eine Guinee Eintrittsgeld zu zahlen, und Tausende werden trauern, daß sie für Donnerstag keinen Platz in der Oper erringen können, da jedes Plätzchen längst vergriffen ist, und sogar auf der Bühne Sitze aufgestellt werden, um Raum fürs Publikum zu gewinnen. — London schwimmt heute in Sonne und Wonne. Mittlerweile hören wir, daß der Seine-Präfekt aus Paris bereits angelangt ist; mit ihm M. de Langle, Präsident der Kommission municipale, Brennier, Präsident des Appellationsgerichtshofes; Senateur Pelouze, Senateur Thayer und Andere. Sie sind die Gäste des Lord-Mayors im Mansion-house. Mittlerweile drängen sich auch die Berichte aus Wien, daß die Aussichten auf ein friedliches Resultat der Konferenzen immer mehr in Nebel zerfließen; mittlerweile berathen Lord Palmerston und der Schatzkanzler mit einigen unserer ersten Finanzheroen, wie sich die alte Nationalschuld am bequemsten um 15 bis 20 Millionen Pfund vermehren lasse. Der edle Viscount und auch Lord Aberdeen sind für Mittwoch nach Windsor zu Gaste gebeten. Der Kriegsminister erholt sich langsam von seinem Gichtanfall. Der französische Polizei-Präfekt hat sich in einem Hotel von Leicester-square eingemiethet. Der hannöverische Gesandte ist ernstlich erkrankt. Sewastopol befindet sich im besten Wohlsein. Das sind die Neuigkeiten des Tages. (Z.)

London, 17. April. Der Kaiser der Franzosen traf nebst seiner Gemahlin gestern Abend 7 Uhr im Schlosse zu Windsor ein, wo er in der großen Halle von der Königin, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Cambridge und dem Prinzen von Leiningen empfangen ward. Bei Ankunft der hohen Gäste stimmte ein Musik-Corps die Melodie Partant pour la Syrie an. Das Ministerium ward durch Lord Palmerston und Lord Clarendon vertreten. Nachdem die hohen Gäste ausgestiegen waren, führte der Kaiser die Königin Victoria und Prinz Albert die Kaiserin Eugenie ins Empfangzimmer, und es fand daselbst eine Reihe von Vorstellungen Statt. Bei dem Diner, welches am Abend in der St. Georgshalle stattfand, waren unter Anderen der Herzog und die Herzogin von Wellington, der französische Gesandte und die Gräfin Walewska, der Marquis von Breadalbane (Lord Oberkämmerer), Graf Spencer (Ober-Hofmeister), der Marquis von Abercorn, Lord Palmerston, Lord Clarendon und Lord Cowley zugegen. — In Dover ward dem Kaiser und der Kaiser bei ihrer Ankunft im Lord Warden Hotel eine Glückwunsch-Adresse des Gemeinderathes der Stadt überreicht, welche Louis Napoleon mit folgenden Worten in englischer Sprache erwiderte: „Ich bin äußerst dankbar dafür, daß Ihre Königin mir eine solche Gelegenheit gegeben hat, ihr meine Verehrung zu bezeigen und meine Gefühle der Hochachtung und Sympathie für das englische Volk kund zu geben. Ich hoffe, daß die beiden Nationen stets im Frieden und im Kriege vereinigt sein werden: denn ich hege die Ueberzeugung, daß dies zur Wohlfahrt der gesammten Welt und zu ihrem eigenen Gedeihen beitragen wird. Ich bin Ihnen äußerst dankbar für die Gesinnungen, welche Sie mir und der Kaiserin gegenüber ausgedrückt haben, und ich hoffe, daß Sie Ihren Landsleuten meine und Ihre Gesinnungen verkünden werden." — Der Lord-Mayor von London hat sich heute nach Windsor begeben, um den Kaiser zu übermorgen nach London einzuladen, wo ihm in Guild-Hall die Adresse der City überreicht werden und ein glänzendes Dejeuner gegeben werden soll. Die Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit, der am Abend eine Illumination folgen soll, werden in der City mit dem größten Eifer betrieben.

Das französische Schrauben-Linienschiff „Austerlitz", welches zur Eskorte des Kaisers gehört, ist gestern im Nebel, etwas nördlich von der St. Margarethen-Bucht, auf den Grund gerathen, indeß ohne Beschädigung wieder abgekommen. Der Rest der Eskorte wird noch immer in Dover erwartet.

Contre-Admiral Baynes, der Dritte im Kommando der Ostsee-Flotte, hat gestern seine Flagge am Bord der Dampf-Fregatte „Retribution" in Portsmouth aufgezogen. Der „Duke of Wellington", das Flaggenschiff des Oberbefehlshabers, ist gestern, nach beendigter Reparatur, von Portsmouth nach der Ostsee abgegangen.

Das Roebuck'sche Comité hat heute seine Sitzungen wieder begonnen. Es vernahm heute zunächst Hrn. Marwell, der nebst einem Paar Aerzten im December von dem damaligen Kriegs-Minister, Herzog von Newcastle, nach der Krim geschickt worden ist, um den Zustand der Hospitäler zu untersuchen und darüber zu berichten. Anfangs wollte Lord Raglan die Kommission gar nicht anerkennen und verbot den Militair-Aerzten durch Tagesbefehl, den Commissairen Rede zu stehen; später scheint er die Untersuchung wenigstens geduldet zu haben. Das Ergebniß derselben war die Einsicht, daß es den Hospitälern an allem Nöthigen, selbst an Medizin fehlte und daß sich dieselben im traurigsten Zustande befanden. Nach Hrn. Marwell wurde der Commandeur des 1. Bataillons der Schützen-Brigade, Oberst Horsford, vernommen, dessen Bataillon ursprünglich 960 Mann stark gewesen war und zu Ende Januars nur noch 180 Mann dienstfähige Soldaten zählte. Der Oberst klagte besonders über mangelhafte Bekleidung und übermäßige Anstrengung der Mannschaften.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte der Kanzler der Schatzkammer auf Befragen, er werde am 20sten d. M. sein Budget vorlegen. (St.-A.)

London, 17. April. Der Empfang des französischen Kaiserpaares in Dover, London und Windsor war ein so stürmischer, herzlicher, enthusiastischer, wie er vielleicht in diesem Grade einem Monarchen in fremdem Lande nie zu Theil geworden ist. Im Folgenden wollen wir kurz die Hauptmomente der Feier zusammenfassen, die von den Tageblättern mit größter Genauigkeit geschildert wird.

Das schöne Wetter in Dover hatte in den Vormittagsstunden einem dichten Nebel Platz gemacht, der sich weit in die See hinauszog und sogar die vor

der Hafenbucht ankernden englischen Kriegsschiffe dem Auge entzog. Der Nebel wurde gegen Mittag immer dichter; die Flotte draußen und die Batterieen des Kastells feuerten von Zeit zu Zeit Schüsse ab, um die Schiffe im Kanal vom Lande abzuwarnen; trotzdem waren alle Hafendämme mit Neugierigen, darunter feingeputzte Damen, besetzt. Der Landungsplatz war hübsch dekorirt, der Weg bis zum „Lord Warden"-Hotel mit rothem Tuch belegt, zu beiden Seiten Miliz-Compagnieen mit ihren Musikbanden aufgestellt. Um 10 Uhr meldete der Telegraph, der Kaiser sei auf der Dampf-Korvette „Pelikan" von Calais aus abgefahren; um 11 Uhr kamen einige Boote von den Kriegsschiffen ans Hafenthor; die französischen Schiffe waren aber auch von diesen noch nicht gesehen worden; eine halbe Stunde später donnerte draußen eine königliche Salve durch den Nebel hin, und Prinz Albert begab sich auf den „Vivid", um den Kaiser zu empfangen. Die Aufregung war ungeheuer, aber wieder verging eine Stunde voll peinlicher Erwartung; kein Schiff und auch kein Boot war zu sehen, und der Nebel war so schwarz geworden, daß nur einige verwegene Schiffer es wagten, zum Hafen hinauszuschlüpfen. Die Kriegsflotte hatte sich offenbar getäuscht, und ein Schiff salutirt, das auf der Höhe von Dover vorüberfuhr. Vier Amateure, die sich herauswagten, brachten nach einer halben Stunde die Bestätigung dieser Vermuthung von der Flotte zurück. Schon glaubte man, die kaiserliche Flotille habe sich bewogen gefunden, nach der französischen Küste umzukehren; da endlich gewahrte man, kaum mehr 100 Yards vom Landungsplatz entfernt, einen Dampfer herankommen. Es war die „Empreß", die dem Kaiserschiff als Pilote über den Kanal diente. Bald tauchten auch die Mastspitzen des Letzteren aus dem Nebel auf; noch einige Minuten, und man unterschied die französischen und englischen Farben, den Kaiser und die Kaiserin auf dem Verdeck. Bevor die Korvette anlegen konnte, war Prinz Albert mit dem Grafen Walewski und dessen Gemahlin an der Seite der kaiserlichen Gäste. Der Kaiser trug französische Generals-Uniform, die Kaiserin ein schottisches karrirtes Kleid aus Plaidstoff, eine graue Mantille und einen einfachen Strohhut mit schwarzem Schleier. Erst am Landungsplatz schüttelten sich der Kaiser und der Prinz die Hände. Militair, Volk und Musik empfing sie mit donnernden Jubeltönen; der Prinz bot der Kaiserin den Arm, und so wurde der kurze Weg ins Hotel zu Fuße zurückgelegt. — Das Dejeuner war bald abgethan, und sofort empfingen die Majestäten die Stadtbehörden von Dover, deren Haupt die Bewillkomms-Adresse ablas. Der Kaiser antwortete in fließendem Englisch, mit stark französischem Accent: „Mr. Mayors und Gentlemen! — Ich bin äußerst dankbar, daß Ihre Königin mir gestattet hat, eine solche Gelegenheit zu ergreifen, und ihr meine Achtung zu bezeigen, die Gefühle meiner Theilnahme und Achtung für das britische Volk an den Tag legen zu können. Ich hoffe, daß die beiden Völker in Krieg und Frieden stets vereint bleiben werden, denn ich bin überzeugt, daß dadurch ihre eigene Wohlfahrt und die der ganzen Welt gefördert wird. Ich danke Ihnen besonders für die Gefühle, die Sie für mich und die Kaiserin aussprachen, und hoffe, daß sie die Dolmetscher der meinigen und der ihrigen bei Ihren Landsleuten sein werden." Wenige Minuten nach Beendigung dieser Ceremonie waren die kaiserlichen Gäste auf dem Bahnhofe, wo sie wieder aufs Freudigste begrüßt wurden, und zwei Stunden später hatten sie London erreicht. Der französische Dampfer „Petrel", der zugleich mit dem „Pelican" in See gestochen war, und die Suite an Bord hatte, verirrte sich im Nebel und erreichte Dover erst um 3 Uhr; von den anderen französischen Begleitungsschiffen hat man weiter nichts gehört. Der „Austerlitz", so heißt es, sitzt an der englischen Küste auf Klippen fest. Man hofft, daß die Schiffe in irgend einem Hafen geborgen sind. Doch dürfte es den Engländern im Ganzen lieb sein, daß sich der Kaiser Napoleon III. überzeugte, wie schwierig selbst in Friedenszeiten und bei befreundeten Signalschüssen eine Landung an den britischen Kreidefelsen sei.

Vom Dover-Bahnhof am rechten Themse-Ufer bis zum Paddington-Bahnhof, der nach Windsor führt, sind über 6 englische (beinahe anderthalb deutsche) Meilen. Diese lange Strecke, zum Theil mitten durch die belebtesten Straßen des Westens, durchfuhr der kaiserl. Zug gemessenen Schrittes, und auf dieser ganzen langen Strecke stand Kopf an Kopf gedrängt; an den Häusern zogen sich improvisirte Tribünen hin; aus den Fenstern wehten die Frauen mit ihren Taschentüchern; tausende von Wagen reihten sich an der Seite hin und waren flugs mit Neugierigen bedeckt; hie und dort hatten sich Musikbanden aufgestellt; von allen Kirchthürmen ertönte das bekannte englische Freuden-Geläute, und dabei dieser fortrollende Hurrahruf, dieses Drängen und Treiben und Hüteschwenken — wir haben Aehnliches nie gesehen, ja selbst der Londner, der doch an Massen gewohnt ist, frug erstaunt, woher diese riesige Menschenmenge komme, und wer ihr diesen beispiellosen Enthusiasmus eingeblasen habe. Der Kaiser war sichtlich erregt; er grüßte freundlich nach allen Seiten; es war auf seinem Gesichte zu lesen, daß ihn dieser Empfang denn doch überrasche; auch Prinz Albert schien darob sehr erfreut; die Kaiserin sah etwas blaß, aber aufgeregt und überaus reizend aus. 50 Mann von der Horse Guard eskortirten den Wagen. Der Kaiser hatte selbst den Wunsch ausgesprochen, daß die Pferde im Schritte gingen, er wolle damit dem englischen Volke sein Zutrauen beweisen.

So gelangte denn der Zug in einer Stunde ungefähr bis nach Hydepark, den er zu passiren hatte. Hier bot sich dem Auge eines der reizendsten und großartigsten Schauspiele dar, das eine Hauptstadt hervorzaubern kann. Die ganze fashionable Welt Londons hatte sich nämlich im Park ein Rendezvous gegeben. Auf einer Strecke von anderthalb englischen Meilen stellten sich nun ihre Equipagen zu beiden Seiten des Weges auf; Reiter und Reiterinnen — es mögen von Letzteren allein über 800 anwesend gewesen sein, hielten ihre Pferde an und machten Spalier; das gab ein Schaugepränge von Schönheit und Reichthum, wie man es doch nur in dieser Hauptstadt sehen kann. Dabei das herrliche Wetter, das junge Grün der weiten Rasenplätze, die prachtvollen Pferde und Toiletten, und auf der großen Terasse, am Ende des Parks, diese zahllosen feingekleideten Kinder mit ihren Bonnes, die sich dort zusammengefunden hatten — das war in der That ein Anblick, der jede Beschreibung zu Schanden macht.

Um 6 Uhr hätte der Kaiser in Windsor eintreffen sollen, aber es war halb sieben, als er erst auf dem Bahnhofe von Paddington ankam. Die Königin war mittlerweile ausgefahren, um sich selbst zu überzeugen, daß alle ihre Anordnungen befolgt wurden; der Telegraph beruhigte sie von Zeit zu Zeit über das lange Ausbleiben der Gäste; es war 7 Uhr, bis diese in Windsor eintrafen, und dort wiederholte sich der Londoner Spektakel im Kleinen. Das Zusammentreffen mit der Königin geschah in der großen Empfangshalle des Schlosses. Die Monarchin war von den obersten Staats- und Haushaltsbeamten umgeben. Sie waren sämmtlich im Lever-Kostüme; von den Ministern waren die Lords Palmerston und Clarendon anwesend; von den Mitgliedern der königlichen Familie: der Prinz of Wales, die Prinzeß Royal, der Herzog von Cambridge und der Prinz von Leiningen. Die Königin am Arme des Kaisers und Prinz Albert mit der Kaiserin nebst den Letztgenannten begaben sich nach den ersten Begrüßungen in den Thronsaal, wo all die kleineren Prinzen und Prinzessinnen versammelt waren, und von da in das Empfangsgemach, wo den Majestäten von Frankreich die Herren und Damen des königlichen Haushalts vorgestellt wurden, worauf die Präsentation der kaiserlichen Suite von Seiten des Kaisers stattfand. Es waren auf dem „Pelican" eben nur die Prinzes d'Essling, die Gräfin v. Montebello, die Baronesse de Molaret, Marschall Vaillant und der Herzog v. Bassano; Oberst Graf Ney, Oberst Fleury, der Marquis v. Toulangeon und Graf Tascher de la Pagerie waren aber mittlerweile mit einem Expreßtrain ebenfalls von Dover eingetroffen. Nachdem auch diese Ceremonie beendigt war, zogen sich die Majestäten in ihre Privatgemächer zurück und erschienen später beim großen Diner in der St. Georgshalle, dem unter andern geladenen Gästen des höchsten Adels auch die Lords Palmerston und Clarendon, der französische Gesandte sammt Gemahlin beiwohnten. — Beim Lord-Mayor von London war gleichzeitig ein großes Bankett für 200 Gäste zu Ehren des Seine-Präfekten und der übrigen französischen Gäste.

London, 18. April. Die telegraphischen Andeutungen aus Wien, daß Oesterreich Miene mache, selbst nach dem Scheitern der Konferenz neutral zu bleiben, mögen auf die vorübergehende Stimmung eines Tages gegründet sein: hier haben sie in vielen Kreisen bereitwilligen und blinden Glauben gefunden. Alle principiellen Gegner der österreichischen Allianz sehen schon ihre Vorhersagungen glänzend gerechtfertigt, und fürchten nur, daß die Diplomatie der Westmächte trotzdem nicht ablassen werde, um neue österreichische Versprechungen zu werben, anstatt den Wiener Hof beim Worte zu nehmen und ein für alle Mal mit ihm zu brechen. Wenn Lord J. Russell schon dem Hause der Gemeinen die amtliche Hiobspost von Oesterreichs Rücktritt von der westlichen Allianz mitgetheilt hätte, könnten die radikalen Blätter nicht lauter auf die „Ent-Lokalisirung des Krieges" dringen.

Der „Atlantic" ist heute Morgen in Liverpool von New-York mit 1,500,000 Doll. angekommen (Post wird erst morgen ausgegeben); auch aus Port Phillip hat der „Statesman" Gold zum Betrage von 73,350 Pfd. gebracht. Andererseits hat die von Sir G. Grey angekündigte baldige Heimkehr Lord John Russell's auf die Börse einen niederdrückenden Einfluß geübt.

Unsere französischen Gäste brachten den größten Theil des gestrigen Tages im Innern des Schlosses von Windsor und im Privatpark zu, wohin kein profaner Berichterstatter dringt. Wir halten uns daher größtentheils an die Mittheilungen der „Court-Circular". — Für 11 Uhr Vormittag war eine kleine Jagdpartie im großen Park angesagt, und alle Eisenbahnzüge aus London und der Umgegend waren voll von Neugierigen, die das erwartete Schauspiel nach Windsor lockte. Hunde und Jäger, Hundetreiber und Parkhüter waren in der That um 11 Uhr auf dem bezeichneten Stelldichein, auch das erwählte Todesopfer, ein stämmiger Rehbock, war zur Hand, aber es ward ihm blos die Ehre, von einigen Offizieren aus dem Gefolge des Kaisers in Gesellschaft königl. Hausoffiziere zu Tode gejagt zu werden. Der Kaiser und die Kaiserin machten inzwischen mit der Königin, dem Prinzen und dem Herzog von Cambridge einen Spaziergang im Privatpark des Schlosses, der vor den Blicken vorwitziger Gaffer sorgfältig verwahrt ist. Um drei Uhr empfing der Kaiser mehrere Deputationen: eine von der londoner City-Corporation, deren Einladung für den morgigen Tag er freundlichst in seinem und seiner Gemahlin Namen anzunehmen geruhte. Dann eine Bewillkommungs-Adresse von der City-Kaufmannschaft und eine andere von den Stadtbehörden Windfors. In beiden letzteren Adressen wurde des Krieges gegen Rußland keine Erwähnung gethan; in der City-Adresse dagegen kam folgender Passus vor: „Ihre Majestät mögen versichert bleiben, daß die kräftige Durchführung einer so heiligen und gerechten Sache die einstimmige Unterstützung des englischen Volkes erhalten wird, daß dieses keine Anstrengung scheuen, jedes Opfer freudig tragen wird, bis dieser Kampf mit Gottes Hülfe, in Gemeinschaft mit unseren tapferen Verbündeten, einem glorreichen Ende, einem dauerhaften und ehrenvollen Frieden, zugeführt ist." — Der Kaiser, der beim Empfang dieser Deputationen von seiner ganzen Suite umgeben war, trug die Uniform eines französischen Generals mit dem Großkreuz der Ehrenlegion. Er beantwortete jede der Adressen mit wenigen freundlichen Worten in englischer Sprache. — Um 4 Uhr verließ der Hof mit einem ungeheuren, glänzenden Gefolge das Schloß, um die Truppen-Parade im Park zu besichtigen. Der Kaiser mit dem Prinzen und dem Herzog v. Cambridge ritten voraus, denselben Rasenweg hin, auf dem gerade vor 9 Jahren bei einer ähnlichen Gelegenheit der Prinz mit dem

sel. Kaiser von Rußland geritten war. Die Kaiserin mit der Königin, die Kinder und die Damen des Hofstaats folgten in offenen vierspännigen Wagen, an sie schloß sich eine endlose Reihe von Equipagen und eine Schaar von Herren und Damen zu Pferde, die der aufgestellten Kavallerie an Zahl jedenfalls überlegen war. Das kleine Manöver war an sich unbedeutend, und ging wie die meisten Parade-Manövers untadelhaft von statten (der Earl of Cardigan kommandirte, aber der Anblick des grünenden belebten Parkes war über alle Maßen großartig. Die kaiserlichen Pferde wurden allgemein bewundert; sie sind durchgängig englisches Vollblut. — Abends war großes Diner im Schlosse, zu denen außer der unmittelbaren Suite beider Höfe noch viele Mitglieder des höchsten Adels geladen; darunter Lord Cardigan, Viscount Palmerston, Earl Clarendon, Lord Panmure, Sir Ch. Wood, Viscount Hardinge, Sir John Burgoyne, mit ihren Gemahlinnen, Graf und Gräfin Walewski ꝛc. Für diejenigen, die nicht über Nacht im Schlosse blieben, stand um Mitternacht ein Separat-Train in Bereitschaft, der sie nach London zurückführte. — Heute findet, wie bekannt, die Belehnung des Kaisers mit dem Hosenband-Orden statt. Man erzählt sich, der Kaiser habe die von Ludwig XVIII. und Karl X. getragenen Insignien mit herübergebracht. (Z.)

London, 20. April. (Tel. Dep.) Das Haus Rothschild hat das neue Anlehen von 16 Millionen Pfd. Sterl. übernommen.

— 20. April, Nachts. In heutiger Sitzung des Unterhauses wurde von Seiten der Regierung das Budget vorgelegt. Aus demselben geht hervor, daß die Einnahmen für das nächste Jahr auf 63 Millionen Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 86 Millionen veranschlagt worden sind. Das entspringende Defizit von 23 Millionen soll durch eine Anleihe von 16 Millionen gedeckt werden. Eventuell sollen noch 3 Millionen Pfd. Sterl. Schatzscheine verausgabt, die Einkommensteuer um ein Prozent erhöht, die Abgabe von Thee, Kaffee, schottischen und irischen Spirituosen, von Zucker und von Bankanweisungen gleichfalls erhöht werden. Diese Resolutionen wurden von dem Hause günstig beurtheilt und angenommen.

London, 21. April. (Tel. Dep.) Die Gerüchte von dem längeren Verbleiben des Kaiserpaars in London sind unwahr. Dieselben begeben sich heute um 11 Uhr über Dover, Boulogne, von englischen Kriegsschiffen begleitet und von prächtigem Wetter begünstigt, nach Paris. (St.-A.)

Spanien.

Berichte aus Madrid vom 12 April wissen nichts von dem nach einer Privat-Depesche stattgehabten erneuerten Meuterei-Versuche am Vorabend; sie bemerken im Gegentheil, daß, als die Cortes-Sitzung vom 11ten geschlossen wurde, in der Umgegend des Palastes fast keine Gruppen mehr zu sehen waren. Am 12ten war Madrid vollkommen ruhig und keine Spur von Aufregung zu bemerken.

In der Cortes-Sitzung vom 19ten kam die Civilliste der königlichen Familie zur Diskussion; für die Königin wurden nach dem Kommissions-Vorschlage 28 Millionen, für ihren Gemahl 1 Million und für die Prinzessin von Asturien 1 Million bewilligt; als aber für die Herzogin von Montpensier ebenfalls nach dem Kommissionsvorschlage blos 1 Million votirt werden sollte, hielten der Minister Lujan und ein Deputirter auf die Tugenden und die Mildthätigkeit dieser Prinzessin so begeisterte Lobreden, daß die Cortes fast einstimmig 8½ Mill. anstatt 1 Mill. bewilligten.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 16. April meldet, daß die Tages zuvor vom Siegesherzoge abgehaltene große Revue über 20,000 Mann sehr glänzend war. Die Truppen riefen der Königin, der Freiheit und Espartero Vivats.

Eine weitere Depesche aus Madrid vom 17. April lautet: „In ihrer heutigen Sitzung haben die Cortes den ersten Artikel des auf den Verkauf der Güter der Geistlichkeit bezüglichen Gesetz-Entwurfs angenommen. Dieser Artikel, welcher das Prinzip des Gesetzentwurfs in sich faßt und gut heißt, wurde mit der Majorität von 159 gegen 13 Stimmen genehmigt. (Z.)

Deutschland.

Brandenburg, 19. April. Heute Mittag um 1 Uhr rückte das 6te Kürassier-Regiment mit voller Regimentsmusik und Standarte nach dem hiesigen Bahnhofe aus und stellte sich vor dem Eingange zu demselben in Parade auf, um die mit dem Mittagszuge von Potsdam eintreffenden Uniformstücke seines ehemaligen Chefs, des Kaisers Nikolaus, in Empfang zu nehmen. Als die Uniformstücke, von Unteroffizieren getragen und von der Deputation des Regiments begleitet, vor dem letzteren eintrafen, wurde das Gewehr präsentirt und demnächst die russische Hymne gespielt. Nachdem Quarré formirt worden, hielt der Kommandeur dem Regiment eine Anrede, wies auf die Ehre hin, die demselben durch Verleihung dieses „eigenthümlichen und kostbaren“ Geschenks, wie er sich ausdrückte, widerfahren, und ließ die sich über die Verleihung aussprechenden Urkunden, die Kabinetsordres des jetzt regierenden Kaisers von Rußland und Sr. Maj. des Königs, verlesen. Das Regiment rückte demnächst wieder ein; eine Schwadron mit Musik und Standarte brachte die Uniformstücke, die vorauf getragen wurden, an den Ort ihrer einstweiligen Bestimmung. Die festlichen Vorbereitungen zu der am 23sten d. M. aus derselben Veranlassung bevorstehenden religiösen Feier im Dome, zu der auch Se. Maj. der König hier eintreffen wird, werden getroffen. (Z.)

Bremen, 19. April. Nach einer in der heutigen „Deutschen Auswandererzeitung“ enthaltenen Zusammenstellung sind im Monat März 10 Schiffe mit zusammen 2070 Passagieren von hier expedirt und zwar 7 Schiffe mit 1291 Personen nach New-York, 2 Schiffe mit 530 Personen nach Baltimore, 1 Schiff mit 249 Personen nach New-Orleans. — Wie in allen anderen Auswanderungshäfen ist auch hier der Andrang von Passagieren in diesem Jahre sehr viel geringer als im vorigen Jahre, indem die deutsche Auswanderung vorerst ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint; im vorigen Jahre betrug die Anzahl der in den ersten drei Monaten beförderten Personen

7413 in 40 Schiffen, in diesem Jahre dagegen nur 2142 in 13 Schiffen.

Aus Memel, 17. April, erhält die „Ostf. Z.“ folgende anderweitig noch nicht bestätigte Nachricht: „Heute früh 8 Uhr strandete beim Einlaufen in den Hafen, auf der Süderspitze, bei hohem Seegang das Dampfboot „Danzig“ von Danzig kommend, mit 80 Passagieren, größtentheils Ziegelaracitern aus Belgien. Das Dampfboot wurde sofort zerschlagen und die Mannschaft und Passagiere ertranken, mit Ausnahme von zwei Passagieren, welche jedoch gleichfalls dem Tode nahe sind.“

Die „Ostf. Ztg.“ vom 21. April giebt über den Untergang des Dampfschiffs „Danzig“ noch folgenden Bericht aus Memel, den 17. April: „Ein Dampfschiff, von Süden kommend, wollte 6 Uhr Morgens bei starkem Winde von W. zu N. und hohem Seegange in unseren Hafen einlaufen, steuerte aber zu südlich, und gerieth so am Süder-Haken auf den Strand. Herr Lootsen-Commandeur Bohl traf sofort Anstalten, die Schiffbrüchigen zu retten, kaum war indessen ¼ Stunde verstrichen, so waren von dem Schiffe nur noch die beiden Masten, die nur zur Hälfte über dem Wasser hervorragten, zu sehen, und sämmtliche Personen, bis auf zwei Belgier, die in den Masten hingen und gerettet sind, bereits ertrunken, als man mit dem Rettungsboot das gescheiterte Schiff erreichte. Einige Personen versuchten sich in dem Schiffsboot zu retten, kaum war aber dasselbe einige Schritte von dem verunglückten Schiffe entfernt, da kenterte es und so wurden auch diese armen Leute ein Raub der Wellen. Von den Geretteten erfährt man, daß das Schiff „Danzig“ heiße, und die Zahl der unglücklichen Opfer — die Schiffsbesatzung nicht mitgerechnet — sich auf circa 100 belaufe, worunter sich auch Frauen und Kinder befänden. Die Passagiere kamen von Belgien, und waren für eine für Rechnung eines belgischen Hauses hier angelegte Ziegel-Fabrik engagirt. Unter den Verunglückten befand sich auch der Geschäftsführer jenes Hauses, der circa 6000 Thaler theils in Wechseln, theils baar an Bord gehabt haben soll.“ (St.-A.)

Kiel, 19. April. Das Gros der englischen Ostseeflotte ist diesen Mittag in den Kieler Hafen eingesegelt, voran das provisorische Admiralschiff „Nile“, ein Zweidecker von 91 Kanonen, gefolgt von dem Dreidecker „Royal George“ und neun anderen Linienschiffen, nebst mehreren kleineren Dampfern. Andere Schiffe waren noch in weiterer Entfernung. Die Flotte liegt von der Badeanstalt bis Bellevue vor Anker und wird, wie man nach dem Stande des Eises in der Ostsee vermuthen darf, keinen ganz kurzen Aufenthalt hier nehmen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 18. April. Die gestrige zehnte Plenar-Sitzung der Friedens-Conferenz dauerte von 1 bis 2½ Uhr nachmittags, also 1½ Stunden. Um 2¼ Uhr entfernten sich die Kaiserl. Russischen Bevollmächtigten Fürst Gortschakow und Herr v. Titoff. Die Conferenz-Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Englands und der Türkei blieben beisammen und conferirten noch bis 5 Uhr abends, also 2½ Stunden. Darauf begab sich der Minister Graf Buol zu Sr. Maj. dem Kaiser, um Bericht zu erstatten. Ich kann nur noch hinzufügen, daß heute um 1 Uhr die Conferenz-Mitglieder abermals zu einer Plenar-Sitzung — der eilften — zusammentreten: das erste Mal seit Eröffnung der Verhandlungen, daß zwei Sitzungen in zwei auf einander folgenden Tagen stattfinden. Der Grund dieser Beschleunigung ist wohl der, daß Lord John Russell am 20., Herr Drouyn de l'Huys am 21. d. von hier abzureisen gedenken. Aus diesen magern Daten dürfte sich über die Lage der Dinge zweierlei mit einiger Verläßlichkeit entnehmen lassen: erstens, daß die nun angekommenen Russischen Depeschen keine einfache Annahme (acceptation pur et simple) der letzten westmächtlichen Anträge in Betreff des dritten Punktes enthalten, denn wäre dies der Fall, so wäre die gestrige Separatsitzung der nicht-Russischen Conferenz-Bevollmächtigten unnöthig gewesen; zweitens, daß der Inhalt dieser Depesche doch nicht jede Hoffnung auf den Frieden niederschlägt, weil man weiter verhandelt und heute wieder conferirt. Etwas wird also in den Depeschen noch zu finden gewesen sein, was nach den Anschauungen der Conferenz-Bevollmächtigten die Möglichkeit des Friedens in sich faßt. Die Frage, ob dieses „Etwas“ ein neues Gegenproject, oder etwas Anderes sei, wird heute, außer den nächsten Eingeweihten, wohl Niemand zu beantworten im Stande sein. Folgerecht kann Alles, was hier im großen Publikum über die Situation verlautet, nur den Werth eines Wunsches oder einer Vermuthung haben. (N. Pr. Z.)

Wien, 19. April. Die gestern angekündigte eilfte Plenar-Sitzung der Conferenz ist nicht abgehalten worden; wie man hört, wurde sie erst um zwölf Uhr Mittags abgesagt. Dagegen vereinigten sich gestern Nachmittag die bei der Friedens-Conferenz bevollmächtigten Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und der Türkei im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, eben so wie vorgestern, zu einer Separat-Berathung. Daß die ausgefallene Plenar-Sitzung auf heute verlegt worden sei, wie unsere Blätter melden, ist unwahrscheinlich, da nicht wohl abzusehen ist, was vor dem Eintreffen der Rückantwort aus London Gegenstand einer Vollberathung in der Conferenz sein könnte. Diese Rückantwort, wenn sie heute vor der Conferenz noch eintrifft, könnte nur eine telegraphische auf die telegraphische Anzeige sein, welche Herr Drouyn de l'Huys und Lord John Russell noch am 17. Abends über den Inhalt der in der vorgestrigen Conferenz-Sitzung von den Kaiserlich Russischen Bevollmächtigten abgegebenen Antwort ihrer Regierung nach London sandten. Der gleichzeitig mit den Depeschen nach London geschickte Courier kann heute dort noch nicht eingetroffen sein. Man vernimmt, der Russische Vorschlag bezwecke, die Verhandlungen mehr auf das eigentliche Feld der orientalischen Frage, nämlich auf die Verhältnisse der Türkei, zu leiten, während sie bisher vorzüglich die Verhältnisse der übrigen Mächte zu Rußland zum Gegenstande hatten. — Uebrigens erhält sich hier die günstige Stimmung über den Stand des Friedenswerkes. Sie würde eine bedeutende För-

derung erfahren, wenn es sich bestätigt, daß die Betheiligung Preußens an der Conferenz bevorstehe. Man würde nämlich darin ein Zeichen finden, daß die Preußische Regierung durch die neuesten Vorgänge veranlaßt sei, eine friedliche Entwickelung der Dinge am grünen Tische zu Wien für wahrscheinlicher als früher zu halten. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 5. April. Beinahe wäre wieder ein Spital in Konstantinopel ein Raub der Flammen geworden. Am 1sten d. M. brach Feuer in den Häusergruppen unterhalb des Spitals Dolma-Baktsche aus. Den vereinten Anstrengungen türkischer Löschmannschaft und französischer Matrosen gelang es nach einigen Stunden, die Flammen zu bemeistern. Das „Journ. de Const." bemerkt, daß sich bei dieser Gelegenheit die Unzulänglichkeit der türkischen Feuerspritzen im Vergleiche mit den französischen nur zu deutlich herausgestellt habe. Der elektrische Telegraph, welcher Varna mit Rustschuk verbinden wird, ist trotz der enormen Schwierigkeiten, welche das vielfach bergige und waldige Terrain entgegensetzte, fast vollendet; nur die Verbindung über die sehr breite Donau ist eine noch nicht gelöste und sehr schwere Aufgabe; da kein unterseeisches Telegraphentau zu Gebote steht, so werden die Drähte sehr hoch gespannt werden müssen, um durch die Fahrten der mit hohen Masten versehenen Barken nicht beschädigt zu werden. Die Bevölkerung weiß nicht, was sie von diesen über ihre Felder und Häuser gezogenen Drähten denken soll und meint, man werde Briefpakete an dieselben hängen und mittelst explodirender Kapseln vorwärts schleudern. (Z.)

Die Berichte aus dem Lager vor Sewastopol reichen bis zum 3ten. — Der „Times"-Korrespondent schreibt vom 2ten:

So viel scheint ausgemacht, daß die Belagerten, Dank ihren unerschöpflichen Mitteln, ihre Batterieen und Kanonen immerfort durch neue zu ersetzen, ihre gegenwärtigen Positionen zu behaupten im Stande sein werden, wofern es unseren Artilleristen nicht gelingt, ihre Geschütze zum Schweigen zu bringen. Unsere Laufgräben stoßen schon hart an die vorgeschobenen Werke des Feindes. Die feindlichen Artilleristen schießen zum Theil vortrefflich und wissen namentlich Pulverladungen von verschiedenem Kaliber sehr gut zu berechnen. Gestern Nacht gab's wieder Feuerlärm in Balaklava. Um 11 Uhr stand nämlich das Magazin der Ingenieure in Flammen; von allen Schiffen tönten die Sturmglocken; die Matrosen eilten ans Land um löschen zu helfen; man fing schon an, das Magazin einzureißen, man dachte schon daran zu Sprengungen seine Zuflucht zu nehmen, doch war auch ohne diese Mittel das Feuer nach einer halben Stunde gelöscht. Der Ursprung des Brandes konnte nicht ermittelt werden; doch ist dies schon seit kurzer Zeit der dritte, und die Sache ist allerdings verdächtig. — Heute wurden ungeheuere Massen Munition auf der Eisenbahn ins Lager befördert; auch die Kranken kommen jetzt per Dampf in den Hafen hinab. Wie bequem und behaglich ist diese jetzt im Vergleich mit den früheren auf Mauleseln! — Das Sanitarium für Leichterkrankte und Genesende, das sich wie ein Dorf mit sauberen Hütten und kleinen Gärtchen gar lieblich ansieht, bewährt sich vortrefflich und gewinnt täglich an Ausdehnung. Die Stärke der englischen Truppen beträgt gegenwärtig 22,600 Mann; darunter sind 6000 Mann, die nur im äußersten Fall verwendet werden dürften, somit ist die Zahl der Bajonette eigentlich nicht größer als etwa 15,000 Mann. (Z.)

Wien, 21. April. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene bukarester Nachrichten melden, daß 15,000 Türken aus Eupatoria in Kamiesch eingetroffen sind, und daß Omer Pascha mit neuer Verstärkung nachfolgen werde. (St.-A.)

Amerika.

Der „Atlantic" ist mit Nachrichten aus New-York vom 4. April in Liverpool angekommen. In Cincinnati ist es bei den Wahlen zu ernstlichen Unruhen gekommen; viele Personen wurden getödtet oder verwundet. In Philadelphia hat man eine Anzahl von Individuen verhaftet, welche sich für den englischen Militairdienst hatten anwerben lassen. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 63. Dorpat, den 16. April 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 1. April d. J. starb unsere inniggeliebte Mutter und Pflegerin ***Marie Rosenpflanzer,*** geb. ***von Hertell,*** im 57sten Lebensjahre im Smolna-Stift zu St. Petersburg, welches wir unseren fernen Verwandten und Freunden mittheilen.

Die Kinder u. Stiefkinder der Verstorbenen.

Bekanntmachungen.

Es wird wiederholt von dem Gute Techelfer das Schießen, Jagen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb dessen Gutsgrenzen bei gesetzlicher Ahndung untersagt. 3*

Auf dem Gute Rathshof werden bis zum 1. Mai c. Kammwoll- (Dischley-) Schaafe und Böcke verschiedenen Alters verkauft. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Montag 18. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet aus Sewastopol unter dem 10ten d. M. in einer über Kiew eingegangenen telegraphischen Depesche, daß der Feind nach einer achttägigen äußerst heftigen Kanonade und Bombardirung, da er die Erfolglosigkeit derselben sah, allmählich begann, das Feuer zu verringern, welches am 10ten d. M. ziemlich schwach war. — In der Nacht vom 9ten auf den 10ten vereinigte er seinen ersten Trichter vor der Bastion Nr. 4 mittelst einer neuen und zweiten Sprengung. — Im Laufe der beiden letzten Tage war unser Verlust fast dreimal geringer als an den vorangegangenen Tagen.

In den andern Theilen der Krimschen Halbinsel ist nichts Erhebliches vorgefallen.

Allerhöchstes Rescript
An den Commandeur des 4ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten Baron Osten-Sacken.

Graf Dmitri Jerofejewitsch! Während Ihrer fast halbhundertjährigen Dienstlaufbahn haben Sie sich beständig ausgezeichnet durch musterhafte Bravour im Gefecht und durch unermüdliche Thätigkeit in der Organisirung der Ihnen anvertrauten Truppen. Ihre bewährte Umsicht bewog Meinen unvergeßlichen Vater, gleich im Beginn des gegenwärtigen Krieges Ihnen die Vertheidigung der Nordgestade des Schwarzen Meeres anzuvertrauen. Diese Wahl Dessen, der kriegerische Verdienste und Tüchtigkeit so vollkommen zu würdigen wußte, haben Sie vollständig gerechtfertigt durch die Abwehr der anglo-französischen Flotte von der Stadt Odessa. Allein Ihnen stand noch ein anderes ruhmvolles Werk bevor. Seit dem December die Vertheidigung der Sewastopolschen Bollwerke gegen die drei verbündeten feindlichen Mächte leitend, haben Sie sich ein neues Recht auf die Achtung und Erkenntlichkeit Rußlands erworben. Um diesen Gefühlen, die Ich von Herzen theile, einen Ausdruck zu geben und Ihnen Mein vollkommenes Wohlwollen zu beweisen, war es Mir besonders angenehm, Sie durch einen unter dem heutigen Datum an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas, mit ihrer Nachkommenschaft in gerader Linie, in den Grafenstand des russischen Reichs zu erheben.

Ich bleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 10. April 1855.

Allerhöchster Gnadenbrief.
An den Dirigirenden der 3ten Abtheilung Unserer Eigenen Canzellei, den Chef des Stabes des Gensdarmen-Corps, Unseren General-Lieutenant Dubelt.

Ihr langjähriger Dienst, Ihre unermüdliche Thätigkeit und Ihre stets eifrige Erfüllung der wichtigen, Ihnen durch das Vertrauen Unseres in Gott ruhenden, unvergeßlichen Vaters, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, auferlegten Pflichten, haben Ihnen Seine Allergnädigste Beachtung beständig zugewandt.

Um Ihnen auch Unser besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben, ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens des heil. Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1ster Classe, dessen Insignien Wir hiebei folgen lassen, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 27. März 1855.

Dem Kriegsgouverneur von Odessa General-Lieutenant Krusenstern 2 ist der St. Annen-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Für ausgezeichneten eifrigen Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Dirigirende des Tiflisschen Niederlags-Zollamts, Staatsrath v. Mensenkampff, und der Vorsteher der Tiflisschen Depot-Apotheke, Coll.-Rath v. Irtel; — dess. Ordens 2. Classe ohne Krone: der Sections-Chef der Expedition der Reichsbesitzlichkeiten bei der Oberverwaltung des Transkaukasischen Landstrichs, Staatsrath Witte, der Kutaisische Gouvernements-Arzt, Coll.-Rath Struve, und der Oberinspector der Studirenden der Moskauer Universität aus den Kaukasischen Zöglingen, Coll.-Assessor Peterson.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 4. April ist der bei der Artillerie stehende Generalmajor Rehfeldt mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Der Commandeur des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps, General von der Cavallerie Strandmann ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

In diesen Tagen ist mit Allerhöchster Erlaubniß ein Heft erschienen, betitelt: ***Послѣдніе часы жизни Императора НИКОЛАЯ Перваго.*** Die letzten Stunden des Kaisers Nikolai I. Diese Schrift enthält in schlichter würdiger Sprache eine Zusammenstellung dessen, was bisher über den eines christlichen Kaisers so würdigen Tod Nikolai des Ersten bekannt geworden, sowie einige neue, ergänzende Umstände und Aussprüche. Außerdem ist aus dem schon im Jahre 1844 verfaßten Testamente des hochseligen Kaisers ein Auszug gegeben, der gewiß das höchste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird. Der volle Erlös aus dem Verkaufe der Brochüre (sie kostet 25 K. S.), ist zum Besten der Verwundeten Sfewastopols bestimmt. (St. Pet. Ztg.)

Die Begebenheiten des Tages haben in unsern mit der Kriegsgeschichte sich beschäftigenden Autoren die Erinnerung an den großen Kampf der Befreiung Europa's unter der Regierung Alexanders des Gesegneten, geweckt. So ist erschienen: „Der Feldzug von 1813" verfaßt von einem Theilnehmer desselben, dem durch seine kriegs-literarischen Arbeiten bekannten Inspector des Kaiserl. Pagen-Corps, General-Major Ortenberg, und es steht die Beschreibung des Krieges von 1812 und der Campagne von 1814 von demselben Autor in Aussicht. Wir haben nun in Erfahrung gebracht, daß in Bälde unter die Presse kommen soll ein Werk des Wirklichen Staatsraths Iwan Petrowitsch Liprandi: „Bemerkungen über die wahren Ursachen des Untergangs der Napoleonischen Heerschaaren, (im J. 1812) vorzugsweise aus nicht russischen Schriftstellern geschöpft." Der Autor dieser Schrift, gleichfalls ein Theilnehmer der von ihm beschriebenen Ereignisse (er war damals Corps-Ober-Quartiermeister) hat das Glück gehabt, sein Manuscript Sr. Majestät dem Kaiser vorzulegen, die Erlaubniß, das Werk Allerhöchstdemselben dediciren zu dürfen, erbeten und erhalten, und ist demselben zugleich ein werthvolles Geschenk Allergnädigst verliehen worden. Wir dürfen erwarten, daß dieses Buch ein neues Licht auf die wahren Ursachen der Vertilgung der Napoleonischen Schaaren werfen wird, die bis jetzt ausschließlich dem Hunger oder der Kälte, als angeblichen Haupturfachen, zugeschrieben wird. (St. Pet. Ztg.)

Eine unbekannte Person unter den Initialen J. A. A. hat 30 Rub. Silb. zum Besten der verwundeten Krieger eingesandt. Das Geld ist dem Wunsche des Spenders gemäß, schon nach Sfewastopol befördert worden, um dort dem Zwecke gemäß verwandt zu werden.

Es ist Sr. Majestät der Kaiser Allerunterthänigst berichtet worden, daß das Kirchspiel der reformirten Holländischen Kirche in St. Petersburg dem Kriegsminister 1258 Rbl. Silb. zugestellt hat, die von den Mitgliedern der genannten Gemeinde zum Besten der Verwundeten dargebracht sind — ferner daß ein Mitglied der Gemeinde 100 Hemden, Matratzen und andre bereits nach der Krim beförderte Gegenstände geschenkt, so wie daß ein andres, Nestor Groten mit seiner Frau, nach den Schlachten an der Alma und bei Inkerman, viele Verwundete gepflegt haben. Se. Majestät haben darauf geruht zu befehlen für diese Darbringungen und die Pflege der Verwundeten zu danken und die dargebrachten Gelder zum Invaliden-Capital zu schlagen.

Der in Gott ruhende Kaiser Nikolai I. hatte, nach Kenntnißnahme dessen, daß von dem Dörptschen Zunftvereine zum Besten der in der Krim verwundeten Krieger 550 Rbl. S. dargebracht worden waren, und von einem Livländischen Gutsbesitzer, der unbekannt zu bleiben wünscht, 450 Rbl. S. zur Vertheilung an diejenigen drei Commandos, welche am Ausfall aus Sewastopol am Morgen des 20. Novembers (2. Decembers) und in der folgenden Nacht Theil genommen hatten, wobei von Letzterem die Bitte ausgesprochen worden, den erwähnten Commandos zu eröffnen, daß die Gabe von einem Livländer dargebracht werde, Allerhöchst zu befehlen geruht: für diese Darbringungen zu danken, und das Geld nach der Bestimmung der Geber zu verwenden.

Riga, 11. April. Se. Kaiserl. Majestät hat nach Kenntnißnahme des allerunterthänigst abgestatteten Berichtes darüber, daß der Rigasche Börsen-Comité die Kosten der Kur der in dem Krankenhause des Comité's für Matrosen von Kauffahrteischiffen verpflegten Freiwilligen der Rigaschen Marine-Miliz, betragend 298 R. 40 K. S., für seine Rechnung übernommen hat, Allerhöchst zu befehlen geruht: dies Darbringen anzunehmen und den Gebern zu danken.

Von den Schülern und Lehrern des Rigaschen Gymnasiums sind am 22. October 1854 zum Besten der verwundeten Krieger 200 Rbl. S. dargebracht.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Admiral Hamelin ist zum Marine-Minister ernannt worden.

Die letzte Depesche des Generals Canrobert ist über Konstantinopel direkt nach London an den Kaiser gegangen. Heute Abend wird der Kaiser in Boulogne übernachten und morgen über das erste Corps der Nordarmee, welches 4 Infanterie-Divisionen stark ist, Revue halten. (St.-A.)

Wie man aus Marseille schreibt, werden wieder alle im Hafen liegende Kauffahrtheischiffe zu Pferde- und Material-Transporten nach dem Orient in Miethe genommen. Man kann sich einen Begriff von den ungeheuren Opfern, die der Krieg kostet, machen, wenn man weiß, daß die Fracht für ein einziges Pferd nach Konstantinopel 325 Fr., nach Kamiesch 375 Fr. (also Netto 100 preußische Thaler) kostet. Die Tonne Waaren kostet nach ersterem Punkt 38, nach letzterem 48 Fr. Die Capitaine erhalten bei der Abfahrt die Hälfte des Preises vorausbezahlt. — General Regnault de St. Jean d'Angely, General Soleil und eine Menge anderer höherer Offiziere sind auf dem Wege nach dem Orient zu Marseille eingetroffen.

Paris, 22. April. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin gestern Nachmittags um 3½ Uhr zu Boulogne angelangt sind. Die auf der Rhede von Dover versammelte englische Flotte hat Ihre Majestäten mit allen ihren Geschützen begrüßt. Heute wird der Kaiser über die Truppen zu Boulogne Musterung halten und Abends um 6 Uhr in der Hauptstadt eintreffen.

Nach der „F. P. Z." würden die Königin von England und der Prinz Albert die Weltausstellung nicht gleich beim Anfang derselben besuchen, sondern hätten ihre Reise schon auf den September verschoben. Das Schloß in Fontainebleau soll für sie bereit gehalten werden. — Wiederholten Mittheilungen zufolge wird der Kaiser der Franzosen mit dem Londoner Bürgerrecht beehrt werden. (Z.)

Eine hier eingetroffene Privatdepesche meldet aus dem Lager vor Sewastopol vom 17ten d., daß das Bombardement fortdauere, und daß allnächtlich die Wallbrüche vom Feinde wieder hergestellt würden. General Bizot ist getödtet worden.

Paris, 22. April. Nach der „Schl. Z." wird der Besuch der Königin Victoria in Paris bereits für den 3. Mai angekündigt. Bald darauf will der Kaiser nach der Krim gehen. Das englische Kabinet soll bereits seine Zustimmung gegeben haben, daß L. Napoleon den Oberbefehl über sämmtliche Truppen daselbst übernehme. — Sonntag wird der Kaiser auf der Rückkehr aus London eine große Revüe über die Truppen des Lagers von Boulogne abhalten. — Die Generale Canrobert und Pellissier sollen zu Marschällen von Frankreich ernannt werden, und für den Einen wird dies gleichzeitig auch das Zeichen zur Rückkehr nach Frankreich sein.

Auch die „K. Z." bestätigt, daß der Kaiser als Generalissimus beider Armeen heute Abend zurückkehre und daß er sich am 3. Mai nach der Krim begeben wird; die Kaiserin wird ihn begleiten. Louis Napoleon wird seinen Weg über Wien nehmen und Anfangs Juni wieder in Paris eintreffen. Die Königin Victoria und der Kaiser von Oesterreich nebst Gemahlin, der Herzog und die Herzogin von Brabant haben ihre Gegenbesuche für diese Zeit angesagt, und man kann behaupten, daß die Industrie-Ausstellung erst dann beginnen werde, obgleich die Eröffnungsfeierlichkeit auf den 1. Mai festgesetzt bleibt. Der fertige Theil wird zwar von diesem Momente an dem Publikum zugänglich sein, aber man wird eben nicht viel zu sehen haben, weil die Arbeiten noch sehr im Rückstande sind.

Die heute angelangten Depeschen melden uns, daß die Konferenzen einstweilen eingestellt seien. Jedermann meint, dies sei nur eine gemilderte Uebertragung des Wortes: abgebrochen. Gleichzeitig vernimmt man, daß der Kaiser heute Morgens im Lager von Boulogne eine Rede hielt, deren Text man zwar noch nicht besitzt, von der man aber weiß, daß sie sehr kriegerisch lautete. — Es ist 6¾ Uhr Abends. Die Boulevards sind mit Menschenmassen besetzt, die der Ankunft des kaiserlichen Paares harren, das vor einer Viertelstunde am Bahnhofe angelangt und von der dort harrenden Bevölkerung mit lautem Jubel empfangen worden ist. (Z.)

Paris, 23. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Canrobert aus dem Lager vor Sewastopol vom 17ten d. In derselben heißt es, unser Feuer hat fortwährend die Oberhand. Bis zu diesem Augenblicke ist vorzüglich die Artillerie mit dem Angriffe beschäftigt; das Geniecorps legt bedeckte Wege an, um sich dem Platze zu nähern.

Paris, 23. April. Man versichert als offiziell, daß die Conferenzen zu Wien abgebrochen seien und es wird behauptet, daß der „Moniteur" morgen (Dienstag) hiervon Nachricht bringen werde. Es heißt ferner, der Kaiser werde zwischen dem 4ten und 10ten nächsten Monats seine Reise nach dem Orient antreten. (Die Nachricht von dem Abbrechen der Conferenzen wird kaum richtig sein. Wir haben zwar schon gestern aus Wien gemeldet, daß eine nächste Sitzung noch nicht angesetzt ist, aber ein förmliches Abbrechen der Verhandlungen liegt darin wohl noch nicht. Auch wird der „Moniteur" von heute — Dienstag — dies schwerlich gemeldet haben, sonst hätte der Telegraph wahrscheinlich diese Nachricht schon mitgetheilt. D Red.)

(N. Pr. Z.)

England.

London, 19. April. Weder der Kaiser noch die Kaiserin verließen gestern die Gemächer von Windsor. Letztere ist von der Seereise noch immer stark angegriffen, Ersterer war mit Staats-Geschäften überhäuft. Um 3 Uhr fand die feierliche Belehnung des Kaiserl. Gastes mit den Insignien des Hosenband-Ordens statt. Die Monarchin und die Prinzen trugen den rothen Purpurmantel mit der Scharlachkappe und dem prachtvollen Kragen des Ordens. Der Kopfputz der Monarchin bestand aus einem reichen Diamanten-Diademe, und Ehrenpagen trugen die Schleppe ihres Kleides. Des Ordens oberster Wappenherold verlas nun der Vorschrift gemäß die Namen der Ritter nach ihrem Alters-Range. Sie nahmen im Thronsaal Platz am großen Tische, an dessen Spitze die Königin auf einem Staatssessel saß. Zu ihrer Rechten stand ein zweiter für den Kaiser. Zu beiden Seiten standen die Prälaten des Ordens: der Bischof von Wincester und der Bischof von Orford, der Ordens-Kanzler; Ordensherold und Stabträger blieben stehend am untern Ende des Tisches. Nachdem der Kanzler das bei der Investitur auswärtiger Monarchen übliche Ausnahmsweise-Statut verlesen hatte, wurde auf Geheiß der Königin der Kaiser durch Prinz Albert und den Herzog v. Cambridge, den beiden ältesten der anwesenden Ritter, den Herold und Stabträger aus seinen Gemächern in den Ordenssaal geführt. Alle Anwesenden, die Monarchin nicht ausgenommen, empfingen ihn stehend; er ließ sich auf dem Thronsessel zur Rechten der Königin nieder; gleich-

zeitig näherten sich die Kaiserin und die Herzogin v. Cambridge dem Throne; die übrigen anwesenden Prinzessinnen des Hauses und die älteren Knaben der Königin bildeten hinter demselben eine Gruppe. — Die Königin meldete nun ihrem Kaiserl. Gaste, daß ihn der Orden als Ritter und Genossen aufgenommen habe, empfing aus den Händen des knieenden Wappenherolds die Insignien des Ordens und legte sie unter Beihilfe ihres Gemahls dem Kaiser an, während der Kanzler die vorgeschriebene Ermahnungsformel sprach. Der neue Ritter empfing die Accolade der Königin, darauf die Glückwünschungs-Begrüßung der Prinzen und eines jeden der anwesenden Ordens-Mitglieder. Damit ist das Kapitel zu Ende. Der Wappenherold verlas noch ein Mal die Namen aller Ritter und die Königin geleitete den Kaiser, gefolgt von der Kaiserin, dem Prinzen Albert und der Hofsuite, nach seinen Apartements, von wo sie sich in ihre eigenen Gemächer zurückbegab.

Abends war großes Staatsdiner, bei dem alle Geladenen in großem Gallakostüm, die Ritter des Hosenbandordens in ihrer Ordenstracht erschienen, auf dem die weltberühmten goldenen und silbernen Tafelgeschirre von Windsor prangten. In Mitten der Tafel saßen der Kaiser und die Königin, ihnen gegenüber der Prinz an der Seite der Kaiserin. Nach dem Bankett, gegen dessen Schluß der Oberst-Kämmerer, Earl Spencer, die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen ausgebracht hatte, war große Soirée in den Salons der Königin und ein kleines, von der Königl. Privat-Capelle aufgeführtes Concert, zu dem die Elite des Adels geladen worden war. Um Mitternacht war's im Schlosse still.

Heute sind die Festlichkeiten von Windsor nach London übertragen worden. Um 12 Uhr ist der Kaiser mit seiner Gemahlin wieder in Buckingham-Palace eingezogen; um 2 Uhr begab er sich nach der Guildhall. Die Straßen sind so gedrängt voll, daß nur mit Mühe durchzukommen ist; die Straßen hängen voll Französischer Flaggen; Tribüne reiht sich an Tribüne; kein Fuhrwerk hat Platz, nach oder von der City zu dringen; der Empfang ist über alle Beschreibung lebhaft. Um 4 Uhr begab sich der Kaiser zurück durch Hyde-Park nach dem Hotel des Französischen Gesandten, um diesen mit einem Besuch zu beehren; von dort nach Buckingham-Palace, wo die Königin, die um 1 Uhr von Windsor hereinkam, große Tafel giebt. — Es wird diese kaum beendigt sein, wenn die Theaterstunde schlägt (8 Uhr); doch hat die Königin den Befehl gegeben, mit der Aufführung nicht über die gewohnte Zeit hinaus auf den Hof zu warten. Für diesen sind der Bühne gegenüber 14 Logen mit großer Pracht hergerichtet worden. So wie der Hof erscheint, spielt das Orchester erst: „Partant pour la Syrie", dann die Englische Nationalhymne. Am Schluß der Vorstellung werden die beiden Nationalhymnen wiederholt, wo dann die Englische den Vortritt erhält. Höchst schmeichelhaft für die Französischen Gäste — in der That das größte Compliment, das ihnen möglicherweise gemacht werden kann — ist die Anordnung, daß bei dieser Gelegenheit eine eigene Strophe in der Englischen Hymne eingeschaltet werden soll. Sie lautet: „Emperor and Empereur O Lord! be pleased to bless: Look on this scene! And may we ever find, With bonds of peace endwin'd England and France combined. God save the Queen!" — „O Herr! segne gnädigst den Kaiser und die Kaiserin. Sieh auf dieses Schauspiel herab! Und mögen wir immer Frankreich und England, von Friedensbanden umschlungen vereinigt sein. Gott erhalte die Königin!" — Daß jedes Plätzchen im Opernhause längst vergriffen ist und mit schwerem Golde bezahlt wurde, versteht sich von selbst. Die Erlaubniß, während der Absingung der Hymne (also 10 Minuten) hinter den Sängern auf der Bühne zu stehen, um einen Blick in den Saal werfen zu können, wurde freudig mit 2 und 3 Guineen erkauft.

Die Französischen Flüchtlinge in London haben nach langen und heftigen Diskussionen beschlossen, sich aller Demonstrationen während der Anwesenheit des Franzosen-Kaisers in London zu enthalten. Die Häuser von Ledru-Rollin und Louis Blanc sind seit mehren Tagen wie belagert. (N. Pr. Z.)

London, 20. April. Die gestrige Fahrt des Kaisers nach der City war sein zweiter Triumphzug in London. Was die Aufnahme von Seiten des Volkes betrifft, war sie nichtminder laut und enthusiastisch, als bei seiner Ankunft in Dover. Es gab eben so viel, wenn nicht mehr Massen in den Straßen, auf Balkonen, Tribünen und Dächern; es fehlte nicht an Flaggen, wandernden Musikanten und betäubendem Hurrahruf. Die ganze Prozedur war, sowohl von Seiten der Festordner in der City, als von Seiten der Bevölkerung, so großartig, daß der Kaiser seine höchsten Wünsche und Erwartungen wohl übertroffen gefunden haben mochte.

Der Zug war nicht das, was man hier eine Prozession „in Haat" nennt; der Kaiser mit der Kaiserin und ihre Suite fuhren in geschlossenen zweispännigen Hofwagen, ein Trupp House- und Horse-Guards bildeten die Eskorte; für die Sicherheit der Gäste und der Neugierigen in der Straße sorgte die Polizei mit großer Umsicht, und es war, trotz des fabelhaften Andrangs kein Unfall zu beklagen. Die von der City geladenen Gäste, die fremden Gesandten, die Staatsminister, die höchsten Staatsbeamten vom Civil und Militair waren schon gegen 12 Uhr in der Guildhall; um 1 Uhr erschien der Herzog von Cambridge und wurde auf seiner ganzen Fahrt lebhaft begrüßt; die Halle war voll, als das Kaiserpaar erschien. Der Guildhall ist ein länglich viereckig in gothischem Styl gebauter Saal; in der Mitte einer jeden der längeren Seiten befindet sich ein Portal; das eine, südliche, bildet den Haupteingang von der Straße aus, die sich hier zu einem geräumigen Platze erweitert. Dieser Platz war gedeckt, dekorirt und in einen Vorsaal umgewandelt worden, in dem aufsteigende Tribünen für 1500 Personen angebracht waren. Hier waren zumeist Damen in elegantester Toilette versammelt, und hier empfing die City-Corporation, den Lord-Mayor und dessen Gemahlin an der Spitze, die kaiserlichen Gäste. Das Portal der nördlichen Längsseite führt in die eigentlichen Staats- und Rathsgemächer des Stadthauses, in deren einem das Déjeuner servirt war. Die ganze Breite der schmäleren westlichen Seite der Halle war für die Elite der City und des Westendes vorbehalten, gegenüber standen auf einer mäßig erhöhten Plattform zwei Thronsessel unter einem prachtvollen Baldachin. Rings um denselben waren die Plätze für die Minister, die Aldermen und Councilmen und das diplomatische Corps. Die ganze Halle war mit englischen, französischen, türkischen Flaggen, Blumenfestons ꝛc. geschmückt. Improvisirte Stutzsäulen trugen auf ihren Kapitälern Büsten und Medaillons des Kaisers und der Königin. Der Herzog von Cambridge nahm seinen Platz in der Nähe der fremden Gesandten ein; von diesen war der amerikanische, österreichische, spanische, griechische, portugiesische, neapolitanische, sardinische, brasilianische und schwedische anwesend. Der türkische erschien um 1 Uhr und wurde in der Halle grüßend empfangen, desgleichen Lord Palmerston, Lord Panmure, der Marquis of Lansdowne und Earl Clarendon. Doch waren außer diesen auch Lord Canning, Sir G. Grey, Sir Ch. Wood, der Herzog von Argyll, Sir W. Molesworth, Mr. Vernon Smith und Sir B. Hall, sämmtlich im Minister-Kostüme, anwesend.

Als der Kaiser in den Saal getreten war, blieb er einen Moment stehen und verneigte sich gegen die Mitglieder des Stadtraths zu beiden Seiten. Dann nahm er, die Kaiserin zur Linken, unter dem Baldachin Platz. Er schien von der langen Fahrt ermüdet und stand gleich wieder auf; die Kaiserin blieb länger sitzen und unterhielt sich mit der Laddy Mayoreß; sie trug ein weißes Kleid mit grünem Aufputz und einen Hut von denselben Farben; der Kaiser, zu dessen Rechten der französische Gesandte stand, trug Generals-Uniform mit dem Orden der Ehrenlegion und den Insignien des Hosenband-Ordens. Nachdem der Tumult der Empfangsbegrüßungen sich gelegt hatte, traten die Aldermen, die Festordner und ihr Gefolge mit dem Lord-Mayor und Recorder (Syndikus) vor, und Letzterer verlas die Beglückwunschungs-Adresse, die, wie alle anderen, bei dieser Veranlassung überreichten von der Freundschaft beider Kronen und Nationen spricht und der Uebersetzung kaum lohnen dürfte. Darauf verlas der Kaiser stehend, mit klarer Stimme, wenn auch mit sehr fremdartigem Accent, seine Antwort.

Kaum war die Rede beendigt, als die umstehenden Hörer in begeisterten Beifall ausbrachen, in welchen Alles einstimmte. Der Lord-Mayor stellte darauf dem Kaiserpaar eine Reihe City-Größen vor. Darauf stiegen die Majestäten vom Thronhimmel herab und unterhielten sich eine Weile mit dem Lord-Mayor, der Lady Mayoresse und dem hinzutretenden Herzog v. Cambridge. Dann begab man sich nach dem Rathsaal zum Frühstück (fast ausschließlich französische Küche). Zur Rechten des Kaisers saßen der Herzog v. Cambridge und dann die Minister, zur Linken der Kaiserin Graf Walewski, Gräfin Walewski, dann der österreichische Gesandte und die übrigen Diplomaten. Die Gesundheit der Königin, vom Lord-Mayor ausgebracht, wurde von der ganzen Tafelgesellschaft stehend getrunken, eben so die Gesundheit des Kaiserpaares. Beim Abschied vom Rathsaal sprach der Kaiser eine Zeit lang mit dem Marquis of Landsdowne und die Kaiserin mit Lord Clarendon. In dem Gang zwischen der Halle und dem Rathsaal hatte der Lord-Mayor eine Reihe bonapartistischer Ahnenbilder hängen lassen, und als der Kaiser das Portrait seiner Mutter erkannte, blieb er davor stehen und bemerkte zu seiner Gemahlin mit bewegter Stimme: „Das ist doch sehr gütig!" Als die Majestäten fort waren, setzte sich die Gesellschaft erst recht zu Tische. Unter den kostbaren Weinen wurde ein 109 Jahr alter Sherry aus einem Faß, das 600 Pfd. St. gekostet hatte und für Napoleon I. gekauft worden war, besonders gewürdigt. — Abends waren Ihre Majestäten mit der Königin ꝛc. in der Oper und ganz Westend war Taghell von einer der prachtvollsten freiwilligen Illuminationen, deren man sich erinnert; an den hervorstechendsten Gebäuden sah man die Anfangsbuchstaben N. E. (Napoleon — Eugenie) und V. A. (Victoria — Albert) verschlungen. Bei der Hin- und Heimfahrt begrüßte die wogende Volksmenge den kaiserl. Wagen überall mit einem Pelotonfeuer herzlichen Hurrahs.

Gestern Abend lief es wie ein Lauffeuer durch das Westend, daß ein Franzose auf seinen Kaiser gefeuert habe. Dem Gerücht lag folgender Vorfall zu Grunde. Ein französischer Flüchtling suchte einen Brief in den Wagen des Kaisers zu werfen und wurde verhaftet, heute jedoch nach einem kurzen Verhör auf der Polizeistation King-Street in Freiheit gesetzt. Der „Globe", der diese Berichtigung enthält, theilt das Verhör selbst nicht mit. Auffallender Weise erwähnen mehrere Blätter die Anwesenheit ungemein vieler französischer Polizei-Agenten (agents provocateurs, wie es heißt) in London.

Die „Presse" will aus guter Quelle wissen, daß die Abreise Napoleons III. nach der Krim auf den 3. Mai festgesetzt ist.

Gestern war der letzte Tag der Kaiser-Festlichkeiten Die Scene war wieder von der Hauptstadt aufs Land verlegt worden, und der Enthusiasmus des Volkes wie das herrliche Wetter waren dem Kaiser treu geblieben. Vorgestern, als er nach der City zog, war das Volk etwas enttäuscht gewesen, daß die französischen Majestäten in geschlossenen Staatskarossen fuhren. Viele wollten wissen, der Kaiser oder die Polizei sei etwas ängstlich geworden. Der wahre Grund lag jedoch darin, daß derlei Fahrten der Hof-Etiquette gemäß jedesmal in geschlossenen Wagen gemacht werden; es war auch in den letzten Tagen durchaus nichts vorgefallen, um eine Besorgniß für die Sicherheit des kaiserl. Gastes zu rechtfertigen. Auf dem Wege nach Sydenham hatten sich gestern wieder gewaltige Massen Neugieriger eingefunden; diesmal fuhr die Kaiserin und der Kaiser mit der Königin und dem Prinzen in einem offenen vierspännigen Wagen, in gleicher Weise die beiderseitige Suite. Eine Compagnie Carabiniers bildete die Eskorte. Es war Mittag, als sie am südlichen Eingange des Ausstellungsgebäudes anlangten. Hier empfing sie

ein Ehrenposten des königl. Artilleriecorps und das Direktorium des Unternehmens. Es war keine Mühe und kein Geld gespart worden, das Gebäude mit Blumen, Flaggen und Drapperieen aller Art noch reizender auszuschmücken, als es an und für sich ist; rothes Tuch bedeckte den ganzen langen Mittelgang; alle Fontainen im Innern sprangen; der Transept war in einen großen exotischen Blumengarten umgewandelt; der Anblick war märchenhaft schön. Im Transept ruhten die Besucher zum erstenmal aus, nachdem sie an der linken Längsfronte das reizende pompejanische Haus und den „französischen Hof" besichtigt hatten. Die Kaiserin war müde geworden und ließ sich von da auf einem kleinen Handwägelchen führen, deren mehrere für die Damen bereit standen; die Königin spazierte am Arm des Kaisers tapfer zu Fuß voraus. Vom Transept aus begab sich die Gesellschaft auf den Riesenbalkon, von dem man die in ihrer Art einzige Aussicht auf die Parkanlagen und die gartenartige Umgebung genießt. Unter demselben hatten sich das Publikum (die 22,000 Besitzer von Season-Karten), darunter die Damen in glänzender Morgentoilette, eingefunden, und jetzt begann das endlose Hurrahrufen, Hüte-, Tücherschwenken u. s. w. Es traten der Reihe nach der Kaiser, die Kaiserin, die Königin und Prinz Albert an den Rand des Balkons, der Enthusiasmus des Publikums steigerte sich von Sekunde zu Sekunde. Selbst der Kaiser soll von dieser Scene, deren Reiz allerdings nur derjenige erfassen kann, der selbst einmal von diesem Balkone auf das Parterre des Parkes und die freundliche Hügellandschaft der Grafschaft Kent hinabgeschaut hat — der Kaiser selbst soll mächtig ergriffen gewesen sein; die Kaiserin that ihren Gefühlen weniger Gewalt an und sprach mit Lebhaftigkeit bald zum Prinzen, bald zur Königin. Nur Einen Melancholischen gab es in diesem Momente: den Hauptgründer des Hauses, Sir Jos. Parton, der zum ersten Male die großen Wasserwerke des Parterres hatte springen lassen wollen, aber — die Wassernymphen scheinen der französischen Invasion nicht hold zu sein; die größte der Leitungsröhren war gestern Morgen gesprungen; es war sehr problematisch, ob der Schaden gut zu machen sei, bevor die Gäste ihren Abschied nahmen. Doch davon später. Vom Balkon ins Innere des Gebäudes zurückgekehrt, durchstreifte der Hof die architektonischen Höfe, Aegypten, Griechenland, Rom, Assyrien und das Maurenland; den byzantinischen, mittelalterlich deutschen, palladischen und Renaissance-Hof. Den Kaiser schienen die Hieroglyphen der Aegypter am meisten zu interessiren, während die Kaiserin mit Recht den Löwensaal der Alhambra für das reizendste aller Boudoirs erklärte.

Am nördlichen Ende des Palastes waren aus Zelttuch, Seide, Gold und anderen kostbaren Stoffen drei Prachtgemächer für den Hof hingezaubert worden; dort war das Déjeuner aufgetragen, und während desselben gestattete man dem bis jetzt in den Park verbannten Publikum den Eintritt ins Innere des Gebäudes. Diese 22,000 Menschen aus den reichsten und reicheren Ständen bildeten nun längs des Hauptmittelganges Spalier. Mitten durch sie zogen die Gäste mit ihrem Gefolge; die Königin immer am Arme des Kaisers. Im Transept nahmen sie eine kleine Weile unter dem für diese Gelegenheit hergerichteten Purpur- und Gold-Baldachine Platz; dann traten sie noch einmal auf den Balkon hinaus; die Kaiserin schien außer sich vor Entzücken, und auch Parton war wieder glücklich, denn das Leck der großen Röhre war mittlerweile kurirt worden und die Wasser sprangen „mit Macht, mit Macht", so wie es der Meister ihnen vorgezeichnet hatte. Ueber diese Kaskaden, vor denen die berühmten Versailler beschämt in den Schlamm sinken, berichten wir bei anderer Gelegenheit. Heute müssen wir unsere langweilige Aufgabe als Hoffest-Chronologen standhaft zu Ende führen. Die Majestäten beendigten ihren Rundgang und trafen nach 4 Uhr wohlbehalten in Buckingham Palace ein.

Von da statteten die kaiserlichen Gäste mit der Königin der Herzogin von Glocester einen Besuch ab; später machte der Kaiser mit Prinz Albert einen Spazierritt; dann war wieder große Tafel, und nach dieser Soirée und Konzert im Palaste, wozu 500 Einladungskarten ausgegeben worden waren.

Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind heute Morgen um 10 Uhr von Buckingham Palace abgereist und haben sich um etwa 3 Uhr in Dover eingeschifft. Prinz Albert und der Herzog von Cambridge gaben ihnen das Geleite bis in den Hafen, wo ein britisches Geschwader mit den erlauchten Gästen bis Calais segelte. (Z.)

London, 21. April. Ueber das sogenannte „Attentat" gegen den Kaiser vernimmt man immer noch nichts Näheres. Man wird die ganze Sache unterdrücken. Das arretirte Individuum ist ein französischer Arzt, Namens Jean Pellen. Drei andere Menschen sind gestern ebenfalls arretirt, es sind Chartisten, sie hatten Schmähschriften gegen Louis Napoleon vertheilt. — Es muß überhaupt bemerkt werden, daß inmitten des Enthusiasmus sich ein intensiver Gegensatz an manchen Orten zeigte. So auch bei der Illumination, die durchaus viel zu wünschen übrig ließ, da die City dunkel blieb und weder Guildhall noch das Stadthaus erleuchtet waren. Nur einige Kneipen und Läden zeichneten sich aus, deren Namen und Reclamen heut die Zeitungen bringen. Am meisten Aufmerksamkeit erregte das Haus, in dem sich die Büreaux der „Illustrated News" befinden. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein Haus in der Nähe von Exeterhall, ein unansehnliches Gebäude, das in Licht zu verfließen schien. Im ersten Stock ist ein Billardsaal. Der Kaiser hat hier früher, als er noch Chambergarnist war, viel verkehrt. (N. Pr. Ztg.)

London, 24. April. (Tel. Dep.) Auf eine Interpellation Bright's erwidert Palmerston, daß die wiener Konferenzen vertagt seien. Rußland habe Englands, Frankreichs, Oesterreichs und der Türkei Vorschläge, seine Flotte zu reduziren oder die Kriegsschiffe aller Nationen vom Pontus auszuschließen, abgelehnt, ohne annehmbare Gegenvorschläge zu machen. Die Bedingungen der Anleihe und des Budgets wurden vom Hause im Allgemeinen gebilligt. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 21. April. Das Englische Volk, an dessen Charakter sich sonst alle Vorstellungen von Gemüthskälte zu knüpfen pflegen, ist gleichwohl nicht weniger empfänglich für Eindrücke des Augenblicks, wie jedes andre Volk. Wie ein Kahn auf den Wellen schaukelt es sich auf Sympathieen umher, ein Spiel der Winde, die bald von dort wehen, bald von hier.

Kaum vier Jahre ist es her, daß Kossuth unter denselben Vivats in Southampton an's Land stieg und seinen Triumphzug durch England hielt, wie jetzt Napoleon III. den seinigen von Dover nach Windsor. Und doch giebt es keine schrofferen Gegensätze. Kossuth ein Mann der Revolution, der Repräsentant der radicalen Demokratie; der Kaiser Napoleon ein Mann der Contrerevolution und der positiven Willenseinheit. Für beide derselbe Volksjubel und in einem so kurzen Zwischenraume.

Der zweite December wurde seiner Zeit von der gesammten Englischen Presse sehr schonungslos beurtheilt. Dieselbe Presse ist heute des Preisens voll für den Kaiser der Franzosen, der doch der Autor des 2. December ist, der in den Sturz der Republik alles das vergrub, was man in England politische und persönliche Freiheit nennt. Was war es nun, was die Bevölkerung Londons in einem sechs Meilen langen Spalier sich aufstellen ließ? Was öffnete ihr den Mund zum Vivatrufen; was setzte die Hüte und Tücher in Bewegung, den einziehenden Kaiser stürmisch willkommen zu heißen? Sind es politische, sind es persönliche Sympathieen?

Sonderbar! Kaiser Napoleon ist ein Mann der That und thatkräftige Männer, zumal wenn sie einen Thron einnehmen, werden immer Gegenstand besonderer Theilnahme der Völker sein. Sie erregen je nach Umständen Furcht oder Zuneigung, Haß oder Bewunderung. Wenn wir nun annehmen wollen, daß es nicht die Principien sind, die der Kaiser Napoleon vertritt, daß es vielmehr seine Thatkraft und sein persönlicher Charakter ist, denen die Huldigung des Englischen Volkes gilt, daß sie also weniger eine politische als eine persönliche ist, so wollen wir uns aber ferner nicht verbergen, daß diese Huldigung noch einen bedeutenden Impuls findet in dem Gefühl der eigenen Schwäche. —

Schwäche! Das stolze Albion mag erröthen vor diesem Worte, es drückt dennoch seine Lage in ihrer vollen Wahrheit aus. Was wäre in diesem Kriege England ohne Frankreich! Seine gigantische Flotte ist aus der Ostsee unverrichteter Sache zurückgekehrt und in der Krim stellt der Britische Armeebestand nur ein kleines Häuflein dar. Es ist gewiß sehr demüthigend für das Englische Selbstgefühl, aber es ist dennoch so: es ist England's Helfer und Retter, dessen Besuch man in Windsor bis zur Umtaufe des Waterloo-Sales ehrt, dem die Glocken von London's Kirchthürmen ein hundertfaches Salve! entgegenläuten. Der Jubel an der Themse ist die Explosion des drückenden Bewußtseyns, daß Kaiser Napoleon nicht blos England's Verbündeter, nein, England's mächtiger Protector ist.

Der Triumph, den Frankreich in der Person seines Kaisers jetzt in England feiert, verliert dadurch an seiner Größe nicht, daß er aus anderen Ursachen entspringt, als aus politischen Sympathieen. Dieser Triumph ist sehr geeignet, dem Französischen Nationalgefühl zu schmeicheln und manchen Funken ersticken zu machen, der noch in Frankreich unter der Asche brennt. Ob der Erfolg ein nachhaltiger sein wird, ob und welche Einwirkung der Kaiserliche Besuch in Windsor auf die Entwickelung der Europäischen Geschicke haben wird, darüber sind heute noch nicht einmal Muthmaßungen gerechtfertigt. Indem man aber den Frieden wünscht, wird man auf den Krieg bereit sein müssen. (Z.)

Kiel, 21. April. Im Laufe dieses Tages sind abermals acht mit Kohlen beladene englische Briggs ꝛc. hier angenommen Der „Bulldog" hat mit Tagesanbruch den Ankerplatz vor der Bellevue verlassen, ohne den Admiral Dundas mitzunehmen; man erwartet jedoch, daß dieser in einigen Tagen sich nach Kopenhagen begeben werde, um seine Aufwartung beim König zu machen, wie schon im vorigen Jahre Admiral Napier. Die Schiffe „Imperieuse" und „Curyalus" sind von hier aus nicht in den Belt zurück, sondern direct die Ostsee hinaufgefahren, wohin sich auch die übrigen kleineren Schiffe, wie „Arrogant", „Amphion", „Cossack", „Pylades" ꝛc. begeben haben. Im Ganzen werden vorläufig 15 Dampf-Fregatten und Corvetten die Blokade versehen, so lange das Eis im Finnischen Meerbusen noch steht; später aber unter dem Schutze der Linienschiffe ihre festen Kreuzer-Stationen einnehmen, zu welchem Behufe bereits jedem (kleineren) Schiffe sein bestimmter Platz längs der Küste angekündigt ist. — Der „Duke of Wellington", welcher am 18ten d. von Deal nach der Ostsee absegelte, wird stündlich erwartet, und wird alsdann Admiral Dundas seine Flagge auf demselben aufhissen.

— 22. April. Das Dampfschiff „Conflict" und ein dreimastiges Transportschiff von der Marine sind heute hier angekommen. Der General von Krogh stattete um 2 Uhr dem Admiral Dundas einen Besuch am Bord des „Nile" ab und wurde mit dem üblichen Schüssen begrüßt. (Z.)

Berlin, 23. April. Heute früh um 9 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung der sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses nach Brandenburg, um der heute daselbst stattfindenden Gedächtnißfeier des 6ten Kürassier-Regiments für den verewigten Kaiser von Rußland beizuwohnen. (Z.)

Gnadau, 19. April. In der zu Gnadau in diesen Tagen gehaltenen Frühjahrs-Konferenz des kirchlichen Central-Vereins in der Provinz Sachsen wurde nach einem außerordentlich lichtvollen und eingehenden Vortrag des Herrn Konsistorialraths und Professor J. Müller aus Halle über die Trauung Geschiedener und nach einer längeren Diskussion über diesen höchst wichtigen Gegenstand von einer großen Anzahl Geistlicher der

Beschluß gefaßt: Da mit den klarsten Worten der heiligen Schrift, sonderlich aber durch einen dreifachen Ausspruch des Herrn die Scheidung der Eheleute, es sei denn um Ehebruchs willen, verboten sei, und der Apostel Paulus in einer Stelle auch die böswillige Verlassung als Grund der Scheidung festgesetzt hat, wie diese letztere Stelle, wenigstens von den Reformatoren, aufgefaßt wird, so verpflichten wir uns, fortan keine Geschiedenen wieder zu trauen, es sei denn, daß 1) Ehebruch und 2) böswillige Verlassung der Grund der Scheidung gewesen sei. — Ferner wird denen, welche um Ehebruchs oder böslicher Verlassung willen geschieden und als Schuldige verurtheilt sind, die Trauung gleichfalls versagt. (Z.)

Italien.

Rom, 14. April. Der heilige Vater hatte vorgestern alle nach der Synode hier noch zurückgebliebenen Bischöfe nach dem Kloster Sant Agnese außerhalb der Stadt bei sich zu Tische geladen, nachdem er vorher mit ihnen einen altchristlichen Begräbnißplatz höher hinauf an der nomentanischen Straße besucht hatte. Nach Tische unterhielt sich Se. Heiligkeit freundlich mit den Seminaristen der Propaganda, welche gleichfalls den antiquarischen Ausflug mitgemacht hatten. Im nämlichen Zimmer waren nach dem „Giornale di Roma" 150, in Wirklichkeit aber gegen 200 Personen mit Sr. Heiligkeit anwesend, als der Fußboden plötzlich einbrach und alle in einen Raum, der zur Aufbewahrung von Kohlen gedient hatte, durch und übereinander unter Schutt, Steinen und Gebälk eine Höhe von 24 Fuß hinunterfielen. Ich müßte hier eine lange Liste von Namen anfertigen, wollte ich alle anführen, welche verletzt wurden. Alle, den heiligen Vater nicht ausgenommen, erhielten Quetschungen und Splitterrisse, so daß Keiner davonkam, ohne einige Tropfen Blut zu verlieren. Einige sprangen in der Angst aus den Fenstern und verrenkten sich die Glieder; Andere hatten die Fenstermauern erfaßt und blieben daran hängen. Doch ist Niemand gefährlich verletzt, außer vier Schülern der Propaganda. Dieser immerhin glückliche Ausgang des Unfalles ist besonders dem Umstande zuzuschreiben, daß in dem Zimmer außer wenigen Stühlen und einem Tische, woran der heilige Vater gesessen, kein Mobiliar vorhanden war, das nachfallen konnte. Doch muß es auffallen, daß der Hof-Architekt Gentilucci, welcher Tags zuvor das seit Jahren nicht bewohnte Lokal in Sant Agnese zu besichtigen geschickt ward, es als ganz geeignet und sicher für eine Zusammenkunft so vieler Menschen dem Maggiordomo Sr. Heiligkeit bezeichnete. Um Aufsehen zu vermeiden, begab sich der Papst erst in der Dunkelheit nach der Stadt zurück, und zwar fuhr er hinter den Mauern nach dem Vatican. Er fühlte sich etwas leidend, gab jedoch heute schon wieder die gewöhnlichen Audienzen.

Die „Gazz. di Parma" vom 14ten d. M. schreibt: „Gestern gegen 8 Uhr Abends ist auf den Oberst-Lieutenant Conte Anviti auf der Straße von unbekannter Hand von rückwärts gefeuert worden; glücklicherweise traf die Kugel nicht. Dem Mörder gelang es die Flucht zu ergreifen. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden: dem Meuchler wird eifrigst nachgeforscht." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. April. Die Finanzen Oesterreichs scheinen trotz der energischen Thätigkeit des Herrn v. Bruck in immer üblere Lage zu versinken. Das Vertrauen, welches durch die Escomptirung der zum 1. Juli fälligen Coupons des neuen Anlehens zu 5 Procent in klingender Silbermünze erweckt wurde, muß nothwendig wieder sinken, wenn auch jetzt von Neuem der Herbeischaffung des baaren Geldes wegen zu außerordentlichen Maßregeln geschritten wird. Man hat kaum die ungünstige Veräußerung der reichhaltigen Bergwerke, Kohlengruben ꝛc. ꝛc. an die französische Eisenbahn-Gesellschaft zu vergessen gesucht, und schon werden wieder einträgliche Staats-Etablissements zum Verkauf gestellt. (!) Das Finanz-Ministerium will die Gold und Silber-Bergwerke von Böckstein und Nauris und die dazu ganz neu erbauten Silber-, Kupfer- und Blei-Schmelzhütten zu Lend im Salzkammergut nebst den vielen dazu gehörigen Grundstücken, Gebäuden, Maschinen ꝛc. (meist noch ganz neu) verkaufen. Die bisherige Taxe beträgt 255,569 Fl., doch versprechen die Gruben bei eifriger, kundiger Bearbeitung, ihrem Gehalte nach, einen ungleich höheren Ertrag. (N. Pr. Ztg.)

Die Wiener Friedens-Conferenzen dauern noch immer fort, doch ist es zu einem erheblichen Resultat bisher wohl nicht gekommen. Die Nachrichten die in den Zeitungen über den Inhalt der Beschlüsse u. dergl. veröffentlicht werden, sind wohl meist nichts weiter als Vermuthungen: man will gern über diese wichtigen Dinge schreiben und weiß doch nichts davon. So giebt man Dichtung statt Wahrheit. Aber es ist doch ersprießlicher, wenn man alle Phantasie hier bei Seite läßt und sein Augenmerk — wie wir es schon so oft gethan — immer wieder auf den dritten Garantie-Punkt richtet. Da liegt die Schwierigkeit. Wollen die Westmächte, wie es scheint, die Türkei dadurch „gesichert" haben, daß Rußland Concessionen machen soll, die wider seine Souverainetät sind und also wider seine Ehre, so kann und wird das Petersburger Cabinet trotz seiner Friedensliebe darauf nicht eingehen. Sollen aber die Bedingungen angenommen werden, die für Rußland möglich sind, z. B. die Befestigung von Sinope, das Verbleiben der westmächtlichen Schiffe im Marmora-Meere oder dergleichen, so müssen die Westmächte von der Prätension ablassen, als unterhandelten sie mit einem besiegten Gegner. Wie schwierig es ist, Grundsätze zu vermitteln, die einander so schroff gegenüberstehen, das wird Jedermann klar sein, und wir haben unsere Leser deshalb wiederholentlich vor Friedenshoffnungen gewarnt. — Wir knüpfen hieran zwei Wiener Correspondenzen, die

(Beilage.)

№ 48. Beilage zur Dörptschen Zeitung 18. April 1855.

wieder über den äußern Fortgang der Conferenzen berichten wie folgt:

Wien, 21. April. Meinem vorgestrigen Berichte habe ich zur Vervollständigung nachzutragen, daß nach der Conferenzsitzung am 19. d. Mts. sowohl von den Kaiserl. Russischen Bevollmächtigten nach St. Petersburg, als von den westmächtlichen nach London telegraphische Depeschen abgeschickt wurden. Nicht die Antwort aus London, sondern die aus St. Petersburg dürfte entscheidend sein, denn nicht von jener, sondern von dieser sollte es, dem Vernehmen nach, abhängig sein, wann die nächste Conferenzsitzung stattfinden würde. Daraus wird man entnehmen dürfen, daß der am 19. nach St. Petersburg telegraphirte Rapport des Fürsten Gortschakoff und des Herrn v. Titoff die Modificationen ankündigte, unter welchen die westmächtlichen Cabinette jenen Anschauungen ihre Zustimmung zu geben erklärt haben möchten, welche in der bereits erwähnten, der Conferenz am 17. vorgelegten Note des Grafen Nesselrode enthalten sind. Herr Drouyn de L'Huys und Lord John Russell werden die Rückantworten aus St. Petersburg jedenfalls abwarten und der in Folge derselben abzuhaltenden Sitzung der Conferenz noch beiwohnen. — In der That hat diese Conferenz, wie ich eben höre, heute stattgefunden; sie dürfte also, nach Lage der Dinge, die Situation in jedem Falle zu einem gewissen Grad der Reife gebracht haben.

Wien, 21. April. In der heutigen Sitzung der Conferenz hat die versuchte Einigung bezüglich des dritten Garantie-Punktes nicht erzielt werden können. Die Conferenz hat die nächste Sitzung deshalb noch nicht angesetzt; Die Bevollmächtigten erwarten indessen weitere Anweisungen. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 23. April. (Tel. Dep.) Der französische Minister des Auswärtigen, Drouyn de L'Huys, und Lord John Russell treten heute Abend ihre Rückreise nach Paris und London an.

Wien, 25. April. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" bemerkt, die wiener Konferenzen seien nicht, wie die „Ostdeutsche Post" meint, abgebrochen, sondern würden ununterbrochen fortgeführt. Bei dieser Gelegenheit äußert die „Oesterreichische Correspondenz" erneuete Friedenshoffnungen.

(St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Schwarzen Meer. Der Krim-Korrespondent des „Constitutionnel", in der Regel gut unterrichtet, giebt die Stärke der Alliirten unterm 7. April auf 120,000 Mann, eher mehr als weniger, an, die 30 bis 35,000 Türken zu Eupatoria nicht mitgerechnet. Diese 120,000 Mann bestehen aus 75,000 Franzosen 20,000 Engländern und 35,000 Türken. Außerdem waren bereits 15,000 Mann Reserve zu Konstantinopel angekommen, die täglich Zuwachs erhielten, und alle Anstalten waren getroffen, um dieselben erforderlichenfalls auf der Stelle nach der Krim einschiffen zu können. Die Einschiffung der kürzlich von Adrianopel eingetroffenen Kavalleriebrigade hatte bereits begonnen. Die Engländer sagt der Berichterstatter, sind von trefflicher Gesundheit und Haltung; sie brennen vor Ungeduld, sich für all' das Ungemach, das sie im vergangenen strengen Winter ausgestanden haben, zu rächen, und scheinen entschlossen, tüchtig zu schaffen. Die zum Operiren mit den Alliirten bestimmten Türken sind lauter Elitetruppen. Die Franzosen haben von Anbeginn dieses furchtbaren Feldzuges ihre Proben abgelegt, und ihre Kampflust ist noch gestiegen bei der bloßen Vorstellung, mit dem Feinde ernstlich zusammenzukommen.

Nach einem Briefe von Kamiesch im „Nouvelliste de Marseille" zählten die französischen und englischen Batterieen im Augenblicke, wo sie das Bombardement eröffneten, 550 Feuerschlünde mit Munition für 350,000 Schüsse. (Z.)

Triest, 24. April. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. April. Nach denselben hat in Konstantinopel während dreier Tage ein Erdbeben stattgefunden und war der Schwager des Sultans, Mehemed Ali, durch einen Beschluß des Conseils nach Anatolien verbannt worden. Es heiß in Konstantinopel, daß das englische Linienschiff „Royal Albert" bei Forcirung des Sebastopoler Hafens gestrandet und von den Russen zusammengeschossen sei. Erneuerte Erdbeben haben auch am 11ten zu Brussa stattgefunden, dasselbe fast gänzlich zerstört, während die Einwohner die Flucht ergriffen. Die Nachrichten, die der Dampfer aus Smyrna vom 18ten bringt, enthalten auch Meldungen von wiederholten Erdstößen, theilen mit, daß das Winterwetter daselbst noch nicht aufgehört habe, daß jedoch der Stand der englischen Hospitäler ein befriedigender sei. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 4. April. Von Washington wird gemeldet, daß die Regierung sich gegen die Einberufung des Kongresses zu einer außerordentlichen Session entschieden habe und selbstständig Maaßregeln wegen der Uebergriffe der Behörden von Cuba in der Sache des „El Dorado" und bei anderen ähnlichen Vorgängen ergreifen zu wollen scheine.

Die bereits erwähnten Exzesse bei den Wahlen in Cincinnati sind durch einen Streit zwischen Deutschen und eingebornen Amerikanern entstanden. Es kam zu mehreren Konflikten und die Deutschen sollen mit geladenen Kanonen durch die Straßen gezogen sein und den Amerikanern Trotz geboten haben. Letztere bemächtigten sich indeß der Geschütze und gebrauchten sie gegen ihre Gegner. Drei Deutsche wurden erschossen. Die Amerikaner, von denen einer

schwer verwundet war, zogen darauf ihrerseits mit einer geladenen Kanone durch die Straßen, worauf die Deutschen sich eines auf dem Landungsplatze zurückgebliebenen Geschützes bemächtigten und es nach der Freimaurer-Halle brachten. Von den Amerikanern wurde die Auslieferung dieser Kanone verlangt, von den Deutschen verweigert, und man fürchtete nun, daß es zu weiterem Blutvergießen kommen werde. (St.-A.)

Miscellen.

Zur Feier der Verkündigung der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria hat Mercadante eine große Hymne komponirt, welche in Neapel unter freiem Himmel mitten auf dem Marsfelde von 893 Musikern und 620 Sängern ausgeführt wurde. Die Zeitungen in Neapel berichten, daß man noch niemals daselbst eine solche Ausführung gehört habe. (Z.)

Humbug! Mit großem Geräusch kündigt ein amerikanischer Unternehmer in den Zeitungen an, daß er eine schwimmende Insel vorbereite, um damit die Besucher der Pariser Industrieausstellung auf eine originelle und amüsante Weise dorthin zu schaffen. Selbe wird aus 12 Schiffen zusammengesetzt, welche fest mit Balken und Brettern zu einem Ganzen verbunden werden. Auf derselben werden sich Gärten, öffentliche Promenade, Café's, Restaurationen, Ball- und Konzertsäle befinden. Natürlich muß diese Insel am Eingange des Kanals la Manche landen. Daß dieß kein Yankee-Humbug sei, versichert das amerikanische Blatt, indem bereits diese Insel zu drei Viertheilen fertig sei. Es erinnert dieß an die schwimmenden Jägerdörfer am Mississippi, die auf ähnliche Art konstruirt an den Küsten dieses Flusses hielten. (Z.)

Ganz eigenthümlich ist es, nach den „Essen. P. N.", einem Maler in Paris Namens Knaus gegangen. Dieser Künstler brachte sein Bild etwas spät zur Prüfungs-Kommission der Weltausstellung. Auf sein Bemerken, daß er ein Deutscher wäre, stellte man ihm vor, daß er sein Bild der Jury seines specifischen Vaterlandes hätte zur Beurtheilung unterbreiten müssen. „Die Jury meines Vaterlandes hat mein Bild angenommen", meinte der Maler. — „Nun, so lassen Sie es durch den Kommissar Ihrer Regierung präsentiren." — „Ja, meine Herren, das ist alles geschehen, denn in mir begrüßen Sie die Ausstellung, die Jury und den Regierungs-Kommissar vom Herzogthume Nassau. Sie dürfen es mir auch aufs Wort glauben, daß kaum Einem Bilde der Ausstellung seine Zulassung mit mehr Stimmeneinigkeit ausgesprochen wurde, als dem meinigen! (Z.)

Der berühmte Reisende und Schriftsteller Fürst Pückler-Muskau hat sich mehrere Wochen in München aufgehalten und verweilte dieser Tage auf der Rückkehr einige Tage in Augsburg. Hier erzählte er, wie die „Allg. Ztg." berichtet, über seinen Münchener Aufenthalt unter Anderem Folgendes: „Ohne aller der Prachtwerke des Königs Ludwig zu gedenken, bei deren Besuch mich Geheimerath v. Klenze als Cicerone begleitete, hat mich ganz vorzüglich der reizende Wintergarten im Schloß erfreut, den König Max im obersten Stockwerk, gleich den hängenden Gärten der Semiramis, anlegen ließ, und wo, während wir vom Glanz und Duft schimmernder Blumen und Blüthen umgeben speisten, zwei Nachtigallen aus den Oleanderbüschen die Tafelmusik übernahmen. So kompletirt König Max seinen Vater, der, mehr nur den höheren Künsten lebend, weniger Sinn für Naturverschönerung zu besitzen scheint. In geselliger Hinsicht aber hat mich nichts mehr interessirt, als die wöchentlichen Abendgesellschaften des Königs, eine unserer Zeit angemessene Veredlung des weiland Potsdamer Tabacks-Kollegiums, wo, ohne alle überflüssige Etiquette, bei Cigarren und Punsch die interessantesten Männer Münchens (Thiersch, Liebig, Kobell, v. d. Tann, Pocci, Dönniges, Geibel, Bodenstedt ꝛc.) in voller Freiheit ihre Ideen austauschen, während der König auf die liebenswürdigste Weise die Unterhaltung zu leiten und zu beleben, und — stockt sie einmal — ungezwungen wieder anzuregen versteht. Wie so verschieden ist ein so geistig freier Genuß von den Resultaten gewöhnlicher Soiréen der großen Welt, wo ich Gott immer danke, wenn es mir gelingt, in den Hafen eines Whisttisches einzulaufen, um wenigstens die Zeit nicht ganz umsonst todtzuschlagen. Daß mich der König gewürdigt, dieser Gesellschaft beiwohnen zu dürfen, danke ich ihm als eine ganz besondere Freundlichkeit." (A. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bibliotheks-Secr. Titulairraths E. A. L. Anders Tochter Clara Julie Elisabeth. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen J. E. Eeck Sohn Leonhard Ludwig Georg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Holzinspector Anton Peter Rauch, alt 68 Jahr; des Dr. A. G. v. Schrenck Sohn Oscar Nikolai, alt 14 Monate. — St. Marien-Kirche: des Fleischergesellen Fr. Siegert Sohn Alexander Woldemar, alt ½ Jahr; des Müllermeisters Gustav Gohß Sohn Julius David, alt 2 Monate; Jungfrau Helene Sophie Breeds, alt 39 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 65. Dorpat, den 18. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sind, die Oeconomie im hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. April d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1855. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 7. März c. Nr. 1166 hierdurch bekannt gemacht, daß auf Ansuchen mehrerer Hausbesitzer dieser Stadt der auf den 20. April anberaumte Termin zur Einreichung der Hauslisten annoch bis zum 7. Mai d. J. verlängert worden ist, wobei diese Behörde bemerkt, daß bis zum angegebenen Termin unfehlbar die vorgeschriebenen Listen für alle Häuser eingereicht werden müssen, widrigenfalls die resp. Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit die Verwalter ihrer Häuser es sich selbst beizumessen haben, wenn sie im Unterlassungsfalle zur Verantwortung gezogen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 15. April 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 21. April Nachmittags um 3 Uhr im ehemaligen Schrammschen Fabrikgebäude neue Herren-Hemden von holländischer Leinwand, seidene Hals- und Taschentücher, Strümpfe, ein neuer Boi-Palletot, neue und moderne Ober- und Unterkleider für Herren, eine goldne Cylinder-Uhr sammt goldner Kette, goldne und broncene Hemdeknöpfe, goldne Ringe, Cigarren-Etuis, Papiros, Stiefel, Schuhe, ein silberner Becher und verschiedene andere zur Herren-Garderobe gehörende Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1855. 1

Ad mandatum: Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehende Immobilien: 1) die im 2. Sadttheil sub Nrs. 169 u. 169 a belegenen, zum Nachlaß des weil. Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt gehörigen Wohnhäuser sammt Appertinentien; 2) das im 2. Stadttheil sub Nr. 44 belegene, zum Nachlaß der verwittweten Frau Doctorin Karoline Elisabeth Monkewitz, früher verwittweten Reidemeister gehörige Wohnhaus sammt Garten sub Nr. 58; 3) das im 3. Stadttheil sub Nr. 34 auf Kirchengrund belegene, dem Handlungs-Commis Alexander Frey gehörige hölzerne Wohnhaus, sowie das demselben gegen Grundzins verliehene Nutzungsrecht des im 3. Stadttheil sub Nr. 221 belegenen unbebauten Stadtplatzes; 4) das im 3. Stadttheil sub Nr. 137 auf Stadtgrund belegene, dem vormaligen Kaufmann Johann Alexander Harloff gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, u. 5) das im 3. Stadttheil sub Nr. 75 a belegene, zum Nachlaß des verabschiedeten Soldaten Jahn Karla Sohn Karla gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien, — öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni 1855 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Den 9. März 1855. Nr. 365.
(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 34.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei die-

sem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 9. März 1855. Nr. 367. 1
(Livl. Goup.-Ztg. Nr. 35.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom Schulcollegium der Stadt Werro wird hiermit bekannt gemacht, daß die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementar-Töchterschule vacant ist, und alle Diejenigen, welche zu Uebernahme dieses Amtes geneigt und qualificirt sind, binnen 6 Wochen a dato ihr Gesuch mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Lehrberechtigung diesem Schulcollegium einzusenden haben, von welchem sie auch die näheren Bedingungen ihrer Anstellung erfahren können. Werro, d. 5. April 1855. 2

Das Schießen und Jagen innerhalb der Gränzen des Gutes Ilmazal wird, bei strenger gesetzlicher Ahndung, von Seiten der Guts-Verwaltung hierdurch ausdrücklich untersagt. 2

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Condition bei Hrn. Kaufmann Tretjakow aufgegeben habe. A. Rosentreu, Kaufcommis. 2

Ich bin willens meine in der Steinstraße auf Erbgrund belegene steinerne Badestube aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden. Nikolai Meilach. 2

Es hat sich in der Nacht vom 14. auf den 15. April ein Stück Abfallröhre von einem Hause entfernt und ist später in der Alexander-Straße auf einem Birkenbaum gesehen worden, woselbst ein Bauer diese niegesehene Frucht bewunderte und von einem Städter aufgefordert ward, sie der Polizei zu überliefern um deren Hingehörigkeit zu ermitteln. Da solches bisher nicht geschehen, so werden Diejenigen, welche über diese verirrte Röhre Nachweis geben können, ersucht, die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. Kennzeichen: 7 Fuß lang, von Eisenblech, gelb mit Oelfarbe gestrichen, 1 Jahr alt. 3

Auf dem Wege von der ehstnischen Kirche den Thunschen Berg herab nach der Kreisschule und von da über den Markt zurück ist eine silberne Uhr mit goldenem Deckelrande verloren. Der ehrliche Finder erhält im Hause des Professors Strümpell neben der ehstnischen Kirche eine Belohnung. 2

Eine trächtige Dogge von grauer Farbe, mit einem messingenen Halsbande, hat sich verlaufen. Es wird gebeten, dieselbe im Tischler Schlüsselbergschen Hause an den Diener Iwan Nawitzki abzuliefern oder daselbst Anzeige zu machen. 1

Im Siemonsschen Hause ist ein Piano-Forte billig zu verkaufen. 1

Eine fast neue Droschke steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Mondsohn in der Steinstraße.

Gute **Stiefel-Wichse** ist zu haben bei Gummi-Arbeiter Müller, im Stiernhielmschen Hause am großen Markt. 2

Im Hause des Unterzeichneten am Techelferschen Berge sind 2 Familienwohnungen zu vermiethen, und kann die größere ungefähr im Juli c., die kleinere am 1. August c. bezogen werden. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer oder in dessen Abwesenheit beim Hausweibe zu erfahren. 3*
N. v. Samson.

Im Maler Frischmuthschen Hause, gegenüber dem Kaufhof, ist vom 1. Juni c. ab eine Wohnung von drei geräumigen Zimmern nebst separater Küche, Schafferei und Keller zu vermiethen. 1

So eben erschien in St. Petersburg und ist bei mir vorräthig:

Послѣдніе часы жизни Императора НИКОЛАЯ ПЕРВАГО.

E. J. Karow, Univ.-Buchhändler.

Abreisende.

Carl Wilh. Witte, Bäckergesell.	1
C. L. Johannsohn, Schneidergesell.	3
J. P. Tschetschulin, Kaufcommis.	3
Lindenbaum, Buchbindergehülfe.	3
Schrader, Futteralmachergehülfe.	3
Woldemar Ringenberg, Handlungs-Commis.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Mittwoch 20. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: in Anlaß des Abscheidens: der Erzherzogin Maria Dorothea, verwittweten Gemahlin des Erzherzogs Palatin Joseph, und der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, geborenen preußischen Prinzessin, bei dem Allerhöchsten Hofe Trauer anzulegen, für die erstere auf 10 und für die letztere, auf 5 Tage mit den gewöhnlichen Abstufungen.

Für Auszeichnung im Dienst ist der Oberst von der Cavallerie Markow 4 zum General-Major befördert, und wird zur Verfügung des Ober-Commandirenden der Süd-Armee und der in der Krim stationirten Streitkräfte zu Land und zu Wasser gestellt.

Auf unterthänigstes Ansuchen des Adels im Moskauschen Gouvernement und der Moskauschen Kaufmannschaft, im verflossenen Februar, ertheilte Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst die Erlaubniß, daß Allerhöchst Ihm von dem Moskauschen Adel und Kaufmannsstande durch dazu erwählte Personen der treuunterthänige Glückwunsch zu Allerhöchst Seiner Thronbesteigung dargebracht würde. Die in Folge dessen hier eingetroffenen Abgeordneten jener Körperschaften hatten das Glück sich am 7. März Seiner Majestät dem Kaiser im Winterpalais vorzustellen, und wurden huldreicher Rede und Bewillkommnung vom Zaren gewürdigt.
(St. Pet Ztg.)

Dorpat, 17. April. Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Alexander des Zweiten beging unsere Universität heute mit einem feierlichen Redeacte. Herr St.-R. Prof. Dr. v. Rummel hielt einen Vortrag über die Codification der Gesetze Rußlands und insbesondere unserer Ostseeprovinzen. Chor-Gesang leitete ein und beschloß die Feierlichkeit. Am Abend war die Stadt festlich erleuchtet. — Das heute früh hier durchmarschirende Infanterie-Regiment Königs Friedrich Wilhelm III. wurde auf Kosten unserer Kaufmannschaft mit einem reichen Frühmahle bewirthet. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Der „Br. Z." schreibt man von hier: Briefe von hochgestellten Personen aus London melden, daß Kaiser Napoleon in Windsor sehr eifrig mit Lord Palmerston darüber konferirt, was für den Fall, daß Oesterreich, durch die russischen Zugeständnisse in Betreff des 1sten und 2ten Garantiepunktes gefangen genommen, sich weigerte, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, zu thun sei. Es bleibt natürlich ein großes Geheimniß, was beschlossen ward, allein so viel scheint gewiß, daß man Oesterreich im schlimmsten Falle ebenfalls gewähren lassen will, wenn es sich mit einer strikten Neutralität begnügt und sich den Operationen der Alliirten, die gleichzeitig in der Krim und an der Donau beginnen werden, in keiner Weise widersetzt. Sollte es aber seine ihm auf Treue und Glauben in den Donaufürstenthümern eingenommene Stellung mißbrauchen und etwa seine bewaffneten Interventions-Ideen zur Ausführung zu bringen Miene machen, dann wird man es aus den Donaufürstenthümern hinauswerfen und auch in Italien beschäftigen. Diese Andeutungen genügen, um den Zweck des Lagers von Maslak, welches aus 40,000 Franzosen und 20,000 (?) Piemontesen bestehen wird, zu erklären. Diese Armee, von einer türkischen Armee unterstützt, wird im Nothfalle unter Napoleon's persönlichem Befehle in den Donaugegenden nicht allein gegen die Russen operiren.

Aus Algerien laufen beunruhigende Nachrichten ein. Unter den Arabern herrscht wieder eine gewisse Aufregung, als ob sie die Abwesenheit der afrikanischen Kerntruppen zu einer Schilderhebung benutzen wollten. Sollte die Bewegung in Afrika zum Ausbruch kommen, so drohen der nur von Rekruten gewahrten Kolonie Frankreichs keine geringen Gefahren.
(Z.)

Paris, 23. April. Gestern Abends um 6½ Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin in Paris an. Es scheint, daß das Beispiel, das England gegeben, nicht ohne Frucht geblieben ist; denn die Rufe, als Ihre Majestäten über die Boulevards nach den Tuilerieen fuhren, waren zahlreicher, denn je vorher.

Außer der Depesche, die heute der „Moniteur“ bringt, soll die Regierung noch andere, viel ernstere Nachrichten aus der Krim erhalten haben. Man spricht von einer Schlacht an der Tschernaja und großen Verlusten der Verbündeten. Gewiß ist aber, daß in Folge von Krim-Nachrichten der Ministerrath gestern Nachmittags vor Ankunft des Kaisers lange versammelt war, und daß Se. Majestät, als er über die Boulevards fuhr, keineswegs sehr guter Laune zu sein schien, obgleich er von seinem englischen Triumphzuge heimkehrte und von den Parisern ganz gut empfangen wurde. Der offizielle und großartige Empfang, den man gestern Ihren Majestäten in Paris bereiten wollte, ist, wie man weiter versichert, abbestellt worden, weil die Nachrichten aus der Krim einem Triumph-Einzuge nicht entsprechend waren. — Nachschrift. So eben erfahre ich, daß die Abreise des Kaisers von Paris auf den 4. Mai festgesetzt ist. Se. Majestät wird, wenn sich die Verhältnisse bis dahin nicht anders gestalten, über Wien reisen. Der Kaiser wird in der Krim den Oberbefehl über die verbündeten Armeen (englische, französische, türkische und piemontesische) übernehmen. Canrobert wird in seinem Ober-Kommando über die französische Armee durch Pelissier ersetzt werden, den Marschallsstab und ein anderes Kommando erhalten. Der Kaiser wird als Oberbefehlshaber über die vereinigte orientalische Armee einen aus Offizieren der vier Armeen bestehenden Generalstab haben. Was die englischen Offiziere dieses Generalstabs betrifft, so sind dieselben während des Kaisers Anwesenheit in London bereits ernannt worden. Nach Briefen von Offizieren aus der Krim scheint die Anwesenheit Sr. französischen Majestät bei der Armee höchst nothwendig zu sein, da die Soldaten durch den geringen Erfolg, den man bis jetzt gehabt hat, entmuthigt worden sind und anfangen, das Vertrauen in ihre Führer zu verlieren. — Die „Kölnische Zeitung“ wurde heute mit Beschlag belegt.

Paris, 24. April. Man versichert, daß das Kriegsministerium große militairische Maßregeln vorbereite. Die Erklärung Lord Palmerston's im Unterhause hat hier großes Aufsehen erregt. Es geht das Gerücht, daß vielleicht die Konferenzen wieder aufgenommen werden.

In London ist dem Kaiser Napoleon folgender Vorfall begegnet: Der Kaiser lud den amerikanischen Gesandten Buchanan ein, die Industrie-Ausstellung zu besuchen. Buchanan entgegnete, daß er nach Amerika zurückkehre, worauf der Kaiser einwarf, daß der Dampf ja die Entfernung abkürze. Hierauf antwortete Buchanan: Dies ist richtig und vielleicht ist es nicht so weit von Paris nach Washington, als von Paris nach der Krim, wohin Ew. Majestät wohl abgehen wollen! „Das sind meine Sachen, Niemand weiß davon!“ antwortete der Kaiser. (Z.)

Paris, 24. April. Die Gesellschaft der Ost-Eisenbahn berichtet über einen Unglücksfall, der auf der Zweigbahn von Metz nach Forbach am 21sten 10 Uhr Abends stattgefunden hat. In Peltre sollte sich der Personenzug mit dem Güterzug durchkreuzen. Ein anderer Güterzug kam jedoch früher an und der Stations-Chef, der ihn irrthümlich für den früheren Zug hielt, gab dem Güterzuge den Befehl, abzufahren. Als man diesen Irrthum bemerkte, war es schon zu spät. Die beiden Züge prallten aneinander; vier Personen sind dabei gestorben, vier schwer verwundet, darunter zwei Eisenbahn-Beamte, und acht sind leicht beschädigt. — Ueber denselben Unfall wird der „Trier'schen Zeitung“ aus Saarbrücken, 23. April, geschrieben: „In der Nacht vom 21. auf den 22sten c. sind zwischen Courcelles und Peltre zwei französische Bahnzüge, ein Personen- und ein Güterzug, letzterer beladen mit Mühlsteinen und 264 Emigranten, welche nach Amerika wandern wollten, zusammengestoßen. Hundert Personen verloren ihr Leben; die übrigen sind meistens verstümmelt. 51 wurden gestern an Ort und Stelle beerdigt.“ (St.-A.)

Paris, 25. April. (Tel. Dep.) Heute fand die Beerdigung des Marine-Ministers Ducos mit großer Feierlichkeit statt. (St.-A.)

England.

London, 23. April. Das Comité, welchem Hr. Roebuck präsidirt, hat heute das Verhör des früheren Kriegsministers, Herzogs von Newcastle, begonnen. Er erklärte sich, so weit die Berichte der Abendblätter reichen, über seine amtliche Stellung und über die Instructionen, welche er beim Beginn des Krieges ertheilt hat. Es geht daraus hervor, daß die Stellung bei Gallipoli auf Empfehlung des Sir John Bourgoyne, die Stellung bei Varna auf Empfehlung Omer Pascha's eingenommen worden ist, daß aber schon den 27. Juni der Beschluß zur Expedition gegen Sewastopol gefaßt war und Lord Raglan Befehl ertheilt wurde, den Angriff auf Sewastopol sofort zu unternehmen; auch wurde die unverweilte Einnahme von Perekop empfohlen. Lord Raglan beantwortete diesen Befehl durch eine Depesche vom 19. Juli, in welcher er erklärte, daß er noch nicht die zu der Unternehmung gegen Sewastopol nöthige vorgängige Auskunft sich habe verschaffen können. (St.-A.)

London, 23. April. Um unsere Berichte über die hiesigen Vorgänge während der Anwesenheit der französischen Gäste zu vervollständigen, erwähnen wir aus dem „Court Circular“ noch Folgendes über ihre Abreise. Die Königin nahm, umgeben vom ganzen Hofstaat, ihren ältesten Kindern und den Mitgliedern der königlichen Familie, von ihnen in der Halle des Schlosses Abschied, dann fuhren sie in einem offenen vierspännigen Wagen, in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge nach dem Bahnhofe. Es hatten sich daselbst an 1000 Personen eingefunden, die das Kaiserpaar ehrfurchtsvoll begrüßten, und der Lord-Mayor mit dem Seine-Präfekten waren seit 10 Uhr zur Stelle, ihm den Abschiedsgruß zu bieten. Ungefähr 10 Minuten später kamen die königlichen Wagen mit der Reise-Gesellschaft angefahren; der Kaiser und seine Gemahlin

drückten dem Lord-Mayor herzlich die Hand, und um 10 Uhr 50 Minuten setzte sich der Train in Bewegung. Im Salonwagen waren alle Morgenblätter auf den Tisch gelegt worden, daneben eine Liste der Stationen zwischen London und Dover, elegant auf Atlas gedruckt. Mr. Rich, Parlamentsmitglied und Direktor der südöstlichen Bahn, leitete den Zug, der ohne Unfall um 1 Uhr in Dover eintraf. Dort dankte ihm der Kaiser für seine Bemühung und erwiderte auf Mr. Rich's Frage, ob Se. Majestät mit den Anordnungen der Reise zufrieden gewesen sei: „Alles war ausgezeichnet. Nur das Eine muß ich bedauern, daß Sie mich zu rasch aus England weggeführt haben.“ Dem Mayor von Dover händigte der Kaiser eine reichverzierte goldene Tabaksdose beim Abschied als Andenken ein; dann begaben sich die Majestäten ohne Verzug an Bord des ihrer wartenden Dampfers und wurden am Landungsplatze abermals von vielen Tausenden, die ihrer harrten, herzlich begrüßt. Auf dem Verdeck nahmen die beiden Prinzen Abschied; es gab ein wiederholtes Händeschütteln; Prinz Albert küßte die Hand der Kaiserin, und diese warf noch viele Küsse zurück, als der Dampfer langsam zum Hafen hinausfuhr. Die See ging ziemlich hoch, doch soll die Ueberfahrt eine angenehme gewesen sein. Das Wetter war klar und die Kriegsschiffe, die vor dem Hafen lagen und dem kaiserl. Dampfer mit allen ihren Geschützen und Festflaggen die Honneurs machten, boten einen schönen Anblick. Die beiden Prinzen sammt ihrer Begleitung kehrten nach kurzer Rast denselben Abend noch nach der Hauptstadt zurück.

London, 24. April. Die heutige „Times“ kündigt die Reise des Kaisers der Franzosen nach der Krim als gewiß an und spricht den Glauben aus, daß Oesterreich seinen den Westmächten gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten nachkommen werde. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. April. Die Parade des 6ten Küraſſier-Regiments, welche Se. Majestät der König gestern in Brandenburg abzunehmen geruhte, fand nicht, wie einige Zeitungen berichteten, nach, sondern vor dem Militair-Trauergottesdienste statt. Se. Majestät der König, so wie die königlichen Prinzen erschienen dabei in Staats-Uniform mit dem höchsten russischen Orden geschmückt, und Ihre Majestät die Königin, so wie die königlichen Prinzessinnen, nebst höchstderen Hofdamen in schwarzem Trauer-Anzuge. Der bei der gottesdienstlichen Feier mitwirkende Domchor war 40 Sänger stark und trug unter Leitung des Musik-Direktors Neithardt die Gesänge vor. Die Ankunft Ihrer Majestäten in Brandenburg geschah unter dem Geläute aller Glocken. Die Stadt war festlich mit Nationalflaggen dekorirt. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften mittelst eines Extrazuges nach Potsdam zurück, womit auch so viel Gäste als möglich zurückbefördert wurden. Viele derselben konnten aber erst des Abends spät hier wieder eintreffen. (Z.)

Berlin, 25. April. Die conservative Norddeutsche Zeitung (Stettin) sagt über die Rede Louis Napoleons u. A. Folgendes: „Wenn irgend etwas, so sind die hochtönenden Worte geeignet, den Engländer damit zu versöhnen, daß er tiefer in seinen Beutel greifen, daß er seinen Zucker, seinen Thee, seinen Gin — für das Englische Volk die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse — theurer bezahlen soll, um einen Krieg zu führen, dessen Erfolge bisher sehr zweifelhaft waren, und von dem sich kein Ende absehen läßt, sofern es in dieser, der letzten Stunde, nicht der Oesterreichischen Vermittlung noch gelingt, eine billige Ausgleichung zu Stande zu bringen. Aber Oesterreichs, des December-Verbündeten, ist in der ganzen Rede mit keinem Worte gedacht; und dieses Stillschweigen, welches einen auffallenden Gegensatz zu den dringenden Mahnungen des vielbesprochenen Moniteur-Artikels bildet, erscheint uns, wir müssen gestehen, als kein Zeichen guter Vorbedeutung.“

Die letzten Zeilen dieses Artikels deuten auf die Stellung Oesterreichs in derselben Weise hin, wie auch wir es wiederholt gethan. Oesterreich hält seine Pläne absichtlich im Dunkeln. (N. Pr. Z.)

Die „Pr. C.“ sagt: In Nr. 106 der „Augsb. Postztg.“ lesen wir eine Korrespondenz aus München vom 15. April, welche die gehässigsten Erfindungen zwar mit dem Anschein des Unglaubens wiedergiebt, dieselben aber dennoch als Anknüpfungspunkt boshafter und aufstachelnder Polemik benutzt. Es wird nämlich dort von Anerbietungen berichtet, welche angeblich Baiern gemacht worden sein sollen, damit es „Oesterreich von den Westmächten zurückbringe, oder im Fall eines Krieges ihm feindlich entgegenziehe.“ Diese Insinuationen werden mit Aeußerungen in Verbindung gebracht, welche dem Königlich preußischen Minister-Präsidenten untergelegt werden. Es sei offenkundiges Geheimniß in Berlin, daß derselbe in der Budget-Kommission den Abgeordneten die Mittheilung gemacht habe: „es stehe Preußen ein großer Ländergewinn bevor“, und damit hänge ein Plan zusammen, der „Baierns Hülfe zur rechten Zeit und auf die rechte Seite hin mit Tirol und Salzburg belohnen solle.“ Wir hatten geglaubt, daß, wenn nicht die Gehässigkeit, so doch die Abgeschmacktheit solcher Erdichtungen von ihrer weiteren Verbreitung abhalten würde. Dennoch sehen wir, daß gesinnungsverwandte Blätter der „Augsburger Postzeitung“ innerhalb und außerhalb Baierns beflissen sind, dieselben Verläumdungen in Umlauf zu setzen, wo möglich zu vergrößern, und im Partei-Interesse auszubeuten. Auch die „Volkshalle“ hat in Nr. 90 unter dem Vorwande besorgter Theilnahme für unser Vaterland in einer Korrespondenz aus Berlin vom 18ten einen ähnlichen Gegenstand behandelt, in dem sie sich dabei angeblich auf Nachrichten des „Münchener Volksboten“ vom 17ten beruft, die schwerlich am 18ten in Berlin schon bekannt sein konnten. Solcher Hartnäckigkeit gegenüber scheint daher die Erklärung nicht überflüssig, welche wir hier mit vollster Bestimmtheit geben, daß die Mittheilungen der „Augsburger Postzeitung“ und ihrer Genossen in allen ihren Thei-

len aus der Luft gegriffen sind. Doch nicht allein die Thatsachen, auch die einfachsten Schlüsse des gesunden Menschenverstandes weisen jene Verdächtigungen zurück, welche Preußen einseitige Parteinahme und einen Bund mit Baiern zum Zweck eines Ländergewinnes zuschreiben. Ein solcher Gewinn kann nur dann in Aussicht gestellt werden, wenn von den Vortheilen des Krieges die Rede ist. Zur Zeit dürfte es aber aller Welt bekannt sein, daß Preußen seine vermittelnde Stellung zwischen den kämpfenden Parteien gewissenhaft durchführt und seine unablässigen Bemühungen dahin richtet, dem beunruhigten Europa die Segnungen des Friedens wiederzugeben. (Z.)

Man hat zur Zeit viel Aufhebens mit der Gold-Einfuhr aus Australien und Kalifornien gemacht, sagte die „B. H.“. Es wurden Bücher voll geschrieben über die zu befürchtende Entwerthung der Gold-Valuta. Nun stellt sich im Gegentheil heraus, daß der Werth des Goldes steigt und namentlich in England wahrscheinlich in Folge des Krieges einen solchen Aufschlag erhalten hat, daß man von Paris große Geldsendungen dahin macht. (Z.)

Stettin, 24. April. Der hiesige englische Vice-Konsul, Wm. Campbell, macht in der „Nordd. Ztg.“ im Auftrag Folgendes bekannt:

„Capitain Watson, von Ihrer Majestät Schiff „Imperieuse“, und ältester Seeoffizier Ihrer Majestät Kriegsschiffe, welche die Avantgarde der Ostseeflotte bilden, meldet, daß am 17. April der russische Hafen von Libau, an der Küste von Kurland, durch hinreichende Macht Ihrer Majestät Schiffe in Blokadezustand gesetzt sei, und daß am 19. April 1855 alle russischen Häfen, Ankerplätze und Buchten von 55° 54′ nörd. Br. und 21° 5′ Länge bis zum Tilsird Leuchtthurm, 58° 25′ Breite und 21° 50′ Länge, mit Einschluß namentlich der Häfen von Libau, Sakkenbaum, Windau und des Eingangs in den Meerbusen von Riga, durch hinreichende Macht Ihrer Majestät Schiffe ebenfalls in strengsten Blokadezustand gesetzt seien, und daß alle Maßregeln, welche durch Völkerrecht und die Verträge zwischen Ihrer Majestät und Ihren Verbündeten einerseits und den neutralen Mächten andererseits, gerechtfertigt sind, gegen alle diejenigen Schiffe, welche versuchen sollten, die Blokade zu brechen, in Anwendung gebracht werden würden.“ (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 24. April. Der k. englische Minister, Lord John Russell, ist heute (Montag) mit dem Abendzuge der Norddahn nach viertägigem Aufenthalte in Wien nach London abgereist. Er wurde von Lord Westmoreland und dem englischen Gesandtschaftspersonale bis zum Bahnhofe begleitet. Lady Russell ist bereits mit dem Frühtrain von Wien abgereist. — Der k. k. österreichische Gesandte in Berlin, Hr. Graf George Esterhazy, hatte vorgestern Mittags Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und dürfte schon am Donnerstag wieder nach Berlin zurückkehren. — Bei der Soiree, die vorgestern Abend in den Salons des Hrn. Grafen Buol stattfand, waren mit Ausnahme der russischen und preußischen Gesandten die hervorragendsten Mitglieder der hier weilenden Diplomatie anwesend. (Z.)

Wien, 25. April. Der gestern im telegraphischen Auszuge erwähnte Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz“ hat folgenden Wortlaut: Der Königlich großbritannische Minister Lord John Russell hat gestern die Rückreise nach London angetreten und der Kaiserlich französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouyn de Lhuys, wird morgen ebenfalls Wien verlassen, um sich zeitweilig nach Paris zurückzubegeben. Ohne den Ernst der Situation zu verkennen, darf man der begründeten Erwartung Raum geben, es werde durch die mündlichen Berichte der Minister der beiden westlichen Großmächte über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen durch den berechtigten Einfluß des britischen Kolonialministers auf das Kabinet der Königin Viktoria und durch das Vertrauen, welches Se. Majestät der Kaiser Napoleon dem ausgezeichneten Staatsmann zuwendet, der an den Arbeiten der Konferenz persönlich Theil nahm, das begonnene Friedenswerk eher gefördert werden. — Die Konferenz ist keineswegs geschlossen, sie wird vielmehr ihre Verhandlungen ununterbrochen fortsetzen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. April. Das Journal de Constantinople hat sich nun selbst die Mühe genommen diejenigen Lügen zu strafen welche an die jüngsten Beschlüsse des Tanzimatrathes etwa die Hoffnung knüpfen könnten daß es mit der längst verheißenen Gleichstellung der Rajahs mit den Türken nun doch endlich Ernst werden würde. Es erklärt nämlich die betreffenden Maßregeln für noch nicht reif; wer aber berücksichtigt wie illusorisch die Zeugnisse sind welche die Pforte jetzt, unter dem Druck von hunderttausend fremden Bajonnetten, den Christen macht, der wird leicht ermessen können welche Bewandtniß es damit in der Folge haben wird, wenn die unbequemen Vormünder nicht mehr so lästig auf den Nacken sitzen. Freilich hat Reschid Pascha, als Chef des Mystificationssystems, bereits einen Armenier und einen Griechen zum Obersten befördert — liegt aber nicht eben in dieser für die Rajahs unübersteiglichen Gränze eine indirecte Aufforderung an ihren Ehrgeiz sich durch Abfall den Weg zu höhern Ehrenstellen zu bahnen? — Der Gang des Krieges wird immer schleppender, ein günstiger Erfolg für die Alliirten immer ungewisser, und aller Augen sind auf Oesterreich gerichtet. Die Westmächte betreiben indessen in der Türkei ihre häusliche Einrichtung, wobei ihnen allem Anschein nach die Piemontesen gute Dienste leisten sollen. Denn diese letztern haben, wie es scheint, keine Lust sich in der Krim durch Krankheiten und Russenkugeln aufreiben zu lassen, sondern werden vorderhand an der Seite der Franzosen bei Maslak ein Lager beziehen, gewissermaßen um die Engländer, denen es an eigenen Truppen mangelt, im großen Reservecorps von Konstantinopel zu vertreten. Andererseits setzen sich die Engländer in Sinope immer fester, während die Franzosen auf Rhodus ihr Augenmerk geworfen haben. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Ingenieur-Obersten, einen Artillerie-Major und einen Rittmeister der Kavallerie nach der Krim abgeschickt, um der Belagerung von Sewastopol beizuwohnen und darüber zu berichten. Auf die Anfrage eines New-Yorker Rheders, ob es amerikanischen Schiffen gestattet sei, ohne Verletzung der Neutralitätsgesetze, sich bei dem Transport von Truppen und Munition nach der Krim zu betheiligen, hat der Staats-Secretair, Herr Marcy, in kurzen Worten erwidert, daß er keine Antwort geben könne und daß man am besten thue, sich an einen Rechtsgelehrten zu wenden. (St.-A.)

Havanah, 24. März. Die Verhältnisse Cuba's gestalten sich so düster, daß aller Handel und Verkehr darniederliegt. Immer näher rückt das Verhängniß, welches die Amerikaner, vielleicht selbst gegen ihren Wunsch, zu einem Kriege mit Spanien drängt. Heute standen zwei Bürger der Vereinigten Staaten, Felix und Estranges (in Cuba geboren), des Hochverraths angeklagt, vor dem Kriegsgerichte. Herr Robertson, Konsul der Vereinigten Staaten, welcher auf Einladung des General-Capitains der Sitzung beiwohnte, bekam Streit mit den Richtern, indem er die Gegenwart der Angeklagten während des Zeugenverhörs forderte. Als dies verweigert wurde, erhob sich Herr Robertson mit den Worten: „Ich habe als Konsul der Vereinigten Staaten hier nichts mehr zu schaffen“, und verließ den Saal. (Z.)

Miscellen.

Die Englische Krankheit.

Es mag bloßer Zufall gewesen sein, daß die Vorlegung des Budgets im Unterhause mit dem Taumel zusammentraf, welchen der Französische Besuch über London ausgegossen, — günstig ist er dem Ministerium gewiß. Wenngleich England wohl weiß, daß die Mittel wollen müsse, wer die Zwecke will, so würde unter anderen Umständen die Ankündigung eines Deficits von mehr als 153,000,000 Thalern doch den allerübelsten Eindruck gemacht haben. Besonders da die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres nichts weniger als befriedigend, sondern einer militairischen Demüthigung sehr ähnlich sind.

Mittelst der von Rothschild übernommenen Anleihe werden fast hundert und sieben Millionen Thaler gedeckt, das Fehlende will man durch zwanzig Millionen neu auszugebender Schatzkammerscheine, so wie durch Erhöhung der Einkommensteuer und einiger indirecten Abgaben aufbringen. Einschließlich der sogenannten Rente für die nächsten dreißig Jahre, steigt der Zinsfuß des neuen Anlehens auf $3\frac{29}{40}$ pCt. Demnach beträgt die dadurch erwachsende Zinsenlast nahe an vier Millionen, und das Ganze derselben etwa einhundert neun und achtzig. Wenn wir diese Gelegenheit benutzen, einen Rückblick auf die verschiedenen Stadien der großen Finanz-Krankheit Englands zu werfen, so wird das hoffentlich manchem Leser nicht unwillkommen sein.

Im Jahre 1649 betrug das Capital der Staatsschuld mehr als vier Millionen, die Verzinsung 265,700 Thlr., — sofern man von dem verschiedenen Werthe des Geldes absieht, etwas weniger als heute auf dem Großherzogthum Sachsen-Weimar lastet. Unter Wilhelm III. und der Königin Anna (1689—1714) stieg das Passivum auf beinahe 361 Millionen mit einem Zinsen-Bedarfe von mehr als zwanzig Millionen Thlr., welche Summen während der Regierung Georg's I. auf 347, beziehungsweise 15 Millionen zurückgebracht wurden. Wegen der Theilnahme an dem Kriege von 1756 bis 1763 wuchs die Schuld bedeutend, auf $925\frac{3}{4}$ Millionen und $32\frac{1}{3}$ Millionen Zinsen; die darauf folgenden zwölf Friedensjahre minderten sie bis auf beinahe 854, beziehungsweise 30 Millionen. Noch nachtheiliger ward den Finanzen der Kampf gegen die Nordamerikanischen Colonieen und deren Verbündete, denn das schuldige Capital steigerte sich auf $1665\frac{3}{4}$, der Zinsbetrag auf 63 Millionen; im Laufe der nächsten neun friedlichen Jahre trat eine geringe Verminderung — bis zu 1596 und $61\frac{1}{4}$ Millionen ein.

Allerdings ist Großbritannien aus dem von 1793 bis 1815 fast ununterbrochenen Kriege mit der Französischen Republik und Napoleon mächtiger denn jemals hervorgegangen, aber sein Staatshaushalt erhielt dabei für alle Zukunft kaum heilbare Wunden. Als zu Anfang des Jahres 1817 das Schuldenwesen geregelt war, betrugen das Capital $5605\frac{3}{4}$, die Zinsen $213\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Eine Zurückzahlung lag außerhalb des Möglichen, auch verzichtete man bald genug auf das System des sogenannten sinkenden Fonds und bestimmte, daß nur bei wirklichen Einnahme-Ueberschüssen ein Theil derselben zur Capital-Tilgung verwendet werden solle.

Um den Leser nicht durch lange Zahlenreihen zu ermüden, übergehen wir die folgenden 32 Friedensjahre bis 1849, wo die Zinsenlast nur noch beinahe 189 Mill. Thlr. betrug. Seitdem verminderte sie sich abermals etwas, erreicht aber durch das neue Anlehen ungefähr wieder diesen Stand, und nimmt $\frac{63}{120}$ der gesammten Staats-Einnahmen in Anspruch. Sogar der wüthende Anglomane wird Bedenken tragen, dieses Verhältniß ein gesundes zu nennen. (N. Pr. Ztg.)

Paris. Der unerhörte Luxus in welchen Paris sich von Jahr zu Jahr tiefer hineinarbeitet, hat sicher etwas blendendes und berauschendes, aber der nüchterne Beobachter fragt sich denn doch: Wie soll das enden? Bis in die untersten Schichten der Gesellschaft hat diese Luxuskrankheit sich hineingefressen, und ein gewöhnliches bürgerliches Vermögen reicht nicht zur Hälfte mehr hin den „Bedürfnissen“ des Haushalts zu genügen. Sonst war ein Mahagony-Ameublement der Stolz der Hausfrau: jetzt ist der Palissander schon du mauvais goût, und wer irgend An-

spruch auf Eleganz macht, wird es nicht wagen anderes Material als Rosenholz, wo möglich mit eingelegter Arbeit, in seinen Salons zu zeigen. Unsere Mütter blähten sich wenn sie in Seide rauschten: Seide, das ist ein Stoff den jetzt kaum eine Kammerfrau noch tragen kann; eine Dame die nur etwas auf ihr Ansehen hält, braucht Spitzen von Brüssel oder Chantilly; ein Kleid unter 6000 Fr. ist fast eine Gemeinheit. Ein gutes Glas Medoc würzte sonst die Mahlzeit; bei feierlichen Gelegenheiten setzte man alten Château Margaux auf, bei noch feierlicheren schloß man mit Champagner: wer jetzt nicht seine Austern mit Hochheimer oder Liebfrauenmilch, 12 Fr. die Flasche, hinunterspült, und das Desert mindestens mit Constantia ferwirt, würde sich verächtlich machen vor seinen Gästen. Dabei sind die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse fortwährend im Steigen: Miethe, Fleisch, Brod, alles kostet fast die Hälfte mehr als noch vor drei Jahren. Und doch ist das Einkommen, der Verdienst, die Besoldung nirgends gestiegen. Deßhalb diese Menge äußerlich glänzender, innen fauler Existenzen: Spitzen und keine Wäsche, Equipage und keine Feuerung, Loge in der Oper und ein ärmliches Stübchen. Deßhalb auf der andern Seite dieß unsinnige Börsenspiel: Sieg oder Tod, Reichthum oder Schande. Es giebt wahrlich „Geheimnisse von Paris" die noch ihres Geschichtschreibers harren. (Allg. Ztg.)

Paris. In dem Moniteur de l'Armée vom 16. April findet sich eine begeisterte Schilderung der Erfolge welche „Fräulein Isabelle" jetzt in Saumur mit ihrer Methode erreicht. Sie lehrt auf Befehl des Kriegsministers auf der dortigen Cavalleriereitschule den Officieren ꝛc. die Pferde dressiren. Sie hat einen „Marengo"- genannten Unband gezähmt, nicht wie die Damen Lejars, Franconi, Cuzent, Caroline, Loyo ꝛc. durch ihre Erscheinung und Liebenswürdigkeit, durch die Macht ihres Blicks, sondern durch den „spanischen Reiter" (surfaix-cavalier), in sechs Wochen, dergestalt daß ihn sogar zum allgemeinen Erstaunen ein französischer Dragonerofficier drei Stunden hat reiten können. Es scheint daß man in Saumur glaubt endlich durch Fräulein Isabelle den Stein der Weisen, d. h. die richtige Methode wodurch die Franzosen das Pferdebändigen lernen werden, gefunden zu haben. Wir vermuthen aber, es wird Fräulein Isabelle so wenig die Dinge ändern wie es Pluvinel, la Broue, Guerinières, der Herzog von Newcastle; Bauchet ꝛc. vermochten, denn es liegt weniger an den Lehrern und an der Methode als an den Schülern. (Allg. Ztg.)

Paris. Nachdem uns vor kurzem Hr. Flourens (vom Institut) in einem dicken Buch bewiesen hat daß der Mensch mit leichter Mühe sein Leben auf 150 Jahre bringen könne, in Betracht daß der Mensch, wie Hr. Flourens erklärt, im Grund nicht stirbt, sondern sich umbringt, hat jetzt ein Hr. de Frariére ein noch dickeres Buch herausgegeben welches über die Erziehung — vor der Geburt handelt. Gestützt auf die Geschichten von den Gelüsten schwangerer Frauen kommt der gelehrte Herr zu der Conclusion: daß die Mutter wesentlich bestimmend auf das einwirken kann was aus dem Kind werden soll das sie unter dem Herzen trägt. Spielt sie mit einiger Leidenschaft während ihrer Schwangerschaft die Harfe, so wird das Kind ohne Zweifel ein großer Musiker, vertieft sie sich stark in ihre Haushaltsrechnungen, so muß das Kind als Mathematiker zur Welt kommen, geht sie gern ins Theater, so kann es nicht fehlen daß sie einen ausgezeichneten Schauspieler ins Leben setzt. Ich bitte zu bemerken daß Hr. de Frariére diese Theorie mit der allergrößten Ernsthaftigkeit von der Welt aufstellt und begründet. Die Kehrseite der Medaille hat übrigens etwas erschreckendes, denn wenn die Theorie richtig ist, so ist, wenn eine würdige Hausfrau auch während des interessantesten aller Zustände fortfährt Hühner und Tauben abzuschlachten, das Unglück fertig, und sie bringt mindestens einen Fra Diavolo zur Welt. (Allg. Ztg.)

Einem amerikanischen Blatte zufolge veranstaltet Barnum, der König der Humbugs, jetzt auch eine Kinderschau. Dieselbe soll im Palaste Barnums am 5. Juni zu New-York stattfinden. Der Prämien giebt es eine große Zahl und dieselben steigen von 10 Dollars bis auf 250. Ein Damen-Comité ist organisirt worden, um die Prämien zu vertheilen. Das schönste Kind unter 5 Jahren wird 100 Dollars für seine Schönheit erhalten. Für die besten Zwillinge sind 50, für die besten Drillinge eben so viel, und für die besten Vierlinge 250 Dollars ausgesetzt. Das fetteste Kind erhält 50 Dollars. Hr. Barnum macht bekannt, daß bereits zwei Frauen Drillinge und eine Frau Vierlinge angemeldet hätten und daß eine Mutter mit Fünflingen aus dem Staate Ohio erwartet würde. (Z.)

Ueber den schrecklichen Unfall, welcher die Einwohnerschaft des spanischen Pyrenäendorfes La Carregan heimgesucht, vernimmt man nähere Details. Es war am 5. April Morgens, als der Schnee wieder massenweise herabfiel. Die Einwohner des Dorfes geriethen in Angst, und die Bewohner der Weiler Cassagnac und Brudau, deren Häuser von den Lawinen am meisten zu fürchten hatten, verließen ihre Behausungen, um in dem Nachbardorfe Schutz zu suchen, da sie sich dort sicherer wähnten. Sie waren dadurch gerade in ihr Verderben gestürzt, denn kaum hatten sie dort eine Zuflucht gefunden, so rollten Lawinen herab, die das ganze Dorf verschütteten; die Häuser, welche die Unglücklichen kurz vorher verlassen, blieben zumeist verschont. Schon sind fünfundzwanzig Leichname herausgegraben worden; zwölf Personen wurden noch lebend aufgefunden, obgleich man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Lawine hat funfzehn Häuser und vierundvierzig Scheunen mit fortgerissen, wovon keine Spur mehr zu finden ist. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
N. Linde, Censor.
№ 66. Dorpat, den 20. April 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der ehemalige Arrendator Johann Jakob Kemmerer mittelst des mit der verwittweten Frau Rathsherrin Anna Katharina Kaeding, geb. Stichling, am 14. August 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 40 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3500 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem ehemaligen Arrendator Johann Jakob Kemmerer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Den 21. März 1855. Nr. 463.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Majorin Rosamunde v. Herzberg, geb. v. Schleyer mittelst des mit dem Herrn Staatsrath, Professor emeritus Dr. Kruse am 6. October 1854 abgeschlossenen und am 28. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 138 theils auf Erb-, theils auf Krongrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem ehemaligen Arrendator Johann Jakob Kemmerer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Den 21. März 1855. Nr. 460.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Dorpatsche Kreisarzt, Herr Dr. Schultz mittelst des mit dem Herrn Rathsherrn, Kaufmann Alexander Thorn am 1. October 1854 abgeschlossenen und am 6. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 66 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 5700 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kreisarzt Dr. Schultz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Den 21. März 1855. Nr. 458.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 7. März c. Nr. 1166 hierdurch bekannt gemacht, daß auf Ansuchen mehrerer Hausbesitzer dieser Stadt der auf den 20. April anberaumte Termin zur Einreichung der Hauslisten annoch bis zum 7. Mai d. J. verlängert worden ist, wobei diese Behörde bemerkt, daß bis zum angegebenen Termin unfehlbar die vorgeschriebenen Listen für alle Häuser eingereicht werden müssen, widrigenfalls die resp. Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit die Verwalter ihrer Häuser es sich selbst beizumessen haben, wenn sie im Unterlassungsfalle zur Verantwortung gezogen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 15. April 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom Schulcollegium der Stadt Werro wird hiermit bekannt gemacht, daß die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementar-Töchterschule vacant ist, und alle Diejenigen, welche zu Uebernahme dieses Amtes geneigt und qualificirt sind, binnen 6 Wochen a dato ihr Gesuch mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Lehrberechtigung diesem Schulcollegium einzusenden haben, von welchem sie auch die näheren Bedingungen ihrer Anstellung erfahren können. Werro, d. 5. April 1855. 1

Es hat sich in der Nacht vom 14. auf den 15. April ein Stück Abfallröhre von einem Hause entfernt und ist später in der Alexander-Straße auf einem Birkenbaum gesehen worden, woselbst ein Bauer diese niegesehene Frucht bewunderte und von einem Städter aufgefordert ward, sie der Polizei zu überliefern um deren Hingehörigkeit zu ermitteln. Da solches bisher nicht geschehen, so werden Diejenigen, welche über diese verirrte Röhre Nachweis geben können, ersucht, die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. Kennzeichen: 7 Fuß lang, von Eisenblech, gelb mit Oelfarbe gestrichen, 1 Jahr alt. 2

Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine Condition bei Hrn. Kaufmann Tretjakow aufgegeben habe. A. Rosentreu, Kaufcommis. 1

Auf dem Wege von der ehstnischen Kirche den Thunschen Berg herab nach der Kreisschule und von da über den Markt zurück ist eine silberne Uhr mit goldenem Deckelrande verloren. Der ehrliche Finder erhält im Hause des Professors Strümpell neben der ehstnischen Kirche eine Belohnung. 1

Das Schießen und Jagen innerhalb der Gränzen des Gutes Ilmazal wird, bei strenger gesetzlicher Ahndung, von Seiten der Guts-Verwaltung hierdurch ausdrücklich untersagt. 1

Ich bin willens meine in der Steinstraße auf Erbgrund belegene steinerne Badestube aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden. Nikolai Meilach. 1

Auf dem Gute Rathshof werden bis zum 1. Mai c. Kammwoll- (Dischley-) Schaafe und Böcke verschiedenen Alters verkauft. 2

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist vom 1. Mai an eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. Das Genauere darüber erfährt man in meinem Hause am Domberge. 2*

A. Koch.

Im Verlage der Buchhandlung von **G. A. Reyher** in Mitau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Historische Uebersicht der Regierung

Kaiser Nicolaus I.

von

Ustriälow.

Aus dem Russischen übersetzt

von

Alexander Andrejanoff.

Oberlehrer am Gymnasium in Dünaburg.

Preis 75 Kop. S.

Abreisende.

C. L. Johannsohn, Schneidergesell.	2
J. W. Tschetschulin, Kaufcommis.	2
Lindenbaum, Buchbindergehülfe.	2
Schrader, Futteralmachergehülfe.	2
Woldemar Ringenberg, Handlungs-Commis.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Freitag 22. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist aus Sfewastopol eine telegraphische Depesche über Kiew vom 12. April eingegangen, folgenden Inhalts:

Der Feind fährt fort, ein mäßiges Feuer zu unterhalten; die Beschädigungen in unsern Werken und der Verlust an Mannschaft verringern sich demgemäß.

Gegen die linke Facade der Bastion Nr. 4 hat der Feind gestern zwei nächtliche Sprengungen gemacht; — die Trichter liegen nicht näher als dreißig Ssashen von dieser Facade. Sein Zweck ist dem Anschein nach, aus allen diesen Trichtern eine große gemeinschaftliche place d'armes um die Bastion herum zu bilden.

Die Krönung seiner beiden Centraltrichter ist heute Morgen durch 2 Sprengungen von unserer Seite unbrauchbar gemacht.

Auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel ist nichts Erhebliches vorgefallen (Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript
an das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutanten, General der Infanterie, den Durchlauchtigen Fürsten Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch! Wahrhaft gerührt durch Ihr Schreiben vom 21. Februar, habe Ich darin den Ausdruck des Herzenskummers gefunden, der Sie ergreifen mußte bei dem Unglück, das Mich und ganz Rußland getroffen. Sie wissen, daß Ich stets die Gefühle der Hochschätzung welche Mein innigst geliebter Vater für Sie hegte, so wie Seine Erkenntlichkeit für Ihre dem Staate geleisteten Dienste getheilt habe. Da Ich im Kaukasus die Früchte Ihrer unermüdlichen Thätigkeit gesehen, so bedaure Ich von Herzen, daß die Zerrüttung Ihrer Gesundheit Mich der Mitwirkung eines der wackeren Männer des Jahres 1812 in der jetzt aufs Neue über uns hereingebrochenen Prüfungszeit beraubt; allein wir haben das Muster Ihrer Selbstverleugnung und den Enthusiasmus Ihres dem Throne und dem Vaterlande unbedingt ergebenen Herzens vor Augen. Indem Ich den Wunsch ausspreche, daß Ihre Kräfte sich möglichst schnell herstellen, ist es Mir angenehm, Ihnen die Versicherung Meines besonderen Wohlwollens für Sie zu erneuern.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 2. März 1855.

Der St. Alexander-Newski-Orden mit Diamanten ist Allergnädigst verliehen:

dem Commandeur des 6ten Infanterie-Corps und Commandirenden der diesem Corps zucommandirten Truppen, General der Infanterie Fürsten Gortschakow 3 — für musterhafte Diensttätigkeit in der Krim, so wie für persönliche Tapferkeit und für treffliche Dispositionen in der Alma-Schlacht (10. April).

Der Gutsbesitzer im Gouv. Kiew, Oberst a. D. Poniatowski hat 2672 Rub. 66 K. zum Besten der Schwerverwundeten des Kamtschatkaschen Jäger-Regiments, in welchem er seine Dienstlaufbahn begonnen, dargebracht und außerdem den Wunsch geäußert, für eben dieselben Verwundeten seine jährliche Pension von 140 Rub. 45 Kop. S. bis an seinen Tod zur Verfügung zu stellen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf deßfallsigen Bericht geruht zu befehlen: dem Obersten Poniatowski für seine Darbringung zu danken, und die von ihm dargebrachten Gelder in einer der Creditanstalten zu belegen, das so untergebrachte Capital zum Andenken des Gebers unantastbares Capital Poniatowski's zu nennen, und von den Procenten desselben in Verbindung mit der jährlich abgetretenen Pension den Untermilitairs des Kamtschatkaschen Jäger-Regiments Pensionen zu verabreichen.

(Russ. Inv.)

Der beim Staats-Secretariat des Großfürstenthums Finnland angestellte Hofrath Graf Sievers ist für Auszeichnung zum Collegienrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 5. April sind befördert worden: der Consultant im Hospital für Personen aus der arbeitenden Classe zu Moskau, Medico-Chirurg Hofrath Pagenkopff, zum Coll.-Rath; von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Oberarzt beim ebengenannten

Hospital zu Moskau, Medico-Chirurg Kroneberg, der Gouvernements-Arzt des Saratowschen Domainenhofs, Dr. med. Stephany, und der Oberarzt der Anstalten des Wologdaschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Stabsarzt Schütz; zu Coll.-Assessoren: der Operateur am gräflich Scheremetewschen Fremden-Aufnahmehause, Dr. med. Redlich, und der Stabsarzt ebendaselbst Schäffer, sowie die Titulairräthe: der Accoucheur der Archangelschen Medicinal-Verwaltung Stern und der stellvertretende Accoucheur der Olonezschen Medicinal-Verwaltung Ostrowsky, der Doctor beim Departement des auswärtigen Handels Moritz, ferner die Ordinateure: am Armen-Krankenhause zu St. Petersburg Bittig, am Armen-Hospital zu Moskau Janentz und Schraubert, am Kalinkin-Krankenhause Benoit, und am Obuchowschen Hospital v. Zoeckell, sowie der Arzt in Baltischport Janich; zu Titulairräthen: der Uglitsch'sche Kreisarzt Todleben, die Stadtärzte in Toropez Lamberti und zu Mohilew Wichert; zum Coll.-Secretair: der Vorsteher der Apotheke des Noworschewschen Stadt-Krankenhauses, Provisor Treyer. (Russ. Inv.)

Der „Kawkas" vom 16. März enthält folgenden Artikel: Im vergangenen Sommer hatten wir die traurige Nachricht von der Gefangennehmung der Fürstinnen Tschawtschawadse und Orbelian mitgetheilt, die mit ihren Kindern von einem Trupp Bergvölker nach Schamyl's Einfall in Kachetien fortgeführt wurden. Trotz der Sorge und der unmittelbaren Theilnahme der Regierung, trotz Allem, was die Verwandten thun konnten, um sie zu befreien, dauerte ihre Gefangenschaft 8 Monate. Dank endlich den unabläßigen Anstrengungen des Fürsten Tschawtschawadse und durch Vermittelung des Generalmajors Baron Nikolai von der Suite Sr. Maj. des Kaisers, nahm endlich Schamyl die ihm gemachten vortheilhaften Auslösungs-Bedingungen an. Wir beeilen uns über dieses glückliche Ereigniß einiges Nähere mitzutheilen, das uns von wohlunterrichteten Personen zugegangen ist.

Nachdem der Vergleich geschlossen und alle Auswechselungs-Bedingungen festgesetzt waren, rückte Schamyl an der Spitze von 5- oder 6000 Mann und mehren Kanonen bis zum linken Ufer des Mitschick unter Begleitung des Daniel Sultan und 12 Naibs. Von unserer Seite rückte aus der Citadelle eine Abtheilung der Garnison von Kurinsk unter dem Befehl des Generalmajors Nikolai und hielt gegenüber den Gebirglern auf der entgegengesetzten Seite des Flusses.

Darauf trennte sich Schamyl's Sohn Kasi-Mohamed nebst den 30 Müriden, welche die Eskorte der Arbas (Wagen) bildeten, worauf die Gefangenen waren, von der Tscherkessischen Truppe. Zu gleicher Zeit ritten aus unseren Reihen der Baron Nikolai und der Fürst Tschawtschawadse nebst dem andern Sohne Schamyl's, Dschammal-Eddin, Lieutenant im Uhlanen-Regiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, unter Bedeckung einer eben so großen Anzahl bewaffneter Mannschaft heran. Sie führten die zur Auslösung festgesetzte Summe mit sich. Die Auswechselung fand sogleich statt. Die Gefangenen wurden uns übergeben, und Schamyl's Sohn, der das Geld trug, verließ unsere Abtheilung, begleitet von zwei Kabardischen Offizieren, welche ihn den Händen seines Vaters übergeben sollten. Man versichert, daß, als Schamyl seinen Sohn wieder sah, er sich nicht enthalten konnte, seine Dankbarkeit gegen die Russen für die Weise, wie sie diesen jungen Mann behandelt hatten, zu erkennen zu geben, und er fügte hinzu, daß, wenn er jemals in Betreff der Russen eine ungünstige Vorstellung gehabt hätte, sie von jetzt an seine Achtung erlangt hätten.

Als die beiden Offiziere, die Dschammal-Eddin zu seinem Vater begleitet hatten, von Ersterem Abschied nahmen, wurde der junge Mann der sich durch Sittlichkeit und Intelligenz auszeichnet und in St. Petersburg erzogen worden war, lebhaft gerührt; man sah, daß er mit Mühe seine Gemüthsbewegung verbarg und selbst Thränen glänzten in seinen Augen. Die beiden Offiziere gingen darauf zu ihrer Abtheilung zurück.

Die auf diese Weise befreiten Gefangenen befinden sich mit ihren Kindern in guter Gesundheit und sind jetzt in der Citadelle von Chassan-Jurt, von wo aus sie ohne Zweifel bald nach Tiflis kommen werden.

Als Ergänzung zu diesem Artikel theilen wir noch Folgendes aus dem Briefe eines Augenzeugen an die Redaction des „Russ. Inv." mit: „Festung Kurinsk, den 10. März 1855. Lange hatten sich die Unterhandlungen mit Schamyl über den Loskauf der in Alasani aufgegriffenen Familie des Fürsten David Alexandrowitsch Tschawtschawadse aus der Gefangenschaft hingezogen. Der in Gott ruhende, unvergeßliche Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch geruhte in seinem Mitgefühl über den Familienkummer des Fürsten Tschawtschawadse zu befehlen, den Sohn Schamyl's, Dschammal-Eddil, welcher von unseren Truppen bei Achulgo gefangen genommen, im Corps erzogen und sich bei uns im Dienst befand, auszuliefern. Dschammal-Eddin traf in Chassan-Jurt ein. Da er die Begriffe eines gebildeten Menschen hatte und sein zweites Vaterland — Rußland feurig liebte, so blickte er mit geheimen Schrecken seinem neuen Leben in halbwilder Gesellschaft entgegen. Besonders tief erschütterte ihn ein Fall während der Verhandlungen über den Loskauf. Schamyl gab nach langem Hin- und Herschwanken sein Wort, die gefangen genommenen Damen nebst Familie gegen seinen Sohn und 40,000 Rubel Silber auszuwechseln. Alle hielten diese Angelegenheit für abgeschlossen; es blieb nur noch die Bestimmung des Tages zur Auswechselung übrig. Man denke sich aber den Schreck und die Verzweiflung des Fürsten Tschawtschawadse, als von Schamyl Gesandte mit einem neuen Vorschlag erschienen: nämlich für den Loskauf eine Million, den Sohn und 250 Gefangene nach deren eigener Wahl zu geben. Zugleich erhielt der Fürst Tschawtschawadse von seiner Gemahlin einen Brief, in welchem sie diese Nachricht bestätigte, und die Unmöglichkeit der Erfüllung dieser Bedingungen einsehend, schickt sie dem geliebten Gatten die letzten Abschiedsworte und bat um seinen Segen für die mit ihr in der Gefangenschaft befindlichen Kinder, fest überzeugt, daß sie sich in dieser Welt nie wiedersehen würden. Dschammal-Eddin loderte zornig auf, als er diese unerhörte Nichtachtung des gegebenen Wortes erfuhr. Er schrieb einen Brief an den Vater, in welchem er bat, nicht Schande und Verachtung über ihn zu bringen, um so mehr, als die Abgesandten Schamyl's ihm in's Geheim die Aufforderung zugehen gelassen, in die Berge zu fliehen. Dschammal-Eddin machte aber sofort hierüber Anzeige dem Generalmajor Baron Nikolai mit der Bitte, seine Wache und Begleitung zu verstärken, um nicht unvermuthet in die Hände der Gebirgler zu gerathen. Nunmehr gab Schamyl, der die Unbeugsamkeit und die Ehrenhaftigkeit des Sohnes sah, allendlich sein Wort, die Gefangenen auf die früheren Bedingungen auszuwechseln, indem er zur Rechtfertigung anführte, daß er keinen klaren Begriff von einer Million habe und geglaubt hätte, daß es etwas mehr als 40,000 Rbl. S. wäre. Am 10. März fand dann die gegenseitige Auswechselung statt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. April. Man glaubt hier in verschiedenen Kreisen, daß während der Abwesenheit des Kaisers Paris in Belagerungszustand erklärt werden solle. Die Königin Victoria kommt jedenfalls erst im Monat Juni hierher.

Paris, 25. April. Das „Journal des Débats" läßt sich aus Berlin vom 22. April schreiben: daß die Mission des Generals Wedell bei der französischen Regierung „nicht abgebrochen", der General jedoch in Berlin „auf unbestimmte Zeit, d. h. bis die wiener Konferenz Preußen zu ihren Berathungen zugelassen oder ihre Sitzungen für geschlossen erklärt haben wird, zurückgehalten ist." „Nachdem die Konferenz — fügt das genannte Organ hinzu — einen endgültigen Beschluß gefaßt haben wird, wird je nach den Umständen die Mission des Generals ihren weiteren Verlauf nehmen, denn Herr v. Wedell hat nicht aufgehört, ausschließlich damit beauftragt zu sein. (Z.)

Paris, 26. April. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Finanz-Ministers, demzufolge die jetzt roulirenden 5- und 10-Frankenstücke in Gold bis zum 10. Oktober für ihren nominellen Werth angenommen werden. Von da an werden sie nur noch nach ihrem Gewicht bezahlt. Gleichzeitig werden neue Goldstücke geschlagen, welche von schwererem Korn sein sollen.

Paris, 27. April. (Tel. Dep.) In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß die Abreise des Kaisers nach dem Orient noch vertagt sei. (St.-A.)

Paris, 27. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Monteur" enthält eine Mittheilung aus Wien, nach welcher der Kaiser von Oesterreich dem General-Feldzeugmeister v. Heß befohlen hat, am 2. Mai mit dem Stabe nach dem Hauptquartiere abzugehen. Der französische und englische Militair-Bevollmächtigte Letang und Crawford werden den Generalissimus begleiten.

Paris, 28. April. (Tel. Dep.) Die Industrie-Ausstellung wird erst am 15. Mai eröffnet.

Paris, 28. April. (Tel. Dep.) Gestern Abend fand in der Passage lebhaftes Geschäft statt. Die 3proz. wurde anfangs zu 68, 40 gehandelt und sank, da die friedlichen Nachrichten über die wiener Konferenzen durch eine wiener Depesche dementirt wurden, auf 68, 20. Als später erneuet versichert wurde, der Kaiser habe den Antritt seiner Reise nach dem Orient verschoben, hob sich die 3proz. auf 68, 60, zu welchem Course sie auch spät Abends in fester Haltung schloß. (St.-A.)

England.

London, 24. April, Abents. Im Oberhause stellte heute Lord Malmesbury eine auf die wiener Konferenzen bezügliche Anfrage an die Minister. Er wolle, sagte er, die Regierung nicht in Verlegenheit bringen, übrigens sei ihm ja auch schon ein Mitglied des anderen Hauses mit einer auf den Stand der Konferenzen bezüglichen Anfrage zuvorgekommen. Man wisse, daß bei den Konferenzen über die beiden ersten Punkte, die Donaufürstenthümer und die Donauschifffahrt betreffend, eine Einigung zu Stande gebracht worden sei; nur die den dritten Punkt betreffenden Vorschläge der Verbündeten haben russischerseits eine positive Ablehnung erfahren. Dem Vernehmen nach sei mit Bezug auf diesen dritten Punkt die Alternative gestellt worden, entweder die russische Seemacht zu beschränken, oder alle Kriegsschiffe ohne Unterschied aus dem Schwarzen Meere auszuschließen. Den letzterwähnten Vorschlag billige er, was aber das Verlangen einer Reduction der russischen Seemacht im Schwarzen Meere anbelange, so müsse er fragen, welche Sicherheit man darin finde, wenn man nicht die Absicht habe, daß die anderen Seemächte Flotten gleicher Stärke perpetuell im Schwarzen Meere Station nehmen lassen sollen. Er möchte daher wissen, ob der letzterwähnte Vorschlag von der englischen Regierung ausgegangen oder nur von ihr genehmigt worden sei. Auch frage er an, ob, wenn von einem gemeinschaftlichen Protektorat der Mächte die Rede sei, man dabei Preußen mit einschließe; endlich, was jetzt, nachdem alle Friedenshoffnungen verschwunden, der eigentliche und bestimmte Zweck sei, für welchen man den Krieg fortsetzen wolle. Der Graf v. Clarendon dankte dem Vorredner und dem gesammten Hause für die Rücksichtsnahme, welche sie während des Obschwebens der Verhandlungen beobachtet haben. Sein edler Freund (Malmesbury) habe die Punkte, welche den Gegenstand der Diskussion abgegeben haben, und die Ordnung, in welcher über dieselben verhandelt worden sei, ganz richtig angegeben, und es sei vollkommen wahr, daß die Konferenzen auf unbestimmte Zeit (auch Lord Clarendon brauchte den Ausdruck sine die) vertagt seien; diese Thatsache als solche sei aber bereits zur Kunde des Publikums gebracht und es stehe nicht in seiner Macht, die weiteren Details dem Hause mitzutheilen. Was die auf Preußen bezügliche Anfrage betreffe, so sei es, da diese Macht an der Konferenz nicht Theil genommen habe, auch nicht die Absicht, sie an dem gemeinschaftlichen Protektorat Theil nehmen zu lassen. Auf die letzte Frage (über den Zweck des Krieges) einzugehen, würde offenbar gegenwärtig nicht zeitgemäß sein. Auf eine Anfrage Lord Hardwicke's, die sich auf die Stellung Oesterreichs bezog, erwiderte

Lord Clarendon, Oesterreich habe im Verlaufe der Konferenz vollständig mit England und Frankreich übereingestimmt, und er habe keinen Grund, zu glauben, daß es geneigt sei, seinen im Dezember-Vertrag übernommenen Verpflichtungen abtrünnig zu werden.

Die Vernehmung des Herzogs von Newcastle von Seiten des Roebuck'schen Comités wurde heute fortgesetzt. Wie wenig geordnet die militairischen Verhältnisse zu Anfang des Krieges gewesen sind, geht u. A. daraus hervor, daß nach Aussage des Herzogs drei Generale (er nannte Lord Lucan und die bei Inkerman gefallenen Brigade-Generale Torrens und Goldie) „aus Versehen" ohne Wissen und Willen der Regierung ihre Kommandos erhalten haben. Was das Fremden-Legions-Projekt betrifft, so hatte dasselbe seinen Ursprung in der schon zu Anfang November eingegangenen dringenden Aufforderung Lord Raglan's, ihm Verstärkungen zu schicken, wozu die in England befindlichen Truppen nicht mehr hinreichten. Sobald der Plan der Regierung bekannt wurde, liefen täglich 30 bis 40 darauf bezügliche Anmeldungen, zum Theil Anerbietungen, das ganze Corps zu stellen, aus allen Theilen Europa's ein. Die Regierung wollte sich indeß zunächst auf die Anwerbung von Deutschen und Schweizern beschränken und Offiziere von der höchsten Achtbarkeit sagten ihr ihre Unterstützung zu. Als man aber bis der Diskussion über die betreffende Bill alle diejenigen, die sich etwa anwerben lassen möchten, im Voraus als gemeine Gurgelabschneider qualifizirte, wollte natürlich Niemand mehr etwas mit der Sache zu thun haben, und der Regierung blieb nichts übrig, als die eben erst in England und Irland angeworbenen Rekruten, meist kaum dem Knabenalter entwachsen und durchaus ungeübt, nach der Krim auf die Schlachtbank zu schicken. In der heutigen Sitzung des Comité's klagte der Herzog von Newcastle besonders darüber, daß er durch die endlosen Förmlichkeiten der Geschäftsführung bei der Ueberlast der Geschäfte an und für sich förmlich erdrückt worden sei und sich dadurch in die Unmöglichkeit versetzt gesehen habe, nöthige Reformen durchzuführen. Eine Menge wohlgemeinter Vorschläge und nützlicher Erfindungen seien fortwährend dem Kriegsministerium zugeflossen, aber eine rasche Prüfung derselben sei durch das obwaltende Formenwesen unmöglich gemacht worden. Was die Stellung Lord Raglan's betreffe, so sei derselbe natürlich der Regierung im Allgemeinen verantwortlich gewesen, dieselbe habe aber im Uebrigen keine Kontrole über sein Thun und Treiben ausgeübt. Es hätte in seiner Macht gestanden, das obwaltende System der Geschäftsführung bei der Armee abzuschaffen oder abzuändern, und wenn ihm auch nicht die Ernennung aller Offiziere und Militair-Beamten zustand, so sei er doch vollkommen berechtigt gewesen, jeden Offizier oder Beamten, der seine Pflicht nicht gethan hätte, zu strafen oder zu entfernen. Was endlich den Zustand der Hospitäler in Scutari betrifft, so wollte der Herzog von Newcastle für denselben nur die an Ort und Stelle befindlichen Medizinal- und Militair-Behörden verantwortlich gemacht wissen, da die Regierung ihrerseits Alles geliefert habe, was gefordert worden. Jedenfalls treffe den britischen Gesandten, Lord Stratford, keine Schuld, da derselbe keine Autorität in dieser Sache gehabt habe.

Die Königin hat dem Lord-Mayor von London die Baronet-Würde verliehen. Der erste Würdenträger der City von London heißt hinfort Sir Francis Graham Moon. (St.-A.)

Die Palmerston'sche „Post" hält es für rathsam, keinesfalls auf die aktive Cooperation Oesterreichs zu bauen. Es sei schwer zu sagen, was für unerschöpfte diplomatische Hilfsmittel Oesterreich noch zu Gebote stehen, bevor es zum Schwerte greift. Inzwischen werde viel kostbare Zeit verstreichen. England und Frankreich könnten nicht warten und zusehen, während Oesterreich an einem „Wörterbuch diplomatischer Definitionen" arbeite u. s. w.

Admiral Lord Dundonald hatte heute wieder einen Brief in der „Times", worin er die Behauptung ausspricht, daß die schwimmenden Batterieen die gegen die russischen Festungen der Ostsee ausgeschickt werden, den Rückstößen ihrer eigenen schweren Geschütze nur kurze Zeit werden Stand halten können, und daß die kleinen Kanonenboote der ihnen zugemutheten riesigen Aufgabe in keiner Weise gewachsen seien.

Die türkische Regierung hat bei einer englischen Firma 35,000 Stück Bomben von je 65 Pfund bestellt. Ein Theil derselben ist bereits verschifft. Ihre Erzeugung erfordert an 20,000 Ctr. Eisen. Dieselbe Firma gießt für die türkische Regierung mehrere 38 Ctr. schwere Mörser. (Z.)

London, 25. April. (Tel. Dep.) Die „Times" greift heute das Ministerium mit großer Heftigkeit an und nennt die Regierung ein Zerrbild, aus den schwächsten und selbstsüchtigsten Fractionen der alten Cliquen zusammengesetzt. (Z.)

London, 25. April. Die Vernehmung des Herzogs von Newcastle vor dem Roebuck'schen Comité wurde heute fortgesetzt. Der Herzog klagte darüber, daß während seiner Amtsführung als Kriegsminister weder das Medicinal-Departement, noch das Feldzeugamt, noch das See-Transportwesen im zufriedenstellenden Zustande gewesen seien und suchte nachzuweisen, daß seinerseits weder in Betreff der Beschaffung einer für das Heer nöthigen Reserve, noch der Hütten und Winterkleidung für die Truppen, sobald die Ueberwinterung der Armee in der Krim gewiß war, irgend etwas versäumt worden sei.

In einem nicht übermäßig zuversichtlich sich aussprechenden Leit-Artikel sucht der ministerielle „Globe" nachzuweisen, daß Oesterreich durch sein eigenes Interesse allzusehr an die Westmächte geknüpft sei, um sich von denselben im entscheidenden Moment trennen zu können, und plaidirt für eine kurze, der österreichischen Regierung zu bewilligende Bedenkzeit, nach deren Ablauf Oesterreich sich gewiß den Westmächten unbedingt anschließen würde.

Ein neues Schrauben-Linienschiff, der „Conqueror", von 100 Kanonen, soll am 2. Mai in Devonport vom Stapel gelassen werden.

London, 27. April. (Tel. Dep.) In so eben

stattfindender Nachtsitzung des Parlaments erklärte der erste Lord der Admiralität, Wood, daß, obschon der Telegraph von London bis zum Kriegsschauplatze fertig sei und Lord Raglan den Auftrag habe, täglichen Bericht mit demselben zu senden, so fehlten doch neuere Nachrichten aus dem Lager vor Sewastopol. Bright verlangte, daß die Papiere über die Wiener Konferenzen vorgelegt werden sollen. Lord Palmerston verspricht, daß dies so bald als möglich geschehen werde. Hiermit erklärte sich aber Bright unzufrieden, und will einen Antrag auf sofortige Vorlage stellen.

Das Budget geht zum Theil fast ohne Opposition durch die zweite Lesung. Die Bill über die Testaments-Gerichtsbarkeit kömmt zur Diskussion, dieselbe bietet aber nichts von Interesse dar. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 26. April. Wenn es sich wirklich bestätigt, wie es jetzt fast den Anschein hat, daß der Kaiser Napoleon sich zur Armee nach der Krim begiebt, so ist das allerdings ein Ereigniß, das zu wichtigen Betrachtungen auffordert. Was will der Kaiser dort? Bei aller Achtung vor seinen staatsmännischen Talenten hat ihm doch bis jetzt noch die Gelegenheit gefehlt, sich als Militair und Feldherr geltend zu machen. Was soll es also heißen, wenn er das Oberkommando über die vereinigten englisch-französischen, türkischen und piemontesischen Truppen in der Krim übernehmen will? Napoleon III. hat einen zu scharfen Verstand, als daß ihm entgehen könnte, daß eine militairische Laufbahn nicht mit dem Feldherrnstab begonnen wird. Sein Oheim begann als schlichter Offizier bei der Belagerung von Toulon. Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß es dem französischen Kaiser zur selbstständigen Führung des Oberkommandos über eine aus verschiedenen Nationalitäten bestehende, an verschiedenen Punkten aufgestellte Armee mindestens an der nöthigen Erfahrung gebricht.

Das ist selbstredend kein Vorwurf. Es giebt wenig Menschen, die auf entgegengesetzten Gebieten gleich Ausgezeichnetes zu leisten vermögen. Ein vortrefflicher Staatsmann ist oft ein sehr schlechter Krieger und ebenso umgekehrt. Niemand kann Alles zu gleicher Zeit und in gleicher Vollkommenheit sein.

Freilich hat sich Napoleon III. seit seiner Thronbesteigung verschiedentlich auch mit militairischen Dingen beschäftigt. Seit dem 2. December 1852 ruht in Frankreich der Schwerpunkt der Regierungsgewalt in der Armee. Die Armee war es, welche die Republik stürzte; es war also nur eine natürliche Folge, daß das militairische Kleid das bürgerliche verdrängte. Der Kaiser, ohne militairische Antecedenzien, vom Volke erwählt, trägt heute die Generalsuniform. Das Kleid macht aber bekanntlich den General nicht. Wenn es wahr ist, daß es der Kaiser war, der in Biaritz den Plan für die Expedition nach der Krim entwarf, so ist es andererseits gewiß, daß über diesen Plan alle sachkundigen Militairs schon lange den Stab gebrochen haben.

Die Soldaten in der Krim murren, so viel man's auch zu verdecken strebt. Sie haben Drangsale durchgemacht, wogegen die Wüstenzüge Alexanders des Großen wahre Kinderspiele sind. Sie sehen sich vor einen Steinhaufen gebannt, Seuchen und Strapazen viel mehr zum Opfer als den feindlichen Geschossen. Kann man sich wundern, wenn endlich das Vertrauen in Diejenigen erschüttert wird, von denen sie geleitet werden? Wird die Anwesenheit des Kaisers das Vertrauen wiederherstellen?

Es ist ein großer Trumpf, den Napoleon III. ausspielt, indem er sich nach der Krim begiebt. Ob er das Spiel entscheiden wird, das steht sehr dahin. Der Soldat, wenn er auch den Kaiser liebt, dessen Thron von ihm getragen wird, empfindet doch im Felde eine größere Zuversicht, wenn er einen schlachtenerfahrenen General an seiner Spitze sieht, als unter dem Kommando des kriegsunerfahrenen Kaisers. Den Oberbefehl aber nur formell zu übernehmen, das duldet Napoleons absoluter Charakter nicht. Wie nun, wenn es Schlappen setzt? Unglück im Kriege ist sehr wohlfeil. Eine verlorne Schlacht, die der Kaiser selber kommandirte, kann für die Existenz des jungen Thrones von unberechenbaren Folgen sein. Die neue Dynastie steht sofort in Frage, sobald die Sympathien der Armee sie verlassen.

Frankreich ist vor wie nach von Parteien zerrissen. Die Revolution glimmt in Millionen Funken unter der Asche des zweiten Dezember fort. Man erfährt bitter wenig darüber, weil die französische Presse nichts sagen darf. Es ist aber dennoch so. Die Fractionen warten nur auf einen hülfreichen Stoß. Die Abwesenheit des Kaisers von Frankreich, ein mögliches Unglück in der Krim, kann diesen sehr leicht herbeiführen.

In der That, wenn wir Napoleon wären, wir gingen nicht. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. April. (Tel. Dep.) Admiral Dundas, der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte, ist gestern Mittag auf der Dampffregatte „Dragon" auf hiesiger Rhede eingetroffen und sofort ans Land gegangen.

Nach der „Oresundspost" passiren täglich Dampf-Kanonenböte durch den Sund. (St.-A.)

Kiel, 25. April. Der „Duke of Wellington", der schon am Montag erwartet wurde, ist bis heute noch nicht eingetroffen und der Stand der Flotte noch unverändert. Es liegen gegenwärtig außer den bereits genannten 11 Liniendampfern noch 6 Dampfkorvetten: „Bulldog", „Vulture", „Merlin", „Firefly", „Dragon" und „Driver" und zwei Dampfkanonenboote: „Robert" und „Pincher" im Hafen. Wie es heißt, wird die Flotte wohl noch längere Zeit hier verweilen. Dem Vernehmen nach wird Admiral Dundas mit dem „Dragon" einen Besuch in Kopenhagen abstatten.

Kiel, 26. April. Heute Morgen 8 Uhr warf das Linienschiff „Duke of Wellington" von 131 Kanonen, Bellevue gegenüber Anker. Außer 2 Dampf-Kanonenböten sind in den letzten Tagen keine Schiffe mehr hinzugekommen. (St.-A.)

Italien.

Turin, 22. April. Nach einer vor anderthalb Stunden an das ministerielle Blatt „Il Piemonte"

...ngegangenen telegraphischen Meldung befindet sich das Expeditions-Corps bis auf wenige Bataillone bereits auf der im Genueser Hafen ankernden englischen Flotille, und es wird diese wohl noch heute Abend die Anker lichten. Die Zahl der Fremden ist in Genua so groß, daß die Gasthäuser nicht genügen, sie aufzunehmen, und viele Personen sich bequemen müssen, die Nacht in einem Omnibus oder auf einem Stuhl im Kaffeehause zuzubringen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. April. Der „K. Z." schreibt man: Die Errichtung eines französischen Lagers bei Mazlak hatte eine Anfrage des Grafen Buol über den eigentlichen Zweck desselben veranlaßt, welche von Herrn Drouyn de l'Huys dahin beantwortet wurde, daß das Lager als Sammelplatz aller neuen nach dem Orient zu dirigirenden Truppen zu dienen habe, welche dann theils nach der Krim zu marschiren, theils im Lager zu verbleiben haben, um die Regierung des Sultans in der Ausführung der neuen Tanfimats-Ordnung eventuell zu unterstützen.

In diesen Tagen ging von hier eine vollkommen ausgerüstete Schießbaumwollbatterie nach Galizien ab, wodurch sich die Zahl der dort befindlichen derartigen Batterieen auf 6 feststellt. In dem hiesigen Arsenale wird übrigens noch fortwährend an der Zusammenstellung und Ausrüstung derartiger Batterieen gearbeitet, so wie denn auch gegenwärtig mehrere Raketenbatterieen ausgerüstet werden, welche ebenfalls für die Armeen in Galizien bestimmt sind.

Der wiener Korrespondent der „Br. Z." glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn er versichert, daß bereits in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche die Militair-Convention zwischen Oesterreich und Frankreich definitiv abgeschlossen worden (?), ferner, daß die Ausschreibung einer sehr bedeutenden Rekrutirung im Zuge ist. (Z.)

Wien, 26. April. (Tel. Dep.) So eben wurde eine vierzehnte Sitzung der wiener Konferenz abgehalten. Dem allgemeinen Vernehmen nach wäre eine neue Annäherung von Seiten Rußlands erfogt.

Wien, 27. April. (Tel. Dep.) Der französische Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, hat heute Morgen gegen 8 Uhr Wien verlassen. Wie man allgemein vernimmt, blieb die gestern abgehaltene Konferenz-Sitzung ohne Resultat. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach der Angabe der londoner Blätter wird die Armee Lord Raglan's in der Krim zu Anfang des Frühjahrs um ungefähr 3500 Mann Kavallerie, wozu die je 800 Pferde starken beiden Regimenter aus Ostindien, das 10. Regiment Husaren und das 12. Regiment Lanciers das Hauptkontingent liefern, und um 4000 Mann Infanterie verstärkt werden, abgesehen von dem zahlreichen Nachschube der Infanterie, der bereits in den ersten Monaten dieses Jahres in der Krim eingetroffen ist.

Die beiden schwächsten Regimenter im englischen Heere vor Sewastopol sind das 50. und 63. Infanterie-Regiment, von denen jenes nur 150, dieses 160 Mann unter den Waffen zählt, die stärksten das 17. mit 618 und das 2. Bataillon der Schützen-Brigade mit 581 Mann; die aus drei Regimentern bestehende Garde-Brigade hat im Ganzen 750 Mann unter den Waffen und 1097 in den Hospitälern. Die Gesammtstärke der britischen Armee ist ungefähr 41,000 Mann, von denen etwa 27,300 Waffenfähige jetzt unter Lord Raglan's Kommando sich befinden; gegen 14,000 liegen also in den Hospitälern.

Nach den letzten Berichten aus Scutari befinden sich in den dortigen englischen Hospitälern, so wie in den englischen Hospitälern zu Balaklava, Smyrna und anderen Orten noch ungefähr 4000 bis 4500 Kranke und Rekonvaleszenten. Die Kranken und Verwundeten in den Feld-Hospitälern im Lager vor Sewastopol selbst sind dabei nicht mit eingerechnet. (St.-A.)

Die „N. Pr. Ztg." schreibt: Zur Vergleichung mit den mehrfach antirussisch gefärbten Berichten über den Kampf bei Sewastopol, welche aus dem Lager der Alliirten stammen, und zur Berichtigung dieser Schilderungen kann unter Anderm folgender Brief dienen, der uns aus Rußland zugekommen ist: „Die Nachrichten aus Sewastopol lauten äußerst befriedigend. Die Garnison ist von einem unerschütterlichen Muthe beseelt und hat auch nun die äußersten Kraftanstrengungen des Feindes mit einer Kaltblütigkeit und Hingebung ertragen, die jeden gemeinen Soldaten zum Helden stempeln. Seit dem 5. regnet es in Strömen und der Geschützesdonner brüllt unaufhörlich; noch nie hörte man eine so fürchterliche Kanonade. Im Vergleich zu der Furchtbarkeit derselben aber haben wir bis jetzt nur geringe Verluste gehabt, die Beschädigungen an den Festungswerken bessert man sogleich aus, und da wir Geschütze zur Genüge haben, so sind die demontirten sofort ersetzt. — Inmitten des schrecklichen Bombardements haben wir immer durch den Auslugeposten, welcher in dem Observatorium der Mastbatterie steht, genaue Kenntniß davon, wie es draußen aussieht, und so erfahren wir denn, daß unser Feuer äußerst wirksam sein muß, indem aus den verschiedenen feindlichen Werken unausgesetzt Tragbahren mit Schwerverwundeten und Getödteten fortgetragen werden, auch daß in 2 Französischen Batterieen über die Hälfte der Geschütze demontirt war. — Unsere Uralschen Kosaken haben bei einer stürmischen Nacht die Tschernaja durchschwommen und ein starkes Piket der Britischen Dragoner Scots greys aufgehoben; der Fang ist ihnen gut bezahlt worden, da sich Liebhaber zu den schweren Pferden aus Simpheropol alsbald eingefunden hatten. — Der Gesundheitszustand kann als ein vorzüglicher bezeichnet werden, wozu der stattliche Vorrath guter Nahrungsmittel, dann aber hauptsächlich auch die große Reinlichkeit beitragen mag. Obgleich die Temperatur des Wassers gerade noch nicht einladend ist, so badet doch der Russische Soldat schon im Freien. — Ueber Perekop sind 9000 Kibitken mit Lebensmitteln ꝛc. einpassirt, 4000 hiervon gingen eiligst nach Sewastopol; ein Theil dieser Fuhrwerke ist dazu bestimmt, bei der Rückfahrt alle Kranke und Blessirte fortzuschaffen. Ein aus der Gefangenschaft

in Türkischer Kleidung entwischter Uradnik der Kosaken, der acht Tage lang im Lager der Alliirten war, sagt aus, daß die Sterblichkeit unter den Cavalleriepferden außerordentlich groß und von einem schönen Englischen, erst kürzlich aus Indien angekommenen Husaren-Regiment über die Hälfte der Pferde gefallen; der alte Krieger, welcher noch unter Platoff gedient, sagt bedeutungsvoll, daß kein Cavalleriepferd aus der Krim zurückkehren werde.

Türkei.

Konstantinopel. Die „H. N." melden telegraphisch vom 16. April: Im Lager von Maslak sind 15,000 Mann französischer Truppen angelangt. Brussa ist durch das Erdbeben am 11ten d. völlig zerstört. Was das Erdbeben verschonte, zerstörte Feuer. In Konstantinopel haben fernere Erderschütterungen stattgefunden. (Z.)

Konstantinopel. Das „Journ. de Const." schreibt: „Der Sultan hat seinen Verbündeten, den Franzosen, ein Terrain von 30,000 Quadratfuß eingeräumt, welches bei Maslak gelegen ist. Die Uebergabe an die französischen Autoritäten erfolgte durch Ali Bey, ersten Kammerherrn des Sultans. Dieses Terrain ist zum Kirchhof für die französischen Truppen bestimmt und wird durch eine Hecke umzäunt werden."

Die ägyptische Division, welche am 5ten von Konstantinopel abging, ist am 6ten nach glücklicher Fahrt bereits vollständig ausgeschifft worden, und hat am 7ten ihr Lager bezogen. Das Lager bei Maslak ist unter den Befehl des Divisions-Generals Regnault de St. Jean d'Angély gestellt. (Z.)

Konstantinopel, 9. April. Wie und was man auch immer über Frankreichs gegenwärtigen Herrscher sagen und denken möge, den einen Vorwurf wird ihm gewiß niemand machen daß er in diesem Kriege nicht redlich das Seinige beigetragen habe den englischen Namen um einen guten, wenn nicht den besten Theil seines Ansehens zu bringen. Er wußte die lieben Alliirten für die unbesonnenste aller Expeditionen, für die Krim-Expedition, zu begeistern, um sie später ihre ganze Unbehülflichkeit, alle Schwächen und Mängel ihrer Heerverfassung der erstaunten Welt zur Schau stellen zu lassen, und damit so gründlich als nur immer möglich ihren militärischen Ruf zu ruiniren. In Konstantinopel ließ er das Feld völlig Lord Stratford Redcliffe einräumen, der dadurch der alleinige Sündenbock für alle diplomatischen Schnitzer geworden ist, während auf ihm nebstbei, so mancher Uebergriffe halber die er sich erlaubte, und wegen der Reformen die er der Pforte aufgedrungen, der Haß der ganzen muselmanischen Bevölkerung ruht. Bei den Conferenzen in Wien führt der Vertreter Frankreichs das große Wort, und Lord John trippelt gutmüthig hinter ihm her. Es frägt sich nun ob Napoleon III. die Birne für reif hält, und wenn — ob er seinen Entschluß ausführt und hierherkommt um sie abzuschütteln? Damit würde dem englischen Einfluß im Orient die Art an die Wurzel gelegt werden! Es ist begreiflich daß die kaiserl. Reiseprojecte den Engländern wenig munden. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Die Engländer sind mit ihren Versuchen zur Anwerbung einer Fremdenlegion in Amerika nicht glücklicher als in Europa. Zu Philadelphia wurden 15 der Angeworbenen verhaftet, als sie im Begriff standen, sich zu ihrer Einschiffung nach New-York zu begeben. In der letzten Stadt verhaftete man einen vorgeblich englischen Offizier, Namens Buckwell wegen seiner Betheiligung an diesen Werbungen, die er unter dem Vorgeben zu verbergen gesucht hatte, daß die Angeworbenen dazu bestimmt seien, an einer Eisenbahn in Texas zu arbeiten. (St.-A.)

Asien.

Aus Bombay, den 2. April, bringt die Ueberlandpost folgende Nachrichten: An der Nordwestgränze ist es unruhig. Auch in den Staaten des Nizam haben Ruhestörungen stattgefunden. Die Nachrichten aus Canton sind vom 14. März. Die Rebellen haben sich vom Flusse zurückgezogen. Die Kaiserlichen verüben vielfache Grausamkeiten. Aus Hongkong wird vom 15. März gemeldet, daß die Rebellen die Stadt Shanghae geräumt häben.

In Japan hat am 22. Februar ein furchtbares Erdbeben stattgehabt. Die russische Fregatte „Diana" ist fast vernichtet. Der von den Vereinigten Staaten mit Japan abgeschlossene Handels-Vertrag ist ratifizirt worden. (St.-A.)

Miscellen.

Das englische Ministerium zahlt Wundengelder an Offiziere. Ein verlorenes Bein wurde mit 7000 Fl., eine Musketenkugel in die Brust mit 6240 Fl., ein Finger eines Lords mit 2500, 23 Zähne und ein Stück Zunge mit 1200, eine Kugel in die rechte Lende eines Fähnrichs mit 600, eine desgleichen in die linke Wade eines Capitains mit 3385 Fl. bezahlt oder entschädigt. (Z.)

Berlin. Eines der ausgedehntesten hiesigen Garderobegeschäfte, das der Gebrüder Kauffmann, soll im letzten Jahre einen Konsum von 22,374 Röcken, 18,975 Hosen und 10,260 Westen gehabt haben, so daß man fast annehmen möchte, Berlin versorge ganz Deutschland mit Paletots und Unaussprechlichen. Besser freilich wäre es, Deutschland würde von hier aus unter Einen Hut gebracht.

Ein Metzger von Freiburg in der Schweiz hat eine vierjährige Kuh um nahezu 1000 Franken gekauft, die nicht weniger als 21½ Centner wiegt. Dieser Kuh ist bereits die Ehre wiederfahren, photographirt zu werden. (Z.)

Der junge Graf Morny wurde, wie Dr. Véron erzählt, bei der Großmutter erzogen. Er besuchte das Collège Bourbon, machte Verse, dichtete Romanzen, komponirte sie und sang sie mit einer klangvollen Tenorstimme. Im Hotel Talleyrands wurde er oft und gern empfangen; Talleyrand selbst plauderte gern mit ihm. „Ist Ihnen nicht", fragte der Fürst eines Tages den Erzieher der Kinder der Herzogin von Dino, „auf der Treppe ein kleiner Mann begegnet, den Herr von Flahaut an der Hand hatte?" — „Ja,

gnädigster Herr!" — „Nun wohl, so denken Sie an meine Worte: dies Kind wird einmal Minister werden." Morny war damals zwölf Jahre alt. (Z.)

Dorpat. Die erste Tagesstunde des 4. Mai d. J. wird, falls sie von heiterm Wetter begünstigt sein sollte, ein interessantes Schauspiel gewähren. An diesem Morgen tritt nämlich eine Sonnenfinsterniß ein, wo 9 Zoll (¾ der Sonnenscheibe) verdeckt werden. Sie ist nur zum Theil bei uns sichtbar, denn Anfang und Mitte erfolgen vor Aufgang der Sonne, nur weiter im Osten, jenseits Moskau, wird man sie nach ihrem ganzen Verlauf beobachten können. Für uns geht an diesem Tage die Sonne als Sichel um 3 Uhr 31 Minuten auf und die Scheibe füllt sich allmählig, je höher die Sonne steigt. Nach 57 Minuten, um 4 Uhr 28′, tritt das Ende der Finsterniß ein.

Diese partiale Finsterniß ist die einzige, welche Dorpat (und Livland überhaupt) im Laufe des Jahres 1855 erblicken wird. Andere Finsternisse des Mondes wie der Sonne werden sich in den nächsten Jahren zeigen; eine verfinstert aufgehende Sonne aber erst nach sehr langer Zeit wieder. — Man beobachtet sie im Allgemeinen am besten ohne Fernrohr mit einem rauchgeschwärzten oder einem Dämpfglase.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, Censor.

№ 67. Dorpat, den 22. April 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud theol. Nicolai Spreckelsen und Heinr. Hartmann, med. Carl Rosenthal und Heinr. Roßmann, cam. Adam Chmara, Mich. Orda, Friedr. Ragotzky und Wilhelm Maltz, oec. Wladisl. Korsack und Alex. Mitarnowski, so wie pharm. Carl Krauell, Friedr. Eckhoff, Theod. Thiessen, Alexander Schneider und Elmar Werner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 22. April 1855. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die in diesem Sommer an den Gebäuden der Universität auszuführenden, auf die Summe von 2668 Rbl. 10 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Stuckatur-, Töpfer-, Glaser-, Dachdecker-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Leim- u. Oelfarben, ferner die Anfertigung eines Schranks, eines Pultaufsatzes und dreier Stühle, veranschlagt auf 83 Rbl. 50 Kop. S.-M. und die Anfertigung eines Divans so wie die Reparatur von 12 Stühlen und 2 Schreibtischen, veranschlagt auf 62 R. 50 Kop. S.-M. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, u. nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. Dorpat, am 12. April 1855. 2*

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Platz in der Eilpost nach Riga für den 4. Mai ist zu überlassen. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Auf dem Gute Rathshof werden bis zum 1. Mai c. Kammwoll- (Dischley-) Schaafe und Böcke verschiedenen Alters verkauft. 1

Eine Kalesche auf Druckfedern steht zum Verkauf. Hierauf Reflectirende wollen sich erkundigen im Schrämmschen Hause beim Diener Gustav.

Ein guter, siebenjähriger hellbrauner ehstländischer Klepper steht zum Verkauf bei 3

Hofrath Raupach.

Ein Paar Fahrpferde sind Abreise halber zu verkaufen. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Eine meublirte Wohnung nebst Garten, Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Abreisende.

C. L. Johannsohn, Schneidergesell. 1
J. P. Tschetschulin, Kaufcommis. 1
Lindenbaum, Buchbindergehülfe. 1
Schrader, Futteralmachergehülfe. 1
Woldemar Ringenberg, Handlungs-Commis. 3
C. Kurschinsky.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Montag 25. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Orientalische Angelegenheiten. — Donaufürstenthümer — Asien. — Amerika. — Miscellen — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der letzte Bericht des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow vom 12. April enthält die Mittheilungen, die schon aus der letzten telegraphischen Depesche bekannt sind, nämlich: daß das feindliche Feuer gegen Sewastopol merklich schwächer wird, und demgemäß auch die Beschädigungen unserer Werke und die Einbuße an Mannschaft sich beträchtlich verringern.

Die von dem Belagerer in verschiedenen Richtungen aufgeworfenen Approchen rücken, durch die gutgezielte Action unserer Artillerie gehemmt, sehr langsam vor. — Der Feind führt, weil er Contre-Minen fürchtet, seine Sprengungen in keiner größeren Annäherung als 30 Sashen von der Bastion Nr. 4 aus, aber auch hier ist der Zweck des Belagerers — aus 5 Trichtern eine gemeinsame place d'armes zu bilden, noch nicht erreicht; denn die Krönung der beiden Central-Trichter ist durch Sprengungen von unserer Seite schadhaft geworden.

In dem mit diesem Berichte eingereichten Journal sind folgende Einzelnheiten über einige der Operationen enthalten, die vom 7. bis zum 12. April vor Sewastopol stattfanden.

Am 7. April brachte eine unserer Batterien zwei französische Batterien zum Schweigen, indem sie deren Geschütze demontirte und die Embrasuren zerstörte.

An demselben Tage zeigten sich bei den Vorposten des Tschorgunschen Detachements, neben dem Dorfe Komara, 12 Escadronen feindlicher Cavallerie (afrikanische Jäger und englische Dragoner) mit 6 Geschützen, und etwa 10,000 Mann türkischer Infanterie, kehrten jedoch, nachdem sie mit unseren Kasaken und griechischen Freiwilligen einige Schüsse gewechselt hatten, in ihr Lager zurück.

In der Nacht vom 7. auf den 8. April machte der Belagerer zwei Angriffe auf die Logements vor den Bastionen Nr. 3, 5 und 6, allein von unseren Bajonetten und mit Kartätschenfeuer empfangen, mußte er sich eilig zurückziehen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. verließen die Engländer in drei Colonnen ihre Trancheen, und griffen abermals das Logement vor der Bastion Nr. 3 an; die zweite Carabinier-Compagnie des Ochotskischen Jäger-Regiments fällte stracks das Bajonett, warf den Feind und zwang ihn abermals zum raschen Rückzuge.

In derselben Nacht trennte sich eine feindliche Dampf-Fregatte von der Flotte, (welche, wie bisher, in den Buchten von Kamysch und Streletz vor Anker liegt) und eröffnete in einer Entfernung von mehr als 1000 Sashen von den Ufer-Batterien und -Forts mehreremale das Feuer; derselbe Versuch wurde vom 9. auf den 10. April mit ebenso wenig Erfolg wiederholt.

Später hat der Belagerer bis zum 12. April nichts Erhebliches unternommen. — Wir haben unserer Seits alle in unsern Werken angerichteten Beschädigungen vollständig ausgebessert und außerdem noch eine neue Batterie auf der rechten Flanke der Redoute Selenginsk, so wie 4 große Logements aufgeführt, die sofort von den Schützen besetzt wurden.

Von dem Detachement von Eupatoria ist der Rapport eingegangen, daß am 11. April um 1 Uhr Mittags 10 bis 12 Escadrons feindlicher Cavallerie und 8 bis 10 Bataillone Infanterie nebst Feldartillerie über die Erdzunge gegen das Dorf Ssaky vorgingen; als aber die Türken unsere von Tusly heranrückenden Escadrons bemerkten, wichen sie, noch über 4 Werst weit von Ssaky, sofort zurück.

Unter dem 15. April theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakow über Kiew folgende telegraphische Depesche mit:

Vom 12. bis zum 15. Abends ist vor Sewastopol nichts Erhebliches vorgefallen; das Feuer des Feindes ist mäßig. Wir haben unter dem Feuer auf einer Erhöhung, 100 Ssashen vor der Bastion Nr. 4 eine Reihe von Logements aufgeführt, aus welchen eine zusammenhängende Tranchee gebildet ist. Unser Verlust in diesen Tagen war unbedeutend. Der Feind ist mit seinen Approchen nicht vorgerückt; gegenüber der linken Façade der Bastion Nr. 4 hört man seine Minen-Arbeiten, jedoch noch in ziemlich weiter Entfernung. (Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript

an den General-Adjutanten Grafen Perowski.

Graf Wassili Alexejewitsch. Sie waren seit 1816 Meinem in Gott ruhenden Erhabenen Vater attachirt, und einer der nächsten Zeugen Seines heißen Strebens für das Wohl und den Ruhm Rußlands. Seine großartigen Anregungen erweckten Ihre Begeisterung, und Sie erwarben sich schon in Ihrer Jugend Sein Vertrauen, das Sie sich bis an Sein Ende bewahrten. In dem ersten türkischen Feldzuge haben Sie unter den Mauern von Anapa und Varna die Bravour und Selbstverleugnung des Kriegers an den Tag gelegt, der sich schon in dem denkwürdigen Jahre 1812 ehrenvoll hervorgethan hatte. In der Folge haben viele wichtige Aufträge, und insonderheit die Organisation des Orenburgischen Landstrichs, Ihrem erleuchteten und unermüdlichen Eifer ein weites Feld dargeboten. Mein unvergeßlicher Vater, der Sie als den treuen Gefährten Seiner ersten Arbeiten liebte, hielt Ihre Verdienste hoch, und schätzte Sie als einen der eifrigsten Vollstrecker Seiner heilbringenden Anordnungen. In dem herben Verluste, der uns betroffen, ist es Mir tröstlich, Ihnen den Ausdruck der Gefühle zu wiederholen, mit denen unser Wohlthäter Ihre unbegrenzte Ergebenheit gegen Ihn erwiderte. Zur Bezeugung dieser Gefühle und um Ihnen Meine persönliche Erkenntlichkeit für Ihren ruhmwürdigen dem Throne und Vaterlande gewidmeten Dienst darzuthun, habe Ich Sie durch einen unter dem heutigen Dato an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas zur Grafenwürde des Russischen Reichs erhoben.

Ich bleibe Ihnen stets unwandelbar wohlgewogen und aufrichtig zugethan.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 17. April 1855.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 17. April 1855 wird der General-Inspector des Ingenieur-Wesens, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Chef des 6ten Sapeur-Bataillons ernannt. — Der General-Feldzeugmeister, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch wird zum Chef der 10ten Artillerie-Brigade ernannt.

Das adlige Regiment wird zum Andenken seines Gründers, des in Gott ruhenden Großfürsten Cäsarewitsch Konstantin Pawlowitsch, künftig Konstantinsches Cadetten-Corps heißen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 17. April wird der General-Adjutant Graf Stroganow 2 zum General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien ernannt, indem er Mitglied des Reichsraths und General-Adjutant bleibt. Der bisherige General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, General-Lieutenant Annenkow 2 wird zum Reichs-Controleur ernannt, und bleibt Mitglied des Reichsraths und General-Adjutant. — Auf Grundlage des Manifestes vom 18. Februar 1762 werden zu General-Majors befördert die Obersten: Willamow von der 1sten Leibgarde-Artillerie-Brigade, bleibt Adjutant Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, und wird der Feld-Artillerie zu Fuß zugezählt. Ferner die Obersten, Flügel-Adjutanten: der Commandirende des Ismailowschen Leibgarde-Regts Kuschelew 2, mit Bestätigung in seinem Amte; der Oberst vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regte Graf Adlerberg 2; der Oberst vom Pawlowschen Leibgarde-Regte Patkul 2. Der stellvertretende Vice-Director des Inspector-Departements des Kriegs-Ministeriums, Oberst vom Leibgarde-Regte zu Pferde, Annenkow 7, mit Bestätigung in seinem Amte. Der Oberst vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regte, Gerstenzweig. Der stellvertretende Stabschef des Baltischen Corps, Oberst vom Garde-Generalstabe Graf Heyden. Der stellvertretende Kriegs-Gouverneur der Stadt Simferopol und stellvertretende Taurische Civil-Gouverneur, Oberst vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regte Graf Adlerberg; beide letzgenannten werden in ihren Functionen bestätigt, und alle sieben der Suite Sr. Majestät zugetheilt.

Zu General-Adjutanten werden ernannt: die Generalmajors von der Suite Sr. Majestät: der General-Proviantmeister des Kriegs-Ministeriums, Fürst Dolgorukow 2; der bei der russischen Gesandschaft in Berlin stehende Graf Benkendorf; der Stabschef des Garde- und Grenadier-Corps, Graf Baranow 2 und der Commandeur der 1sten Brigade der Garde-Cürassier-Division und des Leibgarde-Regts zu Pferde, Graf Lambert, und behalten alle vier ihre gegenwärtigen Functionen bei.

Der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen:

Dem General-Major von der Armee Villebois 1 für ausgezeichnete Bravour gegen die Türken,

dem General-Major Baumgarten 2, Commandeur der 1sten Brigade der 10ten Infanterie-Division ebendafür und

dem Wirklichen Staatsrath Laube, Vice-Director des Post-Departements für ausgezeichnete Dienstführung.

St. Petersburg, 23. April. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 17. April ist dem Kriegs-Minister, General-Adjutanten General-Lieutenant Fürsten Dolgorukow 1 der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der St. Alexander-Newski-Orden ist Allergnädigst verliehen: dem Präsidenten des Hofcomptoirs Sr. Majestät, Oberhofmarschall Grafen Schuwalow, und dem Oberhofmeister des Kaiserlichen Hofes Olssufjew.

Der Weiße Adler-Orden: dem Stallmeister des Kaiserlichen Hofes Tolstoi, und dem Stallmeister des Kaiserlichen Hofes, Vice-Präsidenten des Hofmarstall-Comptoirs, Grafen Suchtelen.

Der St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Ober-Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, Geheimrath Borch.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe

sind Allergnädigst ernannt: die Staatsräthe: Witte, Abtheilungschef der Expedition der Reichsdomainen bei der Hauptverwaltung Transkaukasiens; Roger, jüngerer Arzt bei den kaukasischen Mineralwassern; der Collegienrath Struve, Gouvernementsarzt von Kutaiß. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind befördert worden: der Rittmeister bei der Reserve-Escadron des Bugischen Uhlanenreg. Lawrenius zum Major; beim Husareg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Maximilianowitsch v. Fessing und v. Helfreich zu Obristlieutenants; beim Asowschen Infanteriereg. der Capitain Rukteschell zum Major; beim Ukrainischen Jägerreg. der Major Bergmann zum Obristlieutenant; beim 4. Scharfschützen-Bataillon der Capitain Krehmer zum Major; beim Generalstabe der Divisions-Quartiermeister der 1. Dragoner-Division, Stabscapitain v. Wessel, und bei der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 12 Stabscapitain Rombach, beide zu Capitains, sowie der beim Ingenieur-Chef der Süd-Armee zu besonderen Aufträgen stehende Feldingenieur-Capitain Folkmuth zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function.

Der Secondlieutenant vom Revalschen Jägerreg. v. Witte ist zur Gleichstellung mit seinen Dienstaltersgenossen zum Lieutenant befördert.

Einige Einwohner aus den Gouvernements Irkutsk und Jenisseisk haben zum Besten der verwundeten Krieger 987 R. 1¾ K. dargebracht, welche Allerhöchstem Befehl zufolge zum Invalidenfonds geschlagen sind.

Die Dünaburger Commissariats-Commission und die ihr unterstehenden Hospitäler haben 591 Rbl. 92 Kop. S. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, dieses Geld zu dem Kriegs-Fonds zu schlagen und den Gebern die Allerhöchste Dankbarkeit auszusprechen.

Die Cantonisten des Archangelschen Halb-Bataillons der Militair-Cantonisten haben mittelst Subscription 673 Rbl. 10 Kop. S. für die Reichswehr dargebracht, worauf Se. Majestät ebenfalls den Befehl gegeben, das Geld zum Kriegs-Fonds zu schlagen und den Cantonisten zu danken.

Es ist 10 fremden Handelsschiffen gelungen, vor dem Erscheinen der englischen Flotte in die Ostsee einzukaufen und ihre Waaren nach Baltischport zu bringen. Davon kamen 10 Fässer Austern an die Kaufleute Smurow und Jelissejew und sind demnach diese begehrten Mollusken wider Verhoffen in Petersburg zu haben. (St. Pet. Ztg.)

Moskau. Im tiefsten ehrfurchtsvollen Bewußtsein der Wohlthaten, durch welche die Regierung des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch bezeichnet ist, hat die Moskausche Kaufmannschaft beschlossen: in das zu Moskau bestehende allgemeine Andreas-Krankenhaus 40 hiesige arme betagte und krüppelhafte Bürger aufzunehmen, und zwar in einer eigens für sie einzurichtenden und nach dem Kaiser Nikolai I. zu benennenden Abtheilung.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser den betreffenden allerunterthänigsten Bericht des Moskauschen Militair-General-Gouverneurs mit Vergnügen gelesen, hat Allerhöchst Derselbe Seine Einwilligung zur Vollziehung dieses Planes ertheilt und zugleich geruht zu befehlen: der Moskauschen Kaufmannschaft die Dankbarkeit Seiner Kaiserlichen Majestät für den rühmlichen Eifer, das Andenken Höchstihres unvergeßlichen Vaters zu ehren, zu erkennen zu geben.

Zur Darlegung ihrer treunterthänigen Empfindungen bei der Gelangung Sr. Majestät des Kaisers auf den Thron Seiner Ahnen haben die Kaufmannschaft und die Bürgerschaft von Moskau folgende Beschlüsse gefaßt. Es bestehen in Moskau zwei allgemeine Bürgerschulen für Kinder armer hiesiger Bürger, wovon die eine im Jahre 1834 zum Gedächtniß des feierlichen Tages der Mündigwerdung Sr. Kaiserlichen Majestät, die andere 1841 auf Anlaß der Vermählung Sr. Majestät von der Kaufmannschaft gestiftet wurde. Zu den 400 gegenwärtig in diesen beiden Anstalten befindlichen Zöglingen will die Moskausche Kaufmannschaft noch 10 Knaben und 10 Mädchen für alle Zukunft übernehmen.

Die Bürgerschaft hat den Aermsten der hiesigen Bürger einen Abgabenrückstand von 50,000 Silberrubeln abgenommen und das Geld schon eingezahlt.

Se. Majestät der Kaiser haben den betreffenden allerunterthänigsten Bericht mit Vergnügen gelesen und geruht zu befehlen, der Moskauschen Kaufmannschaft und der Moskauschen Bürgerschaft für ihre respectiven Darbringungen und für ihre treunterthänigen guten Gesinnungen gegen Se. Majestät zu danken. (Russ. Mosk. Ztg.)

Riga, 20. April. Gestern ist die Dänische Bark „George Wilhelm“, Capitain W. Hinsch, von Memel mit Steinkohlen und Matten, adressirt an G. W. Schröder & Co., auf der Rhede angekommen. — Ausgegangen sind (außer der „Dorothea“, Capt. Röse, mit Hanf, Saat und Roggen nach Stockholm am 3. Januar) am 20. April „Anne Christine“, Capt. Hinrichsen, und „Freden“, Capt. Jepsen, beide mit Hanf und Saat nach Flensburg. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. April. Vorigen Sonnabend präsidirte Hr. Guizot der Jahressitzung der Gesellschaft des protestantischen Schulunterrichts (pour l'encouragement de l'instruction primaire parmi les protestantes de France). Er hielt dabei eine Rede, in welcher folgende sehr bezeichnende Stellen vorkamen: „Seit einiger Zeit stoßen wir an verschiedenen Punkten des Landes bei Errichtung, bei Erhaltung oder bei Weiterführung unserer Schulen auf ganz und gar unerwartete Schwierigkeiten und Hindernisse; bald sind es mehr oder minder specielle Vorerörterungen, bald endlose Weiterungen, zuweilen noch viel beklagenswerthere Maßregeln. In einem einzigen Depar-

tement sind acht protestantische Schulen, die seit mehren Jahren bestanden, geschlossen und aufgehoben worden. Ich könnte hier die Orte citiren, die Namen nennen, ich werde es nicht thun; ich möchte ohne absolute Nothwendigkeit keine Empfindlichkeit, keine Eigenliebe verletzen; wir streben nach Gerechtigkeit und nicht nach Aufsehen." An einer andern Stelle sagt der ehemalige Conseil-Präsident: „Kann man etwas Sonderbareres sehen, als daß an einem Orte, an welchem der protestantische Cultus erlaubt ist, die protestantische Schule verboten wird. Und doch ist das jüngst geschehen."

Paris, 26. April. Eine hier aus London angekommene Depesche meldet: Die Kaiserin, die ihren Gemahl auf der Krim-Reise begleitet, wird ihre Reise nicht auf Konstantinopel beschränken, sondern sich ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz begeben. Es scheint sogar, daß Ihre Majestät die Absicht hat, den Schlachten, die Napoleon III. liefern wird, anzuwohnen; denn man hat in der letzten Zeit Pferde angekauft, die an Waffengeklirr und Kanonendonner gewöhnt und für den Gebrauch der Kaiserin während der Krim-Reise bestimmt sind. Eine andere Dame des Hofes, die Gräfin von Montebello, Ehrendame der Kaiserin, deren Gemahl Adjutant des Kaisers ist, hat ebenfalls die Absicht, ihren Gemahl überall zu begleiten. (N. Pr. Z.)

Paris, 28. April. (Tel. Dep.) Heute Mittags wurden in Champs Elysées zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser abgefeuert. Se. Majestät blieben glücklicherweise verschont und werden sich heute Abend in die Opera comique begeben.

Paris, 28. April. (Tel. Dep.) Die beiden Pistolenschüsse, die der Mörder, ein Italiener von Geburt, welcher verhaftet ist, auf den Kaiser abfeuerte, erreichten die Person Sr. Majestät glücklicherweise nicht. Der Kaiser befand sich, als das Attentat in dem Champs Elysées geschah, zu Pferde, und ritt nach demselben zur Kaiserin, welche in dem Bois de Boulogne spazierte. Der Kaiser wurde bei seiner Rückkehr nach den Tuilerieen mit Enthusiasmus vom Volke empfangen.

Paris, 29. April. (Tel. Dep.) Auch der „Moniteur" meldet, daß der Mörder, der auf den Kaiser die Pistolenschüsse abgefeuert, verhaftet worden ist und ein Italiener von Geburt sei. Der „Moniteur" theilt gleichfalls mit, daß der Kaiser, nachdem das Attentat geschehen sei, seinen Weg nicht unterbrochen hat. (St.-A.)

Die Reise des Kaisers nach der Krim ist definitiv aufgegeben.

Man hat aus dem Kriegsministerium heute eine Depesche an den General Canrobert und aus der Englischen Gesandtschaft eine andere an Lord Raglan abgeschickt, um den Versuch zu machen, ob die telegraphische Verbindung von Paris nach der Kamiesch-Bai keine Störung erleidet. Auf erstere Depesche ist die Antwort schon eingetroffen, woraus man darauf schließt, daß vor Sewastopol nichts Erhebliches vorgefallen ist.

Paris, 28. April. Vorgestern Abend hat der Kaiser den Vorstellungen seiner Familie, seiner Minister, kurz seiner ganzen Umgebung endlich Gehör geschenkt und erklärt, daß er auf die Reise in den Orient verzichte. Schon seit einigen Tagen hieß es, es werde eine letzte Anstrengung bei ihm gemacht, aber so lange nichts entschieden war, schien es uns überflüssig, davon zu sprechen. Der wahre Grund ist der Typhus, welcher unter den Truppen im Orient herrscht; man hat dem Kaiser vorgestellt, er dürfe Frankreich nicht der Gefahr aussetzen, ihn zu verlieren. Die früher angedeuteten Schwierigkeiten in Betreff der für die Zeit seiner Abwesenheit zu treffenden Anordnungen mögen auch wohl dazu beigetragen haben, ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Wir sagten aber, der Kaiser habe auf die Reise verzichtet; vielleicht ist sie blos vertagt. Man versichert es an officiellen Orten. In diesem Falle wäre die Vertagung der Gewerbe-Ausstellung ganz geeignet dazu, die Vertagung der Reise zu motiviren. Dem sei wie ihm wolle, vor der Hand bleibt der Kaiser in Paris, und zwar zur größten Freude nicht blos seiner Umgebung, sondern auch der Masse des Publikums, welches das Unbekannte fürchtend mit Aengstlichkeit an die Zufälligkeiten dachte, denen das Staatsoberhaupt entgegengehe. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 29. April. Im Publicum, wo das Attentat, das allererste, das auf den Kaiser verübt worden ist, keine geringe Sensation erregt, circuliren folgende Einzelnheiten: Der Thäter, ein Italiener, Wagnergeselle von Profession, wie man wissen will, feuerte auf der Höhe des bekannten Vergnügungs- und Ball-Lokals Château des Fleurs in den elysäischen Feldern, ein paar hundert Schritt weit vom Triumphbogen, rasch hintereinander zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser ab. Obschon nur 6 bis 7 Schritte von demselben entfernt, verfehlte er ihn jedoch mit dem ersten gänzlich und soll auch mit dem zweiten in Folge einer Bewegung des Kaisers, angeblich durch das Pferd hervorgebracht, nur den Hut gestreift, nach Anderen in die Luft geschossen haben. Nach verübter That suchte er nicht zu fliehen, kehrte aber sofort einen Dolch, den er bei sich trug, gegen sich. Allein ein Arbeiter, der sich schnell auf ihn warf, hielt ihm den Arm fest, so daß er sich nur eine leichte Wunde beibringen konnte. Nach Anderen wäre der Schuldige von einem Polizeidiener, der ihn verhaften wollte, verletzt worden. Nachdem man seiner habhaft geworden, wurde er in das nahebelegene Steuergebäude an der Stern-Barrière und einige Zeit darauf in einer Miethskutsche in die Conciergerie (Polizeipräfectur) gebracht. Man behauptet, der Verbrecher, ein Italiener, sei erst vor einigen Tagen von London angekommen gewesen. Allgemein versichert man, daß er mit einer gewissen Eleganz gekleidet war.

Nachschrift. Der Thäter ist ein der Belagerung von Rom entronnener Mazzinist, Liverani mit Namen, gegen 25 Jahr alt, klein von Statur, mit einem Piemontesischen Paß aus London herübergekommen, daher es nicht unwahrscheinlich ist, daß er sein Vorhaben schon bei der Anwesenheit des Kaisers zu London ausführen wollte, daran aber verhindert, es hier bei bequemerer Gelegenheit zu verfolgen beschlossen hatte. Er bewohnte seit einer Woche ein auf dem Boulevard Pigalle außerhalb der Stadt gelegenes möblirtes Haus, „Hotel de Rome" genannt, dessen Eigenthümer, Pförtner u. s. w. vernommen worden sind. Liverani wurde bis gestern Abend 10 Uhr vom Polizei-Präfecten Pietri, dem Untersuchungsrichter u. s. w. befragt, verweigerte aber hartnäckig jegliche Antwort. Aus guten Quellen vernimmt man noch folgende Version über den Verlauf des Attentats: Liverani ging dem vorbeireitenden Kaiser bis auf etwa vier Schritt entgegen, als hätte er ihm etwas zu überreichen. Dieser beugte sich in der That ein wenig vorwärts und nun fiel der erste Schuß, den der Mörder mit ausgestrecktem Arm abfeuerte, und rasch darauf auch der zweite, wobei der Mörder jedoch das Pistol, wie zum festeren Zielen, quer über seinen vorgehaltenen linken Arm legte. Es scheint, daß er noch einen dritten Schuß abfeuern wollte, woran ihn jedoch das Herzuspringen verschiedener Personen verhinderte. Ein Privatmann, der dem Kaiser gewöhnlich in einiger Entfernung in offener Kalesche zu folgen pflegt, seinen Wagen schnell verlassend, versetzte ihm einen Dolchstoß in den Rücken. Ein Polizei-Agent, nach Andern ein Militair, soll ihn an der Wange verwundet haben. Letzteres sehend — fügt man hinzu — trat der Kaiser lebhaft dazwischen und wehrte weitere Thätlichkeiten mit den Worten ab: „Tödtet den Elenden nicht!" — Man erwartet jetzt den Zusammentritt des für derartige Verbrechen eingesetzten Staatsgerichtshofes.

Paris, 1. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Nachricht aus der Krim vom 28. v. M., nach welcher das Feuer vor Sewastopol suspendirt worden ist, um Munition zu ersparen, indem Verstärkungen von Konstantinopel erwartet werden.

Die Militair-Convention zwischen Oesterreich und den Westmächten ist unterzeichnet worden. (Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu: Diese Nachricht scheint auf eine bevorstehende Theilnahme Oesterreichs an dem Kriege hindeuten zu sollen.) (N. Pr. Ztg.)

England.

Die Times zeigt noch keine Lust vom Abbruch der Conferenzen (wovon die Nachricht sehr niederschlagend an der Börse gewirkt hat) Notiz zu nehmen. Vielleicht hält sie denselben nicht für definitiv. Auch von der beschlossenen Krim-Fahrt Napoleons III. scheint sie nichts zu wissen. Ihre Betrachtungen drehen sich bloß um das Bombardement Sewastopols und das Budget. Sie hofft Anfangs Mai die Armeen der Westmächte in der Krim auf eine imposante Höhe gebracht zu sehen, und erwartet keinen entscheidenden Erfolg bevor auch die Nordseite der Riesenfestung eingeschlossen und berannt werden kann. Mit andern Worten: das Bombardement, obgleich in viel großartigerm Maßstab ausgeführt als im October vorigen Jahrs, hat wieder seinen Zweck verfehlt. Ihre Reflexionen über das Bombardement von John Bulls Tasche — das Budget — wird Hr. Bright mit einem Lächeln des Wohlgefallens lesen. Zum Beispiel: Das britische Publicum muß jetzt wohl einsehen daß ein Krieg nicht zu den wohlfeilen Dingen gehört. Es ist auch gar nicht wünschenswerth daß es dergleichen Waare gebe. Ein wohlfeiler Krieg käme unter dieselbe Rubrik wie wohlfeile Processe, wohlfeiles Laster, wohlfeiler Ruin.... Wollte Gott, es wären blos Kosten an Geld, Häusern, Comforts und Vergnügungen! Es sind auch moralische und geistige Opfer..... Um uns unsere Lage zu vergegenwärtigen, brauchen wir nur daran zu denken daß an demselben Ort wo es jetzt Feuer und Schwefel regnet (Sewastopol), einer der ersten Heiligen Englands, der große Philanthrop Howard, einst als Missionär im Dienst der Humanität waltete, und die Gefängnisse besuchte, den unglücklichen Insassen Linderung bringend.... Nächstes Jahr, verlassen wir uns darauf, steigt die Einkommensteuer auf 10 Proc. Und es wird nicht die einzige neue Steuer im Budget von 1856 sei. Von allen Seiten drohen neue Ausgaben. Das eigenthümliche Schiff, das für den Ostseekrieg paßt, ist offenbar noch nicht gebaut, noch nicht einmal erfunden. Noch ist das Trojanische Roß nicht gezimmert, das nach zehnjähriger Belagerung die Wälle Sewastopols erklimmen wird. Bis dahin werden wir fast ebenso viele Nationen im Kampfe sehen als um Troja versammelt waren. Wir werden mit unserm Gelde fechten müssen. Ihr guten wirthlichen, fleißigen Engländer aber, die ihr euern Gewinn zählt, nach ersprießlichen Wegen zur Anlegung von Capital spähet, euch an allen Ecken und Enden abdarbet, die ihr voll „weiser Sprüche" seid über den Werth und rechten Gebrauch des Geldes, da habt ihr den großen Endzweck, der eure Müh und all euern Schweiß verschlingt — 100,000 Mann — und 100,0000,000 Pf. St. ausgegeben um eine Stadt niederzureißen und einen hohlen Vertrag übers schwarze Meer zu erpressen u. s. w.

(Allg. Ztg.)

London, 27. April. Die politische Atmosphäre ist voll von Symptomen einer neuen Krisis. Das Gerücht, Lord Panmure wolle ausscheiden, welches im Westende umläuft, deutet auf Schwierigkeiten, die sich der Armee-Reform entgegenstellen. Irgend ein Opfer will die allgemeine Mißstimmung haben. Aber Lord Panmure wäre ein unbedeutender Sündenbock, und die Malcontenten schreien so laut: „Fort mit Lord Palmerston!" daß man schon von einer neuen Strophe in dem alten Liede „Eduard und Kunigunde" reden und zur Abwechselung Lord John Russell als Premier vorschlagen hört. „Chronicle" nimmt Lord Palmerston's „Absetzung" als unvermeidlich an, während der „Advertiser" seine wahrscheinliche freiwillige „Abdankung im Voraus dadurch erklärt, daß er nur nomineller Premier sei. Der Marquis von Lansdowne habe viel mehr wirklichen Einfluß auf das Cabinet als Lord Palmerston; die große controllirende und hemmende Macht aber befinde sich außerhalb des Cabinets. Unter diesen Umständen sei es Lord Palmerston seiner eigenen Renommée schuldig, von einem Posten abzutreten, auf dem er den gefesselten Prometheus spiele.

Im Unterhause fragte heute Herr Noel in Betreff der beabsichtigten Verstärkung der Kavallerie in der Krim an, und erhielt von dem Unter-Staatsse-

kretair im Kriegs-Ministerium, Herrn F. Peel, zur Antwort, jedes Kavallerie-Regiment in der Krim solle um 120 Pferde verstärkt und außerdem noch eine Reserve in Konstantinopel gesammelt werden. Herr Milnes fragte bei Lord Palmerston an, wann die Regierung über die verheißene Reform des Militair-Departements Mittheilung zu machen gesonnen sei? Lord Palmerston begnügte sich damit, zu erwidern, die Sache sei, besonders in Betreff der Details, sehr schwierig und werde jetzt im Ministerium berathen; es sollen, sobald möglich, Mittheilungen darüber gemacht werden. Herr Roebuck versprach, auf Anregung des Herrn Cobden, daß das Krim-Comité von Woche zu Woche Bericht erstatten solle. Auf eine Anfrage des Herrn Layard theilte Lord Palmerston mit, der erste Lord der Admiralität habe zwei Depeschen aus Balaklava erhalten, es finde sich in denselben aber nichts Neues, insbesondere nichts über das Bombardement. Sir Charles Wood selbst fügte hinzu, die erste Depesche datire vom Dienstag und sei von Sir E. Lyons, die zweite von gestern; beide seien ohne Neuigkeiten. Herr Roebuck bemerkte darauf, das Publikum sei denn aber doch jetzt natürlich sehr begierig, zu wissen, was geschehen sei, und es möchte daher gut sein, Maßregeln zu treffen, damit man das erfahre. Lord Palmerston versprach darauf, durch den Kriegsminister Lord Raglan zu einem täglichen Berichte veranlassen zu wollen. Es wurde darauf die Anleihe-Bill, so wie die Bill wegen Erhöhung der Einkommensteuer und die Bill wegen Erhöhung des Zolles von Zucker, Kaffee und Thee zum zweiten Male verlesen. Eine Anfrage des Herrn Bright über die wiener Konferenzen beantwortet Lord Palmerston dahin, daß die betreffenden Aktenstücke nicht vorgelegt werden könnten, bevor nicht Lord John Russell zurückgekehrt sei, daß aber die nothwendige Auskunft so bald als möglich und so weit thunlich gegeben werden solle.

Das große amerikanische Klipperschiff „Great Republic," welches seit ungefähr einem Monat im hiesigen Hafen liegt, ist von der französischen Regierung für den Truppen-Transport nach der Krim gechartert worden. Es soll 2000 Mann aufnehmen können.

London, 28. April. (Tel. Dep.) In so eben stattfindender Sitzung des Parlaments kündigt Layard einen Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium an, und auf äquivalente Resolutionen. Das Parlament betrachte mit Besorgniß Englands Lage. Die Regierung solle den Fähigsten anvertraut werden, deren Hauptzweck energische Kriegführung sei. Bisher sei Alles in sämmtlichen Branchen dem Cliquenwesen geopfert, zu Englands Mißkredit und Unglück. Es folgen nun heftige Angriffe von Seiten Palmerston's wegen Layard's Rede in Liverpool, betreffend die Mittheilung von ungerechter Beförderung von Offizieren. — Stürmische Auftritte und Ordnungsrufe. — Layard verspricht weitere Beweise. — Wood theilt nur mit, daß neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen seien. — Albemarle fragt, ob ein Verbot wegen des preußischen Translithandels erlassen würde. Stanley antwortet ausweichend. — Die Comité-Berathungen über die Steuern des Budgets dauern unter geringer Opposition fort. — In der Stadt zirkulirt das Gerücht, Palmure würde abdanken. (St.-A.)

London, 29. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Observer" sagt, daß der Rücktritt des Kriegsministers Panmure sich nicht bestätige. Er theilt ferner mit, daß Russell morgen, am Montag erwartet werde, und daß Palmerston in der morgenden Sitzung die Mittheilung machen werde, daß Maßregeln zur Reform des Militairwesens vorbereitet sind.

(St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 30. April. Gestern fand aus Veranlassung des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland im Schlosse zu Charlottenburg Gala-Tafel statt. Se. Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen erschienen dabei in russischer Uniform und mit dem Andreas-Orden. Während der Tafel, zu welcher auch die Herren der Kaiserlich russischen Gesandtschaft nebst Gemahlinnen und die bei Hofe vorgestellten hier anwesenden russischen Fremden Einladungen erhalten hatten, brachten Se. Majestät der König die Gesundheit des Kaisers Majestät aus.

Im letzten Monats-Bericht des „Volksblattes für Stadt und Land" spricht Leo ausführlicher über die „sechste Europäische Großmacht", als welche er die Langeweile bezeichnet. In kräftigen Worten charakterisirt er die Misere unserer Zeit in der so viele gesunde Kraft untergeht. (N. Pr. Zt.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 27. April. Heute sind es fast zwanzig Tage, daß die Beschießung von Sewastopol begonnen hat, aber wir haben bis jetzt von irgend einem Erfolge der Verbündeten noch nichts erfahren, der in einem einigermaßen richtigen Verhältnisse zu den gemachten Anstrengungen stände. Die Regierung hat in den letzten Tagen gar nichts zur Kunde des Publikums gebracht. Man versichert uns, der General Canrobert habe gemeldet, daß er die Kanonade habe einstellen müssen, weil der größte Theil der Geschütze untauglich geworden sei, und der Befehl sei nach der Krim abgegangen, vor der Ankunft des Kaisers nichts mehr zu unternehmen. Von einem neuen Feldzugsplan ist die Rede. Den Piemontesischen Truppen soll darin eine wichtige Rolle zugetheilt sein; vor der Hand aber ist die Nachricht von ihrer Einschiffung noch nicht eingetroffen. Dagegen versichert man uns in der Sardinischen Gesandtschaft, der General La Marmara sei vorgestern in den Orient abgereist, und es sei gewiß, daß die Armee ihm in diesen Tagen folgen werde; sie werde nicht in Konstantinopel ausgeschifft, sondern direct nach Balaklawa transportirt werden. (N. Pr. Z.)

Aus Varna, den 8. April, schreibt man dem Pariser „Moniteur": Der englische Dampfer „Spitfire" ist hier angekommen, mit dem Unterseeischen Telegraphendraht am Bord. Dieser Draht wird nicht von Varna ausgehen, wie es Anfangs beabsichtigt war, da man eingesehen hat, daß die hier vor Anker, gehenden Schiffe ihn leicht beschädigen könnten. Es ist also entschieden worden, daß der Punkt, von dem er ausgehen wird, das Kap Kaliara, 20 Meilen nordwärts von Varna sein soll. Von dort wird ein unterseeischer Draht an die Küste entlang geführt bis zu dem Orte Namens „Kloster", nahe der Stadt, und dort in Verbindung gesetzt werden mit dem Draht von Varna nach Bukarest.

Daß die telegraphische Communication zwischen der Krim und Varna bereits hergestellt ist, meldet eine Depesche aus Varna, den 25. April, welche lautet: „Alles geht gut."

Alexandria, 21. April. Die vor einiger Zeit in Cairo angekommenen englischen Truppen, ein Regiment Husaren, trafen vor ungefähr 10 Tagen in Alexandrien ein und verließen den hiesigen Hafen nach zwei Tagen, in welchen dieselben auf zwei Dampfbooten eingeschifft worden waren, wovon die „Hymalaya" allein 400 Pferde und 600 Mann nebst allem sonstigen Gepäck an Bord nahm. Dieselben dürften bereits an ihrem Bestimmungsorte, der Krim, angelangt sein. Der Ankunft des nachfolgenden Regiments Ulanen sieht man hier täglich entgegen. Ein Offizier mit einigen Gemeinen ist bereits eingetroffen. Der Transport eines Reiters von Indien nach der Krim ist auf 220 Pfd. Sterl. angeschlagen worden; der eines Infanteristen auf ungefähr die Hälfte, was also die ungeheure Summe von 605,000 Pfd. Sterl. für die oben angegebene Anzahl Soldaten an Kosten ergäbe, wobei noch deren Transport durch Aegypten nicht mitgerechnet ist. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Aus Zara, 22. April, wird berichtet: Gestern Abends wurde hier ein Kanonenboot der k. k. Marine, welches vor mehreren Monaten mit einer Ladung Steinkohlen im Hafen am Eingange der Valle di borra versunken war, mittelst elektrischen Feuers zerstört. Man hatte umsonst versucht, das Schiff zu heben, und nachdem jeder Versuch fruchtlos erschien, und das versenkte Schiff für die einfahrenden Boote gefährlich wurde, gerieth man auf den Gedanken, das chemisch-elektrische Feuer hiebei anzuwenden. Die Apparate wurden vom Vorstande des hiesigen Telegraphen-Amtes, Herrn Julius Schneeberger, vorbereitet und von ihm selbst geleitet. Die galvanischen Batterieen wurden auf den sogenannten Molo Barcagno gestellt und durch zwei mit Guttapercha überzogene Kupferdrähte mit einer Kiste in Verbindung gesetzt, welche mitten in das 20 Fuß tief liegende Kanonenboot versenkt wurde, nachdem man selbe mit Schießpulver, chemischen Papier, Knallbaumwolle und Draht angefüllt hatte. Kaum wurden die Batterieen in Thätigkeit gesetzt, so fing das chemische Präparat Feuer und das Wasser spritzte mehr als 6 Fuß hoch, während sich eine dichte schwarze Wolke von Rauch aus dem Meere erhob, welche eine Menge Stücke Holz und Kohle mit sich in die Luft schleuderte.

Dem „Dr. J." wird aus Jassy geschrieben, daß die beiden Hospodare der Moldau und Walachei sich zu einer Konferenz nach der Grenzstadt Fokschan begeben haben, um über ein gemeinsames Vorgehen zu berathen, wenn die Pforte wirklich darauf bestehen sollte (wie sie in der That ihren Bevollmächtigten bei der Konferenz instruirt zu haben scheint), nach Abschaffung des russischen, kein Protektorat mehr über die Fürstenthümer anzunehmen. Auch die Walachei hat sich an der pariser Weltausstellung betheiligt. Die Zahl der eingesandten Artikel ist 41, natürlich meistens Bodenprodukte, da die Industrie noch in der Wiege liegt. (Z.)

Asien.

Zur Ergänzung der kurz erwähnten Nachrichten, welche die letzte Ueberlandspost mitgebracht hat, theilen wir noch Folgendes mit: Die Unruhen an der Nordwestgränze Indiens dauern noch immer fort, und es ist von Seite der britischen Regierung Mr. John Lawrence nach Peschauer abgesandt worden, um mit dem Sohn Dost Mohameds, Hyder Khan, wegen des Abschlusses eines Vertrages zu unterhandeln, der den Zweck haben soll, den räuberischen Uebergriffen der Gränzstämme ein Ende zu machen.

Pegu ist ruhig; der Sohn des einst gefürchteten Rebellenhäuptlings, wie ihn die Britten nennen, Moung Goung Ghee wurde gefangen und aufgehängt, der Vater selbst irrt verlassen umher. Neuere Nachrichten aus Ava melden im Widerspruche mit früheren Gerüchten, die aus Calcutta zurückgekehrten Gesandten seien am Hofe gut empfangen worden.

Die wichtigsten Nachrichten kommen diesmal aus China und melden, daß Shanghae (am 15. Februar) von den Rebellen geräumt wurde. Auch der Fluß bei Canton ist von den Aufständischen gesäubert und die Verbindung zwischen dieser Stadt und Fuhschau vollkommen frei. Die gefangenen Rebellen wurden in Canton zu Hunderten hingerichtet. Sir John Bowring ist mit dem Dampfer „Rattler" und der Sloop „Grecian" am 12. März nach Siam abgegangen, wohin er Geschenke der britischen Regierung an den König überbringt. Letzterer soll in neuester Zeit von seiner Vorliebe für die Fremden etwas abgekommen und zu Verträgen mit denselben weniger geneigt sein, seit er gesehen, wohin solche Verträge in China und anderwärts führten.

Die Ratificationen des Vertrages zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wurden am 21. Februar in Simoda ausgewechselt. Die Insel Niphon wurde am 23. December von einem starken Erdbeben heimgesucht, welches die volkreiche und blühende Stadt Ohosaca gänzlich zerstörte und in Simoda große Verwüstungen anrichtete. Auch Yeddo hat empfindlich gelitten. Von den Junken im Hafen von Simoda wurden viele landeinwärts getrieben, und die russische Fregatte „Diana" erlitt solche Beschädigungen, daß sie sank. Die Mannschaft wurde gerettet und erhielt von der amerikanischen Fregatte „Powhattan", so wie von den Japanesen jede Unterstützung. Jetzt befindet sie sich in Hida, 30 englische Meilen von Simoda, wo sie bis zum Frühjahre bleiben wollte. Vice-Admiral Putiatin, der sich am Bord befand, hatte mit den Japanesen einen Traktat abgeschlossen, wodurch die Häfen von Nangasaki, Simoda und Hakodadi den Russen geöffnet werden. Der französische Wall-

fischfahrer „Napoleon III.“, welcher im Januar nach Simoda kam, wohin er zwei Japanesen von Hongkong brachte, entging der Gefahr, von den Russen genommen zu werden, nur durch schleunige Abfahrt. Sie hatten sich von Hida aufgemacht, kamen jedoch um 6 Stunden zu spät. (St.-A.)

Amerika.

Ein durch Geist und Bildung hervorragender Nordamerikaner schreibt über die Angelegenheiten seines Vaterlandes: Man braucht sich über die Bewegung der Knownothings (Nichtswisser, Gegner der nicht eingebornen Amerikaner und Katholiken) nicht zu beunruhigen. Ihren Einfluß auf die öffentliche Meinung gewinnt die Partei durch die namentlich unter der städtischen Arbeiterbevölkerung herrschende Abneigung gegen die Irländer. Dieselbe hat ihre Stütze zum Theil auch an dem Mißtrauen gegen die Grundsätze und die Macht der katholischen Kirche. Gleich den andern Bewegungen ähnlicher Art wird auch diese von den Politikern ergriffen und ausgebeutet, die in unserm Lande eine besondere Classe bilden, sodann von den Beamten, deren Freunden und allen denen, die durch eine Aenderung in der Parteistellung ein Amt zu erhalten hoffen. Man kann sich in Europa nur schwer einen Begriff machen von dem Interesse, das der Nordamerikaner an der Politik nimmt, und wie sehr diese in die Privatinteressen hineinspielt, sei es, um diese zu befriedigen oder aufzuregen. Wir haben keine Regierung von fester Organisation, dauernder Stärke und einem ihr anhaftenden Zauber einerseits, und Regierte andererseits, sondern Angestellte, die Angestellte bleiben möchten. Der einzige Schiedsrichter ist das Volk, und dieses keineswegs so blindlings seinen Leitern und Vereinen ergeben, daß es nicht eine Vorstellung von dem Kern der Sache und Achtung vor Grundsätzen hätte. Zum Beweis, wie die Politiker die Bewegung sich zu Nutze machen, beachte man, daß im Staat Newyork die Knownothings vorgeschoben wurden, um die Wiedererwählung Seward's in den Senat zu hintertreiben, während in Massachussetts dieselbe Partei Wilson in den Senat wählte, der anerkanntermaßen ein Freesoiler und ein noch unerbittlicherer Gegner der Sclaverei ist als Seward. In andern Staaten hinwiederum repräsentiren die Knownothings die gemäßigten Unionisten, welche um jeden Preis die Verfassungsbestimmung über Auslieferung flüchtiger Sclaven ausmerzen möchten. Was aus der Verwirrung der Parteien werden wird, läßt sich jetzt noch nicht voraussagen; nur eines ist gewiß, daß die Sache des Südens oder der Sclavenhalter durch die Nebraska-Bill eher verloren als gewonnen hat, und sie würde noch mehr verlieren, wenn sie nicht im Norden selbst auf eine Reaction rechnen könnte gegen die extremen und abgeschmackten Maßregeln, welche die Freunde der Freiheit vorschlagen und vertreten. Das Vorurtheil gegen die im Ausland Geborenen erstreckt sich nicht auf die Deutschen, die im Allgemeinen geachtet sind und für gute Bürger gelten. (A. Z.)

Miscellen.

Alles wird jetzt vertagt. Die Eröffnung der Industrie-Ausstellung ist vertagt; die Reise Napoleons nach der Krim ist vertagt; die Wiener Conferenzen endlich sind sogar auf unbestimmte Zeit vertagt, weil sie ohne Resultat geblieben sind. Das Beste wird sein, man vertagt auch die Belagerung Sewastopols, denn auch sie ist bisher erfolglos gewesen. (N. Pr. Ztg.)

Engländer sind nun einmal Kuriositäten-Jäger. So hat jetzt einer in der Quarterly Review berechnet, daß, wenn die Bierfässer, die jährlich in London geleert werden, auf einander gestellt würden, man tausend Säulen bilden könnte, jede eine englische Meile hoch. Würden die jährlich dort geschlachteten Ochsen zu zehn und zehn neben einander in einer Linie aufgestellt, so würden sie eine Strecke von 72 Meilen einnehmen; und die Schafe nicht weniger als 121 Meilen. Das jährlich in London verzehrte Wild und Geflügel, zusammen getrieben, würde 41 Acker einnehmen, und die mit denselben genossenen Viertel Brote, 420 Millionen an der Zahl, auf einander gethürmt zu einer Pyramide, mit einer Basis von 200 Quadrat-Fuß, würden dreimal die Höhe von St. Pauls erreichen, bekanntlich vom Straßenpflaster 372 Fuß hoch. Was wären dagegen Cheops' Pyramiden? An Orangen werden jährlich 60 Millionen verspeist und 500 Millionen Austern. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten in der Kanzellei des Hrn. Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, Gouv.-Secret. W. Janowicz Tochter Malwine Eleonore Emilie; des Schneiders C. G. Kahn Sohn Johannes Paulus.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Baron Alexander Otto von Vietinghoff mit Elise von Jasikoff zu St. Petersburg; der preuß. Unterthan Kaufmann Carl August Christian Dolle mit Alexandra Amalie Klüver. — St. Marien-Kirche: Gypsfabrikant Domenico Matroni mit der Jungfrau Eleonore Wiks.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Conditors W. Felschau Tochter Hulda, alt 3 Jahr; die Gärtners-Wittwe Helene Oberleitner geb. Ehorn, alt 64 Jahr; die Instrumentenmachers-Wittwe Dorothea Freymann, alt 80 Jahr. — St. Marien-Kirche: Johann Reinhold Waldmann, alt 1½ Jahr; Caroline Ralph, alt 26 Jahr; des Schuhmachermeisters Ebert Tochter Olga Florentine, alt ½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 69. Dorpat, den 25. April 1855. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung 25. April 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud theol. Nicolai Spreckelsen und Heinr. Hartmann, med. Carl Rosenthal und Heinr. Roßmann, cam. Adam Chmara, Mich. Orda, Friedr. Nagotzky und Wilhelm Maltz, oec. Wladisl. Korsack und Alex. Mitarnowski, so wie pharm. Carl Krauell, Friedr. Eckhoff, Theod. Thiessen, Alexander Schneider und Elmar Werner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 22. April 1855. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der ehemalige Arrendator Johann Jakob Kemmerer mittelst des mit der verwittweten Frau Rathsherrin Anna Katharina Kaeding, geb. Stichling, am 14. August 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 40 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3500 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem ehemaligen Arrendator Johann Jakob Kemmerer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Den 21. März 1855. Nr. 463.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der verabschiedete Soldat Jahn Karla Sohn Karla nebst Eheweib mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

Den 9. März 1855. Nr. 369.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die Soldatenfrau Daria Jakowlewa Bernikow geb. Fischer hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf

dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 9. März 1855. Nr. 370. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 27. um 8 Uhr Abends versammelt sich der Dorpater Gesangverein im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Im Locale des Dörptschen Landgerichts werden 2 silberne Taschenuhren mit Brouce-Ketten am 4. Mai c. Vormittags um 12 Uhr versteigert werden. 3

Es wird wiederholt von dem Gute Techelfer das Schießen, Jagen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb dessen Gutsgrenzen bei gesetzlicher Ahndung untersagt. 2*

Ein Platz in der Eilpost nach Riga für den 4. Mai ist zu überlassen. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Ein Apotheker-Lehrling wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Für eine Apotheke in Jamburg wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere darüber ist bei E. J. Karow zu erfragen. 3

Ein Capital von ca. 1300 Rbl. und 600 Rbl. S. als Darlehen zu vergeben, wird nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 2*

Es hat sich in der Nacht vom 14. auf den 15. April ein Stück Abfallröhre von einem Hause entfernt und ist später in der Alexander-Straße auf einem Birkenbaum gesehen worden, woselbst ein Bauer diese niegesehene Frucht bewunderte und von einem Städter aufgefordert ward, sie der Polizei zu überliefern um deren Hingehörigkeit zu ermitteln. Da solches bisher nicht geschehen, so werden Diejenigen, welche über diese verirrte Röhre Nachweis geben können, ersucht, die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. Kennzeichen: 7 Fuß lang, von Eisenblech, gelb mit Oelfarbe gestrichen, 1 Jahr alt. 1

In der Amtswohnung des Oberpastors bei der St. Johannis-Kirche stehen verschiedene Möbel, Glassachen und einiges Silberzeug ꝛc. zum Verkauf. 3

Zwei Spiegel von gleicher Größe und dazu gehörigen Tischen sind käuflich zu haben beim Zahnarzt Meyer. 3

Citronen, Apfelsinen und vorzüglichen finnländischen Schmand- und grünen Käse empfing so eben C. F. Sieckell. 3*

Eine Kalesche auf Druckfedern steht zum Verkauf. Hierauf Reflectirende wollen sich erkundigen im Schrammschen Hause beim Diener Gustav.

Eine zweisitzige Kalesche auf C-Federn, die im besten Stande ist, steht im Hause des Hrn. Conditor Felschau zum Verkauf für den Preis von 125 Rbl.

Ein guter, siebenjähriger hellbrauner ehstländischer Klepper steht zum Verkauf bei 2
Hofrath Raupach.

Ein Paar Fahrpferde sind Abreise halber zu verkaufen. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Gute **Stiefel-Wichse** ist zu haben bei Gummi-Arbeiter Müller, im Stiernhielmschen Hause am großen Markt. 1

Album zur Potichomanie,

enthaltend Musterblätter nebst Anleitung zu der in neuerer Zeit in Frankreich und Deutschland bei der eleganten Welt sehr beliebt gewordenen Potichomanie-Kunst, welche namentlich Damen eine sehr angenehme Beschäftigung bietet, erhielt so eben

Th. Hoppe in Dorpat.

Abreisende.

C. Kurschinsky. 2
A. Büsing, Pharmaceut. 3
Eduard Beckmann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis zu Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Mittwoch 27. April 1855.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Turkei. — Amerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Der „Moniteur" enthält folgende Mittheilungen:

Der Kaiser hat heute den Nuntius, die Gesandten und Minister von Großbritannien, Oesterreich, Württemberg und Sachsen empfangen, um den Ausdruck der im Namen ihrer Souveraine ausgesprochenen Indignation über das gegen sein Leben gerichtete Attentat und die Glückwünsche derselben über seine Erhaltung entgegen zu nehmen.

Gestern wurde die Session des Senats geschlossen. Dem Gebrauch gemäß war den Senatoren heute eine Abschieds-Audienz bewilligt. Se. Excellenz der Präsident des Senats richtete die folgende Anrede an den Kaiser:

„Sire, ein Mordanfall hat es versucht, auf die Londoner Acclamationen und den legitimen Stolz, welchen Frankreich darüber empfunden hat, zu antworten. Aber die schützende Hand Gottes ist noch sichtbarer, als die dieses fremden Fanatikers, dessen Pläne vereitelt worden sind. Lassen Sie uns, Sire, die bewundernswürdige Logik segnen, welche die Beschlüsse der Vorsehung leitet. Wir vereinigen unsere Gefühle mit denen der Kaiserin. Es giebt kein französisches Herz, das nicht geschlagen hätte, wie das ihrige."

Der Kaiser antwortete: „Ich danke dem Senat für den Ausdruck seiner Gefühle. Ich fürchte nichts von Mordversuchen. Es giebt Existenzen, welche die Werkzeuge der Beschlüsse der Vorsehung sind. So lange ich meine Mission nicht erfüllt haben werde, laufe ich keine Gefahr." Diesen Worten folgten die Rufe: „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe die Kaiserin!"

Von allen Blättern bringt nur die „Patrie" neue Details über das Attentat. Sie berichtet: „Der 28 Jahre alte Mörder ist ein Schuster; er ist ein alter Volontair der Garibaldischen Armee. Er hatte einen sardinischen Paß auf den Namen Liverani, sein wahrer Name scheint aber Pianori und sein Geburtsort Faenza zu sein. Die beiden Individuen, welche den Mörder im Augenblick, wo er im Begriff stand, Feuer zu geben, verhafteten, sind zwei Polizei-Agenten.

Der „Moniteur" bringt heute folgende Erklärung: „Der Kaiser, der sich der Gesinnungen des französischen Volks für seine Person ganz versichert hält, wünscht, daß keine Adresse von den Municipalräthen noch Behörden wegen des Attentates an ihn erlassen werde, vor dem die Vorsehung ihn bewahrt. Angesichts der öffentlichen Entrüstung wird jede offizielle Kundgebung überflüssig." (St.-A.)

England.

London, 30. April. Lord John Russell, der heute zuerst nach seiner Wiedererwählung für die City von London seinen Sitz im Unterhause einnahm, gab, nachdem eine Anzahl von Anfragen geringer Bedeutung erledigt worden war, einige Auskunft über den Verlauf der Verhandlungen in Wien, ohne jedoch etwas noch nicht Bekanntes von Belang mitzutheilen. Die erste Konferenz habe am 15. März stattgehabt und die Unterhandlungen über den ersten und zweiten Garantiepunkt haben bis zum 26. März gedauert. Am 26sten sei der dritte Punkt zur Erwägung gekommen. Es sei von Seiten der österreichischen Bevollmächtigten suggerirt worden, daß die russischen Bevollmächtigten selbst einen Vorschlag machen möchten, um den Erfordernissen der Verhältnisse zu genügen. Die russischen Bevollmächtigten haben darauf erklärt, keine Instruction zu haben, und haben um eine Frist gebeten, um an ihre Regierung zu berichten. In Folge davon seien die Konferenzen eine Zeitlang suspendirt gewesen. In der am 17. April stattgehabten Konferenz haben darauf die russischen Bevollmächtigten erklärt, sie seien instruirt worden, die Initiative nicht zu ergreifen, sondern die Vorschläge der Verbündeten zu vernehmen und zu discutiren. Die Repräsentanten der verbündeten Mächte haben darauf ihrerseits eine 48stündige Frist nachgesucht, um über die Feststellung ihrer Vorschläge zu berathen, und diese Vorschläge seien am 19ten der Konferenz vorgelegt worden. Nun haben wieder die russischen Bevollmächtigten eine 48stündige Frist zur Erwägung dieser Vorschläge erbeten und nach Ablauf der Frist dieselben total verworfen, wobei sie zugleich mittheilten, daß sie im Besitz von Vorschlägen ihrer Regierung seien, welche

auf der Basis einer Verminderung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere beruhen. Die Bevollmächtigten von England und Frankreich betrachteten diese Vorschläge als durchaus unannehmbar und beschlossen, die Zeit mit der Diskutirung derselben nicht zu vergeuden. Der österreichische Bevollmächtigte sagte, daß, wenngleich diese Vorschläge verworfen worden, er doch hoffe, daß noch nicht alle Mittel, den Frieden herzustellen, erschöpft seien. Die Bevollmächtigten von Frankreich und England erwiederten, ihre Instructionen seien erschöpft, und daß sie keine Ermächtigung mehr besitzen, die Frage weiter zu verhandeln. Er (Lord J. R.) habe es für seine Pflicht gehalten, seiner Regierung den ganzen Stand der Sache in Betreff der Wiener Verhandlungen vorzulegen, so wie die Art und Weise, in welcher diese Unterhandlungen abgebrochen worden seien. Der französische Bevollmächtigte sei zu einem ähnlichen Beschlusse gekommen und werde seiner Regierung ohne Zweifel unverzüglich die betreffenden Aktenstücke vorlegen. Hr. Disraeli äußerte den Wunsch, daß, bevor die Konferenz-Protokolle auf die Tafeln des Hauses niedergelegt werden (wozu Lord John Russell im Anfange seiner Rede Aussicht gemacht hatte), die Regierung Aktenstücke vorlegen möge, aus welchen eine offizielle und amtliche Schilderung dessen entnommen werden könne, was diese vier Punkte eigentlich seien, denn bis jetzt sei dem Hause darüber keine Mittheilung gemacht worden. Lord Palmerston äußerte die Meinung, daß sich die Erklärung der vier Punkte aus den Protokollen selbst ergeben werde, versprach aber, die geeigneten Aktenstücke vorzulegen, falls er sich in dieser Meinung täuschen sollte. Herr Duncombe bemerkte, er habe aus den Zeitungen ersehen, daß neuerdings noch einige Unterhandlungen in Wien zwischen den dort zurückgebliebenen Herren stattgefunden haben und wünschte zu wissen, ob nach Abgang Lord John Russells wirklich noch unterhandelt worden sei. Lord Palmerston erwiderte, es sei seitdem eine Konferenz gehalten und Vorschläge von Seiten Rußlands gemacht worden, man habe dieselben aber verworfen. Auf eine Anfrage des Hrn. Baß über die Abstimmung der Türkei in den Konferenzen erwiderte Lord John Russell, die Türkei habe dieselben Ansichten ausgesprochen, wie England, Frankreich und Oesterreich. (St.-A.)

London, 30. April. Bei der Unterhauswahl, die in der City nothwendig geworden sein dürfte, da Rothschild in einem Anleihegeschäft mit der Regierung begriffen ist, wird der neu geschaffene Baronet Lordmayor Moon als einer der Candidaten aufgestellt werden. Es ist möglich, daß es einen Wahlkampf giebt, da die Gelegenheit zu einer demonstrativen Wahl für die Zwecke der Gesellschaft für Verwaltungsreform nahe genug liegt. Der Ausgang dürfte dann nicht weniger zweifelhaft sein. — Die Times fährt in ihrer Unterstützung der Bewegung für Verwaltungsreform fort und nimmt die Vertheidigung Layard's mit Eifer auf. Der Zusammenstoß ist jetzt vollständig im Gange. Aus der Krim wird die Entscheidung kommen. (N. Pr. Z.)

London, 2. Mai. Die gestrige Parlaments-Sitzung war ohne Interesse. Lord Raglan meldet aus dem Lager von Sewastopol vom Montag (30. April), daß die Russen zwischen dem Belbek und der Mackenzie-Farm stehen und durch zwei Divisionen verstärkt worden sind. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Heute Nachmittag um 3 Uhr fand im Weißen Saale des Königlichen Schlosses der Schluß der diesjährigen Session der beiden Kammern statt. Im Auftrag Sr. Maj. des Königs hielt der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel dabei die folgende Rede:

Meine Herren! In der Sitzungsperiode, welche wir heute beschließen, ist Ihnen eine Reihe wichtiger Gesetz-Entwürfe zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden. Sie haben dieselben einer gründlichen Erwägung unterzogen und der Staats-Regierung Ihre ersprießliche Mitwirkung zu mehreren nützlichen Reformen in verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung angedeihen lassen. Es darf zunächst und vorzugsweise die neue Concurs-Ordnung hervorgehoben werden, welche einem sowohl von den richterlichen Behörden, als in den Verkehrsverhältnissen, lebhaft empfundenen Bedürfnisse eine durchgreifende Abhülfe zu gewähren bestimmt und geeignet ist. Auch auf anderen Gebieten der Rechtspflege haben Sie zu mehrfachen, durch die Erfahrung empfohlenen zweckmäßigen Abänderungen und Ergänzungen der bestehenden allgemeinen und provinziellen Gesetze Ihre Zustimmung gegeben.

In gleichem Maaße steht zu hoffen, daß die von Ihnen angenommenen gesetzlichen Bestimmungen über die öffentliche Armenpflege zur Verminderung der auf diesem schwierigen Gebiete hervorgetretenen Uebelstände beitragen werden.

Für die Entwickelung der materiellen Hülfsquellen ist die Erweiterung und Verbesserung der Communicationsmittel von entscheidender Wichtigkeit. Es gereicht daher der Regierung zur großen Befriedigung, daß die Gesetzvorlagen wegen Uebernahme einer Zinsgarantie für die Anlage einer Eisenbahn von Deutz nach Gießen und Siegen und einer festen Rheinbrücke bei Köln, so wie wegen Erwerbung der Münster-Hammer Eisenbahn Ihre Zustimmung erhalten haben, und daß eben so zur Vollendung der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Bahn und zur Herstellung mehrerer Eisenbahnstrecken im nördlichen Theile der Provinz Westphalen von Ihnen die erforderlichen Geldmittel bewilligt worden sind.

Durch die Annahme des Gesetzes über die Zulassung auswärtiger Schiffe zur Küstenschifffahrt haben Sie einem erfreulichen Fortschritt des freien Handels den Weg gebahnt, und durch das Gesetz, betreffend das Verbot der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes dem inländischen Verkehr gegen eine drohende Störung der Credit-Verhältnisse den nöthigen Schutz gewährt.

Sie haben, meine Herren, auch den diesjährigen Staatshaushalts-Etat in allen seinen Theilen einer eingehenden und aufmerksamen Prüfung unterworfen, und die Regierung muß eine lebhafte Genugthuung darin finden, daß derselbe unverkürzt von Ihnen genehmigt worden ist. Es wird auch ferner die angelegentliche Fürsorge der Regierung darauf gerichtet sein, das Gleichgewicht zwischen den Staats-Einnahmen und den Staats-Ausgaben aufrecht zu erhalten und in der Finanz-Verwaltung diejenige Ordnung und Zuverlässigkeit zu bewahren, durch welche der Staats-Credit Preußens seither in erfreulicher Weise sicher gestellt worden ist.

Die Regierung erkennt gern das Vertrauen an, mit welchem Sie, meine Herren, unter Genehmigung des zeitweiligen Steuer-Zuschlages, den im vorigen Jahre bewilligten Credit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Militair-Verwaltung auf das laufende Jahr ausgedehnt haben. Bei der Benutzung dieses Credits wird die allgemeine Finanzlage nicht außer acht gelassen werden, und die sparsame Zurückhaltung in Verwendung der Mittel so weit eintreten, als solche mit der Verpflichtung der Regierung Sr. Majestät vereinbar ist, das Heer in der erforderlichen Kriegsbereitschaft zu erhalten, um unter den schweren politischen Verwickelungen, welche leider eine friedliche Lösung noch nicht gefunden haben, Preußens Unabhängigkeit, Würde und seine Stellung als Großmacht überall mit voller Kraft behaupten zu können.

Nachdem erst im vorigen Jahre fruchtbare Landstriche der Monarchie eine schwere Heimsuchung durch verwüstende Ueberschwemmungen erfahren haben, ist es um so beklagenswerther, daß dasselbe Unglück sich in diesem Frühjahr, zum Theil in noch größerer Ausdehnung, in mehreren Provinzen erneuert und den Wohlstand einer zahlreichen Bevölkerung zerrüttet hat. Die Regierung ist mit allem Eifer bemüht, die verderblichen Folgen dieser traurigen Ereignisse zu mildern, und hofft hierbei in gleicher Weise durch die aufopfernde Theilnahme, welche sich bei den früheren Unglücksfällen in erhebender Weise unter allen Ständen und in allen Theilen des Landes kundgegeben hat, wiederum kräftig unterstützt zu werden.

Meine Herren! Die gegenwärtige Legislatur-Periode der Zweiten Kammer nähert sich ihrem Ende. Zahlreiche Acte der Gesetzgebung, von umfassender Bedeutung, haben während derselben die ausdauernde und angestrengte Thätigkeit beider Häuser in Anspruch genommen, und die Regierung fühlt sich verpflichtet, im Rückblick auf diesen Zeitraum für die Unterstützung, welche sie in Ihrer Einsicht und Erfahrung gefunden, hat, ihren Dank auszusprechen. Sind auch in Ihren Berathungen vielfache Gegensätze der Richtungen und Ansichten hervorgetreten, so sind Sie, meine Herren — deß hält sich die Regierung überzeugt — doch überall von dem ernsten Bestreben geleitet worden, die Wohlfahrt des Landes zu fördern.

Indem Sie jetzt bei der Rückkehr in Ihre Heimath sich nach allen Richtungen hin trennen, werden Sie doch in dem Einen, worin als in Preußens wahrem Kleinode des Landes Kraft und Macht besteht, immer vereinigt bleiben: in treuer thatkräftiger Hingebung für König und Vaterland.

Auf Grund des mir ertheilten Allerhöchsten Auftrages erkläre ich hiermit die Sitzung beider Kammern für geschlossen und die heutige Handlung für beendigt. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kiel, 29. April. Admiral Dundas ist gestern Mittag von Kopenhagen zurückgekehrt und hat seine Flagge wieder auf dem „Duke of Wellington" aufgezogen. Ueber die Abfahrt der Flotte ist noch nichts Bestimmtes zu erfahren.

Kopenhagen, 1 Mai. Admiral Dundas, begleitet von dem englischen Gesandten Herrn Buchanan, hatte vor seiner Abreise, am Freitage eine Audienz beim Könige. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 30. April. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Odessa vom 26sten bringen Mittheilungen aus Sewastopol vom 24sten. Nach denselben ist das Bombardement vor Sewastopol verstummt, und wurde keine einzige russische Batterie demolirt. Die Russen erwarten 50,000 Mann Verstärkung nach dem Kriegsschauplatze, von denen bereits der größte Theil eingetroffen sein soll.

Die Wiener Zeitung zeigt unter dem 2. Mai an: „Heute 11 Uhr Vormittags wird in der hiesigen St. Anna-Kirche ein solennes Dankamt für die Erhaltung des Lebens Sr. Majestät des Kaisers Napoleon celebrirt. Nach der Messe wird das Te Deum gesungen werden". Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. war den 29. April ein feierlicher Gottesdienst in der Capelle der Russischen Gesandschaft und Mittags große Tafel beim Fürsten Gortschakoff. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

London, 30. April. Der Pariser Correspondent von „Daily News" schreibt vom 28. April Folgendes: „Nicht ohne Zögern gehe ich daran, Ihnen folgende äußerst wichtige Nachrichten mitzutheilen, die mir aus einer vortrefflichen Privatquelle zugekommen sind. Für die unbedingte Wahrheit Alles dessen, was ich zu melden habe, bürge ich nicht. In jedem Bericht über neuliche Vorgänge im Rath der Regierung, die nur vom Hörensagen bekannt werden können, kommen wohl Ungenauigkeiten und Uebertreibungen vor, aber den Hauptinhalt folgender Darstellung halte ich für wahrheitsgemäß. — Das Feuer der Altiirten-Batterieen ist vollständig eingestellt. Der General, welcher die Französische Artillerie befehligt, hat dem Kaiser geschrieben: „Sire, ich versprach, das Bombardement 14 Tage lang zu unterhalten. Dies habe ich gethan. Meine Aufgabe ist vollbracht. Wir haben den Ort nicht bezwungen und sind nicht in der Lage, den Sturm zu versuchen. Es bleibt uns nichts übrig, als unsere Truppen in guter Ordnung zurückzuziehen. Unsere Kanonen sind, in Folge des langwierigen Feuers, vollkommen unbrauchbar. Wir müssen sie als altes Eisen in der Hand des Feindes lassen." Darauf ist der Befehl abgegangen, die Belagerung Sewastopols aufzuheben. Der Operations-

plan wird eine vollständige Aenderung erleiden. Anfangs Juni soll ein Feldzug in Bessarabien mit einer ungeheuern Armee begonnen werden. Neue Rekrutirungen sollen in einem außerordentlichen Maaßstab in Frankreich stattfinden. Die nach dem Kriegsschauplatz bestimmten Verstärkungen werden auf mehrere hunderttausend Mann geschätzt; und man zweifelt nicht, daß die Regierung im Lauf des Sommers eine neue Anleihe von 800,000,000 Francs machen wird. General Canrobert ist abberufen. Die Abberufungs-Ordre ist heute mit dem Telegraphen abgegangen. Meinem Gewährsmann zufolge bleibt der Kaiser entschlossen, sich an die Spitze der alliirten Armeen gegen Rußland zu stellen; und dies halte ich für vollkommen wahr. Doch herrscht, wie ich erwähnen muß, allgemein die Ansicht, daß der Kaiser die Nothwendigkeit fühlt, Paris nicht zu verlassen, und zwar aus folgenden zwei Hauptgründen, — erstens, weil er sich in Oesterreich gründlich getäuscht hat; und zweitens, wegen der großen Schwierigkeiten, auf welche die heimische Regierung während seiner Abwesenheit stoßen würde. (Letzteren Grund gegen die Abreise des Kaisers führt auch die Pariser Correspondenz des „Globe" an. Was Oesterreich betrifft, hat aller Zweifel ein Ende. Eine sehr wichtige Thatsache, über die ich mit Gewißheit sprechen kann, ist, daß M. Thouvenel, der politische Director im Ministerium des Auswärtigen, heute seine Entlassung eingereicht hat. Da M. Drouyn's Versuch, vom Wiener Hof bestimmende Zusagen zu erlangen, gänzlich gescheitert ist, so hat M. Thouvenel, der einen hohen Ruf als Diplomat besitzt und vom Beginn der orientalischen Wirren an ein warmer Parteigänger der Oesterreichischen Allianz war, die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Politik umgekehrt werden muß. Dies der Grund seines Austritts. In den Tuilerien wurde heute ein Ministerrath abgehalten, der sich bis zu einer späten Stunde hinzog. Die Discussion war stürmisch. Marschall Prinz Jerome machte den Anspruch, für den Fall, daß der Kaiser Frankreich verläßt, unabhängiger Regent zu sein und alle Decrete zu erlassen, die die der Kaiser selbst beschließen würde. Die Minister weigern sich, unter solchen Bedingungen im Amte zu bleiben und bestehen auf einem Regentschafts-Rath. Obgleich dies eine bedenkliche Schwierigkeit ist, so zweifle ich nicht, daß der Kaiser Mittel finden würde, sie zu bewältigen, wenn sonst nichts seinen Plänen im Wege stände. Die Haltung Oesterreichs ist eine viel bedenklichere Sache. Es kann sehr gut kommen, daß der Kaiserliche Generalissimus auf einem wichtigen 4) Schauplatz als eine ferne Russische Provinz ist, seine Kriegsfahne zuerst entfalten wird." (Indem wir diese Correspondenz der „Daily News" abdrucken, sind wir natürlich außer Stande, die Details derselben zu verbürgen. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Triest, 2. Mai. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 23. April. Nach denselben trifft Lord Redcliffe Vorbereitungen zu einer Reise nach der Krim und wurden Hospitäler für Cholerakranke errichtet. Die Fregatte „Radetzki" war zur Hülfe der durch das Erdbeben verunglückten Deutschen nach Brussa geschickt worden. Man glaubte, daß die Mission Boeren's und Murray's in Persien gescheitert sei und wollte man Nachrichten über starke Heeresbewegungen an der persischen Gränze haben, so wie auch die Mittheilung, daß Bajasid sich wieder in den Händen der Russen befinde. In Syrien und Mesopotamien herrschte ungestörte Ruhe. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel. Ueber die Zerstörungen, welche die letzten Erdbeben angerichtet haben, entnehmen wir einem Privatberichte folgende ergreifende Thatsachen: Die schöne reiche Stadt Brussa ist fast vollständig zerstört. Zwar haben sich die Einwohner, gewarnt durch fortwährende kleinere Erschütterungen, welche seit einigen Wochen der ersten großen vom 28. Februar folgten, größtentheils gerettet, indem sie schon längst die gefährlichen Stellen der Stadt verlassen hatten und im Freien unter Zelten oder in leichten Hütten wohnten, doch die Gebäude sind beinahe sämmtlich in einen Schutthaufen verwandelt worden. Am 11. April, Abends 8 Uhr, zu derselben Zeit, wo man in Konstantinopel und am ganzen Bosporus eine nicht sehr heftige Erderschütterung fühlte, erbebte die Erde in Brussa mit einer solchen Heftigkeit, daß 25 Sekunden, welche dieser erste Stoß dauerte, hinreichten, die ganze Stadt von ihren Fundamenten zu reißen und mit fürchterlichem Getöse durcheinander zu werfen. Darauf dauerten die Stöße die ganze Nacht fort, wiewohl in viel geringerer Heftigkeit, wie man denn auch in Konstantinopel in dieser Zeit eine Menge leichterer Erschütterungen bemerkte. Sämmtliche steinerne Gebäude Brussas wurden vollständig zerstört, die hölzernen meistens so übel zugerichtet, daß sie völlig unbrauchbar wurden. Sehr bald brach aber, wie am 28. Februar, Feuer in den holzernen Häusern aus durch die verschütteten Feuerstellen, und 1500 Häuser wurden ein Raub der Flammen, so daß sich in Konstantinopel das Gerücht von der Entstehung eines Vulkans bei Brussa verbreitete. Fünfzig Minarets, welche das vorige Erdbeben verschont gehabt, wurden eingeworfen, auch alle Chans, die noch standen. Der Bazar mit allen Reichthümern der verschiedensten Waaren, wurde theils verschüttet, theils ein Raub der Flammen. Der hierdurch angerichtete Schaden ist unermeßlich, da Brussa der Hauptsitz der türkischen Seidenzucht und Fabrikation war, die mit jedem Jahre einen größeren Aufschwung nahm und einen Haupttheil der ottomanischen Industrie bildete. Die vortrefflichen Heilquellen Brussa's haben fast sämmtlich zu fließen aufgehört. In südwestlicher Richtung von Brussa und auf einem großen Landstrich eine Menge kleiner Ortschaften gleichfalls vollständig zerstört oder wesentlich beschädigt. Nach der bisherigen Schätzung haben etwa 500 Menschen unter den Trümmern Brussa's oder in den Flammen ihren Tod gefunden. Es hat sich übrigens eine förmliche Auswanderung der Einwohner Brussa's gebildet, heute sind vier Dampfschiffe, nur von solchen besetzt,

(Beilage.)

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung 27. April 1855.

hier angekommen, und wenige scheinen Lust zu haben, an dem gefährlichen Platze zu verbleiben. In Lesbos hat man gleichfalls am 11. April Abend 8 Uhr eine heftige Erderschütterung gefühlt, und in Rhodos den 7. April, um 1 Uhr nach Mitternacht, jedoch haben beide keinen Schaden angerichtet. (Z.)

Amerika.

New-York, 18. April. In dem Senate des Staates New-York ist mit einer Mehrheit von fast zwei Drittel Stimmen eine Resolution angenommen worden, demgemäß die freien Neger fortan das Wahlrecht haben sollen. (St.-A.)

№ 70. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 27. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud theol. Nicolai Spreckelsen und Heinr. Hartmann, med. Carl Rosenthal und Heinr. Roßmann, cam. Adam Chmara, Mich. Orda, Friedr. Ragozky und Wilhelm Maltz, oec. Wladisl. Korsack und Alex. Mitarnowski, so wie pharm. Carl Krauell, Friedr. Eckhoff, Theod. Thiessen, Alexander Schneider und Elmar Werner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 22. April 1855. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die in diesem Sommer an den Gebäuden der Universität auszuführenden, auf die Summe von 2668 Rbl. 10 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Stuckatur-, Töpfer-, Glaser-, Dachdecker-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Leim- u. Oelfarben, ferner die Anfertigung eines Schranks, eines Pultaufsatzes und dreier Stühle, veranschlagt auf 83 Rbl. 50 Kop. S.-M. und die Anfertigung eines Divans so wie die Reparatur von 12 Stühlen und 2 Schreibtischen, veranschlagt auf 62 R. 50 Kop. S.-M. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, u. nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. Dorpat, am 12. April 1855. 1*

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Majorin Rosamunde v. Herzberg, geb. v. Schleyer mittelst des mit dem Herrn Staatsrath, Professor emeritus Dr. Krusé am 6. October 1854 abgeschlossenen und am 28. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 138 theils auf Erb-, theils auf Krongrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Majorin Rosamunde v. Herzberg, geb. v. Schleyer

nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.
Den 21. März 1855. Nr. 460. 2

(Livl. Gouv. Ztg. Nr. 41.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Dorpatsche Kreisarzt, Herr Dr. Schultz mittelst des mit dem Herrn Rathsherrn, Kaufmann Alexander Chorn am 1. October 1854 abgeschlossenen und am 6. desselben Monats hierselst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 66 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 5700 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzlichrs publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehort, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kreisarzt Dr. Schultz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Den 21. März 1855. Nr. 458.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im v. Bröckerschen Hause im 3. Stadttheil werden am 30. April d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Treibhausgewächse und Blumen öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden. 2

Im Locale des Dorptschen Landgerichts werden 2 silberne Taschenuhren mit Bronce-Ketten am 4. Mai c. Vormittags um 12 Uhr versteigert werden. 2

Auf dem Gute Rewold sind zwei Sonnenschirme als gefunden eingeliefert, zu deren Empfangnahme der Eigenthümer mit Beweisführung seines Rechtes aufgefordert wird. 3

Ein Apotheker-Lehrling wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Für eine Apotheke in Jamburg wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere darüber ist bei E. J. Karow zu erfragen. 2

In der Amtswohnung des Oberpastors bei der St. Johannis-Kirche stehen verschiedene Möbel, Glassachen und einiges Silberzeug ꝛc. zum Verkauf. 2

Zwei Spiegel von gleicher Größe und dazu gehörigen Tischen sind käuflich zu haben beim Zahnarzt Meyer. 2

Eine Kalesche auf Druckfedern steht zum Verkauf. Hierauf Reflectirende wollen sich erkundigen im Schrammschen Hause beim Diener Gustav.

Eine zweisitzige Kalesche auf C-Federn, die im besten Stande ist, steht im Hause des Hrn. Conditor Felschau zum Verkauf für den Preis von 125 Rbl.

Ein guter, siebenjähriger hellbrauner ehstländischer Klepper steht zum Verkauf bei 1
Hofrath Raupach.

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist vom 1. Mai an eine Wohnung von 8 Zimmern zu vermiethen. Das Genauere darüber erfährt man in meinem Hause am Domberge. 1*
A. Koch.

Unweit der ehstnischen Kirche ist eine kleine Sommerwohnung nebst Garten zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

C. Kurschinsky. 1
A. Büsing, Pharmaceut. 2.
Eduard Beckmann, Schneidergesell. 2.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Freitag 29. April 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol unter dem 18. April folgende über Kiew gegangene telegraphische Depesche mit:

Vom 15. bis zum 18. April Abend ist nichts Erhebliches vorgefallen. Das Feuer des Feindes ist im Allgemeinen nicht stark. Unser Verlust ist, wie an den vorangegangenen Tagen, sehr mäßig im Vergleich zu dem früheren; am bedeutendsten ist er in den neuen vor der Bastion Nr. 5 angelegten Trancheen, gegen welche der Feind des Nachts sein stärkstes Feuer concentrirt: heute haben wir mit Erfolg dem Feinde zwei mal Quetsch-Minen geliefert.

Auf den übrigen Theilen der Halbinsel ist nichts Besonderes vorgekommen. (Russ. Inv)

St. Petersburg, d. 24. April 1855. Heute Morgen ist ein Rapport des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangen, der ergänzende Mittheilungen zu den beiden letzten telegraphischen Depeschen enthält.

Am 12. April feuerte der Feind vorzugsweise gegen die Bastionen Nr. 5 und 6, und die vor denselben errichteten Redouten und Logements; vom 13. April zum 18. Abends war das Feuer des Belagerers im Allgemeinen mäßig; die Zahl derer, um die unsere Reihen sich verminderten, betrug täglich 100 bis 175 Mann an Todten, Verwundeten und durch Contusionen Verletzten.

Die feindlichen Approchen finden durch das Feuer unserer Festungs-Artillerie und durch die Flintenfalven aus unseren Logements kräftige Hemmung, und rücken deshalb nicht vor; die Wirkungen des vom Belagerer gegen die Bastion Nr. 4 geführten unterirdischen Krieges, beschränkten sich auf eine von dem Rande seines mittleren Trichters aus bewerkstelligte Sprengung, um eine unserer Horch-Gallerien zu durchbrechen; allein diese Sprengung war dem Feinde verderblicher als uns; unsere Gallerie, die nur auf 5 Fuß beschädigt war, wurde sofort ausgebessert, dem Feinde aber wurde durch jene Sprengung ein Theil seines Trichters verschüttet.

Um die Franzosen an der Besetzung einer Höhe von 40 bis 50 Sashen vor der Bastion Nr. 5 zu hindern, auf welcher sie bequem eine Batterie aufführen und in schräger Richtung agiren konnten, haben wir dicht vor der rechten Hälfte der Bastion Nr. 4 unter dem Feuer des Feindes, im Laufe von 5 Tagen, zwei starke Trancheen mit einem besonderen Verbindungswege errichtet.

Zur Ausführung dieser Arbeiten wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. April geschritten, und zu diesem Ende besondere Commandos bestimmt, denen zur Deckung 3 Bataillone des Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments und zwei Bataillone des Alexopolschen Jäger-Regiments beigegeben waren, sämmtlich unter der Führung des Commandeurs der 1sten Brigade der 16ten Infanterie-Division, des wackeren General-Majors Chruschtschew, der durch Bravour und Dispositions-Talent schon bei der Abwehr des feindlichen Angriffs*) auf die Redouten Sselenginsk und Wolynsk die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Am 12ten gegen 8 Uhr Abends, als unsere Kette und die Bedeckung sich aufstellten, eröffnete der Belagerer ein starkes Gewehrfeuer gegen die unternommenen Arbeiten, und machte nach einigen Salven eine heftige Attake auf dieselben. Nachdem er unsere Truppen der ersten Linie zurückgedrängt, schritt er zur Zerstörung der Logements.

Da aber griff auf Befehl des General-Majors Chruschtschew, der Commandirende des Jekaterinburgschen Infanterie-Regts, der Obristlieutenant Bogenski mit 2 Bataillonen des ihm anvertrauten Regiments unter Trommelwirbel und Hurrahruf mit gefälltem Bayonnet an, und trieb die Franzosen heraus. — Um 9 Uhr erneuerte der Feind den Angriff; allein wieder von heftigem Feuer empfangen, sah er sich genöthigt in seine Trancheen zurückzugehen, von wo aus er die ganze Nacht hindurch ein Gewehrfeuer unterhielt.

Trotzdem blieben die halbzerstörten Logements in unseren Händen; am Morgen des 13ten waren sie wieder hergestellt, und zwar noch compacter, und waren hinter ihnen zwei neue Logements errichtet.

Die Behauptung dieser Arbeiten und die Be-

*) In der Nacht vom 12. auf den 13. Februar dieses Jahres.

werkstelligung derselben unter dem ganz nahen Feuer des Feindes macht unsern Truppen und dem General-Major Chruschtschew, unter dessen Leitung die Arbeiten ausgeführt wurden*) die größte Ehre: mehr als einmal hatten die Unsrigen den Feind mit dem Bayonnet zurückzuschlagen, und jede Nacht richten die Franzosen auf diesen Punkt das heftigste Gewehr- und Geschützfeuer. Bei diesen Kämpfen wurden unter andern der Stabscapitain Lawrow vom Generalstabe getödtet — ein junger Mann von glänzenden Fähigkeiten und zu großen Hoffnungen berechtigend.

Während der ganzen Zeit vom 12ten bis zum 18ten April blieb die feindliche Flotte wie vorher vor Anker liegen, ohne irgend welche Operationen gegen Sewastopol zu unternehmen.

Auf den übrigen Punkten der Krim'schen Halbinsel ist Alles ruhig.

Am Schlusse seines Berichtes theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakoff mit, daß am 17. April, als dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, nach Beendigung des im Sewastopol'schen Tempel im Beisein des Oberncommandirenden und der Chefs der Garnison abgehaltenen feierlichen Gottesdienstes, nachdem das Gebet um langes Leben Sr. Majestät und des gesammten Kaiserhauses gesprochen, von der rechten Façade der Bastion Nr. 4 und der nächsten Batterie 101 Kriegssalutschüsse abgefeuert wurden. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakoff theilt über Kiew folgende telegraphische Depesche aus Sewastopol vom 21. April mit:

Vom 18ten auf den 19ten d. M. war das Feuer des Feindes mäßig; wurde aber am Abend sehr stark gegen die Bastionen Nr. 4 und 5. In der Nacht drängte der Feind mit 10,000 Mann gegen unsere neuen Erdwälle vor der Bastion Nr. 5, bemächtigte sich ihrer in einer heftigen Attake und nahm 9 dort befindliche kleine Mörser; sein weiteres Vordringen wurde durch das Feuer unserer Batterieen gehemmt.

Am 20. April vollführte der Feind eine äußerst heftige Kanonade gegen die Bastionen Nr. 4 und 5 und die ihnen angrenzenden Theile, allein alle Beschädigungen wurden in der Nacht ausgebessert und wurden fünf erfolgreiche Quetschminen in die Trichter des Feindes gesandt. (Russ. Inv.)

Der stellvertretende General-Stabsdoctor der in der Krim befindlichen Truppen, Wirkl. Staatsrath Schreiber theilt der Redaction des „Russischen Invaliden" mit, daß seit Eröffnung der kriegerischen Operationen in der Krim bis zum 1. März verwundet wurden (Landtruppen) 15,123. Davon genasen und traten wieder in die Fronte 7,377; genasen nach bedeutenden chirurgischen Operationen 169; liegen noch, ihrer raschen Genesung und dem Wiedereintritt in die Fronte entgegensehend 3015. (St. Pet. Ztg.)

---

*) Indem der General-Major Chruschtschew der Tapferkeit sämmtlicher Grade des Jekaterinburgschen Infanterie- und des Alexopolschen Jäger-Regiments und der in dieser Affaire betheiligt gewesenen Grade des Susdalschen Infanterie-Regiments gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt, äußert er sich mit besonderem Lobe über die Generalstabs-Offiziere Oberstlieutenant Zimmermann, Stabscapitain Lawrow und Capitain Achbauer vom Saveur-Bataillon, als über seine thätigsten und umsichtigsten Gehülfen.

Riga, 25. April. Am Freitage wurde mit der Legung der Düna-Floßbrücke begonnen und ist dieselbe heute für Fußgänger und Wagen passirbar.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Die Nachrichten aus der Krim sind sehr schlecht. Nach offiziellen Ausweisen beläuft sich die Zahl der Kranken auf 22,000, von denen 12,000 in den Ambulancen sich befinden. Die bevorstehende Aufhebung der Belagerung wird wenig bezweifelt.

Eine offiziös klingende pariser Korrespondenz in der „F. P. Z." versichert, daß das Gerücht, der Prinz Jerome habe die Präsidentur des während der Abwesenheit des Kaisers einzusetzenden Regentschaftsraths aus dem Grunde abgelehnt, weil ihm der Kaiser nicht die unumschränkte Gewalt übertragen wollte, unbegründet sei, zwischen dem Palais Royal und den Tuilerieen herrsche das freundschaftlichste Einverständniß. Die Reise nach der Krim unterbleibe aus wichtigen politischen Gründen.

Der „B. H." wird von hier geschrieben: Man glaubt allgemein, daß die Belagerung aufgehoben werden würde und daß die Alliirten sich auf die befestigten Plätze von Kamiesch und Balaklava zurückziehen würden. Nichtsdestoweniger dauern die Truppensendungen von Marseille und Toulon fort. Ein Reisender, der heute aus Marseille hier angekommen ist, sagte mir, daß man sich keinen Begriff von den großartigen Truppenbewegungen und Materialtransporten machen könne, wenn man sie nicht mit eigenen Augen gesehen. Dieselbe Person spricht auch von der großen Anzahl Verwundeter, Verstümmelter und Kranker, die aus dem Orient heimkehren. Die Regierung vermeidet es aufs Sorgfältigste, die Heimkehrenden durch Paris ziehen zu lassen und die Armen werden oft gezwungen, einen Umweg von 60 und mehr Meilen zu machen, um nach ihrer Heimat zu gelangen.

Trotz der gegentheiligen Behauptung des „Constitutionnel" glauben wir zu wissen, daß Drouyn de l'Huys, der gestern hier angekommen ist, sehr enttäuschte Ansichten aus Wien mitgebracht hat.

Man sieht einer neuen Ausgabe von Staats-Schatzscheinen entgegen, für eine Summe von 250 Millionen. Im Monat September soll ein neues Anlehen zu Stande kommen, auf 500 Millionen sich belaufend. — Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abends Le demi monde im Gymnase besucht. (Zeit.)

Paris, 2. Mai. Man hatte, als die Kunde von dem Mordanfall kam, außer dem Abscheu gegen den Meuchelmord das Gefühl, daß das ganze Kaiserliche Gebäude wanke und schwanke und zusammenstürzend mit dem Kaiser die ganze Französische Gesellschaft zerschmettern werde. Desshalb jubelte man, als der Kaiser im Galopp von dannen jagte und sich und die nächste Französische Zukunft unversehrt im bois Boulogne zeigte. Daß alle Parteien, zu deren politischem Glaubensbekenntniß der Meuchelmord nicht gehört, in der Verurtheilung des Attentates übereinstimmen, versteht sich von selbst. — Hr. Drouyn de l'Huys ist von Wien zurück; man ist nicht ganz zufrieden mit ihm, er soll zu sehr „cassant" gewesen sein. Die Militair-Convention mit Oesterreich ist nicht unterzeichnet, ich weiß es genau, obgleich es hier mit größter Bestimmtheit versichert wurde. (Es ist aber auch aus Wien gemeldet. D. Red.) — Die Nachrichten aus der Krim lauten immer trauriger; im Kriegsministerium wird in der That nicht nur von Aufhebung der Belagerung, sondern auch von Aufgabe des Belagerungstrains gesprochen. — Die Königin von England soll, wie es jetzt heißt, sich schon bei der Eröffnung (?) der Industrie-Ausstellung hier einfinden. (N.Pr.Z.)

Paris, 2. Mai. In Betreff des verhafteten Pianori hat der Kaiser, wie man versichert, unverzüglich die Erklärung abgegeben, man solle den Missethäter wie Jemanden behandeln, der auf einen Privatmann geschossen hat. Er ist daher sofort vom Instruktionsrichter vernommen worden und die Rathskammer hat schon die Aktenstücke dem Generalprokurator zukommen lassen. Der General-Advokat hat in der Anklagekammer den Bericht erstattet und der Gerichtshof hat verordnet, daß Giovanni Pianori vor die Assisen der Seine gestellt werden soll. Man erwartet, daß die Sache in sehr kurzer Zeit vorkommt und der General-Prokurator Rouland wird das Wort haben. Uebrigens ist man noch jetzt nicht gewiß, ob der Verbrecher wirklich Pianori heißt. Der Präsident der nächsten Assisen, Partarieu-Lafosse, hat den Mörder schon verhört, und scheint die Sache am 9. Mai vornehmen zu wollen. Der Advokat Paillet wird die Vertheidigung führen.

Paris, 3. Mai. Das Urtheil über Pianori wird künftigen Montag gefällt werden.

Paris, 4. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der preußische Gesandte Graf von Hatzfeld und der österreichische Gesandte Baron von Hübner gestern dem Kaiser eigenhändige Schreiben ihrer Souveraine in Folge des Attentats überreichten. Baron von Hübner habe auch eine Antwort seines Kabinets, berührend die Mission des französischen Ministers des Auswärtigen Drouyn de l'Huys nach Wien, überhändigt. (St.-A.)

England.

London, 1. Mai. Die Journale insgesammt (mit Ausnahme jederzeit von „Post" und „Globe") sind gegen die Regierung nicht minder, wie das große Publikum erbittert. Sie haben dem Lande einen Diktator gewünscht und sehen jetzt mit Schrecken, daß Lord Palmerston sie beim Wort nimmt und die Diktatorrolle spielt, aber nicht, wie sie wünschten, um die auswärtige Politik und den Krieg mit überwältigendem Genie zu leiten, sondern lediglich dem Parlament und der öffentlichen Stimmung gegenüber. Sonst bringen die Morgenblätter zumeist reflektirende Artikel über das Attentat auf den Kaiser der Franzosen, und preisen mit gutem Recht die Vorsehung, daß sie diesen Schlag von England abgewendet hat. Merkwürdig ist dabei nur das fromme „Chronicle", welches sich in seinen Danksagungsbrüchen gegen Gott so weit vergißt, daß es den Fatalismus als Weltreligion predigt. Dafür wird es von Oxford aus auf die Finger geklopft werden müssen. — Wir erfahren nachträglich, daß Kaiser Napoleon bei seiner Abreise von London der Dienerschaft des Hofes 1500 Pfd. als Geschenk zurückließ. — Die Sheriffs der City werden, wie es heißt, beim nächsten Lever von der Königin zu Rittern geschlagen werden. — Im Stadthaus von Southwark ist heute wieder ein Meeting, um zu berathen, wie dem Cliquewesen in allen Abtheilungen der Staatsverwaltung am zweckmäßigsten ein Ende zu machen sei. (Z.)

In einer der neuesten Parlamentssitzungen fragte ein braver Mann, was denn „der kranke Mann" gegenwärtig mache. Lord John Russell that ganz ernsthaft und sagte: Die Türkei hat mit Frankreich und England „ganz dieselbe Ansicht". Das einstimmige Gelächter des Hauses bewies ihm sogleich, daß man selbst ihm zutraute, er könne hin und wieder einen Witz machen. (N. Pr. Ztg.)

London, 1. Mai. Lord Talbot richtete heute im Oberhause eine Anfrage an den Kriegsminister in Betreff der nach der Ostsee bestimmten schwimmenden Batterieen. Er wünschte zu wissen, wer der Erfinder sei und ob man die Kugelfestigkeit dieser Batterieen hinreichend geprüft habe. Ersteres erklärte Lord Panmure nicht zu wissen, Letzteres bejahte er, weigerte sich aber, näher auf die Sache einzugehen. Lord Hardwicke war mit der Antwort nicht zufrieden und ging dann auf eine kritische Musterung dieser Schiffe über, an denen er eine Menge Fehler entdeckt haben will. Er benutzte die Gelegenheit, sich zugleich im Allgemeinen über das Verfahren auf den Königlichen Werften auszusprechen und zu erklären, daß seiner Ansicht nach kein Schiff in den aktiven Dienst genommen werden sollte, bevor es nicht von wissenschaftlichen Männern auf das Genaueste untersucht sei. Nachdem Graf Grey die ganze Diskussion als unpolitisch bezeichnet, Graf Derby aber die Anfrage Lord Talbot's in Schutz genommen hatte, ließ man die Sache auf sich beruhen.

Im Unterhause wurde auf Herrn Layard's Antrag die Vorlegung einer Reihe von Listen beschlossen, aus denen Auskunft über die Mitglieder der General-, Divisions- und Brigade-Stäbe in der Krim und deren Dienstzeit, so wie über alle seit dem Beginn des Krieges stattgehabten Offiziers-Beförderungen, mit oder ohne Patentkauf, zu ersehen sein wird. — Herr Warner fragte, ob die Depesche Lord Raglans vom 29. April, in welcher er eine Anfrage in Betreff der Abgangszeit des sardinischen Kontingents gestellt hat oder irgend eine andere seiner neuesten Depeschen, Auskunft über den Zustand des Heeres

und den Fortschritt der Belagerung enthalte und welcher Art diese Auskunft sei? Sir Charles Wood berief sich auf seine in der gestrigen Sitzung gemachte Angabe und fügte hinzu, eine heute eingegangene Depesche meldete, daß die russischen Streitkräfte zwischen dem Belbek und dem Mackenzie Pachthofe durch zwei Divisionen verstärkt worden seien. Das sei Alles, was die Regierung erfahren habe. Herr Warner äußerte darauf die Hoffnung, die Regierung werde Lord Raglan zu wissen thun, wie sehr man Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu erhalten wünsche. — Herr T. Duncombe fragte an, ob die Berichte der Kommissaire, welche das französische Militair-Verwaltungs-System in Frankreich und in der Krim zu untersuchen abgesandt worden, eingegangen seien und vorgelegt werden sollen? Herr Peel erwiderte, der Bericht der nach Frankreich abgeschickten Kommission sei eingegangen und solle vorgelegt werden; den zweiten Theil der Frage könne er nicht beantworten. — Auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer wurde alsdann die Anleihe-Bill zum dritten Male verlesen. — Herr Bright äußerte die Hoffnung, der Premier-Minister werde den Häusern mittheilen, welches die Vorschläge der Alliirten in Bezug auf den dritten Punkt, und welches die Gegenvorschläge Rußlands gewesen seien, damit das Land wisse, zu welchem Zweck man sich auf einen langen Krieg einlassen solle. Lord Palmerston erwiderte, die Protokolle werden darüber Auskunft geben und dieselben sollen in wenigen Tagen vorgelegt werden.

Das Krim-Comité vernahm heute die Aussagen des General-Lieutenants Sir John Bourgoyne. Er theilte mit, daß er die Oberleitung des Ingenieur-Corps vor Sewastopol gehabt habe. Die Anlegung der Laufgräben und anderen Belagerungs-Werke sei sehr schwierig gewesen, da es an Arbeitskräften gefehlt habe. Man habe nicht die Hälfte der Arbeit verrichten können, die in einer gegebenen Zeit hätte fertig sein sollen. Vor dem Beginne der Belagerung und bis zum November sei die Communication zwischen Balaklava und dem englischen Lager sehr gut gewesen; da der Weg indeß nichts als ein gewöhnlicher Landweg war, sei er nach Eintritt der Regenzeit fast ungangbar geworden. Man habe sich mit der Verbesserung desselben aus dem Grunde nicht abgegeben, weil man geglaubt habe, die Armee werde nicht lange vor Sewastopol stehen bleiben, die Festung werde vielmehr sehr bald fallen. Der Wegebau würde die Arbeit vieler Soldaten in Anspruch genommen haben und die hätte man nicht entbehren können, da sie in den Trancheen beschäftigt gewesen und schon dazu ihre Zahl nicht im Entferntesten ausgereicht habe. Er (Sir J. B.) habe geglaubt, daß die Mannschaft jedenfalls mit größerem Erfolg in den Laufgräben, als zu Wege-Arbeiten verwendet werden könne. Uebrigens sei die Unbequemlichkeit nicht allein durch den schlechten Weg, sondern auch durch die große Sterblichkeit unter den Lastthieren entstanden. Was die Beschwerden über die schlechten Werkzeuge, mit welchen die Mannschaft habe schanzen müssen, betreffe, so seien dieselben übertrieben. Allerdings seien die Werkzeuge von altem Modell, wie es im Halbinselkrieg gebräuchlich, aber doch nur zum geringen Theile nicht brauchbar gewesen. Die englische Operationslinie für die Belagerung habe eine Länge von über 3 Miles gehabt, die Bedeckungsmannschaft sei 2000 Mann stark gewesen, die Stärke der Arbeiterkolonnen habe gewechselt. In Folge der geringen Zahl der Truppen habe man später die Bedeckungs-Mannschaft vermindern müssen. Es sei unzweifelhaft, daß bei der Landung in der Krim weder Lord Raglan, noch irgend ein anderer Offizier die Stärke der Russen auf der Halbinsel gekannt habe. Man habe natürlich erwartet, daß sie bedeutend verstärkt werde, und daher die Belagerungs-Arbeiten möglichst beschleunigt. Bis zum 8. November habe Niemand geglaubt, daß die Armee in der Krim zu überwintern haben werde. Er wisse nichts davon, daß im Hauptquartier über die Vorbereitungen zum Ueberwintern Berathungen gepflogen worden seien. An die Herstellung des Weges habe man wegen der mangelnden Arbeitskräfte auch nach dem Eintritt des schlechten Wetters nicht denken können. Die Soldaten seien dazu wegen ihrer geringen Anzahl nicht verwendbar gewesen. Die Türken seien schlechte und langsame Arbeiter, in der Nähe seien andere Arbeiter nicht aufzutreiben gewesen und daran, daß man sie aus England hätte kommen lassen können, habe Niemand gedacht. Seiner Ansicht nach würde ein zur rechten Zeit durch englische Straßen-Arbeiter angelegter Weg mehr Nutzen geschafft haben, als die jetzt erbouete Eisenbahn.

London, 4. Mai. (Tel. Dep.) In so eben stattgefundener Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, er müsse mit seinen Ansichten über Oesterreich zurückhalten, da die wiener Konferenzen nur suspendirt seien und Oesterreich hoffnungsvoll kürzlich neue russische Vorschläge unterbreite, die erwogen werden. Lord Derby bedauert dies, Lord Lansdowne versichert, daß dessen ungeachtet mit den Rüstungen ununterbrochen fortgefahren werde. — Im Unterhause war die Debatte unerheblich. Nach dem ersten Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, waren am 3. d. keine telegraphischen Depeschen aus der Krim eingetroffen und sind die Schiffe, zur Blokade des Weißen Meeres bestimmt, segelfertig. (St.-A.)

Spanien.

Nach einer Depesche von Madrid, vom 27sten wurde in der Sitzung der Cortes vom 26sten das Gesetz über den Verkauf der Kirchengüter definitiv angenommen.

Eine Depesche aus Madrid vom 30. April lautet: „Einige Zweifel walteten gestern ob, ob sich die Königin entschließen würde, das Gesetz über den Verkauf der Kirchengüter zu sanctioniren. Der Finanzminister hat sich heute nach Aranjuez begeben, und man versichert, daß die Königin nunmehr ihre Sanction ohne Widerstreben ertheilen werde. Es hieß, der päpstliche Nuntius hätte gegen die Verkündigung dieses Gesetzes Protest eingelegt." (Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 4. Mai. Am 1sten d. M. hatten Se. Majestät der König einen Fieber-Anfall, der am Abend vollständig abgelaufen war. Die Nacht war gut, nachdem Se. Majestät bis zum Morgen ruhig geschlafen und zu derselben Zeit vollkommen fieberfrei waren. — Am folgenden Tage befanden Sich Se. Majestät wohl, hatten gut geschlafen und waren des Morgens ohne Fieber. — Gestern hatten Se. Majestät einen wiederholten Wechselfieber-Anfall, welcher bis 7 Uhr Abends anhielt. Die Nacht haben Se. Majestät gut zugebracht und sind heute vollkommen fieberfrei.

Kiel, 2. Mai. Die englische Flotte hat gestern den Befehl erhalten, sich heute zur Abfahrt auf morgen fertig zu machen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Die „Wien. Z." meldet: Se. Excellenz der Ober-Commandant der III. und IV. Armee, Feldzeugmeister Freiherr v. Heß, verläßt am 1. oder 2. Mai Wien, um sich zur Armee nach Galizien zu begeben. Die hier befindlichen Militair-Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Kaisers der Franzosen und der Königin von England, General Letang und General Crawford, werden sich während der Anwesenheit Sr. Excellenz im Hauptquartier daselbst aufhalten.

Die „Voss. Z." läßt sich schreiben: Graf Rechberg hat bis jetzt noch keinen Auftrag erhalten, den Antrag zur Mobilmachung des Bundeskontingents abermals beim Bundestage einzubringen, und scheint in dieser Beziehung ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt worden zu sein, da im Gegentheile die diesfälligen Berathungen noch fortdauern, wofür auch der Umstand spricht, daß vorgestern erst der Graf Buol und Frhr. v. Prokesch-Osten eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt hatten, welche zweifelsohne auf diesen Gegenstand Bezug hatte. Wie man in diplomatischen Kreisen versichert, so dürfte der Antrag zur Mobilmachung des Bundeskontingents nur dann bei dem Bundestage wieder eingebracht werden, wenn man die Ueberzeugung hat, daß sich die überwiegende Majorität der deutschen Staaten für die östreichische Politik aussprechen wird. (Z.)

Wien, 2. Mai. Der Vermittelungs-Vorschlag, welchen jetzt das Oesterreichische Cabinet den neulichen Russischen Vorschlägen unmittelbar hat folgen lassen, ist im Wesentlichen folgender: Oesterreich meint, es könne Rußland — allerdings! — nicht zugemuthet werden, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen dies Reich sich verpflichte, nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen im Schwarzen Meere zu halten, da eine solche Bestimmung unleugbar eine Beschränkung der Souverainetät sei. Angemessener sei es, wenn die Alliirten ihrerseits einen Vertrag abschlössen, nach welchem sie Rußland künftig nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen im Schwarzen Meere gestatten wollten, und die Ueberschreitung dieser Anzahl als einen Kriegsanfall stipulirten. Hiernach hat Oesterreich seinen Vorschlag gemacht. (Zunächst bleibt dieser Vorschlag etwas dunkel; er scheint aber wenig Zukunft zu haben. D. Red.) (N.Pr.Z.)

In Wien haben sie das Bonmot gemacht: Kaiser Napoleon habe Canrobert beordert, Sewastopol zu schleifen, dieser aber darauf geantwortet: mit dem Schleifen werde es nicht gehen, vielleicht aber mit dem Abziehen. — Ein Seitenstück dazu bildet das Berliner Wortspiel auf Canrobert: „Kann Robert Sewastopol nehmen?" (N.Pr.Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wir erhalten folgende Mittheilung über die Belagerung von Sewastopol: Vor der Kornilow-, so wie vor der Mastbastion haben die Franzosen am 19. April außerordentliche Verluste an Menschen erlitten, namentlich vor ersterer, wo Fürst Gortschakow durch sein persönliches Erscheinen die Truppen anfeuerte. Die Musketiere von Ochotsk haben Wunder der Tapferkeit verrichtet, sie stürzten sich mit gefälltem Bayonnet und solcher Wuth auf die andringenden Franzosen, daß es diesen nicht möglich war, dem fürchterlichen Stoß zu widerstehen; ihre Linien wurden durchbrochen, und es erneuerten sich hier die nächtlichen Mordscenen in grauenvoller Weise. Was dem kräftig geführten Russischen Bayonnet nicht erlag, wurde gefangen genommen und die tapferen Ochotsker eskortirten gegen Abend eine ganze Colonne Gefangener in die Stadt; es befanden sich darunter viele Offiziere. — Noch nie haben wir Gefangene so entmuthigt und niedergeschlagen gesehen als diese; an Flüchen auf ihre Befehlshaber fehlte es nicht. Man hätte ihnen, so sagten sie, den Tag vorher vorgeredet, sie würden noch heute ihren Einzug in die Festung halten, und nun betreten sie dieselbe als Gefangene. Unter Escorte von zwei Sotnien Kosaken gingen diese Gefangenen nach Perekop. (H. C.)

Ein Correspondent schreibt der „Kreuz-Ztg.": Zuerst können Sie es mir als eine feststehende Thatsache glauben, daß Lord J. Russell in einer dem Frieden geneigteren Stimmung aus Wien zurückgekehrt ist, als er hier bei seinen Collegen vorfand, und daß er im gestrigen Ministerrath in dieselben gedrungen hat, ihn zu weiteren entgegenkommenden Schritten zu bevollmächtigen. In Wien kam seine Thätigkeit einfach zum Stillstand, weil seine Vollmachten nicht weiter reichten, als er gegangen ist, und auch Drouyn de l'Huys von seiner Regierung nicht eher neue Institutionen zu erhalten im Stande war, als bis dieselbe über die Endentschlüsse der Englischen Regierung in Kenntniß gesetzt sein würde. Welche weitere entgegenkommenden Schritte Lord J. Russell seinen Collegen zu thun empfiehlt, ist natürlich zur Zeit mit Genauigkeit noch nicht zu erfahren, es ist aber Grund zu der Befürchtung, daß sie nicht in der Richtung der Vorschläge der Russischen Bevollmächtigten, wie dieselben in etwas veränderter Form den Vertretern Englands nach Lord John Russell's Abreise noch einmal vorgelegt worden sind, liegen, sondern auf die Adoption neuer Vermittelungs-Vorschläge Oesterreichs hinauslaufen, dessen frühere eben nicht von großer diplomatischer Geschicklichkeit Zeugniß abgelegt haben. — Ich habe übrigens, und das aus sehr guter Quelle,

gehört, daß Drouyn de l'Huys mit ganz ähnlichen Ansichten und Vorschlägen als Lord John Russell aus Wien zurückgekehrt ist, und auch damit bei seinem Souverain Anklang gefunden hat. Hier finden Vorschläge für die Herbeiführung des Friedens von selbst immer Unterstützung und mehr als je seit der Wendung, welche die Unzufriedenheit des Publicums über die Armee-Verwaltung (sie hat bei der letzten Absendung von Gardetruppen wieder schöne Streiche gemacht, z. B. alte Musketen ausgegeben und die Schuhe vergessen) jetzt angenommen hat. In den gestrigen Parlaments-Verhandlungen theilte außerdem Sir Charles Wood im Namen des Ministeriums zwar mit, daß nach der letzten telegraphischen Nachricht die Belagerung Sewastopols nicht aufgehoben sei, und daß er auch überhaupt an so etwas nicht glaube; heute wissen wir hier aber nichtsdestoweniger, daß sie — allerdings nicht aufgehoben — aber doch sistirt ist, und daß fortan ein Ueberschreiten der Tschernaja, nach Heranziehung aller Hilfstruppen, und Angriff auf das Liprandische Corps den eventuellen Kriegsplan bilden. — Alle Kriegsoperationen über diesen Plan hinaus hängen so sehr von der Stellung, die Oesterreich ausschließlich einnehmen wird, ab, daß es sich jetzt noch nicht der Mühe lohnt, auf die verschiedenen Entwürfe, die in dieser Beziehung hier durchsprochen werden, einzugehen. Es sind sehr phantastische darunter. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" erzählt uns heute endlich nach vieltägigem Schweigen über den Verlauf der Beschießung von Sewastopol, daß sie eingestellt worden sei. Aber wie wir von glaubwürdiger Seite erfahren, ist der Befehl zur Unterbrechung der Kanonade, und zwar in Folge der am vorigen Mittwoch hier eingetroffenen Berichte des General Canrobert am vorigen Sonnabend von hier nach der Krim abgegangen. Wir bemerken, daß gerade am Mittwoch der Kaiser beschloß, sich nicht in den Orient zu begeben. Der „Moniteur" sagt, man wolle Verstärkungen abwarten, aber das Gerücht verbreitet sich, man habe auf den ferneren Angriff auf Sewastopol ganz verzichtet und die Absicht, einen Theil der Truppen aus der Krim zurückzuziehen, um sie zur Ausführung eines neuen Feldzugsplanes — in Bessarabien — zu verwenden. Vor der Hand soll Kamiesch befestigt werden. (Anderes wird von anderen Seiten berichtet. Vorläufig besagen diese Gerüchte wohl weiter nichts, als daß man, nachdem der Versuch auf Sewastapol mißglückt ist, irgend etwas Neues versuchen wird. D. Red.)

Der K. Z. wird aus Paris geschrieben: Die Belagerung von Sewastopol wird entschieden aufgehoben. Die Hülfstruppen sollen die befestigten Positionen bewachen, und die Alliirten wollen den alten Plan des Kaisers ausführen und einen Feldzug in der Krim unternehmen. Oesterreich hat noch nichts erklärt; es kehrt zu seiner ausweichenden Politik zurück. Es will vom Kriege gegen Rußland vorläufig nichts wissen und verlangt für diese Eventualität in jedem Falle, daß 120,000 Anglo-Franzosen auf den Continent geworfen werden — kurz es macht eben so überraschende als seltsame Ausflüchte.

Nachdem der „Moniteur" die Einstellung des Angriffs auf Sewastopol amtlich verkündet machen andere (Französische) Nachrichten etwas früheren Datums und von rosenfarbenem oder hoffnungsgrünem Inhalt einen fast komischen Eindruck. Beispielsweise erfährt man, daß der Belagerer während der Nacht vom 17. zum 18. April die dritte Parallele mit der vierten verbunden und sich hundert Fuß von der Mast-Bastion festgesetzt hat, daß diese, so wie die Süd-Bastion und der Malakoff-Thurm zum Schweigen gebracht sind. Ohne den „Moniteur" wäre man entscheidender Schritte binnen kürzester Frist gewärtig gewesen, — und Napoleon I. sagte mit Recht: du sublime au ridicule il n'y a qu' un pas.

Die furchtbare Intensität des Feuers der Westmächtlichen wird Niemand überrascht haben, welcher den Begebenheiten mit Aufmerksamkeit und einiger Sachkunde gefolgt ist: es blieb eben nichts Anderes übrig. Wahrscheinlich erwarteten aber Viele nur etwa 5- oder 6tägige Dauer desselben, und sodann den Versuch eines Sturm-Angriffs, über dessen möglichen Ausgang sehr abweichende Meinungen denkbar sind. Statt dessen hat die heftige Beschießung doppelt so lange gewährt und dennoch keine Möglichkeit des Sturmes herbeigeführt. Darauf konnten selbst diejenigen nicht gefaßt sein, denen der bisherige Widerstand eine überaus hohe Meinung von der Leistungsfähigkeit der Vertheidiger Sewastopols eingeflößt. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

London. Nelsons Wahlspruch: „England erwartet daß Jeder seine Schuldigkeit thue" ist nun durch einen anderen Spruch verdrängt worden: „Jeder weiß was die Glocke geschlagen"; die große Uhr des Parlamentshauses in London ist jetzt vollendet und bereit an dem Ort ihrer Bestimmung aufgestellt zu werden. Die Zeiger sind 22 Fuß lang und die größten Minutenzeiger in der Welt. Jede halbe Minute bewegt sich die Spitze derselben fast 7 Zoll vorwärts. Die Uhr geht 8¼ Tage und schlägt nur 7½ Tage, damit durch ihr Schweigen das Unterbleiben des Aufziehens angedeutet werde. Das bloße Aufziehen des Schlagwerks wird zwei Stunden währen. Der Pendel ist 15 Fuß lang. Die Stundenglocke ist 8 Fuß hoch und über 9 Fuß im Durchmesser, sie wiegt 280 bis 300 Centner. Das Gewicht des Hammers ist 4 Centner. (N.Pr.Z.)

Ein deutscher Musikus, der in Smyrna seit Jahren und mühselig genug mit seiner Kunst nach Brod geht, wurde von seiner Ehehälfte mit Zwillingen überrascht. Traurig betrachtet der arme Mann diesen unmäßigen Zuwachs seiner Familie, die bereits aus mehreren kleinen Musicis männlichen und weiblichen Geschlechts bestand. Die Angst nun, zwei Wesen mehr ernähren zu müssen, überfällt ihn mit ungeheurer Gewalt und er kommt zu dem Entschluß, die Neugeborenen dem französischen Kloster zu bescheren. Die Mutter beschwört ihn, es nicht zu thun, auf Gottes Hülfe zu bauen und ihr die armen Würmlein zu lassen. Aber er beweist ihr, um wie viel besser es die Kinder in dem reichen Kloster haben werden, beharrt auf seinem Entschluß, und macht sich mit seinen jungen Sprößlingen noch in derselben Nacht auf. Er bindet das Paket an die Thür des Klosters und hebt den Klopfer, um ein Zeichen zu geben und sich dann so schnell als möglich zu entfernen. Kaum aber hat er den Klopfer leise mit der Hand berührt, als auch schon die Thür sich öffnet und der Pförtner herausstürzt. „Schelm!" ruft dieser, „bist Du wieder da? Du scheinst das Kinderaussetzen handwerksmäßig zu betreiben." Er faßt den armen Musikus beim Kragen, hält ihn fest und ruft etwas ins Haus. Sofort bringt man ihm ein Kind heraus, das er dem Musikus in die Arme legt. „Da, nimm auch das wieder, das Du vor einer halben Stunde gebracht hast!" „Mit diesen Worten schließt sich die Thür, und da steht der Musikus mit drei Säuglingen in den Armen. Er glaubt, schwer zu träumen, und wie träumend kommt er mit den drei Säuglingen in seine Wohnung zurück. Die Mutter vergißt über das Glück, ihre Kinder wieder zu haben, das neue Mißgeschick; und nimmt selbst den ungebetenen Gast mit Freuden auf. Sie legt den kleinen Fremdling zu sich ins Bett, und beginnt, nach Weiberart, seine Wäsche zu untersuchen, die ihr beim ersten Blick als besonders fein aufgefallen ist. Sie wickelt nun den kleinen Jungen auf, und findet zu ihrer nicht geringen und höchst freudigen Ueberraschung in seinen Windeln eine Funfzig-Pfundnote, ferner eine an den ersten Banquier Smyrna's gerichtete Anweisung auf eine sehr anständige monatliche Pension, die hinreicht, die ganze Musikanten-Familie zu ernähren, und einen Brief, in welchem gebeten wird, den Jungen gut und so lange zu pflegen, bis er eines Tages reklamirt wird. (Die Geschichte ist, wie die „K. Z." versichert, von Anfang bis zu Ende wahr.) (Z.)

Als Kuriosum wird in ostindischen Blättern erwähnt, daß im Februar in der Gegend von Agra ein großer Mannaregen fiel. Es ist die Frucht des Furraschbaumes — einer Tamariske, die bei den Arabern „Asul" heißt, und ähnlich der Tamariscus gallica, deren Manna die Beduinen in der Umgegend des Sinai als Nahrung genießen. Der Fall bei Agra dauerte mehrere Tage, und schien wirklich, wie einst den Israeliten in der Wüste, vom Himmel zu kommen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 71. Dorpat, den 29. April 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Schul-Inspektorin Julie Asmuth geborene Zimmermann hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 9. September 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

Den 9. März 1855. Nr. 368.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehende Immobilien: 1) die im 2. Sadttheil sub Nrs. 169 u. 169 a belegenen, zum Nachlaß des weil. Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt gehörigen Wohnhäuser sammt Appertinentien; 2) das im 2. Stadttheil sub Nr. 44 belegene, zum Nachlaß der verwittweten Frau Doctorin Karoline Elisabeth Monkewitz, früher verwittweten Reidemeister gehörige Wohnhaus sammt Garten sub Nr. 58; 3) das im 3. Stadttheil sub Nr. 34 auf Kirchengrund belegene, dem Handlungs-Commis Alexander Frey gehörige hölzerne Wohnhaus, sowie das demselben gegen Grundzins verliehene Nutzungsrecht des im 3. Stadttheil sub Nr. 221 belegenen unbebauten Stadtplatzes; 4) das im 3. Stadttheil sub Nr. 137 auf Stadtgrund belegene, dem vormaligen Kaufmann Johann Alexander Harloff gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, u. 5) das im 3. Stadttheil sub Nr. 75 a belegene, zum Nachlaß des verabschiedeten Soldaten Jahn Karla Sohn Karla gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien, — öffentlich verkauft werden sollen, und werden dem-

nach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni 1855 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Den 9. März 1855. Nr. 365.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 34.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der ehemalige Arrendator Johann Jakob Kemmerer mittelst des mit der verwittweten Frau Rathsherrin Anna Katharina Kaeding, geb. Stichling, am 14. August 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 40 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3500 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem ehemaligen Arrendator Johann Jakob Kemmerer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Den 21. März 1855. Nr. 463.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Locale des Dörptschen Landgerichts werden 2 silberne Taschenuhren mit Bronce-Ketten am 4. Mai c. Vormittags um 12 Uhr versteigert werden. 1

Im v. Bröckerschen Hause im 3. Stadttheil werden am 30. April d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Treibhausgewächse und Blumen öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden. 1

Wer 100,000 Ziegelsteine bis zum 1. Juni c. nach Dorpat zu liefern Willens ist, hat sich beim Kaufmann C. Reinhold zu melden. 3

Auf dem Gute Rewold sind zwei Sonnenschirme als gefunden eingeliefert, zu deren Empfangnahme der Eigenthümer mit Beweisführung seines Rechtes aufgefordert wird. 2

Ein Apotheker-Lehrling wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Für eine Apotheke in Jamburg wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere darüber ist bei E. J. Karow zu erfragen. 1

In der Amtswohnung des Oberpastors bei der St. Johannis-Kirche stehen verschiedene Möbel, Glassachen und einiges Silberzeug ꝛc. zum Verkauf. 1

Citronen, Kiewsches Confect und Säfte und vorzüglichen finnländischen Schmand- und grünen Käse empfing so eben

C. F. Sieckell. 2

Eine zweisitzige Kalesche auf C-Federn, die im besten Stande ist, steht im Hause des Hrn. Conditor Felschau zum Verkauf für den Preis von 125 Rbl.

Unweit der ehstnischen Kirche ist eine kleine Sommerwohnung nebst Garten zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

A. Büsing, Pharmaceut. 1
Eduard Beckmann, Schneidergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Montag 2. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Da Wir es unter den gegenwärtigen Kriegsumständen für unerläßlich erachten, Unsere Armeen und Flotten in Vollzähligkeit zu erhalten, so befehlen Wir:

1) Die dreizehnte reihweise partielle Aushebung und zwar zu zwölf Mann von je tausend Seelen, auf Grundlage des besonderen hiebei mit erlassenen Ukases an den Dirigirenden Senat, vorzunehmen in nachstehenden siebenzehn Gouvernements der Westhälfte des Reichs: Charkow, Ehstland, Grodno, Jekaterinoslaw, Kiew, Kowno, Kurland, Livland, Minsk, Mohilew, Podolien, Poltawa, Pskow, Tschernigow, Wilna, Witebsk und Wolhynien.

2) Diese Aushebung am 1. Juni 1855 zu beginnen und am 1. Juli desselben Jahres zu beendigen.

3) Die Hebräer von der Recrutenstellung zu dieser Aushebung zu befreien.

Gegeben zu St. Petersburg den 24. April im Jahre Ein tausend achthundert fünf und funfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Der Alexander-Newski-Orden ist Allergnädigst verliehen: dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Fürsten Italiiski Graf Sſuworow-Rymnikski, Militair-General-Gouverneur von Riga, und General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland.

Der Geheimerath L'wow, Director der Hofcapelle und Hofmeister am Kaiserlichen Hofe, ist in den Dirigirenden Senat berufen mit Beibehaltung seiner übrigen Würden und Aemter. — Zu Geheimeräthen sind befördert: die Wirklichen Staatsräthe: Kammerherr Römer, dem Chef der 2ten Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Majestät beigegeben, Präsident des die Typographie controllirenden Comités dieser Abtheilung und beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehend; Malewski, oberer Beamter in derselben Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Majestät; Kammerherr Prokopowitsch-Antonski, Director des Postdepartements und Director der St. Petersburger Posten.

Der St. Wladimir-Orden 2ter Classe ist Allergnädigst verliehen:

dem Leibmedicus des Kaiserlichen Hofes, Geheimerath Reinhold.

Für Auszeichnung während der Vertheidigung Sewastopol's sind befördert worden: der Adjutant des stellvertretenden Obercommandeurs der Tschernomorischen Flotte und Häfen, bei der Flotte stehende Lieutenant Helffreich zum Capitain-Lieutenant, der Midshipman der 29. Flottequipage Pohl zum Lieutenant und der Secondlieutenant des Ingenieurcorps der Marine-Bauabtheilung Dümmert zum Lieutenant.

Der Platzmajor von Helsingfors, Oberst Baron Kaulbars 3 wird als General-Major mit Uniform und Pension (laut Reglement vom 6. Dec. 1827) Krankheits halber des Dienstes entlassen.

Laut Supplement zum Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 17. April sind die ehemaligen Kammerdiener des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch, von der 8. Classe Grimm 1. zum Kammer-Fourier von der 6. Cl., und von der 9. Cl. Grimm 2. zur 8. Cl. befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: dem Adel des Gouv. Podolien für die Darbringung von 20,000 R. zum Besten der Reichswehr zu danken. (St. Pet. Ztg.)

Libau, 23. April. Ein Tag vor dem ersten Erscheinen der Engländer vor unserm Hafen lief ein Preußischer Schooner mit Salz ein; derselbe erhielt später auf Anfrage bei jenen die Erlaubniß, mit dem schon hier eingenommenen Getraide abzusegeln und die Ladung nicht auf der Rhede, sondern in Memel zu complettiren. Gestern Abend segelte der Schooner demzufolge von hier ab, ohne von den Kriegsschiffen

bemerkt worden zu sein. Heute Morgen um 7 Uhr ankerte auf unserer Rhede das Räderdampfschiff „Basilisk von 6 Kanonen und schickte ein Boot mit einem Offizier und 4 Mann unter Parlamentair-Flagge an's Land, um sich nach gedachtem Schooner zu erkundigen. Der Offizier bemerkte bei dieser Gelegenheit die Belgische Tjalk „Ernest“, welche gestern mit Salz beladen unter Havarie ebenfalls unbemerkt hier eingelaufen war. Auf weitere Nachfrage gab er dem Capitain der Tjalk den Bescheid, bis zum 26. d., wenn Wind und Wetter es gestatten, mit Ballast auszugehen. (Lib. Wochenbl.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol unter dem 24. April folgende über Kiew gegangene telegraphische Depesche mit:

Vom 21. bis zu 24. April beschäftigte sich der Feind vorzugsweise mit der Vergrößerung seiner Batterien und dem Ausbau seiner Approchen gegenüber der Bastion Nr. 5. Sein heftigstes Feuer war, wie gegen diese Bastion, so auch gegen die Bastion Nr. 4 und gegen die Redouten Selenginsk und Wolynsk gerichtet; allein wir antworteten ihm mit Erfolg.

Außerdem sprengte der Feind, um seine früher erhaltenen Trichter zu vereinigen, in der Nacht vom 21. auf den 22. April zwei Minenheerde, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen; von unserer Seite wurden ihm an verschiedenen Stellen der Trichter Quetschminen geliefert.

In der Nacht vom 23. auf den 24. April wurde von der 3ten Abtheilung der Vertheidigungs-Linie aus ein kleiner sehr glücklicher Ausfall gemacht, bei dem 1 englischer Officier und 3 Gemeine gefangen genommen wurden; im Laufe der genannten Tage wurden ferner von uns auf den feindlichen Batterien drei Pulverkeller gesprengt.

Am Abend des 21. April ging der größere Theil der englisch-französischen Flotte in See, mit einem Landungsheer, das sich dem Vernehmen nach auf 10 bis 15 Tausend Mann beläuft; den andern Tag kam diese Flotte an der Stadt Jalta vorbei, muthmaßlich nach Anapa steuernd. (Russ. Inval.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Die ersten Schiffe der französischen Flotten-Division für die Ostsee (Linienschiffe „Austerlitz“, „Tourville“, „Duquesne“ und Dampfkorvette „d'Assas“) sind bereits am 1. Mai von Cherbourg abgesegelt, um sich an ihren Bestimmungsort zu begeben. Mehrere andere Kriegsschiffe sind nach Cherbourg unterwegs, das der Sammelplatz der unter dem Kommando des Contre-Admirals Penaud stehenden Ostsee-Flottendivision ist. — Zu Nantes sind wieder am 30. April und 1. Mai die Kanonenboote „Poudre,“ „Salute Barbe“, „Redoute“ und „Lance“, zu Lorient am 1. Mai die Bombarde „Forche“ vom Stapel gelassen worden.

Der pariser Korrespondent der „A. Z.“, anknüpfend an die Antwort, die der Kaiser dem Senate ertheilte, hält diese fatalistischen Worte für den vollkommenen Ideen-Ausdruck Napoleon's III. Er führt folgendes Seitenstück an: Vor einigen Monaten sagte der Kaiser zu einem mit den Arbeiten im Louvre betrauten Architekten ungefähr dasselbe. „Eilen Sie, beeilen Sie die Arbeiten“, sprach er, „denn ich selbst habe große Eile. Ich habe eine Mission zu erfüllen, die vielleicht kurz ist. Ich will Denkmäler hinterlassen.“ Man erinnert sich, daß seine Mutter, die Königin Hortense, ganz dieselben Anschauungen hegte. Unter dem ersten Kaiserreich vertheilte sie unter die zum Heer abgehenden Offiziere Medaillen mit den Worten, sie würden ihnen Glück bringen. Der Sohn hat die Anschauungen der Mutter geerbt. (Z.)

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur“ enthält die Erklärung, daß überall die Bevölkerung sich in die Kirchen gedrängt hat, um Gott für die Errettung des Kaisers zu danken. Der Kaiser habe zwar jede offizielle Adresse abgelehnt, allein er habe doch nicht ohne tiefe Rührung die freiwillige Aeußerung der Nationalgesinnung erblicken können.

Der Polizei-Präsident Pietri wiederholt die Warnung vom 11. Oktober 1854, daß kein Mensch dem Kaiser auf seinen Spaziergängen Bittschriften überreichen oder ihn anreden darf. Alle Bittschriften könne man bei den Kastellanen der Kaiserlichen Residenzen abgeben, bei eiligen Mittheilungen sei jeden Morgen von 10 bis 11 Uhr der dienstthuende Adjutant zu sprechen. Wer diese Vorschriften nicht befolgt, soll unverzüglich verhaftet und auf das Polizei-Präsidium gebracht werden. Pianori wird am 7ten vor den Assisen erscheinen. Er soll eingestanden haben, daß er von Rom über Corsica, Marseille und London nach Paris gekommen, wo er in einer kleinen Straße des Magdalenen-Viertels wohnte.

Ein Bericht des Generals Canrobert, vor Sewastopol vom 16. April, meldet, daß General Bizot gestorben ist und zwar als Liebling der ganzen Armee, als unermüdlich thätiger Krieger. Das Ingenieur-Corps leistet Ausgezeichnetes, und die Offiziere werden der Beförderung empfohlen.

Paris, 4. Mai. Die Regierung bedarf 750 Millionen Francs, wenn es nicht zum Frieden kommt. Die Ausgaben sind enorm; um nur ein Beispiel anzuführen, bemerken wir, daß bloß der Transport der Truppen seit dem Anfang des Winters 75 Millionen gekostet hat. Die Anleihe wird aus 500 Millionen bestehen, ihr aber eine Ausgabe von 250 Millionen Schatzscheinen vorangehen. — Wenn der General Canrobert auch noch nicht, wie ein Gerücht versicherte, abberufen worden ist, so wird es doch bald geschehen. Ob der General Pelissier oder der Kriegsminister das Ober-Commando erhalten wird, ist noch nicht entschieden. — Die sogenannte „Reserve-Armee“, mit deren Formation man beschäftigt ist, hat in diesem Augenblicke eine Effectivstärke von nicht mehr als 19,438 Mann. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 4. Mai. Der „Union“ zufolge hat man Pianori durch den Optikus Lerebours photographiren lassen, um sein Bildniß, da man über seine Persönlichkeit noch Zweifel hegt, ins Ausland schicken zu können. Der Angeklagte mußte sich zu diesem Zwecke in den inneren Hof der Conciergerie verfügen. — Das Kriegsministerium hat Anstalten getroffen, um in kürzester Frist eine Menge Pferde nach dem Orient schicken zu können. — Ein Pariser Journal berichtet, daß ein Mechanikus Namens Foederer, Schweizer von Geburt, von Lyon, wo er seßhaft ist, nach Paris abgereist ist, um eine von ihm erfundene Kriegsmaschine, die 700 Kugeln in der Minute schleudern und in kurzer Zeit eine Stadt oder ein ganzes Geschwader zu zerstören fähig sein soll, durch Sachverständige prüfen zu lassen. Die Erfindung hat ihm mehrjährige Studien und Arbeiten gekostet. — Der Kaiser besuchte gestern Abend mit seiner Gemahlin das Vaudeville-Theater. Er war wie gewöhnlich von einem Guiden-Detachement eskortirt. Neben der kaiserlichen Loge hielten drei Mann Hundertgarden Wache. — Im pariser Stadthaus werden bereits die Anstalten zu dem auf Mitte Juni erwarteten Besuch der Königin von England getroffen. Der ganze Hof Ludwigs XIV. wird überdacht werden, um ein ungeheures Fest- und Ball-Lokal zu liefern. (Z.)

Paris, 5. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches der bisherige Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Thouvenel, zum Gesandten in Konstantinopel ernannt wird. (St.-A.)

Paris, 6. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß gestern eine Deputation der in Paris anwesenden Engländer dem Kaiser auf Anlaß des Attentats eine Adresse überreicht hat.

Paris, 6. Mai. Die Kommission zur Ausführung des Testaments Kaisers Napoleon I. und der Vertheilung einer Summe von 8 Millionen Franken hat ihren Bericht erstattet. Das Bataillon der Insel Elba, 270 Offiziere und Soldaten, ihre Wittwen und Kinder erhalten 400,000 Franken; die Stadt Brienne 400,000 Franken; die Stadt Mery 300,000 Franken; sechsundzwanzig Departements erhalten jedes 50,000 Franken, im Ganzen 1,300,000 Franken. Alle diese Summen sollen für wohlthätige Anstalten verwendet werden. Außerdem sind anderthalb Millionen für die alten Krieger von 1792 bis 1815 ausgesetzt. Die vier Millionen, welche für einzelne Privatpersonen bestimmt sind, gehen nicht auf deren Seitenlinien über. (St.-A.)

Paris, 7. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Herzog von Coburg am verwichenen Sonnabend in Paris eingetroffen ist.

Paris, 7. Mai. So eben haben die Assisen Pianori zur Todesstrafe wegen Mordanschlages gegen das Leben des Regenten verurtheilt. Der Verurtheilte blieb regungslos. Da Paillet krank, führte Benoit Champy die Vertheidigung. Die Veröffentlichung des Prozesses ist gestattet. (Z.)

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Aus guter Quelle wird bestimmt versichert, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, habe seine Demission gegeben und werde durch den bisherigen französischen Gesandten in London, Grafen Walewski, ersetzt. Es heißt ferner, der bisherige Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Thouvenel, der eigentlich zum Gesandten in Konstantinopel ernannt ist, würde an Stelle Walewski's als Gesandter nach London kommen.

Paris, 8. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys durch den bisherigen Gesandten in London, Grafen Walewski, ersetzt wird. Der „Moniteur“ theilt ferner die Ernennung Persigny's zum Gesandten in London mit. (St.-A.)

England.

London, 2. Mai. Oberst Sibthorp beantragte in der heutigen Sitzung des Unterhauses die Vorlegung von Berichten über die Kosten, welche die Mission Lord J. Russell's nach Wien verursacht habe. Wie er vernommen hat, belief sich die Zahl der den edlen Lord auf seiner Mission begleitenden Individuen auf nicht weniger als 32, männlichen und weiblichen Geschlechts. (Heiterkeit.) Früher, äußerte er, seien seines Wissens Damen nie zu Missionen in's Ausland verwandt worden. Nichts sei ferner von ihm, als dem edlen Lord irgend etwas zu mißgönnen, was zu seiner Bequemlichkeit und Behaglichkeit dienen könne. Allein das Volk, aus dessen Taschen das Geld komme, habe ein Recht, zu erfahren, wie viel die Gesandtschaft gekostet habe, und zwar um so mehr, da dieselbe eine großartige Blamage gewesen sei. Er hoffe daher, daß die Regierung die ganze Rechnung vorlegen werde, sowohl über die durch die Anforderungen des Staatsdienstes, wie über die durch Amüsements und Zerstreuungen verursachten Ausgaben. Lord Palmerston erklärte, es sei noch nie vorgekommen, daß Jemand einen ähnlichen Antrag gestellt habe. Auch sei derselbe durchaus unstatthaft. Die Regierung werde die verlangten Berichte nicht vorlegen. Oberst Sibthorp zog aus dieser Weigerung den Schluß, daß die Regierung ein böses Gewissen habe und bei der Rechnungs-Ablage übel fahren würde. Er seines Theiles betrachte die ganze Geschichte als einen im Finstern schleichenden schmutzigen Schwindel. (Heiterkeit.)

Im Oberhause beantragte gestern Lord Vivian die Vorlegung von Listen, aus denen die Zahl der nach der Krim abgesandten Kavallerie-Mannschaften und Pferde, und die Zeit ihres Abganges zu ersehen ist, nahm indeß seinen Antrag zurück, nachdem Lord Panmure zwar gegen die Veröffentlichung derartiger Listen in dem gegenwärtigen Momente protestirt, die gewünschte Auskunft aber in Uebereinstimmung mit einigen schon vorher von Lord Hardinge gemachten Angaben mündlich ertheilt hatte. Es geht daraus hervor, daß sich in der Krim jetzt ungefähr 1300 englische Kavalleristen befinden, von denen aber nur ungefähr 450 beritten sind. Die aus England abgegangenen Verstärkungen belaufen sich auf 750, die aus Ostindien kommenden beiden Regimenter zusammen auf ungefähr 1000 Pferde, so daß binnen Kurzem die Kavallerie auf ungefähr 3000 Mann verstärkt und durch die mittlerweile angekauften Pferde vollkommen beritten gemacht sein wird. (St.-A.)

London, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Anleihe-Bill zum zweiten Mal verlesen. Der Earl von Clarendon spricht sich hierauf über die Wiener Conferenz aus und wiederholt das schon Bekannte. Was die zukünftige Politik anlange, so hoffe er, daß man gerade in Bezug auf diesen besonderen Punkt die Vorsicht beobachten werde, welche seiner Ansicht nach die Lage der Dinge erheische. Der Grund zu dieser seiner Aeußerung liege darin, daß bei Schluß der Conferenzen Graf Buol ausdrücklich erklärt habe, daß seines Erachtens noch nicht alle Mittel zur Erzielung des Friedens erschöpft seien, und daß es die besondere Pflicht Oesterreichs sein werde, irgend einen mit den von Oesterreich den anderen Mächten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen in Einklang stehenden Weg zur Erreichung dieses Zieles zu erstreben. Ob irgend ein in diesem Sinne entworfener Vorschlag der Englischen Regierung genehm sein werde, das wage er nicht zu sagen. Allein wo es sich um eine Frage von so ungeheurer Wichtigkeit, wie um die Möglichkeit zum Abschlusse eines sicheren und ehrenvollen Friedens handle, werde das Haus sicherlich damit einverstanden sein, wenn die Regierung einen solchen Vorschlag sorgfältig und ruhig in Erwägung ziehe, und zwar um so mehr, als eine solche Erwägung die Fortführung der Kriegs-Operationen durchaus nicht beeinträchtige. (St.-A.)

London, 5. Mai. (Tel. Dep.) In der so eben stattfindenden Sitzung des Parlaments beklagt Disraeli die verzögerte Vorlage der Wiener Protokolle. Palmerston verspricht sie baldmöglichst und äußert, daß die Hoffnung zum Frieden wohl schwach, jedoch nicht aufgegeben sei. Peel sagt, die Regierung hoffe zuversichtlich die Fremdenlegion auszurüsten. Agenten der Regierung rekrutiren in verschiedenen Theilen Deutschlands. Binnen zwei Monaten wurden 10,000 Mann neue englische Truppen nach der Krim geschickt, und wurde die Miliz um 5412 Mann vermehrt.

(St.-A.)

London, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beschwerte sich, wie schon erwähnt, Herr Disraeli über die Verzögerung, welche die Vorlage der auf die wiener Verhandlungen bezüglichen Aktenstücke finde und schloß unter Bezugnahme auf einen früheren Fall, nämlich auf die verunglückten Friedens-Verhandlungen mit Frankreich im Jahre 1796, in welchem die Aktenstücke sofort nach beendigter Verhandlung mitgetheilt worden seien, warum das Haus noch keine Königliche Botschaft über die Verhandlungen erhalten und warum die Aktenstücke dem Parlamente noch nicht vorgelegt worden seien? Lord Palmerston erwiderte; daß das von Herrn Disraeli angeführte Beispiel auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden könne. Bei Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich im Jahre 1796 sei es klar gewesen, daß man alle Friedenshoffnung aufgeben müsse, und die Regierung habe sich daher an das Parlament zu wenden gehabt, um die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu erlangen. Hätte eben so wie damals Lord Malmesbury in Paris mit der französischen, Lord John Russell jetzt in St. Petersburg mit der russischen Regierung unterhandelt und hätten die Unterhandlungen dann denselben Erfolg gehabt, wie jetzt die Unterhandlungen in Wien, so würde die Parallele anwendbar gewesen sein. Es sei aber Jedermann hinreichend bekannt, daß die Unterhandlungen mit Rußland mittelst der Intervention des befreundeten österreichischen Kabinettes geführt worden seien, und daß Oesterreich schon vor dem Beginne des Krieges in seinen Bemühungen, eine Versöhnung herbeizuführen, unermüdet gewesen sei. Die Konferenzen, an welchen der Kolonial-Minister Theil genommen habe, seien nur die Fortsetzung dieser Bemühungen gewesen. Die Konferenzen haben zu keinem Erfolge geführt, seien aber nicht abgebrochen worden, und selbst nach Abgang des edlen Lords aus Wien und nachdem die Konferenzen sine die vertagt worden, sei auf Veranlassung der russischen Bevollmächtigten, welche neue Vorschläge zu machen hatten, abermals eine Konferenz-Sitzung abgehalten worden. So viel er (Lord P.) wisse, sei das letzte Konferenz-Protokoll der britischen Regierung noch gar nicht zugekommen, oder, wenn dies der Fall sei, so sei es doch erst gestern geschehen. In Wien seien die Elemente der Konferenz noch immer vorhanden. Was Herr Disraeli wolle, möge ganz gut sein, wenn sich die britische Regierung bereits überzeugt hätte, daß alle Friedenshoffnungen zu Ende seien. Hätte sich die Regierung entschlossen, keinen weiteren Eröffnungen Gehör zu geben, dann allerdings würde es der richtige Weg sein, dem Parlamente durch eine Botschaft kundzugeben, daß alle Hoffnung verloren und der Friede unmöglich sei. Die Regierung habe in ihrer Bemühung keinen Erfolg, er (Lord P.) könne aber nicht sagen, daß nicht noch andere Wege offen seien, auf denen unter Vermittelung Oesterreichs der Friede zu erreichen wäre. Das von Herrn Disraeli angeführte Beispiel sei in keiner Weise anwendbar. Frankreich habe im Jahre 1796 die vorgeschlagenen Bedingungen peremtorisch verworfen; im vorliegenden Falle liege die Sache ganz anders. Von Rußland sei eine Basis für die Unterhandlungen und in gewissem Maaße auch die Interpretation dieser Basis angenommen worden. Nur in den Details in Betreff der Durchführung dieser Grundlage seien die Unterhandlungen fehlgeschlagen. Die Regierung würde daher nicht Recht gethan haben, wenn sie sich nach illusorischen Analogieen aus früheren Zeiten gerichtet und erklärt hätte, sie habe jede Hoffnung auf Frieden aufgegeben. Andererseits aber würde er (Lord P.) seine Pflicht ebenfalls nicht thun, wenn er Hoffnungen erregen wollte, die niemals verwirklicht werden können. Er wünsche die Sache in dem Zustande zu lassen, in welchem sie sich befinde, und nicht auf den Weg einzugehen, auf den ihn Herr Disraeli und seine Freunde drängen wollten. Die Protokolle werden baldmöglichst auf die Tafeln des Hauses niedergelegt werden, und das Haus habe dann zu sagen, welche Schritte geschehen sollen. Die Regierung wünsche dem Hause und dem Lande jede Auskunft zu geben, welche mit den Interessen des letzteren vereinbar sei, aber während sie einerseits entschlossen sei, den Kampf, falls dies nöthig werde, in einer mit der Ehre, Würde

und den Interessen des Landes übereinstimmenden Weise fortzusetzen, so werde sie sich andererseits auch nicht dazu hergeben, dem Abschlusse eines ehrenvollen und zufriedenstellenden Friedens die Thür zu verschließen. (Lauter Beifall.) Auf eine Frage des Herrn French erklärte Lord Palmerston, daß der mehrerwähnte Plan des Grafen von Dundonald noch der Erwägung unterliege. Das Haus ging dann auf eine lange Erörterung über die Miliz-Verhältnisse über.

Wie es heißt, haben die englische und die französische Regierung die Absicht, Artillerie und Infanterie in bedeutender Stärke abzusenden, um die gegen die russischen Festungen am finnischen und bothnischen Meerbusen, so wie in der Ostsee zu unternehmenden Operationen zu unterstützen. Die Stärke dieser Truppen wird im Ganzen auf 25,000 Mann angegeben, wovon Frankreich den größeren Theil stellen würde. Dafür aber würde die britische Regierung ihre Streitkräfte zur See verstärken und für die Beförderung der Truppen Sorge tragen, welche sich früh genug einschiffen sollen, um auf dem Kriegsschauplatze einzutreffen, noch ehe die russischen Küsten vom Eise frei sind. Wie man hört, werden sich die Engländer zu Leith, die Franzosen zu Brest oder Boulogne einschiffen.

Die „Preß" (ein Tory-Blatt) behauptet, Oesterreich verlange von den Verbündeten die Annahme eines russischen Gegenvorschlages, demzufolge die Westmächte autorisirt werden sollen, eine gewisse Anzahl von Kriegsschiffen im Schwarzen Meere zu halten, und Oesterreich soll erklärt haben, daß es eine Ablehnung von Seiten der Westmächte so auffassen würde, als werde es dadurch von den im Vertrag vom 2. Dezember übernommenen Verpflichtungen entbunden. Frankreich soll das Gegenprojekt schon angenommen haben.

London, 5. Mai. (Tel. Dep.) Heute fanden Meetings sowohl in der City als in Guildhall statt. Bei beiden wurden die bekannten Resolutionen gegen das Cliquewesen einstimmig angenommen. In der City wurde sofort eine Subscription eröffnet, wobei 25 Theilnehmer jeder 100 Pfd. zeichnete.

London, 7. Mai. (Tel. Dep.) Der „Globe" theilt mit, daß die Resignation des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, nicht mit der Kriegsfrage zusammenhänge. Die Wiener Unterhandlungen dauerten fort. Der französische Gesandte in London, Graf Walewski, sei durch den Telegraphen citirt und reise heute nach Paris.

London, 8. Mai. (Tel. Dep.) In stattgefundener Nachtsitzung des Parlaments kündigt Ellenborough für nächsten Montag Resolutionen an, die einem Mißtrauensvotum gleich sind. Lord Palmerston verspricht zu morgen die Vorlegung der wiener Protokolle. Durch Unwohlsein des Sprechers veranlaßt, diskutirt das Haus im Comité das Budget.

(St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 3. Mai. Admiral Dundas, dessen Flotte in der neuesten Zeit hier 13 Schrauben-Linienschiffe, 5 kleine Dampfer und 2 Dampf-Kanonenboote zählte, ist heute Morgen mit derselben nach der Ostsee abgegangen.

Berlin, 3. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man Andeutungen haben, daß der Anschlag auf das Leben des Kaisers der Franzosen auf Letzteren Eine Wirkung hervorgebracht habe, welche der baldigen Wiederherstellung des allgemeinen Friedens günstig sei. (H. C.)

Berlin, 5. Mai. Seit Unterbrechung der in Paris und London gepflogenen Verhandlungen sind von Seiten Preußens nach keiner Seite hin irgend welche Schritte, bezüglich der orientalischen Verwickelung, geschehen; ein Vermittelungs-Vorschlag aber ist von unserer Regierung, dem Vernehmen nach, niemals gemacht, oder ein solcher zwischen hier und Wien in Berathung gezogen worden. Eine Annäherung an Oesterreichs Politik, sofern dieselbe den Zwecken der Westmächte thatsächlichen Vorschub zu leisten beabsichtigt, ist diesseits eben so wenig erfolgt; vielmehr hat unsere Regierung bis jetzt noch nicht die geringste Veranlassung gefunden, von der bisher von ihr in der orientalischen Frage befolgten, die Wahrung der Landesinteressen bezweckenden Politik zu Gunsten des einen oder anderen der kriegführenden Theile abzuweichen. (H. C.)

Italien.

Turin, 5. Mai. Das offizielle Journal veröffentlicht einen Bericht über die Ergebnisse von Proben elektrischer Telegraphie. Bis zum 28sten v. M. waren zehn Dampfer mit Transportschiffen im Schlepptau und 4000 Mann der piemontesischen Truppen von Genua nach der Levante abgegangen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Die Annäherung Preußens und Oesterreichs in der großen Tagesfrage ist kein leeres Gerücht gewesen; sie hat jetzt vielmehr einen thatsächlichen Ausdruck gefunden. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat Oesterreich in der Conferenz einen Vermittelungs-Vorschlag gemacht, der Aussicht auf allseitige Annahme haben soll. Dieser neue Vorschlag des K. K. Cabinets ist, wie hier in gut unterrichteten Kreisen auf das Bestimmteste versichert wird, eine Frucht vorhergegangener Verhandlungen mit Preußen und von Seiten Oesterreichs im Einverständniß mit dem Berliner Cabinet eingebracht worden. Das sind allerdings wieder ziemlich starke Friedensströmungen; hoffen wir, daß sie nicht abermals zu Schanden werden. (H. C.)

Die von Oesterreich jetzt wieder aufgenommene Vermittelungs-Politik in der orientalischen Frage erinnert an die Grundsätze, welche Herr v. Prokesch-Osten in der Bundestags-Sitzung vom 10. November 1853 als die leitenden des Kaiserstaates bezeichnete, und aus denen hervorgeht, daß die jetzige Politik des wiener Kabinets der ursprünglichen Haltung desselben nahe kommt. Es dürfte daher eine Mittheilung der damals von dem kaiserl. Präsidial-Gesandten gehaltenen Rede nach den betreffenden Stellen nicht ohne Interesse sein. Sie lautete:

„Nicht gesonnen, an dem ausgebrochenen Streite sich zu betheiligen, so lange nicht durch denselben die eigenen Interessen des Kaiserstaates bedroht sind, hat

Oesterreich weder in dem Verhalten der beiden streitenden Theile, noch in jenem der übrigen europäischen Großstaaten einen Grund finden können, die bisherige Stärke seiner Streitmacht beizubehalten. Treu ihrer friedlichen Politik, wird sie aber unverändert bemüht sein, nach dem vollen Maße ihres Einflusses dazu beizutragen, daß der örtliche bereits entstandene Brand eine weitere Verbreitung nicht gewinne. Sie hat um so gerechteren Grund, die Hoffnung des Gelingens des Friedenswerkes auch noch bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge festzuhalten, als ihr die bestimmten und wiederholten Erklärungen des russischen Kaiserhofes die Gewißheit geben, daß diese Macht weder die Integrität des ottomanischen Reiches, noch die souverainen Rechte des Sultans zu beeinträchtigen beabsichtigt, und als Rußland die gleichen beruhigenden Gesinnungen auch nach der Kriegserklärung der Pforte zu erkennen zu geben und zu bethätigen nicht aufgehört hat. (Z.)

Wien, 5. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Varna vom 3ten wurde in Konstantinopel Ali Pascha zum Großvezier, Fuad Effendi zum Minister des Auswärtigen und Mustar Bey zum Finanzminister ernannt. Mehemed Ali Pascha wurde begnadigt. (St.-A.)

Ueber die jetzt schwebenden neuen Vorschläge, die auch Lord Clarendon im Parlament berührt hat, geht der „N. Pr. Z." aus Oesterreichischer Quelle die folgende Mittheilung zu: Wien, 5. Mai. Dem Vernehmen zufolge sind vor einigen Tagen von dem Oesterreichischen Cabinette neue Vorschläge in Betreff des dritten Punktes nach London und Paris abgegangen. Dieselben gehen von St. Petersburg aus und wurden bald nach der Abreise des Herrn Drouyn de l'Huys von Seite des Russischen Bevollmächtigeen, Fürsten Gortschakow, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol, mitgetheilt. Schon die von hier erfolgte Uebersendung der Vorschläge an die Regierungen von Frankreich und Großbritannien dürfte beweisen, daß das Oesterreichische Cabinet dieselben nach Lage der Verhältnisse nicht als unannehmbar betrachte, ohne in Ansehung derselben eine eigentlich vermittelnde Stellung anzunehmen. Man versichert, das Wesen des Projektes gehe dahin, die Regelung der künftigen Machtverhältnisse im Schwarzen Meere mehr auf den Boden der Thatsachen und der alten Verträge zu lenken, und die Wichtigkeit einer vorläufigen Auseinandersetzung zwischen Rußland und der Pforte über deren directe Interessen in den Vordergrund zu stellen. Auf die von Oesterreich an die Westmächte vollzogene Mittheilung des Russischen Vorschlags dürfte sich übrigens auch das unklare Gerücht beschränken, daß von Wien aus in diesen Tagen ein sogenanntes Ultimatum sowohl nach Westen als nach Osten abgegangen sei. Nach anderen Mittheilungen soll der jetzige Vorschlag bekanntlich wesentlich ein Oesterreichischer sein.

Wien, 5. Mai. Ungarische Blätter bringen eine Uebersicht über die Verheerungen, welche die letzte Theiß-Ueberschwemmung angerichtet hat. 250 Quadratmeilen Landes mit 800,000 Joch größtentheils bestellter Aecker und 1,600,000 Joch Wiesen wurden unter Wasser gesetzt. Der Gesammtschaden von fast zwanzig Millionen Gulden erscheint aber um so erschreckender, als dieselbe Gegend in den Jahren 1852 bis 1853 in beinahe gleicher Ausdehnung von der Theiß heimgesucht worden war, nachdem sie sich von den Schäden der Ueberschwemmung des J. 1846 kaum erholt hatte. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 5. Mai. Feldzeugmeister von Heß soll nun bestimmt heute (morgen?) zur Armee abgehen; man glaubt, daß die Generale Cramford und Letang ihm morgen folgen werden. Riza Bey, der in außerordentlicher Mission den Konferenzen beiwohnte, hat am 4. Wien verlassen. — In Verona fanden Arbeiterunruhen statt, angeblich wegen Bedrückungen der Baumeister; es wird denselben keine weitere Bedeutung beigelegt. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Varna, 24. April. Heute gehen Nizamtruppen als Verstärkung von hier nach Balaklava. Omer Pascha hat dort bereits 32,000 Mann mit 120 Kanonen versammelt und steht rechts von Kadikoi den Baidarhöhen gegenüber. Die englischen Generalstäbler machten sich geschäftig und riethen ihm bald Dieses, bald Jenes rücksichtlich der Placirung seiner Artillerie. Omer hat sich dieses Einflüstern höflich verbeten. Lord Raglan hat jetzt — dessen kann man gewiß sein — höchstens 16,000 Mann kampffähige Truppen unter dem Befehle der Generale Brown, Campbell, Pennefather und England; die Kavallerie zählt 560 Pferde. Inzwischen werden aus dem Bosporus 8000 Mann frische Truppen und 1200 Pferde nach der Krim zu den englischen Corps so eben eingeschifft. Die türkische Brigade Osman, welche in Balaklava überwindert hatte, befindet sich seit dem Eintreffen des Omer mit den Nizam- und Rediftruppen wie neugeboren. Diese Leute wurden nur zum Lastträgerdienste und zum Bedienen des englischen Corpspersonals verwendet. Jetzt wurden sie wieder neu gekleidet und stehen im Felde auf Vorposten. Die Alliirten erwarten täglich den Angriff der Russen; an die Offensive ist vor 6 bis 8 Wochen nicht zu denken. (Z.)

Bukarest, 22. April. Man sagt, die Oesterreicher verstärkten ihr Occupationsheer für beide Fürstenthümer von 50- auf 70,000 Mann. Truppenbewegungen unter ihnen sind bereits bemerkbar. Es scheint, daß die Türken, welche die Dobrudscha wieder stärker besetzt haben, zur Deckung dieser Stellung à cheval der unteren Donau sich setzen wollen. Seit gestern sind 400 Mann neue Türkische Truppen eingetroffen, so daß wir jetzt 3100 Mann Türkische und circa 12,000 Mann Oesterreichische Garnison haben. (Z.)

Konstantinopel, 19. April. Bis jetzt mögen sich etwa 14,000 Franzosen in und um Konstantinopel befinden, doch dürfte sich ihre Anzahl in zwei Monaten auf 50,000 Mann belaufen, die dann das für sie ausgesteckte Lager beziehen werden. Die meisten Wiesen, die sich am Bosperus befinden, sind für die Französischen Soldaten mit Beschlag belegt worden. Merkwürdigerweise werden die Franzosen an derselben Stelle lagern, auf welcher ihre Ahnen zur Zeit der Kreuzzüge unter Gottfried von Bouillon ihre Zelte aufgeschlagen haben; doch ist diese Stelle im Hochsommer so ungesund, daß sie wohl nur als Weideplatz für die Pferde benutzt werden wird. (Z.)

Ueber die Vertheidigungswerke Sewastopols schreibt ein höherer Englischer Genie-Offizier der Times:

„An der äußersten rechten Flanke der Russen ist die Mastbastion; sie ist eine große Batterie oder vielmehr eine Reihenfolge von Batterieen, gegen die der linke Französische Flügel seine Angriffe vorzugsweise richtet. Dann kommen die mächtigen Gartenbatterieen in dreifacher Reihe übereinander, wohl gespickt mit 13zölligen Mörsern, die unserer linken Attake gewaltig zusetzen. Zunächst haben wir es dann mit der Bucht zu thun, in welcher die Russen Schiffe aufgestellt haben, die auf uns feuern können. An diese schließt sich die furchtbare Kasernenbatterie, deren Feuer uns, den Engländern, allein zu Gute kommt, dann der Redan, der unsere Attaken bestreicht, und hierauf der Malakoff-Thurm, der Schlüssel der ganzen Position. — Er liegt bedeutend hinter den aufgezählten Batterieen, und vor ihm, ungefähr auf halbem Wege zwischen dem Thurme und den vorgeschobenen Werken der rechten Französischen Attaque, ist der berüchtigte Mamelon, ein Hügel, der die Russischen Werke rings um den Thurm beherrscht und viele unserer vorgeschobenen Laufgräben bestreicht. Hier war immer unser schwächster Punkt. Vor 5 Wochen (also in den letzten Tagen des Februars) haben die Russen zwischen dem Thurm und dem Mamelon einen befestigten Posten angelegt, den die Franzosen vergebens zu nehmen suchten. Seitdem haben die Russen, trotz alles ihnen entgegengesetzten Widerstandes, den Mamelon besetzt und eine Batterie von 13 großen Kanonen daselbst errichtet." (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. Die Nachrichten aus Brussa sind betrübender Natur. Beinahe 3000 Häuser und Kaufläden sind zerstört, und die noch stehenden Gebäude werden größtentheils abgebrochen werden müssen, weil sie mit dem Einsturze bedroht sind. Die Moscheen und Khans bilden nur noch Schutthaufen, die Griechische Kirche von Balyg Bazar und die Armenische sind zum Theile zerstört. Das Englische Consulatsgebäude hat weniger als die Nachbarhäuser gelitten, ist aber ebenfalls unbewohnbar. Sämmtliche schöne Industrie-Anstalten sind eingestürzt oder stark beschädigt. Eine der interessantesten Naturerscheinungen, von welchen das Erdbeben begleitet war, ist, daß die früheren Thermen versiegt und an einer anderen Stelle wieder zum Vorschein gekommen sind. Die Bewohner leiden jetzt vorzüglich an Wassermangel, weil die Leitungen und die Brunnen zerstört sind. Die Zahl der bei der Katastrophe verunglückten Menschen ist noch nicht genau zu ermitteln. Viele sind theils verschüttet, theils verbrannt. Die Stadt ist völlig verlassen. Abdel-Kader's Landhaus ist zum Theile zerstört. Die Erdstöße dauerten am 20. noch immer fort.

Das Unglück — heißt es in einem andern Berichte — ist in der That so groß, so außerordentlich, daß mehr als ein starker Geist dazu gehörte, um nicht davon erschüttert zu werden. Zu den Schrecknissen des Erdbebens, zu den Verheerungen des Brandes gesellen sich nun noch die Plünderungen und Frevelthaten ganzer Schaaren von Räubern, die sich aus der Umgegend Brussa's zusammenfinden wie Wölfe, um beutegierig den Rest des Elendes der Verunglückten zu vollenden. Soldaten hat die Türkei nicht mehr, also auch keine Mittel, solchem Unwesen zu steuern. Die einzige Rettung ist daher die Flucht, und diese natürlich um so räthlicher, als nicht blos die Stöße noch immer fortdauern und selbst hier kein Tag vergeht, wo wir nicht einen oder den andern empfänden, sondern auch anscheinend der ganze Boden unter Brussa unterminirt ist, wie wenn eine tiefe Verschüttung stattgehabt hätte; denn die Straßen, schreibt man dort, erdröhnen hohl wie eine Kuppel, wenn man darüber hinschreitet. — Rechnet man dazu die, wenn auch nicht ganz verbürgte, so doch von den mannigfachsten Seiten als bestimmt berichtete Erscheinung, daß an einer Stelle Auswürfe von Sand, Schlamm und heißem Wasser erfolgen, so ist freilich der Gedanke an eine frühere oder spätere Verschüttung der ganzen Trümmer-Stadt nicht von der Hand zu weisen.

Gallipoli, 16. April. Der Englische General Vivian und seine Werbe-Offiziere haben in der Türkei bereits 9000 Mann engagirt; in 2—3 Monaten dürften 20,000 Mann angeworben sein. (?) General Pascha Vivian ist bemüht, tüchtige Unteroffiziere schon jetzt zu gewinnen, um die Cadres zu bilden. Glücklicher war General Beatson in der Asiatischen Türkei. Er hat 3500 Reiter angeworben und eben so viele Remonten gekauft. Wenn dieses aus Freiwilligen bestehende Corps vollzählig sein wird, gedenkt Reschid Pascha, als Großvezier des Reichs, diese seine Schöpfung zu mustern. Schon jetzt schenkt er dieser Truppe eine größere Aufmerksamkeit, als der Armee des Omer Pascha und dem Piemontesischen Hilfscorps. Der General-Intendant des Letzteren soll sich mit Reschid Pascha förmlich überworfen haben. Die Stocktürken sehen es nicht gern, daß man die Gräcoslaven bewaffnet. Sie befürchten die Möglichkeit, daß sie die Waffen einmal gegen ihre Machthaber kehren könnten. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 21. April. In Bezug auf die Canal-Unternehmung wird mitgetheilt, daß Hr. Lesseps, die Seele derselben, sich großherziger benimmt, als man hätte erwarten sollen. Man hat ihm 10 Millionen Fr. geboten, wenn er die Unternehmung Französischen Capitalisten gänzlich in die Hände spielt. Herr Lesseps hat indeß erklärt, aus diesem Werke kein nationales, sondern ein Weltunternehmen zu machen. Er habe dabei weniger an reichen Gewinn als an die Ehre gedacht, die aus der Ausführung einer so großartigen Idee entspringe, und es sollten sich alle Länder dabei betheiligen können. Es sollen daher die Actien auf alle Europäischen Länder, die Türkei und Aegypten nicht ausgenommen, im Verhältniß vertheilt werden, und die nach einem gewissen Zeitraum in ei-

nem Lande nicht untergebrachten Actien jenen übertragen werden, wo stärkere Nachfrage danach ist. Dieß ist auch das geeignete Mittel, die ganze civilisirte Welt zu interessiren. Wie verlautet, soll die Genehmigung zum Durchstich vom Sultan in nächster Zeit erfolgen, und ist die Verzögerung nur den Bemühungen Lord Redcliffe's zuzuschreiben, der im Sinn seiner Regierung zu handeln glaubte. Die Englische Regierung soll sich indeß, sei es nun aus politischen Gründen oder in anderer Weise dazu veranlaßt, günstig für dies Unternehmen ausgesprochen haben. Vielleicht dürfte es nicht allgemein bekannt sein, daß gleichzeitig mit diesem Plan die Anlegung eines Süßwassercanals von Suez nach Kairo verbunden ist, wodurch man in den Stand gesetzt wird, alle etwa erforderlichen Baumaterialien auf die billigste Weise nach Suez zu schaffen (dieser Canal hat bereits früher bestanden, und braucht daher nur erneuert zu werden,, wahrend alle Länderstrecken, die den Canal begränzen und jetzt wüste daliegen, durch ihn bewässert und fruchtbar gemacht werden können. Sie sollen ebenfalls der Gesellschaft auf 99 Jahre ohne Abgaben zur Nutzung überlassen bleiben. Man hofft den großen Canal in dem Zeitraum von sechs Jahren beendigt zu haben. Daß durch die Ausführung die so oft besprochene Frage des Handels im Rothen Meer, wenn auch nicht gänzlich gelöst, doch bedeutend gefördert wird, liegt wohl klar am Tage. Die jetzt noch so schwer zugänglichen Länder Abyssiniens und das ihm gegenüber liegende Hedschas werden der Europäischen Cultur ihre Thore ferner nicht verschließen können, da sie durch die Dampfschifffahrt in so nahe Verbindung mit Europa gebracht werden. Und welcher Reichthum an Rohproducten aus diesen Ländern, besonders Abyssinien, nach Europa verführt werden wird, darüber geben die Berichte einzelner kaufmännischer Reisenden nähere Aufschlüsse. Ebenso dürfte mit der Zeit der Import Europäischer Industrie-Artikel in diese Länder bei dem nothwendigen Fortschritt der Civilisation jener Völker nicht unbedeutend sein. Welches Land indeß bei dieser Unternehmung am meisten gewinnen wird, das liegt wohl klar am Tage: es ist Aegypten, und insofern hat sich Said Pascha für sein Land unsterblich gemacht. Doch der höchste Ruhm gebührt dem Herrn Lesseps, dessen bewunderungswürdiger Energie und Ausdauer allein die Ausführung dieser, wenn gleich alten, doch bis jetzt durch so viele Hindernisse gehemmten Idee zuzuschreiben ist.
(A. Z.)

Amerika.

Havana, 1. April. Gestern um 7 Uhr morgens wurde der junge Francisco Estrampes, aus Cuba gebürtig, aber Bürger der Vereinigten Staaten, der heimlichen Waffeneinfuhr überwiesen, auf dem Castilloplatz mittelst der Garrote hingerichtet. Er ging mit festem Schritt, das Haupt hoch tragend, zum Richtplatz. Seiner Jugend wegen war Concha zur Gnade geneigt; Estrampes verschmähte sie. Consul Robertson hatte energisch gegen die Hinrichtung dieses „Amerikanischen Bürgers" protestirt, weil er den bestehenden Verträgen zuwider nicht durch ein Civiltribunal verurtheilt worden war. Man erwartet weitere Hinrichtungen. Massen von Verhaftungen haben wieder unter den Creolen im Innern stattgefunden.

Havana, 2. April. Die Regierung von Washington zeigt dem Amerikanischen Consul Robertson offiziell an: „daß ein Amerikanisches Kriegsgeschwader an den den Küsten der Insel Cuba erscheinen werde, um die Schifffahrt und die vertragsmäßigen Rechte der Amerikanischen Bürger zu schützen." Dessenungeachtet gehen die Hochverrathsprocesse und die Durchsuchungen der Amerikanischen Dampfer durch Spanische Beamte ihren Gang fort. Felir wird dem unglücklichen Estrampes auf dem Schaffot folgen.
(A. A. Z.)

Der „Atrato" ist mit der westindischen Post in Southampton angekommen. Die Daten sind: Havana 9ten, Jamaica 10ten, St. Thomas 19. April. Die Panama-Eisenbahn wird viel befahren; der Frachtverkehr hebt sich. Der Weg über den Isthmus wird in 3 Stunden zurückgelegt.

Es ist bereits berichtet worden, daß die Provinzen der Landenge von Panama sich zu einem neuen Staate gebildet hätten. Die Konstituirung desselben ist in Folge eines einstimmigen Aktes des Kongresses von Neu-Granada geschehn. Die Provinzen, die der Staat umfaßt, sind Panama, Aguero, Veraguas und Chirique; derselbe wird, was die innern Angelegenheiten betrifft, völlig unabhängig sein, hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen und des Militairwesens aber von Neu-Granada abhängen.

In Jamaica ging das Gerücht von einem Aufstand in St. Domingo und es wurde ein Kriegsschiff zum Schutze der britischen Interessen dahin beordert.
(St. A.)

China.

Die Berichte aus Shanghai reichen bis zum 9. März. Die Stadt war (wie schon kurz gemeldet) von den Kaiserlichen am 17. Febr. (dem Neujahrstag der Chinesen) wieder erobert worden. Ein Theil davon ging dabei in Flammen auf. Die Rebellen wurden theils getödtet, und die Einwohner bauen sich wieder auf den alten Stellen an. Die Ausländer, welche im Dienste der Rebellen standen, waren den Tag zuvor nach Wusury entflohen und Verrath von Seite der Kantonbewohner verhalf den Kaiserlichen zur Einnahme der Stadt. Der Rebellenhäuptling Lew wurde enthauptet: sein Gefährte Ching-a-ling entkam. Im Ganzen benahmen sich die Kaiserlichen Generale menschlicher, als man erwartet hatte. Sie fanden große Pulvervorräthe, aber sehr wenig Lebensmittel in der Stadt, und die Einwohner in großer Noth. Die Matrosen der Französischen Fregatte „St. Jean d'Acre" halfen mit die Ordnung herstellen und Räubereien verhüten. Die Truppen, die bisher gegen Shanghai verwendet worden waren, sind sofort abgeschickt worden, um gegen Kanton zu operiren, wo die Rebellen ebenfalls im Gedränge sein sollen. In Kanton erlitt die Flotte der Rebellen durch die Kaiserlichen eine starke Schlappe, wodurch die Communication mit Kanton zu Wasser wieder frei ist. Die Insurgenten sind jetzt von Wampoa verjagt, der größte Theil ihrer Flotte gefangen oder vernichtet,

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung 2. Mai 1855.

die Stadt Sauchow verbrannt und Fort Blenheim ihnen wieder abgenommen. Alles dies sind allerdings bedeutende, aber nichts weniger als entscheidende Vortheile, denn die Führer der Rebellen sind mit einem Theil der Flotte entwischt und werden trachten, mit Verstärkung wieder zu kommen. (N.Pr.Z.)

Miscellen.

Wie viel Opfer an Menschenleben der jetzige Krieg auch schon gekostet hat, die Verluste der Krim-Armeen sind doch nur ein Bruchtheil von der großen Beute, welche der Tod vor 42 Jahren auf den Schneefeldern Rußlands in den Reihen des französischen Heeres machte. Ein Bericht der Petersburger „Hofzeitung" vom 20. April 1813 macht darüber folgende Angaben: „In Folge der von der Regierung ertheilten Vorschriften in Bezug der zu nehmenden thätigsten Maßregeln zur vollkommenen Vernichtung der feindlichtn todten Körper und todten Pferde, die nach den gewesenen Schlachten noch nicht unter die Erde gebracht, oder auch nicht tief vergraben sind, haben die örtlichen Obrigkeiten folgende Berichte eingesandt. Aus dem Gouvernement Minsk vom 27. Januar, daß bis zum 15. Jan. dort 18,797 menschliche todte Körper, und 2746 todte Pferde verbrannt worden, und daß hiernach noch zu verbrennen übrig waren 30,106 von den erstern und 27,316 von den letztern, die größtentheils bei dem Flusse Beresina gefunden worden, und bis zum 10. Februar verbrannt werden sollen. Aus dem Gouvernement Moskau vom 20. Februar, daß bis zum 3. Febr. 49,754 menschliche todte Körper und 27,849 todte Pferde verbrannt und überdies, noch vor Empfang der Vorschriften, eine Menge unter die Erde gebracht worden. Aus dem Gouvernement Smolensk vom 20. Februar, daß bis zu dieser Zeit wieder 71,735 menschliche todte Körper und 51,430 todte Pferde verbrannt worden sind. Aus dem Gouvernement Wilna vom 23. Febr., daß 72,202 menschliche todte Körper und 9407 todte Pferde unter die Erde gebracht worden sind. Aus dem Gouvernement Kaluga vom 27. Februar, daß 1017 menschliche todte Körper und 4384 todte Pferde verbrannt worden sind. Der größte Theil der Kadaver, die man in diesem Gouvernement gefunden, wurde noch vor Empfang der Vorschriften beerdigt oder verbrannt. Zusammen also, außer den an vielen Orten ohne Zahl beerdigten oder verbrannten, 213,516 menschliche todte Körper, und 95,817 todte Pferde. Außerdem sind überall die strengsten Vorsichtsmaßregeln genommen, um bei Eintritt des Frühlings die todten Körper, die in den Flüssen und in den Wäldern gefunden werden möchten, sogleich zu verbrennen. (Z.)

Direkte Nachrichten von Dr. Barth.

Gotha, Perthes' Geographische Anstalt, 28. April 1855.

Obgleich es dem Publicum, nach einer vorläufigen Nachricht von Dr. E. Vogel, bereits mitgetheilt worden ist, daß Dr. Barth gesund und wohl und auf der Rückreise nach Europa begriffen ist, so können wir es uns nicht versagen, nach den eigenhändigen Briefen die uns in diesem Augenblick von dem unübertrefflichen Reisenden selbst zugegangen sind, jene Nachricht zu ergänzen.

Aus diesen Briefen erfahren wir denn das Erste über Barth's Reise aus Timbuktu, „die Königin der Wüste" wie diese Stadt rechtmäßiger Weise von den Einwohnern genannt wird. Die Hinreise von Sokoto ging, wie wir kürzlich näher erörtert haben (Geographische Mittheilungen, Heft 1.) in einem stark nach Süden gekrümmten Umwege, weit von dem rechten Ufer des Kowara entlang. Es war immer Barth's größter Wunsch gewesen auf seiner Rückreise auf dem großen Strome hinabzugehen, wie weiland der berühmte schottische Reisende Mungo Park der dabei leider seinen Tod fand. Nach einem Geist- und Körperaufzehrenden Aufenthalt in Timbuktu von beinahe einem Jahre gelang es ihm diesen Plan auszuführen: er folgte dem Strom in all seinen Windungen und seiner ganzen Ausdehnung zwischen Timbuktu und der Breite von Sokoto, — durch die Flotten zahlloser Schiffe und Fahrzeuge aller Art hindurch, die, von den Völkern der Tuaricks und des Sudan bemannt, den Strom in diesem seinen mittlern Lauf zu einem Central-Punkte der Bevölkerung, des Lebens und Treibens, des Handels und der Industrie von ganz Inner-Afrika gemacht haben. Aber die Adern des Lebens und des Verkehrs von diesem bisher gänzlich unbekannt gebliebenen großen Binnenlande gehen hauptsächlich nach West, Nord und Ost, selten nach Süden in der Richtung der Küsten des Meerbusens von Guinea, und mit Erstaunen und Wunder vernahmen die Bewohner von dem fremden Reisenden aus dem fernen Christenlande die erste sichere Kunde darüber, wo der Strom, — das Element ihrer Existenz, — herkäme und wo er hinginge, — sich ins Meer einmünde.

Ueberall wurde Barth von den Eingebornen aufs Freundlichste empfangen und behandelt, denn er versteht es die Herzen der Kinder Afrika's zu gewinnen. Sie flehten ihn förmlich an, ganz bei ihnen zu bleiben, oder bald möglichst wiederzukommen ihren Strom hinauf auf einem europäischen Schiffe.

Von der bisher gänzlich unbekannten Region zwischen Timbuktu und Sokoto hat Dr. Barth vier große Kartenblätter entworfen und dieser jetzigen Sendung seiner Briefe beigelegt.

Von dem guten Erfolg der Tschadda-Expedition hatte er durch die Eingebornen genaue Kunde, ebenso

über das Gerücht seines angeblichen Todes, welches ihn ungemein verletzt und empört hatte. — Näheres werden wir in dem binnen 14 Tagen erscheinenden dritten Hefte unserer „Geographischen Mittheilungen" geben. A. Petermann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Conditors W. Felschau Tochter Maria Juliana Annette Mathilde; des Goldarbeiters J. Hagel Tochter Adele Friederike; des Pastor-Diakonus der St. Johannis-Kirche zu Dorpat W. Schwartz Tochter Auguste Wilhelmine Sophie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Gutsbesitzer von Löwenhof Paul Boris Adam von Löwenstern mit Agnes Catharina von Brevern. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Alexander Holde mit Sophie Hindritz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schneidersfrau Dorothea Mei geb. Unmuth, alt 54 Jahr; der Universitäts-Portier Johann Georg Berger, alt 64 Jahr. — St. Marien-Kirche: Obrist Baron Wilhelm von Krüdener, alt 40 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 73. Dorpat, den 2. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die, von dem Commandirenden der 2. Hälfte des Grenadier-Parks Nr. 2 beim Abgange der Winterbahn auf der Station Uddern zurückgelassenen 22 Holzschlitten nebst 25 großen Kasten am. 18. Mai c. Nachmittags um 3 Uhr öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 29. April 1855.
Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der hohen Schulobrigkeit werden Unterzeichnete ihre Erziehungsanstalt nach Beendigung des laufenden Semesters von dem hiesigen Orte nach Oberpahlen verlegen, wo durch die freundliche und umsichtige Fürsorge verehrter Gönner und Freunde ein umfassender Neubau und so für die Localitäten der Anstalt auf's beste gesorgt worden ist. Der Prospectus unserer Anstalt liegt zur gefälligen Einsichtnahme bereit, und wird den resp. Eltern, die uns mit ihrem Vertrauen beehren wollen, bereitwilligst zugesandt werden. Anmeldungen von Pensionairen werden von den Unterzeichneten am hiesigen Orte bis zum 24. Juni d. J., nach diesem Tage aber in Oberpahlen entgegengenommen. Luhde-Großhof, d. 30. April 1855.
B. Joh. Gaicke. L. Bang. 3

Wer einen Tarantas zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in der Zeit.-Exped. abzugeben. 3

Wer 100,000 Ziegelsteine bis zum 1. Juli c. nach Dorpat zu liefern Willens ist, hat sich beim Kaufmann C. Reinhold zu melden. 2

Es wird wiederholt von dem Gute Techelfer das Schießen, Jagen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb dessen Gutsgrenzen bei gesetzlicher Ahndung untersagt. 1*

Im ehemal. Prof. Kruseschen Hause, im 1. Stadtth., werden am 6. Mai Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbeln, moderne Fenster-Gardinen und Möbelzitz, Teller, Tassen, Gläser und andere Haus- u. Küchengeräthe, desgl. Pferde und Equipagen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. 2

Amerikanische Gummi-Galloschen, Gummi-Paletots und Kragen erhielt Otto Meissel. 3

Daß die unter meiner Verwaltung stehende

Tapeten-Niederlage

mit einer großen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Tapeten aufs Neue versehen ist, zeige ich hiermit an und empfehle dieses Fabrikat zu den designirten Fabrikpreisen. N. H. Eckert. 3*

Eine 5jährige Schweißfuchs-Stute und ein Korbwagen auf C-Federn ist zu verkaufen beim Schuhmacher Lucus im v. Köhlerschen Hause. 3

Eine meublirte Wohnung nebst Garten, Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Abreisende.

A. v. Gräbe, Pharmaceut.	3
Carl Langer.	3
Johann Landsberg.	3
K. Erdmann, Drechslergesell.	3
A. G. Böhmer, Seifensiedergehülfe.	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Mittwoch 4. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

St. Petersburg, 1. Mai. Gestern Abend ist vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow das Journal der Kriegs-Operationen in der Krim vom 18. bis 24. April angelangt, in welchem die ergänzenden Berichte zu den beiden telegraphischen Depeschen aus Sewastopol vom 21. und 24. d. M. enthalten sind.

Der Feind macht außerordentliche Anstrengungen und erleidet nach allen Nachrichten bedeutenden Verlust, bewegt sich aber hartnäckig vorwärts. — Nach seiner Einnahme des Logements vor der Bastion Nr. 5 näherten sich seine Arbeiten den eigentlichen Festungswerken; aber die neuerdings von uns errichteten Batterien, welche die Vertheidigung der angegriffenen Linie bedeutend verstärkten; die des Nachts bewerkstelligte sofortige Ausbesserung sämmtlicher im Laufe des Tages vom Feinde gemachten Beschädigungen; das sichere Feuer unserer Artillerie, durch welches im Laufe des 23. und 24. April 3 Pulverkeller gesprengt wurden, und endlich die vollständig gelungene Explosion unserer Minen, geben Hoffnung den Gang der feindlichen Arbeiten aufzuhalten, welche unter stärkstem und nahem Feuer unserer Befestigungen ausgeführt, ohne Zweifel den Feinden sehr theuer zu stehen kommen.

Nun hat der Feind zur Vermeidung des Verlustes die von uns am 19. April verlassenen Transcheen nur mit geringer Schützenzahl eingenommen und keine Arbeiten in denselben neuerdings ausgeführt. Das Feuer desselben, vorzugsweise gegen die Bastionen Nr. 4 und 5 und gegen die zwischen ihnen gelegene Redoute Schwarz, so wie auch gegen die Redouten Selenginsk und Wolynsk gerichtet, verursacht uns keinen großen Schaden.

Zu dieser allgemeinen Uebersicht fügt General-Adjutant Fürst Gortschakow folgende Details über den Gang der Kriegsoperationen hinzu:

Am 18. April um 2½ Uhr Nachmittags wurden unsererseits 2 Quetschminen gegen den feindlichen Trichter, der sich etwas mehr links von der Capitale der 4. Bastion befindet, gesprengt. Die Wirkung der Explosion war so fürchterlich, daß man aus der Festung Menschen in die Luft fliegen sah.

Nachdem in der Nacht vom 18. auf den 19ten April eine feindliche Abtheilung, welche aus den Transcheen zur Errichtung von Approchen ausgerückt, zurückgeschlagen war, wurde von uns ein kleiner Ausfall in der Richtung der feindlichen Trichter von der 4. Bastion gemacht, um die Mehrzahl der feindlichen Truppen dorthin zu ziehen und dann die zeitig errichteten 5 Minengänge zu sprengen. Die Unternehmung wurde durch Erfolg gekrönt: die vom Belagerer gemachten Arbeiten wurden zerstört und nach der Explosion vernahm man aus dem zweiten Trichter das Gestöhn der Verwundeten.

Am 19. April um 10½ Uhr Abends sammelte der Feind 10,000 Mann, trat aus seinen Transcheen heraus, indem er ungefähr 600 Freiwillige vor sich hatte, und warf sich mit dem Ruf „Hurrah" auf unsere Logements vor der Bastion Nr. 5. Ungeachtet eines heftigen Gewehrfeuers und Bayonnet-Angriffs von 2 Bataillonen des Wolhynischen Infanterie- und 2 Bataillonen des Uglitzschen Jäger-Regiments bemächtigte der Feind sich der Logements und bewegte sich gegen die Redoute Schwarz, wurde aber durch Kartätschen-Feuer zurückgehalten. Bei Tagesanbruch ging der Feind in seine Transcheen zurück, nachdem er in den eingenommenen Logements kleine Commandos Freiwilliger und Arbeiter zurückgelassen hatte.

Der Verlust des Feindes muß sehr beträchtlich sein; denn nach Angabe der Gefangenen geriethen seine Reserven unter unser Kartätschen-Feuer; die Transcheen waren voll feindlicher Leichname.

Am 20. April um 11 Uhr Abends wurden 2 Minengänge von uns gesprengt, wodurch die feindlichen Arbeiten zur Krönung der Trichter vor Bastion Nr. 4 zerstört wurden. Um sich zu überzeugen mit wieviel Truppen der Feind unsere verlassenen Transcheen besetzt hatte, wurde um 3 Uhr Nachmittags eine forcirte Rekognoscirung angestellt; 180 Freiwillige, unterstützt von 1 Bataillon des Kolywanschen Jäger-Regts. und 1 Bataillon des Wladimirschen Inf.-Regts. nahmen die nächstgelegene Transchee ein und nöthigten die Franzosen dieselbe zu räumen. Diese Rekognoscirung überzeugte uns, daß die vordere Transchee vom Feinde sehr stark besetzt ist und deshalb wurden unsere Freiwilligen zurückberufen.

Unser Verlust in dem nächtlichen Kampfe vom 19. zum 20. April und im Verlauf des 20sten betrug an Getödteten 1 Stabsoffizier, 9 Oberoffiziere und 283 Gemeine, an Verwundeten 2 Stabsoffiziere, 13 Oberoffiziere und 540 Gemeine.

Am 21. April wurde in der feindlichen Flotte eine besondere Thätigkeit bemerkt; um 6 Uhr Morgens näherten sich einige Schiffe Balaklawa und es war zu sehen, daß der Feind auf alle seine Schiffe Landungstruppen setzte, zwei Schiffe wurden mit Pferden beladen. Um 6 Uhr Nachmittags heizten sämmtliche Schiffe und gegen 7 Uhr Abends gingen sie mit den Landungstruppen in See, nach der Richtung WNW.

In der Nacht vom 21. auf den 22. April sprengte der Feind ohne Schaden für uns 2 Minen zur Verbindung seiner beiden früheren Trichter; von unserer Seite wurden in diese Trichter 7 Quetschminen gemacht.

Den 22. und 23. April unternahm der Feind keine neuen Arbeiten gegen die 4te und 5te Bastion; von unserer Seite wurden gegen diese Linie 4 neue Batterien errichtet, die Brustwehren der früheren Werke wurden verstärkt und stellweise erhöht, die Minen Arbeiten wurden mit Erfolg fortgesetzt; den Belagerer hörte man nirgends in den Minen.

Am 23. April um 1 Uhr Mittags wurden durch unsere glücklich geworfenen Bomben 2 Pulverkeller auf der französischen Batterie von acht Kanonen gegenüber der Bastion Nr. 5 gesprengt; die Batterie verstummte.

In der Nacht vom 23. zum 24. April wurden von unserer Seite zwei sehr glückliche kleine Ausfälle in der Richtung von unserer 3. Bastion ausgeführt. Gefangen wurden 1 Englischer Offizier und 3 Gemeine.

Am 24. April um ½9 Uhr Morgens wurde durch Schüsse von den Batterieen bei der Bastion Nr. 4 eine starke Explosion auf der feindlichen Batterie hervorgebracht. Die Erschütterung dieser Explosion war gewaltig; sie warf aus der Batterie einige Menschen und schleuderte Balken und Steine heraus.

Ueberhaupt war vom 18. bis 24. April unser täglicher Verlust weit geringer als in den ersten Tagen des Bombardements; jedoch verloren wir an Todten und Verwundeten ausgezeichnete Offiziere, namentlich: Getödtete: vom Tobolskischen Infanterie-Regt. der tapfere Fähndrich Pissarew, vom Uglitzkischen Jäger-Regt. Major Berschow und vom Wolhynischen Inf.-Regt. Capitain Pillenko. Verwundete: von der Flotte: Capitain-Lieutenant Fürst Schirinsky-Schichmatow, Lieutenant Lißizin, Capitain-Lieutenant Sarytschew und Capitain 1sten Ranges Wornitzky; vom Kolywanschen Jäger-Regt. Fähndrich Tumanowitsch u. Fähndrich Arenow, vom Wladimirschen Inf.-Regt. Lieutenant Stepanow, vom Podolskischen Jäger-Regt. Capitain Lewitzky und der gegenwärtig beim General-Adjutanten Fürsten Gortschakow befindliche Rittmeister vom Hessen-Casselschen Husaren-Regt. Graf Bludow.

Auf den übrigen Punkten der Halbinsel hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol über Kiew, vom 26. April folgende telegraphische Depesche mit:

Vom 24. bis 26. April hat sich nichts Wichtiges vor Sewastopol ereignet. Das Feuer von beiden Seiten ist mäßig, unser täglicher Verlust ebenfalls. Die feindliche Flotte welche am 21. April von hier abgegelte und bis zur Höhe von Kertsch gelangt war, kehrte nach Sewastopol zurück.

Es wurde bemerkt, daß ein Theil der Landungs-Truppen welche sich auf derselben befanden, wieder an der Kamiesch Bai an das Land gesetzt wurden. Auf den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts besonderes vorgefallen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Heute wurde im Invaliden-Hotel die Todtenmesse Napoleons I. gefeiert. König Jerome, die Präsidenten des Senats und des gesetzgebenden Körpers und viele andere hohe Beamte wohnten derselben bei. — Der „Constitutionnel" kündigt an, daß die Regimenter in der Krim eine Verstärkung von 500 Mann erhalten werden und zwar mittelst der beiden Ersatz-Compagnieen der dritten Bataillone und der disponiblen Mannschaften.

Man schreibt aus Porto-Rico: „Die Subskription für Cigarren zu Gunsten der orientalischen Armee, welche in Porto-Rico und in den benachbarten Inseln eröffnet worden ist, hat schon einen bedeutenden Umfang erreicht. 30,000 Cigarren sind bereits auf dem Wege nach Frankreich, und man organisirt in unserm Hafen noch eine zweite Sendung; diese beiden stellen erst den Beitrag der Hauptstadt und der zwei Distrikte Humaçao und Mayaguez vor; in den anderen ist die Subskription ebenfalls eröffnet und man erwartet, daß im Quartier Guayama allein der Beitrag sich auf 80,000 Cigarren belaufen wird."

Paris, 6. Mai. Wie in dem Invalidenhotel, wie wir bereits gestern gemeldet, wurde in der Tuilerieen-Kapelle ebenfalls eine Gedächtniß-Messe für den Tod Napoleons I. gefeiert, der Ihre Majestäten, der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde beiwohnten. — Der Kaiser hat der Wittwe des vor Sewastopol gestorbenen Generals Bizot eine jährliche Pension von 4000 Fr. auf seine Civilliste angewiesen.

Der „K. Z." wird geschrieben: Die Situation hat sich seit gestern geändert, und, wie es scheint, zum Theil in Folge der aus der Krim und vorzüglich aus England angekommenen Nachrichten. Am meisten Einfluß auf den Wechsel der Dinge aber soll die Haltung der englischen Regierung gehabt haben. Diese war noch weniger geeignet, als Frankreich, das Ultimatum in der österreichischen Fassung anzunehmen, und soll sich entschieden gegen Drouyn de l'Huys Befürwortung der Beschränkungs-Interpretation, wie sie Oesterreich und Preußen aufgefaßt, ausgesprochen haben. Der Kaiser soll nun ebenfalls für die Rückkehr zur ursprünglichen Fassung gewonnen sein, und

es fragt sich jetzt neuerdings, ob Oesterreich seine thätige Mitwirkung auch auf den Fall einer Verwerfung des so gestellten Ultimatums ausdehnen oder in seiner bisherigen Stellung bewaffneter Neutralität verharren werde. Nach dem, was in politischen Kreisen gesagt wird, und nach der Haltung unserer heutigen Sonntagsbörse zu urtheilen, sind die Hoffnungen auf das wiener Kabinet wieder weniger stark.

Paris, 7. Mai. Der „Constitutionnel" schreibt heute einen Leitartikel, der mit den Worten anfängt: „Die letzten Friedenshoffnungen, die man an die Konferenzsitzungen knüpfte, sind schnell verschwunden. Die Orientalische Frage ist nicht mehr zu Wien, sie ist ganz und gar zu Sewastopol." Sodann diskutirt er die beiden, Preußen zugeschriebenen Vergleichsvorschläge, die er absolut unmöglich und unannehmbar nennt.

Nachstehend einige Erläuterungen über den Rücktritt des Hrn. Drouyn de l'Huys. Derselbe hatte es übernommen, den neuen Vorschlag Oesterreichs bei unserer Regierung zu befürworten. Da er nämlich sah, wie schwer es sein würde, Oesterreich zum Kriege gegen Rußland zu vermögen, so hatte er selbst dem Grafen Buol angerathen, einen für die Westmächte wie für Rußland annehmbaren Vorschlag zu entwerfen. Diesen Vorschlag legte Drouyn de l'Huys dem Kaiser vor, der sich jedoch gar nicht darüber äußerte, sondern den Minister blos beauftragte, denselben dem englischen Kabinet zu unterbreiten und eine erläuternde Denkschrift beizufügen. Lord Palmerston erwiderte, die Annahme dieses Vorschlages würde eine Schmach für die Westmächte sein. Der Kaiser sagte darauf zu Drouyn de l'Huys, er möge vor aller Antwort die österreichische Regierung auffordern, daß sie dem Vorschlage die für den Fall der Nichtannahme desselben von Seiten der russischen Regierung von ihr für exekutorisch zu erklärende militairische Uebereinkunft beifüge. Drouyn de l'Huys wollte sich nicht dazu verstehen, diese Botschaft nach Wien zu senden, weil nach seiner Ueberzeugung der Vorschlag Buol's gerade die Umgehung der militairischen Uebereinkunft bezweckte. Er rieth dem Kaiser, Walewski in dieser Sache nach Wien zu schicken, weil er die innersten Gedanken des londoner Kabinets über die betreffende Frage am besten kenne und also vorzugsweise geeignet sei, die Botschaft ersprießlich zu unterstützen und Oesterreich begreiflich zu machen, daß es keinerlei Zugeständniß von der englischen Regierung zu gewärtigen habe.

Die Abdankung Reschid Pascha's wird als ein Triumph des französischen Einflusses betrachtet.

Herr Drouyn de l'Huys hat seine Entlassung definitiv eingereicht. Graf Walewski, gegenwärtig französischer Gesandter in London, wird dessen Nachfolger. Man behauptet, daß dieses nicht die einzigen Veränderungen seien, die stattfinden sollen, und fügt hinzu, daß das französische Ministerium in vollständiger Auflösung sei. Sicher soll die Ersetzung des Polizei-Präfecten Pietri sein. Was die Entlassung des Herrn Drouyn de l'Huys betrifft, so ist derselbe zurückgetreten, weil der Kaiser die Friedens-Vorschläge, die er von Wien mitgebracht, nicht gebilligt hat. Der Kaiser scheint übrigens keineswegs durch den Rücktritt seines Ministers des Aeußern unangenehm berührt worden zu sein, da derselbe in Wien zu friedliche Ideen eingesogen hat. Ein Gleiches soll mit Lord John Russell der Fall sein. Depeschen aus London, die heute hier angekommen sind, stellen den Austritt dieses Ministers aus dem englischen Kabinet als sicher zu erwarten dar, und fügen hinzu, daß, wenn Lord Palmerston sich nicht von Lord John Russell merklich trenne, der Fall des ganzen jetzigen englischen Kabinets unvermeidlich sei. — Heute versichert man neuerdings, daß ungeheure Kriegsrüstungen in Frankreich im Werke seien. (Z.)

Paris, 8. Mai. Sämmtliche Pariser Blätter veröffentlichen die folgende, ihnen „mitgetheilte" Anzeige: „Die „Patrie", der Constitutionnel" und das „Pays" haben am 6ten und 7. Mai Nachrichten aus der Krim gemeldet, welche auf telegraphischem Wege eingetroffen sein sollten; die Regierung hat diese Nachrichten nicht erhalten. Die letzten im Kriegs-Ministerium eingetroffenen Depeschen sind vom 6. Mai um Mitternacht und enthalten nur den Militairdienst betreffende Einzelnheiten. Jede der Regierung zugehende Nachricht, welche ohne Nachtheil für die Kriegs-Operationen veröffentlicht werden kann, wird sofort in den „Moniteur" eingerückt, die übrigen Blätter sprechen nur unter ihrer privaten Verantwortlichkeit."

Die von dem Admiral Penaud befehligte Flotten-Division hat die Dünen am 6. Mai verlassen, um nach der Ostsee zu segeln.

Paris, 10. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Monitenr" enthält eine Depesche aus der Krim vom gestrigen Tage, vom 9ten 10 Uhr Morgens, welche meldet, daß der sardinische General La Marmora mit 4000 Piemontesen eingetroffen sei.

Der „Constitutionnel" sagt, daß Pianori die Cassation gegen sein Urtheil eingelegt habe.

In der Passage gestern Abend geringes Geschäft. Die Spekulanten waren unschlüssig und wurde die 3 pCt. zu 68, 50 gemacht. (S.-A.)

England.

London, 5. Mai. Der Abgeordnete für Aylesbury, Layard, hat angekündigt, daß er gesonnen ist, nächstens im Unterhause folgende Resolutionen zu beantragen:

„Das Haus betrachtet die gegenwärtige Lage der Nation mit tiefer und zunehmender Besorgniß. — Während die Verwaltung der Staats-Angelegenheiten jederzeit denen anvertraut werden sollte, die am besten befähigt sind, die ihnen auferlegten Pflichten zu erfüllen, ist dies um so nöthiger in einem Augenblicke, wo das Wohl des Landes auf dem Spiele steht. — Die Weise, in welcher Verdienst und Tugend Partei- und Familien-Einflüssen, so wie einem blinden Festhalten an dem althergebrachten geschäftlichen Schlendrian in Bezug auf die Besetzung der hervorragendsten Stellen in der Diplomatie, im Heere und in anderen Zweigen der Staats-Verwaltung geopfert worden ist, widerstreitet den besten Interessen des Staates, hat bereits große Unfälle veranlaßt und droht,

Schmach über das Englische Volk und schweres Unheil über unser Vaterland zu bringen. — Das Haus wird nach Kräften jedes Ministerium unterstützen, welches sich als Hauptziel die zweckmäßige Einrichtung der Staats-Verwaltung (d. h. die verständige Besetzung der Staatsämter) und die nachdrückliche Fortführung des Krieges als einziges Mittel zur Erlangung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens stellt."

Außerhalb des Parlaments sind in zwei am 5. Mai in der City von London gehaltenen Meetings Resolutionen beantragt worden, welche die innigste Verwandtschaft mit den eben erwähnten Layard's beurkunden. (N. Pr. Z.)

London, 7. Mai. Lord Ellenborough zeigte heute (wie schon telegraphisch gemeldet) im Oberhause an, daß er am 14ten eine Adresse an die Königin beantragen werde. Diese Adresse soll der Königin die Zusicherung der Unterstützung des Oberhauses für kräftige Durchführung des Krieges geben; die Königin beglückwünschen wegen der glücklichen Allianz Englands mit dem Kaiser der Franzosen, welche die besten Erfolge haben werde und haben müsse, nicht nur für die beiden verbündeten Nationen, sondern für ganz Europa; der Königin die große Befriedigung ausdrücken, mit welcher das Oberhaus auf die ruhmvollen Thaten der verbündeten Heere in der Krim hinblicke, die einen hellen Glanz auf die Waffenbrüderschaft werfen; der Königin die Ueberzeugung des Oberhauses aussprechen, daß England bereit sei, auch fernerhin die Unterstützung zu gewähren, welche es so bereitwillig beim Beginn des Krieges gewährt habe; die Königin der Theilnahme versichern, mit welcher das Oberhaus auf die Leiden unseres Heeres in der Krim hingeblickt habe und ihr zugleich die Meinung des Hauses kundgeben, daß die Führung des Krieges allgemeine Unzufriedenheit erzeugt und gerechtes Mißvergnügen hervorgerufen habe; so wie auch der Königin die entschiedene Ueberzeugung des Oberhauses vorlegen, daß nur, wenn man Männer für die Anstellung in Staatsdiensten ohne alle andere Rücksicht, als den Dienst des Staates, wähle, die Hoffnung gehegt werden könne, den Krieg mit Erfolg weiterzuführen und dessen legitimen Zweck, einen sicheren und ehrenvollen Frieden, zu erreichen. In Folge dieser Anzeige erklärte der Kriegs-Minister, Lord Panmure, er habe die Absicht gehabt, dem Hause am 14ten einen Plan zur Konsolidirung der verschiedenen Departements der Militair-Verwaltung vorzulegen, werde nun aber wegen der angekündigten Motion die Vorlegung dieses Planes bis zum 18ten aussetzen.

Herr Disraeli machte heute im Unterhause bemerklich, es sei gerade vierzehn Tage her, seitdem dem Hause mitgetheilt worden, daß die Konferenzen in Wien keinen Erfolg gehabt haben, und acht Tage, seitdem der nicht glückliche Unterhändler wieder seinen Sitz im Unterhause eingenommen habe. Er wünsche daher zu wissen, wann die Protokolle der Konferenz auf die Tafeln des Hauses gelegt werden sollen. Der Minister des Innern, Sir G. Grey, erklärte, keine Antwort geben zu können, und als Herr Disraeli darauf bemerkte, er werde die Sache morgen wieder vorbringen und einen Antrag darüber stellen, theilte der inzwischen eingetretene Lord Palmerston mit, die Protokolle sollen morgen vorgelegt werden, die Vorlage sei nur durch die Krankheit eines Uebersetzers im auswärtigen Amt verzögert worden. — Herr Layard, Bezug nehmend auf die von ihm angekündigten Resolutionen über die schlechte Beschaffenheit des Verwaltungs-Departements, fragte bei den Ministern an, ob sie zur Diskussion über dieselben einen Tag ansetzen wollten, oder ob er sie bei Gelegenheit der Berathung in das Budget-Comité vorbringen müsse? Lord Palmerston ertheilte ihm zur Antwort, er möge selbst sehen, wann er einen Tag für seine Resolutionen finde.

Die von dem Reform-Meeting in der London Tavern vorgestern angenommenen Resolutionen lauten vollständig also: „Beschlossen: 1) Daß das Unheil, welches das Land in der Führung des gegenwärtigen Krieges zu erdulden gehabt hat, der unzureichenden und dem Wesen nach keiner Verantwortlichkeit unterworfenen Leitung der verschiedenen Staats-Verwaltungs-Departements beizumessen ist und eine durchgreifende Umgestaltung des Administrativ-Systems erforderlich macht. 2) Daß das wahre Mittel der Abhülfe des Systems der schlechten Verwaltung, das ein so beklagenswerthes Opfer an Arbeitskräften, Geld und Menschenleben verursacht hat, darin gesucht werden muß, daß man dem Staatsdienste ein größeres Maaß von Erfahrung und praktischer Tüchtigkeit zuführt; daß der Ausschluß derjenigen vom Amte, welche im hohem Grade die zur Führung der Angelegenheiten in einem großen kommerziellen Lande erforderlichen praktischen Eigenschaften besitzen, ein Schimpf für dessen Intelligenz und ein Verrath an seinen Interessen ist; daß wir zwar jeden Wunsch in Abrede stellen, die aristokratischen Klassen von der Betheiligung an dem Rathe der Krone auszuschließen, es aber für unsere Pflicht halten, gegen die Prätensionen irgend einer Section des Volkes auf Monopolisirung der Verwaltungs-Functionen Protest einzulegen. 3) Daß eine Association gebildet werde, um durch alle verfassungsmäßig statthafte Mittel die Erreichung administrativer Reformen herbeizuführen; daß die Association die „Verwaltungs-Reform-Association" genannt werde und daß die nachbenannten Gentlemen mit der Befugniß, ihre Zahl zu erweitern, zu einem Ausschusse zusammentreten, um Geldbeiträge zu sammeln, eine Adresse an die Wählerschaften des Landes zu entwerfen und im Allgemeinen die Zwecke der Association zur Ausführung zu bringen."

In Spithead ist gestern Abend das Schiff „Entreprise", Capitain Collinson, welches bei der letzten Nordpol-Expedition betheiligt war, angekommen. Es hatte auf seiner Rückfahrt China und das Vorgebirge der guten Hoffnung berührt. Die „Entreprise" ward am 20. Dezember 1849 zugleich mit dem „Investigator" (Capitain M'Clure) zur Aufsuchung Sir John Franklin's ausgesandt; doch gelang es ihr nicht, irgend etwas von der verlorenen Expedition zu entdecken. (St.-A.)

London, 8. Mai. (Tel. Dep.) Die meisten heute erschienenen Morgen-Zeitungen behaupten, daß der Austritt des französischen Ministers des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, aus dem Kabinette durch seine allzugroße Nachgiebigkeit gegen Oesterreich veranlaßt worden sei. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. (Tel. Dep.) Nach der „Independance belge" hätten England und Frankreich den letzten Vermittelungsvorschlag, welchen Oesterreich in Betreff der orientalischen Frage übermittelt, verworfen. Russell und Drouyn de Lhuys seien überzeugt, Oesterreich würde sich bei Weigerung der Annahme des Vermittelungsvorschlages zurückziehen. Die Majorität des englischen Kabinets habe sich gegen den Vorschlag ausgesprochen. (St.-A.)

Spanien.

(Tel. Dep.) Die Madrider Zeitung vom 1. Mai bringt eine Königliche Ordonnanz, welche die Regierung ermächtigt, dreiprozentige Schuld-Titel als Garantie für Darlehen an den Schatz, die auf mindestens ein Jahr geschehen, an Private zu verabfolgen. Eine andere Ordonnanz bewilligt den erwerbungsfähigen Opfern der Revolution von 1848, so wie den Hinterbliebenen der Gefallenen, Staats-Pensionen.

Madrid, 7. Mai. Eine außerordentliche Steuer von 200 Millionen, rückerstattbar durch Kirchengüterverkauf, wurde votirt. (St.-A.)

Deutschland.

Helgoland, 5. Mai. Am 3. Mai landeten mehrere Englische Offiziere, worunter ein Proviant- und ein Zahlmeister, so wie ein Französischer Intendantur-Beamter auf der Insel. Die Equipirung der Engländer, welche vollständige Haushaltungs-Ausrüstungen, sogar Fortepiano's und theilweise auch ihre Familien mitbrachten, läßt auf einen längeren Aufenthalt auf Helgoland schließen. Am 4. wurden Locale besichtigt und für die Unterbringung von Truppen mit Beschlag belegt, die in kurzer Zeit nachkommen sollten.

(Es scheint, als sollte nun doch das friedliche Helgoland der Sammelplatz von Truppen werden. Ob es aber für die Deutsche Fremdenlegion bestimmt ist, oder für die Französisch-Englische Ostsee-Expedition, ist noch nicht sicher zu entscheiden. D. Red.)

(N. Pr. Z.)

Einzelne Kriegsschiffe des Englischen fliegenden Geschwaders sind so zeitig in die Schwedisch-Russischen Fahrwasser gelangt, daß mehre Russische Kauffahrer, welche seit dem Ausbruch des Krieges in Schwedischen Häfen gelegen haben und sich eben anschickten, nach der Russischen Küste abzusegeln, durch jenen Englischen Dampfer zurückgeschreckt wurden. So erschien nach einem Berichte der „Flensb. Ztg." bereits am 19. April ein Englisches Kriegsdampfschiff (Cosak) am Eingange des Faröfundes, eines schmalen Fahrwassers, nordwärts der Insel Gottland, welches die Insel Faro von der Nordküste Gottlands trennt, und führte einen Russischen Kauffahrer mit im Schlepptau. Ein Russischer Schooner, der mit einer werthvollen Ladung von Lübeck nach Reval im vorigen Jahre abging, der Blokade wegen jedoch auf Gottland einen Zufluchtshafen suchen mußte, wurde, obgleich derselbe sich eben aus dem Winterhafen durchgeeist hatte und nach jener Stadt absegeln wollte, genothigt schleunigst zurückzukehren, und wird wahrscheinlich bis zum Herbste dort liegen bleiben, wenn die Rheder es nicht vorziehen, Schiff und Ladung in Visby zu verkaufen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 8. Mai. Dem hiesigen Droschkenwesen stehen bekanntlich bedeutende Verbesserungen bevor. Man beabsichtigt auch eine neue Art von Droschken mit einem eigenthümlichen Mechanismus zu bauen, wodurch man genau wird ersehen können, wie viel Fuß oder Schritte die Droschke bei jeder Fahrt zurückgelegt hat, da das Droschkengeld künftig nicht mehr, wie bisher, nach der Zeit, sondern nach Schritten, die man gefahren, berechnet werden soll. Man will dadurch sowohl die Fahrgäste, als auch die Droschkenbesitzer gegen so vielen Mißbrauch schützen. Es werden zu diesem Zwecke bereits in der hiesigen Pflug'schen Wagenbau-Anstalt Probe-Droschken mit dergleichem Mechanismus gebaut. (Z.)

Berlin, 9. Mai. Nach den Privat-Berichten, welche über die Anstrengungen von Seiten Englands, eine deutsche Fremdenlegion zu bilden, aus Süddeutschland und der Schweiz hier eingegangen sind, ist nicht große Aussicht vorhanden, daß die im englischen Parlamente gegebenen Versicherungen von einer baldigen Herstellung einer solchen Legion von 10,000 Mann sich bewahrheiten werden. Es giebt sich vielmehr in Deutschland gar keine Sympathie kund, für die Sache der Alliirten einzutreten, und in der Krim durch die unzureichende Verpflegung der englischen Truppen zu Grunde zu richten. (Z.)

Dirschau, 6. Mai. Das von Krakau gemeldete hohe Wasser ist bereits hier angelangt und ist die Weichsel über 2 Fuß gewachsen, so daß der Wasserstand gegenwärtig am hiesigen Pegel 11 Fuß 6 Zoll ist. Da sich die größte Wassermasse durch die beiden noch offenen Brüche wälzt, so dürfte denn doch bei einem noch ein wenig zunehmenden höhern Wasserstande auch die Ernte des Sommergetreides für dieses Jahr im Werder quittirt sein, indem werdersche Besitzer versichern, daß an eine Sommersaat nur dann zu denken sei, wenn das Wasser innerhalb 3 Wochen abgelaufen wäre, was aber vorläufig noch sehr zu bezweifeln sei.

Vom Rhein, 8. Mai. Die englische Regierung läßt, wie das „Fr. J." wissen will, gegenwärtig durch einen ehemaligen schleswig-holsteinischen Offizier im Stillen in Deutschland eifrig Werbungen vornehmen. Sie zahlt, wie man uns mittheilt, für je 100 in das Depot nach Helgoland gelieferte Rekruten eine Entschädigung von 975 Liv. Sterl. für Verpflegung und Reisekosten. Das Handgeld der Leute beträgt 6 Liv. Sterl. Diese Werbungen sollen in einigen mittel- und süddeutschen kleineren Staaten augenblicklich mit größerem als erwarteten Erfolg betrieben werden. (Z.)

Dresden, 9. Mai. Die Zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einen Gesetzentwurf geneh-

migt, in welchem die im Jahre 1850 in Gemäßheit der deutschen Grundrechte aufgehobene Strafe der körperlichen Züchtigung für das Betteln wieder eingeführt wird. (St.-A)

Italien.

Rom, 3. Mai. Wie der „Corriere Italiano" meldet, hatte Se. Heiligkeit der Papst den Unfall, beim Einsteigen in den Wagen vom Wagentritt auszugleiten und niederzustürzen. Se. Heiligkeit erlitt Verletzungen, namentlich am Kinn, welche jedoch glücklicherweise nur leicht sind. — Wir haben kürzlich des Vorfalles auf der Piazza del Povolo erwähnt, der für die aus Anlaß eines Festes zu wohlthätigen Zwecken dort versammelte Menschenmenge so schrecklich enden konnte. Der Taschendieb, dessen Ertappung die Letzten in panischen Schrecken versetzte und zu wilder Flucht trieb, wurde auf Andringen des französischen Kommandanten, der ein Exempel für die Unzahl der in der Siebenhügelstadt thätigen Diebe statuirt wissen wollte, auf der Piazza del Povolo mit fünfundzwanzig und einem Hiebe mit dem Ochsenziemer bestraft. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Die heutige „Oestr. Ztg." sagt: „Man glaubt allgemein, daß der russische Vorschlag von den Westmächten wohl ablehnend, aber doch durch einen Gegenvorschlag wird beantwortet werden. Die Westmächte werden nämlich die Gelegenheit wahrnehmen, um den dritten Punkt bestimmt zu formuliren. Bevor die Rückantwort des russischen Kabinets hierauf eintreffen kann, werden die Ereignisse vor Sewastopol zur Lösung der Frage auch ein Wort mitgesprochen haben. Die Erfolge in der Krim waren der Rechtsboden, auf welchem sich die Alliirten zur Begründung ihrer im dritten Punkte enthaltenen Anforderungen stellten. Binnen kurzer Zeit muß es sich herausstellen, inwieweit diese Erfolge realer Natur sind. Irgend eine bedeutende Affaire scheint jedenfalls in der Krim bevorstehend zu sein."

Das „Dr. J." hat Privatbriefe aus Krakau, wonach diese Stadt zu einem sehr starken Waffenplatze umgestaltet wird. Es wimmelt daselbst und in der Umgebung von Militair aller Waffengattungen, und noch immer treffen frische Züge ein. Neue Vorwerke werden errichtet und sogleich armirt. Kaum ist ein Mauer in die Höhe gestiegen, so steht auch schon eine Kanone darauf. Die Theuerung der Lebensmittel hat bereits eine bedeutende Höhe erreicht, und in den Gasthäusern übersteigen die Preise jene der Residenz. Unter solchen Verhältnissen denkt natürlich Niemand an Unterhaltungen; so wird auch das zu Ostern unter einer neuen Direction eröffnete Theater wieder aufhören, und es ist den Mitgliedern wegen Mangel an Besuch binnen sechs Wochen Frist gekündigt worden. (Z.)

Wien, 8. Mai. Die hiesige Journalistik tappt, wie es scheint, über die nächste Richtung, welche die österreichische Politik nehmen wird, vollständig im Dunkeln, wenigstens läßt sich aus ihren Artikeln nichts herauslesen, was über Oesterreichs Stellung einiges Licht verbreiten könnte. Die „Presse" schreibt: „Die gegenwärtige Epoche ist die der Vorschläge und Gegenvorschläge aller Gattungen. Die Geschichte wird nicht ohne Mühe die Menge derselben registriren. In verschiedenen Salons circulirte gestern die Version, daß zwischen sämmtlichen fünf Großmächten eine Art heilige Allianz gestiftet werden solle, in deren ausdrücklichen und stillen Bedingungen die vier Punkte gewissermaßen verschmolzen erscheinen sollten. Wir geben die Mähr einfach als das, was sie ist und meinen mit einem hiesigen Blatte übereinstimmend, daß die Macht der Thatsachen, namentlich auf dem Wahlplatze in der Krim zu entscheiden berufen sei. Denn in großen weltgeschichtlichen Momenten giebt nur die That, niemals die Phrase einen Ausschlag." (Zeit.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach Briefen aus der Krim haben sich die Angelegenheiten jetzt dort so gestaltet, daß an große Erfolge von der einen oder der anderen Seite gar nicht zu denken ist. Die Alliirten haben sich so befestigt, daß ein Angriff russischerseits auf die Lager eben so resultatlos sein würde, wie die bisherigen Angriffe der Alliirten auf Sewastopol. Die Alliirten besitzen jetzt drei befestigte Lager in der Krim, einmal Balaklava mit seinen sehr bedeutenden Befestigungen, das Lager vor Sewastopol, und Eupatoria mit den in der letzten Zeit schnell aufgeworfenen, sehr bedeutenden Verschanzungen. Zum Schutze dieser drei Orte wirkt die Flotte mit, da dieselben unter dem Schutze der Kanonen dieser liegen. Die Flotte ist deshalb auch stets vertheilt, indem die Hauptmasse in dem Hafen von Balaklava liegt, eine Abtheilung das Lager vor Sebastopol beschützen hilft, und eine andere vor Eupatoria kreuzt. Diesen drei Lagern der Alliirten stehen eben so starke befestigte Punkte gegenüber. Erstens die Festung Sewastopol, zweitens das stark verschanzte Lager an dem Tschernaja-Fluß, dann die Befestigungen, welche um Baktschiserai aufgeführt sind und zuletzt das stark verschanzte Perekop. Außerdem haben die Russen noch sonst Verschanzungen an wichtigen Punkten aufgeführt, wie bei Simferopol und Orta Alban. Um vor einem Ueberfall geschützt zu sein, sind fliegende Corps auf der Strecke von Baktschiserai nach Simferopol bis Perekop aufgestellt. Ebenso sind kleine Beobachtungscorps in den Gebirgen an der südlichen Spitze der Krim stationirt, um die russische Armee vor einem Handstreiche zu sichern, der möglicherweise von den Alliirten dadurch ausgeführt werden kann, daß dieselben von Balaklava aus die russische Truppenmacht bei Sewastopol umgehen und im Rücken angreifen. Die Streitkräfte der Russen sind sehr bedeutend vermehrt worden, und man nimmt an, daß von russischer Seite eine Schlacht angeboten werden wird.

Der Gesundheitszustand der Armee flößt einige Besorgnisse in Folge mehrerer Cholerafälle ein, die sich in den letzten Tagen zeigten. — Man hofft übrigens, der Krankheit Einhalt thun zu können, da die davon befallenen Personen nur den zuletzt aus Afrika

angelangten Zuzügen angehören, wo sie schon früher herrschte. — Alle Maßregeln zur Verhinderung der Ansteckung sind übrigens getroffen.

Der „Schl. Z." zufolge wäre die Ursache zu der plötzlichen und auffälligen Abreise Lord Stratford de Redcliffe's nach der Krim ein zwischen Lord Raglan und General Canrobert ausgebrochenes Zerwürfniß. Dieses zu vermitteln, soll die Aufgabe Lord Redcliffe's sein.

Die Berichte in den englischen Zeitungen aus dem Lager vor Sewastopol reichen bis zum 24sten. Sie bringen zumeist Details über den Kampf um die beiden Schützengruben unter Oberst Egerton und die Rekognoscirung unter Omer Pascha, die wir früher mitgetheilt haben. — Aus dem Briefen des „Times"-Korrespondenten vom 21sten erwähnen wir Folgendes: Unsere Kanonen feuern jetzt nicht mehr denn 30 Schüsse per Tag; die Franzosen dagegen setzen ihre Kanonade mit Energie fort und schieben ihre Sappen auf unserer äußersten Rechten und Linken mit gutem Erfolge vor. Es ist übrigens eine Befriedigung, zu wissen, daß die Russen keine große Truppenmacht bei Tschorgum stehen haben, obwohl andererseits ihre Position daselbst außerordentlich stark und mit den Positionen zwischen dem Belbek- und Tschernajafluß enge verbunden ist. Wir haben noch immer Batterieen in Vorrath, die ihr Feuer noch nicht eröffnet haben. Von einer Operation im freien Felde gegen die russische Armee dagegen ist nur wenig die Rede. Dazu müßten vor Allem eine Reihe von Batterieen, Erdwerken und befestigten Lagern forcirt werden, welche den Zugang durch die Pässe vertheidigen. Die Stadt selbst liegt anscheinend offen vor uns wie vor 7 Monaten, aber jeder Trümmerhaufen, jedes Haus in derselben ist in ein Vertheidigungswerk umgewandelt. Viele im Lager glauben daher, ein Sturmangriff würde schier Wahnsinn sein, dagegen wieder andere meinten, jeden Augenblick einzumarschiren. — Es sind vom Hafen wiederum schwere Geschütze heraufgeschafft worden; noch Andere sollen aus Malta verschrieben sein. Das Wetter ist schön, trotzdem zeigen sich leider vereinzelte Cholera-Fälle, und über die alten Begräbnißstätten hat sich ein pestiger Gestank gelagert, der nichts Gutes verheißt. Im Ganzen aber hat die Armee sich wunderbar erholt und ergänzt, und wenn die Truppen jetzt aus dem Lager rücken, sehen sie schmuck und sauber wie auf der londoner Wachtparade aus. (Z.)

Varna, 1. Mai. Die Russen — die Belagerten — haben gegen die belagernden Alliirten die Offensive ergriffen, und zwar am 27. April durch Errichtung vorgeschobener Logements und am 30. April durch das Losbrennen ihrer Flatterminen. Die Alliirten haben daher durch ihr Bombardement nicht nur nichts erzielt, sie müssen jetzt auch die Angriffe der Russen zurückschlagen, was denn auch die Franzosen tapfer durchführen. Gestern war der Französische General d'Allonville in der Festung; er hatte in der Krim eine Rücksprache mit dem General Canrobert. Die Engländer werfen den Franzosen vor, daß letztere ihre besten Truppen zu Fuß und zu Roß bei Konstantinopel lagern lassen, während ihre (Englischen) Reihen täglich mehr und mehr gelichtet werden. Diese und ähnliche Aeußerungen werden von den Franzosen nicht gut aufgenommen; und was unsere Nizam betrifft, so sind auch sie auf die Engländer in Balaklawa noch immer nicht gut zu sprechen. Auch die gräco-slawische Bevölkerung am rechten Ufer der Donau fühlt eine geheime Freude, daß Sewastopol so gut vertheidigt wird. Der „Charikradski Wüstnik", ein in Bulgarischer Sprache erscheinendes Blatt, sagte geradezu heraus, daß die Türkei in diesem Augenblicke eine Art tabula rasa sei, eine Arena, auf welcher die verschiedenartigsten Leidenschaften und das bunteste Interesse nach einem Ziele streben, welches alles, nur kein Türkisches ist. (Das ist sehr richtig. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Dem „F. B." zufolge ist der Ober-Kommandant der französischen Garden und Reservetruppen General Regnault de St. Jean d'Angely mit einer zahlreichen Suite in Konstantinopel in dem Augenblicke angekommen, als sich die türkische Hauptstadt wegen der eingetretenen Ministerkrisis in großer Aufregung befand. — Der General Regnault und der piemontesische General La Marmora werden sich unverweilt nach Balaklava begeben, um mit den pontischen Oberfeldherren Rücksprache zu pflegen.

Nach dem „Journal de Const." hat die Verwaltung von Tophané den verbündeten Armeen bereits mehr als 100 Stück schwerer Pairhans nebst den dazu gehörigen Trains geliefert; es sind jedoch neue Bestellungen erfolgt. Am 25sten kamen mehrere hundert gute Pferde für die ottomanische Armee aus der Provinz Aidin an, und wurden auf dem Platze des Seraskierats gemustert. — In Brussa dauerten die Erdstöße bis zum 22sten fort; die Lage der Bevölkerung war trostlos; der französische und österreichische Konsul ließen Brot vertheilen; ein Kommissarius der Pforte, Mustapha Effendi kam am 21sten an und brachte 300 Zelte und beträchtliche Geldsummen. Mehrere Dampfer führten zahlreiche Flüchtlinge nach Konstantinopel. Abd-el-Kader mit seiner Familie lagert noch immer unter Zelten, und hofft, daß die französische Regierung ihm die Wahl eines andern Aufenthaltsortes gestatten werde.

Konstantinopel, 30. April. (Tel. Dep.) Wegen des Ueberhandnehmens der Brechruhr soll das Lager bei Maslak aufgehoben, und wie das Gerücht wissen will, die Truppen nach Varna verlegt werden. Drei Dampfer mit sardinischen Truppen sind heute hier angelangt und sofort nach der Krim weiter gegangen. — Der Kurdenaufstand ist nunmehr völlig unterdrückt. (H. C.)

Aus Konstantinopel wird der „Pr. C." unter dem 26sten v. M. gemeldet, daß die französischen Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel und anderen Punkten Rumeliens überwintert hatten, nach der Hauptstadt des türkischen Reiches herangezogen werden, um sich dem dort befindlichen Reserve-Heere anzuschließen. Dasselbe besteht zur Zeit noch ausschließlich aus Infanterie mit einigen Genie-Truppen und wird auf etwa 20,000 Mann geschätzt.

Ueber Syrien waren in Konstantinopel, nach den Privatmittheilungen, welche der „Pr. C." von dort bis zum 26. v. M. vorliegen, Nachrichten aus Bagdad vom 19. März eingegangen, welche Näheres über die Unterdrückung des Kurden-Aufstandes durch die Truppen Reschid Pascha's, des Gouverneurs von Bagdad melden. Am 11. März hatte man am letzteren Ort die Kunde erhalten, daß es dem Liwa (General-Major) Mehemed Pascha mit einem Truppencorps von nur 3000 Mann — da er eine Reserve in Mossul gelassen hatte — gelungen war, den aufständischen Kurdenhäuptling Jesdeschir Bey (der in anderen Berichten Sisdeschir, auch Kiredin Bey genannt wird) an der Spitze eines Insurgenten-Haufens von angeblich 15—16,000 Mann in einer hartnäckigen und blutigen Schlacht zu schlagen. Es soll eine große Menge der aufständischen Kurden getödtet und der übrige Theil ganz zersprengt sein. Mehemed Pascha war am Tage nach dieser Schlacht, ohne weiteren Widerstand zu finden, in Dschesireh eingerückt. Auch eine andere Expedition gegen die Kurden, aus zwei unvollständigen Bataillonen Infanterie mit wenigen Geschützen bestehend, die über Aleppo nach Mesopotamien gerichtet wurde, soll mit Erfolg gegen die Aufrührer operirt haben, so daß die Insurrection als unterdrückt angesehen wird. (St.-A.)

Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest, den 8. Mai, eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30. April. Wiederholte Erdstöße wurden verspürt, die Cholera machte Fortschritte, ohne jedoch bösartig zu sein. Die in Konstantinopel eingetroffenen Berichte aus der Krim gehen bis zum 28. April. Nach denselben dauerte das Bombardement schwach beiderseits fort. Der Seraskier Mehemed Wassiff Pascha war mit Generalstab nach Kars vorgerückt. Es hieß, der Khan von Chiwa sei auf Raubzug auf persischem Gebiete gefangen genommen, in Herat enthauptet und sein Kopf in Teheran ausgestellt worden.

Die „Triester Zeitung" bemerkt daß die eingetroffenen Berichte die Enthebung Reschid Pascha's noch nicht melden. (St.-A.)

Amerika.

Der „Washington" (am 8ten Abends auf der Weser angekommen) bringt New-Yorker Nachlichten vom 21. April. Nach dem Washington-Korrespondenten des „New-York Herald" soll das amerikanische Kabinet in Betreff der Cubafrage ganz einig sein. Commodore M'Cauley's Instructionen sind nicht der Art, daß sie einen Casus belli herbeiführen könnten. Er sollte nur im Falle unzweifelhafter völkerrechtwidriger Uebergriffe zur Gewalt schreiten. Das Kabinet ist entschieden dafür gestimmt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien aufrecht zu erhalten.

Nach Berichten aus Merico ist Santa Anna aus der Hauptstadt nach Tacubaya abgereist. Die Unruhen im Lande dauern fort. Es sind Differenzen mit dem spanischen Gesandten entstanden, die sich auf seinen nicht der Etiquette entsprechenden Empfang beziehen. (St.-A.)

Am Abend des 1. April entspann sich, wie man dem „Schwäb. Merkur" schreibt, bei der Stadtwahl in Cincinnati zwischen den Nichtswissern (Know-Nothings, d. h. die von Ausländern nichts wissen wollen) und Deutschen ein blutiger Kampf, der bis zum 5. April in Straßen-Scharmützeln fortdauerte und der eine so große Erbitterung hervorrief, daß man nicht einzusehen vermag, wie der Frieden in dieser Stadt wieder hergestellt werden kann. Die Leichen der Nichtswisser-Amerikaner, die bei diesem Kampfe fielen, wurden von ihren Parteigenossen in die amerikanische Flagge gewickelt und in ungeheuren Prozessionen nach den Todesäckern gebracht. Fluch den Fremden! war ihr Gebet bei der Einsenkung der Särge, und als die Prozessionen sich theilten, zogen Schaaren von Wüstlingen durch die Straßen und verwüsteten deutsche Häuser. Die Deutschen hatten sich über den Kanal zurückgezogen, bei der Turnerhalle verbarrikadirt und jeden Angriff der wilden Nichtswisser trefflich zurückgewiesen; sie sind nun fest entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen, sollte es der neuen Behörde der Stadt nicht gelingen, den Frieden wieder herzustellen. Wird dieser Haß gegen die Fremden noch eine Zeit lang fortdauern, so werden Tausende von Deutschen, deren Vermögensverhältnisse es zulassen, ihren Bündel schnallen, Amerika Valet sagen und ihr Vaterland wieder aufsuchen. (Z.)

Man hört in Europa oft die Vereinigten Staaten darum beneiden, daß sie im Vergleich zu andern Ländern der Welt nur eine geringe Nationalschuld hätten. Amerikanische Blätter selbst aber betrachten diesen Ruhm als einen sehr unbegründeten. Es ist allerdings wahr, daß, wenn man den Staaten-Bund Nord-Amerika's in seiner Gesammtheit als Union betrachtet, die Masse der Schulden desselben nicht als sehr stark erscheint. Sie beträcht gegenwärtig nicht ganz 60 Millionen Dollars bei einer Bevölkerung von ungefähr 24 Millionen. Aber jeden der 31 Staaten, aus denen die nordamerikanische Union jetzt besteht, für sich genommen, wird die Beanspruchung eines solchen Ruhms, nach dem eigenen Ausdruck einer uns vorliegenden Philadelphia-Zeitung, zur völligen Absurdität, denn die Mehrzahl der einzelnen Staaten ist im Verhältniß zu ihrer Bevölkerungszahl und ihren Kräften schwer genug mit Schulden belastet. Wenn die Union als solche keine höhere Schuld hat, so ist dies insofern nicht ein zu großes Verdienst, als ihr der Haupttheil der Ausgaben für die Verwaltung, Rechtspflege und öffentliche Sicherheit gar nicht zur Last fällt, sondern auf Rechnung der einzelnen Staaten kömmt. Was nun die Schulden dieser letzteren betrifft, so ist ihr Gesammtbelauf nicht geringer, als circa 221 Millionen Dollars. Derselbe vertheilt sich aber nur auf 27 der Staaten, denn die 4 anderen, und zwar New-Hampshire, Vermont, Delaware und Florida, sind in der That so glücklich, gar keine Staatsschuld zu haben. Bei 7 von jenen 27 erreicht der Schuldenbetrag keine Million. Die übrigen 20 aber sind tiefer verschuldet, am tiefsten folgende 7: Maryland, Texas Illinois, Ohio, Virginien, New-York und Pennsylvanien. Die stärkste Staatsschuld ist die von Pennsylvanien, sie beträgt über 40 Millionen Dollars; die geringste, nicht über

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung 4. Mai 1855.

71,000 Dollars, die von New-Jersey. Im Verhältniß zu der Bevölkerungszahl aber ist Maryland am schwersten belastet, indem es bei nur 582,000 Einwohnern eine Schuld von mehr als 15 Millionen Dollars hat. Auch die Staatsschuld Virginiens, obgleich wenig stärker, als die von New-York — resp. 26 und 24 Millionen — drückt verhältnißmäßig mehr als doppelt so sehr auf die Bevölkerung, welche nicht nur über die Hälfte geringer ist, als die des Staats New-York, sondern auch viel weniger Hülfsquellen hat, als die letztere. Addirt man nun die Schuld der einzelnen Staaten und die der Union, so ergiebt sich als Summe der Nationalschuld ein Belauf von mehr als 275 Millionen Dollars. Aber selbst diese Berechnung zeigt noch nicht den eigentlichen Betrag der Gesammt-Passiva des Landes. In Europa wird, wenn man England ausnimmt, der größte Theil der öffentlichen Bauten und Arbeiten von Seiten des Staats ausgeführt, so daß hier in den Staats- oder Nationalschulden auch Ausgaben für Eisenbahnen, Kanäle und Straßen mit inbegriffen sind. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen werden, mit Ausnahme Pennsylvaniens und einiger anderen Unions-Staaten, alle Unternehmungen dieser Art von Privatgesellschaften ins Werk gesetzt und sind deren Eigenthum. Die Summe welche dort in solchen Arbeiten angelegt ist, wird gegenwärtig auf 1000 Millionen Dollars geschätzt, wovon 600 Millionen allein auf Eisenbahnen kommen. Hiernach würden sich also die Gesammt-Passiva der Staaten und der Union zusammen auf 12—1300 Millionen Dollars belaufen, gewiß eine recht ansehnliche Summe für einen Staatenbund, der erst achtzig Jahre seiner Existenz zählt. (Z.)

Miscellen.

Einer Mittheilung des „Czas" vom 4. Mai zufolge, sind am 1. Mai im Tatragebirge in Galizien so ungeheure Schneemassen gefallen, daß drei Menschen, welche gerade nach den in der Zakopaner Herrschaft gelegenen Eisengruben unterwegs waren, verschüttet worden sind. Zwei der Verunglückten wurden noch lebendig hervorgezogen, der dritte war bereits erstickt. (Z.)

№ 74. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 4. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Majorin Rosamunde v. Herzberg, geb. v. Schleyer mittelst des mit dem Herrn Staatsrath, Professor emeritus Dr. Kruse am 6. October 1854 abgeschlossenen und am 28. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 138 theils auf Erb-, theils auf Krongrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Majorin Rosamunde v. Herzberg, geb. v. Schleyer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

Den 21. März 1855. Nr. 460. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die, von dem Commandirenden der 2. Hälfte des Grenadier-Parks Nr. 2 beim Abgange der Winterbahn auf der Station Uddern zurückgelassenen 22 Holzschlitten nebst 25 großen Kasten am 18. Mai c. Nachmittags um 3 Uhr öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 29. April 1855.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Gute Rewold sind zwei Sonnenschirme als gefunden eingeliefert, zu deren Empfangnahme der Eigenthümer mit Beweisführung seines Rechtes aufgefordert wird. 1

Eine gute erfahrene Köchin wird für's Land gesucht. Das Nähere im v. Bergschen Hause bei Frau von Undritz. 3

In der am 21. Mai nach Petersburg gehenden Postkutsche sind zwei Plätze zu vergeben. Auskunft ertheilt der Schriftführer Voß im Gymnasium. 3*

Ein Capital von ca. 1300 Rbl. und 600 Rbl. S. als Darlehen zu vergeben, wird nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 1*

Wer 100,000 Ziegelsteine bis zum 1. Juli c. nach Dorpat zu liefern Willens ist, hat sich beim Kaufmann C. Reinhold zu melden. 1

Im ehemal. Prof. Kruseschen Hause, im 1. Stadtth., werden am 6. Mai Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Möbeln, moderne Fenster-Gardinen und Möbelzitz, Teller, Tassen, Gläser und andere Haus- u. Küchengeräthe, desgl. Pferde und Equipagen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Vorrath an verschiedenartigen **Mützen** zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufe und bestellte reell und prompt liefere. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich, wie früher, alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollenen Zeugen gegen eine geringe Vergütung zum Aufbewahren annehme; ich bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen.

W. Kaukl, Kürschnermeister. 3

Citronen, Kiewsches Confect und Säfte und vorzüglichen finnländischen Schmand- und grünen Käse empfing so eben

C. F. Sieckell. 1*

Außer einer reichhaltigen Auswahl Tapeten u. Borden aus der Fabrik des Hrn. Döhring aus St. Petersburg, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe, empfing ich zugleich eine Commissions-Niederlage von moskowischem Schreibpapier in großer Auswahl, ferner eingebundene Conto-Bücher, Brief-Converts und verschiedene Sorten ausländischen Briefpapiers. F. Sieckell. 3*

Amerikanische Gummi-Galloschen, Gummi-Paletots und Kragen erhielt Otto Meissel. 2

Eine 5jährige Schweißfuchs-Stute und ein Korbwagen auf C-Federn ist zu verkaufen beim Schuhmacher Lucus im v. Köhlerschen Hause. 2

Im Holtzschen Hause auf dem Techelferschen Berge wird Abreise halber ein Forte-Piano verkauft.

Im Hause des Unterzeichneten am Techelferschen Berge sind 2 Familienwohnungen zu vermiethen, und kann die größere ungefähr im Juli c., die kleinere am 1. August c. bezogen werden. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer oder in dessen Abwesenheit beim Hausweibe zu erfahren. 2*

R. v. Samson.

Im ehemaligen Secretair Lindeschen Gartenhause an der revalschen Straße sind zwei Wohnungen, die eine von 6, die andere von 3 Zimmern nebst Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen und gleich zu beziehen, — zu erfragen daselbst bei 3

Alex. Britz.

Beim Kukulinschen Arrendator ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche u. Holz zu vermiethen.

Abreisende.

A. v. Grabe, Pharmaceut.	2
Carl Langer.	2
Johann Landsberg.	2
K. Erdmann, Drechslergesell.	2
A. G. Böhmer, Seifensiedergehülfe.	2
Pharmaceut F. Klenke.	3
Carl Lundt.	3
G. Eichbaum, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattieson entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Freitag 6. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers wird der Kaiserliche Hof die auf Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Nikolai I., ruhmvollen Andenkens, angelegte Trauer ein Jahr lang tragen. Diese Trauer wird wie die Trauercommission hat ankündigen lassen, nach Zeitabschnitten, jedoch so, daß jeder Abschnitt zu drei Monaten statt zu sechs Wochen gerechnet wird, getragen werden. (J. de St.-P.)

Im gegenwärtigen Moment ist ganz Rußland mit seiner Seele bei Sewastopol. In jedem Russen glüht das Verlangen, entweder in die Reihen der tapfern Vertheidiger der pontischen Feste einzutreten, oder mindestens aus der Ferne seine tiefe Sympathie, seine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit auszudrücken. Das erste ist nicht Allen vergönnt, das zweite ist Jedem erreichbar, und drückt sich denn auch ohne Unterlaß in den unzähligen Spenden aus, welche von allen Enden des Vaterlandes zu einem und demselben Zwecke zusammenfließen.

Viele solcher Spenden sind von ihren Darbringern vorzugsweise zum Besten der Landtruppen bestimmt, welche so mannhaft das beispiellose Werk der Vertheidigung Sewastopols theilen. Um diese Darbringung zu concentriren, um Einheit in die getroffenen Maßregeln zu bringen, und um die angemessenste Vertheilung temporärer Unterstützungen an die Verwundeten des Landheeres, und an hinterbliebene Waisen Getödteter oder an ihren Wunden Gestorbener zu ermöglichen, sind dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß, im Eigenen Comptoir Ihrer Majestät im Winterpalais, Annahme und Einsammlung freiwilliger Gaben, sowohl an Geld als an verschiedenen Vorräthen und Bedürfnissen eröffnet.

Alle Anordnungen, welche sich auf diese erfreulichen wohlthätigen Zwecke beziehen, hat es Ihrer Majestät der Kaiserin gefallen, unter Höchst ihren Eigenen Schutz zu nehmen.

Die in das Comptoir gebrachten Gaben werden in ein eigenes Buch eingetragen und, nachdem Ihrer Majestät davon Vorlage gemacht, ohne Zeitverlust an den Ort ihrer Bestimmung gesandt. Ueber den Empfang von Geldern und Sachen werden Quittungen ertheilt oder per Post versandt.

Die Namen der Wohlthäter werden zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht und in den Zeitungen veröffentlicht.

Zur Vertheilung unaufschiebbarer temporärer Hülfserweisungen an die dortigen Verwundeten, unabhängig von der durch das Militair-Ressort ihnen schon zukommenden Pflege und Unterstützung aller Art, begiebt sich der dazu ermächtigte Graf M. M. Wielhorski-Matjuschkin in die Krim, der schon mit beträchtlichen Geldmitteln versehen ist.

Seine Berichte und die in Folge derselben getroffenen Verfügungen bezüglich der Familien der gefallenen Krieger werden, soweit es möglich, zur allgemeinen Kunde gebracht.

Die in den Gouvernements wohnenden Personen, welche an dem wohlthätigen Werke sich zu betheiligen wünschen, können ihre Gaben an Charpie, Binden und sonstigen Sachen nach Moskau an das dortige Commissariats Comptoir abgehen lassen, welchem die weitere unverzügliche Beförderung derselben an Ort und Stelle aufgegeben ist. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die im heutigen „Moniteur" enthaltene Verwarnung, keinen Nachrichten aus der Krim als den in ihm mitgetheilten zu trauen, wird als die Vorrede zu üblen Neuigkeiten betrachtet. — Persigny's Sendung nach London wird als ein kriegerisches Symptom genommen und alarmirt selbst die konservativen Napoleoniden. — Herr Thouvenel, der französische Gesandte in Konstantinopel, bleibt noch einige Zeit in Paris, um dem neuen Minister des Auswärtigen, Grafen Walewski, einige Auskunft zu ertheilen. — Die Verhaftungen nehmen in Paris und den Departements auffallend zu. Besonders zahlreiche finden in dem Departement de Maine et Loire und d'Angers statt. — Der Korrespondent der „K. Z." schreibt: Wie ich erfahre, war das Auftreten des französischen Ex-Ministers des Aeußern in Wien ein ganz eigenes. Nach Abbruch der Konferenzen nahm Drouyn de l'Huys dieselben aus eigener

Machtvollkommenheit wieder auf, ohne sich darum zu kümmern, daß in der englischen Kammer von den Ministern erklärt worden war, die Konferenzen seien sine die vertagt worden. Drouyn de l'Huys ging sogar noch weiter. Ohne nur erst einmal in Paris anzufragen und ohne sich vorher mit Lord John Russell zu berathen, acceptirte er neue Friedensvorschläge und machte sich anheischig, die Zustimmung des Kaisers zu denselben zu erhalten. In London konnte natürlich das eigenmächtige Verfahren des französischen Ministers nicht gefallen. Lord Cowley, englischer Botschafter in Paris, reklamirte sofort. Der Kaiser war sehr unzufrieden mit dem Auftreten seines Ministers, der seine Vollmachten ganz überschritten hatte. Bei dessen Rückkehr nach Paris hatte er eine heftige Unterredung mit ihm. Die Propositionen, die Drouyn de l'Huys aus eigener Machtvollkommenheit angenommen, wurden natürlich vom Kaiser zurückgewiesen, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Drouyn de l'Huys einfach entlassen worden, ohne daß man sich der höflichen Formel: la démission de Mr. Drouyn de l'Huys est acceptée, bedient hätte. In einem sehr bewegten Minsterrathe, der gestern stattfand, brachten es die Minister Louis Napoleons jedoch dahin, daß man dem Ex-Minister diese Lehre ersparte. — Was die Friedens-Unterhandlungen in Wien betrifft, so werden dieselben schwerlich irgend ein Resultat liefern. Der Kaiser hat gestern Herrn v. Bourqueney den bestimmten Befehl gesandt, von der Alternative: Neutralität des Schwarzen Meeres oder Beschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere, unter keinen Umständen abzugehen.

Straßburg, 7. Mai. Es verlautet neuerdings in sonst wohl unterrichteten Kreisen, daß wir uns auf eine neue Militair-Aushebung gefaßt machen müssen. Ersatzmänner für die Armee werden jetzt mit 4000 Fr. bezahlt. — Die Witterung ist so vortrefflich, der Stand der Felder hat sich bereits so günstig entwickelt, daß seit drei Tagen der Hectoliter Getreide um 4—5 Fr. im Preise gesunken ist. (Z.)

Paris, 9. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Generals Canrobert an den Kaiser vom 28. April. In demselben heißt es: „Mit Freude theile ich Ew. Majestät mit, daß das englische Heer, das stets so tüchtig war, jetzt wieder eben so schön, eben so zahlreich und eben so wohlbeschaffen geworden ist, wie bei seinem Eintreffen im Orient. Es erhält täglich Verstärkungen an Infanterie, Kavallerie und Transportmitteln. Die vollkommenste Einigkeit herrscht fortwährend zwischen den beiden Heeren." (St.-A.)

Graf Walewski hat bereits das Portefeuille des Auswärtigen übernommen. Derselbe war, bevor er die diplomatische Laufbahn betrat, mehrere Jahre französischer Kavallerie-Offizier. Als Eigenthümer des „Messager", leitete er längere Zeit die Redaction dieses Blattes mit vieler Gewandheit. Als Deputirter gehörte er zum linken Centrum. Im Jahre 1840 übertrug ihm Thiers, damals Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen, eine schwierige Mission in der Türkei, wo er gute Dienste leistete. Als Louis Napoleon im Dezember 1848 ans Ruder kam, wurde er ins diplomatische Corps eingereiht und war nach einander Gesandter zu Florenz, Madrid und London. Seine Ernennung zum Minister gilt als neue Bekräftigung der Innigkeit des Bündnisses mit England. Nach dem „Pays" ändert dieselbe nichts an der bisherigen Lage, weder was die Friedensbedingungen, noch was die Fortsetzung des Krieges angeht. Zum Kabinets-Chef des Grafen Walewski ist Herr Billing ausersehen. — Eine am 6ten dieses Monats um 1 Uhr Mittags aus Canroberts Hauptquartier, das in einer gewissen Entfernung von dem Georgskloster liegt, wo der elektrische Draht beginnt, abgegangene Depesche traf, obgleich durch einige Umwege verzögert, da der Draht nicht ganz bis Varna geht, am nämlichen Abend um 6¼ Uhr dahier im Ministerium des Auswärtigen ein.

Es wird mit großer Zuversicht behauptet, der Marschall Vaillant, jetziger Kriegsminister, sei zum Generalissimus des alliirten Heeres in der Krim ernannt und werde ohne Verzug dahin abgehen. Was an diesen Gerüchten Wahres sein mag, wird sich in einigen Tagen erweisen. Zu der letzten Ernennung, wodurch der General Canrobert, Lord Raglan, der sardinische General de la Marmora und Omer Pascha unter die Befehle des Marschalls Vaillant zu stehen kommen würden, soll das englische Ministerium seine Zustimmung gegeben haben. Die erwünschte Einheit des Kommando's und der Bewegung würde dann erreicht und gesichert sein.

Die „N. Pr. Z." schreibt vom 8. Mai: Gestern ist von Paris und von London die Depesche an die Gesandten Herren v. Bourqueney und Westmoreland in Wien abgegangen, worin erklärt wird, daß die österreichischen Vorschläge nicht annehmbar seien. — Wie es heißt, hat General Canrobert den kategorischen Befehl erhalten, einen Sturm zu wagen. Der Kaiser soll ihm sogar einen Tagesbefehl für die Armee geschickt haben, worin er sie zur Tapferkeit ermahnt und zugleich erklärt, daß ganz unübersteigliche Hindernisse es ihm nicht erlaubten, persönlich an ihre Spitze zu treten. (Z.)

England.

London, 8. Mai. Die Agitation für die Verwaltungs-Reform beginnt schon Ausdehnung zu erhalten. In Liverpool ist am Sonnabend ein vorläufiges Meeting gehalten worden, um eine Petition wegen Verwaltungs-Reform an das Parlament vorzubereiten; zu gleichem Zwecke soll am 21sten d. M. ein Meeting in dem londoner Bezirk St. James und in den nächsten Tagen in der Stadt Norwich stattfinden. Die zum Besten der Hinterbliebenen der Soldaten des Orientheeres eröffnete National-Subscription hat bereits die Höhe von 1,050,000 Pfd. Sterl. erreicht. Außer dem Lager zu Aldershott, welches 10,000 Mann beziehen sollen, werden noch mehrere kleinere Lager gebildet werden, nämlich eines zu Haverford für 1034 Mann, eines zu Exeter für 3458, eines zu Glocester für 3895, eines zu Colchester für 3322 und eines zu Shorncliff in der Grafschaft Kent für 3313 Mann. Diese Lager sind hauptsächlich für die Milizen bestimmt, welche nicht in den Kasernen untergebracht werden können. Aus einer auf Anlaß des Parlaments angefertigten Liste der Offiziere, welche den Generalstab und die Divisions- und die Brigadestäbe des Heeres in der Krim bilden, geht hervor, daß von der Gesammtzahl derselben, welche 136 beträgt, nur 9 das Zeugniß der Reife von der Militair-Akademie zu Sandhurst erhalten haben. Auf telegraphischem Wege ist gestern der Befehl nach Portsmouth abgeschickt worden, vier Dampfkanonenböte, „Cracker", „Clincker", „Fancy" und „Borer", nach dem Schwarzen Meere abzuschicken. Die vier Schiffe gingen sofort in See.

Das ionische Parlament wurde am 1. Mai mit einer Ansprache des Lord-Oberkommissars eröffnet.

Der Graf Clarendon hat heute die auf die wiener Konferenzen bezüglichen Protokolle und Dokumente auf das Büreau des Oberhauses niedergelegt; und dasselbe hat den sofortigen Druck dieser Schriftstücke angeordnet. (St.-A.)

Wer zuletzt am längsten die ungeheuren Kriegskosten wird bestreiten können, ist ungewiß. Selbst die englischen Blätter sind darüber nicht einig. Einstweilen werden die Zahlen furchtbar beredt. Vor zwei Jahren war das Kriegs-Budget 16 Mill. 487,000 Pfd. St., heute 43,665,000. Im J. 1853 betrug die ganze Ausgabe der englischen Verwaltung, mit Einschluß der 27 Mill. Zinsen der Staatsschuld, 57 Mill.; heute, vor Ablauf des zweiten Kriegsjahrs 86,339,000 Pfd. St. (Allg. Ztg.)

Admiral Dundonald wird nicht müde, seinen Zerstörungsplan anzupreisen, und sich in den Zeitungen über die Regierung zu beschweren, daß sie denselben nicht der gebührenden Aufmerksamkeit würdige. So schreibt er heute: „Ich bedaure, daß man die Zeit unbenutzt verstreichen läßt und mir keine Gelegenheit bietet, die supponirten Schwierigkeiten zu erörtern. Ich behaupte ganz rückhaltslos, daß ich gar keine Schwierigkeiten vor mir sehe, daß ich meinen Plan 40 Jahre lang erwogen habe und bereit bin, ihn persönlich in Ausführung zu bringen, daß ich bei dieser Ausführung, die mit keiner Gefahr für die Flotte verbunden ist, jede Verantwortlichkeit auf mich nehme. Da diese meine Behauptungen problematisch scheinen dürften, so möge die Regierung mich vor eine Kommission berufen, damit mein Plan in einer Stunde erklärt, erwogen, angenommen oder verworfen werde." — Diese Forderung des greisen Admirals scheint allerdings nichts als billig zu sein. Viele wollen wissen, die Regierung zögere deshalb so lange mit ihrer Entscheidung, weil der Plan, wenn er gelänge, einen Verlust von Menschenleben sonder gleichen verursachen würde. Andere meinen, der ganze Plan sei das Hirngespinnst eines exaltirten Kopfes. Worin das Kunststück aber eigentlich bestehe, darüber ist nirgends auch nur die leiseste Andeutung zu finden. (Z.)

London, 9. Mai. In den Clubs giebt man Lord Palmerston's Kabinet keine Woche Zeit mehr; entweder Lord Ellenborough's oder Layard's Motion müsse ihm den Garaus machen. Am kühnsten wetten die Tories darauf. Indessen scheinen die unterrichteten pariser Kreise, wo der „Times"-Korrespondent seine Inspirationen holt, der Modification keine hochpolitische Bedeutung zu geben. Im Grunde sei der Unterschied zwischen den Gesinnungen Persigny's, Drouyn's, Walewski's, Russel's, Palmerston's, Westmoreland's und Buol's kaum der Rede werth. Gewiß ist, daß Walewski und Persigny noch vor Kurzem für friedfertiger als Drouyn de l'Huys galten. Während die Veränderung alle Börsen Europa's um die Fassung bringt, liegt ihr vielleicht nichts als irgend eine persönliche Rücksicht zu Grunde. (Z.)

Heute begann die Vernehmung des früheren Kriegs-Secretairs, Herrn Sidney Herbert, von Seiten des Krim-Comite's. Er sprach sich über die rein finanzielle Bedeutung seines Amtes aus, welches nur die Beaufsichtigung der Ausgabe des Heeres zum Zweck gehabt und dessen Functionen noch vervielfacht worden seien, als das Kriegs-Ministerium vom Kolonial-Ministerium getrennt und zu einer selbstständigen Behörde gemacht wurde. Seiner Ansicht nach würde übrigens wegen der komplizirten Rechnungs-Verhältnisse die Beibehaltung eines Kriegs-Secretairs neben dem Kriegs-Minister zweckmäßig gewesen sein. Herr Sidney Herbert lehnte alle Verantwortlichkeit für die Beförderungen im Heere, die Verwaltung des Medizinalwesens, den Zustand der Hospitäler u. s. w. ab, so weit nicht der bloße Finanzpunkt in Betracht kommt, und erklärte im Lauf seiner Aussagen wiederholt, daß Lord Raglan ausschließliche Machtvollkommenheit in Bezug auf das Heer erhalten, und daß das Kabinet sich jeder Kontrolle über dasselbe begeben habe. Was den Feldzugsplan anbelangt, so sagte Herr Sidney Herbert in der Hauptsache, es seien allerdings Vorbereitungen zur Vertheidigung der Balkanlinie gemacht worden, indeß habe man doch von vornherein zugleich Sewastopol als das Haupt-Angriffsobjekt ins Auge gefaßt. Daß es zur Erreichung dieses Zweckes eines Winter-Feldzugs in der Krim bedürfen könnte, sei Niemand eingefallen; man habe darauf gerechnet, sich der Festung durch einen Handstreich zu bemächtigen.

Zwölf Kompagnien Artillerie haben den Befehl empfangen, sich zum Abgange nach dem Kriegsschauplatze bereit zu halten. Im Zeughause zu Woolwich ist der Befehl eingetroffen, sofort 20,000 Bomben (10,000 13zöllige und eben so viel 10zöllige) nach der Krim zu senden. Die Anzeige, daß man dieser Geschosse bedürfe, war 24 Stunden vorher von Sewastopol abgegangen. Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder des Prinzen Albert, ist hier angekommen und hat seine Wohnung im Buckingham-Palaste genommen.

London, 12. Mai. (Tel. Dep.) In heute Nacht stattgefundener Parlaments-Sitzung kündigte Gibson einen Antrag auf Resolution an, daß die russischen Vorschläge zum Frieden ehrenhaft seien. — Palmerston kündigt Reformen an, welche die politische und Civilgewalt im Kriegsminister konzentriren sollen. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 8. Mai lautet: „Die Cortes haben gestern die dritte (auf die Preß-

bezügliche) konstitutionelle Grundlage angenommen. Heute ist mit der Mehrheit von 119 gegen 18 Stimmen das Tadelsvotum der Demokraten gegen den Gouverneur von Madrid verworfen worden." — Eine neuere Depesche vom 9. Mai lautet: „Die Cortes haben die fünfte Grundlage der Verfassung (nach welcher kein Spanier seinen natürlichen Richtern entzogen werden kann) genehmigt."

Der „Fr. P. Z." wird unter dem 4ten geschrieben: In der gestrigen Cortessitzung erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Regierung niemals und unter keiner Bedingung in eine Veräußerung der Insel Cuba willigen werde. (Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 9. Mai. Die Regierung hat heute das Marine-Budget vorgelegt: es beträgt 7½ Millionen Gulden. In zwölf Jahren beabsichtigt man eine Seemacht zu schaffen, welche ein Budget von 18 Millionen Gulden erheischt. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 7. Mai. Die Ochsenbein'sche Legion zählt eben erst 580 Mann, darunter auch viele Deutsche, also nicht blos Schweizer. Ochsenbein ist über den langsamen Fortgang des Unternehmens sehr verstimmt, und hat in Paris um Erhöhung des Soldes und Handgeldes für die Angeworbenen nachgesucht. Er hofft, durch äußere Reizmittel mehr Mannschaft herbeizulocken. Die Schweizer Offiziere, welche in der Hoffnung in die Legion traten, bald vor den Feind geführt zu werden, um auf dem Schlachtfelde ihre militairischen Kenntnisse zu erweitern, sind über die gegenwärtigen Zustände sehr mißmuthig. — Aus verschiedenen Kantonen vernimmt man, daß die Zahl der Lehrer immer abnimmt. Die Angestellten wandern aus, und der junge Nachwuchs vermindert sich so, daß viele Stellen nicht besetzt werden können. Dagegen drängen sich immer mehr Mädchen zum Lehrberuf. (Z.)

Italien.

Rom, 2. Mai. Der heilige Vater erhielt letzten Freitag die anonyme telegraphische Anzeige, es werde in Kurzem etwas Außerordentliches vorfallen, und Tags darauf traf hier die telegraphische Nachricht vom Attentat auf den Kaiser der Franzosen ein. Die Sache macht begreiflich Aufsehen und hält die Polizei sehr wach. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Im „Wanderer" liest man: „Bei der hiesigen ottomanischen Gesandtschaft soll die Nachricht eingetroffen sein, daß die Ankunft Reschid Paschas als außerordentlicher Bevollmächtigter der Pforte nächstens bevorstehe. Reschid Pascha soll durch keine Kabale gestürzt, sondern auf eigenes Verlangen der Stelle enthoben sein und die Sendung nach Wien übernommen haben. Auch will man wissen, daß Drouyn de l'Huys in Kurzem nach Wien als Spezialbevollmächtigter Frankreichs kommen soll. Würden sich diese Nachrichten bestätigen, so dürfte man auf ganz andere Entscheidungen und Pläne sich gefaßt machen, als die sind, die man jenen Veränderungen zu Grunde legen wollte."

Die „O. P." sagt: „Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe hat in dieser Woche fast tägliche Besprechungen im Ministerium des auswärtigen mit dem Grafen Buol gepflogen, die auf eine Verständigung hindeuten, die preußischer Seits hier angebahnt wird. Mittlerweile hat der österreichische Gesandte am berliner Hofe, Graf Georg Esterhazy, fortwährend in Wien verweilt. Vorgestern jedoch hat dieser Diplomat, nachdem er im Laufe des Tages von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen wurde, mit dem Abendzuge der Nordbahn sich zurück auf seinen Posten nach Berlin begeben. Die Abreise des Armee-Oberkommandanten Feldzeugmeister Baron v. Heß, ist vorläufig auf die künftige Woche verschoben. Die Bevollmächtigten der Westmächte, die Generale v. Letang und Crawford haben auch jede Reisevorbereitung bis dahin sistirt."

Der wiener Korrespondent der „Br. Z." hält es für möglich daß es noch im Laufe dieser Woche zur Wiederaufnahme der Konferenzen kommen dürfte.

Nach der „V. Z." fand im Laufe des gestrigen Vormittags in dem Ministerium des Aeußern eine Konferenz statt, welcher die Gesandten Englands, Frankreichs und der Türkei beiwohnten, und wobei es sich um ein von dem Bevollmächtigten der Letzteren, Ali Pascha vorgelegtes Projekt, die Interpretation des 3ten Punktes betreffend, handelte. Es ist nicht bekannt, welches Resultat die Verhandlungen gehabt haben, der Umstand aber, daß für morgen abermals eine Sitzung anberaumt ist, gelegentlich welcher dieser Gegenstand wieder berathen werden soll, berechtigt allerdings zu der Vermuthung, daß die Gesandten den türkischerseits gemachten Vorschlag als zur Basis weiterer Verhandlungen geeignet beurtheilen. — Frhr. v. Heß wurde verflossenen Montag zugleich mit dem Grafen Buol von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Man glaubt, daß es sich im Laufe dieser Woche jedenfalls definitiv entscheiden wird, ob und wann der General nach Galizien abgeht. Die Rüstungen nehmen einstweilen ihren ungestörten Fortgang, eben so ist Betreff der neuen Rekrutirung bis jetzt keine Contre-Ordre eingegangen; im Gegentheile werden die diesfälligen Arbeiten mit großem Eifer gepflogen, und soll das betreffende Allerhöchste Handbillet, welches an den Minister des Innern gerichtet ist, in einigen Tagen schon erscheinen. Außerdem erwartet man auch nächstens eine Allerhöchste Verfügung, welche die Erhöhung der Einkommensteuer anordnet und zwar vom 1. Juli an. — Fürst Gortschakoff hatte vorgestern Mittags eine Separatbesprechung mit dem Grafen Buol und sandte gegen Abend einen Courier nach St. Petersburg ab.

Wiener Blätter widersprechen dem Gerüchte von einer Erhöhung der Einkommensteuer um 1½ pCt. Die Steuerverschreibung sei in Folge allerhöchsten Patentes vom Oktober v. J. für das ganze Jahr 1855 erfolgt und die Steuer-Repartition bereits verfügt. Eine Erhöhung der Steuer werde weder beabsichtigt noch erfolgen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der pariser „Moniteur" vom 9. Mai veröffentlicht einen, dem Kaiser unterm 28. April zugegangenen Bericht des Generals Canrobert, worin derselbe meldet, das stets so tüchtige englische Heer sei wieder eben so schön und eben so zahlreich geworden, wie es beim Beginne des Krieges gewesen; es erhalte täglich Verstärkungen an Infanterie, Kavallerie und Transportmitteln. Zwischen Lord Raglan und ihm (Canrobert) herrsche das vollkommenste Einvernehmen.

Einem durch die englischen Blätter laufenden Gerüchte zufolge, ist es die Absicht der verbündeten Westmächte, ein neues starkes Expeditionsheer nach der Krim zu entsenden, nachdem alle höheren Offiziere vom Fach sich dahin ausgesprochen haben, daß die Armee daselbst bedeutend verstärkt werden müsse, wenn die gewünschten Resultate: Einnahme von Sewastopol und Vernichtung der russischen Streitkräfte auf der Halbinsel, erzielt werden sollten. Diese neue Expeditions-Armee soll aus 50,000 Mann — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — bestehen und in der Nähe des Isthmus von Perekop postirt werden, um mit der Armee vor Sewastopol zu kooperiren, indem sie die russischen Truppenzüge und sonstige Zufuhren abschneidet, oder für den Fall, daß Sewastopol fällt, der feindlichen Armee den Rückzug aus der Halbinsel wehrt.

In französischen Korrespondenzen findet sich ein ähnliches Gerücht. Andererseits wird der „Ind. belge" aus Paris Folgendes geschrieben: „Wir glauben, ohne Furcht, widerlegt zu werden, melden zu können, daß der Feldzug in der Krim in Kurzem ein ganz anderes Ansehen bekommen wird. Die Reserve-Armee, welche in Konstantinopel steht und dort bleiben zu wollen schien, wird vollständig vor Sewastopol rücken. Einige Kavallerie-Regimenter, namentlich das 7te Dragoner- und 10te und 11te Husaren-Regiment, sind bereits eingeschifft. Wegen Einschiffung der Kürassiere, einer so schwerfälligen Waffengattung, weil sie in dem heißen Klima viel zu leiden haben dürfte, hat man Bedenken getragen, doch wird man sich auch dazu wohl noch entschließen müssen, weil der Mangel an Kavallerie sehr fühlbar ist. Alles, selbst die piemontesische Division, wird mit zum Feldzuge benutzt werden. Die französische Regierung hat dem Vernehmen nach folgenden Plan: Die Reserve-Armee würde die Linien behaupten und die Blokade des Platzes fortsetzen; General Canrobert würde an der Spitze des Gros der Armee die Russen aus ihren Stellungen vertreiben und sie auf Simferopol zu werfen suchen, alsdann mit Omer Pascha sich verbinden und den Platz vollständig einschließen, da dieses das einzige Mittel ist, um zum Ziele zu gelangen. Wir tragen um so weniger Bedenken, von diesem Plane zu reden, da derselbe in diesem Augenblicke wahrscheinlich schon in der Ausführung begriffen ist."

Daß der alliirten Armee in der Krim erhebliche Verstärkungen sehr noth thun, wenn man überhaupt Resultate auch nur möglich machen will, das geht auch aus einem längeren Berichte aus dem Krimlager im „H. C." hervor. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Vor Sewastopol, vom 25. April. Die Stimmung unter den Truppen ist eine sehr ernste, um nicht zu sagen düstere geworden. Gleich jenen riesigen Pulverdampfwolken, welche zwischen uns und der Festung kreiselnd, das Bild derselben meist nur grau in grau erscheinen lassen, so auch drängen sich düstere Vorstellungen zwischen uns und unsere Gedanken an die nächste Zukunft und lassen diese letzteren uns ebenfalls nur grau in grau erscheinen, denn die Sonne der Hoffnungen ist verdämmert und die rothen Flammenblitze unserer Kanonen sind für uns nicht zur Morgenröthe des Sieges geworden. Wir befinden uns in einem Zustande zwischen Schlaf und Wachen, zwischen Nacht und Tag, in einem Düster, das von Stunde zu Stunde trüber, bangenerregender wird, und das zu erhellen, siegreich auseinander zu stäuben, es für die Engländer des Aufsteigens der Sonne von Waterloo, für die Franzosen des Hereinbrechens der Flammensonne von Marengo und Austerlitz bedürfte.

Schlimm ist es für Armeen, wenn ihre Soldaten zu reflektiren beginnen. Dieses war von je ein sehr verhängnißvolles Omen, und leider kommt seit Nachlaß des Hauptbombardements die Reflektion über Vergangenheit und Zukunft hier sehr in Schwung. Statt wie früher von endlich erfolgen müssendem Siege zu träumen und zu schwatzen, fängt der Soldat jetzt an, sich die Möglichkeit einer Niederlage zu vergegenwärtigen, einer Niederlage, die um so gräßlicher sein dürfte, als sie uns nur die Wahl zwischen Schimpf oder Tod übrig ließe. Man sieht jetzt nicht mehr mit dem hellen Muthe, mit der zukunftsfreudigen Begeisterung wie früher, sondern man ficht eben, weil man fechten muß, um existiren zu können, man kämpft gleich dem Gladiator der Armee, der trotz des seinen Pulsen entströmenden Lebenssaftes doch noch immer das Schwert regiert, bis zu dem Augenblicke, wo der Tod ihm die Glieder entfesselt. Die Aussicht auf Sieg ist zweifelhafter geworden als je, und doch müssen wir siegen, wenn wir zurückkehren wollen, denn ohne Sieg ist von hier keine Rückkehr möglich, und dieses gebieterische „Muß" treibt uns an, Alles zu wagen, um entweder Alles zu verlieren, oder wenn auch nicht Alles, so doch die Ehre unserer Banner makellos zu erhalten.

Man versprach sich von dem Bombardement — welches, beiläufig erwähnt, den Alliirten nahe an 2 Millionen Thaler kosten soll — titanenhafte Erfolge. Diese sind ausgeblieben. Zwar haben unsere Enfilir- und Demontir-Batterieen Außerordentliches geleistet, aber dennoch nicht das, was man erwartete. (Zeit.)

Türkei.

Konstantinopel. Ueber Bukarest sind telegraphische Mittheilungen mit der Landpost vom 3. Mai eingetroffen: Lord Stratfort weilte noch in der Krim, seine Abwesenheit war von seinen Gegnern benutzt worden, um das Ministerium Reschid zu stürzen. Den Hauptanlaß dazu bot der Streit wegen Durchstechung der Landenge von Suez und die Affaire Mehemed Ali's.

Ali Pascha ist von Wien zurückberufen und zum Großvezier, Schekib Pascha, bisheriger Finanzminister, zum Kaimakam, Fuad Effendi zum Pascha ernannt worden; Letzterer übernimmt das auswärtige Amt, Muchtar Pascha die Finanzen, Reschid Pascha selbst geht dem Vernehmen nach, nach Wien als Bevollmächtigter, Kiamil Pascha ist noch nicht ersetzt, die übrigen Großwürdenträger bleiben. Mehemed Ali wurde aus der Verbannung zurückberufen. Die Cholera ist, namentlich in Maslak, im Zunehmen.

Der „Pr. C." wird aus Konstantinopel, 26. April, gemeldet, daß die französischen Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel und andern Punkten Rumeliens überwintert hatten, nach der Hauptstadt des türkischen Reiches herangezogen werden, um sich dem dort befindlichen Reserve-Heere anzuschließen. Dasselbe besteht zur Zeit noch ausschließlich aus Infanterie mit einigen Genie-Truppen und wird auf etwa 20,000 Mann geschätzt.

Das „Journal de Constantinople" vom 30. April zeigt an, daß zu Varna Vorbereitungen zum Unterbringen von 25,000 der französischen Artillerie und Kavallerie angehörigen Pferde getroffen werden sollen. — Man schließt daraus, daß eine starke Armee in Bulgarien vereinigt werden soll. — Ein einziges Schiff der alliirten Flotten liegt nur noch im Bosporus vor Anker."

Vom asiatischen Kriegsschauplatze sind mit der letzten Post aus Konstantinopel auch Berichte von Mitte April eingelangt. Es heißt, die Russen rüsten sich zur Offensive und im Mai dürften die Operationen doch schon beginnen. Der Zustand der türkischen Armee daselbst hat sich im Laufe des Jahres nicht wesentlich gebessert. Dieselbe dürfte nicht in der Lage sein, den Russen große Hindernisse in den Weg zu legen. (Zeit.)

Briefen aus Trapezunt (25. April) und Erzerum zufolge, ist der Seraskier von Anatoli, Mehemed Wassif Pascha, an der Spitze seines Generalstabes von Erzerum nach Kars vorgerückt. Mustapha Pascha hingegen, der Befehlshaber des in Tschürükßu kantonirenden Truppen-Corps, der sich mit seinem Generalstabe nach Sukum-Kalé begeben hatte, angeblich um einen Streithaufen abchasischer und tscherkessischer Krieger anzuwerben, ist unverrichteter Dinge wieder zurückgekehrt. In Teheran soll der Kopf des Chans von Chiwa eingebracht und ausgestellt worden sein, der angeblich bei einem Raubzuge der Chiwaner auf persischem Gebiet von den Truppen des Schahs gefangen genommen und in Herat enthauptet worden sei. (St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Amerika" bringt Nachrichten aus Boston vom 25. April. Der „Mississippi", das Flaggenschiff der Japan-Expedition, ist am 20. April nach New-York zurückgekehrt. Im kanadischen Parlament ist die Bill wegen Organisirung der Miliz mit 58 gegen 32 Stimmen definitiv angenommen worden.

Havana-Berichte vom 15. April melden, daß die Bewaffnung der Bevölkerung fortgesetzt werde. Es waren 16 neue Kompagnieen von Mulatten organisirt worden. (St.-A.)

Miscellen.

Man schreibt aus Liverpool: Die Homöopathie fängt hier zu Lande an, ins Volk zu dringen. Gab hiervon schon die am 20. März von Lord Panmure empfangene Deputation, welche zu Gunsten der Errichtung eines homöopathischen Spitals in Smyrna petirte, einen deutlichen Beweis, so wird obige Behauptung noch mehr dadurch erhärtet, daß zwei Lebensversicherungs-Anstalten in London denjenigen einen bedeutenden pekuniairen Vortheil gewähren, welche nachweisen, daß sie sich bei vorkommenden Krankheiten homöopathisch behandeln lassen. Thatsächlicher kann es wirklich nicht anerkannt werden, daß die Homöopathie glücklichere Heilverfolge erziele, als die Allopathie, und das Leben der sich ihr Anvertrauenden verlängere. (Z.)

Die Auswanderung nach transatlantischen Ländern über Antwerpen ist im Jahre 1854 bedeutender gewesen, als in irgend einem der Vorjahre. Im Jahre 1852 wurden auf 68 Schiffen 14,428 Auswanderer von diesem Platze aus befördert, im Jahre 1853 auf 66 Schiffen 15,262, im Jahre 1854 aber 25,843 Auswanderer auf 108 Schiffen. Davon gingen nach New-Orleans auf 7 Schiffen 1964, nach Quebeck auf 3 Schiffen 376, nach Montreal auf 3 Schiffen 269, nach Rio Grande auf 2 Schiffen 200, nach Boston auf 3 Schiffen 188, nach Rio Janeiro auf 4 Schiffen 168, nach Sidney auf einem einzigen Schiffe 500, endlich nach New-York auf 85 Schiffen 22,178 Auswanderer in See. Unter den Schiffen, auf welchen diese Auswanderer von Antwerpen transportirt wurden, befanden sich auch 3 preußische Schiffe: alle drei gingen nach New-York. — In diesem Jahre dagegen geht es mit der Auswanderung über Antwerpen noch sehr schwach, was wohl hauptsächlich die Kriegszustände bewirken. Vielleicht aber ist überhaupt der Höhepunkt deutscher Auswanderung nach Amerika schon erreicht und die Leute ziehen es, nach den Nachrichten, die ihnen von dort zukommen, vor, in Deutschland kümmerlich zu leben, als bei einer Uebersiedelung nach Amerika ihr geringes Eigenthum vielleicht ganz auf das Spiel zu setzen. (St.-A.)

Wie weit die Wissenschaft im Kriege noch gehen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Der Engländer Malson, Erfinder eines elektrischen Lichtes, welches das der Mittagssonne übertrifft, hat vorgeschlagen Sewastopol damit in der Nacht von Luftballons aus zu erleuchten und zu besehen, um die schwachen Stellen und alle Geheimnisse haarklein zu studiren. Vielleicht findet sich auch mit der Zeit Einer, der da sagen kann, wie man's machen muß, es zu nehmen, wenn die Erbweisheit zuletzt doch nicht noch vorziehen sollte, es stehen zu lassen.

Um noch eine solide Wissenschaft zu erwähnen, welche allen Denen bedeutend zu Gute gekommen ist, die nicht zu weit davon weg waren auf der Krim,

so ist das frisch eingemachte Fleisch, die frisch eingemachten Früchte u. s. w. (nicht in Salz und Essig, sondern blos in luftdichten Verschluß gegen unersättlichen Sauerstoff und sonstige Appetit fühlende Luftarten) ein Segen, den nur Die würdigen können, welche Monate und Jahre lang zur See oder in Wässern und Wildnissen waren. Jetzt conservirt man alles Vergängliche, selbst die zartesten Früchte und Milch blos durch luftdichten Verschluß, so daß man nicht mehr sagen kann: Alles Fleisch vergeht wie Heu. Manche verstehen sogar die Kunst, schon Gewesenes und Verwes'tes hübsch frisch zu halten.

Zündnadelgewehre, gereifelte Büchsen, Lancaster-, Dampf- und elektrische Kanonen, Spitzkugeln, ovale Kugeln, Schmiedeeisenkanonen, Schmiedeeisenkanonen-Boote mit Dampf-Bomben-Mörsern, Schießbaumwollenkanonen, elektrische und lebende Telegraphen, Kriegseisenbahnen, fahrende Telegraphen, elektrische unterseeische Explosionen, die Sonne bei Nacht in Luftballons mit Dampfkanonen vielleicht, kurzum Wissenschaft im Kriege, wodurch sich zwei feindliche Heere, jedes 300,000 Mann stark, binnen drei bis vier Stunden bis auf den letzten Mann aufzehren können, wie die bekannten wüthenden Löwen in der Wüste, die sich gegenseitig so weit auffraßen, daß man von beiden nur noch die Schwänze auf dem Kampfplatze fand (nur mit dem Unterschiede, daß hier die Häupter übrig bleiben würden).

So weit kann's die Wissenschaft im Kriege bringen. Nein, jedenfalls noch weiter, denn wenn es erst sicher ist, daß, wie bei schlechten Schachspielern, am Ende nur König und Königin und ein vereinsamter, halb närrischer Springer übrig bleiben, spielt man entweder gar nicht mehr Kriegsschach, oder die Schachfiguren laufen auf beiden Seiten davon oder fallen sich in die Arme und sagen: Großer christlicher Gott, wir sind ja alle Brüder, die sich noch dazu im Leben zum ersten Male sehen und sich gegenseitig nichts zu Leide gethan haben können. Also trinken wir lieber etwas Feuchtes mit einander und rauchen eine Friedenspfeife. (G.-L.)

Pottichimanie. Diese seltsame Manie oder Leidenschaft, welche jetzt unter dem schönen Geschlechte aller Nationen wüthet, ist französischen Ursprungs und besteht darin, wie Viele bereits theoretisch oder, gar praktisch wissen werden, daß man Bilder ausschneidet und — doch, wir müssen diese neue schöne Leidenschaft und Kunst gründlicher vornehmen. Um ein guter Pottichimaneur oder vielmehr eine perfecte Pottichimanice zu werden, braucht man Vasen von Glas, Bilderbogen, womöglich colorirte, Ausschneide-Talent, aufgelöstes Gummi arabicum, präparirte Oelfarbe, Terpentingeist und Pinsel. Hat man Alles beisammen, schneidet man sorgfältig die Bilder aus, die etwa geeignet erscheinen, als Ornamente an einer Vase ein gutes oder witziges Ensemble zu bilden, bestreicht dann die rechte, colorirte Seite genau mit Gummi arabicum und drückt sie fest und sorgfältig an die innere Wand der sorgfältig gereinigten Vase, bis man glaubt, eine gute, runde Ausschmückung erzielt zu haben. Auf das genaue Bestreichen der Bilder mit Gummi und sorgfältiges Andrücken, so daß keine Luftblasen oder Falten dazwischen bleiben, kommt Vieles an. Die Art der Zusammenstellung und Wahl der Bilder je nach den Formen der Vasen bleibt Geschmacks- und ästhetische Schönheitssache, wozu im höhern Sinne natürlich auch Kenntniß der verschiedenen Vasenformen und ihrer Ornamentirung gehört, so daß man chinesische, japanesische, etruskische, assyrische, griechische, römische u. s. w. Vasen nachbilden kann. Sind die angeklebten Figuren inwendig trocken, bestreicht man deren Rückseiten sorgfältig mit Gummi arabicum, ohne das Glas zu berühren, und dann mit Firniß oder Lack. Ist diese Arbeit trocken, reinigt man die Vase wieder genau, gießt die Oelfarbe hinein, welche als Farbe der Vase am Besten paßt, und schwenkt sie so lange um, bis jeder Theil gedeckt ist, läßt das Uebrige ausfließen und deckt das Ganze, wenn es getrocknet ist, mit einem Firniß. Das ist im Allgemeinen die Technik der Pottichimanie, der neuesten nobeln Passion unter den Schönheiten civilisirter Völker. Zwar läßt sich damit viel Zeit verbringen, auch etwas Kunstgeschmack entwickeln, im Ganzen aber ist's ein Dilettantismus, der den Sinn für schöne Ornamente im Hause eher zu verflachen und zu verderben, als zu bilden im Stande sein mag.

Wir haben pottichimanisirte Gläser gesehen, wobei wir unwillkürlich an die Ausdehnung des Sprüchworts dachten: Narrenhände beschmieren Tisch und Wände. (G.-L.)

№ 75. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 6. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 10. Mai d. J. Nachmittags von drei Uhr ab im Locale der ehemaligen Schrammschen Fabrik die Nachlaß-Effecten des weiland Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Dorpatsche Kreisarzt, Herr Dr. Schultz mittelst des mit dem Herrn Rathsherrn, Kaufmann Alexander Chorn am 1. October 1854 abgeschlossenen und am 6. desselben Monats hierselst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 66 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 5700 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Kreisarzt Dr. Schultz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Den 21. März 1855. Nr. 458.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der hohen Schulobrigkeit werden Unterzeichnete ihre Erziehungsanstalt nach Beendigung des laufenden Semesters von dem hiesigen Orte nach Oberpahlen verlegen, wo durch die freundliche und umsichtige Fürsorge verehrter Gönner und Freunde ein umfassender Neubau und so für die Localitäten der Anstalt auf's beste gesorgt worden ist. Der Prospectus unserer Anstalt liegt zur gefälligen Einsichtnahme bereit, und wird den resp. Eltern, die uns mit ihrem Vertrauen beehren wollen, bereitwilligst zugesandt werden. Anmeldungen von Pensionairen werden von den Unterzeichneten am hiesigen Orte bis zum 24. Juni d. J., nach diesem Tage aber in Oberpahlen entgegengenommen. Luhde-Großhof, d. 30. April 1855.

B. Joh. Gaicke. L. Bang. 2

Hiermit die Anzeige, daß bei mir ein Planwagen zum Verkauf steht. Auch nehme ich Pensionaire an. Kaufmann Faure. 3

Lager-Holztheer giebt ab zu annehmbarem Preise C. G. Tennisson am Fischmarkt. 3

Amerikanische Gummi-Galloschen, Gummi-Paletots und Kragen erhielt Otto Meissel. 1

Eine 5jährige Schweißfuchs-Stute und ein Korbwagen auf C-Federn ist zu verkaufen beim Schuhmacher Lucas im v. Köhlerschen Hause. 1

Im Holtzschen Hause auf dem Techelferschen Berge wird Abreise halber ein Forte-Piano verkauft.

Einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Vorrath an verschiedenartigen **Mützen** zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufe und bestellte reell und prompt liefere. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich, wie früher, alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollenen Zeugen gegen eine geringe Vergütung zum Aufbewahren annehme; ich bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen.

W. Kaukl, Kürschnermeister. 2

Im ehemaligen Secretair Lindeschen Gartenhause an der revalschen Straße sind zwei Wohnungen, die eine von 6, die andere von 3 Zimmern nebst Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen u. gleich zu beziehen, — zu erfragen daselbst bei 2

Alex. Britz.

Beim Kukulinschen Arrendator ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche u. Holz zu vermiethen.

Abreisende.

A. v. Grabe, Pharmaceut.	1
Carl Langer.	1
Johann Landsberg.	1
K. Erdmann, Drechslergesell.	1
A. G. Böhmer, Seifensiedergehülfe.	2
Pharmaceut F. Kleuke.	2
Carl Lundt.	2
G. Eichbaum, Schneidergesell.	3
Rob. Borchardt.	3
Karl Borchardt.	3
Ferd. Borchardt.	3
A. Pohl, Buchbindergehülfe.	3
C. Sarna, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Montag 9. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol unter dem 30. April (12. Mai) folgende telegraphische Depesche über Kiew mit.

Vom 26. Abends bis zum 30. April (vom 8. bis zum 12. Mai) ist nichts Wichtiges auf der Krimschen Halbinsel vorgekommen. Vor Sewastopol war das Feuer von beiden Seiten mäßig. Der Feind führt eine neue Batterie auf; dasselbe thun wir.

In der Nacht vom 29sten auf den 30. April machten wir einen recht glücklichen Ausfall vor der Bastion Nr. 3. Die Freiwilligen drangen bis zur englischen Batterie und vernagelten einige feindliche Geschütze. Am 30. April 11 Uhr Morgens, bewerkstelligte der Feind in seinen Trichtern rechts von dem Capital der Bastion Nr. 4 eine kleine Sprengung, die uns keinen Schaden zufügte.

St. Petersburg, 4. Mai. Der St. Alexander-Newski-Orden ist Allergnädigst verliehen: dem General-Lieutenant Baron Schlippenbach, Mitglied des Conseils und Inspector der Militair-Lehranstalten.

Der Weiße Adler-Orden ist Allergnädigst verliehen: dem Director des Peter-Cadettencorps von Poltawa, General-Lieutenant Wrangel 2.

Der Weiße Adler-Orden ist Allergnädigst verliehen: dem stellvertretenden Commandeur en chef der tschernomorischen Flotte und Häfen Admiral Borch; — dem General-Lieutenant Pillar von Pilchau, Director des Departements der Militair-Ansiedlungen.

Der St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem General-Lieutenant Oreus, Mitglied des Conseils und Inspector der Militair-Lehranstalten; dem General-Lieutenant Baron Rosen, Mitglied des Conseils und Inspector der Militair-Lehranstalten, und dem General-Lieutenant Gresser 1, Director des Alexander-Waisen-Cadetten-Corps.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht den Leibchirurgus Geheimerath Jenochin Allergnädigst zum Leibmedicus des Allerhöchsten Hofes zu ernennen.

Allerhöchst unter dem 18. April bestätigte Abänderung der Uniformen des Civil-Ressorts.

§ 1. Die Civil-Uniformen behalten, wie bisher, die Abzeichen der Behörden, Grade und Aemter. Es werden jedoch folgende Abänderungen getroffen. § 2. Die Galla-Uniform für die Beamten der drei ersten Kategorien bleiben wie bisher unverändert. § 3. Die Vice-Uniformen für die Aemter der drei ersten Kategorien werden durch Halbkaftans mit der Stickerei der Vice-Uniformen ersetzt. § 4. Die Form für diesen Halbkaftan ist folgende: Eine Reihe Knöpfe, ein stehender abgeschrägter Kragen, mit einer dem Amte entsprechenden Borte, die Aermelaufschläge sind geschlitzt und haben ebenfalls eine gestickte Kante, wie der Kragen, 9 Knöpfe (großer Gattung) auf der Brust, zwei auf den Klappen der Aufschläge, zwei an der Taille, und zwei am Ende der länglichen Taschenklappen, im Ganzen 17 Knöpfe. Die Stickerei auf den jetzt gebräuchlichen Querklappen der Taschen wird durch Stickerei auf den länglichen graden Klappen für die Chargen bis zur 4ten Kategorie ersetzt. Auf den Halbkaftans aber im Ressort der Stiftungen der Kaiserin Maria, wo keine Taschenklappen vorhanden sind, bleibt die Stickerei hinten und auf den Aermeln wie bisher, nur sind die Aermel geschlitzt. Die Länge des Halbkaftans ist 3 Werschock oberhalb des Knies, die Länge der Taschenklappe 5 Werschock*), das Futter bleibt unter dem Halbkaftan das frühere **). Anmerkung. Auf diejenigen Chargen, welche Hofs-Uniform tragen und für welche eine besondere Verordnung ergehen wird, findet diese Abänderung keine Anwendung. 5. Die Farbe des Tuches bei den Halbkaftans ist dunkelgrün, jedoch die Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung, Akademie der Künste, Civilbeamte des Bergwesens, der Hauptverwaltung der Wege-Communication und der öffentlichen Bauten und des Departements der Geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen tragen dunkelblaue Kaftans. § 6. Die Farbe des Tuchs auf Kragen und Aufschlägen

*) Der Verordnung für die Militair-Uniform entsprechend.

**) Diejenigen Personen, welche Wahlämter bekleiden und auf den Taschenklappen Stickerei tragen, haben auf den länglichen Klappen eine Kante der Stickerei auf Kragen und Aufschlägen entsprechend.

entspricht den für die respect. Behörden bestimmten Farben. § 7. Die Kragen und Aufschläge des Ressorts des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten sind statt der früheren von schwarzem Sammet, von rothem Tuche. § 8. Die weiße Halsbinde bleibt von jetzt an nur bei der Galla-Uniform, beim Halbkaftan wird eine schwarze getragen. § 9. Die Uniformen der Beamten von der 4ten Kategorie an abwärts werden durch einreihige Halbkaftans nach dem Muster derjenigen ersetzt, welche auf Grundlage dieser Verordnung für die Beamten der drei ersten Kategrien bestimmt sind; jedoch mit einer vollen oder verminderten Stickerei auf Kragen und Aufschlägen je nach den Kategorien wie in der am 27. Februar 1834 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Uniformen bestimmt worden. § 10. Die Farbe des Kragens und der Aufschläge von Sammet oder Tuch, dem Ressort entsprechend, ebenso auch die Stickerei auf denselben bleibt wie bisher. § 11. Personen, der 4ten Kategorie, welche Stickerei auf den Taschenklappen trugen, haben nur eine Kante auf den länglichen Taschenklappen. § 12. Bei den Gelegenheiten, wo Personen der ersten drei Kategorien in Galla-Uniform erscheinen müssen, legen die Beamten aller übrigen Kategorien zu den Halbkaftans eine weiße Halsbinde an. Die Beamten der 4ten und 5ten Kategorie aber außerdem noch weiße Tuchbeinkleider mit einer Tresse. § 13. Beamten aller Ressorts ist es freigestellt vorzugsweise bei Gelegenheit von Abcommandirungen außerhalb der Stadt zweireihige Ueberröcke mit 6 Knöpfen in der Reihe, zurückgeschlagenem Kragen und Aufschlägen ohne Klappen, von gleicher Farbe mit dem Halbkaftan zu tragen. Die Knöpfe sind von dem Ressort oder Gouvernement, wo die Beamten dienen. § 14. Bei dem Ueberrock wird eine Uniformsmütze getragen, deren Rand und Einfantung von der Farbe des Kragens am Halbkaftan ist. § 15. Die dreieckigen Hüte und Degen haben in allen Ressorts dieselbe Form nach den neuerdings Allerhöchst bestätigten Mustern mit der früheren Unterscheidung der Litze und folgender Unterabtheilung: Die beiden ersten Rangclassen tragen auf dem Hute eine breite Tresse, nach dem Muster der Hüte für die ersten Hofchargen, jedoch ohne Plümage. Die 3te und 4te Rangclasse trägt auf dem Hute eine Tresse nach dem Muster der Hüte der zweiten Hofchargen, ebenfalls ohne Plümage. Die 5te Rangclasse trägt einen Hut ohne Tresse mit einer Generals-Litze. § 16. Die Degen werden an Militair-Degengehenken unter dem Halbkaftan getragen, in welchen zu dem Zwecke unterhalb der Taille ein Quereinschnitt von 1¼ Werschok angebracht wird. Ein solches Degengehenk tragen auch die Personen der drei ersten Kategorien bei ihren Galla-Uniformen. § 17. Die Form der Knöpfe bleibt die frühere nach dem Ressort und den Gouvernements. § 18. Die Beamten des Postwesens, welche ihrer Function nach in der 5ten Rangclasse und höher stehen, tragen anstatt der Steifstiefeln, dunkelgrüne lange Beinkleider mit goldener Tresse. § 19. Auf Polizeibeamte und andere, welche Uniformen nach militairischem Schnitte tragen, hat diese Verordnung keine Anwendung. § 20. In allen übrigen Theilen bleiben die bestehenden Verordnungen über die Civil-Uniformen in ihrer Kraft. (Sen. Ztg.)

St. Petersburg, 4. Mai. Das organische Leben beginnt überall zu treiben und zu pulsen, der Frühling öffnet seine Thore und hinaus in die weite Welt fliegen unsere Naturforscher nach allen Richtungen. In den letzten Tagen des April schon entführte uns die Eisenbahn drei Männer der Wissenschaft, unter denen wir vor Allen den berühmten Akademiker von Baer bezeichnen, dessen Reiseziel zunächst abermals Astrachan, von wo aus er seine Kaspischen Studien fortzusetzen gedenkt. Von Seiten der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft wurde ein junger Danziger Gelehrter, Herr Gustav Radde nach Ostsibirien gesandt, um dort drei Jahre lang das Leben in der Natur zu belauschen und iht möglichst viele Gaben abzugewinnen. Herr Seidlitz begiebt sich als Botaniker über Kasan nach Persien. Auch aus der Reihe der für finnische Forschungen begeisterten Zöglinge der Helsingforser Alexander-Universität tritt wieder ein junger Gelehrter — Herr Candidat Ahlquist — eine Wanderung an durch einen Theil des nördlichen Rußlands, in der Absicht ethnographische und besonders linguistische Untersuchungen in den Gouvernements Olonez und Twer anzustellen. — So geht bei uns die Wissenschaft ihren ruhigen Gang fort unter dem Geklirr der Waffen und der Donner der Kanonen stört nicht den emsigen Forscher in seinem stillen Schaffen an dem Werke des Geistes.

Nachrichten von den Ufern des Baltischen Meeres.

Am 5. April gegen Mittag näherten sich dem Hafen von Libau zwei englische Kriegsdampfer; sie zogen die Blokadeflagge auf und nöthigten durch Kanonenschüsse und Signale drei Kauffahrer, die auf den Hafen zusteuerten, ihren Curs zu ändern und in See zu gehen. Bis 6 Uhr Abends kreuzten die Dampfer im Angesichte von Libau.

Bis zum 12. April fuhren die englischen Kriegsdampfer fort vor dem Hafen von Libau zu kreuzen. Außerdem befanden sich Angesichts der Stadt Windau am 7. April neun, am 10ten sechs, am 11ten sieben und am 12ten drei feindliche Dampfer.

An den Horizonten von Spitham, Pakerot und Reval wurde am Morgen des 21. April eine Schrauben-Fregatte bemerkt, welche nach Osten ging, und nachdem sie den Meridian von Nargen erreicht hatte, 15 Werst von dieser Insel umkehrte und nach Westen zu lavirte.

Auf der Revalschen Rhede liegt nur längs des Ostufers ein schmaler Eisstreif, der auf 5 Werst die Insel Wulf berührt und von ihr ab in fast dichter Masse sich nach Osten zu ausbreitet.

Nachrichten von den Küsten Finnlands.

Am 17. April wurde von der Insel Gull-Ö aus gemeldet, daß drei feindliche Schrauben-Fregatten um Hangö-Udd herum kreuzten und dann im Westen verschwanden.

Letzte Nachrichten aus Reval.

Am 22. April, Morgens halb 4 Uhr wurden vom Revalschen Telegraphen aus, nordwestlich von der Insel Nargen, einige Schiffe gesehen, die langsam nach Osten zu fuhren; um 4½ Uhr konnte man schon 9 Schraubenschiffe und zwei kleine Dampfer unterscheiden, welche den Meridian von Nargen erreichten, in der Absicht auf denselben zu wenden. Und in der That steuerte der vordere, seinen Curs nach Süden richtend, zwischen der Insel und ihren Dünen an die Stelle, wo im vorigen Jahre die feindliche Escadre lange stand. Um 6¼ Uhr Morgens warf das letzte der Schiffe Anker an der Ostseite des Nordendes von Nargen, und da sah man, daß die eingetroffene englische Escadre aus 12 Dreideckern, (worunter der „Duke of Wellington“ unter der weißen Flagge des Contre-Admiral Dundas), 7 zweideckigen Schraubenschiffen (worunter eins unter der rothen und eins unter der blauen Contre-Admirals-Flagge) und 2 zweimastigen Räder-Dampfschiffen bestand. Bald trennte sich eins der letzteren von der Escadre und ging nach Nordost, allein um 2 Uhr Nachmittags kam es zurück; ein anderes machte in langsamer Fahrt eine Recognoscirung längs der Insel Nargen und legte sich an der westlichen Durchfahrt vor Anker.

Gestern Abend gegen 8 Uhr traf aus Spitham eine telegraphische Depesche ein: „sieben Dampfschiffe gehen nach Westen“ allein der eintretende Regen erlaubte nicht die Unterredung per Telegraph fortzusetzen.

Nach brieflichen Berichten aus Pakerort waren dort gestern von Spitham noch folgende Depeschen eingegangen: um 7¾ Uhr Abends — „eine Abtheilung von fünf Fahrzeugen hat sich mit dem Feinde vereinigt“ und um 9½ Uhr: „der Feind hat in einer Stärke von 10 Schraubenschiffen den Meridian passirt“. Heute um 7½ Uhr Morgens, als die trübe Witterung sich aufklärte, ging von Spitham folgende Depesche ein: „gestern haben 10 Schraubenschiffe und 2 Dampfer den Meridian passirt“ und um 10 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends aus Pakerort: „man sieht ein kreuzendes Dampfschiff.“ Am Horizonte von Spitham wurde den ganzen Tag über nichts sichtbar. (Marine-Journal.)

Nachrichten vom Ostufer des Schwarzen Meeres.

Nach der am 30. April mitgetheilten telegraphischen Depesche aus Sewastopol ist aus Taman ein Bericht des General-Adjutanten Chomutow vom 24. April eingegangen, über die Folgen des Bombardements von Noworossisk durch die verbündeten Flotten am 28. Februar d. J. worüber seiner Zeit am 25. März öffentliche Auskunft gegeben wurde.

Der General-Adjutant Chomutow hat am 20. April den Zustand der Festungswerke und der Garnisonen in Noworossisk und Anapa besichtigt, und hat dieselben in guter Ordnung gefunden; die Truppen sind guten Muthes und bereit dem Feinde zu begegnen. Bedeutende Beschädigungen sind in Noworossisk nicht angerichtet.

Der General-Adjutant Chomutow schließt seinen Bericht mit der Angabe, daß am 23. April um 7 Uhr Morgens auf den Höhen von Bugas eine feindliche Flotte von 48 Fahrzeugen verschiedener Größe erschien; dieselbe näherte sich sehr langsam der Küste auf 8 Werst, und verschwand gegen 2 Uhr Nachmittags aus dem Gesichte.

Diese Flotte ist mit dem auf ihr befindlichen Landungs-Detachement, nach der letzten telegraphischen Nachricht vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, nach Sewastopol zurückgekehrt.

(Russ. Inv.)

Die Wiener Konferenzen.

(Aus dem Journal de St. Petersbourg.)

Die englischen Minister haben in Antwort auf die jüngst in beiden Häusern stattgehabten Interpellationen die Absicht angekündigt, die Acten der Wiener Conferenz dem Parlamente vorzulegen. Die Oeffentlichkeit, die diesen Documenten dadurch bald zu Theil werden wird, wird dazu dienen, mehr als eine irrthümliche Behauptung in Betreff Rußland's zu berichtigen.

Zu demselben Ende hat das Kaiserliche Cabinet unseren Legationen eine Darstellung zukommen lassen, welche über die durch die Wiener Unterhandlungen erzielten Resultate, so wie über die Umstände sich verbreitet, welche den Fortgang derselben gehemmt haben.

Dieses Resumé bildet den Gegenstand des nachstehenden Circulars vom 28. April. — Wir fügen demselben noch das Circular vom 26. Februar hinzu, dessen darin Erwähnung geschieht. Das letztere ist wenige Tage nach der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers an die Kaiserlichen Legationen versandt worden. Die ausländischen Journale haben den Wortlaut desselben veröffentlicht. Wir glauben dasselbe hier wieder abdrucken zu müssen, um die Reihe der officiellen Documente zu vervollständigen, welche wir zur Kenntniß des Publicums gebracht haben.

Circular.

St. Petersburg, den 28. April 1855.

Mein Herr!

Die Berathungen der Wiener Conferenz sind, ohne definitiv abgebrochen zu sein, suspendirt, da die Herren Bevollmächtigten von Frankreich und Großbritannien erklärt haben, daß ihre Instructionen erschöpft seien.

Um die Kaiserlichen Legationen in den Stand zu setzen, ein richtiges Urtheil über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zu fällen, mache ich es mir zur Pflicht, das Ganze derselben zu recapituliren, die vermöge derselben erreichten Ergebnisse festzustellen, und schließlich die Umstände zu bezeichnen, welche ihrem Gange Einhalt thaten und ihren Erfolg verhinderten.

Meine Depesche vom 26. Februar hat Sie von dem Geiste in Kenntniß gesetzt, in welchem die Instructionen abgefaßt waren, mit welchen der Hochselige Kaiser Nikolai, ruhmvollen Andenkens, seine Vertreter zu der Zeit, wo die Wiener Conferenzen

eröffnet werden sollten, hatte versehen lassen. Diese von unserem Erhabenen Herrn bei Seiner Thronbesteigung bestätigten Anweisungen sind von den auf Befehl Sr. Majestät zur Theilnahme an dieser wichtigen Verhandlung berufenen Bevollmächtigten getreulich eingehalten worden. Die Verhandlung umfaßte vier Fragen:

1) Die Rechte der Fürstenthümer.
2) Die Donauschifffahrt.
3) Revision des Vertrages von 1841.
4) Garantie der religiösen und bürgerlichen Freiheiten der unter der Botmäßigkeit des türkischen Reiches stehenden christlichen Bevölkerungen.

Bevor die Bevollmächtigten Rußland's in die Discussion dieser Artikel eintraten, schickten sie derselben eine durch das Protocoll Nr. 1 formell constatirte Erklärung voraus: Dieselbe lautet folgendermaßen: Der Fürst Gortschakoff ergriff das Wort: „Nur indem wir an die Einzelnheiten jeder Frage gehen, wird es klar werden, ob wir uns verständigen „können, oder nicht. Wir haben alle einen gemeinschaftlichen Ausgangspunkt; ich hoffe daß wir auch „einen gemeinschaftlichen Zweck haben: denjenigen, „zum allgemeinen Frieden zu gelangen, der nur da„durch dauerhaft und von praktischem Werthe sein „kann, daß er für beide Theile ehrenvoll ist. Würde „man von irgend einer Seite her Rußland für diesen „Frieden Bedingungen stellen, die mit seiner Ehre „nicht verträglich wären, so würde Rußland niemals „in dieselben willigen, wie ernsthaft auch die Folgen „davon sein möchten."

Das ist der Ausgangspunkt, den die Bevollmächtigten Rußlands, den Befehlen ihres Hofes gemäß, gleich beim Beginn der Verhandlung deutlich aufgestellt haben. Kein Mitglied der Conferenz hat die Gültigkeit dieser principiellen Erklärung in Frage gestellt. Weit entfernt davon, haben vielmehr alle wiederholt versichert, daß es nicht in dem Gedanken ihrer Cabinette liege, Vorschläge zu formuliren, welche die Würde Rußlands verletzen. Man glaubte an diese Zusicherungen, und die Berathung wurde am 15. März eröffnet.

Die Sitzungen vom 17. und 19. März hatten zum Gegenstand die Regulirung der Frage über die Fürstenthümer. Diese Frage ist ehrenhaft, loyal, uneigennützig, wie der hochselige Kaiser es wollte, gelöst worden. In Seinem erhabenen Gedanken lag vor Allem das Bestreben und der Wunsch, die Bevölkerungen der Moldau, Walachei und Serbiens in dem friedlichen Genusse der religiösen und bürgerlichen Freiheiten zu erhalten, welche ihnen Rußland um den Preis seines seit einem Jahrhundert für die Sache seiner Glaubensgenossen vergossenen Blutes gesichert hatte.

Ihre Rechte blieben unversehrt. Die Wiener Protocolle II. und III. haben dazu gedient, die Aufrechthaltung derselben unter der Gesammtgarantie aller hohen contrahirenden Parteien zu consolidiren. Durch diese Garantie tritt das privilegirte Regiment der Fürstenthümer in das Gebiet des öffentlichen Rechts von Europa ein. Bis dahin lastete die Sorge, über die Ausführung der von der Pforte als der oberherrlichen Macht eingegangenen Verpflichtungen zu wachen, allein auf Rußland. Es wird diese Verbindlichkeit künftig mit den übrigen Schutz-Mächten theilen. Diese Gemeinsamkeit von Pflichten wird dem Gefühle der Rivalität, welche jenen Mächten die durch Rußland bislang allein ausgeübte Ueberwachung einflößte, ein Ende machen.

Zu lange hat die öffentliche Meinung diesen Stand der Dinge als russisches „Protectorat" dem Auslande verhaßt zu machen gesucht. Es ist hier der passende Ort, Sie daran zu erinnern, daß Sie diesen Ausdruck nirgends in unseren Verträgen finden werden, weder in dem von Kainardshi, noch in dem von Bucharest, noch in der Convention von Ackerman, noch in dem Vertrage von Adrianopel. Es handelte sich also jetzt auch nicht darum, dieses Protectorat aus unsern Acten verschwinden zu lassen, da es darin nicht existirte. Rußland hatte früher ein Versprechen geleistet; nämlich das, die Wohlfahrt der Fürstenthümer zu garantiren. Der Vertrag von Adrianopel hatte dieses Versprechen bekräftigt. Das Kaiserliche Cabinet hat dasselbe auch jetzt wieder gehalten, und wird es in Zukunft halten, wenn es in Uebereinkunft mit allen Mächten die Rechte der Fürstenthümer unter die formelle Sanction des öffentlichen Rechts von Europa stellt.

Von diesem Gesichtspunkte aus verdienen die wiener Protokolle als ein dauerndes Pfand der Sicherheit gewürdigt zu werden, das zu den Grundlagen, auf welchen die politische und nationale Existenz der Donau-Provinzen ruht, hinzugekommen ist. Das Kaiserliche Cabinet hat das Bewußtsein, dieses Resultat auf loyale Weise in der doppelten Absicht erzielt zu haben, einmal um das Gedeihen dieser Länder zu sichern und sodann, um aus der allgemeinen Politik neue Anlässe von Mißverständniß, Rivalität und Verwirrung zu entfernen.

In demselben Geiste haben die Bevollmächtigten Rußlands die zweite Frage behandelt und gelöst, diejenige der Donauschifffahrt. Sie bildete den Gegenstand der Sitzungen vom 21. und 23. März.

Durch die Protocolle Nr. IV. und V. ist man übereingekommen, auf die Donauschifffahrt die für den Flußverkehr durch die Wiener Congreßacten im Allgemeinen festgestellten Grundsätze anzuwenden. Kraft dieser Vorschriften wird eine gemischte Commission fortan darüber wachen, daß für die Beseitigung der materiellen Hindernisse, welche die Schifffahrt gehemmt und mehr als einmal Reclamationen von Seiten des Handels hervorgerufen haben, Sorge getragen werde.

Nachdem die Bevollmächtigten die Schwierigkeiten, welche die beiden ersten Punkte darboten, glücklich geebnet hatten, schritten sie zur Prüfung des dritten unter der Bezeichnung Revision des Vertrags vom 1. (13.) Juli 1841 begriffenen.

Das Kaiserliche Cabinet erwartete mit Ruhe die Auseinandersetzung der Gesichtspunkte, welche die Westmächte an die Spitze der Erörterung dieses Gegenstandes würden treten lassen. Bis dahin waren ihre von den Organen der Presse oder in den Parlaments-Reden in verschiedenem Sinne commentirten

Absichten in den Wiener Präliminarsitzungen vom 28. December und vom 7. Januar noch nicht deutlich präcisirt worden. Damals hatten sich die Vertreter Frankreichs und Englands darauf beschränkt anzukündigen, daß in den Augen ihrer Cabinette die Revision des Vertrages von 1841 darauf gerichtet sein müsse, die Existenz des türkischen Reiches vollständiger an das europäische Gleichgewicht zu knüpfen, und dem Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere ein Ziel zu setzen. In Betreff der in dieser Hinsicht zu treffenden Arrangements erklärten die Bevollmächtigten, „daß sie zu unmittelbar von den Kriegsereignissen abhingen, als daß man schon jetzt über die „Grundlagen derselben beschließen könne." Die öffentlichen Kundgebungen in Frankreich und England verriethen indeß den Gedanken, der sich im Hintergrunde dieser Worte verbarg. Er zielte auf die Zerstörung von Sewastopol. Ohne allen Zweifel sollten, nach der Berechnung der Cabinette von London und Paris, die militairischen Operationen in der Krim, sich gleichzeitig mit den diplomatischen Berathungen abwickelnd, auf das Loos der wiener Conferenzen von gewichtigem Einflusse sein.

In dem Augenblick, wo diese Conferenzen eröffnet wurden, hatte sich diese Voraussicht durch den Erfolg nicht gerechtfertigt. Der Name Sewastopol ist dann auch nicht ausgesprochen worden. Rußland verdankt dieses Schweigen dem heldenmüthigen Widerstande seiner tapferen Generale, Offiziere, Seeleute und Soldaten. Ihre edle Hingebung ist von allen Mitteln der Unterhandlung das siegreichste gewesen. Das Kaiserliche Cabinet schätzt sich glücklich, diese Thatsache zu constatiren. Angesichts derselben haben die Combinationen unserer Gegner eine andere Gestalt angenommen, und sich einer neuen Sprache bedient. In der Conferenz vom 26. März haben die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands den Gedanken in den Vordergrund gestellt, daß es den beiden Uefermächten des Schwarzen Meeres zukomme, sich direct über die Mittel zu verständigen, welche zu einer Abwägung ihrer maritimen Streitkräfte führen könnten. Ohne jedoch einen deutlichen und bestimmten Vorschlag über diesen Gegenstand zu machen, überließen sie es den Bevollmächtigten Rußlands, selbst sich über die Maßregeln auszusprechen, welche das Kaiserliche Cabinet von sich aus zu bezeichnen für angemessen halten möchte, um durch sie unter den beiderseitigen Streitkräften ein gerechtes Gleichgewicht herzustellen.

Der Fürst Gortschakow und Herr v. Titow glaubten, ohne den Absichten ihres Hofes zu präjudiciren, die Entschließungen Sr. Majestät des Kaisers nachsuchen zu müssen, in Betreff der neuen Phase, unter welcher sich die dritte dermalen in Erörterung begriffene Frage darstellte.

Demnach wurden am 26. März die Berathungen bis zum Eingang der aus Petersburg erwarteten Bescheide vertagt. Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Rußlands waren jetzt in der Zwischenzeit der Meinung, daß es angemessen sein würde, zur Prüfung des vierten auf die Freiheiten der christlichen Bevölkerungen im Orient bezüglichen Punktes zu schreiten.

Sie wissen, daß das russische Nationalgefühl dieser Frage eine so hohe und ernste Wichtigkeit beilegt, daß der hochselige Kaiser Seinen Vertretern vorgeschrieben hatte, sie in dem abzuschließenden Vertrage oben an zu stellen. Ohne Zweifel wären alle Mächte aufgerufen worden, im Einverständniß mit Rußland, die Größe dieses der ganzen Christenheit gemeinsamen Interesses anzuerkennen, mit dem einstimmig anerkannten Zwecke, durch eine europäische Transaction die Zukunft der christlichen Bevölkerungen des Orients ohne Unterschied der Confession, sicher zu stellen.

Die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands, wir sagen es mit Bedauern, haben, nachdem sie die Befehle ihrer Höfe eingeholt, sich geweigert, zur Prüfung dieser Frage zu schreiten, so lange die Discussion über den dritten Punkte in suspenso bliebe. Die zur Constatirung und Motivirung dieser Weigerung erforderlichen Formalitäten haben die 7te und 8te Sitzung vom 29. März und vom 2. April ausgefüllt.

Die 9te vom 9. April wurde angewandt zur Verification der Vollmachten des Herrn Drouyn de Lhuys und Ali Pascha's. Die Anwesenheit des französischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, schien, indem sie den Arbeiten der Conferenz einen neuen Grad von Wichtigkeit verlieh, die Hoffnung zu stärken, daß dieselben mit einer friedlichen Lösung endigen würden. Diese Hoffnung hat sich in den folgenden Zusammenkünften, deren Hergang ich noch darzustellen habe, wieder abgeschwächt.

Am 4. (16.) April erhielten die Bevollmächtigten Rußlands die Instructionen, welche sie begehrt hatten. Sie basirten auf einem einfachen und richtigen Principe: der Gedanke den Vertrag von 1841 der Revision zu unterziehen gehörte nicht dem russischen Cabinette an. Rußland wäre seinerseits bereit gewesen, die Verpflichtungen zu erneuern, kraft deren die alte Legislation des türkischen Reichs, insoweit sie die Schließung der Meerengen betraf, die Sanction eines europäischen Actes erhalten hatte. Der Wunsch diesen Stand der Dinge zu modificiren ist von den Westmächten geäußert worden. Es kam ihnen also zu, die Initiative zu Vorschlägen für eine Revision zu ergreifen, welche sie von Anbeginn zu einer Präliminarbasis der Friedensverhandlungen machten.

Der Hochselige Kaiser hatte, indem Er Seinen Vertreter autorisirte an denselben Theil zu nehmen, gerathen, ihn mit bestimmten Anweisungen auszurüsten, welche Se. Majestät zu Ende des vorigen Jahres in Erwartung der nahen Eröffnung der Wiener Conferenzen genehmigt hatte. Zu größerer Klarheit will ich den genauen Inhalt dieser Instructionen resumiren: sie gingen von dem Grundsatze aus, daß der Sultan, als Souverain des Gebiets, welches die beiden Meerengen, Dardanellen und Bosporus, einfaßte, auch Herr darüber ist, die Durchfahrt durch dieselben zu schließen oder zu öffnen. Sie widersetzten sich der Eröffnung des Schwarzen Meers für die fremde Flagge nicht, wenn die Pforte selbst diesen Grundsatz zulassen würde. In diesem Falle leiteten sie daraus die natürliche Folgerung einer vollkommenen Gegenseitigkeit her, auf daß den russischen Schiffen frei stände, die Meerengen zu passiren, um

in das mittelländische Meer zu kommen, so gut wie die Kriegsschiffe unter fremder Flagge die Möglichkeit haben würden, das Schwarze Meer zu beschiffen. Die Instructionen gaben ferner die volle Freiheit des Sultans zu, in Ausübung seiner Souverainetätsrechte, der fremden Marine türkische Häfen als Verproviantirungs- und Zufluchtsort anzuweisen. Unter diesen Bedingungen hatte der Hochselige Kaiser Seine Bevollmächtigten eventuell autorisirt, zu der Aufhebung des Grundsatzes der Schließung der Meerengen ihre Zustimmung zu geben.

Getreu dem Gedanken Seines Erhabenen Vaters schrieb der Kaiser Alexander II. Seinen Bevollmächtigten vor, sich streng an die Ausführung der Befehle zu halten, mit denen sie schon versehen waren. Indem Se. Majestät ihnen diese Entschließung am 29. März (11. April) kund thaten, geruhten Sie dieselben zu ermächtigen, die in der Sitzung vom 26. März begonnene Berathung fortzusetzen und den Gegenstand gründlich zu erörtern, indem sie es jedoch unsern Gegnern überließen, die Initiative einer Revision zu übernehmen, welche von den Westmächten und nicht von dem russischen Cabinet provocirt war.

Am andern Morgen nach Empfang der Befehle ihres Hofes gaben der Fürst Gortschakow und Herr von Titow in der 10. Sitzung vom 17. April, den Bevollmächtigten von Frankreich und England Raum, in eine Erläuterung der Modificationen einzugehen, welche ihre Cabinette dem Vertrage von 1841 zu geben beabsichtigten.

Diese Modificationen bildeten den Gegenstand der Sitzungen 11 und 12 vom 19. und 21. April.

In der ersten setzten die Bevollmächtigten der Westmächte den unter ihren Höfen verabredeten Plan auseinander. In der zweiten stellten die Bevollmächtigten Rußland's einen Gegen-Entwurf auf, der sich auf die Instructionen des Kaiserlichen Cabinets gründete.

Wir wollen den einen wie den andern summarisch analysiren.

Der erste Entwurf, welcher in der Sitzung vom 19. April verlesen wurde, besteht aus 10 Artikeln.

Der 1ste erkennt im Princip an, daß das türkische Reich an den Vortheilen des durch das öffentliche Recht zwischen den verschiedenen Staaten Europa's festgestellten Einvernehmens participiren wird, constatirt die Achtung, welche die hohen contrahirenden Mächte für die Unabhängigkeit und Integrität dieses Reiches hegen, und verbürgt die genaue Beobachtung dieser Verpflichtung von Seiten Aller.

Der 2te sieht die Eventualität eines Conflicts zwischen der Pforte und einer der contrahirenden Mächte vor, und stipulirt, daß eintretenden Falls diese letztere, ehe sie zur Anwendung von Gewalt greift, die übrigen Mächte in den Stand setze, dieser Extremität auf friedlichem Wege vorzubeugen.

Diesen beiden Artikeln haben der Fürst Gortschakow und Herr von Titow, von dem weiten Umfange der Ermächtigungen, welche der Kaiser ihnen zu bewilligen geruht hatte, Gebrauch machend, ihre Zustimmung zu geben durchaus keinen Anstand genommen. Diese Beipflichtung, man muß das laut sagen, ist der Art, daß sie allen denen Schweigen auferlegt, welche noch immer auf Rußland den Vorwurf wälzen möchten, die Ruhe Europas stören zu wollen. Nachdem so freiwillig und so ausdrücklich ein Sicherheitspfand gegeben war, um die Aufrechthaltung der Ruhe im Orient in Zukunft zu befestigen, welche Zusicherung blieb da noch zu heischen übrig? Wenn die Wiener Protocolle eine vollständige Oeffentlichkeit erlangt haben werden, wird jeder unparteiische Beobachter in ihnen den Beweis der Aufrichtigkeit finden, die die Sprache der Bevollmächtigten Rußlands dictirt hat. Sie haben denselben auch bei dieser Gelegenheit documentirt. Aufgefordert, sich über die Tragweite des obenerwähnten Artikels 1 auszusprechen, haben sie ohne Umschweif, ohne Rückhalt die Motive auseinandergesetzt, welche Rußland durchaus nicht gestatten würden, die Integrität des türkischen Gebiets unter den Schutz einer materiellen Garantie zu stellen. Rußland übernimmt nur solche Verpflichtungen, die es im Stande ist zu erfüllen. Wenn es sich nun um ein Reich handelt, dessen Gränzen drei Welttheile berühren, und das in seinem Schooße verschiedenartige Elemente der Zwietracht und Unordnung birgt, welche zu bemeistern in Niemandes Gewalt steht, so muß eine loyale und weise Politik jedem Staate abrathen, eine Verantlichkeit auf sich zu laden, welche über die der menschlichen Vorsicht gesteckten Gränzen hinausgeht. Diese Wahrheiten sind von den Bevollmächtigten Rußlands mit so viel Klarheit und Kraft ausgedrückt worden, daß wir ihren Absichten vollständige Gerechtigkeit zu zollen glauben, indem wir ihre Aeußerungen wörtlich wiedergeben.

Der Fürst Gortschakow sagt: „Einer der Gründe, „aus welchen er eine active Territorial-Garantie des „türkischen Reichs ablehnt, liegt in der Schwierigkeit, „seine Grenzen mit Genauigkeit zu bestimmen. Ist „die Territorial-Garantie einmal stipulirt, müßte „man sie nicht auf die entferntesten Punkte ausdehnen, wie zum Beisp. auf Tunis und Aden, und einen Kriegsfall machen aus jedem gegen eines dieser „Gebiete von einer der contrahirenden Parteien gerichteten Angriffe? Er weigert sich, der Verpflichtung „die er übernimmt, eine so große Ausdehnung zu geben, weil das Blut Rußlands nur Rußland angehört. Das will übrigens nicht sagen, daß sich Rußland ausschließlich auf gute Dienste beschränken „wird. Die Unabhängigkeit der Pforte ist nicht nur „ein europäisches Interesse, sondern auch ein russisches „Interesse. Würde sie bedroht, so wäre Rußland „nicht der Letzte, sie zu vertheidigen. Aber es behält „sich das Recht vor, eintrenden Falls zu erwägen, „ob Grund ist oder nicht zur Anwendung seiner materiellen Hülfsmittel."

Unter dieser Beschränkung und innerhalb dieser Gränzen glaubten die Bevollmächtigten Rußlands den Artikeln 1 und 2 beitreten zu müssen, kraft welcher das türkische Reich zum Eintritt in das allgemeine System des europäischen Gleichgewichts zugelassen würde. Nach Feststellung dieses Princips, das den Vertrag von 1841 ergänzen sollte, ging die Conferenz an die Lesung der übrigen Artikel des von dem französischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegten Projects. Durch den Artikel 3 sollten sich die beiden Ufer-Mächte des Schwarzen Meeres gegenseitig verpflichten, jede in diesem Meere nicht mehr als vier Linienschiffe und vier Fregatten zu halten mit einer entsprechenden Anzahl leichter Fahrzeuge und nicht bewaffneter Transportschiffe.

Der Artikel 4 bestätigt die alte Regel der Schließung der Meerengen, abgesehen von den in den folgenden Artikeln angeführten Ausnahmen.

Der Artikel 5 reservirt einer jeden der contrahirenden Mächte, die keine Niederlassung im Schwarzen Meere haben, die Befugniß, in dasselbe eine Anzahl von Schiffen einfahren zu lassen, die der Hälfte der maritimen Streitkräfte gleich kommt, welche jede der Ufer-Mächte dort unterhalten wird.

Der Artikel 6 stipulirt, daß die Anzahl der Linienschiffe der contrahirenden Mächte, die keine Niederlassung im Schwarzen Meere haben, nicht mehr als vier zur Zeit vor Konstantinopel betragen darf, während ihrer Durchfahrt zwischen den beiden Meerengen.

Der Artikel 7 reservirt dem Sultan die Befugniß, die Durchfahrten allen maritimen Streitkräften seiner Verbündeten zu öffnen, falls er von einem Angriffe bedroht wäre.

Durch den Artikel 8 sollten sich die beiden Ufer-Mächte verbinden, in allen Häfen des Schwarzen Meeres die Consuln zuzulassen, welche dort einzusetzen die hohen contrahirenden Parteien für nützlich erachten würden.

Der Artikel 9 betrifft die den Bewohnern der Provinzen, welche der Kriegsschauplatz waren, zu bewilligende Amnestie.

Durch den Artikel 10 sollten die Beziehungen Rußlands und Sardiniens zu einander wieder auf den Fuß gesetzt werden, auf welchem sie vor der Kriegserklärung standen.

Nachdem dieses Project verlesen worden, behielten sich die Bevollmächtigten Rußland's, ohne noch in die Erörterung der Artikel 3—10 einzugehen, vor, sich in der nächsten Conferenz über den vorgeschlagenen Lösungsmodus auszusprechen.

Die Schnelligkeit der telegraphischen Verbindungen zwischen Wien und St. Petersburg erlaubte dem Fürsten Gortschakow, die in der Conferenz vom 19. April formulirten Propositionen unmittelbar zur Kenntniß des Kaiserlichen Cabinets zu bringen. Auf den ersten Anblick wichen sie wesentlich ab von der sehr bemerkenswerthen Definition, welche Lord John Russell am 26. März aufgestellt hatte, damit sie als Richtschnur für die Lösung des dermalen in Berathung begriffenen Problems dienen sollte. Wir wollen die dem Texte des Protocolls Nr. VI. einverleibten Worte des Bevollmächtigten von Großbritannien hier anführen.

„Lord John Russell, erinnernd an die beim Beginn der Verhandlung durch den Fürsten Gortschakow abgegebene Erklärung, daß er in keine mit der Ehre Rußland's unverträgliche Bedingung willigen würde, sprach aus, daß in den Augen Englands und seiner Verbündeten die besten und die allein zulässigen Friedensbedingungen diejenigen sein würden, welche, indem sie der Ehre Rußland's am meisten entsprächen, zugleich genügend wären für die Sicherheit Europa's und gegen die Wiederkehr solcher Verwickelungen, wie diejenige, der man jetzt ein Ende machen wolle."

Nach dieser in der Conferenz vom 26. März formell abgegebenen Erklärung kann es Lord John Russell schwerlich überraschen, wenn er sieht, daß die am 19. April gemachten Vorschläge von dem Kaiserlichen Cabinet nicht als die besten noch als die allein zulässigen erachtet wurden, um uns des von dem englischen Bevollmächtigten gebrauchten Ausdruckes zu bedienen. Denn wahrlich, die Zahl der Kriegsschiffe im Schwarzen Meere festsetzen, während die maritimen Streitkräfte des Mittelmeeres ohne solche Schranke und ohne Controlle bleiben; Frankreich und England die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus öffnen, während sie der russischen Flagge geschlossen blieben; endlich die Ernennung fremder Consuln in unsern Häfen stipuliren, ohne daß es der Kaiserlichen Regierung frei stände, ihnen das exequatur zu verweigern, wie dieses Recht Frankreich und England in den ihrer Herrschaft unterworfenen Gebieten besitzen: das waren sicherlich nicht die geeigneten Bedingungen, um Europa die Wohlthat eines sichern und dauerhaften Friedens zu sichern. Denn eine Uebereinkunft zwischen Staaten, die von langer Dauer sein soll, muß gegenseitig ehrenvoll sein. Wenn nicht, so schließt man keinen Frieden; man unterzeichnet einen Waffenstillstand.

Würdigt man diese Erwägungen genau der Wahrheit gemäß, so werden sie vollends beweisen, daß ernsthaft gesprochen, die von den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands an die Hand gegebenen Combinationen für den Frieden Europa's minder sichere Unterpfänder darboten, als der Plan, dessen Basis der hochselige Kaiser festgestellt hatte. Dieser Plan öffnete das Schwarze Meer ungehindert der Flagge aller Nationen. Dadurch hob er die Isolirung des türkischen Reichs auf und machte der Besorgniß ein Ende, welche dem Auslande das Mißverhältniß der maritimen Streitkräfte der beiden Ufermächte des Schwarzen Meeres einflößte. Dieses hörte auf ein geschlossenes zu sein, und trat so in den Bereich der Ueberwachung und Beobachtung sämmtlicher Nationen. Von dem Augenblicke an mußte die Furcht vor der angeblichen Gefahr, welcher die Hauptstadt des türkischen Reiches durch die Nähe unserer maritimen Etablissements sich ausgesetzt sehen könnte, verschwinden. Mit einem Worte, dieser von einer zugleich voraussichtigen und uneigennützigen Politik entworfene Plan hätte einerseits Europa eine bleibende Sicherheitsbürgschaft gegeben, während er von der andern Seite die Würde Rußland's in Nichts verletzte. Rußland hätte seinerseits, bei Gleichheit des Anspruchs, zu Gunsten seiner Flagge die Oeffnung der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen erlangt. Für beide Theile hätte in der Annahme dieses Planes das Verdienst einer vollkommenen Gegenseitigkeit gelegen, welche die Grundlage der internationalen Beziehungen bildet; ein unverrückbarer

Grundsatz der Gerechtigkeit, den das Ehrgefühl aller Länder achtet und gutheißt.

Durchdrungen von dieser Ueberzeugung hat unser Erhabener Herr Seinen Vertretern den Befehl wiederholt, sich an die Vollziehung des Planes, wie er ihnen unter der Regierung des hochseligen Kaisers durch ihre Instructionen vorgezeichnet war, zu halten.

Die telegraphischen Communicationen haben mit unglaublicher Schnelligkeit die Uebermachung dieses Befehls vermittelt. So geschah es, daß der zu Wien am 19. April vorgelegte, zu Petersburg am 20sten geprüpfte Plan, von den Bevollmächtigten Rußlands in der Conferenz vom 21sten abgelehnt wurde.

Nachdem sie sich auf Befehl ihres Hofes dieser Pflicht entledigt, legten sie in derselben Sitzung ein Gegenproject vor, das ihren Instructionen gemäß auf den Grundsatz der Oeffnung der Meerengen und der freien Schiffahrt im Schwarzen Meere basirt war.

Zur Unterstützung dieses Planes trugen sie vor: 1) ein Memorandum, das sie verfaßt hatten, um die Vortheile der von dem Kaiserlichen Cabinet im allgemeinen Interesse der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts vorgeschlagenen Combination zu entwickeln; und 2) ein Exposé, das eine Reihe von Artikeln umfaßte, die bestimmt waren, dieses Project in einen förmlichen Tractat zu verwandeln. Auf Verlangen der Bevollmächtigten Rußlands sind diese beiden Actenstücke dem Protokoll XII. als Anlagen beigefügt. Da sie in den Augen aller befreundeten Mächte die Aufrichtigkeit und Ausdauer der Anstrengungen darthun, welche das Kaiserliche Cabinet nicht aufgehört hat, der Vollendung des Friedenswerkes zu widmen, unter Aufbietung aller mit der Würde Rußlands verträglichen Mittel, so haben wir es für nöthig gehalten, diese Documente der gegenwärtigen Depesche (sub A und B) beizulegen, um so die Erzählung der Thatsachen, über welche sie Rechenschaft giebt, zu vervollständigen.

Wir müssen zu unserem Leidwesen hinzusetzen, daß die von unseren Bevollmächtigten aufgebotenen Bemühungen, die Annahme des Planes, mit dessen Vorschlag sie beauftragt waren, zu bewirken, die Hindernisse, auf welche derselbe bei seiner Durchführung stieß, nicht haben überwinden können. Das erste dieser Hindernisse ging von dem türkischen Bevollmächtigten aus. Er erklärte, daß seine Instructionen ihm vorschrieben, das Princip der Schließung der Meerengen aufrecht zu erhalten, daß die hohe Pforte dieses Princip von jeher als eine Garantie ihrer Unabhängigkeit betrachtet habe, und daß sie an der Anerkennung desselben festhält, abgesehen von einigen Ausnahmen, welche sich stipuliren ließen. Die Herren Bevollmächtigten von Frankreich und Großbritannien haben es abgelehnt, das russische Gegenproject zu discutiren, weil es auf einer ihren Instructionen ganz zuwiedrlaufenden Basis beruhe. Zu Folge dessen haben sie erklärt nicht ermächtigt zu sein, in die Berathung über die Details dieses Planes einzutreten. Schließlich haben sie angekündigt, daß sie ihre Instructionen als erschöpft ansähen. Der österreichische Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten betheuert, daß seinem Hofe nichts mehr am Herzen liege, als zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen, und drückt sein Bedauern darüber aus, zu sehen, daß Rußland das Princip der Oeffnung des Schwarzen Meeres vorschlage, während die übrigen Mächte einmüthig das entgegengesetzte Princip als nothwendig für die Ruhe Europa's aufrechterhalten.

Inzwischen sieht er die verschiedenen Modalitäten der Lösung nicht als erschöpft an, und er betrachtet es vorzugsweise als die Aufgabe Oesterreichs, sich mit der Auffindung von Annäherungswegen zu beschäftigen. Er hofft demnach, daß die Conferenz sich von neuem versammeln werde, sobald eins ihrer Mitglieder neue Vorschläge vorzulegen haben wird.

Am Morgen nach der Sitzung vom 21sten verließ Lord John Russell Wien, um nach London zurückzukehren. Seine Abreise machten den Arbeiten der Conferenz noch kein Ende. Sie nahm vielmehr ihre Berathungen am 26. April auf Verlangen der Bevollmächtigten Rußlands wieder auf.

Indem die Instructionen der Letzteren sie bevollmächtigten, zur Eröffnung der Meerengen ihre Zustimmung zu geben als zu einem Mittel, um zur allgemeinen Herstellung des Friedens zu gelangen, gingen sie von der Idee aus, daß eine in diesem Geiste gedachte Combination, um durchführbar zu werden, der vorgängigen Genehmigung der Pforte bedürfe, als der Beherrscherin der die Meerengen begränzenden Gebiete. Die von dem türkischen Bevollmächtigten in der Sitzung vom 21sten abgegebene Erklärung hob diese Eventualität auf. Nunmehr konnten die Bevollmächtigten Rußlands noch von dem weiten Umfange ihrer Vollmachten Gebrauch machen, um zu einer neuen, mit den direkten Interessen Rußlands übereinstimmenden Lösung zu gelangen.

Ursprünglich wäre, wie gesagt, das russische Cabinet, ohne die Revision des Vertrages von 1841 zu provociren, bereit gewesen, die Stipulationen desselben zu erneuern. Nur um die ihm zu Gebote stehenden Mittel der Unterhandlung zu erschöpfen, glaubte es den Absichten der Cabinette von London und Paris zu entsprechen, indem es ihnen vorschlug, die Schifffahrt im Schwarzen Meere der Flagge aller Nationen zu öffnen. Ihre Weigerung, diesen Weg der Versöhnung zu betreten, entband das Kaiserliche Cabinet gänzlich davon, auf demselben zu beharren.

Vielmehr sprach mehr als ein Motiv, wie wir meinen, zu Gunsten der Schließung der Meerenge, ein Princip, auf das wir nicht um einer exclusiven Politik willen, sondern aus sehr ernsten Erwägungen von allgemeinem Interesse hatten verzichten wollen.

In der Situation, welche sich für uns aus dem Ausgange der Conferenz vom 21. April ergab, waren unsere Bevollmächtigten der Verpflichtung für die von unseren Gegnern selbst zurückgewiesene Oeffnung des Schwarzen Meeres zu plaidiren, enthoben, und es stand ihnen frei, einen neuen Plan zu proponiren.

Derselbe bestand aus zwei Artikeln. Der erste bestätigte die alte Regel der Schließung der Meerengen, der zweite stellte die hohe Pforte selbst als obersten Richter hin über die Fälle, in welchen ihre Sicherheit Ausnahmen von diesen Principen erheischen würde, und sie den Umständen nach entweder die Flotten der Westmächte oder die Flotten Rußlands zu rufen für nöthig finden würde.

(Zwei Beilagen.)

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung 9. Mai 1855.

Der französische Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten wiederholte seine Erklärung, daß er seine Instructionen als erschöpft ansehe, und glaubte sich nicht befugt das jetzt zur Berathung vorliegende Project zu discutiren. Die Herren Bevollmächtigten der Türkei enthielten sich der Aeußerungen über das Verdienst dieses Projects. Der österreichische Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten nahm Act von dieser Proposition, und ersah mit Befriedigung, daß in dem Artikel I das Princip der Schließung an die Stelle desjenigen der Oeffnung der Meerengen gesetzt sei.

Er meinte ferner, daß der Artikel 2, welcher dem Sultan die Möglichkeit reservirt, eventuell zu seiner Hülfe fremde Flotten herbeizurufen, und ausnahmsweise die Meerengen zu öffnen, einer praktischen Anwendung fähig sei. Die Proposition scheint ihm discutabel. Sie schließt Elemente in sich, aus denen Oesterreich zum Behuf einer Annäherung Vortheil zu ziehen bestrebt sein wird. Indeß kann er sie in ihrer jetzt noch unausgeführten Gestalt nicht wohl als eine Basis für die Lösung betrachten.

Ihrerseits haben die Bevollmächtigten Rußlands erhärten wollen, daß sie es waren, welche in der 12ten Conferenz die letzte Proposition, die dahin ging, den dritten Punkt der Verhandlungen zu entscheiden, zu Protokoll gaben; daß sie es abermals seien, welche zu demselben Zwecke die neuen Ideen vortrugen, welche den Gegenstand der 13ten Conferenz ausmachen. Sie haben dieselbe damit beendigt, daß sie constatirten, wie vollständig sie ihr Wort gehalten, indem sie mehrere Arten der Lösung vorschlugen. Diese vom Fürsten Gortschakow abgegebene Erklärung bildete den Schluß der Sitzung vom 26. April. Den andern Morgen verließ der französische Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Wien, um nach Paris zurückzukehren.

Das ist das Resume der Verhandlungen bis zum 16. (28.) April. Um dieser Auseinandersetzung den Character der Einfachheit und Ruhe zu bewahren, der einer historischen Relation geziemt, haben wir Sorge getragen, alle Anschuldigung davon fern zu halten. Es genügte die Thatsachen in ihrer Reihenfolge und Verkettung anzugeben, um Sie über die Ansichten aufzuklären, welche das Kaiserliche Kabinet bei einer jeden der zur Berathung vorgestellten Fragen vorwalten ließ. Wir wollen sie jetzt übersichtlich recapituliren.

Die erste Frage war eine Frage politischer Rivalität. Der Kaiser hat sie von einem höheren Standpunkte aus beurtheilt. Er hat sie im Interesse der Fürstenthümer gelöst, deren Wohlfahrt Rußland zu garantiren versprochen hat. Es hat dieses Versprechen gehalten, und wird es künftig zu halten wissen.

Die zweite Frage hing mit dem allgemeinen Handelsinteresse zusammen. Der Kaiser hat sie zu Gunsten der Handelsfreiheit aller Nationen entschieden.

Die dritte betraf nicht nur das allgemeine Gleichgewicht, sondern sie stand auch in naher Berührung mit der Würde und Ehre Rußlands. In diesem Sinne hat unser Erhabener Herr sie beurtheilt. Das Nationalgefühl unseres gesammten Vaterlandes wird sich zum Echo dieser Entscheidung machen.

Die vierte war eine Frage der religiösen Freiheit, der Civilisation und socialen Ordnung für die ganze Christenheit. In den Augen des Kaiserlichen Cabinets ist es diejenige, welche eines Tages an der Spitze eines allgemeinen Friedensschlusses stehen wird, der es verdient die Sanction aller Souveraine Europas zu erhalten. Die Bevollmächtigten von Frankreich und England haben sich geweigert, diese Frage von religiösem Interesse auch nur aufzunehmen, bevor diejenige, welche die Schifffahrt des Schwarzen Meeres betrifft, regulirt sei.

Nach dieser Reflexion haben wir unserer Erzählung nichts weiter hinzuzufügen.

Sie sind ermächtigt, diese Darstellung dem Cabinette, bei welchem Sie die Ehre haben beglaubigt zu sein, vorzulegen. Es wird beurtheilen, auf welcher Seite sich der Wunsch ausgesprochen hat, auf loyale Weise zur Wiederherstellung des Friedens zu gelangen. Es wird auch entscheiden, auf welcher Seite die Hindernisse sich erhoben, welche bis jetzt die Vollbringung dieses heilsamen Werkes verzögert haben. Sollte dasselbe definitiv durch die Abbrechung der Conferenzen scheitern, so wird die unparteiische Meinung der befreundeten Mächte Rußland mindestens die Gerechtigkeit zollen, anzuerkennen, daß es keine Anstrengung gescheut hat, um den Erfolg einer Unterhandlung zu sichern, welche bestimmt war, dem tief empfundenen Wunsche eines allgemeinen Friedensschlusses zu genügen.

Europa kann auf die stetige und feste Sorgfalt rechnen, welche der Kaiser diesem großen Interesse zu widmen wissen wird, wenn die Stunde gekommen sein wird, wo die göttliche Vorsehung das Gewissen der Cabinette erleuchtet haben wird, deren Feindseligkeit, unversöhnlich im Angesicht der Trauer, die ein erlauchtes Grab umhüllt, Seine Majestät aufruft, mit den Waffen in der Hand die Sicherheit und Ehre Seines Landes zu vertheidigen.

Empfangen Sie u. s. w.

Nesselrode.

Beilage A.

Memorandum der Herren Fürst Gortschakow und von Titow.

Indem das Kaiserlich-Russische Cabinet die „vier Punkte" als Basis der Unterhandlung annimmt, hat es sich deren wahre Bedeutung nicht verhehlt und noch weniger gedacht, dieselbe umzuwandeln.

Der Grundgedanke, welcher bei den Berathungen der Conferenz vorherrscht, ist, die isolirte Lage des türkischen Reiches aufhören zu lassen, es an das europäische Gleichgewicht zu knüpfen, es in das öffentliche Recht der civilisirten Welt eintreten zu lassen, endlich ihm solche Bedingungen der Existenz zu sichern, welche es selbst vor Gefährdung und Europa vor neuen Verwickelungen zu schützen geeignet sind.

Die Verwirklichung dieses Gedankens mußte wesentliche Opfer von Seiten Rußlands nothwendig machen. Entschlossen sie zu bringen, wofern sie anders wirklich zu dem vorgesteckten Ziele führten, hat Rußland frei und offen das neue Programm acceptirt.

Die Bevollmächtigten Rußlands brauchen nicht zu erinnern an die umfassende Weise, in welcher das Kaiserliche Cabinet dieses Programm neuerdings formulirt hat. Das Circular des Herrn Grafen von Nesselrode ist an dieser Stelle verlesen worden, und ist ohne Zweifel den Gedanken Aller noch gegenwärtig. Während des ganzen Laufes der Conferenzen hat die Haltung der Bevollmächtigten Rußlands gewissenhaft diesem Programme entsprochen. Sie haben alle ihre Anstrengungen darauf concentrirt, dasselbe mit Freimuth und Offenheit ins Werk zu setzen. Die Discussionen, welche über die künftige Lage der Donaufürstenthümer, so wie über die freie Donau-Schifffahrt stattgefunden haben, liefern dafür den Beweis. Indem sie sich darauf beschränkten, aus den Stipulationen Alles fern zu halten, was an mißtrauische Befürchtungen erinnern konnte, die sie als ungerecht und unbegründet zurückweisen, sind die Bevollmächtigten Rußlands im Uebrigen ohne Rückhalt und Umschweife in alle Absichten eingegangen, welche dahin zielten, das neue politische System, welches künftig den Orient regieren sollte, zu realisiren.

Sie sind zu dem Ende vor keinem Opfer zurückgewichen, das mit der Ehre und Würde ihres Souverains verträglich und geeignet war, zu dem Ziele, das man zu erreichen beabsichtigt, hinzuwirken.

Die Mitglieder der Conferenz werden ihnen, man kann es hoffen, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß alle ihre Schritte den Zweck hatten, den allgemeinen Gedanken zu verwirklichen, der darin besteht, die Lage des Orients so zu consolidiren, daß alle Rivalitäten der großen Mächte aufhören.

Diesen Gedanken bringen sie mit derselben Selbstverleugnung zur Lösung des dritten Punktes mit. Sie wünschen nur, daß man um zu dieser Lösung zu gelangen, den Boden der vorgefaßten Meinungen verlassen wolle, um sich auf den des europäischen Gleichgewichts zu stellen, welches die orientalische Frage umfaßt.

Wenn man von diesem höheren Gesichtspunkt aus die Verbindlichkeit untersucht, welche aus dem dritten Punkt herfließen, so wird man leicht zu einer Lösung kommen, die für Alle ehrenvoll ist, und allen contrahirenden Parteien wirkliche Garantien darbietet.

Vor allen Dingen muß erwähnt werden, daß das, was man das Uebergewicht Rußland's im Schwarzen Meere zu nennen beliebt, das Resultat der Natur und der politischen Gesammtbeziehungen der beiden Ufer-Reiche gewesen ist. Es war das eine Ueberlegenheit der Autorität, welche Rußland mehr vermöge des Uebergewichts ausgeübt hat, das ihm seine besonderen Verträge mit dem türkischen Reiche verliehen, als durch seine maritime Suprematie. Diese Ueberlegenheit rührte weit mehr von der Isolirung der Pforte, als von ihrer Inferiorität zur See her.

Diese Inferiorität, die unter der Gewalt von Umständen, die von Rußland nicht abhingen, entstanden war, wie die Wiedergeburt Griechenlands, die Schlacht von Navarino, die Eroberung Algiers durch Frankreich, die autonomen Tendenzen des Pascha von Aegypten, der Beys von Tunis und von Tripolis, welche die Pforte ziemlich bedeutender maritimer Hülfskräfte beraubten — diese Inferiorität also war nicht durch Rußland provocirt. Sie hatte nie den Gegenstand einer Stipulation gebildet. Es stand in dem Belieben der Pforte, ihr ein Ende zu machen.

Die topographische Configuration des Bosporus, die der Organisation eines Systems unbezwinglicher Vertheidigung so günstig ist; der Besitz von Festungen und Häfen wie Varna, Sisepolis, Burgas, Trapezunt u. s. w., der Vortheil, alle ihre Streitkräfte um drei zusammenhängende Becken herum gruppiren zu können, das waren und sind noch die hervorleuchtenden Vortheile, welche die Pforte über Rußland besaß und noch besitzt, welches letztere, da es Flotten in vier durch ungeheure Entfernungen getrennten Meeren unterhalten muß, seiner Marine im Schwarzen Meere nur eine beschränkte Entwickelung zu geben vermag.

Wenn, trotz des Mißtrauens, das man nun seit mehreren Decennien gegen Rußland zu erwecken gesucht hat, die Pforte sich dieser Vortheile nicht bediente, sollte der Grund davon nicht der sein, daß sie, statt in der maritimen Entwickelung Rußlands eine Gefahr für sich zu erblicken, vielmehr recht gut durchfühlte, welche Feinde sie von anderer Seite bedrohen könnten, so daß nöthigenfalls die russischen Streitkräfte ihr zum Schutz gegen dieselben dienen könnten.

Die Thatsachen möchten, in ihrer moralischen wie in ihrer materiellen Bedeutung, eine solche Ansicht rechtfertigen.

Man hat sich seltsam getäuscht im Betreff der Gefahren, welche die russische Flotte dem türkischen Reiche bereiten könnte.

Der Marschall Marmont hat, indem er in seinem Werke über Südrußland behauptet, daß Rußland mit seiner, freilich auf 30 Schiffe zu bringenden, Flotte nach Belieben Konstantinopel besetzen könne, einen doppelten Irrthum in Umlauf gebracht; denn einestheils könnte die russische Seemacht diese Zahl niemals erreichen, ohne Vereinigung mit derjenigen des Baltischen Meeres — was unmöglich ist; anderntheils würde selbst dann, wenn eine so gigantische Entwickelung in's Werk zu richten wäre, dieselbe doch nicht entfernt die Gefahren drohen, welche man zu befürchten scheint. Was sich gegenwärtig in der Krim zuträgt, würde hinreichen dies zu beweisen.

Die wirklichen Thatsachen sind noch viel weniger im Einklange mit diesen Aufstellungen. Nehmen wir

zum Beispiel die Ereignisse von 1833. Eine russische Flotte erscheint damals im Bosporus und bewerkstelligt eine Landung, aber unter welchen Umständen? Es geschieht mit Einwilligung des Sultans und um ihm zu Hülfe zu kommen.

Uebrigens konnte die russische Flotte damals mit allen Segeln doch nur 10 bis 12 tausend Mann transportiren. Und man wird zugeben, daß diese Streitmacht, von Wichtigkeit als Hülfscorps, vollkommen unzureichend gewesen wäre, wenn sie als eine feindliche aufgetreten wäre.

Man hat seitdem viel von den Entwickelungen der russischen Marine gesprochen. Was sehen wir aber, trotz allem, was darüber gesagt ist, zwanzig Jahre später, im J. 1853? Die russische Flotte braucht ungefähr 14 Tage zur Einschiffung, Beförderung und Ausschiffung einer Infanterie-Division, d. h. 15 bis 16,000 Mann, von Sewastopol nach Redut-Kalé.

Wenn man die nächste Entfernung der russischen Seeplätze in Ansatz bringt, so kann man höchstens auf 20 tausend Mann die Zahl von Landungstruppen schätzen, welche die russische Marine des Schwarzen Meeres in ihrer größten Entwicklung auf irgend einem Puncte des türkischen Gebiets, in einem Zeitraum von etwa drei Wochen hinzuschaffen im Stande wäre.

Ist das eine so große Gefahr? Rechtfertigt sie die Besorgnisse, die man gefaßt hat? Setzt man nicht bei dem Bestreben, ihr zu entgehen, um einer Chimäre willen die wahren Bedingungen der Sicherheit des Orients und des europäischen Gleichgewichts auf's Spiel?

Gefahren haben dem türkischen Reiche mehr als einmal von andrer Seite her als vom Norden gedroht. Man hat sogar gesehen, daß ein Admiral des Sultans dessen Flotte einem rebellischen Vasallen zuführte. Wer bürgt dafür, daß derartige Thatsachen sich nicht wieder erneuern?

Uebrigens sind die englischen und französischen Flotten, nicht zusammengenommen, sondern jede für sich, nicht minder mächtig und nicht minder gefährlich als die Flotten Rußlands. Daß die Seeplätze Frankreichs und Englands entfernter sind, macht sie darum nicht unschädlicher. Europa ist weniger im Stande, die Evolutionen der aus denselben kommenden Flotten zu überwachen.

Dank der Schnelligkeit der electrischen Verbindungen können sie, indem sie von Toulon oder Malta absegeln, in demselben Augenblick, wo die russische Flotte Sewastopol verlassen würde, noch zeitig genug ankommen, um den Gefahren der Pforte zu begegnen. Aber wer steht dafür ein, daß sie sich nicht eines Tages mit derselben Schnelligkeit, sei es einzeln, sei es vereinigt, als Feinde der Pforte vor dem Serail einfinden?

Die Schnelligkeit, mit welcher die französische Flotte im J. 1853 nach Salamis segelte, thut die materielle Möglichkeit davon auf Seiten Frankreichs dar. Die Drohungen, deren sich Herr von Lavalette vor kurzem bediente, beweisen die moralische Möglichkeit. Was England betrifft, so beschränken wir uns darauf, die Verletzung der Meerengen im J. 1849 unter dem Vorwande von Stürmen zu erwähnen.

Wo wäre, wenn das Schwarze Meer waffenlos würde, die Hülfe gegen solche Versuche? Wo das Gegengewicht, um die unbehinderte Unternehmung derselben zu verhüten?

Diese einfachen Betrachtungen reichen hin, um darzuthun, daß welche Modalität immer für die Revision des Vertrages von J. 1841 angenommen würde, um das türkische Reich an das europäische Gleichgewicht zu knüpfen, die Unterhaltung respectabler russischer Marinekräfte im Schwarzen Meere nicht nur nicht dazu angethan wäre, ernste Besorgnisse zu erwecken, sondern sogar eine der nothwendigen Bedingungen sein würde, um durch eine Abwägung der maritimen Streitkräfte, die sich einander in den Gewässern der Levante treffen könnten, die unverbrüchbare Aufrechthaltung der im Interesse des europäischen Gleichgewichts geschlossenen Stipulationen zu sichern. Und man wende nicht ein, daß dies die Erhaltung des status quo sein würde, und somit das Uebergewicht, welches Rußland im Schwarzen Meere ausübte, nicht aufhören würde.

Es ist oben nachgewiesen worden, daß dieses Uebergewicht von der Isolirung der Türkei abhing; es wird demnach mit dem Eintritt der letzteren in das öffentliche europäische Recht aufhören. Die Pforte würde nicht nur die Befugniß behalten, welche sie stets hatte, ihrer Marine nach Gefallen die ihr nöthig scheinende Entwicklung zu geben, sondern sie würde auch noch eine moralische Garantie gegen jeden Angriff von Seiten Rußlands erlangen, das sicherlich nicht würde Gefahr laufen wollen, für eine der gewagtesten Unternehmungen durch eine Verletzung des öffentlichen europäischen Rechts eine allgemeine Coalition gegen sich herauf zu beschwören.

Uebrigens würde Rußland seinerseits sich nicht weigern, neue Garantien durch eine Revision des Vertrages von 1841 zu bieten, wenn dies dem Sultan genehm sein sollte.

Die von Rußland direct mit der Pforte geschlossenen Transactionen haben niemals ein geschlossenes Meer aus dem Schwarzen Meere gemacht. Im Gegentheil hat der Tractat von Adrianopel das Verdienst, dieses Meer der Kauffahrtei aller Nationen ohne Unterschied geöffnet zu haben.

Die Schließung der Meerengen vor der Kriegsflagge ist also nicht das Resultat der Transactionen Rußlands mit der Pforte gewesen. Sie stammt einzig und allein aus der alten Legislation des türkischen Reichs.

Der Vertrag von 1841 hat nur dazu gedient, dieses von den Sultanen, als den Herren des Ufergebiets der beiden Meerengen, aufgestellte Princip anzuerkennen und zu bekräftigen.

Es steht ihnen frei, die Durchfahrt zu öffnen, wie es in ihrer Macht stand, sie geschlossen zu halten.

So lange die Meerengen geschlossen blieben, folgte natürlich daraus, daß die Schifffahrt im Schwarzen Meere ausschließlich den Kriegsschiffen der beiden Ufer-Mächte, Rußland und der Türkei, zugänglich war.

Die russischen Bevollmächtigten sind die ersten, welche die Befugniß zugeben, die der Sultan de jure

und de facto besitzt, die Durchfahrt der Dardanellen der Kriegsflagge der Mächte, mit welchen die Pforte in Frieden ist, zu öffnen, aber mit der Reciprocität, daß sie, unter gleichem Anspruch, die Meerengen öffne, um die Durchfahrt von einem Meer in's andere zu autorisiren, und zwar zu Gunsten aller Nationen.

Eine ähnliche Disposition kann, wenn sie mit Zustimmung Aller im Interesse des europäischen Gleichgewichts getroffen wird, dazu dienen, die verhältnißmäßige Inferiorität, in welcher sich die Pforte im Schwarzen Meere befand, aufhören zu lassen. Diese Disposition könnte durch andere Maßregeln, welche die Folgesätze derselben sein würden, vervollständigt werden. Ueberzeugt, daß einem solchen Gedankengange entnommene Stipulationen die so sehr ersehnte Lösung herbeiführen und dem Frieden Europa's neue Sicherheitspfänder geben müssen, halten es die Bevollmächtigten Rußland's für ihre Pflicht, an die Gesinnungen zu appelliren, von welchen die Mitglieder dieser Conferenz beseelt sind, um sie zu veranlassen, diesen heilsamen Pfad zu betreten und in diesem Sinne formulirte Vorschläge zu discutiren.

—

Beilage B.

Reihe der von den Bevollmächtigten Rußland's vorgeschlagenen Artikel.

Artikel . . .

Da es den hohen contrahirenden Höfen am Herzen liegt, die Besorgnisse verschwinden zu lassen, welche aus der Ungleichheit der Seemacht der beiden Ufer-Mächte in dem Becken des Schwarzen Meeres entstehen könnten, so willigt Seine Hoheit der Sultan vermöge eines freiwilligen Acts seines souverainen Willens ein, die durch den Vertrag vom 1. (13.) Juli 1841 sanctionirte Norm der Schließung der Meerengen der Dardanellen und des Bosporus abzuändern, und künftig ohne Unterschied den Kriegsflaggen aller Nationen die freie Fahrt durch diese Meerengen zu bewilligen, um sich von dem Archipel in's Schwarze Meer und umgekehrt zu verfügen.

Artikel . . .

Die Anordnungen, welche die Durchfahrt der Kriegsschiffe durch die Meerengen reguliren, und die Puncte und Dauer des Anlegens bestimmen werden, bilden den Gegenstand eines Special-Reglements, welches die hohe Pforte den Erfordernissen ihrer Sicherheit gemäß ergehen lassen wird.

Artikel . . .

Das in dem vorhergehenden Artikel erwähnte Reglement wird dasselbe sein für die Kriegsflaggen aller mit der hohen Pforte in Frieden lebenden Nationen, welche, berufen sich desselben auf dem Fuße vollständiger Gleichheit zu erfreuen, sich verbindlich machen, es gewissenhaft zu beobachten.

Artikel . . .

Seine Hoheit der Sultan behält sich gleichwohl vor, in Ansehung besonderer Umstände, in den Anordnungen dieses Reglements zu Gunsten einer von ihm gewählten Flagge ausnahmsweise und vorübergehend Modificationen eintreten zu lassen, welche dazu bestimmt sind, die Freiheiten dieser Flagge auf eine begrenzte Zeit zu erweitern.

Artikel . . .

Für den Fall, wo (was Gott verhüte) die hohe Pforte selbst im Kriegszustande sein, oder ihre Sicherheit durch unter andern Mächten ausbrechende Feindseligkeiten beeinträchtigt sehen würde — behält sich Seine Hoheit der Sultan die Befugniß vor, die freie Durchfahrt durch die Meerengen, entweder gänzlich oder theilweise, bis zum Aufhören der Umstände, welche die Maßregel veranlaßten, zu suspendiren.

Circular.

St. Petersburg, den 26. Februar 1855.

Mein Herr!

Meine Depesche vom 18. Februar hat Ihnen die Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers Alexander II. angekündigt.

Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen zu gleicher Zeit das Kaiserliche Manifest zu übermachen, das unser Erhabener Herr am ersten Tage Seiner Regierung erlassen hat.

Dieses Actenstück drückt die tiefe Ueberzeugung aus, mit welcher Seine Majestät die Wichtigkeit der Pflichten erkennt, welche Sie berufen ist zu erfüllen.

Die göttliche Vorsehung legt Ihm diese Pflichten inmitten einer schweren Prüfung auf. Indem der Kaiser den Thron Seiner Ahnen besteigt, sieht Er Rußland in einen Kampf verflochten, von dem die Jahrbücher der Geschichte kein Beispiel darbieten im Beginn einer neuen Regierung.

Unser Erhabener Herr nimmt diese Prüfung an mit Vertrauen auf Gott; mit dem Gefühl der Sicherheit, welches Ihm die unerschütterliche Hingebung Seiner Völker einflößt; mit einer religiösen Ehrfurcht vor dem Andenken Seines vielgeliebten Vaters.

Er übernimmt aus Dessen Nachlaß mit kindlicher Pietät zwei Ihm gleich heilige Verpflichtungen.

Die erste begehrt von Seiner Majestät die Entfaltung der ganzen durch Gottes Willen in Seine Hand gelegten Macht zur Vertheidigung der Unverletzlichkeit und der Ehre Rußlands.

Die zweite legt Seiner Majestät die Pflicht auf, auszudauern in Seiner ernstlichen Bemühung für die Vollendung des Friedenswerkes, dessen Grundlage der Kaiser Nikolai Selbst schon sanctionirt hatte.

Treu dem Gedanken, der die letzten Handlungen Seines Erhabenen Vaters leitete, erneuert der Kaiser die Vollmachten und bestätigt die Instructionen, mit welchen die Bevollmächtigten Rußlands schon seit December, wo die Wiener Unterhandlungen eröffnet werden sollten, versehen worden waren.

Die Absichten des Kaisers Nikolai werden demnach mit religiöser Treue beibehalten werden.

Sie haben zum Zweck gehabt:

Rußland und Europa die Wohlthat des Friedens wiederzugeben;

Die Freiheit des Cultus und die Wohlfahrt der christlichen Bevölkerung im Orient, ohne Unterschied der Confession, zu consolidiren;

Die Rechte der Fürstenthümer unter eine Gesammtgarantie zu stellen;

Die freie Donauschifffahrt zu Gunsten des Handels aller Nationen zu sichern;

In der Levante die Rivalitäten der großen Mächte aufhören zu lassen, um der Wiederkehr neuer Verwickelungen vorzubeugen;

Endlich, sich mit denselben über die Revision des Vertrages zu verständigen, durch welchen sie den Grundsatz der Schließung der Dardanellen und des Bosporus anerkannt haben, und dadurch zu einer gegenseitig ehrenvollen Transaction zu gelangen.

Ein auf diese Grundlagen gestützter Friedensschluß würde, indem er den Leiden des Krieges ein Ziel setzte, die Segenswünsche aller Nationen auf die neue Regierung herabrufen. Aber Rußland empfindet es tief, und ganz Europa wird es anerkennen müssen, daß die Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens unfruchtbar bleiben würde, wenn die Bedingungen der abzuschließenden Transaction die gerechte Grenze überschritten, welche den Entschließungen Unseres Erhabenen Herrn das Gefühl der Würde Seiner Krone unwiderruflich vorzeichnet.

Der Kaiser wird mit Ruhe die Kundgebung der Ansichten erwarten, welche die Politik der Cabinette leiten werden, die mit Rußland berufen sind, diese Frage von allgemeinem Interesse für die ganze Christenheit, zu lösen.

Unser Erhabener Herr wird zu dieser ernsten Berathung ein der Eintracht aufrichtig holdes Gemüth bringen.

Das ist der Gedanke, den Seine Majestät mir befiehlt, Ihnen in Seinem Namen auszudrücken.

Die allgemeinen Instructionen, mit denen Sie versehen sind, schreiben Ihnen den Gang vor, den Sie fortfahren werden, hinsichtlich der directen Beziehungen zu befolgen, welche Sie mit der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, zu unterhalten haben.

Indem der Kaiser Sie heute in dem Posten, den Sie dem Wohlwollen Seines Erhabenen Vaters verdanken, bestätigt, will Er gern auf Ihre Treue und Ihren Eifer zählen.

Seine Absicht ist, daß Sie bei jeder Gelegenheit durch Ihr Benehmen und Ihre Sprache die Loyalität darthun, mit welcher Rußland die Verpflichtungen, die auf der Treue der Verträge beruhen, erfüllt; ferner Seinen beständigen Wunsch, mit allen verbündeten und befreundeten Mächten in gutem Einvernehmen zu leben; endlich die Achtung, welche Er vor der Unverletzlichkeit der Rechte jedes Staates hegt, gleich wie Seinen festen Entschluß, diejenigen zu behaupten und ihnen Achtung zu verschaffen, welche die göttliche Vorsehung dem Kaiser anvertraut hat, indem Sie Ihn zum Inhaber und Wahrer der Nationalehre Seines Landes machte.

Sie sind aufgefordert, das vorliegende Circular zur Kenntniß des Hofes zu bringen, bei welchem Sie die Ehre hatten den Kaiser Nikolai, ruhmvollen und theuern Andenkens, zu vertreten.

Nesselrode.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Die „K. Z." läßt sich schreiben: Verschiedene Journale beschäftigen sich heute mit Erläuterung der von den Westmächten verworfenen Vorschläge. Ich will nicht wiederholen, was sie sagen (der „Constitutionnel" namentlich spricht sehr klar und bestimmt), sondern ich will bloß bemerken, daß die Diplomatie dieser Lösung einen ganz eigenthümlichen Namen gegeben hatte, der aufbewahrt zu werden verdient. Die diplomatische Sprache hat bekanntlich ihre eigenen Ausdrücke, und wir haben oft die Worte: mare clausum, mare apertum, statu quo ante bellum figuriren sehen. Dieses Mal hatte man französische Worte gewählt und die von Oesterreich befürwortete Lösung das schwimmende Gleichgewicht genannt. Die Westmächte wollten dasselbe nicht; sie wollten ein schwimmendes Uebergewicht erlangen, und einzig die Waffen können ihnen dasselbe noch erringen. (Z.)

Paris, 11. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche des Generals Canrobert vom 9ten d. M., in welcher der Oberbefehlshaber sich darauf beschränkt, mitzutheilen, daß man damit beschäftigt sei, die Belagerungswerke vor der Festung zu vervollständigen. (St.-A.)

Paris, 12. Mai. An der Börse herrschte Besorgniß in Folge des vielverbreiteten Gerüchts, die neueste „Oesterreichische Korrespondenz" enthalte einen Artikel, wonach Oesterreich neutral bleiben wolle. Die Börse hatte eine ziemlich matte Haltung.

Der pariser Korrespondent der „D. A. Z." erzählt folgenden charakteristischen Vorfall: Einer unserer Künstler von einem Theater zweiten Ranges, Hr. Grassot, bekannt wegen seiner launigen Einfälle, hat die Folgen seiner Unvorsichtigkeit bitter büßen müssen. Er war bei einem Restaurant des Palais-Royal, und rief einem der Keller, welcher ihn nicht rasch genug bediente, scherzend zu: „He! Kellner! glaubt ihr denn, daß ich hier zu Sewastopol sei?" Wie so, mein Herr? „Weil man immer wartet, ohne etwas zu bekommen." Sofort erhob sich ein im Café sitzender Herr und führte den armen Schauspieler auf die Polizei. Er blieb dort 24 Stunden, und wurde in Freiheit gesetzt, nicht, weil die Verfolgung des Vergehens aufgegeben wurde, sondern weil die Administration seines Theaters Caution für ihn leistete.

Privatbriefe aus London melden einen Vorgang, der manche Ereignisse der jüngstvergangenen Wochen erklärt und vielleicht manches erklären wird, was bevorsteht. Nachdem es den höheren militairischen Kreisen bekannt geworden, daß der Kaiser Napoleon zum Generalissimus der verbündeten Heere bestimmt sei, richteten mehrere der ältesten und bewährtesten englischen Generale, unter denen man uns namentlich Sir Howard Douglas bezeichnet, eine ehrerbietige aber feste Vorstellung an die Königin des Inhalts, daß es einen ungünstigen Eindruck auf die englische Armee machen würde, wenn sie sich unter den Befehl eines Feldherrn gestellt sähe, der Erfahrungen zu machen

noch keine Gelegenheit gehabt. Die Verlegenheit des englischen Hofes läßt sich begreifen. Nach längerem Schwanken entschloß man sich, den Inhalt der Vorstellung auf die zarteste Weise zur Kenntniß des Kaisers zu bringen; und aus dieser Mittheilung erklärt man in London den Entschluß die Reise aufzugeben. (Zeit.)

Paris, 13. Mai. Uebermorgen um 1 Uhr wird die Industrie-Ausstellung eröffnet. Prinz Napoleon wird mit den Offizieren seines Hofstaates und sämmtlichen Beamten der Ausstellung den Kaiser und die Kaiserin am großen Eingang empfangen und zum Thron geleiten.

Ein Dekret regelt die bei der Weltausstellung von den Jurys zu vertheilenden Belohnungen. Für die Industrie werden vier Klassen von Auszeichnungen gestiftet: goldene, silberne und kupferne Medaillen, ehrenvolle Erwähnung; für die Kunst ebenfalls vier Klassen: goldene Medaille erster, zweiter, dritter Klasse und ehrenvolle Erwähnung, wozu außerdem noch für die drei ersten Kategorien große Ehrenmedaillen von 5000 Fr. im Werth kommen können, wenn die gesammte Kunst-Jury sie bewilligt. Die Zahl der Auszeichnungen für die Industrie ist nicht begränzt, die für die Kunst darf 150,000 Fr. an Werth nicht übersteigen, obschon noch ganz besondere Belohnungen vorbehalten bleiben. Diesem Dekret geht der Rapport des Prinzen Napoleon als Präsidenten der Ausstellungskommission voraus, der als „Sr. Majestät sehr ergebener Vetter Napoleon Bonaparte" zeichnet.

Pianori hatte gegen das Urtheil des Assisenhofes Cassation eingelegt. Gestern kam diese Sache zur Verhandlung. Der Rekurs bezog sich darauf, daß dem Angeschuldigten, welcher wenig Französisch verstehe, kein amtlicher Dollmetscher gegeben und die beiden telegraphischen Depeschen über das frühere Verhalten des Angeschuldigten demselben zuvor nicht mitgetheilt worden seien. Der Cassationshof hat nach einer halbstündigen Berathung den Rekurs verworfen.

Die Linienschiffe „Inflexible" und „Marengo" sind am 12. Mai von Toulon nach Konstantinopel mit Truppen, Lebensmitteln und Kriegsmunition abgegangen.

— 14. Mai. (Tel. Dep.) Das Urtheil gegen Pianori wurde heute Morgen um 5 Uhr vollstreckt. (St.-A.)

Paris, 14. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält, daß in Betracht des Zusammenflusses von Fremden in Paris die Stadt aufhören wird die bisher gebrachten Opfer ferner zu bringen. Das Brot wird 45 Centimes kosten und der alte Preis wird nur für die arbeitenden Klassen aufrecht erhalten werden. (St.-A.)

England.

London, 10. Mai. Die „Times" hat sich, nach ihrem heutigen Premier London, zu der Ansicht derjenigen bekehrt, welche seit zwei Jahren die Hoffnung auf Oesterreichs aktiven Beistand einen Selbstbetrug oder Volksbetrug nannten, und bemüht sich zu zeigen, daß in dieser Entdeckung nichts liegt, was einen ehrlosen Frieden nothwendig macht. — „Es scheint immer mehr Grund zur Befürchtung vorhanden" — sagt sie — „daß Oesterreich, für dessen Unterstützung wir so viel gelitten und so viele Zugeständnisse gemacht haben, uns am Ende im Stich lassen wird. (Ein seltsames Zusammentreffen ist es, daß grade der heutige Leiter des officiösen „Journ. de Fr." nachzuweisen sucht, warum Oesterreich das Schwert nicht zu ziehen brauche. D. Red.) Müssen wir also .. Frieden machen, weil Oesterreich nach so vielen Monaten eitler Unterhandlung, nach so kolossalen Rüstungen und so imposantem militairischen Schaugepränge für die Sache, der es wiederholt seinen moralischen und diplomatischen Beistand gab, nicht auf dem Schlachtfelde einstehen will? . . . Wenn uns auch anfangs klar gewesen wäre, was uns jetzt über die Disposition Oesterreichs bekannt ist, hätten wir deshalb unser Verfahren geändert? Es ist gewiß möglich, daß wir Einspruch gethan hätten gegen die Besetzung der Donaufürstenthümer durch eine Macht, die so wenig geneigt ist, die einzigen Maßregeln zu unterstützen, wodurch diesen Fürstenthümern ein Zustand dauernder Sicherheit verschafft werden kann. Wir hätten uns auch mit der Expedition nach der Krim Zeit gelassen, wenn wir gewußt hätten, daß Oesterreich sich damit begnügen wird, seine Streitkräfte zwischen die Türken und Russen einzuschieben und so die Letzteren in Stand zu setzen, den ganzen Rest ihrer Besatzungs-Armee den Belagerern von Sewastopol in den Rücken und die Flanke zu werfen ꝛc.

Die Königin gab gestern im Buckingham-Palast einen Hofball, zu dem zwischen 1600 und 1700 Gäste geladen waren. Unter den exotischen Erscheinungen befand sich Se. Hoheit der Maharadscha Dschuler Singh. Alle Staatszimmer waren in Anspruch genommen und glänzend beleuchtet; eine verschwenderische Fülle von Rosen duftete in goldenen Vasen, und beim Souper zeichnete sich unter dem goldenen Tafelgeschirr eine kolossale „merikanische Schüssel" von gediegenem Golde und alterthümlicher Arbeit aus. (Z.)

London, 11. Mai. Im Unterhause kündigte, wie schon erwähnt, Herr Milner Gibson für eine der nächsten Sitzungen eine Reihe von Resolutionen an, welche gleich dem gestern im Oberhause von Lord Grey angekündigten Antrage bestimmt sind, die russischen Friedensvorschläge als annehmbar zur Geltung zu bringen.

Herr Layard hat sich nicht veranlaßt gesehen, das von Lord Palmerston gemachte Anerbieten anzunehmen, seinem Mißtrauens-Votum-Antrage am 14ten den Vorrang auf der Tagesordnung zu geben. Er wolle, bemerkte er gegen das Ende der gestrigen Sitzung des Unterhauses ironisch, lieber an der früher von Lord Palmerston ihm gütigst gegebenen Erlaubniß, sich selbst einen Tag für seine Motion zu suchen, festhalten, da am 14ten im Oberhause Lord Ellenborough einen dem seinigen entsprechenden Antrag einzubringen beabsichtige, und es daher dem Hause wohl gelegener sein werde, wenn er seinen eignen Antrag noch etwas vertage. — Eine längere Debatte fand gestern im Unterhause über den Antrag des Sir E. Perry statt, ein Spezial-Comité einzusetzen, um in Erwägung zu ziehen, auf welchem Wege am besten

die ostindische Armee für den Krieg in Europa verwendbar gemacht und eine Verschmelzung derselben mit der Königl. Armee herbeigeführt werden könne. Der Antragsteller machte bemerklich, daß in Ostindien jetzt ein trefflich organisirtes, kampfbereites Heer stehe, welches, einschließlich der dortigen europäischen Truppen, 457,000 Mann mit 12,000 Offizieren zählte und für den Augenblick keinen Nutzen bringe. Er meinte, daß man wenigstens 25,000 von den in Ostindien stehenden 70,000 Mann Europäern nach der Krim ziehen könnte und verbreitete sich dann über den zweiten Theil seines Antrages, die Vortheile der Verschmelzung des ostindischen mit dem Königlichen Heere, ohne indeß die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung dieser Maßregel entgegenstellen würden, zu verkennen. Für den Antrag erklärten sich unter Andern General Sir De Lacy Evans, welcher besonders darauf Gewicht legte, daß die durch den Krieg gebildeten tüchtigen Offiziere des ostindischen Heeres eine unverdiente Zurücksetzung erfahren, wenn man ihre Verwendung auf die lokalen Zwecke der ostindischen Politik beschränke. Gegen den Antrag sprachen vernehmlich Sir J. W. Hogg, einer der Direktoren der ostindischen Compagnie, und Herr Vernon Smith, der Präsident des ostindischen Büreaus. Ueber die Verwendung des ostindischen Heeres, bemerkte Sir J. Hogg unter Anderm, habe nicht die englische Regierung, sondern ausschließlich der General-Gouverneur von Ostindien zu verfügen, indeß sei dasselbe auch bisher schon mehrfach zu europäischen Zwecken verwendet worden. Eine Verschmelzung der beiden Heere würde unpraktisch und gefährlich sein, eines Theils wegen ihrer verschiedenen inneren Einrichtung und Beschaffenheit, andererseits, weil die Sicherheit des ostindischen Reiches darauf beruhe, daß fortwährend eine große, zu beiden Zwecken anwendbare Armee der ostindischen Regierung zur Verfügung stehe und daß diese Verfügung ausschließlich in der Hand der an der Spitze der ostindischen Regierung stehenden Civilbehörde liege. Herr Vernon Smith machte noch besonders darauf aufmerksam, daß unter den gegenwärtigen Umständen, wo man mit Rußland im Kriege sei, Letzterem geradezu der Anlaß zu Unternehmungen gegen die britische Herrschaft in Ostindien gegeben werden würde, wenn man die Heereskraft des britisch-ostindischen Reiches schwächen wollte. Schließlich wurde der Antrag mit 171 gegen 62 Stimmen verworfen.

Die Urtheile über die Oesterreichische Politik in der Orientalischen Frage werden sehr derb, und die „Times" geht den übrigen Organen in den feindlichen und schärfsten Angriffen auf das Wiener Cabinet voran.

Gestern ward Admiral Dundas, der vortrefflich antwortete, hauptsächlich auf Kosten Lord Stratford's und des Herzogs von Newcastle, vernommen, und der Earl von Aberdeen und Lord de Ros sind die zuerst Vorgeladenen. In Admiral Dundas Aussagen ist seine unzweideutige Versicherung interessant, daß die Russen gar nicht nöthig gehabt hätten, Schiffe im Eingange des Hafens von Sewastopol zu versenken, da die alliirten Flotten niemals versucht haben würden, in den Hafen einzudringen, ehe nicht dem Landheere die Eroberung der Stadt gelungen sei, eine Eröffnung, welche die Frage zwischen Schiff und Küstenort ziemlich definitiv beantwortet. (St.-A.)

London, 15. Mai. (Tel Dep.) In so eben schließender Parlaments-Sitzung beantragte Lord Ellenborough seine Resolutionen und verurtheilte die gesammte Kriegführung, namentlich die Expedition nach der Krim, weil Oesterreich paralysirt sei, seit die Alliirten Varna verließen. Bessere Kapazitäten thäten Noth. Hardwicke, Winchelsea, Derby unterstützten die Motion; Panmure, Newcastle bekämpfen dieselbe. Derby indizirt seine Bereitwilligkeit, die Premierschaft zu übernehmen. Bei so eben erfolgter Abstimmung stimmen 181 Mitglieder für, 71 gegen die Regierung. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Es geht hier die Rede, daß vielleicht schon in den nächsten Wochen hier ein Versuch gemacht wird, die nicht kriegführenden Staaten Europa's zu einem neutralen Bündnisse zusammenzuschließen, um sowohl sich wechselseitig in dem gegenwärtigen Kriege gegen die Uebergriffe der einen oder anderen Partei zu sichern, als ihre Interessen bei dem bevorstehenden englischen Friedensschlusse geltend zu machen. Da der Welt nur daran liegen kann, das Umsichgreifen des Kampfes möglichst zu beschränken, so wäre solches Anbahnen eines Friedensbundes höchst zeitgemäß und selbst den kriegführenden Völkern erwünscht. (Z.)

Memel, 9. Mai. Den Engländern scheint es in der Ostsee mit der Kaperei von russischen Schiffen in diesem Jahre nicht glücken zu wollen. Bis jetzt ist es denselben gelungen, thatsächlich nur ein kleines russisches Fahrzeug in die Hände zu bekommen, welches sein Schicksal auch nur seiner Unvorsichtigkeit zu verdanken hat. Die russischen Kaufleute, durch die trüben Erfahrungen des vergangenen Jahres zur größten Vorsicht ermahnt, waren gescheidt genug, ihre Fahrzeuge nicht zum Opfer des Wagnisses gewinnverheißender Spekulanten zu bringen, ließen solche bei der voraussichtlich eintretenden Blokade ruhig in den Häfen und sind jetzt nicht in der Lage, deren Verlust zu beklagen. Die Schifffahrt, wenngleich rege, entbehrt gegenwärtig dennoch der Lebhaftigkeit, die sich im vorigen Jahre im Frühlinge in dieser Beziehung kund gab. Wir entnehmen amtlichen Notizen, daß bis zum 8. Mai v. J. 441 Schiffe eingekommen und 288 ausgegangen waren, während in diesem Jahre bis zur selben Stunde nur 276 Schiffe eingekommen und 225 ausgegangen sind.

Königsberg, 11. Mai. In der Sitzung des hiesigen Magistrats am 8ten d. M. wurde ein Schreiben Sr. Majestät des Königs verlesen, nach welchem Allerhöchstderselbe den 2., 3. und 4. September für die Feier des Stadtjubiläums bestimmt und gleichzeitig die Absicht ausgesprochen hat, das Fest durch Allerhöchstseine Gegenwart zu verherrlichen.

Danzig, 11. Mai. Das englische Kriegsschiff „Driver", welches heute hier angekommen, berichtet: daß die Flotte vor Hangoe, am Eingang zum finnischen Meerbusen, liegt und den Eisabgang abwartet. (St.-A.)

Berlin, 12. Mai. Den „H. N." wird aus Berlin vom 11ten telegraphirt: Graf Esterhazy ist gestern Mittag hier eingetroffen. Das verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Proclamation einer deutsch-österreichischen Neutralität, in welche Oesterreich förmlich zurücktreten würde, wird als ein mindestens stark zu bezweifelndes betrachtet.

Wie die „V. Z." vernimmt, steht nicht mehr daran zu zweifeln, daß auch die preußische Regierung die durch die Schritte der nordamerikanischen Freistaaten wegen Abschaffung des Sundzolles veränderte Sachlage benutzen werde, um bei dem bevorstehenden Ablauf des desfallsigen Vertrages zwischen Preußen und Dänemark den preußischen Handel endlich von dieser Last zu befreien. Mit Sicherheit steht aber wohl auch zu erwarten, daß die dänische Regierung sich diesmal derartigen Vorschlägen, wie sie preußischer Seits zu wiederholten Malen, aber immer vergebens, namentlich wegen einer kapitalisirten Ablösung des Sundzolles gemacht worden sind, geneigter zeigen werde als bisher. (Z.)

Berlin, 14. Mai. Die Postzeitung appellirt aufs Neue an die Bereitwilligkeit Deutschlands mit Oesterreich zu gehen, d. h. für dieses die Donaufürstenthümer zu erwerben, und beruft sich dabei auf die angebliche Thatsache, daß Oesterreich niemals Deutschland verlassen habe. Wie kam es aber, daß Frankreich schöne und reiche deutsche Provinzen erobern konnte? War es nicht die Lässigkeit Oesterreichs, die Straßburg an Frankreich fallen ließ, vertauschte nicht der berufene „Mehrer des Reiches" Lothringen gegen Toscana, das nicht zum Reiche gehört? Dagegen hat Deutschland Oesterreich in allen Lebenskämpfen treulich Beistand geleistet; Ungarn ist vorzugsweise durch deutsche Hülfe von den Turken zurückerobert worden. Was aber Deutschland für die Stärkung der österreichischen Monarchie nach Osten gethan, dafür hat diese, wenn es sich um die Kräftigung Deutschlands nach Norden handelte, sich nicht dankbar erwiesen. Der große Kurfürst mußte Schwedisch-Pommern zurückgeben, weil Leopold I. kein neues Königreich der Vandalen an der Ostsee wollte erstehen lassen und in unseren Tagen war Oesterreich der eifrigste Verfechter der Interessen Dänemarks gegen Norddeutschland. Wir sind nicht gemeint, mit solchen historischen Reminiscenzen Deutschland von seinen Pflichten gegen Oesterreich loszuzahlen, die dieses als Theilnehmer am deutschen Bunde beanspruchen darf. Jedoch, wenn berufene Federn die Opferfreudigkeit Deutschlands für Oesterreich von Neuem als Ehrenschuld in Anspruch nehmen, ist es nothwendig das Plus und Minus zu vergleichen, um nicht durch eigene Schuld Banquerott zu werden. (Z.)

Kiel, 13. Mai. Nachdem der „Bulldogg" unsern Hafen bereits seit drei Tagen verlassen hat, und auch das Linienschiff „Orion" heute Morgen abgegangen, so daß sich zur Zeit kein englisches Kriegsschiff im Hafen befindet, sind heute Abend drei Linienschiffe und eine Fregatte, sämmtlich Dampfschiffe und zur französischen Ostsee-Flotte gehörend, hier bei Bellevue vor Anker gegangen. (St.-A.)

Italien.

Genua, 9. Mai. Gestern hat sich am Bord des „Tripoli" General G. Durando mit seinem Generalstab nach der Krim eingeschifft.

Im „Piemonte" theilt ein Augenzeuge nachstehende Details über die jüngste Eruption des Vesuvs mit: „Man hatte den Ausbruch seit längerer Zeit vorhergesehen; am 30. April 7 Uhr Abends fand er endlich statt. Erst drangen schwarze Rauchsäulen und glühende Steine aus dem obern Krater, der dann auch reichliche Lavaströme auswarf; später öffnete sich unter furchtbarem Getöse ein zweiter Krater; die herausdringende Lava schlug die Richtung nach dem drei Miglien entfernten Dörfchen S. Sevastiano ein. Man erinnert sich nicht, je zuvor Lavaströme von solcher Mächtigkeit und so schnellem Laufe beobachtet zu haben. Nach 24 Stunden hatten sie bereits einen Weg von 2 Miglien zurückgelegt; die im Weg stehenden Hindernisse schienen die Schnelligkeit nur noch zu steigern und es war großartig anzuschauen, wie die beiden vereinten Ströme von einer bedeutenden Höhe in eine mit Eichen und Pappeln bepflanzte Vertiefung hinabstürzten. Die Eruption verbreitete in der finstern Nacht taghelles Licht über die Stadt und den Golf; der Berg war von Schaulustigen bedeckt. Se. Königl. Hoheit Prinz Luigi, Bruder Sr. Majestät des Königs, war, von einem einzigen Führer begleitet, einer der Ersten in der Nähe des Kraters."

Nach Berichten der „G. offic." hat die Eruption des Vesuv bis jetzt den Weingärten, Feldern ꝛc. keinen Schaden gebracht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel sind nach der „K. Z. unbegründet. Hinsichtlich der in Aussicht stehende Konferenz-Wiederaufnahme sind nach der „B. H." selbst in diplomatischen Kreisen zwei jedenfalls der Beachtung werthe Versionen im Umlaufe, von denen die eine von der bevorstehenden Ankunft des neuen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Walewski, die andere von der gewissen Betheiligung Preußens durch den Grafen Arnim an dieser Konferenz-Sitzung wissen will. Diese letztere wird jedoch von anderer Seite ebenso in Abrede gestellt, wie die Betheiligung Preußens an den Vermittelungs-Vorschlägen. — Nach einer aus Paris eingelangten telegraphischen Depesche kann dem Eintreffen der Antwort der Kabinete von Paris und London auf die von Oesterreich zu deren Kenntniß gebrachten neuen Russischen Propositionen stündlich entgegengesehen werden, indem die Einigung Frankreichs und Englands über diese Frage bereits erzielt ist. — Der Bevollmächtigte der Pforte, Ali Pascha, wird die Ankunft seines Nachfolgers in Wien nicht abwarten, sondern schon in nächster Woche die Reise nach Konstantinopel antreten, um seinen neuen Posten als Großvezier zu übernehmen. — Von gut unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß sich Lord Stratford einzig und allein deshalb nach Balaklava begeben hatte, um in der Roebuckschen Untersuchungsangelegenheit die Aussagen des Lord Raglan zu Protokoll zu nehmen. (Z.)

(Zweite Beilage.)

Wien, 13. Mai. Die heutige „Presse" meldet mit fetter Schrift: „Die telegraphische Antwort der Westmächte auf die letzte russische Proposition wird, wenn sie nicht schon eingetroffen, längstens im Laufe des heutigen Sonntages erwartet. Die ausführlichen Depeschen dürften aber erst mittelst Courier in einigen Tagen zu gewärtigen sein." — Nach der „Donau" finden, obgleich in den Konferenz-Verhandlungen Stillstand eingetreten, doch täglich Besprechungen der Konferenz-Bevollmächtigten statt. Der kaiserlich französische Gesandte, Baron v. Bourqueney, Lord Westmorland, dann Ali Pascha und Arif Effendi hielten gestern und heute längere Besprechungen mit dem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol.

Die „Oestr. Z." läßt sich über die zeitige Lage in folgender eigenthümlichen Weise vernehmen:

Der große Krieg Frankreichs gegen Rußland ist ohne Deutschland unmöglich. Und wiederum unmöglich ist es für Frankreich, Deutschland ohne eine sehr große Armee für sich zu gewinnen. Will der Kaiser Napoleon glorreich aus diesem Kampfe hervorgehen, will er den Vermittelungsvorschlägen kein Gehör geben, will er von Rußland Alles, was erreicht werden kann, erlangen, so giebt es für ihn nur ein Mittel — Frankreich unter die Waffen zu rufen in demselben Maßstabe, wie es vor ihm sein Oheim gethan. Wenn Frankreich 800,000 Streiter stellen kann, so möge es jetzt daran gehen, und der Sieg wird ihm schwerlich entgehen. (Uebrigens erzählt die Geschichte von 1812 davon, daß auch 800,000 Streitern „der Sieg entgehen" kann.)

Mangelt aber der Nerv oder die Lust zu einem solchen Kampf, soll ein Krieg blos mit der Flotte und mit 150,000 Mann, blos in der Krim geführt werden, so ist es Schade um jede Stunde, in welcher der Kampf länger fortgeführt wird. Besser ein fauler Friede, als solch' ein fauler Krieg. Ein großer Kampf oder keiner muß jetzt die Losung der Welt sein. Mögen die Westmächte jetzt die Wahl treffen, aber nicht die Consequenzen derselben außer Acht lassen. (Zeit.)

Miscellen.

Als der jetzige Kaiser der Franzosen noch Präsident war, bat ihn vertraulich eine Dame, er möchte doch seine Macht anwenden, um das Tabakrauchen zu verbieten, denn es sei doch nur ein Laster. Ludwig Napoleon erwiderte darauf, das Rauchen sei allerdings ein Laster, aber ein Laster, welches dem Staat 100 Mill. einbringe. Dennoch sei er entschlossen, das Laster abzuschaffen, wenn ihm nur die Dame eine menschliche Tugend nennen wolle, welche eben so einträglich zu werden verspreche. (Z.)

Für die kostbare mit Edelsteinen geschmückte Tiara, welche der Papst von der Königin Isabelle erhalten, hat er ihr den Leichnam des heiligen Felix verehrt. Jetzt — bemerkt ein Korrespondent des „J. de Fr." — stellt sich heraus, daß Spanien diesen Leichnam bereits besitzt, nämlich in der Kirche Sayta Maria zu Arcos, einer Stadt Andalusiens — welcher ist nun der ächte? — (Z.)

Sonderbarer Gebrauch des Rattengiftes. Insofern man allgemein Ratten mit Arsenik vergiftet, nennt der Bauer dieses Metall mit Recht mit dem familiären Namen Rattengift. Einen weitern Gebrauch kennt er in der Regel nicht. Wie wird er sich daher wundern, wenn er hört, daß man in England und anderswo Pferde damit stärkt und füttert und in Oesterreich, Ungarn u. s. w. dasselbe Rattengift mit Erfolg von unzähligen Menschen als Schönheitsmittel genossen wird. Wir würden es selbst kaum glauben, wenn nicht der berühmte englische Chemiker „des gemeinen Lebens", Johnston (auch in deutschen Uebersetzungen berühmt, obgleich er im Wesentlichen alle seine Weisheit von den deutschen Naturforschern Liebig und Schleiden gestohlen hat) und Dr. Tschudi die Sache aus eigener Erfahrung berichteten. Letzterer sagt: „Fast alle Bewohner von Nieder-Oesterreich, besonders an der ungarischen Grenze, huldigen der Gewohnheit, Arsenik zu essen. Sie kaufen es unter dem Namen „Hedri" von herumreisenden Hausirern, die sich es von den Arbeitern in Glashütten und Bergwerken (wo viele arsenikhaltige Erze gegraben werden) zu verschaffen wissen. Dieses Gift, in sehr mäßigen und allmälig steigenden Dosen regelmäßig genossen, giebt eine gesunde, frische Hautfarbe und mit der Zeit eine behagliche Fülle des Fleisches. Mancher, der zu schnell schön oder dick werden will, nimmt auch zu viel und vergiftet sich, wie viele Geistliche bezeugen können, denen die Sterbenden in der letzten Stunde ihre Sünden beichten. Ein anderer Vortheil entspringt den Arsenik essenden Berg-Jägern in Steiermark und Tyrol dadurch, daß es Leichtigkeit und Kraft in den Gliedern, giebt und den Athem erleichtert wie auch die mit Arsenik behandelten Pferde beweisen. (Noch größer und zauberhaft ist dieselbe Kraft aus den Coka-Blättern, welche die Indier kauen oder als Thee trinken.) Mit einem erbsengroßen Stückchen Arsenik im Munde verfolgt der Gemsenjäger Tage lang das Wild über Abgründe bis in die luftdünnsten Höhen, ohne Beschwerde zu fühlen. Man fängt mit einem erbsengroßen Stückchen an und fährt fort, bis Mancher an einem Tage so viel verzehrt, als 1000 Ratten nicht vertragen würden. Ich kenne einen Bauer, der 40 Jahre lang Arsenik gegessen und sich der vollkommensten Gesundheit erfreut. Wer einmal angefangen, darf aber nicht wieder aufhören, ohne sich durch das im Körper steckende zu vergiften." Es ist wie die Freundschaft mit dem Teufel, der die ganze Hand nimmt, wenn man ihm einen Finger gegeben, dann den Kopf und endlich den ganzen Kerl. Wer über die Beseligungsmittel welche, die Menschheit millionenweise außer Bier, Wein und Branntwein genießt (Taback, Opium, Betelnuß, Coka-Blätter, Hanfrosinen u. s. w.) etwas Näheres und Gescheidtes erfahren will, findet in dem zweiten Theile von Johnston's „Chemie des gemeinen Lebens" reiche Beute. (G.-L.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gutsbesitzers C. G. J. Samson von Himmelstiern Sohn Carl Gerhard Hermann. — St. Marienkirche: des Schuhmacher-Meisters Löffler Sohn Alexander Carl Ernst Ferdinand; des Mussendieners Weidenbaum Tochter Louise Marie Helene.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Fräulein Emilie Bienemann, Tochter des weil. Königlich-Dänischen Vice-Consuls, Commerzraths Fr. G. Bienemann zu Libau, alt 58½ J.; der Töpfermeister Georg Kauping, alt 41 Jahr; der hiesige Bürger und Kaufmann Gerhard Lüetten, alt 65½ Jahr; die Malersfrau Marie Kusnezow, geb. Carlson, alt 48 Jahr. — St. Marienkirche: des Hermann Schmidt Sohn Arnold Immanuel, alt 3 Monate; des Schuhmacher-Meisters Löffler Sohn Alexander Carl Ernst Ferdinand, alt 6 Wochen.

In der St. Marienkirche am ersten Pfingstfeste deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 77. Dorpat, den 9. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 10. Mai d. J. Nachmittags von drei Uhr ab im Locale der ehemaligen Schrammschen Fabrik die Nachlaß-Effecten des weiland Handlungs-Commis Johann Heinrich Bodenfeldt öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die, von dem Commandirenden der 2. Hälfte des Grenadier-Parks Nr. 2 beim Abgange der Winterbahn auf der Station Uddern zurückgelassenen 22 Holzschlitten nebst 25 großen Kasten am 18. Mai c. Nachmittags um 3 Uhr öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 29. April 1855.
Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 11ten um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Eine gute erfahrene Köchin wird für's Land gesucht. Das Nähere im v. Bergschen Hause bei Frau von Undritz. 2

Wer einen Tarantas zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in der Zeit.-Exped. abzugeben. 2

Lager-Holztheer giebt ab zu annehmbarem Preise C. G. Tennisson am Fischmarkt. 2

Im Holtzschen Hause auf dem Techelferschen Berge wird Abreise halber ein Forte-Piano verkauft.

Selterswasser in Flaschen empfing
F. Sieckell. 3*

Bestes Moskausches Waitzenmehl zu 90 Kop. pr. 20 Pfd. und besten Malerfirniß zu 35 Kop. pr. Krnschke verkauft C. F. Keller, 3
Kaufhof Nr. 21.

Daß die unter meiner Verwaltung stehende
Tapeten-Niederlage
mit einer großen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Tapeten aufs Neue versehen ist, zeige ich hiermit an und empfehle dieses Fabrikat zu den desginirten Fabrikpreisen. R. H. Eckert. 2*

In der Nähe von Dorpat ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeit.-Exped.

Beim Kukulinschen Arrendator ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche u. Holz zu vermiethen.

Abreisende.

Pharmaceut F. Klenke.	1
Carl Lundt.	1
G. Eichbaum, Schneidergesell.	1
Rob. Borchardt.	2
Karl Borchardt.	2
Ferd. Borchardt.	2
A. Pohl, Buchbindergehülfe.	2
C. Sarna, Schneidergesell.	2
Magister Alexei Chlebodarow.	3
C. J. Rose, Hutmachergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Mittwoch 11. Mai 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Zur Ergänzung der letzten telegraphischen Nachricht, folgen hier einige Details über die Operationen vor Sewastopol, die dem seitdem eingelaufenen Journal des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow über die Kriegsoperationen in der Krim vom 24. bis zum 30. April (vom 6. bis zum 12. Mai) entnommen sind.

Der Belagerer führt unter dem Schutze seiner vordern Trancheen Batterieen auf gegen die Bastion 4 und 5, gegen die Redoute Schwarz und die rechte Façade der Kamtschatka-Lünette. Von unserer Seite werden die den Arbeiten des Angreifers zunächst liegenden Werke ausgebessert und verstärkt, und hie und da neue Batterieen errichtet, um die feindlichen Approchen der Länge nach zu bestreichen.

Der Verlust, den die Mannschaften der Garnison von Sewastopol durch die feindlichen Schüsse erlitt, war in den letzten Tagen ohne Vergleich schwächer, als in den vorangegangenen: am 28. April hatten wir im Ganzen 7 Getödtete und 52 Verwundete, und am 29sten 9 Getödtete und 34 Verwundete.

Von den einzelnen Operationen während der genannten Zeit erwähnt der General-Adjutant Fürst Gortschakow folgende:

Am 27. April machten wir mit Glück einen kleinen Ausfall aus der Redoute Schwarz, wobei ein Theil der nächsten feindlichen Approchen zerstört und ein für einen versteckten Posten geeigneter Schutz-Damm aufgeführt wurde.

In der Nacht vom 29. auf den 30. April wurden auf Anordnung des General-Lieutenants Chrulew 165 Freiwillige vom Ochotskischen Jäger-Rgte abgeschickt, um die Arbeiten des Belagerers auf dem Abhange des Grünen-Berges zu zerstören; zur Unterstützung der Freiwilligen wurden 4 Compagnieen desselben Regiments bestimmt. Ein Theil dieses Detachements, unter der Führung des Unterlieutenants Rytow, warf sich auf die englischen Trancheen von vorn; ein anderer unter dem Commando des Fähnrichs Gawenski griff sie im Rücken an. Der Feind zog sich in der größten Geschwindigkeit zurück, mit Zurücklassung seiner Geschütze, von denen einige vernagelt wurden.

In einer neuerdings aus Sewastopol vom 2. (14.) Mai über Kiew eingegangenen telegraphischen Depesche berichtet der General-Adjutant Fürst Gortschakow, daß in der Nacht vom 1sten auf den 2. Mai noch zwei kleine Ausfälle mit Erfolg von uns ausgeführt wurden. Der Feind feuert sehr wenig und bereitet sich, wie man glaubt, dazu vor, das Bombardement der Stadt zu erneuern.

Der St. Wladimir-Orden 2ter Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Vice-Admiral Baron Wrangel, Director des hydrographischen Departements im Marine-Ministerium; dem Vice-Admiral Dawydow, Director des See-Cadetten-Corps, und dem General-Lieutenant Baron Medem, Präsidenten des Militair-Censur-Comités. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die Speculation, oder was dasselbe bedeutet, die Stadt Paris — denn Alles speculirt, selbst das noble Faubourg — fängt übrigens zu besorgen an, daß sie sich auf eine viel anlehnlichere Masse von auszubeutenden Fremden eingerichtet habe, als deren wirklich erscheinen werden; dieser Rechnenfehler wird allerlei Mißgeschicke zur unausbleiblichen Folge haben, denn nicht wenige geistreiche Pariser werden in die Grube fallen, die sie den „Barbaren" gegraben hatten. Schon jetzt sieht man Etablissements, welche „wegen nothwendig gewordener Ausbesserung" wieder geschlossen sind, nachdem sie einige Wochen lang bestanden hatten. Es wird noch besser kommen. (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Mai. An unseren Gesandten in Wien, Baron Bourqueney, ging heute eine Depesche mit der gemessensten Weisung ab, vom wiener Hofe ganz bestimmte Erklärung und die Unterzeichnung einer Militair-Convention zu fordern. (Z.)

Paris, 14. Mai. Pianori wurde heute Morgen im inneren Hofe des Roquette-Gefängnisses mit der Guillotine hingerichtet. Einige Neugierige wohn-

ten der Execution bei. — Oberst Edgar Ney, dessen besondere Rolle bei der Vereitelung des Attentats der „Moniteur“ jüngst hervorhob, ist durch Dekret vom 12. Mai zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

Der „K. Z.“ schreibt man über die Hinrichtung Pianori's: Diese Hinrichtung war sehr geheim gehalten worden, und es hatten sich nur wenige Neugierige eingefunden. Wie ich aus offizieller Quelle erfahre, empfand Pianori vor seinem Tode Reue über seine That, und er starb in Zerknirschung und in sein Schicksal ergeben. Die Gerüchte, die ihn mit dem Rufe „Es lebe die Republik!“ haben enden lassen, sind, wie man mir ferner versichert, nicht im geringsten begründet. Man fügt hinzu, daß der Kaiser Pianori nur deshalb nicht begnadigen wollte, weil er schon früher eine Mordthat begangen hatte.

Unter den zahlreichen Fremden, welche die Ausstellung bereits nach Paris gezogen hat, bemerkt man auch zwei chinesische Mandarine, welche über Calcutta und London nach Paris gekommen sind und von denen der eine Huang und der andere Pan-se-Tschen heißt. Der erste ist bereits mit der rothen Knospe dekorirt, während der andere, obgleich der ältere an Jahren erst eine Pfauenfeder trägt. Beide sind sehr reich und eben so häßlich. Seit drei Tagen in Paris angelangt, sind sie schon 6 Mal umgezogen, weil sie nirgends ihre Ansprüche auf Bequemlichkeit befriedigen konnten. Pan-se-Tschen ist ein merkwürdiger Kauz. Gestern sah er in einem Laden des Palais Royal eine Menge Orden ausgelegt; er ging sofort hinein, kaufte sich den ganzen Vorrath und schmückte sich damit. Sein chinesisches Kostüm und dieser Schmuck lockte bald eine Reihe Gassenbuben hinter ihn und nachdem ein gutmüthiger Engländer ihm auseinandergesetzt, was für eine Freiheit er sich eigentlich herausgenommen, verschenkte er alle Kreuze und Sterne einem vorübergehenden Soldaten, welcher, weil er dachte, daß es ihm schwer werden würde, alle diese Ehrenzeichen in kurzer Zeit zu verdienen, sie an einen Trödler verkaufte. Beide Herren aus dem himmlischen Reiche waren vorigen Abend im Cirkus der elysäischen Felder. Das Publikum glaubte, sie gehörten zur Gesellschaft und würden noch an demselben Abend ihre Kunststücke machen; man wunderte sich daher nicht wenig, als die letzte Piece vorüberging und die beiden Chinesen noch ruhig auf ihren Plätzen waren. (Z.)

Paris, 16. Mai. Bei der gestern stattgefundenen Eröffnung der Industrie-Ausstellung hielt Prinz Napoleon eine Anrede an den Kaiser. „Die Aufgabe war, die Ausstellung gewissermaßen als eine Lehranstalt für Ackerbau, Industrie, Handel und Künste der ganzen Welt hinzustellen. Man hat das Wort „Verbot“ aufgehoben, für die Ausstellung ist ein besonderer Zolltarif eingeführt und alle Ausstellungsgegenstände dürfen mit einem Werthzoll von 20 pCt. eingeführt werden. Den Transport von der Gränze bis Paris hat die kaiserliche Regierung übernommen. Bei allen ausgestellten Gegenständen dürfen die Preise angegeben werden. Die größte Schwierigkeit bot der Mangel an Platz, obschon 53,900 Quadratmetres für die Ausstellungsgegenstände offen waren. Der Anbau für die Maschinen wird erst in zwei Wochen vollendet sein können. Die Errichtung einer großen Galerie, welche das Hauptgebäude mit dem Anbau verbindet, wird erst im nächsten Monate fertig, und dann wird die Ausstellung vollendet sein. Es sind 20,000 Aussteller da, darunter 9500 aus Frankreich und ungefähr 10,500 vom Auslande. Hätten die russischen Industriellen sich gemeldet, so würden auch sie zugelassen worden sein.“

Der Kaiser gab folgende Antwort: „Mein lieber Vetter! Indem ich Sie an die Spitze eines Ausschusses stellte, welcher so große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, wollte ich Ihnen einen besondern Beweis meines Vertrauens geben. Es freut mich, daß Sie ihn so schön gerechtfertigt haben. Ich bitte, daß Sie in meinem Namen der Kommission für ihre verständige Sorgfalt und ihren unermüdlichen Eifer Dank sagen. Es thut mir wohl, diesen Tempel des Friedens zu eröffnen, der alle Völker zur Eintracht einladet.“

Gleich nach dieser Antwort begab sich der Kaiser mit dem Gefolge zur Besichtigung der Ausstellung. (St.-A.)

Paris, 18. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche des General Canrobert aus dem Lager vor Sewastopol vom 16ten d. an den Kaiser. In derselben heißt es: Meine Gesundheit ist angegriffen und meine Pflicht legt mir die Bitte auf, den Oberbefehl dem General Pelissier zu übergeben. Ich hinterlasse eine unbefleckte (intacte), kriegsgewohnte und vertrauensvolle Armee. Ich bitte den Kaiser, mir das Kommando einer Division zu überlassen. Der „Moniteur“ bringt gleichzeitig die Antwort des Kriegs-Ministers, Marschall Vaillant, an General Canrobert. Dieselbe lautet: Der Kaiser genehmigt Ihre Bitte, will aber nicht, daß Sie eine Division, sondern das Corps des Generals Pelissier kommandiren. Den Oberbefehl werden Sie dem Letzteren übergeben. (St.-A.)

England.

London, 14. Mai. Graf und Gräfin Walewski und M. de Persigny, der neu ernannte Minister Frankreichs am Hofe von St. James, kamen gestern in London an. Bei der Landung in Dover wurden Ihre Excellenzen mit den üblichen Ehrensalven vom Kastell begrüßt. Graf und Gräfin Walewski, die dem Gesandten das Geleite gaben, kehren, wie man vernimmt, ungesäumt wieder nach Paris zurück. Wir haben schon erwähnt, daß man hier in der Ernennung Persigny's zu dem wichtigen Gesandtenposten und in der Berufung Walewski's ins Ministerium des Auswärtigen eine entschieden polenfreundliche Kundgebung erblickt. Mehrere Blätter kommen mit Vorliebe auf Walewski's Abstammung, seine Theilnahme an der polnischen Erhebung von 1831 und seine Auszeichnung in der Schlacht bei Grochow zurück. Außerdem erzählen die pariser Korrespondenzen, daß Kaiser Napoleon neulich beim Empfang der polnischen Deputation viel versprechende Worte fallen ließ, welche in keine französische Zeitung übergegangen sind, und überhaupt eine Erregung und Wärme zeigte, die von seiner gewohnten Verschlossenheit auffallend abstach und daher nicht verfehlen konnte, der Emigration die sanguinischesten Hoffnungen einzuflößen. (Z.)

London, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Ellenborough seine, ein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium enthaltenen, die lässige Kriegführung und zugleich im Allgemeinen die Wahl der ausführenden Beamten tadelnden Resolutionen ein, die ihrem Inhalte nach bereits mitgetheilt worden sind. „Mylords“, sagte Lord Ellenborough zur Motivirung seines Antrages, „wir befinden uns jetzt schon länger als ein Jahr im Kriege. In Bezug auf die Führung des Krieges haben wir mit unseren Truppen unzufrieden zu sein keine Ursache. Sie sind von englischen Gentlemen geführt worden und haben sich mit der gewohnten Tapferkeit gehalten. Wir sind verbündet gewesen mit der größten militairischen Nation unserer Zeit, und doch haben wir einen dauernden Erfolg nicht errungen; auch steht ein solcher Erfolg nicht mit Wahrscheinlichkeit in Aussicht. Demnächst sind die Verhandlungen in Wien fehlgeschlagen, und es erzeugt sich dadurch die Besorgniß vor einem lange dauernden Kriege. Das Einzige daher, was wir zu entschuldigen haben, ist, daß eine ähnliche Motion, wie die meinige, nicht schon früher eingebracht worden ist. Seitdem Lord Palmerston an der Spitze steht, hat sich eine gewisse, mit Halbheit gepaarte Energie kundgeben. Der erste Akt desselben war der Versuch, das Sebastopol-Comite zu ersticken — das Bestreben, sich in der Maske Richard's II. zu zeigen — ein unglücklicher Ehrgeiz. Man hat behauptet, Lord Palmerston besitze Erfahrung in militairischen Dingen; derselbe ist aber nichts als Kriegs-Secretair gewesen, eine nur finanzielle Beamtung. Der Herzog von Wellington wenigstens hat keine große Meinung von seinem Talente als Militair-Administrator gehabt; bei einer Meinungs-Verschiedenheit mit Huskisson über Lord Palmerston äußerte er: Es fällt mir nicht ein, mit Kanonen auf solch' kleines Geflügel zu schießen. Die öffentliche Meinung, die sich bei dem Eintritte Lord Palmerston's in das jetzige Ministerium so große Dinge von ihm versprach, scheint jetzt auch der Meinung des Herzogs zu sein, denn die Enttäuschung in Betreff des Premier Ministers ist allgemein. Das Publikum ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es bei der Wahl von Individuen zu Staats-Beamtungen auf Tüchtigkeit, nicht auf bloße Gunst ankomme. Ich meinerseits habe mich zu diesem Prinzipe nicht „bekehrt“, ich habe es schon lange befolgt, ich kenne seine Vortheile und seine Gefahren: die Vortheile kommen dem Gemeinwesen zu Nutze, die Gefahren bedrohen nur das Individuum, welches die Prinzipien zur Anwendung bringt. Ich habe große Dinge vollführt gesehen mittelst kühner Anwendung dieses Prinzips — Schmach in Sieg umgewandelt — Wohlfahrt aus der Zerrüttung sich entwickelnd. Aber dem Individuum, das die Idee durchführt, drohet der Sturz, wenn es nicht durch ein wachsames und treugesinntes Volk gestützt wird. Es macht sich mir, Mylords, ein Wechsel in der politischen Action unseres Vaterlandes bemerkbar. Ehedem leitete das Parlament die öffentliche Meinung, jetzt wird sie von den Herren auf der Volksrednerbühne, Leuten, die praktisch nicht verantwortlich sind, geleitet. Ich erblicke Gefahr in diesem Wechsel. Dem Parlamente steht es zu, die öffentliche Meinung zu leiten. Ich stelle daher meinen Antrag, um dieses Haus an die Spitze der öffentlichen Meinung zu bringen (Beifall), um dem Hause die vorherrschende Gesinnung des Volkes kund zu machen und es in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Volkes auch als meine Meinung auszusprechen, daß die Männer, welche die Kriegführung leiten sollen, ohne alle andere Rücksicht gewählt werden müssen, als die Rücksicht auf den öffentlichen Dienst. Die Regierung entwirft den Feldzugsplan im Allgemeinen und versieht den Oberbefehlshaber mit der erforderlichen Truppenmacht, welche dieser dann zu verwenden hat. Als der Krieg begann, empfahl ich, daß man sich aller und jeder Kritik über die Offiziere des Heeres enthalten möge. Ich halte fest an dieser Mahnung und will hier nur von der Regierung reden.“ Lord Ellenborough tadelte alsdann das Verfahren Lord Panmure's in Betreff der Miliz und die mangelhafte Beschaffenheit des Transportwesens, die unzureichend durchgeführte Centralisation des Kriegsministeriums und verbreitete sich beim Schlusse des Berichts weiter über die Folgen des zuletzt erwähnten Uebelstandes. (Das Resultat der Debatte, die Verwerfung des Antrages, ist bereits mitgetheilt worden.) (St.-A.)

Im Unterhause zeigte heute Herr Layard an, daß er seine Resolution (Antrag auf ein Mißtrauens-Votum) bei Gelegenheit der auf den 24. d. M. angesetzten Budget-Comitéberathung einbringen werde. Die übrigen Verhandlungen des Unterhauses boten heute, so weit der Bericht reicht, nichts Bemerkenswerthes dar.

Das Krim-Comité hat heute ihre letzte Sitzung gehalten und ihre Protokolle geschlossen. Ihre ferneren, die Abfassung ihres Berichtes betreffenden Verhandlungen werden nicht öffentlich sein. Zum Schlusse wurde heute noch der ehemalige Premier-Minister, Graf von Aberdeen, vernommen. Er sagte unter Anderm aus, die Regierung habe erst drei Monate vor der Kriegs-Erklärung den Krieg als drohend angesehen, wenn sie ihn auch schon längere Zeit vorher gefürchtet habe. Die Kriegs-Erklärung sei am 29. März erfolgt und die Vorbereitungen zum Kriege haben im Januar begonnen. Im Februar habe man bereits ein starkes Truppen-Corps nach Malta geschickt, um, sobald der Krieg ausbräche, nach der Türkei gesandt werden zu können. Er seinerseits habe vielleicht am längsten von allen Kabinets-Mitgliedern die Hoffnung auf den Frieden aufrecht gehalten. Die Regierung habe Alles, was in ihren Kräften stand, gethan, um Auskunft über die russischen Streitkräfte zu erhalten, dabei aber sehr viele Schwierigkeiten ge-

funden. Von der Mitte August, nach der Prorogation des Parlaments, bis zum Oktober, seien keine Kabinets-Versammlungen gehalten worden und die meisten Kabinets-Mitglieder nicht in London anwesend gewesen, obgleich allerdings während der Zeit bedeutende militairische Operationen vorgekommen seien. Wäre die Versammlung des Kabinets für nöthig erachtet worden, so hätte dasselbe in 48 Stunden zusammenkommen können, auch habe stets jeder einzelne Minister die Befugniß, das Kabinet zusammen zu berufen. Man habe das aber damals nicht für nöthig erachtet, zumal die Meinung vorherrschend gewesen sei, Sewastopol werde durch einen Handstreich fallen. Seiner Meinung nach sei das allerdings kein genügender Grund für den Nicht-Zusammentritt des Kabinets gewesen, indeß dürfe man nicht vergessen, daß der Kriegsminister sich in London befunden habe und zur Erledigung aller die Kriegführung betreffenden Fragen kompetent gewesen sei. Daß die Expedition zu spät im Jahre abgeschickt worden sei, könne er nicht zugeben. Ausführlich über die bekannte Korrespondenz zwischen ihm und Lord John Russell, in Betreff der bekanntlich von Letzterem nicht gebilligten Einsetzung des Herzogs von Newcastle als Kriegs-Minister und die Organisation des Kriegs-Ministeriums befragt, gab er über die Differenz weitere Auskunft, die aber nichts Neues enthielt, und versicherte nur, die Differenz habe auf die Kriegführung keinen nachtheiligen Einfluß geäußert. Ueber den Zustand der Dinge in der Krim, erklärte er ferner, sei die Regierung längere Zeit in Unwissenheit geblieben, da es ihr an amtlichen Nachrichten darüber gefehlt habe und sie den Privatnachrichten unter solchen Umständen nicht habe Glauben schenken können. Der Rest der Aussage des Premier-Ministers bezog sich im Wesentlichen auf die Stellung des Kriegs-Ministers zum General-Feldzeug-Amt.

Es ist jetzt bestimmt, daß das Lager bei Aldershot von 9000 Mann bezogen werden soll; darunter sind 3 regulaire Kavallerie-Regimenter, 4 regulaire Infanterie-Regimenter, 1 Schützen-Bataillon nebst Abtheilungen der Garden-Infanterie und 11 Miliz-Regimenter, endlich eine Abtheilung Artillerie und Genie-Truppen. Die Kavallerie wird ungefähr 1100 Mann, die regulaire Infanterie 2500, die Miliz 4800, die Artillerie 500 und die Genie-Truppen 150 Mann stark sein.

Die in Amerika für die Fremdenlegion angeworbenen Rekruten sollen im Lager zu Shorncliffe, die Polen und Deutschen auf Helgoland untergebracht werden.

Gestern Nachmittag ist die in Southwark belegene, unter dem Namen des Atlas-Eisenhammers bekannte Bomben- und Kugel-Fabrik der Herren Polglasse u. Co. eingestürzt. Der Einsturz erfolgte um 2 Uhr, als gerade die Arbeiter, 102 an der Zahl, von ihrem Mittagsessen in die Fabrik zurückgekehrt waren. Dem bei weitem größten Theil der Arbeiter gelang es zu entkommen, 17 wurden leicht, 5 gefährlich verwundet.

London, 16. Mai. (Tel. Dep.) In der so eben stattgefundenen Parlaments-Sitzung wurde Lord Albemarle's Motion, betreffend die Verstärkung der Blokade in der Ostsee, und Hinderung des Transito-Handels durch Preußen, von der Regierung bekämpft und schließlich von der Majorität verworfen. (St.-A.)

London, 17. Mai. Nach Angabe der „Times" arbeitet Lord John Russell mit einem namhaften Theil des Kabinettes auf den Frieden um jeden Preis hinaus. Neuere Depeschen Lord Raglan's sind nicht eingetroffen. (St.-A.)

Spanien.

Aus dem Berichte über die Cortes-Sitzung, worin der Vorschlag, daß die Versammlung während der drei heißen Monate Ferien machen solle, verworfen wurde, ersieht man, daß die Regierung, wie sie durch O'Donnell und Santa Cruz erklären ließ, aus dieser Verwerfung eine Kabinetsfrage gemacht hatte, weil sie nicht will, daß die Cortes sich trennen, bevor die Berathungen über die Verfassung und die organischen Gesetze vollständig beendigt sind. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Der Ton, den wir die wiener Presse seit Kurzem anstimmen hören, ist, gegen sonst, ein wesentlich veränderter. Ihr Kriegsgeschrei ist verstummt; sie bläst zum Rückzug. Zwar noch nicht laut und offen, wohl aber versteckt und doch vernehmbar.

Frankreichs Machtentwickelung ist ihr jetzt nicht groß, nicht imposant genug, um zu einem erfolgreichen Kriege gegen Rußland zu ermuthigen. „Der große Krieg — polemisirt sie — ist ohne Deutschland nicht möglich." Der Meinung sind wir immer gewesen, und es stände ganz gewiß um Vieles besser, wenn man sich von Anfang in Wien diese Wahrheit eindringlich vergegenwärtigt hätte. Wahrscheinlich wäre dann der Vertrag vom 2. Dezember unabgeschlossen geblieben, ein Vertrag, durch den Oesterreich sich faktisch von Deutschland trennte.

Jedes Ding muß einen Namen haben, also auch die jetzigen veränderten Entschlüsse des wiener Kabinets. Wir begreifen, daß es sehr schmerzlich ist, einen politischen Fehler einzugestehen, allein es ist das immerhin viel besser und viel ehrenvoller als die Konsequenz, auf einem erkannten Fehler zu beharren. Warum also für einen nothwendigen Schritt, das Vorschieben von Vorwänden die wiederum das gegen sich haben, daß sie sehr undeutlich klingen! Nach den Periphrasen der wiener Blätter ist Deutschland schuld daran, daß Oesterreich der westlichen Kriegspolitik nicht weiter folgen kann, und daß Deutschland nicht mit Oesterreich ist, davon trägt wieder Frankreich die Schuld. Frankreich soll seine 800,000 Mann unter die Waffen rufen, es soll 300,000 Mann an der deutschen Grenze aufstellen, dann — meint die „Oestr. Zeit." — würde auch Deutschland gegen eine Allianz mit den französischen Adlern nicht länger spröde sein.

Wir fragen: ist das deutsch gedacht? Hat Deutschland einmal die Einsicht gewonnen, daß zu einem Kriege um das Schwarze Meer seine Interessen es nicht auffordern, und hat es seine Politik danach festgestellt, so ist es in sich selbst auch mächtig genug, um sich durch kriegerische Demonstrationen an seinen Grenzen nicht einschüchtern, seine Politik sich nicht von einer auswärtigen Macht diktiren zu lassen. Oder wollte dann Oesterreich etwa die Rolle des Coriolan übernehmen, um fremde Kriegsvölker nach Deutschland zu führen? So groß auch der Widerspruch ist, in den sich Oesterreich durch sein bisheriges Vorgehen zu Deutschland gesetzt hat, — das glauben wir nicht.

So weit bis heute die Nachrichten gehen, waren die Antworten der westlichen Kabinette auf die letzten von Oesterreich nach London und Wien übermittelten Ausgleichungsvorpositionen noch nicht bekannt. Man erwartete aber in Wien selbst kaum etwas Anderes, als eine ablehnende Antwort, und für diesen Fall wird Oesterreich einer Entscheidung nicht länger ausweichen können. Wie ein wiener Blatt gestern andeutete, wird dann der Schauplatz der diplomatischen Thätigkeit wieder nach Frankfurt verlegt werden, „denn Oesterreich müsse, bevor es den entscheidenden Schritt mache, seiner deutschen Verbündeten sicher sein." Wir denken, Oesterreich ist seiner deutschen Verbündeten immer sicher gewesen und es wird sich auch jetzt, wenn es an sie appellirt, über Mangel an Bundestreue und an thätiger Bereitwilligkeit nicht zu beklagen haben, sobald nur seine Forderungen und Erwartungen deutsche sind.

Die deutschen Regierungen und Völker sollen zunächst zusammenhalten. Wenn Oesterreich auch, als Großmacht, noch eine besondere Stellung in Europa hat, so darf es doch in großen Weltfragen diese Stellung von seiner deutschen nicht abtrennen. Ein Bündniß mit dem Auslande zur Verfolgung specifischer Interessen, ohne vorheriges Einverständniß mit seinen deutschen Bundesgenossen, konnte für Oesterreich kein Heil ersprießen lassen. Indem es auf dem Wege ist, zu Deutschland zurückzukehren, erntet es in dem Mißtrauen seiner Alliirten, in den schmähsüchtigen Angriffen der englischen Presse bereits den Lohn für den Irrthum, daß es auch nur einen Augenblick lang die deutsche Fahne verließ. Freilich sind die wiener Blätter, die seiner Zeit nicht Raum genug in ihren Spalten finden konnten, um die giftigen Artikel zu übernehmen, welche die londoner Journale gegen Preußen und seine deutsche Politik schleuderten — freilich sind sie heute sehr schweigsam; allein das Empfinden wird ihnen nicht ausbleiben: wir haben es wohl verdient.

Mit dem zweiten Dezember — diese Wahrheit läßt sich nicht abweisen — hat Oesterreich nicht die Rolle gespielt, die seiner würdig ist und zu der es einen unzweifelhaften Beruf hat. Oesterreich, in Uebereinstimmung mit Preußen und mit Deutschland, konnte zwischen Rußland und den Westmächten eine feste und entschiedene Position einnehmen. Getrennt von Preußen und Deutschland ist es zwischen den streitenden Theilen hin und her gegangen, dem Einen halbe Freundschaft, dem Andern halbe Feindschaft zeigend, immer aber bemüht, es mit keinem von Beiden zu verderben, sich nach allen Seiten hin den Rückzug offen haltend. Es hat sich erschöpft, heute in Kriegsgepränge, morgen in Vermittelungsversuchen, um am Ende es Niemand recht gemacht zu haben und zuletzt entscheidungslos zu sein.

Gewiß war das eine traurige Rolle und wir wünschen Oesterreich aufrichtig Glück dazu, wenn es endlich auf dem Punkte ist, aus derselben herauszutreten, um sich wieder fest an Deutschland anzuschließen. Vor der Zukunft ist uns dann nicht eben bang. (Z.)

Köln, 13. Mai. Heute Mittag bald nach 12 Uhr trafen Se. Majestät der König von Holland auf seiner prachtvollen Dampf-Yacht hier ein und landeten an der reich geschmückten Brücke der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Während die Artillerie unterhalb der Stadt und zu Deutz die Kanonen löste, wurde der König von den Civil- und Militairbehörden empfangen. Gegen 1 Uhr setzte Hochderselbe seine Reise nach Luxemburg fort. Der Strom hatte schon am frühen Morgen ein recht festliches Ansehen gewonnen. Alle Schiffe, die Rheinbrücke und die Häuser an der Stromseite waren reich beflaggt worden.

Die Bauten am hiesigen Dome sind jetzt so weit vorgeschritten, daß man den äußeren Dom in allen seinen Hauptgliederungen als beendigt betrachten darf und schon in nächster Zeit mit der Erbauung des Daches beginnen wird. Nach der Vollendung des Daches würde man erst die Wölbung des Mittelschiffes beginnen, zu welchem die Gurte schon alle geschlagen sind, das also keine außerordentlichen Schwierigkeiten mehr bieten kann. Mit dieser Wölbung wäre das Innere des Doms ebenfalls gebaut, blieben einzig die beiden Thürme, besonders der nordwestliche, aufbehalten, mit denen zuletzt das ganze Werk sich abschlösse. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Mai. Die englische Dampf-Fregatte „Conflict" passirte heute südwärts hier vorbei.

Das kopenhagener „Faedrelandet" vom 14. Mai berichtet: „Stockholmer Briefe melden bestimmt, daß ein sehr ernstes Ultimatum der Westmächte dort eingetroffen sei. Hiermit dürfte wohl die beschleunigte Mobilmachung der dortigen Landwehr in Verbindung stehen." (St.-A.)

Italien.

Rom, 6. Mai. Briefe aus Bologna geben zu verstehen, daß die östreichische Besatzung, die gegenwärtig fast auf jene Stadt, Ferrara und Ancona beschränkt ist, von Neuem verstärkt und bis nach Foligno ausgedehnt werden soll, einer wichtigen Stadt in Umbrien, die gerade auf den vier Straßen liegt, die nach Rom, Florenz (über den trechimmischen See), Bologna und über Teramo nach dem Königreich Neapel führen. Ueber letzteren Punkt waren die Oesterreicher noch nie hinausgekommen, selbst nicht in den

ersten Monaten der politischen Restauration vom Jahre 1849. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Nach der „B. H." wäre bereits eine definitive Ablehnung der letzten Vermittelungsvorschläge erfolgt. Sie läßt sich schreiben: „Es ist nunmehr ein offenkundiges Geheimniß, daß die von Oesterreich unterbreiteten letzten russischen Vorschläge von den Westmächten einfach zurückgewiesen, und nicht, wie man sich anfänglich tröstete, als taugliche Anknüpfungspunkte, den Verhandlungen der Friedens-Konferenz überwiesen wurden. Die der Art gestaltete Sachlage bereitet natürlich unserer heimischen Presse eine übergroße Verlegenheit, weil sie selbst das Vertrauen, in Conjekturen über die nunmehrige Stellung Oesterreichs sich zu ergehen, verloren hat. Allerdings können die schwer daniederliegenden Friedenshoffnungen durch die ganze Situation eben nicht aufgerichtet werden, weil nunmehr an einen baldigen Zusammentritt der Konferenzen nicht leicht zu denken ist. Es tritt nunmehr die Frage wegen des weiteren Verfahrens Oesterreichs in den Vordergrund, und bin ich nicht schlecht unterrichtet, so dürfte vorläufig ein Ansinnen der westmächtlichen Kabinette an Oesterreich, das in Aussicht gestellte Ultimatum an Rußland abgehen zu lassen, kaum realisirt werden, weil das wiener Kabinet zuvor noch seine Blicke nach Deutschland, und zuvörderst nach Frankfurt zu richten bemüßigt ist, ehe es an einen so entscheidenden Schritt geht. Der diplomatische Schauplatz dürfte demnächst in Frankfurt ungemeine Thätigkeit aufweisen, und es ist gar kein Zweifel, daß der kaiserlich österreichische Präsident-Gesandte Graf Rechberg bereits in der nächsten Woche im Besitze der diesfalls nöthigen Weisungen sein werde, deren Exekutirung von seiner Seite in der Bundesversammlung jedenfalls das baldige Resultat liefern muß, wie weit sich Oesterreich, für den Fall der weitern Durchführung seiner Aktivitäts-Politik gegen Rußland, auf Deutschland zu verlassen habe. Inzwischen kann ich mit größter Bestimmtheit berichten, daß das freundschaftliche Einvernehmen Oesterreichs zu den Westmächten, trotz des Ausscheidens des Herrn Drouyn de Lhuys, das doch nur der österreichischen Politik wegen erfolgen mußte, und trotz der drohenden englischen Ministerkrise, keinen Augenblick gestört wurde. Die Berathungen der beiden westmächtlichen Gesandten mit dem Grafen Buol wiederholen sich in eben demselben Maße, wie vor Eintritt der gegenwärtigen Krise. Erst gestern fand eine solche unter Zuziehung der beiden Pforten-Bevollmächtigten statt, und ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich mittheile, daß diese Berathung der künftigen Gestaltung der Vasallen-Fürstenthümer der Pforte galt."

Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel sind wieder im Umlauf. Graf Buol, heißt es, würde abtreten und Baron Prokesch seine Stelle einnehmen. Wenn dies auch vielleicht als eine nothwendige Konsequenz einer etwa veränderten diesseitigen Politik erscheine, so dürfte doch an diesem Gerüchte vorläufig noch nichts Positives sein. (Z.)

Nach der „F. P. Z." soll das von den Westmächten jetzt aufgelegte Programm den früheren Gedanken wiederholen, daß es Grundsatz bleiben müsse, die bisher festgehaltenen vier Garantiepunkte unter sich als ein Ganzes gelten zu lassen, so daß eine Ablösung von Vortheilen aus der Erledigung dieses oder jenes einzelnen Punktes nicht gestattet werden könnte. Die „K. Z." meldet aus Wien, daß nach dort angeblich eingetroffenen Nachrichten für die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs daselbst binnen Kurzem neue Instructionen zu erwarten seien, durch welche die weitere Uebereinstimmung Englands und Frankreichs rücksichtlich der Behandlung des dritten Punktes neuerdings konstatirt und, um dem letzten russischen Vorschlage ein Gegengewicht entgegenzuhalten, ein neuer, fünfter Punkt stipulirt werden soll. Ob dieser Punkt auf eine Kriegsentschädigung oder auf eine sonstige erhöhte Forderung der Westmächte hinausgeht, sei noch nicht bekannt. — Diese Lesart ist so neu und steht so sehr im Widerspruch mit Allem, was man sonst über die Entschlüsse und Intentionen der westlichen Kabinette erfährt, daß man sie einstweilen mit Mißtrauen wird aufnehmen müssen.

Wien, 15. Mai. Die „Schl. Z." ist in der Lage, der Angabe einiger deutschen Zeitungen, daß Oesterreich seine Theilnahme am Kriege von der Gewährung einer angeblichen Forderung auf englische Subsidien abhängig gemacht habe, in Abrede zu stellen. Verhandlungen, welche diese Frage betreffen, hätten weder jetzt noch früher stattgefunden. Die Kriegskostenfrage könne übrigens während des noch unentschiedenen Krieges oder vor dem Friedensschlusse nicht füglich zur Erörterung gelangen.

Der türkische Bevollmächtigte Reschid Pascha, dessen Ankunft am 20. Mai entgegengesehen wird, wird im Hotel „zum römischen Kaiser" dieselben Appartements bewohnen, welche Hr. Drouyn de l'Huys während seiner Anwesenheit benutzte. — Die Abreise Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Metternich, welcher heute sein 82stes Geburtsfest feiert, nach Johannisberg, ist auf die ersten Tage des Monats Juni festgesetzt. — Die Uebergabe der von der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft erworbenen Eisenbahnen hat in verflossener Woche faktisch begonnen. Mit Anfang Juni soll das Uebergabegeschäft beendet sein. — Der kaiserlich russische Gesandte Fürst Gortschakoff hatte im Laufe des gestrigen Tages Besprechungen mit den Bevollmächtigten der Westmächte; ein wiener Blatt meint, es dürfte dies ein Zeichen sein, daß die Verhandlungen hier noch nicht vollends abgebrochen sind. — Bei der Soirée, welche der Minister des Aeußern, Graf Buol, vorgestern gab, bemerkte man unter den Anwesenden die Herren Baron Bourqueney, Lord Westmoreland, Ali Pascha, Fürst Gortschakoff, v. Titoff u. a. m.

Dem „Morning Advertiser" wird aus Wien, 11. Mai, telegraphirt: „Aus guter Quelle vernehme ich, daß Oesterreich entschlossen ist, auf die Forderungen Englands und Frankreichs mit der Erklärung zu antworten, daß es sich hinter seiner Neutralität zu verschanzen und den Theil der türkischen Grenze zu vertheidigen gedenkt, welchen zu vertheidigen es

vertragsmäßig übernommen hat. Allein es wird keine offensiven Schritte ergreifen, wofern es nicht durch Rußland dazu gezwungen wird."

Wie die „Wiener Presse" erfährt, sind die Erklärungen der westlichen Kabinette auf die letzten Vergleichsvorschläge nunmehr vorliegend. Sie schreibt unterm 14. Mai: „Die erwarteten telegraphischen Antworten aus London und Paris sind gestern hier eingetroffen und, wie wir so eben vernehmen, im ablehnenden Sinn ausgefallen. Sie sollen übrigens von Gegenpropositionen begleitet sein, über deren Inhalt indessen noch nichts Bestimmtes verlautet. — Die Couriere mit den ausführlichen Depeschen dürften morgen hier eintreffen." Demnach würde es sich also doch bestätigen, was gerüchtsweise verlautet, daß Gegenpropositionen gemacht worden sind. Bekanntlich hieß es, es solle als Gegenprojekt ein fünfter Punkt aufgestellt werden.

Eine in Wien erschienene lithographirte Korrespondenz läßt sich wie folgt vernehmen: „Auswärtige Blätter folgern aus dem Umstande, daß die Militair-Konvention unterzeichnet (vielleicht richtiger im Entwurfe festgesetzt) sei, daß Oesterreich unverzüglich am Kriege Theil nehmen müsse. Diese Folgerung ist, wie hier verlautet, ganz irrig. Die Militair-Konvention bedeutet nur das in militairischer Beziehung, was der December-Vertrag auf dem Felde der Diplomatie bedeutet. So wie bei diesem die Tragweite der übernommenen Verpflichtungen auf Eventualitäten gestützt von Friedensverhandlungen abhängig war, wird auch die Militair-Konvention nicht unmittelbar nach der Unterzeichnung in Kraft treten, sondern ist dies von Erfüllung mehrfacher als nothwendig und unabweislich befundener Verbindlichkeiten andererseits abhängig gemacht."

Das „Fr. Bl." erhält von unterrichteter Seite Nachrichten aus Frankfurt, wonach von der österreichischen Regierung neue Instructionen, die Wiederaufnahme der Mobilisirungsfrage, überhaupt die orientalischen Kriegsverhältnisse betreffend, an den interimistischen Bundestagsgesandten, Grafen Rechberg, nicht gelangt sind. Man schließe daraus, daß das k. k. Kabinet noch immer die Erwartung hege, den Frieden im Wege der Vermittlung herbeigeführt zu sehen, jedenfalls aber den Zeitpunkt nicht eingetroffen glaube, um in Betreff der Kriegsfrage schon jetzt einen bestimmten Entschluß zu fassen. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Von der Donau. Der „Wes. Ztg." schreibt man aus Jassy, Anfangs Mai: Die österreichische Okkupation bringt uns leider noch in finanzieller Beziehung sehr zurück. Die Ansprüche dieser Armee sind doppelt so groß, als die der russischen Armee. Wir haben für die österreichische Okkupation innerhalb 7 Monate bereits 20,000 Dukaten ausgegeben. Jetzt verlangt man noch ein Hospital für 1500 Betten, dessen Einrichtung 70,000 Piaster kostet, ferner Kasernen ꝛc. Im Ganzen wird die Moldau für die für jetzt erhobenen Ansprüche der Okkupations-Armee noch 2½ Millionen Piaster flüssig machen müssen. Die Sterblichkeit unter den österreichischen Truppen ist groß. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Zur Charakteristik der Stimmung im Heere der Alliirten liefert der „M.-Herald" einen interessanten Beitrag. Er bringt nämlich folgenden Auszug eines Briefs aus dem Lager vor Sewastopol vom 28. April: „Eine unbestreitbare Thatsache ist es, Sewastopol wird von dem jetzigen Belagerungs-Heere nie genommen werden. Wir werden niemals einen Fuß innerhalb seiner Mauern setzen; der Mensch vermag nichts Unmögliches. Eine allgemeine düstere Verzweiflung hat sich der Truppen bemächtigt, wenigstens der Offiziere. An einen Sturm ist nicht zu denken; die Idee, wo sie verlautet, wird verhöhnt, und nur der Wahnsinn könnte ihn unternehmen. Kurz, Sewastopol ist stärker als je; unser letztes Bombardement war ein Fiasco, das schlimmste von allen. Ich habe heute mit wohl 50 Soldaten gesprochen; alle äußerten: was irgend thunlich ist, wollen wir thun, aber Gott bewahre uns vor einem Sturm. Canrobert wird ihn nicht zugeben, er hat Recht. Raglan, sagt man, gebärdet sich wie ein Toller; seine Generale, heißt es, haben das Vertrauen verloren. Unsere einzige Hoffnung ist jetzt, den Platz einzuschließen. Die Russischen Batterieen spien vor zwei Tagen ein zerstörendes Feuer, und wir antworteten nicht, aus einem sehr guten Grunde — wir hatten wenig oder gar keine Munition. Dies ist unser wahrer hiesiger Zustand; er ekelt uns nachgerade. (N. Pr. Z.)

Eine telegraphische Depesche des Generals Alphons de la Marmora aus Balaklava vom 9. Mai an den sardinischen Kriegs-Minister meldet die nach zehntägiger Reise (zwei Rasttage in Konstantinopel mit einbegriffen) erfolgte Ankunft des Generals und seiner Truppen. Die Ueberfahrt war glücklich von Statten gegangen, und der Gesundheitszustand war befriedigend. Die mit dem General eingetroffenen Schiffe sind außer den Schlepp-Dampfern der „Anthion", die „Charity", die „Cleopatra", die „Europa", die „Thames" und der „Jura".

Der Ingenieur der Balaklava-Eisenbahn, Beatty, hat an die Unternehmer einen Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen. Die Bahn hat am Hafen zwei Ausläufer, an jedem Ufer einen, so daß an beiden Ufern unmittelbar auf die Bahn verladen werden kann. Am hintersten Winkel des Hafens vereinigen sich die beiden Stränge zu einer Bahn, die das Thal hinaufgeht bis Kadikoi. Dort, am Fuße des Berges, auf dem die Matrosenbatterie steht, wendet sie sich scharf nach Westen, durchschneidet das französische Lager und geht von da in nördlicher Richtung nach der Woronzoff-Straße, 7 englische Meilen von Balaklava. Sie hat einen Zweig von etwa einer Meile, der nach dem Lager der 3ten und 4ten Division führt. Alles das ist in 7 Wochen ausgeführt. Der Untergrund besteht meistens aus Kalkstein. Das Erdreich darüber, 12 bis 18 Zoll tief, ist außerordentlich üppig und wird durch einen zwölfstündigen Regen in Schlamm verwandelt. Man hat daher für die Schwellen eine Unterlage von Steinen bereiten müssen. Befördert sind mit der Bahn bis zu dem, nicht angegebenen Datum des Berichts 1000 Tons Kugeln, 300 Tons Gewehre, 3600 Tons

Futter und Feuerung, 1000 Tons verschiedener Kriegsvorräthe und täglich im Durchschnitt 112 Tons Lebensmittel. (St.-A.)

Miscellen.

Einen Beitrag zur Charakteristik der gegenwärtigen Zustände in Frankreich bildet die Antwort, die ein dorthin gereister Berliner erhielt auf seine Anfrage: wie es im Orient stehe. Die Antwort lautete: „Das wissen Sie in Deutschland gewiß besser, als wir! Denn der Moniteur meldet nur, was er darf, und die andern Zeitungen müssen tanzen, wie der Moniteur pfeift.“ — Es erinnert dies täuschend an jene Zeit des ersten Kaiserreiches, von welcher ein Deutscher Geschichtsschreiber sagt: „Sein (Napoleon's) Reichsanzeiger, der Moniteur, war der gebieterische, von ihm selbst gestellte Weiser für die öffentliche Meinung: alle Uhren der Zeit sollten danach gehen. Wehe jeder Zeitung, die eine Neuigkeit abdruckte, ohne daß diese zuvor vom Moniteur verkündigt worden, oder die eine Neuigkeit in anderem Sinne deutete, als der Moniteur, das Sprachrohr der Kaiserlichen Gedanken.“ (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 78. Dorpat, den 11. Mai 1855. R. Lipp e, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da mit dem 1. August d. J. die obere Abtheilung der dritten Knaben-Elementarschule in Dorpat eröffnet werden soll, wird Unterzeichneter die Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe bis zum 15. Juni d. J. entgegen nehmen, so wie auch die erforderlichen Auskünfte über die Bedingungen des Eintrittes und die Leistungen der Schule ertheilen. 3

Director Schröder.

In der am 21. Mai nach Petersburg gehenden Postkutsche sind zwei Plätze zu vergeben. Auskunft ertheilt der Schriftführer Voß im Gymnasium. 2*

Es werden 1000 Rbl. S. als erstes Capital auf ein verassecurirtes Haus zu 6 pCt. gewünscht. Die resp. Adressen sind unter F. A. der Zeitungs-Expedition einzusenden. 3

Wer einen Tarantas zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in der Zeit.-Exped. abzugeben. 1

Hiermit die Anzeige, daß bei mir ein Planwagen zum Verkauf steht. Auch nehme ich Pensionaire an. Kaufmann Faure. 2

In der **Tapeten-Niederlage** bei H. D. Bock sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen und werden zu Fabrikpreisen verkauft. 3*

Außer einer reichhaltigen Auswahl Tapeten u. Borden aus der Fabrik des Hrn. Döhring aus St. Petersburg, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe, empfing ich zugleich eine Commissions-Niederlage von moskowischem Schreibpapier in großer Auswahl, ferner eingebundene Conto-Bücher, Brief-Converts und verschiedene Sorten ausländischen Briefpapiers. F. Sieckell. 2*

Ich wohne jetzt beim Drechslermeister Braun. Klavierstimmer Koch. 3

Moskauisches Conditormehl erster Sorte à 90 Kop., zweiter Sorte à 70 Kop., wie auch gebeuteltes Roggenmehl à 50 Kop. pr. 20 Pfd. giebt ab J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 2

Bestes Moskauisches Waitzenmehl zu 90 Kop. pr. 20 Pfd. und besten Malerfirniß zu 35 Kop. pr. Kruschke verkauft C. F. Keller, 2
Kaufhof Nr. 21.

In Powat ist eine kleine Sommerwohnung mit einigen Möbeln zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Luniasche Gutsverwaltung. 3

In der Nähe von Dorpat ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeit.-Exped.

Frau v. Gordoffsky macht bekannt, daß im Bretschneiderschen Hause große und kleine Wohnungen zu vermiethen sind. 3

Im ehemaligen Secretair Lindeschen Gartenhause an der revalschen Straße sind zwei Wohnungen, die eine von 6, die andere von 3 Zimmern nebst Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen u. gleich zu beziehen, — zu erfragen daselbst bei 1

Alex. Britz.

Abreisende.

Rob. Borchardt. 1
Karl Borchardt. 1
Ferd. Borchardt. 1
A. Pohl, Buchbindergehülfe. 1
C. Sarna, Schneidergesell. 2
Magister Alexei Chlebodarow. 2
C. J. Rose, Hutmachergesell. 2
Carl Friedrich Versing.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Freitag 15. Mai 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die „Nordische Biene“ enthält folgenden Aufsatz:

Bei Lesung des letzten Circulars des Grafen Nesselrode.

Die Darstellung des Ganges der jüngst in Wien stattgehabten Unterhandlungen ist für die ganze Welt belehrend; sie enthüllt deutlich drei geheime Gedanken der westlichen Regierungen, welche sie bis dahin durch ihre öffentlichen Erklärungen geschickt im Dunkel gehalten hatten: erstens den Grund des Krieges; zweitens, die zur Vermeidung ähnlicher Anlässe künftig zu treffenden Maßregeln, und drittens, die eigenen Absichten der westlichen Regierungen für die Zukunft.

Der gegenwärtige verderbliche Krieg ist, nach den wiederholten Ankündigungen unserer Feinde, entstanden, weil Rußland die Unabhängigkeit des türkischen Reiches bedroht. Als indessen die russischen Bevollmächtigten vorschlugen, daß die Türkei selbst die Fälle angebe, in welchen ihre Unabhängigkeit einer Gefahr unterliegen könne, äußerten unsere Gegner, sie hätten keine Vollmacht die Unterhandlungen in diesem Sinne fortzuführen. Folglich sind sich bis jetzt, im Laufe einer anderthalbjährigen Kriegsführung, die westlichen Regierungen des eigentlichen Grundes zum Kriege nicht bewußt geworden. Durch diese Unklarheit über das, woraus dem türkischen Reiche Gefahr erwachsen könnte, haben sie vor der ganzen Welt das Bekenntniß abgelegt, daß sie entweder einen Krieg führen, dessen Ursachen ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen sind, also das Bekenntniß ihrer Unfähigkeit — oder daß die wahren Ursachen des Krieges nicht die sind, welche sie bisher aufgestellt haben, also das Bekenntniß ihrer Unredlichkeit.

Als wirksame Maßregel, um ähnlichen Fällen, wie der vorliegende ist, vorzubeugen, glauben die Westmächte die Regel aufstellen zu müssen, daß der stärkere Staat in der Entwickelung seiner militairischen Kräfte sich immer nach dem schwächeren Nachbar richte, und wollen nun diese unanwendbare Regel zum ersten Mal auf das Verhältniß Rußlands zur Türkei anwenden.

Eins bleibt dabei freilich unklar: soll sich die Gleichheit der militairischen Kräfte der Türkei und Rußlands auch auf die Beschaffenheit der uns gelassenen 4 Schiffe erstrecken? Wenn die Türkei bis zu dem Grade der Schwäche herabsinkt, daß sie nicht vermag, auch nur 4 Schiffe in gehörigem Stande zu erhalten, wenn ihre Admirale und Officiere unfähige Leute sind, ihre Schiffe verfallen, schlecht gebaut, und unfähig sind, einer gleichen Zahl von Schiffen Widerstand zu leisten, die von trefflichen Officieren geführt und mit einer braven Mannschaft besetzt sind — soll sich dann Rußland auch hierin nach der Türkei richten und nur unfähige Officiere und untaugliche Matrosen halten? Die Logik der westlichen Regierungen muß doch wohl zu diesem Schlusse kommen, wie es scheint.

Klar sind auch die Absichten der westlichen Regierungen auf die Türkei und ihre Ansicht über deren Dauer hervorgetreten. Aus allen Kräften trachten sie, eine möglichst große Streitmacht in der Nähe von Konstantinopel zu entfalten. Der Zweck ist klar. Da sie die schließliche Entkräftung des türkischen Reiches und dessen rasche Annäherung an sein Ende nicht bezweifeln, so wollen sie den Einfluß jeder fremden Gewalt vernichten, die ihnen entgegentreten könnte. Jeder zwar hofft, der alleinige Herr der Besitzungen des türkischen Reichs zu werden, allein fürs erste ist es ihnen unerläßlich, den starken Einfluß Rußlands zu paralysiren.

Dieser Krieg ist demnach jener verderbliche, den lange vor dem Beginn desselben, unser in Gott ruhende große Kaiser Nikolai Pawlowitsch vorhergesehen hatte. Die Vermeidung dieses blutigen Krieges war Sein eifrigstes Sinnen und Wünschen; leider haben die Bosheit und der Haß unserer Feinde aus diesen Seinen Wünschen selbst den Anlaß zum Kriege gemacht, dessen Opfer vielleicht auch Er geworden, der jede Wunde die einen Soldaten Seiner treuen und tapfern Armee traf, sich so heiß zu Herzen nahm.

K.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Wie es heißt, hatte der Kaiser ursprünglich die Absicht, eine andere Rede zu halten, als er wirklich gehalten hat, aber eine vor-

gestern Abend hier eingetroffene günstige Nachricht aus Wien soll die Veranlassung geworden sein, daß „er diesen Tempel des Friedens, welcher alle Völker zur Eintracht einladet, mit Glück eröffnet habe." Wir glauben nicht im Entferntesten an dieses Gerücht, obgleich nicht zu leugnen ist, daß es einen Contrast zwischen jenen Worten des Kaisers und den letzten Worten des Prinzen Napoleon giebt, welche ziemlich kriegerisch lauteten und überdem einer seltsamen Deutung fähig sind. Der „Siècle" nimmt keinen Anstand, zu erklären: Die Neutralität Oesterreichs und Preußens ist uns tausendmal gefährlicher, als ihre offene Feindschaft; gegen jene haben wir keine Waffen, gegen ihre Feindschaft würden wir die Nationalitäten und — weshalb es nicht ohne Rückhalt sagen? — die Revolution haben. (N. Pr. Z.)

Nach einer Nachricht der „D. A. Z." ist das Attentat Pianori's von einem Beschlusse des französischen Fluchtlingsvereins ausgegangen. Der Ausführung des Beschlusses, wozu sich Pianori freiwillig erboten, fehlte es in London an Gelegenheit, deshalb die Reise nach Paris. Deshalb kam auch der Instructionsrichter von Rouen nach Jersey, um über die geheimen Verbindungen Nachforschungen anzustellen. (Z.)

Paris, 17. Mai. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht im amtlichen Theile das Budget der Ausgaben und Einnahmen Frankreichs für das Jahr 1856, wie es aus den Berathungen des gesetzgebenden Körpers am 13. April und des Senats am 28. April hervorgegangen ist. Danach betragen die Gesammt-Ausgaben 1,598,286,528 Francs, die veranschlagte Total-Einnahme 1,601,586,732 Francs. (St.-A.)

Paris, 17. Mai. Der Kaiser hat die Entlassung aller in Frankreich unter den Fahnen befindlichen Militairs der Altersklasse von 1847 zum 1. Juni verfügt. (Diese Altersklasse, die mit dem 1. Januar dienstpflichtig wurde, dagegen aber nach Gebrauch erst einige Monate später einberufen worden ist, wäre in gewöhnlichen Zeiten mit dem 31. December 1854 entlassungsfähig gewesen. Ihr um einige Monate verlängertes Verbleiben unter den Fahnen ist eine Folge des Kriegszustandes. Die Maßregel ist gleichwohl eine sehr beruhigende, insofern die Regierung vollkommen die Befugniß gehabt hätte, diese Militairs noch ferner unter den Fahnen zu behalten). Der „Moniteur" fügt hinzu, daß auch die im Orient, in Afrika und in Italien stehenden Militairs entlassen werden sollen, sobald die Ersatzmannschaften von der letzten Aushebung eingetroffen sein werden.

Die Ausstellung hat bis jetzt keineswegs den davon erwarteten Eindruck gemacht. Die Verzögerung der Arbeiten und der hohe Preis des Eintritts haben die Neugier abgekühlt. Die Gesellschaft der Actionaire des Ausstellungs-Palastes ist mit der liberalen Maßregel des freien Eintritts der Aussteller und der Journalisten, welche der Prinz Napoleon durchgesetzt hat, gar nicht zufrieden. Sie hat ihren Vorbehalt und beabsichtigt, von der Regierung eine Entschädigung zu begehren. Trotz der in dem „Moniteur" eingerückten Ankündigung werden die Journalisten der Departements und des Auslandes den freien Eintritt, den die hiesigen Journalisten haben, nicht genießen. Der Grund liegt darin, daß bei ihnen die Rücksicht wegfällt, welche in den Berichten der pariser Journale ein Anreizmittel für das Publikum erblickt.

Man schreibt aus Marseille: Der „Indus", Paketschiff der kaiserlichen Messageriees, welches gestern nach Konstantinopel abfuhr, hatte ungefähr 350 Mann Truppen, zu verschiedenen Armee-Corps gehörend, an Bord; unter ihnen bemerkte man 128 polnische Soldaten, welche der Fremdenlegion einverleibt sind. (Z.)

England.

London, 16. Mai. Daß Mr. Layard im Unterhause mit seiner Motion durchfallen wird, ist fast eine Sache der Gewißheit. Wir erwähnten neulich, daß eine große Majorität der konservativen Mitglieder beschlossen hat, gegen ihn zu stimmen. Der „Herald" bestätigt die Nachricht, und führt als Grund an, daß er es verschmäht hat, dem Rath seiner Freunde zu folgen. Er hätte seine Motion dahin abändern sollen, daß das Grundübel in der Nicht-Wahl der rechten Männer (d. h. der Tories) liege. Statt dessen habe er eine nichtssagende demokratische Saalbaderei hineingeschmuggelt. Ein Beweis, daß es ihm gar nicht um den Sturz des Kabinets zu thun sei. Rechnet man zu den paar 100 konservativen Stimmen, die er nach dem „Herald" verscherzt hat, die paar 100 Whigs, die ihn der Regierung opfern werden, so wird seine Niederlage gewiß.

Graf Walewski ist mit seiner Gemahlin heute nach Paris zurückgekehrt. Er hatte gestern Nachmittag eine Abschieds-Audienz bei der Königin, eine Ehre, die auch der Gräfin Walewska zu Theil wurde. Die diplomatischen Freunde des Grafen und der Gräfin hatten ihnen zu Mittag in Willis' Room ein prachtvolles Abschieds-Dejeuner gegeben. Das ganze diplomatische Corps war unter den Gästen; von den Ministern waren die Lords Palmerston und Clarendon sammt ihren Ladies geladen. Die Gesandten Belgiens, Hannovers und Sardiniens hatten die Anordnungen übernommen und das anachronistische „Frühstück" — es begann um 2 Uhr Nachmittag und endete um 5 Uhr — wurde mit liebenswürdigen Trinksprüchen beschlossen. Wenige Stunden später sah man einen Theil der Gäste schon wieder in den Salons der Gräfin Walewska, die ihrerseits ihre Abschieds-Soirée gab. Die Gesellschaft trennte sich jedoch vor Mitternacht, da die Abreise der liebenswürdigen Wirthe auf eine frühe Morgenstunde festgesetzt war. — Hr. v. Persigny wird erst zu Anfang des kommenden Monats hier erwartet.

Die Regierung läßt neuerdings in Sunderland und anderen Hafenorten Arbeiter (Navvies) für die Krim anwerben, und will, wie es heißt, das Corps derselben auf 3000 Mann bringen. An Anmeldungen ist kein Mangel. Jeder Arbeiter erhält 30 Schilling wöchentlich, nebst Rationen und einer passenden Reise-Ausstattung, und bei Vollendung seiner Dienstzeit, die nicht bestimmt angegeben ist, eine Gratification von 12 Pfd. Sterl. — Das Gerücht

einer neuen türkischen Anleihe erhält sich. Es sollen demnächst nämlich die restirenden 2 Millionen Pfd. Sterl. der ursprünglich proponirten 5 Millionen aufgenommen werden. Ob dies unter gemeinschaftlicher Garantie Frankreichs und Englands in ähnlicher Weise wie bei den ersten 3 Millionen geschehen soll, oder ob die beiden Regierungen in Analogie mit den letzten Vorschüssen Englands an Sardinien die Summe direkt aus dem Staatsschatz vorstrecken, ist nicht entschieden, oder doch nicht bekannt. — Es cirkulirt hier seit gestern der Prospektus einer neu zu gründenden „Société Générale des Clippers Français", die ein Kapital von 200,000 Pfd. Sterl. aufnehmen wollen, um zu allgemeinen französischen Handelszwecken eine Flotille von Klipperschiffen von je 1000 bis 2000 Tonnen Gehalt zu bauen.

Die Vertheilung der Medaillen für den Feldzug in der Krim an die jetzt in England befindlichen Officiere und Soldaten, welche an diesem Feldzuge Theil genommen haben, wird übermorgen mit großem Pompe stattfinden. Die zu dekorirenden Offiziere und Soldaten, 500 bis 600 an der Zahl, werden im Zuge bei der Königin vorbeidefiliren und einzeln aus ihren Händen die Ordens-Decoration empfangen. Die 6 nach dem Schwarzen Meere bestimmten Mörserböte sind so mangelhaft gebaut, daß sie ihre Geschütze nicht selbst nach ihrem Bestimmungsorte mitnehmen können. Die Mörser werden ausgeladen und in anderen Schiffen nach dem Schwarzen Meere geschafft; die Böte selbst gehen dahin ohne Geschütz ab.

London, 17. Mai. Capitain Christie, der Chef der Transportschiffe im Hafen von Balaclava, gegen den in Journalen und vor dem Roebuckschen Untersuchungs-Ausschuß so vielfache Klagen erhoben worden waren und der in Folge derselben vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, ist am 1. Mai — man sagt an gebrochenem Herzen — gestorben. Er war 59 Jahr alt. Sir J. Graham hatte, wie man sich erinnern wird, schon vor einigen Tagen gesagt, daß er sein erstes Verhör vor dem Kriegsgericht schwerlich erleben werde. Mr. Kennedy, dessen Absetzung unter dem Ministerium Aberdeen so großen Skandal erregt hat (er hatte einen einträglichen Posten im Departement der Krondomainen), ist für den Verlust seines Amtes dadurch entschädigt worden, daß ein ungenannter Gentleman, der die Ueberzeugung hat, es sei Mr. Kennedy haarsträubendes Unrecht geschehen, ihm einen lebenslänglichen Jahrgehalt von 1200 Pfd. St. aussetzte. — Der Lord-Mayor gab gestern den Kabinetsmitgliedern das seit einer langen Reihe von Jahren übliche Staatsbankett. Es waren sämmtliche Minister, im Ganzen 270 Gäste, anwesend, darunter die Präsidenten der Gelehrten Gesellschaften, viele Mitglieder des Ober- und Unterhauses und das diplomatische Corps. Den Trinkspruch des Hausherrn auf Heer und Flotte erwiderte Lord Hardinge als Commandeur en chef und Sir Charles Wood als erster Lord der Admiralität. Beide verwiesen zumeist auf die glückverheißende Eintracht der englischen und französischen Waffengefährten; Letzterer sprach sein Bedauern aus, daß die Flotte im gegenwärtigen Kriege nicht das wünschenswerthe Terrain zur Entfaltung ihrer Thätigkeit habe, daß es ihr auch ferner wahrscheinlich versagt bleiben dürfte. — Den Toast auf die auswärtigen Gesandten erwiderte in ihrem Namen der baierische Gesandte, Baron de Cetto. — Dann kam der Haupttoast des Abends „auf die Gesundheit von Ihrer Majestät Minister" an die Reihe. Der Lord-Mayor machte bei dieser Gelegenheit die scherzhafte Anspielung, daß sich die Minister über Gleichgültigkeit von Seiten des Landes wahrlich nicht beklagen können, da sie doch von allen Seiten heruntergerissen werden. Lord Palmerston, der als Premier diesen Toast zu erwiedern hatte, ging auf den Scherz bereitwillig ein und freute sich, wenigstens im Hause des Lord-Mayors freundlich und ungerissen aufgenommen zu sein. Nach einigen allgemeinen Redensarten über die Wichtigkeit der City als Hauptrepräsentation von Englands freier Handelsthätigkeit, berührte er die Tagespolitik mit folgenden Worten: „Wir sind jetzt in einen großen schweren Kampf verwickelt, und obwohl man mit Recht sagen kann, daß wir wenig davon zu erzählen haben, als was uns aus der Entfernung berichtet wird — obwohl der Donner der Kanonen weit von unseren Küsten verhallt, und die Blitze der Schlachten von unseren Augen nicht geschaut werden, obwohl das Gewicht des Kampfes im Lande selber sich noch nicht fühlbar gemacht hat, obwohl des Kampfes Last für uns noch nicht schwer — — können Sie doch versichert sein, daß es bisher unser aufrichtigster Wunsch war und fernerhin sein wird, diesen Krieg zu beendigen, sobald wir nur Bedingungen erreichen können, die mit der Würde dieses Landes und der Gewißheit eines künftigen Friedens vereinbar sind. Denn der Wahlspruch Englands wird bleiben, was er nach meiner Ueberzeugung sein soll: „Ehrenhafter Friede oder siegreicher Kampf" (Beifall). Eben so wenig wie der Premier, äußerte sich Lord Clarendon, der die Gesundheit der Lady Mayoreß ausbrachte, der Herzog v. Argyll, der den Toast auf das Oberhaus, und Lord John Russell, der den Toast fürs Unterhaus dankend erwiederte, eines weiteren über die große Tagesfrage. Lord John hatte offenbar die letzte Rede Lord Ellenboroughs noch nicht verdaut; er leugnete es (auf seine eigene Verantwortlichkeit hin), daß das Parlament jetzt seine Eindrücke vom Lande erhalte, während die öffentliche Meinung früher vom Parlament aus geleitet wurde, und bestritt, als beleidigter Vater der Reformbill, Lord Ellenboroughs Behauptung, daß das Unterhaus durch die Erweiterung der Stimmrechte an Capazitäten eben nicht reicher geworden sei. (Z.)

London, 19. Mai. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses zeigte Peel an, daß bereits 4000 Mann für die Fremdenlegion angeworben sind, und andere 3000 Mann aus der Schweiz erwartet werden. Palmerston theilte mit, daß der von Lord Dundonald vorgelegte Plan genauer untersucht werden sei und unpraktikabel scheine. Derselbe theilte ferner mit, daß einige polnische Emigranten in die im türkischen Dienste befindliche Legion einge-

treten seien. Vanmure's beabsichtigte Reformen, meinte Palmerston, haben die Concentration des politischen und ökonomischen Departements unter den Kriegsminister zum Zweck. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Die jetzige Stimmung der Oesterreichischen Journale, über die wir schon öfters berichtet haben, charakterisiren wir heute weiter durch einen Artikel der Wiener Zeitung „Die Presse", in welchem es heißt:

Will man (d. h. die Westmächte) den großen Krieg, dann sollte man keinen Augenblick versäumen, um sich die Vorbedingungen einer solchen Unternehmung klar zu machen, und den Westmächten, welche dabei die Initiative ergreifen, kommt es zu, jene Vorbedingungen zu erfüllen, ohne welche Oesterreich sich wohl vernünftigerweise nicht mit ihnen einschiffen kann. Ein klarer, wohldurchdachter Plan, die Cooperation aller Kräfte im weitesten Sinne des Wortes sind dann unerläßlich. Man braucht aber zum großen Kriege auch große Armeen, größere als die, welche Rußland ins Feld stellen kann, damit man des Sieges gewiß sei. Schon deshalb ist der Beitritt Preußens und Deutschlands, die über eine bedeutende Landmacht verfügen können, nothwendig, da auf England in dieser Beziehung nicht zu rechnen ist. Endlich braucht man zum großen Kriege Geld, viel Geld, ungeheuer viel Geld. Hier wäre es an England, seine mangelhafte Cooperation als Landmacht durch seine Leistungen als Geldmacht zu ergänzen. Diesen Punkt wünschten wir vor Allem der ernstesten Erwägung der Englischen Staatsmänner zu empfehlen. Point d'argent, point de Suisse. — Könnten aber die Westmächte sich entschließen, darüber nachzudenken, welche Schwierigkeiten sie zu überwinden, welche unermeßliche Opfer sie zu bringen hätten, um jene Vorbedingungen des großen Krieges zu erfüllen und des Erfolges gewiß zu sein, dann dürften sie wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß ein bescheidener Friede im Grunde doch noch besser sei. Es gab einmal einen Engländer, der sich aus Todesfurcht erhenkte. Die Westmächte handeln gerade so wie jener Mann: sie ziehen den Weltkrieg bei den Haaren herbei, damit „Rußland nicht mehr den Weltfrieden stören" könne.

Unsere Leser sehen auch hieraus wiederum, daß man in Wien zunächst wohl noch nicht Lust hat, um Sewastopols willen in den Krieg zu ziehen. Es werden in den dortigen Journalen täglich Stimmen laut, die bald dies, bald jenes vorschlagen, was erst noch geschehen oder doch versucht werden müßte, ehe Oesterreich losschlagen könnte, z. B. eine neue Aufforderung an den Deutschen Bund. Nun wissen wir natürlich nicht, wie weit die Wiener Journale über die Ansichten des dortigen Cabinets unterrichtet sind; aber jedenfalls sind sie nicht in der Lage, das entschiedene Gegentheil von dem zu verfechten, was die Regierung wünscht. Oesterreich scheint demnach für's Erste wenigstens in seiner bisherigen Stellung verharren zu wollen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 19. Mai. Während die österreichischen in Wien erscheinenden Blätter zum Theil in der markirtesten Weise der Neutralität Oesterreichs das Wort reden, den Kriegsplan und die Kampfmittel der Westmächte als nicht geeignet darstellen, um Vertrauen zu erwecken und die Interessen Oesterreichs in Betreff des dritten Garantiepunktes als von denen der kriegführenden Staaten differirend bezeichnen, hört die „Frankfurter Postzeitung" nicht auf, im Namen Oesterreichs den Krieg als nothwendig zu proklamiren. Dieser Gegensatz zwischen den eigentlichen österreichischen Blättern und der „Postzeitung" geht sogar so weit, daß die letztere sich zuweilen in Opposition gegen die wiener Journale setzt, wie dies z. B. in Betreff der Friedensaussichten geschah, welche die offizielle „Oesterreichische Correspondenz" an die formelle Fortdauer der Konferenzen knüpfte. Die Politik, welche die „Postzeitung" vertritt, ist somit eine ganz selbstständige, und verliert daher einen großen Theil der Bedeutung, den man sonst geneigt war, ihr zuzuschreiben, da sie, wie zu Tage tritt, keineswegs die Ansichten der österreichischen Regierung vertritt. (Z.)

Italien.

Rom, 10. Mai. Die Verhandlungen des Konkordates zwischen der Kirche und Oesterreich sind endlich zum Abschlusse gelangt. Der erste Kalligraph Roms arbeitet bereits an der prachtvollen Ausfertigung des Dokuments. Fürst Erzbischof von Rauscher trifft Anstalten zur Abreise. Dieser große Geist hat in früheren Zeiten einen Theil der Kirchengeschichte geschrieben; nun hat er ein großes Stück Kirchengeschichte gemacht. Nach dem mühevollen Entwurfe des Plans in Wien hat der für die Ehre der Kirche und für das Wohl des Staates begeisterte Fürst ein volles halbes Jahr hindurch hier in Rom als Bevollmächtigter Sr. apostol. Majestät die Beschwerde zahlreicher Konferenzen und immenser Elaborate getragen — mit unermüdlicher Anstrengung, mit ungebrochener Kraft. Die äußerliche Signatur der Sanction wird in Wien erfolgen durch Se. Eminenz den Pro-Nuntius Viale Prela im Namen Sr. Heiligkeit, durch den hochwürdigsten Fürst-Erzbischof von Rauscher im Namen Sr. apostolischen Majestät. Es ist möglich, daß eine politische Partei einerseits, und eine kirchliche andererseits nicht mit allen Positionen des Konkordates zufrieden sein wird; aber die eine soll nicht kaiserlicher sein, als der Kaiser, und die andere nicht päpstlicher, als der Papst. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Zwischen dem Grafen Buol, dem Baron Bourqueney und dem Grafen Westmoreland finden, wie die „A. A. Ztg." meldet, seit vorgestern wiederholte Besprechungen statt zur Abhaltung einer Schluß-Konferenz auf Grundlage der ablehnenden Rückantworten aus Paris und London. (St.-A.)

Wien, 17. Mai. Es war schon davon die Rede, daß Oesterreich einen neuen Mobilisirungsantrag beim Bundestage einbringen wolle. Nach der „B. H." ist dieser Antrag bereits concipirt und dürfte ehestens den Vertretern der deutschen Regierungen mitgetheilt werden. Ueber den Inhalt desselben wird der „B. H." Folgendes mitgetheilt:

Sicherem Vernehmen nach würden in demselben die Nothwendigkeit einer definitiven Erklärung, die

Folgen einer bekannten Demonstration, wenn dieselbe die Linie des Demonstrirens überschritte, die gebieterische Pflicht Oesterreichs, den deutschen Interessen an der Donau Rechnung zu tragen, und andererseits die Pforte durch eine Flankenstellung, wie sie eben Oesterreich bieten kann, zu decken — urgirt werden. Der k. k. Bundestagsgesandte würde ferner bevollmächtigt sein, dem hohen Bunde die Lage Oesterreichs nochmals aus einander zu setzen, die Erforderlichkeit der allgemeinen Mobilisirung unter Beleuchtung der verschiedenen, nicht etwa möglichen, sondern wahrscheinlichen Eventualitäten darzuthun, die Verpflichtungen Oesterreichs den Westmächten und der Pforte gegenüber, so wie die Verpflichtungen des deutschen Bundes gegen den Kaiserstaat zu exponiren, um den Beweis zu liefern, daß das, was das kaiserliche Kabinet gethan habe, thue und zu thun entschlossen sei, vom Interesse Deutschlands und der Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens (nicht aber eines Zustandes, den man einen negativen Frieden, oder höchstens einen Nichtkrieg nennen könnte) peremtorisch geheischt werde u. s. w. Schließlich würde der k. k. Bevollmächtigte in Folge dieser Auseinandersetzungen nochmals den dringenden Mobilisations-Antrag stellen, und falls demselben, wider Vermuthen und Wünschen des Kaisers nicht entsprochen werden sollte, die Erklärung abgeben, daß der k. k. Regierung alsdann nichts übrig bliebe, als die mit Ihren hohen Verbündeten abgeschlossenen Verträge, ohne weitere Rücksicht als auf das nächste, dringendste Interesse Oesterreichs, zu interpretiren und alle Schuld der vielleicht bevorstehenden Verwickelungen feierlichst von sich abzuwälzen. (Z.)

Die Situation, namentlich was die fernere Haltung Oesterreichs betrifft, ist noch immer keine geklärte. Die „O. P." sieht sich zu der Bemerkung, beziehungsweise Berichtigung veranlaßt, daß der letzte von Wien nach London und Paris gelangte Vermittelungsvorschlag nicht eine russische Proposition, welche Oesterreich als Zwischenmacht den Höfen von London und Paris übermittelt hatte, sondern ein selbstständiger österreichischer Antrag war. (Z.)

Ueber die augenblickliche Stellung Oesterreichs zu den Westmächten geht uns aus Oesterreichischer Quelle die folgende Correspondenz zu:

Wien, 17. Mai. Nachdem man früher von einem sogenannten „Ultimatum" gesprochen, das Oesterreich im Anfang dieses Monats an die Westmächte oder gar an Rußland erlassen haben soll, will man jetzt wieder wissen, daß die Antwort, welche von Seiten der Westmächte auf die letzten Oesterreichischen Vorschläge in Betreff des dritten Punktes ergangen ist, ein Ultimatum an Oesterreich oder etwas diesem Aehnliches enthalte. Man kann durch solche Behauptungen nur seine Unkenntniß der Sachlage bekunden. Der Vorschlag ist von Wien aus nicht in der herkömmlichen Form einer officiellen diplomatischen Mittheilung zur Kenntniß der Englischen und Französischen Regierungen gebracht worden, die Antwort konnte also selbstredend auch nicht auf dem sogenannten officiellen Wege erfolgen. Haben aber die Cabinete von Paris und London diesen Gegenstand nicht durch officielle Noten erledigt, so kann auch von einer bei dieser Gelegenheit an Oesterreich ergangenen „Aufforderung" zu weiteren Entschließungen keine Rede sein, einer Aufforderung, die doch nicht im vertraulichen Wege oder mündlich gemacht werden konnte. Es ist also, wie es scheint, nicht richtig, daß Oesterreich heute genöthigt ist, sich über eine ihm von den Westmächten gestellte „Alternative" entscheiden zu sollen. Was aber die westmächtliche Antwort selbst betrifft, so ist wohl daran nicht zu zweifeln (wir haben das längst als gewiß gemeldet. D. Red.), daß sie das Eintreten auf die Wiener Vorschläge ablehnt; dagegen wird von kundiger Stelle bestätigt, daß die Cabinete von Paris und London zugleich ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, anderweitige künftige Vorschläge Oesterreichs in Erwägung zu ziehen. Daraus dürfte dreierlei zu folgern sein, nämlich: daß die Antwort keinerlei Unfreundlichkeit gegen Oesterreich enthält; daß die Westmächte nicht der Ansicht sind, Oesterreich habe durch den letzten Vorschlag einen mit dem December-Vertrage oder überhaupt mit seinem Verhältnisse zu Frankreich und England unverträglichen Schritt gethan; endlich, was die Hauptsache ist, daß die Westmächte, wie seiner Zeit Graf Buol in den Conferenzen im Namen Oesterreichs es angekündigt hat, auch ihrerseits die friedlichen Mittel nicht als erschöpft ansehen.

(Aus dieser Oesterreichischen Mittheilung, die wir absichtlich unverändert wiedergegeben haben, um die Wiener Anschauung klar hervortreten zu lassen, ergiebt sich jedenfalls so viel, daß man in Oesterreich trotz der Ablehnung des letzten Vorschlages die Unterhandlungen noch nicht für ganz erschöpft hält, oder anders ausgedrückt, daß man in Oesterreich keineswegs der Ansicht ist, das Wiener Cabinet wäre jetzt in der Lage, kriegerisch gegen Rußland vorzugehen. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Wien, 18. Mai. Die „A. Z." sagt: Daß Oesterreich, um auch die zuwartende Stellung recht bald aufgeben zu können, zur schnellen Beendigung des Krieges drängen werde und müsse, ist schon durch seine Finanzlage bedingt. Nach den Voranschlägen wird sich die Steuereinnahme in Oesterreich im laufenden Jahre auf 86,792,420 Fl. direkter und 134,724,561 Fl. indirekter Abgaben belaufen, die Einnahmen vom Berg- und Münzwesen betragen 11,728,353 Fl. C. M. Wenn man die Kosten der unter den Waffen auf Kriegsfuß stehenden Armee mit jährlich 360 Mill. Fl. gewiß nicht zu hoch annimmt, so ist ziffermäßig dargethan, daß die erwähnten Einnahmen die Armeekosten nicht decken, und von einem Rest für die übrigen Ministerien, die wissenschaftlichen Institute, die Polizei, Gendarmerie, Bauten, Interessen von Staatsschulden, Unterricht u. s. w. keine Rede sein kann.

Die Israeliten Ungarns wurden bekanntlich im Jahre 1849 vom General Haynau zur Einzahlung eines Strafgeldes verurtheilt. Eine Million Gulden ist nun als Schuldfonds eingezahlt. Die pester Israeliten haben sich dabei mit 164,000 Fl. C. M. betheiligt. In der nächsten Zukunft wird nun die Ent-

scheidung der Regierung über die Verwendung dieser Summe erfolgen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 18. Mai. (Tel. Dep.) Nach Berichten der „Triester Zeitung" aus Eupatoria vom 4ten d. bedrohten die Russen, 8000 Mann stark, Omer-Pascha, und hätte russische Kavallerie jede Verbindung zu Lande völlig abgeschnitten. Nach denselben Berichten befinde sich eine starke russische Armee bei Simferopol, in ununterbrochener Verbindung mit Sewastopol. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. Ueber die letzte Minister-Veränderung und ihre Ursachen schreibt Moritz Hartmann der „K. Z." folgende interessante Details:

Die Geschichte ist nur zur Hälfte eine politische, zur Hälfte eine reine Serails-Intrigue, und verhält sich genau, wie folgt: Die Frau des verbannten Mehemed Ali Pascha und Schwester des Sultans, die seit Abreise ihres Mannes im Serail geblieben, hat den ganzen Harem, Weiber und Eunuchen, in Aufstand gebracht; der Sultan wurde Tag und Nacht mit Bitten bestürmt und endlich, mit Hülfe einiger hinzugezogenen Priester und Freunde, erschüttert. Letzten Montag, 30. April, ließ er Reschid Pascha kommen und theilte ihm den Entschluß mit, seinen Schwager Mehemed Ali zurückzurufen. Reschid fühlte, daß es sich um Sein und Nichtsein handelte, und widersetzte sich mit Energie, ließ aber das Haupt sinken und entfernte sich stumm, als er mit der Nachricht überrascht wurde, daß alle Gegenrede unnütz und daß der Dampfer, der Mehemed Ali zurückholen solle, bereits nach Sinope abgegangen sei. Diesen Moment des Schwankens, da Reschid noch nicht wußte, welcher Entschluß zu fassen, und die Abwesenheit Lord Stratford's benutzte der französische Geschäftsträger, der in solchen Dingen sehr geschickte Herr Benedetti, um vom Großherrn auf energische Weise die Absetzung des Divans-Präsidenten Chiamil Pascha, des Freundes Reschid's, zu verlangen. Das Verbrechen Chiamil's besteht darin, daß er an seinen Schwager Said Pascha von Aegypten einen Brief geschrieben, in welchem er ihn auffordert, die Suez-Kanal-Pläne des Herrn v. Lesseps zu vereiteln. Said Pascha verrieth seinen Schwager Chiamil und übergab den Brief Herrn v. Lesseps, welcher ihn Herrn Benedetti überschickte. Die Bitte oder die Forderung dieses Letzteren wurde vom Padischah gewährt, und das überzeugte Reschid, daß seine Stellung unhaltbar geworden. Er reichte vorgestern seine Entlassung ein, mit der Bitte, daß man ihn nach Wien zu den Konferenzen abschicke. Lord Stratford de Redcliffe, der indessen Balaklava und Eupatoria besucht hat und erst heute oder morgen hierher zurückkehrt, wird seine Reise verwünschen und um so mehr von diesen Vorgängen überrascht sein, als ihm Reschid Pascha erst vor Kurzem sein Wort gegeben, keinen derartigen Schritt zu thun, ohne vorher dem Lord Mittheilungen darüber gemacht zu haben. Aber die Uebereilung Reschid's hat auch ihre Gründe. Einmal war Reschid seiner Stellung in der That müde; seine Verfolgungssucht, die zum Zweck hatte, alle seine alten und neuen Feinde zu entfernen, riß ihn zu weit fort, und er sah sich plötzlich isolirt und mehr gehaßt als je auf seiner hohen Stelle. Er wurde besorgt und unruhig und sehnte sich nach Ruhe, vorzugsweise nach dem stillen Genusse der Chosrew'schen Erbschaft, welcher ihm nun auch nicht zu Theil wird, da er die Sendung nach Wien selbst verlangte, um nur dem unbehaglichen Schauplatze so fern als möglich zu sein. Dann fing die Freundschaft Lord Stratford's an, ihn zu belästigen. Dem edlen Lord kamen die Tanfimats-Beschlüsse zu langsam; er wollte, daß man diesmal nicht mit türkischer Bequemlichkeit verfahre; er stachelte den Großvezir ununterbrochen, und da auch das nichts half, erlaubte er sich in letzter Zeit mehrere englische Derbheiten und steigerte so die Entsagungsfähigkeit Reschids, des ungern Entsagenden. Der Fall des Großveirs wird, wie wir es vorausgesagt haben, nur im englischen Palais bedauert werden; fast überall anderwärts wird man ihn bejubeln. Daß er selbst daran Schuld, haben wir in diesen Blättern schon ausgeführt. — Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Ali Pascha, gegenwärtig in Wien, Großvezir; Fuad Efendi, Minister des Aeußeren, Muktar Bey, Finanzminister. Der bisherige Finanz-Minister, Schefik-Pascha, ist Großvezir ad interim bis zur Rückkehr Ali Pascha's. Die bedeutendste unter den genannten Persönlichkeiten ist jedenfalls Fuad Efendi. Er ist türkisch gelehrt und europäisch gebildet. Frühzeitig besuchte er die größten Hauptstädte und Höfe Europas und nahm an den bedeutendsten politischen Transactionen seines Landes Theil, so daß er, wie vielleicht kein anderer Türke, Personen und Zustände der größten Staaten kennt. Das Charakteristische an ihm ist, daß er, obwohl zu wiederholten Malen hoch gestiegen und tief gefallen, doch nie ganz von den Geschäften entfernt worden, nie ganz seinen Einfluß verloren und es nie mit den Parteien verdorben. Jede Partei kann ihn, wenn sie will, als einen der Ihrigen betrachten. Er wird es wohl sein, der in der nächsten Zeit die bedeutendste Rolle spielt; doch ist es bei seinem Charakter schwer voraus zu sagen, welcher Einfluß unter ihm überwiegen wird. Wahrscheinlich wird er, wie immer, laviren. Ali Pascha ist ein guter Mann, der das Großvezirat wieder zu dem machen wird, was es seit lange gewesen, eine halbe Sinecure. Mehemed Kuprisli und Mustapha Pascha werden wieder zu Ehren kommen, und der Sohn des Letzteren, der bereits gestern seine ländliche Einsamkeit verlassen, wohl als Gesandter in Paris verbleiben.

Die Landpost bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten. Die Kopfsteuer ist abgeschafft. Die Rajahs sind militairpflichtig erklärt, ihnen ist aber die Möglichkeit des Avancements eingeräumt; denjenigen, welche nicht dienen, ist eine Militairsteuer auferlegt. Reschid Pascha geht morgen nach Wien ab. (Z.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Pacific" bringt New-Yorker Nachrichten vom 2. Mai.

Die „Washington Union", ein Organ der Regierung, hat am 28. April einen langen Artikel über die cubanische Angelegenheit gebracht. Sie sagt, daß der Präsident die Visitirung amerikanischer Schiffe als eine Verletzung des Völkerrechts, eine gegen die amerikanische Flagge ausgeübte Unwürdigkeit und einen nicht zu duldenden Angriff auf amerikanische Rechte ansehe. Commodore M'Cauley sei nicht beauftragt, sich mit den spanischen Kreuzern in Argumentationen einzulassen; Letztere mögen auf ihre Gefahr hin es unternehmen, ein Durchsuchungsrecht gegen amerikanische Schiffe auf hoher See zur Ausführung zu bringen. Die „Union" fügt hinzu, die spanische Regierung habe Frieden und Krieg in der eignen Hand; fahre sie in ihren Aggressiv-Maßnahmen fort, so sei der Krieg unvermeidlich.

In der Erwiderung auf eine Anfrage des russischen Gesandten hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, daß amerikanische Schiffe, welche an Ausländer verkauft und dann von amerikanischen Bürgern wieder angekauft worden, keine Papiere als Schiffe der Vereinigten Staaten erhalten können.

In Boston wird offen und ohne Hinderung abseiten der Behörden für den britischen Militairdienst rekrutirt. (St.-A.)

Miscellen.

Die „Signale" bringen folgende Nachricht über Rob. Schumann's Befinden: „Aus bester Quelle können wir den Freunden des verehrten Künstlers mittheilen, daß sich derselbe in der Genesung befindet, er ist den ganzen Tag thätig, schreibend, lesend, spielt sehr viel Klavier, auch vierhändig mit ihn besuchenden Freunden, steht in fortwährender Korrespondenz mit seiner Gattin, und nimmt das lebhafteste Interesse an allen Vorgängen."

Die Lorettenliteratur grassirt in Paris mehr und mehr. Zuerst waren es die Camelliendamen und Marmorfräulein, jetzt ist es der demi-monde. Hr. Emil Augier hat nun ein Stück ähnlicher Art geschrieben. Es heißt le mari d'Olympe und soll uns das Bild einer verheiratheten Lorette geben. Bald wird man auf allen pariser Bühnen nichts mehr als Loretten sehen. Hr. Augier erhielt vom Director des Vaudeville für dieses saubere Stück 48,000 Frs.

Bei dem Tedeum von Hector Berlioz, welches jüngst in der Kirche St. Eustache zu Paris ausgeführt wurde, sangen 1000, sage tausend Personen mit. Der erste Chor wurde von 100 Stimmen gesungen, eben so der zweite, im dritten waren achthundert und fünfzig Kinderstimmen beschäftigt. (Z.)

№ 79. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 13. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Graß, Jul. Grot, Alex. Dobbert, Immanuel Voß, Otto Hörschelmann, Wilh. Brückner und Wold. Busch, med. Joh. Hollander, Aaron Stern, Const. Szwykowski, Paul Voß-Israelsohn, Emil Siegfried, Felician Washinski, Aug. Pezold, Friedr. Wulff u. Guido Weber, jur. Wold. Töpffer, Alex. Höppener, Adolph Graß und Wilh. v. Stryck, dipl. Joh. Gyßmont, hist. Adolph Oehlmann, philol. Ferd. Kolberg u. Const. Sasche, cam. Alex. Zimmermann, Mich. Pridonianz, Otto Menzendorff und Carl v. Tiesenhausen, math. Alfred Bödeker, astr. Gottlieb Johannsohn und Rich. Meyer, min. Alex. v. Harder und Ed. v. Wahl, oec. Alex. Maschkow, Wladim. Virion, Ludw. Stecher und Eug. Duhmberg, so wie pharm. Aug. Geißler, Aug. Rothberg u. Aug. Teich, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 12. Mai 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von ca. 885 Eimer Spiritusgas und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung der hohen Schulobrigkeit werden Unterzeichnete ihre Erziehungsanstalt nach Beendigung des laufenden Semesters von dem hiesigen Orte nach Oberpahlen verlegen, wo durch die freundliche und umsichtige Fürsorge verehrter Gönner und Freunde ein umfassender Neubau und so für die Localitäten der Anstalt auf's beste gesorgt worden ist. Der Prospectus unserer Anstalt liegt zur gefälligen Einsichtnahme bereit, und wird den resp. Eltern, die uns mit ihrem Vertrauen beehren wollen, bereitwilligst zugesandt werden. Anmeldungen von Pensionairen werden von den Unterzeichneten am hiesigen Orte bis zum 24. Juni d. J., nach diesem Tage aber in Oberpahlen entgegengenommen. Luhde-Großhof, d. 30. April 1855.
B. Joh. Gaicke. L. Baug. 1

Ein kleines ledernes, Geld enthaltendes Taschenbuch ist verloren worden auf dem Wege von der Luhdeschen Apotheke zum Techelferschen Berge. Der Finder wird gebeten sich in der Zeitungs-Expedition zu melden, woselbst er die angemessene Belohnung in Empfang nehmen kann. 3

Unterzeichneter bringt hiedurch zur Kenntniß des resp. Publicums, daß er unter dem Gute Gabbina die dasige Schenkerei und Gastwirthschaft in Pacht genommen hat und sehr bemüht sein wird, alle und jeden Besuchenden der Gegend mit Speisen und Getränken prompt und billig zu bedienen. 3
A. Warnik.

Einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Vorrath an verschiedenartigen **Mützen** zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufe und bestellte reell und prompt liefere. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich, wie früher, alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollenen Zeugen gegen eine geringe Vergütung zum Aufbewahren annehme; ich bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen.
W. Kaukl, Kürschnermeister. 1

Zur bevorstehenden Rekrutirung empfiehlt sich wiederum als Abgeber allen seinen geehrten Gönnern ergebenst Coll.-Secr. C. Eschscholtz. 3

Eine gute erfahrene Köchin wird für's Land gesucht. Das Nähere im v. Bergschen Hause bei Frau von Undritz. 1

Es werden 1000 Rbl. S. als erstes Capital auf ein verassecurirtes Haus zu 6 pCt. gewünscht. Die resp. Adressen sind unter F. A. der Zeitungs-Expedition einzusenden. 2

Ich wohne jetzt beim Drechslermeister Braun.
Klavierstimmer Koch. 2

Hiermit die Anzeige, daß bei mir ein Planwagen zum Verkauf steht. Auch nehme ich Pensionaire an. Kaufmann Faure. 1

Apfelsinen und Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Meusenkampffschen Hause am Markt. 3

Moskausches Conditormehl erster Sorte à 90 Kop., zweiter Sorte à 70 Kop., wie auch gebeuteltes Roggenmehl à 50 Kop. pr. 20 Pfd. giebt ab J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 1

Bestes Moskausches Waitzenmehl zu 90 Kop. pr. 20 Pfd. und besten Malerfirniß zu 35 Kop. pr. Kruschke verkauft C. F. Keller, 1
Kaufhof Nr. 21.

Lager Holztheer giebt ab zu annehmbarem Preise C. G. Tennisson am Fischmarkt. 1

Im Weyrichschen Hause gegenüber der Manege ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

In Powat ist eine kleine Sommerwohnung mit einigen Möbeln zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Lumiasche Gutsverwaltung. 2

Frau v. Gordoffsky macht bekannt, daß im Bretschneiderschen Hause große und kleine Wohnungen zu vermiethen sind. 2

Abreisende.

Magister Alexei Chlebodarow. 1
C. J. Rose, Hutmachergesell. 1
Carl Friedrich Versing. 2

Wegen der Pfingst-Feiertage erscheint die nächste Zeitung Mittwoch den 18. Mai.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Mittwoch 18. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Kronstadt. — Riga. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Turkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow befördert unter dem 8. Mai per Telegraph über Kiew folgende Nachricht aus Sewastopol:

Vom 2. bis zum 7. Mai ist bei der Belagerung Sewastopols nichts Erhebliches vorgefallen; das Feuer ist von beiden Seiten ziemlich schwach, unser Verlust mäßig. Sowohl von unserer als von feindlicher Seite besteht die Hauptbeschäftigung in der Aufführung neuer und der Ausbesserung der alten Batterien.

Auf verschiedenen Punkten vor unseren Verschanzungen haben unbedeutende Scharmützel stattgefunden. Der unterirdische Krieg vorwärts der Bastion Nr. 4 geht ohne wesentliche Folgen weiter.

Nach der Aussage eines gefangen genommenen Sardiniers, sind zu der verbündeten Armee vor Sewastopol 15,000 Sardinier unter dem Commando des Generals la Marmora gestoßen.

Die hier gewesenen türkischen Truppen haben sich nach Eupatoria eingeschifft. (Russ. Inv.)

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist folgende telegraphische Depesche über Kiew eingegangen, datirt vom 9. (21.) Mai:

Vom 7. (19.) bis zum 9. (21.) Mai Abends hat sich nichts Erhebliches vor Sewastopol ereignet. Das Feuer ist von beiden Seiten schwach und unser Verlust mäßig. Funfzehntausend Sardinier sind in der That vor Sewastopol angelangt. Aus Eupatoria sind am 7. Mai sieben Dampfer mit Truppen abgegangen: nach den Aussagen der Ueberläufer sollen sich alle dort befindlichen Türken einschiffen, doch sind die Angaben über die Bestimmung dieser Truppen sehr verschieden. In Eupatoria würde nach den Worten dieser Deserteurs nur das ägyptische Detachement zurückbleiben. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol über Kiew folgende telegraphische Depesche vom 11. Mai mit:

Den Nebel in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai benutzend legten wir eine Contre-Approchen-Tranchee an, gegenüber dem Kirchhof, vor der 5. und 6. Bastion und in Verbindung mit der 5. Bastion, um von dort auf die rechte Flanke des Feindes, der diese Bastion bedrohte, zu wirken; wegen des felsigen Bodens aber war es unmöglich die Tranchee hinlänglich zu vertiefen. Den 10. Mai Abends, als die Unsrigen zur Fortsetzung der Arbeit schritten, unternahm der Feind mit 17 Bataillonen, außer den Reserven, eine heftige Attake. Der hartnäckige Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch; zu wiederholten Malen fanden Bayonnet-Angriffe statt; unsere Truppen, 12 Bataillone stark, kämpften heldenmüthig, und die Affaire endigte damit, daß der Feind mit einem furchtbaren Verlust zurückgeschlagen wurde. Leider war auch auf unserer Seite der Verlust sehr groß. Kampfunfähig wurden gegen 2500 Mann; unter den Gebliebenen befindet sich der Commandeur der 2. Brigade der 9. Division, der tapfere Generalmajor Adlerberg.

Das Zurückschlagen dieser Attake hat den heldenmüthigen Geist der Garnison noch mehr gehoben und dem Feinde bewiesen wie gefährlich ein Sturm auf die Befestigungen von Sewastopol für ihn ist, da es ihm selbst bei der allergrößten Anstrengung nicht gelang eine kaum begonnene Tranchee in Besitz zu nehmen.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai segelten 6 Schiffe und 20 Dampfer mit ungefähr 20,000 Mann Landungstruppen von der Kamiesch-Bay ab. Am 11ten Morgens wurde diese Eskadre auf der Höhe von Jalta gesehen. (Russ. Inv.)

Allergnädigst verliehen sind:

Der St. Annen-Orden erster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Major von der Kaiserl. Suite — Nachimow, General-Kriegscommissar des Kriegs-Ministeriums.

Der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Wirklichen Staatsrath, stellvertretenden Generalstabsarzt der in der Krim stehenden Landtruppen Schreiber, und dem Wirklichen Staatsrath, Dr. med. Akademiker Pirogow.

Der St. Annen-Orden erster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Ingenieur-General Strahlmann, Mitglied der allgemeinen Sitzung des Departements der Militair-Ansiedlungen, und dem

General-Major von der Kaiserlichen Suite, Glinka 2, stellvertretendem Stabs-Chef der in St. Petersburg und der Umgegend gebliebenen Truppen.

Der St. Annen-Orden erster Klasse mit der Kaiserlichen Krone ist Allergnädigst verliehen: dem General-Major Maikow, Vice-Director des Artillerie-Departements, und dem General-Major Pichelstein 1, Chef der Artillerie-Garnisonen des südlichen Bezirks.

Laut Allerhöchster Ukasen sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Engländer und Franzosen zu Rittern des St. Annen-Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst ernannt worden: der Lieutenant vom Husarenreg. Sr. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch Roop; die Secondlieutenants: des 6. Schützenbataillons Christiani, und der 12. Artilleriebrigade Uschakow 2., Egers und Kronmann; der Cornet vom Husarenreg. Sr. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch v. Ritter, und die Fähnriche vom Asowschen Inf.-Reg. Houwaldt und v. Bietinghoff.

Der Wladimirsche Gouvernements-Postmeister Hofrath von Schulmann ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

Der Wolynische Adel hat 100,000 R. S. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht und dafür den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen.

Bei einer außerordentlichen Versammlung des Adels des St. Petersburger Gouvernements haben nachstehende Personen für die mit dem Aufruf der allgemeinen Landesbewaffnung verbundenen Kosten folgende Summen dargebracht: der Schlüsselburger Kreis-Adelsmarschall Staatsrath Alexander Tschogokow 1000 R., der Wirkl. Staatsrath Peter Sawastjanow 200 R., der Oberst Subinski 50 R., der Oberhofmarschall Graf Schuwalow 1000 R., der stellvertretende Hofmeister Durnowo 2000 R., der Oberstlieutenant Ferdinand Taube 100 R., der Hofrath Graf Alexander Bobrinski 500 R., der Collegien-Assessor Baikow 100 R., der Graf Peter Schuwalow 1000 R., der Wirkl. Staatsrath Wladimir Dawydow 2000 R., der Hofrath Fürst Michail Golizyn 2000 R., der Oberst Nepljujew 500 R., der General-Major Baron Frederiks 1000 R., der General-Major Plautin 300 R., der Geheimerath Potemkin 2000 R., der Curator der Sfasonowschen Erbinnen, Collegienrath Kostylew 300 R., der Wirkl. Staatsrath Graf Nikolai Subow 500 R., der Oberhofmeister Olssufjew 500 R., der Wirkl. Staatsrath Peter Pohl 50 R., der Graf Dmitri Nikolajewitsch Scheremetjew 3000 R., der Wirkl. Staatsrath Kitilin 50 R., der Collegienrath Pirwitz 100 R., die Erben des Collegien-Assessors Balaschow 500 R., der Edelmann Prokofij Ponomarew 300 R., der Gdowsche Adelsmarschall Graf Konowniżyn 500 R., der Collegienrath Andrei Katschka 50 R., der General-Major Alexander Abramow 10 R., die Fürstin Butera-Radali, geb. Fürstin Schachowski, 4000 R. Im Ganzen 23,610 Rub., welche in die St. Petersburger Kreis-Kasse abgeliefert sind.

Der St. Petersburger Civil-Gouverneur erachtet es für Pflicht, diese Darbringungen zur allgemeinen Kunde zu bringen. (St. Pet. Ztg.)

Die Stadthäupter und Bürger der Städte des Rjasanschen Gouvernements, haben für 8750 R. S. Montirungsstücke und Stiefel für das Heer angeschafft und sind dafür des Allerhöchsten Dankes Sr. Majestät des Kaisers gewürdigt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Allerunterthänigste Vorlage des vom Medicinischen Departement des Kriegsministeriums verfaßten Entwurfs, über die Aufforderung freipractisirender Aerzte zum Eintritt in den Dienst im Ressort des Landheeres, Allerhöchst geruht am 19. April zu befehlen: freipractisirende Aerzte zum militairärztlichen Dienst aufzufordern, und ihnen ohne Unterschied der von ihnen verwalteten Aemter, hundert Rubel Silber monatlich oder zwölfhundert Rub. S. jährlich auszusetzen, ihnen auch Wohnung, oder statt deren Quartiergeld je nach ihrem Range, Deuschtschiks und den Unterhalt für diese, so wie außerdem Razionen für Pferde während des Feldzugs zu bewilligen, jedoch mit der Clausel, daß die eventuelle Pension sich nicht nach diesem Maßstabe, sondern nach der mit ihrem Amte classenmäßig verbundenen Gage richte.

Wenn solche Aerzte um ihre Anstellung in dem genannten Ressort einkommen, haben sie eine Bescheinigung der ärztlichen Polizei- oder einer andern medicinischen Behörde über ihre therapeutische und chirurgische Praxis und außerdem ein Zeugniß des betreffenden Militair- oder Civil-Gouverneurs über ihr Verhalten beizubringen. Nach Verlauf der Kriegszeit ist den so angestellt gewesenen Aerzten entweder der Abschied zu geben oder sie sind, wenn sie es wünschen, auf etatmäßige Posten mit Verabreichung des etatmäßigen Gehaltes zu versetzen.

Kronstadt, 29. April. (Schreiben an die „Nordische Biene"). Vor 3 Tagen, am 27. April, wurde Kronstadt durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Alexander Nikolajewitsch beglückt. Die Bürger durften nach russischer Sitte ihrem Herrn und Kaiser Salz und Brod darbringen. Seine Majestät warf einen Blick voll Gnade und Liebe auf die Vertreter der Bürger-Gemeinde, geruhte das Salz und Brod von ihnen anzunehmen und ihnen Sein Zarisches „Habt Dank" auszusprechen, indem Er hinzufügte: Betet zu Gott dem HErrn für die Seelenruhe des in Gott entschlafenen Herrn und Kaisers Nikolai I.! Er hat euch geliebt und Ich werde euch lieben! Betet zu Gott, wir werden Kronstadt schützen, und wenn Gott will, wird Friede werden; euer Handel wird sich verbessern." Als hierauf der stellvertretende General-Gouverneur sich rühmlich über ihren Eifer und ihr gutes Verhalten äußerte, wiederholte der Kaiser Sein Zarisches „Habt Dank". Der liebevolle Blick des Zaren, Seine huldreichen Worte sind Jedem von uns in's Herz gedrungen und werden dort unauslöschlich bleiben; in der Seele eines jeden glüht die Flamme des Gebets zu Gott, der Liebe zum Zaren und des unerschütterlichen Eifers in der Pflichterfüllung in der bevorstehenden Prüfungszeit. Jeder wiederholt sich jetzt die Worte des alten Helden Rußlands: „Thun wir unserem Lande keine Schmach an, lassen wir unsere Gebeine hier für den Zaren und das Vaterland". Ein Jeder geleitete den angebeteten Kaiser mit seinen Segenswünschen.

Gold-Ertrag Rußlands im J. 1854. In dem Altai-Bezirk der Krons-Etablissements und auf den Privatwäschereien des westlichen und östlichen Sibiriens, imgleichen in den Kirgisen-Bezirken, wurden im Jahre 1854 an Gold gewonnen: 1043 Pud 9 Pfd. 80 Sol.; auf den Krons- und Privatwäschereien des Ural-Bergbezirks und auf denen des Orenburgschen Gouvernements: 400 Pud 21 Pfd. 59 Sol. 67½ Doli; im Nertschinsker Bezirke: 137 Pud 33 Pfd. 31 Sol., das Gold nicht mit einbegriffen, das durch die Scheidung des Altaier und Nertschinsker Silbers gewonnen worden, und welches 36 Pud 6 Pfd. 93 Sol. 68 Doli betrug. Mit diesem zusammen kann der Totalbetrag des gewonnenen Goldes auf 1617 Pud 31 Pfd. 72 Sol. 39½ Doli angenommen werden; im Vergleich zum Jahre 1853, um 184 Pud 29 Pfd. 22 Sol. mehr. (St.Pet.Z.)

Riga, 14. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Rigaschen ältern Polizeimeister, Obrist Grün, den Orden der heiligen Anna 2. Cl. mit der Kaiserlichen Krone für ausgezeichnet eifrigen und sorgsamen Dienst zu ertheilen.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Helsingfors, 1. Mai. Gestern waren mit Hülfe eines Fernrohrs die beiden ersten englischen Dampfer, nebst einem kleinen Segelfahrzeuge in unserer Nähe sichtbar. Sie setzten 2 Boote aus, die bei einer kleinen Insel anlegten, aber bald zu ihren Schiffen zurückfuhren. In der Ferne erschien noch ein größeres Dampfschiff. Nach einiger Zeit verloren sich sämmtliche Fahrzeuge aus dem Gesicht, es ist aber anzunehmen, daß die feindlichen Kreuzer bald wiederkehren und die directe Verbindung zwischen Reval und Helsingfors unterbrechen werden. Das Wetter ist warm, wenn auch trübe.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Kaiser Franz Joseph hat an Louis Napoleon einen eigenhändigen Brief geschrieben, in dem er bereits durchblicken läßt, daß Oesterreich sich gezwungen sehen dürfte, neutral zu bleiben.

General Canrobert hat auf das Entschiedenste verweigert, den Befehl über ein Armeecorps anzunehmen; er will blos Divisions-General bleiben. Der heutige Ministerrath wurde vom Kaiser mit diesem telegraphisch gemeldeten Wunsche des ehemaligen Oberfeldherrn bekannt gemacht. (H. C.)

Paris, 20. Mai. Der „Moniteur" bringt ein auf des Prinzen Napoleon, Präsidenten der Ausstellungs-Kommission, Antrag erlassenes Dekret, wodurch die Mitgliederzahl der Kunst-Jury von 42 auf 62 erhoben wird. Der Grund dieser Maßregel ist der Umstand, daß die Zusammensetzung derselben bewerkstelligt wurde, noch ehe die verschiedenen Nationen die Zahl ihrer ausstellenden Künstler angezeigt hatten, wodurch überwiegend viel französische Mitglieder in die Jury gekommen sind. — Gestern Abend wurde im Hotel d'Osmont der „Cercle de l'Exposition", eine Art Kasino für die Ausstellungsbesucher aller Nationen, eröffnet. — Auf dem Boulevard des Italiens hat sich für die Ausstellung ein Restaurant aufgethan, bei dem man — umsonst ißt, d. h. man zahlt für jedes Glas, das man trinkt, einen Franken und kann dann genießen, was man will. Die Besucher sollen die Speisen und zuletzt die Rechnung — etwas gesalzen finden. — Das Zuchtpolizeigericht hat die Generalin B.... wegen ihrer Beziehungen mit dem Obersten Charras, bei dem sie in der Staatsstreichnacht betroffen wurde, zu einem Jahr Gefängniß und den Prozeßkosten verurtheilt. — Die Weltausstellung ist noch wenig besucht, was von ihrem noch mangelhaften Zustand herrührt. Es wird thätigst gearbeitet, um sie bald vollendet herzustellen.

Paris, 21. Mai. Ein Dekret im „Moniteur" ernennt den General Canrobert zum Großkreuz der Ehrenlegion. — Der englische Botschafter, Lord Cowley, stellte gestern dem Kaiser die hier angelangten Bürgermeister der bedeutendsten Städte von England vor. (Z.)

Ein Correspondent der „A. Allg. Z." schreibt: Ich habe nur flüchtig die Industrie-Ausstellung durchflogen, aber schon jetzt kann ich Ihnen einen Zweig nennen, in welchem sie es der Londoner sicherlich zuvorthun wird, das ist in Schmuckſachen. Der Luxus darin ist in Paris zu einer unglaublichen Höhe gestiegen, und man sieht ihn bei unseren eleganten Damen selbst in Richtungen treiben, wo er kaum erklärlich ist. So verkaufte vor Kurzem Fräulein Rachel eine überaus prächtige, ächt Türkische Pfeife, mit kostbarem Mundstück, viele tausend Franken an Werth. Wahrhaftig, wenn der Sultan selbst einmal einem prinzlichen Gaste ein Geschenk machen wollte, es wäre keine schlechte Wahl gewesen, wenn er die Pfeife dazu bestimmt hätte. Ein solcher Luxus scheint höchst übertrieben, aber unsere Pariser Juweliere geben den Stambuler Pfeifenmachern doch noch zu rathen, denn gleichzeitig brachte Fräulein Rachel eine Pariser Bonbonnière unter den Hammer, aus Gold und Brillanten, die 22,000 Fr. gekostet hatte. Sie war der Pfeife ebenbürtig, und hätte der Vater des damit Beschenkten sie dem Sultan als Gegenpräsent bestimmt gehabt, er hätte sich nicht zu schämen gebraucht, versteht sich, wenn sie in die Hände des Sultans gekommen wäre. Pfeife und Bonbonnière, oder vielmehr ihre Geber, haben schwerlich vermuthet, daß sie sich im Schmuckkasten von Frl. Rachel begegnen würden. (Hr. Hancock, einer der ersten Londoner Juweliere, schickt zur Ausstellung Juwelen im Werth von 120,000 Pfd. Sterl. Der werthvollste Schmuck darunter ist ein Gürtel, der auf 50,000 Pfd. Sterl. geschätzt wird, in dessen Mitte der berühmte Hope'sche

Diamant eingefaßt ist, der von Georg IV. für 30,000 Pfd. Sterl. angekauft worden war. Außer diesem Gürtel schickt er einen Brustschmuck für 20,000 Pfd. Sterl., ein Collier für 10,000 und ein Smaragd-Diadem für 5000 Pfd. Sterl.)

Ueber General Pelissier enthält ein Bericht in der „K. Z." folgende Notizen: Pelissier, erst 44 Jahr alt, wurde vor vielen Jahren nach Afrika gesandt, weil er in Paris ein wildes Leben führte und Schulden machte. In Afrika erhielt er das Commando eines Bataillons von Zéphiren, die bekanntlich größtentheils aus Taugenichtsen bestehen, und wohin man die Soldaten der übrigen Corps schickt, um sie zu bestrafen. Pelissier zeichnete sich jedoch in Afrika durch großen Muth, um nicht zu sagen: durch große Tollkühnheit, aus und wußte bald sein Pariser Leben vergessen zu machen. Hier nur Ein Beispiel seines tollkühnen Benehmens. Er hatte Befehl, eine von Arabern vertheidigte Schanze zu nehmen. Die Araber vertheidigten sich gut, und keinem der Angreifer gelang es, in das Innere derselben einzudringen. Was thut Pelissier? Er sagte zu dreien seiner Zéphiren: „Werft mich hinüber, meine Leute werden mir dann folgen." Gesagt, gethan. Drei Mann warfen ihn über die Mauer. Pelissier blieb dort eine Zeit lang allein, erhielt drei oder vier Wunden, aber er erreichte seinen Zweck; denn seine Soldaten kamen ihm nach und nahmen die Schanze. Bekannt ist es, wie Pelissier im Jahre 1846 in Algerien eine Menge von 500 Kabylen, die sich in das Innere einer Höhle mit Weib und Kindern geflüchtet hatten und sich nicht ergeben wollten, durch eine Menge vor dem Eingang der Höhle angezündete Holzbündel ersticken ließ. Man verdammte damals allgemein, und zum Theil auch in Frankreich, diese unmenschliche Grausamkeit.

Gleich beim ersten Besuche zerfällt die Ausstellung in vier scharf getrennte Zonen: England, Belgien, Deutschland und Frankreich. England ist die Individualität, Belgien die technische Fertigkeit, Deutschland die Idee, und Frankreich der Eklektismus. (Z.)

England.

London, 17. Mai. Zu Norwich fand unter Vorsitz des Majors jener Stadt ein Meeting zu Gunsten der Verwaltungsreform statt, welchem unter andern die Parlaments-Mitglieder Warner und Lindsay, so wie Herr Torrens M'Cullagh beiwohnten. Eine große Anzahl neuer Schießwaffen, darunter 3500 Minié-Büchsen ist gestern nach der Krim abgeschickt worden. (St.-A.)

„Herald" und „Advertiser" wissen von einer Mesalliance zwischen den Peeliten und der Manchester-Partei. Bright und Gibson haben Hrn. Gladstone und Sir J. Graham zu sich hinübergezogen. Die letzteren wollen angeblich für Gibson's Friedens-Resolutionen zu stimmen, und das Programm des Kabinets Gladstone sei bereits fertig.

In Manchester hat das Comité des dortigen Zweigvereins für Administrativ-Reform ein Rundschreiben erlassen, und ein großartiges Meeting angekündigt, daß dem City-Meeting in der London Tavern in keiner Beziehung nachstehen soll. (Z.)

London, 18. Mai. Im Oberhause zeigte heute Graf Grey an, daß er auf den Rath seiner Freunde sich veranlaßt sehe, seinen Antrag wegen Billigung der russischen Friedens-Vorschläge vom 21. auf den 25. d. M. zu vertagen, weil eine entsprechende Motion (die des Herrn Gibson) zum 21sten im Unterhause angezeigt sei, und es nicht zweckmäßig sein würde, über diesen Gegenstand gleichzeitig in beiden Häusern zu verhandeln. Lord Panmure legte darauf, wie schon erwähnt, seinen Plan, wegen Consolidirung der verschiedenen Branchen des Militair-Departements in den Händen des Kriegsministers, vor. Derselbe stimmt natürlich mit dem in seinen Hauptzügen von Lord Palmerston schon in der Sitzung des Unterhauses vom 11. d. M. vorgelegten Plan überein.

Auf eine heute im Unterhause gestellte Frage des Herrn Ewart, theilte der Unterstaats-Secretair im Kriegsministerium, Herr F. Peel, mit, daß bereits 3000 bis 4000 Deutsche angeworben und die Anwerbungen so erfolgreich seien, daß man im Ganzen auf 13,000 Mann, mit Einschluß von 3000 Schweizern rechne. — Herr French brachte von Neuem den Plan des Grafen von Dundonald zur Zerstörung der russischen Festungen zur Sprache und beschwerte sich über die Ungerechtigkeit, mit welcher man den Grafen behandele. Als Resumé des Planes gab Herr French an, Graf Dundonald mache sich anheischig, mit einem Kosten-Aufwand von 200,000 Pfd. zu Anfang Juni alle russischen Festungen an der Ostsee zu zerstören. Lord Palmerston erwiederte, daß, wie schon gesagt, der Plan einem Comité überwiesen sei, daß die Schwierigkeiten der Ausführung desselben aber sich zu steigern scheinen, je weiter die Untersuchung gehe. Ob und wann der Plan zur Annahme gelangen werde, könne er unter solchen Umständen nicht sagen. — Es entspann sich darauf abermals eine ärgerliche Debatte über eine auf die schlechte Kriegführung und den inzwischen verstorbenen Capitain Christie bezügliche Angabe des Herrn Layard.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Sir H. Willoughby, ob seit dem Protokolle vom 26. April irgend welche, die Beendigung des Krieges im Orient betreffende Vorschläge von der österreichischen Regierung ausgegangen oder durch die französische Regierung übermittelt worden seien, und ob, wenn derartige Dokumente vorhanden seien, die Regierung sie dem Parlamente vorlegen werde. Lord Palmerston: Ich habe dieselbe Frage bereits vor nicht sehr langer Zeit beantwortet und kann jetzt nur dieselbe Antwort wiederholen. Es sind allerdings zwischen der englischen, französischen und österreichischen Regierung Mittheilungen (communications) ausgetauscht worden. Allein wir sind nicht im Besitze förmlicher, den von dem ehrenwerthen Mitgliede erwähnten Gegenstand betreffender Mittheilungen, die geeignet wären, dem Hause vorgelegt zu werden.

Heute früh wurden in Gegenwart der Königin an die aus der Krim zurückgekehrten Invaliden die ihnen zuerkannten Denkmünzen ausgetheilt. Die erste Medaille, welche die Königin austheilte, erhielt der Herzog von Cambridge, dann folgten Sir de Lacy

Evans und die Lords Lucan und Cardigan. Der Garde-Oberst-Lieutenant Sir Thomas Trowbridge, welcher sich in der Schlacht von Inkerman durch die kaltblütigste Entschlossenheit ausgezeichnet hat und auf dem Schlachtfelde aushielt, als ihm bereits ein Bein und ein Fuß zerschmettert war, wurde in einem Rollstuhl vor die Tribüne gefahren, auf welcher sich die Königin befand.

Die zu Spithead liegenden Blockschiffe „Cornwallis", „Hawke", „Hastings", „Pembroke" und „Russell", von je 60 Kanonen, werden in den nächsten Tagen in See stechen, indem sie gestern den Befehl erhielten, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Man vermuthet, daß sie nach Marseille segeln werden, um dort bei der Einschiffung eines französischen Heeres von 50,000 Mann behülflich zu sein. Vice-Admiral Sir Thomas Cochrane begann gestern die Inspection dieser Fahrzeuge, und die Kompletirung ihrer Mannschaften schreitet rasch fort.

Die Schiffe „Malacca" und „Gorgon" sind gestern Nachmittag mit einem Convoi von 6 Kanonenbooten und mit 200 Artilleristen von Portsmouth nach Konstantinopel abgegangen.

London, 22. Mai. (Tel. Dep.) In der so eben stattgefundenen Sitzung des Unterhauses zog Gibson auf die Bemerkungen Palmerston's, Russell's und Gladstone's, daß die Debatte über seine Motion schaden könnte, da die Wiener Unterhandlungen fortdauern, dieselbe zurück. — Beide Häuser haben sich vertagt. (St.-A.)

London, 23. Mai. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Nachtsitzung des Unterhauses kündigte Disraeli an, daß er am nächsten Donnerstage die Kriegs- und Friedensfrage vorbringen werde. Palmerston erklärte sich bereit zu antworten, worauf Layard auf seine zu stellende Motion verzichtet.

(St.-A.)

Deutschland.

Königsberg, 21. Mai. In Memel ist am 18. d. M. Abends nach 6 Uhr in der Nähe des Posthauses wieder Feuer ausgebrochen, wodurch fast ein ganzes Quarré von Häusern eingeäschert worden ist. Um 10 Uhr Abends ist dasselbe unterdrückt. Die der größten Gefahr ausgesetzt gewesenen Postgebäude sind erhalten. (St.-A.)

Aus Memel, 19. Mai, wird der „Ostf. Z." (über den oben gemeldeten Brand) Folgendes mitgetheilt: Gestern 6½ Uhr Abends brach bei stillem Wetter in dem zwischen dem Magistrats- und Postgebäude stehenden Hause des Kaufmanns Schultz Feuer aus, welches sich schnell den neben einander stehenden Gebäuden mittheilte, und erst gelöscht werden konnte, nachdem 3 Wohngebäude abgebrannt und ein viertes noch neues Gebäude erheblich beschädigt war. In einem der abgebrannten Gebäude befand sich die Druckerei des „Dampfbootes." Die Möbel- und Waarenvorräthe sind größtentheils gerettet, doch sind durch dieses Feuer wieder mehrere Familien obdachslos geworden, die bei dem großen Mangel an Wohnungen schwer ein Unterkommen finden werden. (St.-A.)

Man schreibt der „Pr. C." aus Memel unter dem 19. Mai: „Heute Mittags 12 Uhr ankerte die englische Räder-Dampf-Kriegskorvette „Basilisk", Capitain R. Inner, auf unserer Rhede. Dieselbe ist 1000 Tons groß, geht 17 Fuß tief, führt 6 Kanonen und 160 Mann Besatzung und hat eine Maschine von 400 Pferdekraft. Sie wird hier Kohlen einnehmen. Dies Kriegsschiff hat die mit Salz beladene russische Sloop „Emma Helena" bei der Insel Oesel aufgebracht und 8 mecklenburger Seeleute hier ans Land gesetzt, welche zu dem von derselben Korvette als Prise genommenen mecklenburger Schiffe Paul Friedrich", Capitain Fenga, gehören."

Danzig, 21. Mai. Die Fregatte „Thetis" hat nunmehr 30 Kanonen auf unserer Rhede eingenommen und ist man jetzt beschäftigt, die Munition derselben an Bord zu bringen. Die Korvette „Amazone" und das Transportschiff „Merkur" liegen bereits seefertig vor der Festung Weichselmünde und erwarten weitere Ordres. Die Kriegsschiffe „Gefion", „Danzig" und „Hela" liegen noch abgetakelt an der Marine-Werfte.

Kiel, 22. Mai. Die französische Escadre, welche hier im Hafen lag, ist gestern Abends abgesegelt. Auch die hier noch befindlich gewesenen englischen Schiffe haben den Hafen verlassen. (St.-A.)

Berlin, 19. Mai. Der Assessor Wagener, der frühere Redacteur der „Neuen Preußischen Zeitung", hat gegenwärtig seine Ernennung zum Advocat-Anwalte beim K. Ober-Tribunal erhalten und bereits sein Bureau eingerichtet. Er wird die Prozesse des großen Adels in dieser äußerlich, wie es scheint, reich dotirten Stellung zu führen haben.

Dresden, 19. Mai. Seit einigen Tagen war bereits hier das Gerücht verbreitet, daß im oberen Erzgebirge, in dem Städtchen Annaberg des Hungertyphus ausgebrochen sei. Heute bringt das hiesige offizielle Blatt leider die Bestätigung dieser traurigen Nachricht. Annaberg ist der Hauptsitz des schon seit einer Reihe von Jahren gänzlich darniederliegenden Posamentier-Gewerbes und beherbergt jetzt eine große Zahl völlig brodloser Arbeiter-Familien. Unter diesen ist nun noch obendrein jene furchtbare Epidemie aufgetreten, so daß am 15ten d. bereits 60 Personen von derselben befallen waren. Zwar soll der Verlauf der Seuche bisher verhältnißmäßig gutartig gewesen sein und nur wenig Todesfälle zur Folge gehabt haben; allein der Schrecken, von dem die arme Bevölkerung unserer Obergebirge bei dieser Nachricht ergriffen worden ist, ist ein gewaltiger, zumal auch die letztverflossene Ostermesse in Leipzig den Fabrikgegenden nur wenig Hoffnungen auf eine baldige bessere Zukunft zu gewähren vermocht hat. Um so rühmender ist es aber auch andererseits anzuerkennen, daß die Regierung fortwährend bemüht ist, die Lage der ärmsten Bevölkerung (im Erzgebirge durch neue Eisenbahnbauten) nach Möglichkeit zu verbessern, und namentlich in Bezug auf Annaberg sofort die umfassendsten Maßregeln ergriffen worden sind, um den unbemittelten Kranken durch ärztlichen Beistand, unentgeltliche Verabreichung von Arzeneien und Beschaffung stärkender Speisen Schutz und Rettung zu gewähren, so daß dem Weitergreifen der Krankheit,

wie sehr zu wünschen ist, hoffentlich noch rechtzeitig vorgebeugt worden sein wird. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Mai. Das Mormonen-Blatt „Skandinaviens Stern" bringt die nachstehende Thatsache: Vom 6. April 1854 bis Ende des Jahres sind im eigentlichen Dänemark 688 Mormonentaufen vollzogen worden. In Schonen wurden außerdem 126 und in Norwegen 71 getauft. Im eigentlichen Dänemark sind im Dienste des Mormonenthums 78 Aelteste, 80 Priester, 78 Lehrer und 48 Diaconen thätig, ein Personal von 284 Bekehrern zur Polygamie. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Der Ausbruch des Vesuvs dauerte am 10ten d. M. noch fort. Der „Globe" enthält von diesem Datum einen Brief aus Neapel, dem wir Folgendes entnehmen. Die Lava ist nun 10 (englische) Meilen von ihrer Quelle an vorgerückt und richtet furchtbare Verheerungen an. Vorigen Abend begab ich mich auf den höchst interessanten Schauplatz, nachdem ich zwei Tage nicht dort gewesen. Welche Veränderung bot sich meinen Augen dar! Wo ich am Sonnabend noch ging, war jetzt Nichts, als ein Feuermeer. Der Seitenweg, auf welchem ich nach dem Hauptstrome von Pollena und Massa di Somme gekommen, war jetzt mit einer schwarzen verkohlten Masse gefüllt. Die Häuser am Saume des Dorfes waren eingestürzt, eine kleine Kapelle, eine Villa und ein großer Umfang von Wein- und Gartenland waren der Zerstörung anheim gefallen. Auf der anderen Seite des großen Lavabettes zweigte sich ein zweiter Strom nach San Sebastiano ab. Wir glaubten, durch denselben hindurchkommen zu können, in der Voraussetzung, daß der morastige Grund die Lava ausgelöscht haben würde; doch war es uns nicht möglich, unser Vorhaben auszuführen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Stromes befand sich der König und die ganze königliche Familie. Auf beiden Seiten drängten sich Haufen neugieriger und besorgter Menschen, deren Gesichter von dem Scheine der Fackeln und dem noch helleren Scheine der niedersteigenden Lava beleuchtet wurden. Seit dem Morgen war sie eine Meile vorgerückt; sie war mit einem Flusse glühender Kohlen zu vergleichen. Tausend und aber Tausend feuriger Klumpen wälzten sich übereinander, krachten und prasselten, und wenn ein solcher großer Klumpen vom Strome sich ablöste, sah man Männer mit langen Stangen vorspringen und damit Lavatheile absondern. Den größten Eindruck auf mich machte die langsame, schweigende und unwiderstehliche Bewegung der feurigen Fluth, die jedes Hinderniß vor sich niederwirft. Nicht weit von mir erhob sich ein starkes Mauerwerk. Auf dieses stieß der Lavastrom. Allmälig hob er sich an dem Widerstande empor, während zu beiden Seiten große Massen weiter flossen. Endlich erreichte er die Spitze des Mauerwerks. Zuerst fielen nur einige kleine Klumpen auf der andern Seite nieder, dann lief eine flüssige Masse hinüber und endlich rollten riesige Stücke über den Widerstand, der jetzt krachend zusammen brach. Der Lavastrom aber setzte ruhig seinen majestätischen Lauf fort. Man glaubt, die Lava werde, wenn der Ausbruch noch länger anhalten sollte, nach dem Ponte Maddaloni hinabfließen und sich in das Meer stürzen. Einen so großen und verheerenden Ausbruch hat man seit vielen Jahren nicht erlebt, und Viele fürchten, daß eine heftige Explosion die Schlußscene bilden werde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Der Kommandant der 4ten Armee, General der Kavallerie, Graf v. Schlick, wird dieser Tage von seiner Inspectionsreise wieder in dem Hauptquartier eintreffen. Der Erzherzog Karl Ferdinand hat sein Hauptquartier in Tarnopel genommen. In Betreff der Abreise des Feldzeugmeisters und Armee-Ober-Kommandanten, Baron v. Heß, ist eine definitive Entscheidung noch nicht erflossen. Vor Ablauf des Mai dürfte Feldzeugmeister v. Heß schwerlich nach Galizien abgehen. Der hohe Krankenstand, der sich bei der in Galizien postirten k. k. Armee vorfindet, hat die Aufmerksamkeit allerhöchsten Orts auf sich gezogen. Vorläufig ist der oberste Feldarzt, Dr. Ritter v. Dreyer, nach Galizien abgegangen, um die dortigen Militair-Spitäler zu inspiziren. Er hat Vollmachten erhalten, alle nöthigen, den Gesundheitszustand der Truppen betreffenden Verfügungen zu treffen. — Von den in auswärtigen Blättern als bevorstehend angekündigten großen Truppenbewegungen ist hier noch immer nichts wahrzunehmen.

Die „B. H." läßt sich schreiben: Daß es gegenwärtig in diplomatischen Kreisen sehr lebhaft hergehe, können Sie sich leicht denken. Wie mir mitgetheilt wird, ist das k. k. Kabinet im Begriff, die bereits vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Cirkularnote, hinsichtlich des neuen Antrages auf allgemeine Mobilisirung, an die k. k. österreichischen Gesandten bei den deutschen Höfen abzusenden. Wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit, wo in anderen Journalen von einer Verlegung des diplomatischen Schauplatzes von Wien nach Frankfurt noch keine Rede war, berichtete, dürfte Graf Rechberg jetzt bereits im Besitz der Instructionen sein, welche ihn anweisen, den Antrag auf allgemeine Mobilmachung zu erneuern. (Z.)

Aus Wien, 18. Mai, wird der „A. A. Z." vom 18. Mai telegraphisch gemeldet: Fürst Gortschakoff hat die gestern aus St. Petersburg eingelangte Cirkulardepesche sogleich dem Grafen von Buol mitgetheilt und mit demselben konferirt. Die „Wiener Zeitung" wird das Aktenstück morgen veröffentlichen. (Dies ist im Abendblatt der „Wien. Z." vom 19ten, mit dem bereits bekannten Cirkular des Grafen Nesselrode geschehen.) (St.-A.)

Wien, 22. Mai. (Tel. Dep.) In gut unterrichteten Kreisen wird die Wiederaufnahme der hiesigen Friedenskonferenzen bald erwartet.

Eine auf telegraphischem Wege aus Semlin hier eingetroffene Depesche meldet aus Konstantinopel vom 17. d., daß sämmtliche französische Truppen aus dem Lager von Maslak eingeschifft worden seien, daß Reschid Pascha sich noch an diesem Tage in Konstantinopel befunden habe, und daß die Cholera daselbst im Abnehmen begriffen sei. (St.-A.)

Wien, 22. Mai. Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß gestern seitens Oesterreichs ein Vorschlag in Betreff des dritten Garantiepunktes erneuert motivirt nach London und Paris abgegangen sei. Die „Correspondenz" fügt hinzu, daß, nachdem die Waffenehre gewahrt sei, man eine allseitige friedliche Gesinnung erhoffen dürfe.

Triest, 23. Mai. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14. d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" wären sämmtliche französische Reservetruppen abgegangen. Wie es hieß, gehe Reschid Pascha nicht nach Wien. Der Karavanen-Verkehr mit Persien dauere ununterbrochen fort. — Der französische Gesandte Bourrée sei in Teheran angekommen. — Die Berichte aus der Krim gehen bis zum 12ten d. Das Wetter war sehr ungünstig. (St.-A.)

Wien, 21. Mai. Der neue, so eben den Cabineten von Paris und London von hier zugesandte Vermittelungsvorschlag wird durch seine Neuheit eben nicht überraschen, doch wird hier mit Zuversicht angenommen, derselbe werde eine freundlichere Aufnahme finden, als dies bei dem vorangegangenen Oesterreichischen Vorschlag der Fall gewesen ist. Der wesentliche Inhalt des neuen Vorschlages ist folgender: Ohne irgend welche Zuziehung der Westmächte einigen sich die Pforte und Rußland in einem Separat-Vertrage über die beiderseits im Schwarzen Meere aufzustellenden Kriegsschiffe. Dieser Vertrag muß jedoch eine Stipulation enthalten, nach welcher den westmächtlichen Regierungen gestattet ist, für immer zwei Kriegsschiffe im Schwarzen Meere aufzustellen. Die Pforte übernimmt es, diesen Separat-Vertrag ihren Verbündeten zur Kenntnißnahme vorzulegen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die Lage der Dinge in der Krim wird der Triest. Z. aus dem Schreiben eines höheren Offiziers, der den ganzen Feldzug mitgemacht, Folgendes mitgetheilt:

„Omer Pascha ist von seinen Excursionen nach Balaklawa und Kamiesch nach Eupatoria zurückgekehrt. Dort steht ihm gegenüber ein Corps von 8000 Russen, ausschließlich Cavallerie, die jede Operation der Türken verhindern. Eupatoria ist befestigt nach zwei Seiten hin in einem Dreieck, Befestigungen, die durch den Englischen Ingenieur Simmens ausgeführt, aber zum Theil so unglücklich ausgefallen sind, daß eine Redoute der andern in die eigenen Schanzen schießt. Die Verbindung Eupatoria's zu Lande mit den von den Alliirten besetzten Punkten ist vollständig abgeschnitten, was ich, obgleich es längst bekannt ist, deshalb erwähne, weil ich sehe, daß mehrere Europäische Blätter diese Verbindung als noch bestehend oder wenigstens möglich ansehen. — Die Russische Hauptarmee steht, etwa 150,000 Mann stark, bei Simferopol und unterhält ununterbrochen den Verkehr mit Sewastopol. Unter diesen Umständen hat man nicht nöthig, eine starke Besatzung dauernd in der Festung zu lassen: es werden immer nur so viel Truppen hineingeworfen, als zur Bedienung der thätigen Batterieen nöthig sind, weil die Stadt nicht hinlänglich bombenfeste Räume hat, um größere Truppenkörper zu bergen. Das Bombardement hat wohl viel Schaden angerichtet, aber doch keinen erheblichen Erfolg für die Verbündeten herbeigeführt, der ihre Lage verbesserte. Eine Einnahme der Festung erklärt jetzt jeder ehrliche Offizier für unmöglich. Canrobert selbst ist in Verzweiflung und physisch und moralisch fast aufgerieben. (Ist durch seine Abdankung bestätigt.) Eine Vorwärtsbewegung der Belagerer, um seitwärts um die Stadt herumzukommen, ist durch die starken Befestigungen der Russen auf dem rechten Ufer der Tschernaja unmöglich gemacht. Eine rückgängige Bewegung, um die Schiffe wieder zu gewinnen und still nach Hause zu gehen, ist ebenfalls undenkbar, weil die Russen ihnen dann auf den Fersen sind, und man nicht in vierundzwanzig Stunden einschiffen kann, was man in acht Monden ausgeschifft hat. So zerschellen die Belagerer die Köpfe an den Bollwerken der Festung und können weder vor- noch rückwärts. Die Lage ist eine äußerst kritische, aus der seine Tapfern zu befreien, und bald zu befreien, des Kaisers schwere Aufgabe sein wird, wenn nicht ein zweites Winterlager in jener Klemme noch Tausende von Opfern kosten soll. Die Digression nach Bessarabien wird als das einzige übrige Mittel zur Rettung der Krim-Expedition bezeichnet."

(Der Inhalt des Briefes, so weit er Eupatoria betrifft, ist vor Kurzem schon telegraphisch mitgetheilt worden. Er ist wichtig, weil er ganz den Stempel einfacher, nüchterner Wahrheitsliebe trägt. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Türkei.

Mit dem Dampfschiff „Tabor" sind Berichte aus Konstantinopel bis zum 7. Mai eingetroffen. Lord Stratford war den 5ten von seinem Ausfluge nach der Krim zurück, nachdem er einem Kriegsrath der verbündeten Generale vor Sewastopol beigewohnt und auch Omer Pascha zu Eupatoria einen Besuch abgestattet. Der Präsident des Rathes, Kiamil Pascha, hat seine Entlassung eingereicht, die auch angenommen worden; er war es, der Mehemed Ali zur Verbannung verurtheilte. Ein Firman des Sultans untersagt allen in der Türkei wohnenden Griechen Waffen zu tragen. Das Schicksal des Chans von Chiwa bestätigt sich. Gerade als er die persische Stadt Mervi belagerte, wurde er nächtlicherweise durch den Verrath der Turkomannen erdolcht. In dessen Folge wurde das Lager der Chiwaner zersprengt, indem die Perser Alles niedermetzelten und plünderten. Sie sollen gegen 20,000 Mann gefangen gemacht und 2500 Kamele erbeutet haben. Die turkomannischen Häuptlinge wurden für ihren Verrath belohnt. (St.-A.)

Aus Konstantinopel, den 10. Mai, sind mit dem „Carmel" folgende Nachrichten in Marseille den 19ten d. M. eingetroffen. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Plane der Durchstechung des Isthmus von Suez entgegengestellt haben, sind beseitigt. Man erwartet jeden Augenblick den Firman, welcher Hrn. von Lesseps die nöthige Ermächtigung für das Unter-

nehmen ertheilen soll. Commissaire standen im Begriff, von Konstantinopel nach den verschiedenen Provinzen des Reiches abzugehen, um Christen in Gemäßheit des vor Kurzem veröffentlichten Hatt für das Heer anzuwerben.

Nach den Zeitungen von Konstantinopel rüsteten alle im Lager von Maslak konzentrirten Truppen sich auf 14 Kriegsschiffen und zahlreichen Transportschiffen, nebst beträchtlichen Vorräthen an Munition und Lebensmitteln zu einer Expedition gegen Odessa oder nach der unteren Donau einzuschiffen. Wie der „Times" aus Varna, den 17. Mai telegraphisch gemeldet wird, sind drei Divisionen aus dem Lager von Maslak nach der Krim abgegangen.

Die Truppen, aus denen das sardinische Kontingent besteht, wurden fortwährend ohne Aufenthalt in Konstantinopel nach der Krim dirigirt. (St.-A.)

Amerika.

Man schreibt aus New-York vom 5ten d.: Die Aufregung wegen des gegen den Verkauf geistiger Getränke gerichteten Gesetzes nimmt in den Vereinigten Staaten zu. Bisher hat sich kein Etablissement um das Verbot gekümmert und die Betheiligten organisiren Vereine gegen dasselbe. — Ein Korrespondent der „New Orleans Bee" schreibt aus Meriko, Santana sei auf den Tod erkrankt, er liege an einer Hals- und Gehirnentzündung darnieder. Er soll übrigens geneigt sein, Unter-Kalifornien für 46 Mill. Doll. zu verkaufen. — In New-York war der „Star of the West" aus Kalifornien mit 300,000 Doll. Goldwerth angekommen. Die Minen-Ausbeute ist befriedigend, trotzdem sind die Geschäfte in St. Francisco schlecht. — Beim Einsturz einer Brücke über den Passaicfluß sind mehrere Menschen ums Leben gekommen. — In New-Hampshire (Vereinigte Staaten) protestirt die amerikanische Partei im Staaten-Conseil gegen die Nebraska-Bill und das Gesetz betreffs flüchtiger Sklaven (Auslieferungsgesetz).

In New-York sind 4 Individuen, darunter ein Deutscher, Namens Schuhmacher, welche für die britische Fremdenlegion geworben haben sollen, gefänglich eingezogen worden. (Z.)

Miscellen.

Unter den jetzt in Berlin anwesenden Fremden befinden sich namentlich auch Amerikaner, welche auf der Reise nach Paris zu der dortigen Ausstellung begriffen sind. Ein Newyorker äußerte an der table d'hôte, als das Gespräch auf den Krieg im Orient kam: „Die Stimmung in Amerika sei gegen jede Einmischung in die Europäischen Angelegenheiten. Doch sei dort das Zutrauen zu Rußland's inneren Hülfsmitteln so groß, daß man in Amerika so viele Dampfschiffe, als es nur immer bestelle, für Rußland auf Credit bauen werde." — Von den Merk- und Sehenswürdigkeiten Berlin's waren es nur das Friedrichs-Denkmal, das Neue Museum und in diesem besonders das Treppenhaus mit den Wandgemälden Kaulbach's, welche den Amerikanern Bewunderung abnöthigten. Auch von dem Thiergarten sprachen sie als von einem in seiner Art einzigen Park. Alles Andere dagegen hatten sie, ächt Amerikanisch, in New-York weit großartiger, kostbarer und prachtvoller. „Aber die neue Wasserleitung!" rief ein Berliner, der sich durch die Herrlichkeit New-Yorks, auf die der Amerikaner pochte, gekränkt fühlte. — „Da müssen sie unsern Croton-Aquäduct sehen," versetzte der Amerikaner, „der ist neun Meilen lang." — „Neun Englische." — „Nein, neun Deutsche Meilen, führt auf einer 1500 Fuß langen Brücke über den Harmlemfluß, bildet 16 Tunnels, hat ein Haupt-Reservoir, das 31 Acres hält, und ein Acre, müssen sie wissen, ist mehr als ein Preußischer Morgen Landes, hat ein Vertheilungsbecken von 386 Quadrat-Fuß und liefert täglich 50 Millionen Gallonen Wasser." — New-York selbst soll, nach der Aussage dieses Amerikaners, riesenhaft wachsen und mit Inbegriff der umliegenden Orte bereits nahe an eine Million Einwohner zählen. Der Sprecher, sonst ein eifriger Republikaner, antwortete auf die Frage nach den republikanischen Flüchtlingen in Amerika mit souverainer Verachtung: „Das sind Maden auf einem Käse." (N. Pr. Z.)

Der junge Schelling (in Weinsberg) beschäftigt sich ausschließlich mit der baldigen Veröffentlichung der hinterlassenen Werke seines Vaters. Er hat einen Amtsverweser, um sich ganz der Herausgabe der Werke desselben widmen zu können. Seine Absicht ist hierbei, so weit dies thunlich ist, und namentlich von den Verlegern der schon erschienenen Schriften gestattet wird, alle Arbeiten seines Vaters nach einander herauszugeben. Aus den hinterlassenen Manuskripten ergiebt sich, daß Schelling mit dem größten Fleiß, den strengsten Anforderungen an sich selbst, die Philosophie nach allen ihren Hauptdisziplinen durchgearbeitet. Wiederholt unterwarf er seine Werke einer genauen Selbstcensur, und während das Publikum glaubte, Schelling ruhe auf seinen Lorbeeren aus, arbeitete er rüstig fort an der endlichen, nach Form und Inhalt dem inneren Ideale entsprechenden Darstellung des Ganzen, welches überdies, in der strengsten Begriffsform Aristotelischer Gedankenpräzision, gepaart mit Schönheit des sprachlichen Rhythmus, sich bewegen soll. Nach Allem, was der „A.Z." darüber mitgetheilt worden ist, dürften wir, wie sich erwarten ließ, auf eine der außerordentlichsten Erscheinungen im Gebiet der Philosophie mit Sicherheit rechnen. (Z.)

Man schreibt der Weser Ztg. aus Paris: Der Kaiser hat die schönsten Englischen Reit- und Wagenpferde, die man sehen kann, und sein Beispiel hat auf die elegante Welt mächtig gewirkt. Da der Kaiser selbst vielleicht der beste Reiter in Frankreich ist, so hat sich Jeder aufs Aeußerste angestrengt, nicht zurückzubleiben, und der Corso bietet ein höchst elegantes Bild. Bei meiner großen Liebhaberei für Pferde finde ich hier reichen Genuß, so daß mir darüber allerdings die Toiletten einigermaßen verloren gehen. Den Kaiser und die Kaiserin sah ich bis jetzt blos mit Braunen fahren. Die Livree der Piqueurs

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung 18. Mai 1855.

und Reiter ist grün mit schwarzem Kragen und Aufschlag, schwarzer Kappe mit Goldtroddeln, die Tressen und Achselschnüre Gold, der Beschlag des Reitzeugs Messing, dazu weißes Unterzeug und Stulpstiefel. Die Livree ist einfach, durchaus nicht überladen, und die Wagen sind höchst elegant, meist mit silbergrauem Ausschlag. Von militairischer Begleitung, Guiden ꝛc. habe ich auf diesen Fahrten nie etwas bemerkt. So oft ich den Kaiser gesehen, fahrend oder reitend, war er übrigens in Civil. Soviel ich fürstliche Equipagen gesehen habe, ist mir noch nichts Schöneres vorgekommen, mit Ausnahme der des Königs von Preußen. Seine Trakehner Rappen, das Product einer langen Inzucht, sind auf der Erde für kein Geld zu haben. Fände man auch anderweit so schöne kräftige Rappen, so würde ihnen noch immer der eigenthümliche Glanz des Haares fehlen, der sie auszeichnet. Dabei ist ein solches Rappen-Gespann mit der entsprechenden einfachen Livree und Silberborde so eigenthümlich, daß dagegen nichts aufkommt. Ich habe schon mehrmals lebhaft gewünscht, daß ganz unerwartet eine solche Equipage die Champs Elysées herabkäme, um das Staunen der hier sehr empfänglichen Menge zu genießen. Bekanntlich schenkte, ich glaube im Jahre 1842, der König an den Prinzen Albert nach England vier solcher Rappenhengste und es ist Thatsache, daß die Englischen Stallleute dieselben wiederholten Untersuchungen unterworfen, weil diese edlen Thiere Fehler haben müßten. Denn ohne solche sei es ganz unmöglich sie wegzugeben. Der letzte Stallmeister des Königs (?) konnte daher mit Fug und Recht 80,000 Thaler als Herausforderung bieten für 8 Rappen gleicher Schönheit, wenn Jemand sich im Stande fühle, sie irgend wo außerhalb der Königlichen Gestüte anzukaufen. — Daß übrigens die Liebhaberei des Kaisers für schöne Pferde, seine Kenntniß der Reitkunst nicht ohne Einfluß auf die Französische Kavallerie hat bleiben können, ist natürlich. Die schweren Regimenter reiten so breite Pferde, daß 4 mindestens die Breite von 5 Preußischen Kürassierpferden haben, und da es bei der Reserve-Kavallerie in der Regel nur auf ein geschlossenes Anreiten ankommt, so würde unsere schwere Reiterei der Französischen gegenüber nicht im Vortheil sein. Dagegen glaube ich, daß es nicht Vorliebe für die Heimath ist, wenn mir die Preußischen Husaren und Ulanen mehr Vertrauen einflößen, als die Französischen. Mann und Pferd sind mehr eins, der Sitz der Leute ist tiefer, leichter, natürlicher, das Pferd ist ihnen kein Transportmittel, sondern es ist ein integrirender Theil von ihnen selbst; die Uniform ist geschmackvoller, das Ganze eleganter und gefälliger. (N. Pr. Z.)

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Mai 1855.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	180	—
„ London 3 Monat	36½	36⅔
„ Hamburg	32¼	32⅓
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	99¼
2 & 4 . . . dito	—	—
5% 5 Serie	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	106
dito Stieglitzsche dito	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 7. Mai 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 11. Mai 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	130	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	81	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	77	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9½	—	10	—
dito ¾ „ . . „ „	11½	—	12	—

№ 81. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 18. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Die heldenmüthigen Vertheidiger Sewastopols, welche den Feinden Rußlands gegenüber eine unzerstörbare Schutzwehr bilden, haben sich bereits seit langer Zeit durch ihre beispiellose Tapferkeit und Standhaftigkeit wie durch ihre Selbstverleugnung die dankbare Bewunderung aller wahren Söhne des Vaterlandes erworben. Gegenwärtig bietet sich, auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers, die Gelegenheit dar, diese Dankbarkeit durch einen Act der Wohlthätigkeit zu bethätigen.

Sehr viele der bei der Vertheidigung von Sewastopol befindlichen Seeleute besaßen daselbst Häuser und Eigenthum, welches sie im Verlaufe ihres mühseligen Seedienstes erworben hatten und ihren Familien als Erbe zu hinterlassen gedachten. Während sie nun gegenwärtig diese Häuser und ihre Habe opferten, waren sie außerdem gezwungen Schulden zu machen, um ihre Familien nach andern von Sewastopol entfernten Orten in Sicherheit zu bringen und opfern auf dem Altar des Vaterlandes nicht nur ihr Leben, sondern auch die Wohlfahrt ihrer Familien.

In Berücksichtigung der mannhaften Thaten und materiellen Verluste der tapferen Seeleute hat Seine Majestät der Kaiser, unabhängig von den von der Regierung zur Entschädigung ihrer Familien ergriffenen Maßregeln, Allerhöchst zu genehmigen geruht: daß durch das Ministerium der Innern Angelegenheiten im ganzen Reiche eine Subscription zu ihrem Besten eröffnet werde.

Der stete und lebhafte Antheil, den ein jeder Russe an den Verdiensten um den Ruhm und den Nutzen des Vaterlandes nimmt, bürgt dafür, daß auch in diesem Falle der Allerhöchste Aufruf einen freudigen Wiederhall in den Herzen eines Jeden finden, daß ein Jeder mit Freuden die Gabe der Dankbarkeit darbringen werde zur Sicherstellung der Existenz der Familien dieser Krieger, welche jeden Augenblick bereit sind, ihr Leben für das Vaterland zu lassen und schon das Theuerste, das Geschick der Nächsten ihres Herzens, geopfert haben, — und daß endlich die tapfern Kämpfer für den Glauben die beruhigende Ueberzeugung werden hegen können, daß der barmherzige Zaar und das dankbare Vaterland ihre Wittwen und Waisen nicht verlassen werden.

Eine jede Gabe, wie klein sie auch sei, kann Morgens von 10—12 und Nachmittags von 5—7 Uhr in der Wohnung des Gensdarmen-Staboffiziers zu Dorpat, Oberstlieutenants Reichardt abgegeben werden, woselbst auch eine Liste ausliegt, in welcher der Name eines jeden Darbringers so wie die dargebrachte Summe gezeichnet werden könnten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von ca. 885 Eimer Spiritusgas und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Terg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Höherer Anordnung zufolge sind die in diesem Sommer an den Gebäuden der Universität auszuführenden Reparaturen, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Stuckatur-, Töpfer-, Glaser-, Dachdecker-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Leim- und Oelfarben wiederholt zu vertorgen. Es werden demnach Diejenigen, welche vorerwähnte Arbeiten zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag liegt täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. Dorpat, am 14. Mai 1855. 3*

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Graß, Jul. Grot, Alex. Dobbert, Immanuel Voß, Otto Hörschelmann, Wilh. Brückner und Wold. Busch, med. Joh. Hollander, Aaron Stern, Const. Szwykowski, Paul Voß-Israelsohn, Emil Siegfried, Felician Washinski, Aug. Pezold, Friedr. Wulff u. Guido Weber, jur. Wold. Töpffer, Alex. Höppener, Adolph Graß und Wilh. v. Stryck, dipl. Joh. Eysymont, hist. Adolph Oehlmann, philol. Ferd. Kolberg u. Const. Sasche, cam. Alex. Zimmermann, Mich. Pridonianz, Otto Menzendorff und Carl v. Tiesenhausen, math. Alfred Bödeker, astr. Gottlieb Johannsohn und Rich. Meder, min. Alex. v. Harder und Ed. v. Wahl, oec. Alex. Maschkow, Wladim. Virion, Ludw. Stecher und Eug. Duhmberg, so wie pharm. Aug. Geißler, Aug. Rothberg u. Aug. Teich, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 12. Mai 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da mit dem 1. August d. J. die obere Abtheilung der dritten Knaben-Elementarschule in Dorpat eröffnet werden soll, wird Unterzeichneter die Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe bis zum 15. Juni d. J. entgegen nehmen, so wie auch die erforderlichen Auskünfte über die Bedingungen des Eintrittes und die Leistungen der Schule ertheilen. 2

Director Schröder.

Einige Pferdebesitzer haben den Wunsch geäußert, daß die diesjährige Schau und Auction von Pferden besserer Race in Dorpat abgehalten werden möge. Diesem Wunsche entgegenkommend wird der unterzeichnete Comité den Termin zu derselben auf den 27. Juni in Dorpat ansetzen, und fordert hiemit diejenigen, die sich dabei betheiligen wollen, auf, bis zum 5. Juni per adr. Suislep über Kuikatz oder Fellin dem Comité zu melden: wie viel Pferde sie zur Auction zu bringen beabsichtigen und dazu Farbe, Alter, Größe, Geschlecht, Race und Eigenschaften (d. h. ob zum Reiten oder Fahren tauglich oder bereits benutzt) zu bemerken, damit das kaufende Publikum zeitig durch die Gouv.-Zeitung davon in Kenntniß gesetzt werden könne. 3

Suislep, den 10. Mai 1855.

Der Comité für Pferde-Prüfung in Livland.

Ein kleines ledernes, Geld enthaltendes Taschenbuch ist verloren worden auf dem Wege von der Luhdeschen Apotheke zum Techelferschen Berge. Der Finder wird gebeten sich in der Zeitungs-Expedition zu melden, woselbst er die angemessene Belohnung in Empfang nehmen kann. 2

Zur bevorstehenden Rekrutirung empfiehlt sich wiederum als Abgeber allen seinen geehrten Gönnern ergebenst Coll. Secr. C. Gschscholtz. 2

Es werden 1000 Rbl. S. als erstes Capital auf ein verassecurirtes Haus zu 6 pCt. gewünscht. Die resp. Adressen sind unter F. A. per Zeitungs-Expedition einzusenden. 1

In der am 21. Mai nach Petersburg gehenden Postkutsche sind zwei Plätze zu vergeben. Auskunft ertheilt der Schriftführer Voß im Gymnasium. 1*

Unterzeichneter bringt hiedurch zur Kenntniß des resp. Publicums, daß er unter dem Gute Cabbina die dasige Schenkerei und Gastwirthschaft in Pacht genommen hat und sehr bemüht sein wird, alle und jeden Besuchenden der Gegend mit Speisen und Getränken prompt und billig zu bedienen. 2

A. Warnik.

Ich wohne jetzt beim Drechslermeister Braun.

Klavierstimmer Koch. 1

Apfelsinen und Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt. 2

In der **Tapeten-Niederlage** bei H. D. Brock sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen und werden zu Fabrikpreisen verkauft. 2*

Außer einer reichhaltigen Auswahl Tapeten u. Borden aus der Fabrik des Hrn. Döhring aus St. Petersburg, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe, empfing ich zugleich eine Commissions-Niederlage von moskowischem Schreibpapier in großer Auswahl, ferner eingebundene Conto-Bücher, Brief-Couverts und verschiedene Sorten ausländischen Briefpapiers. F. Sieckell. 1*

Daß die unter meiner Verwaltung stehende

Tapeten-Niederlage

mit einer großen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Tapeten aufs Neue versehen ist, zeige ich hiermit an und empfehle dieses Fabrikat zu den designirten Fabrikpreisen. N. H. Eckert. 1*

Selterswasser in Flaschen empfing
F. Steckell. 2*

Eine Cyther ist zu verkaufen. Näheres in der Bude des Herrn Bauch im Kaufhof. 1

Beim Sattlermeister Springer, im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße steht ein Damensattel mit allem Zubehör, als Meisterstück angefertigt, zum Verkauf. 3

Im Hause des Küsters Johannson auf dem Thunschen Berge verkauft der Diener Abel 2 Marquisen, ein Bücherregal und einen Reisewagen. 2*

Im Weyrichschen Hause gegenüber der Manege ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

In Powat ist eine kleine Sommerwohnung mit einigen Möbeln zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Lumiasche Gutsverwaltung. 1

Im Hause des Unterzeichneten am Techelferschen Berge sind 2 Familienwohnungen zu vermiethen, und kann die größere ungefähr im Juli c., die kleinere am 1. August c. bezogen werden. Die Bedingungen sind beim Eigenthümer oder in dessen Abwesenheit beim Hausweibe zu erfahren. 1*
R. v. Samson.

Frau v. Gordoffsky macht bekannt, daß im Bretschneiderschen Hause große und kleine Wohnungen zu vermiethen sind. 1

Abreisende.

Carl Friedrich Versing. 1
Valeska Milch. 3
C. Kahn. 3
A. Lundborn. 3
A. Willmann, Kürschnergehülfe. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, erschien so eben:

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft.

Drei Predigten,

gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat,

von Dr. **A. Christiani,**
Universitätsprediger.

Preis geheftet 25 Kop. S.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler, zu haben:

Die letzten Lebensstunden Kaiser Nicolaus I.

(Nach dem russischen Originale übersetzt.)

Mit **Portrait**. Geheftet 35 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Freitag 20. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschkow berichtet mittelst telegraphischer Depesche vom 14. (26.) Mai über Nikolajew Folgendes:

Die von Sewastopol mit Landungs-Truppen abgesegelte feindliche Flotte näherte sich am 13ten (25.) Mai um 2 Uhr Mittags der Meerenge von Kertsch.

Vor Sewastopol stellten sich am 14. (26.) Mai d. Mts. beträchtliche feindliche Streitkräfte auf den Höhen des linken Ufers des Flusses Tschernaja auf und errichteten daselbst ein Lager, welches sie wie es scheint die Absicht haben zu befestigen.

Unsere Vorposten nehmen das rechte Ufer dieses Flusses ein. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Der Kaiser besuchte heute in Begleitung seiner Gemahlin den Welt-Ausstellungspalast. Er hat aus seiner Chatulle ein Abonnement auf einen Tag in der Woche für alle Arbeiter genommen.

Der Besuch der Ausstellung ist fortwährend ein verhältnißmäßig wenig zahlreicher, und die in den Umgebungen errichteten vielen Restaurationen und Verkaufsläden machen bis jetzt sehr schlechte Geschäfte. — Die französische Regierung (schreibt man der „K. Z.") wird wahrscheinlich dieser Tage eine Note über die Kertsch-Expedition veröffentlichen und darin behaupten, daß der telegraphische Befehl wegen des Nichtstattfindens dieser Expedition falsch verstanden worden sei. Da man hier in Paris die Absicht hege, einen andern Feldzugsplan in Ausführung zu bringen, so habe man nach der Krim gemeldet, daß die Kertsch-Expedition unnütz geworden sei, und die Ober-Befehlshaber der Armee hätten alsdann den Befehl an die Admirale gesandt, zurückzukommen.

Seit langer Zeit arbeitet der Kaiser ganz allein, von auf den Krieg bezüglichen Karten und Plänen umgeben. Wiederholt hat er schon acht bis zehn Stunden des Tages auf diese Weise in seinem Kabinet eingeschlossen zugebracht, indem er die Kaiserin blos während der Tischstunden sah. Eine im Kabinet angebrachte Klingel benachrichtigt ihn von der Ankunft telegraphischer Depeschen aus der Krim, die ihm direkt zugehen, ohne vorher irgend Jemandem zu Gesicht gekommen zu sein. — Die Senatoren haben die halb-amtliche Anzeige empfangen, daß eine kurze Juli-Session stattfinden werde. Wie verlautet, handelt es sich um die neue Anleihe von 750 Millionen. (3.)

Das berühmte Hotel du Louvre steht nun unter Dach. Es hat 109 Fenster in jedem Stock; alle Stockwerke zusammengenommen, 436 Fenster, und man zählt im ganzen Gebäude 1800 innere und äußere Oeffnungen.

Der „Moniteur" zeigt an, daß während der Dauer der Ausstellung die großen Wasserkünste zu Versailles, vom Pfingstsonntage an, alle vierzehn Tage spielen werden. — Dem in Begleitung des Herzogs von Terceira für einen dreiwöchentlichen Besuch dahier erwarteten Könige von Portugal wird der Prinz Napoleon im Auftrage des Kaisers bis Bordeaux entgegenreisen. (Z.)

Paris, 23. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Ober-Ceremonienmeister Herzog von Cambacérès und der Kammerherr Marquis von Chaumont-Quitry gestern Morgen abgereist sind, um Se. Majestät den König von Portugal und Se. Königliche Hoheit den Herzog von Oporto in Bordeaux zu empfangen.

Dasselbe Blatt veröffentlicht einen Artikel über die Vorsichtsmaßregeln, welche von den betreffenden Behörden angeordnet sind, um die von der französischen Krim-Armee eingenommenen Lagerplätze gegen nachtheilige Einflüsse auf die Gesundheit der Truppen zu schützen und zu sichern. Danach befindet sich die Krim-Armee, wie es am Schlusse dieses Artikels heißt, in vollkommen guter Lage, um die ihr anvertraute Mission zu erfüllen. Die Zahl der in die Hospitäler gebrachten Personen betrug im Monat März 7585, im April 5600, während die der Genesenen sich im März auf 1064, im April auf 1399 belief. (St.-A.)

Paris, 24. Mai. Die Bank wird dem Staatsschatze nicht 80, sondern 150 Mill. vorschießen. Die Regierung wird dadurch in den Stand gesetzt werden, ihre Ausgaben bis zum Monat October zu bestreiten.

Zum wenigsten hofft man es. — Das Gerücht von der bevorstehenden Abreise des Kaisers nach der Krim ist heute wiederum verbreitet. — Bei dem gestrigen Besuche des Kaisers und der Kaiserin im Industrie-Palaste hatte die preußische Ausstellung die Ehre, die besondere Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten auf sich zu ziehen. Der Kaiser sowohl als die Kaiserin drückten dem Geheimen Rath v. Viebahn und besonders auch dem genialen Decorateur, Regierungsrath Stein, ihre Bewunderung aus über die eben so reiche als geschmackvolle Decoration des der preußischen Industrie bestimmten Theiles des Industrie-Palastes, und ließen den dort aufgestellten Erzeugnissen ihre ganze Anerkennung zu Theil werden. Herrn Höller aus Solingen war aber die Ehre beschieden, daß der Kaiser unter seinen Produkten die erste Wahl im Industrie-Palaste traf. Se. Majestät wählte nämlich aus der reichen Waffen-Niederlage dieses Herrn einen Säbel aus, den man ein wahres Meisterstück nennen kann. Auf der einen Seite der Klinge sieht man in Gold ciselirt das Portrait des Kaisers Napoleon I., die Schlachten von Austerlitz und Marengo, nebst der Brücke von Arcole. Auf der anderen Seite befinden sich das Portrait Napoleon's III. und die Schlachten von Alma und Inkerman. Ein Platz ist freigelassen für die Einnahme von Sewastopol. Herr Höller machte den Kaiser darauf aufmerksam, und dieser erwiderte lächelnd, daß er hoffe, man werde dieses glückliche Ereigniß noch vor Beendigung der Industrie-Ausstellung hinzufügen können. (Z.)

Paris, 25. Mai. (Tel. Dep.) Das Cirkular des Grafen Walewski ist der allgemeinen Auffassung nach maaßgebend. Die Ablehnung der neuesten Vorschläge Oesterreichs, in Uebereinstimmung mit dem Londoner Kabinette, wird bereits als gewiß betrachtet, und es ist demnach die Fortsetzung des Krieges ohne Oesterreich wahrscheinlich. (H. C.)

England.

London, 22. Mai. Lord Lyndhurst fragte heute im Oberhause bei dem Grafen Grey an, wie er es mit seinem Antrag (zu Gunsten der russischen Friedens-Vorschläge), der zum 25sten auf der Tagesordnung steht, zu halten beabsichtige, insbesondere ob das, was gestern im Unterhause geschehen sei (die einstweilige Vertagung des Gibsonschen analogen Antrages) ihn etwa veranlassen werde, seinen ursprünglichen Plan aufzugeben? Graf Grey erklärte darauf, daß er keinen Grund sehe, seine auf den 25. angesetzte Motion nicht vorzubringen, wiewohl er bei der gestrigen Unterhaus-Debatte Zuhörer, freilich kein von derselben sehr erbauter Zuhörer gewesen sei. Graf Granville erklärte darauf Namens der Regierung, daß er keine Meinung über die Sache zu eröffnen habe, sondern nur versichern könne, daß die Regierung bereit sein werde zu antworten, falls Graf Grey seinen Antrag vorbringe. Indeß werde es ihm erlaubt sein, daran zu erinnern, daß die Konferenten in Wien noch nicht geschlossen seien. Lord Lyndhurst wünscht nun zu wissen, über welchen Punkt man denn jetzt eigentlich in Wien diskutire? erhielt aber keine Antwort und man ließ die Sache dann auf sich beruhen.

Das Unterhaus hielt heute ausnahmsweise eine Nachmittags-Sitzung, in der indeß nichts von allgemeinem Interesse vorkam. In der Abend-Sitzung erfolgte dann die (schon mitgetheilte) Erklärung Lord Palmerston's, daß er die Interpellation des Herrn Disraeli über die Kriegs- und Friedensfrage beantworten werde. (Aus einer telegraphischen Mittheilung geht hervor, daß Herr Layard in Folge dieser Erklärung seinen Antrag auf ein Mißtrauensvotum nicht zurückgezogen, sondern nur der Interpellation des Herrn Disraeli den Vorrang vor demselben zugestanden hat.)

Gegenwärtig stehen im ganzen vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland nur 8 Regimenter, oder vielmehr Bataillone Infanterie; 3 werden noch aus Ostindien zurückerwartet.

London, 23. Mai. Die Resolution, welche Herr Disraeli heute Abend im Unterhause beantragte, lautete also: „Beschlossen, daß dieses Haus sich nicht vertagen kann, ohne sein Mißfallen über die zweideutige Sprache und das unsichere Verhalten der Regierung Ihrer Majestät, in Betreff der großen Kriegs- und Friedensfrage, auszusprechen; und daß unter diesen Umständen dieses Haus es als eine Pflicht empfindet, zu erklären, daß es fortfahren wird, Ihrer Majestät jede Unterstützung bei Weiterführung des Krieges zu gewähren, bis Ihre Majestät, in Verein mit ihren Verbündeten, für dieses Land einen sicheren und ehrenvollen Frieden erlangen wird." — Als Amendement zu diesem Antrag hat Sir Francis Baring, der Whig-Partei angehörend, folgende Resolution angekündigt: „Beschlossen, daß dieses Haus, da es zu seinem Bedauern gesehen hat, daß die wiener Konferenzen zu einer Beendigung der Feindseligkeiten nicht geführt haben, es als eine Pflicht empfindet, zu erklären, daß u. s. w."

Admiral Lyons hat bei der englischen Admiralität darauf gedrungen, daß man ihm eine Anzahl Schraubenschiffe zusende, die er unumgänglich nöthig habe. In Folge davon sind die Fregatten „Cornwallis", „Pembroke", „Hawke", „Hastings" und „Russell" von je 60 Kanonen nach dem Schwarzen Meere beordert worden. Man glaubt, daß sie zugleich französische Truppen nach der Krim bringen sollen. Auch die Dampf-Fregatte „Odin" mit 16 und die Dampf-Sloop „Rosamond" mit 6 Kanonen segeln am Sonnabend von Portsmouth nach dem Schwarzen Meere, wohin sie die Mörserboote „Hardy", „Growler", „Firm", „Flamer", „Blazer" und „Borer" geleiten. (St.-A.)

London, 24. Mai. (Tel. Dep.) Bei Palmerston hat eine Versammlung der liberalen Partei stattgefunden, in welcher derselbe seine Politik entwickelte. Diese wurde einstimmig gebilligt. Der „Globe" hält die Niederlage des Ministeriums in heut bevorstehender Debatte für kaum wahrscheinlich.

London, 25. Mai. (Tel. Dep.) In so eben stattgefundener Sitzung des Unterhauses sagte Palmerston, daß das von Oesterreich in den Donaufürstenthümern eingesetzte Kriegsgericht nur gegen Verführer von Truppen bestehe. Disraeli motivirte seine Interpellation, indem er die Politik gleichzeitiger Kriegführung und Unterhandlung verdammt. Heathcote, Granby, Phillimore und Gladstone empfehlen den Frieden auf Basis der von Rußland gemachten Vorschläge. Russell spricht sich in kriegerischem Sinne aus. Gegen die Uebergriffe Rußlands sei die Einnahme Sewastopols und die Zerstörung der russischen Flotte unerläßlich. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

London, 25. Mai. (Tel. Dep.) In so eben beginnender Sitzung des Unterhauses sagte Palmerston: Die Wiener Konferenzen seien nicht erneuert. Englands Vertreter könne ihnen ohne neue Instructionen nicht beiwohnen. Die gestrige Debatte wurde hierauf fortgesetzt.

London, 26. Mai. (Tel. Dep.) In so eben stattgefundener Sitzung des Unterhauses war die Stimmung für Fortsetzung des Krieges überwiegend. Palmerston befürwortete dringend die Limitation der russischen Flotte, bestritt die Annehmbarkeit der russischen Vorschläge und leugnete jede Kabinetsspaltung in der Kriegsfrage. Disraeli's Motion wurde mit 319 Stimmen gegen 219 verworfen. Die Fortsetzung der Debatte wurde bis nach Pfingsten vertagt.

Im Oberhause zog Carl Grey seinen Friedensantrag zurück, nachdem Clarendon, Argyll, Granville, Malmesbury und selbst der Bischof von Orford die Fortsetzung des Krieges vertheidigt hatten. (St.-A.)

Spanien.

In einer am 17ten dem Madrider Kabinet zugegangenen Depesche wird angeblich von Seiten der Regierung zu Washington erklärt, daß sie künftig jeden Besuch spanischer Behörden an Bord amerikanischer Schiffe als Kriegsfall betrachten werde.

(St.-A.)

Portugal.

Am 20. Mai hat sich der König von Portugal, Dom Pedro V., in Lissabon eingeschifft. Er begiebt sich nach Bordeaux und von da nach Paris.

(St.-A.)

Deutschland.

Berlin. Dringenden Bitten aus Amerika, England und Deutschland zufolge, ist der Termin für die Versammlung evangelischer Christen aus allen Weltgegenden, welche zu Paris bei Gelegenheit der großen Industrie-Ausstellung gehalten werden soll, vom 4. Juli auf den 23. August d. J. verlegt worden.

Aus Thüringen, 21. Mai. Wie es heißt, wird die diesjährige Konferenz der Abgeordneten deutsch-evangelischer Kirchenregierungen am 7. Juni durch einen Gottesdienst auf der Wartburg eröffnet werden. Mit demselben wird zugleich die feierliche Einweihung der in ihrem ursprünglichen Stile hergestellten Luther-Kapelle im Beisein unserer Landesherrschaften und der Herzogin von Orleans verbunden werden. Letztere und die Großherzogin von Weimar haben auch für die neue Bekleidung der Kanzel und des Altars, bestehend aus goldgesticktem Sammet, Sorge getragen. Zu den schon bekannten Anträgen für die Konferenz ist noch einer wegen Vereinbarung einer kirchlichen Feier zum Andenken an den augsburger Religionsfrieden auf einen und denselben Tag für das ganze evangelische Deutschland gekommen.

(Z.)

Kiel, 22. Mai. Etwas Prachtvolleres, als wir gestern Abend hier zu Gesicht bekamen, kann kaum gedacht werden. Es war der erste warme Frühlingstag; ein fruchtbarer Regen hatte, wie mit einem Zauberschlage, die Gehölze an beiden Seiten unseres Hafens mit frischem Grün bekleidet, kein Lüftchen rührte sich, die See war glatt wie ein Spiegel, keine Wolke am Himmel, die Sonne schien helle und klar. An den Ufern der Meeresbucht hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden: da setzte sich die französische Flotten-Division, die bisher in unserm innern Hafen ankerte, lautlos in Gang und majestätisch durchschnitten die Kolosse die Fluth. So wie die einzelnen Schiffe in die Nähe der großen bei Düsternbrook liegenden englischen Fregatte „Imperieuse" kamen, begann das Musikchor der letzteren das „Partant pour la Syrie" zu spielen, worauf die französischen Schiffe mit „God save the Queen" antworteten. Dem letzten der französischen Schiffe folgte das dänische Wachtschiff „Hekla" auf dem Fuße, überholte die einzelnen unter Bellevue und so wie es bei einem vorbeifuhr, schickte es seine Mannschaft in die Wanten und ein dreimaliges Hurrah ertönte, welches eben so lebhaft erwidert wurde. So schieden die Franzosen von uns. — Augenblicklich liegt von westmächtlichen Kriegsschiffen nur die englischen Fregatte „Imperieuse", die in der Ostsee einen Zusammenstoß mit dem „Tartar" gehabt hat, in unserm Hafen. Sie ist ein stolzes Schiff, von 51 Kanonen, von einem Tonnengehalt wie ein Linienschiff und 800 Mann Besatzung, unter welcher sich Mitglieder der hohen Aristokratie Englands, unter Andern zwei Söhne des Herzogs von Newcastle befinden. Ein Schiff von so tadelloser Ausrüstung haben wir in diesem Jahre hier noch nicht gesehen. (N. Pr. Z.)

München, 24. Mai. Dieser Tage wurden die um drei Millionen Gulden angekauften herzoglich leuchtenbergischen Besitzungen des Fürstenthums Eichstädt vom Staate übernommen. Die Armen im Eichstädtischen, denen bisher eine reichliche Spende aus der herzoglichen Kasse zufloß, erleiden dadurch einen nicht unempfindlichen Verlust.

Hamburg, 23. Mai. Gestern Abend wurden 21 Leute, welche für die englische Fremdenlegion geworben waren, in Altona vom Bord einer Helgolander Sloop mit Polizei und Militair abgeholt und vorläufig in Gewahrsam gebracht. Heute Morgen erschien der Kutter eines englischen Kriegsschiffes in der Elbe vor Altona, und morgen, heißt es, werden ein oder mehrere englische Kriegsdampfer, denen der Tiefgang es möglich macht, die Elbe heraufkommen. Ob letzteres wirklich der Fall sein wird, und ob es, wie man meint, mit der Aufhebung der für den englischen Dienst geworbenen und vom Bord eines quasi-englischen Schiffes weggeführten Mannschaft in Zusammenhang steht, weiß man zur Stunde noch nicht.

(Z.)

Italien.

Aus Paris schreibt man: In Italien fängt sich der revolutionaire Geist wieder an zu regen. In mehreren bedeutenden Städten hat man eine Aufregung bemerkt, die mit der Anwesenheit von Agenten

geheimer Gesellschaften zusammentrifft. Einige derselben sind verhaftet worden; wichtige Papiere sind bei ihnen vorgefunden worden, welche den Beweis liefern, daß ein allgemeiner Aufstand in Mittel-Italien im Werke war. Man weiß genug, um zu wissen, daß die Gefahr vorhanden ist, und nicht genug, um sie abzuwenden. Mehrere Umstände haben dazu beigetragen, den revolutionairen Geist in Italien wieder zu wecken; der Abzug der österreichischen Truppen aus Modena und Toskana; der Abmarsch des sardinischen Hülfs-Corps nach der Krim und drittens, der Kampf, den der päpstliche Stuhl mit der sardinischen Regierung zu bestehen hat. Dieser Kampf ist gegenwärtig lebhafter, als je; das Jahrgedächtniß der Begründung der constitutionellen Verfassung in Piemont (13. Mai) hat zu revolutionairen Demonstrationen Anlaß gegeben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Nach der „Br. Z." cirkulirt das Gerücht, daß Graf Walewski nach Wien kommen werde, um an den Berathungen der wiener Konferenzen, falls sie beginnen, Theil zu nehmen. — Die Konferenzen, schreibt man der „L. Z.", welche in den letzten Tagen zwischen dem Grafen Buol und dem Grafen Arnim stattgefunden haben, sind in der auswärtigen Presse größtentheils falsch beurtheilt worden, namentlich sind aber diejenigen Blätter schlecht unterrichtet, welche behaupten, daß diese Konferenzen den Zweck haben, Preußen aus seiner Neutralität herauszureißen und zur Einnahme einer entschiedeneren Stellung im Bunde mit Oesterreich gegen Rußland zu bewegen. Man weiß hier, daß man in Berlin seine Ansichten bis jetzt nicht geändert hat, und es führen die letzteren genau auf denselben Gesichtspunkt zurück, von dem aus die Stellung Preußens und das dafür maßgebende Programm der preußischen Politik bisher aufgefaßt und entwickelt wurde. Letzteres stützt sich aber auf den Grundsatz, daß die deutschen Interessen in der gegenwärtigen Krisis am nachdrücklichsten dadurch gewahrt werden, wenn die Selbstständigkeit Deutschlands nach allen Seiten gewahrt und aufrecht erhalten würde. — Der in besonderer Mission hier anwesende erste Kammerherr des Sultans, Reschid Bey, wird kommende Woche wieder nach Konstantinopel zurückreisen. Gleichzeitig verläßt auch Großvezier Ali Pascha die Residenz. — Nach den neuesten auf Grund der letzten Volkszählung in Oesterreich verfaßten statistischen Ausweisen zeigt es sich, daß vor 100 Jahren beinahe um die Hälfte weniger Menschen auf der Quadratmeile lebten, als heutzutage. Am stärksten erscheint die Zunahme in Schlesien, Böhmen, Mähren.

Das Großhandlungshaus Zinner hat sich für zahlungsunfähig erklärt. Die Passiva belaufen sich auf zwei Millionen Gulden.

Nach den neuesten Bülletin befindet sich der erkrankte russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, in der Besserung. In den ersten Tagen seiner Krankheit erhielt derselbe viele Beweise von Theilnahme. Nicht nur das diplomatische Corps, sondern auch der hohe Adel, die Civil- und Militair-Autoritäten ließen täglich über das Befinden des Fürsten Erkundigungen einziehen. (Z.)

Wien, 25. Mai. Der wiener Korrespondent der „Br. Z." will von der neuesten Cirkular-Depesche des wiener Kabinets an die deutschen Höfe wissen, daß sie das strenge Festhalten Oesterreichs an seinen Forderungen hinsichtlich der vier Garantiepunkte als Grundlage adoptirte. Auch werde in derselben von der neuerlichen Absendung eines Vermittelungs-Vorschlags des kaiserl. Kabinets an die Westmächte Erwähnung gethan, wie überhaupt die Stellung Oesterreichs zu seinen December-Alliirten als eine gänzlich unveränderte darin bezeichnet werde, obwohl für den Moment für Oesterreich noch nicht die Ursache eines kriegerischen Einschreitens eingetreten sei. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wie der wiener „Presse" gemeldet wird, soll die beabsichtigte Diversion gegen Kertsch unterblieben sein, weil die Russen drohende Bewegungen auszuführen begannen, die eine schleunige und größtmögliche Konzentrirung der alliirten Truppen nothwendig machten. Zu gleicher Zeit erfolgte die bekannte Ordre, alle disponiblen Reservetruppen sofort nach dem Kriegsschauplatze einzuschiffen.

Nach Berichten über Marseille ist die Bestimmung der Reserve-Armee geheim geblieben. Die Befehle werden erst auf der See geöffnet werden. Die Laufgräben vor Sewastopol waren voll Wasser und blos einige Wege praktikabel. Im Lager der Alliirten machte man Anstalten, um ins Feld zu rücken.

General Canrobert hat das ihm angewiesene Corps-Kommando trotz aller Vorstellungen des Kriegs-Ministers, entschieden abgelehnt, und dasselbe ist daher jetzt dem General de Salles übertragen worden. Canrobert wird den Befehl seiner früheren Division wieder übernehmen. — Was den neuen Feldzugsplan anbelangt, so werden alle Streitkräfte, welche die Verbündeten in der Krim haben, dazu nöthig sein. Diese Streitkräfte bestehen aus 120,000 Franzosen, 30,000 Engländern, 15,000 Piemontesen, 35,000 Türken, 10,000 Agyptiern, im Ganzen aus 210,000 Mann. Von diesen sollen 80,000 Mann vor Sewastopol gelassen werden. Die übrigen 130,000 Mann sollen zu dem Feldzuge im Innern der Krim benutzt werden.

Das spanische Ministerium hat nunmehr in den Cortes erklärt, daß der Regierung von keiner fremden Macht die Zumuthung gemacht worden sei, spanische Unterthanen nach der Krim zu schicken. Damit sind all' die Gerüchte erledigt, welche von der Absendung eines spanischen Hülfskorps nach dem Kriegsschauplatz, also selbstfolglich, von einem Beitritt Spaniens zu der westlichen Allianz sprechen. Auch in Betreff Hollands und Schwedens bestätigt es sich in keiner Weise, daß von Seiten Englands und Frankreichs dringende Schritte wegen Anschlusses an die Allianz geschehen seien. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai, (über Bukarest): Sämmtliche Feldtruppen, die in Maslak lagen, sind eingeschifft worden; es werden überhaupt auffallend viel Verstärkungen nach der Krim gesendet; das neu zu bildende Corps der Rajah's soll 20,000 Mann stark werden. Reschid Pascha bleibt vorläufig noch hier. Die Cholera nimmt ab.

Den Meldungen aus Konstantinopel vom 10ten zufolge, beschäftigte man sich noch immer daselbst mit dem kürzlich eingetretenen Ministerwechsel. Die Anhänger Lord Redcliffe's hatten vermuthet, nach seiner Rückkehr würden sich die Mitglieder des früheren Kabinets zurückziehen; allein sie haben für gut befunden, zu bleiben. Reschid Pascha soll sich aufs Entschiedenste gegen alle Versuche des englischen Gesandten ausgesprochen haben, ihn ins Ministerium zurückzubringen. Es darf dabei nicht unbemerkt bleiben, daß Lord Redcliffe die Hoffnung ausgesprochen, er würde den Sultan zwingen, Reschid Pascha aufs Neue die oberste Leitung der Geschäfte anzuvertrauen. Dieser hat alle derartige Zumuthungen seitens des englischen Gesandten, abgelehnt, und ist sehr thätig mit Vorkehrungen zu seiner bevorstehenden Abreise nach Wien beschäftigt. Es scheint, daß man beabsichtigt, dieser Mission den größten Glanz zu verleihen: Reschid Pascha wird von einem wahrhaft fürstlichen Gefolge begleitet. Was aus M. Ali Pascha werden wird, war noch nicht bestimmt, obgleich er bereits seit zwei Tagen aus der Verbannung zurückgekehrt war. Die Regierung befindet sich in großer Finanz-Verlegenheit. Mit knapper Noth kann man den Bedürfnissen des Staatsdienstes nachkommen: bald wird es durchaus unmöglich sein, die Kriegs-Kosten zu bestreiten. Es ist Vieles auf Kredit eingekauft worden; allein selbst dieses Hülfsmittel entgeht der Regierung, weil man nicht im Stande ist, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wird nicht auf's Schleunigste Rath geschafft, so könnte es vorkommen, daß es der türkischen Armee mit Nächstem an den dringendsten Bedürfnissen fehle. (Z.)

In der Europäischen Türkei sind der Zahl nach die verschiedenen Völkerschaften folgendermaßen vertheilt: Slaven (Bulgaren und Serben) giebt es 6,240,000, Griechen (vorzüglich an den Grenzen Griechenlands) 900,000, Rumenen 2,800,000, Armenier 170,000, Türken 700,000, Juden 150,000, Albanier 800,000, Zigeuner und Ausländer 210,000, Im Ganzen also giebt dies 11,970,000 Einwohner. — Was die religiösen Verhältnisse angelangt, so sind unter den Bewohnern, was zuerst die Christen anlangt, Griechisch-Katholische (Orthodoxe) 9,318,000, Gregorianer 140,000, Römische Katholiken 400,000, Protestanten 12,000. Ferner giebt es Juden 150,000, Mohamedaner: Türken 700,000, Slaven, Griechen und Andere die sich zum Islam bekennen 1,250,000. Macht im Ganzen wie oben 11,970,000.

(N. Pr. Ztg.)

Amerika.

Newyork, 8. Mai. Einem Briefe im „Newyork Herald" zufolge haben sich gegen die Abolitionisten (welche die Sclaverei in der Union abschaffen wollen) geheime Clubbs gebildet, deren Organisation in den Staaten Missouri, Kentucki, Tenessee, Arkansas und Mississippi rasch fortschreitet. Bereits soll eine compacte Masse von 100,000 Wählern mit einem Fond von 1 Mill. Dollars beisammen sein. Der „Herald" sagt in einem Leitartikel über diese Bewegung, es handle sich hier nicht sowohl um die Sclaverei-Frage, sondern um den Fortbestand oder die Trennung der Union und stellt den Grundsatz auf, daß die Afrikanische Race in allen Verhältnissen und Breitegraden in socialer und politischer Beziehung eine untergeordnete sei, daß der Schöpfer es so gewollt habe und daß die Menschen es nicht ändern können. Von allen Afrikanern aber der Erde seien die drei Millionen Sclaven in Süd-Amerika die glücklichsten.

Zur Staaten-Convention der Know-Nothings in Newyork werden eine Menge Delegaten erwartet. Es scheint ausgemacht, daß diese Partei bei der nächstjährigen Präsidentenwahl überwiegenden Einfluß ausüben werde.

In Philadelphia waren in den letzten Tagen über 900 Mormonen angekommen, die sämmtlich nach der Stadt am großen Salzsee ziehen. Ihre Missionaire sollen in Europa viele Proselyten machen.

(N. Pr. Ztg.)

Die „Daily News" theilen folgende Thatsache mit, um von der Freiheit der Presse in Amerika einen Begriff zu geben. „Außergewöhnliche Beschimpfungen der gemeinsten Art, die an den Personen und am Eigenthum der Verlagshandlung des Journals „Industriel Luminary", das für die Abschaffung der Sklaverei thätig ist, haben die Stadt und Grafschaft Parksville im Staate Missuri in Aufregung versetzt. Dies Journal hatte es gegen die Anhänger des Sklavenhandels versehen und den Wunsch lebhaft ausgesprochen, dieser Staat möchte den freien Staaten angereiht werden. Am 13ten v. M. begaben sich an 200 Personen zu dem Hause, wo das Journal gedruckt wird, zertrümmerten die Pressen und warfen die Schriftlettern in die Straße. Man wollte dann an den Eigenthümern, den Herrn Park und Patterson, die herkömmliche Züchtigung mit Theer und Federn vollziehen. Ersterer war verreist, man bemächtigte sich seines Associé. Wäre nicht dessen Frau ins Mittel getreten, die sich zwischen ihn und dem Pöbel warf, so würde er das Opfer der gröbsten Beschimpfungen geworden sein. Man hatte Rücksicht vor der Frau und setzte ihn in Freiheit. Am andern Tage wurden folgende Beschlüsse veröffentlicht: „Der „Industriel Luminary" ist eine soziale Pest, die man schon zu lange erduldet habe und mit der man endlich fertig werden müsse. Die Redacteure Park und Patterson sind Staatsverräther und müssen als solche behandelt werden. In drei Wochen versammeln wir uns wieder, und wenn wir sie dann noch in unserer Stadt betreffen oder wenn sie später wieder zurückkehren, werfen wir sie in den Missuri; wenn sie sich in Kansas festsetzen, verpflichten wir uns als ehrliche Leute, sie zu verfolgen und zu hängen, wo immer wir ihrer habhaft werden. Wir verpflichten uns ferner auf den Rath unserer Freunde, auch die andern „Sudler" abzuthun, die sich in unserer Nachbarschaft aufhalten. Kein Angehöriger der Methodistenkirche des Nordens darf weiters auf unserm Gebiete predigen; bei einer ersten Betretung wird er in

Theer und Federn getaucht, bei einer wiederholten hat er den Strick zu erwarten. Wir fordern die übrigen Staaten auf, sich gewaltsam dieser „Schmierer" zu entledigen; es handelt sich um den innern Frieden, um die Sicherstellung unserer Personen und unseres Eigenthums. Die Journale welche den Sclavenhandel vertheidigen, wollen diesen Beschlüssen die weiteste Verbreitung verschaffen." Nachdem dies geschehen war, wurden die Trümmer der zerstörten Presse im Triumphe durch die Stadt geschleppt. Nach dieser Promenade wurde sie in den Strom geworfen; der amerikanische Janhagel brach über diese Heldenthat in ein tolles Gejohle aus. (Z.)

Miscellen.

Zu London geht eine Gesellschaft mit einem großartigen Plane um, der einzig in der Welt dasteht. Es soll nämlich eine 8 englische Meilen lange, ganz London durchziehende Straße angelegt werden, welche, gleich den Pariser Passagen mit Glas überdacht, an den Seiten Häuser mit Läden hätte. (Z.)

Neben der Daguerreotypie und der Photographie tritt jetzt ein neues Verfahren auf, die „Gravure héliographique" auf Stahl, nach einer Erfindung von Niepce de St. Victor. Der Kupferstecher Riffaut hat durch dieses Verfahren Außerordentliches geleistet. (Z.)

George Washington's Lebensbeschreibung aus der Feder Washington Irving's dürfte eine der interessantesten Erscheinungen der amerikanischen nationalen Literatur sein. Das Ganze wird aus drei Bänden bestehen, von denen der erste im Monat Mai in New-York (bei G. P. Putnam u. Co.) ausgegeben wird. Um dem jetzt in England freigegebenen Nachdrucke amerikanischer Schriftsteller zu begegnen, wird der Verleger gleichzeitig eine für das Ausland bestimmte, sehr wohlfeile Ausgabe veranstalten. Von Washington Irving's „Wolfert's Roost" sind in Amerika bereits fünf Auflagen verkauft. (Z.)

Von Robert Prutz ist ein dreibändiger Roman: „Der Musikantenthurm", erschienen. Die darin vorkommenden Menschen sind, nach der „Pomm. Ztg.", ohne Ausnahme so schlecht, daß sie sämmtlich am Ende des dritten Bandes ins Zuchthaus gesperrt werden müßten, wenn sie es nicht bereits im Laufe des Bandes vorgezogen hätten, auf haarsträubende Weise zum Teufel zu gehen. (Z.)

Der 93jährige frühere Schuhmachermeister, seit vielen (60) Jahren Pfefferkuchen-Budenbesitzer Junghans, der seit geraumer Zeit in der kurzen Scheunengasse 9 in Berlin wohnte, so wie seine fast eben so hoch betagte Frau, gehen jetzt mit ihrer Nachkommenschaft, Familie Kiekebusch, nach Adelaide in Australien, d. h. nach einem Orte, der noch 500 englische Meilen von Melbourne entfernt ist. Ein kühnes Unternehmen, fürwahr, in einem so hohen Alter fast 6000 Seemeilen reisen zu wollen! Indessen sind die Leute noch kräftig. Am meisten dürften sich die bei diesem ehrwürdigen Paare betheiligten Sterbekassen freuen, da dieselben seit vielen Jahren in mehreren derselben hoch eingekauft sein sollen. (Z.)

Von dem mütterlichen Boden Amerika's werden jährlich 4500 Millionen Pfund Tabak über die Erde vertheilt und verkauft. Da die Menge der Menschen nach hergebrachter Annahme 1000 Millionen beträgt, raucht Jeder, Damen und Kinder mit eingeschlossen, jährlich fünftehalb Pfund. Freilich müßte hier auch der respektablen Menge von Schnupfern Rechnung getragen werden. Aber dabei ist das edle Kraut von Vierraden und die Blume des Pfälzer Deckblattes nicht mit in Anschlag gekommen. Vielleicht spielt der Tabak, der nicht auf mütterlichem Boden wuchs und gut ist, auf hohen Bergen, erhaben über den Riechwerkzeugen der Menschheit, geraucht zu werden, auch die Rolle eines Millionärs. In dem engeren Vaterlande der Nicotiana werden nicht weniger als sechsteehalb Millionen Acker des besten Bodens mit Tabaksblätterproduction beschäftigt. Der Verkaufspreis beträgt durchschnittlich 2 Pence, so daß allein für Ankauf des ersten Rohproducts jährlich nicht weniger als 215 Millionen Thaler erforderlich sind. Im Detailverkauf hat er durchschnittlich den sechsfachen Werth, so daß also die Menschheit, exklusive Vierraden, der Pfalz u. s. w., jährlich etwa 1300 Millionen Thaler für Tabak, Cigarren und Nasenaliments ausgiebt. (Z.)

Ein Amerikaner, der sich vor einigen Wochen zu Boston in Massachusetts nach Kalifornien einschiffen wollte, fand, wie die „Nordd. Ztg." erzählt, daß auf dem Schiffe „The Queen of the West", auf dem er die Ueberfahrt zu machen beabsichtigte, bereits alle Plätze besetzt waren. Unter den Passagieren befanden sich aber mehrere junge Damen, deren jede ihr besonderes Kämmerchen hatte; und sein Scharfsinn entdeckte sogleich, daß dieser Umstand ihm eine Gelegenheit bot, mitzukommen, da er nur eine der Damen zu heirathen brauchte, um ihr Kämmerchen zu theilen. Schnell entschlossen, brachte er sofort seine Werbung an, wurde nicht abgewiesen und erreichte so seinen Zweck, mit der „Queen of the West" nach Kalifornien zu gehen. (Z.)

Die Landwirthschafts-Gesellschaft von Givors in Frankreich besprach in ihrer letzten Versammlung die allmälige körperliche Verkümmerung der dortigen Landbewohner, bei welcher Gelegenheit ein Mitglied den Antrag stellte, Preise für jene kleinen Grundbesitzer, Pächter, Knechte und Handlanger auszusetzen, welche einer eigens zu bestellenden Jury die schönsten und kräftigsten Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren vorweisen. (In Amerika bekanntlich schon dagewesen.) Der Antragsteller geht von der gutgemeinten Ansicht aus, daß man sich mehr um die Gesundheit der Menschen, als um jene der Ochsen zu kümmern habe. (Z.)

Von dem Hut des ersten Napoleon's ist seiner Zeit viel die Rede gewesen. Jetzt kommt auch eine „seidene Schlafmütze Napoleon's" auf's Tapet. Diese Schlafmütze soll Napoleon, als er auf seiner Rückkehr aus dem Russischen Feldzuge im Gasthofe zum Riesen in Hanau übernachtete, dort liegen gelassen haben, und der jetzige Besitzer derselben hat nun vor der Hanauer Stadtbehörde ein Zeugenverhör anstellen lassen, damit die Echtheit dieser Schlafmütze hinfort über jedem Zweifel erhaben sei. Er will mit diesem kostbaren Ueberbleibsel nach Paris, und dafern er dort dazu kommt, sie auf der Industrie-Ausstellung für Geld sehen zu lassen, rathen wir dem speculativen Hanauer, neben der „seidenen Schlafmütze Napoleon's" die schaafwollene Nachtmütze des „Deutschen Michels" auszustellen. (N. Pr. Ztg.)

Ein seltener Unglücksfall hat sich kürzlich zu Marseille zugetragen. In einer der dortigen Hauptstraßen befindet sich nämlich über dem Laden eines Uhrmachers die kostbare Figur eines Chinesen, welcher vermittelst eines Hammers die Stunden auf einer zu seinen Füßen stehenden Glocke schlägt. Ein mit der Reparatur jener Figur beauftragter und in seiner Arbeit vertiefter Maler hatte den Ablauf einer Stunde außer Acht gelassen, während der Chinese den Hammer hob und dem über der Glocke beschäftigten Arbeiter einen so heftigen Schlag auf den Kopf gab, daß derselbe das Gleichgewicht verlor und mit seiner Leiter in die Mitte der Straße stürzte. Glücklicherweise hat der Schlag das Hinterhaupt des Getroffenen nur wenig verletzt und der Sturz nur einige unbedeutende Kontusionen zur Folge gehabt. (Z.)

Vor einiger Zeit standen nach der „Nordd. Z." einander zwei berühmte amerikanische Advokaten, die Herren Roger Sherman und Perry Smith, als Vertreter entgegengesetzter Interessen, in einem wichtigen Rechtsfalle gegenüber. Mr. Smith erlaubte sich einen heftigen Ausfall gegen den politischen Charakter seines Widerparts, worauf dieser mit großer Ruhe bemerkte: „Ich will mit Hrn. Smith vor dem Gerichtshofe nicht über Politik streiten; dagegen bin ich vollkommen bereit, juridische Fragen zu erörtern, Logik zu treiben oder selbst Haare zu spalten." — „So spalten Sie denn dies!" sagte darauf Smith, indem er sich eines seiner ziemlich struppigen Haare vom Kopfe riß und es seinem Gegner überreichte. „Ich nehme den ehrenwerthen Gerichtshof zu Zeugen," versetzte Mr. Sherman, „daß ich nicht Borsten gesagt habe." (Z.)

№ 82. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 20. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat erachtet für nöthig, die über die Benutzung und den Besuch des botanischen Gartens dieser Universität bestehenden Verordnungen zu gehöriger Nachachtung hiedurch aufs neue in Erinnerung zu bringen. An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage ist es von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, im wissenschaftlichen Interesse, wie des Vergnügens wegen, den botanischen Garten zu besuchen. Zum Besuch desselben zu einer anderen Zeit, so wie zum Eintritt in die Treibhäuser und unzäunten Plätze des Gartens, auch wenn diese unverschlossen sind, bedarf es der besonderen Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Es ist Jedem untersagt, Hunde in den botanischen Garten zu bringen. Wer dieses Verbot übertritt, hat 1 Rbl. 40 Kop. S.-M. Strafe an die Gartenknechte zu zahlen und außerdem nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat, zu ersetzen. Ebenso ist es bei strenger Strafe verboten, im botanischen Garten Pflanzen selbst abzubrechen, die Etiquetten zu verschieben, über die Beete zu springen, oder Tabak zu rauchen.

Dorpat, den 18. Mai 1855. 3.

Rector Haffner.

Secretaire Ph. Wilde.

Höherer Anordnung zufolge sind die in diesem Sommer an den Gebäuden der Universität auszuführenden Reparaturen, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Stuckatur-, Töpfer-, Glaser-, Dachdecker-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Leim- und Oelfarben wiederholt zu vertorgen. Es werden demnach Diejenigen, welche vorerwähnte Arbeiten zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag liegt täg-

lich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. Dorpat, am 14. Mai 1855. 2*

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da mit dem 1. August d. J. die obere Abtheilung der dritten Knaben-Elementarschule in Dorpat eröffnet werden soll, wird Unterzeichneter die Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe bis zum 15. Juni d. J. entgegen nehmen, so wie auch die erforderlichen Auskünfte über die Bedingungen des Eintrittes und die Leistungen der Schule ertheilen. 1

Director Schröder.

Einige Pferdebesitzer haben den Wunsch geäußert, daß die diesjährige Schau und Auction von Pferden besserer Race in Dorpat abgehalten werden möge. Diesem Wunsche entgegenkommend wird der unterzeichnete Comité den Termin zu derselben auf den 27. Juni in Dorpat ansetzen, und fordert hiemit diejenigen, die sich dabei betheiligen wollen, auf, bis zum 5. Juni per adr. Suisley über Kuikatz oder Fellin dem Comité zu melden: wie viel Pferde sie zur Auction zu bringen beabsichtigen und dazu Farbe, Alter, Größe, Geschlecht, Race und Eigenschaften (d. h. ob zum Reiten oder Fahren tauglich oder bereits benutzt) zu bemerken, damit das kaufende Publikum zeitig durch die Gouv.-Zeitung davon in Kenntniß gesetzt werden könne. 2

Suisley, den 10. Mai 1855.

Der Comité für Pferde-Prüfung in Livland.

Zur bevorstehenden Rekrutirung empfiehlt sich wiederum als Abgeber allen seinen geehrten Gönnern ergebenst Coll.-Secr. C. Eschscholtz. 1

Ein jähriger schwarzer Pickel-Hund, mit einer schmalen weißen Abzeichnung auf der Brust, ungestutzten Ohren und Ruthe, mit einem rothen Halsbande, an dem ein Schellchen hing, ist am 11. Mai abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, ihn im Baumeister Siegelschen Hause abzugeben. 1

Ein kleines ledernes, Geld enthaltendes Taschenbuch ist verloren worden auf dem Wege von der Luhdeschen Apotheke zum Techelferschen Berge. Der Finder wird gebeten sich in der Zeitungs-Expedition zu melden, woselbst er die angemessene Belohnung in Empfang nehmen kann. 1

Apfelsinen und Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt. 1

In der **Tapeten-Niederlage** bei H. D. Brock sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen und werden zu Fabrikpreisen verkauft. 1*

Eine leichte Britschke, Betten, Matratzen und Tische stehen zum Verkauf im Kramerschen Hause.

Frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

J. R. Schramm.

Beim Sattlermeister Springer, im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße steht ein Damensattel mit allem Zubehör, als Meisterstück angefertigt, zum Verkauf. 2

Im Weyrichschen Hause gegenüber der Manege ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Valeska Milch. 2
C. Kahn. 2
A. Lundborn. 2
A. Willmann, Kürschnergehülfe. 2
C. Freymann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Montag 25. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Mai. In einem Ukase Sr. Kaiserlichen Majestät an den Dirig. Senat vom 7. Mai 1855 ist besagt: Indem Wir die kleinrussischen Kasaken der Gouvernements Poltawa und Tschernigow unter den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen in die allgemeine Landesbewaffnung zum temporären Dienst zum Schutze des Glaubens, des Thrones und des Vaterlandes, einberufen, befehlen Wir aus ihnen sechs Kasaken-Regimenter zu Pferde zu bilden. (Sen.-Ztg.)

Auf allerunterthänigste Vorlage des Hrn. Ministers der Reichs-Domainen haben Se. Majestät der Kaiser geruht zu befehlen, zur rascheren Durchführung der laut Allerhöchsten Manifestes vom 24 April d. J. bevorstehenden Aushebung, aus den Kronsbauern, außer den an der Reihe seienden Altersclassen auch die höheren, bis 30 Jahr inclusive, hülfsweise heranzuziehen. Sollten sich auch in diesen Classen die zu Rekruten tauglichen Leute nicht in ausreichender Anzahl finden, so soll es den örtlichen Rekrutirungs-Comités verstattet sein, die Altersclassen von 31 bis 35 Jahr zur Loosung einzuberufen. (Sen.-Ztg.)

Der Russ. Inv. bringt ein Verzeichniß der bei dem Eigenem Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung Sewastopols verwundeten Grade des Landtruppen-Ressorts eingegangenen Beträge an Geld und verschiedenen Bedürfnissen. Die Beiträge an Geld beliefen sich vom 1. bis 14. Mai auf 59,115 Rbl. 68 Kop.

Der preußische Lieutenant a. D. Starost hat der russischen Mission in Berlin 10 Thaler zum Besten der bei der Vertheidigung Sewastopols verwundeten russischen Krieger überreicht und ist dafür des Allerhöchsten Dankes Sr. Kaiserlichen Majestät gewürdigt worden.

Der Director des rigaschen Stadt-Theaters, Ausländer Thomé, hat den Erlös einer zum Besten der Wittwen und Waisen der in der Krim gefallenen russischen Krieger gegebenen Vorstellung mit 475 R. 20 K. S. eingesandt und ist dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Durch Allerhöchste Ukase des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Nikolai I. sind ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Wirkl. Staatsrath Berte, Canzlei-Director des Ministers der Volksaufklärung, und der Staatsrath Bosse, Oberarzt des ersten St. Petersb. Militair-Landhospitals, für ausgez. Pflichterfüllung in der Schlacht mit den Anglo-Franzosen am 24. Oct.

Der St. Annen-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem General-Major von der Armee Villebois 1, für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Anglo-Franzosen; dem General-Major Sfamssow, Commandeur der Tulaschen Gewehrfabrik.

Der St. Annen-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem General-Major Freimann 2, Chef der Artillerie-Garnisonen des orenburgischen Bezirks; dem Wirklichen Staatsrath Westmann, Director der Canzellei im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; dem Wirkl. Staatsrath Peucker, Director der Canzellei des russischen Ordenscapitels.

Der St. Annen-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Geheimenrathe Grafen Medem; dem Großherzogl. Hessendarmstädtischen Ge[illegible]or Trotha und [illegible]ster Aschenbren[illegible].

Zugezählt demselben Orden ist: der Erzbischof von Finnland, Bergenheim.

Der Prof. emer. der Kaiserl. St. Petersb. Universität und Rechtsschule, Wirkl. Staatsrath Schneider, ist zum Präsidenten des wissenschaftlichen Comité bei der 4ten Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Kaiserl. Majestät ernannt worden, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Functionen.

Der Wirkl. Staatsrath Rachette, Director der Canzellei des mit dem Empfang der an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Bittschriften beauftragten Staats-Secretairs, ist zum Geheimerath befördert worden.

Die Geheimeräthe von Struve und Baron Medem, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, jener bei dem Großherzogl. Oldenburgischen Hofe und den Hansestädten, dieser bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind auf ihr Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

(J. de St.-P.)

Der Adjutant des Inspectors sämmtlicher Artillerie, Stabscapitain der Leibgarde reitenden Artillerie Roth ist für Auszeichnung im Dienste zum Capitain befördert, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. Mai ist der Ehstländische Fiscus-Commissar, Titulairrath Rinne, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Mai ist der Junker vom 1 Sappeur-Bataillon Ungern-Sternberg zum Fähndrich befördert mit Ueberführung in das Reserve-Infanterie-Regiment Prinz von Preußen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 28. April ist der graduirte Student der K. Dorpater Universität Eschscholtz als Executor dieser Universität mit dem Range eines Gouv.-Secretairs angestellt worden.

Der stellvertretende Kronstädter Militair-General-Gouverneur, Ingenieur-General Dähn theilt mit, daß am 15. Mai Abends die feindliche Flotte in der Stärke von 13 Schraubenschiffen, 1 Corvette, 2 Dampfern und 7 Kanonierbooten bei Dolgoi-Noß, in der Nähe von Krasnaja-Gorka, sich vor Anker legte.

In Kronstadt steht alles vortrefflich.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Von der südlichen Telegraphen-Linie sind folgende Nachrichten eingegangen: Sfoikina-Gora: der Feind liegt vor Anker bei Schepelewskaja Gora, in der Stärke von 13 Schrauben-Linienschiffen, 1 Fregatte, 5 Dampfern und 7 Kanonenbooten. Krassnaja-Gorka: auf der feindlichen Flotte sind keine Bewegungen sichtbar.

Aus den am 16. Mai erhaltenen Berichten erhellt, daß im Finnischen Meerbusen auf der Höhe zwischen der Insel Sfosskar und Krassnaja-Gorka vom Feinde fünf Kaufmannsfahrzeuge mit Holz genommen wurden, von denen eins verbrannt und eins versenkt wurde.

Um ähnlichen Vorfällen, die wahrscheinlich in der Sorglosigkeit der Besitzer der Fahrzeuge ihren Grund haben, in der Folge vorzubeugen, hat der Ober-Commandeur des Garde-Grenadier-Corps Herr General-Adjutant Graf Rüdiger befohlen, allen handeltreibenden Personen anzuzeigen, daß sie bis auf weiteres ihre Fahrzeuge nicht mehr in See schicken.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
18. Mai 1855.

Heute am 19. Mai sind folgende telegraphische Nachrichten eingegangen: der Feind steht in seiner früheren Position und in derselben Stärkezahl. Die feindlichen Schiffe heizen und lichten die Anker. Vom Kronstädter Telegraphen aus sind deutlich zwei Fregatten und zwei Dampfschiffe zu sehen.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
19. Mai 1855.

(Pol. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

In dem heute eingegangenen Journal des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow über die Kriegsoperationen vom 30. April bis zum 7. Mai, sind folgende ergänzende Mittheilungen über die aus den telegraphischen Depeschen schon bekannten Vorgänge.

Die Arbeiten des Belagerers gegen die Bastionen Nr. 4 und 5 und gegen die Redoute Schwarz sind nicht nur nicht vorgerückt, sondern es wurde auch allen seinen Versuchen, aus den von ihm gegenüber der Bastion Nr. 5 besetzten Logements Approchen herzuführen, durch das Feuer unserer Festungswerke Einhalt gethan. Was die Batterie betrifft, welche der Feind gegenüber dem vorspringenden Winkel der Batterie Nr. 4 zu errichten begonnen, so verstattet die Langsamkeit ihrer Aufführung daran zu zweifeln, ob sie wirklich zu Stande kommen wird.

Der Feind führt verstärkte Arbeiten aus außerhalb unserer Schußweite zwischen den Buchten Kamyesch und Streletz; ebenso verbreitert er seine Trancheen und erhöht die Brustwehren der den attakirten Fronten der Festung gegenüber liegenden Batterien.

Die Artillerie des Belagerers hat in der letzten Zeit sehr schwach agirt und der von ihr angerichtete Schaden war unbedeutend: unser Verlust betrug an einigen Tagen (wie am 1. Mai) nur 3 Getödtete und 19 Verwundete.

Von unserer Seite wurden die den Bastionen Nr. 4 und 5 zunächst liegenden Batterien beendigt und mit Geschütz vom größten Kaliber armirt außerdem wurden verschanzte Wehren für die Bedienung der Artillerie errichtet. Um in das Commando der Truppen mehr Einheit zu bringen, ist die Leitung der beiden ersten Abtheilungen unserer Vertheidigungslinie dem General-Lieutenant Chrulew übertragen; und sind alle Truppen die in den Abtheilungen 3, 4 und 5 liegen, dem General-Major von Sr. Majestät Suite, Fürsten Urussow untergeben worden.

Ueber die von den Truppen der Sewastopolschen Garnison ausgeführten Ausfälle theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakow Folgendes mit:

Am 1. Mai um 10 Uhr Abends sammelten sich 160 Freiwillige vom Infanterie-Regt Minsk und vom Podolischen Jäger-Regiment unter dem Commando des Lieutenants Sfutkowy, zu deren Unterstützung ein Bataillon des Infanterie-Regiments Minsk unter dem Major Rudanowski beordert war, in unseren Logements vor dem Kirchhofe, zwischen den Bastionen Nr. 5 und 6. Nachdem sie sich in zwei Colonnen formirt, drangen die unerschrockenen Freiwilligen schweigend gegen die französische Tranchee vor; als sie aber von einem feindlichen Posten bemerkt wurden, stürzten sie sich mit Hurrahgeschrei in die Tranchee, wo sich ein lebhaftes Handgemenge entspann. Der Feind eröffnete sein Feuer und auf das Signal allgemeiner Allarmirung eilten seine Reserven nach dem bedrohten Punct; da zogen sich unsre Freiwilligen, nachdem sie die Arbeiten des Belagerers möglichst stark beschädigt und ihm bedeutenden Verlust zugefügt hatten, unter den Schutz ihrer Verschanzungen zurück.

In derselben Nacht um 2 Uhr wurde ein anderer Ausfall gegen die vordere Tranchee gegenüber der Redoute Schwarz von 110 Freiwilligen des Jäger-Regiments Kolywan ausgeführt, denen ein Bataillon desselben Regiments unter dem Commando des Majors Kolessnikow zur Verstärkung beigegeben war. Sie warfen sich in die genannte Tranchee und schlugen die Franzosen aus derselben heraus, wobei sie ihnen 50 Mann tödteten. Zwei Compagnien des erwähnten Regiments besetzten den Verbindungsweg, den der Belager zwischen den Trancheen angelegt hatte, stürzten die Schanzkörbe um, und kehrten erst bei dem Erscheinen überlegener feindlicher Streitkräfte um.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai rückte der Belagerer aus seinen neben dem Kirchhofe zwischen den Bastionen 5 und 6 gelegenen Approchen aus, und machte einen Angriff auf unsere vorderen Logements. Die Schützen, welche sie besetzt bielten, zogen sich in die Schlucht zurück; von unseren nächstgelegenen Batterien aber wurde mit Kartätschenschüssen auf die Angreifenden gefeuert. Darauf ging der Feind eiligst in seine Trancheen zurück und unsere Logements wurden aufs Neue von unseren Schützen besetzt.

Am 7. Mai vor Tagesanbruch benutzte ein Commando von 17 Freiwilligen der 30sten Flotten-Equipage den Umstand, daß die englische Vorpostenkette auf dem Abhange des grünen Berges zurückgegangen war, schlich sich leise an die feindlichen Arbeiten heran, drang in das am weitesten vorgeschobene Logement ein und zerstörte es. Die Engländer, die unsere Wagehälse erst spät bemerkten, eröffneten nun ein Gewehrfeuer gegen sie, allein die Freiwilligen schütteten die Erde aus den 236 beim Feinde vorgefundenen leinenen Säcken aus, rafften 36 Schanzkörbe nebst mehreren Schaufeln und Hacken auf, und kehrten mit ihrer Beute ohne Verlust zurück.

Während dieser ganzen Zeit lag die feindliche Flotte wie früher vor Sfewastopol und Eupatoria. Am 3ten und 4. Mai bemerkte man, daß Schiffe und Dampfer auf der Rhede von Sfewastopol ankamen, aus welchen Truppen ans Land stiegen. In der Folge zeigte sich, daß es das sardinische Corps unter dem General La Marmora war. Am 5. Mai gingen 6 Dampfer mit Landungstruppen von Sfewastopol nach Eupatoria, woselbst eingelaufenen Nachrichten zufolge 2000 Mann arabischer Cavallerie eingetroffen waren.

Auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes vorgekommen.

(Russ. Inv.)

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist folgende telegraphische Depesche vom 15. (27.) Mai über Nikolajew eingegangen:

Der Commandirende des Detachements auf der Halbinsel Kertsch, General-Lieutenant Baron Wrangel berichtet, daß am 12. (24.) d. M.*) bei Kamysch-Burun, die von Sfewastopol abgegangene feindliche Escadre Truppen ans Land setzte, welche der Batterie Paul in den Rücken kamen und Kertsch und Jenikale, besetzten. Unsere Garnison vernagelte ihre Geschütze, zerstörte so viel möglich das Eigenthum der Krone und unsere Schiffe, und zog sich dann ohne bedeutenden Verlust auf Argin zurück.

(Russ. Inval.)

*) In der letzten gestern mitgetheilten Depesche heißt es, wahrscheinlich irrthümlich, daß die feindliche Escadre sich erst am 13. (25.) Mai der Straße von Kertsch genähert habe.

Gestern Abend ist vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ein ergänzender Bericht eingegangen über den hartnäckigen und blutigen Kampf, der in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai Statt fand bei der Abwehr des feindlichen Angriffs auf die von uns vor der Bastion Nr. 5 neu aufgeführten Logements. (Siehe die telegraphische Depesche vom 11. Mai in Nr. 60 dieser Zeitung).

Die Einzelnheiten dieser glänzenden Affaire waren folgende:

Da der General-Adjutant Fürst Gortschakow bemerkte, daß der Feind seine Laufgräben zur Linken von den gegenüber der Bastion Nr. 5 aufgeführten Approchen ausdehne und dadurch unsere neben dem Kirchhof errichteten Logements bedrohe, so befahl er in der Nacht vom 9. auf 10. Mai vor diesen Logements auf dem Abhange des dem Feinde zugewandten Bergrückens eine Contre-Approchen-Linie und einen bedeckten Weg von ihr bis zur Bastion Nr. 5 anzulegen. Die neu aufgeführte Tranchee ließ sich durch das Kreuzfeuer der nächsten Festungs-Batterien vertheidigen. Ihr Zweck war der, am Ausgange derselben eine Batterie zu errichten, um die Approchen des Belagerers gegenüber der Bastion Nr. 5 in der Flanke zu beschießen.

Indem wir uns die neblige Nacht vom 9. auf den 10. Mai zu Nutze machten, gelang es uns unsere beabsichtigte Contre-Approchen-Linie um den Preis eines Verwundeten anzulegen; allein des steinigen Grundes wegen erhielt die Tranchee nur sehr geringe Tiefe. Mit der Dämmerung wurden unsere Arbeiter zurückgeführt und die Trancheen mit Büchsen-Schützen besetzt.

Am 10. Mai des Morgens früh begann der Feind unsere Arbeiten von seinen nächstgelegenen Batterien aus mit Kartätschen zu beschießen, außerdem hörte eine äußerst lebhafte Kanonade und das Büchsenfeuer den ganzen Tag über nicht auf. Da der General-Adjutant Fürst Gortschakow in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai die angelegte Tranchee vollständig beendigen wollte, so befahl er zur Bedeckung der Arbeiten vor der Bastion Nr. 6 um 9 Uhr Abends folgende Truppen zusammen zu ziehen: Das Jäger-Regiment General-Feldmarschall Fürst von Warschau, das Regiment Podolien und zwei Bataillone des Jäger-Regiments Shitomir; das Gesammt-Commando über diese Truppen wurde dem Chef der ersten und zweiten Abtheilung der Sfewastopolschen Vertheidigungs-Linie, General-Lieutenant Chrulew anvertraut.

Noch vor Eröffnung der Arbeiten begann der Feind seine Attaque, indem er sich auf die aufgeführten Logements warf, anfangs mit einem Bataillon,

später aber führte er, seine Angriffe mit der äußersten Hartnäckigkeit immer wieder erneuernd, an 12,000 Mann (worunter 2 Bataillone Garde) in's Gefecht, ungerechnet die Reserve. Da entspann sich denn ein höchst blutiger Kampf, in welchem von beiden Seiten mit der größten Erbitterung gefochten wurde.

Bei dem ersten Anlauf des Angreifers gingen zwei Bataillone des Jäger-Regiments General-Feldmarschalls Fürst von Warschau und das Jäger-Regiment Podolien, ungestüm vorwärts und warfen den Feind über den Haufen. Zu gleicher Zeit stürzten zwei Bataillone des Jäger-Regiments Shitomir auf die Franzosen, welche eben die Logements gegenüber dem rechten Winkel des Kirchhofs occupirten und faßten dort Posto; das vierte Bataillon des Jäger-Regiments General-Feldmarschall Fürst von Warschau diente den Truppen, welche die Trancheen besetzt hatten, zur Reserve.

Der Feind, durch eingetroffene Verstärkungen unterstützt, warf sich von Neuem auf unsere Approchen, allein die Podolischen und Shitomirschen Jäger, schlugen nach einem starken Gewehrfeuer die Angreifenden mit dem Bayonnet zurück, wobei die Bataillone des Jäger-Regiments Podolien, mit den Fliehenden zugleich die feindlichen Wallgräben an dem vorderen Winkel des Kirchhofs erreichten und einen Theil derselben zerstörten.

Was die von den Bataillonen des Jäger-Regimentes Shitomir besetzten Logements betrifft, so gingen sie dreimal aus einer Hand in die andere über.

Zur Verstärkung unserer kämpfenden Truppen wurden Bataillone des Infanterie-Regiments Minsk und des Jäger-Regiments Uglitsch abgeschickt. Ihre Attaque war unwiderstehlich, der Feind machte eine letzte Anstrengung, aber ohne Erfolg. Auf diese Weise währte dieser hartnäckige Kampf die ganze Nacht hindurch bis mit der Morgendämmerung der Feind vollständig zurückgeschlagen in seine Wallgräben sich zurückzog; am Morgen des 11. näherten sich auch unsere Truppen wieder der Festung, indem sie 150 Schützen zur Besetzung der Trancheen zurück ließen.

Im Laufe der ganzen Nacht bis Tagesanbruch verstummten Geschütz- und Büchsen-Feuer keine Minute lang; die Büchsenschützen stellten ihre Action nur ein so lange jedesmal das Handgemenge dauerte.

Nach der Aeußerung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow benahmen sich unsere Truppen heldenmüthig, und machte überhaupt diese blutige Schlacht, in welcher die Russen einen mehr als zweimal so starken Feind zurück und in die Flucht schlugen, unserer Armee die größte Ehre. Die Abwehr des feindlichen Angriffs auf einen kaum im Entstehen begriffenen Laufgraben, hat den Feinden gezeigt, was sie zu erwarten haben, wenn sie einen Sturm auf die Werke von Sewastopol wagen sollten. Am meisten haben sich ausgezeichnet die Bataillone des Jäger-Regts Shitomir und das Bataillon des Jäger-Regts Uglitsch; das letztere schlug die Attaque der französischen Garde zurück, trieb den Feind mit dem Bayonnet aus unserer Tranchee, verfolgte ihn bis an die nächsten französischen Verschanzungen und einige Wagehälse warfen sich sogar mit hinein.

Nach der Aussage der Gefangenen haben von Seiten des Feindes 17 Bataillone an dieser Affaire Theil genommen, unter welchen sich außer zwei Bataillonen Garde, zwei Schützenbataillone und zwei Bataillone der Fremdenlegion befanden.

Unser Verlust war bei der Hartnäckigkeit und Dauer des Kampfes ein sehr bedeutender: im Ganzen wurden kampfunfähig: an Getödteten: 1 General-Major, 3 Stabsofficiere, 15 Oberofficiere und 746 Mann; an Verwundeten: 7 Stabsofficiere, 42 Oberofficiere und 1377 Mann (worunter 200 leicht verwundet). Contusionen erhielten 1 Stabsofficier, 8 Oberofficiere und 315 Mann.

Zum allgemeinen Bedauern haben wir viele würdige Officiere verloren. So befinden sich unter der Zahl der Getödteten: der Commandeur der 2ten Brigade der 9ten Infanterie-Division der tapfere General-Major Adlerberg; der tapfere und umsichtige Oberst Sazepin, Dirigent der Ingenieur-Arbeiten, Commandeur des 3ten Sappeurbataillons; Major Urbanowitsch, Bataillons-Commandeur des Jäger-Rgts „General-Feldmarschall Fürst von Warschau"; Major Weisin vom Jäger-Rgt. „Uglitsch" und Lieutenant Petrow, Batterie-Commandeur von der 38sten Flotten-Equipage. Unter den Verwundeten: die Majors Kolikowski und Derkatsch vom Jägerregiment „General-Feldmarschall Fürst von Warschau", Prochorow, Zwetkow und Abasa vom Jägerregiment Podolien, Kotljarewski vom Jägerregiment Shitomir; der tapfere und umsichtige Ingenieurcapitain Rebolssin. Eine Contusion erhielt der Oberstlieutenant Kiajewski, vom Jäger-Regiment „Gen.-Feldm. Fürst von Warschau."

Der Verlust des Feindes muß bedeutender als der unsrige sein, da seine Colonnen jedesmal unter das Kartätschen-Feuer unserer Batterien kamen und hier mit Gewehrsalven und dem Bayonnet empfangen, in vollständige Auflösung geriethen.

Der General-Lieutenant Chrulew, der den Oberbefehl in dieser Affaire führte, legt Zeugniß ab von der Bravour und Umsicht der ihm beigegebenen Gehülfen: des General-Majors Ssemjakin, Chef der ersten Abtheilung der Vertheidigungslinie von Sewastopol; des General-Majors von der Kaiserlichen Suite Fürsten Wassiltschikow, Chef des Garnisonstabes und des General-Majors von der Kaiserl. Suite, Todtleben, und spricht sich mit besonderem Lobe aus über den Commandeur des 4ten Sappeur-Bataillons, Obersten Gardner, den Oberstlieutenant vom Generalstab Rostowzow und den Commandeur des 2ten Bataillons des Jäger-Regiments Shitomir, Major Romanowitsch.

In dem zugleich mit diesem Berichte eingesandten Journal der Kriegsoperationen vom 7. bis zum 12. Mai werden nachstehende Nachrichten über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol mitgetheilt: Während des ganzen Verlaufs der genannten Zeit war das Feuer von beiden Seiten mäßig und unser Verlust unbedeutend. Der Belagerer begann vom 9ten dieses Monats an mit steinschleudernden Flatterminen gegen die Bastion Nr. 4 zu agiren, ohne

uns jedoch dadurch Schaden zuzufügen; seine Approchen- und Minen-Arbeiten rücken nicht vorwärts. Die Aufführung von Verschanzungen vor den Buchten von Kamysch und Streletz wurde eifrig fortgesetzt; außerdem macht der Feind die Brustwehren seiner Batterien compacter und seine Laufgräben breiter und tiefer.

Von unserer Seite werden trotz des ungünstigen Wetters und des nahen Feuers des Belagerers alle zur Verstärkung der attaquirten Werke unternommenen Arbeiten allmälig ihrer vollständigen Beendigung entgegengeführt.

In der Nacht vom 11ten auf den 12ten zog der Belagerer hinter dem Kirchhofe vor der 5ten Bastion dichte Truppenmassen zusammen und rückte, nach einer kurzen aber starken Kanonade aus allen seinen Batterien, gegen dieselben Logements vor, welche er in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai so erfolglos angegriffen hatte. Da zogen sich die zwei Bataillone vom Jäger-Regiment Shitomir, welche dieselben besetzt hielten, auf ein gegebenes Zeichen auf unsere Verschanzungen zurück und diese letzteren eröffneten auf die anrückenden Colonnen ein concentrirtes Kreuzfeuer.

Die Franzosen erlitten bei dieser Gelegenheit einen starken Verlust; doch gelang es ihnen, in den beiden dem Kirchhofe zunächstliegenden Erdwällen Fuß zu fassen und sie zu zerstören. Die Tranchee aber, welche diese Logements mit der Bastion Nr. 5 verband, wurde zwar von uns verlassen, aber vom Feinde nicht besetzt.

Am 12. Mai trafen nach der Aussage der Gefangenen aus Konstantinopel zwei neue französische Divisionen und zwei Kürassierregimenter von Ssewastopol ein.

Vor Eupatoria war alles ruhig. Ueber die Operationen des Feindes auf der Halbinsel Kertsch haben wir gestern in der telegraphischen Depesche Auskunft gegeben. (Russ. Inv.)

Unter dem 17. (29.) Mai theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakow per Telegraph über Nikolajew mit, daß die am 12. (24.) auf der Halbinsel Kertsch gelandeten feindlichen Truppen, nachdem sie Kertsch und Jenikale besetzt, nicht weiter in's Innere vorgedrungen sind. Die Fahrzeuge der Alliirten haben sich in der Umgebung von Berdjansk gezeigt.

Der Fürst Gortschakow hat die nöthigen Maßregeln getroffen für den Fall, daß der Feind versuchen sollte, die Verbindungen unserer Truppen in der Krim zu bedrohen.

Ueber die Operationen vor Ssewastopol enthält diese Depesche Nichts. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der König von Portugal und der Herzog von Oporto, sein Bruder, sind gestern in Bordeaux eingetroffen, wohin der Herzog von Terceira und General Sarmento sie begleitet haben. Heute sind Beide in Paris angekommen, im Geleite des Herzogs von Cambacères, Kaiserl. Oberceremonienmeisters und des portugiesischen Gesandten Baron von Paiva. (St.-A.)

Paris, 27. Mai. Die Kosten-Anschläge für den Ausbau des Louvre, im Betrage von 27 Mill., sind bedeutend überschritten worden, indem sich schon jetzt die Ausgaben fast auf 40 Mill. belaufen.

Zu Lyon gab es zahlreiche Verhaftungen aus Anlaß der Arbeits-Einstellungen, die eine bedrohliche Natur angenommen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 25. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erkärte Lord Palmerston auf eine Anfrage von Herrn Duncombe, daß die Regierung in diesem Jahre keine Bill wegen Zulassung der Juden in's Parlament einbringen werde, worauf Hr. Duncombe anzeigte, daß er bei Gelegenheit eine Motion stellen werde, den anomalen Stand der parlamentarischen Vertretung der City von London betreffend. Hr. Otway interpellirte wegen Erklärung des Kriegszustandes in der Moldau und Walachei und erhielt von Lord Palmerston den schon bekannten Bescheid.

Nun erhob Herr d'Israeli sich, seine (bekannte) Motion zu stellen, daß das Haus die „zweideutige Sprache und unsichere Haltung" des Ministeriums tadele und Ihrer Majestät (nicht Ihrer Maj. Ministern) seinen Beistand zur Fortführung des Krieges anbiete. In einem ziemlich langen, mit sarkastischen Persönlichketen gewürzten Exordium motivirte er seinen Angriff auf das Cabinet, den er früher gemacht hätte, hätte er nicht die Furcht gehegt, daß man ihm unwürdige Beweggründe unterschieben würde. Das Mißtrauen, welches die auswärtige Politik des Cabinets ihm eingeflößt, herrsche im ganzen Lande, doch hätte er gehofft, daß der Premier selbst eine Discussion über die Protokolle hervorrufen oder doch eine solche nicht hintertreiben werde. Da jedoch die Motion eines Geheimenraths und Mitgliedes für eine große Handelsstadt (Gibson) in's Wasser gefallen, müsse er seine Pflicht erfüllen, und zwar bezwecke er damit, dem Hause Gelegenheit zu der feierlichen Erklärung zu geben, daß, trotz des tadelnswerthen Geistes, der die Regierung beherrsche, die Gesinnungen des Hauses in Bezug auf den Krieg gegen Rußland sich nicht geändert haben. Er wies darauf die Beschuldigung einer heimlichen Abrede mit Herrn Layard entschieden zurück. Zur Begründung seines Tadels wollte er nicht allzu weit ausholen — er begann mit der Gelangung des jetzigen Premirs an's Ruder, dieser glorreichen Epoche in den Annalen Englands. (Gelächter.) Hier begann der Antragsteller eine eingehende und schonungslos einschneidende Kritik des diplomatischen Auftretens der Regierung und wandte sich mit besonderer Unbarmherzigkeit gegen Lord J. Russell und Lord Palmerston; während er die Politik des Cabinets als ein Gewebe der krassesten Widersprüche darstellte, suchte er die diplomatische Unfähigkeit des Britischen Bevollmächtigten bei den Wiener Conferenzen auf das Grellste zu beleuchten.

Kaum war der sehr ehrenwerthe Baronet, das Mitglied für Carlisle (Sir J. Graham) aus dem Cabinet getreten, als er, wahrscheinlich eingedenk, daß er den Premier, seinen neulichen Collegen, einst als

Feuerbrand denuncirt, ihn besorgnißvoll fragte, ob er auf der Bahn Aberdeen's fortschreiten oder von derselben abgehen wolle? Der Premier beruhigte ihn und beunruhigte das Land mit der Versicherung, daß Alles beim Alten bleibe; daß seine auswärtige Politik mit der Lord Aberdeen's auf ein Haar übereinstimmen, und daß Lord J. Russell in diesem Sinne bei den Wiener Conferenzen wirken werde. Aber als Lord J. Russell unverrichteter Dinge von Wien heimkehrte und ein Mitglied der Friedenspartei seine selige Motion ankündigte, beabsichtigte Sir J. Graham nebst anderen gleichgesinnten Peeliten, dieselbe zu unterstützen, was keinen andern Sinn haben konnte, als daß die Anhänger Aberdeen's der Ansicht waren, man hätte die Russischen Bedingungen annehmen sollen, und Lord Palmerston's Politik sei nicht mit der seines Vorgängers identisch. Wenn aber dies der Fall war, wozu ließ sich der Premier auf die Wiener Komödie ein? Meinte er es mit der Unterhandlung ernst, so war die Wahl des Bevollmächtigten eine höchst unglückliche zu nennen. Lord Russell's glühenden und aufreizenden Reden im Parlament und bei Meetings könne man größtentheils die leidenschaftliche Kriegsstimmung des Landes zuschreiben. Er bestand, im Gegensatz zum Protokoll vom 8. December 1853, auf materielle Garantieen. Aber nicht nur, daß Lord John Russell dem Kriegsfeuer im Lande als Blasebalg diente, er stürzte ein Cabinet, er stellte seinem Premier ein Bein, weil derselbe im Kriege gegen Rußland nicht weit genug ging. (Beifall und Gelächter.) Und auf Grund solcher Antecedentien sendet man ihn nach Wien. Der Premier, entschlossen, den rechten Mann auf den rechten Posten zu stellen, sendet zur friedlichen Vermittelung einen Minister aus, der einen Krieg auf Tod und Leben gepredigt. (Beifall.) Glückliche Wahl! Das war die rechte Friedenstaube! (Lachen.) Anfangs ritt der patriotische Minister in Wien fortwährend auf dem Princip herum, daß er Rußlands Ehre und Würde schonen müsse und wolle, und dann rückte er mit den demüthigendsten Vorschlägen heraus, welche man einer Macht bieten kann, und berief sich Beispiels halber auf den Frieden von Utrecht und die Schleifung von Dünkirchen! Nachdem er in dieser Weise die halt- und rathlosen Inconsequenzen Lord John Russell's aufzudecken gesucht hatte, verweilte er bei den zweideutigen Erklärungen der Minister überhaupt über den Stand der Unterhandlungen, und bekämpfte den gefährlichen Wahn, daß man zugleich Krieg und Unterhandlungen betreiben könne. Solche Halbheit müsse zu einem faulen Frieden führen, oder einen faulen Krieg in die Länge ziehen. (Hört, hört!) Er habe die Krim-Expedition gemißbilligt, jetzt aber dürfe England nicht zurücktreten; und keine Wiener Conferenz könne England aus seinen jetzigen Schwierigkeiten loswinden. Das Haus möge daher seine Motion annehmen und dadurch erklären, daß alles zweideutige Unterhandeln ein Ende haben müsse. So, nur so und nicht anders werde ein ehrenhafter Friede möglich. (Lauter Beifall.) Zum Schluß warnte Hr. d'Israeli vor den „schäbigen" Amendements gegen seine Motion, die aus entstellenden Plagiaten bestehen.

Sir W. Heathcote stellte ein Amendement, welches die Hoffnung ausspricht, daß „die schwebenden Wiener Unterhandlungen zu einer friedlichen Lösung führen werden". Er glaubte, daß ein Separat-Abkommen zwischen Rußland und der Türkei, welches die Hebung der Türkischen Seemacht gestattet und der Pforte die Herbeirufung westlicher Flotten freistellt, dem Ottomanischen Reich besseren Schutz verspreche, als eine vorgebliche Beschränkung der russischen Pontus-Flotte. Der Marquis of Granby läugnet die aggressiven Tendenzen Rußlands und behauptet, daß man die Bedingungen des Fürsten Gortschakow hätte annehmen sollen; er kann daher d'Israeli's Motion nicht billigen, viel weniger unterstützen. — Mr. R. Phillimore hat ursprünglich den Krieg gebilligt, glaubt aber, daß nun alle Zwecke Englands erreicht seien und tadelt die Regierung, weil sie die Unterhandlungen abbrach. — Mr. Gladstone unterstützt die Resolution Heathcote, indem die Russischen Anträge eine treffliche Gelegenheit zur Stiftung eines gerechten und ehrenvollen Friedens böten. Des Krieges Zwecke wären gerecht gewesen, aber sie sind nun erreicht. Zum Beweise für diesen Satz verbreitet sich der Redner über die Wichtigkeit der zugestandenen zwei ersten der vier Punkte und des vierten, von welchem man wisse, daß er zugestanden werden wird. Darauf verliest er die vor dem Ausbruch des Krieges aufgestellten Bedingungungen: damals verlangten die Alliirten erstens die Räumung der Fürstenthümer, dann die Erneuerung der alten Russisch-Türkischen Verträge (lebhafte Sensation) und drittens einen großherrlichen Firman, der den fünf Mächten Bürgschaft für die angemessene Beschützung der Christen geben sollte. Die Alliirten erweiterten nach dem Ausbruch des Krieges ihre Forderungen zu den bekannten vier Punkten, und Rußland versprach ihre rückhaltslose Annahme. Was wolle man mehr? Es handle sich lediglich um die Deutung des dritten Punktes. Je mehr er über den Vorschlag, die Zahl der Russischen Kriegsschiffe zu beschränken, nachdenke, desto lebhafter fühle er die Schwierigkeit ihrer Ausführung, und kein Prinzip halte er für gefährlicher, als das, den Feind zu beleidigen ohne ihn schwächen zu können. Er glaube, viel praktischer sei die zweite Methode zur Ausführung des dritten Punktes, nämlich der Türkei die Schließung oder Erschließung der Meerengen je nach den Umständen freizustellen. Rußland befinde sich jetzt im Recht. Andrerseits habe England nichts von seinem prestige verloren. Aber das Volk wolle den Krieg um des bloßen Sieges willen fortführen; das sei ein unsittliches, unchristliches Gefühl, das die Strafe des Himmels herausfordere. Lord John habe mit Recht die Ehre Rußlands berücksichtigt und England müsse ein Gleiches thun. Es sei durch die Erklärungen der Regierung dazu verpflichtet.

Lord J. Russell bemerkt, daß die Ehre Rußlands ihm nicht mehr am Herzen gelegen, als eben nothwendig war, um die Ruhe Europa's zu sichern. Während er mit Mr. Gladstone überzeugt ist, daß der Kampf um des bloßen Sieges willen eine Unsittlichkeit wäre, muß er doch bemerken, daß die Alliirten für mehr als bloßen Ruhm und Waffenehre streiten. Für Oesterreichs bedauerliche Zauderpolitik gebe es vielfache Entschuldigungen. Unter diesen Umständen stimme er ohne Besinnen gegen die Motion d'Israeli's, der eine große nationale Frage zu einem elenden Parteimanöver ausgebeutet. Er giebt die Existenz des Mißtrauens im Lande zu; aber würde die Erhebung Mr. d'Israeli's zum Minister das Land von seinem Mißtrauen curiren? Schließlich hebt er hervor, daß die jetzige Regierung auf administrativen Reformen bestehe, was die Tories nicht von sich rühmen könnten.

In der darauf folgenden Sitzung deutet Mr. Whiteside auf die weite Kluft zwischen Mr. Gladstone's und Lord John Russell's Ansichten. Jener bekenne jetzt, daß er von Anfang an für Friede, eben so wie der andere für Krieg war. Doch hätten diese beiden Staatsmänner während beinahe 18 Monat langer Kriegführung in einem und demselben Cabinet gesessen! Jetzt bekenne man, was früher hartnäckig geläugnet ward, nämlich die unheilvollste Spaltung im früheren Cabinet, als die Hauptquelle aller bisherigen Enttäuschungen. Lord John andererseits beichte, daß er mit sehr geringen Hoffnungen nach Wien ging, und mit der Ueberzeugung, der Krieg müsse fortgeführt werden, zurückgekehrt sei. Und was schlage er zur Abwehr, was zum Schutze Europa's vor? Eine nichtige Clausel, die Zahl der Russischen Kriegsschiffe betreffend. Bisher habe die Wiener Conferenz als Vorwand gedient, dem Hause den Mund zu stopfen; aber selbst jetzt, nachdem eine offene Discussion gnädig gestattet worden, werde man über die Entschlüsse der Regierung nicht klüger. Was sie thun, was sie lassen werde, bleibe Geheimniß; man wisse blos, daß sie auf das blinde Vertrauen des Parlaments Anspruch macht.

Mr. Roundell Palmer nimmt als selbstverständlich an, daß Niemand einen schimpflichen Frieden wolle; es frage sich nur, was schimpflich, was ehrenhaft sei? Er stellt sich auf den christlichen Standpunkt und behauptet, daß jeder Krieg in dem Augenblick, wo er seinen streng defensiven Charakter verliert, ungerecht und sündhaft wird. Und in diesem Stadium sei der Krieg angekommen. Englands Zweck war, die Integrität der Türkei zu retten. Gründlich könne dies nur durch Emancipation der christlichen Bevölkerung geschehen. Was den Schutz der Türkei gegen Außen betrifft, so habe man die von Rußland drohende Gefahr übertrieben. Seit funfzig Jahren beherrsche Rußland die nördlichen und östlichen Gestade des Schwarzen Meeres und habe diesen Besitz nie zu einem Angriff auf die Türkei benutzt. Wolle man Rußland mit Gewalt demüthigen, so gebe man nicht nur dem Krieg eine aggressive Wendung und einen ungerechten Charakter, sondern man entzünde einen Kampf voll unabsehbarer Gefahren für das Bestehende.

Lord Stanley sieht diplomatische Pfuscherei als Hauptsache des Krieges an. Gegen die Sucht, Rußland um jeden Preis zu demüthigen, warnt er aus vielen Gründen. Es sei die tollste und wahnsinnigste Idee, die je ein menschliches Gehirn zerrüttet, einen Feind zu demüthigen, wenn man ihm nicht zugleich die Kraft raubt, die Beleidigung zu rächen. Eine solche Beleidigung sei der Versuch, die Russische Kriegsflotte im Schwarzen Meer zu verringern. Abgesehen davon, daß die Beschränkung unausführbar wäre und daß die Stipulation leicht umgangen würde, hebt er hervor, daß Rußland wesentlich eine Landmacht sei, und daß man, selbst wenn es gelänge, seinen Arm zur See zu schwächen, zum Schutz der Türkei damit blutwenig ausrichten würde. Er bittet das Haus, sich einen Augenblick in die Lage Rußlands zu versetzen. Den eigentlichen Ursprung des Krieges habe die Regierung auf dem Gewissen.

Mr. Layard skizzirt den Verlauf der Wiener Konferenzen und sucht zu zeigen, wie der Britische Bevollmächtigte sich in allen Stücken blenden ließ. Im Allgemeinen haben seiner Meinung nach die kriegführenden Mächte ungeheure Opfer zum Besten und zum alleinigen Vortheil Oesterreichs gebracht. Die Rede d'Israeli's habe er bewundert, aber der Wortlaut seiner Motion befriedige ihn nicht.

Lord Palmerston bestreitet vor Allem die Beschuldigung, daß die Regierung zweideutig spreche und handle. Doch darüber werde die Abstimmung entscheiden. Was den Vorwurf zu großen Vertrauens auf Oesterreich betrifft, so hält er denselben für kindisch. Es sei eine gute und gesunde Politik: Oesterreich so weit als möglich auf unsere Seite zu bringen, zur Theilnahme am Kampf oder jedenfalls zur freundschaftlichen Sympathie mit der Politik des Westens. Darauf bemerkt er, die Motion d'Israeli's fordere zur Beantwortung zweier verschiedener Fragen auf: erstens, ob die Regierung Vertrauen verdiene, und zweitens, eine viel wichtigere Frage, ob England ehrenvoll aus dem Kampf hervorgehen, oder zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken solle.

Die Abstimmung giebt für d'Israeli's Motion 219, gegen d'Israeli's Motion 319, also — wie schon telegraphisch gemeldet — eine Majorität von 100 Stimmen für die Regierung. (Laute cheers der Ministeriellen.) Mr. Baring und Mr. Lowe stellen darauf ihre Amendements, aber die Debatte darüber wird bis nach Pfingsten vertagt.

London, 26. Mai. In der Oberhaus-Sitzung am 25. Mai stellt Lord Grey seinen Antrag auf eine Adresse an Ihre Majestät, um aus Anlaß der vorgelegten Conferenz-Protokolle die Meinung auszusprechen, daß die Ablehnung der Russischen Friedensvorschläge tief zu beklagen sei, da dieselbe im Grunde Alles gewährten, was sich von Rußland billiger Weise fordern lasse. Am Schlusse seiner Rede sagt Lord Grey über den verewigten Kaiser Nikolai, wenn man die rührende Geschichte seiner letzten Stunden lese, wenn man die christliche Ruhe und Hingebung betrachte, mit der er dem Tode in's Auge sah, und wie er die letzten Augenblicke noch den Interessen seiner Familie und Völker widmete, so müsse man die Aufrichtigkeit seines Strebens und seine rastlose, von den reinsten Motiven beherrschte Thätigkeit für das Wohl des ungeheuern Reichs, an dessen Spitze ihn Gott gestellt, anerkennen und bewundern. Die Politik der Alliirten sei jetzt ungerecht. Einen Krieg eine Stunde

länger als nöthig fortzusetzen, das halte er für eine Todsünde, und gleich schuldig, der es wissentlich versäumt, ein Beginnen zu hindern, das den Geboten Gottes entgegen ist. Nach der Opposition mehrer Parlamentsmitglieder zieht Lord Grey seine Motion zurück. (N. Pr. Ztg.)

London, 26. Mai. Die „Gazette" meldet, daß die Königin die Patente des General-Feld-Zeugmeisters, des Vice-General-Feld-Zeugmeisters und des Ober-Magazin-Verwalters der Artillerie eingezogen und sämmtliche Civil-Departements des Heeres und des Feldzeugamtes der Leitung des Kriegsministers, Lord Panmure, überwiesen hat.

Es ist der Befehl ertheilt worden, zwei vollständige Kavallerie-Regimenter, das 1. Garde-Dragoner-Regiment und das 15. Regiment Husaren, jedes fast 650 Pferde stark, nebst Detachements von 10 bereits in der Krim stehenden Kavallerie-Regimentern und 700 Remontepferden sofort nach der Krim einzuschiffen.

Die Regierung erhält jetzt wöchentlich in Gemäßheit der von ihr in London, Birmingham, Lüttich und Amerika abgeschlossenen Kontrakte im Durchschnitt 3500 neue Minié-Büchsen, die aber für den Bedarf in der Krim nicht hinreichen. Es sollen daher neue Lieferungs-Kontrakte für 50,000 Stück dieser Waffenart abgeschlossen werden. (St.-A.)

Der Punch zeigt Lord Palmerston in Jockey-Tracht und im Moment des Gewogenwerdens. Se. Lordschaft wiegt trotz seiner zuversichtlichen Miene sehr leicht, und die entgegengesetzte Wagschale, in welcher „Liberalismus", „Fortschritt" und „Solidität" als Gewichte liegen, schnellen ihn in die Höhe. Daneben stehen mit traurigen Gesichtern Punch und John Bull; letzterer spricht: „Der arme alte Pam! zu leicht, fürcht' ich, Mr. Punch!" (Allg. Ztg.)

Spanien.

Eine madrider Depesche vom 24sten meldet, daß die Regierung, in Veranlassung einer in Saragossa ausgebrochenen karlistischen Bewegung, von den Cortes die außerordentliche Befugniß verlangt hatte, die verdächtigen Personen zu eriliren und die der Königin feindlichen Blätter zu suspendiren. General Gurrea verfolgte die Rebellen, die von Saragossa aufgebrochen waren. — Die offizielle „Gaceta" enthält ein Dekret, welches Aragonien, Burgos und Navarra in Belagerungszustand erklärt.

Nach einer Depesche vom 26sten hat sich die mit der Prüfung des vorstehenden Verlangens der Regierung beauftragte Kommission für dasselbe ausgesprochen. (St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. Mai. Die Werbungen für die englisch-schweizerische Legion machen ziemlich rasche Fortschritte. Dies ist vorzüglich in Bern der Fall, wo es eine Menge fremder und einheimischer junger Leute giebt, die bei dem allgemeinen Mangel an Arbeit den fremden Militairdienst als willkommene Verdienstquelle betrachten. Aus einer einzigen Werkstätte sind sieben Arbeiter zu gleicher Zeit nach Schlettstadt hingezogen. Nach Berichten aus Schlettstadt seien schon gegen 1100 Angeworbene auf dem Platz oder auf dem Marsche. So dürfte sich die Versicherung im englischen Parlament, bezüglich der 3000 Schweizer, bald realisiren. (St.-A)

Italien.

Se. Majestät der König von Neapel hat, begleitet von der gesammten K. Familie, das von der Lava-Eruption des Vesuvs bedrohte Cercola und dessen Umgebung am 12. d. M. neuerdings besucht und die geängstigten Bewohner mit tröstenden Worten und reichlichen Unterstützungen ermuthigt. Am 13ten ist der Lavastrom, von dem diese Gegend am meisten zu fürchten hatte, endlich zum Stillstand gekommen. (St.-A.)

Turin, 22. Mai. In unserer Stadt gehen seit einigen Tagen Gerüchte von bevorstehenden strengen Regierungs-Maßnahmen gegen verdächtige Italienische Emigranten. Obwohl Pianori keine Geständnisse hinsichtlich seiner politischen Verbindungen abgelegt, so scheint die Pariser Polizei doch solchen Verbindungen auf die Spur gekommen zu sein und die hiesige Regierung in diesem Betreff benachrichtigt zu haben. Was dem Gerede von Haussuchungen, Nachforschungen und Ausweisungen namentlich Grund leiht, ist die vorgestern stattgehabte Verhaftung des reichen Bologneser Grafen Tanari, der durch einen Briefwechsel mit Pianori compromittirt sein soll. Er wurde in seiner Wohnung von Carabinieris überrascht und mit gebundenen Händen in das Turiner Criminal-Gefängniß abgeführt. Zahllos, doch vage sind die Gerüchte über seinen angeblichen Antheil an dem zu Paris versuchten Verbrechen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Nach einer Mittheilung der „Wes. Z." „von der Elbe, den 24. Mai," lautet die Cirkulardepesche, mittels welcher Graf Buol die Wiener Konferenzprotokolle an die K. K. Gesandten bei den deutschen Höfen gesendet hat, folgendermaßen:

Wien, 14. Mai.

Ew. .... Der Entschluß der K. großbritannischen Regierung, die Wiener Konferenzprotokolle dem Parlamente vorzulegen, bringt die seither gepflogenen Friedensunterhandlungen in einem Augenblicke an die Oeffentlichkeit, in welchem dieselben nicht als geschlossen betrachtet werden können.

Am Schlusse des Protokolls der 12. Konferenzsitzung hat Oesterreich erklärt, daß es die Mittel, die Unterhandlungen über den 3. Garantiepunkt einer Lösung entgegen zu führen, noch nicht als erschöpft betrachte und daß es besonders seine Aufgabe darin erblicke, sich mit der Aufsuchung der Modalitäten einer Annäherung zu beschäftigen. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands haben ihrerseits zwar ihre Instructionen für erschöpft, nicht aber die Unterhandlungen für geschlossen erklärt, und nachdem hierauf durch das spätere Protokoll Nr. 13 die Ablehnung eines von Rußland ausgegangenen Vorschlages konstatirt worden war, hat Oesterreich sich entschlossen, der ernstlichsten Erwägung der Höfe von Paris und London neue Vorschläge vertraulich anzuempfehlen, in welchem es eine loyale und vollständige Verwirklichung des dritten Garantiepunktes zu erkennen glaubt,

(Beilage.)

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung 25. Mai 1855.

und die Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, für geeignet hält, dem petersburger Kabinet als Ultimatum vorgelegt zu werden.

Die letzten Konferenzprotokolle haben mithin die Unterhandlungen noch schwebend gelassen, und das Kaiserlich österreichische Kabinet an seinem Theile würde in diesem Augenblicke noch Bedenken getragen haben, aus der pflichtschuldigen Zurückhaltung hervorzutreten, die es im Interesse des für alle gleich wichtigen Zwecks sich auferlegt hat.

Unsere Absicht ist aber stets dahin gegangen, unsere deutschen Bundesgenossen, sobald es uns erlaubt sein würde, vollständig von dem Gange der Friedensunterhandlungen zu unterrichten, und wir würden es für unvereinbar mit unsern Gesinnungen als deutsche Bundesmacht gehalten haben, mit der Ausführung dieser Absicht auch nur einen Augenblick länger zu zögern, als die Rücksicht auf den ungestörten Verlauf der schwebenden Unterhandlungen es uns zu erfordern geschienen hätte.

Die im englischen Parlamente geschehene Ankündigung der Vorlagen der Protokolle mußte es uns daher angemessen erscheinen lassen, unsererseits den Druck der Aktenstücke behufs der Mittheilung an die Regierungen Deutschlands zu veranstalten, und Sie erhalten hiemit den Auftrag, die beifolgenden amtlichen Protokolle sammt einer Abschrift des gegenwärtigen Erlasses der ꝛc. Regierung zuzustellen.

Da wir zu dieser Mittheilung schreiten, ehe der Ausgang der noch nicht abgeschlossenen Unterhandlungen feststeht, so können wir mit derselben vorerst nur den Zweck der Erfüllung einer schuldigen Rücksicht verbinden. Wir knüpfen daran für jetzt noch keine Aeußerung über die Lage der Dinge. In kurzer Frist dürften wir aber in die Lage kommen, den Regierungen des deutschen Bundes ausführlich unsere Ansichten darzulegen, auf welche die Antwort der Kabinette von Paris und London auf unsere oben erwähnten Vorschläge nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Empfangen ꝛc. G. v. Buol.

Aus Wien, den 27. Mai, wird der „A.A.Z." telegraphisch mitgetheilt: Fürst Gortschakoff konferirte heute mit Graf Buol. Aus Paris und London ist zur Stunde noch keine Antwort auf die letzten österreichischen Vorschläge eingetroffen. Alle anders lautenden Wiener Berichte sind verfrüht. (St.-A.)

Nach einer wohl nicht unzuverlässigen Berechnung verursacht der Kriegsstand, in welchem die Oesterreichische Armee sich gegenwärtig befindet, der Regierung eine tägliche Ausgabe von 650,000 Gulden, was im Laufe eines Jahres eine ungeheure Summe ergiebt, durch die das jährliche Deficit sich auf 300 Millionen Gulden steigert. Zunächst wird dies wohl noch durch die National-Anleihe gedeckt, aber jedenfalls läßt sich erklären, daß Oesterreich einen solchen Zustand nicht lange aushalten, sondern demselben auf eine oder die andere Weise ein Ende machen muß. Die Galizische Armee, der jetzt Verstärkungen zugehen, war durch die schreckliche Krankheit und das Elend des Winters auf 60,000 Mann heruntergekommen, von denen auch nur zwei Drittel kampffähig waren. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Reschid Pascha's Reise nach Wien ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, eben so die seines ältesten Sohnes, der bekanntlich zum Botschafter in Paris ernannt war. — Der Sultan hat den Kaiser Napoleon wegen des Attentats vom 26. April beglückwünschen lassen. Die Ramadan-Feierlichkeiten haben begonnen.

Wie das „Journ. de Const." vom 14. Mai meldet, waren in der Türkischen Hauptstadt am vorhergehenden Sonntag das Silbergeschirr, das Weißzeug, die Weine und andre Haushalts-Gegenstände des Kaisers Napoleon in 92 Kisten nebst 2 Tapezieterern im Palaste von Balta Liman angekommen. Die Ausschiffung geschah unter der Leitung des Obersten de Beville, welchen der Dragoman der Französischen Gesandtschaft begleitete. (H. C.)

Asien.

Am 27. Mai ist in Triest die Ueberlandspost eingetroffen mit Nachrichten aus Bombay vom 1. Mai, Calcutta vom 21. April, Honkong vom 15. und Canton vom 14. April.

Aus Birma lauten die Nachrichten kriegerisch, Prome ist abermals der Schauplatz von Unruhen gewesen. Im Uebrigen herrscht in den Besitzungen der ostindischen Compagnie vollkommene Ruhe.

Die Berichte aus China melden, daß ein englisches Geschwader nach Japan abgegangen ist. Sir J. Bowring wurde in Hongkong zurückerwartet. Die Rebellen haben im Norden von China eine Niederlage erlitten. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schlossermeisters C. A. Kröger Tochter Luise Wilhelmine Helene; des Bäckermeisters A. R. H. Böning Tochter Marie Caroline; des Kunstgärtners Reinhold Tochter Anna Adelheid Luise; des Goldarbeiters H. J. Luhde Sohn Edmund Johann. — St. Marien-Kirche: des Disponenten Herrmann Sohn Alexander Constantin Johann; des Schuhmachers Schönberg Sohn Rudolph Julius Ferdinand; des Schuhmachermeisters Herbst Tochter Emma Marie Henriette.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Kaufmann Friedr. Wilh. Steding aus St. Petersburg mit Fräulein Mathilde Johanna Sophie Jessen; Schlossergesell Carl Friedrich Finn mit Aculina Juliane Marie Pontag.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Kürschnermeistersfrau Christine Pfaff, alt 45 Jahr; Collegienrath Dr. med. R. Schultz aus Jaroslaw, alt 45 Jahr; Fräulein Veronica Kieseritzky, alt 17 Jahr; Schneidersfrau Marie Johannson, alt 36 Jahr. — St. Marien-Kirche: Carl Sebach, alt 41 Jahr; des J. L. Joost Sohn Woldemar Wilhelm, alt 5 Jahr.

№ 84. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 23. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Graß, Jul. Grot, Alex. Dobbert, Immanuel Voß, Otto Hörschelmann, Wilh. Brückner und Wold. Busch, med. Joh. Hollander, Naron Stern, Const. Szwykowski, Paul Voß-Israelsohn, Emil Siegfried, Felician Washinski, Aug. Pezold, Friedr. Wulff u. Guido Weber, jur. Wold. Töpffer, Alex. Höppener und Wilh. von Stryck, dipl. Joh. Cysymont, hist. Adolph Oehlmann, philol. Ferd. Kolberg und Const. Sasche, cam. Alex. Zimmermann, Mich. Pridonianz, Otto Menzendorff und Carl v. Tiesenhausen, math. Alfred Bödeker, astr. Gottlieb Johannsohn und Rich. Meder, min. Alex. v. Harder und Ed. v. Wahl, oec. Alex. Maschkow, Wladim. Virion, Ludw. Stecher und Eug. Duhmberg, so wie pharm. Aug. Geißler, Aug. Rothberg u. Aug. Teich, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 12. Mai 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von ca. 885 Eimer Spiritusgas und 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 25. Mai um 8 Uhr Abds. versammelt sich der Dorpater Gesangverein im Hause des Herrn Baron v. Bruiningk.

☞ Verschiedene ältere **Sommer-Equipagen** verkauft Sattlermeister Holzmann in der Petersburger Straße.

Sommer-Ermäcks und Hüte für Kutscher, Pferdegeschirre, Stearinlichte, sehr gute Cigarren, Mützen, Hüte und Handschuhe für Herren, wie auch billiger Zucker, Kaffee und Karavanen-Thee sind im Kaufhof unter Nr. 2 für billige Preise zu haben bei Lud. Wilh. Henningson. 3

Eine leichte Britschke, Betten, Matratzen und Tische stehen zum Verkauf im Kramerschen Hause.

Beim Sattlermeister Springer, im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße steht ein Damensattel mit allem Zubehör, als Meisterstück angefertigt, zum Verkauf. 1

Frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2
J. R. Schramm.

Ein Reisegefährte nach Riga zu Dienstag d. 24. d. M. wird gesucht. Von wem? erfährt man in der Restauration von Blumgarten. 1

Abreisende.

Valeska Milch. 1
C. Kahn. 1
A. Lundborn. 1
A. Willmann, Kürschnergehülfe. 1
C. Freymann, Schneidergesell. 2
Ludwig Rohde, Hutmacher. 3
Pharmaceut Hugo Schmieden. 3
Pharmaceut Leopold Büniß. 3
C. A. Schenck, Schornsteinfegergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mzo., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Mittwoch 25. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Indien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow meldet aus Sewastopol, mittelst telegraphischer Depesche über Nikolajew, vom 20. Mai (1. Juni) Folgendes:

Am 15. (27.) war der Feind in Berdiansk und verbrannte daselbst 2 Häuser, Küsten Fahrzeuge und beträchtliche Watzen Vorräthe. Am 17. (29.) Mai erschien eine Eskadre von 16 Kriegsschiffen bei der Meerenge von Jenitschesk, der Feind forderte, durch Parlamentair, die Herausgabe aller daselbst befindlichen Fahrzeuge und Krons-Getraide Vorräthe und nach abschlägiger Antwort, eröffnete er von der Eskadre ein Feuer durch welches einige Schiffe und die am Ufer befindlichen Getraide-Magazine in Brand geriethen. Die Kartätschenschüsse unserer beiden Feld-Kanonen, welche der Flügeladjutant Fürst Labanow Rostowsky bei der Meerenge aufgestellt hatte, veranlaßten die feindlichen Schaluppen, welche die Schiffe ansteckten, sich vom Ufer zu entfernen. Am andern Tage am 18. (30.) Mai stellte der Feind keine weiteren Versuche mehr gegen Jenitschesk an.

Vor Sewastopol und an den anderen Lagerungs-Punkten unserer Truppen in der Krim, ist vom 17. bis 20. (28. Mai bis 1. Juni) nichts besonderes Wichtiges vorgefallen. (Russ. Inv.)

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Am 19. Mai um 6 Uhr Abends sind folgende Nachrichten vom Kronstädter Telegraphen eingegangen:

Der Feind liegt vor Anker; er zählt 27 Wimpel, worunter 7 Kanonierboote.

Die Schiffe sind quer über das Fahrwasser rangirt zu beiden Seiten des Tolbuchin-Leuchtthurms, 16 Werst von Kronstadt.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

20. Mai 1855. (Pol. Ztg.)

St. Petersburg, 22. Mai. Der St. Stanislaus-Orden erster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Contre-Admiral von Glasenap; dem Ingenieur-Generalmajor Balz, Commandeur des südlichen Bezirks des Marine-Baufaches; dem Generalmajor Graf Stackelberg von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, correspondirendem Mitglied des Kriegsministeriums bei der Russischen Gesandtschaft in Wien; dem Chef des Stabes der Truppen auf der Kaukasischen Linie Generalmajor Kapher. (Russ. Inv.)

Dorpat. Am Pfingstsonntage sprach der Hr. Oberpastor an unserer St. Johannis-Kirche, Friedrich Gustav Bienemann (geb. zu Libau den 28. Aug. 1794), zum Schluß seiner Predigt die Worte des Scheidens zu der Gemeinde, deren eifriger Seelsorger er fast 30 Jahre hindurch, seit dem 30. Aug. 1825, gewesen; auf seine Bitte, wegen schwerer Körperleiden des Dienstes entlassen zu werden, hatte ihm das Consistorium d. 9. Mai 1855, bei „voller Anerkennung seiner treuen und rühmlichen Amtsführung und mit dem Danke dieser Behörde für die in diesem Amte, wie auch als Assessor bei dem ehemal. Dorpatschen Stadt-Consistorio (1825—1832) erworbenen Verdienste," den Abschied ertheilt, er verläßt aber nicht Dorpat, sondern bleibt unter uns, der Armen und Bedrängten bereitwilliger Freund, Rather und Helfer, der Bibelverbreitung bei uns unermüdeter Pfleger. An seine Stelle tritt nun der bisherige Diaconus Wilhelm Schwartz, geb. in Mitau d. 9. Mai 1825.

Dem Adel Livlands, welcher 400 Pferde und Fuhren zur Organisation des Transportwesens dargebracht und außerdem die Bereitwilligkeit erklärt hat, zu jeder Zeit noch 400 Fuhren, wenn es erforderlich sein sollte, an jedem beliebigen Punkte des Gouvernements-Festlandes zu concentriren, ist hiefür der aufrichtige Dank Sr. Kaiserl. Majestät eröffnet.

(Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Den Angaben des „Moniteur" zufolge hätten am gestrigen Pfingstsonntage, wo der Kaiser aus seiner Privatkasse dem Publikum freien Zutritt zur Weltausstellung gewährte, nicht weniger als 80,000 Personen den Industrie-, und 25,000 den Kunst-Palast besucht, wobei fortwährend

die größte Ordnung herrschte. — Es wird gegenwärtig mit außerordentlichem Eifer an der Vollendung der Industrie-Ausstellung gearbeitet und der dem General Morin auf dem Posten eines General-Kommissärs der Welt-Ausstellung gefolgte Ober-Ingenieur des Bergbaues, Le Play, hat dem Prinzen Napoleon die Versicherung gegeben, daß binnen Monatsfrist das ganze Unternehmen vollendet dastehen wird. Der Fremdenbesuch fängt schon an, merklich stärker zu werden, und namentlich sind es englische Familien, die man von Morgens früh bis zum Abend im Palais und seiner reizenden Umgebung wahrnimmt.

Der „Moniteur“ hält heute sein Versprechen, das Nesselrode'sche Circular über die wiener Konferenzen in aller Ausführlichkeit abzudrucken. — Der König von Portugal und der Herzog von Oporto besuchten gestern mit dem Kaiser und der Kaiserin das Pferderennen zu Chantilly. (Z.)

Die Theuerung nimmt täglich zu, die Hausmiethen sind kaum mehr zu erschwingen, und alles, bis zum geringsten Lebensmittel hinab, schlägt in einer wahrhaft beunruhigenden Progression auf. Das „Journal des Debats“ sucht in seinem heutigen Leitartikel die Ursachen dieser Erscheinung zu ermitteln. Temporaire Ursachen sind: der Mißwachs von 1853; die Ernte von 1854 reichte nicht aus, die Lücken auszufüllen; das Korn wirkt auf das Fleisch zunächst, und überhaupt auf alle Nahrungsmittel zurück. Die Vertheurung des Weines erklärt sich durch die Verwüstungen des Oidiums. Bedeutende Anhäufungen von Arbeitern — in den Provinzen durch die Eisenbahnen, zu Paris durch die Bauten veranlaßt, — haben das ihrige zur Steigerung der Fleischtare insbesondere beigetragen, bei gutem Lohne haben sie gute Kost, dazu kommt die außergewöhnliche Anzahl von Mannschaft unter den Fahnen. Der Soldat ißt täglich Fleisch, in seinem Dorfe äße er höchstens die Woche einmal Fleisch. Außer diesen vorübergehenden Ursachen, deren Einflüsse sich besonders in Frankreich fühlbar machen, wird der außerordentliche Zufluß der edlen Metalle, besonders des Goldes, von Californien und Australien angegeben. Dieser wirkt aber am nachtheiligsten in Frankreich wegen der daselbst herrschenden unbeschränkten Münzfreiheit. (Z.)

England.

London, 26. Mai. „Morning Herald“ meldet: Die Königin und Prinz Albert werden, wie wir hören, am 16. oder 17. August in Paris eintreffen als Gäste des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen und die Französische Ausstellung besuchen.

In der gestrigen Nummer unserer Zeitung konnten wir nur eine kurze Andeutung von dem Inhalte der Rede geben, mit welcher Earl Grey in der Oberhaussitzung vom 25. Mai seinen Friedensantrag begründete. Wir bringen sie heute ausführlich:

Earl Grey: Ich beantrage die folgenden Resolutionen: „Daß eine unterthänige Adresse an J. M. gerichtet werde, J. M. zu danken, daß uns die Protocolle der Wiener Conferenzen vorgelegt sind, J. M. zu benachrichtigen, daß dies Haus tief das Scheitern des Versuches, durch diese Unterhandlungen den Leiden des Krieges ein Ende zu machen, bedauert, und unsere Meinung auszudrücken, daß die Vorschläge Rußlands eine gute Aussicht auf einen Frieden böten, durch den alle ursprünglichen Ziele des Krieges erreicht und durch den alle Vortheile, welche vernünftiger Weise von Rußland verlangt werden können, von J. M. und unseren Bundesgenossen erlangt werden.“

Indem ich Ihnen, meine Lordschaften, diese Resolutionen vorlege, bin ich unter dem Eindrucke der peinlichen Ueberzeugung, daß ich dafür mich Ihrem Tadel aussetze. Nur Wenige von Ihnen werden mich unterstützen. Aber schmerzlich ist es mir denn auch, Tadel gegen eine Regierung auszusprechen, mit deren Gliedern ich lange freundschaftlich verkehrt und unter denen meine ältesten und besten Freunde sind. Aber ich muß meinen Weg gehen. Ein unbeschreiblicher Schrecken ergreift mich, wenn ich auf den Krieg sehe. Wir berechnen bereits die Verluste an Menschen in ihm auf eine halbe Million, uns allein kostet er bereits 50 Millionen Pfd. Sterling. Aber das sind die kleinsten Uebel. Mein Gewissen zwingt mich, dabei nicht zu schweigen und die Politik zu verdammen, die zu diesem Kriege geführt hat. Aber nehme ich auch einen Augenblick an, daß Ihre Politik die richtige war, daß die Türkei in einem Zusammenstoße war, wo Sie helfen mußten. Selbst dann hat die Regierung sehr unrecht gethan, die von Rußland festgesetzten Bedingungen zu verwerfen oder vielmehr die Annahme derselben zu verweigern. Oesterreich hielt sie für eine genügende Basis. Eine Wiedereröffnung der Conferenzen muß darum verlangt werden, allein ich wage es nicht, irgend etwas über die Art und Weise dieses Schrittes zu bestimmen. Wir haben einen Alliirten, mit dem wir im Einklang sein müssen. Aber die Regierung würde für solch' eine Wiedereröffnung keine Schwierigkeit finden, weil, wenn das Publikum nicht stark im Irrthum ist, wenn nicht alle Anzeichen uns täuschen, die Richtung unserer Regierung keinen unbeträchtlichen Einfluß auf die Entscheidung Frankreichs ausüben und die Aufstellung friedfertigerer Grundsätze seitens unserer Regierung leicht eine entsprechende Politik Frankreichs herbeiführen würde. Was steht aber dem entgegen? . . .

Als der Krieg ausbrach, sagte die Regierung, wir hätten keine selbstsüchtige Vergrößerungssucht im Auge, in einem Protokoll vom 9. April 1854 erklärten die vier Mächte, daß sie sich vereinigten zur Räumung der Donau-Fürstenthümer, zur Beseitigung des einseitigen Protectorates, das Rußland über die christlichen Unterthanen der Pforte ausübte, und zur Herstellung von Sicherheiten für diese Christen. Alles das ist jetzt vollständig erreicht. Aber mag es immerhin sein, daß, da wir nun wirklich die Waffen ergriffen, wir einen Grund hatten mehr zu verlangen, Sicherheiten für die Zukunft. Die Mächte vereinigten sich über die sogenannten vier Punkte. Rußland nahm sie an, die Conferenzen wurden eröffnet, der erste und zweite Punkt bot kein großes Hinderniß. Rußland wollte jedes ausschließliche Recht den Donau-Fürstenthümern gegenüber aufgeben.

Diese Concession ist von großer Bedeutung, denn durch sie wird die Gefährlichkeit etwaiger späterer Kriege bedeutend vermindert. Auch im zweiten Artikel that Rußland Alles, um den Frieden herbeizuführen.

Nun kam der dritte Punkt; in Bezug auf seinen ersten Theil gab es keine Differenz. Die unterhandelnden Mächte verpflichteten sich, die Unabhängigkeit der Türkei zu achten. Nur eine Bemerkung Rußlands gab zu Schwierigkeiten Veranlassung, daß es sich nämlich nicht verbunden fühle, in allen Fällen zur Beschirmung des Türkischen Reiches die Waffen zu ergreifen. Ueber diese Erklärung sprachen die andern Mächte ihr großes Bedauern aus; ich aber denke, daß das von Rußland sehr gerecht und weise war. Die Gesandten Rußlands sagten mit unwiderleglicher Kraft, daß das Blut Rußlands Rußland allein gehört. Eine solche unbegrenzte Verpflichtung ist stets unklug, besonders aber hinsichts der Türkei, eines Staates, der zerfallen muß früher oder später. Dann aber der zweite Theil des dritten Punktes, die Beschränkung der russischen Seemacht im Pontus. Fürst Gortschakow hat ganz richtig bemerkt, daß schon durch die beiden ersten Artikel jede Drohung, die die Russische Flotte für die Sicherheit der Türkei enthalten könnte, beseitigt sei. Rußland erkenne darin die Integrität der Türkei an und verspreche, bei eintretenden Conflicten mit der Türkei an das Urtheil der übrigen Mächte zu appelliren. Glaubt man also, daß Rußland sich durch Verträge gebunden fühlt, so ist damit der Sicherheit der Türkei genug gethan; allein, indem man jene neue Forderung an Rußland richtet, setzt man voraus, daß es zum Treubruch geneigt sei. Dann aber kann es auch darauf eingehen und leicht seine Kriegsflotte so hoch vermehren, als es nur eben will. Es kann sagen, daß seine Schiffe vermorscht sind, und neue bauen, während die alten noch gut sind ꝛc. Aber mit Recht sagen auch die Russischen Bevollmächtigten, daß diese Forderung eine Beleidigung für Rußland enthalte. Im Jahre 1813, als der Kaiser Napoleon nach der Schlacht bei Leipzig zum Aeußersten getrieben ward und zu unterhandeln begann, wurde mein Freund, Lord Aberdeen, der leider heute Abend nicht anwesend ist, beauftragt, die Unterhandlungen unsererseits zu führen, und Lord Castlereagh schrieb deshalb an ihn, er solle Frankreich keine unangenehmen Bedingungen vorlegen, am wenigsten aber die Zahl der Französischen Schiffe beschränken.

Ich meine, daß dies Wort uns eine Lehre geben kann . . . . . Wohin soll dieser Krieg noch führen? Der Kaiser der Franzosen — wichtige Anzeichen sprechen dafür — war zum Frieden und zur Annahme der Friedens-Vorschläge bereit, das Britische Cabinet allein war dagegen. Für die Türkei kämpfen wir sicher nicht mehr. Je länger der Krieg dauert, je hoffnungsloser wird ihr Zustand. Sollen wir nun so lange kämpfen, bis auch Rußland dahin kommt. Oder haben wir den weiteren Gesichtspunkt, die Sache der unterdrückten Nationalitäten zu verfechten, aufgestellt? Wer soll dann unser Bundesgenosse sein? Oesterreich und Preußen nicht, also die Menschen, welche 1848 den größten Theil Europa's revolutionirt haben? Und dann ein Krieg zu Gunsten der unterdrückten Nationalitäten für die Türkei, diesen ruchlosen und barbarischen Unterdrücker, dessen brutalem Despotismus Millionen von Christen verfallen sind? und deren unablässige Versuche, unter ihre ruinirende Herrschaft ganze Bevölkerungen fleißiger, gesitteter Nationen zu bringen, nur durch den angestrengten Widerstand Europa's beseitigt werden konnten? Und einen Krieg für diese Macht wollen Sie im Bündnisse mit den revolutionären Factionen aller Länder Europa's wagen? Ich glaube, es ist Niemand unter Ihnen, der für einen Krieg von so unsinnigem Charakter, so furchtbar in seinen Folgen, sich vorbereitet fühlt, einen Krieg, der ein Feuer von einem Ende Europa's zum andern entzünden und den schönsten Theil des Continentes mit Blut und Asche bedecken würde. Wollen Sie wirklich den Krieg fortsetzen, bis Rußlands Macht geschmälert ist. Dies Wollen entspringt nicht einer ruhigen Erwägung der Interessen des Landes, sondern einem unverständigen Geiste der Feindseligkeit gegen Rußland. Dieser Geist wächst im Lande und redet eine durchaus nicht zu rechtfertigende Sprache, und mit Schmerz gestehe ich, daß Minister sich dieser Sprache bedient, und daß solch Gebahren zweier Lords des andern Hauses den Sinn des Volkes eben dahin geführt hat. In solch einer Sprache ist die Haltung Rußlands in ganz übertriebenster Weise geschildert worden. Die Thatsachen sprechen dagegen.

Ich habe Recht, wenn ich sage, daß die vermeintliche plötzliche und durch nichts hervorgerufene Aggression Rußlands nur in seinem Festhalten an gewisse Rechte auf die Beschützung der Christen in der Türkei bestand. Der Krieg nahm seinen Ursprung aus der Frage um die heiligen Stätten, und hier hatte — wie die Britische Regierung selbst zugegeben hat — Rußland Recht und die Türkei Unrecht. Aus Furcht vor Frankreich hat die Türkei ihre feierlichen an Rußland gemachten Versprechungen gebrochen. Das konnte der Kaiser von Rußland nicht dulden, ohne seine Autorität zu gefährden. Auch das hat unsere Regierung anerkannt. Zuletzt sendete die Russische Regierung, um ihr Recht zurückzufordern, im März 1853 den Fürsten Mentschikow nach Konstantinopel. Es wurde gleich von Anfang an offen angezeigt, daß seine Mission mit Truppen unterstützt werden sollte, und eine Erklärung dieser Art wurde ohne Rückhalt dem Sir H. Seymour (unserm Gesandten in St. Petersburg) vom Grafen Nesselrode bereits unter dem 8. und 13. Januar 1853 gemacht. — Eine ähnliche Anzeige machte der Russische Gesandte in London, Baron Brunnow, an unsern auswärtigen Minister. Der Kaiser von Rußland erklärte, daß er diese Truppen senden würde, um dem zuvorzukommen, daß die Einschüchterungen Frankreichs in der Türkei das Uebergewicht erhielten. Endlich stellte der Russische Kaiser, als die Frage um die heiligen Stätten ohne Krieg glücklich geordnet war, Forderungen für die Sicherheit seines Rechtes in Zukunft. Mentschikoff stellte dieselben, sobald er in Konstantinopel eintraf, sie wurden verschiedenartig verändert

und am 20. Mai 1853 übergab Mentschikow den Türkischen Ministern den Entwurf einer Note, welche im Namen des Sultans der Griechischen Kirche und Geistlichkeit Beschützung versprach und ihnen dieselben Rechte, wie allen andern Christen, gewährte. Diese Forderung lehnte die Türkische Regierung, unter den Weisungen und Einwirkungen des Britischen Gesandten Stratford stehend, und handelnd, ab. Mentschikow verließ nun Konstantinopel und die Fürstenthümer wurden von den Russen besetzt. Aber wenn auch damit Rußland nicht im Rechte war, so doch noch viel weniger seine Gegner, und Rußlands ganze Politik ist bisher in eben so ungenauer, als gehässiger Weise dargestellt. Der Streit um die heiligen Orte, an sich unbedeutend, erhält durch die in ihm versteckte Rivalität zwischen der griechischen und lateinischen Kirche seine Bedeutung. Es ist klar, daß von Anfang an die Russische Regierung den Streit so betrachtete, daß er die Frage in sich schlösse, ob die griechische Kirche des Orients der „Roman-Catholic-Aggression" ausgesetzt sein sollte. Diesen Streit hatten aber die Lateiner, die Franzosen angefangen. Und Frankreich hat schon früher in derselben Weise, wie Rußland über die Griechen, ein Recht der Protection über die Römisch-Katholiken in Anspruch genommen. Der Kaiser von Rußland stand den Griechen gegen die päpstlichen Uebergriffe (the Papal agression) bei. Ich erinnere Sie, m. Lords, daß auch in unserm Lande vor vier Jahren ein Sturm der Aufregung über ein solch' Papal agression war und dies selbe Land führt jetzt einen blutigen Krieg für Se. Heiligkeit den Papst" . . . (Der Earl geht nun auf eine Schilderung des trostlosen Zustandes der Türkei ein und fährt dann fort):

„Ich läugne nicht, daß wir unter solchen Verhältnissen allen Grund zum Einschreiten in der Türkei haben, aber wir dürfen Rußland darum nicht tadeln, daß es auch dazu Grund fand, noch weniger dürfen wir ihm Hinterlist und Betrug bei dieser Gelegenheit vorwerfen. Man hat uns erzählt, daß Rußland seine allgemeinen Forderungen, die Griechischen Unterthanen der Pforte zu beschützen, bis zum letzten Augenblick verbarg und verhehlte. Ich bin verwundert, wie so etwas behauptet werden konnte. Diese Forderungen Rußlands nach einem Protectorate der Griechen der Pforte sind bereits im December 1852, als Lord Malmesbury noch auswärtiger Minister war, gestellt. Oberst Rose zeigte damals aus Konstantinopel bereits an, daß in formellster Weise solch ein Anspruch auf Grund des Vertrages von Kainardji von Rußland erhoben sei. Aehnliches findet sich in einer Depesche Seymour's mitgetheilt. Darauf hat Russell eine Depesche an Seymour geschrieben, in welcher er zugestand, daß solch eine Dazwischenkunft des Kaisers von Rußland zu Gunsten der Griechischen Christen ihm durch seine Pflicht vorgeschrieben und durch Verträge sanctionirt sei. Es ist gesagt worden, daß Fürst Mentschikoff nach seiner Ankunft sich eifrig bemüht habe, das Object seiner Mission vor dem Englischen Gesandten zu verhehlen. Man hat zahlreiche Berichte verbreitet, des Inhalts, der Russische Gesandte habe die Türkischen Minister abgeschreckt, von seinen Forderungen dem Englischen Gesandten Mittheilung zu machen. Aber ich glaube zu wissen, daß diese Berichte durchaus ohne Begründung sind. Sie beruhen nur auf den unbegründeten, unbestimmten, widerspruchsvollen Mittheilungen der Türkischen Minister. Ich finde, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer Depesche an Lord Cowley in Bezug auf das Verlangen des Oberst Rose, daß die Flotten in die Dardanellen einlaufen sollten, eine höchst bewundernswerthe Uebersicht der Gründe gab, auf welche dies Verlangen sich stützte, und wenn dieselbe Bemerkung gegen die Mittheilungen der Türkischen Minister gehalten worden wäre, so wäre sicher dieser Krieg vermieden, oder Ihre Majestät würde wenigstens nicht in einer Botschaft an's Parlament den Russischen Gesandten angeschuldigt haben, daß er dem Britischen Gouvernement verschwiegen habe, was sein wirklicher Zweck sei.

Betrachten wir die Thatsachen. Am 24. März berichtete Oberst Rose, daß am 17. d. M. der Türkische Minister einen Besuch Mentschikoff's empfing. Am nächsten Tage berichtete Rose eine andere Zusammenkunft Mentschikoff's mit Rifaat Pascha, und dieser Depesche legte er einen Bericht über jenen Besuch und die Unterredung bei. Darnach hat Rifaat Pascha dem Britischen Gesandten eine volle Darlegung des Inhalts der Russischen Note vom 16. März gegeben. Für Rußland war auch kein Grund vorhanden, diese und seine in ihr enthaltenen Forderungen zu verheimlichen, warum ließ sich Oberst Rose das betreffende Papier nicht vom Türken zeigen? Warum blos aus Türkischem Munde seinen Inhalt berichten? Der Türke fürchtete sich davor, es zu zeigen, dadurch hätte er ja die übertriebenen Befürchtungen Rose's zerstört. Am 27. Mai schrieb Stratford nach Hause, daß jene Russische Note niemals der Britischen Gesandtschaft übergeben wäre und daß Rifaat Pascha niemals hätte dahin gebracht werden können, ihre Existenz anzuerkennen; und doch enthält Oberst Rose's Depesche vom 25. März zwei Monate früher, ein von Pisani (Attaché der Englischen Gesandtschaft) unterzeichnetes Memorandum, das eine sehr ausführliche Darlegung des Inhalts jener Note als von Rifaat Pascha geliefert, enthält. Dieser Widerspruch trifft eine hohe Person unserer Gesandtschaft in Konstantinopel hart. Mangel an Gedächtniß kann in solch einem Falle nicht zur Entschuldigung dienen, da die Sache dazu zu wichtig ist. Aber, meine Lords, der Tadel geht über die Person des Herrn Pisani hinaus. Ist Lord Stratford autorisirt, in einer Depesche an unsere Regierung aus der vermeintlichen Ableugnung des Türkischen Ministers, daß jenes wichtige Staatspapier existire, ohne irgend welche Evidenz festzustellen, der Act der Verheimlichung sei ein Werk des Russischen Gesandten? Ist er berechtigt, dies zu thun, ohne sich vergewissert zu haben, daß der Türkische Minister die Existenz dieses Documentes durch aus abgeleugnet hat. Ich sollte gemeint haben, daß, als Lord Stratford im Anfang April auf seinen Posten als Gesandter nach Konstantinopel zurückkehrte,

es seine Pflicht gewesen wäre, sich mit der Correspondenz seines Vorgängers (Oberst Rose) und Allem, was in seiner Abwesenheit vorgegangen, bekannt zu machen. Aber wenn nun Lord Stratford diese seine Pflicht vernachlässigt hat und von der Existenz jener Russischen Note nichts wußte, war er da berechtigt, eine so schwere Beschuldigung gegen eine Macht (Rußland) vorzubringen, welche mit uns freundlich verkehrte und mit der in Frieden weiter zu leben für uns äußerst wichtig sein mußte, wenn nicht wirklich bewiesen war, daß die vermeintliche Verheimlichung stattgefunden hätte; war er, sage ich, dazu berechtigt, wo er, wenn er nur fünf Minuten die Archive seines Bureaus durchmustert hätte, gefunden haben würde, daß Pisani, sein Attaché, den vollen Inhalt derselben bereits vor Monaten dem Englischen Ministerium mitgetheilt hatte. Wenn ich so eine Person in einer hochverantwortlichen Stellung finde, die aller Evidenz in die Zähne, eine so schwere Beschuldigung gegen eine so freundliche Macht (Rußland) ausstößt, so habe ich ein gutes Recht, mit dem größten Argwohn alles das aufzunehmen, was derselbe Mann zu demselben Zwecke vorbringt.

Was aber die Behauptung anbetrifft, daß von Seiten Mentschikoff's Drohungen angewandt worden sind, um die Türken zur Verheimlichung der Russischen Note vom 16. März vor dem Britischen Gesandten zu bewegen, so finde ich, daß Lord Stratford den Tag nach seiner Ankunft in Konstantinopel im vollen Besitze jedes Begebnisses ist, und daß er innerhalb vierzehn Tagen in vertraulicher Communication mit dem Fürsten Mentschikoff über die Natur der Forderungen desselben sich befindet, und Fürst Mentschikow ihm in der That einen verbesserten Entwurf der Convention vorliest, welchen mit Rußland einzugehen er die Türkei einlud. Es ist unmöglich, mit diesen Thatsachen vor uns, zu glauben, daß irgend welche Drohungen von Rußland gegen die Türkei angewandt worden sind. Aber wenn keine Drohungen angewandt worden, dann bin ich verpflichtet mit Betrübniß zu sagen, daß eine schwere Verantwortlichkeit auf Ihrer Majestät Regierung lastet, auf eine so leichtsinnige Begründung hin in einem so feierlichen und schrecklichen Documente, als eine Kriegserklärung es ist, den folgenden Satz eingereiht zu haben, (folgt der bekannte Satz, in welchem die Königliche Botschaft Rußland der Verheimlichung seiner eigentlichen Forderungen anschuldigt) das, meine Lords, ist ein Satz, für den es nicht die geringste Evidenz giebt.

Ich glaube, daß das Vorurtheil, welches jetzt in diesem Lande gegen Rußland besteht und welches das große Hinderniß für den Beschluß dieses Krieges bildet, ganz und gar durch die Uebertreibungen und Ungerechtigkeiten hervorgerufen ist, mit denen die Haltung der russischen Politik geschildert wurde. Ich bin überzeugt, daß dieser Krieg zu Stande kam nicht durch einen Mangel von Ehrlichkeit und Loyalität (good faith) von Seiten Rußlands, sondern durch ein Mißverständniß zwischen Rußland und Ihrer Maj. Regierung, für welches Ihrer Maj. Regierung zum wenigsten eben so zu tadeln ist als Rußland; vorzüglich aber hat die Art, in welcher unsere Angelegenheiten in Konstantinopel betrieben wurden, zu den unglücklichsten Folgen geführt . . . . Hätten wir klar und offen gehandelt, so wäre alle Gefahr des Krieges beseitigt gewesen. Zuerst ist es vollständig klar, daß, hätte man der Türkei gesagt, sie hätte von England und Frankreich und auch nicht von England allein Unterstützung zu erwarten, so würde die Türkei den Forderungen Rußlands nachgegeben haben; und auf der andern Seite ist es vollständig deutlich, daß Rußland nicht weniger begierig war, einem Krieg mit England aus dem Wege zu gehen, als die Türkei, einen mit Rußland zu vermeiden. . . .

Hätte Seymour in einer seiner Unterhandlungen mit Mentschikoff freundlich aber fest ihm erklärt, er möchte auf die allgemeinen Forderungen eines Russischen Protectorats über die Griechischen Unterthanen der Pforte nicht zu hartnäckig bestehen, weil sonst jener Conflict, den Rußland zu vermeiden wünschte, in Aussicht stände, so würde, glaube ich, Fürst Mentschikoff auf diese Forderungen nicht bestanden haben. Aber Alles geschah im Gegentheil, um Mentschikoff einen entgegengesetzten Eindruck zu geben. Stratford sagte nur im Allgemeinen, solche Forderungen würden bei den Westmächten keine Gunst finden; dies zusammengehalten mit der Thatsache, daß Lord John Russell in einer früheren Depesche die Rechte des Kaisers von Rußland auf das Protectorat der Christen durch den Vertrag von Kainardschi anerkannt hat, zeigt, daß das Britische Kabinet eben so gefehlt hat, als das Russische . . . . Die Türken würden die Forderungen Rußlands nicht verweigert haben, wenn sie nicht durch die Versicherung Englischer Unterstützung ermuntert worden wären, und wenn man ihnen nicht sogar die Gefahr, welche aus der Erfüllung unserer Forderungen entspringe, vorgehalten hätte . . . . . Ich bedauere, daß die Regierung nicht mehr Discretion gegen ihren Gesandten beobachtet und durch die Mißbilligung seines Verhaltens die Katastrophe abgewendet hat. — — — Ich rufe Ihre Lordschaften auf, den Geist der Ehrlichkeit zu üben, welcher in diesem Lande sonst Gewohnheit war, und zuzugeben, daß auch manches Recht auf der Seite unseres Gegners ist. — — — — Wir haben selbst manche große Mißgriffe und Fehler gemacht, und wir sollten darum nicht zu streng in der Kritik der Haltung Rußlands sein." —

Der Redner verweist auf den Kaiser Nikolaus von Rußland und sagt von ihm Folgendes: „Dieser Mann, an dem so viel zu bewundern, war offen und ernstlich dem ergeben, was er für die Wohlfahrt seines Volkes hielt. Er suchte nirgends sich selbst; keine niedrigen oder gemeinen Motive bewegten ihn in der Betreibung der unermüdlichen Arbeit, welcher er sich geweiht hatte, indem er das große Reich regierte, welches die Vorsehung unter ihn gestellt hatte und dessen Angelegenheiten er nach bestem Wissen und Gewissen leitete. Wenn ich die rührende Erzählung lese, welche über seine letzten Stunden veröffentlicht ist, wenn ich den ruhigen und christlichen Geist betrachte, in welchem er sein Ende dahinnahm, die Ruhe

und die Erhebung, mit welcher er in diesem furchtbaren Augenblicke die Interessen seiner Familie und seines Reiches noch einmal erwog: so muß ich sagen, ich werde niemals glauben, daß etwas Trügerisches und Heuchlerisches in ihm war. Ich hielt es für meine Pflicht, dies zur Milderung des bitteren Geistes der Feindseligkeit zu sagen, welche in unserem Lande gegen unseren Gegner gezeigt wird. . . .

Einen Krieg noch eine Stunde länger zu führen, nachdem seine Zwecke erfüllt sind, ist die größte denkbare Sünde, und an dieser Sünde nimmt Jedermann Theil, der, was immer auch seine Lebenssphäre sein mag, es versäumt, Alles, was in seinen Kräften steht, zu thun, um einen Zustand der Dinge zu beseitigen, der den Gesetzen Gottes so entgegen ist!"

London, 26. Mai. Die wahnsinnige Wuth, mit welcher die Times heut Morgen über Earl Grey — der vor noch nicht gar zu langer Zeit ihr eigener Minister-Candidat war — herfällt, wird dem mächtigen Eindruck seiner Rede, der schon heute in London fühlbar ist und sich mit der Zeit nur steigern kann, keinen Abbruch zu thun vermögen. Diese Wuth beweist nur, daß sie den Eindruck anticipirt hat, und das beweist wiederum, wie gegründete Ursache zu einem solchen Eindruck die Rede giebt, nicht wegen besonderer oratorischer Künste, sondern wegen des Stempels der Wahrhaftigkeit und unwiderleglichen Richtigkeit, den diese einfache und doch zugleich erschöpfende Darstellung der diplomatischen Geschichte des gegenwärtigen Europäischen Zusammenstoßes an sich trägt. (N. Pr. Ztg.)

London, 28. Mai. Die (bereits kurz erwähnte) Rede Lord Stanleys im Unterhause am 25. d. Mts. lautet:

Ich spreche unter einem tiefen Gefühl von Verantwortlichkeit zu einer solchen Zeit der Krisis über solch eine Frage vor diesem Hause. Es ist heute das erste Mal, daß es möglich ist, mit einiger Aussicht auf ein practisches Resultat eine Meinung über den Gegenstand des Krieges auszudrücken. . . .

Im Beginn der Session von 1854 stellte das Ministerium fest, daß seine Anstrengung, den Frieden zu bewahren, fruchtlos gewesen, daß alle diplomatischen Mittel erschöpft. Das Haus bewilligte zu der Führung desselben willig die Mittel, aber sprach über die Kriegsfrage keine Meinung aus. Damals würde es auch unklug gewesen sein, von Frieden zu reden, aber nun ist eine Campagne vorüber, und Rußland ist eingeladen worden, in Unterhandlungen einzutreten, welche abgebrochen oder unterbrochen sein mögen, gleichviel, aber eine Zeit herbeigeführt haben, in der man doch endlich wissen will, was denn der Zweck und das Ziel des Krieges ist. Das kann ohne einen Rückblick auf die Ursache des Krieges nicht genügend geschehen. Einige betrachteten diesen Krieg als einen Streit zwischen England und Rußland, als den Vertretern der constitutionellen und absolutistischen Regierung, und meinten, es sei ein Krieg, der früher oder später doch ausbrechen mußte. Ich aber meines Theils und die große Menge, welche ihre Meinungen nach den augenscheinlich vorliegenden Thatsachen bilden, glauben, daß der Krieg nicht unvermeidlich war, daß man ihn in keinem der beiden Länder mit Ueberlegung eintrat, und dies Land ist ja in der That, wie schon malerisch genug ausgedrückt, „in den Krieg hineingetrieben" („drifted into war" . . .). Man kann nicht sagen, daß Rußland diesen Krieg uns aufgezwungen hat, Beweis dafür das Russische Memorandum von 1844 und die geheime Correspondenz von 1853, woraus klar hervorgeht, daß es der aufrichtige Wunsch Rußlands war, mit England gut zu stehen. War der Krieg ein Krieg der Principien, dann war es überhaupt nutzlos, von Frieden zu reden, dann blieb nichts übrig, als daß beide Staaten sich in ihre Lage fügten und entschlossen die Waffen führten; war er aber nur aus Mißgriffen der Diplomatie entstanden, dann kommt eine andere Frage in Betracht, nämlich ob wir fechten, um unsere Verbündeten zu beschützen, oder für irgend einen weiteren Zweck.

Wenn sein Zweck war, Rußland zu demüthigen oder sein Uebergewicht auf der Stufenleiter der Nationen zu zerstören, dann waren die Mittel, die man dazu bis jetzt anwendete, nicht bloß gänzlich, sondern lächerlich unangemessen. Dadurch, daß man Sewastopol nimmt, eine Blokadeflotte nach der Ostsee schickt, wird noch nichts erreicht, man muß im Gegentheil nach der Natur des Volkes und des Landes, mit dem man kämpft, vorbereitet sein, einen erbitterten, lang hinausgezogenen Kampf zu erwarten . . . Und auf fremde Hülfe wird England durchaus nicht rechnen können, ja selbst in Beziehung auf Frankreich möchte ich fragen, ob es im Interesse der dort jetzt regierenden Dynastie liegen kann, einen Krieg dieser Natur fortzuführen? . . Wahrlich, so sehr wir wünschen möchten, diesen Krieg als einen der Kabinete zu führen, bald würden wir darum doch getrieben sein, andere Schlachtrufe zu wählen; der Krieg muß in seinem Verlaufe ein Principienkrieg werden, und wir müßten die verschiedenen Länder, welche Rußland zu verschiedenen Zeiten seinem Reiche einverleibt hat, aufrühren — Polen, Circassien — und müßten Mißtrauen und Spaltung säen in Rußland selbst. Aber solch ein Krieg, einmal begonnen, wird keine ihm vorgezeichneten Ufer einhalten; in ihm würde sogleich Ungarn und Italien ein Wort reden. . . Aber, sagen Einige, warum soll England nicht also das Princip der Nationalitäten hoch erheben und vertheidigen? Ich antworte: die Bedeutung des Principes der Nationalitäten ist, daß keine Race, wie klein, wie schwach sie auch sei, durch eine andere und stärkere unterworfen werden soll. Gegen dies Princip ist das Brittische Reich selbst ein bleibender Protest. Wie konnten wir, die wir in Indien den ausgebreitetsten Despotismus, den jemals die Welt sah, aufrechterhalten, und dabei sagen, wir wären zu frei, zu liberal, um eine andere absolute Regierung zu dulden! Ein solches Unternehmen von unserer Seite würde von Europa mit Mißtrauen und Gelächter aufgenommen werden. (Bravo.) . . . Aber auch hiervon abgesehen, zweifle ich daran, daß für Europa durch die Lähmung der Hülfsmittel Rußlands etwas gewonnen ist . . .

Uebrigens meinen viele Personen, die Rußland nicht grade brechen wollen und es vorziehen, eine etwas dunkele und allgemeine Meinung zu haben, man müsse Rußland doch wenigstens „demüthigen". Das ist die unpolitischste Idee, die je in eines Mannes Haupt kam.

Ich bin nicht in der Lage, die Sprache der Friedensfreunde zu reden oder die eines sentimentalen Philanthropen, ich wiederhole nur, was ein Mann gesagt hat, der eine große Kenntniß der menschlichen Natur besaß. Macchiavelli in seinem „Fürsten" sagt: „„Man sollte diese Maxime niemals aus dem Auge verlieren: Entweder mache einen Mann zu Deinem Freunde oder nimm ihm die Macht, Dein Feind zu sein."" (Beifall.) Diese Worte zeigen deutlich die Alternative, vor der wir stehen: entweder wir ordnen den Zwist in einer artigen und billigen Weise, indem wir die Ehre Rußlands wie unsere eigene respectiren, oder wir müssen uns auf einen Krieg gegenseitiger Vernichtung (an internecine war) gefaßt machen . . . Man will die Macht Rußlands schwächen, der Sicherheit der Türkei wegen. Aber was ist eine Sicherheit? Die einzige Sicherheit, die man verlangt, war die Beschränkung der Russischen Flotte im Schwarzen Meere; aber auch dann bleibt die große Russische Armee von Georgien, die das ganze Kleinasien überfluthen kann. Rußland ist furchtbar, nicht als eine große Seemacht, sondern als eine große Landmilitairmacht. Aber was hilft außerdem auch die Beschränkung seiner Flotte? Die Transportmittel bleiben ihm, und die Türkei ist zu nahe, daß es doch thun kann, was es will. Man muß sich also bei dieser Beschränkung entweder auf die Loyalität Rußlands oder auf seine Furcht vor einem neuen Kriege, in welchen der Bruch eines Vertrages es verwickeln würde, verlassen. . . . . Diese an Rußland gestellte Bedingung ist ohne Nutzen und Werth, und das einzige praktische Resultat ist ein Act des Mißtrauens und der Beleidigung gegen Rußland.

Man sagt, daß, wenn Sewastopol nur erst genommen, dann würden sich schon Friedensverträge finden. Das fordere aber die Ehre Englands. Aber was für die Ehre Englands nothwendig ist, das ist auch für die Ehre Rußlands nothwendig, so daß also bei solchen Absichten (erst Sewastopol zu nehmen) der Krieg ins Unendliche ausgedehnt würde. Aber es ist geradezu quatsch, daß zwei große Nationen darum den Krieg fortsetzen, weil, obgleich nur kleine Differenzen über die Friedensbedingungen zwischen ihnen existiren, eine oder die andere es für nothwendig hält, daß vorher erst die Ehre ihres Landes durch einen großen Erfolg gewahrt werde. Man muß immer zuerst fragen, ob die Kräfte des Fordernden seinen Forderungen entsprechen. . Wenn wir übrigens eine feste und klare Regierung gehabt hätten, so würde der Krieg nicht ausgebrochen sein, Rußland nicht einmal den Krieg erklärt haben. . . . Aber diese Herren auf der mir entgegengesetzten Bank, die man aus Höflichkeit eine Regierung nennt, konnten nur die Popularität des Augenblicks würdigen, und ich hoffe kaum, daß der erste Minister, der während des halben Jahrhunderts seiner Amtsführung stets mehr auf den Schein und das Gepränge als auf die thatsächliche Wirklichkeit des Erfolges gab (Palmerston) in diesen letzten Tagen seiner Verwaltung nach einem höheren Ziele streben wird. . . Aber darüber hinaus habe ich Vertrauen zum Volke von England. Es mag durch Leidenschaft oder politische Intriguen eine Zeitlang in die Irre geleitet werden, aber bei dem gesunden Sinne der Nation bin ich sicher, daß nicht ein Jahr vergehen wird, ohne daß das Volk mit einer Stimme fragen wird: „Sagt uns doch, wofür wir fechten — sagt uns, wenn wir siegen, was die Folge unseres Sieges ist, nennt uns doch die Belohnung, die wir für das Opfer, das hunderttausend Englische Heerde brachten, zu empfangen haben." (Beifall.)

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Dem Herrn Grafen Walewski wird es nicht gelungen sein, den Eindruck zu tilgen, den der Gang der Wiener Conferenzen und die Haltung der einzelnen Mächte daselbst nothwendig auf jeden unparteiischen Beobachter gemacht haben muß. Allerdings versichert der Französische Herr Minister, die Westmächte hätten „Rußland nie einen seine Ehre und seine Würde verletzenden Frieden auferlegen wollen"; aber wer die Forderungen kennt, die Frankreich und England in Wien gestellt haben, der wird sich kaum in der Möglichkeit befinden, dem Herrn Grafen Walewski zuzustimmen.

Ehre und Würde! — Es ist gewiß eine schätzbare Gefälligkeit, wenn der Minister des Kaisers der Franzosen nicht gewillt ist, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland die Ehre zu versagen, selbst wenn dieser Monarch nicht mehr in der Lage wäre, zu Hause nach eigenem Ermessen Schiffe zu bauen; indessen den Ausschlag kann dies Anerbieten der Französischen Circular-Depesche doch nicht geben. Seine Ehre schätzt zunächst Jeder selbst: man hat sie schon aufgegeben, wenn man diese Schätzung aufgiebt. Aber auch abgesehen davon, daß Rußland doch auch ein Urtheil hierbei haben muß, selbst die Gegner Rußlands im Englischen Parlament widersprechen dem Herrn Grafen Walewski. Disraeli sagt, Russell sei in Wien mit den demüthigendsten, Bedingungen herausgerückt, die man einer Macht nur bieten könne; Gladstone äußert über den dritten Garantiepunkt, daß es gefährlich sei, den Feind zu beleidigen, ohne ihn zu schwächen: er charakterisirt also die Forderung der Westmächte wegen der Russischen Schiffe als ein Beleidigung; Stanley meint gleichfalls, der Versuch, die Russische Flotte im Schwarzen Meere zu verringern, sei eine Beleidigung gegen Rußland. Man sieht hieraus, daß in Alt-England selbst die entschiedensten Freunde des Krieges anderer Meinung sind über den Ehrenpunkt, als die Depesche Frankreichs von gestern.

Als man in Wien über den dritten Punkt debattirte, schlug Rußland vor, daß es mit der Pforte als der meistbetheiligten Macht — sie soll ja bedroht sein! — zunächst sich einigen wollte. Antwort: „Keine

Instruktionen, aber die Schiffe müssen verringert werden!" — Darauf proponirte Rußland die Oeffnung der Meerengen. Desgleichen: Keine Instructionen, aber die Schiffe ꝛc.!" — Rußland schlug nun die Schließung der Meerengen vor. Wiederum: „Keine Instruktionen, aber ꝛc.!" —

Man möchte in dem Falle sein, sich die bescheidene Vermuthung zu erlauben, daß die Westmächte für nichts instruirt sind, als was die Ehre Rußlands verletzen muß. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Im Monat Juni wird der größere Theil des hiesigen diplomatischen Corps die Residenz verlassen und den Sommer-Aufenthalt in der nächsten Umgebung Wiens nehmen. — Am 22sten d. M. kam in Prag Sir Moses Montefiore, in Begleitung seines Leibarztes, Herrn Lewy, an und stieg im Hotel zum „goldenen Engel" ab. Derselbe ist auf der Reise nach Jerusalem begriffen, woselbst er die Gründung eines israelitischen Hospitals einleiten will, zu welchem bekanntlich seit längerer Zeit aus allen Welttheilen, selbst aus Australien, bedeutende Beiträge einflossen.

Die „Austria" schreibt: Aus Anlaß eines jüngst vorgekommenen Falles, daß der Transport einer, für Rechnung eines Wiener Hauses in Odessa angekauften Partie Talg über Reni nach Galacz von der moldauischen Regierung beanstandet wurde, sind die nöthigen Schritte gethan worden, um die Beseitigung einer solchen Hemmung des neutralen, namentlich des österreichischen Handels zu erwirken. In Folge dieser Schritte ward sowohl an den Fürsten der Moldau, als an jenen der Walachei von der hohen Pforte ein Vesirialschreiben abgefertigt, welches die Aufforderung enthält, nicht nur der erwähnten Warensendung, sondern in Zukunft auch allen, nicht in die Kategorie des Kriegsmaterials gehörigen Gegenständen die Durchfuhr durch die beiden Fürstenthümer zu gestatten.

Der von Seite der k. russischen Regierung durch die Krim gebaute Telegraph ist hergestellt. Derselbe geht über Kiew nördlich zum Anschluß an die Berliner Linien und wird für den Regierungs-Depeschendienst am 27sten d. M. eröffnet werden. Die hiesige russische Gesandschaft wird daher von diesem Tage an täglich Depeschen vom Kriegsschauplatze über Ereignisse des laufenden Tages erhalten.

Wien, 28. Mai. Der französische Gesandte Hr. v. Bourqueney wurde im Laufe des gestrigen Vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und überreichte bei dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains. — Für heute erhielten die Gesandten der Westmächte eine Einladung zur kaiserlichen Tafel, welche zu Ehren des Herzogs von Braunschweig stattfindet.

Mit Wahrscheinlichkeit macht sich hier die Vermuthung geltend, daß Graf Buol die Leitung des Ministeriums des Aeußern abgeben werde, auch ist man über seinen Nachfolger nicht mehr in Zweifel, und es wird der dermalige Finanzminister Freiherr v. Bruck als solcher bezeichnet. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Ablehnung des neuesten österreichischen Vermittlungsvorschlages durch die Westmächte scheint sich vollkommen zu bestätigen. Was Oesterreich nun weiter thun wird, namentlich ob noch fernere Vermittlungsvorschläge von Wien zu erwarten sind, steht dahin. Die Wahrscheinlichkeit spricht indessen nicht dafür. Wenigstens ist schwer abzusehen, welche neue Wege zur Ausgleichung der widerstreitenden Interessen noch ermittelt werden könnten.

Widerholt wird versichert, jetzt wieder von der „K. Z.", daß Graf Rechberg bereits im Besitze der Vollmacht sei, um den wiederholten Antrag auf Mobilisirung der deutschen Kontingente am Bundestage zu stellen. Graf Rechberg sei jedoch angewiesen worden, weitere Instructionen abzuwarten, ehe er von seiner Vollmacht Gebrauch mache, da mittlerweile der österreichische Vermittlungs-Vorschlag nach Paris und London abgegangen war. Sobald nun derselbe erledigt sein werde, was in Kurzem zu erwarten sei, so werde auch in Frankfurt die Mobilisirungs-Frage zur Entscheidung kommen müssen.

Der „B. Z." zufolge sei das österreichische Kabinet gewillt, über seine politische Stellung in der orientalischen Frage den deutschen Regierungen genauere Eröffnungen zu machen.

Wie von verschiedenen Seiten verlautet, läge es nicht in der Absicht der Seemächte, einen langwierigen Landkrieg gegen Rußland zu führen. Es werde vielmehr nur ein entscheidender Waffenerfolg abgewartet, um die Truppen aus der Krim zurückzuziehen, und sich auf die Blokade des Schwarzen und Baltischen Meeres zu beschränken, bis Rußland annehmbare Friedensvorschläge mache.

Nach einer wiener Mittheilung in der „Br. Z." hätte der Kaiser Napoleon an den Kaiser von Oesterreich ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem Napoleon III. den Gedanken ausspricht, daß, wenn Frankreich die Ueberzeugung von der dauernden Allianz mit Oesterreich gewinnt, es (Frankreich) bereit sein dürfte, manche Konzessionen in Bezug auf Rußland dem Weltfrieden zu machen, denn durch die Allianz Oesterreichs und Frankreichs sei Europa gegen Uebergriffe Rußlands für die Zukunft hinlänglich gesichert, und anderentheils wird darauf hingewiesen, daß durch diese Allianz auch Europa gegen etwaige Aggressionen Frankreichs gedeckt wäre. Nebenbei wird in dem erwähnten Schreiben auch bemerkt, daß eine Demüthigung Rußlands auch im Interesse Oesterreichs liege, und daß dieser Staat vornehmlich dahin streben müsse, der mächtigste Staat in Ost-Europa zu werden, wie Frankreich der mächtigste Staat in West-Europa sein müsse. Jetzt sei hierzu die beste Gelegenheit, da auch England auf Seite Frankreichs stehe. Wir geben diese Mittheilung, ohne für ihre Richtigkeit eine Bürgschaft zu übernehmen. (Z.)

Wien, 29. Mai. Die Anzeichen mehren sich, daß die Pforte alles Ernstes anfängt, ihrer Beschützer überdrüssig zu werden, die sie hindern, mit Rußland Frieden zu schließen und einen Krieg zu beendi-

(Beilage.)

№ 63. Beilage zur Dörptschen Zeitung 25. Mai 1855.

gen, dessen Lasten hauptsächlich sie zu tragen hat, dessen Folgen aber wie ein drohendes Gewitter über ihrem Haupte schweben, und die Existenz der Türkei als Europäischen Staates in Frage stellen können. Die Pforte ist nicht blind für diese Gefahren und sucht ihnen daher zuvorzukommen, darum unterstützte sie eifrigst den letzten Oesterreichischen Vorschlag in Paris und London und hat durch ihren Bevollmächtigten in Wien erklären lassen, daß sie gerne geneigt sei, direct mit Rußland zu unterhandeln. Daß dieser Wunsch unerfüllt bleiben wird, liegt auf der Hand und bedarf keiner weiteren Beweisführung. Die Pforte wird ihrem Geschick schwerlich entgehen. — Daß man hier bereits die Hoffnung aufgegeben hat, den Oesterreichischen Vermittelungs-Vorschlag von den Westmächten angenommen zu sehen, wird Ihnen schon bekannt sein. Eine officielle Mittheilung ist zwar in dieser Beziehung bis jetzt noch nicht erfolgt, man glaubt jedoch, daß dieselbe in einigen Tagen bestimmt eintreffen wird. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Die Dinge sollen rasch, wie es scheint, ihrer Entwickelung entgegengeführt werden. Das große Lager von Maslak ist wie ausgestorben: das gesammte französische Reserve-Corps ist plötzlich aufgebrochen und in den Tagen vom Sonnabend bis gestern ist der Transport nach der Krim vollzogen. Nach der Krim sage ich, denn Kamiesch, wie geheim man hier thut mit dem Ort der Bestimmung, ist der Punkt, wo die Truppen landen. Gestern trat schließlich die Garde die Ueberfahrt an und mit Ausnahme des 6ten Kürassier-Regiments, das vorläufig unter General Forton in Daud Pascha verbleibt, sind nunmehr sämmtliche hier stationirt gewesene französische Truppen nach der taurischen Halbinsel hinübergeschafft. Auch das Hauptcorps der Piemontesen steht bereits vor Sewastopol, und die Zuzüge der letzten Tage — mit dem „Simoiz" (der 15 Stunden an der Spitze von Galata, nahe bei Galipoli, festsaß, bis die „Tisiphone" ihn wieder flott machte) mit dem „Colombo", der „Calipso", dem „Telemaque" und der „Panama" von Toulon und Marseille, mit dem „Harkaway", mit dem „Andes", mit mehreren englischen Transportschiffen von den Dampfern Nr. 74. Nr. 100 und Nr. 145 remorquirt, so wie mit einer sardinischen Schraubenfregatte von Genua, mit dem „Redeawake", dem „Cresh on Wave", dem „Cambrion" und der „Sitella", wieder von England hier eingetroffen — sind ohne Aufenthalt theils nach Balaklava, theils nach Kamiesch weiter gegangen. Hier oben in den Straßen von Pera herrscht eine ungewohnte Stille, zumal die Temperatur seit gestern sehr heiß geworden; nur die Kirchgängerinnen wandern, fleißig wie stets, zur geweihten Stätte am Tage der Himmelfahrt Christi. Bei Nachtzeit dagegen hallen Stambul und Vorstädte wieder, seit Sonnenuntergang gestern und so nun dreißig Tage hindurch, von lautesten Freudengrüßen der verschiedensten Art; denn in der Nacht auf den 15ten trat der Ramasan ein, jener Festmonat des Islam, der durch allerlei muselmännische Lustbarkeiten von Abend bis Morgen die strengen Fasten von Morgen bis Abend dem Moslim vergilt. An den Ramasan schließt sich dann unmittelbar der erste Bairam, und bis zum Bairam, das hat der Türke sich einmal hier fest in den Kopf gesetzt, ist Eines von Beiden zu Grunde gegangen: entweder die russische Veste am Pontus, oder an der Propontis sein — Stambul! Vielleicht stehen auch Beide noch dann, und vielleicht stehen sie Beide noch länger! Der Besorgniß zum mindesten, Brussa's Schicksal zu theilen, noch vor Kurzem so allgemein hier, hat der levantische Sinn sich bereits wieder völlig entschlagen, und die Vorliebe, die so plötzlich für die trostlosen Holzbaracken der Gemüther sich bemächtigte, ist wieder der festen Zuversicht zum soliden Steinbau gewichen, seitdem von Brussa die Berichte günstiger eintreffen. Der Schaden indeß, den die alte Kaiserstadt genommen — für ihre unglücklichen Bewohner hat auch die preußische Gesandtschaft dieser Tage unter den hiesigen Deutschen eine Subscription eröffnet, zu der Herr v. Wildenbruch selber 1000 Piaster gezeichnet — ist nach Mithad Effendi's, des Kommissärs der hohen Pforte, eben veröffentlichtem Berichte unersetzlich. Die Zahl der Menschenleben, die dem Schreckensereigniß zum Opfer gefallen, beläuft sich auf 649; von den Gebäuden der Stadt sind 20 pCt. in den Flammen aufgegangen, 20 pCt. anderweitig vollkommen zerstört, 30 pCt. noch in einem Zustande, der mit mehr oder minder Mühe eine Reparation gestattet. Die Aufräumung des Schuttes geht rüstig voran, da in letzter Zeit keine Erdstöße mehr erfolgten, und das ist denn auch für unsere Türken hier eben der unterstützende Grund, der sie in der eben angegebenen Alternative eher als den Fall ihrer Hauptstadt doch den Sewastopols erwarten läßt. (Z.)

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 16. Mai zufolge hat der Knownothings-Konvent in Syrakus folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Ausschließliche Herrschaft der Amerikaner in Amerika. 2) Aufrechthaltung der Union aller Staaten. 3) Kein Unterschied zwischen Norden, Süden, Westen und Osten. 4) Die Vereinigten Staaten wie sie sind, eins und unzertrennlich. 5) Keinen Einfluß religiöser Secten auf die Legislatur oder die Anwendung der amerikanischen Gesetze. 6) Feindschaft gegen die Anmaßung des Papstes, durch Vermittelung der Bischöfe, Priester und Prälaten der katholischen Kirche auf die durch das Blut der Protestanten geheiligte Republik Einfluß zu üben. 7) Gründliche Reform der Naturalisations-Gesetze. 8) Freie und liberale Volks-Unterrichts-Einrichtungen für alle Secten und Klassen mit der Bibel als allgemeinem Grund-Text.

Beide Häuser der Legislatur von Kalifornien hatten die Bill zur Unterdrückung der Hasardspiele votirt. Die Knownothings haben bei allen Munizipal- und Grafschaftswahlen in allen Theilen von Kalifornien gesiegt.

Im Staate Nicaragua ist am 6. Mai eine neue Revolution ausgebrochen, welche durch die Erwählung des Generals Ranose zum Präsidenten verursacht wurde.

Die Berichte aus Meriko sind vom 5. Mai. Santana, der nach den letzten Berichten lebensgefährlich erkrankt sein sollte, ist an der Spitze eines Truppencorps südwärts den Insurgenten entgegengezogen. Einem Gerüchte zufolge, soll sich eine starke Truppen-Abtheilung in Sonora gegen die Regierung erklärt haben. (St.-A.)

Indien und China.

Nachrichten aus Bombay reichen bis 1. d. M., sind übrigens, Indien selbst anlangend, unwesentlichen Inhalts. In Birma ereignen sich fortwährend Unruhescenen. In Shanghae kehrt das Vertrauen zurück. Die Rebellen im Norden werden fast überall geschlagen. Ein englisch-französisches Geschwader ist über Japan nach der Amurmündung und Kamtschatka abgegangen. (Z.)

Miscellen.

Was die Arbeitskinder in englischen Fabriken betrifft, so kommen Beispiele vor, wo sie von 6 Uhr Morgens bis zum andern Vormittag 10 Uhr beschäftigt bleiben. Um sie nur wach zu halten, gab man ihnen Tabak oder ließ sie von Zeit zu Zeit ihren Kopf in einen Wasserkübel stecken. Auch ohne direkten Zwang überarbeiten sie sich, wenn sie stückweise bezahlt, ja nach Verhältniß ihrer Leistungen beköstigt werden. Das wahre Prinzip der Arbeitstheilung würde verlangen, daß die Frauen sich mit ihrem Hauswesen und der Erziehung ihrer Kinder, die Kinder mit Spielen und Lernen beschäftigten. (Z.)

In Calais schiffte sich dieser Tage eine junge hübsche Französin nach Dover ein. Während der Ueberfahrt wurde sie von den Passagieren und der Schiffsmannschaft wegen ihres sichtlich weit vorgerückten „interessanten Zustandes" mit aller Rücksicht behandelt und beim Landen in einem Lehnsessel an den Uferplatz hinabgelassen. Dort stand sie vor dem Zollhause, als sich ihr ein Zollbeamter, ein im Dienst ergrauter Mann, der sich für den Zustand der schönen Reisenden zu interessiren schien, näherte und ihr unter dem Vorgeben, daß er sich auf die Hebammenkunst verstehe seinen Beistand anbot. Die Fremde entgegnete, daß sie sich, obschon angegriffen, dennoch wohl fühle, aber der Mann ließ sich nicht abschrecken, führte sie in das Zollhaus und rief eine Hebamme herbei, welche die Reisende, nachdem sie sich eine Viertelstunde vergeblich bitten ließ, glücklich von 15 Schärpen, einer Anzahl Glacehandschuhen, Seidenstrümpfen und anderen Modeartikeln entband. Die Mutter befindet sich wohl, das Zollamt hat die Kinder in Verwahrung genommen. (Z.)

Auf der Börse zu Liverpool wurde am vergangenen Montage die größte Aufregung durch ein Ereigniß hervorgerufen, welches außer allem Zusammenhange mit den Gegenständen stand, welche gewöhnlich die Aufmerksamkeit der dort versammelten kaufmännischen Welt in Anspruch nehmen. Alles drängte sich, um einen vierzehnjährigen kleinen Knaben zu sehen, der in grobe, noch dazu zerrissene und geflickte Jacke, Hosen und Schuhe gekleidet, das Ansehen eines gewöhnlichen Bauerjungen hatte, und dennoch, von den stolzesten Handelsherren umringt, als ein Wunder angestaunt wurde. Der Bursche löste alle arithmetischen Aufgaben, die ihm vorgelegt wurden, mit einer Schnelligkeit und Sicherheit, welche einem Jeden unglaublich schien, der davon hörte. Befragt, wie viel Farthingh in der Summe von 16 Millionen Pfd. St., dem Belaufe der neuen Anleihe, enthalten seien, antwortete er, nachdem er den Kopf etwa eine halbe Minute gesenkt hatte: 15 Billionen, 360 Millionen: die genaue Zahl. Der Name des Knaben ist James Dennis; er ist in Irland geboren und hat weder Vater noch Mutter. Zum Kopfrechnen hat er die erste Anleitung in der Armenschule zu Nottingham erhalten. Es wurde für ihn unter den Anwesenden eine Sammlung veranstaltet, die einige Schillinge brachte, und deren Betrag ihm eingehändigt wurde. So wie er die kleine Summe in Händen hatte, drängte er sich durch den Kreis hindurch, der ihn umgab, und lief in vollem Rennen, unter dem Halloh der Straßenjugend, die Dalestreet hinunter nach Hause.

Ein orthographischer Fehler des Telegraphen hat neulich in Darmstadt viel zu lachen gegeben. Zu einem Zweckessen fehlte es dort an feinem frischen Fisch; aber noch war es Zeit, sich durch eine telegraphische Bestellung in Heidelberg zu helfen. Das Bureau bestellt nur schriftliche Aufträge; man verlangt also schriftlich zwanzig Pfund Forellen. Der Apparat spielt, endlich kommt der Bahnzug, der die Antwort in natura mit sich führt, und er bringt glücklich zwanzig Pfund — Sardellen von Heidelberg, die eben so frisch auch in Darmstadt zu haben gewesen. (N. Pr. Ztg.)

Von der Wirkung einer oft wiederholten Ankündigung in den Zeitungen stellt ein Pariser Blatt nachstehende Scala auf. Erstes Mal: man sieht über sie weg, ohne auf sie zu merken. Zweites Mal: man bemerkt sie zwar, aber man liest sie nicht. Drittes Mal: man liest sie. Viertes Mal: man findet den Preis auffallend. Fünftes Mal: man zeigt sie seiner Frau. Sechstes Mal: man bekommt Lust, zu kaufen. Siebentes Mal: man kauft. — Und nach dem Erfolg dieser siebenten Anpreisung, fügen wir hinzu, heißt es nicht selten, wie im Freischütz: Sechse treffen sieben äffen! (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 85. Dorpat, den 25. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Die heldenmüthigen Vertheidiger Sewastopols, welche den Feinden Rußlands gegenüber eine unzerstörbare Schutzwehr bilden, haben sich bereits seit langer Zeit durch ihre beispiellose Tapferkeit und Standhaftigkeit wie durch ihre Selbstverleugnung die dankbare Bewunderung aller wahren Söhne des Vaterlandes erworben. Gegenwärtig bietet sich, auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers, die Gelegenheit dar, diese Dankbarkeit durch einen Act der Wohlthätigkeit zu bethätigen.

Sehr viele der bei der Vertheidigung von Sewastopol befindlichen Seeleute besaßen daselbst Häuser und Eigenthum, welches sie im Verlaufe ihres mühseligen Seedienstes erworben hatten und ihren Familien als Erbe zu hinterlassen gedachten. Während sie nun gegenwärtig diese Häuser und ihre Habe opferten, waren sie außerdem gezwungen Schulden zu machen, um ihre Familien nach andern von Sewastopol entfernten Orten in Sicherheit zu bringen und opfern auf dem Altar des Vaterlandes nicht nur ihr Leben, sondern auch die Wohlfahrt ihrer Familien.

In Berücksichtigung der mannhaften Thaten und materiellen Verluste der tapferen Seeleute hat Seine Majestät der Kaiser, unabhängig von den von der Regierung zur Entschädigung ihrer Familien ergriffenen Maßregeln, Allerhöchst zu genehmigen geruht: daß durch das Ministerium der Innern Angelegenheiten im ganzen Reiche eine Subscription zu ihrem Besten eröffnet werde.

Der stete und lebhafte Antheil, den ein jeder Russe an den Verdiensten um den Ruhm und den Nutzen des Vaterlandes nimmt, bürgt dafür, daß auch in diesem Falle der Allerhöchste Aufruf einen freudigen Wiederhall in den Herzen eines Jeden finden, daß ein Jeder mit Freuden die Gabe der Dankbarkeit darbringen werde zur Sicherstellung der Existenz der Familien dieser Krieger, welche jeden Augenblick bereit sind, ihr Leben für das Vaterland zu lassen und schon das Theuerste, das Geschick der Nächsten ihres Herzens, geopfert haben, — und daß endlich die tapfern Kämpfer für den Glauben die beruhigende Ueberzeugung werden hegen können, daß der barmherzige Zaar und das dankbare Vaterland ihre Wittwen und Waisen nicht verlassen werden.

Eine jede Gabe, wie klein sie auch sei, kann Morgens von 10—12 und Nachmittags von 5—7 Uhr in der Wohnung des Gensdarmen-Staboffiziers zu Dorpat, Oberstlieutenants Reichardt abgegeben werden, woselbst auch eine Liste ausliegt, in welcher der Name eines jeden Darbringers so wie die dargebrachte Summe gezeichnet werden können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden in Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 21sten d. M., Nr. 869, Diejenigen, welche Willens sind, die Ausführung verschiedener auf die Summe von 88 Rbl. 60¾ Kop. S.-M. veranschlagter Ofen-Reparaturen im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. und zum Peretorge am 4. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. Mai 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Höherer Anordnung zufolge sind die in diesem Sommer an den Gebäuden der Universität auszuführenden Reparaturen, bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Stuckatur-, Töpfer-, Glaser-, Dachdecker-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Leim- und Oelfarben wiederholt zu vertorgen. Es werden demnach Diejenigen, welche vorerwähnte Arbeiten zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag liegt täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. Dorpat, am 14. Mai 1855. 1*

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der erforderlichen Lebensmittel zur Beköstigung von ca. 1061 Mann Rekruten bei der bevorstehenden Rekrutirung unter der tabellenmäßigen Zahlung zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. d. M. Vormittags um 12 Uhr festgesetzten allendlichen Torge bei dieser Behörde zu melden und ihre Forderungen

1) für jedes Pud Brod,
2) „ „ „ Fleisch,
3) „ „ „ Salz,
4) „ „ Tschetwert Gerstengrütze,
5) „ „ „ Erbsen,
6) „ „ „ Kartoffeln,
7) „ „ Wedro Sauerkohl

hierselbst zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einige Pferdebesitzer haben den Wunsch geäußert, daß die diesjährige Schau und Auction von Pferden besserer Race in Dorpat abgehalten werden möge. Diesem Wunsche entgegenkommend wird der unterzeichnete Comité den Termin zu derselben auf den 27. Juni in Dorpat ansetzen, und fordert hiemit diejenigen, die sich dabei betheiligen wollen, auf, bis zum 5. Juni per adr. Suislep über Kuikatz oder Fellin dem Comité zu melden: wie viel Pferde sie zur Auction zu bringen beabsichtigen und dazu Farbe, Alter, Größe, Geschlecht, Race und Eigenschaften (d. h. ob zum Reiten oder Fahren tauglich oder bereits benutzt) zu bemerken, damit das kaufende Publikum zeitig durch die Gouv.-Zeitung davon in Kenntniß gesetzt werden könne. 1

Suislep, den 10. Mai 1855.

Der Comité für Pferde-Prüfung in Livland.

Sommer-Ermäcks und Hüte für Kutscher, Pferdegeschirre, Stearinlichte, sehr gute Cigarren, Mützen, Hüte und Handschuhe für Herren, wie auch billiger Zucker, Kaffee und Karavanen-Thee sind im Kaufhof unter Nr. 2 für billige Preise zu haben bei Lud. Wilh. Henningson. 2

Diejenigen, die Erde brauchen, mögen sich an den Bauaufseher im Schlosser Krögerschen Hause wenden.

Eine leichte Britschke, Betten, Matratzen und Tische stehen zum Verkauf im Kramerschen Hause.

Frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1
J. R. Schramm.

Selterswasser in Flaschen empfing
F. Sieckell. 1*

Frische Revalsche Killoströmlinge, holl. Häringe, Citronen und Kartoffelmehl erhielt F. Sieckell. 3*

In der Nähe von Dorpat ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeit. Exped.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, erschien so eben:

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft.

Drei Predigten,

gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat,

von Dr. **A. Christiani**,
Universitätsprediger.

Preis geheftet 25 Kop. S.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Die letzten Lebensstunden Kaiser Nicolaus I.

(Nach dem russischen Originale übersetzt.)

Mit **Portrait**. Geheftet 35 Kop. S.

Abreisende.

C. Freymann, Schneidergesell.	1
Ludwig Rohde, Hutmacher.	2
Pharmaceut Hugo Schmieden.	2
Pharmaceut Leopold Büniß.	2
C. A. Schenck, Schornsteinfegergesell.	2
Carl Stude.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Freitag 27. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Vom Kronstädter Telegraphen wird mitgetheilt:

Im Laufe des gestrigen Tages blieb der Feind vor Anker, an derselben Stelle; nur 2 Dampfschiffe gingen in das nördliche Fahrwasser und stellten eine genaue Untersuchung darin an. Um 5 Uhr Nachmittags kamen 3 Schiffe und 1 Dampfschiff unter französischer Flagge an und wurden gegenseitige Salutschüsse gewechselt.

—

Vom Kronstädter Telegraphen sind folgende Nachrichten eingegangen:

Gestern Abend vereinigten sich mit der feindlichen Flotte 2 Schrauben-Linienschiffe und 1 Segelschiff nebst einer Schraubenfregatte unter französischer Flagge.

Ein englisches Dampfschiff, mit zwei englischen Kauffahrern im Schlepptau, kam an.

21. Mai 8 Uhr 25 Min. Morgens.

Auf der feindlichen Flotte sind seit gestern Abend keine besondere Bewegungen vorgegangen und auch jetzt nicht sichtbar.

21. Mai 12 Uhr 42 Min. Mittags.

Eine Schraubenfregatte und ein Dampfschiff haben sich von der feindlichen Flotte getrennt und gehen nach dem nördlichen Fahrwasser.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

21. Mai 1855.

Nachrichten aus der Krim.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, ist heute *) eine Copie des Rapports eingegangen, den der Commandirende der Truppen im östlichen Theile der Krim, General-Lieutenant Baron Wrangel, am 13. Mai über die Besetzung von Kertsch und Jenikale durch den Feind abgestattet hat. Dieser Bericht wird hierdurch zur Ergänzung der in Nr. 62 dieser Zeitung abgedruckten telegraphischen Depesche mitgetheilt.

*) Den 21. Mai.

Copie des Berichts des Commandirenden der Truppen in dem östlichen Theile der Krim, General-Lieutenants Baron Wrangel an den Obercommandirenden der Land- und See-Streitkräfte in der Krim, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, vom 13. Mai 1855.

Am Morgen des 12. Mai erschien in der Straße von Kertsch eine feindliche Flotte von 70 Fahrzeugen. Des Nebels wegen konnte man diese Flotte nicht eher wahrnehmen, als bis sie schon auf der Höhe des Leuchtthurms von Takyl war. Gleich darnach erhielt ich einen Rapport des Commandanten von Feodossia, meldend, daß eine bedeutende feindliche Eskadre in der Richtung auf Kertsch vorbeigegangen sei, und eine Mittheilung vom General-Lieutenant Kotzebue, darüber, daß feindliche Schiffe mit 25,000 Mann Landungstruppen an Bord von Sewastopol abgesegelt seien. Der Feind, der sich plötzlich gegenüber dem Orte Kamysch-Burun zeigte, und seine großen Schiffe außerhalb der Schußweite der Pauls-Batterie aufstellte, die Dampfschiffe aber mit den Ruderfahrzeugen hart am Ufer hielt, schritt sofort unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe dazu, die Truppen ans Land zu setzen. Während dieß bewerkstelligt wurde, näherte sich eines seiner Kanonierboote der Batterie, ging aber, von einer Geschützsalve empfangen, bald wieder außer Schußweite zurück. Inzwischen hatte der Angreifer schon 6 Colonnen Infanterie ausgesetzt, welche die Batterie in den Rücken nahmen. Der entschiedenen Uebermacht weichend, vernagelten die auf der Batterie befindlichen Truppen die Geschütze, und zogen sich in der Richtung auf Sfultanowka zurück, nachdem sie alle Kriegsvorräthe vernichtet hatten.

Jetzt lief der Feind mit einem Theile seiner Dampfer in die Bucht von Kertsch ein. Bei der in die Augen fallenden Unmöglichkeit diesem Angriff zu widerstehen, befahl ich zur Vernichtung der in der Stadt Kertsch liegenden Provisionen von Getraide und Fourage zu schreiten, und zur Zerstörung derjenigen Schiffe, welche dem Feinde zur Beute werden konnten; laut dieser Anordnung wurden verbrannt: der Kriegsdampfer „Mogutschi", der wegen nöthig gewordener Reparatur ohne Maschine war; den Flammen übergeben wurden ferner die Privat-Dampfschiffe „Berd-

janskf" und „Donez"; über das Schicksal des Dampfschiffs „Argonaut" fehlen mir noch die Nachrichten; nur soviel ist bekannt, daß es ihm gelungen ist, über das Vorgebirge hinaus zu kommen.

Die Werke von Kertsch-Jenikale unterhielten bis zum Abend ein starkes und glückliches Feuer auf die feindlichen Dampfschiffe, die sich in die Straße von Jenikale begeben hatten, und erst mit dem Einbruch der Nacht wurde zur Unbrauchbarmachung der Geschütze und zur Vernichtung alles dessen geschritten, was dem Feinde hätte in die Hände fallen können, worauf die Garnison unter dem Schutze der Dunkelheit die Verschanzungen verließ.

Alle unsere Truppen, die in der Stadt Kertsch und auf der Batterie Paul sich befanden, bewerkstelligten den Rückzug mit höchst unbedeutendem Verluste. Was die Garnison betrifft, die Jenikale besetzt hielt, so weiß ich so viel, daß sie genöthigt war, die Richtung nach Sfultanowska nicht auf der Poststraße, sondern rechts davon auf einem parallelen, dem Asowschen Meere näher gelegenen Wege einzuschlagen.

Heute bin ich in Argin eingetroffen, wo sich das ganze Detachement sammelt, und wo sich mit demselben das Husaren-Regiment Großherzog von Sachsen-Weimar und das Dragoner-Regiment Prinz Emil von Hessen nebst der reitenden Batterie Nr. 26 vereinigen sollen. Näher an Kertsch konnte ich mich nicht aufstellen, weil es auf diesem Terrain an Wasser fehlt, und weil ich die Möglichkeit haben wollte, Feodossia zu Hülfe zu kommen, falls der Feind etwas gegen diese Stadt unternehmen wollte.

Wenn sich die genannten Verstärkungen angeschlossen haben, bin ich gesonnen, so zu handeln, wie es dem Gange der Umstände nach nöthig erscheint.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. Mai sind für Auszeichnung bei der Vertheidigung Sewastopol's befördert worden: der Commandeur der 44. Flottequipage und der Fregatte „Kulewitscha" Kern zum Capitain 1. Ranges mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und der Lieutenant der 27. Flottequipage Saß 1. zum Capitain-Lieutenant.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind beim Jäger-Reg. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow befördert: der Lieutenant Kirchmann zum Stabscapitain, und der Secondlieutenant Adlerberg 2. zum Lieutenant.

Der für Auszeichnung in Kämpfen gegen die Türken, Engländer und Franzosen vom Oberbefehlshaber der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Land- und See-Streitkräfte, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow 2. zum Fähndrich beförderte Junker vom Husaren-Reg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky Baron Rosen ist in seinem Range bestätigt, mit Ueberführung in das Jekaterinburgsche Inf.-Regiment.

Libau, 19. Mai. Heute Mittag legten sich drei Englische Corvetten, unter denen eine wieder der „Archer" war, dicht von unsern Hafen, und zwar die eine gerade vor der Mündung desselben, während sich die beiden andern zu jeder Seite des ersteren postirten. Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags setzte ein Boot unter Parlamentair-Flagge einen Offizier an's Land und bald darauf erschienen noch mehre Boote von den Corvetten, einige armirt, welche das seit vorigem Jahr in unserm Hafen liegende kleine Dänische Dampfschiff abholten. (Lib. Woch. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. An dem vorgestrigen Frei-Eintrittstage befanden sich um 3 Uhr gleichzeitig 29,000 Personen im Industrie-Palaste. Nach dem amtlichen Berichte waren unter den 80,000 Besuchern sehr viele Arbeiter in ihrer Sonntagskleidung, von ihren Frauen und Kindern begleitet. Manchen Ausstellern hatte dieser Tag Befürchtungen erregt; es wurde jedoch nichts beschädigt oder gestohlen. Das Ueberwachungs-Personal war übrigens, namentlich bei den Glaskästen, die werthvolle Gegenstände enthalten — in einem derselben befinden sich für 1½ Mill. Fr. Diamanten — ansehnlich verstärkt worden. — Es soll jetzt feststehen, daß der ganze Palast von St. Cloud nebst Zubehör der Königin Victoria für die Dauer ihres im August zu erwartenden Besuches zur Verfügung gestellt wird.

Die Nachrichten über die nächste Ernte lauten nicht sehr günstig. Das kalte und trockene Wetter während der letzten zehn Wochen hat derselben geschadet. Viele Felder müssen umgearbeitet und neu besäet werden. Man hofft jedoch, daß, wenn besseres Wetter eintritt, der Schaden wieder gut gemacht werden kann.

Nicht bloß vom Staats-Ankaufe des Industrie-Palastes ist gegenwärtig die Rede, sondern auch von einem weit großartigeren und bereits lebhaft angeregten Entwurfe. Die Stadt Paris beabsichtigt nämlich, die elysäischen Felder zu verkaufen, damit sie in breite Straßen mit ähnlichen Reihen von Prachtgebäuden, wie jene der Straße Rivoli, verwandelt werden. Schon voriges Jahr war von dieser kolossalen Umgestaltung stark die Rede; als man sie aber genehmigt glaubte, ließ die Regierung sie im „Moniteur" in Abrede stellen. Jetzt taucht sie wieder auf, und die Stadt Paris hofft, durch den Verkauf die Mittel zur Tilgung ihrer seit 3 Jahren sehr angewachsenen Schulden zu erlangen.

Die römische General-Polizei-Direction hat auf Ansuchen der französischen Gesandtschaft einen genauen Bericht über den Urheber des gegen den Kaiser der Franzosen gerichteten Attentats zusammengestellt. Diesem zufolge heißt er nicht Pianori, sondern Sinesio und ist nicht aus Brisighella, sondern aus Faenza gebürtig. Wegen in Brisighella verübter Brandstiftungen und — wie es in den Akten des Prozesses heißt — wegen blutiger in Fognano verübter Verbrechen wurde er zu zwölfjähriger Haft verurtheilt, aus der er jedoch entwich und nach Frankreich entfloh. (Z.)

Paris, 30. Mai. Der „Moniteur" enthält nichts Offizielles von Bedeutung, er kündigt an, daß Montag den 4. Juni, der Kaiser auf dem Marsfelde

über die Garnison von Paris Musterung abnehmen wird. Die Truppen werden, die Kaiserliche Garde einbegriffen, 30,000 Mann Infanterie und 6000 Pferde zählen. — Der „Moniteur" ist mit Aufzählung aller der öffentlichen Gebäude angefüllt, die während der Ausstellung mit großer Liberalität geöffnet sein werden, u. a. sämmtliche Paläste und Etablissements der Krone, das Münz-Museum und die Münze, die Tabaksmanufaktur, die Douane, das Museum von Versailles, woselbst auch alle vierzehn Tage die großen Wasserkünste spielen werden, das naturhistorische Museum, das Konservatorium der Künste und Gewerbe, die Bergbauschule u. s. w. und sogar, auf Verfügung des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, das Palais législatif mit seinem Sitzungssaal, dem Konferenzsaal, dem Kaisersaal und der Bibliothek. — Der König von Portugal und sein Bruder empfingen gestern das diplomatische Corps, so wie die hier anwesenden Portugiesen und machten dann einen zweistündigen Besuch in der Weltausstellung der schönen Künste, wo der Prinz Napoleon ihnen die Honneurs machte.

Die Prinzessin Mathilde hat den Industriepalast schon wiederholt inkognito besucht und jedesmal bedeutende Ankäufe gemacht. — Die Kaiserin soll bei einem Juwelier einen reich mit Diamanten besetzten Gürtel bestellt haben, den sie der Königin Victoria bei ihrem hiesigen Besuche zum Geschenk machen will. — Fast alle Aussteller klagen über die beständigen Schwierigkeiten, welche ihnen die Verwaltung des Industrie-Palastes bereitet und über die hochfahrende Weise, womit sie ihre Beschwerden abfertigt. Mehrere ausländische Kommissare haben bereits über die Anmaßungen der Verwaltung die lebhaftesten Klagen beim Prinzen Napoleon erhoben. — Die zwei tunesischen Prinzen sind mit zahlreichem Gefolge hier angelangt. — Noch drei Bischofssitze sind gegenwärtig in Frankreich erledigt; nämlich die von Mans, von Rodez und von Laval; letzteres Bisthum wurde erst kürzlich errichtet. — Aus Belle-Isle wird die Begnadigung von vier politischen Verurtheilten gemeldet, die jedoch in weiteren Kreisen nicht bekannt sind. — Aus Lyon berichtet man, daß am 28sten zwei Batterieen der Kaisergarde dort anlangten und sofort per Eisenbahn nach Marseille weiter befördert wurden.

Die „K. Z." meldet in einer Privat-Korrespondenz: Es wird versichert, daß der Graf von Paris sich gegenwärtig in Froschdorf befindet, um mit seinem Vetter, dem Grafen von Chambord, wegen der Fusion der beiden Bourbonen-Linien zu unterhandeln. Der Graf von Paris soll sich heimlich und gegen den Willen seiner hohen Mutter nach der Residenz des Grafen von Chambord begeben haben. Der Sohn des Herzogs von Orleans wurde 1837 geboren und ist jetzt 18 Jahre alt, also volljährig. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Herzogin von Orleans bisher auf Alles Drängen, ihre Zustimmung zur Fusion zu geben, immer geantwortet hat, daß sie es nicht auf sich nehmen könne, die Rechte ihres Sohnes zu verletzen, und daß er selbst entscheiden solle, wann er volljährig sein werde. Unter den hiesigen Legitimisten herrscht großer Jubel. (Wie die „K. Z." selbst bemerkt, bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung.) (Z.)

Paris, 31. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin haben mit dem König von Portugal und dem Herzog von Oporto das Schloß von St. Cloud besucht. — Man versichert, gegen den Schluß der Ausstellung werde der Kaiser im Kreuzschiff des Industrie-Palastes ein Riesen-Festmahl veranstalten, zu welchem alle Arbeiter, die an dem Bau zur Vollendung der Tuilerieen und des Louvre beschäftigt und bei dem Industriepalaste thätig waren, geladen werden sollen. Es wäre dies das Seitenstück zu dem Festmahle, welches Napoleon I. der Garde gegeben. Es müßten dazu beiläufig 9- bis 10,000 Arbeiter geladen werden. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 29. Mai. Die Königin kam gestern von Osborne nach Portsmouth, um den Transportdampfer „Cormorant", der mit Kavallerie nach der Krim geht, und die Fregatte „Imperieuse", die zur Ausbesserung von der Ostsee heimgekehrt war, zu besichtigen. — Der Hof wird, wie es heißt, übermorgen schon nach der Hauptstadt zurückkommen. — Lord und Lady Palmerston sind gestern Abend nach ihrem Landsitze Broadlands abgereist, von wo sie mittelst Expreßtrain in 2 Stunden hieher reisen können. Lord John Russell, Lord Clarendon und Lord Panmure sind hier. — Vom Kriegsministerium ist Befehl ertheilt worden, das 6. Garde-Dragoner-Regiment (Carabiniers) unverzüglich nach der Krim einzuschiffen. Außer diesen werden so viele Schiffe als tauglich befunden werden, mit Kavalleriepferden befrachtet. — Der Schraubendampfer „Cornwallis" von 60, und der „Powerful" von 84 Kanonen haben jetzt die Bestimmung erhalten, die beiden eisernen schwimmenden Batterieen „Glatton" und „Trusty" nebst großen Munitionsmassen nach der Ostsee zu bringen. — Die Theilnahme am Kriege ist in Sidney (Australien) so groß, daß in dieser Stadt allein 30,000 Pfd. für den Invalidenfond gesammelt werden dürften. Bei einem zu diesem Zwecke gehaltenen Meeting zeichnete ein Mr. Daniel Cooper 1000 Pfd. und einen jährlichen Beitrag von 500 Pfd. für die ganze Dauer des Krieges. Ihm schlossen sich eine Menge Andere mit 500, 250 und 100 Pfd. Sterl. an. — Der Zusammenfluß an baarem Gelde auf hiesigem Platze ist jetzt beispiellos groß. So betrug die Baareinfuhr der vergangenen Woche bei kaum nennenswerther Ausfuhr, 870,000 Pfd., des gestrigen Tages allein 434,600 Pfd. — Nach dem jetzt veröffentlichten Handels-Ausweis des vergangenen Monats (bis 30. April) hat der englische Exportwerth im Vergleich mit April 1854 um 320,679 Pf. zugenommen. Der größte Theil dieses Zuwachses kommt aber auf Rohmaterialien, als Oelsaamen, Seide, Baumwollgarne, Wolle, nicht auf englische Fabrikate.

London, 30. Mai. Die Zweigvereine, die sich an den City-Verein für Administrative Reform anschließen, gehen häufig weiter als der Stamm-Verein. Im Londoner Bezirk Lambeth auf dem rechten Themsufer fand gestern zu diesem Zweck ein Meeting statt, bei dem mehrere Sprecher den Lords Palmer-

ston und Russell ein unbedingtes Mißtrauensvotum gaben, und die Resolution durchging, daß „ohne gründliche Parlamentsreform durch Ausdehnung des Stimmrechts und Einführung des Ballot eine Administrativ-Reform ganz unmöglich ist.“ Auch in Gloucester wurde ein Zweigverein gegründet. Da der Vertreter dieser City im Unterhause, Admiral Berkeley, Mitglied der Regierung ist, zog er sich durch einen Brief an seine Wähler aus der Klemme. Admiral Berkeley bedauert natürlich sehr, daß unvorhergesehene Umstände seine Anwesenheit beim Meeting verhinderten: „Die Nothwendigkeit diese Uebel zu reformiren, oder besser mit der Wurzel auszurotten, sehe ich vollkommen ein. Zugleich beklage ich es sehr, daß so viel Uebertreibungen und Unrichtigkeiten über diesen Gegenstand in und außer dem Parlament vorgebracht wurden. Die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit sollte der Leitstern öffentlicher Charakter sein. Von Herzensgrund verachte ich Diejenigen, die in der Sucht nach Popularität oder einem momentanen Partei-Triumph dies Prinzip aus den Augen verlieren.“ Admiral Berkeley spielt bei jeder Gelegenheit (z. B. in der Napier- und Christie-Affaire) den getreuen Sekundanten des nichts als die ganze Wahrheit liebenden Sir J. Graham.

Aus Gibraltar schreibt man vom 18ten dieses, daß in den letzten Wochen große Massen von Maulthieren und Lagerpferden, die in Spanien angekauft wurden, angehäuft worden sind, und daß diese jetzt nach der Krim transportirt werden. 1000 Stück davon mit Packsätteln und großen Futtervorräthen sind schon auf dem Wege dahin, und jedes Transportschiff bekommt deren als Zugabe mit.

Von England aus gehen täglich ein Dutzend Schiffe mit Mannschaft, Pferden, Geschützen und Vorräthen nach dem Kriegsschauplatz. Es wäre von geringem Interesse, ihre Namen täglich mitzutheilen. Alle disponiblen Regimenter machen sich zum Abmarsch bereit: die englische Kavallerie dürfte in 4 Wochen 4000 Säbel zählen.

Von der neuen Anleihe sind bis jetzt 5 Millionen Pfd. in den Staatsschatz geflossen. Davon kommen 4 Millionen auf das ursprüngliche Deposit und die erste geschehene Einzahlung von 15 pCt.; der Rest im Betrage von 1 Million wurde von verschiedenen Parteien auf einmal als Gesammteinzahlung ihres ganzen subscribirten Betrages abgeliefert.

Von Australien sind gestern wieder 2620 Unzen Gold angekommen. (Z.)

Spanien.

Der „Independance Belge“ schreibt man aus Madrid vom 26. Mai: „Heute angelangte Depeschen aus Saragossa melden, daß der Führer der aufrührerischen Civilisten beim Uebergange über den Ebro getödtet ward. Ein Unteroffizier, der gestern einen Theil der Besatzung von Saragossa zu verführen suchte, ward sofort verhaftet. Dahier hat man gestern eine neue Verschwörung entdeckt; mehrere Unteroffiziere sollen bedeutende Summen empfangen haben, um die Soldaten zur Empörung zu verleiten. — Was die aus Saragossa abgezogenen 70 Reiter betrifft, denen sich alsbald etwa 150 berittene Bürger und Bauern anschlossen, so wurden sie, nachdem Oberst Landa, der ihnen am 23sten mit zwei Adjutanten nachgeeilt war, um sie zum Gehorsam zurück zu bringen, von ihnen erschossen worden, vom General-Capitain Gurrea mit Linien-Truppen und Miliz verfolgt und in der weiten Ebene von Alfamen eingeholt. Als aber Gurrea der Infanterie zu feuern befahl, erklärte sie, in der Ebene gegen Reiter nicht kämpfen zu können. Sofort griff nun der Miliz-Rittmeister Seron mit nur 80 Reitern die Rebellen an; das erste Mal zurückgeworfen, wiederholte er den Angriff und zerstreute die Aufrührer, welche vier Todte, ziemlich viele Verwundete und eine Menge Pferde auf dem Kampfplatze zurückließen. Die Milizen Seron's zählten 3 Todte und 10 bis 12 Verwundete. Wie verlautet, suchen die von zwei Truppen-Corps verfolgten Aufrührer, unter denen sich mehrere Geistliche befinden, die auf der Brust ein Kruzifix tragen, in die Provinz Valencia zu flüchten, wo Gurrea und der inzwischen nach Aragonien abmarschirte Serrano sie wohl bald einschließen werden.

Eine Depesche aus Madrid vom 28. Mai meldet, daß in der Sitzung vom 27. Espartero den Antrag gestellt hatte, die Cortes sollten sich bis nach erfolgter Abstimmung über den Gesetzentwurf, durch welchen der Regierung zur Aufrechthaltung der Ordnung außerordentliche Gewalten bewilligt werden, in Permanenz erklären, und daß dieser Antrag noch in der nämlichen Sitzung genehmigt worden war. (St.-A.)

Deutschland.

Stuttgart, 29. Mai. Se. K. H. der Prinz Peter von Oldenburg ist gestern Nachmittag zum Besuch bei der Königl. Familie hier angekommen und im Residenzschloß abgestiegen. (N.Pr.Z.)

Marienburg, 28. Mai. Die traurigsten Nachrichten laufen aus Gr. Montau und Klossowo ein. Nicht allein, daß es mit der Coupirung des Montauer Bruches bei dem starken steigenden Wasser sehr langsam vorwärts geht, ist auch gestern Abends halb 10 Uhr der Fangdamm bei Klossowo durchbrochen, und als es mit furchtbarer Anstrengung fast gelungen war, den Damm wieder zu schließen, durchbrach das Hochwasser um halb 11 Uhr auf einer weiteren Strecke, und aufs Neue wieder gegen 2 Uhr, bis wohin meine Nachrichten reichen. Große Flächen, die bereits trocken lagen und schon zum Theil mit Kartoffeln besetzt waren, sind nun wieder überfluthet. Bei den größeren Besitzern stellt sich schon Futtermangel ein, der von Tag zu Tag besorgnißerregender wird. — Uebermorgen steht das große Werder 9 Wochen unter dem Wasser.

(St.-A.)

Berlin, 2. Juni. Vor einigen Tagen trafen 130 im schönsten Jünglings- und Mannesalter stehende Italiener, seit Sonnabend schon 332, im Frühlinge überhaupt bereits etwa 1200 bis 1300 Bürger aus der Italienischen Schweiz hier ein. Dieselben sind für Australien geworben. Die Ueberfahrtskosten, die 600 Francs betragen, werden von den Häusern, in deren Auftrag die Werbungen veranlaßt sind, bestritten und in den beiden ersten Arbeitsjahren in Australien zurückvergütet. Diese Auswandererzüge bieten eine ganz eigene Erscheinung und unterscheiden sich von andern dadurch, daß sie keine Frauen, Mädchen, Kinder und Greise aufzuweisen haben!! (Es liegt wohl die Vermuthung nicht zu sehr fern, daß für die Englische Fremdenlegion Geworbene auch unter der Maske: Auswanderer Deutschland passiren. Gerüchte dieser Art liefen bereits um. (N.Pr.Ztg.)

Dänemark.

Flensburg, 29. Mai. Obgleich nach den geltenden Bestimmungen solche Schiffe der Aufbringung nicht unterliegen, die vor der Blokade-Declaration Russische Häfen verlassen haben, so wurden doch die von Riga kommenden beiden Schiffe des hiesigen Kaufmanns P. A. Petersen („Freden“ und „Anna Christine“) vom Englischen Kriegsschiffe „Geyser“ weggenommen, angeblich weil ihnen der rechte Seepaß fehlte. Sowohl der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als besonders der Kammerherr Quade, nahmen sich dieser Sache auf's Eifrigste an, und es soll ihnen gelungen sein, die Freigebung dieser Schiffe gegen Caution zu bewirken. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Die Antworten der Westmächte auf die letzten österreichischen Depeschen sind bis zur Stunde hier nicht eingelangt. Die Ansicht, daß am 21. Mai neue Vermittelungsvorschläge nach Paris und London abgegangen, ist nicht genau. Es sind nur Depeschen dahin gesendet worden, in welchen dem früheren Vorschlage nähere Erläuterungen gegeben werden. — Ali Pascha reist dieser Tage von hier ab und wird Reschid Pascha im Verlaufe künftiger Woche hier erwartet, um dauernd hier zu bleiben; seine beiden Söhne kommen als Gesandtschaftsattaché's mit ihm. — Der durch die wirklich großartigen Unterstützungen, welche er den Israeliten im Orient angedeihen läßt, bekannt gewordene Baron Moses Montefiore, Scherif von London, ist auf der Durchreise nach Jerusalem von Prag, wo er längere Zeit verweilte, hier angekommen. Er beabsichtigt in Jerusalem ein großes Israeliten-Spital zu gründen. — Die vorgestrige Praterfahrt, womit die Saison geschlossen wurde, war sehr glänzend. Ihre Majestät die Kaiserin in dem englischen Postzug. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl, Se. Exzellenz Feldzeugmeister Baron Heß, der russische und türkische Botschafter, Letzterer in Begleitung des Großveziers Ali Pascha, haben sich daran betheiligt. — Die französischen Miniébüchsen und die preußischen Zündnadelgewehre dürften in Kürze einen würdigen Kriegskameraden in der österreichischen Dornflinte, die zu Armeezwecken verwendet werden soll, erhalten. (Z.)

Wien, 1. Juni. Fürst Gortschakoff, der in Folge seines ziemlich heftigen Gripye-Anfalls mehre Tage lang das Bett zu hüten genöthigt gewesen, erhielt während seines Unwohlseins Beweise allgemeiner Theilnahme und zahlreiche Besuche sowohl von Seite der höchsten Aristokratie unserer Residenz, als des ganzen diplomatischen Corps; und Baron Bourqueney so wie Graf Westmoreland waren nicht die Letzten, ihrem Collegen die übliche Theilnahme zu bezeugen.

(N. Pr. Z.)

Eine zuerst in der „D. B.-H.“ veröffentlichte Oesterreichische Circular-Depesche vom 17. Mai lautet wie folgt: Der Kaiserlich Russische Gesandte bei dem Deutschen Bunde, Herr v. Glinka, hat den Mitgliedern der Deutschen Bundes-Versammlung den in Abschrift beiliegenden Erlaß des Grafen Nesselrode mitgetheilt, worin die Versicherung enthalten ist, Se. Majestät der Kaiser von Rußland werde, selbst im Falle eines Abbruchs der Wiener Friedens-Unterhandlungen, sich an die innerhalb der Conferenz getroffenen Verabredungen in Betreff der künftigen Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer und der Regelung der freien Schifffahrt auf der Donau für gebunden erachten, so lange die Deutschen Höfe eine streng neutrale Haltung beobachten würden. Herr v. Glinka hat auf die Frage des Grafen Rechberg, ob er bestimmten Auftrag habe, diesen Erlaß dem Präsidenten der Bundesversammlung zur weiteren officiellen Behandlung zu übergeben, erwidert, daß dies nicht der Fall sei, und daß er den Ansichten seines Hofes zu entsprechen glaube, wenn er sich darauf beschränke, den einzelnen Bundesgliedern die ihm aufgetragene Mittheilung zu machen. Graf Rechberg hat den Inhalt seiner Unterredung mit dem Kaiserlich Russischen Geschäftsträger den Mitgliedern des Ausschusses für Militair-Angelegenheiten während einer Sitzung desselben vertraulich zur Kenntniß gebracht, und die Mehrheit hat sich einverstanden damit gezeigt, daß die Eröffnung des St. Petersburger Cabinets nicht dem Präsidium und von diesem der Bundesversammlung, sondern einfach von der Russischen Gesandtschaft den einzelnen Bundestags-Gesandtschaften mitgetheilt werde. Der Schritt des Kaiserlich Russischen Hofes ist sonach nicht Gegenstand der Verhandlungen der Bundesversammlung geworden. Die natürlichen Rücksichten scheinen uns in der That unter den kritischen Umständen des Augenblicks einer Diskussion desselben entgegenzustehen. Oesterreich kann gewiß am wenigsten geneigt sein, den Werth des in der Wiener Conferenz erreichten Einverständnisses über die erwähnten beiden Punkte zu verkennen. Auf Oesterreichs Anrathen hat der Deutsche Bund sich diese Punkte angeeignet, unsere Bundesgenossen sind durch die Mittheilung der Protocolle der Conferenzen in den Stand gesetzt, unsere Bestrebungen für deren Erreichung zu würdigen, und wir können die Regierungen Deutschlands nicht ohne ein Gefühl der Genugthuung die Erklärung empfangen sehen, daß Rußland an den Ergebnissen der betreffenden Verhandlungen festzuhalten bereit sei, um die Interessen Deutschlands außer Frage zu stellen. Die vier Grundlagen der Friedens-Verhandlungen bilden aber für die Theilnehmer derselben ein Ganzes, auch der Deutsche Bund hat sie in ihrem Zusammenhange als eine geeignete Basis für die Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkannt, und erst wenn der Verlauf der Krisis entschieden sein wird, welcher die Unterhandlungen über den Frieden zu unserem Bedauern in diesem Augenblicke ausgesetzt sind, wird Oesterreich in der Lage sein, zu ermessen, was alsdann Europa's und Deutschlands Interessen erheischen werden, und sich hierüber gegen seine Bundesgenossen offen und

umfassend aussprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Mitglieder des Deutschen Bundes durch das Anerbieten des Kaiserlich Russischen Hofes sich in ihrem Vertrauen auf unsere Handlungsweise nur bestärkt gefunden haben werden. Eben deshalb glauben wir aber auch darauf zählen zu dürfen, daß sie weit entfernt sind, an die Erklärung Rußland's Entschlüsse oder Anträge knüpfen zu wollen, die sich in ihren Folgen gegen Oesterreich wenden oder doch die Schwierigkeiten noch vermehren könnten, an welchen unsere Aufgabe in der jetzigen entscheidenden Gestaltung der Lage ohnehin so reich ist. Ew. ꝛc. sind ersucht, diesen Erlaß der Regierung, bei der Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, mitzutheilen. Empfangen u. s. w. (gez.) Graf v. Buol.

Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu: Was den Wunsch des Grafen Buol anlangt, daß zur Zeit über diese Angelegenheit am Bundestage nicht abgestimmt werde, so halten wir denselben für durchaus begründet.. Wir glauben, daß auch die Preußische Regierung keine Veranlassung hat, jetzt nach dieser Richtung hin Schritte zu thun, da füglich der Deutsche Bund zunächst seine bisherige Stellung wahren kann, ohne neue Beschlüsse zu fassen. Nur das möchten wir bemerken, daß der Bundestag in seinem Beschlusse vom 9. December v. J. allerdings einen Unterschied gemacht hat zwischen den vier Punkten als einem Ganzen und den beiden ersten für sich, indem er nur von diesen beiden erklärt hat, daß er sie sich „vom Standpunkt der Deutschen Interessen aneigne und festhalte". Das darf noch nicht vergessen werden.

(St.-Anz.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 24. Mai. Wie man hier versichern hört, legte General Canrobert das Ober-Commando nieder, weil er den Sturm gegen die Höhen der Tschernaja für unmöglich hielt; Pelissier wolle hingegen diesen ausführen. — Die ersten verwundeten Sardinier kamen gestern hier an. — Die Cholera ist ganz verschwunden.

Der Dampfer aus der Levante ist in Triest am 31. Mai eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 21. d. — Nach Berichten aus der Krim finden dort fortwährend starke Zuzüge von Seiten der Westmächte statt, und auch Russischer Seits waren Verstärkungen in großer Anzahl eingetroffen. Im Lager zu Maslak wurden statt der Baracken Zelte für das Winterlager errichtet.

In Konstantinopel herrschte Mißstimmung, weil die Pforte die Rajah-Corps, 14,000 Mann stark, Englischen Generalen übergeben wollte. Man glaubte, daß die Abreise Reschid Pascha's aufgegeben sei.

Die „Milit. Z." spricht sich über die neuesten Vorgänge vor Sewastopol folgendermaßen aus: Die Alliirten haben ihre neuestens in Angriff genommenen Befestigungswerke bei den Waffenplätzen Balaklava und Kamiesch beendet. Die letztere französische Hafenstation war bisher nur an der Seeseite mit Strandbatterieen versehen; gegenwärtig wurde der Platz mit einem Graben und mit sieben Redouten umgeben. Aehnliche Werke erstrecken sich auf den Anhöhen bis zu der Strelezka-Bay, wo die französische Belagerungsartillerie ihre Station hatte; die gleichfalls armirte Ruine von Cherson deckt die von den Franzosen eroberte Position beim russischen Friedhof; die Laufgräben von diesem Punkte vereinigen sich bereits mit den Trancheen der vierten Parallele vor der Mastbastion, und die mit Raschheit ausgeführten Annäherungsarbeiten bei dem Kirchhofe deuten an, daß die Genie-Offiziere nicht mehr gegen die Karabelnaja am rechten Flügel, sondern gegen die Central-Bastion am linken Flügel den General-Angriff vorbereiten. Die Russen, welche bisher nur beschäftigt gewesen waren, die Schiffervorstadt durch vorgeschobene Werke zu vertheidigen, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge, besonders während des letzten großen Bombardements, mußten nun mehr darauf bedacht sein, den von den Franzosen hart bedrohten Stadttheil bei der Central-Bastion, welcher bisher am wenigsten gelitten hat, mit Gegenwerken zu decken. An älteren Verschanzungen befinden sich dort: die mit 50 Kanonen armirte Quarantaine-Bastion, die Central-Bastion, hinter welcher 12,000 Mann permanent lagern, eine mit 20 Schiffskanonen des schwersten Kalibers armirte Lunette und endlich die ostgenannte Mastbastion. Diese Werke sind mit einer krenellirten, 3½' starken, mit Erdwall und einem unvollendeten Graben versehenen Mauer umgeben. Die Russen errichteten die betreffenden Contre-Approchen in der Nacht vom 21sten auf den 22sten d. M. und waren bemüht, den oben erwähnten Graben zu vollenden und neue Trancheen in den kahlen Steinboden zu bauen. Diese Arbeiten konnten nicht ausgeführt werden, denn obgleich die Schanzgräber durch 12 Bataillons und 36 Kanonen gedeckt waren, wurden sie dennoch mit Uebermacht angegriffen. Die Russen hatten in der Nacht vom 22sten auf den 23sten d. M. ihre Position nach einem Verluste von 2500 Mann (darunter der General Adlerberg, Kommandant der 2ten Brigade der 9ten Division) heldenmüthig behauptet; da jedoch der Angriff von den Franzosen in der Nacht vom 23sten auf den 24sten d. M. noch heftiger erneuert worden war, so sollen sich die Russen hinter die krenellirte Mauer zurückgezogen haben, was jedoch erst bestätigt werden muß. (St.-A.)

Wie der „Fr. P. Z." aus Paris geschrieben wird, hat General Pelissier von Paris die gemessensten Befehle erhalten, nicht nur die Befestigungswerke von Kamiesch, sondern auch die Bauten von Privathäusern und Kasernen eifrig zu betreiben und den Hafen in tüchtigen Stand zu setzen. „Die Französische Regierung hat die feste Absicht, neben Sewastopol eine Französische Stadt zu bauen. Viele hiesige Gewerbsleute haben bereits ihr Augenmerk dahin gerichtet. In einigen Tagen wird sogar eine Schauspielergesellschaft dahin abgehen, um ein vollständiges Theater dort zu errichten." (N. Pr. Z.)

Die Rückantworten Englands und Frankreichs sind in Wien noch immer nicht eingetroffen; das östreichische Kabinet, eben so die östreichische Presse, halten deshalb mit einer irgend bestimmten Manifestation, woraus sich die Stellung entnehmen ließe, die Oestreich fernerhin einzunehmen gedenkt, noch immer zurück. Nach einer Berliner Korrespondenz im

„Journal de Francfort" hätten England und Frankreich den östreichischen Vermittelungsvorschlag übereinstimmend verworfen, wonach denn die Gerüchte von einer abweichenden Auffassung und Rückerklärung zwischen London und Paris in Wegfall kämen.

Die „Br. Z." hält es für durchaus zweifelhaft oder doch verfrüht, was mehrere Zeitungen meldeten, daß ein definitiver Abschluß der wiener Konferenzen bereits erfolgt sei, da nicht anzunehmen, daß Oestreich den diplomatischen Faden so bald aus der Hand geben werde. Oestreich wolle sich noch immer als den Alliirten der Westmächte betrachtet wissen. Allen Umständen nach wird man wohl schon für die nächste Zukunft entschiedenen Erklärungen über die weiterhin in der orientalischen Frage zu befolgende Politik entgegenzusehen haben. Ein Mobilisirungsantrag oder ein sonstiges Garantieverlangen beim Bunde über die zwischen Oestreich und Deutschland bestehenden Verträge hinaus, dürfte dagegen nicht zu erwarten sein. Alle dahin abzielenden Meldungen entbehren vorerst wohl noch jeder Begründung.

Wie der „B. H." aus Wien mitgetheilt wird, besteht der letzte östreichische Vorschlag, das sogenannte „Ultimatum", aus zwei verschiedenen, der Wahl des petersburger Kabinets anheimgegebenen Propositionen. Die erste derselben ist weder aus östreichischer noch aus russischer Quelle geflossen, sondern ursprünglich von Frankreich ausgegangen, und beruht auf der Basis einer zwischen Rußland und der Türkei traktatmäßig festzustellen resp. Beschränkung und Normirung der Macht im Schwarzen Meer und den dazu gehörenden See- und Flußplätzen. Die zweite Proposition geht von Oestreich aus und besteht „aus einem progressiven System von Bürgschaften gegen eine zukünftige Entfaltung russischer Uebermacht im Pontus, die vertragsmäßig in das allgemeine europäische Völkerrecht eingeführt werden sollen." (Z.)

Miscellen.

Nach zuverlässigen Nachrichten machen die Bemühungen der Engländer, eine Fremdenlegion anzuwerben, wenigstens in Deutschland sehr geringe Fortschritte, obwohl die betreffenden Agenten es sich vieles Geld kosten lassen und denselben jedenfalls bedeutende Summen zu Gebote gestellt sind. Die Leiden der Krim-Armee stehen in einem so schlechten Andenken, daß nur Leute, welchen jede Lebenshoffnung abgeschnitten ist, sich zur Anwerbung hergeben. Es sind meistens Personen, deren Verlust dem Vaterlande nur erwünscht sein kann, weshalb die Ortsbehörden zuweilen gegen die Werber wohl auch nicht zu strenge verfahren mögen. Die einzelnen angeworbenen Personen werden meistens über Hamburg heimlich nach Helgoland expedirt und lag zu diesem Zwecke eine Zeit lang eine kleine englische Kriegs-Schaluppe auf der Elbe. Der Besuch von Helgoland findet in Folge der dort errichteten Werbestation sehr spärlich statt, da jede Familie die nahe Berührung mit den angeworbenen Leuten auf der engen Insel scheut. (Z.)

Vor einigen Tagen verlor in einer kleinen französischer Stadt ein Porzellan-Arbeiter im Spiele sein ganzes Habe und Gut. Nichts blieb ihm mehr zum Einsatze übrig, denn auch alle seine Kleider hatte er verloren. Da spielte er um eines seiner Ohren und verlor wieder. Der Gegner that das Unglaubliche; er schnitt mit dem größten Gleichmuth einen Theil des Knorpels mit Hülfe einer Scheere ab; doch wurde er alsbald verhaftet und in Anklagestand versetzt. (Z.)

In der Magistrats-Sitzung zu München am 22. Mai erregte das Gesuch eines Lehrlings um Erlaubniß zum — Heirathen große Heiterkeit. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 86. Dorpat, den 27. Mai 1855. M. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Heinrich v. Schmid aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 26. Mai 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Heinrich v. Schmid legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 27. Mai 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lweff 3.

Secretair v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Collegienrath Dr. Strümpell mittelst des mit dem Herrn Secretairen der Dorpatschen Universität, Collegien-Assessor Carl von Forestier am 12. November 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im zweiten Stadttheile sub Nr. 30 c auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche ha-

ben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. Juni 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Collegienrath Dr. Strümpell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Den 3. Mai 1855. Nr. 707.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der erforderlichen Lebensmittel zur Beköstigung von ca. 1061 Mann Rekruten bei der bevorstehenden Rekrutirung unter der tabellenmäßigen Zahlung zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. d. M. Vormittags um 12 Uhr festgesetzten allendlichen Torge bei dieser Behörde zu melden und ihre Forderungen

1) für jedes Pud Brod,
2) " " " Fleisch,
3) " " " Salz,
4) " " Tschetwert Gerstengrütze,
5) " " " Erbsen,
6) " " " Kartoffeln,
7) " " Wedro Sauerkohl

hierselbst zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden in Veranlassung des Reskripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 21sten d. M., Nr. 869, Diejenigen, welche Willens sind, die Ausführung verschiedener auf die Summe von 88 Rbl. 60¼ Kop. S.-M. veranschlagter Ofen-Reparaturen im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. und zum Peretorge am 4. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. Mai 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich meinen Platz als Geschäftsführer bei der Goldarbeiter-Wittwe Hausmann aufgegeben habe, zeige hiermit ergebenst an, und danke für das mir geschenkte Zutrauen. A. Lundborn, Goldarbeiter.

In der am 29. Mai ankommenden Lineika ist ein Platz bis Narva zu vergeben; zu erfragen in Hotel London. 1

Im Hause des Kanzellisten Schütze in der St. Petersburgschen Straße, werden am 1. Juni d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbel, Küchengeräth und Equipagen gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden. 2

Diejenigen, die Erde brauchen, mögen sich an den Bauaufseher im Schlosser Krögerschen Hause wenden.

☞ Verschiedene ältere **Sommer-Equipagen** verkauft Sattlermeister Holzmann in der Petersburger Straße.

Im Hause des Küsters Johannson auf dem Thunschen Berge verkauft der Diener Abel 2 Marquisen, ein Bücherregal und einen Reisewagen. 1*

Abreisende.

Ludwig Rohde, Hutmacher.	1
Pharmaceut Hugo Schmieden.	1
Pharmaceut Leopold Büniß.	1
C. A. Schenck, Schornsteinfegergesell.	2
Carl Stude.	3
Otto Buchheim.	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Montag 30. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir den den Herrschern aller Reussen angestammten Thron bestiegen, blieb Unsere unabläßige Aufmerksamkeit auf Alles gerichtet, was zur Erhaltung und Befestigung der Ruhe und Wohlfahrt des von der göttlichen Vorsehung Unsrer Sorgfalt anvertrauten Reiches beitragen kann, und Wir haben es als eine Unsrer heiligsten Pflichten erkannt, nach Möglichkeit auf die Vorzeichnung von Maßregeln bedacht zu sein, welche in außergewöhnlichen Fällen zu ergreifen sind. „Unser Leben steht in Gottes Hand", wie Unser Geliebtester Unvergeßlicher Vater in Seinem Manifeste vom 28. Januar 1828 sagte. Dieses bedenkend und die Minderjährigkeit Unseres Thronerben des Cäsarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch erwägend, haben Wir für gut befunden, auf Grund der Fundamentalgesetze des Reichs, unter der Zustimmung und dem Segen Unsrer theuersten Mutter, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, festzustellen und zur allgemeinen Kunde zu bringen:

1) Daß für den Fall Unseres Ablebens, bevor Unser innigst geliebter Sohn und Thronfolger das für die Volljährigkeit der Kaiser gesetzlich bestimmte Alter erreicht hat, zum Regenten des Reichs und der von denselben unablöslichen Gebietstheile, des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnlands, bis zu der Volljährigkeit Desselben, Unser innigst geliebter Bruder, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch von Uns ernannt wird.

2) Daß wenn es Gott gefallen sollte, nach Unserem Ableben auch Unsern erstgebornen Sohn zu Sich zu rufen, bevor Derselbe die Volljährigkeit erreicht hat, alsdann, wenn nach Ihm, gemäß dem Gesetze über die Erbfolge des russischen Thrones, Unser nächster Sohn denselben besteigt, Unser innigst geliebter Bruder der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch Regent des Reiches bleiben soll, bis dieser Unser nächster Sohn volljährig geworden ist.

3) Daß in allen in den vorhergehenden Puncten 1 und 2 dieses Manifestes bezeichneten Fällen die Vormundschaft sowohl über Unsern erstgeborenen Sohn als wie auch über Unsere andern Kinder, bis zu deren Volljährigkeit, in der vollen gesetzlichen Kraft und Ausdehnung, Unserer theuersten Gemahlin, der Kaiserin Maria Alexandrowna zukommen soll.

Indem Wir durch die Feststellung und Veröffentlichung dieser Regeln frühzeitig jeden Zweifel über Unseren Willen und Unsere Absichten in Betreff der Reichsregierung während der Minderjährigkeit Unseres Thronerben beseitigen, haben Wir dadurch auch, gleich im Beginn Unserer Herrschaft, Unseren geliebten treuen Unterthanen ein neues Zeichen Unserer ehrfurchtsvollen Achtung vor den Gesetzen des Vaterlandes geben wollen. Und mögen dieselben denn immer und von Allen eben so heilig erfüllt werden, und möge sich auf dieser durch Nichts zu erschütternden Grundlage die Wohlfahrt, Macht und das Glück des von Gott Uns anvertrauten Reiches mehr und mehr befestigen.

Gegeben Zarskoje-Selo den 21. Mai, im Jahre der Geburt Christi tausend achthundert fünf und fünfzig, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, 26. Mai. Der St. Stanislaus-Orden erster Classe ist Allergnädigst verliehen:

dem Wirklichen Staatsrath Willamow, Ober-Controlleur der St. Petersburgischen Controlle-Expedition, bei der 4ten Abtheilung der Eigenen Cantzellei Sr. Majestät,

dem Wirklichen Staatsrath Popow, Oberbibliothekar der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, und dem Wirklichen Staatsrath Beck, Dirigirendem des Departements für Oeconomie- und Rechnungswesen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 18. Mai wird der Vice-Admiral Baron Wrangel, Director des hydrographischen Departements, Präsident des wissenschaftlichen Marine-Comités und Director des Steuermanns-Corps der baltischen Flotte, zum Dirigirenden des Marine-Ministeriums ernannt, unter der Oberleitung des General-Admirals, und mit Beibehaltung seiner Functionen als Präsident des genannten Comités und als Inspector des Steuermanns-Corps der baltischen Flotte.

Für 25-jährigen tadellosen Dienst im Offiziers-Range sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Chef der 4. leichten Cavallerie-Division Generallieutenant Graf Jewstafi Nirod 1.; die Generalmajore: in der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Fürst Leo Radziwill und der Commandeur des Leibgarde Semenowschen Regiments Baron Roderich Bistrom; — die Obristen: vom Pawlowschen Leibgardereg. Nikolai Wedemeyer, der dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee zu besonderen Aufträgen aggregirte, beim Chevaliergardereg. J. Maj. der Kaiserin stehende Graf Leonti Opermann 2., die Commandeure: des Rigaschen Dragoner-Reg. Nikolai Wrangell 3., der Reserve-Escadron des Wosnessenskischen Uhlanenreg. Baron Eberhard v. Mirbach 2., des Brestschen Infanterieregim. Arthur Egger und des Shitomirschen Jägerregim. Konstantin Lüders 2.; der beim abgetheilten Kaukasischen Korps stehende Nikolai Dreyer, beim Narwaschen Jägerreg. Karl v. Meck, bei der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker der sich zum Leibgarde Grodnoschen Husarenreg. zählende Th. v. Launitz, der Chef des 7. Bezirks des Ingenieurcorps der Militair-Ansiedelungen Metzer, der Dirigirende der Moskauschen Anstalten des Reichs-Gestütwesens Schreider, der stimmberechtigte Beisitzer der Plenar-Versammlung des Commissariats-Departements des Kriegs-Ministeriums Graf Alexander Tischkewitsch, sowie der Commandirende der Dampffregatte „Olaf", bei der Garde-Equipage stehende Capitain 2. Ranges Alexander Weymarn.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Helsingforser Kaufmann Brenner eine goldene Medaille, am Bande des St. Annen-Ordens um den Hals zu tragen, zu verleihen, für die von ihm unentgeldlich ausgeführten Arbeiten zur Bestimmung der telegraphischen Puncte auf der Linie von Hangö-Udd nach Kimmen, zu einer für dergleichen Unternehmungen höchst ungünstigen Zeit. (Sen.-Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht zu genehmigen, daß zum Besten der der Marine angehörenden Vertheidiger Sewastopols aus den Ueberschüssen der St. Petersburger und der Moskauer Depositen-Casse für dieses Jahr 200,000 und für das Jahr 1856 100,000 Rbl. Silb. angewiesen werden. (Marine-Journ.)

Die am 7. April erfolgte Wahl des Herrn Ordentl. Akademikers Staatsrath A. v. Middendorff zum beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Die Wiener Correspondenz der N. Pr. Z. berichtet unterm 27. Mai. daß Herr v. Struve, Director der Sternwarte in St. Petersburg zum Ehrenmitgliede der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Kaiserlich-österreichischen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung vom 26sten Mai gewählt worden sei.

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 25. Mai blieb die feindliche Flotte in ihrer früheren Stellung. Am Abend stießen zu derselben, von der Seeseite kommend, eine Schrauben-Fregatte und ein Dampfer, welcher drei Kauffahrer im Schlepptau führte.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
26. Mai 1855.

Nachrichten aus der Krim.

Das heute eingegangene Journal des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow enthält einige Details über die vom 12. bis zum 17. Mai vor Sewastopol, Eupatoria, Kertsch und Genitschesk vorgekommenen Operationen. Diese Angaben werden hiemit zur Ergänzung der telegraphischen Depeschen vom 17. (29.) und 20. Mai (1. Juni) mitgetheilt:

Vor Sewastopol war das Feuer im Verlaufe der genannten Zeit von beiden Seiten mäßig; alle Beschädigungen, welche der Feind in den Bastionen 5 und 6 und in der Redoute Schwarz angerichtet, wurden ausgebessert; am 9. Mai wurde der von uns angelegte von der Bastion 5 zum Kirchhof führende Laufgraben verschüttet und die Schanzkörbe hinter die Befestigung gebracht; in der Nähe der Bastionen 5 und 6 und der Redoute errichteten wir neue Batterien, um die Approchen zu beschießen, welche der Belägerer vom Kirchhof aus aufzuwerfen beginnt. Außerdem haben wir 7 neue Logements aufgeführt, um die Erdwälle vor den Verschänzungen Wolynsk und Selenginsk stärker zu decken.

Der unterirdische Krieg gegen die Bastion 4 wurde vom Feinde ohne Erfolg geführt; wir lieferten glückliche Outetschminen in die feindlichen Trichter, und der Belagerer agirte mit steinschleudernden Flatterminen und kleinen Sprengungen, welche unsern Verschanzungen keinen Schaden zufügten.

Vor Eupatoria machten unsere Vorposten in der Nacht vom 14ten auf den 15. Mai einen Angriff auf einen abgesonderten türkischen Posten, der bei der Ortschaft Staly stand. Auf den entstandenen Allarm führte der Feind aus der Stadt 4 Bataillone, 12 Escadronen mit 10 Geschützen und einen Haufen Baschi-Buiuks. — Nachdem eine Stunde lang Schüsse gewechselt waren, gingen die Türken nach Eupatoria zurück, mit Hinterlassung von 6 Todten und 3 Gefangenen; unser Verlust beträgt 4 Getödtete.

Der allgemeine Gang der Besetzung von Kertsch durch den Feind war folgender:

Am 12. Mai zeigte sich mit Tagesanbruch auf

der Höhe der Straße von Kertsch eine Escadre von 70 bis 80 Wimpeln.

Gegen Mittag trennte sich von ihr ein Kanonirboot, das sich der Pauls-Batterie auf eine Entfernung von 2500 bis 3000 Faden näherte und feuerte; unsere Batterie erwiederte mit einer Salve aus 68-pfündigen Caronaden. Gleichzeitig mit diesem Feuern, das nur eine Viertelstunde währte, näherte sich ein Theil der feindlichen Escadre dem Vorgebirge Kamysch-Burun (südwestlich von der Batterie). Die Schiffe stellten sich parallel dem Ufer auf, eröffneten eine starke Kanonade und setzten sechs Bataillone Infanterie auf einmal aus, von denen eins der Batterie in den Rücken gesandt wurde.

Da vernagelte der Commandeur der letzteren, gemäß dem, von General-Lieutenant Baron Wrangel erhaltenen Befehl, die Geschütze, sprengte die Pulverkeller und zog sich auf dem Wege nach Feodossia zurück, um sich mit dem Gros des Detachements zu vereinigen.

Um 1 Uhr Nachmittags stellten die Befehlshaber der Batterien Mak-Burun, Gorodowa und Karantinnaja das Feuer ein, vernichteten die Kriegsvorräthe, machten die Geschütze unbrauchbar, und schlugen dann denselben Weg ein.

Gegen 2 Uhr Nachmittags drangen 2 feindliche Schrauben-Kanonirboote in die Bucht von Kertsch ein, aus welcher gleichzeitig unser Dampfschiff „Argonaut" mit dem Stabschef der tschernomorischen Küstenlinie an Bord, herausfuhr. Der Feind eröffnete sein Feuer, allein die Batterie von Jenikale brachte die Boote durch einige Schüsse zum Schweigen und zum Rückzuge; der „Argonaut" gab ihnen, als er weiter herausgekommen war, gleichfalls eine Salve, durch welche in einem der Boote die Maschine beschädigt wurde.

Inzwischen hatten sich 6 feindliche Dampfer in einer Linie aufgestellt in der Absicht, dem „Argonaut" den Weg zu verlegen; allein von dem dreifachen Feuer, aus Jenikale, von der Batterie Tschuschka (auf der Landzunge Taman), und vom Dampfschiffe „Molodjetz" empfangen, mußten sie zurückgehen. Hierauf ging der „Argonaut" mit 3 anderen Dampfschiffen, die mit Leuten von den Transportschiffen bemannt waren, in's Asowsche Meer.

Der Kampf der Uferbatterien mit den feindlichen Dampfschiffen in der Straße von Kertsch, dauerte bis 9 Uhr Abends. Mit Einbruch der Nacht sprengte der Commandeur der Verschanzung von Jenikale, der Unterlieutenant Zechanowitsch von der 17ten Artillerie-Brigade, den Pulverkeller, vernagelte die Geschütze und schlug die Richtung auf der dem Asowschen Meere zunächst liegenden Straße ein.

Die in Kertsch liegenden, Privatpersonen gehörenden, Fahrzeuge mit Waizen, Roggen, Haser und Gerste, 12 bis 15 an der Zahl, wurden verbrannt; die Transportschiffe mit ihrer Ladung versenkt, und die Dampfer „Mogutschii", die nicht in See gehen konnten, in die Luft gesprengt.

Diejenigen Einwohner, denen es möglich war, verließen die Stadt; die Ortsbehörde und Polizei entfernten sich spät am Abend des 12. Mai, nachdem sie die Kronsvorräthe so wie die Privatdepots zerstört hatten.

Mit der Dämmerung des 13. Mai erneuerte die auf Taman errichtete Batterie Tschuschka ihr Feuer auf die feindlichen Dampfschiffe; als sich aber Landungstruppen gegen dieselbe in Bewegung setzten, war die Garnison gezwungen, sie zu verlassen und in die Luft zu sprengen.

Am Morgen des 13. Mai wurde die Stadt Kertsch vom Feinde besetzt, der bei Jenikale 8000 Mann aufstellte; ebenso viel stehen bei Kertsch und Kamysch-Burun; an demselben Tage ging eine Escadre von 20 Wimpeln in's Asowsche Meer.

Die am Ufer stehenden feindlichen Truppen unternahmen keine Bewegungen in's Innere des Landes; der General-Lieutenant Baron Wrangel beobachtet sie mit zwei Detachements, die gegen Kertsch und Feodossia hin aufgestellt sind.

Was Genitschesk betrifft, so hat der vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow dahin beorderte Flügel-Adjutant Lobanow-Rostowski diese Stadt mit einem Bataillon Infanterie nebst einigen Geschützen besetzt; die bei Genitschesk liegenden 150 Fahrzeuge verschiedener Größe hat er in's Siwasch*) und die Straße von Genitschi geführt, welche an ihrem schmalsten Punkte gesperrt ist.

Weitere Angaben über Operationen des Feindes gegen Berdjansk und Genitschesk als die schon in den telegraphischen Depeschen vom 17. und 20. Mai enthaltenen, sind bis jetzt nicht eingegangen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow befördert über Nikolajew unter dem 22. Mai folgende telegraphische Depesche aus Sewastopol:

Vom 20. bis zum 22. Mai ist vor Sewastopol und auf den andern Puncten, wo unsere Truppen in der Krim stehen, nichts Erhebliches vorgefallen.

Am 18. Mai ging die bei Genitschesk gewesene feindliche Eskadre in See.

Der Flügel-Adjutant Fürst Lobanow-Rostowski führte Truppen in die Stadt, um dem in derselben ausgebrochenen Feuer Einhalt zu thun, und hoffte einen Theil des für verloren gehaltenen Getraides zu retten.

Am 18. Mai näherten sich feindliche Dampfschiffe einem der Häfen in der Nähe von Aratab und schossen auf die dort befindlichen Depots; ein Handelsfahrzeug und einige Boote wurden von ihnen verbrannt.

Das Detachement des General-Lieutenants Baron Wrangel steht in seiner früheren Position; zu Lande hat der Feind auf der Halbinsel Kertsch nichts unternommen. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow befördert über Nikolajew folgende telegraphische Depesche aus Sewastopol d. d. 25. Mai:

*) So heißt das von der Nordostküste der Krim und der ihr parallel laufenden Landzunge gebildete Haff des Asowschen Meeres; auch „faules Meer." Anm. der Red.

Heute um 3 Uhr Nachmittags eröffnete der Feind eine Kanonade von seiner rechten gegen unsere linke Flanke, inclusive der linken Façade der Bastion Nr. 4. Das starke Bombardement dauerte gegen 3 Stunden; wir erwiderten hitzig. Dem Feinde wurden zwei Pulverkeller gesprengt, von denen einer ein großer Bomben enthaltender. Auf den verschiedenen Puncten unserer Position steht Alles vortrefflich. Im Detachement des Generals Wrangel fanden bis zum 24. Mai keine Operationen statt. Vom Gestade des Asowschen Meeres nichts Neues. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der König von Portugal wird durch eine kleine Unpäßlichkeit ans Bett gefesselt. Die portugiesischen Blätter melden, daß die beiden Prinzen zu ihrer Ausbildung reisen. Man schreibt auch von einer gewissen Aufregung, die in Lissabon herrsche wegen der Transportirung der Asche von Camoens, die mit großem Pompe vor sich gehen soll. — Die Berichte aus Spanien sind betrübend; es ist der Beginn einer Schreckensherrschaft, und die Journale wagen nicht mehr zu reden. — Der Preis des Getreides ist um 3 Franken gestiegen, was ernstliche Besorgnisse hier erregt, wo die Theurung ohnehin schon so groß ist.

Wir haben seit einigen Tagen kaltes und regnerisches Wetter, das auf den Besuch der Industrie-Ausstellung einen lähmenden Einfluß ausübt. Aber auch ohne dieses scheint das Resultat weit unter der allgemeinen Erwartung ausfallen zu wollen. Die mangelhaften und schlecht berechneten Maßregeln der Verwaltungs-Kommission erregen eine täglich steigende Unzufriedenheit, die auch jetzt den Kaiser erreicht und zu der Absetzung des Generals Maurin geführt hat — um diesem Ereigniß seine wahre Benennung zu geben. In Rücksicht des Ankaufs des Gebäudes ist definitiver Weise noch nichts beschlossen; eine andere Einrichtung muß aber stattfinden, wenn das Unternehmen nicht unter seiner eigenen Last erliegen soll. Ueberhaupt wird es der Rechnungen ohne den Wirth viele geben. Unter Andern werden die Haus- und Zimmer-Vermiether, welche die Hand auf so manche leere Lokale gelegt, dieselben aufgeputzt hatten und zu erhöhten Preisen wieder auszubieten beabsichtigten, ihren Zweck verfehlen. Dies bezeugt die große Vermehrung der Anschlag-Zettel und die häufige Erscheinung der sonst so seltenen Vermittler, zu denen die Hauswirthe ihre Zuflucht nehmen müssen. Wohlhabende Leute aus den südlichen Departements, welche die Sommermonate in Paris zubringen wollten und mit ihren Familien hier zu leben gedachten, beeilern sich, bald mit allem Sehenswürdigen fertig zu werden und sich in ihre Heimath zurückzubegeben. Die zunehmende Theurung scheucht viele dieser Besucher zurück. Unter den Fremden sind natürlich der junge, blühend aussehende König von Portugal und sein Bruder, der Herzog von Oporto, die ausgezeichnetsten Notabilitäten des Tages. Ihnen wird, sagt man, der König der Belgier schnell folgen, und erst gegen das Ende des August-Monats die Königin von England mit ihrem Gemahl eintreffen. Man weiß, daß dieselbe vor dem Schlusse der Parlaments-Sitzungen England nicht füglich wird verlassen können. Dadurch wird der Aufenthalt Ihrer kaiserlichen Majestäten im Süden, besonders in Biarritz, verkürzt werden. (Z.)

Der „Fr. P. Z." schreibt man: Eine scandalöse Geschichte hat einiges Aufsehen in den hohen Cirkeln gemacht. Es ist nämlich eine hochgestellte Person aus der nächsten Umgebung des Kaisers, welcher derselben sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, plötzlich in Ungnade gefallen, weil jene hiesigen Banquiers wichtige telegraphische Depeschen gegen ein hohes Geldhonorar mitgetheilt hatte. Sobald der Kaiser diesen schmutzigen Verrath erfuhr, mußte der Höfling die Tuilerieen verlassen.

Nach dem „Moniteur" selbst ist die Befestigung der Bay von Kamiesch eine Idee. Was damit bezweckt wird, wenn nicht „aus kluger Vorsicht" eine möglichst gesicherte Einschiffung der Belagerungstruppen für jeden möglichen Fall, sind wir nicht recht im Stande abzusehen. Sie hat auch kaum einen andern Zweck, und alle Träume der Französischen Blätter, die jenen Punkt als Basis für eine Festsetzung in der Krim betrachten, sind nichts, als ohne Berücksichtigung der Localverhältnisse gemachte Seifenblasen. Den nicht militairischen Lesern mag von den zahlreichen Gründen dafür der eine genügen, daß von dem Plateau ein einziger, überdies ganz bloßgestellter Weg in das Thal der Tschernaja führt. Die Siegeshymnen, die jetzt die Französische Presse lärmend anstimmt, und die Rolle, welche die möglichen Erfolge in der Krim bereits in der Französischen Politik spielen, das alles kommt einem kühlen Beobachter höchst sanguinisch vor. Die Suppe wird nie so heiß gegessen, als sie gekocht wird. Dieses Anknüpfen von militairischen Kräften an den verschiedenen Punkten der Krim mag Vielen wie ein Netzwerk erscheinen, das die Alliirten nur zuzuziehen brauchen. Wir denken anders darüber, uns erscheint das als Zeichen, daß man am rechten Ort nichts Durchschlagendes thun kann. Ein Feind, der sich so brav schlägt, wie die Russen, muß wissen, warum er Eupatoria nicht angreift, Kertsch aufgiebt, besonders da er die Expedition ahnte, die schon einmal abgegangen war.

(A. Z.)

Paris, 1. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin widmen der Weltausstellung fortwährend die größte Aufmerksamkeit. Vorgestern und gestern besuchten sie dieselbe abermals und verließen sie nicht, ohne mehrere Gegenstände angekauft zu haben.

Das „Journal des Debats" macht heute sein zweites pater peccavi über seine entweder schändlichen oder höchst leichtfertigen Mittheilungen aus Madrid, das Benehmen Espartero's und O'Donnells in der Desamorisations-Angelegenheit betreffend, und nimmt offen Partei gegen die karlistische Bewegung und für die bestehende Regierung.

Paris, 1. Juni. Der Lord-Mayor von London wird morgen oder nächsten Montag in Paris erwartet, und wird im Hotel de Ville absteigen. Ein großes Bankett wird nächsten Dienstag zu Ehren desselben im Hotel de Ville stattfinden. — Gegen Ende der nächsten Woche wird die Stadt Paris dem Könige von Portugal und dem Herzoge von Oporto einen großen Ball geben. Die Fremden von Auszeichnung, die sich in Paris befinden, sollen bei den Einladungen zu diesem Balle besonders bedacht werden. — Wie man versichert, wird die Mobiliar-Kredit-Gesellschaft die neue Anleihe der Stadt Paris 60 Millionen) übernehmen. — In der preußischen Industrie-Ausstellung befindet sich eine Kreuzblume des kölner Domes, ein wahres Meisterstück. Der Prinz Napoleon fand indeß, daß dieses große Stück keinen guten Effekt machte, und wollte dasselbe in einer Seitengalerie aufstellen lassen. Der preußische Kommissar, Regierungsrath Stein, protestirte jedoch gegen diese Anordnung des Prinzen. Letzterer bestand zuerst auf seinem Befehl, gab aber zuletzt nach, weil ihm Herr Stein erklärte, daß falls man die Säule nicht an ihrem Platze lassen würde, alle preußischen Produkte von der Ausstellung zurückgezogen werden würden. Heute war der letzte Tag der hohen Preise für die Ausstellung, und man bemerkte etwas mehr Besucher in beiden Gebäuden als in der jüngsten Zeit. Man scheint also doch zu erwarten, daß die billigen Preise viel mehr Leute in die Exposition locken werden, und diese Meinung dürfte auch die richtige sein. Es fängt allmälig an, im Publikum bekannt zu werden, wie zahlreich die Sehenswürdigkeiten sind, und namentlich läßt man der Kunst-Ausstellung endlich Gerechtigkeit widerfahren, die in der That zum Merkwürdigsten gehört, was in diesem Jahrhunderte dem Publikum zur Beschauung geboten wird. Man wird das große Bild von Winterhalter, die Kaiserin und ihre Hofdamen vorstellend, zurückziehen. Das wäre sehr wohl gethan, da dieses Gemälde, vom künstlerischen Standtpunkte aus betrachtet, nicht den Ehrenplatz verdient, den man ihm eingeräumt hat, und vom Publikum stark bekrittelt wird.

Paris, 2. Juni. Der „Moniteur" bringt das Gesetz, welches die Stadt Paris zum Abschlusse einer Anleihe von 60 Millionen Francs ermächtigt. Er enthält ferner die Mittheilung, daß die öffentliche Unterzeichnung am 14. Juni eröffnet werden wird. Es werden 150,000 Obligationen, jede auf 500 Frs. lautend, zu 400 Frcs. ausgegeben. Die Actie trägt einen festen Jahreszins von 15 Frs.; außerdem finden jährlich Prämien-Verloosungen statt.

Der „A. Z." wird geschrieben: Nicht vollständig bin ich noch über einen Punkt unterrichtet, mit dem man sich hier jetzt, diplomatisch gesprochen, sehr eifrig beschäftigt. Es handelt sich um die dauernde Besetzung Konstantinopels durch die englisch-französischen Armeen. Die Schwierigkeiten, die sich dem Plan entgegenstellen, sind nicht gering, um so mehr, da auch die Türken einer beständigen Besetzung der Stadt sehr abhold sein dürften.

(Z.)

Paris, 3. Juni. Alle Briefe und Depeschen aus Wien stellen die Neutralität Oestreichs als gewiß dar. — Den französischen Journalen ist es verboten worden, in Zukunft irgend etwas Ungünstiges über die Industrie-Ausstellung und die Kommissionen derselben zu veröffentlichen. Es scheint, daß die Sprache, die diese bis jetzt führten, viele Besucher von Paris abgehalten hat. Auch dürfen sie in Zukunft nicht von den Verurtheilungen wegen Majestäts-Verbrechen sprechen. — Der Fremden-Besuch ist hier noch sehr schwach. Die Regierung wird — dieses ist sicher — den Industrie-Palast ankaufen und die kaiserliche Kommission, die durch ihr kleinliches Benehmen das großartige Werk Louis Napoleons herabgesetzt und sich den Unmuth aller Aussteller und fremden Kommissaire zugezogen hat, wahrscheinlich ersetzen.

Die gestrige Soirée beim Prinzen Napoleon war noch glänzender als die erste. Namentlich waren viel mehr Damen anwesend. — Der Kaiser soll die großen Hoffnungen, die er auf die Führung von General Pelissier setzt, sehr oft aussprechen und erst gestern gesagt haben: „Enfin nous avons trouvé l'homme qu'il nous faut." (Jetzt werden wir den Mann gefunden haben, der uns noth thut.)

In Paris erzählt man folgendes Witzwort von Thiers: „Wenn wir die Russen an der Tschernaja schlagen werden, so wird der wiener Hof unserem Gesandten seine Glückwünsche ausdrücken, nehmen wir aber den Malakoffthurm, so schickt man uns einen expressen Gesandten; fällt endlich Sewastopol in unsere Hände, so werden sich die östreichischen Munitionswagen nach Galizien auf den Weg machen, um der östreichischen Armee Patronen zuzuführen; sind wir aber vollends Meister von der Krim, so setzt es seine ganze Armee auf den Kriegsfuß, und wenn wir den Frieden unterzeichnen, so wird diese Macht bereit sein, den Feldzug zu eröffnen." (Zeit.)

Paris, 3. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser ein eigenhändiges Schreiben vom Sultan in Veranlassung des Attentats erhalten habe.

Vom Kriegsschauplatze in der Krim waren keine neuen Nachrichten bekannt.

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier aus der Krim vom 1sten d. Mts. In derselben heißt es unter Anderem: Wir haben vor der Masibastion zwei Minenöfen gesprengt. Eine zweite Explosion hat dem Feinde großen Schaden verursacht. In der Stapelschlucht hat das Geniecorps 24 kubische Kisten gefunden, wovon jede 50 Kilogramme Pulver enthielt. Diese Kisten waren wagerecht in der Erde vergraben und mit einem Apparat versehen, der durch den Druck des Fußes eine Explosion hervorrief. Das Geniecorps hat diese Kisten mitgenommen.

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.) Heute hielt der Kaiser auf dem Marsfelde eine Revue ab. (Z.)

Paris, 6. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches bis zum Schlusse des Jahres 1855 die Maßregeln in Betreff der Nahrungsmittel verlängert werden.

Eine fernere Meldung des „Moniteur" bringt die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie zwischen Balaklawa und Varna unterbrochen sei und daß die Störung wahrscheinlich mehrere Tage andauern werde.

Aus Wien vom 4ten wird dem „Moniteur" gemeldet, daß die fünf Bevollmächtigten in der Kon-

ferenz am Montag erklärt haben, daß, weil sie sich über die Mission nicht in Einvernehmen setzen konnten, die Konferenzen beendet, die Unterhandlungen geschlossen seien. (St.-A.)

England.

London, 31. Mai. Die Agitation für das „Maine Liquor Law“ (Gesetz gegen den Verkauf von Wein, Bier und Branntwein) beginnt einigen Lärm zu machen. In Exeter Halle beklatschte gestern ein Meeting von 4000 – 5000 Personen den maßlosen Bombast, mit dem einige Mäßigkeits-Fanatiker, wie der Earl of Harrington und der Aldermann Sir M. W. Carden, das amerikanische Gesetz-Machwerk zum Himmel priesen. Der Earl sagte buchstäblich, das Maine-Gesetz bilde einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit; es sei das weiseste Gesetz aller Zeiten und übertreffe an segensreicher Wichtigkeit die Magna Charta, das Gesetz zur Abschaffung des Sklavenhandels, und „das Gesetz, welches 100,000,000 britischer Unterthanen die Preßfreiheit gab“ (?) Ein halb Dutzend Gastwirthe versuchten einen Protest und fielen schmächtlich durch, indem Sir W. Carden die Resolution durchsetzte, daß keine Rücksicht auf Privatinteressen oder Staatseinnahmen die Duldung eines so unmoralischen Systems, wie der Verkauf berauschender Getränke ist, rechtfertigen dürfe. Auch Mr. Cruikshank (der bekannte vom Säuferwahnsinn geheilte Zeichner) ließ sich hören, und es wundert uns nur, daß der fromme Lord Shaftesbury fehlte. Mit der Einführung dieser moralischen Zwangsjacke in England hat es indeß gute Wege; das Parlament ist noch immer weltlich genug gesinnt, um auf „Privatinteressen und Staatseinnahmen“, auf die Brauer und die Accise Rücksicht zu nehmen. (Z.)

London, 2. Juni. Die Königin hielt gestern einen Hof im Buckingham-Palaste. Graf Persigny hatte seine erste Audienz bei Ihrer Majestät und überreichte seine Beglaubigungs-Papiere. Nach ihm kam Sir H. Richard Pakenham, Gesandter am portugiesischen Hofe, zur Audienz. Beide wurden von Lord Clarendon eingeführt. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours statteten der Königin gestern einen Besuch ab. Es war der erste seit ihrer Rückkunft aus Portugal. Abends war Hofball, zu dem 1900 Personen geladen waren. Die Königin tanzte die erste Quadrille mit dem Grafen Persigny.

Dem gestrigen Kabinets-Conseil haben alle Minister beigewohnt, außer dem Earl Granville, der seit mehreren Tagen unwohl ist.

In Bezug auf die Fremdenlegion erfahren wir aus dem „Chronicle“ Folgendes: Vorgestern erhielt das Zeugamt den Befehl, für die in Helgoland zu bildende Legion Waffen und sonstige Montirungsstücke abzuliefern. Es befinden sich gegenwärtig schon 1000 Mann auf der Insel und ihre Zahl wächst mit jedem Tage. Ihrer Majestät Schiff „Otter“, welches dort den Dienst versieht, fährt zwischen Curhafen und Helgoland ab und zu und bringt Freiwillige, deren trotz des Widerstandes einiger deutschen Regierungen fortwährend eine große Menge die Elbe herabkommen. Es sind lauter geschulte Leute, die nur kurze Zeit einexerzirt zu werden brauchen, um ein effektives Corps zu bilden. Man hofft, daß drei Bataillone schon am 30sten dieses für den aktiven Dienst im Felde organisirt sein werden.

Admiral Dundonald erklärt heute in einem offenen Schreiben, Rücksichten für das Interesse Englands hielten ihn einstweilen noch zurück, seine Zerstörungspläne zu veröffentlichen. Er warne mittlerweile die Regierung, die seine Pläne nicht gehörig prüfen lasse, vor dem unausbleiblichen Verfalle der britischen Seemacht; und unausweichlich sei er, wenn fremden Seeleuten noch ferner die englische Küstenschifffahrt eingeräumt bleibt. „Jeder Mensch, — so schreibt der greise Admiral — hält jeden Menschen für sterblich, nur sich selbst nicht.“ So geht es auch den Völkern. Ich habe 33 spanische Linienschiffe unter Segel gesehen, darunter 7 Dreidecker, lauter prachtvolle Schiffe in voller Seemanns-Ausstattung, und heute sind die Flotten, Matrosen und Kolonien Spaniens, sein Handel und seine Bedeutung verschwunden. Gewiß, die Spanier vertrauten dazumal so fest auf die Ewigkeit ihrer Macht, dachten so ungläubig über die Folgen von Energiemangel, Unentschlossenheit und anderer wesentlicher Eigenschaften, wie wir heut zu Tage zu denken scheinen. Kriege sollten durch wirksame Maßregeln beendigt werden. Eine unwiderstehliche Kraft kann gemildert werden in ihren Folgen, wenn dem Feinde die Mittel geboten werden, sich aus seinen befestigten Plätzen zu retten; eine mißverstandene Philantropie sollte uns andererseits nicht verleiten, Festungswerke zu schonen, die uns trotzen und andere Angriffe zu Schanden machen. — Es ist aus diesem Briefe eben so wenig wie aus seinen früheren klar, ob die Regierung seinen Plan hintansetzt, weil er ihr unausführbar scheint, oder weil dessen Ausführung zu viel Blut kosten würde. Lord Dundonald deutet zwar an, man möge die Garnison von Kronstadt ꝛc. früher abziehen lassen, bevor man das Zerstörungswerk ihrer Festungen begänne. Diese Idee ist aber offenbar einem wirren Kopfe entsprungen. Werden die Russen Kronstadt im Stich lassen auf die bloße Versicherung Englands hin, daß es dem Untergange gewidmet sei? Schwerlich denkbar. Ziehen sie wirklich gläubig ab, dann braucht es wieder keiner neuen, schrecklichen Methode, die von ihren Vertheidigern entblößten Werke wegzunnehmen, zu besetzen oder zu zerstören. (Z.)

Die Aufhebung des Zeitungsstempels in England wird die Zahl der Zeitschriften merklich erhöhen und es möglich machen, dieselben zu wohlfeileren Preisen, als bisher, auszugeben. In Manchester sind bereits 2 neue Journale aufgetaucht, und man kündigt das demnächstige Erscheinen dreier anderen an. Die „Times“ weissagen, es werde vor Ablauf des Jahres 1855 in jeder Stadt von 2000 Seelen, in welcher sich eine Druckerei befindet, mindestens ein Wochenblatt erscheinen.

Die „Times“ meldet aus Bombay vom 30. April, daß dort eine starke Expedition bereit sei, um auf den ersten Befehl nach dem persischen Meerbusen abzugehen und eine Offensiv-Bewegung gegen den Schach auf dessen eigenem Gebiet auszuführen. Es stehen 15,000 Mann bereit, welche auf acht schwer

armirten Dampfschiffen, sechs kleinen Dampfschiffen, zehn wohlbewaffneten Flußfahrzeugen und zwölf Kanonenböten eingeschifft werden sollen.

London, 4. Juni. (Tel. Dep.) In stattfindender Parlaments-Sitzung erklärt Palmerston, daß die wiener Konferenzen heute schließen werden. Die englische Regierung widerspricht der Behauptung Rußlands, daß England das Princip — neutrale Flagge schütze neutrales Gut — verletze. Die abgebrochene Debatte über die Kriegsfrage wird fortgesetzt. Die meisten Redner sprechen im kriegerischen Sinne. Molesworth zumal vertheidigt als Minister die Fortführung des Krieges. Bei Absendung dieser Depesche um Mitternacht haben nur drei Redner zu Gunsten des Friedens gesprochen. Die Debatte wird wahrscheinlich auf morgen vertagt. (St.-A.)

London, 6. Juni. (Tel. Dep.) In der Parlaments-Sitzung der verflossenen Nacht versprach Palmerston Mittheilungen über die letzten österreichischen Propositionen, so wie auch über die Rückantwort von Seiten Englands. Bei der Fortsetzung der Debatte über die Kriegs- und Friedensfrage traten die Mitglieder der Regierung entschieden kriegerisch auf und wurde die Debatte auf nächsten Donnerstag vertagt. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Die bedeutendste Niederlage hat Serrano den Insurgenten beigebracht. Die heutige offizielle „Gaceta“ meldet darüber: „Die Bande der Gebrüder Marco, seit dem Morgen des 27sten verfolgt, wurde am 28sten Nachmittags bei dem Dorfe Aranto von der Kolonne des Generals Serrano geschlagen und gänzlich zerstreut. Die Milizen dreier Orte sind zur Verfolgung der Flüchtlinge abgezogen. Zu gleichem Zwecke ist Major Villanueva mit Linientruppen und Milizen von Calatayud abgegangen. Oberst Matio hat die von Alcanz gekommenen Rebellen zerstreut und ist in ihrer Verfolgung begriffen.“ Nach heute angelangten Depeschen aus Calatayud war die Niederlage der Marcoschen Bande vollständig. Serrano fand sie in günstiger Stellung auf einer steilen Anhöhe; seine Truppen griffen aber entschlossen an, warfen den Feind, der 30 Gefangene verlor, und erbeuteten viele Waffen und Munition. — Gurrea's Verlust bei Carinena betrug 7 Todte, worunter seine zwei Adjutanten, und 6 Verwundete.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 1. Juni meldet: „Madoz wird morgen den Cortes seinen Gesetz-Entwurf bezüglich einer Zwangs-Anleihe von 200 Millionen Realen vorlegen. — Die Rebellen von Aragonien, lebhaft verfolgt, zerstreuen sich. Die anderen Provinzen sind ruhig.“ (St.-A.)

Lord Howden hat, nach einer Meldung der „A. Z.“, neuerdings den Versuch gemacht, die spanische Regierung unter günstigen Bedingungen zur Stellung eines spanischen Hülfscorps von 25,000 Mann nach der Krim zu bewegen; um den Vorschlag um so annehmbarer zu machen, ließ Lord Palmerston dem Finanz-Minister Madoz die Erleichterung einer Anleihe an der londoner Börse versprechen. Allein Espartero wies das Ansinnen neuerdings kurzweg ab; er soll dem britischen Gesandten mit militairischer Barschheit geantwortet haben: „Nein, nein! Spanien will es nicht. Wenn Ew. Herrlichkeit aber durchaus ein spanisches Hülfscorps wünscht, so habe ich ungefähr 9000 Presidiarios, welche für diesen Zweck taugen mögen (que podrian servir para eso).“ (Presidiarios sind zu Schanzarbeiten in den Festungen, namentlich in den kleinen afrikanischen Besitzungen Spaniens, verurtheilte Sträflinge.) Mit diesem eben höflichen Bescheid soll Lord Howden „sehr niedergeschlagen und gedemüthigt“ abgezogen sein. Die ganze spanische Presse erklärt sich in dieser Frage einmüthig für das Ministerium, welches Spanien nicht in einen Krieg will hineinziehen lassen, der es nichts angeht. Was dem Plan eines Hülfscorps weiter im Wege zu stehen scheint, ist, daß der dermalige Effektivbestand der spanischen Armee ein sehr kleiner ist — unserem Korrespondenten zufolge kaum über 18,000 Mann, welche über die ganze Halbinsel zerstreut sind, so daß es sich für die Regierung zunächst darum handelt, ihre bewaffnete Macht im eigenen Interesse zu verstärken. (Z.)

Deutschland.

Potsdam, 4. Juni. Das Befinden Seiner Majestät des Königs war am gestrigen Tage anhaltend gut; der zu erwartende Fieberanfall hatte sich nicht wieder eingestellt, und auch heute befinden Sich Se. Majestät den Umständen nach wohl, so daß Allerhöchstdieselben die Vorträge entgegennehmen werden.

Berlin, 4. Juni. Mit dem heutigen Tage haben hier Pastoral-Konferenzen begonnen, die bis zum 7. d. M. dauern werden. Unter Anderm will, wie man hört, der Hofprediger Krummacher aus Potsdam das interessante Thema besprechen: „In wie weit der Geistliche in seinen Predigten den Geschmack seiner Zuhörer zu berücksichtigen hat.“ (Z.)

Dänemark.

Ein zugleich politisches und gerichtliches Schauspiel wird sich nächstens in Kopenhagen entwickeln. Am 4. Juni werden vor dem hohen Gerichtshofe des Königreichs Dänemark alle Minister des früheren Cabinets mit Ausnahme des Ministers von Schleswig erscheinen. Sie sind, sieben an der Zahl, folgende: Oersted, Präsident; v. Tillisch, Inneres; G. L. Hansen, Krieg; Bluhme, Aeußeres; Contre-Admiral Steen-Bille, Marine; Graf Sponneck, Finanzen, und v. Scheel, Justiz. Sie sind angeklagt: 1) ohne die Bewilligung des Reichstages einzuholen, verschiedene Maßregeln erlassen zu haben, welche mehre mit den Finanzgesetzen collidirende Ausgaben herbeiführten; 2) die Königliche Sanction dazu erlangt und die Auszahlung anderer Summen verordnet zu haben, ebenfalls ohne legale Autorisation. Ueberdies ist Herr v. Hansen angeklagt, öffentliche Gelder benutzt zu haben, deren Verwendung in der Art, wie er es gethan, dem Budget von 1853 und 1854 zuwiderläuft. Der Präsident dieses Gerichtshofes, der aus 16 Mitgliedern (darunter acht vom Folkething) besteht, ist Herr v. Lassen, erster Präsident des obersten Tribunals.

Italien.

Rom, 26. Mai. Ein Korresp. des „F. de Fr.“ meldet aus Turin: „Der versuchte Meuchelmord Pia-

nori's hat auf Pius IX. tieferen Eindruck gemacht, als auf Napoleon III. Seit er davon Nachricht erhalten, haben ihm seine zwei Unfälle — im Kloster St. Agnes und der Sturz aus seinem Wagen — sehr viel Bedenklichkeiten erregt und dies um so mehr, als ihn auch neulich ein anonymer Meuchelmörder brieflich bedroht hat. Erschreckt dgrüber, ist der Papst weder bei der Grundsteinlegung der Säule für die „Unbefleckte Empfängntß" noch bei der Feier des heil. Johannes von Lateran zugegen gewesen. Er bewohnt das Schloß Gandolfo, wo er von seinen Carabiniers, die in den Umgebungen selbst die Straßen beobachten, auf das sorgfältigste bewacht wird. (Z.)

Neapel. Am 20. Mai hatte der Vesuv bereits wieder viele Lava ausgeworfen, die jedoch bald erkaltete. Auf die Nachricht von einem stärkeren Ausbruche hatten sich Ihre Majestäten der König und die Königin mit dem gesammten Hofe sogleich in das meteorologische Observatorium begeben, um die Eruption in der Nähe zu betrachten und allfällig nöthige Maßregeln anzuordnen. Am 21sten hatte der Ausbruch bedeutend nachgelassen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Nachdem der Betrieb der nördlichen und südöstlichen Staatseisenbahn mittelst der allerhöchsten Konzessions-Urkunde d. d. 1. Jan. 1855 an die k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft übergegangen ist und dieselbe angezeigt hat, diesen Betrieb, vom 1. Juni angefangen, in eigener Regie besorgen zu wollen, so wurden mit diesem Termine die k. k. Betriebs-Directionen der nördlichen und südöstlichen Staatsbahn zu Prag und Pesth sammt allen denselben untergeordneten Aemtern und Dienst-Abtheilungen inbegriffen, als aufgelöst erklärt.

Der Custos-Adjunkt des k. k. zoologisch-botanischen Kabinets, Hr. Georg v. Frauenfeld, ist von seiner in höherem Auftrage unternommenen Reise nach dem Rothen Meere gestern hier angekommen. Ueber den Erfolg seiner Reise wird derselbe in der am 6. Juni stattfindenden Versammlung des zoologisch-botanischen Vereins einen übersichtlichen Vortrag halten. Hr. v. Frauenfeld hat auch einige seltene Thiere für die k. k. Menagerie in Schönbrunn mitgebracht. (Z.)

Wien, 3. Juni. (Tel. Dep.) Die Antwort der Westmächte auf die österreichischen Vorschläge, welche im Wesentlichen ablehnend lautet, ist hier eingetroffen. Die Schlußsitzung der Konferenzen wird wahrscheinlich demnächst stattfinden.

Wien, 4. Juni. (Tel. Dep.) Heute Mittag 1 Uhr wurde die fünfzehnte Konferenz-Sitzung abgehalten. Dem Vernehmen nach war es, wie bekanntlich erwartet gewesen, die formelle Schluß-Sitzung. Weiteres ist noch unbekannt. (St.-A.)

Wien, 5. Juni. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" sagt, daß bei der gestrigen Konferenz-Sitzung der russischen Bevollmächtigte den österreichischen Vorschlag gewürdigt, daß die Vertreter Frankreichs und Englands über denselben keine Aeußerung gethan, und daß daher der Schluß der Konferenzen erfolgt sei. Oesterreich strebe ferner auf den festgestellten Grundlagen die Vermittlung an. (St.-A.)

Auch die piemontesische Regierung hat Depeschen aus der Krim veröffentlicht, die jedoch nur bis zum 26sten reichen. Am 25sten hatten die piemontesischen Truppen bei Kamara ein Lager bezogen. Links stand ein französisches Corps, in der Arrièregarde ein türkisches Reservecorps. Bis zum 25sten hatten die Piemontesen noch an keinem Kampfe Theil genommen, mithin bestätigt sich eine Nachricht nicht, nach welcher bereits am 21sten zahlreiche Verwundete von ihrem Corps in Konstantinopel angekommen sein sollten. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 21. Mai. Der Zudrang nach der Krim ist fortdauernd außerordentlich groß. Nicht allein, daß die von Maslak aufgebrochenen Truppen alle nach Kamiesch dirigirt worden sind, auch von England, Frankreich und Sardinien gehen täglich Zuzüge hier durch. Die Errichtung des anglo-türkischen Corps geht ungemein langsam vor sich. Zwar existirt das Offiziercorps, General Vivian an der Spitze, zwar existirt das Anmeldebüreau und Werbehaus, zwar existiren die Dragomans, die dem gemeinen Mann das Kommandowort und die wohlaffektionirten Gesinnungen der englischen Befehlshaber verdolmetschen sollen, aber — der gemeine Mann eben zieht es vor, durch Abwesenheit zu glänzen. Noch hat sich keine einzige Kompagnie zu Stande bringen lassen, außer auf dem Papier. General Beatson ist auch aus den Dardanellen zurück, in Begleitung seiner Adjutanten und seiner Tochter, mit denen er nach wie vor seine Spazier- und dienstlichen Ritte macht, — aber ohne Armee! Nun will die Pforte ihren Freunden in England unter die Arme greifen und von dem neu zu errichtenden Rajahcorps 14,000 Mann an die englischen Generale abtreten. Ist der Rajah ohnehin schon wenig zufrieden mit der ganzen militairischen Organisation, so ist er es doppelt mit der Aussicht, unter Engländern zu dienen. Uebrigens sind behufs Organisation der Rajahmiliz noch keine weiteren Schritte gethan; der Ramazan hat begonnen, und während seiner Dauer ruhen bekanntlich die Geschäfte. Reschid hat seine Abreise fürs erste vertagt, wahrscheinlich für immer.

Der wiener Korrespondent des „Czas" sagt in Beziehung auf die letzten Ausgleichungsvorschläge: sie seien keine anderen, als die, mit welchen Herr Drouyn de Lhuys nach Paris zurückgekehrt ist. Das Wichtigste darin sei die Erklärung, daß Oesterreich die vier Punkte als unzertrennliche betrachte, und daß es dem Vertrage vom 2. Dezember treu bleiben werde. Die ablehnende Antwort Frankreichs ist am 31. Mai, diejenige Englands am 1. Juni in Wien eingetroffen. Graf Walewski erklärt, auf die Vermittelungspropositionen nicht eingehen zu können, soll aber sonst in einem „sehr erbaulichen Tone" gehalten sein. Die Antwort des englischen Kabinets soll sich dem Geiste der französischen anschließen.

Der „Schl. Z." zufolge, wäre die Formel für den Schluß der Konferenzen am 29. Mai von Paris nach Wien abgegangen. Sie habe den Zweck, nur Oesterreichs moralische Unterstützung den Alliirten zu erhalten, keinesfalls aber es zur Theilnahme am Kriege zu verpflichten.

(Beilage.)

Aehnlich schreiben die „H. N.": Die Ablehnung soll von der Erklärung begleitet sein, daß sie (die Westmächte) nunmehr alle diplomatische Unterhandlungen für erschöpft halten und daß sie die Entscheidung über das Recht und das Maß ihrer Forderungen nunmehr dem alleinigen Erfolge der Waffen anheimstellen wollen, da sie aus den bisherigen Erfahrungen die Lehre gezogen haben, daß an ein materielles Nachgeben von Seiten Rußlands nicht zu denken sei. (Z.)

Der „A. A. Z." wird geschrieben: Der General Pelissier ist ein des Orleanismus höchst verdächtiger Mann. Es ist dies der Grund, warum man ihn nicht zum Gouverneur von Algerien ernannte. Ich kann Ihnen ferner aus gut unterrichteter Quelle melden, daß unser Verlust am 22. und 24. über 7000 Mann an Todten und Verwundeten betrug. Daß unser Verlust größer, als der der Russen sein mußte, ist auch leicht erklärlich, da unsere Truppen im Kartätschenfeuer des Feindes vorrückten.

Wie der „Indépendance belge" aus Konstantinopel vom 21. Mai geschrieben wird, wäre Reschid Pascha der Posten eines „Dewlet Nazri" zugedacht. Diese Stelle entspricht ungefähr der eines Conseils-Präsidenten ohne Portefeuille, nur mit dem Unterschiede, daß der Dewlet Naziri als Statthalter oder Alter ego des Sultans weit ausgedehntere Befugnisse und bei allen Beschlüssen die Initiative hat. Es ist die höchste Würde, welche ein Unterthan im ottomanischen Reiche erlangen kann, und es ist überhaupt nur ein einziger Fall bekannt, in welchem sie verliehen worden ist.

Die Correspondenzen der Englischen Journale aus dem Lager vor Sewastopol reichen bis zum 18. Von diesem Datum wird der „Times" Folgendes geschrieben: Einem vielverbreiteten, aber deshalb bei Weitem nicht verbürgten Gerüchte zufolge wird demnächst eine Veränderung in der Disposition unserer Truppen eintreten, und ein starkes Armeecorps gegen den auf der Nordseite des Tschernaja-Flusses lagernden Feind detachirt werden. Die leichte Division unter Sir G. Brown (dieser ist mittlerweile bekanntlich mit der Expedition am Asowschen Meere betraut worden) und Sir Collin Campbell mit seinen Regimentern sollen in Verbindung mit Französischen und Sardinischen Truppen-Abtheilungen in's Feld rücken; die 4. Division unter Sir John Campbell mit dem kleinen Reste des Türkischen Corps werde zur Deckung Balaklawa's verwendet werden, und ein Französisches Corps in die bisherigen Positionen der 4. Division vor Sewastopol einrücken. Die Franzosen erhalten täglich neue Verstärkungen. Die Hitze giebt uns seit einigen Tagen viel zu schaffen; in den Laufgräben ist die Luft erstickend, und mit Schrecken muß man an die Zeit denken, wenn die Hitze alle Brunnen und Reservoirs trocken gelegt haben wird. Schon des Wassers wegen ist der Besitz der Tschernaja eine Lebensfrage (!) für uns geworden, denn bis zum Juli haben wir von nun an keinen Regen mehr zu erwarten. Es wurden in letzter Zeit allerdings verschiedene Versuche gemacht, um Reservoirs anzulegen und artesische Brunnen zu graben; erstere jedoch sind in keinem Falle zureichend, und Mr. Upton versichert, bei einer Bohrung von mehren hundert Fuß auf seinem (bei Sewastopol gelegenen) Gute kein Wasser gefunden zu haben. Unter diesen Umständen hofft man das Meiste von den Wasserlieferungen durch die Flotte, aber ihr Ankerplatz ist 2—3 Deutsche Meilen vom Lager entfernt, Wasser ist ein schwer transportabler Artikel, und die Flotte selbst, sollte man denken, könnte zu etwas Besserem gebraucht werden, als Trinkwasser zu holen oder zu destilliren. Selbst im ungestörten Besitze der Tschernaja wird es keine geringe Mühe sein, für eine Armee von 200,000 Mann mit so viel tausend Pferden und sonstigen Lastthieren das Trinkwasser die steilen Anhöhen heraufzuführen. Mit der Hitze wird der Durst größer und das Flußbett kleiner. Es steht sehr zu befürchten, daß unserer Armee neue große Leiden bevorstehen. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 20. Mai. Nachdem der Beschluß, die Eisenbahn von Cairo nach Suez weiter zu bauen, gefaßt, und die Schienen bestellt sind, kann an der baldigen Ausführung nicht mehr gezweifelt werden, und man ist hier überzeugt, daß die ganze Bahn in zwei Jahren wird befahren werden können. Diese Schienenstraße wird nicht nur auf den gegenwärtig bestehenden Handel sehr vortheilhaft einwirken, sondern auch die Dampfschifffahrt im indischen Meere ungemein beleben, indem sie es derselben erleichtert, sich in Suez mit Kohlenvorräthen zu versehen. Im rothen Meere, wo der Verkehr in Folge der mangelhaften Transportmittel bisher nicht den Aufschwung nehmen konnte, welcher dem Produktenreichthum der angrenzenden Länder und ihrer günstigen Lage entspricht, werden zahlreiche Schraubendampfer auftauchen, denen schon der Dscheddahandel und die Pilgerfahrten lohnende Beschäftigung versprechen.

Hr. v. Lesseps ist gestern nach Frankreich abgereist und will den Prospekt seines großen Unternehmens, über dessen schließlichen Erfolg er die günstigen Erwartungen hegt, dem Publikum vorlegen. (Z.)

Miscellen.

Aus Neapel, 18. Mai, wird der „A. A. Z." über den neuesten Ausbruch des Vesuv geschrieben: Die Lava-Ströme des Vesuv scheinen nun nach mehr als zwei Wochen im Allgemeinen etwas abgenommen zu haben. Es ist fast unmöglich, auch nur annäherungsweise Vergleiche über die Stärke an den verschiedenen Tagen anzustellen, weil an vielen Stellen die neue Lava Krusten gebildet, unter denen die frisch nachströmenden Massen sich ihren Weg bahnen und somit auch am Abend unsichtbar sind. Die Verhee-

rungen sind seither im Allgemeinen nicht so beträchtlich gewesen, als man erwarten mußte, als die glühenden Wellen des Lavastromes sich so massenhaft in den Follo della Vetrana ergossen, um bald unterhalb des Observatoriums sich in zwei Hauptarme zu theilen, von denen der eine, Gräben, Schluchten und Thäler ausfüllend, sich gegen San Giorgio, ein Städtchen nahe am Meeresufer, nach der Seite von Neapel hin wälzte, während der andere sich in den tiefen und breiten Fosso di Faraone, der wohl eher ein Thal als ein Graben genannt zu werden verdient, ergoß. Der erstere begann eine starke Viertelstunde vom genannten Orte an vielen Stellen zu erkalten und kleinere Seitenausflüsse zu bilden. Der letztere Arm, der bei Weitem längere, bedrohte hart die beiden nahe zusammenliegenden Orte Massa und San Sebastiano. Schon hatte der Strom die Brücke verschlungen, welche die Orte verbindet; schon glaubte die geängstigte Bevölkerung ihre Wohnungen bald in Trümmerhaufen sinken zu sehen — da, wie auf einen Wink der Vorsehung, verminderten sich die nachströmenden Massen: es bildete sich eine Kruste, der Strom begann von Neuem, ging aber unter der Hülle hinweg, begnügte sich mit dem Opfer von einigen Häusern, und machte am Gemäuer des Friedhofes von Cercola Halt. Von der erstaunlichen Masse von Asche, Steinen und Lava, die dem Bauche des Berges bisher entquollen, mache man sich einen Begriff, wenn erwähnt wird, daß der erstgenannte Arm eine Länge von drei italienischen Meilen, der letztere die doppelte hat, daß beide an gewissen Stellen 500 Fuß breit, in den Gräben bis zu 200 Fuß tief, auf den ebenen Stellen bis zu 30 Fuß aufgethürmt liegen. Nach dem Ausspruch von Mathematikern würden die bis jetzt ausgeflossenen Massen hinreichen, einen Kegel gleich dem bestehenden zu bilden. (Z.)

Das Journal „Salut Public“ von Lyon erzählt folgenden Selbstmord: „In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai fiel eine Bombe vom Thurme von Malakoff bei Sebastopol in eine französische Batterie. Alles in der größten Bestürzung wirft sich auf dem Ruf: „Gare à la bombe!“ nieder. Glücklicherweise platzt diese nicht. Eine Stunde später wird die Mannschaft in der Batterie durch einen furchtbaren Schlag aufgeschreckt, man eilt hinzu und findet die Bombe geplatzt und rings herum die Fetzen des Körpers eines Soldaten des 85sten Regiments, welcher die kaum glaubliche Idee gehabt hatte, die Bombe wieder anzuzünden und sich so das Leben zu nehmen.“ (Z.)

Nach Privatberichten aus Wellington auf Neu-Seeland, vom 12. Februar, hat dort am 23. Jan. Abends ein Erdbeben stattgefunden, welches sich über ganz Neu-Seeland verbreitet zu haben scheint, indeß in Wellington am furchtbarsten gewesen ist. Der erste Stoß fand ohne vorhergehendes Anzeichen um 9 Uhr Abends statt und beschädigte mehr oder weniger jedes von Mauerwerk aufgeführte Gebäude, so daß kaum ein einziger Schornstein stehen blieb. Das Bankgebäude, das Gefängniß und das Regierungsgebäude, die ansehnlichsten Baulichkeiten der Stadt litten am meisten, während die hölzernen Häuser fast unbeschädigt blieben; glücklicherweise kam nur ein Mensch um. Die Stöße wiederholten sich mehrere Tage hindurch, der erste Stoß blieb aber der stärkste. Im dem Hutt-Thale, welches sich in der Nähe von Wellington befindet, war der Schaden ebenfalls bedeutend; es wurde eine Brücke zerstört und die Straße unwegsam gemacht. Vermuthlich wird man fortan nur einstöckige hölzerne Häuser bauen, da diese allein fähig scheinen, den Stößen zu widerstehen. Das Erdbeben soll ganz so stark gewesen sein, wie das von 1848, ohne indeß so allgemeine Beunruhigung zu erregen. (Z.)

Bei der Polizeibehörde in Graz erschien am 25. d. M. ein Mann, um für sein Reise-Certifikat ein Visa zu erhalten. Das Letztere war von einem Gemeinde-Amte ausgestellt und enthielt die Bemerkung, daß „Inhaber dort im Stalle übernachtet und während des Schlafes eine nebenstehende Kuh den Heimatschein gefressen habe.“ (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Verwalters R. Paulmann Tochter Caroline Adele Anna; des Tischlermeisters F. W. Steinberg Sohn Hugo Moritz. — St. Marien-Kirche: * Marie Elisabeth.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Demoiselle Aurora Hermann, alt 56 Jahr. — St. Marien-Kirche: Müller M. Krebsbach, alt 47 Jahr; Christian Daniel Blum, alt 2 J.; des M. Reinthal Tochter Lina, alt 9 Jahr; Schmied Chr. Beik, alt 40 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 88. Dorpat, den 30. Mai 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden in Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 21sten d. M., Nr. 869, Diejenigen, welche Willens sind, die Ausführung verschiedener auf die Summe von 88 Rbl. 60½ Kop. S.-M. veranschlagter Ofen-Reparaturen im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. und zum Peretorge am 4. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 24. Mai 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Heinrich v. Schmid aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 26. Mai 1855.
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Heinrich v. Schmid legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 27. Mai 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat erachtet für nöthig, die über die Benutzung und den Besuch des botanischen Gartens dieser Universität bestehenden Verordnungen zu gehöriger Nachachtung hiedurch aufs neue in Erinnerung zu bringen. An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage ist es von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, im wissenschaftlichen Interesse, wie des Vergnügens wegen, den botanischen Garten zu besuchen. Zum Besuch desselben zu einer anderen Zeit, so wie zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, auch wenn diese unverschlossen sind, bedarf es der besonderen Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Es ist Jedem untersagt, Hunde in den botanischen Garten zu bringen. Wer dieses Verbot übertritt, hat 1 Rbl. 40 Kop. S.-M. Strafe an die Gartenknechte zu zahlen und außerdem nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat, zu ersetzen. Ebenso ist es bei strenger Strafe verboten, im botanischen Garten Pflanzen selbst abzubrechen, die Etiquetten zu verschieben, über die Beete zu springen, oder Tabak zu rauchen.

Dorpat, den 18. Mai 1855. 2
Rector Haffner.
Secretaire Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Collegienrath Dr. Strümpell mittelst des mit dem Herrn Secretairen der Dorpatschen Universität, Collegien-Assessor Carl von Forestier am 12. November 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im zweiten Stadttheile sub Nr. 30 c auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. Juni 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Collegienrath Dr. Strümpell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Den 3. Mai 1855. Nr. 707.
(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse u. der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Wohnung des Secretaire Strauss, im Hause des Hrn. Aeltermann Nicolai, in Empfang zu nehmen. 3

Diejenigen, die Erde brauchen, mögen sich an den Bauaufseher im Schlosser Krögerschen Hause wenden.

Sommer-Ermäcks und Hüte für Kutscher, Pferdegeschirre, Stearinlichte, sehr gute Cigarren, Mützen, Hüte und Handschuhe für Herren, wie auch billiger Zucker, Kaffee und Karavanen-Thee sind im Kaufhof unter Nr. 2 für billige Preise zu haben bei Lud. Wilh. Henningson. 1

Im Hause der Frau v. Roth werden junge Mädchen in Pension genommen; auch werden daselbst in einigen Schulfächern u. Künsten Stunden ertheilt.

Im Hause des Kanzellisten Schütze in der St. Petersburgschen Straße, werden am 1. Juni d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbel, Küchengeräth und Equipagen gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden. 1

Zwei Pferde (Doppel-Klepper), für jeden Anspann eingefahren, und eine leichte im besten Zustand erhaltene Reisekalesche mit Vorderverdeck, auch in der Stadt brauchbar, stehen zum Verkauf beim Maler Naak in der Blumenstraße. 3*

Im Hause des Grafen Sievers stehen zwei Reisewagen billig zum Verkauf. 3

☞ Verschiedene ältere **Sommer-Equipagen** verkauft Sattlermeister Holzmann in der Petersburger Straße.

Frische Revalsche Killoströmlinge, holl. Häringe, Citronen und Kartoffelmehl erhielt F. Sieckell. 2*

In der Nähe von Dorpat ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeit. Exped.

Abreisende.

Carl Stude. 1
Otto Buchheim. 2
Wilh. Götz, Schneidergeselle. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, erschien so eben:

Die Marterstraße nach Golgatha. — Es ist vollbracht. — Die erste Osterbotschaft.

Drei Predigten,

gehalten im Jahre 1855 in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat,

von Dr. **A. Christiani,**
Universitätsprediger.

Preis geheftet 25 Kop. S.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler, zu haben:

Die letzten Lebensstunden Kaiser Nicolaus I.

(Nach dem russischen Originale übersetzt.)

Mit **Portrait.** Geheftet 35 Kop. S.

Wechsel- und Geld-Cours am 27. Mai 1855.

	St. Petbg	Riga.
Auf Amsterdam	180	—
„ London 3 Monat	36 3/16	36 1/16
„ Hamburg	32 1/16	32 1/4
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
5% Metall. S.-M.	112—113	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	96—97	99
3 & 4 . . . dito	95	94
5% 5 Serie	92	91 1/2
4% dito Hope	84	—
4% dito Stieglitz	84	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Uafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100
dito Stieglitzische dito	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

Getraide-Preise in Reval

vom 15. bis zum 21. Mai 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	72	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9 1/2	—
Spiritus pr. Fass 2/3 Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Mai 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	130	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	83	—	—	—
Gerste . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . à 20 „ „ „	80	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3 1/2	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, 1/1 Brand . . pr. Fass	10	—	—	—
dito 2/3 „ . . „ „	12	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schnakenburg's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Mittwoch 1. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Mai. Der Russische Invalide bringt ergänzende Nachrichten zu der telegraphischen Depesche vom 22. Mai. (Wir können dieselben erst in der nächsten Nummer mittheilen.) Am 22. Mai erschien eine feindliche Eskadre vor Taganrog und forderte die Uebergabe dieser Stadt. Nach erhaltener abschlägiger Antwort eröffnete der Feind ein 6½stündiges heftiges Bombardement auf die Stadt. Durch die zweckmäßigen Anordnungen des Kriegsgouverneurs von Taganrog Generalmajor Grafen Tolstoi und den heldenmüthigen Widerstand unserer Truppen blieb das Unternehmen erfolglos und die feindliche Eskadre kehrte am 23. Mai nach Mariopol zurück.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zum Stabrittmeister der Lieutenant Clark; vom Husaren-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch: zum Lieutenant der Cornet von Mannteuffel 3ge 2; vom Husaren-Regt. des Königs von Würtemberg: zum Rittmeister der Stabrittmeister Schrenk, zum Lieutenant der Cornet von Renteln; vom Grenadier-Regt. S. M. des Königs von Preußen: zum Capitain der Stabscapitain Hesselberg, älterer Adjutant vom Stabe der 1sten Grenadier-Division, zu Stabscapitains die Lieutenants Levi, Kretzburger und Baron Schmidt; vom Grenadier-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande: zum Capitain der Stabscapitain Bergenstrolle, zum Lieutenant der Unterlieutenant von Rehekampf; vom Grenadier-Regt. des Erzherzogs Franz Carl: zu Lieutenants die Fähndrichs von Krüdener und Undritz; vom Carabinier-Regt. des Feldmarschalls Fürsten Barklay de Tolly: zu Capitains die Stabscapitains, Weymarn und Karger 1, zum Lieutenant der Fähndrich von Krusenstern; vom Grenadier-Regt. des Königs der Niederlande: zum Capitain der Stabscapitain Timroth, zum Stabscapitain der Lieutenant Hahn, zu Lieutenants die Unterlieutenants Beck und Stackelberg, zu Lieutenants die Fähndrichs von Rosenbach, von Harpe, von Schilling, Jordan, Pfingsten, von Ribetz, vom Grenadier-Regt. des Prinzen Eugen von Würtemberg: zum Major der Capitain von Wulf, zu Capitains die Stabscapitains Preuß 1, Divisions-Gewaltiger der 2ten Grenadier-Division und Preuß 2, zum Lieutenant der Unterlieutenant von Wrangel; vom Jekaterineslawschen Leib-Grenadier-Regt. Seiner Majestät: zu Capitains die Stabscapitains Glasenapp und von Witte, zu Stabscapitains die Lieutenants Järmerstädt 1, Achte und Schaumann 2, zum Lieutenant der Unterlieutenant Schultz 2, zu Lieutenants die Fähndrichs Graf O'Rourk, von Stauden; vom Carabinier-Regt. des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg: zum Capitain der Stabscapitain Schwan, zu Lieutenants die Fähndrichs von Pistohlkors, Rettel und Barnbaum; vom Grenadier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch: zum Major der Capitain Will, zum Capitain der Stabscapitain Böttiger; vom Grenadier-Regt. des General Feldmarschalls Rumänzow Sadunaiski: zum Stabscapitain der Lieutenant Keyser, zum Lieutenant der Unterlieutenant Strandmann; vom Grenadier-Regt. des Generalissimus Fürsten Suworow: zum Major der Capitain Maibaum, zu Lieutenants die Fähndrichs Engelhardt und Krüdener; vom Carabinier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch: zu Lieutenants die Unterlieutenants Manderstern, Cube, Oppel, Lohmann, Freser, Kron, Elkan; zum Lieutenant der Fähndrich von Drachenfels. (Russ. Inv.)

Das „Journal de St. Pétersbourg", bringt den nachstehenden Brief des exilirten polnischen Grafen Nottermund, den es folgender Art einleitet:

„Bei Gelegenheit des Attentats von Pianori hatte der General Rybinski ein Schreiben an Louis Napoleon gerichtet, worin unter andern gesagt war: Polen duldet, es blickt nach dem Westen, wo es nichts sieht und nichts liebt als Ew. Kaiserliche Majestät."

Dieser Brief hat von Seiten des Grafen Walery von Nottermund eine Antwort hervorgerufen, die in Brüssel gedruckt ward. Sie hat einen Charakter der Freimüthigkeit und der Ueberzeugung, welcher uns veranlaßt, sie hiemit wiederzugeben und lautet:

Tonnelet bei Spa, 14. Mai 1855.

Mein General!

Als ehemaliger Offizier der polnischen Armee war ich im Jahre 1831 Ihrem Armeecorps attachirt, als Sie nach der Schlacht von Warschau trotz unsers Drängens meinten, der Kampf gegen Rußland sei ferner nicht möglich. Wir gingen darauf in die Verbannung. Seit diesen Tagen grausamen Andenkens haben wir in Kummer, in Leiden und — es sei mir gestattet es auszusprechen — in Gewissensbissen gelebt, denn der Stimme der Julius-Revolution, die uns ihr Banner als einen Köder der Unabhängigkeit hinhielt, haben wir in unserer Verblendung unser Vaterland geopfert und das Gewisse fahren lassen, um nach einer Chimaire von Auferstehung zu haschen.

Die Erfahrung sollte uns kommen mit den weißen Haaren; und ich will Ihnen nicht verhehlen, General, daß ich nebst vielen meiner Landsleute in der Berührung mit dem westlichen Europa oft Anlaß gehabt habe, die traurige Schule zu beklagen, welcher eine ritterliche, aber wenig verständige Hingebung uns zugeführt.

Die Leiden, welche wir erduldet, die Täuschungen, welche wir erfahren, die Bitterkeit jeder Art, die uns aufbehalten worden, das alles, General, ist lebendige Geschichte für uns, die Jeder in seinem Herzen trägt. Die letzten Trümmer dessen, was man höflicherweise noch die polnische Emigration zu nennen übereingekommen ist, dürfen diese Geschichte nicht wieder erneuern.

Seit langer Zeit, seit sehr langer Zeit war der französische „Moniteur" stumm geblieben für uns. Es widerfuhr uns nicht einmal mehr die Gunst, die großen Staatskörper und den Souverain feierlich versichern zu hören, daß „die polnische Nationalität niemals untergehen werde." Diese wenigstens ein Mal im Jahr sich begebende constitutionelle Auferstehung der Lazarusse der Weichsel, die in der Deputirtenkammer, in der Pairskammer, in den Tuilerieen und sogar im Schooße des englischen Parlaments vor sich ging, war eine Komödie, durch welche sich glücklicherweise Niemand täuschen ließ. Gegenwärtig nimmt die alte Scene, welche auf der Tribüne abgespielt wurde, andere Verhältnisse an, und da sie mit Ihnen und dem Fürsten Czartoryski beginnt, so gestatten Sie mir, General, mit voller Offenheit mich gegen Sie auszusprechen.

Die Adresse und das Glückwunschschreiben, welche Sie an den Kaiser Napoleon III. gerichtet, haben die unverhoffte Ehre officieller Erwähnung gehabt. Unter den vorhandenen Umständen hat diese Erwähnung im „Moniteur" etwas so Befremdendes und so Bezeichnendes, daß dieselbe, das bedarf keiner Erklärung, mehr als Eine herbe Betrachtung in uns hervorrufen mußte. Aber nicht deshalb, General, weil Sie und die Unterzeichner der Adresse dem Kaiser der Franzosen Glück wünschen, daß er der Kugel eines Mörders entgangen, finde ich Ihren Schritt tadelnswerth. Hätte er sich innerhalb dieser Schranken gehalten, so würde ich, so würden wir Alle mit Freuden uns ihm zugesellen, denn inmitten aller Leiden der Verbannung können wir im Angesicht Europa's uns die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Polen nie einen Königsmörder erzeugt, nie den Arm eines Mörders bewaffnet hat. Aber wenn es unmöglich war, unter den politischen Flüchtlingen einen Mörder zu finden, so ist das durchaus kein Grund, sie zu Speichelleckern zu machen und sie durch Ihren Mund erklären zu lassen, daß „Polen nach Westen schaut und dort nur Seine Kaiserliche Majestät erblickt und liebt." Die im „Moniteur" abgedruckten und durch die Worte des Fürsten Czartoryski und der Mitunterzeichner seiner Adresse commentirten, erklärten und weiter ausgeführten Phrasen haben einen Zweck, und diesen Zweck zu erörtern und zu bekämpfen halte ich mich berechtigt, der ich ein polnischer Flüchtling bin wie Sie.

So lange es sich nur um uns handelte, um die alten Reste eines beklagenswerthen Aufstandes, konnten wir unsere Existenz an ein Traumbild knüpfen, und hoffen, wo keine Hoffnung vorhanden war. Wir setzten nur uns ein und wir, General, das wissen Sie besser als ich, wir hatten wenig zu bedeuten gegenüber der Macht des Kaisers von Rußland und den neuen Gefühlen, welche neue polnische Generationen sich nicht mehr die Mühe nehmen, zu verhehlen. Wir wurden alt in einfältigen Vorurtheilen, unsere Landsleute wuchsen in andern Ansichten auf. Die ungewohnte Ehre, die man ihnen gegenwärtig anthut, ist der Anfang eines Aufrufs zu den Waffen, sie ist das Vorspiel zu der Marseillaise, die das Partant pour la Syrie ablösen wird. Man fühlt das Bedürfniß Rußland, Oesterreich und Preußen bange zu machen: man schmeichelt uns. Man will den Geist Polens citiren, wie man vielleicht die Geister Spaniens und Portugals noch erscheinen läßt, wie man das constitutionelle Piemont schon gekannt hat. Aber nicht die Generation von 1830 wird diese eigensüchtigen Liebkosungen erwiedern können; unsere in der Verbannung geborenen Söhne sind es, die man aufrufen wird, einen ebenso unheiligen als unmöglichen Krieg in die friedlichen Gauen Polens zu tragen. Als Familienvater erkläre ich Ihnen, daß meine Söhne, von meiner Erfahrung geleitet, unser trauriges Metier von 1831 nicht von Neuem anfangen sollen.

Und warum und für wen sollte ich sie mit 20 Jahren in die Spuren treten sehen, die wir mit Thränen und Blut gezogen? Die Einrückung Ihres Schreibens und der Czartoryskischen Adresse in den „Moniteur" ist augenscheinlich der erste moralische Kanonenschuß zu Gunsten einer hypothetischen Insurrection; aber zu welchem Zweck wird dieser Kanonenschuß abgefeuert? Soll er uns frei oder der englisch-französischen Armee vor Sewastopol Luft machen? Soll er wirklich und ehrlich ein Polen wieder in's Leben rufen? Soll er nicht vielmehr Oesterreich zum Entschluß bringen oder Preußen mit fortreißen? „Nur zu lange ist Polen der Spielball jeglichen Ehrgeizes und jeglicher Heuchelei gewesen. Wir haben uns hintergehen lassen können, aber als Familienväter dürfen wir nicht gestatten, daß unsere Kinder dieselbe Gefahr laufen und dasselbe Schicksal erfahren.

Sagen Sie mir, General, als der Mann vom 2. December 1851 das Werk Napoleon's I. wieder aufzustutzen versuchte, und als er, um sich zu Napoleon III. zu machen, in Bordeaux erklärte, daß das Kaiserthum der Friede sei, dachte damals er, dachten damals Sie an diese Beschwörung Polens? Wenn im Jahre 1852 das Kaiserthum der Friede mit Europa war, so konnte Bonaparte nicht an die Auferstehung unseres Vaterlandes denken, denn die Auferstehung Polens ist der Krieg.

Der Krieg bricht aus, er droht sogar sich zu verewigen. Nicht sobald wird es einsamer um den Kaiser Napoleon III. und um England, als er Ihren Händen unsere alte Fahne von 1831 übergiebt, sie in dem Blut unserer Söhne zu baden, um sich einen neuen Bundesgenossen und eine neue Brandfackel zu schaffen. Das wird nicht geschehen, denn abgesehen von allen materiellen und moralischen Hindernissen, welche unter den gegenwärtigen Umständen das friedliche Polen, und mit Recht einer unzeitigen Schilderhebung bereiten würde — wissen Sie, in welch' endloses Elend wir unser Land stürzen würden? Kennen Sie den Mann, dem Sie ein so seliges Vertrauen zu schenken scheinen?

Bei den Erinnerungen an 1812, die Fürst Czartoryski so übel angebracht heraufbeschworen — Erinnerungen an eine lügnerische „polnische Wiedergeburt", die so schwer auf dem Andenken Napoleon's I. lasten, weil er die Polen in seinem Dienste sterben ließ, ohne je an ihre Freiheit zu denken — bei diesen Erinnerungen möchte ich fast glauben, daß für einzelne ehrgeizige Greise die Vergangenheit ein todter Buchstabe ist. Aber diese Vergangenheit droht abermals Gegenwart zu werden. Erörtern wir also dieselbe. Denn es handelt sich hier um unsere theuersten Interessen, um unser Vaterland und um die Zukunft unserer Familie.

Existirt schon in irgendeinem Winkel einer Kaiserlichen Sacristei ein Gegenstück jenes würdigen Abbé de Pradt, des Beichtvaters eines nachgemachten Gottes Mars, um uns nach dem Sturz des Kaiserreichs in einem letzten Capitel einer „Warschauer Gesandtschaft" aufzudecken, wie seine Bonaparte die Regeneration der unterdrückten Nationalitäten verstehen? Wenn Italien, Ungarn und Polen vom Oheim nichts gehabt haben, wahrlich, General, was können wir vom Neffen hoffen? Lassen wir also den Bänkelsängern und Gauklern des sentimentalen Jahrmarkts das traurige Vorrecht unser Unglück auszubeuten; aber, um Gott, gehen wir nicht hin es zu erneuern, ohne Ruhm und ohne Nutzen. Unsere arme Fahne hat jederzeit den halb verlorenen Sachen, den Regierungen, die, nachdem sie den Despotismus aufgebracht, einen letzten Aufruf an die Freiheit ergehen ließen, als Nothnagel gedient. Seien wir wenigstens einmal in unserm Leben klug, und weisen wir ein Entgegenkommen ab, so resultatlos wie der Hochmuth, und Verheißungen, so ephemer wie die Leidenschaft.

Sie haben das Wort Napoleon's III., oder sie haben es nicht, das ist gleichviel; das ist gleichviel vor allen Dingen für Polen, denn dieses Wort ist oft gegeben, und noch öfter ist es nicht gehalten. Im Jahr 1830 weinte er Thränen der Verzweiflung auf dem Papier, daß er nicht in Paris gewesen, in den Reihen des Volks, um auf die französischen Soldaten zu schießen. In seiner Proclamation vom 2. December 1851 rief er dieselben französischen Soldaten auf, ihre Julius-Niederlage zu rächen. Im Jahre 1831 sah man ihn an der Spitze einiger italienischen Insurgenten gegen die Hauptstadt der katholischen Welt marschiren, um das Conclave zu sprengen, und den Versuch zu machen, die Ernennung des Papstes zu hindern. Im Jahre 1849 ließ er die Römer belagern und mit Kartätschen begrüßen, welche, sein Beispiel befolgt, den päpstlichen Thron umgestürzt und den Papst verjagt hatten. Diese beiden Gegensätze, auf's Gerathewohl aus einem Leben herausgegriffen, das voll von dergleichen ist, sind sie denn dazu angethan, ein blindes Vertrauen einzuflößen, und Sie, fast als einen Bettler um Nationalität, an die Stufen eines Thrones zu führen, der glänzend, aber auch zerbrechlich ist wie Glas? Selbst wenn Sie Glauben haben an die Aufrichtigkeit der Verheißungen Napoleon's III., wenn Sie der Meinung sind, daß er dem alten Polen einen letzten Athemzug der Unabhängigkeit und Freiheit schenken will und kann, der Freiheit, die vielleicht besser erst Frankreich zurückgäbe, würden Sie selbst dann uns rathen, General, unsere letzten Tage und die Existenz unserer Familien an solche Verheißungen zu wagen? In Frankreich kommen die Revolutionen, das wissen Sie, plötzlich und schnell wie der Blitz; sie zünden und sie zerstören gerade dann, wenn man sie am wenigsten erwartet. Und wenn nun einer dieser providentiellen Schläge den Kaiserlichen Thron umwürfe, was sollte, zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen, aus uns werden? Seit 24 Jahren geächtet, würden wir verurtheilt sein, unsere Söhne ihrerseits geächtet zu sehen wegen eines Fehlers, der dann ein Verbrechen wäre, denn wir haben nicht die Elemente zu einer Insurrection, wir haben vor allen Dingen weder das Bedürfniß noch den Wunsch derselben.

Ich habe mich gegen Sie ausgesprochen, General, mit dem Freimuth eines alten Waffengefährten, mit der Reue eines Verbannten und mit der Bekümmerniß eines Familienvaters. Die Befreiung unseres Vaterlandes durch eine Insurrection dürfen wir nicht mehr hoffen. Das ist uns nie gelungen, das wird uns jetzt noch weniger gelingen.

Man hat Polen entehren, man hat es bei Sewastopol zu einer Nation von Ueberläufern im Angesicht des Feindes machen wollen. Polen hat edel und heldenhaft darauf geantwortet, und unter der russischen Fahne mit einer Treue gekämpft, die ich billige, mit einem Muth, den ich bewundere. Es sind unsere Brüder, unsere Kinder, unsere Freunde, die uns dies große Beispiel geben. Aus der Verborgenheit unserer Verbannung schütteln wir ihnen die Hand, General. Wir wollen, wenn Sie es wünschen, uns öffentlich Glück wünschen, daß der Kaiser der Franzosen nicht unter dem Eisen eines Mörders gefallen, aber bei diesem Glückwunsch wollen wir es bewenden lassen, und nicht unser Blut für eine Sache vergeuden, die eben so wenig die unserige, als die Europa's ist. Genehmen Sie ꝛc.

Graf Walery de Rottermund de Gurna Kleeza.

St. Petersburg, 28. Mai. Heute um 1 Uhr Mittags fand im kleinen Conferenzsaale der Akademie der Wissenschaften, in Gegenwart Sr. hohen Excellenz des Hrn Ministers der Volksaufklärung und zahlreicher Freunde der Wissenschaft, eine öffentliche Versammlung statt. Zum ersten male fungirte in öffentlicher Sitzung der Akademie als neu gewählter beständiger Secretair, der bekannte Reisende und Naturforscher Hr. Alexander v. Middendorf, der den Bericht über die am 17. April d. J. stattgefundene vier und zwanzigste Zuerkennung der Demidoffschen Preise für das Jahr 1854 verlas:

Von den eingesandten Werken wurde mit dem vollen Preise gekrönt:

Die Schrift des Hrn. Sburawski, (Obristlieutenant bei der Wege- und Wassercommunication), „Ueber die Brücken nach dem Howschen System."

Halbe Preise erhielten die folgenden Werke:

1) Friedrich Georg von Bunge, „Liv-, Ehst- und Kurländisches Urkundenbuch, nebst Regesten". Erster Bd. 1093 1300. Reval 1853. Zweiter Bd. Heft 1—4. Reval 1854.

2) Dr. K. E. v. Mercklin, Physiolog am Kaiserlichen botanischen Garten in St. Petersburg, Palaeodendrologicon rossicum oder „Vergleichende Anatomisch-mikroscopische Untersuchungen fossiler Hölzer aus Rußland. Ein Beitrag zur vorweltlichen Flora."

3) Dr. A. Sjawetjew, Professor an der Kaiserlichen Universität zu Kasan, „Ueber die Leitungsfähigkeit der Flussigkeiten für den galvanischen Strom."

4) Iwanow 1, Obristlieutenant im Berginge nieur-Corps, Grundzüge der analytischen Chemie". 8 Theile. St. Petersburg 1854, mit Holzschnitten im Text und Kupfern von Kurenkow.

5) Professor Mirza Alexander Kasem-Beg, Wirkl. Staatsrath, „Handbuch für einen Cursus der türkischen Sprache." St. Petersburg 1854.

6) Alexander Golowazki, Beamter des Kaiserlichen Marstalls, erhielt den halben Preis für die Erfindung einer chronologischen Maschine, deren Beschreibung von Herrn Akademiker Wischniewski (mit 4 Tafeln) vorlag.

Wegen Unzulänglichkeit des Prämien-Etats wurden ehrenvoll erwähnt:

1) N. Berg, „Lieder verschiedener Völker".

2) M. Sablozki-Dessiatowski, Wirkl. Staatsrath, „Ueber die Werthverhältnisse im alten Rußland", eine historische Untersuchung.

3) R. Witt, „Handbuch der Zuckerfabrikation".

4) M. v. Wolffeldt, „Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafproceß in Livland, Ehstland und Kurland".

5) Jac. Kusnezow, „Handbuch der russischen Geographie".

6) A. Woronow, „historisch-statistische Uebersicht der Lehranstalten des St. Petersburger Lehrbezirks von 1829—1853.

Als Anerkennung für die Bemühungen auswärtiger Recensenten wurden ertheilt: Zwei Medaillen 1ster Classe den Herren General Destrem und Laskowski, zwei Medaillen 2ter Classe den Herren Professoren Ziegler in Dorpat und Iljenkow in St. Petersburg.

Eine ausführlichere Besprechung der gekrönten Werke behält sich die Redaction der „St. Petersb. Z". für die nächste Zeit vor.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der Kaiser geht mit dem Plan um, den Industrie-Palast für den Staat anzukaufen, und hat deshalb Herrn v. Morny, Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, vom Lande plötzlich zu sich rufen lassen. Die Französische Bank, welche fünf Mill. Fr. in Gold und Silber in ihren Gewölben besitzt, die keinen andern Zweck haben, als für die Einlösung ihrer Bankscheine in einem gegebenen Falle zu garantiren, würde nämlich den Industrie-Palast nebst seinen Nebenbauten um die Summe von 19 bis 20 Mill. Fr. kaufen und ihren Gläubigern als Immobiliar-Garantie bieten. Ferner würde der Staat der Bank eine jährliche Interesse von 3½ % garantiren und bis zur vollständigen Tilgung der Schuld jedes Jahr eine Million bezahlen; auf diese Weise würden die Ausstellungsgebäude National-Eigenthum, und der Staat könnte schon von jetzt an frei darüber verfügen und die Thore derselben unsern 2 Millionen Mitbürgern unentgeltlich öffnen, welche nur auf diesen Augenblick warten, um die Wunder der Industrie und Kunst zu besichtigen und Belehrung daraus zu schöpfen. Die von der ganzen Presse auf einmal gegen die Direction des Industrie-Palastes gemachten Angriffe mußten die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen. Indem sich der Kaiser seine ferneren Projecte in dieser Angelegenheit vorbehält, sieht er strenge darauf, daß solche systematische Oppositions-Manöver dieses National-Unternehmen nicht beeinträchtigen.

Paris, 3. Juni. Die beiden Ausstellungen sind heute, als am ersten Tage des Eintritts von 1 Fr., sehr stark besucht. Um 4 Uhr soll die Tages-Einnahme schon 30,000 Fr. überstiegen haben. Seit heute Morgen sind im Industrie-Palaste Buffets aufgestellt, die man von zahlreichen Kunden umringt sieht.

Die Regierung wird — dieses ist sicher — den Industrie-Palast ankaufen und die Kaiserliche Commission, die durch ihr kleinliches Benehmen das großartige Werk Louis Napoleon's herabsetzt und sich den Unmuth aller Aussteller und fremden Commissare zugezogen hat, wahrscheinlich ersetzen.

Bei Calais soll die Artillerie mit mehren neuen Erfindungen Versuche anstellen, denen angeblich der Kaiser beiwohnen wird. Eine neu erfundene Kanone mit konischen Kugeln soll eine Tragweite von 7000 Metres (fast 22,000 Fuß) haben.

Nach dem „Abkbar" von Algier soll ein Marokkanischer Stamm 900 mit Wolle beladene Kameele weggenommen haben, die den Hamejan gehörten und nach Tlemcen bestimmt waren. Der Werth der Thiere und ihrer Ladung betrug 550,000 Fr.

Paris, 4. Juni. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser gestern den Prinzen Ismail Pascha, Sohn Ibrahim Pascha's, den Fürsten Cust-Sutzo, Groß-Bojaren der Walachei, und den Türkischen Geschäftsträger empfing. — Rossini ist hier angekommen; er ist zwar nervenleidend, aber keineswegs in einem irgendwie zerrütteten Zustande. — Ein Engländer hat das eiserne Fenstergitter, an welchem sich kürzlich der Französische Schriftsteller Gerard de Nerval erhängte, für 2000 Fr. angekauft. (N. Pr. Z.)

England.

London, 2. Juni. Aus Berichten über die Handels- und Schifffahrtsbewegung Großbritanniens im verflossenen Jahre ergiebt sich, daß der Krieg mit Rußland einen verhältnißmäßig nur geringen Einfluß auf den gegenseitigen Waaren-Absatz zwischen den beiden Reichen ausgeübt hat. Es zeigt sich allerdings sowohl in der Einfuhr Russischer Producte, wie in der Ausfuhr Englischer Erzeugnisse nach Rußland ein Ausfall gegen das Jahr 1853. Doch ist derselbe in der Einfuhr, mit Ausnahme des Getraides, nur unbedeutend, und man schreibt ihn überdies weniger dem Kriege selbst zu, als den Verhältnissen, welche schon vorher in der Russischen Ausfuhr und dem Britischen Bedarf bestanden. Die Ausfuhr Britischer Producte und Fabrikate nach Rußland hat sich einerseits auch nicht erheblich vermindert — sie fiel von 98,933,781 Pfd. St., welches ihr Werth im Jahre 1853 war, im Jahre 1854 auf 97,092,308 Pfd. St., also kaum um 2 pCt. — andererseits war das Jahr 1853 für alle Industrie- und Handelsverhältnisse Englands ein so außergewöhnliches, daß es nicht füglich als Maßstab für das folgende Jahr betrachtet werden kann. Man ist jetzt in England zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Ausfuhr von Britischen Fabrikaten, selbst wenn dem erhöhten Bedarf volle Rechnung getragen wird, im Jahre 1853 das richtige Maß weit überschritten, die Consumtionskraft der betreffenden Länder sehr überschätzt und überflügelt hatte, und daß daher, wenn auch nicht ein bis zu einer Handelskrisis sich steigernder Rückschlag, doch jedenfalls eine Zeit der Ebbe im Waaren-Absatz eintreten mußte. Hauptsächlich aber hat die Ueberfüllung der Amerikanischen Märkte zu dieser temporären Handelsstockung beigetragen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin. Die von der geographischen Gesellschaft zu Berlin herausgegebene „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde" bringt „B. I. Heft III. einen Aufsatz von Jäger v. Sivers: „Yucatan, seine Literatur und seine Alterthümer", über die Carl Ritter, bekanntlich eine der größten geographischen Berühmtheiten, in der Einleitung sich dahin äußert: „Sivers' lehrreiche literarische und antiquarische Forschungen auf dem spanisch-amerikanischen Gebiete sind ein dankenswerther Beitrag zu einer fortschreitenden kritischen Erkenntniß dieses geographisch-antiquarisch noch wenig angebauten und doch so reichhaltigen Feldes und dürften, als von einem Augenzeugen und Kenner der darauf bezüglichen Literatur herrührend, sehr willkommen sein." Bei einer anderen Gelegenheit äußert Ritter, daß der vortreffliche Aufsatz über Yucatan's Literatur und Alterthümer ihn auf die vollendete Arbeit, von der jener Aufsatz ein Bruchstück sei, begierig gemacht habe.

Berlin, 6. Juni. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin haben auf Höchstihrer Reise einen Ruhetag in Königsberg genommen, und werden deshalb erst heute Abend hier eintreffen. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs ist den Höchsten Herrschaften in Königsberg ein Extrazug zur Verfügung gestellt worden. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 1. Juni. Ein mit Thee nach Königsberg verladenes Schiff der Swinemünder Rhederei wurde unmittelbar nach seinem Auslaufen aus London von einem Englischen Kriegs-Kutter angehalten und als Prise zurückgeführt. Das Schiff war nämlich im Jahre 1848 während der Dänischen Blokade durch Scheinkauf in Russischen Besitz übergegangen und durch Nachlässigkeit des Rhederes waren die dahin lautenden Schiffspapiere nicht redressirt worden. Die hiesigen Ladungs-Empfänger, welche mit bedeutenden Summen interessirt sind, hoffen, daß das Prisengericht mindestens die Ladung freigeben werde. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Horace Vernet befindet sich seit einigen Tagen in Froschdorf, um den Grafen von Chambord zu portraitiren. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin. Die „N. Pr. Z." schreibt: Unsern russenverzehrenden Publicisten bleibt mindestens der leidige Trost, daß ihre Collegen in England sich ebenfalls nach Kräften lächerlich machen. Obgleich die Expedition nach dem Asowschen Meere in ihren unmittelbaren Ergebnissen kaum etwas anderes ist, als das Gegenstück zu dem vorjährigen Hanf- und Talgfeldzuge in der Ostsee, hat sie dieten scharfsinnigen Politikern dennoch den Kopf vollkommen verdreht. Das einzige Kriegsereigniß auf jenem Schauplatze bestand darin, daß etliche Schiffe sich den Befestigungen von Arabat näherten, und während des dadurch veranlaßten Geschützfeuers ein Russisches Pulvermagazin in die Luft flog. Von der Eroberung des allerdings wichtigen Punktes ist nirgend die Rede, und überhaupt scheinen die Verbündeten nur in Jenikale Truppen zurückgelassen zu haben, wo sie zur Entscheidung der großen Frage vor Sewastopol ungefähr eben so viel beitragen können, als wenn ihnen im Monde Quartier angewiesen wäre.

Ueber die Einnahme von Kertsch und Jenikale und deren Bedeutung geht der „N. Pr. Z." folgender Brief zu: Daß es keineswegs in der Absicht der Russischen Regierung gelegen hat, die Küstenpunkte Kertsch und Jenikale gegen einen anrückenden Feind zu behaupten, geht daraus hervor, daß schon seit Monaten keine Lieferungen von Getraide ꝛc. dorthin ausgeschrieben wurden und die bereits vorhandenen Vorräthe meistentheils während sechs Wochen nach dem Innern geschafft worden sind. — Der Handel im Asowschen Meere war ohnehin jetzt Null, so daß für den Augenblick die Schließung der Häfen nicht fühlbar wird. — Was endlich die Gefährdung der

Communicationsstraße über Arabat betrifft, so könnte deren Unterbrechung auch nur geringen Einfluß auf die Verproviantirung der Truppen ausüben, da über Perekop, das zweite Sewastopol, Alles und Jedes hereingeschafft wird, und namentlich die 40,000 Pferde, die wir in der Krim haben, bis zum Spätherbste hin zur Genüge aus den großen Magazinen von Simpheropol, Baktschissarai und Perekop mit Hafer und Heu versehen werden können.

Brief aus Sewastopol.

Sewastopol, d. 22. April. Es wird Ihnen gewiß interessant sein, wieder etwas über die Situation unseres herrlichen und unüberwindlichen Sewastopol zu hören. Unsere Situation ist eine solche, daß sie bis jetzt, trotz allen lügenhaften Zeitungsgerüchten, nicht die geringste Besorgniß einflößt, ungeachtet der unendlichen Anstrengungen der Turko-Anglo-Franzosen, unser theures Sewastopol zu zerstören. Den Feinden zum Verdruß steht es durch des Höchsten Walten unversehrt und unerschüttert in stolzer Schöne vor ihnen, ein redend Zeugniß für alle Welt von der in der Geschichte beispiellosen Standhaftigkeit seiner unerschrockenen Vertheidiger. Der Feind hat nun wohl längst seinen Irrthum begriffen und eingesehen, mit wem er es zu thun hat; alle Schwierigkeiten seiner verhängnißvollen Aufgabe sind ihm klar geworden. Anfangs verkündete er laut, er würde in wenig Tagen die Sache zu Ende bringen; mehr als einmal haben die ausländischen Blätter wie aus einem Munde erklärt, daß „noch nie die Belagerung einer Festung mit so ungeheuren Mitteln unternommen worden, wie jetzt die Belagerung von Sewastopol, da gegen dasselbe drei Armeen, worunter die Blüthe der westmächtlichen, mit gedoppeltem (bloß gedoppeltem?) Apparat der furchtbarsten Zerstörungsmittel operiren, welche die neueste Militairwissenschaft darbietet, und zwar unter Mitwirkung dreier gewaltigen, in dieser Stärke noch nie auf dem Meere gesehenen Flotten.“ Wohl, die Wahrheit spricht für sich selbst; wir verhehlen nicht, daß die gegen uns agirenden Truppen dreier verbündeten Mächte auch die Blüthe der Heere der beiden Westmächte enthalten, daß ihre Flotte furchtbar durch Zahl und Dimensionen der Schiffe ist (es sind unter diesen welche von 140 Kanonen); allein wem hat das Alles geholfen, was haben sie uns zugefügt? Es sind nun acht Monate, daß wir diese auserlesene Armee, diese gewaltige und furchtbare Flotte vor uns sehen, die bis in den Himmel gehoben wurde, daß wir diese neu erfundenen Lancaster-Kanonen und Mörser, diese Kanonir-Boote, schwimmenden Batterieen, konischen Bomben, Congrevischen Raketen und alle die anderen grausigen Zündgeschosse vor Augen haben: es schien, daß man mit solchen Kräften und Mitteln jede beliebige Festung nehmen könne, allein das Resultat war ein andres, und das in der Geschichte unerhörte Bombardement Sewastopols am 5. October vorigen Jahres hat gezeigt, daß alle diese Kräfte und Mittel nichts sind gegen die russische Kraft und gegen den, der die Geschicke der Welt lenkt. Das hat denn auch ersichtlich unsere Feinde zum Nachsinnen gebracht; sie legten sich auf Kunstgriffe aller Art, inzwischen aber begann ihre Armee bedeutend abzunehmen; täglich starben die Soldaten zu Hunderten vor Hunger, Kälte und anderen Entbehrungen; sie waren genöthigt sich zu verschanzen und sich aus einer Offensiv- in eine Defensiv-Position zu versetzen, so daß sie noch jetzt mehr Belagerten als Belägerern gleichen; ihre Flotte, wie groß die Anzahl der Schiffe auch sei, steht in gebührender Entfernung von unseren furchtbaren Batterieen, und wagt es nach dem ersten Versuche nicht mehr, ihnen näher zu rücken. Das ist die Situation der Feinde. Jetzt haben die Belagerer wohl auch die Hoffnung aufgegeben, Sewastopol jemals mit Sturm zu nehmen, und eine offene Feldschlacht steht ihnen, wie es scheint, auch nicht an — so haben sie denn begonnen, glühende Kugeln, Granaten, Bomben und Congrevische Raketen in die Stadt zu werfen; in dunklen und nebligen Nächten kommen bisweilen ein auch zwei flachgehende Dampfschiffe heimlich an's Ufer, geben eine Kugel- oder Bomben-Salve in die Stadt und eilen mit voller Dampfkraft wieder in See zurück. — Ich will noch einige Worte über den inneren Zustand der Stadt hinzufügen. Die Südseite derselben hat stark gelitten; viele Häuser sind zerstört, so daß nur die Mauern noch sichtbar sind; unser großes und schönes Theater ist nicht mehr vorhanden. Der nördliche Stadttheil hat viel weniger gelitten, wiewohl auch hier wohl kaum ein Haus zu finden ist, in welchem nicht eine Granate, Bombe, Kugel oder Congrevische Rakete die Wände oder Dächer durchlöchert hat, oder wo die Bombensplitter nicht Gläser oder Fensterrahmen zerschlagen haben; auch in den Straßen sind eine Menge Gruben, die von den Bomben und Congreveschen Raketen herrühren. Das Pflaster ist an solchen Stellen aufgewühlt und die Steine umhergeschleudert; Kugeln und Bombensplitter liegen überall umher; wenn der Krieg zu Ende ist, werden wir sie auffammeln und einen Obelisk daraus errichten, für die Nachwelt ein Denkmal des berühmten Bombardements von Sewastopol durch zwei christliche Mächte, Verbündete des falschen Propheten. Ziehen Sie aber daraus nicht den Schluß, daß die Bewohner von Sewastopol flüchtig geworden seien; mit wenigen Ausnahmen bewohnen sie ihre wenn auch beschädigten Häuser. In den Läden und Magazinen wird überall verkauft und Sie finden Alles; auch die Wirthshäuser sind geöffnet; kurz es geht fast Alles seinen regelmäßigen Gang. Auf der Straße treffen Sie viele Damen, die spazieren gehen; hier sehen Sie auch, was höchst ergötzlich ist, eine Menge Jugend, Matrosenkinder, die allerlei militairische und komische Scenen aufführen. So theilen sie sich z. B. in zwei Schaaren, führen Barrikaden und Batterieen auf und liefern sich Schlachten; sie werfen sich Kugeln und Bomben aus Lehm einander zu, von denen auch wohl dann und wann Einer der Kämpfenden an Nase und Zähnen beschädigt wird — ein solcher wird dann zur „Ambulanz“ geführt! Sie sehen, Alles athmet hier kriegerischen Geist. Als Promenade und Belustigungsort dient jetzt bloß der neue Boulevard, bei dem Denkmale Kasarski's; von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf die umgebenden Berge, wo

sich das Lager und die Laufgräben der Feinde wie auf flacher Hand darstellt — von der andern Seite die weite Aussicht auf's schwarze Meer, wo die ganze verbündete turko anglo-französische Flotte liegt; von der Nordseite landen im Catharinenhafen Tag und Nacht Dampfschiffe, Boote, Barkassen u. s. w. beladen mit Schanzkörben, Faschinen, Kugeln, Bomben, Pulver und sonstiger Munition; am Landungsplatz liegen überall Lafetten, Kanonen, Mörser, Balken und eine Menge von Artillerie-Bedarf aufgehäuft. Im Hause der Adels-Versammlung ist die Haupt-Ambulanz. Ich bin dort oft und kann nicht umhin noch einige Worte über die Schwestern der Ordensgemeinschaft zur Kreuzeserhöhung zu sagen. Ich bin Zeuge ihrer emsigen Sorgfalt für die Verwundeten gewesen; ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie ihre zarten Hände schreckliche Wunden wuschen und verbanden; mit Muthesmuth ertragen sie den Anblick des fließenden Blutes, der vielfachen Qualen und schweren Wunden in diesem Wohnsitze des Leidens und des Todes. Unsere verwundeten Soldaten haben sich so an sie gewöhnt und sie so lieb gewonnen, daß sie sie nicht anders nennen, als „Mütterchen, Versorgerin.“ Gott möge sie belohnen! Staunenswerth ist auch hier der Professor Pirogow. Dieser geniale Chirurg ist unschätzbar, ein zweiter in Kunst und Unermüdlichkeit möchte nicht zu finden sein. Er hat sich ganz seiner Aufgabe gewidmet und scheint nur an die verwundeten Kranken zu denken. Sslaboni.

(Od. Bote — Nord. Biene.)

Miscellen.

Fast aus sämmtlichen Hafenorten, namentlich aber aus Bremen und Hamburg, vernimmt man die Klage, daß die sonst so lebhafte Auswanderung nach Amerika in diesem Jahre in einer höchst auffälligen Weise abgenommen hat, und man fürchtet, daß dieser in den letzten Jahren so glänzend entwickelte Geschäftszweig mit der Zeit noch mehr ins Stocken gerathen wird. Namentlich wirken die jetzigen kriegerischen Verhältnisse auf eine Verminderung der Auswanderung hin. Die jüngeren Männer erhalten, so lange sie militairpflichtig sind, keine Erlaubniß zur Auswanderung, und die älteren können in Amerika ohne Beistand der jüngeren nichts leisten, verlassen auch ungern ihr Vaterland, so lange die Söhne im Militair stehen. Abgesehen von diesem vorübergehenden Hinderniß sind die Warnungen gegen das leichtsinnige Auswandern endlich so weit eingedrungen, daß die Landleute davon zurückgekommen sind, Amerika für das gelobte Land zu halten, und es fängt sich bereits an, ein Rückstrom der Auswanderer von Amerika nach Europa zu entwickeln. (Z.)

№ 89. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 1. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Bekanntmachung

der Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

Auf Grundlage der Bedingungen der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihen, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope u. Comp. in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Herren Stieglitz u. Comp. abgeschlossen wurden, hat die vom Conseil der Reichscredit-Anstalten erwählte Revisionscomität am 18. (30.) Mai dieses Jahres die Ziehung der Serien der Billete dieser Anleihen, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1855 bestimmten Amortisations-Fonds, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Demnach sind 25 Serien der 1sten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 47, 65, 93, 118, 122, 161, 269, 290, 294, 360, 551, 556, 557, 589, 600, 674, 678, 761, 773, 814, 872, 925, 965, 969, und 985, 8 Serien der 2ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 3, 74, 82, 160, 176, 178, 193 und 312, 8 Serien der 3ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 58, 66, 124, 198, 204, 205, 216 und 316, 12 Serien der 4ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 1, 22, 110, 116, 172, 181, 183, 217, 218, 269, 342 und 477, und 14 Serien der 5ten 4% Anleihe sub Nr. Nr. 29, 48, 96, 105, 144, 211, 213, 295, 327, 412, 433, 456, 466, und 505; durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete und zwar:

Der 1sten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:		
47.	von Nr.	2,301 bis Nr.	2,350 inclusive.
65.		3,201	3,250
93.		4,601	4,650
118.		5,851	5,900
122.		6,051	6,100
161.		8,001	8,050
269.		13,401	13,450
290.		14,451	14,500
294.		14,651	14,700
360.		17,951	18,000
551.		27,501	27,550
556.		27,751	27,800
557.		27,801	27,850
589.		29,401	29,450
600.		29,951	30,000
674.		33,651	33,700
678.		33,851	33,900
761.		38,001	38,050
773.		38,601	38,650
814.		40,651	40,700
872.		43,551	43,600
925.		46,201	46,250
965.		48,201	48,250
969.		48,401	48,450
986.		49,251	49,300

Der 2ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
3.	von Nr.	101	bis Nr. 150	inclusive.
74.		3,651	3,700	
82.		4,051	4,100	
160.		7,951	8,000	
176.		8,751	8,800	
178.		8,851	8,900	
193.		9,601	9,650	
312.		15,551	15,600	

Der 3ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
58.	von Nr.	2,851	bis Nr. 2,900	
66.		3,251	3,300	
124.		6,151	6,200	
198.		9,851	9,900	
204.		10,151	10,200	
205.		10,201	10,250	
216.		10,751	10,800	
316.		15,751	15,800	

Der 4ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
1.	von Nr.	1	bis Nr. 50	
22.		1,051	1,100	
110.		5,451	5,500	
116.		5,751	5,800	
172.		8,551	8,600	
181.		9,001	9,050	
183.		9,101	9,150	
217.		10,811	10,850	
218.		10 851	10,900	
269.		13,431	13,450	
342.		17,051	17,100	
477.		23,801	23,850	

Der 5ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
29.	von Nr.	1,401	bis Nr. 1,450	inclusive.
48.		2,351	2,400	
96.		4,751	4,800	
106.		5,251	5,300	
144.		7,151	7,200	
211.		10,561	10,550	
213.		10 661	10,650	
295.		14,701	14,750	
327.		16,301	16,350	
412.		20,551	20,600	
433.		21,601	21,650	
456.		22,751	22,800	
466.		23,251	23,300	
505.		25,201	25,250	

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 67 Serien, mit der Aufforderung, die ausgelooseten Billete, nebst Coupons und Talons, der vier letztgenannten Anleihen und zwar der 2ten, 3ten, 4ten im August und September und der 5ten im October und November dieses Jahres bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Commission vorzustellen, um für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln, so wie auch die der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten bis zum 1. August und der 5ten bis zum 1. October dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitere Zinsen mehr zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihen, welche nicht mit allen ihren Coupons der Commission vorgestellt werden sollten, wird die Schuldentilgungs-Commission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Capital einbehalten, und demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billete der genannten 5 Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Capitalbetrages erst in den folgenden Renten-terminen, namentlich der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten 4% Anleihen nur bis zum 1sten August und die der 5ten bis zum 1sten October 1855 zugerechnet werden.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Nr. 64 dieser Zeitung hat mein bisheriger Werkgesell A. Lundborn die Auflösung seines Dienstverhältnisses angezeigt, und für das ihm geschenkte Vertrauen gedankt. — Dieser bisher wohl nur selten vorgekommene Intelligenz-Artikel erfordert auch von meiner Seite die Bekanntmachung, daß auf der von meinem verstorbenen Manne mir hinterlassenen Werkstatt jede Gold- und Silberarbeit nach wie vor mit Fleiß und der erforderlichen Kenntniß angefertigt wird; indem ich es dem Erachten meiner geehrten Kundschaft bescheiden anheim stelle, ob mein gewerbliches Etablissement oder die ausgetretene Bedienung desselben des berührten Vertrauens theilhaft wurde. A. Hausmann.

Eine deutsche Kinderwärterin wird gesucht; Meldungen hiezu werden angenommen von Hrn. Holtz, im ehemaligen Christianischen Hause auf dem Techelferschen Berge. 3

Soeben erhaltene frische Apfelsinen und Citronen empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Im von Samsonschen Hause auf dem Techelferschen Berge sind zwei Familienwohnungen zu vermiethen. Die Miethbedingungen sind zu erfragen bei Hrn. Holtz, im ehemaligen Christianischen Hause auf dem Techelferschen Berge. 3

Abreisende.

Otto Buchheim. 1
Wilh. Getz, Schneidergeselle. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Freitag 5. Juni 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim und von den Ufern des Asowschen Meeres.

In dem gestern vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Journal der Kriegsoperationen in der Krim sind folgende ergänzende Angaben zu der telegraphischen Depesche vom 22. Mai enthalten.

Vor Sewastopol hat der Belagerer vom 17. bis zum 22. Mai eine sehr schwache Kanonade unterhalten, die er nur zuweilen, z. B. am 20. Mai, besonders gegen die Bastion Nr. 6 und die angrenzenden Batterien verstärkte. Unser Verlust während dieser ganzen Zeit war unbedeutend; an einigen Tagen (17. Mai) überstieg die Zahl der Getödteten nicht 6 und die der Verwundeten nicht 12. Der Feind beschäftigte sich mit der Aufführung neuer Batterien gegen die Bastion 4, 5, 6 und gegen die Lünette Kamtschatka, beendigte seine Laufgräben und setzte die Arbeiten in den Buchten Kamysch und Pessotschnaja thätig fort. Steinschleudernde Flatterminen und kleine Sprengungen des Belagerers gegen die Bastion Nr. 4 thaten uns eben so wenig Schaden wie früher. Von unserer Seite wurden die Werke ausgebessert, zwei neue Batterien und drei Logements für Büchsen-Schützen errichtet, eine Verbindung zwischen den Redouten Selenginsk und Wolynsk hergestellt und die Minenarbeiten vorwärts der Bastionen 5 und 6 bedeutend vorgeschoben.

Am 17. Mai versuchte der Feind sich eines der neu aufgeführten Logements bei der Redoute Sselenginsk zu bemächtigen, allein empfangen von dem Feuer der Büchsenschützen und der ihnen zu Hülfe geeilten 90 Mann vom Infanterie-Regiment Graf Diebitsch Sabalkanskij ging er zurück, und ließ einen Verwundeten und 5 Gewehre in unseren Händen.

Im Detachement Tschorgun und bei Eupatoria war alles ruhig.

Was die Operationen der feindlichen Escadre im Asowschen Meere betrifft, so sind die vom Fürsten Gortschakow eingelieferten Angaben zum größten Theil schon aus den früheren telegraphischen Depeschen bekannt. Im Allgemeinen hat sich der von unseren Feinden mit so viel Gepränge angekündigte Eintritt in das genannte Meer nur durch eine ruhmlose Verwüstung unserer Küsten und durch die Vernichtung einer Quantität Kornvorräthe signalisirt, hat aber auf den allgemeinen Gang unserer Operationen in der Krim durchaus nicht den Einfluß gehabt, auf welchen der Feind gerechnet hatte. Das Ereigniß war für uns kein unerwartetes, denn vermöge der Beschaffenheit der Oertlichkeit, konnten zur Vertheidigung der Straße von Kertsch, wenn blos Landkräfte zu Gebote standen, nur gegen unbedeutende feindliche Geschwader Maßregeln genommen werden; für den Fall der Landung einer großen Truppenzahl hatte die Garnison von Kertsch und Jenikale längst Befehl, die Ufer-Batterien zu verlassen und zu sprengen, damit sie nicht unnütz dem Feinde in die Hände fielen. So hätte auch der Fürst Gortschakow, längst gerüstet auf irgend eine Unternehmung von Seiten der Verbündeten gegen das Asowsche Meer, es aber zugleich für nothwendig erachtend, seine Kräfte concentrirt zu halten und sie nicht durch die Deckung des ganzen Gestades zu zersplittern, die Anordnung getroffen, daß für die in der Krim stehenden Truppen, der größte Theil der nöthigen Vorräthe zu Lande herbeigeführt wurde, trotz aller Vortheile eines Wassertransports. Aus diesem Grunde war unter den vom Feinde an den Ufern des Asowschen Meeres verbrannten Kornvorräthen und Schiffen nur ein kleiner Theil der für unsere Truppen bestimmten Quantitäten. Auch hier, wie voriges Jahr im Baltischen Meere, hat vorzüglich Privat-Eigenthum durch die Härte des Feindes gelitten.

Nach dem schon bekannt gewordenen Erscheinen des Feindes bei Berdjansk, Jenitschesk und Arabat, wählte sich die verbündete Eskadre als neues Ziel ihrer Operationen, das durch seinen Getraide-Handel berühmte Taganrog. Hier aber fand sie einen unerwarteten Widerstand. Die Stadt war von einem kleinen Truppen-Detaschment unter dem Oberbefehl des General-Lieutenant Krassnow besetzt, der folgenden Bericht über den Versuch des Feindes abstattet:

Bericht des General-Lieutenants Krassnow aus Taganrog den 22. Mai 1855.

Am 20. und 21. Mai trafen auf der Rhede von Taganrog 10 feindliche Dampfschiffe ein und stellten sich 15 Werst vom Ufer auf, indem sie ein kleines

Dampfschiff detaschirten zur Vornahme von Vermessungen. Am Abend des 21sten, stieß eine zahlreiche Flottille von Dampf-Fahrzeugen und Kanonierbooten dazu, und am 22sten um 6 Uhr Morgens steuerte die feindliche Escadre gegen die Stadt selbst. Viele Dampfer sonderten sich von den andern, nahmen an 50 Kanonierboote und Ruder-Fahrzeuge mit und näherten sich Taganrog bis auf eine Werst weit. Ein kleines Boot unter weißer Flagge kam mit Parlamentairen an die Woronzow-Anfahrt, und als ich fragen ließ, weßhalb sie gekommen seien, wurde mir als Antwort die Forderung, Taganrog unverzüglich zu übergeben und die Truppen heraus zu führen, im Fall der Weigerung drohten sie die Stadt mit einer starken Landungs-Mannschaft, die sie mit sich führten, zu nehmen. Dagegen machten sie sich verbindlich, wenn die Stadt übergeben würde, friedlichen Bürgern kein Leid anzuthun und das Privat-Eigenthum zu schonen; zugleich aber gaben sie die Absicht zu erkennen, alle Krons-Vorräthe und -Anstalten zu vernichten. Nach einer Berathung mit dem Militair-Gouverneur von Taganrog, General-Major Graf Tolstoi, befahl ich zu erwidern „die militairische Ehre verbiete mir, ohne Kampf eine meinem Schutze anvertraute Stadt zu räumen, unsere Truppen seien bereit für den Kaiser zu sterben, und wenn der Feind wirklich den Einwohnern Mitleid beweisen wolle, so lasse ich ihn auffordern ans Land zu kommen, und den Kampf direct mit mir aufzunehmen, damit das Loos der Waffen entscheide, wer Taganrog heute behaupten solle", aber kaum waren die Parlamentairs zur Flottille zurückgekehrt, als diese auch um halb 10 Uhr das Feuer auf die vormalige Festung eröffnete, trotzdem daß sich jetzt hier nur noch Hospitäler befinden und die Hospital-Flagge auf denselben aufgezogen war.

Inzwischen traf ich zur Vertheidigung der Stadt folgende Anordnungen: die Deckung des Hauptzuganges an der steilen Erhebung vom Quai bis zur Griechischen Straße, vertraute ich der besonderen Obacht des Herrn General-Majors Grafen Tolstol, der mit edlem Eifer durch seine Erfahrung und militairischen Kenntnisse bei der Vertheidigung mitwirkte. Am Abhange war das Halb-Bataillon der Garnison von Taganrog nebst 200 in der Eile bewaffneten Einwohnern aufgestellt. Im Fall einer Attake von Seiten des Feindes sollte der Graf Tolstoi mit der Infanterie einen Bayonnettangriff machen und ihn mit Hülfe von 8 Sotnien Kasaken des Rgts Don Nr. 68 über den Haufen werfen, und das Lehr-Regiment sollte den Angreifer in die Flanke nehmen und so dem Kampfe den Ausschlag geben. Allein statt der erwarteten Truppenaussetzung stellten die Verbündeten ihre Dampfer und 50 verschiedene mit Kanonen bewaffnete Fahrzeuge gegenüber der Holz-Börse in Reih' und Glied auf und eröffneten eine infernalische Kanonade, die 6½ Stunden dauerte. Zu gleicher Zeit agirten 7 große feindliche Fahrzeuge, mit ungeheuren Bomben- und Räketen-Geschossen bewaffnet, in Parabeln gegen die Stadt, von der sie ziemlich entfernt standen. Unaufhörlich platzten Bomben und Granaten, flogen Kartätschen, sausten Raketen, pfiffen Büchsenkugeln. In der Stadt brach Feuer aus, besonders auf der Börse, in der Griechischen Straße und in der Kaufreihe (Гостиный рядъ), und um 3½ Uhr Nachmittags setzten die Angreifer 300 Mann von ihren Booten aus und dirigirten sie gegen die Erhebung bei der Kirche Zar Konstantin. Die Landungstruppen begannen, hinter Buschwerk versteckt, ihr Feuer: allein in diesem entscheidenden Augenblicke übergab der Graf Tolstoi eine Compagnie des Halb-Bataillons der Garnison dem verabschiedeten Obristlieutenant Makedonski, (der unter so schwierigen Umständen dem Vaterlande aufs Neue seinen Dienst angeboten) und befahl ihm, den Feind zu vertreiben. Dieser ausgezeichnete Stabsoffizier deployirte seine Compagnie in einer durch einen Garten geschützten Umzäunung, brachte die feindlichen Schützen im Nu zum Weichen, warf sie dann durch einen herzhaften Bayonnetangriff über den Haufen, und zwang sie in ihre Boote zu flüchten. Von der Eskadre wurde dann eine furchtbare Kanonade eröffnet, die aber nur eine Viertelstunde dauerte. Nachdem die Verbündeten sich überzeugt hatten, daß russische Truppen sich durch keine Kanonade einschüchtern lassen, entfernten sie sich 15 Werst von der Stadt und am 23sten steuerte die ganze feindliche Escadre auf Mariupol zu.

So wurde abermals eine That ohnmächtiger Bosheit verübt gegen eine friedliche Handelsstadt, die so viele Jahre den Westen mit ihrem vortrefflichen Waizen genährt hat, und die für England, Frankreich und besonders für Sardinien heilig sein mußte im Andenken an die letzten Tage Alexanders des Gesegneten, der ihnen so viel Gutes erwiesen.

Durch die besondere Gnade Gottes war unser Verlust während des Bombardements unbedeutend: getödtet wurde 1 Kasak; schwer verwundet durch zwei Büchsenkugeln in Brust und Kopf, der dem Halb-Bataillon der Garnison zucommandirte Unterlieutenant Wolkow; Contusionen erhielten: durch einen Granatensplitter am Kopfe, der für besondere Aufträge beim Militair-Gouverneur Graf Tolstoi stehende Collegien-Assessor Baron Frank und der Polizeimeister von Taganrog, Major Borsenko, dem ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde; von niederen Graden wurden 12 Mann verwundet. — Ueber die Zahl der getödteten und verwundeten Einwohner, so wie der verbrannten und zerstörten Häuser werden die Angaben gesammelt. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Der Commandeur des zwischen St. Petersburg und Wiborg stationirten Detachements General-Major Matrassenko hat berichtet, daß am 26. Mai gegen 3 Uhr Nachmittags, eine englische dreimastige Dampf-Fregatte (die, wie man annehmen muß, die Durchgangspuncte zwischen den Scheeren an der Wiborgerbucht ausfindig gemacht hatte), sich dem Ufer beim Dorfe Maksslaks 30 Werst von Wiborg näherte. Hier wurde der Feind von den Schüssen einiger unsrer Feldgeschütze empfangen und begann nun längs des Ufers, am Dorfe Kurki vorbei, weiter zu gehen; allein der das Detachement in Maksslaks befehligende Oberst Engmann, vom Leibgarde-Reserve-Regiment Wolynsk, folgte mit zwei Compagnien dieses Regiments und 4 Geschützen der Leibgarde-Reserve-Batterie Nr. 3 dem feindlichen Schiffe, indem er den Weg am Ufer einschlug. Als die englische Fregatte bis zur Höhe des Dorfes Kiskjul gekommen war, machte sie 400 Shafhen weit vom Ufer Halt, und fing an gegen das Dorf zu feuern. Da nahm der Oberst mit seinem Detachement eine vortheilhafte Stellung und eröffnete gleichfalls das Feuer aus den Feldgeschützen, trotzdem daß der Feind volle Lagen gab. Um 6 Uhr Nachmittags entfernte sich das Schiff, wahrscheinlich beschädigt, aus unsrer Schußweite und verschwand bald darauf ganz in der Richtung nach Trongsund.

Dieser Versuch des Feindes hat uns nur 2 Verwundete niederen Grades gekostet, ohne uns sonst Schaden zu thun. (Russ. Inv.)

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 26. Mai sind keine Veränderungen in der Stellung der feindlichen Flotte erfolgt.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
26. Mai 1855.

Am 28. Mai um 3 Uhr gingen vier feindliche Dampfer auf das nördliche Fahrwasser zu, kehrten aber um, als sie die Annäherung unserer Kanonirboote bemerkten. Um 6 Uhr näherten sich 3 Dampfer der großen Rhede, und zogen sich gleichfalls auf die Escadre zurück. Abends gingen ein englisches Schraubenschiff und ein Kanonirboot in See.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
29. Mai 1855. (St. Pet. Z.)

Riga, 31. Mai. Vorgestern, Sonntag den 29. Mai, feierte Se. Magnificenz der Hochwürdige Herr General-Superintendent von Livland, Vicepräsident des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Ritter ꝛc. ꝛc., Gustav Reinhold von Klot das Fest seiner funfzigjährigen geistlichen Amtsführung unter Beweisen allgemein-verehrender Liebe und Theilnahme. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Die Revue hat heute Statt gefunden und war eine der glänzendsten, die noch abgehalten wurden. Zuschauer gab es in Menge, und man konnte sich auf dem Marsfelde überzeugen, daß die pariser Ausstellung denn doch eine große Anzahl von Fremden nach Paris gelockt hat. Auch wurde mit einer Lebhaftigkeit gerufen, wie noch nie zuvor. Die Kaiserin kam um 1½ Uhr in einer à la Daumont angespannten Calesche im Pavillon der Militairschule an, und um 2 Uhr erschien der Kaiser. Louis Napoleon trug das grüne Band, während der König von Portugal das Großkreuz der Ehrenlegion trug. Man sagt, der Kaiser habe bloß den Nuncius, den Gesandten von England und die Minister von Preußen und Oesterreich eingeladen, der Revue beizuwohnen. Gestern war große Tafel in den Tuilerieen. Der Kaiser war von auffallender Heiterkeit. Heute Abends findet in den Tuilerieen zu Ehren des Königs von Portugal ein großes Konzert statt und Montag ein glänzender Ball im Hôtel de Ville. Der Kaiser und die Kaiserin werden trotz der Anwesenheit der Königin Victoria nicht aufhören, im Palaste von St. Cloud zu residiren. Gestern am ersten Tage der 20 Centimes besuchten die Industrie-Ausstellung 49,910 Personen und die Kunst-Ausstellung 14,973 Personen.

Das kriegerische Schauspiel auf dem Marsfelde scheint unsere Börse daran erinnert zu haben, daß wir uns noch mitten im Kriege befinden, und daß die starke Hausse der letzten Tage keineswegs der Lage der Dinge entspricht. Wenigsten war die Stimmung an unserer heutigen Börse eine sehr flaue, und die 3prozentige Rente fiel um 15 Centimes, obgleich die Londoner Consols ½ pCt. höher gekommen waren. Was das Steigen der Londoner Börse betrifft, so hat dieses seinen Grund in dem Ueberflusse an Geld, der auf dem dortigen Markte herrscht. Die Bank hat 17 Millionen Pfd. St. disponibel. Am nächsten Donnerstag wird dieselbe ihren Diskonto bedeutend herabsetzen, und man glaubt, daß die Consols im Laufe dieser Woche um mehrere Prozent steigen werden. (Z.)

Paris, 5. Juni. In Paris und den Vorstädten sind aus Anlaß der Ausstellung so viele größere und kleinere Wohnungen und Zimmer zur Miethe-Aufnahme von Fremden eingerichtet worden, daß sie zur gleichzeitigen Unterbringung von 350,000 Personen hinreichen würden.

Von Marseille sind binnen drei Tagen 1200 Pferde auf Segelschiffen nach dem Orient abgegangen.

Bei der gestrigen Revue ereignete sich ein sehr unglücklicher Vorfall. Ein junger Engländer, der, wie viele seiner Landsleute, eine große Begeisterung für Ludwig Napoleon hat und denselben in der Nähe sehen wollte, drängt sich in das Gefolge des Kaisers als er nach dem Marsfelde ritt. Da er dieses auf sehr geschickte Weise anfing, so glaubte ein Soldat, er habe schlimme Absichten, und versetzte ihm einen Hieb über den Kopf; der arme Engländer stürzte zu Boden, und man fürchtet, daß er seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen wird. (H. C.)

Paris, 6. Juni. Der König von Portugal hat dem König Leopold eigenhändig geschrieben, daß er, nach beendigtem Aufenthalte in Paris, Belgien besuchen werde. — Die als Ergänzung der Ausstellungs-Lokale erbaute große Gallerie der Panoramen ist jetzt vollendet und der hohen Kommission übergeben worden, die bereits mit Aufstellung der Gegenstände beginnen läßt. — Die Zahl der Zuschauer, welche die vorgestrige Revue nach dem Marsfelde gelockt hatte, wo die meisten jedoch wegen der Staubwolken wenig sehen konnten, wird auf 4- bis 500,000 angegeben. — Der schon vor fast anderthalb Jahr

angeregte Entwurf des hiesigen Advokaten Le Hir zur Anlegung unterirrdischer Eisenbahnen, welche alle Haupttheile von Paris in unmittelbare Verbindung mit den Bahnhöfen bringen sollen, ist jetzt, vollständig ausgearbeitet, dem Bauten-Minister und den beiden Präfekten vorgelegt worden. Man erwartet, daß die Regierung und die Stadtbehörde ihre Ermächtigung zur Ausführung dieses großartigen Planes ertheilen werden.

Zwei Dekrete im heutigen „Moniteur" verlängern sämmtliche wegen der Theuerung erlassene Maßregeln in Betreff der Einfuhr und des Transports von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres.

Die beim Kriegsministerium eingelaufenen Geldbeiträge für die orientalische Armee belaufen sich jetzt schon auf 2,116,000 Fr.

Der Lord-Mayor ist hier mit seiner Familie eingetroffen, nebst den Aldermans und den übrigen durch die Stadt Paris geladenen Gästen. Der Lord-Mayor bewohnt das Hotel de ville, wo prachtvolle Gemächer für ihn eingerichtet sind. Es giebt vielleicht wenig fürstliche Residenzen, welche so splendide Appartements haben, wie das hiesige Stadthaus. Gegen Mitte August werden die Königin Victoria und Prinz Albert erwartet. Um dieselbe Zeit trifft auch der König von Sardinien ein. Endlich melden Briefe aus Konstantinopel, die mit der letzten Post hier eingetroffen sind, bis dahin sei der Sultan gleichfalls gesonnen, eine Reise nach Frankreich anzutreten.

Der Lord-Mayor hat gestern Nachmittag die allgemeine Industrie-Ausstellung besucht, in Begleitung einiger Gentlemen nebst ihren Damen. Hinter dem Lord-Mayor gingen sechs Lakaien in der glänzenden Livree der City.

Der Lord-Mayor von London, Herr Moon, der am Abend des 4. Juni mit den Aldermen in Paris eintraf, ist Graveur, der als solcher und durch Herausgabe von illustrirten Werken sich ein bedeutendes Vermögen — ein Pariser Korrespondent der „Independance Belge" giebt dasselbe, wohl übertrieben, sogar auf mehr als 1,200,000 Frcs. Renten an! — erwarb. Nachdem er, wie man zu sagen pflegt, von der Pike angefangen, hat er es zum Baronet gebracht. Als er am 5. Juni den Industrie-Palast besuchte, hatte dieser ehrenwerthe „Parvenü der Arbeit" sechs stattliche Diener in prachtvoller Livree hinter sich. (Z.)

Herr Drouyn de Lhuys lebt in ländlicher Zurückgezogenheit in Amblainvillier bei Sceaux unweit Paris, wo er eine schöne Besitzung hat. Er empfängt dort nur seine intimsten Freunde und glaubt das Staatsleben für längere Zeit verlassen zu haben. Sein Kabinets-Chef, der Viscomte des Meloizes Fresnoy ist dieser Tage ebenfalls auf sein Gut nach Blois abgereist. Der Rücktritt dieser Herren giebt hier immer noch reichlichen Stoff zu allerlei Kommentaren. (Z.)

Paris, 7. Juni. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid vom gestrigen Tage meldet, daß Espartero der Königin die Demission von Madoz, Lujan, Luzuriaga, Aguirre und Santa Cruz eingereicht habe, und daß man als deren Nachfolger unter Anderen Martinez, Zabala u. s. w. bezeichne. (St.-A.)

Paris, 8. Juni. (Tel. Dep.) Die telegraphische Verbindung zwischen Varna und Balaklawa ist wieder hergestellt. (St.-A.)

England.

London, 4. Juni. Das Parlament hielt heute seine erste Sitzung nach den Pfingst-Ferien. Im Oberhause theilte Lord Panmure in Folge einer Anfrage Lord Ellenborough's mit, daß laut amtlicher Nachricht aus Gibraltar 65 Pferde am Bord des Transportschiffes „Medway" umgekommen seien.

Im Unterhause antwortete heute Lord Palmerston auf eine Anfrage des Herrn T. Duncombe in Betreff der Wiener Conferenzen: Die Wiener Conferenz sollte heute zusammentreten, um definitiv geschlossen zu werden. Die Regierungen von England und Frankreich haben ihre desfallsigen Wünsche ihren Vertretern zukommen lassen. Er erwarte noch im Laufe des Abends die Nachricht, daß die Conferenzen heute geschlossen worden seien. Von Herrn Phillimore interpellirt, stellt der erste Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, jede Absicht, das Princip: frei Schiff, frei Gut, aufzuheben, in Abrede. Herr M. Gibson eröffnete nun die vertagte Debatte über die Kriegs- und Friedensfrage oder eigentlich über die Amendements Lowe, Baring und Heathcote zu der vom Hause verworfenen Resolution d'Israeli's, von denen bekanntlich das erste die Unterhandlungen ausdrücklich als geschlossen und zwar als durch Rußland's Schuld abgebrochen erklärt wissen will und zugleich der Fortführung des Krieges das Wort redet, während das Amendement Baring nur für die Fortführung des Krieges sich ausspricht und das Amendement Heathcote die Russischen Friedensvorschläge als genügend angesehen wissen will. Herr Gibson erklärte sich zunächst gegen das Amendement Lowe, und zwar, wie er sagte, eines Theils, weil er auch nicht implicite Lord John Russell ein Vertrauensvotum geben wolle, hauptsächlich aber, weil er es für unklug halte, zu erklären, daß alle Chancen, den Frieden durch die Unterhandlungen herzustellen, zu Ende seien. Nebenbei äußerte er die Ansicht, daß die Erklärung Englands, den Sultan unter allen Umständen unterstützen zu wollen, nur dazu dienen werde, die Türkei zu entnerven und England die Sympathieen des Griechischen Theiles der Türkischen Unterthanen zu entziehen. Nur um die Aufmerksamkeit des Landes abzuziehen, verbreite man Mährchen von Gefahren, welche das constitutionelle System bedrohen, und von der kolossalen Macht Rußlands, welche ganz Europa verschlingen wollte; selbst der Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten habe im Oberhause diese Europa bedrohende Gefahr nicht schwarz genug schildern können, während er doch zugleich habe zugeben müssen, daß Rußland seit Jahren eifrig bemüht gewesen sei, sein Eisenbahn-System auszubilden und zu erweitern, ein Unternehmen, daß sicher weniger auf Eroberungsgelüste als auf die Absicht die inneren Hilfsquellen des Landes zu entwickeln, hindeute. Er

müsse Protest einlegen gegen die Forderung, die man an Rußland gestellt habe, seine Streitkräfte zu vermindern, während England und Frankreich ihre Macht ungeschwächt erhielten, und er halte dafür, daß, einen großen Krieg auf einer so engherzigen Grundlage zu führen, eine Ungerechtigkeit sei. Lord John Russell habe seiner Ansicht nach eine ganz unnöthige Reise nach Wien gemacht, denn er sei nicht dorthin gegangen, um zu unterhandeln, sondern um ein Ultimatum abzugeben, was eben so gut schriftlich hätte geschehen können. (Gelächter.) Er halte den russischen Vorschlag für besser als den unsrigen und glaube, daß die Türkei am besten gesichert sein würde, wenn man die Durchfahrt den Kriegsschiffen aller Nationen gestatte. (Schluß des Berichts wegen Postabgangs.)

Die „Morning Chronicle" meldet: Da Lord John Russell im Parlamente und in einem an seine Wähler gerichteten Briefe erklärt hat, die Regierung beabsichtige nicht, in der gegenwärtigen Session einen den Israeliten den Eintritt in's Parlament ermöglichenden Gesetz-Entwurf einzubringen, indem das Oberhaus einen solchen doch gewiß verwerfen würde, so scheint es, daß Baron Lyonel von Rothschild gesonnen ist, seine Entlassung einzureichen, um die Wähler der City von London in Stand zu setzen, an seiner Stelle einen neuen Vertreter in's Parlament zu wählen.

London, 5. Juni. Im Oberhause stellte heute Lord Ellenborough eine Anfrage über die Verzögerung in der Rekrutirung des Anglo-Türkischen Contingents, worauf Lord Panmure, der Kriegsminister, bemerkte, daß die Sache allerdings nicht den Fortgang habe, den man wünschen müsse, indeß sei von Seiten der Türkischen Regierung Alles geschehen, wozu sie sich vertragsmäßig verpflichtet habe, auch habe General Vivian, der den Oberbefehl führen solle und sich in Konstantinopel befinde, ein, wenn auch nicht völlig ausreichendes, doch für eine bedeutende Truppenzahl genügendes Offiziercorps bei sich. Die Ursache der Verzögerung liege darin, daß die Türkischen Truppen, welche bei Konstantinopel zusammengezogen waren, um den Hauptbestandtheil des Contingents auszumachen, zur Unterstützung der Operationen Omer Pascha's nach der Krim gezogen worden seien. Omer Pascha habe nun den Vorschlag gemacht, das Contingent aus den bei Varna zusammengezogenen Reserven zu rekrutiren. Lord Hardwicke benutzte die Gelegenheit, um sich überhaupt gegen die Anwerbung von Fremden auszusprechen; England besitze hinreichende Mittel, um ein seiner würdiges Heer zu erhalten und brauche seine Zuflucht nicht zu fremden Söldlingen zu nehmen. Lord Panmure legte gegen diese Aeußerungen Protest ein und erinnerte daran, daß ähnliche Bemerkungen schon früher Unheil gestiftet haben, da sie natürlich die Ausländer beleidigen. Er (Lord Panmure) sei mit einigem Erfolg bemüht gewesen, die durch dieselben hervorgerufene Mißstimmung zu beseitigen, und habe die Hoffnung gehegt, daß es für ihn nicht nöthig sein würde, seine Bemühungen zu erneuern. Lord Clarendon theilte darauf mit, daß er eine Depesche des Britischen Gesandten in Wien erhalten habe, welche ihm melde, daß die Conferenzen gestern von dem Grafen Buol definitiv geschlossen worden seien.

Herr Williams zeigte heute Namens des Capitains Scobell im Unterhause an, daß derselbe am 3. Juli die Einsetzung eines Special-Comite's beantragen werde, welches die Verwaltung der Marine untersuchen solle. — (Schluß des Berichts vom 4.) Nachdem, in Folge einer wiederholten Anfrage des Herrn Bright, Lord Palmerston die Vorlegung der letzten Wiener Conferenz-Protocolle versprochen und den Schluß der Conferenzen angezeigt hatte, nahm Herr Cobden das Wort, um die gestern abgebrochene Debatte über die Kriegsfrage fortzusetzen. Er leitete seine Rede durch eine eingehende Vertheidigung der Politik der Friedens-Freunde ein, sprach sich gegen den Versuch aus, die Türkei, einen in seinen Grundvesten erschütterten Staat, durch künstliche Mittel aufrecht zu halten, und verdammte die Politik Derjenigen, welche den Krieg nur fortgesetzt wissen wollen, um militairische Erfolge zu erringen. Er äußerte die Meinung, daß die Fortsetzung des Krieges nur dazu dienen werde, die Macht Rußlands zu vermehren, und behauptete, die Veränderungen, welche sich in der Zusammensetzung des Ministeriums und in der von demselben befolgten Politik bemerklich gemacht haben, seien nur dem Einflusse von Leitartikeln der Londoner Zeitungen zuzuschreiben. Herr Cobden nahm die Politik Preußens gegen die Angriffe der Londoner Presse in Schutz, tadelte die Leitung des Krieges, der seiner Behauptung zufolge nach den Eingebungen des Lager-Correspondenten der „Times" geführt wird, und erklärte Lord John Russell als den Hauptsünder in der ganzen Angelegenheit. Die Herren Molesworth, Vernon, Dungarvon sprachen für den Krieg. Lord Hamilton hielt einen Vortrag, der sich als eine Apologie Rußlands bezeichnen läßt.

Nach einer telegraphischen Depesche der „K. Z." hat Lord Palmerston die Veröffentlichung der letzten Oesterreichischen Vorschläge, so wie der von den Verbündeten darauf ertheilten Antwort versprochen. In der Debatte sprachen Gibson, Vane, Northcote, Vansittart und Graham für den Frieden, während Collier, Ewart, Scully und Phillimore die Regierung unterstützten. Auf die Frage Sir J. Grahams, ob Oesterreich und Frankreich bereit seien, die Russischen Vorschläge anzunehmen, antwortete Lord J. Russell ausweichend, erklärte jedoch, die Verbündeten würden nie wieder auf Bedingungen eingehen, die sie einmal verworfen hätten. Die Fortsetzung der Debatte ward auf Donnerstag vertagt. Dem Vernehmen nach ist die Regierung selbst gesonnen, eine die Kriegsfrage betreffende Adresse an die Königin zu beantragen. (St.-A.)

London, 6. Juni. Nach Beendigung der Rede, welche Herr Cobden gestern im Unterhause zu Gunsten des Friedensschlusses hielt, und nachdem noch andere Redner von geringerer Bedeutung gesprochen hatten, nahm Sir James Graham das Wort und sagte, er habe sich nie mit größerer Verlegenheit zum Sprechen erhoben, als an dem heutigen Tage, und er müsse an den Edelmuth des Hauses appelliren, da er sehr wohl fühle, daß die Ansichten, welche auszusprechen

er im Begriff stehe, nicht in Uebereinstimmung mit denen der Majorität seien. Den Krieg halte er noch immer für einen gerechten und nothwendigen; nur komme es darauf an, ob der Zweck desselben erreicht worden sei und ob die Wiener Konferenzen hinreichende Aussicht auf die Erreichung dieses Zweckes gewährt hätten. Er seinerseits habe sich allerdings an dem Vorschlage zur Beschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere betheiligt. Allein er habe diesen Vorschlag nie als ein Ultimatum betrachtet; auch von Frankreich und England sei derselbe auf den Konferenzen nicht so aufgefaßt worden, und aus den Debatten im Unterhause habe sich ihm die Ueberzeugung aufgedrungen, daß er als Ultimatum gar nicht haltbar sei. Seines Erachtens enthalte der russische Vorschlag Elemente zu einem friedlichen Vergleiche. Wenn er auch kein Freund Rußlands sei, so behaupte er doch, daß man Rücksicht auf die Ehre Rußlands nehmen müsse und Rußland nicht bis aufs Aeußerste treiben dürfe. Es sei zu beklagen, wenn man irgend eine Gelegenheit vorübergehen lasse, dem Lande die Segnungen des Friedens wiederzugeben. Lord J. Russell behauptete, die Uebermacht Rußlands im Schwarzen Meere lasse sich gar nicht anders brechen, als dadurch, daß man seine Flotte in jenen Gewässern vermindere, und wenn man auch eingewandt habe, daß eine diese Verminderung festsetzende Bestimmung illusorisch sein würde, so sei er anderer Ansicht. Denn wenn die russische Regierung eine größere Anzahl von Schiffen, als ihr vertragsmäßig gestattet sei, zu bauen anfange, so werde der Argwohn Europa's rege werden. Der Zweck des Krieges, über den er sich hier nur im Allgemeinen aussprechen könne, sei noch immer die Sicherung der Türkei gegen Rußland und die Erlangung materieller Bürgschaften für den europäischen Frieden gegen die Eroberungssucht der letzterwähnten Macht. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes seien natürlich von den Kriegsereignissen abhängig. Es würde anmaßend sein, sich schon jetzt über etwaige neue Friedens-Bedingungen auszusprechen, welche England in Gemeinschaft mit seinen Bundesgenossen zu stellen für nöthig finden möchte. Auf Antrag des Herrn Roebuck ist die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag vertagt. — Das Interesse an der jetzt schon drei Tage dauernden Debatte zeigte sich heute als so unbedeutend, daß im Verlaufe der Sitzung mehrere Stunden lang nicht mehr als 20 bis 30 Mitglieder zugegen waren und man sich auf den Antrag, die Sitzung wegen mangelnder Beschlußfähigkeit des Hauses aufzuheben, gefaßt machen mußten. Erst gegen 10 Uhr trafen die Mitglieder in größerer Anzahl wieder ein, und gegen Mitternacht waren, in Erwartung einer möglichen Abstimmung, wohl 400 derselben anwesend. (Z.)

Helgoland, 2. Juni. Es bestätigt sich, daß hier noch für 2000 Mann mehr Baracken gebaut werden sollen. Das Holz dazu ist bereits von England abgegangen; diese Anzeige hat heute der Lieutenant Lempriere erhalten. Die 33 fertig stehenden Hütten können ungefähr 1000 Mann beherbergen. Der Oberst von Steinbach hat bereits mit Offizieren der Fremdenlegion Streitigkeiten über das Handgeld der Rekruten gehabt. Die Rekruten bekommen hier statt 100 nur 50 Mk., da, auf Ordre der englischen Regierung, 50 Mk. für Uniform abgezogen werden sollen. Dies ist auch in allen englischen Zeitungen bekannt gemacht. Die Offiziere dringen aber auf die volle Summe. Der Major v. Bassewitz verläßt den Dienst und wird morgen von hier nach Hamburg abreisen. (St.-A.)

London, 7. Mai. Das Roebucksche Sebastopol-Comité hielt gestern eine geheime Sitzung, um die von Roebuck, Drummond, Sir J. Pakington und Lord Seymour verfaßten Bericht-Entwürfe zu prüfen. — Obgleich morgen, Freitag, eine nochmalige Geheimsitzung stattfinden soll, scheint doch Lord Seymours Bericht definitiv angenommen zu sein. Der Herzog von Newcastle soll die Reise nach der Krim, wo er Aussagen und Zeugnisse zu seiner Rechtfertigung sammeln will, noch nicht aufgegeben haben. Bekanntlich sprach man schon vor Monaten von diesem Vorhaben des Herzogs, der vermuthlich nur das Ende der Session abwartet, um es auszuführen. Gestern ist Rear-Admiral (der blauen Flagge) Robert Lambert Baynes mit seinem ganzen Geschwader von der Themsemündung aus nach der Ostsee abgesegelt. Eine Anzahl Kanonenboote und Bombardierschiffe waren am Dienstag vorausgegangen. Das Flaggenschiff des Admirals ist die Rad-Fregatte „Retribution“ (28 Kanonen) (Z.)

London, 8. Juni. (Tel. Dep.) Eine telegraphische Depesche Lord Raglan's meldet, daß am 6. Juni Nachmittags das Bombardement von Sewastopol erneuert begonnen worden ist.

In der Nachtsitzung des Parlaments prophezeit und befürwortet Roebuck bei der Debatte über die Kriegs- und Friedensfrage den Nationalitätenkrieg. Derselbe tadelt Russell's diplomatisches Handeln. Es traten viele Redner auf, und da noch viele Reden zu erwarten, wurde die Debatte erneut vertagt. (St.-A.)

London, 9. Juni. (Tel. Dep.) Nach unzähligen Reden, die in der so eben stattgefundenen Sitzung des Unterhauses in der Kriegs- und Friedensfrage für und gegen gewechselt wurden, schließt die Debatte zum Triumphe Palmerston's und unter großer Heiterkeit und Beifall mit allgemeiner Annahme des Baringschen Amendements. (Das Amendement Baring's lautete: „Da das Haus mit Bedauern gesehen hat, daß die Wiener Conferenzen nicht zur Beendigung der Feindseligkeiten geführt haben, so fühlt es sich zu der Erklärung verpflichtet, daß es nach wie vor Ihrer Majestät jeglichen Beistand zur Fortführung des Krieges leisten wird, bis Ihre Majestät in Verbindung mit deren Alliirten dem Lande einen sichern und ehrenvollen Frieden errungen hat.“ Dies Amendement entspricht natürlich den Wünschen Palmerston's durchaus.) (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid vom 2. Juni schreibt man französischen Blättern: „Nach dem heute von Madoz in der Cortes-Sitzung vorgelesenen Entwurfe der Zwangs-Anleihe von 200 Millionen Realen, zu welcher alle

Personen beitragspflichtig sind, die 500 Realen und darüber an regelmäßigen Steuern zahlen, soll dieselbe mit jährlichen 8 Prozent verzinst und in zwei Jahren zurückgezahlt werden. — Der gestern vom Minister des Innern den Cortes vorgelegte Gesetz-Entwurf zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung stellt für die außerhalb des gewöhnlichen Zustandes zu versetzenden Städte drei Abstufungen auf: 1) den Vorbeugungs-Zustand, 2) den Kriegs-Zustand und 3) den Belagerungs-Zustand. Für jede dieser Kategorieen werden den Behörden besondere außerordentliche Vollmachten ertheilt. Nach einem heute in der amtlichen Zeitung veröffentlichten Bericht Gurrea's vom 31. Mai, welcher die Zerstreuung der Banden von Nieder-Arragonien meldet, hatten sich die Aufrührer von Caspe, Maella und den Nachbarstädten unterworfen.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 5. Juni meldet: „Die Cortes haben heute die zwölfte Grundlage der Verfassung genehmigt, welche den Monarchen ermächtigt, das Parlament zu eröffnen und zu schließen. — Man hält eine Umgestaltung des gestern vorgelegten Dekretes bezüglich der Miliz für wahrscheinlich. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 3. Juni. Seit einigen Tagen sieht man hier 14 Deserteurs aus der Ochsenbein'schen Legion in französischer Uniform herumstolziren. Angelockt vom höheren englischen Sold, liefen sie mit fremdem Gut davon und schmähten auf solche Weise den Schweizernamen. Die Desertion aus dem Corps sind so zahlreich, daß der General kaum noch 200 Mann beisammen hat. Oberst v. Chabriere, der bisherige Kommandant des zweiten Regiments der Ochsenbein'schen Legion, welches aber nur auf dem Papier besteht, ist nach der Krim versetzt worden, und an seinen Platz übernimmt Oberst v. Capratz aus Graubündten, ein ausgezeichneter Offizier der bereits viele Jahre in Frankreich dient und sich in Algerien einen Namen erworben hat, das Kommando. Die anfänglichen Gerüchte über die Zahl der bereits für die Englische Schweizerlegion Geworbenen waren übertrieben; aber die Eisenbahn bringt täglich bedeutenden Zuwachs. Der erste Transport soll nächster Tage über Paris und Havre nach England abgehen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Die heutige Pastoral-Konferenz eröffnete Geheime Rath Dr. Stahl mit einer Erörterung des neuen Ehescheidungsgesetz-Entwurfes, in welchem er einen nothwendigen Schritt über die laxen Grundsätze des allgemeinen Landrechts hinaus erkennt. Er rechtfertigt diese beschränkte Ehescheidung aus den Worten Christi in der Bergpredigt, aus Pauli „Vorschrift in Christi Namen an alle Gemeinden“, aus den Grundsätzen der Reformation. Er legt es der Versammlung dringend ans Herz, daß die Kirche nicht hinter der bürgerlichen Gesetzgebung zurückbleibe und eine selbstständige Ordnung über Scheidung und Wiederverheirathung feststelle. Selbst der Herzenshärtigkeit will er kirchlich nicht nachgegeben wissen; verlangt vielmehr eine Heilung der zerrütteten Ehen durch die Seelsorge und, wie dies auch reformatorisch sei, wo es vonnöthen, eine zeitweilige Trennung von Tisch und Bett. Professor Wuttke's Vortrag über den Einfluß der Kirche auf den Staat, brach sich durch eine allgemeinere Besprechung des Verhältnisses beider zu demselben Thema die Bahn. In der allgemeinen Frage trat er gegen Rothe auf, weil dieser ein Aufgeben der Selbstständigkeit der Kirche an den Staat gelehrt — er selbst behauptet die Nothwendigkeit einer immer entschiedener hervortretenden Selbstständigkeit der Kirche, die ja auch in einem evangelischen Staate unverfänglich sei; in der speziellen Frage war er für die Unerläßlichkeit der Civilehe für die Unkirchlichen. Einen gewaltigen Eindruck machte die Ansprache des Zuchthauspredigers Griesemann aus Brandenburg, der mit statistischen Notizen der traurigsten Art ausgerüstet und aus ungeschminkt wiedergegebenen Erfahrungen heraus ein so niederschlagendes Gemälde unserer Verbrecherwelt entwarf, daß nicht blos der Druck dieses Vortrages „im Auftrage der Versammlung“, sondern auch eine Eingabe allerhöchsten Orts beschlossen wurde, um eine Aenderung der bisherigen bureaukratischen Verwaltung der Zuchthäuser — man nennt es das Rawitzer System — in eine solche zu erzielen, wo das geistliche und seelsorgerische Element auf diesem Felde eine Macht werden könne. Für die entlassenen Sträflinge empfiehlt der Redner, falls sie sich gebessert haben, die eingehendste Sorgfalt und Pflege durch Geistliche und Vereine, für die ungebesserten die nachdrücklichste Strenge; im Zuchthause hält er, um die Verirrten zur Besinnung zu bringen, Isolirzellen für unbedingt nöthig. Preußen hat 26,000 Züchtlinge. Ein von den Geistlichen Orth und Kuntze ausgehender Vorschlag, daß die anwesenden Geistlichen schriftlich sich verpflichten sollten, widerbiblisch Geschiedene nicht zu trauen, fand keinen Anklang. Um 5 Uhr wurde das Jahresfest der Gesellschaft für die Heidenmission in der Jakobikirche begangen. Der Grundton dieser Feier war ein trauriger! 200 Mill. Christen auf der Erde und noch 700 Mill. Heiden, und nicht mehr als 37 Missions-Gesellschaften mit 1500 Stationsplätzen! Dabei gegründete Klage über großen Widerstand, bittre Feindschaft oder unüberwindliche Lauheit unter den Heiden, und hier — Abnahme der Theilnahme für die Mission in den Gemeinden und die Glaubensschwäche der Zeit. (Z.)

Italien.

Genua, 29. Mai. Oesterreich verstärkt, wie der „Ind. belge“ geschrieben wird, von Neuem seine Besatzungen in der Lombardei und in der Romagna, und es ist sogar die Rede davon, die österreichischen Occupationstruppen bis nach Tarni in der Nähe von Rom vorrücken zu lassen. Auch geht das Gerücht, der König von Neapel werde einen Militair-Kordon längs der Grenze des Kirchenstaates ziehen. (Z.)

Oesterreich.

Ueber den Schluß der Wiener Conferenzen berichtet das officielle Organ der Oesterreichischen Regierung, die „Oesterreichische Correspondenz“, aus Wien vom 5. Juni wörtlich wie folgt:

„Gestern hat in Folge Einladung von Seite der Kaiserl. Oesterreichischen Bevollmächtigten die 14.

Conferenz stattgefunden. Zweck derselben war, noch einen Vorschlag zur Einigung über den dritten Garantiepunkt der allseitigen Prüfung zu unterstellen oder den Schluß der Conferenzen in geregelter Weise herbeizuführen. Die demnächst zu gewärtigende Veröffentlichung des Protocolls wird den Vorschlag bekannt geben. Die Kaiserl. Russischen Bevollmächtigten waren bereit, denselben zur Kenntniß ihrer Allerhöchsten Regierung zu bringen, da sie darin eine Grundlage der Verständigung nicht verkannten. Die Bevollmächtigten von Frankreich und England, angewiesen, in keine Prüfung einzugehen, enthielten sich ihrerseits jeder Aeußerung und beantragten den Schluß der Verhandlungen. Da auch die Bevollmächtigten der hohen Pforte sich darauf berufen, ohne Instruction zu sein, so gab der vorsitzende Oesterreichische Minister des Aeußern, obwohl mit Bedauern, dem Antrage der Bevollmächtigten von Frankreich und England Folge und erklärte die Verhandlungen für geschlossen, indem er gleichzeitig die Versicherung gab, daß der Kaiserl. Oesterreichische Hof gewiß gern jede Gelegenheit ergreifen werde, um eine Vereinbarung auf den bereits festgesetzten Grundlagen zu bewirken."

Wäre es nicht schon anderweitig bekannt, so würde doch hieraus hervorgehen, daß der in der Rede stehende neueste Vorschlag von Oesterreich ausgegangen ist, denn es wird erwähnt, welche Stellung die andern vier Conferenz-Mächte zu demselben eingenommen haben. Rußland hat auch hier wieder seine Bereitwilligkeit zum Unterhandeln ausgesprochen, England und Frankreich haben dies abgelehnt und damit erklärt, daß sie ihre Interessen höher achten als den Frieden Europas. Sie haben ja auch nicht einmal abgewartet, wie etwa die Pforte, für deren Sicherheit ꝛc. sie ja doch kämpfen wollen, ihre Gesandten instruiren würde.

Die Wiener Conferenzen sind nun auch formell geschlossen worden. — Als die Eröffnung derselben erfolgte, da rief die westmächtlich-türkische Presse mit stolzer Schadenfreude, die aber freilich ihres Zieles fehlte: „Preußen ist ausgeschlossen worden von den Conferenzen; das die gerechte Strafe für seine Zauderpolitik!" Und „ausgeschlossen worden!" — so tönten in Preußen die Liberalen nach sammt dem hochverehrlichen Philisterthum; sie ließen die Ohren lang hängen und einzelne Vaterlandsfreunde sollen sogar einige stille Thränen geweint haben wegen dieses „Ausgeschlossenseins!" —

Wir haben uns damals gefreut, daß Preußen von den Conferenzen (nicht ausgeschlossen wurde, sondern) sich selbst ausschloß. Wir sagten, daß die Wiener Conferenzen entweder zum Frieden führen oder resultatlos bleiben würden: das erste sei höchst unwahrscheinlich, doch würde für den Fall die Mehrzahl der Mächte selbst Preußens Beitritt fordern; wenn die Conferenzen aber ohne Resultat blieben, so wäre es doch nicht zu beklagen, daß Preußen an solch einer Arbeit nicht Theil genommen habe. Es ist wohl kaum zu vermuthen, daß irgend ein Mensch von mittlerem Verstande heute noch jenes „Ausgeschlossensein" bedauert. Hätte Preußen vielleicht auch an Rußland die Forderung stellen sollen, daß diese Macht künftig nicht mehr Herr sein dürfe auf ihren eigenen Werften? Abgesehen von Ehre und Recht, die Antwort wäre für uns doch natürlich nur eine abschlägliche gewesen, ein zwar verdienter, aber wenig angenehmer Lohn. Oder hätte Preußen etwa an England das Verlangen richten sollen, Malta und Gibraltar zum Besten des allgemeinen Gleichgewichts auch zu entwaffnen, an Frankreich die Forderung, daß Toulon beschränkt und Algier zurückgegeben werde? oder hätte es beide Westmächte ersuchen sollen, von ihren Prätensionen wider Rußland abzustehen und Frieden zu schließen? Die Antwort wäre wieder eine abschlägliche gewesen, das wird Niemand bezweifeln, und der Gewinn aus dieser ganzen Operation wäre für Preußen eben so groß, als die daraus erwachsende Ehre.

Hat Rußland in Wien nicht Alles angeboten, was selbst ein billig denkender Feind nur irgend erwarten konnte? Hat Oesterreich nicht bis zu den letzten Tagen vermittelt? Es blieb Alles fruchtlos, weil die Westmächte den Frieden nicht wollten. Und es wäre kein Gewinn, daß Preußen dabei nicht betheiligt war? — (N.Pr.Z.)

Wien, 6. Juni. Fürst Gortschakoff wurde gestern Nachmittag um 1 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. — Die „Wiener Ztg." meldet: „Um die unmittelbare telegraphische Correspondenz zwischen Oesterreich und Rußland zu ermöglichen, wird die Oesterreichische Leitung mit jener Rußland's an der Gränze zwischen Granica und Sczakowa verbunden.

Wien, 7. Juni. Wie der Telegraph berichtet (s. tel. Dep.), hätte die Regierung eine Reduction des Heeres um 100,000 Mann beschlossen. — Der „N. Pr. Z." wird geschrieben: „Gutem Vernehmen zufolge wird in diesen Tagen eine Note des Grafen Buol an die bei den einzelnen deutschen Höfen beglaubigten kaiserlichen Gesandten abgehen. Dieselbe wird eine ausführliche Darlegung der Ansichten des kaiserlichen Kabinettes über die augenblickliche Phase der Dinge enthalten und den deutschen Regierungen den Wortlaut der nach dem 26. April in Wien aufgenommenen und zu Stande gekommenen Konferenz-Protocolle mittheilen. Es wird dadurch die Ueberreichung der früheren Konferenz-Protokolle an die Mitglieder des deutschen Bundes vervollständigt, welche bekanntlich mit der Cirkular-Depesche vom 14. Mai und unter der Zusage erfolgt ist, die dortigen Regierungen baldmöglichst vollständig über den Gang der Friedens-Unterhandlungen zu unterrichten." — Die vorgestrige Audienz des Fürsten Gortschakoff bei Sr. Majestät dem Kaiser dauerte nahe an dreiviertel Stunden. (Z.)

Wien, 8. Juni. (Tel. Dep.) Einem stark verbreiteten und allgemein geglaubten Gerüchte zufolge hätte die Regierung eine Reduction des Heeres um 100,000 Mann beschlossen und werde der Stand der orientalischen Angelegenheit demnächst den deutschen Höfen ausführlich dargelegt werden. Man glaubt,

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung 5. Juni 1855.

daß diese Angelegenheit in einem unlängst stattgehabten Ministerrathe zur Sprache gebracht wurde.

(St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Englisches Lager vor Sewastopol, 21. Mai. (Timescorrespondenz.) Die Cholera hat keine bedeutende Fortschritte gemacht. Die Krankheitsfälle kommen meistens in den Laufgräben vor, wo Hitze und Nässe den Aufenthalt unerträglich machen. Der frische Wind, der sonst wohl über das Plateau geht, kommt nicht dorthin. Der Mangel an Wasser wird immer schrecklicher. Das Gerücht geht, wir würden unser Feuer auf Sewastopol am 24. wieder eröffnen, aber das mag nur absichtlich verbreitet sein.

Der „Times"-Correspondent schreibt vom 21. Mai: „Man spricht davon, daß in den Commando's der Britischen Divisionen mehre wesentliche Aenderungen eintreten werden. Sir Georg Brown soll das Commando der leichten Divisionen einem Anderen übergeben und als Generallieutenant unter Lord Raglan das zweite Commando über die Gesammtmacht des Heeres übernehmen. Ueberdies würde eine fünfte Division unter General Bentinck gebildet werden, wodurch mehre Divisions-Chefs eine andere Verwendung erhalten würden. — Die Cholera hat keine namhaften Fortschritte gemacht, und die Fälle, die eben vorkommen, werden von den Aerzten als sporadisch erklärt. Sie hat indessen schon manchen brauchbaren Mann hinweggerafft. Außer Trinkwasser ist Alles im Ueberfluß vorhanden. Die Russen arbeiten emsig an ihren Vertheidigungswerken fort und machten uns bisher jede Position, von wo wir dieselben bestreiten könnten, mit gutem Erfolge streitig. Die Angaben verschiedener Berichterstatter, daß wir einige Batterieen blos 180 bis 209 Yards vom Malakowthurm postirt hätten, sind beiläufig gesagt grundfalsch. Unsere nächste armirte Parallele ist von diesem Fort wohl mehr als doppelt so weit entfernt, und das Factum, daß der Mamelon 560 in Fronte (gerade im Süden) des Malakow liegt, beweist die Absurdität jener Behauptung. Unsere nächste Parallele in Front der linken Attaque kommt den feindlichen Werken noch immer nicht ganz auf 500 Yards nahe, und weiter vorwärts können wir doch nicht, weil das Terrain so abschüssig ist, daß sich keine Erdwerke auf demselben anlegen lassen. Wo unsere Linien sich gegen Norden wenden, um sich an die Französischen anzuschließen, bilden sie allerdings eine dem Feinde näher gelegene Curve, doch ist das Terrain hier für die Anlegung von Batterieen nicht geschaffen."

Nach einer Meldung des „W. Fr." befindet sich Omer Pascha an der Spitze seiner Armee in Eupatoria; 7000 Türken wurden als Besatzung nach Kertsch detachirt. Der Serdar und Achmet Pascha werden ihre Operationen mit 35,000 Mann, 160 Kanonen und 12,000 Pferden gegen die Russische Centralstellung gleichzeitig mit den Alliirten, welche im Tschernajathale stehen, eröffnen.

Die Expedition nach Kertsch bestand angeblich aus 15,000 Franzosen, 3000 Engländern und 2000 Türken. (St.-A.)

Die „London-Gazett" enthält zwei Depeschen Lord Raglans vom 22 Mai, nebst einigen angehängten Schreiben, von denen das erste sich auf einen Bericht des Commandeurs Priest vom „Himalaya" über die Transportirung der ostindischen Truppen nebst mehr als 1000 Pferden bezieht; das zweite aber auf die sorgsame Vertheilung des Krimschen Armee-Unterstützungsfonds. (St.-A.)

Konstantinopel, 28. Mai. Die Berichte der Franzosen aus Kamiesch tragen das ihnen sonst ziemlich fremde Gepräge der Bescheidenheit, sie gestehen offen, daß ihre Stellung eine höchst schwierige, sehr kritische sei, sie erkennen die Uebermacht der Russen, die gute Taktik, die treffliche Leitung, die Klugheit, die Umsicht des russischen Befehlshabers an, und seltsam klingt es dabei, daß der Korrespondent immer Leichenreden anführt, welche bei dem Begräbnisse dieses oder jenes Offiziers gehalten wurden, aus welchen die Niedergeschlagenheit, die sich der Truppen bemächtigte, unverkennbar hervortritt.

Die Luft um Sewastopol hat in Folge der enormen Menge von Leichen, welche in den letzten 9 Monaten dort etwas zu seicht vergraben wurden, einen sehr verderblichen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Mannschaft, wenngleich die öffentlichen Berichte desselben keine Erwähnung thun. — Die sardinischen Truppen sind durchaus schöne kräftige, sehr gut und zweckmäßig equipirte Leute. Es sind bereits 12,000 Mann vor Sewastopol angekommen, 3000 folgen nach, und der Stand von 15,000 Soldaten wird von Sardinien durch fortwährende Sendungen erhalten werden, was so viel bedeutet, als andere 15,000 Mann binnen Jahresfrist, da die Sarden ohne Zweifel das traurige Loos der Franzosen und Engländer theilen müssen. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Die Photographie und Daguerreotypie spielt jetzt in der Sicherheitspolizei eine große Rolle. Wenn es darauf ankommt, die Person eines verdächtigen Menschen festzustellen oder einen Gefangenen an einem vom Sitze der Gefangen-Anstalt entfernten Orte vorzustellen, so wird sofort dessen Portrait durch Daguerreotyp aufgenommen und versendet. Es sind in solcher Weise schon viele Ermittelungen gemacht worden und die polizeilichen Blätter enthalten häufig lithographirte Beilagen mit derartigen Abbildungen. (Z.)

Jüngst starb in Paris einer der angesehensten Kaufleute des Platzes, der sich in den Junitagen des Jahres 1848 als Capitain der Nationalgarde vorzüglich ausgezeichnet hat. Er erhielt nämlich den Befehl, eine von den Aufständischen besetzte Straße mit Was-

fengewalt zu säubern, und kam mit der Ausführung desselben ohne große Anstrengung zu Stande. Mit gesenktem Degen trat er vor die erbitterte Menge und rief ihr zu: „Bürger! ich habe Befehl, auf die Canaille schießen zu lassen .. ich bitte also die ehrlichen Leute, sich zu entfernen, damit ich Feuer kommandiren kann.“ Auf diese Rede hin war binnen wenigen Minuten nicht ein Mensch mehr in der Straße. (Z.)

Dorpat. In der am 18. Jan. d. J. gehaltenen Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft verlas der Secretair einen Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft im Jahre 1854. Die Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft beträgt gegenwärtig 88.

Die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft äußerte sich in der Herausgabe ihrer Druckschriften, in ausgeführten wissenschaftlichen Reisen und Forschungen, so wie endlich in der Zusammenstellung und Anordnung der Sammlungen.

Die Druckschriften der Gesellschaft sind nicht unbedeutend vorgeschritten. Die 1. Lieferung der 1. Serie des Archivs enthält eine 26 Bogen starke Abhandlung des Herrn Gregor von Sivers: „Die Flußfahrt auf dem Embach, von dessen Ausfluß aus dem Wirzjerw bis Dorpat“; die 2. Lief. wird eine Vermessung des Embachs von dessen Ausfluß aus dem Wirzjerw bis an den Peipus, begleitet von Tiefenmessungen und einer Karte des Flußlaufes, von Dr. Magnus Georg v. Paucker, aus dem J. 1808, enthalten; ferner liegt zum Druck bereit eine Arbeit des Hrn. Prof. Dr. Petzholdt, die Frage: wodurch werden die grauen Dolomite der obern silurischen Gesteingruppe Liv- und Ehstlands gefärbt? verhandelnd. Des Archivs 2. Serie 2. Lief. ist durch eine Arbeit des Hrn. H.-R. Girgensohn: „Uebersicht der bis jetzt bekannten Laub- und Lebermoose der Ostseeprovinzen“ begonnen worden; an diese wird sich eine des Hrn. stud. Ed. v. Wahl, über die zweischaaligen Mollusken unserer Flüsse und Seen anschließen. — Viele wissenschaftliche Reisen sind im Interesse der Gesellschaft unternommen worden: 1) Hr. Prof. Kämtz veranstaltete ein barometrisches Höhennivellement des Strichs von Livland zwischen Alt-Schwaneburg, Heiligensee, Rappin und Neuhausen, zu welchem Zwecke er namentlich den Fluß Woo von dessen Mündung in den Peipus bis Neu-Koikül (200′ über dem Meere) und die Straße von hier über A. Koikül und A. Waimel (310′) bis Werro (die Kirche 40′ über dem Tammula-See) verfolgt, dann über A. Kasseritz (500′ über dem Meere), Hahnhof (der Krug 780′, ein Punkt unweit südlich 870′, der Munnamäggi 997′) und Rogosinsky (Höhe 774′) nach Marienburg ging, von Rogosinsky aber nach Neuhausen und von Werro über Neu-Kasseritz (Fläche 324′), dem 17. Werstpfahl an dieser Straße (588′) vorbei, wiederum nach Neuhausen (Krug Kassi 462′, Brücke bei dem Hofe 400′), dabei die Höhe unweit des Dorfes Kutzka (700′) bei Neuhausen-K. besuchend, von welchem Punkte aus sich eine ehemalige Wasserverbindung zwischen der Pimpe und dem Woo überschauen läßt; von Hahnhof aus besuchte er über Rauge (Fläche 462′), Kosse (570′), den Haki-Krug (642′), Luznek (480′) und gelangte in der Einsenkung zwischen dem Hahnhofschen und dem Oppekalnschen Plateau, welche Plateaur durch eine schmale Höhe, die bei dem Dorfe Krewing unweit Laitzen (680′) am bedeutendsten ist, verbunden wird; in dem Oppekaln-Plateau haben die Schreibershoffschen Seen 500′, der Jaanikaln und Pilskaln bei Schreibershof 648′, die Kirche O. 737, der Teufelsberg 748′, Neu-Laitzen 566′, der Wasserfall der Waidau bei der Mühle Gruhbe 340′; jenseit der Waidau erstreckt sich das Plateau von Marienburg. 2) Die Hauptpunkte der Reise des Hrn. Mag. Göbel waren: Wira und Pallamois (Eisenquellen), Neuhausen (Fischreste im devonischen Sandstein an der Bimse), Isborsk (Gypslager), die Mühle Gruhbe (anstehendes Gestein an den Waidau-Ufern), Hoppenhof (Kalkbruch über Nestern von Roth- und Thoneisenstein), die Hofl. Trapeen (vom Vieh gefressener Thon), Adsel (Gypsbrüche), die an Chloralkalien reichen Quellen an der Aa, Rauenhof (Perlenmuscheln), Ronneburg und Friedrichshof (devonische Fischreste), Wenden, Schöneck (Schwefel-Q.), Riga, Dünhof (Gypslager mit Cölestin), Birsen (Gypslager, Schwefel-Q.), Poswol (Schwefel-Q.), Kemmern; zur Kenntniß der geognostischen Bodenbeschaffenheit der besuchten Gegenden brachte er eine reiche Suite von Handstücken zusammen, den stärksten Kochsalzgehalt fand er im Brunnenwasser von Subbensee ($\frac{1}{10}$ pro Mille.) 3) Hr. Mag. Friedrich Schmidt machte eine geognostische Untersuchung im silurischen Gebiete Ehstlands zur Bestimmung der Auflagerung und Gruppirungsfolge der Gesteine und zur Einsammlung von Versteinerungen in demselben. 4) Hr. H.-R. Girgensohn vervollständigte seine zu edirende Flora der Moose und Lebermoose Livlands auf einer Reise, die sich durch das Aathal bis Kremon, Loddiger und Lodenhof erstreckte. — Ferner erregte Hr. Prof. Dr. Grewingk die erneuerte Untersuchung der Bleiglanz liefernden Gegenden im Fellinschen Kreise Livlands an und Hr. Mag. Fr. Schmidt begleitete den deshalb aus St. Petersburg abgesandten Berg-Ingenieur-Obrist Osersky. — Die Sammlungen der Gesellschaft haben einen namhaften Zuwachs erfahren: die zoologische Sammlung zählt nahe an 200 Nummern ausgestopfter Säugethiere und Vögel, namentlich eine sehr instructive Nester-Sammlung; die botanische Sammlung haben Hr. Prof. Dr. v. Bunge mit c. 300 Arten Thalamifloren und Calycifloren, der Nachlaß des verst. Cand. L. Kierulff mit einer reichen Flora Liv- und Ehstlands, Hr. H.-R. Girgenson mit 2 Centurien Moose und Lebermoose und Herr Dietrich mit 4 Centurien Pilze und Flechten vermehrt; die geognostische Sammlung hat die Ausbeutung aus den Reisen der Hrn. Fr. Schmidt und Ad. Göbel und eine geognostisch-paläontologische Sammlung des verst. Mag. Pacht als Geschenke erworben. Die Bibliothek ist durch Uebertragung von der Kaiserl. ökonomischen Societät (723 Bde.), Geschenke und Ankauf auf 439 Werke in 903 Bänden angewachsen. Die Casse erfuhr eine Einnahme von 1459 R. und bestritt eine Ausgabe von 1438.$_{55}$, darunter 500 R. für die wissenschaftlichen Reisen. (Inl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 90. Dorpat, den 3. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die heroischen Vertheidiger Sewastopols, eine unerschütterliche Schutzwehr gegen die Feinde Rußlands bildend, haben durch ihre beispiellose Tapferkeit, Standhaftigkeit und Selbstverleugnung sich schon lange den Dank und die Bewunderung aller wahren Söhne des Vaterlandes erworben. Gegenwärtig eröffnet sich, mittelst des Allerhöchsten Willens des Herrn und Kaisers, die Gelegenheit, solchen Dank durch eine That der Wohlthätigkeit darzuthun. Von den Marine-Militairs, welche Sewastopol vertheidigen, hatten sehr viele selbst Häuser und Vermögen, welche sie während der Dauer des schweren Seedienstes erworben hatten, und hofften diese ihren Familien als Erbe zu hinterlassen. Gegenwärtig, da sie Häuser und Vermögen opfern, sehen sie sich außerdem gezwungen, sich in Schulden einzulassen, um ihre Familien nach, von Sewastopol entfernten Orten zu befördern. So legen unsere Seehelden nicht nur ihr Leben, sondern auch das Erbe ihrer Familien auf den Altar des Vaterlandes. In Betracht der muthvollen Thaten und der wesentlichen Verluste der Marine-Truppen, hat der Herr und Kaiser, unabhängig von den Maßregeln, welche die Regierung zur Entschädigung der Familien derselben ergreift, Allerhöchst zu genehmigen geruht: eine allörtliche Subscription im Reiche zu ihrem Besten durch das Ministerium des Innern zu eröffnen. Das stets rege Mitgefühl der Russen für alles, das dem heimathlichen Lande zum Ruhme und Nutzen gereicht, wird sich dadurch kund thun, daß auch in dem gegenwärtigen Falle der Aufruf des Monarchen seinen Wiederhall in dem Herzen eines Jeden finden wird; daß Jeder freudig und dankbar sein Scherflein darbringen wird zur Versorgung der Familien der Militairs, welche in jedem Augenblick bereit sind, ihr Leben für das Vaterland hinzugeben, und ihm bereits das ihrem Herzen Theuerste, das Geschick der ihnen Nächsten, zum Opfer gebracht haben, und daß die tapfern Vertheidiger der Rechtgläubigkeit die tröstliche Ueberzeugung haben werden, daß der barmherzige Czar und das dankbare Vaterland ihre Wittwen und Waisen nicht verlassen wird. Beiträge werden in Livland in der Kanzellei des Herrn Civil-Gouverneurs und in sämmtlichen Polizeibehörden entgegengenommen. Nr. 4789.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung und gemäß höhern Auftrags, werden demnach von dieser Polizeiverwaltung die respectiven Einwohner dieser Stadt, welche patriotische Beiträge für unsere tapfern Vaterlands-Vertheidiger spenden wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen, wobei noch bemerkt wird, daß der Grad der Theilnahme an dieser Sache der Wohlthätigkeit vollständig dem Willen und den Mitteln eines Jeden überlassen bleibt, und daß deshalb auch der geringste Beitrag nicht zurückgewiesen werden wird, so wie daß die Namen der Wohlthäter, welche etwa unbekannt zu bleiben wünschen, in den gedruckten Rechenschaften über den Empfang und die Verwendung dieser Gelder nicht werden aufgenommen werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. Juni 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem höheren Orts gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 15,856 Rbl. 27 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden. 3

Dorpat, am 1. Juni 1855.
Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Stellung von Pferden und Leuten zu mehreren im Laufe des Jahres für die Stadt auszuführenden Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni c. festgesetzten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Die

näheren Bedingungen sind in der Kanzellei des Rathes zu ersehen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Heinrich v. Schmid aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 26. Mai 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Heinrich v. Schmid legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tage a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 27. Mai 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das früher zur Schrammschen Tuchfabrik gehört habende, am Embach auf dem Platze vor dem Fleischscharren belegene hölzerne Wohnhaus soll am 11. Juni d. J. Vormittags um 12 Uhr an den Meistbietenden mit der Bedingung verkauft werden, daß der Käufer das Haus innerhalb 4 Wochen abzutragen und den Platz zu räumen verpflichtet ist. Die Auction wird in dem zu verkaufenden Hause selbst abgehalten werden. W. Rohland. 3

Eine deutsche Kinderwärterin wird gesucht; Meldungen hiezu werden angenommen von Hrn. Holtz, im ehemaligen Christianischen Hause auf dem Techelferschen Berge. 2

Im von Samsonschen Hause auf dem Techelferschen Berge sind zwei Familienwohnungen zu vermiethen. Die Miethbedingungen sind zu erfragen bei Hrn. Holtz, im ehemaligen Christianischen Hause auf dem Techelferschen Berge. 2

Den beiden hiesigen hochachtbaren Gilden, so wie allen einzelnen geehrten Gliedern meiner bisherigen geliebten Gemeinde sage ich hiermit meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank für die vielfachen Beweise von Liebe und Theilnahme, mit denen sie mich bei meinem Abschiede von derselben zu beehren und zu erfreuen die Freundlichkeit gehabt, und die dazu beigetragen haben, mir den, meinem Herzen schweren und schmerzlichen Abschied von ihr zu erleichtern, und mein jetziges Stilleben in der Muße und Einsamkeit zu versüßen. — Der liebe Herr und Gott vergelte ihnen allen das, wozu sie die Freundlichkeit ihres Herzens trieb!

Dorpat, den 2. Junius 1855. Ober-Pastor emerit. **G. Bienemann.**

Im Hause des Grafen Sievers stehen zwei Reisewagen billig zum Verkauf. 2

Soeben erhaltene frische Apfelsinen und Citronen empfiehlt J. J. Lunin, 2

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Frische Revalsche Killoströmlinge, holl. Häringe, Citronen und Kartoffelmehl erhielt F. Sieckell. 1*

In der Nähe von Dorpat ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere darüber in der Zeit.-Exped.

Abreisende.

Wilh. Getz, Schneidergeselle. 1

Sattlergesell A. Klee. 3

Dr. Markian Rotinianz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Montag 6. Juni 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — China. — Kertsch und Jenikale. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist so eben folgende telegraphische Depesche vom 27. Mai eingegangen:

Nach einem zweitägigen starken Bombardement hat der Feind am 26. Mai um 7 Uhr Abends mit 3 französischen Divisionen die Redouten Kamtschatka, Sselenginsk, Wolynsk und unsere Batterie zwischen der Redute Sselenginsk und der Bastion Nr. 1 angegriffen und besetzt. Die Redute Kamtschatka wurde von den Unsrigen wiedergenommen, allein die feindlichen Reserven bemächtigten sich ihrer auf's Neue. Nach einem blutigen Kampfe wurde zuletzt nur die Batterie von uns wiedergenommen. Unser Verlust beläuft sich auf 2500 Getödtete und Verwundete. Unsere Truppen haben sich ausgezeichnet geschlagen; dafür zeugt der feindliche Verlust, der den unsrigen übersteigt, 275 gefangene Franzosen, worunter 7 Officiere, und 2 französische im Kampfe genommene Berg-Kanonen. — Der Feind brach bis hart an die Brücke von Kilenbalka und bis an den Graben der Bastion Kornilow durch, wo ihm viele Leute getödtet wurden.

Auf den übrigen Puncten der Halbinsel ist nichts Erhebliches vorgekommen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt über die Operationen vor Sewastopol folgende telegraphische Depesche vom 28. Mai mit:

Eine starke Kanonade dauert fort und ist vorzüglich gegen die Bastionen Kornilow und Nr. 3 gerichtet. Der Feind hat einen Waffenstillstand nachgesucht zum Bestatten seiner Todten, wobei sich ergeben hat, daß sein Verlust am 26. ungeheuer war: er überstieg 4000 Mann. (Russ. Inv.)

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist folgende telegraphische Depesche d. d. 31. Mai eingegangen:

Am 30sten und 31sten d. M. war das feindliche Feuer gegen Sewastopol am Tage schwach und verstummte zu Zeiten fast gänzlich; das nächtliche Bombardement war gleichfalls nicht stark und der Verlust unsrerseits mäßig. Auf den Redouten Sselenginsk und Wolynsk nimmt der Feind keine Arbeiten vor, die Kamtschatka-Lunette dagegen baut er um. Die anglo-französische Escadre mit einem Theile der Truppen, die Kertsch und Jenikale besetzt hatten, stand beim Leuchtthurme von Takil, wie man meint, in der Absicht, nach Anapa zu gehen.

Auf den übrigen Punkten der Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. (Russ. Inv.)

In dem heute eingegangenen Journal des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, sind außer den schon mitgetheilten telegraphischen Depeschen einige ergänzende Angaben über die Operationen vor Sewastopol und auf den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel enthalten. Was die Einzelnheiten des blutigen Kampfes am Abend des 26. Mai betrifft, so wird darüber Mittheilung erfolgen, wenn der erwartete betreffende Bericht eingelaufen ist.

Vor Sewastopol gelang es dem Belagerer vom 22. bis zum 26. Mai seine Approchen am Kirchhofe und auf dem Grünen Berge vorzuschieben, und suchte derselbe, vermittelst neuer Sprengungen die früher erhaltenen Trichter gegenüber der Bastion Nr. 4 zu vertiefen. Die Strelez-Bucht fuhr er fort mit großer Thätigkeit zu befestigen.

Unsererseits wurden trotz des furchtbaren zweitägigen Bombardements (am 25sten und 26sten) alle Beschädigungen nach Möglichkeit ausgebessert und die demontirten Laffetten und Geschütze durch neue ersetzt.

Am 22. Mai unternahmen die Alliirten, wahrscheinlich um unsere Aufmerksamkeit abzulenken, eine Offensiv-Bewegung gegen das Baidary-Thal: um 6½ Uhr Morgens zeigten sie sich in einer Stärke von 6 bis 8 tausend Mann Infanterie und Cavallerie, nebst Artillerie, vor unseren Vorposten in der Richtung des Dorfes Wernutki, theilten sich in 2 Hälften, und rückten gegen Baidary und Bujuk-Muskomii vor. Die Kasakenposten, welche die Linie vom Dorfe Alssui bis zum Dorfe Baidary besetzt hielten, begannen sich auf den Fluß Tschernaja zurückzuziehen. Da stürzte sich der Jessaul Kunakow vom Donischen Kasaken-Regiment Nr. 26. mit 2 Sotnien Kasaken auf die Cavallerie des Feindes, drängte sie zurück, und ging

über die Tschernaja. Bei dem hier entstandenen Handgemenge wurden 3 Kasaken durch Säbelhiebe verwundet. Mit Einbruch der Dunkelheit verließen die Alliirten das Baidary-Thal und unsere Vorposten nahmen ihre frühere Stellung wieder ein.

Kertsch und Jenikale werden, nach einer Benachrichtigung des General-Lieutenant Wrangel, von einem feindlichen Detachement aus 15,000 Mann Infanterie 2 Cavallerie-Regimentern und 6 Artillerie-Batterien besetzt gehalten — unter dem Commando des englischen Generals Sir George Brown. Die Alliirten schritten zur Befestigung von Jenikale, indem sie ihre Arbeiten durch eine starke Cavallerie-Kette, die durch Infanterie und Cavallerie-Reserven unterstützt ist, decken.

Die Engländer und Türken, die sich Jenikale's bemächtigt haben, überlassen sich allen möglichen Barbareien, haben die Kirche geplündert und insultiren die zurückgebliebenen Einwohner ohne Unterschied des Geschlechts und Alters. (Russ. Inv.)

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 29. Mai sind auf der feindlichen Flotte keine Bewegungen vorgekommen und ist dieselbe in ihrer früheren Stellung geblieben.

30. Mai 1855.

Im Laufe des 30. Mai sind keine Veränderungen auf der feindlichen Flotte erfolgt. Ein 3mastiges Dampfschiff kam seewärts hier an und stieß zur Flotte.

31. Mai 1855.

Im Laufe des 31. Mai sind keine Veränderungen auf der feindlichen Flotte erfolgt. Am Abend vereinigte sich mit derselben ein zweimastiger Dampfer, unter englischer Flagge.

31. Mai 1855.

Am 1. Juni sind keine Bewegungen auf der feindlichen Flotte erfolgt. Am Abend gingen ein Dampfer und ein Transportschiff in See.

Heute um 9 Uhr lichtete die ganze feindliche Flotte, die sich im Angesichte Kronstadts befand, die Anker und ging in See.

2. Juni 1855.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
(Pol.-Ztg.)

Die Colonisten der bulgarischen Niederlassung in Bessarabien haben zum Zeichen ihrer tiefsten Erkenntlichkeit für die ihnen verliehenen Gnaden und Rechte, welche ihren Wohlstand befestigt haben, aus den ihnen gehörigen Gemeinde-Capitalien 85,180 Rbl. S. für die Kriegskosten dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen, den Darbringern das Monarchische Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Auf den allerunterthänigsten Bericht des Flügel-Adjutanten Fürsten Krapotkin über die von ihm vorgenommene Besichtigung der in den Colonien an der Molotschna placirten verwundeten Krieger haben Se. Kaiserliche Majestät geruht zu befehlen: den Colonisten für den von ihnen bewiesenen besonderen Eifer in Verpflegung der Kranken und Verwundeten das besondere Wohlwollen und die Erkenntlichkeit des Monarchen, und dem Aufseher der Colonie, Collegien-Assessor Pelech für gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten und besondere Sorgfalt für das Wohl der Verwundeten die Allerhöchste Dankbarkeit zu erkennen zu geben. (Sen. Ztg.)

Die preußischen Damen Fräulein von Reiche, Frau von Bassewicz aus Darsentin, Hauptmännin von Wickede, Baronesse von Maltzahn, Majorin von Bülow, Vice-Consulin Friedrichsson, Collegienräthin von Reineke, Frau von Vogt, Generalin von Kessel und eine Unbekannte haben 3 Pud Charpie für unsere Verwundeten eingeliefert und den Dank Sr. Majestät des Kaisers dafür empfangen. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Ufer des Baltischen Meeres.

Der Commandirende der Truppen in Finnland, General-Adjutant v. Berg, stattet über ein sehr glückliches Scharmützel Bericht ab, welches nicht fern von Hangöudd zwischen unseren Freiwilligen vom 2ten Bataillon des Grenadier-Rgts König von Preußen und einem Theile der Equipage der englischen Fregatte „Kasak" statt gefunden hat.

Diese Affaire fand auf folgende Weise statt:

Am 24. Mai, um 12 Uhr Mittags erschien die Fregatte „Kasak" auf der Rhede von Hangöudd und sandte ein Boot zum Ufer, welches in der Nähe des Telegraphen landete und ein kleines Commando aussetzte. Der Fähndrich Sswertschkow vom Grenadier-Regiment König von Preußen, dem dieser Küstenstrich anvertraut war, zeitig von der Unternehmung des Feindes unterrichtet, verbarg einige Mann seiner Abtheilung hinter einem Gebäude gegenüber dem Landungsplatze und einen Theil der übrigen mit dem Unterofficier Peter Pawlow detachirte er längs des Meeresufers, um den Engländern den Rückzug abzuschneiden. Der Feind plötzlich angegriffen, vertheidigte sich schwach und streckte die Waffen. Der Erfolg dieser Affaire muß der Kaltblütigkeit und Umsicht des Fähndrichs Sswertschkow zugeschrieben werden.

Der Verlust des Feindes beläuft sich auf 5 Getödtete; gefangen genommen wurde: 1 Officier, 1 Doctor, 1 Gardemarin und 8 Matrosen (unter dieser Zahl 4 Verwundete). Außerdem erbeuteten die Unsrigen die Flagge des Landungsbootes, nahmen 7 Gewehre und 7 Säbel; das Boot selbst aber, mit dem darauf befindlichen Geschütz, wurde versenkt.

Am Morgen näherte sich die englische Fregatte Hangöudd und schoß auf die Gebäude ungefähr 1½ Stunden, fügte denselben aber keinen großen Schaden zu.

Nach telegraphischen Nachrichten aus Wiborg, erschienen am 28. Mai zwei Dampfer bei Trangsund und setzten bis 200 Mann an das Ufer; den 29sten aber schiffte sich jene Landungsmannschaft wieder ein und segelte in das Meer hinaus. Unsere Truppen halten wie früher Trangsund besetzt.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Aus Reval. Die Rhede von Reval wurde am 21. April frei vom Eise und seit demselben Tage nahm der Lugger „der Pfeil" den Posten eines Brandwachtschiffs ein.

Aus Helsingfors. Am 24. April war das Fahrwasser frei vom Eise und die Dampffregatte „der Held" besetzte den Wachtschiffsposten beim Hafen von Sweaborg. Am 1. Mai langte im Hafen von Sweaborg das zur Vermiethung ausgebotene Dampfschiff „der Hoffnungsvolle" von Rotschensalm an, welches zwei kleine Fahrzeuge im Schlepptau hatte.

Aus Riga. Am 26. April zeigten sich im Meerbusen von Riga um 6 Uhr morgens zwei englische Kriegsdampfer, von welchem der erste eine Schraubenfregatte, der andere eine Räder-Corvette war. — Nach dem Hin- und Herfahren ihrer Ruderboote zu urtheilen, nahmen sie 10 auf der Rhede befindliche, beladene und zur Abfahrt schon fertige Kauffahrteischiffe verschiedener Nationen in Augenschein. Um Mittagszeit entfernten sich die Dampfschiffe und segelten in westlicher Richtung mit 6 Kauffahrern fort; die übrigen 4 Kauffahrer blieben auf der Rhede, um noch weiter beladen zu werden.

Aus Windau. Am 19. April kamen hier 5 finnische Matrosen von dem russischen Kauffahrteischiffe „der Phönix" an, welches einem Kaufmann von Reval, Namens Girard, gehörte; nach ihrem Zeugnisse war der „Phönix" von englischen Kreuzern bei Libau genommen; der Capitain, der Steuermann, der Koch und 1 Matrose geriethen in Gefangenschaft. Die obenerwähnten fünf Mann wurden, nachdem man ihnen ihre Pässe abgefordert hatte, auf ein öselsches Fischerboot entlassen, welches aber von denselben Kreuzern genommen wurde. Unweit des Postens Neu-Panente wurden von einem englischen Dampfschiffe zwei bewaffnete Barkassen entsandt, um das im October des vorigen Jahres hier gestrandete englische Kauffahrteischiff „Thomas" in Brand zu stecken. Nach der Verbrennung dieses Schiffes kehrten die Barcassen zum Dampfer zurück.

Aus Rotschensalm. Am 6. Mai näherten sich der Insel Hochland um 2 Uhr Nachmittags unter der Flagge der ersten englischen Division von Westen her ein Schraubendampfer, ein Dampfboot mit zwei und eins mit einem Maste; das Schraubenschiff segelte von dem südlichen Ende aus mit geringer Kraft und blieb entfernt von der Insel, die Dampfboote aber fuhren nahe an und untersuchten die Tiefe; das Schraubenschiff fuhr von dem südlichen Leuchtthurm aus längs der Ostseite der Insel und begann bei stetigem S.-W.-Winde mit Segeln zu laviren, die Dampfboote aber fuhren fort die Tiefe zu messen und entfernten sich dann in westlicher Richtung. (Ruff. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Gestern Abends fand im Hotel de Ville das große, aus 300 Couverts bestehende Festessen statt, welches von dem Seine-Präfekten und unserer Munizipalität dem Lord-Mayor von London und den ihn begleitenden Aldermen gegeben ward. Die ersten Notabilitäten der hier anwesenden Fremden und eine Auswahl der hier wohnhaften Künstler waren dazu eingeladen worden. Zu dem Glanz des ganzen Festes trug die von London mitgebrachte Bedienung des Lord-Mayors in nicht geringem Grade bei, denn seine Livreen übertrafen Alles, was man von Goldtressen und Stickereien der Art bis jetzt gesehen hat. — Der König von Portugal und sein Bruder fahren fort, alles Sehenswürdige zu besuchen und merkwürdige Fabriken und Manufaktur-Anstalten bis ins kleinste Detail zu besehen. Nach dem Balle, der ihnen am Montag im Stadthause gegeben wird, werden sie wahrscheinlich mit ihrer Kunstreise fertig werden und gegen das Ende der nächsten Woche sich auf den Weg nach Italien begeben. Sodann begiebt sich der Hof nach St. Cloud, um nach einem dortigen Aufenthalte von etwa 14 Tagen nach den Bädern von Caur Bonnes in den Pyrenäen zu reisen, bis die Ankunft der Königin von Großbritannien in Paris, gegen das Ende des Augustmonats, sie hierher zurückrufen wird. Die Villa Eugenia, in Biaritz, wiewohl sie Anfangs Juli zum Empfange ihrer Majestäten bereit sein wird, muß diesmal den erwarteten Besuch derselben entbehren, indem die Hof-Aerzte das Wasser der Caur Bonnes zuträglicher für die Gesundheit der Kaiserin, als die Seebäder von Biaritz erklärt haben. — Das Fallen der Miethe hat bereits angefangen, und ein paar Zimmer, wofür vor zwei Monaten acht Franken per Tag ausgeschlagen wurden, sind jetzt um 4 Franken zu haben. Nach einem offiziellen Berichte des Vorstehers der Fremden-Polizei in den Mairien ergiebt es sich, daß bis jetzt die Zahl der hier eingetroffenen Fremden nicht größer ist, als die vorjährige zu dieser Zeit war. Der größte Zulauf wird wahrscheinlich im August und September stattfinden. (Z.)

Paris, 9. Juni. Die Orient-Armee hat durch Erlaß des neuen Oberbefehlshabers Pelissier, in Gemäßheit der Instructionen des Kriegsministers, eine neue Organisation erhalten. Das 1ste Corps ist von dem General de Salles befehligt und zählt 4 Divisionen Infanterie und und 1 Division Kavallerie (Kommandanten: die Divisions-Generale d'Autemarre, Levaillant, Paté, Bruat, Morris). Das 2te Corps steht unter dem Kommando des Divisions-Generals Bosquet und ist gebildet aus 5 Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie (Kommandanten: die Divisionsgenerale Canrobert, Camou, Mayran, Dulac, Brunet, d'Allonville.) Das Reserve-Corps wird von dem Divisions-General Regnault de St. Jean d'Angely befehligt und ist zusammengesetzt aus 2 Divisionen Infanterie (Kommandanten: die Divisions-

Generale Herbillon und d'Aurelle), 1 Division der Kaiserlichen Garde (Kommandant: Brigade-General Mellinet) und 1 Brigade Kavallerie.

Paris, 10. Juni. Die Soiree des Prinzen Napoleon versammelte gestern eine um so glänzendere Gesellschaft, als bekannt war, daß der Kaiser und die Kaiserin ihrem Cousin die Freude ihres Besuches machen würden, und auch der König von Portugal erwartet wurde. Die Toiletten der Damen waren außerordentlich gesucht, und wir bemerkten zuweilen mehr Luxus, als große Damen sich erlauben sollten. Die Kaiserin gab den weiblichen Herrschaften eine Lehre in dieser Beziehung, die sie sich wohl merken werden. Sie glänzte durch die geschmackvollste Einfachheit. Ein weißes Mousseline-Kleid mit Volants, deren Ränder mit blauen Borduren besetzt waren, und ebenfalls blaue Bänder und einige Rosen in den Haaren, bildeten den ganzen Schmuck, welcher die wunderbare Schönheit dieser Frau hervorhob. Ihr kindliches Benehmen und, wir möchten sagen, der furchtsam bescheidene Ausdruck ihrer Züge stimmten angenehm mit der einfachen Toilette zusammen. Der Kaiser war ungewöhnlich heiter und man las die innere Zufriedenheit auf seinem Gesichte. Er schien sehr mittheilsam und unterhielt sich mit mehreren Damen und Herren. Er machte seinem Vetter Komplimente über die geschmackvolle Einrichtung. Er führte die Königin Christine von Spanien ins Buffet, während der Prinz Napoleon der Kaiserin und der Prinz von Augustenburg der Prinzessin Mathilde den Arm bot. Den König von Portugal und seinen Bruder haben wir nicht mehr gesehen, er hatte das Palais-Royal vor unserer Ankunft verlassen. Er hatte dem Prinzen Napoleon den Orden des Thurmes und des Schwertes gebracht, den dieser an goldener Kette am Halse trug. (Z.)

Paris, 10. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der König von Portugal der Königin Christine von Spanien einen Besuch abgestattet habe. Der König von Portugal und der Prinz von Oporto haben einer Soirée des Prinzen Napoleon beigewohnt. — Man glaubt bestimmt, daß Se. K. H. der Großherzog von Toscana und dessen Sohn nach Paris kommen werden. (St.-A.)

England.

London, 9. Juni. Nach einem dem Parlamente vorgelegten amtlichen Berichte bestand am 1. d. Mts. die im aktiven Dienst befindliche Seemacht aus 288 Schiffen mit 6447 Kanonen. In der Ostsee waren davon 49 Schiffe mit 1464 Kanonen.

Contre-Admiral Borer, welcher an der Spitze des See-Transportwesens im Schwarzen Meere stand, ist in Balaklava an der Cholera gestorben.

London, 9. Juni. Es ist nicht bloße Lust nach abenteuerlichen Bauten, sondern das täglich dringender werdende Bedürfniß, den bis zum Unerträglichen überfüllten Straßen Londons neue Verbindungsarten an die Seite zu geben, welches den Erbauer des Krystallpalastes, Sir Joseph Parton, veranlaßte, der Regierung einen Plan vorzulegen, um eine neue großartige Verbindungsstraße zwischen den östlichen und westlichen Theilen der Hauptstadt anzulegen. Sein Plan sieht sich riesig an, aber in großen Dimensionen muß er angelegt sein, wenn das fortwährend wachsende London nicht in 10 Jahren denselben Uebelständen ausgesetzt sein soll, über die man heute klagt. Partons Plan geht darauf hinaus, die Stadt mit einem glasüberdachten Bazar von den Dimensionen des alten Ausstellungs-Transepts theils umgeben, theils durchkreuzen zu lassen. Einstweilen soll aber diese gedeckte Straße blos die Hauptpunkte des Westendes (Charin Croß, Belgravia, Regenstreet und Westminster) mit dem Centralpunkt der City (Bank und Börse) verbinden. Zu beiden Seiten der überdeckten Straße würden Läden und Häuser zu stehen kommen, deren Fronten die Längsseiten des Bazars werden würden. Zwischen ihnen würden Trottoirs und eine Straße für Wagen besserer Sorte hinlaufen, zu beiden Seiten, nach Außen von der Glaswölbung überdies eine athmosphärische Eisenbahn in beträchtlicher Elevation angelegt werden, auf welcher Passagierzüge geräuschlos und mit Expreßschnelligkeit den größten Theil des Tages über hin- und herfahren sollen. Lasten würden nur während der Nachtzeit auf der Bazar- und Eisenbahnstraße befördert werden dürfen. Die Baukosten dieser ersten Verbindungslinie sind von Parton auf 11,300,000 Pfd., der Ertrag der Hausmiethe und Eisenbahn auf jährlich 938,000 Pfd. veranschlagt. Somit würde sich das Anlage-Kapital zu 8 bis 9 pCt. verzinsen. Die Regierung solle nun den Actionairen auf 60 Jahre 4 pCt. garantiren, mit der Bedingung, daß ½ pCt. als Amortisationsfond bei Seite gelegt, daß der Ueberschuß von 4 pCt. zu gleichen Theilen zwischen der Compagnie und dem Staate getheilt werde. Trägt das Unternehmen, wie veranschlagt ist, wirklich 8 pCt., so bezieht die Regierung durch 60 Jahre jährlich 200,000 Pfd. und wird nach Ablauf dieser Zeit Besitzer des Ganzen, ohne die geringste Auslage gemacht zu haben. London aber käme in den Besitz drei neuer (in den Plan mit einbegriffenen) großer Brücken und eines Verbindungsweges, dessen sich keine andere Stadt rühmen kann. Die Erweiterung desselben bis zu entlegeneren Stadttheilen und Bahnhöfen würde weitere 22,700,000 Pfd. erfordern. (Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Die offizielle Zeitung veröffentlicht ein Decret, wodurch in Anbetracht, daß die Ruhe Cataloniens durch die Complotte der Feinde der gegenwärtigen Einrichtungen bedroht ist, die Provinzen Barcellona, Gerona, Lerida und Tarragona in Belagerungszustand erklärt werden. — Ein anderes Decret ordnet bereits zu Corunna eine Neuwahl für den Deputirten Ortiz an, der bekanntlich wegen der seinem Collegen Montemar in der Sitzung ertheilten Prügel seine Entlassung hat nehmen müssen. — Zwischen diesen beiden Deputirten hat ein Duell stattgefunden, aber glücklicherweise mit großen Säbeln, die keiner zu führen verstand, so daß beide mit einer leichten Schramme davon kamen. — Aus Aragonien brachte der Telegraph folgende Nachrichten: Zwei Carlistenführer, Pellicer und Liclera, haben sich nebst zwei ihrer Offiziere ergeben. Der Gouverneur von Saragossa sagt in seiner Depesche an die Regierung, daß Aragonien jetzt vielleicht keinen einzigen bewaffneten Carlisten mehr birgt. — Die Regierung hat das Priester-Seminar in Toledo geschlossen.

Madrid, 7. Juni. Die zum Ersatz der ausgeschiedenen Mitglieder des Cabinets gewählten neuen Minister: Zabala, Minister der Staats- und auswärtigen Angelegenheiten; Fuente-Anres, Justizminister; Bruil, Finanzminister; Helves, Minister des Innern, und Martinez, Minister des Handels, haben gestern Abend der Königin den Eid abgelegt.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Aus dem Jahresbericht der Königsberger Kaufmannschaft ist ersichtlich, daß im verflossenen Jahre bedeutende Sendungen von Flachs und Hanf nach Schlesien und Oesterreich pr. Eisenbahn gingen. Die Englische Presse, welche so viel von den Vortheilen des Russischen Transithandels für Preußen seit der Blokade zu erzählen weiß, könnte hieraus die Einsicht gewinnen, daß nicht alles über die Russische Gränze eingehende Gut zum Versenden nach England bestimmt sein muß.

Die diesmalige Deutsch-evangelische Kirchen-Conferenz in Eisenach ist von sämmtlichen Deutschen Landeskirchen, mit Ausnahme der Reußischen und Lippeschen Lande, der Städte Hamburg, Bremen und Frankfurt, und Braunschweigs und Badens, beschickt. Jedoch ist von Baden, dessen Abgeordnete durch die Vorbereitungen zur General-Synode verhindert sind, eine ausdrückliche Anhänglichkeits-Erklärung an die Conferenz eingegangen. Zum Präsidenten der Conferenz wurde Ober-Hofprediger Dr. v. Grüneisen aus Stuttgart auf's Neue gewählt; zu dessen Stellvertreter Dr. v. Mühler aus Berlin. (N. Pr. Ztg.)

Weimar. Am 7. Juni fand die Einweihung der von dem Großherzog von Weimar durch den Baumeister van Ritgen restaurirten Capelle auf der Wartburg, in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit, der ersten Beamten des Großherzogthums und der Abgeordneten zur Deutschen evangelischen Kirchen-Conferenz, durch einen feierlichen Gottesdienst statt. Die Predigt hielt, auf besonderes Verlangen Sr. Königlichen Hoheit, der Vorsitzende der Conferenz, Ober-Hofprediger von Grüneisen aus Stuttgart. Zugleich mit diesem Gottesdienste wurde das von der Conferenz zusammengestellte allgemeine Deutsche Gesangbuch als Gesangbuch für die Wartburg-Capelle eingeführt.

(St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Der Kaiser wird in diesen Tagen, wahrscheinlich am 12ten d., nach Galizien abreisen, wo Se. Majestät die in jener Provinz versammelten Truppen inspiciren wird. Der Generalfeldzeugmeister von Heß ist schon heute abgereist und dem Kaiser voran geeilt. (St.-A.)

Wien, 10. Juni. Der „K. Z." schreibt man von hier: Aus mehreren deutschen Hauptstädten sind in neuester Zeit Depeschen hier eingetroffen, deren Inhalt diesseits mit wenig Befriedigung aufgenommen worden ist. Es scheint, daß das unsichere System, dem man in Wien huldigt, keinen Beifall in Deutschland findet, so daß es schwer halten wird, für eventuelle Anträge Oesterreichs die nöthige Zahl von Stimmen am Bundestage zu erhalten. — Graf v. Lerchenfeld hatte vor einigen Tagen eine längere Konferenz in dem Ministerium des Auswärtigen, welche Thatsache nur dazu beitragen kann, dem Gerüchte neue Nahrung zu geben, nach welchem Baiern Miene mache, sich von Oesterreich zu wenden. Hier in Wien und wohl auch im größten Theile des Kaiserstaates fühlt man ebenfalls das Drückende der gegenwärtigen Ungewißheit und wünscht lebhaft ein entschiedenes Auftreten, damit man endlich einmal in Betreff der europäischen Stellung Oesterreichs klar sehe. Die zögernde Politik — das fühlt man allgemein — kann keine günstigen Resultate haben. Die ungeheuren Rüstungen erfordern die großartigsten finanziellen Opfer, und man berechnet jetzt schon das Deficit für dieses Jahr mit 300 Millionen. (Die Berechnung ist jedenfalls zu hoch; das „Journal de Francfort" berechnet den Mehrbedarf für das Heer nur auf 70 Millionen Gulden.) Ein entschiedenes thatkräftiges Auftreten — und zu einem solchen wird Oesterreich zuletzt doch gezwungen sein — würde kaum größere Opfer erheischen und man hätte nicht nur die Aussicht auf eine raschere Erledigung der obschwebenden Krisis, sondern auch das Recht, eine den gehabten Lasten entsprechende Entschädigung zu verlangen.

Nach der „N. P. Z." ist der Befehl zur Reduction des stehenden Heeres um 100,000 Mann allerdings bereits erlassen; die speziellen Anordnungen zur Ausführung dieses Befehls sind aber noch nicht getroffen. Der Erlaß soll noch abhängig sein von diplomatischen Unterhandlungen.

Der beühmte Orientalist Hammer-Purgstall feierte am 9ten seinen einundachtzigsten Geburtstag. Derselbe wurde am 9. Juni 1774 in Graz geboren. Mit Jünglingskraft und Eifer arbeitet Herr Baron Hammer-Purgstall noch immer an mehreren wissenschaftlichen und diplomatischen Werken. (Z.)

Wien, 12. Juni. (Tel. Dep.) Nach dem so eben erschienenen Abendblatt der offiziellen „Wiener Zeitung" reist der Kaiser heute Abend zur Besichtigung der Truppen nach Galizien ab und wird muthmaßlich erst in vier Wochen nach Wien zurückkehren.

(St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Milit. Ztg." enthält aus dem Lager der Alliirten einige Andeutungen über den Feldzugsplan der Alliirten an der Tschernaja: „Es soll nicht die Absicht des Generals Pelissier sein, über die Tauri'schen Alpen an die Ufer des Belbeg gewaltsam vorzudringen, denn die Defiléen sind bekanntlich von den Russen stark befestigt und besetzt, und die Alliirten verfügen bis zur Stunde noch über keinen ausreichenden Artillerie- und Packtrain, welcher überdies nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten an die jeweilige Operationslinie gebracht werden könnte. Die

Pontischen Feldherren sollen vielmehr entschlossen sein, sich der Tschernaja-Mündung in die Bai von Sewastopol zu bemächtigen. Ein Correspondent aus Balaklawa berichtet hierüber ausführlich. Es soll die Straße, welche aus der Schiffer-Vorstadt, gedeckt und geschützt von dem Malakow-Thurme und Sapunberge, längs der Wasserleitung über die Tschernaja auf einer neuen Brücke in das Inkermanthal nach den nördlichen Forts führt, der strategisch wichtigste Punkt sein. Gegen diesen Punkt wollen die Alliirten operativ vorgehen. Sollten sie zurückgeschlagen werden, könnten sie sich wieder auf das Plateau hinter ihre Befestigungen zurückziehen; im Falle des Gelingens ihres Planes würden sie die Belagerung des südlichen Festungstheils fortsetzen. Zur Ausführung dieses Planes wurden an die Tschernaja im Ganzen nur 50,000 Mann detachirt. Gleichzeitig mit den Operationen gegen die Russische Position an der Tschernaja-Ausmündung würde der Angriff auf die Lunette Kamtschatka, den Malakow-Thurm und den Mamelon erneuert werden. Das Thal von Inkerman, gegen welches von Seite der Alliirten vorgegangen werden müßte, ist aber auf der Hügelreihe von Khutor bis zu den Ruinen von Inkerman noch besser geschützt, als die Straße bei dem „Mamelon vert", gegen welchen die Alliirten bisher vergebens anstürmten. Und da es evident ist, daß von dem Besitze jener Position das Schicksal des südlichen Theils von Sewastopol abhängt, so ist eine energische Vertheidigung derselben von Seiten der Russen zu erwarten. (St.-A.)

Konstantinopel, 28. Mai. Eine Correspondenz des „Journ. de Constantinople" aus Kamtesch berichtet, die Franzosen wollten dort eine Kirche und eine Mairie bauen. Also auch dort wollen sie auf einen jahrelangen Aufenthalt sich einrichten, ebenso wie hier in Konstantinopel, in Gallipoli u. s. w. Daß sie Konstantinopel gleichsam schon als eine Französische Stadt betrachten, kann man täglich hören. Auch thatsächlich scheinen es die immer häufiger werdenden Eingriffe der Französischen Polizei bekunden zu sollen. In einer Hinsicht kann man diese Eingriffe freilich, namentlich wenn sie Türkischen Brutalitäten entgegentreten, nur billigen, ja sie sogar für heilsam und nothwendig ansehen. Andererseits muß man aber immer wieder dagegen protestiren, daß Frankreich einseitig und allein sich diese Gewalt hier anmaße. Bloße Worte sind freilich ein unnützer Protest. (A. Z.)

Einem Artikel der „Militairischen Zeitung" in Wien, der sich über die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatze äußert, entnimmt die „N. Pr. Z." Folgendes: „Das hartnäckige Schlachten vor der Centralbastion (23. und 24. Mai) wird seitens des Französischen Ober-Generals so ziemlich ignorirt. Begreiflich! Denn der Tag, ohne Erfolg, kostete wahrscheinlich mehr, als die Tage an der Alma und vor Inkerman. Für einen Scheinangriff (und das konnte, wie die Dinge zur Stunde stehen, jener Kampf nur sein) waren die Opfer zu groß, zumal die Voraussetzung, die Besatzung werde jenen Punkt der Festung verstärken und die Tschernaja-Linie schwächen, unerfüllt blieb.

Ein Pariser Brief der „A. Z." enthält Folgendes: Die Nachrichten aus der Krim lauten trübe genug; einzelne Briefe mit Berichten über den Kampf in der Nacht vom 22. auf den 23. sind trotz aller Mittel durchgeschlüpft. In einer mir mitgetheilten Correspondenz wird gesagt, daß die Todten zum Theil höher lagen, als die Brustwehren der Laufgräben, und daß man sich hinter diesen Wällen von Leichen mit furchtbarer Erbitterung weiter schlug. Die Bataillone der Fremden-Legion haben ungeheuer gelitten, vielleicht noch mehr die Garde-Voltigeure. Sie kamen vorzüglich in's Handgemenge mit den Russen. Trotz aller Anstrengung mußten zuletzt die Franzosen weichen, und das nun verlassene Schlachtfeld bot einen schrecklichen Anblick dar. Die Verwundeten schrieen um Hilfe, aber, obgleich man nicht feuerte, wagte doch Niemand, sich ihnen zu nahen, da der Waffenstillstand zur Begrabung der Todten ꝛc. noch nicht abgeschlossen war.

Die Wiedereröffnung des Bombardements vor Sewastopol ist, nach der „Mil.-Z.", das Signal zum Vorgehen an der Tschernaja. Die Alliirten, in der Stärke von 50,000 Mann, bewegen sich laut den neuesten Nachrichten aus der Krim gegen die Mündung der Tschernaja in die Bai von Sewastopol, um von dort aus den grünen Berg zu umgehen und den Mamelon-, dann Malakoffthurm zu stürmen. Die Russen erwarten sie im Inkermanthale, wo es unzweifelhaft zu einer Hauptschlacht kommen dürfte. (N. Pr. Ztg.)

Der am 31. Mai von Konstantinopel abgesegelte „Clyde" und der am 4. Juni abgegangene „Sinai" sind fast gleichzeitig im Hafen von Marseille am 11. Juni eingetroffen. Die von diesen Paketbooten mitgebrachten neuesten Nachrichten aus der Krim sind folgende: Der General Morris hatte an der Spitze einer starken Kavallerie-Division am rechten Tschernaja-Ufer eine Rekognoszirung bewerkstelligt und jenseits der Berge, die sie begränzen, ein großes verschanztes Lager konstatirt, worin sich ein russisches Heer von 80—100,000 Mann konzentrirt fand. Ehe der General Canrobert sich in Marsch setzte, um es anzugreifen, hat er Brücken über die Tschernaja werfen und Batterieen errichten lassen, um den Uebergang der verbündeten Truppen zu schützen; er hat sogar das Flußbett auf einem Theile seines Laufs trocken legen lassen. (St.-A.)

Türkei.

Die Türkische Wirthschaft und die Westmächte. Ueber die Lage der Dinge in der Türkei und die Art, wie die Westmächte sich bestreben, die ottomanische Pforte zu „conserviren", geht uns aus Paris folgender Brief zu:

Paris, 9. Juni. Alle Briefe aus Konstantinopel, sowohl die Privatbriefe, als die für die Journale bestimmten, machen von der Lage der hohen Pforte die traurigste Schilderung. Kein Geld, kein

Credit, — die Englische Guinee gilt heute 50 Piaster mehr als vor dem Kriege. Die Lieferanten wollen nichts mehr für die Armee liefern, wenn man sie nicht baar bezahlt; sie zu Lieferungen nach althergebrachter Weise zwingen, ist auch nicht mehr möglich; ihre Magazine und ihr Credit sind erschöpft, und „wo nichts ist, hat der Sultan das Recht verloren", sagen wir mit der „Assemblée nationale", welche heute einen ganz vortrefflichen Artikel über die Wirthschaft und die Situation des Staates bringt, dessen Integrität und Zukunft zum „Vorwand" des Krieges hat dienen müssen. Niemals hat es so viele Palast-Revolutionen in Konstantinopel gegeben, als in dieser Epoche. Kaum ist die Nachricht von der Ernennung eines Ministers hier eingetroffen, als schon die Nachricht von seiner Absetzung unterweges ist, und ein Pascha, der heute verurtheilt wurde, wird morgen zurückberufen und mit Ehren überhäuft. Die Protectoren des kranken Mannes wollen oder können dem Uebel nicht abhelfen; der Krieg um den Einfluß zwischen dem Englischen und dem Französischen Gesandten trägt sogar nicht wenig dazu bei, die Krankheit immer unheilbarer zu machen. Hr. Benedetti (der interimistische Französische Geschäftsträger) ist ein ruhiger, verständiger Mann, aber er hat es mit dem händelsüchtigsten Diplomaten von der Welt zu thun, mit Lord Stratford, der sich wie der wahre Padischa gebehrdet. Während der Abwesenheit des Englischen Gesandten veranlaßte Hr. Benedetti den Sturz Reschid Paschas, und dem Lord Redcliffe ist es bis jetzt noch nicht gelungen, seinen Anhänger wieder an's Ruder zu bringen. Um ihn zu trösten, bewilligt man ihm die Absetzung von Rizza Pascha. (S. unten die Depesche.) — Hr. Thouvenel ist noch immer nicht auf seinen Gesandtschaftsposten abgereist; es sieht fast so aus, als wolle die Französische Regierung sich nicht beeilen, die Verantwortung der Wirthschaft in Stambul mit England zu theilen. So lange kein wirklicher Französischer Gesandter in Konstantinopel ist, erscheint das Engliche Gouvernement den Türken um so gehässiger. — Gewiß ist, daß die Türken sich herzlich nach dem Frieden und nicht nach der Befreiung von ihren guten Freunden sehnen. Nicht ein einziger Brief kommt aus Konstantinopel, worin nicht versichert wird, die Türken seien des Krieges herzlich satt.

Die neueste Post aus Konstantinopel ist in folgender Depesche des „T. C. B." enthalten:

Triest, 2. Juni. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 4. Nach denselben wurde Halil Pascha abgesetzt und Mehemed Kibrisli zum Marineminister und Ruschdi Pascha zum Kriegsminister ernannt. Beide letzt Genannten gehören, den Briefen der Triester Zeitung zufolge, der alttürkischen Partei an und durch deren Ernennung wäre Englischer Einfluß bemerklich. (?) Es hieß gerüchtweise bei Abgang des Dampfers in Konstantinopel, daß Ali Pascha seine Stellung als Großvezir nicht mehr einnehme. (Es ist möglich, daß jene Minister durch Englischen Einfluß ernannt worden sind; s. oben den Brief aus Paris, — wie sie aber zugleich „alttürkisch" sein können, ist nicht recht abzusehen. D. R.) — In der Nacht vom 28. zum 29. v. Mts. fand zu Brussa abermals ein Erdbeben statt. Im ganzen sind durch diese Erderschütterungen 80,000 Menschen obdachlos geworden. Abd-el-Kader wird von Brussa nach Konstantinopel übersiedeln. (N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 28. Mai. Die Ministerkrisis ist beendet. Frankreich und England haben sich über die Suezfrage, welche die Veranlassung zur Abdankung Reschids geworden, vollständig geeinigt, und dieser Minister hat neuerdings seinen früheren Einfluß und seine Macht wieder gewonnen. Seinem Wiedereintritt in das Ministerium steht nichts mehr entgegen. — In Gallipoli und Maslak sammeln sich westmächtliche Truppen, die bis auf eine Stärke von 45,000 Mann gebracht werden sollen. (Z.)

Amerika.

Der Isthmus von Panama ist nunmehr unter dem Namen „Staat von Panama" zu einer besonderen Republik erhoben. Das Gesetz, mittelst dessen der Kongreß von Neu-Granada jenes zu diesem Freistaat gehörige Gebiet aus dem Bereich seiner Souverainetät entließ, jedoch mit gewissen Einschränkungen und mit der Bestimmung, daß es auch fernerhin ein integrirender Theil bleibe und in ein Föderativ-Verhältniß zu dieser Republik trete, wurde am 27. Februar d. J. beschlossen. Da sich in der letzten Zeit eine Mehrzahl der Kongreß-Mitglieder von Neu-Granada sogar der Auflösung des ganzen Staates in 9 verschiedene, souveraine, blos durch eine Föderativ-Verfassung mit einander verbundene Einzelstaaten geneigt zeigte, so wurde in jenes Gesetz zugleich die Bestimmung aufgenommen, daß ein Gesetzerlaß hinreichend sein sollte, um jedweden Theil des Gebiets von Neu-Granada, gleich dem Staate von Panama, zu konstituiren, mit derselben gesetzlichen Kraft, wie die gegenwärtige Verfassungs-Reform-Akte, welche nur nach den verfassungsmäßigen Vorschriften wieder abgeändert werden kann. (Z.)

China.

Die directen Nachrichten aus China reichen bis zum 14. April und bestätigen, daß die Insurgenten in den beiden gedachten Provinzen noch festen Fuß haben müssen. Einem Privatbriefe zufolge haben sie am 9. März die Stadt Hwuytschau (26° 59′ N. Br und 118° 28′ O. L.) erobert; eben so ist einem von Nanking ausgesandten Streifcorps die Stadt Kweitschau in die Hände gefallen. Von anderer Seite vernimmt man, daß der in Nanking restdirende Gegenkaiser kurz vorher, ehe die Rebellen aus Schanghai vertrieben wurden, deren Anführer Loo und Alin seiner Theilnahme versichert und beide mit einem hohen Ehrentitel begnadigt habe; ein Corps von 40,000 Mann sollte ihnen zu Hilfe kommen. Allein, wie

schon angedeutet, fiel der entscheidende Schlag eher, als man erwartet hatte, und gegenwärtig führen die Kaiserlichen Mandschu-Beamten wieder das Regiment in Schanghai. — In Kanton fürchtet man noch immer, ungeachtet die Rebellen in der Umgegend Niederlagen erlitten haben, deren Ueberfälle; die Gefahr ist keineswegs völlig beseitigt, die Theuerung drückend und der Handel gehemmt. Der „Friend of China“ bemerkt zu allen diesen Wechselfällen des Bürgerkrieges: „In Europa entscheidet der Erfolg einer Revolution am ersten Tage über deren ganzen Verlauf, in China ist es gerade umgekehrt. Sieg und Niederlagen wechseln ununterbrochen mit einander ab und die ganze Angelegenheit wird verwickelt. Aber wie gänzliche Entziehung von Nahrungsmitteln eine zerstörende Krankheit, welcher der Tod folgt, herbeiführt, so wird auch diese Chinesische Rebellion, nachdem sie bereits so sehr um sich gegriffen hat, mit dem Sturz der sie bekämpfenden Dynastie endigen.“ (N. Pr. Z.)

Kertsch und Jenikale.

Kertsch, das alte Vanticapäum, ehemals Hauptstadt des Bosporischen Reiches, ist von St. Petersburg 2057, von Moskau 1413, von Simferopol 201 Werst entfernt und liegt an einer tiefen Bucht unweit der Meerenge, welche früher der kimmerische Bosporus hieß. Die Stadt nimmt am nördlichen Ufer der Bucht einen beträchtlichen Raum ein, indem sie sich bis zu den kleinen Erhöhungen erstreckt, welche in der Umgegend liegen und sich in's innere Land hineinziehen. Panticapäum war, wie alle übrigen alten Städte, die zu beiden Seiten des kimmerischen Bosporus liegen, von den Miesiern in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts vor Christi Geburt gegründet. Die Verfassung dieser Stadt wird anfangs, wie in allen Handelsstädten, eine demokratische gewesen sein; aber die Geschichte schweigt über diese ersten und vielleicht besseren Jahre ihrer politischen Existenz und Panticapäum gelangt erst als Residenz des Bosporischen Reiches zur Berühmtheit.

Das jetzige Kertsch ist die Hauptstadt des Kreises, welcher von den Städten Kertsch und Jenikale seinen Namen führt, und wurde in der Vorzeit von den Russen Kertschew, von den Italienern Cerchio genannt. Der Name Kertsch ist von einem alten Schlosse in dieser Stadt herzuleiten, welches die Türken mit diesem Namen bezeichneten, und welches bei den Geographen des 14. Jahrhunderts unter dem Namen Bospro, Vospro oder Pandiko bekannt war. Die Stadt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, von den Genuesen dort erbaut, wo sich der Hafenplatz des alten Panticapäms befand, am Fuße eines Berges, auf dem die Ruinen der alten Bosporischen Residenz zu sehen sind.

Im Jahre 1771 als Kertsch von den Russen eingenommen wurde, bestand die Stadt nur aus 5 bis 600 kleinen Hütten, welche um das Schloß herumlagen, das aus Sandstein aufgeführt und rund mit hervorspringenden Ecken gebaut worden war. Diese Hütten wurden von den Russen größtentheils niedergerissen, dagegen aber zur Vertheidigung des Hafens ein Fort aus Sandstein, in der Form eines Sterns dort aufgeführt. Aber diese Befestigung war von geringer Bedeutung, weil der Berg des Mithridates sie überragte, und in Folge dessen gerieth Kertsch bald in Armuth und fiel in Vergessenheit. Im Jahre 1821 richtete der Kaiser Alexander I. seine Aufmerksamkeit auf die Lage dieses Ortes, welche in commercieller Hinsicht von Wichtigkeit sein konnte, und erhob Kertsch zu einem wichtigen Seehafen. Jetzt sind die Befestigungswerke abgetragen und an ihrer Stelle befindet sich dort ein Marktplatz. Als einziges Denkmal des Mittelalters sieht man hier einen Thurm am Ufer' den man absichtlich zu erhalten gesucht hat.

Früher wurde das Getraide vom Don und vom nördlichen Ufer des Asowschen Meeres in Taganrog verschifft; aber die Sandbänke, die heftigen Stürme in diesem Meere und die Vorsicht in Maßregeln, die man überall ergreifen mußte, um die Fahrt glücklich zurückzulegen, führten viele Verzögerungen in der Reise herbei, so daß ein Schiff aus dem südlichen Europa innerhalb eines Jahres nur eine Fahrt nach dem Asowschen Meere unternehmen konnte. Die Errichtung einer Quarantaine in Kertsch ist mehr geeignet die Schifffahrt sicher zu stellen, als alle andern Einrichtungen, die man zu diesem Zwecke früher am Asowschen Meere getroffen hatte; die Aufführung großer Magazine, machte die früher so nothwendige Reise nach Taganrog für die fremden Schiffe überflüssig, besonders da bei Kertsch eine sehr gute Rhede ist. Die Quarantaine ist 4 Werst von der Stadt aufgebaut und liegt auf einer steinigen, recht weit ins Meer sich erstreckenden Landzunge, auf derselben Stelle, wo früher die griechische Stadt Marmition stand. Wegen der Seichtigkeit des Gewässers können die Schiffe nicht bis zum Quai von Kertsch hinfahren, sondern bleiben beim Quarantaine-Gebäude, wo das Meer sehr tief und der Grund zum Ankern sicher ist.

Die Quarantaine von Kertsch ist eins von den schönsten und am besten eingerichteten Gebäude dieser Art in Europa, besonders was die Vorsichtsmaßregeln betrifft, die zur Abwehr der Pest hier getroffen werden. In dieser Quarantaine trifft man alles Gute und Nützliche, was man nur in den Quarantainen von Marseille, Genua, Livorno und Triest findet. Außerdem ist Alles nach einem neuen Plane gebaut, so daß man, wenn sich der Handel ausbreitet, auch die ganze Einrichtung vergrößern kann. Bei der Quarantaine von Kertsch halten alle Schiffe an, die aus der Levante nach den aus Taganrog auf Küsten-Fahrzeugen hergeführten russischen Waaren kommen. Mit der Zeit kann Kertsch eine der wichtigsten Waaren-Niederlagen zwischen Asien und Europa werden.

Merkwürdig ist in Kertsch die alte griechische Kirche Johannes des Täufers, welche schon 12 Jahrhunderte lang steht. Die Kuppel dieser schönen Kirche

(Beilage.)

wird von 4 großen aus grauem Marmor ausgehauenen Säulen getragen, deren Piedestale über einen Faden tief in der Erde eingegraben sind. Die zahlreichen Inschriften, Basreliefs und Bruchstücke von alten Säulen, welche man hier an den Wänden und in der nächsten Umgebung der Kirche findet, lassen vermuthen, daß dieselbe von den ersten hierher gekommenen Christen aus den Ueberresten des berühmten Tempels des Panticapäischen Aesculap, dessen auch die alten Schriftsteller erwähnen, aufgebaut worden sei. Es existirt hier auch eine Tradition, daß diese Kirche auf demselben Platze erbaut wurde, wo vordem eine andere gestanden hätte, welche von einem der Apostel gegründet worden wäre, der zu den Ufern des schwarzen Meeres kam, um das Evangelium zu predigen. Eine hier erhaltene Abschrift des Evangeliums soll, nach der Meinung einiger Archäologen, schon aus dem neunten Jahrhunderte her sein.

Einige zerschlagene griechische Basreliefs und Säulen liegen zerstreut in den einzelnen Ecken des Vorhofs der Kirche. In der Mitte desselben befindet sich eine mit großer Kühnheit und Geschicklichkeit ausgemeißelte weibliche Statue, ebenso findet man dort einen männlichen Torso von einer viel geringern Arbeit. Es sind leider nur bei wenigen dieser Statuen die Köpfe noch erhalten.

Die Tataren zerstörten bei ihrem ersten Einfalle in die Krim aus Barbarei und Fanatismus die Tempel, zertrümmerten die Denkmäler der schönen Künste, und verwandten die kostbaren Ueberbleibsel der griechischen und römischen Kunst zum Bau ihrer Festung und Moscheen.

Fast in der Mitte der Stadt erhebt sich über sie ein steiler Berg von beträchtlicher Höhe, der Berg des Mithridates genannt. Auf dem Gipfel desselben befindet sich ein mit großen Steinen bedeckter Grabhügel, den man für das Grab des Mithridates hält. Man fand daselbst auch viele Menschengebeine und Münzen aus grauer Vorzeit. Jetzt ist oben ein Museum erbaut, wo Alles aufgesammelt wird, was man in der Umgegend auffindet. Dieses Museum erinnert uns durch seine Facade an den alten Tempel des Theseus in Athen. Von dem Museum führt eine schöne Treppe den Berg hinab zum Marktplatze, welcher mit Bogengängen umgeben ist.

In Kertsch sind jetzt 13,106 Einwohner, worunter die Mehrzahl aus Griechen besteht, die, wie ihre Vorgänger die Tataren, bis jetzt noch immer nicht verstanden haben, aus der vortheilhaften und günstigen Beschaffenheit dieses Landes Nutzen zu ziehen. Die schönen Wiesen und Hügel um Kertsch liegen unbenutzt da und dienen nur zur Weide für die zahlreichen Rinder- und Schafheerden dieser Gegend, während die kunstreiche Hand eines erfahrenen und geschickten Landmannes alle möglichen Arten von Früchten und Getraide hier ziehen könnte. Die hiesigen Griechen beschäftigen sich vorzugsweise mit der Fischerei, besonders mit dem Stör- und Häringsfange, welche Fische sie nach Art der Holländer einsalzen und dann in das Innere Rußlands versenden.

Der Handel von Kertsch ist nicht von Bedeutung, indem die Schiffe nur deshalb hier anhalten, weil hier eine Quarantaine errichtet ist. Die ausländischen Waaren werden meistens theils auf den ausländischen Schiffen theils auf Küsten-Fahrzeugen von hier nach Taganrog expedirt, so daß das hiesige Zollamt nicht viel Gewinn hat.

In der Umgegend von Kertsch liegen Tausende von alten Gräbern, in denen man eine Pracht und eine solche Menge von Kostbarkeiten findet, wie man sie gar nicht einmal in den Gräbern der römischen Kaiser antrifft. Unter den Grabhügeln verdient das goldene oder königliche Grab besondere Aufmerksamkeit und die genauere Untersuchung der Archäologen, indem es als ein Denkmal zweier Epochen der alten Architektur, der cyclopischen und Bosporischen Bauart, dasteht. Seit undenklichen Jahren glaubt man, daß dieses Grab unermeßliche Schätze in sich berge, die der Aberglaube des Volkes von schrecklichen Ungeheuern und Gespenstern bewacht wähnt. Jetzt ist es durch die dort gefundenen Reichthümer und Kostbarkeiten deutlich genug erwiesen, daß hier die Bosporischen Herrscher beerdigt worden seien. Jetzt sind viele von diesen Denkmälern der Pracht und des Reichthums des alten Bosporischen Reiches nach der Hauptstadt Rußlands gebracht und in der Eremitage niedergelegt, und zeigen uns die Verbindung der Pracht längst entschwundener Jahrhunderte mit dem Ruhme und der Größe Rußlands im jetzigen Jahrhundert.

Die meisten Grabhügel findet man aber auf dem Wege, welcher von Kertsch zur Quarantaine führt, da wo früher die griechische Stadt Marmikon stand und alljährlich werden große Nachgrabungen vorgenommen, wozu die Regierung besondere Arbeiter angestellt hat. Die aufgefundenen Sachen werden im Museum von Kertsch aufbewahrt und theilweise von da nach St. Petersburg geführt. Oft, wenn man einen Grabhügel geöffnet hat und nachdem man griechische Merkwürdigkeiten gefunden, noch tiefer gräbt, entdeckt man noch Särge von andern Völkern, die uns aber unbekannt sind. Der Alterthumsforscher kann nirgends eine so reiche Erndte finden, als in der Umgegend von Kertsch.

Jenikale, von Simferopol 212 und von Kertsch 12 Werst entfernt, gehörte früher bald den Genuesen, bald den Türken, wird aber jetzt ausschließlich fast nur von Griechen bewohnt. Im nördlichen Theile der Stadt befindet sich eine kleine von den Türken angelegte und von den Russen ausgebesserte Festung. Dort sind bemerkenswerth die im orientalischen Style aufgebauten Thore und ein viereckiger massiver Thurm, welcher uns in seiner Bauart an die Kriegsbauten der Genuesen erinnert. Die Einwohner der Stadt

beschäftigen sich größtentheils mit Fischfang und treiben mit ihren Fischen bedeutenden Handel, indem sie dieselben vorzugsweise nach Kertsch versenden.

Nicht weit von Jenikale ist ein Leuchtthurm für die nach dem Asowschen Meere segelnden Schiffe erbaut. (Nord. Biene.)

Miscellen.

Einem Privatbriefe vom Kriegsschauplatze zufolge führt Lord Raglan im englischen Lager auf der Krim den Spitznamen Jack Rag (zu deutsch: Hans Lump), Canrobert heißt Robert Cant (because he can't take Sebastopol, d. h. weil er S. nicht nehmen kann), Lord Cardigan ist mit dem Namen Old Charge-again (alter Immerwiederdrauflos) beehrt, während Lord Lucan den weniger ehrenvollen Namen Old Look-on (alter Maulaffe) erhalten hat. Besser als er ist General Scarlett (Scharlach) bedacht, welcher Bload and Wounds (Blut und Wunden) heißt, zum Theil seines Namens wegen, zum Theil, weil man ihn immer im tollsten Schlachtgewühle zu finden gewohnt ist. (Z.)

Als Herr Bils in Stuttgart seine Gattin hatte verschwinden lassen, ein frappantes Experiment, welches überall großen Beifall gefunden, — erzählt die „Nordd. Z." — brach ein stürmisches da capo los, was dem Physiker nicht ganz erwünscht schien; doch gefaßt trat er vor und sagte: „Da trotz der allgemeinen Sympathie, welche man dermalen für die Muselmänner hegt, uns Christen doch noch nicht erlaubt ist, wie diese, mehrere Frauen zu nehmen, ich aber als guter Christ nur eine Frau besitze, diese aber so eben verschwinden ließ, so ist es mir nicht möglich, sogleich eine zweite verschwinden zu lassen, hat aber Jemand aus dem verehrlichen Publikum ein böses Weib, welches er durch meine Zauberkraft verschwinden lassen möchte, so beliebe er sich nur zu melden. Ein reicher Bäcker, der mit seiner Ehehälfte auf dem 1. Platze thronte, rief plötzlich: Herr, zwanzig Louisd'or gebe ich Ihm, wenn er mir die da — auf seine Frau deutend — verschwinden läßt!" Da erhob die bezeichnete Dame die gewichtige Rechte und donnernd schallte der Schlag durch den Saal, mit welchem eine der kräftigsten Ohrfeigen an der brennenden Wange ihres ehrlichen Eheherrn blühte. Der Saal widerhallte von dem Applaus und die hohen und höchsten Herrschaften, welche anwesend waren, stimmten mit den Inhabern der letzten Plätze in ein freudiges allgemeines Gelächter. (Z.)

Der „Observatore Dalmato" giebt folgende Erklärung des Wortes: „Hurrah!" Es ist ein slavisches Wort, das man an den dalmatinischen Küsten, wie auch an der Behringsstraße hören kann, und zwar meistens in dem Augenblicke, wenn die betreffenden Völker eine Probe ihres waghalsigen Muthes ablegen müssen. Die Wurzel dieses Wortes ist in der Uransicht zu suchen, daß jeder Mensch, der heldenmüthig für sein Vaterland stirbt, gerade in den Himmel eingeht (hu-raj, in das Paradies), und deshalb lassen alle Streiter, wie die Türken die „Allah's", diesen Schrei vernehmen, mit dem sie sich ermuthigen, in der sichern Hoffnung, sofort todesverachtend das ewige Leben zu erringen. (Z.)

Ein belgischer Edelmann, Graf Noblano, der sich jüngst auf der Durchreise in Turin befand, starb eines plötzlichen und seltsamen Todes. Er wollte nach Frankreich reisen, und weigerte sich, mit dem gewöhnlichen Eilwagen abzufahren. Er miethete für sich einen neuen Wagen; nachdem seine Reisekoffer aufgepackt waren, rüttelte der Graf am Wagen, um sich zu überzeugen, ob Alles fest gebunden sei. Ein Reisekoffer fiel ihm auf den Kopf. Er trug einen Hut à claque mit einer Stahlfeder. Die Spitze der Feder drang in sein Gehirn. Jede Hülfe war fruchtlos, in weniger als einer Stunde war er todt. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 90. Dorpat, den 3. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Stellung von Pferden und Leuten zu mehreren im Laufe des Jahres für die Stadt auszuführenden Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni c. festgesetzten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Die näheren Bedingungen sind in der Kanzellei des Rathes zu ersehen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die heroischen Vertheidiger Sewastopols, eine unerschütterliche Schutzwehr gegen die Feinde Rußlands bildend, haben durch ihre beispiellose Tapferkeit, Standhaftigkeit und Selbstverleugnung sich schon lange den Dank und die Bewunderung aller wahren Söhne des Vaterlandes erworben. Gegenwärtig eröffnet sich, mittelst des Allerhöchsten Willens des Herrn und Kaisers, die Gelegenheit, solchen Dank durch eine That der Wohlthätigkeit darzuthun. Von den Marine-Militairs, welche Sewastopol vertheidigen, hatten sehr viele selbst Häuser und Vermögen, welche sie während der Dauer des schweren Seedienstes erworben hatten, und hofften diese ihren Familien als Erbe zu hinterlassen. Gegenwärtig, da sie Häuser und Vermögen opfern, sehen sie sich außerdem gezwungen, sich in Schulden einzulassen, um ihre Familien nach, von Sewastopol entfernten Orten zu befördern. So legen unsere Seehelden nicht nur ihr Leben, sondern auch das Erbe ihrer Familien auf den Altar des Vaterlandes. In Betracht der muthvollen Thaten und der wesentlichen Verluste der Marine-Truppen, hat der Herr und Kaiser, unabhängig von den Maßregeln, welche die Regierung zur Entschädigung der Familien derselben ergreift, Allerhöchst zu genehmigen geruht: eine allörtliche Subscription im Reiche zu ihrem Besten durch das Ministerium des Innern zu eröffnen. Das stets rege Mitgefühl der Russen für alles, das dem heimathlichen Lande zum Ruhme und Nutzen gereicht, wird sich dadurch kund thun, daß auch in dem gegenwärtigen Falle der Aufruf des Monarchen seinen Wiederhall in dem Herzen eines Jeden finden wird; daß Jeder freudig und dankbar sein Scherflein darbringen wird zur Versorgung der Familien der Militairs, welche in jedem Augenblick bereit sind, ihr Leben für das Vaterland hinzugeben, und ihm bereits das ihrem Herzen Theuerste, das Geschick der ihnen Nächsten, zum Opfer gebracht haben, und daß die tapfern Vertheidiger der Rechtgläubigkeit die tröstliche Ueberzeugung haben werden, daß der barmherzige Czar und das dankbare Vaterland ihre Wittwen und Waisen nicht verlassen wird. Beiträge werden in Livland in der Kanzellei des Herrn Civil-Gouverneurs und in sämmtlichen Polizeibehörden entgegengenommen. Nr. 4789.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung und gemäß höhern Auftrags, werden demnach von dieser Polizeiverwaltung die respectiven Einwohner dieser Stadt, welche patriotische Beiträge für unsere tapfern Vaterlands-Vertheidiger spenden wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen, wobei noch bemerkt wird, daß der Grad der Theilnahme an dieser Sache der Wohlthätigkeit vollständig dem Willen und den Mitteln eines Jeden überlassen bleibt, und daß deshalb auch der geringste Beitrag nicht zurückgewiesen werden wird, so wie daß die Namen der Wohlthäter, welche etwa unbekannt zu bleiben wünschen, in den gedruckten Rechenschaften über den Empfang und die Verwendung dieser Gelder nicht werden aufgenommen werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. Juni 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat erachtet für nöthig, die über die Benutzung und den Besuch des botanischen Gartens dieser Universität bestehenden Verordnungen zu gehöriger Nachachtung hiedurch aufs neue in Erinnerung zu bringen. An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage ist es von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, im wissenschaftlichen Interesse, wie des Vergnügens wegen, den botanischen Garten zu besuchen. Zum Besuch desselben zu einer anderen Zeit, so wie zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, auch wenn diese unverschlossen sind, bedarf es der besonderen Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. — Es ist Jedem untersagt, Hunde in den botanischen Garten zu bringen. Wer dieses Verbot übertritt, hat 1 Rbl. 40 Kop. S.-M. Strafe an die Gartenknechte zu zahlen und außerdem nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat, zu ersetzen. Ebenso ist es bei strenger Strafe verboten, im botanischen Garten Pflanzen selbst abzubrechen, die Etiquetten zu verschieben, über die Beete zu springen, oder Tabak zu rauchen.

Dorpat, den 18. Mai 1855. 1

Rector Haffner.

Secretaire Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Collegienrath Dr. Strümpell mittelst des mit dem Herrn Secretairen der Dorpatschen Universität, Collegien-Assessor Carl von Forestier am 12. November 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im zweiten Stadttheile sub Nr. 30¹ auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 4000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 14. Juni 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Collegienrath Dr. Strümpell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Den 3. Mai 1855. Nr. 707.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das früher zur Schrammschen Tuchfabrik gehört habende, am Embach auf dem Platze vor dem Fleischscharren belegene hölzerne Wohnhaus soll am 11. Juni d. J. Vormittags um 12 Uhr an den Meistbietenden mit der Bedingung verkauft werden, daß der Käufer das Haus innerhalb 4 Wochen abzutragen und den Platz zu räumen verpflichtet ist. Die Auction wird in dem zu verkaufenden Hause selbst abgehalten werden. W. Rohland. 2

Die Inhaber von Actien der alten Musse u. der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Wohnung des Secretaire Strauss, im Hause des Hrn. Aeltermann Nicolai, in Empfang zu nehmen. 2

Eine deutsche Kinderwärterin wird gesucht; Meldungen hiezu werden angenommen von Hrn. Holtz, im ehemaligen Christianischen Hause auf dem Techelferschen Berge. 1

Gegenüber der Universität, im Trojanowskischen Hause (eine Treppe hoch) werden Abreise halber verschiedene Möbel verkauft. 3

Im Hause des Grafen Sievers stehen zwei Reisewagen billig zum Verkauf. 1

Soeben erhaltene frische Apfelsinen und Citronen empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Frisches Selterser Wasser, Limonade gazeuse in ganzen und halben Flaschen, feinen weissen Cognac u. Rum, sehr strengen Essig à 7 K. pr. Kr., wie auch vorzügliche gelbe Anis-Waschseife erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Im von Samsonschen Hause auf dem Techelferschen Berge sind zwei Familienwohnungen zu vermiethen. Die Miethbedingungen sind zu erfragen bei Hrn. Holtz, im ehemaligen Christianischen Hause auf dem Techelferschen Berge. 1

Abreisende.

Sattlergesell A. Klee. 2
Dr. Markian Rotinianz. 2
Schuhmachergesell E. Adelsohn. 3
Walerijan Billewicz. 3

Major Carl Kymmel nebst Frau Christine geb. Werther werden Dorpat verlassen. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Mittwoch 8. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Ufer des Schwarzen Meeres. — St. Petersburg. — Dorpat. — Oesel. — Beim Schlusse der Wiener Friedensconferenzen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom Ufer des Asowschen Meeres.

St. Petersburg, 5. Juni. Der General-Lieutenant Krassnow Ataman der Donischen Kosaken-Regimenter der 1sten Abtheilung der Ufer-Linie des Asowschen Meeres, berichtet unterm 25. Mai über das Bombardement der Stadt Mariupol und das abermalige Erscheinen der verbündeten Flotille unweit Taganrog Folgendes:

„Der Commandeur des Donischen Kosaken-Regiments Nr. 66, Obristlieutenant Kastrukow, berichtet mir unterm 24. Mai, daß am gestrigen Tage Mariupol das Schicksal Taganrogs getheilt hat. Am 23. Mai, um 6½ Uhr Nachmittags, trafen die von Taganrog abgegangenen feindlichen Dampfschiffe auf der Rhede von Mariupol ein und am 24sten Morgens begannen sie eine verheerende Kanonade gegen die schuldlose und unvertheidigte Stadt.

Der Obristlieutenant Kastrukow, indem er die Details dieser höllischen That nicht beschreibt, zeigt an, daß schon beim Beginn des Bombardements fast alle Einwohner die Stadt verließen, die in der Stadt verbleibenden Krons-Proviant-Vorräthe aber gerettet wurden.

Gleichzeitig mit diesem Bericht meldet mir der Chef der Avantgarde der Ufer-Linie, daß die Dampfschiffe der Verbündeten, welche am 24. Mai nach Kriwaja Kosa zurückgekehrt waren, dort auf der Rhede blieben, wahrscheinlich mit der Absicht, ihren Versuch gegen Taganrog zu erneuern. Ich habe das Recht, anzunehmen, daß die unmenschlichen Feinde noch nicht von Raub und Verwüstung gesättigt sind, aber ich nehme Maßregeln, damit es ihnen nicht gelinge, sich auf unserem heiligen Lande festzusetzen."

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Die gestern in See gegangene feindliche Escadre hat bei der Insel Sösskär Halt gemacht und sich vor Anker gelegt. Bei Krasnaja-Gorka haben sich abermals ein Schraubenschiff und eine Fregatte des Feindes gezeigt."

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

3. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Aus Moskau meldet man vom 8. Mai:

„Gestern den 27. Mai gegen 4 Uhr Nachmittags traf Se. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch von St. Petersburg in dieser Hauptstadt ein und reiste an demselben Tage um 7 Uhr Abends in der Richtung nach Brest-Litowsk weiter.

Vom 15. Februar bis zum 22. April haben zum Besten der mobilen Reichswehr dargebracht: der W. St.-R. a. D. Runitsch jährlich 75 R.; der W. St.-R. Kabring (Kaluga) jährlich 186 R. 30 K.; der Tulasche Bürger Pochmelnow 15 R. S.; die Troitzko-Sergiewsche Lawra, das Kloster Bethanien, die Hermiten von Gethsemane und einige Einwohner von Sergiewskoi Possad (Gouv. Moskau) 563 R.; die im Comptoir der Tulaschen Accise-Pacht Dienenden 275 R.; der Adel des Gouv. Twer 36,000 R.; der Adel des Gouv. Podolien 20,000 Rbl.; die Kaufmannsfrau Gudkowa (Orjasowetz Gouv. Wologda) 10 R.; versch. Personen aus dem Gouv. Smolensk 2828 R. 38 K.; fünf Handelsleute in Nishegorod den Bedarf an Beilen und Schaufeln für die dortige Landesbewaffnung; der Adel von Jarosslaw 8111 R. 88 K.; die Gemeinde der Stadt Skopin, Gouv. Rjasan, 2000 R.; die Kaufmannschaft von Kassimow, Gouv. Rjasan, 3200 R.; die Kaufmannschaft von Saraisk, Gouv. Rjasan, 4000 R.; der Tit.-R. Sstrotenko (Advokat in Morscha) jährlich den 10ten Theil seines Gehalts, sein Schriftführer Coll. Registr. Drugow jährlich den 20sten Theil seines Gehalts; die Kaufmannschaft von Wessiegonsk (Gouv. Twer) ein Weihbild für die dortige Drushina; die Beamten des Kurskischen Cameralhofs 303 R.; der Adel von Kostroma jährlich 40,000 R.; die Einwohner des Kreises Bogorodsk (Gouv. Moskau) 814 R.; die Einwohner von Kolomna (Gouv. Moskau) 2637 R. 80 K.; die Einwohner des Kr. Wereja, Gouv. Moskau, 87 R. 90 K.; die Beamten der Behörden in der Stadt Pensa 331 R. 75 K; einige Edelleute des Gouv. Kaluga 362 R.; die Kaufmannschaft von Nishne-Nowgorod 10,896 R.; die Gemeinde von Ssaposhok Gouv. Rjasan, 2000 R.; der Kaufm. Nikolajew in Arsamas den Bedarf der Mützenkreuze für die dortige Drushina; der Polizeimeister von Astrachan Graf Luranburg von seiner Pension jährlich 186 R.; der Adel von Kursk 10,890 R. 3 K.; die

Fürstin Kotschubei in ihrem und der Erben des Fürsten Bjelosselskli-Bjeloserski Namen das ihnen in St. Petersburg gehörende Haus, um dort während des Kriegs Kranke und Verwundete der Reichswehr zu placiren, wobei sie 50 Betten nebst sämmtlichem Zubehör und Personal auf ihre Kosten herstellen; der Adel von Orel 37,479 R. 10 K.; die Bürger der Städte des Gouv. Kursk 75,670 R. 75 K.; einige Edelleute des Gouv. Moskau 16,755 R. 70 K.; der St. Petersb. Edelmann Ponomarew sein Haus bei Petersburg, um dort die Streiter zu placiren und auf seine Kosten zu verpflegen; der Commerzien-Rath Shukow sein Landhaus bei Petersburg zu gleichem Zwecke; die Bürger von Rybinks, G. Jarosslaw, 17,684 R.; die Geistlichkeit der Eparchie Kischinew 3076 R. 72 K.; die Frau des Ingenieur-Stabscapitains Schilew hat dem St. Petersburger Bewaffnungs-Comité ihr Haus in St. Petersburg zur Verfügung gestellt; der Adel des G. Wladimir 19,961 R. 18 K.; einige dem Civil- und Militair-Ressort angehörende Personen in Ploßk 153 R.; der Adel von Tula 40,179 R. 90 Kop.; die Kirchendiener in Nekous, Kr. Mologa, Gouv. Jarosslaw, 34 Rbl.; der Staatsrath Butytschew in Smolensk ein geweihtes Kreuz für die dortige Bewaffnung; einige Personen des Kaufmannstandes in Odessa 3615 R.; die Bürger der Städte des G. Nishegorod 5241 R. 65 K.; die Kaufmannschaft von Romano-Borissogleb, G. Jarosslaw, 3340 R. die Frau des Kaufm. Permjakow in Poschechonj hat eine Etage ihres Hauses zur Verfügung gestellt der Kaufm. Chlebnikow in Rostow einen Theil seines Hauses; die Inhaber der Accise-Pacht in Uglitsch, Gouv. Jarosslaw, 2 Schälchen Branntwein wöchentlich für jeden Streiter, so lange die Druschine in Uglitsch bleibt; einige Kaufleute der Stadt Spask, G. Tambow, 860 R.; der Kauf. Wanin in Makarjew Gouv. Nowgorod, eine 10monatl. Ration Mehl und Graupen für 5 Streiter und 100 R. S.; der Collegienregistrator Ssslodownikow und die Bauern Pusikow im Kr. Arsamas die nöthigen Kreuze für 3 Druschinen; versch. Personen aus dem G. Ssamara 3917 R. 80½ K.; die Kaufmannschaft von Oranienbaum 4208 R.; die Kaufmannschaft von Dankow, G. Rjasan, 450 R.; die Kaufmannschaft von Ranenburg, G. Rjasan, 2000 R.; die Gemeinde von Jegorjew, G. Rjasan, 270 R.; der Kaufm. Ssumkin in Lalsk, G. Wologda, 300 R.; die Bürgergemeinde von Ostaschkow, G. Twer, eine 3monatliche Einquartierung der Streiter mit verbesserter Nahrung; das dortige Stadthaupt, Kaufm. Ssawitsch Victualien; der dortige Kaufm. Ryshkow Branntwein; die Kaufmannschaft von Danilow, G. Jarosslaw, 1923 R.; der Ehrenbürger Bednjakow hat sein Haus in Ljubim, Gouv. Jarosslaw, zur Verfügung gestellt; ebenso Herr Ssadowski daselbst; der Adel des G. Pensa 13,185 R.; der Staatsrath Adeling, Generalconsul in Danzig 50 R.; der Kaufmann Pustowalow in Wessjegonsk 15 Tausend Portionen Branntwein; Einwohner aller Stände im G. Woronesh 7987 R.; versch. Personen aus dem G. Pensa 955 R. 59½ K.; die Beamten des Kalugaschen Cameralhofs 463 R. 13 K.; versch. Personen aus dem G. St. Petersburg 3682 Rbl.; das Stadthaupt und die Einwohner von Neu-Ladoga Victualien und Branntwein; der Kaufm. Stolbow in Myschkin, Gouv. Jarosslaw, ein Heiligenbild des heil. wunderthätigen Nikolai in silbernem Gewande.

Allen diesen Darbringern ist der Allerhöchste Dank Seiner Majestät des Kaisers geworden.

(Russ. Inv.)

Dorpat. Am 2. Sonntage nach Trinit., d. 5. Juni, wurde Hr. Pastor Wilhelm Schwartz feierlich als Oberpastor an der hiesigen St. Johannis-Kirche introducirt.

Am 1. Juni starb in Dorpat der erst seit dem vorigen Jahre hier angestellte Professor der russischen Geschichte, C.-Ass. Dr. Peter Medowikow.

(Inl.)

Oesel. Die Operationen des Feindes an unserer Küste beschränken sich bis dato nur auf Seeräuberei, die indeß in diesem Jahre systematischer betrieben wird, als im vorigen. Da es nur noch sehr wenige Prisen giebt, so begnügt man sich mit Prischen, die die englische Nase so gut ausschnuppert, daß es höchst selten einem der vielen kleinen Salzfahrer gelingt, unbemerkt durch die immer auf eine gewisse Distance stationsweise vertheilten Kreuzer hindurchzuschlüpfen; wenn nicht schon im Absegeln, so doch auf der Rückkehr nach der Heimath werden die meisten gekapert. In solchem Falle aber bringen die armen Gefangenen sicher nichts mehr davon, als ihr Leben; ihre Habe und Gut fällt dem Feinde zu, der durchaus nicht sehr kritisch in der Auswahl dessen ist, was er behält, vielmehr Alles brauchen kann und sich auch aus der Armuth unseres Bauer noch Schätze herauszusammeln weiß. Russisches Leder muß namentlich ein theurer Artikel in England geworden sein, denn die Stiefel der Oeseler sind mit das erste Kleidungsstück, worauf sich das begehrige Auge der feindlichen Matrosen richtet, und wir können bei aller Achtung vor der gerühmten englischen Religiosität durchaus nicht annehmen, daß sie nur darum die Eigenthümer zum Ausziehen derselben nöthigen, weil sie das Verdeck englischer Schiffe als heiliges Land betrachten, das man nicht anders als baarfuß betreten dürfe. Wir werden in dieser unserer Meinung bestärkt, weil — wenn nun später eine größere Anzahl gefangener Bauern beisammen sind und wie gesalzene Strömlinge in ein altes Boot zusammengepackt, mit Wegekost nur auf einen Tag versehen, wieder ans Land geschickt werden, — man regelmäßig vergißt ihnen ihre Stiefeln und besseren Kleidungsstücke mitzugeben. Dessen ungeachtet lassen sich unsere Strandbewohner nicht abschrecken, immer wieder neue Glücksfahrten nach Schweden zu versuchen, — sind jedoch so vorsichtig, sich jetzt mit abgetragenen Schuhen und schlechten Fahrzeugen auf die Reise zu machen; der Gewinn nämlich von 500 Procent auf die eingetauschten Waaren, der ohne große Mühe und in der kurzen Zeit von 4—5 Tagen erreicht werden und mit einem Schlage den Wohlstand einer Bauerwirthschaft begründen kann, ist für Viele eine zu starke Versuchung, um derselben zu widerstehen*). Die Verfolgung von ein paar solcher aus Stockholm heimkehrenden Industriellen des Bauerstandes wurde am Pfingstsonntage auch Veranlassung zu einer Landung des Feindes unter dem Gute Karral im Kielkondschen Kirchspiele. Die Oeselschen Boote hatten bereits das Ufer erreicht, doch folgte ihnen ein englisches auf dem Fuße nach, dessen Mannschaft, ans Land gestiegen, die mitgebrachten Waaren-Vorräthe der fliehenden Bauern sofort auf englischen Grund und Boden übersiedelte, die fremden Boote, so wie noch 2 andere in der Nähe vor Anker liegenden Berger-Fahrzeuge in Brand steckte und dann, nachdem sie sich noch aus der zur Stelle grasenden Heerde mehrere Schafe ausgesucht, die der nachdrücklich mit Wort und Miene ihr Eigenthum vertheidigenden Hüterin mit einiger englischen Münze bezahlt wurden, wieder zu ihrem Schiffe zurücksegelte. — Zwei Wochen früher war von den Engländern eine gleichfalls hierher gehörige Sloop, mit 22 Lasten Salz, Eisen und Zucker beladen, bei der kleinen etwa 10 Werst ins Meer hinein gelegenen Insel Fillsand, wo sie wegen Windstille hatte beilegen müssen, genommen worden. Auch die dem Arensburgschen Kreise beigezählte Insel Runo endlich hat sich schon zu Ende April eines feindlichen Besuches zu erfreuen gehabt. — Nächst den obgemeldeten Erscheinungen zur See und auf dem Lande haben wir nun noch von einer unter dem Oeselschen Himmel zu berichten. Es fielen nämlich am Anfange dieses Monats im Mustelschen Kirchspiele mehrere Meteorsteine, deren einer, 8 Pud schwer, nur wenige Schritte von einem auf dem Felde arbeitenden Bauer 3 Fuß tief in die Erde versank. Sie sind von grauer Farbe, gelb gesprenkelt, ziemlich porös und haben einen starken Schwefel-Geruch. Wir empfehlen diesen Aerolith, der in vielen Exemplaren vorliegt, nicht nur der Untersuchung der Herren Astronomen behufs Feststellung der Massenbeschaffenheit anderer Himmelskörper, sondern auch noch vielmehr der chemischen Analyse der Herren Mediciner zur weitern Begründung seiner Heilkraft, die vorläufig von unsern Nationalen schon erprobt worden ist. Denn da sie sich in ihrer ersten Erwartung, reines Gold in ihm eingeschlossen zu finden, nach vorgenommener Zerstückelung desselben getäuscht sahen und sich durchaus nicht zu der Vorstellung bequemen konnten und wollten, daß er ganz zwecklos vom Himmel gefallen, so pulverisirten sie ihn und nahmen mit Wasser vermischt 2stündlich einen Eßlöffel voll als Universalmittel gegen alle Krankheiten, besonders das hier grassirende kalte Fieber, ein. Wirklich sollen Viele von dieser himmlischen Medicin gesund geworden sein! — (Inl.)

*) Die Leute erhalten in Schweden gegen ein Maß Korn drei Maß Salz und verkaufen hier wiederum ein Maß Salz gegen drei Maß Korn, — ebenso wird dort das Pfund Eisen mit 1½ Kop. S. eingekauft, hier mit 6 ja 7 Kop. S. bezahlt.

Beim Schlusse der Wiener Friedensconferenzen.

St. Petersburg, 30. Mai. Der durch das Vertrauen seines Souverains zur Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten berufene Graf Walewski richtet soeben an die französischen Agenten unter dem 23. Mai eine Circulardepesche, welche von dem Resultat der Arbeiten der Wiener Conferenz Rechenschaft giebt. Indem der Moniteur universel dieses diplomatische Actenstück veröffentlicht, belehrt er uns, daß es als Antwort auf unser Circular vom 28. April diene.

Wir wissen den Vortheil eines Ideenaustausches zwischen Cabinetten, deren directe Beziehungen durch den Krieg unterbrochen sind, zu schätzen. Damit sie sich endlich verständigen, ist es von Nutzen, daß sie ihre Ansicht über den Gegenstand des Streites und über die Mittel denselben beizulegen, auseinandersetzen. Dieser Zweck läßt sich nur erreichen durch eine tief eingehende Erörterung, durch eine ruhige Sprache und durch ein gegenseitiges Verlangen, die Meinungen aufzuklären, ohne sie zu erhitzen.

Wir wollen in diesem Geiste das Circular vom 23. Mai prüfen; von den Thatsachen, über welche beide Cabinette einverstanden sind, Act nehmen und endlich diejenigen, über welche sie verschiedener Ansicht sind, ohne Rückhalt bezeichnen.

Zunächst wissen wir dem Herrn Grafen Walewski Dank, daß er „die Umstände in das Gedächtniß zurückgerufen hat, welche Frankreich und England bestimmten in Unterhandlungen einzugehen, in einem Augenblicke, wo die thätige Fortsetzung des Krieges der Hauptgegenstand ihrer Beschäftigung und ihrer Sorgfalt sein zu müssen schien.“

Zu derselben Zeit widmete der Hochselige Kaiser Nikolai I. seine Anstrengungen der Wiederherstellung des Friedens! Das tiefe Gefühl der Verehrung, welches das Andenken dieses großen Monarchen uns einflößt, gebietet uns, für ihn den Ruhm in Anspruch zu nehmen, die letzten Handlungen seiner Regierung dem Streben gewidmet zu haben, die Grundlagen einer allgemeinen Pacification festzustellen, während Frankreich und England nur damit beschäftigt schienen, wie die Depesche vom 23. Mai sich ausdrückt, den Krieg thätig fortzuführen.

Wir acceptiren diese Thatsache. Sie erklärt uns, wie es kommt, daß die Berathungen von Wien, statt zu Anfang dieses Jahres eröffnet zu werden, bis zum 15. März verzögert wurden, einem Zeitpunkt, wo die Wiederkehr des Frühlings den Kriegsoperationen einen neuen Anstoß geben sollte. Unter dem Einfluß dieser Befangenheit haben allerdings die Bevollmächtigten von Frankreich und England eine undankbare Aufgabe zu erfüllen gehabt; denn der Wunsch den Krieg thätig fortzusetzen, mußte sich mit der Bemühung, den Abschluß des Friedens schnell herbeizuführen, in offenem Widerspruch befinden.

Wir haben denn auch Gelegenheit gehabt, die Zögerung, um nicht zu sagen, die entschiedene Abneigung, zu bemerken, womit der Baron Bourqueney und Lord

Westmoreland sich zu den vorläufigen Verhandlungen verstanden, welche der Eröffnung der formellen Conferenzen vorausgingen. Man hätte glauben sollen, daß sie wider Willen verhandelten.

Wir bedauern, daß man über diese Präliminar-Zusammenkünfte kein Protokoll geführt hat. Die Herren Vertreter von Frankreich und England haben dafür gesorgt, ihnen den Charakter einer lediglich mündlichen Erörterung zu geben. Das ist so sehr der Fall, daß sie geglaubt haben, sich auf die Verlesung des Exposé der vier zu berathenden Fragen beschränken zu müssen. Hr. Baron von Bourqueney hat dieses Exposé mit dem Namen einer Gedächtnißhülfe (aide-mémoire) bezeichnet. Der Bevollmächtigte Rußlands hat dieselbe Methode befolgt, um seinerseits die vier Punkte zu formuliren, so wie er sie im Namen seines Hofes als Grundlagen der Verhandlung acceptirte, vorbehältlich der Verständigung über ihre Deutung, sobald die Conferenzen officiell eröffnet sein würden.

Da diese Erörterungen ohne das ostensible Zeugniß eines geschriebenen Beweises geblieben sind, so können die Cabinette sich nur darauf berufen, daß die mündlich unter ihren Repräsentanten gewechselten Worte nicht werden geläugnet werden. Wir gewähren dieses Zutrauen und wir begehren es. Ohne die Genauigkeit des dem französischen Cabinet von seinem Vertreter abgestatteten Berichtes in Zweifel zu ziehen, müssen wir unsererseits die Präcision constatiren, mit welcher der russische Bevollmächtigte seinen Ausgangspunct hingestellt hat, indem er sofort beim Beginn der Verhandlungen erklärte, daß er in keine mit der Ehre Rußlands unverträgliche Bedingungen willigen würde.

Das Factum dieser principiellen Erklärung unterliegt keiner Anfechtung. Dieselbe ist schriftlich bei der formellen Eröffnung der Conferenzen wiederholt worden. Dieser Act politischer Loyalität gab im Voraus die Gränzen an, bei welchen der Bevollmächtigte Rußlands würde stehn bleiben müssen. Wir brauchen dieser Erklärung nicht den Namen eines Vorbehalts beizulegen. Dieser letztere Ausdruck bezieht sich auf Rechte, welche bestritten werden können. Die Rechte des Kaisers können das nicht. Weit davon entfernt, waren die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands (wir lassen ihnen gern diese Gerechtigkeit widerfahren) die ersten, welche die Absicht ihrer Höfe betheuerten, keine Bedingung aufzustellen, welche die Ehre und Würde Rußlands antasten könnte. Wir finden dieselbe Versicherung in dem Circular des 23. Mai wieder. Wenn das der Gedanke des französischen Cabinets ist, so wird es uns freilich schwierig, uns über die Lebhaftigkeit Rechenschaft zu geben, mit welcher es seine Ansichten den unsrigen entgegenzusetzen sucht, in Betreff der, nach unsrer Meinung, versöhnlichen und billigen Deutung welche unsre Bevollmächtigten den vier Garantiepuncten, die den Gegenstand der Wiener Verhandlungen bilden, gegeben haben.

Indem der Herr Graf Walewski dieselben durchnimmt, beginnt er damit, die Vortheile zu bezweifeln, für welche die Moldau und Walachei der russischen Intervention verpflichtet sind. „Eine unabhängige Verwaltung dieser Fürstenthümer ist nicht, was man seiner Meinung nach zu oft vergessen hat, eine neue Errungenschaft, sondern das Resultat eines seit Jahrhunderten freiwillig geschlossenen Einverständnisses, welches erst dann getrübt wurde, als die Hospodare während der Kriege des 18ten Jahrhunderts anfingen, mehr mit Rußland als mit der hohen Pforte zu gehen."

Um die Genauigkeit dieser Aufstellung zu würdigen, genügt es, ein Bild der Lage zu entwerfen, in welche die Donauprovinzen unter der Herrschaft des seit Jahrhunderten freiwillig mit der Pforte geschlossenen Einverständnisses kraft ihrer alten Capitulationen versetzt waren. Es war das Einverständniß, welches zwischen dem Unterdrücker und dem Unterdrückten besteht. Das Resultat war folgendes: Die Hospodare hatten aufgehört von moldauischem und walachischem Adel zu sein. Die Pforte wählte sie unter den griechischen Familien von Konstantinopel, die ausgezeichnet durch ihr Verdienst sind aber noch berühmter durch ihr Unglück. Bald machte Verbannung bald das Schwert ihrer Laufbahn ein Ende. Unter dem fortdauernden Schrecken einer Ungnade erkauften sich die Fürsten der Moldau und Walachei ihre precaire Existenz durch ein Lösegeld, welches sie der Habgier der Machthaber in Konstantinopel ununterbrochen darboten. Die Last dieses Opfers fiel ganz auf das Land zurück. Die Reichthümer seines Bodens gehörten ihm nicht mehr. Sie waren der Willkür des türkischen Fiscus preisgegeben. Die Pforte stellte auf Kosten der Fürstenthümer die Versorgung des Marktes der Hauptstadt sicher. Türkische Kaufleute kauften Getraide, Vieh, Bauholz zu einem willkürlich in Konstantinopel unter dem Werthe der beanspruchten Gegenstände festgesetzten Preise. Die Paschas der Donaufestungen verlangten außerdem noch Lebensmittel, Frohnden und Leistungen aller Art. Der Handel war nirgends im Innern frei. Er war es aber noch weniger nach Außen. Die Pforte verbot nämlich die Ausfuhr des Getraides, um die Fülle der aus den Donauprovinzen gezogenen Hülfsquellen noch zu erhöhen. Die in Braila und Giurgewo garnisonirenden Türken hatten die alten Eigenthümer mit Gewalt vertrieben und ihnen die Besitzungen genommen. Die Beschlis, Ehrengarden der Fürsten, waren Herren von Bucharest und Jassy. Die erniedrigten Hospodare waren zur demüthigen Stellung von Pächtern herabgesunken, die das Land zum Besten des türkischen Fiscus ausbeuteten. Unter dieser traurigen Verwaltung setzte die zum System gewordene Käuflichkeit der öffentlichen Aemter der Entsittlichung und dem Elend des Volkes die Krone auf. Das türkische Regiment konnte nur noch eine Geißel mehr hinzufügen — die Pest. Sie hat oft in den Fürstenthümern geherrscht und namentlich beim Einzuge unserer Truppen im Beginn des Feldzuges von 1828.

Nachdem wir das Gemälde der Lage der Donauprovinzen vor dem Vertrag von Adrianopel entworfen, sei es uns erlaubt, einen Blick auf die in ihrer Verwaltung herbeigeführte Veränderung zu werfen, von dem Augenblicke an, wo unsere provisorische, dem General Grafen Kisselew anvertraute, Verwaltung das in

den Händen der Hospodare ruhende Gouvernement ersetzte.

Ein organisches Statut, nach reiflicher Ueberlegung von der Versammlung der Bojaren und Notabeln unter formeller Sanction des Sultans beschlossen, hat den beiden Fürstenthümern die Wohlthat einer unabhängigen Verwaltung gesichert, wie es der Vertrag von Adrianopel verlangte. Die Art der Wahl der Hospodare durch die Versammlung der Diwans wurde geordnet. Die Gerichtshöfe, die Art der Steuereinnahme, die Leistungen der Steuerpflichtigen, die Organisation der Landesmiliz haben eine feste Grundlage erhalten. Ein gleicher Schutz ist der Ausübung des Cultus der nationalen orthodoxen Kirche, so wie des aller christlichen Gemeinden zugestanden. Das Erziehungssystem hat eine neue Entwickelung erhalten. Die von den türkischen Garnisonen auf dem linken Donauufer geraubten Güter sind ihren alten Besitzern zurückgegeben. Eine Quarantainelinie hat den Gesundheitszustand des Landes gegen die Gefahr der Ansteckung gesichert. Der innere Handel ist von allen Hemmnissen befreit. Zu gleicher Zeit haben die Häfen von Galacz und Braila vermöge einer Administrativ-Maßregel des Grafen Kisselew im Jahre 1830 die Wohlthat eines ganz freien Handelsverkehrs mit dem Auslande erlangt. Kurz, um alles mit einem Worte zu sagen, die Civilisation hat an dem linken Donauufer ihre Herrschaft wieder aufgeschlagen. „Das ist es, was die Moldau und Walachei durch ihre alten Verbindungen mit dem Hofe von St. Petersburg gewonnen hat." Das Circular vom 23ten Mai hat gewünscht es zu erfahren. Wir haben es so eben gesagt.

Die Aufgabe, welche Rußland im dauernden Interesse der Wohlfahrt der Donauprovinzen zu erfüllen trachtete, ist gelöst von dem Augenblicke an, wo die privilegirte Regierung, deren sie unter Oberhoheit der Pforte genießen, durch eine Gesammtbürgschaft aller Großmächte die Sanction des öffentlichen europäischen Rechts erhält. Das ist das Resultat, zu dessen Erreichung unsere Bevollmächtigten auf eine ehrenvolle Weise mitgewirkt haben. Indem das Kaiserliche Cabinet die Actenstücke, welche sie unterzeichnet haben, billigt, betrachtet es diese Frage als geschlossen.

Dasselbe ist der Fall mit der zweiten, ebenfalls durch die Wiener Protokolle erledigten Frage. Wir sind in dieser Hinsicht der Meinung des französischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Wir sagen mit ihm, „daß die Grundlagen des Reglements der Donauschifffahrt gut sind", sie sind es für alle contrahirenden Theile. Was Rußland insbesondere betrifft, so wird es aus der Einsetzung der gemischten Commission den Vortheil ziehen, den wir keineswegs ableugnen. Bis jetzt fiel die Ungunst des handeltreibenden Publikums durch die Schwierigkeit der Flußschifffahrt hervorgerufen, blos auf die russische Verwaltung. Die Verantwortlichkeit wird besser vertheilt sein, wenn die praktische Erfahrung einer gemischten Commission wird bewiesen haben, wieviel Sorgfalt, Arbeit und Kosten nöthig sind, um eine, zahlreichen materiellen Schwierigkeiten ausgesetzte Flußverbindung in gutem Stande zu erhalten. Wir sind dem Herrn Grafen Walewski dankbar für die Gelegenheit, die er uns gegeben, hier die Eindrücke zu berichtigen, welche auf den, die Donauschifffahrt betreffenden Passus des Rundschreibens vom 23ten Mai von Einfluß gewesen sein können. Wir haben es schon gesagt, es ist die russische Verwaltung, welche der Freiheit des Handels einen der herrlichsten Absatzwege eröffnet hat. Dieser unermeßliche Vortheil brauchte nicht erst erlangt zu werden. Er war es seit 1830. Wir meinen, es würde ungenau sein, zu behaupten, daß seit dieser Zeit jener Absatzweg nutzlos in den Händen Rußlands gelegen habe. Die fortwährende Zunahme der Schifffahrt seit 25 Jahren beweist das Gegentheil. Ohne Zweifel haben sich die Forderungen des Dienstes mit dem Zuströmen fremder Fahrzeuge vervielfältigt und hat sich in demselben Verhältnisse die Unvollkommenheit der Unterhaltungsmaßregeln an der Mündung des Flusses fühlbar gemacht. Oft hat die Nachlässigkeit der Ankommenden, welche an der Barre ihren Ballast auswarfen, dazu beigetragen, den Fortgang der Versandung zu beschleunigen. Diese Vorgänge haben zugenommen mit der wachsenden Vermehrung der ankommenden Schiffe. Die Trümmer gescheiterter Schiffe haben das Fahrwasser gestopft und die Schifffahrt um so schwieriger gemacht, je lebhafter sie wurde. Die von den örtlichen Behörden angewandten Mittel können, was wir keineswegs bestreiten wollen, unzureichend gewesen sein, um gegen so viele materiellen Schwierigkeiten anzukämpfen. Allein man wird nicht, wie das Circular vom 23. Mai sagt, das Blut Frankreichs und Englands vergießen müssen, um dieses Hinderniß zu beseitigen. Friedlichere und anspruchslosere Arbeiten werden nöthig sein, um die Sandbänke, welche die Donaumündung sperren, zu überwinden. Weder der Diplomatie noch dem Loose der Waffen wird dies Verdienst zu Theil werden, es ist der anhaltenden, tagtäglichen Arbeit vorbehalten, welche zur Bekämpfung des stillen Mühens der Natur angewandt wird. Indem unser guter Wille diese Arbeiten lebhafter und regelmäßiger macht wird er innerhalb der Gränzen des Möglichen zur Vollendung dieser friedlichen Eroberung beitragen.

Wir kommen jetzt zur Prüfung des vierten Punktes, welchen die Depesche des Grafen Walewski vor dem dritten aufnimmt, um die Herren Bevollmächtigten von Frankreich und England in der Beziehung zu rechtfertigen, daß sie die Erörterung dieses ernsten, der ganzen Christenheit gemeinsamen Interesses, verschoben haben. Wir haben allerdings diese Vertagung bedauert, weil wir uns gern überzeugt hätten, ob die Absichten des russischen Cabinets mit denen Frankreichs und Englands in Einklang ständen.

Nach den in dem Rundschreiben vom 23. Mai enthaltenen Betrachtungen zu urtheilen, würde zwischen der Anschauung des französischen Cabinets und der unsrigen eine gewisse Divergenz herrschen. Wir wollen den Ursprung derselben bezeichnen. In Paris herrscht die politische Frage vor; mit andern Worten, man betrachtet den vierten Garantiepunkt vorzugs-

weise unter Gesichtspunkt des Einflusses, welchen die Großmächte im Orient auszuüben.

In St. Petersburg überragen das religiöse Bewußtsein, das Nationalbewußtsein des Landes die Erwägungen, welche blos dem Gebiete der Politik angehören. Unter dem Einflusse dieser Ueberzeugung ist der Hauptgegenstand, den die Bevollmächtigten Rußlands im Auge zu behalten Befehl hatten, der, zu einem Friedensschluß zu gelangen, durch welchen die Freiheit des Cultus und die Verbesserung des Loses der christlichen, der Herrschaft des türkischen Reiches unterworfenen Bevölkerungen künftig unter den Schutz eines durch das europäische Völkerrecht sanctionirten Gesammtactes gestellt würden.

Wenn die Anstrengungen aller Mächte auf dasselbe Ziel gerichtet wären, würde nichts leichter sein, als diesen Act mit den für nothwendig erachteten Formen zu bekleiden, um dem Sultan das Verdienst einer freiwillig erklärten Willensäußerung zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen beizulegen. Wir wollen in dieser Beziehung, so gut wie Frankreich und England dem Sultan die Gelegenheit bieten, sich, um mit dem Circular vom 23. Mai zu reden, *den großmüthigsten Eingebungen zu überlassen*. Die Absicht des russischen Cabinets ist sicherlich nicht die, „in der Türkei nützliche Reformen zu hemmen, oder die Bevölkerung gegen ihren Herrscher zu stimmen." Wir beeifern uns, diesen Ausdruck der Depesche des Hrn. Grafen Walewski zu wiederholen, überzeugt von der Wichtigkeit, welche alle Regierungen darin setzen, derselben Lehre, nicht nur in der Türkei, sondern auch überall anderswo, Achtung zu verschaffen.

Wir kommen zur Revision des Vertrags von 1841. Was uns hier gleich anfangs überrascht, ist, daß das französische Cabinet die, für eine freundschaftliche Lösung dieser Frage schon erhaltenen Resultate völlig mit Stillschweigen übergeht. Nach unserer Ansicht braucht man nach der wirksamsten Bürgschaft für die Ruhe des Orients nicht mehr zu suchen. Sie ist gefunden. Die am 19. April zur Conferenz versammelten Bevollmächtigten haben sie, mit allgemeiner Uebereinstimmung, festgestellt, in der Form einer folgendermaßen lautenden Verpflichtung:

„Sollte ein Conflict zwischen der Hohen Pforte und einer der contrahirenden hohen Parteien ausbrechen, so sollen die beiden Staaten, ehe sie zur Anwendung von Gewalt ihre Zuflucht nehmen, die anderen Mächte in den Stand setzen, einem solchen äußersten Falle auf friedlichem Wege vorzubeugen."

Diese Stipulation mußte in der That jeder weiteren Discussion ein Ende machen. Die Voraussicht der Cabinete kann über das in dieser Verpflichtung enthaltene Sicherheitspfand nicht hinausgehen. Der Grundsatz der vollkommenen Gegenseitigkeit, von der diese Stipulation das Gepräge trägt, macht sie gleich beruhigend und ehrenvoll für alle contrahirenden Mächte.

Mußte man, nach dieser für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts gegebenen Bürgschaft, die Nothstände des Krieges noch verlängern, um weitergreifende materielle Vorsichtsmaßregeln aufzusuchen? An dieser Klippe sind die Wiener Verhandlungen gescheitert. Wir empfinden darüber mehr Bedauern als Ueberraschung. Der menschliche Geist kann nur das schaffen, was im Bereiche der möglichen Dinge liegt, Er läuft Gefahr, daß seine Unternehmungen fehlschlagen, wenn er darüber hinauszugehen versucht. Diese Wahrheit leidet Anwendung auf die materiellen Bürgschaften, mit welchen man mehr als einmal politische Uebereinkünfte, die zu anderen Zeiten geschlossen wurden, zu umgeben getrachtet hat. Den Beweis davon finden wir in dem Beispiele des Utrechter Friedensvertrages, auf welchen sich der britische Herr Bevollmächtigte in einer, wie wir glauben, wenig zutreffenden Weise, berufen hat. In der That, wenn das Beispiel von Dünkirchen zu irgend etwas taugt, so dient es einzig, zu beweisen, wie unfruchtbar materielle Garantien sind. Trotz aller Rivalitäten sehen wir Frankreich in Besitz von Dünkirchen und seine Seemacht ohne Frage stärker als jemals.

Auch wir haben unsererseits gelernt, die Dauer des Systems der Abgränzungen in Zweifel zu ziehen, seit wir im Jahre 1830 gesehen haben, wie die an den Gränzen des Königreichs der Niederlande nach so viel Anstrengungen errichtete Barriere fiel! Die Erfahrung aller Cabinete sollte sie demnach veranlassen nicht zu sehr auf illusorische Versichtsmaßregeln zu rechnen, welche mehr die Eigenliebe für den Augenblick befriedigen, als dauerhafte Unterpfänder der Sicherheit für die Zukunft geben.

Was die in dem Rundschreiben des Herrn Grafen Walewski, vorkommende Erwähnung des Kaspischen Meeres betrifft, so läßt sie sich nicht füglich auf die Verhältnisse des Schwarzen Meeres anwenden. Vergessen wir nicht, daß wenn das Kaspische Meer von Natur geschlossen ist, der Pontus den Flotten offen bleibt, welche die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus forciren können. Vergessen wir auch nicht, daß das Schwarze Meer nur so lange geschlossen ist, als die Türkei es will.

Bei dieser Lage der Dinge sind die Bevollmächtigten Rußlands so weit gegangen, als sie konnten, indem sie nacheinander die beiden Systeme, das der Oeffnung und das der Schließung vorschlugen, indem sie es der Conferenz überließen, dasjenige zu wählen, welches der Pforte, so wie Europa die äußersten Sicherheitspfänder zu bieten schiene. Allein man wird sich leicht überzeugen, daß es nicht wohl möglich war, als Grundsatz des Völkerrechts hinzustellen, daß der Pontus geschlossen und geöffnet zugleich bliebe.

Es hat uns einer gesunden Logik ebensosehr widersprechend geschienen, einestheils die Achtung zu proclamiren, welche alle Mächte vor der Unabhängigkeit des Sultans hegen und anderentheils die Zahl der Schiffe zu bestimmen, über welche Se. Hoheit nicht hinausgehen dürfe.

De jure und *de facto* hat uns diese Theorie in Beziehung auf uns unzulässig geschienen. Die Bevollmächtigten Rußlands haben das mündlich und schriftlich erklärt. Es wäre überflüssig, ihre Argumente zu wiederholen, diese Polemik würde ohne Resultat sein.

Das Mißtrauen läßt keine vernunftgemäße Erörterung zu. Man muß es der Zeit überlassen, dasselbe zu beschwichtigen. Dann wird man einsehen, daß das wahre Gleichgewicht der Staaten nicht auf arithmetischen Ziffern beruht. Einem höheren Gesetze unterliegend, hat es zur Grundlage eine durchdachte Kenntniß der dauernden Interessen der Großmächte in ihren gegenseitigen Beziehungen. Rußland glaubt sich nicht berufen die Menge der Schiffe zu zählen, welche die französische Flagge in den Häfen von Toulon, Cherbourg, Havre und Boulogne entfalten. Rußland, mit Frankreich im Kriege, empfindet keine Gereiztheit gegen dasselbe. Das Interesse beider Länder hat in diesem Kampfe nichts zu gewinnen. Das ist ein Element des Gleichgewichts, das zu seiner vorurtheilsfreien Würdigung keiner Ziffer bedarf. Demselben Ideengange wollen wir eine andere Wahrheit entlehnen, daß es nämlich wenig vernunftgemäß sei, das Interesse zu verkennen, welches Rußland zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Orient veranlassen muß. Es ist augenscheinlich, daß jeder Conflict im Orient für Rußland die Eventualität einer Verwickelung erzeugt, in welcher die Westmächte ihm feindlich gegenüberstehen. Ihre vereinigte Seemacht muß ohne allen Zweifel durch die Zahl den Sieg davon tragen. Ein solches Ergebniß ist zu klar, als daß es bewiesen zu werden brauchte. In dieser Voraussicht liegt die allermateriellste Friedensbürgschaft. — Hier wird man fragen, wie es denn gekommen ist, daß diese Bürgschaft nicht ausgereicht hat, um den gegenwärtigen Conflict zu verhindern. Müssen wir erst sagen, es komme daher, daß man für gut gefunden hat, die Pforte die Initiative ergreifen zu lassen, Rußland den Krieg zu erklären, während es die Aufgabe der alliirten Repräsentanten war, diesen Krieg zu widerrathen und zu verhüten. Man hat behauptet, daß der Fanatismus der Ulemas diesen Act der Feindseligkeit provocirt habe, dem ein erster Einfall in unsere asiatischen Grenzen folgte oder vielmehr voranging. — Die wahre Sachlage ist die, daß damals ein vorherrschender Einfluß in Constantinopel waltete, welcher den Moment für günstig hielt, das türkische Reich durch einen kriegerischen Aufschwung zu verjüngen. Dieser Einfluß hatte den Sieg davongetragen über die besonneneren Rathschläge aller Cabinete, die jetzt hingerissen wurden, der Bewegung zu folgen, welche Europa in eine über alle menschliche Voraussicht hinausliegende Krisis gestürzt hat.

Die Zeit schien gekommen, wo die Weisheit der zu Wien in Conferenz versammelten Cabinete dieser Krisis ein Ziel setzen sollte. Rußland hat das Bewußtsein, alles was in seiner Macht stand, gethan zu haben, um dieses Friedenswerk nach Kräften zu unterstützen. Es hat Grund zu glauben, daß seine Anstrengungen nicht ganz ohne Resultat geblieben sind. Der größere Theil der zu ebnenden Schwierigkeiten ist zu einer ehrenhaften Lösung gelangt.

Die Meinung Europas ist nicht hinlänglich aufgeklärt über die Wichtigkeit dieses Resultats. Es wird gut sein, dasselbe, wie es vorliegt zu constatiren:

Die Frage der Fürstenthümer ist geregelt.

Die Frage der Donauschifffahrt gleichfalls.

Die dritte Frage ist zur Hälfte gelöst. Die Türkei ist zugelassen zum Genuß der Vortheile, welche aus dem allgemeinen durch das europäische Völkerrecht festgestellten Systeme hervorgehen. Noch mehr: eine besondere Clausel sieht den Fall einer künftigen Streitigkeit zwischen der Pforte und einer der contrahirenden Parteien voraus und stipulirt daß, ehe man zur Anwendung von Gewalt schreite, die übrigen Mächte in den Stand gesetzt werden, diesem Aeußersten auf friedlichem Wege vorzubeugen. Endlich:

Die vierte Frage, wiewohl sie in der Conferenz nicht behandelt wurde, schreint uns moralisch erledigt. Alle Mächte sind einverstanden über die Nothwendigkeit die Freiheit des Cultus und die Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung in der Türkei, unter den Schutz eines europäischen Actes zu stellen. Alle sind gleich beseelt von dem Wunsche, diesen Act mit den Formen zu versehen, deren es bedarf, um ihn mit den gerechten, der Herrscherautorität des Sultans gebührenden, Rücksichten in Einklang zu bringen. Endlich erkennen alle Cabinete an, daß vermittelst dieser, den Rechten der christlichen Bevölkerungen gewährten Sicherheit, eine Gesammtbürgschaft die, bisjetzt durch isolirte Intervention veranlaßten, Rivalitäten beseitigen würde.

Wir fragen ob ein auf diesen Grundlagen ruhender Friedensschluß nicht alle für die Befestigung der Ruhe im Oriente wünschenswerthen Elemente in sich schließen würde? Wir fragen endlich, ob es vernünftig ist, dieses Resultat zu beeinträchtigen, indem man ohne Noth einen Kampf verlängert, der die letzten Hülfsquellen des türkischen Reiches erschöpfen muß, welches die Westmächte als eine wesentliche Bedingung für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts ansehen.

Das sind die Betrachtungen, welche sich uns in dem Augenblicke darbieten, wo wir die Schließung der Wiener Conferenzen erfahren. Dieselbe wurde veranlaßt durch die Weigerung der Bevollmächtigten von Frankreich und England, den eine Annäherung bezweckenden Vorschlägen des österreichischen Hofes beizutreten. Auf diese Weigerung hat Graf Buol die Sitzungen am 4. Juni für geschlossen erklärt.

Die Schuld des Bruches fällt demnach auf die Westmächte zurück. Ihr böser Wille hat der Verhandlung ein Ende gemacht. Das russische Cabinet ist dafür nicht verantwortlich. Wenn es einerseits Frankreich und England den festen Entschluß entgegengestellt hat, nicht einzugehen auf Forderungen, welche die bei der Eröffnung der Conferenzen gesteckte Gränze überschritten, so hat es andererseits den befreundeten Mächten den Beweis seines aufrichtigen Wunsches geliefert, mit Loyalität zu einem, dem Bewußtsein der Würde Rußlands entsprechenden Friedensschlusse beizutragen. Bei diesen Grundsätzen beharrend wird es

den Weg für eine ehrenvolle Versöhnung offen halten, wenn der Wunsch nach Frieden sich in Frankreich und England allgemeiner fühlbar gemacht, wenn die Erfahrung die Meinung dieser beiden Länder über die Täuschungen eines Krieges ohne Zweck und eines Hasses ohne Grund aufgeklärt hat. Dann wird es gestattet sein, die Unterhandlungen mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen, um Europa die zu lange verkannte Wohlthat der allgemeinen Ruhe zu sichern.

(J. de St.-P.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 93. Dorpat, den 8. Juni 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Stellung von Pferden und Leuten zu mehreren im Laufe des Jahres für die Stadt auszuführenden Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni c. festgesetzten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Die näheren Bedingungen sind in der Kanzellei des Rathes zu ersehen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das früher zur Schrammschen Tuchfabrik gehört habende, am Embach auf dem Platze vor dem Fleischscharren belegene hölzerne Wohnhaus soll am 11. Juni d. J. Vormittags um 12 Uhr an den Meistbietenden mit der Bedingung verkauft werden, daß der Käufer das Haus innerhalb 4 Wochen abzutragen und den Platz zu räumen verpflichtet ist. Die Auction wird in dem zu verkaufenden Hause selbst abgehalten werden. W. Rohland. 1

In meinem Hause am Domberge steht eine bedeckte Droschke zum Verkauf. A. Koch. 1

Gegenüber der Universität, im Trojanowskischen Hause (eine Treppe hoch) werden Abreise halber verschiedene Möbel verkauft. 2

Zwei Pferde (Doppel-Klepper), für jeden Anspann eingefahren, und eine leichte im besten Zustand erhaltene Reisekalesche mit Vorderverdeck, auch in der Stadt brauchbar, stehen zum Verkauf beim Maler Naak in der Blumenstraße. 2*

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule ist eine Wohnung von 8 Zimmern, eine andere von 3 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 3*

Abreisende.

Sattlergesell A. Klee. 1
Dr. Markian Rotinianz. 1
Schuhmachergesell E. Adelsohn. 2
Walerijan Billewicz. 2
Nicolai Pfeiffer. 3

Major Carl Kymmel nebst Frau Christine geb. Werther werden Dorpat verlassen. 2

Aus Mangel an Raum konnten die heutigen ausländischen Zeitungen, die übrigens keine Nachrichten von Wichtigkeit enthalten, für diese Nummer nicht mehr benutzt werden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Freitag 10. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Ufer des Asowschen Meeres. — Nachrichten aus Tschernomorien. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom Ufer des Asowschen Meeres.

Der General-Adjutant Chomutow berichtet unter dem 30. Mai (11. Juni), daß die in's Asowsche Meer eingebrochene feindliche Escadre nach dem schon bekannten Angriff auf Mariupol am 25. Mai nach Jeisk ging. — Diese kleine Stadt Tschernomoriens enthielt keine Beute von Belang; es wurden darin nur einige hundert Tschetwert Proviant, theils der Krone, theils den Einwohnern gehörig, und die in der Umgegend liegenden Heuschober vernichtet; die Stadt selbst blieb unbeschädigt.

Den andern Tag näherte sich die Escadre Temrjuk, allein der am 27sten sich erhebende frische Wind, der sich bald in Sturm verwandelte, zwang den Feind wieder in See zu gehen.

Inzwischen fahren die von der Escadre detachirten Fahrzeuge von mehr oder minder Größe fort, sich an verschiedenen Puncten des Asowschen Gestades zu zeigen und Messungen vorzunehmen.

Nachrichten aus Tschernomorien.

Schon im März des verflossenen Jahres, als die feindlichen Flotten in's Schwarze Meer einliefen, wurde es als unvermeidlich erkannt, einen großen Theil der Befestigungen der tschernomorischen Küstenlinie aufzugeben, da wir alle diese Puncte eigentlich nur besetzt hielten, um die Bergbevölkerung dieser Gestade im Zaum zu halten, keineswegs aber um die Küsten gegen starke Flotten europäischer Seemächte zu vertheidigen. — Es blieben also nur Garnisonen in Noworossijsk und Anapa, in Erwägung dessen, daß diese beiden Puncte vermöge ihrer sicheren Land-Communication mit der kaukasischen Linie zu jeder Zeit geräumt werden könnten, sobald der Gang des Krieges das Aufgeben derselben nothwendig machen würde.

Nachdem jetzt der Feind Kertsch und Jenikale besetzt und in so großer Nähe von Anapa und Noworossijsk eine starke Escadre mit Landungstruppen hatte, konnte er dieselben in kürzester Zeit auf das kaukasische Ufer werfen und unsere Befestigungen in unvermeidliche Gefahr bringen; denn weder Noworossijsk, nur durch Feldverschanzungen, lediglich gegen Anschläge der Bergvölker gedeckt, noch selbst Anapa eine alte türkische Festung von unregelmäßiger Bauart, boten die erforderlichen Bedingungen für eine starke erfolgreiche Vertheidigung gegen den möglichen, zur See und zu Lande erfolgenden Angriff eines Feindes, dem eine starke Artillerie und ungeheure maritime Mittel zu Gebote stehen. Es hätte folglich eine weitere Behauptung dieser Puncte und demnach auch die Sicherstellung unserer Verbindungen mit denselben nur einen bedeutenden Theil unserer Truppen nutzlos von anderen Bestimmungen abgezogen, welche der gegenwärtigen Wendung der Dinge besser entsprechen.

Aus diesen Rücksichten faßte der Befehlshaber in Tschernomorien, der locum tenens Ataman des Donischen Heeres, General-Lieutenant Chomutow am 17. Mai den Entschluß, zuerst Noworossijsk, als den vom Kuban entlegeneren Punct, zu räumen, und legte sodann einem von ihm berufenen Kriegsrathe zur Beurtheilung vor, in wie weit es erforderlich sei, auch Anapa noch ferner besetzt zu halten.

Dieser Kriegsrath*) zog in Betracht die schwache Construction der Festung, die aus dem Mangel an gutem Wasser entspringende Schwierigkeit eine starke Garnison darin zu placiren, die Nothwendigkeit eine eigene mobile Reserve zur Unterhaltung der Communication mit diesem isolirten Puncte zurückzulassen, und endlich den geringen Nutzen, der sich von demselben erwarten ließ, und beschloß am 22. Mai Anapa aufzugeben und die Garnison an die Grenzen von Tschernomorien zu führen.

Diesem Beschlusse des Kriegsraths gemäß wurde sofort zur Räumung Anapa's geschritten: das Hospital, die Behörden und Alles, was nur in der kurzen Zeit transportabel gemacht werden konnte, wurden aus der Stadt gebracht; die Geschütze unbrauchbar gemacht, die Festungswerke gesprengt, die Gebäude den Flammen übergeben und am 28. Mai endlich auch die Garnison herausgeführt, die in guter Ord-

*) An demselben nahmen unter Vorsitz des General-Adjutanten Chomutow Theil der die Truppen am Kaukasus und in Tschernomorien ad interim befehligende General-Lieutenant Koslowski, der Vice-Admiral Sserebrjakow, der General-Major Lobko und die Obersten vom Generalstabe Dubrowo und Stischinski.

nung abzog. Mit dem Aufgeben Anapa's wurden auch die umliegenden Stanizen der Militair-Ansiedelung geräumt.

Die von dem General-Adjutanten Chomutow ergriffene Maßregel bringt den unter den jetzigen Umständen wesentlichen Nutzen, daß sie ihm die Möglichkeit gewährt, alle Kräfte zu concentriren zur wirksameren Behauptung des ihm anvertrauten Landstrichs und zur Abwehr der feindlichen Versuche gegen denselben. (Russ. Inval.)

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Auf Befehl des Herrn Obercommandirenden des Garde- und Grenadier-Corps wird bekannt gemacht, daß an die Küstenpuncte des Finnischen Meerbusens, an denen die Truppen dislocirt sind, Privatpersonen nur mit Scheinen, die vom Militair-General-Gouverneur unterzeichnet sind, kommen dürfen, und daß solche Scheine nur denen ausgestellt werden, welche einen nothwendigen Grund zur Reise dahin nachweisen.

3. Juni 1855.

Im Laufe des 3. Juni kreuzten in Sicht von Kronstadt ein feindliches Schraubenschiff und eine Fregatte.

Im Laufe des 4. Juni sind keine Veränderungen in der Stellung der feindlichen Flotte erfolgt.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

5. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen, von der Wirkung des Art. 2 Punct a des Ukases vom 6. November 1852, laut dessen Dienstpensionen neben dem Gehalt nicht mehr zu zahlen sind, die im Lehrfache, sowohl im Ministerium der Volksaufklärung als im Ressort der Militair-Lehranstalten Dienenden, so wie überhaupt alle diejenigen, welche als Lehrende früher dieses Recht hatten, auszunehmen, und es für sie, von jetzt an, wieder bei den früheren bezüglichen Normen bewenden zu lassen. (Sen.-Ztg.)

Der Gutsbesitzer im Kljewschen Gouv. Oberst a. D. Poniatowski hat zum Besten der Schwerverwundeten niederen Grades vom Jäger-Rgt Kamtschatka, in welchem er selber gedient, den Betrag seiner seit 1841 empfangenen Pension mit 2672 R. 66 K. S. dargebracht und zugleich seine künftig fällige Pension zu demselben Zwecke ausgesetzt.

Hierauf haben Se. Majestt der Kaiser geruht zu befehlen: 1) die 2672 R. 66 K. in einer Creditanstalt zu belegen, das Billet dem Jäger-Rgt Kamtschatka als unantastbares Capital zu übergeben, und von den Zinsen, in Verbindung mit der vom Obersten Poniatowski resignirten Pension von jährlichen 140 R. 45 K. eine jährliche Pension für für 5 Invaliden des Regiments auszuwerfen.

2) Wenn nach dem Tode des Obersten Poniatowski seine Pension wegfällt, die Zahl der zu pensionirenden Invaliden auf 2 zu beschränken.

3) Wenn keine Schwerverwundete im Regiment mehr sind, die Pension an die übrigen Invaliden und darnach an die besten Leute im Regiment übergehen zu lassen.

4) Dem Obersten Poniatowski für seine Darbringung zu danken und das erwähnte Capital nach seinem Namen zu benennen.

5) Diese Darbringung durch den „Russischen Invaliden" bekannt zu machen. (Russ. Inval.)

Riga, 7. Juni. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 24. Mai sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: in der Canzellei des Kriegsgouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, der Secretair Collegien-Assessor Poorten zum Hofrath; der Beamte zu besondern Aufträgen, Titulair-Rath Wassiljew, die Secretaire Titulair-Räthe Pawlowsky und Jakowenko, die älteren Secretairs-Gehilfen Hartmann und Amossow zu Collegien-Assessoren. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die kaiserliche Ausstellungs-Kommission erregt fortwährend allgemeinen Unwillen. Es fehlt ihr an aller höheren Einsicht, und es scheint daß sie selbst nicht weiß, was sie will, denn sie giebt den einen Tag Befehle, die gerade das Gegentheil ihrer Befehle vom nächsten Tage sind. Die Aussteller sind unzufrieden, und die Arbeiten im Palaste sind noch weit zurück; man muß froh sein, wenn Anfangs Juli Alles beendet ist.

Paris, 12. Juni. Gestern um 6 Uhr Morgens sind der Kaiser, der König von Portugal und der Herzog von Oporto aus den Tuileerien nach der Ebene von Satory abgefahren, um den bereits früher angekündigten großen Kavallerie-Manövers beizuwohnen. Am Sonntag haben der König von Portugal und sein Bruder, der Herzog von Oporto, das Schloß und Museum von Versailles besehen, so wie auch das kleine und große Trianon, wo Marie-Antoinette eine Schweizerei angelegt hatte. Es war daselbst ein ganzes Dorf am Ufer des künstlichen See's erbaut; Ludwig XVI. war der Amtmann des Dorfes, der Erzbischof von Paris der Pfarrer u. s. w. Man zeigt noch die Ställe, wo die jugendfrohe Königin im Strohhut und im weißen Morgenkleide ihre Freude hatte, die Kühe selbst zu melken.

Das vom Vicekönig von Aegypten dem Kaiser zum Geschenk gemachte weibliche Nilpferd ist glücklich im Jardin des plantes eingetroffen, welcher jetzt ein Paar von diesen eben nicht sehr anmuthigen Thieren besitzt.

Der gestrige Ball im Hotel de Ville gehört zu den glänzendsten Festen, welche die Räume dieses prachtvollen Palastes wohl jemals gesehen hatten. Aus dem Cour d'honneur, den ein gewölbtes Dach überspannte, hatte man einen herrlichen Gartensaal gemacht. Dieser Hof, der ein von einem Erdgeschosse und zwei Stockwerken umgebenes Quadrat bildet,

war vor vier Wochen nackt und leer, und gestern war er mit Statuen, Säulen, Blumenbeeten, Springbrunnen und Wasserfällen aufs herrlichste geschmückt. Zwischen den Fenstern des Erdgeschosses und des ersten Stockes waren marmorne Säulen im korinthischen Style errichtet. Tausende von Lichtern verbreiteten Tageshelle in diesen weiten Räumen, und das Ganze bildete einen feenartigen Anblick. Die übrigen Säle waren ebenfalls aufs herrlichste geschmückt. Die Zahl der Gäste war äußerst zahlreich. Um 10½ Uhr erschienen die königlichen Gäste, zu deren Ehren Herr Haußmann dieses glänzende Fest gab. Der Seine-Präfekt und seine Gemahlin empfingen dieselben am Eingange des Stadthauses und geleiteten sie durch die Säle. Der König von Portugal führte die Prinzessin Mathilde und der Herzog von Oporto die Königin Christine. Der Ball, welcher um 9 Uhr begann, endete nach vier Uhr Morgens.

Wir hören, daß ein neues Einschiffungs-Corps fürs Baltische Meer aufs schnellste organisirt wird. Weniger schnell geht es mit der Organisirung der französischen Fremdenlegion unter General Ochsenbein, da die Engländer besser zahlen als die Franzosen.

Paris, 13. Juni. Man beabsichtigt in St. Cloud diese Woche, wenn es das Wetter gestattet, ein großes venetianisches Fest zu geben, an dem blos die officielle Welt Theil nehmen soll. Man wird eine Wasserfahrt bei Fackellicht, begleitet von den Chören der großen Oper, machen. Die Eingeladenen müssen alle im venetianischen Kostüme erscheinen. — Nächstens soll im Konservatorium die Armida von Gluck aufgeführt werden und falls der Versuch gelingt, später in der großen Oper. — Die Kaiserin befindet sich in gesegneten Umständen. Dieses für die kaiserliche Familie höchst erfreuliche Ereigniß wird wahrscheinlich binnen vier Wochen offiziell bekannt gemacht werden. Die Kaiserin wird von dem Dr. Locock, dem bekannten englischen Arzte, den man durch den Telegraphen aus London hierher beschieden hat, behandelt werden. Die Kaiserin hat zu demselben ein besonderes Vertrauen. (Z.)

Paris, 13. Juni. Bei dem letzten Gefechte am 7. vor Sewastopol ist der General Pecqueur de Lavarande, so wie 3 Obersten gefallen. Der neue Gesandte in Konstantinopel, Herr von Thouvenel, ist heute dahin abgereist.

Die Rhede von Cherbourg ist bekanntlich der Sammelplatz für die nach der Ostsee bestimmten Kanonen- und Bombenboote, schwimmenden Batterieen und Dampf-Avisos. Schon sind 14 dieser Fahrzeuge, die größtentheils mit Dampfmaschinen versehen sind, zur Abfahrt bereit, und zehn andere werden in den nächsten Tagen dort erwartet. (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Juni. Die neuen Pariser „Hallen" werden aus zwei Abtheilungen von 20,000 und 10,000 Meter Oberfläche bestehen; ein prächtiger Boulevard von 30 Meter Breite wird sie trennen. Die zehn fast ganz aus Eisen gefertigten Pavillons, deren Gesammtheit die Hallen bildet, werden durch geräumige Straßen mit Trottoirs von einander getrennt sein; ihre Keller sollen zu Waaren-Magazinen dienen. Eine unter den Straßen anzulegende Eisenbahn wird vermittelst der Gürtel-Eisenbahn und eines unter den Boulevards des Centrums hinführenden unterirdischen Weges mit den verschiedenen Bahnhöfen in unmittelbare Verbindung treten.

Paris, 14. Juni. (Tel. Dep.) Man behauptet, es sei eine neue Oesterreichische Note hier eingetroffen, worin die Meinung ausgesprochen werde, daß die Westmächte Rußland gegenüber zu weit gingen. — An der heutigen Börse waren beunruhigende Gerüchte in Betreff Spaniens verbreitet. (N. Pr. Z.)

Paris, 16. Juni. Es ist hier mit Befriedigung aufgenommen worden, daß Fürst Ghika gegen die Proklamirung des Kriegszustandes in seinem Lande protestirt habe. — Herr Thouvenel, der sich nach Konstantinopel auf seinen Posten begiebt, soll die Instruction haben, die Fürsten der Walachei und Moldau in ihrer Opposition gegen Oesterreich zu unterstützen, so weit es in seinen Mitteln ist. (Z.)

England.

London, 11. Juni. Die Baraken für das Lager von Shorncliffe, zur Unterbringung von 5000 Mann berechnet, werden Ende dieser Woche fertig sein. Man hat nur noch Brunnen zu graben, um das Lager zur Aufnahme der Mannschaft vollkommen in Stand gesetzt zu sehen. Auch die Kasematten in Dover werden bald eine namhafte Truppenzahl beherbergen können. — Vergangenen Mittwoch wurde die große, unter österreichischer Flagge fahrende Barke „Nina" auf Befehl der Admiralität in Ipswich mit Beschlag belegt. Sie hatte eine Ladung Leinsamen aus Glubock im Schwarzen Meere an Bord, war ursprünglich ein englisches Schiff („Ocean"), ward von ihrem gegenwärtigen Eigenthümer später angekauft, und fuhr bis zum September 1853 unter russischer, von dieser Zeit an unter österreichischer Flagge. — Die Regierung läßt es an Vorbereitungen nicht fehlen, um der Armee während der heißen Tage ihren Trinkwasser-Bedarf zu sichern, und ihre Thätigkeit in diesem Bereiche ist um so nothwendiger geworden, als nach den Rapporten von der Expeditions-Flotte nach Kertsch die Truppen schon bei dieser Gelegenheit schlechtes, salziges Wasser bekommen hatten. In Portsmouth wird jetzt in aller Eile ein eigenes Fahrzeug mit einem großen Destillir-Apparat ausgerüstet, der binnen 24 Stunden vortreffliches Trinkwasser für 30,000 bis 40,000 Mann liefern wird. In wenigen Tagen wird dieses Fahrzeug auf der Reise nach der Krim sein, und die französische Regierung wird ohne Zweifel ähnliche Vorsichts-Maßregeln treffen. (Z.)

London, 12. Juni. In den beiden Häusern des Parlaments kam heute, soweit der Bericht reicht, wenig von Belang vor. Zu erwähnen ist, daß im Unterhause Sir E. B. Lytton (der konservativen Partei angehörend) an den Premier-Minister die Frage richtete, ob, wenn Herr Layard sich geneigt zeige, seine oft erwähnte Motion (wegen eines auf das mangelhafte Verwaltungssystem basirten Mißtrauens-Votums gegen die Regierung) in der Weise abzuändern, daß sich ein Theil der konservativen Partei principiell derselben anschließen könne, er (der Premier-

Minister) gestatten werde, daß die Motion am nächsten Freitage als selbstständiger Antrag und nicht als Amendement zu dem auf der Tagesordnung stehenden Antrage auf Konstituirung des Hauses zum Budget-Comité eingebracht werde? Nachdem Herr Layard erklärt hatte, er überlasse dem Hause die Entscheidung darüber, ob seine Motion als selbstständiger Antrag oder als Amendement eingebracht werden solle, erwiederte Lord Palmerston, es sei nicht die Absicht der Regierung, der Berathung des Antrages etwas in den Weg zu legen, und er wolle daher am Freitage die Suspendirung der Tagesordnung beantragen, damit der Antrag, in welchem übrigens Herr Layard jede beliebige Aenderung vornehmen möge, frühmöglichst zur Verhandlung kommen könne. Herr Layard zeigte darauf sofort an, daß er am Freitage seinen Antrag einbringen werde. — Vor dem Schluß des Berichts brachte noch Herr Brown eine Resolution zu Gunsten der Einführung des Dezimal-Systems im Münzwesen ein.

Auch in der gestrigen Parlaments-Sitzung kam nichts von besonderem Interesse für das Ausland vor.

Das Sewastopol-Comité kann noch immer nicht zu einem Definitiv-Beschluß über seinen an das Unterhaus zu erstattenden Bericht gelangen. Nach einer heute stattgehabten vierstündigen stürmischen Sitzung wurden die Debatten von Neuem auf morgen vertagt. Indeß glaubt man, daß der Bericht doch noch vor Ende der Woche dem Unterhause werde überreicht werden.

Auf den Werften zu Pembroke soll ein Linienschiff ersten Ranges, welches den Namen „Howe“ führen und zur Aufnahme von 130 Kanonen eingerichtet sein wird, erbaut werden. An Länge wird der „Howe“ den „Duke of Wellington“ noch um einige Fuß übertreffen. (St.-A.)

London, 12. Juni. Der Bund für Verwaltungs-Reform giebt morgen ein neues Lebenszeichen in einem Riesen-Meeting im Drurylane-Theater von sich. Sein erster Parlaments-Candidat, Baumeister Tite in Bath, ist bekanntlich gewählt worden und wird wahrscheinlich noch in dieser Woche sein Debüt im Unterhause machen. Das Programm ist sehr unbestimmt gehalten, und Alles ist noch eine unterschiedene Masse, aus der auch nicht eine einzige charaktergebende Persönlichkeit bis jetzt aufgetaucht ist. Als Massenbewegung indeß, wiederhole ich, ist die Sache weder unbedeutend noch ganz ungefährlich. Die Bewegungen mit rein legislativem Programm, wie die Ballotbewegung oder auch der Chartismus, sind an Bedeutung auch nicht entfernt damit zu vergleichen.

Die Englische Flotte bestand, nach einem eben dem Parlamente vorgelegten Ausweise der Admiralität, am 1. Mai dieses Jahres aus 288 Schiffen mit 6447 Geschützen. Davon sind 23 Schiffe mit 336 Kanonen auf den Ostindischen und Chinesischen Stationen; 8 Schiffe mit 56 Kanonen am Cap; 12 mit 78 Kanonen an der Afrikanischen Küste; 8 mit 125 Kanonen an der Südküste Amerika's; 10 mit 266 Kanonen an der Amerikanischen Westküste; 19 mit 261 Kanonen in den Westindischen und Nordamerikanischen Stationen; 60 mit 1545 Kanonen im Mittelmeere (gegenwärtig im Schwarzen und Asowschen Meere operirend); 49 mit 1564 Kanonen in der Ostsee; 5 mit 204 Kanonen in Plymouth; 13 mit 234 Kanonen in Portsmouth; 8 mit 278 Kanonen in Sheerneß; 4 mit 28 Kanonen in Woolwich; 2 ohne Kanonen in Pembroke; 4 mit 14 Kanonen auf der Irischen Station; 12 mit 41 Kanonen in außerordentlichem Dienst verwendet; 7 mit 27 Kanonen mit Vermessungen beschäftigt; 3 Yachts ohne Kanonen; 34 theils in der Ausrüstung begriffen, theils ohne unmittelbare Verwendung mit 1236 Kanonen, und 7 mit 254 Kanonen nach Hause beordert. Alle diese Schiffe haben nicht mehr als 230 Wundärzte ersten Ranges, 210 zweiten Ranges und 60 bis 70 Gehilfen oder Bandagen-Anleger (dressers). (N. Pr. Z.)

Um der Fremdenlegion eine Aussicht nach Beendigung des Krieges zu eröffnen, die ihr den Eintritt in den Dienst Englands wünschenswerth erscheinen lassen soll, hat die englische Regierung sich an das kanadische Parlament gewendet, damit dieses ihr zur späteren Vertheilung an die Legionairs einen Landstrich von einer Million Acker Landes überlasse. Es wird der kanadischen Verwaltung, welche das Recht hat, über diese Ländereien zu verfügen, zu Gemüthe geführt, daß sie mit dieser Cession einen patriotischen Akt begehe, daß Canada sich Glück wünschen könnte, wenn es dadurch Ansiedler von solchem Charakter, wie die Deutschen sind, in sein Bereich ziehen könnte. Wenn das canadische Parlament, woran kaum zu zweifeln ist, den Vorschlag annimmt, dann sollen jedem Gemeinen der Legion 50, den Unteroffizieren 100, den Offizieren 200, und einigen wenigen höheren Offizieren je 500 Acker Landes geschenkt werden. — Am 26. Mai sind die betreffenden Depeschen aus London vom General-Gouverneur der gesetzgebenden Versammlung von Canada vorgelegt worden.

Lord Hardinge, der Generalissimus des britischen Heeres, hat neuerdings eine strenge Verordnung erlassen, um den handgreiflichen Späßen, die in den Kasernen mit jüngeren Offizieren getrieben werden und zu unliebsamen Auftritten führten, ein Ende zu machen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Stichhaltige Gründe wenigstens haben die Russenfresser des Englischen Unterhauses nicht vorgebracht, trotz der langen Dauer der „Kriegsdebatte“. Sie haben nur leichtfertige Späße gemacht, die Absichten der Gegner verdächtigt, die abgedroschensten Schimpfereien ausgekramt gegen Rußland, und ähnliches mehr.

Man sagt ihnen, es sei gar kein Grund zum Kriege vorhanden, denn was früher als solcher geltend gemacht worden, wäre längst beseitigt. Sie können das nicht leugnen, aber sie reden von Garantieen für die Zukunft. Man sagt ihnen, Rußland habe sein Wort gegeben und das gelte so viel als irgend Eines Wort, mehr vielleicht als das ihrige. Sie können nicht behaupten, daß sie allezeit Wort gehalten; aber Rußland soll einen demüthigenden Vertrag schließen. „Aber was soll ein Stück Papier? — entgegnet man ihnen — wenn Rußland treulos ist, wie ihr sagt, so würde es sich daran doch nicht stoßen.“

Auch das müssen sie zugeben, aber nun kommen sie auf die Integrität der Pforte, die gewahrt werden müsse. „Ihr seid es, durch deren Maaßregeln die Türkei — sagt ihnen Cobden — zu Grunde geht physisch und moralisch.“ Sie können's nicht leugnen, daß der kranke Mann unter ihrer Pflege viel elender geworden; aber „wir haben uns doch gegen die Pforte verpflichtet.“ „Fahrt doch nach Konstantinopel und durchwandert die Türkei — erwidert man darauf mit Recht — ihr werdet sehen, daß die Christen dort euch freilich nicht loben, aber die Alttürken verfluchen euch und eure Hülfe.“ — „Mag sein, aber wir können nicht anders; hat doch Rußland die Konferenzen abgebrochen.“ Rußland hat sie abgebrochen? War's denn Lord Westmoreland, der über Oesterreichs Vorschlag unterhandeln wollte, und Fürst Gortschakoff, der ihn zurückstieß?“ — „Das eben freilich wohl nicht, sagen sie, aber — — —

Ja wohl! Ein Aber haben sie immer noch, wenn sie auch keine Gründe mehr haben. Wozu auch Gründe, selbst wenn sie mit den Brombeeren in gleichem Preise ständen? Auch der alte Sir John hat ja keine Gründe vorgebracht und war doch ein Fallstaff, wenn auch kein parlamentarischer.

Der Krieg dauert also fort: sie wollen ihn eben fortsetzen. Wohlan, auch wir sind keine Friedenstauben. Aber wir wollten wenigstens das Eine festhalten, daß nicht Rußland Schuld ist an der Fortdauer des Kampfes. (N. Pr. Z.)

Aus der Ostsee. Englische Correspondenzen von der Ostsee sagen: Am 3. Juni schifften sich der Französische und Englische Admiral mit mehren Capitains auf dem „Merlin“ ein, um die Werke von Kronstadt zu recognosciren. Der „Dragon“ ging der Sicherheit wegen als Bedeckung mit und so kreuzten sie volle 4 Stunden auf der Nordseite der Festung. Durch diese Recognoscirung ist man mit den Russischen Vertheidigungs-Anstalten bekannt geworden und das Resultat von allem dem ist die Ansicht, daß in diesem Jahre kaum etwas gegen Kronstadt unternommen werden kann, zumal von den Dampf-Kanonenbooten erst 6, von den schwimmenden Batterien noch gar kein Exemplar angelangt ist.

Nach einer aus Danzig, 15. Juni, datirten Depesche ist der Englische Dampfer „Vulture“, der am 11. d. abends spät von unsern Kronstadt abging, verwichene Nacht dort eingetroffen. Die durch denselben eingetroffenen Berichte melden, daß die Englischen Dampfer „Merlin“ und „Firefly“ bei einer Recognoscirung am 9. vor Kronstadt auf drei Explodirungs-Maschinen gestoßen sind, welche beim Zerspringen die Kupferhaut der genannten Schiffe beschädigten, worauf diese zurück gegangen sind. Die Flottenstellung der Alliirten war unverändert.

(N. Pr. Ztg.)

Bremen, 11. Juni. Im Monat Mai sind, wie die hiesige „Auswanderer-Zeitung“ berichtet, 24 Schiffe mit 4876 Passagieren nach überseeischen Ländern befördert, nämlich nach New-York 15 Schiffe mit 3176 Personen, nach Baltimore 4 Schiffe mit 894 Personen, nach Quebeck 3 Schiffe mit 674 Personen, nach Galveston 1 Schiff mit 122 Personen. Die ganze Zahl der in diesem Jahre bis 31. Mai über hier beförderten Passagiere beträgt 12,280 in 59 Schiffen gegen 27,700 in 143 Schiffen in demselben Zeitraum des vorigen Jahres. (Z.)

Italien.

Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Rom, 12. Juni, halb 10 Uhr abends, an Se. Eminenz den hochwürdigen Cardinal-Pononntius Viale Prelà wird der „Wiener Ztg.“ mitgetheilt: „Gegen halb 7 Uhr abends hat ein Meuchelmörder ein Attentat auf das Leben Sr. Eminenz des Staats-Secretairs Sr. Heiligkeit, Cardinals Antonelli, in dem Augenblicke gemacht, in welchem dieser den Vatican verließ, um eine Promenade zu machen. Dem Himmel sei Dank, der Streich (Stoß?) ist gänzlich fehlgeschlagen (fehlgegangen?) (il colpo e intieramente fallito) und Se. Eminenz ist unversehrt und wohlbehalten geblieben.“

Aus Turin, 12. Juni, wird der „A. A. Z.“ telegraphisch gemeldet: Der Befehlshaber der Piemontesischen Truppen, Lamarmora, sei in Balaklawa von einer Krankheit dahingerafft worden. (St.-A.)

Oesterreich.

Die „Düsseld. Ztg. vom 15ten d. M. veröffentlicht nachstehendes Schlußprotokoll der wiener Konferenz:

Anwesend für Oesterreich: Graf Buol-Schauenstein und Graf Prokesch-Osten; für Frankreich: Baron Bourqueney; für England: Graf Westmoreland; für Rußland: Fürst Gortschakoff und Herr von Titoff; für die Türkei Aali Pascha.

Graf Buol eröffnet die Sitzung mit folgender Anrede:

„In der 12ten Konferenz habe ich die Ehre gehabt, meine Ansicht dahin zu äußern, daß die Mittel zu einer vollständigen Lösung der dritten Garantie noch nicht ganz erschöpft sind, und ich habe namentlich für Oesterreich die Aufgabe in Anspruch genommen, Verständigungsmittel aufzusuchen. Wir haben uns der Erfüllung dieser Aufgabe mit dem Eifer hingegeben, welcher der Wichtigkeit der in Frage stehenden Interessen geziemte. Ich habe aus unseren früheren Berathungen die Elemente der Lösung genommen, welche ich Ihrer Prüfung vorlegen werde. Als ich über diese Berathungen nachgedacht hatte, gewann ich die Ueberzeugung, daß mehrere von allen Seiten eingeräumte Prinzipien als außerhalb aller Debatte befindlich betrachtet werden können. Die Prinzipien sind folgende:

1) Die Existenz der Türkei mit dem europäischen Gleichgewicht enge zu verknüpfen.

2) Ein zwischen den Seekräften der beiden Uferstaaten des Schwarzen Meeres angemessenes Gleichgewicht herzustellen.

3) Die Bestimmung der Schließung der Meerengen aufs Neue zu bestätigen, jedoch der hohen Pforte das beständige Recht vorzubehalten, im Falle sie sich für bedroht hielte, die Flotten ihrer Verbündeten herbeizurufen.

Da diese Grundlagen für die Unterhandlungen gewonnen sind, so fragt es sich, wo das Hinderniß liegt, daß ein vollkommenes Einverständniß über die dritte Garantie nicht stattgefunden hat.

Die hauptsächliche, ich darf wohl sagen die einzige Schwierigkeit liegt in der Weigerung Rußlands, sich durch einen Vertrag eine einseitige Beschränkung aufzuerlegen. Aber die russischen Bevollmächtigten haben, indem sie eine solche Verpflichtung als eine Verletzung der Souverainetätsrechte des Kaisers bezeichneten, in keiner Weise von vornherein die Prüfung irgend eines Vorschlages abgelehnt, der auf dem Prinzip der Einschränkung beruhe und haben sich damit einverstanden erklärt, daß eine derartige Feststellung die Ehre Rußlands nicht verletzen würde, sobald sie das Resultat eines gemeinsamen Uebereinkommens der kontrahirenden Parteien wäre.

Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, hat einer der Herren Bevollmächtigten von Frankreich, der an unseren Berathungen nicht mehr Theil nimmt, ein Auskunftsmittel angegeben, welches ich mit Vergnügen wiederhole, weil daraus erhellt, in welchem Geiste der Mäßigung seine Instructionen abgefaßt waren. Ein freiwilliges Uebereinkommen zwischen den Bevollmächtigten von Rußland und der Türkei, auf Grundlage der Abwägung (pondération) ihrer beiderseitigen Seekräfte nnd die Hinzufügung eines von ihnen darüber unterzeichneten Uebereinkommens zu den Feststellungen des Gesammtvertrages, ist von Herrn Drouyn de Lhuys als ein geeignetes Mittel, alle Interessen und Anforderungen zu befriedigen, vorgeschlagen worden. Dieser unseres Erachtens durch einen besonders versöhnlichen Gedanken angedeuteter Weg schien uns zugleich die praktische Anwendung eines glücklichen Ausdrucks des englischen Bevollmächtigten, der auch nicht mehr zugegen ist. Er sagte, England betrachte diejenigen Bedingungen als die besten und allein zulässigen, welche am meisten der Ehre Rußlands angemessen, zugleich die Sicherheit Europas feststellten und alle Verwickelungen, wie die eben zu schlichtende, verhinderten. Diese Idee, deren Ehre dem französischen Kabinet gebührt, hat dem von mir zu verlesenden Entwurf zur Grundlage gedient; er vereinigt, indem er für alle Parteien vollkommen ehrenhaft ist, unseres Erachtens alle Elemente einer befriedigenden Lösung der dritten Garantie."

Hierauf verlas Graf Buol folgenden Entwurf:

Art. 1. Da die hohen kontrahirenden Parteien wünschen, daß die hohe Pforte an dem Vortheil des durch das europäische Staatsrecht festgestellten Systems Theil nehme, so verpflichten sie sich, die Unabhängigkeit und Territorial-Integrität des türkischen Reiches ihrerseits zu ehren, verbürgen gemeinsam die strenge Befolgung dieser Verpflichtung und werden folglich jede Handlung und jedes Ereigniß, welches sie verletzen könnte, als eine Frage von europäischem Interesse betrachten. Bräche ein Konflikt zwischen der Pforte und einer der kontrahirenden Parteien aus, so sollen beide Staaten, ehe sie Gewalt anwenden, die andern Mächte in den Stand setzen, auf friedlichem Wege diese äußersten Schritte zu verhindern.

Art. 2. Die Bevollmächtigten von Rußland und der hohen Pforte werden im gemeinsamen Einverständniß der Konferenz einen gleichen Stand der Seekräfte vorlegen, welchen diese beiden Uferstaaten im Schwarzen Meere besitzen sollen und der den jetzigen Zustand der in diesem Meere fahrbereiten russischen Schiffe nicht übersteigen darf. Die von ihnen hierüber abgeschlossene Uebereinkunft bildet einen integrirenden Theil des allgemeinen Traktats. Eben so sollen dem Vertrage die Mittel einverleibt werden, über welche dieselben Bevollmächtigten übereingekommen sind, um die genaue und vollständige Beobachtung der Feststellungen dieses Artikels zu kontroliren.

Art. 3. Die Regel der Schließung der Meerengen, des Bosporus und der Dardanellen, welche im Vertrag vom 13. Juli 1841 festgestellt ist, bleibt in Kraft, mit Ausnahme der in den folgenden Artikeln festgesetzten Bestimmungen.

Art. 4. Jede der kontrahirenden Perteien, welche keine Niederlassung im Schwarzen Meere hat, erhält durch einen Ferman Sr. Hoheit die Erlaubniß, in dieses Meer zwei Fregatten oder Kriegsschiffe von geringerer Stärke einfahren zu lassen und dort aufzustellen.

Art. 5. Falls, was Gott verhüten möge, der Sultan von einem Angriff bedroht würde, so behält er sich das Recht vor, die Durchfahrten allen Seekräften seiner Alliirten zu öffnen.

Nachdem Graf Buol diesen Entwurf verlesen hatte, fuhr er folgendermaßen fort:

Oesterreich würde, wie ich zu erklären beauftragt bin, in der Annahme dieses Programms die vollständige Grundlage einer wirksamen und für alle Parteien ehrenhaften Lösung erblicken. Es hat, den Verpflichtungen, die es seinen Verbündeten gegenüber eingegangen und den Prinzipien, welche es aufgestellt hat, beständig getreu, aber außerhalb der feindlichen Action, welche die andern hier vertretenen Parteien trennt, darin eine heilige Pflicht seiner exceptionellen Stellung erkannt, daß es alle Mittel erschöpfe, um den Sieg für diese Prinzipien zu erlangen und wo möglich den Leiden des Krieges, der schon so viele edle Opfer gekostet hat, ein Ende zu machen. In solchen Gesinnungen legt Oesterreich diesen Vorschlag vor und empfiehlt ihn der ernsten als wohlwollenden Erwägung seitens seiner Verbündeten und des russischen Hofes. Baron Bourqueney bemerkte, da der Vorschlag des Grafen Buol ein von Seiten Rußlands entschieden verworfenes Prinzip erhalte, so habe Rußland sich zuerst darüber auszusprechen. Lord Westmorland bemerkt, seine Instructionen seien erschöpft. Fürst Gortschakoff bestritt die Ansicht des Baron Bourqueney und bat ihn, zuerst zu reden. Baron Bourqueney bemerkte darauf, die Weigerung Rußlands wegen einer Reduction seiner Seekräfte habe auf die Instructionen eingewirkt, die er von seiner Regierung über die jetzige Konferenz erhalten habe, und er müsse seinerseits erklären, daß die Mission der Konferenzen erschöpft sei.

Fürst Gortschakoff erwiederte, nach solchen Erklärungen hörten die Friedenskonferenzen thatsächlich auf. Unterdessen werde er die österreichischen Vorschläge, die man in Paris und London schon erwogen habe, seinem Hofe mittheilen und demselben deren freie Prüfung vorbehalten. Aus Achtung vor dem Kabinet, welches sich so viele Mühe gegeben, den verlesenen Entwurf auszuarbeiten, spreche er seine persönliche Ansicht dahin aus, daß der Entwurf nicht auf dem Prinzip beruhe, welches die russischen Bevollmächtigten verwürfen. Gegen den ersten Artikel habe er nichts einzuwenden; auch der zweite sei anzunehmen, da die Feststellung der Anzahl der beiderseitigen Seekräfte die beiden betheiligten Mächte betreffe und die Souverainetäts-Rechte einer jeden verletzt würden, wenn andere Mächte ihnen darüber Gesetze vorschreiben wollten. Auch mit den übrigen Artikeln erklärte er sich einverstanden und fand in diesem Entwurfe die Grundlage einer möglichen Lösung der dritten Garantie.

Herr von Titoff billigte die Ansicht seines Kollegen und, ohne den persönlichen Bemerkungen desselben etwas hinzufügen zu wollen, theilt er die offizielle Erklärung der Absicht, den österreichischen Entwurf der Prüfung seines Hofes vorzulegen.

Aali Pascha erklärt für sich und seinen Kollegen, daß sie sich in derselben Lage, wie die Bevollmächtigten von Frankreich und England befinden.

Baron Prokesch spricht sich dahin aus, daß die russischen Bevollmächtigten das Prinzip der Limitation nicht durchaus verwerfen, aber Einwände gegen die Form geäußert haben. Da die russischen Bevollmächtigten den österreichischen Vorschlag ihrem Hofe vorlegen wollten, so hofft er, daß die Bevollmächtigten von Frankreich und England ihrerseits dasselbe thun.

Die Bevollmächtigten von Frankreich und England lehnen es ab, sich dazu zu verpflichten.

Graf Buol erkennt mit Vergnügen, daß die russischen Bevollmächtigten seinen Vorschlag ihrem Hofe vorlegen wollen, meint jedoch über die lediglich persönlichen Bemerkungen des Fürsten Gortschakoff nichts weiter sagen zu brauchen. Er fügt hinzu, daß man es einräumen müsse, es sei nach den Erklärungen von Frankreich und England dem Fürsten nicht leicht gewesen, näher auf den Vorschlag einzugehen. Die Bevollmächtigten der Seemächte hätten ihrerseits die Konferenzen für geschlossen erklärt und er sei demnach einer in seiner Stellung ligenden peinlichen Pflicht enthoben. Er danke den Bevollmächtigten, daß sie seiner Einladung gefolgt seien, die Konferenzen zu einem angenehmen Schlusse zu führen, und erklärt, Oesterreich habe keine anderen Vorschläge zu machen. Oesterreich sei jedoch immer bereit, besonders im Interesse des Friedens, den kriegführenden Mächten die Eröffnungen zu übermachen, welche die eine oder die andere von ihnen an dasselbe gelangen ließen.

Baron Bourqueney bemerkt, seine Regierung habe jeden Entwurf, der auf einer Beschränkung beruhe, als verworfen betrachten müssen, und aus dem letzten Cirkularschreiben des Grafen Nesselrode habe man darauf schließen müssen, daß man in St. Petersburg selbst die Konferenz als beendigt betrchte. Graf Westmorland erklärt, seine Vollmachten seien erschöpft, und er habe nichts zu thun, als das Protokoll dieses Tages seiner Regierung mitzutheilen. Fürst Gortschakoff entgegnet darauf, Rußland habe jede Beschränkung seiner Seekräfte von vornherein abgelehnt, und er lehne sie in dieser Konferenz abermals ab. Er habe aber seinerseits in dem zweiten Artikel des österreichischen Vorschlages eine Idee gefunden, die als Grundlage der Unterhandlungen zwischen Mächten, die sich selbst achteten, dienen könne, nämlich ein direktes Einverständniß der allein dabei betheiligten Parteien. Baron Bourqueney erwiderte, den Vorschlag des Herrn Drouyn de l'Huys habe Rußland in der 11ten Konferenz verworfen, worauf Fürst Gortschakoff entgegnete, es erhelle doch wohl aus dem Protokolle jener Sitzung, daß seine Einwürfe nur die nicht gut annehmbare Art und Weise, wie man das direkte Einvernehmen auszuführen habe, betroffen habe. Außerdem machte er einige Bemerkungen über den Eindruck des letzten petersburger Circularschreibens auf Baron Bourqueney, worauf die Sitzung aufgehoben wurde. Unterzeichnet: Buol-Schauenstein, Gortschakoff, Titoff, Prokesch-Osten, Bourqueney, Westmorland, Aali, Narif. (St.-A.)

Wien, 13. Juni. Der „Schlesischen Zeitung" meldet man aus Wien: Die Reducirung der Oesterreichischen Armee durch Beurlaubungen hat bereits begonnen. Vorgestern sind die ersten Beurlaubten aus Steiermark hier durchgezogen. Die Beurlaubungen bei der 3. und 4. Armee in Galizien werden im Monat Juli stattfinden. Die durch die Reducirung erzielte Ersparniß soll mindestens so viel betragen, daß das Defizit von 140,712,922 Gulden auf das Deficit, das sich im Jahr 1853 zeigte und nicht mehr als etwa 56 Millionen Fl. betrug, zurückgeführ wird. Im Uebrigen vernimmt man, daß sich die Beurlaubungen nur auf die Infanterie nicht aber auf Cavallerie und Artillerie erstrecken werden. — Wie es scheint, nimmt die Oesterreichische Regierung die Sorge für die durch die Sulina passirenden Schiffe vorläufig in die Hand. Man erfährt mindestens, daß ein Oesterreichisches Stationsschiff an der Sulina postirt und ein Consularbeamter angewiesen wurde, sich in Sulina aufzuhalten, um den die Mündung passirenden neutralen Fuhrzeugen allenfalls nöthigen Vorschub und Schutz zu leisten.

Krakau, 13. Juni. Se. Majestät der Kaiser sind um 8¼ Uhr hier engekommen und im Regierungsgebäude abgestiegen.

Triest, 12. Juni. Ein großer Zug von Arbeitern aus Montenegro, aus dem Bocchi di Cattaro und auch vom Albanesischen Littorale, begiebt sich nach Konstantinopel, wo starke Nachfrage nach Arbeitern für den Bau der großen Kaserne ist, welche die Franzosen errichten. Diese Passagiere schiffen sich haufenweise auf dem Oesterreichischen Lloyddampfer ein. Viele von ihnen gehen unter dem Namen von Kroaten (Hervat) in die Krim, um dort an den Straßen zu arbeiten.

Eine in Wien eingetroffene Note der Französischen Regierung drückt „aufrichtiges Bedauern über die noch nicht erfolgte active Cooperation des Oesterreichischen Heeres aus", erklärt aber ausdrücklich, daß dadurch in den engen und freundschaftlichen Bezie-

hungen, welche zwischen den beiden continentalen Großmächten prävaliren, nichts, gar nichts (rien, absolument rien) geändert sei. (N. Pr. Z.)

Wien, 15. Juni. Die von verschiedenen Seiten gemachte Behauptung, daß eine Reduzirung der Armee nahe bevorstehend sei — schreibt die „Voss. Ztg." — ist dahin zu berichtigen, daß Se. Majestät der Kaiser befohlen hat, 40 bis 50,000 Mann der an den Grenzen stehenden Armeen zeitweise zu beurlauben, und hierbei namentlich Jene zu berücksichtigen, die im Laufe des Winters eine schwere Krankheit überstanden haben, oder solche, die sich noch in der Rekonvalescenz befinden, oder die andere berücksichtigungswürdige Gründe anzugeben haben.

Laut Nachrichten aus Krakau traf Se. Majestät der Kaiser gestern früh wohlbehalten in Krakau ein. Im Auftrage des Kaisers von Rußland hatte sich der General-Lieutenant und General-Adjutant Grünwald, und Seitens des Königs von Preußen der General-Lieutenant und General-Adjutant v. Lindheim zur Begrüßung Sr. Majestät daselbst eingefunden. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 11. Juni. Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers nach der Krim taucht wieder auf. In Varna werden Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Perekop getroffen, und wie es heißt, soll der General Bosquet so operiren, daß er Sewastopol im Norden einschließe. — Da die Regierung über die Verluste, welche die gemeldeten Erfolge des General Pelissier mit sich führen, gar nichts veröffentlicht, so finden die ohne Zweifel übertriebenen Gerüchte 10- oder gar 12,000 gebliebener Verbündeten vielfach Glauben. Jedenfalls war der Verlust der Verbündeten ganz außerordentlich. Es hieß hier gestern, auch der Piemontesische Oberbefehlshaber sei gefallen.

Französische Privatbriefe aus der Krim melden unter Anderm Folgendes: Die Hitze ist furchtbar, sie wechselt zwischen 28 bis 35 Graden, daher uns das Feld zu unseren Füßen gräßliche Ausdünstungen zuführt; der ganze Hohlweg, mit Cadavern am Tage von Inkerman angefüllt, ist ein wahres Laboratorium unsäglicher Verpestung. — Die Zuaven fahren fort, ihre drolligen Theatervorstellungen zu geben, denen die Generale nicht leicht beizuwohnen verfehlen. Der Director ist ein Lieutenant der Spahis, der hauptsächlichste Spieler ein ehemaliger Künstler an einem Pariser Theater.

Der Sultan hat 3000 Türkische Soldaten abgegeben, um dem von General William errichteten Corps als Reserve-Cadre zu dienen. Die Türkischen Offiziere dieses Corps werden durch Englische Offiziere ersetzt werden, sobald diese sich mit dem Commandiren in Türkischer Sprache werden vertraut gemacht haben.

Ueber die Generale Pelissier und Canrobert schreibt das „Wiener Fremdenblatt": „Nach den neuesten Briefen aus Varna und Balaklawa, welche auch in die westmächtlichen Blätter aufgenommen wurden, soll das Ansehen des Generals Canrobert wieder im Steigen sein. Der General Pelissier ist eine Strategie, welcher über Haufen von Leichen vorwärts geht; Canrobert aber ist ein Taktiker, welcher die Engländer rettete und die Waffenehre Frankreichs, freilich auf Kosten Albions, von keiner Seite verunglimpfen ließ, welcher überdieß das Leben der Soldaten höher stellte, als einen zweifelhaften Erfolg."

Aus Paris wird uns von befreundeter Seite geschrieben: „Einer meiner Verwandten, welcher sich in der Krim befindet, schreibt mir, daß die Armee an den Tagen vom 23. und 24. Mai enorme Verluste gehabt habe, und daß sie einer definitiven Entscheidung mit der größten Ungeduld entgegenharre. Die Strapazen und die Leiden seien so furchtbar, daß die Armee einem verzweifelten Spieler gleiche, welcher sein va-banque spielen will. Auch stehe eine Schlacht in Aussicht, und man halte es für wahrscheinlich, daß sie am 14. Juni — als am Tage der Schlacht von Marengo geliefert werde. In der Nacht vom 23.—24. Mai haben die Franzosen einen Verlust von 3863 Mann gehabt. Die Vorgänge am 7. Juni kosteten den Franzosen über 4000 Mann. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Man erzählt sich hier — schreibt die „A. Z." aus Konstantinopel — schon mancherlei Geschichten von den französischen Gendarmen. So trat kürzlich bei einem türkischen Böretschi (Kuchenbäcker) in Konstantinopel ein Armenier ein und aß für ein paar Piaster Börek. Da er keine kleine Münze hatte, gab er dem Börekt∫chi ein Kaimé. Dieser behauptete aber, er habe auch kein kleines Geld und verlangte Münze, und da der Armenier solche ihm nicht geben konnte, fing er an zu schimpfen und versetzte endlich mit einem Prügel dem Armenier 8 oder 10 Hiebe. In diesem Augenblick kamen ein paar französische Gendarmen vorbei. Sie erkundigten sich nach der Ursache des Streits und durchsuchten, als sie diese erfahren, vor allem die Taschen des Armeniers, ob er wirklich keine kleine Münze habe. Es fand sich nichts. Nun wurde auch der Türke untersucht, ungeachtet seines Sträubens. Dieser hatte eine Menge kleine Münze. Die Gendarmen nöthigten ihn daher nun vor allem, das Kaimé des Armenier zu nehmen und demselben kleine Münze herauszugeben. Dann gaben sie dem Armenier den Prügel in die Hand und befahlen ihm, dem Türken eben so viele Hiebe wieder zurückzugeben, als er erhalten habe. Der Armenier wollte durchaus nicht daran, er fürchtete als Rajah, einen Türken zu schlagen. Die Gendarmen bestanden aber unerbittlich darauf. Die Execution mußte vollzogen werden. Der Türke erhielt genau wieder so viele Hiebe zurück, als er ausgetheilt hatte. (Z.)

Im Zeitungswesen der Kolonie Neuseeland scheint noch der Stand der Unschuld zu walten. Die letzte Nummer des „Otago Witneß", die nach England gekommen ist, enthält die Anzeige: „Nächste Woche werden wir unsern Lesern kein Blatt liefern, weil wir andere nöthigere Sachen zu drucken haben."

(Beilage.)

№ 70. **Beilage zur Dörptschen Zeitung** 10. Juni 1855.

Der „Vielfraß" ist der Titel einer neuen Zeitschrift, welche im Staate Maine in Nord-Amerika erscheint, die sich lediglich mit Gastronomie und allen dahin einschlagenden Zweigen beschäftigen wird. Treu seiner Tendenz zahlt man daher auch das Abonnement nicht in baarem Gelde, sondern in Lebensmitteln. Das Abonnement beträgt für ein Jahr ein Kalb, für sechs Monate ein halbes Kalb, für drei Monate einen Hammel, für einen Monat einen Truthahn. Inserate oder einzelne Nummern werden mit einem Huhn oder einer Ente, einem Dutzend Eier oder mit andern Produkten bezahlt. (Z.)

Als eine interessante Illustration zu unserer Zeitgeschichte verdient die Nachricht betrachtet zu werden, daß der berühmte Walzercompositeur, Johann Strauß, nach dem „St.-Anz. f. W.", nach Paris berufen ist, um dort während der Dauer der Industrie-Ausstellung seine musikalischen Productionen aufzuführen. Kaiser Napoleon III. hat zwar Herrn Strauß für die Widmung seines hier so überaus beifällig aufgenommenen „Napoleonsmarsches" bereits eine Anerkennung zu Theil werden lassen, nun ist ihm aber gestattet worden, in dem Garten des kaiserl Palastes der Tuillerieen spielen zu dürfen. Die Garten ist vordem noch niemals abgeschlossen worden und wird die Erlaubniß des Kaisers als eine große Auszeichnung von den Franzosen betrachtet. Ist einmal Strauß in Paris, so lautet das neueste Wiener Bonmot, dann werden die Pariser bald wohl kaum mehr leugnen können, daß sie nach östreichischen „Noten" tanzen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 94. Dorpat, den 10. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reperaturen und anderen Arbeiten an den Gebäuden des Clinicums, der Entbindungsanstalt und des anatomischen Theaters der hiesigen Universität, zusammen veranschlagt auf 2963 Rbl. 83 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden. 2

Dorpat, am 1. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1855 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen, auf die Summe von 1268 Rubel 7½ Kop. S. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juni 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem höheren Orts gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 15,856 Rbl. 27 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden. 2

Dorpat, am 1. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1855 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen, auf die Summe von 1268 Rubel 7½ Kop. S. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juni 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem höheren Orts gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 15,856 Rbl. 27 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juni d. J., Mittags 12

Die heroischen Vertheidiger Sewastopols, eine unerschütterliche Schutzwehr gegen die Feinde Rußlands bildend, haben durch ihre beispiellose Tapferkeit, Standhaftigkeit und Selbstverleugnung sich schon lange den Dank und die Bewunderung aller wahren Söhne des Vaterlandes erworben. Gegenwärtig eröffnet sich, mittelst des Allerhöchsten Willens des Herrn und Kaisers, die Gelegenheit, solchen Dank durch eine That der Wohlthätigkeit darzuthun. Von den Marine-Militairs, welche Sewastopol vertheidigen, hatten sehr viele selbst Häuser und Vermögen, welche sie während der Dauer des schweren Seedienstes erworben hatten, und hofften diese ihren Familien als Erbe zu hinterlassen. Gegenwärtig, da sie Häuser und Vermögen opfern, sehen sie sich außerdem gezwungen, sich in Schulden einzulassen, um ihre Familien nach, von Sewastopol entfernten Orten zu befördern. So legen unsere Seehelden nicht nur ihr Leben, sondern auch das Erbe ihrer Familien auf den Altar des Vaterlandes. In Betracht der muthvollen Thaten und der wesentlichen Verluste der Marine-Truppen, hat der Herr und Kaiser, unabhängig von den Maßregeln, welche die Regierung zur Entschädigung der Familien derselben ergreift, Allerhöchst zu genehmigen geruht: eine allörtliche Subscription im Reiche zu ihrem Besten durch das Ministerium des Innern zu eröffnen. Das stets rege Mitgefühl der Russen für alles, das dem heimathlichen Lande zum Ruhme und Nutzen gereicht, wird sich dadurch kund thun, daß auch in dem gegenwärtigen Falle der Aufruf des Monarchen seinen Wiederhall in dem Herzen eines Jeden finden wird; daß Jeder freudig und dankbar sein Scherflein darbringen wird zur Versorgung der Familien der Militairs, welche in jedem Augenblick bereit sind, ihr Leben für das Vaterland hinzugeben, und ihm bereits das ihrem Herzen Theuerste, das Geschick der ihnen Nächsten, zum Opfer gebracht haben, und daß die tapfern Vertheidiger der Rechtgläubigkeit die tröstliche Ueberzeugung haben werden, daß der barmherzige Czar und das dankbare Vaterland ihre Wittwen und Waisen nicht verlassen wird. Beiträge werden in Livland in der Kanzellei des Herrn Civil-Gouverneurs und in sämmtlichen Polizeibehörden entgegengenommen. Nr. 4789.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung und gemäß höhern Auftrags, werden demnach von dieser Polizeiverwaltung die respectiven Einwohner dieser Stadt, welche patriotische Beiträge für unsere tapfern Vaterlands-Vertheidiger spenden wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen, wobei noch bemerkt wird, daß der Grad der Theilnahme an dieser Sache der Wohlthätigkeit vollständig dem Willen und den Mitteln eines Jeden überlassen bleibt, und daß deshalb auch der geringste Beitrag nicht zurückgewiesen werden wird, so wie daß die Namen der Wohlthäter, welche etwa unbekannt zu bleiben wünschen, in den gedruckten Rechenschaften über den Empfang und die Verwendung dieser Gelder nicht werden aufgenommen werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. Juni 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein Reisegefährte nach Reval zu Johanni gesucht. Das Nähere im Hause der Mad. Preußfreund gegenüber der Briefpost. 3

Auf dem Gute Karrasky an der Werroschen Straße, sind 16 Lof. 12 ℔. Kupfer zu verkaufen; darauf Reflectirende mögen sich in Karrasky melden.

Ein Wandspiegel ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3*

Gegenüber der Universität, im Trojanowskischen Hause (eine Treppe hoch) werden Abreise halber verschiedene Möbel verkauft. 1

Abreise halber werden im Paboschen Hause in der Bel-Etage verschiedne Möbel, Hausgeräthe und Herrnpelze verkauft; zugleich ist auch die Wohnung selbst zu vermiethen. 3

Abreisende.

Schuhmachergesell E. Adelsohn. 1
Walerijan Billewicz. 1
Nicolai Pfeiffer. 2
A. J. Juselius. 3

Major Carl Kymmel nebst Frau Christine geb. Werther werden Dorpat verlassen. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Montag 15. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol über Nikolajew folgende telegraphische Depesche d. d. 4. Juni mit:

„Vom 31. Mai bis zum 4. Juni war das feindliche Feuer gegen Sewastopol schwach; unser täglicher Verlust mäßig.

„Am 31. Mai schiffte die feindliche Escadre, die in Kertsch und Jenikale gegen 2000 meist türkische Truppen zurückgelassen, ins Schwarze Meer.

„Am 3. Juni traf die feindliche Escadre, die in Kertsch gewesen war, in Sewastopol ein.

„An den übrigen Punkten der Dislocirung der Truppen in der Krim ist nichts besonders Wichtiges vorgefallen. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol über Nikolajew folgende telegraphische Depesche d. d. 5. Juni mit:

„Am 5. Juni mit Tagesanbruch erneuerte der Feind die starke Kanonade gegen die linke Hälfte unserer Vertheidigungslinie; um 2 Uhr Nachmittags wurde sein Feuer gegen die 3te und 4te Abtheilung schwächer, und begann gegen die rechte Flanke, d. h. gegen die 1ste und 2te Abtheilung heftiger zu werden.

„Unsere Batterieen antworten wirksam; mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Schießen etwas ruhiger, im Allgemeinen war die heutige Kanonade stärker als alle früheren.

„Heute, mit Tagesanbruch, ging ein Theil des feindlichen Corps, gegen 15,000 Mann, bei Tschorgun über den Fluß Tschernaja und stellte sich zwischen den Ortschaften Kutschka und Schuljn auf."

(Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet in einer telegraphischen Depesche vom 6. (18.) Juni 2 Uhr Nachmittags:

„Nach 24 Stunden einer todbringenden Kanonade und eines unglaublich heftigen Bombardements, unternahm der Feind heute mit Tagesanbruch einen Sturm auf die Bastionen 1, 2, 3 und auf die Bastion Kornilow. Ueberall mit dem größten Verlust zurückgeschlagen, wichen die Franzosen und ließen 600 Gefangene in unseren Händen."

Zum Schluß fügt der Fürst Gortschakow hinzu: „Der Heldenmuth aller Vertheidiger von Sewastopol, vom General bis zum Soldaten, hat den höchsten Grad erreicht." (Russ. Inv.)

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist die neue telegraphische Depesche eingegangen, daß der Feind vor Sewastopol, nach dem von unsern Truppen am 6ten Juni so glänzend abgeschlagenen Sturm, fast gänzlich das Schießen einstellte und daß bis um 6 Uhr Nachmittags des 7ten Juni daselbst nichts von Bedeutung vorgefallen ist. (Russ. Inv.)

Der Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg macht unterm 6. Juni bekannt, daß ein feindliches Linienschiff und eine Fregatte bei Schepelewskaja-Gora vor Anker lagen. Aus Sfoikina-Gora wird gemeldet, daß der Feind auf der Insel Sjöskär Feuer angelegt hat.

Der Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg macht unterm 7. Juni die folgende auf der südlichen Linie eingetroffene telegraphische Depesche bekannt: Schepelewskaja-Gora: das Linienschiff und die Schraubenfregatte liegen vor Anker.

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Heute den 8. Juni um 10 Uhr Abends ging aus Kronstadt die Nachricht ein, daß die feindliche Flotte in der Stärke von 13 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Dampfschiffen und 8 Kanonirbooten von der Insel Sjöskär sich Kronstadt näherte und sich nicht weit vom Tolbuchin-Leuchtthurm zu beiden Seiten desselben aufstellte.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
8. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

St. Petersburg, 11. Juni. Der St. Alexander-Newski-Orden ist Allergnädigst verliehen: dem Geheimerath Baron v. Hartmann, Vice-Präsidenten des landwirtschaftlichen Departements und Chef der Finanz-Expedition des finnländ. Senats.

Durch Allerhöchste Ukase des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai I. sind ernannt zu Rittern: des

St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Wirkl. Staatsrath Weisse, Director und Oberarzt des St. Petersb. Kinderhospitals.

Desselben Ordens 4ter Classe: der Obristlieutenant Busse, zur Armee zählend, dem General-Gouverneur von Ost-Sibirien und Commandirenden der dortigen Truppentheile für besondere Aufträge attachirt.

Zu Rittern des St. Annenordens 2. Classe sind ernannt: die Collegienräthe: Dieterichs, Arzt am Odessaer Fräulein-Institut; Röding, älterer Ordinator am Moskauer Marinehospital und der Colleg.-Assessor Höppe, fungirender Arzt am Kuschnikow-Institut in Kertsch. (St.Pet.Ztg.)

Von den Zöglingen der obersten Classe des Berg-Ingenieur-Corps werden befördert nach abgelegtem Examen zum Lieutenants: Oberg, und Weitzenbreier; zu Unterlieutenant Reichelt; zum Fähndrich Beck 2. (Russ. Inv.)

Odessa, den 27. Mai. Vorigen Sonntag am 15. Mai wurden auf dem französischen Dampfschiffe „Ajaccio", das unter Parlamentairflagge an den Hafen von Odessa kam, russische Gefangene (in den Schlachten bei Alma und Inkerman schwer verwundet) theils von Konstantinopel, theils von Toulon, 2 Offiziere, Capitain Sawadski und Lieutenant Wolnanski, und 26 niederen Grades, sämmtlich nicht mehr fähig die Waffen zu führen, in die Quarantaine von Odessa abgeliefert; ein Soldat starb den Tag darauf. Gleichzeitig wurden Allerhöchstem Befehle gemäß, die in der Krim kriegsgefangen gewesenen Schwerverwundeten: der französische Capitain Martin nebst 2 Gemeinen an das Dampfschiff „Ajaccio" und 2 englische Gemeine an ein englisches auf der Rhede liegendes Dampfschiff abgeliefert. (N. B. — Od. Bote.)

Am 7. April 1855 riß eine Kanonenkugel dem Scharfschützen Arefti Alexejew von der 4. Carabinier-Compagnie vom Odessaschen Jäger-Regiment ein Bein weg. Man brachte den Verwundeten in die Amputirkammer. Unser berühmter Chirurg Pirogow nahm das zerschmetterte Bein in Augenschein und ging gleich an die Operation, während welcher der Verwundete ganz ruhig dalag. — „Gieb mal her, Bruder!" sagte er, sich zu einem seiner Kameraden, die ihn hingebracht hatten, wendend, „das Tuch, welches in meiner Tasche liegt!" Der Jäger erfüllte den Wunsch des Verwundeten und reichte ihm das Tuch mit einem Knoten. Arefti Alexejew knüpfte mit den Händen und Zähnen den stark zusammengebundenen Knoten los, nahm 2 Rbl. heraus, gab einen davon dem Pirogow und sagte: — „Sehr gut haben mir Ew. Wohlgeboren das Bein abgenommen, — nehmen Sie die Hälfte meiner Habe — mag Gott Ihnen Gesundheit schenken!" Die anwesenden Aerzte lächelten. — Pirogow gab ihm den Rubel zurück und sagte, daß er ihn aufbewahren sollte, um sich Krücken zu kaufen, und fragte ihn, ob er Thee haben wolle. „Ich danke unterthänigst, Ew. Excellenz", erwiederte Alexejew, nachdem er seine Ungeschicklichkeit wahrgenommen hatte; „wenn aber Ew. Excellenz befehlen würden, mir etwas Branntwein zu geben, so wäre es wirksamer!" Alexejew trank den Branntwein aus, dankte von Neuem dem berühmten Chirurg und setzte hinzu: „Ew. Excellenz!` befehlen Sie auch meinen Kameraden Branntwein zu geben; sie haben mich aufgehoben und sehr gut bis zur Amputirkammer hingetragen." (Nordische Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Es sind verschiedene Umstände zusammengetreten, um die Börse ein wenig aus ihrer guten Laune zu bringen und die Course ein wenig herabzudrücken. Zunächst ist die in den Siegesnachrichten eingetretene Pause nicht in Uebereinstimmung mit den Hoffnungen, die man vorschnell genährt. Man wurde durch die ersten Erfolge Pelissiers ein wenig verhätschelt. Die Wirkung dieses Ausbleibens von Nachrichten wurde noch vergrößert, indem bekannt geworden ist, daß die Verluste der Alliirten weit beträchtlicher gewesen, als man ursprünglich angenommen. Besonders hat die russische Depesche, meldend, die Franzosen hätten einen Waffenstillstand zur Beerdigung ihrer Todten verlangt, schmerzlichen Eindruck hier hervorgebracht; ferner haben wir in Erfahrung gebracht, daß die Zuaven aus Irrthum auf die Voltigeure der Garde geschossen. Auch die fortwährende Weigerung Canroberts, ein anderes Kommando und eine größere Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, als die ihm der Befehl über seine Division auferlegt, wird in ungünstiger Weise ausgelegt. Aber auch die Situation des Platzes macht sich bemerklich. — Die Getreidetheurung fängt an, ihren Einfluß auf die kommerzielle Lage auszuüben, und die in Folge derselben in Bordeaux ausgebrochenen Unruhen lassen Wiederholung solcher Scenen auch an anderen Orten befürchten, um so mehr, als die Arbeiteinstellung in der Bretagne und in anderen Provinzen zunimmt.

Paris, 17. Juni. Aus offizieller Quelle erfährt die „K. Z.", daß die Königin von England am 13. Juli in Paris eintreffen wird. Großartige Festlichkeiten werden zum Empfange derselben vorbereitet. — Diese Woche werden die Vorstellungen der Madame Alboni in der großen Oper beginnen. Sie erhält für jede Vorstellung 2000 Fr. und empfängt für ihre Konzerte im Stadthause noch ein besonderes Honorar. — Die Theater-Censur hat aus der Sicilianischen Vesper" mehrere Stellen gestrichen, weil darin von dem Volke gesprochen wurde, das sich erhebt, um seine Freiheit wieder zu erringen. (Z.)

Paris, 17. Juni. (Tel. Dep.) Die 3proz. eröffnete gestern Abend auf dem Boulevard um 10 Centimes niedriger als am Schluß der gestrigen Börse. Dieselbe begann zu 68, 40 und sank, da beunruhigende Gerüchte verbreitet waren, auf 67, 50, stieg dann auf 67, 80 und schloß zu 67, 70. Das Geschäft war ein sehr umfangreiches und die Spekulanten sehr beunruhigt.

Der heutige „Moniteur" bestätigt die gestern Abend verbreiteten beunruhigenden Gerüchte nicht. Derselbe enthält überhaupt durchaus keine Nachricht vom Kriegeschauplatze.

Paris, 17. Juni. (Tel. Dep.) Man versichert, daß die Königin von England zum 13. August nach Paris kommen werde. Die Kaiserin reist künftigen Donnerstag in die Bäder nach Caur bonnes.

Paris, 18. Juni. (Tel. Dep.) Der Kaiser war gestern im Théâtre des Variétés.

England.

London, 15. Juni. Sir C. Napier schreibt an den Editor des „Advertiser": „Sir, Sie fragen, warum unser Geschwader in der Ostsee, welches voriges Jahr nichts von Bedeutung ausgerichtet hat, dieses Jahr wahrscheinlich gar nichts thun wird? Die Frage ist leicht zu beantworten, nämlich, weil Sir J. Graham die Pläne unberücksichtigt ließ, welche ich ihm voriges Jahr im Juni einsandte, und von denen er nichts zu wissen vorgab, und weil die Admiralität den Plänen, welche ich im September einsandte, keine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wäre Admiral Dundas mit den von mir angedeuteten Hülfsmitteln versehen worden, so hätte man Sweaborg bombardiren und vielleicht zerstören können. Statt dessen hat man ungefähr eine halbe Million Pf. St. auf den Bau schwimmender Batterieen aus Eisen verwendet, die schwerlich schwimmen und, schickt man sie in die Ostsee, kaum jemals zurückkommen werden, und dies, nachdem in Portsmouth gezeigt worden war, daß die Batterieen auf 400 Yards durch 68-Pfünder zerstört werden würden, während Jeder weiß, daß sie selbst auf 800 Yards einer Granitmauer keinen Schaden zufügen können. Hätte man dasselbe Geld auf Mörserschiffe verwendet, so ließe sich etwas erwarten, oder wäre nur die Hälfte des Geldes ausgelegt worden, um die Pläne Lord Dundonald's (die er mir mitgetheilt hat) in Ausführung zu bringen, so zweifle ich nicht am Erfolg, den wir sowohl in der Ostsee wie im Schwarzen Meer gehabt hätten. Die Zeit wird kommen, und zwar bald, wo ich im Stande sein werde, Sir J. Graham's ganzes Verfahren gegen mich aufzudecken. Daß er Privatbriefe aufbrach, hat Mr. Duncombe gezeigt. Seine Schuld am Tode des armen Capt. Christie suchte er auf Mr. Layard zu wälzen, und ich klage ihn an, daß er den Sinn meiner Briefe verdreht hat, aber an der Erhärtung meiner Anklage verhindert man mich durch den Vorwand, daß die Veröffentlichung dem Feinde Information geben würde. Dieser Vorwand wird bald wegfallen, und dann soll das Land erfahren, mit was für Mitteln der sehr ehrenwerthe Baronet die Admiräle Berkeley und Richards zur Unterzeichnung von Weisungen vermochte, deren Ausführung den Untergang der königl. Flotte zur Folge gehabt hätte. Das Land soll wissen, ob der erste Lord der Admiralität das Recht besitzt, die Privatbriefe eines Offiziers in offene Briefe zu verwandeln, zugleich aber den Offizier zu hindern, mit denen des ersten Lords ein Gleiches zu thun. Ich verbleibe ꝛc. Charles Napier."

Bei dem vorgestrigen Meeting im Drury-Lane-Theater trat Sir C. Napier dem Verein für administrative Reform bei, und wurde vom versammelten Publikum mit begeistertem Zuruf begrüßt. Die schöne Literatur ist im Verein durch Dickens und Thackeray vertreten.

In der Unterhaus-Sitzung am 15. Juni beantragt Mr. Layard (dem seine prinzipiellen Gegner diesmal achtungsvolles Gehör schenken) seine Resolution, dieselbe zerfällt in drei Theile: erstens, daß das Haus mit Besorgniß auf die Lage der Nation blickt; zweitens, daß die Ursache dieser Besorgniß in der Art und Weise liegt, wie bei allen Staatsanstellungen das Verdienst dem Partei- und Familien-Einfluß geopfert wird; drittens endlich, daß das Haus die Furcht empfinde, ein Festhalten an diesem System werde Schmach über den guten Namen Englands und schweres Unglück über die Nation bringen. Er rechtfertigt diese Sätze durch einige allgemeine Bemerkungen. Wenn das Volk sehe, wie eine liberale Regierung gegen jede liberale Maßregel stimmt, und wie die als Volksfreunde populär gewordenen Mitglieder, welche sich zu Ministern aufgeschwungen haben, bei solchen Gelegenheiten stumm und neutral bleiben, — wer könne darüber staunen, daß das Volk allgemach jedes Vertrauen zu seinen öffentlichen Männern verliere, daß es vom Parlament beinahe mehr fürchte als hoffe. Eine solche Stimmung des Volkes sei ein erschreckendes Zeichen der Zeit, und verrathe die Existenz gewaltiger Uebelstände. Zuerst erlaube man ihm zu zeigen, wie sehr eine gründliche Reform in der Armee-Verwaltung Noth thue, und man wende ihm ja nicht ein, daß er ein Civilist sei. Kein Militair könne es wagen, öffentlich über die Mißbräuche der Armee zu reden; wenn die Civilisten schweigen, wer sollte dann die Frage in die Hand nehmen? Er pocht aber nicht auf seine eigenen Laien-Ansichten, sondern stützt sich auf die Zeugnisse einer großen Anzahl verdienter Militairs, mit denen er sich in Correspondenz gesetzt hat, deren Namen er aber, mit wenigen Ausnahmen, zu verschweigen gezwungen ist. Die Verlesung dieser Briefe macht einen tiefen Eindruck. In einem Schreiben von Sir W. Napier wird Layard's Ansicht über die Herrschaft des Protectionswesens bei der Generalität vollkommen bestätigt, obgleich Sir William zugleich anerkennt, daß seine eigenen Verwendungen zu Gunsten verdienter Offiziere bei Lord Raglan and dem General Yorke stets Gehör fanden. Es wäre freilich zu zu bunt, bemerkt der Redner dazu, wenn die Stimme eines Sir W. Napier ungehört bliebe, aber es sei leider Ausnahme und nicht Regel, daß das Verdienst einen solchen Fürsprecher finde. Er räumt ein, daß er bei einer frühern Gelegenheit aus Unkenntniß der Armeestatuten — und welcher Militair finde sich immer in diesem verworrenen Codex zurecht — den Fall Hardinge's unrichtig beurtheilt habe; das Avancement dieses Obersten erfolgte in genauer Beobachtung der Statuten, aber er kann nicht umhin, die Statuten selbst zu verdammen, die ein solches Unrecht möglich machen. Welchen Gegensatz zu dem raschen Avancement dieses mit Connexionen gesegneten Offiziers bildet das Schicksal anderer Offiziere von viel größerem Talent und Verdienst. Layard führt hier eine Menge peinlicher Beispiele an; am meisten Aufsehen erregt darunter eine Stelle aus dem Briefe eines geldarmen Offiziers, der nach einer 40jährigen Laufbahn voll

Wunden und Belobungen auf dem alten Fleck sitzen blieb. Die Beförderung des Lord Eustace Cecil, der sich aus jedem zum aktiven Dienst beorderten Regiment jedesmal in ein anderes versetzen ließ, ist, wie er zeigt, nicht einmal reglementsmäßig, und ein Skandal, der sich durch nichts beschönigen läßt. Er kommt dann auf den Stab zu sprechen, den er als das „Auge der Armee“ bezeichnet, und weist nach, daß von 116 Stabsoffizieren nur sieben eine Prüfung im Institut Landhurst bestanden haben, während unter 98 Beförderungen, die in der Krim'schen Armee stattfanden, 67 auf den Stab gefallen sind. Zur Abschaffung des Kaufsystems, ohne die kein Besserwerden möglich, biete sich jetzt Gelegenheit, einen Anfang zu machen. Gegen 2000 bis 3000 Lieutenants-Patente seien unentgeltlich verliehen worden. Ohne irgend ein Recht zu kränken, konnte das Haus beschließen, daß diese Patente nie wieder verkauft werden, sondern „freie Stellen“ bleiben sollen. Das Uebel wäre damit nahezu ausgerottet. Ferner müßte, mit Beiseitesetzung aller Kasten-Privilegien, ein wissenschaftlicher Kursus als obligate Vorschule für den Stab eingeführt werden. In derselben Weise kritisirt er dann das Prinzip der Anstellungen und Beförderungen im diplomatischen, im Konsular- und bürgerlichen Staatsdienst, und eine Rede Lord Granville's zur Verherrlichung seines eigenen Stammbaumes weiß er gegen die Vorfechter der Sippschafts-Privilegien und gegen Lord Granville selbst zu kehren. Ihrer Majestät Regierung selbst sei eine Familien-Affaire, ein Cliquen-Monopol. Nachdem er wiederholt, daß er nicht gegen die Aristokratie, sondern gegen die Oligarchie kämpfe, schließt er mit der Warnung, sich durch einige Erfolge, wie die letzten auf dem Kriegsschauplatz nicht einschläfern zu lassen, sonst werde der Freudenrausch von kurzer Dauer sein. Sir Edw. Butwer Lytton stellt darauf sein Amendement (welches alle tadelnden Vordersätze der Layard'schen Resolution ausläßt und einfach der Regierung empfiehlt): „die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Revision der verschiedenen offiziellen Departements in Betracht zu ziehen, die Besorgung der öffentlichen Geschäfte zu vereinfachen und zu erleichtern, und durch Einführung vernünftiger Dienstroben das größte Maß jener Intelligenz und Energie, welche das englische Volk auszeichnen, für den Staatsdienst zu gewinnen.“ In der Leichtfertigkeit und Unentschlossenheit Lord Palmerstons sieht er den Ursprung der neuen Reformbewegung, deren Vorfechter die Folgen, zu denen der Sieg ihres Strebens nothwendig führen müßte, kaum zu ahnen scheinen. Wenn die Krone in Stand gesetzt wird, ihre Minister ohne Rücksicht auf Partei- und parlamentarische Einflüsse zu ernennen, so stehe der Absolutismus vor der Thüre. Eine 20jährige Whig-Obligarchie entschuldige zum Theil den Mißmuth des Volkes, aber die allgemeine Unzufriedenheit sei eine Quelle größerer Gefahren, als die militairische Macht Rußlands. Was er dem Hause — welches den Argwohn des Volkes nicht verdiene — vor Allem ans Herz legt, ist die dringende Nothwendigkeit, die Reformfrage den Händen blinder Agitatoren zu entreißen und selbst die Zügel der Bewegung zu erfassen. Von diesem Gesichtspunkte aus möge man sein Amendement würdigen, welches mit Vorbedacht die Armee-Organisation aus dem Spiel gelassen habe, da diese einer besonderen Debatte bedürfe. Darauf nimmt der Schatzkanzler das Wort zur Erklärung daß Layard's Antrag als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung angesehen werden müsse. Nach diesem vielsagenden Wink deutete er auf die vielfachen und fruchtragenden Revisionen, welche seit 1841 vorgenommen wurden, und giebt zu bedenken, daß es bei einer freien Regierungsform ganz unmöglich sei, die öffentlichen Ernennungen alles und jedes Partei-Charakters zu entkleiden. Mr. Milnes und Lord Goderich dringen auf Vertagung, und da viele Mitglieder „Nein“ rufen wird die Frage durch Abstimmung entschieden und die Vertagung der Debatte bis Montag mit 240 gegen 29 Stimmen angenommen.

„Die Neuen Vier Punkte“, welche der „Economist“ als künftige Friedensbasis aufgestellt zu sehen wünscht — sind: 1) Völlige Aufhebung des Schutzverbandes, in welchem die Moldau, die Walachei und Serbien früher zu Rußland standen und Wiederherstellung ihres ehemaligen Lehnsverhältnisses zur Pforte; 2) Verzicht Rußlands auf Ismail, Kilia, Reni und das Donaudelta, oder Bau eines Schiffskanals von Rassowa und Kustendschi; 3) Abtretung der Alandinseln; 4) Abtretung der Krim. — An wen? wird der „Economist“ ein andermal sagen.

In einem andern Leitartikel: „Der letzte Liebesdienst Oesterreichs“ überschrieben, meint der „Economist“, Oesterreich scheine jetzt Rußland offen zu begünstigen, da es durch seine Armee-Reduction dem Czaren das Zeichen gebe, daß er seine polnischen Besatzungen getrost nach dem Süden werfen kann. Es wäre ihm ja leicht geworden, wenigstens eine drohende Stellung einzunehmen, und durch einige verhältnißmäßig wohlfeile Demonstrationen Rußland in Ungewißheit zu erhalten. (Z.)

London, 19. Juni. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die vertagte Debatte über den Antrag Layard's wieder aufgenommen. Nachdem eine bedeutende Anzahl von Rednern für und gegen denselben gesprochen hatten, erfolgte die Verwerfung mit 459 gegen 46 Stimmen. Majorität für die Regierung: 313. Die Debatte über die Amendements ward auf eine spätere Sitzung (zu nächsten Donnerstag) vertagt. (St.-A.)

London, 19. Juni. (Tel. Dep.) Der Roebuck'sche Untersuchungs-Ausschuß tadelt in seinem Berichte die Krim-Expedition als unvorsichtig geführt. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg. Die „Indépen. Belge“ schreibt: Zwischen dem deutschen Bund und England scheint eine Differenz entstehen zu sollen, welche ziemlich ernst werden kann. Die hamburgische Regierung will, den Neutralitätsgesetzen entsprechend, nicht dulden, daß auf dem Gebiet der kleinen Republik Anwerbungen für die Fremdenlegion, welche für England auf Helgoland organisirt wird, stattfinden. Die englische Regierung hat nun ein bequemes Mittel ausfindig gemacht, um denjenigen, welche sich anwerben lassen wollen, die Ueberschreitung der Gesetze ihres Landes zu erleichtern.

Sie hat einen ihrer Kriegsdampfer, „Otter“, mitten in der Elbe, Hamburg gegenüber, vor Anker gehen lassen, und darauf ein Werbebüreau errichtet. Da nun kein Gesetz den Bewohnern der Stadt den Besuch eines vor Anker liegenden Schiffes verbietet, so gehen die Personen, die englische Dienste nehmen wollen, an Bord des „Otter“, wo sie sich für auf britischem Gebiet befindlich erklären, ihren Kontrakt unterzeichnen, und so lange bleiben, bis die Anzahl der Geworbenen groß genug ist, daß der „Otter“ die Anker lichten und dieselben nach der Insel Helgoland transportiren kann. Sind die Leute nach jener Insel geschafft, kehrt der englische Dampfer in die Elbe zurück und fängt sein Geschäft von neuem an. Die hamburgische Regierung findet aber, daß England, indem es so verfährt, einen neuen internationalen Grundsatz aufstellt, der mit dem bis jetzt anerkannten Völkerrecht nicht vereinbar ist, und, wie es heißt, will sie deshalb in dieser Angelegenheit sich an den Bund mit der Bitte wenden, Schritte zu thun, um die britische Regierung zu bestimmen, nicht länger die Ueberschreitung der hamburgischen Gesetze durch die Bürger dieses Staats zu begünstigen. (Z.)

Weimar, 16. Juni. Die Deputirten der Eisenacher Kirchenkonferenz sind wieder in ihre Heimath zurückgekehrt, sehr befriedigt, wie man hört, von dem Resultate der diesjährigen Versammlung. Hauptgegenstand der Berathung war das Sectenwesen in der protestantischen Kirche, gegen welche allgemeine Maßregeln verabredet worden sind, die den Regierungen empfohlen werden sollen. In Betreff der wichtigen Kirchenverfassungsfrage sind Beschlüsse gefaßt worden, welche auf die Einführung der Presbyterial- und Synodalverfassung in den Ländern gerichtet sind, wo diese noch nicht existirt. Auch die Gesangbuchsfrage wurde wieder besprochen, aber der Antrag Weimars, einen nochmaligen Nachtrag von neuen trefflichen Kirchengesängen anfertigen zu lassen, ist nicht angenommen worden.

Kiel, 17. Juni. Es liegt seit Freitag Abend die ganze vom Contre-Admiral Baynes befehligte englische Flotten-Abtheilung im innern Hafen. Dieselbe besteht aus den fünf Linienschiffen „Pembroke“, „Hawke“, „Russell“, „Cornwallis“ und „Hastings“, sämmtlich Schraubenschiffe von 60 Kanonen; ferner die Schrauben-Korvette „Falcon“ von 16 Kanonen und 6 Mörsern, und fünf Kanonenböte. Als Flaggenschiff dient die Räderfregatte „Retribution“ von 29 Kanonen. Bis zum Mittwoch dieser Woche werden die Schiffe wahrscheinlich hier bleiben. (St.-A.)

Berlin, 18. Juni. Wie die „V. Z.“ hört, ist seitens des königl. Kriegs-Ministeriums beschlossen worden, daß die von mehreren Truppen mit der Nähmaschine unter günstigem Erfolge gemachten Versuche in der Armee fortan allgemeine Anwendung finden sollen. Die von den Truppentheilen zur Erlernung der Handhabung derselben bisher hier kommandirt gewesenen Militairs sind von dem Fabrikanten der Nähmaschine, Moore, unterrichtet worden. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juni. (Tel. Dep.) Der König ist auf dem Wege von Skodsborg nach Kopenhagen mit dem Pferde gestürzt, ohne ernste Folgen. Der König ist zu Wagen nach Skodsborg zurückgekehrt. (St.-A.)

Italien.

Turin, 12. Juni. Alessandro La Marmora, Kommandant der sardinischen Division (also nicht der Chef der Truppen), starb in Balaklava auf dem Krankenbette. — In Abwesenheit des Königs, der nach Paris und London geht, soll Eugen Prinz von Carignan die Regierungsgeschäfte zu leiten bestimmt sein.

Spezia, 12. Juni. Heute Morgen um 2½ Uhr fand ein heftiges, vier Sekunden anhaltendes Erdbeben statt.

Die Zeitung von Parma vom 11. Juni bringt ein Dekret von der Herzogin-Regentin, daß der Belagerungszustand in ihren Staaten mit dem 17. Juni aufhören und der Gang der ordentlichen Gerichte am 18ten wieder in Kraft treten soll. (St.-A.)

Rom, 13. Juni. Der Urheber des Mord-Attentates gegen den Kardinal Antonelli ist verhaftet.

Der „Elb. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Daß Etwas „faul ist im Kirchenstaate“, stellt sich täglich mehr heraus, und man kann es sich sehr leicht erklären, daß die Oesterreicher ihre Besatzungen verstärken. Details über das Attentat gegen den Kardinal Antonelli fehlen zwar noch, aber wohl zu beachten ist, daß vor wenigen Tagen einem Turiner Blatte aus Rom geschrieben wurde, es habe eine wahre Auswanderung der reichen Leute begonnen, weil man fest überzeugt davon sei, daß eine revolutionaire Bewegung nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Wir vernehmen, schreibt das „F. J.“, daß die in äußerst bestimmter Form aufgetretenen Gerüchte einer Armee-Reduction sowohl von Seiten Englands als Frankreichs Gegenstand einer diplomatischen Erörterung gewesen, und daß beide Mächte sich darüber nähere Aufklärungen erbeten haben. Graf Buol verweigerte dieselben auch nicht, und zwar in einer Weise, daß die Gesandten sich befriedigt erklärten. Insbesondere soll Graf Buol entschieden in Abrede gestellt haben, daß die österreichische Regierung eine eigentliche Reduction beabsichtige, sondern es soll nur eine Beurlaubung in größerem Maßstabe eintreten, da Oesterreich in Folge der mit erneuerter Kraft fortgesetzten Kriegführung in der Krim sich nicht länger in finanzieller Beziehung das Opfer auferlegen könne, mit kolossalen Streitkräften unthätig zu bleiben. (Z.)

Rzeszow, 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser Franz sind in Tarnow am 16. d. M. eingetroffen und haben sich gestern von dort hierher begeben, von wo Höchstdieselben heute nach Lancut abreisen werden.

Orientalische Angelegenheiten.

In Bezug auf die Einnahme von Kertsch giebt die „United Service Gazette“ Folgendes aus dem Brief eines Offiziers: „Das Heer rückte ohne Widerstand der Russen vor, hatte aber dennoch einen nicht verächtlichen Feind zu bestehen. Die Sonne ergoß ihre Strahlen mit sengender Gluth, und die Britischen

Soldaten mit ihren steifen Halsbinden, eng zugeknöpften Röcken und schweren Tornistern waren bald ganz erschöpft, und viele mußten aus den Reihen zurückbleiben. Das K. Marinebataillon, welches beim Landen 800 Mann stark war, rückte nur 30 Mann stark in Kertsch ein. Die Hochländer befanden sich nicht viel besser. Die Franzosen erhielten sich in erträglicher Ordnung, noch besser aber die Türken, von denen kein Mann zurückblieb. Die Franzosen und Engländer, die keine Zelte haben, sind bei Tag der Hitze, Nachts dem Tau bloßgestellt, und Krankheiten sind sehr zu fürchten. Wenn dies nun schon im Mai vorkommt, bei einem Marsch, der, was die Entfernung betrifft, kaum so heißen kann, wie wird es erst um unsere Truppen stehen, wenn sie, in dem brennenden Monat Julius vielleicht, über dürre Steppen vorrücken sollen? Und dieß ohne schützende Zelte?"

Aus Jenikale schreibt man der „Times" vom 26. Mai: Kertsch ist eine gar freundlich gelegene, saubere, gutgebaute Stadt, die sich wie eine Deutsche oder Belgische ansieht. Die Einwohner scheinen eine behagliche Existenz zu haben, und groß war die Ueberraschung eines Englischen Offiziers, als er in einem Apothekerladen sogar eine Flasche vortrefflichen Sodawassers bekam. Der Oesterreichische Consul, dessen Flagge auf einem der Gebäude am Hauptquai flattert, gab sich viele Mühe, die Bewohner und ihre Habe zu schützen; die Aermeren dürften aber durch die Zerstörung so vieler Kornvorräthe am Ende doch viel Noth zu leiden haben.

Ein Brief des „Moniteur de l'Armee" meldet, daß das Expeditions-Corps sich in Jenikale festsetzen zu wollen scheine, da dasselbe treffliche Vertheidigungs-Bedingungen zeige. Man habe sich deshalb sofort zu den nöthigsten Verschanzungen an's Werk gemacht. Neue Truppen seien nach Jenikale eingeschifft und General Trochu dahin als Oberbefehlshaber gesandt worden. (N. Pr. Z.)

Paris, 14. Juni. Die Gefangenen, welche in unsere Hände gefallen, sind zum Theil verwundet. Es spricht für die Treue der Russischen Soldaten, daß sich trotz der Nähe der beiden feindlichen Parteien und der in den Einschnitten locker vertheilten Russischen Truppen noch immer keine Ueberläufer zeigen. Das im Asowschen Meere ausgeführte Zerstörungswerk hat den Russen Verluste an Proviant beigebracht, aber leider ist der Französische Handel mit dabei betheiligt. Der Marseiller Handelsstand soll bei Taganrog 6 Mill. Fr. verloren haben. Der General Pelissier wird mit gleicher Energie zu agiren fortfahren und die Menschen nicht sparen. Im Kriegsrath soll er früher immer vollkommen stumm und schweigsam gewesen sein und auf an ihn gerichtete Fragen geantwortet haben: Ich verstehe nicht Rathschläge sondern nur Befehle zu geben. Man sagt, daß General Canrobert das Commando seiner Division wieder aufgeben werde, da seine Stellung zu schwierig geworden sei. Man sieht hier mit banger Spannung den Verlusten aus der Krim entgegen. (A. Z.)

Konstantinopel, 7. Juni. Durch den Bosporus passiren beinahe täglich Truppenschiffe, welche für die Krim Nachschübe und Reserven am Bord führen. Wiewohl die Armee der Verbündeten vor Sebastopol mit 200,000 Mann zu hoch berechnet zu sein scheint, kann es dennoch kaum bezweifelt werden, daß man die Absicht hegt, sie auf diesen Stand zu bringen und nahe daran ist, denselben zu realisiren. Dagegen erfährt man hier nichts von einer Konzentrirung bei Varna, über welche vordem Gerüchte im Umlauf waren.

Die „Milit. Ztg." schreibt: Wir erhalten heute (15. Juni) von unserem Korrespondenten aus Balaklava, welcher uns über den neuen Feldzugsplan der Alliirten in der Krim schon früher Daten lieferte, die sich durch die mittlerweile stattgehabten Ereignisse als richtig herausstellten, folgende Andeutungen: Die mit großer Umsicht vorgenommenen Rekognoszirungen an der Tschernaja sollen die pontischen Feldherren zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß an eine Zerstörung der russischen Verschanzungen, welche den Zugang auf die Bergebene Inkerman-Kamischli vollkommen beherrschen, nicht zu denken sei. Die drei Corps-Kommandanten Pelissier, Raglan und La Marmora errichten Brückenköpfe und Kommissariats-Depots bei Brod, Kameny Most und Tschorgun und befestigen einige Anhöhen. Omer Pascha lagert auf den Anhöhen zwischen Kamara und dem Belagerungsplateau. (St.-A.)

Die Correspondenzen der Englischen Blätter aus dem Lager vor Sewastopol reichen bis zum 5. Juni. Sie haben nichts von neuen Gefechten auf der Attaque-Linie zu berichten. Die Englische Armee zählte 30,000 Cambattanten; sie sehne sich nach dem Entscheidungskampfe der allem Anschein nach wohl nicht mehr lange auf sich wird warten lassen. (St.-A.)

Aus Jenikale schreibt man der „Times" vom 26. Mai: Sir Ed. Lyons ist heute wieder auf dem „Royal Albert" und Sir G. Brown hat sich in einem kleinen Häuschen in Jenikale über Nacht einquartirt. Man war nicht ohne Besorgniß, daß die Russen umkehren könnten, um einen Angriff zu wagen, und die Truppen haben genug Exceße begangen, um eben nicht in der Lage zu sein, sich zu schlagen. Bei den Englischen Truppen thut die strenge Disciplin das Ihrige, die Franzosen aber sind an's Afrikanische Kriegsleben gewöhnt und treiben das Plündern im Großen, womit nicht gesagt sein soll, daß der Englische Soldat sehr prüde ist, wenn er mausen kann. Die Häuser sind alle erbrochen und nur wenige wurden durch aufgestellte Schildwachen vor Plünderung bewahrt. Was sich nur immer fortschleppen läßt: Spiegel, Bettzeug, Möbel, Kleider u. s. w., wurde von den Matrosen nach den Schiffen entführt, bis Sir George dem Unfug, von Englischer Seite doch, eine Ende machte, indem er einen Tagesbefehl veröffentlichte, daß jeder Soldat, der sich während der Nacht in der Stadt sehen lasse, auf die Wachtstube gebracht werde, und jeder, der am andern Morgen in der Wachtstube gefunden wird, geprügelt werden soll.

Aus Wien wird den „Times" vom 14. Juni telegraphirt: „Eine aus Varna am 13. d. abgegangene Depesche meldet, die Französischen Truppen seyen

aus Kertsch zurückberufen worden, wahrscheinlich um gegen Sewastopol mitzuwirken." (N. Pr. Z.)

Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind auch heute nicht eingegangen. Man scheint auf Seiten der Alliirten von den Anstrengungen der letzten Kämpfe sich erst erholen zu wollen, ehe man Neues unternimmt. Eine Nachricht, die uns aus Paris zugegangen ist, daß General Pelissier Verstärkungen verlangt hat, würde, wenn sie ganz sicher wäre, dies außer allen Zweifel setzen.

Ueber den Stand der Dinge vor Sewastopol geht uns folgende Correspondenz aus Paris zu:

Paris, 17. Juni. Heute heißt es überall, daß der General Pelissier eine Verstärkung von 25,000 Mann verlangt habe, und daß in einem Minister-Conseil darüber berathen wurde, ob die Absendung eines so beträchtlichen Truppencorps in diesem Augenblicke thunlich sei. Diese Nachricht, wenn sie sich bestätigt, wäre allerdings ein schlagender Beweis dafür, daß die bis jetzt erzielten Erfolge des General Pelissier weniger wichtig gewesen sind, als man sie uns in Paris dargestellt hat. — Die Piemontesischen Soldaten werden von der Cholera stark heimgesucht.

Nachschrift. Ich habe keine Zeit mehr, obiges Gerücht zu verificiren, aber es ist wichtig genug, um es Ihnen mitzutheilen. Gewiß ist, daß gestern und heute die Minister in den Tuilerieen waren, und daß selbst in den hohen officiellen Kreisen sich eine auffallende Unruhe verräth. (N. Pr. Z.)

Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Die Depesche des Generals Pelissier, von der am Sonnabend vielfach die Rede war und die zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung gab, ist vom „Moniteur" nicht veröffentlicht worden. Wenn ich recht unterrichtet bin, — und ich glaube es zu sein — so betrifft diese an den Kaiser gerichtete Depesche einfach den Sturm vom 7. Juni. Der General Pelissier giebt darin den Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 9000 Mann an. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juni. Ueber Halil Paschas Absetzung ist noch nichts entschieden; man will fürs erste die Ankunft des Großveziers abwarten; so heißt es. Ueber diese Zögerung soll Lord Redcliffe sehr ungehalten sein. Alle Berathungen, die man über die Finanzzustände abgehalten, haben bis jetzt zu keinem Resultate geführt.

Den 27., 28. und 29. Mai wurden gegen 800 verwundete Franzosen und 200 Engländer von Sebastopol hierher gebracht. Erstere sind meistens von der kaiserlichen Garde, welche bei dem von den Russen am 22.—23. Mai gemachten nächtlichen Ausfalle sehr hart mitgenommen wurde.

Das Maslaklager ist fast gänzlich geräumt; man sieht dort nur noch einige Wachen, um das Material und die Baraken zu hüten. Die Rekruten-Aushebungen der Engländer stoßen in den asiatischen Provinzen auf Schwierigkeiten; überdies bringen sie meistens nur zügelloses Gesindel zusammen, das sich überall Uebergriffe erlaubt und nur schwer im Zaum zu halten ist. In Aleppo sind ernstliche Unordnungen vorgekommen, welche sich von den fanatischen Kundgebungen im Jahre 1850 nicht unterscheiden. Die Türken ermordeten bei hellem Tage zwei Christen und griffen das Eigenthum einiger Familien an, unter dem sehr bezeichnenden und sonderbaren Vorwande, daß die Muselmänner unter der englischen Fahne, welche ein Kreuz in ihrer Mitte führt, angeworben werden. Der englische Offizier, welcher die Rekrutirung vornimmt, hat nun im Einvernehmen mit dem Gouverneur das Kreuz entfernen lassen, und so haben die Türken sich etwas beruhigt. Nichtsdestoweniger besorgte man neue Unordnungen und die ganze Bevölkerung stand unter den Waffen.

In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. hat ein drittes starkes Erdbeben wieder arge Verwüstungen unter den Trümmern der halberhaltenen Häuser und Moscheen von Brussa angerichtet. Die Zerstörung der Stadt ist so furchtbar, daß an eine Wiederherstellung auch dessen, was nicht ganz eingestürzt, gar nicht zu denken ist, vielmehr befürchtet wird, daß die Regengüsse des nächsten Herbstes noch viel von dem Stehengebliebenen verderben werden. Der interimistische Gouverneur, Namik Pascha, derselbe, der im vorigen Jahre wegen des Anlehens der Pforte nach London und Paris gesandt war, hat vollauf zu thun, um nur die Straßen der Stadt so weit zu reinigen, daß eine erträgliche Cirkulation möglich wird. Sein definitiver Nachfolger, Hamdi Pascha, wird ungesäumt nach Brussa abgehen. Von Konstantinopel aus wird zwar viel für die unglücklichen Bewohner der Stadt gethan; so war außer den Hülfeleistungen, die unmittelbar nach den ersten Stößen erfolgten, in voriger Woche der k. k. österreichische Gesandte, Baron Koller, in Begleitung des Dragomans, Baron Schlechta, und des Attaché's, Freiherrn v. Walterskirchen, hinüber gereist, um den Heimgesuchten Unterstützung zu bringen; fast gleichzeitig und zu gleichem Zwecke befand sich der königl. preußische Gesandte, Oberst v. Wildenbruch, mit dem Dragoman Dr. Blau mehrere Tage lang in jener Stadt des Jammers. Die englische Botschaft bereitet eine ähnliche Sendung vor und die französische hat eine Kollekte unter ihren Nationalen veranstaltet, um Hülfe zu leisten. Alle diese Bemühungen europäischer Menschenfreunde reichen aber nicht aus, um auch nur den hundertsten Theil dessen zu beschaffen, was nöthig ist: Obdach für eine Bevölkerung von 80,000 Köpfen, die jetzt im warmen Sommer wohl unter Zelten wohnen können, aber dem Ende der schönen Jahreszeit mit Schrecken entgegensehen. (Z.)

Amerika.

Newyork, Mitte Mai. Es giebt wohl schwerlich ein Land, in dem durch Privatmittel so großartige Humanitäts-Anstalten in's Leben gerufen werden, wie in den Vereinigten Staaten. Das Girard College, das Devaur'sche Hospiz, die Astro Library, das Smithsonian Institution u. s. w. sind alle durch den Wohlthätigkeitssinn Einzelner entstanden, zum Wohl von Hilflosen und Kranken, zur Förderung des Wissens, zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter der Masse. Eben jetzt erhebt sich wieder am Ende der fünften Avenue ein ähnliches Gebäude aus dem Grunde, das ein schlichter Bürger, Peter Cooper,

„der Wissenschaft und den Künsten“ widmet. Peter Cooper ist von ärmster Herkunft, und verdankt ausschließlich seinem Fleiße, seinem Unternehmungsgeiste und dem raschen Aufschwung der Stadt sein großes Vermögen, das man auf mehr als 5 Mill. Doll. schätzt. Der biedere alte Herr erzählte uns, in einem äußerst gemächlichen Lehnstuhl in seinem fürstlich eingerichteten Salon sitzend, wie er sich noch der Zeit erinnere — es mögen einige 50 Jahre sein — wo Newyork kaum 50,000 Einwohner zählte, und er als armer Junge hinter einem Fuhrwerk ging, das die Straße in reinlichem Zustand zu halten bezweckte. Jetzt rechnet man die Bevölkerung von Newyork auf 750,000 Seelen, die früher werthlosen Grundstücke haben einen ungeheuren Werth erlangt, und Peter Cooper, der sich später dem Eisenhandel und der Eisenfabrication widmete, ist ein steinreicher Mann geworden. Im Verhältniß als sich sein Geschäft ausdehnte, fühlte er die Lückenhaftigkeit seines Wissens, den Mangel einer ausreichenden Erziehung und den Nachtheil, der ihm dadurch in seinem Erwerb erwuchs. Dies gab ihm zuerst den Gedanken, wie nützlich und vortheilhaft die Gründung einer Anstalt sein müßte, welche armen, unbemittelten, freundlosen, jungen Leuten aller Nationen und aller Bekenntnisse die Mittel an die Hand gäbe, ihre Kenntnisse zu vermehren und zu erweitern und sich in dem Fache, das sie zu ihrem Beruf erwählt, gründlich auszubilden. Es sollte dazu nichts weiter erfordert werden, als der ernste Wille und ein moralisches Betragen. Technische Wissenschaften sollen in diesem Institut hauptsächlich gelehrt werden. Das Gebäude nimmt $\frac{2}{3}$ Acres Flächenraum ein, ist 6 Stockwerk (95 Fuß) hoch, und kostet 400,000 Dollars, das Eisenwerk allein — es ist „fire-proof“ gebaut — kostet 75,000 Dollars. Gegen 1200 Studirende können Aufnahme finden, und für weibliche Schüler ist ein besonderer Flügel als Zeichenschule und zum Unterricht in weiblichen Handarbeiten errichtet. Das Gebäude dürfte binnen Jahresfrist seinem edlen Zweck übergeben werden. Im Grundstein hat Peter Cooper zugleich sein Glaubensbekenntniß niedergelegt; er ist Unitarier. Da sämmtlicher Unterricht unentgeltlich ist, so wurden zur Erhaltung des Gebäudes und der Bestreitung der Unkosten für Professoren und wissenschaftliche Apparate ꝛc., der untere Theil der Gebäude zu Verkaufsmagazinen eingerichtet, die an den Meistbietenden vermiethet werden sollen. Im Ganzen sind 35 solcher Läden, die ungefähr 30- bis 40,000 Doll. jährlich Zins eintragen dürften, und dies ist zugleich die jährliche Dotation des Instituts. Ein Lecture-room, das an 4000 Menschen faßt und ebenfalls vermiethet werden soll, befindet sich gleichfalls zu ebener Erde. Ein Comité (Board) von 9 Directoren, nach Bestimmung Peter Cooper's aus den Autoritäten der Stadt ꝛc. gebildet, leitet die ökonomischen Angelegenheiten. Die Familie des Gründers soll dabei nur mit einer einzigen Stimme vertreten sein, und damit die öffentliche Presse sich nicht über die Leitung beklagen kann, hat Cooper die Bestimmung getroffen, daß auch die Presse durch Ein von ihr selbst gewähltes Mitglied beim Comité vertreten sei, und in der Führung des Instituts mitzusprechen habe. Und damit die berufenen Professoren ihre Anstellung nicht bloß als Sinecure betrachten, soll das Comité die Entfernung eines Professors beschließen, sobald Dreiviertel der Studenten (die über Ein Jahr die Anstalt besuchen) Beschwerde über denselben erhoben. Daß im Bau dieses Instituts alle die neuesten Verbesserungen angebracht, Gasbeleuchtung, Luftheizung, Telegraph ꝛc. eingerichtet wurden, und Photographie, Daguerreotypie zur Illustration des Unterrichts in Anwendung kommen sollen, versteht sich in einem Lande wohl von selbst, wo jede nützliche Erfindung sogleich auf das Ausgedehnteste auszubeuten gesucht wird. (A. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Canzellisten Großmann Sohn Georg August; des Schönfärbers Wellmann Tochter Bertha Emilie Elisabeth; des Rathsdieners Luhse Tochter Anna Maria Alma. — St. Marien-Kirche: des Kaufmann Mettig Tochter Elwine Olga Antonie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Woldemar Clare mit Alwine Engel, im Tormaschen Kirchspiel; der Veterinairarzt zu St. Petersburg Christian Hermann Gustav von Undritz mit Marie Caroline Mathilde de la Croix. — St. Marien-Kirche: Müllermeister Ferdinand Gustav Gohß mit Helene Louise Kangropool.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des hies. Kaufmanns und Conditors H. W. Felschau Sohn Heinrich Wilhelm, alt 14 Jahr; der Stellmachergesell Carl Rosenberg, alt 50 Jahr; des Wagenbauers Holtzmann Tochter Bertha Elise, alt 9 Monate. — St. Marien-Kirche: Schneidergesell Alexander Andersson, alt 25 Jahr.

In der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier am 19. Juni Vormittags 11 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 96. Dorpat, den 13. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Planirung einer Parcelle des Domgrundes kann den Einwohnern dieser Stadt Sand abgelassen werden. Diejenigen, welche des letzteren benöthigt sind, haben sich wegen der Bedingungen, unter welchen der Sand abgelassen wird, an den Executor der Universität zu wenden. 3

Dorpat, am 13. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

(Beilage.)

№ 71. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Juni 1855.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1855 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3*

Dorpat, am 13. Juni 1855.

Director Jessen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Sam. Bonwetsch, Carl Coßmann, Ferd. Hörschelmann, Wilh. Christiani, Gust. Masing, Herm. Neumann und Carl Keuchel, jur. Carl Brödrich, Osc. Riesemann und Ed. Gloy, med. Alex v. Schmidt, Gust. v. Krüdener, Eug. Wiebeck, Carl Pfeiffer, Andreas Malewski, Friedr. Bärent, Hugo Woge und Paul Wulffius, philol. Alex. Berting, cam. Ludw. Bark, Mich. Orda u. Adam Chmara, oec. Nic. Jeshowski, pharm. Ferd. Jürgens, Ernst Wiebeck und Carl Tubenthal, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 10. Juni 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1855 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen, auf die Summe von 1268 Rubel 7½ Kop. S. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juni 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die an den Gebäuden des Gymnasiums vorzunehmenden Reparaturen im Betrage von 259 R. 45 K. S.-M., nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directoriums zur Ansicht vorliegenden Anschlage, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20. Juni und zum Peretorge am 22. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Director Schröder. 3

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Saloggs ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. Dorpat, am 10. Juni 1855. 3

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse u. der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Wohnung des Secretaire Sträuss, im Hause des Hrn. Aeltermann Nicolai, in Empfang zu nehmen. 1

Sonntag den 19. Juni ist in aller Frühe ein Platz in der leichten Post nach Riga zu vergeben. Der Reisende wird gebeten auf der Station zu erscheinen. 1

Es wird ein Reisegefährte nach Reval zu Johanni gesucht. Das Nähere im Hause der Mad. Preußfreund gegenüber der Briefpost. 2

Ein Korbwagen auf Federn wird billig verkauft bei C. F. Silsky. 3

Abreise halber werden im Paboschen Hause in der Bel-Etage verschiedne Möbel, Hausgeräthe und Herrnpelze verkauft; zugleich ist auch die Wohnung selbst zu vermiethen. 2

Im Hause des Schneidermeisters Hansen sind frische Revalsche Killoströmlinge zu haben. 3*

Abreisende.

Nicolai Pfeiffer. 1
A. J. Juselius. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Juni 1855.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	179½	180	
„ London 3 Monat	30 7/16	36 4/5	
„ Hamburg	32	32 1/4	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	93	
3 & 4 . . . dito	—	—	
5% 5 Serie	—	91¼	Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100	
dito Stieglitzische dito	—	99½	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 29. Mai bis zum 4. Juni 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	—	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅞ Brand	9	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. Juni 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	125	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	90	—	100	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	12½	—	13	—
dito ½ „ . . . „ „	14½	—	15	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Mittwoch 15. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten aus dem Baltischen Meere. — St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten — Amerika. — Das Amur Gebiet in Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

In dem durch den General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Kriegs-Journal vom 26. Mai (7. Juni) bis zum 4. (16.) Juni sind einige ergänzende Details über den mörderischen Kampf enthalten, der am 26. Mai bei dem Angriff des Feindes auf die Redouten Sselenginsk und Wolynsk und auf die Lünette Kamtschatka stattfand, so wie auch Angaben der von unserer Seite getroffenen Maßregeln, um dem Belagerer nach Besetzung der genannten Verschanzungen entgegenzuwirken, und endlich Nachrichten über die Jenikale besetzt haltenden Truppen des Feindes.

Der Angriff auf die drei erwähnten Außenwerke von Sewastopol wurde durch drei französische Divisionen nebst 2 Schützenbataillonen ausgeführt, ungerechnet die Reserven und die Freiwilligen von allen Regimentern der französischen Armee.

Der hartnäckige Kampf, der am 26sten um 6½ Uhr Abends begann, zog sich weit über Mitternacht hinaus; die Kamtschatka-Lünette ging drei Mal aus einer Hand in die andere, bis es endlich den Angreifern gelang, sich darin festzusetzen. Unsere Verschanzungen waren schon durch die vorangegangene zweitägige Kanonade bedeutend beschädigt, allein die auf denselben befindlichen 43 Geschütze wurden beim Sturme von den Seeleuten vernagelt, deren viele auf ihren Geschützen blieben.

Vom 27. bis 30. Mai setzte der Belagerer eine fast ununterbrochene Kanonade gegen unsere Festungswerke fort und bombardirte die Stadt.

Der Verlust der Garnison von Sewastopol, sowohl in dem blutigen Kampfe des 26sten, als bei der wüthenden Kanonade und Bombardirung bis zum 30. Mai beträgt: an Getödteten: 1 General, 4 Stabsoffiziere, 27 Oberoffiziere und 501 Mann; an Verwundeten: 11 Stabsofficiere, 69 Oberofficiere und 2334 Mann. In diese Berechnung ist nicht mit aufgenommen der Verlust des Inf.-Regts Murom, der noch nicht ermittelt ist.

Zum allgemeinen Bedauern befinden sich unter den Getödteten: der tapfere General-Major Timofejew (an seiner Wunde gestorben); die Majors: Schwedkowski vom Infanterie-Regte Wladimir, Dunin vom Inf.-Regte Graf Diebitsch-Sabalkanski, Schtschepetinnikow vom Inf.-Regte Poltawa, Chomenko vom Jäger-Regte Kamtschatka und der Batterie-Commandeur Lieutenant Ssokolowski; unter den Verwundeten: der Commandeur des Infanterie-Regts Wladimir, Oberst Baron Delwig, Oberst Smjelkow, vom Inf.-Regte Wolhynien, Oberst-Lieutenant Juschkewitsch vom Inf.-Regte Graf Diebitsch-Sabalkanski, Major Michailow vom Inf.-Regte Poltawa, Oberst Sswischtschewski, Commandeur des Jäger-Regts Krementschug, Major Muschnikow vom Jäger-Regte Brjansk, die Majors Tumanski u. Ssalow vom Jäger-R. Ochotzk*).

Der Verlust der Franzosen muß ohne Vergleich bedeutender sein als der unsrige, nach der Zahl der von ihnen bestatteten Leichen zu urtheilen. Der größeste Theil der Gefallenen lag zwischen der Lünette Kamtschatka und der Bastion Kornilow, so wie auch in dem Graben der letzteren.

Um den Belagerer an der Vornahme von Arbeiten auf den von ihm besetzten Werken zu hindern, wurde unsererseits zur Aufführung einiger neuen Batterien geschritten, welche die Lünette Kamtschatka und den Raum zwischen der 3ten und der Kornilowschen Bastion bestreichen; von der Nordseite aber ein äußerst heftiges Feuer auf die Redouten Wolynsk und Sselenginsk eröffnet. Um ferner unsere Garnison vor den feindlichen Schüssen zu decken, sind auf der linken Flanke unserer Vertheidigungslinie Traversen und Trancheen angelegt worden. Die bedeutenden Beschädigungen der Festungswerke wurden nach Möglichkeit ausgebessert.

Trotz unserer unermüdlichen Gegenwirkung ist es dem Belagerer gelungen, den Hinterwall der Kamtschatka-Lünette compacter und höher zu machen, und von derselben Wege zu seinen Trancheen anzulegen.

Am 2. Juni gegen Abend zeigten sich Angesichts des Kurgan Malachow große Massen feindlicher Truppen, denen Sturm-Commandos mit Leitern vorangingen. Unsere Truppen standen schon bereit, den nächtlichen Sturm abzuschlagen. Um Mitternacht

*) Nähere Angaben über sämmtliche getödtete und verwundete Stabs- und Oberoffiziere werden in besonderen Verzeichnissen gedruckt werden.

wurde aus den Trancheen des Belagerers ein starkes Gewehrfeuer unter Hurrahgeschrei eröffnet; von unsern Batterieen wurde mit Kartätschen geantwortet; allein Alles blieb diesmal beim Hin- und Herschießen.

—

Auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel war es ruhig. Die Stadt Jenikale ist laut Rapport des General-Lieutenants Wrangel von 8000 Mann türkischer Infanterie nebst 15 Feldgeschützen besetzt. Durch den Brand, der am 28. Mai in Kertsch stattfand, sind die Admiralität und der Zoll zerstört. Die feindliche Escadre, welche in's Asowsche Meer eingedrungen war, ist am 3. Juni nach Sewastopol zurückgekehrt.

Nachrichten aus dem Baltischen Meere.

Der General-Adjutant Berg theilt mittelst telegraphischer Depesche aus Helsingfors d. d. 10. Juni Folgendes mit:

„Heute um 10. Uhr Morgens näherte sich eine feindlich Fregatte den Batterien auf der Insel Sandham *) und eröffnete das Feuer. Unsere Batterien erwiderten mit Erfolg, zerschmetterten eine Schaluppe, welche die Fregatte führte und Messungen machte, und warfen eine Bombe und einige Kugeln in die Fregatte selbst.

Hierbei wurde uns 1 Matrose von der 25sten Equipage getödtet und 4 Mann leicht verwundet.

(Russ. Inv.)

Laut Bekanntmachung des Militair-General-Gouverneurs von St. Petersburg, hat am 9. Juni keine Bewegung auf der feindlichen Flotte stattgefunden.

Im Laufe des 10ten kamen gleichfalls in der Lage der feindlichen Flotte keine Veränderungen vor. Am Morgen wurde auf den Kanonenbooten ein Uebungsschießen gehalten.

Vom 22. Mai bis zum 1. Juni sind beim Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden, zum Besten der bei Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten niederen Grades vom Land-Militair-Ressort, eingegangen:

An Geld:

Von dem St. Petersburger Pupillenrathe — 50,000 R.

Von Privatpersonen: Von dem finnl. Kaufm. 1ster Classe Kusmin und einer Anzahl Kaufleute und Kaufmannsfrauen, Bürger und Bürgerfrauen in St. Petersburg 1179 R. 50 K.; von der Mosk. Bürgerin Ssolowjew 5 R.; vom Oberstlieutenant Wessioly in Barowitschi 75 Rbl., Einnahme für Concert und Maskerade im J. 1854; von M. Sjukow gesammelte 32 R.; von einer Unbek. aus Darmstadt 95 R. 30 K.; von dem Gemeinen Sagorski 10 R.; vom Staatsrath Schakejew 25 R.; von einem Unbek. aus Moskau 1 R.; von den Damen der St. Narwa, Ertrag einer Lotterie 550 R; von Sr. Maj. Kammerdiener Nikiforow 10 R.; vom Collegien-Assessor P. Erk 10 R.; von dem Coll.-Secr. Stobäus 86 Rbl. 95 K.; von den Commissionären der Accise-Pacht: in Woronesh 289 R. 5 Kop.; in Ostrogoshsk 388 R.; in Bogutschar 159 R.; in Obojanj 115 R. 50 Kop.; in Ssaratow 60 R.; in Wol'sk 88 Rbl.; in Chwalynsk 63 R. 50 Kop.; in Dankow 200 R; in Balta 50 R.; von den Lehrern, Beamten und Schülern des Dünaburger Gymn., von dem Lehrer der dortigen Kirchspielsschule Byschewski und von der Pensionshalterin Mad. Ziegenhirt und deren Elevinnen 210 R.; vom Titulairrath Morosow aus Naltschik 25 R.; von der Moskauer Bürgerin Martynow 50 K.; vom Moskauer Stadt-Bürger-Starost Danilow 914 R. 72 Kop.; von den Bauern des Fürsten Woronzow, Gouv. Wladimir, 50 R.; vom Coll.-Secr. a. D. Mondshos 5 R.; von dem Gemeindehaupt und den Bauern von Kuwjakin 42 R. 64 K.; von den Arbeitern der Frauenfabrik des Kaufm. Kuwschinnikow in Moskau 8 R.; von den Classen-Damen und Elevinnen der vorbereitenden Classen des Nikolai-Waiseninstituts 120 R.; vom Coll.-Assessor Sfwetschin 25 R.; von A. S. 5 R.; von der Wittwe des Wirkl. St.-R. Beck 500 R.; vom Coll.-R. A. Astafjew aus dem Kr. Konotop zum Besten der Wittwen und Waisen der niederen Grade des Jäger-Regts Kamtschatka 10 R.; vom St.-R. Misko aus Jekaterinoslaw 50 R.; von Fräul. Anna Ruchladko aus Toropez zur Vertheilung unter die beim Ausfall vom 10ten auf den 11. März Verwundeten 100 Rbl.; vom Kaufm. Tebenichin und Familie aus Kosmodemjansk 59 R. 50 K.; von der Wittwe des Unteroffiziers Tubajew 50 K., Summa 55,718 R. 66 K. und seit dem 1. Mai bis zum 1. Juni im Ganzen 125,402 R. 49 K., wovon 80,000 R. in die Krim geschickt sind.

An verschiedenen Bedürfnissen:

Von der Kaiserin Maria Alexandrowna Majestät 500 Arschin Wachsleinwand 1 Pack, Wäsche, Charpie und Binden 9 Pack, Sydanowsche Flüssigkeit 9 Faß. Von der Kaiserin Alexandra Feodorowna Majestät 1000 Stück Binden. Von der verw. Großherzogin Mecklenburg-Strelitz 191 Stück Hemden.

Von Privatpersonen: vom Tit.-R. Alexejew aus Kirilow 17 Pfd. Charpie; von P. M. 3 Pfd. Charpie; vom Coll.-Ass. Piramidow 4 Pfd. Charpie und 1½ Pfd. Binden, von Mad. Kokorew 20 Pfd. Charpie, vom Rostowschen Kaufmann Rachmanow 15 Pfd. Charpie, von der Wwe. des Rostowschen Kaufmanns Kekin, Wäsche und Charpie 1 Pack; von der Geheimräthin Donaurow, geb. Chitrowo, Charpie und Binden 1 Pack; von Hrn. Ssossnitzki 732 St. Compressen, 300 Binden, 160 Arschin Band, 74 Pfd. Charpie von K. S. 1 Pack Charpie und Hemden; vom Kauf. Mel'nikow aus dem russ. Magazin 3757 Arschin Leinwand, 195 Arschin Cambric, 28 St. Zitz-Hemden; von der Tochter des Majors Naschtschokin 37 Arschin Leinwand, 12 Tücher; von E. S. 5 Handtücher und 14

*) Die Insel liegt östlich von Sweaborg in der Nähe des festen Landes.

Pfd. Charpie; von der Kaufmannsfrau Rodionow 2 Pfd. Charpie; von N. A. Derewitzki 1 Kasten Sydanowsche Flüssigkeit; von Baronesse S. P. Frederiks Wäsche, Binden und Hemden 1 Pack; von A. O. Smirnowa 1 Pack Schwämme; von P. K. Bjelajewa 1 Pack getrocknete Schwarzbeeren und Limonadenpulver; von Schagalow und Kindern nebst seinem Werkführer Iwan 3 Pfd. Charpie; von der Grusinierin Darafaidse 7 Pfd. Charpie; von N. und M. Wlassow 6 Pfd. Charpie; von Nikitina 1¾ Pfd. Charpie; von der Bürgerin Afanassjew 1½ Pfd. Charpie; von der Kammerfrau Czerwenko 50 Pfd. Charpie und 5 Gebinde Ligaturseide; von Mad. D. W. 15 Pfd. Charpie; von Fräul. Anna Ruchljadko 11½ Pfd. Charpie, 9 Paar Socken; von dem St. Petersb. Kaufmannshause Hardy 2 Kasten versch. Arzneien und Hospital-Bedürfnisse; von der 11jährigen Tochter des Gen.-Maj. Melander 1 Pud Charpie, Binden und Compressen; von A. A. 8 Pfd. Charpie; von Meister Awerjanow 5 Pfd. Charpie; von einem Unbekannten 21 Pfd. Charpie, 10 Arschin Leinwand, 65 Compressen; von der Wwe. des Wirkl. St.-R. Beck 13 Pfd. Charpie; von Sr. Majestät Reitknecht Grigorjew 7 Pfd. Charpie.

Von Unbekannten: 10 Pfd. Charpie, 1 Pack Wäsche; von der Nowgorodschen Bürgerin Schtscherbakow 6 Pfd. Charpie; vom Coll.-Registr. Sacharow 6 Pfd. Charpie.

Angeschafft für besondere Summen:

Offiziersstiefel 300 Paar. Im Ganzen sind vom 1. Mai bis zum 1. Juni entgegengenommen 234 Pack, wovon 230 nach der Krim abgesandt.

(Russ. Inv.)

Des Allerhöchsten Dankes gewürdigt sind folgende Personen: die in St. Petersburg zeitweilig sich aufhaltenden Hebräer, welche bei der Ableistung des Huldigungs-Eides an Se. Majestät 477 Rbl. Silb. darbrachten zum Besten der bei Sewastopol, unter Obhut Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch stehenden Verwundeten; Einwohner verschiedener Stände des Gouv. Archangelsk für Darbringung von 10,905 Rbl. 75 Kop. zum Besten der mobilen Reichswehr, die Beamten im Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen für das Opfer von jährlich 10 pCt. vom Rubel ihres Gehalts für die Dauer des Krieges; die Bürger der Städte des Gouv. Kursk für Darbringung von 23,085 Rbl. 86 Kop. zum Besten der mobilen Reichswehr.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind ernannt: Oberst vom Generalstabe Calmberg, Sectionschef im Militair-Topographen-Depot, Oberst Schultz 4 vom Dragoner-Regt. Kronprinz von Würtemberg, für Bravour gegen die Türken; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: Obristlieutenant von Brunow vom Jäger-Regt. Tula, Obristlieutenant von Klostermann vom Jäger-Regt. Litauen, Stabscapitain Baron von Stackelberg vom Generalstabe und Unterlieutenant von Rönne, vom Jäger-Regt. Fürst Woronzow, sämmtlich für Bravour gegen die Türken. (Russ. Inv.)

Ergänzungen zu den unter dem 18. April d. J. Allerhöchst bestätigten Abänderungen der Uniformen des Civil-Ressorts.

1) Die Senatoren tragen auf den länglichen Taschenklappen bei den Halbkaftans der Vice-Uniform eine gestickte Borte, die der Zeichnung des Kragens entspricht. 2) Auf den Ueberröcken (§ 13. der obenerwähnten Abänderung) sollen Kragen gleich denen auf den Uniform-Fracks, d. h. von Sammet oder von Tuch, getragen werden. Die Mützen jedoch, die dabei getragen werden (§ 14), sollen einen Rand von Tuch, nach der Farbe der Kragen der Halbkaftans, und keine Einfantung haben. 3) Personen der 3ten und 4ten Rangclasse haben auf der Vorderseite des Hutes, an beiden Enden schwarze Moiré-Bänder, deren Rand entweder mit einer schmalen Gold- oder Silbertresse, je nach der Stickerei der Uniformen besetzt ist, zu tragen, — nach dem Muster der Hüte für die Hofchargen; *) und 4) die Farbe des Tuches für die Uniformen des Departements und der Jurisdiction der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen — soll, statt dunkelblau, dunkelgrün sein. Die Beamten vom Classenrang und vom Medicinalwesen im Berg-Ressort unterliegen der allgemeinen Abänderung in den Uniformen des Civilwesens nicht, da ihnen, mittelst Allerhöchster Verordnung vom 25. März eine Uniform nach militairischem Schnitt bestimmt ist. Außerdem hat Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, daß die Beamten aller Ressorts, wenn sie nicht zu der Zahl der Conferenzglieder der Behörden gehören, im Dienst in Uniforms-Frack oder Uniforms-Ueberröcken, jedoch ohne Degen erscheinen, und zu den Ueberröcken Mützen noch tragen sollen, wie in den §§ 13 und 14 der obenerwähnten Abänderung und im 2ten Punkt dieser Ergänzung bezeichnet worden. Bei denjenigen Behörden jedoch, wo die Mitglieder und die vortragenden Beamten in Uniform erscheinen mußten, — sollen solche von jetzt an in den Uniform-Halbkaftans erscheinen. (St. Pet. Z.)

Dorpat. Am 9. Juni vertheidigte in der Aula unserer Veterinärschule der Zögling derselben, Carl Reitzberg, zur Erlangung der Magister-Würde, seine Abhandlung: „über den Einfluß des Nervensystems auf das Wachsthum der Horngebilde und die Temperaturverhältnisse des Organismus. 61 S. 8.“; es war die 3. Mag.-Promotion, welche das Conseil dieser Anstalt zu bewerkstelligen das Glück hatte. Tages darauf verließen ihr Direktor, St.-R. Jessen, und Prof. Unterberger Dorpat und reisten, auf verschiedenen Wegen, der Umgegend von Odessa zu, dort die Versuche der Rinderpest-Impfung und Mitigirung des Rinderpest-Contagiums fortzusetzen. In's südliche Rußland begab sich bereits am 20. Mai der Prof. an der Universität, Dr. Petzoldt, begleitet von dem Cand. Chlebodarow und anderen Herren, um die verschiedenen Weisen der Landwirthschaft in Klein-Rußland und namentlich auf den südrussischen

*) Der Gleichmäßigkeit wegen ist dem Senats-Ukas über diesen Gegenstand, ein Muster von dem Bande beigefügt.

Mennoniten-Colonieen kennen zu lernen. Die Universitäts-Professoren Schmidt und Kämtz und der Prosector an der Veterinärschule, Dyrssen, sind in's Ausland gereist. (Inl.)

Riga. Die hiesige St. Jakobi-Kirche, gothisch in Spitzbogenform gebaut, aus dem 13. Jahrh., erfreut sich seit zwei Wintern einer Heizung, und der Versuch, unsre steinernen Kirchen in kalten Jahreszeiten zu erwärmen und so den Kirchenbesuch erträglicher zu machen, ist als vollkommen gelungen zu betrachten. Der Wärmeapparat besteht aus drei eisernen Oefen nach eigener Construction (Erfinder und Verfertiger Ofenbrüggen u. Sohn in Bremen, von wo sie importirt wurden), die, mit Steinkohlen und Torf geheizt, bei einer Kälte von — 15 bis 20° R. den Wärmegrad in der Kirche auf + 4 bis 6° bringen und überhaupt in den Uebergangszeiten, im Spätherbst und Frühling eine trockene und angenehme Temperatur beschaffen. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der Kaiser empfing gestern mehrere fremde Ausstellungs-Kommissare und einige Ausländer von Stande, die ihm durch die betreffenden Gesandten vorgestellt wurden. — Die kaiserl. Ausstellungs-Kommission macht bekannt, daß, im Interesse der Aussteller, für bejahrte, schwächliche oder kranke Personen im Industrie-Palaste Rollwagen aufgestellt sind, die gegen einen bestimmten Preis täglich, Sonntags ausgenommen, den Besuchern von 9 bis 12 Uhr zur Verfügung stehen. Am Freitage gilt Letzteres für den ganzen Tag. Auch für die drei Gallerieen wird ein solcher Rollwagendienst eingerichtet werden. — Der einzige Banquier, welcher sich bei der städtischen Anleihe erheblich betheiligt hat, ist Baron Rothschild; seine Zeichnung beträgt 2 Millionen Francs. — Die erwartete neue Staats-Anleihe wird nach Versicherung gut unterrichteter Personen 800 Mill. Frcs. betragen; wahrscheinlich wird man wieder den Weg der National-Subscription wählen, der sich bereits so gut bewährt hat. — Vier der fünf Medaillen, welche die Gesellschaft des Industrie-Palastes prägen zu lassen ermächtigt wurde, sind fertig und werden schon verkauft. — Mehrere ausgewanderte spanische Karlisten kamen am 15. Juni, von Polizei-Agenten begleitet, auf dem Wege nach dem ihnen angewiesenen Wohnorte im Innern durch Orleans. — Am 14. Juni ging eine Fracht-Korvette mit 220 Sträflingen und einer Abtheilung Marine-Infanterie nach Cayenne ab.

Der „Kölnischen Zeitung" wird geschrieben: Graf Walewski, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, soll mit dem österreichischen Gesandten, Herrn v. Hübner, eine Unterredung gehabt haben, in welcher letzterer wegen der Haltung Oesterreichs manches harte Wort vernehmen mußte. Auch wurden die Ereignisse in den Donaufürstenthümer besprochen, und Graf Walewski erkundigte sich beim österreichischen Gesandten, ob es wahr sei, daß der Kaiser Franz Joseph seine Inspectionsreise in Galizien auch auf die Fürstenthümer ausdehnen wolle. Herr v. Hübner erklärte, keine Kenntniß von diesem Projekte seines Monarchen zu haben. Man behauptet hier, die Reduction der österreichischen Armee habe bereits begonnen. — Während der Anwesenheit der Königin von England in der französischen Hauptstadt soll die Preis-Vertheilung im Industrie-Palaste stattfinden.

Paris, 18. Juni. Der Kaiser, welcher vorgestern unpäßlich war, ist wieder hergestellt. Man hatte ihm Schröpfköpfe auf den Unterleib gesetzt. Die Mittheilung des heutigen „Moniteur", daß der Kaiser gestern mehrere Personen empfangen habe, hat keinen andern Zweck, als das Publicum zu beruhigen, ohne geradezu von der Krankheit des Kaisers zu sprechen. (N. Pr. Z.)

Paris, 19. Juni. Der König von Portugal verläßt morgen Paris, um sich in Marseille einzuschiffen. — Der „Moniteur" veröffentlicht eine Vergleichung des französischen Verkehrs in den 5 ersten Monaten der letzten drei Jahre. Es erhellt daraus, daß in diesem Jahre in der erwähnten Zeit 16 Millionen Franken an Zöllen mehr eingekommen ist. Der Mai d. J. brachte 3½ Millionen Franken mehr ein, als derselbe Monat im vorigen Jahre. — (St.-A.)

Paris, 19. Juni. Wir sind immer noch ohne alle Nachrichten aus der Krim. Wie man versichert, sind Zwistigkeiten zwischen dem Kaiser und dem General Pelissier die Ursache, daß seit den letzten acht Tagen gar nichts wichtiges in der Krim unternommen wurde. Der Kaiser wollte nämlich das unter Canrobert üblich gewesene System fortsetzen und die Operationen auf dem Kriegsschauplatze direkt durch den Telegraphen leiten. Pelissier wollte jedoch auf eine derartige Kriegführung nicht eingehen, sondern freie Hand haben. Da man ihm dies nicht zugestand, so reichte er seine Entlassung ein, indem er erklärte, er werde nichts Weiteres unternehmen. Das Auftreten des Ober-Befehlshabers erregte bei Hofe natürlich großen Unmuth. Der Kaiser gab aber zuletzt doch nach, und gestern wurde Pelissier durch den Telegraphen aufgefordert, seine Entlassung wieder zurückzunehmen und die Operationen nach seinem eigenen Ermessen, aber mit aller Energie zu leiten. Unter diesen Umständen werden wir wohl bald wieder Neues aus der Krim hören. (Z.)

Paris, 21. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, welches die Kammern zum 2. Juli beruft. Der „Moniteur" fügt hinzu, daß die Kammermitglieder bereits beim Schlusse der Sitzung davon benachrichtigt wurden, daß man sie nächstens wegen Finanzmaßregeln berufen würde.

Der König von Portugal und der Herzog von Oporto sind heute nach Marseille abgereist. (St.-A.)

England.

London, 18. Juni. General Cabrera, der bekanntlich seit vielen Jahren auf britischem Boden weilt, soll von der Regierung eine ernstliche Verwarnung erhalten haben, indem kein Zweifel vorhanden scheint, daß er in die karlistischen Umtriebe, die den Norden Spaniens beunruhigen, mit verwickelt ist. Auch der

Graf von Chambord und die Herzogin von Parma sollen der Sache nicht fremd sein. Ueber den Zusammenhang dieser Intriguen mit der großen Tagesangelegenheit stellt der „Advertiser" Betrachtungen an, die sich denken lassen; sein pariser Korrespondent knüpft die Bemerkung daran, daß der jugendliche König von Portugal noch immer damit beschäftigt ist, seinen kaiserlichen Gastfreund L. Napoleon zu sondiren, um zu ermitteln, ob der Kaiser für den Coburgschen und in Windsor natürlich nicht unbeliebten Gedanken einer Union zwischen Spanien und Portugal zu gewinnen wäre.

Die Königin und Prinz Albert fuhren vorgestern auf der Eisenbahn nach dem Lager von Aldershott, besichtigten die Hütten und die daselbst einstweilen einquartirten Regimenter. Nachdem die Königin den Platz für das zu ihrem Gebrauche (bei einer etwa in den nächsten Wochen abzuhaltenden Revüe) bestimmte Zelt angegeben und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß dasselbe seiner äußeren Form nach mit den übrigen Lagerhütten harmoniren solle, wurde die Rückreise nach der Hauptstadt angetreten. (Z.)

London, 19. Juni. Im Unterhause brachte gestern, wie schon erwähnt, Herr Roebuck den Bericht des Sewastopol-Comité's ein, der auf den Antrag des Herrn Disraeli von einem der Secretaire des Hauses verlesen wurde. Das Comité äußert sein Bedauern darüber, daß es die durch viele Schwierigkeiten behinderte Untersuchung in einer ihr selbst nicht genügenden Weise habe schließen müssen. Es erwähnt dann, auf die Zeugen-Aussagen gestützt (es sind 21,900 Fragen gestellt), zunächst im Allgemeinen, daß die Versorgung und Verpflegung der Truppen ungenügend gewesen sei, und führt dann im Einzelnen Folgendes an: das Kabinet sei nicht zu Kabinetsberathungen zusammengetreten in Zeiten, wo das von großem Nutzen gewesen sein würde. Man habe nicht für die nöthigen Reserve-Truppen in England gesorgt und der Nachschub habe großentheils aus jungen schlecht eingeübten Soldaten bestanden. Die verschiedenen Departements in England seien schlecht geleitet gewesen, man habe der Regierung nicht gehörig Nachricht gegeben über den Zustand der im Felde stehenden Truppen; während die Zeitungen voll gewesen seien von Berichten und das Land von Besorgniß erfüllt, habe sich die Regierung völlig im Dunkeln befunden. Was die einzelnen Departements betreffe, so sei es ein Fehler gewesen, daß Lord Aberdeen nicht an die Stelle des abwesenden Lord Raglan einen Chef des General-Feldzeug-Amtes ernannt habe; die vom Feldzeug-Amte abgeschlossenen Lieferungs-Kontrakte seien fehlerhaft, die gelieferten Werkzeuge nicht zu gebrauchen gewesen. Die Admiralität habe das Transportwesen im Allgemeinen gut geleitet, aber im Schwarzen Meere sei der Transportdienst schlecht organisirt gewesen, und es haben bestimmte Anordnungen in Betreff der obersten Leitung gefehlt; Admiral Borer, dem die Leitung des Transportdienstes im Bosporus von der Admiralität übertragen worden, habe nicht genügende Mittel zu seiner Verfügung gehabt, ihn treffe daher keine Schuld. Was die verschiedenen Branchen der Intendantur betreffe, so habe es überall an der nöthigen Voraussicht gefehlt, und die Gründe, welche man angegeben habe, um den Mangel an Proviant für die Truppen und an Futter für die Pferde zu erklären, seien keineswegs genügend. Da das Comité den Ober-Intendanten Filder nicht vernommen habe, so könne es nicht sagen, ob die Schuld an ihm liege. Die Noth in der Armee würde noch größer gewesen sein, wenn die Privat-Wohlthätigkeit nicht eingeschritten wäre; zu erwähnen seien namentlich Miß Nihtingale, Herr Macdonald, welcher den von den „Times" gesammelten Fonds vertheilt hat, Herr Osborne und die Parlaments-Mitglieder Stafford und Percy. Die Leiden der Armee haben ihren Grund hauptsächlich darin, daß die Regierung die Expedition nach der Krim beschlossen habe, ohne Kenntniß von dem Klima des Landes, noch von der Stärke der Festung zu besitzen, welche die Truppen angreifen sollten. Sie habe auf unmittelbaren Erfolg des Unternehmens gerechnet und für einen Winter-Feldzug keinerlei Vorkehrungen getroffen. Unter diesen Umständen seien die Operationen, nach der Ansicht des Comité's, nicht mit hinreichender Klugheit noch Sorgfalt geleitet worden. Zugleich aber müsse der Ausdauer, Geduld und heroischen Tapferkeit des Heeres der Dank der Nation gezollt werden.

Die Verlesung des Berichts wurde von den sehr zahlreich versammelten Mitgliedern des Hauses mit lebhaftem Interesse angehört. (St.-A.)

London, 22. Juni. (Tel. Dep.) In der heute Nacht stattgefundenen Parlaments-Sitzung theilte Lord Palmerston mit, daß die zuletzt eingetroffenen Berichte aus der Krim bis zum 17ten reichen und ein neuerdings gegen Sewastopol eröffnetes heftiges Feuer melden; sonst sei auf dem Kriegsschauplatze nichts von Bedeutung vorgefallen. Lord Palmerston theilt ferner mit, daß die Regierung in Betreff des zu Hangö stattgefundenen Ereignisses durch Vermittelung Dänemarks von Rußland die Bestrafung der Schuldigen verlangt hat. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Gestern konnte schon ein Verfassungs-Artikel nicht mehr votirt werden, weil die Cortes nicht einmal in absoluter Mehrheit zusammen waren. Heute waren eben nur genug Deputirte da, um in aller Eile der französischen Regierung wegen ihres freundnachbarlichen Verhaltens während des Carlistischen Aufstandes einen Dank und sodann drei Verfassungsartikel zu votiren. Ob mit ihrer Aufgabe fertig oder nicht, die Deputirten weichen der Hitze und werden wahrscheinlich die schon proponirten zweimonatlichen Vakanzen dekretiren. — Der Empfang des neuen amerikanischen Ministers durch die Königin war sehr herzlich: Hr. Dodge seinerseits betheuerte den Wunsch der Vereinigten Staaten, mit Spanien in freundschaftlichen Beziehungen zu leben. — Es bestätigt sich nicht, daß der Estudiante von Villafur die kombinirte Carlisten- und Räuberbande führte, die bei Burgos die Postwagen angehalten hat. Der Estudiante, reich und fett geworden, führt gegenwärtig zu Bordeaux ein behagliches Leben als Kaufmann. Der bei derselben Gelegenheit geplünderte französische Kabinetscourier führte mehrere kostbare Juwelen bei sich,

die die Gräfin Montijo ihrer Tochter, der Kaiserin der Franzosen schickte. Diese Juwelen wurden ebenfalls eine Beute, nicht der Flammen, wie die anderen Gegenstände, sondern des Fanatismus für den legitimen Herrscher und die Religion.

Der „Messager de Bayonne“ sagt: „Gegen den Abend des 14. Juni brachte die Gendarmerie nach St. Jean Pied de Port einen Trupp von 30 Spaniern, und den nächsten Tag eine weitere Bande von 40 Spaniern, die die Grenze überschritten hatten. Einige waren mit Musketen, die meisten jedoch nur mit Stöcken bewaffnet. Es sind dies diejenigen, die vor einiger Zeit Pampeluna Nachts unter dem Rufe: „Es lebe Carl der Sechste“ verließen; sie werden ins Innere Frankreichs gesandt werden. — Der „Memorial“ von Pau sagt: Der Präfekt, der unterrichtet war, daß eine Sendung nach Spanien bestimmter Gewehre während der Nacht des 14ten den Engpaß von Aldude passiren und von einer Bande Spaniern außerhalb der Grenze in Empfang genommen werden würde, hat Befehle ertheilt, dieselben anzuhalten, wobei die Gendarmerie 54 der Bande Miranda's angehörige Karlisten arretirte. (Z.)

Deutschland.

Potsdam, 20. Juni. Se. Majestät der König sind seit gestern durch rheumatische Beschwerden an das Zimmer gefesselt, nahmen jedoch die gewöhnlichen Vorträge entgegen, da Allerhöchstdieselben durchaus fieberfrei sind und das Befinden im Uebrigen ganz befriedigend ist.

Potsdam, 21. Juni. Se. Majestät der König haben eine sehr gute Nacht gehabt, werden jedoch in Anbetracht des sehr schlechten Wetters auch heute noch das Zimmer hüten. Im Laufe des heutigen Vormittags werden Se. Majestät die Vorträge des Herrn Minister-Präsidenten und des Herrn Finanz- und Kriegs-Ministers entgegen nehmen.

(St.-A.)

Marienburg, 17. Juni. Gestern Morgen zwischen 7 und 8 Uhr wurde der letzte Bruch unterhalb Montau, der fast 12 Wochen die Fluthen der Weichsel über die Fluren des großen Werders strömte, geschlossen. Dank, öffentlicher Dank nächst dem Herrn der Welten der umsichtigen und rastlosen Thätigkeit des hiesigen Wasserbau-Inspektors Gersdorf, dem in dem kurzen Zeitraum von circa 3 Wochen durch Legung mächtiger Senkstücke gelang, was in 9 Wochen nicht möglich geworden war. 195,452 preußische Morgen Land sind bis auf circa 6000 Morgen, welche mehr oder minder versandet sind, der Kultur in Kurzem wieder zugänglich. Die Freude der Werderaner ist sehr groß, da sie noch Aussicht haben, ihren Futterbedarf für den kommenden Winter zu bauen. Trauriger ist es mit den niedriger gelegenen Ortschaften des Tiegenhöfer Gebietes, da hier das Wasser nicht so bald abläuft, auch die Schwente dermaßen zerrissen und versandet ist, daß der Strom nicht rasch abfließen kann. Sehr schlimm sieht es mit den versandeten Ortschaften aus. Gleich bei Milentz, wo drei Besitzer versandet sind, sieht man, so weit das Auge reicht, sich, statt in wogende Felder, in eine Sandwüste versetzt; das schöne Gr. Montau ist eine zerrissene Steppe geworden und Rankau, Biesterfelde, Altmünsterberg u. s. w. liegen im Sande begraben. Nach anhaltender Hitze und Dürre haben wir seit einigen Tagen Gewitter und schöne Regenschauer, so daß auf den Feldern alles schön steht; gestern Abend hatten wir zwar etwas Hagel, aber ganz unbedeutend. Obst werden wir hier in diesem Jahre wenig haben, da die meisten Bäume erfroren sind; besonders sind die Aepfelsorten stark gelichtet. Die Preise aller Konsumtibilien stehen noch auf dem alten hohen Satze, Kartoffeln 1 Thlr., Roggen 2 Thlr. 20 Sgr., Hafer 1 Thlr. 6. Sgr., Weizen 3 Thlr. pr. Scheffel, Butter 7. Sgr. pro Pfd. u. s. w. — Die Postverbindung zwischen hier und Dirschau hat einstweilen aufgehört, da das Wasser verläuft und die Chaussee auf mehreren Stellen erst wieder hergestellt werden muß. Es geht daher vorläufig über Marienwerder.

Berlin, 20. Juni. Bei dem in Paris jetzt bevorstehenden statistischen Kongreß, der von allen Staaten, selbst von China, beschickt werden soll, wird Preußen durch den Direktor des statistischen Büreau's, den Geh. Ober-Regierungsrath Prof. Dieterici, vertreten werden. (Z.)

Italien.

Die „Gazz. Piemontese“ vom 14. d. M. hat vom k. Minister in London nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Ihre Majestät die Königin hat mich beauftragt, dem General Alfonso La Marmora folgende Mittheilung zu machen: Die Königin wünscht, daß ich Ihnen die tiefe Betrübniß kundgebe, welche Ihre Majestät und Prinz Albert bei der Nachricht vom Tode ihres Bruders Alessandro auf dem Kriegsschauplatz empfunden haben, und daß ich Ihnen die aufrichtige Sympathie Ihrer Majestät und Sr. k. Hoheit für Alles Sie Betreffende bezeuge.“ In Genua ist der Befehl eingetroffen, alle piemontesischen Kriegsfahrzeuge schleunigst seefertig zu machen. Man spricht von einer neuen 2000 Mann starken Expedition. Die Ankunft des Königs von Portugal wird in den nächsten Tagen erwartet.

In Genua wurden, der „Armonica“ zufolge, mehrere Personen mit Ermordung bedroht, wenn sie fortfahren würden, ihre Steuern zu entrichten. Einige dieser Drohbriefe wurden den Behörden übergeben.

Rom. Das gegen Se. Eminenz, den Kardinal Antonelli verübte Attentat wird vom „Monit. Tosc.“ unterm 14. d. M. folgendermaßen berichtet: „Florenz, 13. Juni. Heute Nacht ist eine telegraphische Depesche folgenden Inhalts aus Rom angelangt: Rom, Dienstag, 11 UhrNachts. Heute 7 Uhr hat ein Meuchelmörder den Kadinal Antonelli auf der Treppe des Vatikans mit einem Stilet angefallen. Der Kardinal wich dem Stoß aus und ist unverfehrt, der Meuchelmörder, Deselicis, ein Hutmacher ist verhaftet. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Die „F. P. Z.“ läßt sich aus Bukarest 6. Juni schreiben: Wiewohl die Konferenzen zu Ende sind, so werden die Verhandlungen über die künftige Organisation der Donaufürstenthümer in Wien dennoch gepflogen werden, und es sind, dem Vernehmen nach, erst kürzlich die diesfälligen Instructionen an den türkischen Bevollmächtigten daselbst von Konstantinopel abgegangen. — An das noch nicht bestätigte Gerücht über die Reduction eines Theiles der österreichischen Armee schloß sich gestern ein weiteres Gerücht, daß der in Folge der Kriegsbereitschaft erhöhte Aktivstand der Truppen in den deutschen Bundesstaaten gleichfalls reduzirt werden soll.

Wie aus Krakau berichtet wird, war das vor Sr. Majestät daselbst abgehaltene Manöver, zu welchen über 12,000 Mann ausgerückt waren, äußerst glänzend. In der Suite Sr. Majestät befanden sich außer dem Ober-Kommandanten der 3. und 4. Armee General der Kavallerie Graf Schlik, der Banus der Kavallerie Graf Jelachich, und eine zahlreiche Generalität, darunter auch der General-Adjutant des Kaisers Alexander, General-Lieutenant v. Grünwald, welcher im Auftrage seines Monarchen zur Begrüßung Sr. Majestät sich nach Krakau begeben hatte. General v. Grünwald hatte die Ehre, von Sr. Majestät in einer besonderen Audienz empfangen und zur kaiserl. Tafel geladen zu werden. Tags darauf ist derselbe nach Warschau zurückgekehrt.

Nach telegraphischen Berichten der „Wiener Zeitung“ ist der Kaiser am 16. Juni von Sochaia nach Tarnow abgereist und dort um 11 Uhr eingetroffen. Am 17. Juni verließ Allerhöchstderselbe Tarnow und begab sich über Rzeszow nach Lancut. (Z.)

Przemysl, 19. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittags hier angekommen. Heute und morgen wird hier Nachtlager gehalten und am 21sten die Reise nach Lemberg fortgesetzt, wo Höchstdieselben den 22., 23. und 24. Juni verweilen werden. (St.-A.)

Wien, 20. Juni. In diesem Augenblicke werden sehr lebhafte diplomatische Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, dann zwischen Oesterreich und den übrigen deutschen Staaten, endlich zwischen dem k. k. Kabinete und den Westmächten geführt. So wie über den Gegenstand dieser Verhandlungen nur Gerüchte verlauten, ist es auch sicher, daß für die wichtigsten Mittheilungen eine nichtoffizielle Form gewählt wird, und daß diese kaum früher, bis ein Resultat vorliegt, an die Oeffentlichkeit gelangen werden. — Die Militair-Bevollmächtigten Frankreichs und Englands, die Generale Letang und Crawfurd, haben Befehl erhalten, in Wien zu verbleiben und den Gang der Ereignisse abzuwarten.

Im Laufe der letzten Tage fanden, nach der „Voss. Z.“ zu wiederholten Malen Konferenzen zwischen den Gesandten der Westmächte und dem Grafen Buol statt, denen man hier eine besondere Bedeutung beimißt, weil es sich hierbei, sicherstem Vernehmen zufolge, um eine Erklärung der alliirten Mächte gehandelt hat, die auf die obschwebende Krisis von entscheidendem Einflusse sein muß, indem laut derselben die verbündeten Mächte entschlossen seien, sich nicht mehr an die Garantiepunkte zu halten, sondern vielmehr neue Grundlagen für den Frieden aufzustellen, die mit den gehabten Anstrengungen im Einklange stehen. (Z.)

Wien, 22. Juni. (Tel. Dep.) Eine aus Semlin hier eingetroffene Depesche meldet aus Konstantinopel vom 14ten d., daß am 9ten der Handelsvertrag mit Griechenland unterzeichnet worden sei; ferner theilt dieselbe mit, daß die Pforte unter Garantie der Westmächte eine neue Anleihe von 100 Millionen Franken mache. In Konstantinopel treffen täglich Verwundete vom Kriegsschauplatze ein.

Orientalische Angelegenheiten.

Neuere officielle Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind auch heute nicht eingegangen.

Ueber den Stand der Dinge vor Sewastopol geht uns von unserem Londoner Correspondenten folgender interessante Briefe zu. Er lautet:

London, 19. Juni. Heute bin ich im Stande, zu den Nachrichten vom Kriegsschauplatze Einiges hinzuzufügen, daß die Englische Presse nicht bringt. Als ich Ihnen am Freitag meldete, daß die Regierung bis gestern Abend günstige Nachrichten über einen am Freitag oder Sonnabend stattgefundenen Angriff auf Sewastopol erwarte, ließ ich mir eine Ungenauigkeit zu Schulden kommen, indem ich diesen Angriff mit dem Worte „Sturm“ bezeichnete, wie ich damals mir selbst das Wort Angriff auslegte, während ich später in Erfahrung brachte, daß es sich zunächst nur um eine energischere Wieder-Aufnahme des Bombardements mit der speciellen Absicht handelte, den Malakoff-Thurm ganz zu zerstören und sich an dieser Stelle der Vertheidigungslinie zuerst festzusetzen. Schon am Sonntag hatte die Regierung Nachricht erhalten, daß man in der That am Sonnabend an die Ausführung dieses Planes gegangen ist, daß das Bombardement wieder begonnen hat, so wie das Feuer gegen den Malakoff-Thurm, aber daß Erfolge bis jetzt nicht erzielt sind, beweist der Umstand, daß die Zeitungen, bis heut Morgen wenigstens, nicht in den Stand gesetzt sind, weder durch Mittheilungen der Regierung, noch durch solche ihrer Correspondenten, der ganzen Sache auch nur mit einem Worte zu erwähnen. Im Gegentheil, hiernach zu schließen, dürfte eher von allem Andern als von Erfolgen die Rede sein. — Zugleich mag hier Erwähnung finden, daß den neuesten brieflichen Mittheilungen aus dem Lager zufolge der Sturm als letztes und entscheidendes Mittel durchaus nicht mehr im Geiste der Feldherren der Verbündeten so fest zu stehen scheint, als es noch vor wenigen Wochen der Fall war, indem die am 7. und 8. gemachten Erfahrungen selbst General Pelissier in dieser Beziehung nicht so befriedigt haben, als er wohl gewünscht hat. Ueber das Verhältniß des Werthes der Französischen und desjenigen der Russischen Truppen für das eigentliche Handgemenge wird jedenfalls seitdem ganz anders geurtheilt, und das wird so wunderbar nicht erscheinen, wenn es sich bestätigen sollte, was, wie eine große Autorität in der Sache ihn angiebt, der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten an jenen beiden Tagen die Zahl von 4000 erreicht haben sollte. (Dies ist bekanntlich auch von Russischer Seite gemeldet worden; die Französische Regierung hat consequent — geschwiegen.) Auch die Engländer büßten bekanntlich bei der kleinen Affaire, der Wegnahme der Steinbrücke, zwi-

schen 6- und 7000 Kämpfer ein, während die Russen nur 2500 angeben, die sie am 7. und 8. überhaupt verloren hätten, eine Angabe, der noch Niemand im Verbündeten-Heerlager als unwahrscheinlich widersprochen hat. — Aus den heut mitgetheilten Berichten Lord Raglan's vom 5. können Sie ersehen, daß, obgleich die Cholera im Englischen, Französischen und Türkischen Contingente keine weitere Fortschritte gemacht hatte, die Sardinischen Truppen in desto bedrohlicherer Weise von der Krankheit heimgesucht worden sind (vergl. den Brief von Paris), und daß General La Marmora seine Befürchtungen deswegen den übrigen Generalen nicht verheimlicht hat. Ist Männern, die mit dem Orient so gut als irgend Jemand vertraut sein müssen, Glauben zu schenken, so ist es sogar unvermeidlich, daß auch die Pest, schrittweise aus dem Typhus entstehend, in der Krim, und zwar schon im Juli, erscheinen wird. Wenigstens wenn die Verbündeten ihre bisherige, mit Leichen und faulendem Stoff gedüngte Lagerstätte nicht bald mit einer andern vertauschen können, wird die Unvermeidlichkeit behauptet. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß eben die jetzigen Anstrengungen, durch Eroberung des südöstlichen Stadttheils und nachfolgende Einäscherung der ganzen Südseite Sewastopols das, was im Süden des Hafens überhaupt geschehen kann, möglichst schnell abzumachen, mit solchen Besorgnissen in Verbindung stehe. Die von den Franzosen vorgenommene Befestigung der Kamiesch-Bai zeigt, wo man den besten Platz zur Wiedereinschiffung nach geführtem Schlage gefunden zu haben glaubt, und die Nähe der Belbekmündung auf der andern Seite des Hafens von Sewastopol scheint anzudeuten, von wo aus man dann, mit neuem, weniger gefährlichen Grunde unter den Füßen, sich auch an die Bewältigung der Nordseite der Festung machen zu können hofft.

Paris, 18. Juni. „Keine Nachrichten schlechte Nachrichten", heißt es jetzt in Paris, und die Leute haben nicht Unrecht, weil man ihnen den Mund wässerig gemacht hatte, und weil es überdem kein Geheimniß ist, daß die Regierung Depeschen aus der Krim erhalten hat. Man glaubt allgemein, daß der General Pelissier irgend Etwas unternommen habe, was gar nicht oder nicht ganz gelungen sei. Daß er Verstärkungen verlangt hat, ist uns heute von mehreren Seiten bestätigt worden, und es giebt da auch gar nichts zu verwundern, wenn man die Verluste der Verbündeten seit dem 22. Mai in Betracht zieht und bemerkt, daß Cholera und Typhus die Reihen des Piemontesischen Hülfscorps außerordentlich lichten. Einem Privatschreiben entnehmen wir, daß in dem Gefechte vom 7. der größte Theil eines Französischen Garde-Regiments geblieben sei. (Vergl. unsere ** Correspondenz aus Rußland, wo das Voltigeur-Regiment der Garde genannt wird. D. Red.) — An der Börse herrschte heute eine große Bewegung, vorzüglich in Folge des Gerüchts — das nicht ganz ungegründet zu sein scheint — die Westmächte hätten wegen des Verfahrens der Oesterreicher in den Donaufürstenthümern von Neuem reclamirt. Gleichzeitig heiß es, die Russen hätten das „Mamelon vert" wiedererobert.

Aus Rußland wird uns geschrieben:

Ein Theil des in Polen gestandenen Grenadier-Corps, dessen Gesammtstärke aus 8 Regimentern, etwa 24,000 Mann, besteht, hat bereits Armanskoy-Bazar (jenseit Perekop) passirt und begiebt sich direct zur Armee an der Tschernaja-Linie. — Es sind dies die ersten Elite-Truppen, die Rußland nach dem Kriegsschauplatze schickt; sie haben trotz der angestrengten Märsche an kriegerischer Haltung und kriegerischem Geist nichts verloren, und bei der großen Kampflust, die sie beseelt, rechnet man bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde auf entschiedene Erfolge, da diese Grenadiere fast jeder Zeit den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln wußten. — Die durch drei Französische Divisionen in der Nacht vom 6. auf 7. genommenen drei Erdwerke, deren Besitznahme mit ungeheuren Menschenopfern erkauft wurde, gleichen diesen Schaden keineswegs durch eine vortheilhafte, der Festung Gefahr drohende Lage aus, im Gegentheil liegen sie vollkommen in der Schlußlinie der Bastion Korniloff und jener Nr. 5, deren schwere Schiffskanonen die Anstrengungen des Feindes die eroberten Schanzen anwendbar zu machen, durch ihr verheerendes Feuer am Ende vereiteln könnten. — Durch gefangene Offiziere der Voltigeure der Kaisergarde hat man erfahren, daß ihr schönes Regiment fast ganz vernichtet ist, desgleichen die Elite-Compagnieen der Fremdenlegion, die ihr Grab in und vor der Lunette Kamtschatka gefunden haben (vgl. den Brief aus Paris). — Der Barrikadenbau wird ununterbrochen in der Festung im großartigsten Maaßstabe fortgesetzt und vieles von den hineingeschleuderten Eisenmassen dazu verwendet.

Der Köln. Zeitung wird aus Paris geschrieben: Bei der Affaire vom 7. d., die bekanntlich äußerst blutig war, sind außer dem General Pecqueur de la Barande noch zwei andere Französische Generale gefallen. Der eine von ihnen ist der bekannte General Cotte, der Name des anderen ist unbekannt. Der General Cotte befehligte längere Zeit die Cavallerie von Paris. (N. Pr. Z.)

Nach einem dem „F. B." aus Varna zugehenden Schreiben wäre seit der Uebernahme des Kommando's der französischen Armee durch den General Pelissier das gute Einvernehmen unter den anderen Feldherrn zwar nicht gestört, aber doch getrübt. Die anderen Ober-Generäle billigen nicht immer die Pläne des energischen französischen Generals, und Letzterer ist oft gezwungen, die Action nur mit eigenen Kräften, wie am 22. Mai und 7. Juni, auszuführen. Die Generäle Raglan, Omer Pascha und Lamarmora schonen das Leben der Soldaten und schrecken vor der Verantwortlichkeit zurück, welche für sie daraus erwüchse, wenn sie tollkühn zu Werke gingen. (Z.)

Der Dampfer aus der Levante, welcher in Triest den 20. Juni eingetroffen ist, bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 13ten d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" wäre der Zustand in Asien ein bedenklicher. Der Anmarsch der Russen auf Kars wurde als unvermeidlich betrachtet, ohne daß Gegenanstalten getroffen waren. Batum und Tschuruksu waren von den Türken geräumt. Russische Streit-

(Beilage.)

№ 72. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 15. Juni 1855.

haufen waren bis nahe Redutkale vorgedrungen. Eine Störung in dem Verkehr mit Persien ist voraussichtlich. Aus Colchis waren traurige Schilderungen in Trapezunt eingetroffen. In Konstantinopel hieß es allgemein, daß Halil Pascha in seinem Amte verbleibe. (St.-A.)

London, 22. Juni. (Tel. Dep.) Lord Raglan meldet, daß Engländer und Franzosen am Morgen des 18ten d. den Redan und den Malakoff-Thurm angegriffen hätten und beiderseits mit großem Verluste zurückgeschlagen worden seien. (St.-A.)

Paris, 22. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält zwei Depeschen des General Pelissier. Die erste meldet vom 17ten d.: General Bosquet hat die Tschernaja-Position besetzt. Morgen werden wir, mit den Engländern vereint, den großen Redan, den Malakoffthurm und die damit verbundenen Batterieen angreifen.

Die zweite Depesche des Generals Pelissier vom 18ten enthält: Der Angriff am heutigen Morgen ist gescheitert, obschon die Truppen in einem starken Anlauf vor dem Malakoff-Thurm Fuß gefaßt hatten. Ich mußte den Befehl zur Rückkehr in die Parallele ertheilen, und wurde dieselbe mit Ordnung und ohne beunruhigt zu werden, ausgeführt. Es ist unmöglich, heute schon die Verluste genau anzugeben. (St.-A.)

Amerika.

Der Postdampfer „Amerika" ist mit einer New-Yorker Post vom 5ten d. eingetroffen. Bei den Munizipalwahlen hatten die Know-Nothings in Washington eine geringe Majorität, in Norwich dagegen wo sie voriges Jahr mit 300 Stimmen überwogen, wurden sie durch die Demokraten mit einer Mehrheit von 200 Stimmen geschlagen. In Newhaven hatten Letztere 300 Stimmen Majorität. Das Schiff „Leopold I.", das, von Antwerpen kommend, in New-York angelangt war, ist angehalten und untersucht worden, ob sich unter den 320 Passagieren, die es mitbrachten, keine Bettler befanden. Der untersuchende Arzt (?) erhielt die Versicherung, daß die Passagiere zusammen mindestens 50,000 Pf. Sterl. im Vermögen haben. — Die Nordpol-Expedition von Kane hat sich unter allgemeinen Theilnahmsbezeugungen auf den Weg gemacht. — In Baltimore war eine ganze Hochzeitsgesellschaft durch Arsenik vergiftet worden. Man verzweifelt an dem Aufkommen Einzelner, darunter der Braut. Der Thäter blieb bis jetzt unentdeckt. — In Columbus (Ohio) wurden am 30. ult. deutsche Turner, die einen Festzug durch die Stadt hielten, vom Pöbel angefallen, geprügelt und mit Steinen geworfen. — In Portland kam es zu Exzessen wegen des Temperanz-Gesetzes; die Schützengarde schritt ein, feuerte auf den Haufen und tödtete Einen und verwundete 6 aus der Menge. — Aus Californien hatte man Berichtet vom 16. ult. Alle Spielsäle in S. Francisco waren geschlossen worden. Die Geldverhältnisse bessern sich langsam. (St.-A.)

Das Amur Gebiet in Asien.

Bekanntlich hat eine Englische und Französische Flotille eine Expedition nach Kamtschatka und der Mündung des Amur-Stromes unternommen. Das Gebiet dieses Flusses ist erst im vorigen Jahre von den Russen in Besitz genommen worden. Wir theilen darüber nach einem in St. Petersburg veröffentlichten Briefe aus Irkutsk Folgendes mit:

Die Russen hatten die Herrschaft über das Gebiet des Amur seit 165 Jahren aufgegeben, nachdem sie dieselbe 40 Jahre besessen hatten. Da die Völkerschaften jetzt wieder die Russische Oberherrschaft anerkannten, so war es nothwendig, eine Verwaltung einzusetzen, und deshalb wurde eine Fahrt auf dem Amur bis zum östlichen Ocea unternommen. Der General-Gouverneur hatte zu diesen Zwecke in Petrowsk zwei Dampfschiffe bauen lassen. Man fuhr an der Stelle vorüber, wo früher das Russische Fort Albasin stand, welches im Jahre 1689 von den Mandschuren zerstört wurde. Weiter stromabwärts liegt die einzige Stadt am Amur, Sachaljan-uta-Chote, wo das Mandschuren-Heer stand, welches die Russen freundlich empfing. Unweit des Einflusses des Ursi in den Amur wurde eine Niederlassung, Mariinsk, gegründet, an der Mündung des Amur, auf einem Vorgebirge, ein Fort, Petrowsk, welches gegenüber dem Endpunkte der lang ausgedehnten Insel Sachalin liegt. Das Land hat zwei gute Häfen, deren südlicher der Kaisershafen genannt wurde. Von da aus führt der gerade Weg nach Kamtschatka, Amerika und Japan. Die Flotte der Alliirten wird zu ihrem Erstaunen an der Mündung des Amur ein Russisches Fort finden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Während Liebig die Farbzellen des Haares chemisch untersuchte, und ihre chemische Zusammensetzung nach der Haarfarbe merklich verschieden fand, hat ein anderer Deutscher sich der gewaltigen Mühe unterzogen, die einzelnen Haare auf vier verschiedenfarbigen Köpfen zu zählen. Auf dem blonden fand er 140,000, auf dem braunen 109,440, auf dem schwarzen 102,962, auf dem rothen 88,740. Was dem schwarzen und dem rothen Kopf an der Zahl der Haare abging, wurde aufgewogen durch die größere Stärke des einzelnen Haares, und die Kopfhäute wogen wahrscheinlich alle so ziemlich gleichviel. — Zu den vielen wunderlichen Gewerben der Weltstadt London zählt sich auch das des Menschenhaarhändlers. Es sind ihrer sehr viele, und sie führen mit einander gegen fünf Tonnen Haare jährlich ein. Schwarzes Haar kommt hauptsächlich aus der Bretagne und dem südlichen Frankreich. Alles blonde Haar dagegen kommt aus Deutschland und wird von einer Gesellschaft holländischer Pächter aufgetrieben, die alle Jahre nach London kommen, um Bestellungen anzunehmen. (Z.)

Ueber das Riesendampfschiff — „Leviathan" könnte man es taufen, welches die Oriental-Dampfschiff-Gesellschaft jetzt bauen läßt, liest man folgende Details: Es wird 25,000 Tonnen Tragkraft besitzen und eine Länge von 680 Fuß haben; die Schraube wird mit Schaufelrädern verbunden werden; die Nominalkraft der Maschine wird auf 2600 Pferdekraft angegeben, doch die Maschine so eingerichtet sein, daß sie erforderlichenfalls 10,000 Pferdekraft entwickeln könne. Das Schiff soll blos durch Dampf getrieben werden, und bei seiner großen Länge glaubt man, daß es in einer Stunde fünfzehn Knoten zurücklegen kann. Es wird gegen 12,000 Tonnen Kohlen fassen können, was für die Hin und Rückfahrt nach den Vereinigten Staaten hinreichen wird. Das Schiff wird zugleich 5000 Tonnen Waaren und 4000 Passagiere sammt Bagage und Proviant mitnehmen können. Im Frühling nächsten Jahres soll dieses Schiff seine erste Fahrt nach den Vereinigten Staaten unternehmen, und man glaubt, daß es die Fahrt hin und zurück in weniger als vierzehn Tagen machen wird. (Z.)

Unter den nordamerikanischen Staaten stehen für Einwanderer Wisconsin und Iowa obenan; dann folgen Illinois und Michigan. Diese gönnen noch den Einwanderern die bisherigen vollen ungeschmälerten Rechte, freilich mehr im wohlverstandenen Interesse ihrer Finanzen, als aus Kosmopolitismus oder Fremdenliebe. Ausführliche Berichte, die ich von einem wohlhabenden, soliden, wahrheitsliebenden Ansiedler in Wisconsin vor wenigen Tagen erhalten, — sagt ein Korrespondent der „A. Z." — schildern die dortigen Verhältnisse als sehr günstig, obwohl er sich auch rücksichtslos über die Schattenseite des dortigen Lebens ausspricht. Wisconsin ist ein echter Farmerstaat. Der Bauer, der tüchtige Oekonom, fühlt sich dort am wohlsten. Während vergangenes Jahr die meisten Staaten schlechte Ernten hatten, machte Wisconsin eine sehr reiche Weizenernte. Die große Eisenbahn, welche, den ganzen Staat durchschneidend, den Verkehr zwischen dem Michigansee und dem obern Mississippi vermittelt, ist bereits seit vorigen Sommer bis Madison im Centrum fahrbar und soll gleich den Eisenbahnen in entgegengesetzter Richtung nächstes Jahr vollendet werden. Die Stadt Milwaukee, die deutscheste aller Städte Nordamerika's, zählt jetzt 35,000 Einwohner. Seit drei Jahren ist der Werth des dortigen Grundeigenthums um das Dreifache gestiegen. Das deutsche Leben, besonders die Lust und Liebe zur Musik, blüht dort, den trockenen kunstliebeleeren Amerikanern zum Aerger, schöner als irgendwo in Nordamerika. Was man am meisten gegen Wisconsin einwenden könnte, ist das zwar nicht ungesunde, aber sehr unangenehme Klima. Im Sommer schwitzt man dort nicht wenig, und im Winter friert man zu viel. Doch ist das so ziemlich überall in Nordamerika der Fall, mit Ausnahme der Sklavenstaaten, die man den deutschen Emigranten zur Niederlassung nicht wohl empfehlen kann. Eine der Eigenthümlichkeiten dieses nordamerikanischen Klima's ist das erschreckend frühe Altern der Menschen, besonders der Fremden, und am allermeisten der Frauen. Bekannte, die ich hier vor drei Jahren gesehen, scheinen dem Aeußern d. h. den ernsten, sorgenvollen Gesichtern und den ergrauten Haaren nach um mindestens zehn Jahre älter geworden. Junge Frauen, die ihre schönen Gesichter erhalten wollen, sollten Amerika meiden wie das Grab. (Z.)

Paris. Der bekannte Eigenthümer und Hauptredacteur der „New York Tribune", Herr Horace Greely, kam, schreibt ein Korrespondent der „A. A. Z. aus Paris, vor Kurzem hier an, um von den Mühsalen eines amerikanischen Redacteurlebens etwas auszuschnaufen und in Champs Elisées frische Luft zu schöpfen. Kaum war aber dessen Ankunft hier bekannt geworden, als er den Besuch eines Polizeibeamten erhielt und auf Grund eines gegen ihn erwirkten Verhaftsbefehls in den Schuldthurm von Clichy gesperrt wurde. Es muß dies um so mehr befremden, wenn man weiß, daß Horace Greely ein Mann von mindestens einer halben Million Dollars Vermögen ist, daß dessen Journal, eines der verbreitetsten und achtbarsten in der Union, über 40,000 Exemplare alle Tage verkauft und seine Jahresrente daher überdies eine sehr bedeutende ist. Allein der Sachverhalt, der sogar einen amerikanischen Millionair in das düstere Schuldgefängniß von Clichy bringen konnte, ist einfach folgender: Herr Greely war einer der Mitunternehmer und Bürge der verunglückten New-Yorker Industrie-Ausstellung. Mehrere pariser Bürger, welche bei jenem verfehlten Unternehmen nicht unbedeutende Summen eingebüßt, deren Waaren beschädigt worden oder noch immer in einem faulen Winkel in New-York der garantirten Rücksendung harren, glaubten ein Recht zu haben, ihre Ansprüche gegen Horace Greely als einen der Mitunternehmer und haftenden Theile geltend machen zu können, und der erste Versuch ist in der That gelungen. Es wird sich nun zeigen, in wie fern das Recht der Verhaftung aufrechterhalten und Herr Horace Greely zur Regelung der verschiedenen Forderungen verpflichtet werden kann. (A. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 97. Dorpat, den 15. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten Siegelringes desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung d. 15. Juni 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 19., 20., 21. u. 22. Juli zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dorptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1855.
Rector Haffner.
Secr. C. v. Forestier.

In Veranlassung der Planirung einer Parcelle des Domgrundes kann den Einwohnern dieser Stadt Sand abgelassen werden. Diejenigen, welche des letzteren benöthigt sind, haben sich wegen der Bedingungen, unter welchen der Sand abgelassen wird, an den Executor der Universität zu wenden.

Dorpat, am 13. Juni 1855. 2
Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1855 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen, auf die Summe von 1268 Rubel 7½ Kop. S. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juni 1855.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die an den Gebäuden des Gymnasiums vorzunehmenden Reparatu-

ren im Betrage von 259 R. 45 K. S.-M., nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directoriums zur Ansicht vorliegenden Anschlage, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20. Juni und zum Peretorge am 22. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Director Schröder. 2

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Saloggs ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. Dorpat, am 10. Juni 1855. 2
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein Reisegefährte nach Reval zu Johanni gesucht. Das Nähere im Hause der Mad. Preußfreund gegenüber der Briefpost. 1

Frisches Selterser Wasser, Limonade gazeuse in ganzen und halben Flaschen, feinen weissen Cognac u. Rum, sehr strengen Essig à 7 K. pr. Kr., wie auch vorzügliche gelbe Anis-Waschseife erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Frische Berger Heeringe erhielt so eben 2
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Ein Korbwagen auf Federn wird billig verkauft bei C. F. Silsky. 2

Sommerröcke erhielt in reichhaltiger Auswahl Otto Meissel. 3

Abreise halber werden im Paboschen Hause in der Bel-Etage verschiedne Möbel, Hausgeräthe und Herrnpelze verkauft; zugleich ist auch die Wohnung selbst zu vermiethen. 1

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3
Prof Dr. Tobien.

Abreisende.

A. J. Juselius. 1
Mag. J. v. Mikszewicz. 3
O. Rosendorff, Tischlergesell. 3

Colonialwaaren- & Weinhandlung

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Da ich durch Kauf das dem Herrn Rathsherrn C. F. Toepffer bisher gehörig gewesene, der Kreisschule gegenüber belegene Haus an mich gebracht und das darin bisher geführte Gewürz- und Weingeschäft fortführen werde, erlaube ich mir unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch zu bitten.

Oscar Johann Giese.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schnaumann's Wittwe und C. Mattiesen'sen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Freitag 17. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von den Ufern des Asowschen Meeres. — Nachrichten aus dem Baltischen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 11. Juni verharrte die feindliche Flotte in der früheren Lage. Zwei Dampfer trennten sich von derselben und bewegten sich dem nördlichen Fahrwasser zu; unsere Dampfkanonierboote schossen einigemal auf dieselben.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
12. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Der Stabscapitain des Leibgarde-Sappeur-Bataillons Tideböhl ist für kriegerische Auszeichnung zum Ritter des St. Georg-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (Russ. Inv.)

Der Adel des Gouvernements Smolensk hat 75,913 R. S. zum Besten der mobilen Reichswehr dargebracht und ist dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden. (Sen.-Ztg.)

Am 9. Juni wurden die Spritzencommandos der Residenz 3 mal in Thätigkeit gesetzt. Um 11 Uhr Mittags brach Feuer aus auf Wassili-Ostrow, in der 7ten Linie; um 4 Uhr Nachmittags im Narw. Stadtth. 2ten Quart., in der 12ten Ismail. Comp.; um 8 Uhr Abends in der Grjasnaja (Mosk. Stadtth. 1. Quart.). Ueberall gelang es bald, dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, der Schaden war im Ganzen unbedeutend.

Am folgenden Tage den 10. Juni entstand abermals Feuer in der 6ten Ismailowschen Comp. (Narw. Stadtth. 1. Quart.) das bald gelöscht wurde, nachdem es einige Nebengebäude verzehrt hatte.
(Pol.-Ztg.)

Nachrichten von den Ufer des Asowschen Meeres.

Der Feld-Ataman der donischen Kasaken-Regimenter der Küsten des Asowschen Meeres, General-Lieutenant Krassnow theilt ergänzende Angaben über das Bombardement von Mariupol und Taganrog in folgenden beiden Rapporten mit:

Rapport vom 29. Mai.

Am 24. Mai um 7 Uhr Morgens erschien in Mariupol ein Parlamentair von der feindlichen Escadre, welcher im Namen des Chefs derselben forderte: „Landungstruppen, die alles Kronseigenthum zerstören sollten, ungehindert in die Stadt, und Fahrzeuge von der Flotille zur Verbrennung unserer Cabotage-Boote in den Fluß Kalmius passiren zu lassen: im Weigerungsfalle wurde Mariupol das Schicksal Taganrogs angedroht, wo nach den Worten des Parlamentairs die Escadre eine furchtbare Verwüstung angerichtet." Der Hafendirector von Mariupol, Hirs, der den Unterhändler empfing, erwiderte gemäß der vom Befehlshaber der Truppen, Obristlieutenant Kastrjukow erhaltenen Ordre, abschläglich und erklärte, daß wenn der Feind ans Land zu gehen wage, die Kasaken bereit seien, ihn zu empfangen. Darauf begannen die Dampfschiffe um 9½ Uhr das Bombardement. Der erste Schuß mit glühender Kugel wurde gegen die Kathedrale abgefeuert, deren Karnies beschädigt wurde; die folgenden waren gegen die Börse gerichtet, Anfangs mit Kartätschen, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß Kasaken darin versteckt seien, und sodann mit Bomben, die in verschiedenen Theilen der Stadt niederfielen.

„Während der Zwiesprache mit dem Parlamentair hatte der Oberstlieutenant Kastrjukow zwei Sotnien seines Regiments in der Stadt pelotonweise hinter steinernen Gebäuden, wo sie gegen die feindlichen Kugeln gedeckt waren, aufgestellt; zwei andere, unter dem Heeresältesten Titow waren vorher in die Marien-Vorstadt abgegangen, um den Krons-Proviant auf die Fuhren zu laden, und den Transport nach dem Dorfe Sfartany zu decken.

Inzwischen waren fünf bewaffnete feindliche Barkassen in den Fluß Kalmius eingelaufen und drangen rasch gegen den Ort Kosforotowo vor, der 5 Werst von der Stadt liegt. Darauf ließ der Oberstlieutenant Kastrjukow den Chorunshi Protopopow in Mariupol zur Bewachung der Stadt zurück, und rückte mit zwei Sotnien auf dem Taganroger Wege vor, in der Absicht, die Feinde an der Vernichtung der Cabotage-Fahrzeuge im Kalmius und an der Verwüstung der Uferortschaft Kosforotowo zu verhindern. Zu dem Ende war hinter der Marien-Vorstadt eine Sotnie abgesessen und hatte das Feuer eröffnet; den Kalmius abwärts wurden die zwei Sotnien des Heeresältesten Titow dirigirt; der Feind ging sofort zurück, hielt sich außerhalb unserer Schuß-

weite und setzte unter dem Schutze eines starken Artillerie-Feuers bei der Börse einige Leute aus, welche das in der Nähe befindliche Bauholz und die benachbarten Privatmagazine mit Getraide, Salz und Fischen verbrannten.

Um 1 Uhr Mittags hörte das Bombardement auf und um 6 Uhr verließ die Flotille die Rhede, nachdem sie in der Stadt vermittelst Artillerie und Brandlegung mehr als 20 Wohnhäuser und Korn-Ambaren und auf der Börse alle Etablissements der Kaufleute zerstört hatte.

Trotz des wüthenden Feuers der Escadre wurde Niemand weder von den Einwohnern noch von den Kasaken getödtet oder verwundet. Proviant und Eigenthum der Krone wurden sämmtlich gerettet.

Rapport vom 29. Mai.

In Ergänzung meines Rapports vom 22. Mai habe ich die Ehre zu melden, daß bei dem Bombardement von Taganrog getödtet wurden: An Einwohnern: 10 männl. Geschlechts und 1 Frau; verwundet 12 männl. und 6 weibl. Geschlechts; Kontusionen erhielten 6 männl. Geschlechts. An Häusern, Magazinen und sonstigen Gebäuden verbrannten 148. Mehr oder weniger beschädigt wurden 69 verschiedene Baulichkeiten.

Das Schloß des in Gott ruhenden Kaisers Alexander I. blieb zu allgemeiner rührender Freude aller Einwohner und der Truppen fast unbeschädigt, trotz dem, daß die feindliche Kanonade vorzugsweise auf diesen Punct gerichtet war, und dicht bei demselben vielerlei Gebäude verbrannten, auch im Innern des Schloßhofes viele hölzerne Baulichkeiten sich befinden.

Von den Kronsvorräthen gingen durch den Brand unter 1224 Tschetwert verschiedenes Getraide, der übrige Proviant wurde nach dem Dorfe Nikolajewka transportirt."

Nachrichten aus dem Baltischen Meere.

In Ergänzung der vorgestern abgedruckten Nachricht vom 10. Juni werden ähnliche über die Operationen der feindlichen Flotte auf anderen Punkten des baltischen Gestades mitgetheilt.

Am 6. Juni erschienen in der Mündung der Narowa Angesichts des Dorfes Hungersburg zwei feindliche Schiffe und einige Kanonierboote, die zusammen über 180 Geschütze führten. Am 7. Juni eröffnete diese Flotille das Feuer gegen die Uferbatterien der Narowa und gegen das Dorf Hungersburg, wurde jedoch von unserem Feuer empfangen und entfernte sich nach der Insel Sjösär nach einer 8stündigen Kanonade. Unser Verlust besteht in einem Getödteten und einem an seinen Wunden Gestorbenen.

Der als Commandant von Narwa fungirende General-Lieutenant Jarmerstedt fügt seinem Berichte über diesen mißlungenen Versuch der Alliirten hinzu, daß wir den Erfolg dieses Artilleriegefechts der Umsicht des General-Majors Daller verdanken, sowie der Bravour des Commandirenden der Uferbatterien, des Capitains Nagosin vom Steuermannscorps der baltischen Flotte, und der Artillerie-Fähndrichs Rusteiko und Burudukow; nicht minder haben sich ausgezeichnet der Commandirende der Truppen an der Narowa-Mündung Obristlieutenant Jertschewski vom 4ten Lehr-Carabinier-Regiment, der Ingenieur-Lieutenant Sieger-Kork und der Chef der Zoll-Lootsen, der Narwsche Kaufmann Hans Kock. Der letztere hat bei dieser Gelegenheit auch sein Haus eingebüßt, das von den feindlichen Geschossen zerstört wurde.

Am 8. Juni um 9½ Uhr Abends, landete der Feind auf der Insel Kotka, vernichtete dort den Telegraphen und verbrannte einige Kronshäuser. Am 9. Juni nahmen die feindlichen Dampfschiffe Messungen auf der Rystedter Rhede vor.

Am 9. Juni feuerten feindliche Kanonenboote gegen den Revaler Hafen, kehrten aber, da sie keinen Schaden verursachen konnten, zur Insel Nargen zurück. Am 10ten 3 Uhr Nachm. kam ein Kanonenboot abermals an Reval heran, und ging zurück, nachdem es 4 Schüsse mit den Werken desselben gewechselt hatte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Heute Morgen fand in den Tuilerieen ein Ministerrath statt, worin die Anleihefrage besprochen wurde. Wie man vernimmt, wurde dort beschlossen, für den Augenblick noch keine neue Anleihe zu machen, sondern sich mit den 150 Millionen Franken zu begnügen, welche die Bank dem Staatsschatz vorschießen wird. — Der König von Würtemberg hat vom Kaiser Napoleon die Einladung erhalten, zur Ausstellung nach Paris zu kommen. Der König lehnte diese Einladung ab, indem er sein hohes Alter vorschützte, bat aber zugleich den Kaiser, seinen Vetter, den Prinzen Napoleon, der bekanntlich mit der würtembergischen Herrscherfamilie verwandt ist, zu veranlassen, diesen Sommer Stuttgart einen Besuch abzustatten.

Die Regierung ist wegen eines Insubordinations-Aktes der Garde in großer Unruhe. Die Voltigeure hatten vergebens verlangt, daß man ihnen die weißen Lederbesätze auf der Brust abnehme, da dieselben nur dazu dienen, sie zur Zielscheibe der feindlichen Artillerie zu machen. Während der jüngsten Gefechte nun rissen sie selbe ohne Erlaubniß der Chefs ab und wollten sie seither nicht wieder aufnehmen. Die Regierung weiß noch nicht, wie sie sich diesem nach Prätorianerthum riechenden Akte gegenüber zu benehmen hat. Die Verluste der Alliirten sind nach schriftlichen Berichten aus der Krim leider sehr bedeutend gewesen. Ganze Compagnieen sind gefallen, und der Kaiser soll General Pelissier dringend größere Schonung französischen Bluts anempfohlen haben. Auch die Uneinigkeit der verschiedenen Generale bestätigt sich.

Wie man sagt, soll binnen wenigen Wochen eine neue Armee von 30- bis 40,000 Mann nach Konstantinopel abgehen, um durch ihre Anwesenheit im Lager von Maslak Herrn Thouvenel größeres Gewicht zu verschaffen. Der Konflikt des französischen und englischen Einflusses in Konstantinopel droht nämlich zu ernsten Verwickelungen zu führen. Mit Bezug darauf bemerkt der pariser Korrespondent der „Br. Z.": „Hier ist man fest entschlossen, in keinem Falle nachzugeben, und da Englands wahre Projekte im Orient durchaus nicht in den Kreis der Politik des Tuilerieen-Kabinets passen und diese in dem Maße hervortreten wird, als die Frage sich der Entscheidung nähert, so ist es wichtig, solche Vorgänge genau zu verfolgen." (Z.)

England.

London, 20. Juni. In der Oberhaus-Sitzung am 19. Juni zeigte Lord Lyndhurst an, daß er sich bewogen findet, seine den Dezember-Vertrag und die neulichen wiener Unterhandlungen betreffende Motion, die auf kommenden Freitag anberaumt war, zurückzulegen. Auf die Frage des Earl of Minto, ob die Motion auf unbestimmte Zeit verschoben sei, bemerkt Lord Lyndhurst, er habe die Motion nicht aufgegeben, sondern werde ein andermal einen bestimmten Tag dafür festsetzen. Die übrigen Verhandlungen waren ohne Interesse.

In der Unterhaus-Sitzung beantragt Mr. Mackinnon einen Sonderausschuß, um über die Resultate der Nord-Expedition des Capitain M'Clure zu berichten und über die Belohnung, welche ihm als Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt gebührt, ein Gutachten abzugeben. Der tapfere Offizier habe schon insofern ein großes Verdienst um das Vaterland, als er der Ungewißheit wegen Franklin's Schicksal ein Ende gemacht und künftige Opfer an Gut und Blut erspart hat. Lord Palmerston tritt von ganzem Herzen dem Antrage bei, der sofort einstimmig angenommen wird. — Mr. Locke King beantragt eine Reihe von Beschlußfassungen zu Gunsten einer Codification nach dem Beispiel anderer Staaten, die sich an der Einfachheit des Code Napoleon ein Muster genommen haben. Der erste und direkte Schritt, den seine Resolutionen empfehlen, ist die Einbringung einer Bill zur Streichung aller veralteten „statute laws", d. h. Gesetze, die durch Parlamentsakte eingeführt sind und deren Zahl er auf 10,047 schätzt. Der Attorney-General entgegnet, die Revisionsarbeit der königl. Kommission sei noch nicht so weit gediehen, daß man darauf einen Gesetzentwurf basiren könnte. Mr. Napier bemerkt, ohne Kreirung eines Ministeriums der Justiz werde die Revision niemals Frucht tragen. Dringend empfiehlt er dem Hause, eine solche Schöpfung in Betracht zu ziehen, die ein praktischer Schritt auf der Bahn administrativer Reform wäre. Mr. Malins kann dies nicht einsehen. Auch ein Justizminister wäre nicht im Stande, ein Uebel zu heilen, das, wie er glaubt, mit den Institutionen eines freien Landes untrennbar verwachsen sei und durch unschätzbare Vortheile anderer dort reichlich aufgewogen werde. Mr. Massey, Mr. Hadfield und Mr. Mahon betheiligen sich noch an der Debatte, die zur Folge hat, daß Locke King's Resolutions-Antrag mit 43 gegen 26 Stimmen angenommen und demnach die Regierung geschlagen wird.

Die amerikanische Telegraphen-Kompagnie hofft noch vor Ende dieses Jahres die unterseeische Drahtlegung von New-York bis St. Johns und Neufoundland vollendet zu sehen, und nach 3 Jahren mit Europa in direkter Telegraphen-Verbindung zu stehen. Die Strecke von Irland nach Neufoundland ist 1750, von da nach New-York 1200, und auf Neufoundland selbst 400 Meilen lang. Die Gesammtkosten sind auf anderthalb Millionen Dollars veranschlagt. (Zeit.)

London, 21. Juni. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die Comité-Berathung über die Bill wegen Aufhebung des Verbots der Ehe mit der Schwester oder Nichte der verstorbenen Frau fortgesetzt. Da die Gegner der Bill zu der Einsicht gekommen sind, daß dieselbe wenigstens im Unterhause wohl sicher durchgehen wird, suchen sie dieselbe nach Kräften möglichst zu beschränken. So stellte heute Sir F. Thesiger, einer der eifrigsten Gegner der Bill, zu der ersten Klausel das Amendement, daß die Bill keine rückwirkende Kraft haben, d. h. die seither gegen das Gesetz geschlossenen Ehen nicht, wie die Bill beabsichtigt, nachträglich legalisirt werden sollen. Nach einiger Diskussion wurde das Amendement mit 130 gegen 83 Stimmen verworfen und die 1. Klausel angenommen, eben so die 2. Klausel, nachdem Sir F. Thesiger auch bei dieser Klausel seinen Versuch erneuert hatte, dabei aber mit 123 gegen 97 Stimmen unterlegen war. Darauf wurde die Fortsetzung der Comité-Berathung auf den 10. Juli angesetzt.

— 22. Juni. Das Unterhaus, dessen Sitzung heute Morgen 1½ Uhr geschlossen wurde, hat die Debatte über die Reform der Administration geschlossen. Das Amendement von Sir Bulwer Lytton wurde ohne Diskussion angenommen. Die Versammlung war wenig zahlreich.

Nach dem „Advertiser" beabsichtigt Mr. Roebuck heute Abend im Unterhause eine Motion anzumelden, welche auf die Ergebnisse der Sebastopol-Comité-Untersuchung gegründet ist und einem Tadelsvotum gegen die Regierung gleichkommt. Sie verdammt nämlich das Kabinet Aberdeen auf Grund der Krim-Expedition, die es ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und Anstalten ausgesandt habe. Der Wortlaut soll mit Hülfe Disraeli's so kunstvoll abgefaßt sein, daß es Liberalen und Konservativen gleich schwer werden dürfte, die Motion zu verwerfen. Mr. Disraeli soll sich für die Unterstützung Seitens seiner Partei zuversichtlich verbürgt haben. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 16. Juni. Wir haben heute eine Depesche des Gouverneurs von Navarra erhalten, die eine neue Karlistenbande ankündigt. Dieselbe, von einem Major befehligt, ist jedoch sehr unbedeutend. Sie zeigte sich zuerst beim Dorfe Yabas. Von den andern in Navarra erschienenen Karlistenbanden hat man keine Nachricht, und es ist daher wahrscheinlich, daß sie verschwunden sind. — General Zabala, der als Minister der auswärtigen Angelegenheiten auch die Beziehungen zum Hof unter sich hat, war gestern in Aranjuez, um die Königin zur Rückkehr nach Madrid zu bewegen. Allein dieselbe erklärte ihm, wenn sie nicht nach La Granja gehen dürfe, lieber bleiben

zu wollen, wo sie ist, und entließ den Minister in sichtlicher Aufregung.

Die Nachrichten aus Spanien — schreibt man aus Paris — sind immer noch ernster Art. Die spanische Regierung fürchtet gegen Ende des Monats eine Erhebung in Catalonien und Navarra; die Aufwiegler scheinen Subsidien zu haben, über deren Ursprung man getheilter Ansicht ist; sie kaufen Waffen und bereiten sich ziemlich offen zum Kampfe vor. Unsere Regierung thut ihrerseits so viel, als unter gegebenen Verhältnissen von hier aus möglich ist, um die „karlistischen Umtriebe" zu vereiteln. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Heute ist hier ein Probeblatt des neuen russischen Organs „Le Nord" ausgegeben worden. In dem an die Spitze gestellten Programm der Zeitung heißt es, Rußland sei bisher von dem Westen Europa's nicht richtig beurtheilt worden, es habe seine Vertheidiger bisher nur in einigen deutschen und amerikanischen Zeitungen gefunden, diejenigen, welche nur französische Zeitungen lesen, haben diese Vertheidigung nicht vernommen; vor ihnen wolle das Journal „Le Nord" die Sache Rußlands führen. Das Blatt sei indeß nicht, wie man gesagt habe, ein Organ der moskowitischen Regierung, es stehe ganz außerhalb der amtlichen Action und Influenz. Es wolle Europa mit Rußland bekannt machen, ein Verbindungsmittel zwischen Rußland und dem Occident sein, ohne indeß Propaganda für die russische Politik zu machen oder sich in die Verfassungs-Angelegenheitrn fremder Völker einzumischen. Was die internationalen Beziehungen betrifft, so wolle es Aufrechthaltung des bestehenden Gleichgewichts der Macht und der bestehenden Verträge.
(St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 15. Juni. Man versichert, daß die Englische Regierung auf Helgoland eine Reihe von Festungen zu errichten beabsichtigt, um so diese Insel inmitten des Nordmeers in eine Seestation zu verwandeln. Dies war schon Castlereagh's Gedanke, auf dem er beim Wiener Congreß mit so viel Hartnäckigkeit bestand, diese Insel für England zu gewinnen. Die langen Friedensjahre scheinen dieses Project vergessen gemacht zu haben, welches man endlich jetzt in's Werk zu setzen scheint. (Und Sewastopol soll — zerstört werden?) (N.Pr.Z.)

Stuttgart, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer richtete der Abgeordnete Schott an den provisorischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Interpellation, ob es bei der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland nicht möglich wäre, gleich andern Staaten die Kriegsbereitschaft zu vermindern, um einen Theil der drei Millionen Kriegsgelder zu ersparen, oder ob die K. Staatsregierung bei dem Deutschen Bunde nicht die Einstellung oder Verminderung der Kriegsbereitschaft beantragen könnte. Der Minister Freiherr v. Linden antwortete darauf: Wir werden uns beeilen, von den wie es scheint, günstigen Umständen Gebrauch zu machen; einseitig kann die Regierung nicht handeln, sie wird sich aber mit der Frage beschäftigen und hofft, eine Ersparniß zu erzielen. (N.Pr.Z.)

Berlin, 22. Juni. Mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs geht es täglich besser, doch werden Allerhöchstdieselben auch heute noch das Zimmer hüten. (St.-A.)

Nach einer Uebersicht von O. Hübner im „Bremer Handelsblatt" giebt es in Deutschland ohne Oesterreich gegenwärtig 75—80 Millionen Thaler Papiergeld ohne Metalldeckung. Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Bremen ꝛc. haben gar kein Papiergeld, in Hannover nur die Residenz; die Verhältnisse von Frankfurt, wo nach oberflächlicher Ansicht über 27 Thaler auf den Kopf kommen würden, sind auch abzurechnen, da für 2 Millionen Gulden Rechneischeine Metalldeckung vorhanden ist und die Umwandlung der übrigen in Banknoten bevorsteht; die hamburger Bank ist jetzt erst im Begriff, Noten auszugeben. Die übrigen Staaten trifft folgender Betrag von Papiergeld auf den Kopf. Anhalt-Cöthen-Dessau $31_{,8}$, Thlr., Anhalt-Bernburg 11, Königreich Sachsen $6_{,5}$, Sachsen-Coburg-Gotha $4_{,0}$, Reuß jüngere Linie $3_{,8}$, Braunschweig $3_{,7}$, Sachsen-Meiningen $3_{,6}$, Kurhessen $3_{,3}$, Preußen $3_{,2}$, Schwarzburg-Rudolstadt $2_{,8}$, Sachsen-Weimar $2_{,3}$, Sachsen-Altenburg $2_{,1}$, Großherzogthum Hessen $1_{,3}$, Nassau $1_{,3}$, Württemberg $1_{,0}$, Bayern $1_{,0}$, Baden $0_{,8}$, Mecklenburg-Schwerin 0,8 Thaler. Man sieht aus dieser Uebersicht, daß die mitteldeutschen Kleinstaaten in zum Theil bedenklicher Weise damit überlastet sind, während Süd- und Norddeutschland keine Bedenken zu erregen geeignet ist. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Wie man jetzt erfährt, sollen die Verhandlungen, welche Ali Pascha in den letzten Tagen seines Hierseins pflog, sich hauptsächlich mit der Frage des vierten Garantiepunktes beschäftigt haben. Ali Pascha sprach offen die Absicht aus, dahin wirken zu wollen, daß die Pforte die den Christen gewährten Konzessionen in jeder Beziehung zur Wahrheit mache und derart diesen vierten Punkt seiner Erledigung zuführe. — Der Armee-Ober-Kommandant F.-Z.-M. Freiherr von Heß, feierte im November sein 50. Dienstjahr. Die demselben unterstehenden Offiziere lassen ein prachtvolles Schlachtgemälde aus dem italienischen Kriege zur Erinnerung anfertigen.

In Bezug auf die vielbesprochene Reduction der östreichischen Armee erhält das „F. J." folgende verläßliche Mittheilung: Dem Kaiser wurde noch vor seiner Abreise nach Galizien ein Vorschlag zur Beurlaubung einer größeren Anzahl Truppen unterbreitet, um den finanziellen Rücksichten gerecht zu werden, welche die Lage des Staates erheischt. Dieser Vorschlag beschränkt sich jedoch nur auf die Infanterie und Artillerie und keineswegs auf die Kavallerie. Letztere Branche verbleibt in ihrer gegenwärtigen Stärke. Ueberdies werden die Beurlaubungen nur bei den Truppen in Oestreich, Böhmen und Italien

eingeleitet. Die galizische Armee, so wie das Armeecorps in den Donaufürstenthümern werden in ihrer gegenwärtigen Stärke verbleiben und auch künftig jene Ergänzungen erhalten, die zu deren kriegsbereiten Instandhaltung nothwendig sind. Die Gesammtzahl der Truppen in Galizien und den Donaufürstenthümern hat gegenwärtig die Höhe von 160,000 Mann. Der Kaiser ist jedoch nach Galizien abgereist, ohne hierüber eine definitive Entschließung zu fassen, und man vermuthet, daß erst nach dessen Zurückkunft die amtliche Verkündigung dieser wichtigen Maßregel erfolgen werde.

Die Eröffnungen der Gesandten der Westmächte in Betreff des eventuellen Nichtfortbestehens der vier Punkte beantwortete Graf Buol, der „B. H." zufolge, dahin: daß Oestreich durch abgeschlossene Verträge verpflichtet sei, von den bekannten vier Garantieforderungen nicht abzuweichen, daß jedoch allerdings Umstände eintreten können, welche die Errichtung von neuen Punctationen erheischen, in welchem Falle dann auch von Oestreich die alten Garantieforderungen umgestoßen werden könnten. Die Gesandten der verbündeten Mächte haben sich durch diese Eröffnung für befriedigt erklärt. (Z.)

Lemberg, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags hier eingetroffen und mit Jubel empfangen worden. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Nachrichten über den weiteren Verlauf des Kampfes vor dem Malakoffthurm sind nicht eingelaufen. In Betreff der Verluste, welche die Alliirten am 18. erlitten haben, geht uns die Mittheilung zu, daß das Kartätschenfeuer der Russen von einer furchtbaren Wirkung gewesen ist. Der Englische General Campell ist geblieben.

Es ist schon einmal von einer angeblich bei dem französischen Kabinet oder vielmehr bei dem Kaiser Napoleon bestehenden Absicht die Rede gewesen, künftige Friedens-Verhandlungen, bei denen auch Sardinien eine Stimme haben solle, in Paris stattfinden zu lassen. Jetzt schreibt man der „Ind. belge" aus Turin, 16. Juni: „Der ehemalige Minister-Präsident, Cavaliere Massimo d'Azeglio, ist von der Regierung mit einer außerordentlichen Mission bei den Kabinetten von Paris und London beauftragt. Dieselbe steht, wie ich höre, mit dem sardinisch-westmächtlichen Allianz-Vertrage in Verbindung, indem es scheint, daß der sardinischen Regierung nach dem Schlusse der wiener Konferenzen die Versicherung ertheilt worden ist, ihr Vertreter werde Zutritt zu den diplomatischen Kongressen erhalten, die sich etwa zur Wiederaufnahme von Unterhandlungen versammeln möchten. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß die Wahl des Herrn v. Azeglio, der schon am Montage abreist, hier allgemeinen Beifall findet. In Paris und London ist das Gleiche der Fall."

Von Neuem heißt es, es ständen am Bundestage Verhandlungen in Bezug auf die orientalischen Verwickelungen bevor und zwar auf Grund einer Vorlage, welche die österreichische Regierung zu machen beabsichtigt, um den Bund zu einer dem gegenwärtigen Stand der Dinge entsprechenden Präzisirung seiner Stellung zu veranlassen. Allen Anzeichen nach sind in diesem Betreff bereits Vorberathungen angeknüpft.

Vom Schwarzen Meer. Die wichtigste Nachricht ist, daß die vereinigte alliirte Armee einen Sturm gegen die Festungswerke von Sewastopol unternommen hat, aber zurückgeschlagen worden ist. In der gestrigen telegraphischen Depesche war von einem allgemeinen Sturm gegen Sewastopol die Rede. Nach den heutigen telegraphischen Berichten über London und Paris galt der Angriff aber nur dem Malakoffthurm und den damit verbundenen Batterieen. Das Unternehmen ist vollständig gescheitert; Pelissier mußte den Befehl zum Rückzug in die Parallelen ertheilen; seine Verluste genau anzugeben, hielt der französische Ober-General zur Zeit noch für unmöglich. Lord Raglan giebt in seiner Depesche an, daß die Verluste auf Seiten der Alliirten sehr groß gewesen seien. Dies ist auch ohne Weiteres denkbar. Erwägt man nun, daß dieses Unternehmen blos einem einzelnen Werke der Festung galt, so dürfte die Unthunlichkeit eines Sturmes augenfällig dargethan und die Taktik des Generals Canrobert, der auf dem langsameren Wege der Trancheen und Laufgräben der Festung beikommen wollte, vollkommen gerechtfertigt sein. Uebrigens bleibt auch auf diesem Wege so lange schwerlich etwas zu hoffen, als es nicht gelingt, die russische Armee von den Höhen der Tschernaja zu vertreiben und dann die Festung zu cerniren.

Verschiedene Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Krim sind dahin zusammen zu fassen: Der General Osten-Sacken hat sein Hauptquartier in das Fort Katharina verlegt und mit der Vertheidigung der Festungswerke die Generäle und Admiräle Panfiloff, Chruleff und Stepanowich beauftragt. Stadt und Festung sind mit Proviant und Munition für 30,000 Mann auf mehrere Monate versehen. Das Detachement Wrangel wurde bei Arabat durch die Kavalleriedivision Montresor verstärkt; auf die Nachricht, daß in Kertsch-Jenikale nur 2000 Türken zurückverblieben, marschirte die Division Bellegarde wieder in die Vertheidigungslinie des Corps Liprandi, welche mit dem Korps Sameneff gegen die Tschernaja Front macht. Am Plateau Belbeg steht das Gros der russischen Armee. — Da der Fürst Gortkoff in Erfahrung brachte, daß die Alliirten eine Expedition in den Meerbusen von Odessa und Perekop zu unternehmen gedenken, befahl er die Ansammlung aller Reserven in Nikolajew, über welche der General Uschakoff das Oberkommando führt. Durch diese Maßregel ist eine Operation gegen Perekop paralysirt. Die Alliirten haben mit der Errichtung der Breschbatterieen gegen den Redan und gegen die Korniloff-Bastion am 16ten d. begonnen. Da aber auch die Tschernaja-Armee um zwei Divisionen verstärkt wurde, so erwarten die Russen, General Pelissier werde eine ihrer Linien im Felde forciren.

Von der piemontesischen Armee gehen traurige Nachrichten ein. Die Cholera, welche zuerst schwach aufgetreten war, begann mit Heftigkeit sich auszu-

breiten, und rafft Opfer auf Opfer nicht allein unter den gemeinen Soldaten, sondern auch unter den Offizieren hin. Man schlägt bereits die Zahl der an der Cholera und am Typhus Erkrankten und Gestorbenen auf mehr als 600 an. — Ein Korrespondent der „Esperanza" hat auch die Angabe, daß die Soldaten an einem Augenübel leiden, welches sich beinahe bis zum gänzlichen Verluste des Gesichtes steigert. (Z.)

Türkei.

Valona, 5. Juni. Hier ist eine Türkische Brigantine aus Tripolis mit 51 jungen Sclaven beiderlei Geschlechts angekommen. Der Händler darf auf Antrag des Englischen Consuls vor Untersuchung dieser Angelegenheit nicht abgehen. Nach Aussage des Capitains sind 4 andere Sclavenschiffe auf dem Wege von Tripolis nach der Türkei.

Konstantinopel. Nach Berichten vom 11. Juni erwartet man zum 13. d. einen neuen Wechsel im Diwan. Die „A. Z." bringt von demselben Tage folgende telegraphische Notizen: Dem Gerücht zufolge wird Ismail Pascha durch Oesterreichischen Einfluß das Handels-Ministerium erhalten, Halil Pascha bleibt Marine-Minister. — Schwerlich gelingt den Engländern die Bildung eines Türkischen Corps. Unter 700 Baschi-Bozuks, unter Cannon, sind nicht weniger als 665 vom Dampfer desertirt. Jetzt ist im Vorschlag, 10,000 Türken aus dem Donau-Gebiet für die Engländer einzuberufen, und das Britisch-Türkische Corps auf 25,000 Mann zu bringen. (St.-A.)

Aegypten.

Alexandria, 7. Juni. Die Cholera ist in Kairo ausgebrochen und hat bereits 400 Opfer gefordert; doch beschränkt sich die Seuche zumeist auf die Eingeborenen; von den Europäern sind bis jetzt nur wenige, ungefähr 10, daran gestorben. In Alexandria sind gestern zwei Soldaten an der Cholera erkrankt; sonst ist die Stadt gesund. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die italienischen Condottieri des XIV. und XV. Jahrhunderts; die sardinische Armee in den Jahren 1848 und 1849. — Einige Worte über das sardinische Expeditions-Corps.

(Aus dem Russischen des Oberst Lebedew von A. T.)

Will man eine sichere Ansicht von dem Zeitgemäßen gewinnen — so lerne man das Vergangene kennen; es giebt in der Geschichte der Völker gewisse Züge, die unveränderlich bleiben, ungeachtet der Jahrhunderte die sie trennen.

England, genöthigt seine Machtlosigkeit einzugestehen, entschloß sich gegenwärtig seine Zuflucht zu einer Werbung von Truppen zu nehmen, und nach vekgeblichen Versuchen solche in Deutschland zu finden, erreichte es seinen Zweck dort, wo die historische Gewohnheit dieses möglich machte, und zu einer Zeit, wo die Türkei noch schwankt, ihre zwei Divisionen der Anordnung englischer Officiere zu übergeben. Die sardinische Regierung, die zweimal durch Rußland gerettet wurde, schickt ihre Truppen nach der Krim, ohne sogar vorher den Krieg erklärt zu haben. Wir hoffen, daß unsere auf die Worte italienischer Historiker und Publicisten basirte Erzählung überzeugen wird — bis zu welchem Grade ähnliche Handlungsweisen der Geschichte dieses Landes eigen waren — und was jene Truppen, die man so freiwillig für fremde Interessen opfert, in militairischer Beziehung sind.

Seit der Zeit wo Alberico Barbiano 1378 die ersten armirten Heerschaaren bildete, die als Söldner sich zur Verfügung der kleineren italienischen Herrscher stellten, vermehrte sich die Zahl ähnlicher Schaaren bis zur Unglaublichkeit, und die Anführer derselben, welche den Namen Condottiere *) erhielten, erlangen eine traurige Berühmtheit in der Geschichte Italiens. Ugolotto Riancordo, Jacopo del Verme, Facino Cane, Braccio da Montone, Sforza Attendolo — erscheinen nicht nur als unumschränkte Gewalthaber über das Schicksal der Staaten, die sich ihrem Schutze anvertrauten, sondern erreichen sogar die Oberherrschaft und werden Stammväter herzoglicher Häuser. Was jedoch diejenigen betrifft, deren Anführer sie waren, so bezeichnet Macchiavelli diese Schaaren auf folgende Art: „Gierig nach Beute, verächtlich kleinmüthig beim Eintritt der Gefahr, Feinde der Mühe und edler Entsagungen, gingen die Soldaten dieser unwürdigen Haufen von einem Herrscher zum anderen über, je nachdem es Eigennutz oder Furcht ihnen eingab, und während sie gleich gefährlich sowohl für denjenigen waren, der sie besoldete, als auch für den, gegen welchen man sie aussandte — waren diese Leute im Wesentlichen nur ein Schrecken für die friedlichen Bürger. — Diese Räuber, welche den Krieg wie einträgliches Handwerk betrachteten, kämpften, wenn sie einander gegenüber gestellt wurden, nur zum Schein, gaben statt der Schlachten nur theatralische Vorstellungen, und während sie gegeneinander fürchterliche Schläge ausführten, thaten sie sich in Wirklichkeit nicht den geringsten Schaden. So z. B. in der Schlacht bei Castracarda, welche nach den Worten der Schriftsteller des mittleren Europas, einen halben Tag dauerte, und wo der linke Flügel der einen Armee, den rechten Flügel der anderen warf — in dieser hartnäckigen zwölfstündigen Schlacht gab es weder einen Todten, noch einen Verwundeten; die eben so berühmte Schlacht bei Anghiari war entschiedener — da schlug sich ein Mensch todt, als er vom Pferde stürzte."

Diese unwürdigen Possen, die auf einem klassischen Boden vorfielen, der durch die Thaten eines Pyrrhus, Hannibal, Fabius, Claudius Nero, Sylla und Cäsar berühmt geworden war, entrissen Macchiavelli die wahrhaft bemerkenswerthen Worte, die er an Lorenzo Strozzi richtet, indem er ihm sein Werk über die Kriegskunst dedicirt: „Glauben Sie nicht",

*) Condottiere von condotta, Leitung, Anführung; conductio, das Miethen, Pachten; der Contract, den die Anführer der Haufen unterzeichneten.

sagte Machiavelli, „daß es schwierig ist die bürgerlichen Einrichtungen mit den Militairverordnungen übereinstimmend zu machen. Leute die uns durch ihre fürchterlichen Schnurrbärte und ihre schrecklichen Flüche erschrecken wollen, mit denen sie ihre Reden überhäufen, sind nicht wahrhafte Soldaten, denn die besten Bürger Griechenlands und Roms, waren zugleich auch die besten Soldaten."

Es sind beinahe 250 Jahre vergangen; häufige Unruhen wechselten in Italien mit anhaltenden Kriegen ab: die Franzosen und Oesterreicher, welche mit einander kriegten, peinigten dieses unglückliche Land; da erscheint in den Jahren 1701 und 1702 der Herzog Victor Amadeus von Savoyen, Schwiegervater Philipp V., König von Spanien, als Generalissimus der französischen Armee in Italien. Wer hätte geglaubt, daß der Generalissimus, welcher durch den Heerführer der französischen Armee, Prinz Eugen von Savoyen, Verbindungen mit dem Hause Oesterreich angeknüpft hatte, dem Prinzen Eugen alle Anordnungen mittheilte, die bei der französischen Armee getroffen wurden; eine Folge dieser nicht verwirklichten Nachrichten, waren die sicheren Schläge, welche dem österreichischen Feldherrn so viel Ruhm betrachten: der Uebergang über die Etsch, die Schlacht bei Legnago und Carni, Catinat's Rückzug über den Mincio, den Oglio und die Chiesa; alle diese Unfälle der französischen Armee waren von ihrem Heerführer, dem Herzog von Savoyen angestiftet, der zur Belohnung dafür nach dem Turiner Vertrage 1703 von Oesterreich das Herzogthum Montferrat, und 1713, im Frieden von Utrecht, — die Insel Sicilien und den Königstitel erhielt; im J. 1720 mußte Victor Amadeus, für den Uebergang auf die Seite Spaniens, Sicilien gegen Sardinien vertauschen und seit dem 10. Januar *) 1720 fingen die Herzöge von Savoyen an, sich Könige von Sardinien zu nennen — das war der Anfang der Geschichte dieses Herrscherhauses.

(Fortsetzung folgt.)

*) Sollte es nicht der 24. August sein? (Anm. d. Ueb.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
A. Linde, Censor.
№ 98. Dorpat, den 17. Juni 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche nachbemerkte Reparatur-Arbeiten, als: 1) an dem alten Universitätsgebäude, veranschlagt auf 250 Rbl. 54 K. S.; 2) an den Gebäuden der Univ.-Reitbahn, veranschlagt auf 258 R. 47¼ K. S.; 3) an dem Wasch- und Holzwächterhaus der Universität, veranschlagt auf 236 R. 61¾ K. S. und 4) an den Gebäuden der Sternwarte der Universität, veranschlagt auf 108 R. 62 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 8. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Univ.-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Univ.-Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat am 16. Juni 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §§ 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Sam. Bonwetsch, Carl Coßmann, Ferd. Hörschelmann, Wilh. Christiani, Gust. Masing, Herm. Neumann und Carl Keuchel, jur. Carl Brödrich, Osc. Riesemann und Ed. Gloy, med. Alex v. Schmidt, Gust. v. Krüdener, Eug. Wiebeck, Carl Pfeiffer, Andreas Malewski, Friedr. Bärent, Hugo Woge und Paul Wulffius, philol. Alex. Berting, cam. Ludw. Bark, Mich. Orda u. Adam Chmara, oec. Nic. Jeshowski, pharm. Ferd. Jürgens, Ernst Wiebeck und Carl Tubenthal, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 10. Juni 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reparaturen und anderen Arbeiten an den Gebäuden des Clinicums, der Entbindungsanstalt und des anatomischen Theaters der hiesigen Universität, zusammen veranschlagt auf 2963 Rbl. 83 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende

Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden.

Dorpat, am 8. Juni 1855. 2*

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem höheren Orts gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 15,856 Rbl. 27 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden. 1

Dorpat, am 1. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten Siegelringes desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung d. 15. Juni 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die an den Gebäuden des Gymnasiums vorzunhemenden Reparaturen im Betrage von 259 R. 45 K. S.-M., nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directoriums zur Ansicht vorliegenden Anschlage, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20. Juni und zum Peretorge am 22. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags im Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Director Schröder. 1

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Saloggs ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. Dorpat, am 10. Juni 1855. 1

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand für ein mäßiges Honorar Pensionairinnen aufzunehmen. Wer? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Wandspiegel ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

So eben erhaltene frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt. 3

Frische Berger Heeringe erhielt so eben 1
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Ein Korbwagen auf Federn wird billig verkauft bei C. F. Silsky. 1

Sommerröcke erhielt in reichhaltiger Auswahl Otto Meissel. 2

Zwei Pferde (Doppel-Klepper), für jeden Anspann eingefahren, und eine leichte im besten Zustand erhaltene Reisekalesche mit Vorderverdeck, auch in der Stadt brauchbar, stehen zum Verkauf beim Maler Raak in der Blumenstraße. 1*

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Prof Dr. Tobien.

Abreisende.

Mag. J. v. Mikszewicz. 2
O. Rosendorff, Tischlergesell. 2
A. Frey. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Montag 20. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten aus dem Baltischen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Turkei. — Miscellen — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Rescripte.

I.

An den Obercommandirenden der Südarmee und in der Krim stehenden Land- und See-Streitkräfte, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow

Fürst Michail Dimitrijewitsch! Ihr unausgesetzt nützlicher Dienst und Ihre rühmliche Selbstverleugnung bei der in den Annalen der Kriegsgeschichte beispiellosen Vertheidigung Sewastopols haben Ihnen ein Recht auf Mein besonderes Wohlwollen erworben. Jetzt haben am 6ten dieses Monats die von Ihnen befehligten Truppen den Sturm des Feindes auf die linke Flanke unsrer Vertheidigungslinie abgeschlagen und sich mit neuem unverwelklichem Ruhme bedeckt. Ich trage Ihnen auf, allen Graden dieser Truppen Meine herzliche Dankbarkeit für ihre unerschütterliche Festigkeit, Mannhaftigkeit und Unerschrockenheit zu erkennen zu geben. Indem Ich zu gleicher Zeit wünsche, Ihnen persönlich Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für eine so ehrenvolle That der russischen Waffen kund zu geben, habe Ich dem Jäger-Regiment Brjansk, dessen Chef Sie sind, befohlen Ihren Namen anzunehmen. Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

II.

An den General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken.

Graf Dmitrii Jerofejewitsch! Seitdem Sie Ihre Dienstlaufbahn im J. 1807 begonnen, haben Sie sich im Laufe Ihrer langjährigen Carrière stets durch wahrhaften Eifer und musterhafte Thätigkeit ausgezeichnet. Alle Ihnen zu Theil gewordenen Obliegenheiten haben Sie mit Nutzen für den Dienst erfüllt und auf dem Felde der Ehre haben Sie immer Thaten der Tapferkeit und Umsicht, im Verein mit kriegerischer Erfahrung, verrichtet. Jetzt haben Sie als Befehlshaber der Garnison von Sewastopol am 6. dieses Monats durch Ihre Maßregeln zu dem glänzenden Abschlagen des feindlichen Sturmes mitgewirkt. In gerechter Aufmerksamkeit auf so ehrenvolle Verdienste gebe Ich Ihnen mit Vergnügen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit kund und verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 15. Juni 1855.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem Königl. Würtembergischen Hofe und bei dem Deutschen Bunde, Geheimerath Gortschakow, ist durch Allerhöchsten Ukas vom 8. Juni zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ernannt.

Der Geheimerath Baron Brunnow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Deutschen Bunde und bei dem Großherz. hessischen Hofe; der Geheimerath Titow, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Königl. würtembergischen Hofe; der Geheimerath Kisselew, zu denselben Functionen bei den Höfen von Rom und Toscana, und der Geheimerath Fonton, zu denselben Functionen bei den Höfen Sr. Maj. des Königs von Hannover und Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg.

St. Petersburg. Sonntag den 12. Juni hat Herr Seymour, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Amerika, die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser seine neuen Creditive zu überreichen.

(Journ. de St. Pétersb.)

Der St. Wladimir-Orden zweiter Classe ist Allergnädigst verliehen: dem General-Lieutenant Bagowut, der dem Obercommandirenden der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Land- und See-Streitkräfte zur Verfügung steht, für ausgezeichnete Bravour gegen die Türken am 24. Juli 1854.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort ist der Secretaire des 4. Departements des Dirigirenden Senats, Hofrath Meykow, als Professor extraord. zur Kaiserlichen Kasanschen Universität übergeführt.

Vom Cuirassier Regiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna sind befördert; zu Cornets die Junker von Burhöwden und von Maydell.

(Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Heute Morgen, den 13ten, ist folgender ausführlicher Bericht des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangen über das Abschlagen des am 6. Juni auf die Bastionen der Vertheidigungslinie von Sewastopol: Nr. 1, 2, 3 und Kornilow ausgeführten Sturmes:

„Der Feind eröffnete, in der Absicht einen entscheidenden Angriff auf unsere linke Flanke zu unternehmen, am 5. Juni um 3½ Uhr Morgens ein infernalisches Feuer gegen die Werke der Korabel'naja (Schiffs)-Seite (der Abtheilungen 4 und 5). Im Verlauf von vollen 2 Stunden agirten seine sämmtlichen Batterien in fast ununterbrochenen Salven. Von unserer Seite wurde mit der heftigsten Kanonade geantwortet. Um 2 Uhr Nachmittags begann der Belagerer auf ein gegebenes Signal auch gegen unsere rechte Flanke ein starkes Schießen; das auf diese Weise längs der ganzen Vertheidigungslinie entbrannte allgemeine Feuer währte bis spät am Abend.

Mit dem Einbruche der Dunkelheit und die ganze Nacht hindurch warf der Feind Bomben Raketen in die Stadt, auf die Rhede und auf die Nordseite; zu gleicher Zeit gab eine von der verbündeten Flotte detachirte Dampf-Fregatte Salven gegen die Rhede und die Stadt; ein großer Theil der Geschosse fiel aber in die Bucht, ohne unseren Schiffen Schaden zu thun.

Weder diese furchtbare Kanonade, noch das unaufhörliche Bombardement konnten die mannhaften Vertheidiger Sewastopols abhalten, die Beschädigungen in den Werken thätig auszubessern; trotz des entsetzlichen Ricochett- und direkten Feuers, gingen unsere Arbeiten mit Erfolg fort, die demontirten Geschütze wurden auf allen Werken durch neue ersetzt, und am Morgen des 6ten war Alles vollständig gerüstet, dem Feinde entgegenzutreten und ihn zurückzuwerfen.

Vom 5. auf den 6. Juni waren unsere Truppen, für den Fall eines Sturmes, auf der linken Flanke der Vertheidigungslinie in folgender Weise aufgestellt worden: *)

Die Bastion Nr. 3 und die angrenzenden Batterien wurden vertheidigt: durch die 2te Brigade der 11ten Infanterie Division des Jäger-Regt. Brjansk und das vereinigte Reserve-Bataillon von den Regimentern Minsk und Wolynien.

Auf der Bastion Kornilow und der Batterie Gervais standen die 1ste Brigade der 8ten Infanterie-Division und das Infanterie-Regt. Sjewsk.

Die Bastion Nr. 2 deckten das Inf.-Regt. Wladimir und das 1ste Bataillon des Regts. Sjusdal.

An dem Walle zwischen den Bastionen Kornilow und Nr. 2 war das andere Bataillon desselben Regiments aufgestellt.

Die Bastion Nr. 1 hielten besetzt die Jäger-Regimenter: Krementschug und General-Feldmarschall Fürst von Warschau.

Die gemeinsame Reserve für die Truppen, welche die Werke der Karabel'naja Seite deckten, bestand aus der 1sten Brigade der 11ten Infanterie Division nebst 18 Feldgeschützen der 11ten und 17ten Brigade.

Es hatte am 6. Juni kaum begonnen zu dämmern, als der Feind in einer dichten, durch starke Reserven geschützten Kette, eine gleichzeitige Attake unternahm: gegen die Bastion Nr. 1, die zur Vertheidigung eingerichtete Kaserne zwischen den Bastionen Nr. 1, und 2, gegen die Bastionen: Nr. 2, Kornilow, Nr. 3 und gegen den Gribof, rechts vom Peressyp — in der Absicht, diese lange Vertheidigungslinie an irgend einer Stelle zu durchbrechen.

Die Zahl der von ihm in's Gefecht geführten Truppen belief sich auf 35,000 Mann ungerechnet die entfernteren Reserven; auf der rechten Flanke und im Centrum zogen die Franzosen, auf der linken Flanke die Engländer heran.

Die Angreifenden, welche Leitern, Faschinen und Schanz-Instrumente mit sich führten, rückten rasch zum Sturm vor. — Trotz unseres heftigen Kartätschen- und Gewehrfeuers erreichten die feindlichen Vortrabs-Schaaren die Gräben und kletterten schon die Brustwehr der Verschanzungen herauf.

Allein die Linie der unerschrockenen Vertheidiger von Sewastopol blieb unverzagt; mit der Brust und dem Bajonett empfingen sie den kühnen Feind und warfen ihn in den Graben zurück. — Darauf warfen sich die feindlichen Colonnen auf die Batterie Gervais, stürzten hinein, drängten das dort befindliche Bataillon Poltawa hinaus und besetzten bei der Verfolgung der Zurückweichenden die nächsten Gebäude der Korabel'naja-Vorstadt, vom Kurgan Malachow bis zur Dock-Schlucht.

Der Erfolg des Gegners war nicht von Dauer; der wachsame Chef der Verschanzungs-Linie auf der Korabel'naja-Seite, der tapfere General-Lieutenant Chrulew beorderte an den Vertheidigungswall zwischen den Bastionen Nr. 2 und Kornilow zuerst aus der Reserve gegen 600 Büchsen- und andere Schützen; als aber der Feind durch unsere Linie bei der Batterie Gervais durchbrach, da nahm der General-Lieutenant Chrulew die von den Arbeiten zurückkommende Compagnie des Infanterie-Regiments Sjewsk und führte diese Truppen, vereinigt mit dem zurückgedrängten Bataillon des Regiments Poltawa gegen den Feind.

Diese Truppentheile, zu rechter Zeit durch 5 Compagnien des Infanterie-Regiments Jakutsk und in der Folge durch ein Bataillon des Infanterie-Regiments Jelez verstärkt, fällten dichtgeschlossen das Bajonett, warfen die Franzosen über den Haufen, jagten sie aus der Batterie Gervais hinaus und folgten ihnen auf den Fersen bis zu den feindlichen Tranchéen, wo sie fortfuhren, die Fliehenden niederzustechen. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich die Compagnie des Regiments Sjewsk durch besondere Selbstverleugnung aus.

*) Zur Verdeutlichung ist zu bemerken, daß der Raum, gegen welchen der feindliche Angriff gerichtet war, etwa 4 Werst Ausdehnung hat, von der Kilen-Schlucht bis zur Laboratorium-Schlucht, und einen convexen Bogen bildet. Die Bastion Nr. 3 ist von der Bastion Kornilow durch die Dockschlucht getrennt, auf deren rechtem Rande sich die an diese Bastion angrenzende Batterie Gervais befindet, welche sowohl die Schlucht, als auch den Raum vor der Bastion Nr. 3 bestreicht.

Auf allen übrigen Punkten der Vertheidigungslinie fochten die Truppen, begeistert durch ihre Führer: den Contre-Admiral Panfilow und den General-Major Fürst Urussow, mit musterhafter Tapferkeit und schlugen alle Angriffe zurück.

Zum Erfolge dieser glänzenden Affaire trugen sehr viel bei unsere Batterien auf der Nordseite und die Dampfschiffe, welche die anrückenden feindlichen Colonnen überall beschossen, wo sie zu erreichen waren; namentlich das Dampfschiff „Wladimir", welches unter Führung seines Commandeurs, des Capitains 1sten Ranges Butakow mehreremal an die Mündung der Kilen-Schlucht fuhr und auf die feindchen Reserven feuerte.

Der Heldenmuth und die Selbstverleugnung der Garnison von Sewastopol deren sämmtliche Glieder vom General bis zum Soldaten mit ungewöhnlicher Einmüthigkeit und Entschlossenheit handelten, sind über jedes Lob erhaben. Unter denen, die sich am meisten auszeichneten, bin ich verpflichtet, außer dem Chef der Garnison, General-Adjutant Graf Osten-Sacken und seinem Gehülfen, Admiral Nachimow, die an der Leitung der Gesammtvertheidigung von Sewastopol so rühmlichen Antheil haben, zu nennen: den General-Lieutenant Chrulew, dem die Ehre des Tages vorzüglich gebührt, als demjenigen, der die ganze angegriffene Distance befehligte; den Contre-Admiral Panfilow, der die Angriffe des Feindes auf die Bastion Nr. 3 abschlug; den General-Major Fürst Urussow, der den Angriff zwischen den Bastionen 1 und 2 abwehrte; die Abtheilungs-Chefs: Capitains 1sten Ranges Kern und Pereleschin; den General-Major Juferow, den Oberst Golew, den Oberstlieutenant Malewski und den Capitain 1sten Ranges Butakow.

Unser Verlust im Verlauf des Bombardements vom 5. und 6. Juni und bei dem Abschlagen des Sturmes beträgt: an Getödteten: 1 Stabsoffizier, 4 Oberofficiere und gegen 530 Mann; an Verwundeten: 6 Stabsofficiere, 42 Oberofficiere und etwa 3378 Mann niederer Grade.

Zum allgemeinen Bedauern haben wir von den mannhaften Vertheidigern Sewastopols würdige Offiziere verloren; so wurde der tapfere Capitain 1sten Ranges Budischtschew getödtet; verwundet: der General-Major Samarin; schwer verwundet der Chef der 4ten Abtheilung, der tapfere und umsichtige Capitain 1sten Ranges Jurkowskoi; der Chef der Artillerie auf der Bastion Kornilow, der Capitain von der Marine-Artillerie Stanislawski.

Der Verlust der Gegner, deren Colonnen unter dem stärksten Kartätschen- und Gewehrfeuer sich befanden, ist sehr bedeutend; wofür zum Beweise dienen kann die Bestattung ihrer Leichen, welche auf Anhalten des Oberbefehlshabers der verbündeten Truppen am andern Tage um 6 Uhr Abends stattfand. Die Zahl der getödteten Feinde wies sich als so groß aus, daß die Franzosen nicht Bahren genug hatten, um die Leichname aufzunehmen, und der die Bestattung leitende Officier sich zu der Bitte genöthigt sah, daß wir die Leichen, welche in der Nähe unserer Werke lagen, bestatten möchten.

So vollzog diese beispiellose That der Sewastopolschen Garnison, welche nach 9monatlicher Belagerung und dreimaligem wüthenden Bombardement den verzweifelten Sturm des Feindes abschlug, ihm ungeheure Einbuße verursachte, und mit heroischer Selbstverleugnung bereit ist, seine Versuche von Neuem abzuwehren.

In Ergänzung dieses Berichts theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakow durch telegraphische Depesche vom 9. Juni mit, daß bis zu diesem Datum vor Sewastopol und auf den anderen Puncten der Krimschen Halbinsel nichts Wichtiges vorgefallen ist. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol folgende telegraphische Depesche vom 12ten Abends mit:

„Der Feind hat die Kanonade nicht erneuert und feuert selten. Sein Corps, welches sich am rechten Ufer der Tschernaja aufgestellt hatte, ist in der Nacht vom 10ten auf den 11ten auf's linke Ufer dieses Flusses zurückgegangen.

„Auf der feindlichen Flotte sind Bewegung und Vorbereitungen irgend welcher Art bemerkbar."

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol vom 15. Juni Abends folgende telegraphische Depesche mit: „Vom 7 bis zum 15. d. Mts hat sich vor Sewastopol nichts wichtiges ereignet; das feindliche Feuer war schwach und unsere täglichen Verluste gering. Der Belagerer macht neue Approchen gegen die Vertheidigungslinie der Festung. Von unserer Seite werden die Beschädigungen thätig ausgebessert; es werden Batterien gegen die genannten Approchen errichtet und die innere Vertheidigungs-Linie der Stadt verstärkt.

Auf den übrigen Punkten der Krimmschen Halbinsel hat sich nichts bemerkenswerthes ereignet.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Der Oberkommandirende des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutant Murawjew berichtet unter dem 1. und 2. Juni über den Uebergang unserer Truppen über die türkische Grenze und über die Besetzung eines Theiles des Paschaliks Kars durch dieselben in folgender Weise:

„Nach der Zusammenziehung sämmtlicher Theile des activen Corps bei Alexandropol und Achalkalak überschritten wir die Grenze der Türkei in drei Colonnen: die linke unter Commando des General-Majors Grafen Nirod, rückte den 24. Mai aus Alexandropol und ging über Tachnis und Parwali nach Agdsha-Kala; die mittlere Colonne des General-Lieutenants Fürsten Gagarin, setzte sich am 26. Mai in Bewegung und zog über Mulla-Mussa und Wartany an den kleinen Kumyly, wo sie sich mit der linken Colonne verband; die rechte Colonne un-

ter General-Lieutenant Kowalewski verließ Karsach am 27sten und sollte sich nach einem Versuche auf Ardagan mit der Hauptmacht vereinigen.

„Als allgemeiner Sammelpunkt für sämmtliche Truppen war der Ort Saim bestimmt, am Flusse Kara-Tschai, eine Tagereise von der Festung Kars.

„Am 28. Mai vereinigten sich die beiden ersten Colonnen in Agdha-Kala und machten dort Halt in Erwartung des Detachements des General-Lieutenants Kowalewski. Unsere Avantgarde wurde gegen Saim vorgeschoben und in der Richtung nach Ardagan ein fliegendes Corps unter General-Major Baklanow dirigirt. Die feindlichen Pikets, aus Baschi-Busuks, von regulairer Cavallerie unterstützt, bestehend, hielten das Dorf Mazra, 15 Werst von Kars, besetzt.

„Beim Anmarsche der Hauptmacht hatte der General-Lieutenant Kowalewski in 3 Tagemärschen Oltschek erreicht und dort erfahren, daß sich in Ardagan der Pascha befinde, welchem die Vertheidigung des Landstrichs anvertraut sei, und daß hieher auch der Chef des Sandshak Tschaldyr, Asslan Pascha, seine Miliz (gegen 9000 Mann) zusammenziehe. Zugleich theilten Kundschafter dem General-Lieutenant Kowalewski mit, daß das Innere der Festung vollkommen offen, und die Möglichkeit vorhanden sei, durch Kartätschenschüsse von den auf dem rechten Ufer der Kura errichteten Batterien aus die Garnison zum Rückzuge zu zwingen.

Dies bewog den General-Lieutenant Kowalewski sich gegen Ardagan zu wenden. Auf dem Wege kamen die Aeltesten der Stadt unsern Truppen entgegen, erklärten ihre Unterwürfigkeit, brachten die Schlüssel der Festung und sagten aus, daß der commandirende Pascha nach Olta und Asslan-Pascha mit den Resten seiner Miliz nach Groß-Gelja abgezogen sei.

Am 30. Mai besetzte der Gen.-Lieut. Kowalewski die Festung, sprengte ihre Mauern und Batterieen und kehrte am 31. Mai nach dem Orte Oltschek zurück, um sich mit dem dort angelangten Detachement des Gen.-Majors Baklanow zu vereinigen. Am 1. Juni sollte sich die rechte Colonne nach Saim in Bewegung setzen, wohin unsere Hauptmacht gegangen war.

Inzwischen wurde von dieser letzteren am 2. Juni ein kleines Corps unter dem General-Major Grafen Mirod detachirt, um das Terrain nach der Festung Kars hin zu untersuchen. Das Detachement bestand aus 4 Sotnien des 2ten vereinigten Kasaken-Linien-Regiments des Obersten Kamkow und 2 Pikenier-Divisionen der vereinigten Dragoner-Brigade, nebst 4 Geschützen der Kasaken-Artillerie. Unsere Cavallerie unterstützten 4 Bataillone Infanterie mit 4 Geschützen.

„Als unsere Kasaken bei dem Orte Mazra, den 400 Baschi-Busuks besetzt hielten, anlangten, griffen sie dieselben herzhaft mit dem Säbel an, der Feind floh, und wiewohl zur Unterstützung der vorgeschobenen Kette zwei Schwadronen türkischer Ulanen anrückten, wandten doch auch diese bei unserem ungestümen Andrang den Rücken. Bei der Verfolgung hieben die Kasaken 11 feindliche Reiter, worunter ein Ulan, nieder; wir hatten weder Todte noch Verwundete."

Zugleich berichtet der General-Adjutant Murawjew über eine Recognoscirung, welche das Gurische Detachement vom 17. bis zum 21. Mai in's Sandshak Kobulet vornahm. Hier überwanden unsere tapferen Truppen und Milizen, geführt von dem Chef des Gurischen Detachements, General-Major Fürst Bagration-Muchranski, ungewöhnliche Terrain-Schwierigkeiten und zwangen die Türken ein starkes Lager bei Legwa und Otschchomura aufzugeben, und sich in einer starken Position hinter dem Flusse Kintrisch unter den Schutz der unzugänglichen Festund Zichedstra zu bergen.

Bei dieser Gelegenheit drangen Flanken-Detachements unserer Miliz bis an den Posten St. Nikolai, wo sie das feindliche Avantgarden-Lager verbrannten; auch das Dorf Guara wurde genommen und den Flammen übergeben. Die Türken wichen überall zurück.

Unser Verlust in der ganzen Zeit vom 17. bis zum 21. Mai beträgt an Getödteten: 1 Kasak und 1 Mann von der Miliz; an Verwundeten: 2 Kasaken, 6 Mann niedern Grades und 38 Mann Miliz.

Zum Schluß bezeugt der General-Adjutant Murawjew die ungemeine Schnelligkeit, mit welcher auf den ersten Ruf die Landesbewaffnung aus den Gouvernements Kutais und Mingrelien sich sammelte und fügt hinzu: „diese feurige Bereitwilligkeit der hiesigen Bevölkerung, zu jeder Zeit gegen den gemeinsamen Feind zu ziehen, dient als sicheres, erfreuliches Unterpfand für die Vertheidigung des Landes in allen möglichen Fällen, um so mehr als die Milizsoldaten sich nicht nur auf Tapferkeit und Kühnheit beschränken, sondern auch die Anforderungen der strengsten Disciplin erfüllen: die gute Ordnung ihrer Reihen giebt ihnen das furchtbare Ansehen eines erfahrenen regulairen Heeres.

Nachrichten aus dem Baltischen Meere.

Im Laufe des Zeitraums vom 10ten bis zum 15. Juni haben die Schiffe der feindlichen Flotte zwei erfolglose Versuche gegen die St. Petersburg zunächst gelegenen Puncte des südlichen finnländischen Ufers unternommen.

Am 10. Juni um 4 Uhr Nachmittags erschienen gegenüber dem Dorfe Masslak 2 Dampf-Fregatten und legten sich außerhalb unserer Schußweite vor Anker. Am 11ten um um 10 Uhr Morgens steuerte ein Kanonirboot, das 4 Schaluppen mit Bewaffneten im Schlepptau hatte, gegen das Dorf Rembet. Dreihundert Sasshen vom Ufer eröffneten diese Fahrzeuge ein Feuer auf den nahen Wald, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß darin unsere Truppen verborgen seien, welche gleichwohl hinter dem Dorfe Masslak standen, in voller Bereitschaft den Feind anzugreifen, falls derselbe eine Landung versuchen sollte. Um 11 Uhr Morgens hörte das Feuer auf.

Am 12. Juni ging die feindliche Flottille an den Nordsaum der Insel Revon-Sfaari und am 13ten

Mittags näherte sie sich Biork-Ö; hier trennte sich ein Kanonierboot von den Fregatten, ging auf 80 Sasshen an's Ufer und that 6 vergebliche Schüsse auf den dort befindlichen Telegraphen. Trotz der Nähe des Feindes fuhr der bei diesem Telegraphen stehende Fähnrich Mortschenko vom Steuermanns-Corps der Flotte ruhig in der angefangenen Signalisirung fort.

An beiden Tagen hatten wir weder Getödtete noch Verwundete.

Am 14. Juni trennte sich ein Dampfboot mit zwei Kanonierbooten von der Escadre, die am nördlichen Kronstädter Fahrwasser steht, und stellte sich bei der Mündung des Flusses Sfestra (nicht weit von der Gewehrfabrik von Sfestraretschie) 600 Sasshen vom Ufer auf, während die Boote auf 400 Sasshen nahe kamen und sich zu beiden Seiten vor dem Dampfschiff rangirten. Gegen 3 Uhr Nachmittags fing der Feind an, das Ufer zu beschießen, und nach einer Stunde lichteten die Schiffe die Anker und stießen wieder zu ihrer Escadre: hierbei wurde unsererseits der Unterfähnrich Schuster, vom Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm III. verwundet; außerdem hat uns das feindliche Feuer gar keinen Schaden zugefügt. (Russ. Inv.)

Das Journal de St. Pétersbourg sagt: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß ein kleines Detachement unter dem Fähnrich Sswertschkow einige Engländer, die auf Hangö-Udd gelandet waren, zu Gefangenen gemacht hatte. Dieser Vorfall hat zu einer Reclamation des Admiral Dundas geführt und wir sind ermächtigt, dieses Actenstück, so wie die von dem General-Adjutanten Berg darauf ertheilte Antwort zu veröffentlichen:

An den Oberbefehlshaber der in Helsingfors zusammengezogenen Truppen.

Am Bord Ihrer brit. Maj. Schiff „Duke of Wellington" bei Sjösfär 15. Juni 1855.

„Mein Herr.

„Ich benutze die erste Gelegenheit, um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen über das, was ich so eben vom Commandeur des brit. Schiffes „Kasak" vernehme. Derselbe klagt bei mir darüber, daß die Offiziere und Mannschaft eines Bootes vom genannten Schiffe, in dem Augenblicke, wo sie unter Parlamentairflagge in der Absicht an's Land gestiegen waren, mehrere russische Unterthanen in Freiheit zu setzen, welche auf Küstenfahrern, die von den unter meinen Befehlen stehenden Kreuzern genommen und zerstört waren, gefangen genommen wurden — daß also Offiziere und Mannschaft dieses Bootes am 5ten d. M. auf Hangö-Udd von den dort stationirten Truppen grausam getödtet wurden.

Der „Kasak" kam in der erwähnten Absicht am Morgen des 5ten an und hielt sich in der Entfernung von 2 bis 3 Meilen vom Landungsplatz. Das Boot wurde in dieser Entfernung vom Schiffe losgemacht und steuerte mit 3 Offizieren und 13 anderen Personen, außer den Gefangenen, die in Freiheit gesetzt werden sollten, der Küste zu. Die Parlamentairflagge wurde auf dem Vordertheil erst dann aufgepflanzt, als man der Küste auf eine Meile nahe gekommen war. In Folge der von mir angestellten Untersuchung habe ich allen Grund zu glauben, daß man Sorge getragen hatte, daß die Fahne deutlich gesehen werden konnte. Auf diese Weise fuhr der mit der Expedition beauftragte Offizier fort, sich der Küste zu nähern. Die am Ufer aufgestellten Truppen machten ihm kein Zeichen und keine abwehrende Bewegung, bis er sich am Landungsplatze befand. Da er er hier Niemand fand, der sich mit ihm in Verbindung setzen sollte, so glaubte er ans Land gehen zu können, während die Parlamentairflagge, die er auch selbst trug, aufgehißt blieb. Die Gefangenen, welche man in Freiheit setzen wollte, fingen an ihr Gepäck ans Land zu bringen, wobei sie von einigen Matrosen der Mannschaft unterstützt wurden, die zu diesem Zwecke, jedoch ohne Waffen, an's Land gestiegen waren.

Ich kann hinzufügen, daß die Waffen der ganzen Mannschaft im Grunde des Bootes lagen. In dieser Situation wurden die Gelandeten plötzlich von einer überlegenen Streitkraft überfallen, welche sich von den in der Nachbarschaft gelegenen Häusern aus auf sie warf, und sie ohne Schonung angriff. Die Unsrigen gaben sich die erdenklichste Mühe, ihnen den Zweck ihrer Sendung zu erklären, und leisteten um so weniger Widerstand, als Widerstand unter solchen Umständen unmöglich war. Ich habe mir selbst die Gewißheit verschafft, daß einer der russischen Gefangenen die englische Sprache verstand, und der russische Offizier scheint im Stande gewesen zu sein, in eben dieser Sprache zu antworten, als man sich in beiden Sprachen an ihn wandte, um seine Aufmerksamkeit auf die Parlamentairfahne zu lenken, die er nicht anerkennen wollte. In Folge dessen wurde ein Musketenfeuer ohne Unterschied auf die harmlose Mannschaft des Bootes und auf die Gefangenen, die wir in Freiheit setzen wollten, eröffnet. Wunde auf Wunde wurde ihnen auf die wildeste und grausamste Weise beigebracht. Das Feuer dauerte so lange, bis alle getödtet waren oder für todt gehalten wurden. Nur ein Mann, der selbst schwer verwundet war, und den man todt geglaubt hatte, konnte sich später auf dem Boote flüchten, und fand sich einige Stunden später dem Schiffe nahe genug, um Hülfe zu erhalten. Vier andere Leute der Mannschaft wurden todt im Grunde des Bootes gefunden.

Die Wunden, welche man an ihnen fand, beweisen, daß mehremal auf sie gefeuert worden ist, was durch das Zeugniß des Ueberlebenden bestätigt wird.

Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß die ganze Mannschaft des Bootes ohne Schwierigkeit hätte gefangen genommen werden können, und daß der mörderische Angriff, über den ich mich beklage, durchaus nicht provocirt und durchaus nicht nothwendig war.

Indem ich Ihre Aufmerksamkeit auf diese Thatsachen lenke, hoffe ich nicht umsonst an ihre Offiziers-Ehre die Forderung zu stellen, daß Sie mir die Erläuterungen geben, welche Sie unter den vorliegenden Umständen für angemessen halten, und ich bin glück-

lich diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen die Mittel zu gewähren, den Character der Fahne, unter welcher Sie dienen, zu vertheidigen.

Nur den Angehörigen der unglücklichen Opfer dieser Affaire könnte man jetzt noch einen Ersatz bieten, und es würde für sie eine Art Trost sein mit Sicherheit zu wissen, entweder daß alle todt sind, oder daß wenn noch welche leben, Hoffnung vorhanden ist, daß sie von ihren Wunden geheilt werden.

Ich nehme mir also die Freiheit, Ihnen hiebei eine Liste der Offiziere und Matrosen zu senden, welche muthmaßlich getödtet sind, und ich würde Ihnen dankbar sein für alle Aufschlüsse, welche Sie im Stande sein werden mir über diese unglückliche Affaire zu ertheilen.

Ich habe die Ehre zu sein

gez. Ns. Dundas,

Contre-Admiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Ihrer brit. Maj. im balt. Meere.

Brief an den Contre-Admiral Dundas, Oberbefehlshaber der englischen Marine im balt. Meere.

Helsingfors den 5. (17.) Juni 1855.

Herr Admiral.

Ehe ich den Brief Ew. Exc. vom 3. (15.) Juni beantworte, muß ich derselben mit Bedauern bemerken, daß die Schiffe der englischen Flotte die russische Flagge aufziehen, um desto leichter den Fang der Fahrzeuge, auf welche sie stoßen, zu bewerkstelligen. Die öffentlichen Blätter haben zur Genüge kund gemacht, wie man von Anbeginn des Krieges, in allen Meeren die Parlamentairflagge gemißbraucht hat, um Sondirungen und militairische Recognoscirungen vorzunehmen. Der Charakter der Feindseligkeit gegen harmlose Städte und Dörfer, von friedlichen Bewohnern bevölkert, ist nur zu sehr zu Tage getreten in Allem, was in dem baltischen Meere sich zugetragen hat.

Am 14. (26.) Mai kam ein Kutter, man weiß nicht von welchem Schiffe, bei dem Dorfe Twerminne unter einer kleinen weißen Flagge an. Da er hier keine Truppen stationirt fand, verbrannte die Mannschaft ungestraft einige Hütten und Fahrzeuge, trotz der weißen Flagge.

Am 24. Mai (5. Juni) kam ein anderer Kutter von der Corvette „Kasak“ gegen das Ufer von Hangö gesegelt. Das Fahrzeug hatte auf dem Hintertheil die englische Flagge. Der dasselbe führende Offizier behauptet auf dem Vordertheile auf einem Stocke eine kleine weiße Fahne aufgepflanzt zu haben. Der Telegraph der benachbarten Höhe und der am Ufer aufgestellte Militair-Posten haben nichts von dieser angeblichen weißen Fahne bemerkt. Folglich ist nichts einfacher, als daß sie den Kutter und seine Mannschaft angriffen, sobald die letztere den Fuß an's Land gesetzt hatte.

Der Lieutenant Louis Geneste behauptet, ein Bedienter habe neben ihm den Stock mit dem weißen Fähnlein getragen. Die Soldaten und der Offizier unserer Vorposten, befragt über das Vorhandensein dieser Fahne, versichern, dieselbe nicht gesehen zu haben.

Herr Geneste behauptet als Parlamentair geschickt zu sein, um mehrere mit ihren Fahrzeugen im Laufe der beiden letzten Wochen gefangen genommene Handelsschiffer in Freiheit zu setzen. War das seine Absicht, so wäre es einfacher gewesen, da der „Kasak“ aus der Gegend von Kronstadt kam, sie nach Sweaborg zu schicken, oder sie auf irgend einer Insel an der Küste zu lassen. Der Gegenstand war die Sendung eines Parlamentairs nicht werth. Diese Handelsschiffer, wenn auf irgend einer Insel in Freiheit gesetzt, wären nicht verlegen gewesen, wie sie das feste Land zu erreichen hätten.

Die Corvette „Kasak“ mußte wissen, daß ein Parlamentair nicht kann und nicht soll empfangen werden an dem ersten Landungsplatz, Vorgebirge oder Felsen, wohin es ihm gefällt sich zu wenden.

Meine Vorposten erblicken jetzt und in Zukunft in solchen Sendungen nichts als militairische Recognoscirungen, welche ähnliche Vorwände mißbrauchen, um Erkundigungen einzuziehen und Lebensmittel zu fouragiren.

Der feindliche und keineswegs parlamentairische Charakter dieser Sendung wird ferner bewiesen:

1) Durch die geladenen Waffen, welche man genommen hat. Drei Gewehre beweisen durch den Zustand der gesprungenen Capseln, daß die Mannschaft des Bootes sich derselben in diesem Conflict bedient hat.

2) Durch die Sorge, welche man getragen hat, den Kutter mit 360 Patronen zu versehen und mit einer Kiste Zündstoffe, die sich bis jetzt in unseren Händen befinden.

Den andern Morgen hat der „Kasak“ nichts Eiligeres zu thun gehabt, als eine Stunde lang gegen das Dorf Hangö und gegen friedliche Bewohner ein sehr lebhaftes Artilleriefeuer zu richten, und einige Tage darauf am 1. (13.) Juni hat er diesen Angriff wiederholt, um einige Häuser in Brand zu stecken und um den Telegraphen zu zerstören, statt nach Sweaborg zu kommen und Erläuterungen zu geben.

Trotz der Ueberlegenheit, welche der Dampf und die Schraube Ihren Schiffen geben, hören sie nicht auf die russische Flagge aufzuhissen, um Küsten-Fahrzeuge zu nehmen. Ebenso hat man offenbar ein Stück weiße Leinwand mißbraucht, um ungestraft Sondirungen und Nachforschungen anzustellen.

Ich will glauben, Herr Admiral, daß dies ohne Ihr Wissen geschieht. Erlauben Sie mir zu hoffen, daß Sie ähnliche Sendungen angeblicher Parlamentairs in der Folge untersagen werden. Die Mannschaft des Kutters des Lieutenants Geneste ist ein Opfer ihres Betruges geworden. Sieben Leute sind getödtet, vier von Ihren Leuten verwundet, die Uebrigen gefangen genommen, wie die beigefügte Liste Ihnen zeigen wird. Der Vorfall hat nur einige Augenblicke gedauert. Es war unmöglich die englischen Soldaten von den gefangenen Schiffern, die sie begleiteten, zu unterscheiden. Der englisch sprechende Lundström wurde zuerst getödtet und zwei andere wurden verwundet.

Die ganze Verantwortlichkeit für den Vorfall fällt der Ordnungswidrigkeit zur Last, mit welcher solche Expeditionen unternommen werden.

Es scheint mir, daß es angemessener sein würde, die Mittheilungen nach Sweaborg zu adressiren und einem dahin gehenden Schiffe, wie dem, welches mir Ihren Brief vom 3. (15.) Juni gebracht hat, anzuvertrauen. Der „Kasak“ hätte von dieser Regel nicht abweichen sollen. Wahre Parlamentairs ziehen eine weiße Fahne von großer Dimension auf, bleiben außerhalb der Schußweite weitreichender Kanonen und warten, daß man ihnen eine schriftliche Botschaft abnehme. Wir werden niemals andre Parlamentairs empfangen. Der „Kasak“ hat nichts von dem Allen gethan. Es scheint mir, daß die Ehre Ihrer Flagge die genaueste und gewissenhafteste Beobachtung der für ähnliche Fälle festgesetzten Regeln erheischen sollte.

Die Ehre meiner Fahne wird mir nie gestatten, mich von denselben zu entfernen.

Ich kann Ihnen bezeugen, daß die Verwundeten gut gepflegt und die Gefangenen gut behandelt werden.

Ich habe die Ehre zu sein, Herr Admiral, Ihr ganz ergebener Diener.

Gez. von Berg,

General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen.

Um diesen Vorfall in seiner wahren Bedeutung zu würdigen, muß man ihn nicht als eine vereinzelte Thatsache betrachten, sondern innerhalb des gesammten Verfahrens der britischen Marine während des jetzigen Krieges. Das von dem General Berg angeführte Beispiel einer Thatsache, die bei dem Dorfe Twerminne vorfiel, beweist, bis zu welchem Puncte die Engländer sich berechtigt glauben, die Parlamentair-Flagge mit Verachtung der Kriegsgesetze und der militairischen Ehre zu mißbrauchen. In jenem Falle hat die Mannschaft eines englischen Kutters, der eine weiße Flagge führte, friedliche Hütten und armselige Fahrzeuge in Brand gesteckt; sollten wir nach diesem Vorgange das Boot der Corvette „Kasak“ ungestraft ähnliche Thaten auf dem Ufer von Hangö verrichten lassen!

Was die Behauptung des Herrn Admiral Dundas betrifft, der dieses Boot für ein Parlamentair-Fahrzeug ausgeben will, so wird man wohl anerkennen, daß die Waffen, die Patronen und besonders 2 hölzerne hohle und mit Zündstoffen angefüllte Kugeln, die sich am Bord fanden, einen sehr sonderbaren Apparat für eine friedliche Sendung ausmachen.

Diese zur Ueberzeugung führenden Gegenstände geben der Behauptung des Admirals ein eclatantes Dementi. Sie bekunden unwiderleglich den wahren Charakter der Sendung des Bootes, welchem man der Oertlichkeit nach schwerlich einen anderen Zweck wird beilegen können, als den Telegraphen zu verbrennen. Selbst ohne die Brandlegungs-Apparate, welche das Boot am Bord hatte, würde seine Sendung mit einem angeblichen Parlamentair-Auftrage an einen Ort, wo es keine Behörden gab, mit welcher es sich in ordnungsmäßige Verbindung hätte setzen können, ein ganz ungewöhnliches Factum constituiren. Die weiße Flagge kann doch nicht zu einer Landung befugen auf dem ersten Punkte einer feindlichen Küste, den man ohne formelle Erlaubniß der Ortsbehörde nach Belieben wählt. Der gesunde Menschenverstand reicht aus um zu zeigen, daß wenn es anders wäre, die Spionage ein gar zu leichtes Handwerk werden würde: Emissaire könnten so in aller Sicherheit unter den nichtigsten Vorwänden kommen um überall wo es ihnen gefiele, den Zustand unserer Küsten und unsere Vorkehrungen zur Vertheidigung auszuspähen.

Man wird begreifen, daß nach der von uns gemachten Erfahrung über die wenig gewissenhafte Art, mit welcher sich die englische Marine benimmt, es uns unmöglich ist, irgend einem Abgesandten den ächten Parlamentair-Charakter zuzuerkennen, der von der genauen Beobachtung der durch die Kriegsgebräuche geheiligten Regeln abweichen würde. Der General Berg hat sich in dieser Beziehung bündig gegen den Admiral Dundas ausgesprochen. Ohne Zweifel können es die Herren Engländer sehr bequem finden, Fischer, kleine Handelsschiffer und arme Inselbewohner anzugreifen und dann unter dem Vorwand ihnen die Freiheit zu geben, zu kommen, um unter Parlamentair-Flagge die kleinen Buchten und Einfahrten auszukundschaften, am Ufer zu fouragiren und friedliche Hütten in Brand zu stecken; allein wir halten uns deshalb nicht verbunden, solche Manöver zu dulden, und man wird es natürlich finden, daß wir mit denselben überall kurzen Prozeß machen, wo sich die Gelegenheit bietet.

Die englische Marine scheint den Grundsatz angenommen zu haben, daß jedes Mittel gut ist, um zum vorgesteckten Ziele zu gelangen. Unsere Leser mögen darüber urtheilen nach einem aus der Times ausgezogenen Artikel:

Die Times vom 29. Mai schreibt:

„Es ist schwer zu erklären, warum diese Expedition (gegen Kertsch und Jenikale) nicht früher von den Admiralen Lyons und Bruat unternommen worden. Allerdings waren die Sondirungen noch nicht gemacht, und die Art, wie man zu diesen gelangt ist, ist interessant genug.“

„Einer unserer Kreuzer nahm vor einiger Zeit ein russisches Fahrzeug, welches einen Wagen, der dem Gouverneur von Kertsch gehörte, am Bord hatte. Im Vertrauen auf diese „materielle Bürgschaft“ fertigte unser Commandeur eine Botschaft an den Gouverneur ab, um ihm in höflichen Ausdrücken anzuzeigen, daß der englische Kreuzer ihn seines Privateigenthums nicht berauben wolle, und daß es ihm viel Vergnügen machen würde, ihm den Wagen zurückzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Boote des Kreuzers liefen in die Bucht von Kertsch ein, mit dem Wagen an Bord, und während der Fahrt Sondirungen machend.

„Hierdurch fand man, daß eine Durchfahrt für kleine Dampfschiffe bis zu geringer Entfernung von der Küste vorhanden war, und so hat der Wagen des Gouverneurs der englischen Flotte als Wegbahner gedient.“

Wie dieses Verfahren auch beschaffen sei, man muß mindestens zugeben, daß die Freimüthigkeit des Geständnisses wahrhaft erbaulich ist.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die beim Kriegsministerium eingegangenen Geldbeiträge für die orientalische Armee haben bereits 2,190,000 Fr. erreicht.

Man liest im „Moniteur“: Die definitive Organisation der Ausstellung ist ihrem Ende nahe; jeden Tag bezeichnet ein neuer Fortschritt. Der Mittelsaal der Verbindungs-Galerie (das ehemalige Panorama) wird nächsten Sonntag dem Publikum überliefert werden. In diesem Saal sind die Erzeugnisse der kaiserlichen Manufacturen von Sèvres, der Gobelins, von Beauvais und einige der bemerkenswerthesten Erzeugnisse der Privat-Industrie kunstvoll aufgestellt worden. Dies wird unstreitig einer der glänzendsten Theile der Ausstellung und für die Besucher einer der anziehendsten sein.

Wie man erfährt, wurde das Dekret über die Zusammenberufung des gesetzgebenden Körpers nicht in Folge eines zweiten Ministerrathes, sondern auf Befehl des Kaisers veröffentlicht, der es an den „Moniteur“ sandte, ohne erst einmal seinen Ministerrath davon in Kenntniß gesetzt zu haben. — Die Kaiserin hat ihre Abreise nach den Bädern Eaux bonnes bis nächsten Sonntag verschoben. — Heute Abends findet auf Befehl des Kaisers eine letzte Vorstellung der englischen Schauspieler-Truppe im italienischen Theater statt. Der Kaiser, dem das Unglück dieser Leute zu Ohren gekommen war, ließ den Director der Gesellschaft, Herrn Wallack zu sich bescheiden. Er empfing ihn sehr freundlich und gab ihm den Befehl, auf seine Kosten eine Vorstellung des Hamlet zu geben, um dadurch ihn und seine Gesellschaft aus ihrer traurigen Lage zu ziehen und ihnen die Mittel zu verschaffen, wieder nach England zurückkehren zu können. (Z.)

Paris, 23. Juni. In Folge einer unter den Aerzten des Hofes stattgehabten Consultation ist behufs der Gesundheit der Kaiserin dem Gebrauche der „Caux Bonnes“ in der Pyrenäen den Vorzug über die Seebäder von Biaritz gegeben worden. Die Kaiserin reist morgen früh in Begleitung eines kleinen Gefolges dahin ab, und von dem Staats-Ministerium sind gestern nach Biaritz Befehle ergangen, die Möblirung der Villa nicht zu beginnen. Der Kaiser bleibt vor der Hand in Paris. (N.Pr.Z.)

Der „Moniteur“ enthält unterm 23. Juni Folgendes: „Der seit dem 18. Juni an mehreren Stellen zerrissene elektrische Draht zwischen Wien und Bukarest ist noch nicht völlig wieder hergestellt. Außerdem ist das bei Giurgewo durch die Donau gehende Kabeltau zerrissen und die Verbindung zwischen Bukarest und Preßburg unterbrochen. Auf dieser ganzen Strecke der Linie wird der Depeschendienst durch die Post versehen. Daraus erklärt sich die Verzögerung, welche die letzten Depeschen erlitten haben, die erst am Morgen des 23. Juni in Paris angelangt sind, wiewohl die erste derselben am 19ten und die zweite am 20sten aus der Krim abging. (St.-A.)

Paris, 26. Juni. (Tel. Dep.) Die Kaiserin, nach Caux bonnes abgereist, ist in Bordeaux eingetroffen.

England.

London, 22. Juni. In der Unterhaus-Sitzung zeigte Roebuck an, er werde am 3. Juli folgende Resolution beantragen: „Indem das Haus die von unserem Heere während des Winter-Feldzuges auf der Krim erduldeten Leiden tief beklagt und sich mit der Ausschuß-Resolution einverstanden erklärt, welcher zufolge die erste und vornehmste Ursache dieser Uebel in dem Benehmen der Verwaltung lag, so sucht es hiermit jedes Kabinets-Mitglied, dessen Rathschläge zu so unheilvollen Ergebnissen führten, mit seinem strengen Tadel heim.

Das neu organisirte Arbeiter-Corps, welches dem Krim-Heere beigegeben werden soll, geht dieser Tage nach dem Kriegsschauplatze ab. Es ist 1000 Mann stark. Der größere Theil, 800 Mann nämlich, besteht aus gewöhnlichen Arbeitern (navvies) und zerfällt in Unter-Abtheilungen von je 25 Mann; dazu kommen 70 Schmiede und Zimmerleute, so wie 65 Handwerker verschiedener Art, als: Schuhmacher, Sattler, Schneider, Barbiere u. s. w. Als Oberst dieses Handwerker- und Arbeiter-Regiments fungirt ein Civil-Ingénieur, während die Stelle eines Majors der eines Inspectors entspricht.

Sir Charles Napier hat, wie es heißt, durch den Bankerutt des Hauses Stratham Paul u. Comp. den größten Theil seines Vermögens eingebüßt. (Zeit.)

London, 23. Juni. Roebuck hat von Neuem der Regierung den Fehde-Handschuh hingeworfen und man meint, daß die Sache diesmal gefährlich werden könnte. Roebuck verlangte, als Palmerston an's Ruder kam, von ihm die Entfernung des alten Naglan, Palmerston versprach und hielt nicht — so wird heute erzählt. Anstatt sich mit der Abberufung Lord Naglan's zu begnügen, sucht nun Roebuck die ganze Regierung zu stürzen. Da es kaum denkbar ist, daß er ein Ministerium Layard u. Co. für möglich hält, so muß man annehmen, daß er sich für den Fall des Sieges entschlossen hat, den Tories in's Amt zu helfen. Ob die Allianz mit d'Israeli, von welcher der „Advertiser“ sprach, einer Allianz mit den Tories als Partei gleichkommt, darüber war nichts Gewisses zu erfahren. In der Kriegsfrage sind die Tories viel weniger einig als die Whigs, und d'Israeli kann höchstens für eine Fraction der Conservativen gut stehen.

Am vergangenen Montag fand die letzte Geheimsitzung des Sewastopol-Comité's statt, in welcher Mr. Roebuck vorschlug, diejenigen, auf welchen nach der Zeugenaussage die Verantwortlichkeit für alles Krim-Unglück lastet, im Bericht mit Namen zu nennen. Dieser Vorschlag hatte 9 Stimmen gegen und nur 1 (Layard's) für sich. Die zweite Motion des Präsidenten, das Verfahren der Regierung für die Hauptursache des Kriegsunglücks zu erklären ging auf folgende Weise durch). Die Stimmen waren getheilt; Layard, Drummond, Pakington, Hanmer und Captain Gladstone für — Ellice, Bramston, General Peel, Lord Seymour und Oberst Lindsay gegen die Motion. Die Stimme des Präsidenten Roebuck gab daher den Ausschlag zu Gunsten seiner eigenen Mo-

(Beilage.)

tion. Eine dritte Motion Roebuck's endlich — ein Tadelsvotum gegen Lord Raglan in den Bericht aufzunehmen — wurde nur von Layard unterstützt, von den übrigen 9 Mitgliedern aber verworfen. (N. Pr. Z.)

London, 25. Juni. Der „Morning Chronicle“ vom 23sten zählt die bedeutenden Verstärkungen, welche demnächst die englische Armee vor Sewastopol erhalten soll, auf, indem er bemerkt, daß gestern der Befehl an die Regimenter in England und Irland erlassen ist, welche sich zur Einschiffung bereit halten sollen; es sind dies das 15te, das 51ste, das 80ste und 94ste Infanterie-Regiment, und außerdem 1200 Mann Kavallerie. Die Gouverneure von Malta und Gibralta, der Lord-Ober-Commissair der ionischen Inseln haben gleichfalls Befehl erhalten, sofort alle Mannschaften von ihren Garnison-Regimentern und auch von den Reserve-Bataillonen nach dem Kriegsschauplatz zu senden. Man wird auf diesen verschiedenen Punkten das 13te, 31ste, 48ste, 54ste und 66ste Infanterie-Regiment und das 92ste Hochländer einschiffen. Die gesammten Verstärkungen sollen 13,000 Mann betragen. Dazu kommen 4 Feld-Batterieen und eine Abtheilung reitender Artillerie, welche nur ihre Transportschiffe erwarten.

London, 27. Juni. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Oberhauses beklagte Lyndhurst die kraftlose Politik der Regierung gegenüber Oesterreich, dessen Neutralität dubiös geworden; er ermahnte die Regierung zu energischen Anstrengungen. Nachdem Clarendon Oesterreich vertheidigt hatte, wurde die Debatte über diesen Gegenstand abgebrochen.

Im Unterhause theilte Palmerston mit, daß die Unterhandlungen mit Circassien lediglich einen Angriff auf Anapa betrafen. Roebuck's Mißtrauensvotum wurde verschoben. Die Frage wegen Rothschild's Sitz im Parlamente, durch Duncombe angeregt, wurde einem Comité überwiesen. (St.-A.)

Deutschland.

Rostock, 22. Juni. Aus Wustrow, vom heutigen Datum wird berichtet: Heute Morgen 8 Uhr passirte längs unserer Küste eine englische Flottille, bestehend aus 3 Dampf-Fregatten mit 7 Kanonenböten im Schlepptau und 4 Dampf-Linienschiffen, ebenfalls mit 7 Kanonenböten im Schlepptau, nordwärts steuernd. Es wehte ein frischer Nordwind, dessenungeachtet setzten die Schiffe ihren Cours rasch vorwärts.

Frankfurt a. M. 21. Juni. In der gestrigen Bundestagssitzung ist zwar die orientalische Frage nicht zur Sprache gekommen, doch wird in unterrichteten Kreisen dem baldigen Eingang der von Oestreich am 24. Juli v. J. verheißenen Mittheilung entgegengesehen. Wie verlautet, wird Oestreich eine Erklärung abgeben, nach welcher es eine zuwartende Stellung einnehmen und somit im Wesentlichen auf dem Standpunkt Preußens und des Bundes verharren wird. (Zeit.)

Oesterreich.

Lemberg, 25. Juni. Nach viertägigem Aufenthalte haben Se. Majestät der Kaiser Lemberg heute um 6 Uhr früh im besten Wohlsein verlassen und die Reise nach Zloczow fortgesetzt. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

London, 26. Juni. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses theilte Lord Palmerston mit, daß bei dem Angriffe am 18ten d. die Engländer einen Verlust von 1295 Mann an Todten und Verwundeten erlitten haben, unter welchen sich 95 Offiziere befinden. Gefangen genommen wurden 144 Mann.

Palmerston verweigerte darüber Auskunft zu ertheilen, ob die Regierung Garantie für eine neue türkische Anleihe übernehmen werde.

Paris, 26. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ bringt eine Depesche des General Pelissier vom 22sten d. In derselben heißt es: Wir schreiten thätig dem Malakoffthurm zu. Unsere Verluste am 18ten d. betragen an Getödteten und Vermißten: Offiziere 54, Soldaten 1544, Verwundet wurden 96 Offiziere, 1640 Soldaten. (St.-A.)

Ueber die Vorgänge am 18. ist der „N. Pr. Ztg.“ ein Bericht zugegangen, dem sie Folgendes entnimmt: „Die Angriffslinie der Verbündeten hatte eine Länge von 3 Werst, und daraus lassen sich die enormen Verluste der Verbündeten, die kannähernd auf 18,000 Mann angegeben werden, erklären. Das Kartätschenfeuer haben fast 200 Russische Geschütze unterhalten.

London, 23. Juni. Ueber die Einzelnheiten des verunglückten Angriffs vom 17. und 18. ist die Stadt schon von Vermuthungen voll. Den Verlust der Franzosen glaubt man mindestens 6000 Mann berechnen zu müssen, erstens weil die Depeschen sagen, daß größere Verluste als jemals früher erlitten worden seien, und zweitens, weil man annehmen zu müssen glaubt, daß General Pelissier ohne einen solchen Leichenhaufen in den Gräben es nun schon einmal nicht thut und zum Rückzuge blasen läßt. Ueber die Verluste der Engländer in dem Kampfe am 18. wird ferner Folgendes berichtet: „Mit Bestimmtheit weiß man bis jetzt nur, daß General Sir J. Campell, Oberst-Lieutenant Yea und Oberst-Lieutenant Shadforth gefallen sind. Nach dem „Standard“ verloren die Engländer an Todten und Verwundeten 4000 Mann nebst 70 Offizieren. Auch „Daily News“ giebt den Verlust auf 4000 Mann an, darunter 60 Offiziere. Letzteres Blatt will erfahren haben, daß der erste den Alliirten beigebrachte Schlag im Sprengen einer Russischen Mine bestand, daß die Explosion in demselben Momente erfolgte, als die Angriffs-Colonnen auf dem Punkte standen, sich in den feindlichen Werken festzusetzen, und eine Menge Englischer und Französischer Truppen niederschmetterte. In Folge dieses Schlages seien die Franzosen bis zum Mame-

lon zurückgewichen, hätten für eine kurze Zeit selbst diesen im Stich lassen müssen. Dies sei der Augenblick gewesen, wo die Engländer die größten Verluste erlitten, da sie dem Feuer des von den Russen occupirten Mamelons ausgesetzt gewesen waren. Erst im Laufe der Nacht sei es den Franzosen gelungen, sich wieder im Mamelon festzusetzen. — Die Geschichte von der Mine klingt etwas unwahrscheinlich, da nach Allem, was man weiß, die Englischen und Französischen Truppen in getrennten Colonnen verschiedene Angriffs-Objecte vor sich hatten; plausibler ist eine andere Version, der zufolge die Alliirten ihre größten Verluste der russischen Schiffs-Artillerie zu verdanken haben. Die Bestürzung ist hier namenlos und der zuversichtliche Ton der Regierungspresse besitzt nicht den Zauber, die allgemeine Angst zu beschwichtigen. Nach „Chronicle" sind sofort Anstalten getroffen worden, die entstandenen Lücken durch Truppen-Sendungen aus dem vereinigten Königreich und den Mittelmeer-Stationen auszufüllen. Die Englische Armee würde auf diese Weise eine möglichst schleunige Verstärkung von 13,000 Mann, darunter 1200 Mann Cavallerie, erhalten.

Das Wiener „Fr.-Bl." schreibt: Ueber das Schicksal von Anapa herrscht noch das alte Dunkel. Sicher ist es, daß diese Festung von den Russen zwar freiwillig geräumt, von den Alliirten aber nicht besetzt wurde; es treiben sich dort Bergvölker herum, denen aber kein Geschütz zur Disposition steht. (N.Pr.Z.)

Ueber die Verluste der Alliirten in dem Kampfe um den Malakofftthurm geht uns aus Paris folgende Mittheilung zu:

Paris, 23. Juni. Obschon das lange Stillschweigen der Regierung das Publikum auf irgend eine Hiobspost einigermaßen vorbereitet hatte, so ist der Eindruck, den die Nachricht von den Vorgängen in der Krim am Tage der Schlacht von Waterloo hervorgebracht hat, doch ein sehr peinlicher, und um so peinlicher, als man fürchtet, daß die Regierung nicht Alles, was ihr aus der Krim berichtet wurde, zur Kunde des Publicums gebracht habe.

Paris, 23. Juni. Am 17. d. M. schrieb ich Ihnen, daß in den Tuillerieen eine große Unruhe sichtbar sei. Wir kennen jetzt die Motive derselben; an jenem Tage hatte der Kaiser die Nachricht erhalten, daß die Verbündeten am Tage darauf einen Angriff auf den Malakofftthurm unternehmen würden; es ist daher nichts natürlicher, als daß man am Hofe mit ängstlicher Spannung der Kunde über das Resultat der angekündigten Operation entgegenharrte. Gestern Abend hat der Kriegsminister eine Depesche des General Pelissier erhalten, worin dieser Details über die Verluste der Verbündeten mittheilte. Diese Verluste belaufen sich auf ungefähr 8000 Mann, die Verwundeten einbegriffen (anders die offiziellen Depeschen, s. oben), so viel haben die Russen nicht an der Alma und nicht bei Inkerman verloren. Ob der „Moniteur" Alles mittheilen wird, müssen wir abwarten, am besten wäre es ohne Zweifel, denn früher oder später erfährt das Publicum ja doch die ganze Wahrheit. Wie es heißt, hat der General Pelissier gleichzeitig den Tod von drei Generalen und die Verwundung des General Bosquet, so wie seine eigene gemeldet. — Der Vorgang ist ganz besonders wichtig wegen des moralischen Eindrucks, den er auf die Russen und auf die verbündeten Heere machen wird. Er wird ohne Zweifel die ersteren begeistern; aber er ist ganz geeignet dazu, die schon so hart geprüften Französischen Truppen, wir wollen nicht sagen, zu demoralisiren, aber zu entmuthigen. Das Gerücht, es circulire schon seit vierzehn Tagen eine Bittschrift in der Krim-Armee, worin der Kaiser um die Rückberufung der geächteten Generale, Changarnier, Lamoricière u., angegangen werde, ist gewiß eine müßige Erfindung, wenigstens wollen wir das annehmen, so lange wir nichts Genaueres wissen.

Nach der Köln. Ztg. ist der Französische General Mayran, ein ausgezeichneter Offizier, im Kampfe vom 18. d. vor Sewastopol gefallen. Der General Brunnet, der ebenfalls an dem Kampfe Theil nahm, wird vermißt.

Der „Köln. Ztg." wird aus Paris unterm 24. Juni Folgendes geschrieben: Die Klagen über Lord Raglans Unvorsichtigkeit sind sehr groß, und Pelissier beschuldigt den Englischen Ober-General geradezu, schuld an der Niederlage vor Malakoff zu sein. Die Engländer hatten vergessen, die Rekognoscirung des Terrains vornehmen zu lassen, und wurden von einem Graben vor dem Redan in ihrem Marsche aufgehalten. Auch ist gestern in einem Ministerrathe die Frage zur Verhandlung gekommen, ob man Pelissier nicht die Vollmacht geben sollte, nöthigenfalls unabhängig von Lord Raglan und Omer Pascha vorwärts zu marschiren.

Ein Privatbrief der N.-Z. bringt interessante Notizen aus der Krim, aus denen wir folgende zwei Sätze mittheilen: Das Zeltlager, das Sewastopol umschließt, breitet sich über ein Terrain von vielen Lieues aus. Ein Regiment liegt häufig nicht vollständig beisammen, eine Escadron hier, die andere dort. Einzelne Truppentheile werden nicht selten nach neuen Punkten verlegt. Besonders geschieht das jetzt, seit General Pelissier den Oberbefehl übernommen und seine Armee um 40,000 Mann verstärkt worden ist. Seitdem ist die Einschließung Sewastopols nach Norden zu viel vollständiger erfolgt und hat mehrfache Truppen-Bewegungen veranlaßt. Ein fernerer Grund zu Dislocationen ist noch folgender Umstand. Während des ganzen Winters hat man, um sich die Sache zu erleichtern, die Leichen der Menschen und die Cadaver der gefallenen Thiere ziemlich flach begraben. Dies Geschäft ist bei dem harten und felsigen Boden der Krim überhaupt keine kleine Arbeit. Während der Regenzeit gehört es darum nicht zu den Seltenheiten, daß eine Leiche wieder aus der Erde herausgespült wurde. Die Folge davon ist ein Leichengeruch im Lager, der mit der steigenden Wärme immer lästiger wird und für den Gesundheitszustand fürchten läßt. Zum Glück war es bisher in der Krim sehr windig, weshalb ernstliche Folgen für den Gesundheitszustand der Armee noch nicht entstanden sind. Durch ein allgemeines Vorrücken der Lager hoffte man darum noch besser und sicherer für den Gesundheitszustand zu vorgen. Auch als ich einmal dicht an dem Platz war, wo man mehr als 400 Todte aus der letzten Affaire zu beerdigen hatte, meinten die Franzosen zwar, es sei ein trauriges Geschäft; sie gingen aber bald in ihren guten Humor über. Dabei ist unter ihnen dennoch die Meinung, daß nicht viele von ihnen la belle France wiedersehen werden. Von dem ersten Expeditionscorps, das vor 14 Monaten von Frankreich abgesegelt, haben Cholera und Krieg nur vier bis fünf Mann per Compagnie übrig gelassen. Die anderen sind todt oder als dienstunfähig nach Frankreich zurückgeschafft! (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. Der neue Handelsvertrag der Pforte mit Griechenland ist am 9ten d. M. gezeichnet worden. Die Pforte macht nach dem „Journal de Constantinople" eine neue Anleihe von 100 Millionen Francs unter Garantie des englischen und französischen Gouvernements.

(St.-A.)

Vor einigen Tagen erschienen die Patriarchen der hiesigen christlichen Bevölkerung auf der Pforte und erkundigten sich, ob es wahr sei, daß es den Engländern frei stehe, auch unter den Rajahs für die projektirte Legion zu werben. Auf die bejahende Antwort erklärten sodann die Patriarchen, daß sie bereit seien, für die türkische Regierung unter türkischen Offizieren und Unteroffizieren nicht nur 10,000, sondern 80,000 Mann zu stellen, daß sie aber andererseits unwiderruflich jeden ihrer Glaubensangehörigen mit dem Anathem belegen würden, der sich für die englische Legion anwerben ließe, da sie in der Werbung der Rajahs eine Proselytenmacherei für die englische Kirche erblicken, die um so leichter zu bewerkstelligen wäre, als den jungen Leuten keiner ihrer beaufsichtigenden Geistlichen zur Seite stände. Wenn auch die türkischen Minister auf diese Erklärung der Patriarchen nichts erwiederten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß ihnen dieser Widerstand sehr erwünscht kommt, und daß sie durch die dritte Hand denselben in dem Grade bestärken werden, in welchem Lord Stratford es sich angelegen sein läßt, die Patriarchen für eine seinen Zwecken günstigere Stimmung zu bearbeiten.

Smyrna, 14. Juni. Das Militairpflichtigkeitsgesetz hat unter den hiesigen bisherigen Rajahs große Mißstimmung hervorgerufen. Auch die Moslemin sehen es wegen der darin ausgesprochenen Gleichberechtigung mit bitterbösen Augen an. (Z.)

Miscellen.

Heute — schreibt man aus Brüssel vom 18ten der „M. Z." — ist der Jahrestag der Schlacht von Waterloo. Aus den beiden Kutschen, die sonst hier täglich nach dem Schlachtfelde von Waterloo fahren, waren heute sieben geworden, in- und auswendig voller Söhne und Töchter des stolzen Albions, das jetzt von dem Neffen des mit Hülfe Preußens besiegten Kaisers ins Schlepptau genommen wird. Die Wagen waren mit einer zahlreichen Kavalkade von Reitern, worunter einige rothe Umformen schimmerten, begleitet. Wahrscheinlich wollen die Herrschaften auf dem Siegesfelde jetzt die solenne Feier der englisch-französischen Allianz begehen. Sie werden dort einen alten Fuchs von Führer finden, der mir neulich lachenden Mundes erzählte, was für gute Geschäfte er mit den englischen Pilgern mache, und wie er beim Abschlusse der englisch-französischen Allianz in Sorgen geschwebt, daß seine blühende Industrie zu Grunde gehen würde. „Aber, dem Himmel sei Dank!" meinte er, „sie geht noch immer vortrefflich." Er hatte den englischen Touristen bereits gegen 1200 Hüte Napoleons verkauft, über 5000 Nägel, woran der Hut des großen Mannes gehangen, und 10- bis 12,000 Stücke von dem Degen des Generals Cambronne, der bei Waterloo jenes hübsche Wort gesagt, das man mit: „Die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht!" übersetzt hat. Der Führer wird die Pilger mitten in ein Kartoffelfeld geleiten und zu ihnen sagen: „Hier war es, wo Lord Wellington zu seinen Soldaten, die einen Augenblick Ruhe begehrten, sagte: „Ihr und ich, wir Alle, so viele wir sind, müssen hier auf dem Posten sterben, wohin uns England gestellt hat!" Bei diesen Worten, die gewissermaßen das Stück Erde heiligen, worauf die Unterhaltung stattgefunden haben soll, füllen die Engländer sich ihre Taschen mit Kartoffeln, die sie in England „Wellington's patatoes" benennen, und der Führer zieht andächtig seinen Hut und verbirgt das lachende Gesicht hinter dem Filz, der aus derselben Fabrik stammt, welche ihm die dreieckigen Hüte des todten Imperators liefert. Z.)

Eine prächtige, wörtlich wahre Anekdote läuft, nach der „A. Z" in Paris in diesem Augenblick über den Lord-Mayor um, der nach Fontainebleau geführt wurde, um diesen historischen Ort gebührend zu bewundern. Als Führer wurde ihm und seinen Kollegen Herr Eduard Thayer beigegeben, dessen Redseligkeit sprüchwörtlich und dem das englische ganz geläufig ist. Es wurde, um unsere lieben Gäste für ihre Mühe zu entschädigen, nachdem alles in Augenschein genommen, ein wohlbesetztes Diner servirt, an dem die Municipalität von Fontainebleau theilnahm. Das ging so weit vortrefflich, als aber dem Champagner gebührend gehuldigt worden, floß auch Herr Thayers Zunge über, und bei Gelegenheit des Toastes auf die Einigung von England und Frankreich hielt er eine Rede, welche nach jeder verflossenen Viertelstunde größere Dimensionen annahm. Der Lord-Mayor wollte zeigen, daß wenigstens im Reden kein Land England übertreffen könne, und kaum hatte Herr Thayer geendigt, als auch er die Schleusen seiner Beredsamkeit öffnete um eine doppelt so lange Erwiederung zu halten. Das Staunen der Gäste ging aber in herzlichste Heiterkeit über, als der Champagner das Haupt der City das unsinnigste Zeug mit kaltem Blut sagen ließ. Der Strom schien, statt dünner, immer mächtiger zu werden, und so versuchte der erste Alderman zur Seite des Lord-Mayors durch behutsames Zupfen am Aermel, denselben zu erinnern, daß es Zeit sei, abzubrechen. Se. Gestrengen verstanden das aber unrecht, und

verwiesen, mit einem höchst energischen Fluch, den Herrn Kollegen zur Ruhe. Die Scene ging dann zu den Präludien eines regelmäßigen Borkampfes über, dem sich aber die Franzosen entgegenstellten. Der ergrimmte Lord-Mayor wollte sich darauf durchaus auf 6 Schritt schießen, so sehr war er von Wuth und Champagner übersättigt. Beim nächsten Sonnen-Aufgang hatten die Feinde aber ihren Rausch ausgeschlafen, es gelang sogar Herrn Thayer, nach unendlichen Mühen, dieselben bei einem soliden Frühstück zu versöhnen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters Sülck Tochter Bertha Auguste; des Architecten Königsmann Sohn Carl August Alfred; des Instrumentenmachers Bettcher Sohn Oscar Julius Adelbert. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Ebert Tochter Eugenie Johanna; des Stadttheils-Aufsehers Carlsen Tochter Agnes Euphrosine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Landwirth Nicolai Raphoph mit Adele Luitgarde Todenhoff. — St. Marien-Kirche: Buchbindermeister Johann Kohrtz mit Anna Juliane Springel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters Sülck Tochter Bertha Auguste, 5½ Wochen alt. — St. Marien-Kirche: des Kaufmann Wahlberg Sohn Arnold Andreas Nicolai, 5 Monate alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Juni 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	179 3/5	—
„ London 3 Monat	36 4/11	36 3/4
„ Hamburg	32 4/8	32 9/10
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	94	98
3 & 4 dito	—	—
5% 5 Serio	—	90
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100
dito Stieglitzische dito	—	99 1/2
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 5. bis zum 11. Juni 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	—	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	9	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. Juni 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	125	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	100	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ „ „	14	—	15	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 100. Dorpat, den 20. Juni 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen bedeckten Stuhlwagen verkauft der Kreisarzt Dr. Schultz. 3

Frisch gesalzene Strömlinge in ganzen und halben Tonnen verkauft C. Hennig. 3

Im Hause des Schneidermeisters Hansen sind frische Revalsche Killoströmlinge zu haben. 2*

So eben erhaltene frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampfschen Hause, am Markt. 2

Abreisende.

Mag. J. v. Mikszewicz. 1
O. Rosendorff, Tischlergesell. 1
A. Frey. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Mittwoch 22. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript an die Kaiserlich-Russische Geographische Gesellschaft.

Die Russische Geographische Gesellschaft hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihre nützlichen Arbeiten und die practische Richtung ihrer Forschungen über Rußland, selbst in dessen entlegensten Gebieten, dem hohen Zweck ihrer Bestimmung vollkommen Genüge geleistet.

Die rühmliche Wirksamkeit der Gesellschaft ist beständig des Schutzes und der hohen Anerkennung Meines unvergeßlichen Vaters gewürdigt worden.

In der vollen Zuversicht, daß die Russische Geographische Gesellschaft unter der Leitung ihres Präsidenten, Meines innigst geliebten Bruders, ihre so beachtungswerthen Arbeiten mit gleichen Erfolgen fortsetzen wird, ist es Mir angenehm, dieser Gesellschaft unter Bestätigung aller ihr verliehenen Rechte und Vorzüge, Mein vollkommenes Wohlwollen zu bezeugen und sie Meiner beständigen Bereitwilligkeit zu versichern, allen ihren ersprießlichen Unternehmungen zum Studium Unseres geliebten Rußlands Meinen Schutz angedeihen zu lassen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 4. Mai 1855.

Der Hofrath a. D. W. Schipow in Moskau hat sein Haus daselbst, das 12,000 R. S. jährlich einträgt, zum Besten der leidenden Menschheit zur Verfügung des der Kaiserlichen philantropischen Gesellschaft untergebenen Comité der Armenpflege in Moskau gestellt, und ist für diese wohlthätige Gabe der Dankbarkeit des Monarchen gewürdigt worden.

Der Bürger Alexei Panfilow, der mit der Berechtigung eines Sewastopolschen Kaufmanns 3ter Gilde Handel treibt, hat 250 R. S. dargebracht mit dem Wunsche, je 25 R. unter die auf den Bastionen Kornilow und 4, 5, 6 Stehenden, sowie unter die auf den Redouten Kamtschatka, Sseleginsk und Wolynsk Gewesenen, und den Rest unter die Verwundeten zu vertheilen; dazu hat er 10 große und 90 kleinere Fässer der Behörde zur Disposition gestellt. Se. Majestät der Kaiser haben befohlen dem Panfilow für diese Darbringung zu danken.

Vom 1. bis zum 8. Juni sind abermals 3176 Rub. 51 Kop. S. bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna eingegangen; im Ganzen seit dem 1. Mai 128,579 Rub., von denen 100,000 Rubel in die Krim abgesandt wurden. An Materialien liefen bis zum 8. Juni 271 Pack ein, wovon 230 in die Krim gingen.

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 16ten Juni behielt die feindliche Flotte ihre frühere Stellung und wurden keine Bewegungen auf derselben vorgenommen.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
17. Juni 1855. (St. Pet. Z.)

Riga, 18. Juni. Am 14. Juni trat die in der hiesigen Citadelle errichtete Telegraphen-Station, nach vollendeter Legung der Drähte bis Dünaburg, mit letzterer Station zum ersten Male in Verbindung, und telegraphirte Depeschen nach St. Petersburg. Gestern Abend nach 5 Uhr trafen zum ersten Male die Börsen-Course aus St. Petersburg auf diesem Wege innerhalb 7 Minuten hier ein. So ist denn Riga in dieser Woche ebenfalls in den Bereich des großen Europäischen Telegraphennetzes getreten. (Rig. Ztg.)

Reval. Am 2. Juni Abends wurden die letzten Drähte unseres neuen electro-magnetischen Telegraphen befestigt, der Tages darauf von seiner Vollendung nach der Residenz schon berichten konnte.

Libau, 4. Juni 1855. Am 1. d. M. starb hierselbst ein lieber, frommer Greis, der Schneider Joseph Germinowitsch, genannt Harrimann, Röm.-Kathol. Conf., aus Wilna gebürtig, im Alter von 119 Jahren, an Entkräftung. Er war bis vor einem Jahre ungefähr noch rüstig und thätig und besuchte regelmäßig zweimal an jedem Sonn- und Festtage die Kirche. Seine Mäßigkeit war außerordentlich; er gebrauchte keinen Tabak, trank keinen geistiges Getränk, sogar kein Bier; nur Kaffee sehr gern. Jede Ausschweifung hatte er von Jugend an gemieden.

Körperliche Bewegung liebte er sehr und legte noch im hohen Alter seine Wege zu Fuß zurück. Im Alter von 39 Jahren hatte er geheirathet und fünf Kinder gezeugt. Sein Vater, ein Hauszimmermann, hatte ein Alter von 133 Jahren erreicht. (Jul.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die Kaiserin ist heute Morgen nach Biarritz gereist, aber der Kaiser begleitet sie nicht, wie dies auch in einem so wichtigen Momente, wie der gegenwärtige, vorausgesetzt werden konnte. — Das Gerücht von einer Steuer, mit der die industriellen Papiere belegt werden sollen, erhält sich noch immer. Sicher scheint es zu sein, daß die Einnahmen der Eisenbahn-Gesellschaften in Zukunft mit einer Abgabe belegt werden sollen. (Z.)

Der Köln. Ztg. wird aus Paris geschrieben: Man sagt, der Kaiser habe sich, um von den anstrengenden Arbeiten der letzten Tage auszuruhen, auf einen Landsitz der Kaiserin begeben. Die Verluste in der Schlacht vom 18. Juni haben einen starken Eindruck auf ihn gemacht, obgleich dieselben nicht so groß sind, als die Englischen Blätter behauptet hatten. Es wird getadelt, daß die Armee sowohl als der Ober-General sich in Parade-Uniform geworfen haben, weil sie so mehr den Kugeln des Feindes ausgesetzt gewesen seien. Man erzählt sich noch immer, der Ober-Befehlshaber der Krim-Armee habe seine Entlassung angeboten, falls Lord Raglan nicht zurückgerufen werde. Wir haben bereits mitgetheilt, daß Lord Raglan kein Hinderniß mehr sein wird, da Pelissier alle Vollmachten hat, die er beanspruchen kann. Ueberhaupt wird mir von einem wohlunterrichteten Manne, der den Orient unlängst verlassen, mitgetheilt, daß Lord Raglan sich stets zu Allem bereit zeige, was die Französischen Generale vorschlagen. Der Rest der Kaiserlichen Garde ist nach der Krim beordert worden.

Aus Paris wird uns mitgetheilt, daß besonders der Abgang an Pferden sehr schmerzlich empfunden wird in Frankreich; die bei der Orient-Armee stattgehabten Verluste haben bereits durch Abgabe von Pferden aus den in Frankreich stehenden Cavallerie-Regimentern gedeckt werden müssen, so daß jedes derselben schon viele Unberittene zählt. Das ist bei dem Fortbestande des Ausfuhrverbotes für Frankreich sehr bedenklich. Ein greiser Napoleonischer General sagte bei dem Empfang der letzten Unglücksbotschaften aus der Krim: „Nous avons des généraux, mais pas un capitaine!“ Das Wort soll den Nagel auf den Kopf treffen. Was die klimatischen Verhältnisse der Krim anlangt, so bezeichnet man uns dieselben als für die Franzosen nicht weniger verderblich, wie jene vom Senegal; die Stimmung wird in Frankreich von Tage zu Tage gedrückter. (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Juni. Die Kaiserin ist gestern Abend in Pau eingetroffen. Eine Depesche aus Bukarest meldet, daß die Telegraphenleitung durch die Donau unterbrochen ist. In Folge dieser Störung auf der österreichischen Linie sind die Depeschen aus der Krim seit dem 19ten über Giurgewo nach Kronstadt und Hermannstadt abgegeben. Hermannstadt hat am 25sten angefangen, die aus Paris um dieselbe Zeit entsendeten Depeschen nach Giurgewo zu überliefern. (St.-A.)

England.

London, 26. Juni. Das Oberhaus hielt gestern eine nur halbstündige, ganz unbedeutende Sitzung. Zu Anfang derselben brachte Lord Monteagle eine Petition des bekannten Socialisten Robert Owen ein, in welcher er darum anhielt, daß das Haus ein Spezial-Comité einsetzen möge, um einen von ihm im sozialen Interesse entworfenen Plan zu prüfen, welcher besonders bei dem gegenwärtigen aufgeregten Zustande der öffentlichen Stimmung von großem Nutzen sein würde; Näheres war nicht angegeben. Lord Monteagle und nach ihm Lord Brougham sprachen sich sehr zum Lobe des Charakters von Owen aus, den Letzterer einen großen Wohlthäter des Volkes nannte, da er eine große Anzahl von Kinderschulen gestiftet habe. Die Petition wurde alsdann auf die Tafel des Hauses niedergelegt.

Im Unterhause verlas gestern bald nach Eröffnung der Sitzung der erste Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, eine Depesche des Admirals Dundas, welche die Hangö-Affaire auf ihre richtigen Proportionen reduzirt. (St.-A.)

Die Wittwe des Admiral Borer erregt allgemeines Mitleiden. Auf den Tod ihres Neffen, der in der Krim an der Cholera starb, folgte der ihres Mannes. Sie hatte eben den Wittwenschleier angelegt, als der Bankrott von Strahan u. Co. den größten Theil ihres Vermögens (30,000 Pfd.) verschlang. Als wäre daran nicht genug, wollte das Unglück haben, daß ihr Landhaus fast gleichzeitig ein Raub der Flammen wurde. Vor ein paar Tagen endlich erhielt sie die Hiobspost, daß ihr Sohn, der vor Sebastopol diente, tödlich verwundet danieder liegt. (Z.)

London, 27. Juni. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses kamen Angelegenheiten von nur lokalem Interesse zur Verhandlung. In der Abend-Sitzung erklärte zunächst Herr Roebuck, daß er seinen Antrag auf ein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium, das bekanntlich zum 3. Juli auf der Tagesordnung stand, bis zum 10. Juli aussetzen wolle. Alsdann sollte, der Tagesordnung gemäß, das Haus die Comité-Berathung über die Klauseln der von Lord Grosvenor eingebrachten Bill wegen strengerer Maßregeln zur Verhinderung des kleinen Verkehrs, insbesondere des Verkaufs von Lebensmitteln am Sonntage, fortsetzen. Auf mehrere an ihn gerichtete Fragen über die Haltung der Regierung in Betreff dieser Bill erwiderte der Minister des Innern, Sir G. Grey, die Bill habe bereits bedeutende Fortschritte in der Berathung gemacht und das Haus habe die Diskussion über die Klauseln der Bill in dem General-Comité bereits begonnen; es sei daher nicht seine Absicht, den weiteren Fortschritt

der Bill zu hemmen, er werde aber vermuthlich Abänderungen einzelner Klauseln in Vorschlag bringen. Herr Otway zeigte darauf an, daß er, sobald die Bill zur dritten Verlesung gelange, die Verwerfung derselben beantragen werde. (Beifall.) Herr Roebuck seinerseits zeigte an, er werde beantragen, daß die Bill auf alle Klubs in London zur Anwendung gebracht werde. (Gelächter.) Herr Gibson wünschte zu wissen, ob die Regierung sich in keiner Weise als für die Bill verantwortlich betrachte? (Lord Grosvenor, der Antragsteller, gehört zu den Whigs und ist ein entschiedener Anhänger des Ministeriums.) Sir George Grey erwiederte, die Bill sei keine Maaßnahme der Regierung. Sie sei von einem Mitgliede für Middlesex eingebracht worden und werde von den meisten, wenn nicht von allen Repräsentanten der Hauptstadt unterstützt. (Die Bill soll ihre Anwendung nur auf London finden.) Nachdem noch mehrere andere Mitglieder gesprochen hatten, sagte Lord Grosvenor, die Verantwortlichkeit für die Bill ruhe jetzt, nachdem die Verhandlung so weit vorgeschritten, auf dem Unterhause selbst. Uebrigens aber sei auch er persönlich entschlossen, die Durchsetzung der Bill aufs Eifrigste zu betreiben.

Die Fregatte „Imperieuse“, welche durch Zusammenstoß mit dem „Tartar“ beschädigt wurde, ist von Portsmouth mit überzähligen Matrosen nach der Ostsee gegangen. — Von den großen Schiffsböten, welche zum Gebrauch im Schwarzen und Asowschen Meere armirt werden, sind 16 fast fertig. Sie werden auf Dampfschiffen nach dem Schwarzen Meere transportirt werden. Im Ganzen werden 50 dieser kleinen Kanonenböte ausgerüstet. (St.-A.)

Spanien.

Nach der „Madrider Zeitung“ haben die spanischen und die französischen Behörden sich über die geeigneten Maßregeln vereinbart, um zu verhindern, daß die Karlisten durch den an Catalonien gränzenden Theil von Frankreich in Spanien eindringen.

Am 21. Juni wurden zu Saragossa sechs beim jüngsten Karlisten-Aufstand kompromittirte Sergeanten erschossen. — Die Regierung hat aufgefangene Briefe Cabrera's in Händen, die über die Pläne der Karlisten die wichtigsten Aufschlüsse geben. — Die Verfassungs-Kommission hat begonnen, die neue Verfassung nach den von den Cortes genehmigten Grundlagen abzufassen. Man beabsichtigt ihre Veröffentlichung für den 17ten Juli, den Jahrestag der Revolution von 1854. (St.-A.)

Eine aus Madrid, den 26. Juni datirte Depesche meldet, daß die zweite Versammlung der Finanz-Kommission der Cortes zu demselben Resultat geführt hat, wie die erste. Sechszehn Mitglieder gegen vier haben den von Herrn Bruil vorgelegten Finanzplan verworfen. Die Depesche bestätigt das Gerücht, daß das Ministerium aus dieser Angelegenheit eine Kabinetsfrage machen werde, und ist der Ansicht, daß man den Rücktritt des Finanzministers als zweifelhaft betrachte. Inzwischen mehrt sich das Defizit jeden Tag in bedenklicher Proportion. Seit dem 1sten Januar ist es bereits auf 70 Millionen Franken gestiegen. (St.-A.)

Deutschland.

Potsdam, 27. Juni. Se. Majestät der König nahmen gestern Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen, und arbeiteten demnächst mit dem Herrn Minister-Präsidenten und dem Herrn Finanz-Minister. Nachmittags trat leider wieder ein leichter Fieber-Anfall ein.

Berlin, 29. Juni. Seine Majestät der König haben gestern keinen Fieber-Anfall gehabt und ist das Befinden heute gut. (St.-A.)

Marienburg, 21. Juni. Die Wasser im Werder sind verlaufen und das Unglück zeigt sich nun in seiner ganzen Größe. Entsetzliche Verheerungen werden jetzt dem Auge sichtbar. Die Sandaufschüttungen erreichen stellenweise eine Höhe von über 8 Fuß. In der unmittelbaren Nähe der Brüche sind die Versandungen nicht so hoch, da die starke Strömung dort die Ablagerung des Sandes verminderte; es finden sich aber auch dort durchschnittlich 3—4 Fuß Sand. Mit ungeheurem Kraftaufwande wird an der Schüttung der Dämme gearbeitet.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Die „Mittelrheinische Zeitung“ bringt die Nachricht, daß der Militair-Ausschuß sich bereits mit Vorberathungen in Bezug auf die orientalische Frage beschäftigt habe und daß in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung die betreffenden Vorlagen zu erwarten seien. Wie ich aus guter Quelle vernehme, ist diese Angabe vollkommen unbegründet; der Militair-Ausschuß hat eine solche Berathung nicht gepflogen, und sind deshalb auch jetzt noch keine Vorlagen desselben zu erwarten. Bevor nicht Oesterreich die von ihm verheißenen Mittheilungen gemacht, wie bisher nicht geschehen, kann selbstverständlich die Bundesversammlung in eine Verhandlung über die orientalische Frage nicht eintreten. — Sicherem Vernehmen nach wird Freiherr v. Prokesch-Osten in den nächsten Tagen hier eintreffen, um an Stelle des Grafen Rechberg, wie früher, das Präsidium der Bundesversammlung zu übernehmen. (Z.)

Italien.

Turin, 18. Juni. Die Konflikte zwischen Regierung und Klerus sind bei uns nachgerade an der Tagesordnung, und scheinen immer ernster werden zu wollen. Gestern begaben sich der Quästor und ein Assessor in die erzbischöfliche Kurie, um die „Notification“ Msgr. Franzoni's mit Beschlag zu belegen. Der Erfolg war so gut als Null. Ein anderer beklagenswerther Akt ereignete sich in Sannazar, in der Lomellina. Am 30. Mai starb daselbst ein Schweizer, evangelischer Konfession, der im Dienste des reichen Rechtsanwalts Traverst stand. Als man zum Begräbniß schreiten wollte, verweigerte der katholische Geistliche des Orts den Eintritt in den Friedhof, und wollte, man solle den Todten außerhalb des geweihten Bodens bestatten. Der hiesige protestantische Geistliche begab sich, sobald er von diesem Vorfall hörte, nach Sanazar, und suchte den katholischen Pfarrer zu bewegen, den armen Schweizer anständig beerdigen zu lassen. Umsonst. Der protestantische Geistliche kehrte nun nach Turin zurück, führte Beschwerde beim Ministerium, und dieses befahl, durch

telegraphische Depesche, die Oeffnung des Friedhofs und die Beerdigung der Leiche im Innern desselben. Dies geschah. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Im „F. B." liest man, in Uebereinstimmung mit anderen Notizen der wiener Journale: „Hamburger Blätter haben von hier die Nachricht gebracht, daß die kaiserlich russische Regierung jüngst neue Friedensvorschläge, die sehr versöhnlichen Inhaltes sind, an das k. k. Kabinet habe gelangen lassen. Wir erfahren indessen von sonst gut unterrichteter Seite, daß diese Meldung eine irrige ist, indem weder vom St. Petersburger Hofe, noch sonst von einer bei der Konferenz betheiligten Macht seit dem Scheitern des letzten Vermittlungs-Versuches bisher in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen worden ist." — Ueber die Verhandlungen der so eben hier geschlossenen Konferenzen zur Regelung der Kirchenverhältnisse der Ewangelischen in Ungarn vernimmt man, daß die definitive Regelung auf Allerhöchste Anordnung Sr. Majestät des Kaisers im Sinne des § 4. des 26. Gesetzartikels vom Jahre 1791 vorgenommen werden wird. Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1855 -1856 ist bereits ausgearbeitet und wird seitens des Finanzministeriums Sr. Majestät dem Kaiser bei dessen Rückkunft aus Galizien zur Schlußfassung vorgelegt werden. Das Deficit soll darin mit 84 Millionen (?) berechnet sein. Wie man vernimmt, bestätigt es sich, daß die Beamten auf ihr Ansuchen von den weiteren Einzahlungen auf das National-Anlehen enthoben werden sollen. — In Ungarn erwartet man schon in nächster Zeit die offizielle Bekanntmachung der Urbarialgesetze, die von der dortigen Bevölkerung mit Sehnsucht erwartet werden. — Die Herzogin von Württemberg, Schwester des Fürsten Metternich, ist am 23. Juni mit Tode abgegangen. — Ueber die Wasserverheerungen durch die Etsch und Drau gehen noch fortwährend betrübende Berichte ein.

Die „N. P. Z." läßt sich von hier schreiben: Die Vorlagen, welche das kaiserl. Kabinet in Bezug auf die Verbindlichkeit der 4 Garantiepunkte dem Bundestage zugehen lassen will, werden in den nächsten Tagen dem Berliner Kabinet vollständig mitgetheilt werden. Zu der Annahme, daß die im Laufe der nächsten Wochen gepflogenen vorläufigen Unterhandlungen irgend eine wesentliche Aenderung in den betreffenden ursprünglichen Intentionen veranlaßt haben, bin ich nicht berechtigt. (Z.)

Von der Donau. In Jassy ist der Schwiegersohn des regierenden Fürsten von einem österreichischen Ulanen-Major, Grafen St., im Duell erschossen worden. Wie der „Oestr. Z." geschrieben wird, wäre die Veranlassung Eifersucht gewesen, nicht etwa ein Motiv, das mit der österreichischen Okkupation in einem Zusammenhang stände.

Wien, 28. Juni. Ein von Lemberg, den 24. Juni d. J. datirter Armee-Befehl des Kaisers Franz Joseph lautet, wie folgt:

„Mit Freude ergreife Ich den ersten möglichen Zeitpunkt, um die zur Vervollständigung der III. und IV. Armee auf den Kriegsstand einberufenen Reservemänner unter Bezeigung Meiner vollsten Zufriedenheit ihrer Heimath und Familie wiederzugeben.

Ungeachtet dieselben in der Mehrzahl bereits in bürgerliche Verhältnisse getreten, verheirathet und Familienväter waren, sind sie alle dem an sie ergangenen Rufe auf das schnellste gefolgt, haben ihre Pflichten pünktlichst erfüllt und ihrer Bestimmung durch musterhafte Aufführung und Dienstleistung vollkommen entsprochen — sie werden nunmehr ihren Obliegenheiten als Bürger eben so treu und redlich nachkommen, als sie es als Soldaten gewohnt waren.

Lemberg, 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben heute Vormittag die Weiterreise von Tarnopol nach Czortow angetreten. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 28. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche Pelissier's vom 26sten d. In derselben heißt es: Wir dehnen unsere Approchen gegen den Malakoffthurm zu aus. Mit der Errichtung von Batterieen sind wir vorgeschritten und, indem wir die Einschließung des Hafens vervollständigen, sichern wir unsere Angriffe auf der linken Flanke.

Es kommen noch immer Cholerafälle vor. (St.-A.)

Der Pariser „Constitutionnel" sagt: „Trotz aller ihnen tausend Mal gemachten Bemerkungen fahren die meisten Englischen Blätter zur Befriedigung der Neugier ihrer Leser fort, nach Belieben die abgeschmacktesten Nachrichten über die Kriegsoperationen und, was weit ernster ist, über die von uns erlittenen Verluste zu verbreiten. Sie entblöden sich sogar nicht, die Namen der Todten und Verwundeten zu veröffentlichen, bevor sie noch die amtlichen Mittheilungen der Englischen Regierung empfangen haben." — — Es zeigt sich aus diesen Aeußerungen des Französischen (halbofficiellen) Blattes, daß man in Paris die Berichte der Englischen Zeitungen höchst ungern sieht. Da wäre es aber wohl das beste Gegenmittel, wenn die Französische Regierung ihre Verluste selbst kund thäte, was z. B. in Bezug auf den Mamelon bis heute noch nicht geschehen ist.

Daß die entente cordiale überhaupt nicht mehr eben sehr innig ist, zeigt folgende Mittheilung aus London: Der „Herald" citirt folgende Stelle aus einem Privatbriefe aus Paris: „A., der mehr als irgend ein anderer Engländer in Paris in Französische Gesellschaft kommt, erzählt mir, daß die Französischen Gentlemen seit zwei Tagen überall umhergehen und behaupten, die Niederlage vom 18. sei ganz die Schuld der Engländer gewesen, die nicht schlagfertig waren und nicht in genügender Anzahl mitwirkten. Dies ist freilich unwahr, aber die Franzosen, gewöhnt an ihr Conscriptions-System, begreifen nicht, wie eine große Nation einen großen Krieg mit so wenigen Truppen fortführen will. Sie sagen, dies sei ein vollkommener guet-à-pens für sie und habe zur Folge, daß die Französischen Verluste eine Nachfüllung von 10,000 Mann pro Monat erfordern. Sie kennen das Englische Gesetz so gut wie wir und sagen, daß sie nie an den Ernst der Engländer glauben werden, so lange die Britische Regierung nicht von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch macht, das Loosziehen für die Miliz anzuordnen und das Contingent derselben auf die vom Parlament bewilligte Höhe zu bringen. Das ist auch die reine Wahrheit. Ich sprach gestern einen Oberst von der Kaiser-Garde, der darüber sehr ungehalten war und es un grand scandale nannte. Wie ich höre, ist auch der Kaiser über diesen Punkt sehr gereizt." — Frankreich, so schließt das Toryblatt aus dieser Mittheilung, beginne an der Treue Englands zu zweifeln.

Nach Mittheilungen der „P. C." aus Konstantinopel werden fortdauernd alle Lieferungsverträge, welche Bevollmächtigte der Westmächte abschließen, ohne Ausnahme bis zu dem Ende des Jahres 1857 ausgedehnt. Es scheint dies darauf zu deuten, daß von dieser Seite auf eine baldige Einstellung der Feindseligkeit nicht gerechnet, oder wenigstens noch eine längere Anwesenheit ihrer Streitkräfte in der Türkei in Aussicht genommen wird. (N. Pr. Ztg.)

Der „K. Z." schreibt man aus Wien: Es scheint, daß die Verhandlungen, welche in der letzten Zeit zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten der Westmächte stattgefunden, den entsprechenden Erfolg nicht gehabt haben. Es handelte sich nämlich darum, eine Vereinbarung mit Oesterreich für den Fall zu erzielen, daß die bekannten vier Punkte eine weitere Ausdehnung erhielten, was von Seiten der Westmächte bereits eine festbeschlossene Sache sein soll. Dem Grafen Buol wurden in dieser Beziehung mehre Vorschläge, namentlich durch den Herrn v. Bourqueney, vorgelegt, die jedoch jener mit der Erklärung beantwortete, daß für Oesterreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Grund vorhanden sei, um von den vier Punkten abzugehen. In diplomatischen Kreisen spricht sich demnach auch immer deutlicher die Ansicht aus, daß der zwischen Oesterreich und den Westmächten herrschende Unterschied in der Anschauung des Krieges baldigst klarer hervortreten und früher oder später zu Differenzen führen werde, deren Konsequenzen dem gegenwärtigen Kriege leicht einen kontinentalen Charakter verleihen könnten.

In einer wiener Korrespondenz der „Br. Z." wird Folgendes gesagt: „Die Ursache der Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich und den Westmächten war von allem Anfange an der abenteuerliche Zug nach der Krim, den das wiener Kabinet nie gebilligt und für dessen Durchführung dasselbe auch Frankreich und England allein die Verantwortung überlassen muß."

Aus Paris wird uns unter dem 26. Juni Folgendes gemeldet: Heute Abend spricht man von der Ankunft einer telegraphischen Depesche, der zufolge das Piemontesische Corps eine bedeutende Schlappe an der Tschernaja erlitten habe.

Ueber das Verhältniß der Generale der Alliirten und den Verlust der Franzosen im letzten Kampfe wird uns Folgendes aus Paris geschrieben:

Paris, 26. Juni. Das in meinem Briefe von gestern mitgetheilte Gerücht, der General Pelissier habe erklärt, nur unter der Bedingung, daß Lord Raglan abberufen werde, weiter commandiren zu wollen, circulirte heute auch an der Börse, wo es von Personen, welche sonst gut unterrichtet sind, wiederholt wurde. Ich muß jedoch bemerken, daß die Genauigkeit des Gerüchtes an den officiellen Orten in Abrede gestellt wird und daß man dort versichert, es herrsche das beste Einverständniß zwischen den beiden Feldherren. Das beweist nun zwar nicht viel, denn die Sache kann wahr sein und die Regierung es doch für passend halten, sie zu dementiren. Gewiß ist, daß es so aussieht, als wolle man die Engländer für das Mißlingen des Angriffs am 18. verantwortlich machen. Eine Person, welche die Depesche des General Pelissier vom 18. gelesen haben will und auch gelesen haben kann, versichert, aus dem Wortlaut derselben scheine hervorzugehen, daß der Angriff auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers unternommen worden sei. — Die Verluste, welche der heutige „Moniteur" angiebt, werden Sie auf telegraphischem Wege schon erfahren haben. Die Zahl der gebliebenen und verwundeten Offiziere ist so bedeutend, daß man sich darüber verwundern dürfte, daß die Zahl des Verlustes an Mannschaften nicht größer; das Verhältniß ist offenbar kein richtiges. Ein Sohn des aus der parlamentarischen Zeit bekannten Herrn Royer (du Nord) ist schwer verwundet worden. Es ist übrigens bemerkt worden, daß der General Pelissier gestern zum Ersten Male seit seinem Ober-Commando die Zahl der Verluste mittheilt; selbst in seinem Berichte über Vorgänge am 7. hatte er es unterlassen. (N. Pr. Ztg.)

Bruchstück aus einem Briefe aus Sewastopol vom 31. Mai 1855.

Wir stehen jetzt auf den Höhen von Inkerman, gegenüber der linken Flanke unserer Vertheidigungslinie auf halbe Kanonenschußweite von unseren nördlichen Batterieen.

Sie haben von den Gefechten des 25. und 26. Mai natürlich schon gelesen, lassen Sie mich in Kürze davon erzählen. Am 25. Mai um 3 Uhr Nachmittags eröffnete der Feind auf ein von der Seeseite durch 3 Schüsse gegebenes Signal eine äußerst starke Kanonade gegen die linke Flanke unserer Batterieen und vorzüglich gegen die Redouten Kamtschatka, Sselenginsk, Wolynsk und gegen den Kurgan Malachow (Bastion Kornilow.) Dieses Bombardement dauerte bis zum andern Tage 3 Uhr Nachmittags. Am 26. Mai gegen 3 Uhr wurde wieder ein Signal, wie das erwähnte, von der See her gegeben, und augenblicklich wurde das Schießen gegen die rechte Flanke unserer Vertheidigungslinie eröffnet, während auf der linken Flanke das Feuer fast aufhörte. Das höllenmäßige Bombardement dauerte sechs Stunden lang. Abermals begann jetzt auf ein Raketen-Signal die Kanonade auch auf der linken Flanke und vermischte sich mit jenem zu einem furchtbaren Getöse. Mir schien, als ob der jüngste Tag gekommen sei. Stellen Sie sich den Donner von 1000 Geschützen von beiden Seiten vor, das ungeheuere Caliber der eisernen Schiffskanonen, das Platzen der Bomben, die unaufhörlich über die Stadt niederfielen, das Feuer unserer Schiffe

über die Bucht hinüber gegen die Kilen-Schlucht, von welcher her die Franzosen Sturm liefen auf die Redouten Sselenginsk und Wolynsk. Das Bild war schrecklich! Ich stand die ganze Nacht auf dem Malachow Kurgan und blieb nach dem Willen des Allmächtigen ganz an Armen und Beinen.

Nach einem sechsstündigen hartnäckigen Kampfe begannen unsere Truppen von allen drei Redouten sich auf den Kurgan Malachow zurückzuziehen, und der Feind besetzte unsere Redouten, die ihm theuer zu stehen gekommen waren. Die Franzosen erlitten bei Besetzung derselben einen ungeheuren Verlust. Die Redouten Sselenginsk und Wolynsk sind gegenwärtig nicht besetzt: Die Franzosen konnten sich keine Minute darauf behaupten, da dieselben unter dem mörderischen Feuer unserer nördlichen Batterieen liegen.

Am 28. Mai sandte der General Pelissier zu unserem Fürsten und ließ einen Waffenstillstand auf einige Stunden nachsuchen, um die Leichname der gefallenen französischen Soldaten bestatten zukönnen. Um Mittag wurde die weiße Flagge auf der Bastion Kornilow aufgezogen und Waffenstillstand verkündigt. Tiefe Stille herrschte auf der ganzen Linie und viele, unter ihnen auch ich, begaben sich auf den neutralen Grund. Von unserer Seite war hinter dem Kurgan Malachow eine dichte Jägerkette postirt, und von feindlicher Seite eine eben solche Kette aus französischen Liniensoldaten. Die Wegräumung der Todten begann, unsere Soldaten trugen von unserer Seite die französischen Leichname hin, und die Franzosen übergaben ihnen die russischen Gefallenen. Da konnte man deutlich sehen, welch' einen Verlust die verbündeten Truppen erlitten hatten, er war vierfach stärker als der unsrige. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, als unsere Soldaten mit den französischen zusammenkamen. Umgänglicher und liebenswürdiger habe ich in der That kein Zusammentreffen zwischen drei europäischen Nationen gesehen. Auch Canrobert, der noch nicht von der Krim abgereist ist, kam her; ferner waren zwei französische Generale und ein englischer Offizier da: der letztere war auch General, hatte aber Civilkleider angelegt, weil er das Incognito bewahren wollte. Mit diesen Herren war ein Gefolge von schönen jungen Leuten, alle stattlich in Parade-Uniform, gekommen. Alle trugen weiße Glanzhandschuhe, so frisch, als ob es eben zum Balle gehen sollte. Auch die Engländer waren gut gekleidet. Es war mir angenehm zu sehen, daß wir Russen die besondere Achtung unserer Feinde genießen. Auch habe ich bemerkt, daß die Franzosen das entschiedene Uebergewicht über die Engländer haben, und nicht sehr liebenswürdig mit ihnen verkehren. Hier haben Sie ein Beispiel, welcher Achtung sich die Russen bei den Franzosen erfreuen: ich nahm einen Papiros heraus, und wollte ihn anzünden; da trat der General Bruat, der neben mir mit einigen unserer Officiere sprach, an mich heran und bot mir Feuer von seiner Cigarre an. Das setzte mich nicht wenig in Erstaunen!

Ich verweilte einige Stunden auf dem neutralen Grunde und sprach abwechselnd bald mit den Officieren, bald mit den Generalen — und wunderte mich immer mehr, daß dies dieselben Leute seien, die mit uns Krieg führen. Es ließ sich auch kein Schatten von Unmuth bemerken, es war als ob wir irgendwo im Auslande mit ihnen auf der Promenade wären, und wenn Jemand, der vom Kriege nicht unterrichtet war, hätte bestimmen sollen, wer die kriegführenden Theile seien, so hätte er gewiß, ohne in Verlegenheit zu kommen, angegeben, daß sich Franzosen und Engländer schlagen, so unfreundlich gehen sie mit einander um!

Die Stille um Sewastopol war so groß, daß man hätte denken sollen, der Krieg habe schon sein Ende erreicht!

Man wird vielleicht bei Ihnen viel davon reden, daß wir unsere Redouten verlassen haben. Das will aber durchaus gar nichts sagen. Erstens lagen sie außerhalb unserer Vertheidigungslinie und bildeten gleichsam nur überzählige Werke. Zweitens hat sich seitdem in militairischer Beziehung nichts geändert. Sewastopol ist so fest und stark wie zuvor; dieselbe Unmöglichkeit, es zu nehmen. „Vertheidigen oder sterben!" das ist die allgemeine Losung aller derer, die sich hier befinden. Unsere Truppen und Officiere ertragen mit dem Heldenmuthe der Russen Alles. Möge Gott diese hochherzigen Gefühle in ihnen erhalten!

* *

(Nord. Biene.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Es wird hier wiederum eine Ministerkrisis erwartet. Die Suez-Frage ist noch ungelöst. (Z.)

Miscellen.

Aus dem Lager vor Sebastopol schreibt man der „D. A. Z.": Es scheinen die Zuaven nicht allein die behendesten und verwegensten im Gefechte, sondern auch die praktischsten Leute zu sein, was nämlich ein gewisses Geschäft: das Plündern der Todten auf dem Schlachtfelde anbelangt. Ich habe mit meinen eigenen Augen eine ganz respectable Sammlung der verschiedenartigsten Werthgegenstände gesehen, welche ein Zuaven-Unteroffizier in seinem Tornister mit sich trägt, die er natürlich ohne alle Mühe aus den Taschen der Todten zu sich gesteckt hat. Unter dieser Collection befanden sich 18 Stück theils goldene, theils silberne Sackuhren, 65 Stück goldene Ringe, zwei silberne Eßbestecke, zwölf Paar russische Offizier-Epauletten, 21 Stück russische Imperialen, 416 Rubel in Papier, vier Paar silberne Sporen, ein Paar Dutzend goldener und silberner Muttergottesbilder, welche die Russen, Offiziere wie Soldaten (erstere von Gold und Silber) auf der Brust zu tragen pflegen, Gold- und Silbertressen von Offizier-Uniformen ꝛc. Als man dem fleißigen Sammler bemerkte, daß sich durch eine russische Kugel das Sprüchwort: „Wie gewonnen, so zerronnen!" leicht wieder bewahrheiten könnte, gab er lachend zur Antwort: „Pah! So wird mein Erbe mit mir zufrieden sein." (Z.)

Ein lyoner Fabrikant, Hr. Peetit, hat nach langen Versuchen die Erfindung gemacht, mit den Seidenfäden Gold, Silber, selbst Eisen so zu verbinden,

daß aus denselben die feinsten und geschmeidigsten Stoffe mit allen nur denkbaren Mustern gewebt werden können. Die Pracht der Stoffe übertrifft alles bisher Gesehene, sie lassen sich zu Kleidern sowohl als zu Möbeln und Decorationen verwenden, und sind die Preise nicht außerordentlich hoch. Sind die Stoffe abgenutzt, so läßt man sie ausschmelzen, was bei Gold- und Silberstoffen stets den Hauptwerth wiedergiebt. (Z.)

Ein Jubiläum ganz besonderer Art, ein Pfefferkuchen-Jubiläum, wird 1857 in Thorn gefeiert werden, denn es sind dann 100 Jahre verflossen, daß man daselbst zuerst thorner Pfefferkuchen verfertigte. Die Masse, aus welcher er gebacken wird, muß viele Jahre alt werden, um das Backwerk in seiner ganzen Vortrefflichkeit zu liefern, und es soll solche Masse oder solchen Teig geben, der mehrere Jahrzehnte in den Kellern aufbewahrt worden und dadurch an Werth steigt, wie alter Wein. Nach dem Vorrathe an solchem alten Teig berechnet man den Reichthum der Bäcker. (Z.)

Der stärkste Eisenbahn-Güterzug, welcher bisher eine Eisenbahn durchlaufen, dürfte wohl der am 19. Mai d. J. von Buffalo auf der New-Yorker Centralbahn abgegangene sein. Nach dem Courier des Etats-Unis" bestand derselbe aus 141 Waggons, wovon 61 mit Vieh und 80 mit andern Frachtgütern beladen waren. Sieben Lokomotiven zogen diesen Riesenzug. (Z.)

Die italienischen Condottieri des XIV. und XV. Jahrhunderts; die sardinische Armee in den Jahren 1848 und 1849. — Einige Worte über das sardinische Expeditions-Corps.

(Aus dem Russischen des Oberst Lebedew von A. T.)

(Fortsetzung.)

Es vergingen 128 Jahre: zweimal wurden die Könige von Sardinien ihrer Herrschaft beraubt, bald durch das republikanische Frankreich, welches sie der cisalpinischen Republik einverleibte, bald durch Oesterreich, welches, nachdem es — Dank dem Genius Ssuworow's und der Tapferkeit der russischen Truppen — Italien erobert hatte, das Land seines früheren Bundesgenossen für sich behalten wollte; — Rußlands Vertretung auf dem Wiener Congreß setzte die sardinischen Könige in ihre Rechte ein und vergrößerte sogar ihre Bestimmungen durch Hinzufügung desselben Genua's, von wo gegenwärtig das sardinische Expeditions-Corps nach der Krim abgefertigt ist.

So erschien das Jahr 1847; Italien wurde unruhig — hier sei es uns vergönnt einige Auszüge aus unserer im Jahre 1849 erschienenen Schrift zu machen **). — Die Haupthoffnungen der sogenannten Patrioten waren auf den Character des Königs von Sardinien Carl Albert gegründet.

Die Patrioten, welche berechneten, daß seine aus sechzigtausend Mann bestehende ausgezeichnet organisirte Armee für's erste den allgemeinen Aufstand unterstützen würde, schmeichelten ihm mit der Hoffnung auf eine Verbindung der Lombardei mit dem Königreich Sardinien und riefen ihn feierlich als das Schwert Italiens aus (spada d'Italia). Vergebens wiesen verständige und scharfsinnige Männer den König auf die Drangsale hin, welche diese Einmischung in die Absichten der Anarchisten für Sardinien nach sich ziehen würden; Carl Albert vergaß die Heiligkeit der Eide und Verbindungen, und bei dem Wunsche der Anführer des italienischen Nationalaufstandes zu sein, begann er im Stillen seine Armee zu verstärken, während dessen die von der Censur befreiten piemontesischen Journale die österreichische Regierung mit Verläumdungen überhäuften und die langerstickte Nationalfeindseligkeit anfachten.

Am 24. März 1848 — am Tage des Auszugs der Oesterreicher aus dem rebellischen Mailand — erließ Carl Albert an seine Truppen den Befehl in die Gränzen der Lombardei zu rücken, und in der Proclamation an die Lombarder und Venezianer forderte er diese auf, sich mit seiner Armee zu verbinden, die — nach den Worten der Proclamation — „an der Grenze zu der Zeit concentrirt war, wo die ruhmwürdige Befreiung Mailands unternommen wurde."

Die sardinischen Truppen jedoch, so glänzend auch die Paraden in Turin, boten einen traurigen Anblick dar, als sie sich mit den Entbehrungen des Krieges bekannt machen mußten; sie waren nicht an Manöver und anhaltende Märsche gewöhnt, und die Hauptsache war, sie waren geschwächt und entkräftet; die Intendantur, der Generalstab und das Medicinalwesen befanden sich in sehr schlechten Umständen, besonders das letztere, wovon die Piemonteser nicht den geringsten Begriff hatten; so mußte man z. B. nach der ersten Affaire am Mincio nicht, was man mit den Kranken und Verwundeten machen sollte; ein Augenzeuge, ein piemontesischer Officier Namens Gabriel Maximilian Ferrero erzählt, daß er am 8. Mai eines der Hospitäler besuchte, in welchem sich die Kranken seiner Compagnie befanden; eine große Anzahl von Leidenden und Verwundeten lag auf dem Fußboden eines engen, beklommenen, finsteren Zimmers; dünne Strohbünde dienten ihnen als Betten und Matratzen. — Noch schlimmer war es mit dem Verbandwesen bestellt: in der Armee gab es keine Binden, Charpie und Wäsche; die Leute blieben Tage lang ohne Hülfe und verbluteten, und bei Verona gaben die Offiziere ihre Taschentücher zu Compressen hin.

Soll man sich hiernach verwundern, daß die sardinische Armee, wenn sie „wirklichen" Soldaten begegnete, nach den Manövern bei Goito — „beim ewigen Goito", wie die Italiener es nannten, und nach der nichtentscheidenden Schlacht Custozza den Rückzug antreten mußte — und hier zeigte sich im vollen Maße ihre Aehnlichkeit mit den Urvätern — Condottieri des XIV. und XV. Jahrhunderts.

Hören wir die Erzählung des Generals Bava

**) Graf Nadetzki und seine Feldzüge in Italien in den Jahren 1848 und 1849. — St. Petersburg 1850.

über diesen Rückzug; es handelt sich um die Schlacht bei Bastaco und Mussa Piaccentino, unweit Lodi:

„Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde ein Kanonenschuß vor Lodi gehört. Ich setzte mich zu Pferde, ritt zusammen mit meinem Stabe dorthin und begegnete auf dem Wege, nicht weit von der Stadt, einer retirirenden Brigade. Ich hielt sie auf und begann mit den Truppen die zunächstliegenden Gebäude zu besetzen; aber während dieser Anordnungen ergriffen einige Soldaten die Flucht; ich jagte ein Cavalleriedetachement ihnen nach und befahl die Flüchtlinge unverzüglich zurück zu bringen; aber kaum hatte mein Detachement sie erreicht, als sie sich alle auf die Erde warfen und versicherten, vor Hunger und Müdigkeit nicht weiter gehen zu können. Vergebens erschöpften die Offiziere meines Stabes alle Ueberredung: die Unglücklichen zogen es vor, lieber durch die Pferde zertreten zu werden, als umzukehren."

„Im Laufe meines ganzen Militairdienstes habe ich nie eine ähnliche Schmach gesehen: die Flüchtlinge waren bereit Alles ohne Murren zu ertragen, sie unterwarfen sich sogar der Gefahr das Leben zu verlieren, wenn sie nur nicht kämpfen mußten. Die Insubordination überstieg jede Wahrscheinlichkeit; eine andere auch von mir ausgesandte Brigade wollte gleichfalls nicht vorwärts gehen, aber zum Glück operirte der Feind nur schwach und verfolgte sie gar nicht."

Fügen wir hinzu, daß der Brigade-General Sommariva und der Chef der zweiten Division General-Lieutenant Ferrare die ersten unter der Zahl der Ungehorsamen waren: ihres Kleinmuths wegen stießen die Oesterreicher bei dem Uebergange über den Fluß Oglio nicht auf den geringsten Widerstand.

Am 23. März 1849, nach der Niederlage bei Novara unterzeichnet Carl Albert seine Thronentsagung. Sardinien ruhete aus, aber nicht auf lange: nachdem es in den Jahren 1848 und 1849 zum Spielzeug für die Parteien der Dämagogen gedient und seine Truppen unter ihre Verfügung gestellt hatte, entschloß es sich zu einer noch mehr secundären Rolle — es vertraute England Truppen an, welche dieses in den übrigen Staaten Europas nicht anwerben konnte, und die sardinischen Fahnen, die schon durch die Niederlagen bei Santa Lucia, Custozza, Goito, Mortaro und Novara befleckt waren, sollen nun neben den türkischen Fahnen an den Küsten der Krimschen Halbinsel wehen.

Wir wollen nicht die Nation wegen dieser Verirrung beschuldigen; zum Glück für die Würde und die Ehre Sardieniens, ertönten dort die Stimmen von Männern, welche offen die Möglichkeit eines so unnatürlichen Bündnisses und der Erniedrigung des Hauses Savoyen verwarfen; wir führen hier einige Reden an, die in den Sitzungen der sardinischen Deputirtenkammer am 3. und 5. Februar gehalten wurden.

Paolo Farina sagt in seiner Rede: „Ich halte den Bundesvertrag (mit England und Frankreich) für ein unverbesserliches Unglück meines Vaterlandes. Bevor man einen Krieg beginnt ist es nothwendig die Macht des Gegners zu erwägen, gegen den er geführt werden soll, und unsere eigenen Mittel, Vortheile und Nachtheile, welche daraus entstehen können. Man sagt, daß der Krieg für uns nothwendig sei; aber woher, um Gottes Willen, ist diese Nothwendigkeit erschienen? . . . Schlägt sie uns nicht Frankreich und England vor — ich glaube es nicht, ich will es nicht glauben. . . . Diese Nothwendigkeit existirt nicht, es ist weiter nichts als ein Vorwand, weil keine anderen Gründe vorhanden sind. Weshalb fahren denn andere secundäre Staaten Europas beharrlich fort neutral zu bleiben. Ich begreife, daß eine Neutralität unmöglich ist, wenn der Krieg in der Nähe unserer Grenzen vorgeht; wenn aber, wie im gegenwärtigen Falle der Kriegsschauplatz von uns entfernt ist — ist eine Neutralität möglich. Nahm denn Piemont im Laufe des letzten Jahrhunderts an den Kriegen Antheil, die in Amerika stattfanden? . . . weshalb gehen wir denn jetzt in eine so entfernte Gegend, wie die Krim ist? . . . Piemont schickte bis zum Jahre 1814 nicht einen einzigen Soldaten um an den Kriegsoperationen Theil zu nehmen und wurde indessen zu den Friedensverhandlungen im Jahre 1814 eingeladen. Und so existirt diese angebliche Nothwendigkeit zum Kriege nicht.

„Ich will zu Ihnen nicht von mir aus über die Macht Rußlands sprechen, ich führe Ihnen nur die Worte Napoleons an (hier las Farina einen langen Auszug aus den „Mémoires de Sainte-Hélène" über die Macht Rußlands). Napoleon sagte das im Jahre 1816, und seitdem sind, wie Sie wissen, die Kräfte Rußlands immer mehr und mehr herangewachsen. Nehmen sie an, daß Sewastopol genommen wird, aber auch bei dieser Voraussetzung wird Rußland die herrschende Macht auf dem Schwarzen Meere bleiben und das wiederersetzen, was es verliert. Nicht in der Krim, nicht an der Donau und am Pruth kann man dem nordischen Koloß empfindliche Schläge beibringen, deshalb müßte man an die Weichsel, den Niemen und die Beresina vordringen. Wir können von diesem Kriege weder Ruhm, noch eine politische Bedeutsamkeit erwarten. Rühmt denn die Geschichte Karl XII. dafür, daß er sich aus seinem Königreiche entfernte? Der Kampf mit Rußland geht über unsere Kräfte, er stimmt sogar nicht mit der geographischen Lage Piemonts überein.

„Piemont kann sich in einen Kampf mischen, jedoch nur zwischen Frankreich und Oesterreich, aber durchaus nicht zwischen Frankreich und Rußland. Warum wagen Sie es, in einem so entfernten Lande jene tapfere Armee zu verlieren, welche Sie, bald vielleicht, an Ihren eigenen Grenzen nöthig haben können. Im Augenblicke der Gefahr wird man bei Ihnen Hülfe suchen, und Sie werden nicht im Stande sein der Aufforderung zu genügen; Sie werden durch die Hoffnung auf das moralische Uebergewicht Piemonts verlockt, aber dieses Uebergewicht muß auf die Anhänglichkeit der Völker Italiens gegründet sein. Ein großes moralisches Uebergewicht wird nicht durch die Beleidigung des Nationalgefühls erworben." Nachdem Farina hierauf alle Nachtheile, welche durch diesen unbedachten Krieg für den sardinischen Handel und die Finanzen entstehen können, und die ganze

(Beilage.)

№ 75. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 22. Juni 1855.

Richtigkeit der von England vorgeschlagenen Anleihe gezeigt hatte, verwarf er den Antrag des Ministers Cavour.

Diese Rede fand Unterstützung bei den Deputirten der linken Seite; aus der Zahl derselben sprach Broferio unter Anderem: „Ich habe den Tractat aufmerksam durchgesehen, ich habe die Erklärung des Ministeriums und die Unterlegung der Commission gelesen, und glaube, daß man den abzuschließenden Vertrag weder gerecht, noch nationell, noch nützlich, noch nothwendig nennen kann. Sagen Sie, wo ist hier Gerechtigkeit und wo der Vorwand, um Rußland den Krieg zu erklären? — Rußland hat das Eigenthum unserer Kaufleute in seinen Häfen geschützt; zur Zeit des Einzugs der Russen in Piemont schrieb Ssuworow in seinen Proclamationen, daß er zur Wiederherstellung des Hauses Savoien gekommen sei, Oesterreich aber sich bemühe ihn daran zu hindern. — Der Kaiser Alexander nahm unsere Partei in den Jahren 1814 und 1815. Ist Rußland jemals gekommen, sich gegen die Unabhängigkeit Italiens zu rüsten; das hat Frankreich gethan, haben Sie auch die Grausamkeiten Lord Nelson's im neapolitanischen Meerbusen vergessen? — Nach der Schlacht bei Novara stellten wir uns um unsere Nationalfahne, und sahen in ihr die Hoffnung auf die Zukunft: jetzt drücken wir Oesterreich die Hand; was wird nun aus unserer Fahne, aus unserer Nationalität werden? — Man kann allerdings sagen, was man will, aber wir gehen Arm in Arm mit Oesterreich zu kämpfen, unsere Fahne ist schon keine italienische mehr, sie ist eine piemontessische . . . ." —

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 101. Dorpat, den 22. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge höherer Anordnung werden in Beziehung darauf, daß bei dem Richelieuschen Lyceum zu Odessa im laufenden Jahre der Lehrstuhl des Professors der Physik und physikalischen Geographie vacant wird, Diejenigen, welche in Grundlage der von ihnen bei einer Universität des Reichs in den betreffenden Wissenschaften abgelegten Prüfung mindestens den Magister-Grad erlangt haben u. geneigt sein sollten, die erwähnte Professur zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche unter Anschluß der erforderlichen Personal-Legitimationen spätestens bis zum 5. October d. J. bei dem Conseil der Dorp. Univ. einzureichen. Dorpat, den 22. Juni 1855. 3

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche nachbemerkte Reparatur-Arbeiten, als: 1) an dem alten Universitätsgebäude, veranschlagt auf 250 Rbl. 54 K. S.; 2) an den Gebäuden der Univ.-Reitbahn, veranschlagt auf 258 R. 47¼ K. S.; 3) an dem Wasch- und Holzwächterhaus der Universität, veranschlagt auf 236 R. 61¾ K. S. und 4) an den Gebäuden der Sternwarte der Universität, veranschlagt auf 108 R. 62 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 8. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Univ.-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Univ.-Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat am 16. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Sam. Bonwetsch, Carl Coßmann, Ferd. Hörschelmann, Wilh. Christiani, Gust. Masing, Herm. Neumann und Carl Keuchel, jur. Carl Brödrich, Osc. Niesemann und Ed. Gloy, med. Alex v. Schmidt, Gust. v. Krüdener, Eug. Wiebeck, Carl Pfeiffer, Andreas Malewski, Friedr. Bärent, Hugo Woge und Paul Wulffius, philol. Alex. Berting, cam. Ludw. Bark, Mich. Orda u. Adam Chmara, oec. Nic. Jeshowski, pharm. Ferd. Jürgens, Ernst Wiebeck und Carl Tubenthal, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 10. Juni 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Dörptsche Kreisgericht befindet sich gegenwärtig im Birkenbergschen Hause, der Poststation gegenüber.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publicum ergebenst anzeige, daß ich mich hierselbst etablirt habe, erbiete ich mich zur Anfertigung aller **Reepschläger**-Arbeiten, als: verschiedener Gattungen Stricke, geflochtener Stränge, Post- und gewöhnlicher Stuhlgurten, Bindfadens, Meß- und anderer Schnüre, Jageleinen ꝛc. Meine Wohnung ist im Kaufm. Harloffschen Hause, dem Gärtner Daugull gegenüber. **F. Reinert.** 3

Eine goldene Ankeruhr ist abhanden gekommen. Der Ueberbringer derselben erhält im Frohbeenschen Hause, zwei Treppen hoch, als Belohnung 10 R.S.

Auf dem Wege vom Luniaschen Hoflager Powwatta bis Dorpat wurden am Sonntag d. 19. Juni Abends zwei in einem Handkorbe eingepackte Theemaschinen aus einem Planwagen verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese gegen eine angemessene Belohnung in der C. F. Kellerschen Handlung abzugeben. 3

Es wünscht Jemand für ein mäßiges Honorar Pensionairinnen aufzunehmen. Wer? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Frisches Selterser Wasser, Limonade gazeuse in ganzen und halben Flaschen, feinen weissen Cognac u. Rum, sehr strengen Essig à 7 K. pr. Kr., wie auch vorzügliche gelbe Anis-Waschseife erhielt und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Einen bedeckten Stuhlwagen verkauft der Kreisarzt Dr. Schultz. 2

Sommerröcke erhielt in reichhaltiger Auswahl Otto Meissel. 1

Frisch gesalzene Strömlinge in ganzen und halben Tonnen verkauft C. Hennig. 2

So eben erhaltene frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt. 1

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. Prof Dr. Tobien. 1

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 2*

Abreisende.

A. Frey. 1

Colonialwaaren- & Weinhandlung

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Da ich durch Kauf das dem Herrn Rathsherrn C. F. Toepffer bisher gehörig gewesene, der Kreisschule gegenüber belegene Haus an mich gebracht und das darin bisher geführte Gewürz- und Weingeschäft fortführen werde, erlaube ich mir unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch zu bitten.

Oscar Johann Giese.

☞ Die nächste Zeitung erscheint am Sonnabend den 25. Juni.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Sonnabend 25. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Nachrichten aus der Krim. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juni. Durch Allerhöchsten Ukas vom 15. Mai haben Se. Majestät der Kaiser geruht zu bestimmen, daß für fünfundzwanzig-jährigen tadellosen Dienst, so wie für 18 und 20 See-Campagnen nicht mehr der St. Georgen-Orden 4ter Classe, der ausschließlich zur Belohnung von Thaten auf dem Schlachtfelde bestimmt bleibt — sondern vielmehr der St. Wladimir-Orden 4ter Classe (unter den in Nr. 49 der „Senats-Zeitung" 21. Juni 1855 näher angegebenen Modalitäten) zur Belohnung dienen soll.

In Folge eines Antrages des Herrn Kriegsgouverneurs von Wilna, General-Gouverneurs von Grodno, Minsk und Kowno, in Betreff des Mangels an Branntwein für das laufende Jahr im Gouvernement Kowno, ist der Herr Finanzminister mit einer Vorstellung hierüber beim Minister-Comité eingekommen. Auf den desfallsigen Beschluß dieses Comité's haben Se. Majestät der Kaiser am 3. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: die Einfuhr von Branntwein aus den Ostsee-Provinzen in das Kownosche Gouvernement bis zum 1. October 1855 wieder zu gestatten, und zu solcher Einfuhr die erforderlichen Billete von Seiten der kownoschen Accise-Pacht unentgeltlich zu ertheilen; im Uebrigen aber die Allerhöchst am 4. Mai 1854 bestätigten Regeln, rücksichtlich der Branntwein-Einfuhr aus den Ostsee-Provinzen in die Gouvernements Wilna, Grodno und Kowno, genau zu beobachten. (Sen.-Z.)

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 17. Juni sind in der Stellung der feindlichen Flotte keine Veränderungen erfolgt; am Morgen stellten die Schiffe ein Schießen nach dem Ziele an.

18. Juni 1855.

Im Laufe des 18. Juni hat sich die Stellung der feindlichen Flotte nicht geändert.

19. Juni 1855.

Im Laufe des 19ten Juni hat die feindliche Flotte ihre frühere Stellung beibehalten.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

20. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Der Stabs-Chef der Artillerie der activen Armee, Generalmajor Dietrich, ist zum Chef der 1. Artillerie-Division an Stelle des Generallieutenants Staden, welcher eine andere Bestimmung erhalten hat, ernannt worden.

Der Adjutant Sr. K. H. des General-Admirals, Capitainlieutenant der Garde-Equipage Baron Krüdener ist zum Coll.-Assessor umbenannt, mit Zuzählung zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Der stellvertretende Beamte für besondere Aufträge der VI. Classe beim Reichs-Controleur, Hofrath v. Moller ist zum Coll.-Rath befördert worden.

Der jüngere Tischvorsteher im Departement der Berg- und Salinen-Angelegenheiten, Coll.-Assessor Lenz ist in den K. botanischen Garten als Secretair und Buchhalter übergeführt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. Juni ist der Tischvorstehers-Gehilfe in der Canzlei des Kriegs-General-Gouverneurs von St. Petersburg, Titulair-Rath Wentzel, für Auszeichnung zum Coll.-Assessor befördert worden.

Der beim Kriegsminister und General-Quartiermeister des Hauptstabes Sr. Kaiserl. Majestät gestandene Generalmajor Budberg 4. ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Der Commandirende der Maschinen-Arbeiter-Equipage der Baltischen Flotte, Obrist Akimow, ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Der Fähnrich vom 8. Depotbataillon des Ukrainischen Jäger-Regiments von Düsterlöh ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Nach Mittheilung des „Russ. Invaliden" hat der Niederländische Consul zu Riga von Schröder zum Besten hinterbliebener Wittwen und Waisen bei Sewastopol gefallener Krieger 1000 Rbl. S. dargebracht.

Riga, 20. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. Juni, Nr. 113, ist der Präsident des Olonezkischen Kameralhofs, Collegienrath v. Lischewitsch, zum Präsidenten des Livländischen Kameralhofs ernannt worden. (Rig.Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

Laut einer vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Depesche aus Sewastopol ist bis zum 17. (29.) Juni 9½ Uhr Abends

nichts Neues vorgekommen; das feindliche Feuer war nach wie vor schwach. (Russ. Inv.)

Heute (am 22. Juni) ist vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow das Kriegs-Journal vom 4. bis zum 17. Juni eingegangen, welches ergänzende Angaben über das glänzende Abschlagen des Sturmes auf Sewastopol, und außerdem einige Details enthält sowohl über den weiteren Gang der Arbeiten des Belagerers, als auch über die von uns ergriffenen Maßregeln, denselben entgegenzuwirken.

Den Tag des 6. Juni kann man vermöge der bedeutenden Anzahl der angreifenden Truppen des Gegners, der stürmischen Attaque desselben und der Wuth des Kampfes, zur Ehre der Garnison von Sewastopol in die Reihe der wahrhaft heroischen Begebenheiten unserer Kriegsgeschichte stellen. Mit der Dämmerung rückte der Feind unter dem betäubendsten Schießen zum Sturme vor, wie es scheint, in der vollen Zuversicht, daß die Tags zuvor stattgefundene Kanonade Einstürze in unseren Werken verursacht und dieselben zugänglich gemacht habe. Seine dichte Kette umfaßte den Raum von 4 Werften, und hinter ihr schritten die Colonnen, gedeckt durch starke Reserven; in dieser Ordnung stürzte sich der Feind auf die Verschanzungen und begann die mörderischste der Schlachten.

Die kaltblütige Anordnungskunst des General-Lieutenants Chrulew, die Festigkeit seiner nächsten Gehülfen: des Contre-Admirals Panfilow und des General-Majors Fürsten Urussow, gleich wie die hohe Selbstverleugnung aller, die an dem Gefechte Theil nahmen, vom General bis zum Soldaten, machten die hartnäckigen Anstrengungen des Feindes erfolglos. Die mannhaften Truppen Sewastopols hatten in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni sämmtliche Beschädigungen unter dem stärksten Feuer auszubessern vermocht, schlugen während des Sturmes die verzweifelten Angriffe ab und verfolgten einzelne Abtheilungen des Gegners bis in die Transcheen desselben.

In Folge dessen sehen sich die Verbündeten gezwungen, die regelmäßige Belagerung wieder aufzunehmen; allein diese wird ohne Zweifel von ihrer Seite, viel Zeit und ungeheure Opfer fordern.

Die Hartnäckigkeit und Dauer des Sturmes, während welches die Truppenmassen des Gegners unter mörderischem Kartätschenfeuer anrücken mußten, müssen einen überaus großen Verlust in ihren Reihen angerichtet haben. Nach der Aussage von Ueberläufern beläuft sich der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 10,000 Mann; unter den Getödteten nennen sie die Generale: Meyran, Brunet und Borau; den Engländern sind nach ihrer Angabe 3500 Mann kampfunfähig geworden; unter ihren Todten sind die Generale: Colin-Campbell und York (die an ihren Wunden in der Gefangenschaft starben) und viele Stabs- und Oberofficiere.

Außerdem haben sich unter den 600 von uns gemachten Gefangenen, unter denen gegen 300 Verwundete waren, ausgewiesen: 1 Stabsofficier und 11 Oberofficiere der englischen Armee.

Uns wurde außer den in dem Berichte vom 7. Juni Genannten getödtet: der tapfere Commandeur der 5ten Compagnie des Infant.-Regiments Ssjewsk, Stabscapitain Ostrowski, der sich mit so entschlossenem Muthe mit seiner Compagnie auf den in die Batterie Gervais eingebrochenen Feind warf, und verwundet: der Flügel-Adjutant Capitain 1sten Ranges Kisslinski, der Major Rudanowski vom Infanterie-Regiment Minsk, der Oberstlieutenant Nikitin vom Jäger-Regiment Odessa und der Oberstlieutenant Fürst Bagration vom Infanterie-Regiment Jelez.

Die Verbündeten haben nach dem erlittenen Mißgeschick folgende Belagerungsarbeiten fortgeführt: vom 7ten bis zum 15. Juni haben sie die Approchen gegen den Kirchhof, die Bastion Nr. 5 und die Redoute Schwarz verlängert, die Redouten Ssselenginsk und Wolynsk durch eine Tranchee verbunden, den Verbindungsweg von der Lünette Kamtschatka aus vorwärts geführt und Batterien links von der Redoute Ssselenginsk abwärts zur Bucht hin errichtet; aber alle diese Arbeiten werden dermaßen durch das gutgezielte Feuer unsrer Artillerie erschwert, daß der Versuch des Feindes am 10. Juni eine Tranchee gegenüber dem Peressyp aufzuführen durch unsere zunächst liegenden Batterien vollständig gehindert und nicht weiter erneuert wurde.

Gegen die Batterie Nr. 4 agirt der Belagerer mit steinschleudernden Flatterminen und Sprengungen; die ersteren fügen uns jedoch gar keinen Schaden zu, und gegen die letzteren wenden wir mit Erfolg Quetschminen an.

Seit dem 7. Juni begann das feindliche Feuer allmälig schwächer und unser Verlust geringer zu werden: am 7. Juni bestand die Einbuße der sewastopolschen Garnison aus 62 Getödteten und 292 Verwundeten; bis zum 11. Juni betrug sie nur 7 Todte und 27 Verwundete; unter der Zahl der letzteren befindet sich leider auch der General-Major Todleben von Sr. Kaiserl. Majestät Suite; es wurde ihm am 8. Juni eine Kugel durch die Wade geschossen: allein das hindert ihn nicht, wie früher den Gang der Vertheidigung zu leiten.

Im Verlaufe der genannten Zeit waren unsere Hauptbeschäftigungen: die Säuberung der Gräben, die Verlängerung der Facen und das Aufschütten in den Flanken unserer Werke.

Trotzdem daß von der schwülen, über einen Monat anhaltenden, Hitze der Boden trocken geworden ist, und deshalb die Arbeiten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sind, ist es der Garnison von Sewastopol, Dank ihrem beispiellosen Eifer, gelungen, sämmtliche Verschanzungen auszubessern und neue Mittel zu der kräftigsten Vertheidigung derselben herzustellen.

Mittelst einer so eben eingelaufenen telegraphischen Depesche d. d. 19. Juni theilt der General-Adjutant Fürst Gortschakow mit, daß bis um 9½ Uhr Abends des genannten Tages keine Veränderung in der Lage der kriegführenden Armeen vor Sewastopol vorgegangen ist. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Obschon ich mir in national-ökonomischen Dingen ein Urtheil nicht erlauben will, so scheint es mir doch ganz löblich von der Regierung zu sein, daß sie die Absicht hat, die industriellen Werthe zu besteuern. Dem Staatsrathe ist ein hierauf bezügliches Gesetzproject zur Begutachtung vorgelegt worden. Die Sache wird eine große Sensation unter unsern Actien-Speculanten und Inhabern hervorrufen, aber weshalb soll der Grundbesitz die Staatslasten allein tragen? Von dem angezogenen Gesetzprojecte sagt man, daß die Dividenden 15 pCt. abgeben müßten. Unsere Börse ist seit einigen Tagen sehr flau; man wagt nicht zu kaufen, weil die Nachrichten nicht günstig lauten, und man verkauft auch nicht, weil man der Ansicht ist, es werde etwas geschehen, damit die legislative Session nicht mit einer Baisse eröffnet werde. — Seit dem vorigen Sonntag haben wir eine Witterung, wie man sie nicht besser wünschen kann; aber es ist zu besorgen, daß sie zu spät gekommen ist, um von großer Wirkung auf die Ernte zu sein. Doch würde sie, wenn sie anhält, jedenfalls verhindern, daß die Ernte ganz mißrathe. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Theuerung der Lebensmittel eines der Motive ist, weshalb die Anleihe früher, als es ursprünglich die Absicht der Regierung war, votirt und emittirt wird. Die Regierung darf sich nicht überraschen lassen, sie muß sich in Verfassung setzen, den Gemeinden zu Hülfe zu kommen. Man spricht von dem Plane, eine aus 200 Wohnungen bestehende „cité ouvrière“ zu gründen. (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Juni. Heute hielt der Kaiser auf dem Karoussel-Platze Revue über einige Infanterie-Regimenter, die Paris verlassen, um sich nach der Krim zu begeben. Man wird jetzt wieder bedeutende Verstärkungen, und zwar im Ganzen 50,000 Mann, nach dem Orient absenden. Darin sind nicht mit einbegriffen die zur Ausfüllung der Lücken in der orientalischen Armee täglich von Marseille abgehenden Truppen. Neue Truppen-Aushebungen werden in Frankreich in einem oder zwei Monaten stattfinden. Die Regierung will sich nämlich vom gesetzgebenden Körper ermächtigen lassen, die Altersklasse von 1855, die dem Gebrauche gemäß erst nächsten März einberufen werden kann, sofort unter die Waffen zu rufen. Man wird wahrscheinlich, wie letztes Jahr, 140,000 M. nehmen. — Wie man versichert, ist der Kaiser mit dem General Pelissier keineswegs zufrieden. Derselbe hat den Angriff gegen den Malakoff-Thurm ganz auf eigene Faust ausgeführt. Der Kriegsrath, der vorher stattfand, hatte sich gegen den Angriff in seiner Majorität ausgesprochen. Besonders energisch hatte sich der General Niel (vom Genie und Adjutant des Kaisers) gegen den Plan Pelissiers erklärt und hervorgehoben, daß die Belagerungsarbeiten noch zu weit (600 Metres) von dem Thurme Malakoff entfernt seien, und daß die Sturmkolonnen während dieses weiten Weges der mächtigen Artillerie des Malakoffthurmes ohne allen Schutz ausgesetzt sein würden. Gestern unterzeichnete der Kaiser ein Dekret, welches das Journal „Le Nord“, das vom 1. Juli an in Brüssel erscheint, in ganz Frankreich verbietet.

Die Börse fängt an, sich zu erholen, und beurtheilt auch das neue Anlehen mit kälterem Blute. Man theilt über diesen Gegenstand Folgendes mit: Die Regierung werde bloß 750 Millionen verlangen, und nicht 1 Milliarde, wie bisher behauptet worden war, und zwar ausschließlich in dreiproc. Rente. Man will durch Ausschließung der vierundeinhalbprocentigen Rente, welche noch immer Liebhaber genug findet, die niemals ganz aufgegebene, für die Zeit des Friedens-Abschlusses vorbehaltene Umgestaltung der ganzen Staatsschuld in dreiprocentige Rente vorbereiten. Der Cours, zu dem das neue Anlehen ausgegeben werden soll, ist 25 Cent. unter dem letztabgeschlossenen, also 65 Fr. — Die Kaiserin soll sehr bewegt von hier abgereist sei, und, wie man behauptet, vorzüglich aus dem Grunde, weil der Kaiser die Möglichkeit einer Reise nach der Krim ausgesprochen hat. (?)

Aus allerlei spekulativen Beweggründen, und namentlich im Interesse einiger Journale, welche andern Blättern in der Bekanntmachung von Neuigkeiten zuvorzukommen suchen, war zwischen London und Paris für die Versendung englischer Journale ein geheimer Dienst organisirt worden, so daß diese immer 12 Stunden vor der Post an ihre Abonnenten gelangten. Dies klingt etwas seltsam, ist aber dennoch wahr, und wirft auf die prompte Expedition der französischen Posten eben nicht das günstigste Licht. Die Behörde hat diesem Unfuge, wodurch allerlei gefährliche Schriften nach Frankreich eingeschmuggelt werden könnten, bereits gesteuert und die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um alle auf der Eisenbahn ankommenden Journale mit Beschlag zu belegen.

Herrn Drouyn de Lhuys werden sehr pessimistische Aeußerungen in den Mund gelegt — Frankreich sei in einen Krieg verwickelt, sagte der ehemalige Minister, welcher es an Geld und Menschen aufzehren würde; man behauptet sogar, er beabsichtige eine Brochüre in diesem Sinne zu veröffentlichen.

Zu Calais haben gestern die Versuche mit zwei nach dem System der Minié-Karabiner gegossenen neuen Kanonen, die konische Kugeln werfen, am Gestade begonnen. Am ersten Tage wurde blos Eine derselben abgefeuert; bei einer Ladung von 5 Kilogrammen Pulver betrug die Tragweite der Kugel mehr als eine Stunde. Man wird die Ladung allmählig steigern, bis man eine Tragweite von 6 Kilometern erreicht. Die Kugeln, deren man sich bediente, sind eiförmig und haben bei 1½ Fuß Länge 6 Zoll Durchmesser. Die Versuche sollen zwei Monate dauern, indem man etwa 800 Schüsse feuern wird, um die Widerstandskraft der Geschütze genau zu erproben. Schon sind viele ausländische Artillerie-Offiziere zu Calais angelangt, um den Versuchen mit dem neuen Geschütze beizuwohnen, von dem man sich große Erfolge verspricht. (Z.)

Paris, 28. Juni. Der Kaiser besuchte gestern, Arm in Arm mit seinem Adjutanten Ney, den In-

dustrie-Palast, wo er namentlich in der Belgischen Abtheilung einen eingelegten Fußboden aus einer Brüsseler Fabrik genau besichtigte, nach den Preisen fragte und sich erkundigte, in welcher Frist ein von ihm zu bestellendes Kunstwerk dieser Gattung vollendet werden könne. Statt der bisher üblichen verkleideten Polizei-Agenten wurden bei dem gestrigen Besuche blos die gewöhnlichen Aufseher dazu gebraucht, dem Kaiser freie Bahn durch das Publikum zu machen und etwaigen Zudrang von seiner Person fern zu halten. — In acht Nischen der Vorderseite des Louvre-Pavillons von Rohan werden gegenwärtig eben so viele Bildsäulen berühmter Generale der Republik und des Kaiserreichs aufgestellt. — Ein Einwohner von Bordeaux hat dem Kaiser einen Entwurf zugeschickt, welcher bezweckt, den Gebrauch des Pulvers bei der Artillerie durch Anwendung des Dampfes zu ersetzen, namentlich bei den Batterieen der Kriegsschiffe, für welche angeblich ein einziger Kessel ausreichen würde. Der Entwurf ist dem Marine-Ministerium zur Prüfung zugestellt worden. — Gestern fand die Aufnahme de Sacy's in die Französische Akademie statt; Salvandy hielt die Antworts-Rede. — Den Kriegs-Bataillonen der Regimenter des Lagers von Boulogne werden gegenwärtig starke Abtheilungen der übrigen Infanterie-Corps zugetheilt. (N. Pr. Z.)

Pelissier's und Raglan's Mißverständnisse haben zu Erklärungen zwischen den westmächtlichen Regierungen geführt. Das französische Kabinet ist, wie zu erwarten gewesen, der Meinung Pelissiers beigetreten, und hat die Rückberufung des englischen Obergenerals als eine Handlung dargestellt, welche den Operationen in der Krim großen Vorschub leisten würde. In London blieb man bisher taub und gab nur ausweichende Antworten.

Trotz der Aeußerungdn Lord Clarendon's im Parlament — schreibt man der „K. Z." — sind die verbündeten Mächte, und insbesondere Frankreich — mit Oesterreichs Verhalten nichts weniger als zufrieden. Sei es, daß die letzten Noten aus Wien unserem Kabinet mißfällig waren, oder daß die Mittheilungen der Botschafter neue Beschwerden veranlaßt haben, — jedenfalls sind gegenwärtig die Beziehungen unserer Regierung zu dem wiener Kabinet ziemlich gespannt. (Z.)

England.

London, 27. Juni. Der „Globe" meldet, daß der General-Adjutant des Heeres in der Krim, Brigade-General Estkourt, am 23sten d. M. nach kurzer Krankheit an der Cholera gestorben ist.

Gestern ist der Befehl ergangen, 800 Mann der hier befindlichen Garde-Infanterie zur Verstärkung der Garde-Brigade in der Krim marschbereit zu halten; sie sollen in den ersten Tagen des Juli in Portsmouth eingeschifft werden.

Nach einer Anzeige des Kriegsministers Lord Panmure hat die Regierung beschlossen, den Soldaten in der Krim die Löhnung zu verdoppeln.

London, 28. Juni. Auf der Admiralität ist, wie „Morning Post" meldet, gestern Nachmittag die Trauerbotschaft eingetroffen, daß Capitain Lyons von der „Miranda", welcher sämmtliche Operationen im Asowschen Meere geleitet hatte, durch eine Flintenkugel getödtet worden sei, als er, auf dem Radkasten seines Schiffes stehend (bei welcher Affaire, wird nicht gesagt) Befehle austheilte. Eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 21. Juni c. der „Times" meldet blos, daß Capitain Lyons verwundet worden sei. (St.-A.)

Um dem Unfug zu steuern, den die Proviantmeister der Transportschiffe bei Privatverkäufen in Balaklawa bisher getrieben haben, ist von Capitain Heath, dem Chef dieses Dienstzweiges, verordnet worden, daß künftig nur 12 pCt. zum Einkaufspreis zugeschlagen werden dürfen. — Die Berichte aus den Hospitälern von Smyrna lauten überaus günstig. Die Hälfte der Aerzte ist disponibel, doch müssen sich diese Herren sehr in Acht nehmen, denn das Räubervolk der Umgegend macht Jagd auf sie und hat schon einen von ihnen, einen Wundarzt Namens Macgraith, gefangen, den sie jetzt nur gegen ein Lösegeld von 3000 Pfd. freigeben wollen. Die ganze Umgegend ist voll von diesen räuberischen Gesellen, so daß die Aerzte und Civilbeamten nur in großer Gesellschaft und mit guten Revolvers bewaffnet ihre Ausflüge machen können. (Z.)

London, 30. Juni. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Parlaments widerspricht Lord Panmure dem verbreiteten Gerüchte, daß Lord Raglan seine Demission eingereicht habe. Derselbe, so wie der General Brown, waren unwohl, seien jedoch wiederhergestellt. Mittlerweile hätte General Simpson das Kommando übernommen. — Lord Shaftesbury theilt mit, er habe Berichte, nach welchen der Gesundheitszustand der Truppen ein besserer sei. (St.-A.)

London, 30. Juni. (T. D.) Lord Panmure soll so eben dem Oberhause Anzeige von dem Tode Lord Raglan's gemacht haben, der am 28., Abends 8 Uhr, erfolgt sei. (Z.)

Spanien.

Im Widerspruche mit der gestern mitgetheilten Depesche vom 26. Juni meldet eine neuere Depesche aus Madrid vom 27. Juni, es scheine entschieden zu sein, daß das Ministerium die Kabinetsfrage nicht stellen werde. In diesem Falle ist anzunehmen, daß Bruil sich, gleich Madoz und so vielen anderen spanischen Finanz-Ministern, zur Niederlegung seines Postens genöthigt sehen wird. Die Depesche spricht von einem Plane, den alsdann die Freunde des Ministeriums vorzuschlagen gedächten, und der darin bestehen würde, zur Deckung des Defizits eine Anleihe von 200 Millionen Realen abzuschließen.

Dem pariser „Moniteur" schreibt man aus Valencia vom 20. Juni: „Da die Carlisten-Banden, welche sich auf mehreren Punkten der Halbinsel gezeigt und einen Augenblick Besorgnisse wegen Ruhestörungen im Moestrazgo erregt hatten, fast überall verschwunden sind, so ist der General-Capitain mit den ihn begleitenden Truppen wieder hierher zurückgekehrt." — In der Provinz Santander hat sich in der Gegend von Santellana eine übrigens nicht bedeutende Carlistenbande gezeigt. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bundestags machte Herr Graf von Rechberg der hohen Versammlung die offizielle Mittheilung, daß Herr Freiherr von Prokesch-Osten in Kurzem hierher zurückkehren und seine früheren Functionen als Präsidirender und Gesandter Oesterreichs wieder übernehmen werde. Das Präsidium setzte die hohe Versammlung in Kenntniß von dem Einlauf einer englischen Note, welche anzeigt, daß die Häfen des finnischen Meerbusens blokirt werden. (St.-A.)

Berlin, 30. Juni. Die Vorlagen Oesterreichs zur Unterbreitung am deutschen Bundestage zu Frankfurt am Main sind hier eingetroffen und dem preußischen Kabinet durch den zeitigen Vetreter Oesterreichs am hiesigen Hofe, Grafen von Esterhazy, bereits mitgetheilt worden. Aus guter Quelle erfahren wir, daß in gedachten Vorlagen von den deutschen Staaten mit Motiven auch verlangt wird, die vier Punkte bei der orientalischen Frage aufrecht zu halten und einen Theil der bedeutenden Kosten zu tragen, welche Oesterreich bei Besetzung der Donau-Fürstenthümer für sein Kriegsheer verwendet hat.

Danzig 26. Juni. Nach dem Urtheil erfahrener Aerzte soll es keinem Zweifel unterlegen, daß wir das Wiedererscheinen der Cholera in unsern Mauern den häufigen Besuchen der Engländer verdanken. Daß die Cholera auf der englischen Flotte ausgebrochen, ist bekannt, und wie wir hören, soll sie auf derselben bereits eine große Anzahl Opfer gefordert haben.

Marienburg, 26. Juni. Die Passage zwischen Marienburg und Dirschau ist von heute Nachmittag an für sämmtliches Postfuhrwerk wieder eröffnet. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 18. Juni. Die schon telegraphisch erwähnten Nachrichten, welche der Lloyddampfer „Asia" nach Triest überbracht hat, lauten vollständig wie folgt: Viele Verwundete aus der Krim sind eingetroffen und wurden zum größten Theil nach Smyrna geschafft; in der Hauptstadt wurden nur etwa 500 untergebracht. Das türkische Hauptquartier ist von Batum und Tschuruksu nach Suchum-Kale verlegt worden. Auch in Trapezunt wird ein englisches Militairspital errichtet. Williams Pascha befindet sich mit seinem Hauptquartier in Kars.

Zu Konstantinopel sind gestern 400 französische Civilarbeiter verschiedener Gewerbe eingetroffen, die mit französischer Unterstützung sich in Varna, Kamiesch und Eupatoria häuslich niederlassen werden. Die Suezfrage ist noch immer nicht entschieden. Nachrichten aus Smyrna vom 20sten zufolge, ist der englische Kauffahrer „Seh" mit 5000 Ar. Schiffszwieback bei der Ausfahrt vom Hafen zu Grunde gegangen. (Z.)

Die Verwüstung des herrlichen Museums in Kertsch, über welche der Korrespondent der „Times" zuerst Bericht abstattete, ist, so viel sich bis jetzt urtheilen läßt, lediglich der Unachtsamkeit des dort kommandirenden englischen Generals (Sir G. Brown) zuzuschreiben. Die londoner Regierung war schon am 31. Mai von einem Mr. Sumner auf jene antiquarischen Schätze und auf die Nothwendigkeit, sie vor der Plünderungswuth der Tataren durch eine Schildwache zu schützen aufmerksam gemacht worden. Sir Charles Wood schrieb dem genannten Herrn sofort am 1sten d.: „Lord Panmure wird Lord Raglan auf telegraphischem Wege auffordern, Anordnungen zu treffen, damit das Museum von Kertsch und die übrigen Kunstschätze verschont bleiben. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß diese Ordre Sir E. Lyons trifft, der am anderen Ende des Schwarzen Meeres ist." — Die Ordre ist, wie wir wissen, leider zu spät an Ort und Stelle eingetroffen. (Z.)

Die Lage der Alliirten in der Krim ist durch Hitze, Cholera und Verluste eine verzweifelte. Sie forderte den Sturm, dies geht hervor aus folgendem Briefe, den wir aus Paris erhalten:

Paris, 27. Juni. Die hier eingetroffenen Privatbriefe von der Armee sind vom 16. und aus allen geht hervor, daß die Truppen irgend einer wichtigen Action gewärtig waren, ja sie sagen, daß sie ein längeres Zuwarten für unmöglich hielten. „Die Hitze ist furchtbar", heißt es in dem Briefe eines Offiziers, „und der Mangel an Wasser wird immer fühlbarer. Die Cholerafälle sind überdem ziemlich häufig und sämmtlich sehr schwere. Seit zehn Tagen hat die Zahl der Cholerakranken zwar nicht zugenommen, aber die Witterung kann der Krankheit nur Vorschub leisten. Il faut donc en finir." Es muß etwas geschehen, es muß der Sache ein Ende gemacht werden. — Das ist der Gedanke, welcher in allen jenen Privatbriefen durchbricht. In einigen finden wir auch die Besorgniß ausgedrückt, daß es bald an Artillerie fehlen dürfte. *)

Aus Kertsch schreibt der Berichterstatter der „Times" vom 13.: Die Expeditions-Truppen sind am Bord, um vor Sewastopol zurückzugehen. Nur Jenikale und Pawlowskaja bleiben besetzt, letzteres, weil es nächst Jenikale der geeignetste Punkt ist, den Eingang in's Asowsche Meer zu beherrschen. Die neuen Befestigungswerke, um Jenikale gegen die Landseite zu decken, sind gut angelegt und solide gebaut. Kertsch selbst ist ziemlich verödet. Die schändliche Plünderungswuth hat alle Einwohner, zuletzt sogar die Tataren, verscheucht. (So schreibt ein Engländer selbst!) Es blieben nur halb verhungerte Weiber und Kinder — etwa 200 — zurück, die, ein Bild des größten Elends, am Strande zusammengekauert lagen. Man hat sich endlich ihrer erbarmt und wird sie nach anderen Russischen Hafenplätzen im Asowschen und Schwarzen Meere führen **). Die Verordnungen gegen das Plündern waren fruchtlos, weil schlecht gehandhabt; die Matrosen zerschlugen Alles, weil

*) Einem hiesigen Handelshause ist aus Paris geschrieben worden, in einer Depesche des Generals Pelissier heiße es: J'ai du génie pour 15 jours et de l'artillerie pour 3 Semaines. Von den 28 Ingenieur-Offizieren, die der Marschall St. Arnaud mit nach der Krim nahm, leben noch zwei. Red. d. N. Pr. Z.

**) Hierauf bezieht sich wohl eine Correspondenz der „Tr. Z." aus Konstantinopel vom 18. Juni, in der es heißt: Heute früh traf aus dem Asow'schen Meere ein von einem Französi-

sie nichts fortschleppen durften, und was die Türken und Franzosen anbelangt, so hatte man diesen ganz freie Hand gelassen. So sind denn alle Häuser, die allerärmsten in der Stadt, wie die schönsten im Quai, erbrochen, verwüstet und ausgeplündert, nur das Palais des Fürsten Woronzoff, in welchem ein an allen Gliedern gelähmter Diener des Fürsten, in einem Armstuhl sitzend, Wache hielt, wurde verschont. Das Palais war ausdrücklich unter Englischen und Französischen Schutz gestellt worden. Dagegen fand sich's, daß der Oesterreichische Consul große Kornvorräthe auf dem Lager hatte, und die Magazine so hatte anstreichen lassen, als wären es Bestandtheile seines Wohnhauses. Seine Vorräthe wurden wie die anderen zerstört. — Die Straße von Arabat war nach der Ansicht der Ingenieure, die sie untersucht haben, dem Feinde in den letzten Jahren nicht von großem Nutzen. Sie sieht wenigstens nicht so aus, als ob sie stark befahren worden wäre, ja Offiziere bezweifeln, daß sie überhaupt zu militairischen Zwecken verwendet worden sei, weil sich auf der ganzen Strecke keine Magazine vorfinden. — Das Wetter ist sehr heiß. (N. Pr. Z.)

Asien.

Die Ueberlandspost mit Nachrichten aus Bombay vom 28., Calcutta vom 18., Canton vom 9. und Schanghae vom 2. Mai ist in Triest am 28. Juni eingetroffen.

Sir John Bowring hat Namens der englischen Regierung einen Handelsvertrag mit Siam abgeschlossen. — Der Beherrscher von Birma zeigt sich neuerdings geneigt, England entgegenzukommen.

Aus China wird nichts von politischer Bedeutung gemeldet. In Schanghae herrschte vollkommene Ruhe. (St.-A.)

Miscellen.

Wir entnehmen dem Journal de St. Pétersbourg die folgenden beiden charakteristischen Aeußerungen aus Sewastopol:

Ein französischer Gefangener von russischen Officieren über die Wahrscheinlichkeit eines neuen Bombardements befragt, antwortete stolz: „Ich glaube wohl, daß noch eines stattfinden wird, so eine Art Erdbeben! und gut besorgt wird es sein, das da, paßt auf! es wird sein.... wie das jüngste Gericht.... aber im Großen“ setzte er rasch hinzu denn das jüngste Gericht schien ihm doch ein zu schwacher Vergleich. Aus diesem einen Wort spricht ganz und gar der Charakter des soldat français.

Die zweite Aeußerung rührt von einem bescheidenen russischen Officier her. Er sah, einige Schritte weit, eine Bombe von enormen Kaliber (7 Pud oder 280 Pfund) fallen und sprach die Achseln zuckend: „Diese Teufelskerls halten uns wahrhaftig für Mastodonten! Glauben sie vielleicht, daß eine menschliche Bombe nicht für unsern Wuchs paßt?*) Könnten sie uns nicht das Vergnügen machen, uns mit gangbaren Geschossen zu tödten?“ Diese äußerlich so höchst einfache Aeußerung enthält die drei großen Principien des russischen Soldaten: Menschlichkeit, Festigkeit, Resignation. (St.Pet.Ztg.)

Auch das französische Volk wirft sich, wie sich von selbst versteht, auf die orientalische Frage, und was da für eine Hülle und Fülle von Wortspielen, so verrückt und zugleich so drollig, daß man vor Lachen zerspringen möchte, vorkommt, wie viel Verwechslungen von Sach- und Ortsnamen dabei mit unterlaufen, welch unsägliche Thätlichkeiten dabei begangen werden, das läßt keine Beschreibung zu. Einen dieser Einfälle nur wollen wir als Citat hier mittheilen, da er eine sehr lustige Kritik des Grundfehlers, mit der alle Kannegießerei der Franzosen, und zumal der Pariser, behaftet ist, enthält. Einer der Proletarier wirft dem andern vor, daß er zum Politisiren nicht genug Geographie — ein Wort, das er ganz unglaublich ausspricht — im Gehirn habe, worauf sein Partner gravitätisch und ohne sich im mindesten zu empören, antwortet: Ich bin ein Franzose mit Leib und Seele, war in der Normandie, war in der Picardie, aber in der Geographie da bin ich nie gewesen. (Z.)

Das Vergessen scheint etwas besonders Englisches zu sein. In der letzten Affaire vor Sewastopol hatten die Engländer ihre Faschinen (Reisigbündel zum Grabenfüllen) vergessen; man weiß, was daraus folgte. Am 8. Januar 1815 stürmten die Engländer New-Orleans, und erlitten einen großen Echec, weil sie die Sturmleitern vergessen — wie beim Redan. Als General Procford 1813 den General Wincheſter überraschte, vergaß er die nicht transportabeln (amerikanischen) Gefangenen durch eine Wache zu schützen; sie wurden von den barbarischen Bundesgenossen (Indianern) niedergemetzelt — wie bei Kertsch. (Z.)

Die italienischen Condottieri des XIV. und XV. Jahrhunderts; die sardinische Armee in den Jahren 1848 und 1849. — Einige Worte über das sardinische Expeditions-Corps.

(Aus dem Russischen des Oberst Lebedew von A. T.)

(Schluß.)

Broferio's Worte riefen eine Entgegnung von Seiten des Generals Durando hervor, der unter Anderem sagte, „daß das Haus Savoyen, historischen Nachrichten zufolge, immer glänzenden (!) Antheil an den blutigen Kriegen in Europa genommen und stets die Früchte dieses Antheils geerntet habe.“ Ist es nöthig zu sagen, daß diese Worte, die der Vergangenheit des Königreichs Sardinien so sehr widersprachen und an die allertraurigsten Seiten seiner Geschichte erinnerten, eine würdige Widerlegung finden mußten: der edle Graf Selaro de la Margarita verwarf die blumige und lange Rede Durandos mit folgenden, wenigen Worten: „Der ehrenwerthe Herr Torelli (ein lombardischer Emigrant) sagte am vergangenen Sonnabend, daß der gegenwärtige Tractat eine Nothwendigkeit sei: diese Worte sind vielbedeutend, und ich kann ihnen meine Zustimmung nicht geben, bevor ich den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehört habe. Nach der ersten Aufwallung des Herzens billigte ich unser Bündniß mit England; wir haben schon in einerlei Reihen mit den Franzosen gekämpft; aber ich kann die Wohlthaten nicht vergessen, welche Rußland unserer königlichen Dynastie und unserer Unabhängigkeit erwiesen. Es muß dargethan werden, daß wir gerecht handeln, wenn wir uns gegen Rußland waffnen. Dänemark und Schweden haben noch nicht das letzte Wort ausgesprochen, Oesterreich zögert, warum haben denn Frankreich und England es vorgezogen mit uns anzufangen, warum eilen wir so, uns in diesen gigantischen Conflict zu mischen, warum unterstützt das Kreuz von Savoyen den Halbmond der Türken?

Und ist es denn wahr, daß dieser Kampf ein Kampf zwischen der Civilisation und dem Barbarismus ist?... Nein, Rußland befindet sich nicht in dem Zustande des Barbarismus, und Sie werden sehen, daß Rußland nach dem Friedensschlusse die Ruhe Europas sicher stellen, aber bleiben wird, was es ist. — Der ehrenwerthe General Durando hat sich geirrt, als er sagte, daß unsere Herrscher ritterliche Kriege geführt haben, wir finden ein Beispiel — das war Amadeus VI. der für Griechenland kämpfte. Die Neutralität ist gefährlich, wenn der Krieg in der Nähe ist, aber vollkommen entgegengesetzt ist es, wenn der Krieg entfernt von den Grenzen stattfindet..... Haben denn die Prinzen des Hauses Savoyen an den Kriegen Gustav Adolphs und Friedrich des Großen Theil genommen? — Sagen Sie, Herr Minister, was hat Sie zu einem so wichtigen Schritte veranlaßt? — Haben Sie die kommenden Gefahren vorausgesehen? Was aber wollen Sie dann beginnen, wenn die österreichischen Kanonen in Italien donnern, und unsere Soldaten in der Krim oder am Pruth sind?“

Aber der Liberalismus und seine Lord Palmerston ergebene Vertreter siegten — es wurde beschlossen nach der Krim ein sardinisches Corps unter dem Commando von Alphons della Marmora zu schicken, der sich sogleich zur Einholung seiner Instructionen nach Paris begab. Wir theilen unseren Lesern hier über diesen Anführer und seine Gehülfen, die Divisions-Generale: Alessandro della Marmora, Durando und Trotti einige Nachrichten mit, welche wir der „Illustration“ entlehnten.

Alphons della Marmora gehört zu der Aristokratie von Turin; er ist im Jahre 1810 oder 1812 geboren (genau ist das Jahr nicht bekannt), trat, nachdem er die Schule verlassen, in die piemontesische Artillerie und war zu Anfange der Campagne 1848 nur Major. Die Belagerung von Peschiera gab ihm Gelegenheit sich auszuzeichnen — die Beförderungen folgten rasch auf einander, und im Jahre 1849 ist Alphons della Marmora — schon General-Lieutenant und commandirt eine Division, die zur Observirung der österreichischen Garnison in Piacenza ausgesandt war. Hier erhielt er die Nachricht von der Niederlage bei Novara und dem Waffenstillstande; zu gleicher Zeit aber brach der Aufruhr in Genua aus, die empörten Einwohner bemächtigten sich des Arsenals, desarmirten die königlichen Carabiniere und nöthigten den General Asarta die Waffen niederzulegen. Der neue König von Sardinien gab della Marmora den Befehl gegen Genua zu rücken, was mit solcher Geschwindigkeit und Entschlossenheit ausgeführt wurde, daß die Folge davon die Eroberung der vorderen Forts und die Capitulation Genuas war.

Seit dem Jahre 1852 war Alphons della Marmora zur Verwaltung des Kriegsministeriums berufen, und während er sich von den reinpolitischen Fragen fern hielt, beschäftigte er sich vorzugsweise mit seinen Obliegenheiten und verbesserte vielfältig die Lage der Armee, die in den früheren Affairen sehr gelitten hatte. Alphons della Marmora ist vom König geliebt und stand sich sehr gut mit dem verstorbenen Herzog von Genua, den er von Kindheit an kannte und sogar im Reiten unterrichtet hatte. Die allgemeine Meinung Turins spricht zum Vortheil della Marmoras, er mißbrauchte nie das ihm geschenkte Wohlwollen des Königs, war immer einfach und schroff im Umgange.

Alessandro della Marmora ist durch das Formiren des Corps der Schützen (bersaglieri) bekannt geworden, deren Anzahl sich, außer dem Bataillon der Volontaire, auf 3600 Mann beläuft. Alessandro della Marmora wurde am 8. April 1848 bei Goito verwundet, nach seiner Genesung zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt und zeichnete sich in der Affaire bei Mortaro aus, nach dem Abschlusse des Friedens aber wurde er zum Chef der Division Genua ernannt. Trotti und Durando haben gleichfalls während des Krieges gegen Oesterreich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen: Trottis Brigade befand sich zugleich mit der Brigade Aosta, unter dem Commando von Sommariva und war beständig in der Avantgarde der Armee (in Betreff ihres Dienstes in der Arriergarde jedoch giebt Ferraros Erzählung genügende Auskunft). Durando kämpfte anfangs in Spanien in den Reihen der Christinos, im Jahre 1848 war er Chef der päpstlichen Truppen und machte sich besonders durch die standhafte Vertheidigung Piacenzas berühmt; im folgenden Jahre nahm er an den Schlachten bei Mortara und Novara Theil, war General-Gouverneur von Sicilien und befehligt jetzt die Division Alessandria. Durando und sein Gefährte Trotti (Chef der Division Chambery) werden zu den besten Generalen der sardinischen Armee gezählt: durch Kaltblütigkeit, erfahrenen militairischen Scharfblick ersetzen sie das

---

schen Dampfer remorquirtes Russisches Schiff mit einer eigenthümlichen Fracht ein. Es waren einige funfzig Kinder im Alter von drei bis funfzehn Jahren, welche bei der Annaherung der Flotten von den Einwohnern Kertsch's auf dies Fahrzeug geflüchtet worden waren. Wo die Eltern hingekommen sind, weiß Niemand. Vermuthlich waren sie auf einem der in Grund geschossenen Schiffe im Hafen von Kertsch. Die unglücklichen kleinen Geschöpfe sollen, wie es heißt, nach Frankreich gebracht und dort einstweilen in Kinderbewahranstalten und Schulen untergebracht werden.

*) Не полагаютъ-ли что человѣческія бомбы малы не по росту.

Aufbrausen, durch welches sich Alessandro Lamarmora auszeichnet.

Das sind die Anführer des neuen Heeres, welches zum erstenmale seine Kraft gegen die Armee Rußlands mißt. Wir wollen nicht davon sprechen, in welchem Grade dieser neue Feind der Sardinier an Tapferkeit und Bravour mit Oesterreichern streitet, welche überall die Truppen Carl Alberts schlugen — der Krieg wird die Sache entscheiden, wir wollen jedoch nicht den Text des Schlachtliedes der Donau-Armee vergessen:

Würdig ist allein zu leben,
Wer zum Tode stets bereit:
Rußland schlägt, doch zählt es eben
Seine Feinde nicht im Streit.

(Russ. Inv.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 102. Dorpat, den 25. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1855 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2*

Dorpat, am 13. Juni 1855.

Director Jessen.

In Veranlassung der Planirung einer Parcelle des Domgrundes kann den Einwohnern dieser Stadt Sand abgelassen werden. Diejenigen, welche des letzteren benöthigt sind, haben sich wegen der Bedingungen, unter welchen der Sand abgelassen wird, an den Executor der Universität zu wenden. 1

Dorpat, am 13. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine goldene Ankeruhr ist abhanden gekommen. Der Ueberbringer derselben erhält im Frohbeenschen Hause, zwei Treppen hoch, als Belohnung 10 R. S.

Auf dem Wege vom Lumiaschen Hoflager Powwatta bis Dorpat wurden am Sonntag d. 19. Juni Abends zwei in einem Handkorbe eingepackte Theemaschinen aus einem Planwagen verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese gegen eine angemessene Belohnung in der C. F. Kellerschen Handlung abzugeben. 2

Ein Wandspiegel ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

Einen bedeckten Stuhlwagen verkauft der Kreisarzt Dr. Schultz. 1

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. A. Koch. 1*

Abreisende.

James Henry Luring nebst Gemahlin. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Montag 27. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Nachrichten aus dem Baltischen Meere. — Nachrichten aus der asiatischen Turkei. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten — Das Journal „Le Nord." — Diplomatische Mystificationen u. s. w. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol über Nikolajew folgende telegraphische Depesche, vom 22. Juni, mit:

„Bis um 9½ Uhr Abends des 22. Juni ist vor Sewastopol nichts Neues vorgefallen. Wie es scheint bereitet sich der Feind von Neuem zum Bombardement und Sturm vor.

„Lord Raglan ist am 17. Juni gestorben.

„Genitschesk wurde bombardirt, aber ohne großen Schaden." (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 25. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna haben geruht die Gemahlin des General-Adjutanten Kotzebue Elisabeth Petrowna, in die Zahl der Damen des kleinen Kreuzes des Ordens der Heil. Märtyrerin Katharina aufzunehmen.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 20. Juni behielt die feindliche Flotte ihre frühere Stellung bei. — Am Morgen trennte sich von der auf der Südseite stehenden Escadre ein Linienschiff von 100 Kanonen und näherte sich der großen Rhede, während zu gleicher Zeit zwei Kanonierboote auf die bei dem Oranienbaumschen Ufer vorbeiziehenden Laiben (finnischen Barken) feuerten und sodann an das Ufer bei Krasnaja-Gorka kamen, wo sie gleichfalls das Feuer eröffneten.

20. Juni 1855.

Im Laufe des 21. Juni veränderte die feindliche Flotte ihre Stellung nicht. Am Abend stellten die feindlichen Ruderboote Uebungen an.

Im Laufe des 22. Juni verharrte die feindliche Flotte in ihrer vorigen Stellung. Am Abend trennten sich die Kanonierboote mit ihren Schaluppen von der auf der Nordseite stehenden Escadre und stellten Schieß-Uebungen an.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

23. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind in Folge eingetretener Vakanzen befördert worden: von den Grenadier-Schützen-Bataillonen: zum Major der Capitain von Essen 1; zu Capitains die Stabscapitains von Essen 2, Baron Karpelan und Granfeldt; zu Stabscapitains die Lieutenants: von Essen 3, Tielemann u. Gruner; vom 1sten: zum Lieutenant der Fähnrich Vorkampf Laue; vom 2ten: zu Lieutenants die Fähnrichs von Poll und Hamberg; vom 3ten: zum Major der Capitain Schultz, zu Capitains die Stabscapitains Derfeldt 1 und 2, zum Lieutenant der Fähnrich Hasselblat; vom 4ten: zu Lieutenants die Fähnrichs Alopäus und Friedrichs; vom 1. Reserve-Bataillon: zu Lieutenants die Fähnrichs Kant und Bell; vom 2. Reserve-Bataillon: zum Major der Capitain Grenhagen; zu Capitains die Stabscapitains Karlstedt und Westzintius, zum Stabscapitain der Lieutenant Lundmark; vom 3. Reserve-Bataillon: zum Capitain der Stabscapitain Hennig, zu Stabscapitains die Lieutenants Krabbe, Wernhielm und Lojander, zum Lieutenant der Unterlieutenant Kuhlmann; vom 1sten Reserve-Bataillon: zu Lieutenants die Unterlieutenants Amant und von Rosen; vom 2ten Reserve-Bataillon: zum Lieutenant der Fähnrich Talgren. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus dem Baltischen Meere.

Vom 15. bis zum 21. Juni hat sich die vor Kronstadt stehende feindliche Flotte auf die Aussendung von Kanonierbooten beschränkt, um die finnischen Laiben (Barken) die sich unvorsichtig vom Ufer entfernten, zu verfolgen und um die Telegraphen zu zerstören. Einer dieser Streifzüge wurde am 20. Juni gegen Fahrzeuge unternommen, die bei dem Dorfe Groß-Ishora (10 Werst von Oranienbaum) und bei dem Telegraphen von Krasnaja-Gorka standen.

Am 20. Juni um 2 Uhr Nachts erschienen zwei Kanonierboote, die sich von der feindlichen Flotte getrennt hatten, gegenüber dem Dorfe Groß-Ishora und fingen an, auf vier in einiger Entfernung vom Ufer stehende Fahrzeuge zu schießen. Nachdem sie eins derselben in Grund geschossen hatten, stießen die Boote einstweilen wieder zu ihrer Escadre und steuerten dann um 7 Uhr Morgens auf Krasnaja Gorka, indem sie

eine Schaluppe zur Vornahme von Messungen und wahrscheinlich auch zu einem Versuche gegen den Telegraphen von Krasnaja Gorka vorausschickten. Die bei dem letzteren stehende Wachmannschaft von der 4ten Grenadier-Compagnie des Leibgarde-Reserve-Regiments Ismail verbarg sich im Legement, ließ die Schaluppe auf einen kurzen Flintenschuß herankommen und nöthigte sie dann durch eine plötzliche Salve, zu ihren Booten zurückzugehen, welche jetzt das Feuer gegen den Telegraphen und den Wald eröffneten und mehr als dreihundert Schüsse thaten. Dadurch gerieth der hinter dem Dorfe stehende Wald in Brand und wurden die Deckbalken und Mauern in der Kaserne der bei dem Telegraphen stehenden Bedienung durchlöchert.

Inzwischen wurde Allarm geschlagen und es trafen in Krasnaja Gorka zwei Compagnien des Leibgarde-Regiments Ismail mit zwei Geschützen ein und stellten sich in aller Stille hinter dem Dorfe auf. Der die Artillerie befehligende Unterlieutenant Sforoka wartete den günstigen Moment ab und that drei Schüsse, durch welche er die Boote zwang ihr Feuer zu verringern und dann, wahrscheinlich wegen erlittener Beschädigungen, zurückzugehen.

Um 11½ Uhr Vormittags war die Kanonade beendigt; der Feind hat uns keinen bedeutenden Schaden zugefügt; unser ganzer Verlust besteht in einem durch eine Contusion beschädigten Artilleristen.

(Russ. Inval.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der General-Adjutant Murawjew theilt unter dem 5. Juni aus dem Lager bei dem Dorfe Agdsha-Kala am Flusse Kars-Tschai, Folgendes mit:

„Die Bewegung des Generals Kowalewski auf Ardagan hatte zur Folge, daß die von allen angrenzenden Sandshaks sich zusammenziehende türkische Miliz (in einer Stärke von angeblich 9 Tausend Mann) sich nicht sammelte, sondern auseinander und nach Hause ging. Zwei Regimenter regulairer Reiterei, die sich in der Nähe dieser Festung im Dorfe Dekan befanden, hatten dasselbe kurz vor der Ankunft des Generals Kowalewski verlassen und sich mit der Hauptmacht in Kars vereinigt, während das in Ardagan gebliebene irregulaire Fußvolk mit dem Pascha, wie es hieß, nach Olta gegangen war.

Um Proviant und Habe schneller aus Ardagan fortzubringen, hatten die Türken unmittelbar vor unserer Ankunft aus den umliegenden Dörfern alle dort befindlichen Fuhren zusammengetrieben, so daß bei der Bewegung des Generals Kowalewski von Ardagan nach Saim nirgends mehr Lastvieh übrig geblieben war.

Der General Kowalewski mit dem ihm anvertrauten Detachement (Infanterie-Regiment Rjasan und Jäger-Regiment Wilna, nebst 12 Geschützen und 5 Sotnien Donischer Kasaken) und dem ihm entgegengeschickten fliegenden Corps des General-Majors Baklanow, vereinigte sich am 3. Juni im Dorfe Saim mit der Avantgarde des activen Corps.

Gestern den 4. Juni machte ich mit einem Theile der Truppen eine Recognoscirung nach Kara-Daga hin, wobei eine Sotnie unserer berittenen Milizen ein Plänkeln mit der irregulairen türkischen Reiterei begann, hinter welcher zwei Regimenter türkischer Ulanen, in Colonnen formirt, sichtbar wurden. Die feindlichen Flankeurs wurden von 6 Sotnien des zusammengezogenen Linien-Kasaken-Regiments Nr. 2, unter dem Commando des Obersten Kamkow zurückgedrängt, zu dessen Unterstützung ich 2 Divisionen Dragoner nebst einer Division reitender Artillerie anrücken ließ. Die übrigen Truppen waren in Schlachtordnung 4 Werst von Kara-Daga aufgestellt. Kaum bemerkte der Feind die gegen ihn gerichtete Bewegung, als auch die Baschi-Busuks sich nach allen Seiten hin zerstreuten, und die regulaire türkische Cavallerie allmälig zu weichen begann, da sie aber in einigen Minuten von den Linien-Kasaken eingeholt war, so setzte sie sich in Trab, während die letzte Reihe feuerte. Diesen Augenblick benutzte der Oberst Kamkow, um sich mit den Kasaken vorwärts und mitten in die feindliche Colonne hineinzustürzen. Die Sotnie Grebensk und zwei Sotnien Stawropol sprengten in geschlossenen Reihen hinterdrein, während die Sotnien Kawkas, Kuban und die Berg-Sotnie den Feind verfolgten, mit demselben gemengt und unbarmherzig auf ihn einhauend; Dutzende von türkischen Reitern warfen sich von den Pferden, um sich im dichten Grase zu verstecken. Fortgerissen von dem Ungestüm der Verfolgung, achteten die Kasaken nicht auf das gegen sie von den Karadag'schen Batterien eröffnete Feuer, und machten erst Halt unter den Schüssen des bei der Stadt befindlichen befestigten Lagers, hinter welchem die türkische Infanterie sich aufgestellt hatte, und von wo aus den Flüchtigen Verstärkung kam. Ermuthigt durch die Nähe ihrer Hauptmacht, machten die Türken jetzt einen Versuch, zum Angriff überzugehen, allein zwei Reihen des vorgeschobenen Raketen-Commando's zu Pferde unter dem Garde-Lieutenant Ussow, hielten sie auf. Da befahl ich dem Grafen Nirod mit der Reserve-Reiterei aus der Linie zu rücken und die vor derselben befindlichen Truppentheile zu sammeln, welche im Schritt und in vollkommener Ordnung zu ihm stießen.

Unser Verlust belief sich: an Getödteten: auf 4 Kasaken; Verwundeten: auf 1 Kasakenofficier, 10 Kasaken und 3 Mann Miliz. Trotz des heftigen Feuers aus den Festungs-Geschützen wurden uns nur 2 Mann von Kugeln getroffen. Die Kasaken brachten 7 Gefangene mit, worunter 2 Ulanen, und führten alle ihre Todten und Verwundeten mit sich, bis auf einen Urjadnik (Unterofficier), der sich zu weit vorgewagt hatte, und inmitten der feindlichen Colonne fast dicht vor dem Lager niedergemacht wurde. Auf dem Kampfplatze lagen viele getödtete und verwundete Türken; sie zu zählen aber war unter dem Feuer der feindlichen Batterien nicht möglich. Man kann indeß, nach der Menge der erbeuteten Pferde, Waffen und Kleidungsstücke, so wie der Anzahl der blutigen Schaschken — bei Kasaken und Milizen — zu urtheilen, den Verlust der Türken mindestens auf 60 Mann schätzen, was sich auch am 5. Juni durch die Angaben von Kundschaftern bestätigte, welche

Nachricht brachten, daß in diesem Handgemenge die Türken 55 Todte und 67 Verwundete gehabt hätten.

Während des Gefechts zeigte sich eine kleine feindliche Schaar gegenüber unserer rechten Flanke, wurde aber sofort verjagt. Später erfuhr man, daß ein englischer Officier sie befehligte.

In diesem Gefechte haben die Linienkasaken (von den gefangenen Türken: Tscherkessen genannt) eine ungewöhnliche Verwegenheit an den Tag gelegt. Sechs Sotnien jagten und hieben nieder gegen drei hundert Baschi-Busuks und zwei Regimenter regulairer Reiterei, unter dem Feuer der feindlichen Artillerie, und drängten die Türken fast bis an ihr verschanztes Lager.

Während diese Recognoscirung vor sich ging, wurde ein eigenes Detachement auf den Berg Malyje Jagny geschickt, von dem aus die Officiere vom Generalstabe ungehindert das Terrain aufnahmen. Um 2 Uhr Nachmittags kehrten die Truppen in's Lager zurück. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser morgen mittags um 1 Uhr persönlich die außerordentliche Session der beiden gesetzgebenden Körper eröffnen werde.

General Pelissier meldet dem Kriegsminister unter dem 28. Juni: Mit tiefem Bedauern muß ich Ihnen melden, daß der ehrenwerthe Chef der Englischen Armee heute Abends seinen letzten Seufzer ausgehaucht hat. (St.-A.)

Der Kaiser war vorgestern in der Oper; auf dem gewöhnlich für die Kaiserin vorbehaltenen Platze saß die im Laufe des Tages hier angelangte Herzogin von Hamilton, geborene Prinzessin Marie von Baden. — Der Kaiser ist seit zwei Tagen auf seinem Landsitze von Villeneuve l'Etang. Er lebt dort sehr einfach. Die Besatzung der Kaiserlichen Residenz besteht aus drei Soldaten und einem Detachement Hundert-Gardisten, einigen Adjutanten und Secretairen und sonstigen Bedienten. Der Kaiser kommt jeden Tag nach der Hauptstadt, um mit seinen Ministern zu conferiren. Derselbe soll fortwährend düsterer Laune sein. Die Nachrichten von der Kaiserin lauten günstig. Dieselbe sendet jeden Tag fünf bis sechs Depeschen an den Kaiser ab, um ihm Nachricht über ihren Zustand zu geben. — Madame Girardin ist am 29. Juni an einer langwierigen Krankheit gestorben. Madame de Girardin war die Tochter des General-Einnehmers Gay. In ihrer Jugend nannte man Delphine Gay „la Muse de la Patrie", wegen ihres Gedichtes über die Pest in Barcelona, das von der Académie Française gekrönt wurde. Die Verstorbene war übrigens berühmt wegen ihrer Schönheit, die sie einst selbst besang. (N.Pr.Z.)

England.

London, 29. Juni. In der Oberhaus-Sitzung vom 28. Juni theilte Lord Brougham einige eben so interessante, wie erfreuliche Data in Bezug auf den Sclavenhandel in Brasilien mit. Wie der Brasilische Gesandte in London ihn versichert hat, ist in den letzten vier Jahren im Sclavenhandel und in der Sclaverei jenes Reiches eine sehr merkliche Abnahme eingetreten. Im ersten jener vier Jahre betrug die Zahl der importirten Sclaven 50,000, im nächsten 30,000, im dritten 3000, im vierten Jahre endlich hatte die Einfuhr ganz aufgehört. Von den letztimportirten 3000 endlich hatten 1500 das Glück, in die Hände der Polizei zu fallen, welche sie sofort in Freiheit setzte. Veranlaßt durch eine Reihe Anfragen des Herzogs v. Richmond macht Lord Panmure folgende Eröffnungen. So viel in den letzten 10 bis 15 Jahren durch Einführung von Casernenschulen und Bibliotheken, durch Abschaffung der körperlichen Strafen, Aufmunterung zu gymnastischen Spielen u. s. w. für die moralische Hebung des Soldatenstandes geschehen ist, bleibe doch mancherlei zu thun übrig, um das Casernenleben respectabler und comfortabler zu machen. Er kann die vom Herzog v. Richmond angeführte Thatsache nicht bestreiten, daß häufig Soldatenfrauen und Kinder in denselben Sälen mit unverheiratheten Soldaten wohnen und schlafen. Seiner Ansicht nach ließe sich die weibliche Wirthschaft in den Casernen vollständig entbehren, da Waschen und Kochen ein Handwerk ist, das der junge Militair füglich selbst ausüben kann, und wodurch eine Armee im Felde an Unabhängigkeit gewinnt. Am Ende wäre es keine besondere Härte, den Novizen im Heere vor Ablauf einer bestimmten Dienstzeit das Heirathen unbedingt zu verbieten. Er für seine Person würde dem Gemeinen in der Infanterie ein 10-jähriges, in der Cavallerie ein 12-jähriges Cölibat auferlegen. Doch gebe er das nur als seine Privatmeinung. Obenerwähnter Uebelstand dagegen müsse jedenfalls abgestellt und für jeden verheiratheten Gemeinen oder Unteroffizier eine comfortable Separatwohnung in der Caserne eingerichtet werden. Ein neuer Casernen-Bauplan sei unter Comitéberathung, und ehe der Bericht zur Reife gediehen, werde er dafür sorgen, daß dieser Gegenstand nicht außer Acht gelassen werde. — Was die Werbungen für die Armee betrifft, so geben sie zwar im Durchschnitt 1000 Mann die Woche, allein bei dem unvermeidlichen Abfluß auf dem Kriegsschauplatze reiche dies nicht aus, um den Effectivstand auf die vom Parlamente bewilligte Höhe zu bringen. Anstatt nun, wie anfangs vorgeschlagen wurde, das Handgeld zu erhöhen, ist die Regierung auf einen solidern Plan verfallen; einen Plan, der besser geeignet scheint, einer achtbaren Classe junger Leute den Eintritt in die Armee annehmbar zu machen. Die Regierung ist gesonnen, die Löhnung des Soldaten von dem Tage an, wo er auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen ist, für die ganze Dauer des activen Dienstes zu — verdoppeln. (Hört, hört!) Allein der Extra-Schilling, den somit der gemeine Soldat täglich erhält, soll ihm nicht als Trink- oder Taschengeld in die Hand gesteckt, sondern in einer Sparkasse angelegt werden. (Hört, hört!) Kehrt der Soldat glücklich aus dem Kriege heim, so empfängt er sein kleines Capital mit Interessen (über 18 Pfd. Sterl. per Jahr) bei der Verabschiedung; haben ihm Wunden oder Auszeichnungen zu einer Pension berechtigt

so bildet sein Sparkassen-Fonds eine annehmbare Zugabe zu seiner Pension; ist er im Kriege gefallen oder gestorben, so hinterläßt er seinen Angehörigen ein bescheidenes Erbtheil. In einigen Tagen wird darüber eine Königliche Proclamation erscheinen. (Hört, hört!) (N. Pr. Ztg.)

London, 30. Juni. Bei Eröffnung der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord J. Russell als Antwort auf eine Frage Sir J. Walsh's, die in der unlängst veröffentlichten Note des Grafen Buol enthaltene Angabe, daß der letzte, den dritten Punkt betreffende Oesterreichische Vorschlag Lord J. Russell und Herrn Drouyn de l'Huys vorgelegt worden sei und beide sich geneigt gezeigt hätten, auf denselben einzugehen, für begründet. Lord Palmerston äußerte, eine eigentliche Reduction des activen Oesterreichischen Heeres finde nicht statt. Man entlasse vielmehr nur die Reserve-Soldaten nach Hause, von wo man dieselben in weniger als 14 Tagen wieder unter die Fahnen rufen könne. Was das Britische Heer angehe, so werde man die durch die erlittenen Verluste verursachten Lücken regelmäßig und allmälig durch neue Truppensendungen wieder ausfüllen.

Mr. H. Baillie fragt den Premier, ob die Regierung irgend einen Bericht von Mr. Doria, Gesandtschafts-Attaché in Konstantinopel über das Benehmen des Oesterreichischen Militairs in der Moldau und Wallachei erhalten habe und denselben vorlegen könne. Lord Palmerston erwidert: Da der Privat-Secretair des Britischen Consuls in Bukarest erkrankte, wurde Mr. Doria dahin gesandt, um jenen Gentlemen zeitweilig zu vertreten. Während seines Aufenthalts in der Wallachischen Hauptstadt kamen ihm mehrere Excesse des Oesterreichischen Militairs zu Ohren, über die er in einem Briefe an den Gesandten in Konstantinopel Bericht abstattete. Durch eine Verletzung des Amtsgeheimnisses — so müsse er es nennen — gelangte das Schreiben in die Zeitungen, und obgleich es nun gar nicht wünschenswerth sei, diesem Briefe durch die Vorlage einen amtlichen Charakter zu geben, so glaube er sie doch nicht ablehnen zu können, da der ganze Inhalt einmal der Oeffentlichkeit angehört. (Z.)

Der Französische Gesandte Herr v. Persigni ist nach Paris gereist, um seine Gemahlin abzuholen. Er wird in wenigen Tagen zurückerwartet. — Sir R. Mayne, der Chef der Polizei, macht bekannt, daß die Polizei eine Wiederholung der Hyde-Park-Demonstration (gegen die eingebrachte Sonntagsbill) verhindern werde, und warnt „alle Gutgesinnten vor Betheiligung. Indessen hören wir, daß die Agitation morgen im Grenwich-Park gastiren will. Volk und Polizei, scheint es, gehen einander aus dem Wege.

Die „Times" scheint andeuten zu wollen, daß erst mit dem Rücktritt des (nun gestorbenen) Oberfeldherrn die diplomatischen Rücksichten ausgespielt haben: — „Wir sandten Lord Raglan mehr als einen militairischen Unterhändler aus, der uns auf gutem Fuß mit unsern Alliirten halten und wo möglich den Krieg vermeiden sollte, denn als einen General, der von rein militairischem Gesichtspunkt handelt. Jetzt haben wir einen Soldaten zu bestallen, der keine andre Aufgabe kennt, als zu kämpfen." (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Köln, 24. Juni. Prophezeiungen fliegen großen Ereignissen nicht selten wie die Möven vor dem Sturmwind her, und so möge denn eine solche erwähnt werden, welche hier sowohl wie in den benachbarten Städten großes Aufsehen erregt. Diesem Glauben zufolge soll vor oder zu Anfang Julius ein großes entsetzliches Weltereigniß eintreten, das freilich nicht näher bezeichnet, aber eben deswegen mannigfach gedeutet wird. Am verbreitetsten ist der Glaube, daß um diese Zeit das Ende der Welt kommen werde und es fehlt nicht an solchen, die sich ernstlich auf diese Katastrophe durch Beichten u. s. w. vorbereiten. Der Ursprung dieser Prophezeiung ist in Frankreich. Auffallend ist es, daß nach dem „Elbinger Anzeiger" auch dort ein großes Strafgericht des Himmels verkündigt wird, wonach im August eine furchtbare Hitze kommen werde, unter welcher Menschen und Thiere verschmachten, die Pflanzen verdorren und die Wälder in Brand gehen würden. Einstweilen ist die Kälte noch hier ganz abnorm groß, und die Aussicht auf ein gutes Weinjahr sehr verdunkelt. Unter diesen Umständen gehen die Weinschenken immer mehr ein, während das Bayersche Bier wie ein neuer Bacchus seinen Eroberungszug auch in unserem Weinlande fortsetzt. (Allg. Z.)

Bremen, 28. Juni. Vom Amte Bremerhaven ist dieser Tage ein hiesiger Wirth mit einer großen Anzahl junger Leute in Verhaft genommen worden, welche derselbe — was bekanntlich nach Bremischem Gesetze verboten ist — für die Englische Fremden-Legion engagirt hatte. Wie wir hören, soll die Sache näher untersucht werden.

Köln, 30. Juni. Auf ein wiederholtes Gesuch um provisorische Freilassung gegen Caution des wegen der viel besprochenen Werbungen in Untersuchungshaft befindlichen Secretairs des hiesigen Englischen Consulats ist die Rathskammer des Königl. Landgerichts eingegangen und der Secretair gegen eine vom Consul Curtis im Auftrage von seiner Regierung hinterlegte Caution von 500 Thlrn. der Haft heute entlassen worden. (N.Pr.Z.)

Memel, 28. Juni. Gestern wurden folgende 3 Schoonerschiffe: „Helene" von Helsingfors, „Ahli" von Finnland, erstere beiden mit Mehl, letzteres mit Mehl, Oel und Seife beladen, die sämmtlich am 27. Mai c. von den Englischen Kriegsschiffen „Magicienne" und „Merlin" in der Nähe der Finnischen Küste genommen worden sind, mit Englischer Besatzung als Prisen hier in den Hafen gebracht. Die Führer dieser Schiffe, deren Namen nicht haben ermittelt werden können, sind mit den übrigen Schiffsleuten als Gefangene an Bord der genannten beiden Kriegsschiffe gebracht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Der „S. Z." wird aus Wien gemeldet, daß die Armeereduction einen weit größeren Umfang habe, als man anfangs selbst in gut unterrichteten Kreisen glauben mochte. Vorläufig weiß man nur im Allgemeinen, daß, mit Ausnahme des in den Fürstenthümern stehenden Corps, dann des 2. und 4. Corps, die sämmtlichen Armee-Corps auf Friedensfuß gesetzt werden; alle Regimenter werden auf jenen Friedensstand zurückgebracht, den sie vor der Ausrüstung hatten; die Reducirung umfaßt nicht nur die Infanterie, sondern auch die Jäger, die Pioniere, das Fuhrwesen ꝛc., kurz, wie gesagt, mit-Ausnahme der genannten 3 Corps, wird die gesammte Oesterreichische Armee den Friedensstand erhalten. Die Reducirung erfolgt nicht nur durch Beurlaubungen allein, sondern auch durch die wirkliche Entlassung aller ausgedienten Capitulanten, deren Zahl sich auf etwa 100,000 Mann allein beläuft, da der jährliche Zuwachs durch Rekrutirung 95,000 Mann beträgt; auch aus der beurlaubten Reserve werden jene Leute entlassen, die ihrer Reservepflicht Genüge geleistet haben. Das Offizier-Avancement ist bis zur Einbringung der durch die Reducirung supernumerär werdenden Offiziere eingestellt. Das Armee-Ober-Commando der 3. und 4. Armee wird nach der Rückkehr des F.-Z.-M. Baron v. Heß aufgelöst. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die wichtigste Nachricht ist heute (1. Juli) der Tod Lord Raglan's, der in folgender Depesche gemeldet wird: London, 30. Juli, abends. Lord Panmure hat heute vom General Simpson die Trauerbotschaft erhalten, daß Lord Raglan am 28. Juni, Abends 25 Minuten vor 9 Uhr gestorben ist. Bis 4 Uhr Nachmittags schien die Krankheit einen günstigen Verlauf zu nehmen, aber um jene Stunde stellten sich bedenkliche Symptome ein, und um 5 Uhr schon war vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten. Das Ereigniß hat die Armee in die tiefste Betrübniß gestürzt. (Nach der Behauptung Englischer Journale hätte Lord Raglan aus „Gesundheits-Rücksichten", in Wahrheit aber auf das Andringen der Französischen Regierung, seine Entlassung eingereicht und seine Ersetzung durch General Simpson noch vor seinem Tode erfahren. Die Englische Regierung hat die Wahrheit dieses Gerüchtes entschieden in Abrede gestellt.)

Ueber die Zerwürfnisse im Heere der Alliirten in der Krim geht der „N. Pr. Z." aus London Folgendes zu: Man will hier unzweideutige Kunde wenigstens im Besitze der Regierung wissen, daß die Französischen und Englischen Truppen selber, von deren gegenseitiger Abstoßung ich öfter berichtet hatte, seit jenem Tage (dem 18. Juni) sich noch schroffer einander gegenüber stehen, als die Offiziere. Aus dem Vorwurfe wegen Zurücklassens der Sturmleitern bei ihrem Angriff auf dem Redan, welcher den Engländern von den Franzosen gemacht wird, soll nach und nach ein regelmäßiger Austausch von Vorwürfen geworden sein, und aus diesem Zustande sich auch die auffallende Unthätigkeit der letzten Tage erklären lassen.

Die Pflegerin der Kranken und Verwundeten, Miß Nigthingale und Miß Stanley, kehren nach England zurück. Die Erstere war an der Cholera krank gewesen.

Dem „W. Fr." wird aus Varna unter dem 21. Juni Folgendes geschrieben: Es sind zwischen dem General Pelissier einerseits und den Anglo-Turko-Piemontesischen Feldherrn andererseits ernste Mißhelligkeiten ausgebrochen. Der Französische General-Quartiermeister entwirft die Pläne zu den jeweiligen Operationen, und die Ober-Generale haben dieselben dann zu berathen. Dies geschah auch mit dem Plane zum Angriff auf die Bastionen 2 und 3, welcher vom Kriegsrathe am 15. v. M. gebilligt wurde. Die Mitwirkung der Englischen Streitkräfte war angeblich eine sehr schwache, das heißt, die Führung der sonst braven Englischen Truppen soll eine sehr ungeschickte gewesen sein. — Omer Pascha bleibt zwar bei diesem Streite unbetheiligt; es wird aber in diesen Briefen versichert, daß die Verpflegung der Türkischen Truppen sehr vernachlässigt wird und die Intendanz nicht selten zu den Französischen Magazinen die Zuflucht nehme. Der Türkische Soldat bekömmt auch beinahe gar keinen Sold; er kann sich daher nach ausgestandenen Strapazen nicht gütlich thun, wie seine westmächtlichen Kriegskameraden, und dies wirkt sehr nachtheilig auf den Geist der Armee. Omer Pascha will eine solche Wirthschaft nicht länger dulden, und es verlautet allgemein, derselbe habe am 19. v. M. um Enthebung von seinem Commando gebeten.

Aus Varna wird der „Times" telegraphirt vom 28. Juni: Sir G. Browm, General Pennefather und General Codrington sind krank. Ali Pascha und General Scarlett sind angekommen. Von England sind 300 Mann der Fremden-Legion eingetroffen.
(N. Pr. Z.)

Das Journal „Le Nord."

In Brüssel wird vom 1. Juli n. St. an eine neue Zeitung in französischer Sprache, redigirt von Herrn Cappelmanns, erscheinen, deren Probe-Nummer am 20. Juni ausgegeben worden ist. Dies Blatt spricht sich über Plan und Zweck der Zeitung in einem ausführlichen Vorworte deutlich aus.

„Rußland ist vom Westen Europa's niemals richtig beurtheilt worden, aber besonders seit die Presse vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung die Ereignisse, in Folge deren der Krieg ausgebrochen ist, und die späteren verhandelt, haben die Anklagen gegen dieses große Reich ihren Fortgang genommen und zahlreiche Verdammungs-Urtheile wurden gefällt. Bis jetzt wurde die Vertheidigung in diesem großen politischen Processe durch einige amerikanische und deutsche Zeitungen geführt, sie ist nicht von der so großen Klasse von Lesern vernommen worden, welche nur französische Zeitungen kennen; — wir wollen vor ihnen diese bis jetzt schlecht erklärte, schlecht gekannte und gewürdigte Sache führen. Das ist unser Vorsatz und die Ursache des Titels am Anfange unserer Spalten. Wir sagen klar und laut: Wir sind eine Stimme des Nordens, eine freie und aufrichtige Stimme, die Auslegerin eines loyalen Bewußtseins. Wir verlangen, daß die aufrichtigen Personen aller Länder und aller Parteien uns mit demselben unpartheiischen Sinne beurtheilen sollen. Das ist unser Recht und

unser einziges Verlangen. Man wird sagen, denn alle Welt wird uns nicht so beurtheilen, wie wir verlangen beurtheilt zu werden, daß wir ein Organ der russischen Regierung sind. Man hat dies schon gesagt. Es ist nicht der Fall. Unser Unternehmen ist in seinem ganzen Umfange außerhalb offizieller Wirksamkeit und officiellen Einflusses beschlossen und ausgeführt worden.

Wir können in dieser Hinsicht hier nur eine bestimmte Erklärung abgeben, und jedem Tage den Beweis überlassen, daß der wirkliche Charakter unserer Sprache an das Publikum so sein wird, wie wir ihn heute bezeichnen. — Um Interpellationen zuvorzukommen, fügen wir hinzu, daß es meistens russische Namen sind, welche auf der Liste der begründenden Actionaire stehn. Das ist zweifelsohne vernünftig und in der Ordnung. Wir sehn nicht ein, daß eine Zeitung, um unpartheiisch und kein offizielles Organ der russischen Regierung zu sein, nothwendigerweise von Engländern oder Franzosen begründet sein müsse. Die französischen und die meisten englischen Zeitungen haben sich bis jetzt bemüht, zu zeigen, daß eine richtig geführte Untersuchung der gegenwärtigen politischen Lage und ihrer Thatsachen Rußland Unrecht geben müsse, wir behaupten den Irrthum dieser Zeitungen offenbar machen zu können. Wir wollten diese Aufdeckung der Irrthümer nicht in Rußland machen, weil die Entfernung, welche uns von England und Frankreich getrennt hätte, uns nicht erlaubt haben würde, zu rechter Zeit eine Antwort auf abzuweisende Behauptungen oder eine Berichtigung der auf Wahrheit zurechtzustellenden Thatsachen zu geben. Bestimmt würde Niemand unsere verspäteten Antworten auf vergessene Artikel gelesen haben.

Wir haben uns daher entschlossen, unsere Zeitung in Belgien herauszugeben, in einem großen Centrum des Völkerverkehrs, an dem Haupt-Zusammenfluß aller Verbindungswege des Westens; die Hauptstadt eines neutralen Landes, die Hauptstadt eines Volkes, dessen Anstand und Freiheit überall anerkannt werden, war mehr als jeder andere Ort unserm Wahrheits- und Gerechtigkeitswerk angemessen.

Man wird vielleicht selbst mit dem Schein des Wohlwollens sagen, daß wir gefährliche (compromettants) Gäste sind und daß die Belgier nur wenig geschmeichelt sein dürften, in ihrer Mitte eine Sprache sprechen zu hören, die trotz ihrer Würdigkeit und Angemessenheit, sich nicht immer in Einklang mit dem Sinne der westlichen und südlichen, Belgien zunächst liegenden Nachbars-Regierungen finden dürfte. So wie wir sein werden mit den Eigenthümlichkeiten unserer Discussion, werden wir nicht nur Niemandem das legitime Recht geben, sich über uns zu beklagen, sondern werden auch selbst von unsern unmittelbaren Gegnern geachtet sein. Wenn es Freunde des Skandals giebt, die beim Anblick des Titels unserer Zeitung zu einer Zeit, in der England und Frankreich im Kriege mit Rußland sind, sich beeilen unser Blatt zu lesen, so wird ihre Täuschung groß sein, wir schreiben nicht für sie. Wir wenden uns an die einsichtsvollen, ernsten und loyalen Personen aller Länder, an alle Menschen, die im Stande sind, die Stimme der Leidenschaft in ihrem Innern verstummen zu lassen, um auf die Vernunft zu hören, an die, welche nicht hartnäckig unwiderrufliche Partei genommen haben, und welche den gegenwärtigen Krieg, trotz der Erinnerungen von Ruhm, die er zurücklassen kann, als ein schreckliches Unheil beklagen — und wir sagen ihnen: Zwischen einem Theil von Europa und Rußland ist ein offenbares Mißverständniß. Man kennt Rußland in Europa nicht, und der Fehler dieser Unbekanntschaft liegt auf Seiten Rußlands; es hat zu wenig gethan, um Kenntniß von sich zu bringen. Es lebte für sich und hat sich nicht genug nach Außen hin kundgegeben. Die Reisenden, welche es besuchten, die Schriftsteller, welche in Büchern oder Zeitungen über das Land schrieben, ohne es gesehen zu haben, kannten seine Sprache nicht, sprachen über ganz falsche oder unvollständige Vorlagen, begingen endlich, um richtig zu urtheilen, das Unrecht Rußland unter einen zu westlichen Standpunkt zu stellen. Neben ungenaue, aber in gutem Glauben geschehene Anerkennungen stellte sich Feindseligkeit und Unwahrheit. Man hat immer vergessen, daß bis zu Peter dem Großen Rußland, obwohl es kein barbarisches Land war, getrennt von Europa lebte, und daß es in dem Europäischen Verkehr erst seit 150 Jahren eingetreten ist. Es würde uns nicht schwer fallen, zu zeigen, daß Rußland während dieser anderthalb Jahrhunderte unermeßliche Fortschritte gemacht hat, und daß es in mehr als einer Rücksicht die Nationen, die ihm auf den Wegen des menschlichen Fortschritts vorangegangen sind, erreicht hat. Man begeht ein Unrecht, wenn man bei Anerkennung der Menschen und Dinge in Rußland ihm ein Verbrechen aus der Verschiedenheit macht, die zwischen seinem socialen Zustand und dem des übrigen Europa stattfindet. Man muß dies Reich voll Jugend, Eifer und Kraft nicht wie einen trägen zurückbleibenden Schüler betrachten, der sich der Unterweisung seiner Lehrer entzieht. Nein! Rußland hat viel in Europa gelernt, aber es lernt mit prüfender Unterscheidung und will nicht eine nur gedankenlose sclavische Copie sein.

Die Geschichte Rußlands, seine Religion und Nationalität ist von denen des übrigen Europa, das seine gemeinsame Geschichte, gemeinsame, feudale und katholische Ausgangspunkte hat, sehr verschieden. Rußland muß nach seiner socialen Ordnung auch verschiedene constitutive Elemente haben, die sich logisch nach seiner eigenthümlichen Natur entwickeln. Uebrigens, was Rußland bei sich zu Hause thut, geht Rußland nur allein an, das übrige Europa hat sich damit nicht voreingenommen zu beschäftigen, außer in Betreff der beiden Fragen: — Schließt Rußland eine Gefahr für Europa in sich? Stehn diese Elemente in directem Gegensatz mit dem socialen Zustand und der Civilisation des übrigen Europa?

Unsere Aufgabe wird sein, das Gegentheil davon zu beweisen, die Geister aufzuklären und zu beruhigen. Wenn wir dahin gelangen, diesen Zweck zu erreichen, werden wir gewiß viel für die Wiederherstellung des Friedens gethan haben, und dieser ist wahrscheinlich der Wunsch und bestimmt das Interesse Aller. Wir werden möglichst wenig gelehrte Untersuchungen anstellen, wir werden suchen viel zu beweisen. Den Theorieen werden wir Thatsachen vorziehn und werden so bemüht sein, den Westen in die Dinge in Rußland einzuführen, in seine sociale, politische, gerichtliche, administrative Organisation, in seine wirklichen Bestrebungen und in das innere Leben eines Reiches, das die Hälfte von Europa's Oberfläche einnimmt und dessen Bevölkerung den vierten Theil dieses Welttheils beträgt.

Gleichzeitig werden wir nach Rußland Belehrungen jeder Art bringen, Hinweisungen, Beispiele, welche seine geographische Lage am Ende des europäischen Continents ihm nicht immer erlaubt hat, zu suchen, zu finden und anzuwenden.

Wir leisten auf diese Weise nicht nur den politischen Verhältnissen und den sittlichen Beziehungen der Völker unter einander einen Dienst, sondern auch dem Handel und der Industrie des Nordens und des Westens.

Indem wir Rußland im Westen bekannter machen, werden wir — man möge es glauben — keine russische Propaganda in der Politik der Staaten machen. Wir gehn von dem Prinzip aus, daß jedes Volk nach seinen besondern Sitten und Bedürfnissen besondere Institutionen und eine besondere sociale Einrichtung haben müsse, und daß es eben so abgeschmackt wäre, heute in England oder Frankreich die Regierungsform, welche für Rußland gut ist, predigen zu wollen, als es abgeschmackt sein würde, die Regierungsform, welche der Stolz Englands ist, in Rußland einführen zu wollen. Wir stellen uns auf den allen Menschen gemeinschaftlichen Boden der Ordnung und verständiger Erhaltung, wir sind gegen keinen wahrhaften und regelmäßigen Fortschritt feindselig gesinnt, sondern das Gegentheil, aber wir wollen, daß die Fortschritte vor sich gehen, ohne irgend etwas blos zu stellen, was für die Bewahrung des Glücks der Staaten von Wichtigkeit ist. Wir sind die Gegner aller Lehrsätze und Unternehmungen, welche Verwirrung, Umsturz und Unglück der Nationen unter einem Programm verbergen oder unter den Schutz einer lügenhaften Fahne stellen.

Wir bekennen eine unerschütterliche Achtung für alle legal errichtete Regierungen, möge nun an ihrer Spitze ein durch das legitime Erbrecht auf den Thron gesetzter Souverain stehn, oder ein von der Nation erwählter Souverain, oder eine erste in Folge der Gesetze gewählte Regierungsperson. Wir beanspruchen nicht, den Völkern über die Regierungsart, welche für sie am besten paßt, Weisungen zu geben. Wir werden niemals über Fragen verhandeln, welche sich auf die innere Politik irgend eines Volkes beziehn. Für diese Fragen soll unsere Aufgabe in der einfachen Berichterstattung bestehn und wir werden uns darauf beschränken, die interessanten Probleme der innern Politik der Staaten durch Entlehnung aus den renommirtesten Zeitungen der Parteien, welche darüber debattiren, zur Kenntniß zu bringen. Unsere Leser können dann selbst Richter in dem Streit sein.

Was die internationalen Beziehungen betrifft, werden wir uns für den Frieden, für die Aufrechthaltung des bestehenden Gleichgewichts, für die Achtung der Verträge, welche jenes begründet, und der Verträge, welche die Unabhängigkeit und politische Stellung der Staaten zweiten Ranges garantirt und geordnet haben, erklären.

Um endlich unsern ganzen Gedanken in einem Worte zusammen zu fassen: wir wollen einen Zug der Einigung zwischen dem Westen Europa's und Rußland bilden. Das will sagen, daß verletzende Polemik, Persönlichkeiten, Beleidigungen der Nationen oder Personen in unsern Spalten keinen Zugang haben werden und daß wir unter keinen Umständen die Formen jener herrlichen Urbanität verlassen werden, welche zwei Gegnern von gänzlich einander entgegenstehender Meinung gestattet, gemeinschaftlich ihre Streitsache zu verhandeln, ohne daß der Gedankenaustausch jemals in Zank ausarte."

So weit die eignen Einleitungsworte der Zeitung „Le Nord".

Das Blatt verspricht ferner außer seiner Hauptaufgabe den Lesern schnelle Mittheilung aller wichtigen Nachrichten, auf welchem Punkt der Erde sie sich zugetragen haben mögen. Außer telegraphischen Depeschen werden Correspondenzen aus verschiedenen großen politischen, commereiellen und industriellen Kreisen versprochen. Eine Pariser und eine St. Petersburger Chronik wird das Interessanteste aus diesen beiden Residenzen erzählen, das, was am meisten die Neugier oder das Interesse auf dem Gebiet der Wissenschaften, der Künste und der Literatur erregen kann. Diese Chroniken sollen eins der nützlichsten Mittel sein, welche die Zeitung bei ihrem Werke gegenseitiger Annäherung zwischen dem Westen und Rußland in Anwendung bringen will. Die Correspondenten in Oesterreich, England, Italien, Preußen, Schweden u. s. w. sollen nichts von dem in ihren Mittheilungen vernachlässigen, was die Aufgabe der Chronikenverfasser in Paris und St. Petersburg ist.

Das Journal „Le Nord" will sein eine Zeitung, nützlich für den Denker, den Geschäftsmann, den Weltmann, mit einem Wort eine vollständige Zeitung, stets von gutem Tone, welche nichts enthalten soll, wenn es auch einige Spalten der Zerstreuung seiner Leser widmet, was der Wichtigkeit seines Zweckes nicht angemessen ist.

Der Einleitungs-Artikel schließt mit folgenden Worten: Wir haben noch eine Bemerkung zu machen, bevor wir dieses summarische Glaubensbekenntniß schließen.

Rußlands ungünstige Lage gegenüber einem sehr ansehnlichen Theil der öffentlichen Meinung Europa's in Folge des Mangels eines europäischen Organs in einer fast überall verständlichen, aufrichtigen, den russischen Interessen ergebenen Sprache ist, wie wir im Eingange gesagt haben, die bestimmende Ursache zur Gründung dieser Zeitung gewesen. Wenn man oft gesagt hat, Rußland ist ein barbarisches Land, so geschah dies, weil Rußland nicht genug dafür gesorgt hat, der unkundigen Meinung, welche sich in dieser Art aussprach, das Gegentheil zu zeigen. Das war ein Irrthum, Rußland muß bedauern, ihn gehabt zu haben. Man hat Rußland einen Krieg mit Kanonen gemacht, wir erklären die Freiwilligen eines Zeitungs-Krieges zu sein.

Wir hoffen im Interesse der Humanität und Civilisation, daß der eine wie der andere Krieg sein baldiges Ende haben werde, aber das soll für uns kein Grund sein, nicht mehr zu erscheinen. Nach wiederhergestelltem Frieden wird unsere Aufgbe fortdauern und wir werden ihre Lösung fortsetzen. Heute arbeiten wir daran, von unsern Gegnern nur die Achtung zu erlangen, die man einer gewissenhaften, ruhig und bescheiden ausgesprochenen Ueberzeugung schuldig ist, später werden wir ohne Zweifel von diesen heutigen Gegnern, die dann unsere Verbündeten geworden sein werden, eine wirkfame Unterstützung erhalten, um die Vorurtheile, welche noch gegen Rußland gehegt werden, gänzlich mit der Wurzel zu entfernen, und die Bande fest zu knüpfen, welche in einem von da an gesicherten Frieden alle Nationen vereinigen sollen, die von dem gleichen Verlangen nach einer freien und geehrten Existenz, nach steigender Civilisation und zunehmendem Wohlstand beseelt sind.

In Frankreich ist das Journal „Le Nord“ noch vor seinem Erscheinen verboten worden, da die getreuen Unterthanen nur die Stimme des „Moniteur“ vernehmen sollen. Auch andere Staaten lassen bereits Zeichen von Furcht erblicken und bereiten dem Unternehmen Hindernisse.

Diplomatische Mystificationen und Volks-Leichtgläubigkeit oder das englisch-französische Bündniß.

Die unter obigem Titel vor Kurzem in London erschienene Schrift erregte durch das vollkommen neue Licht, welches sie über die orientalische Frage verbreitet, kein geringes Aufsehen und dieselbe zählt wegen der außerordentlich gründlichen Behandlung der Frage zu den bedeutendsten Erscheinungen der neueren Broschüren-Literatur. Der englische Verfasser ist bemüht gewesen, die letzten Motive, die in der orientalischen Frage sich geltend gemacht haben, auf Urkunden gestützt, aufzuhellen.

Der Verfasser giebt in der Einleitung Rechenschaft von den Beweggründen, welche ihn geleitet haben.

Er sagt daselbst:

Die bedachtsame Ehrlichkeit von Herrn Bright's Darlegung der Thatsachen vor dem Parlamente, die strenge Logik seiner Schlüsse und die unwiderleglichen Argumente, welche er zum Belege der Doppelzüngigkeit und Falschheit der Vorwände anführt, die man vorbrachte, um Rußland zum Kriege zu treiben um dann den Vorwurf des Bruches auf dasselbe werfen zu können, veranlaßte uns zuerst, die urkundlichen Beweisstücke zu untersuchen, welche mit der Frage zusammenhängen.

Und das Ergebniß dieser Nachforschung ist gewesen, in uns die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die ausgezeichneten Staatsmänner, welche die Geschicke Englands leiten, die goldene Maxime: „Ehrlichkeit ist die beste Politik“, längst schon verleugnet und statt ihrer die wohlbekannte perfide Vorschrift der Jesuiten: „Der Zweck heiligt das Mittel“, zur Richtschnur ihrer Handlungen genommen haben.

Man ist nicht ehrlich mit der Nation umgegangen. Die Regierung hat keine wahrheitsgetreue Darlegung der Thatsachen gegeben und nicht in ehrlicher Weise die in Umlauf gesetzten Erdichtungen blosgelegt. Man leitet das für alle Eindrücke empfängliche und leichtgläubige Publikum dazu an, seine Aufmerksamkeit auf die von Rußland im Jahre 1853 angenommene feindliche Stellung zu richten, anstatt daß man ihm hätte rathen sollen, Rußlands Beschwerden, seine Zugeständnisse und die von ihm während der zwei vorausgehenden Jahre geführten versöhnlichen Unterhandlungen zu prüfen: und Alles das gegenüber der beleidigenden Wortbrüchigkeit der Pforte, den erfolgreichen Aggressionen Frankreichs und dem ernsten, der griechischen Kirche zugefügten Schaden.

Kein Politiker sollte es versuchen, sich eine Meinung über die orientalische Frage zu bilden, wenn er dabei mit dem Jahre 1853 den Anfang macht; denn seine Ansichten und Schlüsse würden nothwendig eben so oberflächlich und anmaßend sein, wie die eines literarischen Kritikers, der ein Urtheil fällt über ein gründliches Werk nachdem er die Linie der letzten Seite des letzten Bandes davon gelesen hat.

hat aber durchaus Unehrlichkeit in den Absichten geherrscht, und unsere (die englische) Regierung hat vorbedachterweise falsche Eindrücke hervorgerufen, um mit Erfolg unter falschem Banner zu kämpfen.

Wo Unehrlichkeit der Absicht herrscht, da muß auch immer Inconsequenz im Handeln stattfinden, und stutzen machende Paradoxen sind die unvermeidliche Folge; demgemäß

schließen wir mit dem größten Despoten, der je auf dem französischen Throne gesessen hat, ein Bündniß, um die Sache der Freiheit zu befördern;

treten wir die mißhandelten Griechen nieder unter das eiserne Regiment der Türken, um der Sache der Civilisation Vorschub zu leisten;

führen wir einen blutigen Krieg gegen alle Christen im Orient mit dem zur Schau getragenen Zwecke, der Christenheit eine Wohlthat zu erweisen;

und helfen wir dazu, der römisch-katholischen Kirche den unbestrittenen Vorrang über alle andern christlichen Kirchen im ottomanischen Reiche zu verschaffen, um den Protestantismus desto mehr zu stützen und zu stärken.

. . . . . .

. . . . . .

Mit derselben superlativ unredlichen und, wir können sagen, kindischen Logik, behaupten wir, daß der Kaiser von Rußland nur auf eine Gelegenheit gewartet hat, um von der Türkei Besitz zu nehmen, sintemal wir wissen, daß sich ihm günstigere Gelegenheiten geboten haben.

Lord Clarendon nimmt in seiner Rede vom 1. Februar 1853 (siehe „Times“) Bezug auf dieses Verhalten und zwar in folgenden Worten:

„Wenn der Kaiser entschlossen gewesen wäre, das ottomanische Reich zu stürzen und Rußland auf Kosten der Türkei zu vergrößern, so hätte man annehmen können, daß er sich der Gelegenheiten bedient haben würde, die sich ihm im Jahre 1848 darboten.“*)

Die wirkliche Thatsache ist, daß weder die Minister noch die Staatsmänner in England noch die Minister und Staatsmänner im Auslande je irgend einen wirklichen Zweifel über die Absichten des Kaisers von Rußland in Bezug auf die griechische Kirchenfrage hegten; aber man brauchte einen Vorwand zum Kriege, — der eben genannte wurde von Frankreich mit tollem Eifer ergriffen! Frankreich zündete die Fackel an, die Zeitungen fachten die Flamme, die Diplomatie goß Oel in die glimmende Asche und unsre leichtgläubigen Landsleute nahmen den Ruf ohne Prüfung hin und gaben einen überzeugenden Beweis von der Wahrheit des Sprüchworts: „Die ehrlichen Leute, welche Albernheiten begehen und die klugen Leute, welche Schlechtigkeiten begehen, sind gleich gefährlich, wenn auch in verschiedenem Grade achtbar.“

Wenn unsre Leser die auf den folgenden Blättern zusammengestellten Urkunden und die einander gegenübergestellten Noten und Depeschen unparteiisch, prüfen, so werden sie wahrscheinlich genöthigt sein, zuzugestehn, daß es offenbar ist, daß Louis Napoleon von allem Anfang an zum Kriege entschlossen war; daß er stetig und beständig ein System verdeckter Feindseligkeit, verhüllt durch jedweden äußeren Anschein versönlicher Absichten, verfolgte; und daß die englische Regierung als sie sah, daß das Uebel nicht abzuwenden war, die Fluth in den, der Förderung englischer Interessen und englischer Politik geeignetsten Kanal lenkte. Und so liefert die Geschicklichkeit mit welcher die Diplomatie einen unseligen Krieg auf einen vollständig falschen Boden verpflanzt hat, einen Beweis, ebensowohl für die gewissenlose Unehrlichkeit der Staatsmänner, als für die grenzenlose Leichtgläubigkeit der Nationen, deren Geschicke sie leiten.

Wir erlauben uns auf diese interessante auch in deutscher Uebersetzung (Dresden G. Schönfels Buchhandlung, L. A. Werner) erschienene und bei dem hies. Universitäts Buchhändler C. J. Karow zu habende Schrift aufmerksam zu machen.

*) Es läßt sich kein schlagenderes Zeugniß für die Hochschätzung geben, in welcher der Charakter des Kaiser Nicolaus stand, als die Thatsache, daß von keiner der europäischen Mächte bei jener Gelegenheit Befürchtungen wegen der Sicherheit der Türkei ausgesprochen oder gehegt wurden. Wenn wir unsere Flotten nach den Türkischen Gewässern schickten, so geschah es um eine demokratische Sympathie für die Flüchtlinge kund zu geben, gegen deren Aufnahme seitens der Pforte von Rußland Einwendungen gemacht worden waren.

№ 77. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Juni 1855.

Miscellen.

Berlin. Der Amerikaner Moore in der Bauschule hat, nachdem er den Schneidern und Nähmamsells durch seine Nähmaschinen Concurrenz gemacht, jetzt seinen Angriff gegen die Wäscherinnen gerichtet. Alle Straßen-Ecken annonciren neue „Amerikanische Kugel-Waschmaschinen, mit denen in 2 bis 3 Minuten ein Dutzend Hemden mit 75 pCt. Ersparniß gewaschen werden können.“ Moore ladet die Hausfrauen alle Nachmitage von 2—9 Uhr zur Probereinigung der Wäsche ein.

Herr A. Taylor hat nach „l'Institut“ versucht, die ungefähre Menge fester Stoffe zu berechnen, die jährlich, sei es schwebend oder aufgelöst, durch Flüsse, Bäche u. s. w. in's Meer geführt werden. Er ist dabei zu dem Schlusse gelangt, daß die Menge dieses auf den Boden des Meeres herabsinkenden Niederschlags im Stande ist, dem Wasser so viel Raum zu nehmen, daß in 10,000 Jahren der Spiegel des Oceans sich um 3 Zoll gehoben hat. Dies ist ein wichtiger Nachweis, der nicht übersehen werden sollte, wenn man die Veränderungen berechnet, die unsere Erde während ihrer Bildung erlitten hat. Er hat außerdem berechnet, daß die Fortschwemmung fester Stoffe, die der Mississippi von 100,000 Quadratmeilen Nord-Amerika's mit sich führt, vorausgesetzt, daß der Fluß immer in dem Maße, wie heutzutage, regelmäßig mit Niederschlag geschwängert gewesen ist, in 9000 Jahren die Oberfläche der Erde um einen Fuß veringert haben muß, und daß der Ganges in seinem Stromgebiete dieselbe Wirkung in 1794 Jahren hervorgebracht hat. (Z.)

Wie alt ist die Erde? — Man nimmt an, daß die Pflanzen der Steinkohlen-Periode eine Temperatur von 22° Reamur erforderten. Die mittlere Temperatur ist jetzt 8° oder 14° geringer. Durch Experimente über das Abkühlungs-Verhältniß der Laven und des geschmolzenen Basalts hat sich herausgestellt, daß 9,000,000 Jahre erforderlich sind, ehe die Erde 14° Reaumur verliert. Herr Hibert berechnet die Periode auf 5,000,000 Jahre. Nimmt man aber an, daß das Ganze in geschmolzenem Zustand gewesen sei, so stellt sich die Zeit, die beim Uebergang aus dem flüssigen in den festen Zustand verflossen sein muß, auf 350,000,000 Jahre. (Perthes' geogr. Mittheilungen.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lehrers Stackmann Tochter Bertha Johanna Sophie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. von Holst Sohn Heinrich, 1½ Tage alt; Demoiselle Henriette Mey, 19 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 104. Dorpat, den 27. Juni 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge höherer Anordnung werden in Beziehung darauf, daß bei dem Richelieuschen Lyceum zu Odessa im laufenden Jahre der Lehrstuhl des Professors der Physik und physikalischen Geographie vacant wird, Diejenigen, welche in Grundlage der von ihnen bei einer Universität des Reichs in den betreffenden Wissenschaften abgelegten Prüfung mindestens den Magister-Grad erlangt haben u. geneigt sein sollten, die erwähnte Professur zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche unter Anschluß der erforderlichen Personal-Legitimationen spätestens bis zum 5. October d. J. bei dem Conseil der Dorp. Univ. einzureichen. Dorpat, den 22. Juni 1855. 2

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche nachbemerkte Reparatur-Arbeiten, als: 1) an dem alten Universitätsgebäude, veranschlagt auf 250 Rbl. 54 K. S.; 2) an den Gebäuden der Univ.-Reitbahn, veranschlagt auf 258 R. 47¼ K. S.; 3) an dem Wasch- und Holzwächterhaus der Universität, veranschlagt auf 236 R. 61¾ K. S. und 4) an den Gebäuden der Sternwarte der Universität, veranschlagt auf 108 R. 62 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 8. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Univ.-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Univ.-Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat am 16. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reparaturen und anderen Arbeiten an den Gebäuden des Clinicums, der Entbindungsanstalt und des anatomischen Theaters der hiesigen Universität, zusammen veranschlagt auf 2963 Rbl. 83 Kop. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden. 1*

Dorpat, am 8. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten Siegelringes desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung d. 15. Juni 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Dörptsche Kreisgericht befindet sich gegenwärtig im Birkenbergschen Hause, der Poststation gegenüber.

Eine goldene Ankeruhr ist abhanden gekommen. Der Ueberbringer derselben erhält im Frohbeenschen Hause, zwei Treppen hoch, als Belohnung 10 R. S.

Auf dem Wege vom Luniaschen Hoflager Powwatta bis Dorpat wurden am Sonntag d. 19. Juni Abends zwei in einem Handkorbe eingepackte Theemaschinen aus einem Planwagen verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese gegen eine angemessene Belohnung in der C. F. Kellerschen Handlung abzugeben. 1

Es wünscht Jemand für ein mäßiges Honorar Pensionairinnen aufzunehmen. Wer? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Frisch gesalzene Strömlinge in ganzen und halben Tonnen verkauft C. Hennig. 1

Im Hause des Schneidermeisters Hansen sind frische Revalsche Killoströmlinge zu haben. 1*

Abreisende. 2

James Henry Luring nebst Gemahlin. 3
Albert Frick.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Mittwoch 29. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Orientalische Angelegenheiten. — Ostindien. — Amerika. — Sewastopol am 6. (18.) Juni 1855. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An Unsern zur Verfügung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow stehenden General-Lieutenant Chrulew.

Bei dem Abschlagen des am 6ten dieses Monats von den anglo-französischen Truppen auf die Ihrer Leitung anvertraute Distanz der Sewastopolschen Werke, haben Sie das glänzende Beispiel der Tapferkeit, Mannhaftigkeit und einer durch vollständigen Erfolg gekrönten Anordnungskunst dargelegt. Zur Belohnung für diese That ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Heil. Apostelgleichen Fürsten Wladimir zweiter Classe, dessen Insignien Wir beifolgen lassen und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 15. Juni 1855.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 23. Juni ist keine Veränderung in der Stellung der feindlichen Flotte erfolgt. — Die feindlichen Ruderboote führten bei ihrer, auf der Nordseite vor Anker liegenden Escadre, Manöver mit Schießübungen, aus.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
24. Juni 1855.

St. Petersburg. Vor Kurzem war die Revüe der Cadetten auf dem Marsfelde. Ungeachtet der Sommerzeit, wo in Petersburg kaum die Hälfte der Einwohner zu finden ist; ungeachtet des heißen Tages und abgesehen davon, daß nur Wenige von dieser Revüe Kunde haben konnten, waren alle Plätze, die das Marsfeld umgaben, mit einer Menge von Zuschauern bedeckt, welche sich an den geregelten Reihen der jungen Krieger ergötzten, die in drei ausgedehnten Infanterie-Fronten die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erwartetem. Seitwärts war die Escadron der Garde-Cavallerie-Junker und das Commando der jungen Tscherkessen zu Pferde aufgestellt. Die Infanterie bestand aus den Zöglingen des Pagen-, sämmtlicher Cadetten-Corps und der Schule der Garde-Unterfähnriche. — Um 11 Uhr verkündete der Schall der Trommeln und der Feldmusik die Ankunft des Herrn und Kaisers. Se. Majestät ging zuerst durch alle Reihen der Cadetten und bewillkommnete sie; lauter, endloser Hurrahruf war die Antwort auf diesen Gruß und erschütterte die Luft, bis die Worte des Commandos ertönten. Es begann das Exercitium der Infanterie, der Artillerie und endlich der Cavallerie. Die Zuschauer ergötzten sich an diesem Kriegsgemälde, wie es nur civilisirte Truppen darzustellen vermögen. Als die Revüe und das Exercitium beendet war, geruhte Se. Majestät die Cadetten vorzurufen, die an diesem Tage als Offiziere entlassen werden sollten*). Im Moment stürzten sie aus den Reihen, bildeten einen dichten Kreis und antworteten mit freudigem Jauchzen auf den Gruß ihres Vaters. Er beglückte sie mit dem Ausspruch, daß Er überzeugt sei, sie werden sich ihrer Vorgänger auf dem Schauplatze des Kriegsdienstes würdig zeigen, und Ihm mit eben solchem Eifer dienen, wie jene Seinem unvergeßlichen Vater gedient haben. — „Hurrah! Ja, das werden wir, das werden wir, Kaiser! Zähle auf uns!“ antworteten mit Begeisterung die jugendlichen Krieger. Alle väterlichen Ermahnungen, alle Worte der Liebe, die der Kaiser an sie richtete, wurden mit gleicher Begeisterung aufgenommen, die sich ebenso feurig aussprach. — Endlich sagte der Kaiser ihnen aus der Fülle der Seele und mit gerührtem Herzen: „Gott segne Euch! Lebt wohl, Kinder!“ — Mitten unter dem Hurrahruf vernahm man deutlich die Worte der Cadetten, die dem Kaiser näher als die übrigen standen: „Kaiser! Verweilen Sie noch ein wenig bei uns! Lassen Sie Sich von uns noch anschauen!“ — Sie umzingelten Ihn gänzlich, drängten sich um das Pferd, auf welchem der Kaiser saß, und Er war so erschüttert, so gütig, daß Er noch einige Augenblicke in der Mitte Seiner Kinder verweilte. — Mit gerührter, aber lauter Stimme fügten sie hinzu: „Sehen Sie, Herr! wir werden ja jetzt lange nicht mehr Ihr Antlitz schauen! Wir ziehen weit hinweg! Lassen Sie uns noch einmal auf Sie blicken!“ Der Kaiser konnte

*) Die Zahl derselben betrug beinahe sechshundert.

nicht umhin, diese Bitte zu erfüllen, die so einfach, herzlich und innig ausgesprochen war. Der Ton Seines gerührten Herzens war in Seinen Worten hörbar, als Er endlich ausrief: „Nun, laßt Mich, Kinder!.. Es ist Zeit!.. Lebt wohl!... Gott wird Euch segnen: Ihr seid Meine guten Kinder!?... Er zog das Pferd an, die Schaar rückte ein wenig auseinander, und mitten unter Segnungen, unter begeistertem Jauchzen, sprengte der Kaiser rasch davon, umgeben von der glänzenden Suite.

In diesem schönen Auftritte lag viel, was jenen heiligen Bund bestätigt, der zwischen Rußlands Kaiser und allen Söhnen Seines Reiches waltet. Diese Jünglinge sind erzogen, herangebildet, treten endlich auf den Schauplatz des Dienstes — und verdanken Alles dem Kaiser, den sie so wahr und herzlich ihren Vater nennen. Er hat nicht nur ihre Kindheit gepflegt: Er hat ihren Verstand, ihr Herz, ihre Seele gebildet; Er hat sie als Kinder unter Seinen Schutz genommen und giebt sie dem Vaterlande als Seine treuen Diener zurück, die in Gottesfurcht und in der Liebe zu allem Schönen und Edlen erzogen sind. Der gegenwärtig regierende Herr und Kaiser war der oberste Chef der Militair-Lehranstalten damals, als Er noch Thronfolger war, und mitten unter Seinen vielen wichtigen Staatsgeschäften erwies Er den Militair-Lehranstalten alle mögliche Sorgfalt und Mühe; Er geruhte das Haupt dieser Anstalten zu bleiben, auch als Er den Thron Seiner Ahnen bestieg. Sehen, fühlen das nicht Tausende von Kindern, welche Er mit Seiner liebenden Sorgfalt umgiebt? Sie werden es ewig fühlen, sie werden ewig das an den Tag legen, wovon wir am 11. Juni Zeugen waren: sie werden ihre Ergebenheit, ihre Begeisterung mit jener Herzlichkeit, mit jener Biederkeit darthun, die nur der wahren Liebe treuer Unterthanen eigen ist.

In unserem Herzen lebte hierbei nur das Gebet für den Wohlthäter Rußlands, lebte der Wunsch, daß die verirrten Feinde unseres Vaterlandes einsehen möchten, welch' eine Liebe die Söhne Rußlands mit ihrem erhabenen Vater vereint! (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die Idee, eine Armee in's Baltische Meer zu schicken, ist für dieses Jahr aufgegeben worden. Doch verließ so eben eine zweite Expedition von Kanonen-Schaluppen den Hafen von Brest.

Paris, 1. Juli. Die neuen Geschütze, womit dieser Tage in Calais ein Probeschießen angestellt wurde, haben ein sehr befriedigendes Resultat geliefert. Die 28 Kilogramm schweren Kugeln, welche mit 4 Kilogramm Pulver geladen wurden, schossen 4800 Metres weit. — Vier Dampffregatten, welche von dem Geschwader im Schwarzen Meer detachirt wurden, werden täglich in Toulon erwartet. Sie sind dazu bestimmt, die Kanonierschaluppen, welche schon seit mehren Tagen auf der Rhede zur Abfahrt bereit liegen, in's Schlepptau zu nehmen.

Die Handelsverhältnisse haben sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert. Letzteres gilt besonders von dem Pariser Detail-Geschäft, das wegen der Anwesenheit der jetzt sehr zahlreich eintreffenden Fremden sehr belebt ist. — Der Kaiser von Hayti, Soulouque, hat mehre große Herren seines Hofes zur Ausstellung geschickt. Uebrigens ist Soulouque sehr krank.

Paris, 2. Juli. Bei der Eröffnung der außerordentlichen Sitzung der Legislativen sprach der Kaiser unter Anderem Folgendes: Er bedauere, daß die Conferenzen unglücklicherweise nicht vermocht hätten, den Frieden herzustellen. Er habe geprüft, ob es Frankreich an Mäßigung bei Aufstellung der Bedingungen gefehlt habe. Der Kaiser setzt die Französisch-Englischen Forderungen auseinander und sagt ferner: Rußland habe eine Beschränkung seiner Macht im Schwarzen Meere verweigert. Wir seien noch immer in Erwartung, daß Oesterreich seinen Verpflichtungen nachkommen werde, darin bestehend, unsern Allianz-Vertrag zu einem offensiven und defensiven zu machen, wenn die Unterhandlungen scheiterten. Es sei wahr, Oesterreich habe uns den Vorschlag gemacht, durch einen Vertrag mit ihm die Unabhängigkeit der Türkei zu garantiren, um in Zukunft den Fall als einen casus belli zu betrachten, wenn durch Rußland die Zahl seiner Schiffe, wie sie vor Beginn des Krieges bestand, überschritten würde. Die Annahme dieses Vorschlages war aber unmöglich, weil derselbe Rußland nicht band, vielmehr sein Uebergewicht zu sanctioniren schien. Auf diese Weise mußte also dem Kriege sein Lauf gelassen werden. Der Kaiser hoffe von der Armee baldige glückliche Resultate. Er wende sich wegen einer Anleihe vertrauensvoll an das Land. Im Auslande angeregte störende Fragen, die noch unerledigt seien, und die Natur der inneren Zustände erforderten neue und kräftige Maßregeln, durch welche die Reise des Kaisers nach der Krim verhindert wurde. — Die Regierung werde der Legislativen eine Gesetzesvorlage in Betreff der jährlichen Rekrutirung machen. Der Kaiser schließt seine Rede, indem er die Hoffnung ausspricht, daß es zu einem Frankreich und England würdigen Frieden kommen werde. (Z.)

Paris, 2. Juli. (T. D.) Der Legislativen sind folgende Regierungs-Vorlagen zugegangen: Das Project einer Anleihe über 750 Millionen Franken — Erhöhung der Steuern auf Einfuhr und Debit von Spirituosen. Ferner eine Vorlage, welche den Eisenbahnen die Abgabe des zehnten Theils des durch Reisende und Kaufmannsgüter erzielten Reinertrages auflegt. Endlich werden neue 140,000 Mann zu den Fahnen einberufen.

Ein Unfall auf der gestern eröffneten Eisenbahn von Paris nach Köln (Section Lisieur) macht großes Aufsehen. Ein ganzer Train wurde aus den Schienen gerissen und die Locomotive mit den Waggons in einen zwanzig Fuß tiefen Graben geschleudert. Es sind leider viele Opfer zu beklagen.

Paris, 3. Juli. (T. D.) Der heutige „Moniteur“ sagt, indem er die gestrige Rede des Kaisers kommentirt: Die Weigerung Rußlands habe das Resultat herbeigeführt, Oesterreich die Verpflichtung aufzulegen, dem Westen seine volle Kraft zu leihen.

Der „Moniteur“ meldet ferner: nach aus Madrid eingetroffener Depesche sei eine vom General Espartero eingereichte Demission nicht angenommen worden. (Z.)

England.

London, 30. Juni. Fitzroy James Henry Somerset, oder, wie er seit seiner im Jahre 1852 erfolgten Erhebung zur Pairswürde hieß, Lord Raglan, war der neunte Sohn des fünften Herzogs von Beaufort. Er war im Jahre 1788 geboren und hat mithin das Alter von 67 Jahren erreicht. Seine militairische Laufbahn beginnt mit seinem im Jahre 1804 erfolgten Eintritt als Cornet in das 4. Dragoner-Regiment. Zum Feldmarschall war er im vorigen Jahre ernannt, nachdem er vorher lange Zeit hindurch Adjutant und Militair-Secretair des Herzogs von Wellington gewesen war. In der Schlacht bei Waterloo verlor Fitzroy Somerset einen Arm. Auch auf dem diplomatischen Felde war er thätig. Im Jahre 1807 war er Attaché bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, 1814 Legations-Secretair in Paris, vom Januar bis März 1815 bevollmächtigter Minister und von 1816 bis 1819 wieder Legations-Secretair. 1822 ward er nach Wien und Verona, 1823 in einer besonderen Mission nach Madrid und 1826 nach St. Petersburg gesandt. Von 1819 bis 1827 war Fitzroy Somerset Secretair des General-Feldzeugmeisters und vom August 1827 bis September 1852 Militair-Secretair des Ober-Befehlshabers, Herzogs von Wellington. Zu derselben Zeit, wo er zur Pairswürde erhoben wurde, nämlich im September 1852, ward er zum General-Feldzeugmeister ernannt. Lord Raglan hinterläßt einen Sohn, den im Jahre 1817 zu Paris geborenen ehrenwerthen Richard Henry Fitzroy.

Das Journal „le Nord“ nennt die Dissenterie als Lord Raglan's Krankheit. (N. Pr. Z.)

London, 2. Juli. General Simpson übernimmt das Ober-Commando der Brittischen Truppen in der Krim. Seine militairische Carrière begann derselbe im Halbinselkriege, wo er Cadix vertheidigen und Sevilla einnehmen half, bei Quatre-Bras trug er eine Wunde davon und im Jahre 1845 diente er im Scind-Feldzuge in Indien als Zweit-Commandirender unter Sir Ch. Napier dem Verstorbenen, der ihn seinen besten Offizier nannte. Auch Lord Ellenborough, damaliger General-Gouverneur von Indien, hatte ihn, wie es heißt, zum eventuellen Nachfolger Sir C. Napier's bestimmt. Die Königin und Prinz Albert erhielten die Nachricht vom Tode Lord Raglan's durch das Kriegs-Ministerium vorgestern um Mittag, gleichzeitig wurde die Trauerpost der Lady Raglan und ihren Kindern hinterbracht; und schon wenige Minuten darauf begab sich der Prinz mit einem eigenhändigen Condolenzschreiben der Monarchin zur trauernden Familie, um sich nach deren Befinden zu erkundigen. Spät am Abend und gestern im Laufe des Tages wiederholte der Prinz seinen Besuch.

London, 3. Juli. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Parlaments wurde eine Königliche Botschaft überreicht, welche beiden Häusern die Familie des verstorbenen Lord Raglan empfiehlt.

Ein im Oberhause eingebrachter Vorschlag, die befreiten Sträflinge der Armee einzureihen, wurde von demselben mit Unwillen verworfen.

Im Unterhause zog Lord Grosvenor seine auf Beschränkung des kleinen Verkehrs am Sonntage gerichtete Bill zurück.

London, 4. Juni. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung waren beide Häuser nur mit einem Regierungs-Antrage beschäftigt, der für die Wittwe Lord Raglan's eine jährliche Pension von 1000 Pfd. St., für dessen Sohn und Enkel von 2000 Pfd. St. fordert; die Debatte wurde in beiden Häusern vertagt. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 27. Juni. In den meisten Provinzen herrscht vollständige Anarchie. Zu Alhamvire de la Torre, in der Provinz Malaga, hat sich die ganze Bevölkerung, in zwei Parteien abgesondert, einen vollen Tag lang geschlagen. Der Bürgermeister wurde ermordet.

Eine Depesche aus Madrid vom 30. Juni lautet: „Die Cortes haben heute das Decret genehmigt, welches die Reserve der Armee auf 60,000 Mann festsetzt, die 80 Bataillone bilden. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juni. Die Belgische Regierung hat bald nach dem Erscheinen der Probenummer des Journals „Le Nord“ die nicht in Belgischer Unterthanschaft stehenden Mitarbeiter dieser Zeitung ausgewiesen. In Frankreich ist dasselbe verboten worden. Trotzdem ist die erste Nummer des Journals am 1. Juli angekündigter Maßen erschienen. Der Redacteur Herr Cappelmans ist ein Belgier. Der erste Artikel der ersten Nummer spricht sich nun über die Ausweisungen in einem sehr ruhig und würdig gehaltenen Artikel aus. Er sagt im Anfang: Es wurde nicht nur in einem Theile der Presse ein Parteihaß gegen uns wach, sondern auch die Belgische Regierung hat sich zu einer Manifestation gegen uns bereit finden lassen. Die Verfassung gestattete ihr nicht die Gründung und Herausgabe des Journals „Le Nord“ durch einen Belgier zu hindern, sie sah sich gezwungen, zu einigen Quälereien ihre Zuflucht zu nehmen, um unsern Weg zu kreuzen. Und so hat sie denn einen Russischen Actionair unseres Blattes und einen Deutschen Uebersetzer eingeladen, das Land zu verlassen. Wir haben vergeblich protestirt. Diese Herren haben Brüssel gestern Abend verlassen. Weder der Eine noch der Andere gehörte der eigentlichen Redaction des Journals „Le Nord“ an. Einer von ihnen, der sich für den Erfolg eines Unternehmens interessirte, an dem er pecuniair sowohl, wie durch seine Gesinnung betheiligt war, hatte unserem Chef-Redacteur versprochen, ihm mit seinen speciellen Kenntnissen hilfs-

bereit zu sein, wenn sich derselbe einer specifisch Russischen Frage gegenüber in Verlegenheit befände. Der Andere sollte in unserem Bureau aus Deutschen Journalen übersetzen. Man hat also gegen uns eine durchaus veratorische Maßrigel ergriffen, eine Rechtfertigung derselben ist ganz unmöglich, denn auf keinen der beiden in Folge einer Ministerial-Berathung ausgewiesenen Herren findet Artikel 1 des Gesetzes vom 22. September 1835 Anwendung.

Der Artikel behauptet weiter, auch die „Staatsraison" könne unmöglich zu diesen Verationen geführt haben, Frankreich und England konnten wohl ein Interesse haben, die Verweisung von Ausländern aus Belgien zu verlangen, die unter dem Schutze der Constitution Frankreich und England anzugreifen suchten, aber das sei gar nicht der Plan des Journal „Le Nord." Schlagend ist die Bemerkung des Artikels, daß die beiden aus Belgien Ausgewiesenen, selbst wenn sie die feindlichsten und revolutionairsten Pläne gegen England und Frankreich verfolgt hätten, sich nur nach England zu begeben nöthig gehabt hätten, um England zu entwaffnen. Und dennoch haben England und Frankreich ihre Ausweisung aus Belgien verlangt! Diesen Widerspruch zu erklären, ist glücklicher Weise nicht unsere Aufgabe, aber er ist in die Augen springend. Wir beklagen die Nachgiebigkeit der Belgischen Regierung weit mehr um ihretwillen als unsertwegen. Gott weiß, wo es ihr möglich sein wird, still zu stehen auf dem Wege der Concessionen, den sie betreten hat. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Danzig, 29. Juni. Seit dem 10. d. sind hier einzelne Cholerafälle eingetreten; es sind bis heute 119 Personen erkrankt, wovon 44 gestorben, worunter ein Mann von der auf der Rhede liegenden Fregatte „Thetis". Zuerst hat sich die Krankheit bei den von Polen mit Getraide und Holz kommenden Floß-Knechten gezeigt. Die Witterung ist mehrentheils kühl bei NO.-Wind.

Danzig, 30. Juni. Verschiedene Englische Kriegsschiffsboote haben im Laufe der vorigen Woche in der nördlichen Einfahrt von Kronstadt 47 Explodir-Maschinen entdeckt und größtentheils aufgefischt. Bei näherer Untersuchung einer dieser Maschinen auf dem Schiffsverdeck des „Ermouth" platzte jene und verwundete den Admiral Seymour, 2 Offiziere und 4 andere Mannschaften. Admiral Seymour wurde besonders am Kopfe verletzt und soll dabei ein Auge verloren haben.

Hamburg, 2. Juli. Die Britische Fremden-Legion hat Helgoland bereits verlassen bis auf eine Wache von 18 Mann. Ob die Werbung, welche seit Anfang März bis zur Einschiffung nur die geringe Zahl von 685 Militairs zusammen brachte, künftig rascher von Statten gehen wird, ist zu bezweifeln, da jetzt die Elb und Weserufer-Staaten alle Auswanderung nach Helgoland streng überwachen, sogar das hiesige Dampfschiff „Helgoland", auf dessen Passagiere die hiesige Polizei sehr scharf viligirt.

Hannover, 30. Juni. Die Nachricht vom Tode Lord Raglan's gelangte heute an den hier lebenden Sohn des Verstorbenen, Sommerset, welcher in Folge dessen morgen nach England abreist. (NP.Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der "K. Z." wird aus Paris vom 30. Juni Folgendes berichtet: Eine Note der westlichen Regierungen ist nach Wien abgegangen, welche nach der Ausdehnung fragt, die man dort der Entwaffnung geben will. Auch fand gestern eine nicht ganz ruhige Conversation zwischen dem Grafen Walewski und Hrn. v. Hübner über diesen Gegenstand statt.

Ueber den Eindruck, welchen die tapfere Vertheidigung Sewastopol's durch die Russen in Paris macht, wird der „A. A. Z." Folgendes berichtet: „Die zähe, nachhaltige Vertheidigung der Russen nimmt den Privatberichten zufolge nicht ab, sondern zu. Sie schlagen sich dabei mit einem Geschick, welches unsere alten Offiziere staunen macht. In dem Minenkampfe, der von der Bastion 5 lange Zeit geführt wurde, sollen sie uns entschieden überlegen gewesen sein. Den Eindruck dieses Widerstandes werden Sie auch in unserer gesammten Presse finden. Man hat die leichtsinnigen Sieges-Fanfaronaden unterlassen, und schämt sich der früheren — ist doch alles so ganz anders geworden, als wir es gedacht hatten! Niemand glaubt, daß die Ehre der Armee leiden würde, wenn man die Unternehmung aufgäbe, denn Sieger oder Besiegte, tapfer und geschickt haben sich unsere Truppen immerdar geschlagen.

Ueber die weiteren Plane der Franzosen für den Kampf in der Krim wird der „A. A. Z." aus Paris Folgendes mitgetheilt: Der General Pelissier scheint entschlossen, den Angriff auf den Malakowthurm fortzusetzen, indeß ist dieser Angriff so schwierig, daß man daran zweifelt, vorwärts kommen zu können, wenn die Russen das Terrain wie bisher bestreichen. Der General Pelissier glaubt, daß der alleinige Angriff gegen die Stadt nicht mehr Blut zur Durchführung kosten werde, als einer, welcher gleichzeitig gegen die Entsatzungs-Armee gerichtet würde. Bei diesem letzteren würde man aber Zeit und Raum gewinnen, so daß man wenigstens den nächsten Winter in einer besseren Lage als bisher abwarten könnte. Dies ist der Grund, weshalb auf einmal die Befehle gegeben wurden, alle nur irgend disponiblen Truppen nach dem Orient zu senden. Der Rest der Garden geht zum Ersatz der furchtbar gelichteten Regimenter nach der Krim, den übrigen Theil giebt das Lager von Lyon, das sich seinerseits aus Boulonge ergänzt. Man sagt, daß die ungemein großen Lazarethe in Konstantinopel bereits überfüllt seien und man an die Errichtung neuer denken müsse.

Konstantinopel, 18. Juni. Dieser Tage kamen hier mehre hundert Flüchtlinge von Kertsch an. Ich habe heute mehre davon gesprochen, es sind Deutsche. Anfangs, nachdem die Alliirten die Stadt ohne Schwerdtstreich besetzt hatten, heißt es, man werde die Privatgebäude schonen. Aber bald fingen die Matrosen von der Flotte zu plündern an. Die Landtruppen betheiligten sich im Ganzen weniger daran. Zuerst drangen die Englischen Seeleute nur in die von den Einwohnern verlassenen Häuser ein, dann

aber auch in alle anderen ohne Unterschied, zuletzt wurde die Stadt an allen Ecken angezündet und eingeäschert. — Den nun nahrungs- und obdachlosen Einwohnern bot man freie Fahrt nach anderen Orten ihrer Wahl, was natürlich angenommen werden mußte, aber noch größeres Elend verursachte. (Z.)

Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. Juni melden, daß über der Englisch-Türkischen Legion ein besonderer Unstern zu walten scheint. In dem Lager hinter Bujukdere ist die Cholera ausgebrochen, und dies hat der Türkischen Regierung Veranlassung gegeben, den Rest der den Engländern zu überweisenden 10,000 Mann noch in Konstantinopel zurückzuhalten. — Die Berichte über den Zustand der Asiatischen Armee lauten fortwährend ungünstig. Es scheint, daß auch der von dem Englischen Botschafter empfohlene Oberst Williams (Williams-Pascha) nicht im Stande ist, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen und die Türkischen Streitkräfte auf dem Asiatischen Kriegsschauplatze auf einen respectablen Fuß zu bringen.

Aus Marseille, 2. Juli, wird telegraphirt: „Der „Thabor", welcher Konstantinopel am 25. Juni verlassen hat, ist hier angekommen. In den Gewässern von Tenedos traf er den „Navarin" an, welcher die "Great Republik" mit 2000 Verwundeten an Bord bugsirte. Ali Pascha war in Konstantinopel angekommen. Abd-el-Kader war nach Brussa abgereist, um seine dortigen Besitzungen zu verkaufen und dann nach der Türkischen Hauptstadt zurückzukehren. In Konstantinopel hatte eine große Feuersbrunst 3000 Häuser in Asche gelegt. — Das „Journal de Constantinople" berichtet, daß Kertsch nicht mehr bestehe; eine Feuersbrunst, die am 14. Juni ausbrach und der kein Einhalt gethan wurde, hat die unglückliche Stadt vollends zerstört. Anapa ist den Cirkassiern überlassen worden, nachdem die Zerstörung der Befestigungen vollendet und gesprengt worden war, was noch davon übrig geblieben. Die Bergbewohner beunruhigten den Rückzug der Russen.

Triest, 3. Juli. (Tel. Dep.) Der hier eingetroffene Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. Juni. Nach denselben hat Ali Pascha Tages vorher mittelst Hat das Großvezirat erhalten. — Ein stattgehabter Brand hat einige Stadtviertel vernichtet und 1500 Häuser in Asche gelegt. Die Cholera herrschte besonders im Lager Vivian's. (St.-A.)

Ostindien.

Bombay, 27. Mai. Die fernere Absendung Britischer Truppen aus Ostindien nach der Krim scheint für dieses Jahr vollständig aufgegeben zu sein. Das 14. Regiment leichter Dragoner hat sich zwar schon zweimal nach dem Einschiffungsplatz in Marsch gesetzt, ist aber jetzt definitiv nach seinem Stationsorte Mirut zurückbeordert worden. Bekanntlich sind bis jetzt aus Ostindien nur zwei Cavallerie-Regimenter nach der Krim abgegangen; nöthigenfalls würden aus Ostindien 20,000 Mann Europäischer Infanterie und Cavallerie dahin haben abgesandt werden können. — Der General-Gouverneur von Ostindien, Lord Dalhousie, dessen Gesundheit sehr angegriffen ist, befindet sich zur Wiederherstellung derselben in dem Nilgherrigebirge. (St.-A.)

Amerika.

Das in Bremen angekommene Dampfschiff „Washington" bringt Nachrichten aus Newyork vom 16. Juni. Ueber die gegen Petropawlowsk bestimmte Anglo-Französische Expedition erfährt man, daß dieselbe sich bei den Sandwich-Inseln versammelt hatte, aus 15 Schiffen, einschließlich 4 Dampfschiffen, bestehen sollte und wahrscheinlich um die Mitte des Monats Juni vor der Festung eingetroffen sein wird. Den Befehl führen die Contre-Admirale Bruce und Fournichon, jener auf dem „Monarch" von 80 Kanonen, dieser auf dem „Forte" von 50 Kanonen. (St.-A.)

Sfewastopol am 6. (18.) Juni 1855.

Es giebt Ereignisse in der Geschichte der Völker, vor denen der Forschungstrieb des menschlichen Geistes still steht, und das Herz sich mit Gebet zu Dem wendet, Der den Trotz des Gottlosen dämpft und Seine Gnade ausschüttet über die Demuth des Gerechten... Ich kann die großen und vielbedeutenden Worte nicht vergessen, die einen tiefen Eindruck in meinem Herzen zurückgelassen haben: „Wenn Gott auch über Rußland ein Narwa und ein Austerlitz verhängte, so folgten immer ein Poltawa und ein Leipzig darauf..." Auch jetzt wieder, inmitten der Zeitgeschicke, spricht das frische Grab unseres großen Imperators Nikolai I. laut zu uns von der Prüfung, welche die Vorsehung über Rußland verhängt hat; aber die russische Armee hat den geheiligten Namen ihres angebeteten Kaisers nicht vergessen: er lebt in ihr fort „zum Schrecken der Feinde und zum Ruhme des Vaterlandes."

Verweilen wir bei den letzten Ereignissen; sie enthalten viel Erhebendes für ein russisches Herz und viel Belehrendes in jeder Beziehung.

Am 6. (18.) Juni, am Tage der Schlacht bei Waterloo, wurden die Franzosen und Engländer nach einem desperaten Sturme von Sfewastopol zurückgeschlagen: Ludwig Napoleon liebt bekanntlich historische Zusammenstellungen: den 2. December (20. November), den Tag der Schlacht bei Austerlitz, wählte er, um sich aus einem Präsidenten zum Kaiser zu machen; am 2. December wurde auch das Bündniß der Westmächte abgeschlossen... allein dazwischen ließ sich auch die Stimme der Vorsehung vernehmen...

Am 6. (18.) September, an dem Tage, wo die Franzosen in Moskau einrückten, wurde die Landung in der Krim ausgeführt, welche die beispiellose Belagerung von Sfewastopol nach sich zog, und am 6. (18.) Juni, am Waterloo-Tage, erlitten die Verbündeten eine Niederlage beim Sturm auf die Festung.

Man muß sich alles dessen erinnern, was von Napoleon I. und seinen Geschichtschreibern bislang gegen Rußland und sein Heer gesprochen und geschrieben ist, um die ganze Größe des Erstaunens zu begreifen, das sich unserer Feinde bei dieser heroischen Vertheidigung bemächtigte, deren Thaten ihnen un-

willkürliche Bewunderung entrissen: unser Todtleben erhielt vom Marschall Vaillant den Namen des russischen Vauban, und die kühne Entschlossenheit der Vertheidiger von Sfewastopol, die mit den Gefahren in gleichem Maße wuchs, erweckte endlich das Gefühl hoher Achtung gegen die russische Armee...

Die Zukunft wird die Entscheidung bringen; einstweilen aber erlaube man uns, hier eine sehr interessante Auseinandersetzung der Ursachen mitzutheilen, welche die Unfälle der Verbündeten vor Sfewastopol herbeigeführt haben. Der in Rede stehende Aufsatz ist von einem sehr sachkundigen Franzosen*) und zwar zu der Zeit geschrieben, wo man mit den Vorbereitungen zu den jüngsten Begebenheiten auf der Krimschen Halbinsel beschäftigt war; man vergleiche denselben mit den Journal-Stimmen des vorigen Jahres und mit den hochtrabenden Berichten Saint-Arnaud's und Canrobert's von diesem Jahre.

„Nachdem wir im Februar dieses Jahres versucht, die Ursachen der bisherigen Verzögerung in der Belagerung Sfewastopols zu erörtern, sprachen wir zugleich die Hoffnung auf einen baldigen Erfolg aus, ohne übrigens zu verhehlen, daß unvorhergesehene Umstände den künftigen Sieg hinausschieben könnten. Diese Voraussetzungen, welche wir als die minder wahrscheinlichen ansahen, haben sich leider verwirklicht. Drei Monate sind vergangen, jeden Tag meint man, der Augenblick der Erreichung des Zieles sei gekommen und jeden Tag wird dieser Augenblick hinausgerückt, und alle fragen mit steigender Unruhe: wird denn endlich die Zeit kommen, wo sich die Möglichkeit zeigt, jenseits der Linie der Sfewastopolschen Werke vorzudringen, Werke, vor denen die Hindernisse mit jedem Tage neu emporwachsen, die heldenmüthigen Anstrengungen und die unermüdliche Ausdauer unserer Soldaten zu Schanden machend?... Hinter jedem, um den Preis kostbaren Blutes zerstörten oder genommenen Bollwerke, finden wir ein anderes, ebenso starkes, mit eben so zahlreicher Artillerie bewaffnetes, und es scheint, als ob dieses Land gleich jenem Königreiche des Mährchens, dazu bestimmt ist, unaufhörlich aus seinem Schooße Soldaten und Verschanzungen hervorzubringen in demselben Verhältnisse, wie wir jene erschlagen und diese zerstören. Der Grund aller dieser Verzögerungen ist unglücklicher Weise immer derselbe: wir müssen es noch einmal wiederholen, wir haben es nicht mit einer Belagerung zu thun; nein, es ist ein Zusammenstoß zweier auf einem kleinen Raume concentrirter Armeen, die sich beiderseits befestigt haben zu dem Zwecke, die Bewegung derjenigen aufzuhalten, welche Lust hätten, den Angriff zu machen; zweier Armeen, die abwechselnd belagernd und belagert sind, die sich einander jeden Schritt dieses Felsens streitig machen, mit der furchtlosesten Erbitterung, mit allen Mitteln, über welche die Wissenschaft gebietet, mit unaufhörlich sich erneuernden Hülfsquellen, in einer Truppenstärke, deren Lücken in demselben Maße ausgefüllt werden, als es den Anschein gewinnt, daß Erschöpfung diesem beispiellosen Kampfe ein Ziel setzen müßte."

*) Illustration 9. Juin 1855. № 641.

„Die Russen, welche die Wichtigkeit Sfewastopols in militairischer und politischer Hinsicht begreifen, und welche nur auf diesem einen Punkte**), den sie halten wollen, es koste was es wolle, angegriffen sind, haben sich im Verlaufe dieser 3 Monate nicht bloß auf die Vertheidigung der Anfangs von ihnen errichteten Werke beschränkt. Sie haben selbst begonnen, angriffsweise zu verfahren: bald gruben sie unter der Erde Minen, die den unsrigen entgegenwirken sollten, und zerstörten die Arbeiten, die uns so viel Mühe gekostet hatten, bald gingen sie offen zu Werke und führten außerhalb der Festungs- und Vertheidigungs-Linie neue Hemmnisse auf, welche unsere Fortschritte aufhielten und uns zwangen Zeit und Leute zu opfern, um diese Außenwerke, die sich so plötzlich zur Verstärkung der Festungswehren erhoben hatten, zu zerstören oder zu nehmen."

„Als zu Anfang der Belagerung zwischen dem französischen und englischen Heere die Theilung der Arbeiten vorgenommen wurde, sollten unsere Verbündeten den ganzen östlichen Theil der Stadt, von dem großen Hohlwege bis zur Kilen-Balka angreifen."

„Die numerische Schwäche der britischen Armee, die noch überdieß durch Krankheiten reducirt wurde, und die Untauglichkeit ihrer Soldaten zu Tranchee-Arbeiten, nöthigten sie, sich auf den Angriff zweier Bastionen zu beschränken, des Redan und Malachow-Thurmes (der Bastion Nr. 3 und der Kornilow-Bastion). Hätten unsere Verbündeten mit ihren Arbeiten die Kilen-Balka zu umfassen vermocht, so hätten sie die Landverbindung der Festung mit der, Inkerman besetzt haltenden, russischen Hülfsarmee abschneiden und den Vortheil erreichen können, die gegenüberliegenden Festungswerke zu beherrschen. Setzen wir hinzu, daß dieser Theil der Verschanzungen von Sfewastopol damals schwach war, weil man annahm, daß zur Vertheidigung desselben die mobilen, in einem Lager um die Bucht stehenden, Truppen oder die Mannschaften ausreichen würden, welche über die Brücke von Inkerman auf dem, längs der Rhede und des Aquäducts führenden, Wege heranziehen könnten. Unsere Nachlässigkeit in Befestigung der rechten Flanke, wiewohl durch die Umstände einigermaßen gerechtfertigt, war eine der Ursachen der unerwarteten Schlacht von Inkerman; denn diese hätte wahrscheinlich gar nicht stattfinden können, wenn Batterien parabolisch das Ufer bestrichen hätten, um so mehr, als eins der angreifenden Corps, das Sfewastopol verließ, den Thalweg einschlug und einen Umweg, der von der Rhede bis zu den, von den englischen Linien beherrschten Höhen führt, ersteigen mußte.

„Die Schlacht bei Inkerman machte der directen Landverbindung ein Ende. Allein die Russen benutzten die Unthätigkeit der Engländer und die Entfernung ihrer Parallelen zur Aufführung neuer Werke: theils auf einem Hügel, welcher der grüne genannt wird (mamelon vert) und vorwärts des Malachow-Thurmes liegt, theils auf den Verzweigungen der Berge, welche die Kilen-Balka von der großen Rhede trennen; Verzweigungen, die bei ihrer Vereinigung einen sehr spitzen Winkel bilden. Die letzteren Batterien, welche der Länge nach gegen die Approchen am grünen Hügel wirkten, zwangen unsre Truppen, von denen jetzt die Engländer auf der rechten Flanke abgelöst worden waren, Contre-Batterien zu errichten... Dergestalt waren wir auf diesem Punkte, wie auch auf den übrigen, ebensosehr Belagerte als Belagerer, und es galt zuerst die russischen Contre-Approchen-Arbeiten zu hemmen und zu zerstören, und sodann den Angriff auf den Hauptwall zu machen.

Die so lange unterbrochen gewesene Kanonade und Bombardirung wurden am 9. April wieder eröffnet und mußten nach 20 Tagen abermals eingestellt werden, da sie nicht das bewirkten, was man von ihnen erwartete. Unser Feuer hatte ein augenscheinliches Uebergewicht über das Feuer der Festung; allein wir zerstörten durch dasselbe die Stadt nicht, schädigten die Erdwerke nicht bis zum Grade, daß wir den Sturm hätten wagen können... Wahrscheinlich muß man den geringen Erfolg des Bombardements der Menge leerer Räume, die sich im Innern der Festung befinden, zuschreiben, so wie auch der natürlichen Beschaffenheit des sehr abschüssigen Terrains. Die Kanonade, vorzüglich auf der rechten Flanke, wurde aus zu weiter Entfernung bewerkstelligt, um wirklichen Schaden zu thun. Die in den Werken durch unsere Geschosse verursachten Einstürze wurden jeden Tag mit unermüdlicher Hartnäckigkeit ausgebessert und neue Geschütze an die Stelle der demontirten geschafft. Mit vollkommen genügenden Mitteln wurde die Mannschaft der Garnison ersetzt und die Werke armirt. Und wenn an einigen Stellen die Lücken auch nicht wieder geschlossen wurden, so konnte man durch die Oeffnungen ohne Mühe eine zweite Linie von Batterien gewahr werden, welche durch eben diese von unsern Geschossen gebildeten Lücken der ersten hindurchschossen und durch die Reste jener beschädigten Batterien geschützt waren, in deren unförmlichen Massen unsre Kugeln wirkungslos sich verloren. An andern Stellen, z. B. in der Ringmauer, ließen die Belagerten, allem Anschein nach mit Fleiß, große Breschen, die wir geschossen hatten, so wie sie waren, wahrscheinlich um unsere Angriffs-Colonne hierher zu locken, und sie dann durch unerwartete Hindernisse unter dem mörderischen Feuer der hinter diesen verrätherischen Zugängen aufgestellten Artillerie festzuhalten. Das muß man mindestens annehmen, wenn man nach dem Eifer urtheilt, den der Feind an andern Stellen anwandte, um die in seinen Verschanzungen angerichteten Beschädigungen auszubessern."

„Bei gewöhnlichen Belagerungen findet man wohl nach dem entscheidenden Sturme auf die geschossene Bresche hinter derselben noch ein und das andere Retranchement, mit einigen Geschützen von kleinem Caliber bewaffnet: das letzte für den entscheidenden Augenblick aufgesparte Mittel. Darauf errichtet man unter den hastigen Schüssen dieser Artillerie — denn ihr schadet ja das Gewehrfeuer des Belagerers — aus Säcken und Schanzkörben, auf der Höhe des genommenen Einsturzes, ein sogenanntes Logement, und nachdem dieses Deckwerk hergestellt ist, zielt man auf das Retranchement, dessen Profil gewöhnlich unbedeutend ist und keine große Widerstandsfähigkeit hat. Das sind Dinge, die bei jeder gewöhnlichen Vertheidigung einer Festung vorkommen; ähnliche Retranchements machten es den Türken möglich, die Russen vor Silistria in der halbzerstörten Redoute Arab-Tabia ziemlich lange aufzuhalten, obgleich die Wälle derselben von Kugeln durchwühlt und theilweise durch Untergrabungen gesprengt waren. Wenn man nun auch ohne das geringste Schwanken eine gangbar gewordene Bresche attaquiren soll, wenn auch hinter derselbe unerwartete Hindernisse sich finden sollten, so wäre es wohl eine verzweifelte und nutzlose Kühnheit, Angriffs-Colonnen gegen einen Einsturz zu dirigiren, der von Artillerie aus einer zweiten Linie von Verschanzungen beschossen wird, die nach allen Regeln der Kunst gebaut sind. Alles was sich auf der Höhe einer solchen Bresche zeigte, würde von dem Feuer der Artillerie vernichtet werden, noch ehe man mit der Anlegung eines Deckwerkes zu Stande gekommen, und ein von der Garnison der Festung unternommener Ausfall würde es nur noch mit aufgelösten Resten von Bataillonen zu thun haben, die man fast in den sichern Tod geschickt hätte... Die Soldaten können auch unter solchen Umständen den Sturm verlangen; allein es ist Sache verständiger Führer, ihnen nicht zu willfahren."

„Die Eroberung der ziemlich umfassenden Außenwerke, die sich 150 Metres (70 Sfajhen) von der Festung und unter dem Feuer derselben befinden, hat uns 800 Mann kampfunfähig Gewordener gekostet*), obgleich die Artillerie der Festungswerke ihr Feuer nicht früher eröffnen konnte, als bis die Russen die angegriffenen Verschanzungen geräumt hatten. Darnach möge man den Verlust ermessen, den wir einem Sturme auf die Festung erleiden müssen, wo es nöthig sein wird, sich unter Kreuzfeuer auf irgend einem vorher festgesetzten und zugänglich gemachten Puncte zu behaupten."

„Da wir jetzt mit Sicherheit wissen, daß unsere Soldaten hinter der ersten Befestigungslinie eine zweite finden werden, daß ferner jede Straße, jeder Durchgang mit Palisaden und allen möglichen Hindernissen versperrt ist, und daß, solange die Garnison Verstärkungen an Mannschaft, Waffen und sonstigen Kriegsbedarf frei erhalten kann, wir mit Blut und mit dem Verlust kostbarer Zeit jeden Fuß breit Landes erkaufen müssen; es fragt sich bei dieser Sachlage, welch' ein Entschluß zu fassen sei?"

„Ein offener Sturm ist eine Sache der Unmöglichkeit, die Aufhebung der Belagerung gleichfalls, denn das hieße solenner Weise seine Schwäche eingestehen; es bleibt nichts übrig, als wie bisher allmälig immer weiter vorzudringen; — allein es hält schwer, den Ausgang der Belagerung unter solchen Umständen vorauszusehen und man muß bekennen, daß diese Ungewißheit über die Erreichung des Ziels an sich schon ein — Mißlingen ist."

**) Aber Kertsch, aber das Asowsche Meer, Transkaukasien, die Ostsee?

*) Der Autor erwähnt die Verwundeten nicht; die Franzosen hatten an Todten allein 800.

„Es hat sich erfüllt!“ sagen wir, indem wir den Auszug aus diesem sehr gründlich und ohne Leidenschaft abgefaßten Aufsatze schließen. Was der Verfasser vorausgesehen, ist eingetroffen, allein er hat noch unerwähnt gelassen, daß die Verbündeten mit einer Armee zu thun haben, welche die Geschichte ihrer Thaten nach Jahrhunderten zählt, und wenn man den Helden von Dachry Lachguata kühne Entschlossenheit nicht absprechen kann, so ist den russischen Feldherren Mannhaftigkeit, Erfahrung und kaltblütiges Dispositionstalent eigen, und unseren Soldaten jene unerschütterliche Festigkeit und die Kunst, wo es sein muß, zu stehen und für den Ruhm des Vaterlandes und die Ehre der heimischen Fahne zu sterben. Der neue französische Oberbefehlshaber hat seine Offensiv-Operationen begonnen: am 5. (17.) Juni ging ein starkes Truppencorps über den Fluß Tschernaja in der augenscheinlichen Absicht unsere Hauptmacht von Sfewastopol abzuziehen. Am 6. (18.) Juni wurde der Sturm auf unsere Feste unternommen. Es ist bemerkenswerth, daß General Pelissier, da er den Angriff nicht am 2. (14.) Juni, als dem Tage der Schlacht bei Marengo, machen konnte, sich entschloß, Sfewastopol am 6. (18.) am Tage der Schlacht bei Waterloo zu stürmen. Die Verbündeten wurden zurückgeschlagen mit dem Verlust von mehreren tausend Getödteten und Verwundeten und von 600 Gefangenen; unter den Gefallenen sind die französischen Generale Brunet und Meyran, den Engländern wurden 2 Generale, 6 Obersten und 36 Offiziere getödtet *). Die Geschichte Frankreichs unter der Dynastie der Napoleoniden hat jetzt zwei vielbedeutende Tage: der große Napoleon endigte mit der Schlacht bei Waterloo; Ludwig Napoleon begann seine entscheidende Campagne mit der Niederlage bei Sfewastopol. . . Doch es soll kein Wort des Vorwurfs das Ohr unsrer Feinde treffen, die russische Armee prahlt nicht mit ihren Erfolgen; in Demuth und gebeugten Kniees wiederholt sie die prophetischen Worte ihres unvergeßlichen Imperators Nikolai I.: „Auf Dich HErr bauen wir, und werden in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.“

P. Lebedew.

(Russ. Inv.)

*) Alle diese Zahlen sind den Angaben von Augenzeugen entnommen. Ein ausführlicher officieller Bericht über den Sturm ist noch nicht erschienen, allein die Größe des von den Verbündeten erlittenen Verlustes ist aus nichts deutlicher zu ersehen, als daraus, daß die französische Regierung bis zum 10. (22.) Juni noch keine Nachricht über den Sturm von Sfewastopol publicirt hatte, unter dem Vorwande, daß der Telegraph schadhaft geworden, was gänzlich ungegründet ist. S. Moniteur und Journal des Débats, 23. Juni.

Miscellen.

Paris. Die Industrie-Ausstellung in Paris hat einen merkwürdigen Artikel aus Valiciennes erhalten; es ist ein Zuckerhut, den der Meißel eines Künstlers zu der schönsten weiblichen Büste verarbeitet hat. Jeder Zuschauer hält das Gebilde für den reinsten Alabaster und begreift nicht, warum es nicht in der Abtheilung für die schönen Künste aufgestellt ist. Die Venus Anadyomene, die nicht aus Meeresschaum, sondern Runkelrüben entstanden ist, macht unter den steifen Zuckerhüten einen tragi-komischen Eindruck. — Das Aufstellen der annoch zurückgebliebenen Gegenstände der Industrie wird gegen das Ende der nächsten Woche vollendet sein, und erst dann wird man von der Vollständigkeit der ganzen Sammlung urtheilen können. Man wird dort das große, von Erard verfertigte Piano vermissen (weil es zu spät eingeliefert worden war), das von Kennern als ein wahres Meisterwerk geschildert wird, dem Verfertiger einen Aufwand von Geld und Zeit gekostet hat und zu dem Preise von 20,000 Fr. ausgeboten wird.

(N. Pr. Ztg.)

Leipzig. Von den amerikanischen Buchhändlern, die während der letzten Messe in Leipzig waren, erzählt man, sie haben die deutschen Bücher nicht mehr wie früher Centnerweise, sondern diesmal nach Cubikellen gekauft und ihre Bestellungen in folgender Weise gemacht: “Von . . . . erbitte ich mir 3 Cubikellen Romane, 3 — Gedichte in Goldschnitt, 5 Cubikruthen Volksthümliches u. s. w. Romane und Gedichte sollen bis zu 15 Ngr. hinaufgetrieben sein.

(N. Pr. Ztg.)

Amerika. Eine amerikanische Heirath. Bekanntlich verheirathen sich die Amerikanerinnen mit oder ohne Einwilligung der Eltern oft schon im 14. oder 15. Jahre. Ein merkwürdiger Fall von letzterer Sorte ereignete sich jüngst bei Belleville in Texas: Ein Vater sieht seine 15-jährige Tochter noch für etwas kindlich an und ahnet nicht, daß sie längst einen Bräutigam hat; endlich kommt er dahinter, verbietet den Umgang und hört nicht auf den Heirathsantrag des jungen Paares. Er kennt aber seine Pappenheimer und sperrt deshalb seine Tochter in ein kleines Haus, welches etwas entfernt von seinem Wohnsitze liegt. In der Nacht kommt der Liebhaber, findet seinen Schatz eingesperrt und beginnt sofort ein Loch in die Mauer zu bohren, wo hindurch sie ihre Hand stecken kann. Dann eilt er fort, holt einen Prediger und läßt sich mit ihr trauen; die Ringe werden mit der hervorragenden Hand gewechselt, der Trauschein ausgefertigt und der glückliche Gatte geht beruhigt nach Hause. Am nächsten Morgen erscheinen zwei Constabler beim Vater, mit dem Befehle, dem jungen Ehemann sofort seine rechtmäßige Gattin auszuliefern und im Fall der Weigerung so und so viel Strafe zu erlegen. Was blieb dem alten Manne wohl übrig, als zum bösen Spiele gute Miene zu machen. (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 105. Dorpat, den 29. Juni 1855. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Juni 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 19., 20., 21. u. 22. Juli zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1855.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Remonte-Reparaturen an dem Hauptgebäude, den Gebäuden des botanischen Gartens und an dem Bibliothekgebäude der Universität, zusammen veranschlagt auf 4453 R. 15 K. S., zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juli d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 3

Dorpat, am 28. Juni 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Zufolge höherer Anordnung werden in Beziehung darauf, daß bei dem Richelieuschen Lyceum zu Odessa im laufenden Jahre der Lehrstuhl des

Professors der Physik und physikalischen Geographie vacant wird, Diejenigen, welche in Grundlage der von ihnen bei einer Universität des Reichs in den betreffenden Wissenschaften abgelegten Prüfung mindestens den Magister-Grad erlangt haben u. geneigt sein sollten, die erwähnte Professur zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche unter Anschluß der erforderlichen Personal-Legitimationen spätestens bis zum 5. October d. J. bei dem Conseil der Dorp. Univ. einzureichen. Dorpat, den 22. Juni 1855. 1

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Mann, welcher Willens sein sollte, den Unterricht eines 9jährigen Knaben zu übernehmen, beliebe sich zu melden beim Apotheker Reese, im Bresinskyschen Hause an der Ecke der Steinstraße.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publicum ergebenst anzeige, daß ich mich hierselbst etablirt habe, erbiete ich mich zur Anfertigung aller **Reepschläger**-Arbeiten, als: verschiedener Gattungen Stricke, geflochtener Stränge, Post- und gewöhnlicher Stuhlgurten, Bindfadens, Meß- und anderer Schnüre, Jageleinen ꝛc. Meine Wohnung ist im Kaufm. Harloffschen Hause, dem Gärtner Daugull gegenüber. **F. Reinert.** 2

Verzeichniß der in der 23. Verloosung am 2. Juli 1855 zu Berlin herausgekommenen 106 Serien der Preuß. Seehandlungs-Prämienscheine von 1832. № 2 18 27 31 35 92 123 124 195 215 218 239 257 315 337 356 381 388 511 546 553 561 603 609 671 685 707 725 728 737 796 799 804 846 847 862 894 952 973 975 1033 1035 1048 1078 1080 1120 1152 1162 1173 1189 1220 1252 1276 1295 1310 1345 1363 1414 1455 1464 1474 1516 1533 1557 1559 1561 1572 1601 1604 1681 1684 1694 1700 1716 1761 1763 1789 1850 1883 1894 1975 2002 2036 2050 2067 2113 2114 2123 2143 2206 2223 2234 2267 2285 2302 2326 2334 2370 2413 2431 2438 2442 2469 2501 2517 2520. Die zu diesen Serien gehörigen 10,600 Prämien-Scheine werden in der Hauptziehung am 15. Oct. c. mit verschiedenen Prämien verloost, und vom 15. Januar 1856 ab bezahlt.

Abreisende.

James Henry Luring nebst Gemahlin. 1
Albert Frick. 2
G. Römmel, Schuhmacher-Gesell. 3

Colonialwaaren- & Weinhandlung

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Da ich durch Kauf das dem Herrn Rathsherrn C. F. Toepffer bisher gehörig gewesene, der Kreisschule gegenüber belegene Haus an mich gebracht und das darin bisher geführte Gewürz- und Weingeschäft fortführen werde, erlaube ich mir unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch zu bitten.

Oscar Johann Giese.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Freitag 1. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Wladimir. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen, den Personen verschiedener Stände aus dem Gouvern. Olonez, welche 17,969 R. 95½ K. S. zum Besten der Reichswehr dargebracht haben, zu danken. (Sen.Z.)

Bekanntmachung des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin Alexandra Feodorowna haben nicht gewünscht, daß Höchstihr Geburtstag gefeiert werde. In Folge dessen hat Se. Majestät der Kaiser geruht die Ansetzung der allgemeinen Promenade auf Jelagin Kamenoi-Ostrow zu genehmigen, jedoch ohne Illumination und Feuerwerk, und zwar am 22. Juli, als am Namenstage der regierenden Kaiserin Maria Alexandrowna Majestät.

Unterzeichnet General-Adjutant Ignatjew.
20. Juni 1855.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 24. Juni hat in der Stellung der feindlichen Flotte keine Veränderung stattgefunden. Um 5 Uhr Nachmittags, kam ein feindliches Kanonierboot, das ein Boot im Schlepptau hatte, auf 3½ Werst an die auf der Kronstädter Landzunge befindliche Batterie, wobei das Boot drei Schüsse that. Von der Redoute und der an sie anstoßenden Batterie wurden gegen diese Fahrzeuge 5 Schüsse gethan, und das Kanonenboot nahm sein Boot wieder ins Schlepptau und ging zur Escadre zurück.

Im Laufe des 25. Juni veränderte die feindliche Flotte ihre Stellung nicht. Um 3 Uhr trennten sich ein feindliches Dampfschiff und 3 Kanonierboote von der auf der Südseite stehenden Escadre und näherten sich der großen Rhede und um 5½ Uhr gingen zwei Kanonierboote ins nördliche Fahrwasser. Die feindlichen Ruderfahrzeuge hatten Communication mit dem Tolbuchin-Leuchtthurm.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
26. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Dem älteren Beamten der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Maj. des Kaisers, Kammerherrn wirkl. Staatsrath Grafen Sivers ist zur Belohnung eifrigen Dienstes der St. Stanislaus-Orden 1. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden: der Obristlieutenant vom Tulaschen Jägerr. von Brunow, der Obristlieutenant vom Lithauischen Jägerreg. v. Klostermann, der Stabscapitain des General-Stabes Baron v. Stackelberg und der Secondlieutenant vom Jägerreg. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow v. Rönne.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. Juni ist der Professor an der Dorpater Veterinair-Schule, Coll.-Rath Unterberger, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 2. Mai ist der Förster des Kurländischen Gouvernements, Tit.-Rath v. Grothuß, zum Stabscapitain umbenannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Juni ist der Stabscapitain des Gendarmenreg. Dresden für Auszeichnung im Dienste zum Capitain befördert worden.

Tiflis. Den 30. Mai um 7 Uhr 46 Minuten wurden hierselbst zwei aufeinander folgende Erdstöße gefühlt, begleitet von unterirdischem Getöse; Richtung von Nordwest nach Südost.

Wladimir. Sonntag, den 12. Juni, 9 Uhr Morgens brach auf dem Handelsplatze hierselbst im Hause des Bürgers Motschalow plötzlich Feuer aus. Der starke Wind trug die Flammen rasch weiter und erst um 2 Uhr Nachmittags gelang es den vereinten Anstrengungen der Soldaten vom inneren Garnisons-Bataillon, der Reichswehrmänner und der Bewohner, die Feuersbrunst zu bewältigen. Es sind im Ganzen 87 Häuser verbrannt, 2 Kirchen und das Kloster beschädigt und leider auch zwei Dienerinnen des letzteren umgekommen. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. In Bezug auf den Gesetzvorschlag, welcher gewisse Erhebungen zu Gunsten des

Schatzes erhöht, sagt der „Constitutionnel“: „Wenn unsere Informationen richtig sind, so handelt es sich darum, 1) vom künftigen August an den Zollsatz auf den Alkohol von 34 auf 50 Fr. zu erhöhen; 2) von demselben Datum an die Transportsteuer, welcher die Eisenbahn-Reisenden unterworfen sind, auf die Totalität des Preises der Plätze statt des Drittels auszudehnen, und diese Erhebung auf den Waaren-Transport mittelst der Schnellzüge auszudehnen. Drittens endlich, von Bekanntmachung des Gesetzes an dem Hauptsatz der indirecten Steuer, die dem Kriegs-Decimen unterworfen sind, einen neuen Decimen hinzuzufügen. Mittels dieser drei Steuer-Erhöhungen werden dem Staate 70 Millionen ungefähr zufließen. Auf diese Summe werden sich gerade die Rückstände der drei Anleihen belaufen, welche bis jetzt der Krieg nöthig gemacht hat. Es war keine andere Wahl übrig, sagt schließlich der „Constitutionnel“, entweder muß man die Einnahmen vermehren, wie es eben vorgeschlagen wird, oder man mußte sich neuerdings auf die verderbliche Bahn der jährlichen Rückstände werfen, welche die alltzugewöhnliche Ausflucht schwacher Regierungen ist.“ (Z.)

Paris, 3. Juli. Aus der Rede des Kaisers soll namentlich die Stelle von den Zuhörern beklatscht worden sein, die von Oesterreichs Verpflichtungen handelt. Der Kaiser sagte ziemlich deutlich, Oesterreich hätte die Pflicht, activ gegen Rußland vorzugehen; diese Ansicht herrscht hier fast allgemein und natürlich also eine Verstimmung gegen Wien, wo man nicht marschirt, sondern reducirt. Was die neuen Steuern anlangt, so haben sie im Publicum fast einen noch peinlicheren Eindruck gemacht als die Anleihe, deren Summe — 750 Millionen! — immerhin sehr groß, aber doch nicht unerwartet ist. Die Besteuerung aber der Brutto-Einnahme der Eisenbahnen (zehn Procent) hat namentlich die Speculation auf's Aeußerste beunruhigt. Es ist allerdings gewiß, daß die Brutto-Einnahmen der Bahnen zum Netto-Gewinn in einem derartigen Verhältniß stehen, daß die neue Steuer die reine Einnahme gar sehr verringern wird.

In der gouvernementalen Welt trauert man nicht sehr über den Tod des armen Lord Raglan. Es ist, als ob man sich, zwar nicht über seinen Tod, als darüber freue, daß der General Pelissier ihn los sei. — Durch Verfügung des Ministers des Innern ist, wie der „Moniteur“ meldet, Demoiselle Rachel zur Professorin der Declamation am Conservatorium ernannt worden. — Die Gräfin Montijo, so wie die Herzogin von Alba mit Gemahl und Kindern sind in dem prächtigen Hotel abgestiegen, das die Kaiserin in den Elysäischen Feldern für ihre Familie hat einrichten lassen.

Prinz Napoleon will Extra-Eisenbahnzüge einrichten lassen, um den Landleuten den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. — Eine auf Vorschlag des Prinzen Napoleon, als Präsidenten der Ausstellungs-Commission, erlassene Kaiserliche Verfügung bestimmt, daß täglich 1500 Mann der Besatzung von Paris zum unentgeltlichen Besuche der Ausstellung zugelassen werden sollen.

Metz, 29. Juni. Die Englischen Werbe-Agenten setzen hier seit einiger Zeit die Stadt in Bewegung. Dieselben sollen in nicht länger als 5 Tagen über 200 Mann angeworben haben, worunter verheirathete Männer, Minderjährige und Personen, die bisher im Armen-Hospital Aufnahme gefunden hatten. (Das erinnert an „Sir John Falstaff.“)

(N. Pr. Ztg.)

Der Pariser „Moniteur“ bringt einen Artikel, welcher dazu bestimmt ist, in Anschluß an die bereits mitgetheilte Rede Louis Napoleon's dem Französischen Volke klar zu machen, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse. Damit wäre dann auch bewiesen, daß eine neue Anleihe gemacht, die Steuern erhöht und eine neue Rekruten-Aushebung ausgeführt werden muß. Bemerkenswerth ist aber, was gegen Oesterreich geäußert wird, und wir stellen die betreffenden Sätze des amtlichen Französischen Blattes deshalb hier zusammen. Nachdem der „Moniteur“ gesagt, daß Frankreich sich eigentlich nur aus Rücksicht für die Wünsche Oesterreichs auf die Wiener Conferenzen eingelassen habe, heißt es weiter:

„Die Unterhandlungen wurden eröffnet. In diesem Augenblicke war die Lage sehr einfach. Wir waren mit Oesterreich durch einen Vertrag verbunden, welcher die gemeinschaftliche Verwirklichung der vier Garantieen zum Zweck hatte; und ein am 28. December unterzeichnetes Protocoll hatte diesen vier Hauptpunkten eine Auslegung gegeben, die eben so wenig den drei Mächten, als Rußland selbst verstattete, deren Bedeutung abzuändern oder deren Umfang zu verkennen. Wenn am Tage des 1. Januar 1855 Rußland den vier Punkten nicht beigepflichtet hatte, so mußte kraft Artikel 5 des Vertrags vom 2. December, das Wiener Cabinet Maßregeln ergreifen, um ihm deren Annahme durch die Gewalt der Waffen aufzuerlegen. Nur war, in Folge der Zustimmung, die wir bei Eröffnung der Unterhandlungen gegeben hatten, der Verfall der Verpflichtungen Oesterreichs bis zum Ausgange der Conferenzen vertagt worden.“

Nachdem dann der „Moniteur“ Einiges über die Conferenzen geäußert, fährt er fort: „Die Verwerfung jedes Grundsatzes der Beschränkung durch die Russischen Bevollmächtigten entband uns mit vollem Rechte des von uns an Oesterreich gegebenen Versprechens, auf Grundlage der vier Punkte zu unterhandeln, und wir waren schon damals ermächtigt, den Schluß der Conferenzen, unter Annahme von der Fälligwerdung des Vertrages vom 2. December, zu verlangen. Das Wiener Cabinet kam jedoch auf den Gedanken, eine Combination vorzubringen, welche jene von Paris und London gewissenhaft zu prüfen geneigt waren, bevor sie aus den Conferenzen zurückträten. Diese Combination bestand in einem System des Gegengewichts. Man stellte als Grundsatz die Anwesenheit von zwei Schiffen jeder der drei verbündeten Mächte als im Schwarzen Meere auf Station liegend. Von dem Augenblicke an, wo Rußland seinen gegenwärtig in diesem Meere schwimmenden Effectivstand gesteigert haben würde, hätten die drei Mächte jede eine der Hälfte des Russischen Effectivstandes gleiche Anzahl von Schiffen in dasselbe einlaufen lassen können. Endlich hätte, wenn der Charakter dieser Vergrößerungen als angreifend erkannt worden wäre, der Sultan die Befugniß gehabt, die Meerengen der Gesammtheit der verbündeten Flaggen zu öffnen. Das Wiener Cabinet erkannte die Unzulänglichkeit dieser Combination so sehr an, daß es sich erbot, mit Frankreich und England einen Vertrag zu unterzeichnen, kraft dessen die Parteien als angreifend die Vermehrung der Russischen Streitkräfte an dem Tage anerkannt hätten, wo sie den Effectivstand von 1853 erreicht haben würden. (Dieser letzte Satz des „Moniteur“ beweist, daß dem Abkommen ein geheimer Artikel beigegeben war. Wir behaupteten dies gleich, als der Oesterreichische Vorschlag bekannt gemacht wurde, ohne daß der Vertrag wegen des Kriegsfalls darin erwähnt war.)

Diesen Vorschlag Oesterreichs verwarfen die Westmächte bekanntlich, weil er, wie ja auch der „Moniteur“ sagt, „unzulänglich“ wäre. Weiter sagt dann das Journal der Französischen Regierung: „Das Wiener Cabinet hat seitdem der Regierung des Kaisers und jener Ihrer Britischen Majestät einen auf die Beschränkung begründeten und in dieser Beziehung uns zu befriedigen geeigneten Vorschlag übergeben, der aber, andererseits, in so weit unvollständig war, als er nicht den Charakter eines Ultimatums hatte, das einen Kriegsfall implicirte. Es konnte von keinem Nutzen sein, einen Entwurf zu erörtern, von dem wir im Voraus wußten, daß Rußland den Grundsatz entschieden verwarf, und bezüglich dessen Oesterreich nicht versprach, ihn im Nothfalle durch die Waffen aufrecht zu halten. — Die Unterhandlungen sind demnach geschlossen worden, und dem Kriege liegt es ob, die Fragen zu entscheiden, die in der Schwebe bleiben. Es haben indessen die Unterhandlungen das Ergebniß gehabt, daß sie den Verpflichtungen Oesterreichs gegen Frankreich und England ihre volle Stärke geben.“

So der „Moniteur“. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, ob dies Journal das Verfahren Oesterreichs überall wahrheitsgemäß dargestellt hat; darüber hat man in Wien zu urtheilen. Das aber ist klar, — jetzt heißt es in Paris nicht mehr wie damals: Oesterreich wird mit uns sein.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 5. Juli. Der gesetzgebende Körper hat heute den Gesetzvorschlag, welchet die Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 750 Millionen zu machen, einstimmig genehmigt. Es waren bei dieser Abstimmung 242 Mitglieder zugegen. Der angenommene Gesetzvorschlag wird morgen dem Kaiser überbracht werden. Der Bericht über den Gesetzvorschlag, in Bezug auf die beantragte Einberufung von 140,000 Mann von der Altersklasse von 1855 ist heute eingebracht worden und wird morgen discutirt werden.

(St.-A.)

Wie es heißt, wird die Königin von England am 10. August hier eintreffen. Wie sich von selbst versteht, wird man ganz außerordentliche Anstrengungen machen, um sie auf das Glänzendste zu empfangen. Wie zur Zeit der Könige werden große Feste in Versailles stattfinden. Auch ist die Rede von einer Jagd bei Fackeln im Walde von Fontainebleau.

Der Oesterreichische Gesandte v. Hübner hatte gestern mit Hrn. v. Walewski eine Besprechung über die Oesterreich betreffenden Aeußerungen in der Rede. Hr. v. Walewski hat, wie der Berl. „B.-Z.“ geschrieben wird, erklärt, und er macht Andern gegenüber kein Geheimniß aus dieser Erklärung: die Stellen der Rede seien so verständlich, daß sie ihre Auslegung in sich selbst tragen. (N. Pr. Z.)

Marseille, 5. Juli. Die Ankunft von 1000 Artilleristen ist angemeldet und sie werden sofort nach der Krim absegeln.

Das Paketboot, der „Cid“, das eben hier eingetroffen ist, hat Nachrichten aus Barcelona vom 4. Juli mitgebracht. Sie melden, daß in Catalonien ein Aufstand ausgebrochen ist. In Barcelona dauerten die Meuchelmorde fort. Der Vorwand des Aufstandes ist die Unzulänglichkeit des Lohns. (St.-A.)

England.

London, 3. Juli. Der König der Belgier, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte sind heute im Schlosse Windsor, von Dover kommend, eingetroffen. In ihrer heutigen Sitzung haben beide Häuser des Parlaments mit Acclamation und unter großer Beifalls-Aeußerung den in der Königlichen Botschaft enthaltenen Vorschlag angenommen, durch ein öffentliches Zeugniß die Dankbarkeit des Englischen Volkes für die von Lord Raglan geleisteten Dienste zu bekennen. Das Parlament hat für die Wittwe des verstorbenen Lords eine jährliche Pension von 1000 Pfd. St., und für den Sohn desselben eine jährliche Pension von 2000 Pf. St. votirt, welche letztere nach seinem Tode auf seinen Erben übergeht.

Das „Morning Chronicle“ meldet, daß der Zustand der durch die Explosion der Höllenmaschine am Bord des „Ermouth“ verwundeten ein günstiger ist; der in dem frühern Bericht genannte Capitain Louis ist ein Franzose. Man hat eine mit Nr. 95 bezeichnete Explosionsmaschine gefunden, woraus man schließt, daß noch viele in's Meer gelegt worden sind.

Lord Raglan hinterläßt zwei wegen ihrer Schönheit und Bildung bekannte Töchter die Honor. Charlotte Somerset und die Honor. Catherine Somerset) und einen Sohn, den Honor. Rich. Henry Fitzroy Somerset, welcher seit mehren Jahren Secretair des Königs von Hannover ist. Sein erstgeborner Sohn, der Honor. Major Arthur W. Fitzroy, fiel nach einer glänzenden Carrière im ersten Pendschab-Feldzuge als Offizier im Stabe des Generals Gough. In Folge der weitverzweigten Verwandschaften des Hauses Somerset sind gegen 20 Familien vom höchsten Adel durch diesen Todesfall in Trauer versetzt worden. — Von den Garden haben neuerdings 800 Mann Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach dem Kriegsschauplatze noch im Laufe dieses Monats bereit zu halten. (N. Pr. Z.)

London, 4. Juli. Im Unterhause beantragte Lord Palmerston die Antwort-Adresse an die königl. Botschaft, indem er als passend andeutete, der Wittwe des verstorbenen Feldherrn eine lebenslängliche Staats-

Pension von 1000 Pfd. St. jährlich zu bewilligen. Im Namen der Opposition secundirte Mr. d'Israeli. Im Panegyrikus beider Redner wurde, wie in den Oberhaus-Reden, das Verdienst Lord Raglan's um die Allianz mit Frankreich hervorgehoben. Nachdem auch Lord J. Russell dem Andenken des gefeierten Todten seinen Tribut gezollt, erhebt sich Mr. Gibson, um an seine herzliche Zustimmung zur Motion einige Fragen zu knüpfen: Worin der Zweck des Krieges bestehe? Wie sich Lord John's kriegerische Haltung mit seinen frühern in Graf Buol's Rundschreiben erwähnten Friedens-Versuchen zusammenreimen, und was die Regierung zur Sühne der in Kertsch begangenen Frevel thun werde? Lord Palmerston weist ihn (unter lauten cheers) mit der Bemerkung zurecht, daß Alles seine Zeit habe. Als darauf, nach einstimmiger Annahme von Lord Palmerston's Resolutionen, Mr. Gibson den Colonial-Minister nochmals interpellirt, erklärt dieser (Lord J. Russell), er werde Rede und Antwort stehen, wenn die auswärtige Politik als Hauptfrage dem Hause vorliegt. Das ehrenwerthe Mitglied für Manchester habe die Thatsachen entstellt. Dem widerspricht Mr. Gibson, auf Graf Buol's Rundschreiben verweisend, dessen Angaben der edle Lord selbst als wahrheitsgemäß anerkannt habe. Trotz vielfacher Ordnungsrufe behält Mr. Gibson das letzte Wort. Mr. Rich versucht darauf eine Resolution gegen den Stellenkauf in der Armee zu beantragen, aber die von einem Mitgliede geforderte Auszählung zeigt, daß die Versammlung auf die nicht beschlußfähige Zahl von 32 Personen eingeschmolzen ist.

Se. Majestät der König der Belgier, welcher gestern gegen 3 Uhr Nachmittags hier eintraf, erschien Abends mit der Königin und dem Prinzen Albert in Hydepark. — Wie der „Advertiser" aus guter Quelle wissen will, ist Lord Elgin nur deshalb nicht zum General-Gouverneur von Indien ernannt worden, weil die Regierung sein diplomatisches Talent in Konstantinopel verwenden will an der Stelle eines Mannes (Lord Redcliffe) dem die gewinnenden Eigenschaften fehlen, die den gewesenen Gouverneur von Canada auszeichnen. — In der Grafschaft Sussex wird gegenwärtig eifrig an Küstenbefestigungen gearbeitet. Das Parlament hat zu diesem Zwecke 10,000 Pfd. St. ausgeworfen. — Mit der Ernennung General Simpson's zu Lord Raglan's Nachfolger spricht jetzt auch die „Times" ihre Zufriedenheit aus. Man könne diesmal wenigstens nicht sagen, daß aristokratischer oder politischer Einfluß die Wahl bestimmt hat, denn General Simpson verdankt Alles seinem Verdienst. (N. Pr. Ztg.

Der Türkische Gesandte hat an der Börse bekannt machen lassen, daß die Pforte nicht die Absicht habe, den Rest der durch Goldsmith und Palmer abgeschlossenen Anleihe (2,000,000 Pfd. St.) aufzunehmen. (Z.)

London, 5. Juli. Die hier anwesenden Mitglieder der Familie Orleans: die Gräfin von Neuilly (Wittwe Louis Philipp's), der Herzog und die Herzogin von Nemours, der Prinz und die Prinzessin von Joinville, der Herzog und die Herzogin von Aumale und die Prinzessin von Salerno statteten dem König der Belgier gestern einen Besuch in Buckingham-Palace ab. Der Hof begiebt sich mit seinen erlauchten Gästen wahrscheinlich nach der Insel Wight. — Roebuck soll jetzt große Lust haben, seinen Antrag hinauszuschieben, bis „entscheidende" Nachrichten aus Sewastopol eingetroffen sind. Vielleicht ist das nur eine neue Form für die sogenannte Vertagung auf sechs Monate. (N. Pr. Z.)

London, 6. Juli. Lord Panmure läßt in den hiesigen Blättern eine Depesche des Generals Simpson aus dem Lager vor Sewastopol vom 4. Juli veröffentlichen. Nichts Erhebliches hatte sich zugetragen. Die Französischen Werke zur Rechten schritten fort. General Eyre war von seiner am 18. Juni erhaltenen Wunde wieder hergestellt.

London, 7. Juli. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses vertheidigte Lord Russel die Vorschläge Oesterreichs, die er gebilligt habe. Er erklärte, daß er, obwohl überstimmt, das Portefeuille behalten hätte, um Palmerston zu stützen. Cobden und d'Israeli verdammen diese Zweideutigkeit. Palmerston und Grey vertheidigten Russell und die Regierung. Die Debatte wurde abgebrochen. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 3. Juli lautet: „Die Carlistenbande von Maladaperas ist zerstreut und ihr Führer verhaftet worden. — Die Mehrheit in den Cortes scheint geneigt, zuerst die freiwillige Anleihe zu votiren und nur im Nothfalle nachher die Zwangs-Anleihe."

Eine in Paris, den 5. Juli, angekommene telegraphische Depesche lautet: Barcelona, 4. Juli. Catalonien ist insurgirt. In Barcelona fielen Meuchelmorde vor. General Zappatero schließt die Citadelle ein. Die Truppen sind treu; die Miliz verweigert den Ausmarsch. Die Regierung hat Vermittler geschickt. Die Insurgenten rufen: Es lebe Espartero!

Eine andere Depesche kündigt die Beruhigung der Insurrection an. (St.-A.)

Paris, 6. Juli. Aus Barcelona wird gemeldet, daß General Zappatero im Besitze des Forts Atavazanes, die anderen Forts im Besitze der Truppen seien.

Die „Ind. belge" hat folgende Depesche aus Marseille erhalten: „Allgemeines Feiern der Arbeiter. Zwei Fabrikanten sind ermordet worden; der eine von ihnen, früher Cortes-Deputirter, hatte sich stets als Vertheidiger der Interessen der arbeitenden Classe erwiesen. Im Augenblicke der Abfahrt des Paketbootes ließ der Militair-Gouverneur Zappatero Generalmarsch schlagen. Die Hauptleute der Miliz-Compagnieen bürgen nicht für den Beistand ihrer Leute. Die Truppen dagegen zeigen eine entschlossene Haltung." 2) „Catalonien hat sich erhoben. Die Ermordungen dauerten zu Barcelona fort. General Zappatero, General-Capitain der Provinz, hat sich mit den treugebliebenen Truppen in die Citadelle eingeschlossen. Die Nationalgarde verweigert, zu marschiren. Die Regierung hat Vermittler gesandt, um die Meuterei zu stillen. Der Losungsruf der Aufständischen ist die Unzulänglichkeit der Arbeitslöhne." 3) „Die Arbeiter, 40,000 an der Zahl, sind Herren von Barcelona. Sie lassen die Rufe hören: Es lebe Espartero und der Arbeiter-Verein! Die Fabrikanten haben sich versteckt, um sich der Wuth der Aufständischen zu entziehen. Die Arbeiten haben allenthalben aufgehört. Der ermordete Ex-Deputirte nannte sich Sol-y-Fadriz." (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 1. Juli. Dem Vernehmen nach hat jetzt die Englische Regierung eine List ersonnen, um die Schwierigkeiten bei der Anwerbung der Deutschen Fremdenlegion zu beseitigen. Sie beabsichtigt, heißt es, für den Sommer die Errichtung von Extrafahrten von Hamburg nach Helgoland für die Person zu 8 Schilling Hamb. Cour. und von Helgoland zurück eben so viel. Dieses ungemein geringe Passagegeld wird die Frequenz auf solchen Fahrzeugen vielleicht in nie erfahrener Weise vermehren. Unter diesen Menschenmassen hofft man bessere Werbegeschäfte als bisher machen zu können.

Der Ostseeberichterstatter des „Flotten-Moniteurs" liefert Näheres über die unterseeischen Höllenmaschinen Jakobi's. Es sind Gefäße von galvanisirtem Eisenblech, die wie ein umgekehrter Zuckerhut — 1½ Fuß hoch und ¾ Fuß an der Basis breit — an einem auf dem Boden befestigten Strick unterm Wasserspiegel schwimmen und in der unteren Hälfte eine Pulverladung, in der oberen einen Zündapparat enthalten der durch den geringsten Stoß an eine außerhalb des Gefäßes liegende Querstange die Explosion bewirkt. Diese Querstange, durch eine elastische Feder von einer in eine Glasröhre auslaufenden, durch die Axe des Gefäßes gehenden, Stange leicht entfernt gehalten, versetzt beim Widerrennen dieser eine Erschütterung, die dünne Glasröhre bricht und verbreitet ihren Inhalt, Schwefelsäure, in mit Zündmasse angefüllte Baumwolle, eine dabei explodirende kleine Quantität Pulver öffnet die Scheidewand zwischen der Zündkammer und dem darunter befindlichen Pulver, das nun ebenfalls Feuer faßt.

Danzig, 5. Juli. Der Dampfer „Bulldog" ist hier eingetroffen. Der Gesundheitszustand des Admirals Seymor bessert sich. (N. Pr. Z.)

Die in diesem Frühjahre vor Riga aufgebrachten (größtentheils Mecklenburger) Schiffe sind in London vom Prisengericht wieder freigegeben worden unter der Bedingung, die Capture-Kosten zu zahlen. Gegen die letztere Bedingung haben die Capitaine jedoch Protest eingelegt. (Ostsee Ztg.)

Hamburg, 4. Juni. Es ist hier in den letzten Tagen ein Contract für das alliirte Heer geschlossen worden, wonach 15,000 Hammelfelle in gewisser Zeit zu liefern sind, die für das Französisch-Englische Heer in der Krim bestimmt sind. Die ganze Lieferung liegt schon zur Einschiffung bereit. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 6. Juli. Der gestrigen Bundestags-Sitzung wohnte Herr Freiherr v. Prokesch-Osten wieder bei und übernahm das Präsidium der hohen Versammlung, welche er mit seiner Ansprache eröffnete. Derselbe wurde sofort wieder in die Ausschüsse gewählt, denen er vor seiner Mission nach Wien angehört hatte. (St.-A.)

Berlin, 7. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begiebt Sich heute Abend zu dem bevorstehenden Geburtsfeste Seiner erlauchten Schwester, der Kaiserin-Wittwe von Rußland Majestät, nach St. Petersburg. (St.-A.)

Italien.

Rom, 27. Juni. Für die übermorgende Feier des Peter-Paul-Festes werden aus Rücksicht auf die anwesenden fürstlichen Personen überaus glänzende Vorbereitungen getroffen. Vorgestern Abend trafen der Herzog und die Herzogin von Brabant und gestern mit Einbruch der Dunkelheit der König von Portugal mit seinem Bruder, dem Herzog von Oporto, ein. Heute Mittag empfing der Papst den König und seinen Bruder in einer feierlichen Audienz. (Z.)

Aus Paris geht der „N. Pr. Z." die Nachricht zu, daß in Italien revolutionaire Bewegungen auszubrechen drohen. Der Brief lautet: Paris, 5. Juni. Die Italienischen Zustände scheinen mit jedem Tage bedenklicher zu werden, und aus Privatbriefen ersehen wir, daß man in den Kirchenstaaten und in Toscana eine revolutionaire Bewegung für möglich und bevorstehend hält. Die Französischen Regimenter in Rom sind auf complete Kriegsstärke gesetzt worden. Oesterreich ist auf seiner Hut, und die Concentration Oesterreichischer Truppen an einigen Punkten des nördlichen Italiens soll die Piemontesische Regierung veranlaßt haben, Französische Regimenter zu reclamiren. Die hier lebenden Piemontesen haben es übel vermerkt, daß in der Thronrede der Sardinischen Armee und Regierung gar nicht gedacht wird.

In Marseille hat man wichtige Nachrichten aus Italien erhalten. In Neapel sind zahlreiche Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen worden. Diejenigen Personen, von welchen man weiß, daß die Verbindungen mit Piemont unterhalten, werden scharf überwacht. Der Ausfuhr-Zoll auf Heu ist erhöht worden, und die Neapolitanische Regierung hat die Ausfuhr von Hanf und von Lebensmitteln, die für die Krim bestimmt sind, verboten. Die Vertreter Englands und Frankreichs haben lebhafte Beschwerden hinsichtlich dieser Maßregel erhoben. (H.C.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Fürst Gortschakow hatte, wie man der „Schlesischen Zeitung" schreibt, am 14. Juni, an dem Tage, als die Armee-Reduction publicirt wurde, eine längere Unterredung mit dem Grafen Buol und sprach seine volle Anerkennung über die Reducirung aus, die Graf Buol mit der Hoffnung erwiederte, daß die Zukunft keinen Anlaß zu neuen kriegerischen Maßregeln geben werde. Zwischen der russischen Diplomatie und dem K. K. Cabinet herrscht ein gutes Einvernehmen. (Z.)

Wien, 3. Juli. Die Entlassung der Reservemänner in der Galizischen Armee geht unaufgehalten vor sich, und gleichzeitig finden auch unter den Truppen der Linie (die Reserve ist in Oesterreich beiläufig, was in Preußen die Landwehr) jene Beurlaubungen

statt, von denen in dem Armeefehl Sr. Majestät des Kaisers aus Lemberg vom 24. Juni noch keine Rede ist. Die in die Heimath entlassenen Mannschaften gehen größtentheils über Wien: man hat indessen unter ihnen hier vorläufig nur Infanterie-Abtheilungen gesehen. Es scheint also begründet, daß die Reduction sich auf die Reiterei und die Artillerie nicht oder nur wenig erstreckt. Daß sie dennoch eine sehr bedeutende ist, läßt sich nicht bezweifeln. Man spricht davon, daß in einiger Zeit eine neue Rekruten-Aushebung werde verfügt werden. Die Bestätigung der Nachricht ist vorerst abzuwarten.

Wien, 5. Juli. Se. Maj. der Kaiser, welcher am Sonnabend von Galizien zurückgekehrt, wird, wie der „Schles. Ztg." aus Wien gemeldet wird, im Juli eine Reise nach Venedig antreten. (N. Pr. Z.)

Die „N. Pr. Z." schreibt: Wir haben wiederholt gemeldet, daß Oesterreich beim Bundestage die orientalische Frage auf's Neue zur Sprache bringen und eine Annahme der vier Punkte in ihrer Ganzheit, so wie eine Fortdauer der Kriegsbereitschaft beantragen will. Wir haben auch beiläufig erwähnt, daß hier und da behauptet wurde, Oesterreich wolle eine Erstattung der Kosten beantragen. In Bezug auf dies Gerücht schreibt heute die officielle „Oester. Corr." Folgendes: „Berliner Correspondenten verschiedener Blätter und neuerdings zu verschiedenen Malen auch das Berliner Tageblatt „die Zeit", befleißigen sich, die Nachricht zu verbreiten, die K. K. Regierung beabsichtigte von dem Deutschen Bunde einen Ersatz oder Beitrag für die Kosten der Occupirung der Donau-Fürstenthümer zu beanspruchen. Wir sind in der Lage, dieses Gerücht für durchaus unbegründet zu erklären." — Damit ist jenes Gerücht also hinlänglich widerlegt.

Die Rede des Kaisers der Franzosen faßt die Verpflichtungen Oesterreichs ganz anders auf, als die Oesterreichischen Actenstücke dies bisher gethan haben. Ueber die Stimmung, die durch jene Rede in Wien hervorgerufen ist, geht uns aus Oesterreichischer Quelle folgende Correspondenz zu: Wien, 5. Juli. Die Rede des Kaisers der Franzosen bei Eröffnung der Kammern hat nicht verfehlt, hier einiges Aufsehen zu erregen. Sie constatirt (nach der hier eingetroffenen telegraphischen Depesche) die Erwartung Frankreichs, daß Oesterreich jene Verpflichtungen erfülle, wornach, wenn die Unterhandlungen erfolglos blieben, der mit ihm geschlossene Vertrag nächst dem defensiven auch den offensiven Charakter annehmen sollte. Eine solche Interpretation muß befremden gegenüber dem Wortlaut des December-Vertrages und den früheren Erklärungen Französischer und Englischer Minister über dessen bindende Kraft. Die Erklärungen haben bisher willig eingeräumt, daß Oesterreich de jure allezeit Herr des Entschlusses sei, ob und wann es zu den Waffen greifen wolle; jener Wortlaut weist nur eine einzige Stelle nach, wo von der offensiven Natur des Bündnisses die Rede ist. Es soll nämlich (Artikel 3) eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich, Frankreich und England geschlossen werden für den Fall des Ausbruches der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Rußland, ein Fall, der nicht eingetreten ist. Unter solchen Umständen ist nicht abzusehen, wie die Weigerung Rußlands die Wirkung haben soll, den Verpflichtungen Oesterreichs gegenüber dem Westen ihre volle Kraft zu verleihen. Worin soll diese volle Kraft bestehen, da Oesterreich für den Fall, als der Friede auf Grund der vier Punkte nicht zu Stande kommt, sich die unabhängige Erwägung vorbehalten und seine Entschließungen nicht voraus gebunden hat? Dabei mag unerwogen bleiben, daß nicht Rußland, sondern die Westmächte die Discussion des in der Conferenz-Sitzung am 4. Juni authentisch mitgetheilten Oesterreichischen Vorschlages zur Revision des Vertrages vom Jahre 1841 verweigerten. Die weitere Ausbildung des December-Vertrages war der freien Vereinbarung vorbehalten; sie kann nicht von dem Belieben eines Theiles und von dessen Entschlusse abhängen, die Friedensvorschläge einfach zu verwerfen. Dies die Oesterreichische Auffassung der Sache. Interessant ist es auch noch, daß Lord John Russell gestern Abend im Parlament ausdrücklich erklärt hat, die Vorschläge Oesterreichs, die der „Moniteur" als unzulänglich bezeichnete, hätten Billigung verdient. (Vergl. die tel. Dep.) Es scheint auf allen Seiten jetzt wenig Einigkeit zu herrschen bei den Verbündeten vom 2. December. D. Red. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 6. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 4., nach welcher sich in der Krim nichts Neues ereignet hat.

Das „W. Fr." bringt folgende Nachricht: Der Französische General Bosquet, Commandant des zweiten Corps, zieht seine Truppen vom Inkermansthale in die Traucheen vor das südliche und westliche Fort; ein neuer Sturm scheint bevorzustehen. — Der Piemontesische General Alexander La Marmora, welcher in Balaklawa an der Cholera gestorben ist, wurde bei Inkerman zur Erde bestattet, und zwar auf einem Hügel, der auch andern in der Schlacht gefallenen Stabsoffizieren zum Begräbnißorte dient. Lord Raglan soll vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen haben, auf jener Stätte begraben zu werden.

Die „Presse d'Orient" bestätigt den Tod der Obersten Labouſſinière und Guerin und fügt, jedoch unter allem Vorbehalte, hinzu, General Meyran sei erlegen. — Die Beerdigung des Capitains Lyons erfolgte zu Konstantinopel unter großem Pompe.

Konstantinopel, 28. Juni. Aus Trapezunt wird gemeldet, daß die Anatolische Armee sich angeblich aus Gesundheitsrücksichten von Kars auf Erzerum zurückziehe; General Murawjew bedroht die unhaltbare Position. (Z.)

Ueber die Bestattung des Englischen Feldmarschalls Lord Raglan bringt der Pariser „Moniteur" folgende Depesche des Generals Pelissier: „Krim, den 3. Juli 1855, 4 Uhr abends. — So eben sind durch beide Armeen mit allem Pomp, den die Umstände gestatteten, Lord Raglan die letzten Pflichten erwiesen."

Französische Correspondenzen halten jetzt selbst die Angaben des Generals Pelissier über die erlittenen Verluste für unter der Wirklichkeit bleibend, namentlich was die Verwundeten anbetrifft. Denselben Correspondenzen zufolge hatte Pelissier den Malakow-Thurm erst am 23. angreifen wollen; Befehle aus Paris hätten ihn indessen bewogen, den Angriff am 18., dem Tage von Waterloo, zu unternehmen. — Die Cholera in der Krim hat nach den jüngsten Depeschen nicht abgenommen, man spricht von 1000 Fällen pro Tag.

Das „Journ. de Const." bringt eine sehr weitläuftige Beschreibung der Zerstörung der Stadt Kertsch. Was noch von Korn-Vorräthen vorhanden war, ist mittelst Carcassen — einer Art mit griechischem Feuer angefüllter Haubitze — verbrannt worden. Alle Häuser, die man zu Magazinen oder öffentlichen Anstalten hätte verwenden können, sind in Brand gesteckt worden. Jedes Haus enthielt reiche Möbeln im Europäischen Geschmack und in manchen Wohnungen fanden sich zwei bis drei Fortepiano's; auch wurden eine Menge Spieltische vorgefunden. Die sämmtlichen Prisen sind nach Kamiesch und Konstantinopel gebracht worden, wie auch die durch den „Snake" u. „Wrangler" gelaperten beiden Fahrzeuge, mit einer aus Seidenzeugen, Luxuswaaren ꝛc. bestehenden Ladung, die auf 45,000 Pfd. Sterl. geschätzt wird. Mehr als 1200 Einwohner, fast lauter deutsche Colonisten, ihres Handwerks Schuster oder Schneider, sind nach Konstantinopel gebracht worden. (Correspondenzen der „A.Z." und „K.Z." sprechen von Gräueln, die von Britischen Matrosen und Tataren verübt worden und welche die Feder niederzuschreiben sich sträubt.)

Triest, 5. Juli. Die „Triester Zeitung" meldet: Wegen Streitigkeiten über die Benutzung von zwischen den Districten Katunskanaja und Misich gelegenen Wiesen stehen sich jetzt Montenegriner und Türken an den beiderseitigen Gränzen mit 3000 Mann kampfbereit gegenüber.

Bukarest, 20. Juni. In diesen Tagen gehen wiederum neue Petitionen der ersten Bojaren nach Konstantinopel ab, welche neue gewichtige Beschwerden gegen die jetzige Verwaltung erheben. Vor einigen Tagen hat der Ministerrath nach kaum einstündiger Conferenz die Belastung des Landes mit einer Schuld von 29 Millionen Piastern ausgesprochen und die Einziehung eines Viertels aller Kloster-Revenüen, so wie die Erhöhung der Grundsteuern um zwei Zehntel zur Deckung des Deficits beschlossen. Den Leichtsinn, mit welchem bei diesem Beschluß zu Werke gegangen worden ist, trifft allgemeiner und gerechter Tadel. — Den größten Scandal hat aber folgender Beschluß des Divans gemacht: Der Hospodar hatte, als er vor sechs Jahren zur Investitur nach Konstantinopel ging, zwanzigtausend Ducaten als Vorschuß aus der Staatskasse entlehnt. Das Land mußte ihm später hunderttausend Ducaten als Investitur-Kosten vergütigen, der Hospodar aber vergaß seine Schuld an die Staatskasse zurück zu zahlen. Dieses bildet einen Anklagepunkt in der in Konstantinopel schwebenden Untersuchung. In seiner Vertheidigung hat der Hospodar nichts Anderes anzuführen gewußt, als: seine Vorgänger hätten es in dieser Beziehung noch viel schlimmer gemacht und dem Lande noch mehr gekostet! Der Diwan hat nun jetzt, natürlich nicht allein gegen gute Worte, den unerhörten Beschluß gefaßt, daß diese 20,000 Ducaten vom Hospodaren nicht weiter beansprucht werden sollten! Die einzige Motivirung der Majorität war: es sei nun einmal ein fait accompli.

Aus Varna wird unterm 26. Juni gemeldet: Der Gesundheitszustand der Alliirten soll sich etwas gebessert haben. Ein durch 36 Stunden anhaltender Regen hat die Temperatur abgekühlt und viele dem Versiegen nahe Quellen auf den Alpen wieder mit Wasser gefüllt. Demgemäß bleibt die Cavallerie-Division Morris im Lager an der Tschernaja. Die Belagerungs-Arbeiten vor der Karabelnaja sind sehr mühsam; an den Trancheen-Befestigungen sind Tausende von Mannschaften beschäftigt und es werden dahin alle schweren Geschütze aus den rückwärtigen Batterieen mühsam geschleppt. Es verlautet wiederholt: Das Bombardement werde am 6. Juli eröffnet werden. Gleichzeitig soll eine große Flotte zu einer Expedition in die See stechen.

Konstantinopel, 18. Juni. Wir glauben, schreibt man der „A. Z.", daß es im ganzen Osmanischen Reiche wenig Personen giebt, denen die gegenwärtigen und die noch bevorstehenden Ereignisse gleichgiltiger sind, als dem Nachfolger Osmans selbst, dem Sultan Abdul Medschid. Mindestens nach seinem äußeren Benehmen zu schließen, das, namentlich in finanziellen Dingen, so geartet ist, als ob die Türkei, statt am Rande des Verderbens, in Glück und Ueberfluß sich befände. So werden zum Beispiel auf die Einrichtung des neuen steinernen Palastes, an dem schon acht Jahre gearbeitet wird, und bei dessen Bau ungeheure Summen verschlungen wurden, abermals Millionen verwendet; unter Anderem kostete das Großherrliche Bett, ein Meisterwerk von Tischlerarbeit, das jüngst aus Paris kam, 50,000 Gulden, jeder der vielen Teppiche für die großen Säle, ebenfalls aus Frankreich, durchschnittlich 3000 Gulden u. s. f. Der Sultan bringt in diesem Gebäude täglich mehre Stunden zu und läßt den Dingen ihren Lauf — vielleicht im Bewußtsein, daß sie mächtiger geworden als er. Als weiteren Beleg für die Art und Weise, wie man hier Finanzwirthschaft treibt, wollen wir bei diesem Anlaß noch den Umstand anführen, daß dem abgetretenen Kriegsminister Riza-Pascha eine monatliche Pension von 60,000 Piastern bewilligt wurde — nebenbei gesagt, wohl ein deutlicher Beweis, daß der Sultan bei diesem Wechsel im Ministerium nur einem Drang von außen nachgab. (Z.)

Asien.

Berichte aus Singapore vom 18. Mai melden den am 18. April in Bangkok erfolgten Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen England und Siam. Derselbe wurde zwischen Sir John Bowring und fünf Siamesischen Commissairen verhandelt und hebt das bisherige Monopol-System völlig auf. Es soll fortan nur einen Einfuhr- und Ausfuhrzoll geben. Der Einfuhrzoll ist auf 3 pCt. gestellt. Das hohe Tonnengeld ist ganz abgeschafft und die Engländer werden in allen Handels-Beziehungen den Chinesen und Siamesen gleichgestellt. Es ist ihnen gestattet, sich im Umkreise von 50 bis

60 Miles um Bangkok anzukaufen und anzusiedeln; ein Britischer Consul wird über die Wahrung ihrer Rechte wachen und über seine Landsleute die ausschließliche Jurisdiction führen. Die Religions-Uebung ist den Engländern freigegeben. Nach 10 Jahren soll eine Revision des Vertrages stattfinden, sobald der eine oder andere contrahirende Theil dies erforderlich findet. Sir John Bowring, der erst am 3. April in Bangkok ankam, wurde mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, und es gelang ihm, innerhalb 14 Tagen alle Anstände zu beseitigen.

Aus Hongkong reichen die Nachrichten bis zum 10. Mai. Es war das unbeglaubigte Gerücht in Umlauf, daß der Kaiser von China, Hienfung, gestorben sei. Aus Nanking erfährt man gar nichts mehr; die Sache der Insurgenten scheint dort und im Norden nicht besonders günstig zu stehen, in mehren südlichen Provinzen sollen sie dagegen wieder einzelne Vortheile errungen haben. (St.-A.)

Amerika.

Die „Africa" bringt Newyorker Nachrichten, die bis zum 21. Juni reichen. Der Knownothing-Convent hat eine Spaltung in der Partei hervorgebracht. Die Delegirten aus den nördlichen Staaten, welche bei den Berathungen in der Minorität geblieben sind, haben ein Separat-Meeting organisirt und eine Adresse an das Volk erlassen, in welcher sie sich zu folgenden Grundsätzen bekennen: 1) Unbedingte Herstellung des Missouri-Compromisses durch Aufnahme von Cansas und Nebraska in die Union in der Qualität freier (keine Sclaverei duldender) Staaten. 2) Ungestörte Ausübung des Wahlrechts von Seiten der Ansiedler in den Territorien. 3) Modification der Naturalisations-Gesetze im nationalen Sinne, geistige Freiheit und freie Bibel-Schulen. 4) Einschreiten der Legislatur gegen die Landung von Proletariern und Verbrechern auf Amerikanischem Boden und Vertretung Amerika's im Inlande wie im Auslande, nur durch Amerikaner. — In dem Knownothings-Convente selbst war der Vorschlag, Amerikanische Katholiken als Mitglieder der Partei aufzunehmen, nach lebhafter Debatte verworfen worden. — In Newyork war in einem zahlreich besuchten Meeting im Park das Programm des Knownothings-Convents angenommen worden. Dagegen war in Massachusetts beschlossen worden, daß die dissentirenden Delegirten in einer Extra-Sitzung des Staatsrathes am 28. Juni ihren Separatbericht erstatten sollten. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 107 Dorpat, den 1. Juli 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Remonte-Reparaturen an dem Hauptgebäude, den Gebäuden des botanischen Gartens und an dem Bibliothekgebäude der Universität, zusammen veranschlagt auf 4453 R. 15 K. S., zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juli d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Production der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 2

Dorpat, am 28. Juni 1855.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um aufzuräumen, verkauft diverse Farben billigst
Oscar Johann Giese. 3

Hierdurch zeige ich an, daß ich mit dem Schlusse dieses Halbjahres meine Elementarschule aufgelöst habe. Dorpat, d. 30. Juni 1855. G. Muyschel.

Es wünscht Jemand auf ein verassecurirtes Haus als erstes Capital 1500 Rbl. zu 6 pCt. zu haben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3*

Abreisende.

Albert Frick.	1
G. Römmel, Schuhmacher-Gesell.	2
August Eduard Warnck.	3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätbuchhändler, zu haben:

Diplomatische Mystificationen und
Volksleichtgläubigkeit,
oder **das englisch-französische Bündniß.**

Aus dem Englischen.

Preis geheftet 54 K. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Montag 4. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet mittelst telegraphischer Depesche, daß vom 22. bis zum 25. Juni Abends nichts Erhebliches vor Sewastopol sich ereignet hat. Vom 20. bis zum 24. hat der Feind Genitschesk abermals bombardirt und versucht, die dortige Fähre zu zerstören: das Unternehmen wurde aber vereitelt und die Schüsse thaten keinen Schaden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 29. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben geruht mittelst Gnadenbriefs vom 5. Juni dem Feldataman der Donischen Kasaken-Regimenter des ersten Detachements der Küstenlinie des Asowschen Meeres, General-Lieutenant Krasnow den St. Wladimir-Orden 2ter Classe zu verleihen für die bei der Abwehr des feindlichen Angriffs auf Taganrog am 22. Mai d. J. bewiesene Tapferkeit und Umsicht.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 26. Juni verbleibt die feindliche Flotte in ihrer früheren Stellung, und haben daselbst keine Bewegungen stattgefunden.
27. Juni 1855.

Im Laufe des 27. Juni hat die feindliche Flotte ihre Stellung nicht verändert und keine Bewegungen vorgenommen.
28. Juni 1855.

Im Laufe des 28. Juni blieb die feindliche Flotte in ihrer früheren Stellung. Abens trafen seewärts her ein und stießen zu der auf der Nordseite stehenden Escadre 3 Schraubenschiffe, 1 Schrauben-Fregatte, 4 Schrauben Kanonierboote und 3 Transportfahrzeuge.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
29. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

Die von dem Haupt-Commandirenden der südlichen Armee und der in der Krim befindlichen Militair-Land- und Seestreitkräfte, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow 2., für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken und Anglo-Franzosen zu Capitains beförderten Stabs-Capitains: vom Dnjeprowschen Infanterie-Regiment der Adjutant des Stabs-Chefs des 4. Infanterie-Corps Schleifer und vom Minskischen Inf.-Regiment Finkenstein, und die zu Stabscapitains beförderten Lieutenants: der Platzadjutant von Sewastopl Erasmus, vom Kamtschatkaschen Infanterie-Regiment v. Witte und der Feldingenieur Berg, so wie der zum Stabs-Rittmeister beförderte Lieutenant vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky Baron Offenberg — werden in diesem Offiziers-Range bestätigt.

Der Chef der 1. reitenden Artillerie-Division, Generalmajor Knorring 3. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Adel des Gouv. Rjasan hat 40,000 Rbl. Silb. zum Besten der mobilen Reichswehr dargebracht und ist dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden. (Sen. Ztg.)

Vom 8. bis zum 15. Juni sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landtruppen-Ressort eingegangen an Geld 2335 R. 2 K., im Ganzen seit dem 1. Mai 130,914 R. 2 K., an verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 298 Pack. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Staatsrath hat das ihm von der Regierung vorgelegte Project in Betreff einer von Frankreich und England zu garantirenden Türkischen Anleihe von 120 Millionen in seiner gestrigen Sitzung angenommen. Die Regierung wird dieses Project sofort dem gesetzgebenden Körper vorlegen und dieser es noch in der jetzigen Session zum Gesetz erheben. (Z.)

Paris, 7. Juli. Der „Moniteur" sagt: „Die allgemeine Ausstellung ist an seinem Platze, sowohl in der Gallerie des Flußufers und in der Verbindungs-Gallerie, als im Industrie- und Kunst Palaste. Die Durchlassungs-Spindel, durch 30 Dampf-

maschinen getrieben, theilt die Bewegung in der großen Gallerie einer Menge von verschiedenen Mechanismen mit, die jeder in seiner Weise thätig sind und ihre Erzeugnisse vor den eigenen Augen des Zuschauers verfertigen. Zu London lieh der Dampf seine Kraft blos den Englischen Maschinen; zu Paris ist es möglich gewesen, ihn allen Ausstellern, ohne Unterschied der Nationalität, benutzbar zu machen." Der „Moniteur" bemerkt sodann daß nach allgemeinem Urtheile die jetzige Ausstellung jene von 1851 weit hinter sich lasse, und daß die seitdem geschehenen Fortschritte des Gewerbsfleißes augenfällig seien. Er fügt bei, daß es der Wille des Kaisers sei, allen und insbesondere den arbeitenden Klassen dieses belehrende Schauspiel möglichst zugänglich zu machen, und daß zu diesem Zwecke der Prinz Napoleon die Eisenbahn-Gesellschaften veranlaßt habe, besondere Züge zu herabgesetzten Preisen einzurichten, damit namentlich auch die Minderbemittelten Paris besuchen könnten.

Es ist wieder eine neue Broschüre über die Orientalischen Angelegenheiten in Brüssel erschienen. Dieselbe führt den Titel: „Nouvelle lettre à l'Empereur" — und soll in Ton und Haltung ein Seitenstück zu der bekannten Broschüre sein, welche man fälschlich dem Prinzen Napoleon zugeschrieben hatte. (H. C.)

Paris, 7. Juli. Der Kaiser empfing gestern Abend um 8 Uhr den ganzen gesetzgebenden Körper, seinen Vorstand voran, der ihm die beiden einstimmig votirten Gesetze über die Anleihe und die Aushebung überbrachte. Präsident de Morny sprach dabei folgende Worte: „Ich habe die Ehre, Ew. Majestät Händen das Anleihegesetz und das Gesetz, das für 1856 das Armee-Kontingent feststellt, zu übergeben. Ew. Majestät konnte an der Hingebung und Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers nicht zweifeln. Er hat diese Gelegenheit ergriffen, um Ihnen durch einstimmige Annahme dieser beiden, unter den gegenwärtigen Umständen so wichtigen Gesetze einen neuen Beweis davon zu geben." Der Kaiser antwortete Folgendes:

„Ich danke dem gesetzgebenden Körper für den Eifer, womit er die beiden Gesetze, die Sie mir überbringen, votirt hat, und drücke ihm meine Erkenntlichkeit dafür aus. Ich weiß, wie schwer die vom Krieg geforderten Steuern und Lasten sind; allein ich hoffe, daß sie blos momentan sein werden, und hege das Vertrauen, daß wir mit der Hingebung und dem Patriotismus des Landes alle Schwierigkeiten überwinden und es zu einem ehrenvollen Frieden bringen werden."

Nach dieser, dem „Moniteur" zufolge mit lebhaftester Sympathie vernommenen Rede unterhielt sich der Kaiser noch mit den einzelnen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers und um 9½ Uhr war der Empfang zu Ende. Heute ist der Senat versammelt, um die vom gesetzgebenden Körper abgegebenen Vota zu ratifiziren.

Die sardinische Gesandtschaft in Paris hat es, nach der „Elb. Ztg." sehr übel genommen, daß der Kaiser in seiner Rede nichts über Sardinien gesagt hat. V. Namorina hat dem Grafen Walewski Bemerkungen gemacht und ist gestern nicht in dessen Soiree erschienen. — Die Kaiserin soll doch schwanger sein. (Z.)

Der Kaiser hat befohlen, daß auf seine Kosten dem Gefährten der letzten Lebensjahre Napoleon's I., dem im Jahre 1838 zu San Antonio de Cuba gestorbenen Dr. Automarchi daselbst ein Denkmal errichtet werde. — Auf Veranstaltung des Prinzen Napoleon werden täglich 1500 Soldaten die Ausstellung besuchen. — Im Laufe dieser Woche sind eine große Anzahl von Personen angeblich wegen Geheimbündelei verhaftet worden. — Seit einiger Zeit zeigt die Regierung eine besondere Strenge gegen die sich in Frankreich aufhaltenden Russen. Diejenigen, welche in die Bäder nach Deutschland gehen wollen, und wenn es auch ältere kranke Damen sein sollten, sind gezwungen, sich einem strengen Verhör zu unterwerfen, bei anderen sind Haussuchungen verfügt und alle Papiere untersucht worden. Viele verlassen Frankreich für immer, da man ihnen angekündigt hat, daß sie, um nächsten Winter wieder zugelassen zu werden, ein besonderes Gesuch an den Minister des Innern zu richten hätten. (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche aus der Krim vom 7. d., die aber nichts Bemerkenswerthes enthält. (St.-A.)

England.

London, 6. Juli. König Leopold, der Herzog von Flandern und Prinzessin Charlotte von Belgien machten gestern in Begleitung des Prinzen Albert einen Ausflug nach dem Sydenhamer Krystallpalaste. Am Abend erschienen die hohen Gäste an der Seite der Königin in der italienischen Oper und für kommenden Montag sind sie in Osborne angesagt. — Graf Persigny, der französische Gesandte am hiesigen Hofe, ist gestern Morgen mit seiner Gemahlin und einem zahlreichen Gefolge in Dover eingetroffen, wo er vom französischen Konsul empfangen wurde. Er setzte nach einigen Stunden Rast seine Reise nach London fort. — Kaiser Napoleon hat der Familie Lord Raglans in einem eigenhändigen Schreiben sein Beileid über dessen Verlust ausgedrückt. Er spricht darin mit größter Achtung und Anerkennung von den militairischen Eigenschaften und persönlichen Vorzügen des Verstorbenen, rühmt es besonders, daß derselbe durch sein Beispiel das so nothwendige gute Einvernehmen zwischen den Generalen, Offizieren und Mannschaften der verbündeten Armeen gefördert habe, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Geschichte dem Hingeschiedenen einen Platz unter den ersten Kriegshelden Europa's anweisen werde. (Z.)

London, 7. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung verlangt Mr. Gibson Aufklärungen darüber, wie es sich mit der Opposition der Minister gegen die Ansichten ihres Collegen, des ehemaligen Britischen Bevollmächtigten bei den Wiener Conferenzen, in Bezug auf den Plan verhalte, welchen Oesterreich Rußland habe vorlegen wollen, um dem Russischen Uebergewicht im Schwarzen Meere ein Ende zu machen. Er bedauert, daß das Haus bei der Debatte über den Antrag Layard's nicht von Allem, was sich in Wien zugetragen habe, in Kenntniß gesetzt worden sei. Wenn das Parlament damals gewußt hätte,

daß zwischen dem Britischen Bevollmächtigten und dem Britischen Premier eine Meinungs-Verschiedenheit obgewaltet habe, in Folge deren ein den dritten Punkt betreffender Vorschlag, den Ersterer für annehmbar gehalten habe, Rußland nicht vorgelegt worden sei, so würde sein Entscheid vielleicht anders ausgefallen sein. Das Haus habe demnach ein Recht auf eine unumwundene Erklärung von Seiten der Regierung über ihre Politik im Orient und über die Zwecke, welche sie in dem gegenwärtigen Kriege verfolge. Seiner Ueberzeugung nach sei Lord John Russell mit der redlichen Absicht, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen, nach Wien gegangen; doch scheine es, daß die Absichten seiner Collegen anderer Art gewesen seien, und daß dieselben den Wunsch gehegt hätten, jeder Möglichkeit zur Herbeiführung des Friedens aus dem Wege zu gehen. Wie habe es nun Lord John Russell bei seinen in Wien ausgesprochenen Ansichten über sich gewinnen können, im Amte zu bleiben? Wenn eine Sinnesänderung in ihm vorgegangen sei so möge er das frei und offen bekennen. Für Lord Palmerston werde vielleicht dereinst ein Tag der Vergeltung kommen. Die Regierung habe die Blüthe des Britischen Heeres dahin geopfert und gewaltige Summen aus dem Staatsschatz verausgabt. Dem Parlamente habe sie Thatsachen verheimlicht, deren Kenntniß demselben nöthig gewesen sei, um seine Meinung zu leiten, und das Verhalten der Minister sei ganz dazu angethan, großes Unheil über das Land zu bringen.

Lord J. Russell findet, daß M. Gibson ein volles Recht habe, Aufklärungen über den beregten Punkt zu verlangen, und erklärt sich mit Freuden bereit, dieselben zu geben. Der Zweck des Krieges sei keineswegs so unklar, wie der Vorredner zu glauben scheine. Das Ende des Krieges dürfe nicht durch einen bloßen Vertrag zwischen den Verbündeten und Rußland herbeigeführt werden. Es sei vielmehr ein allgemeiner Vertrag nothwendig, durch welchen sich sämmtliche Europäische Mächte verpflichteten, die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten. Lord John Russell geht sodann näher auf die zu Wien hinsichtlich der Lösung des dritten Punktes gepflogenen Berathungen ein. Graf Buol, bemerkt er, habe eingeräumt, daß die beste Art, diese Frage zu erledigen, in einer Beschränkung der Russischen Seemacht im Schwarzen Meere bestehen würde. Doch habe er auch noch eines anderen, ihm annehmbar scheinenden Auskunftsmittels erwähnt, welches darin bestehen würde, daß man die Türkei stärkte, anstatt Rußland zu schwächen. Schließlich habe er einen auf eine Art von Gegengewicht abzielenden Vorschlag gemacht, in Gemäßheit dessen, wenn Rußland seine Seemacht im Schwarzen Meere vergrößere, England, Frankreich, Oesterreich und die Türkei ein Gleiches thun würden. Außerdem würden England, Frankreich, Oesterreich und Rußland die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei durch einen Betrag zu garantiren haben. Ihm (Russell) habe es damals geschienen, daß in diesen Bestimmungen eine Sicherheit für die Türkei enthalten sei, und seitdem habe sich seine Ansicht nicht geändert. Die Oesterreichische Regierung habe sich erboten, Rußland als Ultimatum die Alternative zu stellen, ob es in diesen Vorschlag willigen oder seine Seemacht im Schwarzen Meere beschränken wollte. Wenn Russischerseits auf Beides ein abschlägiger Bescheid erfolgte, so sollte der Oesterreichische Gesandte St. Petersburg in acht Stunden verlassen, die Militair-Convention mit Frankreich sollte unterzeichnet und das Oesterreichische Heer sollte concentrirt und so aufgestellt werden, daß es jeden Augenbick den Krieg beginnen könnte. Die Oesterreichische Regierung habe nicht versprochen, eine sofortige Kriegserklärung zu erlassen, doch habe sie erklärt, daß sie die Verwerfung ihres Vorschlages als einen casus belli betrachten werde. Der Oesterreichische Minister habe geäußert, daß diese Verwerfung zum Kriege führen werde, und er (Russell) zweifle gar nicht, daß es, die Unnachgiebigkeit von Seiten Rußlands angenommen, in diesem Falle wirklich zum Kriege zwischen Oesterreich und Rußland gekommen sein würde. Die in der mehrerwähnten Note des Grafen Buol enthaltenen Angaben über den Sachverhalt seien der Hauptsache nach jedenfalls richtig. Seine Collegen im Englischen Ministerium nun seien zu dem Schlusse gelangt, daß der Oesterreichische Vorschlag keine sichere Basis für die Fortsetzung der Unterhandlungen gewähre. Wenn ihn M. Gibson frage, weshalb er, nachdem dieser Meinungsunterschied hervorgetreten, nicht aus dem Ministerium ausgeschieden sei, so antworte er, daß er in diesem Falle seinen allgemeinen Grundsätzen zuwider gehandelt haben würde. Er habe es für seine Pflicht gehalten, wie auch immer seine persönlichen Ansichten über die Kriegsfrage beschaffen sein mochten, das Ministerium Palmerston, so viel in seinen Kräften gestanden, zu unterstützen.

Cobden drückt seinen Schmerz und seine Ueberraschung über die Rede Lord J. Russell's aus. Bei seiner Rückkehr aus Wien habe dieser versprochen, bei der Englischen Regierung nach Kräften auf die Annahme der von ihm gutgeheißenen Oesterreichischen Vorschläge hinzuwirken. Das Parlament aber habe er überhaupt gar nicht davon in Kenntniß gesetzt, daß er dieselben gebilligt habe. Statt dem Hause unumwunden seine Meinung über die große Kriegsfrage darzulegen, habe er in seinen Reden fortwährend gegen die Russischen Uebergriffe geeifert und das Land in Folge davon zu der Voraussetzung berechtigt, daß er bei seiner Rückkehr aus Wien an der Vereinbarung irgend welcher annehmbaren Friedens-Bedingungen verzweifelt, während er doch in der Wirklichkeit Vorschläge mit sich zurückgeführt hätte, in Bezug auf welche er dem Grafen Buol das Versprechen gegeben, er werde sie bei seinem Cabinet befürworten. Seines Erachtens sei Lord J. Russell seinen Pflichten abtrünnig geworden, indem er, als er mit seinen Ansichten im Cabinet nicht durchdringen konnte, trotzdem auf seinem Posten verblieb. Ein solches Benehmen sei um so mehr zu beklagen, als es geeignet sei, die Repräsentativ-Regierung in Mißcredit zu bringen. Was nun Zweck und Führung des Krieges angehe, so sei dieser Krieg in Frankreich nie populair gewesen und sei gegenwärtig in England geradezu verhaßt. Daß man noch immer bei der Belagerung von Se-

wastopol verharre, sei ein thörichtes Beginnen und werde auch von allen militairischen Autoritäten als hoffnungslos dargestellt. Vor einem Ministerwechsel brauche das Parlament nicht zu erschrecken. Er seinerseits würde es bei Weitem vorziehen, wenn die Opposition an's Ruder gelangte, und er bedauere, daß er bei jener Abstimmung, durch welche das Ministerium Derby gestürzt worden sei, gegen dieses Ministerium gestimmt habe. Jener Ministerwechsel habe dem Lande hundert Millionen Geldes und Tausende von Menschenleben gekostet.

Lord Palmerston begreift sehr wohl, wie Cobden bei seinen eigenthümlichen Ansichten und von dem Wunsche beseelt, eine Partei zu gründen, die ihn an's Ruder bringen würde, Alles aufbietet, um seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Uebrigens müsse er auf's entschiedenste in Abrede stellen, daß der Ruf der Englischen Staatsmänner durch das Benehmen Lord J. Russell's eine Einbuße erlitten habe. Die Oesterreichischen Vorschläge seien von der Englischen und von der Französischen Regierung erst nach der reiflichsten und gewissenhaftesten Prüfung verworfen worden. Was das Bedauern angehe, welches Cobden darüber ausgesprochen habe, daß die Regierung nicht in anderen Händen sei, so hege er die Ueberzeugung, daß das Land kein Ministerium unterstützen werde, welches nicht entschlossen sei, den Krieg mit Energie fortzuführen.

Roebuck bemerkt, die vorliegende Frage habe zwei Seiten. Einerseits handle es sich um den Charakter und das Benehmen Lord J. Russell's, andererseits darum, ob die Fortführung des Krieges durch die Politik geboten sei. In Bezug auf den ersten Punkt stimme er mit Gibson und Cobden, in Bezug auf den zweiten mit Palmerston überein. Das Benehmen Lord J. Russell's hinsichtlich des Oesterreichischen Vorschlags sei mit der Ehrlichkeit, welche man von einem Staatsmanne verlangen dürfe, nicht verträglich.

d'Israeli bemerkt, das von Lord J. Russell abgelegte Geständniß stehe als einzig in seiner Art da. Es sei ein unerhörtes Benehmen, daß bei einer so weit auseinandergehenden Verschiedenheit der Meinungen Lord J. Russell in einem Kriegsministerium als Friedensminister verblieben sei. Eben so absonderlich, wie sein Verhalten selbst, seien die zur Rechtfertigung desselben vorgebrachten Gründe. Die Frage: ob Krieg, ob Frieden? dürfe doch wahrscheinlich im Schooß des Cabinets keine offene Frage sein. Herrsche in solchen Lebensfragen keine Einmüthigkeit, so könne von einer kräftigen Politik keine Rede sein. Die heutige Debatte werde einen übeln Eindruck machen. In den ausländischen Cabinetten werde jedenfalls die Ansicht obwalten, daß Lord J. Russell, als er sich mit dem Oesterreichischen Vorschlage einverstanden erklärte, die Ansicht und die Politik des Englischen Cabinets vertrat.

Sir G. Grey hebt hervor, daß ja der Oesterreichische Vorschlag noch gar nicht von Rußland genehmigt worden sei, vielmehr Rußland schon früher wiederholt erklärt habe, daß es nun und nimmer auf das in diesem Vorschlag enthaltene Prinzip eingehen werde. Eine Spaltung des Cabinets im Sinne der Oppositions-Redner sei nicht vorhanden. Er fügte hinzu, daß auch nach Verwerfung des Oesterreichischen Vorschlages auf Oesterreichs kriegerische Mitwirkung nicht zu zählen gewesen sei.

Vernon Smith erklärte als Antwort auf eine Interpellation, es sei wahr, daß mehre aus Eingeborenen bestehende Ostindische Regimenter sich freiwillig zum Dienste auf der Krim erboten hätten. Die Regierung, fügte er hinzu, habe, obgleich sie die Beweggründe dieses Anerbietens zu würdigen wisse, es bisher nicht für rathsam erachtet, dasselbe anzunehmen. (St.-A.)

London, 7. Juli. In Birmingham wurde vorgestern Abend ein großes Meeting gehalten, um die politische Lage des Landes zu besprechen. Es wurden heftige Reden gegen die Regierung gehalten, und am Schlusse beinahe einstimmig die Resolution angenommen, daß die Minister in Anklagezustand zu versetzen seien. Aehnliche Meetings werden in verschiedenen Theilen des Landes vorbereitet. (N. Pr. Z.)

London, 10. Juli. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses versprach Lord Palmerston die Vorlage der Dokumente über die Schluß-Sitzungen der wiener Konferenzen und über die von Buol-Schauenstein gemachten letzten Propositionen. — Roebuck kündigte die Absicht an, die Anwesenheit der Mitglieder des Unterhauses am 17ten, als dem Tage seiner antiministeriellen Motion, zu konstatiren.
(St.-Anz.)

Deutschland.

Königsberg, 9. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen kam gestern Abend mit dem Schnellzuge hier an und stieg im Hotel zum Deutschen Hause ab. Von hier aus werden Se. Königliche Hoheit nach eingenommenem Souper Höchstsich auf die Reise nach St. Petersburg begeben.
(St.-A.)

Dresden, 4. Juli. Die Erste Kammer hat heute nach kurzer Debatte einen Gesetz-Entwurf angenommen, dessen Hauptbestimmung dahin geht, die durch das Gesetz vom 9. März 1850 aufgehobene Strafe der körperlichen Züchtigung gegen Bettler und Vagabunden wieder einzuführen. (Z.)

Ein Schreiben aus Stockholm in Englischen Blättern vom 23. Juni spricht von Unterhandlungen, welche mit der Schwedischen Regierung wegen Abtretung (ceding) der Insel Gotland an England und Frankreich, zur Errichtung einer Winterstation für die Flotten, eröffnet worden, die alsdann, statt genöthigt zu sein, am Ende der Sommer-Expedition nach Hause zurückzukehren, in dem sicheren und bequemen Hafen Faröfund ankern könnten. (Ostsee Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Die heutige „Wiener Abend-Ztg." enthält einen halbamtlichen Artikel, in welchem es in Bezug auf die letzte Französische Thronrede heißt, daß Oesterreich seine Verpflichtungen treu erfüllt habe und zu Weiterem nicht verpflichtet sei.
(Z.)

In Bezug auf das jetzige Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten geht uns aus dem Auslande von befreundeter Hand Folgendes zu:

Wir schwiegen längere Zeit: Gott redete so gewaltig, daß uns Menschenworte Spreu schienen. Wie stets und überall, so sprechen uns auch im gräßlichen Taurischen Drama seine Führung, seine Gerichte. Was bei dem Schrecklichen ein Lächeln abnöthigen könnte, ist das Gebahren der Westmächte, welche den nahen Fall des Riesen verkündigen, weil ihre Armeen noch immer ihren Stand vor der einen heldenmüthigen Feste behaupten und ihre Flotten die umliegenden Meere und Küsten ausbeuten. Sieg und Ruhm träumt man da, wo man doch nicht weiß, wie viel man von den Heeren wiedersieht, die ohne Unterlaß der Seuche und dem Verderben entgegengesendet werden. Nichtsdestoweniger versetzt man eine Macht, deren fernere Politik den Westmächten jedenfalls nicht gleichgültig sein kann, in die Nothwendigkeit, ihr unglückliches Verhältniß zu den beiden Mächten nun wenigstens zum Biegen oder Brechen zu bringen. Unmöglich konnte das Wiener Cabinet zu Aeußerungen schweigen, wie sie jetzt in Paris gethan wurden. Ist es doch Thatsache, daß die Westmächte die weitere Unterhandlung auf der vereinbarten Friedensbasis einseitig abgebrochen haben, um, gegen Oesterreichs Meinung, noch ferner das Schlachtfeld an die Stelle des Friedens-Congresses zu stellen. Hiernächst ist die Oesterreichische Armee-Reduction ein Factum geworden, das — wie man in Paris sich sagen konnte — durch keine Rede erschüttert, viel weniger durch eine solche in eine offensive Theilnahme Oesterreichs am Kriege umgestaltet werden kann. — Wir vertrauen, bald ein Wort von anderm Inhalt und Gewicht von Seite des Organs einer Macht zu hören, mit welcher Oesterreich unauflöslich verbunden ist, und die, Gott sei Dank, für den westmächtlichen Schutz gegen Russische Präpotenz taub bleibt. Geht indeß darüber noch einige Zeit hin, so trösten wir uns damit, daß eine fortwährende politische Sonderstellung Oesterreichs in eben dem Maaße eine Unmöglichkeit ist, als eine Erneuerung seines westmächtlichen Bündnisses. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Unter den am Malakofthurm verwundeten höheren Offizieren nennt man noch: Oberst Lorencez (Flintenkugel in die Hüfte), Oberst Saurin (ein Stück Lende durch eine Kanonenkugel weggerissen), Oberst Malher (Schuß in den Kopf), Oberstlieutenant Larrouy d'Orion, Major Abbatucci.

Große Thätigkeit entfaltet die Flotte in Kamiesch; es werden aus den Transport-Fahrzeugen ununterbrochen Munition und Proviant auf die Kriegsschiffe verladen, und auch aus den anderen Vorbereitungen kann entnommen werden, daß die beabsichtigte See-Expedition schon nächstens aufbrechen dürfte, um im Meerbusen von Odessa zu operiren.

Aus Varna erfährt man, daß der Gesundheitszustand der Truppen in Eupatoria noch schlechter wie jener im Lager vor Sewastopol ist. Waffenruhe herrschte bis zum 2. Juli an allen Punkten. Der Englische General Simpson, welcher zum provisorischen Ober-Commandanten des Britischen Corps ernannt wurde, hat bisher in Ostindien gedient und ist ein tüchtiger Cavallerie-General. Es heißt in Varna, Ali Pascha werde dort von Omer Pascha empfangen werden, um mit demselben eine Rücksprache zu nehmen.

„Daily News" bringt noch immer Bukarester Correspondenzen, welche die Lage der Moldau und Wallachei als höchst bejammernswerth, und die Oesterreichische Occupation als ungemein drückend schildern. (Z.)

Der General Bosquet hat sein früheres Commando wieder übernommen und der General Herbillon befehligt die an der Tschernaja stehenden Truppen. Der General Canrobert soll erlangt haben, bei dem nächsten Angriff an die Spitze gestellt zu werden. Die Division d'Autemarre ist zum ersten Armee-Corps zurückgekehrt. Englische Linienschiffe und Kanonierschaluppen kamen an, um auch gegen den Hafen zu agiren.

Aus Paris wird uns geschrieben: Privatbriefe aus der Krim melden, daß die Cholera furchtbar wüthet: C'est une seconde Dobrudscha", schreibt ein Offizier. Die Ministerien hier werden täglich von einer Menge von Personen belagert, welche Kunde von ihren Angehörigen in der Krim haben wollen. Darum die tägliche Erklärung des „Moniteur" in den Depeschen Pelissier's, daß sich der Gesundheitszustand in der Krim bessere. General Pelissier empfängt Vorwürfe wegen seines Berichts über den Sturm auf den Malakow, denn derselbe ist im höchsten Grade ungenau; die Französischen Bataillone sind im Durchschnitt höchstens noch 400 Mann stark. Auf der hiesigen Klinik sind Listen aufgelegt für junge Aerzte, die Belieben tragen, nach der Krim zu gehen. Pelissier soll abermals in einem Streite mit dem Garde-General Regnault de Saint-Jean d'Angely begriffen sein, übrigens aber einige höhere Offiziere entlassen haben.

In der „Times" finden wir die Mittheilung, daß Mr. Stowe, den sie zur Verwaltung des von ihr gesammelten Fonds (zur Unterstützung der Spitäler) nach Konstantinopel geschickt hatte, in Balaklawa gestorben sei. Er war nach der Krim gegangen, um zu sehen, ob er dort Ersprießliches für die Kranken leisten könne, hatte während der Abwesenheit des „Times"-Correspondenten (Will. Russell) einige Berichte an sein Journal geschrieben, war aber den ungewohnten Strapazen des Lagerlebens bald erlegen und starb, da er in keinem der eigentlichen Militair-Hospitäler im Lager selbst ein Unterkommen finden konnte (was die „Times" mit großer Gereiztheit mittheilt) in Balaklawa. Ein Theil der ihm anvertrauten Gelder blieb unverwendet zurück; die „Times" aber will keinen weiteren Agenten abschicken. Sie wird es Denjenigen, welche Beiträge geliefert haben, anheimstellen, was mit dem Reste des Fonds zu thun sei.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht den Brief eines Französischen Lieutenants an seine Mutter. Derselbe war als Kriegsgefangener in die Hände der Russen gefallen und berichtet über die Lage der Kriegsgefangenen im Russischen Lager Folgendes: Ich wurde, liebe Mutter, schreibt der gefangene Offizier, in Se-

wastopol förmlich gefeiert. Namentlich sind es die Hochgestellten, die Generale und Hochadligen, welche in Höflichkeitsbezeigungen wetteifern. Die Subalternen behandeln uns wie Kameraden. Hier fehlt mir nichts als die Freiheit, das Vaterland und meine Familie. Am 17. April verließ ich mit Hrn. Relly, Englischem Oberstlieutenant, Montagu, Englischem Genie-Capitain, Martin und Lacaze, Zuaven-Lieutenants, Sewastopol. Nach kurzem Aufenthalte in der schmutzigen Tartarenstadt Baktschissarai kamen wir in Simpheropol an. Der Commandant des Gefängnisses behandelte uns sehr liebenswürdig, lud uns zu sich zum Thee, und Tages darauf ließ uns der Stadtcommandant in seinem Wagen abholen, bewirthete uns und ließ uns Privatwohnungen in der Stadt zur Verfügung stellen. Der Provinz-Gouverneur Graf Adlerberg besuchte uns gleichfalls und lud uns zu Tische. — Vom 4. Mai schreibt derselbe: Heute speise ich zum dritten Male bei Fräulein Rudzewitsch, der Tochter des Generals, der 1814 den Montmartre erstürmte. Sie lebt mit ihrer Schwester, beide unverheirathet. Fräulein Marie Rudzewitsch ist Ehrendame der Kaiserin Alexandra und beschäftigt sich blos mit Ausübung der Wohlthätigkeit. Seit unserem Abgang von Sewastopol erhalten wir täglich 75 Kopeken (3 Fr.). Das genügt nicht, und ich gab von den 300 Fr., die mir Fürst Gortschakoff schenkte, schon 25 aus. Der Gouverneur von Simpheropol ließ uns allen neue Kleider machen. Fräulein Ruzewitsch hat uns ihre Köchin zur Verfügung gestellt. Oberst Relly und Capitain Montagu sind am 30. mittelst Post nach Riasan abgegangen. Wir Subalternen fahren in von Ochsen gezogenen Wagen, was sehr langsam geht. Unser Reiseziel ist Kaluga für die Französischen Offiziere und Tarboff für die Französischen Soldaten. Unsere Reise soll 85 Tage lang dauern. — Vom 6. schreibt er: Es scheint, daß wir heute abreisen. Ich und Lacaze wir machen unsere Reisevorbereitungen zum zweiten Male. Fräulein Rudzewitsch giebt uns einen ungeheuren Schinken, feine Bäckerei und Medicamente zur Pflege meines kranken Auges mit, von dem ich nicht weiß, wie es die Reise aushalten wird. — Diese Details sind deshalb interessant, weil Lieutenant Malafaye diesen Brief seiner Mutter auf Privatwegen zukommen lassen konnte. Da er den Brief mit dem Bewußtsein schrieb, daß die Russische Behörde ihn nicht lese, so ist die Richtigkeit seines Inhalts gewissermaßen verbürgt.

(N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 28. Juni. Eine große Anzahl von Fahrzeugen mit Verwundeten traf aus Kamiesch und Balaklava hier ein. Die Verluste am 18ten waren augenscheinlich enorm, und man veranschlagt den diesseitigen mit 8000 Mann an Verwundeten und Todten wohl kaum zu hoch. Gerüchte, die indeß offenbar übertrieben sind, reden von bedeutend größeren Opfern. — Der Hitze, welche hier eine Reihe von Tagen angehalten hatte, ist eine große Temperaturerniedrigung und Regen erfolgt.

Der „Globe“ schreibt: „Berechnungen“ zufolge, welche wir allen Grund haben, für richtig zu halten, haben die Türken seit der im Herbst 1853 erfolgten Kriegserklärung 130,000 Mann, die Franzosen seit ihrer Ankunft im Oriente an Todten und Kampfunfähigen 70,000 Mann und die Engländer 28,000 Mann verloren. Obgleich Oesterreich nicht activ am Kriege Theil genommen hat, so hat ihm doch auch seine Besetzung der Donaufürstenthümer und die Bildung ungeheurer Lager, welche stets der Gesundheit gefährlich sind, viele Menschen gekostet. Allein ganz abgesehen von den neutralen Mächten, haben die Verbündeten ungefähr 240,000 Mann eingebüßt.

Der am vergangenen Sonntag, den 24. Juni, stattgefundene Brand im eigentlichen Konstantinopel oeer Stambul kann als einer der größten angesehen werden, die unter der Regierung Abd-ul-Medschid's vorgekommen sind. Am Abend des nachfolgenden Tages wurde die Gesammtzahl der niedergebrannten Häuser und Gebäude (eingeschlossen Ställe und Buden) auf über 1000 angegeben. Zwischen 20- und 25,000 Menschen mögen dadurch obdachlos geworden sein und lagern nun zumeist unter Zelten oder Bretterhütten, die man in Eile aufgeschlagen hat.

Nach Wiener Blättern, welche aus der Krim Nachrichten bis zum 30. Juni haben wollen, wurden die Vorbereitungen zu einem erneuerten Angriff fortgesetzt. Eine der wichtigsten derselben ist, daß ein Theil des an der Tschernaja stehenden Corps in die Werke des grünen Mamelon gezogen wurde, wo man die Elite der Armee concentrirt. Die neu aus Frankreich angekommenen Soldaten wurden dagegen an die Tschernaja entsandt, und man will aus dieser Anordnung schließen, daß Pelissier den Malakow um jeden Preis zu nehmen, dagegen an der Tschernaja nichts Ernstliches zu versuchen beabsichtige. Die am 17. von den Franzosen besetzten Punkte am rechten Ufer der Tschernaja waren bekanntlich schon am 22. von ihnen wieder verlassen worden.

Der in Marseille angekommene „Hydaspe“ bringt folgende Meldungen aus Konstantinopel vom 28. Juni: „Die letzte Post von der Krim fehlt. Man schreibt vom 23. von Sewastopol, daß 40 schwere Geschütze in Batterieen gebracht worden sind, um die Russischen Schiffe zu beschießen. Englische Kanonenböte sind eingetroffen, um ebenfalls gegen den Hafen zu operiren. Ungeheure Arbeiten werden ausgeführt trotz der zunehmenden Hitze und eines glühenden Südwinds. Die am 18. übel zugerichteten Regimenter sind reorganisirt worden. General Bosquet hat wieder sein altes Commando übernommen (bekanntlich gerade die Linie vor dem Malakowthurm).

Ueber die Verlust der Armeen in der Krim bringt die „Mil. Ztg.“ Folgendes: Bis zum 2. Juli sind am Taurischen Boden 14,000 Mann als Verstärkung aus den Türkischen und westmächtlichen Häfen eingetroffen; sie wurden sogleich zu ihren betreffenden Truppenkörpern eingetheilt. Die Waffenruhe hält noch immer an; die Krankenlisten dürften veröffentlicht werden, um die Gerüchte, welche in Balaklawa und Kamiesch circuliren, auf das gehörige Maaß zurückzuführen; sicher ist es, daß die schwer Verwundeten der Alliirten schon auf dem Transporte in die Spitäler des Bosporus starben, und daß die Armee der

Alliirten vom 24. Mai bis 23. Juni d. J. einen Abgang von 36,000 Mann aufzuweisen hat.

„Le Nord“ meldet: Die Alliirten haben zu Mariupol an 80,000 Tschetwert Korn verbrannt, die sämmtlich auswärtigen Handelshäusern gehörten und bereits vor dem Ausbruche des Krieges gekauft waren. 16,000 Tschetwert gehörten zu gleichen Theilen zwei Triester Handelshäusern, 40,000 einem Griechischen Hause zu Konstantinopel. Zu Berdiansk wurden 2800 Tschetwert Waizen verbrannt, die das Eigenthum eines Hauses zu Liverpool waren, und 4000, die einem der Triester Häuser gehörten, welches bei dem Brande von Mariupol 8000 Tschetwert verlor. Zu Taganrog war der Verlust an Waaren nicht sehr bedeutend. Das dort verbrannte Getreide lagerte auf Rechnung eines Oesterreichischen Unterthans, der seit mehren Jahren zu Taganrog ansässig ist. Ein Theil der Seife, die dort verbrannt wurde, gehörte einem Hause zu Liverpool. — Nachschrift. Ich erfahre so eben, daß die Triester Häuser, die in den Häfen mehr als 400,000 Tschetwert Getraide besitzen, eine Petition an der Triester Börse in Umlauf gesetzt haben, in der die Oesterreichische Regierung gebeten wird, ihre Vorräthe in Rußland unter Oesterreichischen Schutz zu nehmen. Man sagt, daß viele der im Asowschen Meere zerstörten Schiffe den Agenten von Triester Häusern gehört hätten.

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

Napoleon I. und Napoleon III. gegen Rußland. Auffallend und bemerkenswerth ist der Vergleich zwischen den Streitkräften, mit denen Napoleon I. im Jahre 1812 und Napoleon III. im Jahre 1854 Rußland auf seinem eigenen Gebiete anzugreifen versuchte. Die 1812 gegen Rußland durch Napoleon I. geführte Armee bestand nach Abzug alles dessen, was an kranken Menschen und Pferden während des Weges zurückgeblieben war, bei dem Uebertritt auf russisches Gebiet aus 610,058 Mann und 182,711 Pferden; Feuerschlünde waren 1382 vorhanden. Die Cavallerie zählte 94,579 Mann. Außer der alten und jungen Garde (40,000 Mann, die an ihrer Spitze Mortier und den Herzog von Danzig hatten) zählte man 10 Armeecorps Infanterie, Cavallerie und Artillerie, commandirt von Davoust, Oudinot, Ney, Eugène, Poniatowski, Gouvion St. Cyr, Graf Reynier, Junot, Belune und Macdonald. Dann kamen vier Cavalleriecorps unter Nansouty, Montbrun, Grouchy und Latour Meaubourgs. Das Oesterreichische Contingent unter Fürst Schwarzenberg zählte 32,000 Mann. Die Reserve, commandirt von Augereau, zählte 50,000 Mann. Die Truppen der großen Artillerieparks, des Geniecorps, der Militair-Equipagen umfaßten nicht weniger als 21,529 Mann und 18,260 Pferde. Der Generalstab endlich, dessen Chef Neu-Chatell war, belief sich auf 35,29 Köpfe und 1748 Pferde. 72 Divisionsgenerale führten das Untercommando. Dies war die Armee von 1812. Die Armee von 1854 bot nach der Landung in der Krim bei dem Appell am 15. Sept. eine Stärke von 62,000 Mann, nämlich 28,000 Franzosen, 26,000 Engländer und 8000 Türken. Dabei fehlte die Cavallerie beinahe gänzlich und die Artillerie war ungenügend, schlecht equipirt und schlecht bespannt.

Paris. Daß die Zuaven ebenso behend im Witz als mit den Waffen sind, ist bekannt. Sie sind „schnell fertig mit dem Wort“ und wissen die muntere Laune selbst in den übelsten Lagen zu bewahren. So erzählt man sich in Paris folgende Anecdote: Admiral Bruat, sagt man, habe zu einem Zuaven geäußert, wie er glücklich wäre, die Flotte zur Heimbringung der Armee zu verwenden. „Wenn das so fortgeht“, habe der Zuave geantwortet, „können Sie die Armee in einer Schaluppe zurückführen.“ (N. Pr. Z.)

Paris. Der Salon der Kaiserin der Franzosen im Ausstellungs-Pallast wurde eigens zum Empfang derselben eingerichtet und bietet ein seltenes Schauspiel von gutem Geschmack und historischer Merkwürdigkeit dar. Die Möbel sind im Style Ludwig's XIV. und mit Stoffen tapeziert, auf denen mit außerordentlicher Feinheit Figuren, Helden im Opern-Costüm und die herrlichsten Arabesken gestickt sind. Diese höchst merkwürdige Tapisserie hat indeß auch noch ein geschichtliches Interesse. Sie wurde nämlich von den Fräuleins von Saint-Cyr unter der Leitung der Frau von Maintenon gearbeitet und gleichsam als ein seltenes Schaustück aufbewahrt, welches man für viel zu kostbar für den ursprünglichen Zweck gehalten haben mußte. Im Jahre 1791 fand auf Befehl des Revolutionsausschusses eine Veräußerung der in den königlichen Schlössern befindlichen Mobilien statt. Die erwähnte Tapisserie ward von einem reichen Privatmann erstanden, der sie gleichfalls nur als Zierde in seiner Sammlung geschichtlicher Merkwürdigkeiten aufbewahrte. Durch die Revolution von 1848 um den größten Theil seines Vermögens gekommen, ward er genöthigt, seine Sammlung zu verkaufen, bei welcher Gelegenheit die in Rollen aufbewahrte und ganz frisch erhaltene Tapisserie in die Hände des Herrn Megard gelangte, welcher die Decorirung des Salons der Kaiserin im Industriepalast übernommen hatte. Auf einem mit herrlichem Gobelinteppich bedeckten Tische steht eine Papierpresse welche dem Kaiser Napoleon gehörte, als er sich auf St. Helena befand. Die Spiegel und Bronzearbeiten dieses kleinen Salons sind höchst wunderbar. In einer Ecke desselben steht der kleine Wagen, in welchem die Kaiserin die Rundschau im Palaste machen wird. Er ist ein Meisterstück englischer Sattlerkunst und ein Geschenk des Prinzen Albert während des Aufenthaltes des Kaiserpaares in London. Das Boudoir, in welches man durch eine rothe Sammetthüre gelangt, ist ganz mit rosenrothem, antikem Moire aus einer Lyoner Fabrik bespannt, wattirt und mit Rosataffet gefüttert. Der sich kuppelförmig erhebende Plafond ist mit perlgrauem, antikem Moire tapezirt. Die modernen Möbel sind ebenso wie die Vorhänge von grauem und rosarothem Moire. Ein gestickter Rollvorhang erregt die Bewunderung aller Damen, während ein großer venetianischer Spie-

gel auf das effectvollste den Wiederschein von dem Prachtboudoir ausstrahlt. Ein Tisch und eine Console sind von einem der besten Arbeiter aus der Zeit des Kaiserreichs gezeichnet und mit Medaillons aus Sevresporzellan verziert. Der Teppich ist von weißem Seidendamast.

Unter den Maschinen und Werkzeugen auf der Industrie-Aufstellung zu Paris bemerkt man ein Treibhausfenster, das sich von selbst öffnet, sobald eine Quecksilbersäule sich vermöge der Wärme bis zu einem gewissen Punkte gehoben hat, den man nach Belieben bestimmen kann. Die Röhre balancirt auf einer Querachse und schlägt über, wenn das Quecksilber über den bestimmten Punkt gestiegen ist. Auch sieht man dort ein neu erfundenes Instrument zur Tödtung schädlicher Insecten, so wie eine Rauchspritze zur Beräucherung von Pflanzen. (A. Z.)

Berlin. Die Akademie der Wissenschaften will zunächst eine praktisch wichtigte Preis-Aufgabe stellen. Dieselbe soll „das Veredeln geringer Weine" betreffen. Die Aufgabe wäre in der That von socialer Bedeutung, denn auch andere Leute trinken gern edlen Wein. (N. Pr. Z.)

Von einem Eisenbahnpassagier, der in der Restauration zu Erie (in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) sein Mittagsmahl einnahm, wurde dafür ein Dollar verlangt, obwohl ihm vorher gesagt war, daß das Couvert an der Table d'Hôte nur 50 Cents (½ Dollar) koste. „Ein Dollar?" fragte er, „ich habe ja nur ein Couvert gehabt." — „Das ist wahr", versetzte der Wirth, aber Sie müssen 2 Couverts bezahlen, weil Sie mit Ihrem Reisesack zwei Plätze einnehmen." Die Table d'Hôte war nichts weniger als gefüllt; der Reisende machte den Wirth darauf aufmerksam, konnte aber mit seinen Vorstellungen nicht durchdringen und entschloß sich endlich, den Dollar zu zahlen. Der Wirth ging darauf seines Weges; unser Freund aber stand mit großer Ruhe auf, öffnete seinen Reisesack und sprach ihn an: „Reisesack, wie es scheint, bist du hier auch ein Tischgenosse und speisest, wie jeder Andere; wenigstens habe ich für dich bezahlen müssen und nun sollst du auch essen!" Damit legte er auf alles Eßbare, was er erreichen konnte, — Pasteten, Kuchen, Aepfel, Rosinen und Mandeln — Beschlag, füllte damit seinen Sack und ging unter dem brüllenden Gelächter aller Anwesenden, zum größten Mißvergnügen des Wirths, der aber keinen Einspruch wagte, davon, um seinen Sitz in dem Coupé einzunehmen. Hier vertheilte er einen Theil seiner Beute an seine Mitpassagiere und bemerkte, er habe nun hinreichenden Mundvorrath bis nach New-York. Der Reisesack hatte wenigstens für acht Dollars Eßwaaren „gegessen". (Z.)

Beim Königsfest in Nürnberg hatte das Schuhmacher Gewerk zu Ehren ihres Königs folgende Reime ausgehängt:

„Zeuch deine Schuhe aus; hier ist ein köstlich Land",
Sprach Gott einst aus dem Busch; jetzt möchten wir es sagen.
Und wenn Crispin für arme Leut' das Leder stahl in frühen Tagen,
So sei es ihm verzieh'n; die Zeit hat sich gewandt.
Es fehlt uns nur Hans Sachs, dem schöner Reim gelungen;
Doch reimen wir nach ihm, wir hoffen ungezwungen;
Mehr immer unser Wachsthum guter König Max. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des dimittirten Obristlieutenants und Ritters Nielsen Sohn Woldemar Christian Johann; des verstorbenen Handlungscommis Georg Jakobsohn Sohn Friedrich Carl Constantin; des Buchbindermeisters Hoffmann Tochter Aline Dorothea. — St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters Bauer Sohn Emil Theodor; des Buchhalters bei der hiesigen Veterinär-Anstalt Kieseritzky Tochter Bertha Louise; des Fuhrmann-Aeltermanns Reinhold Tochter Caroline Elisabeth.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Besitzer von Orrenhof Albert Frick mit Henriette Johanna Lockenberg.

Gstorbene: St. Johanis-Kirche: der Sattlergeselle Joh. Heinr. Frimo, 40 Jahr alt; Beate Elisabeth Schumann, 59 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Wittwe Christine Gern, 67 Jahr alt; Anna Marie Emilie Hasse, 3 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 108. Dorpat, den 4. Juli 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vorzügliches Persisches Insectenpulver, à 15, 25 und 50 Kop. das Glas, empfing so eben und empfiehlt Oscar Johann Giese. 3*

Auf dem Gute Rappin wird Knochenmehl zur Feld-Düngung verkauft; fein gemahlenes zu 25 K. das Pud, grob gemahlenes zu 20 K. ist daselbst bis zu einem Fuder stets vorräthig, in größerer Menge nur auf Bestellung. 3

Abreisende.

G. Römmel, Schuhmacher-Gesell. 1
August Eduard Warnck. 2
J. Garklus. 3
J. Kohrtz, Buchbinder-M. 3
Johann Anderson, Drechslergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Mittwoch 6. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Abo. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Durch eine so eben eingegangene telegraphische Depesche vom 28. Juni berichtet der General-Adjutant Fürst Gortschakow, daß der Feind am 27. Juni die Kanonade erneuert hat, jedoch keine allgemeine, sondern eine theilweise und zu Zeiten vorzugsweise gegen die Bastionen 3 und 4 gerichtete.

Aus Genitschesk noch keine neuere Nachrichten.

Auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes vorgegangen.

Bekanntmachung des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 29. Juni sind auf der feindlichen Flotte keine Veränderungen erfolgt. Am Morgen stellten die Ruderfahrzeuge ein Zielschießen mit Kanonenkugeln an.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
30. Juni 1855. (Pol.-Ztg.)

St. Petersburg. Am Dienstag den 28. Juni Nachmittags entlud sich ein heftiges Gewitter hart über der Stadt unter starken Regengüssen. Unter andern schlug der Blitz auf ein am Englischen Quai auf der Newa beim Samjatin-Pereulok liegendes Fahrzeug ein und zerschmetterte den Mast desselben.

Die „Nordische Biene" enthält folgende Anzeige: die Festordner des 50jährigen literärischen Wirkens von Nikolai Iwanowitsch Gretsch haben mich mit dem Auftrage beehrt, dem Simpheropolschen Comité für die Vertheilung der zur Verbesserung des Looses der Kranken und Verwundeten dargebrachten Spenden fünfhundert Rbl. Silber zu übermitteln, die theils von den für die Festfeier eingegangenen Summen übrig geblieben, theils später eingesandt sind, und jetzt im Einklang mit dem eigenen Wunsche des Wirklichen Staatsraths Gretsch zu diesem wohlthätigen Zwecke verwandt werden. Das Comité bescheinigt über den Empfang in seinen Wochenberichten (in der Taurischen Gouvernements-Ztg.) im Odessaer Boten und in der Nordischen Biene.

Von dem Herrn Collegienrath Baron K. Ch. Küster habe ich zu eigener Verfügung zum Besten der Verwundeten und Kranken 130 Rbl Slb. empfangen und halte es für Pflicht, dies mit herzlicher Dankbarkeit zu erwähnen. W. Kusaschewitsch.

Im Monat Juni d. J. haben 108,147 Passagiere die Zarskoje-Sselo-Eisenbahn benutzt und die Einnahme belief sich auf 36,087 Rbl. 37 Kop. (St. Pet. Ztg.)

Der verstorbene Oberhofgerichts-Advocat Bormann in Mitau hat eine Summe von 3000 R. S. als Prämie demjenigen legirt, der Mitau mit frischem Quellwasser aus zwei artesischen Brunnen, versehen werde. Es werden demnach von dem Mitauschen Stadt-Magistrate alle diejenigen Personen aufgefordert, sich bei demselben zu melden, welche, in Aussicht auf die Prämie, die Anlage dieser artesischen Brunnen zu übernehmen geneigt sind. (Inl.)

Abo, 13. Juni. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch traf am Donnerstag um 3 Uhr Nachmittags hier ein und geruhte sofort die orthodoxe und darauf die lutherische Kirche zu besuchen, an deren Pforten die respective Geistlichkeit Ihn empfing. Darauf geruhte der Großfürst die Stadt, und am folgenden Tage nach Empfang der höchsten Militair- und Civil-Behörden die umliegenden Festungswerke und die Insel Nunssala mit ihren Batterien in Augenschein zu nehmen. Nach Tische geruhte Se. Kaiserliche Hoheit die Mineralwasser-Anstalt durch einen Besuch zu beglücken, wo die dichtgeschaarten Bewohner der Stadt den theuren Gast mit der Volkshymne, mit Liedern, Blumen und lautem Hurrahruf bewillkommneten. Um das Panorama der Stadt zu sehen, bestig der Großfürst den Berg Wordberget und kam dann wieder in die Mineralwasser-Anstalt zurück. Dieser wiederholte Besuch versetzte das Volk, das ihn für eine besondere Huldeerweisung nahm, in Entzücken. Am Sonnabend, nach Abhaltung des Gebets auf Anlaß der Freudensbotschaft von dem abgeschlagenen Sturme auf Sewastopol, geruhte Se. Kaiserliche Hoheit auf dem Alexander-Platze eine Revue über sämmtliche hier anwesende russische und finnische Truppen abzunehmen, verfügten Sich noch einmal nach Nunssala, und geruhten nachdem Sie mit den Autoritäten der Stadt zu Mittag gegessen, über Tammerfors und

Tawastehus die Rückreise nach Petersburg anzutreten. Die in den Jahrbüchern unserer Stadt so seltene Ankunft eines Mitglieds der Kaiserlichen Familie, die so lebhaft an die Züge des Hochseligen unvergeßlichen Kaisers erinnernden Gesichtszüge des jungen Großfürsten, Seine Bescheidenheit und Güte, wodurch Er Alle bezauberte und beglückte, werden den Herzen der treuen und dankbaren Anwohner des Aurasflusses auf lange eingeprägt bleiben. Die Seeleute der hiesigen Handelsflotte, gleich den übrigen Bewohnern der Stadt von Dankbarkeit für den hohen Besuch erfüllt, errichteten bei der Abfahrt Sr. Kaiserlichen Hoheit bei dem Dorfe Raunizala eine Triumphpforte aus Flaggen und geleiteten den unvergeßlichen Gast mit lautem Hurrahrufe. (N. B.)

Ein Ereigniß aus dem Leben des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch *).

Im Jahr 1853 Ausgangs Juli fuhr der Kaiser Nikolai Pawlowitsch am Englischen Quai und traf in der Nähe der Nikolai-Brücke einen Trauerwagen, auf welchem ein Sarg geführt wurde. Niemand folgte, nur zur Seite ging ein Hospital-Diener mit einem Gebetbuche. Der Kaiser hielt bei der Brücke an, rief den am Sarge hergehenden Diener zu sich und fragte ihn, wer es sei, der beerdigt werde.

Der Diener antwortete „ein Beamter der im Hospital gestorben ist.“ Darauf stieg der Kaiser aus, nahm den Helm ab, bekreuzigte sich und ging hinter dem Sarge her. Hinter dem Kaiser sammelte sich ein Haufen Volks, der Demselben nachging. Nachdem der Kaiser den Leichenwagen bis über die Brücke geleitet hatte, bekreuzigte er sich, setzte den Helm wieder auf und wandte sich zu dem hinter Ihm gehenden Volke mit den Worten: „Nun jetzt bitte ich Sie, m H. die Christenpflicht zu erfüllen, und den Todten zur Gruft zu geleiten.“ (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der „Moniteur“ giebt Nichts, als ein Dekret zur Errichtung von 2 neuen Schwadronen in jedem der 4 afrikanischen Jäger-Regimenter (chasseurs d'Afrique). Als Zweck dieser Maßregel ist angegeben, die Depots dieser Regimenter stark genug zu konstituiren, um ebensowohl ihre Feld-Schwadronen in der Krim gehörig ergänzen, als zur Sicherheit Algeriens tauglich mitwirken zu können.

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten sind zu Nantes 34 oder 35 politische Verhaftungen, angeblich wegen Theilnahme an geheime Verbindungen, vorgenommen worden. — Im Ariège-Departement dauern die Arrestationen carlistischer Flüchtlinge fort.

Die durch den günstigen Stand der Saaten in ganz Frankreich, und besonders durch die glückliche, reiche Erndte in Algier, gegebenen beruhigende Aussichten in die Zukunft, sind auch für das materielle Leben, wie für die geschäftlichen Beziehungen, nicht ohne Einfluß geblieben; die Preise der Cerealien, wie der Früchte, Gemüse, des Fleisches und anderer Lebensmittel, haben eine erfreuliche Reduction erlitten, die besonders dem niederen Arbeiter- und Handwerkerstande, den Subaltern-Beamten und vielen starken Familien, die Existenz weniger sauer macht, als dies leider bisher der Fall war; die gänzliche Abwesenheit von Cholera-Fällen in allen Theilen Frankreichs, und vorzüglich in Paris, trotz der seit einigen Tagen herrschenden afrikanischen Gluth, läßt uns mit Zuversicht hoffen, daß wir dieses Jahr auch von diesem schlimmen Gast nicht werden belästigt und beunruhigt werden. Die allgemeine Bereitwilligkeit, womit seit 6 Monaten die ungeheure Summe von 13 Millionen Franken in die öffentlichen Kassen geflossen ist, mag wohl als sichere Bürgschaft der Rückkehr des allgemeinen Vertrauens und der Wiederbelebung des Geschäfts-Verkehrs dienen. In Folge solcher glücklichen Auspicien kann nunmehr der günstige, von unberechenbaren Vortheilen für den Austausch der Ideen und Verbindungen begleitete Erfolg der Industrie-Ausstellung nicht zweifelhaft sein, zumal wenn, was zu erwarten steht, die Dauer der Ausstellung um 4 Wochen verlängert werden wird. Mehr als je kann man nun das Ausland aneifern, sich durch persönliche Anschauung dieses großartigen Friedenstempels, dem Fortschritte der Künste, der Wissenschaften und der allgemeinen Völkerwohlfahrt gewidmet, einen ebenso angenehmen, großartigen, als nachhaltigen und fruchtbringenden Begriff und Eindruck zu verschaffen. Die Verbindungsgalerieen sind nunmehr beendet und jetzt möchte wohl die günstige Zeit sein, einen Ausflug hierher zu machen, zudem der Aufenthalt hier, auch in Bezug auf Wohnungen, bei weitem nicht so kostspielig sein wird, als mancher befürchten dürfte.

Die Selbstmorde mehren sich mit der seit mehreren Tagen herrschenden Gluthitze in gewohnter Weise. An einem einzigen Tage wurden ihrer 5 konstatirt. (Z.)

Paris, 10. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 8ten d., nach welcher bis zu dieser Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen. Die französische Armee hat seit ihrer Einschiffung 16,305 Mann an Todten verloren.

Paris, 11. Juli. (Tel. Dep.) Eine telegraphische Depesche aus Marseille von heutigem Datum meldet, daß die Einschiffung der nach der Krim bestimmten Truppen so eben begonnen habe.

Die hier eingegangenen Nachrichten aus Barcelona reichen bis zum 10ten d. Nach denselben haben die aufständischen Arbeiter die Stadt verlassen, sich mit Bauernhorden vereinigt und lagern auf freiem Felde. Die Nationalgarde unterstützt die Regierung und bezieht die Wache im Innern der Stadt. Die Truppen sind aus der Stadt gerückt. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind wieder eröffnet, die Fabriken aber feiern. General Zappatero hat bereits Verstärkungen erhalten, erwartet aber deren noch mehr, ehe er vorzuschreiten beginnt. (St.-A.)

*) Der Redaction der „Nordischen Biene“ von einem Augenzeugen mitgetheilt.

England.

London, 9. Juli. Die letzten Erklärungen Lord John Russell's im Unterhause haben eine Art von Aufregung in allen, auch den einflußreichsten City-kreisen, hervorgebracht. Man nennt ihn einen „Abtrünnigen“, einen „Intriguanten“ oder glimpflichsten Falles einen „moralisch schwachen“ und „politisch unzurechnungsfähigen“ Mann. Den Vorwurf der schreiendsten Inkonsequenz kann er nicht von sich abweisen. Er befand sich, nach seinen Erklärungen, in gleicher Lage wie Herr Drouyn de l'Huys in Paris, d. h. er war mit dem von Oesterreich vorgeschlagenen Auskunftsmittel, um über den dritten Garantiepunkt hinwegzukommen, einverstanden; er nahm aber, als seine Ansicht im Kabinet kein Gehör fand, nicht seine Entlassung, wie Drouyn de l'Huys, sondern er blieb Minister, wie er jetzt sagt, weil er durch seinen Austritt nicht zur Sprengung des Palmerstonschen Kabinets habe beitragen wollen, d. h. er war für den Frieden und half für den Krieg wirken. Diesen schlimmen Widerspruch wird man ihm nicht vergeben, und es wird ihm schwerlich etwas anders übrig bleiben, als eine schleunige Resignation (s. tel. Dep.). Man agitirt sogar bereits gegen seine künftige Wiederwahl ins Haus der Gemeinen und räth ihm die Königin um die Pairswürde zu bitten. Die „Times“ sagt am Schlusse eines längeren Artikels:

Als die Peeliten aus Palmerston's Kabinet schieden, sagten sie uns, daß ihnen der Krieg unnöthig und verbrecherisch scheint, und Niemand zweifelt, daß sie wirklich so denken, denn in der That hatte ihre Politik es längst verrathen; aber es ist verblüffend, zu hören, daß einer ihrer Nachfolger ganz wie sie denkt. Während wir mit Feuer und Schwert den Erdball verwüsten, ganze Städte am Asowschen Meer und an der Ostsee niederbrennen, die Nahrung von Millionen vernichten, und auf einen Kampf bestehen, der wahrscheinlich, so lang er wüthet, eine halbe Million Seelen jährlich kosten wird — hören wir, daß am Ende im Schooß des Kabinets dieser furchtbare Krieg eben so gut eine offene Frage ist wie die Ballot oder die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester! — Lord John ist nicht der einzige Macbeth im Kabinet, sonst könnte er sich nicht lange darin behaupten. Es müssen noch Andere darin sein, die an ihrer Arbeit keinen Gefallen haben. Nach Lord Palmerston's Strafpredigt über den Gebrauch, den wir von unsern Federn machen, wollen wir nicht gegen das Vertrauen zu diesen Männern schreiben, doch erlauben wir uns die Frage — auf was sollen wir bauen? Was sollen wir glauben? Nun denn, wir glauben dies, daß Lord J. Russell, wenn er uns ins Gesicht sagt, wir hätten billige Friedensbedingungen verworfen, uns für die Gräuel des Krieges verantwortlich hält. Aber wenn dies sein Glaube ist, brauchen wir einen Mann dieses Glaubens im Rathe der Königin und zur Fortführung des Krieges? Nein. Das Vertrauen gerade, welches wir dem Wort eines britischen Staatsmannes schenken, ist es, was uns die Ueberzeugung einflößt, daß Lord J. Russell sich zurückziehen und die Führung des Krieges Jenen überlassen sollte, die ihn für einen gerechten Krieg halten.

In Betreff der neuabzuschließenden türkischen Anleihe meldet die „Times“: Die Gesandten Englands, Frankreichs und der Pforte haben in London eine Convention unterzeichnet, und zur Ratification nach Konstantinopel geschickt, in welcher England und Frankreich eine für die Türkei aufzunehmende Anleihe im Betrage von 5 Millionen Pfd., garantiren. Die Anleihe wird eine vierprozentige sein und in London effektuirt werden. Doch können selbstverständlich die Gelder erst dann aufgenommen werden, wenn die Ratification des Sultans und die Genehmigung des britischen Parlamentes erfolgt ist. Es ist beabsichtigt und ausdrücklich stipulirt, daß die ganze Summe von der Türkei ausschließlich zu Zwecken des Krieges verwendet werden soll, und wir hoffen zuversichtlich, daß strenge bindende Bedingungen die notorischen, dem Kredit der Pforte so nachtheiligen Mißbräuche der türkischen Finanzverwaltung beseitigen werden. Es wird sich erst zeigen müssen, welche Sicherheiten die Pforte bietet, und welche Mittel zur Tilgung der Schuld vorgeschlagen werden. Wir kennen diese Details noch nicht, doch werden sie natürlich bei Einbringung der betreffenden Bill dem Parlamente vorgelegt werden. Das Geld wird kaum vor August aufgenommen werden. (Z.)

London, 10. Juli. Zu Anfang der gestrigen Unterhaus-Sitzung zeigte Hr. S. Adair an, daß er zu dem Antrag des Hrn. Roebuck auf ein Tadels-Votum gegen das Ministerium ein Amendement des Inhalts beantragen werde, daß die Berathungen, welche zu dem Beschlusse der Krim-Expedition geführt haben, einer gerechten und weisen Politik entsprochen haben, daß sie gerecht gewesen seien mit Bezug auf unsere Verbündeten und angemessen den Zwecken des Krieges, und daß einzig und allein das Beharren bei einer gleichartigen Politik einen gerechten und ehrenhaften Frieden sichern könne. — Sir John Anderson fragte an, ob die Regierung einen Bericht erhalten habe über die am 19. Januar d. J. erfolgte Beschießung und Zerstörung von Old Town bei Kalabar an der afrikanischen Küste durch das britische Kriegsdampfschiff „Antelope“, Lieutenant Young, bei welcher Gelegenheit das Eigenthum der dort ansäßigen britischen Missionaire zerstört worden sei, unter wessen Autorität Lieutenant Young gehandelt habe, welche Gründe für eine solche Prozedur vorhanden gewesen seien und ob es auf Befehl der britischen Regierung geschehen sei, daß der britische Konsul den Wiederaufbau des Ortes untersagt habe? Sir Charles Wood antwortete, das Bombardement, wenn es als solches bezeichnet werden könne, sei auf speciellen Befehl des britischen Konsuls erfolgt. Was die Zerstörung des Eigenthums der Missionaire und das Verbot des Wiederaufbaues des Ortes betreffe, so sei ihm darüber nichts bekannt. — In Erwiderung auf eine Anfrage des Herrn Gibson erklärte Lord Palmerston, die Regierung habe bereits beschlossen, die ganze auf die letzten Vorschläge Oesterreichs bezügliche Korrespon-

denz auf die Tafeln des Hauses niederzulegen. Es werde das in ein Paar Tagen geschehen.

Nach den letzten Berichten aus dem Lager vor Sewastopol zeigt sich ein immer größerer Mangel an Offizieren. Die leichte und erste Division hat gar keine Generale mehr aufzuweisen; im 34sten Regiment, welches zur leichten Division gehört, existirt gar kein Capitain mehr und an dienstfähigen Offizieren sind nur noch 3 Subalterne vorhanden; sowohl dieses, als das ebenfalls zur leichten Division gehörende 7te Regiment, hat von anderen Regimentern Offiziere entlehnen müssen, damit der Dienst nicht ganz in Stillstand geräth.

London, 11. Juli. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Parlaments stellte Bulwer zu nächstem Freitag den Antrag auf eine Mißtrauensvotum gegen Russell wegen seines Benehmens in der wiener Konferenz-Angelegenheit. — Nach einer stattgefundenen Debatte über allgemeines Examen für Aemter, erfolgt die Abstimmung, bei welcher die Regierung eine Majorität von 15 Stimmen erhielt. Roebuck's Motion, betreffend die Anwesenheit aller Mitglieder am 17ten, obschon von der Regierung unterstützt, fällt durch eine Majorität von 25 Stimmen. Russell war bei der heutigen Sitzung nicht anwesend und es hieß, derselbe habe resignirt. — Die Regierung hat den Admiral Dundas instruirt, die Befreiung der zu Hangö gefangenen Engländer zu fordern. (St.-A.)

Spanien.

Man schreibt dem „Memorial des Pyrenées" aus Barcelona, daß General Zapatero einen Erlaß veröffentlicht habe, wonach, weil ihm zur Kenntniß gekommen, daß einige kleine Banden Aufrührer noch das platte Land durchstreifen, alle Truppen-Anführer angewiesen werden, alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen würden, binnen drei Stunden erschießen zu lassen. Diese Maßregel findet eine Ausnahme bei denen, die sich freiwillig unterwerfen werden.

Nach einem Schreiben aus San Sebastian vom 4. Juli im pariser „Moniteur" ward in der Nacht vom 1sten auf den 2ten eine Abtheilung der dortigen Besatzung nach Oyarzun entsandt, wo sich angeblich eine kleine Rebellenbande gesammelt hatte, die jedoch, wie bald verlautete, nur aus Schmugglern bestand. Die Truppen kehrten, nachdem sie die Gebirge von Oyarzun bis zu denen von Navarra durchstreift hatten, ohne die Bande finden zu können, nach San Sebastian zurück.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 5. Juli hatte man dort die Nachricht von der Arbeits-Einstellung ꝛc. in Barcelona mit dem Zusatze erhalten, daß Besatzung und National-Miliz zu den Waffen gegriffen hätten und daß ihre Haltung bisher Blutvergießen verhütet habe. In anderen katalonischen Städten, namentlich in Sanz und Igualoda, sollen ähnliche Kundgebungen stattgehabt haben; es kam dort zu Flintenschüssen, und mehrere Personen wurden getödtet oder verwundet. Der General-Capitain zu Barcelona hatte bis zum 4ten umsonst versucht, die in den Straßen umherziehenden Arbeiter zur Ordnung zurückzuführen; er fürchtete, daß die Anwendung von Gewalt nöthig sei. In Madrid glaubte man, daß karlistisches Geld diese Arbeiter-Unruhen hervorgerufen habe, da die Rädelsführer dem karlistisch gesinnten Vereine „Schule der Tugend" angehören, an dessen Spitze der Bischof von Barcelona und mehrere andere Geistliche stehen.

Eine Depesche aus Madrid vom 9. Juli lautet: „Heute wurde den Cortes der vollständige Entwurf der neuen Constitution vorgelesen, welcher außer den Fundamentalbasen aus 90 Artikeln besteht. — Der Siegesherzog hatte heute die Mitglieder der katalonischen Kommission empfangen."

Einer telegraphischen Depesche aus Madrid, 10. Juli zufolge, verlangt die dorthin im Namen der Arbeiter von Barcelona abgeschickte Kommission, daß von den Cortes ein Gesetz für Organisation der Arbeit votirt werde. Die Regierung hat erklärt, daß sie nichts vor vollständiger Unterwerfung der Aufständischen und Unterdrückung der montemolinistischen und reactionairen Unternehmungen bewilligen werde. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die Kreuz. Ztg. schreibt: In die Zukunft. Von guter Hand gehen uns die Sätze zu, die wir hier folgen lassen. Das niedergebrochene Europäische System ist keiner Herstellung fähig. Zu seiner Begründung, als dauernde Gewähr für die Wiener Verträge von 1815 bedurfte es seiner zwei Pfeiler, des heiligen Bundes und des Grundsatzes der Legitimität. Nur mit diesen konnte das Bündniß der Großmächte, welches, ein Europäischer Areopag, die Wirksamkeit des Systems vermittelte, die Bedeutung eines unverbrüchlichen, jeden Krieg unter den Großmächten ausschließenden Pacts sich erhalten. Bei Eintracht unter diesen verbürgte es die Ruhe Europa's, als Schiedsgericht für die Zwistigkeiten der mindermächtigen Staaten und als Schutzwehr gegen revolutionären Umsturz. Durch Englands Abfall verlor dies in der Weltgeschichte einzige System seine Lebensfähigkeit, und die Julirevolution besiegelte seine Vernichtung. Wie sollte, kommt es auch dereinst zu einem Friedensschlusse zwischen den Westmächten und Rußland, angesehen die Verhältnisse der beiden Mächte und die Weise, wie sie vorgegangen sind, an eine conservative Neugestaltung der allgemeinen Politik nur entfernt gedacht werden können? Wie aber mögen sich denn die conservativen Großmächte zu denen stellen, die es nicht sind und auch nicht sein wollen? Wir finden nur Eins, ein Bündniß Oesterreichs, Preußens und Deutschlands mit Rußland, unter gleichzeitigem Anschluß Schwedens, Dänemarks, Hollands und Belgiens mit freigelassener Adhäsion anderer Europäischer Staaten, und mit vereinten Kräften jeden Uebergriff auf dem Gebiete des Europäischen Völkerrechts abzuwehren. Aber Oesterreich? Sein unnatürliches Bündniß mit den Westmächten muß brechen, allein schon weil Oesterreich doch nimmer geschehen lassen könnte, daß Frankreich etwa die Türkei für seine Politik confiscire. (N.Pr.Ztg.)

Italien.

Das „Journ. de Fr." schreibt: Eine politische Angelegenheit von schwerer Bedeutung ruht noch im Keime, wir meinen den italienischen Bund unter Oesterreichs Protektorat. Wir zweifeln nicht, daß Ferdinand II. eine solche Einigung lebhaft wünscht, dahin lautet ja schon seine Antwort auf die Einladungen der Alliirten, er werde in seinen Maßnahmen Oesterreich sich anschließen. Der heilige Stuhl befindet sich leider unter französischem Einfluß und wird ohne Zweifel sehr bedauern, nicht in diese Liga eintreten zu können. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Der wiener Korrespondent der „Schl. Z." schließt aus der Lebhaftigkeit des telegraphischen Verkehrs zwischen Wien und Paris in den letzten Tagen, daß man in Paris neue Anknüpfungspunkte für die Verhandlungen mit Oesterreich sucht. Dies sei um so mehr anzunehmen, als Herr v. Bourqueney auf seine in Betreff der Tragweite der Armee-Reduzirung kürzlich gemachte Anfrage die Auskunft erhielt, daß die Reduction lediglich durch finanzielle Umstände geboten, Oesterreich aber durch seine Heerverfassung in der Lage sei, die Armee in kürzester Zeit wieder auf den Kriegsfuß zu bringen, an dem Dezember-Vertrage als Basis seiner Politik fortwährend festhalten werde und sehnlichst wünsche, daß mit den Westmächten eine Einigung über die Auslegung der vier Garantiepunkte erzielt werden möchte. Eine Demonstration zu Gunsten Rußlands sei die Armee-Reduction nicht. Was Oesterreich anbelangt, meint der Korrespondent, so steht fest, daß sich die Interessen desselben immer mehr dem deutschen Vaterlande zuwenden und seine Vereinigung mit den Westmächtee nie mehr den Zweck haben kann, der blutigen Seite des Kampfes eine weitere Ausdehnung zu geben. (Z.)

Wien, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser sind gestern Abend um 7 Uhr von Krakau in erwünschtem Wohlsein wieder in Wien eingetroffen. — Ihre Majestät die Kaiserin und sämmtliche hier anwesende Erzherzoge, kais. Hoheiten, begrüßten Se. Majestät am Nordbahnhofe, welcher mit Blumen und Teppichen sehr schön ausgeschmückt war, und woselbst sich auch die hohe Generalität und Civilautoritäten versammelt hatten. Vom Bahnhofe begaben Sich Se. Majestät der Kaiser an der Seite Ihrer Majestät der Kaiserin nach Larenburg.

Die Reise Ihrer Majestäten nach Italien wird nun doch stattfinden, und zwar sollen sich dieselben am 20. d. M. nach Triest und Venedig begeben. — Fürst Gortschakoff, der sich in Familien-Angelegenheiten auf kurze Zeit nach Stuttgart begeben sollte, hat seine Abreise dahin bis nach der Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers verschoben, um Se. Maj. früher seine neuen Kreditive zu überreichen, welche ihn als wirklichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands beglaubigen. Dem Vernehmen nach wird der Fürst Gortschakoff zu Ende dieser Woche die Reise nach Stuttgart antreten. — Dem Vernehmen nach schicken sich die hier weilenden Generale de Letang und Crawfurd an, ehestens Wien zu verlassen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die kürzlich von Berlin nach Wien expedirte preußische Note erfährt die „Schl. Z.", daß darin zunächst auf die einzelnen Hauptmomente, auf welchem die gegenwärtige, Preußen und dem deutschen Bund zur Aneignung angetragene Politik Oesterreichs beruht, kritisch eingegangen wird. Es wird hieraus nachgewiesen, wie alles hierher Gehörige, wie z. B. der Dezember-Vertrag, die österreichische Interpretation des dritten Garantiepunktes ꝛc. höchst unklar, schwankend und theilweise auch Gegenstand mannigfacher Differenzen geworden sei zwischen den Kontrahenten des Dezember-Vertrages selbst. Eine Aneignung dieser Politik könne Preußen darum nichts weniger als von seinem und Deutschlands Interesse geboten betrachten, und Preußen müsse daher die österreichischen Anträge in allen ihren wesentlichen Punkten um so bestimmter ablehnen, als die Uebernahme neuer Verpflichtungen an diesseitiger Stelle für jetzt überhaupt nicht als zweckmäßig erachtet werden könne. Blos auf die von Oesterreich gewünschte Fortdauer der Kriegsbereitschaft geht Preußen ein.

Aus Paris vernimmt man, wie die „K. Z." sagt, daß eine Cirkular-Depesche des dortigen Kabinets an seine auswärtigen Minister vorbereitet wird, in welcher auseinandergesetzt werden soll, daß Frankreich und England sich nicht länger an die „vier Punkte" binden und sich von jeder im Dezember-Vertrage gegebenen beschränkenden Zusage als losgezählt ansehen.

In Wien war vorgestern das Gerücht verbreitet, daß die Alliirten einen neuen Sturm auf das Malakoff-Werk versucht haben und nach blutigem Kampfe zurückgeschlagen werden sein sollen. Weder russische noch westmächtliche Depeschen thun aber hiervon eine Erwähnung.

Aus dem piemontesischen Hauptquartier in der Krim wird telegraphisch gemeldet, daß sich der Zustand der Truppen sehr gebessert habe. Sie erhalten jetzt nur ausschließlich frisches Fleisch und wegen Mangel an Wein täglich eine Ration Rum. Die Zelte in Kamara schützen sie gegen Hitze und Regen, und aus englischen Magazinen werden ihnen 16,000 Stück Flanelle ausgefolgt. Die Gegend wo die Piemontesen lagern, soll außerordentlich anmuthig sein und kann nur mit der Brianza in Italien verglichen werden. (Z.)

Cattaro, 7. Juli. Die Türken bei Nikšich haben sich zur Vermeidung von Blutvergießen zurückgezogen und den Montenegrinern die ungehinderte Benutzung der bestrittenen Wiesen überlassen.

Die vom „Moniteur" des 10. Juli veröffentlichte Depesche des Generals Pelissier lautet: „8. Juli,

10 Uhr Abends. Nichts Neues ist heute zu melden. Die Arbeiten an den Batterieen der Kielbucht schreiten vorwärts, trotz des sehr lebhaften feindlichen Feuers. Jeder setzt dort seine ganze Energie daran."

London, 11. Juli. (Tel. Dep.) Eine Depesche des General Simpson aus der Krim vom 9ten meldet: Ich beabsichtigte morgen ein schweres Feuer gegen den Redan zu eröffnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. General Gortschakoff hat einen Austausch der Gefangenen in Odessa vorgeschlagen. (St.-A.)

Amerika.

Seitdem der bisherige Präsident der Republik Guatemala, Rafael Carrera, zum lebenslänglichen Staats-Chef dieses Landes erwählt worden ist, wurde durch seinen Einfluß die Verfassung einer Reihe von Modificationen unterzogen, welche einen wesentlich monarchischen Charakter haben. Wie aus Privatmittheilungen von dort hervorgeht, hielt man es daselbst auch für immer wahrscheinlicher, daß dieser General, seiner Abstammung nach ein Farbiger und von Charakter ein sehr entschlossener und energischer Mann, den Plan, die Republik Guatemala in eine Monarchie umzuwandeln, den man bei ihm schon seit längerer Zeit voraussetzt, nun auszuführen versuchen werde. Er soll namentlich die Gesellschaft der Jesuiten, welche in Guatemala sehr einflußreich ist, ganz auf seiner Seite haben, und diese schien bereit, ihn bei der Durchführung seines Unternehmens mit allen Kräften zu unterstützen. Der älteste Sohn Carrera's, der in Brüssel erzogen wurde, ist vor Kurzem gestorben. (St.-A.)

Miscellen.

Reisende, die den Winter in Petersburg zubringen, finden oft Gelegenheit, sich über die schönen frischen Weintrauben zu wundern, mit denen sie bewirthet werden. Dieselben kommen, wie das „Ausland" meldet, von Astrachan, und sind den ganzen Winter hindurch in vortrefflichem Zustande, von seltener Größe und Wohlgeschmack in Petersburg zu haben. Die Aufbewahrung ist sehr einfach. Man schneidet die Trauben ab, ehe dieselben ihre vollkommene Reife erlangt haben, ohne die Beeren nur irgendwie mit den Händen zu berühren, sondert alle nur im Entferntesten schadhaften ab, legt nun die Trauben, so daß dieselben sich nicht berühren können, in ungeheure große steinerne Töpfe (30 Quartier Inhalts) und füllt die Zwischenräume mit Hirse aus. Eine der Hauptsachen ist nun, den ebenfalls steinernen Deckel des nach oben zu ziemlich eng auslaufenden Topfes so luftig als möglich auf den Topf zu schließen. Dies geschieht auf chinesische Weise, indem man die Fuge so dick als möglich mit Glaserkitt ausstreicht und zuletzt noch über diese Fuge ein starkes Papier klebt. Sind diese Erfordernisse gehörig erfüllt, so halten sich die Trauben in den Töpfen, wie petersburger Kaufleute versichern, länger als zwei Jahre. — Der Berichterstatter selbst aß von dergleichen zweijährigen Trauben, deren Beeren viel größer, obgleich länglicher als unsere größten Kirschen waren, und ungemein an Süßigkeit gewonnen hatten. Da nun die Entwickelung des Zuckerstoffs in den Beeren so ungemeinen Einfluß auf die Güte eines zu erzeugenden Weines hat, so wurde obige Methode des Konservirens der Trauben bereits im Großen auf die Fabrikation des in Petersburg sehr beliebten Champagners vom Don (Donskoi) angewendet, welcher, an und für sich unter glühenderen Sonnenstralen gewonnen, hierdurch so edlen Charakter annimmt, daß derselbe, aus guten Quellen bezogen, wahrscheinlich dem echten französischen Champagner nur äußerst wenig nachsteht. (Z.)

Die Engländer haben es jetzt richtig so weit gebracht, daß sie „um die Ecke sehen können". Unter den Erfindungen, welche dem Feldzeugamt in London gegenwärtig für den Krimkrieg zur Prüfung vorliegen, befindet sich, nach der „Un. Serv. Gaz.", ein Fernrohr, mit welchen die Englischen Ingenieurs, in den Laufgräben in das Innere der Russischen Vertheidigungs-Anstalten schauen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von den feindlichen Kugeln getroffen zu werden. Nächstens kommen zur Britischen Ausrüstung wahrscheinlich auch noch Kanonen, die um die Ecke treffen. (N. Pr. Z.)

Der Guano, das so berühmt gewordene Düngmaterial besteht nach den neusten Entdeckungen nicht, wie man bisher geglaubt hat, aus Vogelmist, sondern aus vermoderten Substanzen, aus allerlei Seethieren und andern ozeanischen Ueberresten. Man findet in den Guanolagern oft die vollständigen Formen, manchmal 40—50 bei einander, von verwesten Seelöwen, und wenn man mit dem Fuß daran stößt, fällt der Körper auseinander und Alles, woraus er besteht, ist Guano. Nach einer wissenschaftlichen Schätzung beträgt die auf den drei Grichas-Inseln, dem Hauptfundorte des Guano, noch vorhandene Guanomasse nicht weniger als 16,501,466 Tonnen. Da nun die Tonne in England mit 9 Pfd. St. bezahlt wird, incl. der Fracht, so ergiebt sich die ungeheure Summe von 148,513,194 Pfd. St. (Z.)

Ein Chemiker in Berlin hat die Erfindung gemacht, aus Schilf und Rohr statt der Lumpen, angeblich um ein Drittel billiger, Papier zu fabriziren. Er beabsichtigt in der Nähe von Nowawest, wo bekanntlich dieses Material in Masse zu haben, eine derartige Fabrik anzulegen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 109. Dorpat, den 6. Juli 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 19., 20., 21. u. 22. Juli zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dorptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1855.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Remonte-Reparaturen an dem Hauptgebäude, den Gebäuden des botanischen Gartens und an dem Bibliothekgebäude der Universität, zusammen veranschlagt auf 4453 R. 15 K. S., zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Juli d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 21. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 1

Dorpat, am 28. Juni 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Kaufmannswittwe Julie Petersohn geb. Lange hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete

Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. November 1855 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 24. Mai 1855. Livl.Gouv.-Ztg. Nr.60. 3

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1855 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1*

Dorpat, am 13. Juni 1855.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Capital von circa 1000 Rbl. S.-M., als Darlehen zu vergeben, wird nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 2*

Zwei Fortepianos sind zu verkaufen; wo? erfährt man bei dem Oekonomen der Bürgermusse. 3

Limonade gazeuse, frische Marmelade u. Revalsche Killoströmlinge verkauft billigst 3*

Oscar Johann Giese.

Auf dem Gute Rappin wird Knochenmehl zur Feld-Düngung verkauft; fein gemahlenes zu 25 K. das Pud, grob gemahlenes zu 20 K. ist daselbst bis zu einem Fuder stets vorräthig, in größerer Menge nur auf Bestellung. 2

Abreisende.

August Eduard Warnck.	1
J. Garklus.	2
J. Kohrtz, Buchbinder-M.	2
Johann Anderson, Drechslergesell.	3
Schneidergesell Carl Ignatius.	3
P. Chlebnikow, Kauf-Commis.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Freitag 8. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Dänemark. — Türkei. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juli. Die Bekanntmachungen des St. Petersburger Kriegs-General-Gouverneurs enthalten die folgenden Nachrichten über die feindliche Flotte:

Im Laufe des 30. Juni befand sich die feindliche Flotte in der früheren Stellung und wurde keine Bewegung wahrgenommen.

Der stellvertretende Kriegs-General-Gouverneur von Kronstadt, Ingenieur-General Dehn meldet pr. Telegraph, daß die ganze im Angesicht Kronstadts befindliche feindliche Flotte am 2. Juli um 10 Uhr Morgens die Anker lichtete und in See ging.

Die feindliche Flotte ging westlich vom Tolbuchin-Leuchtthurm vor Anker. Von derselben trennten sich 2 Linienschiffe, darunter 1 Admiralsschiff, 3 Dampfer und 2 Transportschiffe und stachen in See.

Mittelst telegraphischer Depesche, welche heute um 7½ Uhr Nachmittags auf Allerhöchsten Befehl aus Alexandria abgeschickt worden, wird gemeldet:

Die feindliche Flotte, welche sich vom Tolbuchin-Leuchtthurm 7 Meilen nach Westen entfernte, blieb stehen in der Zahl von 11 Linienschiffen, 2 Fregatten, 10 Kanonierbooten, 3 Dampfern und 2 Transportschiffen. Die übrigen 5 Linienschiffe, 1 Fregatte, 2 Dampfern, 6 Kanonierboote, 4 Bombarden und 3 Transportschiffe gingen in See; unter ihnen das Flaggenschiff „Wellington". Eins von den zurückgebliebenen Linienschiffen steht 2 Meilen vom Tolbuchin-Leuchtthurm. (Pol. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow liefert die Darstellung von dem Sturm auf Sewastopol, welcher am 6. Juni von unsern Truppen zurückgeschlagen wurde, und wird dieselbe zur Ergänzung der über diesen denkwürdigen Sturm schon bekannt gemachten Angaben mitgetheilt:

Darstellung
des Sturmes auf Sewastopol, zurückgeschlagen von den russischen Truppen am 6. (18.) Juni 1855.

Nach dem dritten furchtbaren Bombardement, welches 5mal 24 Stunden vom 25sten bis zum 30. Mai dauerte, erhielt die Sewastopolsche Vertheidigungslinie in sehr kurzer Zeit wieder ihr furchtbares Ansehn. Die wackeren Vertheidiger Sewastopols, die nicht Furcht noch Ermüdung kennen, bewerkstelligten unter einem Höllenfeuer die Ausbesserung halbzerstörter Verschanzungen und bauten kaltblütig neue Batterien, die den Approchen des Feindes entgegenwirken sollten.

Am 5. Juni um 3½ Uhr Morgens eröffnete der Feind auf ein gegebenes Signal ein verstärktes Feuer aus allen seinen Batterien gegen die Bastionen und Verschanzungen der Korabel'naja-Vorstadt. Zwei Stunden lang gab seine Artillerie fast ununterbrochen Salven; unsere Batterien erwiderten mit dem dichtesten Feuer.

Um zwei Uhr Nachmittags begann der Belagerer eine gleich starke Kanonade auch gegen die rechte Hälfte unserer Vertheidigungslinie; das Feuer wurde ein allgemeines und dauerte fort bis spät zum Abend; mit dem Einbruch der Dunkelheit und die ganze Nacht hindurch bewerkstelligte der Feind ein verstärktes Bombardement, warf Bomben und Raketen in die Stadt, auf die Rhede und auf die Nord-Seite; eine feindliche Dampf-Fregatte gab Salven auf unsere Uferbatterien, auf die Rhede und auf die Stadt.

Ungeachtet des fortwährenden parabolischen und directen Feuers auf unsere Werke gingen die Arbeiten zur Ausbesserung der Verschanzungen thätig fort, die demontirten Geschütze wurden durch neue ersetzt. Namentlich in der Nacht vom 5ten auf den 6. Juni führte das 1ste Bataillon des Infanterie-Rgmts Sewsk unter persönlicher Aufsicht des Regiments-Commandeurs, mit ungewöhnlicher Thätigkeit und Unerschrockenheit unter dem mörderischsten Feuer seine Arbeiten aus.

Das verstärkte Bombardement und eine ungewöhnliche Bewegung der Colonnen auf der rechten Flanke der Belagerer führten auf die Vermuthung, daß der Feind entscheidende Bewegungen gegen die Verschanzungen der Korabel'naja-Vorstadt beabsichtige.

Gemäß der vom General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken der Garnison im Voraus gegebenen Disposition standen unsere Truppen zur Abwehr des Angriffs in Bereitschaft. Es dämmerte kaum am 6. Juni, als der Feind in dichter Schlachtlinie, die durch starke Colonnen und große Massen entfernter Reserven unterstützt war, gleichzeitig den Angriff gegen die

linke Hälfte unserer Vertheidigungslinie von der Bastion Nr. 1 bis zum Peressyp unternahm.

Auf der rechten Flanke und im Centrum der Attaque waren die Franzosen, auf der linken Flanke die Engländer. Die Docksschlucht diente als Trennungslinie der französischen Truppen von den englischen.

Aus den Aussagen gefangener Officiere ergiebt sich*), daß die den Truppen gegebene Disposition dahin ging, sich der ganzen Ost-Seite von Sewastopol bis zur Süd-Bucht zu bemächtigen. Die Franzosen sollten die Bastionen: Kornilow, Nr. 1 und 2, die Engländer die Bastion Nr. 3 besetzen.

Zum Angriff waren beordert: 5 Divisionen französischer Truppen: die 2te, 5te, 8te, 9te und die Garde-Division, im Ganzen an 30,000 Mann und fünf englische Divisionen: die 1ste, 2te, 3te, 4te und die leichte, zwischen 15 und 20 Tausend Mann.

Die französischen Truppen waren in zwei Haupttheile getheilt, der erste oder rechte, unter General Mayran, war gegen die Bastionen 1 und 2 dirigirt; der zweite unter General Brunet rückte gegen den Kurgan-Malachow vor; eine dritte Abtheilung links, aus den Engländern bestehend, hatte die Einnahme der 3ten Bastion zur Aufgabe.

Die französischen Colonnen hatten in der ersten Linie eine dichte Schützenkette, unterstützt durch zahlreiche Reserven.

Die erste Linie der Engländer bestand aus Freiwilligen, 30 Mann von jedem Regiment der Armee, 1500 Mann; in der zweiten Linie waren von jeder Division drei Regimenter, also 15 Regimenter, etwa 10,500 Mann.

Die allgemeine Reserve bildeten alle übrigen schottischen und englischen Truppen.

Der allgemeine Gang des Kampfes war folgender:

Abschlagung des feindlichen Angriffs gegen die Bastion Nr. 1.

Um 2 Uhr Morgens meldete der Unterlieutenant Chruschtschew vom Jäger-Rgt. Brjansk (jetzt General-Adjutant Fürst Gortschakow), der vor der Bastion Nr. 1 auf Wache stand, dem General-Major (jetzt General-Adjutanten) Fürsten Urussow von der Kaiserl. Suite, daß sehr beträchtliche Theile der feindlichen Streitkräfte in der Kilenbalka-Schlucht sich zusammengezogen hätten.

Auf diese Nachricht machten sich unsere die Bastion besetzt haltenden Truppen fertig, die ihnen laut vorgängiger Disposition angewiesenen Plätze einzunehmen.

Gegen 3 Uhr begannen die feindlichen Colonnen aus der Kilen-Balka zu debouchiren und zugleich warf sich eine dichte Schützenkette auf die 1ste Bastion.

Dieser Angriff wurde ausgeführt unter dem Schutze der Tranchee-Batterien des Belagerers und seiner Feld-Artillerie, welche auf der Höhe hinter der Redoute Selenginsk postirt war.

Laut Anordnung des Commandirenden des Jäger-Regiments Krementschug Oberstlieutenants Serbininow wurden die Ketten und die Colonnen des Feindes von combinirtem Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen; sie sahen sich genöthigt Halt zu machen. Zu gleicher Zeit legten sich unsere Dampfer: „Wladimir", „Gromonossez", „Chersonес", „Krim", „Bessarabien" und „Odessa" vor die Mündung der Kilen-Balka und brachten durch ihr mörderisches Geschützfeuer die feindlichen Reserven in Verwirrung.

Trotz des heftigen Feuers und ungeheuren Verlustes, ging der Angreifer nach zweimaligem Halt von Neuem auf die Bastion vor; allein von dichtem Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen, wich er, auf die Stimme der Führer nicht mehr hörend, in Unordnung zurück.

Abschlagung des feindlichen Angriffs auf die Bastion Nr. 2.

Um 3 Uhr Morgens zur Zeit der allgemeinen Attaque rückten hinter einer dichten Schützenkette in einer Distance von etwa 50 Schritt, die Colonnen heran.

Der Angriff wurde gegen beide vorspringende Winkel der Bastion unternommen.

Nach den ersten Schüssen des Kartätschen- und Gewehrfeuers gegen die ganze Linie, machte die Kette des Angreifers Kehrt. Die Colonnen zogen sich in den Hohlweg und schossen von dorther. Weder die Befehle der Führer, noch deren persönliches Beispiel konnten den Feind bewegen, den Angriff zu erneuern*).

Unsere Dampfer waren gleich im Beginn des Sturms an die Mündung der Kilen-Balka gegangen, hatten längs dieser Schlucht, ebenso wie die mit Buchstaben bezeichneten und die Leuchtthurm-Batterien der Nordseite, durch ihr Feuer den Reserven der Sturm-Colonnen großen Schaden gethan und dadurch zum erfolgreichen Abschlagen des Angriffs sehr viel beigetragen. Die vom Feinde auf die Höhe hinter der Redoute Selenginsk gebrachte Feldartillerie wurde gezwungen, ihre Position aufzugeben und noch vor Beendigung des Sturmes zurückzugehen.

Unsere Truppen brannten vor Begier den in Unordnung zurückweichenden Feind zu verfolgen; allein durch die Befehle ihrer Führer zurückgehalten blieben sie, der Disposition gemäß, auf ihren Brustwehrbänken.

Abschlagung des feindlichen Angriffs auf dem Raume zwischen der Bastion Nr. 2 und der Bastion Kornilow.

Der hartnäckige Angriff auf den Mittelwall zwischen der Bastion Nr. 2 und der Bastion Kornilow wurde glänzend zurückgewiesen von dem 4ten Bataillon des Regiments Sjusdal, unter Führung des Regiments-Commandeurs, Obersten Daragan, und

*) In einer bei einem getödteten englischen Ingenieur-Officier gefundenen Instruction sind die Arbeiten namhaft gemacht, welche die Sapeurs nach Besitznahme der Casernen und des Hospitals auszuführen hatten; es war den Sapeurs Befehl ertheilt, außer den verschiedenen Sturmwerkzeugen auch Pulversäcke mit sich zu führen, um die Theile der Gebäude, in denen sich die Russen am hartnäckigsten halten würden, in die Luft zu sprengen.

*) Nach der Aussage der Gefangenen, wurde bei dem Angriff auf die Bastion № 2 der das rechte Detachement befehligende General Mayran getödtet.

von zwei vereinigten Schützen-Bataillonen der Regimenter Jakutsk und Selenginsk, unter dem Commando des Majors Stepanow, welche bei ihrem Eintreffen zu Anfange des Sturms die Brustwehrbänke des Mittelwalls besetzten, und zwei vereinigte Compagnien des Regiments Sjusdal, unter Commando des Capitains Mitschurin zur Reserve hatten.

Bei der dritten Signal-Rakete verließen die Franzosen die Trancheen vor der Redoute Kamtschatka, stürzten sich auf den Mittelwall und theilweise auf die spanischen Reiter; voran gingen Freiwillige mit Sturmleitern.

Trotz des starken Kartätschen- und Gewehrfeuers drangen die Franzosen verwegen vor: die Spitze der Colonne ließ sich in den Graben hinab, die Freiwilligen legten schon die Leitern an, allein die unerschrockenen Vertheidiger des Mittelwalls sprangen auf die Krone der Brustwehr, schossen tapfer auf die kühnen Eindringlinge, die den Wall erklimmen wollten, durchbohrten sie mit dem Bajonett, schlugen sie mit den Kolben nieder und schleuderten Steine in den Graben hinab.

Der Feind war zurückgeschlagen, warf die Leitern weg und ging feuernd zurück, ordnete sich, und versuchte noch 2 mal den Mittelwall zu erstürmen; allein beidemale zurückgeworfen, zog er sich eilig in seine Trancheen zurück.

Abschlagung des Angriffs auf die Bastion Kornilow.

Der Sturm auf die Bastion Kornilow, den stärksten Punct unserer Vertheidigungslinie, wurde mit bedeutenden Massen unternommen. Auf Signale aus der Kamtschatka-Redoute und der Docks-Schlucht, warfen sich die französischen Colonnen, wohl an 12,000 Mann stark, voran eine dichte Schützenkette, ungestüm auf die ganze Linie der vierten Section; das Gros marschirte gegen die Bastion Kornilow. Hier aber war nach den Anordnungen des General-Majors Juferow alles zum Empfange des Feindes bereit. Ein starkes Kartätschen- und Gewehrfeuer hielt die angreifenden Colonnen 100 Schritte vom Graben auf.

Der in Verwirrung gerathene Feind ging in die Docks-Schlucht zurück, ordnete sich in seinen Trancheen aufs Neue und versuchte noch zwei Mal bis an den Graben der Bastion vorzugehen, allein jedesmal von starkem Feuer empfangen, wurde er schließlich über den Haufen geworfen, gerieth in vollkommene Unordnung und flüchtete in seine Trancheen.

Die Kartätschen und das Bataillen-Feuer von der Bastion Kornilow richteten eine furchtbare Verwüstung in den Reihen der Franzosen an. Der Fuß des Malachow-Kurgan und der Raum bis zu den feindlichen Trancheen waren mit ihren Leichnamen bedeckt.

Angriff des Feindes auf die Batterie Gervais.

Sofort nach dem ersten Versuche auf die Bastion Kornilow warf sich der Feind, aus der Docks-Schlucht kommend, mit Ungestüm auf die Batterie Gervais und bemächtigte sich derselben trotz des starken auf ihn gerichteten Feuers. Das die Batterie besetzt haltende 1ste Bataillon des Infanterie-Regiments Poltawa war nach einem hartnäckigen Handgemenge gezwungen, vor der unverhältnißmäßigen Ueberzahl des Feindes zu weichen. Die Franzosen verfolgten das Bataillon, besetzten kleine Häuser und Ruinen am Fuße des Westabhanges des Malachow-Kurgan und drangen vorwärts bis zum Docks-Damme. Allein hier war dem Andrange des durch den augenblicklichen Erfolg fortgerissenen Feindes ein Ziel gesteckt.

Der wachsame und erfahrene Chef der angegriffenen Linie, General-Lieutenant Chrulew folgte dem Gange des Gefechts mit scharfem Blicke und war sofort zur Stelle, wo die größte Gefahr drohte. Er nahm die von Arbeiten zurückkommende Musketier-Compagnie des Infanterie-Regiments Sjewsk, ordnete das weichende Bataillon des Regiments Poltawa und führte diese Truppen mit gefälltem Bajonett gegen den Feind.

Zu gleicher Zeit führte auf Befehl des General-Lieutenants Chrulew der General-Lieutenant Pawlow aus der Reserve 6 Compagnien des Regiments Jakutsk heran, von denen zwei Compagnien mit dem Major Nowaschin den Feind von der Fronte angriffen, während das Bataillon unter Oberstlieutenant Klennikow die tapfere Compagnie des Regiments Sjewsk unterstützte.

Bei den Häuschen und Trümmern entspann sich ein blutiges Handgemenge; die Franzosen, die sich darin festgesetzt hatten, vertheidigten sich mit Wuth, jedes Häuschen mußte mit blanker Waffe genommen werden. Unsere Soldaten kletterten auf die Häuser, deckten die Dächer ab und schleuderten von oben Steine auf den Feind, oder sie brachen in die Thüren, stachen die Franzosen nieder und nahmen sie gefangen.

Die Batterie Gervais, auf welcher ein Geschütz schon gegen uns gewendet war, wurde in kühnem Anlauf dem Feinde wieder abgenommen, von der Compagnie des Regiments Sjewsk in Verbindung mit dem Bataillon des Regiments Poltawa und mit 6 Compagnien des Regiments Jakutsk. Die Franzosen wurden trotz der bedeutenden Streitkräfte, die sie an diesem Puncte in's Treffen geführt hatten, über den Haufen geworfen und von unsern Truppen bis in ihre Trancheen verfolgt.

Der Feind ordnete sich drei Mal wieder und versuchte von Neuem der Batterie Gervais sich zu bemächtigen, allein umsonst: seine wiederholten Angriffe auf diese Batterie wurden von den dieselbe vertheidigenden Truppen, die durch das 3te Bataillon des Infanterie-Regts Jelez verstärkt wurden, zurückgeschlagen.

In der 5ten Musketier-Compagnie des Regiments Sjewsk, das sich in diesem heißen Kampfe mit Ruhm bedeckt hat, blieben nach beendigtem Sturm nur 33 Mann in der Front. Der Commandeur der Compagnie, der tapfere Stabs-Capitän Ostrowski fiel im Anfang des Gefechts; den Befehl der Compagnie übernahm nach ihm der Unterlieutenant Keller.

Abschlagung des englischen Angriffs auf die Bastion Nr. 3.

Um 3 Uhr Morgens rückte der Feind aus seinen zunächstgelegenen Trancheen in drei Colonnen gegen den vorspringenden Winkel Nr. 3 aus: die vorderen Glieder der Colonnen trugen Leitern, Schanzkörbe und Faschienen.

Der Chef der 3ten Section, der tapfere Contre-Admiral Panfilow, empfing den angreifenden Feind mit Kartätschen-Feuer aus den Geschützen der Bastion und dem Gewehrfeuer des Bataillons vom Jäger-Rgt Brjansk.

Die Engländer warfen ihre Leitern und Sturmapparate weg und zogen sich in Unordnung in ihre Trancheen zurück.

Nachdem der Feind sich wieder geordnet, rückte er abermals vor; allein von Neuem durch unser Feuer zurückgeschlagen, wich er zurück und wendete sich rechts gegen die Batterie Budischtschew und gegen die linke Face der Bastion und der Batterie Janowski fing er an die Verhaue zu zerstören. Unsere Truppen sprangen auf die Brustwehr, überschütteten den Feind mit einem Hagel von Kugeln und zwangen ihn zu weichen und sich in die Docksschlucht zu ziehen, unter dem stärksten Gewehr- und Kartätschenfeuer der Batterien Budischtschew und Janowski.

Um diese Zeit machten neue Colonnen der Engländer einen dritten Versuch sich der Bastion Nr. 3 zu bemächtigen; schon hatten sie einen Theil der Verhaue gegenüber dem vorspringenden Winkel zerstört, wurden aber dann gleichfalls durch Kartätschen- und Gewehrfeuer aufgehalten; die Angreifenden versuchten ebenfalls sich auf die rechte Face der Bastion zu werfen, wurden aber schließlich zurückgeworfen und wichen in die Laboratorium-Bucht zurück.

Die Batterie Potemkin wirkte mit Kartätschen auf die Approchen zur dritten Bastion und auf die Laboratoriums-Schlucht; die Batterie Nikonow unterhielt ein starkes Feuer mit Kanonen- und Granatenkugeln.

Das erste Bataillon des Jäger-Regiments Brjansk (jetzt General-Adjutant Fürst Gortschakow), das vereinigte Reserve-Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk und zwei Compagnien des Regiments Ochotsk waren auf den Brustwehrbänken rechts von der dritten Bastion aufgestellt und unterhielten ein starkes Gewehrfeuer gegen die Colonnen, welche die rechte Face der Bastion angriffen.

Abschlagung des Angriffs gegen unsere Batterien auf dem Peressyp.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die Bastion Nr. 3 machten die Engländer einen Angriff auf unsere Batterien auf dem Peressyp.

Mit Tagesanbruch, als unsere vor diesen Batterien ausgestellten nächtlichen Wachen von Büchsenschützen abgelöst wurden, warf sich eine dichte Kette von Engländern auf unsere Vorposten. 37 Mann Büchsenschützen und 12 Matrosen, die auf Wache gestanden hätten, zogen sich dem Befehle gemäß in Ordnung zurück.

Die Kette der Engländer breitete sich an den Häuschen und Gärten auf dem Grunde des Hohlweges aus. In diesem Momente wurde von den Batterien Brylkin, Stahl und Perekomski das stärkste Artillerie-Feuer gegen den Feind eröffnet.

Die Englischen Colonnen versuchten sich auf die Batterien Brylkin und Perekomski zu stürzen, wurden aber durch unser Feuer gehemmt, welches der thätige und umsichtige Commandeur der Batterien auf dem Peressyp, Flügel-Adjutant Capitain 1sten Ranges Kislinski gegen sie richtete und zogen sich in Unordnung in die Laboratorium-Schlucht zurück, viele Todte auf dem Platze lassend.

Unsere Infanterie, welche die Batterien auf dem Peressyp unter dem Commando des Obersten Malewski besetzt hielt, trug durch ihr wohlgezieltes Gewehrfeuer viel zur Abwehr des Feindes mit bei.

Während des Angriffs der Engländer auf die Batterie Brylkin warfen sich einige Leute aus ihrer Kette auf unsere Batterie, auf dem Gribock, wo fünf von ihnen gefangen genommen wurden.

Um 6 Uhr Morgens war der Sturm auf allen Puncten abgeschlagen.

Von allen englischen und französischen Batterien flog ein Hagel von Geschossen auf unsere Werke und in die Stadt; auf der ganzen Linie war ein heftiges Gewehrfeuer entbrannt.

Nach Mittag wurde die Kanonade gelinder und gegen Abend ganz schwach.

Unser Verlust während des Bombardements und Sturms vom 5. und 6. Juni ist folgender: Getödtet: 2 Stabsofficiere, 14 Oberofficiere und 781 Mann; Verwundet: 4 Stabsofficiere, 43 Oberofficiere, 3132 Mann; Contusionen erhielten: 1 General, 5 Stabsofficiere, 29 Oberoffiziere und 815 Mann; außerdem wurden leicht verwundet und durch Contusionen verletzt, blieben aber in der Front: 2 Generale, 12 Stabsofficiere, 57 Oberoffiziere und 879 Mann.

Zu allgemeinem Bedauern hat die tapfere Garnison von Sewastopol im Laufe des 5. und 6. Juni an Getödteten verloren: den würdigen Batterie-Commandeur, Capitain 1sten Ranges Budischtschew, den Major Rudanowski vom Infanterie-Rgt Minsk, den Commandeur der 5ten Musketier-Compagnie des Infanterie-Rgts Sewsk Stabscapitain Ostrowski; an Verwundeten: den Chef der 4ten Section, den tapfern und umsichtigen Capitain ersten Ranges Jurkowski (an seiner Wunde gestorben), den Chef der Batterien auf dem Peressyp Sr. Kaiserlichen Majestät Flügel-Adjutanten, Capitain 1sten Ranges Kisilinski, den Oberstlieutenant Fürst Bagration vom Inf.-Rgt Jelez, den Oberstlieutenant Nikitin vom Jäger-Rgt Odessa und den Marine-Artillerie-Capitain Stanislawski. Unter den durch Contusionen Beschädigten befinden sich der General-Major Samarin und der Capitain 1sten Ranges Mikrjukow.

Der Verlust, den die verbündeten Armeen erlitten, muß ungeheuer sein.

Den Tag nach dem Sturm suchten die verbündeten Ober-Commandirenden Lord Raglan und General Pelissier einen Waffenstillstand zur Bestattung der Todten nach.

Von beiden Seiten wurden auf dem ganzen Raume, wo der Sturm stattgefunden, unbewaffnete Truppenketten aufgestellt in der Mitte zwischen der Vertheidigungslinie und den vordersten feindlichen Trancheen. Unsere Soldaten hoben von dem Tags zuvor angegriffenen Terrain die feindlichen Leichname auf und legten sie zwischen den Ketten nieder, von wo Franzosen und Engländer sie weiter trugen.

Der Feind räumte seine Todten bis spät zum Abend weg und die Zahl seiner bloß von der Vertheidigungslinie gesammelten Leichname betrug 2000. Den ganzen Verlust des Feindes durch diesen Sturm kann man auf 10—13 Tausend kampfunfähig Gewordener anschlagen.

In unsern Händen blieben, außer den an ihren Wunden Gestorbenen, von französischen Truppen: 1 Stabsofficier, 16 Oberofficiere und 270 Mann; von englischen Truppen: 1 Stabsofficier und 5 Mann.

Der Heldenmuth und die Selbstverleugnung, mit welchen sämmtliche Grade der Sewastopolschen Garnison, vom General bis zum Soldaten sich zur Erfüllung ihrer Pflicht drängten, sind über alles Lob erhaben. Fußvolk, Seeleute und die Bedienung der Geschütze wetteiferten mit einander, und alle, von dem gemeinsamen Wunsche getrieben, den Feind von Sewastopol abzuwehren, erfüllten mit der äußersten Kaltblütigkeit und Mannheit ihre Obliegenheiten und verachteten den Tod.

Die auf der Vertheidigungslinie placirte Feldartillerie hat bei der Vertheidigung bedeutenden Nutzen gestiftet.

Unter der Zahl derer, die sich am meisten ausgezeichnet, muß ich außer dem General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken und seinem Gehülfen, dem Admiral Nachimow, welche so herrlichen Antheil an der Leitung der Gesammtvertheidigung von Sewastopol haben, nennen:

Den General-Lieutenant Chrulew, welchem die Ehre dieses Tages vorzugsweise gebührt, als dem Commandirenden der ganzen angegriffenen Distanz; den General-Major Fürsten Wassiltschikow, den Chef der Vertheidigungs-Arbeiten, General-Major Todtleben, von der Kaiserl. Suite und den Chef der Artillerie in Sewastopol, Oberst Scheidemann, als diejenigen Personen, welche durch ihre unabläßigen Arbeiten unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Vertheidigung, das Aushalten des Bombardements und das Abschlagen des feindlichen Sturmes hatten; den General-Major von der Kaiserl. Suite (jetzt General-Adjutanten) Fürsten Urussow, der den Angriff auf die Bastionen 1 und 2 und auf die diese Bastionen vereinigende Schutzwand abschlug; den Contre-Admiral Panfilow, der die Angriffe auf die 3te Section abschlug; die Sections-Chefs Capitains 1sten Ranges Bereleschin 1 und Bereleschin 2; den Chef der Batterieen auf dem Peressyp, Sr. Kais. Maj. Flügel-Adjutanten, Capitain 1sten Ranges Kisilinski; den Commandeur des Dampfschiffs „Wladimir", Capitain 1sten Ranges Butakow; die Chefs von Infanterie-Truppen: den General-Lieutenant Pawlow, die General-Majors: Lyssenko, Juferow und Samarin; die Regiments-Commandeurs: Oberst Golew (Jäger-Rgt Kamtschatka), Oberst Malewski (Jäger-Rgt Ochotsk), Oberst Daragan (Inf.-Rgt Susdal), Oberstlieutenant Serbenin (Jäger-Rgt Krementschug), Oberst Hahn (Jäger-Rgt Brjansk), Oberstlieutenant Krajewski (Jäger-Rgt Fürst von Warschau), Oberst Markow (Inf.-Rgt Siewsk), Oberstlieutenant de Gervais (Inf.-Rgt Wladimir), General-Major Sfabaschinski (Inf.-Rgt. Selenginsk), General-Major Bjaly (Inf.-Rgt Jakutsk) und Oberstlieutenant Fürst Urussow (Inf.-Rgt Poltawa); die Batterie-Commandeurs: Capitain 1sten Ranges Nikonow, die Capitain-Lieutenants: Januschewski und Orlow, die Lieutenants: Komarowski, Chomenko, Stahl, Brylkin und Perekomski und den Midshipman Janowski; den Commandirenden der leichten Feld-Artillerie Oberstlieutenant Dementjew; den Gehülfen des Stabschefs der Garnison, Oberst Koqljaninow 2 vom Ulanen-Rgt Olwiopol und den Oberstlieutenant vom Generalstabe Zimmermann; die Gehülfen des General-Majors von der Kaiserl. Suite Todtleben, nämlich den Commandeur des 4ten Sapeur-Bataillons, Oberst Gardner, den Stabscapitain Tideböhl vom Leibgarde-Sapeur-Bataillon, und den Ingenieur-Lieutenant Domerschtschikow.

Von denen, die sich beim Abschlagen des Sturmes besonders ausgezeichnet haben: den Oberst Alennikow und den Major Nowaschin vom Inf.-Regte Jakutsk, den Major Stepanow vom Inf.-Regte Selenginsk, den Oberstlieutenant Gruschko vom Inf.-Regte Poltawa, den Capitain Mitschurin vom Inf.-Regte Susdal und den Unterlieutenant Keller vom Inf.-Regte Sewsk.

Die Chefs der Abtheilungen der rechten Hälfte der Vertheidigungslinie haben außer ihren fortwährenden Verdiensten sehr viel zum allgemeinen Erfolge beigetragen. Die vollkommene Ordnung, gute Verfassung und Kaltblütigkeit, womit das Bombardement des 5. und 6. Juni ausgehalten wurde, schreibe ich zu der unermüdlichen Thätigkeit und Anordnungskunst des Chefs der rechten Hälfte der Vertheidigungslinie, General-Majors Martinau, des Chefs der 1sten Section, General-Majors (jetzt General-Lieutenants) Ssemjakin, des Chefs der Ufer-Batterien, General-Majors Pichelstein, des Chefs der 2ten Section, General-Majors Schulz und seines Gehülfen des Capitains 1sten Ranges Mikrjukow.

Nachdem ich die Darstellung des so ruhmvoll abgeschlagenen Sturmes der verbündeten Armee auf Sewastopol mit dem Zeugniß über die Verdienste der unmittelbaren Theilnahme an der in den Annalen der Kriegsgeschichte ohne Beispiel dastehenden Vertheidigung dieser Stadt geschlossen habe, halte ich es für Pflicht, sowohl in Beziehung auf diese denkwürdige Abwehr, als auch auf die Vertheidigung der von starken feindlichen Armeen bedrohten Krimschen Halbinsel überhaupt, der mir von meinen thätigen Mitarbeitern geleisteten Mitwirkung volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, namentlich dem ersten und

nächsten derselben, dem Chef des Generalstabs der mir anvertrauten Truppen, General-Adjutanten Kotzebue, der in sich militairische Eigenschaften vereinigt, die ihn in die Reihe der ersten Generale der russischen Armee stellen, und der mit unermüdlicher Thätigkeit die vielfachen ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllt; sodann nenne ich den General-Quartiermeister General-Lieutenant Buturlin; den Dejour-General General-Lieutenant Uschakow, den Artillerie-Chef, General-Lieutenant Sserfhputowski und den Stabschef der Artillerie General-Major Kryshanowski.

In dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingereichten Kriegsjournale sind Einzelnheiten über die Belagerungsarbeiten vor Sewastopol enthalten, die theilweise schon aus den früheren telegraphischen Depeschen bekannt sind, nämlich:

Vom 15ten bis zum 24. Juni fuhr der Feind fort, seine Trancheen gegenüber der rechten Flanke der Sewastopolschen Vertheidigungslinie zu verstärken, führte eine Approche von der Kilen-Schlucht gegen die Bastion Nr. 2, errichtete eine Batterie unterhalb der vormaligen Kamtschatka-Lünette, besetzte eine auf dem Abhange des grünen Berges gegrabene Tranchee mit Büchsenschützen und schnitt einige Embrasuren ein, um gegen den vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 3 zu wirken.

Gegenüber unserer rechten Flanke rückte der Belagerer langsam vor von den früheren Logements bei dem Kirchhofe aus, hatte die Trichter vor der Bastion 4 mit der Tranchee verbunden und fuhr fort gegen die letztere mit Sprengungen und steinschleudernden Flatterminen zu wirken, übrigens ohne den geringsten Schaden für uns.

Während der genannten Frist war das Geschütz- und Büchsenfeuer des Feindes schwach und der Verlust der Garnison unbedeutend.

In Sewastopol wurden alle Beschädigungen thätig ausgebessert und neue starke Vertheidigungsmittel hergestellt, sowohl vor als hinter den gegenwärtigen Festungswerken. Unsere Artillerie wirkte mit großem Erfolge gegen die feindlichen Arbeiten und Batterien.

Von der linken Flanke ist Nachricht eingegangen, daß ein Corps von 30 Tausend Mann, aus Infanterie und Cavallerie bestehend, ein Lager bei dem Dorfe Tschorgun bezogen hat.

So eben (3. Juli) geht vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow die folgende telegr. Dep. d. d. 29. Juni ein:

„Der Feind erneuert die verstärkte Kanonade nicht.

„Gestern um 8 Uhr Abends hat zu allgemeiner Betrübniß der Admiral Nachimow eine schwere Wunde erhalten.

„Bis auf weitere Anordnung habe ich die Functionen des Gehülfen des Garnison-Chefs für's Seewesen, des Militair-Gouverneurs von Sewastopol und des Hafen-Commandeurs dem Contre-Admiral Panfilow übertragen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt folgende telegraphische Depesche vom 30. Juni mit:

Das Feuer des Feindes gegen Sewastopol ist schwach; in der Nacht warf der Belagerer viele Bomben in die Stadt. — Auf den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen.

Am heutigen Tage verschied, allgemein betrauert, der Admiral Nachimow. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der gesetzgebende Körper hat die Garantie für die türkische Anleihe genehmigt. Zuvor hatte der Redacteur des „Constitutionnel", Granier de Cassagnac, gegen die letzte Rede des Grafen Montalembert gesprochen und erklärt, von einem Bonaparte könne man keine revolutionairen Prinzipien befürchten. Die Infanterie-Brigade des Generals Sol, 4000 Mann stark, schifft sich in Marseille nach der Krim ein.

Der „Moniteur" vom 12. Juli bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 10ten d. Dieselbe meldet: Heute hat ein sehr lebhaftes Feuer zwischen den Engländern und dem großen Redan stattgefunden. Am Abend wurde es auf dem Redan ziemlich still. Die Engländer werden ihre Arbeiten weiter vorschieben können.

Aus Trapezunt wird dem „Moniteur" unter dem 24. Juni geschrieben, daß die Nachricht vom Tode Schamyls sich bestätige. (St.A.)

Paris, 10. Juli. Zu unserer größten Genugthuung haben wir heute im „Moniteur" gelesen, daß die Zahl unserer Landsleute, denen der Krieg im Orient von dessen Ausbruch an bis zum 1. Juni dieses Jahres das Leben gekostet hat, nur ungefähr 14,000 beträgt. Ich sage nur, nicht etwa weil ich diese Zahl an und für sich, sondern weil ich sie im Vergleich mit den bis jetzt vermutheten Verlüsten unseres Heeres für unbedeutend halte. Der „Moniteur" hat gewiß nicht sagen wollen, daß man nur die Gestorbenen als Opfer des Krieges betrachten dürfe, aber auch abgesehen von der ohne Zweifel außerordentlichen Menge derer, welche verstümmelt oder mit ruinirter Gesundheit zurückgekehrt sind, hatte man die Verlüste für viel ansehnlicher gehalten, und man war berechtigt dazu, weil die ununterbrochenen Truppensendungen in den Orient auf einen großen Ausfall schließen ließen. Auch darf man annehmen, daß sich in die früheren Angaben des „Moniteur" und der in der Krim commandirenden Generale Irrthümer eingeschlichen hatten, denn wenn man sich die Mühe gäbe, die seit der Schlacht an der Alma eingestandenen Verlüste auf dem Schlachtfelde, bei Inkerman, Balaklawa, den zahllosen Ausfällen der Russen u. s. w. im amtlichen Blatte selbst aufzusuchen und dann zusammenzurechnen, so würde man wohl eine Totalsumme finden, welche sich von der heute angeführten ein wenig unterscheidet. Und die Opfer der gewöhnlichen Krankheiten, der Fieber, der Dyssenterie, der Cholera, die ja auch in der Zahl von 14,000 einbegriffen sind? Und die Dobrudscha und Varna, welches der Marschall St. Arnault in seinen hinterlassenen Briefen eine „Gruft" nannte, welche er um jeden Preis verlassen müsse, wenn die Armee nicht zu Grunde gehen solle? Aber das Alles muß auf Irrthümern und Uebertreibungen beruht haben, und von den 220,000 Mann, welche nach und nach in den Orient geschickt wurden, sind noch 206,000 am Leben, wenn auch natürlich nicht alle in bester Gesundheit, und die Landbevölkerung, welche Gespenster zu sehen pflegt und zur Stunde allenthalben wissen wird, daß eine neue Ziehung von 140,000 Mann erforderlich wurde, kann sich jetzt der beruhigenden Ueberzeugung hingeben, daß nur ein beziehungsweise sehr kleiner Theil der Soldaten nicht wieder heimkehrt. Und das ist die Hauptsache und auch wohl der Zweck von der Mittheilung des „Moniteurs", denn die Regierung hatte erfahren, daß die von der „Bosheit" erfundenen und in Umlauf gesetzten Gerüchte die Provinzen mit den übertriebensten Besorgnissen erfüllt hatten.

Paris, 11. Juli. Als bestimmt wird versichert, daß die Königin von England am 17. August hier eintreffen und bis zum 26. verweilen werde. Die Kaiserliche Oper trifft auf höchsten Befehl die nöthigen Vorkehrungen, um der Königin die Oper „Santa Chiara" ihres Verwandten, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, in glänzender Ausstattung vorführen zu können. — Bloß die Nordbahn bringt seit einiger Zeit jeden Tag durchschnittlich 4000 Besucher der Ausstellung, meistens Engländer, nach Paris. — Die Polizei hat gestern ein Individuum arretirt, wie es eben Medaillen und Münzen mit dem Bildnisse des Grafen Chambord austheilte. Siebenzehn solcher Medaillen, die es vorgiebt, auf offener Straße gefunden zu haben, wurden bei ihm getroffen. Es wurde den Händen der Justiz überliefert. — Eine Depesche aus Marseille von heute meldet, daß die neuen Truppen-Einschiffungen begonnen haben. — Wie man uns heute mittheilt, werden die in Marseille versammelten Truppen nicht nach der Krim, sondern nach Bessarabien geschickt werden. Zweck der Expedition ist die Besetzung der Donau-Mündungen, und um zu verhindern, daß Russische Verstärkungen aus Bessarabien nach der Krim geschickt werden können (?). — Granier de Cassagnac hielt heute eine sehr heftige Rede gegen den Grafen Montalembert. Dieselbe hat großes Aufsehen in der Kammer erregt. Man hat über das Türkische Anlehen verhandelt und dasselbe angenommen. (N.Pr.Z.)

Gesetzgebender Körper. Resumé der Sitzung vom Mittwoch, 14. Juli. Präsident: Graf de Morny. Eröffnung um 2 Uhr. du Mirail deponirt einen Entwurf zur Anordnung mehrerer Steuern. Faure übergiebt einen Rapport über den Gesetz-Entwurf, die von der Regierung der unterseeischen Telegraphen-Gesellschaft bewilligten Interessen auf ein Minimum von 4 pCt. zu erhöhen. — Verhandlung über einen Gesetz-Entwurf, bezüglich der Garantie eines von der Ottomanischen Regierung eingegangenen Anlehens; an den Verhandlungen nehmen Granier de Cassagnac und Taillefer Theil; der Entwurf wird durch Scrutinium einstimmig mit 233 Votirungen angenommen. (Z.)

England.

London, 12. Juli. Bei Eröffnung der heutigen Unterhaus-Sitzung legte Lord Palmerston die bisher noch nicht veröffentlichten, mit Oesterreich in Bezug auf die Friedens-Bedingungen gepflogenen Korrespondenzen vor und ersuchte Sir Edward Bulwer Lytton seinen Antrag so lange zu vertagen, bis das Haus Zeit gehabt habe, dieselben zu prüfen. Lord John Russell ergriff hierauf das Wort, um eine durch seine Rede vom vorigen Freitag veranlaßte falsche Vorstellung zu berichtigen. Man habe ihn falsch verstanden, wenn man aus seiner Aeußerung, daß ihm der österreichische Vorschlag im Monat Mai als eine passende Grundlage für Friedens-Unterhandlungen erschienen sei, den Schluß gezogen habe, daß er auch jetzt noch dieselbe Ansicht hege und glaube, der Krieg müsse nicht mit Nachdruck fortgesetzt werden. Diese Erklärung brachte eine bedeutende Sensation unter den Anwesenden hervor. Disraeli ergriff hierauf das Wort und tadelte scharf die im Schooße des Kabinets hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten. Sir John Walsh suchte die Widersprüche zwischen den heutigen Aeußerungen Lord J. Russell's und seiner Rede vom vorigen Freitag nachzuweisen. Lord J. Russell entgegnete, er habe nichts von dem, was er gesagt, zurückzunehmen. Lord Palmerston schlug nächsten Montag zur Diskussion des Bulwer Lytton'schen Antrages vor, und Sir E. Bulwer Lytton erklärte sich damit einverstanden. Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über. (St.-A.)

London, 11. Juli. Ihre Majestät die Königin reiste gestern Mittag mit ihrem Gemahl, dem Prinzen von Wales, der Königlichen Prinzessin, dem König der Belgier und dem Grafen von Flandern nach Aldershott, ließ die im dortigen Lager versammelten Truppen etwa 5000 Mann Garde und Miliz Revue passiren, besichtigte hierauf die Lager-Einrichtungen und setzte ihre Reise nach Osborne fort, wo sie mit ihren erlauchten Gästen gegen 7 Uhr Abends anlangte. Die jüngeren Prinzen und Prinzessinnen mit der Prinzessin Charlotte von Belgien waren schon am Nachmittag in Osborne eingetroffen. — In der Gießerei zu Lowmoor, in der Nähe von Bradford, werden gegenwärtig Bomben angefertigt, die einen Meter im Durchmesser haben und mehr als eine Tonne wiegen. — Ein Londoner Haus läßt augenblicklich mehrere Ladungen Eis nach der Krim verschiffen, welche für die dortigen Hospitäler bestimmt sind. (N. Pr. Ztg.)

London, 14. Juli. (Tel. Dep.) Nach der heutigen Morgen-Ausgabe der „Times" hat Lord John Russell gestern Nachmittag seine Entlassung eingereicht, nachdem die Anhänger der Regierung sich geweigert haben, gegen Bulwer's Antrag zu stimmen. Die Entschließung der Königin ist noch unbekannt. (Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Juli. Die Cortes haben den Gesetz-Entwurf in Betreff der Anleihe von 230 Millionen Realen definitiv angenommen. Das Anleihen ist ein freiwilliges, wird jedoch ein Zwangsanlehen, sobald es im Wege freiwilliger Zeichnungen nicht innerhalb dreißig Tagen untergebracht ist.

Eine Depesche aus Perpignan vom 12. Juli meldet, daß die Ordnung in Barcelona wieder hergestellt ist, mehrere Fabriken haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die schuldigsten Unruhestifter sind verhaftet und sehen ihrer Strafe entgegen. Die Sendung des Adjuranten von Espartero hat vollkommenen Erfolg gehabt.

Eine Depesche aus Marseille vom 12. Juli lautet: „Die letzten Nachrichten aus Barcelona melden, daß bereits 4000 Mann Verstärkungs-Truppen in den die Stadt umgebenden Forts angelangt sind. Die koalisirten Arbeiter sind sämmtlich abgezogen und haben sich in der Umgegend auf dem Lande vertheilt; dort sind die Kontingente von Reus und den anderen Fabrikstädten der Provinz zu ihnen gestoßen. Sie erwarten die Antwort, welche ihnen die Deputation überbringen soll, die sie nach Madrid abgeschickt haben; ihre Hülfsquellen begannen jedoch sich zu erschöpfen, da die Arbeiten seit zehn Tagen eingestellt sind. Die Besatzung und ein Theil der Miliz bewachen die Zugänge der Stadt und gestatten bloß Einzelnen die Rückkehr. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. Manteuffel, wird in den nächsten Tagen eine Reise nach den hohenzollernschen Landen antreten, um sich über die Zustände der Landeskultur und mehrere mit dieser zusammenhängende Fragen durch eigenen Augenschein Kenntniß zu verschaffen. Bekanntlich leiden gerade diese Landestheile an einer Zersplitterung des Grundbesitzes und überhaupt an einem Darniederliegen der Ackerbaues, wie sonst in keiner anderen Provinz der Fall ist. Daß diesen Zuständen nicht mit einem Male und nicht durch vereinzelte Maßregeln abzuhelfen ist, leuchtet ein. Wir wollen daher der Staats-Regierung ein richtiges Erkennen der Grundübel eben so sehr wünschen, als den Bewohnern der hohenzollernschen Landestheile ein bereitwilliges Eingehen und Entgegenkommen auf die Maßregeln der Staats-Regierung. — Nach Beendigung dieser seiner Aufgabe in jenen Landestheilen wird sich der Frhr. v. Manteuffel zum Gebrauche der Seebäder auf einige Wochen nach Norderney begeben. (Z.)

Gestern war im Königlichen Schloß zu Sanssouci Tafel bei JJ. MM. dem Könige und der Königin. Zur Tafel waren befohlen: der Kaiserl. Russ. General-Adjutant Se. Maj. des Kaisers und General-Gouverneur ꝛc. Fürst Woronzoff und dessen Neven Graf Clanwilliam, der von 1823 bis 1827 Britischer Gesandter am hiesigen Königl. Hofe war, so wie der Kaiserl. Russische Militair-Gesandte General à la suite Sr. M. des Kaisers Graf v. Benckendorff. Auch der Minister-Präsident Baron v. Manteuffel, der General-Director der Königl. Museen v. Olfers u. A. waren zur Königl. Tafel befohlen.

Halle, 12. Juli. Heute übergab, nach zweijähriger Verwaltung desselben, Prof. Leo das Rectorat in öffentlicher Sitzung der Universitäts-Corporation an den Prof. Bruns. In längerer Deutscher Rede, der mannichfache Beifallsbezeugungen zu Theil wurden, beleuchtete und kritisirte Leo mit der ihm eigenthümlichen Originalität und Geistesschärfe die religiösen, politischen und wissenschaftlichen Zustände der Gegenwart. Er stattete auch Namens der Universität Sr. Majestät dem Könige Dank ab, weil er, wie ein ganzer Mann und unbekümmert um den Hallohruf und das Peitschengeknall der Fuhrleute, mit fester Hand in die Speichen des Rades am Kriegswagen gegriffen und es verhindert habe, seine entsetzlichen Spuren durch Deutschlands Gauen zu ziehen." — Während Leo's zweijähriger Amtsführung hat sich, wie er schließlich mittheilte, die Zahl der Docenten um 10, die der Studirenden um 50 vermehrt. (N. Pr. Ztg.)

Hannover, 11. Juli. Das zur Vorlage gekommene Schreiben des Gesammt-Ministeriums vom 7. Juli 1855, „die Errichtung sogenannter freier Niederlage-Anstalten in den wichtigeren Seeplätzen des Königreichs" betreffend, enthält folgende Anträge zur ständischen Bewilligung: 1) Für die definitive freie Niederlage zu Harburg ist ein vollständiger Bauplan entworfen, nachdem bereits unter Benutzung der bereits vorbewilligten Summe von 80,000 Thlrn. der Bau der Quaimauern u. s. w. in Angriff genommen ist. Dieser Plan erfordert, soll er ganz ausgeführt werden, die Summe von 374,000 Thlrn., so daß also nach Abzug der schon bewilligten 80,000 Thlr. noch eine Summe von 294,000 Thlr. zu bewilligen bliebe. 2) Für die Seeplätze an der Ems, Emden und Leer, sind die erforderlichen Pläne und Anschläge bearbeitet, und berechnet sich das Geldbedürfniß für Emden auf 326,000 Thlr., für Leer auf 496,080 Thlr., in welchen Summen jedoch die erforderlichen Kosten für sämmtliche Neben-Anlagen mitbegriffen seien. — In der Stadt Papenburg soll mit der Eröffnung der Westbahn ein Zollager etablirt werden, welches „ohne Zweifel vorerst und bis auf weitere Ausbildung des Seehandels in Papenburg den dortigen Verkehrsbedürfnissen völlig genügen wird." — Die ganze erforderliche Summe, auf deren Bewilligung die Regierung anträgt, würde also betragen: 1,116,000 Thaler. (N. Pr. Z.)

Marienburg, 10. Juli. Sonntag Nachmittag traf Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen auf seiner Durchfahrt nach Petersburg hier ein und bestand Sein Gefolge aus dem Adjutanten Grafen v. Goltz, Hofrath Bork und Leibarzt Dr. Bauer. Se. königl. Hoheit verweilte etwa ½ Stunde auf unserem Bahnhofe, wo er vom Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal und den Spitzen unserer Behörden empfangen wurde. Auch schickte die Loge, die gerade ihr Stiftungsfest feierte, eine Deputation ab, bestehend aus den Herren Räthen Gronemann und Hevelke und Prediger Rintz und wurde dieselbe vom Prinzen freundlichst begrüßt. Se. königl. Hoheit äußerte, daß

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Juli 1855.

es Ihm zu besonderer Freude gereiche, Seine ganze Wirksamkeit dem Orden der Freimaurer zu Theil werden zu lassen. Tags darauf reiste Herr v. Bonin hier durch, von Sr. Majestät dem Könige dem Prinzen nachgesandt. (Z.)

Vom Rhein, 9. Juli. Ueber das vielbesprochene Militair Lager, welches bei Straßburg errichtet werden soll, herrscht in Straßburg selbst noch keine Sicherheit. Alles was darüber feststeht, ist folgendes: Der Raum, welchen dasselbe einnehmen soll, liegt südlich von der Stadt und mehr gegen das Innere des Landes; die Absteckungen dazu sind nicht erst in letzter Zeit gemacht worden; neue, durch Fanale ꝛc. angedeutete Vermessungen scheinen in letzter Zeit nicht angestellt worden zu sein, wohl aber finden fortwährend Begehungen der Gegend durch Militair-Ingenieure statt; die Verhandlungen mit den Besitzern der zum Lager bestimmten Felder haben allerdings bereits vor einiger Zeit stattgefunden, sind aber bis jetzt noch nicht vollständig abgeschlossen, dagegen sollen allerdings an die Besitzer vorläufige Weisungen ergangen sein, damit sie sich darauf einrichten, die Felder nach der Ernte brach liegen zu lassen; die gebotenen Entschädigungen sind sehr vortheilhaft. Eine sehr verbreitete Ansicht geht dahin, daß das Lager nicht sowohl von bereits länger dienenden Truppen, sondern vorzugsweise von Rekruten des laufenden Jahres besetzt werden solle. Die angebliche Lagerstärke, 200,000 Mann, scheint übertrieben. (Z.)

Berlin, 14. Juli. Nach hier eingegangener telegraphischer Nachricht ist Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen am 12ten d. M. um 3 Uhr Morgens in Gatschina eingetroffen. Se. Königliche Hoheit war vollkommen wohl und begab sich sofort nach dem Kaiserlichen Lustschloß Ropscha. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Die „Schl. Z." sagt über den gemeldeten Depeschenwechsel zwischen hier und den Westmächten: Derselbe scheine über die von Oesterreich nach der Armee-Reduction einzunehmende Stellung in der orientalischen Frage zum Abschluß gediehen zu sein. Die Westmächte lassen geschehen, was nicht mehr zu ändern ist, und sind bemüht, das gute Einvernehmen mit Oesterreich zu erhalten, wobei sie sich eines freundlichen Entgegenkommens von Seiten des k. k. Kabinettes zu erfreuen hatten. In der Hauptsache hat man sich dahin zu verständigen gewußt, daß die Allianz aufrecht erhalten bleibt, das in's Lebentreten derselben aber einem späteren Zeitpunkte vorbehalten wird. — Die Armee-Reducirung dauert massenhaft fort. Bis zum 15ten d. M. werden nicht weniger als 220,000 Mann außer Verpflegung gebracht sein. Unter diesen befinden sich noch nicht die in den entfernten Gegenden der Monarchie dislozirt gewesenen Truppenkörper, denen zur schnellen Beförderung der entlassenen Mannschaften Eisenbahnen nicht zu Gebote standen. — Fürst Gortschakoff hat heute eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser angesucht, desgleichen der neue schwedische Gesandte, Herr v. Manderström. Wie es in diplomatischen Kreisen heißt, wird der kaiserl. französische Gesandte, Herr v. Bourqueney, im August eine Urlaubsreise nach Paris antreten. — Die Zahl der Festungen in Oesterreich hat sich seit dem vorigen Jahre um drei vermehrt, nämlich Krakau, Zalezyk und Przemysl in Galizien. Außer diesen weist das Verzeichniß des Militair-Handbuchs noch die folgenden 31 Festungen in Oesterreich nach: Alt-Gradiska, Arad, Brod, Carlsburg, Carlsstadt, Cattaro, Comorn, Essegg, Ferrara, Franzensfeste, Josefstadt, Königgrätz, Kufstein, Legnano, Mantua, Munkacs, Olmütz, Osoppo, Palmanuovo, Peschiera, Peterwardein, Piacenza, Prag, Pizzighetone, Ragusa, Salzburg, Temesvar, Theresienstadt, Venedig, Verona und Zara. — Die Staatsverwaltung hat den sämmtlichen Beamten der k. k. privilegirten Staatseisenbahn den Uebertritt in den Dienst der neuen Gesellschaft oder das Verbleiben im Staatsdienste freigestellt. Die im Staatsdienste Verbleibenden werden so viel als thunlich in andere Staatsdienst-Posten untergebracht werden. Die Erklärungen der Beamten darüber müssen bis Ende dieses Jahres eingebracht sein. — Der serbische Sections-Chef, Hr. v. Knicevich, welcher die Mission hatte, an den beantragt gewesenen Konferenzen zur Regelung der Verhältnisse in den Fürstenthümern Theil zu nehmen, ist heute nach Gleichenberg abgereist. — Nicht nur die Theuerung, sondern auch der Geldmangel, namentlich unter den kleineren Gewerbsleuten, wird hier von Tag zu Tage fühlbarer. Einen Beweis davon liefert die Gebahrung der hiesigen Sparkasse, deren Rückzahlungen schon seit langer Zeit die Einnahmen übersteigen. In verflossener Woche wurden in diesem Institut 138,000 Fl. ein-, dafür aber wieder 262,000 Fl. zurückgezahlt. — Die für die hiesige Garnison bestimmten beiden Kavallerie-Regimenter, Herzog v. Toscana-Dragoner und König von Sicilien-Ulanen, sind hier eingerückt und versehen bereits den Garnisondienst. Es sind dies die beiden im vorigen Jahre neu errichteten Kavallerie-Regimenter.

Die neue Gemeindeverfassung steht, wie man vernimmt, auf dem Punkte, bald in Wirksamkeit zu treten. An der Spitze derselben steht bekanntlich der Landesausschuß (Provinzialvertretung), dann kommen die Kreis- und Gemeindevertretungen; da nun in den verschiedenen Kronländern so mannigfache, durch Geschichte und Volksleben geschaffene Eigenthümlichkeiten zu berücksichtigen kommen, so wird die Provinzialvertretung denselben angepaßt, und in jedem Kronlande spezielle Berathungen darüber gepflogen werden. In Böhmen ist dies bereits geschehen, und nun wird demnächst, wie wir von guter Seite vernehmen, die Reihe an Nieder-Oesterreich kommen. Die Vertrauensmänner sollen bereits ernannt sein, und dürften sich noch im Laufe dieses Monats hier versammeln, um den erwähnten Berathungen unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Hrn. Statthalters beizuwohnen.

Der Graf Rechberg, welcher in letzter Zeit während der Abwesenheit des Baron Prokesch-Osten den Posten eines Bundes-Präsidialgesandten in Frankfurt versah, ist gestern Nachmittag von dort zurückgekehrt. — Der kaiserl. russische Gesandte am Hofe zu Hannover, Herr v. Fonton, ist von seinem Ausfluge nach Ischl wieder in Wien eingetroffen. Derselbe wird, dem Vernehmen nach, erst im Laufe des nächsten Monats sich auf seinen neuen Posten begeben. — Bekanntlich ist der deutsche Münzkongreß, welcher im vorigen Jahre hier seine Berathungen hielt, unter dem Vorbehalten sistirt worden, diesen Versuch der Einigung Deutschlands wieder aufzunehmen, sobald die Abgeordneten von den betreffenden Bundesregierungen mit den nöthigen und entsprechenden Instructionen versehen sein würden. Dies ist nun, gutem Vernehmen zufolge, der Fall, und der Kongreß wird sich noch im Laufe dieses Sommers hier wieder zusammenfinden.

Wien, 12. Juli. Vorgestern war Graf Buol in der kaiserl. Sommerresidenz zu Larenburg. Es handelt sich, wie man der „Schl. Z." schreibt, um die Festsetzung der Anträge, welche das k. k. Kabinet in Betreff der orientalischen Frage am Bunde zu stellen beabsichtigt, und welche eine Vereinbarung der von dem Königl. preußischen Kabinet in dieser Angelegenheit ausgesprochenen Ansichten mit jenen Oestreichs bezwecken. Die bezüglichen Depeschen werden aber nicht schon in den nächsten Tagen an Herrn v. Prokesch-Osten abgehen; vielmehr wird vorerst von den neuerdings im kaiserl. Rathe gefaßten Beschlüssen dem berliner Kabinet Mittheilung gemacht werden. Man hofft diesmal eine Einigung Preußens mit Oestreich zu erzielen, wenn dies in diesem Augenblicke noch nicht der Fall, denn so viel man vernimmt, wartet Preußen auf ein Entgegenkommen Oestreichs, bevor es sich zu irgend einer Konzession entschließt. Entscheidenden Einfluß wird übrigens die Haltung der deutschen Mittelstaaten auf die Verhandlungen üben, und wie ich Ihnen gestern berichtete, läßt es Oesterreich nicht an Versuchen fehlen, dieselben für sich zu gewinnen. — Seit gestern werden übrigens hier wieder Friedensgerüchte laut und finden auch Glauben. Es heißt nämlich, die Reise Sr. Majestät des Königs der Belgier nach London, stehe mit neuen Friedensvermittelungsversuchen im Zusammenhange. Es soll über den dritten Garantiepunkt eine schiedsrichterliche Entscheidung beantragt und König Leopold mit Zusammensetzung des Schiedsgerichts betraut werden (?). — Dem Vernehmen nach werden nach der Rückkehr des Armee-Ober-Kommandanten F.-Z.-M. Freiherrn v. Heß, welche gestern erfolgte, wieder militairische Berathungen mit dem französischen General de Letang beginnen, welche die Eventualität eines Feldzuges gegen Bessarabien, somit des Einmarsches französischer Truppen in die Donaufürstenthümer zum Gegenstande haben. — Der Kaiser hat vor seiner Abreise nach Krakau an die Landespräsidenten, Grafen Mereandi und v. Schmück, Handschreiben erlassen, in welchen die a. h. Anerkennung über die sprechenden Beweise treuer Ergebenheit der Bewohner Galiziens und der Bukowina ausgesprochen ist. (Z.)

In den letzten Tagen sind mehrere angesehene Bojaren aus den Donaufürstenthümern hier durchgereist. Darunter befanden sich auch einige der bekannteren Prätendenten des Hospodariats, wie der Großlogothet Aleku Ghika, Graf Scarlat Rossetti und der Großvornik Costak Cantacuzeno aus der Walachei, der Großvornik Theodoriza Balsch aus der Moldau. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 9. Juli. Se. Maj. der König Oskar begiebt sich in der nächsten Woche nach Norwegens Hauptstadt Christiania. Die Kronprinzessin wird ein Norwegisches Seebad gebrauchen. — Der Dampfer „Bannwendrercapten" ist mitten auf dem großen Wettersee bis zum Wasserspiegel verbrannt. Mit Ausnahme eines Dänischen Matrosen wurden sämmtliche Passagiere und Mannschaften gerettet. So wird dem „Nord" aus Stockholm gemeldet. Das Schiff fuhr zwischen Gothenburg und Wadstena. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Der Finanz-Minister Andrä legte heute das Staatsbudget pro 1855 bis 1856 vor. — Zum Vorsitzenden des Verfassungs-Ausschusses ist Konferenzrath Treschow, und zum Berichterstatter Etatsrath Professor David gewählt worden.

Nyborg, 11. Juli. Das englische Linienschiff „Calcutta", Capitain James J. Stopford, liegt seit gestern im großen Belt, 1½ Meilen nördlich von Knudshoved, vor Anker. (St.-A.)

Türkei.

Ein Privatschreiben der „Pr. C." aus Silistria vom Ende Juni enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen befindet sich das Hauptquartier der Donau-Armee hier, und es beginnt ein regeres Leben unter den Truppen. — Ismaël Pascha, der nach Rustschuk zum Empfange des Großveziers-Ali Pascha gegangen, wird in einigen Tagen zurückerwartet. — Der früher hier Kommandirende, Kel Hassan Pascha, ist mit einem ziemlich bedeutenden Corps nach Matschin vorgerückt; Hassan Pascha nach Hirsova. Französische Truppen werden täglich erwartet. Die umfassendsten Vorkehrungen zu ihrer Verpflegung sind bereits von ihrer Intendanz getroffen, der man es zum Ruhme nachsagen muß, daß sie die Verpflegung ihrer Armee mit einer Pünktlichkeit und Umsicht besorgt, die ihres Gleichen sucht. — Außerdem gehen über hier und Rustschuk ungeheure Transporte Rindvieh, Pferde Schaafe, Getreide und Mehl für die alliirte Armee nach Varna, um von dort nach der Krim geführt zu werden. Größtentheils kommen diese aus der Walachei, die jetzt den Beweis liefert, wie viel sie trotz ihrer dünnen und phlegmatischen Bevölkerung und der überstandenen Occupationen im Stande ist hervorzubringen. — Der Plan einer Schiffsbrücke von hier nach dem walachischen Ufer scheint, des immer noch sehr hohen Wassers wegen, aufgegeben; obwohl bereits eine große Anzahl Schiffe (über 200) auf der oberen Donau zu diesem Zwecke von dem Militair-

kommando eingezogen und ganz zwecklos an den verschiedenen Rheden von Widdin bis Silistria zurückgehalten worden. Durch diese Maßregel sind nicht nur die Eigenthümer und Schiffsführer ihres Verdienstes beraubt, sondern es ist auch den hierländischen Kaufleuten jede Gelegenheit genommen, ihre Früchte auf den Markt zu bringen, daher die Preise hier im Lande sehr gedrückt sind, während sie in Ibraila und Galacz, der ausbleibenden Zufuhren wegen, immer mehr steigen." (St.-A.)

Hussein Pascha, der tapfere Vertheidiger von Silistria nach dem Tode des Mussa Pascha, wurde zum Militairbevollmächtigten des Sultans bei dem türkischen Freiwilligencorps des Generals Vivian ernannt. Das Entlassungs-Gesuch Omer Pascha's wurde nicht angenommen; er erhielt durch den General-Adjutanten Ethem Pascha kostbare Geschenke, unter anderen einen prachtvollen Palast in Konstantinopel. — Im Lager von Maslak sammelt sich eine französische Brigade. Am 5. Juli sind 6000 Mann aus den westmächtlichen Häfen in die Krim abgesegelt. Vor Kars blieb nur die 13te Division des Generals Kowalewski zurück. Der General Murawieff lagert mit drei anderen Divisionen in Gumri; der General Andronikoff steht in Achalzik; Fürst Bebutoff macht Front gegen die Tscherkessen. Der General Murawieff hat an die Armenier in Türkisch-Kleinasien eine Proclamation gerichtet, in welcher er sie über ihr Eigenthum und Leben, welches die Russen nicht antasten wollen, beruhigt. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Odessa hat die österreichische „Militair-Zeitung" ein Schreiben vom 4. d. M. den 28sten, heißt es in demselben wurden hierher auf einem englischen Transportdampfer 240 Einwohner Eupatoria's gebracht. Es sind durchgängig Russen, Armenier und Griechen. Aus dem Innern melden Reisende, daß das gesammte 1ste Armeecorps sich auf dem Marsche nach der Krim befinde. Die 2te Division dieses Corps war zu Czerkassy am Dniepr angelangt. Heute marschirten von hier die beiden Ulanen-Regimenter Graf Nikitin und Erzherzog Carl Ferdinant nach Nikolajew ab. Neue Verstärkungen, namentlich von dem 2. Armee-Corps, waren aus Perekop bis zum 30. Juni in Sebastopol eingetroffen. Die Besatzung arbeitet ununterbrochen an der Befestigung der linken Vertheidigungslinee. In der Festung war bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen. Dagegen hatte die Seuche in Perekop dermaßen um sich gegriffen, daß die Truppen nebst den vermögendsten Einwohner die Stadt verlassen haben und im Freien kampiren. Auch hier ist die Krankheit heftig aufgetreten; vorgestern 55 Erkrankungen, gestern 111, wovon 28 starben, und dies auf eine Bevölkerung von gegenwärtig höchstens 40,000 Einwohnern. (St.-A.)

Konstantinopel, 5. Juli. Lord Raglans Leiche kam heute hier an; sämmtliche Schiffe der befreundeten Flaggen hatten die Trauerflagge aufgezogen. Die Gemahlin des verstorbenen Generals Estcourt geht gleichzeitig nach England.

Dem „Wiener Fremdenblatt" wird geschrieben: Es liegen uns auch heute einige Briefe aus dem Piemontesischen Lager in der Krim vor, die nicht günstig lauten. Die Savoyarden haben das Heimweh, und die Kranken in den Spitälern beschuldigen den Grafen Cavour, daß er den Staat, die Kirche und die Armee von Piemont systematisch ruinire. Das Sardencorps hat, ohne einen Schuß zu thun, bereits 1900 Mann verloren; die Soldaten murren und fordern, wie die Franzosen unter Canrobert, ins Gefecht geführt zu werden. Ein Pelissier dürfte sich für sie bald finden.

Vom Schwarzen Meer. In einer Privatkorrespondenz aus Sewastopol, 28. Juni, finden sich folgende interessante Betrachtungen über den zu erwartenden neuen Angriff auf den Malakoffthurm: ..... Man betreibt die Annäherungsarbeiten gegen diesen so wie gegen die russischen Werke links von der Kalfaterei-Schlucht aufs Thätigste. Durch Ausgraben neuer Parallelen will man die unsere Laufgräben von den feindlichen Fortificationen trennende Entfernung möglichst verringern und darin hat man sehr Recht. Der unglückliche Morgen vom 18ten hat nur zu sehr bewiesen, daß es für eine Kolonne, wie groß auch ihr Ungestüm und ihre Unerschrockenheit sein mag, unmöglich ist, unter einem Regen von Kartätschen einen offenen Raum von 5 bis 600 Metern (eine halbe Viertelstunde) zurückzulegen. Die Stürmenden dürfen bekanntlich nur einen so kleinen Raum zu durchlaufen haben, daß der Feind ihnen blos eine einzige Kartätschenfalve schicken kann und nicht Zeit hat, seine Geschütze ein zweites Mal zu laden. Dann fallen die Spitzen der Colonnen allein, aber die andern kommen durch und nehmen den Platz. Es scheint, man wird für die Folge diese Elementar-Vorschriften befolgen und rechts die Laufgräben ebenso vorschieben, wie sie es links schon sind, nämlich bis auf 50 oder 60 Meter (150 bis 180 Fuß) von den russischen Fortificationen. Dies wird in Betracht der Ausdehnung der vorzunehmenden Arbeiten eine ziemlich lange Zeit erfordern ..... (Z.)

Der „Moniteur" giebt folgende neueste Depesche des Generals Pelissier, datirt vom 10. Juli, 2 Uhr Morgens, aus der hervorgeht, daß das von General Simpson angekündigte Bombardement keineswegs schon den neuen Sturm vorbereiten sollte:

„Ich habe Ihnen heute nichts Neues zu melden. Das Feuer war den ganzen Tag hindurch zwischen den Engländern und dem großen Redan sehr lebhaft. Heute Abend ist dies Werk ziemlich still. Daher werden unsere Bundesgenossenen ihre Arbeiten vorwärts bringen können."

Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche:

Krim, 11. Juli, ¾ auf 5 Uhr Abends. Unser gestriges Feuer brachte eine tüchtige Wirkung auf den Redan hervor. Die Cholera ist im Abnehmen, und der Gesundheitszustand der Armee befriedigend. (Z.)

Amerika.

Der „Tolent" bringt Posten aus Rio vom 14., Bahia 18., Buenos-Ayres 2., Montevidro 5. Juni. Die Nachrichten aus Buenos-Ayres haben eine düstere Färbung. Die Handelskrise scheint ein chronisches Uebel werden zu wollen. Der Importmarkt ist über-

füllt; fremde Importeurs haben schon bedeutende Verlüste erlitten und müssen auf weitere gefaßt sein. Viele zweifeln an der Stabilität der Regierung und es ist ein schlechtes Omen, daß der Kriegsminister, der volle 6 Wochen an der Grenze steht, nichts Entscheidendes ausrichten konnte. Es sind ihm mehr Truppen nachgeschickt worden, und Niemand hat eine Ahnung, wie sich die Verhältnisse noch gestalten werden. — Zwischen Rio und Brasilien sind die Differenzen geschlichtet. Die von Hamburg kommende dänische Barke „Indiana“ ist am 11ten vom brasilischen Dampfer „Tocantins“ so arg beschädigt worden, daß sie sank und 6 Leute von der Mannschaft ertranken.

Briefe aus San Francisco vom 31. Mai sprechen die Vermuthung aus, daß das alliirte Geschwader des Stillen Weltmeeres, verstärkt durch Schiffe von den chinesischen Stationen, gegen die russischen, wie es heißt, überaus starken Befestigungen am Amurfluß operiren werde. Auf diesem Flusse gehen jetzt russische Dampfer ab und zu, und soll auch die Landverbindung zwischen Petropawlowsk und Petersburg jetzt sehr gut organisirt sein. In Kalifornien selbst waren die Berichte aus den Agrikultur-Distrikten und und aus den Minen gleich angenehm. Sonst herrschen die alten Uebelstände. Viele Räubereien, ein wenig Mordthaten, ziemlich häufige Brandlegungen, gelegentlich Ehescheidungen und Lynchprozesse. Was die erleuchtete Bevölkerung von dem moralischen Werthe der Letzteren hält, ersieht man aus folgendem Vorfall. Drei sogenannte Lynchrichter waren verhaftet worden, weil sie einen gewissen Lomak aufgehängt hatten. Darauf wurde ihnen als „Märtyrern der guten Sache“ ein öffentlicher Dank von einem Meeting votirt, und dabei folgende Resolution angenommen: „daß die Lehre von der Hoheit und Unfehlbarkeit der Gesetze eine Tyrannen-Doktrin sei, die sich nicht vertrage mit dem Genius und dem Geiste eines freien und aufgeklärten Volkes, das selber der Urquell aller Gewalt ist“. — Diese Resolution läßt einen Blick in die kalifornischen philosophischen Zustände zu. (Z.)

Miscellen.

Man beginnt jetzt — schreibt die „Ostpr. Ztg.“ aus Königsberg — auch in unserer Stadt die Asphaltbedachung einzuführen. Eine solche Asphaltbedachung — die Asphaltlage hat etwa eine halbzöllige Stärke — hat so viele Vorzüge, daß sie bald eine allgemeinere Einführung erfahren wird; sie ist sehr haltbar, man möchte sagen unverwüstlich, vermehrt die Wärme in den Gebäuden, schützt gegen Sturm und Feuersgefahr durch Flugfeuer und ist auch eben nicht kostspielig. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 110. Dorpat, den 8. Juli 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir an, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Frau Assessorin *Elisabeth von Zur-Mühlen*, gebor. *Behm*, am 7. Juli, Abends 11 Uhr, im 65. Jahre ihres Lebens nach langem, schweren Leiden durch einen sanften, seligen Tod zu sich zu nehmen. Kinder, Schwiegertöchter und Grosskinder danken ihr mit gebrochenem Herzen für alle ihre Mutterliebe und Treue. Des Herrn Friede sei mit ihr!

Köllitz, d. 7. Juli 1855.

Moritz von Zur-Mühlen,
Clara von Zur-Mühlen,
geb. *Zoege von Manteufel.*

Bekanntmachungen.

Kostgänger können gegen mäßige Vergütung ein Unterkommen finden im Hause der Frau von Roth.

Abreise halber wird ein gut erhaltenes Hasse'sches Klavier von Palisanderholz, von 6½ Octaven, verkauft im Wolff'schen Hause, gegenüber Gärtner Becker. 3

Die besten Glace-Handschuhe, Cachemire und moderne wollene Zeuge zu Damenkleidern, Drap de dames, Prünell-Halbstiefel, Tricot- und lederne Schuhe für Damen und Kinder, Leinwand u. Segeltuche, finnische Leine und große wollene Tücher. Die besten und billigsten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Hüte und Mützen in großer Auswahl sind eben angekommen bei 3
Ludwig Wilh. Hemmingson.

Abreise halber werden Möbeln, Krystall und ein gut dressirter Vorstehehund im Hause der Rendantin Bröcker verkauft. Morgens von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr sind die Sachen zu sehn.

Um aufzuräumen, verkauft diverse Farben billigst
Oscar Johann Giese. 1

Abreisende.

J. Garklus. 1
J. Kohrtz, Buchbinder-M. 1
Johann Anderson, Drechslergesell. 1
Schneidergesell Carl Ignatius. 2
P. Chlebnikow, Kauf-Commis. 2
Vincent Korson. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Montag 11. Juli 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ortentalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist folgende telegraphische Depesche eingegangen d. d. Sewastopol, den 2. Juli 1 Uhr Mittags.

„In Sewastopol ist nichts Neues vorgegangen. Das Feuer des Feindes ist nach wie vor schwach. Vom Baidara-Thal aus unternimmt der Feind nur unbedeutende Recognoscirungen.

Auf den übrigen Punkten der Halbinsel Krim ist ebenfalls nichts Besonderes vorgefallen.“ (R. J.)

In dem heute von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Kriegsjournale vom 24sten bis zum 28sten Juni sind ergänzende Nachrichten enthalten über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol, und über die Operationen der feindlichen Flotte im Asowschen Meere gegen Genitschewsk und die Verschanzungen von Petrowski (bei Berdjansk).

Vor Sewastopol warf der Feind im Laufe des genannten Zeitraums neue Laufgräben vor der Redute Schwarz und den Bastionen Kornilow und Nr. 2 auf, und verdichtete und erhöhte gleichzeitig die Erdwälle seiner Batterien gegenüber den Bastionen Nr. 3 und 4 und schnitt neue Embrasuren in dieselben ein.

Das Feuer des Feindes war am 24sten etwas stärker als gewöhnlich, das Feuer der Scharfschützen hörte auf der ganzen Linie nicht auf; am 25sten um 5 Uhr Nachmittags eröffnete der Belagerer eine lebhafte Kanonade, vorzugsweise gegen die Bastionen Nr. 3 und 4, was sich am 26sten und 27sten wiederholte. Unsere Batterien antworteten mit Erfolg und demontirten einige Geschütze. Unser Verlust war im ganzen mäßig.

Ohne sich auf die Arbeiten zur Ausbesserung der Beschädigungen und zur Verstärkung der Festungswerke zu beschränken, machten Truppentheile der Garnison von Sewastopol zwei kleine Ausfälle mit dem besten Erfolg; so warfen sich am 25. Juni, nach Mitternacht 50 Mann unserer Freiwilligen aus der Vorpostenkette auf die nächsten feindlichen Arbeiten, welche von den vormaligen Laufgräben vor der Redute Schwarz aus unternommen wurden, stachen einige Arbeiter nieder und zerstörten einen Theil der feindlichen Approchen. Der zweite Ausfall wurde ebenfalls von Freiwilligen unter dem Commando des Fähnrichs Kischelski in der Nacht vom 26- auf den 27. Juni ausgeführt. Als unsere Braven bemerkten, daß der Feind in seinen neuen Logements gegenüber der linken Façe der Bastion Kornilow nachlässig arbeite, warfen sie sich plötzlich auf den Feind, und zerstörten, unterstützt von zwei Compagnien, einen Theil der feindlichen Arbeiten, indem sie die Schanzkörbe mit nahmen. Der durch diesen Angriff allarmirte Belagerer ließ einige Leuchtkugeln steigen; hierauf zogen sich unsere Truppen in Ordnung zurück und nahmen einige fortgeworfene Geräthschaften und einen tödlich verwundeten französischen Officier mit sich.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt folgende telegraphische Depesche mit, abgegangen aus Sewastopol den 4. Juli, 6 Uhr Abends:

Am 2ten und 3ten dieses Monats wurden von uns zwei sehr gelungene Ausfälle vorwärts der Bastion Kornilow gemacht. Uebrigens vor Sewastopol und auf den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel nichts Neues. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 6. Juli. Mittelst Allerhöchster Rescripte sind dem Oberhofmarschall Seiner Kaiserlichen Majestät, Grafen Schuwalow, und dem Oberstallmeister des Kaiserlichen Hofes, Baron Frederiks, mit Brillanten besetzte Tabatièren mit dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers Allergnädigst verliehen worden.

Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Oesterreichischen Hofe Geheimerath Fürsten Gortschakow; den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Würtembergischen Hofe Geheimerath Titow und dem Commandirenden der Reserve-Brigade der 1. und 2. Dragoner-Division Generalmajor Krusenstern. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Ukas vom 16. Juni ist der livländische General-Superintendent und geistliche Vice-Präsident des dortigen evangelisch-lutherischen Con-

sistorii, Klodt, auf sein Ansuchen dieser Functionen enthoben worden und der wolmarsche Ober-Pastor Walter zu denselben berufen worden. (Sen.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Generalmajor vom Flottsteuermanns-Corps Reineke zum Contre-Admiral, mit Ernennung zum Mitgliede des gelehrten Marine-Comité's, umbenannt worden.

Der Divisions-Quartiermeister der Garde-Reserve-Inf.-Division, Stabscapitain Christiani ist für Auszeichnung im Dienst zum Capitain befördert worden.

Die Nr. 53 der Senatszeitung vom 5. Juli enthält das Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen durch den elektromagnetischen Telegraphen, nebst Beilagen.

In Folge eines Gesuchs von Privatpersonen, auf Kronsländereien Steinkohlen ausbeuten zu dürfen, hat der Herr Finanzminister, nach Uebereinkunft mit dem Herrn Minister der Reichsdomainen, eine Vorstellung hierüber beim Minister-Comité gemacht, auf dessen Beschluß Seine Majestät der Kaiser am 3. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht haben: Einstweilen, bis zum Erscheinen besonderer Verordnungen über Ausbeutung von Metallen und Mineralien auf Ländereien, die zur Verwaltung des Ministeriums der Reichsdomainen gehören, das Ausgraben und Verarbeiten von Steinkohlen auf besagten Ländereien in den großrussischen und anderen Gouvernements einem jeden zu gestatten, der sich damit zu befassen wünscht; jedoch auf Grundlage der in den §§ 2173, 2174, 2177 und 2179 der Berg-Verordnungen (Bd. VII. des Swod der Gesetze) festgestellten Regeln, d. h. daß die Ländereien mittelst Entscheidung der bezüglichen Domainenhöfe, und nach erfolgter Bestätigung der Gouvernements-Chefs, ohne Bedrückung der solche Ländereien benutzenden Bauern, übergeben werden; und daß diese Ausgrabung unter der Aufsicht und Leitung von Berg-Ingenieuren geschehe, die der Finanzminister, nach Maßgabe der Nothwendigkeit, zu diesem Behufe abdelegirt.

(Sen.-Ztg.)

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 3. Juli verblieb die feindliche Flotte in der von ihr neu gewählten Stellung, auf der westlichen Seite des Tolbuchin-Leuchtthurms, und haben keine weiteren Bewegungen stattgefunden.

d. 4. Juni 1855.

Im Laufe des 5. Juli verharrte die feindliche Flotte in ihrer vorigen Stellung. Ein Dampfer und ein Kanonierboot trennten sich von ihr und näherten sich dem nördlichen Fahrwasser, und ein Kanonierboot nahm die Richtung nach der großen Rhede; allein sie kehrten bald zur Flotte zurück.

Am 6. Juli trennten sich von der feindlichen Flotte, die ihre frühere Stellung beibehielt, im Laufe des Tages: ein Schraubenschiff, das sich der großen Rhede näherte und eine Fregatte mit einem Kanonierboote, die gegen das nördliche Fahrwasser steuerten. Gegen Abend gingen 2 Linienschiffe und 2 Kanonierboote nach Krasnaja-Gorka, legten sich vor Anker und schossen auf den dortigen Telegraphen.

d. 7. Juli 1855. (Pol.-Ztg.)

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

Einige Worte über den Tod des Admiral Nachimow.

Am 29. Juni erfuhr Rußland einen unersetzlichen Verlust: der Held von Sinope, einer der mannhaften Vertheidiger Sewastopols, der Stolz und Ruhm der russischen Flotte und russischen Armee, Admiral Pawel Stepanowitsch Nachimow erhielt eine tödtliche Wunde, an der er den 30. Juni zum allgemeinen Leidwesen seiner tapfern Cameraden und ganz Rußlands verschied.

Augenzeugen theilen folgende Details über seinen Tod mit:

Der verstorbene Admiral war nie zu bewegen, den Soldaten-Mantel anzulegen und erschien immer im Oberrock mit Generals-Epauletten auf den äußersten Werken, um die Belagerer besser durch's Fernrohr zu beobachten. Am 29. Juni um 8 Uhr Abends erschien Pawel Stepanowitsch auf der Bastion Kornilow und fing an, trotz der dringenden Bitten seiner Umgebung, über die Brustwehr nach den feindlichen Arbeiten auszuschauen. Eine Kugel schlug in einen Erdsack neben ihm ein: sein Gefolge bat jetzt inständiger, er möge die Brustwehrbank verlassen allein er blieb ruhig auf dem Platze und äußerte nur: „Sie zielen recht gut". Nach einigen Minuten traf eine andere Kugel den Admiral in die Schläfe: er fiel bewußtlos nieder und kam bis zu seinem Tode nicht mehr zu sich.

Am 30. Juni starb er.

Friedlich sei dein Schlaf, würdiger Waffenbruder eines Lasarew, Kornilow und Istomin!.. Die Tschernomor'schen Seeleute und die Garnison von Sewastopol werden dein hochherziges Beispiel nicht vergessen. — Unsere Kinder und Enkel werden dein Grab schützen, wie du ihre Wiege geschützt hast!....

(Russ. Inv.)

Riga, 8. Juli. Am 4. Juli, nachmittags um 4 Uhr, zeigten sich ungefähr 2 Meilen von der Mündung der Düna zwei Englische Fregatten (ein Schrauben- und ein Raddampfer), welche ein mit Holz beladenes Boot, das in der Nähe des Livländischen Strandes auf Riga zu fuhr, verfolgte und nach drei Schüssen in ihre Gewalt brachten. Sie führten sodann das Boot in die hohe See, luden das darin befindliche Holz auf ihre Schiffe, setzten die Mannschaft an's Land und verbrannten darauf das Boot. Am nächsten Morgen um 4 Uhr verfolgten die beiden feindlichen Schiffe ein anderes Holzboot, dem es jedoch gelang, sich in den Hafen von Riga zu retten. Bei Verfolgung dieses Bootes näherten sich die beiden Kriegsfahrzeuge den auf beiden Ufern der Dünamündung errichteten Batterieen auf eine Entfernung von 3 bis 3½ Werst. Nach mehren gegenseitigen Schüssen zwischen unseren Batterien und den feindlichen Schiffen, von denen aber keiner unser Ufer erreichte, zogen sich um 5 Uhr morgens die Fregatten wieder außer Sicht und haben sich seitdem keine weitern feindlichen Schiffe gezeigt.

Riga, 8. Juli. Der Commandeur des Rigaschen Ingenieur-Commando's, Feld-Ingenieur-Obrist Köchly, ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, obrigkeitlich attestirten Dienst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der Krone Allergnädigst ernannt worden.

Das Journal de St. Pétersbourg, theilt in einem Briefe aus Helsingfors vom 26. Juni (8. Juli) nachstehende nähere Details mit, über neue Verheerungen friedlicher Wohnungen in Finnland durch die Verbündeten.

Lowisa, eine hübsche Stadt, liegt an einem Meerbusen, 105 Werst von Helsingfors und 70 Werst von Friedrichshamm, im Gouvernement Nyland. Erbaut im J. 1745, erhielt sie 1752 den Namen Lowisa, zu Ehren der damals regierenden schwedischen Königin. Lowisa blühte durch Industrie und besonders durch ihren Salzhandel, als der anglo-französische Krieg für Civilisation und Menschenwohl ausbrach. Am Eingange des nicht sehr tiefen Hafens, welcher wie mit Klippen besäet ist, ungefähr 12 Werst von der Stadt, befindet sich das kleine Fort Swartholm, welches unlängs ganz aufgegeben und geräumt wurde. In Lowisa befand sich gar keine Garnison, nur einige Kasaken bewachten das Ufer.

Am 23. Juni (5. Juli) erschienen vor Swartholm einige feindliche Fahrzeuge. Von diesen näherten sich 6 bewaffnete Schaluppen der offnen und Schutzlosen Stadt. Zuerst warf der Feind congrevsche Raketen und ließ hundert Mann landen, welche die Fenster und Thüren eines leerstehenden Vorrathshauses am Hafen zerschlugen. Kurze Zeit darauf, als die Boote nach Swartholm zurückgekehrt waren, war die ganze Stadt Lowisa von den Flammen ergriffen. Dann begann der Feind die Befestigungen von Swartholm zu sprengen. Dies sind die Thaten einer Flotte, welche angeblich für die Freiheit Europas und die Civilisation der ganzen Welt kämpft. Wie im J. 1854 so auch im J. 1855 verbrennt und zerstört sie friedliche Städte, selbst da wo keine Spuren von Bauholz und Theervoträthen sind. Gestern den 25. Juni (7. Juli) hatte der Feind noch nicht aufgehört mit seinen Brandstiftungen. Er brannte alle Häuser in Swartholm nieder und sprengte die Befestigungen des verlassenen Forts in die Luft.

Am selben Tage richteten die Engländer ihr Feuer gegen Nystad, eine ebenso offene und friedliche Stadt in Finnland; bei dieser Gelegenheit wurden eine Frau und ein Greis getödtet. Ein Postillon, welcher aus Lowisa hier ankam, vergoß Thränen. Zweitausend Menschen irren jetzt zwischen den Ruinen der Stadt, welche gestern noch blühte, und den rauchenden Trümmern ihrer Wohnungen herum. Ohne Brod, ohne Obdach und ohne Kleidung erhoben sie ihre thränenerfüllten Augen gen Himmel. Auch ihre schöne Kirche ist verbrannt. Es ist leicht möglich, (fügt der Correspondent hinzu) daß die Engländer sagen, sie hätten gar nicht die Absicht gehabt Lowisa zu verbrennen. Wozu war es aber dann nöthig, congrevsche Raketen (bekannte Zündapparate), in die Stadt zu schleudern?

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der General-Adjutant Murawjew berichtet unter dem 8. und 13. Juni aus dem Lager bei dem Dorfe Mugaradshik (eine halbe Tagereise südöstlich von Kars) Folgendes:

Am 6. Juni führte ich, Angesichts von Kars und der darin sich eingeschlossen haltenden türkischen Armee, mit sämmtlichen Truppen und ihren Train's einen Flankenmarsch aus, von dem Lager bei Agdsha-Kala, neben dem Berge Malaja-Jagna, direct auf das Dorf Mugaradshik, von wo aus ich die Verbindung von Kars mit Arserum bedrohe.

Die Truppen waren in zwei Marsch-Colonnen geordnet, welche zwei Schlachtlinien mit einer Reserve correspondirten; vor der rechten Colonne marschirte der Vortrab unter Führung des General-Majors Baklanow.

Hinter ihm kam die Hauptmacht, unter dem Commando des Chefs der 18ten Infanterie-Division, des General-Lieutenants Fürsten Gagarin. Jedes Regiment marschirte in zwei Linien, die Bataillone waren der Schlachtordnung gemäß disponirt, Batterien im Zwischenraum der ersten Linie.

Auf demselben Niveau mit der Hauptmacht, 300 Schritt weiter links, rückte die linke Colonne vor unter Führung des die kaukasische Grenadier-Brigade ad interim commandirenden General-Majors Maidel. Die Infanterie ging regimentsweise auf der linken Flanke in zwei Linien, und die Artillerie formirte ihre Linie nach Batterien gleichfalls auf der linken Flanke. Diese Truppentheile sollten die Reserve der Schlachtordnung bilden.

Näher nach Kars zu, rechts ab von diesen Colonnen, zog unter Führung des General-Majors Grafen Nirod ein eigenes Observations-Corps aus den Dragoner-Regimentern: General-Feldmarschall und Kronprinz von Würtemberg, mit den donischen Kasaken-Batterien Nr. 6 und 7, die zu ihrer Flankenbedeckung zwei Sotnien berittener Freiwilligen des Obersten Loris-Melikow, eine Sotnie der Miliz von Karapach und zwei Sotnien der Bergmiliz hatten, die erst Tags zuvor im Lager von Agdsha-Kala angekommen war.

Der Nachtrab unter Führung des General-Majors Wasmund, sollte à la queue der rechten Colonne marschiren.

Die Trains sämmtlicher Truppen unter einer eigenen Bedeckung folgten viel weiter links auf der Transportstraße, die über Chalif-Oglu und Wisnikow nach Mugaradshik führt. Alle gemietheten Transportwagen und die beweglichen Artillerie-Parks wurden auf einer Seitenstraße nach Kjuruk-Dara und Sfubotan dirigirt. Die Führung dieser Colonne war dem das Jäger-Regiment Wilna befehligenden General-Major Freitag von Loringhof anvertraut.

Ich selbst führte die Hauptmacht und trug dem General-Lieutenant Brimmer auf, mit dem Nachtrab zu gehen, der Anfangs die grade Straße von Kars nach Agdsha-Kala deckte und in dem Maße wie sich die Troß-Colonne in der ihr gegebenen Richtung entfernte, hinter der Colonne des General-Lieutenants Gagarin herzog.

Da die Truppen den Flankenmarsch von Agdsha-Kala nach Mugaradshik auf einem gänzlich wasserleeren Raume von 27 Werst zu machen hatten, so wurde den Leuten befohlen, in ihren Feldflaschen Wasser mitzunehmen.

Die Truppen rückten um 5 Uhr Morgens aus dem Lager von Agdsha-Kala aus; die Colonne des Grafen Nirod, die dem Fußvolk bald voraus war, hielt 7 Werst von der Festung Kars hinter Chalif-Oglu, bis alle Truppen und die Trains sie eingeholt hatten. Auf der Hälfte des Weges hatten die Truppen eine zweistündige Rast, worauf sie die Bewegung nach Mugaradshik fortsetzten, wo sie um 6 Uhr Abends, nachdem die Trains dazu gestoßen waren, ein Lager aufschlugen.

Die Garnison von Kars, die den ganzen Tag unter Gewehr gestanden, kam nicht aus den Festungsmauern hervor, und nur ein Theil der türkischen Cavallerie folgte der Bewegung unserer Colonnen, welche die ganze Zeit auf pfadlosem Felde marschirten und wie gesagt bis auf 7 Werst Kars näherten.

Unsere wohlgerichtete und furchteinflößende Heeresordnung, welche während ihres Marsches unverrückt dieselbe blieb, hielt die Türken von jedem Angriff zurück, wiewohl die Nähe unserer Truppen und die unumgängliche zweistündige Rast Aufforderung genug zum Kampfe waren.

Nachdem ich die Position bei Mugaradshik besetzt, benutzte ich die Nähe des großen aserumschen Weges, der es möglich machte, der türkischen Armee, die sich völlig in den Verschanzungen von Kars eingesperrt hatte, zu folgen, und sandte ohne Zeitverlust Detachements aus, um die der Festung zugehenden Munitions- und Proviant-Vorräthe aufzufangen und die Verbindung des Feindes mit Arserum auf der großen Straße abzuschneiden. Auf diese Weise nahm am andern Tage, den 7. Juni eine Sotnie Freiwilliger des Obersten Loris-Melikow, die nach dem Dorfe Begly-Achmet auf Kundschaft ausgeschickt worden, den Quartiermeister des Artillerie-Regiments von Arabistan gefangen, der von Kars ausgesandt war um Gerste und Waizen auf den Dörfern einzusammeln.

Am 8. Juni schnitt ein Kasaken-Trupp von dem vereinigten Linien-Regiment Nr. 2 hart unter den Mauern der Festung einen Theil einer dahin ziehenden Karawane ab. Die feindlichen Vorposten, vor deren Augen dies geschah, gingen vor, um die Karawane wieder frei zu machen, allein die Annäherung einer Reserve von noch zwei Sotnien bewog die Türken Halt zu machen, und die Kasaken schafften ungehindert die ganze Beute in's Lager, bestehend aus 168 Säcken Reis, 8 Kameelen und 86 Stück Lastvieh, und brachten 36 Mann bewaffneter Treiber auf.

Darauf gingen Nachrichten ein, daß die Türken in den Ortschaften Begly-Achmet Tschyblach auf der großen Arserumer Straße Proviantvorräthe liegen hätten, die nach Kars gebracht werden sollten. Es wurde der General-Major Baklanow mit zwei Divisionen Dragoner vom Regiment Kronprinz von Würtemberg, 5 Sotnien Kasaken, 2 Sotnien Miliz nebst 4 reitenden Geschützen und einem Raketen-Commando dahin beordert. Der General-Major Baklanow hatte Befehl einen Theil der Vorräthe, zu deren Transport sich Mittel finden würden, in's Lager zu schaffen und den Rest zu vernichten.

An demselben Tage stieß zu dem Detachement die Colonne des General-Majors Freitag von Lorenhof und traf das neugebildete Kurtinsche Regiment Nr. 2 ein, 5 Sotnien stark und in ausgezeichneter Haltung. Die Reiter haben ein rüstiges Ansehen, sind regelmäßig bewaffnet und haben gute Pferde.

Am 9. Juni wurde zur Unterstützung des General-Majors Baklanow ein Zwischendetachement aus der Lagerstellung nach dem Dorfe Ardost geschickt und gingen zugleich von dem genannten General folgende Nachrichten ein: Er traf am 8ten Abends in Begly-Achmet ein, wo er 150 Tschetwert Gerste und 150 Pud Zwieback wegnahm. Am 9ten mit Tagesanbruch ging der General-Major Baklanow weiter nach Tschyblach, wo den Türken 800 Tschetwert Gerste abgenommen wurden, die in einer zum Magazin umgewandelten Moschee aufbewahrt wurden. Was möglich war, lud er auf die Arben, verbrannte den Rest sammt dem Magazin und kehrte denselben Tag nach Begly-Achmet zurück.

Während unsere Truppen in Tschyblach waren, fingen die auf Vorposten stehenden Berg-Sotnien zwei von Arserum nach Kars gehende Posten auf, und nahmen den Postillon und noch 3 Mann gefangen.

Während aller dieser Tage regnete es ohne Unterlaß so stark, daß die Wege fast ungangbar wurden. Das Wasser im Kars-Tschai schwoll stark an, so daß der Uebergang über die Furt bei Tikma sehr schwierig war. Doch ging der General Baklanow den 10ten wohlbehalten über den Fluß. Den Feind bekam er während seines ganzen Marsches nicht zu Gesicht. Von den in Begly-Achmet liegenden Vorräthen lud der General einen Theil ebenfalls auf die Arben.

Auf diese Weise lieferte uns der viertägige Aufenthalt bei Mugaradshik ohne allen Verlust von unsrer Seite, mehrere Gefangene, worunter 1 Officier und eine ziemlich bedeutende Menge Proviant für die Truppen, während er die Türken ihrer Hauptverbindung mit Arserum beraubte.

Seit der Rückkehr des Generals Baklanow werden kleine Trupps in der Richtung auf Sfaganlug ausgesandt, welche flüchtige Türken der Garnison von Kars auffangen und einliefern.

Von der Position, die wir einnehmen, sind die Festungswerke von Kars so wie die feindliche Armee, die sich darin birgt, sichtbar. Die Türken fahren fort ihre Verschanzungen zu verstärken, und führen an einigen Stellen neue auf. Die türkischen Truppen sind nicht ein einziges Mal aus ihren Schanzen herausgegangen. Ihre Cavallerie-Vorposten, welche auf Kanonenschußweite von Kars stehen, kommen den ganzen Tag nicht vom Pferde; bei der geringsten Bewegung unsrerseits rücken ihre Reserven sogleich vor und gehen nicht eher wieder zurück, als bis der Truppentheil, der sie alarmirt hat, ins Lager zurückkehrt.

Das Eriwansche Detachement unter General-Major Sfuflow steht seit dem 3. Juni im Lager am Orte Duw, jenseits unsrer Grenze. Die türkischen Truppen haben sich beim Kloster Sfurb-Organeß verschanzt und nehmen eine feste Defensiv-Stellung ein. Die Nachrichten vom Eriwanschen Detachement reichen bis zum 9ten d. M.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Vom 21. Juni bis zum 3. Juli fuhren einzelne Fahrzeuge der feindlichen Flotte fort, sich an verschiedenen Puncten des baltischen Gestades zu zeigen, und machten Angriffe auf wehrlose Städte, wo weder Truppen noch Festungswerke waren; so wurden Nystadt und Raumo von Fahrzeugen, die unter Parlamentairflaggen herangekommen waren, bombardirt und Lowisa erlitt eine starke Kanonade und Brand.

Sodann beschränkten sich die Operationen der Verbündeten gegen befestigte und von unsern Truppen besetzte Puncte auf Beobachtung; wo aber die Feinde offene Gewalt zu brauchen sich entschlossen, fanden sie mannhaften Widerstand.

So wurde der Versuch bei Trangsund (bei Wyborg) am 1. Juli d. J. abgeschlagen von einer Abtheilung unserer Landtruppen und einem Flotten-Detachement von Kanonierbooten unter Führung des Capitains 2ten Ranges Rudakow 2.

Die Einzelheiten dieser Affaire waren folgende:

Am 1. Juli nach 12 Uhr Mittags kamen auf Trangsund 1 englische Fregatte, 1 Corvette und 1 Kanonenboot. Die beiden ersteren machten nicht weit von Karkanemi Halt, und schickten ein Kanonenboot mit sieben bewaffneten Barkassen voraus, deren jede nicht weniger als 100 Mann trug. Diese ganze Flottille näherte sich gegen 9 Uhr allmälig der Insel Ravenssari.

Die hier deployirten Büchsenschützen vom 3ten Lehr-Carabinier-Regiment empfingen den Feind mit wohlgezielten und mörderischen Schüssen, zu gleicher Zeit wurde das Feuer vom Dampfer „Tosna“ und von unseren quer vor der Straße liegenden Kanonierbooten eröffnet. Durch eines dieser Boote (Nr. 8) wurde eine große Barkasse durchlöchert, welche schnell zu sinken begann und, beinahe schon unter Wasser, zur Fregatte bugsirt wurde, zu welcher auch die übrigen Fahrzeuge stießen.

Hierauf eröffnete der Feind eine starke Kanonade von der Fregatte und dem Boote gegen die Insel Ravenssari, während die Barkassen congrevische Raketen hineinwarfen. Alle Geschosse fielen meist, ohne beträchtlichen Schaden zu stiften, in den Wald.

Gegen 10 Uhr Abends hörte die Kanonade auf und der Feind ging ohne eine Landung zu wagen, nach Kirkanemi zurück, von wo er sich am 3. Juli nach Ausbesserung seiner Beschädigungen entfernte. Dem Vernehmen nach beläuft sich sein Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 50 Mann.

Unser Verlust besteht: aus 1 getödteten Büchsenschützen des 3ten Lehr-Carabinier-Regts; verwundet sind: der Fähnrich Strolmann vom Grenadier-Sapeur-Bataillon, 1 Carabinier, 1 Unterofficier und 6 Gemeine der 25sten Flotten-Equipage.

Im Laufe des Gefechts zeichneten sich unsere Truppen durch große Kaltblütigkeit und Mannhaftigkeit aus, die Equipage der Kanonenboote operirte wie beim Exerciren. Der Capitain 2ten Ranges Rudakow, der die Vertheidigung leitete, äußert sich auch mit großem Lobe über die auf der Insel Ravenssari stehenden 2 Compagnien der St. Petersburger Opoltschenie. (Russ. Inval.)

Vom Asowschen Meere sind folgende Nachrichten eingegangen.

Der Flügel-Adjutant, Oberstlieutenant Fürst Lobanow-Rostowski berichtete, daß am 15. Juni 9 Dampfschiffe in Sicht von Genitschesk waren. Am 16. Juni gingen eine Schraubenfregatte und ein Kanonirboot an Genitschesk heran und feuerten einige unschädliche Schüsse gegen die Kasakenpikets; hierauf bemerkten 2 feindliche Schiffe einen sich fortbewegenden Salztransport und gaben Feuer auf denselben, wodurch einige Telegen verbrannten.

Vom 16. bis zum 20. Juni bombardirte eine feindliche Escadre unaufhörlich Genitschesk, und von derselben detachirte Fahrzeuge verbrannten am 17ten die umliegenden Gehöfte auf eine Distance von 30 Werst. Am 20. Juni entfernte sich die Flotille mit Ausnahme eines Kanonierboots, welches fortfuhr gegen die Stadt zu agiren und am 21. Juni zwei Schaluppen detachirte, welche sich dem Ufer näherten. Eine dieser Schaluppen, die auf 60 Schritt herangekommen war, wurde von dem Gewehrfeuer unserer Kette empfangen, verlor drei Ruderer und den Mann am Steuer und ging in See. Am 22sten erschienen neuerdings vor der Stadt ein französisches Dampfschiff und eine Corvette, zu welchen am 23sten andere Fahrzeuge stießen. Diese alle fuhren fort auf die Stadt zu schießen bis zum Mittag des 23sten und gingen dann nach Schkela, wo am 24sten neue beträchtliche Verstärkungen für die Flotille ankamen.

Von unserer Seite wurde auf Anordnung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow das Detachement von Genitschesk durch frische Truppen verstärkt und die Zahl der Asowschen Kasaken vermehrt, welche mit ihren Barkassen dem Flügel-Adjutanten Fürsten Lobanow-Rostowski zur Verfügung gestellt sind. Die Tschongara-Brücke wurde durch neue Befestigungen gedeckt.

Gleichzeitig mit diesem Bericht ist Nachricht eingegangen, daß am 12. Juli eine feindliche Dampffregatte dicht an die Befestigung von Petrowski (bei Berdjansk) herankam und das Feuer gegen dieselbe eröffnete; nachdem sie aber von unseren Batterien an mehreren Stellen durchlöchert worden, ging sie zurück und begann von Neuem eine 4½stündige Kanonade. Unser Verlust besteht aus 1 verwundeten Oberofficier und 6 verwundeten niederen Grades. Die feindlichen Schüsse richteten einige Beschädigungen in der Kirche und in 17 Häusern an, verursachten aber keine Feuersbrunst.

Am 13. Juni stießen zu den bezeichneten Dampfschiffen noch 4 und gingen dann sämmtlich nach Berdjansk. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht die Gesetze über Anleihe und Kontingent von 1855. Königin Victoria wird hier am 19. August erwartet. Vom Nord-Lager sollen zwei Divisionen, Renault und Cortigis, nach dem Orient abgehen; ebenso bald zwei Divisionen von der Armee bei Lyon. In Toulon und Marseille bereitet man für die Einschiffung von 50,000 Mann Alles vor. Bis Ende Juli soll dieses alles geschehen sein. Zwei Linienregimenter (30ste und 35ste) werden schon am 15ten von Marseille eingeschifft. (St.-A.)

Paris, 14. Juli. Sämmtliche Ausstellungs-Commissaire haben jetzt, wo das Werk vollendet ist, eine Dank-Adresse an den Prinzen Napoleon votirt und sie demselben im Palais Royal überreicht.

Die deutschen Kommissaire und Jury-Mitglieder haben am 9. Juli unter Vorsitz des Herrn v. Viebahn eine Versammlung abgehalten, in welcher als zweckmäßig beschlossen wurde, die nunmehr gänzliche Vollendung der Ausstellung kund zu geben und Jedermann zum Besuche dieses in seiner Art einzig und unübertroffen dastehenden Werkes, das die londoner Ausstellung weit hinter sich zurückläßt, möglichst aufzumuntern.

Gestern Abend feierten die kaiserliche Ausstellungs-Kommission und die auswärtigen Kommissaire die Vollendung der Ausstellung durch ein Festessen im Industrie-Palast. Der englische Vertreter, Hr. Cole, brachte einen Toast auf den Kaiser, der preußische, Herr v. Viebahn, auf den Prinzen Napoleon und der Deputirte Delamarre auf die Presse aus.

Die Regierung hat in Bordeaux eine legitimistische Verschwörung entdeckt. Seit längerer Zeit bestand nämlich in dieser Stadt unter dem Namen „l'Union“ ein Verein, der sich mit wohlthätigen Zwecken beschäftigte und dessen Mitglieder aus bekannten Legitimisten bestanden. Es soll sich nun herausgestellt haben, daß die Aufgabe der Mitglieder dieses Vereins darin bestand, die Arbeiter, denen sie Unterstützungen zukommen ließen, für die Sache des Grafen von Chambord zu gewinnen. Dieser Verein soll ferner mit den spanischen Carlisten in genauester Verbindung stehen und deren Pläne zum Umsturze der spanischen Regierung auf alle mögliche Weise unterstützt haben.

Paris, 15. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 13ten, die nichts Neues meldet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut; die Anzahl der Todesfälle an der Cholera vermindert sich.

Paris, 15. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält das Dekret in Betreff der neuen Anleihe. Dieselbe soll in einer 4½proz. Rente zu dem Course von 92, 25 mit Zinsengenuß seit Monat März, und einer 3proz. Rente zu 65, 25, mit Zinsengenuß vom Monat Juni emittirt werden. Durch Interessen-Vergütigung reduzirt sich der Cours der 4½proz. auf 89, 46, der 3proz. auf 63, 47. Die Subscription wird am 18. Juli eröffnet und dauert bis zum 29. Juli. Das Minimum der Zeichnung ist auf 10 Francs Rente festgesetzt. Die Zeichnungen bis zu 50 Francs Rente sind einer Reduction nicht unterworfen. Die Art der Einzahlung ist die, daß der zehnte Theil beim Unterzeichnen, der Rest aber in 18 monatlichen Raten und zwar mit dem 7. September beginnend, gezahlt werde. Die Zeichnungen bis 1000 Francs sind discontirbar.

Paris, 16. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ bringt eine Depesche des General Pelissier vom 14ten mit der Meldung, daß nichts Neues vorgefallen sei.

Paris, 17. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 15ten. Nach derselben haben die Russen in der Nacht vom 14ten zum 15ten einen Ausfall gegen die Embuskaden am Abhange des Malakoff-Thurmes gemacht. Der Verlust der Franzosen beträgt 20 Mann. (St.-A.)

England.

London, 13. Juli. Die Reise der Königin nach Paris ist, wie von verschiedenen Seiten mit Bestimmtheit behauptet wird, auf den 17. August festgesetzt. Bis dorthin dürfte das Parlament vertagt, oder wenn die Regierung in den ihr bevorstehenden Kämpfen unterliegt, aufgelöst sein.

London, 14. Juli. Im Oberhause erklärte gestern Lord Granville (auf eine Frage von Lord Monteagle) noch ausdrücklicher, als dies Lord Palmerston im Unterhause gethan, daß England und Frankreich gemeinsam für den ganzen Betrag der türkischen Anleihe haften, und daß die Bürgschaft nicht etwa wie die für das griechische Anlehen von 1832 eine theilbare, blos die eine Hälfte der Summe deckende ist. England bürgt für die ganze Summe und Frankreich desgleichen.

Der „Globe“ bestätigt, daß Lord J. Russell, aus Rücksicht für seine Collegen und ihre Stellung der Bulwer'schen Motion gegenüber seine Entlassung eingereicht hat. Dieselbe wurde gestern durch den Premier Ihrer Majestät vorgelegt und angenommen. Der künftige Kolonialminister, zu dessen Ernennung heute Nachmittag ein Kabinets-Conseil stattfand, dürfte, wie der „Globe“ sagt, aus der Mitte des gegenwärtigen Ministeriums gewählt werden. (Z.)

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung zeigte der Schatzkanzler an: da sich voraussehen lasse, daß die für das Marine- und Kriegs-Budget ausgeworfene Summe zur Bestreitung der Ausgaben nicht hinreichen werde, so sehe sich die Regierung genöthigt, einen außerordentlichen Kredit für diese beiden Departements zu beanspruchen. Wenn das Haus demselben seine Zustimmung gebe, so werde es erforderlich sein, in einem Comité der Mittel und Wege über die Art, diese Summe aufzubringen, zu berathen. Auf eine Frage Disraeli's entgegnet der Schatzkanzler, die Regierung sei nicht gesonnen, eine neue Anleihe aufzunehmen; keinesfalls werde sie dies vor December thun. (St.-A.)

London, 16. Juli. (Tel. Dep.) Der „Advertiser“ berichtet, daß der Herzog von Cambridge das Kommando der Fremdenlegion in der Krim übernehmen werde. — Russell's Posten wird während der nächsten Debatten unbesetzt bleiben. — Die telegraphischen Berichte aus der Krim melden nichts Neues. (Z.)

London, 17. Juli. In so eben stattgefundener Sitzung des Unterhauses motivirte Russell seine Abdankung, wobei derselbe versicherte, daß seiner jetzigen Ueberzeugung nach die Fortdauer des Krieges eine Nothwendigkeit sei. Bulwer zieht hierauf seine Tadelsmotion zurück. Disraeli und Roebuck behaupten, das ganze Kabinet sei einmal Russel's Ansicht gewesen, sei es theilweise noch; dieser Behauptung wird von Grey widersprochen. Gladstone rügte die Verwerfung der Wiener Vorschläge. Die Debatte wurde geschlossen.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind unwesentlichen Inhalts. (St.-A.)

Spanien.

Die Cortes billigten heute einstimmig einen Deputirten-Antrag, daß der Finanz-Minister gehalten sein solle, binnen drei Monaten das Budget für 1856 im Gleichgewichts-Zustande, sei es durch Einnahme-Vermehrung mittelst dauernder Einkünfte, oder durch Ausgaben-Verminderung vorzulegen.“

Das „Mémorial des Pyrénées“ berichtet: „Marsal und Estarius hatten sich in die Ruinen eines festen Schlosses geflüchtet, wo sie bald von den Milizen eng eingeschlossen wurden. Nachdem sie bis gegen 8 Uhr Abends einen verzweifelten Widerstand geleistet, 12 der Ihrigen getödtet und 18 zu Gefangenen gemacht sahen, gelang es den Anderen, mit Marsal an der Spitze, von der Nacht begünstigt, zu entkommen. Am anderen Morgen überschritten sie, 44 Mann stark, bei Mazanet die französische Gränze. Am nämlichen Tage wurde eine Bande von sieben Personen, worunter sich ein Pfarrer befand, in einer Höhle entdeckt und zu Gefangenen gemacht.“

Telegraphische Depesche aus Madrid vom 13. Juli: „Die Unruhen in Catalonien sind glücklicherweise beigelegt. — Die Königin hat das Gesetz bezüglich des Zwangsanlehens sanctionirt, und bald werden die ministeriellen Instructionen zu dessen Anwendung abgeschickt werden. Mehrere Carlisten sind diesen Abend in Madrid verhaftet worden.“ (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 13. Juli. Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten Dänemark den Sundzoll gekündigt, indem sie demselben notificirten, daß mit Ablauf ihres gegenwärtigen Sundzollvertrages derselbe nicht erneuert werden soll. Die dänische Regierung beantwortete kürzlich diese Note durch ein längeres raisonnirendes Schreiben. Die „Wes. Z.“ ist in den Stand gesetzt, den Inhalt desselben mitzutheilen. Der dänische auswärtige Minister drückt darin zunächst sein Bedauern aus, daß die Washingtoner Regierung ihrem entschiedenen Schritte nicht habe Verhandlungen vorausgehen lassen, und derselbe fürchtet, daß dadurch Schwierigkeiten herbeigeführt werden, welche leicht hätten vermieden werden können. Die gemachte kurze Anzeige verstatte es Dänemark nicht, einem so wichtigen Gegenstande die gehörige Zeit zu widmen, zumal da dasselbe sich jetzt in einer kritischen Lage befinde, nachdem seine Nachbarn bemüht seien, es in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln. Ein Eingehen in die amerikanische Forderung hieße, Tausende zu Gunsten anderer Mächte aufgeben, da diese doch eigentlich den Sundzoll tragen, während die Vereinigten Staaten selten mehr als 200 Dollars jährlich an Sundzoll zahlen. Zu einem solchen Opfer sei Dänemark gegenwärtig am wenigsten vorbereitet. Dänemark müsse die Kündigung eines Freundschafts- und Handelsvertrags seitens Amerika's als eine Härte ansehen, die es keineswegs provozirt; ja im Gegentheile ließen sich der Beispiele mehrere anführen, wo die dänische Regierung an amerikanische Kaufleute erlegte Zollgelder selbst wider alles Recht darauf zurückerstattet habe, nur um die wechselseitige Freundschaft zu erhalten. Unmöglich könne Dänemark in der ihm gesteckten Zeitfrist der amerikanischen Forderung nachkommen, und schwerlich würde auch diese anderwärts mit Gunst aufgenommen werden.

Berlin. Aus dem Bade Freiersbach wird der „Karlsruher Z.“ der am 12ten d. M. um Mitternacht in Folge eines Schlaganfalls erfolgte Tod des berühmten Romanschriftstellers Dr. Karl Spindler gemeldet. Der Verewigte suchte in den Heilquellen jenes Kurorts Heilung von einem Leiden, dem Anscheine nach Brustwassersucht. (Spindler war im Jahre 1795 zu Breslau geboren, in Straßburg aber erzogen, wo sein Vater als Tonkünstler lebte. (Z.)

Italien.

Rom, 7. Juli. Die Besorgnisse wegen der Cholera steigen hier in dem Grade, wie sie uns näher rückt. Der nördlichste Ort, wo sie diese Woche erschien, ist das nur neun deutsche Meilen entfernte Ronciglione. In Ancona hat sie, wie ich aus einem glaubwürdigen Privatschreiben von vorgestern ersehe, über die Maßen arge Verwüstungen angerichtet; denn an einem Tage kamen gegen 600 Erkrankungen und Todesfälle vor; eine Zahl, die zu einer Bevölkerung von 35,000 Menschen außerordentlich zu nennen ist. Se. Heiligkeit der Papst hat erklärt, er würde auch dieses Mal die Stadt nicht verlassen, falls sie über kurz oder lang von der Geißel abermals heimgesucht werden sollte. Vorgestern war Se. Heiligkeit in Folge einer Erkältung von einem leichten Unwohlsein befallen, ist aber schon heute wieder ganz wohl. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Eine katzenmusikalische Studie, an zweien in Eifersucht sich prügelnden Weibern gemacht, hat zu einem kleinen Krawall und einem ernsten Einmischen der Polizei (Sperrung der Wirthshäuser ꝛc.) Veranlassung gegeben. — General Letang hat Wien verlassen. (S. tel. Dep.) — Das Ministerium für Kultus hat die Errichtung einer evangelisch-theologischen Lehranstalt in Pesth gestattet. — Die hiesige Statthalterei hat dem deutschen Centralverein für Homöopathie die Erlaubniß ertheilt, seine diesjährige General-Versammlung in Wien abhalten zu dürfen. Die Verhandlungen werden am 9. August beginnen.

Vorgestern Mittags hatte der Fürst Gortschakoff die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät

sein neues Beglaubigungsschreiben als wirklicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am kaiserlich österreichischen Hofe zu überreichen. Im Laufe der nächsten Tage wird sich der Fürst nach Stuttgart begeben, um daselbst sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Wien, 16. Juli. (Tel. Dep.) Der französische Militair-Bevollmächtigte, General Letang, hat Wien gestern Abend verlassen und ist nach Paris abgereist; derselbe hatte vor einigen Tagen Audienz bei dem Kaiser. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Das wiener „Fr. Bl." will von einer Beseitigung der östreichisch-preußischen Differenzen wissen. Es schreibt: „Nach uns übereinstimmend von unterrichteten Seiten zugekommenen Mittheilungen glauben wir die erfreuliche Mittheilung geben zu können, daß die jüngsten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, die orientalische Angelegenheit betreffend, bereits zu einem zufriedenstellenden Resultate gediehen sind und alle bisherigen Differenzen als beseitigt erscheinen. Die glückliche Erledigung des Gegenstandes in Frankfurt ist nun wohl keinem Zweifel unterworfen." (Z.)

Die österreichische „Milit. Ztg." schreibt: Die Annäherungsarbeiten der Engländer gegen den großen Redan sind so weit gediehen, daß das Feuer aus der neuen Raglan-Redoute mit 36pfündigen Kanonen am 10. Juli eröffnet werden konnte. Mühsamer herzustellen sind die Approchewerke der Franzosen am rechten Flügel, besonders bei der Kielbucht. Aus der Lunette, welche dort errichtet wird, sollen die Schiffsbucht und das Arsenal beschossen werden. Es ankern dort drei russische Fregatten, welche mit ihren Bordseitegeschützen den französischen Sturm-Kolonnen am 18. Juni so großen Schaden zugefügt haben. Diese Lunette, so wie die anderen Batterieen der neuen französischen Parallele, welche, je weiter sie auf der sanften Abdachung gegen die Karabelnaja vorrückt, auf einem für die Erdarbeiten desto günstiger beschaffenen Boden situirt ist, waren am 10. Juli noch nicht armirt. Größere Ereignisse auf der Belagerungszone haben daher nicht stattgefunden. Auch im Tschernaja-Thale verhalten sich die Russen und die Alliirten ruhig. Die Division Canrobert hat seit dem 17. Juni den Brückenkopf bei Brod besetzt; der General La Marmora und Omer Pascha beobachten und rekognosziren das Baidarthal, um Balaklava zu decken. Aus dem Westen sind große Streitmassen im Anzuge. Die französischen Werbbezirke senden zur Komplettirung des Standes der in der Krim befindlichen Regimenter 20,000 Mann als Ergänzung; die Einschiffung hat bereits begonnen. Es sollen aus dem französischen Nordlager neue Regimenter zur Besetzung der See-Defileen im Bosporus abgesendet werden. Die Organisirung der türkischen Freischaaren des Generals Vivian schreitet nur langsam vor. Den Vorstellungen des Generalissimus wurde Gehör gegeben; mit Ausnahme von zwei gut ausgerüsteten türkischen Batterieen wurden in das Corps des Generals Vivian weder Redif- noch Nizamtruppen eingereiht.

Aus Marseille vom 14. Juli, Abends, wird telegraphirt, daß das Post-Paketboot „Caire" Nachrichten aus der Krim bis zum 3. Juli mitgebracht hat. Die gegen die Fortifikationen des Malakoff-Thurmes gerichteten Laufgräben sind bis auf 250 Metres nahe gerückt. Auch die Russen vermehren ihre Batterieen und füllen die in ihren Werken vorhandenen Lücken aus. Die sterblichen Ueberreste Lord Raglan's sind an Bord des „Caradoc" in Konstantinopel eingetroffen. Das Gerücht von dem Tode des Admirals Lyons und des Generals Alphons La Marmora wird für grundlos erklärt. Nachrichten von Kars bis zum 19. Juli melden, daß die Russen den Platz mit 27,000 Mann zu Fuß, 5000 Mann zu Pferde und 70 Stück Geschützen einzuschließen suchen. Die Türken, die, dem Vernehmen nach, mit allem ziemlich gut versehen sind, erwarten entschlossen den Angriff. Wassif-Pascha hat Befehl bekommen, sich möglichst lange zu halten und dann auf Erzerum zurückzuziehen. Er soll Verstärkungen dringend nöthig haben.

Eine zweite Depesche aus Marseille vom selben Datum meldet nach Berichten aus Konstantinopel vom 1. Juli: „Mehemet Pascha trifft Anstalten zur Abreise. Zarif Mustapha Pascha, der ehemalige Befehlshaber des Heeres von Kars, ist vom Kriegsgerichte freigesprochen worden. Zum Heere von Kars sollen nächstens 15,000 Mann Verstärkungen abgehen. Es ist die Rede davon, den Engländern einen Theil der Truppen, die ihnen überlassen worden waren, um das vertragsmäßig unter den Befehl britischer Offiziere zu stellende Kontingent zu bilden, wieder zu entziehen. Es ist von Neuem die Rede von der Bildung zweier türkischen Kürassier-Regimenter. Nachrichten aus der Krim zufolge hat General Ajaldi den durch den Tod des Generals Alessandro La Marmora erledigten Befehl übernommen. Die „Presse d'Orient" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Generals Pelissier, welcher dem Andenken Lord Raglan's einen gerechten Tribut zollt. Die Adjutanten Lord Raglan's, Burghersh, Pawlett und Somers haben dessen sterbliche Hülle nach Konstantinopel geleitet. Der Tod des sardinischen Generalstabs-Chefs, Obersten Casati, wird gemeldet. General Peuti ist erkrankt. — Nachrichten aus Kars vom 20. Juni besagen, daß die Russen, indem sie gegen diese Stadt manövrirten, sich der großen Straßen bemächtigten. (St.-A.)

Aus Balaklava vom 26. Juni wird der „Times" über ein fürchterliches Sturmwetter geschrieben, welches in der Umgegend von Balaklava und im Thale der Tschernaja am 24sten wüthete, viele Zelte zerriß, eine Abtheilung der Gebäude des allgemeinen Spitals zerstörte und die Magazine des sardinischen Corps unter Wasser setzte und zum Theil fortschwemmte, so daß General La Marmora sich genöthigt sah, die französische Verwaltung um Lebensmittel zu ersuchen. Die Eisenbahn wurde so beschädigt, daß mehrere Tage zur Ausbesserung erforderlich sein werden. Der Regen schwemmte auch das Erdreich der Gräber fort, so daß die Leichen und Knochen die Gießbäche füllten und in die Schluchten fortgetragen wurden. Am anderen Morgen fand man auch 20 Soldaten, Maulthiere und Pferde, die ertrunken und von dem Wasser

(Beilage.)

mit jenen verwesenden Leichen- und Knochen-Massen durch einander geschwemmt waren. Zum Glück fiel kein Regentropfen in die Laufgräben, in denen eifrig gearbeitet wird; doch haben die Engländer die unlängst eroberte Position auf dem Kirchhofe, wo sie eine starke Batterie zu errichten suchten, wieder aufgeben müssen, weil ihre Arbeiter den russischen Kugeln zu sehr blosgestellt waren. Oberst Yea, der am 18ten fiel, soll einen vollständigen Plan über die Angriffsarbeiten auf dem rechten Flügel in der Tasche gehabt haben, der den Russen in die Hände kam und von ihnen gebührend benutzt wird. (St.-A.)

Der A. Z. wird Folgendes aus Paris geschrieben: Es scheint, daß die Russen ihre besten Schützen aus der Armee, in ein besonderes Corps formirt, nach der Krim geschickt haben (die Finnischen Scharfschützen?), und diese jetzt den Gewehrkampf mit unsern Truppen vorherrschend führen. Der große Verlust an Offizieren soll sich dadurch erklären. Von England haben sich einige Amateurs eingefunden, die aber ihr Vergnügen schon theuer haben bezahlen müssen. So wurde vor Kurzem ein vornehmer junger Engländer, der für den besten Schützen der vereinigten Königreiche galt, erschossen. Er war in der Tranchee, als einige Soldaten ihm einen Russen zeigten, dessen Kopf von Zeit zu Zeit über der Brustwehr auftauchte, um dann jedesmal eine unfehlbar treffende Büchsenkugel treffen zu lassen. Der junge Lord ließ sich eine Büchse geben, setzte sich auf die Brustwehr des Laufgrabens, und so wie der Russische Schütze wieder erschien, lag seine Büchse an der Wange und die Kugel schlug unmittelbar vor dem Gegner auf einen auf der Brustwehr liegenden Stein; derselbe zersplitterte. Jedes Fernrohr war auf die Brustwehr gerichtet, und man bemerkte, wie dem Russen die Steinsplitter um den Kopf flogen, der nun seinen Gegner erkannte; man sah ihn dann auf einmal zum Gürtel über den Wall sich aufrichten, langsam hob sich die Büchse, und als der junge Engländer gerade den neuen Carabiner ergriff, den man ihm reichte, fuhr ihm die feindliche Kugel dicht unter dem Herzen durch die Brust; er war sofort todt. Eine Menge Kugeln antworteten auf diesen Schuß, aber alle fehlten. Ich gebe Ihnen diese Details einer kleinen Episode nach einem mir vorliegenden Brief eines jungen Offiziers, der dabei zugegen war. Mehr als eine Stunde dauerte es, bevor die Engländer im Stande waren, die Leiche des jungen Mannes in die Tranchee zu ziehen, denn der glückliche Gegner bewachte sie wie einen Schatz; so wie nur sich ein Kopf sehen ließ, hatte er auch die Kugel im Gehirn. (N. Pr. Z.)

Von dem Leben in Sebastopol giebt ein Bairischer Arzt, der jetzt in Russischen Diensten steht, eine interessante Schilderung. Wir theilen daraus nach der Spen. Ztg. Folgendes mit:

„Sebastopol ist also noch immer unbesiegt und wird es auch bleiben, wenn man auch, wie in der Osterwoche, noch etliche Male eine halbe Million Kugeln hineinsendet. Die Festung wird, statt schwächer, jeden Tag fester, und wenn die Französischen Zeitungen stets von Siegen in den Laufgräben schwatzen, so muß man hier weidlich über diese Unverschämtheit lachen, wenn man mit eigenen Augen die geringen Resultate sieht, die sie mit so ungeheurer Aufopferung von Geld und Menschen erlangen. Allerdings schießen sie weit und mit fürchterlichem Caliber — Bomben über 200 Pfund — und der Höllenlärm eines Bombardements aus mehr als 1000 Geschützen von beiden Seiten ist eben auch keine angenehme Musik; aber unsere Batterieen sind unversehrt; die kleinen Lehmhütten der Vorstädte sind zwar demolirt, doch von den Prachtgebäuden der Stadt ist auch nicht ein einziges zerstört oder stark beschädigt. Eine große That der Humanität haben die Franzosen allerdings zum Besten gegeben: sie haben nämlich das Krankenspital bombardirt, um die Vernichtung einer aus alten kleinen Schiffen bestehenden Brücke zu erreichen, und dabei ein paar Dutzend Verwundeter und den guten v. Schönhueb (ein anderer Bairischer Arzt) getödtet. — Was uns Aerzte betrifft, so geht es uns geistig sehr gut, und körperlich auch, wenn ich die Flöhe und Mücken subtrahire, die uns massenhaft belagern und uns manches Tröpfchen Blut und harte Seufzer kosten. Nächst den Bomben sind es jedenfalls die unangenehmsten Bestien allhier. Sonst wäre es hier so übel nicht. — Die Preise der Lebensmittel sind verhältnißmäßig billig. Wir wohnen in dem Spitale, welches jetzt unten in den Häusern der Docks ist, und haben Wohnung und Licht frei. Unseren Haushalt besorgt einer unserer Diener, ein Matrose. An Geld haben wir keinen Mangel; auch wird Alles regelmäßig bezahlt. Die monatlichen Ausgaben belaufen sich Alles in Allem durchschnittlich auf 30 Rubel Silber. Wenn wir uns einen besseren Tag machen wollen, gehen wir in die Stadt, in das (Deutsche) Gasthaus „Schneider", dort kostet aber jedes Gericht ohne Unterschied 25 Kopeken. Unsere Wohnung, die Docks, sind durch eine Bucht von der eigentlichen Stadt getrennt, und wir müssen entweder auf einem Boote oder über eine unendlich lange Floßbrücke — die Schiffbrücke wurde durch das Bombardement ungangbar — in die eigentliche Stadt gelangen, da wir in die Schiffervorstadt, zu der in den Zeitungen viel genannten Karabelnaja, gehören, die hinter dem Malakoffhügel liegt. Hier lebten wir nach unserer Uebersiedelung von der Alexandrewski-Kaserne, welche nach dem April-Bombardement erfolgte, ziemlich schußfrei; seit einigen Tagen bummeln aber Bomben und Raketen wieder über unseren Köpfen, und gestern Abend (am 12. Juni) schlug eine Bombe in unser Hausdach, und von da auf den Platz vor dem Hause. So eben, da ich schreibe (13. Juni) kommt wieder Bombe an Bombe in unser Revier. Ich war gerade bei meinen Kranken, die sich in einem abgesonderten Hause oberhalb, in der eigentlichen Karabelnaja, befinden. Meine Kranken sind nämlich die von der Cholera Befalle-

nen, die ich mir bei dem Ausbruche der Epidemie vor 3 Wochen ausbat, da ich diese Krankheit in München und Augsburg im vorigen Jahre ziemlich kennen lernte; und so bin ich Chef eines Filialspitals geworden. Die Epidemie tritt übrigens sehr mild auf, täglich ungefähr 30 bis 40 Kranke und 2 bis 4 Todte. Kranke habe ich bereits in jeder Art von Verwundeten gehabt, vierzehn Amputationen vollzogen, nebst einer Masse kleinerer Operationen, so wie ich auch bereits ein Säckchen ausgezogener Kugeln besitze." (N. Pr. Ztg.)

Einem Privatschreiben aus der Krim entnehmen wir, daß unter den verbündeten Truppen die Stimmung immer düsterer wird. Die Offiziere sind längst zu der Einsicht gekommen, daß sie auf einen entscheidenden Erfolg nicht mehr hoffen dürfen, und die Soldaten wollen, daß etwas Entscheidendes geschehe, was ihren Strapazen und Leiden endlich ein Ziel setze. Im Lager der Verbündeten ist man überzeugt davon, daß der Malakoffthurm unterminirt ist. Das Schlimmste aber sei, schreibt man, daß diese Unterminirung des Malakoffthurmes höchst wahrscheinlich überflüssig, denn man hoffe kaum, ihn noch erobern zu können. Die Wassernoth ist sehr groß. Diese Angaben finden eine mittelbare Bestätigung in dem Umstande, der uns aus Paris gemeldet wird, daß nämlich die Pariser Blätter, deren Berichterstatter in der Krim fast sämmtlich Offiziere sind, die Betrachtungen ihrer Correspondenten nicht mehr zur Veröffentlichung geeignet halten. — In einem anderen Schreiben aus der Krim drückt man Verwunderung darüber aus, daß an der Stelle des Prinzen Napoleon — und weil der Kaiser Napoleon sich nicht selber zum Heere begeben könne — kein anderes von den zahlreichen Mitgliedern der Familie Bonaparte, Murat u. s. w. auf dem Kriegsschauplatze erscheine. — Ganz besonders bedenklich scheint den verbündeten Generalen in der Krim der in der That sehr beachtenswerthe Umstand zu sein, daß die jetzt in den Orient kommenden Verstärkungen lauter junge Soldaten sind. (N Pr.Z.)

Amerika.

Privatmittheilungen der „Pr. C." aus New-York melden, daß die Werbungen für die englische Armee auch auf manchen Punkten der Vereinigten Staaten unter der Hand betrieben werden und die Aufmerksamkeit der dortigen Regierung auf sich gezogen haben. Die Behörden von New-York, Philadelphia und Boston haben, auf Grund der bestehenden Gesetze zu wiederholten Malen die Anwerbung von Söldnern auf amerikanischem Boden als strafbar bezeichnet und englische Agenten festnehmen lassen, welche sich mit Werbungsgeschäften befaßten. Es verlautet, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in dieser Beziehung sehr ernste Vorstellungen nach London gerichtet und nachdrücklich erklärt hat, er werde gegen die Verletzung amerikanischer Gesetze mit rücksichtsloser Strenge einschreiten. (St.-A.)

Miscellen.

Die Früchte eines halben Jahrhunderts! Vor 50 Jahren waren Dampfschiffe unbekannt; jetzt schwimmen allein auf amerikanischen Gewässern 3000. Im Jahre 1800 war nicht eine einzige Eisenbahn in der Welt; jetzt sind über 10,000 engl. Meilen Bahnlänge in den Verein. Staaten und 22,000 in Amerika und England. Vor einem halben Jahrhunderte gingen Wochen auf Beförderung von Nachrichten von Washington nach New-Orleans hin; jetzt nicht so viele Secunden, als damals Wochen. Vor 50 Jahren arbeitete die schnellste Druckerpresse durch Händekraft, jetzt druckt der Dampf 20,000 Blätter die Stunde auf einer einzigen Presse. Der „Jetzt" — sagt der Yankee — ist ein gewaltiger Bursch, wird aber viel größer sein anderthalb Jahrhunderte später. (N. Pr. Z.)

Alexander Dumas (der Vater) soll neulich folgende Verse improvisirt haben:

Dans leurs gloires impériales
L'oncle et le neveu sont rivaux:
L'oncle prenait les capitales,
Le neveu prend les capitaux.

(N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns F. Faure Sohn Emanuel Franz; des Kaufmanns J. Harloff Sohn Alexander Romeo.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischvorsteher in der Kanzlei des Hrn. Curators des Dörptschen Lehrbezirks, Colleg.-Assessor Johann Otto Masing, 38 Jahr alt; dessen Tochter Helene Elisabeth, 4 Monate alt; des Kaufmanns Faure Sohn Franz Emanuel, 3½ Stunden alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 112. Dorpat, den 11. Juli 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich wohne gegenwärtig unweit der Steinbrücke, im Hause der Wittwe Oberleitner, eine Treppe hoch, gegenüber Dr. Vogelsang. F. Schlater. 3

Zwei Fortepianos sind zu verkaufen; wo? erfährt man bei dem Oekonomen der Bürgermusse. 2

Eine 4sitzige Kalesche ist zu verkaufen. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Schneidergesell Carl Ignatius. 1
P. Chlebnikow, Kauf-Commis. 1
Vincent Korson. 2
C. J. Schumann. 3
Heinrich Thiele, Stuhlmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Mittwoch 15. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Hapsal. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet mittelst telegraphischer Depesche aus Sewastopol vom 7. Juli, daß in der Krim nichts Neues vorgegangen ist. (Russ. Inv.)

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 7. Juli haben keine Veränderungen oder Bewegungen auf der feindlichen Flotte stattgefunden.

d. 8. Juli 1855.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

Die N. Pr. Z. enthält die folgende Correspondenz aus Helsingfors, 4. Juli. Um unseren Lesern einen Begriff zu geben von der Art und Weise, in welcher die Englischen Kreuzer die Parlamentairflagge mißbrauchen, theilen wir folgenden Auszug aus einem officiellen Berichte mit, der heute aus Raumo (Gouvernement Abo-Björneborg) eingegangen ist. — Am 3. Juli um 4 Uhr Nachmittags näherte sich ein Englisches Schraubenschiff der Stadt Raumo bis auf 1½ Werst und schickte sechs mit zahlreicher Mannschaft und Kanonen versehene Boote, von denen eins eine Parlamentairflagge trug, nach dem Hafen ab. Der Bürgermeister fuhr dem Feinde, ebenfalls unter Parlamentairflagge, entgegen und begegnete demselben in einer Entfernung von 400 Schritt vom Strande. Vor Allem hielt es der Englische Parlamentair für nöthig, sich zu erkundigen, ob sich Truppen in der Stadt befänden, worauf ihm geantwortet wurde, daß man nicht das Recht habe, ihm darüber Auskunft zu geben. Darauf forderte der Parlamentair die Uebergabe aller Schiffe mit ihren Masten, Takelagen u. s. w. Dies wurde ihm verweigert. Sogleich gab der Feind unserem Bürgermeister das Zeichen, sich zurückzuziehen, und ging, ohne sich ferner um seine Parlamentairflagge zu bekümmern, auf die im Hafen ohne Ladung vor Anker liegenden und Privatpersonen gehörigen Schiffe los, um sie theils zu verbrennen, theils wegzunehmen. Da geriethen jedoch die feindlichen Boote unter ein heftiges Gewehrfeuer unserer Schützen, die vor einigen Tagen in der Stadt angekommen waren. Der Feind wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Es ist gegen allen Gebrauch und gegen alle Sitte civilisirter Völker, einen Parlamentair mit Kanonen und Flinten zu convoyiren. Es ist unerhörter Mißbrauch, einen solchen Convoi des Parlamentairs zum Gefecht und zum Feueranlegen anzuwenden, um so mehr, wenn ein solches Verfahren dem Privateigenthum gilt. Dies ist nicht nur im Widerspruche mit dem allgemein anerkannten Völkerrechte, sondern auch mit der eigenen Erklärung des Admirals Dundas vom 29. Mai, die also lautet:

„Ich habe Befehl erhalten, sämmtliche Küstenfahrzeuge, von denen man mit Gewißheit in Erfahrung gebracht hat, daß sie Russisches Eigenthum sind und welche, ankommend oder abgehend, im Finnischen Meerbusen angetroffen werden, zu zerstören, im Fall sie nicht denjenigen Werth haben, daß sie als Prisen behalten werden können; es ist ist mir jedoch befohlen worden, keinen Schaden kleineren Fahrzeugen und Lastbooten, welche leer vor Anker liegend angetroffen werden, zuzufügen, sobald sie nicht benutzt werden, um Handel zu treiben.

Diese Erklärung scheint nur für Zeitungsleser und Zeitungsschreiber bestimmt zu sein, um die ersteren zu täuschen, und den letzteren die Möglichkeit zu geben, die menschenfreundliche und völkerrechtliche Verfahrungsweise der alliirten Flotten bis in die Wolken zu erheben. — Die einzelnen Kreuzer der Flotte verfahren jedoch ganz anders, als ob sie die Erlaubniß hätten, der Declaration ihres Admirals keine Folge zu leisten.

Hapsal, 5. Juli. Die Schiffe unserer hochcivilisirten Feinde in der Ostsee haben wieder eine Heldenthat nach Hause zu berichten, vielleicht die glänzendste, deren sie sich bis jetzt rühmen können. Kronstadt und Sweaborg zu nehmen, scheint ihnen „nicht nöthig", sie beschießen dafür lieber den kleinen, nur einige Gebäude enthaltenden Flecken Port Kunda. Am 29. Juni Nachmitttags 4 Uhr zeigten sich dort 3 feindliche Schiffe, ein Dreimaster und zwei Zweimaster. Um 6 Uhr legten sich zwei derselben ungefähr 1½ Werst vom Strande vor Anker, das dritte Fahrzeug kam gerade gegen den Hafen. Die beiden

Fahrzeuge vor Anker setzten vier Böte aus, die sich näherten und das Feuer eröffneten; eine Schaluppe kam bis zu einem alten Wrack, das sich am Strande des Gutes Malla, dem Grafen Tiesenhausen gehörig, befindet, und auf welchem ein Badehaus aufgestellt ist, feuerte mehrmals und traf zwei Bauermädchen, die bei ihrer Arbeit beschäftigt waren. Der Einen wurde die Ferse zersplittert, der Andern durch eine Rakete das Bein bis über das Knie. Diese Letztere starb auf dem Transport nach Wesenberg, obgleich die größte Sorgfalt angewandt wurde. Die Erstere ist leichter verwundet und wird wohl geheilt werden. Nachdem die Feinde diese Großthat verrichtet, kehrten sie zu ihren Schiffen zurück, welche noch bis zum 30. Juni, 8 Uhr Morgens, vor Kunda vor Anker blieben und dann wegsegelten. — Wird man nicht im Parlament von diesem „Sieg," von diesen getödteten und verwundeten Mädchen reden? Jedenfalls verdient diese Affaire einen Platz neben den Erzählungen von Kertsch, Taganrog und anderen Beweisen der Art, wie unsere civilisirten Feinde Krieg führen. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht in seinem offiziellen Theil eine vom 11. Juni datirte Erklärung des Kommandanten des englischen Geschwaders im Weißen Meere, Thomas Baillie, zufolge deren sämmtliche russische Häfen des Weißen Meeres vom 11. Juni d. J. an in strengen Blokadezustand versetzt worden sind.

Man erfährt jetzt auf ziemlich zuverlässige Weise, daß Königin Viktoria und Prinz Albert am Morgen des 17. August in Calais landen, dort übernachten und am 18ten nach Paris abreisen. Die englische Admiralität hat schon ihre Beamten abgeschickt, um sich mit den französischen Behörden zu verständigen, wo die Königliche Yacht „Viktoria und Albert" landen soll. (St.-Anz.)

Das „Pays" bestätigt, daß die Regierung beabsichtigt hatte, das bewegliche Vermögen zu besteuern, die betreffenden Studien aber noch nicht weit genug seien, um eine solche Steuer zu gestatten. Wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß in der nächsten Session der gesetzgebende Körper mit diesem Plane sich neuerdings beschäftigen werde. Unsere Börse war heute natürlich von der neuen Anleihe ganz allein in Anspruch genommen. Man verspricht derselben den besten Erfolg. Die Course waren alle sehr fest, nur die 3prozentige Rente war etwas gedrückt, da eine große Anzahl kleiner Spekulanten au comptant verkauften, um Fonds für ihre Subscription zu erhalten. Man glaubt, daß diese Subscription dieses Mal über 4 Milliarden betragen, und daß die Hälfte der Anleihe, 375 Millionen, durch Subscriptionen zu 50 Franken, die bekanntlich nicht reduzirt werden können, gedeckt werden wird. Zum wenigsten fanden an der heutigen Börse derartige Wetten statt. Was die Summe von vier Milliarden betrifft, so ist dieselbe wohl sehr übertrieben. In der neuesten Zeit nimmt der Kaiser den Soldaten gegenüber einen sehr vertraulichen, fast väterlichen Ton an. Es scheint, daß Louis Napoleon auch darin das Beispiel seines Oheims verfolgen und sich so die Liebe und Anhänglichkeit seiner Krieger sichern will. Diese Vertraulichkeit des Kaisers zu seinen Truppen zeigte sich bei seinem kürzlichen Besuche in Vincennes. Er bemerkte dort einen Korporal, der seinen Arm in der Binde trug. „Wo hast du deine Wunde erhalten?" redete der Kaiser den Korporal an. „In der Krim!" antwortete letzterer mit tief bewegter Stimme. Auf die Aufforderung des Kaisers, sich eine Gunst zu erbitten, verlangte der Soldat ein kleines Andenken von Sr. Majestät, worauf ihm der Kaiser den Orden der Ehrenlegion versprach und ihn auf den nächsten Tag in die Tuilerieen einlud. Dort wurde er von einem Adjutanten empfangen, der ihm ein Frühstück vorsetzte und ihn dann zum Kaiser führte. Louis Napoleon unterhielt sich längere Zeit mit dem Korporal, der ihm erzählte, daß seine Wunde beinahe geheilt sei und er binnen Kurzem wieder nach der Krim zurückkehren werde. Auf die Frage des Kaisers, ob er genug Geld zur Reise habe, antwortete er: Ja, worauf Se. Majestät in die Tasche griff und ihm fünf Napoleond'or mit den Worten in die Hand drückte: „Nimm das; es ist nicht für deine Reise, weil es dir an Geld nicht fehlt. Du sollst dafür auf meine Gesundheit trinken. Deine Decoration wirst du empfangen, sei dessen versichert; und nun glückliche Reise!" (Z.)

Ein Correspondent der „A. A. Z." schreibt: Graf Walewski soll Jemanden gesagt haben: „Wir sind zufrieden, sehr zufrieden mit Oesterreich." Zwei Diplomaten, mit denen ich sprach, meinten freilich: es seien jetzt zwei Jahre, daß man uns immer dasselbe sage, während doch nach jener Seite hin große Veränderungen stattgefunden. Dagegen bemerkte ein anderes Mitglied des diplomatischen Corps und zwar vom höchsten Rang! „Der Minister hat Recht; die Beziehungen zu Oesterreich waren immer gut, gegenwärtig sind sie vortrefflich. Das heißt (fügte er hinzu), vom moralischen Standpunkt aus; Oesterreich ist vollständig bereit, allen Anforderungen Frankreichs zu genügen, mit Ausschluß jedoch jeder militairischen Action. Abgesehen davon, ist es mit Frankreich einverstanden." — „Aber ich begreife nicht," warf ein anderer ein, „wohin das alles führen soll." — „Nun, wenn Sie denn alles wissen wollen, so will ich es Ihnen sagen. Frankreich bedauert, daß es die Vorschläge nicht angenommen hat, die Herr Drouyn de l'Huys gebilligt; es möchte einlenken, und auf Grundlage jener Vorschläge unterhandeln, aber es würde seiner Würde zu nahe treten, wenn es heute annehme, was es gestern abgelehnt. Es bedarf also der Mitwirkung Oesterreichs, und diese wird bereitwillig bei Allem geleistet, was zu Versöhnung und Frieden führen kann."

Paris, 17. Juli. Der Kaiser hat bestimmt, daß die jährlich vom Staate bestimmten Summen, um die Festlichkeiten des 15. August zu begehen, in diesem Jahre zur Unterstützung der Familien von Militairpersonen, welche in der Orient-Armee verstorben sind, verwendet werden sollen. Diese Entscheidung

soll eine noch allgemeinere Maßregel zur Folge haben, für welche der Kaiser das ganze Land interessiren will, indem der nächsten Kammer-Session ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden soll, betreffend die Erhöhung der Pensionen, welche gegenwärtig den Wittwen von Offizieren und Soldaten, die vor dem Feinde geblieben sind, zukommen.

Paris, 19. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser gestern den österreichischen Militair-Bevollmächtigten, General Crenneville, der nach Wien abreist, empfangen habe.

Eine aus Madrid vom 17ten hier eingetroffene Privat-Depesche meldet, daß der päpstliche Nuntius seine Pässe gefordert, und daß auch der spanische Gesandte Pacheco Rom verlassen werde. (St.-A.)

England.

London, 16. Juli. Von den königlichen Kindern liegen drei, Prinzessin Louise, Prinz Arthur und Prinz Leopold, an den Masern darnieder. — König Leopold machte vorgestern mit dem Prinzen Albert und dem Grafen von Flandern einen Ausflug nach den „Needles" auf der Insel Wight; gleichzeitig kreuzte die Königin mit der Prinzessin Charlotte von Belgien und der Princeß royal auf der Yacht „Fairy" im Kanal. — Sir Charles Napier hat das ihm angebotene Großkreuz des Bath-Ordens abgelehnt, und zwar, wie er sich seinen Freunden gegenüber ausspricht, aus dem Grunde, daß er getadelt und seines Kommando's entsetzt worden sei, ohne daß ihm die Regierung Gelegenheit geboten habe, sich zu rechtfertigen. — Lord Dundonald spricht in einem offenen Sendschreiben an die Journale den Verdacht aus, daß die Regierung einen Theil seines Planes — und zwar so als wäre er nicht der Seinige — annehmen wolle, aber nicht in der Absicht, ihn gegen die russischen Festungen zu gebrauchen, sondern lediglich, um sich dessen bei einem etwaigen Angriffe der russischen Schiffe auf die Flotte der Alliirten zu bedienen. Es sind übrigens — so schreibt der greise Admiral — schon so viele Leute mit seiner Erfindung bekannt, daß es ihn nicht überraschen würde, wenn sie bereits in Petersburg bekannt wäre und von Rußland gegen die Alliirten gebraucht würde. — Der Leichnam Lord Raglans dürfte am 20sten etwa in Bristol anlangen, und werden dort Vorbereitungen zu dessen Empfang getroffen. Die Firma Losh, Wilson und Bell hat für Rechnung der türkischen Regierung 35,000 Bomben angefertigt. — Im Laufe der letzten Tage haben sich in Cork allein 1603 Mann nach der Krim eingeschifft.

Das Schicksal des Ministeriums Palmerston soll in den nächsten Tagen entschieden werden. Heute kommt Bulwers Motion und wenn diese zu keinem definitiven Resultate führt, in den nächsten Tagen, Roebucks Motion vors Haus. Beide sind bekanntlich Mißtrauensvoten: der Antrag Roebucks umfaßt das Aberdeen'sche und das gegenwärtige Kabinet, während der Bulwer'sche Antrag unmittelbar gegen Lord John Russell, und mittelbar gegen die gesammte Regierung gerichtet ist. Geht demnach der eine oder andere dieser Anträge durch, so dankt Lord Palmerston ab oder löst das Parlament auf. Die Verhältnisse sind so scharf auf die Spitze gestellt, daß ein Ausweichen von Seiten der Regierung nicht mehr möglich ist. Im Lager der Regierungsfreunde, der sogenannten Unabhängigen und Schwankenden, dürfte Lord Johns Rücktritt manches zum Vortheil der Regierung geändert haben. Es wird von vielen Seiten darauf hingewiesen — so heute von „Times" — daß vermöge der solidarischen Verantwortlichkeit des Kabinets Lord Palmerston anständiger Weise auf Lord Johns Rücktritt sofort bei seiner Rückkunft nicht gut dringen konnte, daß gewisse zarte Rücksichten unter Kabinets-Kollegen nicht ohne Weiteres verletzt werden dürfen, daß die Depeschen Lord Clarendons klar darthun, wie wenig dieser und der Premier die in Wien gewonnene Auffassung Lord Johns theilten und vertraten, daß somit Letzterer allein der Schuldige sei, und daß das Bulwer'sche Tadelsvotum nur in sofern gerechtfertigt werden könne, als es Lord John beträfe. Dagegen behaupten Andere — unter diesen natürlich die toryistischen Organe und mit ihnen „Daily News" — es sei ein offenes Geheimniß, daß Lord John nicht der Einzige im Kabinette sei, der die wiener Vorschläge für annehmbar halte; die Regierung sei gespalten und müsse einer einigeren, thatkräftigeren Platz machen. Nun läßt sich nicht läugnen, daß die Majorität des Unterhauses von diesem „offenen Geheimniß" genau so sehr überzeugt ist, wie die Redacteure von „Daily News", aber bei ihnen handelt es sich — wie wir schon neulich bemerkten — nicht blos um eine ehrliche Meinungs-Aeußerung sondern um ihre Parlamentssitze. Lord Palmerston hat dafür gesorgt, durch seine Freunde ausposaunen zu lassen, daß er im Falle einer Niederlage ans Land zu appelliren fest entschlossen sei. Die Furcht vor den großen Kosten einer neuen — und dabei doch zweifelhaften — Wahl treibt ganz gewiß viele Zweifler bei den bevorstehenden Abstimmungen auf die Regierungsseite, und war Lord Palmerston geschickt genug, sich der Irländer zu versichern, dann möchten wir an eine Majorität für den Bulwerschen Antrag aus arithmetischen Gründen wohl zweifeln. Doch darüber speculiren zur Stunde selbst die erfahrungsreichsten Parlamentskenner noch vergebens. Lord Palmerston kann aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen; Lord John aber ist gerichtet und verlassen von allen, selbst seinen ältesten Verehrern. Man sagt, er fühle sich nur als Premier wohl. Dann wird er wohl so lange leidend bleiben, bis die Ansichten Cobdens und Gladstone's zu Ehren kommen. Einstweilen hat er nicht blos sein Portefeuille, sondern auch seine Partei verloren. Wer ihn im Kolonialamte ersetzen wird, ist noch nicht bestimmt. Lord Palmerston wird erst den Ausgang der nächsten entscheidenden Debatten abwarten, bevor er die Lücke ausfüllt. Bleibt er an der Spitze der Regierung, dann dürften die Kolonieen dem ehrenwerthen Vernon Smith oder Sir W. Molesworth oder auch dem Grafen Harrowby anvertraut werden. (Z.)

Der „A. A. Z." wird aus Paris geschrieben: Die Nachrichten aus England werden täglich ernster. In einem Salon traf ich gestern mit zwei Persönlichkeiten zusammen, deren Unterhaltung ein gleich großes, wenn auch ganz verschiedenes Interesse bot, mit

Lord E..., der von London kam, und einem Hauptmann, der so eben Konstantinopel verlassen hatte. Lord E... machte kein Hehl daraus, daß die Stimmung der Nation eine sehr schlimme sei, und daß die Agitation unter den Massen tiefe Wurzeln geschlagen. Die Frage über die Sabbaths-Heiligung ist lediglich vorgeschoben; im Grunde gilt es ganz andern Dingen. Ueberall werden Meetings abgehalten, und England steht vielleicht am Vorabend einer socialen Krise. Die Tory-Partei (?) wünscht lebhaft den Frieden, und möchte die erste Gelegenheit benutzen, seinen Abschluß herbeizuführen. Das Ministerium hat sein früheres Ansehen verloren; es lebt nicht mehr, es vegetirt nur noch. Der Offizier, der aus Konstantinopel kam, erzählte uns, daß man von den Ereignissen in der Krim dort weniger wisse, als selbst in Paris; über den Stand der Dinge vor Sewastopol vermochte er also nichts zu sagen. Von der Asiatischen Armee aber, sowie von der Türkischen Verwaltung machte er die traurigste Schilderung. Er hatte eine Sendung nach Kars gehabt, und sprach von dem Staunen der armen Leute, bei welchen er Quartier genommen, wenn er beim Weitergehen einige Geldstücke hervorzog, um Zahlung für das Genossene zu leisten. Wenn die Türkischen Soldaten auf dem Marsch sind, so fallen sie wie Heuschrecken auf die Dörfer nieder und plündern Alles aus. Es giebt Ortschaften, welche in der Entfernung einiger Meilen Wächter aufgestellt haben, um sofort Anzeige zu machen, wenn bewaffnete Schaaren sich nähern. Sobald das gemeldet wird, wandert die Einwohnerschaft in Masse aus und flüchtet in die Berge; das Dorf bleibt öde und verlassen, und man schätzt sich glücklich, wenn die abziehenden Truppen die elenden Wohnungen nicht in Brand gesteckt haben. Die Türkische Verwaltung ist noch schlechter als schlecht, die scheinbar übertriebensten Schilderungen der Mißbräuche bleiben noch hinter der Wahrheit zurück. Die Engländer werden verabscheut, die Franzosen werden schief angesehen. Wer am Abend das Unglück haben sollte, sich allein in die winkeligen Straßen der Stadt zu wagen, würde schwerlich lebendig wieder herauskommen.

Spanien.

Nach madrider Berichten vom 12. Juli war die Königin Abends nach dem Eskurial abgereist, wohin der Minister des Auswärtigen ihr vorangegangen war. — In die Provinzen waren die gemessensten Befehle ergangen, daß das Gesetz wegen Verkaufs der Gemeinde und Kirchengüter vollzogen und keine Ausflucht oder Vorwand berücksichtigt werden solle. — Das oberste Militairgericht hatte das Todesurtheil gegen den Obersten Durana bestätigt und sein Gesuch um Abänderung der Hinrichtungsart abgelehnt. — Die drei Revolutionstage (17., 18. und 19te Juli) sollen in Madrid durch Beleuchtung und Ausschmückung der Gebäude, so wie durch Seelenmessen für die Gefallenen gefeiert werden.

Nach einer Depesche aus Barcelona vom 15. Juli war dort Alles wieder ruhig. In allen Fabriken, mit Ausnahme jener, deren Besitzer abwesend sind, wurde wieder gearbeitet. Vor der Hand hegte man keinerlei Besorgnisse mehr. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Die dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstücke, haben über die letzten Lebensmomente der wiener Konferenz, namentlich über die Stellung Oestereichs zu dem Dezember-Vertrage und zu dem dritten Garantiepunkt eigentlich kein neues Licht verbreitet. Die Depesche vom 20. Mai, an den Grafen Colloredo, ist im wesentlichen übereinstimmend mit der unter demselben Datum an den Baron Hübner in Paris gerichteten Depesche des Grafen Buol. Neu ist nur die Existenz dieser Korrespondenz überhaupt, da darüber bisher noch nichts in der Oeffentlichkeit verlautet hatte, wenngleich eine blos einseitige Eröffnung Oesterreichs nach Paris an sich keineswegs wahrscheinlich war.

Interessant ist die Kenntnißnahme von dem Texte des zweiten österreichischen Vorschlags, dessen Autorschaft Graf Buol dem früheren französischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Drouyn de l'Huys, zuweist. Daß es sich bei diesem Vorschlage um Etablirung einer Flottenstation der kontrahirenden Mächte im Schwarzen Meere handelte, das wußte man, nicht aber genau, wie es gehalten werden sollte, wenn Rußland es für angemessen finden sollte, seine maritimen Streitkräfte im Schwarzen Meere dennoch zu erhöhen. Jetzt erfährt man nun, daß in diesem Falle, fünf Tage nach geschehener Anzeige hiervon, und zwar auf Grund einer speciellen Ermächtigung des Sultans, die kontrahirenden Mächte berechtigt sein sollten, auch ihrerseits ihre Schiffe zu vermehren, bis die Zahl derselben die Hälfte der Zahl der russischen Kriegsschiffe erreicht. Nur erst wenn eine wirkliche Bedrohung der Türkei (durch Rußland?) einträte, würde der Sultan sich „das Recht vorbehalten", allen Seekräften der Alliirten die Dardanellen zu öffnen. Unterschieden wird: zwischen einer Vermehrung der jetzt schwimmenden russischen Seemacht, und zwischen einer Vermehrung über den Flottenbestand hinaus, wie er vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges vorhanden war. Der letztere Fall, wenn er einträte, sollte, auch für Oesterreich, als ein casus belli angesehen werden.

Dies sind die Kernpunkte des proponirten eventuellen Vertrages. Man wird nicht behaupten können, daß er ein diplomatisches Meisterstück war, und und wir verdenken dem Grafen Buol nicht, wenn er sich zur Vaterschaft dieses Stiefkindes nicht bequemen will. Um so wunderbarer aber bleibt es, daß die Minister Frankreichs und Englands in Wien nicht bloß mit diesen Vorschlägen einverstanden waren, sondern selbst an deren Schöpfung sich betheiligten. Sieht man diese Stipulationen an und hat man wirklich Achtung vor der Ehre und den Interessen Englands und Frankreichs, so kann man begreifen, daß Herr Drouyn de l'Huys damit vor dem Kaiser so wenig bestehen konnte, daß sein Rücktritt eine Nothwendigkeit wurde. Lord John Russell ist erst einem parlamentairischen Sturme, den seine schreiende Inkonsequenz hervorrief, gewichen. Er hatte für den Frieden agitirt und für den Krieg gesprochen. Die Aktenstücke, wenn sie auch Oesterreichs Unterschrift

tragen, sind ein merkwürdiges Testament zweier Männer, die der Welt als politische Größen galten.

Oesterreichs prinzipaler Vorschlag, der auf eine Vereinbarung zwischen Rußland und der hohen Pforte über den gegenseitigen Flottenbestand, unter Garantie der europäischen Mächte, hinauslief, hatte viel eher Anspruch darauf, zur Herbeiführung eines vernünftigen und dauerhaften Friedens geeignet zu sein, und Oesterreich hat gegründete Ursache, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß dieser Vorschlag nicht in London und Paris zur Inbetrachtnahme geeignet befunden worden ist. Uebrigens aber ersieht man sowohl aus dem Alternativ-Vorschlage, als aus dem von Oesterreich vorgelegten Vertragsentwurfe, daß eine paritätische Behandlung der Türkei die Absicht der Dezember-Allianz keineswegs gewesen ist. Mit einer gleichstehenden Macht verbündet man sich für einen bestimmten Zweck mit gegenseitigen Rechten und Pflichten. Davon ist hier aber nirgend die Rede. Das Gebiet des Sultans wird lediglich als ein der Vertheidigung bedürfendes Object hingestellt und zwar nicht blos gegen russische Angriffe, sondern gegen jeden Angriff, auch von bis jetzt noch unbekannter Seite her. Indem man damit anerkennt und ausspricht, daß das ottomanische Reich zu seiner Selbstvertheidigung nicht befähigt ist, wiederholt man eigentlich die Geschichte vom kranken Mann. Nicht ihrer selbst wegen will man die Türkei erhalten, sondern weil keine andere lebenskräftige Nation am Hellespont sich festsetzen soll. Dagegen ist in jetziger Sachlage nichts einzuwenden; nun aber soll man denn doch auch das Kind beim richtigen Namen nennen; man soll ganz einfach sprechen von einem Interessenkrieg, nicht aber von einem Kriege der Civilisation gegen die Barbarei.

Lord Russell's Leichenrede in der Unterhaussitzung vom 12. Juli war noch wieder auf energische Fortführung des Krieges gerichtet. Wie man sieht, wird der Krieg denn auch mit all' möglicher Energie fortgeführt, — zu welchem Erfolge, läßt sich freilich noch nicht absehen. England und Frankreich haben also thatsächlich entschieden gebrochen mit den wiener Konferenzen sowohl als mit den daraus hervorgegangenen Artikeln; sie haben ferner gebrochen mit den vier Punkten, die sie im August v. J. selber aufstellten. Oesterreich will über seine Vorschläge hinaus sich für den dritten Punkt nicht betheiligen; es hat sich darauf beschränkt, den Waffen seiner Alliirten viel Glück zu wünschen. So steht es heute. Aber Oesterreich bleibt bei der Dezember-Allianz und hält an der Totalität der vier Punkte fest. — Die Geschichte der Diplomatie zeigte nie größere Widersprüche! (Z.)

In Frankfurter Blättern begegnen wir einer Danziger Depesche vom 14. Juli, die versichert, die verbündete Flotte treffe Vorkehrungen, die Station vor Kronstad zu verlassen, um eine Haupt-Expedition gegen Reval zu unternehmen. Der Gesundheitszustand auf der verbündeten Flotte sei vorzüglich.

(N. Pr. Ztg.)

Eisenach, 17. Juli. Die Frau Herzogin von Orléans begab sich gestern mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, auf längere Zeit nach der Schweiz und beabsichtigt, zur Stärkung ihrer Gesundheit das Bad Pfeffers zu gebrauchen. In ihrer Begleitung befindet sich der französische General Trezel. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Der Finanzminister Baron v. Bruck hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, in welcher er mehrere Finanzregulirungs-Anträge zur Kenntniß des Monarchen brachte. — Darunter befindet sich auch das Projekt der Abtretung mehrerer italienischen Eisenbahnen an eine englische Gesellschaft, das der Kaiser dem Prinzip nach bereits genehmigt hat. Die durch die Armeereduction erzielten Ersparnisse werden für die 6 Monate des gegenwärtigen Jahres auf 50 Millionen Gulden veranschlagt, womit der erste Schritt zur Regelung der Finanzen geschehen wäre. (Z.)

Von der ungarischen Grenze, 15. Juli. Die wichtigste Umgestaltung, welche die österreichische Monarchie in neuerer Zeit erfahren, die einflußreichste Maßregel, welche es der Regierung gelungen ist, zur Herstellung der Einheit in Gesetzgebung und Verwaltung durchzuführen, die Neugestaltung Ungarns nämlich, verdient es wohl, daß man von Zeit zu Zeit einen prüfenden Blick auf ihre Resultate wirft. Wiewohl der Sieg des Guten und Nützlichen nie und nirgends zu bezweifeln, so sind doch oft die mehr im menschlichen Gemüth als in der Natur der Sache liegenden Hindernisse so bedeutend, daß ihre Ueberwindung nur allmälig und in langer Zeit bewerkstelligt werden kann. Dies war namentlich in Ungarn hinsichtlich seiner politischen Umgestaltung, so wie der neuen Administrationsweise zu erwarten, welche ihm oktroyirt worden, denn nirgends ist die Macht eingewurzelter Gewohnheiten, sei es im Guten oder Schlimmen, so groß, als im Lande der Magyaren. Auf diese fußend, war es daher der Oppositionspartei immer ein Leichtes, alle Kräfte gegen die Reformbestrebungen der Regierung zu sammeln. Was dem energischen Geiste Kaiser Joseph II. nicht gelungen, sollte gegenwärtig, freilich unter Blutströmen, aber auch mit Hülfe einer aufgeklärteren, die Reformen begünstigenden Zeit vollführt werden, und zwar mit einer Raschheit und Gründlichkeit zugleich, welche die Energie und Erfahrungen der Staatsmänner, welche Hand an das große Werk gelegt haben, beurkundet. Die Wiedergeburt Ungarns ist aber zugleich eine Wiedergeburt Oesterreichs, und wenn ich für diesmal die Frage, ob dieselbe denn auch glücklich und dauernd gelungen? nur im Allgemeinen beantworte, so lautet die Antwort nach allen bis nun gemachten Erfahrungen dahin, daß die ungeheure Mehrzahl der ungarischen Bevölkerung sich bereits für die neue Ordnung entschieden, daß der Verband Ungarns mit der Krone, und, was noch mehr ist, mit den Interessen Oesterreichs ein unauflöslicher geworden, und daß bald die Civilisation in diesem Wunderlande in vollem Glanze strahlen wird. Gebrochen sind dann für immer die finsteren, blutigen Revolutionsversuche à la Kossuth, so wie keine Macht der Erde schon gegenwärtig das alte Feudalsystem zurückzuführen im

Stande wäre. Die Keime der Zufriedenheit sind im Volke aufgegangen, und an der Regierung muß es nun liegen, sie groß und stark zu ziehen. (Z.)

Wien, 16. Juli. Der Finanzminister v. Bruck hat die Gründung einer Gesellschaft veranlaßt, welche zur Umgehung der Sulina den früher projectirten Canal von Czernawoda (in der Dobrudscha) durch den nahe liegenden See nach Kustendsche auszuführen beabsichtigt. Die Gesellschaft hat bereits ein Capital von 10 Millionen Gulden gezeichnet und sucht jetzt in Konstantinopel die Concession nach, um noch im Laufe dieses Jahres den Bau zu eröffnen. Der Oesterreichische Internuntius Baron v. Koller wird all seinen Einfluß bei der Pforte aufbieten, um den Plan ungehindert zur Ausführung gelangen zu lassen, und die große Wichtigkeit desselben namentlich für die Interessen Oesterreichs in den Fürstenthümern in politischer und commercieller Hinsicht ist einleuchtend. Immer deutlicher aber zeigt sich von Neuem auch hierin das Bestreben Oesterreichs, auf friedlich-praktischem Wege eine Lösung der orientalischen Frage herbeizuführen und allen Ernstes es zu vermeiden, sich in die ungewissen Wechselfälle eines Europäischen Krieges hineinreißen zu lassen. (N.Pr.Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Mit dem „Indus", welcher in Marseille am 16. Juli eintraf, sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 9. Juli und aus Kamiesch bis zum 3ten d. Mts. überbracht. Die Arbeiten an den Werken von Lavaranda auf der rechten Seite der Carenaja-Bai nahmen ihren Fortgang. Sie beschäftigten 30,000 Mann. Ein Waffenplatz, welcher 4000 Mann umfassen kann, war von den Alliirten vor dem Malakoffthurm errichtet. Der Gesundheitszustand besserte sich, zu Kamiesch gab es keine Cholerafälle mehr. Die russische Armee hat große Verstärkungen erhalten. Im Lager ging das Gerücht von Expeditionen, die nach Perekop und Odessa unternommen werden sollten. In Kamiesch war eine Munizipalität eingerichtet. — General Codrington ist wieder genesen. Die anatolische Armee war verstärkt. Die Nachrichten aus Kars gehen bis zum 23. Juni. Die Russen belagern diese Stadt und bedrohen zugleich die tunesische Armee zu Batum mit einer Einschließung; sie sind bei Leven roncentrirt.

Triest, 18. Juli. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 9. d. Mts. Nach den Berichten der „Triester" Zeitung" wünschen die Westmächte als Garantie für die der Pforte zu machenden Anleihe, die Einhändigung der Dardanellenschlösser an die Engländer, und die Einhändigung der Befestigungen des Bosporus an die Franzosen. — Die neuen katholischen und protestantischen Friedhöfe sind abgegränzt und mit Kreuzen bezeichnet. — Nach den vom asiatischen Kriegsschauplatze eingetroffenen Berichten, umschließen 36,000 Russen die Stadt Kars, und seien bereits Russische Streifpartien im Marsche auf Hassan-Kaleh bis 20 Stunden vor Erzerum vorgedrungen. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. In dem lehrreichen Buche: „Beiträge zur Culturgeschichte", von K. W. Volz, Leipzig 1852, S. 32, heißt es: „Nicht ohne Mitleid lasen wir im Sommer 1844, daß ein heidnischer Kaiser einer christlichen Handelsgesellschaft vergebens das Anerbieten gemacht habe, ihr jährlich 1½ Millionen Pfd. Sterl. (jährlich 10½ Millionen preußische Thaler) zu bezahlen, wenn sie dem Opiumbau in Ostindien entsage." Es sind die jetzigen christlichen Alliirten der Türken aus dem civilisirten Nordwesten gemeint. Nach Medhurst „ruiniren sie in China jährlich 3 Millionen Menschen physisch und moralisch" durch ihr Opium! Natürlich nichts als „Civilisation" und gut Geschäft. (N. Pr. Ztg.)

Lackirtes Fleisch. Bis jetzt konnte man Fleisch und andere Nahrungsmittel nur durch Salz, Essig, Trocknen oder Räuchern eine Zeitlang vor dem Verderben bewahren, jetzt hat sich in Paris eine Gesellschaft gebildet, welche eine neue Erfindung, durch eine Art Lack, Conservatine genannt, alle Lebensmittel jahrelang aufzubewahren, für die jetzige Zeit des Mangels und der Theuerung erfolgreich auszubeuten verspricht. Rohes Fleisch, Geflügel Fische, Gemüse, Früchte werden durch Eintauchen in die Masse dieses eigenthümlichen Lacks in voller Frische mehre Monate oder auch Jahre (?) erhalten. Der Lack bildet eine Kruste um die Gegenstände, die durch Uebergießen von warmem Wasser wieder entfernt wird, wenn der Gebrauch eintreten soll, alsdann ist das Fleisch noch so frisch wie beim Schlachten, die Frucht so saftig wie beim Pflücken. Mann kann in Paris, Boulevard Bonne Nouvelle Nr. 18., sich durch den Augenschein von der Trefflichkeit dieser Erfindung überzeugen, es sind daselbst alle Sorten von Proben ausgestellt. Die Pariser hoffen, daß die wilden Büffelheerden von Central-Amerika nächstens als übertünchte Leichen zu Schiff gebracht und nach Paris geführt werden, um dem dortigen Fleischmangel abzuhelfen. (Z.)

Aus Dresden, vom 12. Juli, wird der „Bohemia" geschrieben: Gestern ereignete sich auf dem Theaterplatze hierselbst, vor dem „Hotel Bellevue" folgender komische Vorgang. Ein „Engländer auf Reisen", dem das gedachte, beim Reisepublikum sehr beliebte Hotel auswärts empfohlen worden war, kam Vormittags 10 Uhr unmittelbar vom Leipziger Bahnhofe bei demselben vorgefahren und verlangte ein Zimmer mit Salon in der ersten Etage. Auf die Bemerkung des Besitzers, daß die ganze Zimmerreihe des ersten Stockes zur Zeit noch vom Fürsten Woronzoff eingenommen sei, dieser aber Nachmittags 3 Uhr nach Berlin abreisen werde, wo dann die gewünschten Appartements zur Verfügung stehen sollten, erklärte der Sohn Albions ganz gentlemanlike, daß er nicht erst in einem anderen Zimmer abtreten werde, sondern bis zu Woronzoff's Abreise in dem Wagen zu verbleiben gedenke. Vergebens bemerkte man ihm, daß bis dahin noch circa 6 Stunden verfließen würden. „Thut nichts", erwiederte der edle Brite, und begann in dem offenen Wagen auf dem Platze vor dem Hotel sich möglichst bequem einzurichten. Ein Reise-Handbuch und ein zahlreiches Straßenpublikum schienen ihm die Zeit zu vertreiben, und eine Tasse Bouillon reichte hin, bis Nachmittags 3 Uhr seine Lebensgeister frisch zu halten. Zu dieser Stunde verließ nämlich Woronzoff das „Hotel Bellevue", wo er mit seiner Gemahlin fast neun Monate lang die schönsten Appartements eingenommen hatte, und der geduldig harrende Lord zog befriedigt durch dessen Pforte als erster neuer Gast in das Prachtgemach der Bel-Etage ein. (Z.)

Sehr kostbar war die Rache eines Engländers, den noch ganz Paris durch die Operngucker bewundert, so oft er in seiner Loge der großen italienischen Oper erscheint, obgleich er dort Stammgast ist. Er gilt für einen großen Kunst-, besonders Gemäldekenner. Zu diesem Rufe kam er besonders durch die Art, wie er sich an einem Künstler rächte. Er war einer von jenen beduinenartigen Engländern, die in allen ersten Hotels Europa's zu finden sind, wenn sie der Abwechselung halber nicht einmal in Aegypten, Indien, China oder am Cap der guten Hoffnung reisen. Er reiste stets und zwar immer mit seiner jungen, schönen Frau, die um so reizender und liebenswürdiger erschien, da sie ihre jugendliche Heiterkeit, Schönheit und Lebenslust neben ihrem glatten, steifen, kaltblütigen, trockenen, gemessenen, vornehmen Gatten entwickelte. In Rom wurde das englische Paar mit einem deutschen Maler bekannt, der als praktischer Künstler und Kunstkenner berühmt war. Er erbot sich, dem Paare als Cicerone durch die reichen Kunstschätze zu dienen. So verbrachten sie manche Stunden, Tage und Wochen zusammen im Museum des Kapitols, im Vatikan, im St. Peters-Dom und in den Umgebungen Roms, wobei sich die persönliche und geistige Ueberlegenheit des Künstlers über den in Vornehmheit und Eitelkeit eingesteiften Engländer so sehr herausstellte, daß die Frau desselben unwiderstehlich zu ihm hingezogen ward, zumal da er selbst zu ziehen verstanden haben mag. Erst nach manchen Monaten überzeugte sich der Engländer von der Untreue seiner Frau, nahm von dem Maler mit den Worten: à revoir! (auf Wiedersehen) Abschied, kehrte nach England zurück und lieferte seine Frau höflich und galant in dem Hause ihrer Eltern ab, nachdem er ihr höflich und galant seine in Rom gemachte Entdeckung mitgetheilt hatte. Sofort verreiste er wieder nach Deutschland, Rußland, Italien ꝛc., ohne jemals etwas Anderes zu besehen, als Gemälde, ohne etwas, Anderes zu thun, als Gemälde zu kaufen. Nachdem er dieses Geschäft zwei Jahre lang getrieben, begab er sich wieder mit einem ziemlichen Fuder von Gemälden nach Rom, suchte den Maler auf und verlangte Genugthuung von ihm. Der Engländer hatte, als der beleidigte Theil, die Wahl der Waffen und forderte ihn auf Pistolen. Die Herausforderung ward angenommen und Tag und Ort des Duells festgesetzt. Mit dem ersten Schusse zerschmetterte der Engländer seinem Gegner das Handgelenk der rechten Hand dermaßen, daß sie ihm amputirt werden mußte. Nach dieser Operation erschien der Engländer wieder, ohne sich abweisen zu lassen und sprach: „Sie denken vielleicht, daß damit meine Rache befriedigt sei. Aber dann unterschätzen Sie die entsetzlichen Qualen, die Sie mir bereitet, sehr. Mein zerstörtes Herzensglück verlangt mehr. Ich habe Sie zu einem Leben ewiger, vergeblicher Reue verdammt, zu einem lebendigen Tode als Künstler, zur ewigen Qual über Ihren ausgelöschten Ruhm." „O, nein!" antwortete der Künstler, „den Ruhm meiner Madonna in Petersburg, meines Luther in Berlin, meiner Flucht nach Aegypten in Paris, meiner" — „Genug", unterbrach ihn der Engländer, „ich habe hier eine Liste aller Ihrer Gemälde. Ist sie vollständig?" „Ja", sagte der Maler nach Ueberblickung der Liste, „selbst bis zu dem letzten Gemälde, das ich kurz vor dem Duell vollendete." „So dachte ich selbst. Ich war sehr gewissenhaft", antwortete der Engländer. „Ihre Gemälde sind alle mein. Ich habe sie sämmtlich aufgekauft, um über Ihren Ruhm als über mein rechtmäßiges Eigenthum nach Belieben zu verfügen. Es beliebt mir nun, alle ihre Gemälde sofort zu verbrennen, damit keine Spur von Ihrer Wirksamkeit als Künstler übrig bleibe, damit sie auf ewig aus der Reihe der berühmten Namen gestrichen bleiben. Von Ihrer Hand soll eben so wenig übrig bleiben, als von der fleischigen Hand, die ich ihnen zerschmetterte, so daß sie amputirt werden mußte." Der Künstler bat vergebens um Gnade. Der vor Jahren beleidigte Gatte war so unversöhnlich, als hätte er die Entdeckung von dem Liebesverhältnisse eben jetzt erst gemacht. Nach zwei Stunden brachte der Diener eine große Urne voll Asche mit einem kurzen Briefe, welcher meldete, daß die Urne Alles enthalte, was von seinen Gemälden übrig sei. (Z.)

Der „Didask." schreibt (oder schwärmt) man aus Paris: Ein hiesiger Mechaniker, welcher sich mit einer neuen Erfindung für die Luftschifffahrt beschäftigt und eine Maschine konstruirt haben soll, welche der Luft so viel Widerstandsfähigkeit abgewinnt, daß die Schifffahrt selbst gegen den Wind möglich wird, geht mit der Absicht um, seine Dampfmaschine aus Aluminium herzustellen. So würde denn das tausendjährige Problem gelöst werden, das kühnste und riesenhafteste, an das der strebsame Menschengeist sich je gewagt. Seit der pythagoräische Philosoph Archytas 300 Jahre vor Christi Geburt seine künstlichen, mit leichtem Gas gefüllten Vögel in der Ebene von Tarent aufsteigen ließ, beneidet der Sohn der Erde den Vögeln der Lüfte ihre Schwingen, den Wolken ihren Flug und fühlt in voller Kraft seine Ohnmacht. Die Sattler, Pilatre du Rozier, Romain, Blanchard, d'Olivari, Bittof, Salder und andere berühmte Aeronauten, haben ihre Lust mit dem Tode gebüßt, aber die ungeheure Sehnsucht um nichts verringert, mit der wir nach der Herrschaft des athmosphärischen Oceans streben. Gelingt die Herstellung des neuen Metalls in großer Menge, so ist die Anwendung des Dampfes zur Beschiffung der Luft gesichert. Mit der Dampfmaschine aus Aluminium, das kaum halb so schwer, als Eisen, würde eine ganz neue Kulturepoche beginnen, denn von dem Augenblick an, in welchem wir Herren der Lüfte sind, wie Herren des Meeres,

fallen die Gränzen zwischen den Völkerfamilien der Erde. Das Zeitalter des Aluminiums wird viel großartiger werden, als das goldene Zeitalter je gewesen; und daß jenes nicht bloß in den Träumen einzelner Menschen zu tagen angefangen, sondern wirklich morgenfrisch heraufdämmert, kann Jederman in dem Bericht des berühmten Dumas über die neue Errungenschaft der Chemie lesen. (3.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 113. Dorpat, den 13. Juli 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung hat in Berücksichtigung der ihr unter den gegenwärtigen Kriegs-Verhältnissen obliegenden besonders strengen Controlle über alle in der Stadt sich aufhaltende Personen, hierdurch den resp. Hausbesitzern in Erinnerung bringen wollen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute (auch die Studirende der hiesigen Universität nicht ausgenommen), ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen ist, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für die unterlassene Meldung zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 11. Juli 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für eine Apotheke in Nowoi Tscherkask werden zwei Lehrlinge unter sehr vortheilhaften Bedingungen gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt 3
C. F. Toepffer in Dorpat.

Die Ropkoische, Nenningshoffsche, Bischofshofsche und Wassulasche Gutsverwaltung bringt hiemittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß von nun ab deren Milchverkäufer stets mit einem gedruckten Preis-Courant der zu verkaufenden Waaren versehen sind, welchen sie auf Verlangen der Käufer diesen vorzuzeigen haben, da es sich ergeben hat, daß den resp. Käufern häufig ein höherer als der von der Gutsverwaltung festgesetzte Preis von den Milchverkäufern abgefordert worden ist. 3

Es wünscht Jemand auf ein verassecurirtes Haus als erstes Capital 1500 Rbl. zu 6 pCt. zu haben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2*

Kostgänger können gegen mäßige Vergütung ein Unterkommen finden im Hause der Frau von Roth.

Die besten Glace-Handschuhe, Cachemire und moderne wollene Zeuge zu Damenkleidern, Drap de dames, Prünell-Halbstiefel, Tricot- und lederne Schuhe für Damen und Kinder, Leinwand u. Segeltuche, finnische Leine und große wollene Tücher. Die besten und billigsten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Hüte und Mützen in großer Auswahl sind eben angekommen bei 2
Ludwig Wilh. Hemmingson.

Abreise halber werden Möbeln, Krystall und ein gut dressirter Vorsteherhund im Hause der Rendantin Bröcker verkauft. Morgens von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr sind die Sachen zu sehn.

Auf dem Gute Rappin wird Knochenmehl zur Feld-Düngung verkauft; fein gemahlenes zu 25 K. das Pud, grob gemahlenes zu 20 K. ist daselbst bis zu einem Fuder stets vorräthig, in größerer Menge nur auf Bestellung. 1

Abreise halber wird ein gut erhaltenes Hassesches Klavier von Palisanderholz, von 6½ Octaven, verkauft im Wolffschen Hause, gegenüber Gärtner Becker. 2

Vorzügliches Persisches Insectenpulver, à 15, 25 und 50 Kop. das Glas, empfing so eben und empfiehlt Oscar Johann Giese. 2*

Einiges gebrauchte Haus-, Wirthschafts- und Schulgeräth wird am 15ten und den nächstfolgenden Tagen aus freier Hand in meinem Hause verkauft. G. Muyschel. 1

Beim Sattlermeister Sprenger, im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße steht ein Damensattel mit allem Zubehör, als Meisterstück angefertigt, zum Verkauf. 1

Abreisende.

Vincent Korson. 1
C. J. Schumann. 2
Heinrich Thiele, Stuhlmachergesell. 2
Edelmann Iwan Stepanow Boguschewicz. 3
Joh. Adolph Lindén, Buchbinder-Gesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Freitag 15. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten aus der Krim. — St. Petersburg. — Moskau. — Nachrichten aus der asiatischen Türkei. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow hat aus Sewastopol folgende telegraphische Depesche vom 9. Juli Abends mitgetheilt:

„Die Kanonade und das Bombardement werden vom Feinde zu Zeiten in verstärktem Maße bewerkstelligt. Unsere Batterien antworten ihm mit Erfolg. Uebrigens nichts Neues. (Russ. Inv.)

Allerhöchstes Rescript
an den Präsidenten des Allerhöchst niedergesetzten Comités vom 18. August 1814, General-Adjutanten, General der Cavallerie Grafen Peter Petrowitsch von der Pahlen.

Graf Peter Petrowitsch! Heute geht das funfzigste Jahr Ihres activen Dienstes im Generals-Range zu Ende. Durch Ihren höchst wirksamen Antheil an allen Feldzügen gegen die Franzosen von 1806 bis 1815, an der türkischen Campagne von 1829 und an der polnischen von 1831 haben Sie unsere militairischen Annalen mit vielen Thaten musterhafter Tapferkeit und Kriegs-Erfahrung geziert. Diese glänzenden Verdienste und Ihre ritterlichen Eigenschaften haben Meinem unvergeßlichen Vater eine besondere Achtung und ein unbegränztes Vertrauen zu Ihnen eingeflößt; Sie haben beides vollständig gerechtfertigt durch die ausgezeichnete Ausführung aller wichtigen Obliegenheiten, die Ihnen zu Theil wurden. Heute sieht die russische Armee mit einmüthiger Theilnahme Sie, einen der würdigsten Vertreter ihres Ruhmes, an der Spitze der Anstalt, welche für die verwundeten Krieger, sowie für die Familien der auf dem Felde der Ehre Gefallenen sorgt. Zur Bezeugung Meines herzlichen Wohlwollens und Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit für Ihren so ruhmwürdigen und wahrhaft ersprießlichen Dienst, verleihe Ich Ihnen Mein mit Brillanten geschmücktes Bildniß zum Tragen im Knopfloche, und indem Ich dasselbe hiebei folgen lasse, bleibe Ich Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Zarskoje-Sselo, den 17. Mai 1855.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Cornets die Junker: vom Ulanen-Regt. Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, von Derfelden; vom L.-Ulanen-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät: von der Brüggen, Baron von Saß 1 und 2, von Bach 1 und 2; vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen: Baron von Korf und von der Recke; vom Kliästizschen Husaren-Regt Baron Firks 1 und 2 und Baron Rönne. (Russ.Inv.)

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 8. Juli fanden auf der feindlichen Flotte keine Bewegungen statt, es trennten sich von ihr nur ein Dampfschiff und zwei Kanonierboote, die sich dem Norduser näherten und dann zur Escadre zurückkehrten.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
d. 9. Juli 1855.

Moskau. Der Militair-General-Gouverneur von Moskau, General-Adjutant Graf Sakrewski hat 3000 Rub. Silb. für Herstellung des Trains und sonstige Ausgaben der Moskauer Opolschenie beigetragen. (Mosk. Ztg.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der General-Adjutant Murawjew berichtet unterm 26. Juni aus dem Lager beim Dorfe Kany-Köi (einen halben Tagemarsch südlich von Kars) wie folgt:

„Die starken Regengüsse, welche beim Eintreffen der Truppen des activen Corps im Dorfe Mugaradschich eingetreten waren, dauerten fast ununterbrochen bis zum 13ten.

Von diesem Tage an fing das Wetter an sich aufzuklären und zugleich begannen die Bergbäche des hiesigen Hochlandes, die sich in Ströme verwandelt hatten, zu fallen, so daß die Wege gangbar wurden.

Dies benutzend sandte ich in der Nacht vom 13ten auf den 14. Juni ein Streifcorps aus unter dem verabschiedeten Obersten Fürsten Andronnikow, bestehend aus dem muselmännischen Cavallerie-Regiment Nr. 1 und zwei Sotnien Berg-Miliz.

Am Abend des 13ten kehrte das Kurden-Regiment Nr. 2 in's Lager zurück, welches ausgesandt war, um der Cavallerie des Generals Baklanow bei Zerstörung der türkischen Vorräthe behilflich zu sein. Die grundlos gewordenen Wege und die übergetretenen Bäche hatten diesem Regiment unmöglich gemacht, dem Plane gemäß bis nach Bardus vorzudringen, doch zerstörte es hart am Kamme des Sfaganlug einen auf dem Wege nach Kars begriffenen Waizentransport.

Am 14. Juni recognoscirte ich Kars und zwar von der Ost- und einem Theil der Süd-Seite der Festung.

Die Türken gingen nicht aus ihren Verschanzungen heraus. Ihre Infanterie stand unter Gewehr und die Cavallerie war aufgesessen; ein Theil der letzteren rückte am Schluß der Recognoscirung aus dem Lager, ohne sich jedoch über Kanonenschußweite von ihren Batterien zu entfernen, und nicht einmal die türkischen Flankeurs gingen vor, um mit unserer Cavallerie-Kette zu scharmützeln.

Von der Position, in welcher unsere Truppen aufgestellt waren, sah man vortrefflich die auf dem rechten Ufer des Kars-Tschai und auch einen Theil der auf dem linken Ufer gelegenen Werke von Kars, was die Möglichkeit bot, die vorher nach mündlichen Aussagen und während der Recognoscirung des 4. Juni aufgenommenen Pläne zu berichtigen und zu ergänzen.

Am 15. ging Nachricht ein, daß Weli-Pascha mit seinem Detachement aus Sfurb-Organes ausgerückt sei und im Thal des Euphrat heranmarschire, um die Garnison von Kars zu verstärken.

Am 16ten führte ich die Truppen von Mugradschich nach dem Dorfe Kamy-Köi, wählte eine feste Stellung, die sich zur Anlegung einer Wagenburg eignete, ließ hier unter dem Commando des Chefs der 18ten Infanterie-Division, General-Lieutenants Fürsten Gagarin einen Theil der Truppen (mit dem ganzen schweren Troß) zur Beobachtung von Kars zurück und marschirte mit dem Rest derselben am andern Tage (den 17ten) auf den Sfaganlug.

Am 17. Juni schlug ich das Nachtlager bei dem Dorfe Kotanly auf. (Hier ging von dem Chef des Eriwanschen Detachements ein Rapport ein, der die frühere Nachricht von der Bewegung Weli-Pascha's bestätigte: General Sfuslow berichtete, daß er auf die am 12ten erhaltene Kunde von dem Abzuge Weli-Paicha's aus Sfurb-Organes, am folgenden Tage sich nach dieser Seite gewandt und auch wirklich einen Theil der türkischen Cavallerie, der bei Sfurub-Organes zurückgeblieben, getroffen, angegriffen und zerstreut habe, wobei er ihren Anführer Bajaseth Baljur-Paicha, so wie den Chef des hier zurückgelassenen Theils der regulairen Cavallerie, Hassan Aga, nebst 19 Mann zu Gefangenen gemacht. Außerdem verlor der Feind in diesem Gefechte 70 Mann Todte, von unserer Seite besteht der Verlust aus 1 getödteten Kasaken und 4 Verwundeten von der Miliz).

Am 18. Juni erreichten die Truppen auf ihrem Marsche zum Sfaganlug den Fuß dieses Bergkamms und schlugen 3 Werst vor dem Dorfe Tschiplachli ihr Nachtlager auf. Ohne Zeit zu verlieren, sandte ich noch in derselben Nacht den General-Major Baklanow mit einem fliegenden Detachement nach dem Dorfe Bardus, wo es Gerüchten zufolge große türkische Vorräthe geben und ein Theil der feindlichen Cavallerie stehen sollte.

Der General Baklanow erreichte in der Dämmerung des 19ten den Gebirgspaß und fand hier eine nicht beendigte türkische Verschanzung, welche nach den Spuren der Zelte und Feuer unlängst von den Türken verlassen sein mußte. Das Dorf Bardus liegt 6 Werst rechts vom Passe in einer tiefen Schlucht, und wiewohl der dahin führende Abhang sehr steil ist, so zog doch der General Baklanow, Dragoner, Geschütze und Fußvolk in der Verschanzung zurücklassend, mit den übrigen Truppen in's Dorf hinunter.

Hier fand man 3000 Tschetwert verschiedenes Getraide und Zwieback und 200 mit für Kars bestimmter Artillerie-Munition beladene Pferde; außerdem wurden hier die Zelte, Calesche und Effecten des General-Intendanten der türkischen Armee, Sfyri-Pascha, genommen, welcher Tags zuvor, als er durch einen aus Kars kommenden englischen Obersten die Annäherung unserer Truppen erfuhr, mit 300 hier stehenden Baschi-Busuks die Flucht ergriffen hatte; auch sein ganzes Verwaltungspersonal (die Verwaltung hatte ihren Hauptsitz in Bardus) hatte sich zerstreut.

Als der General Baklanow in Bardus erfuhr, daß ein beträchtlicher Transport türkischen Proviants unter schwacher Bedeckung mit Tagesanbruch das Dorf verlassen hatte, sagte er demselben mit seinen Kasaken nach und erreichte ihn in dem Defilé eines Flüßchens, das durch Bardus geht, 12 Werst unterhalb dieses Orts. Als die Bedeckung und die Fuhrleute unsere Cavallerie herankommen sahen, ergriffen sie die Flucht, wobei es ihnen gelang einige Ochsen mit wegzuführen; den Rest des Transports, aus 137 Wagen mit Proviant bestehend, ließen sie im Stich. General Baklanow versenkte den Proviant in's Flüßchen und brachte Wagen und Ochsen nach Bardus.

Inzwischen bewerkstelligte unsere Hauptmacht ebenfalls am 19ten ihren Uebergang über den Kamm Sfaganlug. Es wurde dazu die türkische Poststraße gewählt, die etwas nördlich von derjenigen liegt, welche die Russen im J. 1829 unter dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau einschlugen. Die Hauptmacht schlug ihr Nachtlager auf am Westabhang des Sfaganlug, da wo der Weg, den sie genommen, von dem Wege gekreuzt wird, welchen unsere Truppen im J. 1829 zogen; ein großer Theil der Cavallerie wurde weiter nach Bardus vorgeschoben und lagerte nicht weit von der oben erwähnten türkischen Verschanzung.

Um mich von der Richtigkeit der Angaben zu vergewissern, daß im Dorfe Engi-Köw *) große türkische Vorräthe seien, sandte ich am 19ten zur Recognoscirung Freiwillige vom Regiment des Obersten Loris-Melikow mit dem zum Generalstabe commandirten Capitain Gardner dahin ab. Als sich

*) Auf der Karte nicht angegeben: es liegt an der Stelle, wo sonst das Dorf Ali-Begry-Ogram stand.

die Miliz-Soldaten dem Dorfe näherten, entdeckten sie eine Schaar Baschi-Busuks, welche ein Scharmützel begannen, allein bald die Flucht ergriffen mit Zurücklassung von 1 Todten und 2 Gefangenen.

In Engi-Köw wurden in der That ungeheure Vorräthe gefunden, und deshalb sandte ich am 20sten einen Theil der Truppen unter dem Befehle des General-Lieutenants Brümmer dahin, dem ich Ordre gab, bis Karaurgan und Sawin vorzugehen.

In dem letzteren Orte fanden sich keine Vorräthe, dagegen wurde im ersteren ein Theil der Magazine entdeckt.

Am 20. und 21. Juni waren die Truppen beschäftigt, einen Theil der erbeuteten Vorräthe nach der vormaligen türkischen Verschanzung an den Paß zu schaffen, wohin das Detachement am Morgen des 20sten vorgerückt war, und das zu vernichten, was sich nicht in die Verschanzung schaffen ließ.

Um diese Vorräthe fortzubringen wurden die Transportmittel der Truppen und die Arben der Einwohner gebraucht, allein da beides nicht genügte, so wurde der größte Theil des genommenen Proviants an Ort und Stelle vernichtet, theilweise verbrannt und theilweise in's Wasser geschüttet.

Im Verlaufe dieser Zeit wurden genommen und vernichtet an Türkischen Vorräthen, bestehend aus Gerste, Waizen, Hirse, Mehl und Zwieback, mindestens 30,000 Tschetwert. Die vom Feinde in diesen Dörfern angelegten Bäckereien wurden zerstört und die dabei befindlichen Bäcker, Griechen, äußerten den Wunsch, bei unserm Heere zu bleiben.

Nachdem ich Alles beendigt und mich persönlich überzeugt hatte, daß der Zweck erreicht war, begann ich am 22sten die Echelons zu der türkischen Verschanzung am Passe zurückzuführen und marschirte noch denselben Tag weiter gegen Kars auf demselben Wege, den unsere Truppen im Jahre 1829 genommen hatten.

Die vordere Colonne erreichte am 22sten das Dorf Tschurikli (Tschurmychli) und machte dort Halt zur Nacht, die übrigen Truppen übernachteten auf dem Passe selbst.

Am 23sten übernachtete das ganze Detachement bei dem Dorfe Tapadschich und am 24sten vereinigte es sich wieder mit den Truppen des Generallieutenants Fürsten Gagarin in dem früheren Lager bei dem Dorfe Kamy-Köi.

Eingegangenen Nachrichten zufolge hatte Weli-Pascha, in Kerpi-Köwa angekommen, auf die Kunde der Bewegung unserer Truppen gegen den Sfaganlug, Halt gemacht und angefangen sich zu verschanzen, ohne auch nur den Versuch zu machen, die Vernichtung der türkischen Vorräthe zu hindern.

Auf unserem Rückmarsche kamen mehrere Aelteste der auf beiden Abhängen des Sfaganlug schweifenden den Türken unterworfenen kurdischen Stämme zu mir, um ihre Unterwürfigkeit zu erklären und ihre Dienste anzubieten.

Zur Beobachtung der Wege, welche über den Kamm Sfaganlug führen, ließ ich auf dem westlichen Abhange desselben ein fliegendes Detachement unter dem Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow vom Dragoner Regiment Kronprinz von Würtemberg, zurück, dem außer der Beobachtung des Feindes auch aufgegeben ist, die flüchtig gewordenen Einwohner in die verlassenen Ortschaften zurückzuführen zu suchen.

Bei dem Dorfe Tikné am Kars-Tschai ließ ich den Generalmajor Baklanow zurück, der durch Streif-Commandos die von Kars nach Arserum führenden Wege beobachten und die Verbindungen des erwähnten fliegenden Corps decken sollte.

Trotz der temporairen Theilung unsrer Truppen rückten die türkischen Truppen nur ein Mal aus Kars aus, und zwar um unter dem Schutze ihrer Batterieen zu exerciren. Außerdem versuchten die Baschi-Busuks einmal sich unserer Heerde zu nähern, wurden aber von den Kasaken entdeckt und angegriffen und ergriffen die Flucht, wobei die Kasaken einen Baschi-Busuk gefangen nahmen. Die Türken wagten nicht einmal den Transport mit Proviant, der am 23sten aus Alexandropol zur Colonne des Fürsten Gagarin stieß, zu behelligen.

Vom Eriwanschen Detachement waren folgende Nachrichten eingelaufen:

Der General Sfuslow folgte dem weichenden Detachement des Weli-Pascha auf den Fersen, erreichte am 20. Juni Toprach-Kale und schob seinen Vortrab zum Dorfe Mulla-Sfuleiman vor.

Im türkischen Lager von Sfurb-Organes und den umliegenden Dörfern wurden außer den Lebensmitteln, die sofort an die Truppen vertheilt wurden, noch an verschiedenen Mundvorräthen 4000 Tschetwert gesammelt.

In Toprach-Kale und Mulla-Sfuleiman wurden gleichfalls Vorräthe gefunden, sie gehen nach Sfurb-Organes und werden zum Unterhalt der Truppen verwandt werden.

Während der angegebenen Bewegung des Eriwanschen Detachements erschienen die Aeltesten der in dieser Gegend hausenden kurdischen Stämme unter türkischer Botmäßigkeit, und erklärten ihre Unterwerfung.

Aus dem letzten heute erhaltenen Rapport des Generals Sfuslow geht hervor, daß das Eriwansche Detachement am 23. Juni bei dem Dorfe Kartfur stand." (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Herr von Hübner, der Oesterreichische Gesandte — so wird der „Kölnischen Ztg." geschrieben — wird Paris verlassen, und zwar vorläufig blos auf Urlaub. Wie ich von einem sehr gut unterrichteten Manne weiß, dürfte Herr v. Hübner aber nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Frankreich dringt bei Oesterreich auf Erfüllung seiner Vertrags-Pflichten, und der Oesterreichische Gesandte wird nur in dem Falle hier zurückerwartet, daß seine Regierung auf die Forderungen des Französischen Cabinets eingeht. Da man den Schein eines officiellen Bruches gern vermeiden will, so wird Baron Bour-

queney noch einige Zeit in Wien bleiben, aber seinerseits ebenfalls einen Urlaub verlangen. (Z.)

Paris, 18. Juli. Man hat hier mit einiger Unzufriedenheit erfahren, daß die Angehörigen des Lord Raglan, nach dem Vorgange des Marschall Saint-Arnault, die Briefe des Lords an die Mitglieder seiner Familie und mehrere andere Personen veröffentlichen werden. Aus London ist bereits Vieles über den Inhalt dieser Briefe geschrieben worden, und man weiß, daß sie eben so reich an Enthüllungen über die kriegerischen Ereignisse, als an Klagen über die Französischen Generale sind. Ganz besonders soll in denselben der General Canrobert mitgenommen werden. Die „Briefe" werden schwerlich in einer Uebersetzung in Frankreich erscheinen dürfen.

(N. Pr. Z.)

Paris, 18. Juli. Die Unterzeichnung der neuen Anleihe hat begonnen und allen Anzeichen nach wird sie einen fabelhaften Erfolg haben. Seit gestern Abend 10 Uhr standen schon 600 Personen an dem einzigen Büreau des Finanzministers in der Rue de Rivoli, um auf den Moment der Unterzeichnung zu warten, und die Nacht hindurch fanden sich gegen 2000 Personen zu demselben Zweck ein. Die Reihenfolge-Nummern wurden bis zu 15 Franken verkauft. Man versichert, daß eine große Kapitalistengesellschaft alle Köhler und Wasserträger in Miethe genommen hat, um den andern Unterzeichnungslustigen zuvorzukommen. — Die Königin Victoria wird über Calais nach Paris reisen. Man kündigt ihre Ankunft für den 16. August an. Sie wird erst des andern Tages von hier weiterreisen. Der Kaiser wird ihr entgegenkommen. Der Prinz Lucian Bonaparte hat sich dieser Tage hier eingeschifft. Man sagt, daß dessen Reise mit der bevorstehenden Ankunft der Königin von England in Paris in Zusammenhang stehe. Die freiwilligen Geldgaben für die orientalische Armee belaufen sich bis heute bereits auf 2,285,000 Fr.

Die englische Fremdenlegion hat nun auch in Paris ihren Werbeposten. Folgendes ist das in deutscher Sprache gedruckte Programm, das in zahlreichen Exemplaren ausgetheilt wird:

Anzeige für die englische Fremdenlegion.

Ausländer, welche nicht Russen sind, können unter ausgezeichneten Bedingungen sich in die englische Fremden-Legion anwerben lassen.

No. 43. Rue Bourbon-Villeneuve. No. 43.

Deutsche Brauerei.

Handgeld: Sobald der Eid geleistet ist, 150 Franken. Löhnung: Für einen Gemeinen per Tag 1 Fr. 25 C. (10 Sgr.) Vom Korporal bis zum Feldwebel 1 Fr. 65 C., 2 Fr. 25 C., 3 Fr. 75 C. (etwa 13 Sgr., 18 Sgr. und 1 Thl.).

Jeder Gemeine, der nach dem Krieg arbeitsunfähig ist, erhält eine Pension von 650 Franken, und Alle, die gesund zurückkehren, erhalten noch ein ganzes Jahr Löhnung, also 456 Fr., und können entweder in England und seinen Kolonieen bleiben oder sich in ihre Heimath frei befördern lassen.

Für Sir James Thomas,
Délégué du Gouvernement,
F. Arnold.

Der Kaiser besuchte gestern die Ausstellung und besah Loysel's Kaffeemaschine. Dieser erklärte seinen Apparat und versicherte, daß er mit Hülfe desselben 40,000 Tassen täglich kochen könne und daß er noch vor einigen Minuten 500 Tassen in einer Viertelstunde fertig gemacht. Als er hinzufügte, daß die Ersparniß so groß sei, daß man eine Tasse starken Kaffee um 4 Sous haben könne, verlangte der Kaiser eine Probe und versicherte, daß dieselbe vorzüglich sei. Dasselbe äußerte er von dem in ähnlicher Weise bereiteten Thee. (Z.)

Paris, 21. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 19ten mit der Meldung, daß die Cholera aufgehört habe und sonst nichts Neues vorgefallen sei.

Eine Privat Depesche aus Barcelona vom 20sten berichtet, daß daselbst fortdauernd Ruhe herrsche.

Aus Marseille wird vom 21sten telegraphirt: Die Einschiffungen dauern ununterbrochen fort. Während der letzen beiden Tage sind 1700 Tonnen Wurfgeschosse eingeschifft. — Die Getreidepreise sinken.

(Z.)

England.

London, 18. Juli. Im Oberhause zeigte gestern Lord Albemarle an, daß er die Absicht habe, einen Antrag über den Britischen Handel mit Russischen Producten zu stellen, da seiner Ansicht nach derselbe dazu diene, die Finanzen des Feindes zu stützen und dadurch zur Verlängerung des Krieges beizutragen. Einen Tag für seine Motion wollte er nicht festsetzen und bemerkte nur, daß er nicht die Absicht habe, irgend etwas vorzubringen, was als Einwand gegen die Vorrechte angesehen werden könnte, die man den neutralen Schiffen bewilligt habe. Er hoffe aber, die Regierung werde von seiner Anzeige Veranlassung nehmen, ihre Beschlüsse in Betreff dieser Angelegenheit von Neuem in Erwägung zu ziehen. — Im Unterhause brachte Herr Walpole den Bericht des Comité's ein, welches ein Gutachten darüber abgeben sollte, ob Baron Rothschild durch Uebernahme der neuesten Anleihe sein Recht, im Unterhause zu sitzen, verloren habe oder nicht. Das Comité hat sich dahin entschieden, daß er den Sitz im Unterhause nicht aufzugeben brauche. Hr. d'Israeli fragte den ersten Lord des Schatzamtes, ob er etwas dagegen habe, daß die Lord John Russell nach Wien mitgegebenen Instructionen auf die Tafeln des Hauses niedergelegt werden? Lord Palmerston versprach eine Antwort zu morgen und bemerkte dabei, es sei nicht üblich, dergleichen Fragen ohne vorgängige Anzeige vorzubringen. — Nachdem Lord Palmerston alsdann die auf die Türkische Anleihe bezüglichen Actenstücke vorgelegt und beantragt hatte, dieselben in Erwägung zu ziehen, erhob sich Herr Roebuck, um seinen Antrag auf ein Tadelsvotum gegen das Ministerium vorzubringen. Der Antrag, in die Form einer Resolution gekleidet, lautet also: „Beschlossen, daß dieses Haus, die Leiden unseres Heeres während des Winterfeldzuges in der Krim tief beklagend und mit dem Beschluß des Comité's übereinstimmend, daß das Verhalten der Regierung die erste und hauptsächlichste Ursache der Unglücksfälle gewesen ist, welche das Heer betroffen haben, hiedurch mit strengem Tadel ein jedes Mitglied des Cabinettes heimsucht, dessen Rathschläge zu so unheilvollen Resultaten geführt haben." Der Redner kommt zuerst auf den Untersuchungs-Ausschuß, der bestätigt habe, daß die in einer Menge von Privatbriefen enthaltenen Angaben über das Elend des Heeres durchaus gegründet gewesen seien. Die geringe Bedeutung, welche eine Anzahl von Männern des Aberdeenschen Ministeriums gehabt habe, sei kein Grund, weshalb das Haus sie nicht verdammen solle. Während das Heer durch Kälte, Hunger, Krankheit und Mangel jeder Art zusammengeschmolzen, seien die Minister, mit Ausnahme des Herzogs von Newcastle, nicht auf ihrem Platze gewesen, sondern hätten sich vom August bis zum October ganz gemüthlich auf dem Lande amüsirt. Das Haus dürfe nicht dulden, daß an den Leuten, welche Schaaren von Engländern einem vorzeitigen Grabe zugeführt hätten, ihre Irrthümer nicht wenigstens durch ein Wort des Tadels heimgesucht würden. General Peel bemerkt, der Antrag Roebuck's verdamme die Expedition nach der Krim als unpolitisch, er vermöge nicht sie zu verdammen, wenn auch Irrthümer begangen worden wären. Das Haus werde wohl thun, aus dem Mißgriff der Vergangenheit Lehren für die Zukunft zu ziehen. Er beantragt deshalb als Amendement die Vorfrage. Lord Cecil unterstützt das Amendement und sagt: Die Resolution Roebuck's, abstract genommen ihrem Wortlaut nach, möge ganz wahr sein, allein unter den obwaltenden Umständen verrathe sie einen rachsüchtigen und persönlich gereizten Geist. Sir J. Marsch behauptet, wenn die Krim-Expedition Tadel verdiene, so müsse die Presse, das Englische Volk und das Parlament diesen Tadel theilen. Die Expedition sei zu ungünstiger Jahreszeit gegen den Rath Lord Raglan's und der übrigen militairischen Autoritäten unternommen worden. Sie sei eine von leichtsinnigem Dünkel eingegebene überflüssige Handlung gewesen, denn damals habe man sich im Besitz aller der Resultate gefunden, welche als Zweck des Krieges betrachtet wurden. Obgleich in dem, was Roebuck behaupte, sehr viel Wahres liege, so sei es doch eine äußerst bedenkliche Sache, einen Tadel gegen die Regierung auszusprechen wegen Handlungen, wobei das Parlament selbst betheiligt sei. Aehnlich spricht sich der Marquis von Granby aus, der den Krieg weder für gerecht noch nöthig gehalten hat. Sir J. Graham dringt darauf, das Haus solle sich offen aussprechen, ob die Mitglieder des Ministeriums Tadel verdienen. Sir Wood erklärt, die Regierung sei gesonnen, für das Amendement des Generals Peel zu stimmen und zwar deshalb, weil die Ausschuß-Untersuchung eine mangelhafte gewesen sei; wäre sie vollständig gewesen, hätte Alles enthüllt werden können, so würde die Regierung nicht vor dem Urtheil des Hauses über den Hauptantrag zurückbeben. Auf Antrag Gaskell's wird die Debatte auf Donnerstag vertagt. (Siehe die Abstimmung in der telegr. Depesche.)

Dem „Morning Chronicle" zufolge wird das Parlament wahrscheinlich nicht vor dem 12. August prorogirt werden.

London, 19. Juli. Die Vereine und Meetings, welche die Lage des Landes, namentlich das Verhältniß der Minister und des Parlaments zur Verfassung, und die Beziehungen zum Auslande besprechen, werden häufiger und gewinnen an Bedeutung. Wenn ja aus diesen Meetings ein praktisches Resultat zu Tage gefördert wird, so dürfte dies in einer Agitation gegen die geheime Diplomatie bestehen. Einstweilen beschränkt man sich auf die theoretische Erörterung der Tagesfragen und sucht den Kreis der Mitglieder zu erweitern. Die regierenden Klassen fühlen sich offenbar etwas unheimlich bei dem Gedanken, daß der Mittelstand sich seiner bisherigen Unwissenheit über die auswärtige Politik des Landes zu schämen anfängt, und Miene macht, sich belehren zu lassen. Mit der bloßen Verachtung solcher Lernbestrebungen ist nichts mehr auszurichten, die Aristokratie läßt sich herab, sich vor diesen Meetings zu vertheidigen, und bei dem jüngsten in Birmingham gehaltenen wurde ein Brief von Lord Malmesbury vorgelesen, der seine Thätigkeit bei der Schöpfung des londoner Protokolls in ein besseres Licht setzen soll. (Z.)

London, 20. Juli. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses fiel die Motion Roebuck's mit 182 gegen 289 Stimmen. Majorität für die Regierung 107 Stimmen. (St.-A.)

London, 21. Juli. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses beantragte Lord Palmerston eine Resolution, die Garantie einer türkischen Anleihe von 5 Millionen Pfd. betreffend. Es erhebt sich hiergegen großer Widerspruch, und die Resolution passirt schließlich mit 135 gegen 132 Stimmen.

London, 21. Juli. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" glaubt, daß Sir William Molesworth an Russell's Stelle als Kolonial-Minister eintreten werde. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Juli. In der gestrigen Bundestags-Sitzung überreichte das Präsidium der hohen Versammlung die vielbesprochene Vorlage Oesterreichs in der orientalischen Angelegenheit, worauf eine sofortige Abstimmung über die desfallsigen Beschluß-Anträge stattfand, ohne daß jedoch zu einer formellen Schlußfassung geschritten werden konnte, da sich der baierische Gesandte noch ohne Verhaltungsbefehle befand. Die definitive Beschlußnahme wird, gutem Vernehmen nach, in der nächsten Sitzung erfolgen.

(St.-A.)

Berlin, 21. Juli. Aus dem Werke von M. v. Prittwitz über die Grenzen der Civilisation (2te Aufl.) heben wir die Notiz hervor, daß man zu dem Resultate gekommen, daß der Kohlenreichthum Preußens, bei dem jetzigen Verbrauch von jährlich etwa 100 Millionen Centner, noch viertausend bis fünftausend Jahre ausreichen würde, während England, bei einem jährlichen Verbrauch von 700 Millionen Centner, nur noch 500 Jahre ausreichen wird.

In ihrem neuesten Blatte bespricht die „Shipping Gazette", das anerkannte Organ der Englischen Schifffahrt und Rhederei, den Briefwechsel zwischen Admiral Dundas und dem Russischen Kriegsminister wegen der Parlamentair-Flagge und erklärte bei die-

fer Gelegenheit ausdrücklich, daß die von dem Letztern getroffenen Anordnungen, gegen welche der Englische und der Französische Admiral so viel zu erinnern hatten, vollkommen rechtmäßig seien. „Wenn wir erwägen“, sagt die „Schipping Gazette“, „daß unsere Kriegsschiffe und Boote fortwährend damit beschäftigt sind, die Ankerplätze und Canäle in der Ostsee zu erforschen, längs der Küste und in den Buchten Beobachtungen anzustellen und Sondirungen vorzunehmen, so ist es überraschend, daß Rußland nicht längst unsere Communicationspunkte beschränkt hat. Sie hat als kriegführende Macht ein vollkommenes Recht, zu bestimmen, welche Punkte unsere Schiffe berühren dürfen. Wir haben in einer Zeit wirksamer Feindseligkeiten kein Recht, uns irgend einen Punkt der feindlichen Küste auszuwählen, um Gefangene zu landen, viel weniger selbst zu landen; und eben so wenig haben wir ein Recht, eine Stillstandsflagge einzuschicken, bis diese Flagge vorher anerkannt und uns demgemäß Erlaubniß ertheilt ist, zu landen.“

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Der Herzog von Montpensier und Gemahlin werden noch im Monat Juli in Wien eintreffen. Die Appartements für die Reisenden und ihr Gefolge sind im Hotel zum römischen Kaiser bestellt worden. — Der russische Gesandte Fürst Gortschakoff hat heute mit dem Abendzuge der Nordbahn die Reise nach Stuttgart angetreten. Während seiner kurzen Abwesenheit führt Staatsrath v. Fonton die Gesandtschaftsgeschäfte. — Dieser Tage sind mehrere spanische Ingenieur-Offiziere, darunter Herr Orian, über Rustschuk und Varna nach der Krim hier durchgereist. Dieselben haben von ihrer Regierung den Auftrag, die bei der Belagerung Sewastopols in Anwendung kommenden Ingenieur-Arbeiten zu studiren. — Die in Folge der Armee-Reduzierung entlassenen Reservisten, ausgedienten Kapitulanten und beurlaubten Soldaten sind in der Mehrzahl in ihren Werbbezirks-Stationen bereits eingelangt und dort außer Verpflegung gebracht. Bis Ende dieses Monats wird die Reduzirung vollständig durchgeführt sein. — Die wiener Industriellen, welche Erzeugnisse nach Paris zur Ausstellung sendeten, zählen zu ihren besten Kunden die Prinzessin Mathilde, die schon bei 100,000 Franken für den Ankauf österreichischer Industrie-Gegenstände verausgabt hat.

Wie man vernimmt, dürfte auch der königlich großbritannische Bevollmächtigte Crawford demnächst Wien verlassen, um sich über Paris nach London zu begeben. Seine Familie bleibt indeß zu Hietzing. — Ein Arrangement mit jener britischen Gesellschaft, welche die Pachtung der italienischen Staats-Eisenbahn beabsichtigte, ist nicht zu Stande gekommen; man versichert, die k. k. Finanz-Verwaltung und die betreffende Entrepriſe hätten sich über die näheren Bedingungen, insbesondere jedoch über den zum Grunde zu legenden Werth der fraglichen Objekte nicht vereinbart. (Z.)

Wien, 20. Juli. Die „Wien. Z.“ bringt folgende halboffizielle Erklärung: „Schon seit längerer Zeit liest man in aus- und inländischen Blättern, daß die k. k. Regierung sich mit der Aktivirung der Landesvertretungen und der betreffenden Ausschüsse, wie sie im Allgemeinen durch die organisatorischen Grundzüge vom 31. Dezember 1851 vorgezeichnet und durch besondere Verordnungen festgestellt wurde, lebhaft beschäftige. Wie wir vernehmen, wird mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche in dieser Richtung der Anfang gemacht und sollen die sogen. Central-Congregationen dort nächstens in wesentlich unveränderter Gestalt zusammenberufen werden.“

Der Effectivbestand der in Kriegsbereitschaft befindlichen k. k. österreichischen Armee, sagt die „A. Z.“, beläuft sich noch immer auf 400,000 Mann. Im Frühjahr 1856 wird nicht nur eine neue Volkszählung in der ganzen Monarchie sondern auch eine neue Rekrutenaushebung stattfinden. Die Sterblichkeit in den Militairspitälern hat bedeutend abgenommen; man zählt auf 32 Kranke einen Todten. Am stärksten wüthete die Cholera in Lemberg unter dem Militair während der Anwesenheit des Kaisers. Oberst Wussin vom Kaiser Alexander Infanterie-Regiment wurde von dieser furchtbaren Krankheit bei der Ausrückung in dem Augenblick erfaßt, als ihm der Monarch einen Beweis seiner Huld ankündigte. Er starb eine halbe Stunde darauf, betrauert von der ganzen Armee.

Lemberg, 15. Juli. Die Cholera wüthet in der Hauptstadt fort. Von 1000 Personen, die unter dem Civil erkrankten, sind mehr als 500 gestorben. Ein wahrer Schrecken durchzieht alle Schichten der Bevölkerung. Als vortrefflich erweisen sich die sogenannten „Rettungs-Comités“, die in jüngster Zeit gebildet wurden und deren Mitglieder die Bestimmung haben, augenblicklich zu den Erkrankten zu eilen und diesen durch Reiben mit Spirituosen und heiße Umschläge die Lebenswärme zu erhalten. Hätten wir diese Institute nicht, der Tod würde noch reichere Ernte gehalten haben. Die Ehre der Initiative in der Errichtung dieser Anstalten kommt den hiesigen Israeliten zu, die mit wahrer, nicht genug zu rühmender Menschenliebe Christen und Juden freiwillig und uneigennützig ihre rettenden Hände anbieten. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel. Die Nachrichten von Asien sind fortwährend traurig genug. — Es ist stark die Rede davon, das im Solde der Engländer stehende türkische Kontingent dahin zu senden. — Der Divan versammelte sich deshalb in außerordentlicher Sitzung; es ist jedoch zweifelhaft, daß Lord Redcliffe diesem Beschluß beistimmen werde; und doch wäre es höchst nöthig, denn die in Asien befindliche Armee ist in einer sehr kritischen Position und hat dringend Verstärkung nöthig. Man muß auch an die Vertheidigung dieses sehr ernstlich bedrohten Theils des Reiches denken. — Die Kriegsverwaltung hat den seit einiger Zeit wegen Mangel an Geld unterbrochenen Ankauf von Provision wieder begonnen. — Der gegenwärtige Seraskier Mehemed-Reschid-Pascha ist ein energischer Mann von sehr festem Charakter, und er scheint entschlossen, den ihm angezeigten Mißbräuchen in den Lieferungen ein Ende machen zu wollen. (St.-A.)

Aus Wien wird berichtet, daß bei Gelegenheit

der Konferenz, in welcher der Herr v. Bourqueney dem Grafen Buol die französische Circularnote, betreffs der Annullirung der vier Garantiepunkte, (d. h., daß die Verbündeten sich an die vier Garantiepunkte bei ihren Forderungen nicht mehr binden wollen), vorlas, der Erstere auch die positive Versicherung gab, daß die Alliirten gegenwärtig weniger als jemals früher an ein Aufgeben der Krim-Expedition denken, daß man im Gegentheile fest entschlossen sei, die Unternehmung unter allen Umständen einem erfolgreichen Ende zuzuführen, da zu wichtige Interessen auf dem Spiele ständen, als daß man Willens sein könnte, den Kampf aufzugeben, ehe nicht die vollständige Sicherung derselben erreicht wäre.

Der pariser „Times“-Korrespondent bringt eine Nachricht, die wir lediglich ihrer Sonderbarkeit wegen wiedergeben. Dquach wäre den betheiligten Regierungen der Plan vorgelegt worden, die Donaufürstenthümer Oesterreich zu überlassen, und dafür einen Theil der Lombardei zu Parma zu schlagen, die Staaten Parma und Piacenza dagegen dem Königreich Sardinien, als „Lohn für seine aktive Cooperation in der Krim“, einzuverleiben.

Der vor Sewastopol an Lord Raglans Stelle getretene General Simpson, ist gleichfalls ein Siebeziger. General-Lieutenant Sir G. Brown hätte eigentlich dem Rang und Alter nach Lord Raglan ersetzen müssen, er ist aber sehr krank und hatte von Lord Raglan Erlaubniß erhalten, auf der „Nubia“ nach England heimzukehren. Lord Raglan ist der zweiundzwanzigste General, der nun seit Beginn des Feldzugs durch Tod, wegen Krankheit oder Wunden aus der Armee geschieden ist.

Konstantinopel. Sogleich nach der Ankunft des „Caradoc“ hatte die hohe Pforte einen ihrer Offiziere an Bord gesandt, um zu erfragen, was zu thun sei; es wurde ihm geantwortet, man möge sich, nach des Verblichenen eigenen Wünschen, aller öffentlichen Manifestationen enthalten. Die irdischen Reste Lord Raglan's sind in einer ganz einfachen, auf dem Verdeck des Schiffs ausgesetzten Kiste enthalten. Das Schiff ist von Kiel bis zur höchsten Mastspitze gänzlich schwarz angestrichen. Das Herz General Mayran's, der in Inkerman begraben wurde, ist in Konstantinopel angekommen, um auf einem der nächsten Paketboote nach Frankreich gebracht zu werden.

Trapezunt, 2. Juli. Die neuesten Berichte mit der am Freitag den 29sten eingelaufenen Post von Erzerum lauten übereinstimmend, daß der Platz Kars von 36,000 Russen unter persönlicher Anführung des Kriegsgouverneurs von Kaukasien, General Murawieff, eingeschlossen war; dessen Streifparteien an der Straße nach Erzerum bis 16 Stunden von Kars und 20 Stunden von ersterer Stadt vorgedrungen (mithin das waldige Gebirg Soghanlu-Dagh überschritten hätten, ohne dort auf Widerstand zu stoßen), und auf dem Wege nach Hassan-Kale, 6 Stunden östlich von Erzerum, das sowohl auf der Straße nach Bajazid als auf jener nach Kars liegt, begriffen waren.

Einer französischen Korrespondenz aus Konstantinopel, 9. Juli, entnehmen wir: Lord Redcliffe hält sich ruhig und macht gegen seine Gewohnheit wenig von sich zu sprechen. Der edle Lord hat über den Tod des englischen Kommandanten tiefen Kummer empfunden, er hat sich am Bord des „Caradoc“ begeben, um seinem Freunde die letzten Ehrenbezeugungen zu erweisen, und kehrte sehr niedergeschlagen zurück. — Lord Raglan hatte bei verschiedenen Gelegenheiten nicht wenig dazu beigetragen, die unangenehmen Wirkungen der leidenschaftlichen Launen des englischen Gesandten zu mildern. — Sein versöhnlicher Geist hatte mehr denn einmal die durch die Handlungsweise seines reizbaren Kollegen hervorgebrachten Schwierigkeiten zu ebnen gewußt. — Die französische Bevölkerung rechnet wohl auf die Festigkeit des Herrn v. Thouvenel, um das unaufhörliche Bedürfniß, den Einfluß Frankreichs zu beseitigen, den der grämliche Gesandte empfindet, im Zaum zu halten.

(Z.)

Bei dem Waffenstillstande, welcher zur Beerdigung der bei dem Sturme vom 18. Juni Gefallenen bewilligt war, trat ein englischer General auf einen russischen zu und sagte ihm: „Sie müssen gute Kundschafter haben.“ „„Und weshalb vermuthen Sie das?““ entgegnete der Gefragte. „Weil Sie so frühzeitig von dem beabsichtigten Sturme unterrichtet waren und sich so gut vorbereitet hatten.“ „„O ja, da haben Sie recht. Der Kundschafter hat uns trefflich bedient und zwar mit Ihrer eigenen Genehmigung.““ „Wie? Was? — fragte der Engländer verwundert — Wer ist es? Wie heißt er?“ „„Er heißt — das verstärkte Bombardement!““ (Z.)

Miscellen.

Le Huc, der berühmte Französische Thibet- und China-Reisende, erzählt folgende Art und Weise, wie die gemeinen Chinesen nach der Uhr sehen: „Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrte Chinesische Gemeinde besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Ochsen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht zu Rathe ziehen konnte. „Der Himmel ist so voll Wolken“, sagte er, „aber wartet einen Augenblick.“ So lief er in den benachbarten Bauernhof hinein und kam in einer Minute mit einer Katze auf dem Arm zurück. „Seht,“ sagte er, „'s ist noch nicht 12 Uhr.“ Dabei zeigte er uns die Augen der Katze, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber er war augenblicklich im vollen Ernst, und die Katze, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständig, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge, besten Dank!“ und lachten, da wir uns schämten, uns von dem Jungen belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser Erstes, nach dem Sinne dieser Operation mit der Katze zu fragen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein paar Dutzend Katzen aus der ganzen Nachbarschaft, um

uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. Die Pupillen der Katzenaugen werden bis Mittags 12 Uhr immer kleiner und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, wie ein Haar, perpendikulär über das Auge gezogen. Dann dehnen sie sich allmählich wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer großen Kugel erreichen. Man versichert uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in Angabe der Zeit aus den Katzenaugen erreiche. Wir selbst überzeugten uns sehr bald, daß diese Uhren sehr richtig gingen und genau übereinstimmten." (N.Pr.Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 114 Dorpat, den 15. Juli 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Kaufmannswittwe Julie Petersohn geb. Lange hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. November 1855 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 24. Mai 1855. Livl.Gouv.-Ztg. Nr.60. 2

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 15. Juli 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13ten d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist in Nr. 18 der Universitäts-Badeanstalt eine silberne Uhr Nr. 75,596 vergessen worden. Der Finder wird gebeten sie dem Herrn Universitäts-Schwimmlehrer einhändigen zu wollen. 1

Für eine Apotheke in Nowoi Tscherkask werden zwei Lehrlinge unter sehr vortheilhaften Bedingungen gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt 2
C. F. Toepffer in Dorpat.

Ich wohne gegenwärtig unweit der Steinbrücke, im Hause der Wittwe Oberleitner, eine Treppe hoch, gegenüber Dr. Vogelsang. F. Schlater. 2

Frischgesalzene Norderheringe, Revalsche Killoströmlinge, feine Kasanische Seife, Moskowisches Mehl und Sirup ist zu haben bei 3
Lud. Wilh. Henningson.

Hamburger Raffinade, Bastern, weissen und braunen Sirup in guter Qualität empfiehlt zu **mässigen Preisen** *Oscar Johann Giese.* 3

Abreise halber werden Möbeln, Krystall und ein gut dressirter Vorsteherhund im Hause der Rendantin Bröcker verkauft. Morgens von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr sind die Sachen zu sehn.

Abreise halber wird ein gut erhaltenes Hassesches Klavier von Palisanderholz, von 6½ Octaven, verkauft im Wolffschen Hause, gegenüber Gärtner Becker. 1

Limonade gazeuse, frische Marmelade u. Revalsche Killoströmlinge verkauft billigst 2*
Oscar Johann Giese.

Zwei Fortepianos sind zu verkaufen; wo? erfährt man bei dem Oekonomen der Bürgermusse. 1

Eine 4sitzige Kalesche ist zu verkaufen. Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

C. J. Schumann. 1
Heinrich Thiele, Stuhlmachergesell. 1
Edelmann Iwan Stepanow Boguschewicz. 2
Joh. Adolph Lindén, Buchbinder-Gesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Montag 18. Juli 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Juli. Der Commandeur des 6ten Infanterie-Corps General der Infanterie Fürst Gortschakow 3 ist zerrütteter Gesundheit halber auf sein Ansuchen seines Commando enthoben und zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden.

Der Staatsrath Demidow, von der Gesandtschaft in Wien, ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, die der Garnison von Sewastopol Allerhöchst verliehenen dienstlichen Vorrechte, vermöge deren ein Monat für einen effectiven Jahresdienst gerechnet wird, auch auf sämmtliche in Sewastopol fungirende Beamten vom Civilressort auszudehnen.

Personen verschiedener Stände aus dem Gouv. Olonez haben 17,969 Rbl. 95½ Kop. und aus dem Gouv. Kostroma 22,073 R. zum Besten der mobilen Reichswehr dargebracht und sind des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Der Adel des Gouvernements Rjasan hat 40,000 R. S. zum Besten der mobilen Reichswehr dargebracht und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (St. Pet. Ztg.)

Der Ingenieur-Major Eugen Wassal, Gutsbesitzer im Kreise Dnjeprowsk hat dem Wunsche seines Vaters und seiner Brüder gemäß 3000 R. S. aus den Einkünften seiner Besitzung für die in der Krim stehenden Truppen dargebracht. Der Major, sowie dessen Vater und Brüder sind des Allerhöchsten Danks gewürdigt worden.

Der Gutsbesitzer von Irklejew, Kreis Solotonoscha, Gouv. Poltawa, Stabsrittmeister a. D. Ugritschitsch-Trebinski hat unter Angabe, daß sein Vorfahr ein vor 100 Jahren nach Rußland übergesiedelter und hier Kaiserlicher Gnaden theilhaftig gewordener serbischer Wojewode, seiner Nachkommenschaft das Vermächtniß hinterlassen habe, dem russischen Throne ewige Treue und Ergebung zu bewahren, um Erlaubniß gebeten, mit allen seinen kriegstauglichen Bauern in die Reihen der Armee einzutreten. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Stabsrittmeister Ugritschitsch-Trebinski für seinen rühmlichen Eifer danken zu lassen.

Der Bronzefabricant Kaufmann Aler. Dipper hat von einer Forderung an das Kommissariat 300 R. S. zum Besten der Kriegsbedürfnisse geopfert und ist des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Charpie zum Besten der russischen Krieger haben eingesandt: Fräulein von Stulpnagel in Berlin, die Herren Pastor Flinzer und Conrady, und der Königl. Hof-Kammerrath Passewald in Berlin.

Die Kaiserliche Akademie der Künste macht hiermit bekannt, daß die öffentliche Ausstellung der Kunstwerke auch dieses Jahr, zur gewöhnlichen Zeit, statt haben wird, und daß alle Kunsterzeugnisse zur öffentlichen Ausstellung der Akademie angenommen werden.

Die festgesetzte Zeit zur Aufnahme der Kunstwerke für die öffentliche Ausstellung beginnt den 1sten und endigt den 22sten September; im Falle aber diese Zeit versäumt ist, wird keine Arbeit mehr angenommen.

Sämmtliche Künstler, die ihre Kunstwerke auszustellen wünschen, haben sich an den Conservator des Museums, Hrn. Uchtomski, zu wenden, der dieselben von ihnen empfangen und nach beendigter Ausstellung wieder zurückgeben wird.

Laut Bekanntmachungen des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs verblieb die feindliche Flotte im Laufe des 8., 9., und 10. Juli in ihrer früheren Stellung, ohne Bewegungen vorzunehmen.

Im Laufe des 11. Juli war die feindliche Flotte, die ihre Stellung beibehielt, den größten Theil des Tages in Nebel gehüllt.

d. 12. Juli 1855.

Im Laufe des 12. Juli verblieb die feindliche Flotte in ihrer früheren Stellung.

d. 13. Juli 1855.

Im Laufe des 13. Juli haben auf der feindlichen Flotte keine Bewegungen stattgefunden.

d. 14. Juli 1855.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

Zu Cornets sind befördert die Junker: vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich Baron Stempel 2 u. 3; vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, Baron Nolken.

Das jüngere Mitglied der Rigischen Tamoschna

Hofrath Baron Firks ist zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Der Livländische Vicegouverneur Kammerjunker Staatsrath von Brewern ist für Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe und der beim Justiz-Ministerium angestellte Staatsrath Lenz zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Canzleibeamte des Dörptschen Landgerichts Thun, zufolge Grades eines graduirten Studenten der K. Universität Dorpat, zum Gouv.-Secretair befördert worden. (Rig. Z.)

Der Dr. med., Königl. niederländischer Major van Gheert, ist mit dem Range eines Collegien-Assessors als Oberarzt beim ersten Land-Militair-Hospital von St. Petersburg in russische Dienste getreten.

Dorpat. Der etatmäßige Privatdocent Dr. G. von Oettingen ist als außerordentlicher Professor der Chirurgie an der hiesigen Kaiserlichen Universität bestätigt worden.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt mittelst telegraphischer Depesche, abgegangen aus Sewastopol den 11. Juli um 6 Uhr Abends, Folgendes mit:

„Das Bombardement des Feindes dauert fort und wird von Zeit zu Zeit, namentlich bei Nacht, stärker. Gestern sprengte der Belagerer vor der Bastion Nr. 4 zwei Minen, fügte uns jedoch wenig Schaden zu; von unserer Seite wurde ihm eine glückliche Quetschmine geliefert.

Auf allen übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. (Russ. Inv.)

In Ergänzung der telegraphischen Depeschen vom 29. und 30. Juni, 2. und 4. Juli über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol werden nachfolgende Einzelnheiten aus dem durch den General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Kriegsjournal (vom 28. Juni bis zum 5. Juli) mitgetheilt:

Während der genannten Zeit beschränkte sich der Feind auf die gewöhnliche Kanonade und das Feuer der Scharfschützen gegen die ganze Vertheidigungslinie von Sewastopol concentrirte zu Zeiten sein verstärktes Feuer gegen einzelne Theile derselben und warf Nachts Bomben in die Stadt und auf die Rhede. Der Verlust der Garnison war mäßig.

Die Festungs-Artillerie wirkte dem Feinde mit Erfolg entgegen, indem sie seine Geschütze demontirte und auf seine Approchen verzögernd und hie und da gänzlich hemmend wirkte. Unsere zur Verstärkung einiger Werke und der inneren Defensive Sewastopols unternommenen Arbeiten wurden ungeachtet des nahen Gewehr- und Kartätschenfeuers des Feindes zu Ende geführt.

Zu dieser allgemeinen Uebersicht fügt der General-Adjutant Fürst Gortschakow ergänzende Angaben über die bemerkenswerthesten Operationen auf beiden Seiten:

28. Juni. Der Feind bewerkstelligte im Laufe des Tages eine verstärkte Kanonade gegen die Bastion Nr. 3 und die linke Face der Bastion Nr. 4. Diese Werke erwiderten dem Belagerer wirksam. Die Arbeiten desselben bestanden in der Verdichtung und Austiefung der Trancheen und Logements gegenüber der Bastion Kornilow.

29. Juni. Unsrerseits wurden die Beschädigungen auf der Bastion Nr. 3 und 4 ausgebessert, neue Traversen und Blindagen errichtet. Der Feind arbeitete in seinen Trichtern vor der Bastion Nr. 2, legte ein neues Logement in dem Steinbruch über der Docks-Schlucht an, und suchte die Tranchee vor den Bastionen Nr. 5, Kornilow und am Abhange des grünen Berges völlig zu Ende zu führen. Das Feuer der Festungswerke that diesen Arbeiten unaufhörlich Einhalt.

30. Juni. Der Belagerer verstärkte die Kanonade, und warf im Laufe der Nacht viele Bomben auf die Werke, in die Stadt und auf die Rhede; zugleich verstärkte er seine Arbeiten in den der Vertheidigungslinie zunächst gelegenen Approchen, wo er ein neues Logement gegenüber der Bastion Kornilow errichtete und eine Approche zur Bastion Nr. 2 von der Kilen-Balka herführte.

Von der Festung aus nahm man wahr, daß auf sämmtliche feindliche Batterien, besonders auf die der Bastion Nr. 4 gegenüber gelegenen, eine bedeutende Menge Munition geschafft wurde.

1. Juli. Am Tage war die Kanonade des Gegners ziemlich stark; bei Nacht warf er, wie früher Bomben und Platzraketen. Die Logements des Belagerers auf der linken Flanke der vorderen Tranchee, gegenüber dem Malachow-Kurgan, wurden etwas vergrößert, verdichtet und erhöht, und unsere vormaligen Wallgräben vor der Bastion Nr. 2 wieder besetzt. Das Feuer der Festungsbatterien war gegen die feindlichen Arbeiten in der Kilen-Balka vor der Bastion Nr. 1 und gegen die vormaligen Reduten Selenginsk und Wolynsk gerichtet; unabhängig davon wurde ein ununterbrochenes Schießen von den Bastionen und Batterien der Vertheidigungslinie gegen die nächstgelegenen feindlichen Trancheen unterhalten.

2. Juli. Der Feind schoß mehr als gewöhnlich, ohne übrigens bedeutende Beschädigungen in unsern Werken zu verursachen; Nachmittags verstärkte er besonders die Kanonade gegen die Bastion Nr. 4; allein die concentrirte Action unserer Batterien nöthigte die französische Artillerie zum Schweigen. An diesem Tage wurden ferner drei unschädliche Sprengungen aus den Trichtern gegenüber dem vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 4 gemacht. Die Arbeiten des Belagerers beschränkten sich auf die Verdichtung der Brustwehren in seinen vorderen Trancheen.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Juli, machten drei Compagnien des Inf.-Regts Ssiewsk, denen Freiwillige und einige griechische Volontairs vorangingen, unter Commando des Majors Lwow einen Ausfall von der Bastion Kornilow in den Steinbruch und gegen das in der Nähe desselben errichtete feindliche Logement. Trotzdem daß die Franzosen, welche diesen Theil der Tranchee besetzt hielten, Feldartillerie bei sich hatten und mit Kartätschen schossen, warfen unsere Compagnien, in geschlossenen Reihen angreifend, den Feind heraus, nahmen 3 Mann gefangen und zerstörten das Logement.

3. Juli. Das Geschützfeuer des Belagerers war dann und wann stärker, als an den vergangenen Tagen; Abends und Nachts wurde die Kanonade sehr stark und wurden eine ungeheure Menge von Geschossen auf die Werke und in die Stadt geworfen. Besondere Arbeiten wurden beim Feinde nicht wahrgenommen.

4. Juli. Eine ziemlich heftige Kanonade concentrirte der Feind gegen die Bastionen Nr. 1. 2. 3. und gegen die Batterie Nikonow. Von unserer Seite gelang es einem Theile der Festungsartillerie, welchen Generalmajor Scheidemann dirigirte, einen Pulverkeller jenseits des Chersones in die Luft zu sprengen. Um 11 Uhr Abends lieferten wir aus den Minengängen vor der Bastion Nr. 4 eine glückliche Quetschmine, und um Mitternacht warfen sich die vor der Bastion Nr. 2 in Kette postirten Freiwilligen unter dem Capitain Gorlinow vom Jäger-Regimente Krementschug auf die vom Feinde in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli besetzten Logements und zwangen die Franzosen sich eiligst in ihre hinteren Trancheen zurückzuziehen, von wo aus sie ein dichtes Gewehrfeuer eröffneten. Dessenungeachtet zerstörten unsere kühnen Freiwilligen einen Theil der Logements, nahmen 2 Mann gefangen und zogen sich dann in ihre Verschanzungen zurück.

Von unserer linken Flanke wird berichtet, daß sich am 28. Juni feindliche Cavallerie in einer Stärke von 10 Schwadronen bei dem Dorfe Ssawatka gezeigt hat. — Ein Theil der Truppen des Gegners lagerte bei dem Dorfe Baidara und einige Schwadronen zogen gen Baga. Am 29sten gingen diese Cavallerie und die Infanterie-Colonnen von Baidara nach Urkusta, wo sie bergauf marschirten und abermals in den Paß des Dorfes Kukulus hinunter gingen.

Mit der Dämmerung des 2. Juli verließ der Feind, 4 Schwadronen stark mit einer von zwei Compagnien unterstützten Scharfschützenkette das Baidara-Thal und rückte gegen das Dorf Usenbaschik vor; der Cavallerie folgten 2 Bataillone Fußvolk. Das am Passe stehende Kasaken-Piket zog sich feuernd auf seine Reserve zurück, und der Feind, der bis zu den Gärten von Usenbaschik vorgegangen und dort einige Zeit stehen geblieben war, ging wieder in sein Lager zurück. In dem Scharmützel, das sich bei dieser Gelegenheit entspann, wurden 4 Kasaken verwundet.

Am 3. Juli machten wir, in der Absicht die feindliche Stellung im Baidara-Thale in Augenschein zu nehmen und die dahin führenden Wege zu mustern, eine Recognoscirung: Kasaken von Dragonern unterstützt, gingen gegen Urkusta und Usenbaschik vor. Der Feind, der Urkusta und Baga mit 3 Schwadronen besetzt hielt, zog sich in sein Lager auf dem linken Ufer der Tschernaja zurück, wo sich, dem Anscheine nach 4 bis 5 Tausend Mann Fußvolk und Reiterei befanden; am 4. Juli besetzte er die beiden obengenannten Ortschaften von Neuem.

In einem zugleich mit dem Kriegsjournal eingesandten Rapport sind weitere Nachrichten über die Operation des Feindes gegen Genitschesk vom 22. bis zum 27. Juni enthalten.

Am 22. Juni Morgens kam ein französisches Dampfschiff vor Genitschesk und eröffnete zugleich mit einem Kanonierboote ein starkes Feuer gegen die Stadt, das von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags dauerte. Am Abend desselben Tages vereinigte sich noch eine Corvette mit ihnen. Während der Nacht schossen diese Schiffe nicht, aber am 25sten um 3½ Uhr Morgens begannen sie die Stadt zu bombardiren, wobei sie ihre Schüsse besonders auf das Wachgebäude und auf die an dem Abhange, der zum Landungsplatze führt, aufgestellte Reserve richteten. Am Mittag zeigte sich auf der See 10 Werst von Genitschesk eine Schraubenfregatte. Auf ein von derselben gegebenes Signal stellten das Dampfschiff und die Corvette ihr Feuer ein und stießen zu ihr, und alle 3 verloren sich um 3 Uhr aus dem Gesicht, vor der Stadt ein Kanonierboot zurücklassend, das am Tage nicht feuerte, Nachts aber einige Raketen und eine Bombe warf, von der das Seil der Fähre zerrissen wurde. Während des ganzen Bombardements hatten wir keinen Verlust; die Truppen standen in der Stadt und der Transport der Salzfuhren vom jenseitigen Ufer der Meerenge ging allnächtlich glücklich von Statten.

Am 24. Juni um 3 Uhr Nachmittags erschien in See eine auf die Stadt zusteuernde Escadre von 2 Schrauben-Fregatten, 2 Dampfschiffen, zwei Schraubenbriggs und 3 Dampfbratzern (kleine Landungsfahrzeuge). Der in Genitschesk befehligende Fürst Lobanow ließ die in der Stadt stehenden Truppen Position am Ufer der Meerenge nehmen und stellte 5 Asowsche Barkassen gegenüber dem Eingange in das Ssiwasch auf.

Am Abend des 24. Juni vereinigten sich mit dem vor Genitschesk stehenden Kanonierboot noch zwei mit Geschützen großen Calibers armirte. Der Rest der Escadre rangirte sich in einer Linie, 10 Werst vor der Stadt, den Raum von der Strelka bis zur Insel Birjutschew einnehmend. Dies Alles brachte den Fürsten Labanow auf die Vermuthung, daß der Feind beabsichtige eine Landung zu machen, oder durch die Meerenge nach Tschongara durchzubrechen. Den ganzen folgenden Tag, den 25. Juni, beschossen zwei Kanonierboote und das französische Dampfschiff Genitschesk mit Macht, ihre Schüsse besonders gegen die besten Gebäude der Stadt richtend. Es schien, daß der Feind noch zu keinem Entschlusse gekommen war, denn bis dahin hatten sich nur 2 oder 3 Schiffe der Stadt genähert, und die Anzahl Schiffe der in der Ferne stehenden Escadre änderte sich mehrere Mal am Tage.

In der Nacht vom 26sten auf den 27sten eröff-

neten die Kanonierboote und das Dampfschiff ein verstärktes Bombardement, Kugeln und Bomben fielen in die Vorstadt, in welcher die Truppen aufgestellt waren. Um Mittag des 27sten fuhr eins der Kanonierboote das Ufer entlang, an welchem die Vorstadt liegt, bis an das die Straße von Genitschesk berührende Vorgebirge, und warf auf gut Glück eine Bombe, deren Splitter einen Gemeinen vom 6. Reserve-Bataillon des Infanterie-Regiments Moskau verwundeten.

Um 9 Uhr Abends erhielt Fürst Lobanow-Rostowski Nachricht, daß ein feindlicher Kahn an's Ufer der Vorstadt gegenüber komme, wahrscheinlich in der Absicht, sie in Brand zu stecken, allein das Feuer der durch Kasaken und Fußvolk verstärkten Kette hielt den Kahn 100 Schritte vom Ufer entfernt und zwang ihn umzukehren. Darauf eröffneten die Kanonierboote ein lebhaftes Feuer, das 3 Stunden währte, und warfen die ganze Nacht Raketen, die einige nicht gefährliche Feuersbrünste verursachten. Inzwischen beschäftigten sich andere feindliche Fahrzeuge mit der Vernichtung der am Ufer gelegenen Gehöfte und der Fischereien auf der Insel Birjutschew.

Zur Verstärkung der Genitschesk besetzt haltenden Abtheilung hat der General-Adjutant Fürst Gortschakow für nöthig gefunden, bedeutende Streitkräfte dorthin zu dirigiren unter dem General-Lieutenant Ryshow. Der Abtheilung sind zugegeben die Commandos der Asowschen Kasaken, unter der Führung des durch seine Kühnheit und Entschlossenheit zur See bekannten Obersten Barachowitsch vom Kasaken-Regiment Asow.

Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß die am 21. Juni vor Berdjansk erschienenen feindlichen Dampfschiffe dort ungefähr 24 Stunden lang standen und dann nach Kertsch zurückgingen, ohne der oben genannten Stadt neuen Schaden zugefügt zu haben. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus dem Baltischen Meere.

Der Befehlshaber der in Finnland stehenden Truppen, General-Adjutant Berg berichtet, daß am 8. (20.) Juli bei Friedrichsham 4 englische Schiffe, eine Fregatte, ein Dampfschiff, eine Corvette und ein Kanonierboot, erschienen, welche sich am 9. (21.) um 10 Uhr Morgens in Schlachtlinie aufstellten und eine ununterbrochene Kanonade gegen unsere Uferbatterien eröffneten; allein von starkem Geschütz- und Büchsen-Feuer empfangen, wurden sie genöthigt nach zweistündigem Kampfe sich zurückzuziehen.

Indem der General-Adjutant Berg das Obige mittheilt, bezeugt er die zweckmäßigen Anordnungen des in Friedrichsham commandirenden Obersten Tawastjern, sowie die Tapferkeit der dem Feinde gegenübergestellten Artillerie und Scharfschützen.

Noch einige Worte über das Verfahren der englischen Flotte im Baltischen und Weißen Meere.

Zum Beweise dessen, wie die Engländer die Parlamentairflagge achten und das Privateigenthum schonen führen wir zwei Fälle an, von denen der eine sich in Finnland, der andere im Weißen Meere ereignete.

1) Am 20. Juni, als der Bürgermeister der Stadt Raumo auf einem kleinen Nachen unter Parlamentairflagge dem englischen Parlamentair entgegenfuhr, wurde er sofort von feindlichen bewaffneten Booten umringt, welche seinen Nachen mit eisernen Haken faßten und den Bürgermeister in dieser Situation fragten, ob Truppen in der Stadt seien, und wo die Kauffahrteischiffe lägen, verlangend, daß die letzteren ihnen mit vollem Takelwerk ausgeliefert würden.

Der Bürgermeister erwiderte, daß er von der Stellung der Truppen nichts wisse, über die Schiffe aber Nachricht bei den Einwohnern der Stadt einziehen wolle; allein kaum hatte er sich vom Fleck gerührt, als der englische Parlamentair die Flagge strich und mit allen seinen bewaffneten Booten in den Hafen der Stadt einfuhr, um die dort befindlichen Schiffe zu verbrennen.

2) Am 18. Juni kamen 3 Kähne von dem in der Bucht von Mesen gewesenen englischen Dampfschiffe von Messungen zurück und hielten bei dem Dorfe Sfemshi, wo sie 3 auf der Werft liegende Seefahrzeuge verbrannten, 19 Stück Kleinvieh anschossen und, sowie auch Federvieh, mitnahmen. Der Feind drang auch in die Bauerhäuser ein, konnte aber die Habe der Bewohner sich nicht aneignen, da sie rechtzeitig weggeführt war. Hierauf ging das Dampfschiff mit seiner Beute in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni in See. (Russ. Inv.)

Die verbündeten Flotten im Baltischen und Weißen Meere.

Wer erinnert sich nicht an die Verhandlungen des englischen Parlaments, gleich zu Anfange des gegenwärtigen Krieges, über die Nothwendigkeit die Drangsale desselben so viel als möglich durch die Bewahrung des Privateigenthums und des Besitzthums friedlicher Bewohner zu beschränken... Man sprach von den Fortschritten der Civilisation, man bewies die Nothwendigkeit, Rußland durch die Art und Weise, wie der Krieg geführt werden würde, davon zu überzeugen, wie sehr es in dieser Beziehung hinter den Westmächten zurückgeblieben sei und man wartete mit Ungeduld auf die Ereignisse, welche diese großmüthigen Absichten rechtfertigen sollten .... Aber die Anführer der verbündeten Flotten nahmen die Pläne ihrer Regierungen anders auf: Niederbrennen wahrloser Städtchen und Dörfer in Finnland und an der Küste des weißen Meeres, Wegführen der Schiffe aus dem Hafen von Libau und kleinliche Räubereien, worunter vorzugsweise die Bewohner von Finnland litten — das war es, womit die Flotten der civilisirten Nationen den Erwartungen Rechtlichdenkender entsprachen. Seit dem ist ein halbes Jahr vergangen, und die alliirten Flotten erscheinen aufs Neue in den Meeren Rußlands. Es schien, daß die Feinde in dieser Campagne beschlossen hatten ihre Ansicht vom Kriege zu ändern, und ein Beweis davon war die Erklärung des Admirals Dundas vom

29. Mai: „Ich habe den Auftrag", schreibt der Admiral, „alle Kauffahrteischiffe zu vernichten, welche sich ohne weiteren Zweifel als Eigenthum russischer Unterthanen erweisen werden und andere, welche, wenn sie im finnischen Meerbusen segeln, aufgefangen werden, ohne hinreichenden Werth zu besitzen, um als Prisen gelten zu können; den Booten der Bauern aber, und überhaupt allen kleinen Fahrzeugen, welche vor Anker liegen und keine Ladung eingenommen haben, soll nicht der geringste Schaden zugefügt werden."

Wie stimmt nun diese Erklärung des Oberbefehlshabers der alliirten Seemacht mit dem überein, was gegenwärtig im Baltischen und im Weißen Meere vorgeht.

Man kann sich zum Beispiel keinen Begriff machen, welche kleinliche Räubereien die englische Marine in Finnland ausübt, die sogar in den Scheeren, da, wo nie ein Soldat gewesen, über wehrlose Einwohner herfällt, sie ihres Eigenthums beraubt und ihnen selbst einfache baumwollene Halstücher und andere Gegenstände der Bauerntracht wegnimmt. Man kann dreist behaupten, daß ein Trupp Piraten gewiß mit mehr Menschlichkeit verfahren würde, besonders in einer Gegend, welche, wie Finnland, ohnehin nicht reich von der Natur bedacht ist, und wo nicht selten das ganze Vermögen eines armen Bauern in einem nichtigen Boot besteht, dem der Feind, wenn er es verbrennt, sein letztes Habe raubt. Es fragt sich: ob das Zerstören solcher Bauerkähne, die noch dazu im Hafen ohne Ladung liegen, für eine Verminderung der Seemacht Rußlands gelten kann, und ob dieses nicht reiner Raub ist? Und doch wird solcher im großen Maßstabe in Finnland, Ehstland und an den Küsten des Weißen Meeres verübt.

Wir wollen hier einige Beispiele aus den jüngsten Ereignissen anführen.

a) In Finnland.

Am 17. Juni erbeutete der Feind im Hafen des Kirchspiels Föglö den Schooner „Uebe", und nahm dabei von einem Bauern 6 Pfund Kaffee und Zucker, 4 Tonnen und ein Fäßchen Butter.

Am 18. Juni näherten sich feindiche Dampfschiffe der Stadt Nystadt (im Gouvernement Abo-Björneborg) unter Parlamentairflagge, und als sie dort keine Truppen fanden, brannten sie 25 Kauffahrteischiffe auf, die im Hafen ohne alle Ladung lagen.

Am 21. Juni schickten die Alliirten, die dem Anscheine nach durch diese Erfolge ermuthigt waren, fünf Ruderfahrzeuge, von denen das vordere eine Parlamentairflagge hatte, nach der Stadt Raumo, desselben Gouvernements, und als der Bürgermeister die Antwort auf die Frage: ob in der Stadt Truppen sind, verweigerte und es außerdem nicht möglich gefunden hatte, ihre Forderung in Betreff der Auslieferung aller im Hafen befindlichen Kauffahrteischiffe, zu erfüllen, so nahmen die Engländer, ungeachtet ihrer Parlamentairflagge, den Weg zum nächsten Fahrzeuge, das im Hafen lag und wollten sich desselben bemächtigen. Zum Glück gab das Militair-Commando, das in der Stadt war, plötzlich Feuer auf den Feind, und zwang ihn durch wohlgezielte Schüsse sich mit ziemlich bedeutendem Verlust zurückzuziehen. Die Gegner, die sich entfernten, steckten mit ihren Raketen noch zwei Kauffahrteischiffe in Brand; der Stadt selbst aber vermochten sie keinen Schaden zuzufügen.

Am 24. Juni kam ein Dampfschiff unter Parlamentairflagge aufs Neue auf der Rhede von Nystadt an und verlangte Fleisch und frische Lebensmittel, da aber die Stadt diese Forderung nicht erfüllen konnte, so begann der Feind um 11½ Uhr Vormittags ein Bombardement, das bis 12½ Uhr Nachmittags dauerte. Die Gebäude der Stadt litten dabei übrigens nicht viel; von den Einwohnern jedoch wurde ein greiser Matrose getödtet und einer Frau das Bein abgeschossen.

Am 34. Juni hielten zwei Kreuzer im District Erst ein mit Holz beladenes Boot an, das dem Bauern Jan Janson und dessen Sohn gehörte; die Bauern wurden ausgefragt und darauf entlassen, man nahm ihnen jedoch die 6 Faden Holz weg, die auf dem Fahrzeuge waren, nebst einem geringen Vorrath frischer Lebensmittel und einigen Kleidungsstücken, wobei man ihnen andeutete, daß künftig alle erbeuteten Fahrzeuge vernichtet werden würden.

Am 26sten schickte der Feind eine armirte Schaluppe unter Parlamentairflagge und unter Bedeckung von sieben mit Geschützen armirten Ruderfahrzeugen nach der Stadt Christinenstadt im Gouvernement Wasa, und forderte Lebensmittel und die Auslieferung eines in der Nähe der Stadt versenkten Kauffahrteischiffes und zwang die Einwohner dasselbe emporzuschaffen und es ihm mit allem Zubehör zu überliefern. Während der Unterhandlungen bemerkte man, daß die Matrosen, die sich auf den Fahrzeugen befanden, äußerst schlecht gekleidet waren und daß viele sogar keine Fußbekleidung hatten.

Am 27. und 28. Juni nahm die Mannschaft der feindlichen Fahrzeuge, die bei den Alandsinseln im Kirchspiel Föglö erschienen, im Dorfe Uhlfelde einen neuen Schooner, eine Yacht und ein kleines Boot, und außerden von den Bewohnern einige Schaafe weg; im Dorfe Bönö aber, riß sie von den Scheunen die Schlösser ab und nahm die dort befindlichen Bauerkleider und Fischernetze.

b) Auf der Insel Oesel und in Ehstland.

1) Am 16. April d. J. wollten vier Bauern aus dem Flecken Gotland nach Windau fahren und hatten mit sich 28 Loof Roggen, 2 Pud Hopfen und 3 Loof Kartoffeln, aber in der Gegend von Zarel hielt der Feind sie an, und plünderte sie gänzlich und setzte die Leute am 18. Mai an der Küste von Kurland aus, von wo sie in ihre Heimath zurückkehrten. Auf dem feindlichen Schiffe befanden sich auch Matrosen von einem erbeuteten Russischen Fahrzeuge des Revalschen Kaufmanns Girard; sie alle wurden, mit Ausnahme des Sohnes des Steuermanns an's Ufer gesetzt. Der in Gefangenschaft behaltene junge Mensch bat mit Thränen, ihn freizulassen, aber vergebens.

2) Am 14. April fuhren die Bauern des Gutes Lümode Namens Jahn Kasit, Peter Tamm, Abo Kassin und Hain Rednik in See mit einer La-

dung von 120 Loof Roggen, 1 Loof Kartoffeln, 1 Tonne Fisch und 2 Tonnen Butter; auf der Fahrt begegneten ihnen zwei englische Dampfer, ein Schrauben- und ein Räderschiff, welche ihrer ansichtig wurden, sie anhielten, die ganze Ladung abnahmen und dann die Leute auf demselben Boot entließen.

3) Am 30. April fuhren die Bauern des Gutes Warholm, Namens Janen Senn und Hans Pertel zugleich mit dem Bauern Georg Alle vom Gute Neu-Lerval in See mit einer Ladung von 14 Loof Roggen und 2 Loof Waizen. Auf dem Wege nach Libau verfolgte sie am 4. Mai ein englisches Kriegsdampfschiff mit zwei Schaluppen, holte sie ein und hielt sie an. Den Armen nahm man nicht nur Boot und Ladung fort, sondern sogar die Lebensmittel und die Kleider, worauf man sie auf einem in der Folge erbeuteten Boot der Tagulschen Bauern in die Heimath entließ.

4) Am 30. April gingen die Bauern Georg Raudset und Redik Enno, aus Tagul, und Ado Tand aus Kaste in See mit 16 Loof Roggen und 1 Loof Gerste. Auf offenem Meere hielt der Feind sie an, nahm die ganze Ladung und schickte die Leute auf einem erbeuteten Boot nach Hause.

5) Am 4. Mai wurden die Bauern vom Gute Jagul, Namens Tönnis End, Ans Ottermark, Frido Kolads und Jurry Naripa durch die Engländer angehalten, welche ihnen das Boot und die darin befindlichen 37 Loof Roggen und all' ihre Habe wegnahmen, nicht einmal die Lebensmittel und das Geld ausgenommen, welches sie für die Rückfahrt aufgehoben hatten. Ohne sich damit zu begnügen nahmen die Räuber aus dem Boote die Bänke und Stühle fort, und entließen sodann die Leute, zusammen mit den früher aufgegriffenen, auf vier Fischerkähnen.

6) Die Musterhofschen Bauern Redik Paul, Jurry Kotter, Jan Kotter und Jurry Lodus fuhren am 24. April von der Insel fort und begegneten auf der Rückfahrt zwischen Zerel und Kurland am 8. Mai Abends einem feindlichen Schrauben-Dampfschiff, welches ihnen ihre ganze Ladung, die aus 27 Tonnen Salz bestand, fortnahm. Die Bauern, welche den Feind erblickt hatten, wollten sich durch die Flucht retten, wurden aber durch einen Kanonenschuß genöthigt still zu halten und nicht früher entlassen als bis die Plünderung vollführt war; der Feind nahm von ihrem Boot sogar die Bretter vom Verdeck mit sich.

7) Am 15. Mai um 12 Uhr Mittags ging eine feindliche Barkasse 18 Werst von dem Hafen des Gutes Karrohl zu der Zeit vor Anker, wo die ganze erwachsene Bevölkerung, die sich hätte vertheidigen können, in der Kirche war, und bemächtigte sich zweier im Hafen befindlicher Bauerboote, von denen das eine mit 27, das andere mit 22 Tonnen Salz beladen war. Hierauf band der Feind ein anderes dort befindliches Bauerboot an ein Floß und steckte beides in Brand; sodann wollte er aus dem Hafen das 15 Lasten große Prahmschiff des Arrendators Schorning wegführen; da aber dieses Schiff ohne Masten und Takelage war, so wurde es, nachdem Anker und Ketten geraubt worden, in Brand gesteckt.

Nachdem der Feind dies vollführt hatte entfernte er sich, nahm aber einen Einwohner mit, der von den Bauern als Wächter auf den mit Salz beladenen Booten zurückgelassen war. Während die Mannschaft im Hafen war, blieb das Dampfschiff, von welchem sie ausgeschickt worden, die ganze Zeit über vollständig kampfbereit.

8) Am 16. Mai erbeutete eine englische Dampf-Corvette ein Boot mit 27 Tonnen Salz, das den Oeselschen Bauern Johann Kuhl und Ado Willido vom Gute Tomel und Jaff Werlot und Michel Tukand vom Gute Masik gehörte; hierauf machte die Corvette ihre gewöhnliche Fahrt von Bielsand zum Zerel-Leuchtthurm und zurück und wurde dabei des Bootes der Taggamoisschen Bauern Michel Olap, Matths Meijust, Matths Lada und Jahck Jiep ansichtig, welches mit 20 Tonnen Salz beladen war; den vier Letztgenannten gelang es, in der Nacht vom 16. auf den 17. ans Ufer zu kommen. Am Morgen des 17. Juni sandte die Corvette ein Boot und 10 Mann, die mit Flinten und Säbeln bewaffnet waren, ans Land, um die auf der Corvette zurückgebliebenen gefangen genommenen Bauern auszusetzen, und sich des entkommenen Bootes der Taggamoisschen Bauern zu bemächtigen. Diesen Bauern, die die Absicht des Feindes errieth, glückte es das Boot auf den Strand zu lenken; aber das Wasser war hier doch noch so tief daß sie selbst nicht ans Ufer gehen konnten und die Ankunft der Engländer abwarten mußten, welche die gefangenen Leute an die Küste brachten, einen Theil der Ladung für sich nahmen, den Rest ins Meer warfen und das Boot zertrümmerten.

9) Die letzte der Heldenthaten, welche die Alliirten an den Küsten von Ehstland vollführten, übersteigt durch ihre seltsame Grausamkeit alles Vorhergegangene: am 30. Juni gingen zwei Dampffregatten und ein Kanonenboot im Hafen Kunda vor Anker und sandten Ruderfahrzeuge aus, von denen eins, ein vierruderiges, sich dem Ufer näherte und unweit des Heuschlages anhielt, wo neun Bauerweiber arbeiteten. Als diese den herankommenden Feind erblickten flohen sie in den nahen Wald. Hierauf schrien ihnen die auf dem Boote befindlichen Leute in schwedischer Sprache zu, daß sie sich nicht fürchten mögen, und winkten mit den Hüten, um sie aufzuhalten. Als sie aber sahen, daß die Frauen die Flucht fortsetzten, stieß das vordere Boot zu den drei übrigen, sie näherten sich darauf wiederum dem Ufer und warfen zwei congrevsche Raketen auf die fliehenden Weiber. Eine dieser Unglücklichen wurde durch die erste Rakete am Bein, oberhalb des Knies verwundet; einer anderen zerschmetterte die zweite Rakete die Ferse. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Ein Orkan, der vorgestern Mittag über Paris hinbrauste und etwa eine halbe Stunde anhielt, hat zahllose Scheiben zertrümmert, viele Kamine umgestürzt, und im Wäldchen von Boulogne, im Tuilerieen-Garten ꝛc., arge Verheerungen

angerichtet. Die Glasbedachung des Ausstellungs-Palastes hat stark gelitten. Auf der Seine sind mehre Fahrzeuge gescheitert. (H. C.

Paris, 20. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Gesetz über die Französisch-Englische Garantie der Türkischen Anleihe von 125 Mill. Fr.

Der Zudrang zur National-Subscription nimmt so sehr zu, daß man eine gewaltige Ueberschreitung der nothwendigen Summe erwartet. Rothschild in London hat 60 Mill., Gebrüder Baring ebendaselbst 250 Mill. unterzeichnet. An der Börse haben deshalb geringe Geschäfte stattgefunden.

Die dem Kriegsministerium zugegangenen Gaben für die Armee des Orients betragen gegenwärtig 2,285,558 Fr. (St.-A.)

Paris, 21. Juli. Am 18ten — schreibt man der „Donau" — war der Namenstag des Grafen v. Chambord, welcher von den vielen eigens deshalb nach Paris gekommenen legitimistischen Familien in aller Stille gefeiert wurde. Im Publikum dachten wohl nur wenige an den Kultus, der in Faubourg Saint-Germain getrieben wurde. Wer übrigens gestern in dem sonst an Blumen so reichen Paris eine Lilie gesucht hätte, würde sie sicher nicht gefunden haben. Die Legitimisten hatten, was von dieser symbolischen Blume nur aufzutreiben war, zusammengekauft. Eine Hauptreunion war beim Grafen von Molé, welcher erst vor wenigen Tagen von seiner Wallfahrt nach Teplitz, wo Graf v. Chambord sich gegenwärtig befindet, zurückgekehrt war. Dem Grafen v. Molé, einst glühenden Orleanisten, seit 1848 Fusionisten und jetzt Legitimisten, legt seine jetzige Partei ein Wort in den Mund, das im Faubourg Saint-Germain sehr viel Glück gemacht zu haben scheint. Von Teplitz zurückgekehrt, soll er in seiner Begeisterung für die ächt königliche Haltung des Prätendenten gesagt haben: J'étais allé voir le comte de Chambord et j'ai trouvé le roi. (Ich wollte den Grafen v. Chambord besuchen und habe den König gefunden.) Zwischen Legitimisten und Orleanisten hat übrigens neuerdings eine Annäherung stattgefunden. (Z.)

England.

London, 20. Juli. Unterhaus-Sitzung am 19. Juli. — Mr. Roebuck überreicht eine Petition aus Birmingham und Mr. Otway eine aus Totneß; beide enthalten die Bitte, daß das Unterhaus nicht nur dem Tadelsvotum gegen das Kabinet zustimmen, sondern auf Grund desselben die Minister in Anklagestand setzen möge (hört, hört!) In Wiederaufnahme der vertagten Debatte über die Roebuckſche Motion entwickelt Mr. Gaskell seine Gründe für das Tadelsvotum. Er hat allen Respect vor der Konsequenz der Friedenspartei, allein die Aberdeensche Verwaltung schwankte zwischen beiden Meinungen, und ihre gesinnungslose Halbheit verschuldete daher all das Unheil, von dem die Armee betroffen ward. Ihm folgt der Attorney-General mit einem scharfen Ausfall gegen den Antragsteller. Das ehrenwerthe Mitglied für Sheffield suche alle Sünden Lord Aberdeen's an Lord Palmerston heim. Doch gab es nach Aberdeen's Sturz keinen andern Staatsmann, der ein Kabinet zu bilden vermochte. Nicht aus Mangel an Ehrgeiz, nur im Gefühl seiner Ohnmacht, überließ Lord Derby ihm das Ruder. Warum widersetzte sich Mr. Roebuck nicht der Bildung des Ministeriums Palmerston? Wußte er doch, daß die Majorität desselben unter Aberdeen gedient hatte? Warum erklärte er nicht damals grad heraus, daß er die neue Regierung für die Fehler ihrer Vorgängerin verantwortlich halte? (Hört, hört!) Aber am Dienstag Abend war der Antragsteller gegen die Hauptschuldigen, den gewesenen Kriegsminister und den gewesenen Kriegs-Secretair, äußerst gnädig; sein Urtheil über sie klang mehr wie eine ehrenvolle Freisprechung, ja mehr wie Schmeichelei denn Tadel. (Beifall.) Dafür wälzte er die Hauptschuld auf den Mann, der unter Lord Aberdeen in heimische Angelegenheiten vertieft war, auf Lord Palmerston, aus keinem andern Grunde, als weil derselbe an der Spitze der Regierung steht. Das sei ein Parteimanöver, und Mr. Roebuck arbeite und wühle als verkappter Agitator für die Tories. (Beifall.) Mr. Roebuck: Ich läugne die Behauptung entschieden ab. (Beifall.) Der Attorney-General fährt fort mit dem Bemerken, daß Roebuck's Taktik jedenfalls danach aussehe. Er fragt die Konservativen: Wenn Lord Palmersten eingewilligt hätte, ihr Führer zu werden, ob sie nachher, auf Grund des später einlaufenden Sewastopol-Comité-Berichts, ihn im Stiche gelassen und angeklagt haben würden? Gewiß nicht. Wenn sie jetzt den Spieß gegen ihn kehren, so könne man es nur dem Groll darüber zuschreiben, daß er es verschmäht, ein Tory-Kabinet zu bilden. Endlich hebt er die Unvollständigkeit des Berichts hervor. Derselbe decke nur gewisse Mängel im Detail der Armee-Verwaltung auf und begründe keine politische Anklage. Auf die Inkonsequenzen Mr. Roebuck's zurückkommend, erinnert er daran, wie derselbe im Comité-Bericht über Lord Raglan den Stab gebrochen, am Dienstag aber den todten Marschall in den Himmel gehoben und die Schale seines Zorns über das Haupt der Regierung ausgegossen. Er giebt schließlich zu, daß die Aussage vor dem Comité zu unvollständig und parteiisch war, um eine unbedingte Freisprechung zu motiviren, aber noch weniger könne sie ein Verdammungs-Urtheil rechtfertigen. Lord J. Russell lehnt die Entschuldigungsgründe des Attorney-General ab, da er viel bessere habe. Der ehrenwerthe Antragsteller, obwohl er sich zu den Liberalen zählt, muthe dem Unterhause nichts weniger zu, als jeden liberalen Staatsmann nicht nur vom Amt, sondern gewissermaßen aus dem Parlament zu treiben, und die Gegner der Katholiken-Emancipation, der Parlamentsreform und des Freihandels mit einer Art Regierungsmonopol zu belohnen. Wenn ein Liberaler einen solchen Machtspruch vorschlägt, sollte er sich in seinen Thatsachen der strengsten Genauigkeit befleißigen. Allein Mr. Roebuck nehme es damit nicht genau. Er sage z. B., die Minister vergnügten sich auf dem Lande, während Hunger, Kälte und Pest die Armee dezimirten; als wüßte er nicht, daß die Minister im Herbst sich jene sündhafte Erholung gönnten, und daß Hunger, Frost und Pest die Armee in der Mitte des Winters überfielen. So groß sei seine Wahrheits- und

Gerechtigkeitsliebe. Ueberhaupt leide seine Beredtsamkeit, bei all ihrem Glanz und ihrer Schärfe, an Schwäche in ihrem Kern. Wer fürchte den Schnabel und die Klauen eines ausgestopften Raubvogels. Zwei verschiedene Anklagen erhebe man gegen die Regierung; erstens, daß sie die Armee verhungern ließ; zweitens, daß die Politik der Krim-Expedition eine grundfalsche gewesen sei, und Mr. Roebuck hüte sich weislich zu sagen, auf welche der beiden Anklagen er sein Urtheil gründe, in der Hoffnung, daß wer die eine Anklage nicht gelten lasse, die Regierung vielleicht auf Grund der andern verdammen werde. Auf beide Punkte indessen werfe die Untersuchung ein unvollkommenes und unsicheres Licht, da die Rücksichten für die französische Allianz eine tiefere Ergründung verboten; er stimme deshalb für die Vorfrage. Darauf vertheidigt Lord John mit großer Wärme die Politik der Krim-Expedition; der Zweck sei der Gefahr werth gewesen; denn die Einnahme Sewastopols, für deren Wahrscheinlichkeit Vieles sprach, hätte den Frieden gesichert. Schließlich weiß er nicht, was England durch die Annahme der Resolution gewinnen könnte? Der Gewinn bestände nicht nur in einer verwirrenden Krisis, sondern in der Einschüchterung jedes nachfolgenden Kabinets, da dasselbe zu einer so übertriebenen Vorsichtigkeit seine Zuflucht nähme, daß von einer kräftigen Kriegführung keine Rede sein könnte. Lord Palmerston versichert, eine so excentrische Motion, wie die Roebuck's, sei ihm nie vorgekommen. Er huldige aufrichtig der Lehre von der solidarischen Verantwortlichkeit der Minister, aber besonderer Tadel könne doch nur die Departements treffen, denen die Kriegführung besonders oblag. Mr. Roebuck rache dem ehemaligen Kriegs-Minister sein Kompliment, — das sei in der Ordnung — aber wozu greife er den ehemaligen Secretair des Innern an? Er kann nicht glauben, daß die Häupter der Tories ihm in der von Mr. Whitesilde angedeuteten Art mitspielen wollten. Lord Derby wenigstens sei keiner Perfidie fähig. Nachdem er darauf seine Miliz-Organisation vertheidigt, macht er noch darauf aufmerksam, daß das Sewastopol-Comité nie daran gedacht, ihn vorzuladen, und jetzt möchte man ihn doch anklagen. Er glaubt, diese Art Motionen finde keinen Anklang im Lande; das Volk kümmere sich sehr wenig um kleinliche Partei-Streitigkeiten. Mr. Disraeli verhöhnt die Regierung — à la Lord Manners — weil sie sich hinter die Vorfrage verkriechе; gefährlich findet er die Mode, sich hinter der französischen Allianz zu verschanzen. Und nie hat er gehört, daß ein Tadelsvotum des Hauses einen Staatsmann auf Lebenszeit von der Leitung der Geschäfte ausschließe. — In seiner Recapitulation sagt Mr. Roebuck, daß die Regierung, indem sie für die Vorfrage spricht und stimmt, faktisch ihre Schuld bekenne. Bei der nun erfolgenden Abstimmung wird die Vorfrage — „ob der Sprecher Mr. Roebucks Motion zur Abstimmung bringen soll!“ — mit 289 gegen 182 verneint — also die Motion mit einer Majorität von 107 verworfen. — Die Sitzung schließt einige Minuten vor 3 Uhr nach Mitternacht. (Z.)

London, 21. Juli. Ein Schreiben von der Flotte vor Kronstadt vom 9. Juli, welches die „Times“ mittheilt, eröffnet die Aussicht, daß auch die Operationen dieses Jahres zu Ende gehen werden, ohne etwas Anderes als die Störung des Russischen Handels bewirkt zu haben. Die neuerdings eingetroffenen Mörserboote bieten allerdings eine bedeutende Verstärkung dar, ihre Zahl aber sei zu klein, um die Batterieen von Kronstadt und Helsingfors anzugreifen; dazu würde es einer Flotille von 100 Kanonenbooten, 50 Mörserbooten und einer gleichen Anzahl schwimmender Batterieen bedürfen. Vergebens habe schon Sir Charles Napier im vorigen Jahre, auf die von ihm gemachte Erfahrung gestützt, der Regierung die Nothwendigkeit dieser umfassenden Maaßnahmen nachgewiesen, man habe es nur bis zu 15 Mörserbooten gebracht, von denen bis dahin nur 4 vor Kronstadt angelangt waren. Auch von den Französischen Mörserbooten sei erst eins eingetroffen, das sich indeß in jeder Beziehung tüchtiger als die Englischen Mörserboote erweise. Mittlerweile seien die Russen beschäftigt, auf jedem verwendbaren Flecke neue Batterieen aufzuwerfen und solchergestalt einen erfolgreichen Angriff geradezu unmöglich zu machen. (N. Pr. Ztg.)

London, 22. Juli. Zu Osborne fand gestern ein Cabinetsrath statt, in welchem die Königin Sir William Molesworth zum Nachfolger Lord John Russell's als Colonialminister ernannte. Das bisher von Sir W. Molesworth inne gehabte Bauteninisterium wird vermuthlich Sir Benjamin Hall übernehmen. (St.-A.)

London, 22. Juli. Nach dem „Athenaeum“ hat der arctische Ausschuß des Unterhauses darauf angetragen, dem Capitain M'Clure für seine Auffindung der Nordwest-Passage eine Belohnung von 5000 Pfd. Sterl. zuzuerkennen.

Die schwimmenden Batterieen „Meteor“ und „Glatton“ sollten gestern eine Probefahrt machen, als plötzlich Contre-Ordre und der Befehl eintraf, die Batterieen sofort völlig zu armiren und mit möglichster Schnelligkeit nach der Ostsee abgehen zu lassen.

London, 24. Juli. (Tel. Dep.) In so eben stattgefundener Parlamentssitzung wurde der Bericht in Betreff der türkischen Anleihe nach langer Diskussion ohne Abstimmung angenommen. — Peel theilte mit, daß die Fremdenlegion bereits 4000 Mann stark sei und rasch zunehme. (St.-A.)

Spanien.

Eine Pariser Correspondenz aus Madrid vom 17. Juli meldet: Der Päpstliche Nuntius hat seine Päße unter dem Vorgeben verlangt, daß die Regierung auf seine Beschwerde wegen Verletzung des Concordats nicht geantwortet und die Religion mannigfach verletzt habe.

Eine Depesche aus Madrid vom 19. Juli lautet: „Der Päpstliche Nuntius soll morgen Madrid verlassen. Herr Pacheco wird Befehl erhalten, seine Päße zu fordern. Die Anleihe, die Herr Bruil im Auslande abschließen soll, wird 20 Mill. betragen. Die Mauren sind vor Melilla von den Spanischen Truppen geschlagen worden. — Nach einer zweiten Depesche vom 20. war der Gesandte Gonzalez nach

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Juli 1855.

London abgereist. Die verdächtigen Fremden sind aus Barcelona ausgewiesen worden. Zu Madrid traf schon Geld aus Paris ein auf Rechnung der dort abzuschließenden Anleihe. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Die Redaction des „Nord“ meldet, daß sie den Minister der öffentlichen Arbeiten, Dumon, um die Erlaubniß gebeten habe, Exemplare ihres Blattes auf den Staatseisenbahnhöfen verkaufen zu dürfen, wo bereits Französische, Englische und Deutsche Blätter, von denen sie 11 anführt, feilgeboten werden; daß sie vom Minister jedoch abschlägig beschieden worden sei. Derselbe sagt in dem im „Nord“ abgedruckten Briefe: Da ich es nicht für passend halte, die Erlaubniß zum Verkauf von Zeitungen auf den Bahnhöfen noch weiter auszudehnen, so kann ich Ihre Bitte nicht erfüllen.“ Die Erwähnung dieses Vorganges scheint namentlich aus dem Gesichtspunkte nicht ohne Interesse, daß Belgien sich rühmt, das Land der Neutralität „par excellence“ zu sein. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Danzig, 20. Juli. Der „Geyser“, welcher so eben angekommen ist, berichtet: „Bei Recognoscirung auf Wiborg fand man den Eingang durch Pfähle versperrt. Zwei maskirte Küstenbatterien eröffneten starkes Feuer. Eine Bombe fiel in die Pulverkammer des „Arrogant“, doch wurde die Explosion noch verhütet. Die Engländer hatten an Todten 1 Offizier und 2 Mann. Verwundete 40.“ (St.-A.)

Berlin, 22. Juli. Das Preußische Cabinet hat die Vorschläge Oesterreichs bekanntlich unterm 5. Juli durch eine Erklärung beantwortet, die in Form einer Depesche an den Grafen Arnim in Wien abgegangen ist. Dieses Actenstück thut kund, daß die Preußische Regierung gewillt ist, ihre bisherige Haltung zu wahren. Wir glauben, auch das Wiener Cabinet wird zugeben, daß es jedenfalls das Sicherste für Deutschland ist, wenn es auch nicht um eines Haares Breite weiter vorgeht, und dadurch an seinem Theile dazu beiträgt, daß der Krieg nicht die ungeheuersten Dimensionen annehme. Die Oesterreichische Regierung hat auf die Preußische Depesche vom 5. Juli vor einigen Tagen geantwortet, und es ist nun eine Einigung erfolgt zwischen Oesterreich und Preußen nebst den andern Deutschen Bundesstaaten. Herr v. Prokesch hat den übrigen Bundestags-Gesandten mitgetheilt, was Oesterreich vom Bunde noch wünsche, und man hat sich vertraulich darüber geeinigt. In der Sitzung der Bundes-Versammlung vom 19. d. M. ist diese Einigung constatirt worden, wenn auch aus äußeren Gründen — der Bayerische Gesandte war ohne Instruction — die offizielle Beschlußfassung noch ausgesetzt wurde. Der Bundestag will die Bestrebungen Oesterreichs für Aufrechthaltung des Friedens billigen, im Uebrigen aber die Stellung auch ferner behaupten, die er durch seine Beschlüsse vom 9. December v. J. und vom 8. Februar d. J. eingenommen hat. Es ist hiernach klar, daß Oesterreich sich den Anschauungen der andern Deutschen Staaten angeschlossen hat und die Differenzen zur Zeit ausgeglichen sind. (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 16. Juni. Eine Afrikanische Hitze herrscht gegenwärtig in und um Stockholm. Die Westwinde bringen eine wahre Sirocco luft, die oft das Athmen erschwert. In Folge der großen Hitze und Dürre fanden im Verlauf der vorigen Woche mehre höchst bedeutende Waldbrände statt, und selbst unser allgemeiner Belustigungsort, der sogenannte Thiergarten, wäre bald ein Opfer des ausgebrochenen Waldbrandes geworden. Es brannten hiervon bereits ein paar Tonnen Landes, und wenn nicht in der größten Eile unsere Garnison zu Hilfe gekommen wäre, so wäre höchst wahrscheinlich dieser schöne, größtentheils aus Eichenholz bestehende Wald total zu Grunde gegangen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Nach in Paris eingegangenen Nachrichten ist der wegen des Besitzes mehrer Bibeln gefangen gesetzte Cecchetti endlich seiner Haft entlassen und seine Strafe in einjährige Verbannung außerhalb Toskana umgewandelt worden. Wie es heißt, wird er sich nach Piemont begeben; genügende Mittel für seinen Unterhalt sind ihm durch die von der Londoner Bibel-Gesellschaft veranstalteten Sammlungen gesichert. (H. C.)

Rom, 14. Juli. Der Kardinal Antonelli hat versprochen, der Wittwe Felice's, der den Mordanfall auf ihn machte und deshalb enthauptet wurde, eine Pension von 10 Piastern monatlich auszuzahlen. Er hat außerdem die beiden Kinder des Verbrechers auf seine Kosten in einer öffentlichen Lehranstalt untergebracht. Der Kardinal hatte, wie man vernimmt, vergeblich um die Begnadigung Felice's nachgesucht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Die heute erschienene „Oesterreichische Correspondenz“ dementirt auf das Vollständigste die von der „Kölnischen Ztg.“ gemachte Mittheilung, daß der Oesterreichische Gesandte in Paris, Baron v. Hübner, sowie der Französische Gesandte in Wien, Baron v. Bourquency, ihre Posten verlassen würden. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach Handelsberichten aus Sinope haben die Engländer dort einen großen Stapelplatz für Schlachtvieh und Getreide angelegt, auch mit der Bildung eines Lagers für 5000 Saumpferde und Kameele einen glücklichen Anfang gemacht.

Der „Wanderer“ läßt sich aus Konstantinopel vom 9ten schreiben, man glaube dort allgemein an ein Aufgeben der Belagerung Sewastopols und an einen Wiederabzug über Kamiesch, bei dessen Befestigung dieser Fall „stark berücksichtigt zu sein scheine.“

Omer Pascha werde preisgegeben werden und den Rückzug decken müssen. Dasselbe wird der „K. Z." aus Paris geschrieben mit dem Bemerken, die offizielle Y-Korrespondenz der „Indep." und ein Artikel des „Constit." scheinen in ihrer nachdrücklichen Auseinandersetzung der Schwierigkeiten der Einnahme jener Feste die öffentliche Meinung auf diese Wendung vorbereiten zu sollen.

Der elektrische Telegraph zwischen Konstantinopel und Adrianopel ist schon vollständig hergestellt und die Arbeiten der elektro-magnetischen Verbindung zwischen dieser Stadt und Schumla, von wo sich dieselbe über Silistria nach Giurgewo und Bukarest fortsetzen wird, sind in voller Thätigkeit.

Die Baschi-Bozuks fahren in Ausübung ihrer Greuelthaten würdig fort. Am 6. d. Mts. überfielen bei 200 dieser zuchtlosen Leute den General Beatson in seiner Wohnung auf den Dardanellen, und wollten mit Gewalt von ihm den Befehl erhalten, einen ihrer Feldwebel, der arretirt worden war, frei zu lassen. Der General konnte natürlich dieser Gewaltthat nicht widerstehen und mußte nachgeben. Dann verlangten sie von ihm ihren Sold, indem sie vorgaben, daß er ihnen zurückbehalten worden wäre. Da sie den verlangten Sold nicht erhielten, zerstörten sie die Zelte des Generals, traten die englische Fahne mit Füßen, zerrissen mehrere andere Fahnen, welche im Lager aufgehißt waren, bewarfen selbe mit Koth und begingen sonst noch so scheußliche Exzesse, daß es zu deren Bezeichnung an Worten fehlt. Dann zogen sie durch die Stadt der Dardanellen mit unsäglichem Jubelgeschrei, zogen wieder aus derselben fort und beraubten jeden Reisenden, dem sie begegneten. Die Konsuln reklamirten bei den Lokalbehörden gegen alle diese Gräuelthaten und der Civil-Gouverneur Kemal Pascha, wie auch der Militair-Gouverneur Suleiman Pascha gaben mehreren Militair-Abtheilungen den Befehl, die Straßen zu rekognosziren und die Ordnung herzustellen, während einige Dampfer ihre Mannschaft bereit hielten, im Falle der Noth Hülfe zu gewähren. (Z.)

Aus Marseille, 21. Juli, wird telegraphirt: Der am 12. d. von Konstantinopel abgegangene „Carmel" ist in unseren Hafen eingelaufen. Die Russen haben Kars zu belagern begonnen. Die Türkische Besatzung dieser Stadt beträgt nicht mehr als 1800 Mann. In einer Versammlung des großen Rathes, in welcher der Sultan den Vorsitz führte, ward beschlossen, dem zwischen Kars und Erzerum zusammengezogenen Ottomanischen Heere 20,000 Mann Verstärkungen zu schicken. 6000 Mann davon soll die von England besoldete Türkische Legion hergeben, die General Vivian seit einiger Zeit organisirt. Der Pascha von Trapezunt hat eine Aushebung in Masse verfügt, um Kars zu Hilfe zu kommen, allein die Christen weigern sich daran Theil zu nehmen, oder stellen doch wenigstens Bedingungen. Es bestätigt sich, daß von Neuem Kanonenboote in's Asowsche und Faule Meer geschickt worden sind, um daselbst alle Buchten zu durchsuchen.

Eine andere Depesche vom selben Datum lautet: Berichten aus Konstantinopel zufolge ist die Pforte bereit, die von Frankreich und England hinsichtlich der Garantirung der Anleihe von 125 Mill. Fr. gestellten Bedingungen anzunehmen.

Ueber den Tod Schamyl's sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Einige behaupten, der Tod sei durch Zufall herbeigeführt worden, während Andere wissen wollen, daß Schamyl von andern Häuptlingen ermordet worden wäre, die ihn im Verdacht hatten, daß er heimlich mit den Russen unterhandele. Der junge Schamyl (bekanntlich unlängst nach Tscherkessien aus St. Petersburg zurückgekehrt in Folge einer Auswechselung von Gefangenen), welcher in der adeligen Militairschule zu St. Petersburg erzogen wurde und einen Grad in der Garde inne hatte, mußte die Barbaren durch seine Erziehung und seine ausgebreiteten und verschiedenartigen Kenntnisse überraschen, und obwohl er in den heimatlichen Bergen das Russische Costüm mit dem Tscherkessischen vertauschte, so verletzte seine Erziehung dennoch die wilden Kampfgenossen seines Vaters. Es sollen daraus Streitigkeiten entstanden sein, die ein blutiges Drama herbeigeführt haben dürften, dessen Einzelnheiten bis jetzt noch unbekannt sind. (St.-A.)

Der „N. Pr. Z." wird aus Odessa folgender in der Kriegsgeschichte seltene Zug der Aufopferung mitgetheilt: Während des Sturmes vom 18. Juni fiel auf der Bastion Kornilow eine 7 Pud schwere Bombe gerade neben den General Todleben; durch die Erschütterung der Luft ohnmächtig geworden, fiel derselbe zu Boden. Sogleich sprangen sechs Soldaten herbei und deckten ihn mit ihren Körpern; die Bombe platzte, tödtete augenblicklich fünf derselben und der sechste liegt schwer verwundet im Lazareth. Todleben kam mit einer leichten Contusion davon.

Miscellen.

J. S. Buckingham hat eine sehr unterhaltende Selbstbiographie geschrieben, welche uns auch in der Schilderung einer „Knutenstrafe durch die ganze Flotte" die schrecklichen Geheimnisse der „neunschwänzigen Katze" offenbart. Der Verbrecher (er war des Nachts von seiner Familie weggerissen und zum Matrosen der Flotte gepreßt worden und wieder entlaufen) mußte zu diesem Zwecke durch alle Schiffe im Hafen, nackt auf zusammengebundene Balken geschnürt, die Runde machen, um auf jedem zwölf Streiche mit der Flottenknute (cat o' nine tails) zu empfangen. Die Balken waren so gebunden, daß er darauf förmlich gekreuzigt werden konnte, die Füße unten zusammen, die Hände oben in möglichster Ausdehnung von einander geknebelt, der ganze Oberkörper entblößt. Die Flottenknute ist viel schwerer und komplizirter, als die für Landsoldaten. Jeder der neun dicken Stricke ist voller Knoten, so daß zehn Hiebe der ersteren in gleichem Course mit hundert der letzteren stehen. Für den Deserteur war außerdem verordnet, daß zwischen jedem Hiebe, nach dem Gesetze mit der vollen Kraft des geschwungenen Arms und Marter-Instruments zu appliziren, mindestens eine Minute vergehen mußte. Gleich nach dem ersten Streiche spritzte Blut. Nach Beendigung des ersten Dutzends war der ganze Rücken

des Unglücklichen eine wüste Masse von zerrissenem Fleisch und Blut. Es ward ein in Essig getauchtes Stück Zeug darüber gedeckt und der Gekreuzigte nach dem zweiten Schiffe gebracht. — Als er auf das zehnte Schiff gebracht ward, schrie und ächzte er nicht mehr, sondern lag ganz still. Als man hier die gesetzmäßige Portion etwa zur Hälfte aufgetragen und der Körper ganz ruhig blieb, erklärte der Wundarzt, der Mann könne ohne Gefahr für sein Leben nicht weiter gepeitscht werden, obgleich noch sieben Schiffe zur Vollendung „der Runde" übrig waren. Die Sache war, wie sich nachher ergab, daß bereits auf dem vorletzten Schiffe die Streiche auf einen todten Körper gefallen waren. Sehr erklärlich: schon nach dem ersten Hiebe sprang das Blut, zwischen jedem folgenden mußte eine civilisirte Minute verstreichen, und der Transport von einem Schiffe zum anderen dauerte 10—15 Minuten. (Z.)

Der „A. Z." wird Folgendes über die steigende Hinneigung der türkischen Frauen zur europäischen Kultur berichtet: In Canlidscha, am asiatischen Ufer des Bosporus, befindet sich ein Hospital für rekonvalescente Offiziere. Unweit davon steht Rifaat Pascha's Ufer-Landhaus. Zwischen den Bewohnern dieser beiden Häuser, d. h. den Französischen Offizieren und Frauen Rifaat Pascha's wurden Verbindungen angeknüpft. An Personen, die dergleichen zu vermitteln bereit sind, mangelt es hier nicht. Die Folge war, daß kürzlich zwei Frauen Rifaat Pascha's sich entschlossen, ihren Freunden im französischen Spital einen Besuch abzustatten. Sie verließen, wahrscheinlich unter dem Vorwande, sie wollten irgend eine Freundin in einem andern Harem besuchen (solche Besuche dauern oft mehrere Tage), in voriger Woche das Haus Rifaat Pascha's, zogen irgendwo französische Soldatenkleider an, und gingen so verkleidet in das Spital. Die Türkinnen verweilten vier Tage im französischen Spital. Die Sache blieb aber leider nicht verborgen. Neid oder Eifersucht hatten ihre Schritte bewacht und es dem Pascha verrathen. Rifaat Pascha ließ, als er erfuhr, wo die Frauen waren, sogleich das ganze Spital mit Kawassen umstellen und forderte seine Frauen zurück. Die Offiziere drangen vor allem auf Entfernung der Kawassen, sie wurden von Rifaat Pascha zurückgezogen, und nun erklärten sich die Offiziere bereit, die Frauen auszuliefern, aber nur unter der Bedingung, daß ihnen kein Leid widerfahre. Rifaat Pascha versprach's und bekam die Frauen zurück. Er ließ sie, trotz seines Versprechens, sogleich in Säcke nähen und ins Meer werfen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des hies. Bäckermeisters G. Schley Tochter Johanna Auguste.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der Kanzellei-Beamte Ferdinand Wilhelm Julius Obram, 30 Jahr alt (in St. Petersburg gestorben); der Kupferschmieds-Mitmeister Johann Thomson, 49 Jahr alt; Wittwe Maria Wiedeberg, 64 Jahr alt; des Schuhmachermeisters G. L. Schönwerk Sohn Eduard Ernst, 4¼ Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Juli 1855.

	St Petbg.	Riga
Auf Amsterdam	179¹	—
„ London 3 Monat	36⅞	36⅞
„ Hamburg	32⅝	32⅝
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	113—115	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	95—102	—
3 & 4 . . . dito	—	—
5% 5 Serie	92¼	92¼
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Louse 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99⅓
dito Stieglitzische dito	—	100
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

Pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 9. Juli 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	—	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	80	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	9½	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Juli 1855.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	135	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	85	—	82	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2	—	2⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	11	—	12	—
dito ⅔ „ . .	„ „	12	—	13	—

№ 116. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 18. Juli 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule für das Jahr 1855 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 963 Rbl. 89¾ K. S. betragend, zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. d. M. und zum Peretorge am 28. Juli c. a. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, d. 2. Juli 1855. Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 78.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars pro 1855 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 799 Rbl. 17¼ K. S. betragend, zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. d. M. und zum Peretorge am 28. Juli c. a. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, d. 2. Juli 1855. Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 78.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung hat in Berücksichtigung der ihr unter den gegenwärtigen Kriegs-Verhältnissen obliegenden besonders strengen Controlle über alle in der Stadt sich aufhaltende Personen, hierdurch den resp. Hausbesitzern in Erinnerung bringen wollen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute (auch die Studirende der hiesigen Universität nicht ausgenommen), ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen ist, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für die unterlassene Meldung zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 11. Juli 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit vollständiger Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Mann, welcher Willens sein sollte, den Unterricht eines 9jährigen Knaben auf dem Lande zu übernehmen, beliebe sich zu melden beim Apotheker Reese, im Bresinskyschen Hause an der Ecke der Steinstraße. 2

Für eine Apotheke in Nowoi Tscherkask werden zwei Lehrlinge unter sehr vortheilhaften Bedingungen gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt 1
C. F. Toepffer in Dorpat.

Eine junge Dame wünscht Pensionairinnen gegen ein billiges Honorar anzunehmen, die sie in allen Schulwissenschaften, wie auch in der Musik, unterrichtet. Näheres in der Zeit.-Expedition. 3

Ein Capital von circa 1000 Rbl. S.-M., als Darlehen zu vergeben, wird nachgewiesen durch die Zeitungs-Expedition. 1*

Es wünscht Jemand auf ein verassecurirtes Haus als erstes Capital 1500 Rbl. zu 6 pCt. zu haben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1*

Die Ropkoische, Renningshoffsche, Bischofshoffsche und Wassulasche Gutsverwaltung bringt hiemittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß von nun ab deren Milchverkäufer stets mit einem gedruckten Preis-Courant der zu verkaufenden Waaren versehen sind, welchen sie auf Verlangen der Käufer diesen vorzuzeigen haben, da es sich ergeben hat, daß den resp. Käufern häufig ein höherer als der von der Gutsverwaltung festgesetzte Preis von den Milchverkäufern abgefordert worden ist. 2

Das Geuskysche Haus bei der ehstnischen Kirche wird jährlich vermiethet oder auch verkauft. 2*

Vorzügliches Persisches Insectenpulver, à 15, 25 und 50 Kop. das Glas, empfing so eben und empfiehlt Oscar Johann Giese. 1*

Die besten Glace-Handschuhe, Cachemire und moderne wollene Zeuge zu Damenkleidern, Drap de dames, Prünell-Halbstiefel, Tricot- und lederne Schuhe für Damen und Kinder, Leinwand u. Segeltuche, finnische Leine und große wollene Tücher. Die besten und billigsten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Hüte und Mützen in großer Auswahl sind eben angekommen bei 1
Ludwig Wilh. Henningson.

Hamburger Raffinade, Bastern, weissen und braunen Sirup in guter Qualität empfiehlt zu **mässigen Preisen** *Oscar Johann Giese.* 2

Abreisende.

Edelmann Iwan Stepanow Boguschewicz.	1
Joh. Adolph Lindén, Buchbinder-Gesell.	1
Pastorin Boubrig.	3
Leopold Dowgwillowicz.	3
A. C. W. Schulz, Tischlergesell.	3
Gottlieb Lock, Knochenhauergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Mittwoch 20. Juli 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli. Der diesjährige Sommer ist durch ungewöhnliche Hitze ausgezeichnet. Wir hatten in diesen Tagen im Schatten 22 bis 25° und in der Sonne 35° R. In Folge dessen ist das Wasser in der Newa sehr warm und sind die Badewannen in diesem Flusse sehr besucht. — Beeren und Obst zeichnen sich durch besonders angenehmen Geschmack aus. Dabei Regen und Gewitter in der Umgegend; das Heu ist vortrefflich gerathen und wird eingebracht, und man kann auf eine sehr gute Kornernte rechnen. (N. B. nach dem Posstrednik).

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 14. Juli haben auf der feindlichen Flotte keine Bewegungen stattgefunden.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
d. 14. Juli 1855.

Moskau. Die hiesige Kaufmannschaft hat 12,000 R. S. zum Besten der 12ten Druschinen der hiesigen Opoltschenie dargebracht, welche als Artellgelder zur Verbesserung des Unterhalts der Streiter zu verwenden sind; die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Ehrenbürgers Fedor Rachmanow von der durch den Erblasser angewiesenen Summe für wohlthätige Zwecke: 6000 Rubel und die Kaufleute Ljubuschkin, Rakow, Leniwow und Gorjunow aus eigenen Mitteln 4000 R. S. Se. Majestät der Kaiser haben geruht für diese Gaben Ihren Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen. (Russ. Inv.)

Die verbündeten Flotten im Baltischen und Weißen Meere.

(Schluß des in Nr. 86 d. Ztg. abgebrochenen Artikels.)

c) Im Weißen Meere.

Wir schließen diese Reihe der Nachrichten über die Plünderungen und Verwüstungen, welche die Alliirten im Baltischen Meere angerichtet, mit der Schilderung ihrer Thaten im Weißen Meere. Auch hier sehen wir das Nämliche: die Verbündeten suchen jedem möglichen Zusammentreffen mit der bewaffneten Macht Rußlands aus dem Wege zu gehen, und gebrauchen ihre Flotten nur um gegen Bauern, ja sogar gegen Weiber zu agiren. Wir führen hier einige officielle Berichte der Ortsobrigkeit an:

1) Am 7. Juni d. J. kehrten Kronsbauern aus dem Kreise Archangel, drei Männer und drei Frauen, mit einer Karbasse (Fischerboot) von dem Küstendorfe Simnaja Solotiza in die Gemeine Patrakejew zurück, wurden aber in der Nähe des Dorfes Kuja vom Feinde angehalten, welcher die Leute ans Ufer setzte und die Karbasse im Schlepptau mit sich nahm, die er aber, wahrscheinlich als er ihren geringen Werth und ihre Untauglichkeit bemerkte, wieder aufgab, denn die Karbasse kam später ans Ufer geschwommen.

2) Am 16. Juni feuerte ein feindliches Dampfschiff das ungefähr eine Werst von dem Dorfe Solotiza, im Kreise Onega, dort vorüberfuhr, einige Kanonenkugeln auf dasselbe ab, die jedoch das Dorf nicht erreichten; hierauf ging das Dampfschiff bei dem Vorgebirge Tschischman vor Anker und sandte ein bewaffnetes Ruderfahrzeug aus; als es aber einige armirte Bauern unter Anführung eines Forst-Officiers auf das Vorgebirge zukommen sah, holte es das ausgesandte Fahrzeug zurück, lichtete die Anker und ging in See.

3) Am 15. Juni fuhr der Kronsbauer Alerei Sabortschtschikow aus seinem Dorfe Warsugi im Kreise Kola, auf einem kleinen Schooner in das Dorf Pokoi mit einer Ladung von 200 Pud Mehl, 50 Pud Salz und einer Tonne Heringe um diese Waaren gegen Thierfett einzutauschen. Ungefähr 20 Werst vor Pokoi begegnete er einem feindlichem Dampfschiff, und da er die Unmöglichkeit einsah diesem zu entkommen, steuerte er den Schooner gegen das Ufer, warf die Anker aus und rettete sich mit den Arbeitern; der Schooner aber wurde im Schlepptau fortgeführt und befindet sich gegenwärtig bei der Insel Ssossnowetz.

4) Der Kronsbauer Peter Loginow fuhr aus seinem Dorfe Tschapoma im Kolaschen Kreise nach Archangel auf einer Karbasse, die mit 20 Pud Lachs und 20 Pud Fischthran beladen war; am 16. Juni traf er bei dem Vorgebirge Karatz in der Nähe des Dorfes Kirja, mit einem Dampfschiffe zusammen, von welchem sogleich auf einem Ruderfahrzeuge ein Officier und ein Commando gegen die Karbasse ausgeschickt wurde. Der Lachs wurde weggenommen, der Fischthran zurückgelassen, den Arbeiter Andrei Telityn, aus dem Dorfe Tschapoma, nahm man gefangen,

den Eigenthümer der Karbasse aber entließ man mit derselben und dem Bauermädchen Thekla Jegorowa aus dem Dorfe Mud'jush, die auf der Karbasse als Arbeiterin diente.

5) Am 18. Juni hielt ein feindliches Dampfschiff gegenüber dem Dorfe Purnema, im Onegaschen Kreise, auf einer Entfernung von ungefähr zwei Werst an und schickte sich an eine Barkasse abzufertigen; die Bauern, welche dieses bemerkten, legten sich, unter Anführung eines der Forstofficiere, mit Flinten und Aexten hinter die früher schon von ihnen aufgeworfenen Verschanzungen, und trafen zugleich Anordnungen, das Vieh aus dem Dorfe zu treiben. Der Feind, der die Töne des Hirtenhorns hörte, und sie wahrscheinlich für ein Allarmsignal hielt, stellte sogleich seine getroffenen Zurüstungen ein, lichtete die Anker und fuhr in der Richtung nach dem Dorfe Ljamza ab; jedoch ungefähr 8 Werst vor demselben gewahrte er im Bach drei Karbassen und ein Seeschiff, die zusammen überhaupt 400 Silberrubel werth waren; die ersteren verbrannte und das letztere nahm er im Schlepptau mit sich.

Wir überlassen es jedem unparteiischen, rechtlich denkenden Menschen die Handlungsweise derjenigen gehörig zu würdigen, welche bis jetzt ihre Kühnheit nur dadurch gezeigt haben, daß sie wehrlose Bewohner überfielen und sie ihrer letzten Habe beraubten.

(Russ. Inv.)

Waiwara, 10. Juli. Ueber den neulichen Besuch, mit dem unser Kirchspiel durch das unerwartete Erscheinen der Engländer beehrt wurde, kann ich Ihnen einige umständliche Nachrichten geben. Am Sonntage, den 5. Juni Abends, war ich in Sillamäggi mit meinem militärischen Freunde in traulichem Gespräch begriffen, als die Nachricht sich verbreitete, 2 feindliche Schraubenschiffe seien, von Hochland nach Osten hin segelnd, gesehen worden; da aber ähnliche Gerüchte fast täglich von Mund zu Mund gegangen waren, so achteten wir nicht weiter darauf. Doch am Montag Morgen, bei Sonnen-Aufgang, sah ich von meinem Balcon aus zu meinem nicht geringen Erstaunen auf der Rhede von Narwa, die 15 Werst weit von uns entfernt ist, 2 stattliche Linienschiffe vor Anker und näher zum Narwaschen Ufer 2 Kanonenböte, die mit unsern Batterieen an der Narowa-Mündung ihre Schüsse tapfer wechselten. Von englischer Seite waren 6 Kanonen von scheinbar großem Kaliber thätig. Die Engländer hatten wohl gemeint, die unsrigen in frühester Morgenstunde zu überrumpeln, irrten sich aber sehr, als sie von unseren Batterieen mit Kanonen-Donner muthig begrüßt und anhaltend unterhalten wurden. Bis 7 Uhr Morgens währte dieses ununterbrochene Schießen, da schien mir, durchs Fernrohr blickend, ein Kanonenboot der Feinde beschädigt und beide Böte entfernten sich seewärts zu ihren Schiffen, die etwa 4 Werst vom Ufer entfernt sein mochten. — Um mich von dem Resultat dieser Affaire näher zu überzeugen, begab ich mich zur Mündung der Narowa, 10 Werst näher, und sah die Feinde ruhig auf der Rhede stehen, ihr Kanonenboot ausbessern und wahrscheinlich Lord Seymour seine Recognoscirungen vom Schiffe aus durchs Fernrohr aufmerksam unternehmen. Um 12 Uhr Mittags näherten sich beide Linienschiffe dem Ufer, das Admiralsschiff legte sich vor Anker, seitwärts von unsern Batterieen und außerhalb unserer Schußlinie, gab volle Lagen auf unsere Batterieen, während das andere Schiff auf- und abfegelnd, bald mit einem, bald mit dem andern Bord auf unsere Batterieen schoß. Die Kanonenböte steuerten nun hin und her und feuerten ihre zahllosen Raketen und Granaten ab. Die Kanonade dauerte bis 4 Uhr Nachmittags, da schienen endlich die Feinde ihre Ohnmacht erkannt zu haben, es mit Strand-Batterieen aufzunehmen und zogen mit vollem Dampf und straffen Segeln davon, ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben. Am andern Morgen begab ich mich nach dem beschossenen Ort, um mich von den großen Anstrengungen unserer Feinde in ihrer 8stündigen Kanonade zu überzeugen und glaubte nichts weniger zu finden, als das eingeäscherte Hungersburg (ein Flecken an der Narova-Mündung, der aus mehren hölzernen Häusern besteht); — doch ich sah nichts weiter als einige von Kugeln durchlöcherte Wände, welche Denkmäler die Engländer bei ihren abgefeuerten 1500 Schüssen hinterlassen hatten. Unsere 8 Stunden lang dem feindlichen Feuer von 168 Kanonen ausgesetzten Batterieen waren in völlig unversehrtem Zustand, und nur hie und da sah ich Gruben vor den Batterieen, tiefen Rad-Gleisen ähnlich, welche durch die Kugeln der Feinde gebildet waren. Ein etwas mehr durchlöchertes Ansehen hatte das Haus des Lootsen-Kapitäns, das unmittelbar hinter einer Batterie stand und die Schüsse hatte auffangen müssen. Dies war nun der Besuch des hochgebildeten Engländers an unserer Narowa-Mündung, der unserer Gegend nach mehr denn 150 friedlichen Jahren feindlichen Kanonen-Donner brachte.

Auch in Neu-Isenhof im Luggenhusenschen und bei Kunda in Maholmschen Kirchspiel soll der Feind in voriger Woche sich gezeigt haben. In Isenhof sind etwa 200 Engländer am Lande gewesen, haben einem friedlichen Landhause am Strande mit ein paar Kanonenkugeln ein englisches Andenken hinterlassen, das Krons-Strandreiter-Haus angezündet und nach Vollendung solcher Großthaten ihren Rückweg rasch angetreten, da ein am Strande wohnender Krüger ihnen auf ihre zudringliche Bitte keinen fetten Mastochsen verkaufte! (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Wegen des hohen Preises der Lebensmittel und Hausmiethen hat der jüngst in den Generalrath der Bank von Frankreich berufene Herr v. Rothschild Sohn den ihn ehrenden Antrag gestellt, das Gehalt aller kleinen Beamten derselben um die Hälfte zu erhöhen. Dieser Antrag wird ohne Zweifel angenommen werden.

Paris, 23. Juli. Der „N. Pr. Ztg." wird geschrieben: Wie man aus der Krim erfährt, sind die Offiziere auf ihr Ehrenwort verpflichtet worden, nichts über die Verluste der Verbündeten in die Heimath zu schreiben. — Reisende, welche aus dem französischen Departements kommen, erzählen uns, daß in vielen Gegenden ein besonderes Geläute für diejenigen Verstorbenen eingeführt ist, welche im Orient gestorben sind. Man glaubte, daß dies bald werde untersagt werden, weil der Eindruck zu fürchten, den diese laute Erinnerung und Aufzählung der Kriegsopfer endlich hervor bringen dürfte. Einer unserer Freunde erhielt in einem ganz kleinen Dorfe in den Vogesen auf seine Frage zur Antwort: „Das ist schon das elfte Mal, daß für einen Soldaten aus diesem Dorfe geläutet wird!" Und man weiß lange nicht Alles.

Die „K. Z." enthält Folgendes aus Paris vom 23. d. Mts.: Trotz des uns auf telegraphischem Wege aus Wien mitgetheilten Dementi's der offiziellen Korrespondenz beharren wir auf unserer Behauptung: Die Abreise des Herrn v. Hübner ist bevorstehend. Derselbe wird zwar vorläufig keinen förmlichen Abschied nehmen; aber wir wiederholen es aus gut unterrichteter Quelle, daß der österreichische Gesandte nicht auf seinen Posten zurückkehren dürfte, falls die österreichische Regierung in ihrer auswärtigen Politik sich verhält, wie heute. Die Zukunft wird entscheiden, wer besser unterrichtet gewesen, wir oder die „Oestr. Correspondenz."

Außerdem berichtet dasselbe Journal: Man fährt fort, die großen Spekulanten aufzumuntern, hat sich aber doch im Finanz-Ministerium genöthigt gesehen, die Zahl der Büreaux für die Zeichnungen von 50 Fr. um vier zu erhöhen. In den Journalen war angekündigt worden, daß die eben erwähnten Zeichnungen die ganze Anleihe decken würden; die Regierung wird die Behauptung in einem „Mitgetheilt" Lügen strafen. So viel bekannt, sind hier und in den Departements blos 50 Mill. in Beträgen für 50 Fr. Rente gezeichnet worden Jenes „Mitgetheilt" soll hauptsächlich die großen Unterzeichner antreiben, möglichst viel zu zeichnen, damit die 750 Millionen bedeutend überschritten werden. Heute hieß es im Finanz-Ministerium, die Regierung rechne auf 6 Milliarden. (Z.)

Paris, 25. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt den Inhalt einer Rede des Prinzen Napoleon, welche derselbe bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren gegebenen Diners gehalten hat. In derselben heißt es unter Anderem: Die Regierung hat trotz des Krieges die Industrie-Ausstellung glücklich ausgeführt; weil Frankreich die organisirte Demokratie repräsentirt, glaube er, die Ausstellung werde die großartige Idee eines Bündnisses aller civilisirten Länder begünstigen.

Der „Moniteur" enthält ferner eine Depesche des Generals Pelissier vom 23sten d., worin es heißt: Der Feind, wahrscheinlich allarmirt, hat uns in vergangener Nacht heftig beschossen und wir haben das Feuer lebhaft und mit Erfolg erwiedert. — In Jenikale ist die Lage gut. (St.-A.)

Paris, 25. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist heute nach den Pyrenäen abgereist und wird kommenden Mittwoch mit der Kaiserin zurückkehren.

(St.-A.)

England.

London, 23. Juli. Sir G. Brown, der Ende vergangener Woche aus der Krim hier angekommen ist, begiebt sich zum Leichenbegängniß Lord Raglan's mit dem Herzog von Cambridge und vielleicht auch mit dem Prinzen Albert nach Bristol. Das Gerücht, Lord Stratford de Redcliffe werde demnächst auf seinem Posten in Konstantinopel, den er seit 15 Jahren bekleidet, durch Lord Elgin ersetzt werden, taucht immer wieder von Neuem auf und gewinnt an Ausdehnung.

Der König der Belgier ist heute Morgen um 10 Uhr von Osborne über Portsmouth nach Dover abgereist.

Der „Globe" bestätigt die Nachricht von der Ernennung Sir B. Hall's zum Nachfolger von Sir W. Molesworth. Heute Abend wird deshalb ein Wahl-Ausschreiben für Marylebone angeordnet werden. — Die nachträglichen Voranschläge, welche die Regierung dem Parlament vorzulegen gezwungen ist, betragen die Summe von 2,725,971 Pfd. St., wovon 1,141,168 Pfd. St. für die Marine und 1,584,803 Pfd. St. für den Transportdienst gebraucht werden.

— 24. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Herr Laing den Wunsch, eine neue Debatte über die Arbeiten der Wiener Konferenz zu eröffnen. Lord Palmerston weigerte sich, darauf einzugehen. Fred. Peel lehnte es ab, die Mittel bekannt zu machen, welche die Regierung anzuwenden beabsichtigt, um den Stand der Armee zu vermehren.

(St.-A.)

London, 24. Juli. Heute Nachmittag kam die türkische Anleihe-Bill im Unterhause zur ersten Lesung; die zweite ist auf Donnerstag festgesetzt.

Die Leiche Lord Raglan's ist heute Morgen um halb 10 Uhr auf der Rhede von Bristol angelangt. Das Begräbniß wird morgen stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Der König, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte sind, nachdem sie gestern Abends auf dem Dampfer „Topaze" zu Ostende eingetroffen waren, heute Nachmittags von ihrer Reise nach England im Schlosse von Laeken wieder angelangt. (St.-A.)

Schweiz.

Genf. Man schreibt einem Kaufmann dieser Stadt: „Ich bedauere, Ihnen mittheilen zu müssen, daß die Gesellschaft der Weltausstellung in New-York sich fallit erklärt hat und nicht im Stande ist, die europäischen Ausstellungsgegenstände franko zurückzustellen, wozu sie sich verpflichtet hatte. In Folge dessen lade ich Sie ein, ohne Verzug ihre Artikel irgend Jemanden in New-York zu konsigniren oder dieselben auf ihre Kosten zurücksenden zu lassen." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Die „Times" giebt in ihrer vorletzten Nummer, indem sie das Benehmen Lord John Russell's mit demjenigen des Herrn Drouyn de l'Huys vergleicht, einige interessante Aufschlüsse über

das Schicksal der letzten wiener Vorschläge und über die nächste Ursache zum Rücktritt des französischen Ministers. Es geht daraus hervor, daß die Verwerfung der österreichischen Vorschläge, worüber man bisher zweifelhaft war, nicht zuerst von Frankreich, sondern von England ausgegangen ist.

Wie die „Times" berichtet, sandte Herr Drouyn de l'Huys, bevor er Wien verließ, zwei Berichte und mehrere telegraphische Depeschen nach Paris, worin er die Vermittelungsvorschläge (beide?) des Grafen Buol seinem Hofe dringend zur Annahme empfahl und mit eindringlichen Worten die Gefahren schilderte, die mit einem Nein verbunden sein würden. In Paris angekommen, hatte er am 1. Mai eine Besprechung mit dem Kaiser, worin er seine Ansichten verfocht und, wie er meinte, einen günstigen Eindruck hervorbrachte. Mit geringen Modificationen wurden die Vorschläge darauf nach London befördert, wo sie am 2. Mai ankamen. Wie Sir G. Grey im Parlamente erklärt hat, berieth das britische Ministerium eine volle Woche, bis es sich endlich einstimmig (also mit Einschluß Lord Russell's) für Verwerfung der Vorschläge erklärte.

Wenn es mit dieser Berathung einer ganzen Woche seine Richtigkeit hat, so muß dieselbe schon früher begonnen haben, ehe die Mittheilung der französischen Regierung erfolgt war. Denn schon am 4. Mai war der Verwerfungsbeschluß in den Händen des Kaisers Napoleon, der in Folge dessen Herrn Drouyn de l'Huys eröffnete, er müsse den Grafen Walewski benachrichtigen, daß die österreichischen Vorschläge verworfen seien. Dies geschah am Abend des 4. Mai. Am folgenden Morgen, früh 8 Uhr, gab Herr Drouyn de l'Huys seine Entlassung. Er verfocht zugleich bei dieser Gelegenheit, noch lebhafter als bis dahin, seine früheren Ansichten und erklärte dem Kaiser, wie seine Ueberzeugungen ihm nicht gestatteten, ferner die Verantwortlichkeit des Kabinets zu theilen.

Allerdings kontrastirt nun zwar dies durchaus konsequente und ehrenhafte Benehmen des französischen Ministers die Verfahrungsweise Lord John Russell's gar nicht vortheilhaft, und wenn auch die Angriffe, wie gewöhnlich, maßlos sind, denen sich der Vertreter Englands auf der wiener Konferenz in der englischen Presse jetzt ausgesetzt sieht, so treffen sie ihn doch nicht unverdient. War Lord Russell (und dies muß man voraussetzen) in demselben Maße von der Annehmbarbarkeit der österreichischen Vorschläge überzeugt, wie sein französischer Kollege, so konnte die Befürchtung, das Kabinet Palmerston sonst zu spalten und zu sprengen, kein zureichendes Motiv sein, seinen Austritt auch nur einen Augenblick lang zu verzögern. Die Rücksicht war überhaupt keine zutreffende; denn, wie die Erfahrung zeigt, besteht das Kabinet fort, nach nachdem der edle Lord nunmehr seine Entlassung wirklich genommen hat.

Von dieser persönlichen Seite der Angelegenheit abgesehen, deckt obiger Hergang, wenn er so begründet ist, ein sehr merkwürdiges, in der Geschichte der Diplomatie eigentlich unerhörtes Factum auf. Konferenzen werden angesetzt, um über Krieg oder Frieden zu berathen; die Regierungen zweier mächtigen und angesehenen Staaten halten diese Konferenzen für so wichtig, daß ihnen die Person ihres ordentlichen Bevollmächtigten nicht genügt, daß sie vielmehr jede ein Mitglied der Regierung mit außerordentlichen Vollmachten dazu absenden. Keine Voraussetzung ist natürlicher, als daß diese Männer jetzt auf das genaueste von den Intentionen ihrer Regierungen unterrichtet sind, und daß sie nichts vereinbaren werden, das diesen Intentionen nicht in jeder Beziehung entspricht. Aber siehe da, es tritt gerade das Gegentheil ein. Beide Minister sind für einen friedlichen Vergleich, beide halten die angebotenen Vergleichsofferten für annehmbar; ihre Regierungen dagegen erachten diese Offerten für unzulässig und sind für den Krieg. Beide Regierungen dementiren ihre Minister! Man wird zugestehen, daß dies überaus seltsam ist.

Von Herrn Drouyn de l'Huys erzählt man sich eine Aeußerung, die derselbe nach seinem Rücktritt, also nach dem Scheitern seiner Friedensbestrebungen gethan haben soll: Der gegenwärtige Krieg werde noch zehn Jahre dauern. Dieser prägnante Ausdruck der Ueberzeugungen des gewesenen Ministers würde genügend erklären, weshalb derselbe so entschieden für den Frieden und für die Annahme der österreichischen Vorschläge war. Und wenn auch nicht in Betreff der Zeitdauer, so steht doch Herr Drouyn de l'Huys mit der Ansicht keineswegs allein da, daß nach dem Zerschlagen des letzten Vermittelungsversuchs, nachdem man in Paris und London den Fortgang des Kriegs proklamirt hat, die möglichen Dimensionen desselben und seine endliche Beilegung vorläufig noch gar nicht erkennbar sind.

Herr Drouyn de l'Huys hat ins Privatleben das Bewußtsein mitgenommen, Alles gethan zu haben, was in seinen Kräften stand, um von der Welt das Unheil abzuwenden, das ein schwerer und langwieriger Krieg nothwendig in seinem Gefolge hat. Lord Russell, nachdem er seiner einmal gewonnenen Ueberzeugung wieder untreu geworden, wird von sich nicht dasselbe sagen können. Der berühmte Staatsmann hat sich mit einem einzigen, freilich starken, Fehlschritt um den Ruf eines langen politischen Lebens gebracht; er hat sich wahrscheinlich für immer unmöglich gemacht und es könnte wohl sein, daß selbst die londoner City bei der nächsten Wahl Bedenken trägt, ihm wieder ein Mandat ins Parlament zu geben. (Z.)

Berlin, 24. Juli. Die Bestrebungen der Sekte der Irwingianer in Preußen sind ununterbrochen und ziemlich eifrig, aber keineswegs von den Erfolgen begleitet, welche von den Irwingianern gewünscht werden. Wenn auch hier und da irwingianische Gemeinden gebildet werden, so erreichen sie doch nur eine sehr kleine Mitgliedschaft und sind sehr sporadisch über Preußen verbreitet. In neuester Zeit haben sich die Bestrebungen der Sekte, Proselyten zu machen, vorzugsweise auf die Provinz Posen geworfen. Es ist jedoch dem Irwingianismus nur gelungen, in der Stadt Posen einigermaßen festen Fuß zu fassen. Es zeigten sich daselbst im Jahre 1853 die

ersten Spuren, die jetzt allerdings schon Resultaten Platz gemacht haben. Ein begabter junger Mann, Max v. Pochhammer, hat im Laufe des vergangenen Jahres sich von Berlin aus in Posen eingefunden, und sich bei mehrwöchentlichem Aufenthalt daselbst die Sammlung einer Gemeinde angelegen sein lassen. Diese wird seitdem von einem ehemaligen nassauischen Pfarrer, Namens Becker, welcher in Stettin stationirt ist, als Filialgemeinde verwaltet. Diese Gemeinde besteht aus ungefähr 40 Personen. Die Versuche, dem Irwingianismus auch in anderen Theilen der Provinz Eingang zu verschaffen, sind bis jetzt als vollständig gescheitert anzusehen. (Z.)

Hamburg, 23. Juli. Der englischen Zeitung „Daily News" wird unter diesem Datum von hier geschrieben:

„Wir haben so eben einen Beweis der Kraft und Festigkeit der Amerikaner erhalten. Eben so wie sie die Absicht haben, sich der Entrichtung des Sundzolls zu widersetzen, weil derselbe nicht kraft billiger und gesetzlich begründeter Rechte erhoben wird, weigern sie sich auch, die Ansprüche anzuerkennen, welche Hannover auf die Erhebung des Stader Zolls macht, und bestehen darauf, die Elbe hinauf nach Hamburg zu fahren, ohne den hannoverschen Behörden zu Brunshausen die Schiffspapiere vorzuzeigen. Dies Beispiel ist vor Kurzem vom Capitain Merryman von der amerikanischen Bark „Undine" gegeben worden, welcher sich schlechterdings weigerte, seine Papiere herauszugeben, als er das hannoversche Wachtschiff bei Stade passirte, und obgleich er Gefahr lief, daß auf ihn gefeuert würde, brachte er doch glücklich sein Schiff nach Hamburg und löschte seine werthvolle Ladung, ohne den ominösen Stader Zoll bezahlt zu haben. „Obgleich es für die Ehre unserer Flagge sehr zu bedauern ist", fährt das englische Blatt fort, „daß es nicht ein britisches Schiff war, welches zuerst sich der Bezahlung des Stader Zolls widersetzte, den Hannover ungerechter Weise erhebt, und den es einmal als Flußzoll, und dann wieder, sobald es deswegen zur Rede gestellt wird, als Seezoll in Anspruch nimmt, so ist doch jetzt zu hoffen, daß britische Schiffs-Capitaine nicht länger Anstand nehmen werden, dem Beispiele zu folgen, welches ihnen von ihrem Amerikanischen Kollegen zum Besten der ganzen Handelswelt gegeben ist." (Z.)

Schweden.

Stockholm, 19. Juli. Ein großer Theil von Ehsten, die in der letzten Zeit nach Schweden gekommen sind, hauptsächlich um sich mit Salz zu versehen, hat das Unglück gehabt, Opfer der Beutesucht Englischer Kreuzer zu werden. Man begreift in der That nicht, welche Vortheile oder welche Ehre jene darin finden können, den armen Unglücklichen das Wenige, das sie besitzen und das sie größtentheils den Sympathieen ihrer früheren Landsleute am andern Gestade verdanken, zu entreißen. Es folgen darüber einige Details, welche wir dem „Waktaren" entlehnen.

Die Alandischen Schiffer, die Ehsten und Letten, welche bisher in so großer Anzahl unsere Küsten besuchten, sind fast gänzlich verschwunden. Die Ersten haben nichts zu fürchten, denn sie befinden sich, bis auf neuen Befehl, unter dem Schutze der Westmächte. Die andern aber wagen viel, denn wenn sie das Unglück haben auf Engländer zu treffen, so haben sie die Gewißheit, daß ihnen Alles geraubt wird.

So sahen wir so eben in unserm Hafen ein kleines offenes Fahrzeug, bemannt mit vier Bauern von der Insel Worms, einem dem Baron von Stackelberg gehörigen Gut. Sie waren vor ungefähr einem Monat aus ihrer Heimath abgereist, um in Schweden Salz zu kaufen. Sie kamen ohne Unfall in Newtelje an und kehrten vor vierzehn Tagen mit 12 Tonnen Salz zurück. Auf der Höhe des Leuchtthurms von Söderarm wurden sie von den Engländern angehalten, welche ihnen das Salz, ihre Habe und selbst ihre Kleider wegnahmen, welche die Matrosen vor ihren Augen unter sich theilten. Der Inspector des Ortes, der Zeuge dieser Scene war, gab ihnen ein schriftliches Zeugniß über den Vorfall und die Unglücklichen kehrten nach Stockholm zurück, wo sie von dem Russischen General-Consulat ihren Unterhalt erhielten. Von den Herren Samson und Wallin, Buchhändlern in Stockholm, wurde eine Subscription für sie eröffnet. (Le Nord.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Für den würdigen Empfang der deutschen Naturforscher in den Mauern Wiens ist eine Summe von 20,000 Fl. bestimmt worden. Die Fahrt über den Semmering wird auf kaiserl. Kosten stattfinden, eben so ein kaiserl. Diner gegeben werden. Auch in Baden wird den Naturforschern ein feierlicher Empfang vorbereitet. Die Stadt Wien selbst läßt eine Medaille auf die Versammlung prägen und an die Mitglieder vertheilen.

Wien, 24. Juli. Die „W. Z." vom heutigen Tage enthält die vom 15. d. M. datirte kaiserliche „Verordnung, wirksam im lombardisch-venetianischen Königreiche, womit die Einberufung der Central-Congregationen und der Wiederbeginn der Wirksamkeit derselben angeordnet wird."

Die „A. Z." erklärt die Nachrichten von einer außerordentlichen Verstärkung der italienischen Garnisonen durch 40,000 Mann für eben so grundlos, wie das Vorgeben, der Erzherzog Maximilian habe einen Bund italienischer Fürsten erwirken sollen und sei damit gescheitert. Wenn Oesterreich — bemerkt sie — in der That diese, in jenen dichtbevölkerten Provinzen ohnehin gewöhnlich zahlreicheren Garnisonen auf ihre frühere Stärke bringt, so ist dies gewiß nur eine Beruhigung für die Vernünftigen und höchstens für die Feinde der Ordnung und Ruhe ein Aergerniß. Man wird nicht übersehen, daß die Frechheit, mit welcher der Mazzinismus unermüdlich bald da, bald dort sein bluttriefendes Haupt zu erheben wagt, schon an und für sich jede Vorsicht der Regierung rechtfertigt, um auch den leisesten Versuch revolutionairer Gelüste darnieder zu halten. Hat ja doch erst neulich wieder das Journal „Italia e Popolo" einen Mazzinischen Aufruf gebracht, der darauf aufmerksam macht, wie der Moment nun günstig sei, da Oesterreich durch Entlassung seiner Reserven seine Macht schwächte, und wie Mißwachs, Armuth und

Seuche eben als würdige Alliirte ihres Beginnens sich einfinden!

Ich habe, Sie — sagt der wiener Korrespondent der „Schl. Ztg." — auf jene Fluth von Gerüchten über bevorstehende große Operationen des Hrn. v. Bruck aufmerksam machen zu müssen geglaubt, von welchen so viel in den Zeitungen die Rede ist. Wahr davon ist nur, daß Hr. v. Bruck fortwährend auf Ersparungen im Staatshaushalt dringt, und daß er schließlich der hiesigen Bank stark zu Leibe geht. Bereits ist dem Directorium der Befehl zugegangen, das Wechselportefeuille, welches sie durch immer neue Emission von Banknoten erweiterte, um 12 Mill. zu resigniren. Dagegen ist an dem Verkauf der Südbahn an die Lloyd-Gesellschaft kein wahres Wort, und auch der, dem Hrn. v. Bruck unterschobene Plan eines Verkaufs der Staatsdomainen in Ungarn dürfte nur mit sehr vieler Vorsicht hinzunehmen sein. — Zwischen besserer Nutzbarmachung und gänzlichem Verkaufe ist ein großer Unterschied. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der Sultan hat aus Veranlassung der Affaire vom 18. Juni an die beiden Oberbefehlshaber General Pelissier und Lord Raglan phrasenreiche Handschreiben gerichtet. Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu: (Man sieht, daß der Sultan schwerlich zuverlässige Nachrichten aus der Krim hat. Ein Glückwunsch an die Franzosen und Engländer für die Affaire vom 18. Juni ist ein starkes Stück. Im Uebrigen zeigen diese Aktenstücke, daß auch die Türkische Regierung für „Civilisation", „Verbrüderung" der Nationen und dergl. begeistert ist.) Man erkennt in diesen Schreiben die Ausdrucksweise Lord Stratford Redcliffes, der als Leibarzt des „kranken Mannes" bei der Abfassung dieser seltsamen Glückwünsche wohl mit betheiligt gewesen sein mag.

Die „N. Pr. Z." läßt sich aus Paris vom 21sten bezüglich der abgebrochenen Friedenskonferenzen mittheilen: Vor einigen Tagen, sollen dem Kaiser der Franzosen, fürs erste noch auf nicht ganz regelmäßigem diplomatischen Wege, Vorschläge des österreichischen Kabinets, die das Schicksal der Donaufürstenthümer zum Gegenstand haben, übermacht worden sein. Ich kann dem heute weiter nichts hinzufügen, als daß Briefe von Engländern aus Paris darüber, die gestern hierselbst eingetroffen sind, an verschiedenen Stellen einen sehr ernsthaften Eindruck gemacht haben. (Z.)

Ueber Marseille, 23. Juli, ist die Nachricht eingetroffen, daß in einem großen Theile der Regentschaft Tripoli ein Aufstand der Araber ausgebrochen ist. Das französische Aviso-Schiff „Daim" ist zu Malta am 17. Juli angelangt, um die Sendung von Truppen zur Hülfe des Beys, dessen Herrschaft ernstlich bedroht ist, zu verlangen.

Eine über Semlin in Wien den 24. Juli eingetroffene Depesche meldet aus Konstantinopel vom 19ten d., daß am 17ten der französische Gesandte bei der Pforte, von Thouvenel, daselbst angekommen sei; am 18ten traf Omer Pascha ein, wie man vermuthete, um das Ober-Kommando über die türkische Armee niederzulegen. — Nach Asien gingen fortwährend Truppenverstärkungen ab. (St.-A.

Dem „Journ. de Const." schreibt man aus Kamiesch 8. Juli: Die große Frage ist die, die Russische Flotte unschädlich zu machen, deren Fahrzeuge, wie es scheint, geblendet sind. Unter dem Schutze der Batterien des Constantinforts können uns diese Schiffe vielen Schaden zufügen; um sie anzugreifen, haben wir eine Batterie von vier Mörsern aufgeführt, allein die Distanz ist drei Kilometers (¾ Stunden) und andererseits hatte diese arme Batterie zuerst das Feuer von mehr denn hundert Geschützen aushalten müssen. Doch ist sie jetzt gedeckt und man rechnet viel auf sie. Wir haben gleichfalls eine andere unterhalb errichtet, diese ist mehr in der Tragweite der feindlichen Schiffe. — Man beschäftigt sich noch immer mit der Vorbereitung zu der Expedition, an der alle Fahrzeuge, Dampffregatten und Kanonenschaluppen Theil nehmen werden. Die Expedition wird sich gegen Ende der Woche in Bewegung setzen. Die meisten der zu bloßen Transportschiffen eingerichteten, mit Truppen und Munition zu Kamiesch angelangten Schiffe haben Befehl erhalten sich nach Frankreich zu begeben, um Truppen einzuschiffen. — Ein Dampfer wird auch dahin gesandt werden, um eine Ladung von 24,000 Raketen zu empfangen. Es ist einleuchtend, daß diese Truppen, die die Vervollständigung des nunmehr im activen Dienst verwendeten Reserve-Corps sind, nicht in Maslak lagern werden, ebensowenig aber glaubt man, daß sie nach der Krim kommen werden.

Es ist nicht länger zu bezweifeln, berichtet die „Nord. Ztg." aus Varna vom 6. Juli, daß ein Französisches Corps Ende dieses Monats in unserm Hafen landen wird. Hier wie in Baltschik werden bereits alle Vorkehrungen zur Aufnahme dieser Truppen getroffen. Auf den Höhen außerhalb der Stadt wird das Lager abgesteckt; auch wird das hier noch befindliche Französische Spital beträchtlich erweitert. Unsere Festung hat jetzt kaum 2000 Mann zur Besatzung, der Rest von etwa 8000 Mann ist über Silistria nach dem Norden der Dobrudscha marschirt; durch die Dobrudscha selbst zu passiren, ist in dieser Jahreszeit unmöglich. — Daß es noch in diesem Jahre zu einem Feldzuge in Bessarabien kommen werde, bezweifeln alle einsichtigen Männer; doch halte ich es für wahrscheinlich, daß die Türkischen und Französischen Truppen längst des Pruth aufmarschiren werden, ehe der regnerische Herbst wieder jeder militairischen Bewegung tausend Schwierigkeiten in den Weg legt. — Man glaubt übrigens in Varna, daß die Bewegungen in Bulgarien kein bestimmtes Ziel hätten und nur als Demonstrationen anzusehen seien, um zu verhindern, daß auch die letzten Truppenkörper der ehemaligen Russischen Pruth-Armee nach der Krim entsandt werden könnten. Sodann meint man diesen Bewegungen schon aus diesem Grunde einen weitgreifenden Charakter absprechen zu müssen, weil fast noch gar keine bei Einleitung größerer Operationen sonst üblichen Lieferungs-Contracte abgeschlossen worden seien. (H. C.)

Triest, 25. Juli. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16ten d. Nach den der „Triester Zeitung" zugegangenen Berichten sollen bedenkliche Nachrichten aus Kars die Zusendung von Verstärkungen dahin veranlaßt haben. Es sollen sich die Russen bereits in Molla-Schulimann, 27 Stunden von Erzerum befinden und eine türkische Reiterschaar von 600 Mann nebst deren Anführer gefangen genommen haben. Die Russen machen Anstalten zur regelmäßigen Belagerung von Kars. Hafiz Pascha ist mit dem Kontingent von Trapezunt nach Erzerum aufgebrochen. — Die Haltung des Schach von Persien ist eine strenge neutrale, doch soll in Persien der russische Einfluß im Steigen sein. (St.-A.)

Miscellen.

Auch in Australien nimmt wie in Kalifornien der Zufluß an Chinesen so zu, daß nach einem Berichte der Kommissäre über die Goldgruben, der in Folge der Untersuchung über die Unruhen in Ballarat erstattet wurde, sich über 10,000 Söhne aus dem Reiche der Mitte in den dortigen Goldfeldern befinden: zwischen 2- und 3000 in Ballarat, 2000 in Venedigo, 1000 in Forest Creek und der Rest an anderen Punkten. Vom 6. Februar bis 6. März kamen allein 1400 Chinesen in Victoria an. Sie sind fast alle Männer in gesetztem Alter, kommen ohne Weiber, leben wie die Hunde und kehren, so bald sie sich einiges Vermögen erworben, wieder nach den Sunda-Inseln oder nach China zurück. (Z.)

Berlin. Einer der ersten berliner Fabrikanten befand sich kürzlich zum Besuch der Ausstellung in Paris und machte von dort die Rückreise durch die Schweiz. In Genf besucht er eine große Handlung und offerirt seine Fabrikate. Die Eigenthümer aber weisen jede Offerte zurück, zucken die Achseln und erklären, sie könnten keine deutschen Fabrikate der Art gebrauchen, diese seien viel zu ungleich, mangelhaft ꝛc., und reichen den von ihnen aus Manchester bezogenen, wenn auch theuerern Waaren nicht das Wasser. Der berliner Fabrikant erklärt, das müßten die Herren natürlich besser beurtheilen können, da er aber ein Mann sei, der gern in seinem Fach etwas lerne und seine Artikel vervollkommen wolle, bitte er, ihm doch die schönen Waaren zu zeigen. Die Herren des Geschäfts führen ihn gefällig in ihr Magazin, legen ihm die Waaren vor, und gleich bei dem ersten Paket fängt der Berliner an, herzlich zu lachen. „Die haben sie von X. und Comp. in Manchester bezogen, nicht wahr!" — „Ja wohl, woher wissen Sie das?" — „Weil das mein eigenes Fabrikat ist, das das Haus in Manchester in großer Masse von mir erhält." — „Das ist unmöglich!" — „Bitte, zufällig habe ich dieselben Proben bei mir, prüfen sie gefälligst!" — Man vergleicht, — die Kaufleute müssen die Wahrheit zugestehen, und eine bedeutende Bestellung, der bereits eine große Nachsendung hat folgen müssen, ist das Resultat. Aber die dabei gestellte Bedingung war, daß das Fabrikat auch ferner als englisches verkauft werden darf. (Z.)

Während es so viel Wissenschaft erfordert, Haare zu erzeugen, wo sie nicht kommen wollen, existirt in Paris ein unglückliches Individuum, das der Haare zu viel hat. Man hat ihm eine künstliche Nase gemacht, und da er eine sehr niedrige Stirn hatte, ein Stück Kopfhaut benutzen müssen. Die Operation ist vollkommen geglückt: nur muß der Patient sich seine neue Nasenspitze täglich rasiren. (Z.)

Die „Gazette de Lyon" schreibt: Ein Greis von 121 Jahren durchstreifte unsere Stadt vor einigen Tagen, um sich nach seinem Vaterlande Savoyen zu begeben. Dieser Mann hat 80 Jahre auf den Galeeren zugebracht und will jetzt mit seinen Neffen die Einkünfte eines kleinen Guts in seiner Heimath, aus dem er seit 100 Jahren keinen Nutzen mehr gezogen, verzehren. Sein Körper ist derart gebeugt, daß sein Kopf fast seine Kniee berührt. Er befindet sich übrigens bei vollkommenster Gesundheit. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 117. Dorpat, den 20. Juli 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Kaufmannswittwe Julie Petersohn geb. Lange hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. November 1855 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 24. Mai 1855. Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 60. 2

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vor-

wande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 15. Juli 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule für das Jahr 1855 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 963 Rbl. 89¾ K. S. betragend, zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. d. M. und zum Peretorge am 28. Juli c. a. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, d. 2. Juli 1855. Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 78.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars pro 1855 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 799 Rbl. 17¼ K. S. betragend, zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. d. M. und zum Peretorge am 28. Juli c. a. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, d. 2. Juli 1855. Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 78

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung hat in Berücksichtigung der ihr unter den gegenwärtigen Kriegs-Verhältnissen obliegenden besonders strengen Controlle über alle in der Stadt sich aufhaltende Personen, hierdurch den resp. Hausbesitzern in Erinnerung bringen wollen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute (auch die Studirende der hiesigen Universität nicht ausgenommen), ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen ist, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für die unterlassene Meldung zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 11. Juli 1855.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um den vielen Nachfragen zu genügen, sieht sich das **Erkundigungs-Büreau** für zu vermiethende Wohnungen veranlaßt, die resp. Einwohner dieser Stadt, welche Wohnungen zu vermiethen haben, sehr zu bitten, beim Unterzeichneten hierüber recht bald Anzeige machen zu wollen. 3*

L. J. Brock.

Ich wohne gegenwärtig unweit der Steinbrücke, im Hause der Wittwe Oberleitner, eine Treppe hoch, gegenüber Dr. Vogelsang. F. Schlater. 1

Kostgänger können gegen mäßige Vergütung ein Unterkommen finden im Hause der Frau von Roth.

Die Ropkoische, Renningshoffsche, Bischofshoffsche und Wassulasche Gutsverwaltung bringt hiemittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß von nun ab deren Milchverkäufer stets mit einem gedruckten Preis-Courant der zu verkaufenden Waaren versehen sind, welchen sie auf Verlangen der Käufer diesen vorzuzeigen haben, da es sich ergeben hat, daß den resp. Käufern häufig ein höherer als der von der Gutsverwaltung festgesetzte Preis von den Milchverkäufern abgefordert worden ist. 1

Hamburger Raffinade, Bastern, weissen und braunen Sirup in guter Qualität empfiehlt zu **mässigen Preisen** *Oscar Johann Giese.* 1

Frischgesalzene Norderheringe, Revalsche Killoströmlinge, feine Kasanische Seife, Moskowisches Mehl und Sirup ist zu haben bei 2

Lud. Wilh. Hemingson.

Limonade gazeuse, frische Marmelade u. Revalsche Killoströmlinge verkauft billigst 2*

Oscar Johann Giese.

Abreisende.

Pastorin Boubrig. 2
Leopold Dowgwillowicz. 2
A. E. W. Schulz, Tischlergesell. 2
Gottlieb Lock, Knochenhauergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Freitag 22. Juli 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Orientalische Angelegenheiten — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt mittelst telegraphischer Depesche, abgegangen aus Sewastopol den 15. Juli Abends, mit, daß vom 11. bis zum 15. in Sewastopol und auf den übrigen Punkten der Halbinsel nichts Besonderes vorgefallen ist.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow meldet mittelst telegraphischer Depesche, abgegangen aus Sewastopol den 16. Juli Abends 10½ Uhr, folgendes: Gestern eröffnete der Feind gegen die Bastion Nr. 4 eine heftige Kanonade, welche 2½ Stunden fortgesetzt wurde. — Wir antworteten eben so kräftig.

Auf den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. (Russ. Inv.)

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 15. Juni nahm die feindliche Flotte keine Bewegungen vor; Abends war sie in dichten Nebel gehüllt.

d. 16. Juli 1855.

Am 16. Juli, wo die feindliche Flotte in ihrer früheren Stellung verblieb, fand am Morgen ein Zielschießen mit Kugeln und Uebungen mit den Segeln statt. — Den übrigen Theil des Tages war die Flotte durch Nebel verdeckt.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

d. 17. Juli 1855.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. Juli ist der Wolhynische Vice-Gouverneur, Kammerjunker Coll.-Rath Graf Keller, mit Verbleibung in gegenwärtigen Amte, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert, und sind angestellt: der Provisor Hollmann als Laborant des pharmazeutischen Instituts der K. Universität Dorpat und der Veterinair Raupach als Assistent beim Klinikum der Dorpater Veterinairschule.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Juli sind befördert worden: der ordentliche Professor der Dorpater Universität, Coll.-Rath Erdmann zum Staatsrath, und der Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium, Hofrath Schafranow zum Coll.-Rath.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Juni sind befördert worden: von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der Censor des Moskauschen Censur-Comité's v. Kruse, der Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium Vogel und der Lehrer und Inspector der höheren Pernauschen Kreisschule Bürich; zu Titulairräthen: der Oberlehrer am Dünaburgschen Gymnasium Sokolow, und der jüngere Lehrer am Dörptschen Gymnasium Trautfetter.

Ein Privatschreiben aus Irkutsk in der „Nordischen Biene" meldet die Abtretungen China's an Rußland, sowohl in Betreff der freien Schifffahrt nach dem Amur, als des Gebietes an den Amurmündungen, wo unverzüglich eine Russische Stadt mit Festung erbaut werden soll. Durch Irkutsk zogen lange Wagenreihen mit Geschütz, Bomben, Kugeln, Pulver, Maschinen zu Dampfern u. s. w., und wurden sofort über den Baikal geschafft. In Kiachta fand in Folge der gestatteten Ausfuhr von Silberfabrikaten aus Rußland nach China eine ungewöhnliche Anhäufung dieses Metalls statt. Die Chinesen haben die Theepreise außerordentlich erhöht. Der Gouverneur von Sibirien hat sich an den Amur begeben, um mit den Chinesischen Bevollmächtigten die Gränze zu reguliren.

Allerhöchste Revue der Drushinen der Opoltschenie von Nowgorod und St. Petersburg.

Am 20. Juni waren Petersburgs Bewohner Zeugen eines Ereignisses, welches die Größe der Hülfsmittel Rußlands für den Kampf gegen den Feind und die Bereitwilligkeit seines Volkes darthut, bis zum letzten Mann in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes zu treten; wir sprechen von der Allerhöchsten Revue der 6 Drushinen der Opoltschenie von Nowgorod und St. Petersburg. Das Schauspiel machte auf Alle durch seine Eigenthümlichkeit großen Eindruck. Auf der geräumigen Zaren-Wiese (Zarizyn-Lug, Marsfeld) standen in zwei Linien in ausgedehnter Front unsere Reichswehrmänner in ihrer malerischen Nationaltracht: in der 1sten Linie standen die

3te und 5te Druſhina der St. Petersburger Opoltſchenie und die 6te Nowgorodſche; in der 2ten die Schützen-Druſhina und Nr. 5, 7 und 8 derſelben Opoltſchenie; in der 3ten Linie der Train. Im Ganzen 6530 Mann mit 91 Bagagewagen.

Einen wunderbaren Anblick boten dieſe Reihen kräftiger mit ihren Bärten geſchmückter Leute, denen die Mütze mit dem Kreutze ſo gut ſtand! Neben der Jugend ſtanden ergraute Alte, die freiwillig eingetreten waren; die Leute waren nach ihrem Wuchs und Anſehen geordnet; beſonders zeichneten ſich durch Schönheit der Front und militairiſche Haltung aus die Schützen-Druſhina Nr. 6. Die Fahnen mit dem Kreuze und der Inſchrift: „Für den Glauben, den Zaren und das Vaterland" flatterten in der Luft, Maſſen Volks blickten mit ſichtbarem Entzücken auf „ihre Landsleute", es war ein Volksfeſt im vollen Sinne des Worts.

Seine Majeſtät der Kaiſer begrüßte bei Seinem Eintreffen die Streiter huldreich und ritt ihre Reihen entlang, vor jeder Druſhine haltend. Das Entzücken der Reichswehrmänner bei dem Anblicke des Kaiſers und den huldreichen Worten Sr. Majeſtät kannte keine Gränzen; ein nicht verſtummendes Hurrah donnerte durch die Reihen. Der Parademarſch begann, und es war ſchwer zu glauben, daß dieſe ſo regelmäßig marſchirenden braven Burſchen vor 3 Monaten ihr heimiſches Feld bearbeitet, und dann auf des Zaren Wort zum Gewehr gegriffen hatten, zum Verderben des Feindes und zum Ruhme des heiligen Vaterlandes. Nachdem ſie compagnienweiſe vorbei defilirt waren, marſchirten ſie in geſchloſſenen Colonnen vorüber. Der Kaiſer geruhte mit den wackeren Leuten zufrieden zu ſein, und indem Er Sich zu der Menge wandte, welche die Druſhinen mit Entzücken umringte, fügte Er hinzu: „Nun, gefällt's euch?" „Gewiß Ew. Majeſtät" riefen einſtimmig die Reichswehrmänner und die Zuſchauer.

Eine ſo raſche Formirung unſrer Druſhinen bleibt nur denen unverſtändlich, welche nicht wiſſen, mit welcher Einmüthigkeit Rußland den geheiligten Aufruf des unvergeßlichen Kaiſers Nikolai I, zum Schutze der Heimath auszuziehen, aufgenommen hat, und bis zu welchem Grade Alle vom Chef und Offizier bis zum letzten Streiter durchdrungen ſind von dem Wunſche: je eher je lieber in die Reihen unſers tapfern Heeres einzutreten und ihre Landsleute und Gefährten nicht im Stiche zu laſſen! (Ruſſ. Inv.)

Das „Journal de St. Pétersbourg" theilt, um die Reihe der Documente zu vervollſtändigen, einen neuen Brief des Admiral Dundas und die darauf erfolgte Antwort des Kriegsminiſters mit.

Den Inſtructionen der Admiralität gemäß, hat der Oberbefehlshaber der Seemacht Ihrer brit. Maj. im baltiſchen Meere die Freigebung des Lieutenants der Königl. Marine L. Geneſte verlangt. Dieſelbe iſt verweigert worden und ſind die Gründe dieſer Weigerung in dem Briefe des Herrn Kriegsminiſters auseinandergeſetzt.

Ueberſetzung.

Der Contre-Admiral Dundas an den Fürſten Dolgorukow.

An Bord J. B. M. Schiff Duke of Wellington vor Anker 5 Miles dieſſeits Tolbuchin-Leuchtthurm, 4. Juli 1855.

Ich war in dem Fall, am 15. v. M. an den die Streitkräfte Sr. Majeſtät des Kaiſers aller Reußen befehligenden Offizier in Helſingfors einen Brief zu richten, der die Einzelnheiten eines Vorfalls darlegte, den ich als eine ſchreiende Verletzung der üblichen Kriegsgebräuche betrachtete, und der am 5. v. M. bei Hangö-Udd ſtattfand, und ich habe Grund zu glauben, daß das Ereigniß, von dem ich ſpreche, ſchon auf anderem Wege zur Kenntniß Ew. Excellenz gebracht worden; indeß wird der Gegenſtand dieſes Schreibens vielleicht in ein helleres Licht gerückt, wenn ich mir erlaube, anliegend eine Abſchrift meines Briefes vom 15. v. M. zu übermachen, ſowie eine Abſchrift der Antwort, für welche ich dem General Berg zu Dank verpflichtet bin.

Bei Empfang des Briefes dieſes Offiziers ſchien es mir, daß ich vollſtändiges Recht haben würde, ſeinem Ermeſſen zu überlaſſen, ob es ſich gezieme, die Offiziere und Matroſen, die als Gefangene in ſeinen Händen ſind, frei zu laſſen; und welche Anſicht man ſich auch bilden möge über den wahren Urſprung oder über die Zurechnung irgend eines Mißverſtändniſſes, das man etwa annehmen wollte, ſo glaube ich doch, daß für jeden ruhigen Beurtheiler nach den ſeither gelieferten Erklärungen, wohl kein Zweifel mehr obwalten kann, daß der Zweck, zu welchem Ihrer Majeſtät Boot „Coſſak" am 5. v. M. an das Geſtade von Hangö-Udd geſandt wurde, der war, die in unſere Hände gefallenen ruſſiſchen Gefangenen in Freiheit zu ſetzen, und gewiß nicht irgend einen feindſeligen oder zweideutigen Act zu begehen.

Dennoch zögerte ich dieſe Vorſtellungen an den General Berg zu richten, bis ich mich mit Ihrer Brit. Maj. Regierung in Verbindung geſetzt. Da ich gegenwärtig beſtimmte Befehle erhalten habe, die mich ermächtigen die Freiheit der in Rede ſtehenden Gefangenen von ihm zu verlangen, faßte ich die Hoffnung, den Gegenſtand meiner Inſtructionen durch eine direkte Berufung an Ew. Excellenz beſſer zu erreichen, und nach dem Brief, den Sie am 28. v. M. an mich richteten, nehme ich mir die Freiheit, einen Auszug der ſeitdem von den Lords-Commiſſairen der Admiralität erhaltenen Inſtructionen zu Ihrer Prüfung mit einzuſchließen.

Immerhin aber muß ich zur Ergänzung der Bemerkungen der Lords-Commiſſaire der Admiralität, über die Vorfälle in der Meerenge von Kertſch, erklären, daß ich es mir zur Pflicht gemacht habe, mich über die vom General Berg angegebenen Facta, die in der Nähe von Twarminne ſtattgefunden haben ſollen, zu unterrichten, und ich ſehe mich im Stande auf's Entſchiedenſte zu läugnen, daß die Schaluppen von irgend einem der Schiffe J. B. M. in der genannten Gegend die Parlamentairflagge gebraucht oder mißbraucht haben.

Ich bitte zugleich um Erlaubniß, dieſe Gelegenheit zu benutzen, um dem Herrn General Berg meine Dankſagungen zukommen zu laſſen für die Sorgfalt, welche ſeiner Verſicherung gemäß den Gefangenen ſeit ihrer Gefangennehmung zu Theil geworden iſt, und ich kann mich nicht überzeugen, daß die Regierung Sr. Majeſtät des Kaiſers darauf beharren werde, Individuen als Gefangene zurückzuhalten, welche gefangen genommen wurden, als ſie Auftrag hatten, ruſſiſche Gefangene in Freiheit zu ſetzen; eine ſolche Detention kann die Empfindungen der Gereiztheit, die der Kriegszuſtand zu erwecken geeignet, die aber jede civiliſirte Nation durch alle ihr zu Gebote ſtehenden Mittel zu mildern verpflichtet iſt, nur bitterer machen.

Ich habe die Ehre zu ſein, mein Herr, Ew. Exc. ſehr ergebener und gehorſamer Diener.

Gez.: Rs. Dundas,
Contre-Admiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Ihrer B. M. im baltiſchen Meere.

Der Fürſt Dolgorukow an den Admiral Dundas.

St. Petersburg, d. 30. Juni (12. Juli) 1855.

Ich habe die Ehre, den Empfang des Briefes zu beſtätigen, den Sie die Güte hatten unter dem 4. Juli an mich zu richten. Er zerfällt in zwei verſchiedene Theile. Zuerſt benachrichtigt er mich von den Befehlen der Admiralität, welche Ihnen vorſchreiben, die Freilaſſung des engliſchen Offiziers nebſt Matroſen, welche in Hangö-Udd am 5. Juni zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, zu verlangen. Sodann läugnet er die Genauigkeit der von unſern Behörden in Finnland eingezogenen Erkundigungen über den Mißbrauch der Parlamentair-Flagge, welche man den Offizieren der engliſchen Marine beimißt. Erlauben Sie mir, Herr Admiral, auf dieſe beiden Punkte ſo offen und freimüthig zu antworten, als es nöthig iſt, um zu einer richtigen Auffaſſung der Sache zu gelangen.

Wir beſitzen drei Verſionen über das was in Hangö-Udd vorgegangen iſt.

Die erſte iſt die des Matroſen Brown. Er behauptet mit voller Gewißheit, den Lieutenant Geneſte, den Dr. Caſton, Mr. Sullivan und die Leute der Mannſchaft Alle ohne Ausnahme vor ſeinen Augen haben fallen zu ſehen. Die Falſchheit dieſer Ausſage iſt jetzt durch das Zeugniß der Lebenden dargethan. Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Sie ſelbſt, Herr Admiral, werden es ohne Zweifel zuerſt bedauert haben, einer Erzählung Glauben geſchenkt zu haben, die der Herr Capitain Fanſhawe vorzeitig, ohne hinreichende Verification entgegengenommen hat.

Die zweite Verſion, die wir vor Augen haben, iſt die des Lieutenants Geneſte. Sie iſt in einem an den Capitain Fanſhawe gerichteten Briefe enthalten. Er hat denſelben offen dem General Moller übergeben, mit der Bitte ihn bei der erſten paſſenden Gelegenheit zu expediren. Ich erhalte ihn ſo eben und beeile mich, ihn beilegen zu laſſen, damit Ihnen keine Anführung unbekannt bleibe, welche dieſer Offizier für nützlich erachtet haben kann, um ſich in den Augen ſeiner Vorgeſetzten zu rechtfertigen.

Die dritte Darſtellung iſt das Reſultat einer officiellen Unterſuchung, welche der Herr General von Berg, General-Gouverneur von Finnland an Ort und Stelle hat vornehmen laſſen.

Die Zuſammenſtellung aller dieſer Daten berechtigt mich, das Reſumé der Thatſachen, welches ich jetzt die Ehre haben werde Ihnen vorzulegen, als vollkommen beglaubigt zu betrachten.

Ein bewaffnetes Fahrzeug ſteuert zur Kriegszeit auf den Landungsplatz von Hangö-Udd zu. Der daſſelbe befehligende Offizier ſteigt ans Land, ohne die Erlaubniß dazu vorher weder begehrt noch erwartet noch erhalten zu haben. Er landet fünf gefangene Finnländer, welche er in Freiheit ſetzt. War das der Zweck ſeiner Sendung, ſo war ſie nun beendigt. Nachdem er ſich derſelben ohne Widerſtand entledigt, mußte er ſich ſofort von der Küſte entfernen und an Bord des Coſſak zurückkehren. Weit davon entfernt, verläßt er ſein Fahrzeug und geht auf feindlichem Gebiete vor. Er iſt nicht allein. Er läßt ſich von mehreren Leuten ſeiner Mannſchaft begleiten. In welcher Abſicht? Er wollte, wie er ſagt, mit dem Volke verkehren, mit dem Beamten des Telegraphen ſprechen, wenn möglich Lebensmittel kaufen. Das Alles gehört nicht zu den Functionen eines ordentlichen Parlamentairs. Eine offizielle Botſchaft kann nur von einer Militair-Autorität an eine andre gehen, und läßt ſich weder an das Volk noch an einen Telegraphen-Beamten adreſſiren. Was immer der Zweck der Expedition des Lieutenant Geneſte auf ruſſiſchem Gebiet geweſen ſei, und ich unterlaſſe es, eine Bezeichnung deſſelben zu geben, er war weder in der Regel, noch zugeſtanden. Dies iſt augenſcheinlich.

Dieſer Offizier fällt, da er ſich auf ſeine Gefahr hin von ſeinem Boote entfernt hat, in einen Hinterhalt, auf den er nicht gefaßt war, da er nur 2 oder 3 Frauen am Ufer geſehen. Durch ſeine Unvorſichtigkeit läßt er ſich von einer überlegenen Truppenzahl überfallen. Jetzt nimmt er, um ſich zu decken, das Vorrecht eines Parlamentairs in Anſpruch. Hatte er ein Recht dazu? Hatte er die erforderlichen Vorſichtsmaßregeln getroffen, um ſich in dieſer Eigenſchaft anerkennen zu laſſen, ehe er feindliches Gebiet beſtieg?

Nichts von dem Allen. Von allen Seiten umringt, ergiebt er ſich als Kriegsgefangener. Der Dr. Caſton und Mr. Sullivan und die Leute der Mannſchaft theilen ſein Loos.

Während dieſer Zeit werfen die an Bord gebliebenen Leute die Kanone in's Meer, mit welcher das Fahrzeug armirt war. Man ergriff auf demſelben 360 Patronen, 400 Piſton's und 2 Brandcylinder nebſt Lunten. Unter den in die Hände unſrer Soldaten gefallenen Gewehren tragen mehrer den ſicheren Beweis an ſich, daß man ſich ihrer unlängſt bedient hatte, um zu feuern.

Die Thatſachen, welche ich ſo eben aufgezählt habe, ſind durch die Unterſuchung erhärtet, mit welcher ein Flügel-Adjutant Sr. Majeſtät des Kaiſers beauftragt wurde auf die erſte von dem Gene-

ral Berg über den Vorfall bei Hangö-Udd eingegangene Nachricht.

Diese Untersuchung hat nach einstimmiger Aussage aller Zeugen der Aktion mit Bestimmtheit ergeben, daß die Parlamentairflagge weder an Bord des „Cossak“ noch auf dem an den Landungsplatz geschickten Fahrzeuge, noch in den Händen des an's Land gestiegenen Offiziers bemerkt worden ist.

Nach dieser Auseinandersetzung frage ich Sie, Herr Admiral, wie dieser Offizier, selbst wenn er, wie er sagt, eine weiße Leinewand an eine Schifferstange befestigt hätte, verlangen konnte, als Parlamentair behandelt zu werden? Will man sagen, daß jeder Offizier in Feindesland fouragiren, das Terrain recognosciren, Einverständnisse mit den Einwohnern versuchen kann, und wenn er dann unvorsichtiger Weise einer überlegenen Macht in die Hände fällt, wohlbehalten sich auf den Rückweg machen und sich hinterher des Parlamentairtitels bedienen kann, um nicht als Kriegsgefangener festgehalten zu werden, nachdem er sich hat überfallen lassen?

De jure und de facto ist Lieutenant Geneste durch eigenes Verschulden in unsere Gewalt gerathen. Die Mannschaft, welche er befehligte, hat sein Loos getheilt. Wir müssen nur den Verlust der sechs Leute beklagen, deren Leben er durch seine gewagte Unternehmung preisgegeben, eine Unternehmung, die nichts rechtfertigen kann, wenn es nicht seine Hoffnung war, sie ungestraft zu Ende zu führen.

Kriegslisten müssen indeß eine Schranke haben. Wäre dem nicht so, man würde unter dem mißbräuchlichen Schutze der Parlamentairflagge Alles für erlaubt halten. Wir unsrestheils wollen sie achten und sie geachtet wissen, in der Weise wie es die in Kriegszeiten legal anerkannten Regeln sanctioniren. Das ist der Grund, weßhalb wir denn nicht darauf eingehen können, unter den vorliegenden Umständen, den Lieutenant Geneste von der Gefangenschaft, die er sich selbst und seiner Mannschaft zugezogen, zu eximiren.

Ich beehre mich Sie aufzufordern, Herr Admiral, diese Entscheidung zur Kenntniß der Regierung Ihrer brit. Majestät zu bringen.

Ich habe allen Grund zu glauben, daß die Admiralität sich um so mehr von der Legalität dieser Entscheidung überzeugen wird, als sie selbst durch ihre Instruction vom 26. Juni den Fehler geglaubt hat tadeln zu müssen, den der Lieutenant Geneste begangen, als er an's Land stieg, ehe er seine Parlamentairflagge durch ein von der Küste her gegebenes Signal hatte anerkennen lassen.

Nachdem ich die Facta welche sich auf den Vorfall auf Hangö-Udd beziehen, vollständig aufgehellt habe, will ich den zweiten Theil ihres Briefes vom 4. Juli beantworten. Er widerspricht positiver Weise den von unsern Behörden abgegebenen Erklärungen über den Mißbrauch der Parlamentairflagge, der Offizieren der Königl. Marine zur Last gelegt wird.

Ich bin leider genöthigt, Herr Admiral, Ihnen heute einen neuen Beweis davon zu geben. Derselbe geht hervor aus der angeschlossenen Deposition, welche durch das directe Zeugniß des Bürgermeisters der Stadt Raumo in Finnland unterstützt wird.

Ich mache es mir zur Pflicht, Ihnen die officielle Erklärung dieser Magistratsperson, des Herrn Peterson, vom 20. Juni (2. Juli) vor Augen zu legen.

Die Genauigkeit der darin angeführten Thatsachen wird außerdem durch die Berichte unserer Militairbehörden bestätigt.

Indem sie von diesem Documente Kenntniß nehmen, werden Sie sich leicht von zwei Umständen überzeugen, welche ich bedaure Ihnen hervorzuheben zu müssen.

1) Daß trotz ihrer gemessenen Befehle die Officiere Ihrer Escadre von den Buchstaben Ihrer Instructionen vom 29. Mai abweichend, sich durchaus nicht darauf beschränken die Cabotage-Fahrzeuge in See anzuhalten, wie ihnen vorgeschrieben, sondern daß sie mit ungewohnter Härte das Privatgut der Eigenthümer von ankernden Fahrzeugen antasten, die Handel treiben und die Ihrer ausdrücklichen Absicht gemäß unbeschädigt bleiben sollten.

2) Daß die von den Officieren der Königl. Marine zum Zweck solcher Zerstörung, außerhalb des Rayons militairischer Operationen unternommene Expedition unter dem Schein und der Farbe der Parlamentairflagge, vor sich geht.

Daher entsteht es denn, daß unsere Streitkräfte, welche zum Schutze des Privateigenthums offener, den Angriffen Ihrer Kreuzer ausgesetzter Städte berufen sind, wider Willen in Collision mit der weißen Fahne gerathen, welche von Ihren Officieren entfaltet wird, um den Küstenbewohnern ihre Existenzmittel zu nehmen.

Ich kann nicht umhin der Mittheilung des anliegenden Documents noch eine Thatsache hinzuzufügen, welche ebenso sehr Ihre gerechte Mißbilligung finden wird, nämlich, daß auf den Küsten der Insel Oesel Kreuzer der Königl. Marine, nachdem sie simple Fischerboote aufgefangen und zerstört hatten, den armen Seeleuten ihr Geld und sogar ihre Kleider weggenommen haben.

Indem ich dieses Factum anführe, kann ich mich der Annahme, mit welcher Sie Ihren Brief schließen, nur vollständig zugesellen. Es ist darin ausgedrückt, daß alle civilisirte Nationen die Pflicht haben, alle in ihrer Macht stehenden Mittel anzuwenden, um die Gereiztheit zu mildern, welche der Krieg herbeizuführen die Tendenz hat. Ich rechne mit Zuversicht auf die Anstrengungen, die Sie ohne Zweifel machen werden, um die Erneuerung solcher Acte, wie ich sie eben bezeichnet habe, zu verhindern.

Anlage.

Rapport des Hrn. Peterson, Bürgermeister der Stadt Raumo an den Herrn General-Major von. Wendt.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß am 2. Juli (20. Juni) um 2 Uhr Nachts in der Entfernung von 2 Miles ein feindliches Schiff bemerkt wurde, das seinen Lauf auf die Küste der

Stadt zu nahm. Ich benachrichtigte davon sofort den Capitain Karlstedt, der am 21. Juni mit einem Detachement Soldaten angekommen war, um Raumo zu vertheidigen. Der Capitain Karlstedt begab sich in den Hafen und ließ seine Soldaten Stellung nehmen. Um 4 Uhr Nachmittags kamen im Hafen 4 feindliche Ruderboote mit vollzähliger Bemannung und Geschütz an, voran ein fünftes Boot unter Parlamentairflagge. Ich war ihnen auf 400 Schritt von der Küste entgegengefahren und wurde von ihnen umringt und befragt, ob Truppen in der Nähe seien. Der Steuermann Granlund, der mich begleitete und englisch sprach, erklärte ihnen, daß ich nicht das Recht hätte, auf eine solche Frage zu antworten. Darauf verlangte der Feind, daß die Einwohner ihm Alles ausliefern sollten was zu den Schiffen gehöre; er hatte auf einem Blatte Papier Segel, Tauwerk und Maste gezeichnet und fügte hinzu, man würde, wenn diese Gegenstände nicht ausgeliefert würden, die Stadt verbrennen. Ich erwiderte, daß wir unmöglich thun könnten, was sie verlangten. Darauf erklärten die Engländer, daß alle Schiffe im Hafen ihnen gehörten, und daß wir uns entfernen könnten. Zu gleicher Zeit näherten sie sich dem nächsten Schiffe und schickten sich an, es zu besteigen.

Jetzt befahl der Capitain Karlstedt das Feuer zu eröffnen; es erfolgte eine allgemeine Füsillade und wir hatten Mühe die Küste zu erreichen.

Zwei Schiffe im Hafen wurden von den Bomben des feindlichen Schiffes in Brand gesteckt und verbrannten völlig; der Waldbrand wurde sofort gelöscht und die feindlichen Wurfgeschosse erreichten die Stadt nicht. Sobald ich am Lande war, gab ich Befehl, die Feuerspritzen bereit zu halten und mit Wasser zu füllen.

Wir haben keinen Todten. Was den Feind betrifft, so ist Capitain Karlstedt, der während der ganzen Zeit unter einem sehr lebhaften Feuer sich befand, der Meinung, daß derselbe an 50 Mann auf seinen Booten verloren haben muß.

Nach dreistündigem Bombardement mit 98-Pfündern ging das feindliche Schiff wieder in See.

Ein ausführlicherer Bericht wird alsbald folgen.

Raumo, 2. Juli 1855.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Madame Alexandrine Laurence de Blescamp, Wittwe des Prinzen Lucian Bonaparte, Bruder des Kaisers Napoleon I., starb vor einigen Tagen, 77 Jahre alt.

Die Kommission für die „Wechselseitigen Unterstützungs-Gesellschaften“ macht in einem vom „Moniteur“ abgedruckten Rapport an den Kaiser bekannt, daß trotz Cholera, Theuerung und Krieg diese Anstalten auch im vorigen Jahr im besten Flor geblieben sind und Treffliches geleistet haben. Am Schlusse 1854 zählte man in Frankreich 2940 derselben mit mehr als 350,000 Mitgliedern, wovon circa ein Zehntel bloße Ehren-, d. h. beitragende, aber nicht empfangende Mitglieder mit 5,720,000 Frcs. Einnahmen, wodurch 90,729 Kranke unterstützt wurden.

Vorigen Sonntag war die Weltausstellung von 102,159 Personen (86,912 die Industrie- und 15,247 die Kunst-Ausstellung) besucht. — Prinz Napoleon hat über die bevorstehende Vertheilung der Ehrenbelohnungen eine Instruction erlassen, worin er besonders für die goldene Medaille strengste Umsicht und Unparteilichkeit empfiehlt. Das Anlehen ist nach den letzten Nachrichten bereits mehr als gedeckt — über 700 Millionen sind gezeichnet, aber die kleinen Fünfzig-Franken-Subscriptionen haben lange nicht die Proportion erreicht, die man erwartet hatte. — Die Königin von England wird am 17ten, spätestens am 18. August hier eintreffen und sich zehn Tage in Frankreich aufhalten.

Paris, 25. Juli. Der Kaiser ist heute in strengstem Inkognito nach den Pyrenäen abgereist. In Civilkleidung, ohne Gefolge und ohne Bedeckung, begab er sich nach dem Orleans-Bahnhofe, wo er mit dem Bahn-Direktor, der ihn bis Bordeaux begleitet, um 12½ Uhr in den Waggon stieg. Für seinen Empfang hatten keinerlei Vorkehrungen getroffen werden dürften. Der Zug sollte um 11½ Uhr Abends in Bordeaux eintreffen. (Z.)

Paris, 27. Juli. (Tel Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Biaritz eingetroffen. (St.-A.)

England.

London, 25. Juli. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen der Garantie der türkischen Anleihe eingebracht und zum ersten Male verlesen. Die Abendsitzung des Hauses mußte bald nach der Eröffnung wieder geschlossen werden, da sich nur 36 Mitglieder eingefunden hatten. — Im Oberhause kam, so weit der Bericht reicht, nichts von Belang vor.

Lord Raglans Leiche wurde gestern in Bristol von seinem ältesten Sohne und den obersten Hafenbehörden empfangen. Sie wird heute mit großem Trauerzuge durch die Stadt nach Badmintan geführt, wo sie morgen in aller Stille und im Beisein der Familienglieder und einiger wenigen alten Freunde des Verstorbenen in der Familiengruft beigesetzt wird. (St.-A.)

In höheren militairischen Kreisen geht das Gerücht, daß General Simpson um seine Entlassung vom Oberkommando der Krimarmee angesucht habe. Eine hierauf bezügliche Andeutung ist bekanntlich auch vom „Journal de Constantinople“ gemacht worden. (Z.)

London, 26. Juli. Ein Theil der Wähler von Marylebone hat sich vorgestern versammelt, um Maßregeln behufs Wiedererwählung des zum Minister der öffentlichen Bauten erwählten Sir Benjamin Hall zu treffen. Als Gegen-Kandidat tritt der Admiral Sir Charles Napier auf, wenigstens sind seit gestern Plakate angeschlagen, welche die Wähler auf-

fordern, ihm ihre Stimmen zu geben. Die Freunde des Sir B. Hall behaupten, es sei das ohne des Admirals Wissen und Willen geschehen.

Lord Panmure theilt eine Depesche des Generals Simpson vom 25sten Abends mit. Sie meldet nur, daß die Cholera seit dem letzten Bericht nicht zugenommen habe und daß der Gesundheitszustand der Armee befriedigend sei.

Im Unterhause wurde heute die türkische Anleihe bei der zweiten Abstimmung ohne Opposition votirt. (St.-A.)

London, 26. Juli. Die Königin wird, wie es heißt, nach ihrer Rückkehr von Paris denn doch nach Balmoral gehen, und daselbst bis zum 10. oder 12. Oktober verbleiben, vielleicht auch einige Tage Lord Panmures Gast auf dessen blos eine halbe Tagereise von Balmoral entferntem Landsitze (bei Arbroath) sein.

„Daily News" dringt auf einen entscheidenden Schlag in der Ostsee: „Die verheißenen „Hundert Wimpel" wehen jetzt in der Ostsee. Wir Engländer haben dort 85 Kriegsschiffe mit 2098 Kanonen; die Franzosen 16 Kriegsschiffe mit 408 Kanonen. Die vereinigte Flotte zählt 23 Linienschiff mit 1853 Kanonen; 31 Fregatten und Korvetten mit 554 Kanonen; 29 kleinere Damper und Kanonenboote mit 78 Kanonen; 18 Bombardierboote und andere Fahrzeuge mit 21 Kanonen; im Ganzen 101 Schiffe und 2506 Kanonen. Was wird nun mit dieser neuen „unüberwindlichen Armada?"

Die Administrative Reform Association hat so lange kein Lebenszeichen von sich gegeben, daß ihre Gegner sie für maustodt halten. Inzwischen ist der Versuch gemacht worden, eine radikalere Bewegung unter dem Namen State Reform Association in Gang zu bringen. Die Führer, zum Theile Chartisten wie Ernest Jones und Bronterre O'Brien, hielten gestern ein Meeting, bei dem das Unterhaus, wie es jetzt zusammengesetzt ist, mit Beachtung behandelt und das Allgemeine Stimmrecht als einziges Mittel zur Läuterung des Parlaments gepredigt wurde. Bei den Mittelklassen wird dieses Feldgeschrei keinen Anklang finden, und die „Oligarchie", über welche die Versammlung loszog, wird es nicht im Mindesten einschüchtern. (Z.)

Spanien.

Die in Madrid eintreffenden Privatbriefe aus Barcelona schildern die dortige Lage mit düsteren Farben. Die Arbeiter sind zwar der Mehrzahl nach wieder an ihre Beschäftigung gegangen, man befürchtet jedoch eine neue und allgemeine Arbeitseinstellung. Die Besorgniß ist daher sehr groß und die Kapitalien verschwinden. Die Bank von Barcelona, welche vor Kurzem 80 Millionen Realen in Kasse hatte, kann jetzt nur über eine unbedeutende Summe verfügen.

In einer pariser Korrespondenz aus Madrid vom 20. Juli heißt es: „Die Regierung hat in allen Kirchen Gebete angeordnet, um vom Himmel das Aufhören der über Spanien hereingebrochenen Uebel zu erflehen (worunter wohl im Augenblicke das empfindlichste die Cholera ist; die zu Granada allein vom 27. Juni bis zum 14. Juli 1617 Personen hinweggerafft hat). Die Cholera dehnt allmälig ihre Verheerungen über die ganze Halbinsel aus. Das Königreich Jaen und die Rioja sind im Augenblick die am furchtbarsten heimgesuchten Gegenden, kaum, daß ein Reisender sich hineinwagt. Als einen merkwürdigen Fall vom Wüthen der Seuche in Spanien führt man ein Dorf, Namens Mira an, von dessen 1200 Einwohnern 530 erlegen sind! In Madrid selbst sind der Opfer verhältnißmäßig noch wenig; allein man fürchtet die Wirkungen der Hitze. Auch in Spanien glaubt man beobachtet zu haben, daß die Cholera vorzugsweise dem Lauf der fließenden Wässer folgt. Sonst springt sie regellos hin und her und kehrt oft mehremale zu einem schon heimgesuchten Punkt zurück. Außer der bei ausländischen Kapitalisten bewirkten Anleihe von 20 Millionen wird der Finanz-Minister noch eine andere zu 7 Prozent machen.

Eine Depesche aus Madrid vom 23. Juli lautet: „Man kündigt die Heirath der Prinzessin Marie Amalie, Schwester des Königs, mit dem Prinzen Albert von Baiern als entschieden an. — Ein außerordentlicher Courir aus Rom hat die auf das Gesetz wegen Verkaufs der Kirchengüter bezügliche Denkschrift des römischen Hofes überbracht." (Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. Nach der „Emancipation", dem ministeriellen Organ, soll der Minister des Auswärtigen Vicomte Vilain XIV. die bestimmte Versicherung gegeben haben, daß Belgien weder in Paris, noch in London, noch irgend wo anders angegangen ist, aus seiner strikten Neutralität herauszutreten, und daß der Kriegsminister, General-Greindl, nirgends Eröffnungen abzuweisen gehabt, welche den Rechten und Pflichten Belgiens entgegen gewesen seien." Diese Erklärung berichtigt das Gerücht, daß Kaiser Napoleon dem belgischen Kriegsminister bei dessen Anwesenheit in Paris mitgetheilt, man werde Belgien in Kurzem auffordern, 20—25,000 Mann nach Rom zu schicken, um das dortige französische Corps disponibel zu machen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Nachrichten, welche nach der „N. Pr. Z." aus Frankfurt a. M. hier eingegangen sind, melden, daß gestern, am 26sten d., am Bundestage eine Sitzung stattgefunden und in derselben die orientalische Angelegenheit, so weit dieselbe etwa den Bund berührt, ihre Erledigung gefunden hat. Diese Erledigung besteht in der Annahme der von Preußen proponirten drei Punkte: 1) der Bund erkennt die Bemühungen Oesterreichs auf der wiener Konferenz für den Frieden und das Interesse Deutschlands mit Dank an; 2) die Kriegsbereitschaft wird

vorläufig aufrecht erhalten; und 3) weitere Verpflichtungen werden nicht eingegangen.

Der „A. Z." schreibt man vom 20. Juli: Berichte, die uns aus den Ostsee-Provinzen zukommen, sind voll von den Einzelnheiten der Unglücksfälle, welche die Stürme der letzten Woche unter der Englischen Flotte und besonders in der Flottille der Kanonenboote angerichtet haben. Acht dieser Boote sind zum Dienst ganz untauglich geworden; zwei, in welchen die Flamme die Pulverfässer erreicht hatte, flogen in die Luft. Den Mannschaften gelang es nur mit Mühe, sich zu retten.

München, 26. Juli. Wie in Hessen, Westpfahlen und am Rhein beabsichtigt auch der altbairische Adel die Bildung einer Adelscorporation (sie wurde schon einmal in der zweiten Kammer des aufgelösten Landtages durch den Abgeordneten von Link beantragt), „um durch ein engeres Aneinanderschließen des grundbesitzenden Adels die Interessen dieses Standes gegen die Einwirkung nachtheiliger und zerstörender Tendenzen zu sichern." In Straubing fand deshalb eine Versammlung des Niederbaierischen Adels am 22sten d. statt. (N.Pr.Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Juli. In dem größten Theile der westlichen Schweiz wurde gestern um 1 Uhr Nachmittags ein Erdbeben verspürt. (Z.)

Bern, 25. Juli. Ueber die Englischen Werbungen kommen allmählig so scandalöse Dinge an den Tag, daß der weitere Erfolg derselben (es sind jetzt in Dover 1000 Mann beisammen) sehr zu bezweifeln ist. Niemand läugnet mehr, daß den Rekruten in Bezug auf ihr Handgeld nicht Wort gehalten wird. Aber dasselbe ist mit den Werbern der mindern Sorte der Fall. Umsonst verlangen sie in Schlettstadt die vertragsmäßige Prämie für „eingelieferte Mannen"; den Vertrag selbst will Niemand mehr unterzeichnet haben, und selbst die ursprünglichen Entrepreneurs Sulzberger, Funk und Baumgardner haben auf den neuerdings in Umlauf gesetzten Exemplaren ihre Namen weggeschnitten. Die Werber, empört über den Wortbruch, den sie erfahren, liefern nun der Oeffentlichkeit die ihnen zugestellte Werb-Instructionen aus, deren Einzelheiten unser Volk empören und dem Geschäft wohl den letzten Stoß geben werden. Es heißt da z. B.: „§ 8. Der, welcher einen Transport commandirt, ist befugt, Disciplinarstrafen zu verhängen, d. h. nach Belieben prügeln zu lassen. Widerspänstige können außer der Schweizergränze geschlossen und in Fuhrwerken transportirt werden. Innerhalb des Schweizergebietes, so heißt es naiv weiter, dürfen solche Maßregeln nicht in Anwendung kommen. Man hat vielmehr hier mit Vorsicht zu verfahren, damit die Schweizerischen Behörden keinen Grund haben, wegen derartiger Maßregeln die Strenge des Werbeverbots in Anwendung zu bringen." (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. Se. Maj. der König ist gegenwärtig wieder vollständig hergestellt von den Folgen des unglücklichen Sturzes auf dem Strandwege, und hat in der letzten Woche bereits kleine Ausflüchte von der Skodsburger Villa machen können.

Die offiziöse „Departements-Tidende" zu Kopenhagen erklärt die durch die „Augsb. Allg. Ztg." verbreiteten Gerüchte über eine im Plane befindliche Abtretung der dänischen Insel Bornholm, ja sogar des schwedischen Gothlands an England für vollständig unbegründet. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Konstantinopel, schreibt man aus Wien vom 25sten, liegen uns heute Nachrichten vom 16. und 19. Juli vor. Die wichtigste ist jene, welche die Ankunft Omer Pascha's in der türkischen Hauptstadt meldet. Der Serdar war bald nach seiner Ankunft zu dem ihm befreundeten Seraskier geeilt und hatte ihm in den bestimmtesten Aeußerungen seinen Entschluß, das Kommando niederzulegen, mitgetheilt. Als Ursache giebt man den von der Pforte an ihn gelangten Befehl an, sich eben so wie die Generale der englischen und piemontesischen Truppen unter Pelissier, der als Generalissimus fungiren soll, zu stellen. Mechemet Pascha suchte ihn vergebens zu Konzessionen zu bewegen, und man glaubt in Konstantinopel, daß der Serdar diese gute Gelegenheit, sich zurückzuziehen, diesmal nicht vorübergehen lassen werde. Man hat ihm angeboten, ihn mit unumschränkten Vollmachten nach Asien zu senden. Bis jetzt hat sich jedoch Omer Pascha darüber noch nicht geäußert. — Herr v. Thouvenel ist am 17ten in Konstantinopel angekommen und mit großer Feierlichkeit empfangen worden. An demselben Abend empfing er in Therapia den Kommandanten der französischen Truppen in Konstantinopel und einen Besuch Ali Pascha's. Der neue französische Gesandte hat zahlreiche Orden der Ehrenlegion für türkische Großwürdenträger mitgebracht. — Reschid soll bei diesen Auszeichnungen ganz übergangen sein.

Aus London meldet man: Die Regierung hat den Bau zweier Linienschiffe, die in Angriff genommen werden sollten, aufgegeben, und läßt an deren Stelle neue Dampfer und Kanonen-Dampfboote von geringem Tiefgange bauen. Sämmtliche Berichte aus dem Schwarzen, Baltischen und Asowschen Meere sprechen sich dahin aus, daß man lediglich mit Fahrzeugen dieser Art den russischen Seefestungen beizukommen im Stande sein dürfte, und wenn, wie es sehr den Anschein hat, die große Attake gegen Kronstadt und Helsingfors wieder aufs kommende Jahr verschoben werden muß (!), so werden die Alliirten im nächsten Frühjahre zuverlässig an 100 solcher leichter Dampfer, Mörserschiffe und schwimmender Batterieen nach den nördlichen Gewässern zu schicken im Stande sein. (Z.)

In der Krim werden aus England 30 Kanonierboote erwartet, welche je 80 Mann Besatzung erhalten, und die kleinen Buchten im Auge behalten sollen. In Balaklava sind Taucherglocken mit dem nöthigen Zubehör eingetroffen, um die Ladungen des „Prince", so wie der übrigen am 14. November v. J. untergegangenen Schiffe aus dem Grunde zu heben. (St.-A.)

Der „Sémaphore" von Marseille meldet aus Konstantinopel unterm 16. Juli, daß am vorhergehenden Sonnabend (14.) die Krim-Correspondenten des „Constitutionnel", eines andern Pariser Journals und des „Impartial de Smyrne" dort an Bord eines Kriegsschiffes angekommen waren, auf dem General Pelissier sie hatte einschiffen lassen, um nicht von ihren „Indiscretionen" belästigt zu sein. Ueberhaupt soll General Pelissier die strengsten Maaßregeln gegen Mittheilungen aus dem Lager ergriffen haben, und kein Offizier wagt mehr zu schreiben.

Zur Schilderung der „Einigkeit unter den Alliirten und der Stimmung bei den Türken liefert folgender Brief der „Triest. Zeit." einen interessanten Beitrag. Er lautet:

Konstantinopel, 16. Juli. Wenn den Berichten aus dem Lager vor Sewastopol Glauben zu schenken ist, so wächst die Muthlosigkeit und Mißstimmung der Engländer in gleichem Grade, als die Ungeduld und Fieberhaftigkeit der Franzosen. Während letztere den ersteren bisher wenigstens den Ruhm persönlicher Bravour und Aufopferung ließen und ihnen das Lob eines löwenmuthigen ausharrens im Kampf und Ungemach spendeten, scheinen die letzten Ereignisse den Britischen Truppen einen Stempel von Uebersättigung und Unlust an Mühen und Gefahren aufgedrückt zu haben, der im Grunde wohl als nichts anderes zu betrachten sein dürfte, denn als der Ausdruck der Empfindungen, mit welchen die gesammte Britische Nation, soweit sie aufrichtig denkt, dem Fortgang des Krieges zuschaut. Mit der Mitte Juli ist die erste Hälfte der Saison vorbei, in welcher ein Krieg führbar ist: wir gehen mit starkem Schritt dem Ende dieser Möglichkeit entgegen. Die Schreckniss des vorigen Winters leben noch in zu guter Erinnerung, als daß die Erfolge der verflossenen Monate die Furcht vor einem zweiten Winter zu beseitigen vermöchten. Der Mamelon ward vor 5 Wochen genommen; seitdem lauten die Bulletins stereotyp: die Belagerung des Malakoffthurmes schreitet regelmäßig fort. Der Sommer und Herbst schreiten aber noch viel regelmäßiger und, wie es scheint, mit sichererem Erfolge fort.

Eine noch sorgenvollere Miene aber als die Briten machen die Türken. Die Sehnsucht nach dem Frieden, und sei es ein Separatfrieden mit Rußland, faßt immer mehr Fuß und würde sich noch lauter zu erkennen geben, drängte nicht das überlaute anmaßende Wesen der Franzosen jede Regung nationalen Selbstbewußtseins in die innigste Falte der Brust zurück. Es giebt aber Leute, die Visionen haben und gern glauben, was sie wünschen, und die flüstern einander ins Ohr, der Großherr werde sich mit dem Czar ganz im Geheimen verständigen (??), Rußland selbst biete dazu gern die Hand: ein Ueberwerfen mit den Westmächten sei eine Folge, die jedenfalls ihnen selbst bei der Eingeschlossenheit ihrer Truppen und Armeen im Schwarzen Meere und der Festigkeit der Bosporus-Fortificationen eine höchst bedenkliche Klemme bereite. Wenn sich Oesterreich dann auch für die Türkische Sache erkläre, so würden die westmächtlichen Usurpatoren mit Glanz aus dem Tempel ihres Ruhms hinaus zu jagen sein. Schön gedacht und auf die zahlreichen Sympathieen aller Derer berechnet, die um jeden Preis die Bürde der Alliirten sich vom Halse zu schaffen trachten. Zu den Visionen, die diese etwas ungeheuerlichen Politiker haben, gehört unter Anderm der unter den Türken viel verbreitete Glaube, daß in den letzten Affairen in der Krim die Russen absichtlich vermieden hätten, auf die Türken zu schießen oder sonst mit ihnen anzubinden, sowie das Gerücht, daß die vor Kurzem aus der Krim hierher zurückgekehrten 6 Türkischen Kriegsschiffe, welche hier reparaturbedürftig erklärt worden sind, nur deshalb aus den Gewässern der Krim zurückgezogen seien, um bei der nächsten Katastrophe nicht betroffen zu werden, und dergleichen mehr, was, wenn es weiter nichts beweist, wenigstens die Stimmung hier deutlich malt. Das Unwesen, das die Englischen Baschibozuks in den Dardanellen getrieben haben, und der Anblick der Englischen Reserve in Jerlikkiöj trägt nicht dazu bei, diese Stimmung zu verbessern; und die Erzählungen, die aus dem Felde zurückkehrende Türkische Offiziere von ihren Kameraden westmächtlicher Abkunft (eingerechnet also auch die Refugiés, die in Omer Paschas Generalstab u. s. w. herumwimmeln) zu machen wissen, sind eben so viele Zeugnisse für das Wachsen der Kluft, welche bisher durch den künstlichen Kitt der Türkisch-Englisch-Französischen Allianz verklebt war.

Ueber die Meuterei der Baschi-Bozuks enthält ein Schreiben im „Semphore de Marseille" folgende Angaben: „Die Stadt der Dardanellen befindet sich jetzt so zu sagen, im Belagerungs-Zustande. Es befand sich daselbst ein Corps von Baschi-Bozuks, das im Englischen Solde und unter dem Oberbefehle des Generals Beatson stand. Diese Elenden drangen in die Häuser, schändeten Frauen, mordeten auf offener Straße und begingen mit einem Worte so viele Scheußlichkeiten, daß die Bevölkerung aus der Stadt entfloh, die geplündert wurde. Als General Beatson endlich gegen diese Banditen einschreiten wollte und einige derselben festnehmen ließ, wurde von ihren Kameraden Freilassung derselben verlangt. Auf die Weigerung des Generals zogen sie in Masse aus der Stadt und zerstreuten sich über das Land, indem sie zurückzukehren und Alles mit Feuer und Schwert vernichten zu wollen drohten. Einige Schwadronen wurden gegen diese Rebellen geschickt, trafen dieselben aber nicht. Endlich wurde die Stadt in Voraussicht einer Katastrophe in Belagerungszustand erklärt. Häuser und Läden wurden geschlossen, und eine Türkische Division und zwei Feldstücke wurden von dem Gouverneur verlangt, um die Dardanellen gegen einen

(Beilage.)

№ 88. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Juli 1855.

möglichen Angriff der Baschi-Bozuks zu decken. Die Fregatten „Eumenide" und „Tisiphone" näherten sich der Stadt, um derselben im Nothfalle Beistand zu leisten. So war der Stand der Dinge am 7. Juli." — Der „Constitutionnel" meldet nach Briefen aus Konstantinopel vom 16. Juli, daß das Einschreiten der bewaffneten Macht und eines Theiles der Mannschaft der „Eumenide" genügt habe, um die Baschi-Bozuks zu ihrer Pflicht zurückzuführen; ein großer Theil derselben sei jedoch mit Sack und Pack ausgerissen. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

England läßt jetzt zur Zerstörung der Bastionen von Kronstadt einen so großen Bombenmörser gießen, daß zwölf Ochsen die Patrone in das Rohr fahren müssen. Als die technische Commission die Frage aufwarf, wie denn die Ochsen wieder herauskommen sollten, löste der Erfinder die Verlegenheit ganz einfach mit der Anweisung: „Durch's Zündloch!"

(N. Pr. Z.)

Die Geier hausen in der Nähe der blutigen Felder von Sewastopol. Ein Augenzeuge erzählt, daß er auf dem Wahlplatze nach dem Kampfe des 18ten einen englischen Offizier fand, der, tödtlich getroffen, noch Kraft genug hatte, einen Geier zu erwürgen, der an ihm zu nagen angefangen hatte. In seiner krampfhaft geballten Faust hatte er den Geier erdrosselt. (Z.)

Berlin. Innerhalb der letzten vierzehn Tage sind nicht weniger als 1500 Stück Kugel-Waschmaschinen bei dem Inhaber des auf dieselben ertheilten Patents, B. Moore bestellt worden. Diesen zahlreichen Bestellungen nach zu schließen, muß die Maschine sich als sehr zweckmäßig bewährt haben, denn es dürfte wohl kaum Jemand eine solche kaufen, bevor er sich nicht von der praktischen Anwendbarkeit überzeugt hat. In Folge dieses Zudranges ist der bisherige Preis einer Normalmaschine von 10 auf 12 Thaler erhöht worden. (Z.)

Seit einigen Tagen bemerkt man in Paris eine Gesellschaft von Negern, die sich durch das glänzendste Schwarz auszeichnen. Es sind dies hohe Würdenträger vom Hofe des Kaisers von Hayti, Faustin I. Diese Ebenholz-Junker sind: der General Graf d'Elva, Senator und Großkanzler des Kaiserreichs; Vicomte d'Elva, sein Sohn; der Herr Baron Simon, Senator, der Graf Du Val, Senator. Sie haben ein zahlreiches Gefolge, viel Geld, speisen fürstlich und rauchen echte Havannah, die sie mitgebracht haben. Der General-Graf-Senator-Großkanzler hat sehr distinguirte Manieren, ist äußerst liebenswürdig und auf die weiße Farbe erpicht: Kravatte, Weste, Pantalon sind von weißer Farbe; nicht minder liebt er das schöne Geschlecht. Er spricht gut französisch und giebt Geld mit vollen Händen. (Z.)

Nach einem lyoner Blatte sind drei französische Missionare am 1. Februar d. J. in der Provinz Tappanouli (Oceanien) von den Battas, die sie zum Christenthum zu bekehren suchten, ermordet und bei einem Festmahle, das diese menschenfressenden Wilden veranstalteten, verzehrt worden. (Z.)

Als am 5. Juli in Amerika die Nachricht von der Niederlage der Verbündeten am 18. Juni eintraf, ließ in Baltimore ein reicher Lokomotivenbauer, Thomas Winans, sein schloßartiges Haus nebst Park aus Freude über den Sieg der Russen glänzend erleuchten! (Z.)

Dieser Tage sind in München 90 Stück konfiszirte Calabreser, auf die bekanntlich vor etlichen Jahren die Münchener Polizei so scharfe Jagd machte, um den billigen Preis von 10 Fl. an die Hoftheatergarderobe überlassen worden. Sie figuriren wahrscheinlich nächstens in den „Räubern". (Z.)

In Paris wurde kürzlich ein junger eleganter Mann von einer Dame, die ihn ungeduldig zu erwarten schien, im Momente, als er neben ihr im Wagen Platz nehmen wollte, auf eine fürchterliche Weise verstümmelt. Sie schleuderte ihm nämlich eine Flasche Vitriol mit solcher Heftigkeit in's Gesicht, daß er sogleich erblindete. Man schaffte ihn sofort ins Spital, die Dame aber wurde auf die Polizeipräfektur geschickt. (Z.)

In der Nähe des Städtchens Jiczin in Böhmen lebt eine Juden-Wittwe, die mit 24 Kindern, sämmtliche Mädchen, gesegnet ist. Die älteste Tochter ist 24 und die jüngste 2 Jahre alt. Ein allerhöchstes Gnadengeschenk Sr. Majestät des Kaisers setzte die geldarme, aber kinderreiche Frau in den Stand, die zwei ältesten Mädchen zu verheirathen. (Z.)

№ 118. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 22. Juli 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die zur Ergänzung und Reparatur der Feuerlöschgeräthschaften der Universität erforderlichen Böttcher- und Stellmacher-Arbeiten, laut Kostenanschlags groß 134 Rbl. 50 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. August d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 8. August d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat, d. 20. Juli 1855. 3

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule für das Jahr 1855 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 963 Rbl. 89¾ K. S. betragend, zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. d. M. und zum Peretorge am 28. Juli c. a. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, d. 2. Juli 1855. Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 78.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars pro 1855 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 799 Rbl. 17½ K. S. betragend, zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. d. M. und zum Peretorge am 28. Juli c. a. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, d. 2. Juli 1855. Liv. Gouv.-Ztg. Nr. 78.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadthüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 15. Juli 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine junge Dame wünscht Pensionairinnen gegen ein billiges Honorar anzunehmen, die sie in allen Schulwissenschaften, wie auch in der Musik, unterrichtet. Näheres in der Zeit.-Expedition. 2

Das Genskysche Haus bei der ehstnischen Kirche wird jährlich vermiethet oder auch verkauft. 1*

Sehr guten inländischen Käse erhielt so eben und giebt ab 10 Pfd. zu 1 Rbl. J. G. Koller, Kaufhof Nr. 23. 3

Frischgesalzene Norderheringe, Revalsche Killoströmlinge, feine Kasanische Seife, Moskowisches Mehl und Sirup ist zu haben bei 1

Lud. Wilh. Henningson.

Abreisende.

Pastorin Boubrig. 1
Leopold Dowgwillowicz. 1
A. E. W. Schulz, Tischlergesell. 1
Gottlieb Lock, Knochenhauergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Montag 25. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Irkutsk. — Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten aus der asiatischen Türkei. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juli. Sonntag d. 17. Juli gaben im großen Saale des Schlosses im englischen Garten in Peterhof die Hofsänger ein großes geistliches Concert zum Besten der zur Vertheidigung der Hauptstadt und des baltischen Küstenstrichs bestimmten Truppen und ihrer Familien, denen das St. Petersb. Damen-Comité, welches unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna steht, Unterstützung zukommen läßt. Das Concert beehrten mit Ihrer Gegenwart Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Alexandrowna und Alexandra Feodorowna, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen und Ihre K. H. die Prinzessin der Niederlande. (N. B. — R. J.)

St. Petersburg, 20. Juli. Der Beamte von der 5ten Classe Jakowlew, dem Reichskanzler attachirt, ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 15. Juli ist der Oberst Kesseler, Commandeur des Infanterie-Rgts Sfamur zum General-Major befördert mit Beibehaltung seiner Function.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. Juli ist der Vice-Gouverneur von Jekaterinoslaw, Collegienrath Braunschweig für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden; dgl. nach Ausdienung seiner Jahre der Lehrer der Wesenbergschen Kreisschule Plath zum Gouv.-Secretair.

Der Chef des Kalischer Zollbezirks und die Beamten und die Diener dieses Bezirks haben zum Besten unsrer activen Truppen 544 Rub. 56 K. dargebracht; die Dienenden und Arbeiter auf den Privatgoldwerken des südl. Systems des Bezirks Jenisseisk 3285 R. zum Besten derselben Truppen und ihrer Hinterbliebenen; diejenigen des Nordtheils dieses Bezirks 8291 Rub. 91½ K. S. für die Familien der getödteten und verwundeten Krieger; der Bevollmächtigte und Branntweinpächter in Ost-Sibirien nebst andern in diesem Ressort Dienenden 6586 R. 30 K. für die Verwundeten und die Familien der Gebliebenen; der Adel des Ostrowschen Kr. im Gouv Pskow 2000 R. und der Ostrowsche Gutsbesitzer Capitain a. D. Bartosch 100 Rub. S. Sämmtliche Geber sind des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Im Laufe des 17. Juli nahm die feindliche Flotte keine Bewegungen vor. Gestern Abend trennten sich von derselben und gingen in See: ein englischer Zweidecker, 7 Kanonierboote und 1 Kauffahrteischiff.

d. 18. Juli 1855.

Im Laufe des 18. Juli bewahrte die feindliche Flotte ihre frühere Stellung; den größten Theil des Tages war dieselbe in dichten Nebel gehüllt.

d. 19. Juli 1855.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

Riga, 22. Juli. Geleitet von dem patriotischen Wunsche, die Lage der erkrankten Militairs der hier stehenden Truppen zu erleichtern, haben die Damen Riga's tausend Bettdecken und tausend Schlafröcke für die hiesigen zeitweiligen Hospitäler dargebracht. Nach Kenntnißnahme der desfallsigen Vorstellung des Herrn Commandirenden der in Liv- und Kurland stationirten Truppen hat Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, den Damen der Stadt Riga für ihre patriotischen Gesinnungen und Darbringungen zu danken. (Rig. Z.)

Mitau, 14. Juli. Auf dem Gute Krons-Würzau ist das geräumige Schloß der frühern Herzöge von Kurland zu einem großen Hospital eingerichtet. Da nun hierzu eine Menge Leib- und Bettwäsche erfordert wurde, so forderte Se. Excell. der Hr. Gouverneur von Kurland durch den Präses des Domainenhofes Herrn Staatsrath Baron Offenberg die Eingesessenen der Domainen und andere christliche Bewohner auf, für Herbeischaffung dieser Hospital-Erfordernisse Sorge zu tragen. Mit bereitwilligem Herzen und liebreicher Theilnahme für die kranken Soldaten erfolgten aus allen Gegenden Kurlands an die Gemahlin des Herrn Domainenhofs-Präsidenten Zusendungen an Geld, Leinewand und Wäsche, so daß 1000 fertige Hemde, 500 Bettlaken und 500 Kissenbezüge in Empfang genommen und nach dem Hospital abgesendet werden konnten. Die Eingesessenen der Krons-Domainen haben den größten Theil dieser Gegenstände dargebracht. (Kurl. Lett. Ztg.)

Irkutsk. Der gegenwärtige Chuan-Di (Reichsminister) von China hat uns die freie Schifffahrt auf dem Flusse Amur gestattet. Die Wichtigkeit dieser Errungenschaft ist unschätzbar. Kamtschatka und alle unsere Amerikanischen Colonieen bringen kein Getraide hervor, sondern erhalten solches aus dem Irkutskischen Kreise über Jakutsk. In Folge dieses 6000 Werst langen furchtbaren Weges wurde in Kamtschatka das Pud Korn nicht selten mit 10 bis 15 Rbl. Assign. bezahlt. Jetzt wird uns Mehl, welches aus der Transbaikalschen Provinz auf dem Flusse Amur und dem östlichen Ocean expedirt wird, nicht theurer als 50 Kop. S. pr. Pud zu stehen kommen. Außer der freien Schifffahrt auf dem schiffbaren Flusse Amur haben die Chinesen uns die ganze Landstrecke an der Mündung dieses Flusses abgetreten. Und diese Ueberlassung ist freiwillig geschehen. Die Chinesen haben immer zugegeben, daß dieser Fluß ohne Nutzen durch ihre Besitzungen fließt. Die Chinesen haben mit Entzücken die Nachricht von dem erfolglosen Angriff der „rothhaarigen Barbaren“ auf Kamtschatka empfangen und freuen sich über unsere Annäherung an ihre Gränzen, in dem vollen Vertrauen, daß sie in den Russen, mit welchen sie friedlich fast zwei Jahrhunderte verkehren, beständige Bundesgenossen und Beschützer finden werden. Es heißt, daß es im Plan wäre, Kamtschatka zu zerstören, dafür ersteht auf's Neue das Amursche Gebiet. Etwa 300 Werst von der Mündung des Amur soll eine Stadt, vermuthlich mit einer Festung, errichtet werden, vielleicht wird man aber auch eine Festung an der Mündung des Amur erbauen, denn täglich ziehen durch Irkutsk ununterbrochen Wagenreihen mit Festungs-Artillerie, gußeisernen Lafetten, Bomben, Kanonenkugeln, Pulver, Ankern und Maschinen zu Dampfern. Alles wird ungesäumt über den Baikal geschafft. Unlängst lasen wir im „Journ. des Debats“ die Nachricht, daß die Chinesen uns freiwillig den Fluß Amur abgetreten, bei dessen Mündung wir eine Festung erbaut hätten, und daß Admiral Putiatin diese mit Kanonen von seiner Escadre versehen habe; daß unsere Dampfer bereits auf dem Flusse Amur schifften, und daß auf diesem Wege einige Kisten Thee nach St. Petersburg und Moskau geschafft worden seien. Die Thee-Nachricht ist eine reine Erfindung. — An den Amur sind bereits einige Bauer- und Bürger-Familien aus dem Gouvernement Irkutsk befördert. Diese besäen sogleich die Felder, so daß sie zum Herbst ihr Brod und Gemüse haben werden. — Die Fahrt unterhalb dieses Flusses auf einem Dampfer von geringer Kraft, vom Schalkinskischen Fabriketa-blissement bis zum östlichen Ocean, wird in 14 Tagen vollendet. — Das Amursche Gebiet zeichnet sich aber nicht durch zahlreiche Bevölkerung aus, dafür verspricht es für die Zukunft viel Nützliches. Der bekannte Chabarow schrieb an den Irkutskischen Militair-Chef vom Flusse Amur aus: „Und so wird unserm Zar ein neues Daurien, ein zweites Sibirisches Reich.“ — Der General-Gouverneur hat sich an den Amur begeben und wird daselbst, wie es scheint, bis zum October-Monat zubringen. Er beabsichtigt, wie man muthmaßt, alle Angelegenheiten betreffs der östlichen Gränze mit den Chinesischen Bevollmächtigten, die unsrerseits keine Bestätigung erlangt, zum Abschluß zu bringen. Und wahrlich, unsere Alten haben gut daran gethan, daß sie diese wichtige Frage nicht zu Ende gebracht, sondern dieselbe den gegenwärtigen günstigen Umständen überlassen haben.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol vom 18. (30.) Juli Abends folgende telegraphische Depesche mit:

Vor Sewastopol ist nichts Bemerkenswerthes vorgegangen; der Feind unterhält gegen die Festungswerke lebhafte Kanonaden, denen wir nachdrücklich antworten.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow meldet mittelst telegraphischer Depesche vom 20. Juli Mittags, daß vor Sewastopol nichts Neues vorgefallen; der Feind setzte die Kanonade auf die Festung wie früher fort. (Russ. Inv.)

In dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Kriegs-Journal vom 5. bis zum 10. Juli sind folgende ergänzende Nachrichten enthalten über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol und über die Lage der Dinge auf der Krimschen Halbinsel im Verlaufe dieser Zeit.

Vor Sewastopol bewerkstelligte der Feind den Tag über eine allgemeine Kanonade gegen die Festung, und bei Nacht bombardirte er, indem er zu Zeiten das Feuer gegen die verschiedenen Puncte unserer Vertheidigungslinie verstärkte. Ein sehr lebhaftes Büchsenfeuer fand von beiden Seiten Tag und Nacht ununterbrochen statt. Unsere Artillerie antwortete dem Belagerer kräftig, indem sie ihre Schüsse gegen seine neu angelegten Batterien oder im Bau begriffenen Logements und Approchen concentrirte. Das wohlgezielte und geschickte Operiren derselben nöthigte den Feind mehr als einmal sein Feuer einzustellen und die begonnenen Trancheen aufzugeben.

Unabhängig von der Ausbesserung der Beschädigungen in den Werken nahmen unsere Arbeiten sehr guten Fortgang, sowohl was die Verstärkung der Vertheidigungslinie betrifft, als auch in Bezug auf die Anlegung neuer Batterien.

Die bemerkenswerthesten Einzelnheiten der Belagerungsoperationen waren folgende:

Am 5. Juli. Nach einer recht starken Kanonade gegen verschiedene Theile der Festung concentrirte der Belagerer gegen 6 Uhr Abends sein Feuer gegen die Redoute Rosstisslaw und die Batterie Belkin. — Die Action unserer Werke zwang den Gegner das Feuer einzustellen. Seine Arbeiten an diesem Tage bestanden in der Beendigung der Approchen gegen die Bastion Kornilow, dem Bau einer neuen Batterie, links von der ehemaligen Kamtschatka-Lünette, um gegen die Bastion Nr. 3 zu wirken, der Aufführung eines Logements über der Docksschlucht vor der Batterie Gervais und der Krönung der Trichter vor der Bastion Nr. 4.

Die Nacht vom 5. auf den 6. Juli. 120 Mann Freiwillige vom Jägerregiment Ochotzk unter dem Lieutenant Rytow, von 3 Compagnien desselben Regiments unterstützt, erstiegen von den Batterien beim Peressyp aus den grünen Berg, benutzten den Umstand, daß die Aufmerksamkeit des Feindes nach der anderen Seite auf den sogenannten Zuckerhut gerichtet war, wohin 60 durch eine Jägercompagnie verstärkte Freiwillige unter Major Ssalow marschirt waren, um unerschrocken zwei Logements auf dem grünen Berge zu besetzen und zu zerstören. Der Feind wich in die hinteren Trancheen zurück und sein auf dem Zuckerhut aufgestellter Lauerposten ergriff die Flucht. Den Unsrigen gelang es auch, das von dem Lauerposten inne gehabte Logement zu zerstören und sie kehrten mit einem Verlust von 12 Verwundeten zurück.

Am 6. Juli. An diesem Tage schoß der Feind mit kleinen Unterbrechungen sehr stark. Die Nacht eröffnete er ein Bombardement besonders gegen die Bastionen Nr. 4 und 5 und die Redoute Schwarz und Tschesme, welche dem Belagerer kräftig antworteten. An dieser Kanonade nahmen auch die Batterien der Nordseite Antheil.

Am 7. Juli. Gegen 3 Uhr Nachmittags begannen die auf der linken Angriffsflanke befindlichen französischen Batterien ein heftiges Feuer gegen die Redoute Rosstisslaw und die Bastion Nr. 5. Von unserer Seite richteten alle Werke der rechten Flanke der Vertheidigungslinie ein gleich starkes Feuer gegen den Feind. Nach einer zweistündigen Kanonade brachte unsere Festungsartillerie den Gegner zum Schweigen, wobei sie zugleich einige Geschütze demontirte und einen Theil der Embrasuren zerstörte. Im Verlauf der ganzen folgenden Nacht wurde von unseren Werken beständig gegen die feindlichen Arbeiten gefeuert. Aus den an diesem Tage vom Wolochow-Thurme angestellten Beobachtungen ergab sich, daß die vom Feinde vor der Kamysch-Bucht errichteten Redouten mit Geschütz bewaffnet werden.

Am 8. Juli. Das Feuer des Belagerers war vorzüglich gegen die Abtheilungen 1, 3 und 5 gerichtet. Nachts wurden viele Bomben auf die Werke und in die Stadt geworfen. Gegen die 4te Bastion sprengte der Feind um 9 Uhr Morgens einen verstärkten und um 3 Uhr Nachmittags einen gewöhnlichen Minenheerd, fügte uns jedoch dadurch keinen bedeutenden Schaden zu. Die Arbeiten des Gegners vor den übrigen Theilen unserer Vertheidigungslinie waren: der Durchschnitt von Schießscharten auf der, der Bastion Nr. 3 gegenüber aufgeführten, englischen Batterie, das Anlegen von Approchen gegen die Kornilow-Bastion und die Errichtung zweier neuen Logements vorwärts derselben. Das Feuer von den genannten Werken erschwerte diese Arbeiten bedeutend.

Am 9. Juli. Neue Approchen des Feindes wurden nicht bemerkt. Dagegen wurden seine vorderen Trancheen bedeutend vertieft, breiter gemacht und erhöht. Um 10 Uhr Morgens machte er wieder eine Sprengung aus den Trichtern gegenüber der Bastion Nr. 4, wodurch einer der Zweiggänge unserer Gallerie unbedeutend beschädigt wurde.

Aus dem Baidara-Thale ist von unseren Vorposten Nachricht eingegangen, daß der Feind in der Stärke von 2 Bataillonen mit 4 Berggeschützen beim Dorfe Urkusta lagert; gegen 2 Bataillone halten das Dorf Baga besetzt und 6 Schwadronen Cavallerie stehen an der Tschernaja hinter den Gärten von Urkusta.

Von den übrigen Puncten der Halbinsel Krim wird mitgetheilt:

a) Der General-Adjutant Knorring berichtet aus Otschakow, daß am 2. Juli ein Kanonierboot unter englischer Flagge vor die Otschakowschen Batterien kam, die einige Schüsse gegen dasselbe feuerten und durch einen Schuß das Steuerruder beschädigten. Die von dem Boote auf unsere Batterien geworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

b) Der General-Lieutenant Wrangel giebt Nachricht, daß unser am 2. Juli gegen Kertsch geschicktes Streifcommando fand, daß die Höhen um diese Stadt herum nicht von Vedetten der Verbündeten besetzt waren; nach Aussage der Bewohner unternehmen die Verbündeten starke Arbeiten auf der Batterie Pawlow, wohin sie Geschütze aus Jenikale transportiren. In Kamysch-Burun wurde eine kleine Anzahl Engländer und Franzosen ans Land gesetzt.

c) Aus Genitschesk hat der Flügel-Adjutant Obristlieutenant Fürst Lobanow-Rostowski berichtet, daß am 7. Juli ein Theil der feindlichen im Asowschen Meere befindlichen Escadre, drei Kanonierboote und zwei Schraubenschiffe stark, abermals vor Genitschesk erschien und das Bombardement gegen die Stadt eröffnete. Die in großer Menge auf das Ufer geworfenen Raketen entzündeten die dort liegenden Strohvorräthe, wodurch einige benachbarte Häuser und Gebäude der Stadt selbst in Brand geriethen. Als Fürst Lobanow-Rostowski bemerkte, daß der Feind vorzugsweise seine Wurfgeschosse auf die Stellen warf, die in Flammen standen, führte er, um unnützen Verlust an Menschenleben zu vermeiden, seine Leute aus der Schußweite des Gegners.

Auf diese Weise hat das fast unvertheidigte Genitschesk ein drittes Bombardement ausgehalten. Der durch seine Flotte starke, verbündete Feind hat ungestraft die Ufergehöfte und Fischerhütten vernichtet, ist an die von Truppen nicht besetzte und von den Einwohnern verlassene Stadt herangekommen und hat sein Feuer gegen den auf dem Platze stehenden Tempel des HERRN concentrirt.

Gegen 9 Uhr Abends zerstörten einige in die Kirche geworfene Bomben die Gewölbe derselben und verursachten einen Brand, von welchem nur der hölzerne Glockenthurm unversehrt blieb.

Am 8. Juli gingen die beiden Schraubenschiffe und Kanonierboote von Genitschesk in See.

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der Generaladjutant Murawjew berichtet unter dem 29. Juni aus dem Lager bei dem Dorfe Kany-Këi.

Am 26. Juni theilte ich mit, daß ich bei meiner Rückkunft von Sfaganlug nach Kars, am 22. Juni auf dem westlichen Abhange des genannten Gebirgskammes ein fliegendes Detachement zurückließ unter Befehl des Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow vom Dragonerregiment Prinz von Würtemberg.

Dank der Geschicklichkeit und Umsicht dieses würdigen Stabsoffiziers hat das bezeichnete Detachement seine Aufgabe vollkommen erfüllt und im Laufe dieser Tage zwei sehr glückliche Gefechte bestanden.

Am 24. Juni gegen Mittag zeigte sich vor der von den Türken verlassenen Verschanzung an dem Passe unterhalb Bardus, wo sich damals unser Detachement befand, eine Schaar von ungefähr 200 Baschi-Busuks. Der Oberst Fürst Dondukow-Korssakow sandte sofort gegen sie einen Theil der Bergmiliz und der Kurden, welche in herzhaftem Angriffe den Feind über den Haufen warfen, 2 Mann niederstreckten, 20 Pferde erbeuteten und 39 Stück Hornvieh, welches der den Türken untergebenen kurdischen Gemeinde Sfuwadalli gehörte, mit fortnahm; hierbei wurde von unserer Seite ein Mann von der Miliz verwundet.

In der Nacht vom 25sten auf den 26sten griff der Fürst Dondukow-Korssakow, der sich schon in der Umgegend von Midshingert befand und erfahren hatte, daß eine neue Schaar von Baschi-Busuks, 150 bis 200 Mann, von Weli-Pascha aus Kerpi-Kew geschickt, nicht weit davon ihr Nachtlager aufgeschlagen, die Türken in der Dämmerung unvermuthet mit 2 Sfotnien Bergmiliz und einer Sfotnie Linienkasaken an. Nach kurzem Widerstande wurde der Feind vollkommen zerstreut und ließ 40 Todte auf dem Platze, worunter der Commandeur von 100 Mann und ein Fahnenträger. Außerdem wurde den Türken das Fähnlein einer Abtheilung (von 100 Mann) abgenommen, 34 Gefangene gemacht, viele Pferde, Waffen und verschiedene Habe erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich der Commandeur der zweiten Abtheilung ein Subalternoffizier und der Secretair des Weli-Mahmud, Paschas von Erzerum.

Unser Verlust besteht in 1 getödteten Offizier, dem Commandeur der Kabardischen Sfotnie, 7 verwundeten Milizen und 5 getödteten Pferden.

Aus den Aussagen des gefangenen Secretairs ergab sich, daß die zerstreute Partie Baschi-Busuks eigentlich die Bedeckung der Beamten bildete, welche Weli-Pascha abgeschickt hatte zur Besichtigung der von uns bei dem Marsche über den Sfaganlug vom 19. bis 22. Juni zerstörten Magazine der anatolischen Armee. Die türkische Behörde schlägt ihren Verlust viel höher an, als in meinen früheren Rapporten angegeben ist. Wir haben nämlich nach ihrer Berechnung auf dem Wege von Bardus nach Karaurgan 18,000 Samaren zerstört, was nach unserem Maße 36,000 Tschetwert jeglichen Getraides ausmacht, ungerechnet das, was der General-Major Sfuslow genommen. Im Allgemeinen hat die Action unseres fliegenden Corps jenseits des Sfaganlug den ersten starken Eindruck bedeutend erhöht, den auf die dortige Bevölkerung das unerwartete Erscheinen unserer Hauptmacht 100 Werst im Rücken von Kars hervorgebracht hatte. Aus vielen Dörfern erschienen die Aeltesten und gaben sich selbst und ihre Habe in unsere Hände, da sie voraussahen, daß wir bald wieder am Sfaganlug erscheinen würden. Gestern traf das fliegende Detachement des Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow im Hauptlager ein, um zu rasten, Proviant einzunehmen und die Kranken und Gefangenen abzuliefern.

Unsere Hauptmacht blieb im Lager bei Kanyköi und fuhr fort durch detachirte Aufstellung der Colonne des General-Majors Baklanow beim Dorfe Tikme den Erzerum'schen Weg zu beherrschen. Unsere Streiftrupps hatten ein scharfes Auge auf alle, selbst auf die einzelnen Personen. Auf diese Weise setzte eine Cavalleriepatrouille von 10 Liniensoldaten und einer halben Sfotnie des Regiments Karabach, als sie rechts vom großen Wege eine Partie Türken von 7 Mann ansichtig wurden, ihnen nach und nahmen 3 Mann und einige Pferde. Die übrigen verbargen sich in den Dorfschaften.

Am 28. Juni führte der General-Major Baklanow, dessen Truppen ich Tags zuvor durch frische Mannschaft verstärkt hatte, mit dem Oberquartiermeister des activen Corps, Oberst Rudanowski vom Generalstabe, eine Recognoscirung der auf dem linken Ufer des Kars-Tschai gelegenen Befestigungen von Kars aus, da diese noch nicht untersucht waren.

General Baklanow setzte zu dem Ende mit einem Theil seines Detachements über den Kars-Tschai und rückte gegen die Höhen von Tschachmach vor. Als sie sich der Festung näherten, stießen sie auf einen Transport Heufuhren, der unter Bedeckung von Baschi-Busuks zurück kam. Als die letzteren unsere Truppen erblickten, zerstreuten sie sich und der ganze Transport von 30 Arben mit 45 Stück Hornvieh und 4 Pferden wurde erbeutet, wobei auch 27 bei dem Transport befindliche Baschi-Busuks und Fuhrleute gefangen genommen wurden.

Während der zwei Stunden, welche nöthig waren, um die Befestigungen zu besichtigen und die Localität aufzunehmen, befand sich die Garnison von Kars in starker Aufregung. Ein Theil derselben, 7 Bataillone Fußvolk, 2 Regimenter regulairer Cavallerie und Baschi-Busuks, entschloß sich diesmal sogar aus ihren Verschanzungen herauszugehen, jedoch nicht weiter als Kartätschenschußweite von ihren Batterieen; auch wagten sie nicht einmal den Rückzug der Unsrigen zu behelligen, als nach Beendigung der Recognoscirung der General Baklanow ins Lager zurück marschirte. Nur die Baschi-Busuks hatten ein Scharmützel mit den Kasaken, wobei wir nur den Verlust eines getödteten Pferdes hatten.

An diesem Tage erhielt ich nachstehenden Rapport des General-Lieutenants Kowalewski über die Zersprengung einer feindlichen Reiterschaar im Distrikt von Achalkalak am 23. Juni.

Der Muschir der anatolischen Armee, welcher Proviant und Schlachtvieh für die Garnison von Kars nothwendig brauchte, schickte eine bedeutende

Reiterschaar von mehr als 1000 Mann unter dem Commando eines gewissen Magyar-Pascha und unter der Führung zweier Engländer in das Sandshak Tschal-Dyr, um unsere dort en cordon aufgestellte Cavallerie zurückzudrängen und Brod und Schlachtvieh für die Garnison der Festung zusammen zu bringen.

Der Oberst Fürst Orbelian, Commandeur des muselmännischen Reiterregiments Nr. 3, welcher die Cordonlinie inne hatte, schob auf die Kunde von der Bewegung der türkischen Reiterei sein ganzes Regiment gegen das Dorf Sfuldy vor, so wie zwei Sfotnien des Donischen Kasaken-Regiments Nr. 2 und die zweite Jägercompagnie des Jäger-Regiments Wilna, und stellte sich mit diesen Truppen an den Bergen vor dem Dorfe auf.

Am 23. Juni um 8 Uhr Morgens näherte sich die feindliche Cavallerie der Position, in welcher unsere Truppen standen, theilte sich in 4 Colonnen und machte mit 3 derselben einen Angriff auf unsere Front und mit der 4ten, der stärksten Colonne, auf unsere linke Flanke.

Fürst Orbelian hatte im Centrum die Jäger-Compagnie, auf der rechten Flanke 2½ Sfotnien des muselmännischen Reiter-Regiments Nr. 3, auf der linken Kasaken, und 1 Sfotnie des muselmännischen Reiter-Regts in Reserve. Die von der Fronte anrückenden Colonnen empfing Fürst Orbelian mit starkem Feuer und schickte gegen den die linke Flanke umgehenden Feind die Donischen Kasaken und die Reserve-Sfotnie. Die Umgehungs-Colonne, viermal stärker als diese Truppen, begegnete dem Angriff mit Kühnheit; aber Dank der Bravour der Kasaken, so wie der musterhaften Tapferkeit und Umsicht des Sfotniks Sfamssonow wurde sie nach einigen Angriffen über den Haufen geworfen. Die auf diese Weise zurückgeschlagenen Türken besetzten das coupirte Terrain und eröffneten ein starkes Feuer, da drang der Sfotnik Sfamssonow mit einem Theil der Kasaken und Milizen auf sie ein, warf den Feind aus dem Terrain, ließ aufsitzen und machte einen Pikenangriff auf denselben. Inzwischen war Fürst Orbelian, der auch mehrere Angriffe zurückgeschlagen hatte, ebenfalls zur Offensive übergegangen und nun wandte sich der auf allen Punkten aufgerollte Feind zu einer regellosen Flucht, wurde acht Werst weit verfolgt und vollständig zerstreut.

Unser Verlust in dieser Affaire ist sehr unbedeutend und besteht aus 2 verwundeten Offizieren des muselmännischen Reiter-Regts Nr. 3, 7 verwundeten Reitern desselben Regiments und 5 verwundeten donischen Kasaken. Die Türken haben nach den Angaben der Kundschafter und andern Nachrichten 70 Todte und 100 Verwundete. Wir nahmen 14 Mann gefangen und erbeuteten 1 Fähnlein. (Rnss. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. In einigen politischen Kreisen von Paris erzählt man, Lord Palmerston, der in Privatgesprächen noch viel mehr, als im Parlamente angegriffen wird, habe einer politischen Persönlichkeit, die ihm Vorwürfe wegen seiner kriegerischen Politik machte, geantwortet: Je ne regretterai jamais pour ma part d'avoir amené la crise actuelle, l'Angleterre y aura toujours un profit certain, celui d'affaiblir non seulement la Russie, mais aussi — ce qui est mieux — la France. (Ich für mein Theil werde es niemals beklagen, die gegenwärtige Krise herbeigeführt zu haben, England wird immer einen sichern Gewinn haben, den, daß Rußland geschwächt wird nicht nur, sondern den viel größeren, daß auch Frankreich geschwächt wird.) (N. Pr. Ztg.)

Paris, 30. Juli. (Tel. Dep.) Die Rückkehr des Kaisers wird heute erwartet.

Paris, 31. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über das bedeutende Resultat der Anleihe. Die Anzahl der Unterzeichner beträgt 310,000, die Höhe der Unterzeichnungen 3600 Millionen, hierunter 235 Millionen von Zeichnern zu 50 Franken Rente. Die im Auslande stattgefundenen Zeichnungen übersteigen 600 Millionen. (St.-A.)

England.

London, 27. Juli. Im Unterhause kommt die türkische Anleihe-Bill ohne eine Spur von Opposition und Diskussion zur zweiten Lesung. — Das Bewilligungs-Comité genehmigt darauf, nach einer langen und ziellosen Besprechung, ein Votum von 396,000 Pfd. St. (34,000 Pfd. St. mehr als im vergangenen Jahr) für das Volkerziehungs-Departement, d. h. zur Unterstützung anglikanischer und dissentirender Schulen und 215,000 Pfd. zur Subsidirung derselben Anstalten in Irland.

Sir John Bowring hat einen Handelsvertrag mit Siam abgeschlossen, und Großbritannien zählt jetzt 6,000,000 Kunden und einen Konsul mehr. Oberst Burney und Sir James Brooke, die zu demselben Zweck vor Jahren nach Bankok gingen, waren nicht so glücklich wie Sir J. Bowring, dem ein Thronwechsel seine Aufgabe erleichterte. Kurz vor der Ankunft des britischen Bevollmächtigten ergriff ein „neuer Pharao" das Scepter, der sich jedoch von seinen Vorgängern bedeutend unterscheidet. Der jetzige König ist nach der „Times" etwa 50 Jahre alt, hat von den Missionären Englisch und Lateinisch gelernt und strebt mit löblichem Ehrgeiz nach dem Ruhm, der aufgeklärteste und liberalste Fürst des Morgenlandes zu heißen. Die Haupt- und Residenzstadt des Reichs, Bangkok, zählt 350,000 Einwohner und soll recht sauber und stattlich aussehen. Sir John Bowring aber soll dem gebildeten und jovialen Monarchen so unentbehrlich geworden sein, daß man das heterogene Paar „mit den „siamesischen Zwillingen" vergleichen kann.

London, 28. Juli. Im Oberhause brachte gestern Lord Brougham eine Religions Disabilities Bill

zur ersten Lesung. Dieselbe bezweckt die Streichung von etwa 100 veralteten Parlamentsakten, deren, wenn auch blos nominelle Existenz, eine Schande für das Jahrhundert wäre.

Unterhaus-Sitzung am 27. Juli. Nachmittags trat das Haus in Comitéberathung über die türkische Anleihe-Bill und Mr. Gladstone erklärt, daß er gehofft habe, die Regierung werde diese von allen Seiten mißbilligte Bill wenigstens milder und die Garantie Englands und Frankreichs sondern. Da das Kabinet den Wünschen der Minorität auch dieses Zugeständniß verweigert, so kann er einige Bemerkungen über Inhalt und Fassung des Vertrages nicht unterdrücken. Er wiederholt darauf seine bekannten früheren Ausstellungen und die Bill geht erst nach langer, schwieriger Debatte durchs Comité.

Gestern erfolgte die Wiederwahl des jetzigen Kolonial-Ministers Sir W. Molesworth in Southwark. Sir C. Napier kandidirte, aber blos nominell und lediglich, um eine Gelegenheit zum Sprechen zu haben. Der tapfere Admiral prophezeihte Unglück in der Ostsee und im Pontus; der trojanische Krieg in der Krim könne überhaupt zu nichts führen, so lange die jetzige Regierung bestehe. Mit besonderer Derbheit, und wie es schien, zur Erbauung der Wähler, äußerte er sich über den „perfiden Mann" Sir G. Graham, und den armseligen Versuch des Premiers, einem alten mißhandelten Seemann durch einen Fetzen Seidenband (den Bath-Orden) das Maul zu stopfen. Er würde sich lieber die rechte Hand abhauen, als solchen Plunder annehmen; seine Unabhängigkeit gebe er für keinen Preis hin. Das Publikum hörte den tapferen Admiral mit größter Andacht und enthusiastischem Beifall an. (Z.)

London, 28. Juli. Die „Gazette" enthält die offizielle Ankündigung, daß vom 12. Juli an, alle russischen Häfen im bothnischen Meerbusen, von Tornea bis Nystadt, so wie sämmtliche in diesem Bereiche liegenden Inseln durch eine kompetente englisch-französische Flottenmacht in Blokadezustand versetzt sind und daß derselbe aufs strengste gehandhabt werden wird.

Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ist von der Krim hier eingetroffen. Die Vertagung des Parlaments dürfte den 14. August stattfinden. Die Abreise der Königin nach Frankreich ist auf den 16ten festgesetzt; doch ist es noch nicht bestimmt, ob die Königin in Person das Parlament schließt.

Nach hiesigen Blättern soll die Regierung jetzt damit umgehen, auch eine italienische Fremden-Legion zu werben. Als Werbeplatz wird Novara genannt, wo die Werbungen unter Oberaufsicht des englischen Gesandten in Turin, Sir J. Handson, vorgenommen werden sollen. Das Kommando der Legion soll der Oberst Percy vom Garde-Grenadier-Regiment erhalten, die übrigen Offiziere sollen Italiener oder Engländer, die der italienischen Sprache kundig sind, sein.

Die gestrige „London Gazette" meldet, daß dem General-Lieutenant Simpson, als Oberbefehlshaber des Heeres in der Krim, der Rang eines Generals der Infanterie verliehen worden ist. Es scheint darin die Wiederlegung der Gerüchte zu liegen, welche behauptet hatten, der General werde das Kommando des Heeres niederlegen und nach England zurückkehren. Ueberdies hat der General noch vor Kurzem Anordnungen in Betreff seines Generalstabes getroffen, und insbesondere die von der Regierung beabsichtigte Ernennung des General-Majors Knollys zum Chef des Generalstabes mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß er einen Offizier von Erfahrung und Kenntniß des Landes vorziehen werde, worauf dann, der General-Major Barnard zu dem Posten ernannt wurde. (St.-A.)

Zu Portsmouth werden großartige Anstalten getroffen, um das riesenhafteste Kriegsschiff in der Welt, den „Marlborough" (131 Kanonen), vom Stapel zu lassen, was am nächsten Dienstag den 31sten d. M., geschehen soll. Die Königin und der Hof, das Kabinet, die Admiralität und ein großer Theil des Adels werden der Feierlichkeit beiwohnen.

Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingegangen, daß der Lieutenant Fitzclarence, ein Sohn des verstorbenen Grafen von Münster und Enkel König Wilhelm's IV., 18 Jahre alt, in dem dortigen Hospital an den Wunden gestorben ist, welche er als Adjutant des Obersten Yea bei dem verunglückten Angriffe auf den Redan am 18. Juni erhalten hat. Er hatte sich der Amputation des linken Beines und der rechten Hand unterwerfen müssen. (St.-A.)

London, 31. Juli. (Tel. Dep.) In gestriger Parlamentssitzung erklärte Peel, daß neuere Ereignisse die Regierung veranlaßt hätten, eine italienische Fremdenlegion zu bilden. — Die Bundesvorlagen wurden ohne Opposition genehmigt. — Palmerston sprach die Absicht aus, das Parlament am 14ten August zu vertagen. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 26. Juli. Das Erdbeben hat sich heute wiederholt; um 10 Uhr 10 Minuten bei heiterem Himmel wurde hier, in Basel und an anderen Orten ein abermaliger, aber bedeutend schwächerer Stoß gespürt. Ueber die gestrige Erschütterung sprechen sich übereinstimmend die Berichte dahin aus, daß der Barometerstand durchaus unverändert blieb: Barometer 26,5,3, Thermometer 15° + R.; die Richtung von West nach Ost, die Bewegungen wellenförmig. Besondere Anzeichen gingen nicht voraus. Die Erschütterung wurde in der ganzen Schweiz mit seltener Heftigkeit gespürt. In Luzern erhielt das Gewölbe der Jesuitenkirche von Westen nach Osten und von Süden nach Norden starke Risse, aus denen der Kalk auf den Boden stürzte. Im Gasthof zum „Schweizerhof" stürzten die Fremden die Treppe hinunter, und die Frauen liefen unter lautem Angstgeschrei auf die Straße. In Lausanne will man 10—12 Schwingungen, in Freiburg drei Stöße bemerkt haben. Die Bewegung hielt an vielen Orten 2—4 Sekunden an. (St.-A.)

Deutschland.

Nürnberg, 27. Juli. Gestern Mittag begab sich Se. Majestät der König mit dem Eilzuge nach Erlangen, woselbst Allerhöchstderselbe in der Aula in seiner Eigenschaft als Rector magnificus der Universität den Professoren derselben ein großes Bankett gab. Kurz vor 9 Uhr Abends traf Se. Majestät wieder hier ein.

Karlsruhe, 28. Juli. Die Erderschütterung am 25sten d. wurde, so weit sich bis jetzt überschauen läßt, in der ganzen Schweiz, im Elsaß, in dem ganzen Großherzogthum Baden bis tief in den Odenwald hinein, und in einem großen Theil des Königreichs Württemberg verspürt.. Ueber die Erschütterung am 26sten d., Morgens nach 10 Uhr, liegen Berichte vor aus der Schweiz, den oberen Landesgegenden Badens, und aus Württemberg. Daß in Stuttgart am 26sten Nachmittags 2 Uhr eine dritte Erschütterung beobachtet wurde, ist schon mittgetheilt worden. Es herrscht vielfache Verschiedenheit der Angaben über die Richtung, die die Erdstöße genommen haben. Besondern Schaden haben sie nirgendswo angerichtet. (St.-A.)

Mannheim, 29. Juli. Friedrich Bassermann, das bekannte Mitglied der Deutschen Reichsversammlung, hat sich in vergangener Nacht selbst den Tod gegeben. Schon längere Zeit litt derselbe an Erblindung, und es war an ihm ein Zug von Melancholie zu bemerken. Er lebte sehr zurückgezogen und, wie es schien, theilnahmlos für das öffentliche Leben. Noch gestern war die ganze Familie Bassermann froh bewegt, indem das Elternpaar seine goldene Hochzeit feierte. Nun bringt der heutige Morgen dem greisen Jubelpaare diese Kunde. (Z.)

Hamburg, 24. Juli. Der Tod des an seinen Wunden in Sewastopol verstorbenen Russischen Admirals Nachimow hat eine hiesige Familie in Trauer versetzt, indem der Verstorbene eine geborene Hamburgerin zur Frau hatte, die Schwester des Oberalten Johann Peter Schäffer, Chef eines alten hiesigen Handelshauses. — Nachimow kam nach der Belagerung mit den Russen in unsere Stadt, blieb hier längere Zeit und verehelichte sich mit Fräulein Schäffer. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 27. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Helgoland melden, daß England daselbst einen befestigten Kriegshafen und eine Citadelle zu errichten beabsichtige. Pläne und Kostenanschläge seien bereits fertig und zur Genehmigung nach London gesandt worden.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Vorgestern um die erste Mittagsstunde sind im ganzen Südwesten von Deutschland und in einem Theile der Schweiz Erderschütterungen verspürt worden. Die Angaben schwanken zwischen 10 Minuten vor und 20 Minuten nach 1 Uhr, eine Differenz, die ihre beste Erklärung in dem divergirenden Gang der verschiedenen Ortsuhren findet. Es liegen Berichte vor aus Erdbach im Odenwald, Karlsruhe, Freiburg, dem Badischen Oberland Basel, aus Stuttgart, Ravensburg, Eßlingen, Polochingen ꝛc. Die Mehrzahl der Berichte meldet von zwei bis drei schwingenden Stößen in der Richtung von Nordost nach Südwest, die so stark waren, daß die Scheiben klirrten, Thüren aus den Angeln gingen, Hausglocken gingen, Spiegel und leichtere Möbel wankten u. s. w. Barometer und Thermometer blieben unverändert, der Himmel war trübe, der Wind Südwest. (Die Erschütterung hat die ganze westliche Schweiz betroffen; aus Basel berichtet eine telegraphische Depesche von so starker Erschütterung, daß im Bahnhofe eine Decke einstürzte. Die Erschütterung hat sich bis Lyon erstreckt.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Laut einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Paris ist dort Herr Baron Salomon v. Rothschild mit Tode abgegangen.

Berlin, 28. Juli. Die Blokade der Russischen Ostseehäfen hat auf den diesseitigen Handel mit Rußland einen wesentlichen Einfluß gehabt, und vorzugsweise ist eine Theuerung des Talgs eingetreten, welches bisher in seiner Hauptmasse aus Rußland bezogen wurde. Der Preis des Talgs würde noch höher gestiegen sein, wenn nicht ein früher wenig gekannter Artikel, „Pferdefett oder Kammfett" in größeren Quantitäten eingegangen wäre. Für den Berliner Handelsstand entstand aber für diesen Artikel ein Uebelstand dadurch, daß er in dem Verzeichnisse derjenigen Waaren, welche dem Elbzolle unterliegen, nicht verzeichnet ist, und deshalb von demselben die höchsten Elbzölle erhoben sind. Es wurde daher erforderlich, das Pferdefett pr. Eisenbahn zu beziehen, wodurch es sich bedeutend theurer stellte. Es ist zur Abhilfe dieses Uebelstandes von den hiesigen Geschäftstreibenden an der betreffenden Stelle der Wunsch geäußert worden, diesen Artikel nur mit den ermäßigten Elbzöllen, wie Thran, Rüb- und Palmöl, zu belasten.

Berlin, 30. Juli. Die Theilnehmer an der in Breslau jetzt stattgefundenen General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnen sind auf ihrer Rückkehr vergangenen Sonnabend größtentheils hier eingetroffen und entzückt von der ihnen bei den Ausflügen in Schlesien, namentlich aber in Krakau und in dem weltberühmten Steinsalz-Bergwerk Wieliczka's auf Befehl des österreichischen Kaisers am 26sten d. M. zu Theil gewordenen glänzenden Aufnahme. Alle Schachte waren theils durch Wachskerzen, theils durch Lampenlicht, theils durch Fackeln erhellt. In einer Erdtiefe von 500 Fuß ward auf Kosten des österreichischen Kaisers ihnen auch ein glänzendes Festmahl mit den seltensten Delikatessen bereitet, wozu 250 Personen geladen waren. Nach der Tafel fand in diesen zauberhaften Räumen ein Ball statt; auch wurden Feuerwerke zu Ehren der Gäste daselbst abgebrannt. Seit 1814, wo viele gekrönte Häupter Wieliczka besuchten, soll dort kein so großartiges Fest veranstaltet worden sein. Manche Mitglieder der General-Versammlung nahmen Anstand, die Lustfahrt nach Krakau und Wieliczka mitzumachen, weil dort die Cholera herrscht. Zu bemerken ist noch, daß auf be-

sonderen Befehl des Kaisers von Oesterreich Niemand, welcher sich in dem Extra-Eisenbahnzug nach Krakau und Wieliczka befand, weder mit Steuer-, noch Paßkontrole beim Passiren der Grenze belästigt wurde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Der Finanzminister Freiherr von Bruck, sagt die „H. N.", hat vor Kurzem den Vorschlag gemacht, die in Ungarn gelegenen Staatsdomainen an Colonisten zu veräußern, jedoch mit Ausnahme der Bergwerke. Im Principe ist derselbe Allerhöchsten Orts bereits genehmigt worden, und es finden eben jetzt zwischen dem Finanz- und dem Ministerium des Innern Verhandlungen statt, um die einzelnen Punkte festzusetzen, nämlich den Umfang der jedem Einzelnen zu überlassenden Bodenfläche, die Anlage der Colonieen und die von dem Staate zu gewährende Unterstützung. (N. Pr. Z.)

Triest, 28. Juli. (Tel. Dep.) Der aus türkisch Albanien hier angelangte Lloyd-Dampfer hält Quarantaine, weil in Vallona (Avlona) eine pestähnliche Krankheit ausgebrochen. Die hiesige See-Behörde hat für das gesammte Litorale Kontumaz-Maßregeln vorgeschrieben und einen Arzt nach Vallona abgesandt, um die Krankheit daselbst zu prüfen. (H. C.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 19. Juli. Vorgestern Abend um 8 Uhr schreibt unser Journal in seiner heutigen Nummer, ist auf einem vom Admiral Lyons ihm zur Disposition gestellten Dampfer der Generalissimus Omer Pascha von der Krim in Konstantinopel eingetroffen. Gestern Morgen ward derselbe von Sr. Majestät empfangen. Vom Kaiserlichen Palast begab sich Omer Pascha, begleitet von seinen Adjutanten, nach Stambul hinüber. Er besuchte den Großvezir, der ihn sehr herzlich empfing; dann den Kriegsminister im Seraskierat, bei dem eine gleiche Aufnahme ihm zu Theil wurde. Man meint, daß der Aufenthalt des Generalissimus in Konstantinopel nur von kurzer Dauer sein wird. (St.-A.)

Das Gerücht, daß Omer Pascha sich nach Konstantinopel begeben habe, um den Oberbefehl über die Türkische Armee niederzulegen, ist von Lord Palmerston in der Englischen Unterhaussitzung vom 27. Juli als irrig bezeichnet werden. Der Lord erklärte, der Generalissimus wäre nach Konstantinopel gereist, um mit seiner Regierung über militairische Angelegenheiten Rath zu pflegen. — Dem „W. Fr." wird darüber Folgendes geschrieben: Konstantinopel, 20. Juli. Am 18. Juli hatte Iskender Beg (Graf Ilinski) Audienz beim Großherrn; darauf conferirte der an seinen Wunden noch leidende tapfere Kriegsmann mit den Großwürdenträgern. Offenbar wurde er von Omer Pascha nach Stambul gesendet, um über die Situation in der Krim getreuen Bericht zu erstatten. An demselben Tage traf auch Omer Pascha im Bosporus ein. Er wurde mit allen einem Serdar gebührenden militairischen Ehren empfangen. Am 19. nahm er feierliche Audienz beim Sultan, nachdem er schon früher eine vertrauliche Rücksprache mit dem ihm wohlwollenden Padischah hatte. Hierauf stattete er bei dem Pfortenminister und Gesandten seinen Besuch ab und blieb auffallend lange bei dem Ergroßvezier Mehmed Ali, dem Schwager des Sultans, und bei dem alten Scheikh ul Islam. Abends wohnte er einem großen Diwan bei und hielt einen stundenlangen Vortrag. Es kamen wichtige Anträge zur Berathung und auch zum Beschlusse.

In Konstantinopel haben sich Vereine von Speculanten gebildet, welche Holz, Kohlen kurz Alles ankaufen, was die Verbündeten im Winter gebrauchen würden, um es mit Wucher ihnen zu verkaufen. (N. Pr. Z.)

Dem „Morning Advertiser wird aus dem Lager vor Sewastopol geschrieben: Wenn die Regierung und das Englische Volk den Krieg in der That ernstlich führen wollen, müssen sie uns den Beweis dadurch geben, daß sie uns eine zweite Armee schicken. Wir haben nicht die Hälfte der Truppen, die auf der Halbinsel nöthig sind. Ich könnte Infanterie- und Cavallerie-Regimenter anführen, deren Cadres gänzlich aufgelöst sind. Sie haben kaum den dritten Theil der nöthigen Stärke. Täglich schickt man uns aus England einzelne Verstärkungen, allein diese Verstärkungen genügen nicht, um die Lücke auszufüllen, welche die Kanonen und die Krankheiten in unseren Reihen gemacht haben. (Le Nord.)

Der Brief eines Offiziers enthält die folgende pikante Stelle: „Die Dinge werden nicht gut gehen, bevor nicht der Marschall Bosquet das Ober-Commando und der Marschall Canrobert das Commando des zweiten Corps hat, der Marschall Pelissier aber zum Oberrommando von Algerien befördert ist." (St.-A.)

Konstantinopel, 19. Juli. Nach der „Östd. Post" sprach man dort von zwei Pestfällen, welche in den Ambulancen der Alliirten in der Krim vorgekommen. Außer Omer Pascha ist auch Achmet Pascha, der türkische Admiral im Schwarzen Meer, angelangt und es scheinen Berathungen der ernstesten Art stattzuhaben. Niemand glaubt übrigens hier an eine Rückkehr Omer Pascha's nach der Krim, und sein Ueberdruß an seiner gänzlich unaussprechlichen Stellung im dortigen Feldherrn-Konvent hat wohl das Meiste gethan, ihn für den Besuch in Konstantinopel zu bestimmen. Andererseits erheischen die Dinge in Armenien einen energischen Feldherrn, wenn nicht Alles dauerhaft schief laufen soll, und einen solchen haben die türkischen Kriegsvölker seit vielen Jahren in Omer Pascha sich vorzustellen Grund und Gewohnheit gehabt. In der That ist der bisherige General-Adjutant Omers, General Abdi Pascha, berühmt durch den von ihm glücklich überstandenen Verlust seines Armeecorps in Anatolien, provisorisch zur Uebernahme des türkischen Kommando's in der Krim bestimmt, und die Abreise des Oberfeldherrn nach dem Hauptquartier in Groß-Armenien würde uns unter den gegebenen Umständen keineswegs in Erstaunen setzen. (Z.)

(Beilage.)

№ 89. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juli 1855.

Dem „Moniteur de la „Flotte" wird aus Kamiesch, 14. Juli, geschrieben: „Unsere englischen Verbündeten haben bedeutende Verstärkungen, namentlich an Reiterei, erhalten, so daß sie jetzt eine Brigade schwerer und zwei Brigaden leichter Kavallerie haben, die im Ganzen einen Effektivbestand von etwa 8000 Pferden bilden. Die schwere Reiterei besteht aus sechs Dragoner-Regimentern, welche von General Lawrence befehligt wird und trefflich organisirt wurde; es sind ausgesuchte Leute von stattlichem Wuchse. Die leichte Reiterei, unter Lord G. Paget und Oberst Parleby, ist sechs Regimenter stark und ausgezeichnet equipirt und beritten."

Der „Couriere Mercantile" glaubt versichern zu können, daß um Mitte des Monats August die sardinische Regierung 3000 Mann Verstärkungen nach der Krim schicken werde.

Varna, 18. Juli. Seit einigen Tagen herrscht in unserer Stadt wieder ein etwas kriegerisches Leben. In kleinen Abtheilungen sind türkische Truppen aus Adrianopel und Schumla hier eingetroffen, die im Ganzen 2- bis 3000 Mann Infanterie und 5- bis 600 Mann Kavallerie zählen mögen. Man erwartet in ununterbrochener Folge weitere Zuzüge, da die Garnisonen der inneren Plätze auf das möglich geringste Maß zurückgeführt werden sollen, um Truppen für den asiatischen Kriegsschauplatz zu gewinnen. Eben so ist vorgestern ein kleines Detaschement Franzosen aus Konstantinopel hier eingetroffen, welches sich mit der Herrichtung des Lagers beschäftigen und die Wachen der französischen Depots verstärken soll. (St.-A.)

Briefe vom 16. d. M. erzählen, daß die Alliirten gewissenhaft Gelegenheit nahmen, die Artigkeit zu erwidern, welche die Russen bei dem Leichenbegängnisse Lord Raglan's an den Tag legten. Während der ganzen Trauerfeier hatte nämlich Fürst Gortschakoff keine Kanone lösen, keine Flintenkugel pfeifen lassen. Als nun das Geläute der Glocken in Sewastopol die Todtenfeier des Admirals Nachimow anzeigte, ließen auch die Alliirten ihre Geschütze schweigen und bekundeten dadurch ihre Ehrfurcht vor dem Sarge des Helden.

Aus Varna meldet man dem „Fr.-Bl.", der Sturm auf die Festung werde am 15. August, dem Napoleonstage, stattfinden. (N. Pr. Z.)

Eine Correspondenz der „Daily News" aus dem Lager vor Sewastopol vom 6. (18.) Juli meldet, daß General Lüders am 5. nachmittags mit gewaltigen Verstärkungen an Mannschaft und Material in Sewastopol eingerückt ist. (J. de St. P.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters Fr. Eschholtz Tochter Selma Adelheid.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Provisor Gustav Kaller mit Marie Henriette Kollmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kupferschmiedmeisterswittwe Annette Hüdde, 26 Jahr alt; der Kürschnergeselle Niels Eduard Rüberg, 28 Jahr alt; Emilie Helene Juliane von Reutz geb. von Baranoff, 47½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 120. Dorpat, den 25. Juli 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die zur Ergänzung und Reparatur der Feuerlöschgeräthschaften der Universität erforderlichen Böttcher- und Stellmacher-Arbeiten, laut Kostenanschlags groß 134 Rbl. 50 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. August d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 8. August d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat, d. 20. Juli 1855. 2

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine junge Dame wünscht Pensionairinnen gegen ein billiges Honorar anzunehmen, die sie in allen Schulwissenschaften, wie auch in der Musik, unterrichtet. Näheres in der Zeit.-Expedition. 1

Ein concessionirter Lehrer der alten Sprachen findet eine Anstellung in der Anstalt von Gaicke u. Bang in Oberpahlen. 3

Es wird ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener Koch gesucht. Zu erfragen beim Oeconomen auf der Bürger-Musse. 3

Um den vielen Nachfragen zu genügen, sieht sich das **Erkundigungs-Büreau** für zu vermiethende Wohnungen veranlaßt, die resp. Einwohner dieser Stadt, welche Wohnungen zu vermiethen haben, sehr zu bitten, beim Unterzeichneten hierüber recht bald Anzeige machen zu wollen. 2*

L. J. Brock.

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

In der Carlowaschen Straße, ein Haus vor dem Gärtner Kleekampf, sind gut erhaltene Möbel und anderes Wirthschaftsgeräth zu verkaufen. 3*

Hafer verkauft C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 3

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer, ist zu vermiethen bei Bäckermeister Frey. 3

Sehr guten inländischen Käse erhielt so eben und giebt ab 10 Pfd. zu 1 Rbl. J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 1

Abreisende.

G. C. T. Killmann. 3
J. Grean, Tischlergesell. 3
J. Müller, Tischlergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Juli 1855.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	179	181½	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	36⅞	37⅛	
„ Hamburg	32½	32 11/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	113—115	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	95—102	—	
3 & 4 dito	—	—	
5% 5 Serie	92¼	92½	
4½% dito Hope	—	—	
4½% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 16. Juli 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	—	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, dies. v. 120 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	80	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	9½	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 20. Juli 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	135	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	85	—	82	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	11	—	12	—
dito ½ „ „ „	12	—	13	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe & C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Mittwoch 27. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus der Krim. — Hapsal. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna haben geruht das St. Petersburger Damen-Comité für Annahme und Vertheilung von Geldspenden unter die Familien der zur Vertheidigung der Residenz und des Baltischen Küstenstrichs bestimmten Truppen, in Betracht der eifrigen und nützlichen Wirksamkeit desselben unter Allerhöchst-Ihren Schutz zu nehmen.

Die Geistlichkeit der Eparchie Olonez hat 1563 R., der Erzbischof von Olonez und Petrosawodsk, Arkadius, 300 R., das olonezsche Seminar 375 Rbl. und die Canzellei des olonezschen Consistoriums 62 R. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht, und sind demnach im Ganzen 2300 Rbl. vom geistlichen Consistorium in Olonez an das Commissariat des Kriegsministeriums eingesandt. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den Gebern danken zu lassen.

Laut Bekanntmachungen des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs nahm die feindliche Flotte während des 19., 20. und 21. Juli keine Bewegungen vor. An allen 3 Tagen war sie einen Theil des Tags in Nebel gehüllt.

Nachrichten aus der Krim.

Zur Vervollständigung der telegraphischen Depeschen vom 11. und 15. Juli über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol werden hier folgende, aus dem durch den General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingelieferten Kriegsjournal vom 10ten bis zum 14. Juli ausgezogene, Mittheilungen veröffentlicht.

Während der genannten Zeit beschoß der Feind wie früher, Nacht und Tag die Festungswerke mit directem und parabolischem Feuer, welches er dann und wann gegen einzelne Theile der Vertheidigungslinie verstärkte. — Gegen die Stadt wirkte der Belagerer parabolisch, indem er eine überaus große Menge verschiedener Wurfgeschosse und Raketen hineinschleuderte.

Eine so hartnäckige und andauernde Kanonade und Bombardirung, zu denen sich noch das ununterbrochene und sehr starke Büchsenfeuer gesellte, hinderten die tapfere Garnison Sewastopols nicht daran, die Beschädigungen in den Werken auszubessern, an manchen Stellen neue Batterien zu errichten, wirksame Maßregeln zur Verstärkung der inneren Vertheidigung der Stadt zu ergreifen, und mit Benutzung günstiger Umstände, in kleinen Schaaren Ausfälle gegen die nächstgelegenen Logements des Gegners zu machen. Unsere Artillerie fährt mit vollkommenem Erfolge fort dem Belagerer entgegenzuwirken.

Zu dieser allgemeinen Skizze fügt der General-Adjutant Fürst Gortschakow nachstehende Einzelnheiten über die Operationen beider Theile:

10. Juli. Um 8 Uhr Morgens lieferten wir links vor der Bastion Nr. 4 eine sehr gelungene Quetschmine gegen die feindlichen Trichter. Seinerseits sprengte der Belagerer gleichfalls zwei Minenherde, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen; außerdem vereinigte er durch einen allgemeinen Laufgraben die Logements gegenüber der Bastion Kornilow, erhöhte und verdichtete die Approchen gegen die 5te Abtheilung der Vertheidigungslinie und warf zwei neue Laufgräben vor der Bastion Nr. 2 auf. Die Festungsartillerie hatte diese Arbeiten durch ihre Schüsse erschwert.

Gegen 10 Uhr Abends und 2 Uhr Morgens geschahen zwei Allarmirungen, die durch ein zufälliges Zusammenstoßen unserer und der feindlichen Lauerposten veranlaßt waren. Von beiden Seiten eröffneten die Schützenketten das Feuer, worauf ein starkes Bataillen- und Geschützfeuer auf der ganzen Linie erfolgte, das etwa eine halbe Stunde dauerte.

Man bemerkt, daß der Feind verstärkte Arbeiten an der Streletzbucht ausgeführt hat.

11. Juli. Den Tag über war die Kanonade des Gegners sehr stark; unsere Werke agirten sowohl gegen die das Feuer unterhaltenden Batterien als auch gegen die nächstgelegenen Arbeiten des Belagerers. Von der Nordseite Sewastopols wurde gegen die Approchen vor der Bastion Nr. 2 gefeuert und dadurch der Raum zwischen den ehemaligen Redouten Selenginsk und Wolynsk und der Bucht gesäubert. Der Belagerer begann Approchen auf dem grünen Berge anzulegen, verdichtete und erhöhete etwas die Tranchee vor der Kornilow-Bastion und führte zwei neue Logements für Schützen gegenüber der Bastion Nr. 2 auf.

12. Juli. Nach einer zu Zeiten heftigen Ka-

nonade und Bombardirung, vorzüglich gegen die Korabelnaja-Seite, machte der Feind links vom Capital der Bastion Nr. 4 eine Sprengung, ohne daß es ihm gelungen wäre, unsere Gallerien zu beschädigen. Seine Arbeiten bestanden in der Beendigung der Tranchee vor der Bastion Kornilow.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli gegen 2 Uhr Morgens rückten unsere Freiwilligen, unter Commando des Stabscapitains Bratkowski, unterstützt durch eine Compagnie des Jäger-Regiments Kremenschug, hinter welcher zwei Compagnien des Jäger-Regiments Alexopol in voller Bereitschaft standen, aus der Bastion Nr. 2 aus, warfen sich ungestüm auf das mittlere Logement des Belagerers vor der genannten Bastion, trieben den Feind heraus und zerstörten das Logement; unser Verlust bei diesem Ausfall bestand aus 7 Todten und 18 Verwundeten (unter diesen auch der Stabscapitain Bratkowski), der Verlust des Feindes muß beträchtlicher sein, da seine Reserven bei der Abwehr unseres Angriffs unter das Feuer der Festungswerke und eines Dampfers geriethen.

13. Juli. Der Belagerer hat durch verstärktes Feuer besonders gegen die 3te und 5te Abtheilung der Vertheidigungslinie agirt, jedoch keine neuen Approchen aufgeführt, wahrscheinlich, weil das starke Feuer unsrer Werke ihn daran verhinderte. (Russ. Inv.)

Hapsal, den 8. Juli. Wie aus Oesel, war auch von den Inseln und den Küsten Ehstlands, um dem großen Salzmangel abzuhelfen, und obgleich schon im Herbst vorigen Jahres ein von einem englischen Kreuzer angehaltenes Boot seiner Ladung größtentheils beraubt war, eine Menge offener Böte nach Schweden gegangen, wobei ihnen von Seiten der Zollämter manche Erleichterung zu Theil wurde. Die ersten diesjährigen Fahrten im April und Anfang des Mai liefen glücklich ab und mit gutem Gewinn wurde das in Stockholm gegen Korn, Kalk u. s. w. eingetauschte oder mit 2 — 3 R. pr. Tonne baar bezahlte Salz in Dagö zu 7—8 R. oder in Hapsal, nach Erlangung des ermäßigten Zolles, zu 12—14 R. abgesetzt. Ein Boot, welches sich etwas verspätet, wurde bei einem heftigen Sturme mitten durch die englische Flotte hindurch getrieben, und die Schiffer, von Frost und Anstrengung halbtodt, erwarteten, daß man sie, sei es aus feindlichen oder menschenfreundlichen Absichten anhalten werde; aber sie wurden gänzlich unbeachtet gelassen und waren nicht wenig erfreut, als sie in dem nächsten Lande, das sie zu Gesicht bekamen, die Nordspitze von Dagö erkannten; gelangten auch glücklich mit ihrer Ladung in die Heimath.

In Stockholm fanden die kühnen Schiffer, die meistens zum erstenmal sich so weit über die See gewagt, nicht nur eine reelle und freundliche Behandlung, sondern wurden auch von den Kaufleuten und Literaten mehrfach beschenkt; ja da ein Boot in den Schären von Roslagen vom Sturme zertrümmert war und die Schiffer ihre sämmtliche Habe verloren hatten, veranstalteten mehrere Menschenfreunde auf die Aufforderung des trefflichen Oberbibliothekars an der königl. Bibliothek, A. J. Arwidsson, eine Collecte, aus deren Ertrage ein neues Boot angeschafft und mit Salz befrachtet werden konnte, und beschenkten sie auch mit mancherlei Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Büchern. Besonders erweckten die Theilnahme der schwedischen Gelehrten die ehstl. Inselschweden, deren Dialekt und Sitten viele Erkundigungen veranlaßten. Der bekannte Sprachforscher, Prof. Carl Säve aus Upsala, kam ihretwegen nach Stockholm und war mit den Ergebnissen seiner Nachforschungen über dieses in Scandinavien bisher noch gänzlich unbeachtet gebliebene Völkchen sehr zufrieden, namentlich überraschte ihn die Aehnlichkeit des Idioms der Wichterpalschen Schweden mit dem auf Gotland und in Roslagen.

Der glückliche Erfolg und der nicht unbedeutende Gewinn reizte die zu kühnen Unternehmungen stets aufgelegten Strandfischer zur Fortsetzung der Fahrten. Zwar war unterdeß der Blokadezustand erklärt und englische Dampfer hatten sich am Eingange des finnischen Meerbusens aufgestellt, doch wagten Viele, in der Hoffnung durchzuschlüpfen oder bei einer Begegnung in Berücksichtigung der Geringfügigkeit der Ladungen Gnade zu finden, aufs Neue den gefahrvollen Weg. Leider sahen sie sich getäuscht.. Von allen diesen offenen Böten, deren jedes 30—50 Tonnen Salz aufzunehmen im Stande war, ist kaum ein einziges unbeschädigt zurückgekommen, manche sind vernichtet, die meisten aber als gute Prisen, ohne vor ein Prisengericht gestellt zu werden, weggenommen worden. Man vermißt von Dagö allein über 50, von Worms 26, vom festen Lande und den kleinen Inseln vielleicht eben so viele Böte, von denen manche spurlos verschwunden sind. So wurde, wie man erzählt, einem Boote auf der hohen See von einem Engländer ein Zeichen zum Anhalten gegeben, aber die Schiffer, entweder das Zeichen nicht verstehend, oder Flucht für möglich haltend, beschleunigten ihre Fahrt. Der feindliche Dampfer feuerte eine Kanone ab, und bald darauf zertrümmerte ein zweiter Schuß das Boot, so daß es mit allen Menschen in die Tiefe versank.

Von einem Dampfschiffe, vielleicht dem Archer, wurden nach und nach 24 Dagösche Böte angehalten, alles einigermaaßen Werthvolle an Kleidungsstücken und Mundvorrath weggenommen und das Salz ins Meer geschüttet, die Säcke aber sorgfältig verwahrt. Dann wurden die Böte ins Schlepptau genommen und die Bauern, da der Versuch, sie zum Uebertritt in englische Dienste auf der feindlichen Flotte zu verleiten, fruchtlos blieb, auf einige der schlechtesten Fahrzeuge gepackt und so ans Land geschickt. Von 11 Böten aus Worms und Nuckö, die das engl. Dampfschiff Porcupine (Stachelschwein), Cap. Jackson, angehalten, wurden 2 mit der sämmtlichen Mannschaft ans Ufer gelassen, die übrigen theils vernichtet, theils mitgenommen. Die unglücklichen Bauern, besonders die von Worms, schon seit längerer Zeit durch Mißernten, Abnahme des Fischfangs und andere Mißverhältnisse in die tiefste Armuth gestürzt, sind durch diesen Verlust auch der Mittel beraubt, sich ihren Unterhalt zu erwerben, und da auch durch die anhaltende Dürrre das Getreide, besonders die Gerste, wie fast überall in der Wiek, sehr gelitten, sehen sie einer trüben Zukunft entgegen. Andere Böte wurden noch am Strande erreicht und leer gemacht oder durch Raketen in Brand geschossen und vernichtet. Ein etwas größeres Boot von Dagö mit etwa 100 Tonnen Salz rettete sich, von einem englischen Dampfer mit 2 Schornsteinen (wahrscheinlich mit Rädern u. Schrauben) verfolgt, in den Hafen von Filsand auf Oesel, welcher durch eine Sandbank vor größeren Schiffen geschützt ist. Nach dreitägigem Harren beschlossen die die Schiffer, da sie für ihr Salz den auf Dagö geltenden etwas höheren Preis nicht verlieren wollten, nach Hause zurückzukehren, erblickten aber bald den Feind in ihrer Nähe. Schnell suchten sie den Hafen wieder zu erreichen, geriethen aber auf ein Riff. Zwar erleichterten sie das Schiff durch Auswerfen einer Partie Stangeneisen, aber da sie sahen, daß ein Kanonenboot sich näherte, beluden sie sich mit ihren Kleidungsstücken und besten Sachen und wateten durch das seichte Wasser ans Ufer, wo sie sich hinter einem Steinzaun verbargen. Die Feinde bemerkten sie, und bald fuhr eine Kanonenkugel gegen die Steine, so daß diese nach allen Seiten auseinandersprangen; eine zweite Kugel, die voller Feuer war und einen teuflischen Knall gab, erschreckte sie dermaßen, daß sie eiligst davonliefen und sich im nahen Walde versteckten. Nach mehreren Stunden wagten sie sich wieder hervor, sahen, daß die Feinde sich entfernt hatten, daß aber ihr Schiff lichterloh brenne, und fanden es bis auf den Kiel vom Feuer verzehrt. Selbst die Eisenstangen waren wieder herausgefischt und mitgenommen worden. Ein anderes Boot wurde genöthigt, die Segel einzuziehen und an das feindliche Kriegsschiff anzulegen. Schon waren mehrere Sachen in das feindliche Fahrzeug übergeführt, ungeachtet die Schiffer baten und flehten, als einer von ihnen sagte: „So haben wir denn von allen Seiten Unglück; hier werden uns alle unsere Sachen genommen, und so eben haben wir durch die Cholera mehrere unserer Angehörigen verloren.“ So wie die Engländer dies vernahmen, warfen sie gleich Sachen und Menschen über Bord und drohten ihnen, sie todtzuschießen, wenn sie sich nicht augenblicklich davonmachten.

Ein kleines Dagösches Boot hatte außer Salz auch ein Fäßchen Rum mitgebracht. Der Schiffer trat den Matrosen, die mit 1 Boote heranruderten, mit einer Kanne dieses beliebten Getränkes entgegen und erreichte dadurch, daß sie ihm etwa die Hälfte der Ladung ließen.

Am 9. Juli d. J. zeigten sich auch 2 Dampfschiffe 5 Werst von Hapsal, die sich offenbar mit dem Sondiren des Fahrwassers beschäftigten, ohne indessen näher zu kommen. Gegen Abend erschienen ohne Zweifel dieselben beiden Dampfer an der Süd-Ost-Spitze der Insel Dagö, wo der Besitzer von Großenhoff, Hr. Baron Ewald von Ungern-Sternberg, in der Bucht von Soulep 2 Jachten von 15 bis 40 Lasten verborgen hatte. Als derselbe von der Annäherung der Feinde Nachricht erhielt, eilte er sofort dahin und war nicht wenig erstaunt, daselbst bereits 7 Offiziere und 50 Matrosen auf der Insel anzutreffen, die so eben eines seiner Schiffe in Flammen gesetzt. Ohne nun das andere Schiff weiter anzutasten, erbaten sich die Offiziere nur noch die letzten Nummern des Journal de St. Petersbourg und verließen die Insel mit ihrer Mannschaft.

Den 11. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr zog ein starkes Gewitter über Hapsal auf, und besonders ein Donnerschlag der unmittelbar auf den Blitz folgte, erschütterte alle Fensterscheiben dermaßen, daß fast Jeder glaubte, es müsse die eigene Wohnung getroffen sein, und mehrere Damen in Ohnmacht fielen. Zu gleicher Zeit zerstörte ein furchtbares Hagelwetter die Hoffnung des Landmanns auf der Ruck, namentlich im Birkasschen und Paschlapschen Dorfe, indem sowohl Roggen und Gerste, als auch Kartoffeln, Flachs u. s. w. auf den Bauerfeldern gänzlich niedergeschlagen und auch auf den Hofsfeldern nicht unbedeutend beschädigt wurden. Die Hagelkörner lagen noch 3 Stunden später auf den Feldern und Wiesen, in den Gräben am Wege bildeten sie 6—8 Zoll hohe Hügel, die vorher über einen Fuß hoch gewesen sein sollen, und noch heute Morgen wurde es nicht schwer, größere Gefäße mit diesen Eiskörnern zu füllen. Außer einigen Fensterscheiben wurden von den Bäumen zahlreiche Blätter, ja fingerdicke Zweige abgeschlagen, und durch den begleitenden Sturm weithin geschleudert. Die einzelnen Körner sollen so groß wie Wallnüsse oder Kartoffeln gewesen sein, um 8 Uhr wog ein Korn noch mehr als 70 Gran. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Man beschäftigt sich in Ermangelung neuerer Nachrichten aus der Krim hier viel mit neu gefaßten Angriffsplänen und der in Kamiesch und Balaklawa vorbereiteten Expedition gegen Perekop. Als der Punkt, wo die Hauptmacht der Verbündeten an's Land geworfen werden soll, wird die Bai von Tscheterlik genannt, (Nord.)

Paris, 29. Juli. Der „Constitutionnel“ scheint die Weisung erhalten zu haben, das Publikum auf die Nachricht vorzubereiten, daß die Belagerung von Sewastopol aufgehoben werde. Nachdem er nämlich Kamiesch und seine Befestigungen geschildert hat, bemerkt er: „Diese Umschaffung von Kamiesch wird in allen möglichen Eventualitäten dazu beitragen, daß der Zweck des Feldzuges in der Krim erreicht werde, weil das von Kamiesch beherrschte Sewastopol hinfüro nicht mehr benutzt werden kann. Wer begreift nicht, daß einige Französische und Englische Schiffe die offensive Macht Sewastopols unwirksam machen würden, wenn die kriegerischen Ereignisse unsere Armee auf andere Punkte des Russischen Gebietes führten?“ Diese Andeutung ist das einzige einigermaßen Wichtige, was uns die Regierungsblätter seit vielen Tagen schon über die Dinge in der Krim gesagt haben. Die Mittheilungen über die mysteriöse Expedition, welche vorbereitet werde, sind viel zu unbestimmt, als daß man ihnen eine große Beachtung schenken möchte. Und doch muß die Regierung über

Mittel sinnen, der Neugierde des Publikums über die Hälfte des Monats August hinauszuhelfen; in der zweiten Hälfte wird die Königin von England und die Reihe von Festlichkeiten, zu denen ihr Besuch Veranlassung geben soll, in dieser Beziehung dieselben Dienste leisten, wie die Anleihe in den letzten vierzehn Tagen. Ueber Rentenschacher und Schauspiele vergessen die Pariser ganz den Krieg und Sewastopol. — Die hiesigen Engländer wollen wissen, daß der Kaiser der Königin Victoria bis Calais entgegen reisen werde, was — wie sie stolz hinzufügen — viel mehr sei, als die Etiquette verlange. — Im Faubourg St. Germain spricht man von dem Briefe des Herrn Grafen von Chambord an den Herzog von Aumale. Bekanntlich hatte dieser dem Herrn Grafen von Chambord ein Exemplar seiner Schrift über die Zuaven und Vincenner Jäger zugesendet und dafür einen Brief des Herrn Grafen erhalten. Sind wir gut unterrichtet, so wünscht der Herr Graf von Chambord dem Verfasser Glück dazu, daß er so trefflich über die Französische Armee geschrieben habe. Sein Herz schlage — sagt er — wenn er sehe, daß die heutige Armee Frankreichs es den tapfersten Armeen des ehemaligen Frankreichs gleich thue, aber es erfülle ihn mit tiefem Schmerze, daß so viele brave Männer getödtet, und er fragt sich, ob alle diese Opfer auch wirklich dem wohlverstandenen Interesse Frankreichs gebracht werden. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Juli. Der Kriegsminister hat alle kommandirenden Generale der Militairbezirke und alle Präfekten angewiesen, die Gesuche derjenigen Familien, die eines ihrer Mitglieder vor Sewastopol verloren haben, um Theilnahme an den für das Napoleonsfest ausgesetzt gewesenen, jetzt zu deren Unterstützung angewiesenen Summen entgegenzunehmen. Zugleich ist zur Prüfung der Ansprüche eine besondere Kommission niedergesetzt worden.

Man schreibt dem „Messager de Bayonne" aus Biaritz: Der Aufenthalt Ihrer Majestäten wird sehr kurz sein; Ende August jedoch, nach stattgehabtem Besuche der Königin von England, wird der Kaiser und die Kaiserin die Villa Eugenie neuerdings auf ungefähr 20 Tage bewohnen.

Wie verlautet, würde General Regnault wegen Uneinigkeit mit Pelissier nach Frankreich zurückkehren und der Oberbefehl der Garde an Canrobert übergehen.

Gestern fand der letzte Empfang während der Sommer-Saison beim Prinzen Napoleon statt. Die Versammlung war sehr zahlreich. Unter den Anwesenden bemerkte man die Mutter der Kaiserin, Gräfin Montijo, und den preußischen Handelsminister Herrn v. d. Heydt. — Die Nationalgarde von Paris hat Befehl erhalten, beim Einzuge der Königin von England in Paris Spalier zu bilden. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß die pariser Nationalgarde an einer öffentlichen Feierlichkeit Theil nimmt. (Z.)

In der Nacht vom 22sten d. ist in Paris die große Wasserader, welche von der Anhöhe von Chaillot herabkömmt und alle Brunnen am rechten Seineufer speist, von der Avenue d'Antin und dem mittleren Eingang der Maschinen-Ausstellungsgalerie geborsten. Der Erdboden, der Macadam und das Pflaster flogen durch die Macht der Wassermasse in die Luft, als ob eine Mine geplatzt wäre und im Augenblick war der ganze Stadttheil buchstäblich unter Wasser gesetzt. Das Wasseramt Chaillot wurde jedoch eiligst in Kenntniß davon gebracht und sperrte die Hähne ab. In der Nacht wurden dann schnell die nöthigen Reparaturen vorgenommen und die ungeheure Höhlung, welche das Wasser gerissen, wieder ausgefüllt. (Z.)

Paris, 31. Juli. Heute begann vor dem Zuchtpolizei-Gerichte der Prozeß gegen die Mitglieder der geheimen Gesellschaft „La Marianne". Wegen der großen Zahl der Angeklagten (150) wird dieser Prozeß nicht im gewöhnlichen Gerichtssaale, sondern im Saale des pas perdus, wo ein großes Zelt aufgeschlagen worden ist, verhandelt. Die „Marianne" war eine geheime Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie zählte über 2000 Mitglieder, die über ganz Frankreich zerstreut waren. Ihr Zweck war Umsturz des Kaiserreichs, und es scheint, daß die Ausführung ihrer Pläne sehr nahe bevorstehend war, als am 23. d. J. die Haupt-Männer derselben von der Polizei verhaftet wurden. Die Voruntersuchung dauerte seit jener Zeit. (N. Pr. Ztg.)

Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin bei ihrer gestern Abends um 7 Uhr erfolgten Rückkehr von Biaritz von der am Bahnhofe versammelten zahlreichen Menge mit Willkomms-Rufen empfangen wurden. (St.-A.)

Paris, 31. Juli. (Tel. Dep.) Die Zeichnungen auf die Anleihe übersteigen 3 Milliarden 800 Millionen Francs. Die einzelnen Unterzeichner werden noch nicht den zehnten Theil ihrer Zeichnungen erhalten. Das Gesammt-Resultat der Subscription dürfte sich bis auf 4 Milliarden belaufen. (H. N.)

England.

London, 30. Juli. Der französische Gesandte, Graf Persigny, hat der Lady Raglan vorgestern ein Beileidschreiben seines Kaisers überreicht. Lord Westmoreland hat die durch den Tod Lord Raglan's erledigte Obristenstelle der Horse Guards erhalten. (St.-A.)

Das Datum der Parlaments-Vertagung ist noch immer nicht bestimmt festgesetzt. Doch wird dieselbe schwerlich vor dem 14ten und keinesfalls später als am 16ten stattfinden. Der Herzog von Cambridge wird, wie „Chronicle" aus guter Quelle erfahren haben will, den Oberbefehl über die Fremdenlegion nicht übernehmen, und überhaupt nicht nach der Krim zurückgehen. Es sei schon die Ordre nach Scutari ertheilt worden, seine daselbst gebliebenen Pferde nach England zu schicken. — Die Königin begiebt sich, wie wir hören, morgen nach Portsmouth, um den „Marlsborough", das größte Kriegsschiff Englands, das vom Stapel laufen wird, zu taufen. (Z.)

London, 31. Juli. Auf Anregung des Prinzen Albert hat der Vorstand des hiesigen Kunstvereins (Society of arts) beschlossen, die Vereins-Mitglieder und die Mitglieder der 400 im Lande bestehenden Zweig-Vereine zu einer gemeinschaftlichen Reise nach Paris einzuladen. Dieser Ausflug über den

Kanal, an dem ohne Zweifel Tausende Theil nehmen würden, dürfte wohl in der ersten Hälfte des Septembers unternommen werden.

Mlle. Rachel eröffnete gestern ihren kleinen Gastrollen-Cyclus im St. James-Theater bei übervollem Hause und tritt schon im Laufe der nächsten Woche ihre Reise nach Amerika an. — Sie wird hier blos 4 Mal auftreten und bekommt für jeden Abend 200 L. (N. Pr. Ztg.)

Das Transportschiff „Hansa" ist vorgestern aus der Krim mit 211 Invaliden und Verwundeten in Portsmouth angekommen. Es befand sich unter denselben der Oberst Lowth vom 38. Infanterie-Regiment, der, auf einer Tragbahre an's Land gebracht, auf dem Transport starb. Er war am 18. Juni im Schenkel verwundet worden und litt an Dysenterie. Zum Lohne für seine in der Krim bewiesene Tapferkeit hatte ihn die Königin noch vor wenigen Wochen zu ihrem Aide-de-Camp und zum Ritter des Bath-Ordens ernannt.

Das Dampfschiff „Horatio" hat Befehl nach Helgoland abzugehen. Es nimmt eine bedeutende Geldsumme mit, welche angeblich zum größten Theil auf die Anlegung von Festungswerken verwendet werden soll. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid, vom 29. Juli lautet: „Die „Madrider Zeitung" erklärt, daß Frankreich und England niemals die Absendung spanischer Truppen nach der Krim oder nach Italien verlangt haben und daß General Zavala, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bei seiner Reise nach Biaritz keinen anderen Auftrag gehabt hat, als Se. Majestät den Kaiser Napoleon zu begrüßen." (St.-A.)

Nach Berichten aus Barcelona sind in der Provinz 3000 nach der Krim bestimmte Maulthiere für französische Rechnung angekauft worden; 300 hatte man bereits eingeschifft. (Z.)

Schweiz.

Bern, 29. Juli. Die Zerstörungen des Erdbebens am 25. d. waren am furchtbarsten im Zermattthale im Kanton Wallis. Schlag 1 Uhr geschah der erste heftige Stoß, dem ein dumpfes Krachen und Donnern folgte. Die Schornsteine der Häuser in Visp stürzten ein; Felsblöcke rollten von den Bergen; Steinlawinen begruben Sennhütten und Heustöcke; die ganze Gebirgswelt bewegte sich, und tausende von Steinen rollten in das Thal. In Stelden haben fast alle Häuser gelitten. Das Dorf Viege bietet einen erbarmungswürdigen Anblick dar. Die innere Wölbung der großen Kirche ist ins Schiff gestürzt, die Glocken mitten entzwei gebrochen, der Thurm der anderen Kirche eingestürzt. Im Gasthaus „zur Sonne" fielen die Decken und Kamine herunter, und die Herren Staatsrath Barmann und von Curten wurden schwer verletzt. Alle Häuser in Visp sind für die nächste Zeit unbrauchbar; die Einwohner kampirten in der Nacht vom 25. auf den 26. auf freiem Felde. Der neue Gasthof in St. Nikolaus ist ganz zerstört. Reisende konnten nur unter Lebensgefahr vom Fuße des Monte Rosa nach Visp gelangen. Von allen Bergen stürzten Felsblöcke. Am 26sten folgten noch häufige Stöße. Im ganzen Zermattthal ist der Boden gespalten, viele Felsen haben Risse erhalten; auch der Simplon zeigte Spuren des Erdbebens. Die heiße Quelle in Leuk hatte nach der Affaire um 7 Grad Wärme zugenommen und floß dreimal reichlicher, aber sichtlich getrübt. Auch in den Hochalpen des Berner Oberlandes waren die Erdstöße heftig und viele Lawinen lösten sich ab.

Bern, 30. Juli. Nach dem Bericht des Regierungsstatthalters von Visp, im Kanton Wallis, an den dortigen Staatsrath sind die meisten Häuser in Visp selbst und in St. Nikolaus in Folge des Erdbebens unbewohnbar geworden. Die Regierung hat sogleich eine Kommission hingesandt, um genauere Berichte über das Unglück einzuholen und den obdachlosen Bewohnern Hülfe zu bringen. Die letzten schwachen Stöße wurden am 28sten d. M. verspürt. Im Bath Leuk verlangten die Kurgäste, daß ein solennes Tedeum abgehalten werde, um Gott für ihre Rettung zu danken. Die Quelle soll eine ganz bläuliche Färbung angenommen haben. Im Ganzen wurden bis zum 26sten Abends 40 stärkere oder schwächere Erderschütterungen gezählt. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Die Reise Sr. Majestät des Königs nach der Provinz Preußen steht nunmehr definitiv fest. Derselbe wird der Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Königsberg am 2., 3. und 4. September beiwohnen. (Z.)

Italien.

Rom, 21. Juli. Es ist hier eine Gesellschaft von Köchen und Köchinnen zusammengetreten, welche eine Unzahl von Früchten des Jahres nach den neuesten Entdeckungen der Kochkunst einmacht und durch einen französischen Unternehmer nach der Krim hin befördert. Die erste Schiffsladung ist schon abgegangen. So haben wir denn auch in diesem Jahre nichts von dem sonstigen Fruchtüberflusse als Mangel, nur Feigen sind uns in fast ungeheurer Menge verblieben, so daß man sie Eseln und Schweinen vorwirft, um sie nur los zu werden. (Z.)

Oesterreich.

Ueber die Stellung, welche die Westmächte, und insbesondere Frankreich neuerdings Oesterreich gegenüber eingenommen haben, wird aus Wien Folgendes geschrieben:

Wien, 31. Juli. „Die Vorlage, welche Oesterreich vor Kurzem beim Bunde gemacht hat und welche durch die Abstimmung in der Bundestagssitzung vom 26. d. M. erledigt wurde, ist bemüht, die von der Oesterreichischen Regierung in den letzten Monaten eingehaltene Politik zu rechtfertigen, und motivirt dieselbe namentlich durch die Erörterung des Satzes, Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph habe es mit dem Wohle seines Reiches nicht vereinbar gefunden, für die von Frankreich und England aufgestellte Auslegung des dritten Punktes die Waffen zu ergreifen. Man wird sich erinnern, daß im geraden Gegensatz zu dieser Auffassung Louis Napoleon in seiner Thronrede am 2. d. M. die Verpflichtungen Oesterreichs aus dem Decembervertrage darin erblickt hat, die Allianz offensiv und defensiv zu machen, falls die Un-

terhandlungen erfolglos bleiben, und daß ein commentirender Artikel im „Moniteur" behauptete: wenn am 1. Januar 1855 Rußland den vier Punkten nicht beigetreten wäre, so sollte das Wiener Cabinet laut Artikel V. des Vertrages vom 2. December Maaßregeln treffen, um Rußland durch Waffengewalt zur Annahme zu zwingen. Unter diesen Umständen hätte man glauben sollen, daß das Pariser Cabinet die Bemühungen Oesterreichs, für seine Politik die Billigung der Deutschen Bundesregierungen zu gewinnen, mit um so ungünstigeren Blicken verfolge, als diese Billigung offenbar geeignet wäre, der jetzigen Mittelstellung Oesterreichs kräftige Stützpunkte zu verschaffen und die Gefahr einer noch größeren Entfremdung des Wiener Cabinets vom Decembervertrage näher zu rücken. Die Französische Regierung scheint indessen, so weit äußerlich erkennbare Thatsachen vorliegen, der neuesten Stellung Oesterreichs zum Bunde einen anderen Gesichtspunkt abgewonnen zu haben; wenigstens sollen sich, gutem Vernehmen zufolge, die jüngsten Aeußerungen des Grafen Walewsky an das diesseitige Cabinet über dessen Schritte und Bestrebungen in Deutschland mit unbedingter Anerkennung und mit den verbindlichsten Worten in dem Sinne vernehmen lassen, daß Frankreich in den erwähnten Vorgängen nichts weniger als einen Anlaß zu Störungen der guten Beziehungen mit Oesterreich erblicke. Es wird vielleicht gestattet sein, hieraus zu folgern, daß die friedlichen Anschauungen in den leitenden Kreisen Frankreichs jetzt nicht minder Wurzel zu schlagen beginnen, als eine ähnliche Stimmung sich gleichzeitig im Englischen Volke Bahn zu brechen scheint."

Dies Verhalten Frankreichs ist in der That auffallend, da Oesterreich durch die Einigung mit den übrigen Deutschen Staaten, wir wollen nicht sagen, „in seiner Mittelstellung gekräftigt", sondern vielmehr aus ihr gewissermaßen heraus- und von der Allianz mit den Westmächten abgezogen worden ist. Unser Correspondent wird wohl aber in der Lage sein, uns mehr als ein bloßes Gerücht mittheilen zu können. Auf „friedliche" Absichten Frankreichs möchten wir daraus noch keinen Schluß ziehen. Nur das scheint sicher zu sein, daß man in Frankreich den Fehler, den man Oesterreich gegenüber gemacht hat, einsieht und einen andern Weg einschlägt, um sich wenigstens den Beistand Oesterreichs in der orientalischen Frage zu sichern, wenn dies auch nicht mit den Waffen für die westmächtliche Auslegung des 3. Garantiepunktes eintritt.

Aus Wien geht uns vom 1. August folgende Notiz zu, die aber jedenfalls nur mit Vorsicht aufzunehmen ist: Vorgestern sind bei dem Grafen Buol eine längere Conferenz mit den Gesandten von Frankreich und der Pforte statt. Es waren an Aarif Effendi Depeschen aus Konstantinopel gekommen, welche sich zum Theil auf die Verhältnisse der Fürstenthümer und Serbiens, zum Theil auf die jetzt in Konstantinopel zu beginnenden Conferenzen in Betreff des sogenannten vierten Garantiepunktes (d. h. der Lage der Christen in der Türkei) beziehen sollen. —

(N. Pr. Ztg.)

Wien, 30. Juli. Der von Paris zurückgekehrte General Crenneville hatte im Laufe der verflossenen Woche zweimal Audienzen bei Sr. Majestät dem Kaiser; auch hat derselbe an den Minister des Aeußeren Grafen Buol umständlichen Bericht über seine Mission in Paris erstattet. Damit ist auch die Frage der Kriegstheilnahme Oesterreichs erledigt. Trotz aller hoffnungsvollen Artikel englischer und französischer Blätter ist es der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Kaisers selbst, daß, so lange die Situation in dem gegenwärtigen Geleise bleibt, jeder Antrag auf Theilnahme am Kriege entschieden zurückgewiesen sei. Oesterreich wird in seiner zuwartenden Stellung verbleiben und wenn es sein müßte, nur in Gemeinschaft mit Deutschland in den Krieg ziehen. (Z.)

Wien, 31. Juli. Erzherzog Carl Ludwig, Bruder des Kaisers, ist zum Statthalter von Tyrol ernannt worden. (Z.)

Triest, 30. Juli. (Tel. Dep.) Ein Loyd-Dampfer bringt folgende Nachrichten aus Kairo vom 30. Juli. Der Vicekönig von Aegypten ist mit 12,000 Mann und 60 Kanonen vorgestern gegen die aufgestandenen Beduinenstämme aufgebrochen. Erzherzog Ferdinand Max ist gestern nach Suez abgereist. Bagdad, 25. Juli. Die wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Alterthümer von Babylon und Ninive entdeckte kostbare Alterthümer, ward aber von Arabern ausgeplündert, die Alterthümer wurden in die Meerestiefe versenkt. Alexandria, 24. Juli. Die österreichische Escadre ist am 22sten d. nach Neapel abgesegelt. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 1. August. Nachrichten, welche gestern an der Börse verbreitet waren, behaupten mit großer Entschiedenheit, daß die Reise des türkischen Generalissimus, Omer Pascha, nach Konstantinopel, den Zweck habe, den Divan zu bewegen, daß die Armee aus der Krim zurückgezogen und vielmehr an den Grenzen des eigenen Reiches zurückgezogen werde, und den Beweis zu führen, daß mit der Entfernung des Kerns der türkischen Truppen aus dem eigenen Lande die Pforte der Willkür der Westmächte anheimgegeben sei. Für den Fall, daß der Divan auf seine Forderung, die er dadurch unterstützt, daß er hervorhebt, wie nothwendig die türkische Armee bei dem fortwährenden Eindringen Fremder Truppen in das von eigenen Soldaten entblößte Reich im Vaterlande ist, nicht eingeht, soll er entschlossen sein, die unter solchen Umständen mißliche Stellung eines Ober-Befehlshabers der türkischen Armee aufzugeben.

Wie man aus guter Quelle vernimmt, schreibt die „Schl. Z.", hat das k. k. Kabinet an die auswärtigen Gesandtschaften eine Circulardepesche gerichtet, in welcher in Betreff der vier Garantiepunkte die Aufklärung dahin gegeben wird, daß der k. k. Regierung weder von Paris noch von London eine Andeutung zugekommen sei, daß die Westmächte die Absicht hätten, die vier Garantiepunkte von sich zu weisen.

Aus Konstantinopel sind der „Schl. Z." Nachrichten vom 22sten Juli über Varna zugekommen, denen wir Folgendes entnehmen: Wie es heißt, hat die alt-türkische Partei einen bedeutenden Sieg errungen. Mehemed Ruschdi Pascha, der Seraskier und intimer Freund Omer Pascha's, steht neuerdings an der Spitze derselben. Der frühere Sheik ul Islam, der im vorigen Jahre den Westmächten geopfert wurde, ist wieder in Gnaden aufgenommen. Omer Pascha hat es durchgesetzt, daß die türkische Armee vor Sewastopol nicht geopfert werde. Es wird nur ein Detachement von einigen Tausend Mann dort bleiben; alle übrigen gehen wieder an die Donau. Omer Pascha geht nicht nach Asien, sondern übernimmt wieder das Ober-Kommando der Donau-Armee. Mit Omer Pascha waren auch Iskender Pascha und der Fürst Stourdza (Michils Pascha) in Konstantinopel und arbeiteten rüstig im Interesse ihres Herrn und Meisters, vorzüglich Iskender Pascha. Omer Pascha scheint durch den Fürsten Stourdza sich neuerdings mit einem Stabe von Emigranten umgeben zu wollen. In Betreff des türkischen Kontingents, zu welchem sich die Pforte gegen England verpflichtet hatte, erfahren wir auf demselben Wege, daß unter dieser Truppe, die zum großen Theile aus altgedienten Leuten zusammengesetzt ist, zwar ein ziemlich guter Geist herrscht, daß es aber dennoch nicht an gegenseitigen Reibungen fehle. Dem Vertrage zufolge soll dieses Corps aus 20—25,000 Mann bestehen; bis jetzt konnte man aber nur 10,000 Mann aufbringen, und von diesen mußte sogar ein Theil den verschiedenen Besatzungen entnommen werden. Um die noch abgängigen 15,000 Mann zu rekrutiren, sind die Engländer genöthigt, ihre Agenten bis in die entferntesten Provinzen des Reichs zu entsenden. Das türkisch-englische Kontingent ist, wie man sagt, nach Asien bestimmt; aber es dürfte doch noch nicht so schnell dahin abrücken. (Z.)

Aus Marseille, 30. Juli, wird die Ankunft des „Ganges" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. Juli telegraphirt. Omer Pascha wird nach der Krim zurückkehren, da der Divan sich geweigert hat, ihn nach Asien zu schicken. Der Serdar hat der Rathsversammlung beigewohnt und derselben seine Beschwerden auseinander gesetzt. Am 26sten sollte Mehemed Pascha ganz bestimmt auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris abgehen. Riza Pascha wird ihn als Gesandtschafts-Secretair begleiten. Herr v. Thouvenel hat seine Landsleute empfangen und auf die Adresse, welche dieselben an ihn gerichtet haben, erwidert, daß die französische Politik stets energisch auftreten und siegen werde. 10,000 Franzosen werden in Maslak, Galata und Pera im Lager bleiben. Der preußische Gesandte, Herr von Wildenbruch, hat vom Sultan den Medschidi-Orden erhalten.

Eine zweite telegraphische Depesche aus Marseille, 30. Juli, meldet nach Nachrichten, welche mit dem „Ganges" aus Konstantinopel eintrafen, daß der Telegraph von Konstantinopel nach Adrianopel, in Verbindung mit dem von Varna, vollendet ist und daß die Linie in drei Wochen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll. Die Pforte hat den Handels- und Freundschafts-Vertrag mit Griechenland ratifizirt.

Eine über Semlin in Wien am 31. Juli eingetroffene telegraphische Depesche meldet aus Konstantinopel vom 26. d., daß der General Beatson von den Baschi Bozuks ermordet worden sei. — Der französische Gesandte bei der Pforte, Thouvenel, hat am 25sten seine Antrittsaudienz gehabt. (St.-A.)

Miscellen.

Das Orakel gefangener Türken. In einem Briefe aus Roßlawl wird mir ein drolliges Orakel mitgetheilt, vermittelst dessen gefangene Türken, welche sich daselbst in einer Anzahl von 400 Mann befinden, allendlich die orientalische Frage unter sich entschieden haben. Am zehnten Freitage, gerechnet von der heiligen Woche, gerade am Jahrmarkttage, kauften sich die Roßlawlschen Türken, die daselbst volle Freiheit und ausreichenden Unterhalt genießen, drei Hähne, und zwar einen weißen, einen rothen und einen schwarzen. Nach Verlauf von 16 Tagen erhielten die unterdeß tüchtig gefütterten Hähne ihre Benennung: der weiße wurde „Rußland", der rothe „England und Frankreich" und der schwarze „Türkei" geheißen. Am 19. Juni errichteten die Türken auf einem offenen Platze eine eingezäunte Arene, in welcher sie die trunken gemachten Hähne, und zwar zuerst den weißen mit dem rothen, zum Kampfe losließen. Sie hätten es sehen sollen, wie sich in der Physiognomie der Türken fanatischer Glauben mit Neugierde, Hoffnung auf Erfolg mit Furcht für den Fall des Mißlingens paarte. Ueber zweihundert Augen glüheten, funkelten und hefteten sich so zu sagen an die Augen der beiden schönen Hähne. Der weiße stand in der Mitte der Arene und folgte mit vorgebogenem Kopfe aufmerksam den Bewegungen des rothen, der beständig seinen Platz wechselte, Finten machte, und stets bemüht war seinen Gegner zu umgehen und von der Seite anzugreifen. Aus diesem Verfahren sahen die Türken den Erfolg auf Seiten des rothen Hahnes voraus; der weiße aber begriff, dem Anscheine nach, sehr wohl seinen Feind, kannte seine Kräfte gut, und erwartete deßhalb gelassen, ohne viel Notiznahme von den Bewegungen des Feindes, den Angriff desselben. Plötzlich, in einem Moment, wo der rothe Hahn auf irgend ein neues Manöver sann, sprang der weiße unversehens auf ihn und zerhackte ihm in einem Nu mit dem Schnabel den Kopf. Der rothe machte noch einige Anstrengungen, aber ein abermaliger Schlag streckte ihn nieder: er begann mit den Füßen zu zappeln und blieb für todt auf dem Schlachtfelde liegen. Den Türken entrang sich ein unwillkürlicher Schmerzensseufzer. Sie warfen den rothen Hahn aus der Arene und ließen, ohne dem weißen Ruhe zu gönnen, den schwarzen hinein. Der schwarze Kämpe, groß von Wuchs, mit mächtigem Hahnenkamm und buschigen Füßen, erschien sehr fürchterlich. Mit erhobenem Haupte warf er hochmüthige Blicke auf seinen Gegner; aber der weiße Hahn, gleichsam erbittert über solchen Hochmuth, ließ ihm keine Zeit, über seine Erhabenheit Betrachtungen anzustellen; nach drei Schlägen lag der schwarze Hahn bereits unter den Füßen des

weißen, und dessen rothes Blut floß aus dem ausgehackten Auge wie ein Bächlein in die sandige Fläche. Es erschallte ein Schreckensschrei. Die Türken sprangen von ihren Plätzen und stürzten mit rasender Wuth auf den weißen Hahn los, aber — Wunder! — der Held des Kampfes flatterte so unerwartet nach oben, daß er über die Köpfe der erbitterten Zukunftsschauer hinwegflog und sich wie ein Blitz in den Gesträuchen des naheliegenden Gemüsegartens verbarg. Eine Minute darauf hörte man aus der Ferne sein Triumphgeschrei, aber die ergrimmten Türken wagten die Verfolgung des weißen Hahns ferner nicht. Es leidet keinen Zweifel, daß dieses Orakel für die Türken maßgebend war, und daß sonach diese Hähne das Räthsel der orientalischen Frage allendlich gelöst haben.

K. Mikeschin. (Nord. B.)

In einem Briefe aus Sewastopol erzählt das Journal „Le Nord“ folgende Anekdote vom 18. Juli. Als der Angriff der Engländer auf den Redan abgeschlagen war und sie sich schon zurückgezogen hatten, sah man plötzlich einen englischen Offizier ganz bedächtig die Mauer erklimmen. Als er oben stand und man sich seiner bemächtigte, schrie er auf englisch aus vollem Halse: „So, da bin ich endlich in Sewastopol!“ und auf dem ganzen Weg, den er von zwei Soldaten in die Mitte genommen zurücklegen mußte, focht er mit den Armen in der Luft herum und schrie fortwährend: „So, da bin ich in Sewastopol!“ Es scheint jedenfalls, der wackere Mann hat an jenem Tage seine Flasche nicht geschont, was ihn übrigens nicht hinderte, sehr viel Muth zu entwickeln, da er allein noch den Sturm versuchte. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 121. Dorpat, den 27. Juli 1855. N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung v. 21. Juni d. J., betreffend die Meldungen für den bei dem Richelieuschen Lyceum zu Odessa im laufenden Jahre vacant werdenden Lehrstuhl des Professors der Physik und physikalischen Geographie, wird hiedurch angezeigt, daß, da gegenwärtig das Bedürfniß zur Besetzung der erwähnten Professur nicht mehr vorhanden, die obgedachte Bekanntmachung nicht weiter zu berücksichtigen ist.

Dorpat, d. 26. Juli 1855. 1

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Es wird ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener Koch gesucht. Zu erfragen beim Oeconomen auf der Bürger-Muße. 2

Es sind verschiedene Möbel zu verkaufen. Wo und zu welchem Preise, erfährt man beim Cantor der deutschen Kirche. 2

Hafer verkauft C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21. 2

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer, ist zu vermiethen bei Bäckermeister Frey. 2

Abreisende.

G. C. T. Killmann. 2
J. Grean, Tischlergesell. 2
J. Müller, Tischlergesell. 2
Gustav Krok, Buchbindergesell. 3

J. Behre,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Lehrers Koch, gegenüber der Veterinairschule, wohne. Ich empfehle zugleich meine im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigten Buchbinder-, Leder- und Galanterie-Arbeiten der geneigtesten Beachtung, und bin erbötig, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten auf's Prompteste und unter Zusicherung der billigsten Preise auszuführen.

J. Behre,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Freitag 29. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Helsingfors. — Nachrichten aus der Krim. — Nachrichten vom Asowschen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Afrika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juli. Laut Bekanntmachung des Militair-General-Gouverneurs von St. Petersburg gingen während des 22. und 23. Juli keine Bewegungen auf der feindlichen Flotte vor.

Der Oranienbaumsche Kaufmann 1ster Gilde Baikow hat 200 Rub. zur Verbesserung der Nahrung der 2ten Druschina der St. Petersb. Opoltschenie dargebracht und ist ihm dafür der Dank Sr. Majestät des Kaisers zu Theil geworden.

Bei Erscheinen des Allerhöchsten Manifestes über die Bildung der allgemeinen Landesbewaffnung brachten unter andern zur Kostendeckung für dieselbe dar: Der General der Artillerie A. P. Jermolow 500 R., der Wirkl. St.-R. Kammerherr Graf D. N. Scheremetjew 3000 R., der St.-R. Rebrow 100 R., ein Unbekannter 500 R. Im Ganzen liefen 4156 R. S. in die Moskausche Kreiscasse ein.

Moskau. Die Bürger der Stadt Serpuchow, Gouv. Moskau, haben 14,924 R. 50 K. zum Besten der Reichswehr dargebracht und dafür den Allerhöchsten Dank empfangen.

Helsingfors, 18. (30.) Juli. Man schreibt uns, daß die Engländer, als sie die Gebäude auf der aufgegebenen Insel Kotka in Brand steckten, nur einige Häuser ohne Werth verschont haben. Inzwischen entdeckten sie unter diesen das Haus der Madame Swertschkow, Wittwe des Generals, Mutter des Malers dieses Namens und Großmutter des Fähnrichs Swertschkow. Sie hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als dieses Haus der Plünderung Preis zu geben, Alles im Namen der Civilisation und Freiheit Europa's. Wir wußten bis jetzt hier in Finnland nicht, daß die europäische Civilisation gestattet sich an einer alten Dame zu rächen, wenn man Krieg führt mit ihrem Enkel.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow meldet in einer am 21. Juli um 9½ Uhr Abends abgegangenen telegraphischen Depesche, daß sich vor Sewastopol nichts Neues ereignet hat; unser starkes Feuer hemmte den Erfolg der Arbeiten des Belagerers, das feindliche Feuer dagegen war schwächer als sonst. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Asowschen Meere.

Der locum tenens Ataman des Donischen Heeres, General-Adjutant Chomutow berichtet unter dem 19. Juli Folgendes:

Den 11. Juli Abends kam ein Schrauben-Kanonirboot vor Taganrog, und schoß auf die Stadt. Es wurde in der Kathedrale gerade der Nacht-Gottesdienst gehalten: eine Kugel von großem Kaliber schlug in die äußere Altarwand, ohne daß der Tempel besonders beschädigt wurde; die Stuckatur löste sich und der im Tempel befindliche Protohierei Sebow erhielt dadurch einen Stoß. Der Gottesdienst nahm trotz dieses Schusses seinen Fortgang und keiner von den Andächtigen verließ die Kirche.

Mit Einbruch der Nacht steuerte das Kanonierboot zur Kriwaja-Kossa und gerieth daselbst 40 Faden vom Ufer auf den Grund.

Sobald der Heeresälteste Afanassjew davon Kunde erhielt, traf er mit einer Sotnie des Donischen Kasakenregiments Nr. 70 an Ort und Stelle ein, ließ die Kasaken absitzen, postirte sie hinter den Unebenheiten des Ufers und eröffnete gegen das Boot ein Gewehrfeuer, welches die Mannschaft verhinderte, dasselbe flott zu machen. Seinerseits begann der Feind aus den Geschützen auf die Kasaken zu feuern, allein diese Kanonade währte nicht lange, weil das Wasser durch den starken Ostwind immer seichter wurde und das Boot dadurch noch mehr auf die Seite zu liegen kam. Inzwischen erschien ein feindliches Dampfboot von großem Umfange, um Hülfe zu leisten, kam ziemlich nahe ans Ufer heran und eröffnete gleichfalls eine starke Kanonade, wobei es zugleich alle mögliche Mühe anwandte, um das auf den Grund gerathene Schiff zu retten.

Inzwischen war der Commandeur des Regiments Nr. 70, Obristlieutenant Demjanow mit noch zwei Sotnien seines Regiments zur Kriwaja-Kossa geeilt, ließ die Kasaken absitzen und verstattete dem Feinde, auf den er unausgesetzt feuern ließ, nicht, auf dem Verdecke zu arbeiten. Nach langem Hin- und Wiederschießen begann die Mannschaft des Kanonirboots, welche die Hoffnung es zu retten, verloren hatte, sich auf die Schaluppen zu begeben, ohne daß sie bei dem starken Gewehrfeuer der Kasaken auch nur die Flagge herunternehmen konnte. Da warfen sich an 20 Mann Kasaken in's Wasser, schwammen an das mit den

Wellen kämpfende Fahrzeug, und bemächtigten sich desselben, trotz des heftigen Feuers vom Dampfboote, nahmen die große und kleine Flagge ab, brachten zwei 24pfündige kupferne Kanonen heraus und zündeten das Boot an, welches auch bis zum Boden verbrannte.

Das Boot hatte 3 Masten und 120 Fuß Länge: als die Kasaken Hand daran legten, entfernte sich das Dampfschiff.

Der vom Brande unversehrt gebliebene Theil des feindlichen Fahrzeuges begann sich mit Sand zu füllen; die Kasaken strengten sich an eine Bomben-Kanone und die Maschine herauszunehmen, allein das bot große Schwierigkeiten dar. Die beiden kupfernen Kanonen befahl ich nach Nowotscherkask zu schaffen. Während der ganzen Affaire wurden unsererseits, Gott sei Dank, nur 3 Kasaken verwundet.

So eben erhalte ich Nachricht, daß in Sicht von Kriwaja-Kossa sich 7 feindliche Dampfer gezeigt haben, wahrscheinlich um den übrig gebliebenen Theil des verbrannten Bootes zu retten.

Die von den Kasaken erbeuteten Flaggen erfolgen hiebei. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Heute Nachts wird in Vincennes in Gegenwart des Kaisers der Versuch mit einem, wenn man so sagen kann, Bomben-Ballon gemacht werden. Der Erfinder dieses neuen Wurfgeschosses will das Problem gelöst haben, einen Ballon nach Belieben dirigiren zu können. Dieser Ballon wird mit Bomben gefüllt und diese durch einen elektrischen Draht in dem Augenblicke angezündet werden, wo er niederfällt. Man verspricht sich von dieser neuen Erfindung das beste Resultat. Bei den Versuchen, die in Vincennes gemacht werden, wird man den Ballon nur mit Raketen anfüllen, um zu große Verwüstungen und auch wohl große Unglücksfälle für den Fall zu vermeiden, daß es nicht gelingt, den Ballon an den vorher bestimmten Ort hinzulenken.

Hr. v. Thouvenel hat an die Regierung geschrieben, daß er gleich am Tage nach seiner Ankunft im Interesse der Durchstechung der Landenge von Suez gewirkt und Hoffnung habe, den Englischen Widerstand zu besiegen.

Das 14te Linien-Regiment ist von Rom zurückgekehrt, allein die Französische Besatzung von Rom ist so schwach, daß man viel mehr Truppen dahin zu schicken beabsichtigt. Vierhundert Mann vom 40sten Regiment haben sich schon am 26. d. dahin eingeschifft.

Paris, 2. Aug. Der General Bodisko (der Commandant von Bomarsund) und seine Adjutanten sind gegen gefangene Französische Offiziere ausgewechselt worden. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. August. Der „Constitutionnel" erklärt aufs bestimmteste, daß der Kaiser und die Kaiserin in diesem Jahr nicht nach Biarritz zurückkehren werden. Der Kaiser hat vor seiner Abreise in der Villa Eugenia verschiedene Bauten angeordnet, die einen neuen Aufenthalt daselbst gar nicht gestatten würden.

Man behauptet, daß, die erst nachträglich bekannt gewordenen Zeichnungen eingerechnet, das Gesammt-Ergebniß der Anleihe fast 4 Milliarden erreichen werde. Der Mobiliar-Kredit und das Haus Rothschild haben zusammen an eigenen und gesammelten Zeichnungen für 1600 Millionen unterschrieben. Das einzige Nord-Departement hat sich an der Anleihe mit 64½ Million betheiligt.

Paris, 4. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der preußische Handelsminister v. d. Heydt gestern durch den interimistischen Bevollmächtigten Preußens, Baron v. Rosenberg, dem Kaiser vorgestellt worden sei.

Das „Pays", der „Constitutionnel" und die „Patrie" bringen gleichzeitig feindselige Correspondenz-Artikel gegen die neapolitanische Regierung. (Z.)

England.

London, 31. Juli. Das öffentliche Meeting zur Einreichung einer Petition bei den constitutionellen Gewalten, daß man dem gegenwärtigen Kriege so schnell als möglich ein Ende machen möge, insofern er keinen Zweck mehr habe und nur noch unter falschen Vorspiegelungen geführt werde, hat wirklich im Cowperstreet, City-Road, stattgefunden und mit der einstimmigen Annahme der Resolutionen geendigt. Die Zuhörerschaft füllte den ganzen Saal und mag sich ungefähr auf 4—500 Köpfe, sämmtlich aus den arbeitenden Classen, belaufen haben. Es wurde angekündigt, daß andere Meetings in demselben Sinne an verschiedenen Punkten der Stadt, und zwar das nächste im großen Saale von Martins-Hall, würden abgehalten werden. Der Name des hervorragendsten Redners, des sehr einflußreichen Socialistenführers Bronterre O'Brien, von dem bekannten Irischen Hause, das sich Königlicher Ahnen rühmt und gerade deßwegen die Herrschaft der Engländer am schwersten zu tragen scheint, zeigte augenblicklich, was vor sich gegangen war. Ein großer Theil der socialistischen Partei, um es kurz zu sagen, ist in's Lager der Friedenspartei übergegangen, und die zur letzteren gehörigen demokratischen Dissenters, die der „Nonconformist" und das Empire vertreten, sind auf die Bundesgenossenschaft eingegangen, und man hat gleich im ersten Eifer anzugreifen beschlossen. Anfangs wurden Störungen von der kriegerischen Demokratie beabsichtigt, sie zog sich aber vor der drohenden Haltung der socialistischen Masse zurück und begnügte sich, die Anschlagszettel des Meetings abzureißen. Bronterre O'Brien ist übrigens zweifelsohne ein mächtiger Volksredner, der seinen Gegenstand zugleich der Zuhörerschaft angemessen und doch mit einer auffallenden Färbung historischer Bildung zu handhaben wußte, und dessen Nachfolger für ihn förmlich fanatisirt erscheinen. Er stellte sich im Ganzen auf den Standpunkt der Amerikanischen Sympathieen für Rußland, erklärte es für Unsinn, vom Russischen Volke Nachgiebigkeit in einer Ehrenfrage erzwingen zu wollen, leugnete Englands Recht, solche Forderungen zu stellen, und erklärte die Aufrichtigeren unter den Liberalen für Narren, wenn

sie etwas von diesem Kriege hofften, da er, wenn er erfolgreich sei, eine unerschütterliche Herrschaft des Säbels in Frankreich aufrichten werde, und damit eine größere Gefahr für die Freiheit in Europa, als sie von irgend sonst woher drohe.

London, 1. August. Der Admiral Sir Charles Napier hat die Einladung, einem Meeting in Edinburgh beizuwohnen, welches auf die Annahme der Projecte des Admirals Lord Dundonald hinzuwirken suchte, durch ein ablehnendes Schreiben beantwortet, in welchem folgende Stelle vorkommt: „Alle Versuche, die Regierung zur Thätigkeit in der Ostsee anzuspornen, nützen schlechterdings gar nichts. Im Juni des vorigen Jahres sandte ich Sir James Graham einen Plan ein, um Sweaborg mit Erfolg anzugreifen, und im Juli erhielt er von mir einen andern gegen Kronstadt gerichteten Plan. Wie ich glaube war er um jene Zeit auch schon im Besitze der Plane Lord Dundonald's. Sir James Graham kümmerte sich durchaus gar nicht um diese verschiedenen Vorschläge, außer in sofern, als er mir den Empfang des meinigen anzeigte und bemerkte, mein Bericht sei klar und gut abgefaßt. Was Lord Dundonald betrifft, so hat er wirklich alles Mögliche gethan, um die Regierung zur Annahme seiner Plane zu bewegen. Er theilte mir sein Geheimniß mit, und ich habe meine Bemühungen mit den seinigen vereinigt, um die Ausführung desselben zu bewerkstelligen. Ich fürchte, daß die Jahreszeit für dieses Jahr schon zu weit vorgerückt ist, um etwas Bedeutendes zu unternehmen." (N. Pr. Z.)

Als heute in Portsmouth das neue Linienschiff „Marlborough" (das größte bis jetzt erbaute Linienschiff von 131 Kanonen) in Gegenwart der Königin und des Hofes vom Stapel laufen sollte, blieb dasselbe auf halbem Wege wie angewurzelt stehen; sein Hinterkastell berührte das Wasser, der übrige Theil hing unbeweglich auf dem trockenen. Erst nach Mitternacht gelang es, das Schiff, hauptsächlich unter dem Beistande der Springfluth, ins Wasser zu bringen.

Helgoland, 30. Juli. Hier in Helgoland haben die Werbungen für die Englische Fremdenlegion keinen besondern Fortgang gehabt. Trotz der an allen Ecken angeschlagenen Proclamation des hiesigen Commandanten Obersten Steinbach, daß jeder Helgoländer, auf dessen Boot Rekruten überbracht werden, zwanzig Mark für jeden Mann erhält, beläuft sich die Zahl der Angeworbenen nur auf 1200 Mann, und ist unter ihnen kein Einziger ein Helgoländer. Hiervon sind 900 Mann nach England bereits abgeführt, während sich der Rest und eine verhältnißmäßig sehr große Anzahl von Offizieren noch hier befindet. Letztere sind größtentheils Offiziere der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee. Daß übrigens England im gegenwärtigen Kriege Helgoland noch zu andern Zwecken, als zum Werbe-Depot für die Fremdenlegion zu benutzen gedenkt, geht aus der Menge solid angelegter Baracken hervor, die hier für beläufig 5000 Mann eingerichtet sind, so wie aus der Aufforderung der Commandantur an sämmtliche Helgoländer, ihre Häuser vom 1. October an gegen gute Bezahlung zu Lazarethen herzugeben, eine Aufforderung, die übrigens bis jetzt noch gar keinen Erfolg gehabt hat. Täglich wird hier eine große Maschine mit Destillir-Apparaten aus England erwartet, um aus dem Meerwasser Trinkwasser zu bereiten. Helgoland ist mit Trinkwasser versehen, überdem ist das feste Land nicht eben weit entfernt, so daß der Zweck dieses Apparates nicht leicht einzusehen ist. — Die Anlage einer Citadelle auf der Insel Helgoland von Seiten der Engländer scheint nun fest beschlossen zu sein.

London, 2. Aug. General Simpson, der sich von Anfang an seiner schweren Aufgabe nicht gewachsen fühlte, soll bekanntlich von seinem Posten bereits zurückgetreten sein, und den Oberbefehl nur so lange noch behalten wollen, bis sein Nachfolger ernannt ist. Sein Entlassungs-Gesuch liegt, wie man sagt, schon einige Tage dem Kriegsminister vor, und Lord Panmure befindet sich in solcher Verlegenheit, daß er die Entscheidung von einem Tage auf den andern verschiebt. Die Wahl wird ihm schwer, nicht weil der Kreis der Wahlfähigen so groß, sondern weil er so klein ist.

Die nachträglichen Forderungen der Regierung für das Feldzeug-Amt allein belaufen sich auf 2,568,335 Pfd. Sterl. Darunter sind aufgeführt: 761,750 Pfd. Sterl. für den Landtransport und den Transport zu Wasser in England, 15,000 Pfd. für die Fracht von baarem Gelde, 823,785 Pfd. Sterl. für Proviant für die Armee, Feldzeugamt und Commissariat, 786,800 Pfd. Sterl. für Fourage 24,000 Pfd. Sterl. für die laufenden Ausgaben der Eisenbahn von Balaklawa; 54,000 Pfd. Sterl. für die Croatischen Arbeiter im Lager und 24,000 Pfd. Sterl. zur Bearbeitung der Kohlenbergwerke von Heraclea (Kozlow). (N. Pr. Ztg.)

Lord Panmure soll endlich eine der vielen durch den Krieg angeregten Erfindungen unter seine Protection genommen haben. Sie besteht angeblich in einem Dampfpflug von zahlloser Pferdekraft, der Felsen zuschneidet, als wären sie Maibutter, und bestimmt sein soll, die Laufgräben vor Sewastopol zu graben.

Viscount Canning legte gestern seinen Amtseid als General-Gouverneur von Indien ab. Er begiebt sich in kürzester Zeit auf seinen neuen Posten. Gestern Abend gaben ihm die Direktoren der Compagnie ein mit königlicher Pracht serwirtes Diner, zu dem sämmtliche Minister geladen waren. Es wurden einige gute Gelegenheitsreden gehalten. Noch besser war das Essen.

London, 3. August. (Tel. Dep.) In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses widerlegte Palmerston Gibson's Anklage wegen Gesetzwidrigkeit der Werbungen in Deutschland und Nord-Amerika, und theilt mit, daß, um Streit zu vermeiden, die Werbungen in Nord-Amerika eingestellt worden seien. — Schließlich wurden sämmtliche supplementairen Gelder des Budgets bewilligt. (St.-A.)

London, 4. August. (Tel. Dep) Im Oberhause theilte in heutiger Nachtsitzung Lord Panmure mit, daß die Fremdenlegion bereits 12,000 Mann zähle.

Im Unterhause griffen Laing und Gladstone die Regierung wegen Verwerfung der Russelschen Pari-

fications-Vorschläge an; die Debatte wurde jedoch resultatlos abgebrochen. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. Aug. „Daily-News" melden, daß die Demission des Generals Simpson angenommen worden ist. Man glaubt, die Wahl seines Nachfolgers werde unter den Generalen Buller, Barnard, Eyre oder Bentinck stattfinden. — Die Englischen Zeitungen greifen den General Brown heftig wegen einer, von ihm zu Leamington neulich gegen die Reform der Militair-Administration gehaltenen Rede an. General Brown hatte behauptet, daß die tapfersten und fähigsten Offiziere aus den Reihen der Aristokratie hervorgingen. Der „Sun" stellt ihm den General Todleben und den Admiral Nachimoff entgegen und leugnet, solche Beispiele in den Reihen der Englischen Aristokratie zu finden. (Le Nord.)

Deutschland.

Aus der Ostsee. Von der theils vor Kronstadt, theils vor Reval liegenden Flotte liegen Privat-Correspondenzen bis zum 24. Juli vor. Daß bis zu diesem Datum nichts Größeres unternommen worden war, ist bekannt, und daß in diesem Jahre weder gegen Kronstadt noch gegen Helsingfors das Geringste unternommen werden wird, wird in diesen Briefen nochmals rund heraus gesagt. Ein Angriff auf Reval ist allenfalls denkbar; der Französische Admiral Penaud soll dazu einen Plan vorgelegt haben, und um die Ausführbarkeit desselben zu beurtheilen, waren eben die drei Admirale Dundas, Seymour und Penaud mit ihren Flaggenschiffen von Kronstadt weg wieder zurück bis vor Reval gefahren. In der zweiten Hälfte des August soll sich's auch vor Kronstadt nicht mehr sicher ankern lassen; die Flotte wird sich somit bald einen anderen Ankerplatz aufsuchen müssen. Sie besteht gegenwärtig mit den neuangekommenen Fahrzeugen aus 16 Linien-Dampfschiffen, 2 Dampf-Fregatten, 4 kleineren Dampfschiffen, 4 Mörserschiffen und 14 Kanonenböten. (H. C.)

Berlin, 5. August. Wie die „N. Pr. Z." berichtet, hat sich schon jetzt in der unteren Jade hinlängliche Tiefe für jede Gattung Fahrzeuge ergeben, und die fortgesetzten Bemühungen der dort zur Aufnahme kommandirten Offiziere können voraussichtlich nur vortheilhafte Resultate liefern. Der Generalmajor v. Baeyer, welcher mit lebhaftestem Interesse die Vermessungs-Arbeiten anfänglich geleitet, ist gestern von der Jade hier wieder eingetroffen und hat sich außerordentlich günstig über den zu erwartenden Erfolg von der Anlage eines Kriegshafens in der Jade ausgesprochen.

Danzig, 2. August. So eben geht hier die Nachricht ein, daß in Folge des Durchbruchs des Lübschaer Sees, der sämmtliches von der Höhe kommendes Wasser aufnimmt, der Hauptwall zwischen Güttland und Kriefkohl gestern um 10 Uhr Vormittag durchbrochen ist und sämmtliche Ländereien von ca. 10 Dorfschaften gänzlich unter Wasser gesetzt sind.

Cöthen, 3. August. S. Hahnemann fand bekanntlich durch die Güte des Herzogs hier einen Zufluchtsort; aber Niemand hätte geglaubt, daß seine Kranken-Anstalt — ein einfaches, zweistöckiges Wohngebäude — noch einen solchen Glanz über das sonst „langweilige" Cöthen verbreiten würde, wie dies jetzt geschehen. Der jetzige hiesige Vertreter der Homöopathie hat bekanntlich vom Herzog Heinrich nicht blos ein Asyl, sondern selbst die Erlaubniß erhalten, zur Erweiterung seiner Klinik einen Theil des Springthores zu benutzen. Dr. Arthur Lutze hat nun in altgothischem Styl ein Gebäude hingestellt, das im Garten selbst mit einer Statue Hahnemann's geschmückt ist — sie wurde am 10. April eingeweiht — und einen artesischen Brunnen von 30–40 Fuß Strahlhöhe enthält; das Ganze macht einen würdigen, imposanten Eindruck und flößt eine hohe Achtung vor der Geisteskraft ein, die solches schaffen konnte. In der Anstalt selbst herrscht die regste Thätigkeit, ein Leben, ein Geist weht durch alle Glieder des Hauses. Man braucht nur durch die Räume desselben zu gehen, so wird man angeweht von diesem Geiste. Edel durch und durch ist alles, was uns hier entgegentritt. Das Streben, dem Menschen das edelste der Güter, die Gesundheit, wiederzugeben, wird hier auf fast unglaubliche Weise gefordert, und dies alles auf die praktischste und oft aufopferndste Art. Der Zulauf von Kranken aus allen Himmelsgegenden ist wirklich großartig zu nennen. Es waren bis zum 24. Juli in diesem Jahre 8693 Kranke theils behandelt, theils noch in Behandlung; außerdem werden auf 16,000 Briefe vielleicht noch mal so viel Verordnungen gegeben. Im Jahre 1853 wurden 80,000 Verordnungen auf Briefwechsel und 20,000 in der Klinik ertheilt. Daß hierbei der Vorsteher, die Assistenzärzte und die die Homöopathie studirenden Kandidaten vollauf zu thun haben, läßt sich leicht denken. Jeder kann sich mit eigenen Augen von der in der That ausgebreiteten Thätigkeit des Instituts überzeugen, es ist nichts übertrieben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. August. Die kaiserl. Familie wird in diesem Jahre in Ischl von einem zahlreicheren Hofgefolge begleitet sein, und auch die Hofküche hat Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, so daß in Ischl ein reges, glänzendes Leben stattfinden dürfte, wo die Königin der Niederlande sich bereits befindet, und auch Ihre Majestäten die Königin von Preußen und die verwittwete Königin von Sachsen, dann die Frau Herzogin Max in Baiern, Mutter unserer regierenden Kaiserin, sich versammeln werden. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier befinden sich noch in Wien. Sie waren am vergangenen Sonntag zur kaiserl. Tafel nach Larenburg geladen. Nach der Hoftafel, welcher auch der spanische Gesandte, Herr Chevalier della Torre d'Ayllon, beiwohnte, besichtigten die erlauchten Gäste den großartigen Park und kehrten gegen Abend nach Wien zurück, wo sie im Hotel Munsch ihr Absteigequartier genommen haben.

Der „Allg. Ztg." meldet man aus Wien vom 30. Juli: Nach Berichten, welche eben heute von der polnischen Grenze in Wien eingelangt sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß die vorläufige Aufhebung der Grenzsperre zwischen Granica, Michalowitze und Krakau sich ehestens auf die ganze russisch-östreichische Grenze erstrecken wird. (Z.)

Wien, 2. August. (N. Pr. Z.) Der Russische Gesandte Fürst Gortschakoff ist gestern Abend von Stuttgart wieder hier eingetroffen.

Wir vernehmen, sagt die „Oest. Ztg", daß den Allerhöchsten Bestimmungen, in Bezug auf den Activstand der Kaiserlichen Armee, eine wichtige Maßnahme folgen wird, nämlich der Verkauf der übercompleten Pferde, welcher eine sehr beträchtliche Zahl umfassen dürfte. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der Berliner „Börsen-Zeitung" geht ein Brief aus Galacz zu, wonach man in mancherlei Weise sich bemüht, den Producenten des südlichen Rußlands eine regelmäßige Durchfuhrstraße durch Oesterreich zu eröffnen, um dadurch die Wirksamkeit der Blokade im Schwarzen Meere zu verringern. Der Agent eines in Odessa etablirten Amerikanischen Hauses sei in Galacz gerade anwesend, um ein Uebereinkommen mit der Wiener Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu treffen, wonach Russische Wolle von Reni nach Wien verladen werden soll. Es dürfte dies, fügt der Correspondent hinzu, der erste Schritt zu einem regelmäßigen Transito-Verkehr durch die Oesterreichischen Staaten sein. Eine noch strengere und noch längere Durchführung der Blokade würde daher, so scheint uns, neben den allerdings unvermeidlichen Verlusten für den Russischen Handel und Verkehr doch auch die Folge haben, daß derselbe sich neue Canäle gräbt, und daß die Verluste daher in ihren Wirkungen später auch wesentlich den jetzigen Belagerern zufallen werden. Die Amerikaner scheinen wenigstens schon jetzt recht schnell zur Hand zu sein, um sich an die Stelle der bisherigen Verbindungen zu setzen, und der Russische Handel, einmal an neue Verkehrswege gewöhnt, wird vielleicht auch in der Folge des Englischen Marktes wesentlich entbehren können.

Die Art und Weise, wie gegen Kertsch verfahren worden ist, hat bei dem Französischen und Englischen Cabinet eine Billigung nicht erhalten. Man behauptet sogar, daß der bestimmte Befehl nach der Krim gesendet worden ist, derartige Zerstörungszüge zu unterlassen, weil sie sich nicht für civilisirte Völker schicken. Diesem Befehle schreibt man es auch zu, daß die Flotten der Alliirten nicht weiter in das Asowsche Meer vorgedrungen sind, da kein Ort daselbst ist, welcher sich zur Eroberung und Besitznehmung eignet, und ein bloßer Zerstörungskrieg nicht geführt werden soll. (Wie stimmt aber hiemit das Verfahren der Engländer in der Ostsee und warum waren die ersten Instructionen nicht derart, um die Zerstörungen im Asowschen Meere zu verhindern.) (Z.)

Die bemerkenswertheste unter den Nachrichten aus dem Orient, welche die letzte Post aus Konstantinopel nach Marseille gebracht hat, ist eine Correspondenz aus Jenikale vom 17. Juli im „Constitutionnel", worin über die von den Engländern begonnene Expedition im Faulen Meere, woran auch einige Französische Dampfer Antheil nehmen sollen, Folgendes gesagt ist: „Ungeheure Vorräthe aller Art sind auf dem Festland, einige Stunden westlich von Genitschi, gesammelt worden. Eine von Nord-Ost nach Süd-West durchs Faule Meer gehende Brücke (bei Tschongara, jetzt von den Russen durch neue Werke befestigt) verbindet diesen Punkt des Festlandes mit der Krim. Die Landenge von Perekop und diese, wie man sagt, sehr lange und gut gebaute Brücke sind die beiden Communicationslinien zwischen der Krim und dem Festland. Die Expedition bezweckte, alle diese Vorräthe zu verbrennen, die Brücke zu zerstören. Ernstliche natürliche Hindernisse stehen in diesem Augenblicke diesem kühnen Plan im Wege. Ueberall fehlt es an Wasser. Es kommen zwei Kanonenboote aus England, die eine furchtbare Artillerie führen, blos 6 Fuß tief gehen und gleichwohl nicht mehr leisten können, als die zuerst abgesandten. Auf der Karte sieht man wohl, daß die Durchfahrt zwischen Genitschi und der Nordspitze der Landzunge von Arabat eine ziemliche Breite hat, allein alle daselbst vorgenommenen Sondirungen haben nicht mehr als 6 Fuß 8 Zoll Wasser ergeben. Diese Durchfahrt ist mithin nicht practicabel. Ohne sich durch die Aussicht auf eine lange und besonders sehr mühsame Arbeit abschrecken zu lassen, haben die Engländer einige ihrer Wallfisch-Boote über die Landzunge von Arabat getragen und in's Faule Meer gesetzt; sie hatten geglaubt, auf die Brücken lossteuern zu können, allein sie sind natürlichen Hindernissen begegnet. Das Faule Meer ist im Augenblicke nichts als ein schlammiger Teich, der in einzelnen Punkten von einer schwachen Schicht abgestandenen Wassers bedeckt ist. Der leichteste Kahn vermöchte es nicht, sich einen Weg ausfindig zu machen. Die Engländer wollen jetzt große, solide Flöße erbauen, die sie aneinander reihen werden, und mittelst derselben sie sich der Brücke auf gute Kanonenschußweite zu nähern gedenken.

(N. Pr. Ztg.)

Ueber die augenblickliche politische Lage spricht sich die „Oestr. Z." in folgenden Worten aus: Seit dem Bundestagsbeschlusse vom 26. v. M. ist eine Pause in den bisherigen Mittheilungen zwischen dem östreichischen und preußischen Kabinet eingetreten, insofern dieselben sich auf die Firirung der Stellung Deutschlands zur orientalischen Frage bezogen hatten. Die deutsche Politik, wie die ganze europäische Situation, befindet sich jetzt in einem Stillstand, der nicht von langer Dauer wird bleiben können. Besonders der deutsche Bund darf nicht abwarten, bis wieder neue Ereignisse und Thatsachen ihn zur Bewegung zwingen, er darf nicht am Beginn der Entwickelung seiner Politik stehen bleiben und abermals außer Acht lassen, daß ein fest geeinigtes Mitteleuropa, mit einem bestimmten, unverrückbaren Ziele vor Augen, ohne alle Frage gebietend über der Situation steht. Hoffen wir, daß trotz der nun bald eintretenden Bundestagsferien die nächst bevorstehenden Eventualitäten reiflich erwogen und Vereinbarungen getroffen werden, die dem deutschen Bunde ein seiner würdigeres Auftreten gestatten und die fremden Kabinette zwingen, seine politische Gestion in einem andern Lichte zu betrachten, als bisher, wo ihm kaum mehr als ein mitleidiges Achselzucken zu Theil wurde.

Möge man endlich nach manchen demüthigenden Erfahrungen der letzten Zeit am Bunde zu der Einsicht gelangen, daß nur eine deutsch-östreichische Gesammtpolitik aus diesem Wirrsal mit Vortheil herausführen könne.

Die „B. B. Z." meldet aus Wien, 3. August: Die Friedenshoffnungen fangen hier an sich neu zu beleben. Man erfährt heute, daß neue Vorschläge, eigenhändig von unserem Kaiser nach Paris zur Erwägung gegeben, dort eine minder ungünstige Aufnahme gefunden haben, als man vor Kurzem noch hätte erwarten sollen. (Z.)

Dem „Sun" wird aus Kamiesch vom 29. Juli geschrieben: Der Hafen von Balaklawa ist voll von Schiffen, die kürzlich aus Frankreich und England gekommen sind; eine große Expedition wird vorbereitet. (Le Nord.)

Wien, 1. August. Einen schmerzlichen Eindruck machte bei den hiesigen westmächtlichen Gesandtschaften die gestern eingelaufene Depesche von der Ermordung des Generals en chef der von England in Sold genommenen Baschi-Bozuks, des Generals Beatson. Privatberichte wollen wissen, daß derselbe von 10 Kugeln getroffen sei, und auch an einigen anderen Englischen Oberoffizieren Mordversuche gemacht worden seien.

Konstantinopel, 16. Juli. Es ist ein Bataillon Infanterie nach den Dardanellen abgegangen, um die Baschi-Bozuks zur Ruhe zu bringen. Oberst Beatson, welcher vergeblich versucht hatte, seine Reiter nach dem Lager von Bujukdere in Marsch zu setzen, wurde in seiner Wohnung gefangen gehalten. Raub, Mord und Nothzucht walteten offen und ungestraft. Die Horde besteht zum großen Theil aus denselben Baschi-Bozuks, welche Omer Pascha an der Donau vorzugsweise auf Andringen Englands ihrer Wildheit wegen entlassen mußte, da er sie durch die strengsten Zuchtmittel nicht zu bändigen vermochte, während man jetzt vermeint, die inzwischen durch wüstes Umherschweifen noch mehr verwilderten Individuen durch Englische Offiziere und Armenische oder Griechische Dragomane zügeln zu können. (Bekanntlich hat Oberst Beatson bei diesem Versuche sein Leben verloren.)

Das Gerücht von der Abberufung des Englischen Gesandten Lord Redcliffe aus Konstantinopel ist grundlos, und zwar zu großem Leidwesen der Französischen Regierung. (H. C.)

Amerika.

Boston, 18. Juli. Die Prozesse gegen Individuen, welche bei der Werbung für die Britische Legion betheiligt sind, haben kein Ende. Der Britische Consul in Cincinnati mußte selbst für seine Person 2000 Doll. Caution erlegen. (N. Pr. Ztg.)

Die von E. Cabet im Jahre 1849 gegründete Kommunisten-Kolonie in Nauvoo, Illinois, zählt, nach der „Fr. Z." jetzt 500 Mitglieder, welche nach dem letzten Bericht von dort in ungestörter Ruhe von den Früchten gemeinschaftlicher Arbeit leben. Eine Zweig-Kolonie ist in Adams County, Jowa, auf einem Flächenraum von 3000 Acres besten Landes gegründet, und im nächsten Frühjahr soll dort eine Stadt angelegt werden. Die Mehrzahl der Mitglieder beider Kolonieen sind Franzosen, doch befinden sich außer 70 Deutschen, auch Schweizer, Spanier, Italiener, Ungarn, Schweden, Holländer, Engländer und selbst Amerikaner darunter. Neu eintretende Mitglieder müssen 60 Doll. baares Geld und hinreichende Kleidung auf zwei Jahre haben, gesund und nicht über 50 Jahre alt sein. Tugendhafte Frauenzimmer von 16 bis 35 Jahren werden auch ohne das bei Männern erforderliche Kapital zugelassen. Die Gesellschaft hat eine Druckerei und giebt zwei Blätter heraus. Für Unterricht der Jugend wird genügende Sorge getragen. E. Cabet ist Präsident des Vereins. (Zeit.)

Afrika.

Ueber den Aufstand in Tripolis wird der „Daily News" Folgendes geschrieben: Tripolis, 15. Juli. Die Niederlage der Türkischen Armee, die sich den Rebellen ergeben hat, wird heute bestätigt. Die Türken sind auf's Haupt geschlagen worden. Ihre Artillerie, ihre Fahnen, ihre Mund-Vorräthe, ihre musikalischen Instrumente sind sämmtlich in Händen der Rebellen; von den am Kampf betheiligt Gewesenen hat kaum einer sich zu retten vermocht; Jene, die nicht unmittelbar am Kampfe Theil genommen, sind ohne Waffen flüchtig hier angekommen. Die auf dem Schlachtfelde genommene Artillerie ist nach diesem Siege gegen die Citadelle gekehrt worden, die sich sofort ergeben hat. Von dort werden die Rebellen, wie es heißt, gegen Tripolis ziehen, das sich wohl auch wird ergeben müssen, da die Besatzung nicht 1000 Mann stark ist. Gurma, der Arabische Chef, von dem hier die Rede ist, repräsentirt die Nationalität der im Lande geborenen Araber, die Opposition machen gegen die bestehende, dem Sultan huldigende Regierung. Seiner politischen Gesinnung wegen war Gurma früher in Trapezunt mehre Jahre hindurch als Geißel verhaftet; in letzter Zeit gelang es ihm zu entkommen; von seinen Landsleuten wurde er mit Jubel empfangen; den Tod des vorigen Paschas von Tunis benutzend, hat er die Standarte der Empörung unter ihnen aufgepflanzt. Der Englische Dampfer „Insferible" hat den Befehl erhalten, sich von Malta nach Tripolis zu begeben, ohne Zweifel um die dort befindlichen Engländer in Schutz zu nehmen. Ein Französisches Schiff begiebt sich ebenfalls dorthin. (Z.)

Tripolis, 16. Juli. Das ganze Land ist im Aufstande. Man sagt, daß von hier aus Französische Intervention nachgesucht worden sei; unsere Armee von 14,000 Mann ist gänzlich geschlagen und theilweise gefangen genommen. Man fürchtet eine Plünderung der Stadt. Der Pascha hat den Consuln erklärt, daß er nicht mehr im Stande sei, das Land zu vertheidigen. Man wird so viel als möglich an Bord der Schiffe flüchten müssen, um wenigstens das Leben zu retten. Mord, Raub und Plünderung sind hier an der Tagesordnung. (H. C.)

China.

Die „Pekinger Zeitung" spricht von neuen Erfolgen gegen die Rebellen im Norden: aus Nanking fehlen alle Nachrichten, in Kanton aber kehrt man nach und nach zur gewohnten Ruhe, wenn auch nicht zur frühern Handelsthätigkeit zurück. In letzterer Stadt

sowohl, als in dem etwa 100 Englische Meilen entfernten Shiu-tin, einer sehr ansehnlichen Stadt am Si-kiang, wurden in letzter Zeit ungewöhnlich viele Hinrichtungen vollzogen und die Gefängnisse sind noch immer nicht geleert. (Z.)

Miscellen.

Was ein Krieg kostet! Die Transporte für die Bedürfnisse der französischen Armee in der Krim umfassen allein im Monate Juni folgende Gegenstände und Mengen: 10,098 Pferde und Maulthiere, 7404 Ochsen und Büffel, 6800 Schafe, 4904 Ctr. und 4204 Kisten Zwieback, 6531 Ctr. Mehl, 2232 Ctr. Speck, 515 Ctr. Kaffee, 1000 Ctr. Zucker, 579 Ctr. Reis, 8 Schiffsladungen Zwieback, Mehl und Konserven, 23,421 Hectolitres Wein, 400 Kisten und 5 Tonnen Branntwein, 1387 Hectolitres Rum, 52,705 Ctr. Gerste, 39,309 Ctr. Heu und Stroh, 6517 Ctr. Holz, 44,157 Balken und Bretter, ferner zwei Schiffsladungen mit denselben Gegenständen, 25,000 Brodsäcke und eine Schiffsladung Hafersäcke, 68 Malteser Wägen, 12 Arabas, 400 dortländische Sättel, 20 Traikarren, 4 hydraulische Pressen, 39,500 Erdsäcke, 1000 Sensenklingen, 73 Vorder- und 117 Hintergestelle zu Feldwagen, 400 Räder, 2159 Reisbündel zu Schanzkörben, 2505 Faschinen, 11 Kisten und 190 Behälter für Artillerie-Munition, eine Ladung Lagergegenstände, 3 Schiffsladungen Pulver, Raketen und Stoppinen, 100 Fässer dito, 332 Kisten Artillerie-Munition, 63 Tonnen Ambulance-Material, 97 Ballen Fußsocken, 44 Kisten Handschuhe, 40 Kisten mit Holzschuhen, 1000 Gewebe Sackleinwand, 25,000 Decken, 293 Ballen mit Kleidungsstücken, 63,000 Kilogramme Laffetten und Räder, 34,200 Bomben, Kugeln und Granaten, 700 Kisten mit 2,514,634 Patronen. (3)

Berlin. Als ein neues Dachdeckungsmaterial wird gegenwärtig das sogenannte Croggons englischer Patent-Asphalt-Filz gerühmt. Dieser in England von Croggon und Comp. angefertigte und mit Asphalt völlig durchdrungene Filz besteht aus Platten von 200 engl. Fuß; er besitzt eine so große Festigkeit, daß er weder zerrissen noch gebrochen werden kann und ist dabei ganz undurchdringlich gegen Wasser. Seine Leichtigkeit belastet das Gebäude nicht und erfordert auch eine ungleich schwächere Construction des Daches als die schweren Metall- und Steindächer. Den Preis anlangend, so stellt sich derselbe, in Betracht der Güte, ungemein wohlfeil und billiger als Dachziegel. Es befindet sich hier in Berlin bereits eine solche Deckung auf dem Hause Steingasse Nr. 26, angefertigt von dem Maurermeister A. W. Maaß hierselbst, (Wilhelmstr. 5) und hält derselbe ein Lager dieses Materials, welches mit $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro □Fuß verkauft wird. Das Legen desselben beträgt $\frac{1}{2}$ Sgr. pro □Fuß, woraus sich ergiebt, daß die Anwendung dieses Materials mit großen Kosten nicht verbunden ist. (Z.)

Die „englische Schlacken-Gesellschaft" (the british slag Company) ist der Name einer neuen Actien-Gesellschaft, die eben im Entstehen begriffen ist, und die Erfindung des Amerikaners Dr. W. H. Smith, die Eisen-Schlacke zu verwerthen, im Großen ausbeuten will. Die bei der Eisengewinnung zurückbleibende Schlacke war bisher, wie bekannt, als nutzloses Residuum vernachlässigt worden. Dr. Smith hat nun eine Erfindung patentirt, vermöge welcher er die Schlacke zum Dachdecken, Pflastern u. dgl. tauglich macht. Durch seinen Prozeß soll dieselbe nicht nur zu allen gewöhnlichen Bauzwecken herhalten, sondern auch eine so schöne Politur erhalten können, daß sie ein schönes, dauerhaftes und dabei verhältnißmäßig wohlfeiles Material für architektonische Zierrathen abgiebt. Es ist berechnet worden, daß jährlich an 6 bis 8 Mill. Tonnen Eisenschlacke als werthlos weggeschafft werden, die durch den neuen Prozeß verarbeitet werden könnten. Vorerst will die obengenannte Gesellschaft einen Versuch im Kleinen machen und bestimmt dazu 5000 bis 10,000 Pfd. Fällt der Versuch befriedigend aus, dann beginnen die Arbeiten in größerem Maßstabe. Das Kapital der Compagnie ist einstweilen auf 120,000 Pfd. in Actien à 5 Pfd., wovon 1 Pfd. als Deposit zu erlegen ist, fixirt. (Z.)

Berlin. Aus der Provinz wird von einem Schalk folgender Rechtsfall berichtet: Eine reiche Dame aus Berlin, die ihrer Nationalität nach mit dem Casus der Artikel und Pronomina sich oft kühne Verwechselungen erlaubte, wurde von einem jungen Manne gerichtlich belangt, sie solle das Heirathsversprechen, das sie ihm gegeben, erfüllen. Die Dame wollte davon loskommen und trug ihrem Advokaten auf, jedes Mittel zur Rettung ihrer Freiheit anzuwenden. Der gewandte Jurist machte denn auch geltend, die verklagte Dame sei zu nichts verpflichtet, denn sie habe auf die zudringlichen Fragen ihres Verehrers stets geantwortet: „Ich will Ihnen und nur Ihnen — —." „Liegt darin ein Heirathsversprechen?" so soll der Vertheidiger vor Gericht plaidirt haben. „Können Sie wissen, was die unglückliche Dame mit diesen mysteriösen Worten sagen wollte? Bei uns zu Lande, meine Herren, sagt man: Ich will Sie, — und wer da sagte: Ich will Ihnen, sagt damit eben, daß er nicht sagen wollte: Ich will Sie!" — Der Gerichtshof soll im Begriff gewesen sein, zu Gunsten der Verklagten zu entscheiden, als der Advokat des Klägers geltend machte, daß dieser seinen Antrag gestellt habe: „Wollen Sie mir?" und darauf habe die Dame allerdings consequent geantwortet: Ich will Ihnen!" — Die Entscheidung steht noch bevor. (N. Pr. Z.)

Den gewaltigen kleinen Kopfrechner Max Elbogen und dessen Leistungen — zuletzt in Graz — schildert ein dortiges Blatt also: „Man denke sich einen sechsjährigen Knaben mit seiner Blechflinte in der Hand, neben der großen Tafel stehend, auf welcher die Beflissenen der Mathematik ihre Buchstaben, Ziffern und bedeutungsvollen Schnörkeln aufzuzeichnen pflegen. Mit der ruhigsten Unbefangenheit beantwortete dieses Kind vom Katheder herab die an es gestellten mathematischen Fragen, Alles im Kopfe be-

rechnend, ohne jede Kenntniß von Ziffern. Es bringt eine drastische Wirkung auf den Zuhöhrer hervor, wenn diese zarte Kinderstimme die Millionen und Hunderttausende mit geläufiger Bestimmtheit ausspricht, und nie, selbst in den Einheiten und Bruchtheilen nicht, ein Fehler zum Vorschein kommt. Man darf nicht glauben, daß das Knäblein sich dabei zerarbeitet und den Zuschauer über das Gelingen bange macht. Bei diesem Kinde geht das mathematische Denken mit derselben natürlichen Nothwendigkeit vor sich, wie sein Athemholen, und wie hier die Luft, so wirkt dort das erkannte Problem. Interessant sind die Methoden, welche das Kind zur Anwendung bringt, und nach jeder Lösung gerne mittheilt. Dabei kennt es die einfachsten üblichen Rechnungsvortheile nicht und hat blos zählen gelernt, aber nie eine Unterweisung im Rechnen bekommen. Erstaunlich ist auch sein Zahlengedächtniß, denn einige Zeit nach abgelegter Probe wußte es noch alle die Zahlen der Aufgaben herzusagen, welche gegeben worden waren. Diese wunderbaren Eigenschaften des Knaben wurden von dessen Eltern erst vor Kurzem erkannt und verdienten wohl von den Psychologen genauer studirt zu werden." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 122. Dorpat, den 29. Juli 1855. N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die zur Ergänzung und Reparatur der Feuerlöschgeräthschaften der Universität erforderlichen Böttcher- und Stellmacher-Arbeiten, laut Kostenanschlags groß 134 Rbl. 50 K. S. zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. August d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 8. August d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. Dorpat, d. 20. Juli 1855. 1

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß Dienstag, den 2. August d. J. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause vier gute Pferde, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Fuhrmanns Maddissohn gehören, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1855.
Ad mandatum: Archivar Wilh. Thrämer,
statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer für Sprach- und wissenschaftlichen Unterricht wünscht mit solchem noch einige Stunden zu besetzen. Näheres in der Ztgs.-Expedition. 1

Unterricht in den alten Sprachen und den Schulwissenschaften ertheilt O. Kienitz. 3

Ein concessionirter Lehrer der alten Sprachen findet eine Anstellung in der Anstalt von Gaicke u. Bang in Oberpahlen. 2

Über einen jungen Lehrer im Auslande, der schon einen Paß nach Rußland hat und hier eine Stelle als Hauslehrer sucht, giebt nähere Auskunft der Dorpatsche Kreis-Schul-Insp. Oettel. 3

Im Hause der Frau von Gordowsky in der Nähe der Station werden noch Pensionäre gegen mäßige Vergütung angenommen. 3

Um den vielen Nachfragen zu genügen, sieht sich das **Erkundigungs-Büreau** für zu vermiethende Wohnungen veranlaßt, die resp. Einwohner dieser Stadt, welche Wohnungen zu vermiethen haben, sehr zu bitten, beim Unterzeichneten hierüber recht bald Anzeige machen zu wollen. 1*

L. J. Brock.

Eine große schon gebrauchte Reisekalesche wird verkauft in der Karlowaschen Straße im Hause von Berg. Der Preis zu erfragen auf dem Techelferschen Berge im Hause von Samson. 3

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Hafer verkauft C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21. 1

Abreisende.

G. C. T. Killmann. 1
J. Grean, Tischlergesell. 1
J. Müller, Tischlergesell. 1
Gustav Krok, Buchbindergesell. 2
Schmiedegesell J. W. Haberdorff. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Montag 1. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt folgende telegraphische Depesche mit, abgegangen aus Sewastopol den 24. Juli 8½ Uhr Abends: „Nichts Neues; das Feuer des Feindes ist mäßiger als sonst."

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt mittelst telegraphischer Depesche vom 26. Juli 8 Uhr Abends mit, daß sich in der Lage der Dinge vor Sewastopol nichts geändert hat: das Feuer des Feindes war mäßig und unser Verlust ebenfalls.

(Russ. Inv.)

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Die bei Nargen postirte feindliche Flotte von 10 Linienschiffen, 6 Fregatten, 7 Dampfern, 4 schwimmenden französischen Batterien, 2 Corvetten, 1 Brigg, 1 Schooner, 16 Bombarden, 23 Kanonierbooten, 2 Jachten und 3 Transportschiffen, im Ganzen 75 Wimpel, lichtete am 25. Juli um Mittag die Anker und vereinigte sich um 5 Uhr 45 Minuten desselben Tages mit der vor Sandham stehenden Escadre von 2 Linien- und 3 Dampfschiffen.

Der General-Adjutant Berg berichtet jetzt durch 2 telegraphische Depeschen, die heute um 9 und um 11 Uhr Morgens aus Helsingfors abgegangen sind, daß der Feind eine Linie von Bombarden von Renskär bis Grochar aufstellte, des Nachts auf dem Felsen Longörn eine Batterie aufführte und um 7 Uhr Morgens von allen Bombarden und Kanonierbooten Bomben zu werfen begann, besonders in die Festung Sweaborg, zum Theil auch in das Fort Longörn und auf die Nikolai-Batterie. Die vor Sandham stehenden zwei Linienschiffe eröffneten gleichfalls das Feuer gegen die Insel und die Batterie Nr. 2.

Weitere Details werden erwartet.

Telegraphische Nachrichten aus Sweaborg.

28. Juli.

12 Uhr 20 Minuten. Die Kanonade des Feindes gegen Sweaborg verstärkt sich, so daß von ihm 15 bis 20 Schüsse in der Minute gemacht werden. Unsere Artillerie, besonders von der Batterie Nikolai, antwortet ihm mit Erfolg.

2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Das Feuer des Gegners wurde sehr heftig; die Zahl der Schüsse in der Minute beläuft sich auf 30. Zwei feindliche Fregatten und ein Dampfschiff legten sich zwischen Melk-Oe und Drums-Oe und führen gegen die letztere Insel ein lebhaftes Schießen aus. Im Ganzen sind von der Flotte gegen 5000 Bomben geschleudert worden.

5 Uhr 55 Minuten. Die Kanonade des Feindes ist gegen die Festung concentrirt, hat aber seit 3 Uhr Nachmittags etwas nachgelassen. Auf der Insel Sandham wirkten unsere Batterieen mit solchem Erfolg, daß die gegen dieselben agirenden Fahrzeuge um Mittag aus unserer Schußweite sich herauszogen und eines derselben, am Hintertheil beschädigt, ins Schlepptau genommen wurde.

8 Uhr 15 Minuten. Das verstärkte Bombardement läßt nicht nach.

29. Juli.

12 Uhr 29 Minuten Morgens. Mit Einbruch der Nacht begann der Feind außer Bomben Congreveſche Raketen in die Festung zu schleudern. — Nach annähernder Berechnung sind am 28sten, von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, nicht weniger als 10,000 Bomben von ihm geworfen worden; jetzt aber schleudert er außerdem Raketen, gegen 30 in der Minute.

2 Uhr 40 Minuten Morgens. Das verstärkte Schleudern von Raketen in die Festung, die Forts und auf die Inseln hört nicht auf; die Zahl der geworfenen Bomben ist nicht so groß.

Der Geist unserer Truppen ist ausgezeichnet.

7 Uhr 34 Minuten Morgens. Von 2 bis 4 Uhr Morgens war das feindliche Feuer schwächer, aber seit 4½ Uhr agiren die Bombarden und Kanonierboote von Neuem in verstärktem Maße.

9 Uhr 50 Minuten Morgens. Der Feind hat die Bombarden und Kanonierboote mehr auf seine linke Flanke gezogen und das Feuer gegen die Befestigung Wester-Wwartö concentrirt, allein Gott sei Dank, bis jetzt gelang es ihm noch nicht derselben eine Beschädigung zuzufügen. Alle Werke und Batterieen sind unversehrt. (Russ. Invalide.)

St. Petersburg, 27. Juli. Seine Majestät der Kaiser haben geruht durch Tagesbefehl vom 22. Juli folgende Dispositionen und Ernennungen vorzunehmen.

Der Kaiser nimmt den Titel eines Chefs des Schützen-Regiments des Kaiserlichen Hauses an.

Zu Bataillons-Chefs werden ernannt:

Erstes Bataillon: Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch.

Zweites Bataillon: Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Drittes Bataillon: Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch.

In die Listen dieses Regiments werden eingetragen: Ihre Kaiserliche Hoheiten der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch, die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch, Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch und die Fürsten Romanowski: Nikolai Maximilianowitsch, Eugen Maximilianowitsch, Sergei Maximilianowitsch und Georg Maximilianowitsch.

Der Wirkl. Geheimerath Graf Perowski, welcher das Schützen-Regiment des Kaiserlichen Hauses dirigirt, vertauscht seinen Rang gegen den Grad eines Generals der Infanterie mit Beibehaltung seiner übrigen Aemter und Würden.

Das Jäger-Regiment Narwa wird künftig heißen Jäger-Regiment Narwa des General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Juli sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker befördert worden: der Lieutenant vom Apscheronschen Inf.-Regiment Grün zum Stabscapitain, und der Junker der 21. Artilleriebrigade Frehse zum Fähnrich, mit Ueberführung in das Carabinierreg. des General-Feldmarschalls Barclay de Tolly; — für Auszeichnung im Dienste: der Lieutenant vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg Klugen 3. zum Stabscapitain und der Unteroffizier vom Apscheronschen Infanteriereg. Großmann zum Fähnrich, sowie der Lieutenant vom Samurschen Infanteriereg. Radecki zum Stabscapitain.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind ferner befördert: der Stabscapitain der 21. Artillerie-Brigade v. Rummel zum Capitain, und der Lieutenant vom Infanteriereg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski Kleist zum Stabscapitain.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen — die Collegienräthe: der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Hausmann, und der Oberarzt der Anstalt des Jaroßlawschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Stabsarzt Schulz.

Laut Bekanntmachung des Militair-General-Gouverneurs von St. Petersburg blieb die feindliche Flotte im Laufe des 24. Juli in ihrer vorigen Stellung ohne Bewegungen vorzunehmen.

Laut Bekanntmachung des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs behielt die feindliche Flotte während des 25. und 26. Juli ihre frühere Stellung bei.

Im Laufe des 27. Juli lag die feindliche Flotte an ihrer vorigen Stelle vor Anker. Sie besteht jetzt aus 10 Schrauben-Linienschiffen, 1 Schrauben-Fregatte, 3 Dampfern und 4 Kanonierbooten.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.
d. 28. Juli 1855.

Der Oberpolizeimeister der Residenz zeigt an, daß Seine Majestät der Kaiser, da Sie bemerkt haben, daß seit Einführung der Uniform für die Reichswehr, Viele angefangen haben, diese Tracht für ihre Kinder zu gebrauchen, Allerhöchstdieselben geruht haben zu befehlen: nicht zu verbieten, daß die Kinder diese Tracht anlegen, jedoch ohne Tressen auf dem Halbkaftan und ohne Kreuz an der Mütze.

Vom 1. Mai bis zum 15. Juli sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna eingegangen zum Besten der im Landtruppen-Ressort in Sewastopol Dienenden 247,582 R. 75 K. S. und 559 Pack verschiedener Bedürfnisse in natura. Davon sind 125,000 R. und 550 Pack in die Krim zur Verfügung des Grafen Wielhorski expedirt.

Man schreibt dem „Od. Boten" aus Charkow, daß die dahin gekommenen Einwohner von Kertsch, welche diese Stadt unlängst verlassen hatten, mittheilten, daß ein großer Theil derselben vom Feinde den Flammen überliefert worden; es wurden die Häuser und Magazine, die am Meere lagen angezündet; die letzteren dehnten sich fast eine Werst weit längs des Ufers aus und waren mit Getraide verschiedener Art angefüllt. Unter den durch das Feuer zerstörten Häusern befanden sich auch die Häuser und Magazine der Vice-Consuln von Oesterreich und Neapel, deren nicht geschont wurde, trotzdem daß die Flaggen dieser Staaten aufgezogen waren. Was nicht vom Feuer vernichtet wurde, das wurde zertrümmert und mit Aexten zerschlagen, mit Ausnahme kostbarer Mobilien, welche namentlich die Engländer sich nicht schämten auf ihre Dampfschiffe zu schleppen.

Aus Uleaborg schreibt man der „Allgem. Finnl. Ztg." unter dem 9. (21.) Juli: ein feindliches Schiff von gewaltigen Dimensionen erschien vor Kurzem auf unserer Rhede, ging aber wieder in See, weil es das Fahrwasser nicht kannte und keine Lootsen hatte. Inzwischen fährt der Feind fort in den Umgebungen der Stadt zu plündern. Bei Sikajoki und Karle hat er viele kleine Fahrzeuge verbrannt, die armen Bauern gehörten und mit Theer und Salz beladen waren, desgleichen Kähne mit Fischfangs-Geräthen, Kleidung, Proviant u. s. w. Einem Bauer nahmen die Engländer seine silberne Taschenuhr und die ganze Habe. Noch mehr: sie zerbrachen unlängst die Ruder eines ihnen aufstoßenden Kahns und überließen die darin befindlichen Leute dem Spiele der Wellen. Mit Gottes Hülfe gelang es jedoch den armen Bauern sich bis zum nächsten Ufer durchzuarbeiten, indem sie Bretter statt der Ruder gebrauchten. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. August. Die Vorbereitungen zum Empfange der Königin Victoria, welche, begleitet von ihren Ministern Lord Lansdowne, Lord Granville und Lord Clarendon, am 18ten d. M. hier eintreffen wird, sind großartig. Vor dem Bahnhofe der Straßburger Eisenbahn erhebt sich ein prachtvoller Triumphbogen, und am Triumphbogen an der Barriere de l'Etoile, so wie auf dem Boulevard de l'Imperatrice werden die geschmackvollsten Ausschmückungen angebracht. Die Industrie-Ausstellung hat zu Ehren der Königin in der Passage, welche zwischen der sogen. Rotunde und der Annere sich befindet, einen aus Orangenbäumen gebildeten Garten erhalten, der sich ganz lieblich ansieht. Die Orangenbäume wurden eigens zu diesem Zwecke aus dem Parke von Fontainebleau gebracht. Die Wohnung der Königin in St. Cloud, die nahezu fertig ist, wird alles übersteigen, was bei solchen Gelegenheiten an Pracht aufgewandt zu werden pflegt. Ueberhaupt wird Alles in Bewegung gesetzt, um sich der Königin für die Gastfreundschaft in Windsor dankbar zu bezeigen. In der Opera comique soll auf Verlangen der Königin die reizende Oper von Auber, „Haydée", zur Aufführung gebracht werden. Die Costumes werden ganz neu angeschafft, und aus einem Theile des Foyer, wie aus mehrere anderen, in der Mitte gelegenen Logen wird eine große Loge für die Königin und ihren Hofstaat gemacht. In St. Cloud wird unter Anderem das Boudoir der Königin Marie Antoinette für die Königin hergerichtet.

Seit gestern ist hier die Nachricht verbreitet, daß die Kaiserin seit zwei Monaten schwanger sei. Offizielles darüber verlautet noch nichts, wohlunterrichtete Personen behaupten jedoch, daß es wahr sei, daß der Kaiser endlich auf dem Punkte stehe, einen direkten Nachfolger zu erhalten. (Z.)

Paris, 3. August. Das seit gestern Abend verbreitete Gerücht vom Tode des Grafen Morni im Duell mit General Changarnier zu Bad Ems wird allgemein als grundlos bezeichnet. (General Changarnier hatte bekanntlich in einer öffentlichen Erklärung über die Dezembereignisse des Grafen Morni in einer übelwollenden Weise erwähnt. Es ist wahr, daß letzterer damals auf der Stelle nach Belgien reisen wollte, um Changarnier zur Rede zu stellen; allein der Kaiser hielt ihn durch eindringliches Zureden von diesem Vorsatz ab.)

Der Bruder des hingerichteten Pianori ist — dies glaubt die „K. Z." ganz bestimmt versichern zu können — in Jersey verhaftet worden. Er kommt aus Italien, und aus Papieren, die man bei ihm gefunden hat, soll hervorgehen, daß er die Absicht hatte, nach Frankreich zu gehen, um seinen Bruder zu rächen. — Marschall Castellane ist in Paris. — Von den 400 Kriegsgefangenen in Havre werden 200 nach dem baltischen Meere transportirt, um dort gegen französische umgetauscht zu werden. Die Kaiserin ist etwas leidend und wird sich schon in zwei Tagen nach St. Cloud begeben.

Wie die „K. Z." aus guter Quelle erfährt, wird die Industrie-Ausstellung bis Ende November dieses Jahres dem Publikum geöffnet bleiben. Man versichert ferner, daß die Regierung die Absicht habe, die Ausstellung nur provisorisch zu schließen und dieselbe im nächsten Mai wieder zu öffnen. Die Schritte zur Ausführung dieser Maßregel sollen bereits geschehen sein. — Die halb offiziellen Blätter fallen gleichzeitig in Korrespondenzen aus Neapel über die Regierung des Königs beider Sicilien her. Wie man erfährt, geschieht dieses auf höchsten Befehl, und es scheint, daß eine westliche Intervention zum Schutz der unterdrückten Völker in Unter-Italien nicht mehr fern ist. (Z.)

Paris, 5. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige Moniteur" enthält ein Cirkulair des Prinzen Napoleon, in welchem an die internationale Jury die Forderung gestellt wird, von den Ausstellern Erkläungen über die Namen ihrer vorzüglichsten Arbeiter zu verlangen, um dieselben an den Belohnungen Theil nehmen zu lassen. (St.-A.)

England.

London, 1. August. Der „Advertiser" meldet in folgenden Zeilen, daß ein Französischer Luftschiffer das Geheimniß des Lord Dundonald kenne. Herr Gardonia machte gestern in diesem Lande seine erste Luftfahrt in einem dreifarbigen (roth, weiß, blau) Ballon. Er stieg auf von Lees Great Northerns Gardens, Old-Saint-Pancras-Read. Da die Anzeigen sagten, daß Herr Gardonia die Darstellung des Verfahrens des Lord Dundonald, um Kronstadt zu zerstören, geben würde, so hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, darunter viele Gelehrte, Militairs und Seeleute. Als der Ballon fertig war, erklärte der Luftschiffer, wie er in den Besitz des Geheimnisses von Lord Dundonald gekommen sei, indem derselbe ihn und den Englischen Luftschiffer Green in Paris zu Rathe gezogen habe. Es handelt sich um einen Ballon, der im Stande sei eine Last von einer Tonne zu tragen. Der Ballon wird mit reinem Wasserstoffgas gefüllt, das man leicht auf dem Verdeck eines Kriegsschiffs bereiten kann, das vor einer Festung außerhalb der Tragweite der feindlichen Kanonen, ankert. Der Ballon erhebt sich mit einem leitenden Verbindungsseil. Man benutzt den Augenblick, in dem der Wind auf die feindliche Festung zu weht, der Ballon schwebt, ohne vom Feinde wahrgenommen zu sein, mehre Minuten gerade über der Festung und mit Hilfe des leitenden Seils, das auf dem Schiffe befestigt bleibt, löst man vom Nachen des Ballons eine Tonne, angefüllt mit einer chemischen Mischung, welche auf der Stelle alle Soldaten der Festung tödtet, so daß man, wie der „Advertiser" scherzend hinzufügt, den Sturm wagen darf, ohne den Verlust eines Mannes zu riskiren. (Le Nord.)

London, 4. August. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Panmure als Antwort auf eine Frage Lord Ellenborough's, die Regierung habe durchaus keinen Grund zu der Annahme, daß General Beatson ermordet worden sei. Auf Antrag

Lord Clarendon's wird der die Türkische Anleihe betreffende Gesetz-Entwurf zum zweiten Male verlesen. (St.-A.)

Der „Nord" meldet in seiner politischen Uebersicht: Der Englische Marineminister hat im Unterhause die wohl zur Erregung von Staunen geeignete Erklärung abgegeben. Die Englische Admiralität hat ihren Offizieren der Ostsee-Flotte die Berechtigung ertheilt, alle Fahrzeuge, die sie im Baltischen Meere antreffen würden und die sie nicht geeignet finden würden, um sie nach England zu schicken, ganz nach ihrem Gefallen ohne Unterschied zu verbrennen und zu zerstören. Diese an Stelle der Conventionen getretene Willkür-Regel ist für die neutralen Mächte, deren Schiffe eben so wohl wie die feindlichen solchem summarischen Verfahren ausgesetzt sind, ganz erbaulich.

Nach dem „Globe" wird die Königin das Parlament nicht in eigener Person prorogiren, sondern am 17ten direkt von Osborne nach Boulogne abreisen, — wahrscheinlich in offizieller Begleitung des Earl of Clarendon.

Der letzte Abschnitt des Telegraphendrathes, der die Leitung nach Algier über Corsica und Sardinien vollenden soll, ist vor wenigen Tagen von Greenwich aus verschifft worden. Er ist 162 englische Meilen lang, enthält sechs isolirte Kupferdrähte, und wiegt 15,000 Ctr. Er wird von der Südspitze Sardiniens bis an die afrikanische Küste, in der Nähe von Algier gelegt, und dürfte der Anfang der großen Telegraphenlinie werden, die Europa mit Asien und Australien verbinden soll.

Die Abschließung der türkischen Anleihe im Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling wird heute offiziell von der Regierung angezeigt und verfügt: — „daß, im Falle die türkische Regierung den Betrag der halbjährigen Interessen ganz oder theilweise nicht beschaffen sollte, die britische Regierung die betreffende Summe der englischen Bank zur Auszahlung der Interessen verabfolgen werde; daß die britische Regierung hierauf der französischen Regierung über den auf diese Weise vorgeschossenen Betrag Mittheilung machen werde, und daß die französische Regierung ihrerseits der britischen Regierung die Hälfte dieses Betrages unverzüglich einsenden werde; wobei das Uebereinkommen stattfindet, daß alle von der britischen und französischen Regierung dermaßen vorgestreckten Summen ihnen aus den von der türkischen Regierung der englischen in der Folge remittirten Beträgen nach Verhältniß zurückgezahlt werden sollen." — Dieses Dokument wurde in London am 27. Juli von Lord Clarendon und dem Grafen v. Persigny unterzeichnet.

Thomas Wilsons früher erwähnter Plan, die Donau (bei Rassowa) mit dem Schwarzen Meere (bei der Bucht von Kostendje) durch einen Canal zu verbinden, soll jetzt vom Grafen Morny in Paris u. Baron Breda in Wien befürwortet werden; die Gesandten Frankreichs, Englands und Oesterreichs seien nun bemüht, den betreffenden Firman zur Ausführung des Unternehmens vom Sultan zu erwirken. Der Canal selbst wird ungefähr 7 deutsche Meilen lang, würde den Schiffen eine schwierige Fahrt von 52 bis 60 Meilen ersparen, die Donaumündungen dem russischen Einflusse entziehen und dem Verkehr Oestreichs, Serbiens, Bulgariens und der Wallachei außerordentlichen Vorschub leisten. (Z.)

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung lenkt Laing die Aufmerksamkeit des Hauses auf Zwecke und Zweckmäßigkeit des gegenwärtigen Krieges und beantragt die Vorlegung etwa vorhandener Korrespondenzen mit der französischen Regierung über den letzten österreichischen Vorschlag. Seit das Haus im Besitz der ihm zuletzt vorgelegten, die Unterhandlungen betreffenden Aktenstücke sei, habe keine Diskussion über diesen Gegenstand stattgefunden, und der Entscheid des Hauses über den wirklich in Frage stehenden Punkt sei unter dem Eindrucke eines völligen Mißverständnisses erfolgt. Er habe Grund zu der Annahme, daß die öffentliche Meinung in Europa unter den Geschäftsmännern bis zu einem gewissen Grade zu Gunsten der Westmächte gewesen sei. Es sei aber ein Umschwung eingetreten, und man hege jetzt außerhalb Englands die Ansicht, England hätte besser daran gethan, die letzten österreichischen Vorschläge anzunehmen. Der Zweck des Krieges — und zwar sei dies ein Englands würdiger Zweck — bestehe in der Beschränkung der russischen Macht im Hinblicke auf die Sicherung des europäischen Gleichgewichts. Er räume ein, daß Rußland dieses Gleichgewicht gestört habe, und daß der Versuch, seine Eroberungsgelüste einzudämmen, vollkommen zu rechtfertigen sei. Das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sei in den so genannten vier Punkten enthalten, mit denen er im Allgemeinen, so wie auch seines Erachtens die öffentliche Meinung in Europa, einverstanden sei. Der letzte österreichische Vorschlag scheine ihm eine befriedigende Lösung des dritten Punktes zu gewähren. Nach Allem, was er gehört, zweifle er nicht daran, daß Rußland diesen Vorschlag angenommen haben würde, welcher im Wesentlichen auf dasselbe hinauslaufe, wie der Vorschlag der Westmächte, und als eine Verkörperung der Tripel-Allianz dem russischen Uebergewichte im Schwarzen Meere ein Ende gemacht haben würde. Sir G. Grey bemerkt, von einer Vorlegung der englisch-französischen Korrespondenz könne nicht die Rede sein, da diese Korrespondenz, wie in der Natur der Sache liege, einen durchaus confidentiellen Charakter trage. Was die Lösung des dritten Punktes anlange, so habe die Regierung allerdings dem Systeme der Beschränkung der russischen Macht den Vorzug vor dem des Gegengewichts gegeben, ersteres jedoch keineswegs als das allein annehmbare hingestellt. Gladstone hebt die Erklärung Sir G. Grey's, daß die Verminderung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere von der Regierung nicht als eine Conditio sine qua non des Friedens betrachtet werde, als ein wichtiges Eingeständniß hervor, durch welches der Zweck des Krieges, für den die Verbündeten jährlich 100,000,000 Pfd. St. verausgaben, auf ein engeres Gebiet beschränkt werde. Er vermöge schlechterdings nicht einzusehen, zur Erreichung welches Zieles man jetzt noch so große Opfer darbringe. Er hege die Ueberzeugung, daß die Verwerfung des österreichischen Vorschlages nicht der französischen, sondern der englischen Regierung zur Last falle. Layard bemerkt, nichts sei an diesem Abende vorgebracht worden, was das Haus nicht schon früher ein Mal über das andere Mal gehört habe. Von den Donau-Fürstenthümern sei aber nicht die Rede gewesen, und doch habe man sich gerade in Bezug auf dieselben in Folge eines gänzlichen Verkennens der Verhältnisse geneigt gezeigt, Rußland ungebührliche Vortheile einzuräumen. Was das englische Heer auf der Krim anbelange, so vermöge er nicht einzusehen, daß sich dessen Zustand gebessert habe, und er befürchte eine Wiederkehr der Unfälle des vorigen Winters. Die Rede Gladstone's, eines Mitgliedes eben jenes Kabinets, welches den Krieg begonnen, verdiene eine strenge Rüge, da sie die Wirkung haben könne, Rußland in seinem Widerstande zu ermuthigen und den Frieden zu erschweren und weiter in die Ferne zu schieben. Cobden vertheidigt Gladstone und geht dann zur Offensive über, indem er zuerst Layard und dann Sir W. Molesworth angreift, den er als wetterwendisch in seinen politischen Ansichten bezeichnet. Sir W. Molesworth antwortet auf diesen, wie er bemerkt, höchst unerwarteten persönlichen Angriff. Hinsichtlich des Benehmens Cobdens in Bezug auf die türkische Anleihe habe er nicht nur der Meinung der Wähler von Southwark, sondern auch der einer großen Anzahl achtbarer Männer im ganzen Lande Ausdruck gegeben. Sir J. Graham bemerkt, Sir W. Molesworth habe Mitgliedern des Hauses den Vorwurf gemacht, daß sie sich an unpatriotischen, verächtlichen und nichtswürdigen Ränken betheiligt hätten. Hoffentlich werde sich Sir William nicht weigern, diese beleidigenden Ausdrücke zurückzunehmen. Sir W. Molesworth erhebt sich nochmals, um zu sprechen; doch wird es ihm vom Sprecher untersagt, eine zweite Rede zu halten. In der hierauf folgenden Diskussion fallen einige scharfe Worte, indem Phillimore und Walpole in Bezug auf sich selbst gegen die von Sir W. Molesworth gethanen Aeußerungen protestiren. Lord Palmerston ist der Ansicht, daß Sir W. Molesworth berechtigt war, zu äußern, daß die Coalition der Oppositions-Parteien am Freitag vor acht Tagen den dabei betheiligten nicht zur Ehre gereicht habe. (St.-A.)

Holland.

Die Regierung hat von dem durch die Trockenlegung des Haarlemer Meeres gewonenen Lande bereits 16,822 Hectaren zum Preise von nahe an 8 Millionen Gulden verkauft. Die Austrocknung kostet 9 Mill. Gulden, doch wird die Regierung nicht blos diese Auslagen decken, sondern wohl noch Ueberschuß erzielen. Die gewonnenen Ländereien werden eine eigene Gemeinde unter dem Namen Haarlemer-Meer bilden. (St.-A.)

Deutschland.

Marienwerder. Am Sonnabend passirte unsere Stadt ein Zug von etwa dreißig Wagen, welche mennonitische Auswanderer mit sich führten. Dieselben kommen aus dem Marienburger Werder und ziehen nach Rußland, um sich an der Wolga anzusiedeln.

Breslau, 3. Aug. Heute vor 50 Jahren ist dem berühmten Freiherrn A. v. Humboldt von der philosophischen Facultät zu Frankfurt a. d. O. die philosophische Doktorwürde honoris causa ertheilt worden. Die hiesige philosophische Facultät hat dem hochgefeierten Jubilar unter Darbringung ihrer Glückwünsche ein erneuertes, prachtvoll ausgestattetes Diplom überschickt. (Z.)

Minden. Die hiesige patriotische Zeitung sammelt bekanntlich für die heldenmüthigen Vertheidiger von Sewastopol. Sie hat schon 55 Beiträge erhalten, darunter einen aus Halle mit den Worten: „Sewastopol ist als ein Fundamentstein der großen europäischen Allianz zu betrachten."

Eine Privat-Correspondenz der „Sp. Z." meldet nach Berichten der Dampf-Corvette „Lightening", daß die vereinigte Flotte, nachdem noch mehr Schiffe dazu gestoßen, jetzt die größte Stärke, auf die sie überhaupt gebracht werden soll, erreicht haben dürfte. So bedeutend diese auch ist, so steht ein Versuch auf Reval oder Helsingfors (Sweaborg), oder gar auf Kronstadt in diesem Jahre durchaus nicht zu erwarten. Die letztere Festung anlangend, soll der Admiral Dundas selbst erklärt haben, sie sei „uneinnehmbar". Das Gleiche dürfte von Sweaborg gelten, und somit die Reichshauptstadt wie die besondere Finnlands, vor jedem feindlichen Angriff sicher sein. Aber auch Reval, die mindestfeste von den drei Hauptschutzwehren des Russischen Reiches, dürfte einen Angriff des Admirals nicht zu besorgen haben. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Die inländischen Blätter theilen, wie es scheint recht angelegentlich, die erfreuliche Nachricht mit, Se. Maj. der König sei von dem Unfall, welcher unlängst ihn betroffen, vollkommen hergestellt und befinde sich ganz wohl. Wir bedauern, dieser Nachricht nicht so ganz beistimmen zu können. Seit dem unglücklichen Sturz vom Pferde hat der König fortwährend einen Druck in der Seite empfunden, ist leidend gewesen, und jetzt endlich stellt es sich heraus, daß ihm bei dem Sturze zwei Rippen gebrochen. Wochenlang, bis ganz vor Kurzem, ward Niemand zu Sr. Majestät gelassen, und Regierungsgeschäfte wurden fern gehalten. Man fürchtet, ein Brustleiden sei im Entstehen, und näher Stehende scheinen nicht ohne Besorgniß zu sein. Inzwischen hat der Reichsrath den Auftrag, den Verfassungsentwurf für den Gesammtstaat en bloc anzunehmen, vollzogen, und wenn nun vom Reichstage das letzte Wort gesprochen ist, wird der Gesammtstaat fertig sein. Daß aber dieses letzte Wort des Reichstags ein zustimmendes sein werde, daran ist nicht im mindesten zu zweifeln.

Oesterreich.

Wien, 2. August. Man erwartet, wie die „Br. Ztg." meldet, in wenigen Tagen die Kaiserliche Sanction zur Aufhebung der Olmützer Universität, wozu schon vor längerer Zeit höchsten Orts Anträge gestellt worden sind. Wie es scheint, beabsichtigt man an deren Stelle die höheren wissenschaftlichen Anstalten in Brünn zu vermehren. Die Veranlassung hierzu dürfte zunächst in dem Umstande zu suchen sein, daß man den Bestand einer Hochschule in einer Festung nicht passend gefunden und die Olmützer Universität überhaupt einen sehr geringen Besuch aufzuweisen hat. Im Allgemeinen liegt übrigens die

Verminderung der Universitäten in dem gegenwärtig herrschenden Unterrichtssysteme, da man die Absicht zu haben scheint, an deren Stelle nach Bedarf Akademieen für die einzelnen Facultäten zu begründen und nur wenige, aber möglichst hervorragende Hochschulen fortbestehen zu lassen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 4. Aug. Man beschäftigt sich in diesem Augenblick sehr viel mit dem Artikel des Russischen „Invaliden": Sebastopol sera-t-il pris? Man hätte sich kaum darüber verwundern dürfen, wenn die Aufnahme dieses Artikels den hiesigen Blättern untersagt worden wäre, denn er enthält nichts Schmeichelhaftes und wenig Tröstliches für die Alliirten. Aber uns Franzosen ist die Großsprecherei so zur anderen Natur geworden, daß wir geneigt sind, die Bescheidenheit und Vorsicht für Schwäche und Furcht zu halten, und in specie aus dem Umstande, daß das Russische Blatt nicht mit demselben Leichtsinn, womit wir vor zehn Monaten dem Tataren Glauben schenkten, die Behauptung ausspricht, Sewastopol könne nicht genommen werden, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß man in Petersburg an der Rettung Sewastopols verzweifle. „Constitutionnel", „Pays" u. s. w. ermangeln nicht, dergleichen aus dem Artikel herauszulesen; nur die „Assemblée nationale" deutete an, daß er in der That die Zuversicht der Russen offenbare; dafür wird sie aber auch von dem republikanischen „Siècle" auf die „allerliberalste" Weise der Preßbehörde wie eine verkappte Russenfreundin denuncirt. — Ein seltsamer Zufall ist es, daß der „Russische Invalide" jene Frage gerade in einem Augenblicke stellt, wo unsere inspirirten Blätter, und insbesondere der „Constitutionnel" — einer meiner Collegen hat Sie hierauf schon aufmerksam gemacht — das Publicum auf die Nachricht von einem neuen Feldzugsplan, worin die Belagerung von Sewastopol nicht einbegriffen ist, vorbereiten zu wollen scheinen. Diese Nachricht würde jedoch unser Publicum nicht wenig überraschen, obgleich man sich alle denkbare Mühe gab, um Kamiesch in der Phantasie unserer Chauviers zu einem Französischen Sewastopol, das dem Russischen ein siegreiches Paroli biege, vorzuschmettern. Protestirt doch sogar die eben schon genannte „Russische" „Assemblée nationale" gegen den vorgeblichen Operationsplan, und ich erzeige Ihren Lesern, die zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, gewiß einen Gefallen, indem ich die Schlußstelle der „Assemblée nationale" hier anführe: „Die vollständige Eroberung von Sewastopol würde, wenn man sich darauf beschränkte, nur von einem geringen und vorübergehenden Einfluß auf die Zukunft Rußlands sein. Aber den angehenden Gerüchten zufolge handelt es sich nicht einmal darum, so weit zu gehen: man würde sich mit der Zerstörung einiger Forts und der Verbrennung der Schiffe, welche die Russen noch besitzen, begnügen! Wir gestehen, es wäre dies für den Ruhm unserer Waffen kaum genug. Aus dem doppelten Gesichtspunkte der aus dem Kriege und den Opfern, die er uns gekostet hat, zu ziehenden politischen und militairischen Vortheile wäre es ein fast nichtiges Resultat. Die Krim-Expedition wäre auf die eclatanteste Weise verdammt, wenn man sie auf die Occupation von Eupatoria, Kamiesch und Balaklawa zurückführte. Was würden wir dabei gewinnen, wenn wir die gleichsam gefangenen Garnisonen in der Krim hätten? .... Wir können nicht glauben, daß die Westmächte ohne deutlich bewußten Zweck gehandelt, daß sie im Monat März die energische Fortsetzung der Belagerung von Sewastopol beschlossen haben, um sich 4 Monate später, nach mehreren Bombardements und 4 mörderischen Gefechten, mit der Wegnahme des Malakoffthurmes zu begnügen. Wir können nicht glauben, daß sie in die Krim gegangen und dort ein ganzes Jahr geblieben sind, um eine Flotte zu verbrennen, welche eine Englische und Französische Eskadre ohne Mühe im Hafen von Sewastopol blockirt haben würde u. s. w." — Das Ratsonnement der „Assembl. nat." ist ganz richtig. Und doch könnte das am Ende wahr werden, was sie nicht glauben will. (N. Pr. Z.)

Aus Paris geht die Nachricht ein, daß in der nächsten Zeit vor Sewastopol nichts unternommen werden soll. Sie steht mit der Pariser Mittheilung über die Pläne des Generals Pelissier, nach welcher er in dieser Woche den Malachowthurm beschießen lassen wollte (in der Hoffnung, schon durch die Kanonade die Russen zu vertreiben), in Widerspruch; sie kommt aber von einer Seite, der man wohl Glauben schenken darf. Wenn sie die Weisungen der Französischen Regierung auf die Mittheilungen Pelissier's enthält, so löst sich übrigens der Widerspruch.

Nach dem „Constitutionnel" wird General Canrobert demnächst in Frankreich erwartet; der Befehl seiner Division ist dem General Mac-Mahon übertragen worden, der in einigen Tagen sich einschiffen wird. Eine der alten Wunden Canrobert's ist aufgebrochen und verursacht ihm heftige Leiden; dennoch hat er auf seinem Posten ausgehalten, und nur auf den Befehl des Kaisers sein Commando niedergelegt.

Die „Morning Post" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die umlaufenden Gerüchte über die Abberufung des gegenwärtigen Ober-Befehlshabers der Englischen Krim-Armee durchaus ungegründet sind. „Nicht nur," sagt das Blatt, „ist der General Simpson nicht abberufen worden, sondern es ist auch gar kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß dieß in Zukunft geschehen werde."

Dem Vernehmen nach — schreibt die „B. H." — soll das wiener Kabinet, vom aufrichtigsten Wunsche gemeinsamen Handelns nur mit Deutschland beseelt, auch gegenwärtig weitere Schritte auf der Bahn der Verständigung mit Preußen zu thun und zu diesem Zwecke auf den Standpunkt zurückzukehren entschlossen sein, den es inne hatte, bevor das zwischen Beiden bestehende innige Einverständniß über ihre orientalische Politik durch das Protokoll vom 8. August v. J. österreichischerseits die erste Störung erfuhr. Bestätigen sich die dahin bezüglichen glaubhaften Gerüchte, dann dürfte jenes gemeinsame Programm zu Stande kommen, welches fortan zur Norm für die von Preußen und Oesterreich gemeinsam zu beobachtende orientalische Politik dienen wird. (Z.)

Miscellen.

Luftreinigende Flüssigkeit der Herren Gebrüder Schdanow zu St. Petersburg.

Diese Luft reinigende Flüssigkeit ist nach Ansicht aller Wohlmeinenden, welche dieselbe Prüfungen unterzogen haben, eine jener seltenen Erfindungen, die nicht wie so viele andere der Neuzeit zerstörend und vernichtend in's Leben der Menschen eingreifen, — sie ist durch ihre conservative und sonach wahrhaft Nutzen bringende Wirkung eine der dankenswerthesten Wohlthaten für Gesunde und Kranke, die in größeren oder kleineren schlecht oder gar nicht ventilirten Localitäten sich aufzuhalten genöthigt sind. Die „Nord. Biene" berichtet im Feuilleton ihrer letzten Nummer vom 23. Juli folgendermaßen über diese Erfindung, welche alles anderweitig in diesem Genre Dargebotene übertrifft: „Stellen Sie sich vor, mit dieser Flüssigkeit bringen Sie an die unreinsten Orte reine Luft, den Duft kühler Waldungen, frischer grüner Blätter, vertreiben mit derselben jede schädliche Ausdünstung, alle Miasmen, kurz alles Ungesunde, und verbreiten in einem Umkreise von wenigstens zwei Kubikfaden um das Individuum eine reine, gesunde Atmosphäre. Ich halte es für meine Pflicht, einen officiellen Bericht aus Sewastopol über den Nutzen der Schdanowschen Flüssigkeit, welcher im „Seemagazin", Juniheft pag. 243, enthalten ist, mitzutheilen:

„Im März wurde auf Allerhöchsten Befehl eine große Quantität der Schdanowschen Flüssigkeit durch das Marine-Ressort nach der Krim geschickt. Zufolge nunmehr eingegangener Nachrichten aus Sewastopol stellt sich heraus, daß diese Flüssigkeit nicht nur den Ruhm, welchen sie sich erworben, gerechtfertigt, sondern alle Erwartungen übertrifft; — überall, wo dieselbe angewandt wurde, war der Erfolg ein fast augenblicklicher, so daß man dieselbe von allen Seiten verlangte. Die Versuche wurden mit dem Hause Guschtschin's, in welchem die gangränösen (gliedbrandige) Patienten untergebracht werden, begonnen. Das ganze Haus nebst den Betten, in welchen durch acht Monate Gangränöse, Sterbende und Todte gelegen, wurde damit gewaschen; das Resultat war ein durchaus gelungenes, denn die Kranken selbst ersuchten nicht nur inständigst darum, sie mit durch diese Flüssigkeit angefeuchteten Lappen zu umfächeln, sondern erbaten sich auch damit genetzte Umschläge für den Kopf. Nach dieser Reinigungs-Operation wurden in jedem Kranken-Saale Reservoirs mit der aromatischen Flüssigkeit der Gebrüder Schdanow aufgestellt; noch Tags darauf war die ehemalige Atmosphäre des Guschtschinschen Hauses nicht zu erkennen, denn man verspürte nur aromatischen Duft. Die glänzendste Probe wurde in den bei den Hospitälern befindlichen zeitweiligen Leichen-Scheunen und Kammern gemacht; binnen 15 und 20 Minuten, nach Ausspritzung dieser Flüssigkeit, war die Luft eine durchaus veränderte, man vermochte frei zu athmen und aller üble Geruch war verschwunden. Dasselbe läßt sich auch von anderen Orten sagen, wo die Wirkung der Flüssigkeit eine eben so entschiedene war. Bei steter Anwendung derselben an sämmtlichen oberwähnten geschlossenen Localitäten kann man gegenwärtig überzeugt sein, daß der Verbreitung von Miasmen in denselben vorgebeugt ist. Solch glänzendes Resultat einer so nützlichen Erfindung gereicht dem Erfinder zu unbestreitbarer Ehre und giebt ihm ein Recht auf die Dankbarkeit der gesammten Menschheit."

Nach dem Zeugniß der Aerzte in St. Petersburg über den Nutzen der Flüssigkeit haben die Versuche in Sewastopol die Wichtigkeit dieser Erfindung erhärtet. In Dorpat wird beabsichtigt, diese Flüssigkeit für die Schlachthäuser zu verschreiben. Es wäre wünschenswerth, daß der geehrte Herr J. M. Schdanow den Wirkungskreis seines Laboratoriums erweiterte und somit einigermaßen Grund legte zur raschern Befriedigung aller Bestellungen in Betreff seiner vortrefflichen Luft reinigenden Flüssigkeit.

St. Petersburg. Der Akademiker Hamel schreibt im Vorwort eines längern Artikels „das Wahre über Ericsson's Caloric-Schiff" in der „Akademischen (Deutsch. St. Petersb.) Zeitung": Es macht mir Vergnügen, der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von einer höchst wichtigen Erfindung im Fache der Technik Anzeige machen zu können. Der rastlos thätige Ericsson hat eine ganz neue, vermittelst erhitzter Luft wirkende, Maschine erfunden, die weit besser als seine frühere ist und, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Dampfmaschine überall mit großen Vortheilen ersetzen wird. Während in dieser letzten Zeit Ericsson's „Caloric-Schiff" zwei große Kessel für Wasserdampf zum Betrieb seiner Maschinerie bekam, so daß es jetzt ein gewöhnliches Dampfschiff geworden ist und als solches ehestens eine Fahrt machen wird, hat Ericsson seine Maschine im Hause, wo er wohnt, ganz im Stillen zusammengesetzt. Außer zwei intimen Freunden, welchen Ericsson seine neue Erfindung mitgetheilt hat, bin ich der Einzige, dem er erlaubt hat, die wunderbare Maschine und zwar in ihrer Thätigkeit zu sehen. Einstweilen darf ich nur angeben, daß die frühere Vorrichtung zum Einpumpen der kalten Luft in den erhitzten Arbeits-Cylinder, welche mehr als zwei Drittel der in letzterem erregten Kraft verbrauchte, jetzt ganz beseitigt ist und daß nun, statt eines kargen Drittels, die ganze entwickelte Kraft für beliebige technische Zwecke benutzt werden kann. Wenn sich eine solche Maschine im Großen, nach Verhältniß, eben so zeigt, wie Ericsson's jetzige kleine, so ist die Dampfmaschine besiegt. (Rig. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Herrn A. von Baranoff Tochter Julie Charlotte Helene.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schneidergesell Hans Joh. Eduard Mager mit Rosalie Pauline Mora.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Landmesser Leonhard Rings, 41 Jahr alt; des Tischlermeisters F. Eschholtz Tochter Selma Adelheid, 8 Tage alt; des Goldarbeiters H. J. Luhde Sohn Edmund Johann, 3 Monate alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 124. Dorpat, den 1. August 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Gulecke, Carl Toepffer, Ottokar Kupffer, Carl Kleinenberg und Joh. Görtz, jur. Wass. Fadejew, Jac. Michailow, Carl Brödrich, Osc. v. Nolcken, Emil Carlhof, Paul Bar. Sacken und Bernh. Zimmermann, dipl. Otto v. Taube, med. Gust. Pölchau, Eug. Haken, Eug. Wiebeck, Carl Berg, Imm. v. Müthel, Nic. Beyer, Emil Strauß, Ed. Hollander, Wilh. Zabel und Wold. Hagentorn, cam. Casim. Narkiewicz, Paul Graf Dunten, Marc. Uzlowski, Edm. Büttner, Aler. Zimmermann, Wilh. Maltz und Hugo Graf Keyserling, Stud. der russ. Gesch. und Statistik Alb. v. Wakulsky, oec. Aler. v. Grünwaldt, Carl Bar. Bistram, Dmitri Durügin, Wladisl. Korsack und Aler. Mitarnowski, so wie chem. Carl Baron Bruiningf, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 30. Juli 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß Dienstag, den 2. August d. J. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause vier gute Pferde, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Fuhrmanns Maddissohn gehören, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1855.

Ad mandatum: Archivar Wilh. Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterricht in den alten Sprachen und den Schulwissenschaften ertheilt O. Kienitz. 2

Hiedurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Gasthaus „Stadt London" in Dorpat für eigene Rechnung übernommen habe, und sind bei mir außer den gewöhnlichen Quartieren sammt Zubehör für Reisende, auch Zimmer sowohl monatlich, als halbjährlich mit Beköstigung und Bedienung zu mäßigen Preisen zu vermiethen. 2

Dorpat, d. 1. Aug. 1855. Nicolai Raphoph.

Die Sonntagschule wird Sonntag d. 11. August im Lokale der Kreisschule um 3 Uhr eröffnet werden. Nur Handwerksbursche und solche Knaben, die in einem Dienstverhältnisse stehen, können aufgenommen werden. 3

Mag. theol. von Engelhardt.

Im Hause der Frau von Gordowsky in der Nähe der Station werden noch Pensionäre gegen mäßige Vergütung angenommen. 2

Dass ich meine Apotheke in das ehemals Lindesche, jetzt mir gehörige Haus an der vom grossen Markt nach Stadt London führenden Kühnstrasse verlegt habe, zeige ich ergebenst an. Ludwig Sturm. 3

Ich wohne jetzt in dem **kleineren** Hause des Herrn Collegien-Secretairen Tyron, und betreibe nach wie vor Rechtsgeschäfte jeder Art. 2*

Landgerichts- und Raths-Advocat

A. Schumann.

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 9

A. L. Wulffius.

Es wird ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener Koch gesucht. Zu erfragen beim Oeconomen auf der Bürger-Musse. 1

Es sind verschiedene Möbel zu verkaufen. Wo und zu welchem Preise, erfährt man beim Cantor der deutschen Kirche. 1

Frische Schottische Speckheeringe in 1/16 Tönnchen verkauft C. Hennig. 3

Frische Berger Fettheeringe, feinstes Provencer Oel, Capern, guten Essig à 7 und 10 Kop. pr. Kruschke empfiehlt Oscar Joh. Giese, 3

am Stationsberge vis-á-vis d. Kreisschule.

Es kann frische Milch und Schmand im ehemaligen Kruseschen Hause täglich überlassen werden. 1

Ein kleine Familienwohnung ist bei mir zu vermiethen Prof. Tobien. 3

2 möblirte Stuben sind im ehemaligen Kruseschen Hause zu vermiethen. 2

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer, ist zu vermiethen bei Bäckermeister Frey. 1

Abreisende.

Gustav Krok, Buchbindergesell. 1

Schmiedegesell J. W. Haberdorff. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Mittwoch 5. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli. Der Chef und die Dienenden des Radsiwilschen Zollbezirks so wie die dortige innere Wache haben 1803 Rbl. S. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht und den Allerhöchsten Dank dafür empfangen.

Das Eigene Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna macht bekannt, daß der Hofrath Ssamoilow je 100 Exemplare seiner beiden Schriften; „Hapsal, das alte zerstörte Schloß" und „Peter der Große auf den Gewässern von Marzial" zum Besten der Landtruppen bei Sewastopol und ihrer Familien dargebracht hat und daß diese Schriften, die erste für 80 K., die zweite für 75 K. S. in der Buchhandlung von Kraschenninikow zu haben sind.

Telegraphische Nachrichten aus Sweaborg.

29. Juli.

2 Uhr 10 Min. Nachm. Das feindliche Feuer wurde nach 9 Uhr Morgens stärker. Bis 12 Uhr beschoß der Angreifer mehr die Befestigung von Wester-Swart-Ö und die Nikolai-Batterie von Rentan, aber ohne Erfolg; darauf wurde die Kanonade wieder gegen die Festung gerichtet. Nach einer annähernden Berechnung wurden gestern auf die Insel Sandham gegen 3000-Schüsse gethan; es wurden meist Breitseiten gegeben und Bataillenfeuer. Heute wurden auf die Insel Wester-Swart-Ö und auf die Nikolai-Batterie gegen 4800 Bomben geworfen, welche nach den Splittern zu urtheilen fast alle 7 Pud haben.

7 Uhr 6 Min. Abends. Die Kanonade des Feindes wird schwächer.

10 Uhr 17 Min. Abends. Das Bombardement des heutigen Tages hat an den Werken, Batterien und Geschützen durchaus keinen Schaden zugefügt. An beiden Tagen aber sind auf Stura-Oester-Swart-Ö einige Gebäude verbrannt.

Nachrichten aus der Krim.

In dem von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Kriegsjournal vom 14. bis zum 21. Juli sind nachstehende ergänzende Angaben zu den telegraphischen Depeschen vom 17. 18. 20. 22. und 24. Juli über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol enthalten.

Im ganzen Verlauf der bezeichneten Zeit gingen die Kanonade und das Bombardement der Festung fort, bisweilen nachlassend, und sodann wieder sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit gegen einzelne Theile unserer Vertheidigungslinie erneuernd; so zum Beispiel schoß der Feind am 15. Juli 2½ Stunden lang gegen die Bastion Nr. 4 und warf allein an hohlen Wurfgeschossen 1300 Stück; das Büchsenfeuer ging von beiden Seiten ununterbrochen fort; die Wirkung der feindlichen Minen war im Allgemeinen unbedeutend.

In Sewastopol wurden nicht nur die Beschädigungen ausgebessert, sondern auch alle begonnenen Arbeiten fortgesetzt, worunter die Verdichtung der Brustwehren, die bessere Bedeckung der Blindagen und Pulverkeller und die Aufführung neuer Batterien begriffen sind.

Unsere Artillerie operirte mit großem Erfolge, indem sie die Arbeiten des Belagerers hemmte und oft ihre gänzliche Einstellung bewirkte, und indem sie die Geschütze desselben zum Schweigen brachte. Vier Regentage, die auf eine lange Dürre gefolgt sind, haben die Luft erfrischt.

Die Einzelnheiten des Ganges der Belagerungsarbeiten sind folgende:

14. Juli. Um Mittag wurde aus unserem Minengange links von dem Kapital der 4. Bastion eine Sprengung in die Trichter des Feindes effectuirt. Der Feind stellte in seiner zweiten Tranchee vor der rechten Face der Redoute Schwarz 13 Schanzkörbe in einem Halbkreise auf, arbeitete an der Aufführung einer Kaze vor der Bastion 4, und errichtete gegenüber der linken Face der Bastion Kornilow auf dem Abhange des Hügels 300 Schritt vom Malachow-Thurm ein Logement aus großen mit Steinen gefüllten Schanzkörben

15. Juli. Um 1 Uhr Mittags eröffneten die französischen Batterieen ein lebhaftes Feuer gegen die Bastion Nr. 4. Von unserer Seite wurde ihnen ebenso kräftig geantwortet. Die Kanonade dauerte bis 3½ Uhr Nachmittags: während dieser Zeit wurden, wie schon oben angegeben, bloß an hohlen Geschossen 1300 Stück auf die Bastion geworfen. Im Verhältniß zu der Heftigkeit des Feuers war unser

Verlust mäßig. Gegen die übrigen Punkte der Vertheidigungslinie versuchte der Feind den Bau des Tags zuvor begonnenen Logements vor der Redoute Schwarz fortzusetzen; allein die Action der Festungs-Artillerie zwang ihn die Arbeiten einzustellen. Vor der Kornilow-Bastion verlängerte er seine Approchen um 5 Sfashen und machte die übrigen Tranchéen beträchtlich dichter und höher.

16. Juli. An diesem Tage war das lebhafte Feuer von den feindlichen Batterieen anfangs gegen die Bastion Nr. 3 gerichtet, gegen 6 Uhr Abends jedoch eröffnete der Belagerer eine starke Kanonade gegen die 6te Bastion. Unsere Batterieen antworteten hier so erfolgreich, daß der Gegner nach einer Stunde verstummen mußte. An diesem Tage beendigte der Feind seine Katze gegen die 4te Bastion, richtete auf der Bekleidung derselben Schießscharten mittelst Erdsäcke ein und schnitt einige Embrasuren in die Brustwehr. Diese Arbeiten wurden durch das Feuer unserer Artillerie gehemmt; überdieß gelang es uns, um 5 Uhr Morgens dem Feinde eine glückliche Quetschmine zu liefern. Von dem Wolochow-Thurm aus wurde bemerkt, daß die Redouten bei der Kamysch- und Streletz-Bucht fortwährend mit Artillerie bewaffnet werden.

17. Juli. Um 5 Uhr Nachmittags machte der Angreifer zwei erfolglose Sprengungen gegenüber dem vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 4. Gegen 7 Uhr Abends näherte sich ein von Eupatoria gekommenes englisches Dampfschiff auf Kanonenschuß-Weite den Sfewastopolschen Küstenbatterieen, welche es durch ihr wohlgezieltes Feuer zwangen wieder in See zu gehen.

18. Juli. Gegen 1 Uhr Nachmittags eröffnete unsere Artillerie ein concentrirtes Feuer gegen die feindliche halbrunde Tranchee vor der Redoute Schwarz; nach zwei Stunden war diese Tranchee vollkommen demolirt. Im Laufe des Tages versuchte der Belagerer mehrere Male seine Arbeiten zu erneuern, allein das Kartätschenfeuer von unseren Batterieen machte seine Versuche erfolglos.

19. Juli. Den feindlichen Arbeiten vor der Redoute Schwarz und der Bastion Nr. 5. wurde zwei Mal durch die Action unserer Batterieen Einhalt gethan und überhaupt erlaubte das Feuer der Festung dem Gegner nicht, neue Approchen herzuführen.

20. Juli. Um 11 Uhr Abends lieferten wir eine glückliche Quetschmine, in Folge deren die Arbeit der feindlichen Mineurs an dem äußersten Ende des Contre-Minenganges unterbrochen wurde. Als der Gegner diese Arbeit wieder aufnahm, wurde ihm aus einer benachbarten Gallerie eine neue Quetschmine geliefert. Neue Approchen führte der Belagerer nicht her. Eins seiner Logements auf dem Abhange gegenüber der Baston Kornilow wurde durch die Fuß-Kasaken (Plastuny) unseres Lauerpostens zerstört.

—

Von der linken Flanke wird berichtet, daß am 15. Juli 4 feindliche Schwadronen auf das Dorf Usenbaschif vorgingen, mit den Kasaken scharmützelten und dann in ihre alte Position zurückkehrten.

Auf den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt aus Sewastopol unter dem 28. Juli 2 Uhr Nachmittags folgende telegraphische Depesche mit:

„Nichts Neues; die Kanonade des Feindes ist schwach."

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der General-Lieutenant Murawjew berichtet unter dem 5. Juli, daß er am 30. Juni die Hauptmacht des activen Corps nach dem Dorfe Tikme, auf dem linken Ufer des Kars-tschai geführt hat, wo sie sich mit der Colonne des General-Majors Baklanow vereinigte.

Die Stellung bei Tikme bringt unsere Hauptmacht in den Rücken der anatolischen Armee und ermöglicht die genauere Untersuchung des verschanzten Lagers von Kars von Westen her vermöge fortgesetzter Recognoscirungen. Eine derselben führte am 30. Juni der General-Major Chodsko, die andere am 1. Juli der General-Adjutant Murawjew in Person aus, von der Westseite der Festung bis an das Flüßchen Tschachmach, welches das befestigte Lager von Kars im Norden begränzt. Während der Ausführung dieser Recognoscirungen beschränkte sich der Feind auf die Aussendung der Baschi-Bufuks, welche mit unseren Vorpostenketten unbedeutende Scharmützel hatten.

Während dieser Dislocationen fuhr das fliegende Corps des Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow, welches nach dem Dorfe Taganlu dirigirt war, fort, Streiftrupps jenseits des Sfaganlug auszusenden, jedoch ohne den Feind zu treffen. — Das Erwansche Detachement stand am 29. Juni bei dem Dorfe Karaklis am Euphrat. Dort ist Alles ruhig: die Kurden fahren fort ihre Unterwerfung zu erklären und Veli-Pascha befestigt sich in seiner vorigen Position.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Am 15. Aug. werden alle öffentlichen Gebäude erleuchtet sein. Es wird freier Eintritt in alle Theater und die Gemälde- und Industrie-Ausstellung und zu den verschiedenen Denkmälern gestattet werden. Der Thurm St. Jaques, das Hotel de Ville, die Invaliden, die Alma-Brücke werden eingeweiht werden, auch wird man den Grundstein legen zum kaiserlichen Spital der Konvaleszenten für Arbeiter, und zwar in dem Walde von Vincennes auf den Höhen von Charenton.

Der „Nouvelliste" versichert, daß ungerechnet die Truppen, deren Ankunft in Marseille gemeldet wurde, 15,000 Mann dahin geschickt werden. — Eine neue Sendung von Bomben, nach dem Orient bestimmt, ist von den nördlichen Arsenalen nach den südlichen Häfen gebracht worden. — Die Hundert Garden haben die Carousel-Kaserne verlassen. Ein Theil begiebt sich nach Sevres, der andere nach dem schönen Hotel des Waffenplatzes zu Versailles.

Der Stadtrath zu Chalon-sur-Saône hat kürzlich die Summe von 5000 Franken votirt zur Errichtung eines Denkmals für Niepce, der so viel zur Vervollkommnung der Photographie beigetragen.

Heute haben drei ehemals halboffizielle Journale Briefe aus Neapel veröffentlicht, welche gegen den König Ferdinand heftige Ausfälle enthalten und die Bastonaden und andere willkürliche Handlungen des alten Königs Bomba in ziemlich starken Ausdrücken ins Gedächtniß rufen. Diese Briefe haben hier eine große Sensation erregt, und ohne Verzug begab sich der Gesandte Neapels zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, um Erklärungen hierüber zu verlangen. Der Minister antwortete ihm, die fraglichen Blätter können veröffentlichen, was ihnen beliebe, da sie keinen offiziellen Charakter mehr haben. „Es giebt aber Preßgesetze, warf der Gesandte ein, denen gemäß diese Blätter gewarnt werden dürften." „Das ist wahr, erhielt er zur Antwort, allein man schreitet nicht zu Gunsten von Regierungen ein, welche gegen Frankreich so feindselige Maßregeln, wie die des Verbots aller Ausfuhr nach der Krim anordnen."

Paris, 6. Aug. Der „Moniteur" veröffentlicht aus Therapia vom 26. Juli die vom neuen französischen Gesandten Thouvenel bei Ueberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens gehaltene Rede. Man bemerkt darin unter den gewöhnlichen Freundschaftsformeln folgende Stelle: „Der Kaiser hatte einen Augenblick gehofft, sich nach der Krim zu dieser tapferen Armee begeben zu können, deren Anstrengungen, mit denen der türkischen und der englischen Armee vereint, den Sieg der gerechtesten aller Sachen sichern werden. Indem Se. kaiserliche Majestät diesen Plan aufgiebt, bringt er andern Pflichten ein schmerzliches Opfer. Auch ist es nicht ohne ein lebhaftes Bedauern, daß ich erpreß auszudrücken beauftragt bin, daß der Kaiser der herzlichen Aufnahme entsagt hat, die Ew. Majestät ihm zudachte und die den Gesinnungen der beiden Souveraine so zu sagen einen persönlichen Stempel aufgedrückt hätte." — Dem „Salut public" von Lyon zufolge hat die Mittelmeer-Eisenbahn Befehl erhalten, sich zum Transport von 1500 Mann Truppen täglich, 100,000 Granaten und bedeutenden Mengen Pulver bereit zu halten. (Z.)

Paris, 9. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Generals Pellissier vom 7ten d., nach welcher der Feind nichts gegen die Trancheen unternommen hat. — Im Lager sind einige Cholerafälle vorgekommen. — Durch ein Dekret werden der Armee für den 15. August 300,000 Francs zugewiesen. (Tel. Dep.)

England.

London, 4. August. Als gestern im Oberhause die Tagesordnung zur zweiten Verlesung der Bill wegen Garantirung der türkischen Anleihe führte, nahm Lord Ellenborough die Gelegenheit wahr, die Politik und die Kriegführung des Ministeriums von Neuem scharfen Tadel zu unterwerfen. Er theilte mit, daß

er schon vor länger als 15 Monaten dem Herzoge von Newcastle die Nothwendigkeit, der Pforte mit Geld zu Hülfe zu kommen, auf das Dringendste vorgestellt habe und erklärte sich dann für die Modalität directer Subsidien-Zahlung, weil dadurch die Pforte in den Stand gesetzt werde, sofort eine bedeutende Truppenmacht in's Feld zu stellen, ohne ihre künftigen Ressourcen im Voraus zu schwächen. Gegen die Anleihen-Garantie glaubte er sich insbesondere auch noch aus dem Grunde erklären zu müssen, weil dieselbe auf längere Zeit, auf volle 40 Jahre, eine Solidarität der Verpflichtungen zwischen Frankreich und England begründe und man unmöglich wissen könne, ob nicht im Laufe der Zeit in Frankreich abermals ein Regierungswechsel und mit demselben zugleich ein völliger Systemswechsel eintreten werde. Lord Ellenborough wandte sich dann zu der Betrachtung der österreichischen Politik und hob es als bemerkenswerth hervor, daß Oesterreich sich der Politik der Westmächte zu einer Zeit genähert habe, wo deren Angelegenheiten in der Krim den schlimmsten Punkt erreicht hatten, wie denn auch der Dezember-Vertrag um jene Zeit geschlossen worden sei, und daß es sich seitdem allmälig wieder von ihnen entfernt habe, obgleich ihre Angelegenheiten sich während dieser Zeit in demselben Verhältnisse gebessert haben. Wie sich das erklären lasse, darüber gab Lord Ellenborough keine Auskunft, äußerte indeß seine Ansicht dahin, daß Oesterreich's und Deutschland's Interessen an der Donau nicht als gesichert betrachtet werden können, so lange Rußland sich noch im Besitze des Ufergebietes an der untern Donau befinde und die Donaufürstenthümer nicht als neutrale Staaten anerkannt seien. Das aber könne nicht geschehen ohne Zerstörung der Präponderanz Rußlands in jenen Gegenden, und dazu bedürfe es nicht der Worte, sondern der Thaten. Schließlich kam Lord Ellenborough auf die Kriegführung der englischen Regierung und suchte darzuthun, daß die neue Organisation des Kriegsministeriums einer kräftigen Kriegführung eher hinderlich, als förderlich sei, tadelte die Miliz-Organisation und die Art und Weise, wie die Rekrutirung für das regulaire Heer betrieben wird, und erging sich in einer Kritik des von der Regierung befolgten Kriegs-Planes. Wie schon früher, suchte er nachzuweisen, daß es vor allen Dingen nothwendig sei, den Krieg in Kleinasien mit Nachdruck aufzunehmen, und zu verhindern, daß Erzerum in die Hände der Russen falle, denn im Besitze dieses Punktes, seien sie die Herren Persiens und der türkischen Besitzungen in Kleinasien. Schon längst hätte man die erprobten Truppen Omer Pascha's nach Kleinasien schicken müssen, statt sie nach der Krim zu schaffen, wo sie nutzlos seien. Was das englische Heer selbst betreffe, so geschehe für dasselbe nichts, als daß man alle rohen Rekruten, die man auftreiben könne, nach der Krim sende, um das Belagerungscorps vor Sewastopol zu verstärken. Im freien Felde würde das Heer der Verbündeten, das jetzt auf 200,000 M. angewachsen sein müsse, den Russen überall die Spitze bieten können. Aber das Heer sei außer Stande, sich in Bewegung zu setzen, es werde vor Sewastopol festgehalten und Niemand könne in diesem

Augenblick etwas Anderes erwarten, als daß es dort unverrichteter Sache abermals einen Winter werde zubringen müssen. Dieser Zustand der Dinge flöße Besorgniß ein für den militairischen Ruf Englands und die Aussichten des Krieges, und wenn während der Zeit der Parlaments-Vacanz die Lage der Dinge nicht eine sehr entschiedene Wendung zum Bessern nehme, so könne man sich darauf verlassen, daß das Haus der Gemeinen dem gegenwärtigen Ministerium eben so schnell ein Ende machen werde, als es in Bezug auf das Ministerium Aberdeen gethan habe. Die schwer geprüfte Geduld des Volkes werde dann aber nur Männer des Friedens ans Ruder lassen, eines Friedens, der als das Ende eines übel geführten Krieges, nur ein unsicherer sein könne und möglicherweise ein schmachvoller sein werde. Lord Panmure, der Kriegsminister, entgegnete nach einigen Bemerkungen über die getadelte Miliz-Organisation und Rekrutirung des Heeres, welche Letztere, wie er bemerkte, jetzt so eifrig betrieben werde, daß auf das Jahr 60,000 neue Soldaten kommen, im Wesentlichen Folgendes: „Die Lage unseres Heeres vor Sewastopol ist nicht der Art, wie sie der edle Graf dargestellt hat. Er erinnert daran, daß er sich schon früher über die Unzweckmäßigkeit, das Heer zur Belagerung Sewastopols zu verwenden, ausgesprochen habe. Das ist natürlich Meinungssache, aber ich glaube, daß, da das Heer von Frankreich und England nun einmal da steht, wo es steht, es mit der Ehre Englands und Frankreichs unvereinbar sein würde, wenn dasselbe seine Stellung verließe, ehe jene Festung sich ihren Waffen ergeben hat. (Beifall.) Es bedarf eines starken Heeres, um jene Belagerung durchzuführen, und eines zweiten starken Heeres für die Operationen im freien Felde, auf welche der edle Graf hingewiesen hat. Vor Allem aber bedarf es großer Vorsicht und großer Klugheit bei der Bewegung eines Heeres in der Krim, denn wenn auch die Transportmittel vorhanden sein mögen, so sind doch Wasser und Futter dort nur mit großen Schwierigkeiten herbeizuschaffen. Obgleich aber die Transportmittel sehr verbessert worden sind, so bezweifle ich doch, ob dieselben hinreichen, um ein großes Heer mit allen den Bedürfnissen zu versehen, welche gegenwärtig als unentbehrlich betrachtet werden. Dem sei indeß, wie ihm wolle, so bin ich doch überzeugt, daß, wenn es beschlossen werden sollte, die Armee im freien Felde operiren zu lassen, wir dies mit viel weniger Schwierigkeiten jetzt werden bewerkstelligen können, als vor einiger Zeit. Was die Lage der Dinge in Kleinasien betrifft, so bedauere ich dieselbe eben so sehr, wie der edle Graf. Aber die Türkei ist im Stande, sich dort zu behaupten, und ich würde, in Betracht der dabei obwaltenden Schwierigkeiten, einiges Bedenken tragen, die englischen Truppen in den Theil von Kleinasien zu versetzen, wo sich die russischen Truppen gegenwärtig befinden. Der edle Graf hat die Minister Ihrer Majestät mit einer Heimsuchung der öffentlichen Meinung bedroht. Sobald diese Heimsuchung erfolgt, werde ich versuchen, derselben gerecht zu werden, denn ich bin in meinem Gewissen überzeugt, Alles gethan zu haben, was an mir liegt, die Truppen Ihrer Majestät in dem schwierigen Dienst zu schützen, in welchem sie begriffen sind, und dafür zu sorgen, daß, wenn sie vom Geschicke berufen sind, noch einen Winter an den Ufern der Krim zu weilen, ihnen viele Mühseligkeiten erspart werden, welche von dem ersten im Feldlager zugebrachten Winter unzertrennlich waren." Schließlich rechtfertigte Lord Panmure noch die neue Organisation des Kriegsministeriums. Lord Hardwicke führte Beschwerde darüber, daß die Operationen der Flotten im Schwarzen Meere noch immer in so lässiger Weise betrieben werden, daß man weder Odessa noch Nikolajew oder irgend einen anderen russischen Seehafen angreife, und selbst die Früchte der Operationen im Asowschen Meere nicht zu nutzen verstehe. Lord Granville suchte diese Vorwürfe zu widerlegen, wußte indeß in der Hauptsache nichts zu sagen, als daß die Admirale Dundas und Lyons gewiß die richtigen Maßregeln zu treffen im Stande gewesen seien und ihrer Pflicht nichts vergeben haben werden. Dann, sich gegen Lord Ellenborough wendend, sprach er sich entschieden gegen jeden Versuch aus, die Ehrenhaftigkeit Frankreichs in Betreff der Erfüllung der von demselben übernommenen Verpflichtungen zu verdächtigen und äußerte sich scharf gegen die im Unterhause gemachten Versuche auf Anlaß des Anleihe-Garantie-Vertrages, die Allianz zwischen Frankreich und England zu schwächen. Die Bill wurde alsdann, wie schon berichtet, zum zweiten Male verlesen.

Daß General-Lieutenant J. Simpson den Oberbefehl über die britische Armee in der Krim definitiv angenommen hat, beweist folgender Tagesbefehl:

„Hauptquartier vor Sewastopol, 21. Juli. — General-Lieutenant Simpson kündigt der Armee an, daß er die Ehre hatte von Ihrer Majestät der Königin zum Oberkommandanten des Heeres in der Krim ernannt zu werden. Der General-Lieutenant, obzwar tief durchdrungen von der Verantwortlichkeit, die ihm dieser Posten auferlegt, ist stolz auf diese hohe auszeichnende Ehre und auf das Vertrauen, daß seine Monarchin in ihn setzt. Es wird des General-Lieutenants Pflicht sein, sich zu bestreben, in die Fußtapfen seines großen Vorgängers zu treten, und er vertraut der Unterstützung der Generale, Offiziere und Soldaten, um die Ehre und Mannszucht dieser edlen Armee aufrecht zu erhalten. James Simpson,
kommandirender General-Lieutenant."
(St.-A.)

London, 6. Aug. Die Königin wird, nach den Angaben des „Observer", am 16ten in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen von Wales und der Prinzeß Royal Osborne verlassen, und am 18ten in Paris eintreffen. Dagegen glaubt „Times", daß die Abreise erst am 18ten von Dover stattfindet. Der königliche Besuch in Frankreich dürfte 10 Tage dauern; früher beabsichtigt Ihre Majestät noch einen kurzen Ausflug nach der Insel Jersey zu machen. Nach Frankreich geht der ganze Hofstaat mit, nämlich der Lord Kammerherr (Marquis of Breadalbane), der Oberst-Stallmeister (Herzog von Wellington), der Master des königlichen Haushalts (Earl Spencer) nebst aufwartenden Lords, Ladies, Ehrendamen u. s. w.

Von den Ministern wird, wie es heißt, außer Lord Clarendon, auch der Präsident des Conseils, Lord Granville, die Reise mitmachen. So lange der Hof in Frankreich weilt, wird ein Ehrengeschwader britischer Schiffe in Boulogne liegen, bestehend aus folgenden Schiffen: „Neptun" von 120 Kanonen, „St. George" 120, „Sansspareil" 70, „Malacca" 17, „Inflexible" 6, „Rosamund" 6, „Sealark" 8 und „Rolla" 6 Kanonen. Dieses Geschwader begiebt sich am 13ten von Portsmouth nach Boulogne, um daselbst die beiden königlichen Yachts zu begrüßen.

Der König von Portugal wurde vorgestern in Southampton erwartet. Man war daselbst über die Ankündigung dieses unerwarteten Besuches nicht wenig erstaunt. Er ist heute früh angekommen.

Die Ex-Königin der Franzosen, der Herzog von Nemours sammt Gemahlin, der Graf d'Eu, der Herzog von Alençon sind mit zahlreichem Gefolge im kleinen Badeort Beaumaris angekommen und gedenken daselbst 11 Wochen zu verbleiben. (Z.)

Die Regierung trifft bereits Fürsorge für die Einrichtung der Winterquartire der Truppen in der Krim. Mehrere Firmen in London, Portsmouth, Woolwich und Glocester haben so eben Kontrakte wegen Lieferung von ungefähr 1000 Stück hölzerner Baracken mit der Regierung abgeschlossen. (St.-A.)

London, 8. August. (Tel. Dep.) In heutiger Nacht-Sitzung des Unterhauses sprach sich Russell kleinlaut über die Aussichten auf den Erfolg des Krieges aus und wünschte, daß die italienischen Regierungen ihre Politik reformirten, um sich von den fremden Truppen emancipiren zu können. Palmerston verpflichtete sich zu energischer Kriegführung, leugnet, daß Oesterreich seine Truppen in Italien vermehre, ist überzeugt, daß Oesterreich nicht gegen die Westmächte in den Kampf treten werde und tadelt jede Erregung von Mißtrauen gegen diesen Staat. Der Rest der Sitzung wurde mit weniger interessanten Debatten ausgefüllt. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 4. August lautet: „Die amtliche Zeitung erklärt heute das in Umlauf gesetzte Gerücht, daß den Gesandten Frankreichs und Englands Noten zugestellt worden wären, um zu erklären, daß Spanien dem Bündnisse der Westmächte beitrete, für unbegründet." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 8. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg hier eingetroffen. (St.-A.)

Italien.

Rom, 27. Juli. Es gehen hier sonderbare Sehergerüchte und Prophezeihungen von nahem, erschrecklichem Unglück umher, wodurch Land und Leute betroffen werden sollen, und die Italiener, die für Außerordentliches stets ein offenes Ohr haben, machen sich in ihrer Leichtgläubigkeit viel damit zu schaffen. Man fürchtet eine gewaltige Erderschütterung, den Untergang von Städten, blutige Umwälzungen u. dgl. m. Die Zunft der Wahrsagerinnen, welche in Rom zumal auf Marktplätzen, wo Hausfrauen und Mägde einkaufen, ungehindert ihr einträgliches Geschäft öffentlich betreiben, hat zur Stunde viel zu thun. Aber auch die Kirche benutzt diese allgemeine Gemüthsaufregung. Schon seit drei Abenden durchziehen Jesuiten oder Kapuziner die Straßen, schleppen einen langen Zug Volks hinter sich her, halten dann an den Ecken plötzlich still und eine scharfe Bußpredigt beginnt. Das Thema ist immer, des Lasters Riesentrotz habe des Himmels Langmuth endlich aufgezehrt: ein Schnitter ohne gleichen sei nahe.

Rom, 30. Juli. Der schon erwähnten vorläufigen Anzeige von Paris, die päpstliche Regierung möge sich zur Bezahlung der Verpflegungskosten des französischen Occupationscorps anschicken, folgten vorige Woche nähere Mittheilungen. Nach diesem begehrt Frankreich vorläufig die Summe von 6,000,000 Francs. Da der päpstliche Staatsschatz auch jetzt nur über eine Summe Papiergeldes der römischen Bank, über effektive Mittel aber gar nicht verfügen kann, so bleibt auch diesmal nichts Anderes übrig, als den überreichen Klerus zur Mitliquidation heranzuziehen. Es sind bereits dazu Vorbereitungen getroffen, doch macht die Geistlichkeit, wie wir es bei dergleichen Zumuthungen gewohnt sind, auch diesmal viele Schwierigkeiten. Im besten Falle aber wird sie sich dessenungeachtet eine Anleihe mit der sicheren Hypothek auf ihre liegenden Gründe gefallen lassen müssen. Das 14te französische Linien-Regiment, welches schon seit einigen Monaten auf dem Sprunge nach der Krim stand, ist zur vorläufigen Einschiffung nach Toulon von hier nach Civitavecchia abgegangen. Die an seiner Statt angekommene neue Mannschaft besteht aus sehr jungen Rekruten (Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Aug. Es ist hier von einer Cirkulardepesche der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika an alle europäischen Kabinete die Rede, welche die Sundzollfrage betreffen und welche dieser Tage hier eingetroffen sein soll. Die Union beabsichtigt, ihre Schiffe von diesem widerrechtlichen Zoll zu befreien, und ladet alle anderen handeltreibenden Staaten ein ihrem Beispiele zu folgen.

Die „Br. Z." erklärt es für richtig, daß General Letang einen Brief des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Napoleon überbracht habe und es könne zugleich mit aller Bestimmtheit bestätigt werden, daß die Spannung zwischen Oesterreich und Frankreich wieder beseitigt und das alte herzliche Einvernehmen hergestellt sei. Man spreche sogar neuerdings von der Reise eines kaiserlichen Prinzen nach Paris, welche noch in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden solle.

Wenn von einigen Zeitungen die Mittheilung ausgesprengt wird, daß von Neuem eine Friedens-Konferenz in Wien zusammentreten wird, so ist dies wohl nur ein ausgesprochener Wunsch. Man bezweifelt einen solchen Schritt um so mehr, da ja erst kürzlich die dort tagende Konferenz auseinandergegangen ist, und Zeugniß davon abgelegt hat, daß die Ansichten der feindlich gegenüberstehenden Mächte noch sehr weit von einander entfernt sind. Es ist gar nicht abzusehen, daß, nachdem der Krieg freilich von Neuem heftiger entbrannt ist, aber zu keinem Resul-

tate geführt hat, welches einen Ausschlag zu geben im Stande wäre, von Neuem die Bevollmächtigten der Westmächte und Rußlands wegen Zustandekommens eines Friedens tagen sollten. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 27. Juli. Die Nachrichten aus Tripolis haben hier nicht geringe Sensation gemacht. Die türkische, aus 20,000 Mann bestehende Armee ist total vernichtet, Tripolis selbst den Aufrührern auf Gnade und Ungnade übergeben. Was kann die Pforte thun? Aus Malta berichtet der türkische Konsul, daß in Syrien der Aufstand täglich festeren Fuß fasse und daß Jerusalem hart bedroht sei. Derlei Hiobsposten langen aus Asien täglich ein; auch erwartet man hier mit einiger Bangigkeit die Bestätigung von der Nachricht des Mordes, welchen die Baschi-Bozuks an dem General Beatson und an seinem zwölfjährigen Töchterlein begangen haben sollen*). Hier ist alles ruhig und das Wetter prachtvoll. Herr von Thouvenel wird von dem Lord Redcliffe bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet, denn der engl. Gesandte sieht es endlich ein, daß sein Sitz am ersten Platze unhaltbar ist. Der Ergroßvezier Reschid Pascha, eine Kreatur des Lords Redcliffe, hat seit der Veröffentlichung seines offenen Sendschreibens an der Achtung beim Publikum nicht gewonnen. Brussa wird wieder und recht solid aufgebaut. Abd-el-Kader befindet sich dort auf seinem Lieblings-Landgut. Omer Pascha kehrt jedenfalls nach der Krim zurück. Ob er auch den Winter dort zubringen wird, ist die Frage. Aus Kamiesch nichts Neues. Die Garnison von Erzerum hat die die Pässe von Hassan-Kale besetzt.

Der konstantinopler Korrespondent der „A. Z." hört dagegen, daß Omer Pascha nicht auf seinen Posten in der Krim zurückkehren soll. Der Sultan habe ihn unter vielen andern Beweisen der Erkenntlichkeit für seine geleisteten Dienste ein großes Tschiftlik geschenkt, das früher dem Chosrew-Pascha gehörte. Die Türken sehen in dieser Abfindung durch Geschenk eine definitive Versetzung des Serdar in den Ruhestand. (Andere lassen ihn das Kommando in Asien übernehmen.)

Die Unruhen in Hebron werden immer bedenklicher. Abdelrhaman sammelt seine Schaaren und bedroht Jerusalem. Der dortige Pascha ist zu schwach, um die aufrührerischen Stämme zu Paaren zu treiben.

Triest, 8. August. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30sten v. M. Nach den der „Triester Zeitung" zugegangenen Berichten, sollte den französischen Spitälern in Konstantinopel der Auftrag geworden sein, 6000 Betten bereit halten. Omer Pascha soll einen ihm gemachten Antrag, nach Asien zu gehen, zurückgewiesen haben. Nach ferneren Berichten der „Triester Zeitung" vom Kriegsschauplatze in Asien hätte Scherif Pascha auf der Straße von Kars nach Erzerum Proviantvorräthe den Russen preisgegeben. Kars soll, neuerdings enger eingeschlossen, nur noch auf 20 Tage verproviantirt sein. — Die Pforte, hieß es, habe den Plan, auch Najahs auszuheben, aufgegeben. (Z.)

*) In der Unterhaussitzung am 3ten erklärte der Kriegsminister Lord Panmure, daß die Nachricht vom Tode des Generals Beatson falsch sei. A. d. R.

Miscellen.

Eine Erfindung des preußisch-baierischen Artillerie-Hauptmanns Bauer, Kartoffeln in gedörrtem Zustand auf mehrere Jahre hinaus aufzubewahren und dadurch ihre weite Versendung zu ermöglichen, hat bereits ihre Anwendung im Großen gefunden, indem das Französische Ministerium, die Wichtigkeit derselben erfassend, bereits bedeutende Sendungen von solchen hergerichteten Kartoffeln zu Verproviantirung der Armee in der Krim hat abgehen lassen. Von welchem praktischen Nutzen diese Erfindung ist, erhellt daraus, daß ein Pfund von so zugerichteten Kartoffeln auf eine Menge von 25 Mann ausreicht. (Z.)

In diesen Tagen, meldet die „Erf. Z.", hat sich aus Paris ein Mediziner (Officier de santé) hierher gewendet mit der Anfrage, unter welchen Bedingungen man an der Erfurter Universität ein Doktordiplom erlangen könnte. Es wird darin die Nachricht mitgetheilt, daß viele Mediziner in Paris die Neigung haben, Doktor zu werden. Man sieht, die Erfurter Universität ist noch so berühmt, daß ein Pariser gerade 40 Jahre zu spät kommt. (Z.)

Inden Abend ist in Paris in der Rue Saint-Martin das Haus eines Weinwirthes von Arbeitern umlagert, die sich im Laufe des Tages verwundet haben. Der Weinwirth wäscht die Wunden, legt etwas darauf, verbindet sie und heilt sie alle. Die medizinische Fakultät hat Einspruch dagegen gethan, doch hat Herr Chevalier, Vorsitzender des Gesundheitsrathes, dem Wirthe erlaubt, sein Heilverfahren fortzusetzen, da notorisch erwiesen, daß er in 18 Monaten 4450 Personen, sehr oft von schweren Wunden, gratis geheilt hat. Der Besitzer des Geheimnisses will dasselbe nach der Krim senden. (Z.)

Die Volksverwahrlosung wächst in England durch den Hang zum Trinken ins Unendliche. Die Trinksucht ist der verheerendste Dämon Großbritanniens. In London allein giebt es über 180,000 Säufer, und in dieser Stadt werden allein jährlich 8 Mill. Pfund (über 10 Millionen Thaler) für Branntwein vergeudet. In Edinburg giebt es 1000 Branntweinschenken, und es lassen sich in dieser Stadt von 27,000 Fällen der Verarmung 50,000 auf den Trunk zurückführen. Man will in London beobachtet haben, daß von 1271 Wahnsinnigen in der Hauptstadt mehr als die Hälfte ihren Verstand durch den Trunk verloren. Von 550 jugendlichen Verbrechern sind 400 ein Opfer der Trunksucht. (N. Pr. Z.)

Am 16. August d. J. feierte in Magdeburg ein sehr würdiges Ehepaar das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit bei völliger Rüstigkeit des Körpers und des Geistes. (Z.)

Was der englische Genius nicht noch alles in der Mechanik erfindet! Das Neueste ist, wie der „Atlas" berichtet, eine Vorrichtung, welche den Hühnern das Zerkratzen der Gartenbeete unmöglich macht. Sie besteht in einem langen Sporn, den man dem Huhn hinten ans Bein bindet, und der, sobald dasselbe sich zum Kratzen anschickt, wie ein Anker in den Boden fällt, und den Vogel nöthigt, den Fuß sanft weiter vorn aufzusetzen. Die Henne versucht von neuem zu kratzen, aber mit gleichem Erfolg, und ehe sie sichs versieht, hat die Maschine sie aus dem Garten hinausgegangen (walket her out.)" Zur Zeit der Hahnenkämpfe bespornte man in England blos die Hähne; nun kommen aber auch die Hennen daran. (Z.)

Ein Schneidermeister in Wien hatte an einen Praterwirth eine Forderung zu stellen, die er trotz wiederholter Mahnung nicht erlangen konnte. Des Wartens müde, schickte der Schneider gestern Abends seine sämmtlichen und andere Gesellen in das Gasthaus seines Gläubigers mit dem Auftrage dort nach Herzenslust zu zechen, was auch wirklich geschah. Nebst einer Menge von Speisen wurden auch 80 Maß Bier verschlungen. Als die Zeche gemacht war, präsentirte der Altgeselle die saldirte Rechnung seines Meisters. (Z.)

Die medizinische Fakultät in London bekam vor wenigen Tagen ein großes Kuriosum zu sehen: einen Knaben von 4 Monaten mit einem wirklichen Schwanze. Dieser ist 4—5 Zoll lang und bildet eine Verlängerung des heiligen, nicht des Steißbeines, besitzt überdies ein Knochensubstrat, Nerven und Muskeln zur freiwilligen Bewegung, so daß die Aerzte es nicht für rathsam halten, den unangenehmen Appendix zu amputiren, obwohl er dem Eigenthümer in späteren Jahren, wenn er einen Sitz im Parlamente bekommen sollte, und beim Sitzen überhaupt, lästig werden dürfte. (Z.)

Unlängst saß ein Belgier in einer Restauration von Amsterdam. Mehrere junge holländische Flaneurs machten sich an ihn; aber der Belgier ließ sich nicht mit ihnen ein. Dies verdroß die jungen Zierbengel und einer präsentirt dem Belgier einen Kalbskopf mit den Worten: Ist ein belgischer Kalbskopf gefällig? — Warum nicht? erwiederte der Belgier, ohne eine Miene zu verziehen, verzehrte mit vielem Appetit das Gehirn und gab den Kopf mit den Worten zurück: Ist Ihnen ein holländischer Kalbskopf gefällig? (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 125. Dorpat, den 3. August 1855. N. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird Sonntag d. 11. August im Lokale der Kreisschule um 3 Uhr eröffnet werden. Nur Handwerksbursche und solche Knaben, die in einem Dienstverhältnisse stehen, können aufgenommen werden. 2
Mag. theol. von Engelhardt.

Unterricht in den alten Sprachen und den Schulwissenschaften ertheilt O. Kienitz. 1

Denjenigen, die mit mir noch abzurechnen haben, zeige ich hierdurch an, daß mein Geschäftslokal sich im Bauch'schen Hause gegenüber der Stadtwaage befindet, wo ich täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—7 Uhr Nachmittags anzutreffen bin. C. F. Grunert. 3

J. Behre,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Lehrers Koch, gegenüber der Veterinairschule, wohne. Ich empfehle zugleich meine im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigten Buchbinder-, Leder- und Galanterie-Arbeiten der geneigtesten Beachtung, und bin erbötig, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten auf's Prompteste und unter Zusicherung der billigsten Preise auszuführen.

J. Behre,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Ein concessionirter Lehrer der alten Sprachen findet eine Anstellung in der Anstalt von Gaicke u. Bang in Oberpahlen. 1

Über einen jungen Lehrer im Auslande, der schon einen Paß nach Rußland hat und hier eine Stelle als Hauslehrer sucht, giebt nähere Auskunft der Dorpatsche Kreis-Schul-Insp. Oettel. 2

Ein junger Mann, welcher Willens sein sollte, den Unterricht eines 9jährigen Knaben auf dem Lande zu übernehmen, beliebe sich zu melden beim Apotheker Reese, im Bresinskyschen Hause an der Ecke der Steinstraße. 1

Es können noch Pensionärinnen gegen ein mäßiges Honorar angenommen werden; zu erfragen beim Buchbinder Royal im Dornbaumschen Hause gegenüber dem Gymnasium. 3

Ich wohne gegenwärtig im Hause der Frau Ober-Secretaire Weyrich, bei der deutschen Kirche, der Universitäts-Manege gegenüber. 6
A. L. Wulffius.

Indem ich allen meinen geehrten Gönnern und Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig gegenüber der Veterinärschule im Lehrer Kochschen Hause wohne. Eingang durch die Paradethür. E. Willer, 3
Buchbinder u. Futteralarbeiter.

Neue Tapeten in großer Auswahl, darunter auch weiße Glanztapeten von 11, 13 und 16 Werschok Breite, so wie feine Englische Strick- und Nähnadeln erhielt und empfiehlt 3
R. H. Eckert.

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 8
A. L. Wulffius.

Frische Schottische Speckheeringe in $\frac{1}{16}$ Tönnchen verkauft C. Hennig. 2

Frische Berger Fettheeringe, feinstes Provencer Oel, Capern, guten Essig á 7 und 10 Kop. pr. Kruschke empfiehlt Oscar Joh. Giese, 2
am Stationsberge vis-á-vis d. Kreisschule.

Eine große schon gebrauchte Reisekalesche wird verkauft in der Karlowaschen Straße im Hause von Berg. Der Preis zu erfragen auf dem Techelferschen Berge im Hause von Samson. 2

Im von Reutzschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche, ist eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Küche, Keller ꝛc. zu vermiethen. 3

Im Hause der Frau von Gordowsky in der Nähe der Station werden noch Pensionäre gegen mäßige Vergütung angenommen. 1

Ein kleine Familienwohnung ist bei mir zu vermiethen Prof. Tobien. 2

2 möblirte Stuben sind im ehemaligen Kruseschen Hause zu vermiethen. 1

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 9. August, von 10 Uhr ab, werden in der Newoldschen Mühle (11 Werst von Dorpat an der Werroschen Straße) Abreise halber verschiedene Wirthschaftssachen, Meubel, Winter- und Sommerequipagen, darunter ein fast neuer Planwagen, Kühe, Schweine, Pferde und Pferdegeschirre, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft. 2

Abreisende.

Schmiedegesell J. W. Haberdorff. 1
A. Strawinski. 3

Von der bei **Engelhorn & Hachdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. Slb.

ist die erste Nummer des III. Quartals für **1855** bereits erschienen und werden hierauf, so wie auf die verflossenen Quartale von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. **Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das III. Quartal ausgegeben.**

Zu Aufträgen empfehlen sich: **Th. Hoppe, E. J. Karow** in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Freitag 5. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Aug. Laut Bekanntmachungen des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs ist der Feind am 28., 29. und 30. Juni in der früheren Schiffszahl an seinem früheren Platze geblieben ohne besondere Bewegungen vorzunehmen.

Telegraphische Depeschen.

1) Aus Sewastopol.

29. Juli. 10 Uhr 30 Min. Morgens. Nichts Neues; das Feuer des Feindes ist mäßig.

30. Juli. 10½ Uhr Abends. Nichts Neues; das Feuer des Feindes ist mäßig.

2) Aus Sweaborg.

30. Juli. 9 Uhr 50 Min. Morgens. Gestern gegen 10 Uhr Abends begann der Feind abermals Raketen zu werfen und eröffnete ein Feuer aus den Mörsern seiner Batterie auf Longörn. Diese Batterie that 100 bis 120 Schüsse in der Stunde. Das Werfen der Raketen hörte um 10½ Uhr Abends auf, im Ganzen wurden in der vergangenen Nacht an 350 geworfen.

Heute um 5½ Uhr Morgens hörte das Feuer gegen die Festung auf.

In der Nacht kamen einige Schaluppen und Kähne an die Nikolai-Batterie um aus der Nähe mit Raketen zu wirken; ein Kartätschen-Schuß zwang sie das Weite zu suchen, worauf das weitere Raketenwerfen gänzlich eingestellt wurde.

10 Uhr 30 Min. Abends. Das Bombardement hat sich im Laufe des Tages nicht erneuert. Die feindliche Flotte steht an ihrer vorigen Stelle in derselben Schiffszahl.

31. Juli. 4 Uhr 2 Min. Morgens. Um 1 Uhr Nachts warf der Feind 72 Raketen in die Festung, welche keinen Schaden anrichteten. Einige seiner Kanonierboote begannen zu heizen.

11 Uhr 5 Min. Das Bombardement ist nicht erneuert worden; der Feind entwaffnet, wie es scheint, die von ihm auf dem Felsen Longörn aufgeführte Batterie.

Die Fahrzeuge, welche am 28sten gegen Sandham agirten, werden noch immer ausgebessert.

9 Uhr 41 Min. Abends. Der Feind steht an seiner alten Stelle und hat seine Operationen nicht erneuert. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Weißen Meere.

Der Militair-Gouverneur von Archangelsk, Admiral Chruschtschow theilt unter dem 20. Juli über die Bewegungen und Operationen der feindlichen Flotte im Weißen Meere folgende Nachrichten mit:

1) Das englische Dampfschiff, welches am 17. Juni zur Insel Sajetz gekommen war, traf am 21sten daselbst mit einem französischen Dampfschiff wieder ein. Der Bericht über den dreitägigen Aufenthalt des Feindes bei der Insel, welchen der Archimandrit des Klosters Ssolowetz dem Admiral Chruschtschow eingeliefert hat, folgt weiter unten.

2) Detachirte Fahrzeuge der feindlichen Flotte erschienen wie früher an den von den Einwohnern meist verlassenen Uferdörfern und beschossen dieselben; auf diese Weise wurde nach einer starken Kanonade das Dorf Strelnaja von 5 Höfen und der Flecken Megra von 6 Höfen verbrannt.

3) Die Versuche des Feindes sich auch nur bis auf eine geringe Entfernung anderswo als an der Küste zu halten, waren erfolglos; so empfingen am 13. Juli die Bauern des Dorfes Nishnaja Solotniza ein Ruderboot, daß den Fluß Solotiza herauf kam, mit Flintenschüssen und zwangen es zu seinem Dampfschiff zurückzugehen, welches letztere hierauf sein Feuer gegen das Dorf eröffnete.

Bericht des Vorstehers des Synodalklosters erster Classe Archimandriten Alexander an den Archangelschen Militair-Gouverneur Admiral Chruschtschow vom 25. Juni.

„Im Verfolg meines Berichtes an Ew. Hohe Excellenz vom 18. Juni über die Erscheinung der Engländer bei dem Kloster Ssolowetz statte ich schuldigermaßen jetzt meinen zweiten ergebensten Bericht ab.

„Am 21. Juni um 5 Uhr Nachmittags kam das englische Schraubenschiff wieder an die Insel Sajetz und bald darauf auch ein französisches Dampfschiff; beide warfen 5 Werst vom Kloster Anker, es kam der Commandeur des englischen Schiffs auf die Insel und fragte den dort bei der Kirche dienenden Laienbruder Memnon: „welche Antwort der Archimandrit auf die Forderung wegen Abgabe der Ochsen ertheilte?“ Der

Alte antwortete: „Er will sie nicht geben.“ Darauf sprachen die Engländer etwas unter einander, nahmen ihn auf ihre kleine Schaluppe, brachten ihn auf unsere Insel Solowetz und hießen ihn mir anzuzeigen, daß wenn ich den andern Tag, 22. Juni, nicht zu ihnen auf ihr Fahrzeug käme oder aber das Verlangte nicht gäbe, so würden sie selbst Ochsen und Kühe nehmen. Ich behielt den alten Memnon im Kloster und fertigte ihn den andern Tag zu den Engländern ab, mit der Erklärung: sie sollten mir einen Dolmetscher mit nur vier Ruderern schicken und dann würde ich ihnen 100 Sashen vom Ufer zum Parlamentiren entgegenfahren; und beschloß mich aufzumachen um entweder das Kloster zu retten, oder meine Aufgabe zu erfüllen, und ein ruhiges Gewissen zu behalten. Ich nahm meinen Stellvertreter mit mir, damit er bei den Unterredungen Zeuge sei, und ging um 8 Uhr Morgens in einer Schaluppe unter weißer Flagge mit 7 der besten Ruderer ab, und als ich bei der Insel ankam sah ich eine feindliche Schaluppe unter weißer Flagge mit 15 Mann herankommen. Ich stieg sodann mit meinem Stellvertreter ans Land, und sandte meine Schaluppe den Engländern entgegen mit der Anzeige, daß nur 4 Ruderer und ein Dolmetscher sein dürften, wenn ich mit ihnen parlamentiren sollte. Nach dieser Anzeige stieg aus der auf die Insel zukommenden Schaluppe ein Engländer in meine Schaluppe, die übrigen landeten in der Nähe auf einer kleinen Insel. Der zu mir kommende Engländer sagte, er sei kein Dolmetscher sondern ein englischer Officier, Anton, der etwas russisch könne. Die Unterredung drehte sich nun um die Herausgabe der Ochsen. Ich erwiderte: daß ich keine Ochsen habe, wohl aber Kühe, welche mit ihrer Milch die Insassen des Klosters nährten, denen ihre Regel Fleischspeisen untersage, und wenn sie die Kühe mit Gewalt nehmen wollten, so würde ich, ehe sie noch Leute ans Land setzen könnten, Befehl geben, die Kühe nieder zu schießen und in's Meer zu werfen. Hierauf hielt ich ihm die vorigjährige Bombardirung des Klosters vor, das ein Zufluchtsort war und sein wird für seine eigene Nation und für die andern feindlichen Völker auf ihren Handelsreisen. Hierauf drückte sich der Engländer so aus: „der Chef der Escadre war doppelt tadelnswerth, erstens weil er sich beigehen ließ das Feuer zu eröffnen, wenn es sich auch bestätigt, daß ihr zuerst auf ihr geschossen habt, und zweitens weil er lange schoß und doch das Kloster nicht nehmen konnte. Er verdient kein Lob.“ Und zum Schluß drückte er sich dunehrerbietig über den vorigjährigen Chef der Escadre aus. Ich sagte ihm darauf, daß wir auf die Fürbitte der Heiligen bei Gott für das Kloster bauend, glaubten, daß keine Macht das Heiligthum überwältigen würde; drang in ihn bei seinem Commandeur dafür zu sprechen, daß er von mir keine Ochsen oder Kühe begehre und er versprach ihn zu bitten; sagte mir aber, als er sich von mir trennte: „Wir geben jetzt von hier fort, aber nach 3 Wochen wird hier eine starke Flotte erscheinen, bei welcher unser Oberchef auf einem solchen Schiffe sein wird, daß schon dessen bloßer Anblick euch Schrecken einflößen wird; ihr müßt dann unter weißer Flagge euch bei ihm einfinden und um Gnade für das Kloster bitten.“ Damit führten ihn meine Ruderer von dannen. Die erwähnten beiden feindlichen Schiffe standen am 11., 22. und 23. Juni in der Nähe des Klosters, lichteten dann die Anker und fuhren an den Inseln umher, um zu jagen und die armen Fischer zu plündern. Am 24. Juni ging ich wieder auf die Insel Sajetz, zu erfahren, was die Engländer und Franzosen dort gemacht, und traf meine beiden Alten gesund an; die Franzosen hatten beim Weggehen ihnen einen Hahn und das im Winter aus dem Kloster für ein ganzes Jahr dahin geschaffte Holz genommen.

„Als ich bei einem Gespräch mit dem englischen Officier den Raub, der dem Kloster gehörigen Hämmel erwähnte, erwiderte er: „Wir wollten euren Alten Geld dafür geben, allein sie nahmen es nicht, es ist einmal Krieg und wir müssen nehmen.“ Hierauf bat ich ihn, ein kleines im Angesicht des Klosters genommenes Fahrzeug mit Heeringen freizugeben, das einem armen Bauern, der es bitterlich beweint, gehöre. Der Offizier versprach meine Bitte zu erfüllen, allein er erfüllte sie nicht, sondern die Engländer ließen nur 6 Fäßchen Heeringe auf der Insel mit dem Bedeuten, sie dem Bauer zu übergeben, das Fahrzeug und alles Uebrige nahmen sie mit.

„Jetzt sieht man in dem von strenger Blokade eingeschlossenen Kloster täglich Dampfschiffe vorüberziehen, wir aber verharren im Gebete und werfen alle unsere Hoffnung auf die Mutter Gottes, die Schützerin der Leidenden. (Russ. Inv.)

Riga, 1. Aust. Am 29. Juli gegen 4 Uhr morgens zeigten sich am Horizont zwei Englische Kriegsdampfschiffe, ein Zweidecker und eine Fregatte, die auf unsern Hafen zusteuerten und um halb 6 Uhr eine Kanonade gegen die Strandbatterien und dort liegenden Kanonen-Böte aus einer Entfernung von circa 3 Werst eröffneten. Das Feuer wurde ununterbrochen von beiden Seiten fortgesetzt bis halb 8 Uhr, worauf sich die Kriegsschiffe aus der Schußlinie zurückzogen. Um 9 Uhr verließen sie die Rhede, steuerten die Livländische Küste entlang und verfolgten ein mit Holz beladenes Boot. Nach 3 Uhr kamen die feindlichen Schiffe abermals in Sicht, näherten sich wieder den Strandbatterieen und erneuerten um 5 Uhr die Kanonade, welche heftig bis um halb 8 Uhr fortdauerte. Darauf entfernten sich die Feinde und waren heute Morgen außer Sicht. Unsererseits sind weder Menschen noch Gebäude durch das feindliche Feuer beschädigt worden. Seit jenem Tage hat sich kein feindliches Schiff gezeigt. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. August. In Hinblick auf die Ankunft der Königin von England haben sich ein halbes Dutzend Gesellschafts-Unternehmen gebildet, die sich mit dem Miethen von Fensterplätzen in den auf dem Weg belegenen Privathäusern beschäftigen. Für einen Platz erster Reihe im Entresol und Bel-étage bieten sie z. B. 20 Fr., für einen zweiter Reihe 10 Fr., dritter Reihe 5 Fr. Terrassen werden am besten bezahlt. Nationalgardisten und 6000 Mann Linientruppen werden vom Bahnhof an Spalier bilden. — Die Königin bleibt im Ganzen zehn Tage hier, darunter zwei Sonntage. Man versichert, daß sie gegen die Person der Kaiserin seit deren Anwesenheit zu London eine besondere Simpathie empfindet.

Die „N. Pr. Z.“ erfährt, daß der General Letang sich auf seinem Landgute bei Paris befindet. Der Kaiser hat ihn bis jetzt, seit seiner Rückkehr aus Wien, noch nicht zu sich rufen lassen. (Z.)

Paris, 7. Aug. Der „Moniteur“ ist fortwährend ohne Krim-Nachrichten. — Der „Moniteur“ macht bekannt, daß am gestrigen Montag, wo zum ersten Mal der 20-Centimen-Eintritt nicht mehr am Sonntag stattfand, die Weltausstellung von 87,164 Personen (75,273 Industrie-, 11,891 Kunst-) besucht wurde. — Seit Kurzen treffen namentlich die Engländer in immer wachsenden Massen hier ein; gestern besuchten 4—500 Tags zuvor angelangte Englische Arbeiter und Werkmeister den Industrie-Palast. Die Ausstellungs-Züge bringen jetzt auch zahlreiche Arbeiter aus unseren Departements. Die Fabrikanten aus Roubaix und Tourcoing haben eine Auswahl ihrer Leute auf ihre Kosten hergeschickt. — Mehrere Batterieen Artillerie gehen von Vincennes, Metz ꝛc. nach Marseille ab. Die Abreise der Garde-Zuaven nach der Krim soll nahe bevorstehen. Abd-el-Kader wird während der Anwesenheit der Königin Victoria in Paris ebenfalls hier sein. Die Gemächer für die Königin im Schlosse zu St. Cloud sind jetzt vollkommen eingerichtet. — Man stellt jetzt häufige Versuche mit großen Ballons an, welche dazu dienen sollen, in eine feindliche Festung Bomben zu werfen. Bisher hatten diese Versuche nur einen halben Erfolg.

Paris, 8. Aug. Man kündigt für den Lauf des Monats die Durchreise von ca. 15,000 Mann durch Paris nach dem Orient an. Dieselben sind zu Abtheilungen von 150 bis 600 Mann aus vierzig der hundert Infanterie-Regimenter genommen, um die dörtige Armee zu verstärken. Sie reisen mit den gewöhnlichen Personenzügen. Außerdem begeben sich solche Detachements auch noch auf andren Wegen nach den mittägigen Häfen zur Einschiffung.

Prinz Napoleon hat die Ausstellungs-Jury eingeladen, mit den Ackerbau-Werkzeugen und -Maschinen wegen des mit ihrer Popularisirung verknüpften hohen Interesses neue Experimente vorzunehmen, die nächsten Sonntag zu Trappes bei Versailles in seinem Beisein stattfinden werden.

Seit einigen Tagen sind im Faubourg Montmartre die Keller mehrerer Häuser (Nr. 48, 57 und 62) überschwemmt, ohne daß die darüber beunruhigte Einwohnerschaft der Gegend sich über die seltsame Erscheinung Rechenschaft abzulegen wußte. Es scheint jetzt außer Zweifel, daß dieselbe vom Anschwellen eines unterirdischen Flusses herrührt, der die Wasser der umliegenden Anhöhen unterhalb der Stadt in die Seine wirft und in früheren Zeiten auch zum Fortschwemmen des Unraths benutzt wurde, wobei er mit allerlei Mauerwerk eingeengt wurde, das indessen hier und da dem Wasser Raum giebt.

Ein fremder Gesandter ist ermächtigt worden, seiner Regierung die Schwangerschaft der Kaiserin amtlich anzuzeigen, was auch sofort durch den Telegraphen geschah. Wegen ihres Zustandes wird die Kaiserin bei den bevorstehenden Festen nicht erscheinen. Für das Fest zu Versailles erfolgen 1500 Einladungen. Die neue Oper des Herzogs von Coburg wird während der Anwesenheit der Königin Victoria nicht zur Aufführung kommen, weil die Zeit zu den nöthigen Vorarbeiten fehlt.

Cannes (in der Provence). Es ist eine merkwürdige Erscheinung, hier in der streng katholischen Provence auf einmal zwei evangelische Kirchen im Bau begriffen zu sehen. Der Bau geht von der englischen Kolonie aus, welche diesem Orte eine ganz andere Gestalt gegeben hat. Cannes, Frejus und Antibes waren zwar aus den verschiedenen Landungen Napoleons hinreichend, aber auch zugleich durch ihren Schmutz bekannt, obwohl die reizenden Umgebungen zu mehr Geschmack hätten auffordern sollen. Es war der bekannte Lordkanzler Brougham, der es vom Advokaten zu dieser Stelle und zu großem Vermögen gebracht hatte, welcher aus Liebhaberei an der schönen Gegend sich hier einen Palast bauen ließ. Er erhielt viel Besuch von seinen Freunden aus England und jetzt ist Cannes mit den prachtvollsten englischen Landhäusern in dem mannigfaltigen Style der dortigen Landsitze umgeben. Da unter der Herrschaft des napoleonischen Gesetzbuches Jeder seinem Glauben nachgehen kann, und die Engländer sich auch in keinem Lande durch polizeiliche Bevormundung weniger beschränkt fühlen, als in Frankreich, ist hier eine so große Kolonie von Fremden entstanden, daß sich das Bedürfniß zu zwei evangelischen Kirchen herausgestellt hat, wozu die Reichen und Vornehmen das Geld hergeben. (Z.)

Paris, 8. August. Man fängt an daran zu zweifeln, daß die Königin von England Paris und den Kaiser mit ihrem Besuch beehren werde. Wir wissen nicht, ob diese Zweifel gegründet sind, aber es ist jedenfalls auffallend, daß die Regierungsblätter in einer positiven Weise den Besuch der Königin, die doch schon in der nächsten Woche kommen soll, noch nicht angekündigt haben und daß weder in Calais noch in Boulogne Vorbereitungen zum Empfange der hohen Gäste getroffen werden. Wäre letzteres der Fall, so würden die Journale der beiden Städte keine Motive mehr haben, sich herumzuzanken. Kurz die Pariser werden besorgt und ängstlich, und dieser Stimmung muß man es zuschreiben, daß sie die Nachricht von der Krankheit mehrerer Kinder der Königin für ein bedenkliches Zeichen halten. Sie wittern einen Vorwand dahinter. Auch in London fehlt es nicht an Leuten, welche an die Reise der Königlichen Familie nicht glauben wollen; wir haben heute in dem Briefe eines Mitgliedes des Oberhauses an eine Person in Paris die Worte gelesen: „Glauben Sie ja nicht, daß die Reise unserer Königin nach Paris eine fest beschlossene Sache.“ — Undenkbar wäre es vielleicht nicht, daß die Hierherkunft der Königin in einer officiellen Weise erst dann angekündigt werden soll, wenn man weiß, daß in der Krim vor der

Hand nichts geschehen wird, oder aber, daß etwas Glückliches geschehen ist. Eine unglückliche Nachricht vom Kriegsschauplatze während des Aufenthalts der Königin in Paris würde ein gar zu häßlicher Zufall sein.

Paris, 9. Aug. Es wir erneuert mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin guter Hoffnung sei. (St.-A.)

Paris, 9. August. Es bestätigt sich vollkommen, schreibt man der „K. Z.", daß die Kaiserin sich in gesegneten Umständen befindet. Ein Kammerherr des Kaisers reiste heute Morgen nach London, um die Königin von England von diesem für Se. Majestät glücklichen Ereignisse in Kenntniß zu setzen. Die Kaiserin wird in Folge ihrer Schwangerschaft nur den Hoffesten in St. Cloud und Versailles beiwohnen, bei den übrigen Ceremonien, die zu Ehren der Königin Victoria stattfinden, aber nicht erscheinen. — Der Transport von Munition nach dem Kriegsschauplatze dauert immer noch fort. In Marseille waren in den letzten Tagen 20,000 Bomben aus den Nord- und 30,000 Granaten aus den Ost-Departements angekommen, um nach der Krim befördert zu werden. — In Marseille sind 30 arabische Häuptlinge angekommen. Dieselben begeben sich nach Paris, zum Besuche der Ausstellung und um den Festen zu Ehren der Königin Victoria mehr Glanz zu verleihen. (Z.)

Paris, 10. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen definitiven Bericht über die Anleihe, der einen günstigen Einfluß auf die Börse machte. (N. Pr. Z.)

England.

London, 8. August. Nachdem in der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses die gestern zum dritten Male verlesene Bill wegen Bewilligung von 7 Millionen Pfund Sterling in Schatzkammerscheinen für die Kriegskosten definitiv angenommen und die dritte Verlesung der Bill wegen Anweisung der Ausgaben auf den konsolidirten Fond beantragt worden war, erhob sich Lord John Russell zu der von ihm angekündigten Interpellation über die Zustände Italiens und die Aussichten des Krieges. „Ich will," sagte er, „in keiner Weise die Verantwortlichkeit der Regierung Ihrer Majestät vergrößern oder vermindern, halte es aber doch geeignet, darauf aufmerksam zu machen, daß in der Geschichte dieses Landes niemals eine Regierung eine verantwortungsvollere Aufgabe zu lösen gehabt hat. Das Haus hat vernommen, daß für die Kosten des Krieges bis jetzt mehr als 49 Millionen Pfd. votirt worden sind. Der Kanzler der Schatzkammer hat beim Beginn des Finanzjahres erklärt, daß sein Ausgabe-Budget sich auf 90 Millionen Pfd. belaufen werde, und daß von den Steuern nur ein geringer Mehrertrag im Vergleich zu dem letztverflossenen Jahre zu erwarten sei. In dieser Summe und in diesen Aussichten liegt, wie mir scheint, hinreichender Grund, um die ernstlichsten Ergebnisse zu erwarten, und ich glaube nicht, daß das Gewicht dieser Erwägungen in irgend einer Weise vermindert werden kann, wenn man die unmittelbar vorliegenden Aussichten des Krieges in Betracht zieht. Es wird das Ziel der Regierung Ihrer Majestät sein, über jene Summe in einer Weise zu verfügen, die ihr am geeignetsten erscheint mit Bezug auf die Zwecke des Krieges, und es wird zugleich ihre Pflicht sein, auf die nothwendigen Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge Bedacht zu nehmen. Auch wird es ihre Pflicht sein, falls die Gelegenheit sich darbieten sollte, etwaige Vorschläge für Wiederherstellung des Friedens in Erwägung zu ziehen. Wenn man nun diese Dinge der Reihe nach in Betracht nimmt, so wird man zunächst, was die Kriegsaussichten anbelangt, finden, daß wir allerdings keine Ursache haben, an der Tüchtigkeit oder dem Muthe unserer Flotte, welche stets unsere Hauptwaffe gewesen ist, zu zweifeln, falls sie zum Handeln berufen wird, aber es ist zugleich evident, daß unser Feind einen Zusammenstoß mit uns in der Ostsee nicht beabsichtigt, und es ist daher klar, daß keine Aussicht vorhanden ist, den Krieg durch einen in jenen Gewässern geführten Schlag zu beendigen. Es ist möglich, daß Admiral Dundas Thaten ausführt, welche von Admiral Napier nicht zu Stande gebracht sind, doch halte ich das für überaus problematisch. Wir stehen jetzt im Monat August und diejenigen, welche die Beschaffenheit der Ostsee kennen, werden keineswegs sehr erwartungsvoll sein, obgleich, wie gesagt, die Tapferkeit unserer Flotte außer aller Frage steht. Was unsere Aussichten im Schwarzen Meere betrifft, so wünsche ich nichts zu sagen, was zur Entmuthigung dienen könnte, aber ich kann es doch nicht außer Acht lassen, daß an der asiatischen Gränze Gefahr droht. Ich habe gehofft, daß, als der Vorschlag, im Auslande zu rekrutiren, dem Hause vorgelegt wurde, die Regierung in den Stand gesetzt werden würde, auf diesem Wege ein Hülfscorps zu erlangen, das, da unsere eigene Armee in der Krim verwendet werden muß, 30,000 Mann stark an die asiatische Gränze geschickt werden könnte. Diese Hoffnung ist bis jetzt getäuscht worden. Es liegt, das muß ich sagen, die Schuld nicht an den Ministern, dagegen kann ich die Opposition nicht von aller Schuld freisprechen, da der Prozedur der Rekrutirung in Deutschland bedeutende Hindernisse in den Weg gelegt werden. Unsere Aussicht ist jetzt, daß kein solches Truppencorps auf geeignete Weise equipirt dort unterhalten werden könnte, und da mit der Flotte in jenen Gegenden nichts auszurichten ist, so liegt an der kleinasiatischen Küste keine Aussicht für so entscheidende Siege vor, daß dieselbe zum Frieden führen könnten. Der Regierung Ihrer Majestät wird es nur zustehen, zu bestimmen, was mit der sehr großen in der Krim versammelten Truppenmacht anzufangen ist. Offenbar würde dieser Truppenmacht, so tüchtig man sie auch auszustatten bemüht gewesen ist, eine große russische Armee im Felde entgegentreten, welcher es in Folge der gegenwärtigen Politik Oesterreichs möglich sein würde, sich von allen Seiten her zu verstärken. Ich glaube, daß, ohne gegen irgend Jemand Tadel aussprechen zu wollen, diese Lage der Dinge zu ernsten Bedenken führen wird, noch bevor das Parlament wieder zusammentritt, was vielleicht erst nach sechs Monaten geschieht. Was die Friedensbedingungen betrifft, so muß ich darüber ein Paar Worte sagen, ohne jedoch die Discussion wieder erwecken zu wollen, die vor einigen Abenden über spezielle Vorschläge der Flotten-Beschränkung oder des Gegengewichts-Systems oder anderer Mittel zur Beschränkung des Uebergewichts von Rußland im Schwarzen Meere stattgefunden hat. Ich nehme nur Rücksicht auf unsere künftigen Aussichten. Ich selbst, obgleich mich vollkommen bei der Entscheidung meines edlen Freundes, des Staats-Secretairs für die auswärtigen Angelegenheiten, beruhigend, daß die Vorlage der auf meine neuliche Anwesenheit in Wien bezüglichen Aktenstücke dem öffentlichen Dienste nicht von Nutzen sein würde, hätte doch die Vorlage dieser Depeschen gewünscht, damit das Publikum daraus hätte ersehen können, ob diese Depeschen eine vollständigere Darlegung der Beweggründe enthalten oder nicht, welche mich zu dem von mir eingehaltenen Verfahren veranlaßten, ein Verfahren, das ich als das geeignetste ansah, zur Erreichung des großen Zweckes, der meiner Sendung zu Grunde gelegen hat. Ich hoffe, die Zeit wird kommen, diese Depeschen zu veröffentlichen, so daß das Publikum ein gerechtes Urtheil über mein Verhalten fällen kann. Was die Zukunft anbelangt, so entsteht eine sehr ernste Frage. Man wird bemerkt haben, daß der türkische Gesandte in Wien, ein Mann von fast so großer Einsicht in die europäischen Verhältnisse, wie mir überhaupt je einer vorgekommen, mit den damals der englischen Regierung vorgeschlagenen Friedensbedingungen vollkommen zufrieden gewesen ist. Wenn nun aber die türkische Regierung der Meinung ist, daß die vorgeschlagenen Friedensbedingungen für die Sicherstellung der Türkei hinreichen und der Krieg doch noch fortgesetzt wird, nicht für die Sicherstellung der Türkei, sondern für die Aufrechthaltung des militairischen Rufes von England und Frankreich zur See und zu Lande, dann ist in der Stellung Englands und Frankreichs in der That eine bedeutende Aenderung eingetreten. Verlangen wir jetzt noch von der Türkei, den Krieg in Gemeinschaft mit uns fortzusetzen, dann dürfen wir nicht mehr an Anleihen und Garantieen denken, sondern müssen uns darin finden, geradezu Subsidien zu bewilligen (Hört, hört!) Es scheint mir überhaupt ein unvermeidliches Ergebniß zu sein, daß, wenn die türkische Regierung auch späterhin noch zu der Ansicht gelangt, daß genügende Friedens-Bedingungen dargeboten worden seien, der Krieg, wenn fortgeführt, nur der Aufrechthaltung des militairischen Ruhmes von England und Frankreich gelten kann. Was Frankreich betrifft, so ist der Kaiser ein so getreuer, so kluger und so gerechter Verbündeter gewesen, daß ich geneigt sein würde, irgend welcher Ansicht, welche derselbe in Bezug auf etwaige Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens äußern möchte, die weitgehendste Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen (Hört, hört!) Die Regierung Ihrer Majestät wird natürlich die Gesammtheit dieser Umstände in Erwägung zu ziehen haben, sobald die Gelegenheit dazu eintritt. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß dieselbe keinerlei Friedensbedingungen annehmen werde, welche sie nicht durchaus annehmbar findet, daß sie aber den

Krieg nicht weiter fortsetzen werde, wenn solche Bedingungen dargeboten werden sollten. (Hört!) Was also die drei von mir erwähnten Fragen betrifft, so kann ich nur sagen, daß ich glaube, es sei von dem Hause niemals größeres Vertrauen zu dem Ministerium bewiesen worden, als durch Genehmigung der Bill, deren dritte Verlesung jetzt beantragt wird, zumal da das Haus bis zur nächsten Session warten muß, um zu wissen, ob die Regierung des in sie gesetzten Vertrauens werth gewesen sei. (Hört!) Ich will nun auf einen speciell bei den Ausgaben im Budget in Betracht kommenden Punkt, die Kosten für den Transport der sardinischen Truppen, übergehen. Ich kann nicht umhin, in den höchsten Ausdrücken des Lobes von dem Geiste zu sprechen, welcher den König von Sardinien veranlaßt hat, uns seine Truppen zum Beistand zu senden. Er hat alle Schwierigkeiten erwogen und es vermieden, auf Konzessionen irgend einer Art zu dringen, welche ihm zu bewilligen für Frankreich oder England nicht zweckmäßig erscheinen möchte. Er ist kühn und hochherzig als unser Verbündeter hervorgetreten. Er hat einige seiner besten Truppen auf den Kampfplatz geschickt und diese Truppen werden ohne Zweifel den Ruf bewähren, den sie zu jeder Zeit der Geschichte Europas behauptet haben. (Hört!) Es ist allen denen, welche die hervorragendsten Staatsmänner Sardiniens kennen, vollkommen bekannt, daß der sardinischen Regierung nichts so sehr am Herzen liegt, als ein besseres System in der Leitung der politischen Angelegenheiten Italiens vorherrschen zu sehen. Ich kann mich nicht darüber wundern, daß sie das eifrigst wünschen. Sie haben eine freie konstitutionelle Verfassung ohne Revolutionen eingeführt und mit kräftiger Hand die Grundsätze der Freiheit genährt, denen sie mit glühendem Eifer anhängen. Sie hegen den sehr natürlichen Wunsch, daß die Zustände Italiens im Allgemeinen sich bessern mögen, und daß, wenn auch nicht überall Verfassungen gleich der ihrigen eingeführt werden können, doch wenigstens die Rechtlosigkeit, welche überall vorherrscht, und der Druck, dessen Resultate täglich zu ihrer Kenntniß kommen, einigermaßen in Zaum gehalten werde. Sie sahen im Kirchenstaate ein System der Gewaltthätigkeit und der Bedrückung sich entwickeln, in den vornehmsten Städten Leute ohne Ursache zur Haft bringen, furchtbare Strafen ohne Anführung von Gründen verhängen und jeden Schutz des Schwachen gegen den Starken verschwinden. Und während das Alles unter dem Banner einer legitimen Regierung geschieht, herrscht auf der andern Seite ein System, das nicht einmal Sicherheit auf den Landstraßen gestattet. Was das Königreich beider Sicilien anbelangt, so ist bekannt, daß unsere Regierung wiederholt intervenirt ist, aber kein Vorschlag der Milde hat Anklang gefunden; und in Toscana, das so eben die Oesterreicher geräumt haben, herrscht ein System der Religionsverfolgung, das eine Schmach für Europa ist. Im Kirchenstaate wird die Ruhe jetzt nur durch die österreichische Besatzung, welche einen Theil des Landes und die französische Besatzung, welche seit 5 Jahren die Hauptstadt okkupirt, aufrechterhalten; zegen

diese Truppen ab, der Papst wäre schwerlich im Stande, sein Land zu regieren. Das kann nur geschehen, wenn er das System verläßt, gegen das seine Unterthanen revoltiren, und ich möchte daher fragen, ob es nicht möglich ist, daß Frankreich, England und Oesterreich gemeinschaftlich ein mit der Gerechtigkeit vereinbares System der Regierung entwerfen, dessen Annahme den Papst in den Stand setzen würde, die fremden Truppen zu entbehren, und sich wieder einiger Unabhängigkeit im eigenen Lande zu erfreuen? Wenn auch leider keine unmittelbaren Aussichten des Friedens vorhanden sind, so würde doch vielleicht unter den gegenwärtigen Umständen der Einfluß Englands mit Erfolg verwendet werden können, den Zustand der Dinge in den italienischen Staaten auf gesundere Grundlage zu stellen. Ich hoffe, daß Spanien am Vorabende des Genusses der constitutionellen Freiheit steht." (Hört!) Herr Wilkinson äußerte die Ansicht, daß die Rede Lord John Russell's in allen ihren Theilen ziemlich unzeitgemäß sei. Es lasse sich nicht leugnen, daß in England Sympathie für Italien sowohl, wie für Ungarn und Polen obwalte, aber er sehe nicht ein, was es nützen sollte, im gegenwärtigen Momente die Sympathie für Italien zur Sprache zu bringen. Was den anderen Theil der Rede betreffe, so könne er nur auf die Widersprüche hinweisen, in welche Lord John Russell mit sich selbst gerathen sei. Bei seiner Rückkehr aus Wien habe derselbe die österreichischen Friedens-Vorschläge als annehmbar angesehen, in Folge der Berathungen im Kabinet sei er von dieser Ansicht wieder abgekommen und nun, im letzten Augenblicke vor dem Schlusse der Session, sei er wieder der Meinung, die Vorschläge hätten angenommen werden müssen. (Hört!) Lord John Russell wendet gegen diesen Vorwurf ein, er habe nur die Meinung geäußert, die Vorschläge seien damals, als sie gemacht worden, annehmbar gewesen; daß sie jetzt noch angenommen werden sollten, sei nicht seine Meinung, auch halte er es überhaupt für schwer zu sagen, welcherlei Vorschläge in dem gegenwärtigen Momente als annehmbar zu betrachten seien. Lord Palmerston sagte, er finde es ganz natürlich, daß sein edler Freund (Lord John Russell) der Regierung die Ansichten einleuchtend zu machen suche, welche er in Betreff der wichtigen Gegenstände hege, auf die er die Aufmerksamkeit des Hauses gelenkt habe. Auch empfinde die Regierung die Schwere der Verantwortlichkeit, welche der gegenwärtige Zustand der Dinge ihr aufbürde. Nicht so berechtigt als Lord John Russell seien indeß die wiederholten Aeußerungen des Herrn Gladstone, der, selbst bei der Einleitung des Krieges betheiligt, später seine Meinung geändert habe und sich nun für berechtigt halte, den Krieg nicht nur als unpolitisch, sondern sogar als unnöthig und ungerecht zu schildern. Er glaube übrigens, daß die Aeußerungen des sehr ehrenwerthen Herrn jirgends unter dem Volke ein Widerhall finden. Er seinerseits könne freilich nicht sagen, was das Resultat des Krieges und welche die Friedens-Bedingungen sein werden, das hänge von Umständen ab, die erst im Verlaufe der Feindseligkeiten ans Licht treten. Indeß könne er nicht umhin, auf das Bestimmteste zu erklären, daß keinerlei Grund vorhanden sei, anzunehmen, daß die türkische Regierung in Betreff der Zweckmäßigkeit der Verwerfung der österreichischen Vorschläge anderer Meinung sei als England und Frankreich, und trage überdies kein Bedenken, es offen auszusprechen, daß bei jenen Vorschlägen die Interessen Frankreichs und Englands eben so sehr, wenn nicht noch mehr als die Interessen der Türkei, betheiligt gewesen seien. Der Krieg sei ein gerechter Krieg, und die Regierung sei verpflichtet, ihn mit äußerster Kraft weiter zu führen. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Henley wurde die Bill zum dritten Male verlesen und angenommen. (St.-A.)

Spanien.

Der Madrider Korrespondent der „Indep. belge" beharrt in einem Schreiben aus Madrid vom 4. August auf der vollen Genauigkeit seiner Nachricht von dem beschlossenen Eintritt Spaniens in das englisch-französische Bündniß, indem er beifügt, das dieselbe jetzt auch in mehreren Madrider Blättern enthalten sei und Niemand in Madrid sie in Zweifel ziehe, obgleich die neueste „Madrider Zeitung" sie abermals in Abrede stelle. Letzteres erklärt er durch die Scheu der Regierung vor dem Widerstande, den der größte Theil der Presse ihrem Beschlusse entgegenstellen werde, und vor der Abneigung des spanischen Volkes gegen die seinen Soldaten nothwendig im Orient zufallende untergeordnete Rolle. Er behauptet ferner, daß Frankreich, als Gegendienst für den spanischen Beistand, nicht blos die Ergreifung alles zur Verhinderung des Eindringens der Karlisten in Spanien geeigneten Maßregeln, sondern auch die Erleichterung einer spanischen Anleihe von 500 Millionen Franken zugesagt habe. Zugleich meldet er, daß der Finanzminister Bruil am 3ten Abends eine Uebereinkunft für eine durch Vermittlung des Hrn. Werner zu Paris bewerkstelligte Anleihe von 60 Millionen Realen abgeschlossen habe.

Der „Messager de Bayonne" enthält in einer madrider Korrespondenz vom 3. August fast genau das von uns Gegebene über Spaniens Betheiligung am Bündniß gegen Rußland mit dem Bemerken, daß die Presse dem Plan des Kabinets starke Opposition machen wird. — Dasselbe Blatt, das die Heirathsprojecte des Prinzen Adalbert von Baiern für definitiv beseitigt hält, will wissen, derselbe sei von der Freiheit der spanischen Sitten erstaunt und mehr erstaunt, als entzückt gewesen.

Eine Depesche aus Madrid vom 7. August lautet: „Man hat zu Barcelona einige Führer der Arbeiter als sozialistische Verschwörer verhaftet." (Z.)

Schweiz.

Bern, 7. Aug. Zu Ehren der naturforschenden Gesellschaft der Schweiz, welche dieser Tage in La Chaux de Fonds sich versammelte, haben die dortigen Uhrmacher eine Ausstellung ihrer berühmten Industrie improvisirt. Außer allen erdenklichen Chronometers bekam man da auch folgende Kuriosa zu sehen: Eine Spuhle so feinen Stahldrahtes, daß ein Stück davon, lang genug, um die Erde zu umspannen, nur 1410 Pfund wiegen würde; einen vollkommen proportionirten Stutzen von 1 Zoll Länge, der Lauf von Stahl, der Schaft von Perlmutter. Es bedarf eines Körnchens des feinsten Pulvers, um ihn zu laden und abzufeuern. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Hamburg, 6. Aug. Die Zahl der seit Anfangs dieses Jahres aus Amerika zurückgekehrten Deutschen, die Hamburg passirten, wird zwischen 600 und 700 taxirt. Ueber Bremen sind über 1000 Deutsche aus Amerika zurückgekehrt. Diese Zurückgekehrten versichern, daß drüben noch sehr Viele sind, die gern in die liebe Heimath zurückkehren würden, wenn sie die Mittel dazu besäßen. Inzwischen soll sich, nach brieflichen Mittheilungen aus New-York, eine deutsche Gesellschaft in jener Stadt bilden wollen, zur Unterstützung derjenigen unbemittelten Deutschen, die sich danach sehnen, nach ihrem alten Vaterlande zurückzukehren. (Z.)

Königsberg, 6. Aug. Die Cholera breitet sich leider in unserer Provinz mehr und mehr aus; seit gestern ist sie mit großer Intensität in unserer Stadt aufgetreten; in Danzig ist der Commandeur der 4. Infanterie-Brigade, General Graf v. d. Schulenburg, der Krankheit erlegen, und durch Bekanntmachung in der heutigen Zeitung wird aus sanitätspolizeilichen Rücksichten der sonst 14 Tage dauernde Markt zu Memel auf 3 Tage reducirt.

Tilsit, 4. Aug. Die Cholera ist bei uns immer noch im Fortschritt. Vom 18. Juli bis 4. August sind 45 Personen erkrankt und von diesen 27 Personen gestorben, 7 genesen; die übrigen werden noch ärztlich behandelt. In den meisten Fällen erfolgte der Tod sehr rasch, größtentheils in 4 bis 6 Stunden. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. August. Wie „Dagbladet" berichtet, geht Viceadmiral Mourier heute in außerordentlicher Mission nach Paris ab, um Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen die Insignien des Elephanten-Ordens zu überreichen. Der Admiral wird vom Marine-Lieutenant B. Falbe als Adjutant begleitet.

— 8. Aug. Laut heutiger Bekanntmachung des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig ist vom 1. Oktober an die Circulation von Courant-Scheidemünze im Handel und Wandel daselbst verboten. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 8. Aug. Nächste Woche wird ein hoher Gast erwartet. Der Prinz von Joinville, der Bruder des Herzogs von Montpensier, soll in Wien eintreffen, um den Grafen von Chambord zu besuchen.

Wien, 9. Aug. Die „Östd. P." bringt einen ziemlich heftigen Artikel gegen Montenegro, „dessen Uebermuth sich so hoch steigere, daß es, um die heimische Barbarei zu schützen und zu konserviren, der österreichischen Strafgerechtigkeit Trotz bieten wolle."

Wie verlautet — schreibt man der „Br. Z." — beabsichtigt der Herzog v. Joinville mit dem Grafen von Chambord und dessen Gemahlin hier eine Zusammenkunft abzuhalten, nachdem bereits zwischen dem letzteren und dem Herzoge von Montpensier ein Austausch von Besuchen stattgefunden hat. Ueberhaupt zeigt sich unter den der Fusion zugethanen Legitimisten eine Rührigkeit und Beweglichkeit, die nicht verfehlen kann, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Auch unserer Regierung ist schon lange der fortwährende Wechsel von legitimistischen Gästen in Oesterreich aufgefallen, ohne jedoch darauf besonders Acht zu geben, da sie darin nichts als den Austausch von Gefühlen erblickte, welche die Anhänger der unglücklichen Königsfamilie zu veranlassen den Drang hatten. Indeß hat sie auch nicht außer Acht lassen können, welche Rücksichten ihr gegenüber dem gegenwärtigen französischen Staatsoberhaupte obliegen, und deshalb wäre es ihr auch in hohem Grade unangenehm, wenn die in Oesterreich gastlich aufgenommenen Legitimisten so laut auftreten würden, daß man vielleicht an anderen Orten darin eine Demonstration erblicken könnte. Oesterreich hat keinen Grund, der französischen Regierung irgend welche Verlegenheit zu bereiten oder beizutragen, um ihre Autorität zu untergraben. Es wünscht aufrichtig den Fortbestand des Bündnisses vom 2. December und hegt eine so hohe Achtung vor der französischen Regierung und insbesondere vor Frankreichs Kaiser, daß es deshalb gern alles vermeidet, was eine irrige Auffassung zu verbreiten im Stande wäre. Aus diesem Grunde ist es auch wahrscheinlich, daß die Zusammenkunft zwischen dem Prinzen von Joinville und dem Grafen von Chambord in der Residenz des Kaiserstaates unterbleibt und letzterer in Kurzem eine Reise nach Venedig unternehmen wird. Heißblütige Politiker, die in dem Umstande, daß der Herzog von Montpensier und seine Gemahlin zur kaiserlichen Tafel in Larenburg geladen wurden, schon eine Wendung der Politik Oesterreichs darin erblicken wollen, werden überhaupt in Kürze Gelegenheit erhalten, sich von dem Gegentheile zu überzeugen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze stocken jetzt fast gänzlich. Die letzten telegraphischen Ueberlieferungen sind vom 5. August und beschränken sich auf die dürre Anzeige, daß nichts Neues vorgefallen sei. Ob dem wirklich so ist, oder ob es sich bestätigt, daß man fernerhin Spezialitäten über die noch in der Entwicklung begriffenen Kriegsoperationen nur noch mit großer Einschränkung veröffentlichen will, muß dahingestellt bleiben.

Die „Mil. Z." faßt den Gang der Ereignisse vor Sewastopol wie folgt zusammen: Die Beschießung der taurischen Seefestungen von Seiten der Alliirten daute seit 18 Tagen mehr oder wenig heftig fort; auch die Ausfälle der Russen werden vom 48 zu 48 Stunden unternommen, um von dem Gang der Belagerungsarbeiten gegen die Malakoffwerke zu Kenntniß zu erhalten. (Z.)

Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche des Generals Simpson vom 28. Juli: „Mylord! Seit meiner Depesche vom 24. d. M. habe ich Ihnen nichts von Wichtigkeit zu berichten. Wir fahren fort, unsere vorgeschobenen Werke zu verstärken und zu verbessern; dieselben sind den feindlichen Vertheidigungswerken so nahe gerückt, daß unsere Verluste leider nothwendigerweise beträchtlich sind. Der Feind beweist

große Thätigkeit in Vermehrung und Verbesserung seiner Vertheidigungswerke und der Transport bedeutender Kriegsvorräthe von der Nord- nach der Südseite nimmt zu. Ich erlaube mir die Verlust-Listen bis zum 26. d. M. und die vertraulichen 14-tägigen Berichte der Divisions- und Brigade-Generale beizuschließen. Die Cholera ist in den Reihen des Heeres fast erloschen. (St.-A.)

In dem Briefe eines hohen Französischen Offiziers heißt es: Der Typhus und der Scorbut sind zur Cholera vor Sewastopol gekommen und grassiren arg. Fast täglich werden acht- bis neunhundert Kranke nach Konstantinopel verschifft. Die Soldaten sind indeß noch immer ziemlich guten Muthes, der Offiziere aber hat sich eine tiefe Entmuthigung bemächtigt.

In dem Englischen Parlament hat Mr. Peel erklärt, die Regierung treffe Anstalten für die etwaige Nothwendigkeit einer Ueberwinterung in der Krim. Auch aus Turin wird gemeldet, daß die Sardinische Regierung Baracken für den Winter bestellt hat. Es stimmt dies mit der neulichen Erklärung Lord Panmures im Parlament. Von der Verlegung des Krieges nach einem neuen Schauplatz ist es jetzt wieder still. Zunächst sind das alles nur Pläne, wie sie die alliirten Regierungen wohl vielfältig aufstellen mögen. (N. Pr. Ztg.)

Die „O. C." bringt folgende Nachricht aus Kleinasien: General Vivian bereist die Pontusküsten, um einen geeigneten Punkt zur Ausschiffung von 9- bis 10,000 Mann für Asien zu erforschen. Anapa's Festungswerke sollen geschleift werden. Die Tscherkessen wollten sich den Vorbereitungsarbeiten widersetzen, wurden jedoch durch die Flotte im Zaum gehalten.

Amerika.

Aus New-York vom 20. Juli wird über die Mormonen gemeldet, daß dieselben sich in der äußersten Bedrängniß befinden. Die Cholera wüthet am Salzsee, Heuschreckenschwärme haben die Ernten zerstört, so daß Hungersnoth unter der Schaar der Gläubigen herrscht; die Indianer umschwärmen die Ansiedlung, haben den Verkehr mit den Vereinigten Staaten durch die Pässe des Felsengebirgs unterbrochen, plündern die Karavanen und führen die Gefangenen in die Sklaverei. Endlich herrscht unter der weiblichen Bevölkerung eine dumpfe Gährung, indem viele Weiber sich nach Rückkehr aus der Gemeinschaft der Heiligen sehnen, wo die Vielweiberei herrscht und das Weib herabgewürdigt wird. Desto größer sind die Anstrengungen der Mormonen-Apostel, um Gläubige aus England und den Norden Europas zur Einwanderung zu verleiten. (Z.)

China.

Die neueste Ueberlandspost aus Hongkong vom 9. Juni bringt Nachrichten über die Insurgenten im Norden, von denen man seit lange nichts vernommen hatte. Die „Pekinger Hofzeitung" vom 21sten April berichtet, daß die Hauptstadt der Provinz Hupi, Wutschang, an der Mündung des Han in den Jangtsekiang, von den Insurgenten wieder erobert worden sei (gegenwärtig zum dritten Male). Diese Stadt am rechten Ufer des Jangtsekiang bildet mit der am linken Ufer ihr gegenüber gelegenen, die Hanwang heißt, eine einzige, große, zahlreich bevölkerte Stadt, welche bei den Handelsleuten gewöhnlich Hankau genannt wird. Der Gouverneur der Provinz Hupi ist in dem diesmaligen Kampfe gefallen; dagegen ist der den Fall der Stadt überlebende Vice-König Yangpeih nur deshalb unbestraft geblieben, weil man gegenwärtig, wie es im kaiserlichen Reskript heißt, Männer zum Schutze der nördlich vom Jangtsekiang gelegenen Provinzen bedürfe. Seiner Titel beraubt, hat er sein Kommando behalten, um Gelegenheit zu haben, sein Vergehen wieder gut zu machen. — Der seiner Zeit mehr als 18 Monate in Schanghai dominirende Rebellenchef Liui soll gegenwärtig seine Fahne in Tungpa, 60 englische Meilen nordwestlich von dem wegen seiner Manufacturen weit und breit berühmten Sutschau, aufgepflanzt haben. Auch in der Umgegend von Fulschau haben bedrohliche Aufstände stattgefunden. — Die Rebellen im Süden, in der Provinz Kwangtung, die seither mehrere Niederlagen erlitten haben, sind in den letzten Wochen wieder glücklicher gewesen. In Canton selbst ist, seitdem sich der Aufruhr mehr nach den nördlichen Distrikten der Provinz ausgebreitet und die Einschließung der Stadt von der See- und Landseite her aufgehört hat, das Vertrauen wiedergekehrt. Der Handel hat einen neuen Aufschwung genommen, die Zufuhren von Reis sind bedeutender geworden und die Zahl der Bettler auf den Straßen hat sich verringert. (Z.)

Miscellen.

Louis Napoleon zwei Mal in London.

Es war im Juni 1847 als sich das kleine St. Jamestheater zu London von Unten bis Oben mit glänzenden Sternen der Aristokratie und verschiedener Höfe füllte. Sammet und Seide, Ordenssterne und Diamanten vom Parterre bis in die Gallerien hinauf, die Loge der Königin auf das Brillanteste mit Gaze und Damasten behangen. Es war einer der seltenen Abende, wo die Königin hoher Gäste wegen „in state" officiell als Königin mit allem historischen Pompe im Theater erschien. Sie saß in aller Glorie der Majestät und Jugend neben Prinz Albert. Auf ihrer andern Seite prangte der Herzog von Nemours, damals der Thronfolger Louis Philippes. — Darunter erkannte man das damals in London in komischer Weise bekannte Gesicht des entthronten Herzogs von Braunschweig, mit seinen Diamantenknöpfen am Rocke und seiner Schminke auf den Backen, damals Eigenthümer und Hauptredakteur der deutschen „Londoner Zeitung." Ihm gegenüber erkannte man den Graf von Montemolin, damals Prätendenten des spanischen Thrones. Halb verhüllt durch die rothen Vorhänge der Ek-Logen des ersten Ranges, wie durch die Schatten seines Schicksals, saß der entthronte Bruder Don Petro's von Portugal, Don Miguel.

Jeder in dem glänzenden Theater-Publikum machte seine Glossen über den seltsamen Zufall dieser versammelten Größen und auch wohl seine Witze darüber, zumal über den Herzog von Braunschweig. Und jetzt trat noch dazu unten im Parquet dicht am

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. August 1855.

Orchester durch eine Seitenthür vor dem geschlossenen Theatervorhange Louis Napoleon herein. Der Effect war ungeheuer. Jeder hatte sich mit den gefallenen und aufstrebenden Majestäten beschäftigt: und da ist der junge Held von Straßburg und Boulogne nun leibhaftig. Ein ungeheures Gelächter schwoll vom Orchester und Parquet durch alle Räume des Theaters bis in das Gesicht der Königin von England.

Der Name Louis Napoleon, dessen romantische, unglücklich abgelaufene Invasionsversuche von beiden Grenzen Frankreichs, einmal von Straßburg, das andere Mal von Boulogne, noch im frischen Andenken waren, galt damals als ein Privilegium zum Lachen. Der junge Held merkte sofort, woher diese allgemeine Heiterkeit komme, und warf einen kalten, festen, finstern Blick in die königliche Loge hinauf, wo der französische Kronprinz in lächelndem Spotte neben der Königin von England brillirte. Napoleon ging langsam und bedächtig im Parquet weiter hinauf und setzte sich unter die königliche Loge so, daß er das Ensemble in derselben brach.

Jetzt, wo die Welt Napoleon nicht nur vom 2. December in Paris, sondern auch vom April 1855 in London kennt, gewinnt diese Erinnerung an jenen Abend vor acht Jahren im St. Jamestheater ein Interesse historischer und psychologischer Curiosität. Was dachte und fühlte er damals als er von Unten den kalten, verächtlichen Blick hinauf warf? Man kann sich denken, welche finstere Schatten von Rache damals durch seine Phantasie, seine Pläne fuhren, als er sich zum Gegenstande allgemeinen Hohnes verwandelt sah, spöttisch belächelt von Dem, dessen Thron er einnimmt, und von der Königin des Landes, wo er als Exilirter persönlichen Schutz genoß, die ihm nun nach kaum acht Jahren mit dem größten Pompe als Kaiser empfing und im Windsorschlosse vor ihm niederkniete, um den höchsten Orden des Landes, das Privilegium der Hocharistokratie, um sein Knie zu schlingen. Jetzt gewinnt der Verlachte vom Juni 1847, der arme Chambregarnist von Kingstreet in London für jene Situation eine ganz andere Beleuchtung.

Im April 1855 bezahlten die Herrschaften, die ihn damals im St. Jamestheater auslachten, 1000 Thaler und mehr für einen Platz, blos um denselben Napoleon neben demselben Hofe von England im Theater zu sehen.

Niemand täuscht sich so sehr in dem Charakter ungewöhnlicher Individualitäten als die officiellen Weisen im Lande. Da solche Weise, besonders wenn sie Staatsmänner sind, jede Fähigkeit verloren haben, sich in's Romantische, Abenteuerliche und polizeilich Unerlaubte nur hinein zu denken, erscheint ihnen Jeder strafbar oder mindestens lächerlich, der eine Ader für's Abenteuerliche, Ungewöhnliche hat und verurtheilen ihn zum Irren-, wenn nicht zum Zuchthause. Gegen solche Beurtheilung giebt's keine Appellation, und die gedankenlose Masse stimmt ein und ruft Bravo. Aber diese Verdammniß in höchster Instanz kehrt sich mit allen Begriffen von Recht, Gesetz, Moral, Ehre u. s. w. um, wenn der Erfolg und das Interesse für die Lächerlichkeit, das Abenteuer, den Staatsstreich u. s. w. und gegen dessen Verurtheilung appelliren.

Wir können uns jetzt kaum ausmalen, mit welcher moralischen und staatssittlichen Entrüstung, mit welcher pharisäischen Verachtung, mit welch' allgemeinem Hohne damals Napoleon behandelt ward, noch viel weniger die beinahe göttliche Verehrung, welche England zu den Füßen des Kaisers brachte, als sein Erfolg und seine Stellung diese Verehrung und Abgötterei als Interesse Englands erscheinen ließ. Zufall, Umstände, Schicksal, Glück, d. h. am Ende doch abenteuerliche, romantische, rücksichtslose Willenskraft und Ausdauer in Verfolgung eines unerreichbar erscheinenden Zieles, haben die damaligen Spötter und Kreuziger Napoleon's Lügen gestraft. Napoleon hat außerdem seine damalige Prophezeihung, daß er sich und daß er Waterloo an England rächen werde, auf die kühnste und effectvollste Weise erfüllt. Der Glanzpunkt dieser Bewirklichung und Erfüllung fiel in die königliche Loge der italienischen Oper, als Napoleon, umstrahlt von dem höchsten Pompe des englischen Hofes und der Hocharistokratie, die historische, weltberühmte Uniform seines Onkels, die jetzt in der französischen Armee nicht mehr getragene Uniform der Chasseurs de la Garde, dieselbe Uniform, die sein Onkel bei Waterloo trug, auf seinem Körper der anbetenden Macht und Herrlichkeit Englands entgegen hielt, ein Umstand, den die freie englische Presse durchweg verschwieg oder durch falsche Angaben bemäntelte. Sein Triumphzug im April führte vor der Straße vorbei, in der er einst wohnte, vor den Club-Palästen, in welchen er einst verhöhnt ward, und manche Gesichter von damals drängten sich jetzt an den Fenstern und schwangen Taschentücher und Fahnen, die in tausendfacher Fülle oben in den Straßen wehten. Fenster und Dächer, Straßen und Laternenpfähle, Omnibus und Droschken, Alles war mit anbetender, jauchzender Masse freien Englands überfüllt. Es bezahlte theuer für seinen Hohn, theuer für seinen Wellington- und Waterloostolz, theuer für die Verleugnung seiner mit 5600 Millionen Thalern Kriegsschulden bezahlten historischen Schlachtenehre, theuer für Elba, Helena, Waterloo und die spätere Palmerston'sche Freiheits-Politik, womit England sich und Europa belog und betrog. Und es scheint als sollten diese Zahlungen noch lange nicht eingestellt werden.

Es versteht sich von selbst, daß in dieser Mittheilung Napoleon weder vom moralischen, noch politischen Standpunkte in Betracht gezogen werden sollte, sondern Napoleon blos als Lection, als Consequenz, als Epigramm auf die noch nicht geschriebene Geschichte der letzten vierzig Friedensjahre. (G.-L.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 126. Dorpat, den 5. August 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Gulecke, Carl Toepffer, Ottokar Kupffer, Carl Kleinenberg und Joh. Görtz, jur. Wass. Fadejew, Jac. Michailow, Carl Brödrich, Osc. v. Nolcken, Emil Carlhof, Paul Bar. Wrangell, Jacken und Bernh. Zimmermann, dipl. Otto v. Taube, med. Gust. Pölchau, Eug. Haken, Eug. Wiebeck, Carl Berg, Imm. v. Müthel, Nic. Beyer, Emil Strauß, Ed. Hollander, Wilh. Zabel und Wold. Hagentorn, cam. Casim. Narkiewicz, Paul Graf Dunten, Marc. Uzlowski, Edm. Büttner, Alex. Zimmermann, Wilh. Maltz und Hugo Graf Keyserling, Stud. der russ. Gesch. und Statistik Alb. v. Wakulsky, oec. Alex. v. Grünwaldt, Carl Bar. Bistram, Dmitri Durügin, Wladisl. Korsack und Alex. Mitarnowski, so wie chem. Carl Baron Bruiningk, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 30. Juli 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird Sonntag d. 11. August im Lokale der Kreisschule um 3 Uhr eröffnet werden. Nur Handwerksbursche und solche Knaben, die in einem Dienstverhältnisse stehen, können aufgenommen werden. 1

Mag. theol. von Engelhardt.

Hiedurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Gasthaus „Stadt London" in Dorpat für eigene Rechnung übernommen habe, und sind bei mir außer den gewöhnlichen Quartieren sammt Zubehör für Reisende, auch Zimmer sowohl monatlich, als halbjährlich mit Beköstigung und Bedienung zu mäßigen Preisen zu vermiethen. 1

Dorpat, d. 1. Aug. 1855. Nicolai Raphoph.

Dass ich meine Apotheke in das ehemals Lindesche, jetzt mir gehörige Haus an der vom grossen Markt nach Stadt London führenden Kühnstrasse verlegt habe, zeige ich ergebenst an. Ludwig Sturm. 2

Denjenigen, die mit mir noch abzurechnen haben, zeige ich hierdurch an, daß mein Geschäftslokal sich im Bauch'schen Hause gegenüber der Stadtwaage befindet, wo ich täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3 — 7 Uhr Nachmittags anzutreffen bin. C. F. Grunert. 2

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 7

A. L. Wulffius.

Über einen jungen Lehrer im Auslande, der schon einen Paß nach Rußland hat und hier eine Stelle als Hauslehrer sucht, giebt nähere Auskunft der Dorpatsche Kreis-Schul-Insp. Oettel. 1

Ein Hauslehrer wünscht Pensionaire gegen ein billiges Honorar anzunehmen, die er in allen Schulwissenschaften unterrichten will. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Es können noch Pensionärinnen gegen ein mäßiges Honorar angenommen werden; zu erfragen beim Buchbinder Royal im Dornbaumschen Hause gegenüber dem Gymnasium. 2

Ich wohne gegenwärtig im Hause der Frau Ober-Secretaire Weyrich, bei der deutschen Kirche, der Universitäts-Manege gegenüber. 5

A. L. Wulffius.

Hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Privat-Lehrers Muyschel gegenüber der Bürger-Musse wohne. 3

O. D. Wenzel, Instrumentenmacher.

Gebrauchte Selters-Kruken kauft 3

J. R. Schramm.

Im von Reutzschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche, ist eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Küche, Keller ꝛc. zu vermiethen. 2

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 9. August, von 10 Uhr ab, werden in der Newoldschen Mühle (11 Werst von Dorpat an der Werroschen Straße) Abreise halber verschiedene Wirthschaftssachen, Meubel, Winter- und Sommerequipagen, darunter ein fast neuer Planwagen, Kühe, Schweine, Pferde und Pferdegeschirre, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft. 1

Abreisende.

A. Strawinski. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Montag 8. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten

Aus Sewastopol.

2. August. 5 Uhr Nachmittags. Nichts Neues; das Feuer des Feindes ist mäßig. (Russ. J.)

Den 3. Aug. 2 Uhr Nachmittags. Nichts Neues; das Feuer des Feindes ist mäßig.

Aus Sweaborg.

1. August. 9 Uhr 9 Min. Morgens. Die ganze feindliche Flotte hat die Anker gelichtet und ist nach Süden gegangen.

Aus Reval.

1. August. 4 Uhr 10 Min. Nachm. Gegen 3 Uhr Nachm. kamen von Sweaborg zur Insel Nargen unter 3 Admiralen 10 feindliche Linienschiffe, 8 Fregatten, 1 Corvette, 14 Dampfer, 24 Kanonierboote, 17 Bombarden, 2 Transportschiffe, 1 kleines Boot und eine beschädigte Fregatte ohne Bugspriet, im Schlepptau eines Dampfers. (Russ. Inv.)

Den 4. Aug. Um 9 Uhr Morgens kamen von der bei der Insel Nargen liegenden feindlichen Flotte 2 Fregatten vor Baltischport und eröffneten ein Bombardement, welches ungefähr eine Stunde anhielt. Hierauf ging der Feind in See, ohne uns irgend einen Schaden verursacht zu haben. (Russ. Inv.)

Laut Bekanntmachungen des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs hat die feindliche Flotte am 31. Juli ihre Stellung nicht verändert; im Laufe des 1. August stellte dieselbe, in ihrer früheren Stellung verharrend, Manöver und Schießübungen auf Schaluppen an. (St. Pet. Ztg.)

Im Laufe des 2. August trennten sich 4 Kanonierboote von der feindlichen Flotte und gingen zur Insel Seskär; der Feind hat seine frühere Stellung inne und ist 10 Linienschiffe, 1 Fregatte und 4 Dampfschiffe stark.

d. 3. August 1855.

Im Laufe des 3. August behielt die feindliche Flotte ihre vorige Stellung bei. Von den zu ihr gehörenden Dampfschiffen gingen zwei in See, während eins aus der See kam und sich mit der Escadre vereinigte.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatiew.

d. 4. August 1855.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen: mit Beendigung der für den in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. angesetzten Trauer, bis zum 4. August inclusive, von diesem Datum an auch den Schriftwechsel auf Trauerpapier aufhören zu lassen.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 21. Juli besagt: „Auf Grund des Manifestes über die Einberufung der allgemeinen Reichswehr und des von Unserm in Gott ruhenden Vater gesegneten Andenkens am 29. Januar d. J. festgesetzten Reglements befehlen Wir: 1) Jetzt die Reichswehr in den Gouvernements Pskow, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Woronesh, Saratow, Simbirsk, Wjatka, Perm, Witebsk und Mohilew einzuberufen. 2) Die Aushebung der Streiter vom 1. October bis zum 1 November d. J. durchzuführen. 3) In den genannten Gouvernements, mit Ausnahme der Gouvernements Witebsk und Mohilew, die Streiter in der laut Reglement festgestellten Zahl, nämlich 23 Mann von Tausend Revisions-Seelen vorzunehmen, bei der Volkszählung in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa jedoch die Kleinrussen auszunehmen, aus welchen Laut Unseres Ukases an den Dirigirenden Senat vom 7. Mai d. J. kleinrussische Kasaken-Regimenter zu Pferde gebildet werden. 4) In den Gouvernements Witebsk und Mohilew 11 Mann von Tausend Revisions-Seelen zu nehmen.

Durch Allerhöchsten Ukas im Civil-Ressort am 24. Juli ist das Mitglied des Conseils des Finanzministers, der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Kammerherr Wirkliche Staatsrath Fürst Wjasemski zum fungirenden Collegen des Ministers der Volksaufklärung ernannt, und aus dem Ministerium der Finanzen entlassen worden. (R. B.)

Für Tapferkeit bei der Vertheidigung von Sewastopol sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: der Unterlieutenant Polewoi, vom 5. Reserve-Bat. des Inf.-Regiments Wolynien, der Commandeur der 16. Artillerie-Brigade Oberst Schulmann.

Vom 15. bis zum 22. Juli sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin für die dem Landtruppen-Ressort angehörigen Vertheidiger von Sewastopol und ihre Hinterbliebenen eingegangen; an Geld: 2022 Rub. 62¾ K. Seit dem 1. Mai 249,610 Rub. 37¾ K., wovon 125,000 Rub. an den Grafen Wielhorski-Matjuschkin nach der Krim abgegangen sind; an Materialien: 635 Pack, wovon 550 nach der Krim geschickt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern die Erkenntlichkeit Ihrer Majestät kund gethan.

Gaben werden wie früher entgegengenommen im Eigenen Comptoir Ihrer Majestät. Eingang von der großen Pforte gegenüber der Alexander-Säule, links.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna hatte den Collegienrath Grafen Wielhorski-Matjuschkin zu beauftragen geruht, daß er sich, unabhängig von den Vertheilungen an die Grade des Landtruppen-Ressorts der Vertheidiger von Sewastopol, welche aus den freiwilligen bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät eingegangenen Spenden bewerkstelligt werden, nach den Bedürfnissen und Wünschen der Betreffenden erkundige und darüber unmittelbar an Ihre Majestät berichte. Demzufolge hat der Graf 1) ein Verzeichniß verwundeter Offiziere und Junker eingereicht, welche sich an ihn mit verschiedenen an Ihre Majestät gerichteten Bittschriften gewandt haben, nebst genauer Auskunft über ihre Verwundungen und persönlichen Verhältnisse; 2) ein Verzeichniß der an ihren Wunden Verstorbenen, welche vor ihrem Tode ihre letzten Wünsche ausgesprochen haben. Ihre Majestät die Kaiserin, den wärmsten Antheil nehmend daran, daß diese Bitten und Wünsche möglichst erfüllt werden, hat geruht, die der Geldunterstützung Bedürftigen unter Allerhöchst Ihren Schutz zu nehmen und befohlen, sich sofort mit dem Kriegsminister, dem Chef des Generalstabes der Militair-Lehranstalten und dem Staatssecretair Hofmann in Vernehmen zu setzen. Der Bericht des Grafen Wielhorski-Matjuschkin über Verpflegung der verwundeten Offiziere und Junker, so wie über die Lage der Familien der Gebliebenen ist befriedigend. Der Gehülfe des Grafen, Graf Osten-Sacken, hat auf Allerhöchsten Befehl Ihrer Kaiserlichen Majestät den in Odessa aus der Kriegsgefangenschaft eingetroffenen 2 Ober-Offizieren und 149 Untermilitairs Unterstützungen verabreicht. (Russ. Inv.)

Hapsal, 25. Juli. Zum Besten der Verwundeten unseres heldenmüthigen Heeres vor Sewastopol für die jedes Herz feurig schlägt, zum Besten jener tapferen Krieger, die in glühender Begeisterung für Gott, Kaiser und Vaterland einen Kampf kämpfen, wie die Geschichte kaum einen ähnlichen aufzuweisen hat, wollte auch die Stadt Hapsal und die in diesem Jahre zahlreich hier versammelte Badegesellschaft ihr Scherflein beitragen. — Zu diesem Behufe ward am Abend des 22. d. M., dem Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, die vor drei Jahren gerade um diese Zeit Hapsal mit Höchstihrer Gegenwart beglückte, eine Festlichkeit veranstaltet: ist es ja doch die Landesmutter selbst, welche mit so liebevoller Sorgfalt sich an die Spitze der Bestrebungen für die Verwundeten gestellt hat! Die Promenade am Meeresstrande war mit Lampen und farbigen Laternen erleuchtet; fünf Buden, jede mit allen Zierrathen geschmückt, die Blumen, Guirlanden und Erleuchtungen bieten konnten, waren an verschiedenen Stellen aufgeschlagen und zeigten Erfrischungen aller Art, von Damen der Stadt und der Badegesellschaft dargebracht, und von ihnen selbst zum Verkauf ausgeboten. Hunderte von Eintrittsbilleten waren genommen, und es wird wohl kaum eine Person in Hapsal sein, die sich an dem schönen Feste nicht betheiligte. Arm oder reich, vornehm oder gering, Alle waren gekommen, Alle brachten freundlich ihre Gabe. — Mit dem Beginn der Illumination stimmte die Musik die Volkshymne an, — alle Häupter entblößten sich und nach Beendigung der Hymne erschallte ein dreifaches, donnerndes Hurrah! — Die Festlichkeit war vom schönsten Wetter begünstigt, und bis spät in die Nacht zogen dichte Menschenmassen auf der Promenade hin und her. Der ganze Erlös — er beträgt die für Hapsal beträchtliche Summe von 820 Rbln. S. — kommt den Verwundeten zu Gute und soll unverzüglich an das Höchsteigene Comptoir Ihrer Majejät abgeschickt werden. — Es ist kein Ort so klein, daß er nicht seine Gabe brächte den Helden des glorreichen Krieges!

N. Graf Rehbinder.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Paris wird nächstens eine große Leichenfeier haben, die der Kaiser als dankbarer Schüler zum Gedächtniß seines Lehrers, des Generals Armandi, bereitet. Armandi ist im Bade gestorben. Bei dem boulogner Attentat figurirte er als Kriegsminister des Prätendenten. Zum 15ten findet eine Eisenbahneröffnung statt, damit auch die Industrie ihren Theil vom Kaisertage habe. Die Strecke der Westbahn zwischen Le Mans und Laval wird die mittlere Bretagne der Hauptstadt auf 7 bis 8 Stunden nahe bringen.

Gestern hatte der spanische Gesandte in Paris, Herr Olozaga, eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski, angeblich wegen des Allianz-Vertrages, der zwischen dem Westen und Spanien abgeschlossen worden ist. — Es ist seit einigen Tagen die Rede von einem großartigen Projekte, wodurch die französischen Eisenbahnen mit den österreichischen vermittelst einer Eisenbahn durch die Schweiz verbunden werden sollen, um so eine direkte Verbindung zwischen Paris und Wien zu erzielen. An der Spitze dieses Unternehmens stehen die Herren Pereire. Betreffende Unterhandlungen sollen bereits angeknüpft sein.

Das „Echo du Loir“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser, unterrichtet, daß die Stadt La Flèche eine Subscription eröffnet hat, um dem Andenken Henri IV. ein Denkmal zu errichten, hat hierzu persönlich eine Summe von 3000 Francs beizusteuern geruht.

Paris, 12. August. (Tel. Dep.) In dem zu Lille verhandelten Prozesse, betreffend ein Attentat auf den Kaiser, sind 3 Angeschuldigte freigesprochen worden. Dhenien wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Desquiens zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Paris, 13. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Königin von England nächsten Sonnabend, den 18ten d., Nachmittags 6 Uhr in Paris eintreffen und sich direct nach St. Cloud begeben werde. (Z.)

England.

London, 10. Aug. In der heutigen Oberhaus-Sitzung geht die auf die Ausgabe von Schatzscheinen zum Betrage von 7,000,000 Pfd. St. bezügliche Bill durchs Comite, nachdem Lord Monteagle die Gelegenheit benutzt hat, um ein Klagelied über die finanzielle Lage des Landes, die ungeheure Höhe der Kriegskosten, die Mittel, durch welche die erforderlichen Gelder aufgebracht werden, die Aufhebung des Zeitungs-Stempels und vor allem über die türkische Anleihe, deren Last auf England allein fallen werde, anzustimmen. Lord Malmesbury, Granville und Clarendon rechtfertigen die türkische Anleihe und treten in Bezug darauf für Frankreich und dessen Loyalität in die Schranken. Earl Grey hingegen bleibt seiner Rolle als Friedens-Advokat treu. Er spricht die Befürchtung aus, die Anleihe werde zu Zwistigkeiten sowohl mit Frankreich, wie mit der Türkei führen, und tadelt die grauenvolle Verschwendung der öffentlichen Gelder in allen mit der Kriegführung zusammenhängenden Zweigen der Verwaltung. (St.-A.)

Im Unterhause erhob sich Mr. Bowyer (liberales Mitglied für Dundalk) und bemerkte, die Bildung einer italienischen Legion erscheine ihm zwar nützlich und wünschenswerth; das Corps werde ohne Zweifel gut disziplinirte Leute enthalten und einen Schwarm beschäftigungsloser Flüchtlinge, die dem Frieden Italiens mehr oder weniger gefährlich sind, in sich aufnehmen und unschädlich machen; doch kann er die besorgnißvolle Frage nicht unterdrücken, was aus der Legion nach Ablauf ihrer Dienstzeit werden solle? Er fürchtet, die verabschiedeten Söldner würden, in ihre Heimath zurückgekehrt, bei künftigen Schilderhebungen als Organisatoren auftreten. Der Sprecher erklärt diese Bezugnahme auf frühere Debatten ohne nähere Veranlassung für regelwidrig. Mr. Bowyer sagt, er bespreche keine frühere Debatte, sondern einen der Oeffentlichkeit angehörenden Gegenstand. In demselben Athem jedoch fährt er fort, die vom Premier in der Russell'schen Diskussion geäußerten Ansichten zu kritisiren. Er leugnet, daß die Lage Italiens eine traurige sei, kontrastirt sie mit den Zuständen auf den Jonischen Inseln, und verficht die Nothwendigkeit strenger Polizeimaßregeln im Kirchenstaat zur Unterdrückung der geheimen Gesellschaften, dieses Fluchs von Italien. Die Folter sei dort nicht im Gebrauch, und Hinrichtungen fänden durch die Guillotine statt, was keine grausame Strafe sei (Lacher). Kein europäischer Herrscher erfreue sich größerer Popularität als der Papst; dies zur Berichtigung der Ansicht, daß nur fremde Bayonnette seinen Thron stützen. Organische Veränderungen in Italien würden in diesem Augenblick durch die Lage Europa's unmöglich gemacht, aber die Reformfeindschaft, die man der kirchlichen Regierung zuschreibt, leugnet er; eben so ungegründet sei, daß die Fürsten Italiens freie Verfassungen umgestürzt und den Despotismus eingeführt hätten. Lord Minto's Sendung habe mehr, als irgend eine andere Ursache, die Begründung einer constitutionellen Regierungsform in Italien verhindert. Er schließt (der Form wegen) mit der Motion auf Vertagung bis Montag. Lord Palmerston entgegnet, die italienische Legion werde hoffentlich aus 4000 bis 5000 Mann bestehen und auf dem Kriegsschauplatz gute Dienste leisten, nachher aber gewiß nicht als organisirtes Corps in die Heimath zurückkehren, denn das ehrenwerthe Mitglied muthe der Regierung wohl nicht im Ernst den Plan zu, Italien mit ein paar 1000 italienischen Soldaten zu erobern. Was aber die Verabschiedeten betrifft, so glaubt er, daß die angewöhnte Mannszucht sie eher zu ordnungsliebenden als unruhigen Unterthanen machen werde. Auch der Papst und der König von Neapel sandten vor mehreren Jahren zahlreiche Corps ins Feld, um den Fremdling aus dem Lande zu treiben und ein einiges Italien zu gründen. Man habe jedoch nicht gehört, daß diese Truppen, nach ihrer Entlassung es waren, die den Frieden Italiens gefährdeten. Ein wahrer Freund jener Regierungen, die der ehrenwerthe Gentlemen vertheidigt, würde ihnen den besten Dienst leisten, wenn er seiner Zunge Schweigen auferlegte (hört, hört!) Das ehrenwerthe Mitglied sei in einem schweren Irrthum über die Lage der erwähnten Staaten; freilich erkläre sich dies, da er ein bischen Kopfabschlagen gar nicht grausam findet. (Lachen.) Vollends ungerecht beurtheile er die Politik Englands und das Benehmen Lord Minto's. Der Letztere drängte seinen guten Rath keiner italienischen Regierung auf, sondern wandte sich nur an diejenigen, die bereit schienen, ihm entgegenzukommen, und überall empfahl er besonnene, stufenweise Reform, zuerst in der Verwaltung und dann erst in der Verfassung. Er munterte im Geheimen zu nichts auf, was er öffentlich und amtlich mißbilligte. Auch der Konsul Freeborn habe sich um die römische Regierung verdient gemacht, indem er Personen rettete, die, wenn sie in Rom blieben, entweder Opfer geistlicher Rache oder Werkzeuge ihrer eigenen Rachsucht geworden wären. Indem er ihnen Pässe gab, beseitigte er künftige Gefahren für die Ruhe des Landes. (Hört, hört!) Hätte der Kirchenstaat den ihm schon 1832 von England, Frankreich, Rußland und Oesterreich ertheilten Rath befolgt und seine Verwaltung säkularisirt — denn eine außerhalb alles Familienverbandes stehende Priesterschft sei von Hause aus zum weltlichen Regiment unfähig — dann wäre ihm manches Unheil erspart worden (Hört, hört!) Schief und hinkend sei der Vergleich mit den Jonischen Inseln. Dort wurde eine Empörung mit Waffengewalt niedergeschlagen. Hätte die römische Regierung nicht mehr gethan, so würde man sie nicht tadeln. Was man ihr vorwirft, sei, daß sie lange nach dem Erlöschen der Revolution und Revolutionsgefahr

Personen auf bloßen Verdacht hin verhaftet; nicht auf den Verdacht, ein Verbrechen begangen zu haben, sondern häufig blos weil ihre Gesinnungen verdächtig sind; und daß sie diese Unglücklichen Jahre lang ohne gerichtliches Verhör im Kerker schmachten läßt. (Hört, hört!) Sei es doch in Neapel vorgekommen, daß ein hochachtbarer Mann verhaftet wurde, und als dessen Freunde dem Polizei-Beamten Vorstellungen machten, gab dieser die vollkommene Unschuld und Unbescholtenheit des Mannes zu, fügte aber hinzu: Was soll ich thun? Ich habe schon so lange Niemanden eingesperrt, und die Regierung wirft mir Mangel an Fleiß vor. (Lachen.) Eine solche Regierung wolle das ehrenwerthe Mitglied reinigen. Das sei nicht einmal das Aergste, sondern häufig würden dort Personen eingekerkert, um von ihren Verwandten Lösegeld zu erpressen. (Hört, hört!) So lange eine Regierung ihr Heil in solchen Grausamkeiten, anstatt im Wohlbehagen ihrer Unterthanen suche, so lange müsse sie auf Verdammungsurtheile gefaßt sein (Beifall). Lord Hotham erklärt, das ehrenwerthe Mitglied für Dundalk habe seine Privilegien auf eine unerhörte Weise mißbraucht (hört, hört) und hätte seine Aeußerungen bei Gelegenheit der neulichen Russell'schen Diskussion anbringen sollen. Die Motion wird darauf zurückgezogen, und nach rascher Comitéberathung und ausnahmsweise gleich darauf folgender 3ten Lesung der Court of Chancery-Bill vertagt sich das Haus bis heute (Sonnabend) Mittag.

Der Parlament-Ausschuß, der über die Ergebnisse der Nordpol-Expeditionen, speziell über die Ansprüche von Capitain M'Clure auf eine Belohnung vom Staate, sein Gutachten abgeben sollte, hat sich dahin ausgesprochen, daß dem letzteren unbestreitbar das Verdienst gebühre, die nordwestliche Durchfahrt aufgefunden zu haben, obwohl den anderen Nordpol-Fahrern, Parry, Franklin ꝛc. die Anerkennung nicht geschmälert werden darf, die ersten Vorarbeiten dazu gemacht zu haben. Der Ausschuß befürwortet eine Belohnung von 5000 Pfd. für M'Clure, und die Schenkung einer gleichgroßen Summe an die Offiziere und Mannschaft der Expedition. Die Kapitaine Kellett und Collinson nebst deren Mannschaften werden dabei der Berücksichtigung des Staates aufs wärmste empfohlen. (Z.)

London, 11. Aug. Nach der „Morning Post" hat die Regierung, in Folge des Mißlingens der Werbungen in Nordamerika, beschlossen, ein ausschließlich aus Kanadiern bestehendes Regiment anwerben zu lassen. Dasselbe soll den Namen „Königl. britisch-nordamerikanisches Regiment" führen, den Herzog von Cambridge zum Oberst-Inhaber erhalten und aus zwei Bataillonen von zusammen 2800 Mann bestehen. Die Offiziers-Patente werden ausschließlich an Kanadier oder in Kanada angesiedelte ehemalige britische Offiziere vergeben werden. Wie es scheint, soll das eine Bataillon aus Kanadiern englischen, das andere aus Canadiern französischen Ursprungs bestehen. Ueber die vorbereitenden Schritte zu diesem Unternehmen sind die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten des canadischen Ministeriums und der britischen Regierung eingeleitet worden und bereits beendigt. (St.-A.)

London, 11. Aug. Ihre Majestät die Königin hat den Baron André Jean Simon in einer Audienz empfangen, in welcher er ihr sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister des Kaisers von Haiti überreichte. — Der Wappenkönig des Hosenband-Ordens, Sir Charles Young, hat am 10. Aug. das Banner, den Degen und die Krone des Kaisers der Franzosen über dem Sitze Sr. Maj. in der Königlichen St. Georgs-Capelle in Windsor, gerade dem Sitze Sr. Maj. des Königs von Preußen gegenüber, aufgestellt. — Die Regierung hat für die Krim-Armee große Einlieferungen bestellt. Bis zum 1. Sept. müssen geliefert werden: 45,000 mit Kaninchenfellen gefütterte Ueberröcke und eben so viele Hosen, Pelzwesten, dann 50,000 regendichte Ueberröcke und Kappen und 60,000 Paar rindslederne Stiefeln, die kein Schneewasser durchlassen.

(N. Pr. Z.)

London, 12. August. Die Königin wird Morgen in Osborne einem Geheimerath präsidiren, in welchem die königliche Rede bei der Parlaments-Vertagung festgestellt werden soll. Am Dienstag wird das Parlament vertagt, und am Donnerstag wird die Königin, in Begleitung des Grafen Clarendon, von Osborne nach Paris abreisen, wo sie am Sonnabend erwartet wird. Der Aufenthalt der Königin in Frankreich soll zehn Tage dauern. (Z.)

Spanien.

Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid vom 5. August: „Die amtliche Zeitung hat begonnen, die Liste der geistlichen Güter zu veröffentlichen, welche im Laufe dieses Monats im Aufstrich verkauft werden sollen. Ueberall, hier, wie in den Provinzen, hat die Geistlichkeit der Uebergabe dieser Güter sich nach Kräften widersetzt, und die Civilbehörde mußte den Staats-Kommissar vom Bürgermeister und vom Richter begleiten lassen, um sich der in den Kirchen-Archiven befindlichen Aktenstücke zu bemächtigen. Der „Madrider Zeitung" zufolge haben die Behörden zu Barcelona ermittelt, daß die letzten Unruhen daselbst durch eine förmliche sozialistische Verschwörung angestiftet wurden. Vier der Haupt-Aufhetzer der Arbeiter sitzen in Haft. Wichtige Papiere wurden weggenommen.

Nach einer Depesche aus Madrid vom 10. August ist der Termin für die freiwilligen Unterzeichnungen auf die Anleihe von 230 Millionen Realen bis zum 31. August verlängert worden. Die Zeichnungen haben guten Fortgang. (Z.)

Italien.

Während die sardinische Regierung fortfährt, die aufgehobenen Klöster in Besitz zu nehmen, frischt die dortige Klerisei auf Grund einer Schenkungsurkunde, mit welcher sie jetzt in der „Armonia" hervortrit, siebenhundertjährige Ansprüche wieder auf. Die Urkunde, von Amadeus III., Graf von Savoyen, den Mönchen von Altacomba im Jahre 1125 ausgestellt, lautet: „Im Namen Gottes. Ich Amadeus, Graf von Savoyen, mit Uebereinstimmung meiner Gattin schenke Gott, der seligen Jungfrau Maria und dem Abte von Altacomba, Amandeus und seinen Mitbrüdern des nämlichen Ortes, sowohl dem jetzigen, als dem künftigen, diese Güter meines Lehngutes am Ufer des Chatillonsees u. s. w. Wenn, was unmöglich ist, einer unserer Nachkommen oder jemand Anderes dieses Geschenk streitig machte, oder wie immer ihm Gewalt anthun wollte, so sei er verflucht und nach dem Beispiele Adams, der aus dem Paradiese vertrieben wurde, weil er gegen den Willen Gottes gehandelt, soll er von jedem Umgange mit den Gläubigen verstoßen werde, für ihn sei auf ewig der Eingang in das himmlische Reich gesperrt und die Pforten der Hölle seien ihm offen, wo er auf immer mit dem Teufel gemartert werde und das gegenwärtige Geschenk verbleibe unantastbar bis ans Ende der Welt." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Die Armee-Reducirung ist nun zum großen Theil vollständig durchgeführt. Nachträglich wurde noch die Auflösung der sämmtlichen Tragpferde-Divisionen angeordnet. Starke Pulver-Transporte sind aus Gallizien angelangt und werden die Vorräthe wieder in den hiesigen Magazinen, aus welchen man sie vor Jahresfrist geholt hatte, untergebracht.

Zur Erzielung von Ersparnissen im Staats-Haushalte werden, wie man dem „Pesther Lloyd" schreibt, nach allen Richtungen entschiedene Vorkehrungen getroffen. Die vergangene Woche sind hier aus dem Arsenal bei Simmering an 200 Arbeiter entlassen worden; die Ausführung aller bereits bewilligten Aerarial-Bauten wird auf das nothdürftigste Maaß beschränkt. Eine große Anzahl noch nicht realisirter Bestellungen von Militair-Gegenständen ist rückgängig gemacht worden. Alle diese Ersparungs-Maßregeln finden Allerhöchsten Orts die nachdrücklichste Unterstützung und es ist neuerdings durch einen Kaiserlichen Befehl sämmtlichen Behörden ohne Ausnahme die Durchführung einer strengen Sparsamkeit in den sie betreffenden Verwaltungszweigen zur Pflicht gemacht worden. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus einer pariser Korrespondenz der „Fr. P. Z." ersieht man den Grund der jetzt viel spärlicher als sonst fließenden Berichte: Die Centralverwaltung hatte die Journale mehrmals aufgefordert, sie möchten in ihren Berichten über die Kriegsbegebenheiten nichts veröffentlichen, was dem Feinde unsere Belagerungsarbeiten und Operationspläne enthüllen könnte. Die Journalisten haben aber dieser Aufforderung nicht Folge geleistet, sondern immerfort ihre unwahren Nachrichten verbreitet. Erst auf dieses hin wurde der General Pelissier von Paris aus ermächtigt, alle an die Journale gerichteten Korrespondenzen zu kontroliren, was seitdem auch in Gegenwart des Chefs der Centralverwaltung geschieht. Alle Briefschaften welche, nichts vom Kriege enthalten, werden nach ihrem Bestimmungsort expedirt; die andern dagegen, welche über die Kriegsoperationen sprechen, werden unterdrückt.

Die Anzeichen, daß die Alliirten in der Krim zu überwintern gedenken, mehren sich. So schreibt man von Gloucester, daß die Regierung daselbst 500 Holzhütten für Gemeine und 100 für Offiziere bestellt habe, die für die Krim bestimmt sind. Mr. Lidell, der den Bau der Balaklava-Eisenbahn leitete, hat die Anfertigung derselben zu überwachen. Gloucester ist, wie man sich erinnern wird, der Ort, wo die Holzhütten für die Franzosen fabrizirt wurden; es ist insofern für die Erzeugung dieser Waare der geeignetste Ort, als es den am tiefsten ins Innere des Landes reichenden Hafen nebst vielen Dampfmaschinen besitzt, und von jeher ein großer Stapelplatz für Bauholz ist.

Was das Lagerleben betrifft, so hat sich dasselbe, wie das „Journ. de Const." versichert, seit einem Jahre sehr geändert. Hier und dort erblickt man hübsche Gemüse- und Blumengärten; selbst die Wachen sind durch bewegliche Schirmdächer vor der Sonnenhitze geschützt. Abends wird es allenthalben lebhaft; vor den Zelt-Eingängen bilden sich gesellige Kreise, man stattet sich gegenseitig Besuche ab, macht Spaziergänge auf den Höhen von Inkerman, geht auch zuweilen nach Kamiesch, wo Alles im Ueberflusse vorhanden ist. Unter den Truppen herrscht die größte Eintracht, und Franzosen, Engländer und Italiener wandeln Arm in Arm scherzend, singend und plaudernd unter dem Sternenhimmel und lernen gegenseitig ihre Sprache. In Kamiesch ist Alles zu haben, selbst Frauen-Mantillen. Zwei Armenier haben dort Kaffeebuden errichtet, in denen man sein Nargileh rauchen kann. Unter Sewastopols Mauern geht das morgen- und abendländische Leben Hand in Hand. Der Eisenbahndienst ist in voller Thätigkeit und erweist sich in der Hitze sehr nützlich. Auch der Telegraph arbeitet fortwährend; was er aber bringt, bleibt jedem Andern außer den Armeechefs ein Geheimniß. Die Gegner sind einander so nahe, daß bei der mindesten Bewegung Alles sogleich zu den Waffen greift.

Einem Briefe aus Balaklava, 24. Juli, ist zu entnehmen: Wer diesen Ort seit sechs Monaten nicht gesehen, wird sich schwerlich in den neu angelegten Straßen und den schmucken Häusern, die zum großen Theil an die Stelle der ehemaligen halb orientalischen Hütten getreten sind, zurechtfinden. Ein großer Theil der Straßen ist bereits gepflastert, die Hauptstraße sogar ganz vorzüglich. Am Hafen sind neue Bauten entstanden, die jeder europäischen Stadt Ehre machen würden. Freilich ist jetzt von den früheren Bewohnern, welche sich bei der ersten Ankunft der Alliirten im vorigen Jahre hier befanden, nur noch der allerkleinste Theil übrig. Sie sind zu verschiedenen Malen massenweise ausgewiesen worden, und an ihre Stelle sind Engländer und Franzosen, Italiener und Türken, Deutsche und selbst einige amerikanische Spekulanten erschienen, in deren Händen sich nun zum größten Theil der ungemein reiche und lebhafte Verkehr des Platzes befindet. Was von der früheren einheimischen Bevölkerung noch da ist, ist vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Bei uns wird gar nicht daran gezweifelt, daß die Armee neuerdings in der Krim überwintern werde, und die für den Spätsommer und Herbst noch projektirten, zum Theil bereits in Angriff genommenen Arbeiten scheinen auch keinen Zweifel darüber übrig zu lassen. So ist

erst in den letzten Tagen eine beträchtliche Anzahl Schienen für die Eisenbahn ausgeschifft worden. Die Piemontesen, die noch keinen hiesigen Winter mit seinen Schrecken kennen gelernt haben, können die grauenvollen Ereignisse des vergangenen Jahres gar nicht recht begreifen, sind aber, wie man hört, so vorsichtig gewesen, von ihrer Regierung die rechtzeitige Einsendung von Baracken und Winterkleidern zu erbitten.

Das wiener „Fr. Bl." läßt sich aus Varna, 3. August, über die Ursache von Omer Pascha's Abreise von der Krim nach Konstantinopel Folgendes mittheilen: Omer Pascha hatte einen derben Wortstreit mit dem General Pelissier, dessen Kriegspläne er bei öffentlicher Berathung kritisirte. Pelissier antwortete ihm barsch: Er brauche keinen türkischen Rath und keinen türkischen Kommandanten, sondern nur türkische Soldaten, auf die er noch immer warte. — Hierauf entfernte sich Omer Pascha mit seinem Stabe aus der Krim und führte offene Beschwerde beim Sultan; man erwartet jetzt die Entscheidung in dieser delikaten Angelegenheit aus Paris, und Omer Pascha, der sich weigert, auf seinen Posten zurückzukehren, weiß noch selbst nicht, ob er das Kommando an der Donau oder in Kleinasien übernehmen wird.

Konstantinopel. Mehrere englische Offiziere haben sich dieser Tage nach Asien begeben und bald werden 10,000 Mann von hier aus nach einem unbekannten asiatischen Küstenpunkt abgehen. Omer Pascha ist noch hier und macht mit seinem zahlreichen Gefolge großes Aufsehen, aber für übermorgen soll seine Abreise nach Asien definitiv festgesetzt sein. Die Truppen, die er befehligen wird, sollen theils aus der Krim, theils aus den Donaufürstenthümern genommen werden. Seine jetzige Armee zählt nicht mehr als 34,000 Mann. Hussein Bey, Chef der hiesigen Verpflegsämter, wurde von seiner Stelle abgesetzt, wahrscheinlich in Folge der von Omer Pascha erhobenen Klagen. Man versichert unter andern, daß Omer Pascha eine von Hussein Bey nach Eupatoria geschickte Ladung gesalzenen Fleisches und Zwiebacks wegen der schlechten Qualität ins Meer werfen ließ. (Zeit.)

Konstantinopel, 2. Aug. Das Leben in Konstantinopel ist unerträglich geworden. Brände, Mord, Raub, Plünderung, Gewaltthätigkeit an Hoch und Niedrig ist an der Tagesordnung. Die Polizei ist in den Händen der Franzosen; die Gerechtigkeitspflege wird von den Engländern ausgeübt. Der Französische Gensd'arme sorgt nicht etwa nur für die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums auf der Straße und in den öffentlichen Localitäten, er dringt unter einem schicklichen Vorwande in den Harem der Türken. Giebt es etwas zu schlichten, so mengt sich in die Sache jedesmal der Gesandte, Dragoman, Secretair oder eine sonstige Personage Englands ein. In einem solchen Falle wird alles summarisch abgemacht. Man thut dem Lord Palmerston das größte Unrecht, wenn man ihn — den Feuerbrand — die mächtigste Persönlichkeit Großbrittanniens nennt. Das wichtigste Individuum Alt-Englands ist und bleibt der Gewaltherr Lord Redcliffe, dem zwei Drittheile des Englischen Ober- und Unterhauses huldigen, und der in Konstantinopel nach eigenem Gutdünken schaltet und waltet. — Und wie sieht es erst im Innern der Türkei aus? Wenn es Jemand versuchen wollte, die Lebensverhältnisse der Christen in den Eyalets, und überhaupt den Kampf der Türken und Nichttürken mit der gemeinen Noth des Lebens zu schildern, dem fiele die Feder aus der Hand. — Omer Pascha hat sich jetzt mit eigenen Augen von den Wirrsalen in der Verwaltung überzeugt. Die Pontischen Feldherren haben sich in die Belagerung von Sebastopol verbissen. Was mittlerweile in Asien vorgeht, sehen sie nicht. Während die Türkische Armee an der Donau so gut wie gar nicht existirt und das Türkische Corps in der Krim täglich decimirt wird, ist Armenien und Anatolien nahe daran, eine Beute der Russen zu werden. Und der Proconsul Lord Redcliffe will Klein-Asien durch den General Vivian retten! — Wer die Gelegenheit hatte, die unter die Englischen Fahnen zusammengetrommelten Vagabunden in Bujuedere näher zu betrachten, der muß dem Serdar Omer Pascha Recht geben, wenn er von der Uebernahme des Commandos der Türkischen Armee in Asien nichts wissen will. Die Generale Vivian und Smith halten so eben in Batum Kriegsrath, wie sie das Russische Heer, welches vor Kars steht, wieder über die Grenze zurückschlagen könnten? Vergebliche Mühe! Die Pforte hat von Kars die schlimmsten Nachrichten erhalten; die Besatzung wurde dort eingeschlossen und muß, ohne vielleicht einen Schuß zu thun, die Waffen strecken, denn sie hat kein Feldgeschütz, keine Cavallerie wenig Munition und — keinen Proviant. (N. Pr. Z.)

China.

Aus verschiedenen Berichten der „Pekinger Ztg.", wovon wir Auszüge bis zum 22. April 1855 vor uns liegen haben, ersieht man, daß das ganze große Reich der Mitte, dessen Flächeninhalt bekanntlich über ein Drittheil des Asiatischen Festlandes, über zweimalhundertsiebzigtausend geographische Geviertmeilen sich ausdehnt, von einem Ende zum andern, von Chokand und den Russisch-Sibirischen Gränzen bis hinab nach Tarakai und Formosa, durch zahlreiche Räuberbanden beunruhigt wird. Bald überfallen sie diesen bald jenen unbewachten Ort, ermorden die öffentlichen Beamten und plündern die Staatskassen und ziehen schnell mit ihrem Raube von dannen. Bald behaupten sie diesen und jenen Platz, diese und jene Burg auf längere Zeit, und gehen von hier auf Beute aus nach den umliegenden Gegenden. So ist unter anderen mit Weitschéu, an der Gränze von Kuangsi, geschehen, wo nach einer sicherlich höchst übertriebenen Angabe an 120,000 Rebellen stehen sollen. Man berichtet und berühmt sich der Hinrichtung der Gefangenen zu vielen Tausenden. Dies geschieht zu wiederholten Malen im „Hofherold" zu Peking von diesem Jahre. Gräßliche Schauspiele dieser Art wurden während der letzten Monate zu Kanton täglich aufgeführt. In Rotten von 10 zu 10 werden sie, mit schweren Ketten umhangen, herbeigeführt, und einer nach dem andern enthauptet. Sind 10 geliefert, so wird eine

Pause gemacht. Nach kurzer Zeit ruft der Beamte wieder Pan haue zu, und ein anderes Zehent wird in Angriff genommen. Doch soll die Kantoner Kreisregierung, wie man aus Hongkong schreibt, vor Kurzem befohlen haben, daß von jetzt an nur die vorzüglich betheiligten Rebellen Todesstrafe erleiden. Sicher ist, daß die Heere des Rebellen-Kaisers zu Nanking während der letzten Monate wieder mehre Bezirke und Städte eingenommen haben. So Wutschang, die Kreis-Hauptstadt von Hupe, und Kuangsi, im nordöstlichen Theile von Kiangsi, was man aus der „Pekinger Ztg." ersieht.

China ist, was schon so häufig der Fall war, thatsächlich in zwei Reiche gespalten, in das nördliche mit Peking, der Nord-Residenz, und in das südliche mit Nanking, der Süd-Residenz, wovon freilich nur ein kleiner Theil am Stromgebiete des Jangtsekiang gewonnen werden konnte. Lu, der letzte Häuptling der Aufständischen zu Shanghai, hat sich, wie es heißt, mit einem Theil seiner Genossen in die Gegenden südlich des Kiang geflüchtet, und dort eine Lu-Dynastie verkünden lassen. Kanton und die Umgegend werden nicht nur von einer zahllosen Menge Räuber zu Wasser und zu Lande heimgesucht, sondern auch von Hungersnoth. Die Felder konnten der Unruhen wegen im letzten Jahre nicht angebaut werden; es mangelt an Reis, und der aus Bengalen und Arracan eingeführte ist so theuer, daß die arbeitenden Classen den nöthigen Bedarf dieser allgemeinen Nahrung nicht bezahlen können.

Die armen Leute greifen zu einer Menge Nothbehelfe, um den Hunger zu stillen, zu Taro und Yams; sie mischen den Thee mit Asche und verschlucken selbst eine gewisse Gattung fetter Erde. Ganze Bettlerschaaren durchziehen im größten Elend die Straßen Kanton's. Die Noth ist aber so groß und allgemein, daß Almosengeben nicht mehr ausreicht. Tausende, sagt die Handelskammer zu Kanton in ihrem Bericht, sind aus Mangel gestorben. Hungersnoth herrscht hier mit allen ihren furchtbaren Qualen, worunter natürlich auch der Handelsverkehr sehr leidet. Die Bauern, Angebereien und das allgemeine Hinschlachten der Mandarine fürchtend, haben in Masse Haus und Hof verlassen und sind gen Nordwesten abgezogen. Die Bettlermassen bestehen jetzt gewöhnlich, was sonst gar nicht vorkam, in ordentlich aussehenden Frauen von mittleren Jahren, welche kleine Kinder auf den Rücken gebunden tragen. Wir sahen gestern solch ein armes Geschöpf mit zwei kleinen Kindern, wovon das eine blos einige Wochen alt war. Als in voriger Woche die Kaufleute der alten Chinastraße Geld zusammenlegten, um jedem Bettler an verschiedenen Tischen einen einzigen Löffel voll Reis zu geben, so haben sich in wenigen Stunden 3000 eingefunden. (Nach neuern Privatnachrichten vom 10. Juni ist der Reis durch massenhafte Zufuhr aus verschiedenen Gegenden Asiens bedeutend gefallen. Man kauft die Last jetzt wieder unter 3 Dollars.) (A. Z.)

Miscellen.

In Wien giebt es jetzt 34 Aerzte, welche ausschließlich der Homöopathie huldigen. Es ist dort eingeführt, daß die Tinkturen oder Urpräparate von den Apothekern geliefert und die Verdünnungen von den Aerzten selbst besorgt, so wie die Gaben mit einem Rezept dem Patienten verabreicht werden. (Z.)

An der Legung des Telegraphendrahts, der mit der Zeit den atlantischen Ozean durchschneiden soll, wird in Amerika rüstig gearbeitet. In 6—8 Wochen dürfte die Leitung bis St. Johns in Neufundland vollendet sein, und der Draht für die Strecke ist schon von London aus verschifft worden. Wenn atlantische Dampfer in St. Johns anlegen — es wird dort eine Kohlenstation errichtet — und von dort nach New-York telegraphiren, wird man schon in wenigen Wochen, in 6 oder 7 Tagen nach dem Auslaufen eines solchen Dampfers von England, europäische Depeschen in New-York haben können. Umgekehrt — wenn Schiffe auf der Reise von New-York nach Europa in St. Johns anlegen, werden sie 4 Tage nach ihrem Auslaufen noch telegraphische Depeschen aus Amerika herüberbringen. (Z.)

Ein Yankee brauchte juristischen Rath in einer Prozeßsache. Um nun der desfallsigen theuern Advokatenrechnung zu entgehen, lud er einen Anwalt, mit dem er oberflächlich bekannt war, zum freundschaftlichen Abendessen ein, und brachte beim Dessert im Laufe der Unterhaltung seine Fragen vor, die denn auch zu seiner großen Befriedigung beantwortet wurden. Am andern Tage erhielt er aber zu seinem nicht geringen Schrecken eine schwere Rechnung von jenem Rechtsfreund, in welcher die von ihm gestellten Fragen spezifizirt und die Beantwortung derselben nach den höchsten Sätzen berechnet war. An Zahlungsstatt sandte er darauf eine Gegenrechnung über das von ihm gegebene Abendessen, worin er nicht vergaß den Wein, der dem Juristen sehr gut geschmeckt hatte, gehörig anzukreiden. Acht Tage lang hatte er darauf nichts mehr über diese Sache gehört, als eines schönen Morgens ein Gerichtsbote bei ihm erschien und ihn wegen unbefugten Verkaufs geistiger Getränke vor die Schranken citirte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Uhrmachers C. Rech Tochter Maria Magdalene; des Kanzellisten C. Nahr Tochter Alide Helene. — St. Marien-Kirche: des Guts-Verwalters O. Peterson Tochter Sophie Emilie Adele.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers G. Wallin Tochter Maria, 14 Monate alt; der Kaufmann Julius Gottlieb Keller, 31 Jahr alt; die Klempnermeistersfrau Marie Gerchen aus Fellin, 65 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Gouvernements-Secretären G. G. C. Kieseritzky Tochter Margot Louise, 4 Jahr alt.

№ 128. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 8. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse weil. Herrn Professors, Staatsrath und Ritters Dr. Carus gehörige Bibliothek, bestehend in Büchern medicinischen, vorzugsweise chirurgischen Inhalts, am 16. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab und an den folgenden Tagen im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich wird versteigert werden. 3

Dorpat, den 8. August 1855.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Hauslehrer wünscht Pensionaire gegen ein billiges Honorar anzunehmen, die er in allen Schulwissenschaften unterrichten will. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Es können noch Pensionärinnen gegen ein mäßiges Honorar angenommen werden; zu erfragen beim Buchbinder Royal im Dornbaumschen Hause gegenüber dem Gymnasium. 1

Ich wohne jetzt in dem **kleineren** Hause des Herrn Collegien-Secretairen Tyron, und betreibe nach wie vor Rechtsgeschäfte jeder Art. 1*

Landgerichts- und Raths-Advocat
A. Schumann.

Ich wohne gegenwärtig im Hause der Frau Ober-Secretaire Weyrich, bei der deutschen Kirche, der Universitäts-Manege gegenüber. 4

A. L. Wulffius.

Hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Privat-Lehrers Mayschel gegenüber der Bürger-Musse wohne. 2

O. D. Wenzel, Instrumentenmacher.

Dass ich meine Apotheke in das ehemals Lindesche, jetzt mir gehörige Haus an der vom grossen Markt nach Stadt London führenden Kühnstrasse verlegt habe, zeige ich ergebenst an. Ludwig Sturm. 1

Denjenigen, die mit mir noch abzurechnen haben, zeige ich hierdurch an, daß mein Geschäftslokal sich im Bauch'schen Hause gegenüber der Stadtwaage befindet, wo ich täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—7 Uhr Nachmittags anzutreffen bin. C. F. Grunert. 1

Auf dem Wege von der Karlowaschen Straße bis zur Universität oder von da aus bis auf den Dom ist eine Summe von 30 R. S. verloren; der Finder wird gebeten, es in der Zeit.-Exped. zu melden. 3

Indem ich die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Goldarbeiters Lüetten wohne, zeige ich zugleich an, daß bei mir verschiedene Schuhmacherarbeiten aus dem besten Peterburger Leder vorräthig zu haben sind und sichere den mich mit Bestellungen beehrenden Kunden die reellste Behandlung und die billigsten Preise zu. J. Mazkewicz, 3*

Schuhmachermeister in Dorpat.

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 6

A. L. Wulffius.

Neue Tapeten in großer Auswahl, darunter auch weiße Glanztapeten von 11, 13 und 16 Werschok Breite, so wie feine Englische Strick- und Nähnadeln erhielt und empfiehlt 2

R. H. Eckert.

Frische Schottische Speckheeringe in $\frac{1}{10}$ Tönnchen verkauft C. Hennig. 1

Frische Berger Fettheeringe, feinstes Provencer Oel, Capern, guten Essig à 7 und 10 Kop. pr. Kruschke empfiehlt Oscar Joh. Giese, 1

am Stationsberge vis-à-vis d. Kreisschule.

Eine große schon gebrauchte Reisekalesche wird verkauft in der Karlowaschen Straße im Hause von Berg. Der Preis zu erfragen auf dem Techelferschen Berge im Hause von Samson. 1

Ein kleine Familienwohnung ist bei mir zu vermiethen 1

Prof. Tobien.

Gebrauchte Selters-Kruken kauft 2

J. R. Schramm.

Im von Reutzschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche, ist eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Küche, Keller ꝛc. zu vermiethen. 1

Abreisende.

A. Strawinski.	1
Laurentius Egert.	3
A. Unterwaldt, Buchbindergesell.	3
A. H. Jacobson, Sattlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Mittwoch 10. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten

Aus Sewastopol.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

4. August 5 Uhr Nachmittags. Heute setzte ein Theil unserer Truppen über den Fluß Tschernaja und machte einen Angriff auf den vom Feinde besetzten Berg Feljuchin; da er aber sehr bedeutenden Streitkräften des Feindes begegnete, zog er sich nach blutigem Kampf auf die rechte Seite des Flusses zurück. Hier blieben unsere Truppen 4 Stunden stehen, in Erwartung eines Angriffs von Seiten des Feindes, welcher aber seine Position nicht verließ. Hierauf kehrten unsere Truppen auf ihre früheren Standpunkte zurück.

Der Verlust bei dieser Affaire war auf beiden Seiten bedeutend. (Russ. Inv.)

Gefangenschaft russischer Verwundeter in Konstantinopel.

Der „Russische Invalid" theilt die nachfolgenden Einzelheiten über die 7-monatliche Gefangenschaft eines gefangenen russischen verwundeten Offiziers und über die Weise mit, wie er und die andern russischen Verwundeten zu Konstantinopel von den Engländern behandelt worden sind.

Als am 13. Oct. 1854 die Abtheilung des Generals Lipranді die feindlichen Redouten, welche auf den Höhen des Thales Kadykioi waren, besetzt hatte, griffen zwei Eskadrons vom Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Nikolai Marimilianowitsch das Feld der verbündeten Truppen bei dem Dorfe Kadykioi an. Bei dem Anprall, welcher gegen die englischen Dragoner stattfand, fiel der Stabsrittmeister Besslan-Abukhow (circassischer Abkunft) den genannten Husaren angehörig, von einem Säbelhieb am Kopfe getroffen vom Pferde und blieb für todt auf der Erde liegen.

Als er wieder zu sich kam, war die Nacht gekommen. Er sah die Bivouacfeuer um sich herum leuchten und ihren abwechselnden Schein auf die um ihn herumliegenden Todten fallen. Er verlor zum zweiten Mal das Bewußtsein und schlug erst bei Sonnenaufgang wieder die Augen auf und gewahrte zuerst zwei Zuaven, welche um die Leichname herumstreiften. Von einem schrecklichen Durst gequält, bat er sie um ein wenig Wasser, aber die Zuaven waren zu sehr mit Beutesuchen beschäftigt, um ihm zu Hilfe zu kommen. Während des ganzen 14. Oct. und der folgenden Nacht fiel der Kapitain aus einer Ohnmacht in die andere. Am 15ten früh am Morgen kam ein englischer Offizier an der Spitze einer Patrouille auf den Wahlplatz, und als er die Seufzer des Rittmeisters gehört hatte, näherte er sich ihm. Auf die Bitte des Verwundeten, der um den Beistand eines Wundarztes flehte, begab er sich nach Balaklawa und kehrte nach einer Stunde mit einem Wagen zurück, auf den er den Unglücklichen legen ließ. Aber der Führer des Wagens nahm ihn trotz alles Flehens unterwegs wieder herunter und ohne denselben Offizier, der glücklicherweise wieder erschien, würde der Unglückliche dort elend umgekommen sein.

Abukhow wurde nach Balaklawa geführt, von wo er, nachdem er dort die Neugier einer stumpfsinnigen Menge befriedigt, und die niederträchtigen Beleidigungen einiger Türken ertragen hatte, an den Bord eines Dampfschiffes gebracht wurde, das die Anker lichtete und nach Konstantinopel fuhr.

Unser armer Kranke war noch nicht verbunden, und mehr und mehr durch das unaufhörlich vergossene Blut geschwächt, machte er die Ueberfahrt in fast steter Bewußtlosigkeit.

Im Bosporus angekommen, überfiel den Dampfer ein Sturm, der ununterbrochen acht Tage dauerte; es war daher unmöglich, die Verwundeten auszuschiffen, welche während dieser acht tödtlichen Tage ohne Verband blieben. Abukhow scheint starke Dosen von Opium erhalten zu haben, durch die er betäubt oder gänzlich seiner Lebenskräfte beraubt wurde. In diesem Zustande wurde er nach Skutari gebracht und kam dort in das englische Hospital.

Dort befanden sich sieben russische Verwundete. Alle, Offiziere wie Soldaten, lagen auf schlechten, schmutzigen Strohlagern ohne Laken und Kopfkissen. Die Kranken erhielten keine ärztliche Hilfe. Ein Soldat vom Susdalschen Infanterie-Regimente Ostrowky, der sich unter der Zahl der Gefangenen befand, erbot sich, seine unglücklichen Landsleute zu verbinden, und erfüllte diese fromme Pflicht mit Eifer, Muth

und mit einer gewissen Geschicklichkeit, welcher mehre Verwundete ihre Heilung verdankten.

Einige leicht Verwundete wurden in die Kaserne Hussein Pascha in Konstantinopel gebracht, wo sie unter Schloß und Riegel und der rauhesten Aufsicht eines groben und brutalen englischen Sergeanten gehalten wurden. Abukhow ertrug fast zwei Monate die schrecklichsten Leiden, ohne die mindeste ärztliche Hilfe, abgesehen von der, welche ihm der Soldat Ostrowsky gewährte.

Allen unsern Verwundeten ohne Unterschied des Grades und Ranges fehlte es an Wäsche. Sie mußten zwei oder drei Monate lang dasselbe Hemd anbehalten, und die meisten dasjenige, das sie bei ihrer Verwundung auf dem Schlachtfelde trugen, einige hatten gar keines. Als Lady Redcliffe das Hospital besuchte und diesen Umstand erfahren hatte, ließ sie Hemden von grober Leinwand vertheilen, eines für jeden Offizier und eine gewisse Zahl für alle Soldaten.

Die Beschaffenheit der Nahrung, welche sie erhielten, war eben so schlecht, als die Nahrung spärlich. Ein halbes Pfund Brod, eine Tasse Thee und zum Mittagsessen eine Art Suppe mit einem Stück Ziegenfleisch, das war ihre tägliche Kost. Der Thee ward in denselben Kesseln bereitet, in denen die Suppe gekocht wurde. Man blieb übrigens bei den Klagen der Verwundeten vollständig taub. So viele, als genasen, schickte man nach der Kaserne Hussein Pascha, wo sie täglich 7 Schillinge empfingen. Dies Geld war nicht ausreichend, um dafür die nöthige Nahrung zu erhalten, denn die mit der Verpflegung der Kriegsgefangenen beauftragten Beamten machten denselben willkürliche und maßlose Preise.

Die Kranken durften nur im Corridor der Kaserne umhergehen, erst später öffnete man ihnen den Hof. Niemand wurde in die Kaserne gelassen, unter dem Vorwand, die russischen Gefangenen vor Beleidigungen der Türken zu schützen; so sagte wenigstens Lord Redcliffe.

Später wurden einige genesene Offiziere und Soldaten nach England geführt. Den Uebrigen, welche die Aerzte für untauglich zu fernerem Kriegsdienste erklärten, wurde erlaubt, unter Escorte in der Stadt umher zu gehen, jedoch mit dem Verbot, in einen Laden oder in ein Kaffehaus zu treten. Am vergangenen 18. Mai wurden die sich in Konstantinopel aufhaltenden verwundeten Russischen Offiziere und Soldaten auf dem Kriegsdampfer „Cyclop" eingeschifft, der bestimmt war einen Transport Sardinischer Truppen zu schleppen und nach Balaklawa ging. Am 28. Mai erhielt der Stabsrittmeister Abukhow nach siebenmonatlicher Gefangenschaft seine Freiheit wieder und betrat in Odessa den vaterländischen Boden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. August. Der „Moniteur" zeigt an, daß die Königin von England am 18. August, gegen 6 Uhr Abends, hier eintreffen und sich vom Straßburger Bahnhofe nach dem Palaste von St. Cloud begeben werde: über den Boulevard von Straßburg, die Boulevards vom Thore St. Denis bis zur Madeleine, die Königsstraße, den Eintrachtsplatz, die Elysäischen Felder, die Allee der Kaiserin, das Wäldchen von Boulogne, die Brücke von St. Cloud.
(St.-A.)

Der „Constitutionnel" sagt in seinem heutigen Leitartikel über die erwartete Ankunft der Königin Viktoria Folgendes: „Die beginnende Woche wird eine der größten Thatsachen der neuern Zeit sich verwirklichen sehen: die Königin von England wird zu Paris dem Kaiser der Franzosen den Besuch zurückerstatten, den sie von ihm zu London erhielt; auch Frankreich wird mit eben so viel Freude als Stolz, in Ehrerbietung und Sympathie, der Königin von England alles das zurückgeben, was England dem Kaiser der Franzosen an Enthusiasmus und Bewunderung geboten. Indem Paris die Beherrscherin eines großen Brudervolkes begrüßen wird, zahlt es nur eine Schuld der Dankbarkeit..... Der Besuch der Königin von England ist mehr als ein bloßer Austausch von Höflichkeiten; es ist die letzte Besiegelung einer Verbrüderung, dazu berufen, auf die Geschicke der beiden Länder einen entscheidenden Einfluß zu äußern."....
(Z.)

Paris, 14. August. Bei dem Einzuge der Königin von England in Paris wird es ganz so zugehen, wie bei der Rückkehr des ci-devant Prinz-Präsidenten der Republik von seiner Reise durch das südliche Frankreich. Wie damals, so wird es auch jetzt an einer Reihe von Triumphbogen auf den Boulevards, an Restaurants und Kaffeewirthen, welche Fahnen aus ihren Fenstern flattern lassen, an patriotischen Bürgerfoldaten und an einer schaulustigen Menge nicht fehlen, und wer einen mit großer Sachkenntniß organisirten „Enthusiasmus" für den Ausdruck wirklicher Sympathieen hält, der wird den inspirirten Blättern beipflichten, wenn sie am künftigen Sonntage versichern, daß die Bundesgenossin des Kaisers der Franzosen mit einer Begeisterung ohne Gleichen empfangen worden sei. Wir aber werden uns hieran einen leisen Zweifel erlauben; aus Allem was wir sehen und hören zu schließen, wird jene Begeisterung eine künstliche und nichts mehr sein. Im Allgemeinen ist das Bündniß zwischen den Westmächten ohne Einfluß auf die Gefühle der Nation gegen England geblieben; es herrschen hier noch immer dieselben Antipathieen, und die Frage, ob sie einen Krieg mit England nicht lieber sähen, als den mit Rußland, werden neun und neunzig Franzosen unter hundert ohne Bedenken bejahen. In dieser Beziehung hat sich nichts verändert, nur werden die Antipathieen nicht mehr von jener unwillkührlichen Achtung begleitet, welche der Starke oder der für stark Gehaltene immer und überall einzuflößen pflegt. Der Krieg im Oriente hat den Engländern in der Meinung der Franzosen den Rest gegeben, und es ist eine Thatsache, daß die Franzosen, von einem Extrem zum andern überspringend, die Staatskräfte Großbritanniens jetzt eben so sehr unterschätzten, als sie dieselben vor dem Ausbruche des Krieges überschätzt hatten. Dazu kommt, daß die Franzosen keinen rechten Sinn für diesen Krieg, und daß sie sich die Meinung gebildet haben, L. Napoleon hätte längst zur Herstellung des Friedens die Hand geboten, wenn er von England nicht daran verhindert worden wäre. In wie fern diese Meinung eine gegründete ist, mag dahingestellt sein. Allerdings macht Niemand die Königin Victoria verantwortlich für die Politik der Englischen Regierung, aber eben so wenig weiß man ihr Dank für ihren Besuch, den man mit vollem Recht für eine politische Berechnung ihrer Minister hält. Nichtsdestoweniger und trotz des Gerüchts, die Königin komme nicht bloß unfreiwillig, sondern auch höchst ungern hierher, wird sie Ursache haben, mit ihrem Empfange zufrieden zu sein. Werden doch schon, wie der „Constitutionnel" erzählt, die Fenster auf den Boulevards für 300 Franken vermiethet! (N. Pr. Z.)

Paris, 15. August. Der heutige „Moniteur" enthält nur Verleihungen der Ehrenlegion und Verleihungen von militairischen Denkmünzen, sonst nichts Neues. Obschon ein großer Andrang zu den öffentlichen Festen stattfindet, hat kein Unfall die Feier bis jetzt gestört. (St.-A.)

England.

London, 13. August. Das Oberhaus hat heute noch eine letzte Sitzung vor der Parlaments-Vertagung gehalten. Es wurde in derselben unter Andern die Bill wegen Bewilligung von 7 Millionen Pfd. St. in Schatzkammerscheinen für die Kosten des Krieges zum dritten Male verlesen und angenommen.

Die Gesammt-Staatsausgaben, welche sich im Jahre 1851 auf 49,506,610 Pfd. beliefen, sind in dem gegenwärtigen Jahre, dem zweiten Kriegsjahre, auf 80—90,000,000 Pfd. gestiegen und die Ausgaben für Heer, Flotte und Feldzeugamt, die in den drei mit 1853 abschließenden Jahren durchschnittlich nur 16—17,000,000 betrugen, belaufen sich jetzt auf 46—47,000,000 Pfd. Die Erhöhung des Heer- und Flottenbudgets hat also die zur Bestreitung des Staatshaushalts erforderlichen Summen um 30,000,000 Pfd., d. h. um ungefähr drei Fünftel der früher hinreichenden Summe angeschwellt.

Admiral Sir Thomas Cochrane zieht heute seine Flagge als Befehlshaber des Geschwaders zur Escortirung der Königin am Bord des „Neptune" von 120 Kanonen auf und geht morgen mit dem Geschwader nach Boulogne ab, um dort die Ankunft der Königin zu erwarten. — Der „Morning Herald" veröffentlicht ein eigenhändiges Schreiben der Königin an den Contre-Admiral Sir E. Lyons, in welchem sie ihm ihr und ihres Gemahls Beileid über den Verlust seines Sohnes, des Capitains Lyons von der „Miranda" bezeugt. — Die Regierung hat einen neuen Kontrakt wegen Lieferung einer großen Anzahl von Revolvers mit dem Obersten Colt abgeschlossen. Sie sind für die Offiziere des englischen Heeres und des englisch-türkischen Kontingents bestimmt.

Nach den letzten Berichten aus dem englischen Lager vor Sewastopol war der frühere Kriegs-Minister, Herzog von Newcastle, dort angekommen und wollte daselbst mehrere Wochen verweilen.

London, 15. August. Das Parlament ist gestern Nachmittags um 4 Uhr im Hause der Lords durch eine Königliche Kommission bis zum 23. Oktober vertagt worden. Der Lord-Kanzler verlas die Vertagungsrede, welche einer Depesche der Köln. Z. nach ungefähr folgendermaßen lautet:

„Auf Befehl Ihrer Majestät entbinden wir Sie Ihrer parlamentarischen Thätigkeit, indem wir Ihnen den lebhaften Dank der Königin für den Eifer und die Ausdauer ausdrücken, womit Sie Ihren langen und mühseligen Pflichten obgelegen haben. Ihre Majestät hat mit Befriedigung gesehen, daß, während Sie damit beschäftigt waren, für die Beschaffung der zur kräftigen Fortsetzung des Krieges erforderlichen Mittel Vorsorge zu treffen, Sie zugleich Ihre Aufmerksamkeit manchen gemeinnützigen Maßregeln zugewandt haben. Die Königin hegt die Ueberzeugung, daß Sie ihre Befriedigung darüber theilen werden, daß der Verlauf der Ereignisse die Wirkung gehabt hat, das Bündniß mit dem Kaiser der Franzosen mehr und mehr zu befestigen. Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß dieses Bündniß die Ursachen, welche es veranlaßt haben, lange überleben und zum dauernden Wohle beider Länder beitragen wird. Der Beitritt des Königs von Sardinien zu dem Vertrage und der wirksame Beistand seiner Truppen für den Zweck des Bündnisses hat denselben neue Wichtigkeit und Stärke verliehen. Die Königin wünscht sich Glück zu dem Anerbieten der Miliz, das Heer zu verstärken, und zu den Sympathieen, welche sich in Indien und in den Kolonieen für den Erfolg unserer Waffen kund gegeben haben, so wie zu den freiwilligen Beiträgen, die eingingen, um die Leiden unserer braven Soldaten zu lindern. Die Königin blickt mit Befriedigung auf die Maßregel, durch welche sie Vorkehrungen getroffen hat, um den Sultan in Gemeinschaft mit ihrem erhabenen Bundesgenossen bei Herbeischaffung der Mittel, um die türkische Armee in tüchtigem Zustande zu erhalten, zu unterstützen. Während sie die Lasten bedauert, welche der gegenwärtige Krieg dem Lande verursacht, dankt Ihre Majestät dem Parlamente für den Eifer, mit welchem es die nöthigen Subsidien bewilligt hat. Die Königin bedauert, daß die Anstrengungen, welche sie in Gemeinschaft mit ihrem Bundesgenossen auf den wiener Konferenzen gemacht hat, um den Abschluß eines mit der Ehre der verbündeten Mächte und der zukünftigen Sicherheit Europa's verträglichen Friedens herbeizuführen, vergeblich gewesen sind. Nach dem Scheitern dieser Unterhandlungen bleibt ihr nichts Anderes übrig, als den Krieg mit allem möglichen Nachdruck fortzusetzen. Die Königin baut in Bezug auf die Erreichung eines festen und dauerhaften Friedens auf die Unterstützung des Parlaments, auf die männliche Gesinnung und die Vaterlandsliebe des Volkes, auf den nie wankenden Muth des Heeres und der Flotte, auf die unwandelbare Treue ihrer Bundesgenossen." (St.-A.)

Spanien.

In einer pariser Correspondenz aus Madrid vom 9. August heißt es: „Heute sind die als Ergebniß der neulich in Paris geschehenen Unterhandlung erwarteten 10 Millionen Realen hier eingetroffen. — Der Bischof von Almeria hat die Uebergabe der Kirchengüter verweigert. — Die Regierung wird jede amtliche Erklärung bezüglich des Bündnisses mit den Westmächten bis zum Wiederzusammentritt der Cortes unterlassen. Die Gesandten jener Mächte sind damit einverstanden." — Eine Depesche Pacheco's aus Rom zeigt der Regierung an, daß er das spanische Memorandum der päpstlichen Regierung übergeben und seine Päße gefordert hatte. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 13. August. Das Neueste ist die beschlossene Anlage eines großen Militair-Lazarethes auf Helgoland, was jedenfalls auf die Muthmaßung führen muß, daß ein großes Truppen-Depot für lange Zeit auf Helgoland bleiben wird. Die „Tenders for Hospital Supplies" sind vom 22. d. M. an beim Königlichen Commissariate einzureichen; die zu liefernden Artikel sind: Ale, Porter, Brandy, Portwein, schwarzer Thee, Zucker, Arrowroot, Sago, Linsenmehl, Salz, Milch, schwarzer Pfeffer u. s. w. Die Gebrauchszeit ist festgesetzt vom 1. October 1855 bis 31. März 1856. Erst nach Ablauf der ersten 3 Monaten kann der Uebernehmer dieser Lieferungen seine Vorräthe vermindern. Alles muß von bester Qualität sein und wird von einer Prüfungs-Commission untersucht. Außerdem sind auf Helgoland für den Bedarf der Fremdenlegion vom 1. October bis 31. März u. J. Lieferungen ausgeschrieben von: Rindfleisch, Waizen- und Roggenmehl, Kohlen und Kerzen. — Es ist Ordre an den Depot-Commandanten auf telegraphischem Wege eingetroffen, sobald wieder 300 Mann Rekruten beisammen sind, diese zur Einschiffung nach England bereit zu halten; der Oberst erwartet in nächster Woche das betreffende Schiff. Die Zahl der neuen Mannschaft betrug gestern früh schon wieder 174 Mann. — Täglich kommen neue hinzu, eine Sloop brachte Sonntag 17 und ein kleines Dampfschiff 9 Mann. — Im Offiziercorps sind neuerdings angestellt: Lieutenant Smidt (stand zweimal in Preußischen, sowie in Holsteinschen und Brasilianischen Diensten, zuletzt gehörte er dem 1. Preußischen Infanterie-Regiment an), Lieutenant v. Burchardt und Lieutenant Lange, ebenfalls Preußen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 13. August. In das allgemeine Kirchengebet wird jetzt, auf Anordnung der obersten Kirchenbehörde, nicht nur die schon früher verfügte Bitte um Erhaltung des Friedens, sondern auch die um dessen Wiederherstellung aufgenommen. Die dazu vorgeschriebene Formel lautet: „Lenke die Herzen derer, welchen die Führung der Völker durch deine Hand vertraut ist, zum Trachten nach Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens und laß sie deines Wortes eingedenk sein: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen ꝛc."

In Betreff der Sundzollfrage wird der „B. B. Z." von unterrichteter Seite versichert, daß unsere Regierung noch in neuester Zeit die Verhandlungen mit Dänemark fortgeführt hat, daß aber Resultate bis jetzt noch nicht erlangt seien. Die diesseitigen Verhandlungen werden übrigens völlig unabhängig von den Operationen der Regierung der Vereinigten Staaten gepflogen. Man hört neuerdings von einer Mission des dänischen Vice-Admirals Mounier nach Paris, um in dieser Angelegenheit die Vermittlung der französischen Regierung in Anspruch zu nehmen. In Kopenhagen, heißt es, fürchtet man, die Vereinigten Staaten werden die dänischen Kolonieen in Amerika angreifen. Namentlich soll die reiche Kolonie St. Thomas, welche Dänemark in West-Indien besitzt, schon längst eine Gegenstand der Wünsche Nord-Amerika's gewesen sein. (Z.)

Schweiz.

Wallis. Nach einer Korrespondenz des „Genfer Journals" vom 5ten d. aus Visp. haben die Erderschütterungen noch nicht aufgehört. Die Bevölkerung brachte die Nacht noch immer im Freien zu, da die Regierungsexperten sich noch nicht darüber erklärt hatten, welche Häuser bewohnbar seien und welche nicht. Zwei Drittel derselben werden wohl von Grund aus neu aufgebaut, die übrigen jedenfalls reparirt werden müssen. (Z.)

Italien.

Turin, 6. Aug. Zu der Cholera, und der vielleicht schon im Anzug sich befindenden Pest, scheint noch eine andere orientalische Landplage den Westen heimsuchen zu wollen — die Heuschrecken. Eine das Tageslicht verfinsternde Schwarmwolke dieser Wüstenkinder zog über die Insel Sardinien her, und ließ sich in der Gegend von Torralba nieder. Garten, Feld und Flur glichen in wenigen Stunden einem vegetabilischen Gerippe. Die Halme, der Saft der Blätter, das zarte Grün der Knospen war, wie durch ein Zauberwort, verschwunden, und nur Stiele, Stengel und Strünke — Pflanzenruinen eigener Art — ragten über den Boden, und die denselben endlos bedeckende gefräßige Thiermasse heraus. Milliarden aber dieser nomadischen Flurschänder waren in Quellen und Bäche gefallen, hatten das Wasser untrinkbar gemacht, und wie man leider bald gewahr wurde, vergiftet; denn nach Genuß desselben stellte sich alsbald, wie bei der Cholera, eine heftige Kolik ein, darauf begann der Leib zu schwellen, und nach wenigen Stunden waren die befallenen Opfer eine Leiche. Von 63 auf diese Weise vergifteten waren bei Abgang des Boots bereits 45 gestorben. Die Einwohnerschaft rüstet sich zur Auswanderung, denn wo Brod und Wasser fehlt, fehlt doch wohl das letzte. (Z.)

Turin, 7. August. Es sind Britische Werber über die Alpen gekommen und haben ominöser Weise in Novara Quartier gemacht. Es ist nicht zu leugnen, man giebt sich viele Mühe, die italiamüden Vagabunden Italienischer und fremder Zunge unter Albions glooreichem Kriegsbanner zu sammeln, doch die Netze dieser kühnen Rekrutenfischer, so geldumgürtet

sie auch sein mögen, hängen einsam und verlassen, gemiedenen Vogelscheuchen nicht unähnlich, an den Weiden des Ticino und des Po, und hat sich einmal ein Italienischer Rekrut Ungeschicklichkeits halber hinein verlaufen, so wird er von den theerjackigen Bootsknechten so unsäuberlich behandelt, daß er sich mit einem Schneller dem Bereich Britischer Gastfreundschaft wieder entzieht. — Rascher geht es mit dem Ersatznachschub der Piemontesischen Truppen, von denen fast wöchentlich eine Partie abgeht. — Am verflossenen 29., am Vorabend der Conscription, hatten in Cagliari bedenkliche Unruhen statt; die Truppen waren in die Casernen consignirt, die Kanonen bespannt, die Artillerie im Bivouac auf den Straßen. Die Berichte, die uns darüber hier zugegangen sind, sind dermaßen verworren, unklar und unzusammenhängend, daß es bis jetzt schwer ist, die Thatsachen festzustellen. So viel scheint gewiß, daß die Rekruten sich Widersetzlichkeiten erlaubten, ja daß sie zu den Waffen griffen, und daß ein Theil der Truppen sich weigerte, gegen dieselben einzuschreiten. Der Schluß dieser mehr als lakonischen Episteln lautet, daß Conscriptionspflichtige, Deserteurs und Banditen im schönen Verein sich in die Berge flüchteten, aus welchen sie wieder auf den Marktplatz von Cagliari zu locken, keine so leichte Aufgabe sein dürfte. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Die Beziehungen des Oesterreichischen Cabinets zu dem Französischen haben sich, wie allgemein berichtet wird, trotz der Thronrede wieder freundlicher gestaltet. Nicht so mit dem Englischen; ein Beweis dafür ist unter Anderm ein Artikel in der officiellen „Wiener Zeitung" über den Englischen Parlamentarismus und seinen üblen Einfluß auf den diplomatischen Verkehr. Zu allen anderen Störungen des Einvernehmens kommt nun noch die Italienische Fremdenlegion hinzu. Es wird der „Schl. Z." über diese Angelegenheit aus Wien 12. August Folgendes geschrieben: „Das Kaiserliche Ministerium des Aeußern hat bereits in einer nach London expedirten Note sein Bedauern über den Entschluß der Englischen Regierung ausgesprochen, die Italienischen Nationalitäten durch die Errichtung einer Italienischen Fremdenlegion in vielleicht ganz ungerechtfertigten Erwartungen zu bestärken. Das Kaiserliche Cabinet weist darauf hin, daß die Errichtung des Werbe-Büreaus in Novara, so nahe der Oesterreichischen Gränze, es um so auffälliger berühre, als doch andere Punkte des Landes in anderer Beziehung gewiß die gleichen Vortheile hätten bieten können." Natürlich können wir in keiner Weise die Richtigkeit dieser Angabe verbürgen; unwahrscheinlich aber ist sie nicht. Jedenfalls wünschen wir, daß nicht blos Oesterreich wegen Novara, sondern ebenso der Deutsche Bund wegen Helgoland reclamirt. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 14. Aug. Wie es scheint, schreibt man der „Br. Ztg.", sind die Kabinette von Wien und Paris bereits übereingekommen, die päpstliche Allocution vom 26. Juli, in Folge deren über Piemont der Kirchenbann verhängt wurde, so wie die in Betreff Spaniens als eine innere Landesangelegenheit zu betrachten und nichts zu unternehmen, was einer direkten Einflußnahme auf eine Wendung dieses Vorfalls gleichgestellt werden könnte.

Der „Z. f. N." wird aus Wien geschrieben: Die Aussöhnung der beiden französischen Linien der Bourbons scheint vollzogen. Der Graf v. Chambord und der Herzog v. Montpensier haben durch Besuche, die sie sich hier gegenseitig abgestattet, die politische Unterwerfung von der einen und die Verzichtung von der andern Seite ausgesprochen. Graf Chambord soll den jungen Herzog von Orleans als seinen Nachfolger anerkannt haben; aber die Herzogin von Orleans soll keineswegs gewillt sein, durch die Annahme einer solchen Anerkennung ein Unrecht ihres Schwiegervaters und ihres Gatten einzuräumen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Es ist schon von einer neuen Cirkulardepesche die Rede gewesen, welche die österreichische Regierung an die deutschen Höfe in der orientalischen Frage erlassen hat. Diese Depesche soll nunmehr auch, was bis dahin nicht geschehen war, in Berlin übergeben sein. Nach verschiedenen Mittheilungen nimmt diese Depesche den Bundesbeschluß vom 26sten v. M. zum Ausgang näherer Beleuchtung und Besprechung. Das Wiener Kabinet hebt die Wichtigkeit dieses Beschlusses und seine starke Einwirkung auf die Förderung des deutschen Einverständnisses mit großer Genugthuung hervor, giebt jedoch zugleich ganz unzweideutig kund, daß es mit den gewonnenen Resultaten noch nicht zufrieden ist und hofft, dieselben durch weitere Beschlüsse des deutschen Bundes im Sinne Oesterreichs vervollständigt zu sehen. Namentlich leistet die österreichische Regierung auch jetzt noch nicht Verzicht auf eine Forderung, deren Erfüllung zu erreichen ihr ganz besonders am Herzen zu liegen scheint. Es ist dies die der rückhaltlosen Anerkennung der gesammten bisherigen österreichischen Politik und namentlich der Untheilbarkeit der vier Punkte.

Ueber den Beitritt Spaniens zur westlichen Allianz fehlt es noch immer an einer positiven Meldung. Die „Elb. Z." meint, man wird wahrscheinlich Spanien die Geldmittel beschaffen, um den Westmächten ein Corps von 12- bis 15,000 Mann zur Verfügung zu stellen.

Die Verhandlungen der Westmächte mit Portugal, um es zu vermögen, Hülfstruppen nach dem Oriente zu senden, haben, bestem Vernehmen nach, nicht zu dem gewünschten Resultate geführt; das Kabinet von Lissabon hat die Anträge mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Aus London, 13. August, telegraphirt man den „H. N.": Die Werke der Alliirten vor Sewastopol rücken unaufhaltsam vor und in etwa acht Tagen werden die Generale den Zeitpunkt für den Sturm zu bestimmen haben.

Damit im Widerspruch steht der Inhalt des Schreibens eines Offiziers der verbündeten Armee vom 26. v. Mts. worin es heißt: „Die Russen leisten wirklich Wunderbares: wir sind es uns selbst schuldig, dies offen und laut zu bekennen. Sie arbeiten mit einer Gewandheit, einer Schnelligkeit, die an's Märchenhafte streift. Die große Hitze erlaubt weder uns noch dem Feinde am Tage viel zu arbei-

ten, aber — Sie können dies fast buchstäblich nehmen, — beinahe jeden Morgen, wenn wir nach Sewastopol hinübersehen, entdecken wir irgend eine neue Schanze oder etwas der Art. Besonders mißlich ist dabei, daß diese neuen Werke auf unsere Arbeiten sehr oft Einfluß haben und uns zu zeitraubenden Aenderungen nöthigen. Glauben Sie deshalb auch nicht daran, wenn man Ihnen bald diesen, bald jenen Tag als den des Sturmes bezeichnet; ich glaube, daß selbst unsere Feldherren in Verlegenheit wären, darüber etwas Bestimmtes zu sagen. Sobald die Umstände es erlauben, werden wir dreinschlagen, aber gewiß nicht eher, als der Erfolg uns wenigstens so weit gesichert ist, wie dies überhaupt in der Möglichkeit liegt." (Z.)

Aus Konstantinopel sind bis zum 4. August Nachrichten mit dem Dampfer „Philippe Auguste" den 14ten d. M. in Marseille eingetroffen. Danach war die Ministerkrisis, welche die mit der letzten Post angekommenen Korrespondenzen aus Konstantinopel in Aussicht gestellt hatten, eine unzweifelhafte Thatsache. Der Präsident des Kriegsrathes im Serasklerate war abgesetzt worden. Bu-Maza hatte die Erlaubniß erhalten, in das asiatisch-ottomanische Heer mit dem Range als Oberst einzutreten. Die 3500 russischen Gefangenen waren zu Konstantinopel eingeschifft worden, um in Odessa gegen französische und englische Gefangene ausgetauscht zu werden. Die englischen Generale Fitz-Gerald und Evans hatten ihre Stelle auf der Krim wegen Erkrankung niedergelegt. Fitz-Gerald wird nach England zurückkehren. Der schwer verwundete Schiffscapitain Peel war auf dem Wege nach der Schweiz in Malta angekommen.

Eine zweite Depesche aus Marseille vom Abend des 14. Aug. meldet: „Der „Indus", welcher Konstantinopel am 6ten d. M. verlassen hat, ist hier angekommen. Die moldauischen Minister Negri und Baletti waren, vom Hospodaren mit einer Mission an den Sultan betraut, in Konstantinopel eingetroffen. General Perrin-Jonquières war wieder hergestellt. — Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 4. August. — Der Gesundheitszustand der verbündeten Heere hat sich gebessert. Die Belagerungs-Arbeiten waren fast vollendet, und man betrachtete den Angriff auf den Malakoff-Thurm als nahe bevorstehend. Der „Presse d'Orient" zufolge hatten die Franzosen ganz links auf ihrer Angriffslinie eine Batterie errichtet, die zur Beschießung des Quarantaine-Forts bestimmt war und den Namen Napoleons-Batterie erhalten hatte. Der Befehl über die Division Canrobert war dem General Espinasse provisorisch übertragen worden."

Durch die Landpost aus Konstantinopel vom 9ten d., welche in Semlin eingetroffen ist, wird nach Wien, den 15. August auf telegraphischem Wege von dort gemeldet, daß Omer Pascha nach der Krim zurückkehre, und daß General Canrobert am 6ten durch Konstantinopel durchgereist sei. Der Aufstand in Tripolis wächst in Besorgniß erregender Weise. Zwei Regimenter türkischer Truppen wurden dahin eingeschifft. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juli. Ueber die schon gemeldeten Ereignisse in Hebron giebt die „Hann. Z." in einem Schreiben aus Palästina folgende Spezialitäten: Der Scheich Abd el Rhaman, welcher von dem gegenwärtigen Pascha in Jerusalem von einer Anklage völlig straflos entbunden worden ist, greift aus Rache mit seiner Bande die ganze Bevölkerung Hebrons an, unter welcher bei den Verheerungen, die derselbe bereits an Gärten und Feldern angerichtet und bei den Mordthaten, die er schon an 28 Personen begangen hat, ein wahrhafter Schrecken herrscht. Insbesondere aber hat er den Juden furchtbare Rache geschworen, deren Lage daher auch fürchterlich ist, wie aus einem Schreiben aus Hebron vom 1. Juli d. J. hervorgeht, welches sich in hebräischer und englischer Sprache in dem „Jews Chronicle" abgedruckt findet. Wer jenem Wüthrich in den Weg kommt, wird beraubt und ermordet, und die Juden daselbst sahen sich bereits genöthigt, ihren jetzt in Jerusalem weilenden Rabbiner Moses Pereira zu warnen, augenblicklich nicht nach Hebron zurückzukehren, indem der Scheich ganz besonders gegen ihn erbittert sei, weil er ihm früher die Erfüllung eines zudringlichen Verlangens abgeschlagen hatte. Abgesehen von den Gewaltthaten aber, deren er sich gegen die Juden fortwährend zu Schulden kommen läßt, verlangt er auch von ihnen noch eine Summe von 30,000 Piastern, bis zu welcher sich, wie er vorgiebt, eine an jene gehabte Forderung von 12,000 Piastern sammt den während seiner dreijährigen Abwesenheit fällig gewordenen Zinsen belaufen soll, die aber die armen Juden, welche ohnehin bei diesen kriegerischen Zeiten theils durch die Theuerung der Lebensmittel, theils durch die höheren Steuern, die sie entrichten müssen, mit Mangel zu kämpfen haben, unmöglich erschwingen können. Der Scheich droht, ihre Synagogen und Lehrhäuser zu zerstören und sie selbst zu tödten. In dankbarer Anerkennung wird des österreichischen und englischen Konsuls gedacht, welche ihnen zwei Soldaten zum Schutze schickten, nunmehr aber nach Jerusalem zurückgekehrt sind und den Juden erklärten, daß, wofern die Barbaren über sie herfallen sollten, sie allein doch nicht im Stande wären, diesen zu widerstehen. Der Schrecken der Juden ist groß und bereits hat der Tyrann ihre sämmtlichen Weinberge und Oelbäume zerstört. Auch Solame, der Bruder des Scheichs, der von einem gewissen, seiner Armuth wegen nach Jerusalem übergesiedelten Bechor Aschkenasi 15,000 Piaster zu fordern haben will, macht für diese Summe jetzt die deutsche und portugiesische Gemeinde zu Hebron verantwortlich und bedroht sie mit dem Tode, wofern sie ihm das Geld nicht zustellen. In dieser Noth wenden sie sich an die Gebrüder v. Rothschild und an den jetzt im Oriente weilenden Sir Moses Montefiore mit der dringenden Bitte um Hülfe; namentlich möge dahin gewirkt werden, daß ihre entsetzliche Lage dem gnädigen und milden Sultan Abdul Medschid zu Ohren komme, der ihnen gewiß Abhülfe würde zu Theil werden lassen, sobald er von der Gefahr Kunde erhielte, in welcher ein Theil seiner israelitischen Unterthanen sich so unverschuldet befindet. (Z.)

Miscellen.

Nach einem im Mormonen-Staate erscheinenden Wochenblatte sind vom November 1854 bis 1855 aus Liverpool allein 3626 Auswanderer nach dem Salzsee gekommen. Die skandinavischen Missionaire brachten 533 Zuzügler, darunter 409 Dänen, 71 Schweden und 53 Norweger. Es ist jetzt 25 Jahre, daß der „Prophet" Joseph Smith die Mormonen-Kirche mit 6 Mitgliedern gründete. Heute zählt sie 3 Präsidenten, 7 Apostel, 2206 Seventies, 715 hohe Priester, 494 Aelteste, 314 Priester, 471 Lehrer, 227 Dechanten, 489 Missionaire im Auslande und eine eklatante Anzahl titelloser Proselytenmacher. Es wurden vom November 1854 bis April 1855 im Gebiete von Utah 965 Kinder geboren; es starben 278 Gemeinde-Mitglieder; 479 Personen wurden nach dem Mormonen-Ritus getauft und 86 erkommunizirt. (Z.)

In dem wegen seiner Temperanzlerei berühmt gewordenen Städtchen Janesville in Wisconsin ward vor 14 Tagen ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Mensch, Namens Mayberry (im Staate Wisconsin ist die Todesstrafe gesetzlich abgeschafft) von einem Volkshaufen aus dem Gefängnisse geholt, an einem Stricke um den Hals durch die Straßen des Orts geschleift und dann auf dem Marktplatze gehängt. — Ein merkwürdiges Gegenstück und zugleich ein Beweis von der krankhaft verzerrten Gefühlsrichtung der Amerikaner ist, daß für eine in Troy (Staat New-York) wegen Vergiftung ihres Mannes zum Tode verurtheilte Frau aus allen Theilen der Vereinigten Staaten Begnadigungsgesuche einlaufen, die sich ausschließlich darauf begründen, daß es ein zu grober Verstoß gegen die Verehrung, welche man dem weiblichen Geschlechte schuldet, sein würde, wenn man eine Mörderin eben so streng bestrafen wollte, wie einen Mörder! Was soll man zu dieser Sorte von Galanterie sagen, zumal in Verbindung mit der obigen Anführung? (Zeit.)

Nachdem Barnum vor Kurzem eine große Säuglingsschau veranstaltet und dabei, wie gewöhnlich, bedeutende Summen verdient hat, denkt er bereits, wie das „New-York Journal of Commerce" mittheilt, auf einen neuen Schwindel. Wie früher die kleinen Kinder, so will er jetzt „die schönsten Damen Amerika's" in einer Ausstellung vereinen. Es will 5000 Dollars als Prämien aussetzen: je eine von 1000, 300, 250, 200, 150 Dollars; 6 von 100, 90 von 20, und 100 von 10 Dollars. Zuvörderst wird er eine Aufforderung erlassen, Daguerreotypen schöner Frauen aus allen Theilen des Landes mit oder ohne Namen einzuschicken, die er den Eigenthümern zu bestimmter Zeit wieder zustellen wird. Am 15. Oktober werden alle eingesandten Bilder in dem amerikanischen Museum, oder einem anderen passenden Lokale New-Yorks ausgestellt werden. Die Besucher der Ausstellung werden durch Ballottement entscheiden, welche von den Portraits die Prämien verdienen. Die Bildnisse der Damen, welche die zehn höchsten Preise erhalten, sollen gestochen und in dem französischen „Weltbuch der Schönheit" veröffentlicht werden. Jede Dame, welche einen der zehn höchsten Preise erlangt, wird ersucht werden, dem besten Maler in ihrer Nähe zu sitzen der ihr Portrait auf Barnums Kosten für das genannte französische Werk malen wird. (Z.)

Das lyoner „Salut Public" erzählt, daß vor einigen Tagen Arbeiter auf den Wiesen der Part-Dieu ein ganz von Hunger und Elend erschöpftes Frauenzimmer liegen sahen. Die Unbekannte gestand, als man ihr etwas zu essen gegeben, nach einigem Sträuben daß sie Nina Lassave heiße, — dieselbe Nina, welche die Geliebte des Mörders Fieschi (28. Juli 1835) war, sich nach dessen Hinrichtung als „Berühmtheit" für Geld sehen ließ, in England sich verheirathete, doch in Armuth gerieth und vor Kurzem nach Lyon zurückkehrte, wo sie Bekannte zu finden hoffte und im tiefsten Elende dem Hungertode nahe kam. (Z.)

Die französischen Restaurants vernichten auf die Länge selbst den allerstärksten Magen; denn ihr Geheimniß besteht in den Saucen. Der Franzose ist überhaupt ein großer Freund von Saucen und macht sich über die englische Küche lustig, die bekanntlich kaum eine einzige kennt; und Talleyrand, der bekanntlich ein großer Feinschmecker war, hat den Engländern vorgeworfen, daß sie eine Sauce hätten, die gar kein Sauce sei, nämlich geschmolzene Butter. (Z.)

Das Daguerreotyp hat eine neue Anwendung gefunden. Der Kommandant der Lanarkshire-Miliz läßt alle seine Rekruten daguerreotypiren, damit sie von der Polizei leichter aufgespürt werden können, wenn sie davonlaufen, wozu sie in der letzten Zeit eine große Neigung an den Tag gelegt haben. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 129. Dorpat, den 10. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §§ 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Gulecke, Carl Toepffer, Ottokar Kupffer, Carl Kleinenberg und Joh. Görtz, jur. Wass. Fadejew, Jac. Michailow, Carl Brödrich, Osc. v. Nolcken, Emil Carlhof, Paul Bar. Sacken und Bernh. Zimmermann, dipl. Otto v. Taube, med. Gust. Pölchau, Eug. Haken, Eug. Wiebeck, Carl Berg, Imm. v. Mühel, Nic. Beyer, Emil Strauß, Ed. Hollander, Wilh. Zabel und Wold. Hagentorn, cam. Casim. Narkiewicz, Paul Graf Dunten, Marc. Uzlowski, Erm. Büttner,

Aler. Zimmermann, Wilh. Maltz und Hugo Graf Keyserling, Stud. der russ. Gesch. und Statistik Alb. v. Wakulsky, oec. Aler. v. Grünwaldt, Carl Bar. Bistram, Dmitri Durügin, Wladisl. Korsack und Aler. Mitarnowski, so wie chem. Carl Baron Bruiningk, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 30. Juli 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse weil. Herrn Professors, Staatsrath und Ritters Dr. Carus gehörige Bibliothek, bestehend in Büchern medicinischen, vorzugsweise chirurgischen Inhalts, am 16. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab und an den folgenden Tagen im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich wird versteigert werden. 2

Dorpat, den 8. August 1855.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich wohne gegenwärtig im Hause der Frau Ober-Secretaire Weyrich, bei der deutschen Kirche, der Universitäts-Manege gegenüber. 3

A. L. Wulffius.

Indem ich allen meinen geehrten Gönnern und Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig gegenüber der Veterinärschule im Lehrer Kochschen Hause wohne. Eingang durch die Paradethür. E. Willer, 2

Buchbinder u. Futteralarbeiter.

Indem ich Einem hohen Adel und resp. Publicum ergebenst anzeige, daß ich mich hierselbst etablirt habe, erbiete ich mich zur Anfertigung aller **Reepschläger**-Arbeiten, als: verschiedener Gattungen Stricke, gepflochtener Jageleinen, Post- und gewöhnlicher Stränge, Stuhlgurten, Bindfadens, Prahm- u. Windetaue, Meß- u. anderer Schnüre ꝛc. Meine Wohnung ist im Essensonschen Hause (Jamasche Straße) gegenüber dem Scharteschen Gartenhause. **F. Reinert.** 3

Auf dem Wege von der Karlowaschen Straße bis zur Universität oder von da aus bis auf den Dom ist eine Summe von 30 R. S. verloren; der Finder wird gebeten, es in der Zeit.-Exped. zu melden. 2

Abreisende.

Laurentius Egert.	2
A. Unterwaldt, Buchbindergesell.	2
A. H. Jacobson, Sattlergesell.	2
Johann Lourberg, Schneidergesell.	3

J. Behre,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Lehrers Koch, gegenüber der Veterinairschule, wohne. Ich empfehle zugleich meine im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigten Buchbinder-, Leder- und Galanterie-Arbeiten der geneigtesten Beachtung, und bin erbötig, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten auf's Prompteste und unter Zusicherung der billigsten Preise auszuführen.

J. Behre,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Freitag 12. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Bekanntmachungen von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs.

Am 4. August gegen Mittag gingen sechs unserer Kanonenboote von der Abtheilung des Contre-Admiral Moffet über den Tolbuchin-Leuchtthurm hinaus, um den Feind zu recognosciren, der ihnen eine Schraubenfregatte und zwei schwimmende Dampf-Batterien entgegenschickte, während 3 Schrauben-Linienschiffe heizten. Nachdem der Contre-Admiral Moffet sie bis auf einen weitgehenden Kanonenschuß hatte herankommen lassen zog er sich feuernd unter den Schutz unserer Festungswerke zurück. So viel man bemerken konnte, erhielt eins der feindlichen Dampfschiffe drei Kugeln, von unseren Kanonenbooten dagegen wurde keines getroffen. Noch ehe die feindlichen Schiffe in den Bereich unserer Festungskanonen gekommen waren, wandten sie und stießen wieder zu ihrer Flotte, auf welcher übrigens sonst keine Bewegung weiter beobachtet wurde.

d. 5. August 1855.

Im Laufe des 5. August behielt die feindliche Flotte ihre Stellung bei. Abends kam seewärts her ein englischer Zweidecker unter Contre-Admirals-Flagge an und stieß zur Escadre.

d. 6. August 1855.

Im Laufe des 6. August kamen keine Bewegungen auf der feindlichen Flotte vor. Von den Dampfschiffen ging eins unter Contre-Admirals-Flagge in See.

7. August 1855.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

(Pol. Ztg.)

St. Petersburg, den 8. August 1855.

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol.

6. August 9 Uhr Abends. Am 5ten mit Tagesanbruch eröffnete der Feind ein starkes Bombardement, vorzüglich gegen die 3te und 4te Abtheilung; Nachts wurden viele Bomben in die Stadt geworfen.

Heute mit Tagesanbruch wurde die Kanonade erneuert und dauert fort. Wir erwiderten kräftig und brachten einige feindliche Batterieen zum Schweigen.

Nachrichten aus der Krim.

In Ergänzung der telegraphischen Depeschen vom 24., 26., 28. und 29. Juli werden hier einige Angaben über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sewastopol mitgetheilt, ausgezogen aus dem Kriegsjournal des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow vom 21. bis 30. Juli.

Im Verlaufe dieser Zeit rückten die feindlichen Approchen nicht vor, da sie in dem starken convergirenden Feuer der Festung fortwährende Hemmung fanden. Dies bewog den Belagerer, zu dem unterirdischen Kriege seine Zuflucht zu nehmen, aber auch hier wurden seine Mineurs von unseren Lauscher-Gallerieen aus entdeckt, überall mit Quetschminen empfangen und genöthigt ihre Arbeiten einzustellen. Die Artillerie des Gegners agirte am Tage meistens schwach, und nur des Nachts warf der Feind bisweilen eine beträchtliche Menge Bomben in die Stadt und auf die Rhede. Die Errichtung seiner Befestigungen rechts von dem Chersonesos-Tempel hinter der Quarantaine-Bucht und vorwärts der Kamysch- und Streletz-Bucht wurde mit ungewöhnlicher Thätigkeit fortgesetzt.

Von den Festungswerken gaben die Geschütze ein wirksames Feuer auf die feindlichen Batterieen, die nächsten Approchen, und säuberten den Raum zwischen den vormaligen Redouten Wolynsk und Selenginsk und der Bucht; an diesem Feuer betheiligte sich die Artillerie, welche in unsern Befestigungen auf den Höhen von Inkerman steht; sie schoß auf die Redoute Wolynsk, auf die feindliche der Tränkung halber an die Tschernaja kommende Cavallerie und auf die auf den Höhen des linken Flußufers errichteten Logements.

Außer der Verstärkung der Vertheidigungslinie von Sewastopol durch neue Batterieen, bestanden die Arbeiten der Garnison in der Ausbesserung der Beschädigungen, der Aufführung neuer Traversen, der Säuberung der Gräben u. s. w.

Die Einzelnheiten der erwähnten Operationen sind folgende:

Am 24. Juli Morgens machte der Feind zwei Sprengungen links von der Capitale der 4. Bastion, die uns jedoch ihrer Entfernung wegen keinen Schaden thaten; um 5½ Uhr Nachmittags wurde von dem Belagerer rechts von der Capitale derselben Bastion die Sprengung eines verstärkten Minenheerdes gegen

unsere Minengallerie, die zu derselben Zeit gefüllt wurde, ausgeführt — die Beschädigung war unbedeutend. Inzwischen wurde links von der genannten Capitale, wo die Annäherung des feindlichen Mineurs vernommen wurde, eine unserer Zweig-Gallerieen gefüllt und gegen 7 Uhr Abends eine Quetschmine in die Trichter des Gegners geliefert, worauf von seinen unterirdischen Arbeiten nichts weiter zu hören war.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli wurden von der 3ten Abtheilung der Vertheidigungslinie aus zwei Ausfälle gemacht:

Der erste bestand aus 200 Freiwilligen von dem Infanterie-Regiment Sselenga und dem Jäger-Regiment Kamtschatka, unterstützt durch 200 Freiwillige des Infanterie-Regiments Wladimir und der Jäger-Regimenter des Fürsten von Warschau und des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow und von einer Compagnie des Infanterie-Regimentes Ssusdal, sämmtlich unter der Führung des Majors Milewski vom Jäger-Regimente Kamtschatka und des Majors Danilenko vom tschernomorischen Infanterie-Bataillon. Dieses Commando rückte aus der Bastion Nr. 3 aus und warf sich auf die feindlichen Trancheen. Die den Vordertheil derselben besetzt haltenden Franzosen warfen sich in ihre hintern Verschanzungen und eröffneten von hier aus ein starkes Gewehrfeuer. Inzwischen sprangen unsere Freiwilligen in die Laufgräben, und die mit Schanzapparat versehene Compagnie des Regiments Ssusdal schritt zur Zerstörung derselben.

Bei der Annäherung der feindlichen Reserven befahl der Major Milewski den Seinigen zu unsern Werken zurückzukehren, was auch ausgeführt wurde; jedoch war es unseren Leuten gelungen, einen Theil der Arbeiten des Belagerers zu zerstören, die eisernen Pfähle auszubrechen und 30 Stück derselben auf die Bastion zu bringen.

Gleichzeitig mit diesem Angriff nahmen von der Bastion Nr. 3 aus, um den Feind abzulenken, zwei Abtheilungen Freiwilliger vom Jäger-Reg. Ochotsk, jede von 60 Mann, und jede mit einer Compagnie in Reserve, die Richtung nach der Laboratorium-Schlucht. Sie schlichen sich leise an die Laufgräben und als hier das Schießen begann, fielen sie dem Gegner in die Flanke, worauf sie sich auf das vom Major Milewski gegebene Signal in guter Ordnung in ihre Verschanzungen zurückzogen.

Der Verlust des Feindes muß bedeutend gewesen sein; der unsrige beträgt an Getödteten: 1 Oberofficier und 6 Gemeine; an Verwundeten: 1 Staboofficier und 47 Mann niederen Grades.

Am 22. Juli um Mitternacht begann der Belagerer abermals eine verstärkte unterirdische Arbeit links von der Capitale der 4. Bastion; eine glückliche Quetschmine aus einer unserer Zweig-Gallerieen that ihm Einhalt; der Feind sprengte um 6½ Uhr Morgens, da er den Heerd nicht hatte füllen können, einen Minengang; übrigens ohne Schaden für uns.

Am 23. Juli setzte der Feind, wie an den beiden vorhergehenden Tagen die Arbeiten jenseits der Quarantaine-Bucht fort; das Büchsenfeuer war von beiden Seiten recht stark. Unsererseits griffen 9 Freiwillige vom Infanterie-Regiment Jekaterinburg, um Mitternacht aus einem Hohlwege zwischen der Bastion 4 und 5 ausrückend, einen französischen Lauerposten von 12 Mann an, wobei sie einen davon tödteten und einen andern gefangen nahmen.

Am 24. Juli, Nachts, wurde aus unserer Minengallerie links von der Capitale der Bastion Nr. 4, gegen den feindlichen Mineur eine Sprengung gemacht, die zu derselben Zeit erfolgte, als der Gegner seine Füllung machte. Dieß verursachte, daß unser Heerd eine sehr starke Wirkung hatte bei einer geringen Pulvermasse. Dem Belagerer gelang es an diesem Tage, seine Trancheen vor der Bastion Nr. 2 auf 15 Ssashen weit heranzuführen und zwei Embrasuren in die vormalige Redoute Wolynsk einzuschneiden, um gegen die 1ste Bastion zu agiren.

Am 25. Juli, um 10 Uhr Abends, lieferten wir eine sehr glückliche Quetschmine, welche für diesen Tag den Minen-Arbeiten des Feindes gegen die Bastion Nr. 4 ein Ende machte. Im Laufe der Nacht nahm unser Lauerposten vor der Bastion Nr. 4 einen Franzosen von einem in der Nähe stehenden vorgeschobenen Posten gefangen; zu derselben Zeit nahm ein anderer Lauerposten vor der Bastion Nr. 3 zwei verwundete Engländer, 1 Major und 1 Gemeinen, gefangen.

Am 26. Juli, um 2½ Uhr Morgens, wurden aus zwei unserer Zweig-Gallerien gleichzeitig zwei Sprengungen bewerkstelligt, nach welchen die im Laufe des Tages hörbar gewesene Arbeit des Feindes eingestellt wurde.

Am 27. Juli um 7 Uhr Abend sprengte der Feind einen Minengang gegen die 4. Bastion, ohne uns Schaden zuzufügen.

Am 28. Juli um 2 Uhr Nachmittags wurde von uns in der Nähe der 4. Bastion eine neue sehr glückliche Quetschmine, und eine halbe Stunde darauf von dem Belagerer die Sprengungen eines Minenganges bewerkstelligt; unsere Gallerien blieben unversehrt; von der Sprengung wurden 1 Offizier und 2 Arbeiter verwundet.

Am 29. Juli fuhr der Feind fort Befestigungen beim Chersones zu errichten und begann eine Trauchee vom Grünen Berge nach dem Peressyp; gegen die übrigen Theile der Vertheidigungslinie rückten seine Approchen nicht vor.

Trotz des starken Büchsenfeuers und der zu Zeiten ziemlich starken Kanonade war unser Verlust an diesem Tage, wie an den vorhergehenden mäßig.

Auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel ist nichts Erhebliches vorgefallen.

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der General-Adjutant Murawjew berichtet unter dem 11. Juli aus dem Lager beim Dorfe Tikme über zwei gelungene Streifzüge, welche vom 3. bis zum 9. Juli durch die fliegenden Corps des General-Major Baklanow und des Commandeurs des vereinigten Kasaken-Linien-Regiments Nr. 2, Obersten Kamkow, ausgeführt wurden. Der Zweck dieser Streifzüge war, das befestigte Lager von Kars allmälig mehr und mehr einzuengen, und die in demselben eingeschlossene anatolische Armee von den Gebieten abzusperren, welche sie vertheidigen soll, und aus denen sie ihre Verproviantirung erhalten kann.

General-Major Baklanow zog am 3. Juli aus dem Lager bei dem Dorfe Tikme, umging Kars von der West-Seite, erschien an demselben Tage im Norden der Festung und zerstreute bei der Mündung des Flüßchens Berdyk in den Kars-Tschai eine Schaar feindliche Fourageurs. Dabei nahmen wir gefangen 2 Offiziere und 7 Mann niedern Grades; 7 Türken wurden getödtet.

Sodann schlug unser Detachement die Straße von Ardagan ein, erreichte nach einem Marsche von 30 Werst am 4. Juli das Dorf Blisbny-Dshelaus und zeigte sich am 5. Juli auf der Hauptstraße, welche von Kars in das Sandshak Ghel führt, wo es ihm gelang einige Gefangene zu machen. Am 6. Juli stieß der General-Major Baklanow, nachdem er auf einer beträchtlichen Distanz alle Wege im Norden von Kars untersucht und Schrecken in der Umgegend verbreitet hatte, wohlbehalten wieder zur Hauptmacht, ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben.

Ebenso erfolgreich war der Streifzug des Obersten Kamkow auf der Straße von Ghel, welche die einzige Verbindung der Garnison von Kars mit Arserum geblieben ist. Während dieser Bewegung empfingen die Aeltesten der kurdischen Gemeinden unsere Truppen mit Salz und Brod. Der Oberst Kamkow drang tief in die wenig bekannten Theile des Ghelschen Sandshak ein, nöthigte die in dieser Richtung heranziehenden feindlichen Transporte sich zu zerstreuen und hemmte jede Bewegung auf der Straße von Ghel, welche für die anatolische Armee besonders wichtig ist.

Die bedrängte Lage der letzteren beginnt sich durch Entweichungen kund zu thun, nicht nur in die umliegenden Dörfer, sondern auch in unser Lager; in Kars sind die Brodpreise im Laufe des Monats um das Dreifache gestiegen. (Russ. Inv.)

Genaue Beschreibung des Bombardements von Sweaborg.

(Eingesandt vom General-Adjutanten Berg.)

Die vor Helsingfors und Sweaborg am 28. Juli vereinigte feindliche Flotte bestand aus 10 Linienschiffen, 7 Fregatten, 7 Dampfschiffen, 2 Korvetten, 1 Brigg, 4 Fahrzeugen von besonderer Bauart, 16 Bombarden, 25 Kanonenböten, 2 Jachten und 3 Transportschiffen, und stellte sich gegenüber der Festung, zwischen den Inseln Grochar und Rendscher auf, in der rechten Flanke bei der Insel Stura-Miöl-Ö (gegenüber Sandham) eine Abtheilung von 2 Schrauben-Linienschiffen von 80 Kanonen und 1 Fregatte von 31 Kanonen.

Die Schlachtordnung aller dieser Fahrzeuge befand sich in einer Entfernung von 3—4 Werst von der äußern Linie der Befestigungen Sweaborgs; etwas vor den andern standen die Fahrzeuge von besonderer Bauart, hinter ihnen die Bombarden und die Kanonenböte in 2 Linien aufgestellt, und weiter, außerhalb jedweder möglichen Schußweite der ferntragendsten Schüsse der Festung, die großen Schiffe.

Von dieser so weiten Entfernung aus wurde am 28. Juli um 7½ Uhr Morgens durch den Feind von den Kanonenböten, den Bombarden und den Fahrzeugen von besonderer Bauart das Feuer eröffnet, anfangs ziemlich gleichmäßig auf alle gegenüberliegenden Batterieen der Festung gerichtet: die Forts Wester-Swart und Longern, das Linienschiff Hesekiel und einen Theil der Batterieen der Rechten Flanke, d. h. Nikolai auf der Insel Rentan, in Ulrikasborg und die Landbatterie Nr. 1.

Auf unserm äußersten rechten Flügel waren die Anstrengungen des Gegners gegen die Insel Drums-Ö gerichtet: 2 feindliche Fregatten und 1 Korvette eröffneten das Feuer, nachdem sie die Anker ausgeworfen hatten an dem südwestlichen Theile dieser Insel in der Entfernung von weniger als einer Werst vom Ufer, anfangs gegen den Telegraphen, und darauf kreuzweise gegen die Insel in ununterbrochenen Salven.

Während der Kanonade schickte der Angreifer mehrere Male Ruderböte mit Landungstruppen, um Drums-Ö zu besetzen, mußte aber, von einem wohlgezielten Stutzen- und Flintenfeuer aus den am Ufer errichteten Logements empfangen, nicht ohne Verlust sich zurückziehen. Um 2 Uhr Nachmittags entfernten sich die feindlichen Fahrzeuge, nachdem sie das Feuer gegen die Insel eingestellt hatten, hinter die Insel Miölk-Ö.

Von 10 Uhr Morgens ab wurde, nach dem ersten auf der Insel Lilla-Oster-Swart-Ö entstandenen Brande, das Centrum unserer Vertheidigungslinie, d. h. die Festung Sweaborg, das Hauptziel der feindlichen Schüsse. Da der Angreifer nicht im Stande war, irgend einen Erfolg gegen unsere Befestigungen und Batterieen zu erzielen, so hatte er offenbar die Absicht, die weite Tragkraft seiner Geschütze zu benutzen, und nach Möglichkeit unseren Schüssen ausweichend, die innern Gebäude der Festung zu zerstören und zu verbrennen, wozu die dort befindlichen hölzernen Gebäude und die großen dreietagigen Häuser ohne Wölbungen ihm die volle Möglichkeit gewährten.

Indem ich diese Absicht errieth, hatte ich gleich anfangs befohlen, von unsern Batterieen nur in den Fällen das Feuer zu erwidern, wenn die feindlichen Schiffe, die sonst ein sehr geringes Ziel darboten, sich soweit näherten, daß die Wirkung unserer Schüsse ihnen wirklichen Schaden zufügen konnte.

Dieser Befehl wurde mit der lobenswerthen Kaltblütigkeit ausgeführt, welche eine wahrhaft gute Artillerie auszeichnet, und mit solchem Erfolge, daß irgend eines von den gegen die Festung wirkenden Schiffen nur etwas aus der von ihnen eingenommenen Schlachtordnung vorzurücken brauchte, um durch die wohlgezielten Schüsse aus unsere Befestigungen gezwungen zu werden, sich schleunigst zurückzuziehen. Die in diesen Fällen von den beschädigten Schiffen aufgehißten schwarzen Flaggen, das Dampfschiff, das sie in's Schlepptau nahm, und endlich die Menge Trümmer, die an verschiedenen Stellen schwammen,

bezeugten, daß jede Annäherung an die Festung nicht ohne Verlust und Schaden dem Gegner möglich war.

Unterdessen hatte sich bald nach Eröffnung des feindlichen Feuers eine bedeutende Feuersbrunst in der Festung verbreitet, und trotz der energischen Thätigkeit des Brandkommandos dauerte sie fort, unterhalten durch das ununterbrochene Bombenwerfen während des Tags und die Brandraketen in der Nacht.

Kaum brannte irgendwo ein Gebäude, so verstärkten die Angreifer sogleich das Feuer in dieser Richtung; aber Dank der Geistesgegenwart und den Anordnungen des stellvertretenden Commandanten von Sweaborg, General-Lieutenant Sorokine und seines Gehülfen, General-Major Alexejew, wurden die Proviantvorräthe der Landarmee, die Kurtinen und die vieretagigen Offiziersflügel geschützt.

Die Pulverkeller hielten trotz der unaufhörlich auf sie fallenden Bomben bis zum Ende aus, mit Ausnahme von vier kleinen Kammern mit gefüllten Bomben, die auf Gustavswärd in den alten Niederlagen aus schwedischer Zeit angelegt waren. Am 28. Juli gegen 12 Uhr Mittags theilte das Platzen einer feindlichen Bombe mit Brennstoff das Feuer einer von diesen Kammern mit; diese pflanzte es sogleich in die übrigen fort, die sich in der Nähe befanden, und so sprangen alle vier Kammern fast gleichzeitig in die Luft. Durch die besondere Gnade Gottes bestand der durch diese Explosion verursachte Verlust nur in 1 Todten und 3 Verwundeten niederen Ranges.

Das heftige Bombardement der Festung dauerte ununterbrochen die ganzen Tage hindurch; schwächer in der Nacht vom 28sten erneuerte es sich darauf mit verstärkter Gewalt — dabei schleuderte der Feind gleichzeitig mit den Bomben unaufhörlich Raketen, in der Absicht, dadurch die allenthalben veranlaßten Brände zu unterhalten und auszubreiten.

Während des Bombardements bemühte sich der Feind, sich den zu der Festung gehörigen Inseln Skansland und Kungsholm einerseits, und andrerseits dem Fort Longern, der Nikolai-Batterie und dem Schiffe „Hesekiel“ zu nähern; aber fortwährend wurde er durch die sicheren Schüsse der genannten Batterieen und des Schiffes zurückgewiesen, wobei die Befestigung auf der Insel Skansland besonders erfolgreich wirkte, und nie die Kanonenböte des Feindes zur Beschießung der rechten Flanke der Cisternen-Batterie herankommen ließ.

Das Schiff „*Poccia*“, welches gegenüber der Gustavswardischen Einfahrt aufgestellt war, um diese ihrer Länge nach zu bestreichen, betheiligte sich seiner Lage wegen nur mit einem geringen Theile seiner Geschütze am Kampfe, und erhielt unterdessen, da es sich im Bereiche der Schüsse befand, die von verschiedenen Seiten gegen die Festung und Skansland gerichtet waren, viele Beschädigungen. Durch die feindlichen Brandkugeln vom größten Kaliber wurden seine Verdecke durchschossen; Bomben richteten innerhalb des Schiffes Verheerungen an, und eine von ihnen drang fast in die Pulverkammer. Seine Rettung von dem Auffliegen in die Luft verdankte das Schiff ausschließlich den Anordnungen seines Kommandeurs, des Kapitäns 1sten Ranges Poplonski und der Geistesgegenwart des Fähnrichs Popoff vom Korps der Marine-Artillerie, der zur Beaufsichtigung der Pulverkammer beordert war, und das Feuer mit Hülfe der dort befindlichen Mannschaft unmittelbar nach dem Platzen der Bombe löschte.

Auf unserem linken Flügel näherten sich gleich bei Eröffnung des Feuers gegen die Festung, die gegenüber der Insel Sandham aufgestellten 2 Schraubenschiffe und 1 Fregatte den südlichen Batterieen dieser Insel, auf eine Entfernung von ungefähr 2 Werst, und eröffneten, parallel mit ihnen vorrückend, ein sehr starkes Feuer gegen sie und die dort in der Nähe aufgestellten 5 Kanonenböte des 1sten Bataillons. Die Batterie Nr. 3, in der Mitte der feindlichen Angriffslinie, wurde von feindlichen Geschossen überschüttet, antwortete aber so kräftig und sicher, daß die feindlichen Schiffe, am 28sten gegen Mittag, die Kanonade einstellen und aus unserer Schußlinie sich entfernen mußten, wobei das eine von den Schraubenschiffen das andere ins Schlepptau nahm. Beide nahmen keinen Theil mehr am Kampfe, und beschäftigten sich bis zum 30sten Juli incluf. nur mit dem Ausbessern ihrer Beschädigungen; Trümmer von diesen Fahrzeugen schwammen sogar zu unseren Batterien heran.

Die eintretende Nacht unterbrach den Kampf nicht; im Gegentheil bewaffnete der Feind, die Dunkelheit benutzend, die von ihm früher, in der Nacht vom 27. zum 28. Juli aufgeworfene Mörser-Batterie auf dem kleinen in seiner Aufstellung liegenden Felsen Longer, und eröffnete in der Nacht auf den 29sten von dort aus das Feuer, indem er gleichzeitig das Bombardement von den Schiffen verstärkte. In Folge davon geriethen auf der Insel Stura-Oster-Swart-Oe die Hafengebäude mit allen zugehörigen Werkstätten und Schauern in Brand.

Am 29sten um 10 Uhr Morgens entzündete sich das Dach auf dem Kaponir in Gustavswärd, wo die Bomben und Patronen aufbewahrt werden. Im Hinblicke auf die nahe Gefahr der Cisternen-Batterie und des ganzen Forts Gustavswärd rief der General-Lieutenant Sorokin Freiwillige zur Löschung des Brandes auf. Alle in diesem Augenblicke in der Cisternen-Batterie befindlichen Offiziere gaben zuerst das Beispiel der Bereitwilligkeit; ihnen folgten die niederen Range, und trotz des Feuers, das in dieser Zeit hauptsächlich auf das Kaponir gerichtet war, wurde der Brand schnell gelöscht. Der erste der auf das Dach zur Löschung des Feuers sprang war der Feuerwerker von der Artillerie-Garnison Michejew.

Am 29. hörte den ganzen Tag das verstärkte Bombardement nicht eine Minute auf, wurde nur in der Nacht allmählig schwächer, und endigte vollständig um 5 Uhr Morgens.

In der Nacht vom 29. zum 30. wurden von der feindlichen Flotte Congrevische Raketen in die Festung und die zugehörigen Forts geworfen, aber ohne großen Erfolg.

Am 2ten Schlachttage, den 29., beschränkte sich die Wirksamkeit des Feindes auf unserm rechten Flügel auf die Kanonade gegen die Insel Drums-Oe, welche von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends dauerte und

darauf am 31. um 3 Uhr Nachmittags erneuert wurde. In Folge davon beschädigte der Feind den Telegraphen und zündete zu wiederholten Malen den Wald an, aber das Feuer wurde sogleich gelöscht.

Auf dem linken Flügel unserer Vertheidigungslinie dagegen machte der Feind, nachdem er am 28sten von der Insel Sandham zurückgeschlagen war, keinen Versuch mehr, und unsere Batterien begnügten sich mit einigen Schüssen auf die Schaluppen, welche Messungen anstellten oder auf die Arbeiter in den Befestigungen Raketen warfen.

Am 30. Juli beschäftigte sich der Feind am Tage mit der Verstärkung seiner Mörserbatterie auf dem Felsen Longer, in der Nacht aber warf er Raketen auf die Inseln Kungsholm und Skansland, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Am 31sten zog der Feind seine Ruderböte an Bord, Nachmittags zerstörte er seine Mörserbatterie, und am 1. August, 8 Uhr Morgens lichtete er die Anker und zog sich in der Richtung nach Süden zurück.

Die großen feindlichen Fahrzeuge: Linienschiffe, Fregatten und Dampfer, wirkten wegen des bedeutenden Zieles das sie darboten, nicht gegen die Festung, und vermieden sorgfältig die Beschädigungen der Kanonenböte die am Kampfe theilnahmen, suchten fortwährend ihren Platz zu verändern, mit Hülfe ihrer Schrauben.

Alles dies war wesentlich der Grund, daß außer einigen Brandschäden, denen unmöglich vorzubeugen war, der Schaden, welcher überhaupt durch ein zweitägiges heftiges Bombardement den Festungswerken und Batterien zugefügt wurde, sich als völlig unbedeutend erwies.

Nach einer annähernden und sehr mäßigen Berechnung hatte der Feind auf die Insel Drums-Oe gegen 1000 Schüsse gerichtet, auf Sweaborg und die sich an die Festung anreihenden Uferbatterieen von Helsingfors gegen 17000, und auf Sandham über 3000 Schüsse.

Bei einer so großen Menge von geschleuderten Geschossen ist unser Verlust an Menschen sehr mäßig: getödtet wurden: 44 niederen Ranges; verwundet: 2 Stabsofficiere, 3 Oberoffiziere, 110 niederen Ranges. Von der Zahl der durch Contusionen verletzten Officiere, sowie niederen Ränge verließ ein Theil die Fronte gar nicht, ein anderer Theil kehrte zum Dienste zurück.

Diesen so mäßigen Verlust an Menschen schreibe ich den einsichtsvollen Anordnungen der Herren abgetheilten Befehlshaber zu, welche die in der Festung befindlichen Schutzmittel benutzten, auf den Inseln aber die natürlichen und rechtzeitig errichteten Wälle, um die ihnen anvertrauten Abtheilungen vor den feindlichen Geschossen zu sichern.

Außer dem schon angegebenen Verluste der Garnison wurden auf dem Schiffe „**Poccia**“ getödtet: 11 niedern Ranges; verwundet und durch Contusionen verletzt: 1 Oberoffizier, 88 niedern Ranges; auf dem Schiffe „Hesekiel“: ein Matrose.

Indem ich hierüber Bericht erstatte, halte ich es für meine Pflicht, Zeugniß abzulegen, daß die mir anvertrauten Truppen Sr. Kaiserl. Majestät, vom Befehlshaber bis zum letzten Soldaten, ihre Pflicht mit jener Standhaftigkeit und Tapferkeit gethan haben, welche immer das Russische Heer auszeichnete.

Gleichzeitig halte ich es für meine heiligste Pflicht, die zu nennen, welche sich vorzugsweise durch ihre Kaltblütigkeit und Einsicht in diesen zwei Tagen des heftigen Bombardements der Festung und des Angriffs auf unsere Stellung ausgezeichnet haben: Die Befehlshaber des Centrums des rechten und linken Flügels, die Herren General-Lieutenants Sorokin, Ramsay und Gildenstubbe; den Befehlshaber der Artillerie des mir anvertrauten Heeres, den General-Major von der Suite Sr. Majestät, Berenzow, und den Chef der Marine-Abtheilung in Finnland, Contre-Admiral Schichmanow, so wie ich auch diejenigen nennen muß, welche mir von diesen meinen Hauptgehülfen vorgestellt sind, als sich besonders ausgezeichnet habende, namentlich:

Vom General-Lieutenant Sorokin: die General-Majors Alexejew und Kostin; die Befehlshaber der Forts, die Obersten Grippenberg und Brjakilew; die Obristlieutenants Kronholm und Magnuschewski; die Majore Lado, Heckstrem und der Hospitalaufseher Baschenow; der Kapitänlieutenant Petrowski, der Artillerie-Kapitän Westermark, der Kommandeur des Ingenieur-Kommandos der Marine-Bauten Kapitän Martynow, der Platz-Adjutant Kapitän Jacobsohn, der Stabskapitän des 1. Reserve-Sapeur-Bataillons Krenke; die Feld-Ingenieure Stabskapitän Wereschtschinski und Lieutenant Pawlow.

Vom General-Lieutenant Ramsay: der Oberst vom Grenadier-Schützen-Bataillon Lyra, der Major des 2. Reserve-Grenadier-Regiments Holm, und der Kapitän ersten Ranges Jretzky.

Vom General-Lieutenant Gildenstubbe: der Contre-Admiral Nordmann, der Commandeur des Karabinier-Regiments Barclay de Tolly Oberst von Post, und von demselben Regimente Oberst Lamory und Major Pachatschew, die Capitain-Lieutenants Jessaulow und Schale, der Capitain vom Generalstabe Leo, der Ingenieur-Capitain Quist, der Stabscapitain Grabner, die Lieutenants Brackel, Palmfeld, Jermolajew, der Capitain von der Marineartillerie Antipenko und der Midshipman Delivron;

Vom Kontre-Admiral Schichmanow: die Kapitäne ersten Ranges Poplonski und Browzin, die Kapitäne zweiten Ranges Tockmatschow und Akulow, und der Lieutenant Moschaisky.

In diesen Tagen thätigen Kampfes mit dem Feinde waren meine hauptsächlichen und unermüdlichsten Gefährten, vermittelst derer alle Anordnungen vollzogen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden: der stellvertretende Chef vom Stabe General-Lieutenant Nordenstamm und Chef vom Nulandschen Gouvernement, Wirkliche Staatsrath Langeseldt.

Gleichzeitig mit ihnen bin ich verpflichtet die zu nennen, welche meine gegebenen Aufträge ausgezeich-

net erfüllten: den Obersten vom Garde-General-Stabe Minkwitz, den Befehlshaber der Ingenieure Oberst Grunt, meine Adjutanten: die Oberstlieutenants Juschkow, Stabs-Kapitän Graf Armfeldt, Gardelieutenant Kostjender, und Lieutenant Bernow, so wie die bei mir stehenden Flügeladjutanten Tschertkow, den Kammerjunker Grafen Sievers, und den Ingenieur-Kapitän Forselleß, gleichzeitig den Ingenieur-Oberstlieutenant Brandt, den Stabscapitain vom Gardestabe Alphten, und den Kapitän Dewel.

Besonders zeichneten sich während des Kampfes aus durch Kaltblütigkeit und Sicherheit der Schüsse von den ihnen anvertrauten Batterien: die Kommandeure: der Nikolai-Batterie, Kapitainlieutenant Grewens, und des Forts Longern, Kapitän Tesilew.

Schließlich muß ich mit besonderem Lobe erwähnen den bei mir zu besonderen Aufträgen stehenden Kapitän vom Generalstabe, Bernow, und den Dejour-Stabsofficier Oberst Glebow. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. August. Die Französischen Gesandten in Rom und in Turin haben heute telegraphisch hierher gemeldet, daß 2 Mitglieder eines Italienischen Geheimbundes nach Frankreich gereist sind in der Absicht, einen Mordversuch gegen Louis Napoleon zu führen. Die Depesche enthielt das Signalement der beiden Individuen. Diese Nachricht ist positiv.

Gestern legte der Unterrichtsminister Fortoul den Grundstein für die neuen Gebäude der Sorbonne und hielt dabei folgende Rede: „Im Namen des Kaisers habe ich die Ehre, den ersten Stein der neuen Sorbonne einzusetzen. Wie die alte Sorbonne, möge diejenige, deren Fundamente wir legen, stets die Königin der Schulen sein, damit Frankreich für immer die Königin der Nationen bleibe! Möge es, in seiner Gesammtheit treu dem, was die Vergangenheit ihm gebietet, was die Zukunft von ihm erwartet, zum Ruhme des Vaterlandes und der Wissenschaften stets vereinigt zeigen: den Glauben der Zeit des heiligen Ludwig, den Geschmack des Jahrhunderts Ludwig's XIV., die Einsichten der Epoche der Napoleone!“ (N.Pr.Z.)

Paris, 15. August. Die schwimmenden Batterie „Devastation“, deren Abgang von Cherbourg wir vor zwei Tagen angezeigt, ist vom Fregatten-Capitain Montaignac de Chauvrance befehligt. Sie hat eine Bemannung von 200 Mann und eben so viel Seesoldaten. — Diese furchtbare Kriegsmaschine ist mit 16 50-Pfündern armirt, und hat Munition zu 500 Schüssen per Geschütz, nämlich 400 Voll- und 100 Hohlkugeln. Seine enormen Kanonen sind auf große Tragweite (über eine Stunde) mit einer Ladung von 8½ Kilogramm Pulver. Das Gewicht einer jeden, ohne die Lafette ist 93⅓ Centner, sohin für die 16 Stücke 1493 Centner oder 5493 Centner, wenn man das Gewicht der Munition hinzufügt. Der „Albatros“, der die „Devastation“ ins Schlepptau genommen, um sie nach dem Schwarzen Meere zu führen, hat eine Anzahl Munition und Kanonen dieser mächtigen Kriegsmaschine an Bord genommen, um die durch diese schwere Artillerie verursachte beträchtliche Ueberladung zu mindern.

Die Vorbereitungen zum Empfang der Königin Victoria werden mit größter Thätigkeit betrieben. Die Verbindung der Nordbahn mit dem Straßburger Bahnhofe ist hergestellt, und von Ingenieuren der beiden Linien sind Probefahrten gemacht worden. — In der prachtvollen glasgedeckten Halle der Ostbahn sind eine Menge Arbeiter mit Herstellung der Decorationen beschäftigt. Eine Estrade zur Aufnahme der Behörden wird errichtet, und die Compagnie scheut keine Ausgabe, um den Empfang würdig zu machen. — Zahlreiche Triumphbogen werden längs der Boulevards errichtet, und von allen Seiten werden Fahnen mit den englischen, sardinischen und türkischen Farben angefertigt, um neben der französischen Tricolore zu wehen. — Die Pferde des Prinzen Albert sind heute hier angekommen.

Der Kaiser wird Paris Freitag verlassen, um die Königin in Boulogne zu empfangen. Die Königin wird Freitag Abend vor Boulogne erscheinen, wo eine Escadre, in welcher man drei Linienschiffe zählt, ihr vorausgegangen sein wird. Die Königin wird die Nacht an Bord ihrer Yacht zubringen, Sonnabend gegen Mittag ans Land gehen, und um 1 Uhr den Convoi besteigen, so wie sich einige Augenblicke in Amiens aufhalten, wo die Behörden zur Aufwartung gelangen werden.

Die Truppenzüge nach Marseille und Toulon dauern ununterbrochen fort. Vorgestern sind 1800 Mann durch Lyon marschiert, um von da per Eisenbahn nach Marseille zu fahren.

Straßburg, 14. August. Die Truppen-Bewegungen nach dem Süden dauern noch immer fort. Die Eisenbahn befördert zugleich ganz ungeheure Sendungen Kriegs-Munition. Alles deutet darauf hin, daß man durch eine außerordentliche Entwicklung von Streitkräften noch vor dem Eintritte des Winters einen großen Schlag auszuführen beabsichtigt. Die verschiedenen Corps der Fremden-Legionen, welche im Elsaß Leute werben, erfreuen sich eines zahlreichen Zuganges. Das schlettstadter Depot schickt diese Woche wieder einen größeren Transport nach England. Das englische Werbe-Büreau hier, dem während einiger Tage die Werbungen untersagt waren, hat dieselben von Neuem begonnen. An deutschen Ausreißern, welche im englischen Solde in der Krim Lorbeeren zu erlangen hoffen, fehlt es nicht. — Die wöchentlichen Einnahmen der Ostbahn sind jetzt auf die ungeheure Summe von 920,000 Fr. gestiegen. Die definitive Eröffnung der linksrheinischen Eisenbahn nach der Pfalz wird in sechs Wochen stattfinden. Die Arbeiten auf französischem wie auf baierischem Gebiete nahen ihrer Vollendung. (Z.)

Paris, 16. Aug. Der „Moniteur“ berichtet, daß der Kaiser beschlossen hat, einen Gesetz-Entwurf ausarbeiten zu lassen, wonach die Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Soldaten eine lebenslängliche Pension erhalten sollen, deren Betrag, wie beabsichtigt wird, noch einmal so hoch als früher festgesetzt werden soll.

Ueber die Festlichkeiten am Napoleonstage wird sehr wenig berichtet, die angekündigten Marschallsernennungen sind ausgeblieben, dagegen viele Ordensverleihungen erfolgt. Auch der Director des „Moniteur“ ist Ritter der Ehrenlegion geworden. Der bisherige Brigade-General Uhrich ist zum Divisions-General ernannt, die in der Krim stehenden 5 Obersten sind zu Brigade-Generalen befördert.

Die officiellen Vorstellungen fanden gestern Morgen statt, worauf noch viele andere ausgezeichnete Personen dem Kaiser von Seiten der Gesandten vorgestellt wurden. Um 1 Uhr waren in allen Theatern Gratis-Aufführungen, zu denen das Publikum sich schon früh Morgens drängte. Im Rathhause war ein großes Festmahl, an welchem auch die Minister Theil nahmen. (St.-A.)

Paris, 16. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die stattgehabte Illumination glänzend ausgefallen sei und kein Unfall die gestrige Feier gestört habe. (St.-A.)

England.

London, 16. August. Die Reise Ihrer Majestät der Königin hat ihre Wichtigkeit nach mehr als einer Seite; mit der Unterstützung des Krieges durch politische Tendenzmänner in England und Frankreich wird es fortan, und das mit reißender Schnelle, bergab gehen. Der Krieg wird nun in den Augen der Masse das was er ist, ein bloßer Gleichgewichtskrieg werden oder gar blos ein Krieg zur Ausdehnung des Einflusses von Frankreich und England im Orient, und dafür ist kein großer Massenfanatismus möglich. Es ist sogar nicht schwer, den Gang der öffentlichen Meinung in der Zukunft selbst mehr im Einzelnen vorher zu skizziren. Unzufriedenheit mit der Festigkeit des Palmerston'schen Regiments, die durch die Fortdauer des Krieges bedingt wird, und mit dem politischen Stillstand und dem national-ökonomischen Rückgang des Landes, wie sie an verschiedenen Punkten, im Urquhartismus, in der Bewegung für Verwaltungsreform und in Bronterre O'Brien's Aufruf an die Socialisten schon zum Ausbruch gekommen, wird zunächst, in fortwährendem Wachsthum, die äußere Hülle einer darunter emporkeimenden Friedensbewegung in England bilden.

Das große Meeting der verbündeten Friedensagitatoren der religiösen und der socialistischen Friedenspartei hat gestern, vollständig öffentlich, ohne Ausgabe von Karten und dergl., im Saal von Martinshall stattgefunden, und trotzdem, daß der Saal so voll war, als bei dem Polen-Meeting, und daß bezahlte Störer, die ungeschickt genug waren, sich kenntlich zu machen, hineingeschickt waren, hat es mit einem vollständigen Siege seiner Urheber und einem schonungslosen Verdammungs-Urtheile über die Regierung und den Krieg geendet. — In Birmingham hat vorgestern ein Urquhartisches Meeting, mit Delegaten aus allen Theilen Englands, an welchem nicht weniger als 8000 Personen theilnahmen, und über welches Mitglieder der Stadtbehörde den Vorsitz führten, mit Annahme eines Mißtrauensvotums gegen Lord Palmerston, nicht bloß als Minister, sondern gegen ihn als Engländer gemeint, geendigt. Urquhart selber trat auf demselben auf und ward mit ungeheurem Beifalle empfangen, sowie dem ebenfalls anwesenden Mr. Colett und Mr. Hart, den Zerstörer des Polen-Meetings, hierfür ausdrücklich der Dank der Versammlung votirt wurde. (N.Pr.Z.)

London, 16. Aug. Die Schiffe „Neptune“ (120 Kanonen), „St. George“ (120), „Sanspareil“ (71), „Malacca“ (17), „Sealark“ (6), „Rolla“ (6), die Dampf-Yacht „Fire Queen“ und der Kutter „Fanny“, sämmtlich unter dem Befehl des Vice-Admirals Sir Thomas Cochrane stehend, welcher seine Flagge auf dem „Neptune“ aufgehißt hat, sind gestern früh um 5 Uhr von Spithead nach Boulogne abgesegelt. Die Dampf-Schaluppe „Rosamond“ (6), welche die Königlichen Equipagen an Bord hatte, folgte am Nachmittage desselben Tages. Der „Osborne“ wird den Ober-Stallmeister Herzog von Wellington, den Ober-Kammerherrn Marquis von Breadalbane und die übrigen Hofbeamten nach Frankreich bringen. Auch einige Lords der Admiralität machen die Reise mit. Die Königin und die Königliche Familie werden sich vermuthlich am Freitag Nachmittags um 4 Uhr an Bord der Königlichen Yacht „Victoria und Albert“ einschiffen. (St.-A.)

Die Kapitalisten der Hauptstadt waren gestern früh in das Hotel des türkischen Gesandten Mussurus beschieden, welcher ihnen die Bedingungen der neuen Anleihe von 5 Millionen Pfd. Sterl. mittheilte. Sie wird 4 pCt. tragen, und die erste Zinsenzahlung wird am 1. Februar 1856 fällig. Außer den 4 pCt. Zinsen wird ein Tilgungsfonds von 1 pCt. jährlich zurückgelegt, der zur Einlösung des Schuldkapitals bestimmt ist. Die Einkünfte der Pforte, insbesondere der ägyptische Tribut und die Einnahmen der Zölle von Smyrna und Syrien, haften für das Anlehen. Die Interessen werden bekanntlich in der englischen Bank bezahlt. Die Einzahlungen geschehen in sieben Raten vom 22. August d. J. bis zum 25. Januar 1856. (St.-A.)

London, 16. Aug. Der gestrige Morgengruß der „Times“: Sweaborg existirt nicht mehr! weckten in ganz England, von Cornhill in der City bis Sunderland und Liverpool wunderbare Echos. Auf der Börse in London war man ziemlich kühl; Consols wollten sich nicht mehr als ¼ heben, — eine sehr schäbige Anerkennung einer ans Fabelhafte grenzenden Waffenthat — und kaum erschien die offizielle Depesche des Admirals Dundas, so gingen sie wieder um dasselbe Viertel zurück. In Birmingham, Manchester und andern Orten gab es Freudengeläut und Fahnengepränge auf Thürmen und öffentlichen Gebäuden. In Brighton, Dover, Falkestone und allen Orten auf der Südküste, wo die Verbindung mit der Hauptstadt eine ganz unmittelbare ist, währte der Freudenrausch die kürzeste Zeit. Schon um Mittag las man dort die amtliche Depesche mit kritischen Augen. Erst fiel es auf, daß die angeblich unerstürmbare Felsenveste ohne Verlust eines einzigen Menschenlebens dem Waf-

ferspiegel gleich gemacht ward; dann müßte man zugeben, daß die Admiräle selbst über die Wirkung des Feuers auf die Forts und Batterieen kein einziges ruhmredigeres Wort sagen, und da sich herausstellte, daß keines der Linienschiffe seine Breitseiten geöffnet hat, kam man zu dem malkontenten Schluß, daß die ganze Affaire so wenig zu bedeuten habe, wie das vorjährige Bombardement von Odessa. Eben so achselzuckend und nasenrümpfend wurde endlich in London die ursprünglich mit Jubel aufgenommene Post beurtheilt, und erst wenn neue Depeschen die Fortsetzung des Bombardements melden sollten, wird das öffentliche Gemüth wieder ins Gleichgewicht kommen. Unbegreiflich erscheint uns die Politik des „Globe", der sich durch die officielle Berichtigung in seinen eigenen Spalten in seinen leiterden Te Deums nicht stören läßt. „Times" aber, die gestern ihre Leser in den siebenten Himmel emporschleuderte, überläßt sie heute ihrem Schicksal und bietet ihnen nicht einmal einen Fallschirm zur Rückkehr auf die Erde. Sie hat der Ostsee einfach den Rücken gekehrt und vermeidet in ihren Leitartikeln auch nur die Namen Sweaborg, Helsingfors, Dundas oder Penaud zu nennen. Und als wollte sie ihr Publikum seine leichtgläubige Fröhlichkeit von gestern entgelten lassen, lockt sie ihm heute den kalten Schweiß auf die Stirne und malt das Krimsche Winterquartier von 1856 in den trostlosesten Farben an die Wand. (Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 11. Aug. hatte Tags zuvor auf dem Stadthause der öffentliche Verkauf der Nationalgüter begonnen. Viele Kauflustige waren erschienen, und manche Güter erreichten den doppelten Schätzungswerth. — Nach der „Espanna" will die Königin Isabella nach Corunna reisen, um dort Seebäder zu nehmen. — Die Regierung war Willens die National-Miliz von Madrid durch Ausmerzung von 2- bis 3000 Individuen zu säubern, in deren Händen die Waffen gefährlich werden könnten; sie hat aber aus Besorgniß vor etwaigen Unordnungen die Vollführung der Maßregel auf eine spätere Zeit verschoben. (St.-A.)

Portugal.

Nach den neuesten Berichten aus Lissabon scheint man auch dort den Anschluß an die West-Allianz zu erwarten. Ein gouvernementales Blatt, welches immer für Saldanha in die Schranken trat, spricht sich über den Beitritt Spaniens zur West-Allianz in solcher Weise aus, daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß das portugiesische Kabinet dem Beispiele des madrider Kabinets folgen würde. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 14. August. Die Auswanderung, sowohl direkte als indirekte, hat in diesem Jahre in einer wirklich überraschenden Weise abgenommen. So sind bis jetzt indirekt befördert (Januar 85, März 469, April 2766, Mai 2976, Juni 2105, Juli 1583) zusammen 9984 Personen, beinahe nur die Hälfte der bis Ende Juli vorigen Jahres beförderten Personen-Anzahl, und auch in der direkten Auswanderung macht sich ein gleich großer Wegfall bemerkbar. (H. C.)

Frankfurt a. M., 16. August. Das katholische Blatt „Deutschland" ist nun erschienen. Der Leitartikel, überschrieben „Was wir wollen" enthält nichts vorzugsweise Bemerkenswerthes als etwa den die auswärtige Politik betreffenden Passus. „Ein einiges großes Deutschland ist der Gedanke, dem wir folgen, und der gewiß in allen deutschen Herzen seinen Wiederklang findet. Deutschlands Recht und Deutschlands Ehre sind es auch, was wir in dem gegenwärtigen großen Kriege vor Augen haben; Deutschlands Spaltung ist die ausgesprochene und leider nur zu oft schon durchgeführte Idee unserer Feinde. Die Pflicht der Selbsterhaltung fordert schon, daß wir dagegen kämpfen, wo und unter welcher Form nur immer diese Spaltung angestrebt oder Deutschland zur politischen Unthätigkeit und Unbedeutendheit erniedrigt werden soll." Unter welcher Form die Einheit Deutschlands angestrebt werden soll, deutet bestimmter eine Korrespondenz aus der Schweiz mit den Worten an: Wir gehörten zu dem „zu frühe" untergegangenen Reichsverbande." Diese Korrespondenz erwartet von Deutschland die Wiedergeburt der Schweiz, die jetzt ganz von der Revolution durchwühlt sei — aus Schuld wessen? Deutschlands selber. (Z.)

Stettin, 16. August. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist ein Preußisches Kauffahrteischiff im Finnischen Meerbusen auf eine Höllenmaschine gerathen und in die Luft geflogen. Es ist dies der Stralsunder Schooner „Hildegard von Schwarzer", Capt. Brandenburg, welcher Kohlen für die Englische Flotte an Bord führte. (N. Pr. Z.)

Helsingör, 12. August. Das Englische Dampf-Transportschiff „Codrington", mit Kranken und Verwundeten von der Englischen Flotte nach England bestimmt, soll laut einer eingegangenen telegraphischen Depesche auf Gottland gestrandet sein; alle Menschen sind geborgen worden, das Schiff selbst aber soll total wrack sein. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 13. August. Das kaiserl. Kabinet hat an die sämmtlichen Bevollmächtigten an den deutschen Höfen eine Cirkular-Depesche erlassen, worin dasselbe sein Bedauern darüber ausspricht, daß der Bund durch seinen Beschluß vom 26. v. M. die Annahme der vier Garantiepunkte abgelehnt habe. Zugleich aber giebt das Kabinet darin der Hoffnung Raum, daß in der weiteren Entwicklung der orientalischen Angelegenheit der Bund diesen seinen Beschluß nicht für maßgebend erachten, vielmehr dennoch jene vier Punkte aufnehmen werde. Die Angabe berliner Korrespondenzen in preußischen Blättern, welche behaupten, daß

(Beilage.)

№ 97. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. August 1855.

an Preußen die Mittheilung gar nicht oder doch nicht gleichzeitig gemacht worden sei, wird hier als gänzlich grundlos bezeichnet und für eine neue Kundgebung des mitunter erhobenen Anspruches gehalten, wonach Preußen vor jeder diesseitigen Mittheilung an andere Bundesmitglieder vorher gehört werden müßte.

Wien, 16. August. Der „B. B. Z." schreibt man: Die Werbung einer englischen Legion in Italien wird voraussichtlich zu großen Differenzen führen, wenn England seinen Werbern nicht größere Discretion empfiehlt, als nördlichen deutschen Staaten gegenüber geschehen zu sein scheint. Unsere Regierung soll erklärt haben, sie werde jeden Versuch, einen ihrer Soldaten oder Dienstpflichtigen zur Desertion zu verleiten, nach Kriegsrecht behandeln; und die Behörden in der Lombardei sind streng angewiesen, auf die Operationen der britischen Agenten ihr Augenmerk zu richten. — Aus Konstantinopel ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte einem neuen Arrangement in den Donaufürstenthümern nicht abgeneigt sei, um die unangenehmen Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Militairkommandanten zu beseitigen.

Fürst Gortschakoff hatte vorgestern eine besondere Audienz bei dem Kaiser. Im Laufe des Tages trat er mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Buol, in Konferenz. Es knüpfen sich an diesen Vorfall wieder Gerüchte über Vermittelungsversuche und Friedensvorschläge, woran das wiener Kabinet sich betheiligen soll. (Z.)

Wien, 17. Aug. Die Geschäftsführer der in diesem Jahre auf die zweite Hälfte des Septembers nach Wien zu berufenden 32sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte machen bekannt, daß die Versammlung auf das nächste Jahr vertagt worden sei und seiner Zeit die näheren Modalitäten zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden. (St.-A.)

Miscellen.

Ein juif errant der Theaterwelt — so erzählt Saphir — kommt zur Rachel; unter andern kühnen Projekten ist in dem genialen Mann auch das Projekt entstanden — die Rachel zu heirathen! — Allein dazu gehören bekanntlich zwei; es ist nicht genug, daß man eine Opern-Direction heirathen will, die Opern-Direction muß auch wollen, es ist nicht genug, die Rachel heirathen zu wollen, die Rachel muß auch wollen! — Der kühne Segler kommt zur Rachel, ausgerüstet mit der schönsten Bronze eines Rundbartes, bewaffnet mit der ganzen Energie seiner untersetzten Gestalt und bringt seine Anwerbung an. Aber wie? Genial! Höchst genial! Eben so genial, als neu! Ganz neu! — Er sagt: „Madame! Die Welt spricht übel von Ihnen! Man sagt Verschiedenes, was Ihrer Ehre Nachtheil bringt! Ich will der Sache ein Ende machen! Ich stelle Sie in der öffentlichen Meinung wieder her, ich heirathe Sie!" — Rachel sieht ihn großmächtig an! Aber sie ist wirklich genial! Sie sagt: „O, mein Verehrter, die Welt hat Recht! Ich bin leider nicht ganz frei von aller Schwäche und Schuld!" — Er aber, der kühne Jüngling, sagt: „Nein, Sie sind zu hart gegen sich selbst! Ich weiß das besser zu beurtheilen, ich heirathe Sie!" — Dlle. Rachel sagt hierauf: „Sehen Sie da unten im Garten den Mann auf- und abgehen! Das ist Wahrheit! Sie sehen also, daß ich wirklich eine Person bin, welche die Abwechslung liebt!" — Aber der kühne Jüngling, der die Rachel und ihre Millionen leidenschaftlich verehrt und für tugenhaft hält, sagt wieder: „Madame, Sie verleumden sich selbst! Sie setzen sich selbst herab! Ich bin über kleine Intriguen hinaus, über vorübergehende Neigungen, ich heirathe Sie doch und rehabilitire Sie in den Augen der Welt!" — Rachel ist noch immer geduldig, sie ruft: „Palmyre!" — Ihr Stubenmädchen kommt. „Palmyre, bring' mir meine Kinder herein!" — Palmyre bringt zwei Kinder. „Da", sagt Rachel zu dem süßen Heirathskandidaten, „da sind zwei lebendige Junge, welche gegen Sie aussagen, und diesen unschuldigen Kindern werden Sie doch glauben?" — Aber der kühne Bewerber bleibt unerschütterlich! Er besteht fest auf der Tugend Rachel's und auf dem Plan, sie zu heirathen. Das wird endlich der Rachel doch zu arg, sie ruft das Stubenmädchen zum zweiten Mal und sagt: „Da, führ' die zwei Kinder und den Herrn da hinaus!" Damit ließ sie ihn stehen und ging ins Nebenzimmer. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 130. Dorpat, den 12. August 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse weil. Herrn Professors, Staatsrath und Ritters Dr. Carus gehörige Bibliothek, bestehend in Büchern medicinischen, vorzugsweise chirurgischen Inhalts, am 16. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab und an den folgenden Tagen im Locale des Univer-

sitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich wird versteigert werden. 1

Dorpat, den 8. August 1855.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 15. bis 30. August werden ehstländische Zins-Coupons bezahlt vom Districts-Director von Samson. 3

Ein Hauslehrer wünscht Pensionaire gegen ein billiges Honorar anzunehmen, die er in allen Schulwissenschaften unterrichten will. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Wege von der Karlowaschen Straße bis zur Universität oder von da aus bis auf den Dom ist eine Summe von 30 R. S. verloren; der Finder wird gebeten, es in der Zeit.-Exped. zu melden. 1

Ich wohne gegenwärtig im Hause der Frau Ober-Secretaire Weyrich, bei der deutschen Kirche, der Universitäts-Manege gegenüber. 2

A. L. Wulffius.

Hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Privat-Lehrers Muyschel gegenüber der Bürger-Musse wohne. 1

O. D. Wenzel, Instrumentenmacher.

Indem ich die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Goldarbeiters Lüetten wohne, zeige ich zugleich an, daß bei mir verschiedene Schuhmacherarbeiten aus dem besten Peterburger Leder vorräthig zu haben sind und sichere den mich mit Bestellungen beehrenden Kunden die reellste Behandlung und die billigsten Preise zu. J. Mazkewicz, 2*

Schuhmachermeister in Dorpat.

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 5

A. L. Wulffius.

Der Katalog einer kleinen philologischen Bibliothek, welche verkauft wird, kann bis zum 27. Aug. täglich von 2—3 Uhr Nachm. in Ansicht genommen werden im Heubelschen Hause, unten, links. 3

☞ Ein fast ganz neuer Flügel von 7 Octaven aus Palisander-Holz wird verkauft; zu erfr. bei Klavierstimmer Koch, im Drechsler Braunschen Hause.

Metzeboschen Leucht-Spiritus, Stearinlichte von der Gunujewschen Fabrik, wie auch kasansche Talglichte von 4—8 pr. ℔. erhielt F. Sieckell. 3*

Eine fehlerfreie, ehstnische Fuchsstute, zum Fahren und Reiten gleich gut zu gebrauchen, ist aus freier Hand zu verkaufen, mit oder ohne Anspann. Zu erfragen im Emmers'schen Hause beim Kutscher Karl.

Neue Tapeten in großer Auswahl, darunter auch weiße Glanztapeten von 11, 13 und 16 Werschok Breite, so wie feine Englische Strick- und Nähnadeln erhielt und empfiehlt 1

R. H. Eckert.

Gebrauchte Selters-Kruken kauft 1

J. R. Schramm.

Abreisende.

Laurentius Egert. 1
A. Unterwaldt, Buchbindergesell. 1
A. H. Jacobson, Sattlergesell. 1
Johann Lourberg, Schneidergesell. 2
Otto Hansohn, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mzo., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Montag 15. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Aug. Durch Allerhöchste Ukase sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens dritter Classe ernannt die General-Majors Todtleben und Fürst Wassiltschikow zur Belohnung für ihre unermüdlichen Anstrengungen bei der Vertheidigung von Sewastopol, so wie für die Unerschrockenheit und den glänzenden Muth, den sie bei dem Abschlagen des Sturms am 6. (18.) Juni an den Tag gelegt haben.

Zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe ist Allergnädigst ernannt der Chef der ersten Abtheilung der Tschernomorischen Küstenlinie, General-Major Debout für Diensteifer. Zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe der General-Major Krüdener 2, Commandeur der 1sten Brigade der 11ten Infanterie-Division für Bravour bei Eupatoria.

Zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ist Allergnädigst ernannt der Ingenieur-General Lechner, als Kriegs-Gouverneur von Ismail fungirend. Zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der General-Lieutenant Röhrberg, Chef der Artillerie-Garnison des Donau-Bezirks.

Laut Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs vom 8. August nahm die feindliche Flotte im Laufe des 7. August keine Bewegungen vor. Von den Linienschiffen ging eins in See und es blieben noch in der Escadre 10 Linienschiffe, 1 Fregatte und 2 Dampfschiffe.

Laut Bekanntmachung des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs lichtete die feindliche Flotte am 8. August, Morgens, die Anker, lavirte gen W und warf die Anker auf der westlichen Seite des Tolbuchin-Leuchtthurmes, weiter der See zu.

d. 9. August 1855.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

Laut Bekanntmachung des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs vom 10. August, verharrte die feindliche Flotte während des 9. August in ihrer früheren Stellung, in der Stärke von 10 Schraubenschiffen, 2 Fregatten, 1 Corvette und 2 Dampfschiffen. (Pol.-Ztg.)

Windau, 19. Juli. (Kurl. Lett. Ztg.) Wie alljährlich hat sich auch in diesem Jahre eine nicht unbedeutende Anzahl Gäste hierher begeben, um das Seebad zu gebrauchen. Nachdem gestern die Herren aus dem Bade zurückgekehrt waren, und sich die Damen an den Strand begaben, kamen wie mit Windeseile zwei große Englische Kriegsdampfschiffe auf die Stadt zu und legten sich 2 oder 1½ Werst weit vom Strande vor Anker. Die Bewohner Windau's beunruhigten sich darüber nicht, denn dergleichen Schiffe waren schon oft vorübergefahren, ohne Schaden zu thun. Am äußersten Ende des Hafens befand sich ein kleines Haus für die Strandwache neben einer alten Schanze, in welcher 6 Baschkiren Wache hielten. Diese Baschkiren stiegen, um die Schiffe besser betrachten zu können, auf den Wall der Schanze. Kaum hatten sie sich oben blicken lassen, so bemerkte man auf dem einen Schiffe ein Aufblitzen und eine Rauchwolke, eine Bombe pfiff daher, der Schuß krachte, die Bombe flog dicht über die Köpfe der Baschkiren und platzte mit heftigem Getöse. Nun begannen die feindlichen Schiffe mit Kanonen und 60-pfündigen Bomben zu schießen, deren Pfeifen und Platzen auch kühnere Herzen beben machen konnte. Die armen Frauen, welche sich im Meere den Schiffen noch näher befanden, flohen in größter Eile voll Angst der Stadt zu. Alle Bewohner der Stadt glaubten, daß die Engländer die Stadt jetzt beschießen und in Brand stecken würden, darum zog der Vorgesetzte der Stadt eine weiße Flagge auf und fuhr, als darauf die Feinde das Schießen einstellten, ihnen in einem Boote entgegen, um ihnen zu sagen, sie möchten doch der Stadt ein paar Stunden Frist gewähren, um Frauen und Kinder wegschaffen zu können. Während dessen ergriffen Groß und Klein alle Habseligkeiten und füllten damit alle im Flusse Windau befindlichen Böte. Wer Pferde besaß, fuhr mit seinen Sachen in den Wald, die Aermeren trugen zu Fuß Kisten, Kessel und Säckchen, und endlich, als von den Englischen Schiffen 10 Böte mit etwa 300 Mann Soldaten herankamen, wurde die Angst noch größer. Nachdem die Engländer am Ende des Hafens gelandet waren, steckten sie zuerst dasselbe Wachthaus, auf welches sie schon geschossen hatten, in Brand, dann kamen sie an die Stadt heran und drohten auch diese anzuzünden, sobald sie nur einen Soldaten in derselben antreffen

würden. Aber als ihr Anführer erfuhr, daß kein Militair in der Stadt sei, ließen sie von Feindseligkeiten ab. Der Angriff ging, Gott sei Dank, ohne große Fährlichkeit ab. Die 17 Kugeln, welche die Engländer schossen, haben weder Menschen noch Gebäuden Schaden gethan, obwohl ganze Kugeln und Stücke derselben bis zwei Werst vom Strande gefunden wurden. Während des Abends und der Nacht kehrten die Bewohner Windau's wieder von ihrer Flucht zurück und dankten Gott für die Barmherzigkeit, mit der er die Stadt beschirmt.

Helsingfors. Des gegenwärtigen Kriegszustandes wegen werden die Vorlesungen an unserer Alexanders-Universität am 20. Aug. (1. Sept.) nicht eröffnet, eine besondere Bekanntmachung soll ihren Beginn anzeigen.

Auf der Klippe Langör, welche der Feind mit 2 Mörsern unter französischer Flagge besetzt hatte, fand man folgende Inschrift in Stein gehauen:

KVAGAN.
MITY HELLACO.
9 & 10 AOUT 1855. MARIÉ.
LE POI.
BATTERIE FRANÇAISE
PAR L'ARTILLERIE
DE MARINE
& LES CANNONNIERS
MOTS OLIVIER
RICOT.
COM. DE PARLES
CAPITAINE SAPIA
MODREL.

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol.

(Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.)

7. (19.) August 6½ Uhr Abends.

„Das Bombardement geht in gleichem Maße fort. Die Beschädigungen in den Werken bessern wir mit Erfolg aus."

9. August 11 Uhr Morgens. „Seit gestern Morgen hat das Feuer des Feindes beträchtlich abgenommen."

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Kriegsjournal vom 30. Juli bis zum 2. August.

Vor Sewastopol begann der Belagerer vom 30. Juli ein lebhaftes Schießen von seinen Batterien, welches er vorzüglich gegen den Korabelnaja-Theil der Stadt concentrirte.

Die Operationen des unterirdischen Krieges vor der 4ten Bastion beschränkten sich von Seiten des Belagerers auf für uns unschädliche Sprengungen von Verticalgängen.

Die Arbeiten des Feindes zur Aufführung von Befestigungen beim Chersonesos-Tempel wurden beständig fortgesetzt; die Approchen aus seiner vorderen Gesammtlinie rückten nicht vor; der Einschnitt neuer Embrasuren in die comparter gemachten Brustwehren der unseren Verschanzungen zunächst liegenden Tranchees gegenüber den Bastionen 1, 2, 3 und der Bastion Kornilow zeigt, daß der Feind gesonnen ist, in kurzer Frist eine verstärkte Kanonade und Bombardirung der Werke der Korabelnaja-Seite zu beginnen.

Im Laufe von 3 Tagen vom 30. Juli bis zum 2. August ist die Vertheidigungslinie von Sewastopol durch drei neue Batterien verstärkt worden; sämmtliche Beschädigungen in den Werken sind ausgebessert. Die Artillerie der Festung antwortet dem Feinde kräftig und erfolgreich.

Der unterirdische Krieg, der vor der Bastion Nr. 4 einstweilen aufgehört hatte, beginnt stärker zu werden vor der 5ten Bastion und der Redoute Schwarz, wo der Belagerer zu Arbeiten geschritten ist, allein sein Mineur wurde durch die Wirkung unserer Quetschmine aufgehalten.

Die Einzelheiten der Belagerungsarbeiten waren folgende:

30. Juli. Um 8 Uhr Morgens sprengte der Feind 2 Verticalgänge vor dem vorspringenden Winkel der 4ten Bastion; Beschädigungen hatten wir nicht. Gegenüber der Redoute Schwarz legte er in seiner nächsten Tranchee Gewehr-Schießlöcher aus Erdsäcken an, auf der vormaligen Redoute Wolynsk wurden zwei Embrasuren eingeschnitten um gegen die Bastion Nr. 1 zu wirken. Um 5 Uhr Nachmittags näherte sich ein feindliches Dampfschiff einer unserer Uferbatterien; wurde aber durch die glückliche Action derselben gezwungen, sich zu entfernen.

31. Juli. Um 6 Uhr Morgens wurden vor dem vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 4 ohne Schaden für uns zwei Verticalgänge gesprengt. Den ganzen Tag beschäftigte sich der Feind mit dem Einschnitt von Embrasuren in seinen Verschanzungen: auf dem Grünen Berge (7 Embrasuren), auf der vormaligen Kamtschatka-Lünette (8 Embrasuren), auf dem am Rande der Kilen-Balka befindlichen Erdaufwurf (3 Embrasuren) und auf dem Abhange zur Laboratorium-Schlucht. Die Tranchee gegenüber dem Winkel der 3ten Bastion ist comparter gemacht.

1. August. Im Laufe des Tages versuchte der Belagerer mehrere Male in den Trancheen vor der Redoute Schwarz zu arbeiten, wurde aber durch das Feuer unserer Artillerie stets gezwungen, seinen Versuchen zu entsagen; das Logement auf dem Abhange des Berges gegenüber der Bastion Kornilow wurde bedeutend comparter gemacht, erhöht, und 5 Sashen in der Richtung zur Bastion Nr. 2 weiter geführt. Der Feind sprengte einen Verticalgang vor der Bastion Nr. 4 und davon unabhängig wurde gegen Abend von unseren Lauschergallerien aus die Arbeit des feindlichen Mineurs in der Richtung nach der Redoute Schwarz vernommen — eine um 8 Uhr Abends gelieferte Quetschmine hemmte sie.

2. August. Um 4 Uhr Nachmittags trennte sich ein Dampfschiff von der verbündeten Flotte, und gab

Feuer auf unsere Ufer-Batterie; wegen der weiten Entfernung blieb dasselbe ohne Wirkung.

Auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. (Russ. Inv)

St. Petersburg, den 12. August 1855. Gestern ist von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ein Bericht vom 5. August eingelaufen, welcher folgende kurze Erläuterungen zu der telegraphischen Depesche von demselben Datum, über das Tags zuvor stattgehabte Gefecht enthält:

Da der Fürst Gortschakow den Feind von den Belagerungsarbeiten gegen Sewastopol abzuziehen und zugleich sich über die Streitkräfte des Feindes Gewißheit zu verschaffen wünschte, unternahm er mit einem Theile der auf dem Mackenzie-Berge stehenden Truppen eine Offensiv-Bewegung nach dem Thale des Flusses Tschernaja. Am 4. August um 3 Uhr Morgens theilten sich unsere Truppen in zwei Colonnen, die rechte unter Führung des General-Adjutanten Read kehrte die Front gegen die sogenannten Fedjuchin-Berge, die linke unter General-Lieutenant Liprandi bewegte sich gegen Tschorgun. Beide Colonnen vertrieben augenblicklich die feindlichen Truppen vom rechten Ufer des Flusses; General-Lieutenant Liprandi besetzte die Höhe von Tschorgun; die rechte Colonne warf sich mit ungewöhnlichem Ungestüm an den Fluß, überschritt denselben unter dem starken Feuer der feindlichen Batterien, setzte noch einmal über einen breiten wasserleitenden Canal und stürzte, von der Hitze des Kampfs fortgerissen, gerade zu auf die Fedjuchin-Berge.

Inzwischen hatte der Feind schon sehr bedeutende Kräfte an den bedrohten Punct seiner befestigten Position vorgeschoben. Die Truppen der rechten Colonne fanden, als sie die steilen Höhen erklommen, dort einen verzweifelten Widerstand. Alle Versuche unseres tapfern Fußvolks blieben vergeblich. Wir haben hiebei einen empfindlichen Verlust erlitten; unter den ersten fielen: General Read selbst und sein Stabschef General-Major Weimarn.

Der Obercommandirende eilte in Person zur rechten Colonne und als er sah, daß unsere Truppen hier umsonst ihre heldenmüthigen Anstrengungen erschöpften, befahl er den Rückzug über die Tschernaja anzutreten*).

Auf halbe Kanonenschußweite ließ Fürst Gortschakow seine Schlacht-Colonnen Halt machen, in der Hoffnung, daß der Feind uns verfolgen und uns Gelegenheit geben würde, uns mit ihm in offenem Felde zu schlagen. Allein die Verbündeten rührten sich nicht aus ihrer Position; nachdem unsere Truppen über 4 Stunden lang im Angesicht des Gegners gestanden, marschirten sie ruhig den Mackenzie-Berg wieder hinan.

Indem der General-Adjutant Fürst Gortschakow mit Leidwesen über die von uns erlittenen Verluste berichtet, bezeugt er zugleich die beispiellose Tapferkeit, welche unsere Truppen in dem blutigen Kampfe des 4ten an den Tag legten, und schreibt sogar den erlittenen Verlust dem übermäßigen Flammeneifer der rechten Colonne zu. Der Feind wagte, nachdem er unsern Angriff abgeschlagen, trotz seines numerischen Uebergewichts dennoch nicht zum Angriff überzugehen.

*) In diesem Augenblick wurde der neben dem Obercommandirenden haltende General-Adjutant Baron Wrewski von einer Kanonenkugel getroffen — eine Viertelstunde früher war unter ihm ein Pferd erschossen worden, er blieb indeß trotz der erhaltenen Contusion beim Fürsten Gortschakow.

Nachrichten vom Baltischen Meere.

Der Commandeur des baltischen Corps, General der Cavallerie Sievers, berichtet unter dem 30. Juli, daß am 24sten Abends zwei feindliche Schraubendampfschiffe sich bei Domesnäs (zwischen Riga und Windau) vor Anker legten.

Am andern Tage um 7 Uhr Morgens eröffnete der Feind das Feuer auf ein am Ufer zur Ausbesserung liegendes abgetakeltes Boot und es gelang ihm dasselbe, nachdem er Ruderfahrzeuge abgesandt, zu verbrennen, gleichwie das nächste Cordon-Haus. Hierauf gingen von den eine halbe Werst vom Ufer stehenden Booten 200 mit Büchsen bewaffnete Leute ans Land. Ein Theil dieser Descente blieb als Reserve am Ufer, die Uebrigen näherten sich dem Gutshofe.

Inzwischen war von Dondangen die Cavallerie-Reserve dieses Districts der Uferlinie eingetroffen unter dem Obersten Stakelberg, vom Ulanen-Regiment Fürst Tschernyschew; der Oberst versteckte sein Detachement hinter einer Höhe und erwartete die Annäherung des Feindes. Die Engländer kamen an die drei dem Ufer zunächst liegenden Gebäude und fingen an, sie anzuzünden; als unsere Kasaken und Baschkiren dies sahen, sprengten sie auf die Höhe, formirten eine Linie und warfen sich auf den Feind. Die vordere Kette der gelandeten Truppen wurde durch diese unerwartete und kühne Attaque in Verwirrung gebracht und zog sich eilig auf ihre Reserve zurück, welche eine Salve gab, und ohne den Angriff abzuwarten zu ihren Booten flüchtete, welche ein Kartätschenfeuer eröffneten. Hierauf ließ der Oberst Stakelberg den größten Theil seines Commando absitzen, postirte ihn versteckt hinter Zäunen und befahl auf die Boote zu feuern, was diese zwang, zu ihren Dampfern zurückzugehen. Die letzteren näherten sich sodann dem Ufer und beschossen dasselbe heftig vier Stunden lang.

Den Verlust des Feindes zu bestimmen, ist schwer, er muß aber bedeutend sein, zu urtheilen nach der unordentlichen Flucht der Leute auf ihre Fahrzeuge, welche hierauf in einer Entfernung von 50 Sashen von dem Zaune passirten, hinter welchem die abgesessenen Kasaken standen; unser Verlust besteht, Dank sei es der geschickten Disposition des Obersten Stakelberg und dem Ungestüm des Angriffs, nur aus einem verwundeten Kasaken.

Auszug aus den Berichten des Commandeurs des baltischen Corps, Generals der Cavallerie Sievers und des Chefs des Rigaer Bataillons der Ruderflotille, Capitainlieutenants Istomin.

Am 29. Juli um 4 Uhr Nachmittags zeigten sich zwei feindliche Dampfschiffe in Sicht von Düna-

münde. Eins derselben, eine große englische Corvette*) eröffnete um 5½ Uhr Morgens das Feuer, seine Schüsse zuerst gegen die Batterie Magnusholm und sodann gegen die Batterie Fort-Komet richtend. Als bald darauf die Corvette bemerkte, daß 12 unserer Kanonierboote die Mündung der Düna verließen und sich links von der Batterie vom Fort Komet aufstellten, richtete die Corvette ihr Feuer vorzüglich gegen diese Boote. Zu gleicher Zeit legte sich das hinter der Corvette herfahrende Contre-Admirals-Flagge führende Schiff von 84 Kanonen links von der erwähnten Batterie vor Anker, und begann gleichfalls die Batterie und die Flottille zu beschießen.

Um 5 Uhr 50 Minuten Morgens stellten sich unsere Boote in Schlachtordnung auf und begannen die Action. Trotzdem daß die Schüsse von den Strandbatterieen die feindlichen Schiffe in bedeutender Entfernung von der Flottille hielten (etwa 1000 Sfashen) fielen die Kugeln und Bomben zwischen den Booten nieder und flogen über sie hin.

Um 6¼ Uhr Morgens, als der Commandeur der Ruderflottille Capitain-Lieutenant Istomin bemerkte, daß das Linienschiff und die Corvette die Batterie vom Fort Komet heftig beschossen, befahl er sie zum Angriff auf das Linienschiff. Die Commandeurs der Boote führten sie kühn vorwärts, trotzdem daß sich das Linienschiff mit dem ganzen Bord gegen sie wendete und sich auf den Wurfankern drehend zugleich mit der Corvette die heftigste Kanonade eröffnete.

Um 6½ Uhr erhielt das unter dem Quartiermeister Stepan Anischka stehende Boot Nr. 15 ein Loch auf der rechten Seite des Hintertheils unter dem Spiegel; nichtsdestoweniger fuhr die Mannschaft fort die Geschütze abzufeuern, während zu gleicher Zeit gegen das Leck gearbeitet wurde. Der Capitain-Lieutenant Istomin kam an's Boot und da er sah, daß 1½ Fuß Wasser im Raum stand und daß es schwer war, dasselbe auszuschöpfen, befahl er diesem Boote in die Düna zurückzugehen und sich auf eine Untiefe zu legen, was auch glücklich ausgeführt wurde.

Um 6 Uhr 40 Minuten schlug eine Bombe ein Ruder weg auf einem Boote, welches der Midshipman Bokaljagin commandirte. Unsere Flottille setzte indessen den Angriff fort und machte ungefähr 600 Sfashen von dem Linienschiffe Halt; die Boote kamen jetzt aus der Untiefe und hatten 13 Fuß Wasser. — In diesem Augenblick ging der Fähnrich von der Marine-Artillerie Jusephowitsch mit seinem Boote Nr. 10 aus der Linie des Bataillons heraus und feuerte eine Bombe so glücklich ab, daß das feindliche Schiff sofort den Wurfanker fahren ließ und feuernd sammt der Corvette zurückzugehen begann.

Um 7½ Uhr stellte der Gegner das Feuer ein, entfernte sich von unsern Batterieen und der Flottille auf eine ziemlich große Distance und ging um 10 Uhr in See, wo er aus dem Gesicht verschwand.

Man muß annehmen, daß bei dem Gefecht mit unserer Flottille und unsern Batterien die feindlichen Schiffe Beschädigungen erlitten, denn außer dem glücklichen Schusse von dem Kanonierboot Nr. 10, wandte nach dem 7ten Schusse von der Batterie vom Fort Komet die Corvette augenblicklich und ließ eine Barkasse herab.

Nach dem Aufhören der Kanonade wurde vom Linienschiffe der Cutter herabgelassen, der wohl eine Stunde am Hintertheile hielt.

Um 4 Uhr Nachmittags kamen dieselben feindlichen Schiffe abermals an die Dünamündung. Von 4 bis 8 Uhr beschossen sie die Dünabatterieen und feuerten auch gegen das Ufer. Das Feuer des Angreifers war vorzugsweise gegen die Batterie vom Fort Komet concentrirt, auf welche dann und wann auch Salven gegeben wurden in einer Entfernung von ungefähr 1100 Sfashen. Um 8½ Uhr Abends verloren sich Linienschiff und Corvette aus dem Gesicht.

Die Kanonier-Flottille kam Nachmittags nicht mehr in den Meerbusen und nahm an dem Gefechte des Abends keinen Antheil.

Trotz der heftigen Kanonade haben wir weder Verluste noch Beschädigungen auf den Werken.

(Russ. Inv.)

*) Da diese Corvette keinen weißen Streif hatte, so war es unmöglich, die Zahl ihrer Geschütze zu bestimmen.

Nachrichten vom Weißen Meere.

Der Militair-Gouverneur von Archangelsk, Admiral Chruschtschew, berichtet unter den 27. Juli Folgendes:

1) Bei dem Angriff des Feindes auf das Dorf Megra empfingen 6 Bauern von der Seeküste den Gegner mit einer Flintensalve, und verhinderten ihn 4 Stunden lang ans Land zu kommen oder sich der in der Nähe stehenden Barkassen zu bemächtigten. Endlich drang der Feind dennoch in das Dorf ein, verbrannte dort 3 Häuser, 2 Badstuben, 3 Vorrathshäuser (Ambaren) und einige in der Nähe liegende Fahrzeuge und Kähne; bei seiner Rückkehr nach dem Dampfschiff schlug er die Fensterrahmen aus den unversehrt gebliebenen Häusern, und nahm Alles, was er konnte, mit sich.

2) Am Morgen des 22. Juli legte sich ein zweimastiges englisches Dampfschiff 200 Sfashen vom Dorfe Sfusma vor Anker, that 9 Kanonenschüsse gegen dasselbe und schickte dann drei Ruderfahrzeuge mit Bewaffneten dahin ab. Der zahlreiche Feind besetzte die Ortschaft, brach in die Kirche ein, nahm dort das Evangelium und einige Heiligenbilder und zerschlug die Altarthüren; in Bauerhäusern nahm er kleine Gegenstände und raffte das Kleinvieh und Geflügel fort; im Hause der Dorfverwaltung nahm er zwei Heiligenbilder herunter und hieb sie in Stücke.

3) Am 23. Juli als der Morgennebel sich zerstreute, wurde vom Mudjug-Leuchtthurm aus ein dreimastiges französisches Dampfschiff, neben der Nikolskaja-Landzunge, nördlich von den Eisenthoren bemerkt. Das Dampfschiff legte sich vor Anker und schickte ein Ruderfahrzeug an die Landzunge, in der Absicht, wie sich später zeigte, sich aus den dort befindlichen Brunnen mit Wasser zu versehen. Auf den ersten Allarm sammelten sich die Leute der in der Nähe liegenden Militair-Commando's unter dem Unterlieutenant Kowetzki vom 2ten Archangelgorodschen Bataillon, und als der Feind sich an der Nikolskaja-Zunge den Eisenthoren näherte, zwang ihn unsere Kette durch einige Schüsse eilig zum Dampfboot zurückzugehen. Hierauf schickte das letztere 4 Ruderfahrzeuge, welche jedoch, als sie sahen, daß unserer Kette Verstärkung, die der Capitain-Lieutenant Ogilvy führte, nahe, zurückgingen. Hierauf schoß das Dampfboot 2 Stunden lang Kugeln und Granaten, ohne uns jedoch Schaden zu thun.

Um 8 Uhr Abends legte ein feindliches Ruderfahrzeug an der Nikolskaja-Landzunge an; die Leute kamen ans Land, verbrannten die Ueberbleibsel des hölzernen Nikolskischen Thurms und drei Bauern gehörige Fischerhütten; den folgenden Tag gegen 1 Uhr Mittags ging das Dampfschiff in See.

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Auszug aus dem Rapport des General-Adjutanten Murawjew vom 18. Juli.

Vom 9. bis zum 18. Juli blieben unsere Truppen in der Stellung beim Dorfe Tikme, auf der Verbindungslinie der Anatolischen Armee mit Arserum, und fuhren fort vermittelst fliegender Detachements Kars von allen Seiten zu umringen. Inzwischen sandte der General-Adjutant Murawjew, um eine Orts-Verwaltung in den, im Rücken des activen Corps liegenden Sandshaks, Kagysman und Getschewan einzurichten, den durch seine Erfahrung und Thätigkeit bekannten Oberst Loris-Melikow dahin ab; dieser Stabsoffizier traf am 9. Juli nach einem forcirten Marsch mit einem Theil seines Detachements in dem Flußthale des Arares ein (wo die Stadt Kagysman liegt). Hier vereinigte sich mit ihm der andere Theil seines Detachements, der nach früherer Anordnung aus Alexandropol abgegangen war.

Der durch die plötzliche Erscheinung des Russischen Heeres von zwei Seiten her auf die Bewohner hervorgebrachte Eindruck hatte wichtige Folgen: man sah jetzt die vollkommene Unmöglichkeit für die Anatolische Armee das Land zu vertheidigen, die Bewohner von Kagysman schickten unserem Detachement alle Glieder ihrer Verwaltung entgegen und mit ihnen erschienen auch die Aeltesten der Kurdischen Gemeinde Dshunuki. Alle unterwarfen sich uns ohne Bedingung. Als unser Detachement sich dem Uebergang über den Arares näherte, so strömten hieher zum Empfange Massen von Einwohnern und begleiteten es freudig durch die Straßen der Stadt, bis zu der von dem Chef des Detachements gewählten Position, welche Kagysman beherrscht, wo noch am 9ten die Unsrigen ein Lager bezogen.

Die Bevölkerung von Kagysman beläuft sich auf 800 Familien, von denen nur 150 armenische, die Uebrigen sind alle Türken; ihre Häuser sind von sehr fester Bauart und da außerdem die Oertlichkeit selbst, die große Anzahl der Gärten, von denen die Stadt umgeben ist, die Unregelmäßigkeit der Straßen und der hier Orts berühmte kriegerische Geist der Bewohner so wie ihre Geschicklichkeit im Schießen ihnen alle Mittel gaben, uns Widerstand zu leisten, so muß man die Unterwerfung der Stadt ohne Kampf als ein merkwürdiges Ereigniß ansehen, schon wegen des moralischen Einflusses dieses Beispiels.

Nach der Besetzung von Kagysman schritt der Oberst Loris-Melikow sofort zur Einrichtung einer Verwaltung, sowohl im Sandshak Kagysman wie in dem von Getschewan; denn die Aeltesten des Letzteren erschienen am 10. Juli in der Frühe in unserem Lager, um sich zu unterwerfen. Zum Chef beider Sandshaks wurde der Commandeur des zweiten Kurden-Regiments Achmat-Aga ernannt, der aus einer sehr angesehenen kurdischen Familie stammt; sein Hauptaufenthaltsort wird Kagysman sein.

Außer der unmittelbaren Besetzung von Kagysman und der beiden Sandshaks hatte der Gen.-Adjutant Murawjew im Auge, durch dieselben eine nähere Verbindung mit unserem Eriwanschen Detachement zu eröffnen, welches in dieser Richtung von der Hauptmacht durch den hohen Kamm Agri-Dag getrennt ist. Deßhalb befand sich bei der Colonne des Obersten Loris-Melikow der Commandeur des Dragoner-Regiments Prinz von Würtemberg, Oberst Fürst Dondukow-Korssakow, welchem befohlen war: aus Kagysman in das Lager des Eriwanschen Detachements zu reiten und sodann einen neuen Marsch über den Kamm Agri-Dag in das Gebiet des Sandshaks Passa zu machen. Der Fürst Dondukow-Korssakow nahm 40 Donische Kasaken mit sich und verließ Kagysman den 11. Juli; am Abend desselben Tages war er in Miranka, im Thale des Euphrat, blieb den 12ten im Lager des General Sfusslow und ging am 13. Juli in der Richtung gegen den Agri-Dag vor, wo er nach einem äußerst beschwerlichen Uebergange über den Berg Kessa-Dag an demselben Tage das Dorf Armutlju im Sandshak von Passa erreichte. Die während dieser Recognoscirung besuchten Stationen der Kurden nahmen uns überall freundlich auf.

Am 14. Juli vereinigte sich die Schaar des Fürsten Dondukow zum Nachtlager in Armutlju mit dem Detachement des Obersten Loris-Melikow, welcher aus Kagysman hier eingetroffen war; am 15ten kehrten beide Detachements in das Lager bei Tikme zurück.

Gleichzeitig hiemit wurde zu größerer Einengung des in Kars befindlichen Feindes und zu näherer Observation des Weges von Sfamawat am 10. Juli ein Seiten-Detachement zum Dorfe Gjudali, unter dem Commandeur des Dragoner-Rgts Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General-Major Kukolewski vorgeschoben. Als Gerüchte verlauteten, daß der Feind in Olta einen Transport von 400 Saumthieren unter Bedeckung von 3 Bataillonen türkischer Infanterie beisammen habe, um zu versuchen, auf einem Umwege, über Dadaschin (Hauptort des Sandshaks Ghel) und Utsch-Kilissa, neben dem See Aiger-Gel, in Kars einzudringen — so wurde am 14. Juni aus dem Lager bei Tikme ein anderes Detachement unter dem General-Major Grafen Nirod ihm entgegengeschickt. Dieser kam zur Nacht im Lager des General Kukolewski an, ließ dort einen Theil Fußvolk und Reiterei (um das Lager zu schützen und als Reserve), und brach mit den übrigen Truppen in der Dämmerung des 15. Juli auf, um Kars von der Nordseite zu umgehen. Unterwegs wurden

zwei kleine Transporte erbeutet und die bei demselben befindlichen 8 Türken zurückgehalten.

Hierauf bog der Graf Nirod um Kars herum und besetzte einen Lagerplatz bei Ainaly, von wo er ohne Zeitverlust den Obersten Kamkow mit einer Schaar aussandte, mit dem Befehle, den Gelschen Weg bis nach Utsch-Kilissa zu besichtigen, um den türkischen Transport zu rechter Zeit zu entdecken und ihm keine Zeit zur Rückkehr zu lassen. Andere Streiftrupps wurden den Fluß Berdyk hinauf gesandt.

Am 16. Juli schickte Graf Nirod einen Streiftrupp über den Melik-Kei auf das rechte Ufer des Kars-Tschai. Dieser Trupp verband sich mit der Schaar des Obersten Edigarow, der gleichzeitig von Ogusly her, von der Seite des Saim sich Kars näherte. Auf diese Weise bildeten unsere Reiter-Detachements gleichsam eine ununterbrochene Kette um Kars herum. Von Seiten des Feindes war während der ganzen Zeit nicht die geringste Bewegung bemerkbar.

Der Oberst Kamkow begegnete am Tage seiner Rückkehr zum Bivouac bei Ainaly, am 16ten d. M., einem Commando Baschi-Busuks von 12 Mann, die hinter Gestein Feuer zu geben versuchten; als sie aber Kasaken sahen, ergaben sie sich bis auf einen, dem es gelang zu entkommen. In der Nacht auf den 15. näherte sich der Oberst Kamkow dem Dorfe Tschaban-Tschick und hatte dort ein Scharmützel mit nomadisirenden Tataren, die sich indeß bald ergaben, indem sie erklärten, daß sie aus Versehen angefangen zu schießen, weßhalb sie entlassen wurden. Am andern Tage erreichten die Streiftrupps von der Schaar des Obersten Kamkow Utsch-Kilissa, von einem Türkischen Transport war aber nicht das Geringste zu hören. Deßhalb kehrte diese Schaar, wie gesagt, Abends nach Ainaly zurück, und am 17. zog der Graf Nirod die Truppen, welche das Lager bei Gjudali inne hatten, wieder an sich und kam zur Hauptmacht zurück.

Nachrichten vom Eriwanschen Detachement gehen bis zum 14. Juli: General Sfusslow ist über Toprach-Kale nach dem Dorfe Seidekan marschirt.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Boulogne, 18. August, ½2 Uhr. Die Königin von England ist so eben in unserem Hafen angelangt, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen, und mit größtem Jubel und freudigem Enthusiasmus von der Bevölkerung, mit Kanonendonner von der Artillerie des Hafens und den Schiffen begrüßt worden. Eine unabsehbare Menschenmenge besetzt die Küste. — Der Convoi nach Paris setzte sich bald darauf mit seinen hohen Reisenden in Bewegung.

(Z.)

Paris, 19. Aug. Die Witterung war gestern zum Einzuge der Königin Victoria in Paris außerordentlich günstig. Von der Ostseisenbahn bis an den Triumphbogen zur rechten war schon Nachmittags die Nationalgarde von Paris, der Seine und der benachbarten Departements aufgestellt, die Kavallerie stand am Triumphbogen. General Lavoestine befehligte sie: Links war die Kaisergarde unter General Graf Montebello von dem Straßburger Eisenbahnhofe bis an den Boulevard St. Denis aufgestellt, dann die Infanterie von der Pariser Garde. Von da an war die Ost-Armee aufgestellt. Im Gefolge der Königin befanden sich erst Guiden, dann Kürassiere und in St. Cloud ein Detachement der Hundert Garden.

Um 4 Uhr traf der Prinz Napoleon mit Marschall Magnan, einigen Generälen und dem Polizei-Präfekten auf dem Bahnhofe ein. Um 7 Uhr wurde die Annäherung des Zuges gemeldet. Von allen Seiten war der Bahnhof hell beleuchtet. Um 7 Uhr 20 Minuten traf die Königin ein, von 101 Kanonenschüssen begrüßt. Der Kaiser trug die Uniform eines Divisions-Generals. General Lavoestine überreichte der Königin ein Bouquet. Hierauf bestieg die Königin (im einfachen Reise-Kostüm) einen vierspännigen Wagen, die älteste Prinzessin Tochter neben sich, den Kaiser und den Prinzen Albert in Feldmarschalls-Uniform, gegenüber, im zweiten Wagen befand sich der Prinz von Wales und Prinz Napoleon. Die Fahrt durch Paris bis nach St. Cloud ging sehr langsam voran, weil trotz aller Vorsichtsmaßregeln die Menschenmasse zu groß war. Eine Straße nach der andern begann während des Voranfahrens der Königin die Illumination, und erst um 9 Uhr traf die Königin in St. Cloud ein.

An der Treppe des Schlosses befand sich die Kaiserin mit der Prinzessin Mathilde und dem ganzen Hofstaate des Kaisers und der Kaiserin. Die Königin begab sich in die großen Gemächer, wo die Minister und die übrigen Hof-Chargen ihr vorgestellt wurden; in der Diana-Gallerie wurde gespeist und um 11 Uhr zog sich die Königin in die ihr bestimmten Gemächer zurück.

Paris, 20. Aug. Die Königin von England hat heute eine Spazierfahrt in Paris gemacht und den Justiz-Palast besucht. (St.-A.)

England.

London, 18. August. Die Königin, die sich gestern spät Abends an Bord ihrer vor Osborne gelegenen Yacht „Victoria und Albert“ begeben hatte, stach heute früh beim herrlichsten Wetter in die See. An Bord der Yacht befanden sich außer dem königl. Ehepaare und den drei ältesten Kindern, die Marquisin v. Ely (als erste Hofdame; persönlich mit der Kaiserin Eugenie befreundet), Lady Churchill, die ehrenwerthe Mary Bulteel, der Marquis of Breadalbane, der Marquis of Abercorn, Earl Clarendon, Sir James Clark (Leibarzt) und Mr. Gibbs (Secretair). Die zweite Yacht „Osborne“, die mit ersterer, welche 18 bis 20 Knoten in der Stunde zurücklegen kann, schwerlich Schritt halten wird, hat den General-Major C. Grey, den Obrist Philipps, Lord Alfred Paget und Obrist-Lieutenant Bidulph an Bord. Die Ueberfahrt von Osborne nach Boulogne dürfte nicht viel mehr als 4 Stunden in Anspruch nehmen. — Die Mutter der Königin, die Herzogin von Kent, feierte gestern ihren 68sten Geburtstag. — Lord Palmerston sammt Gemahlin sind gestern Abend auf ihr Landgut Broadlands abgereist. (Z.)

Der „Morning Advertiser“ schreibt: Der Besuch der Königin Victoria in Paris ist nicht ohne Beispiel in unseren Jahrbüchern. Einen ähnlichen Fall bietet die Einladung, die Franz I. an Heinrich VIII. 1520 ergehen ließ, den Festen im Schlosse zu Guenes (Gisnes) und dem berühmten Goldtuch-Turnier im Thale von Ardres beizuwohnen. Diese Zusammenkunft geschah im Juni. Eine ganze Woche ging in Festen und heitern Carousels vorüber. Sechs Tage lang brachen die Könige und ihre Ritter Lanzen mit allen Ankommenden. Aber diese große Freundschaft dauerte nicht lange. Bald nach Beendigung des Besuches brach der Krieg zwischen beiden Königen aus. (Nord.)

Deutschland.

Stettin, 16. Aug. Dem „Nord“ wird von hier geschrieben: Die feindlichen Bomben und Kugeln haben in Sweaborg die in der Mehrzahl leicht gebauten Häuser und Gebäude angezündet, welche vor dem Kriege zu Schiffsbauten dienten, aus denen jetzt aber schon lange alles Material weggebracht worden war. Ferner hat das Feuer die alte Schiffswerfte mit dem Holz, das man seines geringen Werthes wegen dort gelassen hatte, ergriffen. Das Auffliegen von zwei Pulverwagen nahe bei den am weitesten im Meere liegenden kleinen Inseln, hat die feindlichen Admirale glauben gemacht, die Pulvermagazine der Festung wären aufgeflogen. Die Pulvermagazine Sweaborgs sind aber von den Casematten undurchdringlich umschlossen, und durch diese vor allen feindlichen Bomben und Kugeln geschützt. Die in Felsen gehauenen Befestigungen und Batterieen Sweaborgs haben durch ein unausgesetztes dreitägiges Bombardement keinen Schaden erlitten und das bestimmt uns, die Meinung kriegserfahrner Männer zu theilen, welche behaupten, daß alle vereinigten Kräfte von England und Frankreich sich an den Russischen Wällen im Baltischen Meere brechen müssen.

Stettin, 17. Aug. Dem „Nord“ wird ferner geschrieben: Wir waren fast betäubt, als uns die Depeschen der Admirale Englands und Frankreichs meldeten, das Sweaborg mit allen seinen Batterieen, Arsenalen, Werften zerstört und nur noch ein Trümmerhaufen sei. Nun erfahren wir durch die genauesten Nachrichten, daß dieses schreckliche Bombardement gar kein Resultat auf die Befestigungen Sweaborgs gehabt hat. Die Festung steht unerschüttert da mit ihren drei Stock hohen Batterieen, kein Geschütz ist demontirt, kein Pulvermagazin gesprengt, kein Russisches Schiff verbrannt. Der ungeheure Angriff hat keine andere Wirkung gehabt, als daß einige Holzmagazine und kleine von Seeleuten und armen Fischern bewohnte Häuser abgebrannt sind. Diesen Erfolg hatten die Kugeln und Bomben der verbündeten Flotte, da sie in verticaler Richtung auf den kleinen Ort Sweaborg fielen, während die Batterieen der Russischen Forts in horizontaler Richtung und aus großer Entfernung schießend, kaum die Schiffe der Verbündeten erreichen konnten. Die Russischen Schiffe waren vor dem Bombardement durch den Canal, welcher beide Festungen mit einander verbindet, nach Helsingfors gebracht worden. Der General-Adjutant v. Berg hat sich von seinem Hauptquartier nach Sweaborg begeben und inmitten des fürchterlichsten Feuers die Vertheidigungs-Operationen unausgesetzt geleitet. — Ist es Angesichts dieser so leicht zu beweisenden Thatsachen begreiflich, daß ehrenwerthe und so hoch gestellte Männer, wie die Admirale Dundas und Penaud die offizielle Nachricht von der Zerstörung Sweaborgs mit all seinem unermeßlichen Kriegsmaterial melden konnten? Nach dem Bombardement verließen die verbündeten Admirale die Festung und zogen sich nach ihrem früheren Ankerplatz vor Nargen zurück. Dieser Rückzug ist gewiß kein Zeichen des Sieges, da durch die „vollständige Zerstörung“ der Festungen von Sweaborg die verbündete Flotte ohne viele Mühe 1200 oder gar 1500 Kanonen erbeuten konnten.

Schweiz.

Genf, 14. Aug. Nach den letzten Nachrichten aus Visp hatte man sich dort bereits der Hoffnung hingegeben, daß die unterirdischen Mächte sich endlich wieder zur Ruhe begeben hätten, als am 11. Aug. Abends und in der darauf folgenden Nacht neue heftige Erderschütterungen verspürt wurden. Nach amtlicher Schätzung wird jetzt der in Visp allein an Gebäuden angerichtete Schaden auf 210,000 Francs angegeben; von verhältnißmäßiger Größe sind die an Mobilien u. s. w. erlittenen Verluste. Am Sonntag Morgen wurden hier in Genf die Bewohner der Rue de la Cité durch den Einsturz von fünf Schornsteinen in Schrecken versetzt. Da außer einer leichten Bise eine äußere Ursache nicht gefunden werden konnte, so ist zu vermuthen, daß diese Schornsteine, die, wie alle in Genf, sehr hoch waren, bereits neulich durch das Erdbeben aus dem Loth gerückt worden. Es wird gewünscht, daß, um Unglück zu vermeiden, eine sachverständige Untersuchung sämmtlicher Schornsteine der Stadt angeordnet werde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Aug. Der Plan, die österreichischen Eisenbahnen mit den französischen durch die Schweiz zu verbinden, bezieht sich, wie die „Tr. Ztg.“ schreibt, auf den Vertrag, welchen die Gesellschaft des Credit Mobilier unlängst mit der Schweizerischen Westbahn-Gesellschaft abgeschlossen. Das Schienennetz, welches dadurch der Ausführung näher gebracht wird, soll Genf in direkte Verbindung einerseits mit Basel, andrerseits mit dem Bodensee setzen, wodurch die beabsichtigte Verknüpfung allerdings hergestellt würde. — Die Cholera ist in der Abnahme begriffen, die Zahl der Erkrankungen hat sich nicht allein vermindert, sondern auch das Verhältniß derselben zu den Todesfällen günstiger gestaltet. In Triest ist die Krankheit ganz im Verschwinden.

Wien, 20. Aug. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ meldet, daß am 18. August, am Geburtstage des Kaisers, das Konkordat Oesterreichs mit dem Papste abgeschlossen worden sei. Die Veröffentlichung desselben wird erfolgen, sobald die Ratificationen ausgewechselt sind. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Das „W. Fr.“ giebt nach telegraphischen Nachrichten folgende Uebersicht des letzten Vorganges: Nachdem sich der Fürst Gortschakow die Information

verschafft hatte, daß die Franzosen am 13., 14 und 15. d. bedeutende Streitmassen in die Tranchéen von Sewastopol gelegt haben, und da ein Schlag gegen die Karabelnaja von Seiten der Alliirten zu erwarten war, benutzte er diese Ablenkung der Truppen und forcirte am 16. d. die Tschernaja-Linie bei Traktir und Tschorgun, warf die Türken zurück, brachte die Garden in Unordnung und allarmirte die Belagerungsarmee. Den Infanterie-Divisionen Carrion und Faucheur und dem Cavalleriecorps Morris ist es zwar gelungen, das Treffen herzustellen; es mußten aber auch die Reserven herangezogen werden. Da sich Fürst Gortschakow überzeugt hatte, daß gegen die Schiffervorstadt nichts unternommen wird, gab er wieder das Signal zum Rückzuge auf die Bergebene. Der beiderseitige Verlust ist bedeutend; Vortheile wurden keine errungen.

Ueber den Krieg in Kleinasien meldet das „Wiener Fremdenblatt" aus Konstantinopel: Omer Pascha ist noch immer in der Hauptstadt, und es verlautet nicht das Geringste über dessen Abreise nach der Krim. Er wäre bereit, das Commando in Kleinasien zu übernehmen, wenn ihm dahin auch das Türkische Corps, welches an der Tschernaja lagert, folgen würde. Diesem Verlangen kann die Pforte nicht entsprechen.

(N. Pr. Z.)

In Turin ist am 17. August nachstehende Meldung eingetroffen. Lamarmora berichtet von Kadikioi unterm 16. d. M.: Heute früh griffen die Russen die Tschernajalinie an. Unsere Parole lautete: „König und Land". General Monterecchio liegt sterbend. Wir zählen 200 Todte und Verwundeten.

Eine Correspondenz der „Oesterr. Ztg.", ein halboffic[illegible]s Blatt des Wiener Cabinets, bestätigt die schon früher in dieser Zeitung gemachten Andeutungen einer dauernden Besetzung der Türkei durch die verbündeten Mächte, deren ungeheure Garnisonen Varna, Gallipoli und die Dardanellen besetzen würden. Das wäre also die Art, wie die beiden großen Nationen die Freiheit des Ottomanischen Volkes beschützen würden. (Nord.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: August Bauer mit Catharina Riggol; Buchbinder August Ferdinand Pohl mit Marie Louise Römmel.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Gouv.-Secret. G. C. Kieseritzky Tochter Bertha Johanna Jacobine, 2 Jahr alt.

Am 29. August c. beginnt bei der St. Marien-Kirche der deutsche Confirmanden-Unterricht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 132. Dorpat, den 15. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Seine Kaiserliche Majestät hat nach Kenntnißnahme des allerunterthänigsten Vortrages darüber, daß von den Einwohnern der Stadt Dorpat die Untermilitärs der 3ten leichten Batterie der Leibgarde-Artillerie zu Pferde bei ihrem Durchmarsche (im Februar d. J.) zwei mal vier und zwanzig Stunden mit Lebensmitteln versehen worden sind, Allerhöchst zu befehlen geruht, für solche den Truppen bewiesene Gastfreundlichkeit zu danken und unterzieht sich der Rath dieser Stadt der angenehmen Pflicht, solche Allerhöchste Dankbezeugung erhaltenem Auftrage gemäß den betreffenden Hausbesitzern dieser Stadt hiemit bekannt zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Aug. 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Wilh. Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine gute Reisegelegenheit nach Riga zum 17. August kann nachweisen H. D. Brock. 2

Vom 15. bis 30. August werden ehstländische Zins-Coupons bezahlt vom Districts-Director von Samson. 2

Mittwoch d. 17. Aug. um 8 Uhr Ab. Versammlung des Dorpat. Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich den von mir früher angezeigten Unterricht im Cello-, Violin- und Clavier-Spiel fortsetze, und auch mit dem Cello zum Piano begleite. Meine Frau erbietet sich auch Unterricht auf dem Fortepiano zu geben.

Andreas Gehrmann,
wohnhaft im Frederkingschen Hause
in der Alexander-Straße. 2*

So eben erhielt gelben Strandkäse und empfiehlt 3
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause.

Abreisende.

Johann Lourberg, Schneidergesell. 1
Otto Hansohn, Schneidergesell. 2
Collegien-Secretair A. Tüfferd. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Mittwoch 17. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Laut Bekanntmachung des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs vom 12. August, hat die feindliche Flotte im Laufe des 11. August ihren Standort nicht verändert und keine Bewegungen vorgenommen.

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol
(vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow).

Den 10. Aug. 11 Uhr Abends. Das Feuer des Feindes ist im Allgemeinen mäßig. Heute nur, um 9 Uhr Abends, wurde der zweiten Bastion gegenüber allarmirt, worauf eine heftige Kanonade entbrannte; doch dauerte dieselbe nicht länger als eine Stunde.

Den 12. Aug. 11 Uhr Abends. Vor Sewastopol haben keine besonderen Veränderungen stattgefunden; das Feuer des Feindes wird zeitweilig verstärkt. Unsere Werke leiden. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Darstellung der am 4. August an dem Flusse Tschernaja stattgehabten Schlacht, dem Kriegsminister durch den General-Adjutanten Fürsten Gortschakow mitgetheilt:

Nach dem Eintreffen der 4ten und 5ten Infanterie-Division bei Sewastopol hielt ich es für nothwendig an die Tschernaja vorzugehen, um die Stellung der feindlichen Truppen zu recognosciren, welche die Belagerung von Sewastopol decken, und wenn es sich thunlich zeigte, sie von der Tschernaja nach dem Ssapun-Berge zurückzudrängen.

Die Stellung der verbündeten Truppen auf dem linken Ufer des genannten Flusses war folgende:

Auf der linken Flanke: zwei französische Divisionen standen auf den Fedjuchin-Bergen gegenüber der steinernen Brücke, vor welcher eine Verschanzung aufgeworfen war.

Auf der rechten Flanke: die Hülfscorps, das sardinische und türkische, hielten gegenüber dem Dorfe Tschorgun den sogenannten Hasfort-Berg besetzt, der recht stark befestigt war, und die Engpässe an dem Kamme, der das Baidara-Thal von der Sewastopol-Ebene trennt.

Auf dem rechten Ufer der Tschernaja, im Dorfe Tschorgun und in den auf den umliegenden Höhen (Telegraphen- und Ssemjakina-Höhe) aufgeführten Verschanzungen stand eine schwache Avantgarde.

Die erste Linie der Infanterie-Reserve für sämmtliche erwähnte Truppen stand um Kady-Kioi herum und auf dem den Fedjuchin-Bergen zunächst gelegenen Theile des Ssapun-Berges. Bei Kady-Kioi war auch eine starke Cavallerie aufgestellt.

Im Baidara-Thal hatte der Feind an 10,000 Mann Infanterie und Cavallerie.

Da ich erfuhr, daß den Verbündeten Verstärkungen zuzugehen anfingen, so dirigirte ich in der Nacht vom 3. auf den 4. August, die Truppen, welche bei Mackenzie standen, in die Ebene zwischen den Bergen dieses Namens und der Tschernaja und in die sogenannte feuchte Wiese, vor dem Dorfe Schuliu, indem ich außerdem eine hinlängliche Truppenzahl zum Schutze Sewastopols sowie zur Deckung seiner nördlichen Befestigungen und der Inkermanschen Position zurückließ.

Laut gegebener Disposition war dem General-Lieutenant Liprandi vorgeschrieben: mit dem linken Flügel die sardinische Avantgarde, welche auf dem rechten Ufer der Tschernaja, vor Tschorgun stand, zu vertreiben und sich sodann zum Angriff auf den Hasfort-Berg anzuschicken; dem General-Adjutant Read dagegen: der den rechten Flügel commandirte: seine Truppen in Schlachtordnung außerhalb Kanonen-Schußweite vom Feinde aufzustellen, eine starke Artillerie zur Beschießung der Fedjuchin-Berge vorzuschieben und zum Angriff auf dieselben bereit zu stehen; allein diesen beiden Generalen war vorgeschrieben: den Angriff nicht zu beginnen, ohne besondern Befehl dazu von mir erhalten zu haben.

Meine Absicht war, nachdem die Avantgarde der Sardinier vertrieben, und nach genauerer Besichtigung der von ihnen inne gehabten Stellung, entweder den Angriff auf sie durch die Infanterie des Generals Liprandi zu machen, welche durch die Infanterie des Generals Read und von den Reserven zu unterstützen war, (so daß gegenüber den Fedjuchin-Bergen bloß die Artillerie mit einer starken Cavallerie-Bedeckung blieb); oder aber, wenn der Angriff auf den Hasfort-Berg als zu gewagt sich darstellen sollte, die Fedjuchin-Berge mit den Truppen des Generals Read anzugreifen, diese durch den größten Theil der Liprandi'schen Infanterie und durch die Gesammt-Infante-

rie-Reserve unterstützend; oder endlich mich auf eine forcirte Recognoscirung zu beschränken, wenn der eine oder der andere Angriff zu viel Schwierigkeiten bieten sollte.

Am 4. August um 4 Uhr Morgens, stellte sich General Read gemäß der Disposition gegenüber den Fedjuchin-Bergen auf und eröffnete ein starkes Artillerie-Feuer gegen dieselben, und General-Lieutenant Liprandi schob seine Truppen in zwei Colonnen vor:

General-Lieutenant Bellegarde umging mit der linken Colonne den Telegraphen-Berg von der Ostseite, stellte auf ihm parallel liegenden Höhen zwei Batterien auf, und richtete das Feuer gegen den genannten Berg, der hierauf von der rechten Colonne unter General-Major Wesselitski angegriffen wurde.

Die auf dem Telegraphen-Berge errichtete Redoute wurde bald von den Truppen des General-Majors Wesselitski mit unbedeutendem Verluste genommen, wobei einige Gefangene gemacht wurden.

Hierauf verfügte ich mich auf diese Redoute, um meinem Plane gemäß, persönlich das Terrain zu besichtigen, und den definitiven Befehl über die von den Truppen zu nehmende Richtung zu geben, als plötzlich auf unserem rechten Flügel ein starkes Gewehrfeuer hörbar wurde. Es war der Angriff, den die beiden Divisionen des General-Adjutanten Read auf die Fedjuchin-Berge unternahmen.

Was für ein Umstand diesen General bewog, gegen die Disposition den Angriff zu machen, ohne von mir dazu Befehl erhalten zu haben, kann ich nicht aufklären, da sowohl er selbst als sein Stabschef bald darauf getödtet wurden.

Der Angriff wurde auf folgende Weise ausgeführt:

Die 12te Infanterie-Division unter General-Major Martinau ging rasch gegen die Tschernaja vor, bemächtigte sich der Brückenschanze, ging über den Fluß und über einen wasserleitenden Canal auf Nothbrücken, stürzte auf den westlichen Hügel der Fedjuchin-Berge, warf den Feind über den Haufen, folgte ihm auf den Fersen, und nahm eine auf dem Abhange der Höhe errichtete Batterie von 8 Kanonen.

Fast gleichzeitig ging die rechts von der 12. Division dirigirte 7. Infanterie-Division unter General-Lieutenant Uschakow, ebenfalls über die Tschernaja und den wasserleitenden Canal, unterhalb der steinernen Brücke, vertrieb den Feind und bemächtigte sich des ersten Vorsprungs des mittleren Fedjuchin-Berges.

Inzwischen hatte sich die Zahl der feindlichen Truppen allmählig verstärkt durch das Eintreffen neuer Streitkräfte vom Sfapun-Berge. Von diesem Augenblicke an sah ich, daß das Gefecht eine unerwartete Wendung nähme, unterließ deßhalb die beabsichtigte Attaque des linken Flügels gegen den Hasfort-Berg, dirigirte die fünfte Infanterie-Division nach der steinernen Brücke und sandte links von ihr gegen den Osthügel, drei Regimenter der 17ten Infanterie-Division, welche vorher des Telegraphenberges sich bemächtigt hatten.

Diese Truppen trafen an der Tschernaja ein, als der Feind schon mit sehr überlegenen Kräften die 7te und 2te Infanterie-Division angegriffen und zum Rückzuge über die Tschernaja gezwungen hatte.

Die 5te Infanterie-Division warf den Gegner von der Brücke und verfolgte ihn mit zwei Regimentern bis an den Rand des ersten Bergvorsprunges; die drei Regimenter der 17ten Infanterie-Division warfen sich Anfangs über den Fluß und Canal und trieben die feindlichen Truppen von dem äußersten Ausläufer des östlichen Fedjuchin-Berges, als sie aber den Rückzug der 7ten und 12ten Division sahen, gingen sie ebenfalls über den Fluß zurück.

Während dieser Operationen wurde der General-Adjutant Read getödtet; ich übernahm persönlich das Commando über den rechten Flügel, und da ich sah, daß der Feind auf dem Hasfort- und den Fedjuchin-Bergen und auf dem Raume dazwischen schon über 50,000 Mann zusammen hatte*), hielt ich es nicht für vortheilhaft, den Angriff zu erneuern und stellte die Truppen in der Entfernung eines kleinen Kanonenschusses vom Flusse auf, so daß ich die linke Flanke auf dem Telegraphen-Berge hatte, und die rechte aus Cavallerie bestehende, am Abhange des letzten Vorsprungs der Mackenzie-Berge.

In dieser Stellung blieb ich vier Stunden, in der Hoffnung, daß der Feind seine Truppen zusammenziehen, über die Tschernaja gehen und uns in unserer Position angreifen würde, wo ich ihn mit starker Artillerie empfangen und sodann mit Infanterie und Cavallerie attakirt haben würde; allein er erkühnte sich dazu nicht, weßhalb ich, da ich wegen Wassermangel nicht länger stehen bleiben konnte, den Truppen befahl, auf die Mackenzie-Position zurückzugehen.

Während dieser rückgängigen Bewegung blieben die Alliirten unthätig, nur daß ihre Schützen die Ufer der Tschernaja und die vorhin von uns genommene Redoute auf dem Telegraphen-Berge besetzten.

So endigte die Schlacht. Der in derselben von allen Theilen unserer Truppen bewiesene Enthusiasmus würde ohne Zweifel einen glücklichen Ausgang genommen haben, wenn nicht General Read eine vorzeitige Sonderattaque gemacht hätte, statt derjenigen, welche ich durch seine Truppen in Verbindung mit denen des General-Lieutenants Liprandi beabsichtigte, mit unmittelbarer Deckung durch die Hauptreserve.

An der Schlacht nahmen Antheil meist nur Infanterie und ein Theil der Fuß-Artillerie; die Cavallerie ließ sich nach Beschaffenheit des Terrains zur Action nicht verwenden und nur ein kleiner Theil derselben war eine Zeitlang den Kugeln ausgesetzt.

Die Truppen schlugen sich mit musterhafter Tapferkeit. Die Infanterie legte an diesem Tage Proben der glänzendsten Bravour ab, überwältigte unter mörderischem Feuer ein doppeltes Hemmniß (den Fluß und den Canal) und warf mehr als einmal mit dem Bajonett einen der Anzahl nach überlegenen Feind aus starken Positionen, welche durch der Oertlichkeit kunstreich angepaßte Verschanzungen befestigt waren.

*) Nach der Aussage eines gefangenen französischen Officiers sandte der Feind als er unsere Bewegung gegen die Fedjuchin-Berge gewahr wurde, eiligst drei französische Divisionen vom Sfapun-Berge, welche sich während der Schlacht mit beiden vor Anfang des Kampfes auf den Fedjuchin-Bergen befindlichen Divisionen vereinigten.

Die Artillerie wirkte ungeachtet ihrer verhältnißmäßig ungünstigen Stellung mit großem Erfolge: mehr als ein Mal brachte sie feindliche, auf einem dominirenden Terrain postirte Batterien zum Schweigen, und richtete Verwüstung unter dem feindlichen Fußvolk an.

Sämmtliche Abtheilungs-Chefs, vom höchsten bis zu den unteren Chargen gaben das Beispiel der außerordentlichsten Unerschrockenheit und Selbstverleugnung. Leider sind viele von ihnen als Opfer dieser erhabenen Gefühle gefallen. Unter der Zahl der Tapferen, deren die Armee an diesem Tage beraubt wurde, befinden sich: der Commandeur des 3ten Infanterie-Corps, General-Adjutant Read; der General-Adjutant Baron Wrewski, der neben mir durch eine Kanonen-Kugel getödtet wurde und unter welchem kurz vorher ein Pferd erschossen war, wobei er selbst eine Contusion erhalten hatte; der Chef des Stabes des 3ten Infanterie-Corps, General-Major Weimarn.

Verwundet sind: der Commandirende der 5ten Infanterie-Division General-Major Wranken (zum Glück leicht am Arm), beide Brigade-Commandeurs dieser Division, die General-Majors Prokurjakow (schwer) und Tulubjew und der Commandeur der 1sten Brigade der 17ten Infanterie-Division, General Gribbe; Contusionen erhielten: der Chef der 3ten Artillerie-Division, General-Major Hagmann (in dem Kopf, schwer); der Commandeur der 2ten Brigade der 12ten Inf.-Division, General-Major Lewutzki; der Oberquartiermeister des 3ten Inf.-Corps, General-Major Grotenfeld (unter welchem zwei Pferde getödtet wurden) und der Commandeur der 1sten Brigade der 12ten Infanterie-Division, General-Major Ogarew.

Unter dem Chef des Stabes der Artillerie, General-Major Kryshanowski wurde ein Pferd getödtet.

Unser Verlust ist sehr bedeutend.

Der Feind hat gleichfalls empfindlichen Verlust erlitten.

Während der Schlacht am 4. August, wenn es der Vorsehung auch nicht gefiel, sie mit Erfolg zu krönen, erfüllten alle Grade der Armee ihre Pflicht mit der dem russischen Heere eigenen Ehre, worüber vor dem Allergnädigsten Herrn und Kaiser Zeugniß abzulegen ich für heilige Pflicht halte.

Vor Allem muß ich diejenigen Personen nennen, welche den thätigsten Antheil an dem Gange des Gefechts genommen haben, nämlich: den Chef des Generalstabes der mir anvertrauten Truppen, General-Adjutant Kotzebue; den Chef der Artillerie, Gen.-Lieut. Sfershputowski; den Chef der Ingenieurs, Gen.-Lieut. Buchmeier; den General-Quartiermeister, Gen.-Lieut. Buturlin; den Dejour-General, Gen.-Lieut. Uschakow; den Commandirenden des 6ten Infanterie-Corps, Gen.-Lieut. Liprandi; die Chefs der Infanterie-Divisionen: Gen.-Lieut. Uschakow (7.), Gen.-Lieut. Bellegarde (6.); die Commandirenden der Infanterie-Divisionen, Gen.-Majors: Martinau (12.), Wranken (5.), Wesselitski (17.); den Chef der 3ten Artillerie-Division, Gen.-Major Hagmann, und den Commandirenden der 6ten Artillerie-Division, Gen.-Maj. Kischinski 1; den Chef des Stabes der Artillerie, Gen.-Maj. Kryshanowski, den Chef der mobilen Reichswehr von Kursk, Gen.-Maj. Bielewzew, dem ich gegen Ende der Schlacht, als Gen.-Maj. Wranken verwundet wurde, den Befehl über die 5te Infanterie-Division übergab.

Von den Stabsoffizieren haben besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen: der Chef des Stabes des 6ten Infanterie-Corps, Flügel-Adjutant Oberst Issakow; die Regiments-Commandeurs, Obersten der Infanterie-Regimenter: Hermans (verwundet) vom Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch; Nordenstreng vom Regiment Asow; Gernet (verwundet) vom Regiment Butyrsk; die Obersten der Jäger-Regimenter: Bedrjaga (verwundet) vom Reg. Kostroma, Tschetischtschew (verwundet) vom Regiment Galitz, Bellegarde vom Regiment Ukraine, Skjuderi vom Reg. Odessa, (beide den Heldentod gefallen); Rakowitsch (durch Contusion verletzt) vom Borodinoschen Leib-Jäger-Regiment Sr. Majestät; der Commandeur der 8ten Artillerie-Brigade, Oberst Sägerkranz, und der Commandeur der schweren Batterie Nr. 3 der 5ten Artillerie-Brigade, Oberstlieutenant Pachomow; die Regimenter befehligenden Oberstlieutenants: Wronski (verwundet) vom Inf.-Reg. Wologda, Olenitsch (verwundet) vom Jäger-Reg. Witebsk, der Commandeur des 4ten Bataillons des Inf.-Reg. Wologda, Major Mednikow; die Oberstlieutenants: Fürst Sswjatopolk-Mirski (schwer verwundet) vom Inf.-Reg. Asow, Sforatschinski (verwundet) vom Jäger-Reg. Odessa und der Divisions-Quartier-Meister der 12ten Infanterie-Division, Oberstlieutenant vom Generalstabe Feoktistow (verwundet).

(Russ. Inv.)

Auszug aus dem Berichte des General-Adjutanten Murawjew vom 24. Juli aus dem Lager bei dem Dorfe Kerpi-Kew.

Vom 19. bis 24. Juli führte ein Theil der Truppen des activen Corps unter persönlicher Anführung des General-Adjutanten Murawjew eine Offensivbewegung jenseits des Sfaganlug aus.

Der Zweck dieses Angriffs war, das bei Kerpi-Kew, in einer befestigten Position unter Weli-Pascha stehende Detachement von mehr als 14,000 Mann mit 32 Geschützen zu zerstreuen, und dadurch der Garnison von Kars die letzte Hoffnung auf Hülfe von Arserum her zu benehmen.

Am 19. Juli brach der General-Adjutant Murawjew, die Hälfte seines Corps zur Fortsetzung der Blokade unter dem Befehle des General-Lieutenants Brümmer vor Kars lassend — mit dem Reste unter dem Commando des General-Lieutenants Kowalewskt in der Richtung gegen Sewin auf, wo der Vortrab am Abend desselben Tages eintraf.

Gleichzeitig mit dieser Bewegung war dem Chef des Eriwanschen Detachements, General-Major Sfusslow befohlen, von Toprach-Kale nach Kerpi-Kew zu marschiren, und am 20sten beim Passe Deli-

baba, 20 Werst von Kerpi-Kew einzutreffen, um von da der feindlichen Position in den Rücken zu kommen.

Am 21. Juli vereinigte sich der Vortrab der Hauptcolonne bei dem Dorfe Komnassur mit dem Detachement des Generals Sfusslow, und beide Detachements bewegten sich gegen die Brücke über den Araxes. Hier trafen sie 4000 Mann türkischer irregulairer Reiterei, welche nach kurzem Scharmützel in ihr befestigtes Lager sich zurückzog. — Die Türken warteten den Angriff unsrer Truppen nicht ab, sondern benutzten die dunkle Nacht vom 21. auf den 22. Juli, um sich auf Arserum zurückzuziehen, mit Preisgebung ihres Lagers und einer sehr bedeutenden Menge dort aufgehäufter Vorräthe. Dieser Rückzug geschah so eilig und mit so wenig Ordnung, daß während der einen Nacht an 2000 Mann irregulairer Truppen des Feindes auseinanderliefen.

Bei der Verfolgung kamen unsere vordersten Truppen bis 15 Werst von Arserum, wo sich Weli-Pascha in Erwartung eintreffender Verstärkungen einschloß.

Nachdem unsere Truppen das vorgesteckte Ziel erreicht, und der Garnison von Kars die Möglichkeit, Hülfe zu erhalten, abgeschnitten hatten, traten sie den Rückmarsch an: General-Lieutenant Kowalewski nach Kars, und General-Major Sfusslow nach Toprach-Kale.

Inzwischen hatte der bei Kars zurückgelassene General-Lieutenant Brümmer sein Detachement auf das rechte Ufer des Kars-Tschai nach dem Dorfe Komazur geführt und am 19ten, 23., 26. und 28. Juli vier vollkommen gelungene Excursionen gegen die feindlichen Fourageurs unternommen; überall wurden die Schaaren, auf die man stieß, zerstreut und die von ihnen gesammelten Vorräthe fielen in unsere Hände. (Russ. Inval.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. August. Gestern, Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags, stellte der Kaiser im Palast von St. Cloud der Königin von England und dem Prinzen Albert die Minister und die Präsidenten des gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths (der des Senats ist abwesend von Paris) vor. Sodann, um 5½ Uhr, machten die hohen Gäste in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin eine Spazierfahrt durchs Wäldchen von Boulogne, wobei sie die neuen Anlagen in besonderen Augenschein nahmen.

So eben fährt die Königin von England, mit der Kaiserin, dem Kaiser und dem Prinzen Albert, beide in Civil, in einem Wagen sitzend, und von 8 bis 10 Equipagen gefolgt, beim prächtigsten Sonnenschein, die noch mit allen Triumphbogen, Fahnen u. s. w. geschmückten Boulevards hinunter. Die schon seit mehreren Stunden in gedrängten Reihen die Trottoirs besetzt haltende Menge grüßt mit Hutabnehmen und Zurufen. Die hohen Gäste und namentlich Prinz Albert, dem man etwas Kälte vorgeworfen danken sehr emsig. Garde-Kürassiere in glänzender Uniform reiten vor und hinten. — Heute Morgen um 11 Uhr war die Königin in der Ausstellung der schönen Künste, wo Prinz Napoleon die Honneurs machte. Um 2 Uhr wurde im Elysee ein Lunch eingenommen. Um 3 Uhr gings nach der merkwürdigen Sainte Chapelle beim Palais de Justice, wo die Magistrate in vollem Ornat zum Empfang bereit standen, und dann ward über die Boulevards die Rückkehr angetreten. — Zwei-Sou-Medaillen, mit dem Bildniß der Königin Victoria und des Prinzen Albert, werden in den Straßen massenweise verkauft.

Heute dürfen „Times“ und „Morning Post“ nicht ausgegeben werden, weil sie die Nachricht bringen, die Belagerung würde nach dem Sturme auf den Malakoff aufgehoben werden. (Z.)

Paris, 21. Aug. Gestern Morgen um 11 Uhr besuchte die Königin von England mit dem Kaiser die Kunstausstellung, welche für Jedermann geöffnet worden war. Der Kaiser führte die Königin, und der Inspector der schönen Künste, Herr von Mercey machte auf die einzelnen Gemälde aufmerksam. Die Königin hat bei vielen die Absicht ausgesprochen, sie anzukaufen; Horace Vernet wurde ihr vorgestellt. Erst um 1 Uhr verließ sie die Ausstellung. In der deutschen Abtheilung betrachtete sie besonders die Cartons von Cornelius und das Portrait von Jenny Lind des Professors Magnus aus Berlin.

Um 2½ Uhr war Vorstellung des diplomatischen Corps und zwar auch der Damen. Der englische Gesandte, Lord Cowley, stellte die einzelnen Personen vor. Nach der Vorstellung unterhielt die Königin sich längere Zeit mit den Gesandten von Oesterreich und Preußen. Hierauf verfügte sie sich in den Justizpalast und fuhr dann über den Bastilleplatz nach St. Cloud zurück.

Paris, 22. Aug. Die Königin von England besuchte gestern die Oper und wurde mit großem Jubel empfangen. Heute wird die Königin die Ausstellung besichtigen. (St.-A.)

England.

London, 20. Aug. Die Friedensfreunde hielten dieser Tage wieder ein Meeting, wobei es aber nichts weniger als friedlich herging. Als ein Gegner des Friedens einen Antrag in seinem Sinne stellen wollte, wurden die Friedensfreunde so wüthend und kriegerisch, daß einer von ihnen auf den Redner zuging und ihm die Faust in's Gesicht schüttelte. Es folgte eine Scene der Gewaltthätigkeit und Verwirrung, welche sich der Beschreibung entzieht, und das Meeting ging auseinander. — An demselben Tage fand in Birmingham unter Vorsitz des Alderman Allday ein Meeting statt, welchem beinahe 12 Tausend Personen, fast alle dem Arbeiterstande angehörig, beiwohnten. Es wurden in dieser Versammlung mehre Resolutionen angenommen, welche sämmtliche Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets in Bezug auf die Kriegführung der Saumseligkeit und des Verraths anklagen. Außerdem ward beschlossen, die Subscription unter den arbeitenden Classen zu eröffnen, um zur Bestreitung der Kriegskosten beizutragen. (N.P.Z.)

Nachdem die „Times“ eine Woche lang über den Untergang von Sweaborg alle Glocken geläutet hat, beginnt sie die Entdeckung zu machen, daß die Festung eigentlich nicht recht untergegangen sein dürfte: — „Es ist keineswegs selbst nach unseren eigenen Berichten klar, daß wir die Batterieen zum Schweigen gebracht oder ihnen irgend wesentlichen Schaden zugefügt haben. In der That, bei einem vorzugsweise senkrechten Raketenfeuer auf eine Entfernung von 2500 Yards ist es augenscheinlich, daß wir auf senkrechte Granit-Facaden oder die aus dem lebendigen Felsen gehauenen Batterieen wenig Eindruck machen konnten. Da kein Versuch gemacht wurde, auf die Rhede zu dringen, die etwa dort liegenden Schiffe zu nehmen oder zu verbrennen, oder die öffentlichen Gebäude und Vorräthe in der Stadt Helsingfors zu vernichten, so müssen wir schließen, daß die Batterieen der Einfahrt der verbündeten Flotten immer noch ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legten. Heute erwarten wir natürlich Näheres zu erfahren, aber vorher werden wir der Enttäuschung am besten vorbeugen, wenn wir nicht mehr glauben, als uns die officielle Depesche wirklich gesagt hat.“ Der letzte Satz enthält ein merkwürdig naives Geständniß. (Z.)

In Coventry fand am vergangenen Mittwoch ein weites, von etwa dreitausend Personen besuchtes Urquhart-Meeting statt, welches einstimmig die Resolution faßte, daß Lord Palmerston die Versetzung in den Anklagestand verdient. In der Stadt herrschte darüber eine solche Aufregung, daß Urquhart und seine Freunde mit Noth ein Unterkommen im Hotel finden. In Kidderminster veranstalteten die Gegner des Agitators ein Meeting unter dem Vorsitz des Mayors, auf dem über Urquhart's Ansichten der Stab gebrochen, und seine Agitation gegen Palmerston persönlichem Haß zugeschrieben wurde. Mr. Urquhart hat aber das Feld nicht geräumt und rüstet in Kidderminster selbst zu einer Gegen-Demonstration. — Auch Mr. Laing, Mr. P. für Wick, trat unlängst gegen Lord Palmerston in die Schranken und zwar vor einer Wählerversammlung in Kirkwall. Mr. Laing berief sich zur Rechtfertigung seiner Friedensvorliebe auf Lord J. Russell's, Lord Aberdeen's, Sir J. Graham's, Mr. Gladstone's, Mr. Bright's und Mr. Cobden's „wahrhaft staatsmännische Anschauungen“. Dies seien seine Autoritäten, nicht die „anonymen Times“-Schreiber, welche gegenwärtig das ganze Land sammt Palmerston und dessen Kabinet beherrschen.“ Den Premier bezeichnete er als einen gewandten Wetterhahn und geschickten Popularitätsjäger. Er selbst halte an dem altliberalen Wahlspruch fest: „Reform im Innern und Nichteinmischung im Auslande.“ — Auf dies Glaubensbekenntniß nahm die Versammlung eine Resolution an, welche Laing's Haltung im Unterhause herzlich billigt und ungeschwächtes Vertrauen zu ihm ausspricht, obgleich sich das Meeting über die Kriegsfrage seine eigene Meinung vorbehält. (Z.)

Spanien.

Madrid, 16. August. Folgendes ist das Schreiben, mit dem Mgr. Franchi seine Päße verlangte:

„Eine Reihe von die Religion und Kirche beleidigenden und den feierlichen Vertrag, der 1851 zwischen der Regierung Ihrer katholischen Majestät und dem heil. Stuhl abgeschlossen ward, offen verletzenden Handlungen, die in Spanien stattgefunden, während auch die wiederholten Vorstellungen und Protestationen Namens des heil. Stuhles ohne Wirkung geblieben sind, hat den heil. Vater in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt, seiner Repräsentation in diesem Königreiche ein Ende zu machen. Der unterzeichnete Geschäftsträger des heil. Stuhls hat daher Befehl erhalten, die Halbinsel zu verlassen und nach Rom zurückzukehren. Er sieht sich dadurch genöthigt, Ew. Excellenz zu belästigen, um ihm die erforderlichen Päße auszufertigen und zuzusenden. Bei dieser unangenehmen Gelegenheit hat Unterzeichneter die Ehre, Ew. Excellenz die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu wiederholen.

Alejandro Franchi, Geschäftsträger d. heil. Stuhls.

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.“

(St.-A.)

Deutschland.

Aus der Ostsee. Dem „Nord“ wird der Brief einer jungen Dame mitgetheilt, der von einer neuen That der Engländer meldet. Er ist von dem Gute Alt-Isenhoff (½. Juli) datirt, wohin die Familie sich zum Seebade begeben hatte, und lautet: Am 30. Juni machten uns die Engländer einen Besuch. Mama war glücklicherweise nicht anwesend. Morgens zwischen 9 und 10 Uhr sehen wir zwei große Englische Schiffe in einer Entfernung von 8—10 Werst. Wir sahen durch Vergrößerungsgläser, daß sie sich in rascher Fahrt der Küste näherten. Das eine größere Schiff hielt 2 Werst vom Ufer, das andere näherte sich bis auf 1 Werst und führte ein Dampf-Kanonenboot mit sich. Sie kamen so nahe, daß wir sie mit bloßen Augen sehen konnten. Wir sahen uns gegenseitig mit Ferngläsern an. Nach einer halben Stunde bestiegen sie ihre Schaluppen und setzten Kanonen und Pulverkasten hinein. Diese wurden von dem Kanonenboot geschleppt und näherten sich der Küste. Das schien unserm Vater verdächtig und er ließ uns nach Neu-Isenhof fahren. Wir waren noch nicht fort, als wir einen Schuß hörten; eine Kugel flog mit schrecklichem Gezisch über uns weg und 20 andere folgten. Urtheilen Sie über unsern Schreck. Am Abend um 7 Uhr kam der Vater nach Neu-Isenhof mit der Nachricht, daß die Engländer außer Sicht wären. Sie hatten 200 Mann ausgeschifft und eins unserer Nebengebäude verbrannt, das Dach unseres Hauses war von mehren Kugeln durchlöchert. Sie haben keinem Menschen Leides gethan und ihr Aufenthalt war von kurzer Dauer, aber es ist deshalb nichts weniger unverzeihlich, auf friedliche Bewohner bombardirt zu haben. Es war nicht ein Soldat bei uns. Sie richteten auch einige Raketen auf uns, aber keine zündete, und eine Bombe mit der sie uns zu beschenken geruhten, sprang nicht. Sie können nur aus Bosheit gekommen sein; auf Frauen zu schießen, denn sie hatten uns recht gut mit ihren Gläsern gesehen, und mit 90-pfündigen Kugeln, welche nur für Sewastopol passen, ist wahrhaft unmenschlich.

Berlin, 22. August. Man hofft, daß dem kühnen deutschen Reisenden im Innern Afrika's dem Dr. Barth, welcher neulich von der hiesigen Academie der

Wissenschaften zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt wurde, nach dem jüngst glücklich gemachten Feldzuge des Vicekönigs von Aegypten, Said Pascha's, in Ober-Aegypten, nun der Weg zur Rückkehr nach Europa über Alexandrien ermöglicht sein werde. Das letzte Schreiben, welches von Dr. Barth hier eingegangen, ist vom November 1854 datirt.

In welchem Umfange die Verwendung des Guano als Düngmittel in der Landwirthschaft unserer östlichen Provinzen statthat, beweist die vom „Handelsarchiv" nachgewiesene Steigerung der Guano-Einfuhr. Sie betrug 1852: 36,402 Ctr., 1853: 91,636 Ctr. und 1854: 170,508 Ctr. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. August. Letzten Freitag, schreibt man der „B. B. Z." hatte Herr v. Bourqueney eine Konferenz mit dem Grafen Buol. Man will wissen, die Unterredung habe die neuen Verhandlungen betroffen, welche Oesterreich mit den deutschen Regierungen in Verfolg des Bundesbeschlusses vom 26. Juli angeknüpft hat. Von Paris soll vor dem Abgange der jüngsten Circular Depesche die ausdrückliche Erklärung hierher gelangt sein, man sei neuen Friedensverhandlungen, welchen die vier Garantiepunkte der wiener Konferenzen zum Grunde liegen, durchaus nicht abgeneigt. Die österreichische Regierung hat sich dieser wiederholten Annerkennung der vier Punkte erst versichert, bevor sie die Circular-Depesche erlassen hat. Herr v. Bourqueney wird Ende August auf einige Wochen sich von hier entfernen. — Mit Ende dieses Monats hört die zollfreie Behandlung der Weizen-Einfuhr aus Russisch-Polen über Szczakowa wieder auf. Das Finanzministerium hat erklärt, daß diese Maßregel bis jetzt nur als eine provisorische Konzession bestanden habe.

Die „Gazetta uffiziale di Verona" erörtert die Verhältnisse der englischen Werbungen in Italien. Nicht absichtslos habe England gerade Navara zum Werbeplatze ausersehen: es glaubte, daß dort nicht nur Piemontesen, sondern auch Lombarden und Schweizer sich einstellen können. Die Lombarden könnten sich aber nur aus zwei Gründen veranlaßt sehen, sich einreihen zu lassen, aus dem Wunsche, der Aushebung in der Heimath zu entgehen, oder aus Gewinnsucht; allein der Vergleich zwischen dem Dienst unter der siegreichen österreichischen Fahne und jenem gefährlichen, für welchen die Anwerbung geschieht, kann gerade nicht viel Lockendes für Letztere haben, und auch die Schweizer dürften nach den Erfolgen der englischen Agenten in der Schweiz selbst wohl kaum auf den Ruf nach Novara achten. In Piemont selbst haben die Werber ein freies Feld, allein Lord Palmerston zählt weniger auf die Piemontesen, als auf die Emigration, welche jedoch bei den anarchischen Elementen, aus denen sie besteht, England große Aergernisse bereiten und die Lage des Westens später gefährden dürfte. Aus diesem Gesichtspunkte verdiene diese Sache eine ernste Erwägung. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Es ist wieder die Rede von einer größeren Annäherung Oestreichs an die Westmächte und zwar auf Grundlage der vier Punkte. Andererseits wird sowohl in wiener als pariser Korrespondenzen diese Nachricht widersprochen.

Was die mehrfach in Aussicht gestellte Verlegung des Kriegsschauplatzes nach der unteren Donau betrifft, so läßt sich die „Br. Z." aus Wien schreiben, daß vom wiener Kabinet darüber noch keine offizielle Eröffnung gemacht worden sei. Bemerkenswerth ist in der betreffenden Korrespondenz folgender Passus: „In keinem Falle wird aber das wiener Kabinet zugeben, daß die Westmächte ohne Einvernehmen mit ihm auf einzelnen Punkten militairische Vorbereitungen treffen, wodurch die Donau-Fürstenthümer in ihren Rechten oder in der Freiheit ihrer kommerziellen und politischen Bewegung gehindert würden."

Man schreibt aus Sewastopol vom 4. August, daß die verflossenen 14 Tage reich an Opfern waren. Der junge, zu einer glänzenden Laufbahn berufene General Perrin de Jonquiére starb im Lazareth; Oberst v. Bondeville des 1sten Garde-Voltigeur-Regiments erlag seinen Wunden; mehrere Bataillons-Chef fielen unter dem feindlichen Feuer; das Garde-Zuaven-Regiment verlor die Capitains Cassaigne und Castello u. s. w.

Die Mehrzahl der englischen Offiziere der anglo-türkischen Fremdenlegion soll, wie es heißt, ihre Charge quittirt haben, weil sie nicht im Stande sind, bei den angeworbenen Soldaten die nöthige Disciplin einzuführen. General Vivian soll untröstlich sein. Dem tüchtigen Gouverneur von Jerusalem, Kiamil Pascha, ist es gelungen, die aufständischen Stämme seines Paschaliks zu beruhigen.

Aus Marseille, 21. August, wird die Ankunft des Paketbootes „Simois" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Aug. telegraphisch gemeldet. Eine aus Türken und Europäern bestehende Kommission wurde in Konstantinopel zu dem Zwecke gebildet, Reformen im Gerichtswesen vorzuschlagen. Bei Gelegenheit des Festes vom 15. August sollte General Larchey über die im Lager von Maslak stehenden und bereits 10,000 Mann betragenden Truppen eine Musterung vornehmen. Dieses Lager soll auf 50,000 Mann französischer Truppen gebracht werden, welche zum Theil in Maslak selbst an den Süßwasserquellen, zum Theil (16 Schwadronen) in Daud-Pascha überwintern sollen. In Varna werden die Cadres einer türkischen Division gebildet, welche nach Asien übergesetzt werden soll. Das unter General Vivian gebildete englisch-türkische Kontingent ist entschieden nicht nach Asien, sondern nach Schumla bestimmt. Oberst Calandrelli befestigt in Eile Erzerum; nur fehlt es in diesem Theile des türkischen Reiches sehr an regelmäßigen Truppen. Das „Journal de Constantinople" meldet, daß Kars, welches immer enger blokirt werde, schleunigste Zusendung von Verstärkungen fordere. Die Konsuln der fremden Mächte wollen Erzerum, als zu sehr von den Russen bedroht, verlassen und schicken sich zur Reise nach Trapezunt an. Es heißt, der Bey von Tunis habe den tripolitanischen Insurgenten seine Unterstützung angeboten.

In einer zweiten marseiller Depesche vom 21. August wird nach Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 13. August gemeldet, der Sultan habe den Bau einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Bukarest auf dem Wege des Zuschlages bewilligt. Herr Benedetti, der frühere Geschäftsträger Frankreichs, ist nach Aegypten gereist. Nach den neuesten Berichten waren die früheren Angaben über die Meutereien der Baschi-Bozuks in den Dardanellen sehr übertrieben. Eine Korrespondenz der „Presse d'Orient" schildert Erzerum als von den Russen ernstlich bedroht, da diese bereits über den Sophanli-Dagh gegangen wären und das Tschin-Tschai-Thal besetzt hätten. Hafis Pascha stand in Raibuth, aber es fehlte seinen Truppen an Lebensmitteln. (St.-A.)

Aegypten.

Alexandrien, 7. August. Das „Journal des Débats" schreibt: Die Nachrichten aus Abyssinien bieten Interesse, denn dies Land scheint der Schauplatz einer politischen und militairischen Revolution geworden. König Ubi ist nämlich von seinem Verwandten Cassa entthront und ermordet worden; Cassa hat den Thron von Abyssinien bestiegen, und bei seinem Regierungsantritt den Titel eines „Allerchristlichen" Königs angenommen; er hat die Absicht ausgesprochen, Sudan von Aegypten zurückzuerobern. Bekanntlich hatte Mehemet-Ali diese Provinz Abyssinien entrissen. Die Cholera hat in Aegypten in den letzten Wochen allmälig aufgehört, nur zu Alexandrien wüthet sie noch fort. (Z.)

Miscellen.

Ein Zuave kam neulich mit seinen muhamedanischen Kameraden auf das Kapitel des Jenseits zu sprechen und betheuerte dabei mit dem ernstesten Gesichte von der Welt, als erzählte er den Inhalt eines Moniteur-Artikels, daß auch die Engländer und Franzosen in Muhameds Paradies kämen und daselbst mit Houris beschenkt würden, wie der strenggläubige Muselmann. Bei aller Freundschaft für ihre Verbündeten wollte dies den guten Osmanlis doch nicht recht einleuchten; sie bestritten die Meinung und es kam zu einem Wortwechsel, bei dem man sich entschied, einen angesehenen Derwisch um sein Urtheil zu befragen. Man machte sich sofort auf und fand den Derwisch in seinem Zelte. Die Sache wurde ihm von dem Zuaven vorgetragen und der Mann, der den Kriegern der Westmächte gern eine Konzession machen, dabei aber doch die religiöse Ueberzeugung seiner Glaubensgenossen nicht zu tief verletzen wollte, erklärte, daß die Inglis und Francis allerdings in Mohameds Paradies kommen, weil sie für die Gläubigen des Propheten kämpfen und ihr Blut vergießen, daß sie aber, was die Houris betrifft, nur mit dem geringsten Maß, das in 720 Stück besteht, bedacht werden, während der Osmanli 700 Gemächer erhält, und in jedem 700 Houris. Die Osmanlis gaben sich zufrieden, der Zuave auch, und die wichtige Frage wird nun als beigelegt betrachtet. (Z.)

Alexander Dumas, der Vater, hat nachträglich für seinen Roman „Monte Christo" noch eine hübsche Erbschaft von 300,000 Frs. gemacht. Ein alter Mann in Poitiers, der keine Verwandten hatte, ließ sich vor vierzehn Tagen den famosen Roman vorlesen und hörte bei dieser Gelegenheit, der Autor habe in St. Germain en Laye ein Gut gehabt, das er Monte Christo genannt, doch zu verkaufen sich genöthigt gesehen habe. Sofort schrieb der alte Mann, der ein Vermögen von 600,000 Frs. besitzt, an den Notar, er habe beschlossen, sein Vermögen zu halbiren und den einen Theil den Armen von Poitiers, den andern dem Verfasser des Romans zu vermachen, der ihm die Langeweile vertrieben und die Leiden seiner Krankheit gemildert habe. A. Dumas glaubte anfangs, er werde mystifizirt; doch am 17. August erschien ein Notar, der ihm die Gewißheit brachte, daß es mit der Erbschaft seine Richtigkeit habe. (Z.)

Zu Lyon ereignete sich dieser Tage ein seltener Fall von Somnambulismus. Eine Näherin hatte eiligst ein Hochzeitskleid zu fertigen und ihre funfzehnjährige Tochter war vor Ermüdung bei der Arbeit eingeschlafen. Während ihres Schlummers arbeitet dieselbe das Kleid fertig und begiebt sich im somnambulen Zustande früh Morgens mit dem fertigen Kleide nach dem Hause der Person, für die es bestimmt war. Sie begab sich darauf nach Hause wieder ins Bett zurück. Als sie später erwacht und an ihre Arbeit gehen will, findet sie das Kleid nicht mehr und meint, daß es gestohlen worden. Außer sich, eilt sie in das Haus der Braut, um ihr vermeintes Unglück zu berichten, wo sie denn zu ihrem eigenen Erstaunen hört, daß sie selbst das Kleid vollendet und hingebracht hätte. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 133. Dorpat, den 17. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Klipp, Jul. Lieventhal und Wilh. Frese, med. Wilh. Tiling, jur. Andr. Schweder, dipl. Ed. Benislawski, phys. Ernst John und nec. Nic. Panin — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 16. August 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 15. bis 30. August werden ehstländische Zins-Coupons bezahlt vom Districts-Director von Samson. 1

Ich wohne gegenwärtig im Hause der Frau Ober-Secretaire Weyrich, bei der deutschen Kirche, der Universitäts-Manege gegenüber. 1

A. L. Wulffius.

Es wird ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener, Koch verlangt. Das Nähere beim Oekonomen der Bürgermusse. 3

Indem ich allen meinen geehrten Gönnern und Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig gegenüber der Veterinärschule im Lehrer Kochschen Hause wohne. Eingang durch die Paradethür. E. Willer, 1

Buchbinder u. Futteralarbeiter.

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 4

A. L. Wulffius.

Der Katalog einer kleinen philologischen Bibliothek, welche verkauft wird, kann bis zum 27. Aug. täglich von 2—3 Uhr Nachm. in Ansicht genommen werden im Heubelschen Hause, unten, links. 2

Ein im Auslande gebauter gut erhaltener Reisewagen mit Halbverdeck, 2—4-sitzig, ist billig zu verkaufen bei Prof. Krause, Karlowaer Straße im Hause des Herrn Buchhalters Wilde. 3

Auf dem Gute Dukershof im Cambischen Kirchspiel werden Pflaumenbäume billig verkauft. 3

☞ Ein fast ganz neuer Flügel von 7 Octaven aus Palisander-Holz wird verkauft; zu erfr. bei Klavierstimmer Koch, im Drechsler Braunschen Hause.

So eben erhielt gelben Strandkäse und empfiehlt

J. J. Lunin, 2

im v. Mensenkampffschen Hause.

Eine fehlerfreie, ehstnische Fuchsstute, zum Fahren und Reiten gleich gut zu gebrauchen, ist aus freier Hand zu verkaufen, mit oder ohne Anspann. Zu erfragen im Emmers'schen Hause beim Kutscher Karl.

Im Weyrichschen Hause gegenüber der ehstnischen Kirche ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. 2

Abreisende.

Otto Hansohn, Schneidergesell.	1
Collegien-Secretair A. Tüfferd.	2
A. Kaller.	3
Tischlergesell G. Traumann.	3
C. Schöneich, sen.	3
Candidat Theodor Ottho.	3
Magnus Keust.	3

J. Behre,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Lehrers Koch, gegenüber der Veterinairschule, wohne. Ich empfehle zugleich meine im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigten Buchbinder-, Leder- und Galanterie-Arbeiten der geneigtesten Beachtung, und bin erbötig, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten auf's Prompteste und unter Zusicherung der billigsten Preise auszuführen.

J. Behre,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Freitag 19. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Admiral Dundas an den Fürsten Dolgorukow ꝛc. — Fürst Dolgorukow an den Admiral Dundas. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort ist der Rigasche Gouvernements-Schulen-Director Krannhals zum Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 30. Juli, sind im Gouvernement Kurland befördert worden:

Im Ressort des Ministeriums des Innern: von Coll.-Secretairen zu Titularräthen: die Beamten zu besonderen Aufträgen beim Civil-Gouverneur, der ältere Pezet de Corval und der jüngere v. Heyking, Beide für Auszeichnung; ferner nach Ausdienung der Jahre: von Titularräthen zu Coll.-Assessoren: der ältere Canzellei-Directorsgehilfe des Civil-Gouverneurs Welikanow, und der ältere Secretair der Gouvernements-Regierung Gutzeit; von Coll.-Secretairen zu Titularräthen: der Secretair der Gouvernements-Regierung Riemschneider und der Windausche Hauptmann Graf v. Koskull; — von Gouvernements-Secretairen zu Collegien-Secretairen: bei der Gouvernements-Regierung der Gehilfe des ältern Secretairs und Chef eines Revisionstisches Volkmann und der Tischvorsteher Genschewitsch und Baron von der Osten-Sacken; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: die Tischvorstehers-Gehilfen der Gouv.-Regierung Höltzel und Kade, sowie der Executorsgehilfe Underowitsch, der Actuar des Friedrichstadtschen Hauptmannsgerichts Hancke und der Aufseher des Mitauschen Schuldthurms Kannenberg; zu Coll.-Registratoren: der Registrator des Hasenpothschen Hauptmannsgerichts Tiling, und der Canzleibeamte der Gouvernements-Regierung Noreiko.

Im Ressort des Justiz-Ministeriums: der Archivar des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts Twirbut und der Canzelleibeamte des Windauschen Stadtmagistrats Lemeschewski zu Coll.-Registratoren.

Im Ressort des Finanz-Ministeriums: der Controleur des Kameralhofs, Titularrath Fuchs, zum Coll.-Assessor, und der Buchhalter derselben Behörde, Collegien-Secretair Jaroschewski, zum Titulair-Rath.

Im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: der Mitausche Domanial-Bezirkschef, Hofrath Beise, zum Coll.-Rath; der Goldingensche Domanial-Bezirkschef, Coll.-Assessor v. Kleist zum Hofrath; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der Controleur des Domainenhofs Lockmann und der Regulirungs-Vorstand im Gouvernement Faber; der Sezzensche Förster, Coll.-Secretair Neppert zum Titulairrath; der Gehilfe des Regulirungs-Vorstandes im Gouvernement, Provinzial-Secretair v. Orgies-Rutenberg, sowie die Coll.-Registratoren: der Journalist des Domainenhofes Volckmann und der stellvertretende Schriftführer der Tukkumschen Bezirksverwaltung Steffens, sämmtlich zu Gouv.-Secretairen, sowie der Tischvorstehers-Gehilfe des Domainenhofes Goschtowt zum Coll.-Registrator.

Im Post-Ressort: der Postmeister von Friedrichstadt, Titulairrath Dombrowski, zum Coll.-Assessor; von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Gehilfe des Goldingenschen Postmeisters Winter und die Beamten des Gouv.-Postcomptoirs: der Schriftführer Martünow und der ältere Sortirer Liebert; der Sortirer des Libauschen Postcomptoirs, Coll.-Registrator Rosenberger zum Gouv.-Secretair, und der Sortirer des Gouv.-Postcomptoirs Nawlizki zum Coll.-Registrator.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. August, sind im Gouvernement Livland befördert worden:

Im Ressort des Ministeriums des Innern: von Coll.-Secretairen zu Titularräthen: die Beamten der Gouvernements-Regierung, Secretair Blumenbach und der Redacteur Kolbe, Beide für Auszeichnung; ferner nach Ausdienung der Jahre: der Canzlei-Director des Gouvernements-Chefs, Coll.-Assessor Schilinzki, zum Hofrath; von Coll.-Secretairen zu Titularräthen: der ältere Canzleidirectors-Gehilfe des Gouvernements-Chefs Zimmermann, und bei der Rigaschen Stadt-Polizei: die Untersuchungs-Pristave Johannson und Behrens, der Quartalaufseher Schiele und der Buchhalter Albers; von Gouvernements-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Canzleibeamte in der Canzlei des Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland Tschajew, der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Gouvernements-Chef Baron Bistrom und der Transla-

teur in der Canzlei desselben Chefs Matiawski, in der Gouvernements-Regierung: der Tischvorsteher Lopaczinski und der Tischvorstehersgehilfe Rascha, bei der Rigaschen Stadt-Polizei: die Quartalaufseher Schmidt 1., Groß, Schmidt 2. und der Secretairs-Gehilfe Walentinowitsch; von Coll.-Registratoren zu Gouvernements-Secretairen: der Tischvorstehersgehilfe der Gouvernements-Regierung Tweritinow und der Canzleibeamte des Wendenschen Ordnungsgerichts Kapp; zu Coll.-Registratoren: bei der Gouvernements-Regierung: der Tischvorstehers-Gehilfe Ellgreen und die Canzleibeamten Reyher, Bauer und Grave, der Tischvorstehers-Gehilfe des Collegiums allgemeiner Fürsorge Schöpff, und bei der Rigaschen Stadt-Polizei: der Quartal-Aufsehers-Gehilfe Spliet und der Schriftführer des 1. Stadttheils Henko.

Im Ressort des Justiz-Ministeriums: der College des Anwalts des Riga-Wolmarschen Kreises, Coll.-Secretair Bernhardt, zum Titulairrath; von Gouvernements-Secretairen zu Coll.-Secretairen: beim Rigaschen Landgericht der Assessor Wolffeldt und der Protokollist und Archivar Balzer; beim Rigaschen Magistrat: der Ober-Secretair Tunzelmann von Adlerflug, der Notair Siccard, der Buchhalter Großmann und der ehemalige Notair, gegenwärtig verabschiedete Drexler; von Coll.-Registratoren zu Gouvernements-Secretairen beim Rigaschen Magistrat: der Ober-Secretair Piccardt und der Controleur Stritzki, sowie der Secretair des Kämmerei- und Amtsgerichts Rudloff; zu Coll.-Registratoren der Notair des Rigaschen Weltgerichts Martens und der Canzleibeamte des Pernauschen Magistrats Brakmann.

Im Ressort des Finanz-Ministeriums: der Secretair des Livl. Kameralhofes, Titulairrath Zielbauer zum Coll.-Assessor; der Buchhaltersgehilfe derselben Behörde, Gouv.-Secretair Grizewitsch zum Coll.-Secretair; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen die Beamten des Livl. Kameralhofs: Tischvorsteher Hündeberg und der Controleursgehilfe Tscherwjakowski, sowie der Buchhaltersgehilfe der Rigaschen Kreisrentei Stümer; zum Coll.-Registrator: der Controleursgehilfe des Livl. Kameralhofs Wortmann.

Im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: der Beamte zu besondern Aufträgen beim Livl. Domainenhofe, Coll.-Assessor von Czarnocki zum Hofrath; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der Tischvorsteher derselben Behörde Lehmann, der Fellinsche Domanial-Bezirkschef Sehrwald und der Gehilfe des Wendenschen Bezirks-Chefs Petersen; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Archivar des Livl. Domainenhofes Klau und der Schriftführer der Fellinschen Bezirks-Verwaltung Tenner; beim Livl. Domainenhof: der Tischvorsteher, Gouv.-Secretair Kruse zum Coll.-Secretair, sowie zu Coll.-Registratoren: der geschworene Landmesser Gustavson, der Tischvorstehers-Gehilfe Hümüller und der Canzlei-Beamte Mizkewitsch.

Im Post-Ressort: der Arensburgsche Postmeister Tit.-Rath Engel zum Coll.-Assessor; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Controleur und Buchhalter des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Merker und der Wolmarsche Postmeister Hempel; von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Expeditions-Gehilfe des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Küttner und der Fellinsche Postmeister Pawlowski, sowie der Gehilfe des Arensburgschen Postmeisters, Coll.-Registrator Vogel zum Gouv.-Secretair. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. August. Gestern wurde zu St. Cloud nach einem Diner von 60 Couverten von der Truppe des Théâtre français das Dumas'sche Stück: „Les Demoiselles de Saint-Cyr" aufgeführt. — Regnier erregte allgemeine Heiterkeit, als er auf eine Bemerkung über Oesterreichs Einfluß unzufrieden ausrief: Ah l'Autriche, l'Autriche! Dieser Schauspieler soll so komisch in seiner Unzufriedenheit anzusehen gewesen sein, daß sowohl der Kaiser als die Königin hell laut auflachten. (N. Pr. Z.)

Man erzählt, daß das Leben in St. Cloud nach beendigten öffentlichen Ausflügen und Ceremonien höchst einfach und ungenirt ist. Die Königin beschäftigt sich viel mit ihren Kindern, der bescheidenen und unmuthigen Kronprinzessin und dem knabenhaft heitern Prinzen von Wales, so wie nicht minder mit den in London gebliebenen, von denen sie regelmäßig Briefe erhält. — „Galignani's Messenger" erzählt, daß beim Empfang im Elysée der Kaiser mit dem jungen Prinzen von Wales im Garten spazieren ging und ihn mit einer Geschichte unterhielt, die denselben außerordentlich zu amüsiren schien; denn er lachte sehr tüchtig darüber. Der Prinz ist ein hübscher, wohlgestalteter, sehr gesund aussehender Junge mit intelligentem Gesicht. — Der Kaiser ist demselben Blatte zufolge voll Aufmerksamkeit gegen die Königin und sucht alles auf, was ihr Vergnügen machen kann. (Z.)

Nach Berichten aus Ober-Italien herrscht dort eine große Aufregung. Zugleich spricht man von der Errichtung einer besonderen Alpen-Armee unter dem Oberbefehl des Generals Canrobert. (Z.)

Paris, 22. Aug. Ueber die gestrige Gala-Vorstellung in der Oper spricht sich der „Moniteur" ausführlich aus: Eine zahllose Menge harrte Ihrer Majestäten auf den glänzend illuminirten Boulevards. Lauter Jubel begrüßte die Kaiserlichen Wagen, welche die hohen Gäste sammt Gefolge nach dem Opernhause führten. Gegen 8½ Uhr verkündete der von draußen vernehmliche Jubel, daß Ihre Majestäten eingetroffen. Jedermann erhob sich und ein nicht endenwollender Jubelruf ertönte, als die hohen Herrschaften eintraten. Königin Victoria verneigte sich freundlichst nach allen Seiten und nahm dann erst Platz; ihr zur rechten der Kaiser, ihr zur linken die Kaiserin. Neben der Kaiserin saß Prinz Albert und zur Linken des Prinzen die Prinzessin Mathilde. Prinz Napoleon Bonaparte stand auf der anderen Seite neben dem Kaiser. Als das Orchester die engli-

sche National-Melodie zu Ende gespielt, begann die Vorstellung. Zunächst wurde ein Trio aus „Wilhelm Tell" gesungen, dann Variationen von „Hummel" von Madame Alboni, dann ein Duo aus der „Königin von Cypern" von Roger und Bonhenet und ein Bolero aus der Sizilianischen Vesper von Frl. Cruvelli. Der Vorhang fiel und nach ziemlich langer Pause wurde das Ballet „La Fonti" gegeben. Im letzten Tableau wurde Schloß Windsor auf der Bühne vorgeführt und in demselben Moment trat das ganze Ballet in der glänzendsten Gruppirung vor. Die Vorstellung schloß damit, daß der gesammte Chor und alle Sänger das „God save the Queen" anstimmten. Das ganze Auditorium erhob sich und mischte seinen Jubelruf in den von der Bühne schallenden Gesang. Die Königin Viktoria dankte wiederholentlich in der freundlichsten Weise. Die englische Nationalhymne wurde dann noch einmal wiederholt. Ihre Majestäten zogen sich bald darauf zurück und unter demselben Jubel, der sie bei ihrer Ankunft empfing, entfernten sie sich, um nach St. Cloud zurückzufahren.

Nächsten Freitag wird der Kaiser in Gegenwart der Königin Viktoria auf dem Marsfelde große Heerschau abhalten. Alle zu Paris und Umgegend stehenden Corps der Kaisergarde wie der Linie werden daran Theil nehmen.

Paris, 23. Aug. Die Königin von England hat heute den Louvre besichtigt.

Paris, 24. Aug. (Tel. Dep.) Das von der Munizipalität der Königin von England zu Ehren gegebene Fest ist glänzend ausgefallen.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß dem Prinzen Napoleon und dem General Canrobert das Großkreuz zum Bath-Orden verliehen worden sei. Der „Moniteur" meldet ferner, daß der Prinz Jerome nächsten Sonntag der Königin von England seine Huldigungen darbringen werde. (St.-A.)

Paris, 25. August. (Tel. Dep.) Nach sicherem Vernehmen wird der Ankunft des Königs von Sardinien am 15. September entgegengesehen. (Z.)

England.

London, 22. August. Mit wahrhaft englischer Geduld ertragen wir die Ungewißheit über den Fortgang und die Wirkung des Bombardements von Sewastopol, welches am vergangenen Freitag eröffnet wurde. Wenn eine viertägige Beschießung den Malakoff nicht mürbe gemacht und keine Aufmunterung zum Sturmlaufen gegeben hat, so drängt sich die Befürchtung auf, daß die Alliirten den Winter 1856 auf demselben windigen Plateau, wie 1855 verbringen werden. Bis jetzt verdanken wir alle Kunde über die wirkliche Eröffnung und Fortdauer des Bombenfeuers den freundlichen Depeschen des Fürsten Gortschakoff. Unsere eigenen Telegraphen schweigen, und unsere Tagesblätter halten den Athem an und verrathen mit keiner Silbe, daß sie auf Nadeln sitzen. Glücklicher Weise fehlt es nicht an Stoff zur Beschäftigung der öffentlichen Aufmerksamkeit. Der normale Zeitungsleser ist gar nicht daheim, sondern im Geist seiner Königin nach Frankreich gefolgt, wo er mit Hilfe spaltenlanger Korrespondenzen Herz und Phantasie an den Reizen von St. Cloud und Versailles und mehr noch an den Ovationen weidet, die der britischen Majestät von den sonst als so republikanisch verschrieenen Parisern gebracht werden. Wie man sich auf den Boulevards drängt, um einen Blick der hohen Herrschaften zu erhaschen, wie die elegantesten Pariserinnen das niedliche Gesicht, die artigen Manieren und die geschmackvolle Tracht der Prinzessin Royal als comme il faut anerkennen u. s. w. — darüber verbreiten sich die Berichterstatter nach Gebühr, und die Leitartikel konzentriren allen seit Jahresfrist der französischen Allianz gewidmeten Orgelklang zu großartigen Hymnen auf die Verbrüderung der beiden Nationen. Sehr häufig kehren darin dieselben Betrachtungen wieder, in denen sich die sonntäglich aufgedonnerten Leaders an der Seine ergehen; dies zeigt aber nur, wie sehr England und Frankreich in diesem Augenblick „zwei Seelen und ein Gedanke" sind. Wir haben es nicht für nöthig gehalten, diese loyalen Ergüsse, deren Inhalt sich von selbst versteht, nochmals in deutschem Gewande wiederzugeben. Eine oft wiederkehrende Bemerkung englischer Berichterstatter aus Paris aber scheint uns charakteristisch. Dem britischen Ohr klingen die loyalen Vivatrufe der Pariser ausnehmend schwach; das Hurrrah einer begeisterten englischen Volksmasse hat etwas vom Gebrüll des Löwen an sich; es kommt entweder tiefer vom Herzen, oder erklärt sich durch den dumpfern Magenlaut des englischen Organs. Mehr als einmal seit 1852 sprach der Korrespondent des „Advertiser" seine Verwunderung über die matten Cheers aus, mit denen die sonst so geräuschvollen und lärmenden Franzosen ihren Kaiser zu begrüßen pflegen; stets aber fügte er hinzu, man dürfte daraus nicht etwa auf den Grad seiner Popularität schließen; denn — ländlich, schändlich, sagt das verbesserte Sprüchwort, in Frankreich wären einmal die schreienden Kundgebungen populärer Befriedigung nicht Mode, so daß ein französisches Adagio im Grunde eben so viel sage, wie ein englisches Forte. Diesmal bemerkt er, daß auch die Erscheinung der Königin Victoria unter den Bewohnern der guten Stadt Paris keinen recht donnernden Jubel zu wecken vermag: — „In diesem Augenblick, da ich schreibe (Montags), fährt die Königin über die Boulevards mitten durch einen Wald von Blumen, Fahnen und Triumphbogen, von dichten Volksmassen gegrüßt, so laut gegrüßt, als sie eben im Stande sind; aber in Frankreich schwatzen Männlein und Weiblein so viel in der Jugend, daß ihre Lungenkraft frühzeitiger als die anderer Leute abgenützt ist, worin einer der Gründe liegt, warum ihre Cheers nicht so frisch und stark klingen, wie die englischen, aber ihr Willkommen ist darum doch eben so herzlich gemeint, wenn sie es auch nicht so brausend ausdrücken, wie wir zu thun pflegen." (Z.)

London, 23. August. Eine Festlichkeit fand gestern zu Sandling-Park, dem Landsitze des Parlaments-Mitgliedes Raikes Currie, statt. Es waren sämmtliche Offiziere und Soldaten der zu Shorncliffe lagernden deutschen Fremden-Legion eingeladen worden, um daselbst bewirthet zu werden und aus den Händen des Herzogs von Cambridge ihre Fah-

nen zu empfangen. Der Premier-Minister, der Kriegs-Minister, Lord Cardigan, der türkische Gesandte, der sardinische Geschäftsträger und eine bedeutende Anzahl hoher Civil- und Militair-Beamten waren zugegen. Die Prinzessin Marie von Cambrigde, welche eigentlich die Fahnen an die Truppen hatte vertheilen sollen, war verhindert, zu erscheinen. Die 2800 Mann starke Legion marschirte aus dem Lager bei Shorncliffe in drei Abtheilungen nach Sandling-Park ab. Dort angekommen, führten sie mehrere Scheingefechte aus. Darauf stellten sie sich vor dem Herrenhause auf, und die Fahnen-Vertheilung erfolgte. Der Herzog von Cambridge hielt bei dieser Gelegenheit eine Anrede in deutscher Sprache an die Truppen, in welcher er namentlich hervorhob, daß ihnen ganz derselbe Weg zur Auszeichnung und Belohnung offen stehe, wie den britischen Soldaten.

Die Admiralität hat heute Nachmitag die Nachricht erhalten, daß das Dampf-Kanonenboot „Jasper" im Asowschen Meere zu Grunde gegangen sei. Die Mannschaft ist geborgen. (St.-A.)

London, 24. August. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" meldet als bestimmt, daß Omer Pascha sofort eine große wohl equipirte Armee nach Asien führen werde. (Z.)

Spanien.

Nach der „Epoca" kehrt der Hof Mitte September nach Madrid zurück. — Die vorgerückte progressistische und die demokratische Partei haben eine Proklamation an die National-Milizen gerichtet, worin vor reactionären Plänen der jetzigen Gewalthaber gewarnt und namentlich O'Donnel geradezu als Verräther bezeichnet wird. Unter die hiesige Miliz wurden 15- bis 20,000 Exemplare dieser Proklamation vertheilt, und gestern Abends ward sie in den Kaffeehäusern und an anderen öffentlichen Orten massenweise verbreitet. — Zu Girona ward am 14. Abends der Franzose Goury, früher karlistischer Oberst, erschossen, der mit Marsal nach Spanien gekommen war und von den königlichen Truppen gefangen genommen wurde. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. Höchst beklagenswerthe Ereignisse in der fabrikreichen Provinz Namur halten seit zwei Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit rege. Volksaufläufe haben stattgefunden und es mußten Truppen aus Namur, Mons und sogar aus Brüssel requirirt werden. Das unwissende und vielleicht irre geführte Volk klagt die errichteten großen Chemikalien-Fabriken als die vermeintliche Ursache der in jener Gegend wieder erschienenen Kartoffelkrankheit, so wie der jetzigen Theuerung an und wollte jene Fabriken aus dem Wege geräumt wissen. Auch Blut ist geflossen. Ein Infanterie-Piquet, welches zur Bewachung der im offenen Felde stehenden Fabrik-Esse postirt war, mußte gestern Abends auf einen unter Singen, Toben und Trommelrühren heranziehenden Haufen Feuer geben. Drei junge Männer aus Valcourt sind getödtet worden, ein vierter ist schwer verwundet. Die Manifestationen, welche noch fortdauern, nachdem bereits an hundert Verhaftungen vorgenommen worden sind und noch immer frische Truppen mit der Eisenbahn verführt werden, haben durchaus keinen politischen Charakter, aber eine desto größere Bedeutung in gewerblicher Hinsicht. Aus einem ähnlichen Grunde zeigt sich auch Gährung in Lüttich, wo die von der Vieille-Montague in der übervölkerten Vorstadt St. Leonard errichtete Zinkweiß-Fabrik und die zur Verbesserung des Laufes der Maas durch die Stadt unternommenen Arbeiten, welche das ehemalige Bett des Flusses trocken gelegt und den Kanälen das benöthigte Ableitungswasser entnommen haben, Anstoß erregen. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 21. Aug. Der Kaiserlich russische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Baron von Krüdener, ist, da die diplomatischen Beziehungen zwischen letzterer und Rußland wie früher wieder hergestellt sind, hier eingetroffen. (St.-A.)

Deutschland.

Bremen, 20. August. In Kurzem wird hier die Statue Gustav Adolph's errichtet werden. Die Geschichte derselben ist wohl schon bekannt. Sie war ursprünglich für Gothenbnrg in Schweden bestimmt, das Schiff, welches sie am Bord führte, strandete, und die Statue kam in Helgoland an's Land. Dort wurde sie nach Strandrecht in Besitz genommen, und den Gothenburgern für die Zurücklieferung ein so hoher Preis abgefordert, daß diese sich entschlossen, den Helgolandern dieselbe zu überlassen. Später kauften dann für den geringen Preis von 3000 Thlrn. 6 Bremer Kaufleute dieselbe an und schenkten sie ihrer Stadt. Zur Zeit ist sie auf einem großen Hofraume in Bremen untergebracht, und wenn man einen Bremer über dieselbe spricht, pflegt er zu lächeln und sagt, der einzige Grund, daß sie aufgestellt werden solle, sei der billige Ankaufspreis und das gute Geschäft, welches dadurch gemacht worden. Bremen hat bekanntlich zur Zeit des dreißigjährigen Krieges von Schweden hart leiden müssen, und die Bremer haben das noch nicht vergessen. — Auffallend wenig Auswanderer nach Nordamerika findet man zur Zeit hier.
(N. Pr. Z.)

Berlin, 23. August. Wie es heißt, sind von Wien aus neue Schritte in London und Paris geschehen, um England und Frankreich zu einer Erklärung dahin zu vermögen, daß diese Mächte, unter jeder Wendung des Krieges, über die vier Punkte nicht hinausgehen, jedenfalls aber dieselben anerkennen wollen. Ob dies wahr ist, müssen wir dahingestellt sein lassen! Aber was wird auch im günstigsten Falle dadurch erreicht? Höchstens eine 2te December-Allianz, deren praktischen Werth alle Welt kennt. Die vier Punkte sind in sich nichts, als ein Theorem, dessen Bedeutung erst von der praktischen Auslegung abhängt. Oestreich sollte dies wohl selbst am besten wissen, da es ja selbst in der Lage war, mit seinen Allianzgenossen, was diese Auslegung betrifft, sich nicht in Uebereinstimmung zu befinden.

Nach allen bisherigen Erfahrungen kann Deutschland sich darüber in keiner Täuschung mehr befinden. Die vier Punkte sind eine zerrissene Standarte; sie zeigt uns keine erkennbare Farben mehr. Ob Oesterreich sie auch immer von neuem wieder in die Höhe hält und neue Lappen daran klebt: sie kann für Deutschland unmöglich ein leuchtendes Zeichen sein. Was Nichts ist, wird immer Nichts bleiben, und wenn man es unter alle möglichen Formen bringt. Deutschland will und wird zu Oesterreich stehen bis zur letzten Gränze des deutschen Interesse: aber es kann und wird nicht zu ihm stehen für fremde Verpflichtungen oder für eine Schablone, zu der die Farbe noch nicht gefunden ist. (Z.)

Berlin, 24. August. Ob die Einäscherung von Städten, die Vernichtung von Privateigenthum, die Zerstörung des Wohlstandes schuldloser Bürger eine unvermeidliche Nothwendigkeit des von England und Frankreich geführten Krieges ist, wie zwei hiesige Zeitungen vor einigen Tagen zu deduciren übernahmen, wollen wir hier nicht weiter untersuchen. Sie üben diese Barbarei in großem Umfange aus, wofür Kertsch, Taganrog und Sweaborg redende Zeichen sind, und „altbegründete" berliner Blätter fühlen sich berufen, die Apologeten dieser westlichen Barbarei zu sein.

In der That, unsere Zeit ist eine Zeit der Anomalien und der Inkonsequenzen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. August. Es ist wieder, wie früher schon wiederholt, von einer Ministerkrisis die Rede. Namentlich war aus Paris davon oder doch von einer Aenderung in der Kabinetspolitik die Rede. Indessen sind diese Gerüchte noch so gänzlich unbestimmt, daß darauf wenig zu geben ist.

Der „B. B. Z." schreibt man: „Die Verlegung des Kriegsschauplatzes an die Donau nimmt, wie es scheint, unter den verschiedenen Fragen, welche die orientalischen Verwickelungen Oesterreich so nahe legen, in diesem Augenblick die erste Stelle ein. Herr v. Bourqueney soll neuerdings erklärt haben, daß Oesterreich es ganz in der Hand habe, durch eine Verwirklichung der Cooperation, die es vertragmäßig übernommen habe, die Expedition, wenn sie strategisch geboten erscheine, seinen Wünschen und Interessen entsprechend sich gestalten zu lassen. Die Expedition selbst scheint eine beschlossene Sache zu sein. Neben den täglichen Konferenzen zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten Frankreichs und der Pforte findet ein sehr lebhafter Depeschenwechsel mit Paris statt.

Die „Austria" erklärt: Die von öffentlichen Blättern gebrachte Meldung, daß der Eisenbahnverkehr über den Semmering, angeblich aus Anlaß von Felslokerung, eine Unterbrechung erleiden werde, entbehrt jeden Grundes. Wir können im Gegentheil versichern, daß die Fahrten auf jener Eisenbahnstrecke nach wie vor ihren geregelten Gang nehmen werden." (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 23. August. In unseren politischen Kreisen ist die Rede davon, daß ein neues Bündniß zwischen Frankreich und England angebahnt werde, „une alliance perpetuelle", und abgesehen von dem Bündniß in Bezug auf den Krieg gegen Rußland. Die Hoffnung, Oesterreich zu einem Kriege gegen Rußland zu drängen, hat man noch nicht aufgegeben, und wir wissen, daß in Wien eine Partei sehr thätig dahin arbeitet, die Interessen der Westmächte zu fördern. Das Thema, das sie entwickelt, ist: „die Neutralität ist auf die Dauer unmöglich — ein Krieg aber mit Frankreich und England würde die ökonomischen Interessen Oesterreichs tödtlich treffen." — Bekanntlich ließ sich die Königin von England nach dem Empfange des diplomatischen Corps den Preußischen und Oesterreichischen Gesandten, die Herren v. Hatzfeld und v. Hübner besonders vorstellen. Sie unterhielt sich ziemlich lange mit dem Hrn. v. Hübner, den sie nach dem Befinden der Mitglieder der Kaiserlichen Familie fragte.

Hiermit vergleiche man folgenden Brief unseres Londoner Correspondenten:

London, 23. August. Daß jetzt, bei der Aussicht auf eine lange Fortdauer des Feldzuges alles Mögliche zur Befestigung des Bündnisses der Westmächte geschieht, kann man voraussetzen. So sollen schon eine geraume Zeit vor der Abreise der Königin nach Paris Anweisungen von hier aus an den Gesandten in Konstantinopel, Lord Stratfort de Redcliffe, erfolgt sein, gegenüber den Franzosen seinen National-Hochmuth ein wenig mehr in Schranken zu halten, und selbst der Türkischen Armee ist in der Verleihung des Bath-Ordens an Omer Pascha ein Pflaster auf die Wunde der verletzten Eitelkeit gelegt worden. Indeß dürften alle solche Pflaster aus den Engländern und Türken niemals aufrichtige Freunde machen. In das Englisch-Türkische Contingent ist z. B. bis jetzt keine Ordnung hineinzubringen gewesen. Die Türkischen Rekruten wollen den Englischen Offizieren nicht gehorchen, und schon ist in Raufereien zwischen den Nationalitäten Blut geflossen.
(N. Pr. Z.)

Paris, 23. August. Die Marseiller Blätter bestätigen die Nachricht von der Bildung eines Lagers von 50,000 Mann in Konstantinopel. Dieses Lager würde in mehrere Theile getheilt werden. Fünfundzwanzig Tausend Mann seien für das Lager von Maslak und die übrigen zu einem Lager zwischen den Caux douces und den Höhen an der Straße von Bujukdere bestimmt. Hier heißt es, der General Canrobert sei zum Oberbefehlshaber dieses Corps bezeichnet, und der Kaiser selber habe die Absicht, ihm bald nachzufolgen. Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers in den Orient gewinnt überhaupt an Boden, aber wir haben eine Bestätigung desselben bis jetzt an keinem sonst gut unterrichteten Orte gehört. — In militärischen Kreisen versichert man, daß man auf eine Bestürmung Sewastopols ganz verzichtet habe, und daß man hoffe, durch Beschießung des südlichen Theiles den Russen den Aufenthalt in demselben unmöglich zu machen. Ganz besonders aber zählt man auf die Schwierigkeit der Russischen Armee, sich zu verproviantiren. (??) An der Börse sind heute alle Course gefallen; man ist

unruhig und sieht Alles sehr schwarz. Nicht ohne Einfluß ist auf die Stimmung des Börsenpublicums die Nachricht von der schlimmen Wendung der Dinge auf dem Kriegsschauplatze in Asien geblieben. (N. Pr. Z.)

Türkei.

In Konstantinopel überreichte der Tanfimatsrath ein Expropriationsgesetz, welches nunmehr Sr. Maj. dem Sultan zur Sanction vorgelegt wurde. Konstantinopel soll in Präfecturen, jede mit einem eigenen Gemeinderath, eingetheilt werden. (St.-A.)

Aus Bukarest, 14. Aug., wird der „Östr.-Z." geschrieben: Trotz der Stille, welche seit vier Wochen wieder an der untern Donau herrscht, zweifelt hier doch Niemand, daß uns der Herbst jene Aufmerksamkeit wieder zuwenden wird, deren Gegenstand wir zu unserem großen Leidwesen vor der Krim-Expedition waren. Diese Ueberzeugung erfüllt alle Schichten der Gesellschaft und ist am meisten in den höheren Kreisen unserer Verwaltung heimisch. Daß eine Action gegen den Pruth bevorsteht, ist nahezu unzweifelhaft. Bezügliche Aeußerungen werden von den hiesigen Consulaten der Westmächte wiederholt laut und geschäftig weitergetragen. (Z.)

Die wichtigste Nachricht vom asiatischen Kriegsschauplatze bringt eine vom 8ten d. M. aus Trapezunt datirte Korrespondenz des „Öst. Triest.": Dieser zufolge wird aus Erzerum vom 3ten gemeldet, daß eine 12,000 Mann starke russische Division unter den Befehlen des General Susuloff die Türken nach unbedeutendem Widerstand derselben bei Kiuprikoi auseinandergesprengt habe und nun gegen Erzerum zöge, von welcher Stadt sie nur noch drei Stunden entfernt sei. Die Befestigung Erzerums sei wohl vollendet, es fehle jedoch an Armirung und Munition, weswegen man glaubt, daß die Stadt sich nicht werde halten können. Der Gouverneur von Erzerum gestatte Niemand, die Stadt zu verlassen und habe alle Waffenfähigen aufgeboten, sich nach Devrent, einem engen Gebirgspasse, der nach Erzerum führt, zu begeben und diesen gegen die Russen zu vertheidigen. Man befürchtet in Erzerum Exzesse seitens der dort liegenden 10,000 Baschi-Bozuks.

Aus Jerusalem schreibt man der „Pr. C." unter dem 6. August: Unser Gouverneur Kiamil Pascha hat sich endlich entschlossen, die lange beabsichtigte Expedition zur Pacification des Thales Eschkol und des südlichen Gebirges Juda anzutreten. Um derselben einen möglichst friedlichen Charakter zu geben, ließ er sich von den Dolmetschern der 5 Konsulate zu Jerusalem begleiten, offenbar hoffte er, daß der aufrührerische Häuptling Abderrahmän Ibn Omar, den Beamten der europäischen Mächte zu Liebe, ihm sein Vertrauen schenken und seiner Aufforderung, sich zu stellen, Folge leisten werde. Abderrahmän hatte indessen schon zu viele Erfahrungen darüber gemacht, wie türkischerseits in solchen Fällen gehandelt zu werden pflege, und wußte auch zu gut, daß der Pascha ganz in den Händen seiner Gegenpartei sei, um nicht sofort mit seiner Fellah-Miliz zu den Beduinen der Arabah zu fliehen, die Weiber, Kinder und Greise seines Stammes in dem befestigten Dorfe Idna zurücklassend. Kaum hatte der Pascha sich vergewissert, daß an einen Widerstand jenes Dorfes nicht zu denken sei, als er gegen 800 Fellahs aufbot und mit 3 Feldhaubitzen von Hebron nach Idna ausrückte. Daselbst ließ er einen Thurm einschießen und gab dann, als hätte er eine Eroberung gemacht, den Ort der Plünderung preis. Es sollen bei der Gelegenheit verabscheuungswürdige Gräuel vorgekommen sein. Ein durchaus glaubwürdiger deutscher Arzt schreibt aus Hebron, daß man Kinder aus den Schlupfwinkeln, in die sie sich verkrochen, hervorgezogen und wie Schafe geschlachtet habe! Es steht zu erwarten, daß die Konsuln nunmehr ihre Dolmetscher aufs Schleunigste zurückberufen. Sir Moses Montefiore befindet sich seit vierzehn Tagen hier und wohnt in Zelten unter der hohen Therebinthe vor der Westecke der Stadt. Er hat bedeutende Geldmittel zur Hebung der jüdischen Bevölkerung Palästina's mitgebracht, unter Anderem einen Betrag von 12,000 Pfd. Sterl., welchen ein Amerikaner zu Gunsten eines hier zu begründenden Hospitals vermacht hat. Sir Moses wünscht auch für das Land seiner Väter dauernden Nutzen zu stiften und hofft seine Stammgenossen zur Colonisation desselben zu veranlassen, zu welchem Behufe er Fermane von der Pforte mitgebracht hat. Auf die Ebene Rephaim ist besonders sein Auge gerichtet. Die hiesigen Juden aber ziehen eine, wenn auch noch so schmutzige und elende, arbeitslose Existenz dem im Schweiße des Angesichts zu genießenden reichlichen Brote vor, und da Sir Moses diesmal nicht seine Almosen, wie bei seiner früheren Anwesenheit, baar vertheilt, sondern sie nur zu gemeinnützigen Anstalten zu verwenden beabsichtigt, so droht ihm ein Cherim, Anathema der Synagoge, wie es im vorigen Jahre auch über den Abgesandten Rothschilds, Herrn Cohen, ausgesprochen worden ist. Den Vorwand nehmen die eigennützigen Rabbiner jetzt von einem Besuche Sir Moses in der Omars-Moschee, woselbst er die Stelle des Allerheiligsten im alten jüdischen Tempel mit ungeweihten Füßen betreten haben könne. So sind sich die Juden in diesem Lande immer gleich geblieben, und wie die Propheten früher in ihren heilsamen Bestrebungen scheiterten, so auch die Herren Cohen und Montefiore. (St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Atlantic" ist mit Nachrichten aus New-York vom 8. August in Liverpool eingetroffen. Von New-York waren die Ingenieure der New-York-, New-Foundland- und London-Telegraphen-Gesellschaft abgegangen, um den Telegraphendraht zwischen St. John's auf New-Foundland und dem Festlande von Amerika zu legen. — Bei einer Wahl-Emeute in Louisville am 7. August sind gegen 20 Menschen erschossen worden. Außerdem wurden 12 Häuser niedergebrannt, und es sollen mehrere in den Flammen den Tod gefunden haben. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte Militair aufgeboten werden. Der Streit war zwischen eingebornen Amerikanern und Eingewanderten entstanden.

Nach Berichten aus Nicaragua ist die insurrectionelle, demokratische Partei in sich zerfallen und mehrere ihrer Chefs haben sich nach Costarica geflüchtet. Die provisorische Regierung von Nicaragua hat eine Aufforderung an die Geistlichkeit erlassen, das Volk zur Vertheidigung von Heerd und Altar zu ermahnen. (St.-A.)

Das Journal de St. Pétersbourg bringt Folgendes:

Wir sind ermächtigt die beiden nachstehenden Documente zu veröffentlichen, welche die durch den Vorfall von Hangö-Udd herbeigeführte Erörterung abschließen:

1) Den Brief des Admiral Dundas vom 16. Juli, durch den er gegen die Weigerung des Kaiserlichen Gouvernements, den Lieutenant Geneste von der Königlichen Marine in Freiheit zu setzen, Einsprache erhebt.

2) Die Antwort des Fürsten Dolgorukow, welche die vollkommen legale Entscheidung, daß dieser Officier als Kriegsgefangener zurückzuhalten sei, wiederholt, und die Discussion für geschlossen erklärt.

Das erste Actenstück ist den englischen Kammern vorgelegt worden. Da das zweite den Parlamentsacten nicht einverleibt ist, haben wir geglaubt es zur Kenntniß des Publikums bringen zu müssen, um die Reihe der Documente dieser Correspondenz zu vervollständigen:

Admiral Dundas an den Fürsten Dolgorukow, Kriegs-Minister von Rußland.

An Bord J. M. Schiff „Duke of Wellington" Nargen 16. Juli 1855.

„Mein Herr!

„Ich habe die Ehre den Empfang Ihres Briefes vom 12. d. M. zu bescheinigen; ich ersehe daraus mit Bedauern, daß die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland beschlossen hat, die Freilassung der Personen von Ihrer Majestät Schiff „Cossack", welche zu Hangö-Udd unter Parlamentairflagge gefangen genommen wurden, zu verweigern.

Es wäre mir angenehm gewesen, wenn ich über diesen Gegenstand in keine weiteren Erörterungen hätte einzugehen brauchen, allein die in Ihren Briefen enthaltenen Behauptungen und die zur Unterstützung der getroffenen Entscheidung angegebenen Gründe erheischen, daß ich die Bemerkungen, welche ich dazu zu machen habe, hier nochmals vortrage. Ew. Excellenz benachrichtigen mich, daß drei verschiedene Versionen über die vorgekommenen Thatsachen ihr vor Augen liegen.

Die erste ergiebt sich aus den Erklärungen des Matrosen Brown, dessen Aussage aufgenommen wurde, nachdem er schwer verwundet worden und in einem Augenblicke, wo seine Schmerzen und seine Erschöpfung sehr groß waren. Die Falschheit des Zeugnisses dieses Mannes scheint Ihnen bewiesen durch die anerkannten Irrthümer, in die er verfallen ist; allein in dieser Gedankenfolge scheint für unabsichtliche und bei einem unter solchen Umständen aussagenden Menschen so natürliche Mißverständnisse kein Raum gelassen zu sein.

Die zweite Version findet sich in dem Briefe des Lieutenants Geneste, der uns jetzt zugekommen ist.

Ich bedaure sehr, daß dieser Brief nicht früher durch den General Moller expedirt wurde, gemäß der an denselben gerichtete Bitte des Lieutenants Geneste; es würde viel Kummer und Sorge erspart worden sein in Betreff derjenigen, welche man für getödtet hielt, und es wären falsche Deutungen vermieden worden. Allein die Zahl der Opfer ausgenommen, enthält dieser Brief nichts, was geeignet wäre, das Zeugniß des Matrosen Brown zu entkräften und nichts, was wesentlich die Ansicht modificiren könnte, die ich mir über den allgemeinen Character der Thatsachen gebildet hatte, so wie diese letzteren aus den verschiedenen Berichten des Capitain Fanshawe sich herausstellten.

Sie können keinerlei Grund haben, die Genauigkeit des Berichts des Lieutenants Geneste in Frage zu stellen und noch weniger, Zweifel in Betreff seiner Wahrhaftigkeit oder seiner Ehre anzudeuten. Die Haupt-Thatsache, auf welche ich Sie von Neuem um Erlaubniß bitten muß, Nachdruck zu legen, ist, daß das Boot des „Cossack" eine Parlamentairflagge aufgepflanzt hatte, der Lieutenant behauptet dies deutlich und bezieht sich darauf in den folgenden Stellen seines Briefes.

Dieselbe Thatsache ist, ohne daß vorgängiges Einverständniß hätte stattfinden können, von Brown behauptet und war seinem Geiste vollkommen gegenwärtig, bevor sein Bewußtsein anfing sich zu verwirren. Ich finde zur Unterstützung dieser Anführungen die wohlbekannten Befehle des Capitain Fanshawe, sie sind ferner bezeugt durch die Anwesenheit der russischen Gefangenen selbst, zu deren Besten diese Fahne entfaltet werden sollte. Alles was man über diesen Punct Ew. Excellenz hätte zugestehen können, wäre die Möglichkeit gewesen, daß man von dem Ufer aus die Fahne nicht gesehen habe, allein bei Beurtheilung dessen was möglich ist, und ehe ein solches Zugeständniß gemacht werden kann, muß untersucht werden, in wie weit ein solches Mißverständniß vorkommen konnte.

Der für das Boot angewiesene Landungspunct lag nahe bei einer Telegraphenstation, von deren Höhe aus der „Cossack" selbst vollkommen sichtbar sein mußte. Die unter meinen Befehlen stehenden Officiere kennen die gewohnte Wachsamkeit dieser Telegraphen. Das Boot verließ das Schiff in einer beträchtlichen Entfernung vom Gestade, und blieb lange Zeit in voller Sicht des Telegraphen.

Es ist unmöglich zu glauben, daß seine Bewegungen nicht beobachtet wurden, die Parlamentairflagge wurde eine Meile von der Küste aufgehißt. Es war also offenbar die Pflicht des ersten Officiers am Orte, entweder zu rechter Zeit das Fahrzeug zu benachrichtigen, daß man seine weitere Annäherung nicht zulassen werde, oder die entfaltete Fahne zu respectiren, wenn das Signal nicht gesehen worden war.

Vielleicht können Sie ein Recht haben zu sagen, daß gleichviel unter was für Umständen, es die Pflicht des das Fahrzeug befehligenden Officiers gewesen wäre, sich nicht auf Kanonenschußweite zu nähern, bis man von der Küste aus sein Signal anerkannt

hätte; allein andere Umstände können sein Benehmen erklären, wo nicht rechtfertigen. Herr General Berg hat in der Antwort auf meinen Brief vom 15ten v. M. bemerkt, daß die Ausschiffung von frei zu gebenden Gefangenen kein hinlänglich wichtiger Gegenstand wäre, um die Anwendung einer Parlamentairfahne nöthig zu machen, und daß man diese Leute ohne diese Vorsichtsmaßregel auf irgend einer Insel in der Nähe der Küste hätte in Freiheit setzen können. Ich bemerke, daß die Officiere des „Cossack" schon sowohl auf dem Festlande bei Hangö-Udd als auch auf den benachbarten Inseln etwa 14 Tage vor dem 5. Juni gelandet waren. Sie hatten diese Punkte der Küste gleichsam verlassen gefunden, geeignet den von dem General Berg angegebenen Operationen zu entsprechen, und sie haben dort Niemanden etwas zu Leide gethan. Da sie nun mit Gefangenen wieder dahin kamen, konnten sie zwar nicht die Gewißheit haben, dort militairische Kräfte zu finden, aber sie hatten Gründe es zu glauben. Die Parlamentairflagge war als Vorsichtsmaßregel nöthig. Außerdem hatten die Gefangenen den Wunsch geäußert, bei Hangö-Udd an's Land gesetzt zu werden. Eine dem Fahrzeug zeitig gegebene Benachrichtigung hätte die Catastrophe verhindert; der Act sich absichtlich gestellt zu haben, als sehe man die Fahne nicht, und derjenige sich versteckt zu haben, können von Seiten derjenigen, die am Lande waren, nur einen groben Verrath bilden.

Es bleibt mir noch die Erklärung des Lieutenants Geneste mit der dritten Version zu vergleichen, derjenigen, die Ew. Excellenz durch Ihre eigenen Officiere zugekommen ist.

Sie erklären daß die Fahne von ihnen nicht gesehen wurde; ich für mein Theil wiederhole ohne Widerspruch zu fürchten, daß sie aufgepflanzt war. Wem muß man also die Thatsache, daß sie in der Nähe eines Telegraphen unbemerkt blieb, anrechnen, und muß mitten unter solchen Umständen der Lieutenant Geneste allein verantwortlich gemacht und als ein Gefangener de jure et de facto betrachtet werden?

Ich bedauere hinzufügen zu müssen, daß ich weniger Gründe habe an der Wachsamkeit Ihrer Officiere zu zweifeln, als die Behauptungen Ihrer Zeugen zu discutiren. Die von dem Matrosen Brown begangenen Irrthümer sind von Ew. Excellenz als hinreichend angesehen worden, um daraus den Schluß auf die Falschheit seines Zeugnisses zu ziehen, allein unter den von dem Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers gesammelten Anführungen figurirte auch die, daß die Mannschaft des Fahrzeuges vom „Cossack" bei Beginn des Angriffs die Kanone über Bord warf, mit welcher der Voraussetzung nach das Boot bewaffnet war. Sie werden vielleicht erstaunt sein zu hören, daß das fragliche Boot nicht im Stande war eine Kanone zu tragen, daß es mit einem solchen Geschütz nicht versehen war und auch in keinem Falle jemals versehen wird.

Ich bin demnach gezwungen zu schließen, daß absichtliche Lügen erfunden worden sind, um eine vollkommen ausgeprägte Gewaltthat zu rechtfertigen und in dieser Beziehung ist es nicht unwichtig zu fragen, zu welchem Zweck die Wagen und Pferde, von denen der Lieutenant Geneste spricht, im Voraus bereit gemacht waren.

Man hat einige Wichtigkeit beigelegt der eingestandenen Absicht des englischen Officiers, mit dem Beamten des Telegraphen und mit dem Volke zu verkehren und Lebensmittel zu kaufen: allein in Abwesenheit von Truppen waren einige entweder mit der nächsten Autorität oder mit den Bewohnern gewechselte Erklärungen in Betreff der Gefangenen, die man in Freiheit setzen wollte, mindestens wünschenswerth und natürlich. Ein Augenblick Geduld von Seiten des Officiers, der den Hinterhalt combinirte, hätte hingereicht, um diesen Austausch von Erklärungen zu gestatten, und Sie wissen sehr wohl, daß Acte der Höflichkeit und selbst Vertheilung frischer Lebensmittel nicht selten sind in Augenblicken der Waffenruhe. Der „Cossack" war keineswegs knapp an Provisionen, er war sogar unlängst mit frischen Lebensmitteln versehen worden, und ich kann in den Erklärungen des Lieutenant Geneste nichts entdecken, was die gewaltsam daraus gezogenen Folgerungen rechtfertigen könnte.

Die einzigen übrigen Thatsachen, auf die es jetzt noch nöthig sein kann zurückzukommen, sind die allgemeinen Anschuldigungen gegen die unter meinen Befehlen stehenden Officiere, Anschuldigungen, welche der Schluß Ihres Briefes in den Vordergrund zu stellen versucht.

Die Methode einhaltend, welche Sie selbst zu befolgen für gut gefunden haben, muß es mir erlaubt sein, diesen Gegenstand in zwei Theile zu sondern, denen Ew. Excellenz keine genaue Rechnung getragen hat.

1) Mißbrauch, den die englische Marine von der Parlamentairflagge gemacht.

2) Ueberschreitung einer von mir am 29. Mai erlassenen Ordre.

Ueber den ersten dieser beiden Puncte habe ich zu bemerken, daß ehe man auf solche Grundlagen irgend eine Art von Rechtfertigung für den Angriff, dessen Gegenstand das Fahrzeug des „Cossack" war, zulassen kann, es mindestens nöthig wäre, die Existenz irgend eines allgemeinen Mißbrauches, der vor dem 5. Juni datirt, darzuthun; bis auf diesen Tag aber ist dafür kein Beleg vorgebracht, der von Ew. Excellenz bewiesen werden könnte.

Sie haben mir eine Erzählung des Magistrats von Raumo übermacht über die Ereignisse, welche den 2. Juli vor dieser Stadt sich zugetragen haben. Bis jetzt habe ich von den Officieren der Schiffe Ihrer Majestät keine Berichte erhalten, aber ich finde in dem Rapport des Hrn. Pertersson selbst den Beweis, daß vor dem Beginn des Angriffs Bedingungen der Uebergabe unter Parlamentairflagge angeboten wurden, und daß der Platz nicht ohne Vertheidigungsmittel war.

Was die auf die Wegnahme von Barken in der Nähe der Insel Oesel bezüglichen Thatsachen anlangt, so hatte ich ausführliche Berichte der Officiere der Schiffe Ihrer Majestät empfangen, ehe ich noch die Ehre hatte im Besitz ihres Sendschreibens zu sein.

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. August 1855.

In Betreff der Kleider und des Geldes der Gefangenen, welche freigegeben worden, übermache ich Ihnen angebogen einen Auszug aus dem Briefe des Offiziers der sie gefangen genommen.

Es bleibt mir noch übrig zu bemerken, daß meine Ordre vom 29. Mai niemals den Zweck gehabt hat, die Officiere daran zu hindern, einen Handel mit Stockholm und den schwedischen Häfen zu stören, den man mit Hülfe kleiner Fahrzeuge, die von den russischen Küsten kommen, fortzuführen sucht.

Ich habe die Ehre ꝛc.

Gezeichnet R. S. Dundas.

Fürst Dolgorukow an den Admiral Dundas.

Herr Admiral!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Brief vom 4. (16.) Juli zu empfangen. Die Erläuterungen, welche er über die Affaire von Hangö-Udd enthält, haben, weit entfernt unsere Ansicht zu modificiren, dazu gedient, die Evidenz der Haupt-Thatsache, auf deren Erhärtung es ankam, zu bestätigen: sie constatiren, daß in der That der Lieutenant Geneste von der Königlichen Marine an's Land gestiegen ist, ohne zu warten, bis seine Eigenschaft als Parlamentair von unsern Autoritäten gesetzlich zugelassen und anerkannt war.

Dieses Factum bleibt so ausgemacht, daß jede weitere Discussion überflüßig wird. Ich betrachte sie als geschlossen unter uns, und das um so mehr, als schon die detaillirtesten Angaben direct zur Kenntniß des Gouvernements Ihrer britischen Majestät gebracht sind durch die Gesandschaft Dänemarks, dessen officiöse Vermittelung das englische Cabinet selbst in Anspruch genommen hat.

Was den Lieutenant Geneste persönlich betrifft, so werden Sie mir die Bemerkung erlauben, daß eine aufmerksamere Lesung meiner Mittheilung vom 30. Juni (12. Juli) Ihnen beweisen wird, Herr Admiral, daß sie keine Betrachtung enthält, welche der Ehre dieses Lieutenants im mindesten zu nahe träte.

Das Benehmen unserer Officiere hat zum Richter die Autorität, unter welcher sie stehen. Das Vertrauen, welches wir in ihre Wahrhaftigkeit setzen, ist eben so groß als dasjenige, welches Sie Ihren Untergebenen schenken. Mit dieser Bemerkung glaube ich unsere Correspondenz beendigen zu müssen.

Ich ergreife die Gelegenheit noch einmal, um Ihnen, Herr Admiral, die Versicherung ꝛc.

Gez. Fürst Dolgorukow.

St. Petersburg, den 13. (25.) August 1855.

Miscellen.

Colts Repetir-Pistolen oder Revolvers.

Die Revolver des Obrist Colt in New-York wurden zuerst im letzten Kriege bei der amerikanischen Armee eingeführt und bewährten sich dergestalt, daß in Folge dessen auch bei vielen europäischen Truppencorps diese nützliche Waffengattung eingeführt wurde. Die Vorzüge der Waffe: ohne Unterbrechung, hintereinander fünf bis sechs Schüsse abzufeuern, ohne Propf und ohne Patrone zu laden, die Einfachheit der Construction, die Sicherheit, Schnelligkeit und Kraft des Schusses, die bedeutende Tragweite u. s. w. alle diese Umstände machen die Revolver des Obrist Colt zu den besten welche vorhanden sind, und sichern ihnen den Vorzug vor allen andern.

Die Erfindung des Oberst Colt hat, wie zu erwarten stand, Legionen von Nachahmern hervorgerufen. Die Produkte der letztern sind sämmtlich genau untersucht worden und man hat gefunden, daß sie alle den Waffen des amerikanischen Erfinders bei Weitem nachstehen und da Letztere durch Patente gesichert sind, so können sie auch in ihren wesentlichen Theilen nicht nachgeahmt werden. Indem alle Bestandtheile der Waffe mit Hülfe von Maschinen gefertigt werden und die Hand des Arbeiters nichts dabei zu thun hat, als — die Politur und die Vollendung zu besorgen, so wird der Fabrikant Colt die Verfertigung seiner Entdeckung lange in seinen Händen behalten, und im Stande sein, geringere Preise zu stellen, als seine Nachahmer, wenn es deren geben sollte. Dieser Umstand bietet übrigens eine größere Sicherheit hinsichtlich der Qualität der Waffen dar, denn wir haben den Beweis (laut New Quaterly Review) daß von 2082 Gewehren, welche im Jahre 1850 der englischen Regierung zur Probe geliefert und von dem Inspector der Regierung geprüft wurden, ein einziger Lauf gesprungen ist. Die angewendeten Maschinen sichern die vollkommenste Gleichförmigkeit in allen Theilen der Fabrication.

Bei dem Revolver des Herrn Colt kann man eben so gut runde Kugeln wie Spitzkugeln anwenden.

Es giebt fünf Größen oder Nummern dieses Revolvers.

Nr. 1. Die Sattelpistole oder Cavallerie-Pistole, mit 6 Schüssen. Der Lauf dieser Nummer hat eine Länge von 7½ Zoll; das Caliber sind 32 Spitzkugeln oder 48 runde Kugeln auf das Pfund.

Nr. 2. Die Gürtelpistole für Infanterie und Matrosen, mit 6 Schüssen. Der Lauf hat eine Länge von 7½ Zoll; das Caliber sind 60 gemischte Kugeln auf das Pfund.

Nr. 3. Die Gürtelpistole von noch etwas kleineren Dimensionen, mit 5 Schüssen. Der Lauf hat eine Länge von 6 Zoll; das Caliber 112 gemischte Kugeln auf das Pfund.

Nr. 4. Die Taschenpistole, mit 6 Schüssen. Der Lauf hat eine Länge von 5 Zoll; das Caliber 112 gemischte Kugeln auf das Pfund.

Nr. 5. Die Taschenpistole, von etwas kleinerer Dimension, mit 5 Schüssen. Die Länge des Laufes von 4 Zoll. Das Caliber sind 112 gemischte Kugeln auf das Pfund.

Gegenwärtig findet man in St. Petersburg eine Niederlage der Coltschen-Repetir-Pistolen, im Magazin des Herrn F. Knoop, Newski-Prospect, im Hause Maderni Nr. 15, gegenüber der Morskaja. Jede Waffe ist von einer Orginal-Certification des Fabrikanten begleitet. (St. Pet. Ztg.)

Aus Irland schreibt man: Massen irischer Arbeiter, die gewohnt waren, zur Erntezeit nach England zu gehen, und dort viel Geld verdienten, sind plötzlich zu Hunderten wieder in Dublin eingetroffen. Als man sie fragte, was der Grund ihrer schnellen Rückkehr sei, ob Mangel an Arbeit, allzugeringer Lohn u. s. w., antworteten sie: „Die Presse — die Presse.“ Auf weitere Erkundigung erfuhr man, daß die englischen Arbeiter ihnen eingeredet, daß, wenn sie länger in England bleiben, sie sammt und sonders „gepreßt“ und genöthigt werden würden, als Soldaten in der Krim zu dienen. Im Glauben an dieses Märchen und um diesem Schicksal zu entgehen, entschlossen sie sich, lieber nach Hause zurückzukehren und die Arbeit sammt dem Gewinn im Stich zu lassen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 134. Dorpat, den 19. August 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 24. Aug. um 8½ Uhr Ab. versammelt sich der Dorp. Gesangverein im Hause des Herrn Baron Bruiningk zur Feier seines Stiftungstages. Diejenigen Mitglieder, welche daran Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich bis Montag um 5 Uhr bei Herrn Karow zu melden, und dort auch den Betrag für das Couvert zu entrichten. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. 1

Es wird ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener, Koch verlangt. Das Nähere beim Oekonomen der Bürgermusse. 2

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 3
A. L. Wulffius.

Der Katalog einer kleinen philologischen Bibliothek, welche verkauft wird, kann bis zum 27. Aug. täglich von 2—3 Uhr Nachm. in Ansicht genommen werden im Heubelschen Hause, unten, links. 1

Auf dem Gute Dutershof im Cambischen Kirchspiel werden Pflaumenbäume billig verkauft. 2

☞ Ein fast ganz neuer Flügel von 7 Octaven aus Palisander-Holz wird verkauft; zu erfr. bei Klavierstimmer Koch, im Drechsler Braunschen Hause.

Metzeboschen Leucht-Spiritus, Stearinlichte von der Gutujewschen Fabrik, wie auch kasansche Talglichte von 4—8 pr. ℳ. erhielt F. Sieckell. 2*

Eine kleine Parthie schönes, feines Salz wird für einen bedeutend herabgesetzten Preis schnell verkauft im Kaufhofe unter Nr. 2 bei 3
Ludw. Wilh. Henningson.

Guten inländischen Käse erhielt so eben und giebt ab à 10 Kop pr. Pfund 2
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

So eben erhielt gelben Strandkäse und empfiehlt 1
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause.

Ein im Auslande gebauter gut erhaltener Reisewagen mit Halbverdeck, 2—4-sitzig, ist billig zu verkaufen bei Prof. Krause, Karlowaer Straße im Hause des Herrn Buchhalters Wilde. 2

Eine fehlerfreie, ehstnische Fuchsstute, zum Fahren und Reiten gleich gut zu gebrauchen, ist aus freier Hand zu verkaufen, mit oder ohne Anspann. Zu erfragen im Emmers'schen Hause beim Kutscher Karl.

Im Weyrichschen Hause gegenüber der ehstnischen Kirche ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. 1

Abreisende.

Collegien-Secretair A. Tüffferd.	1
A. Kaller.	2
Tischlergesell G. Traumann.	2
C. Schöneich, sen.	2
Candidat Theodor Otthe.	2
Magnus Keust.	3
Heinrich Gerke, Glasergesell.	3
Nikolai Tengel.	3
Alexander Friedrich Meyer, Tischlergesell.	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Montag 22. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den General-Gouverneur von Finnland und Commandirenden der in Finnland stehenden Truppen, Unsern General-Adjutanten General der Infanterie

Berg I.

Ihr ausgezeichnet eifriger Dienst für den Thron hat sich durch neue musterhafte Thätigkeit kund gegeben, seit der Zeit, wo durch Unser Vertrauen die Hauptverwaltung Finnlands Ihnen übertragen wurde.

Durch die raschen und heilsamen Maßregeln, welche Sie zur Sicherstellung dieses Unseres lieben und getreuen Landstrichs ergriffen, haben Sie Ihre Umsicht, Ihren unermüdlichen Eifer und Ihre militairische Erfahrung bewiesen. Jetzt hat der erfolglose Angriff der starken anglo-französischen Flotte auf Sweaborg als glänzende Probe sowohl Ihrer einsichtsvollen Anordnungen als auch der Tüchtigkeit der tapferen Vertheidiger der Festung gedient.

Zur Bezeugung Unseres Monarchischen Wohlwollens für Ihre Verdienste ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen mit den Schwertern, lassen die Insignien hierbei folgen und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Huld immerdar wohlgewogen.

Peterhof, den 7. August 1855.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Der Wirkliche Staatsrath Kotzebue ist, auf Vorstellung des Ober-Commandirenden der Süd-Armee und der Streitkräfte in der Krim, für eifrigen Dienst und besondere Mühwaltungen in der diplomatischen Canzelei desselben, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der vom Oberbefehlshaber der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Militair-Land- und See-Streitkräfte, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken und Anglo-Franzosen beförderte Lieutenant vom Husarenreg. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky v. Grünwald ist zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls vom 4. August im Range eines Stabsrittmeisters bestätigt worden.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens dritter Classe: Staatsrath Roshestwenski, Medicinal-Inspector des Hafens von Sewastopol, für ausgezeichnete Pflichterfüllung durch die den Verwundeten bei dem Bombardement von Sewastopol erwiesenen Hülfsleistungen.

Desselben Ordens vierter Classe, mit der Schleife: der Hofrath Taube, Gehülfe des Oberarztes des Nikolai-Marine-Hospitals, für musterhafte Geschicklichkeit und Selbstverläugnung bei Operation und Besorgung der Verwundeten unter dem Feuer des Feindes vor Sewastopol.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. August ist der Lieutenant der Reserve-Escadron des Husarenreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Schmidt von der Launitz, zum Stabsrittmeister befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 9. August ist der beim Stabs-Chef des Baltischen Corps als Adjutant fungirende Secondlieutenant de la Croix zum Lieutenant, mit Bestätigung in gegenwärtiger Function, befördert worden.

Der Dirigirende des Taurischen Domainenhofes, Coll.-Rath Bradke, ist zum Staatsrath befördert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 4. August ist der beim Ministerium des Innern stehende und dem Oberbefehlshaber der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Truppen aggregirte Coll.-Assessor Staal für Auszeichnung zum Hofrath befördert, und der ältere Gesandtschafts-Secretair in Brasilien, Coll.-Assessor Freytag von Loringhofen zum General-Consul in Hamburg und dortigen Gesandtschafts-Secretair ernannt worden.

Der Gehilfe des Pskowschen Gouvernements-Postmeisters, Coll.-Assessor Westenholz, ist für Auszeichnung zum Hofrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. August sind die Unter-Fähnriche zu Fähnrichen befördert worden: beim Lithauischen Leibgarde-Reserve-Regiment v. Mohrenschildt 1. mit Ueberführung in das 5. Reservebattaillon des Grenadierreg. König der Niederlande, beim Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich

Neander mit Ueberführung in das Grenadierreg. König von Preußen, bei letztgenanntem Regiment Reinhardt, beim Grenadierreg. König der Niederlande Germann mit Ueberführung in das 8. Depotbataillon des Grenadier-Reg. König von Preußen und beim Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III. Paul und v. Stackelberg mit Verbleibung in demselben Regiment.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 17. Aug. sind befördert: zu Cornets die Unteroffiziere: vom L.-Uhlanen-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät; von Bietinghof, vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen, von Brümmer. (Russ. Inv.)

Laut Bekanntmachungen des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs hat die feindliche Flotte am 12. August keine Veränderungen in ihrer Stellung vorgenommen; am 13. August hat sie um 1 Uhr Mittags die Anker gelichtet, sich gen Westen gewandt und sich beim nördlichen Ufer östlich von dem Vorgebirge Starssuden vor Anker gelegt. Im Laufe des 14. August trennten sich von der feindlichen Escadre und stachen in See 3 Linienschiffe, 1 Fregatte und 2 Dampfschiffe und blieben 7 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Dampfschiff an ihrem früheren Platze; am 15. August, früh Morgens lichtete diese ganze noch übrige Escadre die Anker und segelte seewärts, wo sie sich aus dem Gesichte verlor.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Vergnügen erfahren, daß einige Seeoffiziere und andere Personen den Wunsch geäßert haben, eine Subscription zu eröffnen für ein Capital, aus dessen Prozenten Pensionaire im See-Corps zum Gedächtniß des Admirals Nachimow unterhalten werden sollen. Se. Majestät haben geruht zu bestimmen, daß diese Subscription im See-Ministerium eröffnet werde und das gesammelte Capital in den Creditanstalten belegt werde, damit aus den Prozenten Pensionaire im See-Corps und in der tschernomorischen Junker-Schule für die Flotte, als Nachimowsche Pensionaire unterhalten werden. Der Chef des See-Corps hat über die Aufnahme zu entscheiden.

Der St. Petersburger Civil-Gouverneur bringt zu allgemeiner Kunde, daß die hiesigen Kaufleute, Gebrüder Büttner viertausend metallene Kreuze für die Mützen der Reichswehrmänner dargebracht haben, im Werthe von 400 Rub. S.

Die Redaction der Nordischen Biene hat für das laufende Jahr 4 Exemplare dieses Blattes zum Besten der russischen Gefangenen in England und Frankreich zur Verfügung gestellt. Auf den allerunterthänigsten desfallsigen Bericht Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals haben Se. Majestät der Kaiser geruht zu resolviren: „Anzunehmen und zu danken."

Der Adel des Gouvernements Kaluga hat 24,241 Rub. 90 Kop. zum Besten der Reichswehr, der Adel der Kreise Alexandria, Ananjew, Bobrinez und Odessa, Gouvernements Cherssón, 24,958 Rub. 80 K. zu demselben Zwecke dargebracht und haben die Geber den Allerhöchsten Dank empfangen.

(Sen.-Ztg.)

Der St. Petersburger Kaufmann Timofei Alexejew Kochanow hatte im vorigen Jahre dem Commissariat sein in Peterhof belegenes hölzernes Haus, für 300 Rubel für den Sommer, zur Aufnahme von Cholerakranken aus dem Militair vermiethet. Jetzt hat er dasselbe unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so lange es gebraucht wird, und ist dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden. (Pol. Ztg.)

Der Bauer von dem Gute des Fürsten Jussupow im Gouv. Smolensk, Kr. Juchnow, Jakow Alexejew Sheltow, hat an das Eigene Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna folgende Eingabe gerichtet:

„Hiebei 350 R. S. übermachend bitte ich gehorsamst von dieser Summe 300 Rubel abzutheilen für die bei dem Sturme des 6. Juni auf das unzerstörliche Sewastopol Verwundeten, und da aus den Zeitungen erhellt, daß die Feinde und Abtrünnigen ihr freches Beginnen zu wiederholen gesonnen, so möchte ich, daß die übrigen 50 R. S. unter diejenigen Helden von Sewastopol vertheilt werden, welche sich beim zweiten Sturme besonders auszeichnen, wenn ein solcher zum Verderben der Feinde Rußlands unternommen wird. *)

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna haben befohlen, die Gaben anzunehmen und laut Bestimmung zu verwenden, dem Geber zu danken und seinen Brief, als den Ausdruck der ruhmwürdigen Empfindungen des einfachen Russen in den Zeitungen zu veröffentlichen.

Die Summe der vom 1. Mai bis zum 1. August bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna für das Landtruppen-Ressort der Vertheidiger von Sewastopol, eingegangenen Geldspenden beläuft sich auf 255,239 R. 28½ K. An Materialien liefen während dieser 3 Monate ein 697 Pack.

Den Gebern wird dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Alexandrowna gemäß der Allerhöchste Dank kund gethan.

Vom 1. bis zum 8. August sind für das Landtruppen-Ressort der Vertheidiger von Sewastopol bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Geldern eingegangen 6019 Rbl. 5¾ Kop., seit dem 1. Mai 275,258 Rbl. 34½ Kop., wovon 125,000 Rbl. an den Grafen Wielhorski nach der Krim befördert wurden.

An Materialien 771 Pack, wovon 651 in die Krim geschickt sind. Allen Gebern wird dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß der Allerhöchste Dank Ihrer Majestät kund gethan.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Herrn Dirigirenden des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Erlaubniß zu ertheilen, sich auf einige Zeit aus St. Petersburg zu entfernen, und haben Allerhöchst befohlen, für die Zeit seiner Abwesenheit die Obliegenheiten desselben in Leitung des genannten Ministeriums dem Mitgliede des Conseils dieses Ministeriums, Geheimerath Malzow zu übertragen. (Sen. Ztg.)

*) Die incorrecte aber naive Fassung dieses Briefes läßt sich in der Uebersetzung nicht wohl wiedergeben. Anm. d. Red.

Nach Moskauer Blättern ist Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna mit Ihrer erhabenen Tochter der Prinzessin Maria Marimilianowna am 9. August um 9 Uhr Abends in Moskau eingetroffen.

Moskauer Blätter zufolge haben Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und die Prinzessin Maria Marimilianowna Moskau am 10. August um 1 Uhr Nachmittags verlassen, um das Kloster des heil. Sergius zu besuchen, sind um 12ten von da zurückgekehrt und an demselben Tage mit der Eisenbahn nach St. Petersburg abgereist.

Moskau. Am 6. August brach hieselbst um Mitternacht im Lefortschen Stadttheil in der Pokrowskaja, im Hause des Moskauer Bürgers Druschinin Feuer aus, welches durch den starken Wind sich schnell verbreitend 67 verschiedene Baulichkeiten verzehrte und erst am 7ten um 6 Uhr Morgens gehemmt werden konnte.

In derselben Nacht um 3 Uhr entstand Feuer in dem Arbatschen Stadttheile in der Sfadowaja, auf einer Fuhrmannsherberge (*постоялый дворъ*) welches zwar schon um 5 Uhr durch die Reserve-Spritzen-Commando's gelöscht wurde, aber doch einen Schaden von 47,250 R. S. anrichtete. Bei diesen Feuersbrünsten wurden mehrere Spritzenleute beschädigt.

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol

vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

14. August 11 Uhr Abends. Das Feuer des Feindes ist mäßig. Es ist nichts Neues vorgefallen.

16. August 11½ Uhr Abends. Das Feuer des Feindes ist wie an den vorherigen Tagen. Sonst nichts Neues.

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Kriegsjournal vom 2. bis zum 6. August.

Vom 2. bis zum 6. August war das feindliche Feuer zu Zeiten am Tage recht stark, ging aber mit Einbruch der Nacht fast ununterbrochen fort; der Belagerer warf außerdem viele Sprenggeschosse auf die Werke und in die Stadt. Am 4. August war das Schießen gegen die Festung im Allgemeinen schwach. Am 5. um 4½ Uhr Morgens eröffnete der Feind eine verstärkte Kanonade und Bombardirung. Der Belagerer hatte zu dem Ende in seinen nächstgelegenen Trancheen eine sehr große Menge Mörser aufgestellt.

Die Schüsse des Gegners waren gegen den Kabelnaja-Theil der Stadt und gegen dieselben deckenden Verschanzungen gerichtet.

Von unserer Seite erwiderte, trotz des so wüthenden Feuers die Festungsartillerie mit stetem Erfolge gleich stark, und brachte (am 5ten) durch ihre wohlgezielten Schüsse einige feindliche Batterien zum Schweigen, auf anderen zerschmetterte sie die Embrasuren und Merlons. Die bedeutenden Beschädigungen in den Verschanzungen wurden von uns nach Möglichkeit ausgebessert, wiewohl das unaufhörliche Schießen aus geringer Entfernung die Arbeiten sehr behinderte.

Unser Verlust, in den ersten drei Tagen mäßig, war am 5. August recht empfindlich.

Die Einzelnheiten der bezeichneten Operationen waren folgende:

Am 2. August wurde der Minenkrieg vor der Bastion Nr. 4 fortgesetzt; wir hörten die Arbeit des feindlichen Mineurs; eine aus dem Zweiggange einer Contreminen-Gallerie bewerkstelligte Sprengung hemmte dieselbe. Die Vertheidigungslinie von Sewastopol wurde an diesem Tage durch die Aufführung zweier neuer Batterien verstärkt. Der Belagerer fuhr fort, die Quarantaine-Bucht zu befestigen, verdichtete und erhöhte die Brustwehren seiner vorderen Trancheen und schnitt zwei Embrasuren in die vormalige Redoute Wolynsk.

Am 3. August lieferten wir vor der 4. Bastion drei Quetschminen, welche die feindlichen Arbeiten auf eine Zeitlang unterbrachen; der Gegner sprengte zwei Verticalgänge — ohne Schaden für uns. Um 3½ Uhr Nachmittags stellten sich drei Plymouth-Boote in einer Entfernung von 900 Saschen gegenüber der Batterie Nr. 10 auf und warfen Bomben auf dieselbe. Der Belagerer schnitt 10 Embrasuren in der unteren Tranchee, vor der vormaligen Kamtschatka-Lünette gegenüber der Bastion Kornilow ein.

Am 4. August gelang es dem Gegner mittelst einer Sprengung eine unbedeutende Beschädigung in einer unserer Gallerien anzurichten.

Am 5. August um 4½ Uhr Morgens begann, wie oben gesagt, das verstärkte Bombardement, auf welches man von unseren Werken mit gleich lebhaftem Schießen anwortete. Ungefähr 5 Stunden hintereinander währte das wüthende Feuer, sodann wurde es bedeutend schwächer. Der Belagerer schoß gegen die Bastion Nr. 3, die Bastion Kornilow, die drei anstoßenden Batterien, gegen die Bastion Nr. 2 und die linke Hälfte der 2. Abtheilung der Vertheidigungslinie. Am Abend hatte der Feind die vorderen Logements vor der Bastion Nr. 2 besetzt, allein der Chef dieses Theils unserer Kette und Lauerposten, Lieutenant Lukaschewitsch, verdrängte ihn von da, worauf die genannte Kette ihre Plätze wieder einnahm.

Am 6. August mit Tagesanbruch wurde das verstärkte Bombardement erneuert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. August. Der „Moniteur" meldet: Das von der Stadt Paris Ihrer Majestät der Königin von England gegebene Fest überstieg an Schönheit und Pracht das Glänzendste und Bestangeordnete, was man bis jetzt gesehen. Um 10 Uhr eröffnete Se. Majestät der Kaiser den Ball mit Ihrer Majestät der Königin von England. Se. königl. Hoheit der Prinz

Albert mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessin Mathilde, Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon mit Lady Cowley, und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Baiern mit Madame Hausmann (Gattin des Seinepräfekten). Ihre Majestäten durchschritten nach der Quadrille die Salons des Stadthauses, und nahmen auf diesem Wege die Ausdrücke des aufrichtigsten Enthusiasmus und der tiefsten Ehrerbietung entgegen. Die monumentale Schönheit dieses Palastes, der ohne Widerrede eines der wundervollsten Gebäude der Erde ist, war noch durch eine feenhafte Decoration erhöht. Alle Treppen hatten Geländer von Blumen, alle Kamine bildeten grüne Gebüsche. An den beiden Enden des großen Festsaales, und in den beiden Nischen dieses wundervollen Schiffes, im Arcadensaal, im Salon der Prevots und in dem des Kaisers, überhaupt fast in allen Sälen, in allen Galerieen, auf allen Treppenabsätzen, hatte man Springbrunnen und mit zierlichen Nymphen-Bildsäulen geschmückte Bassins angebracht, die mit Blumen und Gesträuchen umgeben waren. Ueberall sprudelte das Wasser in Garben, ergoß sich in Cascaden, zertheilte sich in einen feinen silbernen Regen und spiegelte auf seiner glatten Fläche den Reichthum der Diamanten und den Glanz des Lichtes wieder. Zwei fernere reich mit Sammet bekleidete Estraden waren für den den Kaiser und seine erhabenen Gäste im Thron-Saale und im Arcaden-Saale reservirt worden. Drei Orchester, von denen das Erste durch Strauß dirigirt war, führten neue Walzer und Quadrillen auf, die meistens ganz eigens zu Ehren der Königin Viktoria komponirt worden waren. In allen Stockwerken und fast in allen Sälen, in denen nicht getanzt wurde, befanden sich reichlichst besetzte Erfrischungstische. Mehr denn 8000 Einladungen, wovon ein großer Theil an Fremde von Auszeichnung, waren ausgegeben worden. Das diplomatische Corps, die Minister, die Präsidenten des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths, die öffentlichen Behörden, die französischen und fremden Offiziere waren in großer Uniform. — Keine Beschreibung würde vermögen, den Glanz dieses Festes, die Schönheit und den Reichthum der Geschmeide, die Zufriedenheit und Freude, die auf allen Gesichtern glänzte, wiederzugeben. Die Maßregeln waren so gut getroffen, daß, ungeachtet der großen Menge Anwesender, die Luftströmung leichtlich unterhalten werden konnte, und die freie Circulation nicht einen Augenblick gehemmt war. — Ihre Majestäten zogen sich gegen 11½ Uhr zurück, von den begeistertsten Freudenrufen begleitet. Das Fest verlängerte sich bis zum Morgen.

Man liest im „Moniteur“: „Ihre Majestät die Königin von England hat Sr. kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Napoleon das große Band des militairischen Bath-Ordens übergeben; Ihre Majestät hat denselben Orden dem General Canrobert verliehen. — Man weiß, daß diese Decoration, die der erste Orden Englands ist, an Fremde nur für ausgezeichnete militairische Dienste verliehen werden kann; Ihre Majestät hat durch diese Gunstbezeugung dem Prinzen wie dem General ein Zeichen Ihrer Zufriedenheit mit den in gemeinschaftlicher Angelegenheit erwiesenen Diensten geben wollen.“

Heute Nachmittag von 2½ bis 4 Uhr besuchten die hohen Gäste in Begleitung des Kaisers, der der Königin den Arm gab, und des Prinzen Napoleon, der die Prinzessin führte, zum zweiten Mal die Industrie-Ausstellung. Beide hohen Damen waren dieses Mal in Grün mit weißem Hut gekleidet. Unterdessen sammelten sich die Truppen und Zuschauermassen auf dem Marsfelde zur großen Revüe. Eine Menge Uniformen fremder Offiziere durchfuhren, durchritten und durchzogen zu Fuß alle Straßen. Araberhäuptlinge mit flatternden rothen Burnus und englische Garde-Militairs in ihrer scharlachenen Uniform erregten die ganze Aufmerksamkeit des Publikums.

Paris, 25. Aug. Aus dem heutigen „Moniteur“ fügen wir unsern gestrigen Angaben über die auf dem Marsfelde abgehaltene Revue Folgendes hinzu: Die Gesammtzahl der Truppen betrug ungefähr 40,000 Mann. Die Salons der Militairschule und der große Balkon des mittleren Pavillons waren reich dekorirt. Auf beiden Seiten des Balkons waren zwei prachtvolle Estraden zum Empfang der eingeladenen Personen angebracht. Die ganze Vorderseite des Gebäudes war mit den Fahnen der vier verbündeten Mächte verziert. Eine Menschenmasse, wie sie das Marsfeld vielleicht nie zuvor gesehen und in welcher alle Nationen der Welt vertreten waren, drängte sich auf den Abhängen, auf den Quais und auf allen Zugängen. Ihre Majestäten die Königin von England und der Kaiser, Se. königliche Hoheit der Prinz Albert, Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Wales und die Kronprinzessin, begleitet von den Damen und Offizieren Ihres Hauses, kamen um 5 Uhr am Rundpunkte der Jena-Brücke an, wo sie von den Generälen und Stabsoffizieren, die die Suite Ihrer Majestät bilden sollten, erwartet wurden. Man bemerkte darunter Se. Excellenz den Kriegsminister Marschall Vaillant, den General Canrobert, eine große Anzahl englischer Generäle und Offiziere aller Waffengattungen, Stabsoffiziere fast aller europäischen Heere und mehrere Araberhäuptlinge in ihrer Nationaltracht. Der Kaiser das große Band des Hosenbandordens tragend, stieg zu Pferde, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albert, Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Napoleon und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Baiern. — Der Kaiser verfügte sich an den Wagenschlag der Königin und der Zug trat ins Marsfeld ein. In diesem Augenblick präsentirten die Truppen das Gewehr, die Fahnen salutirten, die Trommeln schlugen den Marsch, die Trompeten schmetterten und alle Musikchöre spielten die französische und englische Nationalhymne. Die Armee und die Masse der Zuschauer, tief bewegt von der Größe dieses Schauspiels, ließen ein unendliches Freudengeschrei in den Lüften erschallen, in dem sich die wiederholten Rufe: „vive la Reine! vive l'Empereur!“ vermischten. Ihre Majestäten durchzogen im Schritt die Front der Truppen. An der Militairschule angekommen, wendeten sie sich rechts und durchgingen nach und nach die Linien der Infanterie, der Artillerie und der Kavallerie; hierauf begaben sie sich zum Defilé der Truppen vor die Militairschule. Der Kaiser geleitete die Königin auf

den großen Balkon der Militairschule, wo Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin Mathilde ihrer wartete. Hierauf stieg der Kaiser wieder zu Pferde und das Vorbeiziehen der Truppen im Schritt begann. — Ungeachtet des den Truppen gegebenen Befehls, stillschweigend zu defiliren, konnten sie den Ausdruck ihrer Empfindungen nicht zurückhalten. Die Rufe: „Vive la Reine, vive l'Empereur, vive l'Imperatrice!“ entrangen sich unwillkürlich dem Munde der Offiziere und Soldaten. Die schöne Haltung unserer Truppen, die Präzision ihrer Bewegungen und der zu gleicher Zeit so abwechselnde und imposante Gesammteindruck, den diese Armee hervorbrachte, waren Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Die Revüe war um 7 Uhr beendigt. Ihre Majestäten die Königin, der Kaiser und der Prinz Albert wurden beim Heraustreten aus dem Marsfelde mit neuen Acclamationen empfangen.“ (Z.)

Der „B. B. Z.“ schreibt man von hier: Seit acht Tagen raunt man sich zu: der Kaiser gehe nunmehr nach der Krim. Canroberts Unterredungen mit dem Kaiser sollen den früher aufgegebenen Entschluß von Neuem hervorgerufen haben. Canrobert, erzählt man sich, soll die Anwesenheit des Kaisers im Lager als die unerläßliche Bedingung eines entscheidenden Erfolges dargestellt haben, und man spricht davon, daß der General den Monarchen begleiten soll, ohne ein Kommando zu übernehmen. — Einem Schreiben, welches ein französischer Offizier aus Italien hierher gerichtet hat, entnehme ich die Mittheilung, daß die französischen Truppen auf einen Wechsel gefaßt sind. Es ist den Offizieren von ihren Chefs angekündigt worden, sie hätten sich auf eine Expedition einzurichten. Man glaubt, es werde sich um einen Marsch auf Neapel handeln, und ein Theil der französischen Occupationstruppen durch sardinische oder spanische ersetzt werden. — Auch den „Moniteur“ hat die Nemesis ereilt. Wie der „Const.“ den Besuch von Vincennes beschrieben hat, der gar nicht zu Stande gekommen ist, so erzählt der gestrige „Moniteur“ von dem Besuche der Königin im Invaliden-Hotel. Der Besuch war allerdings angekündigt, hat aber nicht stattgefunden. Ganz Paris amüsirt sich über dieses Factum, das doch nichts weiter beweist, als daß auch die Staatszeitungen von Menschenhänden redigirt werden. — Viel Rührendes erzählt man sich von dem Besuche, den die Königin einem ihrer Ahnherren abgestattet hat. Jakob II., der an Ludwigs XIV. gastlichem Hofe ein Asyl gefunden hatte, ruht in St. Germain. Auf Kosten der Königin wurde das Grabmal der letzten Stuart vor einiger Zeit restaurirt. Diesem Grabe galt der Besuch der frommen Königin und dem Exile des unglücklichen Fürsten, dessen Asche das Grab umschließt, die Thräne, die sie, wie Augenzeugen berichten, an dieser Stätte vergossen hat.

Das Haus Rotschild hat am vorigen Sonnabend, d. h. an einem einzigen Tage, 84 Millionen Franken auf Tratten oder Kreditbriefe des Hauses Baring u. Comp. in London ausgezahlt. Ferner hat die spanische Gesandtschaft, die doch nicht ein sehr reiselustiges Volk vertritt, in voriger Woche nicht weniger als 21,000 Pässe visirt, die etwa 40,000 Spanier repräsentiren. Diese Thatsachen genügen, um sich einen Begriff von dem Andrang zu machen, welcher in den letzten Tagen hierher stattgefunden hat; man schlägt beiläufig die Zahl der von Freitag bis Sonntag hier angelangten Fremden auf 600,000 an. (Z.)

Paris, 26. August. (Tel. Dep.) Das Fest zu Versailles ist glänzend ausgefallen. Auf Morgen ist die Abreise der Königin bestimmt.

Paris, 27. Aug. (Tel. Dep.) Die Königin von England ist heute Mittag von Paris abgereist.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Lord Clarendon gestern eine lange Konferenz mit dem Herrn von Walewski gehabt habe. (St.-A.)

England.

London, 25. August. Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht eine von St. Cloud aus, 22. August, an den Minister des Innern, Sir George Grey, gerichtete Depesche Lord Clarendon's über den Empfang der Königin in Paris. In diesem Berichte des Ministers des Auswärtigen heißt es unter Anderem: „Ich kann Ihnen keinen besseren Begriff von dem Empfange geben, welcher Ihrer Majestät Majestät von Seiten der pariser Bevölkerung zu Theil wurde, als indem ich sage, daß die Begeisterung ganz eben so groß war, wie die, welche den Kaiser und die Kaiserin bei ihrer Ankunft in London begrüßte. Derselbe herzliche Willkomm ward der Königin an den verschiedenen Orten zu Theil, wo Ihre Majestät seitdem öffentlich erschienen ist, und Ihre Majestät ist tief gerührt von dem aufrichtigen und allgemeinen Wohlwollen, mit welchem ihr das französische Volk entgegengekommen ist. Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß der Besuch der Königin das gegenwärtig zum Glücke zwischen den Herrschern und Völkern Frankreichs bestehende Bündniß noch mehr befestigen wird. Es gereicht mir zur Freude, melden zu können, daß die Königin, Prinz Albert, der Prinz von Wales und die Königliche Prinzessin sich der besten Gesundheit erfreuen.“

Ein auf Anlaß Gladstone's veröffentlichtes parlamentarisches Dokument enthält folgende Angaben über die außerordentlichen Steuer-Auflagen und Anleihen in England während der vier letzten Jahre: Im Jahre 1852 votirte das Parlament 6,076,000 Pfd., so wie eine Anleihe von 2,395,000 Pfd.; im Jahre 1853 Steuern zum Betrage von 14,908,000 und eine Anleihe von 4,223,000 Pfd.; im Jahre 1854 Steuern zum Betrage von 10,776,000 Pfd. und eine Anleihe von 3,320,000 Pfd.; im Jahre 1855 endlich 11,346,000 Pfd. und eine Anleihe von 4,504,000 Pfd.

London, 25. Aug. Es ist der Bau eines vierten Riesen-Linienschiffes angeordnet worden, das den Namen „Hove“ tragen und noch größere Dimensionen erhalten soll, als der „Duke of Wellington“, „Royal Albert“ und „Marlborough“. — Die Königin wird am 6. September nach Balmoral abgehen und unterweges im Holyrood-Palaste in Edinburg übernachten. — Nach dem „Morning Chronicle“ wird der König von Sardinien im Oktober d. J. einen Besuch in England abstatten.

Die Fremden-Legion zu Helgoland ist am 20sten

durch Ankunft von 100 und am 24sten durch Ankunft von 136 Mann verstärkt worden. Im Ganzen sind bis jetzt 1750 Rekruten nach England gesandt worden. Das über 1000 Mann starke Scharfschützen-Bataillon der deutschen Fremden-Legion wird sich gegen Ende des Monats nach der Krim einschiffen. Auch die erste Division der Schweizer-Legion geht vermuthlich in der nächsten Woche von Dover nach dem Kriegsschauplatze ab.

Von Halifax sind gestern Abend 357 Rekruten für die Fremden-Legion in Spithead eingetroffen, welche in verschiedenen Theilen von Nord-Amerika angeworben worden sind. Sie werden vermuthlich dem Lager zu Shorncliffe zugewiesen werden. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Die „Gaceta" veröffentlicht heute 25 Dokumente, die den Briefwechsel mit dem Kardinal Staatssecretair Antonini einerseits und dem Minister des Auswärtigen und dem spanischen Minister am päpstlichen Hofe andererseits bilden. Die spanische Regierung weist dadurch nach, von welcher Seite der Angriff ausgegangen ist und sie sagt: „Man hat die Religion auf das Gebiet der Politik ziehen wollen; die Feinde des Thrones der Königin und der Institutionen wollten eine Frage, die bis dahin ausschließlich eine Frage der Dynastie und des Prinzips gewesen, in eine religiöse Frage umwandeln. Unter dem Mantel des religiösen Prinzips erhoben der Sozialismus und Absolutismus in einer gottesläslerlichen und monströsen Gemeinschaftlichkeit in einer der wichtigsten Städte des Königreichs, in Barcelona zuerst das Haupt." Die Regierung erklärt schließlich, sie erkenne dem päpstlichen Stuhle nicht das Recht zu, daß derselbe sich anmaße die von der Königin unter Beihülfe der Cortes verfaßten Gesetze für null und nichtig zu erklären, und sie verwerfe ebenfalls die übrigen Anmaßungen in der Allocution. (St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 25. August. Die französische Schrauben-Korvette „Marne", Capitain de Barmon, war vorgestern Nachmittag hier eingelaufen. Sie hat den Rest der russischen Gefangenen von Bomarsund, 218 Mann, und außerdem zwei russische Kauffahrteischiffer an Bord, deren Fahrzeuge von französischen Kreuzern aufgebracht sind. Diese sollen ebenfalls in Libau gelandet werden. Die Leute sahen alle gut aus und erklärten sich gegen den hiesigen russischen Konsul, der sie gleich nach ihrer Ankunft an Bord besuchte, mit der ihnen gewordenen Behandlung zufrieden. Die „Marne", ein großes, schönes Schiff von 3000 Tonnen, überbringt außerdem für die französische Ostsee-Escadre bedeutende Munitions-Vorräthe und 60 Artilleristen. Nach der ganz auffälligen Eile zu schließen, mit der sie schon heute früh aus unserem Hafen expedirt wurde, dürfte ihre Ankunft dort mit Sehnsucht erwartet werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man der neuen Vorräthe noch zu einem weiteren Coup in der Ostsee bedarf.

Wolgast, 25. August. Den patriotischen Gaben der Frauen verdankt Preußen bekanntlich ein Kriegsfahrzeug. Dasselbe ist auf unserer Werfte von dem Baumeister Lübke erbaut und lief heute vom Stapel. Es war ein Festtag für die Stadt; Alles strömte dem Schauspiele zu, welches freilich an und für sich hier nicht neu ist, dem aber der Ursprung und der Zweck des Schiffes, die Anwesenheit des Prinz-Admiral, des Contre-Admiral Schröder u. s. w. einen neuen Reiz verlieh. Die Stadt hatte ihr Festkleid angethan: Fahnen, Kränze, Blumen überall; im Hafen ein bunter Schmuck mannigfach beflaggter Fahrzeuge. „Die Frauengabe" selbst lag da, reich bekränzt, mit Fahnen geschmückt, voran der Preußische Adler. Ringsum auf der Tribüne bildeten die schimmernden Sonnenschirme einen reichen, lebendigen Kranz. Das schönste Wetter begünstigte das Fest. Kanonendonner begrüßte die Ankunft des Prinzen, die Musik spielte das Preußenlied, der hiesige Gesangverein sang die Volkshymne. Der Kämmerer Hagen empfing den Prinzen mit einer Ansprache, worauf dieser das Wort ergriff und dem Täufling die Weihrede hielt. Hervorgehoben ward, daß der König den Namen des Schooners in „Frauenlob" umgewandelt. Darauf warf der hohe Gast den ihm dargereichten Taufchampagner kräftig gegen die Planken, munter hämmerten die Aerte der Zimmerleute die Keile fort, die Stützen schwanden und die Last setzte sich in Bewegung. Zuerst ein zweimaliges Anzucken, dann lief es schnell und glücklich die Bahn hinab, bis es mit dem Hintertheil tief ins Wasser hinabging, hohen Schaum aufwirbelnd. Einen Augenblick stand es; dem Neuling schien es versinken zu wollen. Da schlug das Vordertheil ins Wasser und nun lief es eine Strecke vorwärts unter dem lauten Jubel von oben, bis es feststand auf seinem Element, begrüßt von dem freudigen Hurrah derer, welche die wilde Fahrt mitgemacht hatten. Kanonendonner begleitete den prächtigen Moment. — „Frauenlob" ist natürlich von bescheidenen Verhältnissen; dem Vernehmen nach wird es nur 7 Kanonen führen — dennoch ist es ein stattliches Denkmal der Vaterlandsliebe preußischer Frauen. (Z.)

Das „Aftonblad" bringt Nachrichten über den unlängst vor Riga stattgehabten Angriff zweier Englischen Kriegsschiffe auf die Strandbatterieen und Kanonenböte (siehe Ztg. Nr. 98), aus denen zu ersehen ist, daß jene beiden Kriegsschiffe das Englische Linienschiff „Hawke" und die Englische Corvette „Desperate" gewesen sind. Der „Hawke" hat angeblich nur einen Mann verloren, die Corvette „Desperate" hatte sechs Kugeln in den Rumpf erhalten.

Der Stettiner Korrespondent des „Nord" schreibt vom 23. August: „Während die Folgen des Bombardements für die Festung Sweaborg fast unbedeutend waren (!) waren sie bei der Flotte der Verbündeten erheblich genug. Als Admiral Dundas den Rückzug befohlen und die Rückkehr nach der Insel Nargen bewirkt hatte, zeigte sich auf den meisten Kriegsschiffen der Verbündeten große Niedergeschlagenheit. Glauben Sie jedoch nicht, daß die Admirale das Bombardement aufgehoben, weil sie die Folgen desselben für zureichend hielten — dies wäre mindestens kindisch! — sondern weil die Mörser der Kanonenboote zum Dienste untauglich geworden waren. Eine von den Admiralen angeordnete Untersuchung nach der Rückkehr zur Insel Nargen hat diese Behauptung in allen Punkten bestätigt. Nach denselben authentischen Quellen kann ich versichern, daß nach kaum zwanzigstündigem Kampfe die Mörser der Engländer mehre Löcher hatten, in welche man die Hand stecken konnte. Die Englischen Kanoniere suchten mit Hilfe von Mechanikern zwar durch Zink und Blei diese Löcher zu verstopfen; aber nach einigen neuen Schüssen waren Blei und Zink durch die Hitze der Bomben geschmolzen und die Löcher kamen in größerer Menge als vorher wieder zum Vorschein. Die Untersuchung, welche bei der Insel Nargen angestellt wurde, lieferte dem Generalstabe der Englischen Flotte auch den Beweis, daß das gesammte Material, Bomben, Kugeln und sonstige Wurfgeschosse, welches die letzten Transportschiffe von England gebracht, von schlechter Beschaffenheit und durchaus ungeeignet zum Angriffe gegen eine Granit-Festung war."

Auch der „Indépendance Belge" wird aus Hamburg vom 24. August geschrieben, daß bei dem Bombardement der Flotten gegen Sweaborg die neuerdings aus England eingetroffenen Mörser sich als so schlecht erwiesen, daß sie kein Feuer von einigen Stunden aushalten konnten; manche platzten während der Action und andere bekamen solche Löcher, daß die Matrosen sie in's Meer werfen wollten.

Kiel, 26. August. In diesen Tagen werden wieder drei Französische Kanonenboote hier erwartet, die in Curhaven angelaufen waren, aber bereits wieder von dort abgegangen sind. Da auch das Englische Linienschiff „Sanspareil" Sheerneß verlassen hat, um Munition und neue Mörser nach der Ostsee zu bringen, zum Ersatz für die vor Sweaborg unbrauchbar gewordenen, so ist es wohl einigermaßen wahrscheinlich, daß noch ein neuer Schlag beabsichtigt wird. (?) (N. Pr. Z.)

Berlin. Die Summe der durch die Ueberschwemmungen in diesem Frühjahre in den Weichsel-Niederungen des Regierungs-Bezirks Marienwerder herbeigeführten Verluste beträgt, nach den nunmehr vollständig zusammengestellten amtlichen Nachweisen, 1,290,611 Thaler. (Z).

Italien.

Rom, 18. Aug. Das „Journ. de Fr." läßt sich schreiben: Pius IX. erfreut sich keiner besondern Gesundheit, obgleich er jeden Tag deshalb Billard spielt. Er kennt das Uebel, das ihn bedroht, und soll gesagt haben, er werde den zehnten Jahrestag seiner Erhebung zum päpstlichen Stuhl nicht erleben. Frankreich und Oesterreich haben für den Fall ihre Kandidaten bereit; Oesterreich den Kardinal Antonelli, Frankreich Lucian Bonaparte, der im nächsten Konsistorium (8. Septbr.) den Purpur erhalten wird. Außerdem hat man wegen der Anhänglichkeit Ferdinands II. an Rußland von Seite der Alliirten einen Plan. England möchte Sizilien nehmen, ohne welches Malta ein bloßer Felsen ist; Napoleon will Neapel für Murat (?). (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Unter den deutschen Staaten, welche die östreichische Circular-Depesche vom 26. Juli bereits beantwortet haben, werden auch Sachsen und Baiern genannt. Die Antworten sollen im gleichen Sinne, wie die preußische, ausgefallen sein. Die empfohlene Aneignung der vier Punkte ist in den Depeschen beider Höfe entschieden abgelehnt und dabei, namentlich in der sächsischen, darauf hingewiesen, daß eine Verpflichtung auf die Garantiepunkte unter den gegenwärtigen Verhältnissen Deutschland Verwickelungen aussetzen könne, deren Ende sich nicht übersehen lasse, nachdem die Westmächte selbst die vier Punkte als Basis der künftigen Friedens-Unterhandlungen aufgegeben hätten und dieselben höchstens noch als einen point de départ anzuerkennen geneigt wären, wodurch diese ohnedies äußerst unbestimmte Grundlage alle praktische Bedeutung verliere. (Z.)

Die „Militair. Ztg." behauptet, es werde in Briefen aus Varna wiederholt versichert, daß sich die Marine- und Land-Artillerie der Alliirten verschossen haben soll und daß erst im Laufe dieses Monats frische Munition in Kamiesch und Balaklawa ausgeschifft wurde.

Die österreichische „Milit. Ztg." berichtet: Bis zur Stunde sind noch keine offiziellen Details über die neuesten Belagerungsvorgänge bei Sewastopol und über die Schlacht bei Traktir vom 16ten d. M. veröffentlicht worden. Das vom englischen General Simpson für den 17ten d. M. angesagte und vom General Fürst Gortschakoff in seiner Depesche als erfolglos erwähnte Bombardement der Alliirten soll sich, wie wir es in unserem letzten Berichte erwähnt hatten, laut der telegraphischen Depesche des Generals Pelissier auf eine Kanonade aus weiter Distanz beschränkt haben. Dem sei nun wie ihm wolle, sicher ist es, daß Fürst Gortschakoff den vom General Simpson voreilig angekündigten Angriff auf Sewastopol durch die Affaire vom 16. d. M. vereitelt hat. In Briefen aus Varna wird wiederholt versichert, daß sich die Marine- und Land-Artillerie der Alliirten verschossen haben soll und daß erst im Laufe dieses Monats frische Munition in Kamiesch und Balaklava ausgeschifft wurde. Die pontischen Feldherrn sollen fest entschlossen sein, vor der Mitte September d. J. in die Offensive nicht überzugehen. In Varna wird in diesem Augenblick an einem unterseeischen-Telegraphen zwischen jener Hafenstadt und Konstantinopel über Cap Galata und Fanaraki gearbeitet. Aus Anatolien sind keine zuverlässigen Nachrichten eingetroffen. Der General Vivian rüstet sich mit seinem Freiwilligencorps zum Abmarsche auf den asiatischen Kriegsschauplatz, wohin ihm regulaire türkische Truppen vorangehen. Der Sultan hat den strengen Befehl gegeben, daß der rückständige Sold den ottomanischen Truppen sogleich ausgezahlt werde. (St.-A.)

Aus Marseille, 25. August, wird die Ankunft des „Alexandre" telegraphirt. Derselbe bringt Briefe aus Konstantinopel vom 16. August und 1100 Kranke, die aus der Krim nach Frankreich zurückkehren. Die Feier des 15. August wurde in Konstantinopel mit vielem Pompe begangen. Die Gesandten von Sardinien und Griechenland wohnten derselben bei, Lord Stratford de Redcliffe war abwesend. — Laut Nachrichten aus Trapezunt vom 7. August waren die Russen nur noch drei Marschstunden von Erzerum entfernt, wo bereits die Archive des Englischen

Consulats eilends ausgeräumt worden waren. — Briefe von der untern Donau bestätigen die Nachricht, daß die Russen neuerdings wieder mehre neue Schiffe in ihren Werften zu Nikolajew vom Stapel laufen ließen.

Eine zweite Marseiller Depesche vom 25. August, Abends, bringt noch folgende Auszüge aus den mit dem „Alexandre" eingetroffenen Konstantinopeler Berichten: Noch zwei Türkische Bataillone unter einem General machten sich reisefertig zur Abfahrt nach Tripolis; auch zählte die Pforte auf die angebotene Mitwirkung des Bey von Tunis zur Wiederherstellung der Ruhe in Tripolitanien. Der größere Theil der Tunesischen Reiterei wurde in Konstantinopel zur Ueberfahrt nach Kleinasien eingeschifft. Das erste Türkische Kosaken-Regiment ging in Varna gleichfalls nach Kleinasien zu Schiffe. Ein Angriff auf Erzerum, dessen Festungswerke noch unvollendet sind, galt für unvermeidlich. Der Sultan hat endlich seine Genehmigung zum Abmarsche Omer Pascha's nach Kleinasien mit dem Kern seiner Truppen ertheilt, jedoch vorbehaltlich der Zustimmung der Generale der Verbündeten. — In der Krim war man noch mit Aufstellung der 150 Mörser beschäftigt, mit denen Sewastopol beschossen werden soll. — Die Konstantinopeler Blätte bringen den Wortlaut der Proclamation des Generals Pelissier an die Französische Armee, worin er derselben anzeigt, daß laut Kaiserlichen Decrets die Zeit im Felde für die Truppen in der Krim doppelt gerechnet wird, und daß die Pensionen vergrößert werden. (St.-A.)

Einer Privatmittheilung aus Rustschuk vom 10. August entnimmt die „Pr. C." Folgendes: Seit einigen Tagen marschiren die türkischen Truppen von der Donau wieder nach Osten, und zwar nach Baltschik und Varna, von wo sie nach Asien eingeschifft werden sollen. Von hier ist Osman Pascha mit 5 Bataillonen, von Silistria sind Mahmud Pascha, Hassan Pascha und Derwisch Pascha mit 11 Bataillonen abmarschirt, diese 16 Bataillone dürften im Ganzen aber höchstens 8—9000 Mann zählen. Für die übrigen Truppen sind noch keine Bestimmungen getroffen, doch fürchtet man allgemein, daß auch diese weggeschickt werden und dafür ein französisches Armee-Corps einrücken wird. — Gestern in der vierten Nachmittagsstunde flog die kaiserliche Fischeck-Hane (Magazin für Munition und Patronenfabrik) unter den heftigsten Erschütterungen, die in der ganzen Stadt fühlbar waren, in die Luft; Metall- und Holzstücke wurden über 2000 Mètres weit geschleudert. In wenigen Augenblicken stand ein Theil des angränzenden Bazars in Flammen, und nur durch Niederreißen ganzer Häuserreihen konnte man dem Feuer Schranken setzen. Außer dem Magazin wurden 38 Gebäude zerstört, 10 Menschen verbrannten, und mehrere sind verwundet. Der Schaden beträgt, wie heute aus den Listen zu ersehen ist, 12 Millionen Piaster. Die bei dem Brande zerstörten Munitionen und Kriegsmaterialien eilt man aus den Depots von Schumla zu ersetzen. (St.-A.)

In der Krim ist, wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, die Einigkeit zwischen Franzosen und Engländern so groß, daß ihnen verboten worden ist, in ein und dieselbe Schankboutique zu gehen.

Einer Correspondenz des „Osserv. Triestino" zufolge ist in Kamiesch eine Militair-Censur-Commission niedergesetzt worden, welche sämmtliche nach Konstantinopel, wie nach Europa überhaupt gehende Briefe liest und diejenigen nicht abgehen läßt, welche verfängliche Nachrichten enthalten.

Der Kaiser Napoleon hat ein Schreiben an den General Pelissier gerichtet, worin er ihm zu dem Resultate der Affaire an der Tschernaja Glück wünscht und ihn beauftragt, seinen wackern Soldaten, die seit einem Jahre unerhörte Strapatzen ertragen haben, mitzutheilen, daß das Ziel ihrer Anstrengungen nicht mehr fern sei. Er hoffe auf den Fall Sewastopols. Sollte gleichwohl die Armee noch einen Winter in der Krim zubringen müssen, so würden ihre Waffengefährten in Frankreich, die alle vor Begierde brennen, die Gefahren der jetzt in der Krim Kämpfenden zu theilen, sie ablösen. Er habe dem Kriegsminister Befehle ertheilt, damit alle in Frankreich gebliebenen Regimenter der Reihe nach in den Orient gehen, um die zurückkehrenden zu ersetzen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

London. Die Kriegsfurie und die Lust an Kriegsfeuerwerken scheint jetzt eine Bande böser Müssiggänger in London angesteckt zu haben. Es ist in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen, daß Miniatur-Höllenmaschinen von der Straße aus in die tiefer gelegenen Räume vor den Küchen (areas) geworfen wurden, wo sie explodirten und die Fenster zerschlugen. Wenn das kein Manöver der Glaser ist, so läßt sich schwer errathen, was dieser Spuck bedeuten soll. (Z.)

Der Engländer Galton hat für Reisende in wilden Ländern ein Hilfsbuch geschrieben, in welchem die seltsamsten Einfälle mit praktischen Kunstgriffen um den Beifall des Lesers buhlen. Wie erhält man z. B. im Regen seinen einzigen Anzug trocken? Man macht es dem abyssinischen Reisenden Parkyns nach. Er band gegen den Regen seine ganze „Kleidage" in einen Bündel und setzte sich im Urzustande darauf, bis der Regen vorüber war. Für den Nothfall empfiehlt Golton auch Unreinlichkeit als Gesundheitspolizei: „Man kann die Thatsache nicht leugnen, so unangenehm es auch klingen mag, daß Schmutz und Schmiere der Haut bedeutenden Schutz gegen garstiges Wetter gewähren. Deshalb sollte der Führer einer Expedition nicht so genau und streng mit der Aeußerlichkeit seiner Leute sein. Kann man täglich Waschungen nicht durch Einölung oder entsprechende Kleidung ausgleichen, muß schon der Schmutz als Protektor gegen Erkältung und Erkrankung herhalten. Sieh den Hund. Er schläft gesund unter jedem Busch, in jedem Wetter und gedeiht. Fange aber an, ihn zu waschen und zärtlich zu pflegen, so muß er eine gute Hütte haben, oder er verkömmt und „friert zunächst wie ein Hund". Der Wilde wäscht sich nie, wenn er nicht schon frisches Oel hat, um sich damit zu kleiden.

(Beilage.)

№ 101. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. August 1855.

In civilisirten Städten können und müssen wir uns waschen, der nackte Wilde hüllt und hält sich in seinen Mantel." (Z.)

Ein Engländer hat geschichtlich-statistische Notizen über die Ankündigungen in Zeitungen von 1652 bis jetzt gesammelt. Daraus erfahren wir, daß einige londoner Geschäftsmänner jährlich für Anzeigen ausgaben: Halloway, für seine Pillen 30,000 Pfd. (über 200,000 Thlr.); Rowland und Sohn für Macassaröl 10,000 Pfd.; Dr. de Jonghe für Leberthran ebenfalls 10,000 Pfd.; Heat und Söhne für Bettzeug und Bettstellen 6000 Pfd. — Die größte englische Zeitung, „Times", nimmt wöchentlich über 3000 Pfd für Ankündigungen ein, in der Zeit des großen Eisenbahnschwindels aber hatte sie wöchentlich für 7000 Pfd. Eisenbahn-Ankündigungen. (Z.)

Die amerikanischen Blätter haben eine eigenthümliche Art, den Werth ihrer Zeitschrift zu empfehlen. So bringt jetzt der „New-York-Sun" eine Ankündigung, worin er meldet, daß die einzelnen Nummern seines Wochenblattes 6150 Zeilen enthalten, die, wenn man sie in einer Reihe hintereinander druckte, einen Papierstreifen von der Länge einer Viertelmeile gäbe. Der Subscribent erhält demnach für sein Geld jährlich zwölf Meilen Lesestoff. (Z.)

In Tyrol ist gegen einen Schneidergesellen, welcher aus mehreren Cholera-Lazarethen hinausgeworfen worden war, weil er sich der guten Pflege wegen krank gestellt hatte, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, und zwar (wie auf den Acten bemerkt ist) wegen unbefugter Anmaßung der Cholera. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns C. A. Gebhardt Tochter Julie Alwine; des Gummiarbeiters F. Schaffe Tochter Adelheid Wilhelmine Pauline; des Schuhmachermeisters A. W. Beckmann Tochter Bertha Annette Mathilde; des Goldarbeiters R. H. Hermann Sohn Berthold Hugo Dimitri.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Oberlehrer der Religion am hies. Gymnas. Johannes Lütkens mit Agnes Mathilde Carlblom.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Zögling des hies. Elementarlehrer-Seminars Joh. Kleinschmidt, 18½ Jahr alt, aus Windau; die Schmiedemeisters-Wittwe Margaretha Deisenroth, 70 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Schuhmacher-Meisters J. W. Frey Ehefrau Henriette, c. 50 Jahr alt; des Fuhrmann-Aeltermanns Reinhold Sohn Marcus Heinrich, 6 Jahr alt.

In der St. Marienkirche am 28. August deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Actienpreise in St. Petersburg vom 16. Aug.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	— Der russ. Amerik.-Comp.	200	205	210
400	— — 1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	625
142 85½	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71 42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	57	57	58
57 14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	60	—	65
142 85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	205	—	215
57 14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	70
150	— Zarewo-Manufactur-Comp.	128	130	—
57 14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	63	—	65
57 14½	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	— — russ. See- und Flußassec.-Cmp.	11	—	15
500	— — Salamander-Assec.-Comp.	470	470	475
250	— — Wolga-Dampfschiff-Comp.	180	—	185
100	— — See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	87½	—	90
30	— — Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
500	— — Comp. zum Betrieb der Sukhsunschen Bergwerke.	—	—	—
250	— — Dampfschiff.-Comp. Mercurius	260	—	265

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 136. Dorpat, den 22. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit höherer Genehmigung soll auf dem zur hiesigen Kaiserlichen Universität gehörigen Domberge ein Pavillon mit einem Büffet zur Verabreichung von Erfrischungen errichtet und verpachtet werden. Es werden demnach Diejenigen, welche hierauf zu reflectiren geneigt sein sollten, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihrer desfallsigen Bedingungen, sich zum Torge am 6. Sept. d. J. und zum Peretorge am 9. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, woselbst in Betreff des obenerwähnten Gegenstandes das Nähere eingesehen werden kann.

Dorpat, den 20. August 1855. 3

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In 14 Tagen verlasse ich Dorpat und ersuche daher alle Diejenigen, welche etwa Forderungen an mich haben sollten, sich in der erwähnten Zeit bei mir zu melden. Major Palizyn. 3

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich den von mir früher angezeigten Unterricht im Cello-, Violin- und Clavier-Spiel fortsetze, und auch mit dem Cello zum Piano begleite. Meine Frau erbietet sich auch Unterricht auf dem Fortepiano zu geben.

Andreas Gehrmann,
wohnhaft im Frederkingschen Hause
in der Alexander-Straße. 1*

Indem ich die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Goldarbeiters Lüetten wohne, zeige ich zugleich an, daß bei mir verschiedene Schuhmacherarbeiten aus dem besten Peterburger Leder vorräthig zu haben sind und sichere den mich mit Bestellungen beehrenden Kunden die reellste Behandlung und die billigsten Preise zu. J. Mazkewicz, 1*
Schuhmachermeister in Dorpat.

Es wird ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener, Koch verlangt. Das Nähere beim Oekonomen der Bürgermusse. 1

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 2
A. L. Wulffius.

Auf dem Gute Waimel sind 6 gute eingejagte Jagdhunde und eine 5jährige schwarzbraune Stute von Oeselscher Race zu verkaufen. 3

Die Niederlage der Rappinschen Dachpappe befindet sich bei P. Bokownew. 3

Es wird ein Ameublement verkauft. Wo? in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 3

Bei dem Herrn Major Palizyn, im Kramerschen Hause in der St. Petersburger Straße stehen verschiedene Möbel, Spiegel, Wirthschaftsgeräthe wie auch Sommer- und Winter-Equipagen und Pferde Abreise halber zu verkaufen. 3

Ein im Auslande gebauter gut erhaltener Reisewagen mit Halbverdeck, 2—4-sitzig, ist billig zu verkaufen bei Prof. Krause, Karlowaer Straße im Hause des Herrn Buchhalters Wilde. 1

Eine kleine Parthie schönes, feines Salz wird für einen bedeutend herabgesetzten Preis schnell verkauft im Kaufhofe unter Nr. 2 bei 2
Ludw. Wilh. Henningson.

Guten inländischen Käse erhielt so eben und giebt ab à 10 Kop pr. Pfund 1
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Auf dem Gute Dukershof im Cambischen Kirchspiel werden Pflaumenbäume billig verkauft. 1

Abreisende.

A. Kaller. 1
Tischlergesell G. Traumann. 1
C. Schöneich, sen. 1
Candidat Theodor Otthо. 1
Magnus Keust. 1
Heinrich Gerke, Glasergesell. 2
Nikolai Tengel. 2
Alexander Friedrich Meyer, Tischlergesell. 2

Colonialwaaren- und Weinhandlung

am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Da ich durch Kauf das dem Rathsherrn C. F. Toepffer bisher gehörig gewesene, der Kreisschule gegenüber belegene Haus an mich gebracht und das darin bisher geführte Gewürz- und Weingeschäft fortführen werde, erlaube ich mir unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch zu bitten.

Zugleich empfehle ich ein reichhaltiges Cigarren-Lager von verschiedenen Rigaschen, St. Petersburger und hiesigen Fabriken, wie auch Moskausche Papiros und Rauchtabacke. 3

Oscar Johann Giese.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Mittwoch 24. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien. — Zum Gedächtnisse Nachimow's. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 20. August 1855.

Telegraphische Nachrichten
aus Sewastopol
vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

Den 18. August, 5 Uhr Abends.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten wurde auf der früheren Kamtschatka-Lünette ein großer Munitions-Vorrath des Feindes in die Luft gesprengt.

Das Feuer des Gegners, das im Allgemeinen mäßig ist, wird zu Zeiten stärker.

Die Approchen des Feindes vor den Bastionen Nr. 2 und Kornilow rücken, wenngleich langsam, vor.

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem Kriegs-Journal
des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow,
vom 6. bis zum 12. August.

Die Kanonade und das Bombardement gegen Sewastopol, die seit dem 5. August vom Feinde verstärkt wurden, dauerten mit kleinen Unterbrechungen bis zum 9ten fort; von diesem Tage an bis zum 11. August inclusive, wurde die Kanonade allmälig schwächer, obgleich das ziemlich heftige Bombardement noch fortdauerte.

Im Laufe der genannten Zeit führte der Belagerer, wie auch früher, am Tage ein sehr heftiges Feuer auf die Karabel'naja-Vorstadt und die dieselben deckenden Befestigungen aus; Nachts warf der Feind eine große Anzahl Bomben und Raketen in die Festung und auf die Rhede.

Der Minenkrieg, der in den vorhergehenden Tagen so eifrig geführt wurde, hörte fast ganz auf; was die Arbeiten betrifft, so führte der Gegner, da er mit Ausbesserung bedeutender Beschädigungen in seinen Batterien beschäftigt war, keine neuen Approchen auf.

Die Einzelnheiten des Ganges der Belagerung waren folgende:

Den 6. August. Den ganzen Tag und die Nacht hindurch hörte das sehr verstärkte Feuer von beiden Seiten nicht auf; von den Wirkungen der feindlichen Batterien litten am meisten die Bastionen Kornilow und Nr. 3.

Während der Nacht vom 6. auf den 7. August waren beide genannten Bastionen, ungeachtet der concentrirten Schüsse des Gegners, vollkommen genügend ausgebessert und mit Tagesanbruch antworteten sie gleich stark dem Feinde, welcher die ganze Nacht mit Ausbesserung der Beschädigungen seiner Batterien beschäftigt war.

Den 7. August. Die Kanonade des Belagerers, die bis Mittag ununterbrochen fortdauerte, wurde später etwas schwächer. Von den Schüssen des Gegners wurden die Werke auf der linken Flanke unserer Vertheidigungslinie beschädigt; aber die zerstörten Embrasuren wurden sogleich ausgebessert, besonders während der Nächte, so daß jeden Morgen alle unsere Befestigungen das Feuer von Neuem eröffnen konnten; außerdem wurden in denselben die nöthigen Querschanzen errichtet.

Den 8. August. Von Tagesanbruch bis Mittag war das Feuer sehr heftig; ungefähr um Mittag fing es an schwächer zu werden; gegen 5 Uhr Nachmittags aber begann es von Neuem besonders gegen die Bastion Nr. 4. Von unserer Seite antworteten die Bastionen Nr. 4 und Nr. 3 und die beiden angrenzenden Befestigungen dem Feinde mit solchem Erfolge, daß seine Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Zwei von ihnen (mit 4 und 8 Geschützen auf dem grünen Berge (mamelon vert) wurden zerstört und auf der englischen Batterie von 13 Geschützen die Schanzkörbe in Brand gesteckt und der Brand, da es unmöglich war, ihn zu löschen, dauerte bis zum Aufhören des Feuers um 8 Uhr Abends.

Den 9. August. Die Kanonade und das Bombardement besonders gegen die Karabelnaja-Seite, waren schwächer als Tags zuvor.

Um 9 Uhr Abends entstand durch den Zusammenstoß der Lauerposten vor der Bastion Nr. 2 ein falscher Allarm, in Folge dessen von der 2. Bastion ein heftiges Feuer eröffnet wurde, das sich auf die ganze linke Erstreckung unserer Vertheidigungslinie ausdehnte, und von beiden Seiten über eine Stunde dauerte. Dem Belagerer gelang es in der Nacht einen neuen halbovalen Laufgraben vor der genannten Bastion aufzuführen.

Den 10. August. Das Feuer des Feindes war ziemlich heftig; wir antworteten ihm mit großem

Erfolge. Um 4 Uhr Morgens wurde aus unseren Minengallerien vor der Redoute Schwarz eine starke Sprengung ausgeführt, von welcher ein Theil der feindlichen Laufgräben beschädigt wurde. Der Belagerer versuchte aus der ovalen Tranchee vor der Bastion Nr. 2 zwei Approchen auszuführen, wurde aber durch unsere wohlgezielten Schüsse daran verhindert. Alle in den Festungswerken gemachten Beschädigungen wurden nach Möglichkeit ausgebessert.

Den 11. August. Der Feind agirte schwächer als an den vorhergehenden Tagen; seine Arbeiten gegen die Bastionen Nr. 2 und Kornilow schritten, wegen der erfolgreichen Wirkung unserer Artillerie, nicht vorwärts.

Den 12. August. Um 5 Uhr Morgens wurde von der Bastion Kornilow und den anstoßenden Werken ein concentrirtes Feuer gegen die von dem Gegner unterhalb der gewesenen Kamtschatka-Lünette errichtete Batterie von 10 Geschützen eröffnet; nach Verlauf von 3 Stunden war diese Batterie zum Schweigen gebracht.

—

Auf unserer linken Flanke bewegte der Feind seine vorgeschobene Kette in der Richtung nach Usenbaschik, Urkusta und Baga vorwärts; zwei seiner Bataillone und 14 bis 16 Escadrons postirten sich in dem Baidar-Thale unweit von Urkusta. — Auf den Fedjuchin-Bergen führte der Gegner irgend welche Erdarbeiten auf und rechts von der steinernen Brücke über den Fluß Tschernaja errichtete er eine Befestigung nach Art einer Redoute.

—

Vor Jenitschesk erschienen am 1. August 3 Dampfschiffe, fuhren an die Stadt heran und thaten einige Schüsse auf unsere Arbeiter; am 3. August wurden von diesen Dampfschiffen Schaluppen flott gemacht, welche zweimal den in der Meerenge versunkenen Fahrzeugen sich zu nähern suchten, jedesmal aber von den Schüssen unserer Scharfschützen empfangen, zurückzukehren gezwungen wurden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. August sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: der beim interimistischen Ingenieur-Chef der activen Armee als Adjutant fungirende Secondlieutenant vom Grenadier-Sappeur-Bataillon Müller 1. zum Lieutenant, mit Bestätigung in gegenwärtiger Function; der ältere Adjutant im Hauptstabe Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten, Stabscapitain vom Lehr-Sappeur-Bataillon Deubner zum Capitain, mit Verbleibung in bisheriger Function; beim 3. Sappeur-Bataillon Stabscapitain Renngarten zum Capitain; beim 5. Secondlieutenant Neumann zum Lieutenant; beim 3. Reserve-Sappeur-Bataillon der Fähnrich Akkermann zum Secondlieutenant.

Aus Kasan meldet man die Durchreise der Ural-Reisenden Hofmann, v. Grünewaldt und Wilhelm Döllen, die in den letzten Tagen des Mai ihre Wanderung fortsetzten. Die beiden Erstgenannten verfolgten die schon seit Jahren von der wissenschaftlichen Ural-Expedition geförderten Zwecke; der Astronom Wilh. Döllen aus Pulkowa besuchte den Ural mit einer Chronometer-Expedit. — Mit dem Schlusse des akad. Jahres 185⅞ wurde in Kasan die orientalische Facult. geschlossen, mit Ausnahme des Lehrstuhls für Sanskrit, der in Kasan verbleibt. Die übrigen Professoren dieser Fac. sind an die St. Petersburgische Universität versetzt. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. „Versailles hatte sich zum Empfange der erhabenen Gäste des Kaisers würdig geschmückt. Der große Schloßhof strahlte wie am hellen Tage wieder. Der imposante und ernste Ausdruck dieser großen und schönen Architektur zeichnete sich in Feuerlinien ab, und die Marmorbildsäulen, die das doppelte Geländer der großen Treppe zieren, schienen ob all dieses Geräusches und Lärmens erstaunt zu sein. JJ. MM. traten durch die Marmortreppe ein, die Eingeladenen durch die Prinzentreppe. — Wart- und Ruhesalons, in blauen Damast gekleidete Boudoirs, mit eleganten Blumenkörben besetzt, waren für die Königin von England und den Prinzen Albert in den ehemaligen Gemächern Marie Antoinett'ens hergerichtet worden. Der Kaiser und die Kaiserin zogen sich einige Augenblicke in ihre Reserve-Appartements zurück. JJ. MM. durchschritten hierauf die großen Gemächer Louis XIV., die prachtvoll erleuchtet, und deren Kamine in Blumenkörbe und grünende Büsche umgewandelt worden waren. Die Spiegelgalerie bot den glänzendsten Anblick dar. In deren vier Ecken erhoben sich vier aus zweihundert Künstlern zusammengesetzte und von Strauß und Dufresne dirigirte Orchester. Blumen und Gesträuche verbargen die Musik-Estraden, und die Harmonieen schienen aus unsichtbaren Instrumenten durch die Gebüsche von Georginen, Pfingstrosen und Oleander durchzudringen. In einander verbundene Blumengewinde hingen von der Decke, die leichteste und anmuthigste Verzierung bildend. Tausende von Kron-, Arm- und Fackel-Leuchtern, durch die Spiegel bis in's Unendliche wiedergestrahlt, gossen Ströme Lichtes auf die glänzenden Costüme der Eingeladenen, von Gold und Diamanten strotzend. Noch ein viel wundervolleres Schauspiel bot sich den Blicken dar, wenn man sich den Fenstern näherte. Das große Wasser-Parterre war von allen Seiten von einer glänzenden Reihe Säulengänge im Renaissance-Styl umgeben, die vom Hintergrunde des Parks in farbigen Feuern abstachen und durch smaragdenes Flechtwerk unter einander verbunden waren. — Im Mittelpunkte erhob sich ein um zwei Drittheile größerer Porticus, der als eine Art Triumphbogen von dem doppelten Wappenschilde Frankreichs und Englands überragt war. Rechts und links rundeten sich zwei andere Säulenhallen ab, geschmückt mit den schimmernden Namenschiffern JJ. MM. Unter diesen glänzenden Bogen erhob sich das Wasser in Garben und fiel in Cascaden wieder herab. Die beiden Bassins bildeten nur noch Ein großes brennendes Wasserbecken, auf welchem Delphine schwammen, geritten von Amoretten, die Fackelleuchter mit

Glaskugeln und Venetianische Guirlanden trugen. Um zehn Uhr öffneten sich die großen Gemächer, und JJ. MM. mit dem ganzen Hofe hielten ihren Einzug in die Spiegelgalerie. Die Königin von England gab dem Kaiser den Arm; die Kaiserin dem Prinzen Albert; die Prinzessin Mathilde dem Prinzen Adalbert von Bayern; die Königliche Prinzeß dem Prinzen Napoleon. JJ. MM. wandten sich nach einigen Augenblicken nach dem ihnen in den Gemächern Louis XV. reservirten Balcon, um das auf dem Schweizer-Wasser errichtete Feuerwerk zu sehen, wozu der Graf Bacciochi, erster Kammerherr und Ober-Intendant der Hof-Schauspiele, das Zeichen gegeben hatte. Zweihundert Kanonenschüsse wurden abgefeuert, während die Raketen und Leuchtkugeln ihre Feuerspuren in den Lüften beschrieben, oder in einem in tausen Farben schimmerden Sternen-Regen zerplatzten. Als hierauf, sobald sich die Rauchwolke zertheilt hatte, in magischer Beleuchtung die Thürme und Zinnen des Wjndsor-Schlosses am Horizont erschienen, erscholl ein unendliches Freudenrufen in der Menge. In diesem Augenblick ertönte von zwei im Orangeriegebäude angebrachten Orchestern das „God save the Queen!“ — Eine mit Gobelinsteppichen bedeckte Estrade war vor der südlichen Facade errichtet worden; die Eingeladenen gelangten hiezu durch breite, an den beiden Enden außen angebrachte Treppen und konnten so die sich vor ihren Augen entfaltende Fernsicht bewundern. — Um 10½ Uhr eröffnete der Kaiser den Ball mit der Königin von England. Um 11 Uhr begab sich der Hof zum Souper in den Schauspielsaal. Die Tafel JJ. MM. war in der Ehrenloge gedeckt worden, von welcher man die mit Damen angefüllten andern Logen, so wie das in einen Speisesaal umgewandelte Parterre und Orchester beherrschte. Ueberall Lichter, Blumen, glänzende Toiletten, überall ein nicht zu beschreibender Anblick von Zufriedenheit, Freude und Entzücken. — Der Anblick war feenhaft. JJ. MM. verließen Versailles unter den herzlichsten und lebhaftesten Demonstrationen. Der Ball währte bis zum Morgen fort, und während der ganzen Nacht war der Weg nach Paris mit glänzenden Equipagen bedeckt, die die Gäste nach Paris zurückführten.“ (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Aug. Nachdem die Königin heute Morgen St. Cloud geräuschlos verlassen und sich nach den Tuilerieen begeben hatte, fand von hier unter Kanonendonner und größter Prachtentfaltung die feierliche Abreise statt. Eine außerordentliche Menschenmenge hatte sich wieder auf den Boulevards bis zum Bahnhof eingefunden und ließ den von dannen ziehenden Gästen ein bald lautes, bald blos durch Hutabnehmen sich ausdrückendes, Lebewohl zu Theil werden. Die Königin und ihre Tochter saßen mit dem Kaiser und dem Prinzen Albert in einer bedeckten achtspännigen Carosse; der Prinz von Wales nahm mit dem Prinzen Napoleon einen andern Wagen ein. Die Königin Victoria trug einen Italienischen Strohhut und ein weißes Kleid mit einer Plaid-Mantille darüber in weiß-blau-rothen Feldern. Sie grüßte oft und neigte sich aus dem Wagen, sichtlichen Ernst in den Mienen. Unter der glänzenden Escorte, die dem Zug bis an den Bahnhof voranfuhr oder voranritt und folgte, befand sich auch wieder General Canrobert, dem auf der Rückkehr vom Volk, das ihn bald erkannte, lebhaft gehuldigt wurde. Um 12½ Uhr erscholl in dem festlich geschmückten Bahnhof das Zeichen zur Abfahrt. Gegen 5 Uhr heute Abend wird der Zug in Boulogne eintreffen, wo, dem Vernehmen nach, die Königin die Lager besuchen und sich vom Kaiser die Truppen vorführen lassen wird. Dann findet im Hotel du Pavillon großes Diner statt und um 11 Uhr heute Abend schiffen sich die hohen Gäste nach Osborne ein.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 28. August. Der „Moniteur“ bringt folgende Depesche aus Boulogne vom gestrigen Datum: „8 Uhr 40 Minuten. Der kaiserliche und königliche Zug ist um 5 Uhr 5 Minuten in den Bahnhof von Boulogne eingelaufen. Sofort nach Ankunft der Majestäten ging die Heerschau über die Truppen des Lagers am Strande, inmitten der lebhaftesten Begeisterung vor sich. In diesem Augenblicke kehrten Ihre Majestäten nach dem Hotel zurück; die Beleuchtung der Stadt beginnt.“ — Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der Prinz Jerome sich vorgestern um 2 Uhr nach St. Cloud begab, um der Königin seine Aufwartung zu machen, und daß Oberst Phipps, Verwalter des Privatschatzes der Königin, in deren Auftrage dem Minister des Innern 25,000 Fr. zur Vertheilung unter die dürftigsten Einwohner der Stadt Paris zuschickte. Der Minister hat unverzüglich die Armen-Kommission beauftragt, diese Summe im Sinne der Geberin zu verwenden. — Ueber den Besuch, den die Königin Viktoria nach der großen Revüe beim Eintreten der Dunkelheit dem Grabmale Napoleons I. in dem Invalidenhause abstattete, berichtet der „Moniteur“: Eine Menge herbeigeeilter Invaliden umgab die Monarchin, als sie die Kirche betrat. Beim Scheine der Fackeln und dem Klange der Orgel, welche das God save the Queen spielte, führte der Kaiser die Königin in die Grabkapelle; tiefe Rührung ergriff, wie der „Mouiteur“ bemerkt, die Anwesenden; denn Jeder fühlte, daß dieses keine einfache, dem Grabe eines großen Mannes dargebrachte Huldigung sei, sondern eine feierliche Handlung, die bezeugte, daß die Nebenbuhlerschaften der Vergangenheit vergessen seien, und daß fortan Eintracht zwischen beiden Völkern herrschen werde. — Das der Königin und ihrem Gemahl zur Dienstleistung beigegebene Hofpersonal versieht, wie der „Moniteur“ mittheilt, diesen Dienst bis zum Augenblicke der Einschiffung. — Die Verabfolgung provisorischer Anleihescheine und die Rückgabe der zu viel eingezahlten Gelder haben, dem „Moniteur“ zufolge, am vorigen Dienstage zu Paris und in den Departements begonnen, und werden überall thätigst fortgesetzt. Am 25sten hatte die Central-Kasse schon 162,821,460 Fr. zurückbezahlt, und der Schatz hatte, um den pariser Unterzeichnern aller Rubriken gegenüber frei zu sein, nur noch 43 Millionen zu entrichten.

Paris, 29. August. (Tel. Dep.) Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Marseille ist gestern der Erzherzog Maximilian von Oesterreich auf der

Fregatte „Radetzky" in Toulon eingetroffen und auf der Präfectur abgestiegen. Der Erzherzog hat das Arsenal und die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. Heute Abend findet zu Ehren desselben in Toulon eine große Illumination statt. (St.-A.)

England.

London, 27. August. Mr. Beaumont, Parlaments-Mitglied für Northumberland, macht auf seiner Yacht einen Ausflug nach der Krim. — Die „Times" spricht sich mißbilligend über den Plan aus, welchem zufolge Omer Pascha, statt die Verbündeten auf der Krim zu unterstützen, auf den Asiatischen Kriegsschauplatz gehen soll. — Von Woolwich ist vorgestern ein Schiff mit einer schweren Ladung von Lancaster-Kanonen, Bomben, Kugeln ꝛc. nach der Krim abgegangen. Im Arsenal von Woolwich kommt noch täglich Schooner, Schaluppen und andere Fahrzeuge mit Munition aus den Gießereien in den Provinzen an.

Bei einem Meeting der archäologischen Gesellschaft von Somerset machte Sir Walter Trevelyan vor einigen Tagen die wichtige Mittheilung, daß in Brenton (Somerset) ein reichhaltiges Lager von Eisen-Carbonate entdeckt worden. Dieses zur Stahl-Erzeugung benutzte Metall bezog England bisher von Schlesien. Die eben aufgefundene Ader bei Brenton soll reichhaltiger als eine der continentalen Minen dieser Gattung sein. (N. Pr. Z.)

Die Juweliere in der City schützen sich jetzt gegen Einbrüche durch eine neue, von der Polizei angerathene Vorkehrung. Die Schätze des Gewölbes werden des Nachts in einer eisernen, ringsum mit Gas beleuchteten Kiste verwahrt; im mittelsten Fensterladen ist eine von innen durch Eisengitter geschützte kleine Spiegelscheibe angebracht, durch die man gerade auf das Schlüsselloch der Kiste sieht. Jeder Vorübergehende kann dann sehen, was vorgeht; ist das Gas erloschen oder das Fenster verfinstert, so weiß die Polizei, daß Einbrecher im Laden sind. — In Deal bei Dover, geschieht die Straßenbeleuchtung seit vorgestern mittelst elektrischer Lichter. Es ist dies unseres Wissens die erste Stadt in England, von der diese Beleuchtungsmethode statt des Gases angewendet wird. (Z.)

London, 28. August. Sir Joseph Parton ist von der Regierung beauftragt, ein zweites Arbeiter-Corps von 1000 Mann zu formiren, die ebenfalls für die Krim bestimmt sind. Dieses Corps soll aus Handwerkern und Tagelöhnern bestehen, die zum Bau und Ausbessern der Hütten, zum Anlegen von Straßen ꝛc. verwendet werden sollen.

Heute Nachmittag war Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte. Vormittags fand eine ministerielle Berathung im Kriegsamt statt; zugegen waren die Lords Palmerston, Panmure und Granville, Sir G. Grey, Sir C. Wood und Lord Hardinge.

London, 28. August. (Tel. Dep.) Die Königin ist heute Morgen 9 Uhr von Boulogne in Osborne eingetroffen. (St.-A.)

Italien.

Rom, 18. August. Dem Papst ward, als er gestern in Trastevere durch die Lungara fuhr, seitens der Einwohnerschaft eine Demonstration des Mißbehagens über die wachsende Theuerung zn Theil. Unter großem Lärm füllte sich im Augenblicke die lange Straße mit Weibern, die Mänaden gleich den Päpstlichen Wagen umschwärmten und ihre Kinder hochhielten mit dem Geschrei: „Heiliger Vater, das Brod ist nicht mehr zu genießen und das genießbare nicht mehr zu bezahlen!" Doch auf den Papst machte die Scene, wie es schien, einen nicht eben beängstigenden Eindruck, vielmehr lächelte er und gab aus dem Schlage heraus seinen Segen. Die Weiber indessen waren dadurch nicht zufrieden gestellt, denn sie verfolgten den Päpstlichen Wagen unter Geschrei so weit es vor der Eile desselben möglich war. — Man war in Rom's geistlichen Kreisen äußerst gespannt auf den Eindruck, welchen die vom Papste verhängte Excommunication in Piemont machen würde. Unterdessen erfährt man aus directen geistlichen Quellen, daß der gebildetere Theil des Volks sie so gut wie gar nicht beachtet, und daß die unwissende Menge, obgleich vom Clerus stark bearbeitet, ruhig mit ansieht, daß die Ultraliberalen das Document öffentlich zerfetzen und in's Feuer werfen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. August. Vorgestern Nacht wüthete hier ein furchtbares Ungewitter. Es fielen Schlossen von Haselnußgröße. — Die „Bohemia" erwähnt des Gerüchts, daß ein Silber-Anlehen im Betrage von 250—300 Mill. aufgenommen werden soll. — Der „Leipz. Z." wird aus Frankfurt geschrieben, daß die Mittheilung, das Kaiserliche Finanzministerium beabsichtige die Negocirung eines neuen Silber-Anlehens im Auslande im beiläufigen Betrage von 200 Mill. Gulden, sich zu bestätigen scheine. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der am 27. August in Marseille eingelaufene „Carmel" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. August. Die Pforte hat beschlossen, 25 den türkischen Heeren auf der Krim und an der Donau entnommene Bataillone nach Asien zu schicken. Omer Pascha und Hussein Pascha sollten am folgenden Tage, 21. August, nach Batum abgehen. Der größere Theil des englisch türkischen Kontingents sollte die von Eupatoria abgehenden türkischen Truppen daselbst ersetzen. Lord Stratford de Redcliffe sollte am 21sten nach der Krim abreisen, um dem General Pelissier das Großkreuz des Bath-Ordens zu überreichen.

Heute, 27. August, hat sich der General Bosquet zu Marseille mit Verstärkungen, die sich auf 3400 Mann belaufen, nach dem Orient eingeschifft.

Eine marseiller Depesche besagt: „Laut Korrespondenzen, die der Karmel überbracht hat, schickte sich Abd-el-Kader zur Abreise nach der Krim an. (St.-A.)

Asien.

Mit der in Triest am 27. August eingetroffenen Ueberlandpost sind Nachrichten aus Bombay vom 30sten, (Beilage.)

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. August 1855.

Calcutta vom 17ten, Singapore vom 16. Juli angelangt. Wegen ernstlicher Ruhestörungen sind Truppen nach Rajmahal geschickt worden. Den neuesten Berichten aus Persien zufolge soll sich der Schach den Engländern freundlich gesinnt bezeigen.

Die Nachrichten aus China sind aus Canton vom 8. Juli, Schanghae vom 28. Juni. Die Rebellen im Norden sollen geschlagen worden sein. In Schangskan, Yokschan und Kwansingfu sind Unruhen ausgebrochen. Piraten beunruhigen die Küste. (St.-A.)

Zum Gedächtnisse Nachimow's.

Von M. Pogodin.

„Nachimow ist schwer verwundet!" „Nachimow ist todt." „Mein Gott, welch' ein Unglück!" Diese verhängnißvollen Worte kamen seit 3 Tagen nicht von den Lippen der Bewohner Moskau's. Ueberall nur die Rede von Nachimow. Eine tiefe, herzliche Betrübniß ging durch die immer wieder ausbrechenden Klagen. Alt und Jung, Militair und Civil, Männer und Frauen legten gleiche Theilnahme an den Tag.

Ja, in kurzer Zeit hatte sich Nachimow die allgemeine Zuneigung erworben und war zu einem Liebling der Nation geworden.

Wie ist das gekommen? Welchem Umstande verdankte er ein bei uns so seltenes Glück, eine so beneidenswerthe Bekanntheit?

Dem Siege von Sinope, dessen Donner den Russenherzen gerade zu einer Zeit Trost und Freude brachte, als sie dessen besonders bedurften — dem Siege von Sinope zuerst — und sodann 5 oder 6 Aussprüchen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten gethan, und die sich mit Blitzesschnelle durch ganz Rußland verbreiteten.

„Michail Petrowitsch Lasarew — der hat Alles gethan, Herr." „Die Türken zu schlagen, was ist da Großes, könnten wir erst den andern beikommen!" „Ach, wie sind die feindlichen Matrosen beschuht und bekleidet, Ew. Durchlaucht!" „Nehmt Todtleben in Acht: er ist durch Niemand zu ersetzen, was bin ich!" „Bei Chrulew müssen wir uns für unsere Arrenden bedanken!"

Diese Aussprüche, in welchen die ganze Seele sich ausgab, der ganze Mensch sich spiegelte, Aussprüche, die sich nicht künstlich machen lassen und nicht erfinden lassen, erweckten allgemeine Sympathie für Nachimow in Bewährung des schönen russischen Sprichworts: das Herz giebt dem Herzen Kunde. Ohne Nachimow mit Augen gesehen zu haben, wußten ihn die echten Russen bald aufzufassen und zu würdigen, vermöge eines gewissen beinahe instinctartigen Gefühls wurde es ihnen deutlich, daß das ein einfacher guter Mensch sei, der sich dem Dienste hingegeben, seiner Aufgabe ohne persönliche Rücksichten nachgehe, arbeite ohne zu prahlen, fähig aller Opfer, stets bereit sein Blut für die Ehre seiner Flagge zu vergießen, sein Leben zu lassen für sein geliebtes Sewastopol.

Dies ist die Anschauung, welche sich plötzlich in Rußland über Nachimow bildete und alle neu einlaufenden Mittheilungen, mündliche von Reisenden aus der Krim und briefliche, bestätigten die schon gefaßten Vorstellungen. Alle stimmten darin überein, daß die Matrosen Nachimow wie einen leiblichen Vater ansehen, ihn wie einen leiblichen Vater lieben und bereit seien, auf das erste Wort von ihm buchstäblich durch Feuer und Wasser zu gehen. Da kommt unser Vater, sagten sie, wenn sie aus der Ferne seine Admirals-Epauletten sahen, die er niemals ablegte, wiewohl sie dem scharf spähenden Feinde als Zielpunkt dienten.

Nachimow hatte die herrliche mächtige Natur des russischen Soldaten begriffen, welche von den westlichen Feinden und ihren blinden Anhängern ganz ohne Grund als Maschinalität verschrien wird. Nachimow hatte in ihr die anklingende Seite entdeckt, welche man nur verstehen muß anzuschlagen, um Alles ausrichten zu können. Er verstand die große Kunst Kriegerschaaren zu begeistern und ein Ganzes aus ihnen zu bilden, er besaß jene Sswuworowsche Wissenschaft des Sieges, welche zuweilen alle sublimen Pläne der Taktik und klugen Entwürfe der Strategie überflügelt, welche alle Listen der Politik und alle Anschläge der Diplomatie weit hinter sich läßt, welche nie nach der Zahl ihrer Feinde fragt, welche kühn, unverwandten Auges in die drohende Mündung der Kanonen blickt und nur Eins nicht begreift: daß etwas unmöglich sei.

Wohl große Achtung verdient der Verstand, und ein Ehrenplatz gebührt der Wissenschaft, unentbehrlich ist die materielle Kraft, aber höher als Alles in der Welt, wie im Kriege so im Frieden, stärker als alle Kanonen, Büchsen und Mörser — ist der Geist!

Was der Geist sei? Ich will es hier nicht erörtern, aber ich will auf seine Thaten und Wunder hinweisen. Durch den Geist nahm Sswuworow das unangreifbare Ismail; durch den Geist schlug Rumjanzow das zehnmal stärkere Heer vor Kagul, durch den Geist hielten Ostermann und Jermolow die Napoleonischen Schaaren vor Kulm auf; durch den Geist schuf Lasarew jene moralische Armada in der pontischen Flotte und Feste, welche unsern tapfern Landsoldaten so große Hülfe leistet, und gegen welche vergebens ein Jahr lang fast ganz Europa mit seinen höllischen Erfindungen, den Pairhans', den Lancaster's und Minié's ankämpft.

Mit Nachimow, dem Zögling und Nachfolger Lasarew's waren wir gewissermaßen weniger besorgt für Sewastopol — bei aller dankbaren Zuversicht zu seinen Kampfgenossen; wir waren überzeugt, daß er sich eher begraben lasse unter den rauchenden Trümmern desselben, mit seiner ganzen treuen Garnison, als den Feinden weiche — und nun nach der freudi-

gen Botschaft von dem glänzend abgeschlagenen Sturm, plötzlich zu hören, daß der Held durch einen Zufall bei der gewöhnlichen täglichen Besichtigung, gleichsam umsonst gefallen — das ist bitter, ist schwer!

Ewiges Andenken Dir, würdiger russischer Mann, ewiges Andenken Dir und Allen, die fielen und ach! noch fallen werden auf den geweihten Höhen von Sewastopol!

Ehre und Ruhm und heißer Dank euch Allen, die ihr an dem geweihten Werke arbeitet, allen die ihr dem großen Wort des Zaren zufolge für die heilige und große Sache: für den Glauben, das Vaterland und die Brüder Opfer bringt.

Vor Sewastopol nahm zu jener Zeit unser apostelgleicher Fürst Wladimir die heilige Taufe im Wasser. Vor Sewastopol wird jetzt ganz Rußland im Feuer und Blut getauft. Sewastopol wird in unsern Augen mit jeder Minute heiliger — es erhöht den Geist der Nation, offenbart ihre kostbaren Kräfte, erlöst von Fehlen, zieht den Segen Gottes hernieder. Sewastopol ist jetzt jedem Russen an's Herz gewachsen — und unsere Feinde sollen es davon nicht ablösen, und kämen sie in neuen dichten Schaaren und nähmen sie es zehnmal! Die beispiellose Vertheidigung Sewastopol's bleibt eine ewige Zierde der russischen Jahrbücher; die Namen seiner Vertheidiger, dieser irdischen Schutzengel des Vaterlandes, werden nun und in alle Ewigkeit genannt werden mit den Namen der Streiter des Kulikow-Feldes, Poltawa's, Borodino's und unter ihnen wird immer laut ertönen der Name des biederen, schlichten und tapferen Nachimow!

10. Juli. (Moskauer russ. Ztg.)

Miscellen.

Die „Vérité de Lille" tischt folgendes zeitgemäße Geschichtchen auf: Die Königin Victoria, welche sich gegenwärtig in Frankreich befindet, war nahe daran, in Frankreich und zwar in Lille geboren zu werden. Gegen Ende April 1819 kamen der Herzog und die Herzogin von Kent unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Kent mit zahlreichem Gefolge in Lille an und stiegen im Hotel d'Europe ab. Die Herzogin war derart ermüdet, daß sie gerne verzichtet hätte, die Meerenge zu passiren, aber die Erfordernisse der Politik erlaubten nicht, daß die künftige Thronerbin von England im Auslande geboren werde, und nach 3 Tagen mußte die Herzogin sich entschließen, Lille zu verlassen. Am darauf folgenden 24. Mai gebar sie die anmuthige Fürstin, welche nach 36 Jahren die Gastfreundschaft des Kaisers der Franzosen genießt. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 134. Dorpat, den 27. August 1855. R. Linde, Senior.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Klipp, Jul. Lieventhal und Wilh. Frese, med. Wilh. Tiling, jur. Andr. Schweder, dipl. Ed. Benislawski, phys. Ernst John und oec. Nic. Panin — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 16. August 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In 14 Tagen verlasse ich Dorpat und ersuche daher alle Diejenigen, welche etwa Forderungen an mich haben sollten, sich in der erwähnten Zeit bei mir zu melden. Major Palizyn. 2

Die Niederlage der Rappinschen Dachpappe befindet sich bei P. Bokownew. 2

Ein Flügelfortepiano ist zu vermiethen; zu erfragen bei dem Schriftführer Voß im Gymnasium.

Bei dem Herrn Major Palizyn, im Kramerschen Hause in der St. Petersburger Straße stehen verschiedene Möbel, Spiegel, Wirthschaftsgeräthe wie auch Sommer- und Winter-Equipagen und Pferde Abreise halber zu verkaufen. 1

Eine kleine Parthie schönes, feines Salz wird für einen bedeutend herabgesetzten Preis schnell verkauft im Kaufhofe unter Nr. 2 bei 1

Ludw. Wilh. Henningson.

Frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

Oscar Johann Girse.

Auf dem Gute Waimel sind 6 gute eingefangte Jagdhunde und eine 8jährige schwarzbraune Stute von Oeselscher Race zu verkaufen. 2

Abreisende.

Heinrich Gerke, Glasergesell. 1
Nikolai Tengel. 1
Alexander Friedrich Meyer, Tischlergesell. 3
J. Sutting, Schneidergesell. 3
Korduanergesell F. Müller. 3
Johann Steinberg. 3
M. A. Holtzmann.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Freitag 26. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachricht aus Sewastopol.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

Den 20. August 9 Uhr Abends.

Das Feuer des Feindes wie an den vorhergehenden Tagen. Nichts Neues. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 20. August ist der Minister der inneren Angelegenheiten, General-Adjutant, General der Infanterie Bibikow 1 Allergnädigst von diesem Amte entlassen, mit Belassung als Mitglied des Reichsraths und als General-Adjutant. (Russ. Inv.)

Für Auszeichnung im Kampfe vor Sewastopol ist der Stabscapitain vom L.-G.-Sappeur-Bataillon Tiedeböhl zum Obrist-Lieutenant befördert worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Die am 9. August d. J. stattgehabte Sitzung des Conseils der Reichs-Creditanstalten wurde von dem Herrn Finanzminister, bei Vorstellung der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1854, durch folgende Rede eröffnet:

Meine Herren!

Es soll dem Conseil der Reichs-Creditanstalten in der heutigen Sitzung die Rechnungsablegung dieser Anstalten für das Jahr 1854 vorgelegt werden.

Ehe ich aber den Inhalt der Rechnungsablegung selbst auseinandersetze, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen einige besondere Verfügungen mitzutheilen, die in Bezug auf das Creditwesen gemacht worden sind.

I. Zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer, bei Gelegenheit der gegenwärtigen Umstände, ermächtigte ein Allerhöchster Ukas vom 8. Juni v. J. den Abschluß einer Anleihe von 50 Millionen Silberrubeln, unter dem Namen der fünften fünfprocentigen Anleihe, durch Vermittelung des Handlungshauses, Banquiers Staatsraths Baron Stieglitz.

Diese Anleihe ist definitiv zu Stande gebracht worden, und sämmtliche, gemäß derselben zu beziehenden Summen sind bereits zur Verfügung der Regierung gelangt.

Nach den Bedingungen der erwähnten Anleihe, beginnt die Tilgung derselben mit dem Jahre 1857, und zu diesem Zweck ist ein besonderer Fond bestimmt, welcher jährlich zwei Procente des nominellen Capitals der Anleihe ausmachen muß. Dieser Fond wird zum Rückkauf der Inscriptionen nach dem Course, so lange ihr Werth nicht über al pari steigt, angewendet werden; nach Verlauf von 20 Jahren jedoch behält sich die Regierung das Recht vor, für die noch im Umlauf verbliebenen Inscriptionen die Zahlung nach deren Nominalwerthe zu leisten.

II. In derselben Absicht einer Verstärkung der Mittel des Reichsschatzes, und um demselben, ohne Feststellung neuer, oder Erhöhung der bestehenden Auflagen, die Möglichkeit zu gewähren, sämmtlichen gegenwärtigen Bedürfnissen Genüge zu leisten, wurde die Reichs-Schatzkammer, kraft eines Allerhöchsten Ukases vom 10. Januar d. J., ermächtigt, die bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben mittelst temporairer Emission von Reichs-Creditbilleten zu decken, jedoch unter den Bedingungen: 1) daß die Emission der Billete nur im Falle wirklicher Nothwendigkeit, und zwar nach jedesmalig hiezu vorläufig eingeholter Allerhöchster Entscheidung, bewerkstelligt werde; 2) daß die Reichs-Schatzkammer bei jeder Emission den sechsten Theil der in Billeten emittirten Summe bei der Expedition der Reichs-Creditbillete in klingender Münze eintrage, um dem Umwechselungsfond der Creditbillete, dessen Centralpunct die Expedition ist, zugezählt zu werden; und 3) daß drei Jahre nach Abschluß des Friedens, und wenn es möglich ist, auch früher, zum allmäligen Außerumlaufsetzen der temporair emittirten Credit-Billete geschritten werde.

III. Ein Allerhöchster Ukas vom 31. December 1854 befahl, die im Jahre 1847, zur Deckung der Ausgaben für die St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn emittirten vier Serien der Reichsschatzbillete (die VIIIte, IXte, Xte und XIte) jede zu drei Millionen Rubel, welche im Laufe des Jahres 1855 der Tilgung unterlagen, — durch Emission neuer Serien, und zwar der XXXIIIsten, XXXIVsten, XXXVsten und XXXVIsten zu ersetzen, mit Bestimmung des Termins ihres Zinslaufes: für die ersten beiden, vom 1sten Februar; für die XXXVste, vom 1. Juni, und für die XXXVIste vom 1. September d. J.

Diese Maßregel ist ganz übereinstimmend mit der Verordnung bei der Emission VIIIten, IXten, Xten und XIten Serie, laut welcher die Regierung es sich vorbehielt, diejenigen der genannten Bil-

lete, die im Verlaufe der für sie zur Circulation bestimmten Frist nicht als Kronszahlungen einfließen, gegen neue zu vertauschen.

IV. Zur Vermehrung des baaren Geldes der Wechselcasse der Expedition der Reichs-Creditbillete, sind aus den Vorrathsgewölben der St. Petersburger Festung 9 Mill. 785,000 Rubel Goldmünze nach den Gewölben der genannten Expedition transferirt worden. Dieser Transfert geschah am 11. August 1854 nach der früheren Ordnung.

V. Auf Grundlage der Bedingungen der 3ten und 4ten fünfprocentigen Anleihen geschieht die Tilgung derselben durch Rückkauf der Inscriptionen zu den an der Börse bestehenden Preisen, so lange diese Preise nicht den Nominalwerth der Inscriptionen übersteigen; in diesem letzteren Falle aber durch Verloosung, indem man für die bei der Ziehung herauskommenden Billete die Zahlung nach ihrem Nominalwerthe leistet.

Da im Jahre 1854 der Preis der Inscriptionen der erwähnten Anleihen niedriger als ihr Nominalwerth war, so wurden, anstatt der Verloosung an Inscriptionen zurückgekauft: von der 3ten fünfprocentigen Anleihe — für 626,000 Rub. und von der 4ten — für 577,000 Rub., zusammen für 1,203,000 Rub. des nominellen Capitals.

VI. Mittelst Allerhöchst am 29. März 1855 bestätigten Beschlusses des Minister-Comités wurde verfügt, noch auf drei folgende Jahre eine Abtheilung des Charkowschen Comptoirs der Commerzbank in Poltawa, für die Dauer des Eliasmarktes zu eröffnen, um, nach dem Beispiele des J. 1854, Transfert-Depositen entgegen zu nehmen, Wechsel zu discontiren, Vorschüsse zu leisten gegen Unterpfänder von Schafswolle der Charkowschen Wollhandel-Actien-Compagnie, und um den Bewohnern der Gouvernements Charkow, Poltawa und Tschernigow, gegen Unterpfänder von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Geld-Vorschüsse zu machen.

Hienach schreite ich nun zu der Uebersicht der Umsätze der Credit-Anstalten, während des Jahres 1854.

Reichsschuldentilgungs-Commission.

Im Laufe des Jahres 1854 sind in das Reichs-Schuldenbuch eingetragen worden:

	Rbl. S.
In die Rubrik der Terminschulden, kraft besonderer Allerhöchster Ukasen, die bei den Verwahrungscassen aufgenommenen	16.256,716
In die Rubrik der unaufkündbaren Schulden, die laut Allerhöchsten Ukases vom 8. Juni 1854 eröffnete fünfte fünfprocentige Anleihe	50.000,000
Bezahlt wurden an Terminschulden:	
In holländischen Gulden	1.884,000
In Silberrubeln	2.497,046
An unaufkündbaren Schulden:	
In Silberrubeln	3.103,482
In Pfund Sterling	110,000

Nach diesen Veränderungen verblieben, zum J. 1855: an auswärtigen Terminschulden:

	Rbl. S.
Von der alten holländischen Anleihe in holländischen Gulden	32.100,000
Von der zweiten holländischen Anleihe, in holländischen Gulden	21.348,000
An inländischen Terminschulden	145.338,045
An unaufkündbaren (aus- u. inländ.) Schulden R. S.	267.990,012
Pfd. Sterl.	5.060,000
Zusammen in Silber:	476.615,039

Im Jahr 1854 erhielt die Schuldentilgungs-Commission, zur Tilgung der Termin- und der unaufkündbaren Schulden, so wie zu anderen Ausgaben welche auch laut ihrer Bestimmung verwendet wurden. 31.705,115

Der Bestand des Tilgungskapitals war zum J. 1855:

Für die 6% u. 1ste u. 2te 5% Anleihen	47.409,480
3te und 4te 5% Anleihen	53,689
4% Anleihen	223,750
Das besonders abgelegte Capital bestand in	4.285,714

Reichs-Leihbank.

Die Kapitalien der Reichs-Leihbank bestanden zum Jahre 1855, unter verschiedenen Benennungen, aus 12.633,308
Darunter ein Reservecapital von 6.883,599 Rbl.

Ein besonderes, auf Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli 1841 und des Allerhöchsten Ukases vom 17. December 1853 gebildetes Vorraths-Capital, mit den dafür aufgelaufenen Zinsen, betrug 38.284,244

Zum J. 1854 verblieben an Depositen 338,515,715 Rbl., und mit Ausschluß von 194.991,770 Rbl., die von der Commerzbank als Depositа übergeben worden 143.523,945

Im Laufe des Jahres 1854 kamen Einlagen dazu: 34 Mill. 23,162 R., und mit Ausschluß von 1.347,900 Rbl., die von der Commerzbank übergeben worden. 32.675,262

Die Jahreszinsen für nicht verlangte Capitalien 14 Mill. 151,874 Rbl., und mit Ausschluß von 8.782,637 Rbl., die zu dem Depositum der Commerzbank zugerechnet worden sind, mit . . 5.369,237

Zurückgezahlt 37.288,107 Rbl., und mit Ausschluß der an die Commerzbank retradirten 1.807,208 R. 35.480.899

Verblieben zum Jahr 1855 in Umsatz 349.402,644 Rbl., und mit Ausschluß der von der Commerzbank übergebenen 203.315,099 Rbl. 146.087,545

An Zinsen bezahlt für ausgegebene Depositа 613,446

Darlehen waren bei verschiedenen Kronsbehörden, Gesellschaften und Privatpersonen zum Jahr 1854 ausstehend . 348.634,471

Im Laufe desselben Jahres wurden neue Darlehen ertheilt und von früheren die Termine verlängert für 51.598.678
Eingezahlt wurde an Capital 12.556,792
Zum Jahre 1855 waren Darlehen ausstehend 387.676,357

Hypothekarisch haften:

Bebaute Landgüter mit	632,707	Seelen.
Häuser	989	—
Fabriken und andere Etablissements	85	—

	Rbl. S.
Gewinn des Jahres 1854	2.173,021

Reichs-Commerzbank.

Eigenes Capital der Bank zum Jahre 1855	8.571,428
Reservecapital	2.071,590
Depositа verblieben zum Jahre 1854:	
Zum Transfert	362,019
Auf Zinsen gegebene Capitalien	198.004,643
Dazu kamen im Jahre 1854:	Rbl. S.
Zum Transfert	16.285,341
Auf Zinsen gelegte Capitalien	59.746,189
Zurückgezahlt und transferirt wurden	15.984,346
Zinstragende Capitalien wurden zurückgezahlt	53.338,385
Verbliebene Einlagen zum Jahre 1855:	
Zum Transfert	663,014
Zinstragende	204.412,447
Ausgegeben wurde:	
Gegen Wechsel Disconto	23.340,600
Gegen Unterpfand von Waaren, Bankbilleten, Obligationen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Wolle und Vorschüsse auf Hypothek liegender Gründe (vom Kiewschen Bank-Comptoir) und auf Metallen (vom Catherinburgschen Comptoir)	7.532,349
Auf Quittungen der Altaischen und Uralschen Hüttenverwaltungen	4.154,064
Nach Abzug der Zahlungen blieb zum Jahr 1855 eine Schuld von	20.284,573
Gewinn	1.236,145

Expedition der Reichs-Creditbillete.

Im Jahre 1854 wurden Reichs-Creditbillete in Umlauf gesetzt:

Gegen Einlagen in klingender Münze, gegen 50 Rubelbillete der Verwahrungscassen und der Leihbank, von der Emission des Jahres 1841, und zur Verstärkung der Mittel der St. Petersburger Verwahrungscasse und Leihbank	58.964,276
Hienach waren zum 1. Januar 1855 Creditbillete in Umlauf für	356.337,021
Der Umwechselungsfond enthielt am 1. Jan. 1854:	
a) In klingender Münze und Barren	131.481.856
b) In Staatspapieren	23.838,979
c) In Summen, die für den Verkauf von Staatspapieren eingeflossen sind	6.041,437
Dazu kamen im Jahre 1854:	
a) In klingender Münze: Für emittirte Creditbillete, für ausgelöste und verkaufte Staatspapiere, ingleichen zur Sicherstellung der für die St. Petersburger Verwahrungscasse und Leihbank emittirten Creditbillete	28.512,913
b) an neu angekauften Staatspapieren, für	5.079,887
Im Ganzen:	33.592,800

Von dieser Summe wurden im J. 1854 ausgezahlt.

a) in klingender Münze: Für Creditbillete und angekaufte Staatspapiere	36.824,215
b) in verkauften und ausgelösten Staatspapieren	1.710,762

Demzufolge war der Bestand des Umwechselungsfonds zum Jahre 1855:

1) in klingender Münze und Barren	123.170,553
2) in Staatspapieren	27.208,104
3) in Summen, die für den Verkauf von Staatspapieren eingeflossen sind	1.412,328

Verwahrungscassen:

Die den Verwahrungscassen anvertrauten Capitalien, nach Abzug von 75,430,799 Rbl., welche den Findelhäusern gehören, betrugen zum Jahre 1855	438.167,833
Die Cassen haben an ausstehenden Schulden bei verschiedenen Behörden und Personen	504.271,467
Im Jahre 1854 wurden:	
Depositа eingetragen	83.615,737
Zurückgezahlt und Zinsen für Depositа entrichtet	93.237,678
Darlehen ausgereicht	37.904,314
Darlehen zurückerhalten	41.707,613
Reiner Gewinn erworben	3.156,074
Zum Jahre 1855 sind versetzt:	
Bebaute Landgüter mit	5.312,826 Seelen.
Steinerne Häuser	323 "

In den Sparcassen:

waren zum Jahre 1854 Einlagen im Umsatz für	2.244,155
Im Jahre 1854 wurden deponirt	1.201,512
Davon zurückgezahlt	1.012,055
Zum Jahre 1855 blieb in Umsatz, Kapital mit angewachsenen Zinsen	2.458,326
Die Zahl der den Deponenten ausgegebenen Bücher belief sich auf 54,390.	

Collegien der allgemeinen Fürsorge:

Im Laufe des Jahres 1854 wurden eingetragen	24.157,058
Zurückgezahlt	18.144,170
Zum Jahre 1855 blieben in Umsatz	81.862,090
Im Jahre 1854 wurden neue Darlehen gegeben und für frühere der Termin verlängert	14,724,253
An Capital kam in Zahlung ein	7.324,631
Zum Jahre 1855 verblieben ausstehende Schulden	96.407,165
An Zinsen und anderen Einkünften kamen	5.760,299
Zum Unterhalt der Collegien und der ihnen untergeordneten Anstalten wurden verausgabt	5.140,326
Reiner Gewinn	619,973

	Rbl. S.
Das eigene Capital der Collegien bestand in	13.609,541
Somit besaßen die Verwahrungscassen, die Leih- und Commerzbank, so wie die Collegien allgemeiner Fürsorge zusammen zum Jahre 1855:	
An Einlagen	872.988,241
An Darlehen (mit Einschluß des Wechsel- und Waaren-Disconto)	1.008.639,562
Im Ganzen wurden im Jahre 1854 deponirt mit Einschluß der für nicht zurückgeforderte Capitale berechneten Zinsen	206.765,995
Zurückgefordert wurden	201.213,187
Mithin ist mehr eingekommen	5.552,808

Aus vorstehender Auseinandersetzung werden Sie, meine Herren, zu ersehen belieben, daß die Bank-Anstalten, trotz der gegenwärtigen Zeitumstände, stets mit erwünschtem Erfolge zu wirken fortfahren.

(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser und Prinz Napoleon seit gestern Abend 5 Uhr wieder nach Paris zurück sind. — Das amtliche Organ widmet dem Besuch der Königin von England eine neue Reihe von Betrachtungen, worin er dieselbe eine „Botin der Eintracht und des Friedens" nennt, ohne jedoch zu verkennen, daß die wahre Allianz zwischen Frankreich und England durch die Verbrüderung zwischen den Bevölkerungen selbst geschlossen worden ist. Auch insofern sucht der „Moniteur" das Ereigniß aus dem populärsten Lichte aufzufassen, als es wie eine Anerkennung der Revolutionsprinzipien von 1789 darzustellen sucht, nachdem dieselben vor einem halben Jahrhundert England und ganz Europa in die Waffen gerufen. — Der „Moniteur" nennt den hier verstorbenen englischen General nicht Wellesley, sondern Torrens, britischen Militair-Commissair bei der französischen Regierung, und bemerkt, daß die bei Inkerman erhaltenen Wunden seinen Tod veranlaßt haben. Er wiederholt, daß der Kriegsminister ihm die seinem Range gebührenden Ehren hat erweisen lassen und dem Leichenbegängniß in Person beiwohnte. — Prinz Adalbert von Baiern verläßt heute Paris. — Außer dem König von Sardinien wird auch der Großherzog von Toskana nächsten Monat Paris besuchen.

Während der Anwesenheit der Königin Victoria in Paris, schreibt man der „K. Z.", wurde die orientalische Frage mehreren Konferenzen unterworfen. Diese Konferenzen sollen nun zu dem Abschluß eines neuen Vertrags zwischen Frankreich und England geführt haben, worin alle Eventualitäten, zu denen der Orient Veranlassung geben kann, im Voraus gelöst worden wären. Dieser Vertrag wird wahrscheinlich nicht veröffentlicht werden, und er hat nur den Zweck, der Einigkeit Englands und Frankreichs eine feste Basis zu geben. Was die Fortsetzung des Krieges betrifft, so sind die Höfe von Paris und London, wie ich aus bester Quelle weiß, übrigens fest entschlossen, ihre ganze Energie aufzubieten, um die russische Macht auf allen Punkten zu brechen, und jedes Anerbieten zur Wiederaufnahme der Friedens-Unterhandlungen von der Hand zu weisen, bis das Ziel erreicht ist, das sie sich gestellt haben.

Paris, 30. Aug. Die Kaiserin Eugenie hat der Königin Victoria im Augenblick ihrer Abreise einen Brillantschmuck von sehr großem Werthe verehrt. General Lawoestine überreichte der Scheidenden Namens der Nationalgarde einen Blumenstrauß, den sie bis nach London zu tragen versprach. — Am Tage des Einzuges der Königin Victoria wollten die „Damen der Halle" mit ihren Bannern sich auf dem Wege Ihrer Majestäten befinden: ihre Zahl war bedeutend, sie fanden jedoch nirgendwo Platz. Der Kaiser, um sie für ihre vergebliche Bemühung zu entschädigen, hat den angesehensten dieser Marktweiber reiche und elegante Brochen mit dem Wappen Frankreichs und Englands, als Andenken an den 18. August zustellen lassen. (N. Pr. Z.)

Straßburg, 28. Aug. Fortwährend zieht Militair nach den südlichen Einschiffungspunkten. Es ist wahrscheinlich, daß schon im nächsten Monate ein großer Theil der in der Krim befindlichen Regimenter abgelöst sein und nach Frankreich zurückkehren wird. Die hiesigen Kasernen sind bereits seit längerer Zeit fast gänzlich von Mannschaften entblößt. An Infanterie besitzt unsere Garnison in diesem Augenblicke keine 1000 Mann. — In der letzten Zeit wurden sehr starke Pferde-Ankäufe für die Armee bewerkstelligt. Nur ein geringer Theil wurde im Auslande aufgekauft. Man hat in den Nachbarländern das Ausfuhrverbot sehr beklagt, da die französische Remonte in der Regel sehr gute Preise bewilligt. (Z.)

Paris, 1. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Haddick, Ueberbringer eines Schreibens des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, empfangen habe. Das österreichische Geschwader ist am 31. v. M. von Toulon abgesegelt. (Z.)

England.

London, 28. Aug. Mr. Layard ist vor Kurzem nach der Türkei abgereist.

Die Engländer haben in der letzten Zeit mit ihren schwarzen Feinden in Afrika offenbar Unglück, und eine Affaire an der Küste von Senegambien war ziemlich ernsthaft und blutig. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Am 17. Juli brachen die Einwohner von Sabagee, einer sogenannten Stadt in den britischen Niederlassungen am Gambia Fluß in offene Empörung aus. Einer von ihnen, Namens Fodey Anfumana, hatte nämlich aus einem ebenfalls unter englischer Oberherrlichkeit stehenden Dorfe Jeswong einen Mann und dessen Weib mit Gewalt als Sklaven nach Sabagee fortgeschleppt. Der Mann entkam glücklich, und klagte die Sache bei dem Gerichte in Bathurst. Dort kannte man den wilden Charakter des Thäters und den rebellischen Geist seiner Mitbürger, und ließ daher den Polizeibeamten, der die Herausgabe des Weibes zu verlangen hatte, durch einen Trupp Soldaten eskortiren. Das half jedoch wenig. Von den Soldaten wurden mehrere gefangen, mehrere verwundet, das Weib blieb in den Händen ihres Räubers, und die Bewohner von Sabagee in Gemeinschaft mit den Marabus von Gunjone und Burport ergriffen, durch den ersten Erfolg aufgemuntert am selbigen Nachmittag die Offensive, und legten die englischen Dörfer Cotto, Jeswong und Bacconconco in Asche. Jetzt zog der Gouverneur mit seinen Soldaten und der Miliz — im Ganzen 260 Mann — nach Cap. St. Mary, um der Rebellion rasch ein Ziel zu setzen. Aber die Eingebornen faßten sie auf dem Marsch dahin in einem Hinterhalt, trieben die Engländer nach einem zweistündigen Kampfe zurück, tödteten ihnen 30 und verwundeten 43 Mann, unter letzteren auch den Gouverneur. In Folge dieses Sieges konnten sie gegen Fort St. Mary vordringen und dieses bedrohen. Ein Glück war's noch, daß die Eingebornen einiger benachbarten Ortschaften den Engländern treu blieben, und daß eine französische Besatzung in Goree stand. Die Allianz der Westmächte, die sich auf alle ihre Kolonieen in allen Welttheilen erstreckt, that ihre guten Dienste, und die Engländer erhielten in 150 Mann Franzosen und dem französischen Kriegsschiff „Entreprenant" einen willkommenen Zuwachs. Am 3ten stürmten sie gemeinschaftlich Sabajee mit dem Bajonett und brannten es nieder. Die Franzosen hatten dabei 2 Todte und 5 Verwundete, den Engländern wurden 35 Leute blessirt; die Eingebornen verloren 200 Leute. Bathurst ist einstweilen sicher, aber trotzdem auch der britische Dampfer „Mirmidon" angekommen war, konnte der Gouverneur doch vor der Hand nichts Besseres thun, als sich auf die Defensive beschränken. (Z.)

Die „Times" äußerte sich mißfällig über den geringen Erfolg des Angriffs auf Sweaborg und über die mangelhafte Ausstattung der Ostsee-Flotte mit Mörsern, welche die Wirkung hatte, daß beim Schlusse des Bombardements alle Geschütze dieser Gattung durch zu häufiges Feuern unbrauchbar geworden waren. Ein solches Resultat aber, meint die „Times", war mit Sicherheit vorauszusehen, und trotzdem versäumte man es, für die gehörige Anzahl von Mörsern Sorge zu tragen. Die „Times" sagt dann weiter: „Bei Beendigung der Schlacht wundern wir uns darüber, daß wir kampfunfähig sind. Die unheilvolle Kunde wird mit dem gehörigen Pomp, ja mit einer Art von Triumph als ein neuer Beweis, wie trefflich wir gearbeitet haben, nach Hause telegraphirt (und die „Times" macht einen noch triumphvollern Zusatz!) Darauf trifft der Admiral in der Ostsee Anstalten zur Heimsendung der Kanonenboote, d. h. seiner einzigen brauchbaren Waffe, und die ganze Flotte gelangt natürlich zu dem Schlusse, daß es mit dem diesjährigen Feldzuge zu Ende ist. „Heute", schreibt unser Berichterstatter, „sahen wir die ersten Symptome einer Rückkehr nach Hause. Der „Basilisk" nahm die vier Mörserboote „Growler", „Redbreast", „Blazer" und „Havock" ins Schlepptau und segelte nach England ab." Das war am 17., und am 18. verließen der „Curyalus" und die „Magicienne" mit 9 Mörserbooten, die sie bugsirten, die Flotte, während noch zwei andere Mörserboote in die offene See geschleppt wurden und dann allein nach Hause weitersegelten. Allein so wenig hatte man in England für dieses mit Sicherheit vorauszusehende Resultat Vorkehrung getroffen oder auch nur an dessen Möglichkeit gedacht, daß die Admiralität und die Flotte, sobald es eintrat, in Conflicte mit einander geriethen. Denn während Admiral Dundas alle seine Mörserboote nach Hause sandte, detachirte die Admiralität den „Sanspareil" von Ihrer Majestät Escorte im Canal, ließ ihn nach Woolwich kommen und belud ihn mit Mörsern, die er nach der Ostsee bringen sollte. Als sie nun später hörte, daß die Mörserboote bereits auf dem Wege nach Hause seien, mußte sie einen zweiten Dampfer absenden, um die Boote unterwegs Halt machen zu lassen und sie an irgend einem Punkte der Ostsee zu sammeln, damit sie ihre neuen Mörser doch etwas näher bei dem Schauplatz des Kampfes in Empfang nähmen, in der schwachen Hoffnung, vor Weihnachten 1855 vielleicht noch eine Kleinigkeit auszurichten. Wir müssen gestehen, daß unser gepriesener Sieg Angesichts der wirklichen Resultate ungeheuer zusammenschrumpft. Man bedenke nur, wie die Sache zu Ende des Bombardements zwischen uns und den Russen eigentlich stand. Ihre Batterien hatten wir nicht zum Schweigen gebracht, wohl aber die unsrigen, und zwar nicht nur für den Augenblick, sondern allem Anscheine nach für die ganze Saison. Die beiden gewaltigen Flotten der Alliirten waren zu nichts mehr zu gebrauchen, als die Russen in ihren Häfen zu blokiren. Unser Sieg (?!) zu Sweaborg ist nichts weiter als eine Lehre der Selbstvertheidigung, welche wir Rußland ertheilen, und zwar kostet dieselbe Rußland nicht viel, während sie uns ungeheuer zu stehen kommt. Zwar machen unsere Landsleute den Versuch, den dem Feinde zugefügten Schaden in Pfunden Sterling zu berechnen. Allein wenn das Bombardement von Sweaborg die einzige That des diesjährigen Ostsee-Feldzuges ist, so fürchten wir, steht die Bilanz sehr zu unserem Schaden; denn die Flotten haben den Verbündeten keinen Heller weniger als je 10 Mill. Pfd. St. gekostet, während der Schaden, den wir Sweaborg zugefügt haben, sich nach der höchsten Schätzung auf ungefähr 1½ Mill. Pfd. St. belaufen kann. In Bezug auf die bloßen pecuniairen Resultate sind wir daher bedeutend im Nachtheile. Doch das ist Nebensache. Das Schlimmste ist, daß wir die sich uns darbietenden günstigen Gelegenheiten versäumt haben, blos, weil wir es unterließen, uns auf die Möglichkeit eines Erfolges gefaßt zu machen. Im nächsten Jahre werden wir ohne Zweifel genug Mörser haben, allein die Russen werden zu unserm Empfange gerüstet sein. (N. Pr. Z.)

Die „Times" bringt Privat-Correspondenzen aus Nargen vom 21. und aus Danzig vom 24. August. Am 17. ging der „Basilisk" mit 4 Mörserbooten von Nargen nach England ab. Es wird bei dieser Gelegenheit Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Flotte auch nicht ein einziger Reserve-Mörser zugeschickt worden sey, denn man sey dadurch verhindert worden, dem Schlage gegen Sweaborg einen zweiten sofort an einem anderen Punkte folgen zu lassen. Die im Gefecht gewesenen Mörser hatten im Durchschnitt 220 Bomben geworfen; einer derselben war schon nach

dem 95. Wurf in Folge eines Achsenbruches dienstunfähig, ein anderer sprang nach dem 144., ein dritter nach dem 148., ein vierter nach dem 213. Wurf; der „Growler" brachte es bis zu 355 Würfen, bevor er sprang, alle übrigen 16 sind mehr oder weniger beschädigt worden. (N. Pr. Z.)

London, 29. August. Die „Londoner Gazette" enthält eine an den Minister des Innern, Sir George Grey gerichtete Depesche des Carl von Clarendon über die Rückkehr der Königin. Es heißt darin unter Anderem: „Die Königin ist tief gerührt von der freundlichen Aufnahme, welche ihr von Seiten des Kaisers und der Kaiserin zu Theil geworden ist, so wie von jenen Kundgebungen der Achtung und des herzlichen Wohlwollens, mit denen die französische Nation sie überall begrüßt hat. Aus persönlichen und politischen Gründen hat Ihrer Majestät die Reise nach Paris die größte Befriedigung gewährt." (Z.)

London, 30. Aug. Die Königin und die Königliche Familie werden bis zum 3. September in Osborne verweilen und dann nach Balmoral reisen, von wo sie Mitte October nach London zurückzukehren gedenken.

In den letzten sechs Tagen sind zu Woolwich über 4000 Tonnen Wurfgeschosse eingeschifft worden. — Zum Nachfolger des verstorbenen General-Majors Sir Arthur Wellesley Torrens als stellvertretender General-Quartiermeister des englischen Heeres ist Oberst Clark ernannt worden. — 4—500 Mann hochländischer Truppen kamen gestern von Aberdeen in Liverpool an, wo sie sich heute nach Malta einschiffen. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 28. August lautet: „Die Zeichnungen auf die freiwillige Anleihe übersteigen 65 Millionen Realen. Die Zinsen der Staatsschuld sollten nächstens bezahlt werden. Es ist die Rede von einer neuen Verlängerung der Frist für die Zeichnungen auf die Anleihe." (Z.)

Deutschland.

Swinemünde, 30. August. Die Fregatte „Thetis" ist gestern Morgen von Kiel kommend auf unserer Rhede vor Anker gegangen und am Abend unter Assistenz zweier Dampfschiffe in den Hafen gebracht.

Kiel, 29. August. Nachdem heute Morgen um 7½ Uhr das englische Linienschiff „Sanspareil" in unsern Hafen eingelaufen war, kam heute Mittag auch das französische Linienschiff „Austerlitz" hier an.

Danzig, 30. August (Tel. Dep.) Der Dampfer „Geyser" ist soeben eingetroffen; derselbe verließ die Flotte der Alliirten am 28sten d. Abends bei Nargen und theilt mit, daß nicht die geringste Neuigkeit von Interesse vorgefallen sei. Der Aufenthalt der Flotte war unverändert derselbe geblieben. (St.-A.)

Berlin, 30. August. Das Programm des statistischen Kongresses, welcher am 10. k. M. in Paris eröffnet wird, besteht in einem Quartbande von 16 Bogen und bringt die Gegenstände, welche die Versammlung zu erörtern haben wird, unter 9 Rubriken: 1) Statistik der Verkehrsmittel, zu welchen Wege aller Art, Eisenbahnen, Telegraphenlinien, Schifffahrt, Seehäfen ꝛc. gezählt werden, 2) landwirthschaftliche Statistik, 3) Statistik der Strafanstalten, 4) der Rechtspflege, 5) der Spar- und Versorgungskassen, 6) der Unglücksfälle, 7) der Wahnsinnsanfälle, 8) der Epidemieen, 9) Statistik der mit den Eigenthümlichkeiten der großen Städte verbundenen Einrichtungen und Erscheinungen. Die Verhandlungen finden in vier Sectionen statt, den Plenarversammlungen präsidirt der Minister Rouher. Bei der Diskussion bedient man sich nur der französischen Sprache und der Gang und Inhalt der Debatten und Vorträge wird stenographirt.

Auch der Direktor des statistischen Central-Archivs, Herr Otto Hübner, begibt sich zu dem statistischen Kongreß nach Paris. (Z.)

Bunzlau, 27. August. Seit etwa 14 Tagen weilt im nahen Gnadenberg ein Mann, dessen Erlebnisse wahrscheinlich in kurzem manchen Leser dieser Zeitung fesseln werden. Es ist dies ein gewisser Miertsching. Als geborner Sachse und Mitglied der Herrnhuter-Gemeinden ist er in den letztern zum Missionair ausgebildet worden. In dieser Eigenschaft ist er mehrere Jahren in Labrador thätig gewesen, und und hat dort nordische Sprachen, namentlich die der Esquimos, fertig erlernt. Der Kenntniß der letzteren wegen von der englischen Regierung zum Dolmetscher engagirt, hat ꝛc. Miertsch an der Expedition zur Aufsuchung Franklins Theil genommen, welche unter dem Admiral Belger am 17. Januar 1850 von England abgegangen ist. Die Fahrt selbst hat Miertsching auf dem vom Capitain Maklur befehligten „Investigator" mitgemacht. Nach einer glücklichen doch langwierigen Fahrt um die Südspitze von Amerika durch die Behringsstraße hinauf ins nördliche Eismeer haben dort seine unsäglichen Leiden begonnen. Nachdem die aus 75 Köpfen bestehende Mannschaft auf dem zwischen schwimmenden Eisbergen eingeklemmten Schiffe länger denn ein Jahr zugebracht, und bereits an ihrer Rettung verzweifelt hatte, ist diese auf eine überaus kühne Art von dem Capitain selbst bewirkt worden. Nach Hinterlassung sämtlicher Habe hat die gesammte Mannschaft auf einem 16 Tage langen Wege durch endlose Eisfelder bei einer Kälte von 32 Grad Reaumur das zur Aufsuchung dieser Expedition abgesandte Schiff aufgesucht und glücklich gefunden. Um diese von der nach Erlösung harrenden Mannschaft in Kenntniß zu setzen, hatte der Capitain einen Weg von 60 Tagereisen unternommen. Am 27. August 1854 haben die Geretteten die Heimreise durch die Barrowstraße angetreten. Miertsching hat täglich 1 Pfd. Sterl. Sold bekommen und dadurch sich ein ziemliches Vermögen erworben. Derselbe gedenkt sein über diese Reise geführtes Tagebuch der Oeffentlichkeit zu übergeben. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. August. Das Englische Linienschiff „Sanspareil" von 70 Kanonen ging gestern von unserer Rhede nach dem Baltischen Meere. Man vermuthet, es habe im Augenblick seines Abgangs nach dem Schwarzen Meere Gegenbefehl bekommen. Dieser Beschluß sei in Folge eines Berichts des Admirals Dundas, der nicht veröffentlicht wurde, erfolgt. In diesem habe der Admiral die Situation der Verbündeten im Finnischen Meerbusen klar auseinandergesetzt und zahlreiche Ergänzungen an Kriegsmaterialien gefordert, die durch ein anhaltendes dreitägiges Bombardement fast ganz erschöpft wurden. Der „Sanspareil" bringt nach der Insel Nargen eine ungeheure Menge von Bomben, Kugeln, congrevischen Raketen und ungeheure Pulverladungen. Ferner hat er 16 neue Mörser am Bord, welche bestimmt sind, auf den Bombarden die durch das Bombardement untauglich gewordenen Mörser zu ersetzen. Aber da da diese neuen Mörser von derselben Masse und in denselben Gießereien verfertigt sind, wie die alten, so ist wohl zu glauben, daß sie den Russen nicht mehr als die ersten schaden werden. Der „Sanspareil" soll außerdem eine große Menge warmer wollener Kleider mitbringen, die für die Krim bestimmt waren und die jetzt nach dem Baltischen Meere zum Gebrauch der Englischen Flottenmannschaft kommen. (Nord.)

Dem „Nord" schreibt man aus Kopenhagen vom 27. August, daß an jenem Tage schon fünf Englische Bombarden nach der Rhede von Helsingör zurückgekehrt waren. „Leute, die von Helsingör kommen, versichern, daß diese Bombarden so vollständig ruinirt worden, daß sie gänzlich zum Dienst untauglich sind. Nicht geringere Aufmerksamkeit erregt die Haltung der Offiziere, welche jene Boote commandiren, eine Haltung, die außerordentlich gegen das stolze und hochmüthige Wesen absticht, welches sie bei ihrer ersten Hierherkunft aus England zur Schau trugen. Das sind die Trophäen, welche die „Sieger" von Sweaborg ihren Landsleuten zurückbringen; das gleicht wirklich eher einer Niederlage, denn einem Triumph. Man sagt, daß die anderen Schiffsfahrzeuge dieser Ausrüstung gleichfalls nach England ihre Rückfahrt nehmen. Ihre Ausrüstung haben die Admirale selbst für ungenügend zum Angriff auf Festungen, wie Sweaborg ist, bezeichnet."

Kopenhagen, 30. August. Heute kamen noch drei dienstunfähige Englische Bombarden aus der Ostsee nach Helsingör und kehrten nach England zurück. Dies sind also 11 Bombarden, welche in drei Tagen hier ankamen. (Nord.)

Oesterreich.

Wien, 31. Aug. Seit Sonntag zeigt sich eine entschiedene Abnahme der Cholera. Die Sanitäts-Kommission giebt mit Ausnahme der Veröffentlichung der Bülletins von 10 zu 10 Tagen, kein Lebenszeichen von sich. — Aus Mailand wird berichtet, daß Marschall Radetzky, der einige Tage unpäßlich war, sich wieder wohl befindet. Er macht nach wie vor im Parke zu Monza um 6 Uhr Morgens seinen gewöhnlichen Spazierritt, Abends seine Spazierfahrten und liegt außerdem allen Pflichten seiner Stellung aufs Gewissenhafteste ob. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 29. August. Mit der zweiten Hälfte des September-Monats geht die günstige Jahreszeit zu kriegerischen Unternehmungen in der Krim zu Ende, aber schon in diesem Monat haben die ungewöhnlich starken Gewitterregen die Zickzacks, Laufgräben und Trancheen mit Wasser gefüllt und die Belagerungs-Arbeiten erschwert. Während der Regenzeit im Herbste müßten die Alliirten den Raum, den sie seit dem 17. Juni besetzt halten, ganz räumen; um so größere Aufmerksamkeit verdient deshalb die ungewöhnliche Thätigkeit, welche von den Verbündeten bei der Anlage neuer Befestigung rechts von dem Cherßones-Tempel rückwärts von der Quarantaine-Bucht und hinter dem Friedhofe entwickelt wird. Diese neuen Batterieen sind so eben mit den aus Marseille angekommenen Mörsern armirt worden, und es scheint immer wahrscheinlicher, daß ein Angriff auf die Schiffer-Vorstadt nicht mehr im Plane des Feldherrn liegt, sondern die Belagerung auf der westlichen Seite vor der Central Bastion fortgesetzt werden wird. Was den Minenkrieg betrifft, zu dem neuestens die Verbündeten ihre Zuflucht nahmen, so erweist er sich als erfolglos. Die Mineurs der Alliirten stoßen überall auf Kalkfelsen und russische Quetschminen, und müssen deshalb auch ihre Arbeiten stets unterbrechen. Die Alliirten haben eine Tranchee vom grünen Berge gegen den Abgrund bis auf 12 Klaftern Entfernung vor der Bastion Nr. 2 geführt und sich dort festgesetzt. Es ist dies die einzige Belagerungs-Arbeit, welche die Verbündeten seit vierzehn Tagen beendet haben.

Paris, 29. August. Das am 18. d. begonnene Bombardement wurde sofort wieder eingestellt. Dieses geschah, weil die Russen zum Schutze des Malakow Batterieen von circa 600 Kanonen von schwerem Kaliber errichtet hatten, und die Verbündeten bei einem Sturm einem ungeheuren Feuer von diesen Batterieen und von den russischen Schiffen ausgesetzt gewesen sein würden.

In Konstantinopel ist der Befehl eingegangen, die Reconvalescenten aus den Bosporus-Hospitälern in ihre Heimath, nicht aber wieder nach der Krim zu senden. Nur die aus dem Westen eingetroffenen frischen Truppentheile werden nach Konstantinopel eingeschifft. (H. C.)

Asien.

Bombay, 30. Juli. Die bisher in Ostindien herrschende Ruhe ist dadurch gestört worden, daß die in der Nähe von Ratschmahal, einer am Ganges, 200 Miles nordwärts von Kalkutta belegenen Stadt, hausenden Bergvölker in die Ebene hinabgestiegen sind und große Verheerungen anzurichten drohen. Ueber die Ursache der Ruhestörung, welche Einige in Streitigkeiten mit den Eisenbahn-Arbeitern suchen, ist nichts Genaues bekannt. Gewiß ist nur, daß am 9. Juli 3000 dieser Bergvölker Ratschmahal überfallen, 19 Polizeibeamte und 2 englische Damen ermordet und die bedeutendsten Häuser in dem Orte zerstört haben. Ein Haufen soll sich auf den Weg nach Murschebad begeben haben. Nach den neuesten Kalkutta-Berichten ist der Insurgentenhaufen bis auf 20,000 Mann angeschwollen und verbreitet allgemeinen Schrecken. Er bedroht Bierhum, hatte die Stadt Pickuhr geplündert und niedergebrannt, übte Mord und Raub in allen Richtungen und zwang das Landvolk zur allgemeinen Flucht. Am 12ten war eine Abtheilung von 800 Mann, unter Capitain Birch, den Insurgenten entgegengerückt, ein paar Geschütze waren am 16ten von

Dum Dum nach Berhampore beordert, und an demselben Tage wurde das 56ste Regiment eingeborner Infanterie von Kalkutta auf der Eisenbahn nach Berhampore geschickt, wohin das 31ste ebenfalls auf Dampfschiffen befördert werden sollte. Ohne vieles Blutvergießen wird man der Insurrection schwerlich Meister werden. — Der Krieg zwischen Thibet und Neapl wird vermuthlich unter der Vermittlung des Radscha von Sikkim und anderer eingeborner Häuptlinge baldigst beendigt werden, da die Thibetaner des Kampfes herzlich müde sind. Neapl verlangt 3½ Core Rupihs Kriegskosten und die Abtretung Nieder-Thibets von Seiten des Großen Lama. — Den letzten, in der vorigen Woche aus Persien angelangten Nachrichten zufolge, ist man dort freundlich gegen England gesinnt, wenngleich allerdings eine starke russische Partei in Persien besteht. — Der Imam von Mascate hat, wie es heißt, die Absicht, die Häfen von Bender Abbas und Buschir zu blokiren, weshalb der Gouverneur von Buschir die Festungswerke derselben verstärkt und die Behörden von Schiras und Ispahan um Hülfe angegangen haben soll.

Von der alliirten englisch-französischen Flotte, die nach Japan und dem Amur gesegelt, sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Mittlerweile sind jedoch die französische Fregatte „Virginie“ mit Contre-Admiral Guerin, und die britische Fregatte „Rankin“ in Hongkong angelangt, von wo sie nächstens aufbrechen, um sich dem vereinigten Geschwader anzuschließen. Die französische Fregatte „La Jeanne d'Arc“, mit Admiral Laguerre, ging am 26. Juni von Singapore nach Bourbon. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 138. Dorpat, den 26. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit höherer Genehmigung soll auf dem zur Hiesigen Kaiserlichen Universität gehörigen Domberge ein Pavillon mit einem Büffet zur Verabreichung von Erfrischungen errichtet und verpachtet werden. Es werden demnach Diejenigen, welche hierauf zu reflectiren geneigt sein sollten, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihrer desfallsigen Bedingungen, sich zum Torge am 6. Sept. d. J. und zum Peretorge am 9. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, woselbst in Betreff des obenerwähnten Gegenstandes das Nähere eingesehen werden kann.

Dorpat, den 20. August 1855. 2
Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein einfaches Quartheft, mit grauem Deckel und weißem Schildchen, „Arbeitsheft Nr. III.“ betitelt, und Resultate chemischer Analysen enthaltend, ist am Dienstage den 23. Aug. in der Gegend zwischen dem Anatomicum und der steinernen Brücke verloren gegangen. Es wird, im Falle der Auffindung, gebeten, dasselbe in der Zeitungsexpedition gegen eine gute Belohnung abzuliefern. 3

In 14 Tagen verlasse ich Dorpat und ersuche daher alle Diejenigen, welche etwa Forderungen an mich haben sollten, sich in der erwähnten Zeit bei mir zu melden. Major Palizyn. 1

Ein in der Stadt belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten hat zu verkaufen 1
A. L. Wulffius.

Die Niederlage der Rappinschen Dachpappe befindet sich bei P. Bokownew. 1

Ein Flügelfortepiano ist zu vermiethen; zu erfragen bei dem Schriftführer Voß im Gymnasium.

Frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2
Oscar Johann Giese.

Auf dem Gute Waimel sind 6 gute eingejagte Jagdhunde und eine 8jährige schwarzbraune Stute von Oeselscher Race zu verkaufen. 1

In der Bel-Etage des Paboschen Hauses bei der steinernen Brücke ist eine große Familienwohnung nebst Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. 3*

Abreisende.

J. Sutting, Schneidergesell. 2
Kordnaergesell F. Müller. 2
Johann Steinberg. 2
M. A. Holtzmann. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Montag 29. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Chef der Gensdarmen, Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutanten, General der Cavallerie, Grafen Orlow.

Graf Alexei Fedorowitsch! Bei dem jetzt abgelaufenen halben Jahrhundert Ihres Dienstes für Thron und Vaterland, wende Ich Mich mit der lebhaftesten Genugthuung zu der Erinnerung daran, wie ruhmwürdig Sie diese langjährige Dienstlaufbahn durchwandert haben. Theilnehmer an den Hauptkriegen, welche unter der Regierung Kaiser Alexander's I. geführt worden sind, und an dem Kriege von 1828, haben Sie sich durch musterhafte Tapferkeit und Unerschrockenheit ausgezeichnet — Zeugniß dessen sind die sieben Wunden, welche Sie auf den Schlachtfeldern von Borodino erhielten. Als Sie in der Folge das Leibgarde-Regiment zu Pferde commandirten, haben Sie dem Throne einen wichtigen Dienst geleistet, indem Sie wahrhafte Ergebenheit gegen Unser Erhabenes Haus an den Tag legten. Mein unvergeßlicher Vater hat Sie gleich vom Beginn Seiner Regierung in Seine Nähe gezogen, und in voller Würdigung Ihres festen Charakters und Ihrer geraden Seele, Sie zu einem der hauptsächlichsten Vollstrecker Seiner hohen Gedanken und Pläne gemacht, indem Er Ihnen stets Angelegenheiten von besonderer Wichtigkeit auftrug und Ihnen die Oberaufsicht über die Ordnung und Ruhe im Reiche anvertraute. Sie haben Sein unbeschränktes Vertrauen gerechtfertigt, indem Sie die Ihnen auferlegten Pflichten stets Seinen Absichten und Wünschen gemäß erfüllten, und zugleich durch scharfsichtiges Benehmen in den Ihnen gewordenen diplomatischen Aufträgen zu der Erhöhung des Ruhmes und der Macht Rußlands mitwirkten. Aber unabhängig von der Schätzung Ihrer Verdienste liebte Mein Vater Sie aufrichtig mit der ganzen Wärme und Aufrichtigkeit Seiner hohen Seele. Er sah in Ihnen nicht nur Seinen getreuen Diener, sondern den Freund Seiner Familie, wofür als bester Beweis dient, daß Er Sie dazu bestimmte, während Meiner Reise ins Ausland Mich zu begleiten: vor Ihren Augen begab sich, daß Mein Herz Diejenige erwählte, Welche jetzt das Glück und den Trost Meiner Tage ausmacht. Und diese Gefühle Meines Vaters blieben unwandelbar: in den letzten Augenblicken vor Seinem Tode, in dem letzten gleichsam nicht mehr irdischen Gespräche mit Mir — trug Er Mir auf, Ihnen zu danken, als einem Freunde, der Ihm stets ergeben und treu gewesen. Ich habe dies in Gegenwart des versammelten Reichsraths erfüllt, und jetzt erfülle Ich eine Pflicht herzlicher Erkenntlichkeit für Ihren ruhmwürdigen Dienste für Thron und Vaterland, und verleihe Ihnen Allergnädigst ein mit Diamanten verziertes Bild mit dem Portrait Meines, unvergeßlichen Vaters und dem Meinigen, zum Tragen im Knopfloche am Andreasbande. Wie Unsere Bildnisse auf Ihrer Brust vereint sein werden, so mögen in Ihrem Herzen die Gefühle für Mich mit den Gefühlen zusammenströmen, welche Sie für Meinen unvergeßlichen Vater, unsern gemeinsamen Wohlthäter genährt haben.

Ich verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen — von der Eigenen Hand Sr. Kaiserlichen Majestät ist dazu geschrieben — und Ihr herzlich ergebener Freund

Alexander.

Zarskoje-Sselo, den 22. August 1855.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehl vom 20. August ist der Generalmajor von der Suite Sr. Majestät v. Gerstenzweig zum Gehülfen des Dejour-Generals des Hauptstabes Sr. Maj. des Kaisers, mit Verbleibung in der Allerhöchsten Suite, ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. August ist der Candidat der K. St. Petersburgischen Universität Hübbenet bei der Escadron des Husarenreg. Sr. K. H. des Fürsten Nikolai-Maximilianowitsch als Cornet enrolirt worden.

Nach Beendigung des wissenschaftlichen Cursus in der Offiziers-Classe des Forst- und Meß-Instituts sind zufolge Examens die Fähnriche Minkelde, Seck 2, Dern 2. und Vietinghoff zu Secondlieutenants befördert worden.

Der Lieutenant des Cherßonschen inneren Garnison-Bataillons Tiesenhausen ist in den Commissariats-Etat übergeführt, mit Zuzählung zur Armee und Ernennung zum Gehülfen des Aufsehers des Theodosiaschen Kriegshospitals.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort

vom 14. August sind die jüngeren Gymnasiallehrer, Titulairräthe: zu Riga Oserow und zu Mitau Golotusow, zu Collegien-Assessoren befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. August sind befördert worden: der Lehrer am Revalschen Gymnasium Kranhals zum Coll.-Secretair und der Lehrer der Fellinschen Kreisschule Wiedemann, als graduirter Student der Universität, zum Gouv.-Secretair.

Ferner sind befördert worden: von Coll.-Assessoren zu Hofräthen die Oberlehrer: am 3. St. Petersburgischen Gymnasium Mickwitz und am Minskischen Gymnasium Dolmatow; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der Secretair bei der Bibliothek der Dorpater Universität Anders, so wie die Oberlehrer am 2. St. Petersburgischen Gymnasium Richter und am Minskischen Gymnasium Hahn, und der Lehrer an der Libauschen höheren Kreisschule Estrambain; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Inspector und Lehrer der Hasenpothschen Kreisschule Köhler und die Lehrer: der Rigaschen ersten Kreisschule Thomson und der Rigaschen zweiten Boltze, sowie an der Werroschen Kreisschule Bornwasser; zu Coll.-Secretairen: der Lehrer der Libauschen höheren Kreisschule Kochwil und der Lehrer am Rigaschen Gymnasium Gouv.-Secretair Michelsohn, sowie der Lehrer der Libauschen höheren Kreisschule Matthey zum Gouv.-Secretair.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Obristlieutenant der Reserve-Escadron des Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen Baumgarten 5. und der Stabsrittmeister vom Wosnessenskischen Uhlahnenreg. Arnoldi.

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol

vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

23. August 10½ Uhr Morgens. In unserer Lage vor Sewastopol hat keine Veränderung stattgefunden. Das feindliche Feuer dauert in derselben Weise fort. Das Vorrücken der feindlichen Approchen gegen die Bastionen Nr. 2 und Kornilow wird durch unser Feuer unausgesetzt behindert. (Russ. Inv.)

24. August 9 Uhr Abends. Heute mit Tagesanbruch eröffnete der Feind eine sehr heftige Kanonade gegen die rechte Flanke unserer Vertheidigungslinie, während er zugleich, wiewohl minder hartnäckig, gegen unsere linke Flanke operirte. Nach 1 Uhr nahm die Kanonade gegen die rechte Flanke ab, wurde aber stärker gegen die linke. Wir antworteten gleich stark. Gegen Abend wurde das Feuer überall schwächer.

(Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 11. bis zum 14. August.

Der allgemeine Gang der Belagerung Sewastopols blieb derselbe, wie an den vorhergegangenen Tagen; von den Details sind folgende die bemerkenswerthesten:

11. August. Das Feuer der feindlichen Batterien gegen die linke Hälfte unserer Vertheidigungslinie war recht stark, wiewohl nicht so dicht auf einander folgend, wie beim Anfange des Bombardements, die Festungsartillerie erwiderte dem Gegner mit Erfolg, indem sie besonders den Raum vor den früheren Redouten Wolynsk und Selenginsk und vor der 2ten Bastion bestrich.

Trotz dieser so hartnäckigen Gegenwirkung der Sewastopolschen Garnison setzte der Belagerer mit seiner früheren Beharrlichkeit seine Arbeiten fort; er führte aus dem vordern Logement gegenüber der Bastion Kornilow eine doppelte gewöhnliche Sape von 5 Sashen Länge her; legte rechts von derselben ein bogenförmiges Logement an und verlängerte die von ihm in der Nacht vom 9ten auf den 10. August aufgeführten Approchen. Von unserer Seite wurden nach Möglichkeit die Beschädigungen ausgebessert, besonders auf der Bastion Kornilow, die den concentrirten Schüssen des Feindes ausgesetzt ist, und unabhängig davon wurde um 2 Uhr Mitternacht vor dem vorspringenden Winkel der 4ten Bastion eine sehr glückliche Sprengung gemacht, welche die Arbeit des Gegners an diesem Punkte hemmte.

12. August. Um 5 Uhr Morgens wurde von der Kornilow-Bastion das Feuer gegen die feindliche Batterie von 10 Geschützen eröffnet, welche unterhalb der vormaligen Kamtschatka-Lünette errichtet ist. Der Belagerer erwiderte mit einer sehr lebhaften Kanonade gegen den Malachow-Thurm und die Bastion Nr. 3; gegen 8 Uhr Morgens wurde das Feuer etwas schwächer.

Im Laufe des Tages gelang es dem Gegner die vordere Tranchee gegenüber der Kornilow-Bastion compacter zu machen, er setzte die Tags zuvor hergeführte Sape noch 6 Sashen weiter fort, errichtete am Saume derselben ein Logement, und stellte links von der Sape (5 Faden in der Länge) eine Reihe Schanzkörbe auf. Vor der 2. Bastion wurden seine Approchen gleichfalls weiter geführt. Die Arbeiten der Garnison bestanden in Ausbesserungen der durch die feindlichen Schüsse beschädigten Werke der Korabelnaja Seite. Das starke bogenförmige und Gewehr-Feuer des Gegners hinderte die erfolgreiche Vornahme dieser Ausbesserungen, besonders auf der Bastion Kornilow.

In der Nacht vom 12. auf den 13. August. Unsere vor der Bastion Nr. 2 aufgestellte Kette bemerkte, daß drei neu errichtete feindliche Logements noch nicht besetzt waren und bemächtigte sich derselben. Gleichzeitig hiemit rückte der Gegner, der gesonnen war, die Wolfsgruben vor der 2ten Bastion zu besetzen, in zwei Colonnen dahin vor, allein empfangen von Gewehr- und Kartätschenfeuer von der 2ten Bastion wich er zurück und warf sich auf unsere Freiwilligen, welche inzwischen durch einen Zug vom Jäger-Reg. Samosz verstärkt waren. Der die Kette commandirende Unterlieutenant Chaibetow machte in der feindlichen Tranchee einen Gefangenen, nahm einige Gewehre, ebnete die Blendung, und zog sich auf die Verschanzungen zurück, welche jetzt ein sehr dichtes Feuer eröffneten.

Am 13. und 14. August war das feindliche Feuer im Allgemeinen mäßig.

Auf unserer linken Flanke bewegte sich am Morgen des 12. August ein Theil der feindlichen Cavallerie, unterstützt durch Infanterie, gegen den Paß bei Usenbaschik vor und ging, nach kurzem Scharmützel mit unsern Vorposten, zurück. In der Nacht vom 12ten auf den 13ten hob der Gegner sein Lager im Baidar-Thale auf und ging über die Tschernaja, in Urkusta und Baga ungefähr 2 Escadronen zurücklassend.

Auf dem Abhange der Fedjuchin-Berge führte der Feind sehr starke Arbeiten aus; auf dem Bergvorsprunge, links vom Wege, ist eine Batterie errichtet zur Bestreichung der zur steinernen Brücke führenden Wege; sie ist mit einer andern, die Schlucht dominirenden Batterie durch eine Tranchee verbunden; die Linie der Logements hinter dem Aquaduct ist ebenfalls verstärkt.

Vor Genitschesk zeigten sich vom 3. bis zum 6. August einzelne feindliche Dampfschiffe, welche die Stadt beschossen. Am 6. August kamen 7 feindliche Dampfschiffe nebst einigen schwimmenden Batterien an das Dorf Us-kuja, eine der letzteren lief sogar in die Straße selbst ein, ging aber, von unseren Schüssen empfangen, zurück. Am 9ten und 10ten schossen die auf der Rhede von Genitschesk stehenden 12 feindlichen Schiffe auf die Stadt und das Lager, thaten uns jedoch keinen Schaden; am 11. August lichteten 6 Dampfschiffe von den auf der Rhede befindlichen die Anker und schlugen die Richtung nach Kertsch ein. (Russ. Inv.)

Alands-Inseln, 10. (22.) Aug. Ein Augenzeuge, der sich während der Bombardirung von Sweaborg auf der Englischen Flotte befand, hat den Bewohnern des Dorfes Godby erzählt, daß eines von den großen Schiffen, die gegen Sweaborg operirten, durch das Feuer der Russischen Batterien Schaden genommen; es hat ferner 1 Todten und viele schwer Verwundete. Die Hauptursache, weßwegen das Bombardement eingestellt wurde, war, daß die feindlichen Bombarden durch ihr eigenes Schießen stark litten, wobei die Kanonen so heiß wurden, daß manche platzten. Das beim Eingang in den Hafen von Sweaborg zwischen zwei versenkten Schiffen stehende Russische Linienschiff „Rußland" schoß ungewöhnlich gut; fast kein Schuß, der nicht der feindlichen Escadre Schaden gethan hätte; eben so präcise war die Action der Forts von Sweaborg. Von einem derselben wurde dreimal die Flagge eines Französischen Schiffs niedergeschossen, der Feind ersetzte sie aber sofort wieder durch eine neue. Nach den Worten der Englischen Officiere haben die Russen Sweaborg meisterhaft gehalten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Zwischen den Englischen und Französischen Staatsmännern wurden während des Aufenthalts der Königin dahier sehr wenig diplomatische Geschäfte abgethan. Nur die Eventualität neuer Conferenzen behufs Friedensunterhandlungen, die, wie man versichert, abermals von mehreren Staaten in Anregung gebracht wurden, kamen zur Besprechung. Mehrere Generale sind aus der Krim zurückberufen. Von der Ostarmee sind die meisten Regimenter bestimmt, ihre Waffengefährten im Orient abzulösen. Die Nachrichten aus Spanien lauten trostlos. Die revolutionären Elemente können von den schwachen Stützen der Regierung nicht mehr darniedergehalten werden. Die Noth des Staatsschatzes wie der königlichen Privatcasse ist aufs höchste gestiegen. Ein lebhafter diplomatischer Schriftenwechsel findet in diesem Augenblick zwischen hier und Rom in Betreff des Spanischen Conflicts statt. Ein erfahrner Staatsmann meinte neulich, daß dieser Streit bei der nächsten Spanischen Revolution seine Erledigung finden werde. (Allg. Ztg.)

Paris, 30. Aug. Die Königin Victoria hat in der Industrie-Ausstellung bedeutende Ankäufe gemacht. Dieselben belaufen sich auf über 1 Mill. Franken. Die betreffenden Verkäufer behaupten, die Königin habe großen Geschmack bewiesen. (Z.)

Dem „Constitutionnel" zufolge stößt die Englisch-Italienische Legion auf ein neues Hinderniß, da die Offiziere sich durch Schwur verbindlich machen sollen, während der Dauer des orientalischen Krieges England in allen Fällen und gegen jeden Feind zu dienen, während doch Jeder wenigstens die Ausnahmebedingung machen will, nicht allenfalls gegen sein eigenes Land kämpfen zu müssen, ferner auch seinem Vaterlande seine Kräfte widmen zu dürfen, im Falle sich dieses mit irgend einer Macht in Krieg verwickelt fände.

Paris, 31. Aug. Sie wissen bereits, daß der Zug, welcher die Königin Victoria begleitete, als die hohe Frau uns verließ, alles an Pracht übertraf, was wir bis jetzt gesehen hatten. Ein Zeitgenosse Napoleons versicherte mich, daß die glänzendsten Feste jener Epoche sich nicht mit diesem Triumphzuge hätten messen können. Es war nichts als Gold und wieder Gold überall. Ich wage nicht die im Volke über diesen unerhörten Luxus laut gewordenen Ansichten zu commentiren, ich erwähne nur, daß die Königin entzückt und geblendet Paris verlassen hat. Sie schien vom Kaiser Louis Napoleon vollständig bezaubert (fascinée), der sie mit allem umgeben, was nur die gesuchteste Artigkeit erfinden kann, und was das Herz einer Frau zu gewinnen vermag. Ich könnte Ihnen tausend kleine Züge in dieser Beziehung erzählen, aber einer allein wird Ihnen schon einen Begriff von den übrigen geben. Die Königin Victoria hat bekanntlich für die Familie Orleans eine lebhafte Zuneigung bewahrt. Als sie eines Tages in einem kleinen Salon ausruhte, bemerkte sie ein Bild, worauf der König Ludwig Philipp und einige andere Mitglieder seiner Familie zu sehen waren. Der Kaiser hatte schon aus ihrem Besuch des Schlosses Neuilly, und durch die lang anhaltende trübe Stimmung, welche die Königin überfiel, als sie vor der Statue der Jungfrau von Orleans in Versailles stand (ein Werk der Prinzessin

Marie), bemerkt, wie sehr sein Gast persönlich den Mitgliedern des Hauses Orleans zugethan war. Als er sah, mit welcher Aufmerksamkeit die Königin das Bild des Königs Ludwig Philipp betrachtete, sagte er auf einmal: „Das Bild gehörte zur Sammlung des Königs der Franzosen, jenes seltenen Mannes.“ Die Königin war dadurch ganz außer Fassung gebracht; auf ihrem Gesicht war das deutlich zu lesen. „Mein Wort setzt Sie in Erstaunen,“ fuhr Louis Napoleon in dem einschmeichelndsten Ton fort, „aber ich erweise dem König Ludwig Philipp und den großen Diensten, welche er zu einer andern Zeit Frankreich geleistet, nur Gerechtigkeit. Es brach mir fast das Herz, als die politische Nothwendigkeit mich zwang, Maßregeln gegen ihn zu ergreifen, welche niemand tiefer betrübten als mich. . .“ Die Königin war so bewegt, daß sie nicht zu antworten vermochte. „Es lebt in Ihren Staaten,“ fügte Louis Napoleon weiter hinzu, „die Königin Maria Amélie. Es ist eine Frau, welche die höchste Achtung verdient. Als sie vor kaum einem Jahr den Continent besuchte, bat ich sie, durch Frankreich zu reisen, wenn sie nach England zurückkehrte; ich war glücklich, ihr diesen Beweis von Theilnahme geben zu können. Aber ich will heute mehr thun. Ich bitte Eure Maj. einen Auftrag zu übernehmen, welcher vielleicht der Dame angenehm sein wird. Ich höre, daß die Königin des Klimas wegen England verlassen wird. Ich bitte ihr zu sagen, daß nicht bloß die Reise durch Frankreich ihr freisteht, sondern daß ich gern einwillige, wenn die Königin auf Französischem Boden ihren Aufenthalt zu nehmen wünschen sollte.“ Diese Worte, im gewinnendsten Ton gesprochen, nahmen die Königin vollends ein. Sehr bewegt erhob sie sich, schritt auf den Kaiser zu und drückte ihm schweigend beide Hände.

Die Königin Marie Amélie begiebt sich in der That nach Deutschland. Man sagt, daß sie sich im Königreich beider Sicilien niederlassen wolle. Sie wird sich nur einen Augenblick in Frankfurt aufhalten, wohin die Herzogin von Orleans ihr die Enkel bringen wird. Sie werden bemerkt haben, daß die Frau Herzogin nicht in England erschienen ist, und selbst nicht einmal ihren Sohn, den Grafen v. Paris, zu dem jährlich am Todestage des Königs stattfindenden feierlichen Gottesdienst geführt hat. Diese Spannung ist eine natürliche, und hat ihren Grund darin, daß die Herzogin von Orleans durch den letzten Besuch des Herzogs und der Herzogin von Montpensier beim Grafen Chambord sehr unangenehm berührt ist, denn sie ist jetzt überzeugt, daß die Fusion, der sie principiell fremd bleiben will, gleichwohl mit allen Familiengliedern abgeschlossen wurde. Dieß ist allerdings der Fall, und der Grund, warum sie keinen Augenblick ihren Sohn verläßt, indem sie vermeiden will, daß andere Einflüsse auf den Grafen von Paris geübt werden. Sie können denken, wie außerordentlich unangenehm viele von diesem Widerstand berührt werden, von dem nur die Zukunft zu entscheiden vermag, ob er umsichtig ist und wirklich auf einer vernünftigen Beurtheilung der Lage beruht. Die Frau Herzogin lebt leider nicht in Frankreich, kennt, was in dessen Schooße keimt und gährt, nur durch anderer Mund; das Land richtig zu beurtheilen vermag nur ein Einheimischer. Die Legitimisten sind jetzt überaus zuvorkommend gegen die Orleanisten, da der Graf von Chambord, nach dem ihn sehr beglückenden Besuche des Herzogs und der Herzogin von Montpensier, gesagt hat: „Die Revolution von 1830 ist jetzt für mich und meine Vettern von Orleans nur noch ein Zwischenfall der force majeure.“ (A. Z.)

Paris, 1. Sept. Der neue Türkische Botschafter, Mehemed Bey, Sohn Reschid Pascha's, überreichte gestern, von seinem Botschafts-Personal und dem nach Konstantinopel zurückkehrenden einstweiligen Geschäftsträger Halim Efendi begleitet, dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben. (A.-S.)

Paris, 1. Sept. Der Marineminister hat vom Admiral Penaud, Befehlshaber der Französischen Flotte in der Ostsee, einen Bericht erhalten, worin er erklärt, daß mehre Französische Kanonenböte nicht ohne große Uebelstände zur Ausbesserung in die Häfen von Cherbourg und Brest gebracht werden könnten. Es käme deshalb darauf an, daß die Französische Regierung von Dänemark die Erlaubniß erhalten könne, die der Reparatur bedürftigen Bombarden in einen Dänischen Hafen zu bringen. Man muß abwarten, ob sich eine solche Erlaubniß mit der bisher von Dänemark beobachteten Neutralität vereinigen lassen wird.

In demselbem Bericht bestätigt der Admiral Penaud die große Ueberlegenheit der Französischen Kanonenböte über die Englischen. Zur See wie zu Lande hat der gegenwärtige Krieg dem militairischen Rufe Englands sehr geschadet. (N.)

Die Zahl der Fremden, die während des Besuches der Königin von England in Frankreich Paris besucht haben, beträgt ungefähr 750,000. Wenn man nun annimmt, daß jeder Fremde im Durchschnitt täglich ungefähr 20 Franken verausgabt hat, so beträgt die Summe Geldes, die Paris während dieser 10 Tage eingenommen hat, etwa 150 Millionen Franken.

Nach dem Bombardement von Sweaborg fand ein ziemlich lebhafter Streit zwischen Admiral Dundas und und dem Admiral Pénaud statt. Letzterer wollte das Bombardement fortsetzen. Dundas widersetzte sich diesem Ansinnen, daher der Streit. Endlich nach langem Sträuben gestand Dundas, daß die Englischen Kanonenboote in so schlechtem Zustande sich befänden, daß sie nicht mehr feuern könnten.

Zwischen der Neapolitanischen und der Französischen Regierung häufen sich die Schwierigkeiten jeden Tag.

Marseille, 1. Sept. Abd-el-Kader ist hier angekommen und reist heute Abend weiter nach Paris. (St.-A.)

England.

London, 1. Sept. Von Seiten der Regierung ist folgender, die Kriegs-Contrebande betreffender Erlaß veröffentlicht worden:

Beschlossen in der Rathskammer zu Whitehall, 28. August 1855, von den Lords des sehr ehrenwerthen geheimen Rathes Ihrer Majestät.

Nachdem die Lords des Rathes gewisse Gesuche um die Erlaubniß, verschiedene Artikel auszuführen, deren Ausfuhr nach irgend einem europäischen Orte

nördlich von Dünkirchen oder im Mittelländischen Meere östlich von Malta verboten ist, in Erwägung gezogen haben, verfügen sie hiermit, daß das Verbot zur Ausfuhr solcher Artikel nach irgend einem Orte östlich von Malta aufhören soll. Ausgenommen hiervon sind jedoch Schießpulver, Salpeter, Schwefel, salpetersaures Natron, schwefelsaure und salzsaure Potasche (Chlor-Potassium), Waffen und Munition jeder Art, Blei mit eingeschlossen, in Bezug auf welche Gegenstände das Verbot in Kraft bleibt. Die Lord-Kommissare des Schatzes Ihrer Majestät haben hierauf zu achten und sich danach zu richten.

C. C. Greville

Ein neuer Transport Verwundeter und Kranker aus der Krim ist vor zwei Tagen in Portsmouth angekommen, und von da auf einem besondern Zug, per rail, nach London und unmittelbar weiter an den Ort ihrer Bestimmung befördert worden. Die Person, die in unserer Gegenwart ihren Zustand und ihre Aeußerungen schildert, glaubte bemerkt zu haben, daß man mit besonderer Sorgfalt ihren nähern Verkehr mit der Bevölkerung zu verhindern wünschte. Unter den Leidenden war ein junger Chirurg, der die Strapazen, die Anstrengungen und die Ausdauer des Heeres mit den wärmsten Farben schilderte, nicht ohne einige bittere Bemerkungen über die Englischen Offiziere, die in allzugroßer Zahl und mit auffallender Eile den Kampfplatz verließen und nach Hause gingen. Er sprach von der unerschöpflichen Masse von Soldaten, mit welchen die Russischen Befehlshaber ihre Gefallenen stets neu ersetzten, von der unendlichen Schwierigkeit der Einnahme Sewastopol's, und der Besorgniß, daß die Minen im Malachowthurm Tausenden das Leben kosten würden. Ueber den verfehlten Angriff vom 18. Juni äußerte er sich in einer fast mysteriösen Weise, Alles sei vortrefflich vorbereitet gewesen, und die Reserven in gehöriger Zahl bereit, aber nach dem schweren Verlust der ersten Angriffscolonnen sei ein Stillstand eingetreten, als ob irgend eine unbekannte Gewalt den weiteren Erfolg gehemmt hätte. Lord Raglan sei nicht entschlossen genug gewesen, und habe durch sein zauderndes Wesen große Unzufriedenheit im Heer erregt. An der Nothwendigkeit eines neuen Winterfeldzugs hatte er nicht den geringsten Zweifel. (A. Z.)

In der Haltung der Presse sind immer mehr Aenderungen zu notiren. Eins der einflußreichsten Provinzialblätter, der „Hull Advertiser“, ist jetzt ein erklärtes Organ, und ein sehr geschicktes dazu, der Friedenspartei. Ebenso sind der „Chatham Mercury“ und der „Cheschire Herald“. Das „Morning Chronicle“ hat die Verwaltungsreform zu seiner Loosung gemacht und bringt lange Aufsätze eines Ex-Parlamenters darüber. (N. Pr. Zt.)

Deutschland.

Dresden, 1. Sept. Wie die Sachsenzeitung berichtet, haben diejenigen 20 ritterschaftlichen Mitglieder der Ersten Kammer, welche bei der Berathung des neuen Organisationsgesetzes auf dem vorletzten Landtage gegen die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit Protest einlegten, nach Schluß jenes Landtags (unterm 8. Jan. d. J.) sich in einer Petition direct an den König gewandt, und in derselben die Bitte gestellt um Erhaltung der noch bestehenden Patrimonialgerichte.

Von Seiten des Cultusministeriums ist bezüglich des Gedächtnißtages des am 25. Sept. 1555 zu Augsburg geschlossenen allgemeinen Religionsfriedens angeordnet worden, daß an allen Orten des Königreichs Sachsen in den evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes am 23. September dieses Jahres ein öffentliches Jubel- und Dankfest gefeiert werde.

(N. Pr. Ztg.)

Tilsit, 1. Sept. Um für den bevorstehenden Herbst die Chausseestrecke zwischen dem Preußischen Grenzzollamt Langszargen und der nächsten Russischen Zollstätte fahrbar zu erhalten, wird jetzt daselbst in der ganzen Breite der Chaussee starkes Steinpflaster gelegt, und um den Verkehr über den Memelstrom zu Tilsit auch in der Zeit des Herbstes und Frühjahrs, während welcher die Unterhaltung der Pontonbrücke nicht möglich ist, in raschem Gange zu erhalten, hat man die Absicht, eine Dampffähre an diesem Punkt des Stromes zu errichten. (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Sept. Ueber die Sundzollfrage verlautet, nach der „B. B. Z.“, in gut unterrichteten Kreisen der Geschäftswelt, daß die Dänische Regierung sich zu einer allgemeinen und gleichmäßigen Herabsetzung des Zollsatzes bereit erklärt habe. Die Oesterreichische Regierung soll dieser von Dänemark gemachten Concession, die übrigens in Nord-Amerika schwerlich befriedigen wird, nicht fremd sein, und man spricht davon, daß Dänemark seine Propositionen allen betheiligten Staaten zugehen lassen werde.

Dem „Nord“ berichtet man aus Stockholm, daß im Hafen Faröjsund bei der Insel Gothland Ende August ein reger Verkehr von Englischen Kohlenschiffen sich bemerkbar machte. Das Hospitalschiff „Belle-Isle“ war von Sweaborg dorthin zurückgekehrt mit einer sehr vermehrten Anzahl Blessirter. Der „Nord“ erwähnt, daß auf Gothland die Engländer die Schiffchen der unglücklichen Esthländer um einige Franken für das Stück verkaufen, eben so Kühe und Pferde, welche sie wegnehmen, wo sie sie finden. Vornehmlich nenne man den Commandanten eines Englischen Kriegsschiffes als denjenigen, der mit völliger Ungenirtheit solche „transactions“ auf Gothland ausgeführt hätte.

Helsingör, 30. August. Die Englischen Kriegsdampfschiffe „Magicienne“ und „Basilisk“ gingen heute nordwärts, ersteres mit 5, letzteres mit 4 Mörserböten im Schlepptau. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Aug. Se. Majestät der König hat ein Rescript an den Reichstag erlassen, worin ausdrücklich erklärt wird, daß die bürgerlichen Freiheiten, als Religions-, Preß- und Associationsfreiheit, auch nach dem Inslebentreten der Gesammtverfassung Angelegenheiten des Dänischen Reichstages bleiben sollen, und worin dem Reichstage sein grundgesetzmäßiges Recht in Sonder-Angelegenheiten garantirt wird. Das Landsthing beschloß, einen Ausschuß, betreffend den Zeitpunkt, wann die Verfassungs-Aenderungen in Kraft treten sollen, nieder-

zusetzen. Die neuen Ausschuß-Mitglieder sind der Mehrzahl nach liberal-ministeriell. (N. Pr. Z.)

Italien.

Mailand, 27. Aug. Bekanntlich befanden sich bei der Belagerung von Sewastopol mehre Spanische Genie-Offiziere, welche von ihrer Regierung dahin gesandt wurden, um den Gang der Operationen zu beobachten. Zwei von diesen Offizieren kamen gestern Abend auf dem Rückwege in ihre Heimath hier an. Sie äußerten sich dahin, daß Sewastopol ihnen uneinnehmbar scheine. Von der Französischen Armee sprachen sie mit großer Achtung, von dem Türkischen Corps und der Englischen Infanterie aber sehr wegwerfend. Ueber das Sardinische Expeditions-Corps befragt, konnten sie kein Urtheil abgeben, weil diese Truppe bei ihrer Abreise noch keine Probe bestanden hatte. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. August. Lady Westmoreland und ihre Tochter verlassen heute Wien, um sich nach London zu begeben. Diese Abreise verursacht einige Ueberraschung, denn man erwartet von einem Tage zum andern Lord Westmoreland zu seinem Amt zurückkehren zu sehen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Oesterreichische „Milit. Ztg." berichtet: Wir entnehmen einem Briefe aus Kadikioi, vom 16. Aug., daß die Franzosen ihre Belagerungsarbeiten am rechten Flügel bei den Batterieen Lavaranda wieder in Angriff genommen haben. Die Franzosen haben bis zur Stunde 85 Kilometer (17 Stunden) Trancheen um den südlichen Theil der Seefestung gezogen. Der Laufgrabendienst für die Mannschaft soll um so beschwerlicher sein, als die Wache im Koth und Wasser den Unbilden des Wetters und dem furchtbaren Feuer der Russen ausgesetzt ist. Bei dem Baue der Batterie Nr. 22, welche nur mit 3 Geschützen armirt ist, fanden 856 Französische Soldaten ihren Tod durch feindliche Kugeln. — In Varna sammeln sich von der Donau- und Krim-Armee 26 Bataillone Infanterie, welche Abdi Pascha nach Kleinasien einschifft. Achmet Pascha verfügte sich nach Eupatoria, um jene Position an die Englische Fremdenlegion, die sich dahin unverzüglich einzuschiffen hat, zu übergeben, und sämmtliche Türkische Streitkräfte gleichfalls nach Asien zu führen. Omer Pascha begiebt sich mit seinem Generalstab nach Batum und der General Vivian nach Eupatoria.

Der „Milit. Ztg." wird aus Odessa, 23. Aug., geschrieben: „In der Lage der Armee vor Sewastopol hat sich seit dem 16. d. nichts verändert. Die Belagerer arbeiten vor der linken Facade der Kornilowschen Bastion. Die Russen dagegen fahren fort, aus dieser Bastion ein festes Bollwerk zu bilden. Auf der ganzen Linie sind Tausende der geübtesten Russischen Schützen hinter Wollsäcken auf der Lauer und richten große Verheerungen in den Reihen der feindlichen Arbeiter an. Hierzu kommt noch das mörderische Kartätschenfeuer, dem dieselben ununterbrochen ausgesetzt sind.

Konstantinopel, 20. Aug. Von Wichtigkeit ist es, daß die Bestimmung des Serdas Ekräm Omer Pascha sich nun endlich entschieden hat. Er wird an die Spitze einer größeren Armee treten, die man in Batum zu formiren gedenkt. Die dortigen Truppen schlägt man hier auf 8000 Mann an. Es handelt sich darum, sie um weitere 16,000 Mann zu verstärken, und dadurch auf einen Totalstand von 24,000 Mann zu erheben. Man hofft dies dadurch möglich zu machen, daß man 17 Bataillone aus der Armee des Ismael Pascha entnehmen, und Eupatoria räumen wird, wodurch man die Division des Achmed Monaktir Pascha verfügbar macht.

Omer Pascha geht sicher nicht nach der Krim zurück, er hat sich mit Pelissier in unversöhnlichster Weise entzweit. Die Angabe des „Moniteur", daß der Verlust der Französischen Armee vom Beginn der Expedition bis 20. Juni 14,205 Mann betrage, können wir nach den sichersten Quellen als unrichtig bezeichnen. Derselbe beträgt bis Ende Juni nahe an 45,000 Mann. Seit fünf Monaten starben in den hiesigen Französischen Spitälern täglich 90 bis 120 Personen. (Z.)

Miscellen.

Ein Korresp. der „N. P. Ztg." schreibt aus Paris: Bei der Opernvorstellung am letzten Dienstag trug sich folgender Spaß zu. Eine ziemlich große Anzahl vornehmer Fremden, unter denen etliche zwanzig Deutsche Staatsräthe, Barone, Justiz- und andere Räthe sich befanden, wollten in die Oper gehen, konnten aber keine Billete mehr erhalten. Nun haben sie sich an den Claque-Chef, Namens David, gewendet, der für seine Leute, die sogenannten Römer, stets über 60 Plätze zu verfügen hat. David nahm sie um 40 Fr. unter seine Truppe auf und verlangte von ihnen 20 Fr. Cautionsgeld dafür, daß sie sich in anständiger Kleidung zeigten, welche letztere Summe sie nach der Vorstellung zurückerhielten. Bei ihrem Eintritte ins Theater bemerkte aber David sogleich, daß drei dieser vornehmen Herren farbige Hosen und dito Kravatten trugen, und verwehrte ihnen daher den Einlaß. Was thun? Das Dreiercollegium hatte sich schnell besonnen, eilte in das Kleidermagazin zum „Propheten" und kaufte sich dort schwarze Hosen und Opernfestkravatten. (Z.)

Daß Leute in Laufgräben sterben, kommt, wie die letzige Erfahrung lehrt, nur allzu häufig vor; doch daß Menschen in Laufgräben geboren werden, dies ereignet sich seltener. Im Lager der Alliirten vor Sewastopol giebt es denn auch gegenwärtig viel über ein paar Zwillinge zu sprechen, die in der Nacht vom 7. die Laufgrabenwache vor dem Malachow plötzlich vermehren halfen. Ihre Mutter, eine Marketenderin, begleitete nämlich ihr Bataillon, um nöthigenfalls mit einer erquickenden Herzstärkung bei der Hand zu sein. Statt der Beschäftigung, die sie suchte, fand sie aber unerwartet eine ganz andere, zu der man sich gewöhnlich nicht einen Laufgraben zu wählen pflegt. Mutter und Kinder befinden sich übrigens wohl. (Z.)

Seit dem Jahre 1848 besteht in Boston in den vereinigten Staaten eine Schule der Arzneiwissenschaft, auf welcher ausschließlich nur junge Frauen Vorlesungen über alle Zweige der Heilwissenschaft hören und in einem damit verbundenen Krankenhause die Krankenpflege üben. Seit 1849 ist eine zweite Anstalt in Philadelphia eröffnet worden. Beide vom Staate wohl unterstützte Einrichtungen haben sich zahlreicher Schülerinnen zu erfreuen gehabt, von denen ein großer Theil als Krankenpflegerinnen, als zärtliche Gehülfinnen sich bereits bemerkbar gemacht, von welchen aber auch schon viele alle sogenannten medicinischen Grade erhalten haben und sich besonders glücklich am Krankenbette der Frauen und Kinder bethätigen. Man ist gegenwärtig im Begriffe, eine dritte derartige Schule in Cincinnati zu eröffnen. (Z.)

Ein angeblicher Cirkassischer Fürst, in dem reichen Costüm jenes Landes, hielt sich seit einigen Wochen in Lausanne auf und fand dort bei den angesehensten Familien Eingang. Man fühlte sich durch seine Herablassung nicht wenig geehrt, bis der hochgefeierte Gast es sich beikommen ließ, einem seiner dortigen Freunde die Kleinigkeit von 4000 Fr. zu stehlen. Er soll ein — Wiener Schneidergesell sein. (Z.)

In vielen Orten China's herrscht die Sitte, daß jeder junge Mann, der an seinem 21sten Geburtstage nicht verheirathet ist, unter allgemeinem Jubel und Hohn aus der Stadt hinausgetrommelt wird. Dieses Fest wird an jedem Geburtstage, der ihn als Junggesellen begrüßt, wiederholt. Unlängst heirathete Einer, vor dessen Thür sich eben die Trommler mit großen Menschenmassen versammelt hatten, um ihn zur Stadt hinauszutrommeln, ein Mädchen rasch aus der Masse heraus (indem er sie vom Vater kaufte, wie dies in China so Mode ist), um dem ihm zugedachten Chariwari zu entgehen. (Z.)

Der große Verbrauch von Hühner-Eiern und der nach Verhältniß hohe Preis dieser Waare, namentlich in England, hat, nach dem „Freischütz", die Herren R. und G. in Hamburg auf eine Speculation geführt, welcher Originalität nicht abzusprechen ist, nämlich jene Eier in enormen Massen zu erzielen. Am Eingange von Fuhlsbüttel, links, befindet sich eine weite, quadratförmige, eingezäunte Fläche, an deren einer Seite ein einstöckiges, mit spitzem Pfannendache versehenes Gebäude, 212 Fuß lang, 40 Fuß breit, im Bau begriffen ist. Mitten durch das Gebäude führt ein Weg und auf beiden Seiten desselben befinden sich Vorrichtungen zum Ausbrüten der Eier, wo dann die Küchlein, wenn sie herangewachsen, zum Eierlegen bestimmt sind. Auf dem Boden sollen die dazu erforderlichen Nester eingerichtet werden, und um die Hühner zu veranlassen, daß sie Jahr aus Jahr ein Eier legen, soll mittelst heißer Wasserdämpfe eine der Sommerwärme gleiche Temperatur im Gebäude beständig herrschen. Zur Erzeugung der Dämpfe wird eine Dampfmaschine aufgestellt werden. Man rechnet 6000 Hühner und 150 Eier von jedem jährlich zu erhalten. Etwa 500 Hähne werden dabei erforderlich sein. Die gedachte Fläche wird in mehrere kleinere abgetheilt, um die Küchlein, je nach den verschiedenen Brützeiten, im Freien sich ergehen zu lassen. Eine Unmasse Holz ist zu den Hühnersteigen und sogenannten Wiemen, auf welchen die Hühner sitzen sollen, auf den Zimmerplätzen in St. Georg zugeschnitten und hier verwendet worden. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß man auf dem Bauplatze aus Kalk und Grand künstliche Steine in dazu bestimmten hölzernen Formen anfertigt. Die umherwohnenden Landleute speculiren bereits auf die Erwerbung des bekanntlich sehr hitzigen Hühnermistes, was gut rentiren wird. Künftiges Jahr wird die Anstalt ins Leben treten und gegen 60,000 Thl. im Ganzen zu stehen kommen. (Z.)

Ein irländischer Bauer, der gefragt wurde, warum er zugebe, daß seine Schweine die Wohnung seiner Familie theilten, erwiderte ganz ernst: „Warum nicht? hat der Platz nicht alle Bequemlichkeit, die ein Schwein verlangen kann?" (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des ehem. Försters A. Esch Tochter Bertha Mathilde Marie; des gelehrten Apothekers F. Beckmann Sohn Otto Alexander; des Malers A. Frischmuth Sohn Arel Valentin Adelbert.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stuhlmachermeister Gustav Peter Kürß mit Johanna Huik.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Bäckermeister Carl Simon Gratias, 77 Jahr alt; der Sattlermeister Franz Carl Koch, 57 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 140 Dorpat, den 29. August 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit höherer Genehmigung soll auf dem zur hiesigen Kaiserlichen Universität gehörigen Domberge ein Pavillon mit einem Büffet zur Verabreichung von Erfrischungen errichtet und verpachtet werden. Es werden demnach Diejenigen, welche hierauf zu reflectiren geneigt sein sollten, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihrer desfallsigen Bedingungen, sich zum Torge am 6. Sept. d. J. und zum Peretorge am 9. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, woselbst in Betreff des obenerwähnten Gegenstandes das Nähere eingesehen werden kann.

Dorpat, den 20. August 1855. 1

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

In Gemäßheit des §78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Goswin Zuccalmaglio aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 27. August 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Goswin Zuccalmaglio legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 27. Aug. 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 5. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des Kaufmanns Faure in der Wohnung des verstorbenen Fuhrmanns Jahn Maddison die Nachlaßeffecten desselben, bestehend in Equipagen, Meubeln, Wäsche, Kupferzeug ꝛc., so wie einiges zum Nachlaß des weil. Tischlermeisters Rosenbrock gehöriges Silberzeug ꝛc., öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Aug. 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 26. August ist ein Trauring verloren worden, gezeichnet: M. Hönischer 15. März 1850. Der Finder wird gebeten, ihn in der Zeitungs-Expedition abzugeben, und erhält dafür den Werth des Ringes.

Ein einfaches Quartheft, mit grauem Deckel und weißem Schildchen, „Arbeitsheft Nr. III.“ betitelt, und Resultate chemischer Analysen enthaltend, ist am Dienstage den 23. Aug. in der Gegend zwischen dem Anatomicum und der steinernen Brücke verloren gegangen. Es wird, im Falle der Auffindung, gebeten, dasselbe in der Zeitungsexpedition gegen eine gute Belohnung abzuliefern. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrtem Publiko empfiehlt sich die hieselbst angelangte Kapelle der Oeselschen Ritterschaft. — Da in fast allen Städten der Ostseeprovinzen und auch schon früher in Dorpat, uns eine gütige Aufnahme zu Theil geworden, so hoffen wir auch dieses Mal uns die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben und bitten, uns während unseres kurzen Aufenthalts mit zahlreichem Zuspruch zu beehren. Unsere Wohnung ist in der Steinstraße im Hause der Wittwe Frenmert.

Die Musikgesellschaft Schubert. 1

Ein Flügelfortepiano ist zu vermiethen; zu erfragen bei dem Schriftführer Voß im Gymnasium.

Metzeboschen Leucht-Spiritus, Stearinlichte von der Gutujewschen Fabrik, wie auch kasansche Talglichte von 4—8 pr. ℳ. erhielt F. Sieckell. 1*

Frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

Oscar Johann Giese.

Bei der ehstnischen Kirche ist das Eckhaus nebst 2 kleinen Wohnungen zu vermiethen. Die Miethpreise erfährt man im Büchsenschmidt-Klattenbergschen Hause, an der Dom- oder Schloßstraße. 3

Abreisende.

J. Sutting, Schneidergesell. 1
Korduanergesell F. Müller. 1
Johann Steinberg. 1
M. A. Holtzmann. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Mittwoch 31. August 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

26. Aug. 8 Uhr Abends. Das Bombardement, vorzüglich gegen unsere rechte Flanke, wird Tag und Nacht fortgesetzt und ist zu Zeiten unglaublich heftig. Ungeachtet dessen bessern wir die Beschädigungen unserer Werke sehr erfolgreich aus.

Heute, ebenso wie an den vorhergehenden Tagen, eröffnete der Feind mit Tagesanbruch eine heftige Kanonade; aber gegen 11 Uhr wurde das Feuer schwächer.

Allerunterthänigster Bericht.

(Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow aus Sewastopol mittelst Telegraphen.)

27. Aug. 12 Uhr Mittags. Der Feind erhält fast täglich neue Verstärkungen. Das Bombardement wird sehr heftig fortgesetzt. Unser Verlust beträgt 2500 Mann in 24 Stunden.

Um 10 Uhr Abends. Nachdem das Heer Ew. Kaiserlichen Majestät Sewastopol bis zum Aeußersten vertheidigt hat, war es nicht möglich, unter dem höllischen Feuer, welchem die Stadt ausgesetzt war, sich länger daselbst zu halten. Das Heer ging auf die nördliche Seite hinüber, nachdem am 27. Aug. von 7 Sturm-Angriffen des Feindes gegen die Südseite und Karabelnaja 6 abgeschlagen worden; nur aus der Bastion Kornilow war es nicht möglich den Feind hinauszuwerfen.

Die Feinde finden in Sewastopol nur blutige Trümmer. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 28. Aug. Der Wirkl. Geheimerath Lanskoi, Mitglied des Reichsraths, ist von Seiner Majestät dem Kaiser zum Minister des Innern Allergnädigst ernannt worden und bleibt Senator und Ehren-Vormund des St. Petersburger Pupillen-Conseils. (Sen. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Ukases ist der Capitain vom Grenadierreg. Prinz Eugen von Württemberg Wilhelm von Wulf zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Cl. Allergnädigst ernannt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Cornet vom Leibgarde-Husarenreg. Sr. Majestät, Graf Bobrinski, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen zum Lieutenant, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, befördert worden; dgl. der Junker vom Jägerreg. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew Graf Burhöwden zum Fähnrich, mit Ueberführung in das Jelezkische Inf.-Regiment.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: der Lieutenant vom Dragonerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky Schwartz, zum Stabs-Capitain und der Fähnrich vom Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Staël von Holstein, zum Lieutenant.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: Oberstlieutenant Baron Bilski, Commandeur des 6ten Reserve-Bat. des Jäger-Regts. Ochotsk, Capitain Borgström vom 5ten Reserve-Bat. des Jäger-Regs. Nisow.

(Ruff. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Nachricht belgischer Blätter, daß Dänemark den Anschluß an die West-Allianz angeboten hätte, wenn Frankreich und England ihm den Sundzoll garantiren wollten, ist zuverlässigen Informationen zufolge unbegründet.

Abd-el-Kader ist zu Marseille von der Cholera ergriffen worden und liegt krank danieder. Man zweifelt daran, daß er überhaupt nach Paris kommen wird.

Die Ankunft des Königs von Sardinien ist positiv auf den 16ten d. M. angesetzt.

Die Höhe der Lebensmittelpreise in Paris beschäftigt die Regierung und die Munizipalbehörde; die Unverschämtheit der pariser Hoteliers und Restaurants steigert die Theurung noch durch die Art, wie sie die Fremden plündert. In der That wird der

Besuch der Ausstellung so hünn, daß die Regierung möglicherweise den Plan aufgiebt, sie bis Neujahr zu verlängern.

Der neue Gesandte der Pforte, Mehemed Bey, hat sich das Mißvergnügen der Regierung zugezogen, weil er den Journalen noch an demselben Tage ein Compte rendu seines Empfanges durch den Kaiser zuschickte, ohne auf den „Moniteur" zu warten. Am meisten übel hat man es ihm genommen, daß er den Kaiser von Reschid Pascha sagen läßt, der große Mann, der u. s. w. Der türkische Gesandte hatte selbst an die Journale geschrieben, um den Irrthum gut zu machen. Aber der „Moniteur" brachte doch auch seinerseits heute die Berichtigung, welche die Journale morgen nachdrucken werden. — Die spanische Regierung ist sehr ungehalten über Montpensier's Besuch beim Grafen Chambord. Sie hat den Herzog einladen lassen, in kürzester Frist nach Spanien zurückzukehren. (Z.)

England.

Malta, 23. Aug. Lord Panmure hat dem Vernehmen nach Bonelli's Plan zur unterseeischen Verbindung Cagliaris mit Malta und letztgenannter Insel mit Candia, den Dardanellen und Alexandrien genehmigt. Die Kosten von Cagliari bis Malta sind auf 10,000 Pfd. St. veranschlagt und sollen vom Aerar der Insel Malta und der Staatskasse gemeinsam bestritten werden. 1200 Mann Briten sind mit 34 Offizieren nach der Krim eingeschifft worden. Eine kürzlich vorgekommene Rekruten-Renitenz ist ohne irgend ernstliche Folge rasch unterdrückt worden. (St.-A.)

London, 4. Sept. Es ist jetzt fest bestimmt, daß die Königin ihre Reise nach Balmoral erst am 12ten d. M., Morgens, antritt. Sie reist über Huntingdon, Peterborough, Doncaster und York nach Edingburgh, wo sie die Nacht bleibt, und gelangt am 13ten nach Balmoral. In der Begleitung der Königin wird sich Lord Granville befinden.

Die Verladungen von hölzernen Baracken und Bomben nach der Krim werden mit unveränderter Thätigkeit in Woolwich fortgesetzt. Die Themse ist dem Arsenal gegenüber mit Dampfschiffen, Segelschiffen und Leichterfahrzeugen völlig bedeckt. Hölzerne Baracken kommen in Leichterfahrzeugen fast alle zwei oder drei Stunden von London nach Woolwich hinunter und werden sofort in die im Strome liegenden Schiffe verladen.

Das Dampfschiff „Wye", welches mit einem Apparat zum Destilliren von Seewasser versehen ist, wird unverweilt nach Balaklava abgehen. Bei einem vorgestern bei Spithead gemachten Versuche ergab sich, daß der Apparat täglich beinahe 40,000 Gallons vollkommen frischen und genießbaren Wassers zu liefern vermag. Das Schiff hat Reserve-Wasserbehälter, welche 300 Tons halten, und besitzt eine Einrichtung, mittelst welcher das destillirte Wasser direkt ans Land oder in andere Schiffe geleitet werden kann.

Eine bedeutende Menge der Alterthümer, welche in dem Museum zu Kertsch aufbewahrt worden waren, hat den Weg nach Southamton gefunden. Es sind darunter besonders alte Münzen und Gefäße von Thon, Glas und Metall, Vasen, Lampen, Flaschen und thönerne Krüge. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 31. August. Nach der „Madrider Zeitung" gab der französische Botschafter durch eine übrigens bloß seine Landsleute betreffende Note an den Finanz-Minister die Veranlassung dazu, daß Letzterer sämmtliche Ausländer von der Verpflichtung zur Betheiligung bei der Anleihe ausnahm. Erst als der Minister diesen Beschluß gefaßt hatte, ging ihm eine Note des britischen Geschäftsträgers zu, der zu Gunsten seiner Landsleute den nämlichen Anspruch erhob, wie der Vertreter Frankreichs.

Der Verkauf der National- und Kirchengüter liefert sehr günstige Ergebnisse. Fast überall werden weit größere Summen bezahlt, als veranschlagt war. So wurde z. B. in der Provinz Caceres eine zu 70,000 Realen ausgesetzte Domaine für 270,000 Realen zugeschlagen.

Eine Depesche aus Madrid vom 3. September lautet: „Das Gerücht, das sich verbreitete, als wenn General Zapatero, General-Capitain von Catalonien, ersetzt wäre, ist ungegründet. Die Regierung ist mit seinen Diensten zufrieden. Die Aufständischen in Catalonien werden lebhaft verfolgt und zerstreuen sich. — Die Einnahmen der Staatskasse während des Monats Juli sind gut." (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Der kaiserlich österreichische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Esterhazy ist von Wien hier wieder eingetroffen und hat vorgestern dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel seinen Antrittsbesuch als nunmehr definitiv am königlichen Hofe beglaubigter Gesandter abgestattet.

Man schreibt der „N. Pr. Z." aus Wien, daß der österreichische Bundestagsgesandte Freiherr Prokesch von Osten als kaiserlicher Internuntius nach Konstantinopel gehen werde.

Brieflichen Mittheilungen zufolge, wird der bei Heidelberg mit seiner Familie in stiller Zurückgezogenheit lebende ehemalige preußische Gesandte am englischen Hofe, Ritter Dr. Bunsen, von den vornehmsten Engländern, welche während dieses Sommers hauptsächlich in großer Anzahl die herrlichen Rheingegenden und Süddeutschland bereisen, sehr stark besucht. Sein Freund, der Friedensmann Cobden, brachte auch einige Zeit bei ihm zu. (Z.)

Wegen der in der Stadt Halle zum Ausbruch gekommenen Cholera, wird der für die Tage des 18. — 21. Sept. d. J. nach Halle ausgeschriebene Kirchentag nicht stattfinden. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 3. Sept. Der russische Gesandte, Baron von Krüdener, ist mit seinen Creditiven versehen hier angelangt. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Korrespondenzen aus Wien sprechen von dem Gerüchte, daß der Kaiser die neuen Finanzvorschläge des Frhrn. v. Bruck verworfen habe und daß in Folge dessen unser Minister zurücktreten werde. Die „B. B. Z." läßt sich dagegen mit Bestimmtheit versichern, daß eine Verwerfung der Vorschläge nicht stattgefunden habe; sie seien in nochmaliger Erwägung und anderweiter Berichterstattung „zurückgestellt."

Die Zusammenkünfte der den exilirten französischen Königshäusern angehörenden Mitglieder auf österreichischem Boden ist Gegenstand eines vertraulichen Depeschenwechsels zwischen dem hiesigen französischen Gesandten und seinem Hofe geworden, in Folge dessen Herr v. Bourqueney in der freundschaftlichsten Form die Bedenken seiner Regierung dem Grafen Buol mitgetheilt hat. — Vor einigen Tagen sind neuere Nachrichten über das Befinden des Grafen Radetzky hier eingetroffen, die es wahrscheinlich machen, daß derselbe bald in den Ruhestand treten und Italien ganz verlassen wird. Der bedenkliche Charakter seiner letzten Krankheit läßt eine baldige Rückkehr derselben fürchten, und man glaubt, daß Radetzky selbst aus diesem Grunde seine früheren Gesuche um Ersetzung in seinen militairischen Stellungen jetzt erneuern werde. (Z.)

Wien, 5. Sept. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph am 2ten d. M. von Larenburg nach Steiermark abgereist ist. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 4. Sept. (Tel. Dep.) Der norwegische Reichsstatthalter Loewenssköld hat resignirt und erhält eine Pension von 2000 Species. — Der Kronprinz von Schweden ist definitiv zum Vice-König von Norwegen ernannt worden und wird sich im nächsten Jahre dorthin begeben. Auf morgen wird der Rückkehr des Königs in Stockholm entgegen gesehen. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Euphart" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27. Aug. in Marseille, den 3. Sept., eingetroffen. Das Feuer der englischen Batterieen vor Sewastopol, war in den letzten Tagen mit verdoppelter Lebhaftigkeit wieder aufgenommen worden und ward von den französischen Batterieen im Centrum energisch unterstützt. Die gegen das große Sägewerk gerichteten Arbeiten schritten bedeutend fort. Den in Konstantinopel erscheinenden Blättern zufolge hatten die Russen hinter dem Malakoff-Thurme zwei Werke errichtet, welche einen Halbzirkel bildeten. Das feindliche Heer hatte auf der Hochebene am Belbek bedeutende Bewegungen vorgenommen. Die Verbündeten hatten neue Werke errichtet, um ihre Front an der Tschernaja zu decken. Die Besatzung von Sewastopol arbeitete an der mit Hülfe von Flößen zu errichtenden Brücke zwischen dem Fort St. Nikolaus und dem Fort St. Katharina, durch welche die Verbindung zwischen der Süd- und der Nordseite der Festung erhalten werden soll. Sämmtliche französische Dampf-Fregatten, die den Befehl erhalten hatten, sich zur Abfahrt nach Frankreich bereit zu halten, sollten Kranke an Bord nehmen und Verstärkungen holen. Da einige Kanonenboote der Verbündeten an der Donaumündung erschienen waren, so hatten die russischen Behörden die Schifffahrt der neutralen Schiffe auf dem von ihnen beherrschten Theile des Stromes von Neuem untersagt. Nachrichten aus Persien sprechen von dem glänzenden Empfange, welcher dem französischen Gesandten, Herrn Boutée, am Hofe von Teheran zu Theil geworden war. Der Dampfer „Lady Jocelyn" war in der Nähe von Skutari gescheitert; es war nicht gelungen, ihn wieder flott zu machen.

Mit der Landpost über Semlin in Wien den 4. Sept. eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 30. August, Abends 6 Uhr. Nach denselben ist Mehemed Ali zum Kapudan Pascha ernannt und Halil Pascha in den Ruhestand versetzt worden. Die Minister-Krisis dauert fort. Lord Stratford ist aus der Krim zurückgekehrt. (St.-A.)

Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest den 5ten September eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27. August. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" erwartete man auf dem Kriegsschauplatze in der Krim, daß die Russen die Offensive von Neuem ergreifen würden. Kadikoi soll ganz abgebrannt sein. — Nach denselben Berichten sollen die drei Großmächte den Bau des Donaukanals gemeinsam übernehmen. (St.-A.)

Türkei.

Aus Jerusalem, 18. August, enthält der „Moniteur" einen Brief über die Zwistigkeiten in Palästina, die seit Jahren dort herrschten, in jüngster Zeit aber das Einschreiten bewaffneter Macht nöthig machten. Einige einflußreiche Scheifs der Kreise Naplus und Hebron wagten einen förmlichen Aufstand und begingen Exzesse; zum Glück jedoch fehlte es an Zusammenwirken, so daß im Berglande Naplus schnell die Ruhe hergestellt und von Kiamil Pascha nun die ganze türkische Streitmacht gegen den Scheik Abdurrhaman Amet von Hebron gerichtet werden konnte. Der Gouverneur rückte gegen ihn mit 300 Regulairen, einigen Hundert Reitern, tausend Flinten der arabischen Hülfstruppen und mit vier Kanonen ins Feld. Die aufständischen Scheifs, die Hebron belagerten, zogen sich eilends nach einem ihrer Dörfer, Idea, zurück, wo sie sich verschanzten. Nach achttägigen vergeb-

lichen Unterhandlungen mußte Kiamil Pascha, um von den immer zunehmenden Schaaren der Aufständischen nicht umzingelt zu werden, die Kanonen gegen das verschanzte Dorf richten, das nach verzweifelter Gegenwehr von den Türken mit Sturm genommen wurde. 22 Todte blieben auf dem Platze; die Verwundeten waren zahlreich; 70 Rebellen wurden gefangen genommen, das Dorf wurde zerstört. Hierauf unterwarf sich die Mehrzahl der aufständischen Scheiks und zahlte den seit drei Jahren rückständigen Tribut. Von Hebron wollte Kiamil Pascha durch die Ebenen von Gaza und Ramlah ziehen, wo auch bedeutende Exzesse erfolgt waren und Blut floß; in vierzehn Tagen hoffte er wieder in Jerusalem einzurücken.

Nach einem Briefe des „Moniteur“ aus Alexandria vom 25. August ist in Ober-Aegypten die Ruhe noch immer nicht wieder hergestellt. Die Insurgenten haben sich bei des Vice-Königs Anrücken in die Wüste zurückgezogen; kaum aber war der Vice-König wieder fort, so wurde, mit Ausnahme einiger Stämme, welche sich unterwarfen, die Sache noch schlimmer als vorher. Die an den Hauptpunkten des Nil im Fayum zurückgelassenen Truppen sind zwar stark genug, da, wo sie sind, die Ruhe zu erhalten; aber die Beduinen sammeln sich jetzt in der Oase der Dakhel, 6 bis 7 Tagereisen westlich von Lyut. Diese Oase gehört zu den furchtbarsten auf dem linken Nilufer und ist leicht zu vertheidigen. Dort sollen bereits 7000 bewaffnete Araber beisammen sein. Auch in Abyssinien dauerten die Verfolgungen gegen die Missionare fort. In Massuah und Khartum haben alle Priester Befehl erhalten, sofort das Land zu meiden oder sich zur koptischen Konfession zu bekennen. (St.-A.)

Miscellen.

Nach den am 28. August veröffentlichten statistischen Tabellen des englischen Handels-Departements hat, wie der „Globe“ mittheilt, der deklarirte Werth der Ausfuhr im Juli d. h. 8,150,383 Pfd. betragen, während er sich im Juli v. J. auf 9,439,643 Pfd. belief. Die Gesammt-Ausfuhr vom 1. Januar bis zum 31. Juli d. J. betrug 52,830,085 Pfd., in demselben Zeitraum des vorigen Jahres 58,612,645 Pfd., es ergiebt sich also für das laufende Jahr ein Ausfall von 5,782,560 Pfd. In der Einfuhr der meisten Kolonial-Artikel hat sich dagegen im Juli d. J. ein bedeutender Mehrbetrag im Vergleich zum Juli v. J. gezeigt. So wurden von Kaffee im Juli d. J. eingeführt 3,691,000 Pfund, im Juli v. J. nur 2,965,000 Pfund, von unraffinirtem Zucker resp. 1,049,000 Ctr. und 728,000 Ctr. von Thee resp. 8,570,000 Pfund und 5,086,415 Pfund. — Was die Schifffahrt betrifft, so wurden im Juli d. J. fremde Schiffe zum Gehalt von 765,000 Tons einklarirt und fremde Schiffe zum Gehalt von 863,000 Tons ausklarirt, im Juli v. J. resp. nur 749,000 Tons und 765,000 Tons. (St.-A.)

Algier, 20. Aug. In den Bleigruben von Kef-un-Tebul, an der Grenze Algeriens gegen Tunis, sind große Massen von Silber und Gold entdeckt worden. Ein Silberklumpen von 55,000 Fr. Werth und ein Goldklumpen von 12,000 Fr. Werth wurden zur Weltausstellung nach Paris geschickt. (Z.)

Das erfindungsreiche Genie der Yankees hat eine neue Erfindung zu Tage gefördert, die für die modesüchtige Welt reiche Ausbeute verspricht. Man versucht nämlich Vatermörder aus Blech zu bereiten, die nur durch ein geübtes Auge von den schönsten, frisch gewaschenen Halskragen zu unterscheiden sein sollen. (Z.)

In Kensington-Gardens (Fortsetzung des londoner Hydepark) spielt seit einiger Zeit am Sonntag Musik. Dieselbe ist ein Geschenk der Königin, welche wünschte, das Volk aus Hydepark hervorzuziehen und es auf bessere Gedanken zu bringen, als die Aristokratie zu belästigen. Es ist dies für England etwas Unerhörtes, wo es blos ein einziger hartbrustiger Schlaukopf durch jahrelanges Prozessiren dahin brachte, Sonntags Musik machen zu lassen. Es ist der Besitzer des großen Hotel und Public House von Blackwall (der östlichen Vorstadt Londons am linken Themseufer). Er ließ ein Loch in das Granitbollwerk brechen, durch welches zur Fluthzeit etwas Wasser hereinlaufen konnte. Ueber das Ende dieser Oeffnung baute er ein Musikorchester und setzte Sonntags Nachmittags ein Dutzend deutscher Musikanten darauf, die aus vollen Backen bliesen. Natürlich wurde er sofort wegen Sabbathschänderei verklagt. Er aber behauptete, ein ganz guter Christ und strenger Beobachter der Gesetze über die Heiligkeit des Sonntags zu sein. Diese Gesetze verböten jede Art von Musik am Sonntag im ganzen Lande, seine Musikanten aber säßen über dem Wasser. Die Sache ward untersucht und besichtigt, und nach jahrelangem Kopfzerbrechen der weisesten Rechtsgelehrten des Landes fand man, daß der Mann in seinem Rechte sei. Dies machte ihn zum Millionair, und wenn sein Privilegium noch lange fortdauert, macht er auch die zweite Million noch voll. (Z.)

In den neuesten „geographischen Mittheilungen“ von Dr. Petermann findet sich ein interessanter Aufsatz über die „Prairiehunde.“ Bartlett beobachtete „Hundestädte“ in Texas, Neu-Mexiko, Chihuahua, Sonora und Kalifornien. Dieser höchst merkwürdige Bewohner jener Prairieen und hohen Tafelländer, der mit dem Hunde wenig, desto mehr Aehnlichkeit mit dem grauen Eichhörnchen und dem virginischen Murmelthiere hat, ungefähr 12 Zoll lang und hellbraun von Farbe ist, haust in Dörfern und Städten, von denen unser amerikanischer Gewährsmann unter Anderm erzählt: „Die erste Kolonie dieser kleinen Geschöpfe, die wir antrafen, war in Texas, nahe bei Brady's Creek, einem Arme des östlichen Colorado. Dieses war die größte, die wir je sahen und von einer so ausgedehnten habe ich nie gehört. Drei ganze Tage reisten wir durch diese Kolonie,

(Beilage.)

№ 105. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. August 1855.

während welcher Zeit wir sie nicht aus dem Gesicht verloren. Ihre Wohnungen dehnten sich auf beiden Seiten, so weit unser Auge reichte, aus und ragten in kühnem Relief aus den Hügelchen hervor, die sie mit der aus ihren unterirdischen Höhlen heraufgebrachten Erde aufgeworfen hatten. Einzeln genommen ist die Ausdehnung ihrer Wohnungen gewöhnlich ungefähr 10 Yards und die Hügel enthalten jeder zwischen einer und zwei Karrenladungen Erde. Manchmal haben sie einen, dann wieder zwei Eingänge, die sich in einen Winkel von ungefähr 45 Grad senken. Bis zu welcher Tiefe sie sich erstrecken, habe ich nie in Erfahrung bringen können und weiß nur, daß die häufigen Versuche, die Thiere durch große Quantitäten Wassers, das man in ihre Höhlen gießt, an die Oberfläche zu treiben, selten Erfolg gehabt haben. Ein gut gebahnter Weg erstreckt sich von dem einen dieser Hügel zu dem anderen und zeigt, daß zwischen ihren Bewohnern eine nahe Freundschaft oder vielleicht eine Familien-Verbindung besteht. Wir nahmen an, daß diese Kolonie oder „Hundestadt“, wie man sie nennt, eine Längen-Ausdehnung von wenigstens sechszig Meilen hatte, da wir zu jener Zeit zwanzig Meilen den Tag zurücklegten. Was ihre Breite betrifft, so konnten wir über diese kein bestimmtes Urtheil gewinnen; aber angenommen, daß sie nur die Hälfte der Länge gehabt habe, so kann man sich eine Vorstellung machen von der ungeheuren Anzahl Thiere, die diese sogenannte Stadt enthält.“ Hierzu macht Hr. Petermann die Bemerkung: „Wenn wir annehmen, daß dieser Staat sich 50 Meilen in einer und nur 10 Meilen in der andern Richtung erstreckte, so haben wir eine Fläche von 500 Quadratmeilen, und wenn wir für jede Höhle 30 Fuß oder 900 Quadratfuß annehmen — eine starke Annahme — so würde das ungefähr 30,000 Wohnungen auf die Quadratmeile oder 15,000,000 auf die 500 Meilen geben. Wenn wir ferner jede Wohnung nur auf zwei dieser kleinen Geschöpfe anschlagen — die kleinste Zahl, die man überhaupt anschlagen kann — so haben wir eine Totalsumme von 30 Millionen Einwohnern in dieser Kolonie. Ich bin der Meinung, daß man ganz sicher ginge, wenn man vielleicht vier Thiere auf jeden Hügel rechnete.“ (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 141. Dorpat, den 31. August 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Goswin Zuccalmaglio aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 27. August 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Goswin Zuccalmaglio legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 27. Aug. 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 5. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des Kaufmanns Faure in der Wohnung des verstorbenen Fuhrmanns Jahn Maddison die Nachlaßeffecten desselben, bestehend in Equipagen, Meubeln, Wäsche, Kupferzeug ꝛc., so wie einiges zum Nachlaß des weil. Tischlermeisters Rosenbrock gehöriges Silberzeug ꝛc., öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Aug. 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von der Kirrumpähschen Guts-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Markt daselbst am 19. u. 20. September abgehalten wird.

. Ein mit guten Zeugnissen versehener aus Moskau hier angekommener russischer Kutscher, dessen Herrschaft sich unterdessen schon mit einem andern versorgt hat, kann sogleich in Dienst treten. Näheres im Werneyschen Hause am Petersburger Berge.

Bei der ehstnischen Kirche ist das Eckhaus nebst 2 kleinen Wohnungen zu vermiethen. Die Miethpreise erfährt man im Büchsenschmidt Klattenbergschen Hause, an der Dom- oder Schloßstraße. 2

Abreisende.

F. W. Krause, Goldarbeiter. 3

In Kurzem erscheint:

Holzschnitt-Ausgabe
von
Reineke Fuchs von Göthe,
illustrirt von W. v. Kaulbach.

Diese Ausgabe enthält die sämmtlichen Compositionen der Pracht-Ausgabe in meisterhaftem Holzschnitt unter unmittelbarer Leitung des Hrn. v. Kaulbach ausgeführt und wird in Lieferungen ausgegeben.

Der Preis des Ganzen soll höchstens 3 bis 4 Rbl. S. betragen und nimmt Subscriptionen an die Buchhandlung von

Theod. Hoppe in Dorpat.

Actienpreise in St. Petersburg vom 26. Aug.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	205	—	210
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	625
142	85⅞	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	57	—	58
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	60	—	65
142	85⅞	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	210	—	215
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	68	—	70
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	130	—	—
57	14⅜	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	64½	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	11	—	15
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	472½	—	480
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	180	—	182½
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	90
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	260	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Wechsel- und Geld-Cours am 26. August 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	178¼	—
„ London 3 Monat	36 7/16	36½
„ Hamburg	32¼	32¼
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	—
5% 5 Serie	—	93
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	—
dito Stieglitzische dito	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 20. August 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, bies. v. 117 Pfd. „ „ „	90	—	87	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 24. August 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	170	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	102	—	105	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ¾ „ „ „	13	—	14	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Freitag 1. September **1855.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Griechenland. — Amerika. — Australien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl an die Russischen Armeen.

Die langwierige und in den Annalen der Kriegsgeschichte fast beispiellose Vertheidigung Sewastopols hat nicht allein die Augen Rußlands, sondern die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gelenkt. Gleich anfangs hat sie seine Vertheidiger in eine Reihe gestellt mit den Helden, die den meisten Ruhm auf ihr Vaterland gehäuft. Eilf Monate lang hat Sewastopols Besatzung jeden Fußbreit des vaterländischen Bodens, welcher die Stadt umgab, gegen einen starken Feind vertheidigt, und jede Action war von Thaten der glänzendsten Tapferkeit begleitet. Ein viermal erneuertes furchtbares Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches genannt worden, erschütterte die Mauern unserer Bastionen, konnte aber den Muth ihrer Vertheidiger weder erschüttern noch ihren Eifer erkalten machen. Mit unbezwingbarer Mannhaftigkeit, mit einer christlichen Streitern würdigen Selbstentsagung schlugen sie den Feind oder fielen, — nie kam ihnen der Gedanke an Uebergabe. Aber auch für Helden giebt es Unmögliches. Am 27. d. M., nachdem 6 verzweifelte Stürme abgeschlagen, gelang es dem Feinde, sich in der wichtigen Bastion Kornilow festzusetzen, und der Oberkommandirende der in der Krim befindlichen Streitkräfte beschloß, um das kostbare Blut seiner Gefährten zu schonen, das unter solchen Verhältnissen nutzlos geflossen wäre, sich in die nördlichen Befestigungen zurückzuziehen, dem Feinde blos mit Blut getränkte Trümmer hinterlassend.

Indem Ich in der Seele betrübt bin über den Verlust so vieler tapferer Krieger, die ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer brachten, und indem Ich Mich in Demuth den Schicksalsschlägen des Höchsten unterwerfe, dem es nicht gefallen, die Tapferkeit Unsrer Krieger mit vollständigem Erfolg zu krönen, halte Ich es für eine heilige Pflicht, auch in diesem Falle, sowohl in Meinem als auch im Namen von ganz Rußland der tapferen Sewastopolschen Besatzung die lebhafteste Erkenntlichkeit auszudrücken für ihre rastlosen Mühen, für das Blut, das sie während der fast ein ganzes Jahr dauernden Vertheidigung der in wenigen Tagen errichteten Werke vergossen hat. Jetzt da diese erprobten Helden von Neuem in die Reihen der Armee treten, werden sie der Gegenstand allgemeiner Achtung ihrer Gefährten sein und ohne Zweifel neue Beispiele ihrer kriegerischen Tapferkeit an den Tag legen. Zugleich mit ihnen und ihnen ähnlich werden alle Unsre Heere mit demselben unbegrenzten Glauben an die Vorsehung, mit derselben feurigen Liebe zu Uns und Unserm Vaterlande, überall und zu jeder Zeit, mit Festigkeit entgegentreten dem Feinde, der sich an unsern Heiligthümern, der Ehre und der Unheilbarkeit Unseres Vaterlandes vergreift; — aber der Name Sewastopols, das mit so vielen Leiden sich unsterblichen Ruhm erkauft, und die Namen seiner Vertheidiger, werden ewig eine Stelle haben in dem Gedächtnisse und dem Herzen aller Russen, in Gemeinschaft mit den Helden, die sich die Unsterblichkeit errungen auf den Feldern von Poltawa und Borodino.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 30. August 1855.

(Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten aus Sewastopol.

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.

28. Aug. 11½ Uhr Abends. Der Uebergang der Sewastopolschen Garnison von der südlichen auf die nördliche Seite wurde mit unglaublichem Erfolg bewerkstelligt; unser Verlust bei demselben betrug weniger als 100 Mann. Auf der südlichen Seite blieben nur 500 Mann schwer Verwundete. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 30. Aug. Der St. Annen-Orden erster Classe ist Allergnädigst verliehen: Dem General-Adjutanten Knorring 2, und dem General-Major Martinau, Chef der 12ten Infanterie-Division.

Der St. Stanislaus-Orden erster Classe mit Schwertern: Dem Contre-Admiral Schichmanow, Commandirenden der 3ten Flotten-Division und Dirigenten des Seewesens in Finnland, und dem Contre-Admiral Nordmann 1, Commandeur der 3ten Brigade der 3ten Flotten-Division — den beiden letzteren für Auszeichnung bei Vertheidigung von Sweaborg.

Der Coll.-Secr. Stobeus hat für die Opoltschenie des Gouvernements Nischegorod 3000 R. S. dargebracht, und zwar für die Druschina von Arsamas 1000 Rbl. und für jede der übrigen zu 200 Rbl.

Zugleich hat er sich erboten, so lange die Opolische nie im Gouvernement weilt, jeden Streiter mit einem Schälchen Brantwein täglich zu bewirthen. Seine Majestät der Kaiser haben dem Coll.-Secretair Stobeus Allerhöchst danken lassen.

Vom 8. bis zum 15. August sind im Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten des Landtruppen-Ressorts der Vertheidiger von Sewastopol eingegangen an Gelde: 3023 R. 81 K. im Ganzen seit dem 1. Mai 264,282 R. 15½ K. wovon 140,000 R. in die Krim befördert. An verschiedenen Bedürfnissen 866 Pack, wovon 811 in die Krim gesandt.

(Russ. Inval.)

Der mit Majorsrang dimitt. Rittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch v. Ziegler ist mit dem früheren Range bei der Cavallerie, mit Zuzählung zum Ressort des Reichs-Gestütwesens, enrollirt worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind zu Obersten befördert die Obristlieutenants: der Platzmajor von Sewastopol von Loewis, und der stellvertretende Ober-Quartiermeister des 4. Infanterie-Corps Zimmermann, Beide mit Verbleibung in den bisherigen Functionen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. August ist der Adjutant des Generals Buchmeyer, Capitain vom 5. Sappeur-Bataillon Reutlinger, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen zum Oberstlieutenant, mit Entbindung von gegenwärtiger Function, befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 24. August sind die Junker vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Baron v. Vietinghoff 1. und Baron v. Vietinghoff 2. zu Cornets befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. August ist der ältere Arzt des Alexandrowschen Cadettencorps, Staatsrath Adelung, als Ordinator beim ersten Militair-Landhospital zu St. Petersburg angestellt worden. (Russ. Inv.)

Reval, 23. August. Nachdem Se. Kaiserl. Hoh. der Herr Großfürst Michael Nikolajewitsch am 13. und 14. d. die sämmtliche Artillerie, sowohl die hier herumstehenden mobilen Fußbatterieen, als auch alle Vertheidigungs-Werke, und die unweit Baltischport cantonirende reitende Garde-Batterie u.s.w. zu inspiciren geruht, traten Höchstdieselben unter den lauten Glückwünschen der sich um den Wagen drängenden Masse von Offizieren und hiesiger Einwohner aller Stände, am 14. d. Abends 8½ Uhr Ihre Rückreise nach St. Petersburg an. Vor dem Pavillon des Herrn Cölle, der Gartenfaçade des Palais geradeüber, war an beiden Abenden eine Illumination veranstaltet, die aber am ersten Abend wegen eines starken Sturmes nicht zur Ausführung kommen konnte; am andern Abend war der Hohe Gast schon abgereist. — Am 16. d. nachmittags nach 6 Uhr wurde mit den, vom Artillerie-Obrist Konstantinow erfundenen Brandraketen, die am 15. d. M. aus St. Petersburg hier anlangten, unter Anleitung des Erfinders, eine Probe gemacht und vom Strielberge über die Rhede hinweg 6 Stück solcher Raketen geworfen: sie gaben ein sehr befriedigendes Resultat, indem ihre Tragweite auf 5 Werst geschätzt werden konnte; eine bedeutende Partie dieser Geschosse erwartet hier ihre Anwendung bei einem etwaigen Angriff von Seiten der feindlichen Flotte, die nach ihrer mißlungenen Expedition auf Sweaborg, nach Nargen zurückgekehrt, ihre unbrauchbar gewordenen Bombarden, so wie die nothdürftig reparirten stark beschädigten Kanonierböte und andere Fahrzeuge westwärts abfertigte und daher in bedeutend minderer Zahl zu sehen ist. Am 20. d. M. vormittags kamen 2 Schiffe wieder in die Nähe unserer Rhede, jedoch außerhalb der größten Schußweite, schienen zu recognosciren und entfernten sich ostwärts in See. Da verlautet, daß an Stelle der vor Sweaborg gesprungenen und unbrauchbar gewordenen Mörser schon andere hierher in See abgefertigt sind, so ist ein wiederholter Angriff auf Sweaborg oder auch auf Reval nicht außer der Möglichkeit und es werden hier auch noch fortwährend neue Terrainpunkte befestigt. (Zusch.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. In Brüssel wird der Herzog von Montpensier mit seiner greisen Mutter, der Wittwe Louis Philipp's, zusammentreffen, welche England für immer verläßt und zu Palermo, wo ihre Wiege gestanden (die Königin Marie Amelie ist eine geborene Bourbonische Prinzessin Beider Sicilien), den Tod erwarten will.

Man erfährt nachträglich, daß die Königin Victoria dem General Canrobert die ausgezeichnetste Aufmerksamkeit bezeigte. Bei einem Diner zu St. Cloud mußte er auf ihr Verlangen neben ihr sitzen, und sie unterhielt sich angelegentlich mit ihm. Am anderen Tage ward er zum Prinzen Albert berufen, und sie kündigte ihm persönlich seine Ernennung zum Großkreuze des Bath-Ordens an. (N. Pr. Z.)

Jüngst wurden die in Konstantinopel begrabenen Franzosen auf 28—30,000 Mann angegeben; ich weiß aus guter Quelle, daß unser Gesammt-Abgang in diesem Jahre bis zum Juni, also nach einjähriger Campagne, 80,000 Mann beträgt. Ein erfahrener General versichert, daß, da man nach und nach fast gegen 200,000 Mann nach dem Orient geschickt habe, ein Verlust von noch nicht der Hälfte zu den mäßigen gehöre. Auf solche Verluste habe man immerdar gefaßt sein müssen, und die Angabe des „Moniteur" von 14,000 Mann sei einfach lächerlich. Das Schlimme bei den Verlusten sei nur, daß damit nichts erreicht worden.

(Allg. Ztg.)

Paris, 5. Sept. An politischen Nachrichten ist nichts weiter zu melden, als daß sich der brave Pariser Bourgeois lebhaft von der bevorstehenden Vermählung (??) des Prinzen Napoleon mit der jungen Prinzessin, der älteren Tochter der Königin Victoria, unterhält, und sich nicht genug wundern kann, daß diese Königin den Polizeibeamten ein Geschenk von 60,000 Fr. gemacht hat, während die Armen nur 30,000 Fr. erhalten haben.

Nachschrift. So eben erfahre ich, daß der Dänische Vice-Admiral Conrad Mourier, der sich einige Zeit hier aufgehalten hat, die Versicherung des Kaisers Louis Napoleon empfangen hat, Dänemark könne in einem Zwist mit Nordamerika über den Sundzoll auf den guten Willen Frankreichs zählen. So steht diese Angelegenheit in diesem Augenblick.

Der Aufruhr zu Trélazé und die Meuterei zu Angers haben umfassende Maßregeln von Seiten der Regierung zur Folge gehabt, die Alles aufzubieten entschlossen ist, um dem socialistischen Geheimbunde der „Marianne", dessen Macht man so unerwarteter Weise kennen gelernt hat, ein Ende zu machen. Eine Commission ist nach Nantes abgeschickt worden, durch deren Thätigkeit man alle Zweige der Verbindung zu entdecken hofft, die besonders in dieser Richtung sich ausbreiten soll. Der größte Theil der Mitglieder gehört dem Handwerkerstande an oder vielmehr den ouvriers, da von einem Handwerkerstande in Frankreich nicht mehr die Rede sein kann. Auch der Name ist den Gewohnheiten der ouvriers entlehnt, die aus ihren früheren Zunfteinrichtungen noch das Herbergswesen beibehalten haben. In den Französischen Herbergen vertritt die Stelle des Deutschen Herbergsvaters eine Herbergsmutter (la mère), und mit diesem Namen werden dann auch die socialistischen Vereine bezeichnet, bis man das gleichbedeutende Marianne, — der ziemlich allgemein wirkliche oder vorausgesetzte Vorname der Mutter, — vorzog. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 6. Sept. Der heutige „Moniteur de l'armée" meldet, daß der General Espinasse zum Commandeur der dritten Division ernannt sei und daß der General Faucheur aus der Krim zurückkehren werde.

Man erfährt aus Angers, daß alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, damit keine neuen Unruhen stattfinden. Ueberall hat man die Waffen mit Beschlag belegt, mehre Wirthshäuser geschlossen und fast 200 Personen verhaftet. — Es heißt, daß die Ausstellung bis Ende November verlängert werden soll. (Z.)

Paris, 6. Sept. Aus dem „Salut public" vom 5. Sept. erfahren wir die Ankunft Abd-el-Kader's in Lyon. Am Montag Abend kam er in dieser Stadt an und stieg im Hotel de l'Europa ab, wo der Senator und Marschall v. Castellane ihm sogleich seine Aufwartung gemacht hat. Der Ex-Emir, welcher durch das Erdbeben in Brussa so fürchterlich mitgenommen wurde und nachher 4 Monate mit den Seinen auf dem Felde unter einem Zelte zubringen mußte, und in der letzten Zeit von den Reisebeschwerden noch sehr angegriffen wurde, sieht äußerst leidend aus und muß das Bett hüten. Mehre Lyoner Aerzte, unter anderen auch die Doctoren Bonnet und Giraud, haben ihm Besuche abgestattet. Abd-el-Kader wird mit seinem aus sieben Personen bestehenden Gefolge zwei bis drei Tage in Lyon verweilen. (Z.)

Nach den letzten offiziellen Berichten aus Neapel werden die Beziehungen Frankreichs zum neapolitanischen Hofe immer gespannter. Herr de la Cour, der beim König um eine Audienz eingekommen war, hatte zur Antwort erhalten, Se. neapolitanische Majestät könne ihn krankheitshalber nicht sprechen. Herr de la Cour begab sich darauf zum Minister des Auswärtigen und übergab ihm eine Note, worin die neapolitanische Regierung aufgefordert wird, allen Reclamationen des Westens binnen 14 Tagen Genugthuung zu geben, widrigenfalls der französische Gesandte seine Pässe verlangen und abreisen werde. Man ist hier sehr gespannt auf die Antwort des neapolitanischen Hofes. — Die Schwangerschaft der Kaiserin wird diesen Monat noch offiziell im „Moniteur" angekündigt werden. Ihre Majestät lebt zurückgezogen und vermeidet jede Aufregung, die ihrem Zustande gefährlich werden könnte. (Z.)

Auch die Stadt Boulogne zeigte bei der Abreise der Königin Victoria große Begeisterung. Eine unübersehbare Menge von Frauen drängte sich an den Hafen und es war unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Frauen drohten die Reihen des Militairs zu durchbrechen. Da der General Morular nicht wußte, was er mit diesem Feinde anfangen sollte, machte er die Drohung bekannt, daß er die Trommeln werde rühren lassen, und daß die Soldaten dann auf die anstürmenden Frauen losstürzen und sie küssen sollten! Auf diese Drohung ergriffen die Engländerinnen unter dem Ausruf: shocking! (abscheulich) eilig die Flucht; die Französinnen aber, die mehr Muth besitzen, ließen sich dadurch nicht einschüchtern, sondern blieben standhaft auf dem Platze, jedoch der Haufen war nun zu schwach, um die Reihen des Militairs zu durchbrechen und die Ordnung zu stören, so daß die Drohung, die auch wohl nur scherzhaft gemeint war, nicht zur Ausführung kam. (Z.)

Paris, 8. September. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet daß am 12. Juli ein Freundschafts- und Handels-Traktat zwischen Frankreich und Persien zu Teheran abgeschlossen sei und daß der Schah von Persien denselben am 14. Juli ratifizirt habe. (St.-A.)

England.

London, 5. September. Ein Provinzialblatt, „North British Daily Mail", bringt folgende Mittheilung: „Wir sind aus guter Quelle unterrichtet, daß in der Organisation der Regierung weitere Veränderungen stattfinden werden, und daß sich eine Coalition gegen Lord Palmerston bilden wird, bestehend aus Lord Russel, Gladstone, Graham, den andern Peeliten, Cobden, Bright und den übrigen Mitgliedern des Manchesterschule." (N. Pr. Z.)

London, 6. Sept. Der Hof ist gestern Nachmittags von Osborne aus wieder in Buckingham Palace eingetroffen. Kurz nach ihrer Ankunft ertheilte die Königin dem Herzoge und der Herzogin von Montpensier, die durch den Earl von Clarendon eingeführt wurden, eine Audienz. Später hatte unter Anderen ein neuseeländischer Häuptling eine Audienz bei Ihrer Maj. (St.-A.)

Auf der liverpooler Börse hat sich das dirigirende Comité veranlaßt gesehen, den daselbst aufge-

hängten Barometer unter Schloß und Riegel in einen Glaskasten einzusperren; speculative Getreidehändhändler, wie man sagt, Griechen, pflegten nämlich aus wohlerwogenen Gründen den Indicator hinauf oder hinab zu schieben, je nachdem sie schlechtes oder gutes Wetter brauchten. (Z.)

Spanien.

In Paris sind folgende Depeschen angelangt: Madrid, 4. September. „Die mit dem Reformplane der Tarife beauftragte Junta ist sehr thätig. Der Entwurf wird den Cortes gleichzeitig mit dem Budget von 1856 vorgelegt werden. Er hebt die Zölle auf Papier und Holz auf und führt mäßige Baumwollenzölle ein". — Madrid 5. Sept. „Der Betrag der freiwilligen Zeichnungen auf die Anleihe beträgt heute 116 Millionen. — Die Regierung wird in das Budget die Pensionen der Richter-Wittwen einschließen. — Der Regen ist in Spanien allgemein."

Belgien.

Ostende, 4. Sept. Vorgestern ist hier der der Herzog von Montpensier mit der Herzogin durchgereist. Der Aufenthalt währte nur einige Stunden. — Die Königin Amelie wird in nächster Zeit über Frankfurt nach Dresden sich begeben und dort eine Zusammenkunft mit dem Grafen Chambord haben. — Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird, wie man glaubt, bis gegen den 8. oder 10. September hier verweilen. (St.-A.)

Königsberg, 4. Sept. Die Hauptfeierlichkeiten des 600-jährigen Jubiläums fanden am Sonntag den 2. statt. Gegen 9 Uhr morgens versammelten sich in dem mit stattlichen Fahnen und Wimpeln geschmückten Magistratsgebäude die hohen Civil- und Militair-Behörden, die Magistrats-Beamten und Stadt-Verordneten, so wie zahlreiche Deputationen der Universität, der Geistlichkeit, der Schulen, der Corporationen und Innungen. Unter dem feierlichen Klang der Glocken begab sich der Zug paarweise nach der Domkirche; Herr Domprediger Bursch hielt die Liturgie, der General-Superintendent Dr. Sartorius die Jubelpredigt. Unmittelbar nach der Beendigung des kirchlichen Acts nahm der Ober-Bürgermeister Sperling und der Stadtverordnete-Vorsteher Salkowski die Beglückwünschungen der verschiedenen Deputationen entgegen. Der commandirende General v. Werder sprach die erste Gratulation aus, dann der Ober-Präsident Eichmann, der Appelations-Präsident v. Zander, der Prorector der Universität Professer Simson. Auch der Kaiserl. Russische General-Consul Staatsrath Adelson stattete der Stadt als Vertreter des Russischen Staats eine Gratulation zu ihrem Jubiläum ab; viele der Deputationen überreichten Glückwunsch-Adressen in prächtiger Einfassung. Von auswärts war eine Deputation der Stadt Insterburg persönlich erschienen. Ober-Bürgermeister Sperling erwiderte die einzelnen Ansprachen mit vielem Tact; derselbe gab nach dem Empfange ein solennes Mittagsmahl, bei welchem der Wirth den ersten Toast auf Se. Majestät den König und der commandirende General den Toast auf die Vaterstadt ausbrachte. Des Abends waren mehrere Straßen erleuchtet, keineswegs aber glänzend, nur das Stadthaus, das Standbild Sr. Majestät des Hochseligen Königs und das Palais des commandirenden Generals machten eine erwähnungswerthe Ausnahme. Auch die Theilnahme des Publicums war trotz des günstigen Wetters eine nur mäßige; allein auf dem Platze vor den Magistratsgebäude hatte sich eine größere Zuschauermenge eingefunden. Der allgemeine Eindruck, den die Festlichkeiten hervorbrachten, ist ein sehr nüchterner, wie es unter den bestehenden Umständen anderes auch nicht erwartet werden konnte. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 5. Sept. Die Reihe der officiellen Festlichkeiten schloß am Montage, den 2. d. M., mit der Grundsteinlegung des neuen Gebäudes der Löbenichtschen höhern Bürgerschule.

Nach der „K. H. Z." weist die letzte Wochenliste 140 an der Cholera gestorbene Personen nach, was auf den Tag zwanzig Todesfälle ergeben würde.

In einigen Städten Westpreußens und Posens, u. A. in Lobsens, ist die Cholera mit einer verheerenden Kraft aufgetreten. In Stettin sind vom 6. bis zum 7. September 23 Erkrankungsfälle an der Cholera gemeldet worden, von denen 10 mit dem Tode endeten. (N. Pr. Z.)

Aus der Ostsee. Aus Kopenhagen schreibt man dem „Nord" unterm 1. September, daß alle Englischen Bombarden, 16 an der Zahl, welche im letzten Winter auf den Werften Englands gebaut wurden und so überschwängliche Hoffnungen erregten, als vollständig ungenügend für den Kriegsgebrauch befunden sind. Zwölf dieser Bombarden haben auf der Rückkehr nach England Kopenhagen in wirklich bedauernswerthem Zustande passirt, um so schnell, als möglich, die heimischen Häfen zu gewinnen, und Admiral Dundas soll die Rückkehr des Restes dieser Schiffe angeordnet haben, weil ihn die Ungeduld triebe, diese „formidables chaloupes canonnières", die eine Umwandlung in der Belagerung fester Seeplätze hervorbringen „sollten", den schlechten Witzen und dem Gelächter der Französischen „Mitflotte" zu entziehen. Die — letzten Vier — werden von Dragöe aus heimwärts expedirt.

„Auf der Höhe von Nargen" ist ein kurzer Artikel der „Nordd. Ztg." überschrieben und vom 24. August datirt. Er lautet: Wir haben gestern und vorgestern einen heftigen Sturm gehabt, der, als der Wind nach Norden umsprang, aufhörte. Gestern traf der Französische Dampfer „Pelican" von Danzig ein, und am Abend schlossen sich zwei von Hause kommende Französische Kanonenboote, so wie heute Nachmittag ein drittes, der Flotte an. Diese Boote bringen 4000 Brandraketen von einer neuen furchtbaren Construction, welche die enorme Tragweite von 7000 Yards, beinahe die doppelte der größten Mörser und Kanonen, haben sollen.

Der „Nord" erwähnt eines Kriegsrathes, welcher am 29. August von den Admiralen abgehalten worden und dem Englischen Admiral im Gegensatze zu dem Französischen Gelegenheit bot, die Nothwendigkeit zu erörtern, aus Mangel an kampffähigen Bombarden Unternehmungen gegen Reval oder Riga zu unterlassen. Man sah aus London und Paris einem Entscheid der Meinungs-Differenzen entgegen.

Danzig, 6. Sept. Der Dampfer „Vulture", welcher am 4. d. Nargen verließ, ist so eben eingetroffen und meldet, daß die Flotte der Alliirten theils bei Nargen, theils bei Seskär sich befinde. Ferner theilt derselbe mit, daß die Englische Fregatte „Imperieuse" und eine Corvette am 2. d. von Seskär ausgesandt worden seien, um eine Recognoscirung Kronstadts vorzunehmen. Sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (St.-A.)

Oesterreich.

Die „Nr. Pr. Z." bringt folgenden Artikel: Ueber die diplomatischen Beziehungen Oesterreichs zu den Deutschen Staaten schreibt man der „K. H. Z." aus Wien Folgendes: „Der Depeschenwechsel zwischen Oesterreich und Preußen über den Bundesbeschluß vom 26. Juli hat vollkommen sein Ende erreicht. Graf Bouk hat in dieser Beziehung selbst die Initiative ergriffen und erklärt, daß er eine weitere Antwort auf den Preußischen Erlaß an den Grafen Flemming, wenn ich nicht irre vom 8. d. M., für nicht entsprechend erachte. Ob man damit den Anlaß zu größerer Spannung vermeiden will, lasse ich dahingestellt sein. Gewiß ist, daß Empfindlichkeit über den échec durch Preußen in der Folge der vier Garantiepunkte noch immer hier herrscht. Es wird namentlich auch den mittleren Deutschen Staaten auf das Aeußerste verdacht, nicht den Wegen gefolgt zu sein, die Oesterreich vorschrieb. Man lebt hier einmal in der Vorstellung, daß das Reich dem Oesterreichischen Kaiser gehöre. Bis zu welchem Grade die durch die Haltung der mittlern Deutschen Staaten erzeugte Verstimmung ihren Einfluß übt, können Sie aus einem diplomatischen Vorgange entnehmen, dessen Datum noch sehr neu ist. Bayern und Sachsen hatten es nicht für angemessen erachtet, noch eine besondere Beantwortung der Oesterreichschen Circular-Depesche vom 1. d. M. folgen zu lassen, und ließen dies durch ihre betreffenden Missionen dem Grafen Bouk anzeigen. Die Folge ist, wie ich aus durchaus zuverlässiger Quelle höre, die Antwort gewesen, „daß Graf Bouk eine Beantwortung seiner Note auch nicht erwartet habe, da er überhaupt zu den kleineren Deutschen Staaten von allgemeinen Europäischen Fragen nur dann spreche, wenn er meine daß sie seiner Meinung wären." Auch ist in diesem Sinne eine Depesche nach Dresden abgegangen. Ob dies gerade der geeignetste Weg ist, uns von Neuem die Anhänglichkeit Deutschlands zu erwerben, überlasse ich besser Unterrichteten zur Entscheidung. Hier sind die Stimmen getheilt." So die „K. H. Z." Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu: Wir sind nicht in der Lage, die Zuverlässigkeit dieser Nachricht zu verbürgen; doch mußten wir bei der Wichtigkeit derselben Act davon nehmen. Sind sie ungenau, so wird die Berichtigung nicht ausbleiben. (N. Pr. Z)

Wien, 5. Sept. Die „Donau" sagt: Die Aufnahme eines neuen östreichischen Silber-Anlehens im Auslande scheint gewiß, und soll, wie die „Neue Zeit" „aus einer sonst gut unterrichteten Quelle" vernimmt, sogar schon mit englischen Kapitalisten, im Belaufe von 40 Millionen Pfd. St., abgeschlossen worden sein.

Der Speculationsgeist der französischen Kapitalisten wendet sich mit immer größerer Vorliebe Oesterreich zu. In wenigen Tagen soll Hr. v. Pereire mit einem neuen Projekte in Wien eintreffen, welches darauf berechnet ist, eine Konkurrenz in den Wohnungsmiethen herbeizuführen. Es will sich nämlich eine größere Actien-Gesellschaft bilden, um hier Grund-Komplexe anzukaufen und Wohnhäuser aufzubauen, welche nicht nur durch Geschmack, sondern auch durch Billigkeit und Zweckmäßigkeit sich auszeichnen sollen. Sie verlangt von der Regierung nur, daß ihr gegen eine angemessene Geldentschädigung ein großer Flächenraum in der Nähe der innern Stadt überlassen werde.

Der „Donau" zufolge bestätigt es sich vollkommen, daß die Errichtung eines englischen Werbedepots zu Novara Gegenstand eines Notenwechsels zwischen Oesterreich und England gewesen sei, aus dem man noch erfährt, daß England die Wünsche Oesterreichs ganz recht gefunden und strengen Auftrag ertheilt hat, keinen Fahnenflüchtigen in die Fremdenlegion einzureihen.

Seit dem am 28. Mai l. J. erfolgten Ausbruche der Epidemie sind in Wien 3585 Personen an der Brechruhr erkrankt, 1402 genesen und 1517 gestorben. (Z.)

Wien, 5. September. Man schreibt der „B. Z.": Graf Radetzky hat auf Veranlassung eines eigenhändigen Schreibens, welches der Kaiser an ihn gerichtet hatte, um ihm zu seiner Wiedergenesung Glück zu wünschen, in dem Antwortschreiben um Gewährung der lange ersehnten Ruhe gebeten. So schwer es auch sein wird, einen Mann von gleicher Thatkraft und gleichem Ansehen in die wichtige Stellung zu bringen, welche Radetzky einnimmt, so wird die Regierung seinen Wünschen doch endlich nachgeben müssen.

Am 1. September feierte der 89 Jahr alte Marschall Radetzky sein funfzigjähriges Generals-Jubiläum; er wurde hierzu schon am 1. Sept. 1805 ernannt, und dient 71 Jahr ununterbrochen activ in der Kaiserlichen Armee, und zwar 70 Jahre als Offizier und 50 Jahre als General; dabei noch immer in voller Gesundheit. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der Krim-Correspondent des Englischen Journals „Daily-News" schreibt: „In der Schlacht an der Tschernaja zeichneten sich die Englischen Soldaten (die bekanntlich eigentlich gar nicht mitfochten) besonders durch die Geschicklichkeit aus, mit der sie die Gefallenen plünderten. Namentlich haben sich die See-Soldaten, die zu den Transport-Commando's gehörten, in dieser Beziehung selbst übertroffen. Stiefel, Mäntel, Tschako's, Flaschen, Alles wurde mit einer wunderbaren Geschwindigkeit gestohlen. Sechs Stunden nach dem Kampfe waren die Leichen, welche auf der Ebene lagen, vollständig entkleidet; selbst Beinkleid und Hemd hatte man nicht Allen gelassen." Der Französische General scheint sich nun bei dem Britischen Ober-Commando über diese würdigen Collegen der Mordbrenner von Kertsch bitter beschwert zu haben, denn der General Simpson sah sich genöthigt, am 20. August einen Tagesbefehl zu erlassen, den Lord Panmure wahrscheinlich vergessen hat, den

Englischen Blättern mitzutheilen. Dieser Britische Tagesbefehl lautet: „Das unbesonnene (??? weiter nichts?) Betragen von Offizieren (Offizieren??? doch der Englische Ober-General sagt's ja selbst) und anderen Personen, die zur Armee gehören und das Schlachtfeld nach einer stattgehabten Action besuchen, um die Gefallenen zu berauben, oder den Raub von Räubern zu kaufen, ist der Gegenstand lebhafter Beschwerden von Seiten unserer Alliirten geworden. Alles, was auf einem Schlachtfelde sich findet, gehört der siegenden Nation, sich einen Theil davon zuzueignen, ist unanständig, einen Theil der unanständigen Beute kaufen, heißt sich zum Mitschuldigen machen. Der Commandant en chef hofft, daß diese Warnung hinreichen wird, diejenigen, die sie trifft, zu hindern, ein so tadelnswerthes Verfahren fortzusetzen. Alle Personen, welche der Armee folgen, stehen unter den Militairgesetzen, die Profoße werden besondere Befehle erhalten zur Unterdrückung dieser Mißbräuche, welche summarisch bestraft werden sollen."

Der Krim-Correspondent der „Times" schreibt: Während des Bombardements, das General Simpson annoncirte, der „Moniteur" aber leugnete, verloren die Engländer an einem Tage 250 Mann über den gewöhnlichen Verlust, dessen mittlere Durchschnittszahl 25 Mann beträgt.

Der Krim-Correspondent des Englischen Blattes „Morning Advertiser" schreibt: Die Franzosen fahren fort, ihren Mangel an Achtung vor den Engländern auf's Aeußerste zu treiben. Neulich wurden zum Beispiel zwei Englische Transport-Capitaine verhaftet, weil Einer derselben eine russische Muskete in der Hand hielt. Er hatte diese Muskete am Tage vorher bei einer Waffen-Auction gekauft, die ein Englisches Cavallerieregiment mit Genehmigung des Generals hielt. Trotz ihrer Protestation hielt man sie drei Stunden in Haft und befahl ihnen dann sehr unhöflich, sich zu entfernen. In Bezug auf die Muskete theilte man ihnen nur mit, daß sie dieselbe nicht wiederbekommen könnten, weil sie Französisches Eigenthum geworden sei. Das ist eine seltsame Erklärung der Lehre von Mein und Dein!

Omer Pascha ist bereits nach Batum (Kleinasien) abgegangen. In seinem Gefolge befinden sich auch diesmal wieder alle jene Renegaten und Mitglieder der verschiedenen Emigrationen, welche von 1852 bis 1854 in Montenegro und an der Donau seinen Generalstab bildeten. Ferbad Pascha (Baron Stein, ehemals Preußischer, dann Ungarischer Offizier) unstreitig einer der fähigsten Offiziere der Türkischen Armee, wurde von ihm zum Chef seines Generalstabes ernannt. (N. Pr. Z.)

Nach Berichten der pariser „Presse" aus Konstantinopel vom 27. August befanden sich in den dortigen zwölf französischen Hospitälern an 10,000 Kranke. (St.-A.)

Griechenland.

Berlin, 6. Sept. Das Königreich Griechenland ist bekanntlich seit längerer Zeit in der Gewalt Englands und Frankreichs, die den Hafen von Athen occupirt haben. Die beiden Seemächte erklärten, daß sie zu dieser Occupation berechtigt wären, weil die Griechische Regierung sich in der Orientalischen Frage nicht neutral gehalten, sondern durch Unterstützung des Aufstandes in Thessalien und Epirus gegen die Türkei und deren Verbündete Partei ergriffen hätte. Die Richtigkeit dieser Behauptung haben wir hier nicht zu untersuchen. Als die Truppen der Westmächte in Athen eintrafen, wurde auch ein neues Ministerium installirt, dessen Präsident Maurokordatos ist, unter dessen sonstigen Mitgliedern sich aber namentlich der Kriegsminister Kalergis hervorgethan hat. Dieser Minister, schon bei der „constitutionellen Revolution" betheiligt, die vor etwa 12 Jahren in Athen stattfand, hat während der ganzen Zeit seiner Verwaltung Se. Maj. den Otto von Griechenland mit der größten Mißachtung behandelt, indem er seine Maßregeln theils ohne Vorwissen des Königs, theils gegen dessen Willen traf. Ueberall trat er gegen den Königlichen Hof in einer Weise auf, wie sie bisher unerhört gewesen von einem Minister gegen seinen Herrn und dessen Umgebung. Unlängst hatte er nun durch die Veröffentlichung eines Briefes, den er an Maurokordatos über den Hof geschrieben, — worin Kalergis sich beklagt, daß die Damen des Hofes einigen seiner Freundinnen keine Visiten machten und daß dieses ihnen vom Hofe verboten sei, und welchen er im „Nouvelliste von Marseille" abdrucken ließ, — sein bisheriges Benehmen noch überboten. Der König empfängt ihn seitdem nicht mehr und hat seine Entlassung befohlen, aber — Kalergis bleibt doch Minister. Dies ist eben so neu wie beklagenswerth. Alle Nachrichten aus Griechenland gehen dahin, daß die Gesandten der beiden Westmächte nicht zugeben wollen, daß Kalergis entlassen wird, und so bleibt er trotz des Königlichen Befehls. Allerdings hieß es vor einiger Zeit, der Französische Gesandte bei der Pforte Thouvenel habe in Athen geäußert, „Louis Napoleon wolle dem König Otto den Herrn Kalergis nicht aufdrängen, der nichts wäre als ein Unterthan des Königs von Griechenland"; aber die Thatsachen reden anders. Wollen die Westmächte, daß das Ansehen der Throne aufrecht erhalten werde, so dürfen sie einem Fürsten nicht das Recht bestreiten, seine Diener selbst zu wählen. Wollen sie das Königthum in Griechenland erniedrigen, so wird das über die Gränze von Hellas hinaus wirken bis nach London hin und über Angers bis Paris.

Das hiesige Journal die „Zeit" urtheilt in dieser Angelegenheit wie folgt: „Die Thatsache läßt sich in Uebereinstimmung mit allen Berichten nicht wegleugnen: der König ist unfrei; seine Minister werden nicht durch ihn, sondern durch die Vertreter Englands und Frankreichs installirt, deren Weisungen sie folgen und unter deren Schutze sie mit Hintansetzung des Königs im Amte verbleiben und die Regierung führen. Der Fall mit Kalergis ist höchst eclatant. Der König ist durch seinen Minister öffentlich beleidigt; er will ihn nicht mehr empfangen. Der Minister bleibt' im Amte. Die Gesandten Preußens, Oesterreichs und Bayerns dringen auf seine Entfernung als eine Genugthuung für die beleidigte Krone. Der Minister bleibt. Die Vertreter Englands und Frankreichs werden erst Instructionen von ihren Regierungen einholen. Inzwischen werden die Journale, welche den Muth haben, für die Rechte der Monarchie einzutreten, als „Oppositionsblätter" verfolgt. Das sind klägliche, sehr bedauernswerthe Zustände. Es dünkt uns, daß man in Paris und London doch bedenken sollte, daß das Völkerrecht, auf dessen Titel hin Französische Bayonnette Athen beherrschen, die Mißhandlung eines Fürsten nicht kennt. Man wirft die Idee des Monarchismus in den Staub, wenn man den Monarchen in seinem eigenen Reiche in dieser Weise unter seinen Minister stellt. Es bleibt zu erwarten, ob die Regierungen Englands und Frankreichs das Vorgehen ihrer Bevollmächtigten bis zu diesem Extreme billigen werden."

Athen, 24. August. In den letzten Tagen haben die Franzosen in der Nähe des Schlosses die größeren Häuser besichtigt, ausgemessen und aufgezeichnet. Dies zu dem Zwecke, um das Französische Occupations-Corps von Daphni und Piräeus in die Nähe des Königlichen Schlosses zu verlegen, oder wenigstens die Bevölkerung Athen's auf die Möglichkeit hinzuweisen. Das Ganze scheint übrigens eine der Intriguen des noch immer als Kriegsminister fungirenden Kalergis zu seyn, der nicht weiß, wie er gegen den K. Hof und gegen das Griechische Volk seine Wuth auslassen soll. Wie es sich hier mit der Stimmung verhält, das beweisen die gewaltsamen Maßregeln, welche Maurokordatos und Kalergis gegen die Presse ergriffen haben. Sieben Zeitungen wurden am Sonnabend mit Beschlag belegt. Unglaublich sind die Mittel, zu denen man andererseits greift, um Kalergis im Occupations-Ministerium zu erhalten. So sind in jüngster Zeit dem Demarchen der Hauptstadt Galatis Anzeigen gemacht worden, man arbeite im Geheim darauf hin, daß unterhaltslose Menschen sich zusammenrotten, um einen Aufstand in Thessalien zu erregen. Dies geschieht, damit nachher gegen die Gesandten von England und Frankreich behauptet werden kann, die Aufstände wären vom Hofe erregt worden, und Kalergis wäre also unter solchen Umständen im Ministerium unentbehrlich. — Mad. Deliänis, die Freundin Kalergis', ist in das Stadium des Ehescheidungs-Prozesses getreten, da ihr Ehemann auf Scheidung von ihr dringt. — Man hofft hier allgemein, die Englische und Französische Regierung, deren Gesandtschaften den übermüthigen Minister trotz des Königlichen Willens halten, werden diese ganze Angelegenheit nicht weiter treiben und den König von Griechenland nicht zu Schritten zwingen, deren Verantwortung sie allein zu tragen haben. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Die neuesten Berichte aus den Vereinigten Staaten schildern die Verheerungen, welche das gelbe Fieber im Staate Virginien anzurichten fortfährt, als furchtbar. In den Städten Norfolk und Portsmouth namentlich war die Epidemie um die Mitte vorigen Monats mit gesteigerter Heftigkeit aufgetreten, und die ärmeren Volksklassen sahen sich dem schrecklichsten Entbehrungen ausgesetzt; die verpesteten Orte zu fliehen, dazu fehlte es ihnen theils an Mitteln, theils an Kräften; die Bewohner des flachen Landes aber bleiben unter den obwaltenden Umständen von den angesteckten Städten fern und bringen keine Lebensmittel dahin zu Markte. In Handel und Wandel ist auf diese Weise dort eine vollständige Stockung eingetreten. Um der dadurch erzeugten Noth einigermaßen abzuhelfen, haben sich zu New-York, Philadelphia und anderen bedeutenden Städten der Union Hülfs-Comité's gebildet, von denen bereits ansehnliche Summen gesammelt und nach den bedrängten Orten zur Vertheilung unter die Bedürftigen abgeschickt worden sind. (Pr. C.)

Australien.

Adelaide, 22. Juni. Am 7. d. ist unser neuer Gouverneur, Sir R. M'Donnell, hier eingetroffen. Er wurde auf festliche Weise empfangen und in sein Amt eingeführt.

Bei der Stringybark trigonometrischen Station ist ein neues Goldfeld entdeckt worden. Nach einem Schreiben des Kronlands-Commissairs liegt das Feld zwei Meilen südlich von jener Station und auf neulich frisch vermessenem Lande. Mehre Löcher waren gegraben worden und in allen mehr oder weniger Gold gefunden. Die Arbeiter wuschen in Gegenwart des Commissairs eine Schüssel Erde, worin sich etwas feines Gold und ein größeres Stück von 17 Gran befand. Die Löcher gehen durch gelben Thon, etwa 4 Fuß tief auf einen Schieferboden. — Unter den glücklichen Diggern, die neulich in Tarrengower auf die sogenannte „goldene Wand" stießen, befanden sich drei Südaustralier, von denen einer in dieser Woche mit 300 Unzen Gold zurückgekehrt ist. Unter dem Golde befand sich ein Stück so groß wie ein Apfel. (Z.)

China.

Kanton ist im verflossenen Monat der Schauplatz massenhafter Hinrichtungen gewesen. 10,000 Leute von Schaoking, der zweiten Provinzhauptstadt, die sich auf Gnade und Ungnade den Kaiserlichen ergeben hatten, waren in Trupps von 500 nach Kanton gebracht worden; dort ließ man sie mehre Tage ohne Nahrung in Gefängnissen, bis sie abgeurtheilt, d. h. hingerichtet wurden. Solcher Hinrichtungen gab es an einem Tage 700 und die Bedeutenderen unter den Gefangenen wurden überdies noch auf's furchtbarste gemartert. Trotzdem soll die Revolution ihren Gang gehen und kein Beispiel vorgekommen sein, wo einer ihrer Führer sich durch Geld oder sonstige Versprechungen zum Abfall und Verrath verlocken ließ. (Fr. P. Z.)

Miscellen.

Paris. In dem summarischen Bericht, den der „Moniteur" täglich über die Königin Victoria geliefert, kommt regelmäßig eine Stelle vor, die den guten Parisern sicherlich viel Kopfzerbrechen verursacht haben mag. Wie Sie vielleicht wissen, wird der „Moniteur" täglich an dem Eingange der Mairieen angeheftet, damit die Vorbeigehenden das amtliche Blatt lesen können. Auf diese Weise kann alle Welt den „Moniteur" auf der Gasse lesen, vorausgesetzt natürlich, daß man sich die Zeit dazu nimmt. Gewöhnlich aber ist Jemand so artig, jene Stellen laut vorzulesen, welche

nach seiner Ansicht die Anwesenden interessiren. Während der Anwesenheit der Königin waren diese artigen Vorleser mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen und leisteten auch ihr Möglichstes, um die Pariser stets mit dem, was ihren erlauchten Gast betraf, bekannt zu machen. Da hieß es denn immer: „Um 1 Uhr hat Ihre Majestät einen „Lunch“ genommen. Das Wort „Lunch“ (zweites substanziöseres Frühstück der Engländer), für welches die Franzosen keinen eigentlichen bezeichnenden Ausdruck haben, war den guten Parisern immer unverständlich, und Sie konnten nicht klug werden, was es eigentlich bedeutet. „Lunch!“ — was heißt „Lunch?“ Was kann das bedeuten, was der englische Hof regelmäßig um 1 Uhr täglich zu sich nimmt? Endlich wurde das Räthsel gelöst. Ein Vorleser in der Rue d'Anjou kam auf die kluge Idee, daß es ein Druckfehler sei und daß es eigentlich „Punch“ heißen solle. Dies war klar wie das Sonnenlicht. Die Engländer lieben, wie die Pariser sagen, ihren Grog eben so sehr als ihre Roastbeefs, Plumpuddings und Porter, aus welchen Bestandtheilen, mit Hinzufügung des Thees, ihr Frühstück, Mittagmahl und Nachtmahl besteht. Wie patriotisch gesinnt muß also die Königin Victoria sein, wenn sie ihren Hof zwingt, sich selbst in fremden Ländern nach den Gebräuchen Altenglands zu fügen. Die Pariser glauben nun steif und fest, daß täglich um 1 Uhr eine Bowle Punsch à l'Anglaise für den Hof servirt worden ist. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 142. Dorpat, den 2. September 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Jurisprudenz Goswin Zuccalmaglio aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 27. August 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Goswin Zuccalmaglio legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 27. Aug. 1855.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 5. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des Kaufmanns Faure in der Wohnung des verstorbenen Fuhrmanns Jahn Maddison die Nachlaßeffecten desselben, bestehend in Equipagen, Meubeln, Wäsche, Kupferzeug ꝛc., so wie einiges zum Nachlaß des weil. Tischlermeisters Rosenbrock gehöriges Silberzeug ꝛc., öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Aug. 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von der Kirrumpähschen Guts-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Markt daselbst am 19. u. 20. September abgehalten wird.

Ein mit guten Zeugnissen versehener aus Moskau hier angekommener russischer Kutscher, dessen Herrschaft sich unterdessen schon mit einem andern versorgt hat, kann sogleich in Dienst treten. Näheres im Wernerschen Hause am Petersburger Berge.

Jemand vom Lande sucht in einem Bürgerhause ein Absteigequartier von einem Zimmer, welches für das Gewöhnliche vom Wirthe benutzt werden kann, und nur geheizt abzutreten ist, so bald der Miether zur Stadt kommt. Außerdem wünscht Miether Stallraum für 3—4 Pferde. Darauf Reflectirende haben sich beim Hr. Kreisarzt Dr. W. v. Schulz zu melden, und ihre Bedingungen zu verlautbaren. 2

Bleierz a 1 R. 40 K. pr. Pud ist zu haben bei

P. Bokownew.

Im J. F. Mathiesenschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3*

In meinem an der Marktstraße belegenen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. A. F. Töpffer. 3

In der Bel-Etage des Paboschen Hauses bei der steinernen Brücke ist eine große Familienwohnung nebst Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. 2*

Abreisende.

F. W. Krause, Goldarbeiter. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Montag 5. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, Se. Kaiserliche Hoheit den Erzherzog Wilhelm von Oesterreich zum Chef der reitenden Batterie Nr. 24 zu ernennen.

Allerhöchstes Rescript an den hochwürdigen Metropoliten Agathangel.

Hochwürdiger Metropolit Agathangel! Indem Sie in Sewastopol während der Belagerung desselben durch den Feind verweilten, und den Kriegern durch Gebet und priesterlichen Segen in dem heiligen Werke der Vertheidigung des Vaterlandes den Weg wiesen, haben Sie ein Recht auf Meine besondere Beachtung und Erkenntlichkeit erworben, zu deren Bezeugung Ich Ihnen Allergnädigst die hiebeifolgende mit Diamanten besetzte Panagia verleihe.

Indem Ich Mich Ihren Gebeten anheimgebe, bleibe Ich Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Peterhof, den 30. August 1855.

Allerhöchster Gnadenbrief an die Moskauer Kaufmanns-Gesellschaft.

Unserer lieben und getreuen Moskauer Kaufmanns-Gesellschaft.

Die Moskauer Kaufmanns-Gesellschaft hat mittelst freiwilliger Subscription 925,000 R. S. für die Reichswehr und für andere den gegenwärtigen Kriegsumständen entsprechende Bedürfnisse aufgebracht.

Indem Wir diese Darbringung als einen neuen Beweis der treuunterthänigen Ergebenheit der Moskauer Kaufmannschaft annehmen, ist es Uns besonders angenehm, derselben Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit für ihr warmes Mitgefühl für den Nutzen des Vaterlandes kund zu thun. Bei diesem für Uns erfreulichen Anlasse versichern Wir die Moskauer Kaufmannschaft Unseres unwandelbaren Wohlwollens.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig gezeichnet:

Alexander.

Peterhof, d. 26. Juli 1855.

Allerhöchstes Rescript an den Capitain-Lieutenant a. D. N. S. Nachimow.

Nikolai Stepanowitsch. Die hervorragende Diensthätigkeit Ihres Bruders des Admirals Nachimow hat in Meinem in Gott ruhenden Vater und in Mir aufrichtige Hochachtung erweckt. Jetzt ist Ihr hochherziger Bruder, erfüllend seinen Schwur, seines Lebens nicht zu schonen im Dienst für Zar und Vaterland, auf den Wällen von Sewastopol gefallen, das in ihm einen verläßlichen Vertheidiger sah. Mitempfindend Ihren Kummer und die Betrübniß jedes Russen über den Verlust, der uns betroffen, wünsche Ich das Andenken des verstorbenen Admirals zu ehren, indem ich Meiner Erkenntlichkeit im Namen von ganz Rußland, den Ausdruck gebe für die Verdienste, die er Sich erworben. Ihnen als seinem nächsten Verwandten trage Ich auf, Meine Gefühle allen Ihren Verwandten auszudrücken, denen der verstorbene Admiral Nachimow einen ruhmvollen Namen als Erbtheil hinterlassen hat.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

20. Juli 1855. (St. Pet. Z.)

Bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna sind vom 15. bis zum 21. August eingegangen für das Landressort der Vertheidiger von Sewastopol, an Gelde 13,520 R. 31 K. (worunter 11,428 Rbl. 58 K. von einem Unbekannten). Seit dem 1. Mai im Ganzen 277,802 Rbl. 46½ K., wovon 140,000 Rbl. an den Grafen Wielhorski-Meljuschkin abgegangen. An Materialien 915 Colli, wovon 815 in die Krim expedirt sind. Für alle Spenden wird auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna Allerhöchstderen Dank den Gebern kund gemacht. (Russ. Inv.)

Die jetzige große Zeit, schon voll von vielen Beispielen hoher christlicher Tugenden, ist in diesen Tagen durch ein neues seltenes Beispiel christlicher Demuth und Wohlthätigkeit bezeichnet worden. Am Sonntage den 14. August gingen vier Damen unserer höheren Gesellschaft, Mitglieder des St. Petersburgischen weiblichen Comités: die Fürstin Helena Pawlowna Kotschubei, Gräfin Sophie

Iwanowna Borch, Alexandra Fedorowna Tumanski und Olga Alexandrowna Demidow in der Kasanschen Cathedrale mit Büchsen umher und sammelten während des Mittags-Gottesdienstes Gaben für die Vertheidiger der Hauptstadt und des baltischen Gestades. Die Fürstin Kotschubei sammelte 72 R. 50 K., die Gräfin Borch 34 R. 50 K., A. F. Tumanski 50 R. und O. A. Dedimow 22 R. S. Auch an folgenden Sonn- und Festtagen wollen diese Damen die Sammlung fortsetzen. (N. B.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Auszug aus dem Berichte des General-Adjutanten Murawjew vom 4. August, aus dem Lager bei dem Dorfe Tschiwtlik-Tschai.

Während der 12tägigen Abwesenheit des General-Adjutanten Murawjew, der einen Streifzug gen Arserum unternommen hatte, rückten unsere Angelegenheiten vor Kars dem vorgesteckten Ziele immer näher, gemäß den Anweisungen des Ober-Commandirenden. Als besonders wichtig anzusehen ist das Eintreten des fliegenden Detachements des Obersten Baron Ungern-Sternberg in den Operationskreis des Kars blokirenden Corps. Das Detachement des Obersten Baron Ungern-Sternberg wird durch ein besonderes échelon unter Führung des General-Majors Basin unterstützt, der das Detachement von Achalzych befehligt.

An einem und demselben Tage (19. Juli) mit dem Ausrücken des General-Lieutenants Kowalewski aus dem Lager von Tikme, und dem Uebergang des Generals Ssuslow über den Dram-Dag, zum vereinigten Angriff auf den oberen Araxes, ging der General-Major Basin aus dem Dorfe Wale über den Berg Ulgar, und das fliegende Detachement des Obersten Ungern-Sternberg aus dem Dorfe Karasch vor, so daß beide die Richtung auf Ardahan einschlugen.

Am 20. Juli besetzte der Oberst Baron Ungern-Sternberg zum zweiten Male Ardahan, dessen Bewohner so wenig wie das erstemal irgend einen Widerstand leisteten. Die türkischen Behörden zerstreuten sich und mit ihnen an 300 Adsahrzen, welche nach Kars wollten, unter Anführung der Wittwe ihres gewesenen Gebieters Achmet-Pascha.

Am anderen Tage griffen die Streiftrupps des fliegenden Detachements des Baron Ungern-Sternberg 22 Mann von der asharischen Miliz zu Fuß auf, welche aus Kars nach Hause gehen wollten. Am 22sten rückte das Detachement des Generals Basin ebenfalls in Ardahan ein, und das fliegende Detachement des Obersten Ungern-Sternberg näherte sich Kars und trat in Verbindung mit unseren Schaaren, welche vorher aus dem vor Kars zurückgelassenen Lager (mit der Hälfte des activen Corps unter General-Lieutenant Brümmer) abgeschickt waren. Dadurch wurde die Absicht des Oberkommandirenden erreicht, auch von der Nordseite die Blokade der anatolischen Armee, die sich in den Verschanzungen von Kars eingeschlossen hält, zu bewerkstelligen, so daß zu dem Ende in den Kreis der Operationen ein Theil der Truppen des Detachements von Achalzych gezogen wurde, deren der dortige Landstrich nicht bedurfte.

Der zur Beaufsichtigung der anatolischen Armee zurückgelassene General-Lieutenant Brümmer sollte am 19. Juli sein Lager hinter das Dorf Kamazur verlegen. Als von allen Seiten die Sappeurs ausgesandt wurden, um die Plätze abzustecken, unter Bedeckung von 4 Ssotnien des combinirten Linien-Regiments Nr. 1 mit 8 Raketenstäben, und zwei Compagnien des kaukasischen Schützen-Bataillons, trafen sie nicht weit hinter Kamazur eine bedeutende Partie feindlicher Cavallerie, welche fouragirte. Der Chef des Stabes des activen Corps General-Major Newerowski, befahl sofort dem Commandirenden des erwähnten Kosaken-Regiments, dem Flügel-Adjutanten Obersten Fürsten Sein-Wittgenstein-Berleburg, die feindliche Bedeckung anzugreifen. Zwei Ssotnien der Linientruppen des 1sten Regiments, nacheifernd der Kampflust des combinirten Regiments Nr. 2 zur Zeit der Recognoscirung des 4. Juni vor Karadag, hieben sich in den Haufen der Baschi-Busuks hinein, der annähernd aus 500 Reitern bestand, warf ihn und jagten ihn zu seinen Verschanzungen. Eine neue Schaar Baschi-Busuks machte Miene dem Fürsten Wittgenstein im Trabe in die linke Flanke zu fallen, wurde aber durch die Action des reitenden Raketen-Commando's des Lieutenants Uffow gehemmt, das durch zwei Ssotnien desselben combinirten Linien-Rgts Nr. 1 unterstützt wurde. Der Feind war bedeutend stärker als die Unsrigen, allein die Ankunft neuer Truppen, welche eben ins Lager gerückt waren, nöthigte die Türken in ihre Verschanzungen zurückzugehen. 46 Gefangene und an 50 Pferde und Ochsen blieben in den Händen der Liniensoldaten, wozu man den von Kundschaftern angegebenen Verlust zu rechnen hat, nämlich 6 Todte und 20 Verwundete. Uns sind 4 Kasaken verwundet und 2 durch Contusionen verletzt.

Am 22. Juli entsandte der General-Lieutenant Brümmer den General-Major Baklanow mit 8 Ssotnien irregulairer Cavallerie und 8 reitenden Raketenstäben zu einem Streifzuge auf die Nordseite von Kars. Der General Baklanow traf noch in derselben Nacht an der Mündung des Berdyk ein. Am 23sten in der Dämmerung bemerkte er einen Saumthier-Transport, der auf Seitenwegen einherzog und eilte ihn abzuschneiden. Während die Mannschaft mit dem Transport zu den Festungswerken eilte, sprengten 3 Ssotnien des combinirten Linien-Regiments Nr. 1 und 2 Ssotnien der Bergmiliz mit einem reitenden Raketen-Commando in vollem Jagen heran und es gelang ihnen, nur zwei Kanonenschüsse weit von den feindlichen Werken, den Transport aufzugreifen, wobei 36 Türken und 60 Pferde und Saum-Esel genommen wurden. Hierauf rückten aus der Festung erst Haufen von Baschi-Busuks, und sodann 4 Escadrons regulairer Cavallerie; allein unser Detachement, das seine Arbeit gethan hatte, begann zurückzugehen; die feindliche Cavallerie wagte nicht ihm zu folgen, wiewohl sie von 8 Bataillonen Infanterie und 6 Geschützen unterstützt wurde. An demselben Tage kehrte General Baklanow mit der ganzen Beute in's Lager bei Kamazur zurück, und nach einigen Stunden Ruhe machte sich dieser unermüdliche

General abermals auf einen Streifzug nach der Nordseite von Kars.

Am 24. Juli Morgens war General Baklanow schon jenseit des Karadag, auf dessen Südabhange er eine Schaar türkischer Fourageurs zerstreut hatte, wandte sich wieder zum Flusse Kars-Tschai und erbeutete eine der Garnison von Kars gehörige Heerde; im Ganzen nahm er 7 regulaire türkische Soldaten, und 6 Baschi-Busuks, 15 Pferde und an 330 Stück verschiedenes Vieh. Am 25sten vereinigte sich General Baklanow mit dem Obersten Jedigarow, der mit einem Theile der Cavallerie vom Kjuruk-Dag an den Karadag aufgebrochen war, und den andern Tag stieß zu ihnen das fliegende Detachement des Obersten Ungern-Sternberg, welches von Ardahan her eintraf. So waren auf der wichtigsten Communicationslinie der anatolischen Armee 2000 Mann unserer Cavallerie beisammen — genug, um alle Zufuhren von den Sandshaks Ardahan und Gel' abzuschneiden, wiewohl Gerüchte gingen, daß in der Umgegend von Olta reguläre türkische Infanterie stehe, welche den Convoi des dort gesammelten Proviants bilden sollte.

Unabhängig von diesen Operationen sorgte der General-Lieutenant Brümmer auch für durchgreifende Zerstörung der der Festung zunächst gelegenen Saaten, welche etwa der Garnison von Kars einigen Unterhalt bieten konnten. Die zu dem Ende ausgeführten Fouragirungen waren bisweilen von mehr oder weniger bedeutenden Scharmützeln begleitet, bisweilen blieb der Feind auch ruhiger Zuschauer derselben: so wurde auf der Fouragirung des 21. Juli unter dem Befehle des General-Majors Maydell einer unserer Kasaken getödtet und ein anderer verwundet, der Feind ließ 2 Leichen auf dem Platze, die Verwundeten ungerechnet; die Fouragirung des 24sten ging ohne Verluste von Statten. Die auf den 26. Juli angesetzte Fouragirung führte der General-Lieutenant Brümmer persönlich aus vor der Südfronte des befestigten Lagers von Kars. Unsere Linien machten, nachdem sie das Dorf Unter-Karadshuran passirt hatten, Halt; darauf eröffnete der Feind von allen seinen Batterien ein Bataillenfeuer aus den Festungsgeschützen. General Brümmer führte seine Truppen aus der Schußweite, vollbrachte die beabsichtigte Fouragirung und kehrte in's Lager zurück; der Feind ging nicht aus seinen Verschanzungen heraus. Unser Verlust in dieser Affaire bestand an Getödteten, Verwundeten und durch Contusionen Verletzten aus 38 Mann, worunter 6 Officiere; unter diesen haben wir zum äußersten Leidwesen den Commandeur des Dragoner-Regiments Großfürst Nikolai Nikolajewitsch K. H. den General-Major Kukolewski, und den Commandeur der leichten Batterie Nr. 7 der 18ten Feldartillerie-Brigade, den Obristlieutenant Talgren verloren, welche beide an ihren schweren Wunden verschieden sind.

Diese auf der Südfronte des verschanzten Lagers von Kars entbrannte Kanonade benutzte der General-Major Baklanow in Verbindung mit dem Obersten Ungern-Sternberg. Vom Galeis der türkischen Festungswerke, deren Artilleristen ihre ganze Aufmerksamkeit nach der andern Seite wandten, nahmen sie ohne den geringsten Verlust 80 Stück Vieh weg, das der Garnison gehörte; der Feind bemerkte zwar den kühnen Anlauf und gab Feuer von den Karadagschen Batterien, allein es war schon zu spät. (Russ. Inval.)

Die minderjährige Sewastopolsche Waise Nikolai Pischtschenko.

Am 27. März 1855 am zweiten Osterfeiertage eröffnete der Feind ein starkes Bombardement gegen das belagerte Sewastopol.

Unter vielen tapfern Vertheidigern der Stadt wurde Timofei Pischtschenko, von der 37. Flotte-Equipage, getödtet. Der 10jährige Nikolai Pischtschenko, der von Anbeginn der Belagerung auf der Batterie Sabudski bei seinem Vater geblieben war, bat nach dem Tode desselben um Erlaubniß auf die Redoute Schwarz überzugehen und bei den Coehornschen Mörsern stehen zu dürfen.

Vom März bis jetzt blieb der Knabe Tag und Nacht auf der Redoute, allen Gefahren ausgesetzt, und trennte sich trotz alles Zuredens nicht von seinen Mörsern. Er sei einmal bei ihnen und wolle bei ihnen sterben.

Der Obercommandirende General-Adjutant Fürst Gortschakow hat dem Nikolai Pischtschenko eine silberne Medaille mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen. (Russ. Inv.)

20. August 1855.
Auf den Höhen von Inkermann.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. (Tel. Dep.) Ein Attentat hat auf den Kaiser stattgefunden, ist aber glücklicher Weise ohne Erfolg geblieben. Der Kaiser hatte sich um 8½ Uhr in das Theatre des Italiens begeben. Als der erste Wagen mit den Ehrendamen am Theater angekommen war, schoß ein Italiener, anscheinend 20 Jahre alt, ein Pistol ab. Als der Kaiser später eintraf, fuhr er um das Theatergebäude herum und wurde von freudigen Zurufen begleitet. Hierauf trat der Kaiser in seine Loge ein; das Publicum empfing ihn ebenfalls mit großem Zujauchzen. Der Italiener wurde sofort verhaftet.

Paris, 9. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß gestern ein Individuum, welches auf dem Trottoir stand, in dem Augenblicke, als der Wagen mit den Ehrendamen vor dem Eingange des Theatre des Italiens anhielt, zwei kleine Pistolen, sogar ohne zu zielen, auf den Kaiser abschoß. Niemand wurde getroffen. Das Individuum schien mehr ein Wahnsinniger, als ein Mörder zu sein, und wurde unmittelbar nach der That verhaftet.

In der Passage wollte man wissen, daß das Attentat von einem in der letzten Zeit begnadigten Franzosen ausgeübt worden sei. (St.-A.)

Paris, 10. Sept. Der ehemalige Minister Bineau ist gestorben.

Die „Patrie" giebt folgende Einzelnheiten über das Attentat: „Das verhaftete Individuum, ein gewisser Bellemare, ist ungefähr 22 Jahre alt und zu

Rouen geboren. In seinem 16ten Jahre wurde er wegen Betrügereien zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt; nach sechs Monaten begnadigte ihn der Kaiser, damals Präsident der Republik. Später nahm er, nach seiner Behauptung, einen thätigen Antheil an den Ereignissen vom 2. December. Zahlreiche Anschlagzettel, mit dem Titel „Beweggründe der Verurtheilung Louis Napoleon's zum Tode", in großen Buchstaben gedruckt, wurden damals von der Polizei saisirt. Während der Untersuchung erklärte Bellemare, der Urheber zu sein. Er wurde deshalb zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt und nach Belle-Isle gebracht. Seit seiner Entlassung aus dem Gefängniß im Laufe des Monats Februar lebte er in Paris unter einem falschen Namen, und war in der Eigenschaft eines Commis bei dem Huissier Jeanne eingetreten. Er hatte sich am Eingange der Rue Marsollier auf dem Trottoir, dem Eingange des Theaters gegenüber, aufgestellt. Von dort schoß er seine beiden Pistolen im Augenblick ab, wo die Rufe: Es lebe der Kaiser! ihn glauben ließen, daß der Wagen mit den Ehren-Damen der des Kaisers sei. Ein auf diesem Punkte diensthuender Polizei-Sergeant drückte den Arm des Meuchelmörders mit Gewalt nieder und bemächtigte sich dann sofort seiner Person. Bellemare wurde zuerst nach dem Polizei Posten des italienischen Theaters geführt, und dort stellte der Polizei-Kommissar, im Beisein des Polizei-Präfekten Pietri sofort ein erstes Verhör an. Der Meuchelmörder befindet sich jetzt in der Conciergerie, wo er ein Verhör bestanden hat.

In Folge der Enthüllungen Bellemare's hat man einen Schuster der Straße Mouffetard verhaftet, der das Pulver herbeigeschafft hat, und bei dem sich Papiere gefunden haben, die gewisse Personen kompromittiren. Der Mörder hat im Verhör ausgesagt, daß er seit vier Jahren den festen Vorsatz gefaßt habe, den Kaiser zu tödten. In dem Hofwagen, auf den er schoß, saßen die Herzogin von Eßling, die Gräfin Lezia Marnezia und Madame Feray.

(St.-A.)

Wie es heißt, hat Königin Victoria während ihres 10tägigen Aufenthalts in Frankreich über 100,000 Privatpetitionen, alias Bettelbriefe erhalten.

Die „Abend-Patrie" berichtet: „Als die Königin Victoria auf ihrer Herreise nach Paris Boulogne verlassen hatte, bemerkte sie, daß sie ihr Lieblings-Hündchen dort zurückließ, und drückte ihr großes Bedauern darüber aus. Der Kaiser that, als ob er an diesem schmerzlichen Vermissen Antheil nehme, ließ aber sogleich den elektrischen Telegraphen und den Dampf in Bewegung setzen, und als die Königin in ihr Boudoir in St. Cloud trat, erblickte sie zuerst ihr Schooßhündchen, das ihr ganz lustig entgegenhüpfte. (Z.)

England.

London, 6. September. Heute läuft das Gerücht in der Stadt um, daß die Bank von England morgen, oder doch spätestens in acht Tagen, den Discont auf 4 pCt. erhöhen werde. Zwischen beide Termine fallen übrigens drei Einzahlungen, eine auf die neue Französische Anleihe von 5 pCt., eine von 20 pCt. auf die Türkische, bei der es sich um eine volle Million Capital und zwar in Form edler Metalle handelt, und eine Einzahlung auf die letzte Englische Anleihe; die Wahl des Termins ist also wichtig. Der Geldvorrath der Bank ist auf 15,500,000 Pfd. St. geschmolzen, und der Abschluß des Goldes, von immer flauer werdenden Preisen der Staatspapiere und Eisenbahn-Actien begleitet, dauert immer fort. Aus Australien ist lange nichts eingetroffen, man weiß aber von einer schwimmenden Rimesse von 600,000 Pfd. Sterl.

Ein Provinzblatt, der „Hull Advertiser", will wissen, das Geheimniß Lord Dundonald's bestehe darin, den Feind mit Ladungen vergifteter Luft zu vernichten. (N. Pr. Z.)

Es herrscht in diesem Augenblick ein großer Mangel an Arbeitskräften. Derselbe zeigt sich allerdings zur Erntezeit fast jährlich in England; indessen machen ihn jetzt manche Umstände noch fühlbarer als sonst. Einmal absorbirt der Krieg unter verschiedenen Formen — für die Armee, für die Miliz, für die Ausrüstung von Heer und Flotte — eine Masse von Leuten, und dann ist eine Quelle versiegt, die früher unerschöpflich war, indem Irland seine durch die Auswanderung sehr verminderte Arbeitsbevölkerung jetzt selbst braucht und dort der Arbeitslohn ebenfalls sehr hoch ist. Es werden über diese Lage der Dinge vielfach Besorgnisse laut. Die „Times" macht zum Zwecke der Abhilfe einige Vorschläge, unter andern einen, der auch für das Ausland von Interesse ist, indem er die Einführung fremder Arbeitskräfte vom Continent, also eine Fremdenlegion von Arbeitern betrifft. Um dem Vorurtheil hinsichtlich der „foreigners" zu begegnen, weist sie darauf hin, wie das fremde Element ja doch schon alle Zweige des Handels, der schönen Künste und der Manufacturen durchdringe, wie es viele Gewerbe sogar monopolisirt, in allen Professionen Fuß gefaßt, ja sogar in den höheren Sphären, bis zum Throne hinauf, sich festgesetzt habe. „Wir glauben nicht — sagt die „Times" — daß irgend ein Theil unserer arbeitenden Klassen in seinem Fleiß, seiner Rechtschaffenheit, seiner Religiosität, seiner Sparsamkeit, Mäßigkeit und anderen Tugenden viel verlieren würde durch die gelegentliche Einführung einiger Deutschen, Schweizerischen, Belgischen oder selbst Französischen Familien.

London, 7. Sept. Aus der Ostsee sind die ersten Schiffe glücklich in die Themse eingelaufen, nämlich das bereits wieder nach der Krim abgesegelte Schraubenschiff „Sanspareil" mit den später nachgeschickten Mörsern, dann der „Basilisk" mit den Mörserbooten „Pickle", „Redbreast", „Growler" und „Mastiff" im Schlepptau. Die Mörser, die sich an Bord des „Pickle", „Mastiff" und „Growler" befanden, waren sämmtlich während des Bombardements von Sweaborg gesprungen. Die beiden ersten waren nach dem alten, der letztgenannte nach einem neuen, von dem Capt. Roberts angegebenen Princip armirt gewesen. Der „Growler" hatte 355 Mal gefeuert — mehr als irgend ein anderes Boot — bei dem 355 Schuß aber sprang sein Mörser der ganzen Länge nach vom Zündloch bis zur Mündung, ohne daß Jemand von der Mannschaft beschädigt worden wäre.

Lord Dundonald hat den letzten Artikel der „Times" über das Nichtsthun der Englischen Flotten mit großer Freude gelesen und darin „Wahrheiten gefunden, die in Gold geprägt zu werden verdienten", — wie wir aus einem an jenes Blatt gerichteten Briefe des Admirals ersehen. Von den Männern der Regierung, welchen die Leitung des Englischen Seewesens obliegt, hat Lord Dundonald eine sehr schlechte Meinung und verspricht sich herzlich wenig von der Wirksamkeit der in Aussicht gestellten 200 Kanonen- und Mörserboote. Schließlich wiederholt er, daß die Ausführung seiner Plane mehr als Schießpulver ausrichten würden und wünscht, daß ein einziger Mann von wissenschaftlicher Bildung und Fachkenntniß unter denen, welchen er diese Plane mitgetheilt habe, ihm öffentlich mit seiner Namensunterschrift widersprechen möchte, damit die Zukunft hernach gegen ihn zeuge.

Der in Englischen Blättern wiederholt besprochene Plan, Nasmyth's Monster-Geschütze aus Schmiedeeisen anzufertigen, hat sich in der Praxis nicht bewährt. Die bisherigen Versuche sind so vollständig fehlgeschlagen, daß man für die nächste Zeit kaum daran denken wird, sie wieder aufzunehmen. Die mechanischen Schwierigkeiten der Herstellung wurden allen Hindernissen zum Trotz glücklich gelöst, aber als das Geschütz fertig dastand, zeigte es sich, daß durch den Schmiedeprozeß in der gigantischen Eisenmasse eine eigenthümliche Veränderung vorgegangen sein mußte. Factisch ist, daß zwei solcher Kanonen aus Schmiedeeisen beim ersten Schuß aus denselben in Stücke gingen, und sich daher als total unbrauchbar gezeigt haben.

Der Extratrain, der die Königin führte, legte in der Stunde durchschnittlich 50 Englische Meilen (über 11 Deutsche) zurück, eine selbst auf Englischen Bahnen ungewöhnliche Schnelligkeit, in Folge deren die Achse des K. Salonwagens einmal in einen derartigen Zustand von Erhitzung gerieth, daß der Wagen durch einen anderen ersetzt werden mußte. (St.-A.)

London, 8. Sept. Das Linienschiff „Neptune" (120 Kanonen) hat den Befehl erhalten, Anstalten zu treffen, um so schnell wie möglich in See stechen zu können. Das Gerücht will wissen, dieses Schiff sei nach Neapel bestimmt. Es sollen heute zwei neue Kanonenboote, „Tickler" und „Volver" mit Namen, vom Stapel gelassen werden. Auf dem Dampfer „Ripon" sollen sich dieser Tage zu Southampton 1000 Mann nach dem Orient einschiffen. Die Regierung geht mit dem Plane um, im Heere ein Corps von Instructeuren für das Kleingewehrfeuer zu organisiren. Die Stärke desselben soll sich fürs Erste auf etwas mehr als 200 Mann belaufen. Der zur Bildung dieses Corps gewählte Ort ist Hythe.

Die Königin traf vorgestern Abends in Edinburgh ein. Die Reise dorthin von London hatte $10\frac{1}{2}$ Stunde gedauert. Gestern früh ward die Reise von der schottischen Hauptstadt weiter nordwärts über Stirling, Perth, Forfar und Aberdeen fortgesetzt. In Balmoral traf die Königin um 7 Uhr Abends ein. Seit drei Jahren ist daselbst an der Errichtung eines neuen Schlosses an Stelle des alten, nicht hinreichend bequemen Gebäudes gearbeitet worden, und wenn der Neubau auch noch nicht vollendet ist, so ist er doch bereits so weit fortgeschritten, daß die Königliche Familie in dieser Saison ihrer Wohnung darin aufschlagen kann. Die Einrichtung der Königlichen Gemächer ist eine höchst einfache. (St.-A.)

London, 10. Sept. Ihre Majestät die Königin hat der Fremdenlegion den Titel „Britisch-Deutsche Legion" verliehen. Eine Königliche Ordonnanz vom 16. August setzt die Kriegszulage für alle Gemeine und Unteroffiziere der britischen Armee, so lange sie im aktiven Felddienst stehen, auf 6 d. täglich fest. Sie wird zugleich mit der Löhnung baar ausgezahlt. Für die Truppen in der Krim gilt sie vom 1. Juli an, für nachfolgende Verstärkungen vom Tage der Landung an. — Der „Neptun" (120 Kanonen) und die „Rosamond" (6 Kanonen) sind gestern Nachmittags von Spithead ausgelaufen; ihnen folgen heute der „St. George" (120 Kanonen) und „Malacca" (17 Kanonen) Dies Geschwader ist zur Vertretung Englands bei der Feierlichkeit, die in Lissabon am 16. September mit der Thronbesteigung des Königs stattfinden wird, abgeordnet. Dabei erhält sich das Gerücht, daß es später einen minder freundlichen Besuch in Neapel abstatten werde.

Prinz Napoleon Bonaparte ist gestern Abends um 7 Uhr am Bord der Kaiserlich französischen Yacht „Ariel" aus Cherbourg in Plymouth angekommen. Der Prinz begab sich nach der Landung in's Regierungsgebäude und wurde vom Hafen-Admiral Sir W. Parker empfangen.

Heute Nachmittags war Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte. (St.-A.)

Spanien.

Nach der „Assemblée nationale" bekommt das Gerücht von einer bevorstehenden Thronentsagung der Königin Isabella in Madrid immer mehr Bestand. Nach einem Briefe von da hat man die Abdankung Ihrer Majestät einen Augenblick schon für eine ausgemachte Thatsache gehalten. Die Zerwürfnisse zwischen den zwei einflußreichsten Mitgliedern des Cabinets, Espartero und O'Donnel, sollen ebenfalls mit jedem Tage einen ernsteren Charakter annehmen, so daß die Minister-Sitzungen oft mit den gröbsten Auftritten endigen. Espartero soll, diesem Briefe zufolge, auf der augenblicklichen Ausweisung des Infanten Don Henrique, Bruders des Königs, aus Spanien beharren. Don Henrique wurde nämlich früher beschuldigt, er wolle sich an die Spitze der Progressisten-Partei stellen, und aus diesem Grunde von der Königin Isabella aus Spanien verwiesen, bis er nachher durch einen besonderen Gnadenact die Erlaubniß zur Rückkehr dahin erhielt. Nach der Ansicht einiger Personen soll Espartero in ihm einen Nebenbuhler befürchten. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 8. September. Wie man versichern hört, ist die Sendung des Dänischen Cabinets nach Paris nicht glücklich ausgefallen, und heißt es, daß Frankreich sich von der Verwickelung der Sundzollfrage fern halten werde und Dänemark die Forderung

Frankreichs abgewiesen habe, auf Seiten der Alliirten an dem orientalischen Kampfe Theil zu nehmen. Man soll in Kopenhagen nicht die Besorgniß haben, daß von Nordamerika in Wirklichkeit ein Angriff auf Dänemark wegen der Sundzollfrage gerichtet werden würde. (Z.)

Berlin, 10. Sept. Die Wahlen zum Hause der Abgeordneten, welche bekanntlich wiederum nach der Wahl-Verordnung vom 30. Mai 1849 stattfinden, sind von dem Ministerium des Innern ausgeschrieben worden. (N. Pr. Ztg.)

Ueber die Einladung, welche die französische Regierung an alle größeren europäischen Staaten wegen der Ausführung eines Kanals durch die Landenge von Suez erlassen hat, theilt man uns mit, daß darin die Bildung einer Kommission von Sachverständigen aller für diesen grosartigen Kanalbau sich interessirenden Staaten in Vorschlag gebracht ist, welche demnächst sich nach Aegypten selbst begeben und dort die Terrainbedingungen für die Ausführung des Unternehmens feststellen würde. Die Preußische Regierung hat gleichfalls die Einladung erhalten, sich an den Vorberathungen über diesen Gegenstand zu betheiligen, und die „B. B. Z." hört, daß unser berühmter Geograph, Herr Karl Ritter, sich schon seit längerer Zeit mit einer Prüfung der älteren und neueren hierher gehörigen Vorschläge und Pläne beschäft. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „A. A. Z." wird aus Pera geschrieben: „Zum besseren Verständniß des Begriffs entente cordiale unter den westmächtlichen Alliirten können in diesem Augenblick die Berichte einiger Englischen Offiziere aus der Krim dienen, nach welchen den Franzosen wenig Lorbeeren für den Kampf am 16. d. (Tschernaja) bleiben; unter andern erzählen diese Berichte, die Französischen Truppen wären durch den Angriff der Russen so überrascht gewesen, daß sie bei ihrer schnellen retrograden Bewegung nicht die Zeit gefunden hätten, eine in der Nähe gewesene Heerde von 1000 Stück Rindvieh in Sicherheit zu bringen, die dadurch natürlich als gute Prise in den Händen der Russen geblieben sei. Auch der auf Veranlassung des 16. August erschienene Tagesbefehl vom General Simpson, der in einem Passus den Franzosen die Ehre der „ersten militairischen Nation Europa's" einräumt, hat Veranlassung zu unzufriedenen Aeußerungen der Engländer gegeben, die immer klarer hervortreten lassen, daß die entente cordiale nichts ist, als eine gute Miene zum bösen Spiel. (Z.

Die 35,000 Mann, welche die letzte theils bereits expedirte, theils dahin bestimmte Verstärkung der Französischen Armee in dem Orient bilden, werden nicht genügen, die Verluste zu ersetzen, welche die Franzosen an Todten (Getödten und Gestorbenen), Verwundeten und Kranken in den letzten zwei Monaten gehabt haben. Der Abgang an Offizieren der Artillerie allein beträgt 50 Mann. (N. Pr. Ztg.)

In dem Briefe eines Zuaven vor Sewastopol heißt es: „Omer Pascha ist ein Hochmüthiger, Pelissier ein Flegel (un brutal), Bosquet wäre der beste, aber er hat Feinde, Simpson schläft und Lord Raglan brauchte einen Tag, um yes oder no zu sagen. Von unserem ursprünglichen Corps ist in Wahrheit nichts mehr übrig, von meinem eigenen Bataillon nur 13 Mann in Allem; wann werden wir aus diesem Kirchhofe (cimetière), wie wir den Ort nennen, erlöst werden?" (Z.)

Konstantinopel, 30. Aug. Nachdem bereits seit mehreren Tagen eine Anzahl Dampfer von der vereinigten Flotte damit beschäftigt war, die Kranken aus den 13 Bosporus-Spitälern an Bord zu nehmen, langten heute noch der französische Postdampfer und zwei Schrauben-Linienschiffe aus der Krim an, welche eine Anzahl transportabler Kranker aus den Spitälern von Kamiesch und Balaklava hierher brachten. Sämmtliche Rekonvaleszenten und Kriegs-Untaugliche werden nach Frankreich und England gesandt; es scheint, daß man für künftige Ereignisse Platz machen will. — Omer Pascha, welcher jetzt lange Konferenzen mit dem neuen Kapudan-Pascha hält, dürfte wohl erst zwischen dem 4. und 6. September Konstantinopel verlassen.

Eine in London den 11. September eingetroffene Depesche des General Simpson vom 9ten d. meldet, daß Sewastopol sich im Besitz der Alliirten befinde. Die Russen explodirten ihre Magazine, steckten die Stadt in Brand und räumten Nachts und Morgens die Südseite. Sämmtliche Linienschiffe, 3 Dampfer ausgenommen, sind bei Nacht verbrannt. Die im Hafen schwimmende Verbindungsbrücke wurde abgebrochen.

Eine Depesche des Admiral Lyons meldet, daß die Russen ihre Linienschiffe in der Nacht zerstört haben.

Ein zu Paris den 10. September Abends ausgegebenes Extrablatt des „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 9. d. Morgens, welche meldet: Die Karabelnaja und die Südseite Sewastopols existiren nicht mehr. Als der Feind den Malakoff genommen sah, räumte er den Platz und sprengte alle seine Vertheidigungswerke in die Luft. Da ich die Nacht unter den Truppen zubrachte, so kann ich die Versicherung geben, daß Alles gesprengt ist. Auf der linken Angriffslinie sind unsere Verluste in Folge der hartnäckigen Kämpfe beträchtlich. Morgen werde ich das Resultat genauer präzisiren, dessen Ehre zum großen Theile den Generalen Bosquet und Mac Mahon gehört.

Eine Depesche des Generals Simpson vom 10. September meldet: Die Verluste unseres Heeres sind bedeutend; doch haben wir keinen General verloren. Der „Morning Post" zufolge belaufen sich die Verluste, welche die Engländer bei dem Sturme erlitten, auf 2000 Todte und Verwundete.

Nach Turin, 10. September, berichtet General La Marmora aus Kadikoi vom 9ten: Gestern fand der Hauptsturm auf Sebastopol mit glänzendem Erfolge statt. Der Malakoff-Thurm wurde von General Bosquet's Corps genommen. Unsere Soldaten, obgleich am Sturme nicht theilnehmend, feuerten in den Trancheen, 40 Mann wurden kampfunfähig gemacht. Franzosen und Engländer stürmten heldenmüthig. In der Nacht zogen sich die Russen zurück, die Stadt verbrennend, Werke und Gebäude sprengend und ihre Schiffe zerstörend und versenkend. (St.-A.)

Türkei.

Die neuesten der „Pr. C." zugehenden Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß der Plan wegen Herstellung eines Donau-Kanals zwischen Kustendsche und Rassowa neuerdings wieder in lebhafte Anregung gebracht worden ist. Während früher allgemein versichert ward, daß derselbe nur durch das Zusammenwirken der Westmächte zu Stande kommen solle, verlautet jetzt, daß auch Oesterreich an dem Unternehmen betheiligt sein wird. Es heißt, daß für englische Rechnung ein Beitrag von 2,000,000 Pfund Sterling angemeldet ist, während österreichische Capitalisten bereit sein sollen, 10,000,000 Fl. zu zeichnen. Uebrigens scheint die Unternehmungslust der englischen Spekulanten sich jetzt mit Vorliebe auf den Orient zu wenden. Seit einiger Zeit ist nämlich auch von einem Projekte die Rede, nach welchem ein Verein englischer Kapitalisten in den fruchtbarsten Landstrichen Anatoliens einen Kompler von Grundstücken im Betrage vom 5—500,000 Pfd. St. ankaufen soll, um dort Muster Pächtereien in britischer Art zu errichten. Das Projekt wird von vielen Seiten als ein wohlberechnetes und gewinnverheißendes bezeichnet. Man erinnert daran, daß vor wenigen Jahren ein großes griechisches Haus in der Umgegend von Smyrna für eine Summe von 50,000 Pfd. St. Ländereien angekauft hat, die jüngst bei einer gerichtlichen Schätzung auf einen Werth von 100,000 Pfd. St. veranschlagt wurden. Es scheint jedoch, daß die türkische Regierung Anstand nimmt, ein umfassendes Bodengebiet in ausländischen Besitz kommen zu lassen und daher dem letzterwähnten Projekt Schwierigkeiten entgegenstellt. (St.-A.)

Miscellen.

Englische Excentricität hat sich bekanntlich einen Freipaß errungen; die respektwolle Bewunderung ihrer Launenhaftigkeit ermuntert diese jedoch manchmal zu Versuchen, die nicht viel anderes, als eine Herausforderung der herrschenden Schicklichkeitsbegriffe sind. Doch dürfte das Nonplusultra der bisherigen Kunststücke in diesem Genre jüngst in Lyon geleistet worden sein. In einer schönen Nacht hielt nämlich ein geschlossener Wagen an einer der belebtesten Brücken; ein Bedienter sprang ab und stellte zwei Tabourets auf einen Vorsprung des Brückengeländers. Sodann stieg ein Herr und eine Dame, der erstere beiläufig 50 Jahre alt, die Dame bedeutend jünger, aus und nahmen, er mit nichts weiter als einer Schwimmhose bekleidet, sie im üblichen Schwimmkleide, auf den Sitzen Platz, betrachteten sich eine Weile schweigend im Mondscheine und stürzten sich sodann in die kühle Fluth, in der sie sich wacker herumtummelten, worauf sie sodann ans Land schwammen, sich in Bademäntel hüllten und mit ungetrübter Bequemlichkeit ihre Toilette begannen. Der Bediente, von einem Neugierigen befragt, erklärte, daß diese Mondscheinbäder zu den Lieblingsvergnügungen seiner Gebieter gehören und daß es wenige Flüsse in Frankreich gebe, welche sich nicht eines Besuches unter ähnlichen Umständen zu erfreuen gehabt hätten. Gleichzeitig wies derselbe eine vollständige, auf den Wagenkissen in Bereitschaft gelegte Reise-Apotheke vor, in welcher alle erdenklichen Behelfe gegen den Erstickungstod eine Hauptrolle spielten. (Z.)

Eine neue Revolution, sagt der „M. C.", ist in Deutschland im Werden, nämlich auf dem Gebiete der Orthographie. Das Ober-Schulkollegium zu Hannover hat einen orthographischen, zu Klausthal gedruckten Leitfaden verfaßt, dessen Lehren von der konstanten deutschen Orthographie, d. h. von der Schreibweise der überwiegenden Mehrzahl der guten deutschen Schriftsteller, der Behörden und der gebildeten Geschäftsleute erheblich abweichen. Vor Kurzem ist nun auch in Braunschweig auf höhere Veranlassung durch den Baurath Scheffler eine von der hannöverschen differirende orthographische Richtschnur herausgegeben, nach welcher sich sämmtliche dortige Landesbehörden, was die Rechtschreibung betrifft, zu richten haben. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wiederum in irgend einem deutschen Bundesstaate, bald ein Schulrath auf höhere Veranlassung neue orthographische Ordonanzen erläßt, ja daß bald 34 orthographische Schreibweisen in Deutschland amtlich entstehen. Wenn nun die von den Behörden unabhängigen Geschäftsleute auch von der Emanzipationswuth ergriffen werden, alsdann möchte die Zeit herbeigekommen sein, wo Dechiffreure wieder reiche Arbeit und guten Lohn bekommen. (Z.)

Dem „N. Elb. A." wird geschrieben: Leider haben in diesem Jahre die privilegirten Spielhöllen der deutschen Bäder wieder manches Opfer gefordert. Man spricht übrigens davon, das zur größern Bequemlichkeit des Publikums neben den Spielsälen besondere, elegant ausstaffirte Erschießzimmer eingerichtet werden sollen, wo man geladene Pistolen von jeder Qualität zum Selbstgebrauche erhalten kann und zwar gratis, weil die zarte Rücksicht dabei obwaltet, daß, wer die Pistolen benutzen will, doch ohnehin Alles bis auf den letzten Heller verspielt hat, und daher durch Zahlung eines Honorars für den Gebrauch der Pistole nur in Verlegenheit gesetzt werden würde. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sundgren Sohn Emil Constantin Oscar; des Schneidermeisters A. Haase Sohn Conrad Hermann. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers O. H. Brehm Tochter Benigna Clementine Marie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Maschinist auf der St. Petersb.-Moskauer Eisenbahn G. Fr. W. Lerch aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin mit der Jungfrau Marie Elisabeth Schulz aus Dorpat; Ministerial Fr. L. Thomann mit Anna Pauline Dolph; Gerbergesell J. Fr. Müller mit Anna Siska.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Försters A. Esch Tochter Bertha Mathilde Marie, 13 Tage alt. — St. Marien-Kirche: des H. Fischer Tochter Marie, 20 Jahr alt; Carl Jäger, 30 J. alt; Joseph Danneberg, 31 J. alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 144. Dorpat, den 5. September 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 7. Sept. um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Hause des Hrn. Baron Bruiningk. 3

Daß ich die Mühle zu Rewold bei Dorpat verlassen habe und gegenwärtig in Reval in der Ober-Mühle bei der Papierfabrik wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an. Müllermeister Julius Kühn.

Von der Kirrumpähschen Guts-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Markt daselbst am 19. u. 20. September abgehalten wird.

Neue Paletot-Stoffe und Winter-Tricots erhielt Otto Meissel. 3

Frischen Blumen- und Familien-Thee erhielt und empfiehlt zu mäßigen Preisen 3
Oscar Johann Giese.

Eine moderne zweisitzige Kalesche, verschiedene andere Sommer- und Winter-Equipagen und Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Näheres in der Buchhandlung von C. J. Karow. 3

Bleierz a 1 R. 40 K. pr. Pud ist zu haben bei
P. Bokownew.

Bei der ehstnischen Kirche ist das Eckhaus nebst 2 kleinen Wohnungen zu vermiethen. Die Miethpreise erfährt man im Büchsenschmidt Klattenbergschen Hause, an der Dom- oder Schloßstraße. 1

Das im früheren Thrämerschen Garten, am Techelferschen Berge, neuerbaute, bequeme Wohnhaus vermiethet C. v. Sengbusch. 3

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer, ist zu vermiethen bei Bäckermeister Frey. 3

Abreisende.

F. W. Krause, Goldarbeiter. 2
Andreas Western. 3
Johann van Docken. 3

In Kurzem erscheint:

Holzschnitt-Ausgabe
von
Reineke Fuchs von Göthe,
illustrirt von W. v. Kaulbach.

Diese Ausgabe enthält die sämmtlichen Compositionen der Pracht-Ausgabe in meisterhaftem Holzschnitt unter unmittelbarer Leitung des Hrn. v. Kaulbach ausgeführt und wird in Lieferungen ausgegeben.

Der Preis des Ganzen soll höchstens 3 bis 4 Rbl. S. betragen und nimmt Subscriptionen an die Buchhandlung von
Theod. Hoppe in Dorpat.

Wechsel- und Geld-Cours am 2. Sept. 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	178	—
„ London 3 Monat	36 1/8	36 3/8
„ Hamburg	32 7/11	32 3/8
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	—
5% 5 Serie	—	93
4½ dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
dito Stieglitzische dito	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval
vom 20. bis zum 27. August 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15. Tschetwert	125	—	—	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
dito von 117/7 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga
am 31. August 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	180	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	115	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	75	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ „ „	14	—	15	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 5½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Mittwoch 7. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Persien. — Amerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Depesche
(vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow).

30. August, 11½ Uhr Abends.

In der von unseren Truppen geräumten Südseite von Sewastopol ist der größte Theil der Verschanzungen und Forts von uns gesprengt. Der Feind beginnt, sich in kleinen Trupps in der Stadt zu zeigen.

Sämmtliche Verwundete, welche am 28sten dort zurückgeblieben waren, ist es uns gelungen auf die Nordseite zu transportiren.

Bei dem Sturm am 27sten ließ der Feind in unseren Händen als Gefangene 18 Officiere und 169 Mann. (Russ. Inv.)

Mittelst Tagesbefehls vom 30. August haben Se. Majestät der Kaiser geruht folgende Ernennungen zu machen:

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General-Inspector des Genie-Wesens ist zum Chef der beiden reitenden Garde-Pionier-Escadronen ernannt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch Oberbefehlshaber der Artillerie, wird zum Chef der leichten reitenden Garde-Batterie Nr. 2 ernannt.

Das Husaren-Regiment Kljastizy wird künftig Husaren-Regiment des General-Adjutanten Grafen Rüdiger heißen.

Für Auszeichnung im Dienste sind zu General-Lieutenants befördert die General-Majors: Gorsky, Trotzky 1, Lubawsky, Zebrikow, Sinelnikow 1, Krusenstern 1, Daragan 1, Burghardt, Sabourow, Jessaulow 1, Wenzel 1, Schwerdow, Pawlowski 2, Friedrichs, Kornilow 1, Baron Engelhardt, Suthoff 1, Kuschelew 1.

Zu General-Majors die Obersten: Peterson, Ganetzki 1, Grippenberg, Metz, Nitzkewitsch, Pawlowski 4, Ptaschnik, Rohde, Skalon 3.
(J. d. St.-P.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: die Contre-Admirale Wergopulo, Wesselago 1, von Schanz, Rumjanzow, Mitkow, Bukotin 1, Schichmanow und Reincke, zu Vice-Admiralen.

Die General-Majors Tischewski, Schmelow, Kumani, Baron Wrangel (Director der baltischen Leuchthürme) zu General-Lieutenants.

Der Capitain ersten Ranges Iwanow 2, zum General-Major; die Capitains 1sten Ranges Alexejew 1, Nachimow, Iretzki, Teben'kow, Maschin 1, Behrens, Karjakin, zu Contre-Admiralen.

Der Oberst Kalinowski wird als General-Major mit Uniform und voller Gage als Pension des Dienstes entlassen.

Der Gen.-Maj. Nitikow, vom Corps der Wege-Communicationen wird zum General-Lieutenant befördert. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, zum Gedächtniß der auf Befehl des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch erfolgten Erbauung der Kiewschen Kettenbrücke über den Dnepr — diese Brücke „Nikolai-Brücke" zu benennen. (Sen. Ztg.)

Die Direction der Russischen Baumwoll-Spinnerei-Manufactur in St. Petersburg, benachrichtigt die Herrn Theilnehmer im Actien-Capitale derselben, daß die Anmeldung der Actien zum Empfange der Dividende für das Jahr 1854, auf jede Actie Sechszehn Rubel Silber, vom 26sten des September Monats, täglich, die Feiertage ausgenommen, beginnt. Die Actien nebst Nummer-Verzeichniß derselben müssen eingereicht werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. September. Abd-el-Kader ist hier eingetroffen. Gestern ist der allgemeine statistische Kongreß eröffnet worden.

Was die Verluste der Franzosen betrifft, so sollen sich darunter 13 theils verwundete, theils getödtete Generale befinden. Unter den Todten seien, wie man versichert, die Generale Rivet, Adjutant von

Pelissier, und Verdet; verwundet seien die Generale Bosquet, Mellinet, Trochu, Bourbachy. Von den alliirten sollen 15,000 Mann kampfunfähig geworden sein.

Straßburg, 10. September. Eine Division des Nordlagers hat Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Oriente aufzubrechen. Die ersten Reiter-Abtheilungen, welche in das Lager bei Hagenau ziehen, werden morgen hier erwartet. (St.-A.)

Man liest in dem „Moniteur algérien": Das Dampfschiff „Le Tartare" hat gestern, den 4. September, den Hafen von Algier verlassen, um bei der Legung des telegraphischen Drahts zwischen Cagliari (in Sardinien) und La Calle (Vorgebirge in Algier) behülflich zu sein. Die Compagnie Brett, welche dieses großartige Unternehmen ausführt, wird von der französischen Regierung auf jede Weise unterstützt, und man glaubt, daß diese telegraphische Linie schon in einigen Tagen vollendet sein wird und benutzt werden kann. — Gestern vor 50 Jahren hat der Kaiser Napoleon I. durch ein Dekret den Gregorianischen Kalender in Frankreich wieder eingeführt.

Ein großes Unglück der linken Versailler Eisenbahn, durch das neun Personen das Leben verloren und sechszehn hart verwundet wurden, hat eine sehr peinliche Sensation erregt. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet worden. Unter den Todten und Verwundeten befindet sich kein Ausländer. (Z.)

Paris, 12. September. (Tel. Dep.) Die Telegraphen-Linie zwischen Paris und Konstantinopel ist vollendet.

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Ein Dekret im heutigen „Moniteur" ernennt den General Pelissier zum Marschall. Der „Moniteur" enthält auch eine Depesche des Generals Pelissier vom 10ten d., in welcher es heißt, daß die vielfachen Vertheidigungsmittel und Materialien in Sewastopol alle Begriffe überschreiten. Der Feind habe das Material von immensen Etablissements verlassen. Morgen werden die Truppen die Karabelnaja und die Stadt besetzen. Nach einer Note des heutigen „Moniteur" werden die Soldaten aus der Altersklasse vom Jahre 1847, die zur Orient-Armee, gehören unmittelbar vom Dienste befreit. (St.-A.)

England.

London, 11. September. Der ministerielle „Globe" bespricht heute in einem Leit-Artikel den muthmaßlichen Einfluß des Falles von Sebastopol auf die Friedensaussichten. Die Verluste, welche die Engländer bei dem Angriffe auf das Sägewerk erlitten, schätzt der „Globe" auf 2000 und einige Hundert Mann.

Fast sämmtliche Minister hatten sich gestern hier eingefunden, um einem Kabinetsrath beizuwohnen. Nach demselben wurden Depeschen an Lord Stradford, General Simpson und Admiral Lyons abgeschickt. Lord Palmerston, Sir W. Molesworth, Sir G. Grey, Sir Ch. Wood und Lord Panmure kommen heute Mittag zu einer Berathung im Kriegsministerium zusammen. — Auf der Börse hat der Fall Sebastopols einen geringern Eindruck gemacht, als man erwartet hätte.

London, 13. Sept. (Tel. Dep.) Nach der heutigen Abendausgabe des „Globe" haben die Engländer beim Angriff auf den Redan einen Verlust von 26 getödteten und über 100 verwundeten Offizieren gehabt. (St.-A.)

Spanien.

Eine telegraphische Depesche meldet aus Madrid vom 8. September: Ein Admiralitätsrath wird in Spanien gebildet werden. — Der Hof wird gegen Mitte September nach Madrid zurückkehren. — Der General Espartero ist vollkommen wieder hergestellt. — Die schwebende Schuld belief sich am 1. September auf 606 Millionen Realen.

Man schreibt ferner aus Madrid, daß die Cortes schon in nächster Zeit wieder zusammentreten werden. Vorher soll aber im Kabinet ein kleiner Wechsel stattfinden, indem sich zwei Minister zurückziehen wollen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Dr. Barth wird, nachdem er der geographischen Gesellschaft zu London, in deren Auftrag er hauptsächlich seine Reise unternommen, und seinem Vater in Hamburg einen Besuch abgestattet, nach Berlin kommen, von wo ihm durch Munifizenz Sr. Majestät des Königs und durch die Gesellschaft für Erdkunde auch namhafte Geldsummen zu dieser Forschungsreise zugeflossen sind. Bis jetzt ist, außer ihm, noch kein Gelehrter, welcher das Innere Afrika's bereiste, wohlbehalten nach Europa zurückgekehrt, sondern alle haben dort noch ihr Grab gefunden. Bei seiner Herkunft wird Dr. Barth auch Sr. Majestät dem Könige durch Alexander v. Humboldt vorgestellt werden.

Der seit sechs Jahren hier bestehende Wahlverein, welcher sämmtliche Richtungen der konservativen Partei vertrit, will seine Thätigkeit in Bezug auf die am 27sten d. M. stattfindenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten wieder aufnehmen.

Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Foerster, hat in seiner Diözese, wozu auch die hiesige katholische Gemeinde gehört, Gebete zum Schutze gegen die Cholera angeordnet.

Ueber den Verlauf der Kartoffelkrankheit ergiebt sich nunmehr ein ziemlich klarer Ueberblick. Am schwersten sind die fetten Marschländer von Nordschleswig bis nach Belgien, so wie die fruchtbaren Niederungen in Holstein und Mecklenburg von der Seuche betroffen. In weit geringerem Grade ist die Krankheit bis jetzt in Süddeutschland, Frankreich und den skandinavischen Ländern aufgetreten, noch weniger in England, Schottland, Irland und fast gar nicht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in denen die Ernte dieser Frucht überhaupt sehr reichlich ausfällt und die Preise beträchtlich gewichen sind. (Z.)

Italien.

Rom, 3. September. Der heilige Vater entrann mit Noth einer neuen Lebensgefahr,

welche durch die Umstände nicht weniger schreckhaft war, als am 12. April die im Kloster St. Agnese. Auf seiner letzten Spazierfahrt vor der Stadt war er unweit Ponte Molle ausgestiegen, um nach seiner Gewohnheit eine Strecke Weges zu Fuß zu gehen. Nobel-Garde und anderes Geleit war zurückgeblieben, und der Papst eilte allein vorauf, als plötzlich ein Fuhrwerk im vollen Laufe mit nicht zu bändigenden Pferden pfeilschnell auf ihn losstürzte. Vergeblich rief er dem Führer: fermi! fermi! zu, hatte aber doch noch Zeit und Geistesgegenwart genug, sich auf den etwas erhöhten Seitenweg zu flüchten. Zugleich sprengten reitende Wachen auf das Fuhrwerk ein, wobei die Pferde desselben verwundet wurden. Im Wagen saß ein wohlhabender hiesiger Gerber, bekannt unter dem Zunamen Paniotta. Er und der Kutscher wurden festgenommen und zur Haft gebracht. Sonderbar fügte es sich, daß der Kutscher wegen früherer politischer Fehltritte zu den von der Polizei Ueberwachten gehört und überhaupt ein Precettato politico ist. Es fehlt nicht an solchen, welche bei dem Vorfalle geheime Absicht voraussetzen möchten. (Z.)

Turin, 4. Sept. Der Minister des Aeußern ist mit Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, die an die europäischen Großmächte wegen der Differenzen mit Rom gerichtet werden soll. Ueber die Veranlassung der Händel zwischen der neapolitanischen Polizei und der englischen Gesandtschaft hört man Folgendes: Der englische Gesandte Sir W. Temple befand sich im Fondo-Theater, und da er zufällig den Herzog Satriano, von dem er eine Gefälligkeit zu erbitten hatte, in seiner Loge sah, so sandte er den ersten Attaché Fagan in die Loge, um den Herzog darum bitten zu lassen. Herr Fagan that dieses; kaum war er aber aus der Loge getreten, so trat der Polizeidirektor Mazza ein und fuhr den Herzog in der leidenschaftlichsten Weise an, indem er bemerkte, wenn er sich erlaube, noch einmal einen Kerl, wie Herr Fagan wäre, in seiner Loge aufzunehmen, so würde er (Mazza) dem Herzog Fußtritte geben (calci nel sedere.) Als der englische Gesandte von dem Vorfall hörte, richtete er an den Minister des Aeußern, Caraffa, sehr ernste Vorstellungen über dieses unziemliche Benehmen des Polizeidirektors.

In Turin bildet die Reise des Königs Victor Emanuel nach Frankreich und England das Tagesgespräch. Se. Mjestät soll von seinen Adjutanten und dem Chevalier Massimo d'Azeglio begleitet werden.

Die Verhältnisse zwischen Neapel und den Westmächten werden immer gespannter und feindseliger. Neulich wurde ein Attaché der englischen Gesellschaft aus der Loge des Theater-Unter-Intendanten Fürsten von Stariano ausgeschlossen. Dieser Vorfall ist aber nicht isolirt und nimmt einen um so gehässigeren Charakter an, als die neapolitanische Regierung dem Fürsten von Satriano den Befehl ertheilt hat, nicht blos diesen oder jenen Attaché der englischen Gesandtschaft, sondern jedes Mitglied derselben, wer es auch sein möchte, aus seiner Loge zu weisen.

Man schreibt aus London, der „Neptun" habe Befehl erhalten, in die See zu stechen. Er soll nach Neapel bestimmt sein. (Z.)

Oesterreich.

Bei Gelegenheit eines Berichtes über die Reise des Kaisers von Wien nach Ischl bringt die Allg. Z. eine interessante Schilderung der Persönlichkeit und des Charakters Sr. Majestät. Der Kaiser hat sich in den letzten Jahren wenig verändert, doch nimmt der kurze blonde Backenbart seinem Gesicht das charakteristisch Schmale der Habsburger Physiognomien, ohne ihm Fülle zu geben. Was die Oesterreichischen Herrscher immer auszeichnete, Einfachheit, Zwanglosigkeit, das spricht sich in seinem Wesen sehr verständlich aus. Raschheit, Rührigkeit, fast Ruhlosigkeit sind weitere Eigenschaften des Kaisers, von denen seine Umgebung manche ergötzliche Ueberrumpelungen zu erzählen weiß. Er pflegt selten die bestimmte Stunde einzuhalten, gewöhnlich geht seine Uhr vor. So kam er bei seinem letzten Aufenthalt in Laibach früher in's Theater, als der größte Theil des Publicum ihn erwartete, und wenn die Sage nicht übertreibt, wie doch wahrscheinlich ist, hatte Se. Kaiserliche Majestät den Anblick des Lampen-Anzünders aus halb erleuchteter Loge und konnte die Instrumente zählen, wie sie nach und nach das Orchester füllten. In der auf der Reisetour liegenden Stadt Bruck traf der Kaiser heute auch noch manche verschlafene Gesichter. Schon vor Kapfenberg passirte er ungekannt im einfachen Post-Zweispänner, nur seinen Adjutanten Grafen Grünne neben sich und von einem zweiten Wagen, worin der Kammerdiener sammt Gepäck, gefolgt, einen Triumpfbogen, an welchem der Errichter eben erst die Inschrift anbringen wollte. In Bruck war selbst die Caserne noch nicht gehörig vorbereitet, als der Kaiser um 8 Uhr früh, ohne im Bahnhof-Hotel abzusteigen, vorfuhr, um Musterung zu halten. Dann besuchte der Kaiser das Bezirks-Kreisamt, die Camerale, das Kreisgericht, die Gensdarmerie-Caserne, allenthalben durch seine Fragen bekundend, daß ihm der Gang der administrativen Maschine genau genug bekannt sei. Wegen eines zu fünf Jahren Zuchthaushaft unlängst verurtheilten Verbrechers ließ er sich die Protocolle vorlegen, sie selbst durchblätternd und den Beamten einen gewaltigen Respect vor seiner Canzlei-Routine einflößend, als er, ein irriges Heft in die Hand nehmend, rasch dasselbe als Inder erkannte und das rechte herausfand. Der Kaiser pflegt sich auf der Reise durch kurzen Schlummer, gleichviel zu welcher Tageszeit, zu erholen, wodurch sich die Kürze seines Nachtschlafs, oft nur wenige Stunden, ausgleicht. — Die Kaiserin sieht frisch, gesund und was mehr ist — glücklich aus. Die Bilder, welche man von der hohen Frau sieht, haben alle einen etwas starren, fast störrischen Ausdruck. In Wirklichkeit hat die Kaiserin nichts derartiges, so weit das Gesicht als Spiegel der Seele gelten kann. Im Gegentheil drücken ihre Züge herzliches Wohlwollen aus, wie dies glücklichen Naturen so leicht eigen ist. Sie hat einen besonders reinen, klaren Teint, dunkle, nicht eben große, aber freundliche Augen, und reicht fast an den Wuchs ihres jungen Gatten heran. (Z.)

Auf den groben Klotz, der sich die Times nennt, erfolgt jetzt von Wien aus ein grober Keil in der Oesterreichischen Zeitung. Und damit die Grobheit durch den Contrast noch gröber wirke, wird dieselbe durch einen tiefen Kratzfuß und eine hochachtungsvolle Verneigung gegen Frankreich eingeleitet. Die Oesterr. Ztg. sagt:

„Während Frankreich durch seine gefaßte Haltung, durch einen würdevollen Ernst Hochachtung und ehrerbietige Theilnahme einflößt, erwecken Stimmen jenseits des Kanals jenes mit Widerwillen gemischte Bedauern, das man bei dem Geheul eines alten Weibes empfindet. Die Times vollends stürzt umher, beißt wüthend um sich wie eine Ratte der das Gift schon im Leibe brennt. Nachdem sie alle Staatsmänner Englands, alle Offiziere der Land- und Seemacht, alle Verwaltungsbeamten der Reihe nach angefallen, packt sie nun Oesterreich mit den Zähnen bald an diesem bald an jenem Fuß. Vor einigen Tagen rasselte sie in Italien, heute tobt sie in den Donau-Fürstenthümern." — „Es ist eine gute Politik für den grobkörnigen Portertrinker, der alle Tage eine andre Stadt bombardiren möchte, für den unwissenden Pächter, welcher es gern hört, daß der Englische Löwe nur den Rachen aufzureißen braucht, um ganze Länder zu verschlingen."

Nicht übel! Und wenn das Bohnenstroh wechselseitiger Grobheit so robust weiter gedroschen wird auf dieser Tenne, dann wird es bald die Times nicht mehr allein sein, welche sagen kann: „Jeder Zoll ein — Flegel!" (N. Pr. Ztg.)

Wien, 11. Sept. Baron v. Prokesch hat seine Reise nach Frankfurt angetreten. Von seiner muthmaßlichen Mission nach Konstantinopel und von seiner Ersetzung von Frankfurt durch den Grafen Rechberg verlautet noch weiter nichts Sicheres. Es soll darüber noch keine Entscheidung erfolgt sein. Graf Buol trifft schon in den nächsten Tagen in Ischel ein. Hr. v. Bourqueney, der eine Urlaubsreise antreten wollte, hat in Folge einer vorgestern aus Paris eingetroffenen Depesche die Reise-Anstalten rückgängig gemacht. Man spricht davon, daß Frankreich und England jetzt ernstlicher auf Oesterreichs Mitwirkung am Feldzuge dringen werden. Die Ankunft des Lord Westmorland soll gleichfalls in ganz kurzer Zeit zu erwarten sein.

Am 5ten d. M. ging des Nachts im Seufzenbergerthal bei Mißling ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der in Imbach, Rehberg und Krems die ärgsten Verheerungen anrichtete. Alle Brücken, Kettenstege und kleineren Stege über die Krems wurden vom tosenden Strome weggerissen. Sämmtliche Mühlen sind zerstört. Von den am Flusse liegenden Häusern wurden die meisten fortgeschwemmt, viele stürzten ein. Das Wasser kam so plötzlich, daß an Rettung kaum gedacht werden konnte. Der Kremsfluß hat sich ein ganz neues Bett gewühlt. Bei dem Wienerthor wird für die Fußgänger eine Nothbrücke hergestellt. Die Communication mit Wien ist gegenwärtig zu Lande nur über St. Pölten möglich. Die Zahl der bis jetzt als „vermißt" Angemeldeten beläuft sich auf 70 bis 80. 40 Personen wurden bereits todt aufgefunden. Das Steigen und Verlaufen des Wassers dauerte im Ganzen eine Stunde, und es kamen Fälle vor, daß Leute, die längere Zeit bis an den Hals im Wasser standen, später doch noch gerettet wurden. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wiener Blätter haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. bis 5. August. Omer Pascha zögert mit seiner Abreise nach Batum; er sucht nachzuweisen, daß es zu spät sei, einen Herbst-Feldzug gegen die Russen in Georgien oder Armenien zu eröffnen und intriguirt mit dem Kapudan-Pascha, um wieder das Kommando an der Donau zu erhalten. Ferhad Pascha (Stein) restaurirt den Palast des Omer Pascha und wird sich erst am 15ten d. nach Batum begeben. Alle Renegaten aus Monastir Jezikowski aus Paris und neuestens auch der Fürst Czartoriski sammeln sich in Konstantinopel und sind von der Pforte an Omer Pascha gewiesen. Ismail Pascha ist in Silistria und hatte mit dem türkischen Kommandanten von Bukarest, Suleiman Pascha eine persönliche Rücksprache.

Die in den letzten Tagen aus Asien eingetroffenen Nachrichten lauten nicht viel günstiger als die vorhergehenden; die Russen waren immer noch im Besitze von Kars und Erzerum und bedrohten diese beiden Städte. Namentlich befand sich Kars in einer sehr bedenklichen Lage. Die Besatzung von Erzerum rüstete sich zu einem Ausfall, um die Hauptstraße von den Feinden zu säubern. Die Abreise Omer Paschas kündigt man auf übermorgen an. Er wollte nicht eher abreisen, als bis die Ernennung Mehemet Ali Pascha's zum Seeminister erfolgt war.

Die Verleihung des Bathordens an mehrere englische Generale durch Lord Redcliffe fand am 27. Aug. mit großer Feierlichkeit statt, doch nicht auf dem „Royal Albert", sondern im Hofe des englischen Hauptquartiers. General Pelissier kam als Gast in großer Uniform mit einer Anzahl höherer Offiziere. Seine korpulente tief gebräunte Erscheinung bildete einen starken Gegensatz zu der hohen schlanken Figur des weißhaarigen General Simpson. Lord Redcliffe hielt eine gute Rede, in der er darauf hinwies, daß der Orden vielleicht zum ersten Mal auf dem Terrain der geleisteten Dienste selber verliehen werde. Abends fanden sich die Obergenerale bei einem Gastmahl bei Soyer zusammen, der seine Bemühungen, die Soldaten zur rationellen Kochkunst anzuleiten, eifrig fortsetzt. Der Tagesbefehl des Generals Simpson über die Acquisition von Waffen aus der Tschernajaschlacht hatte im englischen Heere einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Man warf ihm vor, daß er ein bloßes Gelüst nach Kuriositäten zur Plünderung gestempelt und die Ehre des Heeres angetastet habe, nur um einigen französischen Requisitionen zu genügen, welche die Sache allerdings als ordnungswidrig bezeichnet hatten. (Z.)

Der „Jourdain" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. M. im Hafen von Marseille am 10. September eingelaufen. Lord Stratford de Redcliffe befand sich am Bord dieses Fahrzeuges. Die „Presse d'Orient" meldet, daß Omer Pascha nach Varna abgegangen ist um dort die Einschiffung eines Corps von 15,000 Mann zu überwachen. Er begiebt sich alsdann nach der Krim und von dort nach Batum, wo 40,000 Mann konzentrirt werden sollen. Das unter dem Befehl des Generals Vivian stehende anglo-türkische Kontingent ist nach der Krim eingeschifft worden. (St.-A.)

Ein Krim-Correspondent des „M. Advertiser" macht über die Art und Weise, wie die „Ehre Englands" auf dem Kriegsschauplatz gewahrt wird, nachstehende charakteristische Mittheilungen, welche auch zur Erläuterung der neuesten Ereignisse noch von Interesse sind.

„Es ist nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, in wie weit England in der Meinung Europa's noch Bedeutung, Rang und Zauber eines der ersten Reiche in der Welt aufrecht erhält: denn wir sind dreitausend Meilen von seinen Küsten entfernt. Allein so ungern wir auch einen Zweifel an der Größe und der Achtung, welche unsere Nation im Ausland genießt, zugeben, so können wir uns doch des Argwohns nicht erwehren, daß die große Majorität der fremden Staaten erstaunt sei zu finden, daß jenes mächtige Großbritannien, dessen Ruhm so lange Zeit beide Hemisphären füllte, soweit seine Macht in dem Krieg in der Krim zu Tage tritt, zu der Bedeutung einer Macht zweiten Ranges herabgesunken sei. Auf der Taurischen Halbinsel sind unsere Truppen nicht die gleichbedeutenden Bundesgenossen Frankreichs, sondern sie spielen nur die Rolle von Hülfsvölkern eines kriegserfahrenen, kriegsbegierigen Reichs. Die Britische Armee, welche an Zahl das Sardinische Contingent nicht viel übertrifft — Dank dem bedeutenden Ueberhandnehmen von Krankheiten, namentlich unter den Rekruten — und von dem Türkischen Contingent an Zahl überboten wird, läßt sich in keinem andern Licht betrachten, als von dem Gesichtspunkt einer wichtigen Division der alliirten Armee im Allgemeinen und, in einigen Beziehungen, der Französischen insbesondere. Alles um uns her ist in Wahrheit Französisch. Geht man nach links hin, nach jener langen Reihe von Batterieen, Reserven, Redouten und Laufgräben, man wird keine andern Farben als Französische sehen. Und geht man nach rechts hin, so ist erst wieder Alles Französisch — vorwiegend u. eingestandenermaßen Französisch. An jedem dieser Angriffspunkte occupiren die Franzosen die Posten der Beobachtung, der Gefahr, der Ehre, auf dem rechten Flügel sie, freilich in geringem Grad mit den Sardiniern, nicht mit den Engländern theilend. Auf der einen Seite begegnen wir ungeheuren Colonnen Französischer Infanterie, auf der anderen dichten und compacten Massen Französischer Cavallerie, gehoben durch das Bewußtsein zahlloser Erfolge in Afrika. Im Centrum umzingeln die Französischen Zelte uns auf allen Seiten: die rothen Spitzen unserer Zelte verschwinden vor den blauen der Französischen. Von dem äußersten Angriffspunkt zur Linken, welcher die Zerstörung des furchtbaren Quarantäneforts und seiner Batterieen und gelegentliche Erwiderungen der Schüsse des immer noch furchtbaren Forts Constantin zum Zweck hat — von jenem Punkt also bis zu den Hügeln, welche die famose Ebene von Balaklawa überschauen, ist alles Französisch in langer, ungebrochener Linie. Aber nicht bloß Französische Zelte steigen auf dem, was man eigentlich Englischen Grund und Boden nennen kann, in Massen empor, sondern auch Französische Dörfer; eine große Anzahl von hölzernen Hütten und Zelten sind, fast inmitten unserer Divisionen, mit wunderbarer Geschwindigkeit entstanden. Nicht weniger als zwei solcher Dörfer liegen auf dem Woronzoffweg — Dörfer mit Französischen Verkäufern, Französischen Gensd'armen und Französischem Polizei-Reglement, welches natürlich willkürlich und agacirend ist. Französische Gensd'armen trifft man allenthalben, und glücklich der Civilist, und der Englische insbesondere, welcher ihren Spürnasen entgeht. Wir sehen sie in Kadikoi, Karani, Balaklawa und dem Kloster des heiligen Georg stationirt (es sind dies exclusiv Englische Districte), während in Kamiesch oder den Französischen Dörfern nicht ein Englischer Polizeibeamter zu sehen ist. Das Resultat ist dann, daß die die Ausdehnung ihrer Amtsgewalt kennenden Gensd'armen den Engländer auf gleichem Fuß mit dem Tataren, dem Griechen, dem Malteser, dem Juden behandeln, und einen Britischen Unterthan, der mit keinem Paß versehen ist, noch zudem als den schlimmsten Schuft unter der Bande betrachten. Der schlaue Levantiner, welcher ein solches Document, vielleicht aus der Tasche des letzten Mannes, welchen er in Gálata oder Pera beraubte oder ermordete, besitzt, darf in Frieden seine schlimmen Wege gehen, während der biderbe John Bull, welcher ohne Paß und Paßbewußtsein von England dahergekommen ist, in durance vile kommt und die Anfangsgründe Französischer Polizei-Tracasserien lernen muß."

Man sieht, die in Paris und London so festlich begangene „entente cordiale" hat wenigstens dort, wo sie am nöthigsten wäre, keine Sympathieen. (N. Pr. Z.)

Persien.

Der „Moniteur" enthält eine weitläufige aus Teheran vom 15. Juli datirte Correspondenz, betreffend die Reise des Französischen Gesandten Bourrée nach jener Hauptstadt und seine Aufnahme daselbst von Seiten des Schahs von Persien. Neun Tage nach seiner Ankunft in Teheran, d. h. am 12. Juli, unterzeichnete der Minister des Kaisers einen Handels- und Freundschaftsvertrag, der Frankreich und Persien in Zukunft verbinden soll. Die Ratificationen dieses Vertrages sind am 14. ausgewechselt worden. Dieses wichtige Document beginnt also:

„Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes. Seine erhabene Majestät, der Kaiser Napoleon, der an Erhabenheit dem Planeten Saturn gleichkommt, dem die Sonne als Standarte dient, das

glänzende Gestirn des Firmaments der gekrönten Häupter, die Sonne des Himmels des Königthums, die Zierde des Diadems, der Glanz der Standarten und Kaiserlichen Abzeichen, der erhabene und freigebige Monarch, und Seine Majestät, der erhaben ist, wie der Planet Saturn, der Herrscher, dem die Sonne als Standarte dient, dessen Glanz und Pracht denen der Himmel gleichen, der hohe Herrscher, dessen Heere zahlreich sind wie die Sterne, dessen Größe an die von Dschemschid erinnert, dessen Herrlichkeit der des Darius gleichkommt, der Erbe der Krone und des Thrones der Keyanier, der erhabene und unumschränkte Kaiser von ganz Persien ꝛc. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Die newyorker Post vom 30sten bringt interessante Neuigkeiten aus Merika. Aus Veracruz, den 22sten ult., schreibt man: Santana verließ am 9ten die Hauptstadt und, in Perote angekommen, unterzeichnete er seine Abdankung; von da reiste er nach Veracruz, wo er sich am 17ten nach Havana einschiffte. Zur Bedeckung auf seiner Flucht hatte er 2500 Mann aus Merika mitgenommen; ein Drittel dieser Mannschaft rebellirte auf dem Marsch, schlug einige Offiziere todt und stieß zu den Revolutionairs. In Veracruz wiederholte sich die Meuterei, aber ein dem gefallenen Diktator treu gebliebenes Regiment schlug die Empörer, die in Verwirrung aus der Stadt flohen. Aus Cuba, 23sten, schreibt man, daß das britische Kriegsschiff „Daring" eigens nach Veracruz beordert war, um Santana an Bord zu nehmen, und daß auch ein spanischer Dampfer ihm zur Verfügung gestellt war. In der Aufregung über Santanas Flucht demolirte der Pöbel in Meriko 40 Gebäude, darunter die Druckerei des „Universal", riß das Standbild des Diktators nieder und trat es mit Füßen bis das Militair einschritt, wobei 40 Personen getödtet und viele verwundet wurden. Am 10ten kamen in der Hauptstadt die Abgeordneten des Landes zusammen und erwählten, im Sinne des Planes von Alvarez, den General Carro zum Präsidenten auf 6 Monate, General La Nege zum Generalissimus und proklamirten die Freiheit der Presse. — In Nicaragua war die Cholera im Abnehmen, nachdem sie den größten Theil der kleinen Landesarmee aufgerieben hatte. Greytown war wieder aufgebaut, und alle beim letzten Bombardement zu Schaden Gekommenen, der britische Vice-Konsul obenan, trafen Anstalten, ihre Entschädigungs-Ansprüche dem Kongreß vorzulegen. Colonel Walker war in Costa Rica, wo er nach kurzer Unterhandlung die Waffen streckte, gegen die Zusage der Behörden, ihn vor der Rache der Nicaraguaner zu schützen. Als diese bald darauf 20 von Walker's Leuten einsteckten, hoben die von Costa Rica 1500 Soldaten aus und forderten die Freilassung der Walkerschen Parteigänger. Berichte aus der Salzsee-Stadt sagen, daß die Grashüpfer die dritte Ernte aufgezehrt haben, und daß den Mormonen keine Wahl bleiben wird, als auszuwandern oder zu verhungern. (Z.)

Australien.

Nachrichten von den Sandwichs-Inseln vom 30. Juni zufolge hatte der König Kamehameha IV. am 16. Juni die Kammern aufgelöst und diese Maßregel durch eine an das Volk gerichtete Proclamation gerechtfertigt. Die Kammern hatten bei der Kredit-Bewilligung das normale Budget um 200,000 Dollars überschritten und wollten das dadurch entstandene Deficit durch eine neue Steuer decken, welcher der König seine Genehmigung verweigerte. Der Auflösungs-Ordonanz folgte ein anderes Dekret, durch welches die Wähler zur Wahl eines neuen Parlaments, das am 30. Juli zusammentreten sollte, einberufen wurden. (St.-A.)

Miscellen.

Der „N. O. Z." wird folgende Anekdote von dem Besuch der Königin Victoria in Paris erzählt: Bei einem Besuche der Ausstellung befand sich auch Herr Emil Pereire, ich sage nicht, der Löwe des Tages, sondern die Million des Tages, unter der Zahl der privilegirten Illustrationen aus dem Dunstkreise des zweiten Decembers, welche die huldreiche Dame begleiten durften. Jemand präsentirte denselben ohne weitere Erklärung, auf den alleinigen Glauben seiner fürchterlichen Berühmtheit. Die Königin war höflich, sagte jedoch zu Herrn Pereire nichts, was konstatirte, daß sein Name ihr bekannt wäre. Man setzte die Wanderung in den Galerieen fort. An einer gewissen Stelle blieb man vor einer bemerkenswerthen Broncestatue stehen, die Herr Pereire angekauft hat. Louis Napoleon, der das wußte, wandte sich zu ihm und meinte: „Sie haben da eine sehr schöne Statue; ich mache Ihnen deswegen mein Kompliment." Die Königin, welche die Statue gleichfalls sehr schön fand, glaubte nicht zurückbleiben zu dürfen, und indem sie naiverweise Herrn Pereire für ihren Schöpfer und nicht für ihren Erwerber hielt, beglückwünschte sie ihn über sein eminentes Künstlertalent. Die Verlegenheit des Herrn Pereire war höchst komisch: er stammelte einige unverständliche Worte, und sah ungefähr aus, wie der verwandelte Weber Zettel, als er fand, daß sich Titania, die Königin der Elfen, in ihn verliebt hatte. Dieses heitere Quiproquo hat die Actien der Königin Victoria in der Welt des Credit mobilier stark fallen machen; denn in der That war es für Herrn Pereire, den König der Agiotage, eine demüthigende Sache, für einen Künstler von Talent gehalten zu werden, und daß sein Renommée, vor dem jeder Pfandleiher sich anbetend niederwirft, nicht besser den Kanal überflogen hat. England's Königin hat da einen Act der Unwissenheit begangen, der im Stande ist, die westmächtliche Allianz, gegenüber der Börse zu kompromittiren. (Z.)

Am 2ten d. M. sah man auf der Straße von Paris nach St. Cloud einen vierrädrigen Wagen, der durch eine Dampfmaschine, welche nicht größer als ein Mannshut war, in Bewegung gesetzt wurde. Dieselbe Dampfmaschine bediente gleichzeitig eine kleine auf dem Wagen befindliche Druckpresse, deren Ankündigungen in Menge ausgetheilt wurden. (Z.)

William Howitt, der Vater der auch in Deutschland durch ihr Buch: „The Artists studio at Munich", bekannten Miß Howitt, hat ein Buch über Australien geschrieben: „Land, labor and gold, or two years in Victoria" (London, 1855), aus welchem das „Ausland" Auszüge giebt. Howitt hat vorzugsweise die Schattenseiten des dortigen Klima's, Treibens und Schacherns, die furchtbare englische Prosa und Habgier u. s. w. geschildert. Das Buch, welches, nach diesen Auszügen zu schließen, wie ein Sturzbad wirken muß, verdient jedenfalls ins Deutsche übersetzt zu werden. „Das herrliche Klima, der Maihimmel", von welchem Auswanderungs-Agenten so viel zu erzählen wissen, hat auch seine Schattenseiten am Staubwinde und dem raschen Wechsel der Temperatur. Howitt erzählt, daß dieser Staubwind fast alle drei Tage wehe. Ueber den Witterungswechsel in den Diggings schreibt er: „Wir hatten auf einmal ein Gewitter und dann wieder Kälte, so scharf, wie bei uns zur Weihnachtszeit. Ein geschreibter Doktor hier sagt mir, daß seine Gattin, obwohl noch eine junge Frau, in zwei Jahren hier um zehn Jahre älter geworden sei, und ich traf vor Kurzem einen höchst intelligenten Mann, der an zwei Krücken ging, — eine Folge des Rheumatismus, den ihm das hiesige Klima gebracht. Da er in einem bequemen Hause lebt, so war ich erstaunt und drückte meine Verwunderung über das Vorwalten von Rheumatismus in einem so trockenen Klima aus. „„Oh,"" sagte er, „„ich glaube nicht an das Klima. Ich bin zehn Jahre hier gewesen und kam hieher in Gesellschaft einer großen Anzahl von Leuten, die weit mehr Aussicht auf ein längeres Leben zu haben schienen, als ich — und wo sind sie jetzt?"" Dabei deutete er nach einem nahen Kirchhofe und humpelte mit einer ausdrucksvollen Pantomime hinweg." (Z.)

Daß in Amerika großartige Geschäfte per Telegraph abgeschlossen werden, ist schon längst bekannt, aber daß Heirathen durch die Elektrizität zu Stande kommen, dürfte noch neu sein. Ein Telegraph-Beamter in Albany pflegte sich mit einer jungen Dame auf einer 150 Meilen entfernten Station, welche beim dortigen Telegraphen angestellt war, in müßigen Stunden per Telegraph zu unterhalten. Von gleichgültigen Gegenständen kam man auf die Liebe, der Telegraph zündete, der Beamte frägt per Telegraph: „Wollen Sie mich heirathen?" Die Dame willigt ein und vor wenigen Tagen wurde die Hochzeit gefeiert und zwar ohne weitere Mitwirkung des Telegraphen. (Z.)

Die Baschi-Bozuks, der türkische Landsturm.

Ein bunteres Gemisch von Bewaffneten als die Baschi-Bozuks läßt sich kaum denken. Bezeichnend ist übrigens schon dieser ihr Name Baschi-Bozuks, denn er bedeutet verdorbene Köpfe (von Basch, Kopf und bozuk, verdorben). Sie nehmen in der türkischen Militairorganisation ziemlich dieselbe Stellung ein wie in der preußischen der Landsturm, denn die Grundzüge des preußischen Wehrsystems sind auf das türkische übertragen worden, weil die jetzt bestehende Einrichtung desselben größtentheils von preußischen Offizieren ausgegangen ist.

Das türkische Militair zerfällt in die Linie, die wirkliche im Dienst befindliche Armee, Nizam genannt, welche aus sechs Armeecorps (ordus), nach den sechs Provinzen des Reichs, je mit einem Obergeneral oder Feldmarschall (muschir), besteht, und die Reserve oder Landwehr, redif genannt, ebenfalls aus sechs Corps. Die Dienstzeit in der Linie beträgt fünf, die in der Reserve sieben Jahre. Die Letztere wird in Friedenszeiten jährlich einen Monat lang zu Uebungen einberufen, in Kriegszeiten aber muß sie gleichen Dienst thun wie die Linie, und in dem jetzigen Kriege ist sie bereits seit 1853 vollständig einberufen.

Die dritte Abtheilung des türkischen Wehrsystems endlich bilden unsere Baschi-Bozuks, der Landsturm, zu welchem nicht blos die ausgedienten Landwehrmänner, sondern auch die Mannschaften gehören, welche die in dem seit 1843 eingeführtem Rekrutirungsgesetz noch nicht unterworfenen Provinzen, sowie die der Pforte tributpflichtigen Länder in Kriegszeiten zu stellen verpflichtet sind, ferner die in manchen Theilen des Reiches bestehenden irregulairen Truppen, welche im Nothfalle auf Kriegsfuß gesetzt werden können, und endlich die Freischärler, die Freiwilligen, welche aus allen Theilen des großen ottomanischen Reiches zur Vertheidigung des Landes zusammenströmen.

Die Baschi-Bozuks bestehen demnach aus den verschiedenartigsten Elementen, aus Jünglingen und Greisen, aus Menschen von den mannichfaltigsten Berufsarten, aus Europäern, Asiaten und Afrikanern. Jeder erscheint und verbleibt in seiner gewöhnlichen Kleidung, die bald kostbar, bald zerlumpt ist; jeder bewaffnet sich wie er kann oder wie es ihm beliebt, kommt zu Pferd oder zu Fuß und schließt sich dem oder jenem Haufen an, denn dieses seltsame Corps ist weder in Bataillone noch Schwadronen eingetheilt, noch hat es eine bestimmte Anzahl von Offizieren.

Zwar erhalten die Baschi-Bozuks nur einen kleinen Sold, aber für denselben müssen sie sich Gewehre, Munition und Lebensmittel selbst anschaffen, und da von Mannszucht unter ihnen selbst gar nicht die Rede ist, so kann man sich leicht vorstellen, welche Plage sie für die Gegenden sind, in denen sie liegen. Sie treiben die Bewohner durch Raub, Mord und Rohheit aller Art zur Verzweiflung und Omer Pascha hat die strengsten Maßregeln anwenden müssen, um diese Freischaaren- und Landsturmmassen einigermaßen im Zaume zu halten. Der Sultan sah sich sogar genöthigt, am 24. April vorigen Jahres einen Ferman zu erlassen, in welchem es heißt: „so lange die Baschi-Bozuks sich in achtbarer Weise betragen, sind sie als Glieder der kaiserlichen Armee zu betrachten; sobald sie aber Verbrechen gegen das Eigenthum, die Ehre und das Leben meiner Unterthanen begehen u. s. w. sind sie nur als Räuber und Mörder anzusehen und als solche zu bestrafen."

Nicht gar selten desertiren ganze Haufen und ziehen auf eigne Faust, d. h. als Räuber umher. Im Kampfe gegen den Feind benutzt man sie meist nur als Kanonenfutter, und wirkliche wesentliche Dienste haben sie in dem Kriege bisher nicht geleistet. (G.-L.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 145. Dorpat, den 7. September 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Kymmel, dipl. Ant. Rydzewski und Alb. Bohusz, med. Joh. Döll, Eug. de l'Arbre, Carl Schönberg, Franz Orszeszko, Burch. Hartmann und Leop. v. Holst, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 5. Sept. 1855. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15ten September bis zum 15ten October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Toepffer, in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß ich die Mühle zu Newold bei Dorpat verlassen habe und gegenwärtig in Reval in der Ober-Mühle bei der Papierfabrik wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an. Müllermeister Julius Kühn.

Ein mit guten Zeugnissen versehener aus Moskau hier angekommener russischer Kutscher, dessen Herrschaft sich unterdessen schon mit einem andern versorgt hat, kann sogleich in Dienst treten. Näheres im Wernerschen Hause am Petersburger Berge.

Bleierz a 1 R. 40 K. pr. Pud ist zu haben bei P. Bokownew. 2

Eine moderne zweisitzige Kalesche, verschiedene andere Sommer- und Winter-Equipagen und Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 2

Auf dem Gute Ropkoy sind gut ausgebrannte Ziegel mit der Anfuhr nach Dorpat zu verkaufen. 3

Vom Gute Cabbina werden weiße und rothe runde Kartoffeln von vorzüglicher Güte und Wohlgeschmack, an jedem Sonnabend pr. Boot nach Dorpat geliefert werden. Der Preis ist 60 Kop. S.-Mz. pr. Loof, wofür dieselben auch den resp. Käufern ins Haus gestellt werden. Beim Herrn Stadtwäger Gebhardt befinden sich die Proben beider Gattungen und empfängt derselbe schriftliche Bestellungen. 3

So eben erhielt eine neue Sendung Berger Fettheringe Oscar Johann Giese. 3

Im J. F. Mathiesenschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2*

In meinem an der Marktstraße belegenen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. A. F. Töpffer. 2

Abreisende.

F. W. Krause, Goldarbeiter. 1
Andreas Western. 2
Johann van Docken. 2
A. Schmidt. 3

Actienpreise in St. Petersburg vom 2. Sept.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	205	—	210
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	615	—	625
142	85¼	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	57	—	58
57	14¾	—	St Petersb. Gas-Comp.	60	—	65
142	85¾	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	210	—	215
57	14¾	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	68	—	70
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	130	132½	135
57	14¾	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	64½	—	—
57	14¾	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Comp.	11	—	15
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	472½	—	480
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	180	—	182½
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	85	—	90
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukkunschen Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	260	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Freitag 9. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Depesche

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt in einer von der Nordseite Sewastopols am 3. September um 9½ Uhr Abends abgegangenen telegraphischen Depesche mit, daß bis dahin nichts Neues auf der Krimschen Halbinsel vorgefallen ist.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe wurde Allergnädigst verliehen: der St. Wladimir-Orden erster Classe, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde und beim Hofe Sr. K. H. des Großherzogs von Hessen, Geheimenrath Baron Brunnow; der K. K. weiße Adler-Orden: dem Vice-Kanzler der Kaiserlichen Alexander-Universität in Finnland General-Lieutenant Baron Mark, dem Leibmedicus Geheimenrath Arendt und dem Geheimenrath Seniawin. (Russ. Inv.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3. Classe: der Wirkl. St.-R. Woino-Kurinski, Director des landwirthschaftlichen Instituts von Gorygorezk und die Staatsräthe Artinow, Dirigirender der Wladimirschen Kammer der Staatsdomainen und Linden Chef der ersten Section des Departements der Staatsdomainen, die Obersten vom Ingenieur-Corps der Wege-Communicationen Shilinski und Gerhardt. Der Staatsrath Dehn, Chef des Jurburgischen Zollkreises; die Gen.-Maj. vom Gensdarmen-Corps Gresser 2, Baron Tiesenhausen und Bjelousow und die Obersten von demselben Corps Massolow, Schtscherbatschow 1, Arandarenko und Prasolow; der Oberst von der Cavallerie Bandson Dirigirender des Reichsgestüts Derkul.

Mittelst Allerhöchsten Ukases ist dem Livländischen Domainenhofs-Rath, Staatsrath von Kieter, laut Zeugniß des Ministers der Reichs-Domainen über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, sowie gemäß Würdigung des Minister-Comité's, der St. Annen-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 24. August ist für in der am 29. Juli auf der Rigaschen Rhede stattgehabten Affaire gegen den Feind an den Tag gelegte Auszeichnung der Fähnrich des Marine-Artillerie-Corps Jusefowitsch zum Secondlieutenant befördert worden.

Zu Rittern sind ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3. Cl.: der Sectionschef im 1. Departement der Reichsdomainen, Staatsrath Linden, der stellvertretende Chef des 1. Bezirks der Wege-Communication Obrist Gerhard, der Chef des Jurburgschen Zoll-Bezirks Staatsrath Dehn, die Generalmajors vom Gendarmen-Corps Gresser 2. und Baron Tiesenhausen, sowie der Dirigirende des Derkulskischen Reichsgestüts, bei der Cavallerie stehende Obrist Wandson; — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der ältere Feldmesser des Forst-Departements Hofrath Pundt, der Dejour-Stabsoffizier des Stabes des Bergingenieur-Corps Obrist de Rossi, der Chef der 2. Abtheilung des Departements des Berg- und Salinenwesens, Obristlieutenant Reincke 2., sowie der Kriegscommissair und Rentmeister des Gendarmen-Corps-Stabes, Obristlieutenant Schlender; — desselben Ordens ohne Krone: die Staatsräthe: der Dirigirende der Esthländischen Domanial-Bezirks-Verwaltung v. Berg, der Regulirungs-Chef der Krons-Besitzlichkeiten im Kurländischen Gouvernement Kienitz, und der bei dem Eisenbahn-Departement als Beamter zu besonderen Aufträgen stehende Adam; der Sections-Chef des Departements der Rechnungsrevision, Coll.-Rath Albrecht; die Obristen: der Commandirende der Werschbolowskischen Brigade, bei der Gränzwache stehende Reiß, der Grodnosche Polizeimeister, bei der Armee stehende v. Sengbusch 2., und vom Gendarmen-Corps Reck 1.; die Obristlieutenants: der Dirigirende des Limarewskischen Reichsgestüts, bei der Cavallerie stehende Nordberg und vom Gendarmen-Corps Reichardt; die Capitaine beim Gendarmen-Corps: Hanenfeld und Huberti, sowie der Chef des Dünaburgschen Gendarmen-Commando's Korff; — desselben Ordens 3ter Cl.: der Rentmeister der Canzlei des am 18. Aug. 1841 Allerhöchst errichteten Comité's, Coll.-Assessor Hofmann, der Inspector der Livländischen Halbbrigade, bei der Gränzwache stehende Capitain Podpalago, und der Chef der 6. Distanz der 4. Abtheilung des 1. Bezirkes der Wege-Communication, Ingenieur-Capitain Hasenwinkel.

Der Capitain-Lieutenant der 37. Flottequipage Saß 1. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Riga, 3. Sept. Auch bei uns sind seit einigen Wochen die aus dem Kern der Vaterlandskraft hervorgegangenen Truppen, „die Druschinen", eingetroffen und mit Genugthuung und freudiger Zuversicht blickt jedes Einwohners Auge auf dieses neue lebendige Bollwerk der unerschütterlichen, allen Kriegsstürmen und Wogen trotzenden Kraft und Größe des Vaterlandes. Es trafen vom 5. bis 10. August ein: 4 Druschinen aus dem Twerschen Gouvernement. Am 5. die 22., 1061 Mann mit 15 Offizieren; am 7. die 21., 1043 Mann mit 18 Offizieren; am 8. die 20., 1055 Mann und 13 Offiziere; am 10. die 26., 1101 Mann und 11 Offiziere; am 17. August zwei Druschinen aus dem Nowgorodschen Gouvernement: die 9., 1172 Mann mit 17 Offizieren, und die 10., 1139 Mann mit 12 Offizieren. Zusammen 6571 Mann und 86 Offiziere. Beim Eintreffen dieser Reichswehr wurde jede Abtheilung von der Geistlichkeit mit dem Kreuz und Weihwasser und einem Gebet auf dem Marsfelde empfangen. Seine Durchlaucht der Herr Generalgouverneur Fürst Suworow bewillkommte am 5. August die erste eintreffende Druschine und wohnte dem Gebet auf dem Marsfelde bei, worauf die Mannschaft im Ceremonial-Marsche vor Sr. hohen Excellenz dem Herrn Corps-Commandeur General der Cavallerie v. Sivers vorbei defilirte.

Nach Beendigung dieser Revue stellte die Reichswehr ihre Gewehre zusammen und die Mannschaft trat truppweise zu den unter freiem Himmel gedeckten Tischen. Die Rigasche Kaufmannschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, durch freiwillige Beiträge eine Summe zusammen zu bringen, die sich bis auf 1114 Rbl. 66 Kop. erstreckte, um durch die Bewirthung aller nach einander eintreffenden Druschinen diesen braven Vaterlands-Vertheidigern Riga's gastliche Liebe an den Tag zu legen. Es traten demnach, als die Truppen an den Tischen sich aufgestellt hatten, die Vertreter der Rigaschen Kaufmannschaft, die Herren v. Jacobs und Botscharnikow, herzu und bewirtheten die sämmtlichen Untermilitairs mit Bier, Branntwein und Piroggen. Bei der Austheilung des Branntweins trank der Herr Corps-Commandeur General v. Sivers das erste Glas auf die Gesundheit des Herrn und Kaisers, welcher Toast durch ein weithin schallendes „Hurrah" sowohl von der Reichswehr als auch von den zahlreich versammelten Einwohnern bekräftigt wurde. Das zweite Glas trank Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Suworow auf das Wohl der Reichswehr.

Die Herren Stabs- und Oberoffiziere des neuen Truppenkörpers wurden nun von der Rigaschen Kaufmannschaft zu einem in Zelten auf dem Marsfelde arrangirten Frühstück eingeladen, an welchem der Herr Corps-Commandeur und Se. fürstliche Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Theil nahmen.

Nach Beendigung ihres Tractaments passirte die Reichswehr abermals in Ceremonialmarsch, die Sänger an der Spitze, vor dem Herrn Corps-Commandeur vorüber und begab sich dann nach ihren in den 3 Vorstädten belegenen Quartieren. Einige Tage nach ihrer Ankunft übernahmen die Mannschaften abwechselnd mit den übrigen Truppen den Wachtdienst. Ueberall, wo sie sich zeigen, erwerben sich diese festen, starken, ächten Söhne des vaterländischen Bodens durch ihr bescheidenes, treuherziges und biederes Benehmen, durch ihre feste männliche Haltung die Liebe aller Einwohner, mit denen sie in Berührung kommen. Diese Gefühle werden sie nach allen Orten begleiten, wohin sie gehen, um das Vaterland vor frechen Feinden zu schützen, und den Ruhm der Russischen Waffen zu verherrlichen, wie es ihre Väter in den Jahren 1812 und 1813 als damalige „Reichswehr" gethan haben. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Die versailler Eisenbahn auf dem linken Seine-Ufer war vorgestern Abend wieder der Schauplatz eines gräßlichen Unglücks. Der von Versailles um halb sieben Uhr abgehende Personenzug war von dem auf dem Boulevard Montparnasse liegenden Bahnhofe entfernt, als er sich in Folge einer falschen Zeigscheibe auf einmal in demselben Gleise fand, wie der Güterzug, der gerade herfuhr. Dies war um 7 Uhr 15 Minuten. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich, trotzdem daß die Mechaniker und das andere Dienstpersonal Alles aufboten, denselben zu verhindern. Der Gepäckwagen wurde förmlich zerbröckelt, ein Wagen dritter Klasse zertrümmert und zwei andere Waggons bedeutend beschädigt. Neun Personen blieben im Augenblicke todt auf dem Platze oder wurden tödlich verwundet. Die Zahl der mehr oder weniger schwer Verwundeten beläuft sich über 100. — Ein Privatbrief erzählt über den Unglücksfall Folgendes: „Um 5½ Uhr Abends rannten bei Meudon zwei Züge, ein Güterzug und ein Personenzug, auf einander. Zehn Personen, welche im ersten Waggon saßen, wurden zerschmettert, und die Passagiere in den übrigen Waggons theilweise mehr oder minder schwer verwundet. Das Jammergeschrei war entsetzenerregend. Wir saßen in einem Waggon erster Klasse, dessen Thür von außen fest verriegelt war. A. stieg durch das Fenster, öffnete und wir stiegen unverletzt aus. Der Schreck hatte uns so überwältigt, daß wir in Hast den haushohen Damm hinabkletterten, auf welchem die Schienen hinlaufen. Um 11 Uhr Abends war man noch damit beschäftigt, die Todten und Verwundeten nach Paris zu schaffen. Hier spricht man in allen Kreisen nur von diesem furchtbaren Ereigniß.

Das Attentat vom 8. September wird voraussichtlich nicht auf der Guillotine, sondern im Irrenhaus zu Bicetre seine Entwickelung finden. Belmarre ist laut ärztlichem Gutachten für wahnsinnig anerkannt worden und wird wahrscheinlich in jene Anstalt gebracht werden. (Z.)

Noch fehlen alle Details über die letzte Kämpfe in der Krim, aber es geht ein leises Zittern durch all die tausend Häuser, aus denen Väter, Söhne, Gatten und Brüder in der Krim dienen — denn Jeder sagt sich selbst, daß die Eroberung des Malakow und die zweimalige fruchtlose Bestürmung der Centralbastion enorme Opfer verlangt haben müsse. Heute kamen einige hundert gefangene Russen hier an, die Arbeiter in den Vorstädten rissen sich fast um sie, bewirtheten sie mit Rauch- und Schnupftaback, mit Wein und Bretzeln und Brödchen. Ueberall, wo diese Gefangenen erschienen, zog man die Hüte. — In Bar le Duc haben Getraide-Unruhen stattgefunden; man weiß noch nichts Näheres. Auch in St. Quentin, Dijon und Nantes (d. h. auf den verschiedensten Punkten des Französischen Territoriums) haben Unruhen der Art stattgefunden. Man fürchtet auch hier in Paris eine Erhöhung der Brodpreise. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 12. Sept. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser morgen um Mittag in der Kirche Notre-Dame einem Tedeum beiwohnen werde. Für die hohen Staatskörper, so wie für die Civil- und Militairbehörden werden Plätze bewahrt sein. Die Mittelthür des Portals ist ausschließlich für den Kaiser, seine Familie und das Gefolge, so wie für die Minister, höchsten Beamten und Großkreuze vorbehalten; die anderen Personen treten durch die Seitenthüren und sonstigen Eingänge ein. — Gestern Mittags fand das Leichenbegängniß des im Alter von 50 Jahren gestorbenen Erministers Bineau statt. Der Staatsraths-Präsident Baroche hielt am Grabe eine Rede, worin er einen Umriß der amtlichen Wirksamkeit Bineau's gab und seinen Verdiensten Anerkennung zollte. — Die Kommission der Aussteller für das dem Prinzen Napoleon zugedachte Festmahl hat entschieden, daß es an eben dem Tage stattfinden soll, an welchem die Stadt Paris den Ausstellern auf dem Stadthause einen Ball giebt.

Es ist schon oft von den Freihandels-Absichten der französischen Regierung gesprochen. Herr Michel Chevalier hat in dem Generalrathe des Departements de l'Hèrault ganz ausdrücklich schon für die nächste Zukunft Freihandels-Maßregeln in Aussicht gestellt. Der Credit Mobilier, noch immer die beliebteste Waare auf der Börse, sank heute von 1600 auf 1530 herunter, um kurz darauf wieder auf 1590 und 1600 hinaufzugehen. Der Grund dieser Baisse war, daß man erfahren hatte, es seien von Regierungs wegen Schwierigkeiten in Ansehung der Emission von Schuldscheinen gemacht worden. Diese Schuldscheine sollen nämlich erst in 99 Jahren einlösbar sein, während das Privilegium der Gesellschaft nur 30 Jahre dauert. Es war aber einleuchtend, daß die Regierung der genannten Gesellschaft durch eine Verlängerung von sechszig Jahren aus aller Verlegenheit helfen werde, und so ist es natürlich, wenn der Schrecken von geringer Dauer gewesen. Herr Emil Pereire ist von seinem Departemental-Rathe wieder in Paris eingetroffen, und seine Ankunft hierselbst wird mit neuen Unternehmungen in Verbindung gebracht. — Die Kaiserin ist seit zwei Tagen unwohl; man ist nicht ohne Besorgniß. — An der heutigen Börse wurde eine telegraphische Depesche angeschlagen, worin gemeldet wird, daß der Telegraph von Konstantinopel nach Schumla beendet ist, und daß die telegraphische Verbindung zwischen der türkischen Hauptstadt einerseits und Paris und London andererseits jetzt hergestellt ist.

Abd-el-Kader ist endlich hier eingetroffen. Ein Ordonnanz-Offizier des Kriegsministers empfing ihn im Bahnhofe und führte ihn in das für ihn bestimmte Hotel. Er hat für die Kaiserin und ihre Hofdamen prachtvolle Geschenke mitgebracht. Ihre Majestät beschenkte er unter Anderem mit einem Paar Pantoffeln, die 20,000 Piaster kosteten. Der Prinzessin Mathilde überbrachte er ein vollständiges Kaffeeservice von ciselirtem Silber; auf dem Kaffeebrette ließ der Emir arabische Verse eingraviren, worin er gegen die Prinzessin seine Huldigung ausspricht. Blos die bronzirte Ueberdecke über das Kaffeebret kostet 5000 Piaster.

Auch an den Mocca-Kaffee und die Kaffeemühle hat er gedacht; denn er will der Prinzessin das köstliche Getränk, so wie man es im Serail trinkt, anbieten. Wenn der Ex-Emir vollends ganz hergestellt sein wird, soll er sich nach Boulogne begeben, um den dortigen Lager-Manövern beizuwohnen. — Eine Abtheilung der Hundertgarden ist nach Lyon abgegangen, um den König von Sardinien als Eskorte zu dienen, welcher ehestens dort erwartet wird.

In Paris wurden, laut brieflichen Mittheilungen von dort, der Herzog von Sachsen-Koburg, so wie der Herzog und die Herzogin von Brabant, nächstens zum Besuch erwartet. Während der Anwesenheit des Herzogs von Koburg soll in der größten Oper von Paris eine der von Höchstdemselben komponirten Opern zur Ausführung kommen. Der Besuch des Königs von Sardinien in Paris soll zum 20. Oktober angemeldet sein. (Z.)

Nach einer Note im „Moniteur" hatten die Mitglieder des hier versammelten statistischen Kongresses, der gestern seine dritte Sitzung hielt, gegen Vorzeigung ihrer Karten Zutritt zu der heutigen Feier in Notre-Dame.

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Der Erzbischof von Paris richtete beim heutigen Tedeum eine Anrede an den Kaiser, in welcher es unter Anderem heißt: „Das große verfolgte Ziel wird bald erreicht, der dauernde Friede erworben sein. Was noch die Freudigkeit der Nation unter den gegenwärtigen Umständen vermehrt, sind die häuslichen Freuden, die der Himmel Ew. Majestät vorbereitet, die um so süßer für Ew. Majestät sind, als sie dazu beitragen werden, das öffentliche Glück zu vermehren."

Paris, 14. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält nicht den letzten, telegraphisch bereits mitgetheilten Satz der Rede, welche der Erzbischof von Paris bei Gelegenheit des Te Deum gehalten hat. Der „Constitutionnel" dagegen bringt denselben.

General Pelissier giebt in einer Depesche vom 11ten die Zahl der bei Sebastopol verwundeten Franzosen auf 4500 an, worunter 240 Offiziere. (St.-A.)

England.

London, 12. Sept. Die Journale sind mit Betrachtungen über die Einnahme von Sebastopol angefüllt. Der Jubel ist natürlich groß. Gestern Mittags und Abends läuteten alle Glocken. Die Friedensstimmen sind in diesem Augenblicke begreiflicherweise ganz verstummt. Die Presse spricht nur von energischer Fortsetzung des Krieges, und die „Times" rechnet bereits heraus, daß die russische Armee in der Krim so gut wie verloren sei. Gortschakoff muß gezwungen werden, die Waffen zu strecken oder eine Feldschlacht anzunehmen. Dabei scheinen ihr die jetzigen Ober-Generale dieser Aufgabe keineswegs gewachsen zu sein. Sie äußert sich in dieser Beziehung: „General Pelissier hat, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, seit Uebernahme des Oberbefehls, ein sehr hohes militairisches Talent bewiesen und ist vom General Simpson trefflich unterstützt worden; aber die jetzige Sachlage verdient noch höheren und glänzenderen Talenten als Spielraum zu dienen." Mit der „Times" stimmen „Herald" und „Post" vollkommen überein. „Daily News" warnt vor östreichischen Einflüsterungen und vor der Feder der Diplomatie.

In einem Schreiben an die „Times" wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eisen jeder Zeit einen eigenen krystallisationsartigen Prozeß durchmacht, wenn es, wie unter dem Hammer der Fall ist, starken Erschütterungen ausgesetzt ist. Kanonen aus Schmiedeeisen müßten, wenn sie fertig sind, neuerdings einer gewaltigen Hitze ausgesetzt und dann langsam abgekühlt werden; dadurch werde das Metall seine gewünschte faserige Textur und Zähigkeit wieder erhalten. Es ist wohl der Mühe werth, sich von der Richtigkeit dieser Theorie, die noch für Anderes als die Kanonenerzeugung bedeutsam sein muß, durch Experimente im Kleinen zu überzeugen. (Z.)

In Bristol ist der Vorschlag gemacht worden, den Herren Cobden und Bright eine Beileids-Adresse zu übersenden. (St.-A.)

Die Hauptfrage die in diesem Augenblick an der Tagesordnung ist, läßt sich in folgenden Worten resumiren: „Wie können wir Engländer uns neue Irländer schaffen?" Als im Jahr 1847 die Kartoffelkrankheit und die Krise zu gleicher Zeit in England Verwüstungen anrichtete, da hieß es allgemein: „Wie werden wir um Gotteswillen die Irländer quitt?" Die Hungersnoth raffte Tausende, Hunderttausende von Irländern weg, und das war immer noch nicht genug; die Engländer konnten die übrig bleibenden immer nicht nähren; und die socialen Zustände, wie sie die Engländer im Innern von Irland geschaffen hatten, erlaubten den Irländern nicht sich selbst zu nähren, aus ihrem eigenen Lande die Mittel zu ihrem Unterhalt zu beschaffen. Da wurde plötzlich das Gold in Australien entdeckt, und Tausende von Irländern zogen aus ihrem von den Engländern unterdrückten Vaterlande aus, und die Engländer standen am Ufer und sahen mit Entzücken diesem allgemeinen Exodus zu und wünschten sich und ihnen Glück, und sprachen ganz leise: „Ah, so werden wir doch endlich diese „damned" Irländer los." Kurz nachher brach der Krieg mit Rußland aus; die Engländer brauchten Soldaten, und Irland war von jeher der billigste Menschenmarkt, wo man die Soldaten zum billigsten Preise kaufen konnte. Aber Irland war leer geworden. Was in Irland nicht ausgestorben, war ausgewandert, und die Engländer, als sie sich nach Irländern umsahen, konnten sich nicht der Bemerkung enthalten daß dieselben sie gerade wie zum Trotz verlassen hätten, und daß das Gold entweder viel zu früh oder viel zu spät erfunden oder entdeckt worden sei. Jedoch auch diesen Verlust verschmerzten die Engländer; die Franzosen und die Sicilianer hatten Menschen genug und im Ueberflusse, und man konnte im Nothfall die Irländer durch Franzosen oder Türken ersetzen. Nun aber tritt ein Umstand ein der deutlich zeigt daß die Irländer unersetzbar sind, daß England ohne Irland nicht bestehen kann, daß die englischen Zustände es für England nothwendig machen irgendeinen Menschenmarkt zu besitzen, auf dem man die menschliche Arbeit am wohlfeilsten kaufen kann. In Zeiten der Prosperität verwirklichte Irland für die englische Industrie die Malthus'sche Theorie. Die englische Industrie war aber in den letzten Jahren in einem gedrückten Zustand, und man spürte nicht so sehr das Bedürfniß nach einem Irland, das wohlfeile Menschen producirte. Nun aber muß es sich fügen daß die Ernte zu einer und derselben Zeit fast an allen Orten reif wird, was in England eine seltene Erscheinung ist, so daß zu einer und derselben Zeit ein Bedürfniß nach Menschenhänden entsteht. Wo soll man die Irländer hernehmen? Die Ernte ist bereits an und für sich nicht übergiebig; die theuern Hände müssen natürlich den Preis des Kornes noch mehr in die Höhe treiben; und der gänzliche Mangel an Händen kann sogar daran Schuld werden, daß ein Theil des überreifen Kornes nicht zeitig genug in die Scheune gebracht wird. Wo sollen wir Engländer die Irländer hernehmen? fragt man allgemein. Die Times verweist auf Deutschland. Es gibt Deutsche genug die zu Irländern passen. Das ist alles ganz recht. Aber hat die Times vergessen was sie den Tag vorher von den englischen Gesetzen sagte, wie sie auf dem Lande üblich seien, und daß die Reste einer barbarischen Feudal-Gesetzgebung in keinem Lande auf dem Continent ihres Gleichen hätten? Wir erinnern bloß an die Verurtheilung der beiden Landarbeiter, die für einen halben Tag ihre Arbeit eingestellt hatten um einer Revue beizuwohnen.

Während der Mutterstaat Constitutionen für seine australischen Colonien entwirft, Constitutionen die mehr oder minder respectirt sind, und dauern werden so lang als es geht, regieren und herrschen seine Gouverneurs nach den Eingebungen ihres eignen Behagens, verursachen hier und da einen Krawall und machen sich mitunter durch ihre Satrapenmanieren gewaltig lächerlich. Der Gouverneur von Melbourne giebt einen Ball und bewirthet seine Gäste mit den ihm von seinen Hoflieferanten gestellten Erfrischungen. Einer dieser Gäste, beim ersten Schluck Bier den er schlürft, ruft aus „o Gott!" und läuft zum Zimmer hinaus, indem er mit der Hand nach einer gewissen Region seines Individuums fährt. Großer Ingrimm im herrschaftlichen Palast. Zufällig trifft sich, daß dieser Gast, der o Gott! ausruft und sich nicht weiter an dem Gouvernementsbier laben will, auch einer der Hoflieferanten ist. Am folgenden Tag erhält er ein Schreiben von A. W., das ihn seiner Stelle entsetzt, und auf Befragen warum? weil er sich ungebührlich geäußert und gebährdet habe, und auf weitere Interpellation wie und wodurch? weil er unter der Einwirkung des Bieres Sr. Excellenz o Gott! gerufen und mit der Hand gesticulirt habe, wie oben steht. Worauf der Inculpat und Convict antwortet, er habe den gnädigsten Gouverneur nicht beleidigen wollen, und nicht gewußt, daß man vor seinem Bier nicht o Gott! ausrufen oder eine schwache Verdauung haben dürfe! ... Das ist die neueste Botschaft die das Weltjournal aus dem Goldland bringt! (A. Z.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid, 12. Sept. lautet: „Der Hof wird am 20sten nach Madrid zurückkehren. — Man sagt, Herr Salamanka habe die Eisenbahn von Almanza an die Herren v. Rothschild verkauft. — Die Veräußerung der geistlichen Güter geht auf sehr befriedigende Weise vorwärts. — Marschall Espartero ist wieder hergestellt." (St.-A.)

Holland.

Haag, 11. Sept. Mit der letzten Landmail ist aus Batavia die Nachricht angelangt, daß die außerordentliche Gesandtschaft an den Kaiser von Japan mit den für diesen Potentaten bestimmten königlichen Geschenken von dort nach ihrer Bestimmung abgereist ist. Die Expedition besteht aus zwei Kriegs-Dampfschiffen, von denen eines der „Soembing", wie man jetzt vernimmt, ebenfalls als Geschenk für den Kaiser bestimmt ist, während der Kommandant, die Offiziere und die Mannschaft unter sehr vortheilhaften Bedingungen einige Zeit in japanischen Diensten verbleiben werden, um die Japanesen, die bei dem vorjährigen Besuche eines Dampfschiffes ein lebhaftes Interesse dafür an den Tag legten, in Allem, was zur Dampfschifffahrt gehört, zu unterrichten. Daß die Regierung bei dem gegenwärtigen Stande der Marine doch noch ein Kriegsschiff zu einem solchen Geschenke bestimmen zu müssen glaubt, ist ein Beweis, wie sehr sie sich angelegen sein läßt, den jüngst in Japan gewonnenen Boden zu behaupten. Eine neue Sendung von Geschenken scheint vorbereitet zu werden. — Die Beziehung mit den neuen holländischen Freistaaten in Süd-Afrika gestalteten sich immer lebhafter. Vor einigen Tagen ist aus Rotterdam ein Schiff dahin abgesegelt, mit welchem einige funfzig Personen sich nach dem Oranjerivier-Staat begeben. Darunter befinden sich nebst Handwerkern und Landwirthen auch mehrere examinirte Schullehrer, welche einen Ruf nach der neuen Republik angenommen hatten. Nächsten Monat soll ein zweites Schiff mit Auswanderern folgen; und auch von Java aus wollen, wie behauptet wird, einige Pflanzer nach den neuen Staaten übersiedeln. (Z.)

Deutschland.

Vom Schwarzwald, 8. September. Der „Berliner Börs.-Ztg." wird geschrieben: Ich kann Ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß seit einigen Tagen von Rußland aus bedeutende Bestellungen an die Uhrmacher des Schwarzwaldes ergangen sind. Diese erfreuliche Erscheinung, deren Wahrheit verbürgt werden kann, beweist die Grundlosigkeit des Gerüchts in öffentlichen Blättern: daß in Rußland aller Handel darniederliege. Vielmehr geben Briefe aus diesem Lande die Kunde, daß sich nirgends eine Entmuthigung zeige.

Würzburg, 11. September. Von Bairischzell schreibt man, daß in der Nacht zum 5. September auf dem Wendelstein schuhtiefer Schnee gefallen. Auch auf der Kuppe des Hochvogel ꝛc. hat es geschneit. Der junge Schnee blieb nicht lange liegen, aber die Gebirgsbewohner prophezeien einen langen Winter. Von diesem Schnee scheint auch der Wind der letzten Tage so abgekühlt worden zu sein, daß wir uns in den Spätherbst versetzt glauben.

Aachen, 12. September. Ihre königliche Hoheit, die Frau Herzogin von Orleans, welche mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres gestern hier angekommen und im Hotel zum „großen Monarchen" abgestiegen war, ist heute über Ostende nach England abgereist. Wie die „Aach. Z." hört, denken die hohen Herrschaften nur einige Wochen daselbst zu verweilen und bei ihrer Rückkehr sich lange in Aachen aufzuhalten.

Berlin, 14. September. Die Beseitigung der Verwickelungen, welche gegenwärtig in Athen stattfinden, bieten, wie wir vernehmen, seit mehreren Wochen den Gegenstand lebhafter Verhandlungen zwischen den verschiedenen Höfen, an welchen auch unsere Regierung sich nahe betheiligt hat. Die französische Regierung soll sich bereit erklärt haben, ihre Zustimmung zu der Entlassung des Kriegsministers Kalergis zu geben, doch hat dieselbe die von dem König von Griechenland gewünschte und von dem größten Theile der übrigen Mächte dringend befürwortete Verminderung der französischen Truppen abgelehnt. Man theilt hier vielfach die Hoffnung, daß eine Betheiligung Preußens an diesen Verhandlungen eine Vermittelung zur Theilnahme an allen ferneren Berathungen über Erledigung der orientalischen Wirren abgeben dürfte. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Sept. Es heißt hier allgemein, daß wegen der in Folge der Kündigung des Sundzoll-Tractates drohenden Verwickelungen mit Nordamerika die Besatzung der Dänisch-Westindischen Inseln demnächst ansehnlich verstärkt werden solle. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 3. September. Die päpstliche Polizei hat Nachricht erhalten, daß ein Landungsversuch an irgend einem Punkte der römischen Küste von Seiten politischer Abenteurer nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. In Folge dessen wurde dem Marine-Kommandanten Cialdi Befehl ertheilt, zwei Dampfschiffe herzurichten, so wie zu bewaffnen, und sich damit sogleich nach Fiumicino (an der Tibermündung) zu begeben. Dort traf er eine Depesche vom Minister des Innern an, der ihm befahl, im Mittelmeer zu kreuzen und darüber zu wachen, daß keine Landung von demokratischen Flibustiers an den römischen Küsten versucht werde. Zugleich wird die Strenge der Polizei in der Ueberwachung solcher, welche republikanische oder konstitutionelle Meinungen hegen, gesteigert.

Cagliari, 7. Sept. Das englische Schiff „Result" ist mit dem Tau zum unterseeischen Telegraphen, der von Spartivento bis zur afrikanischen Küste geführt werden soll, hier angelangt. Nachrichten aus Tripolis vom 1. d. M. zufolge dauerte der Aufstand fort; von Prevesa sind 1200 Mann mit General Achmet Pascha daselbst eingetroffen. (Z.)

Aus Turin bringt die „Allg. A. Z." folgende Nachrichten: Marseiller Briefe geben uns die Nachricht, daß in der dortigen Umgegend sich ein Corps von 40,000 Mann sammle, welche nicht nach der Krim, sondern nach Rom bestimmt seien. Es würde dieses nur die Nachricht der „Mailänder Zeitung" bestätigen, welche auch ihrerseits das Vorschreiten Englands und Frankreichs gegen Neapel als ganz bestimmt hingestellt, und ebenfalls die Absendung eines beträchtlichen französischen Truppen-Corps nach Rom meldet. Das Verbot der Getreideausfuhr von Seite Neapels dient diesen westmächtlichen Demonstrationen zum gelegenen Vorwand.

Ein genfer Blatt theilt das Projekt einer sardinisch-katholischen Kirche mit, wonach sich der Katholizismus in Sardinien vom Papst unabhängig erklären, eine Synodal-Verfassung unter dem Schutz der Regierung einführen, das Cölibat und eine Reihe anderer Mißbräuche der römischen Kirche aufheben soll u. s. w. Dieses Projekt, fügt es hinzu, cirkulire heimlich unter den Pfarren in Savoyen; der Clerus, unzufrieden über die Feindseligkeit des Papstes und die Aufhetzungen der ultramontanen Presse gegen die liberale Ordnung, halte die Zeit für günstig, einen solchen Plan durchzuführen und sich der Bewegung des Volkes anzuschließen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Dem Vernehmen nach hat Graf Buol noch vor seiner Abreise, Anfangs September, eine neue Depesche an Herrn v. Hübner nach Paris gesendet, worin derselbe informirt wird, daß das k. k. Kabinet an den Verpflichtungen des August-Protokolles und des Dezember-Vertrages unwandelbar festhalten werde, ohne deshalb einen Schritt weiter zu gehen. Dennoch will man daraus schließen, daß neuestens abermals eine Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich stattgefunden haben müsse. — Der Bundestags-Gesandte Baron v. Prokesch-Osten ist wirklich für den Posten in Konstantinopel bestimmt. Er dürfte schon im November über Wien dahin reisen. Das k. k. Kabinet will die Vertretung Oesterreichs bei der Pforte einem energischen Charakter anvertrauen. — In der Pfarrkirche zu Maria Brunn bei Wien fand heute Nachmittag 4 Uhr die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Reichsraths-Präsidenten Baron v. Kübeck unter großer Theilnahme der höchsten Reichswürdenträger und eines sehr zahlreichen Publikums statt. — Als den künftigen Reichsraths-Präsidenten nennt man den Ministet Baron v. Bach. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Ein Correspondent der „Times" schreibt aus Balaklawa über die Vorbereitungen, die dort für den Winter getroffen werden. Die wichtigste ist die Anlegung zweier neuen Eisenbahnlinien, zu welchen der Eisenbahn-Ingenieur, Herr Beatty, Instruction erhalten hat. Die eine soll von dem Paß Balaklawa nach Kamiesch führen und mit Pferden betrieben werden, die andere wird von Kadikioi nach der Woronzowstraße, nahe an der Sardinischen Position und Tschorgun vorüber gelegt werden. Herr Campbell ist schon mit Aussteckung der erstern, Herr Beatty mit der letztern beschäftigt. Die Franzosen und Sardinier werden die Arbeiter dazu liefern. Die Linie von Kadikioi nach der Woronzowstraße, die über die Ebene von Balaklawa geht, welche im Winter ganz weich und morastig ist, soll mit Locomotiven befahren werden, damit die Franzosen, Sardinier und Türken in der schlechten Jahreszeit mit ihren Mundvorräthen nicht vom Pferde-Transport abhängen. Da außerdem Balaklawa nicht im Stande ist, die Schiffe mit dem Bedarf für 100,000 Mann und eine unberechenbare Menge Maulesel und Pferde zu fassen, so fängt man jetzt an, in Balaklawa und im Lager selbst überall Schuppen und Speicher anzulegen, welche die Vorräthe aller Art aufnehmen sollen. (Ostsee-Ztg.)

Ueber die Opfer, welche der 8. September gekostet hat, erfährt man noch immer nichts Sicheres. Wenn man in Paris auch vielleicht schon inzwischen durch neuere Berichte davon unterrichtet ist, so will man doch, wie es scheint, den Freudenrausch, das Tedeum und die Festlichkeiten nicht durch die Trauerkunde von den erlittenen Verlusten unterbrechen. Daß dieselben groß sind, würde auch ohne das Zugeständniß Pelissiers glaubhaft sein. Die Zahl von 15,000 Kampfunfähigen, lediglich auf französischer Seite, die eine gestrige Mittheilung annahm, mag wohl nur willkürlich gegriffen sein. Nach einer heutigen Veranschlagung betrage die Zahl 4000 an Todten und 6 bis 9000 an verwundeten. Einigermaßen sicher scheint zu sein, daß sieben Generale der französischen Armee außer gefecht Gesetzt sind. Rivet, Lebreton, Niol und ein vierter ungenannter sind gefallen; Desmarolles wird vermißt, Couton und Bosquet sind verwundet, letzterer durch eine Shrapnellkugel an der Schulter.

Das französische Kriegsministerium hatte jüngst veröffentlicht, es seien seit dem Beginn des orientalischen Krieges erst 14,000 Mann mit Tode abgegangen. Der konstantinopler Korrespondent der „A. Z." liefert dazu jetzt folgendes Kommentar: Es sind der französischen Regierung von hier bis jetzt blos so viele Todtenscheine übersandt worden. Von 80,000 andern Todten liegen die Todtenscheine noch hier. Nur jene 14,000 sind für die französische Regierung also eigentlich erst offiziell todt. Vom Tode der übrigen 80,000 braucht die Regierung, so lange sie deren Todtenscheine noch nicht in der Hand hat — und sie werden wohl noch lange hier liegen bleiben — natürlich also offiziell nichts zu wissen. (Z.)

Miscellen.

Paris. Als der Prinz Albert die Ausstellung besuchte, bewunderte er lange Zeit zwei wundervolle Aufsätze eines Services von sogenannter Composition; sie waren nämlich mit zwei vortrefflich gelungenen Basrelief-Figuren, zwei Beherrscher Frankreichs darstellend, verziert. Der ältere von beiden kostete 800 Fr., der Nachfolger nur 400 Fr. Diese Preisdifferenz setzte den Prinzen in Erstaunen, aber der Fabrikant erläuterte sie dahin, daß der eine feuerfest sei, der andere nicht. Ganz Paris erzählt sich jetzt „que l'un va au feu et que l'autre n'y va pas." Mit einem Witz beruhigen sich die Franzosen über die ernstesten Fragen der Zeit, und wenn sie noch so drohend an sie herantreten. (A. Z.)

Der bekanntlich dem Fatalismus huldigende Kaiser von Frankreich soll bei den Empfangs-Feierlichkeiten der Königin Victoria durch ein böses Omen sehr erschreckt worden sein. Die Anfangsbuchstaben der Namen, welche man überall angebracht hatte, Napoleon, Eugenie, Victoria, Albert, bilden nämlich zusammen das Wort „NEVA". So hat jeder Triumphbogen ihm den gewaltigen Gegner in's Gedächtniß zurückgerufen, mit dem er einen so gewagten Kampf begonnen hat. Man sagt, daß der Kaiser sichtbar ergriffen wurde, als er zuerst diese seltsame Wortverbindung machte, und daß er dieser Bewegung schwer wieder Herr zu werden vermochte. (N. Pr. Ztg.)

Wien. Die österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt, im Winter ihre Waggons mittelst gewärmter Sandsäcke zu heizen. Dieses einfache Mittel gegen die Kälte ist bereits auf mehren andern Bahnen, wie z. B. auf der sächsischen, in Anwendung. (Z.)

Unter der Ueberschrift „California Fashion" schreibt das deutsche „San Francisco Journal": Vor einigen Tagen ritt ein Deutscher in Sansome-Straße; nahe bei der Sacramentostraße hörte er einen Schuß fallen und wird, da ihm eine Kugel durch den Hut drang, sofort gewahr, daß seine Person als Zielscheibe gedient. Der Reiter wandte um und ritt auf den Pistolenschützen zu, welcher ihn hart anfuhr, daß er ein Pferd reite, welches ihm vor Kurzem gestohlen sei. Der Pistolenschütze fand jedoch bald aus, daß er sich geirrt und das Pferd nicht das seinige sei. Mit der größten Höflichkeit entschuldigte er sich dann mit den Worten: Excuse me, Sir, I was mistaken, wo'nt you take a drink? (Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe mich geirrt — wollen Sie nicht ein Gläschen mit mir trinken?) und — der Reiter stieg ab und beide nahmen in einem Salon, nach denen man in San Francisco nicht lange zu suchen braucht, einen „Drink". — Das ist eine californische Art, Bekanntschaft zu machen. (Z.)

Eine Preisfrage. Der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz hatte für die beste Beantwortung der Frage: „Warum wiegt ein todter Fisch mehr als ein lebendiger?" einen Preis von zehn vollwichtigen Randdukaten ausgeschrieben. Es liefen neun verschiedene, meist sehr scharfsinnige Abhandlungen, selbst von sehr berühmten Männern, ein. — Bald darnach ließ der Kurfürst bekannt machen: Ehe der Preis zugesprochen werden könne, sei noch die Frage kurz zu beantworten: „Ob ein todter Fisch wirklich mehr wiege, als ein lebender?" Man denke sich die Beschämung der gelehrten Herren, als die angestellten Untersuchungen sie überzeugten, daß das Gewicht todter und lebender Fische gar nicht verschieden von einander sei. (Z.)

In der verflossenen Woche begaben sich zwei englische Policemen in die Ateliers des Great-Western-Railway zu London, um einen Arbeiter Namens Smith zu verhaften. Smith arbeitete gerade bei einer Lokomotive und öffnete, als er die beiden gewahrte, die Sicherheitsklappe der Maschine und alsbald verbreitete sich ein dichter Dampf im Lokale. Der dadurch verursachte Nebel war zwar binnen Kurzem verschwunden, aber mit ihm auch der Arbeiter Smith, der die momentane Dunkelheit zum Entschlüpfen benutzt hatte. (Z.)

In Paris bemerkt man einen Irländer, welcher erst 19 Jahre alt, der Sohn eines irländischen Pfarrers ist und Market heißt. Seine Größe ragt unter den Größten hervor, so daß man ihn wohl den größten Menschen der Erde nennen kann. Er mißt 2 Metres und 55 Centimeters (= 8 Fuß 1 Zoll 4 Linien rheinisch Maß). Sein Körperbau entspricht seiner Größe. Er soll in jeder Hand 400 Pfund auf- und abspaziren können. (Z.)

Ein Student in ... machte sein erstes juristisches Examen, verrieth aber eine fast beispiellose Unwissenheit bei allen Fragen, die man ihm vorlegte, und er beklagte sich endlich, daß man ihn nur über Dinge frage, die er nicht wisse, nicht aber auch über solche, in denen er allerdings mancherlei wisse. Einer der Examinatoren nahm denn sofort ein daliegendes Papierblatt, riß ein Stück von etwa Zollgröße davon ab und reichte dies dem unglücklichen Kandidaten mit den Worten: „Da die mündliche Prüfung Sie befangen macht, so schreiben Sie doch gefälligst alles das auf, was Sie wissen. Hier haben Sie Papier dazu." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 146. Dorpat, den 9. September 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Kymmel, dipl. Ant. Rydzewski und Alb. Bohusz, med. Joh. Döll, Eug. de l'Arbre, Carl Schönberg, Franz Orszeszko, Burch. Hartmann und Leop. v. Holst, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 5. Sept. 1855. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15ten September bis zum 15ten October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Toepffer, in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Montag den 12. Sept. werden auf dem Gute Jama Kartoffeln aufgenommen und vom Felde verkauft. 1

Ein Absteigequartier von einem Zimmer, nebst Stallraum für 3 bis 4 Pferde wird zur Miethe gesucht. Näheres bei Herrn Kreisarzt Dr. Schultz. 1

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten bringt hierdurch zur Kenntniss der Interessenten des Vereins, dass die diesjährige General-Versammlung am 30sten September Vormittags 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource, abgehalten werden wird. 3*

Dorpat, am 5. September 1855.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

C. v. Brasch.

Neue Paletot-Stoffe und Winter-Tricots erhielt Otto Meissel. 2

Eine moderne zweisitzige Kalesche, verschiedene andere Sommer- und Winter-Equipagen und Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 1

Auf dem Gute Nopkoy sind gut ausgebrannte Ziegel mit der Anfuhr nach Dorpat zu verkaufen. 2

Frischen Blumen- und Familien-Thee erhielt und empfiehlt zu mäßigen Preisen 2

Oscar Johann Giese.

Zu vermiethen:

Eine Familienwohnung im Hause des Herrn Hofraths Dr. Rücker. Nähere Auskunft bei dem Hauswächter. 3

Das im früheren Thrämerschen Garten, am Techelferschen Berge, neuerbaute, bequeme Wohnhaus vermiethet C. v. Sengbusch. 2

In meinem an der Marktstraße belegenen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. A. F. Töpffer. 1

In der Bel-Etage des Paboschen Hauses bei der steinernen Brücke ist eine große Familienwohnung nebst Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Andreas Western. 1
Johann van Docken. 1
A. Schmidt. 2
J. G. Turdin, Goldarbeiter. 3
Apotheker-Gehülfe R. Görke. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Montag 12. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Am 1. Sept. um acht Uhr Morgens geruhten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna mit Ihren Erhabenen Söhnen dem Thronfolger Cäsarewitsch und den Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch von der Station Kolpina auf der Eisenbahn nach Moskau abzureisen, woselbst Sie an demselben Tage um 11 Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein eintrafen. Nach Ihrer Ankunft in Moskau verrichteten Sie Ihre Andacht vor dem heiligen Bilde der Iwerischen Mutter Gottes und begaben Sich von da in's Tschudow-Kloster, wo Sie bei den Reliquien des Metropoliten Alexei niederknieten, durch die Gemächer in die Kirche des kleinen Schlosses gingen und Sich sodann in Ihre Gemächer im großen Schlosse zurückzogen.

Ihre Majestäten wurden nach Moskau begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michail Nikolajewitsch und den Großfürstinnen Alexandra Josephowna, Maria Nikolajewna und Katharina Michailowna, dem Gemahl Ihrer Hoheit, dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz und dem Prinzen Peter von Oldenburg.

Während der ganzen Reise wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten von der Bevölkerung, und sodann, man kann sagen, von ganz Moskau mit lauten Freudenrufen empfangen, welches sich sehnte, seine Erhabenen Gäste zu erblicken. Die Stadt war von einer prachtvollen Illumination erhellt. (N. B.)

Moskau, d. 3. Sept. Am Abend des 1. Sept. war die ganz Bevölkerung Moskaus in ungewöhnlicher Bewegung. Unzählbare Menschenmassen bedeckten die Straßen von dem Bahnhofe der Eisenbahn bis zum Kreml. Die Hauptstadt war prächtig erleuchtet. Mit begeisterten Ausrufungen begrüßte das Volk den Monarchen, der zum erstenmale nach Seinem Regierungsantritt Seine Wiege besuchte. Hier im Herzen Rußland's läßt sich der Pulsschlag seines Lebens besonders kräftig vernehmen, und in der gegenwärtigen großen Zeitkrise empfängt das Volk mit tiefster Ehrfurcht, mit dem lebendigsten Gefühle der Liebe und des Vertrauens den scepterführenden Lenker seiner Geschicke. Die göttliche Vorsehung wird Alles zum Besten wenden, aus der Finsterniß Licht hervorrufen und aus dem Bösen Gutes wirken. (N. B. — M. Z.)

Der als Oberpolizeimeister von Moskau fungirende Oberst Timaschew Bering macht in der Mosk. Ztg. folgendes bekannt:

Auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Militair-General-Gouverneurs von Moskau habe ich die Ehre die Bewohner der Residenz zu benachrichtigen, daß es Sr. Kaiserlichen Majestät gefällig ist, Morgen am 3. September um 1 Uhr Mittags alle Edelleute, auch unter der 5. Classe, nebst ihren Frauen, die sich vorzustellen wünschen, zu empfangen.

Am 1. Sept. trafen in Moskau ein: der Chef des Gensdarmen-Corps Graf A. F. Orlow, der Minister des Kaiserlichen Hofes Graf W. F. Adlerberg, der Kriegsminister Fürst W. A. Dolgorukow, der Chef des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät für die Militair-Lehranstalten, General-Adjutant J. J. Rostowzow und der Minister der Volksaufklärung, Geheimrath A. S. Norow. (M. Ztg.)

Moskau, 5. Sept. Am 3. September geruhten die hiesige Residenz durch Ihr Eintreffen zu beglücken Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch und Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen der Niederlande: Luise und Marie. An demselben Tage geruhte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch nach der Stadt Nikolajew abzureisen. Am 4. September geruhte Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna in der hiesigen Residenz einzutreffen. (N. B. — Mosk. Pol. Z.)

Telegraphische Nachricht aus der Krim.

(vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow).

5. September 10 Uhr Abends.

Der Feind hat bis jetzt noch nichts Erhebliches gegen die Nordseite von Sewastopol unternommen. Seine Truppen ziehen sich meist zwischen Balaklawa und der Tschernaja zusammen. Vom Baidar-Thale aus führt er täglich eine Recognoscirung gegen unsere linke Flanke aus. (Russ. Inv.)

Ein Tagesbefehl Sr. Majestät des Kaisers datirt St. Petersburg den 18. August 1855 besagt:

Se. Majestät der Kaiser haben Kunde erhalten von dem zur bestimmten Zeit erfolgten Ausrücken der 198 Druschinen der mobilen Reichswehr, ersten Aufgebots, und bringen mit wahrem Vergnügen das vollständige Gelingen dieser Angelegenheit auf Rechnung des allgemeinen Eifers aller Stände, die sich an derselben betheiligten.

Für eine so rasche Formirung und Ausrüstung der Druschinen, so wie für die zufriedenstellende Herstellung des Trains und der ganzen Oeconomie derselben, giebt Se. Kaiserliche Majestät Seine aufrichtige Dankbarkeit und Sein besonderes Wohlwollen zu erkennen dem Adel der Gouvernements, in welchen die Opoltschenie gebildet wurde, den General-Gouverneurs und den Gouverneurs dieser Gouvernements, den Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschällen, den Gouvernements-Comités, den Dirigirenden der Reichsdomainen-Kammern und der Apanagen-Comptoirs, den Chefs der Gouvernements-Opoltschenica und allen Stabs- und Ober-Offizieren derselben.

Se. Majestät der Kaiser geruhen vollkommen überzeugt zu sein, daß die Druschinen der Reichswehr würdig wetteifern werden mit den tapfern activen Truppen in der heiligen Sache der Vertheidigung des Glaubens, des Zaren und des Vaterlandes. (Russ. Inv.)

Der Wirkl. St.-R. und Kammerherr Fürst Wjasemski ist zum Geheimerath befördert und definitiv zum Minister-Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden. (J. d. St.-P.)

Der beim Ministerium des Innern attachirt gewesene Staatsrath Meyer ist zum Wirkl. St.-R. befördert worden. (J. d. St.-P.)

Für Auszeichnung im Dienst sind die General-Majors Danilow, Vice-Director des Departements der Militair-Colonien und Nolde, Commandant von Dünamünde zu General-Lieutenants befördert worden, mit Beibehaltung ihrer Aemter.

Der St. Annen-Orden erster Classe ist Allergnädigst verliehen: dem Wirkl. St.-R. Thon, Prof. der Architectur in der Kais. Akademie der Künste; der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Wirkl. St.-R. Kammerherrn Grafen Subow, Mitglied der beim Justizministerium bestehenden Consultation; dem Wirkl. Staatsrath Kaiserl. Leiboculisten Kabat und dem präsidirenden Landrath des Ehstländ. Oberlandgerichts von Krusenstern.

Der Prof. der Akademie der Künste, Staatsrath Baron Klodt von Jürgensburg ist Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt für seine durch die Ausführung des Krylowschen Denkmals aufs neue bewiesene ausgezeichnete Kunst und Geschicklichkeit.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Prinzen Peter Georgjewitsch von Oldenburg, der nebst einigen Edelleuten des St. Petersburger Gouvernements 29,810 Rbl. S. zum Besten der mobilen Reichswehr dargebracht, für diese Darbringung zu danken.

In der Stadt Serpuhow sind laut Bekanntmachung des Moskauschen Civil-Gouverneurs zur Deckung der Kosten für die Reichswehr 15,113 Rbl. 50 K. aufgebracht worden.

Eine telegraphische Depesche vom 5ten meldet den Tod Sr. Erlaucht des Herrn Präsidenten der Akademie, früheren Ministers der Volksaufklärung Grafen Sergei Uwarow.

Warschau, 1. Sept. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats hatten wir öfters rasch wechselnde Temperatur, sehr schroffe Uebergänge von starker Hitze auf kühle Luft. In mehreren Gegenden hat der Hagel Schaden angerichtet. Leider ist das günstige Erntewetter, das wir hier gehabt haben, nicht im ganzen Königreich gewesen, und man hört zahlreiche Klagen, daß an vielen Orten die Ernte bedeutend gelitten hat. Auch die Kartoffelkrankheit soll sich immer mehr ausbreiten und wird von den Landleuten Kartoffel-Cholera genannt. Die Krankheit soll jetzt allgemein mit Fäulniß bei den Knollen statt bei dem Kraute beginnen. In diesem Augenblick ist man emsig damit beschäftigt sie aus der Erde zu nehmen. Daß bei solchen Umständen die Fruchtpreise sehr gestiegen sind, ist kein Wunder, und steht leider zu befürchten, daß sie allmählich noch höher hinauf gehen werden, so wie in dem benachbarten Preußen. Der Obst-Ertrag ist in diesem Jahre geringer als je. (St. P. Ztg.)

Vom Kurischen Strande, im August. Der sogenannte Kreuzzug der Civilisation gegen die Barbarei nimmt mit Recht das allgemeine Interesse der Art in Anspruch, daß es Pflicht wird, alle Episoden desselben zu veröffentlichen, welche den Charakter dieses Feldzuges in sein wahres Licht stellen können. Es geschieht wohl am treusten, wenn die Augenzeugen das Erlebte mittheilen und so der öffentlichen Beurtheilung übergeben. Die ganze Küste der Ostsee von der äußersten Grenze Preußens an wird von den Kriegsschiffen der Westmächte enge blokirt, mithin auch die Häfen Libau, Windau und Riga; in dessen beschränkt sich die Blokade nicht blos auf ein und auslaufende Schiffe, sondern auch auf den kleinen Küstenhandel und auf die von den armen Strandbewohnern zu ihrem Lebens-Unterhalte ausgeübte Fischerei, wobei große und kleine Boote ihrer nur in Nahrungsmitteln bestehenden Ladung beraubt und verbrannt, ja sogar den Leuten ihre armseligen Kleidungsstücke genommen werden. Bis im Juni war die Kurische Küste verschont geblieben, als die Engländer im Juli die Hafenstadt Windau mit Bomben zu beschießen anfingen, wovon glücklicherweise nur einige zündeten, auch wurden harmlose Badegäste, unter denen sich mehrere Kranke befanden, als sie theils im Bade waren oder zu demselben fuhren, von den feindlichen Booten aus mit Kartätschen begrüßt. Dieses wiederholte sich auch an einem anderen Küstenorte, Kesterzeem, wo die Feinde zugleich abgetakelte Boote verbrannten. — Domesnäs, diese

gefährliche Spitze am Eingange des Rigaischen Meerbusens, wo ein Leuchtthurm den Schiffern als Wegweiser dient und die freundliche Wohnung des Baken-Inspectors Perlmann der rettende Zufluchtsort vieler Hunderte von Schiffbrüchigen aller Nationen war, die er oft mit Gefahr seines Lebens aus den Fluthen rettete und die seinen Namen segnend nennen, lag wie eine Oase in dieser öden Sandfläche. Cultur und ausdauernder Fleiß von vielen Jahrzehnten hatten mit vieler Mühe eine freundliche Umgebung geschaffen, der Grundbesitzer hatte großartige Gebäude zur Aufnahme der Schiffbrüchigen, sowie des geretteten Guts aufführen lassen, und die ganze Anlage trug das Gepräge eines menschenfreundlichen Zufluchtsortes für alle, die der Gefahr einer Strandung glücklich entgangen waren. Die Engländer landeten daselbst am 24. Juli, wechselten einige Kugeln mit den in einiger Entfernung zur Beobachtung aufgestellten Baschkiren und Kosaken und segelten darauf ab. Am 2. August kehrten sie mit einer größeren Anzahl von Schiffen zurück, von denen mehrere hundert Mann gelandet wurden, welche Pechkränze an alle Gebäude legten und sie darauf anzündeten. Unter diesen befand sich auch das Haus des alten menschenfreundlichen Baken-Inspectors Perlmann, der außer seiner Wohnung mit allen Nebengebäuden und selbst den Getreide-Schobern seine ganze übrige Habe verlor und somit in einer Stunde, zum Lohn für ein ganzes, den verunglückten Schiffern gewidmetes Leben, an den Bettelstab gebracht wurde. Als Beweis, wie weit sich der Eifer für die „Civilisation“ erstreckte, dient, daß die Feinde ein Pianoforte, das sie im Hause vorfanden und des Mitnehmens würdigten, da sie es in ihre Boote nicht aufnehmen konnten, am Ufer zerschlugen. Dasselbe geschah mit den Wagen des armen alten Mannes, indessen das Eisenwerk, so wie das Lederzeug derselben, wurde auf die Schiffe gebracht, eben so die Schweine, Ziegen und das übrige Vieh. — Die Engländer beschossen hier nicht allein eine einsam stehende hölzerne Kirche, welche die Dankgebete der geretteten Unglücklichen entgegennahm und den von jeder anderen Kirche weit entfernt liegenden Strandbewohnern die Predigt des Wortes Gottes brachte, sondern plünderten zuletzt gar deren Armenkasse, die wenige Rubel Silber enthielt. Hier war kein Kron-Eigenthum, keine Kriegscontrebande, unter welcher Firma man jede Plünderung rechtfertigen will, sondern bloß rettende Anstalten für arme Schiffbrüchige und die geringe Habe einer Familie, die sich vom Vater auf Sohn dem Dienste derselben aufopfernd gewidmet hatte. Mehr als das geschriebene Wort werden die Trümmer der Brandstätte sprechen; was der Fleiß von Jahrhunderten schuf, zerstörte man in wenig Stunden, und die von sorgsamer Hand gepflegte Umgebung, die mühevoll gepflanzten Bäume, der kleine Garten, Alles ist eine Wüstenei, ist wieder eine öde Sandfläche geworden. Der Mann, der vielen Hunderten rettend zur Seite stand, der sie pflegte und so dem Leben und ihren Familien erhielt, steht nun, von Allem entblößt, hülfsbedürftig da. Mit Freuden werden gewiß die von ihm Geretteten diese Gelegenheit ergreifen, um durch eine dargebrachte Gabe ihre Dankbarkeit zu bekunden. (N. Pr. Z.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der Ober-Commandirende des abgesonderten kaukasischen Corps macht Mittheilung über eine glückliche Affaire, welche unsere Truppen vor Kars in der Nacht vom 22sten auf den 23. August bestanden. In Erwartung ausführlicher Rapporte von den einzelnen Chefs, beschränkt sich der General-Adjutant Murawjew für dieses Mal nur auf kurze Berichterstattung über diesen Erfolg.

Da der in Kars commandirende englische General Williams mit jedem Tage mehr Schwierigkeit fand, für den Unterhalt der Garnison und besonders der Pferde zu sorgen, so entschloß er sich einen großen Theil seiner Reiterei aus der Festung fortzuschicken. Am 22sten rückte mit Anbruch der Nacht eine Colonne von 1200 regulairen Berittenen nebst Baschi-Busuks, mit drei Paschas und einer Menge Bagage aus Kars und bewegte sich in guter Ordnung von den Höhen von Tschalmak nach dem Dorfe Dshawry zu. Hier wurde sie von der Avantgarde des Obersten Baron Ungern Sternberg bemerkt. Der frühere Commandeur des 3ten muselmännischen Reiter-Regiments, Oberstlieutenant Loschakow warf sich ungestüm von der Flanke auf die Mitte der Colonne und hieb sich in die dichte Masse derselben hinein. Der vordere Theil derselben zog eilig auf die Berge zurück; allein Oberstlieutenant Loschakow verfolgte ihn hartnäckig; ihn verstärkte der Oberst Ungern-Sternberg selbst, und bald stieß zu ihm der Oberstlieutenant Kischinski mit einer Abtheilung des Dragoner-Rgts Kronprinz von Würtemberg K. H. Die Verfolgung währte bis Tagesanbruch; mehrere Male machten die Türken den Versuch sich zur Wehre zu setzen, indem sie in Häusern und Schluchten sich postirten. Die Spitze der Colonne, der es gelungen war, über den Gebirgskamm davon zu sprengen, stieß bei dem Dorf Achkom auf die Miliz des Obersten Schulz und die ihm zu Hülfe geeilte Compagnie des Jäger-Regiments Bjelew; schließlich wurde dieser Theil der türkischen Cavallerie umringt und gefangen genommen.

Die ganze Affaire, die in finsterer Nacht und auf coupirtem Terrain vor sich ging, wurde mit bemerkenswerther Umsicht und Gewandtheit von Seiten der Chefs unserer Detachements durchgeführt; insbesondere giebt der General-Adjutant Murawjew Zeugniß von den ausgezeichneten Operationen des General-Majors Baklanow, der Obersten: Fürst Dondukow-Korssakow, Baron Ungern-Sternberg und Schulz. Die Türken müssen dabei 500 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt haben; ihre Leichname lagen auf der Wegestrecke der Verfolgung bis Kisil-Gjaduk zu beiden Seiten der Straße und in allen Schluchten zerstreut; gefangen genommen wurden: 2 Stabsofficiere, 19 Oberofficiere, 185 Mann; die übrigen stoben auseinander. In unsern Händen blieben über 400 Pferde, 3 Fähnlein, Trompeten, eine Menge Waffen und verschiedene Habe. Bei so beträchtlicher Schlappe des Feindes ist

unser Verlust ganz und gar unbedeutend: getödtet wurden 1 Gemeiner und 2 von der Miliz, verwundet 1 Offizier, 5 Untermilitairs und 7 von der Miliz.

Den andern Tag, den 23sten Abends, versuchte der übrige Theil der türkischen Cavallerie gleichfalls auf der Thalseite von Kars an den Araxes durchzubrechen; als sie aber die von uns getroffenen Vorkehrungsmaßregeln sah, kehrte sie in die Festung zurück. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der statistische Congreß hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Antrag angenommen: „In Anbetracht, daß die Einführung eines gleichartigen Münz-, Maß- und Gewichts-Systems das vergleichende Studium der Statistik der verschiedenen Länder sehr bedeutend erleichtern würde, spricht der Congreß den Wunsch aus, es möge dieses gleichartige System in Kraft gesetzt werden."

Der „Semaphore" schreibt aus Marseille: In Folge der Einnahme von Sewastopol hat der Kriegsminister die Versendung von Belagerungs-Material und Wurfgeschossen nach der Krim suspendirt. Aus Gesundheitsrücksichten werden die aus der Krim nach Frankreich kommenden kranken Soldaten nicht mehr in der Stadt Marseille, selbst nicht einmal in dem dortigen Militairspital, sondern auf der Insel Irioul, wo in der Quarantaine-Anstalt etwa 4000 Betten zur Verfügung stehen, untergebracht.

Es ist schon oft von Freihandels-Absichten der Französischen Regierung gesprochen. Herr Michel Chevalier hat in dem Generalrathe des Departements de l'Hérault ganz ausdrücklich schon für die nächste Zukunft Freihandels-Maßregeln in Aussicht gestellt.

Das „Siècle" veröffentlicht folgende Reclamation des Generals Despeaux: Mit Unrecht wurde der Marschall Radetzki als Nestor der europäischen Generale aufgeführt; denn er sei im Jahre 1761 geboren, Anno 1776 Soldat geworden, im Jahre 1793 zum Brigade-General und im Jahre II. der ersten Republik zum Divisions-General ernannt worden, woraus erhellt, daß er 94 Jahr alt sei und 79 Dienstjahre, worunter 61 als General, zähle, während der Marschall Radetzki erst 89 Jahre alt sei und nur 71 Dienstjahre, worunter 50 als General, aufzuweisen habe. (Z.)

Paris, 15. Sept. Trotz der vorläufigen Einstellung von Waffen- und Munitions-Sendungen nach der Krim sind neuerdings zu St. Etienne bedeutende Waffen-Bestellungen für Rechnung der Regierung gemacht worden. Auch die englische Regierung hat daselbst 20,000 Gewehre und die türkische eine bedeutende Anzahl Karabiner bestellt. — Mehrere Truppen-Abtheilungen, die sich zu Toulon und Marseille nach der Krim einschiffen sollen, sind durch Paris gekommen. (St.-A.)

Paris, 16. Sept. Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Decret, wodurch der Vice-Admiral Bruat zur Würde eines Admirals erhoben wird.

Der Preis des Brodes ist um 5 Centimes für zwei Kilogrammes erhöht worden. (St.-A.)

Paris, 17. Sept. Der „Moniteur" meldet: „Nachrichten aus Alexandria vom 8. Sept. kündigen die nahe Ankunft des Pascha's von Aegypten zu Paris an." Aus Marseille wird heute telegraphirt, daß Said Pascha morgen an Bord einer ägyptischen Fregatte dort erwartet werde; er wolle sich direct nach Paris begeben, um dort die Ausstellung zu besuchen. Nach einer Depesche aus Marseille vom heutigen Datum waren sechs Bataillone des 11ten und des 31. Linien-Regiments dort angelangt; sie sollten im Laufe der Woche zu Toulon nach der Krim eingeschifft werden.

Paris, 18. Sept. Der Prinz Napoleon ist wieder hier eingetroffen.

Marseille, 17. Sept. Das englische Dampfschiff „Telegraph" wird hier erwartet mit den Berichten der kommandirenden Generale, welche die Einzelnheiten über den Sturm des 8ten bringen. (St.-A.)

England.

London, 15. Sept. Gestern Abend ist Prinz Wilhelm von Preußen glücklich in Balmoral angekommen.

Aus Aberdeen, 14. Sept., Abends, wird der „Times" telegraphirt: „Der Prinz Wilhelm von Preußen und der Herzog von Cambridge sind heute hier eingetroffen. Der Prinz reiste auf der Dundee-Eisenbahn weiter, um der Königin einen Besuch in Balmoral abzustatten. Er ward zu Bouchory von dem Prinzen Albert empfangen, der in Begleitung des Generals Grey die 30 Meilen dorthin mit der Post zurückgelegt hatte, und fuhr dann um 3 Uhr über Deeside nach Balmoral. Der Herzog von Cambridge reiste nordwärts nach Gordon Castle, um dem Herzog von Richmond einen Besuch abzustatten.

Um die bei dem Sturme gegen den Redan erlittenen Verluste zu ersetzen, haben gegen 2000 Mann verschiedener Regimenter, darunter 1000 Mann von den Garden, Befehl erhalten, sich nach der Krim einzuschiffen. Dasselbe gilt von einer neuen, 500 Mann starken Abtheilung, die für das Land-Transport-Corps bestimmt ist. Das Kriegsministerium beabsichtigt das Arbeitskorps der Armee in der Krim um ein ganzes Batallon (1200 Mann) zu verstärken.

Prinz Napoleon ist nach Besichtigung der interessantesten Punkte auf der Insel Wight Donnerstag Abends von Southampton in London angekommen. (St.-A.)

London, 16. Sept. Das dem General Simpson verliehene Obersten-Patent des 87. Regiments ist eine Sinecure, welche jährlich 1300 Pfd. St. einbringt. Der „Sun" macht es der Regierung zum Vorwurf, daß sie dem General nicht die Marschalls-Würde verliehen habe. „Der General Simpson", sagt das erwähnte Blatt, „hat diese Auszeichnung eben so gut verdient, wie Lord Raglan." (H. C.)

London, 17. Sept. Lord Panmure hat dem Generalissimus Viscount Hardinge die Mittheilung gemacht, daß zwei vollständige Regimenter der Fremden-Legion für den aktiven Dienst im Felde verwendbar sind. — Der Eisendampfen „Urgent" wird in Stand gesetzt, um 1500, im Nothfalle auch 2000 Mann nach dem Kriegsschauplatze befördern zu können. — Wie der „Observer" meldet, hat General Simpson ein eigenes Dampfboot mit den detaillirten Berichten über die Einnahme Sebastopols am 11ten von Balaklava direct nach Marseille abgeschickt. — Heute Nachmittag war Cabinets-Conseil im auswärtigen Amte.

London, 18. Sept. (Tel. Dep.) Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen besuchte am vergangenen Sonnabend das Lager der Hochländer bei Balmoral. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 8. Sept. Bezüglich des Spanischen Eintritts in das westmächtliche Bündniß giebt sich hier ziemlich allgemein die Ansicht kund, daß unsere Regierung als Preis für die Einsendung ihrer Truppen die Rückgabe von Gibraltar verlangen müsse. (H. C.)

Zu Malaga wurden am letzten Sonntage vier Engländer, die zu einem dort ankernden Schiffe gehörten, vom Pöbel zuerst verhöhnt und dann thätlich angefallen; einer wurde getödtet, einer schwer verwundet und nur zwei konnten sich flüchten. Auf Andringen des englischen Consuls wurden einige der Angreifer verhaftet. — Die Karlisten-Führer Tristany, Parrol und Altamira drangen neulich mit ihren Banden in das Städtchen Balsareny, nahmen den Milizen in ihren Häusern die Waffen weg und zogen mit denselben ab, indem sie einen Capitain der Miliz gefangen mitschleppten. Eine Truppenkolonne ist in ihrer Verfolgung begriffen. Auch in Berga, dessen Bevölkerung ganz karlistisch gesinnt ist, versuchte einer der Tristany's einzudringen, kehrte aber um, da er die Truppen auf der Hut fand. Der General-Capitain verstärkte sofort die Besatzung um ein Batallon.

Nach der „amtlichen Zeitung" sind 200 Karlisten aus Frankreich in Catalonien eingedrungen. Die Gesammtstärke der in dieser Provinz und in Aragonien umherziehenden Banden wird auf 1500 Bewaffnete geschätzt. Man befürchtet, daß die 3000 Arbeiter am Ebro-Kanal, dessen Arbeiten wegen Geldmangels seit einiger Zeit eingestellt sind, sich ihnen anschließen. (Z.)

Deutschland.

Heidelberg, 13. September. Das Jahresfest des deutschen Gustav-Adolph-Vereins ist heute geschlossen worden. Professor Lange aus Bonn hielt den Schluß-Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche. Hierauf folgten die öffentlichen Schlußverhandlungen, bei welchem zuerst noch einige Ansprachen gehalten, sodann über die eingegangenen Mittel verfügt, und andere Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt wurden. Die Hauptgabe erhielt die evangelische Gemeinde in Bingen. Auch Offenburg fand Berücksichtigung, so wie eine große Zahl zerstreuter evangelischer Gemeinden. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Bremen bezeichnet. Im Allgemeinen bemerken wir noch Folgendes. Unter den Festbesuchern, deren Zahl sich von außen her etwa auf 1000 Personen belaufen haben mag, waren natürlich meistens Geistliche zu sehen; doch waren auch sehr viele Laien aus allen Ständen gegenwärtig. Vertreten waren fast alle Länder deutscher Zunge, und überdies Frankreich, Schweden, Holland, die Donaufürstenthümer und andere außerdeutsche Länder. (St.-A.)

Schweiz.

Liestal, 10. September. Heute Morgen um 3 Uhr ist wieder ein Erdbeben verspürt worden, das an Heftigkeit dem letzten nicht nachstehen soll. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. Es ist unerhört, wie in Norwegen und Schweden das Brod, Fleisch &c. sich täglich im Preise steigert, und wenn der Winter, der dort in seinem Gefolge immer die größte Noth mitbringt, kommt, so ist voraussichtlich eine noch größere Theuerung zu gewärtigen. Aber nicht allein in diesen benachbarten Ländern beginnt es deshalb zu spuken, auch bei uns, in dem bisher so gesegneten Seeland macht sich die Theuerung auf die höchst drückendste Weise bereits geltend. Die ältesten Leute hier erinnern sich nicht, daß je das Brod, dieser wichtigste Lebensartikel, so hoch gestiegen wäre als jetzt, und damit sie sich derselben noch mehr erinnern können, ist die Butter bereits ein so kostbarer Artikel geworden, daß man ihn nicht mehr zum Aufstreichen auf das Brod verwenden will. (Z.)

Italien.

In Nizza werden die prachtvollen Räume des Viktoria-Hotels zur Ueberwinterung von 110 in der Krim verwundeten englischen Offizieren hergerichtet, welche in diesem zauberischen Winterorte ihre Rekonvalescenz vollenden werden; auch der schöne zum Hotel gehörige Garten wird den militairischen Gästen zur Benutzung überlassen werden. (St.-A.)

Wien, 9. Sept. Die Verhältnisse des Königreichs Beider Sicilien zu Frankreich und England bilden einen wesentlichen Gegenstand der Aufmerksamkeit Europa's und verdienen dieselbe auch. Wenn man aber aus der bittern Sprache Französischer und Englischer inspirirten Blätter schließen wollte, daß es sich darum handle, die Murats in Neapel zu restauriren und Sicilien England zu überantworten, so geht man unendlich zu weit. Die Regierungen von Frankreich und England bezwecken nichts Anderes, als die fast feindselige Haltung der Regierung des Königreichs Beider Sicilien, während sie in der fernen Krim in einen schweren Kampf verwickelt sind, aufhören zu machen. Diese Haltung nöthigt sie, einen Theil der Mittel, die sie sonst gleichfalls in der Krim verwenden könnten, aus Vorsicht näher bei der Hand zu halten. Die bisherigen Beschwerden der Westmächte haben allerdings nicht vermocht, die Regierung zu Neapel zu bewegen, ihre Haltung zu ändern und der Unwille jener hat einen äußerst hohen Grad erreicht. Eben deßhalb aber ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Zwist der Ausgleichung nahe ist, zu welchem

auch Oesterreich dem blutsverwandten Hofe von Neapel räth.

Die Jesuiten sind auf's Neue in Ungnade gefallen weil die Behörden sie in Verdacht haben, neben ihrer Wirksamkeit für die Regierung auch gleichzeitig Werbegeschäfte für die Partei des Prinzen Murat zu betreiben. Neben der Partei dieses Prinzen und jener Mazzini's hat sich nunmehr in Folge neuer Zerwürfnisse zwischen beiden, welche den Ausbruch der Revolution verhindert haben sollen, eine dritte, „Sardinische", gebildet, deren Absicht dahin geht, der Dynastie „Savoyen" zum Italienischen Cäsarenthum zu verhelfen. — Man spricht von einem vor Kurzem in der Nähe Palermo's stattgehabten Schilderhebungsversuche, der jedoch sofort unterdrückt worden wäre; von welcher Partei derselbe ausgegangen, blieb unbekannt. Zwei Offiziere der hiesigen Garnison sind vorige Woche zur Nachtzeit verhaftet und direct nach Messina abgeführt worden; auch in Neapel und Gaeta sollen neuerdings wieder Verhaftungen einzelner Militairs erfolgt sein. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. September. Das Zerwürfniß Neapels mit den Westmächten — schreibt man der „B. B. Z." — scheint nun endlich auf seinen Höhepunkt gelangen zu sollen. Am 9ten hat Lord Elliot im Auftrage seiner Regierung hier eine Depesche übergeben, welche eine Darstellung aller der Beschwerden enthält, die England gegen das neapolitanische Gouvernement geltend zu machen habe. Es soll darin erklärt sein, England würde es gern gesehen haben, wenn Neapel, sich in den Grenzen einer strengen Neutralität haltend, der britischen Regierung und ihren Verbündeten die unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt schwere Pflicht erspart hätte, ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte theilweise einer großen Aufgabe zu entziehen. England wolle auch jetzt noch die Hoffnung nicht aufgeben, daß „eine ernstgemeinte Mahnung" die neapolitanische Regierung zu der Besonnenheit zurückführen werde, welche unter den augenblicklichen Verhältnissen mehr als sonst geboten sei.

In Folge der wichtigen Ereignisse in der Krim dürfte die Rückkehr des Grafen Buol nach Wien früher stattfinden, als es in dem ursprünglichen Reiseplan gelegen. Man erfährt, daß die Minister Buol und Bach durch eine an sie gelangte telegraphische Depesche zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Ischl berufen sind. Der Kaiser, dem ein Theil der Centralkanzlei nach Ischl gefolgt ist, widmet auch dort den Regierungsgeschäften eine unausgesetzte Thätigkeit und zwischen Ischl und Wien sind täglich Couriere auf dem Wege. Man will wissen, daß die Gesandten der Westmächte beauftragt worden seien, neuerdings Schritte bei dem kaiserl. Kabinet zu thun, um die Ausführung der früheren Verträge ins Leben treten zu lassen. — Dem Ingenieur Arnaud Franz Maria von Baldonau aus Paris wurde ein kaiserlich österreichisches Privilegium verliehen, das, wenn es zur Ausführung kommt, in dem Eisenbahnsystem eine förmliche Revolution hervorrufen dürfte. Es besteht in der Anwendung eines geänderten Schinensystems und eines dazu passenden Rädersystems, wonach die Eisenbahnen auf gewöhnlichen Landstraßen und anderen Verbindungswegen hergestellt, die Waggons mit Leichtigkeit von der Bahn entfernt, auf der Straße wie gewöhnliche Wagen benutzt und an jeder Stelle beliebig wieder auf das Schienengeleise gebracht werden können. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach den neuesten auf privatem Wege eingegangenen Nachrichten bezieht sich der Sieg der Alliirten in der Krim nur auf den ursprünglich nicht befestigten Theil Sebastopols, nämlich auf die eigentliche Stadt, während die gesammten Forts von den Russen besetzt gehalten werden. Sebastopol war nur nach der Meerseite hin und an dem Hafen befestigt, während die Landseite nur ganz leichte Werke hatte. Was die Alliirten von Sebastopol gewonnen haben, sind nur die Befestigungen, welche seit ihrer Belagerung unter ihren Augen angelegt wurden. Jetzt haben sie es mit den eigentlichen Befestigungen Sebastopols zu thun. Es sind nicht, wie man allgemein aus den Sieges-Depeschen herauslesen wollte, mit der Stadt auch die südlich gelegenen Forts von den Russen verlassen worden. In diesen halten sie sich noch. Die Alliirten müssen also, wenn sie die Belagerung Sebastopols fortsetzen wollen, gegen die eigentlichen Befestigungen operiren. Es sind dies auf der Südseite des Hafens das Fort der Quarantaine mit 60, Alexander mit 90, Nicolaus mit 200 und Paul mit 84 Kanonen, und außerdem eine große Batterie von 50 Kanonen und andere feste Werke. Da diese Forts eines das andere unterstützen können, und sie sämmtlich auf Landzungen liegen, so sind sie vom Lande her sehr schwer anzugreifen. Auch können sie von den auf der Nordseite des Hafens gelegenen Forts Constantin mit 110, Katharina mit 120 und Soukaia mit 100 Kanonen in ihrer Vertheidigung auf das Wirksamste unterstützt werden. Die nördlichen Forts werden im Rücken durch das auf der Höhe gelegene Nordfort gedeckt. Abgeschnitten können aber weder die südlichen noch die nördlichen Forts werden. Das russische Heer behauptet noch immer die Tschernaja und deckt also die Nordforts, von wo wieder die Wasserverbindung und zwar des Nachts ungestört mit den Südforts unterhalten werden kann. Wenn auch die Flotte von den Russen zerstört ist, so sind doch sämmtliche Hafen-Fahrzeuge erhalten und in der zwischen dem Fort Constantin und Katharina liegenden Bucht geschützt vor feindlichen Geschossen aufgestellt. Die Flotte der Alliirten kann, so lange die Forts erhalten bleiben, immer noch nicht an dem Kampfe Theil nehmen. (Z.)

Wie das „W. Fr." erfährt, hatten den taktischen Anordnungen des Generals Pelissier zufolge sich auch die Sarden am Sturme von Sewastopol betheiligen sollen, und zwar bei der Mastbastion. Der General La Marmora erhielt aber die Weisung, erst dann zum Sturm zu schreiten, wenn der große Redan von den Engländern besetzt sein werde. Da dies nicht geschah, glaubte er nicht zum Sturme schreiten zu sollen, und so konnten die Russen ihre Streitkraft auf die Centralbastion und den Redan werfen und

den Sturm zurückschlagen. Der General Pelissier wird nicht unterlassen, diesen Umstand, der für das Französische Corps des Generals de Salles so unheilvoll war, gehörig hervorzuheben.

Trotz der Nähe des Kriegsschauplatzes blühen die Deutschen Colonieen in der Krim mehr als je. Zwar sind die Lasten der Einquartierung, Vorspann und Verpflegung groß, aber die Bevölkerung theilt mit Freuden was sie hat, um der Armee ihre Aufgabe zu erleichtern. Einzelne Artikel, wie z. B. Limonien, sind auf unglaubliche Preise, als 1 Silberrubel pr. Stück, gestiegen, dagegen andere, wie Fleisch und Taback, fast gar keinen Werth haben.

Aus Trapezunt lauten die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Asien dahin, daß leider die Anarchie in den Paschaliks Kars und Erzerum im Zunehmen begriffen sei. Die Türken sind nicht im Stande, dem immer mehr zunehmenden Räuber-Unwesen zu steuern. Mustapha Pascha in Batum hat nur noch 23,000 Mann, der Gouverneur von Erzerum kaum 6000 Mann zur Disposition. Man erwartet nun mit größter Sehnsucht die 60,000 Mann, welche Omer Pascha nach Asien führen will.

Aus einer im „Moniteur" veröffentlichten telegraphischen Depesche des Vice-Admirals Bruat ersehen wir, daß in den letzten Tagen der Belagerung von Sewastopol vier bei den Land-Batterieen beschäftigte Französische Marine-Offiziere getödtet worden sind.

Nachrichten aus Konstantinopel und Varna melden, daß die Einschiffung der englisch-türkischen Legion nach Eupatoria bereits begonnen hat. Ihr Kommandant, General Vivian, hat sich bereits in das Hauptquartier der Verbündeten nach Sebastopol begeben. Wie man aus Kamiesch hört, werden dort alle Vorbereitungen getroffen, um die flachen Kanonenböte und die eben angekommenen schwimmenden Batterien in den Hafen von Sebastopol zu bringen.

Von Seiten des englischen General-Sekretariats ist ein Beamter in Bukarest eingetroffen, um für die Armee in der Krim die Lieferung von 10,000 Stück walachischer oder moldauischer Ochsen bester Qualität zu kontrahiren. (St.-A.)

Griechenland.

Einem Schreiben aus Athen vom 6ten d. M. zufolge, habe der griechische Gesandte in London Sr. Majestät dem Könige geschrieben, Lord Palmerston habe ihm gesagt, die Regierung der Königin Victoria anerkenne die Strenge, mit welcher König Otto das gegebene Ehrenwort für die Neutralität Griechenlands gehalten; sie habe nie im Sinn gehabt, den Souverainetätsrechten des Königs zu nahe zu treten, und der König könne seine Minister, so oft es ihm gut dünke, verabschieden. Der Gesandte der Königin werde gleich nach der Rückkehr Lord Clarendon's aus Paris die geeignete Instruction erhalten. Kalergis soll sich geäußert haben, er werde aus dem Ministerium treten, aber Maurokordatos werde ihm folgen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbinders C. Müller Tochter Beate Elisabeth.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stadttheilsaufseher Ernst Dörbeck mit Johanna Bahrs; der Kanzellist bei der hies. Veterinairschule Carl Gustav Rossini mit Caroline Elisabeth Göry; der verwittwete Schneidergesell Wilh. Johannson mit Anna Jannoa.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Zimmermanns-Gesell Carl Friedrich Reich, 32 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 148. Dorpat, den 12. September 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach §11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Kymmel, dipl. Ant. Rydzewski und Alb. Bohusz, med. Joh. Döll, Eug. de l'Arbre, Carl Schönberg, Franz Orszeszko, Burch. Hartmann und Leop. v. Holst, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, d. 5. Sept. 1855. 1

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15ten September bis zum 15ten October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Toepffer, in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Branntwein in Spiritus mit Lieferung nach Port-Kunda kauft Carl Hennig. 3

Neue holländische Heeringe empfing J. R. Schramm. 3

So eben erhielt eine neue Sendung Berger Fettheringe Oscar Johann Giese. 2

Neue Paletot-Stoffe und Winter-Tricots erhielt Otto Meissel. 1

Auf dem Gute Ropkoy sind gut ausgebrannte Ziegel mit der Anfuhr nach Dorpat zu verkaufen. 1

Im Hause des Küsters Johannson auf dem Thunschen Berge ist eine Familienwohnung von vier Zimmern und auch ein Stallraum zu vermiethen.

Das im früheren Thrämerschen Garten, am Techelferschen Berge, neuerbaute, bequeme Wohnhaus vermiethet C. v. Sengbusch. 1

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer, ist zu vermiethen bei Bäckermeister Frey. 2*

Im J. F. Mathiesenschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1*

Zu vermiethen:
Eine Familienwohnung im Hause des Herrn Hofraths Dr. Rücker. Nähere Auskunft bei dem Hauswächter. 2

Abreisende.

A. Schmidt. 1
J. G. Turdin, Goldarbeiter. 2
Apotheker-Gehülfe R. Görke. 2
J. Campmann. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Sept. 1855.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	176½	178	
„ London 3 Monat	35⅝	36 5/16	
„ Hamburg	31⅛	32 3/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Rco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% ditto 1. u. 2 Ser.	—	—	
3 & 4 ... ditto	—	96	
5% 5 Serie	—	92½	
4% ditto Hope	—	—	
4% ditto Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
ditto ditto 2 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
ditto Stieglitzische ditto	—	98	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	93	
ditto ditto auf Termin	—	—	
Esthländ. ditto	—	98½	
ditto Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

(Rig. Börs.-Nachr.)

Getraide-Preise in Reval

vom 27. Aug. bis zum 3. Sept. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15. Tschetwert	125	—	—	—
ditto kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
ditto von 113 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
ditto feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	10	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

um 7. Sept. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	190	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	115	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	80	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	—	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	—	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	13	—	—	—
ditto ¾ „ „ „	15	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Mittwoch 14. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachricht aus der Krim.
(Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow.)

7. September 9½ Uhr Abends.

Der Feind wirft Bomben und Raketen auf die Nordseite von Sewastopol; auf unsrer linken Flanke fährt er fort, Recognoscirungen vom Baidar-Thale aus zu machen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. Sept. sind befördert: vom L.-G.-Dragoner-Regt. der Junker von Stryk zum Fähndrich; vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt. zum Cornet der Junker Baron Mengden (Russ. Inv.)

Der Fortepianist Sr. Maj. des Königs von Preußen, Kontski, hat das Glück gehabt durch Vermittelung des Herrn Staats-Secretairs Hofmann Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna ein Exemplar seines Werkes: „Tägliche Uebungen für's Fortepiano" zu überreichen und den weiblichen Lehranstalten 190 Exemplare desselben zum Geschenk zu machen. Ihre Kaiserliche Majestät haben geruht, dem Darbringer einen kostbaren Brillantring Allergnädigst zu verleihen. (St.Pet.Ztg.)

Moskau, 9. Sept. Am 8. Sept. um 12 Uhr Abends geruhten Seine Majestät der Kaiser und S. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch aus hiesiger Residenz nach Nikolajew abzureisen. (Nord. Biene.)

Pernau. Am 30. August erschienen auf hiesiger Rhede und etwas außerhalb derselben vier englische Kriegsschiffe (drei Dampf-Corvetten und ein Linienschiff.) Eines derselben setzte ein Boot aus, das um 5 Uhr Nachmittags am Bollwerke anlegte. Es führte keine Parlamentär-, sondern die gewöhnliche englische Flagge und die ganze Bemannung war bewaffnet. Auf das Verlangen des commandirenden Offiziers, welches er gegen den auf dem Bollwerk anwesenden Lootsen-Commandeur aussprach, erschien der Bürgermeister ebendaselbst, den der Offizier fragte, ob sich Truppen und Kronseigenthum in der Stadt befänden und ob die Stadt armirt sei. Alles konnte verneint werden, da die Besatzung an diesem Tage die Stadt verlassen hatte. In diesem Augenblicke erregte zwar die Erscheinung einiger nachgebliebenen Baschkiren ein Mißtrauen in die Richtigkeit der Antwort; — doch kündigte der Offizier dem Bürgermeister an, daß der Commandeur der Escadre am andern Tage um 10 Uhr sich einfinden werde, um sich davon zu überzeugen, daß die Stadt unbewehrt sei, worauf das Boot zum Schiff zurückkehrte. — Am andern Vormittag um 10 Uhr erschien aber nicht der Commandeur der Escadre, sondern in der Mündung des Pernau-Flusses ein Boot mit einer Parlamentärflagge, die lange geschwenkt wurde, ohne daß sich von hier aus irgend Jemand an das Boot begab. Während dieser Zeit hatte sich ein Schiff mit geöffneten Kanonenpforten, die Breitseite der Stadt zugewendet, ganz nahe an die Stadt gelegt, und zwei andere ebenso der Stadt zugewendet und ebenso bereit zur Beschießung, etwas weiter; das Linienschiff blieb in der Entfernung von ungefähr 6 Werst. — Ein in dieser Zeit abgefeuerter Kanonenschuß schien die Beschießung anzudrohen, und es wurde darauf der Lootsen-Commandeur ohne Parlamentärflagge in einem Boote an das feindliche Boot abgesandt, dem der engl. Offizier im Boote erklärte, daß er dem Bürgermeister der Stadt ein Schreiben des Commandeurs der Escadre persönlich abzugeben habe und daß er verlangen müsse, daß dieser sich zum Empfange einfinde, widrigenfalls die Operationen sofort beginnen sollten. — Der Bürgermeister begab sich hierauf selbst an das Boot und kehrte mit dem Schreiben zurück. In demselben war verlangt, daß er sich innerhalb einer Stunde mit einem der angesehensten Einwohner der Stadt an Bord des Schiffes „Archer" zu begeben habe, und daß mehrere aufgestellte Bedingungen zu erfüllen seien, widrigenfalls in einer Stunde das Bombardement auf die Stadt eröffnet werden solle. — Der Bürgermeister kehrte an's Land zurück und, nach kurzer Berathung am Ufer mit einigen Gliedern des Raths und den Aeltermännern der Gilden, wurde, da die Stadt ganz vertheidigungslos und deren Zerstörung sonst unvermeidlich war, dem Zwange nachgegeben. Der Bürgermeister fuhr also in Begleitung eines der Chefs der hiesigen Handlungshäuser an das Boot und mit diesem an das Schiff „Archer" auf welchem sich der Commandeur der Escadre befand. Demselben erklärte er erst mündlich und dann schriftlich, daß die gestellten Bedingungen, weil sich keine Truppen, kein bewegliches Kronseigenthum und keine Schiffe hier — die hergehörigen Lichterschiffe außer dem Stadt-Jurisdictionsbezirk aber — in der Nähe von Truppen befänden, unmöglich

erfüllt werden könnten — womit sich der Commandeur der feindlichen Escadre begnügte und die Stadt nicht beschießen zu wollen zusagte. — Der Bürgermeister kehrte darauf zur Stadt zurück und die feindlichen Schiffe verließen den Meerbusen.

Reval. Am 14. Aug. wurde von Kunstdilettanten zum Besten der bei dem Bombardement von Sweaborg verwundeten Krieger im Saale des Schlosses beim ehstländ. Herrn Civilgouverneur v. Grünewaldt ein Concert gegeben. Der Saal war überfüllt von Zuhörern und c. 800 Sbl. Slb. sind dem wohlthätigen Zwecke zugeflossen. (Inl.)

Die Eröffnung der Facultät für orientalische Sprachen
in der
Kaiserlichen St. Petersburger Universität.

Während die westlichen Mächte umsonst sich mühen, die Macht Rußlands zu erschüttern, und unsere Gränzen im Süden, Norden, Westen u. Osten überfallen — gehen in unserer nordischen Residenz, dem Mittelpunkte der gouvernementalen und wissenschaftlichen Thätigkeit des weiten russischen Reiches, die Dinge ihren gewohnten Gang und mit jedem Tage vollzieht sich irgend eine neue Maßregel unserer fürsorglichen Regierung, berechnet, die Kraft und Wohlfahrt Rußlands zu erhöhen. Die weiten Gränzen unseres Vaterlandes, welche durch fremde Reiche nicht getrennt werden, berühren im Osten die Völker Asiens, mit denen unser Reich von Alters her in beständigen Beziehungen stand. Rußland ist in seiner geistigen Entwickelung, den Völkern des Orients vorausgeeilt, und dieser Fortschritt auf dem Wege der Aufklärung reflectirt sich in dem Einflusse, den unser Staat auf die benachbarten asiatischen Reiche ausübt. Ohne Grund declamiren die westlichen Mächte, daß Rußland beabsichtige die Völker des Ostens mit Gewalt zu unterjochen; es unterwirft sie sich nicht durch die Waffen, sondern durch seine Aufklärung: ein ungebildetes Volk verschmilzt unmerklich mit seinem Nachbar, wenn der letztere jenes auf dem Wege seiner Entwickelung überholt hat.

In keinem einzigen europäischen Staate bietet das Studium des Orients, seiner Sprachen, seiner Geschichte und Lebensweise so große Wichtigkeit in vielen Beziehungen als in Rußland. Die ununterbrochenen politischen und commerziellen Beziehungen zu Asien haben längst die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf die Nothwendigkeit gelenkt, Beamte zu haben, welche der orientalischen Sprache kundig sind, und haben Anlaß gegeben, den Unterricht in denselben in ihren Lehranstalten einzuführen. Es wurden deßhalb Lehrstühle der orientalischen Sprachen bei einigen Universitäten und Lyceen gegründet, z. B. in Kasan, Charkow, Odessa, Moskau, St. Petersburg, und der Unterricht hatte mehr oder minder gute Resultate, da er sowohl von einer genügenden Anzahl geeigneter Lehrer als auch von der Zahl derer abhing, welche sich dem Studium dieser Sprachen zu widmen wünschten. Das Haupthinderniß war der Mangel an Zuhöhrern, mit Ausschluß jedoch der St. Petersburger Universität, auf welcher die Zahl der jungen Leuten in der Abtheilung für orientalische Sprachen nicht ausging. So beschränkte sich im verflossenen Jahre der Vortrag der orientalischen Sprachen in Rußland auf die Universitäten von St. Petersburg und Kasan, das Richelieusche Lyceum, das bei demselben befindliche Gymnasium und das erste Kasansche Gymnasium.

Der Herr Minister der Volksaufklärung, welcher der Wichtigkeit des Studiums der orientalischen Sprachen in Rußland unabläßige Aufmerksamkeit zuwandte, kam Allerhöchsten Ortes ein um Concentrirung dieses Studiums in der St. Petersburger Universität, und am 22. October 1854 erfolgte ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat, erlassen von dem in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. über die Umbildung der Abtheilung für orientalische Sprachen bei der Universität St. Petersburg zu einer besondern Facultät, folgenden Inhalts:

Ukas an den Dirigirenden Senat.

„Da Wir erachten, daß das Studium der orientalischen Sprachen besser gefördert werde, wenn es, statt in verschiedenen Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung betrieben zu werden, in St. Petersburg concentrirt wird, wo mehr Hülfs- und Lehrmittel für diesen umfassenden Zweig des Wissens vorhanden sind, als an andern Orten des Reichs, so befehlen Wir:

1) Die jetzt bei der St. Petersburger Universität bestehende Abtheilung für orientalische Sprachen wird nach beiliegendem Etat in eine Facultät verwandelt mit Lehrstühlen für folgende Sprachen: 1) Arabisch, 2) Persisch, 3) Türkisch-Tatarisch, 4) Mongolisch und Kalmykisch, 5) Chinesisch, 6) Hebräisch, 7) Armenisch, 8) Grusinisch und 9) Mandshu, wobei es dem Minister der Volksaufklärung überlassen bleibt, gemäß dem allgemeinen Reglement für die Universitäten, und je nach Bedürfniß und Umständen, ordentliche und außerordentliche Professoren für diese Lehrstühle zu ernennen.

Die im Etat aufgeführten 3 Adjuncten unterstützen die Professoren im Vortrage des Arabischen, Türkisch-Tatarischen und Kalmykischen; die 3 Lectoren haben praktische Uebungen mit den Lernenden anzustellen.

2) Zum Unterricht in dieser Facultät werden, außer den etatmäßigen Stipendiaten, auch Studirende auf eigene Kosten nach den darüber bestehenden Vorschriften zugelassen, ferner Stipendiaten verschiedener Behörden, nach dem Ermessen der letzteren.

3) Um den Stipendiaten die Mittel zu einer möglichst vollständigen Erlernung der orientalischen Sprachen und namentlich zur praktischen Vervollkommnung in denselben zu gewähren, wird der Cursus der neugegründeten Facultät nicht wie sonst viel, sondern fünf Jahre dauern. Doch soll dieses Ergänzungs-Jahr, während dessen die Stipendiaten ihren Unterhalt weiter beziehen, sie nicht daran verhindern, schon nach Ablauf von 4 Jahren ihr letztes Examen zu machen, und den Titel eines wirklichen Studenten oder den Grad eines Candidaten zu erwerben.

4) Der Vortrag der orientalischen Sprachen in

der Universität Kasan, im Richelieuschen Lyceum und dem damit verbundenen Gymnasium, und im ersten Kasanschen Gymnasium hört auf. Jedoch wird in dem letztgenannten Gymnasium, in Berücksichtigung der Oertlichkeit, der Unterricht in der tatarischen Sprache für vier Zöglinge, aus den durch die Verordnung vom 2. Januar 1836 bestimmten, fortgesetzt.

Die für den Vortrag der orientalischen Sprachen in den genannten Anstalten ausgeworfenen Summen, werden fortan dem Etat der Facultät zugewandt, welcher auch die vorhandenen Lehrmittel zukommen, mit Ausnahme derjenigen, welche das Kasansche Gymnasium für den Vortrag der tatarischen Sprache besitzt.

5) Mit allen weiteren Verfügungen, um die hier angeordneten Maßregeln in's Leben zu rufen, wird der Minister der Volksaufklärung beauftragt.

(Sen.-Ztg.)

Die Eröffnung der Facultät für orientalische Sprachen bei der Kaiserlichen St. Petersburger Universität ging vor sich im Gebäude der letzteren am Sonnabend den 27. August. Um 12 Uhr Mittags versammelten sich im großen Saale der Universität der Herr Minister der Volksaufklärung Geheimerath A. S. Norow, der Herr Minister-College, Wirkliche Staatsrath Fürst P. A. Wjasemski, der Herr Curator des St. Petersburger Lehrbezirks, Geheimerath M. N. Mussin-Puschkin, der Herr Rector und die Herren Decane der Universität und die Herren Professoren der Facultät für orientalische Sprachen, nebst einigen Freunden der Wissenschaft. Die Herren Studenten dieser Facultät waren gleichfalls im Saale anwesend.

Die Eröffnung der Facultät wurde eingeleitet durch ein Gebet zum Herrn um Verleihung von Segen für dieses gemeinnützige Unternehmen. Hierauf verlas der Herr Rector der Universität, Wirkliche Staatsrath P. A. Pletnew den oben abgedruckten Allerhöchsten Ukas. Auf den Herrn Rector folgte der ordentliche Professor der mongolisch-kalmykischen Literatur, Herr Popow, der eine Rede las über den historischen Gang des Unterrichts der orientalischen Sprachen in Rußland von der Zeit an, wo zuerst die Wichtigkeit ihres Studiums für Rußland erkannt wurde. Die von dem Professor laut und deutlich vorgetragene Rede wurde mit Befriedigung vernommen. Jeder erhielt aus den von dem Redner beigebrachten geschichtlichen Daten den überzeugenden Beweis der Fürsorglichkeit unserer Regierung und ihrer würdigen Repräsentanten im Ministerium der Volksaufklärung, für die Förderung der Entwickelung von Rußlands geistigen Kräften. Der Decan der Facultät für orientalische Sprachen, der ordentliche Professor der persischen Literatur, Mirsa Alexander Kasem-Bek las hierauf eine Rede über die Bedeutung der neuen Facultät, und drückte am Schlusse derselben, indem er sich zu den Professoren der Facultät wie zu den Studenten wandte, die Hoffnung aus daß die ersteren ihr durch ihre Arbeiten Glanz verleihen und die letzteren sich der von der Regierung zu ihrer Ausbildung ihnen dargebotenen Mittel bedienen würden. Die Rede des Herrn Decan wurde mit Aufmerksamkeit gehört: über die Bedeutung der Facultät für orientalische Sprachen redete ein Professor, dessen Autorität von der ganzen gelehrten Welt geachtet wird.

Aus der nachstehenden während der Versammlung vertheilten Uebersicht der Vorträge in der Facultät werden die Leser ersehen, welch reiche Mittel dieselbe für das Studium der orientalischen Sprachen bietet.

Die Facultät zerfällt in fünf Abtheilungen und zwar: 1) die Arabisch-Persisch-Türkisch-Tatarische: 2) die Mongolisch-Kalmykisch-Tatarische; 3) die Chinesisch-Mandshurische; 4) die Hebräisch-Arabische; 5) die Armenisch-Grusinisch-Tartarische. Im Laufe des academischen Jahres 1855—56 finden folgende Lectionen statt: 1) in der Arabisch-Persisch-Türkisch-Tartrischen Abtheilung: Mirsa Alexander Kasem-Bek, ordentlicher Professor der persischen Literatur wird lesen: 1) ausgewählte Stellen aus Saadi, Hafis und Attar; 2) aus Anwari-Sfuheili, Tarich-Nadir und Nisami nach handschriftlichen Abschnitten; 3) Geschichte Persiens und 4) wird er seine Zuhörer mit Uebersetzen aus dem Russischen ins Persische beschäftigen. — Anton Muchlinski, ordentlicher Professor der türkischen Literatur: 1) Etymologie und Syntax der türkischen Sprache; 2) Geschichte und Geographie des ottomanischen Reichs; 3) Uebungen der Zuhörer im Uebersetzen aus dem Russischen und Persischen in's Türkische. — Scheich-Muhammed-Ajad-Tantawi, ordentlicher Professor der arabischen Literatur: 1) Uebung der Zuhörer im Uebersetzen aus dem Russischen in's Arabische und Lectüre schwerer arabischer Manuscripte. 2) Geschichte der Araber. — Ilja Beresin, in Function als ordentlicher Professor der türkischen Sprachen: 1) lehrt das Lesen und die Etymologie der türkischen Sprache. 2) Uebersetzen der Geschichte des Abulgasi und des Werkes von Mir-Ali-Schir, mit etymologischen und philologischen Erläuterungen. 3) Geschichte der Dshagatai-Tatarischen Literatur. — Michail Nawrozki, fungirend als Adjunct des Lehrstuhls für arabische Sprache. 1) Etymologie und Syntax der arabischen Sprache. 2) Uebersetzung kurzer Aussprüche, Erzählungen und Gedichte aus der Chrestomathie von Boldyrew. 3) Ausgewählte Suren aus dem Coran. — Nikolai Sonin, Lector der persischen Sprache: Lesen, Schreiben, Uebersetzen und practische Uebungen in der persischen Sprache. — Ibn-Jamin-Aminow, Lehrer der orientalischen Kalligraphie, wird die Studenten im Schreiben üben. II. Mongolisch-Kalmykisch-Tatarische Abtheilung. 1) Alexander Popow, ordentlicher Professor der Mongolisch-Tatarischen Literatur: 1) Etymologie und Syntax der mongolischen Sprache. 2) Uebersetzen aus dem Mongolischen in's Russische und aus dem Russischen in's Mongolische. 3) Geschichte Dschingis-Chans und der Mongolen bis auf die Gegenwart. 4) Uebung der Studenten in kritischer Schätzung ausgewählter theologischer Arbeiten. 5) Geschichte des mongolischen Schriftthums. — Constantin Galstunski, fungirend als Adjunct der kalmykischen Sprache: 1) Etymologie und Syntax der kalmykischen Sprache. 2) Uebung der Zuhörer

im Uebersetzen aus dem Kalmykischen in's Russische und umgekehrt. III. Chinesisch-Mandshurische Abtheilung. Wassili Wassiljew, in Function als ordentlicher Professor der chinesischen und mandshurischen Literatur: 1) Grammatik der chinesischen und mandshurischen Sprache. 2) Uebung der Studenten im Uebersetzen aus dem Chinesischen und Mandshurischen in's Russische. 3) Geschichte der chinesischen Literatur. 4) Mandshurische Geschichte. IV. Hebräisch-Arabische Abtheilung. Daniel Chwolson, in Function als außerordentlicher Professor der hebräischen Sprache: 1) Grammatik der hebräischen Sprache. 2) Uebersetzung ausgewählter Stellen aus der heil. Schrift. V. Armenisch-Grusinisch-Tatarische Abtheilung. Nikita Bergojew, Adjunct für armenische Sprache: 1) Grammatik der armenischen Sprache. 2) Uebersetzung aus dem Russischen in's Armenische und umgekehrt. — David Tschubinow, Adjunct für grusinische Sprache: 1) Grammatik der grusinischen Sprache. 2) Uebersetzung aus dem Grusinischen und in's Grusinische. 3) Geschichte der grusinischen Literatur. — Lasar Budagow, Adjunct für tatarische Sprache, wird seine Zuhörer im Lesen des Tatarischen und im Uebersetzen aus dem Tatarischen und in's Tatarische üben, mit besonderer Beachtung des schweren Dialects von Aderbeidschan. — Alle Studenten der orientalischen Facultät sind gehalten mit den Studenten der übrigen Facultäten zu hören: Theologie im 1. Cursus, russische Sprache im 1. und 2. Cursus, russische Geschichte im 1. und 2. Cursus, Geschichte der russischen Gesetzgebung im 1. Cursus und französische Sprache.

Das ist keine Facultät mehr, sondern eine ganze Universität oder Akademie der orientalischen Sprachen. Bei einer solchen Anzahl von Lehrern, von denen fast alle im Orient gereist sind, und orientalische Sprachen sprechen, bei einer Bibliothek orientalischer Sprachen, die aus der Vereinigung zwei reicher Bibliotheken der Universitäten von St. Petersburg und Kasan, gebildet ist, kann man nicht umhin zu prognosticiren, daß sich die bei der St. Petersburger Universität gegründete Facultät für orientalische Sprachen eine Weltberühmtheit erwerben wird.

Wenn schon die Abtheilung für orientalische Sprachen bei der Universität Kasan unter der unablässigen vieljährigen Fürsorge des Geheimraths Mussin-Puschkin sich Beachtung in der gelehrten Welt erworben hat, welch ein glänzendes Loos erwartet alsdann die Facultät der orientalischen Sprachen bei den oben angegebenen Mitteln und bei der Pflege, welche ihr der Chef des Ministeriums der Volksaufklärung, der getreue Vollstrecker der weisen Absichten unseres vielgeliebten Monarchen, zuwendet.

Nach der Feierlichkeit begaben sich sämmtliche Anwesende in einen anderen Saal der Universität, um nach russischer Sitte in der neuen Behausung der neuen Facultät Salz und Brod zu genießen. Bei Tische brachte der Herr Minister der Volksaufklärung Toaste aus auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen Kaiserhauses. Diese Toaste wurden mit lautem Hurrahruf aufgenommen. Hierauf wurden Toaste getrunken auf die Gesundheit des Herrn Ministers der Volksaufklärung, auf den Herrn Minister-Collegen, auf den Curator des Lehrbezirks, zur Ehre der Facultät der orientalischen Sprachen und der St. Petersburger Universität, zur Ehre des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten, als welches das Studium der orientalischen Sprachen in Rußland förderte; auf die Gesundheit des Herrn Rectors der Universität, des Herrn Decans und der Professoren der neuen Facultät. Während der Mahlzeit las Herr Professor Berezin ein von ihm zur Eröffnung der Facultät und mit Hinweisung auf die gegenwärtigen politischen Ereignisse verfaßtes Gedicht. Dasselbe wurde mit Vergnügen gehört und die Versammlung belohnte den Verfasser durch Händeklatschen.

So ging die Eröffnung des neuen Tempels der Wissenschaft in der St. Petersburger Universität von Statten.

Die Gegenwart fordert unwillkührlich zu einer Parallele der jetzigen Vorgänge, sowohl der kriegerischen als der staatlichen auf. In England läßt die Regierung, ausschließlich mit dem Kriege beschäftigt, alle großen Fragen bei Seite, welche die innere Wohlfahrt und Blüthe des Staates betreffen — während in Rußland die militairischen Maßnahmen der Entwickelung der Aufklärung kein Hinderniß bereiten. Eine ungeheure noch nie auf dem Meere gesehene Dampf-Flotte schleudert Zerstörung in einen der festen Plätze Rußlands im baltischen Meere, Sweaborg, und unfern des Kampfplatzes wird die Eröffnung eines neuen Heiligthums der Wissenschaft vorbereitet. Die „aufgeklärten" Engländer und Franzosen vernichten an einem Ende Rußlands die Zeugen längst entschwundener Zeiten — die Museen von Kertsch — und das der Uncivilisation bezüchtigte Rußland errichtet am andern Ende gleichsam zum Ersatze für die Aufklärung, ein neues Asyl der Wissenschaften unter dem Schutze der Kronstädter Festungswerke, welche die weise Vorsicht des großen Nikolai erbaute!

P. U.

(Nord. Biene.)

Aus dem Briefe einer Schwester zur Kreuzerhöhung.

Sfewastopol, den 24. August 1855. — Schon ist ein halbes Jahr dahin, seitdem wir uns in der Stadt Sfewastopol aufhalten und in dieser Zeit haben wir so vielem Entsetzlichen und Schrecklichen beigewohnt. Doch haben wir auch seitdem den Herrn so recht kennen gelernt, um auf Ihn unser ganzes Vertrauen zu setzen. Ihn allein um Hülfe und Beistand in der Gefahr für unsere unglücklichen Brüder, wie auch für die ganze Menschheit anzuflehen. Bis jetzt war mein Glaube noch schwach, ich wankte bei dem kleinsten Ungemach, die kleinste Beschwerde schien mir in meinem Leben schwer, gleich sank der Muth, gleich wurde ich des Lebens überdrüßig, und jetzt — wie gnädig hat sich der Herr meiner, seitdem ich mich diesem Berufe gewidmet, angenommen; nichts, nichts scheint mir jetzt schwer; den größten Dienst thut man mit einer so aufrichtigen Liebe, mit solch' einer unbeschreiblichen Freudigkeit. Begegnen wir doch überall dankenden Blicken und sehen die Hände aufgehoben im Gebet zum himmlischen Vater — und das sind zerschmetterte Körper, die täglich ihre Gebete für uns von Neuem wiederholen. Unwillkürlich füllt sich das Auge mit Thränen, unwillkührlich sieht man sich zu Dem hingezogen, der ja allein helfen kann; man gedenkt bei diesem Anblick seiner Mängel und muß tiefgebeugt an seine Brust schlagen: Herr, sei mir armen Sünder gnädig! Denn um den Menschen loszureißen von der schrecklichen Sünde, schickt der Herr diese schreckliche Strafe. Er will ihn aufwecken aus dem ewigen Schlafe, in dem wir bis jetzt gelegen und Er verwirft gewiß das Gebet eines zerrissenen Herzens, wie dieser Unglücklichen, nicht.

Bei zwei Schlachten bin ich jetzt selbst Augenzeuge gewesen, wo nicht allein das Hospital mit Blessirten besetzt, sondern auch die ganze Straße belegt war. Drei Tage waren wir bis in die Nacht mit immerwährendem Verbinden der Verwundeten, die stündlich zukamen, beschäftigt, müde von der Arbeit, unvermögend ein Glied zu bewegen, kehrten wir nach Hause zurück, dankten aber desto inbrünstiger Gott, doch einmal im Leben den Menschen nützlich sein zu können. Der Morgen brach an, und der Herr hatte uns wieder mit neuen Kräften gestärkt. Mit freudiger Zuversicht und festem Vertrauen gingen wir wieder an unser Tagewerk, wo die Unglücklichen schon unserer mit Sehnsucht warteten.

Als ich mich damals auf dem Verbandpunkte befand, war ich Augenzeuge einer schrecklichen Scene, da es damals für mich noch etwas Neues war. Der Arzt bezeichnete mir die Blessirten, welche zum Amputiren gebracht werden sollten; er entfernte sich auch sogleich seiner gemessenen Zeit wegen. Indem ich seinen Befehl ausführen ließ, bat mich ein Verwundeter, ihn doch so bald wie möglich zum Amputiren zu schicken; um seine Bitte zu erfüllen, befahl ich ihn sogleich hinzutragen; indem man ihn aufhob, o Gott! was erblickte ich! die verbundene Hand blieb auf der Diele liegen; die Operation hatte schon der Feind gemacht. Mein Herz wurde beklommen, mein Auge füllte sich mit Thränen, und ich mußte um Erbarmen vom Vater für ihn bitten. In einer kleinen Entfernung lag einer, dem beide Füße total zerschmettert und eine Hand abgerissen war. Er lag auf der Diele, unter den Uebrigen, wo ich ihm zu trinken reichte. Nachdem er getrunken, fragte er mich: *сестрица у меня есть еще ноги?* Ich schwieg, denn ich wußte nicht, was ich ihm antworten sollte; doch wiederholte er seine Frage, und ich war gezwungen ihn zu beruhigen, daß er sie noch besäße. Er fühlte sie nicht, denn sie lagen vernichtet neben ihm. Zu meiner Trauer lebte er noch bis zum nächsten Morgen.

Und so danke ich den Geber alles Guten, der mir solche Gnade hat wiederfahren lassen, daß ich diesen Unglücklichen, soviel in meinen Kräften steht, nützlich sein kann. Ich fürchtete mich früher eine große Wunde zu sehen, und jetzt verbinde ich das Entsetzlichste. Ich bin aber auch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin großen Dank schuldig. Mir hätte kein größeres Glück im Leben widerfahren können, als dies. Meine dankenden Gebete stiegen zu Dem hinauf, Der ja reich genug ist zu belohnen. Die Gnade, mit der Ihre Kaiserliche Hoheit uns Schwestern überschüttet, soll mich anspornen, treu im Namen des Herrn meine Pflichten zu erfüllen, selbst wenn es mich meine Gesundheit oder mein Leben kostete. Ich werde bis zum letzten Athemzuge meine Seufzer im Gebete für die Frau Großfürstin zum Erbarmer hinaufsenden. Er segne diejenigen, die mir im Leben so viel Gutes gethan haben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der Prinz Napoleon besuchte namentlich die größern Kriegshäfen Englands und trat nach einem zweitägigen Aufenthalte in London seine Rückreise auf dem Dampf-Aviso „Ariel" nach Frankreich wieder an. Ueberall beobachtete er das strengste Incognito.

Gestern am 15ten, liest man im „Moniteur" ging die zweite Session des internationalen Kongresses für Statistik, der im Jahre 1853 seine erste Session in Brüssel gehalten hat, zu Ende. Fünf volle Tage widmeten die ehrenwerthen Mitglieder ihren Arbeiten, und zwar jeden Vormittag sektionsweise, und nachher in der allgemeinen Versammlung. Diese Zusammenkunft des Kongresses im Jahre 1855 in Paris, gerade zur Zeit, wo die Wunder der Weltausstellung es besonders belebt machen und die glänzenden Siegesbotschaften aus der Krim den größten Enthusiasmus hervorriefen, dieser Verein, der an und für sich selbst den Frieden unter den Nationen verspricht und garantirt, wird lange und lebhafte Erinnerungen zurücklassen. — Die sämmtlichen Arbeiten des Kongresses, Berichte und Reden werden von Legoyt, Vorstand des französischen statistischen Büreaus im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, nächstens in einem Bande herausgegeben werden, der zugleich das Verzeichniß der Kongreßmitglieder und ihrer Schriften besonders der Werke, die sie dem Kongresse gewidmet haben, enthalten wird. Nachträglich führt der „Moniteur" als offizielle Abgeordnete zu diesem Kongresse noch Quetelet, Direktor des Observatoriums in Brüssel, für Belgien, und Paul Sick, Vorstand des statistischen Büreaus in Stuttgart, für Württemberg, auf. Aus Marseille meldet man die erwartete Ankunft des 11. Dragoner-Regiments, das nach dem Orient bestimmt ist. Es wird überhaupt eine bedeutende Anzahl Infanterie, Artillerie und Kavallerie nach der Krim geschickt, welcher Umstand auf eine große Campagne im offenen Felde hinweist. Blos die Unterbrechung der Erpeditionen von Belagerungsgeräth und Belagerungsgeschützen ist befohlen worden.

Man schreibt aus Lyon: Gestern, den 15ten, Abends kam ein für den Krieg vollständig ausgerüstetes Bataillon des 11. Linien-Regiments in unserer Stadt an. Es ging in der Nacht noch mit der Eisenbahn nach Marseille ab, wo es nach dem Oriente eingeschifft wird. (Z.)

Paris, 18. Sept. Der Kaiser empfing ge-

stern den Prinzen Bibesko, früheren Hospodaren der Walachei, und Kantakuzeno, früheren Kaimakan dieses Fürstenthums. Er empfing ferner um Mittag im Marschallssaale des Tuilerieen-Palastes die Mitglieder des internationalen statistischen Kongresses. Der Minister Rouher stellte ihm zuerst die amtlichen Abgeordneten der fremden Regierungen vor, und der Kaiser unterhielt sich mit der Mehrzahl derselben, indem er sich mit lebhaftem Interesse nach dem Stande der statistischen Arbeiten in ihren Ländern erkundigte. Hierauf wurden die übrigen Mitglieder des Kongresses durch den Minister dem Kaiser vorgestellt, der sie aufs wohlwollendste empfing.

Paris, 20. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, betreffend die Getreidefrage. In demselben heißt es unter Anderem, daß die Regierung, um dem Ernte-Ausfalle entgegenzutreten, die Einfuhr erleichtern, dem Transport die Freiheit der Bewegung lassen werde und daß sie gegen jeden Mißbrauch mit Strenge einschreiten würde.

Die Spekulanten wollten wissen, daß Freiherr von Prokesch-Osten in Paris eingetroffen sei. Dieselben hatten noch das Gerücht ausgesprengt, daß Herr von Prokesch der Ueberbringer eines österreichischen Ultimatums wäre. (St.-A.)

England.

London, 18. Sept. Der gestrige Ministerrath dauerte über zwei Stunden. Es waren dazu versammelt Lord Palmerston, der Lordkanzler, Sir G. Grey, Lord Clarendon, Sir W. Molesworth, Lord Panmure, Sir Ch. Wood und der Schatzkanzler. Es macht im Publikum einen guten Eindruck, daß die Minister vom Premier während der jetzigen Parlamentsferien so oft nach der Hauptstadt berufen werden, was im vorigen Jahre unter Lord Aberdeen bekanntlich nicht der Fall war. Heute Morgen fand eine Zusammenkunft der Minister im Kriegsamt statt. Zugegen waren Lord Panmure, Lord Palmerston, Sir Ch. Wood und Sir J. Grey. Die Berathung dauerte 2½ Stunden. — Der Erbgroßherzog von Meklenburg-Strelitz sammt Gemahlin haben ihre Rückreise nach Deutschland angetreten. — Der berühmte deutsche Reisende Dr. Barth ist glücklich hier angekommen und speiste gestern bei Lord Palmerston. (St.-A.)

Die „Kreuz-Zeitung" schreibt: Am 14 d. M. hielt Lord Palmerston in seiner Wohnung eine vierstündige Berathung mit mehreren Cabinets-Mitgliedern so wie andern politisch bedeutenden Personen, und erklärte, — so sagt man — daß eine längere Kriegführung unnöthig wäre — es sei erreicht, was man habe erreichen wollen. Die Anregung zu dieser Sinnes-Aenderung soll von Paris ausgegangen sein, — Louis Napoleon fühle sich jetzt befriedigt, weil die militairische Ehre der Armee gewahrt und, das Waffenglück nach Französischer Auffassung für den Herrscher Frankreichs sei, der, zumal nach dem mißglückten Sturm der Engländer auf den Redan, vor Allem Herr der Situation ist. Ich berichte Ihnen diese Gerüchte, ohne sie weiter verbürgen zu können, unter Berufung auf Shakespeare's Wort: „Gerücht ist eine Pfeife, die Argwohn, Eifersucht, Vermuthung bläst." Aber verbürgen kann ich die Versicherung, daß nicht blos Cobden, Bright die Peeliten, sondern alle einsichtsvolleren Leute hier zu Lande längst des Krieges überdrüssig sind. Gewonnen hat England ungeachtet aller seiner Opfer doch noch nichts — verloren sehr viel. Das Bewußtsein, daß in der Vereinigung mit den Franzosen, ja eben wohl durch sie unsere Truppen nicht zum Siege kamen, steigert im Nationalgefühl die Peinlichkeit der Lage. Das „alte England" wankt in seinen Grundfesten, die Verfassung, ehemals der Stolz des Briten, ist als unzureichend in Mißachtung gekommen, eine Kluft ist zwischen dem Volk und den höheren Klassen entstanden, welche nicht so leicht auszufüllen sein wird.

Holland.

Haag, 17. Sept. Die heutige Thronrede giebt die Versicherung, daß unsere Beziehungen zu den anderen Mächten fortwährend den Charakter des Wohlwollens und der freundschaftlichen Gesinnung tragen, und daß wir das System einer strengen Neutralität festhalten, welches, unsererseits gewissenhaft beobachtet, seitens der kriegführenden Mächte gewürdigt und respektirt wird. Der Zustand der Kolonieen ist sehr befriedigend, und wird die Aussicht eröffnet auf eine mögliche Gesetz-Vorlage über die Sklaven-Emanzipation in Westindien. Der Ertrag der Steuern entspricht den davon gehegten Erwartungen, und der günstige Stand der Geldmittel erlaubt, daß mit der Amortisation von Staatsschuld fortgeschritten werde. Die Vorlage der Gesetze welche noch kraft des 5ten Additional-Artikels der Constitution erlassen werden müssen, wird zugesagt. (Z.)

Deutschland.

München, 17. Sept. Der Herr Finanzminister legte in erster Sitzung das revidirte Budget vor, worin über 1 Million erspart ist, nebst einem Gesetz über provisorische Forterhebung der Steuern. (Z.)

Berlin. Am 25sten d. M. findet, nach astronomischen Berechnungen eine der größten Fluthen dieses Jahrhunderts in der Nordsee statt, worüber in der jüngsten Monatssitzung der geographischen Gesellschaft Prof. Wolfers hier einen höchst belehrenden Vortrag hielt. Er bemerkte unter anderem, verschiedene Umstände dabei würden sich, wenn's darauf ankäme, genau berechnen lassen, nicht aber so diejenigen, welche möglicherweise durch die nicht seltenen sogenannten Aequinoktialstürme hinzutreten können. Die letzteren würden an Hafenorten der Ostsee, wo keine Meeresfluth stattfindet, allein eine Anschwellung der Wasserfläche hervorzubringen vermögen. In Hamburg, wo die Fluth der Nordsee wirkt, tritt dieselbe etwa sechs Stunden nach der Culmination des Mondes ein; an diesem Orte wird daher wahrscheinlich die größte Gefahr der Ueberschwemmung am 25. Sept. etwa um 5½ Uhr Morgens und 6 Uhr Abends stattfinden. (Z.)

Der Missionair Neumann ist aus China mit seiner Familie hier angekommen, um sich im Kreise seiner Verwandten zu erholen. Er hat u. A. zwei chinesische Knaben in seiner Begleitung, für deren Unterricht und Fortbildung er sorgt. (Z.)

Berlin, 19. Sept. Ihre Majestät die Königin sind nach Eisenach gereist und begeben Sich von dort mit Seiner Majestät dem Könige nach der Rheinprovinz.

Koblenz, 18. Sept. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen reist heute Nachmittags mit Postpferden zu dem Manöver der Truppen in der Umgegend von Simmern ab; von da wird sich Se. Königliche Hoheit nach Mainz und Frankfurt a. M. zum Empfange Sr. Majestät des Königs begeben. — Seitens unserer Stadt ist man bereits mit den Vorbereitungen für die Empfangsfeierlichkeiten, bei der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin hierselbst beschäftigt (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Wie man aus Varna vernimmt, haben die Russen ihre Linienschiffe nicht eigentlich verbrannt, sondern größtentheils in solcher Weise am Eingange des Hafens versenkt, wie sie es im Beginne der Belagerung gethan und nur das nutzbare Material den Flammen übergeben.

Der Fürst Metternich wird am 29. September von Johannisberg wieder in Wien eintreffen.

Unser Gesandte in England, Graf Colloredo, ist gestern aus London hier angekommen und hatte noch an demselben Tage eine Konferenz mit dem Freiherrn v. Werner. — Das diesseitige Kabinet erhielt vor einigen Tagen Depeschen seines Gesandten in Konstantinopel; Freiherr von Koller meldet unter Anderem, daß die Verhandlungen, welche eben jetzt zwischen der Pforte und den Westmächten im Gange sind und die Festsetzung derjenigen Bestimmungen betreffen, unter denen die Truppen der Westmächte auch nach Beendigung des Krieges Garnisonen in der Türkei beziehen sollen (?), den besten Fortgang nehmen und schon in nächster Zeit ein definitiver Vertrag zwischen beiden Theilen abgeschlossen werden durfte. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 7. Sept. Der zum Stabschef der kleinasiatischen Armee ernannte Ferhad Pascha (Stein) ist bemüht, den General-Quartiermeisterstab aus den besten vorhandenen Elementen, in welchen aber die Polnische Emigration nicht vertreten ist, zusammenzusetzen. Es ist noch nicht gewiß, daß sich die türkische Armee in Batum sammeln werde. Omer Pascha wird vorerst mit dem General Pelissier über den eigentlichen Kriegsplan Rücksprache pflegen und am 19. September wieder in Stambul eintreffen, um sich sofort nach dem neuen Kriegsschauplatz zu begeben.

Iskender Beg und Safit Pascha sind nach Trapezunt bereits abgegangen. Iskender Pascha (Jlinski) wird sich dahin mit Omer Pascha begeben und die Kavallerie befehligen. Das türkische Kontingent in der Krim besteht aus 4 Divisionen; nur eine Division und die Reiterei wird von dort aus nach Kleinasien übergeschifft werden; die anderen Truppentheile des für Kleinasien bestimmten Corps wurden in Varna zusammengezogen und dürfen bis 20. September in Batum oder Trapezunt ausgeschifft werden.

Ueber Marseille wird vom 6. September gemeldet: die türkischen Verstärkungen für Tripolis sollen auf 14,000 Mann gebracht werden. Die Errichtung von Leuchtthürmen für alle Küstenpunkte der Türkei von den Dardanellen bis zum Schwarzen Meere, ist beschlossen worden. Capitain Michel wurde zum General-Direktor der Leuchtthürme ernannt.

Die türkische Kanonenboot-Flotille wurde in Rustschuk armirt, um auf der Donau zu operiren.

Von der Donau. Am 14. Sept., Nachmittags 2 Uhr, war der erste Lloyd-Dampfer „Ferdinand I.", mit 150 Passagieren und Waaren unbehindert donauaufwärts in Galacz eingetroffen. Der der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfer „Metternich" remorquirt bereits an der Sulina-Mündung. Seit dem 31. August ist der dortige Leuchtthurm wieder beleuchtet. Der Wasserstand an der Donau-Mündung beträgt 7½ venetianische Fuß. — Wie die „Independance" sich aus Paris berichten läßt, wäre in Silistria eine französische Division angemeldet, und es stände danach für nächstes Frühjahr die Eröffnung des Feldzuges am Pruth in Aussicht. (Z.)

Amerika.

Der „Pacific" ist mit einer New-Yorker Post vom 5. und 370,000 Pfund Baarfracht eingetroffen. Aus Baltimore war daselbst am 4. die telegraphische Nachricht angelangt, daß in Norfolk das gelbe Fieber furchtbare Verwüstungen anrichte, daß viele Leute sich aus der Stadt geflüchtet und an den Präsidenten mit der Bitte gewendet haben, dem Rest der Einwohner Fort Monroe als einstweiligen Zufluchtsort, vor der Seuche einzuräumen. In mehreren Theilen der Union werden für die armen Heimgesuchten Sammlungen veranstaltet. — Im Metropoliten-Theater zu New-York war die Rachel vor einem zahlreichen Publikum, das es an Beifall nicht fehlen ließ, zum ersten Male aufgetreten. — Ein Bostoner Journal veröffentlicht ein Schreiben von einem kürzlich in Halifax gewesenen Deutschen, worin es heißt, daß die englische Regierung für die Anwerbung einer amerikanischen Legion bis Mitte Juli 250,000 Pfund ausgegeben und doch nicht mehr als 600 Rekruten zusammengebracht hatte. Trotzdem habe sie die Werbungen nicht aufgegeben, habe vielmehr eine Menge Agenten für den kommenden Winter angestellt, um die Noth der armen Leute zu benutzen, und diese, unter dem Vorwande, ihnen Arbeit zu verschaffen, nach Canada zu locken. In Halifax angekommen, werden die Rekruten, wie man sagt, um die Hälfte ihres Geldes geprellt. Wer zu murren wagt, wird eingesperrt oder geprügelt. — Aus Havanna wird vom 28. ult. gemeldet, daß Santa Anna daselbst am 24. angekommen sei und sich am 26. mit seiner Familie auf die Weiterreise nach Caracas begeben haben. — Die Geschäfte in den Vereinigten Staaten gestalten sich nach den Angaben amerikanischer Blätter sehr wünschenswerth.

Man meldet dem „Moniteur" aus Rio Janeiro vom 6ten August: Nach dem Berichte, den der brasilianische See-Minister Paranhos bei der Eröffnung der diesjährigen Sitzung den Kammern vorgelegt hat, ist die Kriegsmarine Brasiliens für das Etatsjahr 1856

— 1857 auf 50 bewaffnete Schiffe festgesetzt, worunter 34 Segel- und 16 Dampfschiffe mit 3564 Seesoldaten und 305 Feuerschlünden im Ganzen. Unter diesen 16 Dampfschiffen finden sich 6 Schrauber, und im Ganzen haben sie eine 1770fache Pferdekraft. Die Handelsschifffahrt beschäftigt 75 Schiffe für längere Fahrten und 1070 Seeleute, 1415 Barken und 10,000 Seeleute. (Z.)

In Nord-Amerika ist nach den übereinstimmenden Berichten der Journale die Ernte so reichlich ausgefallen, daß es möglich sein wird, 77,200,000 Scheffel Getreide auszuführen. In einigen Staaten der Union wird die Ausfuhr den gewöhnlichen Durchschnittsbetrag um 100 bis 500 Prozent übersteigen können. (Z.)

Miscellen.

Der Büchsenschmid Prélaz von Vevey hat eine Flinte erfunden, die über jeden Vergleich weiter schießt als alle bisherigen bekannten Gewehre. Staatsrath Bourgeois hat damit an der Offiziers-Versammlung in Moudon ein 4000 Fuß entferntes Ziel getroffen. Die Flinte Prélaz ist nicht gezogen und stößt sehr wenig, hat ein graduirtes Absehen und ladet sich sehr leicht. (Z.)

Dorpat. Die hiesige Schrammsche Bier-Brauerei hat das Verdienst zuerst ein gutes und gesundes Bairisches Bier hier eingeführt zu haben. Da jedoch die genannte Brauerei, trotz des hohen Preises, den Bedarf der Stadt und Umgegend nicht zu bestreiten vermag und gegenwärtig, wie früher bereits mehrmals, dieses beliebte Getränk wieder ausgegangen ist, so scheint der Wunsch ein berechtigter, daß baldmöglichst ein zweites Etablissement zur Bereitung dieses fast unentbehrlich gewordenen heilsamen Getränkes hierselbst errichtet werden möge.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 149. Dorpat, den 14. September 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Dame, die in 8 Tagen im eigenen Wagen nach Petersburg reist, wünscht eine Reisegefährtin. Näheres im Rohdeschen Hause, revalsche Alleestraße.

Eine Familie, die ins Ausland zieht, wünscht zur Bedienung ein Kammermädchen (eine Ausländerin) mitzunehmen. Selbige hat sich zu melden bei Herrn Kaufmann Gerchen. 3

Die Verwaltung der Güter Woiseck, Lustifer, Kallifüll, Kawershoff und Kurrista bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß es hinfort Niemandem ohne specielle Erlaubniß gestattet ist, innerhalb der Gränzen obiger 5 Güter zu jagen. 3

Branntwein in Spiritus mit Lieferung nach Port-Kunda kauft Carl Hennig. 2

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich mich als Sattlermeister u. Wagenbauer wie auch als Tapezirer in Dorpat etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch. Reelle Behandlung u. prompte Ausführung der mir aufgetragenen Arbeiten soll stets mein Bestreben sein. Meine Wohnung ist im Hause des verstorbenen Sattlermeisters Koch an der Petersburger Straße. M. L. Sprenger. 3

Neue holländische Heeringe empfing J. R. Schramm. 2

Soeben erhielt frisches Mosk. Conditor-Mehl, beste Kasanische Talglichte, wie auch eine kleine Parthie feiner Handseifen und bestes Leuchtgas 3
Oscar Johann Giese.

Bestellungen auf die sehr mehlreichen sogenannten rothen Schuppen-Kartoffeln werden im Schmidtschen Hause rechts in der Alexander-Straße angenommen. Der Preis ist 60 Kop. S. pr. Loof mit Zustellung in's Haus. 3

Auf dem Gute Jama wird der Verkauf von Kartoffeln vom Felde fortgesetzt. 3

Vom Gute Cabbina werden weiße und rothe runde Kartoffeln von vorzüglicher Güte und Wohlgeschmack, an jedem Sonnabend pr. Boot nach Dorpat geliefert werden. Der Preis ist 60 Kop. S.-Mz. pr. Loof, wofür dieselben auch den resp. Käufern ins Haus gestellt werden. Beim Herrn Stadtwäger Gebhardt befinden sich die Proben beider Gattungen und empfängt derselbe schriftliche Bestellungen. 2*

Eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer, ist zu vermiethen bei Bäckermeister Frey. 1*

Abreisende.

J. G. Turdin, Goldarbeiter. 1
Apotheker-Gehülfe R. Görke. 1
J. Campmann. 2
G. F. Mauritz, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Freitag 16. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Moskauer Militair-General-Gouverneur, General-Adjutanten, General der Infanterie Grafen Sakrewski.

Graf Arsseni Andrejewitsch. Als Ich den Thron Meiner Ahnen bestieg, war es Mein sehnlicher Wunsch, Meine liebe treue erste Haupt- und Residenzstadt zu besuchen, in welcher Ich geboren wurde und die heilige Taufe empfing unter dem Schatten der Gebeine des Moskauer Wunderthäters Patriarchen Alexei. Da Ich jetzt diesen Wunsch in Erfüllung gebracht, habe Ich mit dem lebhaftesten Vergnügen den wahrhaft freudigen Empfang gesehen, den die Bewohner Moskaus Mir und Meiner ganzen Familie bereitet, ein althergebrachter Empfang, mit welchem Rußland stets seinen Kaisern entgegenkam.

Ich trage Ihnen auf, allen Ständen Moskaus Meine herzliche Erkenntlichkeit und Mein Wohlwollen kund zu thun. Mein Glück wäre vollkommen gewesen, wenn die vorangegangenen Ereignisse diese frohen Minuten nicht getrübt hätten. Aus Meinem Tagesbefehle an die russischen Armeen ist schon bekannt, daß die Sewastopolsche Garnison nach einer beispiellosen eilfmonatlichen Belagerung, nachdem sie unerhört gewesene Thaten der Tapferkeit und Selbstverläugnung an den Tag gelegt, nachdem sie sechs verzweifelte Sturmanläufe zurückgeschlagen, auf die Nordseite der Stadt hinübergegangen ist, dem Feinde nichts weiter als die blutigen Trümmer überlassend. Die heldenmüthigen Vertheidiger von Sewastopol haben Alles vollbracht, was in menschlichen Kräften stand. Die vorangegangenen und die jetzigen Ereignisse nehme Ich als den unerforschlichen Willen der Vorsehung hin, welche Rußland eine schwere Zeit der Prüfung herniedersendet. Allein Rußland hat schon noch schwerere Prüfungen gehabt, und Gott der HErr hat ihm stets Seine allgütige und unsichtbare Hülfe herniedergesandt. Vertrauen wir denn auch jetzt auf Ihn: Er wird das rechtgläubige Rußland schirmen, das die Waffen für eine gerechte, für eine christliche Sache ergriffen hat. Erfreulich sind Mir die fortlaufenden Beweise, daß Alle und Jeder bereit sind zu opfern die Habe, die Seinigen und ihren letzten Blutstropfen zur Aufrechterhaltung der Gesammtheit des Reichs und der Ehre der Nation. In diesen nationalen Gefühlen und Handlungen finde Ich Trost und Kraft, und unzertrennlich im Herzen verschmolzen mit Meinem treuen und wackeren Volke, wiederhole Ich mit Vertrauen auf die göttliche Hülfe und Gnade die Worte des Kaisers Alexander I: „Wo die Wahrheit ist — da ist auch Gott".

Ich verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, 8. September 1855.

Tagesbefehl

an die Süd-Armee und die in der Krim stehenden Streitkräfte zu Lande und zu Wasser.

Hauptquartier auf den Höhen von Inkerman in der Umgegend der Stadt Sewastopol, 31. Aug. 1855.

Tapfere Cameraden!

Am 12. September des verflossenen Jahren 1854 rückte eine starke feindliche Armee vor Sewastopol. Trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit, trotzdem, daß diese Stadt künstlicher Befestigungen entbehrte, erkühnte sie sich nicht, dieselbe mit offener Gewalt anzugreifen, sondern unternahm eine regelmäßige Belagerung.

Bei allen ungeheuren Mitteln, über welche unsere Feinde verfügten, welche auf zahlreichen Schiffen unaufhörlich Verstärkungen, Artillerie und Munition heranführten, blieben alle ihre Anstrengungen, eurer Mannhaftigkeit und Ausdauer Herr zu werden, während eilf und ein halb Monaten fruchtlos — ein beispielloses Ereigniß in den Kriegs-Annalen: daß eine in der Eile, im Angesichte des Feindes befestigte Stadt sich so lange gegen einen Feind halten konnte, dessen Belagerungsmittel alle bis jetzt in ähnlichen Fällen in Anschlag gebrachten Berechnungen übertrafen.

Und bei so ungeheuren Mitteln, nach einer neunmonatlichen zerstörenden Action durch Artillerie von gewaltigen Dimensionen sah der Feind, nachdem er mehr als einmal zum verstärkten Bombardement der Stadt seine Zuflucht genommen und jedes Mal einige

hunderttausend Geschosse in dieselbe geschleudert, die Erfolglosigkeit dieser Maßregel, und entschloß sich endlich, Sewastopol mit Sturm zu nehmen.

Am 6. Juni dieses Jahres lief er von mehreren Seiten her Sturm, drang tapfer in die Stadt ein, wurde aber von euch unerschrocken empfangen und auf allen Puncten in der glänzendsten Weise zurückgeschlagen.

Dieses Mißgeschick zwang ihn sich wie früher zur Fortsetzung der Belagerungsarbeiten zu wenden, indem er seine Batterien vermehrte und seine Thätigkeit in Führung der Trancheen- und Minen-Arbeiten verdoppelte.

So vergingen von dem Tage an, wo ihr den Sturm des 6. Juni so ruhmvoll abschlugt, noch über drittehalb Monate, während welcher ihr, beseelt von dem Gefühle der Pflicht und der Liebe zum Throne und Vaterlande, dem Feinde heldenmüthig jede Arschin Erde streitig machtet, ihn nur Schritt vor Schritt vorwärts rücken und mit Strömen Blutes und unglaublichem Verlust an Munition für jede Esaschen des durchmessenen Raumes bezahlen ließet. Bei so hartnäckiger Vertheidigung wurde eure Mannhaftigkeit nicht nur nicht schwächer, sondern stieg bis zum höchsten Gipfel der Selbstverleugnung.

Bei alledem, wenn auch eure Unerschrockenheit und Geduld unbegränzt waren, so giebt es doch materielle Grenzen für die Möglichkeit des Widerstandes. In dem Maße wie die feindlichen Approchen vorrückten, rückten ihre Batterien sich auch einander näher: der feurige Ring, der Sewastopol umgab, wurde mit jedem Tage enger und enger und spie Tod und Verderben immer weiter in die Stadt hinein, die tapferen Vertheidiger derselben niederschmetternd.

Sich diese Ueberlegenheit seines aus nächster Distance wirkenden Feuers zu Nutze machend, begann der Feind nach einer verstärkten 20tägigen Action seiner Artillerie, die unserer Garnison eine tägliche Einbuße von 500 bis 1000 Mann kostete, am 25. Aug. ein höllisches Bombardement aus einer ungeheuren Zahl von Geschützen unerhörten Calibers, dessen Folge die tägliche Zerstörung unserer Verschanzungen war, die ohnehin schon mit großer Mühe und mit den empfindlichsten Verlusten die Nächte über unter dem unaufhörlichen Feuer des Feindes ausgebessert worden waren. Namentlich erlitt das Hauptwerk, die Redoute Kornilow auf dem Malachow-Kurgan, als der die ganze Stadt beherrschende Punct, der Schlüssel von Sewastopol, bedeutende nicht mehr zu reparirende Beschädigungen.

Unter solchen Umständen die Vertheidigung der Südseite fortsetzen wollen, wäre so viel gewesen, als täglich einer nutzlosen Tödtung unsere Truppen aussetzen, deren Erhaltung für den Kaiser und Rußland gerade jetzt mehr als je geboten ist.

Deßhalb beschloß ich mit Betrübniß im Herzen, aber zugleich mit der vollen Ueberzeugung, eine heilige Pflicht zu erfüllen, Sewastopol zu räumen und die Truppen auf die Nordseite hinüberzuführen, theils auf einer zuvor erbauten Brücke über die Bucht, theils auf Schiffen.

Inzwischen unternahm der Feind am 27. August um 10½ Uhr Morgens, als er die halbzerstörten Werke und die Redoute Kornilow mit verschütteten Gräben vor sich sah, einen verzweifelten Sturm gleichzeitig auf die Bastionen Nr. 2, Kornilow und Nr. 3, und nach etwa drei Stunden auf die 5te Bastion und die Redouten Bjelkin und Schwarz.

Von diesen sechs Angriffen wurden fünf rühmlich abgeschlagen; einige der angegriffenen Puncte, wie z. B. die Bastion Nr. 2, auf welche der Feind auf Rothbrücken schon Geschütze geführt hatte, gingen mehrere Male aus einer Hand in die andere über und blieben schließlich in unserem Besitze; allein die Redoute Kornilow, welche mehr als die übrigen Verschanzungen durch das Bombardement gelitten hatte, wurde von den Franzosen besetzt, welche an dreißig tausend Mann gegen dieselbe dirigirt hatten, und konnte nach den ungeheuren, seit dem Anfange des Gefechts von uns erlittenen Verlusten ihren Händen nicht entrissen werden, denn dazu hätten wir den steilen Abhang des Kurgan unter Trümmern unordentlich umhergeworfener Gebäude hinaufklimmen, und sodann einen engen Damm über den nicht beschädigten tiefen Graben der hinteren Face, welche die Franzosen besetzt hielten, passiren müssen.

Ein solches Unternehmen hätte uns nicht zum erwünschten Ziele bringen können und hätte uns unausbleiblich unermeßliche Verluste gekostet.

Es war das auch um so weniger nöthig, als ich aus den oben angegebenen Gründen beschlossen hatte, die Stadt in jedem Falle zu verlassen. Ich befahl nun, da sich der Erfolg des Feindes lediglich auf die Besetzung der Redoute Kornilow beschränkte, keinen Angriff auf die Redoute zu machen, sondern vor derselben Fuß zu fassen, um den Feind an dem weiteren Vordringen in die Stadt zu hindern, was auch pünctlich erfüllt wurde, trotz aller Anstrengungen der Franzosen, aus der gorge der Redoute weiter vorzurücken.

Mit Einbruch der Dunkelheit befahl ich den Truppen, nach der im Voraus gemachten Disposition den Rückzug anzutreten.

Die Proben des Muthes, welche ihr an diesem Tage ablegtet, flößten selbst dem Feinde solche Achtung gegen euch ein, tapfere Cameraden, daß er, wiewohl er euren Rückzug durch die Sprengungen unserer Pulverkeller bemerken mußte, welche unsere Truppen, so wie sie die verschiedenen Theile der Vertheidigungslinie verließen, ausführten, diese nicht nur nicht in Colonnen verfolgte, sondern auch fast gar nicht mit seiner Artillerie gegen die sich zurückziehenden Truppen agirte, was er ganz ungestraft hätte thun können.

Tapfere Cameraden, es war traurig und schwer, unsern Feinden Sewastopol zu überlassen, allein bedenkt, welch' ein Opfer wir 1812 auf dem Altare des Vaterlandes brachten. — Moskau ist soviel werth wie Sewastopol! wir haben es nach der unsterblichen Schlacht bei Borodino verlassen. — Die dreihundert neun und vierzigtägige Vertheidigung Sewastopols übertrifft Borodino.

Doch nicht Moskau, sondern ein Haufen Steine und Asche wurde dem Feinde zu Theil in dem verhängnißvollen Jahre 1812. Grade so haben wir auch nicht Sewastopol unsern Feinden überlassen, sondern nur die brennenden Trümmer der Stadt, die von unsern eigenen Händen angezündet wurde, uns die Ehre einer Vertheidigung wahrend, von welcher unsere Kinder und Kindeskinder mit Stolz der späten Nachkommenschaft erzählen werden.

Sewastopol hatte uns an seinen Mauern gefesselt. Mit dem Falle desselben erhalten wir wieder Beweglichkeit und es beginnt ein neuer Krieg, der Feldkrieg, der dem Geist des russischen Soldaten so angemessen ist. Zeigen wir dem Kaiser, zeigen wir Rußland, daß dieser Geist noch immer derselbe ist, durch welchen sich unsere Vorfahren in dem unvergeßlichen vaterländischen Krieg auszeichneten. — Wo sich der Feind auch zeige, wir werden ihm mit unserer Brust entgegentreten und werden unsern heimischen Boden schützen, wie wir ihn im Jahre 1812 vertheidigt haben.

Tapfere Krieger der Land- und Seemacht! Im Namen des Herrn und Kaisers danke ich euch für eure beispiellose Mannhaftigkeit, für eure Festigkeit und Ausdauer während der Belagerung von Sewastopol.

Ich erachte es für Pflicht, insbesondere meinen Dank darzubringen euren wackeren Führern:

Den Herren General-Adjutant Graf Osten-Sacken, der die Garnison neun Monate lang commandirte; den General-Lieutenants: Schepelew, Chrulew, Pawlow, Sjemjakin; den Vice-Admiralen: Nowossilskiu. Panfilow; den General-Majors: Martinau, Pichelstein, Tiffenko 1, General-Adjutanten Fürsten Urussow, Schultz, Chruschtschew, Golew, Ssabaschinski, Scheidemann, von der Kaiserl. Suite: Fürsten Wassiltschikow und Todtleben; den Obersten: Kosljaninow 2, Hennerich, Gardner; den Capitains 1sten Ranges: Sorin, Mikrjukow, Pereleschin 1, Pereleschin 2; dem Oberstlieutenant Zimmermann; den Capitain-Lieutenants: Iljinski und Tschebyschew und allen Herren Stabs- und Oberoffizieren, welche bei der Belagerung betheiligt waren.

Der Raum eines Tagesbefehls erlaubt mir nicht, in demselben die Namen vieler anderen Generale, Stabs- und Oberoffiziere aufzunehmen, welchen in höherem oder geringerem Grade die Ehre der Mitwirkung bei dem großen Werke der Vertheidigung von Sewastopol gebührt; aber jeder von ihnen hat ein Recht auf die Erkenntlichkeit des Monarchen und des Vaterlandes.

Unter diesen Mitarbeitern will ich nur die Thätigsten nennen aus der Zahl derjenigen Personen, die nicht im Compler der Garnison standen: den Chef und die Mitglieder des Generalstabes der mir anvertrauten Truppen, General-Adjutant Kotzebue, die General-Lieutenants Sserschputowski, Buchmeier, Uschakow, Buturlin, General-Major Kryshanowski. Von ihnen hat der Ingenieur-General-Lieutenant Buchmeier einen wichtigen Dienst geleistet durch den Bau einer vortrefflichen Floßbrücke über die Bucht, welche den Rückzug der Truppen sicher stellte.

Nachdem wir den verdienten Dank den lebend gebliebenen unter euren würdigen Führern abgestattet, laßt uns, Cameraden, das Andenken derer von ihnen ehren, welche mit Ehren für den Glauben und das Vaterland auf den Wällen von Sewastopol gefallen sind. Laßt uns insbesondere der unvergeßlichen Namen: Nachimow, Kornilow, Istomin gedenken, und laßt uns unsere Gebete zum Höchsten senden, daß er Friede und Ruhe ihrer Asche verleihe und ihr Andenken verewige zum Vorbilde der kommenden Geschlechter der Russen.

Unterz. Oberkommandirender General-Adjutant
Fürst Gortschakow 2. (R. J.)

Krankheits- und Wunden halber wird seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen: das Mitglied des Reichsraths, Senator, General-Adjutant, General der Infanterie Bibikow 1.

Befördert wird der Staatsrath Banquier Baron Stieglitz zum Wirklichen Staatsrath (30. August (1855).

Der Rath des Verwaltungs-Comités der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Collegienrath Wlassow, hat das für Auszeichnung im Dienste erhaltene gewöhnliche Geschenk von 714 R. S., nach Abzug der gesetzlichen 10% für das Invaliden-Capital, mit 642 R. 60 K. S. für die Familien der in dem gegenwärtigen Kriege gefallenen Krieger dargebracht und ist dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls sind für Auszeichnung im Dienst befördert: zu Generalmajors die Obristen: der beim General-Adjutanten Fürsten Gortschakow 2 befindliche Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Maj. Graf Alopäus; der Erbauer der Festung Bobruisk Feld-Ingenieur Burmann 2; der Commandeur des Rigischen Dragoner-Regts Wrangel 3; der Commandeur des Dragoner-Regts S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Baron Korf 5; der beim Obercommandirenden der activen Armee für besondere Aufträge befindliche Graf Oppermann vom Chevaller-Garde-Regt. J. M. der Kaiserin, mit Zuzählung zur Kavallerie; der Commandeur der 13. Artillerie-Brigade Tigerstedt; der Commandeur der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade Diterikß 1; der Adjutant Sr. H. des Großherzogs von Meklenburg-Strelitz Baumgart; das Mitglied der Artillerie-Abtheilung des Kriegs-Comités Fersmann; der Commandirende der Reserve-Brigade und der leichten Reserve-Batterie Nr. 2 der 1sten Artillerie-Division der 2. Artillerie-Brigade Freymann 3; der Commandirende des L.-G. Reserve-Jäger-Regts Hansen 2; der stellvertretende Classen-Inspector der Nikolajewschen Ingenieur-Schule Feldingenieur Bilderling. (Russ. Inv.)

Riga, 12. Sept. Gestern, am 16. Trinitatis-Sonntage, wurde Se. Magnificenz der bisherige Oberpastor in Wolmar, Herr Dr. Ferdinand Walter, in der neuen Würde eines Livländischen General-Su-

perintendenten und Vice-Präsidenten des Livländischen Consistoriums in der St. Jacobi-Kirche, unter Anwesenheit der höchsten und hohen Autoritäten des Landes und der Stadt, der Repräsentanten der Theologischen Facultät Dorpats, einer zahlreichen Versammlung hiesiger und auswärtiger Evangelisch-Lutherischer Pastoren und der Gemeinde feierlich installirt.

Die Festpredigt hielt der Herr Propst Willigerod aus Carolen über 1 Petri 5, V. 2—4, nach derselben wurden mehre Liederverse mit Posaunenbegleitung gesungen. Jetzt verlas der Herr Consistorial-Secretair vor dem Altar die Allerhöchste Ernennung, worauf der Herr Generalsuperintendent seinen Eid ablegte. Der Präsident des Livländischen Consistoriums Landrath v. Stryk hing dem Neuernannten die Insignien seiner Würde um und begrüßte ihn in einer kurzen Anrede. Darauf sprach Herr Propst Sielemann aus Roop die Gefühle der Hingebung und Treue im Namen der Livländischen Evangelisch-Lutherischen Geistlichkeit aus, woran sich Professor Dr. Christiani anschloß, indem er des Segens gedachte, der aus der Vereinigung von Kirche und Wissenschaft hervorgehe. Hierauf hielt der Herr Generalsuperintendent einen längeren ergreifenden Vortrag und war der Hoffnung, daß Gott zu dem guten Eingange einen guten Ausgang geben werde. Er hielt sodann die Schlußliturgie und das Gebet für den Herrn und Kaiser und das ganze hohe Kaiserhaus, worauf er die Feier mit dem Aaronischen Segen beendete. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Nach dem Beispiele von Grenoble hat der Gemeinderath von Orleans auf den Antrag des Bürgermeisters einmüthig die Errichtung einer Gesellschaft votirt, die den Unbemittelten Brot und zubereitete nahrhafte Kost zu den selbstkostenden Preisen zu verabfolgen bezweckt. Zu Amiens ist die Errichtung einer ähnlichen Gesellschaft im Werke.

Eine Depesche aus Marseille von heute Abends meldet, daß General Regnault de St. Jean d'Angely, Ober-Befehlshaber der Kaiserlichen Garde, fast genesen aus der Krim dort eingetroffen ist. Die Gendarmen der Kaiserlichen Garde sollten das Lager von Maslak am 12. Sept. verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren und durch das 84ste Regiment ersetzt zu werden.

Marseille, 20. Sept. Der Dampfer „Telegraph" ist gestern hier eingetroffen. Derselbe hat die Krim am 10. d. verlassen und bringt den Bericht des Generals Simpson, während der Bericht des Marschalls Pelissier noch nicht mit eingegangen ist. Nach den Mittheilungen, welche derselbe Dampfer überbringt, ist Said Pascha in Malta erkrankt und nach Alexandrien zurückgekehrt. (St.-A.)

Unsere Börse hat heute förmlicher panischer Schrecken befallen. Der Grund lag nicht in einer politischen Nachricht, sondern man muß ihn in ganz allgemeinen Ursachen suchen. Offenbar sind hier und in London alle Anzeichen einer finanziellen Krisis vorhanden. Die Anleihen haben beide Plätze arg mitgenommen. Das Geld fehlt, und alle Course leiden darunter. — Das stete Steigen der Kornpreise erregt ernste Besorgnisse. Ueberall in den Provinzen bilden sich Vereine, um den Armen das Brot wohlfeiler verabfolgen zu lassen. Hier in Paris wird man bei Vertheilung der Brotbons immer schwieriger.

Im Hafen von Marseille sind in diesen Tagen das 11te Dragoner-Regiment und das 11te und 31ste Infanterie-Regiment eingeschifft worden, und neue Truppen werden folgen, schon um die entlassenen 1847r zu ersetzen. Die Summe aller nach dem Orient expedirten Mannschaften, einschließlich der aus Italien, Algerien ꝛc. eingeschifften, beläuft sich seit dem Beginn des Krieges auf 275,000. — Der Kaiser hat vor den Statistikern einen neuen, bisher noch ganz unbekannten Beweis seiner Größe gegeben: er hat, ein zweiter Mezzofanti, mit jedem Statistiker, den er gesprochen hat, die Sprache seiner Nation geredet, mit den Engländern englisch, mit den Spaniern und Portugiesen spanisch u. s. f., mit den Deutschen, versichert man, deutsch. (Z.)

Man liest im „Echo de Vésone", daß General Canrobert im Augenblick, wo er nach Brives abreisen wollte, durch den Telegraphen nach Paris beschieden wurde. Dem Vernehmen nach soll er den Marschall Vaillant, dessen Gesundheit sehr gelitten hat, im Kriegsministerium ersetzen. — Am 16. September lief in Marseille plötzlich das Gerücht vom Einbruch einer großen Anzahl französischer Flüchtlinge aus Piemont über die Var-Brücke herein. Man sprach von 500 unter Führung eines gewissen A..... aus Barjols. In der That ergriffen auch Militairbehörden von Marseille und Toulon sofort Vorkehrungsmaßregeln und sogar zur See wurden von letzterem Orte aus Truppen nach dem bedrohten Punkte expedirt. Allein die piemontesischen Behörden hatten bereits den Führer zur Haft gebracht, worauf seine Gefährten sich zerstreuten. Die französischen Flüchtlinge werden jetzt internirt werden.

Bekanntlich ist das in Belgien erscheinende „Le Nord" in Frankreich streng verboten. Aber man geht dort in der Ueberwachung so weit, daß die Briefe, in welchen dieses Journal einzelnen Personen zugeschickt wurde, geöffnet worden sind, um dasselbe herauszunehmen. Sie gingen versiegelt, jedoch ohne das darin couvertirt gewesene Zeitungsblatt, ihren Adressen zu. Dessenungeachtet findet man Entgegnungen in Französischen Journalen auf Artikel dieses russischen Blattes. Man muß also entweder annehmen, daß die Französische Regierung doch Ausnahmen zu Gunsten gewisser bevorzugter Organe der Pariser Presse macht, und diese von der verbotenen Frucht kosten läßt, oder daß ihnen jene Entgegnungen von Autoritäten insinuirt werden, für welche das Verbot nicht Platz greift. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" dementirt, daß von einem der Hundertgarden ein Attentat auf den Kaiser versucht worden sei. Die Polizei suche dem Urheber der strafbaren Erfindung auf die Spur zu kommen. Gestern waren Kaiser und Kaiserin in Malmaison.

Ferner enthält der „Moniteur" eine Depesche des Marschall's Pelissier vom 9ten d., in welcher es heißt: Wir fischen die bei dem Rückzuge der Russen von ihnen in die Rhede von Sebastopol versenkten Kanonen heraus. Auch haben wir 200,000 Kilogrammen Pulver gefunden.

Endlich meldet der Admiral Bruat in einer Depesche vom 19ten d., daß im Asowschen Meere in in dem Zeitraume vom 6ten bis 11ten d. 73 Fischereien, 68 Magazine und 98 Schiffsgefäße verbrannt worden sind. (St.-A.)

England.

London, 19. Sept. In Manchester dürfte der großartige Plan ausgeführt werden, den ganzen Fluß Medlock bei seinem Austritt aus der Stadt vermittelst Kalk zu filtriren, damit er die unterhalb des Fabriks-Quartiers gelegenen Landhäuser nicht verpeste. Die durch den Kalk niedergeschlagenen Bestandtheile würden gewiß ein sehr werthvolles Düngungs-Material abgeben und einen Theil der Kosten tragen helfen.

Der Dampfer „Hydra", welcher die Kapstadt am 5. Juli verließ, hat die Nachricht von einem furchtbaren Gemetzel, das im Innern der Kap-Kolonie verübt worden ist, nach London gebracht. Die Kaffern haben 35 europäische Ansiedler-Familien niedergemacht. Einzelne Menschen wurden lebendig geschunden und Kinder in Kessell voll siedenden Wassers geworfen.

Der Bahnhof-Inspektor zu Banchory hat von der Königin ein Geschenk von 50 Pfd. erhalten, weil er der Erste gewesen ist, welcher ihr die Nachricht von dem Falle Sewastopols gemeldet hat.

Nach dem „Herald" steht die Veröffentlichung eines Erlasses über die Uniform der See-Offiziere bevor, auf welchem alle Epaulette abgeschafft und andere Rangzeichen eingeführt werden sollen. (Z.)

Demüthigend für England, bemerkte das Toryblatt „Preß", sei es einigermaaßen, daß die Haupterfolge auf der Krim den Franzosen zu verdanken seien. Frankreich habe mehr als seinen Theil der gemeinschaftlichen Arbeit, England weniger gethan.

Drei in Lowmoor gegossene riesenmäßige Bomben sind gestern auf dem Arsenal-Werfte zu Woolwich angekommen. Sie haben je 3 Fuß 9 Zoll im Durchmesser und ein Gewicht von 1 Tonne 6 Centnern. Eine nicht weniger als 20 Tonnen wiegende Kanone, zum Werfen dieser Geschosse bestimmt, ist in Liverpool gegossen worden. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Der „Independance Belge" wird unterm 15ten Sept. aus Madrid geschrieben, daß der von der französischen Regierung abgefaßte und nach Madrid übersandte Entwurf zu einem Vertrage, wodurch Spanien, auf fast gleichen Grundlagen wie Piemont, in das westmächtliche Bündniß eintreten würde, von dem spanischen Kabinet gutgeheißen und am 14ten nach Paris zurückgeschickt worden sei, wo Olozaga schon seit sechs Tagen die nöthigen Vollmachten erhalten habe. In wenigen Tagen werde der Bundes-Vertrag die Ratificationen der betheiligten Höfe empfangen haben und alsdann in der „Madrider Zeitung" veröffentlicht werden, wenn die französische Regierung dieses verlange; außerdem werde man mit der Veröffentlichung bis zum Wiederzusammentritte der Cortes warten. (St.-A.)

Eine Depesche aus Madrid vom 19. Sept. lautet: „Der Carlisten-Führer Juvany ist bei einem Zusammentreffen mit den Truppen der Königin getödtet worden. Die von ihm befehligte Bande hat sich zerstreut. (St.-A)

Deutschland.

Aus der Ostsee. Von der vor Nargen liegenden Abtheilung der Ostsee-Flotte hat die „Times" Tagebuch-Notizen die den Zeitraum vom 7. bis zum 11. d. M. umfassen. Es heißt darin: Am 8. kam die Französische Corvette „D'Assas" von Danzig mit der Weisung des Kaisers an Admiral Penaud an, keinerlei Versuche mit den neuen Raketen gegen Reval anzustellen. — Bis zum 11. war nichts Neues vorgefallen. Die Flotte vor Nargen begnügt sich mit der Blokade des Meerbusens und hat des veränderlichen Wetters wegen keinen leichten Stand.

Von der Schwedischen Insel Gottland, 10. Sept., wird der „Times" geschrieben: „In meiner Depesche aus Seskär vom 2. d. M. that ich des Umstandes Erwähnung, daß ein großer Vorrath Raketen von bisher noch nicht dagewesener Tragweite und Zerstörungskraft von Frankreich aus auf den verbündeten Geschwadern eingetroffen sei. Es sind Experimente mit diesen Geschossen angestellt worden, die beweisen, daß sie zu dem besonderen Zwecke, für welchen sie angefertigt wurden, die Stadt Reval und andere Orte an der Ostsee zu zerstören, untauglich sind. Es heißt von den Raketen, man könne sie mit guter Wirkung 21,000 Fuß d. h. 3½ Seemeile, weit werfen. Zudem waren sie mit einer Hohlkugel von bedeutender Schwere versehen, welche in einer bestimmten Zeit explodiren sollte. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß ihre Tragweite 12,0000 Fuß nicht übersteigt und daß der Zeitpunkt der Explosion sehr unsicher ist. Active Operationen von irgend welcher Bedeutung werden in diesem Jahre nicht mehr unternommen werden. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 15. Sept. Am 10ten d. Mts. hat man in Sitten gegen 3 Uhr und um 5 Uhr Morgens zwei neue Erdstöße verspürt, wovon der letztere ziemlich stark war. Die Nachricht, daß an demselben Tage, Morgens 3 Uhr, ein Erdstoß ebenfalls zu Liestal bemerkt worden, hat sich dagegen nicht bestätigt. Der Sturm, welcher gleichzeitig mit außerordentlicher Heftigkeit so ziemlich in der ganzen westlichen Schweiz in der Richtung von Bern nach Genf verspürt wurde, hat namentlich im waadtländischen Jourthal furchtbare Verheerungen angerichtet.

Vom Genfersee, 14. Sept. Außer den hohen fürstlichen Personen, deren Sammelplatz gegenwärtig Vevey ist, wird nun auch eine künstlerische Celebrität dort erwartet: es ist Frau Jenny Lind-Goldschmidt, für welche die Campagne Chaponneyres bei Vevey auf einige Monate gemiethet wurde. (Z.)

Italien.

Aus Marseille, 20. Sept., wird telegraphirt:

„Der „Vesuve," welcher Neapel vorgestern verließ, bringt die Nachricht, daß der Polizei- und der Kriegsminister in ihren Functionen durch andere Persönlichkeiten ersetzt worden waren. Es ging das Gerücht, General Filangiere werde Minister-Präsident werden."

Der „Piemonte" schreibt aus Turin vom 15. d. M.: „Gestern reiste der englische Ingenieur John Brett von hier nach Cagliari, wo bereits der Dampfer mit dem unterseeischen Tau zur telegraphischen Verbindung der Insel Sardinien mit Afrika angelangt ist. Bleibt das Meer ruhig, so hofft man binnen 10 Tagen schon von Algier nach Paris telegraphisch korrespondiren zu können. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Wiener Blätter melden: Herr Pereire soll während seiner Anwesenheit in Wien auch ein von ihm beabsichtigtes neues Eisenbahnunternehmen betreiben, welches darin besteht, die französischen Bahnen mit den oestreichischen Bahnen mittelst einer Eisenbahn durch die Schweiz zu verbinden und auf diesem Wege die direkte Verbindung von Wien mit Paris zu erzielen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Indus", welcher Konstantinopel am 10ten verließ, ist im Hafen von Marseille am 19. Sept. eingelaufen. Die Blätter, die derselbe mitbringt, enthalten nur ein kurzes Extrablatt, worin die Einnahme des Malakoff-Thurmes und die Räumung Sebastopols erst summarisch gemeldet wird. Bei Abgang des „Indus" fehlte es in Konstantinopel noch gänzlich an näheren Angaben über jene Ereignisse. Der Dampfer, welcher den Dienst zwischen Kamiesch und dem Bosporus thut, war erst am 9ten von der Küste der Krim abgegangen, nachdem er vergebens vierundzwanzig Stunden gewartet hatte, da ein Sturm zwischen der Rhede und dem Hafen von Kamiesch jede Communication unterbrach.

Von der Stellung der beiden feindlichen Armeen in der Krim giebt die österreichische „Militair-Ztg." folgendes Bild: Das Gros der Armee der Alliirten steht wieder an der Tschernaja. Die Grundzüge der Stellung, welche die beiden feindlichen Armeen in der Gegend von Sebastopol in diesem Augenblick einnehmen, dürften folgende sein: Von der russischen Armee steht ein beträchtlicher Theil im sogenannten Nordfort, eigentlich in dem verschanzten Lager im Norden der Bucht von Sebastopol, wo die Russen noch die Forts Konstantin, Katharina und einige kleinere Werke besetzt halten. Die russische Feld-Armee lagert in drei großen Abtheilungen auf der Bergebene Belbek mit der Front gegen Süden; die Hauptgränzlinie dieser Stellung wird durch die Höhen von Inkerman und durch die Ketten von Tscherkeß Kerman bezeichnet. Die Feld-Armee steht in ungehinderter Verbindung mit den Reserven in Baktschiserai und Simferopol. Man sieht hieraus, daß die russische Operations-Armee ihre Stellung seit dem 24. Mai d. J. nicht verändert hat. Nicht so die Verbündeten. Letztere haben ihre Belagerungsarmee und die Detachements, welche die Rückzugspunkte Kamiesch und Balaklava bewachten, disponibel, und der Hauptheil der Armee steht, Front nach Osten, hinter den Vertheidigungslinien der Höhen von Karagatsch. Es frägt sich nun, von welchem Punkte aus werden die Alliirten, falls Marschall Pelissier die so glücklich ergriffene Offensive fortsetzen wollte, operativ vorgehen? Ein Vordringen von Kertsch in das Innere der Krim, oder von Eupatoria gegen Simferopol oder an die Alma scheint nicht in dem Plane der Alliirten zu liegen. Bekanntlich war Marschall St. Arnaud entschlossen, am 13. Sept. 1854 in der Katscha-Mündung zu landen und an das Belbek-Plateau zu rücken, und wurde hieran nur von Marschall Raglan gehindert. Es ist nicht gewiß, ob Marschall Pelissier diesen Plan wieder aufnehmen wird, vielmehr ist anzunehmen, die Alliirten werden Süd-Sebastopol, Kamiesch und Balaklava zu den Schwerpunkten ihrer Operationen machen und von der Tschernaja aus vordringen. (St.-A.)

Die telegraphisch aus Marseille gemeldete Nachricht, daß daselbst 10,000 Pferde nach der Krim eingeschifft werden sollten, bestätigt sich nicht. Der „Constitutionnel" behauptet, diese Nachricht beruhe auf einer Verwechselung, es handle sich im Gegentheil nur darum, die in der Krim befindliche Artillerie einzuschiffen und nach Constantinopel zurückzubringen. Im Fall sich diese Nachricht des „Constitutionnel" bestätigt, würde man daraus schließen können, daß die Alliirten auf einen weitern Feldzug in der Krim verzichtet hätten. Ein Feldzug ohne Cavallerie ist nicht recht denkbar.

Man schreibt der „Kreuz-Zeitung" aus Paris: „England will noch lebhafter die Fortsetzung des Krieges als Louis Napoleon. Es will Frankreich dadurch schwächen. Louis Napoleon durchschaut es sehr gut, aber spätere Ereignisse zu bemeistern, hält er sich stark genug. Vor der Hand will er vor allen Dingen an der Englischen Allianz festhalten. (Dies wird uns von Paris aus als die Ansicht eines vornehmen Diplomaten bezeichnet.)

Ein Französischer Offizier, der am 18. Juni im Malakow-Thurme verwundet und als Gefangener zuerst nach Sewastopol, dann nach Baktschiserai transportirt, hier gut behandelt, geheilt und dann ausgewechselt wurde, erzählt über seine Rückreise, wie der „Patrie" geschrieben wird: „Das Land, durch das wir kamen, bietet höchst malerische Partieen; es ist in topographischer Beziehung eine Schweiz im Kleinen, nur muß man keine grünen Thäler und mit Matten gezierte Berge wie im alten Helvetien erwarten. Die Sonne hat Alles versengt, und der Boden sieht aus wie Zunder und Tabak. Trotz dieser für das Auge wenig reizenden Färbung wird die Einförmigkeit jeden Augenblick durch Thäler, Hügel, Berge, Kuppen, Plateaux unterbrochen, so daß eine Reise durch dieses Land nicht gerade zu den unangenehmen gehört. Unsere Tour war um so interessanter, weil wir mit mehreren gebildeten Russischen Offizieren reisten, die, wie alle Russen von Stande, fertig Französisch sprachen, und zwar in der reinsten Aussprache. Sie zeigten uns die bemerkenswerthesten Punkte des Landes, knüpften daran historische Bemerkungen und benahmen sich dabei äußerst anspruchslos." (Z.)

Griechenland.

Triest, 21. Sept. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Athen vom 14ten d. M., deren wesentlicher Inhalt sich nach den Briefen der „Triester Zeitung" auf Folgendes beschränkt. Die Instructionen für den englischen Gesandten waren noch unbekannt. Die Instructionen des französischen Gesandten wollten den Souverainitätsrechten nicht nahe treten; der König könne Minister seines Vertrauens wählen, jedoch solche, die unverdächtig wären sich influenziren zu lassen, und welche Strenge anwendeten zur Unterdrückung des Räuberunwesens. Die Instructionen sollen die Theilnahme Kalergis zur Unterdrückung der noch vorkommenden Unruheversuche verlangen. Maurocordatos Beibehaltung soll durch dieselben als eine Fortsetzung einer illoyalen Politik bezeichnet werden. — Wie es hieß, habe Kalergis seine Entlassung gegeben. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 5. Sept. Die Ernennung des Generals Carrera zum Diktator von Merico auf sechs Monate, ist dem „Herald" zufolge von den Führern der revolutionairen Bewegung in jener Republik keineswegs günstig aufgenommen worden. Die Presse von New-Orleans predigt schon wieder Einverleibung Merico's in die nordamerikanische Union. — In den amerikanischen Zeitungen herrscht augenblicklich eine lebhafte Agitation gegen die Fortdauer des Sundzolls. — Der verstorbene Abbott Lawrence, ehemaliger Gesandter am Hofe von St. James, hat in seinem Testamente die Summe von 50,000 Dollars zur Errichtung von Musterwohnungen für die Armen ausgesetzt.

Der „New-York Herald" schreibt: „Aus guter Quelle vernehmen wir, daß sich gegenwärtig portugiesische Agenten in unserer Stadt befinden, um Kontrakte zur Einfuhr von Sclaven nach Cuba zu schließen. Ein einziger Kontrahent hat sich anheischig gemacht, 7000 dieser Unglücklichen im Laufe eines Jahres zu liefern." (Z.)

Miscellen.

Der französische Schraubendampfer „La Province d'Oran", welcher zwischen Bordeaux und Rouen fuhr, und ersteren Platz am 10. September mit einer Ladung von Weinen und Cerealien verließ, ist bei dichtem Nebel auf den Raz-des-Saints, bei der Insel Ouessant an der bretagnischen Küste, gelaufen und so schnell untergegangen, daß sich von 17 Personen, die der Dampfer an Bord hatte, nur 10 retten konnten. (Z.)

Das bereits ins alte Register der wechselnden Mode gekommene Tischrücken hat in dem Grafen Sanvitale zu Genua einen neuen „Magister Tischbein" gefunden. Derselbe, Director der Bibliothek in Genua, hat neulich eine eigene Schrift zur Erklärung des Tischrückens und der damit verwandten Erscheinungen herausgegeben. Er betrachtet es vom psychisch-physiologischen Standpunkte, behauptet, daß ein Alles durchdringendes Fluidum bei den tanzenden Tischen so zu sagen die erste Geige spiele, und schreibt schon den Alten eine dunkle Vorstellung von dem neuen Magnetismus zu. Ein mildernder Umstand für sein nachträgliches literarisches Tischrücken ist, daß der Graf Jacopo Sanvitale selbst ausübender Magnetiseur. Uebrigens aber ist er, wie das „Mag. d. Ausl." bemerkt der Oheim jenes Grafen Sanvitale, welcher die Tochter der vorigen Herzogin von Parma, der Wittwe Napoleons, geheirathet hat. (N. Pr. Z.)

Dorpat. In neuester Zeit hat die Photographie mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und mancher denkende Geist sah sich veranlaßt weiter zu forschen in der angegebenen Richtung. Leider wurde das Licht als bildende Kraft gewöhnlich von Personen in Wirksamkeit gesetzt, die selbst nicht Künstler mit den Anforderungen der Kunst nicht bekannt waren. Gegenwärtig aber beschäftigt sich Herr Hagen erfolgreich mit der Ausübung der Photographie und ich ergreife mit Freuden die Gelegenheit, unsere Stadt und Publikum auf die Leistungen dieses Mannes aufmerksam zu machen, der sich hier und im Auslande einen wohlbekannten Künstler-Ruf erworben hat und es verdient Aufmunterung und Anerkennung in seinem neuen Streben zu finden. Seine jüngsten Productionen loben ihren Meister und können sich keck neben den beßten photographischen Arbeiten des Auslandes sehn lassen, was Schärfe der Zeichnung und Zartheit der Halbschatten anlangt, worüber zahlreiche Probeblätter Belege liefern. Gleichzeitig erwähne ich einer Sammlung schöner Bilder, die Herr Hagen Kunstfreunden bereitwillig zeigt und deren Beschauung Kennern gewiß große Freude machen muß. Viele dieser Kunstwerke verdanken ihre Entstehung der talentvollen Tochter des Herrn Hagen, die als Künstlerin besondere Beachtung verdient und auch wohl theilweise gefunden hat. Kürzlich aber wurde diese Sammlung durch eine Sendung aus Rom vermehrt, wo sich gegenwärtig der geniale Sohn des Herrn Hagen aufhält, dessen Bilder Zeugniß ablegen von einer sich kräftig entwickelnden Künstler-Individualität.

v. K.

Wir erlauben uns obiger, von einem Künstler und competenten Beurtheiler eingesandten dankenswerthen Mittheilung, die Anzeige hinzuzufügen, daß auch der hiesige Zeichnenlehrer Herr Schlater sich seit einiger Zeit mit Ausübung der Photographie beschäftigt und wohlausgeführte und gelungene Lichtbilder geliefert hat.

Die Red.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 150. Dorpat, den 16. September 1855. R. Linde, Censor.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten habe ich mit tiefem Schmerze die Anzeige machen wollen, dass mein theurer Gatte, der Polizeimeister Obristlieutenant und Ritter ***Nicolai v. Lwoff*** 3. am 14. d. M. um ½10 Uhr Morgens an einer Lungenlähmung verstorben ist und die Beerdigung seiner irdischen Hülle am 18. d. M. um 11 Uhr Vormittags von der Uspenski-Kirche aus, stattfinden wird, zu welcher ich Alle, welche meinem verstorbenen Gatten die letzte Ehre erweisen wollen, hierdurch ergebenst einlade.

Dorpat, den 16. Sept. 1855.

Elisabeth v. Lwoff,
geb. Kastorski.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Armenconcert.

Sonntag d. 18. Sept. um 4 Uhr Nachmittags wird im Garten (oder bei ungünstigem Wetter im Gartensaale) der Ressource abermals ein Concert zu wohlthätigem Zweck stattfinden. Das Nähere durch die Zettel.

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten bringt hierdurch zur Kenntniss der Interessenten des Vereins, dass die diesjährige General-Versammlung am 30sten September Vormittags 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource, abgehalten werden wird. 2*

Dorpat, am 5. September 1855.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

C. v. Brasch.

Auf dem Lande wird ein Knabe von 8 Jahren als Mitschüler gesucht. Das Nähere theilt mit die Zeitungs-Redaction. 3

Ein junges Mädchen aus guter Familie, die geschickt in allen Handarbeiten ist, sucht eine Stelle auf dem Lande oder nach einer anderen Stadt. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Dame, die in 8 Tagen im eigenen Wagen nach Petersburg reist, wünscht eine Reisegefährtin. Näheres im Rohdeschen Hause, revalsche Alleestraße.

Es wird ein Diener gesucht, der Willens ist für freie Reise nach Petersburg eine Herrschaft unterwegs zu bedienen. Näheres im Stolzenwaldschen Hause. 3

Eine Familie, die ins Ausland zieht, wünscht zur Bedienung ein Kammermädchen (eine Ausländerin) mitzunehmen. Selbige hat sich zu melden bei Herrn Kaufmann Gerchen. 2

Die Verwaltung der Güter Woiseck, Lustifer, Kallifüll, Kawershoff und Kurrista bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß es hinfort Niemandem ohne specielle Erlaubniß gestattet ist, innerhalb der Gränzen obiger 5 Güter zu jagen. 2

Branntwein in Spiritus mit Lieferung nach Port-Kunda kauft Carl Hennig. 1

Es werden hundert Faß Brandwein 60 Grad in Spiritus nach Riga zu liefern gesucht. Verkäufer können sich im Kaufhofe unter Nr. 2 bei L. W. Henningson melden. 1

Frischen Blumen- und Familien-Thee erhielt und empfiehlt zu mäßigen Preisen 1

Oscar Johann Giese.

Neue holländische Heeringe empfing J. R. Schramm. 1

Bestellungen auf die sehr mehlreichen sogenannten rothen Schuppen-Kartoffeln werden im Schmidtschen Hause rechts in der Alexander-Straße angenommen. Der Preis ist 60 Kop. S. pr. Loof mit Zustellung in's Haus. 2

Auf dem Gute Jama wird der Verkauf von Kartoffeln vom Felde fortgesetzt. 2

Zu vermiethen:

Eine Familienwohnung im Hause des Herrn Hofraths Dr. Rücker. Nähere Auskunft bei dem Hauswächter. 1

Im Hause des Küsters Johannson auf dem Thunschen Berge ist eine Familienwohnung von vier Zimmern und auch ein Stallraum zu vermiethen.

Abreisende.

J. Campmann. 1
G. F. Mauritz, Tischlergesell. 2
Carl Friedrich Bloberg, Glasergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Montag 19. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 11. September, daß der Feind bei Eupatoria über 20 Tausend Mann gelandet und somit dort eine Truppenzahl von 30 Tausend beisammen hat.

Gegen die linke Flanke unserer Positionen unternimmt der Feind täglich Angriffe. Am 10. d. M. hatte er ein Scharmützel mit unserer Infanterie, nach welchem er auf den Paß nach Urkust zurückging. Am 11ten stieg der Feind abermals vom Gebirgsrücken herunter und arbeitet jetzt an einem Wege. (R. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet durch eine telegraphische Depesche vom 13. September 3 Uhr Morgens: der Feind hat die Kasaken-Vorposten von dem Gebirgskamm zurückgedrängt, der das Baidar-Thal von der linken Flanke unserer Positionen und von dem Thale des oberen Belbeck trennt. Zugleich führt er Logements und Redouten auf dem Bergpasse auf.

Nach Eupatoria hat er gegen 30,000 Mann geschafft. Das Feuer einer Anzahl Mörser gegen die Nordseite wird fortgesetzt. Wir antworten mit gleichem Feuer; der Verlust ist beinahe null. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 14. September, 12½ Uhr Mittags, Folgendes:

Gestern rückte der Feind in beträchtlicher Stärke, welche sich nach der Annahme des Generals der Cavallerie Schabel'ski auf 33 Tausend Mann belief, aus Eupatoria aus und besetzte von der einen Seite das Dorf Sfakl, von der anderen die Dörfer Schabak, Orta-Mamai und Tjup-Sfamai; allein nach Mittag ging er wieder zurück. Unsere Vorposten zogen sich für den Augenblick zurück und nahmen dann ihre Stellung wieder ein. Auf der linken Flanke geschah nichts Neues. Gegen die Nordseite von Sewastopol verstärkt der Feind sein Mörserfeuer. Vor Kertsch fiel ein glückliches Scharmützel vor zwischen Kasaken und anglo-französischen Cavallerie-Fourageurs. Es wurden 25 Mann englischer und französischer Husaren gefangen genommen. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 13. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, heute am 13. Septbr. um 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Nikolajew einzutreffen.

Am 5. Septbr. Abends geruhten aus Moskau abzureisen Ihre Kaiserl. Hoheit: der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nach Nikolajew und die Großfürstin Maria Nikolajewna nach St. Petersburg.

Moskau. Am 11. September um 11 Uhr Abends geruhten Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna und Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Alexei Alexandrowitsch, die Großfürstin Alexandra Josifowna und der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch aus hiesiger Residenz nach St. Petersburg abzureisen.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem General-Adjutanten, General der Infanterie, Moskauschen Militair-Generalgouverneur Grafen Sakrewski.

Zur Bezeugung Unserer Erkenntlichkeit für Ihren langjährigen dem Throne und Vaterlande geweihten Dienst, der von unermüdlicher, durch das unablässige Streben für das Beste des Dienstes und für das allgemeine Wohl beseelter, Thätigkeit begleitet war, und zur Vergeltung für die Anstrengungen, welche Sie im Laufe von sieben Jahren bei der Verwaltung Unserer ersten Haupt- und Residenzstadt übernommen, verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die diamantenen Insignien des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen und verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig gezeichnet:

Alexander.

Moskau, den 8. Septbr. 1855.

Ein Tagesbefehl des Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, datirt Moskau 8. September 1855 besagt:

Seine Kaiserliche Majestät, im Andenken an die auf Befehl des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch geschehene Erbauung der

St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn, und in Erwägung, daß diese Kunststraße vermöge ihrer Construction verdient den Namen ihres Erhabenen Gründers zu tragen, — haben geruht zu befehlen: die St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn „Nikolai-Eisenbahn zu nennen.

Ein Tagesbefehl des Kriegsministers, datirt Moskau den 5. September 1855, macht im Kriegs-Ressort bekannt, daß die Thronbesteigung Seiner Majestät am 19. Februar zu feiern ist.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjudant Fürst Gortschakow hat das Kriegsjournal eingesandt über den Gang der Belagerung von Sfewastopol vom 13. bis 27. August und über die militairischen Operationen, welche in den Umgebungen dieser Stadt vom 27. August bis zum 2. Sept. stattgefunden haben; die Schilderung der Ereignisse des 27. August wird demnächst mitgetheilt werden.

Im Verlaufe der Zeit vom 13. bis zum 19. August wurde das Bombardement von Sfewastopol mit großer Kraft fortgesetzt. Vom 19. bis zum 27. August konnte man es nach der Heftigkeit des Feuers und der Menge der Geschosse ein unerhörtes nennen. Am Tage concentrirte der Feind seine Schüsse vorzüglich gegen die Bastion Nr. 1, 2, 5 und Kornilow, die Redoute Schwarz, und die Batterien Belkin und Nr. 10; bei Nacht wurde das bogenförmige Feuer stärker, wobei der Belagerer viele Kugeln und insbedere Bomben mit Zündstoff auf unsere Werke, in die Stadt, auf die Rhede und die Nordseite warf; vom 26. August an kamen zu diesen Geschossen noch Explosions-Fässer.

Die Minenarbeiten wurden von beiden Seiten mit großer Thätigkeit betrieben; das dichteste Büchsenfeuer hörte Tag und Nacht nicht auf.

Die Einzelnheiten des Ganges der Belagerung waren folgende:

Am 13. August. Um 8½ Uhr Abends bewerkstelligte der Belagerer zwei Sprengungen, rechts und links von der Capitale der Bastion Nr. 4. Wegen der Entfernung thaten diese Sprengungen unseren Gallerien keinen Schaden. Die Festungsartillerie agirte beständig gegen die vorderen feindlichen Trancheen, um den Belagerer am Vorrücken zu hindern; allein dem Gegner, der ein furchtbares Feuer gegen unsere Verschanzungen concentrirte und deren Embrasuren zerschmetterte, gelang es, unser Feuer etwas zu hemmen und aus seinen Trancheen zwei Sfaschen gegen die Kornilow-Bastion weiter vorzurücken. Außerdem schnitt er auf seiner Batterie von 10 Kanonen unterhalb der vormaligen Kamtschatka-Lünette vier Embrasuren ein, um gegen die linke Flanke der Bastion zu wirken. Die gewöhnliche Sape vor der ersten Bastion wurde fortgesetzt.

Am 14. August. Um 9 Uhr Abends sprengte der Feind einen verstärkten Verticalgang vor der Bastion Nr. 4; Beschädigungen in unseren Gallerien fanden nicht statt.

Der Belagerer setzte seine Arbeiten am Cap Chersones fort, führte auf dem grünen Berge einen Laufgraben in die Laboratoriumsschlucht und krönte seine Sape vor der Bastion Nr. 2. Das Feuer unserer Artillerie bereitete diesen Arbeiten starke Hindernisse.

Am 15. August wurden von uns 3 sehr gelungene Sprengungen gemacht; durch die erste, um 4 Uhr Nachmittags, wurden die Arbeiten der feindlichen Mineurs aufgehalten. Durch die 2te um 5 Uhr Nachmittags wurde die Krönung des nächsten Trichterrandes zerstört. Durch die 3te um 10 Uhr Abends wurde abermals den Arbeiten des Belagerers Einhalt gethan. Die Wirkung der letzten Sprengung war besonders stark.

Um eine schnelle, beständige und keinen Verzögerungen unterworfene Ueberfahrt über die Bucht von Sfewastopol zu erreichen, hatte der Fürst Gortschakow befohlen, nach dem Plane des Chefs der Armeeingenieurs, des General-Lieutenants Buchmeier, eine schwimmende Balkenbrücke zwischen den Batterien Nikolai und Michail zu erbauen, 430 Faden lang und 2½ Faden zwischen den Geländern breit.

Diese unter dem feindlichen Feuer betriebene Arbeit war im Laufe von 15 Tagen vollendet worden, und am Mariä-Himmelfahrtstage wurde die Brücke eingeweiht und für den Verkehr eröffnet.

Am 16. August. Mit Tagesanbruch machten wir vor der Bastion Nr. 4 eine Sprengung, durch welche mit der Erde zwei feindliche Mineurs herausgeschleudert wurden. Hierauf wurden während des ganzen Tages die unterirdischen Arbeiten des Belagerers nicht mehr erneuert.

Im Verlaufe des 15. und 16. August rückte der Gegner wegen des starken Feuers von unseren Batterien nicht nur nicht vor, sondern kam auch nicht dazu, die Beschädigungen auszubessern, welche durch die Schüsse der Festungs-Artillerie in seinen vorderen Laufgräben und Approchen angerichtet waren.

In der Nacht vom 16. auf den 17. August um 2 Uhr wurde durch einen glücklichen Schuß aus der Festung, neben der Kamtschatka-Lünette, ein Keller mit einem Vorrath von Pulver und gefüllten Bomben gesprengt. Die Erschütterung der Sprengung war so stark, daß die Scheiben in den Batterien Paul und selbst Nikolai zersprangen; die in die Luft gehobenen Balkentrümmer fielen neben unserer vor der 3ten Bastion aufgestellten Kette nieder. Nach Verlauf von 5 Minuten nach dieser Sprengung platzten abermals Bomben. Die Beschädigungen in den feindlichen Arbeiten müssen bedeutend gewesen sein.*)

Am 17. August. Der Belagerer begann sein Feuer zu verstärken, indem er es gegen die zweite Bastion concentrirte. Davon unabhängig machte der Feind um 10 und 12 Uhr Morgens zwei Sprengungen vor der Redoute Schwarz, die uns keinen Schaden thaten.

Die feindlichen Arbeiten gegen die Bastion Kornilow rückten sehr langsam vor. Die Tranchee vor der Bastion Nr. 2 blieb unausgebessert, und nur hinter derselben aus mehr entlegenen Approchen führte

*) Nach den Aussagen der Gefangenen verlor der Feind durch diese Sprengung 200 Mann an Todten und Verwundeten.

der Gegner einen Zweiggang gewöhnlicher Sape von 5 Sfaschen weiter.

Auf den Befestigungen der Karabelnaja-Seite wurden verstärkte Ausbesserungen der Beschädigungen betrieben, welche das feindliche Feuer in unseren Brustwehren angerichtet hatte.

Am 18. August. Das Feuer gegen die zweite Bastion war ebenso lebhaft wie Tags zuvor. Um 6 Uhr Abends sprengten wir zwei Heerde vor der Bastion Nr. 4; gegen 7 Uhr Abends machte der Feind ebenfalls zwei Sprengungen vor der Redoute Schwarz.

An diesem Tage setzte der Belagerer seine Arbeiten am Chersones fort. Es gelang ihm die Parallel-Sapen von dem Malachow-Kurgan zu vereinigen und die Approche gegen die Bastion Nr. 2 auf 12 Sfaschen zu verlängern.

Am 19. August. Im Laufe des Tages schoß der Feind heftig auf den Malachow-Kurgan, auf die Bastion Nr. 2 und die Batterie Nr. 10. Das Feuer gegen die Bastion Nr. 2 dauerte ganze 24 Stunden und hinderte uns, die Arbeiten zur Verbesserung derselben vorzunehmen.

Um 1 Uhr Mitternachts wurde auf der feindlichen mit Blendwerk gedeckten Batterie unterhalb der vormaligen Redoute Sselenginsk durch einen glücklichen Bombenwurf die Sprengung eines ziemlich großen Pulverkellers bewirkt, in welchem, wie man annehmen muß, auch Bomben aufbewahrt wurden. Um 8½ Uhr Morgens sprengte der Belagerer ohne Schaden für uns, 2 Heerde gegenüber unseren Gallerien vor der Redoute Schwarz. Wir lieferten ihm aus diesen Gallerien eine erfolgreiche Quetschmine.

Um 5½ Uhr Abends erfolgte auf der feindlichen Mörserbatterie vor der 2ten Bastion eine recht starke Sprengung, durch welche dicke Balkenstücke und Bretter auf diese Bastion geschleudert wurden.

Die Arbeiten des Gegners waren folgende:

Auf dem grünen Berge vereinigte er durch eine Tranchee seine 2te und 3te Parallele; führte die Sape links von Malachow-Kurgan vorwärts, pflanzte noch vier 5pudige Mörser auf zur Action gegen die Bastion Kornilow und ging mit gewöhnlicher Sape 5 Sfaschen gegen die 2te Bastion vorwärts.

Am 20. August. Im Laufe der 24 Stunden agirte der Belagerer mit sehr starkem gezielten und bogenförmigen Feuer besonders gegen die 2te Bastion. Die Beschädigungen in unseren Werken waren bedeutend.

Um 6½ Uhr Morgens lieferten wir aus den Gallerien vor der Redoute Schwarz eine glückliche Quetschmine. Seinerseits sprengte der Feind einen vor dem Ende der bezeichneten Gallerien angelegten Heerd. Diese Sprengung war, wie die früheren, für uns unschädlich.

Um 3 Uhr Nachmittags wurde aus unseren Minengallerien vor der Bastion Nr. 4 in der Richtung des sich nähernden feindlichen Mineurs eine Sprengung ausgeführt, nach welcher die Arbeiten des Gegners aufhörten.

Am 21. August. Um 5 Uhr Morgens und um 7 Uhr Abends führte der Feind 4 Sprengungen vor der 4ten Bastion aus, durch welche unbedeutende Beschädigungen in unseren Gallerien entstanden. Im Laufe des Tages bewerkstelligte der Feind Arbeiten in den Trichtern vor der Redoute Schwarz und hinter der Quarantaine-Bucht; die Approchen gegen die Bastionen Kornilow und Nr. 2 rückten nicht nur nicht vor, sondern der Belagerer kam auch kaum dazu, die Beschädigungen in seinen Sapen auszubessern, wegen des wohlgezielten Feuers der Festungs-Artillerie.

Am 22. August. Um 11 Uhr Morgens eröffnete die hinter dem Kirchhof aufgeführte, feindliche Batterie, das Feuer gegen die Verschanzung Nr. 10. Um den Gegner zum Schweigen zu bringen, wurde von unseren Werken gleichfalls das Feuer eröffnet, in Folge dessen eine Kanonade entbrannte, die ungefähr eine Stunde dauerte.

Um 5 Uhr Nachmittags machte der Belagerer zwei für uns unschädliche Sprengungen links von der Capitale der 4ten Bastion.

Um 11 Uhr Abends versuchte der Feind unsere, von dem Malachow-Kurgan, befindliche Kette zurückzudrängen und die Wolfsgruben zu besetzen; allein er wurde in seine Trancheen zurückgeworfen.

Um 3 Uhr Nachts wurde durch einen Schuß von der Batterie Butakow ein feindlicher Pulverkeller, auf einer Batterie von 4 Geschützen, gegenüber der 3ten Bastion gesprengt.

Die Arbeiten des Gegners bestanden in der Verdichtung der Brustwehren der vorderen Laufgräben vor der Kornilow-Bastion. Außerdem verlängerte er die linke Flanke der gegen die zweite Bastion aufgeführten Halbparallele.

Am 23. August. Der unterirdische Krieg vor der Redoute Schwarz und der 4ten Bastion wurde besonders thätig fortgesetzt. Wir machten vier Sprengungen, auf welche der Feind mit dreien antwortete. Unabhängig davon schnitt der Belagerer Embrasuren in seine Batterien, gegenüber der linken Flanke unserer Vertheidigungslinie und verlängerte auf 5 Sfaschen die Sape links vom Malachow-Kurgan.

Am 24. August. Um 6 Uhr eröffnete der Feind eine sehr starke Kanonade nebst Bombardement gegen die 1ste und 2te Abtheilung unserer Vertheidigungslinie — die Batterien des Feindes schossen salvenweise. Von den Festungswerken der rechten Flanke unserer Vertheidigungslinie antwortete man mit gleich starkem Feuer. Das Schießen wurde etwas schwächer gegen 2 Uhr Nachmittags und verstummte gegen Abend. Im Laufe von 24 Stunden hatte der Belagerer (nach der Beobachtung vom Telegraphen aus) 70,000 Kugeln und 16,000 Bomben und Granaten verschossen.

Folgen dieses furchtbaren Feuers waren bedeutende Beschädigungen in unseren Verschanzungen und namentlich auf der Redoute Schwarz, der 5ten Bastion und der Redoute Belkin.

Während der Nacht verbesserte die Garnison von Sfewastopol trotz des lebhaften feindlichen Feuers nach Möglichkeit die erwähnten Beschädigungen. Die de-

montirten Geschütze und Lafetten wurden theilweise durch neue ersetzt.

Die Arbeiten des Belagerers rückten nicht vorwärts. Er beschäftigte sich mit der Ausbesserung der zerschmetterten Brustwehren seiner Batterien.

Am 25. August. Mit Tagesanbruch eröffnete der Feind von Neuem ein äußerst furchtbares salvenweises Schießen gegen die Verschanzungen der Sewastopolschen Vertheidigungslinie und die an der See liegenden Batterien. Gegen Abend hörte das gezielte Feuer auf, allein das verstärkte Bombardement ging fort. Unabhängig davon schoß der Belagerer Nachts mit Kartätschen auf die Arbeiter, um sie an der Ausbesserung der Beschädigungen zu verhindern. In die Stadt, auf die Bucht und die Nordseite warf der Gegner Bomben, Kugeln und Platzraketen.

Die Beschädigungen in unseren Verschanzungen waren sehr bedeutend. Das ununterbrochene feindliche Feuer erschwerte ihre Ausbesserung.

Den 26. August. Die Kanonade und das Bombardement erneuerten sich mit derselben Furchtbarkeit, wie an den vorhergehenden Tagen. Das auf der ganzen Linie ununterbrochen fortdauernde Feuer wurde salvenweise bald gegen die linke Flanke unserer Vertheidigungslinie verstärkt. Außer den gewöhnlichen Geschossen warf der Feind am Morgen des 26. August Explosions-Fässer auf den Malachow-Kurgan.

Die Ereignisse des 27. August werden, wie schon gesagt vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow in einer besonderen Schilderung dargestellt werden.

Am 28. August fuhr der Gegner fort, auf die Bucht und die Uferbatterien auf der Nordseite zu schießen. Seine Flotte heizte. Einige Schiffe näherten sich dem Ufer und von der Kamyschbucht wurden 5 Kanonierboote auf die Rhede herausgeführt. Auf der linken Flanke ging ein Theil der feindlichen im Baidarthale stehenden Cavallerie nach dem Dorfe Warnutka und räumte den südlichen Eingang ins Thal.

Am 30. August um 10 Uhr Morgens rückte die feindliche Cavallerie 10 Eskadrons stark nach dem Dorfe Schulju, wo ein Theil derselben absaß, die Gärten besetzte und ein Scharmützel mit unseren Vorposten begann. Gegen Abend ging der Feind hinter die Tschernaja zurück. Unsere Vorposten nahmen ihre Stellung wieder ein.

An demselben Tage eröffnete der Feind von seinen an der Rhede errichteten Batterien aus ein starkes Feuer auf unsere Dampfschiffe. Um ihm die Möglichkeit zu nehmen, dieselben in die Luft zu sprengen, wurden auf Befehl des Obercommandirenden die Geschütze von den Dampfschiffen „Wladimir", „Krim", „Chersonес", „Bessarabien", Gromonossez", „Elbrus", „Donau", „Turok" und „Grosnyi" weggebracht und die Dampfschiffe selbst versenkt.

Am 31. August und 1. September schoß der Feind wenig. Am 1. September versuchte er das Feuer aus den Mörsern zu eröffnen, die er bei der Grafen-Anfahrt aufgestellt hatte. An demselben Tage bemerkten unsere Vorposten auf der linken Flanke, daß sich in dem Baidarthale neben der Marketenderei auf dem Wege von Ufen-Baschik nach Ukrustu zwei Lager zeigten, in welchen ohngefähr 6 Schwadronen Cavallerie und 5 Bataillone Infanterie nebst Artillerie standen. (Russ. Inw.)

Riga, 16. Sept. Gestern Morgen um 5½ Uhr näherten sich vier Englische Kriegsschiffe, eine Fregatte, 2 Corvetten und eine Kutterbrigg unserm Hafen und begannen um 6 Uhr ein Bombardement auf die Strandbatterieen der Dünamündung ohne Resultat. Um 7 Uhr entfernten sie sich von dort, legten sich westlich von der Dünamündung vor den Durchbruch der Düna gegenüber dem Gute Bullen und eröffneten aus einer Entfernung von 2 bis 2½ Werst ein heftiges Bombardement, welches bis halb 9 Uhr dauerte und von der Bullenschen verdeckten Batterie energisch erwidert wurde. Trotz des heftigen feindlichen Feuers wurde nur ein Artillerist leicht am Fuße verwundet und eine matte Bombe schlug durch das Fenster in die Stube des dortigen (Waaren-) Kruges, wo sie, ohne zu platzen, am Ofen liegen blieb. Außerdem wurde kein Gebäude beschädigt. Um halb 9 Uhr stellten die feindlichen Schiffe ihr Feuer ein und zogen um 9 Uhr nordöstlich wieder aus Sicht. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Heute wird hier eine Versammlung von Architekten ihre Sitzungen, oder richtiger gesagt, ihre Spaziergänge beginnen, denn vor der Hand wollen diese Künstler keine regelmäßigen Berathungen halten, sondern auf gemeinschaftlichen Wanderungen die Monumente von Paris besichtigen. Die Architekten gehen nicht mit denselben Prätensionen zu Werke, wie die Statistiker, deren Congreß vorgestern geschlossen wurde, sie stellen ihre Zusammenkunft in Paris nur wie ein Stelldichein dar, wozu die Gewerbe-Ausstellung ihnen die Veranlassung geboten hat.

Der Pariser Correspondent der „B. B. Z." schreibt: Der Aufstand im Var-Departement scheint sehr bedeutend gewesen zu sein. Die Insurgenten, welche aus Nizza herübergekommen waren, hatten vorher Verbindungen dort eingeleitet, die ziemlich ausgedehnt gewesen sein müssen. Der Ausbruch soll indessen zu voreilig gefolgt sein. Die Zuzüge waren deshalb nur sehr schwach, und es gelang den 600 Mann, welche aus Marseille abgeschickt wurden, eines großen Theils der Insurgenten sich zu bemächtigen. Es sollen nur Wenige ein Opfer ihrer Tollkühnheit geworden sein. An genauen und zuverlässigen Berichten fehlt es noch. In Brignolles, einem Städtchen des Departements, ist, wie man sagt, auch der Ortsvorstand wegen Verdachts der Conspiration mit den Flüchtlingen verhaftet worden.

Die Verhältnisse zu Neapel sind fortwährend sehr gespannt. Lord Cowley soll heute einem Engländer einen Paß für Neapel mit dem Bedeuten ausgestellt

haben, er möge sich bei seiner Landung in Neapel an den Französischen Gesandten wenden, wenn der Englische schon abgereist sei. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Sept. Der „Moniteur" sagt unterm gestrigen Datum: „Man hat zu Paris gestern das Gerücht von einem Attentat auf die Person des Kaisers verbreitet, verübt von einem der braven, aufs speziellste seiner Person beigegebenen Unteroffiziere. Diese Nachricht war an und für sich so abgeschmackt, daß sie keine Widerlegung verdienen würde, wenn die Böswilligkeit sie nicht mit äußerster Schnelligkeit in Umlauf gebracht hätte. Wir glauben daher erklären zu müssen, daß sie nicht die mindeste Begründung hat. Der Kaiser und die Kaiserin waren gestern zum Besuch Ihrer Majestät der Königin Christine in Malmaison und Ihre Majestäten sind vollkommen wohl. Der Polizei-Präfect hat Befehl erhalten, dem Ursprunge einer so strafbaren Erdichtung sorgfältig nachzuforschen.

Paris, 23. Sept. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht in seinem offiziellen Theile ein Kaiserliches Dekret, wodurch ein Kredit von zehn Millionen für öffentliche Arbeiten eröffnet wird, in der Absicht, die Bevölkerungen, welche durch die Theuerung der Lebensmittel leiden, zu unterstützen.

Durch andere Dekrete wird den Generalen Mac Mahon, Niel und Bosquet das Großkreuz der Ehren-Legion ertheilt. (St.-A.)

Gestern kam der Chevalier François Hamonière de Chapuset, Adjutant des Kaisers Soulouque, in Havre an. Er kommt mit seinem aus 3 jungen Negern bestehenden Gefolge aus Haiti und begiebt sich nach Paris.

Nach den letzten Nachrichten aus dem Reiche der Birmanen war eine außerordentliche Gesandschaft auf dem Punkte, nach Frankreich abzureisen. Diese ist die erste, welche je ein Kaiser der Birmanen an eine Macht abgesandt hat. Der General d'Oryont ist zum Gesandten bestimmt. Der Kaiser der Birmanen hätte keine ehrenvollere Wahl treffen können und darf zum voraus der guten Aufnahme seines Gesandten in Frankreich versichert sein.

Das lange erwartete kaiserliche Hausgesetz, von dem viel gesprochen wurde, ist jetzt vom Kaiser bestätigt. Es ordnet in acht Artikeln die Rangverhältnisse der Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die Söhne der Brüder und Schwestern Napolon's I., die nicht zur kaiserlichen Familie gezählt werden, führen die Titel „Prinz" und „Hoheit" neben ihren Familiennamen. In diese Kategorieen gehören: Karl Lucian Bonaparte, Ludwig Lucian Bonaparte, Peter Napoleon Bonaparte, Anton Bonaparte und Lucian Murat. In der zweiten Generation heißen die ältesten Söhne „Prinz" und „Hoheit", die übrigen nur „Prinz"; die Töchter der Prinzen, die zu den Verwandten des Kaisers gehören, heißen, bis sie sich verheirathen, „Prinzessin". Der Kaiser behält sich indeß auch für den Fall der Verheirathung eine besondere Anordnung vor, und namentlich wird die Gräfin Napoleone Camerata den Titel „Prinzeß Bacciocchi" und das Prädikat „Hoheit" führen. Rang am Hofe erhalten nur: Ludwig Lucian Bonaparte, Peter Napoleon Bonaparte, die Prinzessin Bacciochi, Lucian Murat und Gemahlin, Joseph Bonaparte, Joachim Murat und Gemahlin. Alle Prinzen, die nicht das Prädicat „Hoheit" haben, erhalten auch keinen Rang bei Hofe. — Pelissier's offizieller Rapport wird nicht vor Sonntag erwartet, die Verlustliste soll indeß schon eingetroffen sein. (Z.)

Paris, 24. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: Gestern wurden dem Kaiser durch den österreichischen Gesandten, Baron von Hübner, Freiherr von Prokesch-Osten und sein Sohn, Offizier in österreichischen Diensten, vorgestellt. Der preußische Gesandte, Graf von Hatzfeldt, stellte den Oberst-Schenk Sr. Maj. des Königs von Preußen, Baron von Arnim, vor. (St.-A.)

England.

London, 22. Sept. Die Rückkehr des Hofes nach Windsor ist auf den 12ten des kommenden Monats anberaumt. — Die Herzogin von Orleans lebt mit ihren beiden Söhnen in stiller Zurückgezogenheit zu Claremont. (St.-A.)

Lord Stratford de Redcliffe muß endlich in Ungnade gefallen sein. Die „Times" wenigstens beeilt sich, ihn der französischen Allianz — wie es den Anschein hat — und ein wenig auch dem guten Einvernehmen mit Oesterreich zum Opfer zu bringen. Anlaß dazu giebt ihr die Nachricht von der Erhebung des alt-türkisch gesinnten Mehemet Ali zum Capudan Pascha. Wer sich der Verachtung und Furcht erinnert, mit der die „Times" beim Beginn der orientalischen Wirren „die barbarische Partei der alttürkischen Fanatiker" betrachtete, und das schmeichelhafte Bild ansieht, welches sie heute von diesen „patriotischen Türken vom alten Schroot und Korn" entwirft, namentlich im Gegensatz zu den französisch plaudernden, kulturbeleckten Neutürken, — der wird eben den Artikel mit doppelten Interesse lesen. Mehemet Ali wurde bekanntlich im Frühjahr nach Asien verbannt, aber hinter dem Rücken Lord Stratford's, als dieser auf Besuch nach der Krim ging, zurückgerufen und zum Kapudan Pascha ernannt; dem zweithöchsten Posten nach dem des Großveziers. Es fällt aber der „Times" nicht ein, in dieser kleinen Palastintrigue eine diplomatische Schlappe Englands zu sehen; sie unterscheidet zwischen Lord Stratford als Persönlichkeit und Lord Stratford als Vertreter der britischen Regierung. Das Publikum — erklärt sie — hat von der Gegenwart dieses stolzen und störrigen Türken im Rathe des Sultans keine schlimmen Folgen zu besorgen. Die Zeit ist vorbei, wo die Politik des ottomanischen Reichs vom Einfluß eines Pascha's abhängen konnte; noch glauben wir, daß Mehemet Ali's und seiner Anhänger Antipathieen so sehr gegen die Westmächte als gegen das System diplomatischer Einmischung gerichtet sind, welches alle Welt als ein Uebel erkennt. Der Türke hat es von Herzen satt, und mit Recht. Die Einmischung beschränkt sich nicht auf wichtige Angelegenheiten und seltene Veranlassungen; sie ist nicht die Folge einer Mittheilung von der heimischen Regierung, noch weniger einer Berathung und Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Gesandtschaf-

ten an Ort und Stelle. Der diplomatische Potentat sucht vor Allem Macht — oder doch den Schein der Macht für sich selbst und will seinen levantinischen Lohnhudlern eine erhöhte Meinung von seiner persönlichen Wichtigkeit beibringen. Seine Vorstellungen, welche mit der Würde, die einer großen Nation geziemt, auftreten sollten, nehmen die Form der Intrigue an, und durch Gegen-Intriguen werden sie bekämpft. Was ein Gesandter und sein Dragoman sich als höchsten Ruhm anrechnen, ist, die Insassen eines andern Hotels im Streit über ein Stück Grund in Pera oder in einer Pfaffenzänkerei in Damascus aus dem Felde geschlagen zu haben. Einen Großvezier aus dem Sattel zu heben, ist eine Heldenthat, die jeder neue Gesandte von rechtem Ehrgeiz vor Allem verrichten muß; die Botschafter und Minister der kleineren Staaten müssen sich, natürlich, mit der Verfolgung winziger Pascha's und Bey's begnügen, während ein Geschäftsträger von Hessen-Homburg nur danach streben kann, auf das Schicksal einiger Kavassen Einfluß zu üben. Aber der große Triumph besteht darin, einen Nebenbuhler zu verdrängen. Ein Diplomat von 40jähriger Carrière zählt die Gesandten, deren Abberufung er erwirkt hat, eben so selbstgefällig, wie ein Cherokese die Kopfhäute an seinem Gürtel. Wir wissen, wozu dies Alles geführt hat..... Die Interessen Englands und bis zu einem gewissen Grade die der Welt im Osten waren bisher einem einzigen Mann überantwortet: Der britische Gesandte in Konstantinopel nahm eine Stellung ein, die man füglich als eine überantwortliche bezeichnen kann; die Behörden daheim müßen sich, wegen ihrer Unkenntniß des Schauplatzes, auf ihn verlassen; keine Opposition forschte seinen Absichten nach, entstellte seine Beweggründe oder vereitelte seine Anschläge. Er vereinigte große Energie und mehr als durchschnittliche Fähigkeit mit einer innigen Kenntniß des Landes und seiner Herrscher. Ein solcher Mann in solcher Stellung hatte es in seiner Macht, viel für die Türkei zu thun; aber Hunderte können jetzt bezeugen, wie wenig in dieser Beziehung geleistet worden ist. Der Nestor der orientalischen Diplomatie ist von der oben geschilderten Engherzigkeit und Kleinigkeitskrämerei nicht frei geblieben; in der That können wenig Menschen ein Leben lang den Einflüssen widerstehen, die in Pera und bei der Pforte endemisch sind. Die Alliirten haben daher wohl gethan, beinahe alle politische Machtvollkommenheit von Konstantinopel wegzunehmen, und die großen politischen Fragen werden künftig in einer reineren und weniger erhitzten Atmosphäre entschieden werden. (Z.)

Spanien.

In Folge der thätigen Bemühungen Olozaga's zu Paris sind 400 in Marseille angelangte Minié-Karabiner, welche für die spanischen Karlisten bestimmt waren, dort mit Beschlag belegt worden."

Die freiwillige Zeichnung auf die Anleihe von 230 Millionen beläuft sich definitiv auf 173 Millionen." (St.-A.)

Portugal.

In London ist laut telegraphischer Depesche vom 21sten die Nachricht aus Lissabon eingetroffen, daß am 6ten die Krönung des Königs Dom Pedro V. unter großem Enthusiasmus des Volkes stattgefunden hat. Die Cortes haben sofort die Thronbesteigung des neuen Herrschers bestätigt. Die Minister erklärten, daß sie dem bisher von ihnen verfolgten politischen Systeme treu bleiben würden. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 18. Sept. Es ist hier, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, auf telegraphischem Wege von London aus die Nachricht eingelaufen, daß die Britische Regierung in nächster Zeit eine neue Ausschreibung zur Verproviantirung ihrer Kriegsflotte öffentlich bekannt machen werde. In unserm Norden sucht und findet England vor Allem gutes Fleisch. Die zu beschaffende Lieferung gesalzenen Ochsen- und Schweinefleisches für die Flotte soll aus nicht weniger als 50,000 Tierces, das Tierce zu etwa 300 Pfund gerechnet, bestehen. Man nimmt an, daß für die Hälfte dieser großartigen Fleischlieferung Ochsenfleisch begehrt werden dürfte, wozu nach einem ungefähren Ueberschlag etwa 20,000 Ochsen erforderlich sein möchten. Diese Lieferung soll im November ihren Anfang nehmen und spätestens Anfangs April 1856 beendigt sein. Da vorauszusehen ist, daß die größten Schlächter Hamburgs diese Gelegenheit, ein rentables Geschäft zu machen, sich schwerlich entgehen lassen werden, verringern sich abermals unsere Aussichten auf billigeres Fleisch sehr bedeutend. (N. Pr. Ztg.)

Königsberg, 20. Sept. Der Oberpräsident veröffentlicht, folgendes an ihn gerichtete Allerhöchste Schreiben: Durch die Umstände leider verhindert, der 6. Säcularfeier Unserer Haupt- und Residenzstadt Königsberg in Person beizuwohnen, wünschen Wir Unsere Theilnahme an dem Jubelfeste durch eine wohlthätige Stiftung zu bethätigen, welche das Gedächtniß der Feier bleibend zu erhalten geeignet ist, und wollen daher, indem Wir als Stiftungs-Capital die Summe von 4000 Thlrn. aussetzen und solche Ihnen hierbei zugehen lassen, Ihrem Vorschlage gemäß genehmigen, daß dieser Betrag zur Gründung einer Stiftung zur Unterstützung und Versorgung arbeitsunfähiger und hilfsbedürftiger, der Stadt Königsberg angehöriger Handwerker verwendet werde. Sanssouci 15. Sept. 1855. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) Elisabeth. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 21. Sept. Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Versammlung des Irvingiten-Vereins, an welcher sich 197 Personen, darunter 51 Männer und Kinder, betheiligten, zeigte auch ein daselbst anwesender Priester (Apostel), der Engländer Mr. Francis B. Woodhouse, die Absicht, predigend aufzutreten und namentlich die Feier der Versiegelung mit dem heiligen Geiste an 12 Personen, darunter 5 Frauen und 3 jungen Mädchen, vorzunehmen. Der anwesende Polizeibeamte gestattete jedoch das Auftreten des ꝛc. Woodhouse nicht indem Mr. Wordhause als Engländer die verfassungsmäßigen Rechte eines Preußen für sich nicht in Anspruch nehmen kann.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Heute Nachmittag 2½ Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen in strengem Inkognito

als Graf und Gräfin von Zollern mittelst Extrazuges von Eisenach auf dem hiesigen Main-Weserbahnhof ein. Allerhöchstdieselben setzten nach kurzem Aufenthalt Ihre Reise nach Speyer auf der Taunusbahn fort. Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen waren Ihren Majestäten bis Gießen entgegengefahren. Im Gefolge Ihrer Majestäten befand sich der königl. Bundestagsgesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, so wie der königl. Ministerresident am großherzogl. hessischen Hofe, Graf Perponcher. Da sich Ihre Majestäten alle Empfangsfeierlichkeiten hier verbeten, so hatten sich nur der Oberbefehlshaber der hiesigen Bundestruppen, General-Lieutenant Freiherr v. Reitzenstein, und der königl. Ministerresident, Legations-Rath Wentzel, auf dem Bahnhofe eingefunden. (Z.)

Stuttgart, 21. Sept. So eben ist im Paulus'schen Verlage dahier erschienen: „Aufruf an Christen und Juden zur Unterstützung der Sammlung des Volks Gottes in Jerusalem", eine kleine 15 Seiten starke Broschüre, welche aus Ludwigsburg vom August 1855 datirt und unterzeichnet ist: Der Ausschuß für Sammlung des Volks Gottes in Jerusalem. Die Sammlung bezweckt zunächst, die Kosten für Absendung einer Kommission von 6—8 Personen zu decken, zur Erforschung der örtlichen Verhältnisse im heiligen Lande und zur Anknüpfung von Unterhandlungen für den Erwerb des zur Ansiedlung erforderlichen Bodens.

Berlin, 24. Sept. Die gestrige kirchliche Feier des Augsburger Religionsfriedens fand bei unserer Bevölkerung so allgemeine Theilnahme, daß die Gotteshäuser gedrängt voll waren. Die gehaltenen Reden athmeten im Allgemeinen zwar einen streng konfessionellen Charakter, doch auch eine versöhnliche Gesinnung, wie es der evangelischen Predigt geziemt. Ein Bedauern ließ sich doch nicht unterdrücken, daß jener Friede leider nicht den Zweck erreicht hat, die Konfessionen mit einander auszusöhnen. Der Wunsch lag demnach nahe, daß der Tag nicht fern sein möge, wo allseitige höhere Erleuchtung die Gemüther in solche Verfassung versetzte, daß die, die eines Glaubens sind, auch zu einer Liebe verbunden wären. Es fehlte nicht an Aufforderungen für die evangelischen Gemeinden, an den errungenen Kleinodien, vor Allem an der evangelischen Konfession treu festzuhalten. Auch in den hiesigen Schulen finden des dreihundertjährigen Jubiläums wegen Festlichkeiten statt. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 14. September. Dem „Nord" wird von hier über die Auszeichnungen geschrieben, deren Gegenstand am Königl. Schwedischen Hofe Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeldt, Commandeur auf der Preußischen Fregatte „Thetis", gewesen, und hinzugefügt: „Die Beziehungen mit Preußen, die seit 40 Jahren nichts von ihrer Herzlichkeit eingebüßt haben, sind in der letzten Zeit noch intimer geworden in Folge der Neutralität, welche beide Mächte in dem gegenwärtigen Kriege zu beobachten entschlossen sind. Preußen und Schweden haben sich diesen ihren Selbstverpflichtungen treu bewährt, und es liegt nichts vor, was während der orientalischen Krisis einen Wechsel in diesem politischen System erwarten ließe. — Es ist bemerkenswerth, daß wir im Laufe des diesjährigen zweiten Ostseefeldzuges nicht mehr, wie im vorigen Jahre, mit dem Besuche Englischer Kriegsschiffe beehrt wurden; diese haben es geflissentlich vermieden, auf der Stockholmer Rhede sich zu zeigen. Die Flagge Englands, die so „glorreich" aus Brand, Plünderung und Eigenthumverletzung an den Waaren von Kaufleuten und den Habseligkeiten der ärmeren Küstenbewohner hervorgegangen, hat in diesem Jahre nicht „die Augen der Stockholmer Bevölkerung durch ihren Anblick gekränkt." (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachrichten von Konstantinopel mit der letzten levantinischen Post sind vom 10. d. M. datirt. Auf englischer Seite gestelltes Verlangen um Erklärung über Mehemet Ali's Ernennung erfolgte die Antwort, des Sultans Wille genüge zur Ernennung seiner Minister. Die Dragomane fremder Gesandtschaften dürfen sich nicht mehr mit Umgehung des Ministers des Auswärtigen unmittelbar an das Kabinet des Sultans behufs amtlichen Verkehres wenden.

Am 10. Sept. war der Brand in Sebastopol, dessen Löschung die Franzosen zu unternehmen versuchten, noch nicht erstickt, manche Gebäude brannten noch ganz und an sehr vielen Stellen schlugen die Flammen aus dem Schutte empor. General Herbillon vom französischen Reserve-Corps ist von Pelissier zum Festungs-Kommandanten von Sebastopol ernannt und ihm eine Kommission beigegeben worden, welche über den fortificatorischen Zustand der eroberten Werke ꝛc. einen Bericht zu erstatten haben wird. Jetzt ist es eine ziemlich beschwerliche, aber sehr angenehme Arbeit einer großen Anzahl Soldaten, die Geschütze, welche bisher in den Belagerungs-Werken der Alliirten postirt waren, theils nach Kamiesch, theils nach Balaklawa auf die Schiffe zu bringen. Die Haupt-Armee der Verbündeten lagert an der Tschernaja und zwar auf denselben Anhöhen, welche die Russen am 16. August vergeblich zu erstürmen bemüht waren. Die Vorbereitungen zu den weiteren Operationen dürften kaum vor 14 Tagen beendigt sein. Im russischen Lager auf der Nordseite soll ebenfalls große Thätigkeit und Bewegung herrschen. Fürst Gortschakow sucht seine Stellung zu einer sehr festen zu machen, und man rechnet im russischen Lager darauf, daß die Forcirung der Vertheidigungs-Linien des Fürsten im tauriischen Alpengebirge nicht weniger Opfer, als der Sturm auf Sebastopol kosten würde. (St.-A.)

Amerika.

Es ist schon früher von der „Pr. C." darauf aufmerksam gemacht worden, daß in neuerer Zeit die Regierungen einiger südamerikanischer Freistaaten sich besondere Mühe geben, den Strom der europäischen Auswanderung in ihre Gebiete zu leiten, um daselbst theils deutsche Ansiedelungen zu stiften, theils Arbeiter für die Bodenbestellung zu gewinnen. Namentlich haben die auf dies Ziel gerichteten Bestrebungen in Südamerika sich von dem Zeitpunkte an gesteigert, wo in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika

Beschränkungen für die fremde Einwanderung ins Leben getreten sind. Unter Anderem ist kürzlich, wie die „Pr. C." mittheilt, von der gesetzgebenden Versammlung der argentinischen Provinz Santa-Fé der Landesregierung die Ermächtigung ertheilt worden behufs Heranziehung europäischer Kolonisten Staatsländereien zu veräußern. Die daraus gewonnenen Fonds sollen zu gemeinnützigen Unternehmungen verwendet werden. In gleicher Weise widmet das Gouvernement der Republik Paraguay neuerdings dem Einwanderungswesen einen besonderen Eifer. So hat der jüngst von einer außerordentlichen Mission in Paris, London und Turin zurückgekehrte Sohn des Präsidenten Lopez seine Anwesenheit im südlichen Frankreich dazu benutzt, eine nicht unbedeutende Anzahl dortiger Ackerbauer zur Uebersiedelung nach diesem südamerikanischen Staate zu bewegen. Ein Theil dieser Einwanderer, etwa 150, sind bereits über Buenos-Ayres in Paraguay angelangt. Dieselben wurden provisorisch in der Stadt Assumcion untergebracht und dann nach erfolgter Anweisung eines Landstrichs zu ihrer neuen Niederlassung geführt. Ein kürzlich erschienenes Regierungs-Dekret setzt die Colonisations-Bedingungen fest und regelt die Angelegenheiten der Kolonie. Doch bieten sich dem Unternehmen schon jetzt insofern keine sehr günstigen Aussichten dar, als das Klima von Paraguay seiner fast tropischen Hitze wegen europäischen Landbauern nicht zusagt. Besonders deutsche Ansiedler werden unter diesem Himmelsstrich bei den ländlichen Arbeiten schwerlich bestehen können. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Secretairen H. v. Böhlendorff Sohn Victor Constantin.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Veterinairarzt Ludw. Heinr. Eduard Vorthmann mit Wilhelm. Amalie Metzger.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Stadtbüttels Frau Anna Mathilde Rebinow, 41 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 152. Dorpat, den 19. September 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 21. Sept. um 8 Uhr Abd. Versammlung des Dorp. Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Da die Stelle eines Land- und Fabrik-Arztes auf der Insel Dago in diesem Herbste vacant wird, werden diejenigen Herren Aerzte, die auf genannte Stelle zu reflectiren gesonnen sind, ersucht, sich dieserhalb an die Direction der Dago-Kertellschen Tuchfabrik zu wenden. 3

Eine Uhr ist gefunden worden; der Eigenthümer kann sie gegen Entrichtung der Insertionskosten in der Zeitungs-Expedition in Empfang nehmen. 3

Einen Reisegefährten nach Riga sucht E. Borchart, wohnhaft im Hause des Goldarbeiters Lütten. Zugleich zeige ich hiemit meine Abreise an. 3

Es wird ein Diener gesucht, der Willens ist für freie Reise nach Petersburg eine Herrschaft unterwegs zu bedienen. Näheres im Stolzenwaldschen Hause. 2

Eine Familie, die ins Ausland zieht, wünscht zur Bedienung ein Kammermädchen (eine Ausländerin) mitzunehmen. Selbige hat sich zu melden bei Herrn Kaufmann Gercken. 1

Auf dem Lande wird ein Knabe von 8 Jahren als Mitschüler gesucht. Das Nähere theilt mit die Zeitungs-Redaction. 2

Neue Berger Heeringe empfing und empfiehlt 3
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ein braunes Fahrpferd, 2 Arf. 2½ W. hoch, wird verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Stalldiener Martin in der Veterinairschule. 3

Soeben erhielt frisches Mosk. Conditor-Mehl, beste Kasanische Talglichte, wie auch eine kleine Parthie feiner Handseifen und bestes Leuchtgas 2
Oscar Johann Giese.

Bestellungen auf die sehr mehlreichen sogenannten rothen Schuppen-Kartoffeln werden im Schmidtschen Hause rechts in der Alexander-Straße angenommen. Der Preis ist 60 Kop. S. pr. Loof mit Zustellung in's Haus. 1

Auf dem Gute Jama wird der Verkauf von Kartoffeln vom Felde fortgesetzt. 1

Abreisende.

G. F. Mauritz, Tischlergesell. 1
Carl Friedrich Bloberg, Glasergesell. 2
Henriette Becker. 3
Wittwe Henriette Frey. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze.; bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Mittwoch 21. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet mittelst telegraphischer Depesche vom 16. Sept. um 12 Uhr Abends: „Gegenüber unserer linken Flanke hat der Feind bedeutende Streitkräfte aufgestellt. Auf dem Gebirgskamm, welcher uns vom Baidar-Thale trennt, ist ein Theil des durchgearbeiteten Weges sichtbar. Das Feuer gegen die Nordseite ist wie früher.

St. Petersburg, 18. Sept. Der Wirkliche Staatsrath Anatolii Demidow, von der Kaiserlich-russischen Gesandtschaft in Wien, ist Allergnädigst zum Kammerherrn und der Page Fürst Alexander Dolgorukow zum Kammerjunker befördert worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens dritter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Wirkl. St.-R. Majewski, Dirigent der Reichs-Domainen-Kammer in Charkow; der St.-R. Hildebrandt, Dr. med. et chir., in Function als Stabsdoctor sämmtlicher Infanterie- Reserve- und Ersatz-Truppen der Armee.

St. Petersburg, 18. Sept. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst verliehen: der St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten dem Commandirenden der in St. Petersburg und der Umgegend stehenden Truppen General-Adjutanten, General der Infanterie Arbusow; der St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Mitglied des Comités des Reichsgestütwesens General-Adjutanten General-Lieutenant Lanskoy 3, dem St. Petersburgischen Commandanten General-Lieutenant Baron-Salza 1; der St. Wladimir-Orden 2ter Classe mit den Schwertern, dem Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division General-Lieutenant Güldenstubbe. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der Obercommandirende des abgetheilten Kaukasischen Corps, General-Adjutant Murawjew berichtet vom 4. Sept. aus dem Lager bei Tscharlik-Tschai, daß der Namenstag Seiner Majestät des Herrn und Kaisers durch eine erfolgreiche Cavallerie-Affaire bezeichnet wurde, in welcher unsere Kosaken, Milizen und Dragoner, unter Anführung des General-Lieutenants Kowalewsky eine feindliche Abtheilung von 1500 Mann regulairer Cavallerie, ungefähr 1000 Baschi-Bufuks und einigen 100 abgesessenen Cavalleristen, mit 4 Berg-Geschützen vollständig geschlagen wurden. Der diese Abtheilung befehligende Ali-Pascha, ein alter tapferer General, welcher an vielen in letzter Zeit von der Türkei geführten Kriegen Theil genommen, fiel in Gefangenschaft; außer diesen wurden gefangen: 1 Offizier und 45 Gemeine; erbeutet: 1 Fahne, 2 Standarten, 68 beladene Gepäckwagen und 55 Patron-Kisten, das Lager und viele Habe, Pferde und Gewehre; der Verlust der Türken an Todten beläuft sich auf 400 Mann. Unser Verlust beläuft sich im Ganzen auf zwei verwundete Kasaken und 6 verwundete Milizen.
(Russ. Inv.)

Fürst Wjasemski über Rußlands Gegenwart.

(Aus der russischen St. Petersburger Zeitung.)

St. Petersburg, 1. Sept. Die Franzosen machen viel Lärm von ihrer Welt-Ausstellung. Sie weisen mit Selbstgefälligkeit auf diese friedliche Feier der Künste und Industrie hin. Sie sehen in ihr, inmitten der Kriegsstürme, welche Europa jetzt erschüttern, einen Beweis der geistigen Kraft Frankreichs, das mit einer Hand das Schwert führt, während es mit der andern Triumphe erringt auf der Bahn des intellectuellen Fortschritts und der bürgerlichen Wohlfahrt, und den Frieden und seine Wohlthaten preist. Das mag zum Theil Wahrheit sein: allein diese Wahrheit verlangt einige Einreden und Erläuterungen.

Zuvörderst muß man nicht vergessen, daß wie einst das sittlich geschwächte und verderbte Rom Spiele und Brot verlangte, so auch das heutige Paris ausschließlich Spiele und Geld verlangt. Und die allgemeine Ausstellung, entkleidet aller ihrer ehrgeizigen Ansprüche und Bestrebungen und auf ihre wahre Geltung zurückgeführt, ist nichts weiter als Spiel und Geld, oder mit andern Worten: Charlatanerie und Speculation. Vom Nutzen rede man

nicht, dieser ist hier etwas Secundäres, wenn man ihn überall in Betracht ziehen kann. Die allgemeine Ausstellung hat zu unserer Zeit nicht mehr die Bedeutung, das fruchtbar-Lehrreiche, was sie vor einigen Decennien gehabt haben würde. Jetzt bei der Menge und Bequemlichkeit der durch die Macht des Dampfes bewirkten Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande, bei der allgemeinen Publicität, welche vermittelst Tausender von encyclopädischen und Fach-Journalen über Alles und überall hin Kunde giebt, wissen Alle und Jede nicht nur, was bei ihnen zu Hause vorgeht, sondern auch das, was beim Nachbar geschieht. Dieser Nachbar ist aber jetzt die ganze Welt, von einem Pole bis zum andern, selbst China nicht mehr ausgenommen. Umsonst hat es sich lange hinter seiner Mauer verborgen gehalten; der Dampf hat auch diese Mauer durchbrochen. Es liegt jetzt Alles offen und durchsichtig. Neue Erfindungen, neue Verbesserungen bleiben nicht mehr unter dem Scheffel: sie sind jedem zugänglich. Jede große Hauptstadt z. B. London, Paris — ist an sich schon eine beständige Welt-Ausstellung. Außerordentliche Zusammenkünfte, prunkende Feste sind unnütz. Jeder Werkeltag ist an sich schon ein Festtag der universellen Industrie. Der Nutzen bleibt also dabei unberücksichtigt, nämlich der allgemeine Nutzen; es kommt nur der pariser Nutzen in Frage.

Paris brauchte Zerstreuung und Geld: jene um es von den Besorgnissen wegen des Krieges abzuziehen, dieses um die alles verschlingenden Ausgaben zu decken. Die kluge Regierung versorgte es mit Beidem. Sie eröffnete ihren Welt-Jahrmarkt, und baute dafür prächtige Schaugerüste. Die französischen Journale schlugen die Lärmtrommel und riefen von allen Ecken der Erde Speculanten, Käufer und Krämer herbei. Viele Tausende müssig sich umtreibender Reisenden stürzten diesen nach. Auf diese Weise wurde die Allerwelts-Ausstellung zu einem Conflur von Allerwelts-Geld, das dem gierigen und unersättlichen Paris zum Umsatz und zur Consumirung verfiel. Dabei vergessen die leichtsinnigen und ruhmredigen Pariser, daß ihre Brüder weit von der Heimath leiden und umkommen, während sie sich an den Waaren weiden und an der Allerwelts-Neugier, welche nach Paris gekommen um ihr Compliment zu machen. Die in Scene Setzung der Ausstellung ist eine höchst künstliche und täuschende. Der Vetter des französischen Kaisers und der Erbe seines Thrones hat den Kampfplatz und die von ihm befehligten Truppen verlassen, und sich selbst zum impresario und zum Hauptanordner dieser außerordentlichen Vorstellung gemacht. Alles war schön ersonnen und angelegt. Das Publicum mußte zufriedengestellt werden und die Casseneinnahme mußte bedeutend sein. Noch eine Einrede: Frankreich ist jetzt von seiner Regierung in einen auswärtigen Krieg hineingezogen, welcher seine Wirren und Drangsale in einem fremden entlegenen Lande erzeugt. Frankreich leidet viel, das ist nicht zu leugnen; allein seine Leiden kommen ihm so zu sagen nicht vor die Augen, und sind ihm deßhalb nicht so lebhaft empfindlich.

Anders in Rußland. Der Krieg mit allen seinen Schrecken ist in seine Grenzen eingebrochen. Die Kriegsdonner erschallen im Lande von einem Ende bis zum andern; vom Schwarzen Meere bis zum Baltischen, vom Baltischen bis zum Weißen, vom Weißen bis zum Stillen Ocean, wo seine Söhne ebenfalls die Angriffe der mächtigen Feinde zurückschlagen und die Ehre Rußlands und der russischen Flagge herzhaft wahren.

Das ganze weite Rußland steht nicht nur unter Waffen, sondern streitet in einem blutigen und maßlos ausgedehnten Kampfe. Gleichwohl hält es nicht nur Stand, bleibt unerschüttert in seiner Gegenwehr, sondern es ist auch guten Muthes und wirkt geistig auch auf andern Gebieten. Der in den Jahrbüchern der Welt kein Beispiel findende Krieg concentrirt nicht und absorbirt nicht alle seine Mühen und Anstrengungen. Auch bei und trotz diesem Kriege vollbringt Rußland und zwar nicht in Aufregung, sondern ruhigen Sinnes, bescheiden und ohne Geräusch, friedliche Thaten auf der Bahn der Aufklärung. Tretet ein in unsere Universitäten, in unsere Schulen, in die geistlichen und weltlichen Akademien und ihr werdet euch überzeugen, daß alles darin von Bildung suchender und wißbegieriger Thätigkeit sprudelt. Unsere Regierung ist nicht ausschließlich beschäftigt mit den Forderungen des Tages, wie gewaltig und wie allumfassend diese auch seien, sondern sie sorgt zugleich für den Nutzen und das Gedeihen der kommenden Geschlechter, sie erweitert, ermuntert die Entwickelung wissenschaftlicher Arbeiten und Erfolge und belohnt die eifrigen Arbeiter und Streiter auf dem Felde des Wissens.

Vor wenigen Monaten, als die Mißgunst Europas die Verzagtheit und die Ohnmacht Rußlands laut verkündete, als das russische Blut auf den verschiedenen Bodenstrecken unseres heimischen Landes floß, feierte die älteste unserer Universitäten in den Mauern der ersten Residenzstadt ihr hundertjähriges Bestehen.

Das war ein Fest nicht nur für Moskau, sondern für ganz Rußland. Ganz Rußland sympathisirte damit und nahm warmen thätigen und dankbaren Antheil daran. An diesem Festtage legte die Wissenschaft Rußlands hundertjährige Rechnung ab über ihre Wirksamkeit zum Wohle und zur Bildung vieler Geschlechter. Dieser Festtag, die von der feiernden Universität ihren Gästen als Salz und Brot bereiteten historischen und sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten, werden der fernsten Nachkommenschaft ein erfreulicher Beweis sein, daß auch in der Zeit schwerer Prüfungen der russische Gedanke nicht verzagte, daß er nicht verzweifelte an den gegenwärtigen noch an den künftigen Geschicken Rußlands, sondern mit festem Bewußtsein und mit voller Zuversicht arbeitete und wirkte.

Der in Gott ruhende Kaiser Nikolai I. versagte seine Aufmerksamkeit der friedlichen Feier der Universität Moskau nicht. Wiewohl Er zu der Zeit mit Seiner Seele und Seinem Denken unablässig sorgend bei den Reihen Seines mannhaften Heeres weilte, und gewissermaßen mit demselben auf den Kampfplätzen, und in den Burgmauern ein Leben der Mühsal und der Begeisterung lebte, so ehrte Er doch,

auch unter den Donnern des Krieges und Angesichts heroischer Thaten, durch Auszeichnungen und Belohnungen die Arbeiten, welche in der friedlichen Burg der Wissenschaft und der Volksbildung vollbracht waren.

Der Schatten der Kaiserin Elisabeth, die Schatten Schuwalow's und Lomonossow's konnten freudig erzittern, als sie sahen, daß auch mitten unter blutigen Prüfungen das Werk ihrer Hände und ihrer Pflege von dem dankbaren Rußland in Andenken und in Ehren gehalten wurde.

Jetzt wieder, im Angesicht und unter den Kanonen der feindlichen Flotten, erweitert die St. Petersburger Universität den Kreis ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit, indem sie eine neue Facultät für orientalische Sprachen eröffnet. Lehrer und Zuhörer stehen bereit. Diese neue Gründung, eine ihrem Zwecke nach vollkommen zeitgemäße, verheißt reiche Folgen auch für die Zukunft. Die Beziehungen Rußlands zu den asiatischen Völkern beruhen auf historischen und geographischen Grundlagen, und folglich können keinerlei Ereignisse, keinerlei Ränke und Bemühungen der occidentalischen Mißgunst darin eine Aenderung bewirken. Im Gegentheil, die Zeit und die Entwickelung der Cultur, ein vollständigeres und eingehenderes Studium der orientalischen Sprachen, müssen diesen langjährigen und naturgemäßen Beziehungen neue Kraft verleihen und ihnen neuen Nutzen entlocken.

Zu Anfang des verflossenen Jahres kam der Minister der Volksaufklärung bei Sr. Majestät dem Kaiser um die Erlaubniß ein, Allerhöchst Demselben jedes Tertial eine Angabe unterbreiten zu dürfen über diejenigen Erzeugnisse der russischen Literatur, welche nach strengster Prüfung der Monarchischen Beachtung und einer besondern Aufmunterung am würdigsten erachtet worden. Der Kaiser Nikolai I. sprach am 8. Februar 1854 die Allerhöchste Einwilligung aus zur Verwirklichung dieses Gedankens. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Aufmunterungsmaßregel die gewünschten Früchte tragen wird. Talente, die sich dem wichtigen und der Gesellschaft wesentlichen Werke der Wissenschaft und Literatur gewidmet haben, werden von neuem Eifer dafür beseelt werden bei dem beglückenden Gedanken, daß der beträchtlichste und beste Theil ihrer Thätigkeit sich so zu sagen unter den Augen des Erhabenen Urhebers und Beschützers der geistigen Entwickelung im Vaterlande vollzieht. Diese Zarische Aufmunterung war auch sonst der beständige Hebel der russischen Literatur. Von Lomonossow an ist keine ausgezeichnete Begabung der Beachtung und Beschützung der Zaren entgangen. In unsern Tagen sind Karamsin, Shukowski, Koslow, Batjuschkow, Puschkin, Gogol und viele andere nicht nur durch die Freigebigkeit der Regierung in Beziehung auf ihre Lebensbedürfnisse unterstützt und sichergestellt, sondern auch ihren Verdiensten gemäß ausgezeichnet und erhöht worden. Von jetzt an aber ist diese Aufmunterung so zu sagen in eine gesetzliche Ordnung gebracht, hat gesetzliche Kraft erhalten und ist in den Compler gouvernementaler Einrichtungen eingetreten.

Zu Ende des verflossenen Jahres wurde Sr. Majestät dem Kaiser ein Bericht über 17 neue Werke vorgelegt, und unter den Autoren, welche durch ihre Arbeiten am meisten Aufmerksamkeit erregt hatten, wurden des Monarchischen Wohlwollens gewürdigt: die Professoren der Moskauer Universität Ssolowjew und Kalatschew und der als Adjunct bei der Kiewschen fungirende Fedorenko.

Jetzt kürzlich hat der Minister der Volksaufklärung das Glück gehabt, der Allerhöchsten Einsicht des jetzt segensreich regierenden Kaisers folgende Werke zu unterlegen:

1) „Geschichte der unter dem Namen Starobrjadstwo bekannten russischen Secte." Ihrem Verfasser, dem Bischof von Winniza, Makarius, wurde Allergnädigstem Befehl gemäß das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet.

2) „Geschichte der Moskauer Graeko-Slawonisch-Lateinischen Akademie." Ihrem Verfasser, dem Baccalaureus der Moskauer Akademie, Ssmirnow, wurde gleichfalls Allergnädigstem Befehl gemäß das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet.

3) „Juristisches Sammelwerk" herausgegeben von dem Professor der Kasanschen Universität, Meier, welchem Allergnädigst ein Brillantring verliehen wurde.

4) „Russische Heraldik". Ihrem Verfasser, dem Hofrath Laquier, wurde auf Allergnädigsten Befehl das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet.

5) „Die Hölle". Gedicht von Dante Alighieri. Uebersetzt von Min. Dem Uebersetzer wurde Allergnädigst ein Brillantring verliehen.

Zugleich hatte der Minister der Volksaufklärung das Glück Sr. Majestät dem Kaiser eine Sammlung der Werke des Copernicus in lateinischer Ursprache mit polnischer Uebersetzung zu überreichen. Dem Herausgeber und Uebersetzer, Director des Warschauer astronomischen Observatoriums, Baranowski wurde Allergnädigst ein Brillantring verliehen.

Man kann hier nicht umhin, mit besonderem Vergnügen zu bemerken, daß in der allgemeinen Bewegung der Thätigkeit des russischen Worts vorzugsweise eine durchaus nationale Richtung erscheint. Das Studium Rußlands, seiner Geschichte, seiner gesellschaftlichen Zustände, seiner Sprache und Traditionen, seiner natürlichen Beschaffenheit und Producte — ist es, was die Aufmerksamkeit und den Fleiß unserer Forscher und Autoren besonders in Anspruch nimmt. Der von Karamsin durch vieljährige Anstrengungen gebahnte Weg wird täglich mehr und mehr bearbeitet und führt uns dem ersehnten Ziele näher: unser geliebtes Vaterland vollständig kennen und würdigen zu lernen und folglich dasselbe mit mehr Bewußtsein, mit durchgeistigter Liebe zu lieben.

Es läßt sich hoffen, daß bei weiterer Entwickelung dieser Richtung die volksthümlichen russischen Elemente schließlich in unserer Literatur festen Fuß fassen, und den Sieg davon tragen werden über die

geborgten Principien, welche nur zu oft bislang dieselben auf ihrem Pfade abgelenkt und ihre naturgemäßen Strebungen beeinträchtigt haben. Es versteht sich, daß hier nicht die Rede sein kann von der Einsperrung unserer Literatur in ihren vier Pfählen. Der Geist bedarf der Mittheilung und des gegenseitigen Austausches der Begriffe, Kenntnisse, Eingebungen. Soll aber Fremdes aufgenommen und herübergeführt werden, so sei es nur das Gute, das Heilsame in intellectueller, künstlerischer und moralischer Beziehung. Sucht keine Begeisterung und keine Anleitung in Literaturen, welche ihre blühenden und reifen Altersperioden überlebt haben und jetzt den Rest ihrer Kräfte nur in krampfhafter und siecher Sehnsucht offenbaren.

In Epochen politischer, bürgerlicher und socialer Zerrüttung muß auch die Literatur eine zerrüttete und verworrene sein.

Erhebt euch höher! Laßt euch nicht hinreißen durch die Mitwelt allein, wie sie auch beschaffen sei. Die Schätze der Jahrhunderte liegen vor euch da: sie sind Mitwelt und Nachwelt zugleich. Studirt dieselben emsig, übertragt sie und schmelzt sie um in russische Gedanken, russische Rede. Shukowski hat durch seine Uebersetzung der „Odyssee“ unsere Poesie mit einer vortrefflichen russischen Schöpfung beschenkt. Ohne das Verdienst beider Uebersetzungen vergleichen zu wollen, so hat der Uebersetzer des Dante durch seine gewissenhafte Arbeit eine längst fühlbar gewordene Lücke in unserer Literatur ausgefüllt. Und seine Arbeit ist Allergnädigster Belohnung gewürdigt worden.

Die Regierung ermuntert gleich sehr die nützlichen und bemerkenswerthen Arbeiten in allen Zweigen der literarischen Wirksamkeit. Die Wissenschaft hat in derselben eine huldreiche aufmunternde Beschützerin; die Poesie sogar bleibt nicht ohne Theilnahme und Beachtung.

Schließen wir diesen Aufsatz mit einer allgemeinen ebenso bemerkenswerthen als erfreulichen Folgerung. Unter den jetzigen unruhigen kriegerischen Verhältnissen erlahmt das bewehrte und fechtende Rußland dennoch nicht in seiner wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit, indem es dieselbe vorzugsweise auf selbstständige vaterländische Arbeiten oder auf solche richtet, die einen universellen Werth und Zweck haben. Die Regierung, deren Aufmerksamkeit sehr wohl von der Wichtigkeit der gegewärtigen Ereignisse absorbirt sein könnte, hat dennoch in ihrer allesumfassenden Liebe zu Allem, was sich auf den Nutzen und Ruhm des Vaterlandes bezieht, noch Aufmerksamkeit übrig für die Arbeiten der Wissenschaft und Literatur.

In dieser doppelseitigen Erscheinung sind unzweifelhafte Anzeichen enthalten von der geistigen Kraft des gegenwärtigen Rußlands sowie ein sicheres Pfand für seine künftigen Geschicke. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Die hiesige Mineralwasser-Anstalt wurde am 25. Mai eröffnet und am 8. August geschlossen. Sie wurde in diesem Jahre von 147 Kurgästen besucht.

Es tranken:	Karlsbad	31	Kurgäste
	Kissinger Ragotszi	31	„
	Marienbader Kreuzbrunnen	29	„
	Ems	15	„
	Eger Salzquelle	8	„
	Vichy grande grille	7	„
	Schlesischen Obersalzbrunnen	5	„
	Eger Franzensbrunnen	4	„
	Pyrmont	3	„
	Homburg	3	„
	Marienbader Ferdinandsbrunnen	2	„
	Adelheidsquelle	2	„
	Püllnauer u. Saidschützer Bitterwasser	2	„
	Molken	5	„

Von den Kurgästen waren 22 aus den Ostsee-Gouvernements, 5 aus polnischen und russischen Gouvernements.

Der Absatz der Mineralwasser in Flaschen war sehr bedeutend; es wurden bis Ende August gegen 90,000 Flaschen verkauft.

Die Direction der Anstalt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. September. Vor dem Zuchtpolizeigerichte von Angers haben die öffentlichen Verhandlungen des Prozesses gegen eine erste Gruppe der Rädelsführer und Theilnehmer des in der Nacht vom 26sten auf den 27. August in der Umgegend dieser Stadt unternommenen Aufstandsversuches begonnen. Das „Journal de Maine et Loire“ vom 21sten bringt den Bericht von der ersten Audienz. Diese erste Gruppe der Angeklagten besteht aus 24 Personen; sie sind des Aufruhrs und der Theilnahme an der geheimen sozialistischen Gesellschaft „Marianne“ (das Wort „Marianne“ bedeutet in der Sprache der Klubisten Guillotine) angeklagt. Einer der Angeklagten, Namens Athibert, einer der Chefs des Aufstandes, hatte, wie durch Zeugen-Aussagen erwiesen ist, bei dem Aufbruche der zur Empörung verleiteten Arbeiter der Steinbrüche nach Angers folgende Rede gehalten: „Ganz Frankreich ist in Revolution; die sozialdemokratische Republik ist proklamirt. Der Augenblick ist gekommen, zu morden und zu stehlen (de tuer et de voler). Wer sich weigert, mitzuziehen, wird erschossen. Auf, nach dem Schloß und der Präfektur!“ Die Gerichtsverhandlungen dürften zwei oder drei Tage andauern. (Z.)

Nach einer Note im „Moniteur“ werden sich die zu Paris anwesenden Mitglieder der internationalen Ausstellungs-Jury und des statistischen Kongresses, so wie die fremden Kommissare, am 24sten im Industrie-Palaste, in einem vom Prinzen Napoleon zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Saale, Nachmittags 2 Uhr unter dem Vorsitz des Barons von Rothschild versammeln, um sich mit der Bildung eines internationalen Vereins für Annahme eines gleichförmigen Gewicht-, Maß- und Münz-Systems zu beschäftigen. (St.-A.)

Paris, 24. Sept. Dem „Moniteur„ schreibt man aus Christiania vom 17. Sept.: Die Ernennung des Kronprinzen von Schweden zum Vicekönig von Norwegen, so wie sein wahrscheinlicher Amtsantritt mit dem Beginn des nächsten Jahres, wird Ihnen bekannt sein. Der König Oskar bekleidete selbst eine Zeitlang diesen Posten nach seiner Heirath. Die norwegische Constitution gestattet die Ernennung eines Norwegers oder Schweden zum Statholder, und mehrere Schweden bekleideten schon diesen hohen Posten, allein gegenwärtig würde die Ernennung eines Schweden bedeutende Schwierigkeiten machen. In Abwesenheit eines durch seine Geburt, hervorragenden Eigenschaften und Anhänglichkeit an das Königthum hinlänglich ausgezeichneten Norwegers, dachte der König an seinen Sohn. Der Prinz Carl ist 29 Jahre alt und zeigte eine besondere Vorliebe für das militairische Fach. Er besitzt sehr viele Kenntnisse und verspricht Ausgezeichnetes. Er ist Vater von einer dreijährigen Tochter; ein Sohn starb ihm im zartesten Kindesalter. Die norwegische Presse nimmt die Ernennung des Kronprinzen sehr günstig auf.

Vorgestern kamen 550 englische Arbeiter durch Paris, welche sich über Marseille nach Sebastopol begeben. Sie haben dort Wohnungen zu bauen und zu repariren, um der Armee gute Winterquartiere herzustellen.

Eine englische Gesellschaft hat dem Gouvernement den Antrag gemacht, von Havre aus eine möglichst rasche Dampfschiff-Verbindung mit Nord- und Südamerika einzuführen. Zu dem Ende verlangt sie durchaus keine Subvention, wohl aber bedingt sie sich den Transport aller Briefe und Postdepeschen aus und will davor gesichert sein, daß keine andere Gesellschaft ihr eine Reihe von Jahren hindurch Konkurrenz mache. (Ze),

Zum Gerücht von einem Attentat auf Louis Napoleon schreibt die „Augsb. Allg. Ztg.“ Folgendes: Einer der Hundertgarden, der des Nachts am Palast von St. Cloud auf Posten stand, sah aus einer reserwirten Pforte am späten Abend einen Mann treten. Er rief ihn dreimal mit „Werda“ an, ohne daß er eine Antwort erhielt. Er feuerte darauf, laut seiner Wachtinstruction, sein Gewehr ab und traf den Unbekannten in den Arm. Man lief auf den Schuß herbei — es war der Kaiser, welchem die Kugel gegolten hatte. Es liegt weder eine Unwahrscheinlichkeit darin, daß man der besonderen Wache des Kaisers den Befehl gab, bei Nacht auf jeden, der sich verdächtig am Palais herumschleiche und auf einen Aufruf nicht antworte, zu schießen, noch darin, daß der Kaiser den Anruf überhörte oder doch nicht glaubte, daß derselbe ihm galt. Es soll über den Vorfall eine Untersuchung eröffnet worden sein, wobei sich ergeben, daß der Hundertgarde nur seine Schuldigkeit gethan hat. Die Berichtigung des „Moniteurs“ kann wahr sein, denn vielleicht traf der Hundertgarde nicht; dann gab es kein Attentat und der Kaiser befindet sich wohl. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 25. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält den Bericht des Marschalls Pelissier über die Einnahme von Sebastopol.

In sonst unterrichteten Kreisen wird versichert, Herr von Prokesch-Osten werde heute von Paris abreisen.

Paris, 26. Sept. (Tel. Dep.) Der Herzog von Coburg ist gestern in Paris angekommen. Der Kaiser hat demselben einen Besuch abgestattet.

Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Regierung entschieden sei, jede Konzessions-Bewilligung zu Unternehmungen, welche eine Emission von Werthpapieren im Gefolge haben würde, zu vertagen.

Aus dem Berichte des Marschalls Pelissier vom 14. d. geht hervor, daß bei dem Sturm auf Sebastopol am 8ten französischerseits ihr Leben verloren haben: 5 Generale, 140 Offiziere, 1489 Soldaten. Verwundet wurden: 10 Generale, 244 Offiziere, 4259 Soldaten. Vermißt werden 1410 Mann. (St.-A.)

England.

London, 24. Sept. Der „Globe“ bringt folgende Anzeige: „Wir müssen unsere Leser davon in Kenntniß setzen, daß sie in Zukunft nicht mehr darauf rechnen dürfen, von Seiten des Kriegsministeriums eben so vollständige Nachrichten über die Operationen der verbündeten Generale zu erhalten, wie früher. Früher brachte die Veröffentlichung dieser Nachrichten keine Nachtheile mit sich, weil den beiden Gegnern ihre Rollen schon zum Voraus vorgezeichnet und vollkommen bekannt waren. Der eine hatte Sebastopol anzugreifen, der andere zu vertheidigen. Jetzt hingegen, wo die Strategie ins Spiel kommt, kann Lord Panmure nicht mehr ohne Gefahr mittheilen, daß General Simpson an einem bestimmten Tage eine bestimmte Bewegung gemacht hat, weil Fürst Gortschakoff dies sofort benutzen würde, um seine Plane danach einzurichten. Die allergewöhnlichste Klugheit gebietet der Regierung, sich der Veröffentlichung derartiger Thatsachen zu enthalten, und es ist die Pflicht des Publikums, nicht mehr wissen zu wollen, als was die Regierung mitzutheilen für gut befindet.“

Lant amtlichem Berichte hat das englische Admiralitäts-Gericht vom 29. März 1854 bis 8. Aug. 1855 über 135 Prisen abgeurtheilt.

Von Deptford aus sind in Woolwich drei Transportdampfer angelangt, welche Geschütze und sonstigen Kriegsbedarf nach der Krim bringen sollen. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 20. Sept. Die Königin war unwohl, ist aber wieder hergestellt. Da die Cholera sich im Escurial gezeigt hat, so wird der Hof wohl seine Rückkehr beschleunigen, die man auf den 25sten ansagt. Wir haben hier zwei Abgeordnete des pariser Crédit mobilier, die Herren Duclerc und Birio, um der General-Versammlung der Actionaire der Ebro-Canalisations-Gesellschaft beizuwohnen. Der Crédit mobilier hat die Actien dieses Unternehmens fast sämmtlich angekauft und verspricht obendrein, alles nöthige Geld vorzuschießen. (Z.)

Deutschland.

Koblenz, 24. Sept. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin sind so eben unter Jubelruf bei glänzender Illumination eingetroffen. Hier anwesend sind: Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich, der Minister-Präsident von Manteuffel, der General-Polizei-Direktor von Hinckeldey und der General-Post-Direktor Schmückert.

Auf der Reise von Trier erlitt der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr von Kleist-Retzow, durch Wagensturz eine nicht unerhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzung.

Berlin, 26. Sept. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach St. Petersburg abgereist.

Aus Wien meldet man, daß der dort weilende Prinz Wilhelm von Baden, welcher in preußischen Diensten steht, sich über Berlin nach dem Rhein begeben werde, um in Coblenz am 30. Sept. der Verlobung des Prinzen Regenten von Baden Königliche Hoheit, mit der Tochter Sr. Königlichen Hoheit, des Prinzen von Preußen beizuwohnen. Es ist dies die erste bestimmte Nachricht über das bevorstehende freudige Ereigniß. (Z.)

Italien.

Wie „Daily News" aus Neapel vom 15. Sept. berichtet wird, ist es in Palermo zu ernstlichen Unruhen gekommen. Es soll wieder ein Schweizer-Regiment — die Schweizer sind die einzigen Truppen, auf welche die Regierung sich unbedingt verlassen kann, — nach Palermo gesandt werden. Diesseits des Faro arbeitet man eifrig daran, alle festen Plätze in dem Königreiche noch mehr zu befestigen; namentlich ist Capua armirt worden. Die königl. Familie begiebt sich nächstens nach Portici."

Nach den letzten Depeschen der „Ind. belge" ist ein Hauptgrund, weshalb der ehemalige Statthalter Siciliens von seinem hohen Posten zurücktrat, in dem Umstande, daß er sich mit dem in Neapel residirenden Minister für Sicilien nicht vertragen konnte. Namentlich erregte es seinen Unwillen, daß dieser sich seinem Plane, ein allgemeines Straßenbau-System in Sicilien einzuführen, widersetzte. So lange daher der gegenwärtige Minister für Sicilien, Herr Cassini, am Ruder bleibt, wird Filangieri sich schwerlich zur Theilnahme an der Regierung verstehen.

Was den Conflikt Neapels mit den Westmächten betrifft, so äußert sich der pariser „Constitutionnel" in einem diesen Gegenstand besprechenden Artikel am Schluß wie folgt: „Frankreich und England sehen sich in der Nothwendigkeit, dem König Ferdinand neue Vorstellungen zu machen. Es ist indessen nicht wohl anzunehmen, daß der König von Neapel sich muthwilligerweise Zwangsmaßregeln aussetze, welche die Westmächte, wenngleich ungern, ergreifen würden und müßten, wenn die Feindseligkeit der Regierung Neapels sie dazu nöthigt." (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. September. Der Erzherzog Maximilian von Este ist von einem bei dem Grafen von Chambord abgestatteten Besuche zurückgekehrt. Groß dürfte daher die Spannung, welche, wie die Zeitungen wissen wollten, zwischen dem allerhöchsten Hofe und der Gräflichen Familie geherrscht haben soll, nicht gewesen sein. — Die aus den „Brünner Neuigkeiten" in hiesige Zeitungen übergegangene Nachricht, daß die Krönung des Kaisers Franz Joseph im Frühjahr stattfinden werde, entbehrt jeder Begründung. Bis jetzt sind weder Befehle ergangen, noch irgend welche Anordnungen oder Vorbereitungen getroffen. Vor Organisirung der Landesvertretungen wird übrigens die Krönung in keinem Falle erfolgen und diese Organisirung wird bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge vor Jahresfrist kaum bewerkstelligt sein können. — Im nächsten März wird hier wieder eine Rekrutirung stattfinden. Die rekrutirungspflichtigen jungen Leute erhalten keine Reisebewilligung mehr, die über den Monat März hinausreicht. — Kürzlich ist ein Befehl an den Baron Hübner abgegangen, in welchem es heißt, er möge nie unterlassen, die in Paris eintreffenden Personen hohen Ranges aus Oesterreich, namentlich alle Generale, dem Kaiser Napoleon vorzustellen. (Z.)

Wien, 25. Sept. Ueber die Mission des Freiherrn v. Prokesch läßt sich die „Oestr. Z." vernehmen, gehen die verschiedenartigsten Versionen durch die europäischen Zeitungen. Diejenige Version, welche die Mision mit einer strikten Alternative für Krieg oder Frieden von Seiten Oesterreichs in Verbindung bringt, läßt außer Acht, daß Freiherr von Prokesch Wien vor dem 8. Sept. verlassen, und darum derartige Vorschläge, wenn er wirklich solche von Wien mitgenommen, durch die mittlerweile eingetretenen Ereignisse als verspätet erscheinen müßten. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Freiherr v. Prokesch sich in Paris zum Behufe von Erhebungen und Besprechungen befindet, welche mit einer von demselben Staatsmann auf einem anderen Platze zu vollführenden Aufgabe in naher Beziehung stehen. Wie auch zwischen den kriegführenden Mächten die Dinge sich gestalten werden, die Lösung des vierten Punktes, der Organisationsfrage in Betreff des christlichen Unterthans im ottomanischen Reiche, wird sich nicht lange mehr aufschieben lassen. Der Pforte selbst wird in einer solchen Lebensfrage ihres Reiches eine geltende Stimme nicht zu verweigern sein, auch muß wohl Konstantinopel vorherrschend der Boden bleiben, von dem aus die Ausführung der Organisation zu leiten sein wird, wenn auch die Umrisse und Grundzüge anderweitig festgestellt werden sollen. Da ist es nun ganz erklärlich, daß in Paris Vorbesprechungen gepflogen werden, zumal viele Anzeichen vorhanden sind, daß zwischen Oesterreich und Frankreich die Ansichten über diesen Gegenstand am meisten zusammentreffen.

„Was über die einleitenden Schritte in der „Presse" verlautet, welche Oesterreich in Paris und London zur Herbeiführung neuer Friedensverhandlungen gethan haben soll, so kann ich darüber mittheilen, daß von Paris eine ablehnende Antwort nicht erfolgt ist, vielmehr hat Kaiser Napoleon seine Geneigtheit wiederholt ausgesprochen. Dagegen ist eine Forderung, welche von hieraus gestellt war, daß die Feindseligkeiten bis nach erfolgter Verständigung über die

Grundlagen der Verhandlung ruhen soll, abgelehnt. Diese letztere Thatsache kann ich verbürgen. Mit diesen Verhandlungen steht die Sendung des Barons v. Heckeren in Verbindung, welcher den Auftrag hat, die Ablehnung eines Vorschlages, welcher sich als ein persönlicher Wunsch unseres Kaisers darstellte, von Seiten des französischen Kaisers zu motiviren. (Z.)

Miscellen.

Der „Courier des Etats Unies" berichtet, daß die katholische Kirche in dem Dorfe Sidney (Ohio) in der Nacht vom 19. August mit einem schrecklichen Krachen in die Luft geflogen ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Katastrophe die Folge einer Missethat war, wegen der von der öffentlichen Stimme laut die Knownothings angeklagt werden. Das gräßlichste bei der Sache ist, daß die zerstörte Kirche sich nur einige Schritte von mehreren Wohnhäusern befand. Es ist fast als ein Wunder anzusehen, daß keine große Feuersbrunst aus dem Attentat entstanden ist. (Z.)

Schätze im Hungerland. Wie Märchen aus Tausend und eine Nacht hört sich's an, was aus dem Lande des Hungers, aus Oberschlesien, erzählt wird von goldenen Schätzen, die mit Füßen getreten worden sind, von Arbeitern, die über Nacht zu Millionären wurden, von Töchtern der Arbeiter, um deren schöne und goldene Hand sich Fürsten umsonst beworben haben. Die Wissenschaft ist es, die solche Schätze haben gelehrt hat. Da ist z. B. die berühmte Galmeigrube bei Scharlei. Vor 30 Jahren war die Grube für 30 Ducaten verpachtet, heute hat eine belgische Compagnie für den halben Antheil vier Millionen Thaler geboten und solchen nicht erhalten. Damals wurde sie auf Blei mit etwas Silber bearbeitet, jetzt auf Zink, das die Wissenschaft erst jetzt versteht dem erdigen, lehmartigen Galmei seine goldenen Schätze zu entringen. Die Millionen wurden bisher mit Füßen getreten. Grubenantheile, die früher mit 800 Thaler Capital gekauft wurden, ergeben jetzt einen Jahresertrag von 12—14,000 Thaler. Daher die Möglichkeit in kurzer Zeit ungeheure Besitzthümer zu erwerben. Ein gewöhnlicher Hüttenarbeiter, Winkler, erwarb ein Vermögen, welches über eine halbe Million Einkünfte trägt, die er einer einzigen Tochter hinterließ, um deren Hand sich reiche Fürsten vergeblich bewarben, die aber vor sechs Monaten ein hannover'scher Lieutenant Theile geheirathet hat, der nur seine Gage besaß. Eine andere junge, erst 14jährige Erbin, Gudulla, die angenommene Tochter eines Hüttenarbeiters und jetzt dessen erbberechtigte Waise, hat schon 600,000 Thaler Einkünfte. Bis sie das heirathsfähige Alter erreicht, kann das Vermögen leicht um mehrere Millionen wachsen. Penelope auf Ithaka zählte nicht so viele Freier wie die Tochter des Hüttenarbeiters. Oberschlesien ist durch Gruben und Eisenbahnen das deutsche Californien geworden, unter den Webern das deutsche Irland. (G.-L.)

Dorpat. Wir haben in den letzten vierzehn Tagen zwei mal Gelegenheit gehabt, uns an schönem Männergesang zu erfreuen. Es wurden am 11ten und 18. Septbr., vom herrlichsten Wetter begünstigt, zwei Concerte zu wohlthätigem Zwecke durch die Freundlichkeit hiesiger Studirender gegeben. Im ersten wurden schlichte, gute Volkslieder mit feinem Tacte von einem einfach besetzten Männerquartett ausgeführt, im zweiten kamen neuere, ernstere und fröhliche Compositionen zur Darstellung, welche, trotz der großen Schwierigkeiten, welche die meisten derselben darboten, mit vollendeter Klarheit und feiner Nüancirung von einem stark besetzten Männerchor zur allgemeinen Befriedigung des Publicums gesungen wurden.

Der Netto-Ertrag beider Concerte betrug circa 340 Rub. Silb., — eine Summe, die bei der herrschenden Noth eine bedeutende und erfreuliche Hilfe für die hiesige Armenverwaltung ist. — Den Studirenden aber, welche mit so großer Bereitwilligkeit die Ausführung dieser Concerte übernommen, sei hiermit nochmals der wärmste Dank ausgesprochen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 153. Dorpat, den 21. September 1855. N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche 1) die Anfertigung von zwei Repositorien mit Glasthüren und von 9 Schrank-Untersätzen mit Glasthüren für die Universitäts-Bibliothek, nebst der Reparatur und dem Anstrich von 20 alten Bücherschränken, veranschlagt auf 337 Rub.; 2) die Anfertigung einer bei dem Hauptgebäude der Universität anzulegenden Wasserabzugsrinne, veranschlagt auf 40 Rub.; 3) die Lieferung der für das nächstfolgende Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 200 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie 4) die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 200 Pud Heu und 50 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 7. October und zum Peretorge am 10. October d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen

ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 20. September 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der mit den Herren Stieglitz & Comp. kontrahirten Anleihe sub littera S.:

Nr. 12831, 12838, 12845, 12847, 12849, 12850, 12853, 12862, 12865, 12870, 12874, 12895, 12898, 12906, 12928, 12939, 12941, 12966, 13003, 13016, 13017, 13020, 13029, 13038, 13047, 13048, 13049, 13050, 13066, 13104, 13109, 13118, 13126, 13127, 13141, 13145, 13154, 13161, 13183, 13190, 13199, 13217, 13224, 13230, 13250, 13260, 13262, 13271, 13275, 13279, 13287, 13292, 13300, 13340, 13351, 13353, 13355, 13372, 13373, 13387, 13391, 13396, 13398, 13407, 13412, 13441, 13463, 13468, 13474, 13480, 13481, 13486, 13497, 13499, 13502, 13543, 13553, 13562, 13570, 13593, 13603, 13613, 13616, 13635, 13646 und 13652.

Von den mit den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S. 2, Märztermin:

Nr. 14445, 14463, 14521, 14524, 14534, 14573, 14576, 14589, 13596, 14607, 14636, 14692, 14698, 14709 und 14716.

sub littera S. 3, Märztermin:

Nr. 15427, 15437, 15454, 15458, 15468, 15478, 15491 und 15510.

sub littera S. 4, Märztermin:

Nr. 16415, 16423, 16481, 16509, 16517, 16526, 16531, 16541 und 16566.

Reval, den 13. September 1855.

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen Reisegefährten nach Riga sucht E. Borchart, wohnhaft im Hause des Goldarbeiters Lüetten. Zugleich zeige ich hiemit meine Abreise an. 2

Es wird ein Diener gesucht, der Willens ist für freie Reise nach Petersburg eine Herrschaft unterwegs zu bedienen. Näheres im Stolzenwaldschen Hause. 1

Auf dem Lande wird ein Knabe von 8 Jahren als Mitschüler gesucht. Das Nähere theilt mit die Zeitungs-Redaction. 1

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich mich als Sattlermeister u. Wagenbauer wie auch als Tapezirer in Dorpat etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch. Reelle Behandlung u. prompte Ausführung der mir aufgetragenen Arbeiten soll stets mein Bestreben sein. Meine Wohnung ist im Hause des verstorbenen Sattlermeisters Koch an der Petersburger Straße. M. L. Sprenger. 2

Vom Gute Cabbina werden weiße und rothe runde Kartoffeln von vorzüglicher Güte und Wohlgeschmack, an jedem Sonnabend pr. Boot nach Dorpat geliefert werden. Der Preis ist 60 Kop. S.-Mz. pr. Loof, wofür dieselben auch den resp. Käufern ins Haus gestellt werden. Beim Herrn Stadtwäger Gebhardt befinden sich die Proben beider Gattungen und empfängt derselbe schriftliche Bestellungen. 1*

In dem Lezius'schen Hause bei der deutschen Kirche im Hofe wird frische Butter, die in Jensel nach holsteinscher Weise gefertigt worden, zu festgesetztem Preise verkauft. Zugleich werden daselbst Bestellungen auf vorzügliche Küchenbutter genannter Art empfangen und prompt ausgeführt. 2

Neue Berger Heeringe empfing und empfiehlt 2

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ein braunes Fahrpferd, 2-Arf. 2½ W. hoch, wird verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Stalldiener Martin in der Veterinairschule. 2

Soeben erhielt frisches Mosk. Conditor-Mehl, beste Kasanische Talglichte, wie auch eine kleine Parthie feiner Handseifen und bestes Leuchtgas 1

Oscar Johann Giese.

Im Hause des Küsters Johannson auf dem Thunschen Berge ist eine Familienwohnung von vier Zimmern und auch ein Stallraum zu vermiethen.

Abreisende.

Carl Friedrich Bloberg, Glasergesell. 1

Wittwe Henriette Frey. 2

Schuhmachergesell Friedrich Grundel. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 5½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Freitag 25. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Asien. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt:

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Oberst Wunsch, in Function als General-Intendant der activen Truppen in der Krim, für Bravour bei der Vertheidigung Sewastopols.

Des Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife: für Bravour bei der Vertheidigung von Sewastopol: die Oberstlieutenants Scudéri, Commandeur des Jäger-Regts Odessa und Fürst Obolenski von der L.-G.-Artillerie zu Pferde, Flügel-Adjutant Sr. Majestät; Colleg.-Rath von Grote, vom Ressort des Ministeriums des Auswärtigen für besondere Anstrengungen und Auszeichnung in den Schlachten des 8. und 24. October 1854. (St. Pet. Z.)

Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 2. Sept. sind befördert worden: der Chef des Archivs und Bibliothekar des Asiatischen Departements, Hofrath Bode, zum Coll.-Rath; der zweite Secretair der 3. Expedition der besondern Canzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerjunker, Tit.-Rath Baron von Vietinghoff zum Coll.-Assessor, so wie die Coll.-Secretaire: der Translateur des Departements der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Törner und der Gehilfe des Ober-Journalisten des asiatischen Departements Lenz, zu Titulairräthen.

Von der Livländischen Gouvernements-Regierung wird gemäß höherer Anordnung das von Seiner Hohen Excellenz dem wirklichen Geheimerath Lanskoi bei Antritt des Amtes als Minister des Innern an die Gouvernements-Adels-Marschälle gerichtete Circulairschreiben desmittelst bekannt gemacht.

An den Herrn Gouvernements-Adelsmarschall.

Durch den an Einen Dirigirenden Senat gerichteten Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät vom 20. August d. J. bin ich zum Minister des Innern ernannt worden.

Indem ich diese Allergnädigste Ernennung unseres uns allen theuren Monarchen mit der Ehrfurcht eines treuen Unterthanen entgegennehme, kann ich nur stolz darauf sein, daß mit dem Amte eines Ministers des Innern die hohe Verpflichtung verbunden ist, vor dem Throne Seiner Kaiserlichen Majestät der Vertreter des ruhmreichen Russischen Adels zu sein, der von Alters her durch seine Hingebung für das Kaiserhaus und seine glühende Liebe für das Vaterland berühmt und gegenwärtig, in der Zeit schwerer Prüfung, von eben diesen erhabenen Gefühlen beseelt ist.

Unser Allergnädigster Monarch hat mir befohlen, die von Seinen gekrönten Vorfahren dem Adel geschenkten Rechte unverletzt zu bewahren.

Ich schätze mich glücklich, diese hohe Gnade des Monarchen in Ihrer Person dem ganzen Adel zu verkünden und versichere zugleich mit einem mir zu ganz besonderer Beruhigung gereichenden Gefühle, daß ich, nach eigener, tief in meinem Herzen wurzelnder Ueberzeugung, stets die Adelscorporation für eine treue Stütze der monarchischen Gewalt und für eine feste Säule des Vaterlandes gehalten habe.

In dieser Ueberzeugung erwarte ich von Ihnen eine eifrige Erfüllung aller Absichten der Staatsregierung und zugleich die eifrigste Mitwirkung bei den Anordnungen der Gouvernements-Obrigkeit und hoffe, daß ich zwischen dieser und ihnen keine andere Rivalität wahrnehmen werde, als die, welche in dem Streben nach dem einen Ziele — dem allgemeinen Besten — besteht. Ihnen ist es genugsam bekannt, wie viel von der Wahl der Edelleute für den Dienst abhängt, welche heilige Verpflichtungen denselben auferlegt werden und wie eng die Erfüllung dieser Pflicht mit der Ruhe und Wohlfahrt der Privaten verknüpft ist, und daher kann man nur den aufrichtigen Wunsch hegen, daß die Wahl zu öffentlichen Aemtern nicht auf Personen fallen möge, welche nur den Namen von Edelleuten tragen, sondern auf solche, welche durch ihre intellectuellen und moralischen Eigenschaften den hohen Stand des Adels in der That adeln.

Minister des Innern,

wirklicher Geheimrath Lanskoi.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Kaum hat der König von Neapel der Englischen Regierung die verlangte Genugthuung und dem Polizeiminister Massa den Ab-

schied gegeben, als England schon wieder einen neuen Grund gefunden hat, sich über Neapel zu beschweren und es zu bedrohen. Der „Constitutionnel“ erzählt uns nämlich, daß die Westmächte die Entlassung des Neapolitanischen Kriegsministers, Prinzen Ischitella, „des einzigen Freundes der occidentalischen Politik im Rathe des Königs Ferdinand“, sehr übel vermerkt, und daß sie beschlossen hätten, in Neapel sehr ernste Vorstellungen machen zu lassen. Wir nehmen bis auf Weiteres an, daß die Französische Regierung die seltsame Empfindlichkeit des Lord Palmerston nicht theilt, denn da sie es vollkommen gebilligt hat, daß der Sultan den Englischen Gesandten in der bekannten Weise zur Ordnung rief, so würde sie mit sich selber in Widerspruch gerathen, wenn sie sich in den inneren Haushalt eines Staates mischen wollte, welcher ihrer Unterstützung und Protection niemals bedurft hat. Läßt aber Frankreich seinen Bundesgenossen ruhig gewähren, so kommt es auf Eins und Dasselbe heraus. Neapel soll in das Bündniß der Westmächte eintreten, das ist in London beschlossene Sache, und man wird in London immer eine neue Beschwerde, wie ein „en cas“ in Bereitschaft halten, um eine „Pression“ auf den König von Neapel auszuüben. Neben diesem Spiele wird die Lage der Neapolitanischen Regierung immer kritischer.

Der Kaiser hat an die Hundert-Garden einen Brief geschrieben, worin er die Verleumdung widerlegt, deren Gegenstand dieses Corps gewesen.
(N. Pr. Z.)

Der „Moniteur“ gesteht ein Deficit von 7 Millionen Hectoliter; man darf wohl erwarten, daß das Deficit noch viel bedeutender ist, wenn man die Berichte der Departementalräthe zu Rathe zieht. Es kommt übrigens auf einige Millionen Deficit mehr oder weniger gar nicht an, da es in Amerika nicht an Getraide zur Ausfuhr und in Frankreich nicht an Geld zum Ankaufe fehlt; aber dadurch, daß das Deficit gedeckt wird, wird der Theuerung noch kein Ziel gesetzt und die Arbeiterclasse noch nicht in die Lage gebracht, die Lebensmittel zu bezahlen. In Paris wird höchst wahrscheinlich ein Menge von Bauten in Angriff genommen werden, um den Arbeitern über den Winter hinauszuhelfen, aber man bedenke, daß dies jetzt schon drei Jahre so fortgeht. In den Provinzen können öffentliche Bauten nur in sehr ungenügender Weise unternommen werden, und was die Privat-Industrie betrifft, so stockt sie immer mehr und mehr, und von dem einzigen Mittel, ihr aufzuhelfen, von der Wiederherstellung des Friedens, ist weniger als je die Rede. Dauert der Krieg aber fort, dann wird es eine schreckliche Noth in Frankreich geben. — Der „Moniteur“ zählt die Prinzipien auf, nach denen die Regierung zu Werke gehen wird, und man muß in dieser Beziehung ihrem praktischen Sinne volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Freiheit der Einfuhr und Freiheit des Handels, kein Maximum, keine Duldung wucherischer Associationen. Mehr kann man nicht von ihr verlangen. (N. Pr. Z.)

Paris, 26. Sept. Man liest im „Moniteur“: Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha kam am 25. September Morgens 5 Uhr in Paris an. Er wurde von dem Ordonnanz-Offizier des Kaisers, v. Puységur auf dem Bahnhofe empfangen und in dem Wagen Sr. k. Majestät in das Hotel des Fürsten v. Chimay gefahren, wo Se. Hoheit während seines Aufenthalts in Paris wohnen wird. Um 3 Uhr besuchte der Kaiser den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Gestern Abend fand in der großen Oper vor dem Hof und verschiedenen hohen Staatsbeamten, jedoch mit Ausschluß des Publikums, die Generalprobe der Oper Ste. Clarie des Herzogs von Sachsen-Coburg statt. Der Autor führte selbst die Leitung. Nächsten Freitag wird diese Oper, der man einigen Beifall verspricht, zum ersten Male aufgeführt werden. Der Kaiser hat die nicht weniger als 100,000 Fr. betragenden Ausstattungskosten übernommen. Von der dabei entfalteten Pracht kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß ein einziges Figurantinnen-Kostüm 600 Fr. kostet!

Das Dekret, welches die Hundert-Garden auflöst und dem Grenadiercorps einverleibt, tritt mit dem 1. Januar k. J. in Wirksamkeit. — Auf der Börse herrschte heute ein panischer Schrecken. Die Ankündigung im „Moniteur“, daß von Seiten des Ministeriums alle Gesuche, welche zur Ausgabe von neuen Werthpapieren führen würden, abschläglich beschieden werden würden, wird als das Eingeständniß einer finanziellen Krisis betrachtet. Einige erblicken darin einen neuen Schlag gegen den Credit Mobilier. Jedoch sind es unserer Meinung nach die allgemeinen Verhältnisse, welche diese Maßregel hervorgerufen haben. Indeß beginnt das Vertrauen zum Credit Mobilier doch einigermaßen zu wanken. Man erzählt, daß in Folge der Unzufriedenheit der Regierung mit dem Credit Mobilier sich mehrere sehr angesehene Mitglieder aus dieser Gesellschaft zurückziehen wollten. Man nennt den Herrn Fould, den Herzog von Galliera und den Grafen Morny. Die Bestätigung bleibt indessen noch abzuwarten.

Herr von Prokesch hat heute Paris verlassen, nachdem er gestern einer Privat-Soiree des Grafen Walewski beigewohnt hatte.

Einem Privatschreiben aus Paris entnimmt die „B. B. Z.“ die Mittheilung, daß den fremden Ausstellungs-Kommissarien vorgestern eröffnet ist, der Kaiser habe die Verlängerung der Ausstellung beschlossen. Der Termin, bis zu welchem dieselbe prolongirt werden soll, ist noch nicht festgestellt, vermuthlich wird die Schließung jedoch nicht vor dem 1. Dezember erfolgen. Bekanntlich sollte ursprünglich die Ausstellung schon am 1. November geschlossen werden. (Z.)

Paris 27. Sept. Der Emir Abd-el-Kader besuchte gestern die allgemeine Ausstellung. Auf Befehl des Prinzen Napoleon empfing ihn der General-Commissair Le Play im Ausstellungsgebäude und zeigte ihm bei diesem ersten Besuch die im Hauptpalais in der Panorama- und Quai-Gallerie ausgestellten interessantesten Erzeugnisse. Der Emir war vom Kommandanten Boissonnet begleitet, welcher ihm als Dolmetscher diente, vom ehemaligen Caid der Provinz Constantine, seinem Schwager und von zwei andern Arabern, welche seit mehreren Jahren sein Schicksal theilen. Der Anblick des Schiffes, wo die Meisterwerke der Nationen vereinigt sind, machte einen großen Eindruck auf ihn. Am Schlusse des Besuchs, bei welchem der Emir oft seine Bewunderung ausdrückte, sagte er zum General-Commissair, indem er von ihm Abschied nahm und ihm für seine Zuvorkommenheit dankte, die er an den Tag gelegt, um ihm alle diese Merkwürdigkeiten zu zeigen: „Dieser Ort ist der Palast des Verstandes, beseelt durch den Hauch Gottes.“ (Z.)

Der „K. Z.“ schreibt man: Die politischen Fragen treten in diesem Augenblicke völlig zurück vor den finanziellen Sorgen und der Krisis, welche den Plätzen Paris und London zu drohen scheint. Eine Haupt-Ursache der letzten Erhöhung des Diskonto-Satzes der englischen Bank ist wahrscheinlich das beständige Weichen auf unserem Geldmarkte. Was die hiesige Börse angeht, so bezahlt sie jetzt durch das unaufhaltsame Weichen fast aller Werthpapiere sehr theuer für die in der ersten Hälfte des Monats stattgehabten Uebertreibungen. Wie man damals ohne zureichenden Grund in die Höhe trieb, so überschreitet jetzt die Reaction alle vernünftigen Grenzen. Heute herrschte wahrer panischer Schrecken; einen Augenblick war die Rente zu 64, 90 angeboten. Die Verwalter des Credit Mobilier scheinen sehr bestürzt zu sein über die ihre Gesellschaft betreffenden Vorgänge. Das Fallen ihrer Actien macht täglich Fortschritte, und Herr Pereire, der noch in Wien weilt, ist dringend um sofortige Rückkehr ersucht worden. (Z.)

Paris, 27. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Schiffe, die mit Lebensmitteln beladen sind, bis zum Schlusse des Jahres 1856 zollfrei seien. (St.-A.)

Paris, 28. Sept. Nach einer Note des heutigen „Moniteur“ hat der Credit Mobilier die Emission der Obligationen vertagt. (St.-A.)

England.

London, 25. Sept. Lord Palmerston ist gestern mit seiner Gemahlin von Duston, wo Letztere ein großes Landgut besitzt, nach der Hauptstadt zurückgekehrt, und wird sich aus derselben während der kommenden Monate kaum auf längere Zeit entfernen. Die Bewohner von Duston hatten bei dieser Gelegenheit den berühmten Staatsmann zum erstenmal gesehen, und sind entzückt über die Nonchalance, mit der er ihre, zuweilen sehr naiven Fragen beantwortete, zumal ihm der Ruf vorausging, daß er kein Freund von Interpellationen sei. Der edle Lord ließ sich von den Dustonianern in bester Laune auf offenem Markte katechisiren, und versicherte, wie eine gut redigirte Zeitung, „er wisse aus bester Quelle“, daß das Armen- und Spitalwesen sich in vortrefflichem Zustande befinde; und dann wieder „aus verläßlicher Quelle“, daß in Sebastopol noch genug Baulichkeiten unversehrt geblieben seien, um den Alliirten als Winterquartiere zu dienen u. dgl. m. Zum Schluß versicherte er mit Nachdruck, Rußlands Macht und Ansprüche müßten erst verringert werden, bevor die Alliirten an Frieden dächten, und als ein Pächter darauf die Kühnheit hatte, zu bemerken: — — „aber Mylord, wir brauchen Frieden“, antwortete Mylord scherzend: „Aha! ein Manchestermann! Giebts auch deren in dieser Gegend?“ „Ihr Herren Pächter habt immer über niedrige Kornpreise geklagt; jetzt werdet Ihr doch zufrieden sein“ ..... worauf natürlich Alle lachten und den lustigen alten Herrn, der Alles „aus bester Quelle“ wußte, sehr bewunderten.

In Portsmouth ist es vergangenen Freitag zwischen deutsch-amerikanischen Legionairen und britischen Marine-Soldaten zu blutigen Schlägereien gekommen, bei welchen beiderseits einige Opfer fielen. Die Rekruten nämlich, die kürzlich aus Amerika hinüberkamen — etwa 350 Mann Deutsche, Schotten, Irländer, Franzosen ꝛc. — waren nicht sofort nach Shorncliffe geschafft, sondern, weil auf der Ueberfahrt Cholerafälle vorgekommen waren, einstweilen in einer Kaserne bei Portsmouth ꝛc. untergebracht worden. In einer Kneipe dieser Stadt kam es nun am Freitag zwischen deutschen Legionairen und Marinesoldaten zu Händeln, ohne daß sich wie gewöhnlich bei solchen Bierhaus-Stänkereien, ermitteln läßt, welche Partei den ersten Anstoß gab. Den Streit mit der Faust zu schlichten begaben sie sich aus der Kneipe in die Straße — und prügelten einander — da sie glücklicherweise keine Seitengewehre außer Dienste tragen dürfen — mit ihren Stöcken und Wehrgehängen tapfer durch, wobei es allerdings Beulen setzte, aber keine schweren Verletzungen vorkamen. Die Deutschen mußten zum Schlusse das Feld räumen, und alles wäre noch gut abgelaufen, wenn man die feindseligen Parteien für die nächsten Tage in ihren Kasernen konsignirt hätte. Leider versäumten die Kommandanten, trotz der Warnung von Seiten der Polizei diese Vorsicht, und am folgenden Abend lieferten sich an 60 Deutsche und eben so viel Marinesoldaten eine mörderische Schlacht. Letztere hatten sich mit Holzpfählen versehen; die Deutschen brachten leider Messer auf den Kampfplatz. Da gabs denn harte Stöße, und zwei Marinesoldaten erhielten gefährliche Stichwunden. Von den Legionairen scheint Einer eines absonderlichen Todes gestorben zu sein. Ein Marinesoldat erzählte seinem Kameraden im Vertrauen, er habe einem dieser Kerle am Freitag Abend den Garaus gemacht. Damals hatten sich nämlich die Deutschen, als sie aus dem Felde geschlagen wurden, in die benachbarten Häuser geflüchtet und zum Theil in die Retiraden retirirt. Auf einem der Aborte nun — erzählte der Soldat seinem Kameraden — habe er einen Deutschen erwischt, ihn in den Kanal hinabgeschoben und erstickt. Die Sache ward ruchbar; der scheußliche Kerl ist eingezogen und die weitere Untersuchung ist eingeleitet. — Ein Glück ist's noch, daß nur die Deutschen von der Legion in diese Händel mit den Marine-Soldaten verwickelt sind, während die andern aus Amerika herübergekommenen Rekruten sich mit diesen aufs beste vertragen. Um weiteren Blutschlägereien vorzubeugen, wird man die Deutschen wohl so bald als möglich nach Shorncliffe bringen; die

englischen und amerikanischen Rekruten möchten am liebsten beim Marine-Corps dienen. Für Shorncliffe aber werden diese Deutsch-Amerikaner keinesfalls eine wünschenswerthe Errungenschaft sein, denn sie sind aus viel schlechterem Holze geschnitzt, als die in Deutschland angeworbenen Legionaire, und werden ein böses Beispiel geben, wenn sie eine eiserne Disciplin nicht rasch kirre macht. Eine andere, aus 130 Rekruten bestehende Truppe, die, wie wir vergangene Woche meldeten, aus Halifax herüberkam, lag sich während der ganzen Ueberfahrt in den Haaren, und wären nicht zufällig 50 Artilleristen aus Canada an Bord gewesen, die ihnen Respekt einflößten, so hätte der Capitain schwerlich Schiff und Ladung glücklich in den Hafen bringen können. Seit gestern sind Legionaire und Marine-Soldaten in ihren Kasernen consignirt. Das Weitere wird von der Admiralität entschieden werden. (Z.)

London, 26. Sept. Auf dem Kriegs-Ministerium sind Depeschen aus der Krim angelangt, welche genaue Angaben über die von den Engländern bei dem Sturm auf das Sägewerk erlittenen Verluste enthalten. Im Ganzen büßten die Engländer bei jener Gelegenheit an Todten, Verwundeten und Vermißten 2447 Mann ein. Oberst Windham ist zum englischen Kommandanten der Karabelnaja-Vorstadt ernannt worden. (St.-A.)

London, 29. Sept. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" dringt auf die Abberufung des Generals Simpson aus der Krim. (Z.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 24. September lautet: „Die amtliche Zeitung meldet, daß die Königin eine vorzeitige Niederkunft gehabt hat. — Die freiwilligen Zeichnungen auf die Anleihe von 230 Millionen Realen betragen bis heute 190 Millionen. — Man hat eine Fabrik von falschem Stempelpapier entdeckt. (Z.)

Portugal.

Lissabon, 19. September. Die Thronbesteigung des jungen Königs Dom Pedro V. ist hier drei Tage lang durch die verschiedensten Festlichkeiten, Tedeum, Parade, Heerschau, Theater-Vorstellungen, Feuerwerk ꝛc. gefeiert worden. Der König bewegte sich diese Zeit über sehr viel in der Mitte seiner Unterthanen und ward überall sehr herzlich und begeistert empfangen. Sein Vater, der ehemalige Regent, schien aufrichtig darüber erfreut zu sein, daß die Regentenwürde, welche, wie man glaubt, seiner Neigung nie recht zusagte, nicht mehr auf ihm lastete. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Die Wahlen haben gestern hier unter ziemlich allgemeiner Betheiligung stattgefunden. Bei Weitem der Mehrheit nach trug der Ausfall den Charakter patriotischen und konservativen Wesens, welcher, dem Parteitreiben fern, die Sache des Königs und des Vaterlandes ins Auge faßt. Hoffen wir, daß diesem echt preußischen Grunde entsprechend, auch die Stadt Berlin ihre Abgeordneten wählen wird.

Die „Indépendance Belge" beharrt trotz des ihr ertheilten Dementi's bei der Behauptung, die preußische Regierung habe auf eine Anfrage bei den Höfen von London und Paris, ob jetzt ein günstiger Zeitpunkt zur Wiederanknüpfung von Friedens-Vermittlungen sei, eine abschlägliche Antwort erhalten. Die „N. Pr. Z." kann dem gegenüber wiederholt und auf Grund genauer Erkundigungen versichern, daß eine solche Anfrage preußischerseits nicht stattgehabt hat und daß demnach auch eine abschlägige Antwort nicht hat erfolgen können.

Berlin, 29. Sept. Das „C. B." berichtet: Auf einer in Gnadau kürzlich stattgefundenen Pastoral-Konferenz haben 46 Geistliche die Erklärung abgegeben, keine Ehe eines Geschiedenen wieder einzusegnen.

Königsberg, 28. Sept. Das Resultat der gestrigen Wahlen ist, wie wir vernehmen, ein für die konservative Partei äußerst günstiges.

Breslau, 26. Sept. Der heutige Nachmittag zeigte auf den hiesigen Bahnhöfen, so wie auf dem äußeren Wege zwischen denselben ein buntes, seltsam anzuschauendes Treiben. Ein Zug Texas-Auswanderer aus Oberschlesien, 700 Köpfe stark, und zwar aus den Kreisen Gleiwitz, Groß-Strehlitz und Lublinitz, war auf der Oberschlesischen Bahn hier angelangt und begiebt sich von hier weiter seinem Ziele (Galveston) zu. Männer, Frauen und Kinder, sämmtlich der polnischen Bevölkerung angehörig, boten so in ihrer eigenthümlichen nationalen Tracht und Haltung einen insofern doppelt eigenthümlichen Anblick dar, als sie sich hier noch allerlei anderes geartetes Kleiderwerk eingekauft hatten, und nun im seltsamsten Gemisch dieses an sich trugen, theilweise mit zwei Hüten oder zwei Mützen auf dem Haupte. Ihre Habseligkeiten förderten sie, ungerechnet das Handgepäck, auf einem schwerbeladenen Möbelwagen und noch einem anderen Fahrzeuge von einem Bahnhofe zum anderen. (Z.)

Italien.

Florenz. Ein Schreiben aus Florenz — sagt der „Globe" — giebt ein schauderhaftes Gemälde von den Verheerungen, die in jener Stadt die Cholera anrichtete. Im Monat August erlagen dort der Seuche nicht weniger als 11,000 Personen. Die Bevölkerung der Stadt, die etwa 100,000 Seelen zählt, ist durch Tod und Flucht jetzt auf 60,000 reducirt. Der Großherzog giebt seinen Unterthanen ein edles Beispiel. Obgleich seine Familie abgereist ist, so bleibt er doch selbst in der Hauptstadt und wohnt häufig, in das schwarze Gewand der barmherzigen Brüderschaft gekleidet, den Beerdigungen der Todten bei. Neulich wurden 10 Personen lebendig begraben, wie jener vom „Globe" erwähnte Brief positiv behauptet. Diese furchtbare Thatsache kam in folgender Weise an den Tag. Ein Magazin-Aufseher in Palazuolo, einer Vorstadt von Florenz, wurde auf dem Kirchhofe Trespiano mit vielen anderen vermeintlichen Leichen in ein gemeinschaftliches Grab gelegt. Dieser Mann, der nur scheintodt war, kam wieder zum Bewußtsein, und so dünn war die Sandschicht, die man über die Unglücklichen gedeckt hatte, daß es ihm gelang, sich bis an die Oberfläche empor zu arbeiten und nach Hause zu schleppen, wo seine Familie bereits Trauer um ihn angelegt hatte. Dieser Mann

erzählte, daß er gefühlt habe, wie sich die Körper noch anderer Beerdigter neben ihm bewegten. Das Grab wurde deshalb geöffnet und man fand, daß 10 sich wirklich bewegt hatten und einige von ihnen im Todeskampfe sich in die Finger gebissen und andere Beschädigungen zugefügt hatten. Sie waren sämmtlich todt, als die Untersuchung angestellt wurde. Dieser Vorfall hatte in Florenz die größte Aufregung hervorgerufen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Gestern Nachmittag 1 Uhr sind, sicherem Vernehmen nach, die Ratificationen des zwischen dem heiligen Stuhle und Oesterreich abgeschlossenen Konkordats im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgewechselt worden. (St.-A.)

Wien, 27. Sept. Seit zwei Tagen herrscht in der hiesigen Diplomatie große Bewegung. Man will wissen, daß die Friedensaussichten neuen Boden gewinnen. Die Rückkehr des Grafen Buol, welcher am 27sten in Wien eintreffen wird, dürfte mit dieser erneuten Thätigkeit im Zusammenhange stehen. — Am 25. Sept. ist auch der Dr. med., k. k. Regierungsrath und Direktor des allgemeinen Krankenhauses in Wien, Anton Haindl, nach einem dreitägigen Krankenlager an der Cholera gestorben. (Z.)

Wien, 28. Sept. (Tel. Dep.) Nach der so eben erscheinenden Abendausgabe der „Oesterreichischen Zeitung" hätte die Regierung wegen Gründung eines Kredit-Instituts gestern Abend dennoch einen Vertrag mit Pereire abgeschlossen, worauf dieser abgereist sei. Das Haus Rothschild habe dessen ungeachtet Chancen für ein anderweites Arrangement. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 18. September. Die diesjährige Ernte ist nur äußerst mager ausgefallen. Namentlich ist die Ernte gerade in der Provinz Schonen, der sogenannten schwedischen Kornkammer, als eine nur sehr mittelmäßige zu bezeichnen. Wir werden von Glück sagen dürfen, wenn der diesjährige Winter nicht in seinem Gefolge Theuerungs-Unruhen bringt. — Die Witterung hat bereits einen so herbstlichen Charakter angenommen, daß es mehr als wahrscheinlich ist, daß die Ostseeflotte bald nach Hause kehren wird, da es ihr nachgerade unmöglich wird, sich auf der hohen See zu halten. Auch deutet Alles bereits auf baldigen Rückzug. Die Proviant-, Kohlen- und Lazarethschiffe, die während des Sommers der Flotte folgten, sammeln sich jetzt im Farösunde, um nach England zurückzukehren. Die Zufuhren von Helsingör aus, sind, wenngleich noch nicht eingestellt, doch schon sehr sparsam, und die Mörser- und Kanonenböte werden in kleinen Abtheilungen durch den Sund und den großen Belt nach Hause kehren. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept. Der türkische Generalissimus der kleinasiatischen Armee, Omer Pascha, befindet sich in diesem Augenblicke bereits in Colchis, an der Spitze seiner Truppen. Die Verschiffung derselben erfolgte unter Mitwirkung einer englisch-französischen, dann der türkischen Flottenabtheilung sehr rasch. Dieselben Schiffe kehren jetzt nach Konstantinopel zurück und an Bord derselben wird das Kontingent des Generals Vivian nach der Krim übergeführt werden. Der Sultan hat seinen ersten General-Adjutanten nach Sebastopol gesendet, um die pontischen Feldherren zu ihrem großen Siege zu beglückwünschen. In Konstantinopel nimmt die Theurung auf eine erschreckende Weise überhand. (Z.)

Triest, 27. Sept. (Del. Tep.) Die fällige Levante-Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17ten d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" verweigerte Lord Stratford noch die Anerkennung Mehemed Ali's; von Seiten Frankreichs sollen der Pforte Anerbietungen zur Ordnung ihrer Finanzverwaltung gemacht worden sein.

Aus Athen wird vom 21sten d. berichtet, daß Kalergis noch Kriegsminister sei.

Aus Trapezunt wird unterm 4ten d. gemeldet, Kars sei noch eingeschlossen, der Karavanenverkehr mit Persien aber sei ungestört. (Z.)

Aus Triest, 27. Sept., wird telegraphirt: Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. September zufolge begiebt sich das englisch-türkische Kontingent, welches noch vor ein paar Tagen dazu bestimmt war, nach der Krim zu gehen, nach Trapezunt, um unter den Befehl Omer Pascha's gestellt zu werden." (St.-A.)

Asien.

Die Ueberlandspost ist in Triest den 27. September eingetroffen und meldet aus Bombay vom 29. August, daß der Aufstand der Santals heftig fortdauere. Aus Hongkong wird vom 10. August berichtet, daß die Kaiserlichen Truppen im Norden des Reiches siegreich seien. — Nach einer weiteren Meldung aus Honkong haben die Admirale Stirling und Elliot die Flotte der Russen im Ochotzmeere verfolgt; sie haben dieselbe doch nicht erreicht. (St.-A.)

Miscellen.

Ein Kriminalprozeß aus dem Kanton Zürich verdient wegen eines Zuges von tragischer Ironie weiteres Interesse. Ein anscheinend wohlhabender Fabrikant bestimmt für Geld einen Arbeiter, seine Gebäude anzuzünden und in dem Verbrennungsprozeß ja seine Handlungsbücher nicht zu vergessen. Herr Trachsel, so hieß er, reiste ins Bad, und in seiner Abwesenheit geht richtig seine Fabrik in Rauch auf; aber seine junge Frau stürzt sich mit Heldenmuth in die Flammen und rettet mit Lebensgefahr — die Handlungsbücher, welche bei genauerer Untersuchung sich als betrüglich geführte zeigten und so auf die Spur des Brandstifters leiteten. Jetzt, nachdem sein Arbeiter gestanden, hat Herr Trachsel sich erhängt, nicht ohne von „seiner theuren Regula" noch brieflich einen rührenden Abschied zu nehmen (Z.)

Seit Kurzem verkauft man in Ungarn so wie Kartoffelbrod auch Kürbisbrod. Dasselbe wird so bereitet, wie Kartoffelbrod, ist sehr nahrhaft und von besonders angenehmem Geschmack. (Z.)

Herr Buffum hat in der kalifornischen Gesellschaft zu London den Beweis zu führen gesucht, daß Kalifornien einst mehr Wein erzeugen werde, als ganz Europa zusammen. In dem Distrikte Los Angelos sind allein schon 1500 Acres Land dem Weinbau gewidmet. Herr Buffum behauptet, der Acre Land trage in Kalifornien 400 Gallonen Wein, der Staat Kalifornien könne aber in Kurzem 250,000 Acres zum Weinbau geeignetes Land liefern, auf denen man 100 Millionen Gallonen Wein erzeugen könne, was, die Gallone nur zu 1 Dollar gerechnet, 100 Millionen Dollars jährlichen Gewinnes böte. — Thatsache ist, daß der Weinbau in Kalifornien, wo derselbe schon von den Spaniern betrieben wurde, ganz bedeutende Fortschritte macht. Nach der neuesten Post aus San Francisco hatte man dort Ende Juni bereits treffliche reife Trauben. (Z.)

Der reichste Mann Nordamerika's, Abbot Lawrence, ist in Boston gestorben. Gewöhnlicher Arbeiter, hatte er sich durch Fleiß und Industrie ein fabelhaftes Vermögen erworben, wurde zwei Mal in den Kongreß gewählt und war sogar Gesandter der Union in London. Er rühmte sich seiner niedern Herkunft und bewahrte am Hofe Englands die Scheere, welche das erste Werkzeug zu seinem Glücke gewesen. Den größten Theil seines ungeheuren Vermögens verwandte er zur Förderung der National-Industrie und des Volks-Unterrichts. Der Universität Howrad von Cambridge vermachte er 100,000 Dollars. Unzählig sind seine Legate zu gemeinnützigen Zwecken. (Z.)

Wien. Ein arger Streich wurde dieser Tage einer berüchtigten Klatschschwester in der Josefstadt gespielt. Die böse Zunge dieser reichen Dame hatte schon die Einigkeit so mancher Ehe gestört und so manches Brautpaar getrennt. Da beschloß eines ihrer Opfer, dessen guten Ruf sie auf ihre Weise verarbeitet hatte, Rache an der Verhaßten zu nehmen. Die Dame saß vor einigen Tagen mit ihr in Gesellschaft am Kaffeetisch, als das Stubenmädchen mit einer großen Schachtel eintrat, welche, wie der Ueberbringer gesagt hatte, so eben mit der Post angekommen war. „Ach!“ rief die Dame entzückt aus, „das ist gewiß mein Hut und meine Chemisetten aus Paris!“ — Sogleich war die Gesellschaft in vollem Aufruhr. Mit Ungeduld riß die Hausfrau die Hüllen weg und bald entrollte sich den neugierigen Blicken — eine riesige Ochsenzunge. Dabei lag ein zierlich geschriebener Zettel, welcher wörtlich Folgendes enthielt: „Da durch den allzu häufigen Gebrauch Dero Lunge und Zunge zu befürchten steht, daß dieselben nach so langer Dienstleistung bereits Schaden gelitten haben dürften, und dem josefstädter Tratsch-Comité dadurch ein allzu großer Verlust erwüchse, so nimmt man sich die Freiheit, Ihnen hiermit zum Beweise der Anerkennung dieses Prachtexemplar eines Plauschinstrumentes zu übersenden.“ Man mag sich die Scene ausmalen, welche jetzt erfolgte. (Z.)

Barnums Genie im Bereiche des Humbugs läßt kleinere Geister auch diesseit des Ozeans nicht schlafen, und einem Spekulanten ist es zum zweiten Mal in England gelungen, eine Kleinkinder-Ausstellung ꝛc. (Caby shaw) in Cornbrook zu Stande zu bringen. Es waren dabei an 150 bis 200 Kinder mit ihren Gänsen von Müttern anwesend; es wurde eine Jury gewählt, es wurden Preise vertheilt; es waren ein paar tausend Neugierige zusammengelaufen, die Kinder wurden wie ausgestellte Kinder betastet, kurz das Ganze war so widerlich und eckelhaft, wie die meisten Kraftgedanken des Herrn Barnum und Konsorten. (Z.)

Am 14. September fand in Paris auf dem Marché des Innocents die feierliche Erklärung, Huldigung und der Triumphzug des Königs der — Kürbisse statt. Der Kübiß-König war in Saint-Mandé geboren und erzogen, hatte es bis zu einem Gewichte von 216 Pfund gebracht und hatte nicht weniger als 9 Fuß im Umfange. (Z.)

In einer Versammlung von Mäßigkeitsfreunden, welche vor Kurzem zu Inverneß in Schottland stattfand, hielt einer der Anwesenden folgende inhaltsschwere Rede: „Meine Freunde! Vor drei Monaten legte ich das Enthaltsamkeits-Gelübde ab. (Händeklatschen und Beifallsrufe.) Einen Monat später hatte ich ein Goldstück in der Tasche, was, so viel ich mich erinnere, früher bei mir nie vorgekommen ist. (Lauter Beifall.) Als wiederum ein Monat verflossen war, hatte ich einen guten Rock auf dem Leibe, wovon früher bei mir nie die Rede war. (Wüthendes Händeklatschen und stürmischer Beifall.) Vierzehn Tage nachher, meine Freunde, kaufte ich mir einen Sarg.“ (Die Zuhörer, welche schon im Begriffe standen, ihre Beifallsbezeugungen zu erneuern, wurden bei dieser Stelle des Vortrags stutzig und machten ernste Gesichter.) „Ihr seid erstaunt, meine Freunde,“ fuhr der Redner fort, „und fragt, aus welchem Grunde ich den Sarg gekauft habe. Ich habe ihn gekauft, weil ich fest davon überzeugt war, daß ich ihn brauchen würde, wenn ich mein Gelübde noch 14 Tage länger hielte.“ (Z.)

Wild und civilisirt.

Die englischen Journale vom 31. Mai enthalten folgenden Artikel, den sie den Melbournschen Zeitungen entliehen haben.

Die Barkasse Rio Grande ist so eben in unsern Hafen eingelaufen, und hat den Capitain und fünf Matrosen eines Schiffes an Brod, welches am 3. Juli v. J. im Canal von New-Brompton mit 640 Auswanderern unterging. Der zweite Lieutenant und 18 Matrosen retteten sich in einem Boote, wurden

nach einigen Tagen von einem Kriegsschiffe aufgenommen und nach Schanghai gebracht. Dem Capitain Perry, dem Chirurgus, dem ersten Lieutenant und 5 andern Matrosen gelang es sich eines zweiten Bootes zu bemächtigen, sie wurden aber vom Strom in's offene Meer getrieben. Fünf und zwanzig Tage irrten sie umher — die letzten sechs ohne Nahrungsmittel und Wasser — als sie endlich an die Küste von New-Irland geworfen wurden . . . 2000 Meilen vom Orte ihres Schiffsbruchs. Es gelang den Unglücklichen, von den Wilden Lebensmittel zu erhalten, und sechs Wochen brachten sie in der traurigsten Einsamkeit zu, bis sie endlich am 5. September erfuhren, daß ein englisches Schiff in den Hafen von Gowes eingelaufen wäre, um Holz und Wasser einzunehmen.

Hier wollen wir den Capitain Perry sprechen lassen, der über sein Verhältniß zu dem Eigenthümer des Schiffes, Capit. Lewis Wild aus Sidney, berichtet:

„Als ich in Gowes ankam, begegnete ich dem Zimmermann und einem Matrosen des Australian. Nachdem ich mich ihnen zu erkennen gegeben hatte, wiesen sie mich nach dem Orte hin, wo ihr Schiff vor Anker lag, gaben mir jedoch gleich zu verstehen, daß ich auf die Hilfe ihres Capitains nicht rechnen dürfe. „Aber ich bin Schiffseigenthümer, Rheder und Capitain wie er,“ sagte ich. „Darum schert er sich wenig“, erwiderten sie. Trotz dieser zurückschreckenden Worte entschloß ich mich doch, zum Capitain zu gehen, denn ich konnte nicht glauben, daß er mir abschlagen werde, mich und meine Unglücksgefährten nach einem civilisirten Lande zu bringen. Als ich am Schiffe ankam, rief ich den Capitain an, aber obgleich ich von der ganzen Equipage gehört und gesehen wurde, so antwortete mir doch niemand. Mehr als eine Stunde brachte ich auf diese Weise zu, bis endlich ein Boot abfuhr, aber auch dieses mußte ich drei Mal anrufen, bis es zu mir kam. „Wir haben ausdrücklichen Befehl keinen Unbekannten aufzunehmen, doch da Sie Sich für einen Rheder ausgeben, so will ich sie zum Capitain führen“, sagte mir ein Matrose. Ich weiß nicht wie er Sie empfangen wird, aber ich glaube doch, daß er nichts schlimmeres thun kann, als sie wieder an's Land setzen zu lassen. An Bord angelangt, erzählte ich dem Capitain Wild alles, was sich auf unseren Schiffbruch bezog, und bat ihn uns mitzunehmen. „Ich bin nicht verpflichtet Euch aufzunehmen; glaubt Ihr denn, daß ich meine Vorräthe habe, um Euch zu füttern?“ — Werden Sie einem Unterthanen Ihrer Königin das abschlagen, was die Menschlichkeit, was das Völkerrecht jedem Fremden zugesteht? fragte ich ihn. — „Ah bah! das sind Redensarten von welchen ich nichts verstehe; das Völkerrecht verpflichtet mich zu nichts, und die Menschlichkeit geht mich noch weniger an; ich fordere niemandes Freundschaft, und was die Königin von England betrifft, so wird sie mir wahrlich kein Brod geben, wenn ich hungrig bin. Ein altes Hemd und ein Paar alte Hosen will ich Ihnen geben, wenn Sie wollen, das ist alles was ich für Sie thun kann.“ Mit unsäglicher Mühe überwand ich endlich alle Schwierigkeiten, und kaum hatte der Capitain uns aufzunehmen versprochen, als ich auch meine Unglücksgefährten davon benachrichtigte: „Bei Ansicht dieses macht Euch auf den Weg, denn der Capitain will morgen Mittags unter Segel gehen, und er wird keine Minute auf Euch warten.“ — Sie empfingen meine Botschaft um ein Uhr Morgens, und um 10 Uhr waren sie schon auf dem Schiffe. Der Chirurgus erzählte mir, daß die Leute so krank und schwach gewesen wären, daß sie sich unmöglich auf den Weg hätte begeben können. Verzweiflungsvoll erklärten sie am Ufer sterben zu wollen, was gewiß geschehen wäre, wenn nicht die Wilden sie nach dem Schiffe getragen hätten.

Ich erinnere mich nicht, jemals etwas so herzzerreißendes gesehen zu haben, wie die Ankunft meiner Leidensgefährten an Bord des Australian. Nur der Capitain Wild blieb ungerührt; noch mehr, wüthend schrie er mir zu: Was wollen Sie denn, daß ich mit den Menschen da anfange? Sie sind ja halbtodt, und wenigstens 3 Monate werde ich sie pflegen müssen, ehe sie mir etwas nützen können. Fast hätte ich Lust sie wieder an's Land werfen zu lassen. Seien Sie versichert, daß ich von der ersten besten Gelegenheit Gebrauch machen werde, um Euch los zu werden.

„Ich enthalte mich die gemeine Sprache des Capitains zu wiederholen und die Beschimpfungen und Leiden aller Art zu erzählen, welche wir zu erdulden hatten, so lange wir an Bord seines Schiffes waren. Ich schreibe ja nicht in böser Absicht, ich habe dem Capitain vergeben. Sollte aber das Schicksal wollen, daß auch er einst die Leiden erdulde, die wir durchgemacht haben, so wünsche ich ihm von ganzem Herzen nicht in die Hände eines Menschen zu fallen, der ihm gleicht — wenn es noch einen solchen Menschen giebt.“

Chronique de Jersey Nr. 47, 13. Juni 1855.
(Russ. Inv.)

Dorpat. Wie wir vernehmen, beabsichtigt Fräulein C. Groß, einem Theil unseres Publikums bereits als Violinvirtuosin vortheilhaft bekannt, im Laufe der nächsten Woche ein Concert zu geben. Wir dürfen uns um so mehr einen genußreichen Abend versprechen, da Fräulein Groß durch Herrn Brenners Bemühung die Zusage freundlicher Unterstützung mit Gesang von Seiten unserer geachtetsten Sanges-Kräfte erhalten hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 154. Dorpat, den 23. September 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorlesungen für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über die Erscheinungen der Wärme mit besonderer Rücksicht auf ihre technische Anwendung, an jedem Montag vom 10. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Dienstag vom 4. October ab, zur nehmlichen Zeit. Herr Professor Petzhold wird die Vorträge über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Materialien so wie über landwirthschaftliche — insbesondere englische — Geräthe, erstere an jedem Donnerstag und letztere an jedem Freitag um 6 Uhr, vom 6. und 7. October ab, fortsetzen. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Cancellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 21. September 1855.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der zur Stadt Dorpat im Bürger-Oklad angeschriebene Albrecht Peterson mit Hinterlassung des im dritten Stadttheile sub Nr. 157 c belegenen Wohnhauses verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. October 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Den 22. April 1855. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im dritten Stadttheile sub Nr. 109 belegene, den Erben des hiesigen Einwohners, Müllers Jürri Duberg gehörige, so wie das ebenfalls im dritten Stadttheile sub Nr. 157 c belegene, den Erben des weiland hiesigen Einwohners Albrecht Peterson gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 14. October 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Den 22. April 1855. (Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 157 auf Stadtgrund belegene, dem Bäckermeister Karl Gratias gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. October 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, d. 7. Mai 1855. 3

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 67.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen Reisegefährten nach Riga sucht E. Borchart, wohnhaft im Hause des Goldarbeiters Lütten. Zugleich zeige ich hiemit meine Abreise an. 1

Hiermit zeige ich an, daß ich gegenwärtig im Buchbindermeister Sundgrenschen Hause, bei der deutschen Kirche, wohne. Brandmeister Oeberg.

So eben erhielt eine neue Sendung von gutem inländischen Käse und giebt ab à 10 Kop. pr. ℔.

J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Neue Berger Heeringe empfing und empfiehlt 1

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Abreisende.

Wittwe Henriette Frey. 1

Schuhmachergesell Friedrich Grundel. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Montag 26. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Aegypten. — Asien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachricht aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 21. September 3 Uhr Nachmittags:

„Gestern stieg der Feind vom Baidar-Rücken herab und ging bis zu den Dörfern Kokulus, Adym-Tschorak und Karlu vor; Nachts aber zog er sich zurück, nachdem er hier sein Feuer angezündet. Unsere Avantgarde ging gestern über den Belbek zurück, heute aber haben unsere Vorposten ihre Stellungen wieder eingenommen. Gegen die Nordseite von Sewastopol unternimmt der Feind nichts Besonderes. Sein Feuer ist das gewöhnliche. (Russ. Inv.)

Allerhöchster Gnadenbrief.

an den General-Major Unserer Suite Gogel 1.

Zur Bezeugung Unseres besonderen Wohlwollens für Ihre bei Erziehung Unserer drei ältesten Söhne bewiesenen Anstrengungen und Sorgen, welche Unser väterliches Herz vollkommen zu würdigen weiß, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe, dessen Insignien Wir hierbei folgen lassen und Ihnen die statutenmäßige Anlegung derselben befehlen. Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen und Königlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, 8. September 1855.

St. Petersburg, den 21. September. Am Morgen des 13. September hatten sämmtliche in Nikolajew befindliche Generale und Admirale das Glück, sich Seiner Majestät dem Kaiser vorzustellen, worauf Seine Majestät mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, in Begleitung des Commandirenden der Süd-Armee General-Adjutanten Lüders geruhte, die Linie der zwischen den Flüssen Bug und Ingul errichteten Verschanzungen zu inspiciren. Seine Majestät geruhte mit dem Erfolge dieser Arbeit, sowie mit der Wahl der Localitäten und mit dem Plane sehr zufrieden zu sein.

Am 14. September geruhte der Kaiser das Landund das See-Hospital zu besichtigen. Bei dem Besuche des letzteren wurde Seiner Majestät unter den darin in Behandlung befindlichen Offizieren, der Lieutenant Doroshinski, von der 45sten Flotte-Equipage vorgestellt, welchem am verflossenen 27. August, als unsere Truppen den Südtheil von Sewastopol verließen, durch die Sprengung der Bastion Nr. 2 Gesicht und beide Hände stark verbrannt wurden. Als er nämlich bemerkte, daß sich das Feuer nach dem ersten vom Unteroffizier gemachten Versuch dem Pulverkeller nicht mittheilte, entriß er jenem die Lunte und stürzte sich trotz der unausbleiblichen Gefahr dicht an den Pulvergang, so daß es ihm gelang, denselben anzuzünden und die Bastion zu sprengen. Der Kaiser würdigte den Lieutenant Doroshinski persönlicher Belobung für seine That, und geruhte den St. Georgen 4ter Classe von Seiner Brust zu nehmen und ihn diesem würdigen Offizier anzulegen.

Am 15. September geruhte der Kaiser eine Heerschau über die in Nikolajew befindlichen Truppen abzuhalten. In der Front standen das Commando der Linien-Kasaken des Eigenen Convoi Sr. Kaiserlichen Majestät, 8 Bataillons der Reserve-Brigade der 10ten Infanterie-Division, die 2te Lehrequipage, 6 aus den Marine-Equipagen zusammengesetzte Bataillons und 6 Batterieen der 2ten Artillerie-Division. Se. Majestät fanden diese Truppen in vollkommener Ordnung und guter Haltung.

Darnach geruhte Se. Majestät das Kartendepot und verschiedene Werkstätten des Marine-Ressorts zu besuchen, ferner die Gardemarine-Compagie des Cadettencorps und die Steuermanns-Compagnie, und waren überall vollkommen befriedigt. (Russ. Inv.)

Allergnädigst ernannt sind zu Rittern:

des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe: der Gen.-Adjut. Gen.-Maj. Galachow, Oberpolizeimeister von St. Petersburg;

des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der Wirkl. Staatsr. Oberstabsdoctor des Gardecorps, Schering;

des St. Annen-Ordens 2ter Classe: für Tapferkeit bei Vertheidigung von Sewastopol: der Oberst Benardos, Commandeur der reitenden Artill.-Brig. des kaukas. Linien-Kasakenheeres; Obristlieutenant Elwing, Commandeur des 4. Schützenbataillons;

desselben Ordens 3ter Classe: für Auszeichnung im Dienste während der Vertheidigung Sewastopols:

Coll.-Ass. Himmelreich, älterer Ordinator, und Tit.-Rath Holzmann, Dirigent der Apotheke des Wolchow-Hospitals von Sewastopol; — für Auszeichnung im Dienste: Lieut. Bugrejew, vom Eriwanschen Leib-Carabinier-Reg. Sr. Kaiserlichen Majestät.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Ordenskapitel sind (wie bereits kurz gemeldet) zu Rittern ernannt worden: des St. Georgen-Ordens 3. Cl.: der bei der Artillerie und zur Verfügung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow stehende General-Lieutenant Chrulew, welcher bei der heldenmüthigen Vertheidigung Sewastopols, wobei er die Vertheidigung des östlichen Theiles dieser Stadt leitete, stets eine musterhafte Mannhaftigkeit und Umsicht bewies, und in der Nacht vom 10. auf den 11. März d. J. einen glänzenden Ausfall machte; — dess. Ordens 4 Cl.: der Stabscapitain vom Leibgarde-Sappeur-Bataillon August Tideböhl, zur Belohnung für ausgezeichnete Mannhaftigkeit und musterhafte Selbstverleugnung, welche er während der Belagerung von Sewastopol als Feld-Ingenieur an den Tag legte, indem er unter dem heftigen Artillerie- und Gewehr-Kreuzfeuer des Feindes auf der Anhöhe hinter Kilen-Balka die Sselenginsche und Wolhynische, und auf dem Hügel vor der Kornilow-Bastion die Kamtschatkasche Redoute anlegte; vor denselben Logements für die Stutzenschützen errichtete; in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar bei der Abwehr des Sturmes auf die Sselenginsche Redoute mitwirkte und durch, den Umständen entsprechende Verfügungen zum Zurückschlagen des Feindes beitrug; indem er ferner mit Freiwilligen aus den Sappeuren sich beständig auf dem Geheimposten befand, um zu entdecken, wo der Feind seine Arbeiten ausführt; indem er das Artillerie- und Gewehrfeuer auf die feindlichen Arbeiter richtete, die Kette zog, die Reserve postirte und sie berichtigte. Seine kühne und schnelle Errichtung aber der drei obenerwähnten Redouten in einem sehr geringen Abstande von den feindlichen Trancheen und unerachtet der hartnäckigen Gegenwehr von Seiten des Feindes verhinderte die Annäherung der Approchen und brachte dadurch der Vertheidigung der Stadt einen offenbaren Nutzen.

Der Landrath von der Recke, die Damen Ganderskau, Manteuffel, Hagen, Alten, Düssel, Massau, Auguste von Ebernstein und die Herren Brandt und Lewetzow — sämmtlich preußische Unterthanen, haben für Einsendung von Charpie für unsere verwundeten Krieger den Allerhöchsten Dank Seiner Majestät des Kaisers erhalten. (Russ. Inv.)

Der Präsident des Smolensker Cameralhofes Staatsrath Murawjew und die diesem Ressort Angehörigen, haben für die bei der Vertheidigung von Sewastopol verwundeten Leute der tschernomorischen Flotte 527 R. S. dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (Russ. Inv.)

Am 17. September um 12 Uhr Mittags lief von der neuen Admiralität das Schraubenschiff „Rätwisan" von 84 Kanonen mit dem besten Erfolge unter dem Zuruf des Volkes vom Stapel. (N. B.)

Se. Majestät der Kaiser haben während Seines Aufenthalts in Moskau huldreichst geruht, funfzigtausend Rubel Silber dem Militair-General-Gouverneur behufs der Vertheilung unter die armen Einwohner von Moskau zur Verfügung zu stellen.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche ebenso herzlichen Trost in der wohlthätigen Unterstützung Bedürftiger finden, haben Allergnädigst geruht, aus Ihren Eigenen Mitteln dreitausend Rubel Silber zur Vertheilung an die ärmsten Einwohner Moskaus zu bestimmen, zum Andenken an den diesmaligen Aufenthalt Ihrer Majestät in Moskau. Der General-Adjutant Graf Sakrewski bringt dies zur Kunde der Residenz Moskau. (Mosk. Ztg.)

Vom 21. August bis zum 1. September sind im Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Beiträgen für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort und die Familien der Getödteten eingegangen: An Geld 6780 Rub. 24 K. In der Moskauer Commissariats-Commission vom 4. bis zum 10. August 7075 R. 74 K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 284,878 Rub. 20½ Kop. An den Grafen Wielhorski-Matuschkin in die Krim abgesandt 140,010 R. An verschiedenen Bedürfnissen 985 Colli, wovon 970 in die Krim expedirt. Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern die Erkenntlichkeit Höchstderselben kundgethan.

Moskau. Den 16. Sept. um 11 Uhr Abends geruhten Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Katharina Michailowna und der Prinz Peter Georgiewitsch von Oldenburg nebst Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzessinnen der Niederlande Louise und Marie aus der hiesigen Residenz nach St. Petersburg abzureisen. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 23. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Gouvernements-Controleur des Livländischen Kameralhofs, Staatsrath von Stöver, mit der seinem Amte zustehenden Uniform, Krankheit halber des Dienstes entlassen worden. (Rig. Z.)

Nachrichten aus der Krim.

Darstellung des Ganges der Vertheidigung von Sewastopol vom 5. bis zum 28. August 1855.

(Eingesandt vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow mit dem Bericht vom 8. Sept. 1855.)

Am 5. August eröffnete der Feind gegen die Karabel'naja-Seite ein verstärktes bogenförmiges und gezieltes Artillerie-Feuer, welches zwanzigmal 24 Stunden anhielt. Unser täglicher Verlust während

dieses Zeitraumes belief sich am ersten Tage auf 1500 Mann, in den folgenden auf 1000 und vom 10. bis zum 24. August auf 500 bis 600 Mann in 24 Stunden. Diese Kanonade von den entfernteren und den in nächster Nähe der Vertheidigungslinie errichteten Batterien wirkte durch Geschosse, die theils explodirende waren, direct und unablässig auf unsere Werke in der verheerendsten Weise; die unter dem furchtbaren Feuer jede Nacht erneuerten Merlons und Querwälle zerfielen durch einige Geschosse; die Brustwehren sanken schollenweise in den Graben und die Arbeiten, welche unglaubliche Anstrengungen und Opfer gekostet hatten, zerfielen abermals in Staub. Die Aufschüttungen von trockner und bröckeliger Erde hatten keine Bindung mehr. Auf der linken Seite des Karabel'naja-Theils, welcher vorzugsweise vom Feinde attaquirt wurde, bot die Bastion Nr. 2 jeden Abend einen Trümmerhaufen dar und nicht ein einziges Geschütz konnte frei agiren. Die Batterien von 12 Geschützen auf dem linken Abhange des Malachow-Kurgan mußte man auf die zweite noch im Entstehen begriffene Vertheidigungslinie versetzen. Aber auch diese letztere litt nicht weniger als die linke Face der Kornilow-Bastion, wogegen der Angreifer ein äußerst verstärktes Feuer richtete.

Die Annäherung der feindlichen Approchen bis beinahe dicht an die Gräben unserer Werke, die nicht mehr auszubessernden Beschädigungen der Vertheidigungslinie und vor Allem der von dem feindlichen Feuer verursachte Verlust der Garnison, welcher bei der Unvermeidlichkeit einer immer größeren Verstärkung der Arbeiterzahl wuchs, überzeugten den Obercommandirenden von der absoluten Nothwendigkeit, das weitere jetzt nutzlos gewordene Blutvergießen abzukürzen, indem man dem Feinde das in Trümmer- und Aschenhaufen verwandelte Sewastopol überließ; — aber diese Räumung im Angesichte einer feindlichen Armee von 100,000 Mann, deren Approchen schon, so zu sagen, unsere Befestigungen berührten, bot die größten Schwierigkeiten, dar und verlangte die Wahl eines besonders günstigen Zeitpuncts.

Inzwischen verstärkte der Angreifer seit dem 24. August Bombardement und Kanonade in unglaublichem Maße und erschütterte und demolirte unsere Werke auf der ganzen Vertheidigungslinie bald durch Salven aus allen seinen Batterien, bald durch ein Rollfeuer der Artillerie.

Dieses Höllenfeuer, welches gegen die Schießscharten und die Brustwehr gerichtet war, zeigte deutlich die Absicht des Feindes, unsere Geschütze zu demontiren, die Wälle zu verschütten und sodann die Stadt zu stürmen.

Es war keine Möglichkeit mehr, die Verschanzungen auszubessern und man begnügte sich deßhalb mit der Aufschüttung von Erde auf die Pulverkeller und Blindagen. Die Brustwehren stürzten ein und verschütteten die Gräben und die Merlons fielen zusammen; die Embrasuren mußten fortwährend gereinigt werden; die Bedienung der Artillerie fiel in Menge und kaum war es möglich sie durch neue zu ersetzen. Während dieser Zeit war der Verlust ein bedeutender; vom 24. bis zum 27. August traten aus der Fronte: 4 Stabsofficiere, 47 Oberofficiere und 3917 *) Untermilitairs.

Der Feind, der sein verstärktes Feuer im Laufe der Nacht vom 26. zum 27. August nicht einstellte, machte um 8 Uhr Morgens aus seinen nächsten Approchen vor der Kornilow-Bastion drei Sprengungen mit Projectionsminen, mit welchen er noch mehr die Theile der Brustwehr und der Merlons in dem hervorspringenden Winkel der Bastion verschüttete.

Während derselben Zeit fingen die feindlichen Colonnen in der Richtung von der englischen Batterie von 22 Kanonen und von den Trancheen hinter der Kamtschatka-Lünette, an, sich in der zweiten Parallele zu concentriren und bald füllten die feindlichen Truppen die uns zunächst gelegenen Approchen.

Unsere ganze Vertheidigungslinie war ihrer natürlichen Lage gemäß, in zwei Hälften getheilt:

In die Stadtseite, welche im Westen der Südbucht liegt, unter dem Befehl des General-Lieutenants Ssemjakin und in die Karabelnaja-Seite, über welche der Oberbefehl dem General-Lieutenant Chrulew anvertraut war.

Die Stadt- oder rechte Seite bestand aus der ersten und zweiten Abtheilung; die Karabelnaja oder linke Seite aus der 3ten, 4ten und 5ten Abtheilung.

Auf die Nachricht, daß sich die Truppen in den vorgeschobenen feindlichen Trancheen vor dem Malachow-Kurgan sammelten, wurde auf Anordnung des General-Lieutenants Chrulew zur zweiten Vertheidigungslinie die 9te Infanterie-Division dirigirt, welche die Reserve der Kornilow-Bastion bildete. Das Regiment Ssewsk stellte sich hinter der Mauer zwischen dem Kurgan und der Bjelostockschen Kirche auf; das Regiment Jelezk besetzte die Linie auf der zweiten Vertheidigungsmauer hinter der Batterie Gervais und die Jägerregimenter dieser Division mit Ausnahme eines Theils des Jäger-Regiments Fürst von Warschau, welcher Nachts sich bei den Arbeiten auf der Kornilow-Bastion befunden hatte, blieben in der Vorstadt.

Um 11½ Uhr Morgens am 27. August warf sich der Feind aus seinen Sapen gleichzeitig und heftig auf die vorspringenden Winkel der Bastionen Nr. 2 und Kornilow.

Die verschütteten Gräben und eingestürzten Brustwehren stellten dem Feinde keine schwer zu überwindende Hindernisse entgegen; er sprang auf die Bastion Nr. 2, drängte die Bataillone des Regiments Olonetz zurück, vernagelte einen Theil der Geschütze und erreichte schon die Uschakow-Schlucht und die zweite Vertheidigungslinie; da aber trieb ihn der Major Jaroschewitsch mit einem Bataillon des Regiments Bjelosersk mit dem Bajonet hinter die Brustwehr zurück.

Darauf kam der General-Major Ssabaschinski mit 3 Regimentern der 8ten Infanterie-Division, welche die Reserve der 5ten Abtheilung bildeten, auf die Bastion Nr. 2 herbeigeeilt und schlug noch drei Attaquen des Feindes auf denselben Punkt, eine nach

*) Mit Ausnahme der Bedienung der Artillerie.

der andern, zurück. Unsere Dampfschiffe „Wladimir", und „Chersones" gingen zur Mündung der Kilen-Balka-Bucht und schmetterten die ganze Zeit die stürmenden Colonnen gleichzeitig mit den Batterien der Nordseite nieder.

Bei der ersten Nachricht von dem Sturm, dirigirte der General-Lieutenant Chrulew das Jäger-Regiment Schlüsselburg zur Verstärkung der zweiten Bastion, da aber der Feind daselbst schon von dem General Sfabaschinski zurückgeschlagen war, so postirte sich das Regiment auf der zweiten Vertheidigungslinie zwischen dem Malachow-Kurgan und der zweiten Bastion, und auf dieser Distance drängte der Oberstlieutenant Maler, mit dem 3ten Bataillon des von ihm commandirten Regiments die Franzosen zurück, welchen es schon gelungen war, die zwei äußersten Geschütze zu vernageln.

Bei den spanischen Reitern in der Nähe der Batterie von 12 Kanonen brach der Feind gleichfalls durch, warf das Regiment Murom, wurde aber seinerseits von dem Regiment Sfewsk mit dem Bajonnet zurückgeschlagen.

Auf den vorspringenden Winkel der Kornilow-Bastion stürzte sich eine ungeheure Masse — fünf französische Divisionen, an Zahl bis 30,000 Mann. Die Colonne an der tête brach in die Bastion ein beim linken Winkel und drängte das Regiment Praga zurück. — Der Commandeur desselben, Oberst Freund, griff mit einigen Rotten die Franzosen mit dem Bajonnet an, warf sie zurück, wurde aber selbst verwundet und die herbeigeeilten Colonnen der Stürmenden schoben durch einen heftigen Andrang die Regimenter zurück, welche sich auf dem Kurgan befanden, und den ganzen obern Ausläufer desselben besetzt hielten. Der General-Lieutenant Chrulew rückte mit dem Jäger-Regt Ladoga zur Kehle der Kornilow-Bastion, wurde aber sogleich verwundet.

General-Major Lyssenko, der nach ihm den Befehl übernahm, wurde schwer verwundet, darauf der General-Major Jufferow getödtet, und nach ihm schwer verwundet der General-Lieutenant Martinau, welcher den Befehl über die Truppen übernommen.

Der größte Theil der Regiments- und Bataillons-Commandeure und Officiere wurden getödtet oder verwundet; unsere Truppen hielten sich hartnäckig bei den dem Thurme zunächst gelegenen Pulverkeller und bei der Batterie, welche die Bastion Nr. 3 beherrscht; endlich um 2 Uhr Nachmittags mußten sie den, durch ihre Anzahl überlegenen, Massen des Feindes weichen, welche fortwährend zum Kurgan herbeieilten, und gingen hinter die Kehle der Kornilow-Bastion zurück. Der Kampf auf diesem Raum, welcher zwischen den Kämpfenden durch einen tiefen Graben und durch den Wall der Kehle getrennt war, dauerte lange mit Heftigkeit und Hartnäckigkeit fort; die Colonnen des Feindes versuchten einmal über das andere unsere Truppen zurückzuwerfen, wurden aber jedesmal mit dem Bajonnet zurückgetrieben.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf die Bastionen Nr. 2 und Kornilow attaquirte der Feind auch die Batterie Gervais und drängte das dort befindliche Jäger-Regt Se. K. H. Michail Nikolajewitsch zurück, welches sich auf die Batterie von 4 Kanonen begab, welche die Bastion Nr. 3 beherrschte.

Zur Unterstützung der Batterie Gervais, wurde auf Befehl des Generals Chrulew das Jäger-Regt Kostroma dorthin dirigirt, welches sich hinter der 2ten Vertheidigungslinie, hinter der angegriffenen Batterie postirte.

Der Feind, der den verschütteten Graben der Batterie Gervais besetzt hielt, schoß über die Schießscharten, ohne vorzurücken.

Um 12 Uhr Mittags warfen sich die Engländer, durch große Reserven unterstützt, in getrennter Front, auf den vorgeschobenen Winkel der Bastion Nr. 3. Das Regiment Wladimir wurde anfangs zurückgedrängt, da es aber zu rechter Zeit durch die Compagnien der Regimenter Kamtschatka und Jakutsk verstärkt wurde, griff es den Feind mit dem Bajonnet an, und warf diejenigen von den Engländern zurück, welche schon auf der Brustwehr sich befanden und die Faschinen an den Wangen der Schießscharten angezündet hatten. Der General-Lieutenant Pawlow, der einen neuen Angriff des Feindes auf die Bastion Nr. 3 erwartete, verstärkte dieselbe durch das in der Reserve befindliche Regiment Sselenginsk.

Der Feind wiederholte den Angriff auf den vorspringenden Winkel der Bastion, wurde aber aufs Neue von dem Regiment Sselenginsk unter dem Befehle seines Commandeurs, des Obersten Mesenzow, der bei dieser Attaque fiel, zurückgeschlagen.

Die dritte Attaque des Feindes wurde mit demselben Erfolge, wie die zwei ersten, zurückgeschlagen. Ein Theil des Feindes setzte sich im Graben fest, von wo er ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete; 48 Mann Freiwillige des Regiments Wladimir, unter dem Commando des Fähnrichs Dubrowin, ließen sich in den Graben hinab und trieben die Engländer von dort hinaus.

Während die Attaque auf die Bastion Nr. 3 abgeschlagen wurde, machte der Feind einen Angriff auf die Batterien Budischtschew und Janowski. Die Infanterie-Regimenter Ssusdal und Jakutsk, und die Druschina Nr. 47 schlugen den Angriff ab und warfen den Feind, welcher gegen diese Punkte keine neue Versuche mehr machte.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf den vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 3 wurden die Sturmbatterien attaquirt; der Angreifer aber, von einem Lauffeuer empfangen, wagte nicht, sich in den Graben hinabzulassen, sondern beschränkte sich auf ein heftiges Gewehrfeuer, von welchem das zusammen gezogene Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk sehr bedeutenden Verlust erlitt. Der dreimalige Angriff auf diesen Punkt ward zurückgeschlagen.

Auf Anordnung des Generallieutenants Pawlow wurde das Feuer der Bastion Nr. 3, nach Abschlagung des Sturmangriffes auf die dritte Abtheilung, gegen den Malachow-Kurgan gerichtet.

Gegen die rechte Hälfte der Vertheidigungs-Linie beschränkte sich der Feind anfangs nur auf eine verstärkte Kanonade.

Um 2½ Uhr Nachmittags warf sich eine dichte

Kette Freiwilliger aus der vordern Tranchee auf die Lünette Bjelkin. Gleich hinter der Kette bewegten sich aus den feindlichen Trancheen, auf dem linken Rande des Hohlweges, dichtgedrängte Colonnen, gegen 10,000 Mann stark, welche eilig in den Hohlweg hinabstürzten; sie wurden aber vom Kartätschenfeuer der Lünette Bjelkin, der Batterie Butakow, der Bastion Nr. 6 und der Batterie Schemjakin empfangen, zurückgeworfen, und schlugen die Richtung zu ihren Truppen ein, die während dieser Zeit auf den vorspringenden Winkel der Bastion Nr. 3 losstürzten.

Die Kolonnen, die sich auf die 5te Bastion warfen, erreichten ungeachtet des heftigen Kartätschen- und Gewehrfeuers den Graben und waren schon im Begriff, die Brustwehr zu erklettern, aber der Commandeur des Jägerregiments Podolien, Oberst Alennikow, dirigirte die Reserve gegen den Angreifer und warf ihn, indem er ihn nicht auf den Rand der Brustwehr kommen ließ, mit dem Bajonnet zurück in den Graben.

Zu der Zeit, wo der Feind vor der Bastion Nr. 5 über den Haufen geworfen war und in seine Laufgräben zurückwich, rückten neue Truppen aus seinen Approchen vor der Redoute Schwarz, und stürzten ungestüm in den Graben und auf die Brustwehr der Redoute, deren Geschütze, welche die Flankendeckung ihrer rechten Face bildeten, vorher demontirt waren. — Der Angriff des Feindes von der Front und von der linken Face wurde durch Gewehr- und Kartätschen-Feuer zurückgewiesen; auf der rechten Face dagegen gelang es dem Feinde, auf die Brustwehr zu springen und er brach in das Innere der Redoute ein. Das 2te Bataillon des Regiments Shitomir wurde nach der linken Face zurückgedrängt, wo sich ein furchtbares Handgemenge entspann. Als der General-Major Chruschtschew, der die linke Flanke der ersten Abtheilung commandirte, den Erfolg des Feindes auf diesem Puncte sah, dirigirte er zwei Bataillone des Regiments Minsk denen vom Regte Shitomir zu Hülfe. Zu derselben Zeit warf sich der Commandeur des Regiments Jekaterinburg Oberstlieutenant Werewkin, welcher die Vertiefung zwischen den Bastionen Nr. 4 und 5 besetzt hielt, mit den beiden nächsten Compagnien mitten in die Redoute.

Nur die Leichen der Franzosen, welche in die Befestigung eingedrungen waren, blieben darin.

Der General-Adjutant Graf Osten-Sacken, der zu derselben Zeit bei der ersten Abtheilung der Vertheidigungs-Linie eintraf, wo der Feind den Angriff auf die Redouten Bjelkin und Schwarz machte, war persönlich Augenzeuge, wie derselbe zurückgeschlagen wurde.

Die zum Angriff der 1sten Abtheilung zusammengezogenen feindlichen Truppen, hart mitgenommen von Kartätschen- und Gewehrfeuer, wichen in Unordnung in ihre Trancheen zurück und erneuerten den Angriff nicht mehr.

Der Obercommandirende traf bei der 2ten Verschanzungslinie gegenüber dem Malachow-Kurgan ein, und da er sah, daß der Kurgan von großen Massen Franzosen besetzt war, hinter welchen starke Reserven standen, überzeugte er sich, daß die Wiedereroberung der Kornilow-Bastion nach ungeheure Opfer erfordern würde; und da er schon den Entschluß gefaßt hatte, die Stadt zu räumen, so beschloß er die Abschlagung des Sturms auf allen übrigen Punkten und die Ermüdung des Angreifers zu benutzen, um diese überaus schwierige Operation zu bewerkstelligen. Er befahl deshalb dem General-Lieutenant Schepelew, keinen Angriff auf die Bastion Kornilow zu unternehmen, dagegen schlechterdings den Feind an der Debouchirung von da aus in die Stadt zu hindern, und demnach bis zur Nacht die zerstörten Anlagen auf dem Nord-Abhange des Kurgan zu halten, was auch ausgeführt wurde, trotz aller Anstrengungen der Franzosen, aus der Kehle weiter vorzudringen.

Auf diese Weise wurden durch die Bravour und Standhaftigkeit der Garnison, trotz der bedeutenden Zerstörung unserer Befestigungen durch das anhaltende Bombardement, auf fünf Puncten der Vertheidigungslinie alle Angriffe des an Zahl überlegenen Feindes abgeschlagen. Auch die Einnahme des Malachow-Kurgan, des einzigen Punktes, auf welchem der Angreifer Erfolg hatte, war das Ergebniß einer unverhältnißmäßigen Uebermacht des Feindes, der gegen denselben an 30,000 Mann dirigirte, und der ungünstigen Lage der Rückseite des Malachow-Kurgan, welche die Annäherung an denselben von der Stadt aus aufs Aeußerste erschwerte.

Aber theuer kam uns die Vertheidigung Sfewastopols zu stehen: die General-Lieutenants Chrulew, Martinau und der General-Major Lyssenko*) sind verwundet; die beiden letzteren schwer.

Getödtet wurden: der Commandant der 1sten Brigade der 8ten Infanterie-Division, General-Major von Bussau; der Commandeur der 2ten Brigade der 9ten Infanterie-Division, General-Major Juferow; der Commandeur des Inf.-Rgts Sselenginsk, Oberst Mesenzow; der Commandeur des Regiments Modlin, Oberst Arschenewski; der Befehlshaber des Inf.-Regts Graf Diebitsch-Sabalkanski, Oberst Neidhardt; der Capitain 2ten Ranges Kotzebue und der dem Generalstab zucommandirte Jessaul von der Donischen reitenden Artillerie, Schtscherbatschew. Verwundet: der Commandirende der 2ten Brigade der 5ten Infanterie-Division General-Major Surow; der Commandirende des Regiments Murom, Oberstlieutenant Ritschek; der Chef des 49sten Druschina der Opoltschenie von Kursk, Oberst Tschermissinow; der Commandirende des Regiments Podolien, Oberstlieutenant Alennikow; der Commandeur des Regiments Praga, Oberst Freund; der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Garderittmeister Wojeikow; der Stabscapitain vom Generalstabe v. Meiendorff, ein Officier, der die größten Hoffnungen erregte, von einer Kugel tödlich getroffen, einige Schritte vom Obercommandirenden. (Die beiden letztgenannten sind an ihren Wunden gestorben). Contusionen erhielten: der Commandeur der 2ten Brigade der 9ten Infanterie-Division, General-Major Nossow;

*) General-Major Lyssenko starb an seinen Wunden den 1. September.

der Commandirende des Jäger-Regiments Galitsch, Oberst Swerew. Der Gesammtverlust der Garnison am 27. August beträgt an Getödteten: 4 Stabsofficiere, 55 Oberofficiere, 2625 Mann niederen Grades; an Verwundeten: 26 Stabsofficiere, 206 Oberofficiere, 5826 Mann niederer Grade; Contusionen erhielten: 9 Stabsofficiere, 38 Oberofficiere, 1138 Mann niederer Grade; vermißt werden 24 Oberofficiere, 1739 Mann niederer Grade **).

Der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten muß, nach dem Gange des Gefechts zu urtheilen, ungeheuer sein.

Beim Abschlagen des Sturms blieben von den Alliirten in unsern Händen auf der Bastion Nr. 3: 1 Stabsofficier, 8 Oberofficiere, 128 Mann, von welchen 80 Mann leicht verwundet; auf der Redoute Schwarz wurde der Commandeur des französischen Linien-Regiments Nr. 46, 4 Oberofficiere und 148 Mann gefangen genommen.

Unter denjenigen, welche sich während dieser blutigen Tage am meisten ausgezeichnet haben, müssen genannt werden:

Der General-Adjutant Graf Osten-Sacken, dessen umsichtige Anordnungen in der letzten Zeit der Vertheidigung auf eine würdige Art aller der Mühe und Sorgfalt die Krone aufsetzten, welche er als Führer der Sewastopoler Garnison während einer Belagerung von neun Monaten an den Tag gelegt hatte. Ferner dessen nächste Gehülfen: der General-Major Fürst Wassil'tschikow, von der Suite Seiner Majestät des Kaisers, Chef des Stabes der Garnison, welcher mit Tapferkeit und unermüdlichem Eifer seinem Dienste oblag; der Gehülfe des Chefs vom Stabe der Garnison, Oberst Kosljaninow 2; der Befehlshaber der Garnison-Artillerie, General-Major Scheidemann; die Leiter der Ingenieur-Arbeiten, und unter diesen: auf der rechten Hälfte der Vertheidigungs-Linie, der Commandeur des 4. Sappeur-Bataillons, Oberst Gardner; auf der linken Hälfte der Vertheidigungs-Linie: der Ingenieur-Oberst Hennerich; der Oberquartiermeister des 4. Infanterie-Corps Oberstlieutenant vom Generalstabe, Zimmermann; der Sewastopoler Hafen-Commandeur Vice-Admiral Nowossilski, und der Vice-Admiral Panfilow; der Befehlshaber auf der linken Seite der Vertheidigungs-Linie General Lieutenant Chrulew, und der Befehlshaber auf der rechten Seite General-Lieutenant Sfemjakin.

Weiter: der General-Lieutenant Martinau; der General-Major Lyssenko; der General-Adjutant Fürst Urussow; der General-Major Juferow (welcher bei dem Angriff auf den Malachow-Hügel getödtet wurde); der General-Major Ssabaschinski, der einen dreimal wiederholten Sturm auf die Bastion Nr. 2 glücklich zurückschlug; der Gen.-Lieut. Pawlow, der glänzend die Attaque auf die unter seinem Commando stehende 3. Abtheilung der Vertheidigungslinie zurückwarf; der Gen.-Lieut. Schepelow, welcher nach dem Gen.-Lieut. Martinau den Oberbefehl über die Truppen auf der Korabel'naja-Seite übernahm; der Commandirende der Küsten-Batterien Gen.-Maj. Pichelstein, Chef des Südbezirks der Artillerie-Garnisonen; der General-Major Nossow, Commandeur der 2. Brigade der 9. Infanterie-Division; — die Regiments-Commandeurs: Oberst Neidhardt, vom Regimente Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski; der Oberst Fürst Urussow und Oberst-Lieutenant Gruschka, vom Regimente Poltawa; der Major Wakhausen, vom Regimente Krementschug, welcher zu Anfang der Affaire das Infanterie-Regiment Poltawa commandirte, und der Major Nikiforow, vom Regimente Belosersk; der Major Manturow, Commandeur des 2ten Bataillons desselben Regiments; der Major vom Regimente Belosersk Jaroschewitsch, welcher als Gehülfe den General-Major Ssabaschinski zur Seite stand; der Major Nowatzki, Commandeur des Inf.-Regts Ssewsk; der Oberst Kitajew, Chef des Regts Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch; der Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers Garde-Rittmeister Wojeikow, welcher auf Befehl des General-Lieutenants Chrulew die Reserve-Truppen gegen die von dem Feinde besetzte Bastion Kornilow führte und als Opfer seines Heldenmuths fiel. Die Regiments-Commandeurs: vom Ssusdalschen, der Oberst Daragan; vom Wladimirschen, der Oberst Wenzel; der Fähnrich Dubrowin, der sich mit 48 Freiwilligen in den Graben warf und die Engländer aus demselben herausschlug; der Oberst Welk, Chef des Regiments Jakutsk; der Oberst Malewski, vom Ochotskischen, der Oberst-Lieutenant Artenjew, vom Kamtschatkaschen und der Major Tornau, vom Ssselenginskischen Regimente; von Ammers, Chef der 47sten Druschina der Reichswehr aus dem Gouvernement Kursk; der Major Masslow, Commandeur des aus den Regimentern Minsk und Wolhynien zusammengezogenen Bataillons; und der Oberstlieutenant Ssorotschinski, Commandeur des Odessaschen Regiments.

Ebenso: die Commandeurs der auf der Kilen-Balka agirenden Dampfer: der Capitain 1sten Ranges Butakow 1, vom „Wladimir"; der Capitain-Lieutenant Rudnew, vom „Cherssones"; der Capitain-Lieutenant Popandopulo, von der „Odessa"; der Capitain-Lieutenant Aslanbekow, vom „Elborus"; alsdann die Dampfschiffs-Commandeurs, welche von der südlichen Bucht aus mit ihren Geschützen den Peressyp und den Malachow-Hügel bestrichen: der Capitain 2. Ranges Schtschegolew, von der „Bessarabia", und der Capitain 2ten Ranges Kul'tschitzki, vom „Gromonossetz"; die Capitains 1sten Ranges: Pereleschin 1, Mikrjukow; die Capitain-Lieutenants Iljinski und Tschebyschew; die Lieutenants: Perekomski, Kostyrew, Schischkin, Fetzow und Wulffert; endlich der Oberst Trifonow, Commandeur der Druschina Nr. 49.

Auf der rechten Hälfte der Vertheidigungslinie zeichneten sich ganz besonders aus: die Generalmajors Schulz und Chruschtschew; der Chef der ersten Abtheilung Capitain 1sten Ranges Sorin; die Regiments-Commandeurs: Oberst-Lieutenant de Gervais, vom Regt Shitomir; der Oberst-Lieutenant Werewkin, vom Regt Jekaterinburg; der Chef vom 2ten Bataillon desselben Regiments, Major Rasdirischin; der Major Romanowitsch, Commandeur des 2ten Bataillons des Regts Shitomir; vom Jäger-Rgte Podolien: der Oberstlieutenant Alennikow und der Second-Lieut. Bankowski, welcher sich mit einer Handvoll Freiwilliger in den Graben der Bastion Nr. 5 stürzte, und die Feinde aus demselben vertrieb; der Junker Alennikow, von demselben Rdgimente und der Fähnrich Stepanow, vom Shitomirschen, welche beiden letzteren während der ganzen Zeit des feindlichen Sturmangriffs an der Brustwehr verblieben; die Lieutenants Sabudski, Nowikow und Belkin; Sslablin, Commandeur der Redoute Schwarz; Bankow, Commandeur der 5ten Bastion; der Capitain zweiten Ranges, Kotzebue*); der Lieutenant Schmidt; der Second-Lieutenant von der Feld-Artillerie, Rosenstandt; und die Lieutenants: Issajewitsch und Stepanow.

Die Ehre und den Ruhm, welche die genannten Krieger in diesen Tagen geerntet, haben auch jene Führer ein volles Recht zu theilen, welche, wenn sie auch nicht unmittelbar zu der Besatzung von Sewastopol gehörten, trotzdem seit vielen und langen Monaten der Garnison der Festung so eifrig in die Hände arbeiteten und mit der größten Thätigkeit und Umsicht die complicirten Glieder der Armee-Verwaltung leiteten, wodurch sie, selbst bei den schwierigsten Verhältnissen der Besatzung die Mittel und die Möglichkeit zu einer energischen Vertheidigung lieferten; in den entscheidendsten Augenblicken, so lange die Belagerung anhielt, eilten sie immer, mit der Garnison jegliche Gefahr zu theilen. Unter diese sind besonders zu zählen: der General-Adjutant Kotzebue, Chef vom Generalstabe der Südarmee und der See- und Landtruppen in der Krim; der General-Lieutenant Sserschputowski, Chef des Artillerieweſens; der General-Lieutenant Buchmeyer, Chef der Ingenieure; der General-Quartiermeister General-Lieutenant Buturlin; der Dejour-General, General-Lieutenant Uschakow, und der Chef vom Artilleriestabe, General-Major Kryshanowski.

Der Bau der schwimmenden Brücke über die Bucht, welche zu errichten selbst von vielen erfahrenen Fachmännern als eine Unmöglichkeit betrachtet wurde, macht der Sachkenntniß und der Thätigkeit des General-Lieutenants vom Ingenieur-Corps, Buchmeyer, die größte Ehre, welcher dadurch einen überaus wichtigen Dienst geleistet hat.

Der General-Major Todtleben von der Suite Sr. Majestät des Kaisers konnte in Folge seiner Wunde während der letzten Tage an der Vertheidigung keinen persönlichen Antheil nehmen; wenn man aber von dem Widerstande Sewastopols spricht, so können die Verdienste dieses Generals nicht mit Stillschweigen übergangen werden, um so mehr da er, trotz seiner körperlichen Leiden, bis zum letzten Augenblicke fortfuhr die Oberleitung über die Vertheidigungsarbeiten zu führen.

Die Garnison verdankt es der Vorsorge und den Bemühungen des General-Majors Sattler, General-Intendanten der Armee, daß sie niemals den geringsten Mangel an Proviant zu erleiden hatte.

Um 4 Uhr Nachmittags erließ der Oberbefehlshaber folgende Ordre: Mit dem Eintreten der Abenddämmerung soll mit der Räumung der Südseite von Sewastopol begonnen werden, indem die Truppen theils auf Fahrzeugen, theils vermöge der über die Rhede geschlagenen Brücke auf die Nordseite überzuführen sind.

Die Räumung der bezeichneten Oertlichkeit wurde in folgender Ordnung ausgeführt:

Die Freiwilligen und ein Theil der Artillerie-Mannschaften verblieben auf der Vertheidigungslinie und unterhielten ein schwaches Feuer mit ihren Geschützen und Stutzbüchsen. Die schon im Voraus bereitgehaltenen Barricaden-Linien im Innern der Stadt wurden auf der rechten Hälfte von den Regimentern Tobolsk, Wolhynien und Minsk, auf der linken Hälfte vom den Regimentern Asow und Odessa besetzt.

Unter dem Schutze dieser vorgeschobenen Massen, begannen die hinter ihnen aufgestellten Truppen, sich allmälig auf dem Nikolai-Platze zusammenzuziehen und von dort aus ihren Uebergang über die Brücke zu bewerkstelligen, während die Truppen auf der Karabel'naja Seite die Schiffe und Dampfboote bestiegen, welche auf Anordnung des Vice-Admirals Nowossilski für sie bereit gehalten wurden.

Nachdem alle Truppen den Nikolai-Platz und die Pawlowsche Landspitze verlassen hatten und die Verwundeten von der Nikolai- und Pauls-Batterie sämmtlich nach der Nordseite hinübergeschafft worden, — erfolgte das Signal, in Folge dessen die zurückgebliebenen Artillerie-Mannschaften, die Freiwilligen und die in den Barricaden postirten Truppen, ebenfalls sich auf die Punkte zurückzuziehen begannen, von welchen aus die Bucht überschritten werden sollte.

Nach und nach, und indem die letzten Truppen die verschiedenen Theile der Vertheidigungslinie verließen, wurden die Geschütze so weit es möglich war, untauglich gemacht, die Pulverkeller in die Luft gesprengt*) und die Stadt den Flammen übergeben. — Sowie sämmtliche Truppen die Nordseite der Bucht erreicht hatten, wurde die Brücke abgebrochen.

Am 28. August, nachdem die Stadt bereits gänzlich geräumt war, wurden die Batterien Nr. 7, 8 und 10 eine nach der andern ebenfalls in die Luft gesprengt; — am Nachmittage geschah dasselbe mit der Pauls-Batterie und einigen unbedeutenden Pulvervorräthen, die sich noch in der Nikolai-Batterie vorfanden.

Und somit, nachdem sie eine Belagerung von

**) Die Angaben über den Verlust der Artillerie-Bedienung sind noch nicht gesammelt.

*) Diese beiden letzten sind geblieben.

*) Im Ganzen wurden 35 Pulverkeller in die Luft gesprengt.

dreihundert neun und vierzig Tagen ausgehalten und mit hartnäckiger Beharrlichkeit eine Stadt vertheidigt hatte, welche sie erst im Angesichte des Feindes und in größter Eile durch Feldschanzen befestigt, konnte die Garnison ungehindert den Ort verlassen, trotzdem, daß zwischen den verschiedenen Theilen der Stadt und in ihrem Rücken so bedeutende Hindernisse lagen, wie die südliche Bucht und die Rhede von Sewastopol. Der Feind, der am gestrigen Tage zurückgeschlagenen blutigen Stürme gedenkend, machte keinen Versuch uns zu verfolgen. Der Uebergang nach der Nordseite wurde glücklich ausgeführt, wobei man nur einige wenige Verluste zu beklagen hatte. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem durch den General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingereichten Journal der Kriegsoperationen vom 2. bis zum 11. September.

Im Laufe des 2. und 3. September führte der Feind, der die Südseite von Sewastopol besetzt hat, Arbeiten aus zur Aufführung von Batterien neben dem vormaligen Georgen-Pulverkeller, auf der Pauls-Landspitze beim Laboratorium und bei der Batterie Nr. 8. Die Nothwendigkeit, Materialien für diese Arbeiten vom Sfapun-Berge herzuschaffen, erschwerte den Gang derselben.

Von 5. Sept. begann der Feind Raketen in der Richtung zur Malachow-Batterie und auf das nördliche Fort zu werfen; im Laufe der 24 Stunden vom 6. auf den 7. Sept warf er auf die Nordseite: von dem rechten Abhang des Malachow 250 Raketen und von der Nicolai-Batterie 40 Bomben; am 7. wurde die Kanonade stärker; allein im Ganzen hat uns das Feuer des Feindes wenig Schaden verursacht, wiewohl seit dem 10. Sept. gegen die Nordseite aus Mörsern agirt wird, die in den Schluchten Uschakow, Apollon und Kilen und auf dem Catharinenplatze aufgestellt sind. Unser Verlust an diesen Tagen besteht: an Getödteten: 1 Mann, Verwundeten: 1 Oberoffizier und 8 Mann; Contusionen erhielten 15 Mann.

Gegen die linke Flanke unserer Vertheidigungs-Positionen begann der Feind seit dem 3. Sept. bedeutende Streitkräfte um das Dorf Urkusta zu concentriren, indem er zugleich Angriffe mit ziemlich zahlreichen Infanterie-Detachements auf den Paß gegenüber dem Baidar-Thale ausführte: so marschirte am 7. Sept. feindliche Infanterie in zwei Colonnen auf Usenbaschik und Kokkulus und besetzte einen Theil des Bergrückens bis zum obengenannten Dorfe. Diese Bewegung sollte, wie man annehmen muß, den Bau des Weges, der von Urkusta ausgeht, decken.

Von dem Posten an der Jaila melden unsere Vorposten, daß der Gegner in ziemlich bedeutenden Streitmassen am Südufer steht; abgesonderte Haufen desselben streifen in den umliegenden Dörfern umher und plündern.

Im Ganzen kann man nach Beobachtungen über die feindlichen Lager die Truppenzahl an der Tschernaja auf 50 bis 60 Tausend Mann schätzen.

Am 10. Sept. um 7 Uhr Morgens rückte der Feind in zwei Colonnen auf Markur und Eni-Sfala, wurde aber dort von einer Compagnie des Jäger-Regiments Krementschug und hier von einem Bataillon des Reserve-Inf.-Regts Smolensk weggedrängt und ging zurück. Gleichzeitig mit diesem Angriff unternahmen zwei Bataillons feindlicher Infanterie und die afrikanischen Jäger einen Angriff auf das Dorf Kokkulus; die darin stehende Kette vom Infanterie-Regiment Smolensk ging nach Jandshu zurück. Am Abend desselben Tages wurde das Dorf Kokkulus wieder von uns besetzt und in die Vertheidigungs-Position gezogen.

Am 11. Sept. setzte der Feind den Bau des Weges am Passe fort, und es gelang ihm unsere Seite zu erreichen. Um 7 Uhr Morgens rückten etwa 8 Bataillons feinlicher Infanterie von den Höhen von Usenbaschik und nöthigten unsere Vorposten sich auf das Dorf Aitodor zurückzuziehen.

Aus Genitschesk berichtet der General-Major Wrangel, daß der Feind wie früher auf der Rhede gegenüber der Stadt steht, und dann und wann sowohl Genitschesk als die nächstgelegenen Dörfer beschießt; am 29. August waren in Folge eines dreitägigen starken Nordostwindes die Ufer des Asowschen Meeres so seicht geworden, daß die feindlichen Schiffe, mit Ausnahme eines einzigen, genöthigt waren sich zu entfernen. Am 8. Sept. stieg die Zahl der vor Genitschesk liegenden Dampfschiffe wieder auf 11.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Man liest im „Moniteur“: Der Kaiser und Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wohnten heute Abend der ersten Vorstellung der Oper „Sainte Claire“ bei. Se. Majestät wurde beim Eintritt ins Theater, so wie beim Fortgehen mit den herzlichsten Acclamationen empfangen. Die neue Oper erntete sehr großen Beifall. Die Musik ist von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. (Z.)

Ferner enthält der „Moniteur“ einen Bericht über die gestern hier in Gegenwart des Prinzen Napoleon und mehrerer Mitglieder der internationalen Jury stattgefundenen Experimente mit verschiedenen Rettungs- und Taucher-Apparaten, Rettungskähnen, Feuerspritzen u. s. f. Von den 5 eingeschriebenen Taucher-Apparaten erschienen blos 4, (zwei französische und 2 englische) zur Probe und lieferten befriedigende Resultate. Die 4 Taucher ließen sich zu gleicher Zeit unter das Wasser hinab; der eine von ihnen blieb 40 Minuten darunter; andere hoben runde Eisenplättchen in der Dicke eines Fünf-Frankenstücks, die ein Mitglied der Jury hineingeworfen hatte, auf. Die Experimente mit den Rettungskähnen waren ebenfalls sehr interessant. Von den in einer Reihe an der Seine aufgestellten 23 Feuerspritzen wurde jede

(Zwei Beilagen.)

№ 116. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. September 1855.

probirt. Die französische Feuerspritze zeichnet sich vor Allen durch ihre Spritzkraft und ihren regelmäßigen Wasserstrahl aus. Den Schluß machten die Proben mit 2 Wurfapparaten, welche von Delvigne u. Iremblay ausgestellt wurden und mittelst Congreve'scher Raketen Ankertaue 1000 Fuß weit auswarfen.

Der Bruder Pianori's ist in Genua mit 17 Dolchstichen ermordet worden; wahrscheinlich, um alle Auslassungen über die revolutionären Plane zu verhindern. Bellemare ist als wahnsinnig im Bicêtre eingesperrt, aber er hatte einen Mitschuldigen, welcher nach Cayenne geschickt wurde. Ein Gericht würde ihn wahrscheinlich zu härterer Strafe verdammt haben; die Gnade ist (also ohne gerichtliches Urtheil) zu seinen Gunsten eingeschritten. (Z.)

Paris, 30. Sept. Der „Moniteur“ zeigt an, daß das Boulevard, welches durch die Viertel auf dem linken Seine-Ufer verlängert wird, von nun an den Namen „Boulevard Sebastopol“ führen soll. Dasselbe Blatt berichtet ferner, daß der Herzog von Sachsen-Coburg Paris verlassen hat und nach Coblenz reisen wird. (St.-A.)

Paris, 1. Oct. Der „Moniteur“ zeigt in seinem offiziellen Theile an, daß der niederländische Gesandte Lightenvelt dem Kaiser den Militair-Wilhelmsorden überreicht hat. Der König von Sardinien wird hier in einigen Tagen erwartet, sobald seine Gesundheit wieder hergestellt ist. Unterdessen wird er während der Zeit der Wiederherstellung und der Abwesenheit die Verwaltung der Staats-Angelegenheiten seinem Vetter, dem Prinzen Eugen von Carignan, übertragen.

Paris, 2. Oct. (Tel. Dep.) Beim Fleischverkauf soll eine Knochenzugabe nicht mehr stattfinden; es wird eine Fleischtaxe eingeführt. (St.-A.)

England.

London, 28. Sept. Die für den Sturm vom 8. Sept. Seitens des General Simpson getroffenen Anordnungen erfahren hier eine scharfe Kritik. Man macht es dem englischen Heerführer zum Vorwurfe, daß er den Sturm-Colonnen nicht, wie dies bei den Franzosen der Fall war — die stürmenden Franzosen wurden von drei Sappeur-Brigaden begleitet — eine starke Arbeiter-Abtheilung beigesellte. Auch findet man, daß der General bei der Auswahl der zum Sturme bestimmten Truppen nicht sorgsam genug war, indem er z. B. die Mannschaften des 97. Regiments, welches erst vor ein paar Tagen vor einem nächtlichen Ausfalle der Russen auf die Laufgräben Reißaus genommen und das Werk der Vertheidigung ihren Offizieren und nur acht ihrer entschlossenen Kameraden überlassen hatten, an dem Angriffe auf das Sägewerk Theil nehmen ließ. Ueberhaupt war bei jenem furchtbaren Kampfe die Ehre Englands und der Erfolg der britischen Waffen zum Theil ungeübten jungen Rekruten anvertraut, Leuten, die nie in ihrem Leben ein Gewehr abgefeuert hatten und die frisch vom Pfluge aus England nach der Krim geschafft worden waren, wo sie erst eine Woche vor dem Sturme ihren Regimentern eingereiht wurden. „Man muß sich nicht einbilden“, schreibt der Krim-Korrespondent der „Times“, vermuthlich mit einigem Rechte, daß sich ein solcher Mangel an Uebung hier wieder gut machen und in militairische Tüchtigkeit verwandeln lasse. Denn man darf ohne Scheu behaupten, daß sich beinahe keine schlechtere Schule, um den Soldaten Muth und männliches Selbstvertrauen beizubringen, denken läßt, als gerade die Belagerung von Sebastopol. Eben so wenig war es geeignet, den Werth der Manneszucht und des einträchtigen Handelns erkennen zu lassen. Wenn der Soldat in die Laufgräben geht, so lernt er, hinter Schanzkörben zu hocken und von seiner gedeckten Stellung hinter Brustwehren aus seine Schüsse zu entsenden. Dabei bietet sich ihm keine Gelegenheit dar, die Tüchtigkeit seiner Kameraden zu erproben oder sich im offenen Felde gegen den Feind zu versuchen. Die natürlichen Folgen können nicht ausbleiben. Die alten Soldaten schlugen sich beim Sturme vom 8. September bewunderungswürdig und hielten bis zuletzt bei ihren Offizieren aus. Auch den jungen, eben erst eingetretenen Burschen fehlte es nicht an Muth; aber es ging ihnen die Disziplin ab und das Vertrauen zu ihren Offizieren.“

London, 29. Sept. Heute früh fand die Wahl des Lord-Mayors von London für das nächste Jahr statt. Sie fiel auf den Alderman David Salomons. Der neue Lord-Mayor ist bekanntlich seines Glaubens Israelit, weshalb es ihm auch noch nicht gelungen ist, ins Parlament zu gelangen, obgleich er im Juni 1851 für Greenwich gewählt wurde.

Das zu Dover stehende erste Regiment der Schweizer-Legion ist nach Malta bestimmt und wird vermuthlich in den nächsten zehn Tagen von Portsmouth dorthin abgehen. Es zählt 46 Offiziere und 1350 Mann. Zum Befehlshaber der Schweizer-Legion ist Oberst Charles Sheffield Dickson ernannt worden. — 214 Mann des 10. Husaren- und des 12. Lancier-Regiments gehen heute von Maidstone nach Liverpool ab, um sich nach der Krim einzuschiffen.

Aus London vom 30. Sept. wird telegraphirt: „Nach dem so eben veröffentlichen amtlichen Berichte über die Staats-Einkünfte weist das verflossene Semester im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres eine Mehr-Einnahme von 2,929,699 Pfd. auf, während der Mehr-Ertrag für das ganze Jahr sich auf 8,344,781 Pfd. beläuft, wovon 6,484,147 Pfd. auf Rechnung der Einkommensteuer und 1,290,787 Pfd. auf Rechnung der Zölle kommen. Im Ertrage der Stempelgebühren und der Post zeigt sich ein Ausfall von 496,403 Pfd.“ (St.-A.)

Die Versicherung des „Globe“, daß Lord J. Russell nie an eine Allianz mit den Cobdeniten und Pee-

liten dachte, vielmehr mit der auswärtigen Politik Lord Palmerstons von ganzem Herzen einverstanden sei giebt zu dem Gerücht Veranlassung, daß Lord John wieder ins Kabinet eintreten dürfte. (Z.)

London, 1. Oct. Den letzten Mittheilungen aus Balmoral zufolge wird Ihre Majestät die Königin am 12. d. abreisen. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verweilt noch bei der Königlichen Familie und macht mit der Königin, dem Prinzen und der Prinzeß Royal häufig Ausflüge in die Umgegend. — Die bisher in Plymouth gefangen gehaltenen Russen der Besatzung von Bomarsund haben sich auf dem Transportdampfer „Perseverance" eingeschifft und werden den russischen Behörden in Libau abgeliefert werden. — Das erste Regiment der in Dover stehenden Schweizer-Legion hat bestimmten Befehl erhalten, sich binnen zehn Tagen zur Einschiffung nach Malta bereit zu halten. Die Einschiffung dürfte in Portsmouth vor sich gehen, und ist das erste Bataillon bereits nach Canterbury abmarschirt. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 29. September lautet: „Die Königin wird morgen nach der Hauptstadt zurückkehren. Ihre Gesundheit ist völlig hergestellt. Die Minister fahren fort, ihr volles Vertrauen zu genießen." (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 30. Sept. Morgen früh 10 Uhr ist die erste Sitzung der deutschen Philologen, in der Aula des Schulgebäudes. Bis diesen Nachmittag waren etwa 140 hiesige und auswärtige Mitglieder angemeldet. Namentlich Preußen, Sachsen und Braunschweig sind zahlreich vertreten. Unter den bekannten Namen erwähnen wir Schulrath Rost und Professor Wüstemann von Gotha, Forchhammer von Kiel, Eckstein von Halle, Overbeck von Leipzig, Schneidewin von Göttingen, Krüger von Braunschweig, Döderlein von Erlangen, Trendelenburg von Berlin, Wex von Schwerin, Pansch von Eutin ꝛc. Auch aus Franken und Schwaben sind Gäste eingetroffen. (Z.)

Berlin, 2. Oktober. Die „K. Z." meldet aus Koblenz, 30. September: Heute Vormittags gegen 12 Uhr nach beendigtem Militair-Gottesdienste, welchem Ihre Majestäten der König und die Königin beiwohnten, empfing Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden das Jawort Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Die hohen Verlobten empfingen die Glückwünsche Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der erlauchten Eltern und sämmtlicher anwesenden Hohen und Höchsten Herrschaften. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin empfing die Glückwünsche der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu Ihrem heutigen Geburtstage. Heute Nachmittag ist großes Diner auf dem Schlosse Stolzenfels.

Der „B. B. Z." entnehmen wir Folgendes: „Die französische Regierung hält, wie wir auf Grund verläßlicher Mittheilungen erfahren, an der Absicht fest, eine stehende Brücke über den Rhein zwischen Kehl und Straßburg errichten zu lassen. Die Paris-Straßburger Eisenbahn-Gesellschaft hat sich seit längerer Zeit bereit erklärt, die Kosten des Baues herzugeben, und die Unterhandlungen mit Baden, um dessen Zustimmung zu erlangen, sind seit neuester Zeit wiederum aufgenommen worden. Wie man uns mittheilt, hält die badische Regierung mit ihrer Genehmigung nur noch aus Rücksicht auf die deutsche Bundesgesetzgebung zurück, und es ist sehr zweifelhaft, ob die deutsche Bundes-Versammung die Zustimmung, die von ihr erwartet wird, ertheilen dürfte. Es liegt nämlich ein Beschluß der Bundes-Versammlung vor, welchen dieselbe in ihrer Sitzung vom 27. Februar 1832 auf Antrag des Bundestags-Ausschusses in Militair-Angelegenheiten einstimmig gefaßt hat, und welcher wörtlich dahin geht: „Aus Gründen der Sicherheit des Bundesgebiets sollen über Grenzflüsse, welche den deutschen Bund vom Auslande und von Staaten scheiden, die keinen Bundesgliedern angehören, keine stehenden Brücken ohne vorgängige Prüfung ihrer Zulässigkeit aus dem militairischen Gesichtspunkte und ohne Zustimmung des Bundes angelegt werden." Ohne Zweifel kommt dieser Beschluß in der vorliegenden Angelegenheit in Betracht, und es wird, wie man uns sagt, aus militairischen Gesichtspunkten für sehr bedenklich erachtet, dem Wunsche der französischen Regierung in dieser Angelegenheit nachzugeben." (Z.)

Schweden.

Stockholm, 28. Sept. Die Regierung hat den Einfuhrzoll auf Getreide und eine große Anzahl anderer Lebensbedürfnisse aufgehoben. (St.-A.)

Italien.

Turin, 26. Sept. Dem Vernehmen nach hätte General Lamarmora einen Antrag auf die Sendung von weiteren 5000 Mann gestellt, und denselben damit begründet, daß 3000 Mann der Cholera erlegen seien, 3000 in den Spitälern liegen und 500 kampfunfähig gemacht wären.

Nach einer turiner Korrespondenz der „Gazetta uffiziale" wäre der König Viktor Emanuel bedenklicher krank, als die betreffenden Bulletins glauben lassen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Das Jubel- und Dankfest der evangelischen Religionsgenossen zum Andenken an den im Jahre 1555 durch Kaiser Ferdinand I. zustandegebrachten Augsburger Religionsfrieden wurde am 23sten September wie in Wien, so auch an allen anderen Orten der Monarchie augsburgischer und helvetischer Konfession feierlich begangen. Es sind Berichte aus Prag eingelaufen, nach welchen die dortige Bevölkerung ohne Unterschied der Konfessionen in den festlich geschmückten Gotteshäusern an der Gedenkfeier ungewöhnlichen Antheil nahm.

Laut telegraphischen Berichten aus Innsbruck hat der Erzherzog Karl Ludwig, als Statthalter von Tyrol, am 26. September unter allgemeinem Enthusiasmus seinen Einzug in Innsbruck gehalten. — Der Kapellmeister Lanner ist gestern Abend halb 9 Uhr

verschieden und wird morgen Nachmittag um 3 Uhr beerdigt. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Ueberwinterung der alliirten Heere in der Krim scheint eine ausgemachte Sache. Nach Woolwich und den Tower ist die Ordre gelangt, von den neuen Flanelldecken, wasserdichten Röcken und Mützen, Stiefeln und Oefen so viel als möglich ohne Verzug für die Krim zu verladen. Die bestellten Winterhütten sind fertig; ein Theil derselben befindet sich auf dem Wege. — Oberst Windham, Ritter des Bathordens, der den Angriff auf den großen Redan kommandirte, wurde zum Kommandanten des von Engländern besetzten Theils von Sewastopol, d. h. der Vorstadt Karabelnaja, ernannt. — Dem Vernehmen nach hätte General Lamarmora einen Antrag auf die Sendung von weiteren 5000 Mann gestellt und denselben damit begründet, daß 3000 Mann der Cholera erlegen, 3000 in den Spitälern lägen und und 500 kampfunfähig gemacht wären. — Wiener Nachrichten aus der Krim vom 25sten Sept. zufolge waren an jenem Tage die Dispositionen für den neuen Angriff zum größten Theil getroffen. Man zweifelte im Lager nicht daran, daß der nächste Angriff ein kombinirter, von der Tschernaja und von Eupatoria aus, werden solle. (Z.)

Die Englischen Berichte aus der Krim melden von dem, was über den 8. Sept. hinaus geht, Folgendes: Sonntag, 9. Sept. Um 8 Uhr Abends begannen die Russen sich langsam aus der Stadt zurückzuziehen, nachdem sie in den Häusern früher brennbare Stoffe aller Art aufgehäuft hatten. Fürst Gortschakow ließ mit großer Geschicklichkeit das Kleingewehrfeuer durch seine vordersten Posten unterhalten, als ob er einen Versuch zur Wiedereroberung des Malachow beabsichtige. Vor 2 Uhr morgens waren auch schon die Schiffe mit Ausnahme der Dampfer angebohrt und versenkt. Gegen 1 Uhr morgens kam es den wachthabenden Soldaten der 2. Division auffallend vor, daß es im Redan plötzlich so stille sei. Es war 2 Uhr als in der Stadt die Flammen zuerst ausbrachen, die sich um 4 Uhr schon der Hauptgebäude bemächtigten. Um diese Stunde wurde das ganze Lager von einer furchtbaren Explosion hinter dem Redan erschüttert; um 4¾ Uhr sprangen Flaggen- und Gartenbatterie, um halb 6 Uhr zwei der südlichen Forts in die Luft. Der Anblick der brennenden Stadt war grauenhaft. Während dieser Zeit marschirten die Russischen Colonnen dicht gedrängt über die Brücke, und um 6¾ Uhr war ihr letztes Bataillon auf der Nordseite in Sicherheit. Innerhalb der Stadt fanden noch kurz nach 7 Uhr mehrere kleinere Explosionen statt. Um 7 Uhr 12 M. fingen dichte Rauchwolken in der Gegend des Forts St. Paul in die Luft zu steigen an, 4 Min. später sahen wir dieselbe Erscheinung beim Fort St. Nicolaus und 7 Min. nach 8 war die Schiffbrücke hinübergezogen. Die Stadt war nunmehr eine Flammenmasse, über ihr eine riesige schwarzgraue, fettig aussehende Rauchwolke, die das Firmament zu tragen schien. Die Franzosen feuerten aus ihren Geschützen gegen die Stadt, wahrscheinlich, damit sich keiner ihrer Leute einfallen lasse, sie zu betreten; und doch waren die Russen noch nicht völlig abgezogen, als schon Zuaven und Matrosen geschäftig beim Plündern waren. Es war nicht möglich, die Leute zu halten. Doch gab es den ganzen Tag über noch Explosionen.

Aus einer Reihe Armeebefehlen, die zwischen dem 10. und 14. Sept. erlassen wurden, geht hervor, daß die Handhabung der Polizei im Innern Sewastopols vor der Hand von den Franzosen übernommen worden ist. Niemand darf ohne Französischen und Englischen Paß die Stadt betreten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Sept. Die hier bis jetzt angekommenen russischen 722 Gefangenen sind bereits nach den Prinzen-Inseln abgesandt; es befinden sich 30 Offiziere darunter. Als Besatzung der Inseln ist die erste Compagnie des ersten Bataillons des 48sten Linien-Regiments vom Lager von Mazlak dorthin detachirt worden. Auch ist eine Compagnie des Genie dahin abgegangen, um die zur Installirung nöthigen Arbeiten auszuführen. (St.-A)

Aus Marseille, 29. Sept., wird telegraphirt: „Es sind hier Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. September angelangt. Es sind Maßregeln getroffen worden, die Einfahrt in den Hafen von Sewastopol frei zu machen. Dem Vernehmen nach wird man sich dazu der zu Kertsch gefundenen unterseeischen Maschinen bedienen, und die verbündeten Flotten werden die Nordseite der Festung bombardiren. In der Hauptkirche von Sewastopol ward ein Tedeum gesungen, welchem der Marschall Pelissier beiwohnte. Eine andere Kirche ward den Engländern überlassen. In Konstantinopel sind Griechen verhaftet worden, welche sich der Sache der Westmächte feindlich erwiesen. König Otto hat den Mitgliedern des Divans bei Gelegenheit des Abschlusses des Handelsvertrages Orden verliehen. — Aus Alexandrien, 21. Sept., wird gemeldet, daß der Ingenieur Linant Bey sich nach Frankreich begiebt. Diese Reise hat Bezug auf die Durchstechung der Landenge von Suez. Der Aufstand der Muselmänner in Abyssinien ist unterdrückt. Der neue Vicekönig hat erklärt, er werde die Europäer schützen und hat die Glaubensfreiheit proklamirt. — Aus Malta vom 25. Sept. wird gemeldet, daß die tripolitanischen Insurgenten in großer Zahl gegen die Hauptstadt marschirten. — Sewastopol hat eine französische Besatzung erhalten. Zwei Regimenter sind in bequemen Quartieren untergebracht worden, vornämlich in der Nachbarschaft der Quarantaine. Es sind Batterieen angelegt worden, um dem Feuer des Forts Konstantin zu antworten. Das Quarantaine-Fort und das Fort Nikolaus stehen noch aufrecht da. Ein Theil der französischen Kavallerie hat sich zu Kamiesch nach Eupatoria eingeschifft. Oberst Calandrelli, welcher zu Erzerum die Befestigungsarbeiten leitete, ist an der Cholera gestorben. — Omer Pascha ist am 11. September in Batum angekommen. In der Krim ist noch immer die Rede von einer Expedition gegen Nicolajeff und Odessa. (St.-A.)

Aus Marseille, 1. Oktober, wird die Ankunft des Post-Paketbootes „Euphrat" telegraphirt. Das-

selbe verließ Konstantinopel am 24. Sept. Die Generale waren im früheren Hauptquartier versammelt. Der Stab war mit einer großen Arbeit beschäftigt. Die Truppen ruhen sich vor Wiederaufnahme der Operation aus, andere sammeln Wurfgeschosse, die ihnen von einer Spezialkommission bezahlt werden. Man ist noch immer mit Aufstellung eines Inventariums über das in Sebastopol vorgefundene Kriegsmaterial beschäftigt. Fürst Gortschakow hat Marschall Pelisster mehrere geheime Mittheilungen zugehen lassen. Die Forts der Nordseite schießen noch auf die Stadt; die Verbündeten erwidern das Feuer mit Nachdruck. Auf der Fahrt nach der Krim sind 5000 Mann Franzosen durch Konstantinopel gekommen. Eine neue Brigade wird aus Marseille erwartet. In den Lagern der Verbündeten zu Konstantinopel wurden die Baracken vermehrt. Die englische Reiterei wird in Skutari überwintern. In Kamiesch ist reiche Beute, die aus Sebastopol und den herrschaftlichen Landhäusern an der Küste der taurischen Halbinsel herrührt, aufgehäuft. — Der Sultan hat ein regelmäßiges Budget dekretirt. Die Fremden sollen überall, wo das Kataster aufgestellt wird, die Grundsteuer entrichten. (St.-A.)

Aegypten.

Alexandrien, 21. Sept. Der Vicekönig ist hierher zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach soll die die Bastonade abgeschafft werden. (St.-A.)

Asien.

Der Loyddampfer „Calcutta", welcher den 27. Sept. nach 123stündiger Fahrt mit 11 Passagieren aus Alexandrien in Triest eintraf, brachte Nachrichten aus Bombay 29sten, Calcutta 22sten, Hongkong 10. August. Der Aufstand der Santals dauerte noch fort, doch waren die Rebellen, obschon bis jetzt kein entscheidender Erfolg gegen sie errungen worden, umzingelt, und man betrachtete deren Unterwerfung als nahe bevorstehend. Auch an der Gränze von Peschauer kam es wieder zu Reibungen. Im Königreich Aud ist eine Art Religionskrieg zwischen Mahomedanern und Hindus ausgebrochen, der die gänzliche Mediatisirung dieses seinem Untergange mit raschen Schritten zueilenden Vasallenstaates und dessen Einverleibung in das ostindische Kolonialreich nur beschleunigen kann. Major Phayre ist mit zahlreichem Gefolge, unter denen sich auch Künstler, Geologen u. s. w. befinden, am 14. Juli nach Ava abgegangen. — Die Nachrichten von der vereinigten englisch-französischen Flotte im Stillen Meere gehen bis zum 7. Juli. Am 20. Mai hatte Commodore Elliot das russische Geschwader, bestehend aus der Fregatte „Diana" (44 Kanonen), 3 Korvetten von je 22 Kanonen, einem Schooner, einem Dampfer, und einem Proviantschiffe, in Castries-Bai, am nördlichsten Ende des tatarischen Golfes geankert gefunden. Es gelang letzterem jedoch zu entschlüpfen und jetzt wird es in den Gewässern von Ochotzk und Seghalien aufgesucht. Admiral Stirling schickte sich mittlerweile an, nach Simoda zu gehen, weil die Japanesen wegen der Ratification des Vertrages Schwierigkeiten machen. Das ganze Geschwader unter seinem Befehle zählt 14 Schiffe, darunter 4 französische und 7 Dampfer. Eines wird reparirt, 3 sind in Hongkong, Canton und in den nördlichen Häfen Chinas stationirt, die übrigen bilden das Expeditionsgeschwader. (St.-A.)

Miscellen.

Englisch.

In Nr. 90, Jahrgang 1854 unserer Zeitung, haben wir von der englischen Großmuth gesprochen. Folgendes mag zur Charakteristik der britischen Gesetze dienen und des mittelalterlich barbarischen Geistes, welcher zur Schmach unseres Jahrhunderts dort alle Begriffe von Völkerrecht mit Füßen tritt.

Ein in London ansäßiger Russe verklagte einen Engländer der ihm 52 L. 10 s. schuldig war. Der edle Brite leugnete die Schuld keineswegs, erklärte aber, daß er dem Angehörigen eines mit England im Kriege begriffenen Fürsten keine Schuld zu bezahlen brauche, und der Oberrichter Lord Campbel, eine Autorität in juristischen Sachen gestand, daß er kein Mittel habe dem Gläubiger zu seinem Gelde zu helfen. — Diese Geschichte ist bekannt, die Augsburger Allgemeine und andere deutsche Zeitungen haben im September oder October v. J. viel darüber gesprochen. Weniger bekannt ist aber Folgendes, das die brittische Gerechtigkeit noch besser bezeichnet.

Im September 1853 kam ein Russe nach Jersy, um seinen Freund den Oberstlieutenant Edw. N. zu besuchen. Die reizende Insel gefiel ihm so sehr, daß er den ganzen Winter dort blieb, und erst an seine Abreise dachte, als der Krieg unvermeidlich schien. Da erkrankte er, die Kriegserklärung Englands erfolgte, und der Russe befand sich plötzlich in Feindesland. Statt sich aller Aeußerungen über politische Gegenstände zu enthalten, war er unvorsichtig genug seine Gesinnungen gar zu offen an den Tag zu legen, seine Ausdrücke waren oft gar zu russisch, und das Ende vom Liede war, daß zwei Gentlemen, ein Arzt und ein Offizier, mit life-preservers bewaffnet, ihm eines Abends spät an seiner Hausthüre (Beresford Street Nr. 32) auflauerten, um ihn zu ermorden. Auf sein Geschrei eilten jedoch Leute herbei, die ihn aus den Händen der Patrioten retteten. Aber er war halbtodt mit Wunden bedeckt und mußte lange Zeit das Bett hüten. Als er genas, wandte er sich an das Criminalgericht der Insel, und dieses entschied, daß der Unterthan eines mit England im Kriege befindlichen Monarchen auf den Schutz der englischen Gesetze keinen Anspruch habe. Darauf schrieb der Russe an Lord Hardinge, welcher einfach durch seinen Secretair (General Yorke) antwortete: Ic annot interfere in this matter. Endlich wandte sich das Opfer des britischen Patriotismus an das Offizier-Corps des Regiments, welchem einer der Alliirten von Beresford Street angehörte, und die Antwort war genau dieselbe wie die des Lords Hardinge. — Darauf bezieht sich das seltsame „Eingesandt", welches im December v. J. in allen Jerseyschen Zeitungen stand: Our brave army in the Crimea is decimated and yet few offer to fill the post of our fallen heroes. — William Edmond Mallet, Surgeon in Jersey, and Samuel George Carter, then Lieutenant in H. M. 51 Reg.t (now Captain in the 62) animated by a holy

(Zweite Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Mittwoch 28. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Indien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Sept. Am 16. Sept. hatten hundert und vierundvierzig bei der Vertheidigung von Sfewastopol verwundete, in Nikolajew anwesende Marine-Offiziere das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden. Es gefiel Sr. Kaiserlichen Majestät ihnen persönlich Seine Erkenntlichkeit auszudrücken für ihren rühmlichen Dienst, Eifer und Selbstverleugnung, mit denen sie ihr Blut für Zar und Vaterland vergießend, die schwere Zeit einer fast einjährigen Belagerung durchgemacht, und jeden Einzelnen mit Fragen über die erhaltenen Wunden und bewiesene Auszeichnung zu beehren.

Hierauf geruhte der Kaiser die Nikolajewsche Admiralität zu besichtigen, so wie verschiedene dazu gehörige Etablissements und Werkstätten, und Alles in gehöriger Ordnung und Verfassung zu finden.

Am 17. Sept. geruhte Se. Majestät einige Abtheilungen des Land-Militair-Hospitals zu besuchen und war mit dem Zustande derselben vollkommen zufrieden.

Laut eingegangener Nachrichten vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist auf dem Kriegsschauplatze in der Krimschen Halbinsel nichts Besonderes vorgekommen. (Russ. Inval.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort, Nikolajew den 14. Sept., werden die General-Majors von der Kaiserlichen Suite Fürst Wassiltschikow 2 und Todtleben zu General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt. (Russ. Inv.)

Der Ismailsche Kaufmann Michail Philippow nebst seiner Frau haben an das Eigene Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin 1000 R. S. eingesandt, mit der Bestimmung, daß der dritte Theil dieser Summe für die Kriegskosten verwendet werden möge. Se. Majestät der Kaiser haben dies genehmigt und den Gebern Ihren Allerhöchsten Dank zukommen lassen.

Die Inhaber der Kiewschen Accise-Pacht, Hofräthe Baron Vietinghof und Woronin haben 1000 R. S. zum Besten der Truppen dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (Sen.-Ztg.)

Die Beamten des Departements der Militair-Ansiedlungen haben 170 R. 80 K. und die Glieder der Verwaltung des Ingenieur-Corps der Militairansiedlungen des 1sten Bezirks 51 R. 50 K. und des 2ten Bezirks 101 R. 99½ K. zum Besten der Seeleute und ihrer Familien, welche in Sfewastopol ihre Habe eingebüßt haben, dargebracht. Se. Majestät der Kaiser hat auf den deßfallsigen Bericht Sr. Kais. Hoh. des General-Admirals befohlen den Gebern zu danken. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 22. Sept. 11 Uhr Abends:

Der Feind erneuerte gestern und heute seine Bewegungen zum Thale des oberen Belbek hin. Gefechte kamen dabei nicht vor. Zur Nacht kehrte der Feind auf den Paß des Baidar-Thales zurück. Eine besondere Bewegung der Schiffe in Eupatoria ist nicht bemerklich. Das Feuer gegen die Nordseite von Sfewastopol ist das gewöhnliche. (Russ. Inv.)

Alt-Salis. Am 13. Sept. erschienen 2 feindliche Dampffregatten gegenüber der Mündung der Salis und warfen auf Kanonenschußweite Anker. Darauf entsandten sie ein Boot mit 7 Mann und einem Offizier, der die Salismündung mit dem Senkblei untersuchte. Nachdem er das Fahrwasser gefunden hatte, signalisirte der Offizier und es kamen 4 Schaluppen mit 54 Mann und 4 Offizieren von den Dampffregatten heran. Nach Vereinigung der 5 Fahrzeuge steuerte das erste Boot mit einer weißen Flagge aufs Ufer zu. Es wurde nun am Lande auch eine weiße Flagge aufgezogen, um wo möglich die 10 Holzböte, die eine halbe Werst von der Mündung abgetakelt und entmastet geborgen waren, zu retten. Die vier feindlichen Schaluppen machten Halt und das Boot mit 7 Mann und 1 Offizier legte am Ufer an. Der englische Offizier erkundigte sich bei dem Besitzer von Alt-Salis, Hrn. v. Behaghel, ob die Böte im Fluß Krons- oder Privat-Eigenthum wären? Hr. v. Behaghel antwortete: „die Böte wären sein und seiner Leute Eigenthum." Der englische Offizier erklärte nun: sie hätten strengen Befehl, sämmtliche Böte längs dem Strande zu verbrennen. Alle Bitten und Vorstellungen halfen nichts, die Böte wurden

verbrannt. Nach vollendeter Schandthat verließen die 5 Fahrzeuge die Salismündung und kehrten zu ihren Fregatten zurück, welche auch gleich in die hohe See gingen. 2 Böte wurden durch vereinte Anstrengung gerettet, aber 8 sind gänzlich verbrannt. (Jul.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Nach dem „Memorial des Pyrenees" ist General Bosquet so weit hergestellt, daß er eigenhändig an seine zu Pau lebende Mutter geschrieben hat. — Die Bank von Frankreich hat in London durch Rothschild für 50 Millionen Gold für ihre Rechnung ankaufen lassen. Diese 50 Millionen sollen dazu dienen, den Ausfall, den die Bank seit ihrer letzten Monats-Abrechnung in ihrem Baar-Vorrathe gehabt hat, zu ersetzen. Die Bank hat dieses Jahr schon bedeutende Summen Goldes im Auslande ankaufen lassen. — Die Getraide- und Mehlpreise sind in den letzten Tagen auf allen französischen Märkten bedeutend gefallen. Es sind nämlich große Ankäufe im Auslande gemacht worden, und die Spekulanten befürchten ein plötzliches Weichen der Preise und verkaufen im großartigen Maßstabe, um aus den jetzt sehr hohen Preisen Nutzen zu ziehen.

Paris, 4. Okt. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Ausstellung definitiv am 15. Nov. geschlossen wird. Das Bankett, welches die Aussteller dem Prinzen Napoleon zu Ehren geben wollten, wurde in eine Soirée verwandelt. Das überschießende Geld ist für die Armen bestimmt. (St.-A.)

England.

London, 1. Oct. Die „Post" bedeutet den Herren Ledru Rollin, Kossuth und Mazzini, mit deren Unterschriften ein lächerlicher Aufruf an die Völker Europa's in einem obscuren belgischen Blatt erschienen ist, daß die Regierung sich gezwungen sehen dürfte, sie auf ein Schiff zu packen und nach Amerika zu schicken. — Die Irländer, wie die Juden und die Czechomanen, möchten jede Berühmtheit des Tages zu einem von ihren Leuten machen. Pelissier ist eigentlich ein Irländer, jedenfalls von irischer Abstammung; auch Niel stammt aus Tipperary ab. Die dubliner „Nation" giebt den Stammbaum der beiden Generale mit umständlichen Darstellungen der Verdienste des Hauses um die grüne Insel. Warum Omer Pascha und der Sultan keine gebornen Irländer sind, ist eigentlich gar nicht einzusehen. — Oberst Wintham wird (nach dem „Globe") zum General-Major avanciren.

Alderman Salamons, bekanntlich ein Jude, ist, wie schon gemeldet, von den wahlberechtigten Mitgliedern der City-Corporation einstimmig fürs kommende Jahr zum Lord-Mayor erwählt worden. In seiner Dankrede spielte er, gewiß in taktvoller Rücksicht, nur sehr entfernt auf sein religiöses Glaubensbekenntniß an, um der City nicht ein Verdienst aus ihrer Toleranz zu machen, die so ganz dem Geiste des Jahrhunderts entspricht. Ich kenne — sagte er — die volle Verantwortlichkeit dieser hohen Stellung und weiß die besonderen Verhältnisse, die bei meiner Erwählung obwalten, wohl zu würdigen..... Es sind nun zwanzig Jahre, seit ich zum Sheriff von London gewählt wurde. In diesem Zeitraum hat nicht nur England, sondern auch ganz Europa gewaltige Veränderungen erlebt, doch waren diese sämmtlich eher Beweise des Fort- als des Rückschritts. Ich hoffe, wir werden zur Ueberzeugung gelangen, daß der Wunsch, unsere alten Institutionen zu erhalten, mit den Rechten des Volkes und der Freiheit des Gewissens sich wohl in Einklang bringen lasse. Sein Sie versichert, daß ich mein Möglichstes thun werde, mich Ihres Vertrauens würdig zu zeigen. — Mr. Salomons ist ein stattlicher Mann, wohl über 60 Jahre alt, ein guter Redner, aber leider etwas schwerhörig. Er besucht wohl an hohen Festtagen die Synagoge, gehört aber nicht zur orthodoxen Gemeinde, und die weltberühmte Küche des Mansionhouses wird während seines Amtsjahres nicht durch alttestamentarische Skrupel beeinträchtigt werden.

Viel Aufsehen in der commerciellen Welt macht hieselbst die Erfindung, den Electro-Magnetismus auf die Weberei anzuwenden, wodurch die Herstellung ganz unregelmäßig in allen drei Dimensionen gestalteter Gewebe, unter anderen vollständig nätheloser Röcke möglich geworden ist.

London, 2. Oktober. Im Laufe dieser und der nächsten Woche gehen von England aus 3 bis 4000 Mann aller Waffengattungen als Verstärkung nach der Krim. — Heute Nachmittag war Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte. — Nach dem „Globe" sollen Viscount Hardinge, Earl of Straffort und Viscount Combermere den Feldmarschallsrang erhalten.

Nach den neuesten Berichten aus der Krim steht die britische Armee wieder im Begriff, zwei ihrer Divisionaire zu verlieren. Es sind dies die General-Lieutenants Sir Henry Bentinck und Markham, Letzterer erst vor wenigen Monaten aus Ostindien eingetroffen, welche Beide mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand genöthigt sein werden, die Krim vor dem Eintritt der rauheren Jahreszeit zu verlassen.

An die diesjährige Lord Mayor's-Wahl knüpft die „Times" eine lebhafte Befürwortung der Juden-Emanzipation. Es scheine gar zu hart und ungereimt, einer Volksklasse, aus deren Mitte der oberste Munizipal-Beamte der größten Stadt des Reichs gewählt werden kann, den Genuß der vollen Bürgerrechte vorenthalten zu wollen. Die politischen Einwände gegen die Juden-Emanzipation bedürften keiner Widerlegung mehr. Man könne den Juden weder Mangel an gesunder konservativer Gesinnung, noch an jenen bürgerlichen Tugenden des Fleißes und der Friedensliebe vorwerfen, als deren höchste städtische Belohnung die vom Alderman Salomons erlangte Ehrenstelle gilt. Die hartnäckigste Opposition komme von jener Seite, wo man den politischen Liberalismus, der die Gleichberechtigung aller Sekten fordert, für gleichbedeutend hält mit religiösem Indifferentismus. Das sei nun eine grundfalsche Ansicht. Man vergleiche die Gesellschaft des 19. mit der des 18. Jahrhunderts, und man werde einen ungeheuren sittlichen Fortschritt entdecken. Weit entfernt, das religiöse Gefühl zu beeinträchtigen, habe

die Toleranz unserer Zeit dasselbe gestärkt und geläutert. Man könne dreist behaupten, daß eine kirchliche Renaissance, eine Wiedergeburt und großartige Hebung des Offenbarungsglaubens stattgefunden hat. Die allgemeine Richtigkeit dieser Wahrnehmung werden in England nur Ultraprotestanten und Zeloten anderer Sekten bestreiten wollen. Komisch ist indeß die statistische Beweisführung der „Times". Auf Heller und Pfennig zählt sie her, was die Nation in diesem Säkulum für religiöse Zwecke gethan hat. Der letzte Census ergebe, daß von 1801 bis 1831 volle 500 und von 1831 bis 1851 nicht weniger als 2029 neue Kirchen gebaut worden sind. Von den ganzen veranschlagten Kosten dieser frommen Architektur, nämlich 9,087,000 Pfd. St., sind 7,423,571 Pfd. St. aus den Taschen der Privatwohlthätigkeit geflossen. Die „Church Missionary Society" deren Einkommen in der ersten Zeit ihres Bestehens, von 1798—1808, nicht über 1500 Pfd. St. per annum betrug, beziehe jetzt 120,000 Pfd. St. jährlich. Und doch fasele man von der Gefahr einer Entsittlichung Englands als Folge einer consequenten Durchführung des Prinzips der Religionsfreiheit. (Z.)

London, 3. Oktober. (Tel. Dep.) Der General-Lieutenant Simpson ist zum General und Lord Hardinge zum Feldmarschall ernannt worden. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid, vom 1. Okt. lautet: „Die Königin ist hier eingetroffen. — Die Cortes haben sich heute versammelt. Der Finanz-Minister Bruil hat das Budget von 1856 und mehrere finanzielle Gesetzentwürfe verlesen." — Unter dem 2. Okt. wird gemeldet: „Die Sitzung der Cortes war ohne Bedeutung. Die Gerüchte bezüglich einer Minister-Krisis sind falsch." (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 2. Oktober. Die Königin Amelie ist in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier und des Herzogs und der Herzogin von Nemours auf Schloß Laeken eingetroffen.

Man spricht von einer bevorstehenden Verlobung der jungen Prinzessin von Belgien mit dem Könige von Portugal. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 3. October. Wie die „B. B. Z." wissen will, waltet zwischen Preußen und Oesterreich eine Uebereinstimmung über die fernere Behandlung der orientalischen Frage am Bundestage dahin ob, daß vorläufig, auch nach Wiedereröffnung der Buntags-Sitzungen eine Vorlage nicht gemacht werden soll. Das wiener Kabinet wird demnach auch von der beabsichtigten Einbringung einer solchen Abstand nehmen.

Hamburg, 3. Oktober. Die Versammlung der deutschen Philologen machte gestern eine Ausfahrt nach Cuxhaven, 150 an der Zahl, von vielen Damen begleitet. Ueberall wurden sie freundlichst von den Schiffen durch Salutschüsse und Flaggen begrüßt. Es herrschte die heiterste Stimmung. Der Regen scheuchte bei der Rückfahrt die Gelehrten in die beiden Kajüten des Dampfschiffs wo Uebersetzungen vom Aeschylos und Sophokles vom Professor Grashorst und eine Horazische Epistel von Döderlein vorgetragen wurden. Heute ist die 2te allgemeine Sitzung, in welcher Prof. Forchhammer über den Ursprung der Hauptbaustile, Prof. Curtius über das Verhältniß der lateinischen Sprache zur griechischen Vortrag halten. (Z.)

Köln, 3. Okt. Heute erfolgte die feierliche Grundsteinlegung der Rheinbrücke, wobei Seine Majestät der König unter den üblichen drei Hammerschlägen folgende Worte sprachen:

„Meine Herren!

Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können;

lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann;

lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorn des Segens gedeihe; daß das Werk auf immerdar unantastbar bleibe, und daß lange bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Frieden wiedergegeben sei!"

(St.-A.)

Eisenach, 2. Okt. Heute Nachmittag 3½ Uhr ist die Herzogin von Orleans nebst dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres mit der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn hier eingetroffen, um wieder einen dauernden Aufenthalt hier zu nehmen. Die Herzogin wurde von den städtischen Behörden auf dem Bahnhofe bewillkommnet.

Danzig, 5. Okt. (Tel. Dep.) Der Dampfer „Vulture" ist gestern spät Abends hier eingetroffen. Derselbe hat am Abend des 2. Okt. die Insel Nargen verlassen und meldet, daß in der Ostsee nichts Bemerkenswerthes vorgefallen sei. Die Flotten der Alliirten befänden sich wie bisher bei Nargen und bis Kronstadt hin vertheilt. (St.-A.)

Italien.

Aus Turin, vom 26sten v. M. wird der „Bilancia" geschrieben: „Die Krankheit des Königs wendet sich zur Besserung. Schon hielten die Aerzte den hohen Kranken für verloren, als ein Friesel ausschlag sich zeigte, welcher so höchst befriedigende Phasen durchlief, daß die Hoffnung der Aerzte neu belebt wurde. Dem hohen Kranken ist elfmal zur Ader gelassen worden und er befindet sich deshalb jetzt in einem Zustande der höchsten Erschöpfung. In den Augenblicken der drohendsten Gefahr hatte man bereits an die Regentschaft gedacht und zu diesem Zwecke war am 22. d. M. ein den Prinzen von Carignan damit betrauendes Dekret erlassen worden."

Die neueste Meldung über das Befinden Sr. Majestät wird von der „Gazz. Piemontese" vom 28. v. M. in folgender Weise gebracht: „Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten fortwährend beruhigender. Die hauptsächlichsten Krankheits-Symptome sind in Abnahme." (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. In Beziehung auf die viel besprochene neue österreichische Kredit-Anstalt gehen der „Kölnischen Zeitung" folgende Details zu, die ihr als zuverlässig bezeichnet werden: Das Statut der neuen österreichischen Kredit-Anstalt ist jetzt insoweit festgesetzt, daß das Kapital 100 Millionen fein

und davon zunächst eine Summe von 60 Millionen ausgegeben wird, daß die Anstalt eine Geschäftsbefugniß ähnlich der des Crédit mobilier in Paris erhält und, vollständig unabhängig vom Staate, erst nach ihrer Constituirung mit demselben wegen Ueberlassung von Bergwerken, Eisenbahnen und dgl. unterhandeln wird. Die erste Einzahlung auf die Actien wird 10 Prozent sein, eine Subscription gar nicht stattfinden. Die berliner Repräsentanten Herr Jakob Wilh. Moßner und Herr Hübner, der den ganzen Plan entworfen, sind als die Väter des Statuts zu betrachten, insofern, als ihren Ansichten von dem sehr kritischen Urtheile v. Bruck's meistens der Vorzug gegeben wurde. Das Hypotheken-Geschäft soll zwar zur Ausführung kommen, aber nicht dieser Kredit-Anstalt zur Aufgabe gestellt worden sein. Der Entwurf ist in allen Theilen so vortheilhaft, daß selbst Herr Pereire sich demselben angeschlossen und seine Bereitwilligkeit zur Ausführung angetragen hat. Die öffentliche Meinung ist aber sehr gegen die abermalige Intervention einer französischen Gesellschaft, zumal das neue Institut mit allen industriellen Unternehmungen Oesterreichs in enge Verbindung zu treten den Zweck hat. Durch die Darmstädter Bank scheint jedoch der Betheiligung des Crédit mobilier eine Brücke offen gelassen zu sein, indem dieselbe indirekt bei den Firmen Rothschild, Moßner, Fürst von Fürstenberg betheiligt sein soll, welche die Konzession erhalten werden.

Im „Wanderer" liest man: „Die Sendung des Hrn. Prokesch von Osten nach Paris war in letzter Zeit ein Gegenstand verschiedener, mehr oder weniger richtiger Muthmaßungen und Gerüchte. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, ist es äußerst schwer, dem Zwecke wichtiger politischer Sendungen gleich Anfangs auf den Grund zu kommen. Ich habe jedoch alle Ursache zu vermuthen, daß die Quelle, der ich die Angabe über den Erfolg dieser Mission entnehme, mich nicht täuschen wird. Dieser Erfolg soll darnach ein vollkommen günstiger sein, indem das französische Kabinet sich beeilt hat, den Wünschen des hiesigen bereitwilligst entgegenzukommen. Es soll zwischen den Kabinetten von Paris und Wien ein vollkommenes Einverständniß bezüglich der Haltung Oesterreichs, Rußland und der Türkei gegenüber, als auch in Bezug auf die Ansichten der beiden Regierungen über die Ereignisse in Neapel, Griechenland und Spanien erzielt worden sein, und man bringt die bereits besprochene Rückberufung des englischen Gesandten Stratford de Redcliffe aus Konstantinopel damit in Verbindung. Gleichzeitig soll das französische Kabinet versprochen haben, seinen ganzen Einfluß in Frankfurt zu verwenden, um den Vorschlägen Oesterreichs am Bundestage bezüglich der Einigung Deutschlands auf Grund der österreichischen Propositionen die verlangte Anerkennung zu verschaffen und sie zur Geltung zu bringen. Von einem Ultimatum oder irgend welchen Friedensvorschlägen ist nie die Rede gewesen, lag auch nicht in der Absicht der österreichischen Regierung, welche ruhig die Zeit abzuwarten gesonnen ist, in welcher sich die kriegerischen Ereignisse so abgewickelt haben werden, daß entweder die eine oder die andere Seite von selbst die Initiative hierzu ergreift, oder eine thätige Theilnahme am Kampfe für dieselbe zu einer unvermeidlichen Nothwendigkeit werden sollte. Nach Allem, was mir zu erfahren vergönnt war, zeigt sich das hiesige Kabinet mit dem Erfolge der Mission seines Bundestagsgesandten vollkommen zufrieden. (Z.)

Wien, 4. Okt. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" theilt mit, daß in Folge einer Bitte des Handlungshauses Gopcevich Frankreich und England den Getreidehandel im Asowschen Meere auf neutralen Schiffen und auf denen der Verbündeten unter angemessener Vorsicht gestattet haben.

Die Tracirung der Wien-Salzburger Bahn im Donauthale über Linz wurde, dem „Fremdenblatte" zufolge, Allerhöchst genehmigt. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 5. October. Neuere telegraphische Nachrichten aus der Krim sind auch heute nicht eingetroffen. Der ministerielle „Observer" in London hat bereits erklärt, daß die Alliirten nur dann Depeschen veröffentlichen wollen, wenn etwas Wichtiges und Entscheidendes sich ereignet hat. Auch aus Paris wird berichtet: Marschall Pelissier spricht in seinen letzten Depeschen seine Zufriedenheit mit dem Verlauf der vorgenommenen Bewegungen aus, fügt jedoch hinzu, daß die Pariser schon darauf gefaßt sein müßten, einige Zeit ohne entscheidende Nachrichten zu bleiben. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel. Das „Fr. Bl.", indem es gleichfalls die telegraphische Meldung von der Abberufung Lord Stradford de Redcliffe's von seinem Botschafterposten in Konstantinopel übernimmt, knüpft daran folgende Bemerkungen: So wäre denn die Ministerkrisis, welche den Divan bereits seit längerer Zeit agitirt, nur das Vorspiel zum Sturze Redcliffe's gewesen, der, wie es sich zeigt, es weniger verstanden hat, seinen Einfluß zu wahren, als denselben ungebührlich zu erweitern. Als eine der letzten Excentricitäten Lord Redcliffe's wird gemeldet, daß derselbe unter dem Vorwande, als strenger Anglikaner keine katholische Kirche besuchen zu können, dem Tedeum nicht anwohnen wollte, welches in Konstantinopel in der französischen Kirche aus Anlaß des Sieges vom 8. September gefeiert wurde. In den hiesigen diplomatischen Kreisen bezeichnet man den Lord Elgin als den künftigen Repräsentanten Englands bei der hohen Pforte. (Z.)

Amerika.

New-York, 18. Sept. Man wird sich erinnern, daß eine Compagnie unternahm, einen unterseeischen Telegraphen, zwischen Europa und Amerika, zunächst aber zwischen New-Foundland und Cap Breton, zu legen. Das Tau dazu war bereits angefertigt. Der Dampfer „James Adger" ging mit Technikern und Gästen der Compagnie am 7. August von hier ab, um mit der Barke „Sarah L. Bryant" zusammenzutreffen, welche in Liverpool zur Legung des Telegraphen war gemiethet worden. Endlich am 20. August, traf der Dampfer die Barke in Porte aux Basquets. Man brachte das eine Ende des Taues glücklich ans Land und der Dampfer nahm die Barke am 25sten August ins Schlepptau, ein Sturm vereitelte aber den Fortgang der Sache, wobei ein Theil des Taues abgeschnitten werden mußte. Am 29. August nahm man das Unternehmen wieder auf und befestigte das Tau abermals am Lande; am 30. August wurden aber die Schiffe wieder von einem Sturm überfallen, und man mußte das Tau abermals abschneiden, das schon in einer Länge von 40 Meilen gelegt war, 34 Meilen Länge davon waren an Bord der Barke geblieben. So ward das Unternehmen diesmal vereitelt, welches man beabsichtigt, im folgenden Jahre von Neuem zu beginnen. Uebrigens war das Tau hier mit 70,000 Dollars versichert. (Z.)

Indien und China.

Bombay, 29. August. Wie man der „Bombay Times" aus Calcutta schreibt, richteten die aufständischen Santals noch immer furchtbare Verheerungen an, obgleich sie auf allen Seiten eingeschlossen waren und die Stunde ihrer Unterwerfung bald schlagen mußte. Sengend und brennend wälzt sich der Strom des empörten Bergvolkes den dichten Waldungen von Lingbhoom, Manbhoom und Hazarebangh zu; die Bewegung ist jedoch eine schwerfällige, weil die Insurgenten nicht nur selbst mit Beute beladen, sondern selbst ihre geraubten Viehherden mit Getreide bepackt sind, so daß man ihnen den Rückzug abschneiden zu können hofft. Bereits patrouillirt Kavallerie auf der Grand Trunk Road, welche sie meilenweit passiren müssen, und auf vielen Punkten dieser Straße ist Infanterie in Massen aufgestellt. Ueber die Ursachen der Rebellion ist man noch im Unklaren, doch wird allgemein zugegeben, daß die Santals bisher stets ein fleißiges und friedfertiges Völkchen waren. In den anglo-indischen Blättern wird bereits die Frage erörtert, was mit den Rebellen nach ihrer Bändigung anzufangen sein wird? Man kann heutzutage nicht Tausende von Menschen hinrichten. — Der „Friend of India" schlägt daher vor, sie sammt ihren Familien und Habseligkeiten nach Britisch Burmah zu verpflanzen. Die fruchtbaren Ebenen von Pegu, welche Millionen mit Brod versorgen könnten, liegen aus Mangel an Arbeitern brach, während man in Madras eine Hungersnoth befürchtet. — Die Mission nach Ava ist am 1sten von Rangoon abgereist und auf 2 Dampfern den Irrawaddy aufwärts gefahren. — Ein kleiner Religionskrieg, der zwischen den Mohamedanern und Hinduhs in Oude ausgebrochen ist, und in welchem die Truppen des Königs es mit den Anhängern des Propheten halten, wird wohl den längst gesuchten Vorwand zur Annexation dieses Königreichs geben. Zur „Pacification" von Oude stehen schon ansehnliche Truppenmassen bereit; in Lucknow liegen drei englische Regimenter, und in Cawupore, hart an der Westgrenze von Oude, wo 4000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie stehen, ist vom General-Gouverneur Befehl angelangt, keinen Mann wegzulassen. — Nach einem amtlichen Ausweis sind im Pendschab in neuerer Zeit 600 Kinder von Wölfen gefressen worden. Vor 20 Jahren kamen in der Gegend von Agra beinahe 1000 Kinder auf diese schreckliche Weise ums Leben. Der Halsschmuck der armen Kleinen wird gewöhnlich in den Wolfsgruben gefunden, und die Personen, die sich aus der Aufsuchung dieser oft werthvollen Reliquien ein Geschäft machen, haben, wie es heißt, den Aberglauben verbreitet, daß ein Dorf, in welchem ein Wolf erschlagen wird, dem Verderben geweiht sei. Sehr oft werde daher die Bestie, wenn sie sich in einer Falle fängt, amnestirt und mit einer Glocke am Hals in die weite Welt entlassen. Ein anderes Zeichen von der schwachen Bevölkerung von Sind ist der außerordentlich häufige Tod durch Schlangenbiß. Die Regierung hat Maßregeln zur Verminderung dieses Ungeziefers angeordnet.

Aus Hong-Kong schreibt man vom Anfang August: Die britische und amerikanische Seemacht hat unlängst eine gemeinsame Operation ausgeführt, indem sie in der Nähe von Kulan eine zahlreiche Seeräuber-Flotte züchtigte, wobei den Engländern 8 Matrosen und Seesoldaten getödtet und 15 oder 16 Mann verwundet wurden. Capitain Fellowes, Lieutenant Orlando und einige andere Offiziere, die an Bord einer eroberten Dschonke gingen, wurden in die Luft gesprengt, ohne viel Schaden zu nehmen. (!) Zehn Räuberschiffe wurden verbrannt oder in Grund gebohrt und an 800 Piraten getödtet oder schwer verwundet; 23 kleinere Dschonken entkamen, theils durch den geringen Tiefgang und theils durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt. — Ueber die große Rebellion nichts Neues.

Aus Japan hört man, daß der Admiral vermuthlich bis Ende September bleiben wird, um die Ratification des Vertrags abzuwarten. Die Amerikaner haben sich in einem der Handelshäfen niedergelassen, werden aber von den Japanesen ungern gesehen. Ein Offizier vom „Winchester" bemerkt in einem Briefe aus Hakadadi, 18. Juli:

Wir fanden die Insel Saghalin im Juni vom schönsten Grün bedeckt; Landschaft großartig, Lachs in Ueberfluß, schöne Süßwasserströme, Wälder voll prächtiger Bäume, Klima köstlich, und das Thermometer auf 54—56 Gr. Fahrenheit. Wir sahen einige der Eingeborenen; sie haben lange Bärte, Plattgesichter mit niedrigen Stirnen, und tragen Zöpfe wie die Chinesen; sehr schmutzig am Leibe, dabei elegant gekleidet und aufgeputzt. Wir gewahrten Hunde und Bären, auch hier und da einen Fuchs. Landschaften in Japan sehr schön, besonders in Nangasaki. In Simoda sollen die Lackir-Laden sehr gut sein. Einige Amerikaner ließen sich dort nieder, aber die Eingebornen wollen sie nicht bleiben lassen. Reis kostet 4½ Pce. per Pfd. Alle Lebensmittel liefert uns die Regierung. Die Beamten nehmen unsere Dollars sorgfältig in Empfang und bezahlen die Leute, von denen wir kaufen, in ihrer eigenen Münze. Es wird uns sehr schwer, japanische Münze nur zu Gesicht zu bekommen, und wenn einer sie zeigt, so thut er es verstohlen. Banfittart landete irgendwo auf der Insel in der Meerenge La Perouse, kaufte eine Partie

Lachs und bezahlte dafür baar. Bald nachher erhielt der Admiral das Geld zurück mit der Erklärung, der Lachs sei ein Geschenk gewesen, da man nur in einem der drei Häfen kaufen dürfe. Männer, Weiber und Kinder baden hier im selben Badhause. Ein seltsamer Anblick — ich konnte mich nicht enthalten, hineinzugucken, sehr zu ihrem Ergötzen, denn ihnen scheint das ganz in der Ordnung. Die japanesischen Beamten finden großen Geschmack an Bier, auch Kirschbranntwein mundet ihnen. Sie sind ein schönerer Menschenschlag als die Chinesen. (Z.)

Miscellen.

Am 22. Sept. war Abd-el-Kader zum Diner in St. Cloud eingeladen. Er war mit der kaiserl. Familie zusammen und saß bei Tisch gegenüber der Gräfin Montijo und zur Seite der Herzogin v. Alba, der Schwester der Kaiserin. Man hat bemerkt, daß er, ohne seine orientalische Würde zu verlieren, mehr und mehr französische Manieren angenommen hat. Er bedient sich ziemlich geschickt des Messers und der Gabel und nimmt von allen ihm angebotenen Schüsseln, nur trinkt er bei Tisch nichts als Wasser und Milch, selbst nach den damit widerstreitendsten Schüsseln. Die Kaiserin hat ihn gefragt, wie viel Frauen er hätte. Er hat geantwortet, daß er ihrer nur vier besäße. Eine Hofdame hat an ihn eine Frage gerichtet, die ihn ein wenig in Verlegenheit gesetzt hat. Sie fragte ihn, ob er nicht in Frankreich Damen ausgezeichnet hätte oder von diesen ihm Aufmerksamkeiten zu Theil geworden seien. Leicht erröthend hat der Emir mit „Ja" geantwortet, aber hinzugefügt, daß er sie nicht habe mitführen wollen, weil sie sich im Orient nicht glücklich fühlen würden. „Schon jetzt, wenn meine Frauen zusammen sind, muß ich zuweilen meine Autorität geltend machen, um zu verhindern, daß ihre Eifersucht und Nebenbuhlerschaft sich nicht bis zu Handgreiflichkeiten aufstachelt," setzte er hinzu. (Z.)

Wie schon erwähnt, wurden von den Priestern Oliviere und Andreas sechs Negermädchen aus der Sklaverei in Aegypten losgekauft und im Januar d. J. von dem Ursuliner-Konvente in Klagenfurt zur Erziehung aufgenommen. Den 23. September empfingen diese Kinder Afrika's durch den Herrn Fürstbischof v. Gurk die heiligen Sakramente der Taufe und Firmung. Die Mädchen sind bestimmt, dereinst das Werk der christlichen Mission in ihrem Vaterlande fördern zu helfen und stehen im Alter von 6 bis 12 Jahren. Sie erzählen jetzt schon in deutscher Sprache manches Interessante über ihre Schicksale. Alle waren schon in den Händen mehrerer Sklavenbesitzer und Händler. Eines davon sah beim Sklavenraube Vater und Mutter ermorden und sich selbst von fremden Männern fortgeschleppt. (Z.)

Von einem Herrn D. C. Mitchell in London soll eine elektrische Kanone erfunden worden sein, d. h. ein Geschütz, das kein Zündloch hat und dessen Ladung vermittelst Elektrizität abgefeuert wird. Um dies zu bewerkstelligen, werden die Konduktoren in die Geschützröhre während des Gusses eingelassen und nach vollendetem Gusse knapp an der Außenwand des Geschützrohrs abgefeilt. Fällt eine solche Kanone in Feindeshand, so dürfte es somit immerhin einige Zeit dauern, bis die Methode des Abfeuerns entdeckt würde. Von einer Vernagelung ist keine Rede, da die Kanone kein Zündloch hat, und außerdem — so behauptet der Erfinder — würde ein derartig konstruirtes Geschütz ums Vierfache dauerhafter als die bisher gebräuchlichen sein. (Z.)

Wien. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat folgende Preisaufgabe zur Lösung gestellt: „Daß der Gehalt verschiedener Weine von bestimmten Standorten, etwa vom Rhein und der Mosel, an Säuren, die Natur dieser Säuren und das Verhältniß ihrer Menge zu der des Alkohols festgestellt werde, womit eine Untersuchung der in diesen Weinen gelösten Salze und der Einfluß dieser Säuren und der Salze auf den Geschmack verbunden werden kann." Die Lösungen sind bis Anfang 1858 einzusenden. Der Preis beträgt 100 Dukaten. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 157. Dorpat, den 28. September 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorlesungen für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über die Erscheinungen der Wärme mit besonderer Rücksicht auf ihre technische Anwendung, an jedem Montag vom 10. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Dienstag vom 4. October ab, zur nehmlichen Zeit. Herr Professor Petzhold wird die Vorträge über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Materialien so wie über landwirthschaftliche — insbesondere englische — Geräthe, erstere an jedem Donnerstag und letztere an jedem Freitag um 6 Uhr, vom 6. und 7. October ab, fortsetzen. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem,

der sich dafür interessirt, frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Cancellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 21. September 1855.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche 1) die Anfertigung von zwei Repositorien mit Glasthüren und von 9 Schrank-Untersätzen mit Glasthüren für die Universitäts-Bibliothek, nebst der Reparatur und dem Anstrich von 20 alten Bücherschränken, veranschlagt auf 337 Rub.; 2) die Anfertigung einer bei dem Hauptgebäude der Universität anzulegenden Wasserabzugsrinne, veranschlagt auf 40 Rub.; 3) die Lieferung der für das nächstfolgende Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 200 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie 4) die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 200 Pud Heu und 50 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 7. October und zum Peretorge am 10. October d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 20. September 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im dritten Stadttheile sub Nr. 109 belegene, den Erben des hiesigen Einwohners, Müllers Jürri Duberg gehörige, so wie das ebenfalls im dritten Stadttheile sub Nr. 157 c belegene, den Erben des weiland hiesigen Einwohners Albrecht Petersson gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 14. October 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Den 22. April 1855. (Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der mit den Herren Stieglitz & Comp. kontrahirten Anleihe sub littera S.:

Nr. 12831, 12838, 12845, 12847, 12849, 12850, 12853, 12862, 12865, 12870, 12874, 12895, 12898, 12906, 12928, 12939, 12941, 12966, 13003, 13016, 13017, 13020, 13029, 13038, 13047, 13048, 13049, 13050, 13066, 13104, 13109, 13118, 13126, 13127, 13141, 13145, 13154, 13161, 13183, 13190, 13199, 13217, 13224, 13230, 13250, 13260, 13262, 13271, 13275, 13279, 13287, 13292, 13300, 13340, 13351, 13353, 13355, 13372, 13373, 13387, 13391, 13396, 13398, 13407, 13412, 13441, 13463, 13468, 13474, 13480, 13481, 13486, 13497, 13499, 13502, 13543, 13553, 13562, 13570, 13593, 13603, 13613, 13616, 13635, 13646 und 13652.

Von den mit den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen:

sub littera S. 2, Märztermin:

Nr. 14445, 14463, 14521, 14524, 14534, 14573, 14576, 14589, 13596, 14607, 14636, 14692, 14698, 14709 und 14716.

sub littera S. 3, Märztermin:

Nr. 15427, 15437, 15454, 15458, 15468, 15478, 15491 und 15510.

sub littera S. 4, Märztermin:

Nr. 16415, 16423, 16481, 16509, 16517, 16526, 16531, 16541 und 16566.

Reval, den 13. September 1855. 2

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der zur Stadt Dorpat int Bürger-

Oklad angeschriebene Albrecht Peterson mit Hinterlassung des im dritten Stadttheile sub Nr. 157 c belegenen Wohnhauses verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. October 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Den 22. April 1855. 2

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30sten d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Hofe des neuen Universitätsgebäudes verschiedene Utensilien, Geräthschaften und ausgestopfte Thiere, sowie ein Lastwagen und ein Pferd, gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden.

Dorpat, den 26. September 1855. 1

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Freitag den 30. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, werden in der Nähe der Fleischscharren mehrere große Laternen und Oellampen, welche in Riegen gebraucht werden können, gegen baare Bezahlung versteigert. 1

Da die Stelle eines Land- und Fabrik-Arztes auf der Insel Dago in diesem Herbste vacant wird, werden diejenigen Herren Aerzte, die auf genannte Stelle zu reflectiren gesonnen sind, ersucht, sich dieserhalb an die Direction der Dago-Kertellschen Tuchfabrik zu wenden. 2

Die Verwaltung der Güter Woiseck, Lustifer, Kallifüll, Kawershoff und Kurrista bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß es hinfort Niemandem ohne specielle Erlaubniß gestattet ist, innerhalb der Gränzen obiger 5 Güter zu jagen. 1

Ein in Ehstland, im Jeweschen Kirchspiele am Peipus, belegene große Hoflage ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres erfährt man bei Graf Igelström zu Rüggen. 2

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich mich als Sattlermeister u. Wagenbauer wie auch als Tapezirer in Dorpat etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch. Reelle Behandlung u. prompte Ausführung der mir aufgetragenen Arbeiten soll stets mein Bestreben sein. Meine Wohnung ist im Hause des verstorbenen Sattlermeisters Koch an der Petersburger Straße. M. L. Sprenger. 1

Hiermit zeige ich an, daß ich gegenwärtig im Buchbindermeister Sundgrenschen Hause, bei der deutschen Kirche, wohne. Brandmeister Oeberg.

Es wünscht Jemand einen russischen Diener einem Herrn oder einer Familie nach Shitomir, Kiew oder weiter zur Bedienung mitzugeben. Auch steht ein kleiner, leichter Reisewagen zum Verkauf. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Hiemit erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publicum mein jetzt wohl assortirtes Weinlager bestens zu empfehlen. — Namentlich verdienen aus demselben als sehr preiswürdige Weine hervorgehoben zu werden: St. Julien und Cerons à 55 Kop. per Boutl.

Zugleich mache ich auf mein reichhaltiges Cigarrenlager aus den Fabriken von Kuchczynski & Comp., Kolfsky & Goebel, J. W. Grimm, Gebr. Busch, C. F. Toepffer, A. F. Müller, M. Bostanshoglo und C. Schwarz, wie auch auf diverse Sorten ächter Havannna-Cigarren ergebenst aufmerksam.

Oscar Johann Giese. 2

Frische Citronen und frisches Kartoffelmehl erhielt F. Sieckell. 3*

Eine Dormeuse steht im von Mollerschen Hause, in der Nähe des Botanischen Gartens zum Verkauf; nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter daselbst.

Abreisende.

Madame Marie Kondratjew nebst Tochter. 2
F. C. Wahl. 2
Ludwig Treu, Fleischergesell. 3
M. Leontjew. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Freitag 30. September 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 21. Sept. Gestern den 20. Sept. um 4 Uhr Morgens geruhte Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna aus der hiesigen Residenz nach St. Petersburg abzureisen. (M. P. Z.)

Nachrichten aus der Krim.

Am 17. Sept. rückte der Feind mit Tagesanbruch mit einer beträchtlichen Menge Infanterie, Cavallerie und Artillerie aus Eupatoria und ging in zwei Colonnen auf Tegesch vor.

Unsere Beobachtungs-Abtheilungen waren folgendermaßen disponirt: der General-Lieutenant Korff, mit dem Ulanen-Regiment Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna und der leichten reitenden Batterie Nr. 19 in Tjup-Mamai und in Orta-Mamai und der General-Major Terpelewski, mit dem Ulanen-Regiment Erzherzog Leopold in Tegesch.

Laut der, für den Fall eines vom Feinde in überlegener Zahl unternommenen Angriffs, gegebenen Instruction, sollten diese Abtheilungen sich zurückziehen: die erste auf Karagurt, die zweite auf Bos-Oglu. Der General-Major Terpelewski führte die Ordre aus, allein General-Lieutenant Korff, der ehe er bis Karagurt kam, den Feind, der dem General-Major Terpelewski folgte, aus dem Gesichte verlor, machte zwischen Kurulu-Keneges und Kangyl Halt, befahl den Leuten abzusitzen, und die Geschütze von den Protzkasten zu nehmen, stellte auch die Vorposten nicht in gebührender Ordnung und gehöriger Entfernung aus. Die Folge davon war, daß ein großer Theil der feindlichen Cavallerie, 2 bis 3 Tausend Mann stark, eine rasche Schwenkung nach rechts machend, plötzlich auf dem rechten Flügel und im Rücken des Detachements des General-Lieutenants Korff erschien, welcher nun nicht mehr Zeit hatte, sich aufzustellen und kampffertig zu machen. Das Ulanen-Regiment mußte sich theilen und fechtend bis Karagurt zurückweichen. Sechs Geschütze der reitenden Batterie eröffneten beim Erscheinen des Feindes das Feuer, versäumten aber dadurch die Zeit, wurden umringt und genommen. Zwei Geschütze, welche nicht feuerten, konnten auf die Protzkasten gesetzt werden und davon jagen.

Unser Verlust beträgt: 150 Ulanen, 1 Oberofizier und 6 Geschütze, nebst einem Theile der Bedienung.

Telegraphische Nachricht aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet vom 24. September 10 Uhr Abends:

„Die feindlichen Schiffe bewegen sich in bedeutender Anzahl nach verschiedenen Richtungen hin. Die Zahl der Kanonierboote ist verstärkt. Das Lager zwischen der Tschernaja und Balaklawa hat sich verringert, doch ist eine Vermehrung der Truppen in Eupatoria nicht zu bemerken. Heute kam der Feind abermals in das Thal des obern Belbek herunter und ging wieder zurück." (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 25. September um 7 Uhr Abends Folgendes:

Gegen 11 Uhr lichteten die Anker vor der Kamyschbucht: 9 Linienschiffe, 28 Dampfschiffe, 9 Kanonier-Boote und Flöße, 3 schwimmende Batterien ohne Masten und 3 große Transportschiffe. Wie viele Truppen auf diesen Fahrzeugen waren ist nicht bekannt; es war aber gestern sichtbar, daß sie beladen wurden. Sie hielten den Curs nach NW.

(Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

veröffentlicht auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 26. Sept. um 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

„Diesen Morgen, um 7 Uhr, erschien die feindliche Flotte, über deren Abfahrt Fürst Gortschakow unterm 25. Sept. berichtet, vor Odessa und legte sich daselbst vor Anker." (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Der „Moniteur" bringt eine Menge von Ordens- und Medaillen-Verleihungen an Militairs ꝛc. der Marine. Die Contre-Admirale Penaud und Rigault de Genouilly sind zu Großoffizieren der Ehrenlegion befördert worden.

Paris, 5. Oktober. (Tel. Dep.) Dem „Constitutionnel“ zufolge hält man ein Arrangement in Betreff der Differenz zwischen Toscana und Piemont bevorstehend. (St.-A.)

England.

London, 3. Oct. Die „London Gazette“ meldet, daß Ihre Majestät gnädig geruht hat, folgende Beförderungen in der Armee zu bestätigen: die drei Generäle und Bath-Großkreuz-Inhaber Combermere, Strafford und Hardinge zu Feldmarschällen; General-Lieutenant James Simpson, Kommandant von Ihrer Majestät Truppen, während der neulichen schwierigen und schließlich erfolgreichen Operationen, die zum Fall Sewastopols geführt haben, zum General; und Oberst Charles Ash. Windham, für sein ausgezeichnetes Benehmen an der Spitze der Angriffs-Kolonne, welche am 8. September die feindlichen Schanzen mit der kältesten Unverzagtheit stürmte, zum General-Major.

Die „Engl. Korresp.“ bemerkt dazu:

Auf das letztgenannte Avancement war man vorbereitet, und hätte der tapfre Windham den vollen Generals-Rang erhalten, so würde Niemand geglaubt haben, daß er über Verdienst belohnt worden. Die unbedeutende Rangerhöhung Generals Simpson sieht beinahe einem consilium abeundi ähnlich. Ganz unmotivirt dagegen erscheint die Schöpfung drei neuer Feldmarschalls-Titel; die Verleihung dieser zwei glänzenden Anfangsbuchstaben „F. M.“ hat bisher nur ausnahmsweise zur Belohnung für wirkliche Kriegsthaten gedient. Die hervorstechendste Ausnahme blieb Dezennien lang der Herzog von Wellington, der dadurch den Anverwandten des königlichen Geblüts, dem Prinzen Albert und dem König der Belgier, in sozialer Stellung näher gerückt wurde. Lord Raglan war die zweite, durch die Ereignisse und das tonangebende Beispiel der französischen Alliirten genugsam erklärte Ausnahme. Von den gestern geschaffenen Feldmarschällen stehen zwei nicht einmal in mittelbarer Beziehung zur heutigen Armee und dem gegenwärtigen Kriege Englands. Als Anerkennung für Dienste im Felde aber kommt der Marschallstab um 30, 20 und 15 Jahre zu spät; Lord Combermere erhält ihn, so zu sagen, auf dem Todtenbette. Der Anfang seiner militairischen Laufbahn verliert sich in die beinahe fabelhaft gewordenen Zeiten Tippo Saib's zurück. Viscount Stapleton Combermere gewann die ersten Sporen in Flandern und am Cap, von wo er nach Indien ging und die Schlacht von Mallavelly mitschlug und Seringapatnam erstürmen half Im Kriege gegen Napoleon befehligte er unter Wellington die ganze Reiterei Großbritanniens und seiner Hülfsvölker. Keine Schlacht, in der er nicht eine glänzende Rolle spielte, und seine Brust ist buchstäblich mit Medaillen bedeckt. Seit 1826, nachdem er wieder in Indien das Oberkommando geführt und Bhurtpore eingenommen hatte, ruht er auf seinen Lorbeern. Fast eben so sehr gehört die Laufbahn des Generals John Carl of Strafford einer fernen Vergangenheit an. Sie begann in Flandern und schloß mit Waterloo, wo er eine Brigade Garden anführte, worauf er an der Spitze des ersten Armee-Corps nach Paris zog und die Höhen von Belle-Ville und Montmartre besetzte. Die Leistungen des gegenwärtigen Generalissimus, Henry Viscount Hardinge, im Felde sind bekannt und werden allgemeiner gewürdigt, als seine administrative Wirksamkeit an der Spitze der Generalität. Alle drei Feldmarschälle sind ihrer Titel vollkommen würdig, aber, wie gesagt, die Gelegenheit zur Verleihung derselben erscheint wie vom Zaun gebrochen. Es laufen daher allerhand vague Deutungen der Absicht um, die dem Dekret zu Grunde liegen sollen. Vielleicht hat man einfach diesen Moment benutzt, um definitiv von der alten Routine, in Bezug auf den Feldmarschalls-Rang, Abschied zu nehmen. Wenn man die Ernennung als Folie benützte, um General Simpson's Avancement im entsprechenden Verhältniß zu seinen Leistungen erscheinen zu lassen und ihn zur Resignation zu bewegen, so fragt es sich, wer ihn ersetzen soll?

Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern von Balmoral in London angekommen und in Claridge's Hotel (früher Mivart's) abgestiegen. (Z.)

London, 4. Oktober. Im Folge des schönen Wetters, welches noch immer in den schottischen Hochlanden herrscht, hat die Königin beschlossen, ihren Aufenthalt daselbst noch bis zum 17. Oktober zu verlängern.

Die Direktoren der Bank von England haben heute das Bank-Diskonto von Neuem erhöht, nämlich von 5 auf 5½ pCt. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 3. Oktober lautet: „Die Cortes haben heute einen Gesetzentwurf angenommen, der liberale Bestimmungen bezüglich der Zulassung von politischen Flüchtlingen auf spanisches Gebiet enthält.“ (St.-A.)

Portugal.

Lissabon, 24. Sept. Die Festlichkeiten bei der Thronbesteigung Dom Pedro's V. sind zu Ende. Der Vater des Königs hat sich seiner Neigung gemäß, ganz in's Privatleben zurückgezogen, und am Hofe zeigt sich jetzt wieder mehr Aufwand als während der Dauer der Regentschaft. Wie es heißt, soll der König Andeutungen in Betreff baldiger Vermählung durch Berufung auf seine Jugend und die große, die Thronfolge sichernde Zahl seiner Geschwister zurückgewiesen haben. (H. C.)

Italien.

Die Blätter von Nizza sprechen von weiteren Verhaftungen und Austreibungen dort wohnender französischer Flüchtlinge, Alles auf Anlaß der letzten sozialistischen Bewegung im Var-Departement. Das

„Diritto“ bringt eine neue Erklärung politischer Flüchtlinge (diesmal einer Anzahl Flüchtlinge aus den beiden Sicilien) des Inhalts: daß sie allerdings die tödlichen Feinde der bourbonischen Regierung sind, aber dennoch von einem Murat nichts wissen wollen, weil das Land mit seiner Throngelangung eine französische Provinz werden würde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Oktober. In der heutigen Sitzung der Bankdirection wurde über eine Mittheilung Beschluß gefaßt, die von Seiten des Finanzministeriums vorgelegt war, und die einen Theil der beabsichtigten Finanzoperation zur Kunde der Bank brachte. Nach ihr würde der Staat Domainen, die weder Salinen noch Bergwerke, noch Waldungen enthalten, im Betrage von circa 155 Millionen Gulden an die Bank abtreten, um die gleiche Schuld, die aus den ihm gemachten Vorschüssen erwachsen ist, abzutragen. Gleichzeitig wurde angezeigt, daß 20 Millionen neuer Bank-Actien ausgegeben werden sollen, und daß die Bank einen Zweig in einer Hypothekenbank erhalten würde. (St.-A.)

Die Abberufung Lord Stratford de Redcliffe's aus Konstantinopel, über die kein Zweifel mehr obwaltet, wird hier mit Befriedigung vernommen. Man erblickt darin das Moment eines im rechten Augenblicke erleichterten Friedensschlusses. — Londoner Börsennachrichten zufolge wäre die österreichische Regierung über die Gründung einer Leihbank mit dem Hause Rothschild und anderen wiener Firmen ins Reine gekommen, und das durch Staatsdomainen zu hypothezirende Anlagekapital werde 100 Mill. Fl. betragen. Die Bewaffnung der Infanterie mit den neuen Gewehren hat bereits begonnen und sollen vorläufig die Jäger-Bataillone die neuen Dornflinten erhalten, während die Infanterie-Regimenter mit Kammerbüchsen und Stutzen bewaffnet werden. Das Bajonnet erhält ebenfalls mehrere sehr wesentliche Verbesserungen, und es sollen die bisher bei den Jägern üblich gewesenen Haubajonnete ganz entfallen.

Nach den letzten Mittheilungen der k. k. Direction der administrativen Statistik war der Bevölkerungsstand im Jahre 1854 bei 39,151,400 Seelen. Nach Hains Berechnungen ergiebt sich zu Anfang des Jahres 1852 ein mittlerer Bevölkerungsstand von 38,388,000 Seelen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oktober. (Tel. Dep.) Der Erbprinz Friedrich Ferdinand wurde wegen Verweigerung der Verfassungs-Unterschrift gestern des General-Commando's über Seeland enthoben und à la suite der Armee gesetzt. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 28. Sept. Die gestrige offizielle Zeitung enthält ein königl. Dekret vom 26sten d. M. betreffend die zollfreie Einfuhr von Lebensbedürfnissen. Danach sind bis Schluß Mai 1856 bei der Einfuhr zollfrei: Getreide aller Art, gemahlen oder ungemahlen, Brot aller Art, Grütze aller Art, Mais, Reis, geschält oder ungeschält, Kartoffeln und Kartoffelmehl, Butter, Käse, Fleisch aller Art, Rindvieh, Schweine, Fische, gesalzene aller Art, mit Ausnahme von Anschovis, Sardellen und Thunfisch, gedarrte oder geräucherte aller Art, außer Lachs und Aal; Talg, Thran und Oel, Fett aller Art, Stearin, Talg-, Stearin, und Magarinlichte.

Es wird hier vielfach die Neuigkeit besprochen, daß Se. Majestät der König gerade jetzt es für nothwendig findet, Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen sein Portrait, damit derselbe ihn wenigstens bildlich kennen lerne, zu übersenden. Der Theater-Intendant unserer königlichen Bühne und der geheime Vertraute des Königs, Baron Knut-Bonde, soll schon morgen mit dem Dampfschiffe „Gauthiod“ dieserwegen die Reise nach Paris antreten. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach einer telegraphischen Depesche, so schreibt die „Ndd. Ztg.“ hat die Flotte der Verbündeten Kamiesch am 27. v. M. verlassen und sich nordwärts gewendet. Ausführlichere Berichte melden, daß dieselbe reichlich mit Geschütz und Munition versehen, zugleich ein zahlreiches Landungsheer am Bord hatte. Man vermuthet, daß die Expedition zwischen Cherson und Nikolajew landen und sowohl den letztern Ort, den ersten Russischen Kriegshafen, als Perekop bedrohen werde.

Die „Milit. Ztg.“ sagt: Das Heer der Verbündeten hat sich in drei Colonnen getheilt: in Eupatoria wurde das Occupations-Corps auf die Stärke von 38,000 Mann gebracht; die Alliirten haben ihre Vorposten bis Saki vorgeschoben und dieselbe Stellung eingenommen, welche Omer Pascha im Frühjahr 1855 besetzt hielt. An ein Vorgehen dieses Corps gegen Simferopol denken die Verbündeten gewiß nicht, denn die Russische Rückzugslinie ist durch das in Taurien befindliche Cavalleriecorps der Art gedeckt, daß eine Operation von Eupatoria gegen Simferopol als sehr gewagt erscheint. Dem Schreiben eines Offiziers in der Krim entnehmen wir, daß die Alliirten aus Eupatoria nach Zurücklassung einer starken Garnison denselben Weg längs der Seeküste an die Alma- und Katschamündung einschlagen werden, welche das Corps des Generals Bosquet im September v. J. vor und nach der Schlacht an der Alma nahm.

„Eine größere Wichtigkeit — so bemerkt das genannte Blatt weiter — hat die Bewegung der Alliirten am äußersten rechten Flügel bei Urkusti nordwestlich von Baidar: es steht dort eine verstärkte Französische Division und scheint die Russische Position bei Tscherkeß-Kermon umgehen zu wollen. Ein Blick auf die Karte genügt, um die Schwierigkeiten zu erkennen, mit denen eine solche Operation verbunden ist. Es führen aus dem Baidarthale drei Wege auf die Bergebene und die Thäler von Baktschissarai, doch

ist nur die Straße, auf welcher man das Dorf St. Theodor (Aitodor) passirt, für schweres Fuhrwerk praktikabel, und die Russen haben durch die Räumung von Süd-Sewastopol derart an Stärke und Defensivkraft gewonnen, daß sie sich in der besten Verfassung befinden, die selbstständig operirenden Corps bei Eupatoria und auf der Straße von Baidar zu schlagen und im Falle eines Sieges augenblicklich in die Offensive überzugehen. Vorsichtshalber hat daher Marschall Pelissier das Piemontesische Corps bis Tschorgun zur Verbindung mit der Division in Urkusja vorgeschoben.

Der Marsch von der Tschernaja gegen die Anhöhen von Inkerman ist zwar eben so beschwerlich, wie jener gegen Tscherkeß-Kermon; er ist aber der kürzere, und nur dann ließe sich die Diversion erklären, welche die Alliirten von Eupatoria aus an die Alma- und Katscha-Mündung beabsichtigen." (N. Pr. Z.)

Aus dem Paschalik Kars sind in Konstantinopel am 21. September sehr ungünstig lautende Türkische Berichte eingetroffen. Williams Pascha fährt fort in der Nähe der Festung zu recognosciren; die hiermit beauftragten Detachements, bestehend aus Cavallerie, erhalten aber gewöhnlich die Weisung, sich auf die Straße nach Erzerum durchzuschlagen, denn in Kars ist keine Fourage für die Pferde mehr vorhanden. Der Englische Consul in Erzerum wendete sich im Namen des Generals Williams an Lord Redcliffe mit der Bitte, er möge bei der Pforte erwirken, daß der belagerten Festung so schnell als möglich Entsatz werde, denn die Garnison könne sich höchstens noch bis 10. bis 15. October halten, und müßte sich, falls Wassif Pascha keine Hilfe erhalten sollte, nach Zerstörung der Festungswerke gleichfalls nach Erzerum durchzuschlagen suchen. Lord Redcliffe hatte bereits eine Conferenz mit dem Großwesir, und es verlautet, Omer Pascha werde angewiesen werden, seine Operationen in Anatolien sobald als möglich zu eröffnen. Bekanntlich soll Omer Pascha erklärt haben, er könne einen Feldzug gegen die Russen erst im Frühjahre 1856 eröffnen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. Der Sultan hat das regelmäßige Budget seiner Staaten dekretirt. Die Fremden werden überall, wo der Kataster den Werth der Besitzung festgestellt hat, Grundsteuer bezahlen. — Ein Schreiben aus Varna in wiener Blättern will wissen, daß Omer Pascha Willens sei, Batum wieder zu verlassen und nach Konstantinopel zurückzukehren. (Z.)

Jerusalem, 27. Aug. Dem hiesigen Oesterreichischen Konsul wurde vor Kurzem ein großherrlicher Ferman eingehändigt, mit welchem der Bau eines Oesterreichischen Spitales allhier gestattet wird. Die feierliche Besitzergreifung des Bodens fand am 22. August in Gegenwart der Türkischen Behörden statt, und der neue Erwerb wurde — ein bisher unerhörter Fall in der Türkei — in die öffentlichen Bücher als Oesterreichisches Eigenthum eingetragen. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 11. Sept. Die Nachrichten aus Thessalien sind höchst traurig. Briefe von glaubwürdigen Personen aus Larissa und Teikala enthalten Folgendes: Die Türkische Regierung hatte befohlen, alle verdächtigen Christen, vorzüglich diejenigen, welche sich am Aufstand im vergangenen Jahre betheiligt hatten, in's Innere des Landes zu schicken; und es war zu erwarten, daß ein solcher Befehl in Händen der wegen ihres Fanatismus berüchtigten Türkischen Beamten Thessaliens eine unerträgliche Geißel für die Christen werden mußte. Unter dem Vorwande, sie an einen andern Ort zu bringen, wurden wohlhabende christliche Einwohner aufgegriffen und in die Gefängnisse von Larissa geworfen; viele wurden unterwegs grausam ermordet, und es giebt kaum eine Cisterne oder Grube, worin nicht die Leiche eines Christen liegt. Der Vollstrecker des obigen Befehls, Abbas Laliotis, schlachtete öffentlich in einer kleinen Stadt zwei vornehme Christen. Alle freien Griechen, die sich nach Schluß des Vertrags (zwischen der Pforte und der Griechischen Regierung) in Handels-Geschäften in Thessalien befanden, sind voll Schrecken in der Quarantaine von Taranza angekommen, da sie von den Consuln der verbündeten Mächte in Larissa auf ihr Ansuchen um Schutz die Antwort erhielten, daß sie ihnen gegen die Beamten wohl Schutz gewähren, aber ihnen keine Sicherheit vor Meuchelmord geben könnten. — Wir müssen eingestehen, daß die Türkische Regierung bis vor Kurzem sich menschlicher gegen die Christen benahm; doch nachdem sie, wie es scheint, sich versichert hat, daß nichts zu fürchten sei, fährt sie in ihren alten Gewohnheiten fort. Möchten doch die Alliirten einsehen, daß dies barbarische Regiment, für welches schon so viel christliches Blut geflossen und noch fließt, nicht zu civilisiren ist! Wenn die Minister Griechenlands Griechische Patrioten wären, würden sie unsern Beschützern den Rath ertheilen, ihre im Piräeus müßig lagernden Truppen nach Thessalien zu transportiren. Dadurch würde nicht nur die Verhinderung jeder Unruhe in den Nachbar-Provinzen erzielt, sondern auch den Türken eine Lection Europäischer Verwaltung gegeben und den unglücklichen Christen Thessaliens einiger Schutz verschaft. Doch leider sind unsere Minister nicht nur ohne einen Funken von Vaterlandsliebe, sondern sie sehen auch den Leiden ihrer christlichen Brüder gleichgiltig zu, wenn nur sie in den Geschäften bleiben und in ihrer alten Weise fortwirthschaften können.

Aus Athen wird vom 27. Sept. berichtet, daß die Lage daselbst noch immer eine unveränderte sei. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. In einer der letzten Sitzungen der hiesigen Akademie der Wissenschaften hielt Professor Rose einen höchst interessanten Vortrag über das neue Verfahren zum Gewinnen des kürzlich entdeckten Metalls „Aluminium" aus Kryolith, welches fast eben so dehnbar als Gold ist. Das Verfahren ist so einfach, daß es von jedem einigermaßen der chemischen Manipulation Kundigen nachgeahmt werden kann. Herr Rose äußerte sich mit großer Wärme über die Zukunft der Entdeckung und glaubt, daß noch viel vortheilhaftere Methoden sich herausstellen werden, wenn erst bei Einfachheit des Verfahrens und bei der Leichtigkeit, das reinste bequemste Material im Kryolith sich zu verschaffen, Jedermann sich damit beschäftigen werde. (Z.)

Die „Elberfelder Zeitung" erzählt: Unweit Cochem wurde Sr. Maj. dem Könige auf der unlängst stattgehabten Moselfahrt von dem Prediger im Namen seiner Dorfgemeinde ein Glas besten Weins mit den Worten angeboten: „So rein, wie dieser Wein, sind die Gesinnungen meines Ortes." Se. Maj. der König nahm den Trunk dankbar entgegen, soll aber das Glas lächelnd mit der Bemerkung in die Höhe gehoben haben: „Doch nicht 1848er?" (N. Pr. Z.)"

Nordamerika. Wie die nordamerikanischen Blätter melden, ist zu Little Falls im Staate Newyork von einem gewissen Bearslee eine Papiermühle errichtet worden, in der er Papier aus dem Holze der nordamerikanischen Linde (Tilia glabra) bereiten will. Das Gebäude ist im großartigsten Style aufgeführt; das untere Stockwerk hat Mauern von 8 Fuß Dicke, aus Steinblöcken zusammengesetzt, die 8 bis 10 Tons (1 Ton = 20 Centner) wiegen. Mit der Mühle ist eine Maschinenbau-Anstalt zur Anfertigung der Papier-Maschinen verbunden, von welchen 15 bis 20 zur Bereitung einer Papiermasse von 50 Tons wöchentlich genügen werden. Außer dem Holze der nordamerikanischen Linde hat Hr. Bearslee noch mit folgenden Holzarten Versuche angestellt: mit der Sprossenfichte, Rothtanne, Hemlockstanne, weißblühenden Roßkastanie (buckeye) u. s. w., und er hält es für ausgemacht, daß er von jeder dieser Species ein feines Papier von bester Qualität erzeugen und den Druckern zu einem niedrigeren Preise als dem bisher dafür gezahlten ablassen kann. (N. Pr. Z.)

Einige Worte über Nachimow.

Sfewastopol, d. 15. August.

Seit den 9 Monaten, welche ich in Sfewastopol verbringe, ist viel an mir vorübergegangen, Erfahrungen und Aufregungen aller Art, Gefahr, Schmerz und Trauer in ihren verschiedensten Formen, — Freude wenig! — So viele brave junge Leute, welche ich häufig wenige Stunden zuvor voll Leben und Kraft sah, wurden mir nicht selten nach wenigen Stunden halb leblos, mit abgerissenen Gliedern, durchschossener Brust oder zerschmettertem Schädel auf den Verbandplatz zugetragen. Viele meiner Collegen und früheren Zuhörer, die ich noch wenige Tage zuvor voll Energie sich ihren mühsamen Berufsgeschäften mit Muth und Ausdauer unverdrossen hingeben sah, erblickte ich nach Kurzem als Leichen. Sie fielen entweder im Laufe weniger Tage einer Seuche (Typhus, Cholera) zum Opfer, oder ein feindliches Geschoß machte ihrem Leben ein Ende. Doch bei diesen täglichen trüben Bildern und dem Blute, das stündlich unter meinen Messer floß (seit dem 1. Juni sind beinahe 3000 Amputationen in Sfewastopol gemacht), hat mich kein Todesfall so ergriffen und gewiß keiner eine so unersetzliche Lücke hinterlassen, als der unseres unvergeßlichen Admirals Nachimow, dieses Mannes der That und des Wortes, mit dem weichen Herzen eines Kindes, — dieses antiken Helden!

Es war den 28. Juni Abends, — etwa 7 Uhr. Ich befand mich bei einem ganz Sfewastopol theuren Verwundeten, dem General Todtleben und machte ihm den Verband seiner am 8. Juni erhaltenen Schußwunde. Die Wunde war durch eine hinzugetretene Sehnenscheidenentzündung bedenklich geworden. Um diese Zeit trat ein Ingenieur-Officier aus Todtleben's Commando herein, rief mich bei Seite und theilte mir die Nachricht mit, daß Nachimow durch eine Stutzerkugel auf den Malachowschen Hügel getödtet worden sei, mit der Bitte, diese traurige Botschaft Todtleben vorsichtig beizubringen. Todtleben stand dem verschiedenen Admirale sehr nahe. Diese beiden Männer, die Grundpfeiler der Sfewastopolschen Vertheidigung, schätzten einander im hohen Grade, fühlten sich gegenseitig zu einander angezogen und fanden in der Vereinigung zu einem und demselben Zwecke tausend Anknüpfungspunkte. Ich hatte das Glück mit diesen beiden Männern in vielfache nahe und aufrichtige Berührung zu kommen, und kenne daher vielleicht besser, als irgend Jemand die hohe Meinung, die der Eine vom Andern hatte. Bei dem ernsthaften Zustande der Wunde Todtleben's und der hohen Reizbarkeit, die er durch die Aufregung und Strapatzen einer neunmonatlichen beispiellosen Thätigkeit erlangt hatte, befürchtete ich diesen schweren Schlag für Todtleben und untersagte jede Mittheilung, als ein Officier plötzlich hereintrat und mich abrief, zum Nachimow Hilfe zu leisten, der verwundet von der Schifferseite (Korabelnaja) auf die nördliche Seite gebracht war. Ich eilte hin, fand ihn umgeben von Aerzten, aber hoffnungslos. Die Kugel hatte den Schädel zerschlagen und war durch's Gehirn gedrungen. Er lag in Agonie da, welche vom 28sten Abends bis zum 30. Juni 11 Uhr 7 Minuten anhielt, um welche Zeit der letzte Athemzug erfolgte. Den 1. Juli wurde Nachimow bestattet.

Wenn ich unternehmen wollte auszudrücken, was Sfewastopol, was die Marine und Rußland an diesem Manne verloren haben, so hieße das mehr wollen, als ich leisten könnte. Ich sah wohl die Begeisterung der Flotte und des ganzen Heeres für ihn. Ich sah

das unbegrenzte Vertrauen und die unverfälschte Liebe des gemeinen Soldaten zu ihm, und lernte noch durch vielfache Berührung Saiten seines Herzens kennen, die vielleicht nicht Jedem so offen da lagen. Sein hoher Muth, den er nach Vielen bis zur Verwegenheit trieb, war ganz Europa bekannt. Er setzte sich täglich dem feindlichen Feuer ohne jede Vorsicht aus, wählte die gefährlichsten Wege oder umging sie wenigstens nie, blieb auf den gefährlichsten Punkten der Bastion stehen, und wenn er von den Umstehenden mit Gewalt gedrängt wurde, so verlangsamte er — wie absichtlich — seinen Schritt. Dieses geschah aber Alles ohne Ostentation, mit dem Gepräge der größten Bescheidenheit und gewiß nur, um den allgemeinen persönlichen Muth zu heben und zu zeigen, daß der Augenblick des Todes von der Vorsehung bestimmt ist, unabhängig von jeder menschlichen Vorsicht. So war denn auch sein Beispiel auf den Muth der braven Matrosen von dem höchsten Einfluß, und gewiß verdankt die standhafte Vertheidigung des Hafens ihm unendlich viel. — Er exponirte sich so sehr der Gefahr, daß die ganze Armee sein Leben wie für assecurirt ansah, da während neun Monaten bei dem stärksten Feuer jede Kugel ihn, es schien fast, vermied. Und doch war er sichtbar und kenntlich genug, von starker Statur und der einzige Offizier in ganz Sewastopol, der Epauletten trug, ja sie nie ablegte. Ich sah Nachimow, zu welcher Tageszeit es auch war, nie ohne Epauletten. (Er schlief selbst mit den Epauletten, da er sich, wie er es mir selbst gestand, während der neunmonatlichen Belagerung, zum Schlafen kein Mal entkleidet hatte.) So hatten denn die Feinde stets eine kenntliche Zielscheibe, um so mehr, als er es häufig verschmähte, wie es auch bei seiner letzten Verwundung der Fall war, durch die Embrasuren die Handlungen des Feindes zu beobachten, sondern sich über die Brustwehr erhob.

Ohne von seinen vielfachen Verdiensten zu sprechen, will ich bloß einige Züge seines Charakters erwähnen, die ich, als Arzt der Sewastopolschen Garnison, an ihm kennen lernte. Seine Thätigkeit war unermüdlich, unerschöpflich. Ich erinnere mich, daß während seiner großen Berufsthätigkeit als Chef der ganzen Marine, Commandeur des Hafens, General-Gouverneurs der Stadt und Gehilfe des Chefs der Garnison, nicht allein nie irgend ein Geschäft Aufschub litt, sondern daß man dem verewigten Admirale nie ungelegen kam, wenn es irgend eine Bitte zum Besten der Krankenpflege galt, ja betraf diese Bitte scheinbar nur selbst Kleinigkeiten. Und dann blieb es bei ihm nie bei Worten oder beim Versprechen. Eine Sache, dem Admiral vorgestellt und von ihm gebilligt, war so gut wie ausgeführt. — Wie wohlthuend sind mir noch all' die Erinnerungen seines edlen Eifers und seine Begeisterung für jede gute Sache! Mit welchem glühenden Hasse dagegen brandmarkte er jeden Mißbrauch, besonders, wenn seine Matrosen darunter leiden konnten, und mit welcher Lebhaftigkeit nahm er jeden Vorschlag auf, der zur irgend einer Verbesserung führen konnte. Entschiedener Feind jedes Formalismus und jeder Papierthätigkeit, übersprang er in den gegenwärtigen drangsalvollen Zeiten jede dieser hemmenden Formen und konnte dadurch nur so viel leisten. In allen seinen Entscheidungen war er jugendlich und feurig. Jugendlich und mit den wärmsten Gefühlen stand er für alles Gute und schien daher zuweilen Manchen selbst schroff und rauh, weil er gerade und offen war, und seine Verachtung für jede Kleinigkeit und Selbstsucht offen an den Tag legte. Er war jeder Verstellung so fremd, daß er in Augenblicken, wo es vielleicht politisch sein mochte, seine Meinung zu verbergen, auch diese dann offen aussprach. Mit einem Worte er war ein Patriot, wie es deren nur Wenige giebt. Er suchte seine Ehre nicht im Beloben alles dessen, was besteht und in der Verdeckung der Mängel, sondern im Aufdecken derselben und im Streben nach Verbesserung.

Ich erinnere mich, daß bei den hunderterlei kleinen Bedürfnissen und Wünschen der Kranken immer Nachimow der Mann war, der aushelfen mußte. Wenn irgend eine Sache schwer zu erreichen oder gar nicht erreichbar schien, einem Verwundeten aber irgend eine Wohlthat oder Erleichterung dadurch verschafft werden konnte, so war es gewiß Nachimow, der Rath schaffte. Es war, als ob der selige Admiral irgend welche unerschöpfliche Hilfsquellen hatte, um allen Bedürfnissen zu genügen. Diese Hilfsquellen aber waren nur seine unermüdliche Thätigkeit, seine Aufmerksamkeit auf Alles, was an ihn vorging und ein — warmes Herz! — Er haßte die Poesie, wie er selbst sagte, und doch war sein Gemüth poetisch durch und durch! Während der Belagerung schickte dem Helden von Sinope ein Poet ein Epos zu, das ihn feiern sollte. Er äußerte sich gegen mich, er hätte es vorgezogen, wenn der Mann ihm statt dessen einige hundert Eimer Kohl für seine Matrosen geschickt hätte. Als er nach dem letzten Sturm von Sr. Kaiserlichen Majestät zur Belohnung eine ansehnliche Arrende erhalten hatte, so ging er nur mit dem Gedanken um, wie er das Geld zum Besten seiner Matrosen oder der Vertheidigung Sewastopols verwenden könnte! Nachimow hatte durch seine vielfachen Amtsstellungen und seine langen Dienstjahre kein unansehnliches Einkommen. Er war ledig, lebte einfach, wie Diogenes und hatte nicht allein nie Geld, sondern entlehnte solches noch beständig von seinen Adjutanten bei vorkommenden Gelegenheiten zur Vertheilungen an Arme, besonders zur Unterstützung der Familien von Matrosen u. s. w. Ich kann nicht unterdrücken kleine Züge seiner Aufmerksamkeit für Leidende anzuführen, weil sie Gesinnungen ausdrücken, wie sie nur von einem großen und zartfühlenden Herzen empfunden werden. Wie oft fand ich bei verwundeten Officieren Erfrischungen allerlei Art, die schwer zu haben waren. Wenn ich darnach fragte, von wem sie herrührten, so war es Niemand anders, als von Nachimow! Todtleben war krank und alle Tage standen frische Blumen an seinem Bette. Von wem rührten sie her? Von Nachimow! So fand Nachimow bei der ganzen Last seiner Geschäfte und unter dem Bombenregen Zeit, diesen edlen zarten Regungen seines Herzens Gehör und Ausführung zu geben! Liegt hierin aber nicht mehr Poesie, als in Hunderten von Gedichten?

Sein Gespräch war stets interessant, belebt und voll Aufmerksamkeit für den Gegenstand. Sein einziger und beständiger Gedanke war Sewastopol und die Flotte! Mit welchem Schmerz sah er um sich seine Cameraden fallen, Kornilow, Istomin, Jurkowski und die Blüthe der Flotte täglich unter dem Feuer des Feindes dahinwelken! So gingen seine bravsten Cameraden, wie seine bravsten Zöglinge in der Flotte vor ihm dahin. Diese Lage schien ihm unerträglich. Er äußerte sich oft gegen mich, daß er zwei Bombardements überstanden hätte, das dritte würde und könnte er nicht mehr überleben! (— Er hatte aber fünf Bombardements überlebt —). Er litt in letzter Zeit häufig an verschiedenen Zufällen, Magenschmerzen, Erbrechen, Schwindel, selbst Ohnmachten. Die um ihn besorgten Offiziere setzten mich jedes Mal gleich davon in Kenntniß. Er gestand mir auch stets offen sein Uebel, das er sonst Allen zu verhehlen suchte, versicherte aber, daß jetzt an keine Behandlung zu denken sei, denn finge er heute an sich der gewohnten Thätigkeit zu entziehen, so fiele er morgen gänzlich zusammen. „Ja", fügte er hinzu, „wenn wir heute Frieden schließen, so bin ich gewiß, morgen das hitzige Fieber zu haben, denn mich erhält nur noch diese Thätigkeit und Aufregung aufrecht." Seine Thätigkeit ließ bis zum letzten Augenblicke nicht nach, steigerte sich sogar bis an's Fieberhafte und überschritt, durch eine zehnmonatliche Aufregung unterhalten, fast die normalen Grenzen. Sein größter Trost war die Bastionen zu bereiten und sich unter seinen Matrosen zu befinden. So erreichte ihn denn auch der Tod unter ihnen. Er ritt am 28. Juni, als ein heftiges Feuer sich auf der 3. Bastion hören ließ, dorthin. Alle Versuche ihn, der nicht ganz wohl war, zurückzuhalten, waren vergeblich. Er sagte: „Ich athme leichter auf der Bastion" und ritt fort um erst als Leiche wieder in seine Wohnung gebracht zu werden. Die dritte Bastion passirte er glücklich, aber auf der Kornilowschen Bastion, wo Kornilow und Istomin fielen, fand auch er seinen Tod. Anderthalb Monate sind seitdem vergangen. Viel Schweres ist an der Garnison von Sewastopol vorübergegangen, viel edles Blut ist seitdem in Strömen geflossen, aber der Name „Nachimow" wird vor Allen noch lange nachklingen und mit goldener Schrift nicht allein in der Geschichte Rußland's, sondern auch in den Herzen der kommenden Generationen eingeschrieben sein!

Professor C. von Hübbenet.
(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 158. Dorpat, den 30. September 1855. K. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im dritten Stadttheile sub Nr. 109 belegene, den Erben des hiesigen Einwohners, Müllers Jürri Duberg gehörige, so wie das ebenfalls im dritten Stadttheile sub Nr. 157 c belegene, den Erben des weiland hiesigen Einwohners Albrecht Peterson gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 14. October 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Den 22. April 1855. (Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 57.)

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 157 auf Stadtgrund belegene, dem Bäckermeister Karl Gratias gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. October 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, d. 7. Mai 1855. 2
(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 67.)

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der zur Stadt Dorpat im Bürger-Oklad angeschriebene Albrecht Peterson mit Hinterlassung des im dritten Stadttheile sub Nr. 157 c belegenen Wohnhauses verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. October 1855, bei Uns ihre etwanigen An-

sprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Den 22. April 1855. 1
(Livl.Gouv.=Ztg. Nr. 57.)

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:
Von der mit den Herren Stieglitz & Comp. kontrahirten Anleihe sub littera S.:
Nr. 12831, 12838, 12845, 12847, 12849, 12850, 12853, 12862, 12865, 12870, 12874, 12895, 12898, 12906, 12928, 12939, 12941, 12966, 13003, 13016, 13017, 13020, 13029, 13038, 13047, 13048, 13049, 13050, 13066, 13104, 13109, 13118, 13126, 13127, 13141, 13145, 13154, 13161, 13183, 13190, 13199, 13217, 13224, 13230, 13250, 13260, 13262, 13271, 13275, 13279, 13287, 13292, 13300, 13340, 13351, 13353, 13355, 13372, 13373, 13387, 13391, 13396, 13398, 13407, 13412, 13441, 13463, 13468, 13474, 13480, 13481, 13486, 13497, 13499, 13502, 13543, 13553, 13562, 13570, 13593, 13603, 13613, 13616, 13635, 13646 und 13652.
Von den mit den Herren Mendelsfohn & Comp. kontrahirten Anleihen:
sub littera S. 2, Märztermin:
Nr. 14445, 14463, 14521, 14524, 14534, 14573, 14576, 14589, 13596, 14607, 14636, 14692, 14698, 14709 und 14716.
sub littera S. 3, Märztermin:
Nr. 15427, 15437, 15454, 15458, 15468, 15478, 15491 und 15510.
sub littera S. 4, Märztermin:
Nr. 16415, 16423, 16481, 16509, 16517, 16526, 16531, 16541 und 16566.
Reval, den 13. September 1855. 1
Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag am 6. October Mittags 12 Uhr, wird im Stall des hiesigen Gensd'armen=Commandos ein braunes Pferd an den Meistbietenden verkauft. 3

Eine in Ehstland, im Jeweschen Kirchspiele am Peipus, belegene große Hoflage ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres erfährt man bei Graf Igelström zu Nüggen. 1

Eine Dormeuse steht im von Mollerschen Hause, in der Nähe des Botanischen Gartens zum Verkauf; nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter daselbst.

Um aufzuräumen, werden vom 1. Oct. ab in meiner Handlung verschiedene Manufactur=Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. Alexander Chorn.

So eben erhielt und empfiehlt grünen Strandkäse und frische Revalsche Killoströmlinge 3
J. J. Lunin, im v. Mensenkampfschen Hause.

Abreisende.

Madame Marie Kondratjew nebst Tochter. 1
F. C. Wahl. 1
Ludwig Treu, Fleischergesell. 2
M. Leontjew. 2

Hiemit erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publicum mein jetzt wohl assortirtes Weinlager bestens zu empfehlen. — Namentlich verdienen aus demselben als sehr preiswürdige Weine hervorgehoben zu werden: St. Julien und Cerons á 55 Kop. per Boutl.
Zugleich mache ich auf mein reichhaltiges Cigarrenlager aus den Fabriken von Kuchczynski & Comp., Koffsky & Goebel, J. W. Grimm, Gebr. Busch, C. F. Toepffer, A. F. Müller, M. Bostanshoglo und C. Schwarz, wie auch auf diverse Sorten ächter Havannna-Cigarren ergebenst aufmerksam. Oscar Johann Giese. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Montag 5. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Turkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Sept. Am 17. Sept. geruhte der Kaiser einige Abtheilungen des Militair=Land=Hospitals zu besuchen und war mit dem Zustande derselben vollkommen zufrieden. Die eine dieser Abtheilungen ist in einem Hause placirt, welches die Frau des Ehrenbürgers Kaufmanns 1. Gilde, Dikowski, für die Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt hat, und in welchem fünfundzwanzig Kranke und Verwundete auf ihre Kosten unterhalten werden. Seine Majestät geruhte, ihr Allergnädigst zum Beweise Seines Monarchischen Wohlwollens für dieses Opfer, die goldene Medaille am Wladimir=Bande zum tragen im Knopfloche zu verleihen.

Hierauf besuchte der Kaiser zu Pferde die Arbeiten der Festungswerke, welche seine Majestät schon am Tage Ihrer Ankunft in Nikolajew in Augenschein genommen hatte.

Am 18. Sept. geruhte der Kaiser die heilige Messe in der Nikolajewschen Cathedrale zu hören und sodann bei der Kirchenparade anwesend zu sein, an welcher eine Compagnie des Infanterie=Regiments Jekaterinburg und eine Compagnie der zweiten Marine=Lehr=Equipage Theil nahmen.

Bei Seiner Rückkehr nach Hause geruhte der Kaiser vier und dreißig bei Sewastopol verwundete Offiziere vom Land=Ressort, welche in Nikolajew behandelt werden, zu empfangen. Es gefiel Seiner Majestät, auch hier jeden Einzelnen zu befragen und ihnen für ihren Dienst und die bewiesene Auszeichnung zu danken. (Russ. Inv.)

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 16. Sept. besagt: „Auf Grund des Manifestes über die Einberufung der allgemeinen Reichswehr und des von Unserem in Gott ruhenden Vater gesegneten Andenkens bestätigten Reglements vom 21. Januar d. J. befehlen Wir: 1) die Bewaffnung in den Gouvernements Orenburg und Ssamara einzuberufen. 2) Die Aushebung der Streiter in den bezeichneten Gouvernements am 15. November d. J. zu beginnen und bis zum 15. December zu beendigen. 3) In den Gouvernements Orenburg und Ssamara die Streiter in der durch das Reglement über die Reichswehr festgesetzten Anzahl, nämlich 23 Mann von tausend Revisions=Seelen auszuheben. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Vollziehung dieses die nöthige Anordnung zu treffen." (Sen.=Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben am 24. August d. J. geruht zu befehlen: die 1852 in Nikolajew gegründete Schule für adlige Marine=Unteroffiziere auf Rechnung der Krone zu übernehmen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß ein großer Theil der Flotten=Officiere des schwarzen Meeres nicht die Mittel hat, die Kosten für ihre Söhne zu tragen. Die Schule wird künftig den Namen: Garde=Marine=Compagnie des schwarzen Meeres führen, die Zöglinge werden aus den Söhnen der berechtigten Officiere gewählt und tragen die Uniform der Garde=Marine. (Sen.=Ztg.)

Vom 1. bis zum 8. Sept. sind im Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten des Landressorts und ihrer Familien eingegangen:
An Gelde: 2894 R. 5¼ K. S. Seit dem ersten Mai 287,772 R. 26½ K. In die Krim an den Grafen Wielhorski=Matuschkin sind abgesandt 155,000 Rub. S.
An verschiedenen Bedürfnissen: seit dem ersten Mai 1048 Colli, wovon 976 in die Krim expedirt sind.
Dem Willen Ihrer Majestät gemäß wird für alle Darbringungen den Gebern Allerhöchstdero Erkenntlichkeit kund gemacht.

Das Musikcorps des 4ten Lehr=Carabinier=Regiments hat 160 Rubel, den Ertrag eines am 25. August in der Festung Narwa gegebenen Concerts, für die verwundeten Landsoldaten in der Krim dargebracht und den Allerhöchsten Dank dafür empfangen. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem von dem General=Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 10. bis zum 19. September.

Vom 10. bis zum 19. Sept. fuhr der Feind fort, Bomben und Raketen auf die Nordseite von Sewastopol zu werfen; eine Kanonade, die wie früher, fast ohne Schaden für uns war.

Die Alliirten führten Arbeiten aus: am Landungsplatze, bei den Nikolai=Casernen, auf dem Platze

der Korabelnaja-Seite um die Baracken herum und auf der Batterie Nr. 8; außerdem brachten sie die Schanzkörbe von der vormaligen Kamtschatka-Lünette herbei und verschütteten ihre Trancheen am Malachow-Kurgan und an der Bastion Nr. 4. — Auf den Fedjuchin-Bergen führen sie eine neue Verschanzung auf.

Unsere Artillerie wirkt mit Erfolg gegen die noch unversehrt gebliebenen Anlagen des Südtheils der Stadt, in welchen der Feind sich birgt: am 15. Sept. um 2½ Uhr Nachmittags wurde durch das Batteriefeuer der Nordseite eine Explosion und Feuersbrunst im Martonow-Schlupfhafen bewirkt; an demselben Tage erfolgte gleichfalls eine sehr starke Explosion in der Schlucht zwischen den Bastionen Nr. 4 und Nr. 5.

Die Einbuße der Truppen, welche die Nordseite occupiren, bestand während aller dieser Tage aus 7 Getödteten und 15 Verwundeten.

Gegen unsere linke Flanke setzte der Feind seine Recognoscirungen nach Aitodor und Kokkulus fort, wobei er mit den Kasaken und der Infanterie scharmützelte; das Ziel seiner Bewegungen ist wahrscheinlich, die am Kokkulus-Defilé stattfindende Holzfällung und Aufführung von Redouten, sowie auch die Construction des Weges zu den Höhen von Jesenbaschik zu decken. Nach eingezogener Kundschaft hat der Feind im Baidar-Thale 8 bis 10 Tausend Mann Infanterie mit 30 Geschützen; 10 Bergkanonen sind auf dem Kamm der Berge selbst postirt. Zwischen den Straßen von Urkusta nach Kuren, Kokkulus und Jesenbaschik sind mehrere beträchtliche Lager aufgeschlagen.

Von dem Posten an der Jaila wird mitgetheilt, daß die am Südufer gewesenen feindlichen Truppen die Besitzungen der Herren Demidow und Schatilow geplündert haben und dann nach dem Baidar-Thale zurückgekehrt sind.

Der Commandirende der Truppen im östlichen Theile der Krim, der General-Lieutenant Wrangel hat berichtet, daß der Chef der Avantgarde des ihm anvertrauten Detachements, General-Major Sfuchotin am 8. September Nachricht erhielt, daß feindliche Cavallerie aus Kertsch gerückt sei und die Dörfer Sseit-Eli und Sfaraimin besetzt haben. Der General-Major Sfuchotin sandte darauf gegen diese Orte zwei Streifcorps, deren jedes er durch zwei Sfotnien von dem Vereinigten Tschernomorischen und von dem Donischen 65sten Regiment, unter dem Commando der Heeresältesten Kurganski und Schaposchnikow verstärkte.

Das erste dieser Streifcorps, dem Chorunshi Kul'bedin anvertraut, traf bei Sseit-Eli auf englische Husaren; es gelang ihm sie durch einen verstellten Rückzug an seine Reserve zu locken. Die in dieser befindlichen zwei tschernomorischen Sfotnien des Heeresältesten Kurganski griffen die Engländer ungestüm an, trieben sie in die Flucht und nahmen 17 Mann, sammt Pferden, Rüstung und Gepäck, gefangen.

Der geschlagene Feind warf sich nach Sfaraimin, in der Hoffnung sich mit den dort befindlichen Franzosen zu vereinigen, wurde aber auf dem Wege von den donischen Sfotnien des Heeresältesten Schaposchnikow getroffen, welche inzwischen mit den französischen afrikanischen Jägern ein Scharmützel begonnen hatten. Unsere Kasaken verfolgten die Engländer bis Sfaraimin, schlugen die Franzosen aus diesem Orte heraus und nahmen dabei noch 8 Mann gefangen. Der Verlust auf unserer Seite besteht in einem getödteten Kasaken und 3 Verwundeten; der Feind verlor außer den 25 Gefangenen noch gegen 15 Todte.

Telegraphische Nachricht.

Befördert auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew, den 26. September 11 Uhr 25 Minuten Abends in Ergänzung der früheren Nachricht.

Der General-Lieutenant Graf Strogonow 2 hat vom 26. Sept. aus Odessa berichtet:

Um 3 Uhr Nachmittags.

Eine Escadre unter französischer Contre-Admirals-Flagge hat sich Odessa genähert und 3½ Miles von der Küste Anker geworfen. Ein Dampfschiff mit 3 Bombardier-Fahrzeugen kam an die Rhede und legte sich gleichfalls vor Anker.

Um 7 Uhr Abends.

Eine Escadre von 16 verschiedenen Fahrzeugen steht ruhig Odessa gegenüber. Eine Escadre von 11 Bombardierfahrzeugen, 16 Dampf-Fregatten und 6 Linienschiffen, auf welchen Landungstruppen bemerklich sind, kommt an die Rhede heran. Außerdem sind 20 Fahrzeuge von großem Umfange in der See sichtbar.

Um 9 Uhr Abends.

Die feindliche Flotte wirft Anker. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 27. September um 9½ Uhr Abends:

„Gestern liefen von der Kamysch-Bucht noch 20 Kauffahrteischiffe in der Richtung nach NW aus. Der Feind machte gestern auch in beträchtlichen Streitmassen eine Bewegung auf der Straße nach Perekop, und kam mit Cavallerie dicht an die Stellung der Avantgarde der Grenadiere, kehrte aber dann nach Cupatoria zurück. Ein Gefecht fand dabei nicht statt.

„Heute früh gingen die Verbündeten etwa 16 Bataillons und 8 Escadrons stark, von Kokkulus gegen Eni-Sfala und Fotz-Sfala vor. Unsre auf dem rechten Ufer des Belbek stehende Avantgarde zog sich nach einem Scharmützel auf Airgulu zurück. Der Feind stellte sich bei Eni-Sfala auf.

„Auf der Nordseite von Sfewastopol ist nichts Besonderes vorgekommen. Von den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel sind keine beachtungswerthen Nachrichten eingegangen." (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

befördert auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 28. Sept. 11 Uhr 40 Min. Abends.

Im Laufe des 28sten war die vor Odessa stehende feindliche Flotte mit Nebel bedeckt; gegen 3 Uhr Nachmittags, als es sich aufklärte, wurden unter den

Dampfbooten und Bombardier-Fahrzeugen einige Umstellung bemerklich. Uebrigens waren keine besonderen Veränderungen an der Stellung der Flotte sichtbar. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

befördert auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 29. Sept., 2 Uhr Morgens.

Nach einer am 28sten Abends angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß die feindliche vor Odessa liegende Flotte aus 86 Fahrzeugen besteht.

Besondere Bewegungen auf derselben sind nicht zu bemerken.

An demselben Tage stellten 3 feindliche Dampfschiffe Messungen gegenüber der Festung Kinburn an und legten auf der Insel Beresan' zwei Baken, vermuthlich Flügelbaken. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet vom 29. Sept. 11 Uhr Abends:

Der Feind dirigirte bedeutende Kräfte in das Thal des oberen Belbek, schlug daselbst ein Lager auf und bereitet sich, wie es scheint, zu weiteren Operationen vor. Zu derselben Zeit ging er über die Tschernaja zum Dorfe Upu vor.

Unsere Avant-Garde befindet sich bei dem Dorfe Ober-Airgul. Auf der Nordseite von Sfewastopol und an den übrigen Puncten der Halbinsel Krim ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Die Sendungen von Truppen und Munition nach der Krim dauern fort; am 2. Okt., liest man im „Moniteur", gingen die Fregatten „la Constitution" und „Saint Louis" mit Truppen, Kriegsbedarf und Lebensmitteln für die orientalische Armee von Toulon ab. — Der Emir Abd-el-Kader, schreibt der „Moniteur", besuchte heute zum zweiten Male die Industrie-Ausstellung. Der Ober-Kommissar Le Play begleitete ihn, wie das erste Mal und zeigte ihm die Theile, die er noch nicht gesehen hatte. In der langen Kai-Gallerie fesselte die anatomische Ausstellung seine Blicke; ein Anatomiker gab ihm einen schnellen Ueberblick über die Anatomie eines Pferdes, was für Abd-el-Kader von höchstem Interesse war. Auch sagte er unter vielen Dankesbezeugungen zu ihm: „Nur die Schöpfung übertrifft ihre Werke." — Der „Semaphore" vom 1. Oktober schreibt: Der englische Dampfer „Kalkutta" und das englische Transportschiff „Eliza" verließen gestern früh mit Kriegsmaterial und 100 französischen Soldaten verschiedener Waffengattung den Hafen La Joliette, um sich nach dem Oriente zu begeben. — Man liest im „Courrier Lyon" vom 3. Oktober: Abd-el-Kader wird auf seiner Rückreise nach dem Oriente am nächsten Dienstag oder Mittwoch wieder durch unsere Stadt kommen. Er wird sich in Marseille mit den wenigen Dienern, die ihn nach Frankreich begleitet haben, nach Damaskus, seinem nunmehrigen Aufenthaltsorte, einschiffen.

Die Regierung hat in der letzten Zeit für hundert Millionen Gold in London kaufen lassen, dieses Gold soll dazu dienen, um den Getreidebedarf für Armee und Flotte im Auslande aufzukaufen. Die Regierung wird nämlich keine Getreide-Ankäufe in Frankreich machen, um die Preise nicht noch mehr in die Höhe zu treiben. Mehrere General-Intendanten, wie der von Toulouse, haben bekannt gemacht, daß sie für ihren Getreidebedarf bereits Sorge getragen haben. (N. Pr. Z.)

Paris, 4. Okt. Der Schluß der Welt-Industrie- und Kunstausstellung ist, nach dem „Moniteur", definitiv auf den 15. November festgesetzt. Die Preisvertheilung an die Aussteller durch die Jury wird am nämlichen Tage stattfinden. Die Ausstellung, die am 15. Mai eröffnet wurde, dauert somit in Folge dieser Verlängerung um vierzehn Tage, gerade ein halbes Jahr. Der Kaiser und die Kaiserin werden dieser Feierlichkeit anwohnen. Die Preise wird der Kaiser selbst vertheilen.

Der „K. Z." schreibt man von hier. Die österreichischen Propositionen, worüber der Ministerrath gestern deliberirte, sind verworfen worden.

Der Correspondent eines Englischen Blattes giebt folgendes Bild von Marschall Pelissier: Ich war über das Aussehen des Französischen Oberbefehlshabers einigermaßen überrascht. Ich glaubte, ich würde einen jungen lebhaften Mann vor mir sehen. General Pelissier ist aber ein ungeheuer fetter Mann mit sehr weißem, kurz abgeschnittenem Haar. Er ist so fett, daß er das Reiten nicht lange aushalten kann. Er saß in einem offenen Wagen, der mit vier grauen Pferden bespannt war und von zwei vorreitenden Soldaten und einem Araber in weißem, wehenden Gewande begleitet wurde. Der General war in einer mit Orden geschmückten Uniform, worüber er einen weißen Mantel, der denen, welche die Arabischen Häuptlinge tragen, ähnlich war, geworfen hatte. Pelissier ist nicht groß und sein Gesicht hat einen gutmüthigen Ausdruck, der von dem ganz verschieden ist, den man nach seinen Antecedentien in Afrika und in der Krim erwarten sollte. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 4. Okt. Ein Correspondent der „B.-H." schreibt: Die Polemik der „Times" gegen die Heirath des Sohnes des Prinzen von Preußen mit der Britischen Kronprinzessin erregt hier einiges Aufsehen. Es hatte allerdings überrascht, daß die Königin angeblich bereit sein sollte, gerade in diesem Moment auf eine solche Verbindung einzugehen, aber die Polemik der „Times" geht, für ein Blatt von ihrer Farbe, zu weit über das Ziel hinaus. Man sagt übrigens, daß, wenn auch aufgeschoben, das erwähnte Heirathsproject keineswegs aufgegeben sein soll. — Die Königin und Prinz Albert wollen den Sprößling des Kaisers, dessen Geburt wir entgegensehen, aus der Taufe heben. — Der Zustand der Kaiserin läßt nichts zu wünschen übrig. — General Simpson entschuldigte bei Pelissier das Zaudern seiner Reserven vor dem Redan. Sie wären so von Kugeln überschüttet worden, daß sie schlechterdings nicht hätten vorrücken

können. Glaubten Sie etwa, erwiederte Pelissier, die Russen würden sie mit Erdäpfeln empfangen? Diese Antwort ist historisch.

Paris, 5. Oct. Man beschäftigt sich in diesem Augenblick nach der „Independance" in Paris bereits eifrig mit dem, was mit der Türkei geschehen soll, und man ist zu dem Beschluß gekommen: „sie zu civilisiren, sie zu christianisiren und sie zu occidentalisiren." Andere drücken das noch präciser durch „Französiren" aus. Mehemed Ali scheint diesem auf halbem Wege entgegenzukommen, denn es soll durch seine Bemühungen der Sultan bewogen worden sein, 1½ Mill. Fr. jährlich zur Errichtung eines Instituts in Versailles auszusetzen, in welchem 300 junge Muselmanen französirt werden sollen. Das sieht dem Führer der alttürkischen Partei in Konstantinopel allerdings sehr wenig ähnlich. (A. Z.)

Paris, 5. October. An der Börse ist noch immer eine große Furcht erzeugt durch das dauernde Fallen der Geld-Papiere. Rothschild, dessen Firma eine Zeitlang auffallend unthätig war, tritt jetzt wieder in den Vordergrund; man versicherte gestern von glaubwürdiger Seite, daß das Haus Rothschild in Amerika für sechs Mill. Fr. Getraide habe aufkaufen lassen, um den Französischen Markt damit zu befahren. — Die Pariser Regimenter müssen abermals jedes 300 Mann für die Armee auf dem Kriegsschauplatz abgeben. In diesem Augenblick befinden sich im Orient 59 Regimenter, deren Effectivstärke sich am 15. Sept. auf 64,000 Mann belief. Die Artillerie hat im Orient bis jetzt 3400 Pferde eingebüßt. Diese Zahlen sind vollkommen sicher. — In den Salons erzählt man sich, der Prinz von Joinville, der bis jetzt das Schloß Claremont in England bewohnte, das dem Könige der Belgier (als Erben seiner ersten Gemahlin, der Prinzessin Charlotte von Großbritannien) gehört, habe dasselbe mit der Erklärung verlassen, daß er nicht länger der Gast seines Schwagers sein könne, nachdem dieser in den Besuch seines Sohnes, des Herzogs von Brabant, am Pariser Kaiserhofe gewilligt habe. Es ist begreiflich, daß es in den orleanistischen Kreisen hier den peinlichsten Eindruck machen muß, einen Enkel Louis Philipp's als Gast Louis Napoleon's in den Tuilerieen oder zu Saint Cloud zu sehen.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 6. Oct. Es hieß, daß die Division Chasseloupe, die sich im Lager von Helfaut befindet, nach der Krim abgehen werde.

Der „Moniteur" bringt die Mitglieder-Liste der gemischten internationalen Jury für die allgemeine Ausstellung. Der Rath der Präsidenten und der Vice-Präsidenten besteht, den Vorstand nicht mitgerechnet, aus 30 französischen Abgeordneten, 15 Engländern, 4 Preußen, 4 Belgiern, 2 Oesterreichern und 1 Württemberger. — Der Generalrath der Bank von Frankreich hat bestimmt, daß fortan bloß 40 Prozent auf Actien und Obligationen von Eisenbahnen und bloß 60 Prozent auf Renten-Einschreibungen dargeliehen werden sollen.

Paris, 7. Oct. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Mittheilung: Die Regierung des Kaisers hat mit tiefem Bedauern ein Schreiben in Betreff der Angelegenheiten des Königreichs Neapel veröffentlicht gesehen, welches glauben machen könnte, daß die Politik des Kaisers, statt eine offene und loyale zu sein, wie sie stets gegenüber den auswärtigen Regierungen gewesen ist, unter der Hand gewisse Ansprüche begünstigen könnte, welche die Regierung höchlich mißbilligt, unter welchen Formen sie sich auch immer äußern. (St.-A.)

Paris, 7. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin am vergangenen Freitage die Ausstellung besucht haben. (St.-A.)

England.

London, 1. October. Wenn die Gläubigen, die sich gestern in den Englischen Kirchen zu einer Danksagungsfeier für den Fall von Sewastopol versammelten, keine eigenen Gedanken, keine unabhängige Ueberzeugung mitbrachten, so ist ihre Handlung werthlos und ihr Gebet leerer Wortschwall. Im entgegengesetzten Fall aber müssen sonderbar unheimliche Bilder an ihrem Geiste vorübergegangen sein. Einer der Prediger hatte den Text gewählt: „Die sich erhöhen, sollen erniedrigt, die sich erniedrigen, sollen erhöht werden." Vielleicht hat England nach endlichem Rechnungs-Abschluß gegründeten Anspruch auf Erhöhung . . Was die am Ruder befindliche Herrschaft der Wenigen, die regierende Oligarchie durch ihre Politik, durch ihre Allianzen und die Art der Kriegführung zu gewinnen oder zu retten gedenkt, mag ihr vollkommen klar sein, wir wollen es nicht bestreiten. Was aber hat das Englische Volk, die Britische Nation als solche geerntet, und welches ist bereits jetzt die Bilanz ihrer Größe, ihres Namens, ihres moralischen und politischen Standpunktes vor der Welt? Noch ist nicht aller Tage Abend, aber die Stunde der Rechenschaft wird kommen für die, welche dermalen im Vollgenuß ihres Triumphes schwelgen, ein Triumph, der kein nationaler, sondern ein persönlicher, ein Kastensieg, und auf Kosten der theuersten Kleinodien des Englischen Stolzes erkauft ist. Wird dieses Bewußtsein einst vollkommen klar in der Brust der Engländer, so muß es sich zu einer Anklage gegen die Leiter ihrer Regierung gestalten, furchtbarer als irgend eine andere in der Geschichte. „Und Frankreich?" fragte der unglückliche Karl VI. in seinen lichten Augenblicken, während die selbstsüchtigen Armagnac's und Bourguignon's sich um die Herrschaft zankten . . . „Und England?" mögen eines Tages die Ankläger Lord Palmerston's und seiner Bundesgenossen rufen, was hat England durch eure Politik im Rathe der Völker und im Bereich der Ehre gewonnen? Die „Times", in einem Aufsatze, der einem peinlichen Zucken innerer Schmerzen und Wehen gleicht, untersucht dieselbe Frage, aber nach ihrer Weise. „Was hat der Krieg bis jetzt in moralischer Beziehung zur Welt gefördert?" ruft sie; „haben die Engländer sich als Soldaten den Franzosen oder selbst den Russen überlegt gezeigt? Sind wir die ersten als Befehlshaber, oder in kühnem Muthe, oder in mechanischer Geschicklichkeit, in der Fülle materieller Hilfsmittel und in der Allseitigkeit des Talents? Ist es klar, daß die Meister der See auch das feste Land bewälgen?" . . . Ihre Antwort, sie kann es sich nicht verbergen, ist niederschlagend verneinend. Sie ist ärgerlich und voll übler Laune über den Krieg und die Unmöglichkeit des Friedens, über die Freunde (so geschickt als möglich verhüllt, aber thatsächlich) und über die Feinde, über Alles und Jegliches. Aber sie tröstet sich, oder sie müßte Andere trösten mit dem erfochtenen Triumph der Freiheit und der Civilisation . . . Freiheit! Die Ironie ist verwegen, aber die „Times" rechnet auf die Gutmüthigkeit ihrer angestammten Leser und lacht in den Bart. Den armen, alten, gebrochenen, wind- und wetterscheuen Generalissimus, James Simpson, mit seiner Nachtkappe und einer zitternden Nase in den Laufgräben, während Balaklawa Nr. 3 sich an den Wällen des Redan zerschellte, hat sie mit bitterm, unbarmherzigem Spotte gegeißelt, das Werkzeug, statt des Armes. Aber Lord Palmerston ist nach wie vor der großherzige Führer eines großherzigen Volkes, so singt die „Times". England ist groß, und der edle Lord ist sein Prophet! — Der „Atlas" hat darüber seine eigne Ansicht. Er hält es nicht für unmöglich, daß der lustige Alte jene unglaubliche Dithyrambe auf sein herrliches Ich selbst geschrieben habe. Mag sein oder nicht. Wir sehen nicht ein, was das viel an der Sache ändern könnte. Palmerston oder „Times", „Times" oder Palmerston, das kommt auf dasselbe hinaus, einer ist des andern würdig.

Lord Albemarle, in einer Rede vor den durstigen Seelen in Norfolk, gab ihnen zu bedenken, daß die drei, ja die vier Fünftel aller Verbrechen und Vergehen in England von der Geistes-Verwirrung herrühren, die sie mit den abscheulichen Getränken des Landes einathmen .... Wer die Englische Mittelclasse vor dem sinn- herz- und gemüthverkrüppelnden Gifte der „Times"-Casuistik bewahren könnte.

(A. Z.)

Die im Trunke an Weibern verübten Mordthaten nehmen beständig zu. Jetzt sehen wir täglich ungefähr zwei in den Zeitungen berichtet. Ein entsetzliches Zeichen der Zeit. (N. Pr. Ztg.)

London, 6. Oct. Der „Globe" schreibt: „Zu Sewastopol hieß es vor einiger Zeit, die Generale Bentinck und Markham würden sich in Folge ihrer zerrütteten Gesundheit genöthigt sehen, ihr Kommando in der Krim niederzulegen. Aus späteren Berichten geht hervor, daß dieses Gerücht wohl begründet war. Der Befehl über die 2te und die 4te Division würde dadurch erledigt werden, und wir zweifeln kaum daran, daß man diese Gelegenheit benutzen wird, um den Heldenmuth des General-Majors Windham noch weiter dadurch zu belohnen, daß man ihn an die Spitze einer dieser Divisionen stellt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß dem General Simpson das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen worden ist."

Nächstens sollen wieder 300 Arbeiter von England nach der Krim abgehen. Man ist gegenwärtig mit Organisation bedeutender Verstärkungen, bestehend aus reitender Artillerie, einer Haubitz-Brigade und mehreren Feldbatterieen, beschäftigt, welche sich binnen vierzehn Tagen nach dem Orient einschiffen sollen. (St.-A.)

London, 6. Oct. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der sich seit dem 2ten d. M. hier aufgehalten hat, ist gestern von London abgereist, um über Dover und Ostende nach Berlin zurückzukehren. (St.-A.)

London, 8. Oct. Heute Nachmittag war Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte. Außerdem fand eine Berathung im Kriegsamte statt, welcher Lord Palmerston, Lord Panmure, Lord Granville und Sir Ch. Wood beiwohnten. (St.-A.)

Spanien.

Bei Hofe treibt man das alte widerwärtige Spiel gegen Donna Isabel fort, jeder Tag bringt der armen jungen Frau neue Kränkungen; ihr treuer Secretair Perales sitzt immer noch im Gefängniß des Saladero und seine Königin kann ihm nicht einmal eine weniger harte Haft verschaffen! Das heißt eine Königin! Man muß dabei nicht vergessen, daß Perales vor dem Gesetze nicht schuldig und vor der öffentlichen Meinung sehr edel und treu ist. Jüngst hatte die Herzogin von Alba den Ministern einen Querstrich durch ihre Pläne gemacht; empört über dieser Menschen Unverschämtheit erklärte die erlauchte Dame, sie werde sofort ihre Stelle als Oberhofmeisterin niederlegen, wenn man sich weitere Ungebührlichkeiten gegen die Königin, namentlich in Bezug auf den weiblichen Hofstaat, erlaube; das wirkte, denn die Herzogin von Alba ist mit dem Kaiser der Franzosen verwandt. Bewundernswerth ist das Benehmen des Königs Don Franz. Das Ministerium hat nämlich einige der albernsten Tröpfe in Castilien zu Adjutanten des Königs ernannt, zum ersten Adjutanten einen sogenannten General Fitor, der aber nur als Weinhändler einige Kenntnisse besitzt. Gestern mußte der König diesen braven Mann im Escurial empfangen, er that es in seiner Weise, indem er mit großer Ruhe zu ihm sagte: „Ich hoffe, daß Sie einsehen werden, daß mir Ihre Gegenwart hier nicht besonders angenehm sein kann, da ich jedoch hier keine Kritik über Regierungs-Maßregeln zu üben habe, so kann ich Sie auch nicht hindern, Ihre Functionen anzutreten." Ein wirklicher General und Edelmann hätte schwerlich die Adjutantenstelle nach einem solchen Empfange wirklich übernommen, der Weinhändler aber trägt seine dicken Epauletten stolz zur Schau, und aus der dicken Verachtung Spaniens macht er sich nichts, denn sie lastet auf ihm nicht schwerer als auf seinen Spießgesellen und seinen Gönnern. (N. Pr. Ztg.)

Nach einem Schreiben aus Madrid, vom 4. Oct. in der „Independance Belge" wird die Regierung 200 Mill. Realen von den Cortes verlangen, um zur Vollziehung des Bündnisses mit den Westmächten 30,000 Mann Truppen absenden zu können, die sie durch die Reserve ersetzen will. (St.-A.)

Holland.

Haag, 3. Oktober. Die gestern angekommene Landpost aus Batavia bringt die Nachricht, daß auf der Westküste von Borneo, wo erst kürzlich ein Aufstand der zahlreichen chinesischen Bevölkerung mit vieler Mühe und Blutvergießen unterdrückt wurde, eine neue Verschwörung entdeckt worden ist, welche die Vorbereitung eines wiederholten Aufstandes zum Zwecke

hatte. Die Rädelsführer waren bei einer Versammlung überfallen, Einige getödtet und die Meisten verhaftet worden. In den früher aufrührischen Distrikten von Palembang auf Sumatra war der Zustand den letzten Nachrichten zufolge ziemlich günstig, und die Bevölkerung war zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückgekehrt. Der aufrührische Radschah Tiang Alam irrte jenseits der Gränzen, nur noch von drei Anhängern gefolgt, umher. Auf Celebes war die Ruhe in Folge der genommenen militairischen Maßregeln wieder hergestellt. (Z.)

Deutschland.

München, 2. October. Die heutige erste Probe der Aufführung unseres Musikfestes ging mit bestem — ja glänzendem Erfolg von statten. Der Gesammtkörper besteht aus 900 Sängern und Sängerinnen und dem Instrumentale von 84 Violinen, 30 Violen, 20 Violoncelles, 18 Contrabässen und je sechsfacher Besetzung der Blasinstrumente. Die Wirkung der Tonmassen trat klar und rund hervor, obgleich der Zuhörerraum noch leer war. General-Musikdirector Lachner brachte den Gästen ein dreifaches Hoch aus, und begann hierauf mit gewohnter Meisterschaft sein Stäblein zu schwingen. Es ward noch vor der Probe von Haydn's „Schöpfung" mit Händel's „Alleluja" begonnen. Schon die ersten Tacte waren von ergreifendstem Eindruck. Morgen findet die Probe des zweiten Concerts statt. Wächst die Theilnahme herbeiziehender Fremder in einer Weise wie gestern und heute, so dürfte vielleicht ein drittes Concert durch Wiederholung einer der beiden Aufführungen nothwendig werden. (Z.)

Der „Elberfelder Ztg." wird aus Paris geschrieben, die französische Regierung wolle erfahren haben, daß der preußische Gesandte in Konstantinopel, Hr. v. Wildenbruch, der in diesem Augenblick auf seinen Posten zurückkehrt, die Mission habe, in den Sultan zu dringen, daß er die Anknüpfung von Friedens-Unterhandlungen beantrage. (Z.)

Frankfurt, 5. Oct. Der Königlich preußische Bundestagsgesandte, Herr von Bismark-Schönhausen, ist vom Rhein zurückgekehrt und hat das Präsidium der Bundesversammlung übernommen.

Frankfurt a. M., 7. Oct. Gestern Abend ist, von Laeken kommend, die verwittwete Königin Amalie von Frankreich in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Montpensier, Infantin von Spanien, und ihrer Kinder, hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 8. Oct. Die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, ist aus Eisenach hier angekommen.

Frankfurt, 9. Okt. Die Königin Marie Amalie, Gräfin von Neuilly, und der Herzog und die Herzogin von Montpensier nebst Familie sind heute Morgen von hier nach Italien abgereist. Sie wurden von hier bis Heidelberg von der Herzogin von Orleans und deren Kindern, ferner von dem Herzog und der Herzogin August von Sachsen-Gotha-Koburg und den Herzogen Alexander und Philipp von Württemberg begleitet. (St.-A.)

Italien.

Rom, 26. Sept. Wie anderswo in Italien, bereiten sich, so scheint es, auch hier außerordentliche Ereignisse vor. Den Päpstlichen Soldaten ward gestern ein Tagesbefehl vorgelesen, welcher einem jeden allen näheren Verkehr mit Civilpersonen streng versagt. Daß unter diesen Truppen in Rom wie außerhalb in letzter Zeit Versuche zu Verführungen von politischen Gegnern der Regierung gemacht wurden, ist eine bekannte Sache. — In Neapel rüstet man sich wirklich allen Ernstes, und wie aus Briefen verlautet, die von Offizieren der Schweizer-Regimenter hierher kamen, ist der König entschlossen, falls Oesterreich nicht helfen könnte oder wollte, jeder Feindseligkeit innerer oder äußerer Feinde selbst und allein entgegen zu treten.

Bekanntlich ist es der protestantischen Gemeinde zu Genua jüngst gelungen, die Erlaubniß zum Bau einer protestantischen Kirche, welche das erste evangelische Gotteshaus im Königreiche Sardinien sein würde, vom Gouvernement zu erwirken. Es werden dazu bereits Geldsammlungen veranstaltet. (Ostsee-Z.)

In den nächsten Tagen werden wieder 12 barmherzige Schwestern zur Krankenpflege nach der Krim abgehen; vierzig dieser frommen Jungfrauen sind ihnen aus Piemont bereits vorangegangen, aus Frankreich 140, von denen 10 bereits in ihrem Berufe gestorben sind.

Aus Cagliari wird gemeldet, daß die Einsenkung des Telegraphentaues, welches Europa mit Afrika verbinden soll, bereits am 26sten v. M. begonnen hat; das Schiff, von dem aus das Tau eingesenkt wird, war am 27sten bereits 21 Miglien von der Küste entfernt und die Operation ging ungestört vor sich.

Ueber die von Seiten Sardiniens beabsichtigte Nachsendung von frischen Truppen nach der Krim gehen der „Pr. C." folgende nähere Nachrichten zu: Die Verstärkung soll sich auf 25,000 Mann belaufen. Aus jedem im Lande verbliebenen Regimente wird man 2 Offiziere, mehrere Unteroffiziere und an 96 Gemeine, und aus dem Corps der Versaglieri etwa 300 Mann dazu auswählen. Der Abgang dieser Truppen soll auf den 15ten d. M. festgesetzt sein. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. Oktober. Der „Czas" will aus sicherer Quelle aus Wien wissen, daß der Zweck der Sendung des Barons Prokesch-Osten nach Paris, außer der Beglückwünschung zur Einnahme von Sebastopol der gewesen sei, das politische Einverständniß Oestreichs mit Frankreich zu bestätigen und die gemeinsame Politik beider in ihren Details zu Konstantinopel festzustellen, und über die ferneren Schritte in Bezug auf Deutschlands Einigung, auf Grundlage der früher vom wiener Kabinet aufgestellten Grundsätze übereinzukommen. Der Zweck sei erreicht (s. jedoch Paris) und werde zunächst durch Abberufung Lord Redcliffe's aus Stambul und durch Unterstützung der Bestrebungen Oestreichs beim Bundestage durch Frankreich im künftigen Monat bestätigt werden, so wie dadurch, daß Baron Prokesch von Frankfurt sich nach Konstantinopel begeben wird. (Z.)

Triest, 9. Okt. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. Nach denselben soll das englisch-türkische Kontingent unter Vivian nach Kertsch bestimmt sein.

Ferner meldet derselbe aus Athen vom 5. d., daß ein Ministerwechsel stattgefunden habe. Bulgaris sei zum Minister-Präsidenten und Minister des Innern, Trikupis zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Smolenitz zum Kriegs-Minister, Miaulis zum Marine-Minister Sillyvergos zum Finanz-Minister und Botly zum Justiz-Minister ernannt worden. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Marseille, 6. October, wird telegraphirt: „Das Paketboot aus Konstantinopel vom 27. Sept. ist in unseren Hafen eingelaufen. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 25. September. Das Genie-Corps legte zu Sebastopol lange Minengalerieen an, von welchen man glaubte, daß sie dazu dienen sollten, die Wälle der Stadt vollständig zu zerstören. Die in der Bucht unter dem Wasser wiedergefundenen Kanonen bringen die Zahl der den Verbündeten in die Hände gefallenen Geschütze im Ganzen auf 6000. Die Oesterreicher in den Donaufürstenthümern verlassen die Gränze der Walachei und kehren in die Städte zurück, um daselbst ihre Winterquartiere zu beziehen. Einem Briefe der „Presse d'Orient" zufolge, erhalten sie starke Sendungen von Kriegsmunition. Eine englische Gesellschaft ist bereits in Konstantinopel eingetroffen, um die Eisenbahn von dort nach Belgrad zu bauen. Andere Vorschläge werden noch erwartet."

Eine zweite marseiller Depesche vom 6. October lautet: „Den mit dem „Thabor" angelangten Nachrichten zufolge hat Marschall Pelissier die Ebene von Baidar besucht und das 1. und 3. Armee-Corps inspizirt, welche von der Tschernaja an bis jenseits Baidar staffelförmig aufgestellt sind. Die Engländer, die Sardinier und zwölf türkische Bataillone waren bereit, an den neuen Operationen Theil zu nehmen. General Bosquet war wieder hergestellt und wollte sein Kommando wieder übernehmen. Trotz der starken Regengüsse der letzten Tage ließen die Verbündeten in ihren mannigfachen Rüstungen nicht nach. Feldgeschütze und Tausende von Karren kamen aus den türkischen Arsenalen, namentlich aber aus Sinope, an. Der Sultan hat den Marschall Pelissier den Titel Serdar-Krem (Feldmarschall) verliehen und ein lebenslängliches Jahrgehalt von 200,000 Frcs. ausgesetzt. (St.-A.)

Türkei.

Die türkische Staatszeitung veröffentlicht die vom Sultan sanctionirten Bestimmungen bezüglich der Feststellung eines Budgets für die jährlichen Einnahmen und Ausgaben des ottomanischen Reiches. Das Budget muß alljährlich neu entworfen und der Zustimmung des Großherrn unterbreitet werden. Die fixen Ausgaben zerfallen in zwei Kategorieen, deren eine die speciellen Ausgaben jedes Ministeriums, die andere die allgemeinen Ausgaben des Finanz-Ministeriums in sich begreift. Die Ausgaben der ersten Kategorie umfassen die Civilliste, die Kosten für die Land- und See-Armee, die Flotte, Arsenale ꝛc., die Besoldung des Justiz-Personals, die Kosten als Ersatz für die Einkünfte aus frommen Stiftungen und für den Unterhalt der geheiligten Städte Mekka und Medina, für Beamte der verschiedenen Ministerien, für öffentliche Bauten und öffentlichen Unterricht. In die zweite Kategorie fallen die Zinsen für die verschiedenen Staatsschulden und die Erhaltung der Reserve-Kasse für außerordentliche Bedürfnisse. Die fixen Einnahmen zerfallen ebenfalls in zwei Klassen, die der direkten und der indirekten Steuern. In die erste gehören jedoch auch außer der Vermögens- und Einkommensteuer und der Militairsteuer noch die Erträgnisse der Verpflichtungen, der Staatsdomainen und der Bergwerke. Die zweite Klasse umfaßt Zollgefälle, Zehnten, Ergebnisse allgemeiner Taxen, Stempel- und Kontraktgebühren ꝛc. Das Verwaltungsjahr beginnt mit dem 1. März; das Budget muß jedoch doch schon am 1. Januar der Begutachtung der hohen Pforte vorgelegt werden. Diese übergiebt es dem Tanzimat-Rathe. Die weitern Besprechungen müssen so geregelt werden, daß das Budget eine Woche vor dem 1. März vom Großherrn sanctionirt zur Oeffentlichkeit gelangen kann. Ohne ausdrücklichen Befehl des Sultans darf auch kein Asper der einem Departement zugewiesenen Fonds für ein anderes in Anspruch genommen werden. Allfällige Ueberschüsse können ebenfalls nur mit Zustimmung des Sultans zu einem andern, als dem ursprünglich vorgezeichneten Zwecke, verwendet werden. Mit Ausnahme des großherrlichen Privatschatzes muß über alle Fonds von dem bezüglichen Minister genaue Rechenschaft abgelegt werden.

Die „Milit.-Ztg." schreibt: Es liegen uns mehrere Korrespondenzen aus dem Pontus vor. Ob zwar das Wetter noch am 26sten v. M. sehr stürmisch war, und die Verschiffung der Kranken und Verwundeten aus der Krim nach dem Bosporus unterbleiben mußte, entwickelt doch die Flotte die größte Thätigkeit. Am Bord der Schiffe werden ohne den mindesten Unfall größere Truppenmassen aus dem Bosporus nach Varna (die 13,000 Mann starke Legion Vivian), aus Kamiesch nach Eupatoria, aus Balaklawa, Kertsch und Varna nach Batum u. s. w. befördert; und in den bulgarischen, rumelischen und kleinasiatischen Häfen verkehren hunderte von Fahrzeugen, um den Bedarf an Proviant, Holz und Schlachtvieh für die verschiedenen Armeen zu laden und an Ort und Stelle zu verschiffen. Und dieser Verkehr auf der Wasserstraße zwischen Asien und dem östlichen Europa dürfte noch lebhafter werden, bis die Armee des Omer Pascha, die auf 45- bis 50,000 Mann gebracht werden soll, in Batum ausgeschifft sein wird. Der Serdar wird kaum im Laufe dieses Jahres den Feldzug in Kleinasien eröffnen können; bis die Armee operationsfähig sein wird, dürften noch vier Wochen vergehen, und dann sind die Hochstraßen im Paschalik Kars nicht mehr praktikabel. Ob sich die von den Russen cernirte Festung bis zum Einbruche des Winters wird halten können, steht dahin. (St.-A.)

Miscellen.

Le Grand Café Parisien. So heißt ein neuerdings etablirtes großes Kaffeehaus in Paris, das größte in der Welt. Es nimmt einen Flächenraum von 1200 Metres ein. Der große Salon ist 80 Ellen lang und 25 Ellen breit und seine Höhe beträgt nicht weniger als 20 Ellen. Inmitten dieses gewaltigen Salons stehen 24 Billards, die nach einem neuen Modelle gefertigt und in drei Reihen angeordnet sind, mit hinreichenden Zwischenräumen für die Spielenden; die entlang den Wänden und auf den vier Gallerieen, zu beiden Seiten des Salons, aufgestellten Tische sind mit weich gepolsterten, sammetbekleideten Divans und eben solchen Stühlen umgeben, worauf 1200 Personen bequem Platz finden können. Die äußeren und inneren Verzierungen des großartigen Etablissements sind außerordentlich geschmackvoll und reich, und die Beleuchtung, eben so neu als originell bezüglich der Vertheilung und Leitung des Gases, läßt nichts zu wünschen übrig. — Leider aber soll dieser großartige Bau laut einem wenige Tage nach seiner Eröffnung erlassenen Dekret, einer Kaserne weichen! Indeß ist sein Schöpfer bereits, darauf bedacht, ein ähnliches noch großartigeres Kaffeehaus in der Nähe auftauchen zu lassen. (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekers C. F. Luhde Sohn Theodor Eduard Alexis; des Tischlermeisters F. Schultz Sohn Carl Ferdinand August; des Gouv.-Schulendirectors C. von Schröder Sohn Christoph Ernst Emil.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Mechanikus Adalbert Borck mit Caroline Frischmuth.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Caroline Zimmermann, 68 Jahr alt; Fanny Cathar. Helene Schierz, 4 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Schlössergesell Joh. Friedr. Mohnson, 21 Jahr alt; Schuhmachergesell Carl Ludw. Hartmann, 75 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 160. Dorpat, den 3. October 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 5. October um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk. 1

Da die Stelle eines Land- und Fabrik-Arztes auf der Insel Dago in diesem Herbste vacant wird, werden diejenigen Herren Aerzte, die auf genannte Stelle zu reflectiren gesonnen sind, ersucht, sich dieserhalb an die Direction der Dago-Kertellschen Tuchfabrik zu wenden. 1

Eine Haushälterin, die gut zu kochen versteht, wird aufs Land verlangt. Näheres zu erfrag. im Kanzelliste Töpfferschen Hause im 2. Stock, bei der Kreisschule.

Die Verwaltung des Gutes Lustifer bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der diesjährige Markt am 17. u. 18. October stattfinden wird. 3

Donnerstag am 6. October Mittags 12 Uhr, wird im Stall des hiesigen Gensd'armen-Commandos ein braunes Pferd an den Meistbietenden verkauft. 2

Hiermit zeige ich an, daß ich gegenwärtig im Buchbindermeister Sundgrenschen Hause, bei der deutschen Kirche, wohne. Brandmeister Oeberg.

Ein Zimmer mit der Beheizung kann abgegeben werden. Zu erfragen beim Kaufmann Giese am Stationsberge. 2*

Postberichte, enthaltend die neuesten Angaben über die Ankunft und Abfertigung der Posten in Dorpat, so wie über die richtige Abgabezeit der Correspondenz und über den Betrag des Portos für Briefe und Packen nach dem In- und Auslande, sind im Dörptschen Post-Comptoir à 10 Kop. das Stück zu haben.

Stellv. Postmeister Tit.-Rath Vogel.

Revalsche Killoströmlinge, Moskausches Mehl, Kasansche Lichte, Seife, Syrup und die besten Cigarren sind zu haben im Kaufhof unter Nr. 2 bei L. W. Henningson. 3

Junge Obstbäume werden verkauft im Tischler Freimannschen Hause in der Techelferschen Straße, das dritte Haus vom Pastor Gehewe. 1*

So eben erhielt und empfiehlt grünen Strandkäse und frische Revalsche Killoströmlinge 2
J. J. Lunin, im v. Mensenkampfschen Hause.

Abreisende.

Henriette Becker.	1
Ludwig Treu, Fleischergesell.	1
M. Leontjew.	1
C. F. Knuter, Klempner.	3
Friedrich Beckmann.	3
F. G. Mantzen, Klempner	3
A. Jacyna, Klempner.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Mittwoch 5. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Afrika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten aus Odessa.

30. Sept. 7 Uhr Abends.

Um 3 Uhr Nachmittags führte ein Französisches Dampfschiff unter Contre-Admirals-Flagge 3 Bombardier-Fahrzeuge auf ¾ Meilen näher ans Ufer. Ein anderer Französischer Dampfer führte ebenfalls 4 solcher Fahrzeuge, liegt aber vor Anker. Uebrigens waren auf der feindlichen Flotte keine Bewegungen bemerkbar.

Den 1. October 7 Uhr Morgens.

Die feindliche Flotte, 88 Segel stark, befindet sich in der früheren Position; auf allen Schiffen wird geheizt. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unterm 1. Oct. um 8½ Uhr Abends Folgendes:

„Heute Morgen verließ der Feind das Thal des oberen Belbek und alle Positionen auf dieser Seite des Bergrückens, welcher dasselbe vom Baidar Thale trennt und zog sich auf die andere Seite zurück, wobei er von unseren Streifcorps, mit Tirailleur-Feuer verfolgt wurde. Dieser Rückzug ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Folge der Verstärkung unserer Avantgarde zwischen der Katscha und dem Belbek und der Bewegung unserer Truppen zwischen Gawra und Albat."

„Auf der nördlichen Seite Sewastopols und den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. Sept. sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: beim Husarenregiment des General-Adjutanten Grafen Rüdiger die Cornets Graf Keller und Bruiningk; beim Infanteriereg. König von Neapel: die Secondlieutenants Baron von Hahn 1., Baron von Hahn 2. und von Kahlen zu Lieutenants, sowie die Fähnriche Lesly, Goebel und Grossenbach zu Secondlieutenants; beim Narwaschen Jägerreg. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow der Fähnrich Schultz zum Secondlieutenant; beim Infanteriereg. Prinz von Preußen der Secondlieutenant Germann zum Lieutenant, und der Fähnrich Lange zum Secondlieutenant; beim Inf.-Reg. Prinz Carl von Preußen: der Capitain Neumann zum Major mit Ueberführung in das Inf.-Reservereg. Prinz von Preußen, die Lieutenants Prokopeus 1. und Prokopeus 2. zu Stabscapitains, sowie die Secondlieutenants Landsberg, Bellegarde und Liebert zu Lieutenants, und der Fähnrich Winter zum Secondlieutenant; beim Revalschen Jägerregiment: der Stabscapitain Stewen zum Capitain, der Secondlieutenant v. Pfeilitzer-Franck zum Lieutenant und der Fähnrich Behrens zum Secondlieutenant; beim Ehstländischen Jägerreg. der Secondlieutenant Hamberg zum Lieutenant und der Fähnrich Behrens zum Secondlieutenant; beim Inf.-Regiment des General-Adjutanten Fürsten Menschikow: der Capitain Anderson 1. zum Major mit Ueberführung in das Welikoluzkische Jägerregiment, und der Fähnrich Landsberg zum Secondlieutenant; beim Jägerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskoy: der Secondlieutenant v. Vietinhoff-Scheel zum Lieutenant und der Fähnrich Schmidt zum Secondlieutenant; beim Welikoluzkischen Jägerreg.: der Stabscapitain v. Weissenstein zum Capitain, der Lieutenant Arends zum Stabscapitain und der Fähnrich Tungelmann zum Secondlieutenant.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Fähnrich der 21. Feld-Artillerie-Brigade v. Nolde und in Folge im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen erhaltener Wunden der Cornet vom Uhlanenreg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Baron Bülow-Wendhausen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Gestern Nachmittag 4½ Uhr erschien der Kaiser abermals in der Ausstellung, diesmal aber von der Kaiserin begleitet, die trotz ihres Zustandes noch eine Auswahl von Gegenständen treffen wollte. Sie sah natürlich etwas leidend aus und mußte sich in einem kleinen Wagen überall hinfahren lassen. Da das Publikum sich zu stark hinzudrängte, so wurde der Palast bald geschlossen und nun

wählte die Kaiserin verschiedenes nach ihrem Geschmack, meist Sèvre-Porzellan, aus. Der Kaiser hatte abermals den General Canrobert und Hrn. Regnault bei sich; die Kaiserin war von der Gräfin Montebello und dem Baron de Pierre begleitet. Die hohen Besucher fuhren ohne Eskorte im offenen Wagen, wie sie gekommen waren, nach St. Cloud zurück.

Der Kaiser macht überhaupt seit einigen Tagen sehr häufig Besuche in dem Industriepalaste', unterhält sich dabei freundlich mit den Ausstellern und kauft sehr viel. Der Prinz Napoleon erhält von den Ausstellern immerfort eben so zahlreiche als mannigfaltige Geschenke zu Gunsten der Wittwen und Waisen der orientalischen Armee. Unter Andern stellte Devinck von hier dem Prinzen 1000 Pfund Chokolade, die immerhin einen Werth von 1250 Fr. haben, zu. Dies ist schon das zweite Mal, daß Devinck unserer Armee im Orient ein Geschenk dieser Art und von solchem Werthe macht.

Die sardinische Fregatte „l'Eurydice" ging vor einigen Tagen mit Winterkleidungsstücken und 60,000 Paar Schuhen für die sardinische Armee nach der Krim ab. — In Frankreich wie in England wirbt man Arbeiter von allen Professionen, Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Schreiner, Maler u. s. f. an und überschifft sie nach Sebastopol, um die Theile der Städte, worin unsere Soldaten untergebracht werden können, schnell bewohnbar zu machen. Sehr viele solche Arbeiter sind schon auf dem Meere; sie erhalten einen täglichen Arbeitslohn von 6 Franken, und werden unentgeltlich nach der Krim hin- und zurückgebracht. Man bezahlt ihnen aber blos die Hälfte ihres Arbeitslohnes an Ort und Stelle aus; die andere Hälfte wird für sie als Kapital angelegt und ihnen bei ihrer Rückkehr nach Frankreich oder England ausbezahlt. Diese Arbeiter erhalten, wie die Soldaten, auch Feldrationen. In Lyon wurden jüngst in 2 Küferwerkstätten 900 in Eisen gebundene Fäßchen innerhalb 8 Tagen gefertigt und nach Marseille expedirt, wo sie mit Branntwein, der zum Theil von Cognac-Fabrikanten in Marseille der orientalischen Armee zum Geschenk gemacht wurde, gefüllt und nach der Krim gesandt werden.

Paris, 7. Okt. Man schreibt der „K. Z." aus Paris vom 6. Okt.: „Man hat dem Prinzen Napoleon einen von diesem mit Gunst aufgenommenen Vorschlag gemacht. Es handelt sich darum, sämmtliche verkäufliche Gegenstände der Industrie-Ausstellung auf dem Wege einer großartigen Lotterie zu veräußern. Man hat berechnet, daß fünfzig Millionen Franken genügen würden, alles zu bezahlen, was zu verkaufen ist. Das Loos würde 1 Franken kosten, und man zweifelt nicht im Geringsten, daß gegen fünfzig Millionen Franken an den Mann zu bringen wären. (?) Der Prinz hat dem Kaiser bereits den Vorschlag unterbreitet. Was den Prinzen so besonders für diese Idee einnahm, ist, daß sehr viele, nicht sehr reiche Fabrikanten und Handwerker große Opfer gebracht, um Rühmliches zu leisten, ohne daß sie Aussicht haben, Käufer für ihre oft sehr kostspieligen Produkte zu finden. Die Lotterie würde so eingerichtet sein, daß bei Abnahme einer Serie von (ich glaube, zehn Loosen) etwas gewonnen werden muß von einem Stift bis zum Südstern." (Der Plan scheint uns doch etwas gewagt.)

Der fürstliche Kompositor der „Sancta Chiara" verlieh, zur Anerkennung des Eifers, womit das hiesige Opern-Personal seine Oper einstudirte, an Grosnier das Commandeurkreuz des Ordens von Sachsen-Coburg-Gotha, an Girard, Orchester-Direktor, das Offizierskreuz, an Leroy Opernregisseur, das Ritterkreuz. Potier und Dietsch erhielten Gold-Medaillen mit der Ermächtigung das Band zu tragen. Der Herzog beehrte außerdem Roger, Belval und Marié mit prachtvollen Tabacksdosen, Merly mit einem Siegelring, Mes. Lafont, Marie Duffy, Rosati und Plunkett mit sehr reichen Bracelets. Endlich erhielten alle Personen, die sich an der Ausführung des Stücks betheiligten, Belohnungen von geringerem Werthe, ohne sogar die Maschinisten auszunehmen, die 500 Franken empfingen.

Zwischen dem englischen Kabinet und dem hiesigen findet ein sehr lebhafter Brief- und Depeschenwechsel statt. Es handelt sich um die Kriegführung im freien Felde. Es liegt nämlich auf der Hand, daß entweder die alliirten Armeen getrennt operiren müssen, oder unter vereinigtem Oberbefehl. Das Erstere wäre schädlich und letzterer scheint in London auf Schwierigkeiten zu stoßen, da der Oberbefehl Pelissier zufallen müßte. Hieraus erklärt sich das Gerücht von General Simpson's angeblicher Demission. (Z.)

Straßburg, 7. Oct. Die feierliche Eröffnung der linksrheinischen Eisenbahn ist nun definitiv auf den 23. October festgesetzt. Man wird vorläufig vier Mal täglich nach Mainz gelangen können. Im nächsten Frühling ist die Möglichkeit geboten, die Reise von Basel nach Köln in einem Tage zurückzulegen. Die neue Bahn wird jedenfalls einen beschleunigten Postenlauf zwischen der Schweiz, dem Elsaß und dem Niederrheine bewirken. Die Unterhandlungen in Bezug auf den Bau einer stehenden Brücke über den Rhein bei Kehl sind allerdings, in ein Stadium getreten, welches von Seiten der deutschen Bundesbehörde eine maßgebende Entschließung erwartet. Man ist übrigens der Hoffnung, daß dieselbe zu Gunsten unserer süddeutschen Verbindungen ausfalle. (Z.)

Paris, 8. October. Nächsten Donnerstag wird ein gewisser Bador vor das Polizei-Gericht gestellt werden. Derselbe wurde am 21. Sept. in Boulogne bis Paris verhaftet, weil er öffentlich und mit der größten Bestimmtheit erzählte, daß ein Hundert-Gardist auf den Kaiser geschossen und ihm den Arm zerschmettert habe. Außer dem Genannten wird nächsten Donnerstag wegen der nämlichen Angelegenheit noch eine andere Person vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. Es ist diese ein Beamter des Telegraphen-Amtes, der ohne Autorisation die Nachricht vom Hundert-Gardisten-Attentat durch den Telegraphen abgesandt hatte. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 9. October. In dem Weltausstellungs-Berichte, den der „Moniteur" heute giebt, wird Deutschlands öfters auf eine rühmliche Weise gedacht. Die

Glasfabrication ist durch Frankreich, England, Belgien, Deutschland und Oestreich vertreten. Frankreich weist die prachtvollsten und größten Musterstücke auf, die bis jetzt in der Spiegelfabrication bekannt sind. An diese reihen sich die Fabrikate Belgiens und Aachens an. Der Spiegel von Mannheim kam zerbrochen im Palaste an. Die nürnberger Spiegel, die namentlich sehr wohlfeil sind, behaupten ihren Platz. Das böhmische Glas ist im Hauptschiffe auf einer seines alten Rufes würdigen Stelle ausgestellt. — Nach dem „Moniteur" fuhren die Dampffregatte „Le Canada" und die Dampfkorvette „Le Véloce" mit Truppen am 7. October von Marseille nach dem Orient ab.

Den Herren St. Paul und Rothschild, die bekanntlich im Auftrage der Bank von Frankreich für hundert Millionen Gold in London aufkaufen, fällt es sehr schwer, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Dieselben sind genöthigt, auf tausend Franken Gold eine Prämie von 12½ Franken zu bezahlen. — Der „Austerlitz" ist gestern aus der Ostsee in Cherbourg angekommen. Derselbe hatte einen fürchterlichen Sturm auf seiner Rückreise zu bestehen und verlor seinen Capitain Laurencin, den ein Windstoß in die See warf. Dessen Leichnam konnte ungeachtet aller Bemühungen nicht wieder aufgefunden werden. An Laurencin verliert die französische Marine einen ihrer tüchtigsten Offiziere. — In Guyana hat man Goldminen entdeckt. Muster davon wurden nach Cayenne gebracht. Dieselben enthielten 80 pCt. Gold und 10 pCt. Silber. — Die Gesellschaft „Marianne" regt sich fortwährend. In einer Stadt des Departements Loiret haben der Prokurator und sein Stellvertreter ein Manifest entdeckt, worin man sie den Dolchen Preis gab. Andererseits spricht man von einer Proclamation der Sectionen jener Gesellschaft, die von Drohungen gegen die vorgeschrittensten Demokraten spricht, welche der Mäßigung beschuldigt werden und den Fall der Republik herbeigeführt haben sollen. — Der Assisen-Prozeß zu Angers gegen 59 Rädelsführer der bekannten Meutereien, hat gestern begonnen. (Z.)

Paris, 11. Oktober. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt in einer Note: Wir sind glücklich, anzeigen zu können, daß die Kaiserin sich in dem fünften Monat ihrer Schwangerschaft befinde. Der Gesundheitszustand der Kaiserin ist vortrefflich. (St.-A.)

England.

London, 6. October. Die „Times" hat Lord Palmerston schon vor etwa 14 Tagen ihre Glückwünsche und Huldigungen dargebracht. Viele Jahre lang war er ihr bête noire gewesen — um einen ganz gelinden Ausdruck zu gebrauchen — es konnte daher nicht an Bemerkungen über diese Metamorphose fehlen; und indem sie heute die Lauterkeit ihrer Motive nachweist, flicht sie dem Premier neue Kränze. „Die Zeit sei glücklicher Weise vorüber, da eine Zeitung, die irgend einen Anspruch auf Patriotismus und Charakter machen will, sich einer Partei oder Persönlichkeit auf ewig verschreiben kann. Ihr (der „Times") Wahlspruch sei von jeher gewesen: „Die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit." Wir läugnen nicht, daß wir es von Zeit zu Zeit für nöthig hielten, uns gegen Lord Palmerstons ehemalige Begünstigung des Nationalitäten-Jargons auszusprechen, allein was hat dies Alles mit seinem Walten in der Gegenwart zu thun? Wir lassen ihm blos einfach Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir sagen, daß das Land in dieser Periode einen Mann brauchte, und daß es ihn in Lord Palmerston fand.

Keine einzige Stimme erhebt sich in der englischen Presse zu Gunsten Lord Stratford's de Redcliffe, der doch sonst als Nestor, Zierde und Pfeiler der britischen Diplomatie eine seltene Popularität genoß, und jetzt von französischer und östreichischer Seite — gewiß nicht ganz ohne diplomatische Nebenabsicht — und vielleicht über Gebühr angefeindet wird. Selbst französische Blätter können ihn nicht herber beurtheilen als die „Times", die das unliebenswürdigste Bild, welches sie unlängst von ihm entwarf, heute weiter ausführt und ihn definitiv als einen höchst anstößigen Anachronismus zu den Todten wirft. Der „Advertiser" will wissen, daß Lord Palmerston erst vor einigen Tagen sich zu dem Entschluß aufgeraft habe, Lord Stratford's Opposition gegen Mehemed Ali amtlich zu desavouiren. Dieses indirekte Tadelsvotum werde aber kaum hinreichen, um den Gesandten, der in Konstantinopel den Sultan spielt, zur Abdankung zu bewegen. Der Premier möchte sich seiner gern entledigen, und wisse nicht, wie das anzufangen sei, denn aus gewissen Gründen könne er ihn nicht direkt abberufen. Lord Stratford scheine der eigenen Regierung über den Kopf gewachsen und gehöre zu ihren ärgsten Verlegenheiten.

Der „Globe" bespricht das Manifest von Kossuth, Ledru-Rullin und Mazzini in anderem Ton als die „Post". Die drei Agitatoren hätten ein Armuthszeugniß ausgestellt, welches sie in kein gefährliches Licht stelle. Es sei eine Geduldprobe für England, sie deklamiren zu hören, zu befürchten sei nichts von ihnen. — Wie der „Globe" Grund zu glauben hat, ist General Simpson von der Königin mit dem Großkreuz des Bathordens und vom Kaiser Napoleon mit dem Großkreuz der Ehrenlegion belohnt worden. Ersteres Großkreuz erhielt auch Marschall Pelissier.

London, 6. October. Ein einigermaßen ärgerlicher Vorfall, bei welchem eines der Mitglieder unserer hohen Aristokratie, der Herzog von Somerset, die erste Rolle spielt, macht hier gegenwärtig viel von sich reden. Ein gewisser Herr Hamilton, der in Geschäften mit dem Herzog sprechen wollte, begab sich nach dessen Wohnung und ward, nachdem er seine Karte abgegeben, vorgelassen. Kaum war er ins Zimmer getreten, als der Herzog aufsprang und ihn im barschesten Tone mit den Worten anfuhr: „Was wollen Sie hier?" Der so unsanft Empfangene wollte hierauf den Zweck seines Besuches auseinandersetzen; der Herzog jedoch ließ ihn nicht zu Worte kommen; sondern wies mit dem Finger auf die Thür und hieß ihn das Zimmer verlassen. Als Herr Hamilton durch diese seltsame Behandlung einigermaßen verdutzt, einen Augenblick stehen blieb, öffnete der Herzog selbst die Thür und wiederholte seine Aufforderung in noch unhöflicherer Weise. Hamilton entfernte sich und versuchte zweimal brieflich, den Herzog zu einer Ehren-

erklärung zu veranlassen. Als dies nichts half, beauftragte er einen Freund, Major Green, die Sache ins Reine zu bringen. Diesem gegenüber erklärte der Herzog, Herr Alfred Hamilton habe durch ein Versehen Zutritt in sein Privatzimmer erhalten. Er, der Herzog, habe nie zuvor etwas von ihm gesehen oder gehört und allen Verkehr mit ihm abgelehnt, da etwaige Geschäftssachen brieflich hätten abgemacht werden müssen. Auch mit dem Major wollte der Herzog sich weiter nicht einlassen, sondern wies ihn an seinen Rechtsbeistand. Auf das nochmalige Ansinnen, sich wegen seines Benehmens zu entschuldigen oder Genugthuung zu geben, erhielt er gar keine Antwort. „Wir sagen es gerade heraus," bemerkt die „Times", „daß, wofern nicht irgend etwas gegen den Charakter des Herrn Hamilton vorliegt, wovon wir nichts wissen, das Benehmen des Herzogs von Somerset ein grober Verstoß gegen das ist, was auch nur der allergewöhnlichste Anstand im geselligen Verkehr erheischt. Die Zeiten der Duelle sind vorbei, und deshalb war es unrecht von Hrn. Hamilton, durch seinen Freund Genugthuung zu verlangen. Allein wir wüßten nicht, daß mit den Pistolen zugleich auch gute Sitten verschwunden seien und daß ein Herzogs-Patent eine Klausel enthalte, welche seinen Inhaber der Pflicht enthebe, sich wie ein Gentleman zu betragen. Es liegt nichts Ritterliches darin, daß man einen Fremden ohne Anlaß beleidigt und dann bei einem Advokaten Schutz sucht. Wie die Sache jetzt steht, darf sich der Herzog nicht wundern, wenn jeder Gentleman, der sich nicht flegelhaften Beleidigungen aussetzen will, in Zukunft seine Gesellschaft meidet."

Nach einem in „Daily News" jüngst mitgetheilten Artikel, „Die Schifffahrt der Welt", betitelt, beträgt der Tonnengehalt der Handelsmarine Großbritanniens und seiner Kolonien 5,043,270, die Zahl der Schiffe 35,960. Der Tonnengehalt der amerikanischen Handelsmarine wird auf 4,724,902 Tonnen angegeben, darunter Dampfschiffe mit 676,607 Tonnen. (Z.)

Es wirft kein schmeichelhaftes Licht auf die Bildung der höheren Klassen in England, daß Mr. Hume, der Geisterklopfer, so viele fashionablen Proselyten machen kann. Mehrere dieser Gläubigen (es sind auch geistliche darunter) haben Sir D. Brewster's Erklärung, daß er dem Hume keine übernatürlichen Kräfte zutraut, außerordentlich „shocking" gefunden, und einer, der leider seinen Namen nicht nennt, meint (im „Advertiser), daß der berühmte Physiker die Klopfgeister läugne, um sich das demüthigende Geständniß zu ersparen, daß er sein verfehltes Leben einer „falschen Philosophie" gewidmet! In Amerika hat dieser Schwindel, der dort die Irrenhäuser bevölkert, seine besonderen Organe in der Presse, z. B. den Christian (sic) Spiritualist," und seine Gönner und Apostel unter Gelehrten, Politikern und anderen Notabilitäten. Richter Edmonds in Amerika erlaubte sich auszusprengen, daß Lord Brougham für die „heilige Kunst" gewonnen sei, und Se. Lordschaft sah sich vor etwa 1½ Jahren genöthigt, dieser lächerlichen Verleumdung in einem offenen Brief an die Honr. E. Everett entgegen zu treten. Er läßt dies Schreiben heute nochmals im „Advertiser" abdrucken. Uebrigens erklärte sich diese wie manche andere Mirakelspekulation aus der grob materialistischen Richtung der angelsächsischen Orthodoxie dieswie jenseits des großen Wassers. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir erwähnen, daß, nach der neuesten Prophezeihung des unter den Puritanern ungemein beliebten Kanzelredners, des Rev. Dr. Cumming, die Welt anno 1865 bestimmt zu Grunde gehen wird. Der Dr. beweist es aus einem Bibelvers und hat darüber ein Traktätchen herausgegeben. (Z.)

London, 8. October. Am letzten Sonnabend hat das Organ Disraeli's und seiner Freunde, die „Preß", ihre Schwenkung nach der Seite der Friedenspartei, und hauptsächlich der Peeliten, vervollständigt, und es ist jetzt fast als sicher anzunehmen, daß, noch bevor das Parlament wieder zusammentritt, die ganze große Tory-Partei eine geschlossene Phalanx hinter den Vertheidigern eines augenblicklichen und auf gegenseitiger Versöhnlichkeit beruhenden Friedenswerkes bilden wird. Auch beginnen sich die Ueberläufer ins Lager der Kriegspartei sehr unheimlich zu fühlen, und krampfhafter Zorn hier, ein fast komisches Zappeln dort verrathen, daß man sich einer Verantwortlichkeit bewußt zu werden beginnt. Und glauben Sie mir, es ist vollständiger Grund besonders für die Urheber und Anschürer des Krieges dazu vorhanden. Es kann eine Zeit kommen, wo dieselben sich zu hüten haben werden, ihr Angesicht auf der Straße zu zeigen. Ich kann mir denken, daß eine solche Behauptung sich für manchen seltsam genug ausnehmen mag, aber sicher nur für den, der keine Gelegenheit gehabt hat, die wechselnden Stimmungen des Englischen Volkes aus der Nähe zu beobachten. Mag er indeß an den jüngsten Lärm gegen den Papst und die Rüstungen gegen einen Einfall der Franzosen ins Land denken. Es schlummern auch die politischen Elementargeister „unter leichter Decke und leise hörend stürmen sie herauf", und die Form ihrer Erscheinung wird immer durch den Gegensatz zu dem, das sich vorher breit machte, bedingt. Opposition ist der Masse Bedürfniß, und wenn gerade nichts weiter zum opponiren da ist, als ein Krieg, so wird eben gegen Krieg opponirt werden. Und diesmal, dessen kann man sicher sein, mit all den Schlagworten, welche eine zähe theoretische Friedensbewegung unter einem Theile der Mittelklassen und der arbeitenden Klassen, in langer Agitation, dafür aufgehäuft hat. Unter diesen Schlagworten sind aber solche um „Verantwortlichkeit für frevelhaft vergossenes Blut und sinnlos verschwendetes Nationalvermögen." Es können die „Hauptleute" der Kriegspartei noch dem Schicksal zu danken haben, daß ihre Gegner nicht blos aus unerbittlichen Fanatikern für ein Princip bestehen, sondern auch wirkliche Staatsmänner, wie Earl Grey, von Anfang an in ihren Reihen gehabt haben und bei Zeiten zur Bundesgenossenschaft mit und zur Rücksichtnahme auf Männer wie Gladstone, Herbert, den Herzog von Newcastle, Lord Aberdeen, später Lord J. Russel und jetzt endlich Lord Disraeli und seine Freunde gebracht sind. Ein kleiner Congreß von Toryführern steht übrigens bei dem bevorstehenden Besuch des Herzogs von Cambridge in Liverpool in Aussicht, wenigstens werden der Earl von Derby,

der Earl von Ellesmere und Mr. Walpole dazu erwartet. Es wird von hohem Interesse sein, ein etwaiges Eingehen des Herzogs und dieser Staatsmänner auf die Kriegsfrage bei den Festansprachen mit dem Auftreten des Disraelischen Organs zu vergleichen; Disraeli oder Bulwer? (N. Pr. Ztg.)

London, 9. Okt. Die „Times" thut eines sehr verbreiteten Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge die Anhänger Disraeli's geneigt sein sollen, das Vergangene vergangen sein zu lassen und sich mit den disjectis membris der Peeliten-Partei auszusöhnen. — Bei einem Besuche, welchen Lord Palmerston neulich dem Arsenal zu Woolwich abstattete, soll er bemerkt haben, alles aus dem englischen Feldzeugamts-Departement hervorgehende Material finde nicht seines Gleichen auf der Welt, mit Ausnahme des Stückgutes, welches bei den festländischen Nachbarn Englands besser sei. Zwei im Feldzeugamte angestellte Engländer, Oberst C. Wilmott und Herr Anderson, sind bereits in Folge dieser Aeußerung abgesandt worden, um die Geschützgießereien in Belgien, Frankreich und Preußen zu besichtigen. — Der Earl von Aberdeen ist zu einem Besuche bei der Königin in Balmoral eingetroffen. (Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Okt. Espartero ist entschlossen, die Nationalbelohnung abzulehnen, falls sie von den Cortes votirt werden sollte. — In den catalonischen Gebirgen ist eine allgemeine Jagd auf die Karlistenbanden angeordnet worden; wer einen Karlisten todt oder lebendig einbringt, erhält eine Belohnung. — Der Gesetzentwurf der Regierung, welcher die Land- und Seemacht für 1856 auf 70,000 Mann stellt, enthält eine deutliche Anspielung auf die mögliche Betheiligung Spaniens an dem gegenwärtigen Kriege und wird dieser Punkt sogar als Rechtfertigung der verlangten Anzahl Soldaten angeführt. Diese Sache ist bezeichnend, und was noch mehr sagen will, ist der Umstand, daß die mit Begutachtung dieses Entwurfs beauftragte Kommission demselben günstig ist. Die Lesung dieses Projekts hat einen großen Eindruck hervorgebracht.

Die Königin kam gestern in Madrid an. — Die Subscription auf das freiwillige Anlehen beträgt nunmehr 210 Millionen Realen und stehen die Papiere an der Börse beinahe pari. — Privatbriefe melden: Die Königin hat keinen Augenblick daran gedacht der Krone zu entsagen, wie dies einige Zeitungen behauptet haben. (Z.)

Deutschland.

Hamburg, 7. Okt. Gestern früh ist Herr Dr. Barth zu seinem Bruder nach dem Holsteinischen gereist, um sich von da nach Berlin zu begeben, wird aber bereits um die Mitte dieses Monats hier wieder zurückerwartet. In seiner Begleitung befinden sich seine beiden Schwarzen, als deren Namen wir Abukar und Durghun bezeichnen hören. Der eine, 24 Jahre alt, ist mehr glänzend schwarz, und der andere, 17 Jahre alt, soll aus fürstlicher Familie stammen und ist mehr kupferfarbig. Der Erste ist seit sechs, der Andere seit vier Jahren bei Hrn. Dr. Barth; beide sind von ihm als Sklaven gekauft worden, aber, obgleich muselmännischen Glaubens, weshalb sie sich allen Weines enthalten, ihm sehr zugethan und überhaupt sanfter Gemüthsart. Außer mit ihrem gelehrten Gebieter wissen sie sich nur durch Zeichen verständlich zu machen. Hr. Dr. Barth gedenkt nach seiner Rückkehr von Berlin hier noch einige Wochen zu verweilen, jedoch dann sich nach London zu begeben, um sich daselbst häuslich auf längere Zeit niederzulassen. Er sucht daher einen deutschen, jedoch der englischen Sprache vollkommen kundigen Secretär, um ihm in der Bearbeitung seiner mitgebrachten Papiere und seiner umfassenden Korrespondenz behülflich zu sein und dem zugleich die interessante Aufgabe gestellt ist, die wilden Kinder der Wüste, von denen der eine der Fulah- (?), der andere der Tugguri-Nation angehören soll, in europäischen Sprachen zu unterichten. (Z.)

Berlin, 10. Oct. Die Abgeordnetenwahlen in Preußen sind jetzt beendet. Von allen kennt man das Resultat noch nicht, doch aber heut schon von den meisten. Der Mehrzahl nach sind sie konservativ, ein Gepräge des Vertrauens zu der königl. Staatsregierung tragend. Diese wird daher auch in der nächsten Legislatur unbezweifelt auf eine starke Majorität sich stützen können. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. October. Die Ankunft des Lord Westmoreland ist von Neuem verschoben, und es scheint auch nicht ganz sicher, daß derselbe nicht seinen hiesigen Posten wieder einnehmen werde. Man vermuthet, daß unsere Regierung gegen die Belassung des Lord Elliot als Nachfolger des Grafen Westmoreland Widerspruch eingelegt habe, da des Lords Beziehungen zu dem Grafen Buol nicht die freundlichsten sind. Verschiedene andere Personen hört man indeß als Nachfolger des Grafen Westmoreland bezeichnen, — u. A. ist die Rede von Sir Henry Seymour, dem früheren Gesandten in Petersburg. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Marseille, 9. Okt., wird telegraphirt: „Das Paketboot, welches Konstantinopel am 1. d. M. verlassen hat, ist hier angekommen. Das französische Krim-Heer hatte wichtige Stellungen vor Baidar inne. Die einander zu Sebastopol gegenüberstehenden Russen und Verbündeten verdoppelten ihr Feuer und verstärkten ohne Unterlaß die Befestigungen, jene im Norden, diese im Süden der Bucht. Das zu Konstantinopel versammelte englisch-türkische Kontingent hatte sich endlich am 1sten nach Kertsch eingeschifft. Rifaat Pascha war von Konstantinopel nach der Krim abgereist, um den Ober-Befehlshabern der verbündeten Heere die Insignien des Medjidie-Ordens und werthvolle Geschenke zu überbringen. Den Blättern zufolge litt das Heer zu Kars sehr, und Privatbriefe drücken die Besorgniß aus, daß bald die Nachricht von der erzwungenen Uebergabe des Platzes eintreffen werde.

Eine zweite Depesche aus Marseille vom 9. Okt. meldet: „Das „Journal de Constantinople" versichert, der Oberbefehlshaber der ottomanischen Streitkräfte an der Donau habe den Befehl erhalten, den nöthigen Proviant für 40—50,000 Franzosen herbeizü-

schaffen, die Ende Oktobers oder vielleicht noch früher zu Silistria eintreffen sollten. Admiral Stopford sollte das Schwarze Meer mit 4 Linienschiffen und 2 Dampfern verlassen, dem Vernehmen nach, um an der neapolitanischen Küste zu kreuzen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Sept. Der „Ind. Belge" wird geschrieben: „Lord Redcliffe befindet sich angeblich in einer seltsamen Verlegenheit. Die Königin von England hat nämlich dem Marschall Pelissier den Groß-Cordon des Bath-Ordens verliehen, und da es Sache des Vertreters der Königin ist, den neuen Ritter zu empfangen und zu umarmen, so müßte der edle Lord eigentlich zu diesem Zwecke nach der Krim reisen. Nun sind aber hier die beiden letzten Male, wo er abwesend war, Veränderungen vorgekommen, die ihm sehr unangenehm waren, und er hegt die feste Ueberzeugung, daß man sich auch jetzt wieder seine Abwesenheit zu Nutze machen würde. Er fürchtete daher, Konstantinopel zu verlassen, und wird wohl warten, bis Pelissier hierherkommt, wie er das in einem ähnlichen Falle Omer Pascha gegenüber gethan hat. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als die Sache keine Eile hat, und als er nicht der Mann dazu ist, für einen französischen General etwas zu thun, was er für seinen Freund Omer Pascha nicht gethan hat. Der „Gazette du Midi" zufolge, hat der dem Marschall Pelissier vom Sultan übersandte, mit Brillanten geschmückte Ehrensäbel einen Werth von mehr als 100,000 Fr. (Z.)

Amerika.

Nach einem Artikel im „New-York Courier and Inquirer" zu schließen, drohte die „amerikansch-dänische" Differenz wegen des Sundzolles eine bedenkliche Gestalt anzunehmen. Das gelbe Fieber wüthete noch immer mit ungeschwächter Bösartigkeit in Norfolk und Portsmouth. Zahlreiche Erkrankungen kamen in anderen Städten vor. Die Seuche herrschte am Mississippi und griff rasch um sich. In Folge der europäischen Post per „Baltic", der am 19ten in New-York eingelaufen war, und des großen Schießpulver-Verbrauchs im Orient war Ostsee-Blei um 6½—6¾ C. per Pfd. gestiegen. Auch Salpeter-Preise gingen in die Höhe, namentlich da der Vorrath in diesem Artikel in den Vereinigten Staaten sehr eingeschmolzen ist. Mehrere Personen, die bei den neulichen Unfällen auf der Camden-Amboy-Bahn verunglückt sind, haben Prozesse gegen die Compagnie eingeleitet. Inzwischen ist wieder ein Unfall auf der New-York-Centralbahn vorgekommen, der einigen Passagieren das Leben gekostet hat, während 12 Personen schwer verletzt wurden. In einem heftigen Sturm bei Milwaukie ist unter andern Schiffen auch der Dampfer „Sewastopol" untergegangen. (Z.)

Afrika.

Der pariser „Moniteur" enthält eine Korrespondenz aus Alexandrien vom 22. Sept., wonach die ägyptische Armee gegenwärtig aus 20,000 Mann etwa besteht, die in Beziehung auf Montur, Nahrung, Sold und Exercitium nichts zu wünschen übrig lassen. Die Infanterie, die in 4 Regimentern zu je 3000 Mann getheilt ist, zählt 12,000 Mann. Hierzu kommt ein Bataillon Schützen von 1000 Mann. Die Kavallerie zählt 35,000 Pferde, die Artillerie 1500 Mann. Das Geniecorps besteht aus 2 Bataillonen von 1500 Mann. Außerdem besitzt Aegypten noch ein erst kürzlich aus Sudan gekommenes Regiment von Schwarzen, das ungefähr 3000 Mann stark ist. Alle diese Truppen liegen gegenwärtig, mit Ausnahme der Schwarzen, wegen der großen Manöver in Alexandrien. Soliman Pascha ist mit ihrer Instruction beauftragt, aber der Vice-König übernimmt sehr häufig auch das Kommando. Said Pascha beschäftigt sich seit einiger Zeit neben diesen Kriegsübungen mit Verwaltungs- und Justiz-Reformen. In Ober-Aegypten ist die Ordnung ganz wieder hergestellt. Die Beduinen scheinen viel gelitten und keine Lust mehr zu Aufstandsversuchen zu haben, weshalb der Vice-König seinen Reiseplan dahin aufgab. (Z.)

Miscellen.

Der Abend des 5. October hat der Sternwarte zu Bilk eine fünfte Planeten-Entdeckung gebracht. Dr. R. Luther entdeckte den Planeten um 9 Uhr Abends als einen Stern zehnter Größe in 2 Grad 25 Min. Rectascension und 0 Grad 52 Min. nördlicher Declination. Die Richtigkeit der Entdeckung ist bereits von der Hamburger und der Altonaer Sternwarte anerkannt worden. Aus der Bewegung folgt, daß auch dieser Planet zwischen Mars und Jupiter seine Bahn beschreibt, so daß wir jetzt zwischen Mars und Jupiter 36 Planeten und im Ganzen 44 Planeten kennen, während man vor zehn Jahren nur 11 Planeten kannte.

Paris. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaft theilte Herr Leverrier gleichfalls die Entdeckung eines neuen kleinen Planeten durch Hrn. Goldsmith mit.

Der berühmte Physiologe Magendie, welcher als das Haupt der modernen Schule der Experimental-Physiologie galt, ist dieser Tage in Paris gestorben. Er war Professor der allgemeinen Medicin am College de France, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der medicinischen Akademie, so wie Präsident mehrerer Sanitäts-Kommissionen. (Z.)

Altona. Den Verdiensten, die sich unser berühmter, schon vor einigen Jahren verstorbener Astronom Konferenzrath Schumacher um die Wissenschaft erworben, ist vor Kurzem wieder eine besondere Anerkennung auf der vom 10ten bis 15ten d. M. in Belfast gehaltenen Versammlung des englischen Vereins zur Verbreitung der Wissenschaften zu Theil geworden. Der berühmte arktische Reisende Capitain James Roß hatte nämlich die durch Experimente bestätigte Theorie aufgestellt, daß das Nordlicht durch das von den Eisfeldern der Polargegend in die Atmosphäre reflektirte Sonnenlicht entstehe und künstlich hervorgebracht werden könne. Schumacher hatte diese Theorie wissenschaftlich unterstützt, Arago aber sie in einem mit Schumacher geführten Briefwechsel lebhaft bekämpft. Mehrere von der französischen Regierung nach Hammerfest (im nördlichen Norwegen) abgesandte Naturforscher haben indeß die Schumachersche Ansicht bestätigt. (Z.)

Paris. Man macht sich im Allgemeinen keinen richtigen Begriff von der Bedeutung, die mancher Zweig der landwirthschaftlichen Industrie unseres Landes, wie z. B. die Eier, hat. Frankreich liefert England jährlich etwa 7,780,000 Kilogramme Eier, d. h. 171 Mill. 160,000 Eier, 22 auf das Kilogr. gerechnet. Da eine Henne im Durchschnitt jährlich 100 Eier legt, so ist diese Ausfuhr das Produkt von 1,711,000 Hennen. Unsere Einfuhr in anderer Länder betragen kaum mehr als 66,000 Kilogramme. Ungefähr der achte Theil von den Eiern, die wir nach England senden, wird von Belgien und den sardinischen Staaten geliefert. In Paris werden jährlich nicht weniger als 5 bis 6 Mill. Kilogr., d. h. 110 bis 132 Mill. Eier konsumirt. (Z.)

Auf Anregung der französischen Gesellschaft zur Acclimatisirung fremder Thiere wurde in neuester Zeit aus China die Eichen-Seidenraupe in Paris eingeführt, und aus deren Cocons von einem dortigen Seidenfabrikanten Plüsch erzeugt. (Z.)

Die in New-York wohnenden Franzosen haben von Fräulein Rachel verlangt, daß sie ihnen die Marseillaise singe. Sie antwortete in einem Journale mit folgendem Briefe: „Theure Landsleute! Sieben Jahre sind es, daß ich die Marseillaise nicht mehr gesungen habe; ein gewisses Etwas verlieh mir damals einen Schein von Stimme, und dann war meine Gesundheit damals noch jung. Heute bin ich nach einer Vorstellung oft todtmüde und ich fürchte durch Vermehrung meiner Anstrengungen wirklich andere Interessen als die meinigen bloszustellen. Sie werden mir glauben, daß ich bedaure, nicht versprechen zu können, was Sie von mir wünschen, wenn ich Ihnen sage, daß ich die Marseillaise eben so gerne sang, als ich meine schönste Rolle in einem Stücke von Corneille spielte. Empfangen Sie ꝛc. Rachel." — Fräulein Rachel hat zur Unterstützung der von der Epidemie so furchtbar heimgesuchten Städte Norfolk und Portsmouth 1000 Dollars gesandt.

Im verflossenen Jahre entdeckte ein gewisser Louberts in Paris, ehemaliger Küchenchef eines ersten Restaurants des Palais Royal, ein Mittel, Fleisch so zu konserviren, daß es auch nach mehreren Jahren noch seine volle Frische behalte. Er wendete sich an einige Kapitalisten, auf daß sie eine Gesellschaft zur Ausbeutung seiner Erfindung bilden, aber ihre Bedingungen boten ihm so wenige Vortheile, daß er die Sache fallen ließ. Durch eine besondere Protection gelang es ihm blos, die Lieferung einiger konservirter Artikel für die Ostseeflotte zu erhalten. Er wollte indessen auch das letzte Mittel versuchen, schrieb an den Kaiser Napoleon, und erzählte Alles, was ihm widerfahren. Er erhielt keine Antwort. Nach vier, fünf Monaten vergeblichen Harrens verließ er Paris und begab sich in seinen Geburtsort, in Berry, an jedem weiteren Erfolg seiner Erfindung verzweifelnd. Da erhielt er im vergangenen April eines Morgens eine telegraphische Depesche, welche ihn so schnell als möglich nach den Tuilerieen entbot. Er eilt nach Paris und wird vor den Kaiser gelassen. „Ich habe über Alles Erkundigungen eingezogen", sagte Napoleon, „Ihr zur Ostseeflotte geliefertes Fleisch war vollkommen erhalten, aber es ist dies nur ein theilweises Experiment. Das Wichtigste ist, daß man ein Mittel finde, den Preis des Fleisches im Inlande herabzudrücken. Sie müssen nach Süd-Amerika, und von dort ganze Schiffsladungen Fleisch, ganze konservirte Thiere nach Frankreich schicken; wir werden dann sehen, was Ihre Methode, das Fleisch frisch zu erhalten, taugt." — „Sehr gern", erwiderte der Mann, „aber ich besitze nicht die Mittel, so etwas zu unternehmen." Der Kaiser zog einige Banknoten aus einer Schublade. „Hier sind 50,000 Francs; gehen Sie, und wenn Ihre Erfindung sich bewährt, so werde ich für Ihr Glück sorgen." — Der Mann reiste nach Amerika und ist jetzt in Buenos Ayres. Jemand, der einen Brief desselben dort gelesen, sagt, Louberts hege die feste Ueberzeugung, daß sein Unternehmen gelingen werde. (Z.)

Ein Zuave hatte ein Kätzchen, das er über die Maßen werth hielt. Es war ihm von Afrika an die Gestade der Krim gefolgt und war der unzertrennliche Gefährte des lustigen Soldaten geworden. War Ruhezeit, so schlief das Thierchen an der Seite seines Herrn. Kam die Suppe, so erhielt die kleine Katze regelmäßig ihre Portion auf seiner Schüssel, und während des Marsches kletterte sie auf den Tornister und belohnte ihren Herrn dafür mit tausend drolligen Sätzen, wenn Halt kommandirt worden war. So kam der Tag der Schlacht an der Tschernaja. Das Horn ertönte, der Zuave fliegt zu den Waffen und begiebt sich in Linie, die kleine Katze ist auf ihrem Posten; die Kugeln pfeifen, aber sie fürchtet sich nicht. Das Handgemenge beginnt, der Soldat stürzt sich auf den Feind, er läuft, er wirft sich zu Boden, um dem Platzen einer Granate zu entgehen, er springt wieder auf, wirft sich wieder hin, steht von Neuem auf und kämpft wie ein Löwe; die kleine Katze hält sich gut. Endlich trifft eine Kugel den Zuaven, welcher in seinem Blut gebadet niedersinkt; sogleich eilt die kleine Katze auf die Wunde zu, betrachtet sie und beginnt sie sanft zu lecken. Sie stillt das Blut, verhindert, daß die Wunde bösartig werde, und läßt dem Wundarzt Zeit, einen Verband anzulegen, der unseren Braven heilen wird. Die Geschichte mit der kleinen Katze wurde bekannt; daher machte man, als der Herr nach Konstantinopel ins Spital gebracht wurde, dort eine Ausnahme von den sonst so strengen Hospitalgesetzen und nahm den kleinen Gefährten mit seinem Herrn auf, welcher sich jetzt nie mehr von seiner Katze trennen will.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 161. Dorpat, den 5. October 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 157 auf Stadtgrund belegene, dem Bäckermeister Karl Gratias gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. October 1855 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, d. 7. Mai 1855. 1

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 67.)

Von Einer Kaiserlichen Dörpschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer hier eingelieferten silbernen Dose, eines Opernglases und eines silbernen Eßlöffels hiedurch aufgefordert, binnen 6 Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 4. Oct. 1855.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hierdurch ergebenst eingeladen, zu einer Sitzung der Gesellschaft, am Freitag, den 14. October, um 6 Uhr Abends, im Saale der Kaiserl. livländischen ökonomischen Societät sich einfinden zu wollen. 1

Dr. A. G. Schrenck.

Daß der Tanzunterricht bei mir beginnt, zeige ich den hierauf Reflectirenden ergebenst an. Tyron.

Eine Haushälterin, die gut zu kochen versteht, wird aufs Land verlangt. Näheres zu erfrag. im Kanzellist Töpfferschen Hause bei der Kreisschule, im 2. Stock.

Die Verwaltung des Gutes Luftifer bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der diesjährige Markt am 17. u. 18. October stattfinden wird. 2

Donnerstag am 6. October Mittags 12 Uhr, wird im Stall des hiesigen Gensd'armen-Commandos ein braunes Pferd an den Meistbietenden verkauft. 1

Ein großes dauerhaftes Fahr- und Arbeitspferd wird billig verkauft im Thomson'schen Hause bei der Postirung. Zu erfragen daselbst beim Kutscher Märt. 3

Frische Citronen und frisches Kartoffelmehl erhielt F. Sieckell. 2*

Um aufzuräumen, werden vom 1. Oct. ab in meiner Handlung verschiedene Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. Alexander Chorn.

Revalsche Killoströmlinge, Moskausches Mehl, Kasansche Lichte, Seife, Syrup und die besten Cigarren sind zu haben im Kaufhof unter Nr. 2 bei L. W. Henningson. 2

So eben erhielt und empfiehlt grünen Strandkäse und frische Revalsche Killoströmlinge 1

J. J. Lunin, im v. Mensenkampfffschen Hause.

Ausländische patentirte

Kosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, zur Verschönerung des Teints.

Italienische Honigseife, wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta, zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Dr. Lindes' vegetabilische Stangen-Pomade.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei **H. D. Brock.** 3*

Ansicht von Odessa,

von der See-Seite aus aufgenommen, ist à 75 Kop. S. zu haben bei

Th. Hoppe in Dorpat.

Abreisende.

C. F. Knuter, Klempner. 2
Friedrich Beckmann. 2
F. G. Mantzen, Klempner 2
A. Jacyna, Klempner. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Freitag 7. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Griechenland. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachricht,

befördert auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 2. Oct., 9 Uhr 5. Min. Abends.

Heute setzte sich die vor Odessa stehende feindliche Flotte um 7 Uhr Morgens in Bewegung, und legte sich 3 Miles von der Kinburn-Landzunge, 93 Fahrzeuge verschiedenen Ranges stark, vor Anker. Eine Dampfffregatte und 8 Kanonierboote kamen an den Liman und legten bei der Insel Beresan' an.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 30. Sept. Am 20. Sept. hielt der Kaiser Revüe über das durch Nikolajew marschirende und hier Rasttag haltende Leib-Husaren-Regiment Seiner Majestät, welches sich in glänzender Erscheinung darstellte.

Am 21. September geruhte der Kaiser die beiden hier eingetroffenen Drushinen der Orelschen Opoltschenie zu besichtigen und besuchte sodann die Kasernen der 2. Lehr-Marine-Equipage, in welcher ein Theil der vor Sewastopol verwundeten Seeleute liegt, welche persönlich über ihren Dienst und ihre Wunden zu befragen Seiner Majestät gefiel. Der Kaiser geruhte sodann auch Sich in die Seil-Fabrik zu begeben, in deren Gebäuden die aus Sewastopol hier eintreffenden Flotte-Equipagen placirt werden sollen, wovon ein Theil und zwar die 34ste, 35ste und 36ste Equipage sich schon hier befindet. Der Kaiser dankte ihnen für ihre Mannhaftigkeit und den musterhaften Dienst, durch welche sie die heldenmüthige Vertheidigung von Sewastopol verewigt haben.

Am 23. Sept. ritt der Kaiser den in Nikolajew einziehenden Flotte-Equipagen 37, 38 und 39, die ebenfalls aus Sewastopol kamen, entgegen; darauf geruhte Se. Majestät eine Besichtigung der beiden neuerdings angekommenen Drushinen der Orelschen Opoltschenie vorzunehmen und verfügte Sich sodann in die Schule für Töchter von Untermilitairs des Marine-Ressorts. (Russ. Inv.)

Für Auszeichnung im Dienste sind befördert: der General-Major Nepokoitschitzki, als Stabschef der Südarmee fungirend und der General-Major Fürst Radsiwil, von der Suite Sr. Majestät, zu General-Lieutenants. Der erste behält seinen Posten und der letztere wird Chef der Reserve-Ulanen-Division, an Stelle des verabsch. Gen.-Lieut. Korff. — Der Oberst Flügel-Adjutant Timaschew, Stabschef des 3ten Infanterie-Corps zum General-Major; bleibt in seiner Function und wird der Kaiserlichen Suite zugezählt.

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

(Ausgezogen aus dem von dem General-Adjutanten Murawjew unter dem 31. August, zur Ergänzung der in Nr. 110 dieser Zeitung abgedruckten Nachricht, eingesandten Berichte.)

Am 19. August lief die Nachricht ein, daß die Türken aus Kars gerückt seien, um ihre Pferde in der Umgegend von Tschachmach weiden zu lassen, und es wurden deshalb ungesäumt Detachements von unseren jenem Punkte zunächst stehenden Blokade-Truppen dahin abgesandt. Als der Feind sie bemerkte, ging er sogleich unter die Kanonen der Festung zurück, sammt der Infanterie und Artillerie, welche zur Deckung der Cavallerie ausgerückt waren. In diesem Augenblick knüpfte der Cornet Ali-Murat-Bek von dem muselmännischen Reiterregimente Nr. 1, der mit 50 Reitern voraus war, mit dem Feinde ein Scharmützel an und es gelang ihm noch vor dem Eintreffen unserer Reserven zwei Frontpferde zu erbeuten und zwei Mann zu verwunden.

Am 20sten zeigte sich der Feind in großen Massen auf der Südseite von Kars zur Deckung seiner Fourageurs, allein bei dem Erscheinen des Detachements des General-Majors Grafen Nyrod sammelten sich die türkischen Fourageurs eiligst bei ihrer Cavallerie, welche zurückging und unter den Kanonen der Festungswerke Halt machte. Hiebei wurden uns in dem Scharmützel, das sich mit den Kasaken entspann, zwei Pferde verwundet.

Bei der ersten Nachricht von dem Erscheinen des Feindes wurden aus dem Hauptlager entsandt die grusinische adlige Drushina nebst Freiwilligen des Garde-Obersten Loris-Melikow; 22 Mann der Letzteren schlugen sich links und schlichen sich an die Brücke bei Kitschik-Kew, wo sie weidenden türkischen

Pferde und Saumthiere bemerkten. Sie stürzten auf den Tabun (Roßheerde) los, verjagten das zur Bedeckung beigegebene Piket, machten vier Gefangene und erbeuteten fünf Saumthiere und ein Pferd.

Am 22sten hatte General-Major Baklanow ein glückliches Gefecht mit türkischen Fourageurs auf dem rechten Ufer des Kars-Tschai. Er hatte bei sich acht Sotnien Donischer und Linien-Kasaken, eine Abtheilung Bergmiliz nebst Artillerie und einem Raketen-Commando, und theilte diese Truppen in drei Colonnen. Vorangehen sollten zwei Sotnien Kasaken vom vereinigten Linienkasaken-Regiment Nr. 1; hinter ihnen in Reserve drei Sotnien des Donischen Regiments Nr. 35 und endlich folgte General-Major Baklanow selbst mit den übrigen Truppen zur Unterstützung der vorgeschobenen Abtheilungen. Die beiden ersten Colonnen griffen die türkischen Fourageurs ungestüm an; bald eilte noch eine Sotnia Kasaken herbei. Der so plötzlich gefaßte Feind begann zu feuern, wurde aber von den Kasaken zersprengt und nahm die Flucht. Ein Theil desselben wandte sich nach Kars, ein anderer durch unsere Truppen abgeschnitten, nahm anfänglich die Richtung nach Alexandropol. Die Kasaken verfolgten denselben, streckten 16 Mann nieder und machten 18 Gefangene, worunter 1 Oberoffizier.

Diejenigen, welche vom Kampfplatz nach Kars geflohen waren, machten Miene sich wieder zu sammeln, wurden aber durch das Feuer unserer Geschütze zerstreut.

In diesem Gefechte bemerkte der General-Major Baklanow zu seiner Verwunderung, daß die von den Türken von den Höhen von Karadag gefeuerten Schüsse auf die Haufen der flüchtigen Baschi-Busuks gezielt waren, in deren Mitte Geschosse niederfielen.

In der Nacht am 22. auf den 23. August hatten unsere auf der Westseite von Kars postirten Abtheilungen ein glückliches Gefecht mit der türkischen Cavallerie. Der in Kars kommandirende General Williams, die täglichen Niederlagen seiner in kleinen Trupps fouragirenden Cavallerie, so wie den traurigen Zustand sehend, in welchen sie durch Mangel an Futter gerieth, hatte schon am 21sten einem Theile derselben befohlen sich zum Aufbruche aus Kars auf der Straße nach Tschachmach Sfamowat und weiter nach Olta anzuschicken. Kundschafter berichteten dies dem Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow, welcher sofort über die Absicht des Feindes Mittheilung machte an den General-Major Baklanow und alle Abtheilungs-Chefs, welche Kars von der Westseite belagert hielten. In Folge dessen wurden Maßregeln getroffen, um den Feind zu empfangen und zu schlagen. Am 22. August gegen 7 Uhr Abends verstärkten Oberst Fürst Dondukow-Korssakow und Baron Ungern-Sternberg in der Stille ihre gewöhnlichen Wachtposten mit Kasaken, reitenden Muselmännern und Miliz, so daß die irregulaire Cavallerie in dichter Kette den Raum zwischen den Dörfern Tatlidsch und Tapadshich besetzte, zwischen welchen der Weg aus dem Dorfe Tschachmach durchführte. Die Reserven dieser Vorposten-Linie wurden zu beiden Seiten des Dorfes Dshawry aufgestellt, wohin der Weg aus Tschachmach führt. Außerdem machten sich beide Detachements-Chefs bereit, ihre Vorposten zu unterstützen: Baron Ungern-Sternberg zog von seinem Lagerplatze nach dem Dorfe Tapadshich und Fürst Dondukow stand im Lager bei Bosgal in voller Bereitschaft. Zugleich ließ General-Major Baklanow sein ganzes Detachement zur Beobachtung des Feindes ausrücken, und deckte so das Terrain, welches der Oberst Baron Ungern-Sternberg inne hatte, der wie gesagt seine Streitkräfte in die Nähe von Dshawry vorgeschoben hatte.

Während die Chefs unserer Belagerungstruppen Maßregeln ergriffen, dem feindlichen Ausfalle zu begegnen, war in Kars gegen Abend des 22sten Befehl gegeben, aus den vier Regimentern regulairer Cavallerie des Corps von Arabistan je 2 bis 3 Hundert Mann auszusuchen, was über 1000 Reiter ausmachte; diesen gab man 400 Artillerie-Pferde nebst 200 Gemeinen und eine Abtheilung Baschi-Busuks bei. Diese Colonne, die demnach aus 1200 Mann regulairen Militairs, außer den Baschi-Busuks bestand, und eine große Zahl Handpferde hatte, wurde mit drei Pascha's und einer beträchtlichen auf Saumthiere geladenen Habe abgefertigt. An ihrer Spitze marschirten Commando's vom 1sten, 3ten und 4ten Regiment Sfuwari's von Arabistan, hinter ihnen die Artilleristen mit den Handpferden, im Nachtrabe ein Commando des 2ten Regiments Sfuwari's von Arabistan. Mit Einbruch der Nacht geleiteten Williams und Kerim-Pascha dieses Detachement von den Tschachmachschen Höhen, und gaben ihm den Befehl, so geschlossen als möglich zu marschiren, ohne sich zu vereinzeln, ein Befehl, welchem das Detachement in der That auch pünktlich nachkam.

Gegen 10 Uhr Abends hörte die Kette des reitenden muselmännischen Regiments Nr. 5 das Geräusch der anmarschirenden Truppen auf der Straße von Tschachmach nach Dshawry. Auf den Anruf unserer Kette erfolgte keine Antwort. Da befahl der Oberstlieutenant Loschakow, der in der Dunkelheit die geordnete Bewegung von Truppen bemerkte, den Kasaken, zu feuern. Als man beim Abblitzen der Schüsse Türken erkannte, griff sie der Oberstlieutenant Loschakow unverzüglich mit einer Sotnie des 21sten Donischen Regiments an. Die Attaque stieß in der Dunkelheit auf den Schweif der drei vorderen feindlichen Regimenter, und deshalb kehrten die erschreckten Artilleristen mit den Handpferden größtentheils nach Kars um. Die hinten marschirende Abtheilung aber machte, wie der gefangene Commandeur derselben, ein Min-Baschi des 2ten Regiments der Sfuwari's von Arabistan aussagt, noch vor dem Zusammentreffen mit den Unsrigen eine Schwenkung rechts und wurde in der Folge umringt und zersprengt.

Sobald die Schüsse bei Dshawry gehört wurden, eilte der Oberst Baron Ungern-Sternberg mit seiner Reserve von Tapadshich her dem Oberstlieutenant Loschakow zu Hülfe. Noch vorher war der die Bewegung des Feindes gleichfalls verfolgende Oberstlieutenant Kischinski mit den Escadronen der Dragoner Kronprinz von Würtemberg den vorderen Regimentern in den Rücken gefallen. Darauf wurde das nächtliche Handgemenge allgemein; nach einiger

Zeit stürzte sich auch der von Bosgaly herbeigesprengte Commandeur des Dragoner-Regiments Kronprinz von Würtemberg Oberst Fürst Dondukow-Korssakow, mit dem ihm anvertrauten Detachement in dasselbe. Ein Theil des Feindes wurde von der dichten Masse der Türken losgerissen und wich nach Sfamowat aus; ein anderer entschloß sich, die Dunkelheit der Nacht und das coupirte Terrain benutzend, abzusitzen und die Schlucht zwischen den Dörfern Tschiftlik und Aram-Wartan zu besetzen, um unserer Cavallerie hier Widerstand zu leisten.

Die Wirkung der Raketen zwang den Feind bald die Schlucht zu verlassen und sein Heil in der Flucht nach allen Seiten zu suchen; nur die beträchtlichere und fester geschlossene Masse wandte sich gegen die Dörfer Tschigrigan und Sforchunli.

Der auseinander stiebende Feind wurde von Kasaken und Milizen verfolgt, der Haupt-Masse rückten Dragoner mit Raketen-Commandos nach.

Noch ein Mal versuchten die Türken unserer Verfolgung Einhalt zu thun. Sie saßen auf einem zwischen den Dörfern Sforchunli und Aram-Wartan befindlichen Bergrücken ab, bildeten zwei gesonderte Haufen und eröffneten, indem sie sich mit ihren Pferden deckten, ein Lauffeuer. Allein die 4te und 5te Escadron der Dragoner Kronprinz von Würtemberg warfen sie in lebhaftem Angriffe und jagten den einen Theil nach dem Dorfe Sforchunli, den anderen nach dem Dorfe Tschigrigan.

Im Dorfe Sforchunli setzte sich der Feind in den Häusern fest und eröffnete ein heftiges Feuer. Darauf überließ der Oberst Fürst Dondukow-Korssakow der 4ten Dragoner-Escadron die Verfolgung der Türken, ließ die 5te Escadron Halt machen, nahm die in der Reserve gebliebene 3te Escadron dazu und umzingelte das Dorf, in welchem mit Tagesanbruch die Türken sich genöthigt sahen, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben.

Allein anderer Orten dauerte der Kampf noch fort; ein Theil der feindlichen Cavallerie war nach Ach-kom zurückgewichen und weiter nach dem Platze, wo das Detachement des Obersten Schulz stand; ebendahin wandte sich nach dem Angriffe der 4ten Escadron des Dragoner-Rgts Kronprinz von Würtemberg ein anderer Theil vom Dorfe Tschigrigan aus.

Gegen 12 Uhr Mitternachts hörte der Oberst Schulz Schüsse von der Seite von Sfamowat und schickte deßhalb sofort eine Sotnia des reitenden muselmännischen Regiments Nr. 1. dahin. Der unerwartet auf unsere Truppen stoßende Feind zerstreute sich in der Schlucht, wo man die Türken einzeln ergriff.

Gegen 2 Uhr Nachts erhielt der Oberst Schulz Nachricht von einem abermaligen Erscheinen des Gegners von der Seite von Tschigrigan her, nahm einen Theil des 3. reitenden muselmännischen Regiments und machte sich auf, um ihm den Weg abzuschneiden. Als er sah, daß sich die Türken bei seiner Annäherung hinter Gestein festsetzten, führte er sofort die 4te Carabinier-Compagnie des Jäger-Regts Bjelew vor und gab der Cavallerie Ordre, die Straße im Rücken des Feindes zu besetzen. Die Jäger schlugen den Feind aus seiner Stellung heraus, worauf derselbe sich auf's Pferd warf und die Flucht ergreifen wollte, welche ihm jedoch unsere Reiterei versperrte. Da saßen die Türken abermals ab, umstellten sich mit ihren Pferden und begannen zu feuern; unser Fußvolk rückte von neuem an, und der Feind, die Unmöglichkeit eines weiteren Widerstandes sehend, streckte auch hier die Waffen, nachdem er 25 Todte verloren hatte.

Nachdem unsere Detachements auf diese Weise die Türken, (welche um gerecht zu sein, mit bemerkenswerther Festigkeit kämpften) gesprengt hatten, setzten sie die Verfolgung des zerstreuten Feindes bis dicht an den Paß, der ins Sfaudhak Gel' führt, fort; hier wurde die Verfolgung eingestellt und am 23. August kehrten die Unsrigen in ihre Lager zurück. Der General Baklanow hatte während des ganzen Gefechtes die Gesammtlinie der Blokade behauptet, und sandte mit Tagesanbruch des 23. August einzelne Trupps zur Untersuchung der umliegenden Schluchten aus, wo einige zurückgebliebene Türken und Pferde entdeckt wurden.

Dieses ganze Gefecht fiel in dunkler Nacht, auf bergigem Terrain und in schwer zu passirenden Schluchten vor; nur die Achtsamkeit und geschickte Berechnung, mit denen die Chefs unserer Detachements, die Obersten Baron Ungern-Sternberg, Fürst Dondukow-Korssakow und Schulz einmüthig und entschlossen zusammenwirkten, nichts aus den Augen lassend, und die rechtzeitig von ihnen erworbene genaue Kenntniß des Terrains, konnten den glücklichen Ausgang dieses Gefechts mit dem geringen Verlust auf unserer Seite herbeiführen.

Nachdem der General-Adjutant Murawjew diese drei Stabsoffiziere genannt, läßt er auch volle Gerechtigkeit widerfahren dem General-Major Baklanow, der durch seine wirksamen Anordnungen unsere Blokadelinie von der Nordseite behauptete und das allgemeine Gelingen der Affaire beförderte dadurch, daß er sämmtliche Streitkräfte des Obersten Baron Ungern-Sternberg zum Angriff dirigirte, und selbst die Stellung des letzteren besetzte.

Nach den niedrigsten Angaben sind den Türken über 125 Mann getödtet. Ihre Leichname wurden während der Verfolgung bis Kisil-Gaduk zu den Seiten des Weges und in allen Schluchten umhergestreut. Die Verfolgung war heiß und die Beute sehr reich. Gefangen genommen wurden 2 Stabsofficiere, 19 Oberofficiere, 200 Sfuwari und Topitschi (regulaire Cavalleristen und Artilleristen), erbeutet über 800 Pferde und Saumthiere, eine Menge Waffen, Munition und andere Habe. Unter den Getödteten sind ebenfalls Officiere. Die Gefangenen geben an, daß ein Pascha getödtet worden.

Unser Verlust bei einer so bedeutenden Niederlage des Feindes ist ganz unerheblich; getödtet wurden 1 Soldat und 2 Milizen; verwundet 1 Offizier, 5 Mann, 2 Miliz-Offiziere, 5 Milizen; Contusionen erhielten 3 Mann; Total 19 Mann. Von Pferden wurden den Truppen und der Miliz 8 getödtet und 15 verwundet.

Ueber die Zahl der türkischen Cavallerie, die da-

von kam, ist bekannt geworden, daß ihrer noch etwa 400 Mann waren, von denen beinahe die Hälfte verwundet. Die Zahl der nach Kars Zurückgekehrten kann sich nach den Versicherungen der Gefangenen auf nicht mehr als 200 Mann belaufen. Hiernach muß der Verlust der Türken in dieser Affaire an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen, außer den Versprengten, 600 Mann übersteigen.

Diese Niederlage eines bedeutenden Theiles der türkischen Cavallerie von der anatolischen Armee, hat die Türken von der Stärke und Wachsamkeit unserer Blokade überzeugt. Am folgenden Tage den 23. August gegen Abend, versuchte die übrige türkische Cavallerie auf der Südseite von Kars durchzubrechen, da sie aber das Anrücken des General-Majors Grafen Nyrod gewahr wurde, kehrte sie ohne einen Schuß gethan zu haben, in die Festung zurück. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Oktbr. Die Regierung macht sich keine Illusionen über die inneren Zustände Frankreichs. Handel und Verkehr stocken, die Lebensmittel sind über die Maßen theuer, der Winter ist vor der Thür und die Vorgänge in Angers, sowie eine Menge von gerichtlichen Prozessen, haben die Existenz vieler und weitverzweigter Geheimbünde enthüllt, welche sicher nicht verfehlen werden, die Noth und das Elend für ihre verbrecherischen Zwecke auszubeuten. Die Regierung muß daher um so mehr darnach trachten, den unbemittelten Ständen ihre Lage zu erleichtern und ihnen über den Winter hinaus zu helfen. Man muß ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie thut, was in ihren Kräften steht, um zu helfen — davon, daß die Herstellung des Friedens das einzige durchgreifende Mittel sein würde, sieht man dabei natürlich hier ab. Bekanntlich ist dem Minister des Innern ein Credit von 10 Millionen zur Unterstützung der Gemeinden eröffnet worden, der Minister hofft, daß die Municipalitäten und die Privatleute dem Vorgange der Regierung nachfolgen und sich verhältnißmäßige Opfer auflegen werden. Er hat diese Voraussicht in einem Rundschreiben an die Präfecten ausgedrückt, das die Besorgnisse der Regierung in ihrem ganzen Umfange zeigt. Die Präfecten werden darin u. A. gefragt, ob die Gemeinden ihrer Departements im Stande sein würden, in diesem Jahre dieselben Anstrengungen zu machen, wie in den beiden vorigen Jahren, welche Fonds sie durch außerordentliche Besteuerungen, durch Anleihen aufbringen zu können glauben, was von den Beisteuern der wohlhabenden Privatleute zu erwarten sei ꝛc. Ueber dieses und manches Andere sollen die Präfecten so rasch wie möglich berichten. Dieses confidentielle Rundschreiben ist vom 25. September. — In der Nähe von Orleans, der kleinen Stadt Gieu, ist eine geheime Gesellschaft entdeckt worden. — In Paris ist eine aufrührerische Proclamatinn aufgefunden worden, welche beweist, daß die revolutionaire Partei mit Siebenmeilenstiefeln seit 1848 vorwärts geschritten ist. — Die Besatzung von Paris wird um 4 Regimenter vermehrt werden. (N. Pr. Z.)

Zu Havre sind dieser Tage 2000 Fässer Mehl aus Nordamerika angelangt, denen binnen einer Woche 10—15,000 Fässer folgen sollen. Die im Süden angelangten Mehlzufuhren aus Spanien sind sehr beträchtlich und von außerordentlicher Güte. Zu Marseille treffen fast täglich Schiffe mit Getreide aus Algerien an.

Paris, 10. October. Am 8. October begannen vor dem Assisenhof zu Angers die Prozeßverhandlungen gegen die Schieferbrecher, die in der Nacht vom 26. auf den 27. August einen Aufstandsversuch in Angers und Umgegend gemacht hatten. Neunundfünfzig Individuen, von denen jedes von einem Gendarmen und einem Soldaten begleitet ist, sitzen auf den Anklagebänken. Ein gewisser Jos. Secretain ist der politische Hauptführer dieser Insurgenten, und Franz Attibert ihr militairischer Chef. Im Allgemeinen ist ihre Haltung ruhig und resignirt; nur Einige schienen anfangs den Kopf hoch zu tragen und herausfordernde Blicke um sich zu werfen, legten aber ihr dreistes Benehmen ab, als sie sahen, mit welcher Kälte und Theilnahmlosigkeit das sehr zahlreich versammelte Publikum sie empfing. Das Resultat dieses Prozesses wird in einer der nächsten Korrespondenzen folgen. — Man liest im „Courier de Lyon“: Das am 4. Oct. in Toulon vom Stapel gelassene, nach dem Modell „Napoleon“ gebaute Dampfschiff von 1000facher Pferdekraft, eines der größten und schönsten Fahrzeuge, die in neuerer Zeit gebaut worden sind, wird statt des Namens „Algesiras“ den Namen „Malakoff“ erhalten.

Das Tuilerieen-Kabinet hat wiederholentlich auf das Treiben französischer Flüchtlinge in England aufmerksam gemacht und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, gegen dieselben Maßregeln zu ergreifen. Lord Clarendon soll darauf geltend gemacht haben, wie man keine Ausweisungsmaßregeln gegen die Flüchtlinge bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung geltend machen könne und daß das Parlament eine Alienbill erneuern müsse. (Z.)

Paris, 11. Okt. Die offizielle Anzeige der Schwangerschaft der Kaiserin begleitet der „Moniteur“ mit folgenden Worten: „Frankreich wird mit so vieler Freude als Erkenntlichkeit gegen die Vorsehung die Schwangerschaft der Kaiserin erfahren. Dies glückliche Ereigniß, welches dem Kaiser die einzige Befriedigung verspricht, die seinem häuslichen Glücke fehlte, ist eine neue Garantie für die Dauerhaftigkeit unserer Institutionen. Jedermann wird Dankgebete zum Himmel senden, auf daß die Gesundheit der Kaiserin erhalten und die Hoffnung des Landes verwirklicht werde. (St.-A.)

Paris, 12. Okt. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Brabant heute in Paris eintreffen werden. (St.-A.)

England.

London, 10. Okt. Die „Times“ nimmt heute ein Bündniß zwischen Gladstone, d'Israeli und Bright, von dem sie bereits als Gerücht gesprochen hatte, als eine ausgemachte Sache an. Es kommt darauf an, welche Tragweite sie dem Ausdrucke giebt, denn sonst möchte die Behauptung etwas vorschnell sein.

Ihre Intrigue läuft jetzt darauf hinaus, die Anhänger d'Israeli's und Gladstone's dadurch stutzig zu machen, daß sie diese beiden Staatsmänner als bloße Satelliten neben den Manchestermännern darzustellen versucht. Das ist einfach lächerlich; Bright und Cobden sind sehr tüchtige Leute in ihrem Fache, träumen aber schwerlich selber davon, daß sie zur Herrschaft über die Staatsmänner der alten und neuen conservativen Partei berufen sind.

Wie man versichert, hat die Englische Regierung die Absicht, nächsten Monat eine neue Anleihe zu machen.

Die Friedensrichter, welche vor Kurzem einen Tagelöhner in Worcester zu einer Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt haben, weil derselbe an einem Sonntage das Getreide auf seinem Acker geschnitten hatte, haben von dem Minister des Innern einen Verweis wegen gesetzwidriger Entscheidung erhalten. Das Gesetz verbietet nämlich nur die Berufsarbeit am Sonntage, nicht aber die Vornahme häuslicher Geschäfte, wozu jene Arbeit gerechnet werden muß. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 6. Okt. waren bis Ende Septembers 1256 Besitzungen verkauft worden, die theils der Geistlichkeit gehörten, theils Nationalgüter waren. Der gesammte Aussetzpreis betrug 10,934,000 Realen; der Verkauf ergab aber 21,134,000 Realen, also fast das Doppelte. (St.-A.)

Deutschland.

Kassel, 10. Oct. Am 6. d. haben die Minister Hassenpflug, Vollmar und v. Baumbach ihre Entlassung begehrt. Als neue Vorstände der Ministerien sind bezeichnet, für das Aeußere: v. Schachten; für das Innere: v. Specht; für die Finanzen: v. Hanstein-Knorr; für den Krieg: Major v. Ende.

Kassel, 10. Okt. Wie dem „Fr. J.“ geschrieben wird, soll die vom Kurfürsten seither verweigerte Bestätigung des zum Superintendenten gewählten Konsistorialraths Dr. Vilmar die Ursache des Rücktritts des Ministeriums Hassenpflug sein.

Frankfurt, 10. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg nebst Gefolge sind gestern hier angekommen. Dieselben begaben sich heute von hier nach Wiesbaden, wo die Einweihung der prachtvollen neuen griechischen Kapelle stattfindet. In Frankfurt übernachtend, werden Ihre königlichen Hoheiten morgen nach Stuttgart zurückreisen.

Danzig, 9. Okt. Nunmehr sind hier sämmtliche Kriegsschiffe Preußens stationirt: „Gefion“, „Danzig“ und „Barbarossa“ haben ihren Ankerplatz an der Marine-Werfte in diesem Sommer nicht verlassen; der Schooner „Hela“ ist schon vor längerer Zeit aus dem Jahdebusen zurückgekehrt; die Fregatte „Thetis“ ist vor einigen Tagen, wie bereits gemeldet, auf unserer Rhede vor Anker gegangen; das Transportschiff „Merkur“, unter Kommando des Lieutenants zur See 1. Kl. Hrn. Held, hat vorgestern in die Weichsel gelegt, und endlich ist auch die Korvette „Amazone“, unter Kommando des Lieutenants zur See 1. Klasse Hrn. Kuhn, am vergangenen Sonnabend den 6ten d. M., Mittags 12 Uhr, von Swinemünde hier angelangt. (Z.)

Berlin, 12. Oct. Die dänische Regierung hat an sämmtliche bei der Sundzollfrage betheiligte Staaten eine Einladung zu einer Konferenz erlassen. Der „Nordd. Ztg.“ wird aus Berlin darüber folgendes geschrieben: „Soviel über den Wortlaut der von Dänemark ergangenen Einladung zu der bevorstehenden Sundzoll-Konferenz verlautet, ist dieser Schritt als eine Folge der Verwickelungen zu betrachten, welche Dänemark in die Nothwendigkeit versetzten, mittelst Anlehnung an sämmtliche bei der Sundzollfrage betheiligte Staaten eine Gleichgewichtsstellung gegen Nordamerika zu erlangen. Der von der dänischen Regierung gefaßte Entschluß wird durch die vorliegenden Verhältnisse vollständig erklärt. (Z.)

Am 10ten d. M. Abend 6 Uhr feierte die Haupt-Bibel-Gesellschaft ihr 41stes Jahresfest. Die Festpredigt hielt der Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam, der Hofprediger Licentiat Strauß berichtete über die Wirksamkeit des Vereins während des letzten Jahres. Die Einnahme des Vereins betrug 12,629 Thlr., die Ausgabe 12,291 Thlr., der Bestand ist 338 Thlr., nebst einem Rückstande von 1000 Thlr. In keinem Jahre hat der Verein mehr Bibeln ausgetheilt, als in dem verflossenen, nämlich 16,272 ganze Bibeln und 365 neue Testamente. Die Zahl der Mitglieder hat zugenommen, die der Tochtergesellschaften bis auf 100; unter anderen hat sich auch in Konstantinopel eine solche gebildet. Die Bibelgesellschaft zu Basel gab das neue Testament und die Psalmen, die Gesellschaft zu Florenz die Bibel in italienischer Sprache heraus. (Z.)

Italien.

Neapel. Der „Courriere Mercantile“ meldet aus Neapel vom 27. September, daß die Garnison fortwährend konsignirt sei, und daß die Polizei die größte Strenge nicht nur gegen Fremde, sondern gegen Passagiere von einer Stadt zur andern ausübe. — Das „Diritto“ aus Turin will aus Palermo Briefe erhalten haben, worin bemerkt wird, daß in einer einzigen Nacht 500 Individuen in jener Stadt arretirt worden seien, worunter der Professor der Astronomie im nautischen Kollegium, Herr Cacciatore, und der Ex-Deputirte Hiacintus Agrello. (Z.)

Französischen Blättern wird von hier geschrieben: Der König Victor Emanuel ist, Gottlob! wieder auf dem Wege der Besserung. Es werden, wie man berichtet, bereits Anstalten zu seiner Reise nach Paris gemacht. Für jetzt ist er noch nicht entschlossen, seine Reise bis London auszudehnen, wie viele Blätter schon gemeldet haben, doch ist diese nicht unwahrscheinlich. Das nach der Krim bestimmte neue Contingent ist bereits organisirt und mit allen für einen Winterfeldzug nöthigen Gegenständen, warmen Kleidungsstücken, Baracken u. s. f. versehen. Die Musterung desselben fand vorige Woche statt. — Die offizielle Zeitung von Savoyen theilt über den Ursprung des Uebels des Königs Folgendes mit: „Der König befand sich auf der Jagd am Tanarofluß, und wünschte das jenseitige Ufer zu gewinnen. Warten wir eine Barke ab, sagte sein Begleiter. Was Barke, sagte der König, sind

wir Päpstliche Soldaten? Darauf sprang der König in den Fluß, gerieth bis an den Leib in's Wasser, ließ sich von der Sonne trocknen, bekam einen Gichtanfall, mußte 8 Aderlässe erdulden, und liegt noch immer zu Bette. Gestern bat er sich eine Cigarre aus und bat Denjenigen, der sie ihm geben sollte, dem Arzte nichts davon zu sagen. Aber er bekam die Cigarre nicht! Eine in der That artige officielle Correspondenz. (Z.)

Genua, 9. Okt. Heute beginnt die Einschiffung des neuen Kontingents auf dem „Himalaya"; es beträgt im Ganzen 25,000 Mann.

Aus Cagliari, 10. Okt., wird der „Correspondance Havas" telegraphirt: „Die Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen hier und der afrikanischen Küste ist durch das Reißen des Kabeltaues unterbrochen worden. Das englische Schiff „Result", welches mit jenem Geschäft beauftragt war, kehrt mit dem Kabeltau, welches vermuthlich erst in einer günstigeren Jahreszeit wird gelegt werden können, nach England zurück. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 11. October. Nach der „F. P." würde Graf Westmorland nur, um seine Angelegenheiten zu ordnen, noch einmal nach Wien zurückkehren, seine prachtvolle Wohnung sei bereits gekündigt; man höre Lord John Russell (?) als seinen Nachfolger bezeichnen. — Wie man vernimmt, wurde die Gründung eines „christlichen Museums" hier in Anregung gebracht. (N. Pr. Z.)

Wien, 11. Oct. Die „Autogr. Corr." berichtet über die Staatsgüter, von welchen ein Theil im Werthe von 150 Millionen Gulden zur Consolidirung der Bankvaluta verwendet wird, wurden im Jahre 1802 in Folge eines Hofkammer-Dekrets gerichtlich geschätzt. Sie bestanden damals aus 442 Quadratmeilen mit 111 Städten, 51 Schlössern, 5471 Märkten und Dörfern und 736 Höfen und waren von 1,855,065 Menschen bewohnt. Die gegenwärtige Ausdehnung der Staatsgüter hat sich durch die seitdem vorgekommenen Verkäufe im Gesammtbetrage von 38 Millionen Gulden vermindert. Wenn die auf ältaren statistischen Annahmen beruhende Angabe richtig ist, daß sich der ursprüngliche Werth der Staatsgüter auf 283 Millionen Gulden belief, so würden jetzt noch mit Abschlag der Verkäufe von 38 Millionen und der Uebergabe an die Bank von 150 Millionen Staatsgüter im Werthe von circa 50 Millionen Gulden ein Eigenthum des Staats verbleiben. — Von den an die Nationalbank übergebenen Staatsgütern sind mehrere verpachtet und geben auf diesem Wege einen guten Ertrag. Es war, wie bekannt, früher beantragt, das Pachtsystem allein einzuführen.

Wie der „Wanderer" schreibt, wird das Konkordat nicht eher publizirt werden, bis nicht die betreffenden Verordnungen, welche die Ausführung desselben nothwendig macht, berathen und zur gleichzeitigen Publizirung vorbereitet sein werden, was schwerlich noch vor Ende d. J. eintreten dürfte. Die Bischöfe des Reiches werden der Publication beiwohnen. — Gleichzeitig verlautet, Se. Majestät der Kaiser habe aus diesem Anlasse ein autographes Schreiben an Se. Heiligkeit gerichtet und in demselben als erster Sohn der Kirche Seine Wünsche dargebracht. Die autographe Antwort Sr. Heiligkeit an Se. Majestät den Kaiser begleiteten zahlreiche Ordensverleihungen an die Mitglieder der Kommission. Graf Buol hat das Großkreuz des Pius-Ordens in Diamanten, Baron Bach das Großkreuz des St. Georg und Graf Thun das Großkreuz des h. Sylvester erhalten. Der Erbischof von Wien soll zum Kardinal ernannt worden sein. — Der königl. preußische Gesandte bei der Pforte, v. Wildenbruch, ist mit dem Dampfboot nach Konstantinopel abgegangen. — Es ist heute gewiß, daß die Gerüchte von neuen Friedens-Verhandlungen unbegründet waren. — Graf Colloredo, unser Gesandter in England, ist nach Ischl abgereist und wird sich von dort direkt auf seinen Posten nach London begeben. Von Wien aus gehen jetzt täglich Pferde, die für englische Rechnung aufgekauft werden, mittelst Donau-Dampfern nach der Krim ab. — Heute war neuerdings das Gerücht verbreitet und stark geglaubt, daß auch die italienischen Bahnen in den Besitz der k. k. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft übergegangen seien, d. h. daß das Geschäft bereits abgeschlossen sein soll. — Lord Elliot wird nicht für den Grafen Westmoreland in die hiesige Gesandtenstelle eintreten. Man hält es für möglich, daß er Lord Redcliffe's Stelle in Konstantinopel einnimmt, dessen Abberufung man hier als völlig gewiß ansieht. Graf Ficquelmont beabsichtigt Deutschland ganz zu verlassen und nach Italien zu übersiedeln. Er beschäftigt sich, wie man hört, mit einem Werke, das großes Aufsehen machen dürfte, und auf welches die gesammte hiesige Diplomatie äußerst gespannt ist, — mit einer diplomatischen Geschichte Europa's seit der Zeit des Wiener Kongresses. Herr von Ficquelmont ist zu einer solchen Arbeit wegen seiner tiefen Studien zu einer solchen Arbeit mehr als mancher Andere befähigt. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 14. Octbr. Die „Kreuz-Ztg." schreibt heute: Unsere Bezeichnung der Krim-Expedition als Taurisches Abenteuer hat den westmächtlich Gesinnten einigen Verdruß verursacht, und doch bewährt sie sich gerade jetzt als vollkommen richtig. Nachdem unerhörte Anstrengungen, verbunden mit einem entsprechenden Verbrauch von Menschen und Geld, die Pontus-Feste endlich zur größeren Hälfte überwältigt, ist ein auffallender Stillstand eingetreten. Am 9. September räumten die Russen den südlichen Theil von Sewastopol, und bis zum 9. October ist auf Seite der Verbündeten nichts Nennenswerthes geschehen, sie haben also vier volle Wochen unbenutzt verstreichen lassen, — wohlverstanden vier Wochen an der Schwelle des Winters!

Diese Erscheinung ist kaum anders erklärlich, als durch die Verlegenheit bei der verhängnißvollen Frage: was nun? und diese Verlegenheit beruht hauptsächlich auf der falschen Wahl des Kriegsschauplatzes. Es fordert wenig Scharfsinn, um einzusehen, weshalb England einen gleichsam magischen Zug gegen die Ostküste der Krim und die Pontusflotte empfand, — fast seine sämmtlichen Erpeditionen während des großen Europäischen Krieges tragen denselben Stempel. Unbegreiflich aber ist, wie Frankreich, welches reichlich zwei Drittheile der Gesammtstreitkraft lieferte, sich auf ein Terrain verlocken ließ, wo der Verbündete so ziemlich den ganzen Gewinn allein zieht. Außer der gloire militaire und einigen hundert eisernen Geschützröhren bleibt für die Franzosen kaum etwas Anderes, als ein schlechter Ausgangspunkt für die weitern Operationen und der schwarze Gedanke, ob es weise gewesen sei, zur Vernichtung einer Flotte mitzuwirken, die ihnen niemals schaden, wohl aber nützlich sein konnte.

Immer noch erscheint ein Angriff auf die Russische Armee am Belbek das Zweckmäßigste, was unter den gegebenen Verhältnissen unternommen werden kann, oder richtiger ausgedrückt, als Nothwendigkeit. Möglich, das die inzwischen von den Verbündeten gemachten Recognoscirungen ihnen das überaus Schwierige des Unternehmens gezeigt haben; aber dennoch würden wir durch die binnen kurzer Zeit eingehende Nachricht von einem großen Schlage durchaus nicht überrascht sein. Nächstdem ist von Odessa die Rede, und man kann allenfalls glauben, daß John Bull einiges Verlangen trägt, den bedeutenden Handelsplatz mit der beliebten Brandfackel heimzusuchen, — die Grundlage für künftige Operationen findet sich dort schwerlich. Endlich fallen auch Andeutungen eines Unternehmens gegen Ozakov, und auch ihnen mangelt die Wahrscheinlichkeit nicht, denn dieser Punkt liegt an der Straße nach Nikolajew, welches mit seinen Schiffswersten für die Engländer ebenfalls bedeutende Anziehungskraft hat. — Aber mit alledem wird der Krieg gewiß nicht zur Entscheidung gebracht. (N. Pr. Z.)

London, 10. Oct. Die „Times" schreibt: Die militairische Geschicklichkeit, mit welcher die Räumung von Sewastopol bewerkstelligt wurde, ist des Preises würdig. Dem concentrischen Feuer der aus geringer Entfernung feuernden verbündeten Geschütze ausgesetzt, begann Gortschakow seine Anstalten zum Rückzuge über den Hafen zu treffen. Mit ungeheurer Mühe ward eine Brücke über einen beinahe 1800 Schritt breiten Meeresarm geschlagen. Am Schlusse jenes Tages sprengte der Feind, ohne daß auch der aufmerksamste seiner Gegner vorher die geringste Ahnung davon hatte, seine Forts in die Luft, zündete Casernen, Hospitäler und Häuser an und führte 40,000 Mann in gedrängter Colonne über einen ⅔ Meilen langen schwachen Bau. In welcher Lage er sich während dieser letzten höchst wirksamen Vorbereitung befand, mag man aus dem Umstande entnehmen, daß die Verbündeten in den ersten 24 Stunden nach Eröffnung des Bombardements 70,000 Kugeln und 16,000 Bomben gegen die Festung abgefeuert haben. Inmitten dieses furchtbaren Ungewitters legte Fürst Gortschakow seine letzten galvanischen Dräthe und schaffte seine letzten Vorräthe nach der Nordseite hinüber. Was würden wir in England dazu sagen, wenn einer unserer Generale etwas so Erstaunliches leistete? Würden wir ihn zum Feldmarschall machen? Gewiß nicht, er müßte denn in Spanien gedient haben. Schwerlich aber würden unsere Generale überhaupt auf eine ähnliche Idee, wie Fürst Gortschakow verfallen, da im Halbinselkriege nichts der Art vorgekommen ist. Die Originalität und der Erfolg des Rückzuges sind eben so denkwürdig, wie die Hartnäckigkeit der Vertheidigung. (Ostsee-Ztg.)

Aus Sinope sind, wie das „W. Fr." berichtet, alle Englisch-Türkischen Packpferde und Maulthiere, 4000 Stück an der Zahl, nach Balaklawa und in das Französische Hauptquartier nach Skelia gebracht, um bei der bevorstehenden Herbst-Campagne verwendet zu werden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Der Dampfer „Europa" hat nach Triest Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt vom 1. Okt. gebracht. Der Patriarch Anthimos, der bekanntlich stets als Schützling des Lord Stratford de Redcliffe gegolten hatte, ist definitiv abgesetzt und (wie uns bereits die Landpost über Bukarest gemeldet hat) durch den Erzbischof von Amasia ersetzt worden. Rifaat Pascha begiebt sich nach Sebastopol, um die Ober-Kommandanten der alliirten Armeen zu beglückwünschen und Decorationen nebst kostbaren Waffen dahin zu bringen.

Der preußische Goldarbeiter Bielefeld in Konstantinopel, welcher von Eunuchen des kaiserlichen Harems in einer empörenden Weise mißhandelt worden war, erhielt durch Vermittelung der preußischen Gesandtschaft als Schmerzensgeld aus der Schatulle des Sultans die Summe von 50,000 Piastern. Außerdem wurden die Uebelthäter durch Degradation, Bastonnade und mehrjährige Galeerenstrafe für ihr Verbrechen gezüchtigt; auch sagte der Sultan dem Mißhandelten eine weitere Geldunterstützung für den Fall zu, daß der gebrochene Arm ihn für die Dauer an der Fortsetzung seiner Beschäftigung hindern sollte. Glücklicherweise ist der Mißhandelte so weit hergestellt, daß ein bleibender Nachtheil für seine Gesundheit nicht zu befürchten steht. Der Sultan sandte ihm, sobald ihm der Vorfall gemeldet wurde, seinen eigenen Leibchirurgen und hat überhaupt in der ganzen Angelegenheit aufs Neue die Herzensgüte und Gerechtigkeitsliebe bethätigt, die ihm von jeher eigen war.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze schreibt man dem Siècle aus Konstantinopel, 27. September: Man befürchtet hier für jeden Tag die Einnahme von Kars oder seine Uebergabe in Folge der verzweifelten Lage der Besatzung, die schon lange nichts als Zwieback ißt, deren Ration man seit 14 Tagen noch verkleinern mußte. Die Generale, welche Kars vertheidigen, meldeten der Regierung, daß sie sich nicht halten können, wenn sie keine Hülfe erhielten. Omer Pascha wurde nun zwar von dieser Lage der Festung in Kenntniß gesetzt, und man glaubt, es werde sich mit seinen 13,000 Mann bereits dahin in Marsch gesetzt haben; allein man erfuhr hierüber noch nichts Gewisses. Der Divan theilte den verbündeten Generalen in der Krim ebenfalls die Noth der Besatzung von Kars mit, und ersuchte sie um Absendung von Verstärkungen nach Asien, worauf sie er-

wiederten, daß es geschehen werde, und sogleich ließen sie ein Kavallerie-Regiment nach Batum einschiffen.

Nach dem „Fr. Bl." befinden sich in Kars von den 13,000 Einwohnern, welche die Civilbevölkerung bildeten, nur noch 4500 Mann. Alle anderen hat der türkische Festungskommandant gewaltsam entfernt. Nach der dem türkischen Proviant-Transport unter Ali Pascha, der in Gefangenschaft gerieth, beigebrachten Niederlage hat General Murawieff die aus Gumri angelangten Belagerungsgeschütze gegen die untere Stadt in Position gebracht und gedachte das Bombardement am 24. September zu eröffnen. (Z.)

Griechenland.

Die Nachrichten aus Athen datiren vom 5. d. M. Ein neues Kabinet ist gebildet, an der Spitze desselben zugleich als Minister des Innern steht der Senator Bulgaris, Oberst Smolonitz hat das Portefeuille des Krieges, Miaulis der Marine, Silivergos der Finanzen, Trikupis der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Das ganze Kabinet ist, wie man versichert, entschieden königlich gesinnt. Die dem Abtreten des Kriegs-Ministers Kalergis vorhergegangenen Vorgänge werden folgendermaßen dargestellt. Die Gesandten der Westmächte hätten nämlich die Aeußerung abgegeben, so wünschenswerth die Beibehaltung Kalergis sich vorstelle, so läge es nicht in der Absicht ihrer Kabinette, die Prärogative des Königs zu beschränken. Der König habe nunmehr den Minister-Präsidenten Maurokordatos berufen und von ihm die Fertigung der Demission des Generals Kalergis verlangt. Maurokordatos habe sowohl die Beibehaltung des Kriegsministers, als die Unterzeichnung des Entlassungsaktes für unmöglich erklärt, worauf Kalergis selbst seine Abdankung einreichte, welcher sich das gesammte Kabinet anschloß. Der König berief sofort den Senator Bulgaris dessen Beeidigung nach 24 Stunden im Thronsaale vor dem gesammten Hofstaate durch den Erzbischof vorgenommen wurde. (Z.)

Einige Worte über einen der Vertheidiger von Sfewastopol.

(Dem Gedächtniß des Stabs-Capitains vom Generalstabe Baron Meyendorff gewidmet, der an seiner am 27. August während des Sturms erhaltenen Wunde starb.)

Mit schweren blutigen Zügen gräbt sich der Name Sfewastopol in die Tafeln der Geschichte ein. Die Stätte der drangsalvollen Stadt wird jetzt durch einen Haufen Asche und Leichen bezeichnet; allein sie ist nicht untergegangen, weder für die Zukunft noch für die Gegenwart. In der Zukunft wird sie zu neuem Leben erwachen, wird siegreich erstehen, von den Strahlen des Ruhmes und dem Kranze der Unsterblichkeit verherrlicht. In der Gegenwart lebt sie unverwelklich und gepriesen, heilig und mächtig in dem gerührten Herzen des ganzen dankbaren Rußland's . . . Hat sie nicht der ganzen Welt gezeigt, was die Eroberung eines einzigen kleinen Punctes auf dem gewaltigen Raume unserer Heimath kostet? Hat sie nicht drei von Haß getriebene Mächte in Staunen gesetzt, welche fast ein ganzes Jahr lang alle höllischen Erfindungen der Wissenschaft des Todtschlags und der Zerstörung gegen sie in Bewegung setzten? Aber Sfewastopol war von den Reihen unserer Krieger umgürtet und die russische Brust wehrte mit unerhörter Standhaftigkeit den unerhörten Andrang ab. Dem Feinde wurden rauchende Trümmer überlassen, hinter ihnen stellte sich unser unbezwingliches Heer auf, hinter dem Heere steht ganz Rußland!

Der erste Act des blutigen Drama's der Zeit ist beendigt. Derselbe ist, wie es in allen von Rußland bestandenen Kämpfen der Fall war, durch schwere Prüfungen bezeichnet; allein es hat ebensowenig wie sonst unsere ersten Ueberzeugungen wankend gemacht, das Vertrauen auf die göttliche Hülfe, das Vertrauen zu uns selbst. Wie sonst ist der Beginn des Krieges reich an Lehren für uns, hat uns den Weg zu künftiger Vervollkommnung gezeigt und zugleich unsern Nationalgeist gehoben, hat uns Anlaß gegeben, stolz zu sein auf die Thaten der Unsrigen, ihr Leben voller Selbstverleugnung zu segnen und ihren Tod als Unterpfand künftigen Triumphes zu ehren. Wir brauchen uns nur daran zu erinnern, wie ruhig und ohne Prahlerei unser Soldat dient und stirbt, wir brauchen nur das Gefühl zu würdigen, das jeden vom Gemeinen bis zum Oberbefehlshaber beseelt, das Gefühl der Bereitwilligkeit für's Vaterland unterzugehen, um an dem Ausgange der gegenwärtigen Ereignisse nicht zu zweifeln.

Was aber sollen wir von den hoffnungs- und muthvollen Jünglingen sagen, denen das Leben so viel versprach und die dem Familienglück, den Vortheilen eines ausreichenden Vermögens, den Lockungen der Selbstliebe, dem genußsuchenden Drange des blühenden Alters vorzogen den schweren Dienst unter dem Hagel feindlicher Geschosse, die nächtlichen Alarmirungen, Hitze und Frost, Tage ohne Ruhe, Nächte ohne Schlaf, und endlich ein frühzeitiges Ende fern von Verwandten und Nahestehenden?

Wir kannten einen derselben, und wollen in ihm das Andenken aller seiner Cameraden ehren, die ein gleiches Loos getroffen hat. Wir kannten ihn, feurig, fröhlich, sorglos, aber zu gleicher Zeit dürstend nach Wissen und verlangend nach einer nützlichen Wirksamkeit. Begabt mit seltenen Fähigkeiten wandte er sich zuerst den Grundlagen des Lebens zu — der Arbeit und der Wissenschaft. Er widmete sich unermüdlich friedlichen Beschäftigungen, als plötzlich ganz Europa in Bewegung gerieth und der ungarische Krieg ausbrach, gleichsam als Vorbote der kommenden Erschütterungen. Der Zögling der friedlichen Wissenschaft gürtete sich mit dem Schwerte, zog im ungarischen Feldzuge die Aufmerksamkeit auf sich, und kehrte nach Beendigung des Krieges, die Brust mit dem Militair-Orden geschmückt, nach Petersburg zurück, wo er wieder in seine frühere Bahn einzulenken gedachte, allein der Kriegsdienst und der kriegerische Geist hatten schon sein ganzes Wesen durchdrungen. Um beide Berufsarten zu paaren, trat er in die Militair-Akademie, und als der Krieg mit der Türkei entbrannte, stand er als Offizier des Generalstabes bei den activen Truppen. Von der Donau eilte er zur Vertheidigung von Sfewastopol herbei und war hier einer der Hebel bei dieser beispiellosen Vertheidigung. Wenn man das Leben nicht nach Tagen, son-

(Beilage.)

№ 121. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. October 1855.

dern nach Empfindungen und Ereignissen mißt, so kann man sagen, daß er in einigen Monaten ein Greisenalter durchlebte.

Die Geschichte wird es kaum glauben, daß eine kleine Stadt fast ein Jahr lang unter einem beweglichen Feuerdache aushalten konnte, das sich unaufhörlich entlud, Menschen und Bauten nach allen Seiten hin vernichtend. Allein die gefallenen Leute wurden durch andere ersetzt, die Anlagen erhoben sich von Neuem, der Soldaten-Gesang verstummte nicht, der russische Vauban — Todtleben entwarf kaltblütig neue Vertheidigungslinien unter dem Feuerregen, die ganze Garnison stellte sich zur Verfügung, das ganze Heer sagte, es reiche noch für zwei Stürme aus . . . Die Blüthe und der Stolz der tschernomorischen Flotte Kornilow, Nachimow, Istomin wurden gerecht dem unvergeßlichen Lasarew und errangen sich durch ihren Tod Unsterblichkeit. Mit ihnen fielen Dutzende von Generalen, Hunderte von Offizieren, Tausende von Soldaten. Von den Matrosen sind wenige übrig geblieben, um der Jugend davon zu erzählen, wie ihre Cameraden gedient haben und was der Dienst unseres Seemanns auch auf dem festen Lande bedeutet. Welcher Triumph läßt sich mit dem Untergange von Sfewastopol vergleichen! . . .

Mit solchen Waffengefährten, in der Erfüllung einer so ernsten Pflicht, mußte das begeisterungsvolle Leben des Jünglings, dem diese Zeilen gewidmet sind, eine erhöhte Spannung gewinnen. Während der ganzen Belagerung blieb er unbeschädigt und mußte umkommen bei unserem Rückzuge auf die Nordseite, gleich als ob sein Geschick an das Geschick Sfewastopol's geknüpft war. In der Reihe so vieler Opfer und Verluste war sein Tod ein trauriger Fall, wie er in unserer blutigen Zeit nur zu gewöhnlich ist — trotzdem fand derselbe einen schmerzlichen Wiederhall nicht nur in dem Kummer der untröstlichen Aeltern, sondern auch in dem herben Bedauern seiner Cameraden, in der seinem Sarge folgenden rühmlichen Anerkennung seines Andenkens durch das ganze Heer vom Soldaten bis zum Oberbefehlshaber.

Am Vorabende des Sturms wurde er, der immer sorglos mitten in der zur Gewohnheit gewordenen Gefahr war, durch ein seltsames Vorgefühl beunruhigt, das dem Soldaten eigenthümlich ist und sicher von der Vorsehung herniedergesandt wird, um die Seele zu reinigen und zur verhängnißvollen Minute vorzubereiten. Die Geschicke des anbrechenden Morgens waren dunkel, er bereitete sich zum Tode vor. Das in seinem Besitz befindliche Geld vermachte er den Verwundeten . . . Welche Empfindungen ihn durchdrangen? das bleibt ein Geheimniß des Grabes.

Am 27. August verkündete Allarm längs der Linien den Beginn des Sturms. Jeder stürzte auf seinen Platz, und er desgleichen. Er sprang keck auf's Pferd, sprengte umher, überbrachte Befehle und gab, den Pflichten eines Offiziers vom Generalstabe gemäß, den Truppentheilen ihre Verhaltungsregeln an. Der Feind brach mit massenhaften Kräften in den Malachow-Kurgan ein . . . Der russische Feldherr hielt mit seiner Suite in der Nähe des Kampfplatzes, dem Gange des erbitterten Gefechtes folgend. Vor seinen Augen schlugen sich unsere Krieger mit verzweifelter Wuth. Da nahte der schreckliche Augenblick . . . Bei dem hartnäckigen unausgesetzten Feuern war die Munition ausgegangen. Dennoch war es schlechterdings nothwendig, sich bis zur Nacht zu halten, an Rückzug nicht zu denken; denn der von unsern Truppen vertheidigte Punct gewährte dem Feinde, der den Kurgan besetzt hatte, den Zugang zu der Schiffs-Vorstadt. Die einzige Rettung lag in neuer Munition. Da kommt inmitten dichter Rauchwolken, welche nur das Aufflammen der Schüsse theilte, ein Munitionskasten gefahren, allein er kommt vom Wege ab und will gerade auf die feindlichen Schüsse los. Noch ein Augenblick und die Vertheidigung der Vorstadt wird unmöglich . . . Aber seht, mit der Schnelligkeit des Blitzes trennt sich von der hinter der steinernen Schutzmauer befindlichen Masse ein junger Offizier vom Generalstabe, hält den Kasten an und bringt ihn in die richtige Bahn. Die Munition erreicht ihr Ziel, die Gewehre verstummen nicht, die Vertheidigung ist gesichert — heute wird der Feind nicht weiter vordringen, die Vorstadt ist gerettet . . . Der aber, welcher unserem Heere die Möglichkeit schuf, den Kampf an dieser Stelle fortzusetzen, fällt ein Opfer seiner Pflicht. Eine feindliche Kugel hatte ihn oberhalb der rechten Schläfe getroffen. Das erste Wort des Verwundeten war ein fröhliches, wie es dem Offizier in der Schlacht ziemt, damit die Soldaten bei seinem Anblick nicht entmuthigt werden. „Das ist gesund" sagte er zu den Matrosen, die ihn aufhoben. Darauf war sein zweites Gefühl das der Anhänglichkeit an's Leben, die Ueberzeugung, daß man in so jungen Jahren nicht stirbt. „In drei Tagen", sagte er dem herbeigesprengten General, „bin ich wieder zu Pferde."

Er sollte jedoch in wenigen Stunden enden. In der Nacht, die ruhig und feierlich war nach dem grausigen Tage, wurde der Verwundete auf dem glatten Spiegel der ungetrübten Bucht von Sfewastopol hinübergebracht. Sein Freund und Camerad (Graf Wielhorski), der sich vermöge der innig rührenden Sorgfalt der Majestät für die Verwundeten, im Hauptquartier befindet, erblickte das ihm bekannte Pferd ohne seinen Reiter, errieth die Wahrheit, stürzte sich nach der schon vom Feinde besetzten Südseite, suchte seinen Cameraden auf und brachte ihn zur Bastion Nr. 5. Hier erfüllten am Bette des Sterbenden in einer ärmlichen von dem ruhigen Glanze des Mondes erhellten Stube ihre Pflicht die muthvollen Gehülfen der Sfewastopolschen Helden; der Geistliche, der Arzt und die barmherzige Schwester. Der Sterbende lag besinnungslos, erhob sich aber plötzlich mit der Frage: „Wer commandirt hier? Wo ist Sorin?*) Der Krieger überlebte in ihm den Menschen. Hierauf begann er ruhig dahin zu scheiden und entschlief

*) Capitain 1sten Ranges, der den Befehl auf der Bastion Nr. 6 führte.

ohne Qualen gegen Morgen zum ewigen Schlaf. Er war 25 Jahr alt.

Als seine beste Grabschrift mag die Aeußerung des Chefs über ihn dienen: „Er hat", so drückte sich sein nächster Beurtheiler aus, „das Bedauern aller seiner Kriegscameraden mit sich genommen. Wir erwarteten mit allem Rechte eine große Zukunft für ihn." Von Flammeneifer und von glänzender Kühnheit beseelt, mit einem bemerkenswerthen, gebildeten Verstande, besaß er alles, um mit der Zeit ein höchst ausgezeichneter General zu werden.

Allein er ist gefallen der hochherzige Jüngling, und mit ihm wie Viele seiner Kameraden, von den gleichfalls noch Viel zu erwarten war. Sie haben mit einem Male ihre Schuld gegen das Vaterland abgetragen; sie haben unausfüllbare Lücken in ihren bekümmerten Familien gelassen, aber sie leben unverwelklichen Ruhmes im Andenken des dankbaren russischen Volkes. Ihr Beispiel muß dem jungen Geschlechte ein Beispiel sein; mit ihren Leichnamen haben sie den Pfad angezeigt, den wir alle eilen müssen zu betreten, so lange die Feinde unseren heimischen Boden niedertreten. Aus ihren Gräbern rufen sie: „Steht auf, russische Männer! Gehet freudig in den Tod — in unserm Tode ist das Leben des heimathlichen Landes!"

G. W. Ssollogub.

St. Petersburg d. 18. Sept. 1855. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der Unterzeichnete beabsichtigt mit gütiger Unterstützung von Dilettanten während des bevorstehenden Winters vier musikalische Abendunterhaltungen zu veranstalten, in denen Compositionen anerkannter Meister: Streichquartette und -Quintette, Trio's, Duo's mit Pf.-Begleitung, Solos für das Violoncelle und die Violine, so wie Gesangstücke zur Aufführung kommen sollen.

Auf diese Anzeige reflectirende Musikfreunde werden gebeten, ihre Namen und die Art der Billete, welche sie zu lösen wünschen, auf einem Subscriptionsbogen zu verzeichnen, der in Kurzem in Umlauf gesetzt werden wird. Auch werden die Herren Hoppe und Karow die Gefälligkeit haben, Subscriptionslisten in ihren Buchhandlungen auszulegen. Die Zahlung kann gegen Empfang der Billete bei den Herren Karow und Hoppe, so wie bei dem Unterzeichneten oder an den Ueberbringer der Subscriptionsliste geschehen. In letzterm Falle werden die geehrten Subscribenten gebeten, die geschehene Entrichtung auf der Liste bemerken zu wollen.

Die jedes Mal vorkommenden Musikstücke so wie das Local der Aufführung sollen in den zur Zeit erscheinenden Programmen bekannt gemacht werden. Die erste Soirée wird in der ersten Hälfte des November d. J. stattfinden.

Andreas Gehrmann.

Das Abonnement auf vier Soirée's beträgt:

für die Person	3 Rbl.	Silb.
„ Familien von 3 Personen	8 „	„
„ „ „ 4 „	10 „	„
„ „ „ 5 „	12 „	„
Das Billet für eine einzelne Soirée	1 „	„

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 162. Dorpat, den 7. October 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1856sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 17. October c. und zum Peretorge am 19ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzelei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 6. October 1855. 3

Stellv. Director D. Brauell.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß der Tanzunterricht bei mir beginnt, zeige ich den hierauf Reflectirenden ergebenst an. Tyron.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, und ein separates Zimmer sind zu vermiethen im Hause des Herrn Hagen. 2

Im Wolfffschen Hause in der Jamaschen Straße gegenüber Kunstgärtner Becker wird eine meublirte Wohnung vermiethet. 3

Im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowa-Straße, ist, vom 1. Dec. d. J. ab, eine bequeme Wohnung von 8 Zimmern nebst englischer Küche, Stallraum, Wagenremise, Keller, Kleete, Holzschauer und Garten mit einer Veranda, für 175 R. S. jährlich zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Abreisende.

C. F. Knuter, Klempner. 1
Friedrich Beckmann. 1
F. G. Mantzen, Klempner 1
A. Jacyna, Klempner. 1
A. Brylkin. 3
H. E. Büttner, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Montag 10. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Oct. Am 24. Sept. fuhr der Kaiser an die cherssonische Sastawa den aus Sewastopol zurückkehrenden Flotte-Equipagen 33 und 43 und der 4ten Last-Equipage entgegen. Hierauf besuchte Se. Majestät das Marine-Hospital, und geruhte persönlich die Ehrenzeichen des Militair-Ordens an diejenigen verwundeten Untermilitairs zu vertheilen, welche sich laut Zeugniß der Behörde bei der Vertheidigung von Sewastopol besonders ausgezeichnet hatten.

Am 25. September, Sonntag, geruhte der Kaiser die heilige Messe in der Nikolajewschen Cathedrale zu hören und sodann der Kirchenparade der 5ten Grenadier-Compagnie des Infanterie-Regiments Minsk und der Compagnie der 2ten Lehr-Marine-Equipage beizuwohnen.

Nach der Kirchenparade führte das hier befindliche Commando Linien-Kasaken vom Eigenen Convoi Sr. Majestät die hierher geschafften Fahnen in der Stadt umher, welche von den Türken am 30. August d. J. in dem Gefecht bei dem Dorfe Penjaka, zwischen Kars und Erserum erbeutet waren. Diese Trophäen wurden in die Nikolajewsche Cathedrale gebracht, welcher sie Allergnädigst zur Aufbewahrung verliehen wurden, zum Gedächtniß daran, daß sie dem Kaiser während Sr. Majestät Aufenthalt in Nikolajew überreicht worden.

Am 26. September hielt der Kaiser Revue über die Reservebataillons der Infanterie-Regimenter Wolynien und Minsk und des Jäger-Regts Shitomir, und war mit denselben vollkommen zufrieden.

Nach der Revue geruhte der Kaiser nach den in Arbeit begriffenen Verschanzungen zwischen den Flüssen Ingul und Bug zu fahren.

Am Morgen dieses Tages war die telegraphische Nachricht eingegangen, daß eine feindliche Flotte, 74 verschiedene Fahrzeuge stark, sich in Sicht von Odessa gezeigt und etwa 3½ Miles von der Stadt vor Anker gelegt hatte.

Am 27. September geruhte der Kaiser auf einem Dampfschiff nach dem Dorfe Korenicha am jenseitigen Ufer des Bug zu fahren, und die dort aufgeführten Verschanzungen in Augenschein zu nehmen.

Nachrichten aus Odessa zufolge waren in der Stellung der feindlichen Flotte keine Veränderungen erfolgt. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe ist der General-Lieutenant Buchmeier, Inspector der Sapeur-Bataillons und Chef der Ingenieurs der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Truppen, zum Ritter des Weißen Adler-Ordens mit den Schwertern und der Vice-Admiral Metlin, Chef des Seewesens in Nikolajew, zum Ritter des St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Laut Zeugniß des Ober-Dirigirenden des Post-Departements über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, gemäß Würdigung des Minister-Comité's, ist der Mitausche Gouvernements-Postmeister, Staatsrath v. Briskorn, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden; desgl. der Woronesschsche Gouvernements-Postmeister, Staatsrath Baron von Tiesenhausen.

Vom 8. bis zum 15. September sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Beiträgen für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landressort und für die Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen desselben Ressorts eingegangen:

An Gelde: 37,000 R. 91½ K. S. (worunter 2000 R. von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna, 20,000 R. von 24 Moskauer Ehrenbürgern und Kaufleuten auf Anlaß der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna in Moskau, 10,000 R. von dem Testamentsvollstrecker des verstorbenen Moskauer Kaufmanns 1ster Gilde Rachmanow, dem Ehrenbürger Ssoldatenkow aus den von dem Verstorbenen zu wohlthätigen Zwecken vermachten Capitale). Im Ganzen von dem 1. Mai bis zum 18. September 324,773 R. 17¾ K., wovon 150,000 an den Grafen Wielhorski-Matjuschkin in die Krim abgegangen sind.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1081 Colli, wovon 980 in die Krim expedirt sind.

Dem Willen Ihrer Kaiserlichen Majestät gemäß wird den Gebern Allerhöchstdero Erkenntlichkeit kund gethan. (Russ. Inv.)

Dem Gutsbesitzer des Kurländischen Gouverne-

ments, Coll.-Assessor Fürsten Lieven, welcher 1000 Rbl. S. für die in Sewastopol verwundeten Russischen Krieger und 1000 Rbl. S. für die Reserve-Brigade der ersten Infanterie-Division dargebracht hat, ist dafür der Allerhöchste Dank eröffnet worden.

Telegraphische Nachricht,

befördert auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 3. October.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten benutzten 7 feindliche Kanonierboote in der Nähe von Kinburn die Dunkelheit, um in den Liman durchzubrechen, wo sie sich vor Anker legten. Am Morgen eröffnete die Festung das Feuer gegen sie. Darauf machte der Feind eine Landung auf der Kinburn-Landzunge von der Seite des Salz-Sees her, und am Abend begannen 6 seiner Dampfschiffe eine Kanonade gegen Kinburn. Die Festung erwiderte mit Glück. Ein Dampfschiff erhielt eine Beschädigung und trat aus der Linie. Die Stärke der Landungs-Truppen, die im Laufe des Tages ausgesetzt wurden, läßt sich nicht bestimmen, doch ist sie dem Anscheine nach nicht bedeutend. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unterm 3. October um 8 Uhr Abends:

Der Feind fährt fort, das Defilé im Baidar-Thale mit beträchtlichen Streitkräften zu behaupten. Die Bewegung von Fahrzeugen nach Eupatoria nimmt zu. Uebrigens ist dort wie auf der Nordseite von Sewastopal und auf den übrigen Punkten der Krim-Halbinsel nichts Besonderes vorgefallen. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 4. October.

Das Schießen, welches am 3ten d. M. zwischen der Festung Kinburn und den feindlichen Fahrzeugen statt gefunden, wurde mit Anbruch der Nacht eingestellt; am 4ten um 2 Uhr Mittags begann es von Neuem zwischen der Festung und den im Liman befindlichen Kanonierbooten. Eins der letzten verließ den Liman und stieß zur Flotte. Weitere Operationen und Bewegungen von Seiten des Feindes sind bis zum gestrigen Abende nicht vorgekommen.

Telegraphische Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 5. October um 9½ Uhr Morgens:

Nach Eupatoria kommen fortwährend feindliche Kriegs- und Kaufmanns-Schiffe; auf einigen derselben sind Truppen zu bemerken. Auf dem Defilé des Baidar-Thales stehen drei französische Divisionen und hinter diesen im Thale selbst eine. Nach sicherer Kund führt der Feind in dem genannten Thale Baracken und Erdhütten auf, und baut von der alten Chaussee aus eine neue Chaussee nach dem Landhause Mordwinow an der Tschernaja. Auf den Fedjuchin-Bergen werden gleichfalls Erdhütten gegraben, und wird von da eine Chaussee nach der Kamysch-Bucht geführt. Am 3. October war das Feuer gegen die Nordseite von Sewastopol stärker. Von den übrigen Punkten der Krimschen Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes eingelaufen. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 8. October.

Vermöge der Localität der Festung Kinburn, welche am äußersten Rande der Landzunge gleiches Namens, am linken Ufer des Dnepr-Liman, hart am Eingange in diesen gelegen ist, wurde die Communication zwischen Nikolajew und der genannten Festung nur über Otschakow auf Ruderbooten und vermittelst eines in Otschakow errichteten optischen See-Telegraphen bewerkstelligt. Aus sämmtlichen Nachrichten, welche zu verschiedenen Zeiten im Laufe der letzten drei Tage durch diesen Telegraphen aus Otschakow eingegangen sind, ergiebt sich Folgendes: die Festung Kinburn hatte am 3ten d. M. eine starke Kanonade und Bombardirung von den im Liman stehenden Kanonierbooten, Bombarden und Dampfregatten auszuhalten, und antwortete ihrerseits mit einem starken und wohlgezielten Kanonenfeuer. Zur Nacht wurde von beiden Seiten das Feuer eingestellt. Gestern am 4ten wurde es erneuert und dauerte den ganzen Tag über, doch in minder starkem Grade. Heute am 5ten Morgens 9 Uhr stießen zu den im Liman befindlichen Schiffen noch 11 Schraubenfregatten und 1 Linienschiff von 90 Kanonen, und sämmtlich erneuerten sie die heftigste Kanonade und Bombardirung, welche zugleich von der Seeseite durch die ganze feindliche Flotte eröffnet wurde. Dieses höllische Feuer dauerte bis 2½ Uhr Nachmittags. Da schwieg die Festung, in welcher sämmtliche Gebäude von den Flammen ergriffen waren, und demnach hörte auch der Feind auf zu schießen. Um 3 Uhr sah man, daß zwei Schaluppen unter Parlamentairflagge an die Festung kamen, in welche nach Verlauf einer halben Stunde feindliche Truppen von den auf der Landzunge an's Land Gesetzten, einrückten. Hierauf wandten sich die im Liman befindlichen Schiffe gegen die auf dem entgegengesetzten Ufer des Liman liegende Festung Otschakow und die Nikolai-Batterie, haben aber bis heute Abend das Feuer nicht eröffnet. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Der General-Adjutant Murawjew berichtet unter'm 18. September, daß er auf erhaltene Kunde von der Verstärkung der türkischen Truppen in der Umgegend von Batum, und von der Absicht des Feindes, eine gleichzeitige Bewegung nach Gurien und gegen Achalzych hin, und von der andern Seite von Erzerum in der Richtung auf Kars zu unternehmen — beschloß, diese Festung am 17ten anzugreifen.

Es wurden dazu drei Colonnen bestimmt: die erste unter dem General-Lieutenant Kowalewski, die zweite unter dem General-Major Maydell und

die dritte unter dem General-Major Graf Nyrod. Außerdem wurden formirt eine Verbindungs-Colonne unter dem Commando des General-Lieutenants Fürsten Gagarin und eine allgemeine Reserve unter Führung des General-Lieutenants Brümmer. Endlich operirte ein abgesondertes Commando des General-Majors Basin laut specieller Anordnung.

Die Colonnen rückten mit der größesten Mannhaftigkeit und in musterhafter Ordnung zum Sturm vor. Der Angriff des General-Majors Basin war sogar von Erfolg, aber leider wurden fast gleich zu Anfange des Gefechts viele der Ober- und Abtheilungs-Chefs entweder verwundet oder getödtet. Dadurch wurde der allgemeine Zusammenhang der Operationen zerrissen und die tapfersten Anstrengungen in dem blutigen Kampfe, der einige Stunden währte, konnten ihn nicht wieder herstellen. Als sich der General-Adjutant Murawjew davon überzeugte, schob er die Reserve vor, und befahl den stürmenden Colonnen, sich unter dieser Deckung zurückzuziehen. Die Hartnäckigkeit, mit welcher unsere Truppen sich schlugen, ist über jedes Lob erhaben. Im Kampf selbst wurden den Türken 14 verschiedene Fahnen und Fähnchen abgenommen, und mehrere Geschütze vernagelt oder unbrauchbar gemacht.

Unser Verlust ist noch nicht ermittelt, ist aber sehr bedeutend. Der Feind muß gleichfalls empfindlichen Verlust erlitten haben. Von unseren Generalen sind verwundet, schwer: der General-Lieutenant Kowalewski, der General-Lieutenant Fürst Gagarin und der General-Major Bronewski; minder gefährlich der General-Major Maydell.

Die Blokade von Kars ist in der früheren Weise wiederhergestellt. (Russ. Iv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Oct. Die „Débats" erzählen, daß bei dem Besuche der Königin Victoria im Museum des Louvre ihr der Secretair gezeigt worden sei, worin Napoleon I. im Schlosse zu Malmaison seine geheimen Papiere barg. Ein ehemaliger Kammerherr des Kaiserreichs, der diesen Secretair besaß, bevor er für das Museum erworben wurde, zeigte den Majestäten den Mechanismus dieses höchst kunstvollen Möbels und dessen zahlreiche Geheimfächer. — Die Regierung läßt große Getraide-Ankäufe zum Gebrauche der Armee machen. — Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute Bador wegen Verheimlichung von Waffen zu zwei Monaten Gefängniß und wegen Verbreitung der Nachricht vom Hundert-Gardisten-Attentat zu 16 Fr. Geldstrafe. Die Debatten waren sehr interessant. Der Angeklagte, welcher ein sehr gutmüthiger Mensch zu sein scheint und sich für einen alten Bonapartisten ausgab — er war in den Ställen Napoleon's I. angestellt — bewies, daß er keineswegs aus böser Absicht die falsche Nachricht ausgesprengt habe. Trotz der Bemühungen des General-Procurators, der zur Genugthuung für die Armee ein strenges Beispiel gegeben haben wollte, wandte der Gerichtshof die geringste Strafe an. — Die Nachricht von der Erweiterung von Paris bis an die Festungswerke bestätigt sich vollkommen. Die Regierung hat beim Staatsrathe dieses Project eingereicht und dieser dasselbe genehmigt. Beim Beginn der nächsten Session wird dasselbe dem gesetzgebenden Körper zur Annahme vorgelegt werden. (Z.)

Der Constitutionnel bringt einen jener Don Quirote-Premier Paris wie sie nur in der französischen Presse vorkommen können. An die schlechte Ernte und die Nothzustände, an die Nothwendigkeit den untern Classen reichen Verdienst zu schaffen anknüpfend, berechnet der „Constitutionnel" daß von den 35 Mill. Hectaren Boden die Frankreich besitzt, noch 23 Mill. Hectaren Verbesserungen reichlich lohnen werde, daß durch darauf verwendete Arbeiten, deren Löhne er auf 13410 Mill. Franken berechnet, ein Benefiz von 31,180 Millionen zu erzielen sei. Das ist also ein baarer Gewinn von 140 Procent, von welchen billigerweise dem genialen Mitarbeiter des Constitutionnel sein Antheil nicht vorenthalten werden sollte. Der Constitutionnel wagt übrigens dabei die kecke Bemerkung daß die Dynastie des 2. Dec. 2000 Millionen auf die Verschönerung von Städten verwendet habe, ohne etwas anders zu erzielen als die Arbeiter von ihrer natürlichen Beschäftigung abwendig zu machen, und ohne die Production Frankreichs auch nur um einen Litre Wein zu erhöhen. Hätte man jene 2 Milliarden Franken zur Erzeugung von 4 Millionen Rieselwiesen verwendet, fährt der Constitutionnel fort, so könnten wir unseren Viehstand um 4 Millionen Stück Rindvieh erhöhen, wir würden mit dem Dünger dieser Kühe 30 Millionen Hectaren mehr düngen können ꝛc. Er müßte eigentlich daraaf weiter folgern: auf diesen 30 Millionen Hectaren konnte man alle Jahre so und so viel süße Kastanien ziehen, von denselben könnte man alle Jahre eine entsprechende Anzahl neuer Bäume pflanzen, und so die ganze Bevölkerung Frankreichs in Maronen waten lassen. Die Maronen spielen nämlich in der bezüglichen modernen Nationalökonomie Frankreichs eine große Rolle. Wir geben dieses Beispiel als Beleg zu dem Werth der Betrachtungen der officiösen Presse. Die Verbesserung des Ackerbaues — mit dieser Phrase glaubt man das Ei des Columbus entdeckt zu haben. Es paßt dies wirklich vollkommen zu Girardins Pair universelle, Langue universelle, Bien-être universel ꝛc. (Allg. Ztg.)

Paris, 14. Okt. (Tel. Dep.) Das Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln aus Algerien ins Ausland ist bis zu Ende des Jahres 1856 verlängert worden.

Paris, 15. Okt. (Tel. Dep.) Die indirekten Steuern der ersten 9 Monate dieses Jahres überschreiten dieselben 9 Monate des verflossenen Jahres um 81 Millionen Franken. (St.-A.)

England.

London, 12. Oct. In nächster Woche kehrt der Hof aus den Schottischen Hochlanden zurück, und zwar wird er, wie es heißt, Schloß Balmoral am Dienstag verlassen. — Die Rede des Herzogs von Cambridge auf dem ihm in Liverpool gegebenen Festessen, politischen Interesses vollständig baar, hat nur in sofern Wichtigkeit, als der Herzog, welcher zugleich

Divisionsgeneral ist, darin die unverantwortliche Unvollkommenheit der militairischen Verwaltung im Beginne des Feldzuges vollkommen anerkennt. Die Ursache schreibt er nicht einzelnen Personen, sondern dem militairischen Systeme des Landes überhaupt zu. Dergleichen Offenherzigkeit ist man bei ihm übrigens schon seit geraumer Zeit gewohnt. Vom Abschlusse eines Friedens unter den gegenwärtigen Umständen schien er nichts wissen zu wollen, da derselbe seiner Ansicht nach kein dauerhafter sein würde. Eine andere Auffassung war schwerlich in einer öffentlichen Rede eines Mitgliedes der Königlichen Familie zu erwarten. Man hat indeß wohl nicht anzunehmen, als sei es damit gemeint, der Friede sei jetzt unter allen Umständen und Bedingungen unzulässig; so kann Niemand, am wenigsten ein Fürst denken, und man muß deshalb in seinen Worten eine bloße Ungeschicklichkeit des Ausdrucks suchen. Der Times-Artikel, welcher die Rede commentirt und sich ihr in allen einzelnen Punkten streng anschließt, deutet am Schluß charakteristisch genug an, daß die Herstellung consolidirter Zustände in Europa näher sein mögen, als es die am meisten Hoffnungsvollen sich träumen ließen. Ein derartiger Glaube hat auch in Form mannigfaltiger Gerüchte unter dem Publikum sich schon gestern bemerkbar gemacht und auch den Preis der Consols wieder etwas in die Höhe getrieben, wozu der Entschluß der Bank, das Disconto gestern nicht weiter zu erhöhen, das Seinige that. (N. Pr. Z.)

Daily News hebt in Bezug auf den jetzigen Abfluß des Goldes aus Großbritannien den bedeutenden Betrag der Kosten zur Unterhaltung des Heeres mehr hervor als andere Zeitungen, ein Abfluß welcher während der Dauer des Kriegs nicht aufhören wird, da die Herbeischaffung einer Menge von Bedürfnissen nur vom Ausland her geschehen kann. Die vom Commissariat abgesandten Baarschaften werden von gutunterrichteten Personen auf 500,000 Pf. St. monatlich angeschlagen. Daily News glaubt daß es wenig Länder im Norden wie Süden Europa's giebt, worin brittische Agenten zum Ankauf des einen oder andern im Krieg nothwendigen Artikels nicht erschienen sind. Mochte der Ankauf aus Mauleseln in Spanien, aus Rind- und Schweinefleisch in Hamburg, aus Hütten und Pferden in Oesterreich, aus Rindvieh und Nahrungsmitteln im nördlichen Deutschland, Sinope, Kertsch, Triest und einigen zwanzig anderen Hafenplätzen geschehen — so mußte für denselben immer ein bedeutender Vorrath von Baarschaft zur Verfügung liegen. Es wird hiebei die Aussicht gestellt daß jener Goldabfluß ins Ausland, abgesehen von seiner Beförderung einer nachdrücklichen Kriegführung, außerdem günstig auf den brittischen Handel einwirken kann, indem er fremde Märkte durch Austausch gegen brittische Waaren aufzuschließen geeignet ist. (Allg. Ztg.)

Ein russischer Arbeiter verklagte vor einigen Tagen seinen Meister, der ihm den Lohn von 24 Wochen verweigerte. Auf die Einrede und das ausdrückliche Verlangen des Beklagten wurde der Russe abgewiesen, weil England mit Rußland im Krieg sei, und kein Unterthan dieses letztern Staats, so lange der Kriegszustand dauert, ein Klagerecht gegen einen Britten ausüben könne. Eine ähnliche Einrede war bereits in einem andern Fall, mit gleichem Erfolg, von einem „Gentleman" geltend gemacht worden. Der Richter, hier wie dort, bewilligte dem Schuldner den Vortheil irgendeines obsoleten Gesetzes vergangener Zeiten, das wie ein Gespenst in unsere Tage gerühmter Erleuchtung hereinragt, und den Gewinn einer unredlichen, verächtlichen, diebischen Einrede, die einen erbaulichen Commentar zu dem Kampf für „Freiheit und Civilisation" bildet. Es ist unmöglich solche Erscheinungen ohne die tiefste Entrüstung zu lesen. Der Richter fand nicht ein Wort Tadel für die Individuen die, unter dem lästernden Schein des Gesetzes, der Moral und der Gerechtigkeit Hohn sprechen. Für Ausländer die englische Zustände, englisches Recht und englische Freiheit studiren wollen, ist da ein interessantes Feld eröffnet. Das Recht, auf das die Gerechtigkeit gegründet sein soll, ist in einer chaotischen Rumpelkammer vergraben, den neun Zehnteln in den meisten Fällen unbekannt, und eine zweischneidige Waffe in den Händen weniger Eingeweihten, die sie nach Vortheil und Gelegenheit heute verbergen und morgen blank ziehen. Wehe denen die sich in einen Prozeß einlassen müssen, und doppelt wehe dem Ausländer der gegen einen Engländer zu klagen hat. Die Statutargesetze, vom Parlamente erlassen, füllen allein bis zum Jahr 1851 38 Quartbände des größten Umfanges und 33,000 Seiten des feinsten Druckes. Alles ist darin bunt durcheinander wie Kraut und Rüben vermengt, das lebende mit dem todten, das abgeschaffte oder modificirte mit der ursprünglichen Verfügung, und niemand im Stande in dieser verjährten Verwirrung zur Klarheit zu gelangen. Das ist keine Gesetzsammlung und noch viel weniger ein Gesetzbuch, es ist höchstens ein Wust von Rohmaterial für eine ordnende, leitende, verständliche und nützliche Gesetzgebung. Denken sie sich nun, diesem Augiasstall gegenüber, nicht bloß gelernte Juristen, alte Praktiker und ergraute Richter, sondern Polizeibehörden und Landrichter, die wohlerzogene Männer und wohlhabende Gutsbesitzer sein mögen, mit dem speciellen Studium der Gesetze sich aber nie befaßt haben — denken Sie sich dabei, zum Ueberfluß, die einseitig und zu Parteizwecken benutzte Ueberlegenheit der Advokaten und Rabulisten, und Sie haben eine Vorstellung von dem armen Clienten, der nichts für sich hat als seine Ehrlichkeit und die Ueberzeugung seines Rechtes, seinen schlichten, naturrechtlichen Begriffen nach. Wir haben unlängst den merkwürdigen Fall gesehen wo ein Grafschaftsrichter, ein Reverend, zwei arme Teufel zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilte, weil sie auf einige Stunden ihre Arbeit verlassen hatten, um die Streiter für „Freiheit und Civilisation" ausziehen zu sehen, und den andern, wo ein Tagelöhner in den Thurm geschickt wurde weil er das abscheuliche Verbrechen begangen am Sonntag seine eigenen wenigen Garben Frucht heimzuschaffen, die er während der Woche, wo er andern diente, nicht einheimsen konnte. Ein Gesetz aus der Zeit des tugendhaften Karls II, der für brittische Frömmigkeit und die Ehre des Himmels wachte, indem er mit der Subvention Ludwigs XIV das

Parlament bestach und seine Maitressen und Bastarde bereicherte, wollte es so. In Buchers „Parlamentarismus" lesen wir im Capitel „Gesetzfabrikation" folgende Stelle: „Vor einem Londoner Bagatellgericht machte jemand, der auf Bezahlung einer Schneiderrechnung verklagt war, im Jahre 1854 den Einwand daß nach einer nicht aufgehobenen Acte Georgs II zur Beförderung der Industrie von Birmingham ein Schneider, der einen Tuchrock ohne Messingknöpfe mache, in eine Geldbuße verfallen solle, daß der in Rede stehende Rock besponnene Knöpfe habe, die Anfertigung desselben also eine unerlaubte Handlung sei und dem Schneider kein Recht gebe. Der Richter half sich damit daß er auf eine sehr gezwungene Weise die civilrechtlichen Folgen des Gesetzes weginterpretirte, und verurtheilte den Beklagten. Wenn dieser aber seine ausgesprochene Absicht ausführt den Schneider zu denunciren (ein Handwerk, zu dem sich, wie in beiden obigen Fällen, stets ehrliche Seelen finden), so ist nur mit einer Begnadigung zu helfen. Und wie viel ähnliche Gesetze bestehen in voller Uebung, die gegen viel mächtigere Interessen, aber nicht gegen eine so absolute Herrscherin wie die Mode verstoßen!" Das Lächerlichste ist mit dem Gehässigen, der gesetzliche Unfug mit der privativen Unehrbarkeit zu einem so wirren Bilde vermengt, daß jeder Engländer, dächten wir, sich versucht fühlen müßte seinen Witz und seine Beredsamkeit an der Vernichtung desselben zu versuchen. Das wäre eine würdigere Aufgabe für Punch, dem einige sonst ergiebige Felder nachgerade abhanden gekommen, wie z. B. die unschönen apollo-unähnlichen Züge „unsers mächtigen Alliirten," sowie für die andern Londoner Tagblätter, die seine Witze nachbeten, als die wohlfeilen Epigramme über den Wassermangel und die unzureichenden Messer und Gabeln in deutschen Gasthäusern, und der daraus auf die Unreinlichkeit in dem Innern der deutschen Familien gezogene Schluß, alles bei Gelegenheit des Kriegs im Orient und zur Verherrlichung brittischer Vorzüglichkeit. Wahrlich, uns, die wir seit Jahren Gelegenheit gehabt ein wenig näher in das Innere englischer Einrichtungen zu blicken, und den wuchernden geheimen Schmutz unter der gebürsteten, geschminkten, geglätteten Hülle zu beobachten, uns dünkt eine solche Taktik eine sehr gewagte, herausfordernde Selbstverblendung. Sie mahnt uns zu Vergleichungen, und entreißt uns den Ausspruch daß es sich mit der englischen Reinlichkeit verhalten dürfte wie mit manchen andern selbstgepriesenen und von der Einfalt und Unwissenheit für reell hingenommenen brittischen Tugenden, wie mit der englischen Gastfreundschaft und Hochherzigkeit, mit englischer Rechtlichkeit in Geschäften und politischen Verträgen, mit englischer Wissenschaft und mechanischer Ueberlegenheit mit englischen Ueberwindlichkeit und Meisterschaft zu See und Land, und englischer Frömmigkeit und Sittenreinheit: Schein, Prahlerei, Heuchelei und eherner Humbug an der Oberfläche, und darunter Leere, oder Schmutz und Ohnmacht. (A. Z.)

London, 12. Oktober. Die Admiralität ist noch immer damit beschäftigt, die Zahl der Riesen-Schrauben-Linienschiffe zu vermehren, obgleich deren beschränkte Brauchbarkeit wenigstens in dem gegenwärtigen Kriege eklatant genug dargethan ist. Auf den Werften in Portsmouth wird noch eifrig an der Vollendung des Schrauben-Dreideckers „Royal Sovereign" gearbeitet, und doch werden zugleich alle Vorkehrungen getroffen, um den Kiel zu einem neuen Riesen-Dreidecker zu legen, der den Namen „Victoria" erhalten soll. Außerdem ist in Devonport gestern der Kiel zu dem Dreidecker „Donegal" gelegt worden, der so schnell wie möglich vollendet werden soll.

In Portsmouth werden heute 1100 Offiziere und Soldaten der britisch-deutschen Legion von Shorncliffe erwartet, um an Bord der „Imperatriz" nach dem Orient befördert zu werden.

London, 15. Okt. (Tel. Dep.) Colin Campbell ist mit Infanterie und Artillerie nach Cupatoria abgegangen. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 10. October lautet: „Die Aufständischen von Catalonien sind bei Morguesa geschlagen und zerstreut worden. Die Führer Poful und Ferrer sind getödtet, Rengos und Lerides gefangen genommen worden; sechsundzwanzig Aufrührer wurden erschossen. — Der Kommandant Forges hat die Bande des Tristany zerstreut. Man kennt die Richtung nicht, welche letzterer eingeschlagen hat."

Unter dem 12. Oktober wird gemeldet: In ihrer heutigen Sitzung haben die Cortes den Gesetz-Entwurf angenommen, welcher den Armeebestand für 1856 auf 70,000 Mann festsetzt. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 13. Oct. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentritts der beiden Häuser unserer Landesvertretung ist, so viel wir wissen, noch kein Beschluß gefaßt worden. Jedenfalls erfolgt die Einberufung im Laufe des Novembers in Gemäßheit der bezüglichen Bestimmung in der Verfassungs-Urkunde.

Heute Nachmittag traf auf der Hamburger Eisenbahn der berühmte Reisende Dr. Barth mit zwei Negern hier ein und nahm sein Absteigequartier im Hotel de Russie. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 15. Oct. Se. Majestät der König empfingen heute in Potsdam eine aus Vertretern aller Truppentheile bestehende Deputation der Offiziere der Armee, welche die Ehre hatten, Allerhöchstdemselben einen Degen als Festgabe zu den funfzigsten Jahrestage des Eintritts Sr. Majestät in die Armee zu überreichen. Bei dieser Deputation befanden sich die Prinzen des hohen Königl. Hauses, sämmtliche hier als Gäste anwesende fremde fürstliche Herren, viele Generale und höhere Offiziere und außerdem viele Stabs- und Subaltern-Offiziere.

Dänemarks eventueller Hauptvorschlag bei dem für den Monat November nach Kopenhagen berufenen Congresse geht, wie man der „Köln. Ktg." schreibt, dem Vernehmen nach dahin, den Sundzoll zu capitalisiren. Da der Zoll der Dänischen Staatskasse jährlich ungefähr zwei Millionen Thaler einträgt, so würde die Capitalisirung etwa auf 40 bis 50 Mill. Thlr. zu veranschlagen sein. Man weiß übrigens noch immer nicht, wie sich zu der angeregten Conferenz Ruß-

land und die Vereinigten Staaten in Bezug auf ihre Theilnahme zu verhalten gedenken. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. October. In einer am Montage gehaltenen Sitzung der hiesigen Communal-Verwaltung ward ein von Simpson empfohlenes, von einem englischen Hause gemachtes Anerbieten wegen Uebernahme der gesammten Gas- und Wasseranlagen Kopenhagens, für die Summe von 242,000 Pfd. St. approbirt. Die ganze Anlage mit allen zu den nothwendigen Vorarbeiten stattgehabten Ausgaben wird der Kommune demnach auf 2,400,000 Thlr. R.-M. zu stehen kommen. Da die frühere Bewilligung nur 2 Mill. Thlr. beträgt, wird wegen der fehlenden Summe eine Zulagebewilligung bei Sr. Majestät beantragt werden. Das genannte Haus hat sich verpflichtet, die Arbeiten, welche noch in diesem Herbste ihren Anfang nehmen werden, bis Ausgang des Jahres 1857 vollendet zu haben. — Dem Vernehmen nach ist der General-Lieutenant von Bülow, zur Zeit kommandirender General im Herzogthum Schleswig, dazu ausersehen, an die Stelle des Erbprinzen Ferdinand im General-Kommando über Seeland und die Inseln zu treten. (Z.)

Italien.

Neapel, 1. October. Der König hat gestern die Gärten der Favorita dem Publicum öffnen lassen — seit 1848 zum ersten Mal. Der Zudrang war ungeheuer, und Carrousel, Schaukel, Russische Berge, Lanzenstechen ꝛc. Jedem gestattet, der daran Theil nehmen wollte. Im dichtesten Gedränge erschienen plötzlich zwei Offiziere mit einer Dame und einem Herrn in schwarzem Frack — der König, die Königin, der Kronprinz und der Graf von Montemolin. Ueber eine halbe Stunde standen die Herrschaften da, lachend, Beifall klatschend, hin und wieder sich auch mit dem Volke unterhaltend. (N. Pr. Z.)

Aus Turin wird über das Befinden Sr. Majestät des Königs gemeldet, daß dasselbe zwar erfreuliche Fortschritte mache, nichtsdestoweniger aber die Rekonvaleszenz eine lange und mühsame sein dürfte, daher man an dem Antritt der Reise Sr. Majestät zu zweifeln beginnt.

Turin, 11. Okt. Die Parlamentssitzungen sollen am 11. November d. J. eröffnet werden.

Die Einschiffung der nach der Krim bestimmten Truppen in Genua ist am 8. d. M. sistirt worden. So meldet die „Gazz. di Milano." (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 12. Oct. Die „Oesterr. Ztg." sagt: Das in Aussicht stehende Credit-Institut, wenn auch der Form nach dem Pariser Credit mobilier nahe verwandt, wird doch in der Verwaltung einen streng Oesterreichischen Charakter erhalten, indem diese ohne Rücksicht auf die Unternehmer ihren Sitz in Wien haben und außer aller Abhängigkeit vom Auslande bleiben wird. Diesem Charakter wird auch der Titel: „Allgemeine Oesterreichische Creditbank" entsprechen. — Wie man der „Schl. Ztg." schreibt, beabsichtigte die Nationalbank mit dem zu erwartenden Credit-Institut ein Einvernehmen zu treffen, damit eine namhafte Summe auf die übernommenen Staatsgüter verhypothezirt und derart der Baarfonds der Bank vermehrt würde. Der Finanzminister Baron von Bruck verläßt morgen Ischl, und die nächste Woche wird jedenfalls für die Finanzfrage entscheidend werden. (Zeit.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Berliner Börsen-Ztg." glaubt wiederholt die Versicherung geben zu können, daß nach übereinstimmenden Andeutungen, die von orientirter Seite aus Paris und Wien hier eingetroffen sind, und die in hiesigen Erscheinungen eine Unterstützung finden, Aussichten vorhanden sind, welche die Wiedereröffnung von Friedens-Verhandlungen wahrscheinlich machen.

Die Lager-Correspondenzen der Französischen und Englischen Blätter gehen bis zum 29. September. Eine Privat-Mittheilung der Pariser „Presse" vom 28. bezeichnet die seit dem 8. eingetretene Pause als unerläßlich für die Vorbereitungen zu weiteren Erfolgen. Man bedürfte großer Transportmittel für einen Feldzug im Innern; die Gebirgswege von der Tschernaja unter dem Baidar-Thale aus, auf welchen man den Feind zu umgehen hat, sind natürlich sämmtlich im elendsten Zustande und für die Fortbewegung von Artillerie und Vorräthen aller Art wenig geeignet; sie wurden durch Regengüsse, die zwei Wochen lang ziemlich häufig waren, noch ungangbarer gemacht. Man hat an ihre Besserung Hand angelegt; auch gestaltete das Wetter sich in den letzten Tagen günstiger. Die Französische Armee ist keineswegs unthätig, es herrscht überall die größte Rührigkeit. —

In Sewastopol werden die Besucher selten und die Spaziergänge gefährlich. Die Russen antworten den Mörsern der Verbündeten fleißig, und die Stadt ist nicht recht wohnlich; größerer Ruhe erfreuen sich die Engländer in der Karabelnaja. Sie benutzen diese Muße, um große Minenöfen unter den Docks anzulegen, welche die Prachtbauten zerstören sollten. Indessen hieß es in letzten Tagen, daß sie auf Fels gestoßen wären, und daher nicht recht weiter kommen könnten. Nach einer andern Version hat Marschall Pelissier dem Zerstörungswerke Einhalt gethan.

Nach einer Correspondenz des „Constitutionnel" aus Kamiesch vom 29. Sept. erwartet man, daß in zwei Tagen drei mit 36-Pfündern armirte schwimmende Batterien ihr Feuer auf die Nordseite von Sewastopol eröffnen würden. — In einer Correspondenz des „Pays" aus Sewastopol heißt es: Die schlechte Jahreszeit rückt heran; doch werden wir diesmal unter Obdach sein. Man arbeitet beständig daran, aus Sewastopol einen erträglichen Wohnort zu machen. Man füllt jene furchtbaren Laufgräben aus, die das Grab so vieler Tapferen wurden, man legt Straßen um die Stadt herum an, baut im Innern der Stadt Baracken, läßt sich darin nieder und richtet sich dort wo nicht comfortabel, so doch so bequem wie möglich ein. (Ostsee-Ztg.)

Die Englischen Blätter haben Lagerberichte aus der Krim vom 29. Sept. Die Beschießung der Nordseite dauert fort, und das Feuer der Russen gegen die Stadt und Korabelnaja hatte in dem Maße zugenommen, daß, wie aus den Mittheilungen des Generals Simpson bekannt ist dieser sowohl wie Marschall Pelissier es gerathen fand, einen Theil der Besatzungstruppen aus der Stadt zu entfernen. Die Russen feuern aus eingesenkten Kanonen, und sind durch diese in den Stand gesetzt, ihre Kugeln in den Malakow und etwas über diesen hinaus zu schleudern. Ihre Position ist jedenfalls die günstigere denn die Hügelseite der Nordseite ist höher und steigt vom Hafen aus steiler als die der Südseite in die Höhe. Am 27. d. gab es noch eine kleine Explosion auf der Südseite, durch die einige Leute getödtet und verwundet wurden. Es war ein altes Pulvermagazin, das zum Theil schon geräumt war. Die Explosion soll durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden sein, der mit offener Pfeife ins Magazin gegangen war. Einige Truppenbewegungen abgerechnet, die eine Verstärkung der Positionen an der Tschernaja zum Zwecke hatten, ist von größeren Truppen-Dislocationen nichts zu merken (auf Englischer Seite. In der Richtung nach Aitodor wird eine Heerstraße angelegt, so daß man vermuthen sollte, es werde auf dieser Seite etwas unternommen werden. Die vorgerückte Jahreszeit jedoch und die in diesem Jahre ungewöhnlich früh eingetretene Regenzeit machen es sehr zweifelhaft, daß die Generäle noch vor Eintritt des Winters an Operationen im freien Felde denken können. Während der letzten beiden Tage war das Wetter allerdings schön und sonnig, aber die Nächte sind schon bitter kalt. Im vorigen Jahre war die Witterung um diese Zeit bei weitem günstiger gewesen. Es hieß im Lager, daß ein Theil der Flotte im Bosporus, ein anderer in Malta überwintern werde. — Der Correspondent der „Times" spricht entschieden die Ansicht aus, daß von Operationen im Felde nicht weiter die Rede sei. Selbst Pelissier scheint geneigt, sich einige Zeit Ruhe zu gönnen. Sein Auge ist ohne Zweifel auf die Höhen von Makenzie gerichtet, aber es fehlt ihm der Muth, sie anzugreifen. Früher, wenn von den beabsichtigten großen Sturm-Angriffen die Rede war, pflegte er zu sagen: „On ne peut pas faire des omelettes sans casser des oeufs" (Man kann keine Omelette machen, ohne Eier zu zerbrechen.) Jetzt scheint er vor dem Omelettenmachen selbst Angst zu haben. (H. C.)

Türkei.

Die „Pr. C." erhält Nachrichten aus Konstantinopel vom 1sten d. M., aus denen hervorgeht, daß erst in Folge neuerer Berathungen zwischen der Pforte und ihren Verbündeten eine veränderte Verwendung des englisch-türkischen Kontingents beschlossen worden ist. Eine Abtheilung desselben hatte sich bereits nach Schumla in Bewegung gesetzt, als sie zurückberufen wurde, um nach Kertsch und Jenikale geschickt zu werden. Es werden 7000 Mann direkt dahin abgeschickt werden, während 2000 Mann, welche sich schon in Varna befinden, von dort aus sich nach derselben Richtung in Bewegung setzen sollen. Andere Mannschaften werden sich mit den Baschi-Bozuks des Generals Beatson vereinigen, um gleichfalls nach der Krim zu gehen. In dem Lager zu Bujukdere bleiben 4000 Mann zurück. — In Bezug auf die Absetzung des griechischen Patriarchen erfährt man, daß eine nicht mehr als 2000 griechischer Unterschriften bedeckte Petition gegen dieselbe an den Sultan gerichtet wurde. Derselbe verwies jedoch die ganze Angelegenheit an den hohen Rath, welcher, dem Antrage der griechischen Synode gemäß, die Absetzung des Patriarchen beschloß. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Mechanicus Grempler Sohn Johann Friedrich Julius; des Kaufmanns J. C. Schulz Sohn Peter Heinrich Oscar. — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Kanzellei-Beamten B. Bartels Sohn Heinrich Eduard Nicolai Arthur; des Schuhmachers F. Carlson Sohn Woldemar Heinrich; des Schuhmachers G. Mühlberg Sohn Alexander Christoph; des C. Sommer Tochter Catharine Louise.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Bademeister Friedrich Czerewsky, mit Caroline Klattenberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Anna Charlotte Mathilde Eichler, Kanzelleibeamten-Frau, 27⅓ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 164. Dorpat, den 10. October 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1856sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 17. October c. und zum Peretorge am 19ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzelei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 6. October 1855. 2

Stellv. Director D. Brauell.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1856 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß for-

dert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1856, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Orginalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Etz, Hark, Hüer, Mehntack, Parmel, Patz & Marrimets, Piersal, Raustfer, Seyer, Wannamois in der Wieck, Wichterpal und Wieso. 3

Reval, den 1. October 1855.

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13. Oct. Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Kleidungsstücke, Silbergeräthe und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden.

Die Verwaltung des Gutes Lustifer bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der diesjährige Markt am 17. u. 18. October stattfinden wird. 1

Der Mühlenhoffsche Markt wird am 17. und 18. Oct. gehalten werden. 3

Daß der Tanzunterricht bei mir beginnt, zeige ich den hierauf Reflectirenden ergebenst an. Tyron.

Eine Wirthin, die das Kochen gut versteht, kann bei dem Oekonomen der Bürgermusse eine Stelle erhalten. 3

Eine Haushälterin, die gut zu kochen versteht, wird aufs Land verlangt. Näheres zu erfrag. im Kanzelist Töpfferschen Hause bei der Kreisschule, im 2. Stock.

Ein großes dauerhaftes Fahr- und Arbeitspferd wird billig verkauft im Thomson'schen Hause bei der Postirung. Zu erfragen daselbst beim Kutscher Märt. 2

Revalsche Killoströmlinge, Moskausches Mehl, Kasansche Lichte, Seife, Syrup und die besten Cigarren sind zu haben im Kaufhof unter Nr. 2 bei L. W. Henningson. 1

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Schünmann. 3*

Abreisende.

A. Brylkin. 2
H. E. Büttner, Pharmacent. 2
Alfred Strawinski. 3
Gustav Ad. Seelig. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 7. Oct. 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	174¾	—
„ London 3 Monat	35¼	35⅞
„ Hamburg	31¼	31¾
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	96
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	92¾
4% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	84½
4% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	95
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	90
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 25. Sept. bis zum 1. Oct. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. . . . pr. 15 Tschetwert	125	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	75	—	—	—
Kornbrauntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	10½	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 5. Oct. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	195	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	125	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	5	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅔	—	—	—
Kornbrauntwein, ½ Brand . . pr. Fass	16	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	19	—	20	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Mittwoch 12. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. Oct. Am 10. d. M. traf Se. Exc. der Herr Minister der Volks-Aufklärung Geheimerath Norow zum Besuche der Universität und Schulen hierselbst ein.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind befördert zu Cornets die Junker: vom L.-G.-Ulanen-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät: von Essen und von Grünewald; zu Fähnrichs die Junker vom L.-G.-Dragoner-Regt. Frank, Baron Ungern-Sternberg und von Mohrenschild.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Oberarzt des See-Cadettencorps Staatsrath Dr. Frohbeen, der Obristlieutenant Harf vom Forstcorps; vom L.-G.-Sapeur-Bataillon Capitain Schwanebach; vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedelungen Obristlieutenant Braun 3 und Capitain Hausmann.

(Russ. Inv.)

Riga, 7. Oct. Gestern am 6. d. M., in der gewöhnlichen Nachmittagsstunde, fand die erste Versammlung der Kaufmannschaft in der neuerbauten Börse statt. In Betreff der dem Handel so ungünstigen Zeitverhältnisse hatte die Kaufmannschaft beschlossen, die Uebersiedelung aus dem zeither miethweise innegehabten Schwarzhäupterhause in das neue geschmackvolle Local durchaus geräuschlos geschehen zu lassen, die feierliche Einweihung des Gebäudes aber zu vertagen. Dem entsprechend waren denn auch alle öffentlichen Manifestationen unterblieben. Es machte daher einen um so erhebenderen Eindruck, als ganz unerwartet, kurz nach Beginn der Versammlung von dem Chore der vollstimmige Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" ertönte, woran der Präses des Börsen-Comité's, der dimitt. Rathsherr von Jakobs, eine zwar kurze, aber gehaltreiche Ansprache an die Versammlung richtete. Die mit Begeisterung aufgenommene National-Hymne schloß den einfachen und würdigen Act. Möge das in den Tagen tiefen Friedens begonnene, unter den beengenden Eindrücken des Krieges zu Ende gebrachte Börsenhaus bald seine volle Bedeutung in der Thätigkeit eines frischen, freien und fröhlichen Handelsverkehrs finden!! (Rig. Ztg.)

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew den 6. October, um 9½ Uhr Abends.

Die Nikolai-Batterie am rechten Ufer und hart an der Mündung des Dnepr-Liman auf einem niedrigen Rande der Landzunge, getrennt von der auf einer Höhe liegenden Festung Otschakow situirt, wäre ohne allen Nutzen einer unvermeidlichen Vernichtung verfallen gewesen, wenn die feindlichen Schiffe dieselbe bombardirt hätten, und wurde deßhalb heute um 6 Uhr Morgens von uns nach dem Abzuge der Garnison gesprengt. Um 8 Uhr Morgens verließen eine Dampf-Fregatte und ein Kanonirboot des Feindes den Liman, wogegen 10 Dampfer und 6 Kanonirboote etwas tiefer in denselben eindrangen.

Um 2 Uhr Nachmittags trennten sich 2 Linien-Schraubenschiffe jedes von 80 bis 90 Kanonen von der Flotte, und steuerten in der Richtung nach Otschakow; die übrige Flotte hat seit gestern ihre Stellung nicht geändert. Weder zur See noch im Liman oder auf der Kinburn-Landzunge sind weitere Operationen vorgekommen. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten:

1) Mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew, den 7. October, 7 Uhr 35 Min. Abends.

Nach Abfertigung der gestrigen telegraphischen Nachricht ist bis jetzt von Seiten des Feindes nichts Bedeutendes unternommen worden. Die in einiger Entfernung von der Mündung des Dneper-Liman in See liegende Flotte hat ihre Position nicht geändert. Im Liman stehen noch dieselben Schiffe in gleicher Anzahl. Von ihnen hat sich 1 Kanonierboot, Vermessungen machend, dem Eingang in den Bug genähert. Zu den auf der Rhede von Otschakow stehenden Schiffen sind im Laufe dieses Vormittags von der Flotte 4 Bombarden, 11 Kanonierboote und 2 Dampfer gestoßen. Im Ganzen zählt man 88 feindliche Fahrzeuge verschiedenen Ranges.

Auf der Kinburn-Landzunge hat der Feind die Zahl der Zelte etwas vergrößert. Operationen haben nicht stattgefunden.

2) Aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow theilt vom 7. October 5½ Uhr Nachmittags mit:

Die Bewegung der feindlichen Schiffe nach Eupatoria und die Aussetzung von Truppen daselbst dauern fort. Auch ist bemerkbar, daß das Lager bei Eupatoria größer geworden ist. Uebrigens ist auf den verschiedenen Puncten der Krim-Halbinsel nichts Besonderes vorgekommen. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew, vom 8. October 11 Uhr 50 Minuten Abends.

Bis heute Morgen 6½ Uhr hatte der Feind nichts unternommen und verblieb in derselben Stellung in welcher er sich am Abend vorher befunden hatte, namentlich: seine Haupt-Streitkräfte standen bei der Kinburn-Landzunge im Süden und Westen, und 36 Fahrzeuge: Dampfschiffe, Kanonierböte und andere auf der Rhede von Otschakow. Um 7½ Uhr gingen 13 Kanonierböte und 5 Bombarden, durch den Liman und kamen um 10½ in den Fluß Bug. Um 12 Uhr folgten ihnen 6 Dampfschiffe und noch 2 Kanonierböte. Alle diese Fahrzeuge hielten sich oberhalb im Bug, wo sie in nicht großer Entfernung von der Mündung vor Anker lagen und einige Fahrzeuge von sich abtheilten. Von ihnen drang nun ein Theil in die Mündung des Dnepr, der andere Theil aber fuhr fort den Bug aufzunehmen, in dem sie Ruder-Fahrzeuge vor sich hatten, mit welchen sie Messungen anstellten. Um 3½ Uhr, als diese Fahrzeuge der Russischen und Wolozkischen Landzunge gegenüber kamen, eröffnete die von uns am rechten Ufer des Bug aufgestellte Batterie das Feuer gegen dieselben, auf welches die daselbst liegenden Schiffe antworteten. Diese Kanonade dauerte von beiden Seiten länger als eine Stunde, worauf sich der Feind zurückwandte und sich mit den an der Mündung des Bug vor Anker liegenden Schiffen vereinigte. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. October. Aus Anlaß des im vorigen Monat dahier abgehaltenen statistischen Kongresses sind fünf der dabei anwesenden Abgeordneten fremder Regierungen, worunter Baron von Czörnig zu Wien, Professor Dieterici zu Berlin und Staatsrath von Hermann zu München, zu Offizieren und vier dieser Abgeordneten, worunter Direktor Dr. Engel zu Dresden, zu Rittern der Ehren-Legion ernannt worden. (St.-A.)

Das Gerücht, daß der Kaiser Louis Napoleon dem Krimheer einen Besuch noch abstatten wolle, ist reine Erfindung. Er denkt nicht mehr daran; der Zustand der Kaiserin und die Erwartung des Besuches, den der König von Piemont hier abstatten wird, sprechen dawider. — Man will wissen, daß Prinz Napoleon Bonaparte oder Peter Bonaparte zum Vicekönig von Algerien ernannt werde, falls die Kaiserin ihrem Gemahle einen direkten Erben als Geschenk brächte. (Z.)

Paris, 17. Okt. (Tel. Dep.) Die Assisen-Sitzung in Angers wurde um Mitternacht beendet. Der militairische Leiter des Aufstandes, Attibert, und der Secretair der Gesellschaft, Pasquir, wurden zur erschwerten Deportation, 11 andere wurden zur einfachen Deportation, mehrere zu Gefängnißstrafe verurtheilt, 11 Angeklagte wurden freigesprochen. (St.-A.)

England.

London, 13. Oct. Die Artikel der „Preß" als Organ der Jung-Tories reden seit längerer Zeit der Herstellung des Friedens aus sehr tiefen und wichtigen Gründen das Wort. In seiner jüngsten Nummer ist wieder ein solcher, der offener mit der Sprache herausgeht, als einer seiner Vorgänger. Wir legen dem Deutschen Publicum einige Sätze daraus vor:

„Das Princip der conservativen Opposition war, als die Differenzen zwischen Rußland und der Türkei ernsthafter wurden und als die Regierung nicht wußte, welchen Weg sie einschlagen sollte, genau dies: das Gleichgewicht Europas sollte aufrecht erhalten werden, nicht allein aus abstracten Gerechtigkeitsgründen, sondern weil dies Gleichgewicht dem Frieden und Wohlergehen jedes unabhängigen Staates nothwendig war . . . Wir (die Tories) würden durch moralischen Einfluß alles das erreicht haben, was jetzt durch Waffengewalt erlangt ist. Aber wir haben stets nur an die Sicherheit der Türkei gedacht. Die revolutionären Projecte, welche jetzt so offen vorgelegt werden, bilden keinen Theil unseres Planes und können von Gliedern der conservativen Partei nicht begünstigt werden, ohne gänzliche Verzichtleistung auf die ersten Principien der conservativen Partei. Unser Ziel war nicht, das System Europas zu zerstören, sondern es aufrecht zu erhalten . . . Will England mit Worten der Mäßigung und der Gerechtigkeit auf seinen Lippen diesen Krieg mit der wildesten der demokratischen Leidenschaften fortsetzen, mit der Lust der Eroberung im Herzen? Sind wir darauf vorbereitet, zehn bis zwanzig Jahre Krieg zu führen mit immer wechselnden Zielen, veränderten Bündnissen, während die Nachtvögel der Revolution auf die Gelegenheit warten, von der allgemeinen Bewegung Nutzen zu ziehen und sie mit Dolch und Fackel auszudehnen."

So verständig diese Worte sind, so richtig ist auch das, was am Ende desselben noch angedeutet wird:

„Soll aber der Krieg fortgeführt werden, so muß unser ganzes Regierungssystem geändert werden und unsere Armee auf einen wirklich genügenden Fuß gebracht werden. Unsere Macht darf nicht zu einem reinen Contingent in einem Krieg herabsinken, an dem wir doch einen hauptsächlichen Antheil haben."

Die „Preß" deutet in diesen vorsichtigen Worten auf eine Alternative hin, die sie und mit ihr das conservative England wohl erkennt. Führen wir diesen Krieg weiter fort — so lautet diese bittere Alternative —, so bleibt uns nur zweierlei. Entweder wir müssen unsre Freiheit in die Bureaukratie umändern, unseren Staat centralisiren, unser Regierungssystem ganz ändern, damit es den Ansprüchen des Krieges gewachsen wird, müssen den Schwerpunkt unserer Regierung aus dem Parlamente hinausrücken und mehr in eine Hand legen, müssen den „Imperialismus" im Innern Englands einführen, oder wir müssen draußen auf dem Schlachtfelde uns zum Contingente von Frankreich, zu seinen Vasallen erniedrigen. Also: hier Imperialismus, dort Imperialismus. C'est la guerre. (N. Pr. Z.)

London, 13. October. Der Hof verläßt Balmoral am nächsten Dienstag, 16. October, und wird am folgenden Tage in London zurückerwartet.

London, 14. Okt. Das zu Dover liegende 1ste Regiment der Schweizerlegion hat nun endlich auch den Befehl zum Abmarsche erhalten und wird sich vermuthlich vor dem 20. Okt. nach Malta einschiffen. — Der Schraubendampfer „Hastings" (60 Kanonen) ist am Freitag von der Ostsee aus in Spithead wieder eingetroffen.

Vom nächsten Januar an wird die Aufnahme von Zöglingen in die Militairschule zu Woolwich von einem Examen abhängig gemacht werden, was bisher nicht der Fall war. Von den Aufzunehmenden wird unter Anderem Kenntniß der lateinischen, griechischen, französischen Sprache verlangt. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid, vom 13. October lautet: „Die Journale schildern die Lage mehrerer Provinzen Spaniens als in Folge der Wiederkehr der Faction äußerst betrübend. — In den Cortes wächst die Majorität der Regierung."

Nach Berichten der „Pr. C." aus Spanien, die bis zum 8ten d. M. gehen, entwickeln sich die dortigen Verhältnisse in der Richtung, welche durch den Beginn der Bewegung gegeben war. Zu den vorhandenen Parteien ist eine neue unter Madoz getreten, die der „progresistos puros"; man kann sie die Demokraten vom reinsten Wasser nennen. Das Bestreben ist darauf gerichtet, die Central- und Provinzial-Behörden von den nach ihrer Ansicht unreinen Elementen zu befreien. Das bezieht sich natürlich auch auf das Ministerium. Die Verhandlungen in den Cortes waren bisher von keiner Bedeutung und die Gesetze über Sanitätspolizei, über Aufnahme und Behandlung politischer Flüchtlinge des Auslandes, über den nächstjährigen Effectivbestand des stehenden Heeres zu 70,000 Mann, über Ackerbaukolonieen in der Sierra Morena u. s. w. sind fast ohne Widerspruch nach den Vorlagen angenommen worden. Die Parteien beobachten sich indessen mit lauerndem Mißtrauen und die härtesten Kämpfe werden nicht ausbleiben, sobald die Reihen der Deputirten durch die Ankunft der neugewählten Mitglieder und der noch fehlenden Parteiführer ergänzt sein werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte es noch nicht für angemessen erachtet, über die Allianz mit den Westmächten eine Vorlage zu machen. (St.-A.)

Die madrider Journale vom 10. Okt. melden: Die schwebende Schuld betrug Ende September 598 Millionen Realen und es wurden Wechsel auf die Staatskasse zu 8 und 9 pCt. discontirt. — Die amtliche Zeitung bestätigt die Niederlage des Borges durch den Brigadier Rios; er verlor 3 Todte, worunter der sogenannte Oberst-Lieutenant Pallas, 5 Verwundete und 8 Gefangene. Letztere wurden erschossen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 15. October. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, dieses Nationalfest Preußens, an welchem alle Millionen seiner Bewohner ein Hochgefühl des Dankes für die Erhaltung, ein Wunsch für das Wohlergehen des geliebten Landesvaters belebt und in allen Gauen unseres großen Vaterlandes vom Fels bis zum Meer den lebendigsten Ausdruck findet; das hohe Fest ward von der Haupt- und Residenzstadt Berlin in allen Kreisen in der glänzendsten Weise begangen. In der Universität hatte sich, außer einer großen Anzahl Studirender, im inneren Raume der Aula eine zahlreiche geladene Versammlung eingefunden. In feierlichem Aufzuge erschienen um 12 Uhr vom Senatssaale kommend, unter Vortritt der Pedelle mit den Insignien, Rektor, Senat, Professoren und Lehrer, welche zur rechten und linken von der Rednerbühne Platz nahmen, während der Akademische Chor unter Leitung des Professor Marx eine Motette vortrug. Die Festrede hielt hierauf der Wirkliche Geheime Rath, Prof. der Beredsamkeit Dr. Boekh. Der Vortrag ging von der Betrachtung aus, wie an diesem Tage besonders das Gefühl der Dankbarkeit und der Verehrung gegen den König hervortrete, der Dankbarkeit und Verehrung in Wort und That. Diese That bestände für den Kreis der Wissenschaft nur in der Mittheilung und Verbreitung ihrer Forschungen. Der König repräsentirt den Staat, und wenn dieser nur bestehen könne dadurch, daß jeder das Seine thue, so könne die Verehrung für den König auch für die Wissenschaft darin bestehen, daß sie in dem Durchdringen und Forschen den eifrigen Bestrebungen des königl. Schutz- und Schirmherrn entspreche. Hierauf ging der Redner auf den Begriff Verehrung ein und verknüpfte mit seiner historischen Entwickelung gleichzeitig die Erweiterungen des Bestrebens, die Wissenschaft zu durchdringen und zu erforschen. Ausgehend von den Völkern des Alterthums unter dem Einfluß des Mythos und der Hellenischen Philosophie, führte er seine Betrachtung durch die Zeit und das Wesen ihrer verschiedenen Systeme, verknüpfte sehr sinnig damit die Platonische und Aristotelische Anschauung und erläuterte ihr Verhältniß zu Spinoza, Leibnitz und den großen Lehrern der Philosophie an unserer Universität: Fichte, Hegel, Schelling. Dies führte ihn zu der Betrachtung, wie die Berliner Universität immerdar sich des königlichen Schutzes würdig zu erscheinen bestrebt, und den Tribut seiner Verehrung in der wahrhaften Durchdringung der Wissenschaft darzubringen bemüht war; es läge hierin eine Aufforderung für die Studirenden, sich frei zu halten von hohlen Speculationen und einseitigem Empirismus, sondern sich den freien Forschungen hinzugeben. Das Beispiel des Königs, der besonnen und klar die Wissenschaft zu durchdringen verstehe, war als ein leuchtendes Vorbild aufgestellt und gezeigt, welche reichen Früchte sein Bestreben trage, die Durchdringung der Wissenschaft seinem Volke zugänglich zu machen. Es folgte dieser Rede die Uebergabe des Rektorats Sei-

tens des bisherigen Rektors Prof. Dr. Mitscherlich an den neu creirten Rektor Prof. Dr. Ehrenberg. Der neue Rektor leistete darauf den Eid in lateinischer Sprache, nahm die Insignien seines neuen Amtes entgegen und verbreitete sich in seiner Antrittsrede über das Wesen und die Bedeutung der Universitäten für den Fortschritt und die Verbreitung der Wissenschaft und knüpfte daran die günstigsten Hoffnungen für das beginnende akademische Jahr. Gesang schloß hierauf die Feier. (Z.)

Italien.

Im Hafen von Genua wurden während der verwichenen Woche mehrere größere Kriegsschiffe sardinischer und englischer Flagge bereit gehalten, um einen Nachschub von 2500 Piemontesen nach der Krim zu schaffen. Die Einschiffung sollte vorgestern vor sich gehen, als der Kriegsminister unerwarteterweise den Abgang der Truppen durch eine Tagesordnung suspendirte. Die Gründe dieser Maßnahme werden aus strategischen Rücksichten äußerst geheim gehalten. Seit vierzehn Tagen ist keine Depesche des Generals Lamarmora in der hiesigen „Staatszeitung“ publicirt worden, und dieses Schweigen erhöht natürlich die allgemeine Spannung. Inzwischen nimmt die National-Subscription für das sardinische Expeditions-Corps einen eifrigen Fortgang. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, bemerkt die „Oesterr. Corresp.“, daß die Sr. Majestät dem Kaiser unterbreiteten Anträge in Betreff der Errichtung einer Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, deren Wirksamkeit sich über die ganze Monarchie erstrecken soll, in den wichtigeren grundsätzlichen Bestimmungen der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt und die entsprechenden Modalitäten Sr. Exzellenz dem Herrn Finanzminister zur Feststellung überlassen worden sind.

Bei der Ausführung dieses den Bedürfnissen der Zeit entgegenkommenden Beschlusses dürfte nicht ohne Rücksicht auf die in einer andern Richtung den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Maßregeln der Nationalbank vorgegangen werden. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Man liest im „Salut Public“: „Es scheint nicht, daß man Sebastopol so bald zu verlassen gedenkt, denn unter anderen täglich in Lyon gemachten Bestellungen befindet sich eine, die offenbar auf einen längern Aufenthalt hinweist. Gestern wurden nämlich mehrere vollständige Assortiments von Tapeten, welche zur Austapezirung der Häuser in Sebastopol bestimmt sind, nach der Krim versendet.

Aus Konstantinopel, 1. Oct., schreibt man der „Tr. Ztg.:“ Man weiß hier, daß die französische Expedition vom April 1854 bis Ende September 1855 120,000 Mann eingebüßt hat, darunter befinden sich nebst den Todten die zum Kriegsdienst untauglich werdenden Soldaten. (Die Engländer hatten geringere Kräfte, daher sich ihre Verluste nur auf 48,000 Mann belaufen.) Von 2 Regimentern der Franzosen, die an dem Sturme auf Malachow Antheil nahmen, blieben 240 übrig. Die tapferen Zuaven füllten mit ihren Leichnamen die Gräben von Malachow, worauf die hinten nachkommenden Truppen darüber marschirten, um bei den Schießlöchern des Forts, unmittelbar, nachdem eine Kanone abgefeuert war und die Russen mit dem Laden derselben beschäftigt waren, ins Innere zu dringen und dort den Kampf mit ihren kleinen Säbeln, welche den Jagdmessern nicht unähnlich sind, zu beginnen. Es ist die allgemeine Meinung, daß ohne die Zuaven, die durch ihre Unerschrockenheit, Todesverachtung, ihren tollen Muth unstreitig zu den ersten Truppen der Welt zu zählen sind, Malachow nicht gefallen wäre. Der Beweis dafür ist, daß die französische Infanterie beim ersten Sturme auf Malachow nicht Stand hielt, und die sehr tapferen Engländer sich weigerten, den Redan anzugreifen. General Canrobert sagte hier bei seiner Durchreise nach Paris: Ich zweifle nicht an der Einnahme Sebastopols, besonders, wenn man den Zuaven die erste Rolle einräumt, indessen werden dabei so empfindliche Verluste eintreten, daß ich sie — als junger General — nicht auf mein Gewissen nehmen will. (Z.)

Aus Marseille, 14. October, Morgens, wird die Ankunft eines Paketbootes telegraphirt, welches Konstantinopel am 4. October verließ und nur Nachrichten bis zum 1. October aus der Krim überbracht hat. Das Feuer zwischen den von den Russen besetzten Forts auf der Nordseite der Rhede und den auf der Südseite stehenden Verbündeten dauerte noch sehr lebhaft fort. Die Verbündeten beschleunigten den Bau neuer Batterieen und sollten unter Anderem bald mit schwimmenden Batterieen und Kanonier-Schaluppen gegen das Fort Konstantin vorgehen. Das große Armee-Corps, welches das Baidar-Thal besetzt hält, hatte seine Vorposten bereits auf 15 Wegstunden vom Hauptquartier des Marschalls Pelissier vorgeschoben. Seine Stellung war vortrefflich, da die Verbündeten im Besitz der drei wichtigen Hügel sind, welche den Zugang ins Thal beherrschen. Uebrigens war auch das Wetter noch gut. Die konstantinopeler Blätter berichten, daß noch vier Divisionen aus Frankreich erwartet werden. — Die neuesten Berichte Omer Pascha's melden, daß derselbe seine Armee in Batum einübt. Das englisch-türkische Kontingent scheint nun definitiv nach Varna und Schumla bestimmt zu sein.

Nach Angabe von Londoner Blättern hat die gesammte englische Kavallerie in der Krim Befehl erhalten, sich auf einen Winterfeldzug vorzubereiten. Zugleich soll in Kuluki eine starke Reserve für die in der Krim stehenden Regimenter gebildet werden. Sie wird aus mehreren Tausend Pferden bestehen und es sind bereits die nöthigen Befehle zur Einschiffung an die verschiedenen Kavallerie-Depots in England erlassen worden. Diese Anordnung hat ohne Zweifel das in Konstantinopel verbreitet gewesene Gerücht veranlaßt, daß die englische Kavallerie aus der Krim zurückgezogen werden und am Bosporus überwintern solle.

Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 8. Okt., Morgens, und melden fortwährend von den Vorbereitungen, welche für den Feldzug getroffen werden. Die Baidar-Armee, aus den operationsfähigsten Truppentheilen und dem Gros der leichten Kavallerie der verbündeten Heere zusammengesetzt, ist in diesem Augenblicke auf eine Stärke von 125,000 Mann gebracht worden. (St.-A.)

Triest, 16. Okt. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 8. d. Nach den Berichten der „Triester Ztg.“ ist das Gros des türkischen Kontingents nach Varna abgegangen und befinden sich im Lager von Maslak nur Gendarmen, die nach Frankreich zurückkehren. Zahlreiche russische Gefangene sind nach den Prinzessinnen-Inseln abgeführt worden. (St.-A.)

Griechenland.

Aus Athen vom 12ten d. wird der „Triest. Ztg.“ berichtet, daß das Namensfest des Königs mit Jubel gefeiert worden sei. Das Programm des neuen Ministeriums lautet: Anhänglichkeit an den König, Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten gegen die fremden Mächte, Aufrechthaltung der Neutralität, Sorge für die öffentliche Sicherheit und Verbesserung aller Verwaltungszweige. (St.-A.)

Miscellen.

Eine Wette. Als im vorigen Jahre die Tataren-Botschaft von der Einnahme Sebastopols das Gestade der Themse erreichte und in alle Kreise drang, saß eben eine Gesellschaft alter Stammgäste in einem Hotel, und verlor keinen Augenblick, den Fall der Festung in Bieren und Weinen aller Art zu feiern. Nur Einer von den Gästen zweifelte hartnäckig an der Wahrheit der Depesche, und als ihm der Wirth des Hauses eine Wette im Betrage einer Guinee anbot, erklärte er sich seinerseits bereit, diese zu wagen und die Guinee sofort einzusetzen; sein Gegner solle sich blos verpflichten, ihm für jeden Tag, der noch bis zur wirklichen Einnahme Sebastopols verfließen werde, einen Schilling zu zahlen. Unser Wirth schlägt freudig ein, und was ist die Folge? Der Gentleman kam seit Jahr und Tag jeden Sonnabend ins Hotel und kassirte sich lächelnd seine 7 Schillinge ein. Die Stammgäste hießen ihn nunmehr scherzweise den „Russen“, und der „Russe“ versicherte wieder scherzweise seine sebastopolischen Revenüen seien gerade hinreichend gewesen, um seine Cigarren und seine Einkommensteuer zu bezahlen. (Z.)

Paris. Der große Diamant Karl's des Kühnen, „Sancy“, kam nach manigfachen Wechselfällen in den Besitz eines nordischen Fürsten (Demidoff), der ihn in eine Broche fassen ließ, und seiner damaligen Braut (Prinzessin Mathilde) zum Geschenk machte. Die junge Prinzessin kam nach Paris, und wollte natürlich alle Sehenswürdigkeiten besuchen und bewundern. Um die Gebäude, Museen, Sammlungen besser zu würdigen, ließ sie sich von Fachmännern begleiten. So besuchte sie auch das Museum des Louvre in Gesellschaft des bekannten Kritikers Jules Janin. Als sie in dem großen viereckigen Saale waren, sahen sie, wie sich die Menge vor ihnen immer mehr zusammendrängte und sie im Weiterschreiten hemmte. Wohl war die Schönheit der jungen Dame geeignet, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, aber dieses Gedränge mußte doch noch einen anderen Grund haben. Die Prinzessin, die ihren Diamant leidenschaftlich liebte und fast nie ablegte, hatte ihn auch diesmal an ihrer Brust stecken, und der Glanz des Steines war es, der die Menge so blendete. Da die Prinzessin dies gewahrte, zog sie schnell die Brosche aus ihrem Cachemirshawl und bat Jules Janin, das Kleinod aufzubewahren. Dieser steckte den „Sancy“ wirklich in die Westentasche und setzte mit der Prinzessin den Weg durch das Museum fort. Später trennte man sich, ohne an etwas weiter zu denken; Jeder kehrte nach Hause zurück. Ein Tag, zwei Tage, acht Tage vergehen. Der Fürst ladet den Kritiker zu Tisch. Dieser kommt als ob nichts wäre, als ob es gar keinen „Sancy“ gäbe. Man dinirt; man kommt bis zum Dessert. Zufälligerweise führt das Gespräch auf Diamanten. „Ach richtig“, sagt der Fürst mit beinahe gleichgültigem Tone, „wie fand man bei Ihnen den Diamant meiner Frau?“ — Den „Sancy“? riefen alle Gäste. — Jules Janin wurde roth, blaß, grün ... man glaubte, er werde in Ohnmacht sinken. Mit einem Male springt er auf, stürzt hinaus und in den ersten Wagen, den er trifft, befiehlt im schärfsten Galopp zu fahren, und langt zu Hause athemlos an, als ob er selber galoppirt wäre. Er springt je vier Stufen die Treppen hinauf, reißt die Thüren seiner Wohnung auf, und kann nichts weiter hervorbringen, als die Worte: „Meine Weste! meine Weste!“ — „Welche Weste?“ fragt der Bediente erstaunt. — „Die ... welche ich am Samstage anhatte ... eine weiße Pique-Weste ...“ — „Samstags? Die ist bei der Wäscherin.“ — „Um Gottes willen, ist das gewiß?“ — „Nun, ich glaube wohl, indessen kann man ja nachsehen.“ — Und Jules Janin eilt zu einem kleinen dunkeln Kabinet, das an sein Schlafgemach stößt, und worin er die getragene Wäsche zu werfen pflegte. Er reißt krampfhaft die Thüre auf — und siehe der erste Gegenstand, den er auf der Erde erblickt, ist der in der Dunkelheit weithin blitzende „Sancy,“ der aus der Tasche gefallen war, und den nur ein Wunder gerettet hatte. — „Oh, welche Angst habe ich ausgestanden!“ sagte der Kritiker, als er mit dem Kleinod zu dem Fürsten zurückkehrte, „aber warum haben sie den Stein nicht früher zurückverlangt?“ — „Bah“, erwiderte der Fürst, „wir vermutheten eine kleine Vergessenheit, vielleicht auch irgend ein Unglück. Wozu Ihnen Kummer machen? Man wartete auf eine natürliche Gelegenheit, mit ihnen davon zu sprechen.“ — Und der „Sancy“ war zwei Mill. Francs werth. (N.Pr.Z.)

Der Blutegel ist ein weit sicherer Wetteranzeiger, als alle Barometer, die nur den Druck der Luft

anzeigen. Bei heiterem und ruhigem Wetter liegt er ruhig und aufgerollt auf dem Boden des Gefäßes, oder schwimmt gleichmäßig mit ruhiger Bewegung durch das Wasser. Steht Regen bevor, so kriecht der Blutegel an den Rand des Gefäßes und bleibt dort, bis das Wetter beständig geworden ist. Vor dem Eintritte eines Gewitters oder Sturmes wird er unruhig, erhebt sich von dem Boden des Gefäßes und macht in dem Wasser schwimmend rasche und unregelmäßige Kreise, sich auf verschiedene Weise biegend. Dasselbe bedeutet es auch, wenn er mehrere Tage aus dem Wasser bleibt und ängstliche krampfhafte Bewegungen macht. Bei Frost liegt er wie bei klarem Sommerwetter ruhig auf dem Boden, bei Schneegestöber hält er sich wie bei Regen oben am Rande des Glases auf. Das Glas, dessen man sich zur Aufbewahrung des Blutegels bedient, kann ein gewöhnliches Schoppenglas oder ein Fläschchen von weißem Glase sein. Nachdem man auf dem Boden eine Schicht Flußsand gebracht, füllt man es zu drei Viertel mit Wasser und setzt den Egel hinein. Es wird mit Leinwand zugebunden oder gedeckt. Das Wasser wird nicht erneuert, sondern das verdunstende zuweilen nachgefüllt. (Z.)

In Csurgo (Somogy) hat Jemand einen Fonds von 300 Fl. zu dem Zwecke gewidmet, daß dieses Kapital mit Anhäufung der Zinsen von Zinsen 300 Jahre hindurch verwaltet werde, um dann als Kapital von etwa drei Millionen zur Unterstützung der Csurgoer Schulen zu dienen. (Z.)

Ein interessanter Fund wurde vor Kurzem in Rom gemacht. Derselbe besteht in einem Exemplar von Dante's „Divina Comedia" aus dem Jahre 1494 mit Randglossen von Galilei's eigener Hand. (Z.)

Nach amtlichen Angaben zählt Frankreich gegenwärtig 37,662 Blinde, 75,060 Einäugige, 29,512 Taubstumme, 44,970 Irre, 43,382 Personen mit Kröpfen, 44,610 Bucklige, und 22,547 Klumpfüße. (Z.)

Geld aus Thon und Lehm.

Jahrhunderte und Jahrtausende lang sind die Menschen, und selbst Gelehrte und Naturkundige, über und durch allerlei Schmutz gegangen, ohne zu ahnen, daß sie damit eins der edelsten Metalle mit Füßen treten. Die Stiefelwichser, welche für einen halben Silbergroschen und oft noch billiger Schuhe und Stiefeln abbürsten und wichsen, haben vielleicht dreimal so viel Geld von den Stiefeln in alle Winde gebürstet, als sie dort verdienten. Die Sache ist, daß nicht nur, wie der Engländer sagt, „Zeit Geld ist", sondern auch in Thon und Lehm Viergroschenstückchen und Thaler ziemlich dicht neben einander wohnen. Die Chemiker wußten zwar schon lange, daß in Thon ein Metall steckt, Alum oder Aluminium genannt, und Aluminia einen der Hauptbestandtheile der Erde bilden. Humphry Davy, der berühmte englische Physiker, erkannte im Alumin, was im Allgemeinen blos ein gelehrter Name für „Thon" war, ein metallisches Oxyd, d. h. einen elementarischen Stoff, ein Metall, durch Sauerstoff chemisch verändert, verrostetes Metall, das man, befreit von Sauerstoff und in seiner elementarischen Reinheit dargestellt, Aluminium nennt. Doch sah man dieses neue Metall, obgleich es wie ein reicher Vetter des Silbers aussieht, lange über die Achsel an. Erst als Delville, der geniale französische Chemiker, eine Art Industrie daraus machte, dieses neue Silber (nicht Neusilber) im Großen aus seiner schmutzigen Knechtsgestalt zu erlösen, und Wöhler, der deutsche Chemiker, ebenfalls*) auf eigne Manier aus Thonklumpen den reinen Adel des Metalles hervorwusch; erst als die Naturkundigen aller drei Kulturvölker gemeinsam zeigten, daß, wie nicht Alles Gold ist, was glänzt, das Edelste und Werthvollste auch im unscheinbarsten Lehmschutte wohnen kann, erst dann fingen die Gelehrten und Naturfreunde an, sich ein Licht über dieses neue Metall aufgehen zu lassen und sich zu „aluminiren". Nun zeigte man unlängst gar in der Akademie der Wissenschaften zu Paris ganze Barren dieses edlen Metalls, daraus geschlagene Medaillen von mehreren Zollen Durchmesser (in der Regierungs-Münze geprägt) und andere Formen und Massen davon, alle nach der Delleville'schen Methode, die ungemein leicht und wohlfeil sein soll, aus gemeinem Thon chemisch ausgeschieden. Den technischen Prozeß dieses Ausscheidens können wir hier nicht klar machen, denn dazu gehören wirkliche Experimente; wir erwähnen nur, daß Delville den Thon mit gewöhnlichem Kochsalz in einem Porcellangefäße bis zu einer hohen Temperatur erhitzt, wodurch das metallische Aluminium sich vom Sauerstoff trennt und zunächst in einer kochsalzartigen Masse erscheint, die durch die Reaction einer Säure sich vollends reinigt und das Metall in kleinen weißen Kügelchen vollkommen rein zum Vorschein bringt. Dieses Metall ist so weiß wie Silber und eben so hämmer- als dehnbar. Doch zeigt es größern Widerstand und nähert sich mehr der Hartnäckigkeit des Eisens. Durch kaltes Hämmern wird es noch härter, doch in großer Glühhitze gewinnt es seine Dehnbarkeit und Nachgiebigkeit dauernd wieder, d. h. auch nach dem Erkalten. Sein Schmelzpunct weicht von dem des Silbers etwas ab, es ist ein guter Wärmeleiter und kann der Luft ausgesetzt werden, ohne daß so leicht Oxydation (d. h. Rosten durch Verbindung mit Sauerstoff) sichtbar wird. Letzterer Umstand ist die eigentliche Probe des Edeln. Je mehr ein Metall dem Alles zerstörenden (und Alles belebenden) Sauerstoffe widersteht, desto edler ist es.

„Jeder," sagt Delville, „wird leicht einsehen, wie ein Metall weiß und unveränderlich, wie Silber, das durch gewöhnlichen Gebrauch im Leben seinen Glanz nicht verliert, hämmerbar, dehnbar und zäh mit der besonderen Eigenschaft, daß es zugleich leichter ist als Glas und in unerschöpflichen Massen überall gewonnen werden kann, von der ungeheuersten Wichtigkeit für Industrie und Kunst werden muß, sobald man gelernt hat, es leicht und wohlfeil darzustellen. Ich habe Grund zu hoffen, daß dies möglich und ausführbar ist, denn Chlor-Aluminium läßt sich sehr leicht in hoher Temperatur durch die gemeinsten Metalle zersetzen. Experimente dieser Art, die ich jetzt im Großen ausführen werde, müssen bald alle bisher noch übrig gebliebenen Zweifel beseitigen."

*) Er war der eigentliche Entdecker des Aluminiums in Thon vor bereits 30 Jahren; ein Factum, das von der franz. Akademie der Wissenschaften geleugnet ward.

Die Zweifel sind gelöst, denn die Metallbarren, welche er schon vorigen August der Akademie der Wissenschaften vorlegte, nahmen in ächter edelmetallischer Solidität deren Stelle ein. Allerdings kommt es immer noch auf genaue Berechnung und Vergleichung der Auslagen und Arbeiten mit den Ergebnissen an. Und dann muß die Menschheit auch erst allmälig daran gewöhnt werden, denn im Allgemeinen ist sie gegen neue Erfindungen und deren practische Anwendung immer noch nicht viel besser, als die Bauern, die Friedrich der Große mit dem Krückstocke zwingen mußte, Kartoffeln zu stecken.

Ebenfalls von großer Wichtigkeit ist der neue Zwillingsbruder des Aluminiums, das Silicium, das bisher eine Rarität der Chemiker war. Delville fand, daß Silicium gewöhnlich in Aluminium stecke, wie etwa Mangan in Eisen, oder vielmehr, daß Silicium und Aluminium zusammen eine Art Graphit bilden, d. h. daß sich diese Verbindung zum reinen Metalle eben so verhalte, wie der Stoff, aus dem man Bleistifte macht, zum reinen Kohlenstoffe.

Ob sich das Silicium (d. h. das metallische Element, welches dem Kiesel zu Grunde liegt) praktisch von Wichtigkeit zeigen werde, hängt von weiteren Untersuchungen ab.

Aluminium aber allein scheint nichts weniger als einer der mächtigsten Revolutionairs für große Heere der Industrien und Künste werden zu wollen. Viele Thonarten enthalten 25 Procent reine Schwester des Silbers: Aluminium. Wo giebt es eine Gränze für deren Production? Funkeln nicht in den zukünftigen Küchen unserer kleinen Töchter die groben, zerbrechlichen Töpfe und Tiegel und Schüsseln als reines, solides Aluminium-Silber? Wie glücklich werden sie als Frauen sein; da sie sich nicht mehr alle Tage über „zertöpferte" Geschirre ärgern müssen! Und was wird die Chemie dem neuen Freunde verdanken? Aluminium ersetzt nämlich in vieler Beziehung das jetzt in der Chemie unentbehrliche Platin. In manchen chemischen Fabriken kosten allein die Platingefäße 8 bis 10,000 Thaler.

Und die Folgen für die socialen Verhältnisse aus der versilberten Lehmhütte? Je nun, wenn die Leute in der ärmsten Hütte auch mit silbernen Gabeln ihr Fleisch in den Mund spediren, wird Niemand mehr wünschen, mit silbernen Pantoffeln geboren zu sein. Hat doch schon die Galvanoplastik den soliden Silberschrank der Reichen in Mißcredit gebracht. Wie kann der solid Versilberte Jedem beweisen, daß seine Leuchter und Löffel nicht blos durch galvanische Electricität überzogen wurden? Wie glänzt die Welt in der Zukunft! Jetzt welche Masse von Dingen, Decorationen und allerhand schönen Sachen, welche bald rosten! Wird man sich künftig nicht Alles von gereinigtem Thon, von unrostbarem Aluminium anschaffen und vielleicht ganze Häuser davon bauen können?

Im Ernste ist Aluminium kein Spaß mehr. Vor 30 Jahren war es auch ein Problem und eine Neuigkeit, Soda und Seewasser zu gewinnen; jetzt producirt man sie zu Hunderttausenden von Centnern daraus. Sieht es aber von vorn herein nicht viel großartiger, kulturgeschichtlicher, lebensfreudiger aus, Silber aus dem Thone unter unsern Füßen zu ziehen, wofür man sich kaum eine Grenze der „Tragweite" denken kann? (Gartenlaube.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 7. Oct.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	210	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	640	640	650
82	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp,. .	58	—	59
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	60	—	65
142	85⅔	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	215	—	220
57	14⅔	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	—	—	69
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	137½	—	—
57	14⅔	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	65	—	67
57	14⅔	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	15
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	472½	—	475
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	182½	182½	185
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	—	—	90
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp. . . .	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sufsunschen Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	265	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 165. Dorpat, den 12. October 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1856 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1856, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu

melden und die Orginalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Etz, Hark, Hüer, Mehntack, Parmel, Patz & Marrimets, Piersal, Rauskfer, Seyer, Wannamois in der Wieck, Wichterpal und Wieso. 2

Reval, den 1. October 1855.

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Brückner und Rudolph Gulecke, med. Arthur Böttcher, Theod. Frey, Friedr. Heintz, Alb. Roloffs, Heinr. Krzywicki und Rostislaw Rastorow, jur. Wilh. Kemmler, dipl. Xaver Balezewski, Theod. v. Brevern und Alex. Bar. Stempel, cam. Victor v. Sivers, pharm. Nicolai Bergengrün, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 11. October 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche den theilweisen Umbau und die Reparatur der Gebäude des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums nach dem höheren Ortes gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 10,856 Rub. 97½ Kop. S.-Mze. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. November d. J. Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums, einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, d. 10. October 1855. 3

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 13. Oct. Mittags um 12 Uhr werden auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Kleidungsstücke, Silbergeräthe und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist vorigen Sonnabend in der Nähe des Instrumentenmacher Hasseschen Hauses verloren gegangen. Wer denselben im St. Petersburger Hôtel dem Portier einhändigt, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Der Mühlenhoffsche Markt wird am 17. und 18. Oct. gehalten werden. 2

Eine Wirthin, die das Kochen gut versteht, kann bei dem Oekonomen der Bürgermusse eine Stelle erhalten. 2

Ein großes dauerhaftes Fahr- und Arbeitspferd wird billig verkauft im Thomson'schen Hause bei der Postirung. Zu erfragen daselbst beim Kutscher Märt. 1

Eine verdeckte Droschke, eine zweisitzige Kalesche, eine Familiendroschke, eine Brett-Droschke, ein verdeckter Schlitten, zweispänniger Schlitten und Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Näheres bei E. J. Karow. 3

Frische Citronen und frisches Kartoffelmehl erhielt F. Sieckell. 1*

Eine Wohnung von 5 Zimmern, und ein separates Zimmer sind zu vermiethen im Hause des Herrn Hagen. 1

Im Wolffschen Hause in der Jamaschen Straße gegenüber Kunstgärtner Becker wird eine meublirte Wohnung vermiethet. 2

Im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowa-Straße, ist, vom 1. Dec. d. J. ab, eine bequeme Wohnung von 8 Zimmern nebst englischer Küche, Stallraum, Wagenremise, Keller, Kleete, Holzschauer und Garten mit einer Veranda, für 175 R. S. jährlich zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Abreisende.

A. Brylkin. 1
H. E. Büttner, Pharmaceut. 1
Alfred Strawinski. 2
Gustav Ad. Seelig. 2
A. Schilting, Tischlergeselle. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Freitag 14. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Oct. Se. Majestät der Kaiser geruhten am 28. September die Landhospitäler in Nikolajew zu besuchen und persönlich das Ehrenzeichen des Militair-Ordens an 17 verwundete Untermilitairs, die sich bei der Vertheidigung von Sfewastopol besonders hervorgethan, zu vertheilen.

Am 29. und 30. September und am 1. October besuchte Se. Majestät die Linie der Verschanzungen, welche am rechten Ufer des Bug aufgeführt werden, bei dem Dorfe Warwarowka und hinter der chersonschen Sastawa.

Laut der dem Kaiser zugekommenen telegraphischen Nachrichten hat in der Stellung der feindlichen auf 88 Schiffe angewachsenen Flotte vor Odessa sich bis zum 1. October Nichts verändert, so wie auch bei den in der Krim operirenden Truppen nichts Bemerkenswerthes vorgefallen ist. (Nord.-B.)

Telegraphische Nachrichten,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew:

1) Vom 9. October, 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

Von heute Morgen bis 12 Uhr Mittags behielt die Hauptmacht des Feindes ihre frühere Stellung bei; die in der Mündung des Bug vor Anker liegende Abtheilung hat sich verringert und besteht aus 5 Dampfern, 3 Kanonierbooten und 4 Bombarden. Auf der Rhede von Otschakow liegen 9 Dampf-Fregatten, 5 Bugsir-Dampfer und 8 Transportschiffe vor Anker.

Bei der gestrigen Kanonade an dem Vorsprung Woloschskaja haben wir keinen Verlust gehabt.

Um halb zwei Uhr Nachmitags lichteten von den in der Mündung des Bug liegenden Schiffen 1 Dampfer, 1 Kanonierboot und 3 Bombarden die Anker und gingen den Strom hinauf. Als sie um 2½ Uhr wieder auf der Höhe waren, auf welcher gestern die Kanonade stattfand, eröffneten sie abermals das Feuer auf unsere Batterie; allein nach einem kurzen Schießen von beiden Seiten gingen sie wieder zurück.

Die Fahrzeuge, welche gestern in die Dnepr-Mündung eingelaufen waren, kehrten, nachdem sie einige Vermessungen vorgenommen hatten, zur Bug-Mündung zurück; heute aber liefen abermals 2 Kanonierboote in den Dnepr ein.

2) Vom 9. October, 5 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Um das Schicksal der Garnison von Kinburn in Erfahrung zu bringen, wurde am 6ten ein Parlamentair aus Otschakow abgesandt. Als Antwort ging von dem gefangenen Commandanten General-Major Kochanowitsch ein Rapport ein, aus welchem zu ersehen, daß in der Festung nach einem zweitägigen Bombardement, alle Geschütze demontirt, die Wälle zerstört und sämmtliche Gebäude von der Flamme ergriffen waren, so daß keine Möglichkeit mehr war zu agiren und ein Sturm auf die zerfallenen Werke nicht abgewehrt werden konnte. — Da näherte sich der Feind mit der ganzen Flotte auf 400 Sfahen und sandte einen Parlamentair mit dem Vorschlage, die Festung möge sich ergeben. Der Commandant, der nicht im Stande war, die feindlichen Schüsse zu erwiedern, sah sich, um die Mannschaft zu retten, genöthigt, die angebotenen Bedingungen anzunehmen. Hiernach wurde er selbst nebst der Garnison gefangen genommen, jedoch mit allen militairischen Ehren und den Offizieren wurden ihre Degen gelassen.

Unser Verlust an Leuten während des Bombardements von Kinburn war nicht bedeutend; die Zahl der Getödteten ist nicht mit Sicherheit bekannt; Verwundete befinden sich in der Gefangenschaft 61 Mann. Die feindlichen Landungstruppen haben gestern ihr Lager verlassen und sind in die Vorstadt von Kinburn eingerückt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Man liest im heutigen „Moniteur": Der Kaiser, der Herzog und die Herzogin von Brabant wohnten gestern, Sonntag den 14ten, im Theatre français der Vorstellung des Stückes „Mademoiselle de la Seiglière" bei, und wurden beim Eintritt in ihre Loge aufs herzlichste begrüßt. Am Nachmittage hatten der Kaiser und die Kaiserin

das Pferderennen auf dem Marsfelde mit ihrer Gegenwart beehrt. — Man schreibt aus Havre: Der englische Schraubendampfer „Persian“, welcher von der Kriegsverwaltung gefrachtet wurde, verließ am 14. Okt. unsern Hafen mit einer Ladung von Zucker, Kaffee, Holzschuhen und Wintermänteln für die orientalische Armee. Dieses Schiff, das überdies mit 600 Säcken Hafer beladen ist, muß noch das englische Transportschiff „the Industry“ ins Schlepptau nehmen, das ebenfalls eine Hafer-Ladung nach demselben Bestimmungsort führt. — Am letzten Freitag schiffte sich das 69ste Linien-Regiment in Marseille auf dem „Washington“ und „Egyptien“ ein. Am nämlichen Tage kam das 16te Jäger-Bataillon zu Fuß, welches 1000 Mann zählt, in Marseille an, um sich dort einzubarkiren. Man erwartet daselbst noch das 81ste, 33ste und 44ste Linien-Regiment. Diese drei Regimenter bilden nebst dem 69sten Linien-Regiment und dem 16ten Bataillon Jäger zu Fuß die Division des Generals Chasseloup-Laubat. Die Thätigkeit der Marine ist außerordentlich groß sowohl in Marseille, als in Toulon. — Nach dem „Siècle“ schätzt man die Zahl der Personen, welche seit dem 15ten Mai die Weltindustrie- und Kunstpaläste nebst den Anneren besuchten, auf 6 Millionen, so daß im Durchschnitt 40,000 Personen auf den Tag kommen. — Die an verschiedenen Punkten von Paris für die Aussteller zum Unterzeichnen aufgelegte Petition verlangt ernstlich eine weitere Verlängerung der Ausstellung bis gegen Jahresschluß und sodann im Mai 1856 eine Erneuerung derselben. — Heute Morgen 9 Uhr begab sich der Kaiser mit seinen beiden belgischen Gästen ins Hotel du Louvre, wo Hr. Pereire, Unternehmer desselben, sie empfing. Während der Besichtigung bekomplimentirte der Kaiser ihn öfter wegen der Eleganz und des Comforts der Einrichtung. Von dort begab der Kaiser sich nach der Ausstellung.

Aus Veranlassung des glücklichen Ereignisses der Schwangerschaft der Kaiserin wurden in allen reformirten Kirchen von Paris am Sonntag den 14. Oct. feierliche Dankgebete verrichtet.

Der „Moniteur“ bringt eine Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern und Einnahmen während der neun ersten Monate des Jahres. Dieselben beliefen sich auf 699,780,000 Fr., d. h. auf 81,055,000 Fr. mehr, als während der drei ersten Quartale von 1854. Der „Moniteur“ bemerkt, daß bei dieser Vermehrung die neuen, durch die Gesetze vom 14. Juli und 5. August 1854 eingeführten Steuern mit 12,268,000 Fr. figuriren, so daß demnach der Zuwachs gegen die früheren Steuern 68,787,000 Fr. betrug. — Die „Abend-Patrie“ meldet: „Der Kaiser hat heute mit dem Herzog und der Herzogin von Brabant die Ausstellung der schönen Künste besucht. Sie trafen, ohne alle Eskorte, um 10 Uhr in einem offenem Vierspänner dort ein; drei andere Wagen brachten das Gefolge. Von dem Prinzen Napoleon und dem Statsminister begleitet, wurden sie vom Grafen Nieuwerkerke und mehreren Mitgliedern der kais. Kommission und der Jury empfangen und verweilten zwei Stunden lang, wobei der Herzog und die Herzogin natürlich der belgischen Ausstellung besondere Aufmerksamkeit schenkten. Der Kaiser und seine Gäste besichtigten hierauf noch die Arbeiten am Louvre und waren um 3 Uhr wieder in St. Cloud.“ — Gestern wurde die Ausstellung von 98,142 Personen besucht, wovon 32,211 auf den Kunstpalast kamen. — Der Kaiser hat das Dekret, das die Compagnie der Hundert-Garden auflöst, bereits unterzeichnet. Dieselben werden der kaiserlichen Garde einverleibt werden. — In der letzten Zeit sind von Amerikanern große Bleivorräthe in Frankreich und England im Geheimen angekauft worden.

Paris, 16. October. Am Sonntag, den 14. Oktober wurde die Weltausstellung von 98,142 Personen besucht, wovon 75,931 auf den Industriepalast und 22,211 auf den Kunstpalast kamen. Am vorhergehenden Sonntag betrug die Zahl der Besucher etwa 83,000, so daß sich die Zahl vorgestern um mehr als ein Sechstel vermehrt hatte. (Z.)

Paris, 17. Oct. Von den öffentlichen Bauten in Paris sprechend, erlaubten wir uns vor länger als einem Jahre schon die Zweckmäßigkeit dieses Systems mit der Bemerkung in Zweifel zu ziehen, daß es jedenfalls vorzuziehen gewesen wäre, wenn der Staat und die Stadt jene Arbeiten auf eine mit ihren Einkünften im richtigen Verhältnisse stehende Reihe von Jahren vertheilt hätten. Der „Constitutionnel“ behandelte damals unsere Kritik wie eine systematische Opposition, ist aber seitdem unserer Meinung geworden, denn vor wenigen Tagen bekennt er in einem langen Artikel über die „Winterarbeiten“, daß „seit der Proclamation des Kaiserreichs alle großen Städte Frankreichs für ihre Verschönerung und, um den Ouvriers Arbeit zu geben, viel größere Opfer gebracht haben, als eine weise Oekonomie erlaubte.“ Und an einer andern Stelle heißt es: „Die Verschönerung der volkreichen Städte ist immer nur ein Nothbehelf. Man kann 2 Milliarden für Verschönerungen ausgegeben haben, aber man hat dadurch die Production des Landes nicht um einen Hektoliter Getreide vermehrt, wohl aber eine Unzahl von Arbeitern von ihrem natürlichen Berufe, der Landwirthschaft, abgelenkt.“ Wir hatten nichts anderes gesagt. Aber der Rechenfehler der Regierung war offenbar der, daß sie die Möglichkeit mehrerer auf einander folgender Mißjahre nicht annehmen mochte. Die übertriebenen Anstrengungen, welche die meisten Städte in den beiden vorigen Wintern gemacht haben, machen es ihnen ferner sehr schwer, die Noth zu bekämpfen, sie können es nur, indem sie Schulden contrahiren. Das thun sie auch mit der größten Hingebung; überall werden Credite votirt, Differential-Brotkarten eingeführt u. s. w. Früher oder später wird aber dieses System bittere Früchte tragen — in den Provinzialstädten noch viel mehr als in Paris, weil dort nicht, wie hier, der Zusammenfluß von Fremden ungewöhnliche Hülfsquellen schafft. Die Regierung erkennt die Schwierigkeiten sehr gut, wie

man aus den considentiellen Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten ersehen haben wird, dessen Inhalt wir bereits mitgetheilt haben. Der Unterschied zwischen dem Verfahren der Regierung in diesem Jahre und dem in den vorigen Jahren ist, daß sie diesmal in einem größeren Maße auf die Privatleute zählt, und es ist ganz besonders hervorzuheben, daß diesmal die Präfecten ermächtigt sind, von ihrem Antheil an den zehn Millionen, welche dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt wurden, auch denjenigen Privatleuten eine verhältnißmäßige Summe zukommen zu lassen, welche industrielle Arbeiten unternehmen lassen.
(N. Pr. Ztg.)

Paris, 18. Okt. Der Kaiser empfing gestern, wie der „Moniteur“ aus St. Cloud berichtet, ein vom Könige von Preußen an ihn gerichtetes Schreiben mit der Anzeige der Geburt einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl. — Der Herzog und die Herzogin von Brabant begaben sich gestern in die Industrie-Ausstellung, wo sie vom Prinzen Napoleon empfangen wurden. — Das Linienschiff „Bayard“ ging, dem „Moniteur“ zufolge, vorgestern mit Truppen, Material und Lebensmitteln von Toulon nach dem Orient ab. — Zu St. Cloud ward gestern unter dem Vorsitze des Kaisers Ministerrath gehalten. — Die große Medaille der Ausstellung ist in Gold, in Platin, in Aluminium, in Silber und in Bronze geprägt. — Der „Moniteur algerien“ vom 15. Oktober meldet, daß die Nomaden-Araber zu bauen und sich anzusiedeln beginnen. Die Wollen-Ausfuhr aus Algerien ist für das erste Halbjahr von 1855 auf 1 Million Killogramme gestiegen. (St.-A.)

Paris, 18. Oct. (Tel. Dep.) Die „Patrie“ theilt mit, der französische Gesandte am preußischen Hofe, Marquis von Moustier, bereitet sich vor nach Berlin zurückzukehren. Baron von Bourqueney reist Ende dieses Monats nach Wien ab. Des preußischen Gesandten Grafen von Hatzfeld Abreise ist ohne politischen Grund; derselbe ist in Privatangelegenheiten nach Berlin gegangen. (St.-A.)

Paris, 19. Oct. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Französische Bank das Disconto von heute ab auf 6% erhöht hat. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 15. Okt. In Hydepark fand gestern ein Meeting im Freien statt, um die hohen Brodpreise in Betracht zu ziehen. Zugegen waren 3000—4000 Personen. Viel Weisheit kam nicht zu Markt. Ein Bäcker, der seinen Stand zu vertheidigen suchte, wäre beinahe mißhandelt worden und rettete sich durch seine schnellen Beine. Ein Anonymus theilte die Entdeckung mit, daß die Farmers auf Anstiften der Regierung den Weizen vertheuern, damit der Hunger die arbeitenden Klassen den Werbeoffizieren in die Arme treibe! Beschlossen wurde schließlich, nächsten Montag wieder zu tagen.

Der Bau eiserner Schiffe nimmt im Norden Englands so überhand, daß hölzerne Fahrzeuge in wenigen Jahrzehnten auf gewissen Linien wahrscheinlich zu den größten Seltenheiten gehören werden. Die großen Schiffbauer Palmer Brothers u. Co. ließen am 11ten d. 3 eiserne Schiffe, für Kohlen oder sonstigen Transport eingerichtet, auf einmal vom Stapel laufen, ein Ereigniß, wie es wohl auf wenigen Privatwerften vorkommen mag. Diese einzige Newcastler Firma hat während der letzten 3 Jahre 40 Eisendampfer in See geschickt, von denen sich gegenwärtig die meisten als Transportschiffe im Dienste der Regierung befinden.

Außer dem Kabinets-Conseil im auswärtigen Amte hat heute eine Konferenz im Kriegsamt stattgehabt, welche 3 Stunden dauerte. Zugegen waren Lord Palmerston, Lord Panmure, Lord Granville und Lord Hardinge. (Z.)

London, 16. Oct. Die Königliche Familie reist heute nach Balmoral ab, übernachtet in Edinburg und wird morgen Abend hier erwartet.
(St.-A.)

London, 18. Oct. Die Directoren der englischen Bank haben so eben den Diskonto für kurzsichtige Papiere auf sechs Prozent, und für langsichtige auf sieben Prozent erhöht.

Nach angeblich amtlichen Tabellen sollen die Engländer seit ihrer Landung in der Krim bis zum Falle Sewastopols am 8. September vor dem Feinde eingebüßt haben: 195 Officiere, 153 Sergeanten, 20 Trommler und 2104 Gemeine getödtet; 577 Officiere, 645 Sergeanten, 71 Trommler und 10,084 Gemeine verwundet; 13 Officiere, 22 Sergeanten, 2 Trommler und 466 Gemeine vermißt. Hierbei sind die Verluste der Flotte, der Flotten-Brigade und der Seesoldaten nicht eingerechnet. (St.-A.)

London, 18. October. Die Königin hat Edinburgh gestern früh verlassen und ist Abends um ½7 Uhr in London eingetroffen.

Von der Insel Jersey wird der „Köln. Ztg.“ berichtet, daß Piancini, der Eigenthümer, Ribeyrolles, der Herausgeber, und Thomas, der Vertheiler des Journals „L'homme“, auf Befehl des Gouverneurs wegen eines Schmähartikels gegen die Königin Victoria die Insel verlassen müssen. (St.-A.)

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 12. October erhob sich, als eben über den Gesetz-Entwurf wegen Feststellung des Armee-Bestandes abgestimmt werden sollte, eine Debatte, in deren Verlauf Orense auf das Bündniß Spaniens mit den Westmächten hindeutete und äußerte, in dieser Sache werde die Regierung sich isolirt finden. Der Kriegs-Minister O'Donnell antwortete, daß die politische Lage in diesem Jahre der vorigjährigen in allen Punkten ähnlich sei, daß, wenn die Regierung nicht den Aufstand in Aragonien gleich im Werden erstickt hätte, die Carlisten 4000 Mann zu-

sammengebracht haben würden, daß die Gefahr noch nicht gänzlich verschwunden sei; daß die Vorgänge in der Krim einen allgemeinen Krieg herbeiführen könnten, in den Spaniens eigene Interessen es vielleicht verwickeln würden, sogar gegen seinen Willen. Die Regierung werde jedenfalls, sobald sie sich dazu verpflichtet fühle, die Bündnißfrage den Cortes zur geeigneten Zeit und in geeigneter Form vorlegen. (Z.)

Der „Agentur Havas" schreibt man aus Madrid vom 13. Okt.: Die Erschießung der 25 gefangenen Carlisten von Tofal's Bande hat hier und in den Provinzen üblen Eindruck gemacht. Dieselben hatten sich nur unter der Bedingung ergeben, daß man ihr Leben schone; trotzdem wurden wurden sie auf Befehl Zapatero's hingerichtet. Der Karlistenanführer Marsal droht, aus Frankreich zurückzukehren; die beiderseitigen Gränz-Behörden sind jedoch auf ihrer Hut."

Eine Depesche aus Madrid vom 17. Okt. lautet: „Die Bande des Borges ist geschlagen und zerstreut worden; 8 Todte und 16 Verwundete; ihr zugehörige Waffen und Munition wurden erbeutet. Die Banden sind übrigens Gegenstand der thätigsten Verfolgungen. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 14. Okt. Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an alle Gouverneure der Provinz erlassen, worin er dieselben auffordert, Alles aufzubieten, um den arbeitenden Klassen bei der Theuerung Arbeit und Brod zu schaffen. Insbesondere empfiehlt er den Gemeinden, Wegebauten anstellen zu lassen, so lange es das Wetter nur gestattet. (Z.)

Deutschland.

Gotha, 13. October. Der berühmte afrikanische Reisende Dr. Heinrich Barth wird nächsten Mittwoch oder Donnerstag in unserer Stadt eintreffen, um den ihm eng befreundeten Professor Dr. Petermann hier zu besuchen und bei demselben eine Zeit lang zu verweilen. Auf des Letzteren Vorschlag wurde bekanntlich Dr. Barth und Dr. Overweg und neuerdings Dr. Vogel von der englischen Regierung mit ihrer Mission nach Central-Afrika betraut, und er ist es ganz besonders gewesen, welcher, wie bekannt, die Vermittlung zwischen den abwesenden Reisenden und ihrer Heimath und der wissenschaftlichen Welt in jeder Beziehung gewahrt hat. Dr. Barth ist bereits mit der Bearbeitung seines Reisewerkes beschäftigt, wobei ihm Dr. Petermann behülflich sein wird durch die Construction der dazu gehörigen zahlreichen Karten, die ganz neu nach den Tagebüchern und Beobachtungen des Reisenden entworfen werden. Die Länge der Barthschen Reiseroute in Central-Afrika beträgt etwa 12,000 englische oder 3000 deutsche Meilen, während diejenigen anderer berühmten afrikanischen Reisenden, wie Mungo Park, die Ausdehnung von 600 deutschen Meilen nicht erreichen. Ueberhaupt lassen sich mit Dr. Barth's Reise wenige andere vergleichen. Was Cook für die Geographie des Weltmeers, Humboldt für die Kunde Amerika's gethan — das hat Barth für Entdeckung Afrika's geleistet. (Allg. Ztg.)

Berlin, 17. Oct. An den Börsen sowohl in Wien und Paris, als in Berlin, trägt man sich mit einer merkwürdigen Beharrlichkeit mit Friedensgerüchten. Es fehlt auch nicht an Organen, welche diesen Gerüchten Verbreitung verschaffen. Von Wien und Paris aus geschieht es durch Korrespondenzen, von Berlin aus aber durch die „Berliner Börsen-Zeitung", die sich durch Titel und Tendenz als das Organ der hiesigen Börse ankündigt.

Man begreift nun wohl, daß das Interesse der Börse dringend auf den Frieden weist. Indessen der Frieden läßt sich durch Ausprengen von Friedensgerüchten nicht machen, und wenn man, im Gegensatze zu ganz bestimmten Thatsachen, lediglich im Interesse der Börse die öffentliche Meinung durch ein beinahe systematisches Erwecken von Friedenshoffnungen irre führt, so ist dies nichts, womit man sich einen Anspruch auf Dank erwerben könnte. (Z.)

Den „H. N." telegraphirt man aus Berlin: Die dänische, die Konferenz in Sachen des Sundzolls betreffende Depesche datirt vom 1. October und ist von einer Denkschrift und statistischen Uebersichten begleitet. Dänemark zeigt sich besonders bestrebt, die Sundzollfrage als eine wesentlich politische behandelt zu sehen. (Z.)

Kassel, 17. Oct. Die heutige „Kass. Ztg." meldet amtlich: Se. Königliche Hoheit der Kurfürst haben den Wirklichen Geheimen Rath Hassenpflug von der Stelle eines Ministers des Innern und der Justiz, den Geheimen Rath Volmar von der Stelle eines Finanz-Ministers, und den Geheimen Legationsrath von Baumbach von der Stelle eines Ministers des Kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten auf ihr allerunterthänigstes Nachsuchen zu entbinden geruht. (St.-A.)

Köln, 19. October. Die vorgestern begonnene zuchtpolizeigerichtliche Verhandlung wegen stattgehabter englischer Werbungen gegen den britischen Konsul Herrn Curtis und andere Personen ist gestern Abend gegen 10 Uhr zu Ende geführt worden. Das von dem Gerichtshofe gefällte Urtheil lautet dahin:

Daß die den Beschuldigten Curtis, Engels und Egener zur Last gelegten Thathandlungen das Vergehen der Werbung im gesetzlichen Sinne nicht darstellen, indem nicht nachgewiesen sei, weder, daß in hiesigen Landen, noch in Venloo, ein definitives Werbe-Engagement abgeschlossen worden sei; daß aber die genannten drei Personen schuldig seien, andern Werbern Hülfe geleistet zu haben; daß die Beschuldigten Kray und Haebermann, als nicht genugsam überführt, freizusprechen, die übrigen Beschuldigten hingegen für überführt anzusehen seien; daß der Konsul Curtis, so wie Engels und Egener, Jeder mit drei Monaten Gefängniß und jeder der übrigen Beschuldigten mit einer Geldbuße von 50 Thalern zu bestrafen seien.
(St.-A.)

Schweiz.

Die konservative Partei in der Schweiz strebt nach einem neuen Einigungspunkt und hofft, durch Gründung eines Central-Organs, welches von nächstem Neujahr an täglich in größerem Format in Bern erscheinen soll, besser für die Verwirklichung ihrer Grundsätze zu sorgen, als dies bisher geschehen konnte. Vermuthlich wird die „Schweizer-Zeitung" diese Aufgabe zu lösen suchen und zu diesem Zweck hierher übersiedeln. Der Ultra-Radikalismus, welcher früher vorzugsweise in Bern seinen Sitz hatte, wird der ruhigen Weiterentwickelung der eidgenössischen Verhältnisse nicht mehr gefährlich sein; er hat in den letzten Jahren bedeutend an Macht verloren. Im Kanton Bern, dessen Bevölkerung zugleich liberal-konservativ gesinnt und nach beiden Richtungen hin den Extremen abgeneigt ist, sind die Sympathieen mit der permanenten Revolution vollständig verschwunden, und der Sozialismus wird weder hier noch in den anderen Kantonen jemals besonderes Glück machen. Die übergroße Mehrheit des Schweizervolks huldigt dem gemäßigten Fortschritt und die Bundesversammlung wird sich nicht mehr, ohne eine gefährliche Reaction hervorzurufen, von diesem Prinzip entfernen dürfen. — In mehreren Grenzkantonen, namentlich in Genf sind in der letzten Zeit von der Polizei verdächtige Individuen beobachtet und theilweise verhaftet worden, die man für Emissäre der Revolutions-Propaganda hält; die eingeleitete Untersuchung wird das Wahre an den Tag bringen. — Der Herzog von Montpensier und die Königin Wittwe Louis Philipps sind in Luzern angekommen und haben nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten ihre Reise, man vermuthet nach Rom, fortgesetzt. — Am 15ten d. sollte in Zürich die Eröffnungsfeier des eidgenössischen Politechnikums stattfinden. Diese Anstalt ist die erste Schöpfung von geistiger Natur, welche die reorganisirte Eidgenossenschaft ins Dasein gerufen hat. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Okt. Von Seiten Dänemarks ist für die im November stattfindende Konferenz in der Sundzoll-Angelegenheit der Sundzoll-Direktor, frühere Minister Bluhme designirt. Es bestätigt sich, daß Dänemark die Kapitalisirung des Sundzolls vorschlagen wird. (St.-A.)

Italien.

Aus Turin, 16. Oct., wird telegraphirt: „Die „Himalaya" ist mit Truppen, welche das von dem General Lamarmora befehligte Armee-Corps auf der Krim verstärken sollen, von Genua abgegangen. General Lamarmora meldet unterm 14ten, daß General Montevecchio den in der Schlacht an der Tschernaja erhaltenen Wunden erlegen ist." (St.-A)

Oesterreich.

Wien, 17. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden heute von Ischl hier erwartet. Der Finanz-Minister Baron v. Bruck hat noch einen Versuch gemacht, eine Fusion der beiden Häuser Pereire und Rothschild bezüglich der Gründung der „Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe" zu erzielen. Im Falle des Mißlingens erfolgt der Abschluß mit Rothschild allein. Es kann aber noch einige Tage dauern, bis ein Resultat bekannt wird. Baron v. Rothschild war vorgestern bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen v. Buol, zur Tafel geladen. — Der zwischen der kaiserl. Regierung und der Nationalbank abzuschließende Vertrag wegen Uebergabe der Staatsgüter wird notariell aufgenommen werden. Es dürfe dieser Notariatsakt wohl der kostbarste und wichtigste werden, der sich bisher ergeben hat und in der Folge vielleicht auch ergeben wird. — In einigen Strafhäusern wird den minder gravirten Gefangenen Musik-Unterricht ertheilt, um denselben bei ihrer einstigen Entlassung die Möglichkeit zu gewähren, durch Ausübung der erlernten Kunstfertigkeit sich ihr Brod zu erwerben. — Aus guter Quelle vernimmt man!, daß das neu zu errichtende Kredit-Institut die Benennung „Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe" erhält. Der „Times" telegraphirt man von hier: Das Haus Rothschild wird die Gründung einer östreichischen Credit Mobilier-Bank übernehmen. Das Kapital derselben soll 600 Millionen Gulden betragen. — Unser bisheriger Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Prokesch, wird sich in den nächsten Tagen nach Frankfurt und eben dahin sein neu ernannter Nachfolger, Graf Rechberg, begeben, um vom ersteren der hohen Bundesversammlung in seiner neuen Eigenschaft vorgestellt zu werden. Freiherr v. Prokesch kommt dann nach Wien zurück, um wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des November sich auf seinem nunmehrigen Posten nach Konstantinopel zu begeben. (Z.)

In Oesterreich bestehen derzeit neun Universitäten, und zwar: in Wien, Gratz, Innsbruck, Prag, Lemberg, Pavia, Padua, Pesth, Krakau. Außerdem giebt es selbstständige juridische Lehranstalten (Rechtsakademieen) zu Agram, Debreczin, Großwardein, Hermannstadt, Kaschau, Klausenburg, Preßburg. Die Ausgaben für die Universitäten und Rechtsakademieen, welche im Jahre 1846 auf etwa 815,000 Fl. sich beliefen, betrugen jetzt circa 1,108,000 Fl. An den Universitäten macht sich eine Abnahme der Schüler bemerkbar. Im Jahre 1841 waren an den 10 Universitäten (mit Olmütz) 418 Lehrer und 15,176 Schüler, im Jahre 1851 belief sich die Zahl der Lehrer auf 583, jene der Schüler auf 9546. Seitdem ist die Zahl der Schüler wieder in langsamer Zunahme. (Z.)

Wien, 18. Oct. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sins gestern Nachmittags von Ischl zurückgekehrt und haben ihren Aufenthalt im Lustschlosse Schönbrunn genommen. (St.-A.)

Türkei.

Auf das Rhone-Paketboot „Cygne", das unter Capitain Magna's Führung glücklich den Bosporus erreicht hatte, stieß im Hafen von Konstantinopel ein

österreichischer Dampfer, so daß dasselbe unterging. Zum Glück war kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Nichtsdestoweniger hat Capitain Magnan den Auftrag erhalten, fünfzehn Paketboote von der Rhone-Schifffahrt abzuholen und nach dem Oriente zu schaffen.

Konstantinopel, 11. Oct. Die Ministerkrisis dauert fort. Lord Redcliffe wird von dem Schauplatze seiner vieljährigen Thätigkeit nicht abtreten, ohne seinen vielen Gegnern noch fühlen zu lassen, wie schlecht ihm die Pforte seine bisher geleisteten Dienste gelohnt hat. Jedenfalls hat Lord Redcliffe viel dazu beigetragen, daß die Pforte in den europäischen Staatenverband aufgenommen werden wird. Als Bedingung ward aber die auch vom Fürsten Mentschikoff geforderte Emancipation der Christen in der Türkei aufgestellt. Daß dies den Alttürken und Renegaten nicht genehm ist, beweist der Umstand, daß die Tanstimatkommission so gut wie gar nicht tagt. Am schlimmsten wird es dem Serdar Omer ergehen; gegen Letzteren wiegelt das polnisch-magyarische Comité alle möglichen Personen auf und er wird nur noch vom Sultan und seinem Freunde Mehemed Ali gehalten. — Seit einigen Tagen ist Gold und Silber vom Geldmarkte so gut wie verschwunden und die Wechsler haben die beste Schnittzeit. — Das Vivian'sche Corps, welches noch immer marschbereit ist und nach Varna bereits einige Hundert Mann abgesendet hat, soll bekanntlich nach Kertsch verschifft werden; heute heißt es wieder, daß diese Truppen nach Batum abgehen.

Die levantinische Post hat Nachrichten bis 8. Oct. gebracht. Das Gros des türkischen Kontingents ist nach Varna abgegangen. Eine Telegraphenlinie nach Schumla zu Lande und eine unterseeische nach Varna ist eröffnet, sie werden jedoch nur für offizielle Depeschen benutzt. Im Lager zu Maslak sind noch Gendarmen zurückgeblieben, dieselben kehren nach Frankreich zurück. — Aus Salonichi wird vom 4. d. M. gemeldet: Die Aequinoctialstürme verursachten großen Schaden, entwurzelten die stärksten Bäume, zertrümmerten Moscheen und Wohngebäude. Gegen 14 Schiffe, darunter die österreichische Barke „Michele", welche für englische Rechnung mit Heu nach der Krim beladen war, sind gescheitert, die österreichische Kriegsbrigg „Montecuculi", von Franovich befehligt, leistete möglichst hilfreichen Beistand. (Z.)

Wenn das wiener „Fr. Bl." gut unterrichtet ist, so gedenkt Marschall Pelissier in seiner bisherigen Stellung zu überwintern, und zwar am Chamli-Plateau, wo bekanntlich auch das russische Observations-Corps 1854–55 den Winter zugebracht hatte. (Z.)

Aegypten.

Aus Alexandrien schreibt man vom 4. October: Der Wasserstand des Nils ist in diesem Jahre ein sehr niedriger, in Folge dessen ist der Anbau spärlicher, als sonst, und wird die Ernte des kommenden Jahres dadurch einen Ausfall erleiden müssen. Der Vicekönig Said Pascha befuhr die Eisenbahn bis Beuka, wo eine Brücke über den östlichen Nilarm gebaut wird, und gab dort seine Weisungen zur Beschleunigung der Arbeiten, damit die Linie bis Cairo noch in diesem Jahre vollendet werde. Die französischen Ingenieure arbeiten emsig an der Cairo-Suez-Linie, so daß man wohl erwarten darf, die ganze Strecke zwischen Suez und Alexandrien vor Ablauf der nächsten 2 Jahre befahren zu können. Die über den Mareotischen See führenden Dämme geben übrigens den englischen Ingenieuren viel zu schaffen. Sie haben sich wieder gesenkt und beweisen immer mehr, wie nothwendig es gewesen wäre, ihnen eine gemauerte Unterlage zu geben. — Said Paschas Lieblingsbeschäftigung ist noch immer, seine Soldaten abzurichten, und da die hohen Kornpreise seinen Schatz gefüllt haben, läßt er sich weiter kein graues Haar wachsen. (Z.)

Asien.

Die Ueberlandpost ist mit Nachrichten aus Calcutta vom 8. und aus Bombay vom 11. September in Triest am 17. Oktober eingetroffen. Das eingetretene Regenwetter hat die Befürchtungen wegen bevorstehender Hungersnoth beseitigt. Der Aufstand der Santals ist beinahe unterdrückt. Der Empfang, welcher der englischen Gesandtschaft in Ava zu Theil geworden ist, stellt das Gelingen der Sendung in Aussicht. (St.-A.)

Miscellen.

Nach dem „Globe" soll sich Murat bei einem tête-à-tête mit Napoleon sehr ereifert und in der Hitze der Rede dem letzteren zugerufen haben: „Sie haben gar nichts vom Onkel!" „Wohl!" erwiederte mit ruhigem Sarkasmus der Kaiser, „ich habe seine Familie." (Z.)

Der „Boston Post" zufolge, soll der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Milliard Fillmore, die ihm von der Universität Orford angetragene Würde eines Doktors der Rechte abgelehnt haben, indem er erklärt, er habe weder eine Universitätsbildung, noch überhaupt eine höhere Schulbildung genossen. (Z.)

Piemontesischen Blättern zufolge, hat der Advokat Giuseppe Ravizza in Novara ein klavierartiges Instrument erfunden, das beim Schreiben die Feder völlig verdrängen soll, da durch den Druck auf die, den einzelnen Buchstaben entsprechenden Tasten bei einiger Uebung jede Schrift in der drei- und auch vierfach kürzeren Zeit nach seiner Versicherung niedergeschrieben sein wird; außerdem soll das Instrument, dem der Erfinder den Namen „Cembalo Scrivano" beilegt, in telegraphischen Büreaus, auf Reisen während des Fahrens, von Kranken ꝛc. mit großem Vortheil gebraucht werden können. (Z.)

Ein ganz eigenthümliches Restaurations-Local in Paris hat ein Spekulant mitten auf der Seine an der Place de la Concorde, in der Nähe des Industrie-Palastes, eingerichtet. Er hat einen alten Dreimaster gekauft, ihn hübsch geputzt mit Segeln, Flaggen und Wimpeln, und giebt auf dem Verdeck zu anständigen, aber nicht übermäßig hohen Preisen, Tafel und Getränke, welche er Dîner de la Frégatte nennt. Man speist da recht gut, das Musik-Corps des 12. Chasseur Regiments macht Tafelmusik, und wer seine 8 bis 10 Francs verzehrt, hat das Recht, „das Innere der Fregatte gratis zu sehen. Da sieht er freilich nicht viel, besonders nicht viel von einem Kriegsschiffe; allein wer wird auch so thöricht sein, in Paris zu verlangen, daß allen Ankündigungen die Wirklichkeit entspreche? Man lacht und geht nicht wieder. Allein morgen finden sich hundert andere Neugierige, und der Mann macht Geschäfte. (Z.)

Beim graben eines Brunnens, unweit Leeds, fand man in diesen Tagen inmitten eines großen Stückes Steinkohle, ungefähr 234 Fuß unter der Erdoberfläche, einen Frosch, der sich ziemlich lebendig zeigte. Als man ihn aus seiner engen Haft hervorzog, war seine Farbe sehr dunkel, sie ward aber am Lichte bald hell, wie bei dem gewöhnlichen Frosche. Die Augen sind äußerst glänzend und mit einem goldfarbigen Ringe umgeben. Die Spalte in der Kohlenschichte, die ihn enthielt, war mit Wasser gesättigt, und wahrscheinlich im Folge dieses Umstandes, in Verbindung mit seinem engen Kerker, vermochte er Jahrtausende hindurch in seinem halb erstarrten Leben zu verharren. (Z.)

Berlin. Zum Mästen der Schweine verwendet man in neuester Zeit häufig Holzkohle, welche durch Sieben von der Asche befreit, gedämpft und zerkleinert ist. Man schüttet sie den Schweinen in eine Ecke des Stalles hin, damit sie nach Gefallen davon fressen können. Die Schweine, welche gern von dieser Kohle fressen, bekommen dadurch erhöhte Freßlust. Auch Kohlenpulver, unter das Futter der Schweine gemischt, soll einen großen Einfluß auf den Ernährungsprozeß und die Fettbildung ausüben. Die Kohle saugt nämlich die Säure auf, die durch das fette Futter und die immerwährende Ruhe der Thiere hervorgebracht wird. — Hierbei ist zugleich zu erwähnen, daß auch das Kleeheu von manchen Oekonomen als gutes Winterfutter für die Schweine benutzt wird. Man schneidet nämlich gutes, blattreiches Kleeheu zu Häckfel, brüht es mit Wasser an und reicht es den Schweinen mit gewöhnlichem Küchentrank. Die Schweine sollen dabei ohne Körnerfutter sehr gut gedeihen. (Z.)

Die landwirthschaftliche Akademie der Georgofili in Florenz hat einen Preis von 180 Scudi und eine Denkmünze im Werthe von 45 Scudi für die beste, im Mai 1856 einzureichende Getreideschnittmaschine bestimmt. (Z.)

Siegelwachs mit Docht ist eine neue Erfindung. Derartiges Siegelwachs läßt sich vollkommen als Kerze beherrschen und tropft nie. Um mit solchem Briefe zu siegeln, ist die Kerze entbehrlich. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 166. Dorpat, den 14. October 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche den theilweisen Umbau und die Reparatur der Gebäude des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums nach dem höheren Ortes gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 10,856 Rub. 97½ Kop. S.-Mze. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. November d. J. Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums, einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, d. 10. October 1855. 2

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Schröder.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Brückner und Rudolph Gulecke, med. Arthur Böttcher, Theod. Frey, Friedr. Heintz, Alb. Roloffs, Heinr. Krzywicki und Rostislaw Rastorow, jur. Wilh. Kemmler, dipl. Xaver Balczewski, Theod. v. Brevern und Alex. Bar. Stempel, cam. Victor v. Sivers, pharm. Nicolai Bergengrün, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 11. October 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1856sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus, desgleichen auch der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 17. October c. und zum Peretorge am 19ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzelei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 6. October 1855. 1

Stellv. Director D. Brauell.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1856 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1856, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Orginalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Etz, Hark, Hüer, Mehntack, Parmel, Patz & Marrimets, Piersal, Raustfer, Seyer, Wannamois in der Wieck, Wichterpal und Wieso. 1

Reval, den 1. October 1855.

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Wirthin, die das Kochen gut versteht, kann bei dem Oekonomen der Bürgermusse eine Stelle erhalten. 1

Der Mühlenhoffsche Markt wird am 17. und 18. Oct. gehalten werden. 1

Roggenmehl kauft
C. G. Tennisson.

Ein leichter Halb-Wagen, mit gläsernem Vordeckel, wird billig verkauft, wie auch ein wenig gebrauchter englischer Sattel, — beides in der Carlowaschen Straße im v. Stadenschen (ehemaligen Lindeschen) Hause bei dem Hausknecht zu erfragen. 3

Eine verdeckte Droschke, eine zweisitzige Kalesche, eine Familiendroschke, eine Brett-Droschke, ein verdeckter Schlitten, zweispänniger Schlitten und Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Näheres bei E. J. Karow. 2

Ein Zimmer mit der Beheizung kann abgegeben werden. Zu erfragen beim Kaufmann Giese am Stationsberge. 1*

Eine geräumige und bequeme Wohnung in der Stadt, die zugleich den anziehendsten Sommeraufenthalt gewährt, ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

In den Buchhandlungen von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** ist zu haben:

Abschiedsgruß
an seine ehemalige, geliebte Gemeinde,
zum Pfingstfeste, 1855,

von

Fr. G. Bienemann,

Ober-Pastor emeritus zu St. Johannis.

Zum Besten der Armen seiner Gemeinde.

(Preis 25 Kop. S.)

Abreisende.

Alfred Strawinski. 1
Gustav Ad. Seelig. 1
A. Schilting, Tischlergesell. 2
Alexander Baumann, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Montag 17. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Polen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

In Folge der von Unseren Truppen in dem Feldzuge dieses Jahres erlittenen Verluste, erkennen Wir es als unerläßlich, Unsere Armeen auf ihren vollen Bestand zu bringen, um die weiteren Versuche des Feindes abzuwehren, und befehlen:

1) Eine allgemeine Aushebung im Reiche anzustellen nach dem Maßstabe von zehn Mann auf jedes Tausend Seelen, auf Grundlage eines besonderen, hiebei zugleich an den Dirigirenden Senat erlassenen disponirenden Ukases, mit Ausnahme der Gouvernements: Pskow, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Jekaterinosslaw, Cherssон und Taurien.

2) Von den zur Rekrutenstellung verpflichteten Hebräern bei dieser allgemeinen Aushebung im Reiche ebenso wie in den übrigen Ständen zehn Mann auf jedes Tausend Seelen zu nehmen.

3) Diese Aushebung den 15. November zu beginnen und den 15. December 1855 zu beendigen.

Gegeben in Nikolajew am 3. October im Jahre Eintausend achthundert fünf und funfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Nikolajew, den 3. October 1855.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern: der General-Lieutenant Liprandi, Commandirender des 6ten Infanterie-Corps, — des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit den Schwertern: der General-Major Teterewnikow, Commandirender der 8ten Infanterie-Division, — des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der Wirkl. Staatsrath Kornilow, Dirigirender der Canzellei des Moskauer Militair-General-Gouverneurs.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls sind die vom Oberbefehlshaber der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Militair-Land- und See-Streitkräfte, Gen.-Adjutanten Fürsten Gortschakow 2., für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen Beförderten in ihren Rangclassen bestätigt worden: beim Tobolskischen Infanteriereg. der Unterfähnrich Gering und der Unteroffizier Winckler als Fähnriche, der Secondlieutenant vom Selenginschen Infanterie-Regiment Roth als Lieutenant, der Stabscapitain vom Kolüwanschen Jägerreg. Meyer als Capitain, der Lieutenant vom Uglitzschen Jägerreg. Stenge als Capitain, sowie der Lieutenant der 11. Artillerie-Brigade Weißflog als Capitain und die Secondlieutenants der 10. Artillerie-Brigade Haken und Liaskowski 2. zu Lieutenants.

Der Oberst Strukow von der Armee, Dirigirender der Canzellei des Commandirenden der Süd-Armee ist zum General-Major befördert worden.

Moskau. Am 29. September brach hieselbst in der Baumwollen-Fabrik des Kaufmanns Gorelow Feuer aus, das bei dem starken Winde rasch um sich griff, die genannte Fabrik nebst anderen Gebäuden verzehrte und einen Schaden von 54,900 R. anrichtete. (St. Pet. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 19. Sept. bis zum 2. October.

Das Bombardement der Nordseite von Sewastopol dauerte fort; das feindliche Feuer, welches zu Zeiten gegen das nördliche Fort verstärkt wurde, war im Ganzen mäßig und für uns fast unschädlich; vom 28. Sept. an wurde das Schießen merklich schwächer.

Unser Verlust während des Zeitraums vom 19. Sept. bis zum 1. Oct. belief sich auf 2 getödtete Untermilitairs; verwundet wurden: 1 Ober-Offizier und 20 Gemeine; Contusionen erhielten 25 Untermilitairs; von den letzteren blieben 10 Mann in der Front.

Der Gegner hat, um gegen unsere Befestigungen agiren zu können, unter einem sehr starken Feuer derselben Batterien errichtet in der Admiralität, bei dem Alexander-Fort, auf der Korabelnaja-Seite, in der

Artillerie-Vorstadt, in den Schluchten Uschakow, Apollon und Ssowetniza. Am 30. September wurde vom Wolochow-Thurm aus bemerkt, daß der Feind auf dem Grafen-Pristan 5 Mörser aufstellte; außerdem hat er seine Trancheen vor der Bastion 5 und 6 ausgefüllt, und Schanzkörbe und Reiserbündel von der Kamtschatka-Lünette hergeführt.

Gegen unsere linke Flanke führten die Alliirten beständig mit immer wachsenden Kräften Angriffs-Bewegungen nach dem Thale des obern Belbek aus, wahrscheinlich zu dem Zwecke, die Gegend kennen zu lernen und die Wege zu bauen, welche über das Defilé in das Thal der Tschernaja führen.

Am 22. Sept. kam der Feind, 8 Bataillons und 5 Escadrons stark in 5 Colonnen, Tirailleurs voran, in das Dorf Karlu herab. Der Befehlshaber unserer Avantgarde, General-Major Mitton, zog seine Truppen, nach kurzem Scharmützeln, auf die vortheilhafte Position bei Jukary-Airgulu zusammen; gegen Abend ging der Gegner auf das Defilé zurück, mit Zurücklassung seiner Posten auf den Höhen um das Dorf Karlu herum und unsere Truppen nahmen ihre frühere Stellung ein.

Am 24. und 25. Sept. gingen die Alliirten, 6 oder 7 Bataillons und 2 Escadrons stark bis zum Dorfe Karlu vor, und besetzten das Dorf Kokkulus und die Höhen, welche dieses Dorf von Karlu und Adym-Tschokrak trennen.

Am 26. Sept. führte der Feind eine verstärkte Recognoscirung des linken Belbek-Ufers aus; die Zahl der Bataillons, welche an diesem Tage vom Defilé herabstiegen, belief sich auf 12. Zwei dieser Bataillons mit 4 Geschützen, wurden als sie über den Fluß Schulju setzen wollten, von der griechischen Legion des Kaisers Nikolai I genöthigt, nach Aitodor zurückzugehen.

Am 27. September rückten die Alliirten in derselben Stärke wie Tags zuvor aus Kokkulus, drängten unsere Avantgarde zurück und besetzten das Dorf Jeni-Ssala, nachdem ihre Kette mit unseren auf den Höhen des rechten Belbek vertheilten Büchsenschützen scharmuzirt hatte. Gleichzeitig ging die feindliche Infanterie, welche die Höhen von Karlu besetzt hielt, theils nach Adym-Tschokrak hinunter, theils postirte sie sich auf den zum Dorfe Fotz-Ssala führenden Abhängen; die auf dem Defilé zurückgebliebenen Truppen hoben auf ein Raketensignal ihr Lager auf, stellten sich in Colonnen auf und waren marschfertig.

Der Befehlshaber unserer Avantgarde, General-Major Teterewnikow ging nach Jukary-Airgulu zurück; der Gegner stellte seinerseits um Mittag das Feuern ein, und postirte die Infanterie bei Jeni-Ssala und Fotz-Ssala (am linken Belbekufer); seine Cavallerie stellte sich 12 Escadrons stark, hinter der Infanterie auf.

Am 28. Sept. wurde von den Alliirten eine Recognoscirung auf der ganzen Ausdehnung unserer linken Flanke von Shuli über Karlu und am Belbek bis zu den Dörfern Gawry und Machuldur ausgeführt. Ein Theil der feindlichen Truppen und zwar 10 Bataillons und 12 Escadrons, die Fotz-Ssala besetzt hielten, setzten über den Belbek; die Infanterie fing schon an, die gegenüberliegenden Höhen hinanzusteigen; als sie aber unsere Avantgarde in der Position bei Airgulu ansichtig wurde, ging sie an den Belbek zurück und bezog um 4 Uhr Nachmittags wieder ihr Lager bei Jeni-Ssala und Fotz-Ssala.

Um diesen Versuchen entgegenzutreten, und um dem Gegner nicht zu gestatten, sich am obern Belbek auszubreiten und so die Mittel eines vom Kriege noch nicht erschöpften Landstrichs sich zu Nutze machen, verstärkte General-Adjutant Fürst Gortschakow die Avantgarde und stellte sie unter den Befehl des Commandeurs des 3ten Infanterie-Corps, Generals der Artillerie, Sschuchosanet, welchem er Befehl ertheilte, einen Angriff gegen den Feind, der Jeni-Ssala besetzt hielt, zu unternehmen.

In Folge dieses Befehls gingen unsere Dragoner in der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Oct. unter General-Lieutenant Montresor von Ulu-Ssala nach Stil und setzten mit Tagesanbruch ihre Bewegung über Tatar-Osmankioi nach Gawry fort; um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, war der Avantgarde Befehl gegeben, von Jukary-Airgulu auf Fotz-Ssala und Jeni-Ssala vorzugehen, und dem Detachement des General-Lieutenants Uschakow, dem Feinde über Albat und Otartschik in die Flanke zu rücken.

Mit Tagesanbruch, als diese Anordnungen in der Ausführung begriffen waren, bemerkten unsere Vorposten, daß der Feind seine Lager aufhob und eilig abzog. Nach Mittag gingen die alliirten Truppen von unseren Kasaken und Dragonern verfolgt, das Defilé hinan. Unsere Avantgarde postirte sich auf der rechten Seite des Belbek und stellte ihre Vorposten vor Jeni-Ssala aus.

Aus Genitschesk hat General-Major Wagner berichtet, daß am 17. September in Sicht dieses kleinen Ortes 15 Dampfer standen, welche der starken Brandung halber 8 Werst vom Ufer sich hielten und bis zum 19ten nichts unternommen hatten.

Am 19. Sept. als der Wind sich gelegt hatte und die Brandung schwächer geworden war, eröffnete der Feind von einigen Dampfern das Feuer gegen den Ort und die Lager. Es dauerte von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends, that uns aber keinen Schaden.

Am Morgen des 20. Sept. waren nur noch 6 Dampfer vor Genitschesk.

Aus Eupatoria rückten die Verbündeten am 21. September in bedeutender Stärke; als sie aber die steinerne Brücke über den faulen See passirt hatten, machten sie Halt und zogen sich bald darauf in die Stadt zurück.

Am 26. September 7 Uhr Morgens rückte der Feind, etwa 8 Tausend Mann Infanterie und 5 Tausend Mann Cavallerie stark, abermals aus der Stadt und zog auf dem Perekopschen Wege nach dem Dorfe Kutulu. Das vereinigte Husarenregiment, welches die Vorposten auf der rechten Flanke unserer Stellung inne hatte, zog sich auf die Grenadier-Avantgarde zurück, die bei dem Dorfe Bijuk-Kaban postirt war, die

Vorposten unserer linken Flanke gingen auf die Avantgarde von Ssaky zurück. Die feindliche Infanterie machte Halt auf der Höhe von Kurulu, die Cavallerie rückte gegen Kantugan und Ilgeri-Montan vor, zerstörte eine kleine Quantität dort vorgefundener Fourage und verbrannte einige Häuser. Hierauf zog sich der Feind, von unseren Husaren und Kasaken verfolgt, wieder nach Eupatoria zurück. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachrichten:

1) mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 10. October, um 12 Uhr 45 Min. Abends.

In der Stellung des Feindes sind keine Veränderungen erfolgt. Seine Hauptflotte steht wie früher an der Kinburn-Landzunge, und Abtheilungen kleiner Fahrzeuge auf der Rhede von Otschakow und in der Mündung des Bug — im Ganzen 93 Wimpel. Im Laufe des heutigen Vormittags gingen einige Fahrzeuge von diesen Abtheilungen den Bug und Dnepr hinauf, doch nicht auf weite Distanz, sondern kehrten bald zu ihren Ankerplätzen zurück. Die den Bug hinaufgegangenen Schiffe kamen nicht einmal bis zu der Stelle, wo sie gestern mit unserer Artillerie Schüsse gewechselt hatten. Die feindlichen Landungstruppen sind zwischen der Festung und Vorstadt von Kinburn postirt.

2) Aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 8ten d. M., daß der Feind abermals von den Bergen, welche das Baidar-Thal vom Belbek-Thale trennen, herabgekommen und stehen geblieben ist. In Eupatoria hat er sich merklich verstärkt, ohne jedoch bis jetzt von da aus etwas zu unternehmen. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 10. Oktober:

Am 8ten d. M. zog der Feind um 3½ Uhr Nachmittags, 16 Bataillons stark, von dem Kamme des Baidar-Thales herab nach den Dörfern Karlu und Adym-Tschokrak, übernachtete hier und ging dann auf den Kamm zurück.

In Kertsch hat sich laut eingegangenen Nachrichten die Zahl der feindlichen Truppen vergrößert.

Vor Eupatoria und auf den übrigen Puncten der Krimschen Halbinsel hat sich die Lage der Dinge nicht geändert.

Telegraphische Nachrichten:

1) mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 11. October 8 Uhr Abends.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter diesem Datum um 10 Uhr Morgens, daß der Feind gestern, etwa 30 bis 40 Tausend Mann stark, aus Eupatoria ausrückte und bei Karagurt und Ssaky Nachtruhe hielt. Weitere Bewegungen hat er noch nicht unternommen.

Hierorts sind seit gestern keine erheblichen Veränderungen vorgefallen. Der Feind hat noch seine frühere Stellung inne, und zwar steht die Hauptflotte hinter der Kinburn-Landzunge und die kleinen Fahrzeuge, Dampfer und schwimmende Batterien auf der Rhede von Otschakow, in der Mündung des Bug, gegenüber dem Dorfe Parutino und in der Mündung des Dnepr, zwischen Stanislaw und Rybatschja. In der letzteren Mündung war der Feind eifrig mit Messungen längs des südlichen Flußufers beschäftigt. Die Zahl der auf der Kinburn-Landzunge gelandeten Truppen ist dieselbe geblieben. Nach der Aussage von drei englischen Matrosen, welche an's Ufer gekommen und von den Kasaken eines unsrer Detachements gefangen genommen waren, ist ein Theil der Landungstruppen auf der Flotte geblieben; die Zahl derselben soll mit den schon gelandeten Truppen im Ganzen an 15 Tausend Mann betragen.

2) Aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet vom 11. Oct. 5 Uhr Nachmittags, daß laut Rapport des Generals Schabelski der Feind in der Richtung auf Tulatu vorgeht; es ist jedoch noch ungewiß, ob gegen Ssimpheropol zu, oder die Seeküste entlang.

Ueber seine Streitkräfte sind noch keine zuverlässigen numerischen Angaben vorhanden. (Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 11. Oct. um 11 Uhr Abends:

Der Feind hat in seiner Offensiv-Bewegung noch vor Mittag auf der Höhe der Ansiedlung Aschaga-Dshamin Halt gemacht und einige Kanonenschüsse mit unseren Dragonern gewechselt; als aber drei unserer Ulanen-Regimenter eine Bewegung machten, um seine linke Flanke zu bedrohen, ging er hinter Aktatschi zurück. Der General Schabelski hat um 3 Uhr Nachmittags die Position bei Tschebbotarra besetzt.

(Russ. Inv.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet vom 12. October um 8½ Uhr Abends Folgendes:

Der Feind, der aus Eupatoria ausgerückt war, ist heute dahin zurückgekehrt.

Nach dem Berichte des Generals Schabelski hatte er 50 Escadrons und eine sehr starke Infanterie.

In dem Scharmützel von gestern wurden uns 2 Kasaken verwundet; dem Feinde wurden 2 Gefangene abgenommen. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 12. October 8 Uhr 57 Min. Abends.

Seit gestern haben weder die feindliche Flotte noch die bei Kinburn stehenden Landtruppen des Feindes etwas unternommen. Nur die kleinen Fahrzeuge haben einzelne Bewegungen von einer Abtheilung zur andern, zur Flotte und wieder zurück gemacht. Die Zahl sämmtlicher feindlicher Fahrzeuge ist die frühere und ihre Position auf denselben Ankerplätzen unverändert. (Russ. Inv.)

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew: vom 13. Oct. 9 Uhr 45 Minuten Abends.

Bis jetzt ist von dem bei Kinburn stehenden

Feinde nichts unternommen und die Stellung desselben hat sich nicht verändert.

Aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet vom 13. Oct. 11 Uhr Abends: Alles steht gut und es hat sich nichts Neues ereignet.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Weil bisher der Escompte der Französischen Bank niedriger war, als jener der Londoner, geschah es, daß die Englischen Capitalisten ihre Papiere zur Escomptirung nach Paris sandten, und daß unsere Bank in den letzten acht Tagen über zwanzig Millionen auszuzahlen hatte, welche nach England gingen. Die Erhöhung des Escomptes auf sechs Procent ist also eine ganz zweckmäßige Maßregel in sofern, als sie die Englischen Papiere fern halten wird, aber man muß nicht vergessen, daß es überhaupt schon nicht viel mehr zu escomptiren giebt, weil alle Capitalisten, in der Voraussicht der Erhöhung des Escomptes, ihre Portefeuilles geleert hatten. Abgesehen hiervon ist zu beachten, daß die vorzügliche Ursache von der ungewöhnlichen Situation der Bank nach wie vor existirt und daß sie so lange dauern muß, als es eine zahlreiche Armee im Oriente und nicht Getraide genug in Frankreich geben wird. Seit fast zwei Jahren werden „wöchentlich" drei Millionen zum Unterhalt und zur Besoldung der Truppen in den Orient geschickt und mehr als dreihundert Millionen müssen jetzt gegen Getraide ausgetauscht werden. Nichts natürlicher also, daß der Baarvorrath ohne Unterbrechung abnimmt. Das Deficit der Ernte in ganz Europa beläuft sich auf acht und zwanzig Millionen Hektoliter, und die Vereinigten Staaten haben Europa nur zwölf Millionen zur Verfügung zu stellen. In Nancy hat ein sehr angesehenes Haus seine Zahlungen eingestellt. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 19. Okt. Ein Dekret befreit die fremden Schiffe, die aus den nördlichen Ländern von Europa Bauholz-Ladungen im Betrage von drei Vierteln ihres Tonnengehaltes nach algerischen Häfen bringen und mit Ladungen französischer oder algerischer Erzeugnisse wieder abfahren, von Erlegung des Tonnengeldes. — Ein anderes Dekret befreit das zum Bau von Seeschiffen bestimmte Holz, Metall, Tauwerk ꝛc. auf drei Jahre vom Einfuhrzolle, wenn binnen einem Jahre die wirkliche Verwendung zu gedachtem Zwecke nachgewiesen wird.

— 20. Okt. Vorgestern und gestern sind, wie der „Moniteur" anzeigt, zu Toulon vier Linienschiffe aus dem Schwarzen Meere und ein Linienschiff aus dem Piräus angelegt.

Der Seine-Präfekt hat die Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde aufgefordert, indem vom 1. Jan. 1856 an auch im Departement der Seine eine Hundesteuer eingeführt werden wird. So viel man hört, soll auf die Hunde erster Klasse eine jährliche Tare von 10 Fr. und auf die zweite Klasse eine Steuer von 9 Fr. gelegt werden. In einer Anzahl anderer Departements besteht schon seit dem 1. Jan. eine Hundesteuer, die von 3 bis 8 Fr. wechselt, und in kurzer Zeit wird diese Tare, welche eine bedeutende Einkommensquelle für die Departemental-Kassen abgeben wird, in allen Departements Frankreichs eingeführt werden. (St.-A.)

Paris, 21. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der schwedische Gesandte am Sonnabend den Admiral Virgin dem Kaiser vorgestellt habe. Der Admiral hat dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Schweden und den Seraphinen-Orden überreicht. (St.-A.)

England.

London, 18. Oct. Die Kraftmessung der Friedenspartei mit der Kriegspartei unter der großen Masse, welche gestern in dem geräumigen Schulsaale von Cowperstreet in Finsbury stattfand, war in der Ausdehnung großartig genug. Der Saal, welcher ungefähr 1500 Personen faßt, war zum Ersticken voll, und ich bin von zuverlässigen Augenzeugen versichert worden, daß mindestens tausend Menschen an der Thür abgewiesen werden mußten. Das Meeting war während des größeren Theiles seiner Vorlesung stürmisch genug und die leidenschaftlichen Ausrufe, die sich die beiden Parteien einander an die Köpfe warfen, wollten kein Ende nehmen. Mr. G. Thompson's mächtige Stimme und eigenthümlich klarer Redefluß — der ihm von Lord Brougham das Lob, der größte Volksredner Englands zu sein, zugezogen hat — drangen durch Alles durch und meisterten zuletzt das Meeting. Er gab in seiner Vorlesung eine vollständige Geschichte des Ursprungs des Krieges, bei welcher er, während der Unterhandlungen über die Stellung der Griechischen Kirche in der Türkei, das Recht ganz und gar auf Seiten Rußlands suchte. Lebhafter Beifall begleitete die Hauptevidenzpunkte seiner Beweisführung. — Die Kriegspartei ward durch zwei Redner vertreten, die sich Mühe genug gaben, und im Ganzen auch ziemlich viel Billigkeitsgefühl zeigten, aber den Eindruck der Ansprache Thompson's nicht mehr zu verwischen vermochten. Als es zur Abstimmung kam, votirte eine ganz entschiedene Majorität für die Verwerflichkeit einer Fortführung des Krieges, — ein Resultat, dem ein enthusiastisches und langes Beifallsklatschen folgte. (N. Pr. Ztg.)

London, 18. October. Die „Times" dringt heftiger als jemals auf General Simpson's Abberufung; und wenn sich bestätigen sollte, das heißt, wenn nicht officiell widerlegt würde, was sie der Regierung dreist ins Gesicht sagt, so erscheinen „Post", „Globe", „Observer" und die andern obligaten Lobredner des Oberfeldherrn im traurigsten Licht von der Welt. Die „Times" läßt nämlich folgende deutliche Andeutung fallen: „Wir wurden ersucht, uns weiterer Bemerkungen über das ungelegene Ereigniß (vom 8. September) zu enthalten, und versichert, daß General Simpson das Kommando, für das er offenbar unfähig sei, ohne Verzug einem Andern überlassen werde. Wenn nicht gradewegs abberufen, werde er in freundschaftlicher Weise den Rath erhalten, abzudanken. Er sei ein alter geachteter Offizier, und wenn auch nicht

für den höchsten militairischen Posten geeignet, sollte man ihm doch gestatten, sich in Frieden zurückzuziehen. Nach einer solchen Bitte wollten wir einen Mann, der ohne Zweifel sein Möglichstes gethan, wie unglückselig auch der Ausgang war, nicht gehässig machen. Wir unterließen deshalb mehr als 14 Tage lang, von General Simpson's Benehmen sprechen, außer, so weit es die thörichte Unwissenheit seiner Vertheidiger nothwendig erscheinen ließ." Jetzt aber könne sie nicht mehr schweigen, damit die brennende Frage nicht während der Parlamentspause erlösche. Wenn das Schicksal der Armee den ganzen Herbst und Winter hindurch dem Helden vom 8. September anvertraut bleiben solle, so möge die Regierung es gerade heraus sagen.

Die königl. Familie ist gestern Abend wohlbehalten hier eingetroffen, und reiste sogleich nach Windsor weiter. — „Chronicle" erhebt seine (schwache) Stimme zu Gunsten einer Parlaments-Auflösung, weil das jetzige Unterhaus nicht nur an Altersschwäche, sondern an der Corruption leide, unter deren Einflüssen es unter Lord Derby geboren worden. Wenn Lord Palmerston keine triftigern Gründe für die Auflösung hat, wird er dem Peelitenblatt kaum den Gefallen thun. Die Majorität, die er im gegenwärtigen Unterhaus hat, reicht für alle Zwecke seiner Politik vollkommen aus.

Die Nachricht, daß die Bank heute ihren Zinsfuß auf 6 pCt. erhöht hat, wirkte sehr niederschlagend auf die Börsenstimmung, und Consols, so wie auswärtige Fonds, sind gedrückt. (Z.)

London, 20. Okt. In der Sitzung des geheimen Rathes, welche gestern zu Windsor stattfand, wurden die Parlaments-Ferien, deren Schluß zu Ende der letzten Session vorläufig auf den 23. Okt. festgesetzt war, bis zum 11. Dez. ausgedehnt. Der Gemeinderath der City von London hat mit 30 gegen 6 Stimmen beschlossen, das Parlament in einer Petition um Abschaffung des Abjurations-Eides zu ersuchen, in Folge dessen den Juden der Eintritt ins Parlament versagt ist.

Der Kriegsminister Lord Panmure hat an den General Simpson folgenden Brief gerichtet:

„Sir! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Majestät, um zu beweisen, wie sehr sie die von dem Heere bei der Einnahme Sewastopols geleisteten Dienste zu würdigen weiß, beschlossen hat, der die Inschrift „Sewastopol" tragenden Denkmünze eine Agraffe hinzuzufügen. Ihre Majestät hat ferner befohlen, daß alle die Kavallerie- und Infanterie-Regimenter, welche am Kriege Theil genommen haben, auf ihren Fahnen und Standarten den Namen „Sewastopol" tragen sollen. Ich habe ꝛc. Panmure."

Spanien.

Die madrider Blätter vom 14. Okt. melden, daß endlich gegen 160 Deputirte in der Hauptstadt eingetroffen sind, um ihre Sitze in den Cortes einzunehmen. — Der Herausgeber der (karlistischen) „Estrella" ist wegen Veröffentlichung aufrührerischer Artikel zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt und bereits nach Zamora abgeführt worden, um dort seine Strafe zu überstehen.

Eine Depesche aus Madrid vom 18. Okt. lautet: „Die Tarif-Junta hat beschlossen, für Steinkohlen die Befreiung von jedem Zolle, die Herabsetzung des Zolles auf Kupfer um die Hälfte, und die freie Einfuhr von Wolle vorzuschlagen." (St.-A.)

Deutschland.

Die „Times" enthält Correspondenzen von der Baltischen Flotte vom 3. bis 9. Oct. Man war mit Anstalten zum Abzuge beschäftigt, und die Kanonenböte hatten den Rückweg bereits am 8. angetreten. Admiral Dundas kam am 4. von einer letzten Recognoscirung gegen Kronstadt nach Nargen zurück. — Bei Seskär lag noch das Geschwader des Contre-Admirals Seymour, im Bothnischen Meerbusen das des Contre-Admirals Baynes. Admiral Dundas mit dem Gros befand sich am 9., wie früher, vor Nargen. Er wollte am nächsten Tage auf seinem Flaggenschiff nach Stockholm abgehen, um einen Besuch bei dem Könige von Schweden zu machen. (N. Pr. Ztg.)

Frankfurt, 20. Okt. Baron Brunnow, Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am hohen deutschen Bunde, ist hier angekommen und im russischen Hofe abgestiegen. (St.-A.)

Bremen, 18. Oct. Im letztverflossenen Monat sind 4863 Personen in 20 Schiffen nach den Vereinigten Staaten befördert, wie die heutige „Deutsche Auswand.-Ztg." berichtet. Davon gingen 1721 nach New-York, 2200 nach New-Orleans, 728 nach Baltimore, 214 nach Galveston. Während bis Ende September v. J. 62,746 Passagiere in 299 Schiffen expedirt waren, beträgt die Zahl in demselben Zeitraum d. J. nur 25,631 Personen in 124 Schiffen.

(St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Oct. In der Denkschrift, welche die dänische Note in der Sundzoll-Angelegenheit begleitet, bezeichnet das hiesige Kabinet, ohne damit den Beschlüssen der Konferenz vorgreifen zu wollen, als passende und dem Sachverhalt gemäße Basis der Vertheilung die Menge der durch die Meerenge passirten Waaren, die alsdann mit der der Nationalität der Schiffe entnommenen Basis kombinirt würde. (St.-A.)

Italien.

Genuesische Blätter melden aus Messina vom 12ten, daß die Agitation auf Sicilien fortdauere und einen ernsten Charakter annehme, daß bewaffnete Banden noch immer das Thal von Catanea und die Provinz Palermo durchziehen, daß aber Niemand über ihre eigentliche Stärke genaue Auskunft zu geben vermöge. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 20. Oct. Baron Prokesch und Graf Rechberg sind dem Vernehmen zufolge nun wirklich zu den Posten ernannt, welche ihnen das Gerücht schon seit längerer Zeit zugewiesen hatte. Ersterer wird also die Function eines Kaiserlichen Internuntius bei der Ottomanischen Pforte, Letzterer die des Oesterreichischen Bundestags-Gesandten antreten. Der Aufenthalt des Ersteren in Frankfurt a. M., wohin er von hier bereits abgereist ist, wird demnach nicht von langer Dauer sein. — Die Geldkrisis in London und Paris verfehlt nicht, auch auf unseren Markt

eine ungünstige Rückwirkung zu äußern, von welcher die steigenden Course des Metallgeldes und der fremden Wechsel Zeugniß geben. Der Rückstoß ist doppelt unangenehm wegen der nahen Ausführung der Finanz-Operationen und wegen des ohnehin gedrückten Zustandes unseres Geldmarktes. — Die Administrativ-Direction des Hofburg- und des Hofopern-Theaters hat sich veranlaßt gesehen, den Redactionen sämmtlicher hier erscheinenden Journale den bisher gestatteten freien Eintritt in beide Hoftheater vom 1. November d. J. ab zu entziehen. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Englischen Journale haben Correspondenzen aus der Krim vom 5. October. Der Berichterstatter der „Times" schreibt unter Anderem: Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. Die Infanterie ist gegenwärtig 27,000, die Cavallerie 3500, die Artillerie 9000 Mann stark, somit hat General Simpson 38,000 Mann unter seinen Befehlen. Es giebt nur wenig Dinge, worüber man sich beklagen könnte. Aber jede Armee ist ein gefräßiges Ungeheuer, und es braucht große Voraussicht, um sie bei Zeiten vor Mangel zu bewahren. Die im Asowschen Meere verbrannten Getraide-Vorräthe kämen den Armeen gar gut zu Statten; im Englischen Lager ist Noth an Mehl, und wir mußten in der letzten Zeit von Franzosen und Sardinietn borgen; freilich bekommt der Französische Soldat nur einmal, der Englische Soldat viermal wöchentlich Brodrationen. Auch die Rumschiffe bleiben aus, und Schaufeln und Spaten zum Straßenbau sind stark abgenutzt und rar.

Von den Franzosen sollen 15,000 Mann eingeschifft werden (ein Theil derselben war bekanntlich schon fort). Die leichte Englische Cavallerie unter Lord Georg Paulet geht nach Eupatoria, und es wird hauptsächlich von der Witterung abhängen, ob sich von dort aus noch vor Eintritt des Winters namhafte Operationen gegen die Straße von Perekop unternehmen lassen. Das bis zum 5. aus Balaklawa eingeschiffte (wie es hieß, ebenfalls nach Eupatoria bestimmte) Englische Corps bestand aus 210 Offizieren und 4272 Mann mit 278 Pferden. Die Englisch-Französische Commission zur Aufnahme der in Sewastopol vorgefundenen Beute hält noch immer Sitzung.en (Z.)

Aus den neuesten Posten aus dem Orient erfährt man, daß General Bazaine sich veranlaßt fand, eine Division des Corps de Salles, welche in Süd-Sewastopol einquartirt war, herauszuziehen und zum Theil in einem Zeltlager unterzubringen, theils sie auf einem Theil jener Schiffe, welche die Expedition nach Odessa unternommen, einzuschiffen. Mehre längs des inneren Hafens begonnene neue Werke werden aufgegeben, denn seit dem 5. feuern die Russen von der Nordseite aus Geschützen des schwersten Kalibers, und der Französische Commandant sah sich nicht veranlaßt, seine Truppen dem immer stärker werdenden Feuer auszusetzen. Das Englische Corps hält noch immer die Karabelnaja, den Sapunberg und das obere Plateau besetzt und dehnt sich längs des Aquaducts bis zur steinernen Brücke über die Tschernaja aus. Eine Division der Engländer ist zur Französischen Operationsarmee detachirt worden, eine Brigade ist nach Eupatoria entsendet, und ein Theil des Restes ist eifrig daran, die Wege zu den Lagerplätzen, zur Tschernaja und in die Schiffervorstadt herzustellen. Das Piemontesische Corps hat seine Position in Tschorgun noch nicht verlassen, und ihre und die Französischen Pioniere arbeiten an der Herstellung der Wege und Straßen in den Päßen der Belbekhöhen und jetzt an einer Fahrstraße nach Aitodor, um den Transport des schweren Geschützes auch nach diesen Punkten zu erleichtern.

Aus Marseille, 20. Oct., wird telegraphirt: „Das am 11ten von Konstantinopel abgegangene Paketboot „Caire" ist hier eingetroffen. Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht eine scharfe Warnung, die ihm wegen einer in der Nummer vom 1. October befindliche Korrespondenz aus Kars ertheilt worden ist. Diese Warnung, die zweite, welche das erwähnte Blatt erhalten hat, bedroht dasselbe mit Suspension für den Fall, daß es sich in Zukunft ähnliche Veröffentlichungen zu Schulden kommen lassen sollte."

Eine zweite Depesche aus Marseille, 20. Oct., meldet: „Den durch den „Caire" überbrachten Nachrichten zufolge war der Convoi der entlassenen französischen Soldaten aus der Krim in Konstantinopel eingetroffen. Die unter Befehl des Generals Bazaine am 7. October von Kamiesch nach Kinburn abgegangene Expedition war durch eine von dem General Spencer befehligte englische Brigade verstärkt worden. General Hugh Rose, englischer Kommissar im Lager des Marschalls Pelissier, begleitete die Engländer; vier französische Divisionen kampirten auf den am Ufer des Belbek gelegenen Höhen. Die mühseligen Wegbauten wurden ohne Unterlaß betrieben."

(St.-A.)

In der „Presse d'Orient" liest man folgende Correspondenz aus Sewastopol, 2. Oct.: „Die Russen fahren hartnäckig fort zu schießen, und bauen mehre Erdbatterieen. Wir haben 6 bis 7 neue Batterieen im Bau. Dieselben werden mit Kanonen vom schwersten Kaliber bewaffnet. Wir haben nur eine geringe Truppenzahl in der Stadt. 4 unserer Fußbatterieen liegen im Fort Nikolai und bedienen die benachbarten Batterieen. In der vorgestrigen Nacht erfolgte in den Kasernen die Explosion eines Pulvermagazins und in deren Folge eine Feuersbrunst, die jedoch nicht weiter um sich griff. Die Englische Schildwache, welche auf dem Posten stand, wurde getödet.

Eine Extra-Ausgabe des „Moniteur" vom 20. Oct. sagt in dem Bericht über die Einnahme von Kinburn Folgendes: Um 1 Uhr 35 Minuten, als wir bemerkten, daß das Fort von Kinburn sein Feuer eingestellt hatte, obgleich die Nordwerke sich ihrer Mörser noch bedienten, waren der Admiral Lyons und ich der Ansicht, daß man den Muth dieser überaus tapferen Leute, die wir bekämpften, achten müßte. Wir gaben daher das Signal zum Einstellen des Feuers, pflanzten die weiße Fahne auf und sandten eine Englische und eine Französische Schaluppe an's Ufer. — Die Forts nahmen die ihnen angebotene

Capitulation an. — Die Garnison verließ mit kriegerischen Ehren den Platz und gab sich gefangen. Unsere Truppen haben alle Russischen Werke besetzt. Die Capitulation stipulirte, daß der Platz uns in dem gegenwärtigen Zustande übergeben würde. Der Admiral Lyons und ich sandten Wundärzte der beiden Flotten ab, um die Russischen Verwundeten, 80 an der Zahl, zu behandeln. Wir werden uns sofort mit der Errichtung eines soliden Etablissements beschäftigen. (Dieser Bericht trägt merkwürdigerweise keine Unterschrift.)

Die Garnison der Alliirten in Süd-Sewastopol ist auf einige 6000 Mann reducirt und an den Strand-Batterieen arbeiten die Alliirten sehr läßig. Alle andern Truppen befinden sich beim Expeditions-Corps in Kiuburn, in Eupatoria und in Baidar, dann am Chamli-Plateau. Der General La Marmora ist jetzt gleichfalls nach Skelia in's Hauptquartier des Marschalls Pelissier abgegangen. Es befanden sich dort sonach am 15. d. M. alle Pontischen Feldherren zu einem Kriegsrathe versammelt. Marschall Pelissier theilte bei einer solchen Gelegenheit den Corps-, Divisions- und Brigade-Commandanten die letzten Instructionen mit.

Die „Militair-Ztg." schreibt: „Der versuchte Sturm der Russen gegen Kars ist allerdings zurückgeschlagen, indeß die Belagerung dieser Festung nicht aufgehoben worden. Wenn Omer Pascha von Batum aus zum Entsatz von Kars in derselben Art operirt, wie er im vorigen Jahre von Schumla Silistria gegenüber gethan, so ist gleichwohl der Fall von Kars um so gewisser anzunehmen, als William Pascha der nachdrücklichen Berennung auf die Dauer bei aller Tapferkeit der Türken hinter festen Mauern, kaum widerstehen möchte, zumal die Blokade durch die Russen dem Platze jede Zufuhr abgeschnitten hat.

(St.-A.)

Aus Eupatoria vom 17. Oct. erfährt man, daß neuerdings Verstärkungen der dortigen französisch-englischen Truppen angekommen sind. Jetzt schon beträgt die dort stehende Armee über 60,000 Mann. Man versichert, daß von Eupatoria aus die Truppen-Expeditionen gegen die Küstenpunkte Süd-Rußlands vorgenommen werden würden. (St.-A.)

Amerika.

Zu den Mißständen, welche am wesentlichsten dazu beitragen, die Lage deutscher Ansiedler in Brasilien unerfreulich zu machen, gehören die mangelnde Rücksichtnahme auf die religiösen Rechte der Protestanten und der Unfug, der zur Zeit mit der Verlassenschaft von Ansiedlern getrieben werden kann. In ersterer Beziehung ist namentlich ein Gesetz zur Anerkennung protestantischer und gemischter Ehen unerläßlich. Die Hindernisse, welche der Durchführung einer solchen Maßregel entgegentreten, können nicht als unüberwindlich gelten. Die Entfernung des zweiten Mißstandes dürfte mit noch weniger Schwierigkeiten verknüpft sein. (St.-A.)

Miscellen.

Auf der Poststraße von Mantua nach Cremona ist nach Meldung der „Gazz. di Milano" am 11ten d. M. zwischen 7 und 8 Uhr Abends zwischen Piadena und Cicognolo der daselbst täglich verkehrende Privat-Eilwagen der Unternehmung Franchetti von einer Bande stark bewaffneter Räuber angehalten und ausgeplündert worden. Der Postillon, der den Pferden die Sporen gab, um wo möglich den Wagen noch den Plünderern zu entziehen, wurde vom Sattel geschossen, die Passagiere, 6 an der Zahl, worunter eine Frau, wurden ihrer sämmtlichen Habe beraubt, der Wagenkasten selbst mit Beilen zertrümmert und eine Summe von mehr als 35,000 Lire aus demselben genommen. Nicht weniger als 12 Räuber waren bei dem Wagen beschäftigt; noch andere waren als Wachen aufgestellt, so daß ihre Gesammtzahl sich auf 20 Mann belaufen mochte. Ein Reisender — ein Pfarrer aus Cremona — wurde gröblich mißhandelt, den übrigen Reisenden fügten die Räuber kein Leid zu und waren ihnen sogar beim Wiedereinsteigen in den Wagen behülflich. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen nun die Gegend und man hofft, der frechen Missethäter bald habhaft zu werden. (Z.)

Auf dem Rückweg vom Marsfeld, wo der Kaiser Napoleon am 14. Okt. mit seiner Gemahlin dem Wettrennen zusah, ereignete sich ein kleiner Vorfall, der den Kaiser sehr zu ergötzen schien. Als man eben an den Höhen des Trocadero vorbeifuhr, ließ eine derbe Bauersfrau, die oben stand, ein lautes: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" erschallen, aber mit dem Beisatz: (Und wir wünschen ihr einen dicken Jungen.) „Et nous lui souhaitons un gros garçon!" Die Kaiserin schlug etwas beschämt die Augen nieder, was die dicke Bäuerin nur noch stärker schreien machte: „Oui, oui, un gros gars!" (was in der Volkssprache so viel heißt, wie: einen tüchtigen Rangen.). Darüber schlug nun aber die Kaiserin den Schleier herunter und schien froh zu sein, als sie bald außer dem Bereich dieser allzu kräftigen Demonstrationen war. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Glockengießers C. F. Reich Tochter Olga Marie. — St. Marien-Kirche: des J. Masing Tochter Helene Christine Emilie; des O. Koch Tochter Ottilie Julie Friederike.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kutscher Dahw Wiegant mit Mahle Stein.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Disponenten-Wittwe Eva Freymann, 73½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Johann Roßmann, 60 Jahr alt; Tischler Carl Peterson, 44 Jahr alt; L. Johannson, 24 Jahr alt.

In der St. Marienkirche am Reformationsfeste den 23. October deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 166. Dorpat, den 14. October 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, d. 19. Oct. um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorp. Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Einem hohen Adel u. geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise von Wien nach St. Petersburg mich einige Zeit hier aufhalten werde, und empfehle mich mit einer Auswahl, nach der neusten **Wiener Mode** von mir verfertigter Haar-Locken, Flechten, Schleifen, Scheitel, Perrücken, Haar-Blumen, Aufsätze, Haar-Ketten, Armbänder u. allerlei feiner Haar-Arbeiten. Ferner werden bei mir seidene, so wie auch Stroh-Hüte und Hauben nach den neuesten Moden gemacht. Alte Stroh- und Aschur-Hüte werden nach englischer Art gewaschen und appretirt, so daß sie ein neues Ansehen erhalten. — Damen die geneigt sind, Unterricht zu nehmen, verspreche ich, diesen in kurzer Zeit gründlich zu ertheilen.

B. Schiroff aus Wien, im v. Gordoffsky-schen (ehemaligen Bretschneiderschen) Hause.

Holländische Häringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt 3

Oscar Johann Giese.

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Schünmann. 2*

Abreisende.

A. Schilting, Tischlergesell. 1

Alexander Baumann, Schuhmachergesell. 2

Ausländische patentirte

Kosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, zur Verschönerung des Teints.

Italienische Honigseife, wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta, zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Dr. Lindes' vegetabilische Stangen-Pomade.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei **H. D. Brock.** 2*

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Oct. 1855.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	173½–173¼	173½	
„ London 3 Monat	35¼	35⅝	
„ Hamburg	31½	31⅝	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	113	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	94½–95	96–95¾	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	96–95¾	für 1 Rbl. S.-M.
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	93½–93¼	93	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	95	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 8. Oct. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	125	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von ~~117~~ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	75	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 12. Oct. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	195	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	125	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	14	—	15	—
dito ¾ „ „ „	17	—	19	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction edor in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Mittwoch 19. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Oct. ist der jüngere Ordinator des Rigaschen Kriegs-Hospitals, Titulairrath Blumenthal, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind Allergnädigst ernannt worden: der Dirigirende der zweiten Expedition der besonderen Canzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wirkl. Staatsrath Baron Driesen; die Staatsräthe: der Lehrer JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch und des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch Grot und der Dirigirende des Hofcomptoirs J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna Numers, sowie der Bibliothekar der ersten Abtheilung der Eremitage, Coll.-Rath Numers; — desselben Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Dejour-Hofmedicus, Coll.-Rath Schönjan, und der beim Höchsteigenen Nikolajewschen Palais Sr. Maj. des Kaisers angestellte Doctor, Hofrath Karlberg; — dess. Ordens 3. Cl.: der Doctor J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna von Hartmann und der Secretair Sr. K. H. des Prinzen Peter v. Oldenburg, Coll.-Rath Lerche, der Secretair in der Expedition der Ceremonial-Angelegenheiten bei der besonderen Canzlei des Ministeriums des Auswärtigen, Coll.-Assessor Felleisen; der Controleur im Comptoir der St. Petersburgischen Theater, Titulairrath Jürgens, und der Aufbewahrer von Alterthümern und Griechischen und Römischen Medaillen; in der 6. Classe stehende Stephany.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 19. Sept. ist der Archivar des Ehstländischen Oberlandgerichts und Mitglied der Ehstländischen Adelsdeputirten-Versammlung, Titulairrath Graf Igelstrom, für Auszeichnung zum Collegien-Assessor befördert worden.

Von dem Ober-Commandirenden der Süd-Armee sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen befördert und mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort vom 24. Sept. bestätigt worden: im Stabscapitains-Range die Lieutenants: vom Simbirskischen Jägerreg. von Klugen und von den Feld-Ingenieuren Rehrberg; im Lieutenants-Range die Secondlieutenants: vom Tomskischen Jägerreg. Stilau und von den Feld-Ingenieuren Bulmerincq; im Secondlieutenants-Range die Fähnrichs: von den Feld-Ingenieuren Hemmelmann und Gern, und vom 6. Sappeur-Bataillon Salzmann.

Der St. Annen-Orden 3. Cl. mit der Schleife ist ertheilt: den Aerzten, H.-R. Ed. Goldmann von der 63. Flott-Equipage und Coll.-Assessor Theodor Birkhahn vom Sewastopolschen Seehosp. — Der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. dem Dr. med. Cl. Pabo. — Der St. Stanislaus-Ord. 3. Cl. dem Dr. med. Rehberg, dem Gehülfen des Oberarztes am Helsingforser Militairhosp., Hofrath Mickwitz.

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 14. October 10 Uhr 45 Min. Abends.

In den letzten 24 Stunden haben sich in der Position des Feindes keine Veränderungen zugetragen nur ist die Zahl der Dampfschiffe, Kononierböte und schwimmenden Batterien auf der Rhede von Otschakow um einige vermehrt worden. Die Bewegung der Schiffe zwischen ihren 3 Ankerplätzen, welche an den vorhergehenden Tagen bemerkt wurde, dauert auch heute fort. Auf der Kinburnschen Landzunge verbrannte der Feind alle Ortschaften, welche übrigens schon verlassen waren, denn die Einwohner mit aller ihrer Habe und Vieh hatten sich zeitig wegbegeben. Sonst hat der Feind nichts unternommen.

Der General-Lieutenant Sadonski machte Abends eine Rekognoscirung bis zum Dorfe Wassilewka nach der Seite von Pokrowka und gelangte bis an die feindliche Avantgarde ohne Kampf.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. October. Von allen Seiten wird der Bank von Frankreich der Rath gegeben, durch Emission von neuen Actien ihr Stamm-Capital zu verdoppeln. Es ist aber offenbar, daß dadurch eine für diesen Augenblick noch größere Geldklemme her-

vorgerufen werden würde. Dennoch ist nicht zu läugnen, daß das Stamm-Capital der Bank, gerade weil es seit dem Jahre 1806 dasselbe geblieben, nach und nach durchaus ungenügend geworden ist. Mit Unrecht macht man der Bank wegen der letzten von ihr getroffenen Maßregeln bittere Vorwürfe; sie that nur, was sie nicht lassen konnte, aber es ist ein Unglück, daß sie zu solchen den Credit beschränkenden Mitteln Zuflucht nehmen mußte. So lange die Finanzlage eine gute war, escomptirte die Bank und machte Vorschüsse, daß es eine Freude zu sehen war. Aber nun verfinstert sich der Horizont, das Geld wird selten, das Getreide mangelt, die Course fallen, man wendet sich an die Bank, um von ihr Geld zu erhalten, doch woher soll sie es nehmen, da ihre Hülfsquellen fast versiegt sind und ihr Baarvorrath kaum noch den dritten Theil ihrer Banknoten beträgt? Sie würde doppelt so viel leisten können, wenn sie ihr Stamm-Capital verdoppelte; aber wir sehen nicht ab, wie diese Operation in einem Momente des Geldmangels möglich gemacht werden kann. — Wir fügen unsern frühern Mittheilungen über die Geldfrage heute die Bemerkung hinzu, daß der eingeführte Escompte von 6 Procent das Maximum des Zinsfußes nach dem Französischen Gesetze, und daß dieses Maximum seit funfzig Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Da nun der Handel nur durch Vermittelung der Banquiers mit der Bank Geschäfte macht und die Banquiers Nichts umsonst thun, so darf man dreist annehmen, daß dem Handelsstande das Geld zum Mindesten 7—8 Procent kostet, sobald der Escompte der Bank 6 Procent beträgt. Diese Ziffern lassen die Situation des Handelsstandes mit leichter Mühe errathen. — Wie es heißt, ist es fast entschieden, daß der Banquier Rothschild die Oesterreichische Hypothekenbank nebst den Italienischen Eisenbahnen erhalten wird. (N. Pr. Ztg.)

Die Französischen schwimmenden Batterieen sind, wie der „Ostd. Post" geschrieben wird, ganz von Eisen, auch ganz mit einer eisernen Schale überdeckt, unter welche in der Action selbst der Rauchfang der Maschine niedergelegt wird. Proben, welche mit 64-Pfündern gegen die eiserne Schale gemacht wurden, ließen nur matte Flecke zurück und prallten ab. Die eiserne Schale ist beweglich; zugeschlossen giebt sie den Fahrzeugen das Ansehen von Schildkröten, vorn aber breitet als hinten. Vorn ist die Batterie dreißig der schwersten Geschütze, deren Schießluken ebenfalls mit eisernen Klappen verdeckt sind. Durch die Klappe geht eine kleine Oeffnung, welche das Zielen gestattet. Die Klappe selbst öffnet sich im Augenblick, wo losgefeuert wird, und durch die Bewegung des Geschützes selbst; sie schließt sich ebenfalls durch diese, sobald die Kugel aus dem Rohr ist. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 21. Oct. Eine Welt-Thier-Ausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen, allerlei Hausthieren, Geflügel u. s. f., bei der das Ausland mit Frankreich konkurriren kann, wird in Paris vom 23. Mai bis 7. Juni 1856 und vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden. Die Ausländer, welche zu dieser Ausstellung zugelassen werden wollen, haben sich deßhalb an die in ihrem Lande residirenden französischen Gesandten oder Konsuln zu wenden.

Der Polizei-Präfect hat die Fleischtare nebst den beigefügten Bestimmungen gestern nochmals im „Moniteur" bekannt machen lassen, um sie den Metzgern, wie dem Publikum recht einzuprägen. Die Polizei ist fest entschlossen, denjenigen Metzgern die sich der neuen Ordnung nicht fügen wollen die Läden zu schließen. Außer den Metzgern sind auch die Köchinnen mit der Fleischtare sehr unzufrieden, weil durch die jetzt ihrer Herrschaft sehr erleichterte Kontrolle des Fleisch-Einkaufs ihre Neben-Einnahmen bedeutend geschmälert werden dürften. — Das „Droit" berichtet über einen Prozeß der Kaiserin gegen zwei Privatleute, den sie so eben in erster Instanz gewonnen hat. Die Kaiserin hatte in den Elysäischen Feldern für ihre Mutter und ihre Schwester das Hotel Lauriston und zur Vergrößerung der Gärten mehrere angränzende Grundstücke angekauft. Auf letzteren ständen aber eine Brauerei und ein Diorama, deren Inhaber, obschon vertragsmäßig nach sechsmonatlicher Kündigung zur Räumung verpflichtet, schlechterdings nicht weichen wollten. Das Tribunal hat nun auf Antrag des Advokaten der Kaiserin die Räumung der erwähnten Oertlichkeiten binnen 24 Stunden befohlen, widrigenfalls „Ihre Majestät ermächtigt ist, auf Kosten und Gefahr der Inhaber Alles abtragen und die Bauten nebst Material hinauswerfen zu lassen."

Der König von Sardinien wird am 20. Novbr. in Paris erwartet. Sein Gesundheits-Zustand soll sich bedeutend gebessert haben. — Es ist hier sehr ernstlich die Rede von der Bildung einer neuen Armee von 100,000 Mann, die unter dem Oberbefehl des Generals Canrobert gestellt werden soll. Ueber die Bestimmung dieser Armee verlautet nichts Näheres. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Operation derselben im nächsten Frühjahr, und zwar auf einem neuen Kriegsschauplatze, beginnen werden. — Das Exportations-Geschäft hat in der letzten Zeit zugenommen. Es sind viele Bestellungen von Amerika und Spanien gemacht worden. Der Handel im Innern liegt dagegen ganz darnieder. Die letzten Maßregeln der Bank haben die Geschäfte natürlich noch erschwert. (Z.)

Paris, 23. Oct. Der „Moniteur" enthält ein Cirkularschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten, worin er sie auf die Art und Weise, wie der ihrem Departement zukommende Antheil an der durch kaiserl. Dekret vom 22. September bewilligten Staatsunterstützung von zehn Millionen Franken zu verwenden sein dürfte. „Sobald sich der geringe Erndte-Ertrag herausgestellt hatte," heißt es in diesem Schreiben, „schrieb der Kaiser auf der Stelle alle Maßregeln, wodurch diesem Uebelstande abgeholfen werden konnte, vor. Auf seinen Befehl wurde das Ausfuhrverbot für Korn, Buchweizen, Mais, Kartoffeln, Kastanien erneuert, so daß kein Produkt unseres Bodens dieser Art gegenwärtig, selbst nicht in der geringsten Quantität, der Consumation der französischen Bevölkerung entzogen werden kann. Die Verwendung des Getreides zur Branntwein-Fabrikation wurde verboten. Das Getreide Algiers kommt uns ausschließlich zu; die Einfuhr von Getreide und Mehl aus dem Auslande wurde auf jede Weise begünstigt, die Frachtpreise der Eisenbahnen, für den Transport der Cerealien im Innern herabgesetzt, sind gegen Kornwucherer, die es versuchen sollten, die Preise auf dem Lande durch betrügliche Mittel in die Höhe zu treiben, strenge Maßregeln ergriffen. Mit einem Worte, das Mögliche geschah, und was für die diesjährige Consumation noch fehlt, wird durch die täglichen Getreide-Zufuhren, so wie durch den nachträglichen reichen Ertrag der Kartoffel-, Buchweizen, Mais-Ernte u. s. f. ergänzt werden. Während aber der Kaiser für die allgemeine Verproviantirung des Landes Sorge trug, lag ihm besonders noch derjenige zahlreiche Theil der Bevölkerung am Herzen, der von seiner täglichen Arbeit lebt. Er wollte ihre Arbeiten vervielfältigen, und da, wo der Taglohn zu der augenblicklichen Theurung der nöthigen Lebensbedürfnisse in keinem Verhältnisse steht, die Unterstützungs-Beiträge auf eine wohlthätige Weise verwendet wissen, und dazu bedarf es all Ihres Eifers, Ihres ganzen Einflusses, Ihrer ganzen Kraft. Bestimmen Sie nicht den Antheil einer jeden Gemeinde nach den Opfern, die sie selbst bringen könnte; dadurch kämen die armen oder erschöpften, d. h. gerade die hülfsbedürftigsten Gemeinden bei der Unterstützung zu kurz; dabei lassen sie es daran, daß Sie die Gemeinderäthe zu eigenen Anstrengungen anhalten und anspornen, nicht fehlen. Wenden Sie sich auch an den Wohlthätigkeitssinn der Privatpersonen, denn dies ist in Frankreich eine unerschöpfliche Fundgrube. Visitiren Sie selbst die Gemeinden, setzen Sie sich mit allen Personen, die mit ihrer aufopfernden Nächstenliebe Ihre Bemühungen gern unterstützen werden, in Verbindung; geben Sie den Impuls zu allen nützlichen Arbeiten, rufen Sie im Nothfalle alle Einrichtungen, als Brodkarten, Sparöfen, Suppenanstalten u. s. f. ins Leben, wodurch man für die arbeitenden Klassen die vorübergehende Theuerung der Lebensmittel erleichtern kann. Wenn man Sie und mit Ihnen alle Menschen, die ein Herz haben, auf diese Weise ans Werk gehen sieht, so wird das Volk einsehen, wie angelegentlich und auf welche wirksame Weise der Kaiser für seine Bedürfnisse sorgt. Es wird erkennen, daß, wenn uns Gott mit keiner ergiebigen Ernte segnete, diejenigen, welche durch die Unzulänglichkeit derselben in Noth gerathen, wenigstens von einer väterlich für sie sorgenden Regierung unterstützt werden. Wenn trotz Ihrer Bemühungen manche Aufwiegler versuchen sollten, die Noth des Volkes im Interesse ihrer Leidenschaften und ihres Wahnsinns auszubeuten, so prägen Sie den arbeitenden Klassen ein, daß durch die Gährung und Unruhestiftung die Ernte um kein einziges Körnchen vermehrt, wohl aber das Vertrauen schnell untergraben, die Arbeit beeinträchtigt und ihre Noth nur noch vergrößert würde. Stehen Sie ihnen jederzeit mit Rath und That bei und machen Sie ihnen begreiflich, daß es in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt, die Unruhestifter von sich zu weisen, und ergreifen Sie sogleich die strengsten Maßregeln gegen dieselben. Sie sollen nicht vergessen, daß der Kaiser, der für Frankreich so viel Großes und Ruhmvolles thut, zugleich auch im Innern die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten wissen wird, die sein energischer Wille uns verschafft hat."

Der Prinz Napoleon beschenkte den Opernsänger Roger, der am letzten Montag im Hotel du Louvre die Cantate von Auber und Trianon sang, mit einem Kelche aus Achat, der mit Türkisen und Topasen reich verziert ist. Die Festkommission verehrte dem Künstler im Namen der Aussteller einen prachtvollen Diamantring. — Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich am 21. Oktober, Morgens 4 Uhr, auf der Lyoner Eisenbahn zwischen Thomery und Moret. Der am 20sten, Abends 7 Uhr, von Lyon abgegangene Eilzug stieß auf einen ihm voranfahrenden Zug mit Thieren. Der Stoß war furchtbar: die drei letzten Wagen des Viehzuges, in deren einem, dem vorletzteren, sich die Viehtreiber, 26 an der Zahl, befanden, wurden zertrümmert. 16 Personen wurden getödtet, 3 schwer verwundet und drei andere kontusionirt. Die Circulation wurde sogleich wieder hergestellt. Eine Untersuchung über die Ursache dieses Unglücks ist eingeleitet. (Z.)

Paris, 23. October. Die Truppen-Einschiffungen zu Marseille nach dem Orient dauern fort: binnen wenigen Tagen sind 10,000 Mann von dort abgegangen, und nach den letzten Berichten waren wieder 3- bis 4000 Mann zur Abfahrt bereit. Die dortigen Kasernen reichen zur Aufnahme dieser durchziehenden Mannschaften bei weitem nicht hin, und sie müssen zum größeren Theile bei den Bürgern einquartirt werden. Die Gesammtzahl der seit dem Anfange des Krieges aus Frankreich und Algerien nach dem Orient abgeschickten Truppen übersteigt bereits 300,000 Mann, von denen jedoch ein nicht unbedeutender Theil verwundet oder als Reconvalescenten zurückgekehrt ist.

Paris, 24. October. Der Herzog und die Herzogin von Brabant werden am nächsten Sonnabende abreisen. Die Generale Bosquet, Mellinet und Trochu sind am 18ten d. aus der Krim nach Frankreich zurückgegangen. (St.-A.)

England.

London, 19. October. Die französischen Flüchtlinge scheinen den Widerwillen gegen die bonapartistische Allianz mit größern Herrschaften zu theilen. So hört man, nach dem „Herald", daß die ex-königliche Familie von Frankreich im Begriff sei, von England nach Brüssel zu übersiedeln, weil ihr die innigen Beziehungen der Königin zum Kaiser Napoleon unangenehm werden. (Z.)

London, 23. October. Nachrichten aus Dover zufolge hat das erste Regiment der englischen Schweizer-Legion sich direkt nach der Krim eingeschifft. — Auf einem am vorigen Freitag zu Norfolk stattgehabten Meeting ward beschlossen, dem General Windham als Zeichen der Anerkennung für den von ihm beim Sturm auf das Sägewerk bewiesenen Heldenmuth einen Ehrensäbel zu überreichen. General Sir George Brown hat England verlassen, um eine Reise auf dem Festlande zu machen. Er gedenkt den Winter in Nizza zuzubringen.

Der Lord-Mayor von London hat auf den 5.

Nov. eine Versammlung in Guildhall anberaumt, um über die in Gemäßheit einer Parlaments-Akte der vorigen Session vorzunehmende Errichtung öffentlicher Bibliotheken in der City zu berathschlagen.

Zu Woolwich wird ein permanentes Artillerie-Lehrcorps gebildet, um Artilleristen für den Felddienst praktisch abzurichten.

Nach dem „Globe" hat die Regierung keinen Augenblick daran gedacht, den General Simpson abzurufen, aber die Gesundheit des tapfern Generals ist so angegriffen, daß es kein Wunder wäre, wenn er um seine Entlassung nachsuchte. — General Anson, einer der jüngsten Offiziere dieses Ranges in der Armee, seit 2 Jahren Oberkommandant in Madras, ist zum Nachfolger von Sir W. Gomm auf dem Posten eines Oberkommandirenden von Gesammt-Ostindien ernannt worden.

Wie die „Köln. Ztg." aus London, den 24. Okt. meldet, ist General Simpson abberufen worden, sein Nachfolger würde vermuthlich General W. Codrington werden. — Das „Morning Chronicle" stellt die Angabe mehrerer anderer Zeitungen, daß die amerikanische Regierung die Abberufung des englischen Gesandten zu Washington verlange, in Abrede. Es hatte nämlich geheißen, die Regierung der Vereinigten Staaten habe auf die Abberufung des Herrn Crampton gedrungen, weil derselbe die Anwerbungen für die britische Fremden-Legion begünstigt habe.

London, 24. October. (Tel. Dep.) Sicherem Vernehmen nach ist General Simpson aus der Krim abberufen worden und wird General Codrington als sein wahrscheinlicher Nachfolger bezeichnet. (St.-A.)

Deutschland.

Köln, 21. October. Ein junger Kölner, P. D—, welcher in Folge des badischen Aufstandes in Freiburg vom Kriegsgerichte zweimal zum Tode verurtheilt worden, dessen Strafe jedoch in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt wurde, ist jetzt von Sr. Majestät dem Könige ganz begnadigt worden und schon in den Schooß seiner Familie zurückgekehrt. (Z.)

Stettin, 23. Oct. Die vor mehreren Monaten der hiesigen Zeughaus-Büchsenmacherei zur Umänderung in Miniébüchsen überwiesenen 20,000 Gewehre sind fast zur Hälfte fertig, und dürfte die Vollendung der übrigen in circa 6 Monaten zu bewerkstelligen sein, da über 1000 in Monatsfrist geliefert werden. Dieselben sind zur Armirung der Landwehr-Regimenter bestimmt, geben auf 600 Schritte noch einen Kernschuß und tragen überhaupt 800 Schritte. Die Vorrichtungen zu dieser Umänderung sind auch noch in anderen Zeughauswerkstätten getroffen, wo die Arbeiten mit demselben Eifer betrieben werden. Man spricht auch von demnächst zu treffender Abänderung und Verbesserung der Kavallerie-Geschosse.

Berlin, 24. Oct. Die „N. Pr. Z." hatte in einer Korrespondenz aus Dresden von einer österreichischen, an die bairische Regierung gerichteten Note gesprochen, welche sich auf eine anzubahnende Bundes-Reform beziehen soll. Es war hinzugefügt worden, das Aktenstück scheine in Form einer Cirkular-Depesche allen Vertretern Oesterreichs bei den deutschen Staaten, mit Ausnahme Preußens, mitgetheilt zu sein. Ueber diesen diplomatischen Erlaß giebt nun die „Oestr. Ztg." in scheinbar offiziöser Weise folgende Aufklärung: „Auf eine vertrauliche Anfrage des bairischen Kabinets, welche mit den Erklärungen, die Herr von der Pfordten jüngstens in der bairischen Kammer gegeben, wohl im Zusammenhange stand, hat das österreichische Kabinet in eben so vertraulicher Form die Antwort ertheilt, daß es sich zu den Erklärungen Oesterreichs am Schlusse der Dresdener Konferenzen im Jahre 1850 bezüglich der wünschenswerthen und nothwendigen Aenderung der Bundes-Organisation noch heute bekenne. Die Restauration der alten Bundeseinrichtungen habe stattgefunden, um Preußen die Möglichkeit des Wiedereintrittes zu geben. Sollten die deutschen Regierungen zu einer Reform der gegenwärtigen Organisation geneigt sich zeigen, so werde es gern und bereitwillig diesen Gegenstand in die Hand nehmen u. s. w." Wie die „Oest. Ztg." ferner bemerkt, ist diese Erklärung Oesterreichs außer der baierschen Regierung nur noch an Preußen, sonst aber an kein anderes deutsches Kabinet oder an einen Vertreter Oesterreichs bei einem deutschen Hofe vertraulich mitgetheilt. (Z.)

Schweiz.

Bern, 22. October. Jenny Lind (Frau Goldschmidt), die sich zur Erholung am Genfer See aufhält, giebt nächstens in Lausanne ein Concert zu Gunsten der Walliser, welche immer noch durch einzelne Erdstöße geängstigt werden. Es sind für diese Unglücklichen bereits gegen 80,000 Frs. gesteuert worden, verhältnißmäßig wohl am meisten aus dem Zürcherischen Dorfe Wädenschweil. — Die Weinlese hat in der Waadt begonnen und übertrifft die Erwartungen an Ergiebigkeit. Die Maaß zu 40 bis 60 Centimes gerechnet, wird dort für 13 Millionen Frs. Wein eingekeltert werden. — Der Bestand der an unserer Südgrenze zu formirenden Englisch-Italienischen Legion belief sich vor einigen Wochen in Summa auf 48 Mann; aber nicht weniger als 5000 (?) Meldungen sollen für die Offizierspatente in diesem Corps eingegangen sein. Besser gedeiht die Schweizer Legion in Dover, doch kam es neulich auf dem Marsch nach Canterbury wieder zu einer argen Prügelei mit den Deutschen, wobei ein Schweizerischer Feldwebel erschlagen wurde. Das erste Regiment dieser Legion hat einer Correspondenz aus Solothurn zufolge Befehl erhalten, nach der Krim zu gehen. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 23. October. Der Finanzminister v. Bruck hat, wie man den „H. N." schreibt, ein ausführliches Programm ausgearbeitet, nach dem im Laufe der nächsten Jahre alle bereits in Angriff genommenen und projectirten Eisenbahnbauten vollendet werden sollen. Die Kosten belaufen sich nach dem Anschlage auf 24 bis 30 Millionen und sollen im Wege eines Anlehens, das ausschließlich diesem Zwecke gewidmet ist, aufgebracht werden. Gleichzeitig soll auch der Privatindustrie der weiteste Spielraum gelassen werden und Baron Bruck hat die Absicht, dieselbe zu begünstigen und durch directe Mittel zu unterstützen. — Unter den an die Nationalbank von Seiten des Staates cedirten Staatsgütern befinden sich auch die durch

(Beilage.)

Heimfall an den Staat gekommenen herrlichen Modenesischen Herrschaften im Arader Comitat, so wie die an Waldungen reiche Böhmische Herrschaft Pardubitz. — Der Bevölkerungszustand Oesterreichs zu Ende 1854 stellt sich folgendermaßen heraus: 20,138,699 weibliche, 19,272,610 männliche, somit 39,411,309 Personen insgesammt. Es ist dieses Ergebniß zwar nur ein auf wissenschaftlichem Wege gewonnenes, dürfte jedoch von der wirklichen Stärke der Bevölkerung sehr wenig abweichen. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 23. Oct. Die Rückkehr des Barons Prokesch wird in den letzten Tagen der nächsten Woche erfolgen. Nach Konstantinopel begiebt er sich um die Mitte des November. Seine Familie wird ihn vorläufig nicht dorthin begleiten. — Der König von Neapel versteht sich noch immer nicht zu Konzessionen, und scheint es in der That auf einen Bruch ankommen lassen zu wollen. Inzwischen mehren sich die Müratistischen Bewegungen in einer sehr bedenklichen Weise. In Turin ist eine förmliche Brochüren-Fabrik, welche keine Woche verfließen läßt, ohne ein oder das andere Pamphlet im Müratistischen Sinne zu publiziren.

In Folge einer erneuerten Weisung haben die betreffenden Behörden in Ungarn Sorge zu tragen, daß den hin und wieder noch vorkommenden wandernden Zigeunern feste Wohnsitze angewiesen werden, um selbe an den Ackerbau zu gewöhnen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 24. Oktober. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 15ten d. Nach denselben dauern die Truppen-Sendungen des englisch-türkischen Kontingents unter Vivian nach Kertsch und Jenikale fort. Es sind Anstalten zur Ueberwinterung der alliirten Flotten zu Konstantinopel und Beicos vorbereitet worden.

Vom Kriegsschauplatze in Asien wird der „Triester Zeitung" gemeldet, daß die Russen Kars wieder eingeschlossen hätten, weil die Belagerten wegen Mangels an Reiterei den zuletzt erfochtenen Sieg nicht verfolgen konnten. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 5. October. Zu Baltimore ist am Abend des 4. die Ruhe gestört worden, indem eine von einem großen Meeting in feierlichem Zuge zurückkehrende Schaar Demokraten von einer Anzahl politischer Gegner, dem Vernehmen nach zur Partei der Knownothings gehörig, mit Pistolenschüssen angegriffen wurde. Ein junger Mensch erhielt einen Schuß in den Kopf und starb kurz nachher, der muthmaßliche Thäter ward verhaftet. Die Parteien stehen sich augenblicklich in Baltimore schroff gegenüber; jeden Abend werden Fackelzüge und Massen-Meetings gehalten. — Ein aus See-Offizieren der Vereinigten Staaten und aus Schiffsrhedern von New-York bestehender Ausschuß soll sich nächstens versammeln, um zu prüfen, welche Art von Booten am besten geeignet ist, den Seeschiffen als Rettungsboote beigegeben zu werden. (N. Pr. Ztg.)

Mit dem Dampfschiff „Amerika" hat man Berichte aus New-York bis zum 11. Oktober erhalten. Die lange vermißte amerikanisch-arktische Expedition, welche Dr. Kane geführt hat, und welche bekanntlich noch die Aufsuchung Franklins zum Zwecke hatte, ist wohlbehalten nach New-York zurückgekehrt. (St.-A.)

Miscellen.

Man beabsichtigt, das Tragen von Epaulettes bei den Offizieren im preußischen Heere gänzlich abzuschaffen und dafür die Abzeichen, wie solche bei den preußischen Husaren-Regimentern schon längst gebräuchlich sind, einzuführen, weil jene im Kriege zu sehr hervortreten. Eben so sollen auch bei den Militair-Uniformen die Achselklappen wegfallen und an deren Stelle eine Art von feinem Eisendrahtgeflecht, welches im Kampfe den Hieben mehr Widerstand leistet, kommen. In Schlachten sollen auch keine Offizierscherpen mehr getragen werden, weil solche auch zu sehr markiren. (Z.)

Aus Jena wird von der Entdeckung ziemlich ausgedehnter Wuchergeschäfte berichtet, welche mehrere dortige Einwohner, darunter sehr wohlhabende und äußerlich respektable Männer, und zwar hauptsächlich mit Studenten der dortigen Universität getrieben haben. Es wird erzählt, daß ein in diese Geschäfte mit Verwickelter, der aus dringenden Ursachen das Weite suchen mußte, von irgend einem Orte des Auslandes her der zuständigen Behörde die interessantesten Enthüllungen gemacht und dadurch die Untersuchung gegen mehrere Kompromittirte veranlaßt habe. Schon spricht sich der Wunsch nach Errichtung eines Leihhauses, als des sichersten Mittels gegen wucherische Uebervortheilung, aus. (Z.)

Es geht der „B. B. Z." von kundiger Seite eine Mittheilung über eine ziemlich allgemein konstatirte Wahrnehmung zu, die für die Landwirthschaft wie für die Theurungs-Verhältnisse von erheblichster Bedeutung werden dürfte. Von vielen landwirthschaftlichen Vereinen soll festgestellt sein, daß die Kartoffelkrankheit in diesem wie im verflossenen Jahre auf drainirtem Acker so gut wie gar nicht vorgekommen ist. Ließe sich diese Wahrnehmung allgemein konstatiren, so würde sich die vermehrte Förderung der Drainage auch aus diesem sehr gewichtigen Gesichtspunkte empfehlen. (Z.)

In Mainz ist eine 9½ Pfund schwere Kartoffel zur Ansicht ausgestellt. Fünf tüchtige Esser waren vor einigen Tagen von einem Imbiß von 3 Kartoffeln, welche zusammen 8¾ Pfund wogen, gänzlich gesättigt. (Z.)

Nicht selten ist es jetzt, in London mit Gold gestickte Schnupftücher zu sehen, deren eins 140 Thlr. kostet. (Z.)

Im Jardin des Plantes zu Paris wurden die Besucher kürzlich durch folgende Scene in Verwunderung gesetzt. Die Hündin des Marschalls Pelissier welche der großen Löwin als Amme gedient hatte, war, als das Thier größer geworden war, aus dem Käfig desselben entfernt worden. Da der Marschall aber schrieb, er wünsche das Dahdah und Sultane wieder zusammengebracht würden, so beeilte man sich, diesem Wunsche nachzukommen. Es hatten sich viele Neugierige in der Menagerie eingefunden. In dem Augenblicke, wo Sultane in den Käfig der Löwin trat, warf sich diese mit einem Sprunge auf die Hündin und nahm sie in ihren Rachen. Dies war jedoch eine Demonstration ihrer Freude. Sie hatte die Hündin, deren Milch sie einst ernährt hatte, sogleich wieder erkannt; sie setzte dieselbe nieder und beleckte liebkosend das zitternde Thier, welches jedoch bald wieder Muth schöpfte. Jetzt leben beide im besten Einvernehmen mit einander in einem und demselben Käfig. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 169. Dorpat, den 19. October 1855. R. Lindenberger, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Brückner und Rudolph Gulecke, med. Arthur Böttcher, Theod. Frey, Friedr. Heintz, Alb. Roloffs, Heinr. Krzywicki und Rostislaw Rastorow, jur. Wilh. Kemmler, dipl. Xaver Balezewski, Theod. v. Brevern und Alex. Bar. Stempel, cam. Victor v. Sivers, pharm. Nicolai Bergengrün, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 11. October 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Helene Oberleitner geborne Chorn mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. November 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 31. Mai 1855. 3

(Livl.-Gouv.-Ztg. Nr. 114.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Zither ist zu verkaufen, wozu auch nöthigenfalls der betreffende Unterricht ertheilt wird. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein leichter Halb-Wagen, mit gläsernem Vordeckel, wird billig verkauft, wie auch ein wenig gebrauchter englischer Sattel, — beides in der Carlowaschen Straße im v. Stadenschen (ehemaligen Lindeschen) Hause bei dem Hausknecht zu erfragen. 2

Eine verdeckte Droschke, eine zweisitzige Kalesche, eine Familiendroschke, eine Brett-Droschke, ein verdeckter Schlitten, zweispänniger Schlitten und Pferdegeschirre sind zu verkaufen. Näheres bei C. J. Karow. 1

Holländische Häringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt 2

Oscar Johann Giese.

Im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowa-Straße, ist, vom 1. Dec. d. J. ab, eine bequeme Wohnung von 8 Zimmern nebst englischer Küche, Stallraum, Wagenremise, Keller, Kleete, Holzschauer und Garten mit einer Veranda, für 175 R. S. jährlich zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Eine geräumige und bequeme Wohnung in der Stadt, die zugleich den anziehendsten Sommeraufenthalt gewährt, ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Im Wolffschen Hause in der Jamaschen Straße gegenüber Kunstgärtner Becker wird eine meublirte Wohnung vermiethet. 1

Abreisende.

Alexander Baumann, Schuhmachergesell. 1
Carl Friedrich Bersing. 3
A. G. Böhmer, Seifensiedergehülfe. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Freitag 21. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew,

15. October 9 Uhr 30 Min. Abends.

In der Nacht vom 14ten auf den 15ten sind die in der Mündung des Dnepr stehenden Schiffe abgezogen und haben sich mit der auf der Rhede von Otschakow stehenden Escadre vereinigt.

Außerdem sind in der Stellung des Feindes keine Veränderungen vorgekommen und hat er keinerlei Operationen unternommen.

Die von der Avantgarde des General-Lieutenants Sadonski auf 20 Werst über das Dorf Busowaja hinaus auf der Kinburn-Landzunge entsandten Piquets sind nirgends auf den Feind gestoßen.

Von Otschakow aus bemerkt man indeß, daß die gelandeten Truppen sich in Kinburn befestigen.

In der Stadt Nikolajew steht Alles gut.

16. Oct. 9 Uhr 45 Minuten Abends.

Gestern mit Einbruch der Nacht lud der Feind bei Kinburn die Feld-Artillerie und Pferde auf Transportschiffe, die jedoch heute bei Tagesanbruch noch auf der Rhede lagen. Aus mehreren Anzeigen läßt sich schließen, daß sie sich anschicken in See zu gehen. Der um 8 Uhr aufgestiegene dichte Nebel, der bis zur Dämmerung fortdauerte, hinderte weitere Beobachtungen; vorher aber ließ sich noch wahrnehmen, daß die Zahl sowohl der in der Mündung des Bug vor Anker liegenden Dampfer, Kanonierboote u. s. w., als auch der Fahrzeuge der Flotte bei der Kinburn-Landzunge bedeutend kleiner geworden war. Von den ersteren blieben nur 5 Dampfer und 4 Kanonierboote, mit welchen zusammen die ganze feindliche Flotte jetzt 64 Wimpel zählt.

Telegraphische Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 16. Oct. um 8 Uhr Abends: Gestern machte der Feind abermals eine starke Demonstration von Eupatoria her. Er hatte ungefähr 30 Escadrons Reiterei und 6 Bataillons Fußvolk. Ueber Sfaki rückte er längs der Landzunge bis Tschebotarr vor, wurde aber hier von unserer Avantgarde aufgehalten, mit welcher er einige Kanonenschüsse wechselte und sodann Abends nach Sfaki zurückging, wo er übernachtete.

Heute Morgen erneuerte der Feind seine Offensiv-Bewegung, zum Theil nach Tamesch vorgehend; sobald aber unsere Ulanen-Division, von einer Dragoner-Reserve unterstützt, Miene machte, seine linke Flanke zu bedrohen, ging er um Mittag wieder nach Sfaki zurück.

Uebrigens steht überall alles gut. (Russ. Inv.)

Es ist der Befehl ertheilt worden, den Bewohnern des südlichen Rußlands, welche durch den Feind gelitten und ihre früheren Wohnorte verlassen haben, im Nothfalle von Seiten der Collegien der allgemeinen Fürsorge zu Hülfe zu kommen, und zu diesem Zwecke in den Gouvernementsstädten, wo jene Personen sich jetzt aufhalten, eigene Comités niederzusetzen, welche die Art und den Grad der Bedürftigkeit genau zu prüfen und über die Art der Abhülfe zu bestimmen haben. Die Hülfsleistungen können in Anweisung von Räumlichkeiten, in Lieferungen von Victualien und in Geldzahlungen bestehen.

(Journ. des Min. d. Innern.)

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Annen-Ord. 2. Cl. mit der K. Krone: der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Rittmeister vom L.-G.-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers Stürler; der ältere Secretair des Inspectoren-Departements, Hofrath Dencker; der Commandeur des 4. Lehr-Carabinierreg., Obrist Weymarn 1., und der Commandeur der Fregatte „Beständigkeit", Capitain-Lieutenant des Marine-Cadettencorps Baron de Lidel; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der beim Kronstadtschen Ingenieur-Commando der Marine-Bauabtheilung stehende Capitain Benfemann; der der Flotte aggregirte Capit. 1. Ranges Riemann 1; der Schiffs-Ingenieur-Obristlieutenant Schomburg; der Capitain vom Leibgarde-Sappeur-Bataillon Schwanebach; der stellvertretende Forstmeister der Wälder des Militair-Colonie-Bezirks der Ochtaschen Pulvermühle des Forstcorps Obristlieutenant Harff; der Obristlieutenant vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedelungen Braun 3., und der Capitain dess. Ingenieur-Corps Hausmann; — dess. Ordens 3. Cl.:

der beim Marine-Ministerium zu besonderen Aufträgen angestellte Obrist Baron Tiesenhausen und der jüngere Arzt des Marine-Cadettencorps, Coll.-Assessor Lange.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. Sept. ist der Commandeur der 1. Brigade der 5. Infanterie-Division, Generalmajor Baron Delwig, der Süd-Armee zugetheilt mit Zuzählung zur Armee, und der Rittmeister vom Leib-Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Majestät v. Pistohlkors für Auszeichnung im Dienst zum Major befördert worden.

Riga, 15. Oct. Dem dimitt. Herrn General-Superintendenten und geistlichen Vice-Präsidenten des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistorii von Klot ist der St. Wladimir-Orden 3. Cl. Allerhöchst verliehen worden. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Der so eben im Druck erschienene achte Bericht der Dorpatischen Section der Evangelischen Bibel-Gesellschaft in Rußland über die Jahre 1851—1854 giebt Nachricht über ihr Wirken für die Verbreitung der heiligen Schrift in den letztverflossenen 4 Jahren. Die Comität hat im Verein mit ihren 72 Hülfsgesellschaften in diesem Zeitraum 1849 Bibeln, 5380 N. Testamente und 1217 Psalter verbreitet, ohne die auch nicht ganz kleine Zahl von Bibeln und N. Testamenten in Anschlag zu bringen, welche die näher nach Ehstland hin gelegenen Hülfsgesellschaften aus dem Depot der ehstländischen Section zu Marienhof und von andern Orten her bezogen haben.

Die Einnahme: an Beiträgen der Mitglieder und der Hülfsgesellschaften, Collecten an den Bibelfesten und Verkauf von Bibeln betrugen in den letzten 4 Jahren 8690 R. 96½ Kop. Die Ausgaben: für den Druck und Ankauf von Bibeln u. s. w. 8239 R. 37 Kop.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. October. Man liest im heutigen „Moniteur“: Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Nachmittag des 22sten October die Porzellanfabrik in Sèvres. Abends wohnten Ihre Majestäten und Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant der Vorstellung der „Sizilianischen Vesper“ in der großen Oper bei.

Aus der heutigen Berichterstattung des „Moniteurs“ über die 25. Klasse der Weltausstellung, welche die Industrie der Necessaires, Saffianfabrikate, Bürstenwaaren in sich schließt, dürften folgende Notizen Deutschland interessiren. In Necessaires von Leder stellten Paris, Wien und London sehr schöne Fabrikate aus. Man kann es hierin nicht wohl auf einen höheren Grad der Vollkommenheit bringen. Die kleineren Saffianarbeiten (Portemonnaies, Portecigarren, kleinere Arbeitssäcke, Taschen-Necessaires) stehen in Frankreich und Deutschland auf gleicher Höhe. Paris und Offenbach liefern die meisten Gegenstände dieser Art zu einem fabelhaft wohlfeilen Preise. Die Vervollkommnung dieses interessanten Industriezweiges verdankt man größtentheils einem pariser Fabrikanten. In Bezug auf Tabacksdosen von Rinde, Weißholz, Buchsbaumholz, Papiermaché (einer Masse von gestampftem Papier), Büffelhorn, gewöhnlichem Horn, Bein und Kautschuck machen sich die Departements der Franche Comté und Lothringen einer- und andererseits Baiern und einige Kleinstaaten Deutschlands den Rang streitig. In der Fabrication und Skulptur der Meerschaumpfeifen stehen Oestreich und Preußen unübertroffen da. Sieben bis acht östreichische Aussteller weisen sehr nett und regelmäßig gearbeitete Perlemutterknöpfe auf. Preußen erscheint mit schönen Metallknöpfen zu sehr billigen Preisen. Oestreich, Baiern, Würtemberg, Sachsen stellen eine Menge von allerlei Spielwaaren aus Holz, lackirtem Blech und verschiedenartigen Metallen aus, die oft sinnreich erdacht sind, im Uebrigen jedoch blos wegen ihrer Wohlfeilheit bemerkenswerth sind.

Der Schluß der Weltausstellung naht; auch bemerkte man vorgestern eine viel größere Anzahl Gäste als gewöhnlich, indem sie von 121,019 Personen besucht wurde, wovon 91,972 auf den Industriepalast und 29,047 auf den Kunstpalast kamen. Zum größten Theil sind es Pariser, welche, nach langem Warten, sich nun beeilen, die wenigen noch übrigen Tage vor dem Schlusse einer Ausstellung zu benutzen, welche in den Annalen Frankreichs eine der schönsten Stellen einnimmt und auf ewige Zeiten einnehmen wird. — Am nächsten Freitag wird Marschall Magnan im Lager bei St. Maur große Schießmanöver ausführen und eine Brücke über die Marne schlagen lassen. Die Lagerübungen bei Hagenau sind zu Ende. Die Kavallerie-Regimenter sind bereits in ihre Garnisonen zurückgekehrt. — Am Montag, den 22sten Abends, ging der Prozeß der zweiten Kategorie der Insurgenten von Angers zu Ende. Von 36 Angeklagten wurden 8 freigesprochen; sechs (Briand, Vivant, Gaignard, Réveillon, Vellanger und Soyer) wurden zur Deportation verurtheilt; sechs (Legangneur, Bezian, Sebast, Réveillon, Deslandes, Cordier und Goré) zu zehnjährigem, zwei (Richard und Tiberge) zu fünfjährigem Zuchthaus; einer (Gazeau) zu fünfjährigem, drei (Bernier, Gavalan und Cochin) zu vierjährigem, 5 (Carlos, Flou, Boisine, Buteau, Juteau) zu zweijährigem und 4 (Loiseleur, Dorgigné, Duveau und Coulbault) zu einjährigem Gefängniß.

Eine neue zu Turin erschienene Broschüre, als deren Verfasser der Publizist Frinchera genannt wird, macht viel Aufsehen. Sie behandelt die neapolitanische Frage und bemüht sich, Lucian Murat als das Heil Süd-Italiens zu preisen. Daß ein italienischer Liberaler solche Ansichten vertritt, beweist, daß die Befürchtungen des Königs Ferdinands nicht bloße Hirngespinnste sind.

Nach den von der Regierung angestellten Ermittelungen beträgt der Minderertrag der diesjährigen Ernte 12 bis 13 Millionen Hectoliter, also fast doppelt so viel, als man nach der anfänglichen Schätzung des „Moniteur“ befürchten zu müssen glaubte. Trotzdem fallen, da überall her reiche Zufuhren anlangen die Getreidepreise auf den meisten Märkten. (Z.)

Zu Paris erzählt man sich ein Abentheuer aus dem Invalidenhotel, das bis heute für Jeden ein Räthsel geblieben. Man pflegte jeden Abend einen

der alten Invaliden in der Krypte (der unterirdischen Kapelle) einzuschließen, in deren Tiefe sich das Grabgewölbe des Kaisers Napoleon I. befindet. Das Eisengitter wird dazu immer geschlossen. Als man vor kurzem einen Invaliden Morgens ablösen wollte, findet man ihn nicht mehr auf seinem Platze, obgleich das Gitter verschlossen ist. Man durchsucht alle Winkel der Kirche und findet endlich den alten Soldaten oben in der Kuppel, hinter dem Plankenverschlage kauernd, sitzen. Man fragt ihn aus, es war aber unmöglich, ein Wort von ihm herauszubekommen; sein wirrer Blick und sein Zittern deuten an, daß er eine große Gemüthsbewegung erlitten, man bringt ihn ins Spital, und er stirbt zwei Tage darauf, ohne ein einziges Wort zu sagen, was ihm in der Nacht begegnet. Man zerbricht sich den Kopf darüber, wie der arme Teufel die aus Stein gehauenen Mauern heraufklettern konnte, um in die Höhe zu kommen. Seit jener Zeit wollte kein Invalide mehr allein am Grabe Wache halten, sie schworen darauf, daß der Geist des großen Kaisers dem Invaliden erschienen und ihm irgend einen Auftrag ertheilt. Von jetzt an wachen immer zwei Invaliden in der Krypte. (Z.)

Paris, 25. Oktober. (Tel. Dep.) Morgen wird der Kaiser in Versailles eine Revüe abhalten. (St.-A.)

England.

London, 23. October. Der Lord Mayor hat für den 5. November ein Meeting nach dem Mansion House berufen, um über die Gründung öffentlicher Lehranstalten in der City zu berathen. — Die City-Corporation hat beschlossen, zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers Napoleon eine Bronze-Medaille schlagen zu lassen — Es hat sich hier eine Actien-Gesellschaft gebildet, um eine nationale Oper zu gründen, und sie hofft ihre Vorstellungen noch in diesem Jahre beginnen zu können. National wird dieses Unternehmen wohl nur insofern genannt werden können, als die Hauptpartieen englischen Sängern und Sängerinnen anvertraut werden sollen. Die aufzuführenden Opern, ein großer Theil des Orchesters und selbst die Chors dürften denn doch von jenseits des Kanals geholt werden. — Die Herausgeber des Journals „l'Homme“ befinden sich, so viel wir wissen, gegenwärtig in Guernsey. Noch bei ihrer Abreise von Jersey hatte sich ein Pöbelhaufe, mit Stöcken bewaffnet, in feindseliger Absicht vor ihrem Redactions-Lokale eingefunden; doch gelang es der Polizei, jeden Zusammenstoß zu hintertreiben. Mehrere der in Jersey zurückgebliebenen Flüchtlinge (darunter Victor Hugo, Charles Hugo, Cahaigne, Fulbert, Martin, der ungarische Graf Aler. Teleki und ein früherer östreichischer Offizier, A. C. Wiesener,) haben nun eine Proclamation eröffnet.

Von den aus Australien in den letzten Tagen angekommenen 900,000 Pfd. sind 700,000 Pfd. zuverlässig (nach Anderen die ganze Summe) für Rechnung der französischen Bank angekauft worden. Am 15. August soll der „Bellarat“ mit 400,000 Pfd. Goldwerth von Melbourne ausgelaufen sein. Der Goldwerth der Victoria-Minen — so weit er durch die Ausweise der Exporte bekannt ist — betrug in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 3,730,000 Pfd., gegen 3,718,000 Pfd. in derselben Epoche des Jahres 1854.

London, 24. October. Die ministerielle „Morning Post“ widerlegt die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß das amerikanische Kabinet die Abberufung des englischen Gesandten in Washington verlangt habe. (Z.)

London, 24. Oktober. Das Parlament wurde gestern nach althergebrachter Form vom Lordkanzler bis zum 11. Dezember vertagt. Die Gemeinen waren dabei durch einige Beamte des Unterhauses vertreten. — Die „Gazette“ enthält eine Depesche des Generals Simpson an den Kriegsminister, worin er diesem anzeigt, daß er in Folge der zu Ende geführten Belagerung von Sewastopol ein Glückwunschschreiben von dem Sultan empfangen habe und zugleich dieses Schreiben übersendet. — Gestern wurden wieder 740 Mann Garde- und Linientruppen mit einer Abtheilung des Landtransport-Corps nach Portsmouth dirigirt, um sich von dort nach der Krim einzuschiffen. — Von Helgoland sind im Laufe des gestrigen Tages 64 Mann für die britisch-deutsche Legion eingetroffen. — Die Regierung hat sich veranlaßt gefunden, den Zinsfuß der Schatzscheine zu erhöhen. Sie tragen, vom 25sten d. Mts. angefangen, täglich 2½ Pce., d. h. jährlich 3 Pfd. Sterl. 16 Sh. ½ Pce. Zinsen. (St.-A.)

Belgien.

Die belgische Regierung hatte unter dem 17. September d. J. eine Cirkular-Verfügung erlassen, in welcher die Lokalbehörden und die Handelskammern aufgefordert werden, genaue Nachrichten über den Ausfall der Ernte einzusenden und zu gleicher Zeit sich über die Maßregeln zu erklären, welche zur Abhülfe der Theurung der Lebensmittel und des Nothstandes der unbemittelten Klassen geeignet erscheinen. Die Handelskammer von Antwerpen hat sich dahin ausgesprochen, daß die größte Freiheit im Handel mit Getraide die wirksamste Maßregel sei, die sie von ihrem Standpunkte aus vorschlagen könne, daß namentlich aber jedes Ausfuhrverbot von Getraide jenen Zwecken eher nachtheilig, als förderlich sei. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. October. Morgen wird die Bundes-Versammlung ihre Sitzungen wieder eröffnen. Graf Rechberg ist dem Vernehmen nach zum 27sten d. M. hier erwartet. (Z.)

Preußen. Im Regierungs-Bezirk Düsseldorf sind schon jetzt von mehreren Seiten Veranstaltungen getroffen worden, um beim Eintritt des Winters den ärmeren Volksklassen nach Möglichkeit billige Nahrungsmittel zu verschaffen. Auf Beschluß des Düsseldorfer Gemeinderaths sollen dort 50,000 Rthlr. zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet werden, die man der dürftigen Bevölkerung zum Einkaufspreise wieder ablassen will. Eben so hat in Solingen die anhaltende Theurung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse eine Anzahl von dortigen Kaufleuten und Fabrikanten ver-

anlaßt, im Hinblick auf den herannahenden Winter unter Mitwirkung des Landraths einen Verein zu gründen, der sich die Beschaffung von Nahrungsgegenständen zu billigen Preisen als Aufgabe setzt. Vorläufig ist zu diesem Zwecke ein Kapital von 5000 Rthlr. gezeichnet, während noch 20,000 Rthlr. dazu in Aussicht gestellt sind. In Crefeld ist in ähnlicher Weise von mehreren Fabrikanten für ihre Arbeiter Fürsorge getroffen. Dieselben haben Bestellungen auf Roggen nach New-York gegeben, um die Arbeiter mit billigem Brode zu versehen. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese Beispiele noch zahlreiche Nachahmung finden mögen. (St.-A.)

Breslau, 24. Oct. Der durch seine Leidensgeschichte bekannt gewordene Convertit, frühere böhmische Mönch Johannes Evangelista Borzinsky ist aus dem Kloster zu Prag, wo er gefangen gehalten wurde, entflohen und in unsere Provinz angekommen. Nach kurzem Aufenthalt in Görlitz hat der Flüchtling bei dem Pastor Nowotny in Petershain bei Niesky (in der Lausitz) ein Asyl gefunden. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Oktober. Das General-Kommando für das Herzogthum Schleswig ist aufgehoben, so daß fortan nur 3 General-Kommandos, das über Seeland und die Inseln, das über Nordjütland, Fühnen und Schleswig und das über Holstein und Lauenburg bestehen. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 21. October. Die vom Bundesrath angeordnete Konferenz der bei der Jura-Gewässer-Correction betheiligten Stände Bern, Freiburg, Solothurn, Waadt und Neuenburg wird am 19. November stattfinden. Die Kosten des neuen Projekts sind auf die Geldsumme von 6,100,000 Fr. geschätzt, wovon der Bund 1,600,000 Fr., das Uebrige die Kantone bezahlen. Die Arbeiten sollen in 10 Jahren vollendet sein. — Das projektirte Priesterseminar für das Bisthum Basel soll, so wünscht es die Geistlichkeit, in ultramontanem Geiste in Solothurn errichtet werden; die Diöcesanstände werden jedoch hierzu schwerlich die Hand bieten. — Heute findet in Bern eine Versammlung der Abgeordneten aller Gemeinden des Amtsbezirks Bern statt, um über eine strengere Sonntagsfeier zu berathen. — Das dritte Bataillon der englischen Schweizerlegion ist gebildet, da wieder 350 Rekruten aus Schlettstadt in Dover angekommen sind. — Jenny Lind, welche in Vevey sich aufhält und daselbst übermorgen zu Gunsten der Oberwaliser ein Konzert geben wird, hat von mehr als 100 Damen aus Zürich eine Einladung dahin erhalten.

Major Fornaro schreibt der „St. Galler Ztg." aus Dover: „Es sind wieder 350 Rekruten aus Schlettstadt angelangt, die mit 300 schon einererzirten Soldaten das dritte Bataillon bilden werden. Den Soldaten ist's wohl und sie gedeihen wie die Rathsherren, was nicht überflüssig, da wir," heißt's im Briefe, „später wohl Gelegenheit finden werden, von unserm eigenen Fett zu zehren. Kranke haben wir sehr wenige, die Cholera, von der Major Fornaro selber angefallen war, ist verschwunden. Gestorben sind seit der Bildung des dritten Bataillons drei: Einer an der Cholera, zwei in Raufhändeln — der eine wurde von einem Deutschen erstochen. — Exerzirt wird nicht mehr so streng, da wir uns nicht mehr als Rekruten fühlen." Alles sehnt sich nach dem Befehl zum Abmarsch. (Z.)

Italien.

Turin. Die „Times" berichtet in Betreff der Differenzen zwischen Oestreich und Sardinien, beziehungsweise Toscana über eine Unterredung des Grafen Buol mit dem sardinischen Gesandten in Wien, wie folgt: Da der Bruch — hätte Graf Buol erklärt — zwischen den Höfen von Florenz und Turin in Folge von Weisungen aus Wien stattgefunden, so werde Se. Majestät der Kaiser der Sache nicht fremd bleiben, sondern sei entschlossen, sie als eine ihn persönlich berührende Frage zu betrachten. Wir werden fährt Graf Buol fort, eine Frist bestimmen, in welcher die Zwistigkeit ausgeglichen sein muß; es liegt uns nichts daran, ob es in Florenz einen sardinischen Gesandten giebt oder nicht, aber wenn Sie die Geschichte nicht beilegen, wird Se. kaiserl. Majestät sie als eine persönliche Affaire ansehen und seine Maßregeln darnach einrichten." — Ihre Majestät die Königin Victoria von England hat dem piemontesischen General La Marmora den Bathorden verliehen und zugleich befohlen, daß die Militairmedaille für die Kämpfer in der Krim auch den piemontesischen wie den englischen Soldaten ertheilt werden solle. — Am 18. d. M. sind 500 Mann der Garnison von Turin nach Genua abgereist, um sich von da nach der Krim einzuschiffen.

Am 17ten d. M. langte um 4 Uhr Nachmittags im Bahnhof von Sampierdarena nächst Genua die Gräfin von Neuilly, Wittwe des Königs Ludwig Philipp, mit ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter, dem Herzog und der Herzogin von Nemours an. Der Palast Pellegrini in Cornigliano war zum Empfang dieser hohen Gäste vorbereitet worden, und sie begeben sich auch wirklich dahin, wo sie wahrscheinlich den ganzen Winter bleiben werden. Der König von Sardinien hat den Banquier Joseph Raphael Vitta von Casale, einen Juden, der sich durch Wohlthätigkeit sehr auszeichnete und letzthin 20,000 Francs zu Gunsten der Armee in der Krim gespendet hat, zum Baron des Reichs ernannt und ihm diesen Titel auch für seine Nachkommenschaft verliehen. (Z.)

Rom. Der Prinz Joseph Bonaparte, ältester Sohn des Fürsten von Canino, wurde am 4ten d. M. als er in einem Kabriolet in Rom spazieren fuhr, plötzlich von einem Unglück betroffen. Es stürzte nämlich das Pferd seines Wagens und der Prinz verrenkte sich ein Bein, weswegen er gezwungen ist, das Bett zu hüten. — Es findet das Gerücht immer mehr Glauben, daß im nächsten Konsistorium dem Fürsterzbischof von Wien, Ritter v. Rauscher, die Kardinalswürde ertheilt werde. — In Rom erwartet man die Ex-Königin von Spanien, Maria Christina. (Z.)

Oesterreich.

Wien. Bekanntlich wurde vor mehr als Jahresfrist eine Commission, bestehend aus Primarärzten Dr. Bittner, Haller, Mikschik und Ulrich im k. k. allgemeinen Krankenhause zusammengesetzt, um die Landolfi'sche Behandlungsweise zu prüfen. Dieselbe hat nun ihren Bericht erstattet, welcher dahin lautet: Landolfi's Pasta sei ein bis jetzt von keinem andern übertroffenes Arzneimittel, das unter gewissen Umständen allen andern bekannten Arzneimitteln vorzuziehen ist. Ein Universalmittel zur Entfernung von Aftergebilden überhaupt, oder ein Specificum gegen krebsige Entartung stelle die Pasta nicht vor. Die Grenzen der Anwendung der Pasta sind deshalb genau bezeichnet und lassen sich ohne Nachtheil für den Kranken nicht leicht überschreiten. (Z.)

Wien, 25. Oktober. Die „Wiener Zeitung" meldet amtlich, daß Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 12. d. M. den bisherigen Präsidial-Gesandten an der deutschen Bundesversammlung, Wirklichen Geheimen Rath und Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherrn von Prokesch, zu Allerhöchstihrem Internuntius und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte Allergnädigst zu ernennen, gleichzeitig aber den Wirklichen Geheimen Rath und Kämmerer Bernhard Grafen von Rechberg-Rothenlöwen zum Bundes-Präsidial-Gesandten zu ernennen geruht haben.

Dasselbe Blatt veröffentlicht das Uebereinkommen zwischen dem K. K. Finanzministerium und der Direction der privilegirten österreichischen Nationalbank, betreffend das Ueberlassen von Staatsgütern an letztere. In der Einleitung zu diesem Uebereinkommen heißt es:

„Da die Forderung der privilegirten österreichischen Nationalbank an den Staat aus dem Titel der Einlösung des Wiener-Währungs-Papiergeldes durch die systemmäßige monatliche Tilgungsquote berichtigt, die weitere Forderung aus der Einlösung der Reichsschatzscheine aber durch die, an die privilegirte österreichische Nationalbank überwiesenen Zuflüsse aus dem Erträgnisse des National-Anlehens gedeckt wird, so handelt es sich nur mehr noch um die Summe von 155 Millionen Gulden, von welchen 55 Millionen als Rest aus der in dem Uebereinkommen vom 23. Februar 1852 bezifferten Schuld von 71,500,000 Fl. und 100 Millionen aus den seither geleisteten Interimal-Vorschüssen von 80 und 20 Millionen herrühren.

Um nun auch bezüglich des eben erwähnten Betrages von 155 Millionen die Rückzahlung einzuleiten und gehörig zu sichern, werden in Folge der mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Oktober 1855 erhaltenen Ermächtigung der privilegirten österreichischen Nationalbank die (in einem besonderen Verzeichnisse) aufgeführten Staatsgüter im Gesammtwerthe von 156 Mill. 485,060 Fl. überantwortet. (Die nähern Bestimmungen, unter denen dies geschieht, folgen alsdann. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Deutsche Zeitungen entblöden sich nicht, dem „Semaphore" von Marseille folgenden Unsinn nachzuschreiben: „Man weiß in der Krim, daß der Feind große Verstärkungen erwartet. Aber diese werden zuerst unsere Truppen bei Kinburn und Eupatoria über den Haufen werfen müssen, bevor sie zu dem Belbekheer stoßen können." Sollen die erwarteten Verstärkungen erst den kleinen Umweg nach beiden Orten machen, oder die dort stehenden Streitkräfte der Verbündeten ihnen etwa entgegen gehen? Ersteres wird sicherlich nicht geschehen, und das letztere möchte nicht ohne Gefahr sein.

Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als verfielen die Anführer der Westmächtlichen in einen Fehler, der nach günstigem Erfolge wohl öfter vorkommt: sie zersplittern ihre Macht. Abtheilungen an der Küste des Asowschen Meeres, eine Armee unweit Sebastopol, ein starkes Corps bei Eupatoria, endlich noch Truppen am Dniepr-Liman, — das heißt wirklich vielerlei auf einmal unternehmen!

Allerdings macht die Französische Regierung fortwährend bedeutende Anstrengungen, um die Armee des Orients auf einem hohen Stande zu erhalten. Immer noch werden geschlossene Truppentheile, so wie Ersatz-Mannschaften dahin eingeschifft, und eine ungefähre Berechnung ergiebt, daß etwa zwei Drittheile des gesammten Fußvolks bereits gegen Osten entsendet sind. Napolon III. muß der Sicherheit seiner Landgrenzen vollkommen gewiß sein, weil andernfalls ihre Entblößung etwas leichtsinnig erscheinen könnte. (N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel. Die Regierung hat Nachrichten aus Batum vom 1. Oktober erhalten. Kars hielt sich noch immer, und die Besatzung war trotz der Schwierigkeit ihrer Stellung entschlossen, bis aufs Aeußerste Widerstand zu leisten. Omer Pascha arbeitet an der Organisirung seines Heeres; allein es scheint unmöglicher als je, vor dem Frühling etwas zu unternehmen. Er hat von der Regierung Wagen, Karren, Brücken-Equipagen, Arbeiter — kurz, ein ganzes Material verlangt, von dem er so gut wie irgend Einer weiß, daß es in Konstantinopel nicht vorhanden ist. Er räth der Pforte, sich an die Feldherren der Verbündeten zu wenden, um von ihnen eine Compagnie Pontoniere und Sappeure zu erhalten, ohne deren Hülfe er wegen der Menge von Flüssen, die auf dem Wege nach Kars zu überschreiten sind, nicht vorrücken zu können behauptet. Der Generalissimus beklagt sich ferner über die Beschaffenheit der ihm zugesandten Lebensmittel, von welchen er sagt, daß sie den von den Lieferanten vorgelegten Proben nicht entsprechen. Weder der Kriegsminister, erklärt er, noch die Rathskammer des Kriegsministeriums würde sich dazu verstanden haben, den kaiserlichen Truppen eine so niederträchtig schlechte Nahrung zuzumuthen. Er zeigt ferner an, er werde von allen erhaltenen Ge-

genständen Proben nach Konstantinopel schicken, um dem Kriegsministerium Gelegenheit zu geben, sie mit den von den Lieferanten vorgelegten zu vergleichen.

Einer Korrespondenz des „Constitutionnel“ zufolge geht das türkisch-englische Kontingent definitiv nach Kertsch und Jenikale ab. Die Baschi-Bozuks, die sich gegenwärtig in den Dardanellen befinden, werden unter dem Kommando des Generals Smith dahin nachfolgen. Der General Beatson lebt seit seiner Entsetzung in Konstantinopel. Ohne Unterbrechung kommen französische Truppen in der Krim an; im September wurden ungefähr 30,000 Mann daselbst ausgeschifft. In dem Berichte, der mit der Beutevertheilung beauftragten Kommission wurde angenommen, daß die französische Armee in der Krim, zur Zeit der Einnahme von Sewastopol, mit Einschluß von 6000 Kranken, im Ganzen 181.000 Mann stark war. Rechnet man die 30,000 Mann neu angekommenen Truppen dazu, so beläuft sich der Effectivstand auf 210,000 Mann, wovon 10- bis 12,000 Dienstunfähige abzuziehen sind. (Z.)

Amerika.

New-York, 11. Oct. Der „New-York Herald“ enthält eine Correspondenz aus Washington, welcher zufolge die Nachricht von dem Falle Sebastopols große Trauer in den Herzen der Amerikaner erregt hat. In demselben Schreiben wird von der unredlichen und verrätherischen Politik“ gesprochen, die Lord Palmerston gegenwärtig den Vereinigten Staaten gegenüber verfolge. — Ein Circular des Mayors von New-Orleans verbietet, hülflose Personen daselbst zu landen, setzt Strafen für Ueberschreitung dieses Verbotes fest und fordert überhaupt von allen, welche Passagiere einführen, daß für jede Person eine Bürgschaft bis zu 300 Dollars auf zwei Jahre gestellt werde. (N. Pr. Ztg.)

In New-York war es schwer, Geld zu 7—8 pCt. zu bekommen.

Der „Amerika“ ist mit 111,000 Pfund und einer New-Yorker Post vom 9ten, telegraphisch über Halifax vom 11ten, eingetroffen. Von diesem Datum wird gemeldet, daß die Nordpolfahrer Dr. Kane mit seinen Gefährten glücklich angekommen sei. Mehl und Korn war aufgeschlagen; Baumwolle ¼ C. höher. Geld blieb gesucht; erstes Papier wurde mit 8—10 pCt. escomptirt.

In Liverpool hieß es, die „America“ habe noch in Halifax eine telegraphische Depesche aus Washington erhalten, nach welcher die Regierung der Vereinigten Staaten die Abberufung des brittischen Gesandten gefordert hatte, weil dieser bei der gesetzwidrigen Anwerbung von brittischen Legionären in den Vereinigten Staaten betheiligt war. — (Das ist vor der Hand blos Gerücht, aber daß es über diesen Punkt zu unangenehmen Erörterungen gekommen sein muß, bezeugen verschiedene Korrespondenzen aus Washington in newyorker Blättern.) — Der amerikanischen Regierung war neuerdings ein Plan, den Atlantischen und Stillen Ocean durch einen Kanal zu verbinden, vorgelegt worden. Die „Interoceanic-Ship Company“ hält das Werk für ausführbar und veranschlagt die Kosten auf 187 Mill. Dollars. (Z.)

China.

Das „Univers“ entnimmt seinen aus Hongkong vom 9. August datirten Korrespondenzen sehr betrübende Auskünfte über die Schicksale der katholischen Missionaire in jenen Gegenden. So ist ein französischer Missionair, Herr Jacquemin, im Widerspruche zu den zwischen Frankreich und China bestehenden Verträgen, noch immer gefangen, und die Bemühungen des französischen Gesandten haben ihm bis jetzt seine Freiheit nicht wiederzugeben vermocht. Ein anderer Missionair, Namens Biet, ist auf der Fahrt nach Leao-Tong von Piraten überfallen und, an Händen und Füßen gebunden, ins Meer geworfen worden, wo er verschwand. Zwei andere Missionaire, die ihn begleiteten, wurden mißhandelt und bei den Haaren am Mastbaum aufgehangen, später jedoch, nachdem man sie geplündert hatte, wieder freigegeben. In Tong-king und Cochinchina sind jeder europäische und eingeborne Missionair, so wie Alle, die ihnen irgendwie Beistand leisten, noch immer mit dem Tode bedroht. Die Missionaire müssen sich daher versteckt halten und ihre apostolischen Arbeiten zeitweilig einstellen; ihre Kollegien sind aufgelöst, mehrere ihrer Kapellen demolirt und auf ihre Köpfe Preise gesetzt. (Z.)

Miscellen.

Ein Industrieller hat vorgeschlagen, Brod zu backen, in welchem die Hälfte der Substanz aus Eicheln besteht. Er behauptet daß dieses ein gutes, gesundes und nahrhaftes Brod gebe, das fast um die Hälfte wohlfeiler sei. Ob diese idée porcine, wie ein Journal sie nennt, Anklang finden werde, sei noch ungewiß. (Z.)

Man liest im „Courrier de l'Eure“: Es giebt in der Gemeinde Montreuse ungefähr 500 Familien, die allein von der Pfirsichbaumzucht leben, und man kann annehmen, daß jede, sechs Wochen lang, täglich 1000 Pfirsiche verkauft, was also im Ganzen täglich 500,000 Pfirsiche giebt oder für die ganze Saison 22½ Millionen bis 30 Millionen, wenn sie sich um einige Wochen verlängert.

Ein Korrespondent der „Indep.“ bringt eine sehr ergötzliche Schilderung der Eßjagd, welche bei dem Bankett zu Ehren des Prinzen Napoleon erlebt wurde. Man denke sich nur, daß sich eine solche Masse Gäste eingefunden, daß auf 50 Gäste kaum ein Couvert stand, obschon Tausende Schüsseln der seltensten Speisen den Eßlustigen entgegenlachten: Riesenpasteten, Berge von Wildpret, Seekrebse, Puddings, Geflügel jeder Art, eingemachte Früchte und Eis-Konfitüren dufteten den Heißhungerigen entgegen. Als das Zeichen zum Souper gegeben wurde, stürzten sie auf die Tafel los, wo sich ein wahrer Eßkampf entspann. Nur die Behendesten konnten ein Couvert erwischen, wobei es ihnen aber nicht behaglich zu Muthe war, denn tausend Hände reichten über ihre Schultern und Köpfe weg, um Flaschen und

Schüsseln zu fassen, so daß in wenigen Augenblicken die Tafel geleert war. Man riß sich die Schüsseln aus den Händen, und sogar das Geflügel wurde in Stücke gerissen, um die Beute unter sich zu theilen; man schlug sich um Seekrebse und servirte sich Gelee mit den Fingern. Man mag sich denken, wie es hierbei im Eßsaale aussah, die werthvollen Teppiche waren bald mit abgenagten Knochen, Schalen, zerbrochenen Gläsern und Sauceflecken bedeckt. Es roch, wie in einer Küche, und es ist wahrscheinlich nicht übertrieben, wenn man sagt, daß hungrige Wölfe ein unglückliches Pferd sich nicht wüthender streitig machen können. Selbst als die Gäste sich erhoben, dauerte die Plünderungsscene fort, denn die Speisen auf der Tafel bildeten kaum den hundertsten Theil der bereit stehenden Speisen. Hinter den riesenhaften Buffets standen die Oberkellner und Aufwärter und warfen buchstäblich den hungrigen Gästen ganze Brode, ganze Schinken, Geflügel, ganze Salme und Flaschen ohne Ende zu. Man möge sich denken, was für eine Masse hier verspeist wurde, denn es wurde in einem fort von halb elf bis 1 Uhr Nachts gegessen und getrunken, und Engländer, Deutsche, Türken, Piemontesen und Franzosen schlossen sich in die Arme und der Jubel nahm kein Ende. Selbst die wachhabenden Munizipalgardisten mußten mit trinken, was ihnen nur selten begegnet sein mag. Sie ließen sich nicht lange dazu bitten, denn sie fühlten sich bald zu Hause und man sah deren, die Geflügel und Pasteten im Helm ihren vor den Thüren wachhabenden Kameraden brachten, Weinflaschen unter dem Arme forttrugen. Am Ende rauchte man. In zwei Seitensälen waren Buffets eingerichtet, in welchen man Kaffe servirte. Auch hier brach der Sturm los. Man stürzte auf die Buffets. Man riß sich den Zucker aus den Händen und den Kaffee. Andere bemächtigten sich der Tassen, und so kam es denn, daß die einen Kaffee ohne Zucker und andere Kaffee aus Champagnergläsern tranken. Der Spektakel wurde gegen halb zwei Uhr Morgens so arg, daß die Sergeanten zum Abzuge aufforderten. Sie riefen: „Meine Herren, entfernen sie sich, hier ist nichts mehr zu holen.“ Jetzt erst entstand ein wahrer Höllenlärm, denn die Angestellten des Vorzimmers, in welchem Stöcke, Mäntel und Hüte aufbewahrt worden, hatten vor dem Andrang fast den Kopf verloren. Das Schlimmste dabei war, daß ein Bretterverschlag, der zum Aufhängen der Mäntel angebracht war, zusammenstürzte, so daß die Inhaber erst Tags darauf ihre Habseligkeiten erhielten und in kalter Nacht ohne Ueberröcke nach Hause gehen mußten. (A. Z.)

Goethe kam, wie in Rank's „Weimarer Sonntagsblatt“ zu lesen, 2 Tage vor seinem 82. Geburtstage nach Ilmenau, also am 26. August 1831 und am 27sten ließ er sich auf den Krickelhahn fahren, den Waldberg mit dem kleinen Jagdhause auf seiner Kuppe, dessen Treppe er rüstig und ohne Hülfe erstieg. „Ich habe in früherer Zeit in dieser Stube mit meinem Bedienten im Sommer acht Tage gewohnt und damals einen kleinen Vers an die Wand geschrieben — sagte er dem ihn begleitenden Bergbeamten. — Wohl möchte ich diesen Vers nochmals sehen und wenn der Tag darunter bemerkt ist, an welchem es geschehen, so haben Sie die Güte, mir solchen aufzuzeichnen.“ Sogleich führte ich ihn, erzählt dieser Beamtete, an das südliche Fenster der Stube an welchem links mit Bleistift geschrieben steht: Ueber allen Gipfeln ist Ruh, — In allen Wipfeln spürest du — Kaum einen Hauch. — Es schweigen die Vögelein im Walde; — Warte nur, balde — Ruhest du auch. — Den 7. September 1783. Goethe. — Goethe überlas diese Verse und Thränen flossen über seine Wangen. Ganz langsam zog er sein schneeweißes Taschentuch aus seinem dunkelbraunen Tuchrock, trocknete sich die Thränen und sprach im sanften wehmüthigen Tone: „Ja, warte nur, balde ruhest du auch!“ (Z.)

Theodor Stein aus Reval,

Improvisator auf dem Fortepiano in Paris.

Riga. Im Jahre 1836 hielt sich zur Zeit des Musik-Festes, einzigen und nicht wieder unmittelbar erneuerten Andenkens, ein junger Pianist im Alter von 18 bis 20 Jahren, Herr Theodor Stein, hier auf. Er konnte, da die Disposition für den Virtuosen-Antheil des Festes schon getroffen waren, sich in den Tagen desselben hier nicht hören lassen, und eben so wenig nachher öffentlich auftreten. Aber er spielte viel und häufig in mehren Privatcirkeln und entzückte schon damals Alles durch seinen herrlichen Anschlag, durch sein gleich brillantes, solides, wie fertiges und geistvolles Spiel. Vor Allem aber brachte er den Fachmusiker wie den Laien durch seine gleich contrapunktisch-kunstvollen, wie genialen und melodisch reichen Improvisationen zur Bewunderung. Herr Stein verließ Riga und begab sich nach mehren Kunstreisen nach Reval, wo er sich seit einer längeren Reihe von Jahren dauernd niedergelassen hat und natürlich der erste Klavierlehrer ist. Bei einem Virtuosen seines Ranges kann der Fleiß und die Ausdauer gar nicht hoch genug angeschlagen werden, die er durch die täglich regelmäßig gegebene große Zahl seiner Lectionen beweist. Herr Stein machte in diesem Frühjahre eine Kunstreise und spielte auch in Paris, dem Weltmarkt Europäischer Instrumental-, namentlich Klavier-Virtuosität. Ueber seine Künstlerschaft spricht sich nun der gediegene Musik-Kritiker Aristide Farrence in der „Gazette musicale“ in einem längeren Artikel aus, dem wir das Nachfolgende entnehmen:

In der von Herrn Kriegelstein, einem unserer geschicktesten Instrumenten-Verfertiger, gastlich veranstalteten Soirée hat Herr Stein mit Herrn Chevillard, unserm ausgezeichneten Cellisten, die Beethovensche Sonate in A-dur für Piano und Cello, so wie den ersten Satz aus der in G-mol von demselben Componisten vorgetragen. Zuerst nun ist so viel gewiß, daß, wenn Herr Stein auch nicht der große Improvisator wäre, er immerhin für einen Pianisten ersten Ranges gelten müßte. Des mechanischen Theiles seiner Kunst vollkommen Herr, spielt er mit der höchsten Reinheit und Eleganz; seine Methode ist eben so einfach als schön; sein Vortrag, voll Wärme

und Leben, entspricht allen Anforderungen, die man an einen großen Virtuosen stellen kann. Herr Stein hat zwei Mal improvisirt — das erste Mal über ein Motiv aus den „Hugenotten“ und über God save the Queen; das zweite Mal nahm er das Motiv aus dem ersten Allegro der C-moll-Symphonie von Beethoven, das Thema des Scherzos derselben Symphonie La ci darem la mano aus dem „Don Juan“ von Mozart und dem Schubertschen Sehnsuchtswalzer, den man irriger Weise Beethoven zugeschrieben hat. Mit seiner ersten Improvisation that der große Künstler auch denen ein Genüge, die am schwierigsten zu befriedigen sind; unendlich viel höher stieg sein Flug in der zweiten, und ich halte es für angemessen, dies gewissen Personen ausdrücklich bemerkbar zu machen, die selten die Geduld haben, ein Concert bis zu Ende anzuhören; sollte es auch, wie im vorliegenden Falle, nur etwa anderthalb Stunden füllen.

Die Improvisation des Herrn Stein zeichnet sich bei einem großen Reichthum an Phantasie durch volle Regelrichtigkeit und Klarheit aus; nie verwirrt sich sein rythmisches Gefühl, — die Zuhörer werden durch Züge der höchsten Eleganz nicht minder als durch Kühnheit gefesselt. Endlich verbreiten aber so unerwartete als höchst wirksame Modulationen über sein Tongebäude den anziehendsten Reiz. Der Saal des Herrn Kriegelstein faßt kein sehr zahlreiches Publicum; es war jedoch auf die Einladung des geschickten Künstlers in der besten Auswahl erschienen, denn es bestand aus artistischen Größen, den ersten Liebhabern, so wie auch die französische und deutsche Presse reichlich vertreten war. (Rig. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 170. Dorpat, den 21. October 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche den theilweisen Umbau und die Reparatur der Gebäude des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums nach dem höheren Ortes gebilligten Plan und Kostenanschlag, groß 10,856 Rub. 97½ Kop. S.-Mze. zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 28. November d. J. Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums, einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, d. 10. October 1855. 1

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel u. geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise von Wien nach St. Petersburg mich einige Zeit hier aufhalten werde, und empfehle mich mit einer Auswahl, nach der neusten **Wiener Mode** von mir verfertigter Haar-Locken, Flechten, Schleifen, Scheitel, Perrücken, Haar-Blumen, Aufsätze, Haar-Ketten, Armbänder u. allerlei feiner Haar-Arbeiten. Ferner werden bei mir seidene, so wie auch Stroh-Hüte und Hauben nach den neuesten Moden gemacht. Alte Stroh- und à jour Hüte werden nach englischer Art gewaschen und appretirt, so daß sie ein neues Ansehen erhalten. — Damen die geneigt sind, Unterricht zu nehmen, verspreche ich, diesen in kurzer Zeit gründlich zu ertheilen. 1

B. Schiroff aus Wien, im v. Gordoffskyschen (ehemaligen Bretschneiderschen) Hause.

Roggenmehl kauft
C. G. Tennisson.

Moskausches Waizenmehl 1ster und 2ter Qualität und beste kasanische Talglichte verkauft zu annehmbarem Preise C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Rothe Kleesaat verkauft
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Wollenes drei- und vierdrähtiges Strickgarn, wie auch Damen-Gummigaloschen erhielt und verkauft zu billigen Preisen R. H. Eckert. 3*

In den Buchhandlungen von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** ist zu haben:

Abschiedsgruß
an seine ehemalige, geliebte Gemeinde,
zum Pfingstfeste, 1855,
von
Fr. G. Bienemann,
Ober-Pastor emeritus zu St. Johannis.

Zum Besten der Armen seiner Gemeinde.
(Preis 25 Kop. S.)

Abreisende.

Carl Friedrich Bersing. 2
A. G. Böhmer, Seifensiedergehülfe. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Montag 24. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Adel des Gouvernements Rjasan hat 10,000 Rub. S. zum Besten von 113 unbemittelten Standesgenossen dargebracht, welche den Wunsch zu erkennen gaben, in den Kriegsdienst zu treten, und hat dieselben zugleich auf seine Kosten an den Ort ihrer Bestimmung befördert. Dem Rjasanschen Adel ist für diese Darbringung der Allerhöchste Dank zu Theil geworden.

Vom 22. September bis zum 1. October ist bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der bei der Vertheidigung Sewastopols Verwundeten vom Land-Militair-Ressort und der Hinterbliebenen der Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen desselben Ressorts eingegangen:

An Gelde 1203 R. 64¼ K. Seit dem 1. Mai 338,657 R. 95¾ K., wovon an den Grafen Wielhorsk-Matjuschkin nach der Krim abgegangen 170,000 Rub.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1201 Colli, wovon 1156 in die Krim expedirt sind.

Dem Willen Ihrer Kaiserlichen Majestät gemäß wird den Gebern Allerhöchst Dero Dank kund gethan.

Laut brieflichen Mittheilungen aus Reval ist am 21. d. Mts. das Theater daselbst abgebrannt.

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 2. bis zum 8. October.

Der Feind fuhr fort mit dem Schießen auf die Nordseite von Sewastopol, schnitt Embrasuren ein in die Batterie Nr. 8 und verschanzte sich in den Schluchten Apollon und Uschakow, in der alten Admiralität und der Korabelnaja-Vorstadt.

Das Feuer des Gegners that uns wenig Schaden, unser Verlust vom 2. bis 8. October bestand aus 2 getödteten Gemeinen, 14 verwundeten und 8 durch Contusionen verletzten Untermilitairs.

Auf unserer linken Flanke hat der Feind, wahrscheinlich beunruhigt durch die Verstärkung unserer Truppen auf dem rechten Belbekufer, den Kamm der Höhen zwischen Karlu und Kokkulus verlassen und ist hinter das Defilé zurückgegangen, wo er drei Divisionen Infanterie stehen hat; eine Division ist noch im Baidar-Thale; die übrigen Truppen sind hinter die Tschernaja zurückgegangen und haben Komary, sowie die Berge Hasfort und Fedjuchin besetzt; an 10 Bataillons sind auf den Ssapunberg translocirt.

Unsere Kasaken haben sich von Neuem auf den Höhen zwischen Karlu und Kokkulus postirt; die Avantgarde ist nach Kurtler-Fotz-Ssala gerückt.

Die Bewegung der feindlichen Fahrzeuge vor Eupatoria dauerte fort; am 3., 4. und 5. October wurde dort Cavallerie und Infanterie an's Land gesetzt; die Zahl der ausgesetzten Truppen war besonders beträchtlich am 6. October. Am Abend dieses Tages lagen 13 Linienschiffe, 8 Dampfer und 46 Transportschiffe auf der Rhede.

Der die Truppen im östlichen Theile der Krim commandirende General-Lieutenant Baron Wrangel hat berichtet, daß er die Nachricht von der Ankunft von 10 Tausend Mann frischer Truppen in Kertsch, eine Recognoscirung in der Richtung nach Kamysch-Burun und Sfaraimin vornahm, um sich dessen zu vergewissern. Unsere Kasaken kamen bis zu den genannten Orten ohne Hinderniß von Seiten des Feindes, der auf allen Punkten vor ihnen zurückwich. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß das Lager der Verbündeten am Hebräer-Kirchhofe sich nicht vergrößert hat, und daß 5 Dampfer in der Bucht von Kertsch stehen, 3 bei Jenikale und 1 bei Kamysch-Burun.

Vor Theodosia sind zwei feindliche Dampfer in die Bucht eingelaufen und haben versucht sich der Stadt zu nähern, allein einige Schüsse von einer unserer Batterien nöthigten sie wieder in die See zu gehen.

Telegraphische Nachrichten:

1) mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew vom 17. October, 9 Uhr 40 Min. Abends.

Die Schiffszahl der an der Kinburn-Landzunge stehenden feindlichen Flotte hat noch mehr abgenommen; heute sind nur noch 60 Wimpel geblieben. Die Schiffe, welche bei Otschakow und etwas oberhalb standen haben sich an der Kinburnschen Küste concentrirt, wo man fortfährt, sie zu beladen. Ein Li-

nienschiff und 2 Transportschiffe lichteten, nachdem sie ihre Ladung eingenommen, die Anker und gingen, an der Flotte vorbeipassirend, in See. Im Lager auf der Kinburn-Landzunge hat sich die Zahl der Zelte ebenfalls verringert. In der Mündung des Bug, gegenüber dem Vorsprung Stanisslaw, liegen 2 Dampfer und 5 Kanonierboote. Die Hauptflotte hat ihre Stellung nicht geändert.

2) Aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 17. October um 9 Uhr Abends:

Der Feind hat auch die vergangene Nacht bei dem Dorfe Sfaki zugebracht, ist aber heute um 8 Uhr Morgens wieder nach Eupatoria aufgebrochen. Unsere Vorposten haben ihre früheren Stellungen besetzt.

Auf den übrigen Puncten der Krim-Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes vorgekommen.

Telegraphische Nachrichten,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew, vom 18. October 9 Uhr 10 Min. Abends.

Seit gestern hat sich die Zahl der feindlichen Schiffe bei der Kinburn-Landzunge noch mehr vermindert; dieselbe besteht jetzt aus 53 Wimpeln.

Die Beladung dieser Schiffe dauert fort und in dem feindlichen Lager auf der Landzunge sind viel weniger Zelte zu bemerken. Aus diesen Anzeichen läßt sich schließen, daß die Verbündeten in kurzer Frist von hier abziehen werden, wenn auch nicht mit ihrer ganzen Streitmacht, so doch mit dem größten Theile derselben. Die beladenen Schiffe, so wie die, welche die Flotte verlassen, nehmen den Cours nach W.

(Russ. Inv.)

Vom 19. October, 10 Uhr 50 Min. Abends.

Das Lager auf der Kinburn-Landzunge zwischen der Vorstadt und der Festung, hat der Feind aufgehoben. Wie stark die von ihm in Kinburn zurückgelassene Garnison sei, läßt sich mit Sicherheit noch nicht angeben. Seine kleinen Fahrzeuge stehen noch immer, wenn auch in kleinerer Anzahl als vorher, auf der Rhede von Otschakow und kreuzen im Liman, laufen auch in die Mündungen des Dnepr und Bug ein, wo sie Vermessungen machen, gehen aber nicht weit hinauf, und nicht einmal bis zu den Puncten, welche sie in den ersten Tagen ihres Erscheinens erreichten. Die Flotte steht an ihrer vorigen Stelle, doch hat sich die Schiffszahl seit gestern etwas vermindert. (R.J.)

Vom 20. October, 10 Uhr 5 Minuten Abends.

Von der an der Kinburn-Landzunge stehenden Flotte sind alle Linienschiffe in See gegangen; die kleinen Fahrzeuge bei Otschakow und Kinburn sind auf ihren früheren Plätzen stehen geblieben.

Der Fürst Gortschakow berichtet vom 19ten Octbr. Abens, daß in der Krim nichs vorgefallen ist.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Der „Moniteur" bestätigt heute, daß in der Strafkolonie Cayenne im Französischen Guyana Goldlager entdeckt worden. Vom Gouverneur der Colonie ist darüber ein Bericht an den Marineminister eingelaufen, woraus sich ergiebt, daß im Juli von einem Colonisten einige Goldklumpen den Localbehörden überreicht wurden, die angeblich im Arataya, einem Nebenflusse des Apruque, gefunden worden. Contre-Admiral-Bonard beauftragte alsbald eine Expedition, an deren Spitze der Commissar jenes Bezirks stand, damit das Terrain zu erforschen, in welchem sich jenes Gold befunden hätte. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in einem Berichte vom 11. September enthalten, und sie stellen heraus, daß Gold wirklich in Guyana zu finden ist, obgleich bisher nur ziemlich geringe Quantitäten gefunden worden. Man hat indessen schon Goldkörner von solcher Größe gefunden, daß die Sache Bedeutung gewinnt.

Ein Decret ermächtigt eine große Anzahl von Irländern, die ihnen verliehenen ausländischen Orden — worunter namentlich der Türkische Metidje-Orden 2. bis 5. Classe sehr zahlreich figurirt — anzunehmen und zu tragen.

Aus der Normandie wird gemeldet, daß Banden von sechszig bis hundert Bauern die Landschaften bei nächtlicher Weile durchziehen und den isolirt gelegenen Pächterwohnungen unheimliche Besuche abstatten. Sie verlangen Getraide und Brod, und wenn man ihnen solches nicht zu geben vermag, so begnügen sie sich auch mit — Geld. Die Localblätter brechen in Angstschreie aus und verlangen Hilfe und Schutz für die Eigenthümer gegen jene Banden, welche großentheils aus verdächtigen Gestalten zusammengesetzt sind. Es wird jedem klar sein, daß es da ein neues bedenkliches Symptom giebt. In Joinville sind alle Bäcker zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie sich geweigert hatten, das Brod zu dem festgesetzten Preise zu backen. (Z.)

Paris, 25. Oct. Der „Moniteur" greift heute in Versen V. Hugo an. Es ist doch noch nicht dagewesen, daß ein amtliches Blatt sich dazu hergiebt, sich an der Person eines einzelnen politischen Flüchtlings in solcher Weise zu reiben.

Der General Bosquet wird gegen die ersten Tage des nächsten Monats in Pau erwartet. Die Aerzte erklärten, zu seiner vollständigen Wiederherstellung bedürfte er vor Allem der Ruhe und des milden Clima's des südlichen Frankreichs.

Wie uns aus Paris geschrieben wird, soll sich der General Canrobert morgen mit einer besonderen Mission nach Stockholm begeben. Er überbringt dem Könige von Schweden zu gleicher Zeit den Orden der Ehrenlegion. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 27. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern in Begleitung des Herzogs von Brabant der Revue bei. (St.-A.)

Paris, 28. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Brabant gestern von Paris abgereist sind. Der Prinz Napoleon begleitete dieselben. (St.-A.)

England.

London, 24. Oct. Mit der Abberufung oder dem Rücktritt des Generals Simpson hat es seine Richtigkeit. Die „Post" sagt: „Das Publikum wird mit geringem Erstaunen hören, daß General Simpson im Begriff ist, nach England zurückzukommen. Seine Ernennung zum Oberbefehl war, wie wir zur Zeit gemeldet, nur provisorisch, und Ihrer Majestät Regierung hat jetzt Schritte gethan, um General Simpson's Wünsche zu erfüllen und ihn der schwierigen Stellung, welche er bis jetzt eingenommen hat, zu entheben. General Codrington und andere Offiziere sind als Nachfolger genannt worden, aber da die Depeschen, welche die Ernennung überbringen, so eben erst von London abgegangen sind, so wäre es gewiß unrathsam, Angelegenheiten von so wichtiger und zarter Natur hier zu veröffentlichen, bevor sie den Hauptbetheiligten selbst bekannt sind. Sobald der Telegraph anzeigt, daß der neue Befehlshaber in der Krim seine Ernennung empfangen hat, wird sie bekannt gemacht werden.

Sir C. Napier veröffentlicht eine kurze Ansprache an die Wähler von Southwark, deren Viele ihn zur Bewerbung um den durch Sir Will. Molesworth's Tod erledigten Sitz im Unterhause aufgefordert haben. Seine liberalen Grundsätze setzt er als bekannt voraus, er bemerkt daher blos, daß er sich aller persönlichen Besuche bei den Wählern enthalten und außer den unumgänglichen Poll-Ausgaben sich die Wahl keinen Penny kosten lassen wird. (Z.)

Der Dampfer „Carl of Aberdeen" ist gestern mit einer Anzahl aus der Krim zurückkehrender Invaliden in Spithead eingetroffen. Auch der Ingenieur-General-Major Sir Harry Jones hatte sich an Bord desselben eingeschifft, war jedoch bei Ankunft des Schiffes in Scutari so krank gewesen, daß er sich genöthigt gesehen hatte, sich dort ans Land setzen zu lassen. Der Brigade-General Woolridge hat sich am 20sten zu Dover direkt nach dem Kriegsschauplatze auf der Krim eingeschifft. Ehe er das Lager zu Shorncliffe verließ, hielt er eine Parade über die britisch-deutsche Legion ab.

Der dritte und vierte Band von Macaulay's Geschichte von England sollte am 4. December d. J. ausgegeben werden, die Ausgabe wird aber wol noch um einige Zeit verschoben werden müssen, da die Zahl der Subskribenten so groß ist, daß die erforderliche Anzahl von Exemplaren bis dahin nicht beschafft werden kann. Nach dem „Liverpool Albion" war am 20. d. M. bereits in London auf 20,000, in den Provinzen auf 14,000 Exemplare unterzeichnet worden, und es läßt sich annehmen, daß die Unterzeichnungen auf mindestens 40,000 steigen werden. (St.- A.)

Ein unterseeischer Tunnel mit Eisenbahn zwischen England und Frankreich ist von dem Französischen Ingenieur L. Favre aus Niort im Departement der Deux-Sèvres laut einem veröffentlichten Plane projectirt; seit einigen Wochen sind Hydographen und Ingenieure damit beschäftigt, die Küste in der Nähe von Boulogne und Calais einerseits, und Dover und dem South Foreland andererseits zu untersuchen und Sondirungen im Canal zu machen, um über die Ausführbarkeit ein Gutachten abzugeben. Die Einzelheiten des Planes sind im Wesentlichen folgende: Der Tunnel soll eine Länge von etwa 30 Kilometres erhalten, und in der Weise angelegt werden, daß die Erdschichte, welche seine oberste Fläche von der See trennt, selbst an der tiefsten Stelle des Canals nicht weniger als 25 Metres Dicke hat, und mit einem doppelten Bogen eingefaßt werden, von welchen der erste aus Granit und undurchdringlichem Cement, der zweite durch eine dünne eiserne Platte gebildet werden soll, die, an verschiedenen Punkten durchstochen, sofort selbst das geringste Maaß von Durchsickerung anzeigen würde. Die Gesammtkosten des Unternehmens sind auf 100,000,000 Frcs. veranschlagt, die Dauer des Baues ist auf fünf Jahre berechnet, wobei indeß vorausgesetzt wird, daß durch Anlegung sogenannter Brunnen (Schachte, wells) auf dem Grunde des Meeres selbst die Arbeiten auf der ganzen Länge des Tunnels in Abtheilungen von je einem Myriameter gleichzeitig vorzunehmen wären. Was die Rentablität der Bahn betrifft, so wird außer dem auf mindestens 400,000 Personen veranschlagten Personen-Verkehre, hauptsächlich auf den Kohlen-Transport aus England nach Frankreich gerechnet, den der Plan nach Vollendung des Tunnels auf 20 Millionen Centner jährlich veranschlagt, was allein einen Ertrag von etwa 10 Mill. Frcs. ergeben würde. Als die auf der Eisenbahn anzuwendende Locomotiv-Kraft wird die atmosphärische Kraft empfohlen, mittelst welcher sich die Fahrt durch den Tunnel innerhalb 25 Minuten zurücklegen lassen würde. Vorläufig ist alles dies eben nur ein Plan. (N. Pr. Ztg.)

London, 27. Oct. Am vorigen Mittwoch stattete der Herzog von Cambridge dem Lager der deutschen Legion zu Shorncliffe einen unerwarteten Besuch ab, nahm Alles daselbst sorgfältig in Augenschein und hielt eine Parade über das 1ste, 2te und 3te leichte Infanterie-Regiment ab, deren jedes nahe an 1000 Mann zählt. Se. Königliche Hoheit sprach seine hohe Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen aus. General-Major Breton hat ein Schreiben an Lord Hardinge gerichtet, in welchem er sich über die vor einiger Zeit stattgehabte Einschiffung des 1sten Jäger-Regiments der britisch-deutschen Legion in einer für diese Truppen sehr schmeichelhaften Weise ausspricht.

Admiral Sir Charles Napier präsentirte sich vorgestern den Wählern von Southwark als Kandidat. Den Anfang seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede bildeten wieder die alten Beschwerden über Sir James Graham. Der Admiral erklärte, es sei Pflicht der Regierung, ihn (Napier) vor ein Kriegsgericht zu stellen, damit er Gelegenheit habe, sich zu rechtfertigen. Das Gleiche gelte in Bezug auf General Simpson. Was seine politische Parteistellung angehe, so sei er kein bigotter Anhänger irgend einer Partei. Er werde sich keinem Minister auf Erden dienstbar machen; doch sei er liberal von dem Scheitel bis zur Sohle und freue sich, daß Palmerston Premier sei, weil er diesen für einen starken und kühnen Mann

halte und für einen Mann, der keinen unrühmlichen Frieden mit Rußland schließen werde. Was das Stimmrecht betreffe, so sei er für eine große Ausdehnung desselben. Auch sei das Stimmrecht ohne die geheime Abstimmung nichts werth.

Der „Globe“ stellt die von der „Morning Post“ gebrachte Nachricht, daß Lord J. Russell geneigt sei, in die Kombination Bright-Disraeli einzutreten, auf's entschiedenste in Abrede und behauptet, Lord John werde im Gegentheil Lord Palmerston und dessen Politik unterstützen. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 24. Octbr. Es ist eine carlistische Verschwörung, die den Zweck hatte, sich des Schlosses von Benasser zu bemächtigen, entdeckt worden. — Die Factiosen von Catalonien sind vernichtet. (Das soll schon oft geschehen sein.) — Die Cholera nimmt langsam ab. — Die Cortes discutirten das Gesetz über das Militair-Stellvertreterwesen.

Um ein künstliches Steigen der Getraidepreise zu verhindern, hat die Municipalität beschlossen, einen officiellen Markt in Madrid zu errichten. — Nächsten Sonntag wird die ganze Artillerie der Garnison und und der Nationalgarde gleichzeitige Salven nach allen Richtungen der Windrose abfeuern, um die Luft zu reinigen. Man wird auch an vier Stellen große Scheiterhaufen anzünden. (N. Pr. Ztg.)

Die Spanische Regierung ist seit einiger Zeit mit der Verbesserung ihres Militairwesens beschäftigt und scheint bei mehrfachen Umgestaltungen desselben Preußische Einrichtungen zum Vorbilde nehmen zu wollen. Gegenwärtig hat sich dieselbe, wie die „Pr. C.“ erfährt, an die diesseitige Gesandtschaft gewendet, um Mittheilung der in Preußen bestehenden Kasernen-Regiments zu erhalten. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 24. October. Von dem Fels der Friesen vor der Elbe hallen Klagen herüber, die es werth sind, weiter getragen zu werden. Die Klagen sind nicht neu, seit 48 Jahren oft erhoben, als England dem Volk der Friesen mit Gewalt seinen einzigen Felsen nahm. Die Bewohner dieses Felsen capitulirten an England unter Beibehaltung ihres uralten Rechts, ihres Vorfahrenrechts, Gewohnheitsrechts, mit Dinte nicht geschrieben, aber geheiligt durch das Alterthum, das höher hinauf als irgend ein Englisches geht. England verhieß die Aufrechthaltung des Bestehenden, kein Härchen ihm zu krümmen, kein Pünktchen zu verändern. Doch wie oft hat England hier sein Wort gebrochen! England schaltet gegenwärtig auf Helgoland, wie es will, behandelt die Bewohner wie die Halbwilden in seinen fernen Colonieen, und thut, als ob es den kleinen Felsen für nichts achte. Es gab aber eine Zeit, wo diese röthliche Klippe England den Kopf emporhielt. Das war in den Tagen der Continentalsperre, und das räumte der damalige Colonialminister Lord Bathurst selbst ein. Nicht in Folge des ungeheuern Schmuggelhandels oder der Sperrung aller norddeutschen Reviere und Fahrwasser, sondern als Depeschenversendungs- und Empfangsstation, als Napoleon Johnny Bull vom ganzen Continent abschloß, hielt Helgoland dem armen bedrängten Johnny den Kopf oben! Und was hat England in einem halben Jahrhundert für die mißhandelte Frieseninsel gethan? Nichts! Nichts zu ihrem Besten und Manches zu ihrem Schaden; selbst den Gründer des Seebades, der in London begraben liegt, hat es gemein behandelt. Es hat indeß doch etwas gethan, es hat das Helgolander Recht durch seine obersten Beamten auf der Insel schon längst mit Füßen treten lassen, jüngst wieder, denn als Beamter eines Militairpostens oder einer Marinestation scheint der Gouverneur von Helgoland eine Art Kriegsgerichtsbarkeit, wenn auch im Widerspruch mit dem von England so gut als beschworenen uralten Landesrecht der Insel, nach Willkür üben zu dürfen. Dem Recht der Frisen, das den handeltreibenden Fremden den Aufenthalt auf der Insel nur während des Frühlings und Sommers gestattet, zum Hohn und Trotz, giebt der Englische Gouverneur kraft öffentlicher Kundgebung jedem Fremden das Recht der Ansiedelung auf Helgoland zum Ruin der Insel. Mit Gewalt nimmt er den Eingesessenen ihren eben mit Kartoffeln bepflanzten Boden zur Errichtung von Baracken weg, gegen geringe Entschädigung, greift, wie es ihm beliebt, in die Communaldinge der Frisischen Bewohner ein, verbietet, was er will, und ordnet an so absolut, als wäre kein Frisisches Recht auf Helgoland vorhanden. (Und dies geschieht alles zum Besten eines Krieges, der für „Civilisation, Freiheit und Recht“ geführt wird. Freilich, die Helgolander Fremdenlegion ist selbst eine Ironie auf dies Aushängeschild.) (A. Z.)

Frankfurt, 26. Oktober. Gestern hatte — seit der Vertagung im Juli — wieder die erste Bundestagssitzung statt. In derselben kam die Angelegenheit der württembergischen Standesherren zur Abstimmung, und es wurden die desfallsigen Anträge des standesherrlichen Ausschusses angenommen. — Von Seiten Hannovers wurden mehrere auf die Verfassungsfrage bezügliche Vorlagen gemacht und zugleich die Eingabe des Schatzkollegiums unterbreitet, welche bekanntlich dieselbe Angelegenheit behandelt. Die Dokumente wurden dem politischen Ausschuß zur Berichterstattung übergeben. — Auf Vorlage der Kreditive des Herrn v. Brunnow, als Kaiserl. russischer Gesandter am Bunde, wurde derselbe in dieser Eigenschaft anerkannt. — Nachdem noch mehrere Eingaben an die betreffenden Ausschüsse verwiesen worden, nahm Herr von Prokesch-Osten Abschied von der hohen Versammlung, indem er derselben Mittheilung von seiner Ernennung zum Internuntius in Konstantinopel und der Nachfolge des Grafen Rechberg als Präsidialgesandten machte. — Der Gesandte von Kurhessen war durch den Königl. sächsischen vertreten. Die übrigen Gesandten waren alle anwesend. (St.-A.)

Berlin, 26. Oct. In dem „Frankfurter Journal“ erhebt sich seit einiger Zeit eine Stimme aus dem südwestlichen Deutschland, welche die orientalitalische Frage und die Bundesreform zu Angriffen gegen Preußen auszubeuten versucht. In Bezug auf die Frage der Bundesreform und den „Anschluß Deutschlands an Oestreich,“ äußert sich jene Korrespondenz in Nr. 253 ganz in derselben Weise, zum Theil auch mit denselben Worten, wie das „Mainzer Journal“

(Beilage.)

№ 123. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. October 1855.

vom 24. d. M. ausspricht. „Keine Volksvertretung, aber die engste Anlehnung an Oestreich in der orientalischen Frage“, das würde Deutschland nach beiden Blättern eine seiner Macht und seinen Interessen entsprechende Stellung geben. Es ist in der That zu verwundern, daß das „Frankfurter Journal“, welches bisher stets gegen den Ultramontanismus aufgetreten, in seinen Spalten Ansichten vertritt, die ihren Ursprung in dem Lager der Ultramontanen haben, zumal in einem Momente, wo das Bekanntwerden des östreichischen Konkordats unzweifelhaft den Sieg dokumentirt, welchen die Ultramontane Partei in Wien erfochten, einen Sieg, dessen Folgen auch für Deutschland gefährlich werden können. (Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Oct. Der „Schweizerbote“ spricht sich lebhaft gegen die Errichtung des augenblicklich in Frage liegenden Priester-Seminars des Bisthums Basel aus: nach den eifrigsten Befürwortern des Instituts zu schließen, handle es sich da nicht nur darum, den Candidaten die Priester-, sondern auch die Jesuitenweihe zu geben. — In Neuenburg ist, wie der „Neuchat“ meldet, vorigen Sonnabend am Morgen kurz vor 4 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt worden, das die Mobilien in den Häusern in's Schwanken brachte und von einem außerordentlichen Getöse begleitet war. Die Bewegung ging von Nordwest nach Südost (in dieser Richtung liegt auch Visp). (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Oct. Sämmtliche Englische Kanonen-Böte, welche sich bei Helsingör gesammelt hatten, sind von dort nordwärts abgegangen. Vom Admiral Dundas war den Befehlshabern derselben die Ordre zugegangen, so weit möglich zusammen zu bleiben und deshalb auf ihrer Heimreise an drei verschiedenen Stellen anzulegen, nämlich bei Helsingör, bei Wingösund in der Nähe Gothenburgs und im Hafen der Stadt Christiansand in Norwegen. Das große Hospitalschiff „Belle Isle“ hat ebenfalls seine Rückreise vom Faröfund, wo es längere Zeit stationirt gewesen ist, angetreten und wird wahrscheinlich schon im großen Belt angelangt sein. Während so bereits ungefähr siebenzig Fahrzeuge der alliirten Flotte die Ostsee verlassen und größten Theils in Portsmouth Winter-Station genommen haben, werden seit Anfang dieses Monats aus letzterem Hafen eine beträchtliche Anzahl Ortlogsschiffe nach Westindien geschickt, und scheint England dort eine bedeutende Flotte sammeln zu wollen. Ob diese Flottensammlung eine Demonstration gegen Amerika bleiben soll, muß dahin gestellt sein; vielleicht werden diese Fahrzeuge nicht in Portsmouth aufgelegt, um der Marine das Verbleiben der Mannschaft und Matrosen zur nächsten Frühlings-Campagne in der Ostsee zu sichern, da dieselben mit ihrer thatenlosen Wirksamkeit an den Russischen Küsten und dem einförmigen Dienste auf der Flotte unzufrieden sein sollen und wohl schwerlich, nach erfolgter Entlassung, wieder zu neuem Dienst zu bewegen wären. (H. C.)

Türkei.

Das zu Triest eingetroffene Dampfboot bringt meist bereits bekannte Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 15. October. Im Lager zu Maslak, wird mitgetheilt, kampiren derzeit 10,000 Mann. Die russischen Gefangenen auf den Prinzen-Inseln wurden zur Auswechslung nach Odessa instradirt. Brussa ist noch verödet, nur der geringere Theil der Bevölkerung ist bis jetzt dahin zurückgekehrt. Erdstöße ereignen sich noch immer. (St.-A.)

Laut Nachrichten, welche in Turin aus der Krim anlangten, war der Präsident des großen Kriegsrathes von Konstantinopel, Rifaat Pascha, am 3ten d. M. um 1 Uhr Nachmittags, im sardinischen Hauptquartier angelangt, um dem General La Marmora den Medjidie-Orden 1ster Klasse, ein Handschreiben des Sultans und einen mit Diamanten gezierten Ehrensäbel zu übergeben. Dieser Säbel hat einen besonderen Werth, weil er einem Vorfahren des Sultans angehört hatte.

Das „Fr. Bl.“ enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel, 14. October: Die Berichte des türkischen Kommandanten aus Kertsch lauten nicht tröstlich; die Truppen leiden Mangel an Proviant und frischem Wasser, und sie haben seit 8 Monaten keinen Sold erhalten. Die russischen Streitkräfte des Generals Wrangel sind seit zwei Monaten sehr ansehnlich verstärkt worden. Das bei Altkrym aufgestellte Detachement bedroht den äußersten rechten Flügel der Alliirten, welche ihre Streif-Patrouillen bis in das Baidarthal entsenden. Marschall Pelissier ist in seinen Bewegungen bei Chamli-Aitodor durch die russische Aufstellung dieses Corps aus Jaffa sehr gelähmt, und da er aus Kertsch einige Truppen nach Eupatoria detachirt hatte, muß er jetzt daran denken, in das Kertschgebiet frische Truppen aus dem Bosporus zu sendeu. Es wird allgemein behauptet, daß Marschall Pelissier im Laufe dieses Jahres nichts Ernstliches mehr unternehmen werde. (Z.)

Aus Suchum Kaleh, 6. October, wird der „Times“ geschrieben: „Kurz nach Sonnenaufgang am 3. Oktober verkündete der Donner einer von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen abgefeuerten Salve dem hier lagernden türkischen Heere die Ankunft seines Oberbefehlshabers. So wie Omer Pascha ans Land gestiegen war, inspicirte er, von einem glänzenden Stabe begleitet, die Truppen, und obgleich dieselben der Zahl nach noch nicht besonders stark sind, so hat er doch allen Grund, mit dem Zustande, in welchem sie sich befinden, zufrieden zu sein. Das elende Heer Mustapha Pascha's, welches vollkommen demoralisirt war, kann sich kaum wiedererkennen. Die gesunden Mannschaften werden einerexirt, wie es sich gehört. Die Zahl der Reconvalescenten nimmt rasch zu, und die Kranken befinden sich zu ihrem Erstaunen im Lazareth. Es war Mustapha Pascha gar nicht eingefallen, daß sein

Heer ein Lazareth und ein paar Aerzte gebrauchen könnte und dies hatte zur Folge, daß sein ganzes Lager Ein Lazareth wurde und, wenn es so fortgegangen wäre, in ein paar Monaten gar nicht mehr existirt hätte. Die Zahl der jetzt hier versammelten Truppen beträgt über 10,000 Mann. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Große Aufmerksamkeit richtet man jetzt auch auf die Anwendung des Asphodelus beim Branntweinbrennen, welche im Betriebe der Branntweinbrennerei eine große Umgestaltung zu bringen und auch einen bedeutenden Einfluß auf billigere Lebensmittel haben dürfte. Genannte Pflanze wächst wild in den Gebirgen von Istrien, Croatien, Dalmatien und im Lombardischen Hügellande und giebt, nach Versuchen, in reichem Maße einen reineren Alkohol, als das Korn und die Kartoffel. Es ist jetzt Aufgabe, dieser Pflanze bei uns eine ausgedehnte Kultur zu geben und solche so viel als möglich zu acclimatisiren. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Prof. Dr. C. S. Tobien Tochter Emilie Charlotte. — St. Marien-Kirche: des Georg Kuulmann Tochter Pauline Charlotte Caroline; des L. Joost Sohn August Ernst; des Schuhmachergesellen G. Fr. Lefton Tochter Anna Amalie Helene; des Schuhmachergesellen A. O. Schulmann Tochter Wilhelmine Johanna Marie; des Kauf-Commis R. J. Umblia Tochter Adelheid Caroline Julie; des Müllers D. Older Tochter Anna Caroline.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: W. N. Wischnakowski mit Elisabeth Waldmann.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Schneiders Carl Zirkel Tochter Johanna Emilie Henriette, 22 Jahr alt; Helene Michelson, 64 J. alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 172. Dorpat, den 24. October 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Heinrich Taube ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hierdurch abermals aufgefordert, binnen zehn Tagen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 24. October 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Zither ist zu verkaufen, wozu auch nöthigenfalls der betreffende Unterricht ertheilt wird. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Holländische Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulpen, Tacetten und Crocus sind zu haben bei

J. C. Reinhold. 2*

Ein leichter Halb-Wagen, mit gläsernem Vordeckel, wird billig verkauft, wie auch ein wenig gebrauchter englischer Sattel, — beides in der Carlowaschen Straße im v. Stadenschen (ehemaligen Lindeschen) Hause bei dem Hausknecht zu erfragen. 1

Holländische Häringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt 1

Oscar Johann Giese.

Moskausches Waizenmehl 1ster und 2ter Qualität und beste kasanische Talglichte verkauft zu annehmbarem Preise C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Eine kleine möblirte Familienwohnung nebst Stall- und Wagenraum, in der Nähe der ehstnischen Kirche, ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Schünmann. 1*

Ausländische patentirte

Kosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, zur Verschönerung des Teints.

Italienische Honigseife, wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta, zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Dr. Lindes' vegetabilische Stangen-Pomade.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei **H. D. Brock.** 1*

Abreisende.

Carl Friedrich Versing. 1

A. G. Böhmer, Seifensiedergehülfe. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Mittwoch 26. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Telegraphische Nachricht,

mitgetheilt auf Allerhöchsten Befehl aus Nikolajew, vom 21. October, 6 Uhr 40 Min. Abends.

Von der feindlichen Flotte sind an der Mündung des Dnepr-Limans nur noch stehen geblieben: 2 Schrauben-Fregatten von 50 bis 60 Kanonen, und 2 Dampf-Corvetten; im Liman selbst auf der Rhede: 2 Dampf-Fregatten von 30 bis 40 Kanonen, 2 Dampf-Corvetten, 3 schwimmende Batterien, 2 Kanonierboote, 2 Transportschiffe, 1 Kauffahrtei-Schiff; am Landvorsprung Stanislaw, da wo Dnepr und Bug zusammenströmen, 7 Kanonirboote — im Ganzen 23 Schiffe.

Anm. Von jetzt an wird die tägliche Abfertigung telegraphischer Depeschen von Nikolajew unterbleiben, bis irgend eine bemerkenswerthe Veränderung in der Stellung des Feindes eingetreten ist, oder sonst besondere Ereignisse vorkommen. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus Anatolien.

(Schilderung der Operationen um Kars herum vom 11. bis zum 18. Sept., ausgezogen aus dem Berichte des General-Adjutanten Murawjew).

Nach dem glücklichen Gefechte bei Penjaka am 30. Aug., überfiel der General-Major Baklanow am 11. Sept. türkische Fouragiere, welche eine gute Strecke von den Karadagschen Verschanzungen vorgegangen waren, und zur Unterstützung nur zwei Bataillons Infanterie hatten, die bei dem Dorfe Kalaba-Kilis standen.

Laut Anordnung des General-Majors Baklanow, warf sich unsere leichte Kavallerie mit einem Geschütz auf die zerstreuten feindlichen Fouragiere, und die Dragoner mit einem anderen Geschütze rückten gegen Kalaba-Kilis, wo von dem Dorfe Tschalgaur aus der Oberstlieutenant Loschakow mit der Cavallerie eintreffen sollte. Nur wenigen der plötzlich von Kasaken und Bergmiliz gepackten Fouragiere gelang es, sich durch die Flucht zu retten; die übrigen wurden niedergemacht und 12 Mann gefangen genommen. Die Verfolgung wurde bis an die Verschanzungen fortgesetzt, trotz des von den feindlichen Batterien eröffneten Feuers. Augenzeugen meinen, daß 20 bis 40 Türken niedergehauen seien. Unser Verlust besteht aus einem Junker der Bergmiliz, der dicht bei den Thoren der Stadt verwundet wurde.

Die Infanterie des Feindes, die bei Kalaba-Kilis stand, sah die Vernichtung ihrer Fouragiere, entschloß sich aber nicht dazu, die von ihr besetzten Höhen zu verlassen. In der Dämmerung desselben Tages griff der Commandirende des vereinigten Linien-Regts Nr. 2, Oberstlieutenant Petrow eine andere feindliche Schaar an, wobei 6 reguläre türkische Cavalleristen getödtet und 3 Mann gefangen genommen wurden. Wir hatten keinen Verlust.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist in Trapezunt und Batum eine ziemlich bedeutende Anzahl feindlicher Truppen gelandet; diejenigen von ihnen, welche am 2. Sept. in Batum eintrafen, stehen unter Führung Omer Pascha's und des Mudir Selim-Pascha; jener beabsichtigt in Gurien zu operiren, der Mudir Selim-Pascha wird nach Achalzych gehen. In Adshar hatten die Türken zur Bearbeitung des felsigen und mit Mühe nur für Saumthiere passirbaren Weges von Ked nach Chulu die Einwohner der benachbarten Dörfer zusammengetrieben. Bei dem Batumschen Detachement sind 16 Feld- und 20 Bergkanonen, einige Mörser von großem Caliber und 250 bis 400 Paar Transport-Ochsen mit Proviant-Vorrath.

Am 17. Sept. machten wir einen Angriff auf Kars*).

Vom 1. Oct. ist vom General-Adjutanten Murawjew die Nachricht eingegangen, daß in Folge der bedrängten Lage der Kars'schen Garnison die Desertionen sich erneuert haben; die Lasen ziehen mit sammt ihren Anführern in ganzen Schaaren ab; von ihnen haben wir über 100 Mann aufgefangen und dabei einige Fähnlein erbeutet. Die Bewohner von Kars sind an Proviant außerordentlich knapp; die türkischen Trnppen erhalten die halbe Brod-Ration

*) Unsere Leser erhalten den ausführlichen Bericht des General-Adjutanten Murawjew darüber in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

und eine Zugabe Fleisch; die Cholera nimmt in Kars bedeutend zu.

Zum Schluß berichtet General-Adjutant Murawjew, daß von den 6500 aus der Front Getretenen, täglich Genesene in unsere Regimenter zurückkehren, so daß die Zahl unserer Reihen sich wieder vergrößert; von den Schwerverwundeten*) geben General-Lieutenant Fürst Gagarin, General-Major Bronewski und der Commandeur des Jäger-Regiments Mingrelien, Oberst Sjerebrjakow gute Hoffnungen zur Genesung.

Unter den 4000 getödteten und verwundeten Türken befinden sich zwei Regiments-Commandeurs und mehrere Stabs-Offiziere; unter den Verwundeten ist ein Pascha. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3 Cl.: der Oberarzt des Kriegshospitals von Sewastopol, Staatsrath Weißbach; — des St. Annen-Ordens 2. Cl.: der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Capitainlieutenant der Garde-Equipage Bürjulew; — dess. Ordens 3. Cl. mit der Schleife: die Lieutenants: der 25. Flottequipage Löwenstern, und der 45. Schkott.

Der Stabscapitain des Generalstabes Baron v. Stackelberg ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Für im Kampfe gegen die Türken an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit ist dem Commandeur der 1. Brigade der 15. Reserve-Inf.-Division, Generalmajor Freytag von Loringhofen ein goldener Halbsäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. Oct. ist der Capitain vom Jägerreg. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew Pilar von Pilchau für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Major befördert worden.

Vierundzwanzig Moskauer Kaufleute haben Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna die Summe von 20,000 Rbl. zum Besten der verwundeten Vertheidiger von Sewastopol dargebracht, um ihre treuunterthänigen Gefühle zu bethätigen und zum Zeichen der Freude über den für Moskau so erfreulichen Besuch Ihrer Majestät. Ihre Maj. die Kaiserin haben diese Gabe huldreichst anzunehmen geruht und befohlen, sie der Bestimmung gemäß zu verwenden und den Darbringern in Allerhöchst-Ihrem Namen zu danken.

Personen verschiedener Stände aus dem Gouvernement Tobolsk haben 8636 Rbl. für die Reichswehr, und Damen der Stadt Sfemipalatinsk 940 Rbl. für die Vertheidiger der vorgeschobenen Werke von Sewastopol dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen.

*) Der General-Lieutenant Kowalewski ist am 21. Sept. zum größten Bedauern an seinen Wunden gestorben.

Der Unterlieutenant a. D. Baron v. Hülsen hat bis zur Beendigung des Krieges jährlich 2 Pfund Schlichgold für die Kriegsbedürfnisse und die Gemahlin desselben jährlich 100 Rbl. S. für arme Wittwen, die ihre Männer in den in der Krim dem Feinde gelieferten Schlachten verloren haben, zur Verfügung gestellt. Beiden ist der Dank Sr. Maj. des Kaisers zu Theil geworden. (St. Pet. Z.)

Riga. Am 18. Oct. d. J., dem Tage seiner Geburt, entschlief im eben vollendeten 75 Lebensjahre der dimitt. General-Superintendent und geistliche Vice-Präsident des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums Gustav Reinhold von Klot.

Reval, 22. Oct. Gestern Nachmittag, bald nach 3 Uhr wurden Reval's Einwohner durch eine in der Theater-Garderobe, wie es heißt, durch das Platzen einer Röhre in Folge Ueberheitzung eines Ofens, ausgebrochene Feuersbrunst in Schrecken und Unruhe versetzt, da die Flamme mit reißender Schnelligkeit um sich griff und der ziemlich heftige Nordost-Wind die Feuerfunken über einen großen Theil der Stadt hin wehte und nicht bloß die anstoßenden und gegenüberliegenden Häuser in Gefahr setzte, wobei der helle Schein des Feuers, als es bereits Abend geworden, ohne daß die herbeigeeilten Spritzen und die unermüdeten Anstrengungen des hülfreichen Militärs die Gewalt des entfesselten Elements sobald zu bezwingen und die Flammen zu ersticken vermocht, in furchtbarer Weise den Himmel röthete und den Markt und die fernsten Gassen erhellte, als ob die drohende Gefahr die sorglosen Einwohner auch dort ereilen müsse. Das ist indessen, Gott sei Dank, verhütet worden, aber unser schönes Theater, unlängst erst mit großen Kosten aufs Freundlichste und Geschmackvollste im Innern neu ausgestattet und geschmückt, eine Zierde der Stadt und der Stolz und die Freude eines großen Theils ihrer Bewohner und gegenwärtigen Beschützer, ist dahin und vernichtet; Thaliens Tempel, der ihre Verehrer Abend für Abend hier in heiterer Luft vereinte, ist bis auf den Grund ausgebrannt nebst einem zugehörigen vielbenutzten Nebengebäude, und nur ein Theil des Actien-Clubs und seines schönen Concertsaals ist noch erhalten, und von den angränzenden Gebäuden des Grafen Burhöwden, in welchem der commandirende oberste Chef unserer Truppen, der Herr Kriegs-Gouverneur, General-Adjutant von Grabbe, seine Wohnung hatte auf der einen und des abwesenden Barons von Taube auf der andern Seite, sind die Dächer abgedeckt, um das Innere der Häuser vor der Zerstörung der heftigen Flammen und ihrer Gluth zu bewahren, wobei der thätigen Hülfe und der zweckmäßigen Anordnungen des Herrn Commandanten von Tunzelmann und Polizeimeisters von Ivensen und des ihnen untergebenen Militärs und vieler Herren Offiziere dankbar zu erwähnen ist. Beklagenswerth ist das Loos der Schauspieler-Gesellschaft und ihres achtungswerthen Directors, die mit der Bühne das Feld ihrer Wirksamkeit, das Mittel ihrer Subsistenz eingebüßt und bei der zunehmenden Theurung einem trostlosen Win-

ter entgegensehen, wenn auch die Theilnahme ihrer Gönner und Freunde sich in dieser Calamität an ihnen nicht unbewährt lassen wird, um ihr Geschick zu erleichtern. Der Wiederschein der auflodernden Flammen hat auch unsern Feinden bei Nargen, die noch immer in 8 Linienschiffen, 4 Fregatten und 6 Dampfern nebst 7 Transport-Fahrzeugen unserer Rhede bewachen, das ohne ihre Kanonen und Bomben oder Raketen unsere Stadt betroffene Unglück verrathen. Wir wünschen, ihnen baldigst ein fare well nachrufen zu können auf nimmer Wiedersehen! (Inl.)

Eiserne Häuser auf der nishegorodischen Messe. In einem Briefe aus Nishnii-Nowgorod (S. Nordische Biene Nr. 208) wird folgendes mitgetheilt:

„Der Edelmann Ossip Antonowitsch Maslowski, der sich auf den Fabriken des Herrn N. W. Wsewoloshski befindet, hat auf der erwähnten Messe ein im vollsten Sinne eisernes Haus, von 7 Faden Länge, 5 Faden Breite und 4 Faden Höhe bis zum Gesims, ausgestellt, das aus einem Vorzimmer, einer Comptoirstube, einem Saal, einem Schlafzimmer und einer Küche bestand. Auf der Vorderseite hatte das Haus 3 Fenster und 8 Säulen mit Gitterwerk. Wände, Dach, Dachsparren, Gesims, kurz alles war durchaus von Eisen. Das Gewicht des Hauses betrug 800 Pud und der Preis desselben war 1600 R." (Z.)

„Einige wenige Menschen können das Gebäude in 2 Tagen zusammenstellen und in weniger als einem Tage auseinandernehmen. Um ein solches Haus von Holz zu erbauen, wird ein Monat Zeit und eine Ausgabe von 3000 Rbl. S. erfordert."

„Künftiges Jahr wird ein ähnliches zweistöckiges Haus hergebracht werden, in welchem der obere Stock zur Wohnung und der untere zur Niederlage von Eisen dienen soll. Ich halte es für überflüssig aller Vortheile zu erwähnen, die ein solches Haus für den Jahrmarkt bietet. Wer in Nishnii gewesen ist, wird wohl wissen, daß eine ähnliche Einführung daselbst ein Schatz für jeden Kaufmann wäre, namentlich da, wo eine besondere Vorsicht mit Feuer verlangt wird. Die Eisenbuden-Reihe ist nicht weniger als 1½ Werst lang; sämmtliche Waaren-Gebäude sind fast dicht an der Wolga erbaut, die bei der Frühlingsüberschwemmung alles unter Wasser setzt, daher denn die hölzernen Häuser gleich nach der Messe auseinandergenommen werden, wie andere in Eile aus Brettern zusammengeschlagene Buden und Speicher. Von Herzen wünschte ich, daß alle Herren Fabrikanten, die keine steinernen Speicher besitzen, ihre Gedanken auf diese Erfindung lenken mögen. Es genügt nur das Beispiel zu geben, alsdann werden alle sich ohne Zweifel eiserne Buden erbauen."

„Neben dem Hause des Herrn N. W. Wsewoloshski, wenn ich nicht irre auf der Fabrik des Kaufmanns Rastorgujew, wurden ein runder Tisch und Lehnstühle aus Gußeisen angestrichen, die so vollkommen schön und mit solchem Luxus gearbeitet waren, daß sie durchaus nichts zu wünschen übrig lassen.

(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. October. Die beim Kriegsministerium eingegangenen baaren Geldbeiträge für die Orient-Armee belaufen sich schon auf 2,390,000 Fr. Die Ausstellungs-Commission läßt bekannt machen, daß vom 15. November an, wo die Ausstellung geschlossen wird, keine Gegenstände derselben mehr als Gaben für die Orient-Armee angenommen werden. — Von Thiers ist der 12te Band der Geschichte des Konsulats und Kaiserthums erschienen.

General Canrobert, dessen Reise nach Stockholm keinem Zweifel mehr unterworfen ist (sie ist bereits telegraphisch gemeldet), soll dem König von Schweden die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion als Dank für den Louis Napoleon kürzlich übersandten Seraphinen-Orden überbringen. Ob es dem General gelingen mag, den König von Schweden zum Aufgeben der strengen Neutralität zu bestimmen, welche die nordischen Seemächte sich bisher zur Pflicht gemacht, ist sehr zu bezweifeln. — Die Brigade der Kaisergarde, die sich im Orient befand, wird bekanntlich ehestens zurückerwartet. Die Kaisergarde wird bedeutend verstärkt. Bisher hatte sie nur eine Brigade Kavallerie, die aus zwei Regimentern bestand, sie soll aber jetzt auf eine Division gebracht werden, die aus 8 Regimentern besteht. General Montebello, Adjutant des Kaisers, wird diese Division kommandiren. Erwähnenswerth ist, daß der Herzog von Montebello, der unter Louis Philipp ein Portefeuille bekleidete, seinen orleanistischen Gesinnungen treu bleibt. — In jüngster Zeit sind wiederholentlich Mißverständnisse dadurch entstanden, daß die Repräsentanten neutraler Mächte bei gewissen Feierlichkeiten, die sich auf die Kriegsereignisse bezogen, nicht erschienen. Um der Wiederkehr ähnlicher Mißhelligkeiten vorzubeugen, soll fortan die Regel gelten, daß alle Minister fremder Gouvernements auf jede Einladung sich einzufinden haben, ohne daß sie gehalten wären, auf die Veranlassung irgend welche Rücksicht zu nehmen. Das diplomatische Corps wird mithin zu Paris jedem über einen Sieg abzuhaltenden Tedeum beiwohnen. (Z.)

Die Unterhaltung des Pflasters in Paris kostet in dem Etatsjahr 1855 2,600,000 Fr.; die der öffentlichen Bänke und Straßenalleen 45,000 Fr.; die Herstellung des Asphaltpflasters auf den Trottoirs und dessen Unterhaltung 540,000 Fr.; die Unterhaltung der Wasserwerke, Brückenstege 671,000 Fr. Die Entschädigungssumme für Terrainabtretung betrug 500,000 Fr.; die Unkosten für Anzeichnung der Straßennamen, für Hausnummern-Renovirung, für Planarbeiten zur Verschönerung der Stadt belaufen sich auf 86,000 Fr.; im Ganzen muß die Stadtkasse für diese verschiedenen Unterhaltungs- und Straßenbau-Arbeiten eine Summe von 4,452,000 Fr. bezahlen. (Z.)

Paris, 29. October. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der bairische Gesandte, Freiherr von Wendland, dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Baiern überreicht habe. Der bairische Staats-Minister von der Pfordten, der sächsische Staats-Minister Freiherr von Beust und der preußische Gene-

ral von Williſen ſind am Sonntage dem Kaiſer vorgeſtellt worden. Der General Canrobert iſt nach Stockholm abgereiſt.

Paris, 30. Oct. Die nachſtehende Note im „Moniteur“ verkündet die Beilegung der Differenz mit Neapel:

Am 15. Auguſt feierte das Schiff „Gorgone“ von der Kaiſerlichen Marine, das zum Ausruhen im Hafen von Meſſina lag, daſelbſt das Feſt des Kaiſers. Der Militair-Befehlshaber des Platzes, obwohl durch den franzöſiſchen Vice-Konſul und den Civil-Intendanten von Meſſina gehörig benachrichtigt, unterließ es, ſich dem unter befreundeten Nationen üblichen Brauche zu fügen, und pflanzte die neapolitaniſche Flagge nicht auf. Da die Regierung des Kaiſers über dieſen Verſtoß gegen die Höflichkeit ſich beklagt hatte, ſo hatte der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten beider Sicilien, auf Befehl ſeines Souverains, dem Kaiſerlichen Geſandten zu Neapel eine Note zugeſtellt, welche glücklicherweiſe dieſen verdrießlichen Vorfall beendigt. Die neapolitaniſche Regierung drückt ihr Bedauern aus, daß der Militair-Befehlshaber von Meſſina der Einladung des Civil-Intendanten nicht nachgekommen ſei, und giebt die Verſicherung, daß förmliche Weiſungen fortan in den Häfen beider Sicilien die Erneuerung der Unterlaſſung verhindern werden, welche die gerechten Beſchwerden der Regierung des Kaiſers veranlaßt hat.

Dem „Moniteur“ zufolge ſind vorgeſtern das Linienſchiff „Marengo“ und drei Fregatten mit Truppen, Lebensmittel und Material von Toulon nach dem Schwarzen Meere abgegangen. — Die Herren von der Pfordten und Baron Beuſt haben lange Audienzen beim Kaiſer und bereits mehrere Konferenzen mit dem Miniſter des Auswärtigen gehabt. — Herr de Bourqueney iſt vorgeſtern nach Wien zurückgereiſt. — Die gegenwärtig in Frankreich dem Verkehr übergebenen Eiſenbahnen haben eine Geſammtlänge von 5446 Kilometer, wovon 900 erſt ſeit einem Jahre eröffnet wurden. Die in Bau begriffenen Eiſenbahnſtrecken betragen mehr als 100 Kilometer. (St.-A.)

Paris, 30. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Zwiſchenfall mit Neapel durch eine Note ausgeglichen ſei, in welcher die neapolitaniſche Regierung ihr Bedauern über das Benehmen des Gouverneurs von Meſſina ausdrückt. 36 Flüchtlinge, worunter Victor Hugo, ſind von Jerſey ausgewieſen. (St.-A.)

England.

London, 27. October. Die letzten 24 Stunden über war die ganze Küſtenſtrecke des engliſchen Kanals von einem raſenden Sturm heimgeſucht, ſo daß man ſich auf manche Trauerpoſten von Schiffbrüchigen gefaßt machen muß. Die geſtern fälligen Paketboote kamen nach harten Kämpfen ſämmtlich verſpätet an, und mußten zum Theil unter großen Gefahren in fremde Häfen einlaufen.

„Freeman's Journal“ in Dublin, eines der populärſten iriſchen Blätter, behandelt die „projektirte Invaſion Irlands von Amerika aus“ als das, was ſie iſt: eine lächerliche Windbeutelei, mit der ein Haufe yankeeſirter Irländer in amerikaniſchen Blättern Lärm zu machen ſuchen.

Obgleich es, wie der „Globe“ erklärt, ein leeres Gerücht ſein mag, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Abberufung des britiſchen Geſandten in Waſhington, Mr. Crampton, verlangt hat, ſo darf man doch nicht überſehen, wie ſchwierig die Stellung dieſes Diplomaten in Amerika geworden iſt, nachdem ſeine indirekte Betheiligung an den Werbungen für die Krim-Armee bei dem Verhör eines gewiſſen Hartz in Pennſylvanien nachgewieſen wurde. — Aus dem Umſtand, daß die engliſche Regierung in letzter Zeit ihre Geſchwader in Weſtindien verſtärkt hat, oder wie es übertreibend heißt, „daß eine gewaltige Armada zwiſchen der alten und neuen Welt aufgeſtellt werden ſoll“, zieht die „Times“ den Schluß, daß die Küſten Irlands bedroht ſeien. In vielen amerikaniſchen Häfen würden Flibuſtier-Expeditionen ausgerüſtet, und ohne die Republik beleidigen zu wollen, ſtehe doch feſt, daß die Regiernng der Vereinigten Staaten zu ſchwach ſei, um ſolchem Unfug zu ſteuern! Hoffentlich gelte die Rüſtung nicht den Geſtaden Irlands, aber man könne nicht wiſſen, und es dürfte nöthig werden, daß die engliſche Flotte den Flibuſtiern das Auslaufen verbiete, oder ſie in der Mitte des Ozeans abfange. England wünſche nichts ſehnlicher als mit Amerika in Frieden und Freundſchaft zu leben, aber eine Maßregel wie die angedeutete, wäre unter Umſtänden das beſte Mittel, den Ausbruch eines Krieges abzuwenden! — Der „Globe“ ſtimmt im Allgemeinen der „Times“-Anſicht über die Exiſtenz gefährlicher Abentheurer-Schwärme in Amerika bei; bis zur Angſt vor einer Invaſion Irlands kann er ſich aber nicht aufſchwingen. (3.)

Ein Gerücht, daß Lord Palmerſton den Plan einer Parlamentsauflöſung noch immer als ſein Sicherheitsmittel für den ſchlimmſten Fall bereit halte, ſcheint von verſchiedenen Punkten aus abſichtlich ausgeſprengt zu werden. Uebrigens dürfte das Schickſal der Regierung bei einer thatſächlichen Parlaments-Auflöſung wirklich nur noch an einem Haare hängen, wenn man die Progreſſion des jetzt vor ſich gehenden Umſchwungs der öffentlichen Stimmung berechnet. Jede Woche verliert Lord Palmerſton und die Popularität des Krieges an Boden, und ſelbſt die Waffen-Erfolge würden jetzt keinen Damm mehr dagegen aufzuwerfen vermögen. Dabei wird die Spaltung unter der Kriegspartei ſtets größer.

London, 30. Oct. Sir Hamilton Seymour, der ehemalige engliſche Geſandte in Petersburg, iſt an Stelle Lord Weſtmorland's zum Geſandten am wiener Hofe ernannt worden. (St.-A.)

London, 30. Oct. In Portsmouth haben ſich geſtern über 1000 Mann nach der Krim eingeſchifft. Mehr als 1200 Mann gehen nächſtens von Cork nach Malta ab. (St.-A)

Der gegenwärtige Lord-Mayor, der bekanntlich als Kunſthändler ein ungeheures Vermögen ſammelte, giebt der hieſigen Welt dadurch viel zu reden, daß er eine Menge Stahlplatten von Stichen, die in England einen großen Abſatz gefunden haben, vor einigen Tagen zerſtören ließ. Es waren darunter Stiche, deren

Herſtellung und Verlagsrecht ihm 5000 Pfd. St. gekoſtet hatten (z. B. Königin Victoria's Vermählung, Krönung u. dgl.) andere, die auf 2000 Pfd. St. zu ſtehen kamen, wie einige Stiche nach Landſeer; im Ganzen hatte er für die nun zerſtörten Platten 30,000 Pfd. St. verausgabt. Wie viel er durch ſie gewonnen, iſt nicht geſagt. Zerſtören aber ließ er ſie deshalb, um den vorhandenen Exemplaren einen bleibenden größeren Werth zu geben, und da er ſelbſt davon wahrſcheinlich noch einen nahmhaften Vorrath haben dürfte, wird der Schaden ſeinerſeits wohl kaum ſo groß ſein, als Viele meinen, die ihn voreilig als einen Wahnſinnigen oder auch als einen Vandalen verſchreien. (3.)

Spanien.

Eine Depeſche aus Madrid vom 29. Oktober lautet: „Die „Madrider Zeitung“ veröffentlicht ein Dekret zur Regelung der ſchwebenden Schuld. Kraft dieſes Dekrets wird man für eine Summe von 200 Millionen Realen Schatzbillets ausgeben, die Zinſen tragen und bei Steuerzahlungen zuläſſig ſind.

Nach Madrider Berichten vom 26. October war der König am 24ſten vom Pferde geſtürzt, jedoch mit einigen Quetſchungen davon gekommen. (St.-A.)

Belgien.

Brüſſel, 28. October. Der Herzog und die Herzogin von Brabant trafen geſtern Abend 10 Uhr von ihrer Pariſer Reiſe wieder hier ein. — Zu Courtrai will die ſtädtiſche Verwaltung, weil die Mittel der Gemeinde für die nöthig erſchienenen außerordentlichen Unterſtützungen nicht ausreichen, dem Gemeinderathe für das nächſte Jahr ausnahmsweiſe eine Beſteuerung der reichen Familien vorſchlagen. Dieſelben ſollen, je nach der Größe ihres Vermögens, 50 bis 250 Franken bezahlen. In andern Städten beabſichtigt man ähnliche Maßregeln. (St.-A.)

Deutſchland.

Hamburg, 31. Oct. General Canrobert iſt geſtern Abend von Paris hier angekommen. Er wird heute Nachmittag um 4 Uhr von hier ſeine Reiſe nach Stockholm über Lübeck fortſetzen.

Am geſtrigen Tage hat der Senat durch ſeinen Deputirten, Herrn Archivar Dr. Lappenberg, dem Herrn Dr. Joh. Heinrich Barth, als ein Zeichen der Anerkennung ſeiner hohen Verdienſte um die Erweiterung der Erdkunde und Naturwiſſenſchaften, die durch Rath- und Bürgerſchluß neu geſtiftete hamburgiſche Ehrendenkmünze in Gold, mit dem Namen des Empfängers und einer entſprechenden Inſchrift verſehen, zuſtellen laſſen. (St.-A.)

Dänemark.

Helſingör, 26. October. Drei franzöſiſche Dampfkanonenböte und das engliſche Segel-Linienſchiff „Belle Isle“ ſind von der Oſtſee auf der hieſigen Rhede angekommen und liegen heute noch hier. Das Linienſchiff verlor geſtern einen Anker. (Oſtſ. Z.)

Italien.

Der franzöſiſche Geſandte in Neapel hat Auftrag erhalten, noch einen letzten Schritt bei Sr. Sicilliſchen Majeſtät zu thun, und erſt dann, wenn dieſer fruchtlos bleibe, ſeine Päſſe zu verlangen. Man glaubt, die Sache wird ſich jetzt ausgleichen (vgl. Paris). Uebrigens meint man nicht nur in Neapel, ſondern auch in Paris, daß in dieſer eigentlich doch ziemlich unbedeutenden Etiquetten-Frage längſt eine Verſtändigung der beiden Höfe eingetreten ſein würde, wenn der Franzöſiſche Geſandte in Neapel, Herr Lacour, etwas weniger ſchroff aufgetreten wäre, und wenn er durch die Berichte an die Franzöſiſche Regierung etwas weniger ſich bemüht hätte, Oel in's Feuer zu gießen. (Aehnliches läßt ſich vielleicht mit noch mehr Recht von der Franzöſiſchen Diplomatie zu Athen ſagen.) Freilich iſt das Benehmen der Franzöſiſchen Diplomatie immer noch ganz convenabel, wenn man es mit dem der Britiſchen vergleicht, die von der Londoner Preſſe geſtachelt wird. „Wir müſſen von Neapel eine wirkliche Genugthuung haben, und ſollte ein allgemeiner Aufruhr in Italien die Folge davon ſein!“ rief die Times neulich. Es iſt abzuwarten, ob die Britiſche Diplomatie in dieſem Sinne handeln wird. Der Brand in Italien könnte ſeine Funken doch auch nach England hin werfen. (N. Pr. Ztg.)

Nachrichten aus Turin vom 24. d. M. melden, daß der König Viktor Emanuel von ſeiner Krankheit vollkommen wieder hergeſtellt iſt. Bereits am 17ten hat derſelbe den Vortrag ſeiner Miniſter ſelbſt entgegengenommen und ſeitdem die aus ſeinem Kabinet erlaſſenen Verfügungen eigenhändig unterzeichnet. Es heißt, der König werde am 12. November das Sardiniſche Parlament in Perſon eröffnen und im Laufe deſſelben Monats ſeine Reiſe nach Frankreich und England über Genua und Marſeille antreten. — Die Einſchiffung der nach der Krim beſtimmten Truppen dauert fort. Am 17ten war der engliſche Dampfer „Canadian“ mit 400 zum Corps der Berſaglieri und zum 1. und 2. Infanterie-Regiment gehörigen Soldaten von Genua ausgelaufen und hatte zu Villafranca noch 206 Mann und 3 Offiziere von der Brigade Caſale an Bord genommen. Am 18ten verließ das engliſche Dampfſchiff „Golden Fleece“ mit 800 Mann aus verſchiedenen Regimentern und mit 50 Pferden den Hafen von Genua. (St.-A.)

Oeſterreich.

Wien, 27. Oct. Das hier zu errichtende Credit-Inſtitut nach dem beiläufigen Muſter des Credit mobilier wird einen durch Actien-Emiſſion aufzubringenden Fond von 60 Mill. Gulden erhalten, alſo ein Stammcapital, welches zwei und ein halb mal ſo groß iſt, als das des Franzöſiſchen Inſtituts. Der Abſchluß zwiſchen der Finanzverwaltung und den Unternehmern dürfte in dieſen Tagen, die Verwirklichung aber erſt nach Neujahr erfolgen. Dieſe Bank ſoll den Namen „allgemeine Creditbank für Handel und Gewerbe“ führen, womit zugleich ihr Wirkungskreis bezeichnet wird. Die Unternehmer ſind die Bankhäuſer Rothſchild und Lämel (in Prag), in Verbindung mit mehreren hochadligen reich begüterten Häuſern Oeſterreichs. Baron Rothſchild hat die Beiſchaffung der einen, das Comité Oeſterreichiſcher Cavaliere die andere Hälfte des Stammfonds auf ſich genommen. Zu einem beſtimmten Theile ſollen die Geldmittel im Subſcriptionswege aufgebracht werden.

Die Engländer kaufen hier noch immer maſſenhaft Pferde für ihre Cavallerie in der Krim. Nachdem ihre

Agenten, meist Offiziere, die Deutschen Kronlande durchstreift haben, sind sie in Schaaren nach Ungarn gezogen, um dort weitere Geschäfte abzuschließen. Auch viele Ankäufe von Fleisch für die Krim-Armee der Alliirten werden hier in Oesterreich gemacht. Man sieht diesem Treiben mit einer gewissen Bangigkeit zu. Ein Pfund Rindfleisch von diesen Lieferungen kommt an Ort und Stelle mit Einkaufs- und Transportkosten auf einen vollen Gulden zu stehen; man sieht, wie krampfhafter Art die Ernährungszustände geworden sind. Dergleichen war bisher unerhört. Die Theuerung ist noch immer im Steigen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die bange Zeit — und das ist nicht sehr lange her — zurückkehrt, wo man auf dem hiesigen Markte für zwei Kartoffeln 1—1½ Kreuzer bezahlte. Die Noth ist überall groß, und das vor Kurzem eingetretene vorübergehende Fallen der Getraidepreise ist nicht im Stande, die gerechten Theuerungsbesorgnisse zu zerstreuen. Schon jetzt beginnen die Preise wieder „anzuziehen", und im Volke geht ein Murren gegen die Franzosen, deren Agenten allein auf zwei großen Oesterreichischen Marktplätzen, zu Raab und Wieselburg, im Laufe von vierzehn Tagen Contracte auf Lieferung von mehr als 30,000 Metzen Getraide abgeschlossen haben. Dadurch werden alle die künstlich erzeugten westmächtlichen Sympathieen beim gemeinen Manne gewaltig abgekühlt, und man hört schon oftmals die Frage auswerfen: „Was hat uns denn jemals der Russe gethan, daß wir es halt mit seinen Feinden thun müssen?"

(N. Pr. Ztg.)

Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Wir haben gestern mitgetheilt, daß die Französische Regierung in Wien hat erklären lassen, sie sei nach wie vor bereit, auf Basis der vier Punkte mit Rußland in Friedensunterhandlungen einzutreten. Diese unsere Nachricht — wir konnten sie übrigens schon gestern als positiv geben — wird bestätigt durch eine Correspondenz, die uns heute aus Oestreichischer Quelle zugeht und wie folgt lautet:

Wien, 29. Oct. Seit gestern sind aus Paris verschiedene Andeutungen hier eingetroffen, welche zwar nur den Charakter von Privateröffnungen haben, aber darin übereinstimmen, daß in maßgebenden Kreisen der Französischen Hauptstadt die friedlichen Neigungen hoch oben seien. Man charakterisirt diese Neigungen mit ziemlicher Zuversicht dahin, daß man dem Pariser Cabinette die Bereitwilligkeit zuschreibt, nach wie vor die vier Punkte als den Ausgangspunkt künftiger Friedensverhandlungen anzuerkennen und von diesen Verhandlungen die Frage irgend einer quantitaven Verkleinerung Russischen Gebietes strenge auszuschließen. Ohne für diese Gerüchte die Vertretung zu übernehmen, will ich Ihnen doch nicht verhehlen, daß sie übereinstimmend neue Russische Vorschläge als den Anlaß dieser in Paris sich kundgebenden Wendung bezeichnen, und eben so übereinstimmend versichern, es gebühre der besonnenen Haltung der K. Preußischen Regierung ein vorwiegender Theil des Verdienstes daran, daß friedliche Beschlüsse überhaupt in Rußland gefaßt, und daß die beschlossenen Vorschläge sofort in weiteren Gang gesetzt wurden. Ueber die Intentionen der Großbritannischen Regierung verlautet nichs Näheres; auch enthalten die Pariser Berichte nichts Verläßliches darüber, welche Stellung Oesterreich zu dieser Sachlage annehme.

Wir lassen es dahingestellt, ob die vorstehende Correspondenz auch in dem gut unterrichtet ist, was sie von Russischen Vorschlägen und vom Einfluß Preußens auf dieselben erzählt. Die Stellung Frankreichs aber charakterisirt sie genau, und es ist nicht anzunehmen, daß Großbritannien zunächst andere Wege gehen wolle, als Frankreich. Auch Oesterreich würde natürlich nichts gegen Friedensverhandlungen auf Basis der vier Punkte haben, denn das Wiener Cabinet hat die Unterhandlungen im Frühjahr nicht abgebrochen, sondern die Westmächte veranlaßten damals den Schluß der Conferenzen. — Nun rathen wir freilich dringend, daß unsere Leser um dieser Nachrichten willen nicht schon auf Frieden rechnen. Die vier Punkte sind eine „Basis", von der aus man an sehr verschiedenen Zielen ankommen kann. Das hat sich gezeigt und kann sich öfter zeigen.

Türkei.

Ein der „Pr. C." vorliegendes Schreiben aus Rustschuk vom 15. October meldet Folgendes: „Vor einigen Tagen trafen hier zwei Remorqueurs mit 500 Pferden von Pesth ein. Diese Pferde sind von dem englischen Majoren Willmor und Malwell für das englisch-türkische Kontingent angekauft; noch 3000 Stück werden erwartet. Der englische Major Plowder befindet sich hier, um diese Transporte in Empfang zu nehmen und nach Kertsch zu expediren, woselbst das türkische Kontingent, dessen Stärke man, wie es heißt, auf 22,000 Mann bringen will, für den Winter garnisoniren wird. Major Plowder wirbt auch hier für den Train dieses Corps 1500 Mann unter der türkischen Bevölkerung. Obwohl die Leute gut bezahlt wurden, geht doch die Werbung nur langsam vorwärts. Auch für die englische Armee in der Krim werden hier bedeutende Pferdekäufe durch den Obersten Thur besorgt. Diese Pferde sind für den Transportdienst bestimmt und wird dazu hauptsächlich der Schlag in Bulgarien und der Walachei gewählt. Vorläufig ist Oberst Thur beschäftigt, 150 Wagen mit vollständiger Bespannung à 4 Pferden zu erwerben. Ein Theil der bereits angekauften ist nach Baltschik abgegangen.

Nach dem „Jour. de Constantinople" mangelte es der Französischen Armee auf der Ebene von Baidar in empfindlicher Weise an Wasser. Sogar die Expeditionstruppen müssen trotz des starken Regens in letzter Zeit das für ihren Bedarf nöthige Wasser mit sich führen. Das Lager der Piemontesen längs der Tschernaja ist gut befestigt und wird für den Winter eingerichtet. Man sieht dem Eintreffen von Baracken und Oefen entgegen. Der „Triester Ztg." zufolge suchen die Alliirten sich in Sebastopol wohnlich einzurichten; die noch wohl erhaltenen, für 20,000 Mann Unterkunft gewährenden sechs Kasernen können jedoch nicht bezogen werden, da sie von dem Feuer des Nord-Forts bestrichen werden. Der Gesundheitszustand der Alliirten in der Krim hat sich, wie das „W. Fr." meldet, wieder verschlimmert und die Reserven aus den westmächtlichen Häfen erhielten Befehl, in Maslak das Lager zu beziehen.

Triest, 30. Oct. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 22sten d. Nach denselben ist der preußsche Gesandte, Herr von Wildenbruch, dort eingetroffen. Ueber die Abberufung des Lord Stratford de Redcliffe war nichts bekannt, und die Lage von Kars noch immer unverändert. Die Cholera macht in der Hauptstadt beunruhigende Fortschritte. (St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „North Star", welches auf der Fahrt nach Havre in der Nacht vom 26sten bei Cowes anlangte, bringt New-Yorker Nachrichten vom 13. October. In Washington waren verschiedene Ansichten über das Verhalten der Regierung in der Sundzoll-Frage in Umlauf. Unter Andrem wurde behauptet, daß der amerikanische Gesandte in Kopenhagen instruirt worden sei, die Sache zwei Jahre lang ruhen zu lassen, damit Dänemark Zeit erhalte, sich aus der Schwierigkeit herauszuwinden. (St.-A.)

Miscellen.

Die Baumwollen-Production und Ausfuhr Nord-Amerika's gaben für die drei letztverflossenen Jahre bis zum 31. August d. J. folgende Ziffern:

	Ernte.	Ausfuhr.
1852—53:	3,262,882	2,528,400 Ballen.
1853—54:	2,930,027	2,319,148 "
1854—55:	2,847,339	2,244,209 "

Für den inneren Bedarf sind in dem letzten Jahre 1854—55 verbraucht worden 593,584 Ballen. Auf dem Lager befanden sich am Schlusse dieses Zeitraums in nordamerikanischen Hafenplätzen 143,336 Ballen.

(St.-A.)

Berlin. Es scheint jetzt eine wahre Sucht zur Herstellung und Erfindung von Waschmaschinen eingetreten zu sein. Die Erfolge, welche mit dem Verkaufe der Mooreschen amerikanischen Waschmaschine erreicht worden sind, scheinen Veranlassung gegeben zu haben, auf diesem Gebiete weitere Entdeckungen zu machen. Es sind seit kurzer Zeit, wie man erfährt, vier Versuche zur Patentirung von Waschmaschinen bei dem Ministerium eingegangen. Auch in Wien soll in diesen Tagen eine neue Waschmaschine ein Patent bekommen haben. (Z.)

Auf dem Gebiete der Landwirthschaft ist eine besonders beachtenswerthe Erfindung gemacht worden, welche im Stande ist, eine bedeutende Verbesserung im Landbau herbeizuführen. Es hat in Wien Jemand aus Unrath, welcher sonst gar nicht zu verwerthen ist, und der immer noch bedeutende Kosten verursacht hat um ihn bei Seite zu schaffen, ein Düngermehl zu bereiten erfunden, welches an Güte mindestens mit dem Guano es aufnimmt, und nebenher die vortreffliche Eigenschaft hat, die Krankheiten an Wein und Kartoffeln nicht nur zu verhindern, sondern sogar zu heben, wenn sie schon eingetreten sind, und das Pflanzen-Ungeziefer abzuhalten und zu vertreiben. Die Versuche, welche mit diesem Düngermehl veranstaltet worden sind, haben dies Alles bestätigt, und soll bereits die Kaiserl. östreichische Regierung dem Erfinder ein Patent auf seine Zubereitung bewilligt haben. Landwirthschaftliche Vereine in Preußen beschäftigen sich schon sehr thätig mit Versuchen dieses Düngungsmittels, und sollte es seinem Zwecke entsprechen, so ist anzunehmen, daß auch hier sich Unternehmer finden werden, welche es aus dem Unrath der Städte und dem Abgang der Haushaltungen und Fabriken zu bereiten wissen werden. (Z.)

Die Stadt Brüssel hat die Straßenreinigung, für welche der Unternehmer bisher 27—28,000 Franken zahlte, selbst unternommen und im ersten Jahre einen reinen Gewinn von 50,000 Franken erzielt.

(Zeit.)

Der Baron James Rothschild hatte sich im Jahre 1843 die Luft angehen lassen, von Horace Vernet sein Portrait zu verlangen. Mit der ihm eigenthümlichen Suffisance trat er eines Tages in sein Studio und fragte, was er dafür zu bezahlen haben würde. „Für Sie, Herr Baron", ward ihm geantwortet, „ist mein Preis 4000 Franken." — „Ei, der Teufel!" bemerkte der übermüthige Geldfürst, „es handelt sich ja nur um drei oder vier Pinselstriche, und da, scheint es, spannen Sie Ihre Saiten etwas zu hoch!" — „Aha", erwiderte der Maler, indem er die Achseln zuckte, „Sie wollen dingen, knickern, Herr Baron, wenn von der Kunst die Rede ist? Jetzt fordere ich 5000 Franken und nehme keinen Pfennig weniger!" — Der Baron stieß ein Geschrei des Erstaunens aus. — „Wenn Sie noch ein Wort sagen, so wird die Summe verdreifacht!" rief ihm unser Maler zu. — „Ganz nach Belieben, Herr, nehmen Sie das Bild, oder lassen Sie es bleiben!" Der Baron beeilte sich, aus dem Studio zu kommen — da er bei dem Künstler einen Anfall von Wahnsinn zu bemerken glaubte. „Halt! halt! — rief ihm dieser nach — ich werde Dein Portrait umsonst malen! Jetzt kannst Du gehen!" Horace hielt Wort. — In dem großen Gemälde der Wegnahme der Smala wird Jedermann den Kopf eines erschrockenen Juden bemerken, der mit einem Kästchen Gold und Edelsteinen unter dem Arme auf der Flucht begriffen ist. In diesem Gesichte malt sich der Kampf der Furcht mit dem schmutzigsten Geize, und finden sich auf eine nicht zu verkennende Weise die Züge des berühmten Banquiers. (Z.)

Dem Aesthetiker Fr. Vischer in Tübingen hatte eine poetische Dame einen Pack Gedichte zugesendet, welche sie erscheinen lassen wollte, mit dem Gesuche, dieselben beurtheilen zu wollen. Nach einiger Zeit sandte Vischer das Päckchen ohne eine Zeile, bloß mit der Ueberschrift zurück: „Vor Druck zu bewahren!"

(Z.)

Die Anzahl sämmtlicher in Deutschland erscheinenden Zeitschriften betrug im Jahre 1854 zweitau-

sendundfünfundzwanzig, nämlich 403 politische und 1622 nicht politische. Nach dem Orte ihres Erscheinens gehörten davon 686 (und zwar 208 politische und 478 nicht politische) nach Süddeutschland (Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Baden), während in Norddeutschland (Preußen, Hannover, Braunschweig) 825 erschienen und zwar 130 politische und 695 nicht politische. Sachsen und die übrigen deutschen Staaten brachten zusammen 514 Zeitschriften hervor, 65 politische und 449 nicht politische. Buchhändlerfirmen gab es im genannten Jahre in Deutschland gegen 2000, darunter 400 Kunst- und Musikalienhandlungen. Buchdruckereien zählte man 1639 mit 3405 Pressen und 971 Schnellpressen, wozu noch 1119 Stein- und Kupferdruckereien mit 3119 Pressen kommen. Die Anzahl der Neuigkeiten, die aus diesen Pressen jährlich hervorgehen, wird nach fünfjährigem Durchschnitt auf 10,000 berechnet. Außerordentlich beträchtlich ist auch die Zunahme, welche die Papierfabrikation innerhalb des Zollvereins während der letzten 20 Jahre erfahren hat. Die Einfuhr an Papier, welche sich noch im Jahre 1834 auf 12,075 Centner belief, war 1852 bereits auf 2887 Centner gesunken; dagegen hatte die Ausfuhr, die im erstgenannten Jahre nur 14,668 Centner betragen, sich 1852 auf 40,429 Centner gehoben. (Dorfb.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 173. Dorpat, den 26. October 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Heinrich Taube ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hierdurch abermals aufgefordert, binnen zehn Tagen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 24. October 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß des weiland hiesigen Einwohners Albrecht Peterson gehörige allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 157 c belegene Wohnhaus nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. November 1855 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. October 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Helene Oberleitner geborne Ehorn mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. November 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 31. Mai 1855. 2

(Livl.-Gouv.-Ztg. Nr. 114.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird eine zuverlässige Haushälterin verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3*

Moskausches Waizenmehl 1ster und 2ter Qualität und beste kasanische Talglichte verkauft zu annehmbarem Preise C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Wollenes drei- und vierdrähtiges Strickgarn, wie auch Damen-Gummigaloschen erhielt und verkauft zu billigen Preisen R. H. Eckert. 2*

Rothe Kleesaat verkauft J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Eine geräumige und bequeme Wohnung in der Stadt, die zugleich den anziehendsten Sommeraufenthalt gewährt, ist zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Freitag 28. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Aegypten. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 15. October ist der General-Adjutant General der Infanterie Graf Kleinmichel, Oberdirigirender der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, auf sein Ansuchen, zerrütteter Gesundheit halber, dieses Amtes entlassen, bleibt Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant und Senator; der General-Lieutenant Senator Tschewkin wird mit den Functionen eines Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten betraut, mit Beibehaltung seiner Würden als Senator, Mitglied des Reichsraths und des Ingenieur-Corps der Minen. (J. de St. P.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 21. October um 10 Uhr Abends Folgendes:

„Gestern Morgen sind die feindlichen Truppen, welche den Rücken der Berge, die das Baidarthal umgürten, besetzt hielten, zurückgegangen. Ein Theil derselben hat schon ein Lager bei Kadykioi bezogen und nur einige Truppen sind noch in dem genannten Thale stehen geblieben.

Die von Kinburn abgegangenen Schiffe sind theilweise in Sewastopol eingetroffen. In Eupatoria hat sich die Zahl der feindlichen Schiffe nicht vergrößert.

Auf der Nordseite von Sewastopol und den übrigen Punkten der Krim-Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen." (Russ. Inv.)

Nachrichten aus Anatolien.

Bericht des General-Adjutanten Murawjew, vom 30. September.

Da ich Nachricht erhielt von der Verstärkung der türkischen Truppen in der Umgegend von Batum und von den Absichten des Feindes eine gleichzeitige Bewegung nach Gurien und nach Achalzych, und von der andern Seite von Erserum her in der Richtung auf Kars zu unternehmen, so beschloß ich, die bedrängte Lage der Kars'schen Garnison zu benutzen und versammelte am 15. September einen Kriegsrath; alle Stimmen lauteten für den Angriff.

Es muß hier vorausgeschickt werden, daß die Festung Kars, welche auf dem rechten Ufer des Flusses Kars-Tschai liegt, außer ihren alten Befestigungen durch neue Anlagen verstärkt ist, welche auf der die Stadt umgebenden Bergkette vertheilt sind. Von diesen Verschanzungen liegen einige durch Mittelwälle verbundene Redouten am linken Ufer des Kars-Tschai auf den Höhen von Schorach (3 Werst von der Stadt); die zweite Linie von Verschanzungen liegt nördlich von der Stadt, gleichfalls am linken Ufer des Flusses auf den Höhen Tschachmach. Zur Verbindung zwischen diesen Anlagen und zur Vertheidigung des dazwischen liegenden Raumes ist eine Redoute aufgeführt, welche die Citadelle heißt, nebst mehreren abgesonderten Lünetten. Auf dem rechten Ufer des Kars-Tschai sind die Karadagschen Höhen befestigt, und ist ein in der Ebene liegender Theil der Festung durch eine dreifache Gräbenreihe verstärkt. Die Ausdehnung der ganzen Vertheidigungslinie beträgt 13 Werst.

Die aus den besten Truppen bestehende Hauptmacht der anatolischen Armee war auf den Höhen von Schorach postirt. Die hier befindlichen Festungswerke sind schwächer als die übrigen, allein die Höhen von Schorach beherrschen die übrigen und deshalb ließ sich hoffen, daß mit der Einnahme derselben auch Kars fallen würde. In Folge dieser Combination wurde beschlossen diese Höhen zu stürmen. Es wurde dazu der 17. September bestimmt und folgende Disposition festgestellt:

Die Truppen wurden zum Sturm in vier Colonnen getheilt: 1) die erste Colonne unter General-Lieutenant Kowalewski sollte sich vorwärts und links vom Observationsberge (westlich von den Höhen von Schorach) sammeln, hier die Annäherung der zweiten Colonne an die Werke und den Anfang des Sturms durch diese Colonne erwarten, und dann selbst zum Angriff auf die rechte Flanke der feindlichen Position schreiten.

2) Die zweite Colonne unter Gen.-Major Maydell hatte zum Sammelpunct den Berg Stol (südwestlich von den Schorach-Höhen). Sie hatte Befehl, um 4 Uhr Morgens am Berge Mucha zu sein. Zugleich war dieser Colonne in der Dispos-

tion aufgegeben: „sie möge nun während ihres Anrückens vom Feinde bemerkt werden oder nicht, in jedem Falle sofort bei ihrem Eintreffen am Platze, d. i. auf einer kleinen Anhöhe vor dem Berge Mucha und etwas links davon, die leichte Batterie Nr. 1 mit zwei Compagnien des kaukasischen Schützenbataillons und einer Sapeur-Compagnie zur Deckung, auf den Berg Mucha vorzuschieben.

„Ferner mit zwei ihrer Linien und einer Berg-Division die Angriffsbewegung, wo möglich in der Stille fortzusetzen, und wenn sie nicht dazu gezwungen werde, ohne einen Schuß zu thun, die äußerste Batterie der linken feindlichen Flanke, von uns aus der rechten, zu besetzen."

Dem Heeresältesten Dobrynin war befohlen: nach Besetzung der feindlichen Höhen durch die Infanterie, den Feind zu verfolgen und ihm nicht Zeit zur Aufstellung zu lassen.

Um die Attaken der 1sten und 2ten Colonne in noch bessere Verbindung zu bringen, wurde eine Zwischen-Colonne unter General-Lieutenant Fürst Gagarin aufgestellt, und ihr befohlen, hinter der ersten Colonne vorzurücken. Ihr Sammelpunct war vorwärts des Dorfes Schorach, so daß sie den Observations-Berg zur Linken hatte.

3) Die dritte Colonne unter General-Major Graf Nirod sammelte sich beim Dorfe Klein-Tikme, rückte rechts von der Ortschaft Ober-Karadshuran vor und nahm 1000 Sashen von den feindlichen Batterien Position.

4) Die Reserve-Colonne unter General-Lieutenant Brümmer beobachtete die Nordseite von Kars.

Zu gleicher Zeit schob ich gegen Kars das Detachement des General-Majors Basin vor und stellte es zugleich mit dem Detachement des General-Majors Baklanow auf. Beiden Detachements war befohlen, im Verein von Tschachmach her zu operiren unter dem Gesammtcommando des Gen.-Majors Basin.

Einer jeden dieser Colonnen war durch die Disposition die ihrer Bestimmung entsprechende Schlachtordnung angewiesen.

Die allgemeine Attake war auf 4 Uhr Morgens festgesetzt, um die gezielten Schüsse der Geschütze zu vermeiden und das Büchsen- und Gewehrfeuer des Feindes unsicher zu machen.

Ich barg die Absicht, Kars zu stürmen, in tiefem Geheimniß und schob an den dem Sturm vorangehenden Tagen die Truppendetachements laut der Disposition vor. Die Infanterie kehrte in's Hauptlager zurück, und von der Cavallerie wurden 3 Sotnien des berittenen muselmännischen Regiments Nr. 2 und 1 Sotnie des berittenen muselmännischen Regiments Nr. 1 in der Ortschaft Unter-Kotanly zurückgelassen, um die Wege von Sfaganlug her zu beobachten.

Die 1ste Colonne unter Führung des General-Lieutenants Kowalewski rückte aus dem Lager bei der Ortschaft Tomra um 10 Uhr Abends des 16ten; ihr folgte auf dem Fuße die Zwischen-Colonne des General-Lieutenants Fürsten Gagarin. Als diese Truppen in Tatlidsh angekommen waren und sich mit der Cavallerie des Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow vereinigt hatten, wurde ihnen eine zweistündige Rast gegönnt, und darauf rückten sie an die durch die Disposition ihnen angewiesenen Sammelpuncte, wo sie gegen 3½ Uhr ankamen und sich in Schlachtordnung aufstellten.

Die 2te Colonne unter Führung des General-Majors Maydell rückte aus dem Lager bei der Ortschaft Tschiwtli-Tschai um 10½ Uhr Abends und kam nach Mitternacht des 17ten beim Sammelpunkt an, wo sie sich zum Angriff aufstellte und bis 3 Uhr auf dem Bivouac blieb. Von hier bis zu den türkischen Verschanzungen waren 2 bis 3 Werst; die allgemeine Attaque war durch die Disposition auf 4 Uhr Morgens angesetzt, und deßhalb schob General-Lieutenant Maydell nach 3 Uhr seine Colonne vor, wobei er die äußerste Stille und Ordnung beobachtete, und als er sich den Verschanzungen zu nähern begann, standen die Truppen der 1sten und der Zwischen-Colonne schon an ihren Plätzen und waren zum Sturm bereit.

Die Reserve-Truppen unter General-Lieutenant Brümmer sammelten sich auf dem linken Ufer des Kars-Tschai, gegenüber der Ortschaft Tschiwtli-Tschai, rückten am 17ten nach Mitternacht nach der Ortschaft Kjumbet, passirten sie und stellten sich in Reserve-Ordnung auf mit der Front nach den Höhen von Schorach.

Die 3te Colonne unter General-Major Graf Nirod zog sich bei der Ortschaft Klein-Tikme am 17ten um 1 Uhr Mitternachts zusammen, und besetzte um 4 Uhr Morgens die ihr angewiesene Position vorwärts Ober-Karadshuran.

General Basin mit seinem Detachement und mit der Cavallerie des General-Majors Baklanow, rückte aus dem Lager bei der Ortschaft Melik-Kei am 16ten um 11 Uhr Abends aus und war gegen 12 Uhr schon am Fuße der Tschachmach-Höhen. Hier blieb General Basin bis 4½ Uhr Morgens des 17ten.

Auf diese Weise standen um 4 Uhr Morgens — der zum Angriff festgesetzten Zeit — alle unsere Truppen schon auf den ihnen angewiesenen Plätzen und die zweite Colonne des Generals Maydell rückte jetzt ohne Aufenthalt von ihrem Haltpuncte aus und näherte sich den Festungswerken.

Die Truppen dieser Colonne gelangten unbemerkt an die Werke bis auf eine Entfernung von 400 Sashen, und die leichte Batterie Nr. 1 war schon mit den bei ihr befindlichen Sapeur-Compagnien und der Schützen-Compagnie rechts auf den Berg gerückt, als die Türken von dem Werke Thomas-Tabia den ersten Schuß thaten. Auf diesen folgten eine Reihe anderer aus den längs der Werke postirten Geschützen, und hierauf eröffnete die türkische Infanterie ihr Büchsen- und Flintenfeuer, die auf den Allarm auf den Wall und in die vorwärts der Werke angelegten Schützengräben geeilt war.

Die Infanterie der 2ten Colonne ging im Geschwindschritt vor, die schon in Position befindliche leichte Batterie Nr. 1 eröffnete ein dichtes Feuer, vermehrte durch die geschickten Schüsse die Verwirrung

des allarmirten Feindes und erleichterte dadurch den Angriff der Infanterie. General Maydell führte die Truppen auf einen Flintenschuß an die Werke heran, befahl zum Angriff zu trommeln und ließ sie im Laufe vorrücken. Ein Theil der Mingrelier unter Führung des Regiments-Commandeurs Obersten Serebrjakow warf sich in den Zwischenraum zwischen zwei geschlossenen Werken, die Uebrigen unter Major Baum rechts von der dieselben flankirenden Redoute, und die Carabiniere unter dem Regiments-Commandeur Obersten Moller auf den rechten Saum desselben Werkes. Das erste und zweite Bataillon marschirten direkt auf den Wall, das 4te Bataillon wurde zur Umgehung entsandt. Gleichzeitig wurden die bei Penjaka erbeuteten türkischen Bergkanonen, aus den Intervallen der ersten Linie vorgeschoben, sofort abgeprotzt und eröffneten ein Kartätschenfeuer, während die Bataillons der zweiten Linie den Schritt beschleunigten.

Die Truppen der ersten Linie eilten im Laufe an die Werke; stürmten mit Hurrahgeschrei hinan, schlugen die in den vorderen Gräben postirten Türken mit dem Bajonett hinaus, erklommen den Wall, warfen im Choc die dahinterstehende türkische Cavallerie und nahmen einen Theil des hier befindlichen Geschützes. Die Eriwaner unter Oberst Moller erklommen rasch die Batterie und bemächtigten sich zweier in dem letzten vorspringenden Winkel stehenden Geschütze, und die Mingrelier mit dem Major Baum bemächtigten sich zweier auf der Face näher zu Redoute stehenden Geschütze. Allein der Erfolg der Truppen wurde gehemmt vor den Batterien, welche rechts von den Redouten errichtet waren, und vor den Redouten selbst, deren Profile in letzter Zeit von der Seite der Gorge zu eben der Höhe wie die vorderen Facen gebracht waren.

Hinter den Bataillons der 1sten Linie drang die 2te Linie in die Werke ein, es gelang dem Stabs-Capitain Bronewski seine Bergkanonen herzuführen, und nachdem er sie geschickt aufgestellt, blieb er sammt seinen Gehülfen, dem Lieutenant Dolucha-now (der bald verwundet wurde) und dem Unterlieutenant Dawydow nicht einen Augenblick müssig, wodurch er die Operationen der Infanterie um Vieles erleichterte.

General Maydell führte persönlich einen Theil der Infanterie auf die Redouten und Batterien, in welchen die Türken sich hielten, und befahl dem Capitain vom Generalstabe Romanowski, die Cavallerie vorzuschieben und sie nebst dem Rest der Infanterie zur Verfolgung der den Wall verlassenden Türken und gegen die neuen Massen derselben zu verwenden, welche sich bei den hinter den Werken aufgeschlagenen Lagern sammelten.

Die nächsten Schaaren wurden mit dem Bajonett über den Haufen geworfen und unsere Infanterie brach ihnen auf dem Fuße folgend ins Lager ein, und griff die Türken an, welche aus den Zelten, aus kleinen steinernen Anlagen und aus Verhauen im Innern des Lagers auf sie schossen. Ein großer Theil der sich zur Wehr Setzenden wurde auf dem Platze niedergemacht. Das erste Lager wurde besetzt.

Die Cavallerie, an deren Spitze die adlige Druschina unter Führung des Capitains Fürsten Zizianow nebst einer Sotnie des vereinigten Linien-Regiments Nr. 1, geführt von dem Jessaul Ogiewski unter Oberleitung des Regiments-Commandeurs, marschirten, drang inzwischen rechts vom ersten Lager vor, warf sich auf die türkischen Schaaren, die sich hinter den Zelten wieder aufstellen wollten, hieb viele auf dem Fleck nieder, eroberte eine Fahne und brach in's zweite Lager ein. Diese Fahne nahm die 5te Sotnie des Donischen Regiments Nr. 4, commandirt vom Jessaul Kataffonow.

Zu gleicher Zeit gelang es der Infanterie unter persönlicher Führung des Generals Maydell, die links von der Central-Redoute errichtete Batterie von 4 Geschützen zu besetzen. Diese Batterie wurde von dem Lieutenant des Grenadier-Regiments Konstantin Nikolajewitsch K. H., Pillar von Pilchau 2. genommen, der trotz des furchtbaren Kartätschenfeuers aus den Geschützen und des Büchsenfeuers aus der Redoute, sich mit der von ihm befehligten Compagnie auf die Batterien stürzte, die Bedienung niedermachte und die hier befindlichen 4 Geschütze nahm. Zwei derselben wurden von der Batterie transportirt, die beiden andern über den Wall geworfen.

Nach Bewältigung der Batterie sandte General Maydell von den ihm zur Hand seienden Truppen Compagnien des 1sten Bataillons des Leib-Carabinier-Regts gegen die nächste Central-Redoute; und Mingrelische Compagnien gegen die daran gränzende Redoute; zur Verbindung zwischen beiden Bataillons und zur Beobachtung des Feindes auf der Lager-Seite, schickte er ein Commando unter der Führung des Unterlieutenants vom Grenadier-Rgt Bogdanowski, der trotz der erhaltenen Wunde, in der Front blieb, bis er eine zweite schwere Wunde erhielt, durch welche er die Besinnung verlor.

Im Verlaufe dieser ganzen Zeit war der Theil der türkischen Truppen, der auf den Schorach-Höhen und in den andern nahe gelegenen Werken stand, durch die Attaquen der Colonnen des Gen.-Lieutenants Kowalewski und des Gen.-Lieut. Fürsten Gagarin beschäftigt; diese Attaquen hatten fast gleichzeitig mit der des Gen.-Maj. Maydell begonnen.

Diese Colonnen rückten vor, sobald die Kanonade begann. Die beiden ersten Schlachtlinien der ersten Colonne, unter persönlicher Führung des Gen.-Lieut. Kowalewski gingen auf das türkische Werk der rechten Flanke los, sich links vom Wege haltend; Freiwillige von der Cavallerie drangen rechts von der Infanterie auf dem Wege vor, und die schwere Batterie Nr. 2, eröffnete auf der Position, welche sie inne hatte, die Kanonade und setzte sie fort, bis sie durch das Vorrücken der Truppen zum Sturm gebrochen wurde.

Die Truppen der Zwischen-Colonne gingen gegen die von den Mingreliern der Colonne des Generals Maydell angegriffene Redoute vor, mit Ausnahme der Division der Batterie Nr. 4, des 4ten Bataillons vom Regt Tula, der Sapeur-Compagnie

und der Schützen-Compagnie, welche der Gen.-Lieutenant Fürst Gagarin en réserve ließ; er befahl dem bei der Colonne stehenden Stabscapitain vom Generalstabe Kusminski, Freiwillige und das 2te Bataillon des Rgts Rjashsk zum Sturm zu führen und ging selbst mit den Bataillons der 2ten Linie vor, in der Absicht sie dahin zu dirigiren, wohin es nothwendig werden würde.

Der Feind concentrirte gegen unsere Truppen ein Kreuz-Artilleriefeuer, Anfangs mit Kugeln und Granaten, sodann mit Kartätschen, womit er noch Büchsen- und Gewehrfeuer verband. Trotzdem war es der Linie des Gen.-Lieut. Kowalewski schon gelungen bis zu dem Mittelwall vorzudringen, der die beiden Flankenwerke verbindet. Der ersten Linie auf dem Fuße folgten die Bataillons der 2ten. Einige Freiwillige vom Jäger-Rgte Wilna, ihren Commandeur Oberst Schlikewitsch und andere Offiziere an der Spitze, erstiegen wirklich den Wall, wurden aber tödtlich getroffen und fielen. Die Wilnaschen Bataillons hielten sich noch immer im Graben, ausgesetzt dem Gewehr- und Kanonenfeuer und den Steinen, welche die Türken über den Wall schleuderten.

Um diese Zeit wurden die Bataillons durch ein dichtes Kartätschenfeuer von beiden Flankenbatterien beschossen. Hier wurde tödtlich verwundet der General-Lieutenant Kowalewski, verwundet der Commandeur des Regiments Bjelew Oberst Nejelow, und auch die Mehrzahl der Stabs- und Oberoffiziere beider Regimenter wurde getödtet oder verwundet; unter den letzteren war der bei der Colonne stehende Oberquartiermeister des activen Corps, Oberst Rudanowski und der Capitain Raditsch beide vom Generalstabe; außerdem wurden getödtet, verwundet oder durch Contusionen verletzt alle beim General-Lieutenant Kowalewski befindlichen, unter ihnen durch drei Kugeln der von mir zur Colonne gesandte, mir attachirte Capitain Kasnatschejew vom Ingenieur-Corps der Wege Communicationen.

Inzwischen warfen sich Freiwillige von der Cavallerie rechts vom Fußvolk und brachen trotz des starken Feuers zwischen den Werken durch; da aber die Operationen des Fußvolks dieser Colonne nicht mit Erfolg gekrönt waren, so mußten die Freiwilligen umkehren.

Während dessen erreichten Freiwillige der Zwischen-Colonne unter dem Befehl des Unterlieutenants Ssimonow, vorgehend mit dem Capitain Kusminsk vom Generalstabe, und unterstützt durch das 2te Bataillon des Regiments Rjashsk, unter starkem Kartätschen-, Stutzer- und Gewehrfeuer die feindliche Batterie; die Türken ließen ihre Geschütze im Stich und flohen.

Die Bataillons der 2ten Linie hatten sich links gewandt und wurden mit einem starken Kreuzfeuer aus dem Centralwerke Tomas-Tabi und den angrenzenden Redouten empfangen. Hier wurde der Gen.-Lieut. Fürst Gagarin schwer verwundet, zwei Bataillons-Commandeurs gleichfalls verwundet, von 6 Compagnie-Commandeurs 3 getödtet, die übrigen verwundet. Die Bataillons erreichten die Werke nicht, und vereinigten sich mit den Truppen der ersten Colonne, welche um diese Zeit schon, nach dem Verlust der meisten ihrer höheren und niederen Führer den Rückzug angetreten hatte.

Bald darauf gelang es dem Feinde, gegen die Freiwilligen und das durch seine Verluste geschwächte 2te Bataillon des Rgts Rjashsk bedeutende Truppenmassen zu concentriren. Hierbei fielen der Bataillons-Commandeur Oberst Kreschtschinski und der Compagnie-Chef Capitain Chlüstin. So waren unsere Soldaten genöthigt, die von ihnen genommene Batterie zu verlassen und sich gleichfalls mit den Truppen der ersten Colonne zu vereinigen.

Der Oberbefehl über die Truppen beider zurückgeschlagenen Colonnen wurde von mir dem Commandeur des Dragoner-Regts Prinz von Würtemberg dem Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow übertragen, der die zurückgegangenen Truppen hinter die Erhöhungen links vom Kurgan führte, wo sich die Batterie Nr. 2 befand, und sie in Ordnung zu bringen begann; um den Rückzug zu decken, schob er das vereinigte Linien-Rgt Nr. 2 und zwei Divisionen Dragoner vor. Zugleich erhielten die Kasaken Befehl die Verwundeten aufzunehmen. Das Feuer, welches die schwere Batt. Nr. 2 gegen die feindlichen Batterien unterhielt, erleichterte die Ausführung aller dieser Maßregeln.

Nachdem die Truppen sich geordnet, war ihre Aufstellung folgende: eine Compagnie mit dem reitenden Raketen-Commando Nr. 2 hatte die Anhöhe inne, auf der sich zugleich die schwere Batterie Nr. 2 befand, hinter ihnen stand die Infanterie, und mehr links zwei Divisionen Dragoner und eine reitende Batterie.

Während dieses Rückzugs zeichnete sich besonders aus der Commandeur des Regiments Belewsk Oberst Nejelow, der ungeachtet einer erhaltenen Wunde bei den Truppen blieb und zur Herstellung der Ordnung des Fußvolkes mitwirkte, sowie der Ssotnik Srjanin, der aller Gefahr ungeachtet unsere Verwundeten in Sicherheit brachte, selbst die, welche sich dicht vor den feindlichen Befestigungen befanden.

Die Türken unterdeß, befreit von den Angriffen des Gen.-Lieut. Kowalewski und Fürst Gagarin, wandten alle ihre Anstrengungen gegen die Colonne des Gen.-Maj. Maydell; ein Theil eilte den angegriffenen Redouten zu Hülfe, der größere Theil jedoch suchte unsere Cavallerie und Infanterie, die die Lager besetzt hatten, abzuschneiden. Unsere Cavallerie wurde aus den Befestigungen herausgeführt, die Infanterie sich links wendend, schloß sich den Truppen an, die unter der persönlichen Leitung des Generals Maydell die Redouten angriffen.

Beim Sturm auf die linke Flankenredoute wurde der General Maydell durch eine Flintenkugel im Arm verwundet, blieb jedoch bei den Truppen. Zu gleicher Zeit wurden schwer verwundet: der Commandeur des 1sten Bataillons vom Leib-Carabinier-Rgt Major Baron Wrangel; sein Nachfolger im Commando der Major Rogoshin; der Commandeur des 2ten Bataillons vom Leib-Carabinier-Rgt Oberstlieutenant Wrangel; der Commandeur des 4ten Bataillons vom Regiment Mingrelien Major Baum; der Commandeur des 4ten Bataillons vom Grenadier-Rgt Major Piradow und getödtet wurde der Commandeur des 2ten Bataillons vom selben Regiment Major Walchowski; ebenso wurden von den Compagnie-Commandeurs viele getödtet oder verwundet. Der Gen.-Maj. Maydell erhielt bald nach der ersten Verwundung eine zweite schwere in die Brust gleichfalls durch eine Flintenkugel. So standen die Sachen um 7 Uhr Morgens. Der Ausgang der übrigen Angriffe war hier noch nicht bekannt. Erschöpft durch zwei schwere Wunden übergab der General Maydell dem Capitain vom Generalstabe Romanowski die Ordre: sich auf der eingenommenen Position bis auf's Aeußerste zu halten, die Reserven an sich zu ziehen, und dem ältesten im Range das Commando zu übergeben. Mit der Benachrichtigung von der Lage der Dinge und nach den Reserven sandte er den mir attachirten und beim Beginne des Sturmes zu dieser Colonne commandirten Garde-Rittmeister Baschmakow zu den nächsten Colonnen.

Die Reserven bestehend aus zwei Bataillons des Regiments Rjashsk und zwei Compagnien Sapeurs mit der schweren Batterie Nr. 1 wurden unverzüglich in die von uns besetzten Befestigungen geführt. Gleich nach ihnen trafen noch ein die leichte Batterie Nr. 1, nebst zwei bei ihr befindlichen Compagnien: Sapeurs und Scharfschützen.

Nach der schon vor dem Ausmarsch getroffenen Anordnung des Generals Maydell sollte nach ihm der Commandeur des Jäger-Rgts Mingrelien Oberst Sserebrjakow den Befehl übernehmen. Allein beim Angriff auf die Central-Befestigung, die er zum größten Theil nahm, wobei er mit dem Bayonnette bis zur Haupt-Redoute Tomas-Tabi vordrang, wurde er durch drei Flintenkugeln verwundet und so gehindert das Commando zu übernehmen. Da warf sich der Befehlshaber der 2ten Linie, der Commandeur des Grenadier-Rgts Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Oberst Fürst Tarchan-Mourawow 2 an die Spitze der durch den Widerstand gegen den verstärkten Andrang der Türken und durch die vergeblichen Angriffe schon ermatteten Truppen, warf die der Redoute zu Hülfe geeilten Feinde mit dem Bayonett und wandte sich gegen die Redouten selbst. Die Fahne des 2ten Bataillons vom Grenadier-Regiment in der Hand führte er dies Bataillon und die nächsten Compagnien des Carabinier-Rgts gegen die erste Redoute. Einige Soldaten hatten schon den Wall erklettert, andere stürmten in den Eingang der Redouten, stürzten aber tödtlich getroffen nieder. Die zerschossene und zerbrochene Fahne, die schon bis in den Graben gekommen war, wurde zurückgetragen.

Die Ankunft der Reserven, besonders der Artillerie, erleichterte die Lage unserer Truppen, und machte es möglich, in dem von uns eingenommenen Theil der türkischen Verschanzungen festen Fuß zu fassen. Der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1 Oberst de Sagé besetzte die rechte Seite der Position und richtete einen Theil der Geschütze nach der Seite des Lagers, den anderen Theil nach der Seite von Kars-Tschai hin, auf die Batterien des unteren (südlichen) Lagers, die gegen unseren Rücken operirten. Der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1 Oberst-Lieutenant Briskorn besetzte mit seiner Batterie die linke Seite der von uns eingenommenen Position, und richtete einen Theil der Geschütze gegen die Redouten, den andern gegen die türkischen Truppen, die sich aufs Neue beim Lager zu sammeln begannen und deren Zahl mit jeder Minute wuchs. Die zugleich mit diesen Batterieen eingetroffenen drei Compagnien Sapeurs unter dem Befehl des Capitains Fürsten Bektabekow und zwei Compagnien Scharfschützen unter dem Befehl des Obersten Lusanow, vereinigten sich mit der Infanterie, die gegen die Redouten operirte. Zwei Bataillons des Regiments Rjashsk blieben zur Bedeckung der Batterien.

Der Angriff gegen die Redouten begann mit erneuter Kraft, allein die tiefen Gräben und hohen Brustwehren machten alle Versuche erfolglos. Der Stabs-Capitain des Leib-Carabinier-Rgts Mindelejew ergriff die Fahne des 1. Bataillons vom Carabinier-Regt und führte es nochmals gegen die Redoute. Zugleich mit ihm führte die 3te Compagnie des kaukasischen Sapeur-Bataillons heran der Stabs-Capitain Kokorew. Ersterer wurde verwundet, letzterer getödtet, eine große Anzahl der Soldaten fiel — auch dieser Versuch mißglückte gleich dem ersten. Zu dieser Zeit fiel auch der Commandeur des kaukasischen Scharfschützen-Bataillons Oberst Lusanow. Unterdeß begannen die Türken, die aus allen in der Nähe befindlichen Batterieen ein Kreuzfeuer auf unsere Sturmkolonnen unterhielten, sowohl aus den oberen als auch aus den unteren Befestigungen mehrere Bataillone an sich zu ziehen. Zum Theil gegen diese, zum Theil um den Rücken unserer Sturmcolonen zu decken, rückten die beiden Bataillone des Regiments Rjashsk vor.

In diesem Augenblick langte der von mir abgesendete General-Major Bronewski auf dem Kampfplatze an, und näherten sich demselben die von uns vorgeschobenen Verstärkungen. Diesen General hatte ich sogleich bei Empfang der Nachricht von der Verwundung des Generals Maydell abgesendet mit dem Befehl, von den Reserven vier Bataillone Infanterie ausrücken zu lassen.

Gleich darauf ließ ich von den Truppen der Verbindungs-Colonne ebendahin abgehen das 4 Bataillon des Jägerregiments Tula mit einer Division der schweren Batterie Nr. 4 von der 18ten Artillerie-Brigade, und aus den Reserven ein Bataillon des Regiments Rjasan. Das letzte dieser Bataillons sollte, unter der Führung des dejourirenden Stabs-Offiziers vom activen Corps, des Oberstlieutenants vom kaukasischen Sapeur-Bataillon von Kaufmann, die Befestigungen von der rechten Seite umgehen.

General Bronewski sendete das 1ste und 2te Bataillon des Regiments Bjelew als Verstärkung zur Sturmkolonne unter dem Befehl des Stabs-Capitains vom Generalstabe Ufnjarski, bestimmte das 1ste und 3te Grenadierbataillon der Artillerie zur Bedeckung und bereitete sich, die Soldaten anfeuernd, schon

zur Erneuerung des Sturmes vor, da mußte er, in die Schulter schwer verwundet, vom Schlachtfeld getragen werden, nachdem er den Oberbefehl dem Commandeur des Regiments Rjasksk, dem Obersten Ganetzki übergeben.

Oberst Ganetzki ließ das an die Batterie marschirte 1ste Bataillon des Grenadier-Regts vorrücken, führte mit dem 5ten Bataillon seines Regiments, die Fahne in der Hand, die Bataillone zum Sturm auf die Redoute der linken Flanke, und sandte einen Theil der in der Position gewesenen Truppen der Central-Redoute in den Rücken. Die Soldaten erreichten wiederum vollen Laufs den Graben, einige sprangen auch schon auf den Wall, allein von einem furchtbaren Kreuzfeuer empfangen, wußten sie sich wiederum zurückziehen. Hierbei fiel an der Spitze seines Bataillons der Major des Grenadier-Rgts Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Gerssewanow. Den Befehl über das Bataillon übernahm der Major Fürst Trubetzkoi; bald wurde auch er verwundet, doch blieb er bei den Truppen und behielt das Commando des Bataillons bis zum Ende des Kampfes. Während dem war der Unterlieutenant der 3. Grenadier-Compagnie Tscherkassowski, als er sah, daß der Compagnie-Chef getödtet, an die Spitze der Compagnie geeilt, hatte sie trotz einer erhaltenen Wunde vorwärts geführt, und auf's Neue eine von uns schon wieder verlassene Batterie besetzt, es gelang ihm ein hier befindliches feindliches Geschütz gegen die Central-Redoute zu richten und sie aus demselben zu beschießen.

Bei diesem Angriffe fielen an der Spitze ihrer Compagnien der Stabscapitain des kaukasischen Sapeurbataillons Akssenow 2 und der Lieutenant Akssenow 1, schwer verwundet wurde der Secondlieutenant desselben Bataillons, Kupfer.

Gleich darauf kamen ins Gefecht das 1ste Bataillon des Regimentes Rjasan und das 4te des Regimentes Tula. Der Oberstlieutenant von Kaufmann, der die Weisung erhalten die Truppen der 2ten Angriffs-Colonne zu unterstützen und die türkischen Befestigungen von der rechten Seite zu umgehen, bewegte sich mit dem 1sten Bataillon des Regiments Rjasan von der Kitschik-Köwschen Brücke, bis wohin unterdeß die Reserve-Colonne schon gelangt war, bergauf, erreichte, des heftigen Feuers aus den unteren Batterien ungeachtet, mit geringem Verlust die Spitze der Schorachschen Anhöhen und gelangte so auf die rechte Flanke der von uns eingenommenen Position. Hier forderte, mit Erlaubniß des Obersten Ganezki, der als ältester Offizier die Truppen der 2ten Colonne commandirte, Oberstlieutenant v. Kaufmann aus den Truppen, die sich innerhalb der Befestigungen hielten, Freiwillige auf und vereinigte sie, 120 Mann mit 5 Offizieren mit seinem Commando.

Nachdem Oberst Kaufmann die in Position aufgestellten Truppen umgangen, richtete er seinen Angriff auf die Central-Bastion Tomas-Tabi, wurde jedoch von einem heftigen Kreuzfeuer zweier kleiner Redouten der 2ten Linie, die brusthoch aus Stein gebaut, innerhalb des befestigten Lagers sich befanden, empfangen. Die Freiwilligen an der Spitze griff das Bataillon des Regimentes Rjasan zuerst die eine, und nach dem sie genommen, die zweite an; die Besatzung desselben, 150 Türken, wurde sämmtlich niedergemacht. In diesen Redouten war die Abtheilung des Oberstlieutenants von Kaufmann dem heftigen Feuer der Redoute Tomas-Tabi und aller sie umgebenden ausgesetzt. Zu gleicher Zeit richteten die gegen die 2te Colonne operirenden Türken ihr Augenmerk auf ihn.

Die Soldaten des Regiments Rjasan, nachdem sie die sich ihnen entgegenstellenden Türken mit dem Bajonett geworfen, stürzten sich auf die Central-Bastion, wurden jedoch von einem mörderischen Kreuzfeuer empfangen. Oberstlieutenannt Kaufmann führte daher seine Leute in eine kleine Schlucht, um sie zu erneutem Angriff zu ordnen. Unterdeß war es den Türken, die hierher einen bedeutenden Theil ihrer Infanterie vorgeschoben hatten, gelungen dieses Bataillon von unserer 2ten Colonne abzuschneiden.

In diesem kritischen Augenblicke blieb dem Oberstlieutenant Kaufmann nur übrig, sich entweder zur 2ten Colonne oder zur Colonne des General-Majors Basin, die sich auf dem nördlichen Abhange der Tschachmachschen Höhen befinden mußte, durchzuschlagen. Er wählte das letztere. Die Türken, die ihn von der 2ten Colonne getrennt, wurden durch das Vorrücken des 4ten Bataillons vom Regimente Tula unter dem Garde-Rittmeister Baschmakow beschäftigt. Kaufmann, der sich nach dem von ihm gewählten Auswege gewandt, und sich den Weg mit dem Bajonette bahnte, umgab sein Bataillon mit einer Kette Tirailleurs und passirte die Linie der Befestigungen. Hier gerieth er unter ein heftiges Kreuzfeuer sämmtlicher in der Nähe befindlicher Batterien. Als er in der Mitte des Hohlweges, den er soeben passirte, eine Schlucht bemerkte und zugleich in der Ferne unserer Cavallerie ansichtig ward, führte er sein Bataillon um es vor dem Geschützfeuer zu decken in die Schlucht, und sandte einen sich bei ihm befindenden und schon verwundeten Urjadnik auf einem gleichfalls verwundeten Pferde, um Hülfe zum General-Major Baklanow. Unterdessen versuchten die Türken, die dem Bataillon gefolgt waren, mehrere Bajonett-Angriffe, wurden jedoch jedes Mal mit Verlust zurückgeschlagen. General-Major Baklanow sandte sogleich die bei ihm befindliche reitende Artillerie gegen die dem Bataillon des Oberstlieutenants Kaufmann zunächst gelegenen Batterien, was auch den Erfolg hatte das Feuer derselben von jenem ab auf sie zu lenken. Dieses benutzend bewegte sich der Oberstlieutenant Kaufmann weiter, und gelangte endlich alle seine Verwundeten mit sich führend, aus dem Bereiche der türkischen Kanonen heraus.

Durch diesen kühnen Marsch bewiesen die Soldaten des Regiments Rjasan, daß sie würdig seien den Namen des so alten Regiments zu führen, das sich seinen Ruhm schon seit langer Zeit noch unter dem Befehl seines Chefs des Generals Skobelew erworben. Die nächsten Gehülfen des Oberstlieutenants Kaufmann waren, außer dem Bataillons-Commandeur Major von Brigen, die Compagnie-Commandeurs, Stabscapitains Malinowski und Popewski, Lieutenant Malachow, Bataillons-Adjutant Fähnrich Bachtinski 3, der als Freiwilliger mitgegangene Fähnrich Lassowski, vom Regiment Tula und der beim Stabe des activen Corps stehende Unterlieutenant Makejew, vom Leib-Carabinier-Regte. Alle diese Offiziere ermunterten in den schwierigen Augenblicken die niederen Grade durch Wort und Beispiel. Unter dem Unterlieutenant Makejew wurde gleich im Anfange des Gefechts ein Pferd getödtet, und er selbst verwundet, er blieb aber in der Action bis er eine starke Contusion am Beine erhielt.

Während dieser neuen Versuche, sich der Redoute zu bemächtigen, wurde Oberst Ganetzki durch eine Kugel im Arm verwundet und der ihn ablösende Oberst Moskalew getödtet. Allein die Abtheilungschefs, standhaft in Erfüllung des ihnen ertheilten Befehls, sich bis zum Aeußersten in den besetzten Werken zu halten und sich der Redouten zu bemächtigen, sammelten und ordneten die Leute unter dem mörderischen Feuer, begeisterten ihre Untergebenen durch das Beispiel der Unerschrockenheit und Selbstverleugnung, führten sie selbst bald gegen die türkischen Truppen, welche uns aus den Werken herauszudrängen suchten, bald gegen die Redouten. So hörte der Oberst Fürst Tarchan-Mourawow während des ganzen Kampfes nicht auf, Theile des von ihm befehligten Regiments zu sammeln und erneuerte mit ihnen ununterbrochen die Angriffe. Der bei mir stehende Artillerie-Oberst Korssakow, den ich während des Kampfes an die gefährlichsten Stellen sandte, trat, wenn ein Chef plötzlich kampfunfähig wurde, für ihn ein, sammelte die Leute und führte sie von Neuem in's Gefecht. Der bei mir stehende Beamte für besondere Aufträge, Collegien-Assessor Poparigopulo, den ich, weil alle meine Adjutanten schon abgeordnet waren, mit dem Obersten Korssakow abfertigte, nahm den lebhaftesten Antheil an den wiederholten Angriffen und hieb in dem allgemeinen Gedränge mit eigner Hand auf die Türken ein. Unter ihm wurde ein Pferd verwundet.

Ich kann hier nicht umhin einige Worte zu sagen über die heldenmüthige Kaltblütigkeit und wahrhafte Selbstverleugnung, welche die schwere Batterie Nr. 1 und die leichte Batterie Nr. 1 beide von der kaukasischen Grenadier-Brigade, an den Tag legten. Jede Gefahr vergessend, erfüllten sie heilig ihre Pflicht. Weder das furchtbare Kreuzfeuer von allen nächstliegenden Batterien, noch das mörderische Gewehrfeuer aus den Redouten, denen die Geschütze auf 10 Saschen nahe gekommen waren, konnten ihren Eifer erschüttern, die Operationen des Fußvolks zu erleichtern. Mehreremal hielten diese Batterien blos durch Kartätschen die türkischen Bataillons auf, welche zum Entsatz ihrer Werke von den unteren Werken von Kars angerückt waren, mehreremal brachten die Geschütze die feindlichen Batterien zum Schweigen, wiewohl diese an Kaliber und Zahl der Geschütze überlegen waren. Insbesondere zogen die Aufmerksamkeit auf sich außer dem Obersten de Sagé und dem Oberstlieutenant Briskorn, in der schweren Batterie Nr. 1 der Stabscapitain Schlitter und der Lieutenant Dawydow und in der leichten Batterie Nr. 1 der Lieutenant Ssimtschewski, Unterlieutenant Hasfort und Fähnrich Fürst Gagarin. Der zweite, vierte und fünfte von diesen Offizieren blieben trotz der erhaltenen Wunden und Contusionen bis zum Ende des Kampfes in der Front.

Nachdem ich der 2ten Colonne Verstärkung geschickt mit dem Gen.-Major Bronewski und dem Oberstlieutenant von Kaufmann, befahl ich zugleich dem Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow, eine Offensiv-Demonstration zu machen.

Oberst Fürst Dondukow-Korssakow rückte vor, die Batterie nahm ihre vorige Position ein und eröffnete das Feuer.

Hier befehligte die Infanterie Oberst Rudanowski vom Generalstabe, der trotz der erhaltenen starken Wunde im Beine seinen Posten nicht verließ.

Die Operationen der abgesonderten Colonne des General-Majors Basin, welche auf die Tschachmach-Höhen dirigirt war, begannen fast gleichzeitig mit denen der übrigen Colonnen. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern die Galerie der häuslichen Oekonomie in der Industrie-Ausstellung besucht. Wie verlautet, hat der Kaiser gestern der Ausstellungs-Commission anzeigen lassen, daß die Ausstellung bis zum Schlusse des November fortdauern soll; diejenigen Aussteller, die durchaus darauf bestehen, sollen jedoch ihre Erzeugnisse am 15. November entfernen dürfen. — Der Präsidentenrath der Ausstellungs-Juries hat vorgestern beschlossen, die Zahl der zuerkannten Ehren-Medaillen nicht zu verringern, dagegen aber unter denselben eine Auswahl, etwa 50 umfassend, zu treffen und diese dann als „große Ehren-Medaillen" zu verleihen. — Zwei schöne Bildsäulen der Apostel Petrus und Paulus werden nächstens von Sebastopol hier eintreffen. — Zu Foix wurden am 25. October durch die Gensd'armerie 40 Spanische Carlisten eingebracht, die zu der Guerilla des Borges gehörten und nach deren Niederlage sich nach Frankreich flüchteten. Borges selbst befindet sich unter diesen Flüchtlingen. Er ist ein Mann von 50 Jahren, der an seinem Körper die Narben zahlreicher Wunden trägt.

Der Allgemeinen Zeitung ist geschrieben worden, daß Herr Pereire sich auf die Anfrage des Herrn v. Hübner hin bereit erklärt habe, die Italienischen Eisenbahnen zu übernehmen. Das ist deshalb unwahrscheinlich, weil der Kaiser Napoleon überhaupt nicht will, daß der hiesige Crédit mobilier (Chef Pereire) sich in fernere ausländische Unternehmungen einlasse. Ohnedies würden die Unterhandlungen zwischen demselben und der Oesterreichischen Regierung wegen der Oesterreichischen Hypothekenbank vielleicht noch nicht abgebrochen, und Rothschild nicht derjenige sein, mit dem sich das Wiener Cabinet verständigt hat.

(N. Pr. Ztg.)

Der „Semaphore von Marseille“ schreibt: Den 17. October fuhren fünf Schiffe mit Truppen nach dem Oriente ab, und zwar das Paketboot „Indus“ mit dem Stabe der Division Chasseloup-Laubat I., 500 Mann vom 33sten Linien-Regiment; das Paketboot „Avance“ mit 20 Offizieren und 500 Mann des 33sten Linien-Regiments; der „Vulkan“ mit 300 Mann desselben Regiments und des 98sten Regiments „Alleghany“ und „Glasgow“ mit 485 Kanonieren und 322 Pferden. Am Sonntag, den 28sten, fuhr der Dampfer „Nikolai I.“ mit Artilleristen und Pferden nach der Krim ab. Dieses Dampfschiff nahm den englischen Dreimaster „Kossuth“, der mit Kriegsmaterial beladen und ebenfalls Truppen an Bord hat, ins Schlepptau. Die Dampf-Korvette „La Meurthe“ brachte 512 Mann aus der Krim zurück, fuhr aber am Sonntag wieder mit 1200 Mann hin. (St.-A.)

England.

London, 30. Oktober. Der Eindruck des kläglichen Endes für die Englische Regierung, welches ihr Streit mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen der Werbungen genommen hat, ist hier ein ganz sonderbarer. Die Massen, weit davon entfernt, den Schlag zu fühlen, jubeln geradezu den Amerikanern zu. Es ist das ein ganz allgemeines Verhältniß; so unpopulär England in den Vereinigten Staaten ist, so populär sind, mit Ausnahme des künstlerisch denkenden und continental inclinirten Theiles der Engländer, die Vereinigten Staaten in England. Es ist die Affenliebe des Vaters zu seinem ungezogenen Jungen, die von dem Jungen nicht im mindesten erwidert wird. Daher stammt auch die diplomatische Ueberlegenheit der Vereinigten Staaten über England noch weit mehr, als aus der precären Lage Canada's. Die Amerikanische Flotte ist gegenüber der Englischen immer noch nicht gerade bedeutend, auch sind die großen Küstenstädte der Vereinigten Staaten im Norden und die Institution der Sclaverei im Süden leicht zu treffende Achillesferse der Union; aber das Alles fällt nicht in's Gewicht, weil, um es in Anwendung zu bringen, erst gar zu große Hindernisse in England selbst zu überwinden sind. Uebrigens ist man hier ziemlich gespannt auf den Reflex des Eindrucks der Grobheiten der Times in New-York; es wird noch vierzehn Tage dauern, ehe er in Europa anlangt. Die Erwiderungen werden nicht schlecht sein; sie verstehen das da drüben, und es sieht fast aus, als habe sich die Times einen Spaß machen wollen, wie man ihn in Berlin haben kann, wenn man sich auf dem Markte erlaubt, den Lebensfunken eines etwas phlegmatischen Karpfens zu bezweifeln. Die Sprache des Amerikanischen General-Anwalts Cushing, welcher Earl Clarendon ziemlich unverblümt sophistischen Benehmens beschuldigt, giebt schon einen Vorschmack. — Der Bestimmungsort der zur Transportation verurtheilten betrüglichen Banquiers Strahan, Sir J. Dean Paul und Bates soll Gibraltar sein, welches eine Station für Zwangsarbeit ist. — Gestern hielten Sir Ch. Napier sowohl als Mr. Scovell wieder Ansprachen in Southwark. Der „Morning-Advertiser“ giebt sich unendliche Mühe für die Wahl des alten Admirals, und seine Bundesgenossenschaft ist keineswegs verächtlich, da sie die eines großen Theiles der Bierhäuser im Gefolge hat. (N. Pr. Ztg.)

London, 30. Oktober. Daß Lord Westmorland auf seinen diplomatischen Posten in Wien nicht mehr zurückkehrt, darüber hat in England seit Sr. Herrlichkeit Urlaubsreise kein Zweifel geherrscht. Gewiß bezeichnet der Personenwechsel auch eine Aenderung oder einen Aenderungsversuch in den Beziehungen zur deutschen Großmacht. Wie sehr die Innigkeit derselben in vielen englischen Kreisen mißfallen hat, wurde oft angedeutet; und da Lord Westmorland's gemüthliches Verhältniß zum österreichischen Kabinet nicht die erwartete politische Frucht tragen wollte, warfen auch konservative Blätter, wie „Chronicle“, ungünstige Rückblicke auf die von ihm gespielte Rolle. Dagegen äußert sich die „Times“ viel diplomatischer dahin, Alles habe seine Zeit, jede Periode bedürfe ihren besonderen Mann, und Verhältnisse bestimmten die Menschen.

Nach dem „Advertiser“ hätte gestern eine Besprechung zwischen Mr. Buchanan und Lord Clarendon stattgefunden, die eine gütliche Schlichtung der Differenzen mit Amerika in Aussicht stellt. Es könne nicht in Englands Interesse sein, bemerkt dieses Blatt, in seinen Allianzen auf Frankreich allein angewiesen zu bleiben, obgleich eine „ultra-bonapartistische Faction jenseits des Kanals“ über eine dauernde Entfremdung zwischen England und Amerika gar nicht untröstlich wäre.

Aus Helgoland wird den „Daily News“ folgender skandalöse Vorfall mitgetheilt: Der Sohn des dortigen Kommandanten, Mr. John Hindmarsh, machte mit seiner Frau einen Spaziergang auf der Promenade und begegnete einem Sergeanten der Legion, der, ohne zu salutiren, an ihm vorüberging. Mr. Hindmarsh stellte den Sergeanten wegen dieser Unhöflichkeit zur Rede; dieser antwortete ihm auf französisch, daß der Dienst ihn nicht verpflichte, irgend Jemand, der in Civilkleidern einhergehe, zu salutiren. Erboßt über diese gewiß genügende Erklärung, schlug Mr. Hindmarsh dem Sergeanten die Mütze vom Kopfe und gab ihm ein paar Ohrfeigen. Der Beleidigte ist ein deutscher Baron von guter Familie, den die Aussicht auf Avancement vermocht hatte, als Sergeant in die Legion einzutreten, und er verlangt Genugthuung für den ihm angethanen Schimpf, und dies gewiß mit um so größerem Rechte, als dieser Mr. Hindmarsh weder einen militairischen Rang noch eine militairische Anstellung besitzt, sondern blos als Secretair und Dolmetscher seines alten Vaters, der weder deutsch noch den friesischen Dialekt der Helgoländer versteht, einen Regierungsgehalt bezieht. Eine vom Sergeanten beim Lokalgerichte anhängig gemachte Klage ist noch unerledigt; die ganze Mannschaft, Offiziere und Gemeine, stehen begreiflicherweise auf Seiten des ungerechterweise Angegriffenen; Mr. Hindmarsh aber, dem verschiedene Andeutungen zugekommen waren, daß die Legionaire nicht übel Lust hätten, ihm die Ohrfeigen bei erster Gelegenheit mit Zinsen heimzuzahlen, machte sich inzwischen aus dem Staube, und fuhr davon nach England.

(Zwei Beilagen.)

№ 150. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. October 1855.

Ein ungeheurer, 70 Tonnen wiegender Porphyrblock, der beinahe vereinzelt aus dem Moorgrunde bei St. Austell (Cornwallis) hervorragt, wird jetzt zu einem Sarkophag für die Gebeine Wellingtons bearbeitet. Da der Stein von ungewöhnlicher Härte ist, und nur zwei Arbeiter zugleich an der Höhlung meißeln können, wird es wohl ein Jahr dauern, bis diese vollendet ist. (Z.)

London, 31. Oct. Die „London Gazette“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches Lord Panmure zum Großkreuz des Bath-Ordens ernannt wird. — Am 13. November wird Lord John Russell in Exeter Hall eine Vorlesung halten, über „die Hindernisse, welche den moralischen und intellektuellen Fortschritt der Menschheit verzögert haben.“

Der Gemeinderath von London hat eine Deputation aus seiner Mitte beauftragt, bei der Regierung darauf hinzuwirken, daß in Gemeinschaft mit ihm die Regelung der in der Gemeinde-Ordnung der Hauptstadt einzuführenden Reformen in die Hand nehmen möge.

Der bei Hangö von den Russen gefangen genommene Schiffsarzt Caston ist am Donnerstag in Edinburgh, seiner Vaterstadt, angekommen. (St.-A.)

General Codrington, dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber in der Krim als öffentliches Geheimniß besprochen wird, ist der älteste Sohn des bekannten Admirals Sir Edward Codrington, des Siegers von Navarin; im Jahre 1821 trat er in die Reihen der Armee und soll noch nicht 50 Jahre alt sein. Er begann mit einem Fähnrichspatent in der Coldstreamgarde, wurde 1846 Oberst und im Juni 1854 Generalmajor. Alle Krimschlachten hat er mit Auszeichnung mitgeschlagen, „und wenn sein Benehmen beim Sturm auf das große Sägewerk scharf kritisirt worden ist,“ sagt die Times, welche selbst zu den schärfsten Kritikern gehört hat, „so ist es auch andererseits in befriedigender Weise erklärt worden.“ Jedenfalls habe er den Vorzug, ein Mann der heutigen und nicht der vergangenen Generation zu sein.

Eine Verbindung, um dem Kriege ein Ende zu machen. Die toryistische „Preß“ schreibt: Gerüchten und Winken zufolge beabsichtigt man dem Kriege durch die Gewalt der öffentlichen Meinung ein Ende zu machen. Wie man sagt, hat sich schon ein Mittelpunkt von genügender Stärke für die Organisation eines Bündnisses gebildet, die nur einen Zweck und einen Wunsch verfolgen soll, nämlich den Schluß des langwierigen Kampfes und die Gewährung sicherstellender und ehrbarer Bedingungen. Schon hat das Volk dieser großen Hauptstadt seine Mißbilligung ferneren Blutvergießens in jener offenen Weise des Wortkampfs ausgesprochen, welche keinen Zweifel übrig läßt und der Sächsischen Race eigenthümlich ist. Innerhalb eines Zeitraums von etwa 10 Wochen haben die Bürger von London in zehn öffentlichen und überfüllten Versammlungen nach Debatten, Argumenten und Amendements in großer Mehrheit ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß ein Krieg aufzuhören habe, den wir zwecklos führen und nur zu Mißerfolgen weiter fortsetzen. Aber die Presse hat ihre anerkannte Aufgabe durch Unterdrückung dieser Wahrsprüche verletzt: Die Redacteure unserer hauptstädtischen Journale waren von der Abhaltung jener Versammlungen geziemend in Kenntniß gesetzt — sie wurden in üblicher Weise mit Berichten über die geschehenen Verhandlungen versehen — ja, sie waren durch eigene Abgesandte bei diesen Demonstrationen vertreten. Nichts desto weniger haben sie es für ihr Interesse zuträglich gehalten, die Wahrheit zu verschweigen — wie weit etwa die Privatfreunde des ersten Ministers der Krone die Journale zu diesem Zweck instruirt hatten, wollen wir nicht sagen. Es genügt zu wissen, daß die Zeitungen sich zu einer Verfälschung Londons verbunden haben, und es ist nöthig, daß die, welche einen Einfluß auf die öffentliche Meinung besitzen, sich zur Vertheidigung gegen die Zeitungen verbinden. — Aus welchen Elementen soll sich nun die neue Verbindung gestalten? Aus Denen, welchen es Ernst ist um den Glauben, die Ehre, die Wohlfahrt und die Sicherheit von England. Ihre Executive müßte aus Männern derselben Gesinnung, Männern von Muth und Energie, Vertretern aller Parteien bestehen. Bestimmt und fähig, jedes persönlichen Zweckes sich entschlagend, im Stillen wirkend, müßten sie lieber ungekannt ihr Ziel erreichen, als eine Gelegenheit eigener Erhöhung oder den Beifall der Menge erstreben. Hastig sollten sie eine ganze Folge von Demonstrationen veranstalten. Eine treuliche Aufzeichnung der öffentlichen Stimme müßten sie vorkehren. Sie müßten jedes Mitglied des Parlaments mit der Volksstimmung bekannt machen. Etwaige Neuwahlen müßten zur Unterstützung jeder Partei oder Coalition benützt werden, die dem Kampf der brutalen Gewalt ein Ende machen will. Mit einem Wort, das Comité einer solchen Verbindung dürfte nicht ruhen, noch rasten, bis das Schwert in der Scheide steckt, und Europa sich von dem Schlachten erholt. Ist der Zweck erreicht, mag die Ligue sich auflösen — ihre Elemente mögen ihren alten politischen Combinationen anheimfallen und so auf verschiedenen Wegen dahin wirken, daß der Schaden geheilt, weiteres Unheil vermieden, ein blutendes und geschwächtes Gemeinwohl wieder gestärkt werde. So viele Gründe sprechen für die Annahme, daß ein Comité hingebender Männer dem Krieg ein Ende machen könne, daß wir sie hier kaum des Weiteren auszuführen brauchen. Es ist offenbar, das Herz des Königreiches ist trübe und schwer. Die nationale Schuld vervielfacht sich, das Brod wird theuer, der Geldmarkt erschüttert, commercielle Gefahr droht heran, Regimenter werden weggefegt, Schlachten geben Sieg ohne Ausschlag, das Heer möchte heim, das Land weiß nicht, wozu wir fechten, Deutschland will nicht mit, das kaiserliche Frankreich läßt Schlimmes besorgen, und ein unbelastetes Amerika beginnt uns auf

den Weltmärkten zu überbieten. Gebieterische, so traditionelle wie patriotische Pflicht ruft uns zum Frieden und nicht zu den Waffen; Erfolg, gleich dem Engel-Herold an der Schwelle eines neuen Zeitalters, wartet derer, die den Willen des Himmels mit der edlen Menschlichkeit ihres Landes verknüpfen. Dennoch werden leidenschaftliche und parteigängerische Schönredner sich unzweifelhaft für den Krieg entscheiden. Aber, wer sind sie? Leute, die durchaus nicht behaupten, daß sie selbst mit ihrem Leben heran sollen. Leute, die ihre Einkommensteuer zahlen und nicht daran denken, sich anwerben zu lassen. Leute, die sich in ungemessenen Phrasen gegen den Feind ergehen, ihn brutal und barbarisch heißen und deren erhabenstes Opfer eine Subscription für die Verwundeten sein mag. Wer am meisten für Jammer und Vernichtung schwärmt, das sind diejenigen, welche der Gefahr am ledigsten sind. Der Tod muß niedergeschlagen und besiegt werden, denn die Stunde ist gekommen. Wir fordern, daß England für Seelengröße nicht minder genannt werde als für Muth. Wenn der Sieg, wie man sagt, jetzt unsere Waffen krönt, so ist die Siegeszeit für England die Zeit, sich groß zu zeigen; denn es kann zu seinem Feinde sagen: „Ich höre Dein Schreien, ich sehe Deine Wunden, verhüte Gott, daß ich Rache suchen sollte.“ Aber ohne vernünftigen Zweck, bloß um Ruhm zu ernten, vorwärts zu gehen, kann nicht die Eingebung Englands sein. Fechten wir für ein Princip, eine Religion, ein Land, so mögen die Schauer des Krieges ihre Entschuldigung, ihre Vertheidigung finden; wenn aber das Britische Reich all seine Mittel zu Thaten verbraucht, woran sich weder Hoffnung knüpfen, noch Freiheit festigen läßt — wenn es die Beredsamkeit seiner Söhne verwendet, dem Feinde ehrenhafte Absichten abzusprechen — wenn es einen Streit verlängert, der alle Nationen im Sturm versenken und jede Straße des Oceans zum Kampfplatz machen kann: dann wird es an einer unparteiischen Geschichte sein, unsere Schmach zu melden. Niemand kann so roh sein, eine solche Erfüllung zu wünschen, und Niemand so unvernünftig, die Folgen der internationalen Tragödie nicht zu gewahren. Darum ist der Augenblick für organisirte Thathandlung gekommen.“

Man sieht aus diesem Artikel, daß die Organisation für den Frieden in England wächst.

(N. Pr. Ztg.)

London, 31. Oct. Das Kriegsministerium wird nächstens Versuche mit neukonstruirten Monstre-Raketen anstellen lassen. Das Prinzip, das hierbei zur Anwendung kommen soll, besteht darin, daß man mehrere — einstweilen 6 oder 7 — Rotations-Raketen der größten Art, ohne Stab oder Schwanz, in ein Bündel vereinigt, abfeuern will. Sie werden zusammen wohl an 10 Centner wiegen, und würden — vorausgesetzt, daß in der Praxis keine unüberwindlichen Hindernisse eintreten — 6 bis 7 Bomben mit sich in die Höhe führen können. — Die Errichtung einer unterseeischen Telegraphenlinie von Cap Breton nach Neufoundland ist wegen des ersten verunglückten Versuchs keineswegs als aufgegeben zu betrachten. Der erste eingesenkte Draht ist bekanntlich gerissen, aber er war in London versichert und die Assekuranz-Compagnie wird ihn entweder bezahlen oder aus der Tiefe herausholen müssen. Seine Länge beträgt allerdings 40 englische Meilen, sein Gewicht 2300 Centner, aber da ein Ende in Neufoundland festgeankert ist, wird man seiner vermittelst Maschinen wohl noch habhaft werden können, und im Juni oder Juli — den einzigen Monaten, die in jenen Breitegraden die Operation gestatten — den Versuch erneuern. — In London werden neuerdings Versuche mit Straßenpflaster aus Eisendräthen gemacht werden. (Z.)

Spanien.

Es steht in nächster Zeit die Herstellung eines sehr umfangreichen Telegraphennetzes für Spanien in Aussicht, welches die Provinzial-Hauptstädte, die Seeplätze, die französische und portugiesische Gränze mit Madrid in Verbindung setzen soll. Die Anlage dieses Telegraphen-Netzes soll in den beiden Jahren 1855 und 1856 erfolgen und sind hierzu von den Cortes funfzehn Millionen Realen — 1,085,540 Rthlr. — bewilligt worden. Die neuen Drähte, welche auf den bereits bestehenden, resp. im Bau begriffenen Linien gezogen werden sollen, haben eine Länge von 213 Leguas — 160 Meilen, — die neu zu errichtenden Linien mit zwei Dräthen von 792 Leguas — 569 Meilen, — und die neu zu errichtenden Linien mit vier Dräthen von 122 Leguas — 91½ Meilen. Mit den Telegraphen-Linien, welche von den Eisenbahn-Directionen längs der Eisenbahnen angelegt werden sollen, ist die Länge der projektirten Telegraphen-Linien auf 1200 Leguas — 900 Meilen — zu verrechnen. (3)

Portugal.

Lissabon, 31. Oct. Morgen vor hundert Jahren (am 1. November 1755) wurde Lissabon durch ein furchtbares Erdbeben zerstört; es stürzten in Folge der Erd-Erschütterungen und der entstandenen Brände Tausende von Häusern ein, und mehr als 20,000 Menschen verloren dabei ihr Leben. Die Erschütterungen wurden auch in der Schweiz, in Böhmen, wo in Karlsbad der Sprudel ausblieb, und in Schweden bemerkt. Im Hafen von Lissabon zerstörte das fürchterlich bewegte Meer fast alle Schiffe. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 1. Nov. Heute, als an dem Tage des Allerheiligenfestes, hat die Bundesversammlung keine Sitzung gehalten. Wie es heißt, dürfte übermorgen oder an einem der ersten Tage der nächsten Woche eine außerordentliche Bundestags-Sitzung stattfinden, in welcher der neue Bundestagsgesandte Oesterreichs, Graf Rechberg, sein Amt antreten würde.

(St.-A.)

Vom Main. Die jetzt in einem Theil der Presse, namentlich in der „Postzeitung“, „Deutschland“ und der „A. Zeitung“ mit Lebhaftigkeit besprochene Angelegenheit einer Aenderung der Bundesverfassung ist bekanntlich durch die Anträge mehrerer süddeutschen Ständekammern auf Einsetzung einer Volksvertretung am Bunde angeregt worden. Von diesem eigentlichen Ziel, dessen Realisirung jene bisher laut gewordenen Stimmen des deutschen Volkes vor Allem wünschen,

sehen indessen die genannten Blätter vollständig ab; sie alle behaupten übereinstimmend, eine Repräsentation des Volkes sei nicht ausführbar, und fügen hinzu, daß Oestreich solchen Anträgen nicht nachgeben werde. Dagegen ergreifen sie mit Eifer das Wort für eine Umgestaltung der Bundesverfassung, welche, mit Ausschluß der Volksvertretung, eine stärkere Centralisirung Deutschlands herbeiführen würde. Wie viel aber auch jene Blätter sich bemühen glauben zu machen, daß eine solche Aenderung den Interessen Deutschlands vollkommen entsprechen würde, sie werden nimmer den Beweis für ihre Behauptung führen können. Auf der einen Seite verstößt eine solche Reformirung der Bundesverfassung gegen das in der Bundesakte scharf ausgeprägte Prinzip der Gleichberechtigung sämmtlicher Bundesglieder, da eine stärkere Centralisirung nur auf Kosten der Mindermächtigen zu Stande kommen könnte; auf der anderen Seite läßt sie die Wünsche des deutschen Volkes nicht nur unerfüllt, vielmehr tritt sie ihnen direkt entgegen, da sie, statt den Einfluß der Stände auf die Leitung der deutschen Gesammtangelegenheiten zu erhöhen, ein schärferes Eingreifen der Bundes-Centralbehörde in die inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten und somit eine Beschränkung des von den Ständekammern bisher geübten Einflusses in Aussicht stellt. (Z.)

Dirschau, 28. October. Am vorigen Freitage reiste der Geheime Ober-Baurath Lentze von hier nach Paris ab, um an der Berathung über den Kanalbau durch die Landenge von Suez Theil zu nehmen. Se. Excellenz der Herr Minister v. d. Heydt hat sich sehr lobend über den hiesigen Brückenbau ausgesprochen. An die Arbeiter des Brückenbaues sind 3000 Thlr. als Geschenk vertheilt. — Wie man spricht, will der Herr Minister eine bedeutende Quantität Hirse herfenden lassen, welche zu einem verhältnißmäßig billigen Preise verkauft werden soll. Bei der großen Masse von Arbeitern am hiesigen Orte wäre das eine wahre Wohlthat.

Berlin, 1. November. Zu den interessantesten Bauten, welche zur Zeit in Preußen und in ganz Deutschland in der Ausführung begriffen sind, gehört die Ueberbrückung der Weichsel bei Dirschau und der Nogat bei Marienburg auf der Linie der königlichen Ostbahn, Bauwerke, welche, wenn vollendet, der berühmten Britanniabrücke in keiner Weise nachstehen werden. In der That liegt das Imposante der Britanniabrücke, welche in drei Haupt-Brückenöffnungen, deren größeste Weite 400 Fuß beträgt, über die Menaistraße führt, hauptsächlich in der außerordentlichen Höhe, in welcher sie über dem Wasserspiegel schwebt und Seeschiffen mittleren Tonnengehalts die Durchfahrt mit aller Bemastung gestattet. Die Brücke bei Dirschau überschreitet die Weichsel, wenn auch nur in der Höhe von 12 Fuß über dem höchsten Wasserstande, dagegen in sechs Brückenöffnungen, deren jede einzelne die Weite von 386 Fuß hat. Hiernach berechnet sich die Gesammtlänge der Brücke einschließlich der Stärke der fünf Mittelpfeiler von je 31 Fuß und der beiden Endpfeiler von je 98½ Fuß auf 2668 Fuß.

Das in Frankfurt erscheinende „Deutschland“ stellt auf's Neue in Abrede, daß es dem Kriege gegen Rußland das Wort geredet, indessen steht es einmal fest, daß das Blatt verlangt, der Bund solle aus der Annahme oder Nichtannahme eines bestimmten Friedensprogrammes von Seiten Rußlands einen Kriegsfall machen. Heißt dies nicht, „kriegerisch gegen Rußland sein?“ Aber es fragt sich vor Allem, für welches Programm der Bund event. mit Waffengewalt eintreten soll? Hierauf bleibt auch diesmal „Deutschland“ die Antwort schuldig. Es ist leicht, von Friedens- und Kriegs-Programmen, von machtvollem Auftreten Deutschlands u. s. w. reden; wer das aber thut, sollte billig auch die bestimmten Punkte bezeichnen, die unter den jetzigen Verhältnissen als eine annehmbare und zugleich als eine durch die Interessen Deutschlands mit Nothwendigkeit geforderte Friedensgrundlage erscheinen. Bis jetzt wissen wir nur, daß es Oestreich nicht gelungen ist, die Westmächte zur Billigung einer den Interessen Oestreichs genügenden Friedensgrundlage zu bestimmen; vielleicht ist „Deutschland“ im Stande, ein neues Programm aufzustellen, das mehr Aussicht auf Annahme hat, als jenes in Paris und London abgelehnte östreichische. Bevor aber diese Grundlinien eines Friedensvertrages nicht gegeben sind, kann alles Reden von einem erforderlichenfalls mit Krieg durchzusetzenden Friedensprogramm Deutschlands nur als Klopffechterei betrachtet werden. (Z.)

Schweiz.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. ist die Bevölkerung des schon so sehr heimgesuchten Ortes Visp abermals durch einige furchtbare Erdstöße, lang andauernde Detonationen und Erdbewegungen aus den Häusern geschreckt worden, während die ganze Nacht über ein von tropischem Regen begleiteter Föhnsturm wüthete. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oct. Man will wissen, daß Dänemark in Betreff der Sundzollfrage außerdem bekannten Vorschlage einer Kapitalisirung des Zolles andere Propositionen machen wird, im Falle, daß sich die Unterhandlungen wegen der zu zahlenden Entschädigungssummen zerschlügen. Um eine ungehinderte Passage durch den Sund herzustellen und die 20—25,000 Schiffe, welche jährlich denselben passiren, nicht bei Helsingör aufzuhalten, würde nämlich vorgeschlagen werden, in allen Ostsee-Städten Agenten zur Hebung dieses Zolles anzusetzen oder die etwa schon angestellten dänischen Konsuln mit der Einkassirung desselben zu beauftragen. Schiffe, die von den Ostseehäfen kommen, müßten alsdann diesen Zoll im Voraus erlegen. Da man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß Preußen, welches sich auf verbriefte Rechte beruft, auf dem Kongreß wegen der Festsetzung der Entschädigungs-Summe Schwierigkeiten erheben wird, möchte die erwähnte Abänderung des Zollhebungsortes vorläufig in Anwendung kommen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. October. Zu den zahlreichen Projekten für Kredit-Institute ist ein neues getreten. Mehrere bemittelte Gewerbsleute beabsichtigten nämlich die Gründung einer Gewerbe-Vorschußbank, aus welcher kleineren Gewerbsleuten Kapitalien gegen mäßige

Interessen verabfolgt werden können. Der nöthige Fond würde durch Private eingebracht. Den Ausfall an Interessen aber sollen theils Stiftungen, theils die Unterstützung der Staats-Verwaltung decken. — Zur Feier des bevorstehenden 90sten Geburtsfestes des Feldmarschalls Radetzky will man hier ein Museum gründen, in welchem alle zu Ehren des Heldengreises erschienenen literarischen und Kunstwerke theils im Original, theils in Kopien vereinigt werden sollen. — Im Jahre 1848 hatte die Gemeinde Wiens dem drohenden Proletariat 400,000 Fl. verabfolgt, welchen Betrag die Nationalbank damals unter Garantie der Regierung vorstreckte. Wegen Rückzahlung waren seitdem verschiedene Anträge gestellt worden, die nun durch kaiserliche, dieser Tage erflossene Entschließung dahin erledigt sind, daß die Gemeinde diese Schuld der Nationalbank in zehnjährigen Raten zurückzuzahlen hat. (Z.)

Wien, 1. Novbr. Ueber die zu begründende allgemeine Kreditbank theilt die „O. D. P.„ folgende Notizen mit:

Die Gesellschaft erhält ein Privilegium auf 90 Jahre. Ihr Geschäftskreis ist der umfassendste: industrielle Unternehmungen, Bankiergeschäfte, Käufe, Darlehen, Colonisation, die weitesten Gebiete sind ihr frei gegeben. Der Fonds derselben ist vor der Hand auf 60 Millionen Gulden limitirt, er kann jedoch bis auf 100 Millionen gesteigert werden. Es werden 300,000 Actien ausgegeben, die Actie zu zweihundert Gulden. Hieran betheiligen sich die fünf Häuser Rothschild, jedes mit fünf Millionen, das Haus Leopold Lämel in Prag mit sechs Millionen, ferner Fürst Adolph Schwarzenberg, Fürst Max Egon Fürstenberg, Fürst Auersperg, Graf Chotek und Herr Luis von Haber mit einer Summe, deren Grenzen wir noch nicht kennen, da — auf höheren Wunsch — an den ganzen großen Grundbesitz des Reichs die Einladung gemacht werden soll, sich zu betheiligen. Das betreffende Einladungsschreiben liegt zur Versendung bereits fertig. Uebrigens soll der öffentlichen Subscription ein nicht unansehnlicher Theil von Actien reservirt sein. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft soll aus 21 von einer Generalsammlung gewählten Mitgliedern bestehen, von welchen Drittheil auch aus Nichtösterreichern bestehen kann.

Bei ungewöhnlich heftigem Sciroccowinde hatten wir heute — schreibt man aus Triest, 29. October — wie fast immer in gegenwärtiger Jahreszeit, wieder das Schauspiel einer Springfluth. Mit Heftigkeit trat das Meer aus dem Ufer und überschwemmte rasch die in der Nähe des Hafens liegenden Plätze und Straßen, während unter Donner und Blitz der Regen sich in wahren Strömen ergoß. Das Wasser in den erwähnten Straßen reichte den Wagenpferden bis übers Knie. Fässer und Holz schwammen weit und breit umher, und an einigen Stellen bildete das Wasser einen gewaltigen Wildstrom. Der in einigen Magazinen angerichtete Schaden soll nicht unbedeutend sein. (Z.)

Die Kreuz-Ztg. schreibt. Wir haben schon vorgestern gesagt, daß die Nachricht der „Oesterreichischen Zeitung" unbegründet wäre, nach der Graf Colloredo in Paris gemeldet haben sollte, Rußland hätte sich bereit erklärt, den Frieden mit den namhaftesten Opfern zu erkaufen. Heute bestätigt der officiöse „Constitutionnel" in Paris unsere Meldung. Das Blatt schreibt nämlich, daß die Westmächte bereit wären, mit Rußland Frieden zu schließen, wenn diese Macht auf die Bedingungen vom vorigen Frühjahre eingehen wollte; es fügt aber hinzu, wie keine Aussicht vorhanden sei, daß Rußland solchen Frieden anbieten werde. Damit ist bestätigt, daß jene Nachricht der „Oesterreichischen Zeitung" völlig aus der Luft gegriffen war. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Englischen Blätter enthalten Correspondenzen aus der Krim bis zum 16. October. Man schreibt der Times vom 15.:

„Expeditionen sind die Mode des Augenblicks, und hätten wir noch 2 oder 3 Monate schönen Wetters vor uns, so wäre an eine Periode wichtiger combinirter Operationen zu glauben. Nach aller Wahrscheinlichkeit aber muß der diesjährige Feldzug in 2 bis 3 Wochen sein Ende erreichen. Gegenwärtig ist das Wetter noch so prächtig, wie es nur gewünscht werden kann; im Kessel von Balaklawa ist es noch unerträglich heiß, dagegen auf den Höhen luftig und die Atmosphäre rein und mild; der Boden ist überall trocken. Seit der ersten Landung war unsere Armee nicht so frei von Krankheiten, wie jetzt. Aber es würde ganz außer der Regel sein, wenn nicht die Jahreszeit des Regens und der Stürme zeitig im November hereinbräche. Also bleibt den Expeditionen, mit denen man jetzt beschäftigt ist, sehr knappe Zeit; strömt der Regen dann in der in der Krim üblichen kaskadenartigen Weise herab, und schüttelt der Wind unsere Hütten und bläst unsere Zelte um, so werden unsere Befehlshaber Muße genug haben, die seit dem Falle Sebastopols vergeudete Zeit zu bedauern." — Das Schießen der Russen von der Nordseite will fortwährend wenig bedeuten, und öfters verstummt es ganz. In unserm Lager ist friedliche Thätigkeit dem Kriegslärm gefolgt; es herrscht eine Geschäftigkeit, wie in einer neuen Australischen Ansiedelung oder den Amerikanischen Hinterwäldern; man hört nur Hammer, Säge und Gerassel von Karren. Der Bau der Straßen wie der Hütten schreitet rasch vor; alle Welt ist mit der häuslichen Einrichtung für den Winter beschäftigt, und ziehen wir aus diesem Lager einmal fort, so lassen wir fast eine große Stadt hinter uns. Zwischen den überall aufschießenden starken Holzhütten sind hier und da auch solide Bauten aus Stein in Ausführung. Es wird uns am Weihnachtsfest nichts fehlen, und der Gegensatz der Erinnerung an die Entbehrungen des letzten Winters zu den Aussichten auf Ueberfluß und Comfort, wie sie uns im bevorstehenden erwarten, ist nicht wenig erfreulich. In der Trockenlegung des Terrains geschieht vielleicht fast zu viel; die Gräben sind hier und da von einer Breite und Tiefe, welche nächtlichen Wanderern gefährlich zu werden drohen. Sollen wir aber nicht wieder in einem großen Moraste leben, so ist eine durchgreifende Drainage freilich unerläßlich. — Wenn übrigens der Gesundheitszustand vortrefflich ist,

(Zweite Beilage.)

so verdankt man dies nicht der Enthaltsamkeit der Mannschaften; das Laster der Trunkenheit hat unter denselben in bedauernswerthem Maße um sich gegriffen, und es führt dies zu mannigfachen Subordinationsvergehen, so daß der Oberprofoß und seine Beamten alle Hände voll zu thun haben. Nach Allem, was die Armee geleistet, muß man zwar geneigt sein, für sie eine gewisse Nachsicht in Anspruch zu nehmen; aber es kann doch nicht in dieser Weise fortgehen; seit dem Beginn des Krieges war die Disciplin niemals schlechter." (N. Pr. Ztg.)

Was die neuesten Vorfälle auf der Krim betrifft, so erfahren wir, bemerkt die österreichische „Mili. Ztg.", Folgendes: Das piemontesische Corps ist seit dem 9ten d. eifrig beschäftigt, das Winter-Lager an der Woronzoff-Straße bei Kamara recht wohnlich zu machen und zu befestigen. Dieses Lager befindet sich mitten unter den französischen Truppen; links kampiren das 17te und 18te Linien-Infanterie-Regiment zur Bewachung des großen französischen Depots und rechts lagern unter leichten Zelten drei afrikanische Jäger-Regimenter; noch weiter stehen die zwei Husaren-Regimenter. Diese Truppentheile gemeinschaftlich mit den piemontesischen Verfaglieri entsenden ihre Streifpatrouillen bis Aitodor hinaus.

In [redacted] Sebastopol ist Alles beim Alten. Der General [redacted]mayer leitet die Arbeiten an den Vertheidigungswerken von Sewastopol. Es befinden sich an Landungstruppen an Bord der 90 verbündeten Schiffe nur 8000 bis 10,000 Mann unter dem Befehl der Generale Bazaine und Spencer. Es scheint, daß es sich bei der See-Expedition gegen den Dniepr-Liman vorerst um Besetzung des Seedefilees handelt, welches für die Russen, da sie sich auf keine stützen können, unhaltbar war. An eine Operation gegen Nikolajeff und Cherson mit Landungstruppen ist bei der bereits vorgerückten Jahreszeit nicht zu denken; die Admirale rekognosziren übrigens mit flachen Booten die Mündungen des Bug und Dniepr; die Fahrzeuge haben sich aber nicht weit vorgewagt, denn das Delta dieser Flüsse strotzt von russischen Strandbatterieen. Die englisch-französischen Korrespondenzen aus der Krim sprechen sich überhaupt über die Lage der russischen Armee unter dem Befehle des Fürsten Gortschakoff weit günstiger als früher aus. Der Angriff auf die russische Belbek-Position sei aufgegeben, die Operationen gegen Simpheropol nicht rathsam und eine Bewegung gegen Perekop, wegen unzureichender Transportmittel, schwer ausführbar. Diese Ansicht westmächtlicher Berichterstatter bestärken Korrespondenzen aus Odessa und Simpheropol. Fürst Gortschakoff soll sich aller transportablen Kranken und Verwundeten durch Ueberführung derselben in die südrussischen Spitäler entledigt haben, und seine vollkommen operationsfähige, mit den taurischen Alpen und der Steppe vertraute abgehärtete Armee soll sich in einer Verfassung befinden, daß sie augenblicklich zur Offensive übergehen könnte.

Aus Trapezunt wird berichtet, daß der türkische Kommandant von Kars, Yassiff Pascha, in seinem Berichte vom 30. September erklärt habe, er könne sich nur noch drei Wochen halten, wenn ihm nicht frische Truppen, Munition und Proviant zugesendet werden sollten. Omer Pascha habe sofort Befehl gegeben, 12,000 Pferde mit Lebensmitteln aus Erzerum nach Kars abzusenden. Es komme jetzt darauf an, ob es diesem Detachement gelingen werde, Kars zu erreichen. Fürst Bebutoff soll mit 14,000 Mann frischer Truppen im russischen Lager vor Kars erschienen sein: ein neuer Sturm soll vorbereitet werden und schon nächstens zur Ausführung kommen."

Man liest im „Moniteur de l'Armee": „Aus den jüngsten von der Krim gekommenen Depeschen geht hervor, daß die dort herrschenden starken Regen an den vom Marschall Pelissier für die Schluß-Operationen der Campagne gefaßten Plänen einige Aenderungen bewirkt hatten. Ein Theil der dazu bestimmten Truppen ist daher in die früheren Stellungen zu Baidar und bei den Tschernaja-Linien zurückgekehrt. Die anderen fahren fort, auf dem Schamli und im Angesicht des Feindes stark verschanzte Stellungen einzunehmen." (St.-A.)

Türkei.

Den der „Triest. Ztg." vom 31. October mit dem Lloyddampfer „Australia" zugegangenen Nachrichten aus der Levante, welche zum Theil schon bekannt sind, entnehmen wir noch Folgendes: Aus Silistria vom 15ten meldet man: Ismail Pascha beschäftigt sich eifrig mit der Versorgung der Armee für den Winter. Die Straße bis Varna ist mit zahlreichen Wagen bedeckt, welche den Magazinen von Schumla, Silistria und Rustschuk Lebensmittel zuführen. Ismail Pascha hat die Errichtung einer Telegraphenlinie zwischen Silistria und Schumla beantragt, und man hoffte um so mehr auf die Genehmigung der h. Pforte, als die Donaugegenden im Frühlinge durch einen neuen Feldzug ernstere Bedeutung erlangen dürften. (St.-A.)

Aegypten.

Aus Alexandrien schreibt man vom 8ten d. M. der „Triester Zeitung" nachträglich, daß das Getreide-Ausfuhrverbot um so mehr befremde, als Aegypten in gewöhnlichen Jahren nur $\frac{1}{8}$ seiner Ernte braucht und $\frac{7}{8}$ ausführen kann. Es sollen deshalb, wie man vernimmt, auf Anregung des k. k. östreichischen General-Konsulats Untersuchungen, in wie weit die Befürchtungen der Regierung gegründet seien, angestellt, und mittelst der Konsulate Schritte zur Zurücknahme oder Modifizirung des Ausfuhrverbots gethan werden. (Z.)

China.

Nach Berichten aus Hongkong vom 15. Sept. ist Commodore Elliot mit einem britischen Geschwader in See gegangen, um die russische Escadre von Neuem aufzusuchen. Die chinesischen Rebellen im Norden haben wiederholt Niederlagen erlitten. Bei Canton, von woher die Nachrichten bis zum 12. Sept. reichen und bei Schanghae nach Berichten vom 6. Sept., herrschte vollkommene Ruhe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 174. Dorpat, den 28. October 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Heinrich Taube ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hierdurch abermals aufgefordert, binnen zehn Tagen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 24. October 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten unseres Hülfsvereins werden am Sonntag den 6. Novbr. Nachmittags Kirchengesänge älterer Meister des 16ten, 17ten und 18ten Jahrhunderts in der St. Johannis-Kirche ausgeführt werden. Das Nähere durch die Affischen.

K. E. v. Liphart,
Direktor des Hülfsvereins.

Tuche, Futterflanelle, weiße und coleurte Callico's, Parchent, Watten, Mützen, Schroot, Cigarren, Petersburger Schäften, Vorschuhe und Sohlen, und viele andere Waaren sind im Kaufhofe unter Nr. 2. zu haben. 3

Frische holländische Heringe, Revalsche Killoströmlinge, Edamer Käse, Citronen, moscowisches Mehl und vorzügliche kasansche Talglichte von 4 bis 8 per ℳ. und Leuchtspiritus empfiehlt F. Steckell.

Holländische Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulpen, Tacetten und Crocus sind zu haben bei

J. C. Reinhold. 1*

Eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche wird gesucht. Zu erfr. in Stadt London Nr. 4.

Eine Wohnung mit Möbeln ist im Kämtzschen Hause gegenüber der deutschen Kirche zu vermiethen.

Diejenigen, welche Brennholz aus dem Kerraferschen Forst käuflich zu haben wünschen, belieben ihre desfallsige Bestellung täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr bei der Techelferschen Verwaltung zu machen oder schriftlich auf dem Postamte in dem Fache „Techelfer" niederzulegen. Um alle Missverständnisse zu umgehen, macht die Forstverwaltung zu Kerafer den resp. Holzkäufern bekannt:

1) dass die Lieferung des bestellten Brennholzes nur bei eintretender Schlittenbahn geschieht;

2) hat jeder Holzbesteller, falls er sogleich wünscht bedient zu werden, am 2. Januar den halben Betrag des bestellten Holzquantums in Techelfer zu pränumeriren und die 2te Hälfte bis zum 1. April zu entrichten;

3) der Preis des Brennholzes ist, mit der Stellung ins Haus, folgender:

1 Faden	Birkenholz	à 7 Fuss	2 R. 65 K.
1 „	Ellernholz	à 7 „	2 R. 30 K.
1 „	Fichtenholz	à 7 „	1 R. 75 K.

Abreisende.

J. Lange. 3

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich auf meiner Durchreise das durch belobende Erwähnung in mehreren Blättern bereits bekannte ***bewegliche Riesengemälde des Mississippi-Flusses*** hierselbst zeigen werde. Dasselbe wird, in Ermangelung eines anderen Lokals, in der dazu erbauten Bude auf dem Holzmarkte ausgestellt.

Die Dauer der Ausstellung und alles Nähere werden die Tageszettel besagen.

Risley.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Montag 31. October 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Oberdirigirenden der Wege-Communicationen u. öffentlichen Bauten, General-Adjutanten, General der Infanterie Grafen Peter Andrejewitsch Kleinmichel.

Graf Peter Andrejewitsch! Indem Ich Ihrer Bitte willfahre und Sie, Ihrem Wunsche gemäß, wegen zerrütteter Gesundheit von der Direction der Wege-Communication und öffentlichen Bauten entlasse, gebe Ich Ihnen mit besonderem Vergnügen hierdurch Meine aufrichtige Dankbarkeit zu erkennen für Ihren langjährigen und nützlichen Dienst, und für den unermüdlich-thätigen Eifer, mit welchem Sie stets alle Ihnen obliegenden Pflichten erfüllt haben. Die während Ihrer Verwaltung des Ihnen anvertrauten Ressorts unter Ihrer Leitung nach den Anordnungen Meines unvergeßlichen und ewigen Gedächtnisses würdigen Vaters angelegten Werke: die stehende Brücke über die Newa, die Nikolai-Eisenbahn, die bedeutenden Chausseestrecken nach verschiedenen Richtungen, die electro-magnetischen Telegraphen, und viele andere nicht minder wichtige Anlagen werden, als unzweifelhaftes Zeugniß Ihrer Verdienste, bleibende Denkmäler Ihrer Mühwaltungen sein. Indem Ich Sie in der Würde Meines General-Adjutanten und in dem Amte als Mitglied des Reichsraths belasse, hoffe Ich, daß Sie auch auf dieser Dienstlaufbahn fortfahren werden, wie früher, Mir und dem Vaterlande nützlich zu sein. Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

In der Stadt Nikolajew, den 15. October 1855.

Aus einem Tagesbefehle des Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten Grafen Kleinmichel d. d. Moskau den 16. Sept. 1855, ist zu ersehen, daß derselbe ein eignes Comité niedergesetzt hat, welches sämmtliche Verordnungen und Statuten auf deren Grund im Auslande Gesellschaften zur Gründung von Eisenbahnen autorisirt sind, zusammenstellen, und sodann nach Einsicht der Acten über die Allerhöchst erfolgte Genehmigung zur Gründung von Gesellschaften, welche Eisenbahnen von Jurburg nach Libau, von Dünaburg nach Riga und von Charkow nach Feodossia bauen wollen, ein Project entwerfen soll über die Normalbedingungen, unter welchen Privat-Gesellschaften zur Errichtung von Eisenbahnen in Rußland zugelassen werden können. Diese Bedingungen sind unter drei Gesichtspuncte zu bringen: 1) für Gesellschaften russischer Erbauer; 2) für Gesellschaften Fremder, welche den Bau von Eisenbahnen übernehmen, um sie sodann der Krone zu übergeben und 3) für Gesellschaften von Russen und von Ausländern, welche nicht nur den Bau, sondern auch die Exploitation der hergestellten Eisenbahnen übernehmen. An der Spitze dieses Comité steht Ingenieur-General-Lieutenant Gerstfeldt.

Ein anderer Tagesbefehl des Grafen Kleinmichel, St. Petersburg den 1. October 1855 macht bekannt, daß der electro-magnetische Telegraph von Nikolajew nach Simpheropol der Benutzung des Publikums eröffnet ist. (N. B.)

Der Adel des Gouvernements Pensa hat zum Besten der verwundeten Krieger 7768 R. S. dargebracht. Die Rabbinen und Deputirten der hebräischen Gesellschaft in Kowno zum Besten der verwundeten Vertheidiger von Sewastopol 1095 Rub. S. Der Ulcaborgsche Commerzienrath Bergbohm zum Besten der in dem Gefechte vor Sewastopol am 24. Oct. (5. Nov.) des verflossenen Jahres Verwundeten 500 R. S. — Die Geber haben den Allerhöchsten Dank empfangen.

Moskau. Am 14. Oct. hielt das Comité für Seidenzucht unter dem Präsidium des Fürsten Gagarin eine Sitzung, in welcher der beständige Secretair Maslow einen Bericht vortrug über die Wirksamkeit des Comité's und seiner Mitglieder während der Sommermonate in Beziehung auf die Zucht des Maulbeerbaums in Moskau, die Verschreibung neuer Eierarten aus dem Auslande zur Fütterung der Raupen und Erhaltung von Cocons, und über den vortrefflichen Zustand der Maulbeerbaumpflanzungen in den verschiedenen Instituten Moskau's. In einem der letzteren, der Bürgerschule, kann man an 50,000 zwei- und dreijährige Bäumchen, das Stück zu 2 und 3 Kop. S. bekommen. In derselben Pflanzung hat ein 18jähriger Maulbeerbaum zum ersten Male 5 Pud Beeren gegeben, welche Samen für den folgenden

Sommer lieferten. Eine eigene praktische Schule für Seidenbau ist in Moskau eröffnet worden.

(St. Pet. Z.)

Zu dem durch den Tod des dimitt. Artillerie-Capitains und Ritters Gustav v. Oettingen erledigten Amte eines Directors der ehstnischen Bezirksverwaltung der Livländischen Bauer-Rentenbank ist auf dem im Sept.-Monat d. J. stattgehabten Adels-Convente der Herr Dörptsche Ordnungsrichter Baron Krüdener zu Haselau erwählt worden.

(Livl. Gouv.-Z.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen in der Krim vom 8. bis zum 12. October.

Der Feind beschoß die Nordseite von Sewastopol sehr schwach; unser Verlust vom 8. bis zum 12. bestand aus 4 verwundeten und 5 durch Contusionen verletzten Untermilitairs.

Auf der linken Flanke unserer Stellung machten die Verbündeten am 9ten eine Angriffsbewegung auf die Ortschaft Karlu und gingen bis Otarschik und Fotz-Sfala vor, kehrten aber dann wieder zum Defilé zurück. Eine Schaar von Scharfschützen und abgesessenen Kasaken folgte dem abziehenden Feinde und wechselte Schüsse mit der Kette desselben.

Der Commandirende des Detachements von Genitschesk hat berichtet, daß sich auf der Rhede daselbst nur 2 Dampfschiffe befanden, von denen aus hin und wieder Bomben auf den Ort und auf die Batterien geworfen wurden, jedoch ohne uns Schaden zu thun.

Aus Eupatoria rückte der Feind am 10ten um 10 Uhr Morgens aus in zwei Colonnen: die eine 15 bis 20 Escadrons stark, hinter denen dichte Massen Infanterie marschirten, nahm die Richtung längs der Landzunge, welche den faulen See vom Meere trennt, zog sich noch vor Sfaky zusammen und schlug ein Bivouac auf am rechten Rande des Hohlweges von Sfaky. Die andere Colonne, welche an ihrer Spitze über 30 Escadrons hatte, und ebenfalls durch eine bedeutende Anzahl Infanterie unterstützt war, rückte am nördlichen Ufer des faulen Sees über die Ortschaft Kotur vor, ging in drei Abtheilungen über die Schlucht von Karagut und stellte sich zwischen den Ortschaften Aktatschi, Karagut und Arap auf.

Unsererseits ging die Sfakysche Avantgarde auf eine vortheilhafte Position nach Tschebotar' zurück, wo auch Dragoner mit Artillerie eintrafen.

Zugleich ging die rechte Avantgarde, unter General-Lieutenant Fürst Radsiwil, welche Eupatoria von der Seite der Ortschaft Kangyl her beobachtete, über Temesch nach Jucharу-Dshamin zurück, wo sie Bivouacs aufschlug.

Unsere Vorposten hielten im Angesicht des Feindes vorwärts Temesch und von da in der Richtung nach Tusly bis an's Meer.

Gegen Morgen des 11. October stellte General Schabelski einen Theil seiner Cavallerie unter der Führung des General-Adjutanten Grafen Rshewuski auf den Höhen von Tschebotar auf, zu beiden Seiten der Poststraße nach Simpheropol. Die Regimenter Ulanen, nebst einer Batterie, stellten sich rechts von dem Detachement des Grafen Rshewuski diesseits der Schlucht auf, welche von Tschebotar nach Dshamin geht. Dragoner mit Artillerie bildeten die allgemeine Reserve.

Beide feindliche Detachements begannen von 8 Uhr Morgens an die Offensivbewegung von Sfaky und Karagut aus, traten um 10 Uhr mit einander in Verbindung zwischen Sfaky und dem Telegraphen von Tamesch, und kamen bis Tschebotar. Hier machten die Verbündeten jenseits der Ortschaft Halt, und eröffneten um 11½ Uhr ein Artillerie-Feuer auf die Cavallerie, welche auf den Höhen von Tschebotar stand. Die donische Batterie, welche auf Befehl des General-Adjutanten Grafen Rshewuski in die Schlucht selbst vorgegangen war, erwiederte dieses Feuer.

Der Feind concentrirte sich anfangs längs der Höhen oberhalb der Schlucht hin von der rechten Flanke auf die linke, nach Aschaga-Dshamin, darauf zog er sich auf seine rechte Flanke zusammen in der Richtung nach Tschebotar. Als General Schabelski sah, daß der Feind sich nicht entschloß, die Schlucht zu passiren, um die von uns besetzten Höhen zu forciren, schickte er den Fürsten Radsiwil mit Ulanen ab, um die linke Flanke des Gegners zu umgehen, und dirigirte Kasaken vom Regiment Graf Orlow-Denissow (Nr. 61) nach dem Leuchtthurm von Temesch in den Rücken des Feindes.

Kaum waren diese Bewegungen hervorgetreten, als die Verbündeten umkehrten und in solcher Hast nach Sfaky zurückwichen, daß unsere im Trabe vorrückenden Truppen sie nicht einholen konnten.

Der Feind brachte die Nacht in der Position bei Sfaky zu, zerstörte dann diese Ortschaft, und setzte am 12ten in der Frühe den Rückzug längs der Landzunge nach Eupatoria fort, unter dem Schutze der Dampfschiffe. Dem Grafen Rshewuski und Fürsten Radsiwil wurde sofort Befehl gegeben, das vorige Terrain wieder zu besetzen und die Vorposten in der früheren Ordnung wieder auszustellen.

Unser Verlust in allen Begegnungen mit dem Feinde am 10ten und 11ten ist ganz unerheblich: es wurden zwei Kasaken verwundet und einige Pferde getödtet. Wir nahmen einen französischen Soldaten und einen Baschi-Busuk gefangen. Bei dem Rückzuge am 12ten wurde auch ein türkischer Artillerist gefangen genommen.

Nach deren Aussagen übersteigt die Zahl der verbündeten Truppen in Eupatoria dermalen 70,000 Mann.

Am 10ten und 11ten hatte der Feind an 50 Escadrons Cavallerie und eine Anzahl Baschi-Busuks nebst sehr starken Infanterie-Massen herausgeführt; die Stärke derselben ließ sich der Entfernung halber nicht mit Sicherheit bestimmen. Annähernd waren es im Ganzen mindestens 40 Tausend Mann.

Die vorderen Truppen der Verbündeten gingen nicht über einen Tagemarsch weit von Eupatoria hinaus. Ihren eiligen Rückzug muß man aller Wahrscheinlichkeit nach dem Umstande zuschreiben, daß sie Nachricht erhielten von dem Anrücken starker Reserven zur Deckung der Straße nach Simpheropol.

(Russ. Inv.

Telegraphische Nachricht aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 24. Oct. 9 Uhr Abends:

Auf der Krim-Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. Der Feind fährt fort das Baidar-Thal zu occupiren; er hat dort zwei Divisionen stehen.

(Russ. Inv.)

Nachrichten aus Anatolien.

Bericht des General-Adjutanten Murawjew, vom 30. September. (Schluß.)

General Basin blieb, wie schon gesagt, auf seinem Haltpunkt bis 4½ Uhr Morgens. Um diese Zeit rückte er mit der Infanterie und Fuß-Artillerie vor, die Cavallerie in ihrer früheren Position lassend, voran eine Sotnie Kasaken, welche Gen.-Maj. Baklanow führte. Diesem General, der von Anbeginn der Blokade vor den Tschachmachschen Verschanzungen gestanden, war das Terrain wohlbekannt.

Mit Benutzung der verdeckten Schluchten und Hohlwege vor der äußersten dieser Verschanzungen führte er unsere Infanterie unbemerkt bis zu einem Kartätschenschuß von geringster Weite heran. Jetzt entdeckten die Türken das Anrücken der Colonne und gaben Feuer. General Basin dirigirte ohne Zeitverlust nach der rechten Flanken-Verschanzung einen Theil der Freiwilligen, unter Führung meines der Colonne zucommandirten Adjutanten, Garde-Capitains Jermolow, und schwenkte selbst mit den übrigen Truppen links, um die jene Verschanzung flankirende Lünette zu umgehen. Alle Truppen marschirten im Geschwindschritte. Die Jäger mit dem Capitain Jermolow kamen auf Flintenschußweite heran, stürzten auf den Wall und brachen in die Verschanzung ein, wobei sie 4 Geschütze nahmen. Fast gleichzeitig klommen auch die Freiwilligen hinan, vom General Basin selbst geführt. Die Verschanzung wurde besetzt und die darauf herbei geeilten Bataillons wurden unter der Führung des die ganze Infanterie commandirenden Obersten Schostak zur Verfolgung der fliehenden Türken und gegen die neuen Truppen derselben verwandt, welche zum Entsatz der von uns eingenommenen Verschanzung herbeieilten. Die mit einem herzhaften Angriff empfangene türkische Infanterie wurde über den Haufen geworfen und warf sich theilweise nach der Stadt in einen schroffen und steilen Hohlweg des Karstschai, wohin unsere Flintenschüsse sie begleiteten, und theilweise in die angrenzenden Verschanzungen.

Hierauf führte General Basin die Artillerie vor, beschoß die an die genommene angrenzende Bastion und führte die Truppen gegen dieselbe. Die Infanterie unter Oberst Schostak machte einen herzhaften Bajonnettangriff auf die hier geschaarten Türken, brach in die Verschanzung ein, bemächtigte sich der hier befindlichen Geschütze und nahm außerdem den Türken eine Fahne und mehrere Fähnlein ab.

Nachdem General Basin beide genommenen Lünetten mit einem Theile der Truppen besetzt hatte, richtete er das Feuer der Artillerie auf die benachbarte Lünette und General Baklanow, der den Operationen des Fußvolks aufmerksam gefolgt war, sandte die bei ihm befindliche reitende Batterie unter dem Oberstlieutenant Dwushenny vorwärts, welche ihr Feuer auf dieselbe Verschanzung richtete. Die Lünette wurde ebenso rasch wie die beiden andern genommen. Bei der Besetzung derselben bemächtigten sich unsere Truppen auch des ganzen hier stehenden Lagers, aus welchem die Türken in die Stadt und in die Redoute Veli-Pascha flohen. Die Lünette, welche wir genommen hatten, ist von dieser Redoute durch eine tiefe Schlucht getrennt, längs deren sich von der Seite der besetzten Verschanzungen eine Reihe von Verhauen zieht, die eine Art Traverse bilden. Die Redoute Veli-Pascha-Tabia bildet eine ziemlich umfassende Anlage, hat das Profil dauernder Verschanzungen und ist mit Artillerie von großem Caliber versehen. General Basin concentrirte hinter den Traversen die ganze Infanterie, indem er die in den Verschanzungen Gebliebenen durch abgesessene Kasaken unter dem Commandirenden des Donischen Regiments Nr. 35, Heeresältesten Kusnezow ersetzte, ließ die Artillerie vorrücken und eröffnete das Feuer gegen die Verschanzung; dasselbe that auch der General Baklanow mit seiner reitenden Batterie. Die Leistungen unserer Artillerie bei dieser Gelegenheit sind über alles Lob erhaben. Trotz des nahen Kreuzfeuers aus Geschützen großen Kalibers agirte unsere Artillerie mit musterhafter Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit. Zu ihrer erfolgreichen Action trugen sehr viel bei der die Fußartillerie commandirende Chef der 13ten Artillerie-Brigade Oberst Tigerstedt, der trotz der erhaltenen Contusion bis zu Ende des Kampfes zu Pferde blieb und die Abtheilungs-Commandeurs Capitain Baumgarten und Lieutenant Piwowarow (der letztere ist verwundet).

Als General Basin die Unmöglichkeit sah, die Redoute Vely-Pascha-Tabia zu nehmen, hielt er sich in der von ihm besetzten Position bis 10 Uhr Morgens, das Resultat der Operationen der nach Schorach dirigirten Truppen erwartend. Während dieser ganzen Zeit standen die Truppen des Generals Basin nicht nur unter dem Frontfeuer der Redoute, sondern auch unter dem Feuer der auf dem Karadag gelegenen Forts. Obgleich in den von uns besetzten Verschanzungen ebenfalls Geschütze von großem Kaliber sich befanden, so hatten doch die Türken als sie die Batterien verließen, den Artillerie-Apparat mitgenommen. Nur auf der Lünette der rechten Flanke fand der Heeresälteste Kusnezow den Stückputzer eines Festungsgeschützes, welches er nun sofort gegen die Verschanzungen des Karadag richtete.

Als der General Basin gegen 10 Uhr das Mißlingen der Operationen der ersten und der Zwischen

Colonne erfuhr, beschloß er zur Vermeidung unnützer Verluste, die von ihm besetzten Lünetten zu räumen. Er befahl auf Kasakenpferden drei von den genommenen 12 Geschützen*) fortzuführen, ließ die übrigen vernageln, sämmtliche Verwundeten aufnehmen und räumte die Verschanzungen, stieß mit der rechten Flanke zur Batterie des Oberstlieutenants Dwuschenny und fuhr fort gegen das Fort Bely-Pascha-Tabia zu wirken. Die durch den anscheinenden Rückzug ermuthigten Türken, welche aus den unteren Verschanzungen herangekommen waren, wollten verfolgen und gingen sogar über die Linie ihres Lagers hinaus; allein in diesem Moment war die Cavallerie des General Baklanow schon in der Nähe, und der von diesem abgeschickte Commandirende des vereinigten Linien-Rgts Nr. 1, Sr. Majestät Flügel-Adjutant Oberstlieut. Fürst Wittgenstein, griff die anrückenden Türken in der Flanke an und nöthigte sie zum eiligen Rückzuge, wobei viele Feinde auf dem Platze niedergemacht wurden. Hierauf versuchten die Türken noch einmal aus ihren Verschanzungen herauszugehen, wurden aber durch die glückliche Action des vom General Basin vorgeschobenen Raketen-Commando's Nr. 2 unter der Führung des Gardelieutenants Uss'ow, und der reitenden Batterie Nr. 6 aufgehalten.

Auf zwei Werst von den türkischen Verschanzungen nahm General Baklanow noch einmal Stellung, um dem von den Schorach-Höhen herabkommenden Oberstlieutenant von Kaufmann, dessen Bewegung er nun erfahren hatte, die Hand zu bieten.

Im Verlauf dieser ganzen Zeit beschossen die Batterien der Colonne des Gen.-Majors Grafen Nirod, die vorgegangen waren, die unteren Befestigungen, lenkten deren Feuer auf sich und zogen die Aufmerksamkeit des Feindes ab. Zu demselben Zwecke waren Belagerungsgeschütze von der Reserve-Colonne vorgeschoben, deren Action sowohl gegen das untere Lager, als auch gegen die Stadt und Citadelle nicht verstummte; 8 Sotnien Miliz unter dem Obersten Loris-Melikow sprengten mehreremal dicht unter die Werke, erschienen zu Zeiten vor dem Karadag und zwangen dadurch die Türken, hier einen Theil ihrer Truppen postirt zu halten. Einmal gelang es sogar einer Schaar Freiwilliger und Kurden in das dortige Lager einzudringen, wo sie Verwirrung hervorbrachte, Beute machte und einige Zelte nahm.

Es war nun nach 10 Uhr. Die Truppen der 2ten Colonne hatten ihre hartnäckigen Angriffe über 5 Stunden lang fortgesetzt; die Mehrzahl ihrer Ober- und Abtheilungs-Chefs hatten die Front verlassen müssen; einige der in der Position befindlichen Geschütze waren nur noch mit einer kleinen Bedienung versehen und fast ohne Pferde; der Verlust der Truppen nahm immer mehr zu und die Mittel des Feindes zum Widerstande wurden stärker — bewaffnete Einwohner von Kars stießen zu den Türken. In dem Maße, wie die übrigen Sturmcolonnen vom Kampfplatze sich entfernten, concentrirten die Türken auf die von uns besetzte Position ihre Artillerie und Truppen.

Bei einer solchen Lage der Dinge sandte ich zur 2ten Colonne den Commandirenden des activen Corps General-Lieut. Brümmer, gab ihm das dritte Bataillon des Leib-Carabinier-Rgts Eriwan und das 2te Bataillon des Rgts Rjasan, mit dem Befehle, wenn möglich noch einmal den Versuch zu machen, sich der Redouten zu bemächtigen, um die Höhen von Schorach zu besetzen, wenn es ihm dagegen unmöglich erscheine, sofort den Rückzug anzutreten.

Nach Abfertigung des Gen.-Lieuts Brümmer befahl ich der schweren Batterie Nr. 4 der 18ten Artillerie-Brigade die Position gegen Thomas-Tabia einzunehmen; welche unaufhörlich die Flanke der zweiten Colonne beschoß.

General Brümmer ließ die von ihm herangeführten Bataillons außer Schußweite Halt machen, prüfte persönlich den Gang des Gefechts auf dem Schlachtfelde der zweiten Colonne und beschloß in richtiger Schätzung unserer Lage auf den Schorach-Höhen den Angriff aufzugeben und die Truppen herauszuführen.

Dies war eine schwere Aufgabe Angesichts des erbitterten Feindes und unter dem Kreuzfeuer der Werke, allein die allbekannte Bravour des General Brümmer und seine langjährige Kriegserfahrung halfen ihm die peinliche und mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Obliegenheit mit dem erwünschten Erfolge ausrichten.

Nachdem er dem Stabschef Befehl gesandt, 4 Kasaken Sotnien aus der Reserve zu schicken, um die von den Berghängen und Hohlwegen in die Ebene herabsteigenden Verwundeten aufzunehmen, hielt er noch eine Stunde lang die Position.

Hierauf befahl der General Brümmer dem Obersten Fürsten Tarchan-Mourawow, der mit einem Theile der Grenadiere einige Sfaffen vor den Türken stand, die dem Feinde abgenommenen zwei Geschütze fortzubringen, und stellte sodann die mitgenommenen zwei Bataillons folgendermaßen auf:

Das 3te Eriwansche Bataillon unter Major Kobiew auf dem Berge Mucha längs des ganzen Kammes; dahinter auf dem folgenden links von dem ersten liegenden Berge, postirte er das 2te Bataillon des Regiments Rjasan.

Der Artillerie befahl er sich zurückzuziehen und zwei Positions-Geschütze auf dem Berge bei den Soldaten des Regimentes Rjasan zu lassen. Als die Verwundeten aus der eingenommenen Position entfernt waren und berichtet wurde, daß auch im Rücken schon alle fortgebracht seien, begann General Brümmer sich zurück zu ziehen.

Um 11½ Uhr entsandte er den Obersten Moller zur kleinen Erhöhung die sich beim Berge Mucha befindet, und darauf zu den zwei Geschützen, die die Position mit dem Rjasanern inne hatten; der Oberst Fürst Tarchan-Mourawow hatte Befehl gerades Weges sich auf die Erhöhung zurückzuziehen, auf der sich das 3te Bataillon des Regimentes Eriwan befand. Dieses letzte Echelon begann der Feind heftig zu bedrängen, allein unter dem Feuer der schweren Geschütze und des Bataillons Eriwan zogen sich unsere Truppen langsam hinter das Bataillon zurück,

*) Die übrigen konnten wegen ihrer Schwere und weil keine Protzkasten da waren, nicht fortgeführt werden.

nur begleitet vom Feuer aus dem Festungs-Geschütz. Bei dieser Gelegenheit wurde unter der einen den Türken von den Grenadieren abgenommenen Kanone die Lafette zerschmettert, um weiteren Verlust zu vermeiden, wurde befohlen sie liegen zu lassen, so daß nur ein Geschütz mitgenommen wurde. Hierauf begannen alle übrigen Truppen unbehelligt ihren Rückzug.

Zugleich mit dem Rückzug dieser Truppen hatte ich dem Obersten Fürsten Dondukow-Korssakow befohlen zurückzugehen. Seine Truppen sollten sich nach dem Dorf Bosgaly wenden, dagegen blieben die Soldaten der 2ten Colonne, nachdem sie sich am Fuße des Berges mit der Reserve-Colonne vereinigt, noch einige Zeit hier, so lange bis die Verwundeten sämmtlich verbunden und ins Lager transportirt worden, worauf sie auf ihre alte Position beim Dorfe Tschiwtli-Tschai zurrückkehrten, wo sie um 4 Uhr Nachmittags anlangten.

Am selben Tage hatten sämmtliche Truppen ihre Stellen wieder eingenommen, und die Blokade von Kars, für einige Stunden aufgehoben, wurde wiederum wie früher erneuert.

Von 23 eroberten Geschützen wurden mitgenommen 4; Fahnen und Feldzeichen sind 14 erbeutet worden.

Unser Verlust an Todten, schwer und leicht Verwundeten beträgt 6517 Mann. Der Verlust des Feindes, der bei diesem Kampf alle Vortheile einer befestigten Stellung hatte, erstreckt sich auf 4000 Mann, die meistens im Handgemenge fielen.

Schließlich halte ich es für meine Pflicht auszusprechen, daß sämmtliche Herren Generale, Stab- und Ober-Offiziere ehrenvoll ihre Pflicht erfüllt haben. Alle einzelnen Thaten wahrhaften Muthes und wahrhafter Aufopferung, die an diesem Tage von den Truppen Seiner Kaiserlichen Majestät ausgeführt wurden, aufzuzählen wäre unmöglich. Einiger dieser Heldenthaten hatte ich bereits Gelegenheit zu erwähnen, hier nur noch die Namen derjenigen, die nach dem Zeugniß der Colonnen-Anführer durch eine musterhafte Pflichterfüllung eine besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkten: in der Colonne des Gen.-Lieut. Kowalewski: vom Dragoner-Regt Prinz von Würtemberg, der Lieut. Tjashelow und die Secondlieutenants Werderewski u. Korradini; vom vereinigten Linien-Regt Nr. 2 der Sotnik Anonkin und die Chorunshis Kusmin und Tkatschew; — in der Colonne des Gen.-Lieut. Fürsten Gagarin, der bei der Colonne befindliche, mir attachirte Garde-Rittmeister Fürst Bagration-Muchranski; der Stabs-Capitain vom Generalstabe Kusminski; der dem Generalstabe zugezählte Garde-Lieut. Dawydow; die Lieutenants vom Regimente Rjashsk Melnikow und Slessarewski; in der Colonne des Gen.-Maj. Maydell: der Commandeur des Grenadier-Rgts Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Oberst Fürst Tarchan-Mourawow 2; vom Leib-Carabinier-Rgt Sr. Majestät Eriwan der Oberst-Lieutenant Baron Wrangel; die Majors: Baron Wrangel, Ragoshin und Wisirew; vom Grenadier-Rgt Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch die Majors: Fürst Awalow, Piradow und Wiberg; vom Jäger-Rgt Mingrelien der Major Baum; vom Infanterie-Rgt Rjashsk die Majors: Grusinzew und Wosnessenski; vom Jäger-Rgt Belew die Majors: Shillett und Scharowkin; vom Jäger-Rgt Tula der Major Slatogurski; der Capitain des Generalstabes Romanowski; der Capitain des kaukasischen Sapeur-Bataillons Fürst Bektabekow; vom kaukasischen Scharfschützen Bataillon der Capitain Kamenski; vom Leib-Carabinier-Regte der Capitain Kanturow; vom Jäger-Regte Mingrelien die Capitains: Iwanow und Chandamirow, der dem Generalstabe zugezählte Lieutenant Raiski; vom Jäger-Regt Mingrelien der Lieutenant Sfulchanow; vom Leib-Carabinier-Regt die Unterlieutenants: von der Nonne und Inosemzow, und der beim vereinigten Linien-Regt Nr. 2 stehende Unterlieutenant Dolgiew. General-Lieut. Brümmer, der diese Colonne aus ihrer Position zurückführte, äußerte sich mit besonderem Lobe über den ihm attachirten Artillerie-Capitain Doliwo-Dobrowolski. In der Colonne des General-Majors Basin lenkten besondern Aufmerksamkeit auf sich der Capitain vom Generalstabe Klugen und der Adjutant des Generals Basin Lieutenant Gawrilow.

Von meiner Seite bezeuge ich dem stellvertretenden Chef der Ingenieurs dem Obersten von Kaufmann, der während der ganzen Blokade von Kars häufig auf Recognoscirungen gesendet wurde, daß er unter meiner Anleitung den Angriffsplan entwarf und bei der ersten Bewegung der Colonnen, die Hauptcolonne leitete und sie in den Kampf führte, so wie daß der mir attachirte Coll.-Assessor Dunkel-Welling, die Ueberbringung der Befehle während des Kampfes, mit der er häufig betraut wurde, immer genau ausführte und durch Theilnahme am Kampfe wahrhafte Hingebung für den Dienst bewies.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. November. Der „Moniteur" zeigt an, daß auf Befehl des Kaisers eine Commission ernannt worden ist, die ihm in kürzester Frist einen Rapport über die kürzlich auf mehreren Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle liefern soll. — „Moniteur" und „Moniteur de l'Armee" bringen lange Listen von Militairs und Militairbeamten der Orient-Armee (nahe an 800), denen der Kaiser ihre provisorischen Ernennungen in der Ehrenlegion durch Marschall Pelissier bestätigt. Diese Ernennungen beziehen sich meist auf die Affaire vom 8. September. — Der Polizei-Präfekt hat jetzt zum zweiten Male seit der Einführung der Fleischordnung die offizielle Taxe publizirt. Sie zeigt eine Erhöhung der Preise von durchschnittlich 5 pCt. Die erste Kategorie Rindfleisch kostet in den nächsten vierzehn Tagen 18 Sous (7½ Sgr.) das Pfund, die letzte 7⅜ Sous (3⅛ Sgr.) — Granier de Cassagnac macht sich im heutigen „Constitutionnel"

mit dem „Residuum der Revolutionen" zu schaffen. Er weist auf die Affaire von Angers hin, um unsere Zeiten mit denen Catilina's zu assimiliren und zu erklären, daß die nächste Revolution, die gelänge, uns weder die Legitimität, noch den Orleanismus, noch die Republik, sondern blos Blut und lauter Blut bringen würde. (Z.)

Paris, 3. Nov. Der Kaiser empfing gestern zu St. Cloud den belgischen Minister des Auswärtigen, Grafen Vilain XIV., den Marquis von Lansdowne und in einer Privat-Audienz den Fürsten von Chimay, der ihm Schreiben des Königs Leopold, des Herzogs und der Herzogin von Brabant für die Kaiserin überreichte. — Der Prinz Napoleon hat zwei der bedeutendsten Künstler, Ingres und Calamatta, beauftragt, das Diplom zu zeichnen und zu stechen, welches die an die Aussteller zu vertheilende Medaille begleiten soll; dasselbe wird bis zum 15. November vollendet sein. Die allegorische Darstellung, welche dieses Diplom schmückt, stellt Frankreich in Gestalt einer großen Frau dar, das kaiserliche Diadem auf dem Haupte, und den Genien der schönen Künste und des Gewerbfleißes Palmen darreichend. — Die mit Ankauf von Remonten beauftragten Offiziere haben ihre Aufgabe vollendet und den ganzen Pferdebedarf zum ersten Male in Frankreich selbst gefunden. (St.-A.)

Paris, 4. Novbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Marschall Pelissier vom 2ten d.: Nach derselben sind am 27. Oktober unter General Allonville 24 Bataillone und 38 Schwadronen auf dem Wege von Eupatoria nach Simferopol vorgerückt. Bei der Schlucht von Schobatar fand sich eine Verschanzung von 36 schweren Kanonen. Versuche, den Feind außerhalb seiner Position zu einem Gefechte zu engagiren, scheiterten. Aus Mangel an Wasser und Fourage beschloß General Allonville am 29. Oct. nach Eupatoria zurückzukehren. Die Russen haben vollständig die Umgebungen von Eupatoria verlassen. (St.-A.)

England.

London, 1. November. Sir C. Napier hält fast jeden Abend an einem andern Ort Londons eine Wahlrede, und in Southwark hat eine Geldsammlung zur Bestreitung seiner Wahlkosten begonnen. Käme er ins Unterhaus — so spekuliren seine Anhänger — dann würde die öffentliche Meinung, durch seine Kritik der Admiralitäts-Verwaltung aufgestachelt, bald die Regierung zwingen, ihm nächstes Frühjahr wieder das Commando in der Ostsee anzuvertrauen. Gestern Abend haranguirte der tapfere Admiral in Barmondsay 5000—6000 Personen, und mit lautem Jubel nahm die Versammlung sein Glaubensbekenntniß auf, welches er in sieben Punkten darlegte: 1) — sagte er, bin ich für eine kraftvolle Kriegführung; 2) für die Ballot; 3) für die Ausdehnung des Stimmrechts auf alle Steuerpflichtigen; 4) für kürzere Parlamente; 5) gegen Schacher und Corruption jeder Art, folglich für administrative Reform; 6) für Abschaffung der Kirchenbau-Abgaben; 7) für eine Reform in der Kirche und eine billigere Vertheilung des Kirchen-Eigenthums; und ich war stets der Meinung, daß die Bischöfe in ihren Sprengeln besser am Platze wären, als im Oberhause. (Z.)

London, 2. Nov. Das Tagesgespräch ist, daß der junge Lord Stanley, der Sohn und Erbe des Earl von Derby, durch Lord Palmerston eine Einladung erhalten hat, in's Ministerium zu treten. Sie können sich die Aufregung denken, die sich bei einer solchen Nachricht hierselbst einstellte. Wenn ein Mitglied der Tory-Partei mehr als die andern seine Wünsche nach einem baldigen Friedensabschluß hat laut werden lassen, so ist es Lord Stanley, der zugleich aus seiner persönlichen Hochachtung vor dem Charakter und den Talenten Brights, des schärfsten Gegners, den der jetzige Premier im Lande hat, trotz der Mißdeutungen, denen es ihn bei einem Theile der Tories aussetzte, niemals einen Hehl gemacht hat. Von einem Edelmann, wie Lord Stanley, für den der Reichthum und Einfluß seiner Familie Aemter und Titel an sich zu vollständig gleichgültigen Dingen machen müssen, ist eine Meinungsänderung in Folge derartiger Lockungen nicht zu erwarten. Wenn Lord Palmerston sich daher an Lord Stanley wendet, so wünscht er selbst einen Friedensabschluß unter gegenwärtigen Umständen eifriger, als seine Anhänger bisher von ihm geglaubt haben. Die Letzteren haben dies alsbald herausgefühlt und daher die Aufregung. Es sind aber die Vermuthungen, die sich an einen solchen Schritt des Premiers knüpfen, damit nicht zu Ende. Wenn der Schritt zeigt, daß er Frieden will, sagt man, so zeigt er auch, daß er dabei unter allen Umständen seine gegenwärtige Macht nicht fahren lassen will. Er hat die Regel: „Divide et impera" im Sinn, und sucht die Tories in zwei Heerlager, ein Disraelitisches und ein Derbyitisches zu theilen, und das Letztere, welches wahrscheinlich das stärkere sein würde, aber mit Ausnahme des jungen Lord Stanley keine ihm gefährlichen Nebenbuhler enthält, unter seine eigene, ungetheilte Herrschaft zu bringen. Vor einer Coalition Disraeli-Gladstone-Bright braucht er sich dann nicht länger zu fürchten. Es ist nicht unmöglich, daß er so rechnet, aber er ficht dann gegen Windmühlen. Eine Coalition Disraeli-Gladstone-Bright kann niemals den Sinn gehabt haben, wenn sie je existirt hat, oder zur Zeit existirt, ein Coalitions-Cabinet zu bilden. Wenn Lord Palmerston selbst Frieden will, nämlich einen Frieden will, wie es jetzt möglich ist, braucht er vor dieser Coalition sich nicht zu fürchten, denn ihr Zweck ist dann erfüllt. Gelingt es ihm übrigens, eine Tory-Minorität unter Disraeli zurückzustoßen und zu isoliren, so dürfte er damit nur die Reorganisation einer conservativen Partei im Pelitischen Sinne um so sicherer anbahnen.

Auch die „Times" erwähnt das Gerücht von dem Eintritt Lord Stanley's in das Ministerium mit dem Zusatze, daß, wenn der Eintritt wirklich erfolgen sollte, die Regierung jedenfalls um ein tüchtiges Mitglied reicher werden würde, und macht über dessen Persönlichkeit folgende Mittheilungen: „Lord Stanley, Parlaments-Mitglied für Lynn-Regis, geboren im Jahre 1826, ist ein junger Mann von mehr gediegenen, als glänzenden Eigenschaften. Sein zäher

Fleiß, seine nüchterne, kalte Verständigkeit und der Eifer, mit welchem er sich schon in dem Alter, wo sonst die Sprößlinge vornehmer Familien dem Vergnügen nachzugeben pflegen, dem Studium der Politik zuwandte, bilden einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem brausenden Ungestüm seines Vaters, welcher erst dann auf das Feld der Politik einlenkte, als er müde geworden war, sein Roß länger auf der Rennbahn zu tummeln. Daß übrigens Lord Stanley zu den talentvollsten unter den jüngeren Parlaments-Mitgliedern gehört, ist ziemlich allgemein bekannt. Seiner Parteifarbe nach rechnete man ihn zu den Conservativen. Eine besondere Aufmerksamkeit hat Lord Stanley, von längerer Zeit den Colonial-Angelegenheiten gewidmet und die Ergebnisse einer Reise nach Westindien in zwei Schriften niedergelegt. Später machte er Ostindien und Irland zum Gegenstand besonderer politischer Studien. Im Jahre 1852 war Lord Stanley Unter-Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten.

Die Nationalschuld Großbritanniens belief sich einem officiellen Berichte zufolge am 31. März d. J. auf 751,645,818 Pf. Sterl. (etwa 5200 Mill. Thaler), welche mit 32,907,541 Pfd. Sterl. jährlich verzinst werden. Am 5. Jan. 1820 belief sie sich auf 794,980,481 Pfd. Sterl. (etwa 5500 Mill. Thaler) und die jährlichen Zinsen, die dafür bezahlt wurden, betrugen 37,736,448 Pf. Sterl. Es ergiebt sich also eine Abnahme des Schuldcapitals um 43,334,663 Pfd. Sterl. und der Zinsen um 5,179,093 Pf. Sterl. (N. Pr. Z.)

London, 3. Nov. Die „London Gazette" veröffentlicht ein Dekret, durch welches der Artillerie-Oberst Fenwick Williams wegen seines glänzenden Verhaltens bei der Vertheidigung von Kars zum Generalmajor ernannt wird.

Der Metallvorrath der Bank von England ist während der am 27. Oktober abgelaufenen Woche um 119,929 Pfd. gestiegen, während ihr Notenumlauf sich um 535,845 Pfd. vermindert hat.

Der Weizen-Ertrag in England ist nach einer im „Globe" enthaltenen Schätzung der Quantität nach nur um ein Zehntel geringer ausgefallen als in gewöhnlichen Jahren, und beläuft sich auf 15,187,500 Quarters; da nun der jährliche Verbrauch in England 18 Millionen Quarters beträgt, so bliebe noch ein Defizit von 2,812,500 Quarters zu decken. Dies ist nur etwas mehr, als die durchschnittliche jährliche Einfuhr, welche selbst bei günstigem Ertrage in England nothwendig ist. Diesen beruhigenden Zahlen gegenüber tröstet sich der „Globe" noch außerdem mit der Versicherung, daß, während der Ernte-Ausfall auf dem europäischen Festlande wahrscheinlich übertrieben worden sei, die Ernte in den Vereinigten Staaten ganz beispiellose Resultate geliefert habe.

Spanien.

Nach dem Gesetzentwurf für den Bau der Nordbahn soll derselbe, wenn sich geeignete Unternehmer finden, an diese übertragen werden und der Staat angemessenen Zuschuß leisten; im anderen Falle baut der Staat selbst die Bahn, und es wird der Regierung zu diesem Zwecke ein Kredit von 130 Millionen Realen eröffnet. Die Arbeiten müssen binnen vier Monaten beginnen und nach vier Jahren beendigt sein.

Nach Berichten aus Madrid vom 26. Oktober sind bis jetzt 2079 Besitzungen der Geistlichkeit im öffentlichen Aufstriche verkauft worden. Sie wurden für 21,010,056 Realen ausgeboten und mit 40,680,228 Realen bezahlt, so daß sich demnach zu Gunsten des Staatsschatzes ein Mehrertrag von 19,670,772 Realen ergab.

Zwei Depeschen aus Madrid lauten: „Vom 31. Oct. — Die Carlistenbanden sind völlig vernichtet. — Vom 1. November. Den Cortes ward ein Entwurf für die Eisenbahn von Madrid bis Saragossa vorgelegt. Der Kilometer ist auf 40,000 Realen veranschlagt; die betheiligten Provinzen verpflichten sich zur Tragung eines Drittels der Kosten."

Eine Depesche aus Madrid vom 2. November lautet: „Der karlistische Führer Estartus ist gefangen. — Die Aufrührer von Catalonien fahren fort, sich zu unterwerfen. (St.-A.)

Italien.

Turin, 1. Nov. Nach dem „Diritto" hätte der ehemalige neapolitanische Polizei-Direktor Mazza auf Englands Einschreiten Neapel verlassen und solle nach Madrid gehen.

Genua, 1. Nov. Hier und in Spezzia sollen für die englisch-italienische Legion Werbe-Büreaus errichtet werden.

Palermo, 24. Okt. Die „Gazetta di Sicilia" giebt Aufschluß über die Sendung mobiler Kolonnen nach Catania; dieselbe sei erfolgt, um Unordnungen vorzubeugen, welche durch falsche Vorspiegelungen über die Beschaffenheit der Cholera, die von Einigen sogar als Gifteinimpfung bezeichnet wurde, entstehen konnten. Die Sendungen hatte guten Erfolg, überall herrscht jetzt vollkommene Ruhe. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 2. November. Wegen des heutigen Allerseelen-Tages sind sämmtliche Zeitungen nicht erschienen. — Ueber die Ausführung des großen an Rothschild überlassenen Finanz-Unternehmens verlautet neuerdings nichts. Die Unterhandlungen scheinen im Detail noch nicht ganz abgeschlossen zu sein. Namentlich handelt es sich noch gegenwärtig um die Uebertragung der italienischen Staatsbahnen an die Kreditbank-Gesellschaft, über welche die Bedingungen noch nicht vereinbart sind. — Bei Hofe ist abermals davon die Rede, daß Se. Majestät der Kaiser im Laufe dieses Monats seinen italienischen Staaten einen Besuch zugedacht hat; doch ist nichts Sicheres bekannt. (Z.)

Wien, 4. Nov. Man meldet der „Schles. Z.", daß die Oesterreichische Armee abermals reducirt werden wird. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll die Ziffer 20,000 Mann betragen, und die Reducirung bei der dritten und vierten Armee geschehen, die gegenwärtig in Kriegsbereitschaft in Galizien aufgestellt sind. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Das „Journal de Konstantinople" bringt Berichte aus Sebastopol vom 20sten v. M. Der Winter fängt nachgerade an sich geltend und große Operationen höchst beschwerlich zu machen. In der Gegend des

Belbek rücken die Truppen noch vor, jedoch nur mit großer Langsamkeit, da die Wege in sehr schlechtem Zustande sind und von den Truppen erst wieder hergestellt werden müssen; die Operationen in der Gegend des Baidar werden geradezu unausführbar; von der Cavallerie soll nur ein sehr geringer Theil vor Sebastopol bleiben und der größte Theil anderwärts und sogar in Konstantinopel und auf Malta überwintern. Die Eisenbahn von Balaklava wird ausgebessert und auch mit Zweigbahnen versehen; man erwartet im dortigen Hafen die Ankunft schwimmender Englischer Batterieen. Zu den zwei Batterieen, aus denen von Sebastopol aus gegen die Nord-Forts gefeuert wird, kommen noch drei bereits im Bau befindliche hinzu. Von dem immensen vor Sebastopol aufgehäuft gewesenen Belagerungs-Material ist bereits ein großer Theil nach Gibraltar und Malta zurückgeschickt worden.

Zwei schwimmende englische Batterieen: „Glatton" und „Meteor" sind im Hafen von Konstantinopel angekommen. Sie führen je 16 Kanonen und nach den wiederholt angestellten Versuchen kann eine aus grobem Geschütz abgefeuerte Vollkugel ihrer 4½ Finger dichten Eisenbekleidung auf 300 Meter Distanz nichts anhaben.

Der „Globe" schreibt: „Ein uns zugegangener Privatbrief aus der Krim vom 20. Oktober meldet, daß die Franzosen wahrscheinlich während des Winters Kinburn besetzt halten werden daß man aber einen großen Theil ihrer Truppen und die ganze britische Brigade des Generals Spencer binnen Kurzem im Hauptquartier zurückerwartet. Sir Colin Campbell's Expedition nach Eupatoria war contremandirt worden und die einzigen britischen Truppen, welche sich dort befinden, sind die leichte Kavallerie-Brigade des Lord G. Paget. Gesundheitszustand und sonstige Beschaffenheit der Truppen in und um Sebastopol war allen Wünschen entsprechend." (St.-A.)

Amerika.

Einem Bericht aus Baltimore zufolge sind dort in neuerer Zeit aus europäischen Häfen und besonders aus England zahlreiche Aufträge zu Getreide- und Mehlankäufen eingegangen. In Bezug auf den reichlichen Ausfall der dortigen Aerndte besteht kein Zweifel, wenngleich genauere statistische Nachweise fehlen, und wiederholten Versicherungen zufolge sind die Vorräthe Nordamerikas im Stande, wirklichem Mangel in Europa vollkommen abzuhelfen. Bei der vielseitigen Nachfrage halten sich indessen auch jenseits des Ozeans die Preise auf einer bedeutenden Höhe. Baltimore behauptet als Ausfuhrhafen für Weizen und Weizenmehl eine hervorragende Stelle und wird wegen der Qualität seiner Waare gerühmt. Roggen kommt dort wenig zu Markt und seine Beschaffung ist mit Schwierigkeiten verbunden. Dagegen werden von Weizenmehl durchschnittlich 40—50,000 Barrels zu 196 Pfd. in der Woche angefahren. Die Zufuhr an Weizen in Körnern belief sich während der letzten Zeit im Durchschnitt auf 100,000 Bushels zu 60 Pfd. wöchentlich. Weizenmehl kostete der Barrel 8½ Dollars, während der rothe Weizen mit 195—200 Cents, der weiße mit 205—210 Cents pro Bushel bezahlt wurde. Diese örtlichen Preise stellen sich eben nicht überraschend billig. Was nun aber die Einfuhr nach Europa betrifft, so kommen 100 Barrels Mehl zu 8½ Dollars mit allen Unkosten an Courtage, Fuhrlohn, Kommission, Assekuranz und Fracht z. B. bis Rotterdam auf 1047 Dollars, der Barrel zu 196 Pfd., also auf beinahe 14 Rthlt. preuß. Cour. zu stehen. Auf der andern Seite kostet eine Ladung von 5668 Bushels Weizen, der Bushel zu 195. Cents Einkaufspreis, mit allen Spesen bis Rotterdam 14,414 Dollars, also der Bushel zu 60 Pfd. etwas weniger als 3⅔ Rthlr. preuß. Cour. (St.-A.)

Asien.

In Berichten aus Hongkong vom 15. Sept. wird nach den bis zum 2. August reichenden Mittheilungen der „Peking Gazette" gemeldet, daß die Kaiserlichen Truppen die Rebellen im Norden an vier verschiedenen Orten geschlagen und sich unter Andern der Stadt Poh-lo, einer Bezirksstadt im Osten der Provinz Canton, bemächtigt haben. Die Rebellen wurden aus Kwan-yang vertrieben und haben sich nun in Tung-ngan festgesetzt, wo sie von den Kaiserlichen belagert werden. — In Canton ist Alles ruhig und der Handelsverkehr geht wieder seinen gewöhnlichen Weg. Der Rest der Insurgenten-Banden hat sich theils in die hügelichten Gegenden von Hunan oder an die Küste geflüchtet. Nach Berichten von Anhängern der chinesischen Regierung sollen in Canton seit dem 15. Februar, dem chinesischen Neujahrstage, nicht weniger als 70,000 Menschen hingerichtet sein, außerdem sind 27,000 in Schanking-fu und ungefähr 25,000 bei der Einnahme des Forts bei Blenheim Reach und der nachfolgenden Eroberung der umliegenden Ortschaften getödtet worden. An vielen Orten sind Häuser eingerichtet, damit sich die Verdächtigen oder Proskibirten, welche ihren Nachruf wahren und sich das Begräbniß durch die Ihrigen sichern wollen, dort vorschriftsmäßig selbst umbringen können, was durch Erhenken oder Opium-Vergiftung bewerkstelligt wird. Am 9. September wurde in Canton einer der Führer der Rebellen, Namens Kam-Sin, dadurch hingerichtet, daß man ihn bei lebendigem Leibe in 108 Stücke schnitt, weniger Strafbare werden in 36 oder 24 Stücke geschnitten. Die „Overland-China Mail" macht dabei die Bemerkung, daß man eine Regierung, welche ihre Unterthanen auf solche Weise hinzurichten vermöge, unmöglich eine schwache Regierung nennen und daß eine Insurrection, welche so große Verluste zu Wege gebracht habe, nicht populär sein könne. — Es bestätigt sich, daß Admiral Stirling eine starke Escadre unter Commodore Elliot zur Aufsuchung der russischen Escadre abgeschickt hat. Der Admiral selbst scheint sich wieder nach Japan begeben zu haben um mit der japanesischen Regierung zu unterhandeln. (St.-A.)

(Beilage.)

№ 151. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. October 1855.

Miscellen.

Der „schwarze Peter" ist jetzt courfähig geworden. Ein Bericht, den die „Emancipation" über den Aufenthalt des Herzogs und der Herzogin von Brabant bei dem Kaiser der Franzosen bringt, meldet unter Anderm, daß die Herzogin von Brabant in den sogenannten Familien-Soireen, die zu Saint Cloud in den Zimmern der Kaiserin gehalten werden, das gemüthliche Deutsche Kartenspiel „Schwarzer Peter" eingeführt hat. Das Spiel soll in dem hohen Cirkel viel Heiterkeit erregen und förmlich Mode geworden sein. (N. Pr. Z.)

Aecht Französisch! Die Kaiserliche Ausstellungs-Commission in Paris hat sich an sämmtliche großen Gesangvereine und Orchester Europa's mit der Ankündigung gewandt, daß, um der Preisvertheilung am Schluß der Ausstellung den größtmöglichen Glanz zu verleihen, eine Musik-Aufführung unter Hector Berlioz in ungeheuerm Maßstabe stattfinden soll. Um dieses Unternehmen zu unterstützen, sollen die einzelnen Vereine einige ihrer Mitglieder, welche am besten vom Blatt singen oder spielen (les meilleurs lecteurs), hinschicken, von der einen Gesellschaft verlangt H. Berlioz 2 Soprane, 1 Alt, 1 Tenor und 1 Baß, von einer anderen 2 Violinen, 1 Bratsche, 1 Cello. Alle diese ausgezeichneten lecteurs sollen am 14. November im Ausstellungsgebäude bloß zu einer Generalprobe zusammentreffen; am 15. findet dann die Aufführung statt, welche (nach nur einer Probe) sicherlich nach Qualität wie nach Quantität eine monstre-Aufführung werden dürfte. Die meilleurs lecteurs, welche die Dirigenten auswählen sollen, haben die Ehre und den Genuß der Theilnahme natürlich aus ihrer Tasche zu bezahlen. (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kletenaufsehers in Techelfer G. Meinert Tochter Wilhelmine Ernestine; des Fleischermeisters Großmann Tochter Johanna Alexandra.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Soldat Wilhelm Strecmond mit Anna Kuz, geb. Toll.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Müllers J. Lipping Ehefrau Magdalena, 58 Jahr alt; Wittwe Marie Reinmann, 50 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 176. Dorpat, den 31. October 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß des weiland hiesigen Einwohners Albrecht Peterson gehörige allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 157 c belegene Wohnhaus nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. November 1855 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. October 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Helene Oberleitner geborne Chorn mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. November 1855, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Den 31. Mai 1855. 1

(Livl.-Gouv.-Ztg. Nr. 114.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 2. November um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk. 3

Diejenigen, welche Brennholz aus dem Kerraferschen Forst käuflich zu haben wünschen, belieben ihre desfallsige Bestellung täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr bei der Techelferschen Verwaltung zu machen oder schriftlich auf dem Postamte in dem Fache „Techelfer“ niederzulegen. Um alle Missverständnisse zu umgehen, macht die Forstverwaltung zu Kerrafer den resp. Holzkäufern bekannt:

1) dass die Lieferung des bestellten Brennholzes nur bei eintretender Schlittenbahn geschieht;

2) hat jeder Holzbesteller, falls er sogleich wünscht bedient zu werden, am 2. Januar den halben Betrag des bestellten Holzquantums in Techelfer zu pränumeriren und die 2te Hälfte bis zum 1. April zu entrichten;

3) der Preis des Brennholzes ist, mit der Stellung ins Haus, folgender:

1 Faden	Birkenholz	à 7 Fuss	2 R. 65 K.
1 „	Ellernholz	à 7 „	2 R. 30 K.
1 „	Fichtenholz	à 7 „	1 R. 75 K.

Eine verdeckte 4sitzige wohlerhaltene Kalesche mit einem Hinterbock, eine 2sitzige Kalesche, eine Droschke, 2 verdeckte Schlitten, ein moderner 2spänniger Stadtschlitten von Nußbaumholz, ein einspänniger Schlitten und 2 Fahrpferde sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Hauswächter Lorenz, im Baron Stackelbergschen Hause in der Corlowa-Straße.

Tuche, Futterflanelle, weiße und colourte Calico's, Parchent, Watten, Mützen, Schroot, Cigarren, Petersburger Schäften, Vorschuhe und Sohlen, und viele andere Waaren sind im Kaufhofe unter Nr. 2. zu haben. 2

Wollenes drei- und vierdrähtiges Strickgarn, wie auch Damen-Gummigaloschen erhielt und verkauft zu billigen Preisen R. H. Eckert. 1*

Eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche wird gesucht. Zu erfr. in Stadt London Nr. 4.

Eine Wohnung mit Möbeln ist im Kämtzschen Hause gegenüber der deutschen Kirche zu vermiethen.

Eine kleine möblirte Familienwohnung nebst Stall- und Wagenraum, in der Nähe der ehstnischen Kirche, ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

In den Buchhandlungen von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** ist zu haben:

Abschiedsgruß
an seine ehemalige, geliebte Gemeinde,
zum Pfingstfeste, 1855,
von
Fr. G. Bienemann,
Ober-Pastor emeritus zu St. Johannis.

Zum Besten der Armen seiner Gemeinde.
(Preis 25 Kop. S.)

Abreisende.

J. Lange.	2
Schneidergeselle Thiel.	3
B. Schaur.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Mittwoch 2. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 26. October:

Der Feind hat keine Bewegungen unternommen; er fährt fort, auf der Südseite von Sewastopol Batterieen aufzuführen, bewerkstelligt aber kein Feuer gegen die Nordseite.

Auf der Rhede an der Kamysch-Bucht hat sich eine ziemlich bedeutende Anzahl feindlicher Schiffe gesammelt. (Russ. Inv.)

Vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow ist die telegraphische Nachricht eingegangen, daß bis zum heutigen Morgen (28. October) auf der Krimschen Halbinsel nichts Besonderes vorgefallen und der Feind keine Bewegungen unternommen habe. (Russ. Inv.)

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingereichten Journal der Kriegsoperationen vom 12. bis zum 18. October.

In dem Umkreise der Stellung unserer Truppen in der Krim ist nichts besonders Wichtiges vorgekommen.

Der Feind hat sehr schwach gegen die Nordseite von Sewastopol agirt, hat ferner zwischen dem Pauls-Vorsprung und der Korabelnaja-Bucht gearbeitet, die Brustwehr in der Uschakow-Schlucht zwischen den Pfeilern des Aquaducts aufgeschüttet und die Batterie Nr. 8 armirt.

Der Verlust der auf der Nordseite befindlichen Truppen bestand aus 3 Verwundeten niederen Grades.

Gegen die linke Flanke der Stellung unserer Hauptmacht behaupteten die Verbündeten sich auf dem Defilé und im Baidar-Thale, beschäftigt mit Holzfällen und der langsamen Weiterführung der Straße von Kuren abwärts zu den Ortschaften Kokkulus und Markur. Am 15. October kam der Feind, 1 Bataillon Infanterie und 1 Escadron Cavallerie stark von den Isenbaschik-Höhen herab, fouragirte in der Ortschaft Upu und kehrte dann in sein Lager zurück.

Aus Genitschesk berichtet General-Major Wagner, daß zwei auf der dortigen Rhede stehende Dampfschiffe am 12ten den ganzen Tag über den kleinen Ort mit einem Kreuzfeuer beschossen, wobei uns 1 Gemeiner verwundet wurde. Abends traf noch 1 Dampfschiff auf der Rhede ein.

In Kertsch sind die feindlichen Truppen auf 20 Tausend Mann verstärkt, die sich augenscheinlich zu einer Offensivbewegung rüsten.

Aus Eupatoria rückten die Verbündeten am Morgen des 15. October mit 20 bis 30 Escadrons nebst 3 Batterien, denen 6 Bataillons Infanterie folgten, abermals auf der Landzunge nach Saky vor.

Unsere Avantgarde ging auf die Position nach Tschebotar zurück, wohin die ganze Cavallerie zu concentriren General Schabelski Befehl erhielt.

Der Feind zog seine Truppen links in der Richtung zum Telegraphen zusammen und setzte die Angriffsbewegung fort bis zur Schlucht, die von Temesch nach Tschebotar führt, wo er von dem Feuer unserer schweren Batterie empfangen wurde, auf welches er mit Schüssen aus seiner zur Schlucht vorgeschobenen Artillerie antwortete; als er aber die Verstärkungen wahrnahm, die unserer Avantgarde von allen Seiten zugingen, retirirte der Feind auf Saky und zog sich in der Dämmerung auf den Raum zwischen dem See von Saky und dem faulen See, wo er sein Nachtlager aufschlug.

Unsere Truppen blieben in der von ihnen eingenommenen Position; der General-Lieutenant Fürst Radsiwil, der mit seinem Detachement um 9 Uhr Abends eingetroffen war, machte bei der Ortschaft Dshamin Halt.

Am 16. October erneuerte der Feind die Angriffsbewegung in zwei Detachements: mit dem einen in der Richtung auf Tschebotar, mit dem andern links gegen die Ortschaft Dshamin.

Unsere Avantgarde blieb in ihrer Stellung, das Detachement des General-Lieutenant Fürsten Radsiwil stellte sich rechts auf mit zwei Ulanen-Regimentern zur Deckung voran. Als die linke feindliche Colonne, welche langsam gegen Dshamin vorrückte, den Leuchthurm von Temesch passirt hatte, schob der General der Cavallerie Schabelski aus der Reserve, rechts von den Ulanen die Dragoner-Brigade vor; als der Feind dies bemerkte, ging er sofort zurück, um sich mit seiner rechten Colonne zu vereinige, welche vor Saky stehen geblieben war.

In der Nacht vom 16. auf den 17. October steckte der Feind die Ortschaft Tusly in Brand und zog sich unter dem Schutze des Feuers von dreien seiner Dampfschiffe längs der Landzunge nach Eupatoria zurück; unsere Cavallerie nahm ihre früheren Positionen ein. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. October ist der Kammerjunker, Coll.-Rath Sievers, zum Vice-Gouverneur in Saratow ernannt worden.

Mittelst Allerhöchster Ukasen an das Ordens-Capitel sind auf Vorstellung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow zur Belohnung für Selbstverleugnung und rastlose Bemühungen zu Rittern ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl.: die Regiments-Stabsärzte: des Odessaschen Jägerreg. Coll.-Assessor Schiller, und des Ukrainschen Jägerreg. Titulairrath Eisimont; — desselben Ordens 3. Cl.: der Divisions-Doctor der 17. Infanterie-Division, Hofrath Henrizi; der Gehilfe des Oberarztes des Simpheropolschen Kriegs-Hospitals, Hofrath Groß; die Coll.-Assessoren: der übercomplete ältere Ordinator des 1. St. Petersburgschen Militair-Landhospitals Otto, der ältere Ordinator des Feodosiaschen Kriegs-Hospitals Leschnewski, und der Regiments-Stabsarzt des Kamtschatkaschen Jägerreg. Spindler; die Titulairräthe: der stellvertretende Regiments-Stabsarzt des Tarutinoschen Jägerreg. Lebedew, die Bataillons-Aerzte: des Susdalschen Infanteriereg. Dombrowski und des Kolywanschen Jägerreg. Ferenbach; der ältere Ordinator der temporairen Hospitäler der Süd-Armee, Bürger der Nordamerikanischen Staaten Arzt Holst; die Bataillons-Aerzte: des Ukrainschen Jägerreg. Dr. med. Tobien, des Jekaterinenburgschen Infanteriereg. Kasiner und des Dnjeprschen Walter, und der jüngere Ordinator des Sewastopolschen Kriegs-Hospitals, Arzt Schönfeldt.

Am 7. October starb zu St. Petersburg nach langen und schweren Leiden der Erzbischof von Mohilew, Metropolit sämmtlicher Römisch-Katholischen Kirchen in Rußland, Ignati Golowinski, im 48. Lebensjahre.

Der Director der Kriegshospital-Apotheke in Sewastopol, Apotheker Hofrath Weimar, ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst ernannt.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen, ist der Divisionsquartiermeister der 17. Infanterie-Division Obristlieutenant Sabler zum Obristen befördert worden.

Der Chef der 1sten leichten Cavallerie-Division Generallieutenant Baron Korf 2. wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Wegen des spärlichen Ausfalles der diesjährigen Ernte haben Se. Majestät der Kaiser am 18. October a. c. Allerhöchst zu befehlen geruht: die Ausfuhr jeder Art Getraides über die ganze europäische Grenze des Kaiserreichs, so wie des Königreichs Polen, durchaus zu verbieten, mit Ausnahme jedoch von Weizen, dessen Ausfuhr durch alle Zollstätten des Königreichs Polen erlaubt bleibt. (H.3)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Der Vice-Admiral Trehauart ist unterm 31. Oktober zum Oberbefehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders ernannt worden. — Wie der „Moniteur“ meldet, hat der Kaiser, um dem General Bosquet seine ganze Werthschätzung des ruhmreichen Antheils kund zu geben, den er an den großen Ereignissen des Krieges im Orient genommen hat, den Capitain Morand, einen seiner Ordonnanz-Offiziere, nach Marseille ihm entgegengesandt, um ihm die militairische Medaille zu überbringen. — Der General-Secretair der Kaiserlichen Ausstellungs-Kommission veröffentlicht im heutigen „Moniteur“ eine die Vertheilung der Karten zur Schluß-Feierlichkeit der Ausstellung betreffende Notiz, worin es heißt: „Am Donnerstag, 15. Nov., wird der definitive Schluß der Ausstellung stattfinden und der Kaiser die von der internationalen Jury zuerkannten Belohnungen an die Aussteller vertheilen. Die kaiserliche Kommission trifft schon jetzt die nöthigen Vorkehrungen, um den großen Wettstreit von 1855 würdig zu schließen. Sie hätte gewünscht, alle Aussteller zu dieser Feierlichkeit einzuladen; leider war es ihr aber nicht möglich, selbst außerhalb des Industrie-Palastes, einen hinreichenden Raum aufzufinden, um sie alle zuzulassen (die Gesammtzahl erreicht beinahe 25,000); sie hat jedoch Maßregeln getroffen, um alle diejenigen einladen zu können, welche Medaillen oder auch nur ehrenvolle Erwähnungen erlangt haben werden.“ (St.-A.)

Die wissenschaftliche Kommission wegen Durchstechung der Erdenge von Suez versammelte sich hier am 30. v. M. und wird in den nächsten Tagen von Marseille abreisen. Sie wird sich von Kairo nach Suez begeben, eine genaue Aufnahme der Oertlichkeiten vorbereiten, sich am Golf von Peluса einschiffen und dann die ganze ägyptische Küste von Gaza bis Alexandrien bereisen. Der Vice-König von Aegypten hat bereits alle Vorkehrungen zur Unterstützung dieses wichtigen Unternehmens einleiten und zu diesem Behufe bereits 3 Abtheilungen ägyptischer Arbeiter und ein halbes Bataillon vom Geniecorps dahin abgehen lassen, um ein Nivellement längs des projektirten Kanals vorzunehmen und durch Ausgrabung von 10 Meters Tiefe an nahegelegenen Punkten die Beschaffenheit des Terrains zu sondiren.

Die „Presse“ sagt: Man glaubt, daß der Kaiser und die Kaiserin sich demnächst, aber nicht vor Ende der Woche, nach Compiègne begeben werden. Einstweilen werden die Gemächer in Stand gesetzt und die Fourgons für den Reisedienst treffen dort bereits ein. — Der König von Sardinien wird nach der „Presse“ am 25. November in Paris erwartet. — Die Vorbereitungen zum großen Musikfeste vom 16. November werden eifrigst fortgesetzt. Die Decoration des Industrie-Palastes wird dieselbe wie bei

der Preis-Vertheilung sein und das Fest selbst verspricht unter Mitwirkung der philharmonischen Gesellschaften Frankreichs und des Auslands eben so großartig als brillant zu werden. — Die neue Arcole-Brücke über die Seine ist nunmehr der allgemeinen Benutzung übergeben. Diese elegante Brücke ist die siebente, die seit Napoleon's Regierungsantritt über die Seine in Paris gebaut worden ist.

Dem „Constitutionnel“ geht folgendes Schreiben aus Marseille zu: „Die Differenz mit Neapel ist beigelegt. Es ist dies ein befriedigendes Resultat, ohne daß deshalb jedoch die Beziehungen Frankreichs mit dem Hofe zu Neapel das waren, was sie sein könnten und sollten. Die Veranlassung, welche Frankreich zu Beschwerden und Klagen gegeben wurde, unterhält zwischen den beiderseitigen Kabinetten eine Kälte, die übrigens auch in den Beziehungen Neapels zu England besteht. Nun, es ist doch immerhin nur Kälte.“ (Z.)

Paris, 5. November. Ein großer Theil der bedeutenderen hier anwesenden Aussteller, hat sich gestern zu einem Bankett versammelt, dessen Haupt-Unterhaltung sich um die von der Ausstellung von 1855 zu erwartenden Resultate und das große Unternehmen der Durchstechung der Erdenge von Suez bewegte. Toaste auf den Kaiser und den Vice-König von Aegypten wurden dabei ausgebracht. — Deutsche Blätter sprechen von einer Kommission Abgeordneter Oesterreichs, Frankreichs und Englands, behufs der Vorarbeiten zur Durchstechung der Erdenge von Suez. Herr Lesseps legt gegen diese Nachricht, welche zu irrigen Vermuthungen Anlaß geben könnte, Verwahrung ein, da er, vom Vice-König von Aegypten mit der Bildung einer Gesellschaft zum bezeichneten Zwecke beauftragt, lediglich mit diesem zu thun und keineswegs die Mission habe, die diplomatische Intervention der genannten 3 Kabinette nachzusuchen.

In der kaiserlichen Gießerei zu Ruelle (Charente) werden gegenwärtig sogenannte ogivo-cylindrische Kugeln, für Geschütze mit gezogenen Läufen, gefertigt. Diese Hohlgeschosse haben die Form eines Zuckerhuts, werden mit kleinen Projektilen gefüllt und verbrennen, sich durch die Berührung der begegnenden Gegenstände entzündend, Alles, was ihnen im Wege liegt. Ihre Gewalt soll der Art sein, daß sie ganze Mauerflügel zerstören können. Hohl wiegt jede Kugel zwischen 20—21, mit Pulver gefüllt an 25—26 Kilogramm. Die bisher angestellten Versuche sollen sehr günstig ausgefallen sein. (Z.)

Paris, 5. Nov. Die Niederkunft der Kaiserin wird im März erwartet, — bekommt sie einen Sohn, so wird derselbe den Titel eines Grafen von Saint Leu führen. Bekanntlich führte der Vater Louis Napoleon's diesen Titel im Exil. — Heute sieht man hier an allen Straßenecken eine colossale Affische, welche anzeigt, daß am Tage nach der solennen Preisvertheilung das Publicum für drei Francs einer Wiederholung des Monstreconcerts beiwohnen kann. — Der heutige „Moniteur“ erzählt schon von den „Ovationen“, die dem General Canrobert bei seiner Durchreise in Deutschland zu Theil geworden, was wird der „Moniteur“ erst erzählen, wenn der General in Schweden angekommen? In Aussicht und in Hoffnung auf Demonstration hat man ja eben den General Canrobert zu der Schwedischen Mission erwählt. — N.-S. Man behauptet hier in sonst über militairische Dinge gut unterrichteten Kreisen, der Feldzug sei für dieses Jahr zu Ende. Wir glauben's gern! (N. Pr. Ztg.)

Paris, 5. Novbr. Wie der „Moniteur“ meldet, wurde der sardinische Bauten-Minister Paleocapa, der hierher gekommen ist, um den Versammlungen der zum Studium der Durchstechung der Landenge von Suez berufenen internationalen wissenschaftlichen Kommission beizuwohnen, zu St. Cloud dem Kaiser vorgestellt. — Dem „Moniteur“ zufolge sind am 2. Nov. zwei Fregatten mit Truppen und Lebensmitteln von Toulon nach der Krim abgegangen.

Paris, 6. Novbr. Angebliches Attentat auf Louis Napoleon. Gestern Abends verbreitete sich, wie die lithographirte Correspondenz meldet, auf einmal wieder das Gerücht von einem neuen Attentate auf den Kaiser. Folgendes ist der genaue Sachverhalt. Um 4¾ Uhr kam durch den Faubourg St. Antoine, nach der Lyoner Eisenbahn sich begebend, eine Kaiserliche Hof-Equipage mit einem Piqueur vorauf, die bestimmt war, den aus Fontainebleau von der Jagd zurückerwarteten Kaiser abzuholen. Dem Hause Nummer 110 gegenüber bäumte sich auf einmal das Pferd des Piqueurs und machte in seinen Sätzen aus der nachlässiger Weise nicht zugeschnallten Holfter eine Pistole herausfallen. Beim Aufschlagen auf den Boden ging dieselbe los und die Kugel traf unglücklicher Weise im Abprallen von der Mauer einen Arbeiter, der sich gerade auf dem Trottoir befand, in den Arm. Die Wunde soll ziemlich gefährlich sein. Sobald der Kaiser den Unfall erfuhr, schickte er dem Arbeiter sofort seinen ersten Leibarzt, der die Kugel herauszog, und eine erste Unterstützung von 200 Frs. Aus diesem Ereigniß wurde alsbald im Faubourg St. Antoine und dann in ganz Paris ein neues Attentat auf den Kaiser. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser gestern in Fontainebleau gewesen, Abends jedoch zurückgekehrt sei. — Die heutige „Patrie“ theilt mit, daß die französische Flotte am 12ten d. das Schwarze Meer verlassen werde, und daß aus derselben eine Mittelmeerflotte gebildet werden solle. (St.-A.)

England.

London, 3. Nov. Die Ausweisung der 38 Flüchtlinge von Jersey stößt immer mehr auf Opposition in der liberalen Presse. Sie sieht in der außerordentlichen Maßregel eine Wirkung der französischen Diktatur und stützt sich für diese Ansicht auch darauf, daß man im pariser „Moniteur“ die erste Nachricht davon gelesen habe. Das Berufen des Ministeriums auf die besondern Privilegien Jersey's wird nicht anerkannt.

Der Herzog v. Marlborough hat zur Bestreitung von Sir C. Napier's Wahlunkosten 10 Guineen beigesteuert, mit der schriftlichen Bemerkung, daß er den tapferen Admiral namentlich wegen seiner Opposition gegen die „unenglische Koburg-Regierung“ Lord Aber-

deen's hochschätze. Der „Advertiser" stellt diesen patriotischen Herzog allen Pairs als Muster auf. — Lord Palmerston kam gestern nach der Hauptstadt und fuhr Abends nach Windsor. Die Besuche des Premiers bei Hofe sind in der letzten Zeit sehr häufig geworden; ob sie auf einem gegenseitigen besseren Verständniß beruhen oder ob Gegenstände von besonderer Wichtigkeit in Berathung sind, wagen wir nicht zu behaupten.

Aus Hongkong, 15. Sept., schreibt man der „Ind. Post", daß Ihrer Majestät Brigg „Bittern" nördlich von Shanghai eine Seeräuber-Flottille von 19 Schiffen vernichtet hat. Das Dampfschiff „Nattler" ging am 28. August mit Mr. Wade, Secretair von Sir J. Bowring, an Bord in diplomatischer Sendung nach Cochin-China ab. Se. Excellenz Sir J. Bowring wird später selbst nachfolgen. Hongkong scheint in Folge der Rebellion in China rasch aufzublühen; die chinesische Bevölkerung daselbst hat sich bis auf 56,000 Seelen vermehrt. (Z.)

Die Times widmet heute dem Pariser Hotel du Louvre einen Leit-Artikel, (viel Ehre!) beklagt, daß es in London kein ähnliches Etablissement gebe, und lobt im Allgemeinen die festländischen Gasthöfe auf Kosten der Englischen.

Kanonenboote werden jetzt in Liverpool, das seit dem siebenjährigen Kriege den Rumpf eines Kriegsschiffes auf seinen Werften nicht wieder gesehen hat, für die Regierung erbaut. Sechs oder sieben derselben sind in Angriff genommmen und müssen schon im März vollendet sein. Die anderen Privatwerfte des Landes bekamen gleichfalls neue Aufträge von der Admiralität. So baut jetzt die Firma Smith im Tyne sechs schwimmende Batterieen, welche im April geliefert werden müssen; sie werden außerordentlich stark aus 2 Fuß dickem Eichenholz der besten Gattung gebaut und mit 9 Zoll dicken, bombenfesten Eisenplatten beschlagen. Eine andere Firma, Briggs u. Co. am Wear, baut für die Admiralität vier Kanonenboote, welche außer ihren Segeln noch Schrauben erhalten und so construirt sein werden, daß sie bei geringem Tiefgange die schwersten Geschütze führen können. Außerdem sind in Rye und in Woolwich einige Dutzend Mörserboote in der Arbeit.

(N. Pr. Ztg.)

London, 3. Nov. Die Vervollständigung des Ministeriums hat noch immer nicht stattgefunden, und zwar durchaus nicht in Folge allzuwählerischer Zurückhaltung Lord Palmerston's, sondern umgekehrt, weil unter den in Betracht kommenden Staatsmännern eine allgemeine Abneigung herrscht, ihr Schicksal mit dem eines Cabinetes, wie das gegenwärtige, in seiner gegenwärtigen Lage zu verbinden. Es mögen die Schwierigkeiten, mit welchen Lord Palmerston in dieser Beziehung zu kämpfen hat, das ihrige dazu beitragen, demjenigen Theile des politischen Publicums im Auslande, welcher Lord Palmerston mit England verwechselt, die Augen zu öffnen. Lord Palmerston ist auch heute noch nicht mehr, als was er immer war, ein launenhafter Repräsentant vorübergehender Volkslaunen, der dabei nicht einmal mit der Masse empfindet, von deren Zeitwoge er sich tragen läßt, sondern den Pöbel unter seinen Füßen auslacht. Er ist auf seinem gegenwärtigen Posten, weil es Niemand sonst gab, der ihn haben wollte, ohne sichere Majorität im Parlament und ohne all' und jede persönliche Autorität im Ober- wie im Unterhause; eines wirklichen politischen Programms entbehrt er vollständig und ist, wozu er als ein ächter Ire sich im Uebrigen recht gut eignet, auf seinen Witz und auf den Augenblick allein angewiesen. (N.Pr.Ztg.)

Disraeli's Organ, „the Preß", fährt in der Vertheidigung eines Friedens-Abschlusses auf Grund der vier Punkte fort, oder doch wenigstens der Unverletztheit des Russischen Gebietes, welches practisch auf dasselbe hinausläuft.

Rich. Cobden hat an den Redacteur „Leeds Mercury", Edward Baines, einen langen Brief gerichtet, in welchem er seinen Abscheu vor dem gegenwärtigen Kriege in entschiedenerer Weise ausspricht, wie vielleicht noch nie zuvor. Er erklärt es unter andern für seine gewissenhafte Ueberzeugung, daß dieser Krieg unnöthiger, leichtsinniger und zweckloser sei, als irgend einer im ganzen Verlaufe der Englischen Geschichte, und eine größere Donquixoterie, als irgend etwas seit den Zeiten der Kreuzzüge. Besonders geht er auf die Rekrutirungsaussichten ein, die der Krieg an den Tag gebracht hat. Die Times bringt heute eine sehr schwache Antwort auf diesen starken und gewaltigen Brief. (N. Pr. Z.)

London, 5. Novbr. Das Parlament wird, wie der halboffizielle „Observer" mitzutheilen im Stande ist, nicht früher als üblich, d. h. nicht vor Februar, einberufen werden. Es sei kein Ereigniß von solcher Bedeutung zu besorgen, das eine frühere Einberufung nöthig machen sollte. (St.-A.)

London, 5. November. Der neue Lord-Mayor, bisheriger Alderman Salomons, ist entschlossen, mit den barocken, veralteten, viel verspotteten City-Gebräuchen gleich bei seinem Amtsantritte zu brechen, und will bei seiner, am 9ten dieses stattfindenden Installirung, den abgeschmackten Mummenschanz von geharnischten Rittern, allegorischen Figuren, zopfigen Paradeknappen u. dergl. auf seinem Zuge durch die City verbannen. (Z.)

Ueber den Stand der öffentlichen Meinung und die politische Situation, giebt der Londoner Correspondent der „Indépendance belge" folgende interessante Auskunft:

„Einige mehr oder weniger bedeutende öffentliche Charaktere, wie Graf Ellesmere, Viscount Galway, die Parlaments-Mitglieder Atherton und Cowper (Stiefsohn Lord Palmerston's) und mehrere andere Mitglieder des Ober- und Unterhauses haben sich in Reden über die Kriegsfrage ausgesprochen. Obgleich verschiedenen Parteien angehörend, haben sie sich doch sämmtlich dahin ausgesprochen, daß die Englische Nation die Fortsetzung des Krieges keine Stunde länger wünsche, als für die Ehre und Interessen der Alliirten nothwendig sei. Ungeachtet einiger wüthenden Artikel der Times, bemerke ich nirgends bei uns einen gegen Rußland feindlichen oder aggressiven Geist, und Niemand in meiner Bekanntschaft nährt den Gedanken an die Zerstückelung dieses großen Reiches. Was das Publicum im Allgemeinen betrifft, so bin ich fest davon überzeugt — und ich glaube den Charakter des Englischen Volkes zu kennen — daß, wenn die Krim geräumt würde, nur noch ein einziger Wunsch vorhanden wäre: nämlich der, daß Frieden geschlossen werden möge."

Demselben Correspondenten zufolge prüfen Lord Palmerston und dessen Freunde ernstlich die Frage, ob nicht eine Parlaments-Auflösung vor Weihnachten zweckmäßig sei, und der Correspondent ist überzeugt, daß eine solche Maßregel dem Premierminister eine Majorität verschaffen werde, die ihn in den Stand setzen werde, mit Würde Frieden zu schließen oder den Krieg fortzusetzen. Doch sei der Hof einer Parlaments-Auflösung abgeneigt. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus Cadir vom 24. Oktober ist das französische Linienschiff „Le Tage" von 100 Kanonen in den dortigen Hafen einbugsirt worden, nachdem es während eines heftigen Sturmes in der Nähe des Cap Trafalgar genöthigt worden war, seine Masten und das Bugspriet zu kappen und alle Kanonen bis auf vier über Bord zu werfen. Es befand sich auf der Fahrt von Konstantinopel und Algier nach Frankreich und hatte invalide Soldaten an Bord. Von der Mannschaft sollen gegen 30 getödtet und verwundet worden sein. (St.-A.)

Holland.

Haag, 5. November. Für die kaiserliche Regierung von Japan sind bei hierländischen Fabrikanten große Bestellungen von Waffen und militairischen Ausrüstungs-Gegenständen, Alles nach den neuesten bei unserer Armee angenommenen Modellen, gemacht worden. (St.-A.)

Deutschland.

Dresden, 5. November. Gestern gab Se. Majestät der König seinen Pillnitzern ein recht heiteres Kirmesfest in dem großen, schönen, parkähnlichen Schloßhofe. Ein Aufzug sämmtlicher Bewohner von Pillnitz, der würdige Gemeindevorstand und zwei hübsche Frauen, einen großen Kirmeskuchen tragend, eröffneten das Fest. Der Gemeindevorstand sprach herzliche Worte, die der leutselige König eben so erwiederte und den Festkuchen annahm. Hierauf folgten eine Menge ländlicher Spiele, ein Topfschlagen, ein Sackhüpfen u. dergl., deren Siegern die Königin die recht passenden schönen Preise selbst einhändigte. Trotz der ziemlich rauhen Witterung verweilte der ganze, an dem gemüthlichen Feste so innig theilnehmende Hof über zwei Stunden theils auf der Estrade vor dem Schlosse, theils unter den frohen gesitteten Landleuten. (Z.)

Wie der „Sächsischen Constitutionellen Zeitung" aus Zittau vom 3. November geschrieben wird, beabsichtigt der kurhessische Erminister Hassenpflug sein Domizil in Görlitz zu nehmen; er hat ein in dasiger Jakobsstraße gelegenes Hausgrundstück käuflich erworben. (Z.)

Berlin, 8. Nov. Wir sind heute im Stande, als durchaus sicher und zuverlässig mitzutheilen, daß trotz der entgegenstehenden dreisten Behauptungen derjenigen Französischen Blätter, die man „inspirirt" nennt, der Besuch, den der Sächsische Minister Frh. v. Beust so eben in Paris gemacht hat, durchaus nicht als ein Zeichen betrachtet werden darf, als stehe in der Sächsischen und anderer Deutschen Staaten Politik eine Aenderung bevor. Auch von einer etwaigen Aenderung in den persönlichen Ansichten des hochgeachteten Sächsischen Staatsmannes kann durchaus keine Rede sein. Der Freiherr v. Beust hatte seit mehreren Monaten schon die Absicht, die Pariser Ausstellung zu besuchen, wir kennen die Umstände nicht, die ihn erst so spät zu dieser Reise kommen ließen; jedenfalls hatte er keinerlei Art von Mission in Paris. In der Ordnung war es, daß er sich dem Kaiser der Franzosen vorstellen ließ, und natürlich sprach Louis Napoleon auch über Politik mit einem Staatsmann, dessen glänzenden Eigenschaften auch seine Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mit einer Offenheit und einer Loyalität, wie sie eines Deutschen Ministers würdig, setzte der edle Freiherr dem Französischen Kaiser sowohl wie dessen auswärtigem Minister, dem Grafen Walewski auseinander, daß die Politik der Deutschen Mittelstaaten weder eine russenfreundliche noch eine frankreichfeindliche, sondern eine Deutsche Politik sei, daß ferner nur die feste Ueberzeugung, die Neutralität sei allein im wahren Interesse Deutschlands, Sachsen und andere Deutsche Staaten veranlasse, sich der Preußischen Politik auf das Festeste anzuschließen. Ferner machte der Sächsische Minister den Französischen Kaiser darauf aufmerksam, daß die Politik der Preußischen Regierung in vollkommener Harmonie mit den Ansichten des Preußischen Volkes sei, denn bei den letzten Wahlen habe auch nicht ein Oppositionsmitglied die auswärtige Politik der Regierung in seinem Programme bekämpft; dieser Umstand aber könne die Deutschen Staaten nur bewegen, sich noch fester an Preußen anzuschließen. Natürlich kann Niemand behaupten, daß es dem Sächsischen Staatsmanne wirklich gelungen, den Kaiser der Franzosen zu überzeugen; jedenfalls konnte die loyale Art, wie sich der Freiherr v. Beust gab, ihres Eindrucks nicht ganz verfehlen, und der Kaiser zeigte sich sehr wohlwollend und fast freundschaftlich. Auf das Bestimmteste aber können wir versichern, daß der Königl. Sächsische Minister der Französischen Regierung auch nicht den kleinsten Grund zur Hoffnung auf eine Annäherung der Deutschen Staaten an die westmächtliche Politik gegeben hat, und den Illusionen gegenüber, welche so häufig von den Französischen Agenten im Auslande auf Grund einzeln stehender und unwesentlicher Vorgänge oder Anzeichen erweckt werden, muß die offene und klare Sprache des Frhrn. v. Beust von gutem Erfolg sein.

Und was von dem Sächsischen Staatsmanne und der Sächsischen Politik mit Bestimmtheit behauptet werden kann, darf man wohl mit Zuversicht auch von der Bairischen Regierung behaupten, die mit derselben Energie in der orientalischen Frage bisher die nämliche Haltung bewahrt hat. (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 6. November. General Canro-

bert ist diesen Morgen um 8 Uhr mit dem Dampfschiffe „Gauthiod“ von Lübeck hier eingetroffen. Auf demselben Dampfschiffe befanden sich Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Schweden (Herzog von Dalekarlien) und der Königl. schwedische Admiral Virgin. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Die „B. B. Z.“ erfährt über das hierher gerichtete Memoire der dänischen Regierung betreffs der Sundzollfrage, daß es den Standpunkt bezeichne, welchen das französische Kabinet in der Auffassung der Frage zu dem seinigen gemacht hat, und daß dabei hauptsächlich auf die Stellung Bezug genommen wird, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Frage gegenüber behaupten. (Z.)

Wien, 7. Nov. In diesen Tagen kommt aus Preßburg eine Deputation der dortigen Israelitengemeinde in Wien an, um dem Kaiser nach alter Sitte zwei Martini-Gänse zu überreichen. Diese Sitte stammt aus uralter Zeit, und es war ehedem Gebot, daß die in Ungarn lebenden Juden dem „König“ am St. Martinstage jene zwei Gänse zur Tafel liefern mußten. — An der Börse cirkulirte das Gerücht von einer neuen Armeereduction.

Die Oesterreichische Handelsmarine bestand am Schlusse des Jahres 1854 ohne Einrechnung der Schiffe aus dem militairisch-Kroatischen Küstenlande aus 9735 Fahrzeugen mit 316,286 Tonnen Tragfähigkeit und 35,259 Mann. Darunter sind 50 Dampfboote mit 8200 Pferdekraft, einer Tragfähigkeit von 14,500 Tonnen und einer Bemannung von 1294 Köpfen. Im Laufe des Jahres sind im Ganzen 225 Schiffe zugewachsen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Oct. Die Türkische Regierung schüttelt zu den immer bedenklicher hervortretenden Folgen des Krieges stets bedenklicher das einst so stolz beturbante Haupt. Die Noth im Innern nimmt täglich zu und muß immer weiter wachsen. Der Bauer hat die Taschen voll Gold, das ist wahr; aber er hat sein letztes Pferd, seinen letzten Ochsen, seinen letzten Hammel verkauft, er hat keine Leute, sein Feld zu bestellen; er hat keine Transportmittel, das Wenige, was er vom Bodenertrag gewinnt, fortzuschaffen, er hat das Saatkorn mitverkauft, und kann sich für sein schweres Geld kaum ein Bissen Brod verschaffen. Bulgarien, das einst so heerdenreiche Weideland, ist wie ausgestorben. Das Schlachtvieh, welches die Verbündeten dauernd beziehen, kommt jetzt meist aus den Donaufürstenthümern. Das Pfund Ochsenfleisch lebend gewogen, wird, hier an den Platz geliefert, mit 4 bis 6 Piastern bezahlt, Hammelfleisch ebenso, und während so die Intendanzen Alles im Großen ankaufen, muß der solide Bürgersmann für schlechte Waare das Dreifache jener Preise bezahlen. Die Pforte ist in Geldnoth, wie immer. Die Realisirung der von den Westmächten garantirten Anleihe scheitert noch immer daran, daß die Pforte sich nicht entschließen kann, zu der gemeinsamen Commission mitzuwirken, welche, aus einem Französischen, einem Englischen und zwei türkischen Beamten bestehend, die Verwaltung der Anlehegelder überwachen soll. Namentlich ist es jetzt der Kriegsminister Mehemed Rüschdi, welcher sich sträubt, für diese Gestaltung der Commission zu stimmen. Er ist einer von denjenigen Türken, die die Gefahr, welche der Unabhängigkeit der Pforte aus der vermehrten Ingerenz der Westmächte entsteht, hell durchschauen und möglichst abwenden möchten. Er hat für diese Ansicht übrigens eine ziemlich starke Partei im Ministerium und eine noch größere im Volke. Wie sehr indessen auch bessere Absichten des Türkischen Gouvernements auf eine Fortentwickelung des Staates immer wieder durch die tragikomischsten Mißgriffe im Einzelnen, entsprungen aus dem schlechthin verdammenswerthen System Türkischer Beamten-Anstellung, vereitelt werden, zeigt neuerdings ein Fall, welcher die Europäische Handelswelt an dem hiesigen Platze empfindlich berührt. Der langjährige Präsident des Handelsgerichts, vor welchem alle Streitigkeiten commerzieller Natur zwischen Christen und Türken geschlichtet werden, Salih Effendi, ein Mann von eben so großer Geschäftskenntniß, als Unparteilichkeit, ist zum Leibarzt des Sultans befördert worden, ein Avancement, das wohl auch nur in Türkischen Verhältnissen denkbar ist. An seiner Statt aber ist jener wichtige Posten des Handelsgerichtspräsidenten einem Ignoranten, der weder Französisch versteht, noch jemals von der Leitung eines Prozesses eine Ahnung hatte, einem bisherigen Pfeifenträger irgend eines Paschas verliehen worden, weil er — in der Verbannungs- und Rückberufungsgeschichte Mehemed Ali's eine Rolle spielte, die man nicht besser belohnen zu können glaubte. Der Unwille darüber ist allgemein.

Das „W. Fr.“ enthält über Varna folgende ältere Nachrichten, die bis zum 21. October reichen: Der Marschall Pelissier soll dem Resultate der im Quellengebiet des Tschulin- und Belbek-Flusses, dann im Rayon von Eupatoria vorgenommen Recognoscirungen nicht befriedigt worden sein; militairische Erfolge sind eigentlich gar keine erzielt worden. Die Instruction für die selbstständig operirenden Commandanten von Kertsch und Eupatoria lautet dahin, daß die Truppen nur langsam vorzugehen und vor Allem eine gute befestigungsfähige Etappenstraße anzulegen haben. Auch von der Tschernaja und vom Baidar-Thale aus wurde an der Verbesserung der Wege, die zum Chamil-Plateau führen, gearbeitet. Leider sollen dabei allerhand Ausschreitungen stattgefunden haben. — Die Aegyptischen Truppen unter Menekli Pascha haben die umliegenden Dörfer von Saki, darunter zwei, welche Deutschen Ansiedlern gehören, ausgeplündert und niedergebrannt, das wenige Vieh aber nach Eupatoria getrieben. Die Villa Woronzow, 17 Dörfer und viele Meiereien wurden gleichfalls ausgeplündert, und der Marschall Pelissier muß die strengsten Strafen androhen, um diesen Excessen Einhalt zu thun.

Aus Marseille, 5. Novbr., wird telegraphirt: „Der am 25. Oct. von Konstantinopel abgegangene „Sinai“, welcher am Sonnabend in unserem Hafen erwartet wurde, ist heute früh angekommen, nachdem er sich genöthigt gesehen hatte, bei Sardinien anzulegen. Die Nachrichten, welche er bringt, sind der

Hauptsache nach folgende: Ein englischer Dampfer war den Bug hinaufgesegelt und hatte Nikolajeff rekognoszirt. Er hatte bemerkt, daß sich zahlreiche Schiffe im Hafen befanden und daß die Stadt durch beträchtliche Befestigungen vertheidigt war. Odessa ward noch immer von leichten Dampfern blokirt. Die schlechte Jahreszeit hatte auf der Krim die großen Truppen-Bewegungen unterbrochen. Das Armee-Corps zu Eupatoria scheint die Communication mit Perekop zu erschweren, vielleicht sogar abschneiden zu sollen. Zu Sebastopol feuerte das Fort Konstantin noch immer auf die Gruppen der Neugierigen. Eines der russischen Geschosse hätte beinahe das französische Linienschiff „Ulm“ in Brand gesteckt. Das Feuer war mit Hülfe des Admiralschiffes gelöscht worden. Die Verbündeten ihrerseits verdoppelten ihr Feuer auf die Forts der Nordseite. Omer Pascha befand sich noch immer zu Suchum-Kale und schickte sich zum Marsche nach Kutais an. Den türkischen Blättern zufolge hemmte der in diesem Jahre außergewöhnlich früh eingetretene Winter die Operationen. Das tunesische Corps war bei Tschuruk vorgerückt, hatte sich aber in Folge der großen Zahl der Kranken genöthigt gesehen, Halt zu machen. Kars ward von den Russen immer enger eingeschlossen; allein die Stadt hoffte auf eine neue Zufuhr von Lebensmitteln, und General Williams organisirte einen hartnäckigen Widerstand. Die Theurung der Lebensmittel und des Brennmaterials hatte in Konstantinopel eine außerordentliche Höhe erreicht. In Trapezunt waren die Getreidepreise beinahe auf das Doppelte gestiegen.“ (St.-A.)

Nach Berichten aus Varna und Bukarest denken die Armeen in der Krim jetzt viel weniger an die neuen Kämpfe als an die alten Winterquartiere, und jede Division sucht sich so behaglich als möglich einzurichten. Eine große Hoffnung ist den Alliirten damit zu Schanden geworden, daß an ein Ueberwintern in den zusammengeflickten Steinhäusern von Sebastopol nicht leicht zu denken ist, und die Hoffnungen auf ein fröhliches Garnisonsleben und regelmäßige Theater-Vorstellungen ist bei dem größten Theile der französischen Armee schon aufgegeben. Bisher haben die Versuche, von den wenigen neuerrichteten Batterien der Südseite aus, Nord-Sebastopol zu bombardiren — keinen sonderlichen Erfolg gehabt; im Gegentheil hat man die Bemerkung gemacht, daß das russische Feuer von der anderen Seite der Bucht her den südlichen Theil vollkommen beherrscht. Auch der Versuch einiger Bombarden, in der Nacht an die Festungswerke des Nordens heranzukommen, hat zu keinem Resultat geführt, und die letzten in Bukarest eingetroffenen Briefe sprechen jetzt von nichts, als den Vorbereitungen zum Winterlager. Die Ueberwinterung wird jedenfalls eine andere sein, als vor einem Jahre. Denn erstens giebt es zur Freude der Soldaten jetzt keine Trancheen mehr, und dann ist Kamiesch eine französische Stadt geworden, welche als Hauptdepotort jedenfalls jetzt eine ganz andere Figur spielt, als bisher. Marschall Pelissier, der einen Abstecher nach Eupatoria gemacht hatte, ist wieder in Kamiesch eingetroffen, und wollte am 26sten sich in sein Hauptquartier begeben. Die Positionen der Alliirten auf den Belbekhöhen sind ungemein befestigt worden. (Z.)

Aus Erzerum ist nach dem „W. Fr.“ in Varna die Nachricht eingetroffen, daß die Persische Karawane einer fliegenden Kosaken-Colonne in die Hände gerathen sein soll, und zwar auf der Straße von Erzerum nach Bajazid. In Trapezunt selbst wurde die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifelt, übrigens als Gerücht erwähnt, daß der Türkische Proviant- und Munitions-Transport aus Erzerum und Kars auseinander gesprengt worden sein soll. (Er war bekanntlich 12,000 Pferde stark.) (N.Pr.Ztg.)

Miscellen.

Nach der Sage schwamm Leander, in die reizende Hero, eine junge Priesterin der Venus, auf's heftigste verliebt, bei Nacht über den Hellespont, um sie zu besuchen. Bis zum Jahre 1810 wollten die Historiker die Wahrheit davon in Abrede stellen, indem sie es für eine Unmöglichkeit hielten, über die Meerenge zu schwimmen. Am 3. Mai dieses nämlichen Jahres gab Lord Byron den Historikern das glänzendste Dementi und bestätigte eine der rührendsten Geschichten des Alterthums. In Begleitung des Lieutenants Ekenhead von der englischen Fregatte „Falsette“ warf er sich oberhalb des Schlosses Sestos auf europäischer Seite ins Meer und kam mit demselben am Fort Abydos auf der asiatischen Küste glücklich an. Diese beiden kühnen Schwimmer hatten ungefähr vier englische Meilen zu durchschwimmen. Man weiß nicht, wie viel Zeit sie dazu brauchten, allein bekannt ist, daß von beiden Schaluppen der Fregatte „Falsette“ die ihnen folgten, die eine eine Stunde 5 Minuten und die andere 1 Stunde 10 Minuten gebrauchte. Lord Byron kam mit einem fünftägigen Fieber davon, und der Lieutenant Ekenhead war, nachdem er einen Tag der Ruhe gepflegt hatte, schon wieder rüstig. Diese beiden gewandten Schwimmer wurden jüngst von einem jungen Kreolen aus Sainte-Croix auf den Antillen übertroffen, der über den Sund zwischen dem Schlosse Cronenborg und Helsingborg schwamm. Diese Meerenge ist an dieser Stelle über 4 englische Meilen breit. Da er wegen der Wasserströmung nicht in gerader Linie fortschwimmen konnte, kam er von seiner Richtung ab und erreichte bei einem zwei Stunden von Helsingborg gelegenen Dorfe das Land so daß er immerhin sechs Meilen weit schwamm. Er brauchte blos 2 Stunden 40 Minuten dazu. Ein dänischer Offizier und drei starke Matrosen folgten ihm in einer Schaluppe. (Z.)

Ein italienischer Fürst ließ jüngst im Theater della Scala in Mailand eine von ihm komponirte Oper zur Aufführung bringen, deren Musik nur durch den ausgezeichneten Tenor vom völligsten Fiasco gerettet wurde. Nach der Vorstellung sandte der fürstliche Maestro dem Sänger eine Tabatiere, aber dieser, der einen Orden erwartet haben mochte, schlug die Tabatiere aus mit den Worten: „Mein Fürst, ich glaubte wenigstens Anspruch auf die Rettungs-Medaille zu haben.“ (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 177. Dorpat, den 2. November 1855.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird eine zuverlässige Haushälterin verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Donnerstag den 3. Novbr. 1855 wird in der auf dem Holzmarkte erbauten Bude Risley's bewegliches

Riesengemälde des Mississippi-

Flusses (**60,000** Quad.-Fuß groß) in 3 Abtheilungen, enthaltend 4000 Meilen aus Amerika, zum ersten Male gezeigt werden. — Anfang präcise 7 Uhr. Näheres durch die Affischen.

Patentstahl.

Patentstahl, so genannt weil er nach einer neuen, in mehreren Ländern Europas patentirten Methode erzeugt, und der namentlich in Deutschland und England bereits vielfach anstatt des Gußstahles verwendet wird, weil er diesen, wenigstens in den feineren Sorten, qualitativ vollständig ersetzt, vor ihm aber den Vorzug der Schweißbarkeit und größeren Wohlfeilheit hat, ist in mehreren Nummern, je nach Qualität und Verschiedenheit der Dimensionen der Stäbe, gegen feste Preise zu haben, und wird auf Verlangen in diversen, für Maschinentheile etwa erforderlichen Größen und Formen, geliefert von der Fabrik des Herrn Gen.-Adj. v. Ogoreff zu St. Petersburg am Narwaschen Wege, zwei Werst von der Triumphpforte, woselbst man sich — schriftlich oder persönlich — an das Comptoir um nähere Auskunft zu wenden beliebe. 3

Eine Wohnung mit Möbeln ist im Kämthschen Hause gegenüber der deutschen Kirche zu vermiethen.

Frische holländische Heringe, Revalsche Killoströmlinge, Edamer Käse, Citronen, moscowisches Mehl und vorzügliche kasansche Talglichte von 4 bis 8 per ℳ. und Leuchtspiritus empfiehlt F. Sieckell.

Abreisende.

J. Lange.	1
Schneidergeselle Thiel.	2
B. Schaur.	2
L. Pettkun.	3
J. G. Zachariae, Tischlergeselle.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 28. Oct. 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	174-171½	172
„ London 3 Monat	34¾	35⅝
„ Hamburg	30¾	31⅓
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	96
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	93
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¼-½
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	95
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 15. bis zum 22. Oct. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	78	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	—	—
Spiritus pr. Fass, ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 26. Oct. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	195	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	118	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	5	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2¾	—	2⅞	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	13	—	14	—
dito ⅔ „ . . . „ „	17	—	18	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Freitag 3. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, d. 30. Oct. 1855. Se. Majestät der Kaiser geruhte am 26. October 10½ Uhr Morgens aus Nikolajew nach der Krim abzureisen, passirte am folgenden Toge Perekop um 11 Uhr Morgens, und setzte Seine Reise nach Simpheropol fort, wo Er um 8½ Uhr Abends eintraf.

Hier wurde Se. Majestät von dem Obercommandirenden der in der Krim stehenden Land- und See-Streitkräfte, dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow empfangen, und reiste am 28. Oct. um 10 Uhr Morgens nach Bachtschissarai ab.

Auf dem Wege besichtigte der Kaiser einige Divisionen der Krim-Armee, und am 29sten geruhte Er die Truppen zu inspiciren, welche auf den vorgeschobenen Positionen von der Nordseite von Sewastopol bis zu den Mackenzie-Höhen einschließlich postirt sind.

Die erwähnten Besichtigungen haben Se. Majestät vollkommen zufriedengestellt, sowohl durch den in jeder Beziehung ausgezeichnet befundenen Bestand, als auch insbesondere durch das gesunde und muntere Aussehen der tapferen Truppen. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe an den General der Infanterie, Mitglied des Reichsrath und Chef der Opoltschenie des Gouvernements Smolensk, Golowin 1, den General der Cavallerie, Senator, Chef der Opoltschenie des Moskauer Gouvernements Graf Strogonow 1, und den General-Lieutenant Chef der Opoltschenie des Gouvernements Tula, Fürsten Golizin 1, wird den genannten 3 Personen der Dank Sr. Majestät des Kaisers ausgesprochen für die bei der Bildung und Leitung der bezeichneten Reichswehr-Corps bis jetzt geleisteten Dienste, werden diese bisherigen Chefs derselben ihrer Aemter enthoben, da diese Corps zu den activen Truppen geschlagen werden, und wird befohlen, daß die bisherigen Chefs ferner in den Listen ihres Corps mit aufgeführt werden.

Die Arbeiter des Kaufmanns Stachejew in Jelabuga (Gouv. Wjatka) haben 820 Rbl. S. für die Verwundeten dargebracht.

Die Offiziere und Beamten der Altaischen Hüttenwerke und die dort lebenden Goldwäscher haben 4632 Rbl. 15 K. S. zum Besten des Invaliden-Capitals dargebracht.

Für die verwundeten Krieger haben Damen der höheren Gesellschaft in Kasan den Erlös einer dramatischen Aufführung mit 1460 R. S. zur Verfügung Ihrer KK. HH. der Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch gestellt.

Die Cantonisten des Archangelschen Halb-Bataillons haben 638 R. 73 K. zum Besten der Reichswehr dargebracht.

Alle diese Geber haben den Allerhöchsten Dank empfangen.

Auf der von dem Baron Stieglitz neu angelegten Chausseestraße von dem Obwodny-Canal, am Peterhofschen Vaurhall bis zum Mitrophan-Kirchhof ist die Fahrt eröffnet. (P. Z.)

Nachrichten aus der Krim.

Auf der Halbinsel Krim ist der Feind bis zum heutigen Datum (30. October) nach wie vor unthätig geblieben, und in seinen Positionen sind keine besonderen Bewegungen zu bemerken gewesen.

Am 30. Oct. geruhte Seine Majestät der Kaiser die Truppen der Krim-Armee welche in den Positionen am Belbek und bei Jukara-Karalessa stehen zu inspiciren und der in jeder Beziehung ausgezeichnete Zustand derselben hat Seine Majestät vollkommen zufrieden gestellt.

Am Morgen dieses Tages erschien der Feind mit einigen Bataillonen und Artillerie von neuem auf dem Bergkamm der das Belbek-Thal vom Baidar-Thal trennt. Unsere Kasaken-Vorposten näherten sich mit ihren Reserven, nahmen aber, da der Feind sich auf die andere Seite zurückzog, bald ihre früheren Positionen ein. (Russ. Inv.)

Reval. Nach brieflichen Mittheilungen aus Reval hatte der Brand des dortigen Theater-Gebäudes in den Bodenräumen nach der Breitstraße hin, sehr wahrscheinlich in Folge schadhafter Kaminröhren, begonnen. Von 2 Uhr an, wo man zuerst den Rauch bemerkte, hatte sich derselbe bis 5 Uhr so fürchterlich

entwickelt, — begünstigt durch die Eisenblechdeckung des Daches, und das Theater-Gebäude, die benachbarten Straßen so sehr erfüllt, daß eine Annäherung zur Brandstätte kaum möglich war. Erst nach 5 Uhr brach das Feuer hervor und in solchem Umfange, daß man gegründete Befürchtungen für die nächstgelegenen Gebäude hatte. Während 16 Stunden wüthete das verheerende Element, bevor man desselben Herr werden konnte. In den untern Räumen, Keller u. s. w. konnte das Feuer erst nach ein paar Tagen als erloschen betrachtet werden. Das ganze Actien-Gebäude, enthaltend das Theater-Local und die Nebenräumlichkeiten, der adelige Clubb, sind zerstört — und von dem ganzen großen Gebäude nur ein Theil der Ecke an der Breit- und Cisternstraße geblieben. — Von dem Theater-Apparat, der Garderobe und Bibliothek ist nur ein kleiner Theil gerettet worden. Das Actien-Gebäude soll versichert gewesen sein. — Wie man hört, sollen die Vorstellungen der Gesellschaft in der Börsenhalle, deren freilich beschränkte Localität dazu hergerichtet worden, fortgesetzt werden. Einstweilen wurde der Saal des Schwarzhäupter-Clubbs zu Concerten bewilligt.

Riga, 1. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. October ist der Vice-Präsident des Livländischen Hofgerichts, Titulairrath von Tiesenhausen auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. November. Die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden ist, dem „Moniteur“ zufolge, hier angekommen und im Hotel de Londres abgestiegen, wo der Kaiser und die Kaiserin ihr Besuche abstatteten. — Herr von Lesseps ist am 5ten in Marseille eingetroffen. Die Kommission zur Prüfung der projektirten Durchstechung der Erdenge von Suez wird Donnerstag nach Aegypten abgehen. — Vor einigen Tagen wurden auf der Seine Versuche mit der neu erfundenen Pump-Maschine (appareil Arnoux) angestellt, und aus einem Fahrzeuge, welches mit 156 Kub. Metres Wasser gefüllt worden war, die Wassermasse in 19 Minuten wieder ausgepumpt. Man hat hiernach berechnet, daß der Hafen von Sebastopol, der, bei 500,000 Metres Oberfläche und bei einer durchschnittlichen Tiefe von 10 Metres, etwa 56 Millionen Kub. Metres Wasser enthält, mittelst Aufführung eines Dammes zwischen Fort Alexander und Nikolaus, und unter Anwendung von 10 solcher Maschinen (deren Pferdekraft durch Vergrößerung des Cylinders bedeutend gesteigert werden könnte) in 46 Tagen und 6 Stunden geleert und die versenkten russischen Schiffe trocken gelegt werden könnten. Man denkt ernstlich daran, dies Projekt auszuführen. — Am 16ten, dem Tage nach der Preisevertheilung an die Aussteller, wird in dem Ausstellungsgebäude — wie bereits mitgetheilt — unter der Leitung von Hector Berlioz, ein Monstre-Konzert stattfinden. Das große Schiff des Palastes wird mit 4000 Flaggen, aller Nationen, geziert sein. Bei den Productionen werden nicht weniger als 1250 Personen (zwei Bataillone auf dem Friedenfuße!) nämlich 740 Stimmen und 510 Instrumente, unter diesen 30 Harfen, mitwirken. Zur Aufführung gelangen: Eine neue Cantate, l'Impériale, und ein Tedeum von Berlioz, die Ouvertüre zum Freischütz von C. M. v. Weber, Chor aus Judas Maccabäus von Händel, die Symphonie in C-moll von Beethoven, das Gebet aus Moses von Rossini, Chor aus Armida von Gluck, und der Chor der Dolchweihe aus Meyerbeer's Huguenotten. (Z.)

Auf der vorgestrigen Jagd zu Fontainebleau wurden 755 Fasanen, 25 Hasen, 14 Rehe und 80 Kaninchen getödtet; der Kaiser selbst erlegte 175 Stück. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Nov. Nach dem „Moniteur“ ist das Linienschiff „Jupiter“ vorgestern mit Truppen und Lebensmitteln von Toulon nach dem Orient abgegangen, und zu Cherbourg sind zwei Dampf-Kanonenboote aus der Ostsee angelangt. — Ein Dekret vom 10. October löst die 6 Bataillone eingeborner Tirailleurs und das Regiment algerischer Tirailleure auf, um sie mit den (schon erwähnten) drei Regimentern algerischer Tirailleure zu verschmelzen, deren jedes aus 3 Bataillonen zu 6 Compagnien bestehen wird. (St.-A.)

Paris, 9. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält den monatlichen Bankbericht. Nach demselben hat sich der Baarvorrath um 21 Millionen, die im Umlaufe befindlichen Bankbillets um 23½ Millionen, das Portefeuille um 25½ Millionen, die Depositengelder des Schatzes in laufender Rechnung um 30½ Millionen Francs vermindert. (St.-A.)

England.

London, 6. Nov. Lord Stanley hat nach einigem Schwanken auf den Rath seines Vaters, des Earl von Derby, die Aufforderung Lord Palmerston's, daß er in die Regierung treten möge, abgelehnt. Dies ist die von der Times gebrachte Neuigkeit des Tages, die zusammen mit der raschen Wiederverdunkelung der Friedens-Aussichten, von denen es hieß, daß sie sich in Paris zu zeigen begonnen hätten, die Tagesstimmung in entgegengesetzter Richtung beeinflußt, als es der Brief Cobden's an die leitende Zeitung in Yorkshire und die Nachrichten aus Amerika thun; die letzteren haben, in Folge der gänzlichen Abwesenheit weiterer drohender Symptome darin, die Consols um ein halbes Procent in die Höhe getrieben. Stanley's Weigerung ist jedenfalls ein Schlag für Lord Palmerston, der sich nun weiter nach einem Colonial-Minister umsehen kann, und eine desto nützlichere Wahl treffen wird, eine je schlechtere er trifft —, eine freilich ultra-pessimistisch klingende Ansicht, die aber diesmal durch die hoffnungslose Verschrobenheit der Lage Europa's und noch mehr des politischen Parteiwesens in England vollständig gerechtfertigt wird. Außerdem ist Lord Stanley viel zu viel werth und die Bewahrung seiner politischen Jungfräulichkeit für die Zukunft des Landes viel zu wichtig, als daß man ihn gern in der Weise verbraucht sehen könnte, wie es im gegenwärtigen Cabinete geschehen würde. — Cobden's Brief hat diesmal jedenfalls einen gewaltigen Eindruck auf das ganze Land gemacht, dadurch, daß er solche Fragen berührt, mit denen sich Jeder längst im Geheimen selbst beschäftigt. Diesen Brief beantwortet zunächst die ganze Kriegspartei mit dem Vorwurfe, daß er dem Feinde die Schwächen des Landes verrathe und ihn dadurch geradezu zur Ausdauer im Widerstande auffordere. Wäre es, um ein Wort im Ernste zu sprechen, nicht endlich Zeit für die Englische Presse, so kindische Vorstellungen, aus denen allein ein solches Argument geschöpft werden kann, von sich abzustreifen? Bedarf es wirklich erst der Aufrichtigkeit des Herrn Cobden, um auf dem Festlande, um in Rußland zu erkennen, wie es in England aussieht? Freilich Cobden spricht schlimm von der militairischen Lage und der Rolle Englands in diesem Kriege, allein in Frankreich, in Deutschland, in Oesterreich, ja in der Türkei denkt man schlimmer und denkt auch noch Schlimmeres, als wirklich Noth ist. Noch hat England übrigens keinen Grund gehabt, sich über die Folgen stattgefundener Enthüllungen zu beklagen, seien dieselben aus dem Schooße seiner eigenen Bevölkerung, oder von denen, die an derselben Antheil nehmen und sie studiren, ausgegangen. (N. Pr. Z.)

An der Ostküste Englands, zwischen Harwich und Cromer hat am vorigen Sonnabend ein furchtbarer Sturm gewüthet und Verheerungen angerichtet, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen sind. Die gestrandeten Fahrzeuge schätzt man auf mehr als 50. Die Mannschaft mehrerer derselben ist um's Leben gekommen.

London, 7. November. Scovell, der Mitbewerber Napier's bei der Wahl in Southwark, hat den Kampf aufgegeben, wie es scheint, mehr aus persönlicher Furcht, als aus Furcht der Niederlage. Dies ist eigentlich ein Sieg des „Morning Advertiser“ über die Times, die zwar Scovell nicht unterstützt, aber den Admiral todtzuschweigen versucht hat. Dieser Rückzug muß als eine Niederlage der Regierung gegenüber der Demokratie gelten. So sehr ward Sir Charles Napier's Wahl als ein gegen die Regierung geführter Schlag angesehen, daß selbst ein großer Theil der Friedenspartei unter den Wählern in Southwark, welche die Regierung und den Krieg identificiren, beschlossen hatten, dem alten Admiral ihre Stimme zu geben. Uebrigens fand gestern Abend ein zahlreich besuchtes Meeting der Friedenspartei in Southwark, im Saale des dortigen literarischen Handwerksvereines statt, in welchem nach lebhaftem Kampfe mit den anwesenden Vertretern der Kriegspartei Beschlüsse, dahin gehend, daß die Fortführung des Krieges die Freiheit des Landes gefährde mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurden. Die Zahl und der Besuch dieser Meetings, so wie der Geist der Hoffnung, der sie beseelt, sind fortwährend im Wachsen; dies würde noch weit mehr der Fall sein, wenn die Zeitungs-Redactionen nicht, aus der thörichten Besorgniß, Rußland dadurch hartnäckiger zu machen, Berichte über dieselben systematisch ausschlössen. (N. Pr. Ztg.)

London, 7. November. Die königliche Familie beabsichtigt die erste Woche des December in Osborne zuzubringen, es müßte denn der König von Sardinien gerade um diese Zeit nach England kommen.

Wie man hört, hat sich in London eine Gesellschaft gebildet, um dem seit Hengist und Horsa's Zeiten gefühlten Bedürfniß nach guten und billigen Hotels abzuhelfen. Die Gesellschaft will die pariser Gasthöfe zum Muster nehmen. Abgesehen von „Clarendon“ und „Mivart's“, wo der Comforts viele sind, aber jeder Athemzug auch ein Goldstück kostet, giebt es in der ganzen Themse-Stadt höchstens zwei, drei Hotels (beim Easton-square-Bahnhof), wo der Reisende, ohne gerade ein Nabob zu sein, eine Spur kontinentaler Bequemlichkeit wiederfindet.

Nach einem Gerücht, dessen „Daily News“ erwähnt, hat die Regierung gestern dem in der Krim befindlichen Herzog von Newcastle auf telegraphischen Wege das Portefeuille der Kolonieen angeboten. (Z.)

London, 8. November. Die Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Kolonialministers ist ein Gegenstand, womit sich die Tagespresse lebhaft beschäftigt. Natürlich handelt es sich dabei hervortretend um die Frage: ob Krieg oder Frieden, und je nachdem die Blätter die eine oder die andere Seite dieser Frage vertreten, richten sie sich mit ihrer Polemik ein. Als Kandidaten für das Kolonialamt werden Sir G. Grey, Sir C. Wood und Lord Lansdowne genannt. In einer Zuschrift im „Advertiser“, aus der Umgebung von Downing-Street kommend, wird gesagt, daß diese Herren mit und unter Lord Russel handelten, der selbst nach der Premierschaft strebe. Bemerkenswerth ist übrigens, daß sich gerade jetzt wieder mehr Friedensstimmen als je lautbar machen. „Chronicle“ begreift nicht, weshalb Lord Palmerston nicht durch eine Parlamentsauflösung an die Nation appellirt, und er wittert einen „höhern, verfassungswidrigen Einfluß“, der ihm die Hände binde. (Z.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 6. Nov. lautet: „Die Cortes setzen die Berathung des Gesetzentwurfs in Betreff der Nordbahn fort. — Der Schatz hat im September 15 Millionen Realen weniger eingenommen, als im September 1854. — Die Verkäufe der Nationalgüter gehen sehr gut von Statten.“ (St.-A.)

Nach der Versicherung des offiziösen Y-Korrespondenten der „Indépendance belge“ wären die Hindernisse, welche einer Vermählung zwischen dem Prinzen Adalbert von Baiern und der Schwester des Kö-

nigs von Spanien bisher entgegenstanden, vollständig beseitigt und würde die feierliche Verlobung demnächst stattfinden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. November. Der heutige Tag wird für die Geschichte Preußens stets sehr bedeutungsvoll sein. Denn er war es, an welchem vor sieben Jahren, durch Berufung des Ministeriums, an dessen Spitze noch heute Herr von Manteuffel steht, das trauernde, zerrissene Vaterland wieder einer eminenten Kraft sich bewußt ward.

Es konnte so nicht weiter gehen, wie es bis dahin gegangen war. Alle Ordnung war in der Auflösung begriffen; die Majorität der Versammlung, welche die neue Verfassung mit der Krone vereinbaren sollte, stützte sich auf die Massen; Preußen stand dicht vor den Thoren der Anarchie. Das Mandat war schwer und gefahrvoll, das dem Ministerium des 9. November übertragen war; es erforderte eine muthige und aufopfernde Hingebung an König und Vaterland.

Es galt einen Kampf mit Prinzipien, die sich auf das schärfste widerstrebten; die Besiegung eines politischen Irrthums, der, so jung er war, sich doch bereits tief in alle Volksschichten eingefressen hatte. Gegenüber der Idee der vielköpfigen Volksherrschaft war es das Autoritätsprinzip, welches das neue Ministerium als Banner ausstecke, und zwar durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur unter diesem, unter einem starken, historische Erinnerungen und Rechte konservirenden Königthume Preußen auf der Höhe sich erhalten könne, auf die es durch den Heldenmuth und die Weisheit seiner Regenten gehoben wurde.

Nach sieben Jahren ist der Geschichte schon ein Urtheil erlaubt. Sie darf sagen: die Regierung des 9. November hat ihre außerordentliche schwierige Aufgabe mit dem glücklichen Erfolge gelöst, wie er aus Entschlossenheit, Beharrlichkeit und reolichem Willen entspringt. Die Truggebilde, die einst, wie Irrlichter, den gesunden Sinn des Volkes äfften, sie sind verschwommen vor der Erkenntniß der Wahrheit und der Pflicht. Gesetz und Recht herrschen und der Frieden breitet seine segensreichen Fittige über des Vaterlands Fluren aus.

Der Frieden! Ob er uns für alle Zukunft erhalten bleiben wird, das wissen wir nicht. So viel nur wissen wir, daß des Krieges Tosen bis jetzt von unsern Gauen entfernt geblieben, und daß die Besorgniß, es werde nicht auch ferner so bleiben, nur noch eine sehr geringe ist. Wem danken wir dies? Zunächst der Weisheit und dem erleuchteten Willen Sr. Majestät des Königs, sodann aber den Männern der Regierung, die den Willen des Königs mit so viel Umsicht zu vollstrecken wußten, die Preußens Ansehen unter den Staaten Europas hoch hielten, ohne Land und Volk zu schweren Kriegsopfern anzuspannen.

Ganz ohne Opfer konnte es allerdings nicht abgehen. Sie sind indessen unbedeutend zu nennen, im Vergleich zu den Opfern, die der Krieg erfordert haben würde. Die Vermehrung der Staatsschuld um dreißig Millionen ist lediglich dazu verwendet worden, Preußen kriegsfertig zu machen. Zum Kriege gerüstet, ist es im Stande, sich den Frieden zu bewahren, und sollte es, wieder Verhoffen, je in den Fall kommen, für seine und für Deutschlands Interessen zum Schwerte greifen zu müssen, so wird es mit jenem Bewußtsein voller und gestählter Kraft geschehen, das den Sieg verheißt.

Auf diesem Standpunkte anzukommen, den wir jetzt glücklicherweise erreicht haben, war in der That nicht leicht. Wer erinnert sich nicht des zündenden Funkens, der in das Volk fiel, als die westlichen Kriegsmanifeste gegen Rußland erschienen, als die Flotten Englands und Frankreichs ins Schwarze Meer einliefen? Die Besonnensten wurden unruhig. Die öffentliche Meinung übersah die Gefahren und Opfer des Krieges und war nur eingenommen von dessen trüglichen Vortheilen. Zum zweiten Male hat da das Ministerium Manteuffel den Muth, sich der öffentlichen Meinung entgegenzustellen, und zum zweitenmale sagen wir ihm Dank dafür.

Wir haben freilich gelitten und wir leiden noch unter dem Einflusse des auswärtigen Krieges. Diesem Einflusse aber, sofern er sich bemerkbar macht in Industrie und Handel, kann sich kein Land entziehen. Er wird aber nicht beseitigt dadurch, daß man sich selbst in den Krieg stürzt, sondern dadurch, daß man den Frieden herbeizuführen sucht. Mit welchem Ernste und mit welcher Ausdauer Sr. Majestät Regierung diesem von Allen heißersehnten Ziele nachgestrebt ist, das ist bekannt; es ist nicht ihre Schuld, wenn es bis jetzt noch fern geblieben ist.

So begrüßen wir denn den heutigen Tag mit patriotischer Genugthuung. Seine Majestät der König, der nach dem Tode des Grafen Brandenburg an die Spitze des Ministeriums den Mann berief, der noch heute an dieser hohen Stelle steht, hat ihn mit vielen huldreichen Beweisen seines Vertrauens beglückt. Die dankbare Anerkennung, die das Land ihm zollt, möge er nicht minder als einen kostbaren Stein in die Krone seines Verdienstes aufnehmen.

Möge uns Herr von Manteuffel noch lange erhalten bleiben! (Z.)

Von der Spree. „Deutschland" fordert in einem Artikel vom Main uns auf, den Nachweis für unsere neuliche Behauptung zu liefern, daß Preußen, so lange es besondere, seiner geschichtlichen Entwickelung und seiner deutschen Stellung entsprechende Staatszwecke verfolge, so lange es Oesterreich gegenüber seine Selbstständigkeit wahre, nach den bisherigen Erfahrungen in dem Lager der Ultramontanen keine Freunde finden werde. Wir verweisen zunächst auf v. Radowitz, dessen katholische Gesinnung „Deutschland" gewiß nicht in Zweifel ziehen wird, und der es in seinen vermischten Schriften mehr als einmal tadelt, daß die Stimmführer der katholischen Partei in Frage der Neugestaltung Deutschlands konfessionelle Rücksichten mischten, daß sie um des Katholizismus willen einer Reform der deutschen Verfassung widerstrebten, in welcher nicht Oesterreich die Leitung der Bundesangelegenheiten führe. Im Uebrigen ist es bekannt, daß von Seiten der katholischen Pressen seiner Zeit lebhaft gegen die Erneuerung des Zollvereins gekämpft wurde, daß sie verlangte, Preußen sollte auf Kosten seiner materiellen Interessen sich noch weiter von den Prinzipien des Freihandels entfernen, damit eine deutsch-österreichische Zolleinigung zu Stande kommen könne. Und wenn es jetzt bestritten wird, daß man in der orientalischen Frage eine Unterordnung Preußens unter Oesterreich fordere, was anders ist dann die gewünschte „Einigung" Preußens mit Oesterreich als ein jedesmaliges Eingehen Preußens auf die Anträge des wiener Cabinets? Weil so wenig im November 1853 der österreichische Vorschlag auf strikte Neutralität des Bundes, als im Januar 1855 die Forderung, Deutschland solle den Frieden von Rußland erzwingen, in Berlin Billigung fand, darum wird Preußen beschuldigt, daß es seine Selbstständigkeit in der „Antithese" gegen Oesterreich suche, während es im Bunde mit fast sämmtlichen deutschen Regierungen in der Mitte zwischen jenen Antithesen der österreichischen Politik eine Stellung eingenommen hat, die seinen eigenen und den Interessen Deutschlands ungleich mehr entspricht, als die Rüstungen und Entwaffnungen Oesterreichs. (Z.)

Danzig, 9. Nov. (Tel. Dep.) Der „Vulture" ist hier eingetroffen. Derselbe verließ Nargen am 5. d. und meldet, daß ein starker Schneefall stattgefunden und sonst nichts Mittheilenswerthes vorgefallen sei. In der Ostsee bleibt nur ein kreuzendes Observations-Geschwader, alle übrigen Schiffe befinden sich auf der Rückkehr nach Hause.

Frankfurt, 9. Nov. In der gestrigen Bundestags-Sitzung legte Herr von Prokesch-Osten zunächst die Vollmacht des neuernannten Präsidial-Gesandten, Grafen von Rechberg, vor. Dieselbe wurde von der hohen Versammlung als richtig anerkannt, und Herr Graf von Rechberg trat hierauf sein Amt an. Herr von Prokesch-Osten richtete sodann einige Worte des Abschiedes an die hohe Versammlung, welche der Königl. preußische Gesandte in deren Namen erwiederte. (St.-A.)

Magdeburg, 9. November. Gegen die hiesige freie Gemeinde ist heute die Schließung derselben, als politischer Verein, durch richterliches Erkenntniß ausgesprochen worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Nov. Wie der „Wanderer" meldet, ist Baron Bourqueney Ueberbringer eines autographen Briefes des Kaisers Napoleon, in welchem derselbe erklärt, daß er die Hand gern zum Frieden bieten wolle, wenn Rußland die vier Garantiepunkte unbedingt und ohne Rückhalt annimmt und unterzeichnet, und zwar mit derjenigen Deutung, welche ihnen die Westmächte gegeben. Sollte Rußland nicht darauf eingehen wollen, so werden sich die Westmächte auf keine Verhandlungen mehr einlassen und den Krieg mit aller Energie im Frühjahre aufnehmen und so lange fortsetzen bis sie Rußland zu Konzessionen zwingen, die jedoch nicht mehr an die Grundlage der vier Garantiepunkte gebunden sein werden. — Wie bekannt, wird die wiener Industrie-Ausstellung im Jahre 1859 abgehalten werden. Dem Vernehmen nach läßt das Handels-Ministerium bereits Pläne zur Herstellung des Ausstellungs-Locals anfertigen. Der Bau soll bis zum Beginne des Jahres 1859 vollendet werden. — Nach eben eingelangten Briefen aus London gedenkt der neuernannte englische Gesandte an unserem Hofe, Sir Hamilton Seymour, in den nächsten vierzehn Tagen seine Reise nach Wien anzutreten. — Am 2ten d. feierte Marschall Radetzki seinen 90sten Geburtstag. Der greise Held wurde durch die Glückwünsche erfreut, welche Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin an diesem Tage auf telegraphischem Wege an ihn sendeten. (Z.)

Wien, 8. Nov. Eine hier eingetroffene Depesche aus Triest vom gestrigen Tage meldete, daß der Erzherzog Ferdinand Max durch einen Sturz aus dem Kabriolet eine schwere Kopfverletzung erlitten habe. In Folge dieser Meldung ist der Kaiser noch gestern nach Triest abgereist. Das Befinden des Erzherzogs ist bereits etwas besser. (St.-A.)

Wien, 8. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat auf seiner Reise nach Triest gestern — am 7. d. M. in der Nacht Gratz passirt und ist heute Morgens in Laibach eingetroffen. Die Weiterreise nach Triest folgte ohne Aufenthalt, und trafen Se. Majestät daselbst Nachmittags ein, worauf Sie sich sogleich zu Allerhöchstihrem Bruder begaben. Die bis heute Mittag aus Triest eingelangten Berichte enthalten beruhigende Meldungen über das Befinden Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. November. Die formellen Schwierigkeiten, welche die Realisirung der türkisch-westmächtlichen Anleihe verzögerten, sind gehoben. Abd-el-Kader ist nach Brussa abgereist, um seine Uebersiedelung nach Damaskus vorzubereiten.

Die „Milit. Ztg." berichtet: Aus den neuesten Berichten der westmächtlichen Korrespondenzen geht hervor, daß der äußerste rechte Flügel der Alliirten, in der Stärke von 6000 Mann, auf der Chamli-Kette überwintern dürfte. Aus dieser Kette erhebt sich westlich der Tschernaja- oder Tscherkojasi-Berg und sie schließt sich in niedrigeren von den Piemontesen besetzten Höhen über Kamara fortziehend bis Balaklava und dann wieder an die Jaila an. Die drei Päße des Jaila-Plateau's wurden von den Alliirten befestigt. In diesem Momente befindet sich daher die Tschernaja-Armee in vollkommener Defensive. Mar-

schall Pelissier hat durch die Sendung der türkischen Truppentheile nach Suchum-Kale und durch Detachirung sehr beträchtlicher Streitkräfte zur Expedition nach Kinburn und zum Corps nach Eupatoria sein Operations-Heer zersplittert und mußte unter diesen Umständen auf die Ergreifung der Offensive verzichten. Auch wurde im westmächtlichen Hauptquartiere ein Angriff der Russen erwartet, wie dies aus den amtlichen englischen Bulletins zu entnehmen ist. Es wird geltend gemacht, daß die russische Armee auf der Hochebene des Belbek jener der Alliirten überlegen sei. Die Stärkeverhältnisse schwanken allerdings der Art, daß jede der Armeen immer auf einen Zeitpunkt rechnen kann, in welchem sie für einige 20—30 Tage die Ueberlegenheit der Zahl über den Feind haben wird. Vielmehr stellt es sich heraus, daß der Operationsplan Pelissier's, die Russen durch resultatlose Diversionen zur Räumung der Krim zu veranlassen, als ein in allen Theilen verfehlter erscheint. Die allirte Armee hat sich zersplittert, die russische Armee hat sich verstärkt.

Das Gros der verbündeten Flotte hat den Dnepr-Liman verlassen und schickt sich an, im Bosporus zu überwintern, um die Schäden an den Schiffen auszubessern. Der Seedienst im Pontus wird jetzt nur ausschließlich durch Dampfer betrieben. Omer Pascha dürfte den Winter hindurch in Suchum-Kale stehen bleiben. (St.-A.)

Eine Correspondenz der Times aus dem Englischen Krim-Lager vom 22. Oct. klagt darüber, daß das Laster der Trunksucht im Englischen Heere in erschrecklichem Maße eingerissen sei, so daß die ältesten Offiziere erklärten, nie etwas Aehnliches erlebt zu haben. Mit dem Wegebau ging es demselben Schreiben zufolge rüstig vorwärts. 8600 Soldaten, 1000 Croaten und das 1000—1100 Mann starke Arbeiter-Corps waren dabei beschäftigt. In den eigentlichen Militair-Operationen hingegen war ein völliger Stillstand eingetreten.

Die Times bereitet ihre Englischen Landsleute auf die neuen Anforderungen an die Kräfte Englands vor, welche bei einer Fortdauer des Krieges nicht ausbleiben werden. Bei ihren Ermahnungen an das Englische Volk vergißt sie aber einmal, daß das Geld zwar viel thut, aber nicht Alles; ferner frägt es sich, ob nicht das Englische Volk bald noch ernstlicher, als bisher, einsieht, daß die höchste Sparsamkeit der Friede und ein thörichter Krieg selbst an und für sich schon die gefährlichste Verschwendung ist. (N. Pr. Z.)

Simpheropol, 23. Oct. Wir lesen in den Zeitungen, welche sich bemühen, interessante Neuigkeiten vom Kriegsschauplatze, leider nur zu oft auf Kosten der Wahrheit, zu bringen, daß die Südseite von Sewastopol von beiläufig 20,000 Mann occupirt, ein Militairgouverneur daselbst installirt ist und zahlreiche Buden und Krämereien sich eines großen Absatzes erfreuen, müssen aber zur Steuer der Wahrheit einige Thatsachen anführen. Süd-Sewastopol ist nur von einigen schwachen Abtheilungen der alliirten Armee besetzt, und diese mögen allerdings per Telegraph aus Balaklawa oder Kamiesch commandirt werden; in den von der Russischen Armee verlassenen Ruinen aber hat bis jetzt ein so hoher Würdenträger sein Hauptquartier noch nicht aufgeschlagen. Die wenigen Krämer, welche die Speculationslust nach Süd-Sewastopol geführt, haben ihre Gewinnsucht hart gebüßt, da ein Theil derselben verwundet nach Kamiesch zurückgebracht werden mußte. Die Südseite wird durch das Feuer der Nordforts derart dominirt, daß jede Bewegung lebender Wesen zwischen den Schutthaufen sehr gefährdet ist. — Die wenigen Gebäude, welche noch bestehen, als Docks, Kasernen und einige andere Militair-Etablissements, werden, wie man sagt, unterminirt. Wir wollen nicht glauben, daß die Westmächte so weit gehen werden, diese herrlichen Bauwerke zu zerstören, ohne auch nur den geringsten Nutzen dadurch zu erreichen. (St.-A.)

Aus Triest, 8. Nov., wird der Agentur Havas telegraphirt: „Berichte aus Trapezunt, 20. Oktober, melden die Ernennung Selim Pascha's zum Kommandanten von Kars, so wie die Ankunft des Herzogs von Newcastle in Tscherkessien. Omer Pascha, der mit 22 Bataillonen von Batum abgerückt ist, wird wohl noch bis Tiflis vor Winters Anbruch vordringen können.

Die Vorbereitungen für die Winterquartiere ansehnlicher Kavalleriemassen sind beendet. General Beatson hat seine Entlassung eingereicht, an seiner Stelle wurde General Shmith zum Kommandanten der Baschi-Bozuks ernannt. (St.-A.)

China.

Die Ueberlandpost aus Hongkong d. 15. Sept. meldet nur kurz, daß Nanking und Tschinkiangfu sich noch in dem Besitz des Gegenkaisers befänden, berichtet dagegen ausführlicher über die Rebellen im Nordosten von Canton, im Bezirk von Weitschu. Dorthin wurden am 28. August 40,000 Mann Kaiserlicher Truppen dirigirt. Als diese sich näherten, wurden die Rebellen allarmirt, und besetzten, in Kaiserliche Uniform verkleidet, die Mündung eines nahe am Großen Drachen gelegenen Flusses. Nachmittags theilten sie sich in fünf Divisionen, legten sich hinter das Bambusgebüsch am Flußgestade in Hinterhalt und zogen die Kaiserliche Fahne auf. Die Kaiserlichen ließen sich dadurch täuschen, segelten den Fluß hinauf, waren aber noch nicht weit gekommen, als die Rebellen auf sie feuerten und drei ihrer Dschunken in Brand steckten. Sobald der Gouverneur von Weitschu davon Kunde erhielt, führte er persönlich ein 10,000 Mann starkes Heer gegen die Rebellen. Pakfuku, der Rebellenchef, lieferte ihm mit einem Heer von 3000 Weibern eine Schlacht, schlug seine Truppen, tödtete ihn selbst, sowie einen Offizier mit einem rothen und vier mit einem weißen Knopfe. —

In Canton dauern die grausamen Hinrichtungen eingefangener Rebellen fort. Man hat den Richtplatz jetzt erweitert, so daß nun an 500 Opfern, die in Reihen aufgestellt werden, das blutige Werk auf einmal vollzogen werden kann. Die Kreuze, welche man bisher nur aufzurichten pflegte, wenn man ihrer gerade bedurfte, bleiben jetzt immer stehen. Am 9. September fand eine furchtbare Hinrichtung statt. Han Asien, der Befehlshaber des Belagerungscorps, welches im vorigen Jahr den nördlichen Theil von Canton eingeschlossen hielt, ward in 200 Stücke gehauen. Außer ihm wurden noch 500 Andere enthauptet. — Am 17. August lieferte die Kaiserliche Flotte bei Macao dem Rebellen-Geschwader, welches Li Afi befehligte, eine Schlacht, die von Mittag bis Mitternacht dauerte. Fünf Dschunken des Rebellen-Admirals wurden erobert, er selbst nebst 60 Mann gefangen genommen und 100 andere seiner Leute getödtet. — Zufolge mehrerer Auszüge aus der Pekinger Hofzeitung im „North China Herald" haben wiederholte Gefechte zwischen den Kaiserlichen Truppen und denen des Gegenkaisers im Norden des Reiches stattgefunden. In den meisten waren die letztgenannten Truppen die Sieger. Ein Deserteur von den Kaiserlichen, welche 700 Engl. Meilen von Schanghai lagern, erzählte in Schanghai, daß „das Landvolk die Haare wachsen lasse und den Truppen Proviant verweigere; alles Land umher stehe unter der wohlgeordneten Verwaltung von Taiping Wang" (dem Gegenkaiser.) (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Ein Amerikaner, Namens House, hat eine Manier, Jemanden zu einer bestimmten Zeit aufzuwecken, erfunden, welcher man das Verdienst nicht absprechen kann, praktisch zu sein. Gewöhnliche Weckuhren haben den Nachtheil, daß sie wohl den Schläfer aufwecken, aber ihm gestatten, wieder einzuschlafen. Die Amerikaner haben nun statt der Weckuhr ein Weckbett. Die letzte Nummer des „Scientific American" giebt dessen Abbildung und Beschreibung. Durch einen sehr einfachen Mechanismus beginnt eine Sturmglocke, die sich an dem Bette neben dem Kopfe des Schläfers befindet, zu einer beliebigen Stunde einen heillosen Lärm, welcher eine erste Warnung ist, aufzustehen. Thut dies der Schläfer, so kann er den Mechanismus des Bettes sogleich innehalten. Sollte es ihm jedoch beifallen, fortzuschnarchen, so geht der Mechanismus des Bettes seinen Weg fort, und nach einer kurzen Zeit fällt das Bett auf einer Seite ein und der Schläfer wird aus dem Bett hinausgeworfen. Da das Bett nicht einmal ganz, sondern blos auf der einen Seite einfällt, so kann der Schläfer nicht einmal auf dem Boden fortschlafen, sondern muß aufstehen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 178. Dorpat, den 4. November 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlaß des weiland hiesigen Einwohners Albrecht Peterson gehörige allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 157 c belegene Wohnhaus nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. November 1855 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. October 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag d. 6. Nov. wird in der auf dem Holzmarkte erbauten Bude H. S. Risley's bewegliches Riesengemälde des **Mississippi-Flusses** zum 3ten Male gezeigt werden. — Entrée: Lehnstühle (numerirt) 75, Stühle (desgl.) 50, erster Platz 30, zweiter Platz 20 Kop. S. Kinder zahlen auf den Lehnstühlen und numer. Stühlen die Hälfte. — Billetverkauf: von Morgens 10 bis Nachmittags 2 Uhr und von 5 Uhr ab an der Kasse. Anfang präcise 7 Uhr.

Tuche, Futterflanelle, weiße und coleurte Calico's, Parchent, Watten, Mützen, Schroot, Cigarren, Petersburger Schäften, Vorschuhe und Sohlen, und viele andere Waaren sind im Kaufhofe unter Nr. 2. zu haben. 1

Diejenigen, welche Brennholz aus dem Kerraferschen Forst käuflich zu haben wünschen, belieben ihre desfallsige Bestellung täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr bei der Techelferschen Verwaltung zu machen oder schriftlich auf dem Postamte in dem Fache „Techelfer“ niederzulegen. Um alle Missverständnisse zu umgehen, macht die Forstverwaltung zu Kerrafer den resp. Holzkäufern bekannt:

1) dass die Lieferung des bestellten Brennholzes nur bei eintretender Schlittenbahn geschieht;

2) hat jeder Holzbesteller, falls er sogleich wünscht bedient zu werden, am 2. Januar den halben Betrag des bestellten Holzquantums in Techelfer zu pränumeriren und die 2te Hälfte bis zum 1. April zu entrichten;

3) der Preis des Brennholzes ist, mit der Stellung ins Haus, folgender:

1 Faden	Birkenholz	à 7 Fuss	2 R. 65 K.
1 „	Ellernholz	à 7 „	2 R. 30 K.
1 „	Fichtenholz	à 7 „	1 R. 75 K.

Eine kleine möblirte Familienwohnung nebst Stall- und Wagenraum, in der Nähe der ehstnischen Kirche, ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Im Paboschen Hause ist eine Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen. 1

Abreisende.

Schneidergeselle Thiel.	1
B. Schaur.	1
L. Pettkun.	2
J. G. Zachariae, Tischlergeselle.	2

Patentstahl.

Patentstahl, so genannt weil er nach einer neuen, in mehreren Ländern Europas patentirten Methode erzeugt, und der namentlich in Deutschland und England bereits vielfach anstatt des Gußstahles verwendet wird, weil er diesen, wenigstens in den feineren Sorten, qualitativ vollständig ersetzt, vor ihm aber den Vorzug der Schweißbarkeit und größeren Wohlfeilheit hat, ist in mehreren Nummern, je nach Qualität und Verschiedenheit der Dimensionen der Stäbe, gegen feste Preise zu haben, und wird auf Verlangen in diversen, für Maschinentheile etwa erforderlichen Größen und Formen, geliefert von der Fabrik des Herrn Gen.-Adj. v. Ogoreff zu St. Petersburg am Narwaschen Wege, zwei Werst von der Triumphpforte, woselbst man sich — schriftlich oder persönlich — an das Comptoir um nähere Auskunft zu wenden beliebe. 2

Im Anschluß an die Aufforderung und Bitte von der Kirche aus erkläre ich mich auch in diesem Winter, wie bisher, bereit zur Entgegennahme von Geldmitteln zu Holz für die hiesigen Noth leidenden Armen, und bitte um solche, im Namen und Auftrage unseres Herrn Jesu Christi, des treuen und barmherzigen Freundes der Armen.

Dorpat, den 3. November 1855.

Oberpastor emerit. Fr. G. Bienemann.

Wohnhaft in der Karlowaschen Straße, im Hause des Tischlermeisters Britz.

Soeben erschien und ist bei **Th. Hoppe** in Dorpat vorräthig:

Deutsche Dichter in Rußland.

Studien zur Literaturgeschichte

von

Jegór von Sivers.

Preis in elegantem Einband 3 Rbl. 60 Kop. S.

Von der bei **Engelhorn & Hochbanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Cop.

ist die erste Nummer des IV. Quartals für **1855** bereits erschienen, und werden hierauf, so wie auf die verflossenen Quartale von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen. **Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das IV. Quartal ausgegeben.**

Zu Aufträgen empfehlen sich: **Th. Hoppe, E. J. Karow** in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Montag 7. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden — Orientalische Angelegenheiten. — Türket. — Asien. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Oct. Vor Seiner Abreise in die Krim geruhte Se. Majestät der Kaiser am 22. October, Morgens, Sich aus Nikolajew nach Odessa zu begeben. Auf dem Wege besichtigte Er bei der Station Koblewka die dort stehenden drei Divisionen des Husaren-Regiments Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, die Er in ausgezeichnetem Zustande fand, und traf um 6 Uhr Abends wohlbehalten in Odessa ein, wo Er in dem Hause des Fürsten Woronzow abstieg.

Am folgenden Tage, Sonntag, empfing der Kaiser die angesehensten Personen der Militair- und Civilbehörden und geruhte sodann in die Cathedrale Sich zu verfügen, um die heilige Messe zu hören, welche mit der gesammten Geistlichkeit der hochwürdige Erzbischof von Cherssón und Taurien, Innocenz abhielt, der Se. Majestät beim Eingang in die Cathredale mit dem Kreuz und Weihwasser empfing und eine der Gelegenheit entsprechende begrüßende Anrede hielt.

Um halb 1 Uhr hielt der Kaiser außerhalb der Stadt eine Revue ab über sämmtliche in Odessa stehende Truppen, welche sich Sr. Majestät in vortrefflichem Zustande präsentirten.

Nach der Revue besuchte der Kaiser die Militair-Hospitäler, in denen es Sr. Majestät gefiel, sich persönlich mit den Verwundeten zu unterhalten und sie über ihren Dienst und ihre Wunden zu befragen.

Hierauf geruhte der Kaiser die Strandbatterien zu inspiciren, worauf Er am 24sten Morgens nach Nikolajew zurückreiste, wo Er zu Mittag in erwünschtem Wohlsein eintraf.

Nachrichten aus der Krim.

Am 31. October besichtigte der Kaiser die Truppen der Krimschen Armee, welche die Positionen an der Katscha und bei der Ortschaft Tasch-Basty inne haben, und geruhte diese Truppen, sowie alle übrigen derselben Armee in auszeichnetem Zustande zu finden.

Nach dieser Besichtigung geruhte Seine Majestät Sich auf die Rückreise über Moskau nach St. Petersburg zu begeben.

Bis zum Abend des 31sten hat der Feind auf der Halbinsel Krim nichts unternommen. (R. J.)

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unterm 2. November 10 Uhr Abends:

„In Eupatoria hat der Feind gestern und heute seine Truppen auf die Schiffe gebracht; ein großer Theil dieser Truppen ist in der Richtung nach Westen abgegangen. Auf den übrigen Punkten der Halbinsel Krim ist nichts Neues vorgefallen. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben (28. Oct.) Allerhöchst genehmigt, daß der Kriegszustand in St. Petersburg aufgehoben werde. (Sen.-Z.)

Vom 1. bis zum 15. Oct. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der dem Land-Militair-Ressort angehörigen, bei der Vertheidigung Sewastopols Verwundeten, so wie der Familien der an ihren Wunden Gestorbenen desselben Ressorts eingegangen:

An Geld: 5341 R. 39¼ K.; seit dem 1. Mai 337,744 R. 13 K., wovon 170,000 R. an den Grafen Wielhorski-Matjuschkin nach der Krim abgesandt sind. An verschiedenen Bedürfnissen: Seit dem 1. Mai: 1346 Colli, wovon 1298 in die Krim expedirt sind. Allen Gebern wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß, Allerhöchstdero Dank kund gethan. (R. J.)

Der Commerzienrath Chadshi-Konsta in Neschin, ein Grieche, hat 1250 R. S. zum Besten der Reichswehr dargebracht und den Dank Seiner Majestät des Kaisers empfangen.

Die städtische Gemeinde von Kiew hat sich erboten, für die Dauer des Krieges, sei es auch auf 5 Jahre ein halbes Prozent von den jährlich declarirten kaufmännischen Capitalien darzubringen. Se. Majestät haben geruht dies Anerbieten anzunehmen und den Gebern danken zu lassen.

Den gefangenen Türken, welche sich bei der am 18. Juli in der Stadt Rosslawl, Gouv. Smolensk, stattgefundenen Feuersbrunst durch Eifer und Aufopferung ausgezeichneten, ist ein Monatsbetrag ihres Unterhalts zur Belohnung bewilligt worden.

Der Matrose der 39sten Flotte-Equipage Ignaz Schewetschenko wurde bei dem Ausfall von Sewasto-

pol in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar d. J. getödtet, während er mit seinem Leibe seinen Chef Birjulew deckte. Der Rostowsche Kaufmannssohn Nikolai Kusnezow und der Kaufmann Konstantin Sforokin, haben jeder 300 Rubel offerirt zur Errichtung eines Denkmals für diesen heldenmüthigen Seemann. Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen: das Anerbieten anzunehmen den Darbringern zu danken, und die 600 Rubel der Marine-Behörde in Nikolajew zuzustellen, um in dieser Stadt nach Ermessen der städtischen Obrigkeit das Denkmal zu errichten. (Russ. Inv.)

Der Commandirende der Südarmee, General-Adjutant, General der Infanterie Lüders 1, wird zum Commandirenden auch der Marine-Truppen in Nikolajew ernannt, unter dem Oberbefehl des Obercommandirenden der Südarmee und der in der Krim stehenden Truppen.

Der erste Commandant der Sewastopolschen Festung Generallieutenant Kismer ist zum ersten Commandanten in Moskau ernannt.

Der Capitain Tiedeböhl vom L.-G.-Sapeur-Battaillon wird zum Obristlieutenant umbenannt mit Belassung in diesem Bataillon. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. Oct. ist der ehemalige Chef der 2. Abtheilung der Tschernomorischen Küstenlinie, Generalmajor Wagner für Auszeichnung im Dienste zum General-Lieutenant befördert worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken und Anglo-Franzosen ist der ältere Adjutant der Dejour des 5. Bezirks des abgetheilten Corps der inneren Wache, Stabscapitain Rehren 2. zum Capitain befördert mit Verbleibung in gegenwärtiger Function.

In Folge eingetretener Vacanzen sind bei der Artillerie befördert worden: bei der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 6 der Fähnrich Palmgreen zum Secondlieutenant; ferner bei den leichten reitenden Artillerie-Batterien Nr. 10 der Fähnrich Ortenberg zum Secondlieutenant; Nr. 12 der Commandeur desselben, Capitain v. Ceumern zum Obristlieutenant mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Function; Nr. 13 der Commandirende der Reserve-Batterie der 7. reitenden Artillerie-Brigade, Capitain Hildebrant zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; von Capitains zu Obristlieutenants: der bei der reitenden Feld-Artillerie stehende Executors-Gehilfe des Artillerie-Departements des Kriegs-Ministeriums Weber, sowie die Commandirenden der Artillerie-Batterieen Nr. 12 des Tschernomorischen Kosakenheeres Kohl mit Bestätigung als Batterie-Commandeur, und Nr. 11 desselben Heeres Westermarck 1. und Second-Lieutenant Engelhardt zum Lieutenant; die Fähnriche der Garde- und Grenadier-Artilleriebrigade Lehmann, Rummel und Ditmar zu Secondlieutenants.

Infolge eingetretener Vacanzen sind bei der Artillerie befördert worden: der Fähnrich der 1. Grenadier-Artilleriebrigade Plehn zum Secondlieutenant; — bei den Feld-Artilleriebrigaden: bei der 1. der Secondlieutenant von der Osten-Sacken zum Lieutenant; bei der 2. der Secondlieutenant Koskul zum Lieutenant; bei der 3. die Secondlieutenants Weißbach 1. und Meyer 2. zu Lieutenants; bei der 4. der Stabscapitain Becker zum Capitain; bei der 9. die Secondlieutenants Eglau 2. und Meyer 1. zu Lieutenants; bei der 11. der Secondlieutenant Leinhard zum Lieutenant; in der Michailowschen Artillerieschule der Stabscapitain Baron von Medem zum Capitain; endlich die bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehenden Secondlieutenants Gladheim und Brümmer zu Lieutenants.

Der jüngere Rigische Polizeimeister Major von Villebois 2 ist zum Obristlieutenant befördert worden.

Riga, 3. Nov. Von der Livländischen Gouvernements-Regierung wird desmittelst bekannt gemacht, daß der Accoucheur der Livländ. Medicinal-Verwaltung Hofrath Dr. Irmer als stellvertretender Inspector der Livländischen Medicinal-Verwaltung angestellt worden ist und solches Amt am 15. Oct. d. J. angetreten hat. (Livl. Gouv. Z.)

Jaroslawl. Als der Cassirer der Wologdaschen Druschina Nr. 141, Stabscapitain Sassetzki 1, am 20. Sept. um 9 Uhr den Streitern ihre dreitägige Portion Zwieback auf dem Theaterplatz in Jaroslawl austheilte, fuhr ein Bauer von etwa 40 Jahren in sauberem blauen Armjak daher, hielt an, stieg mit seiner Frau aus der Telega und überreichte dem Stabscapitain Sassetzki mit einer Verbeugung einen Silberrubel zum Besten der Streiter. Auf die Frage, wie er heiße und aus welchem Dorfe er sei, erwiederte der Bauer mit Thränen: „Frage nicht Väterchen um eines so geringen Opfers willen, mehr kann ich unseren Landsleuten, die uns schützen, nicht mittheilen; mag ihnen auch dieser Rubel zu Gute kommen — wer ihn darbringt, das weiß Gott.“ Damit fuhr der wackere Bauer davon.

(Jarossl. G.-Z. — R. J.)

Am 12. August d. J. ist die Stadt Kisljar (Kaukasus) von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Das Wasser des Terek staute sich am 11ten in dem linken Arm desselben, Prorwa genannt, und zerstörte auf 15 Sashen den Damm, der die Prorwa von der Stadt scheidet. Mit Ungestüm ergoß sich das Wasser über Felder und Gärten und erreichte am 12ten um 3 Uhr Morgens die Stadt selbst, deren ganze linke Seite überschwemmt wurde. Die linke Seite bot den Bewohnern nur noch eine Wasserwüste, aus welcher sie selbst mit Preisgebung ihrer Habe, sich auf die rechte, von der Fluth verschonte hinüber retteten.

Sieben Tage lang arbeiteten tausend Mann unausgesetzt an der Herstellung des Dammes, das Wasser stand aber noch eine halbe bis 2½ Arschin hoch in den Straßen. Von Menschenleben ist wie es scheint, keins verloren gegangen, allein der Schaden an Gebäuden und der Verlust an Waaren muß ungeheuer sein. (Kaukasus. — R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. November. Nach dem Monatsberichte der Bank von Frankreich hat ihr Metallvorrath (jetzt 212 Millionen) um 10, ihr Diskonto um 23, ihr Notenumlauf (jetzt 614 Millionen) um 36, und die laufende Rechnung des Schatzes um 40 Millionen abgenommen. — Die Münze prägt täglich für 2 bis 3 Millionen Franken. — Der „Flotten-Moniteur“ zeigt an, daß die für das französische Ostsee-Geschwader bestimmten Briefe fortan nicht mehr nach Danzig, sondern nach Kiel zu adressiren sind, wo die letzten französischen Schiffe auf der Rückfahrt nach Brest demnächst erwartet werden. — Die Fregatte „Jeanne d'Arc“, Flaggenschiff des Contre-Admirals Laguerre, ist aus den chinesischen Meeren zu Lorient und das Linienschiff „Inflexible“ aus dem Schwarzen Meere zu Toulon angelangt.

Paris, 10. November. Der portugiesische Gesandte hat gestern dem Kaiser die Schreiben überreicht, durch welche ihm der König von Portugal seine Thronbesteigung anzeigt und den Gesandten auf seinem Posten bestätigt.

Zur Danachachtung des Handelsstandes zeigt der „Moniteur“ an, daß der Ober-Befehlshaber des französischen Geschwaders im Schwarzen Meere die Rückkehr der neutralen, in das asowsche Meer eingelaufenen Schiffe auf den 20. November festgesetzt habe, um zu verhüten, daß das Eis sie überrasche und sie den ganzen Winter dort festhalte. Das Einlaufen in das asowsche Meer, wo die russische Schifffahrt schon am 15. November aufhöre, sei demgemäß vom 20. November ab den Handelsschiffen untersagt.

(St.-A.)

Folgende Künstler aus Preußen werden bei der Preisvertheilung der Kunstausstellung in Paris Preise erhalten: Ehrenmedaille: Dr. Peter von Cornelius. I. Preis: A. Achenbach und Wilhelm von Kaulbach. II. Preis: Richter, Meyerheim, Magnus, Hildebrand, Schrader und Mandel. III. Preis: Steffeck, Krüger, Roeding. Ehrenvolle Erwähnung: Kellerhowen, Pape, Rosenfelder, Oswald Achenbach, Graf Kalckreuth, Keller, Lindemann, Leu, Hübner, Graeb. — Zum Orden der Ehrenlegion wurden vorgeschlagen: Cornelius, Kaulbach, Krüger. (N. Pr. Z.)

General Blanhard, aus der Krim kommend, ist in Marseille eingetroffen. Die Rückkehr des französischen Geschwaders aus dem Schwarzen Meere bestätigt sich. Nur 2 Linienschiffe unter Befehl des Contre-Admirals Odet-Pellion werden in den dortigen Gewässern bleiben. — Der „Napoleon“, als Admiralschiff, wird darunter sein. In Toulon eingetroffen, soll, sagt man, das Mittelmeer-Geschwader rekonstituirt werden. Es soll aus 9 Linienschiffen, alle mit Dampf und einer entsprechenden Anzahl leichter Fahrzeuge bestehen und dies unter Befehl des Vice-Admirals Tréhouart gestellt werden.

Man schreibt aus Toulon: Der zurückgekehrte „Jupiter“, von 90 Kanonen, ist nur der Vorläufer eines Theils des Geschwaders aus dem Schwarzen Meer. Unsere Arsenale werden diesen Winter vollauf zu thun haben, denn man beabsichtigt, so viel Fahrzeuge als möglich mit Dampfschrauben zu versehen. Man hat die Nothwendigkeit dieser Maßregel eingesehen. Ein Segel-Geschwader kann in diesem Kriege, der die Communication zwischen Toulon und dem Schwarzen Meere fortdauernd unterhalten wird, keine wirksamen Dienste leisten. Der Beschluß, alle Linienschiffe mit Schrauben, neben den Segeln zu versehen, wurde in Folge einer ausgezeichneten Denkschrift des Admirals Bouet Willaumez gefaßt. (Z.)

Departements-Journale berichten, daß in der Gemeinde St. Vallier Hühner und Feldhühner von der Cholera befallen werden.

Paris, 11. Nov. Es ist in diesem Augenblicke ein sehr großes Unternehmen in Ausführung. Eine französische Gesellschaft hat sämmtliche Omnibus von London übernommen. Die londoner Bevölkerung wird dadurch sehr viel gewinnen, da die französischen Omnibus viel bequemer und besser sind, als die von London. Für die unternehmende Gesellschaft, die sich in Paris der besten Resultate zu erfreuen hatte, dürfte sich auch in London nur Erfreuliches ergeben, besonders wenn sie, wie wir hören, ihre Tarife aller Welt zugänglich macht, zugleich mehr für die Bequemlichkeit der Reisenden sorgt, als das bisher in London der Fall gewesen war. (Z.)

Paris, 11. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält die Ernennung Morny's zum Präsidenten der Legislativen für das Jahr 1856.

Eine Note des „Moniteur“ dementirt das Gerücht wegen Aenderungen im Ministerium, und meint, daß dasselbe aus Uebelwollen erfunden sei. (St.-A.)

Paris, 12. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält einen Artikel, nach welchem der Kaiser eine neue Art von schwimmenden Batterieen erfunden habe. (St.-A.)

Paris, 13. November. (Tel. Dep.) Heute ist der Kaiserliche Hof in die Tuilerieen zurückgekehrt. Des Herzogs von Cambridge Ankunft wird heute erwartet. (St.-A.)

England.

London, 10. Nov. Der neue Lord-Mayor, Herr David Salomons, leistete gestern um 2 Uhr in der Guild Hall vor den Baronen des Schatzes seinen Amtseid. Dann folgte der herkömmliche feierliche Zug von der City nach Westminster, der aber diesmal des größten Theils seines gewohnten Pomps entkleidet war. Am Abend gaben der Hauptwürdenträger der City und die neuen Sheriffs gelegentlich ihres Amts-Antrittes ein glänzendes Festmahl in Guild Hall. In dem Bankettsaale über der erhöhten Plattform, auf welcher der Lord-Mayor und die angesehensten seiner Gäste Platz nahmen, erblickte man ein großes allegorisches Transparent. Die Hauptfigur stellte die auf eine Druckpresse als das Sinnbild der Civilisation hinweisende Freiheit dar. Außerdem befanden sich auf dem Gemälde die allegorischen Gestalten des Unterrichts und der Gerechtigkeit, welche damit beschäftigt sind, den Aberglauben, das Vorurtheil und andere böse Leidenschaften zu verscheuchen. (Das deutet wohl auf die Beseitigung des „bösen Vorurtheils“, ein Jude könne nicht Lord-Mayor einer christlichen Stadt sein. D. R.) Unter dem

Bilde war der Spruch: „Magna est et praevalebit“ zu lesen. Gleich hinter dem Platze des Lord-Mayors und unter dem großen Transparent waren Bildnisse des Sultans, Omer Pascha's (!) des Königs von Sardinien und des Generals della Marmora. Vom westlichen Fenster her erstrahlte hell der gläserne Stern des Hosenband-Ordens — von einem der Herren Aldermen dem Londoner Gemeinderath als Geschenk verehrt — und auf derselben Seite der Halle waren die allegorischen Gestalten Frankreichs und Englands zu sehen. Darunter hatte man Medaillons der Königin Victoria und des Kaisers der Franzosen und am entgegengesetzten Ende des Saales Medaillons des Herzogs von Cambridge, Lord Raglan's Sir de Lacy Evans', General Simpson's ꝛc. angebracht. Auch die Portraits des Prinzen Napoleon, der Marschälle St. Arnaud und Pelissier, der Generale Canrobert und Bosquet und der Admirale Lyons, Bruat und Hamelin fehlten nicht. Ueber diesen Bildnissen erhoben sich militairische Trophäen, aus Schwertern, Musketen, Pistolen und Bayonneten zusammengesetzt und von den Fahnen Englands, Frankreichs, der Türkei und Sardiniens umgeben. Unter den Gästen befanden sich der Französische Gesandte v. Persigny, Viscount Palmerston, der Earl von Clarendon, Lord John Russell, Viscount Hardinge, Lord Panmure, Sir G. Grey, Lord Stanley, die Gesandten Sardiniens, der Türkei, Hayti's und Brasiliens u. s. w. Lord J. Russell, der erschien, ehe sich irgend eines der hervorgehenden Mitglieder des Cabinets eingefunden hatte, ward bei seinem Eintritte mit einigen schwachen Beifallsbezeugungen empfangen, während, als der Türkische, der Französische und der Sardinische Gesandte erschienen, die Stimmung der Anwesenden sich in lauten Cheers Luft machte. Nachdem die herkömmlichen loyalen Toaste vorüber waren, brachte der Lord-Mayor die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen aus. Graf v. Persigny erwiederte darauf in Französischer Sprache ungefähr Folgendes:

„Vor 35 Jahren drückte der Kaiser Napoleon I. sein Bedauern (?!) darüber aus, daß es ihm nicht gelungen sei, die Vorurtheile der Engländer und Franzosen zu besiegen und die Freundschaft Englands zu gewinnen. Dem Grabe Napoleon's ist der fromme (pieuse) Besuch Ihrer erlauchten Königin zu Theil geworden (leider), und unter einem anderen Napoleon ist Frankreich der innige Bundesgenosse Englands geworden.“

Der Toast auf die Minister ward durch Lord Palmerston beantwortet, welcher unter Anderem äußerte:

„Zu jeder Zeit muß es einem Manne von edlem Streben als eine der höchsten überhaupt zu erreichenden Stellungen erscheinen, wenn ihm die Leitung der Angelegenheiten einer großen Nation, wie die Englische, anvertraut wird. (Darum hält Lord Palmerston seinen Posten auch so fest.) Wenn es aber je einen Zeitpunkt gegeben hat, wo diejenigen, denen eine solche Aufgabe zugefallen ist, besonders stolz auf die ihnen verliehene Ehre sein durften, und die in Folge ihres ehrenvollen Postens auf ihnen lastende Verantwortlichkeit besonders tief empfinden müssen (von diesem Bewußtsein der Verantwortlichkeit läßt sich an Lord Palmerston wenig merken), so läßt sich dies ohne Zweifel von dem gegenwärtigen sagen, welcher vielleicht größer genannt werden darf, als irgend einer, der seit Menschengedenken dagewesen ist. Wir haben uns in einen Kampf eingelassen, nicht leichtfertig, übereilt (??) und ohne Ueberlegung, sondern nach ernstem und reiflichem Bedenken. Ich erblicke hier die Vertreter der drei Bundesgenossen, welche gemeinschaftlich mit uns auf dieses große Ziel hinstreben. Ich sehe hier ferner den Vertreter des Sultans (!), für dessen Sache (?) wir zum Schwerte gegriffen Wir haben außerdem an dieser Tafel den Vertreter des Königs von Sardinien, eines Herrschers, dessen Charakter, so wie das Benehmen seines Volkes die wärmsten Sympathieen in ganz England erregen und dessen Aufrichtigkeit uns das unbedingteste Vertrauen einflößt. Ich hoffe, daß alles, was diese Vertreter unserer Verbündeten überall in England, wohin sie sich auch begeben mögen, sehen und hören werden, sie in Stand setzen wird, ihren Herrschern zu melden, daß, während wir das größte Vertrauen auf die Standhaftigkeit setzen, mit welcher sie uns in dem gegenwärtigen Kriege unterstützen werden, sie sich eben so unbedingt auf den entschlossenen Muth des Englischen Volkes verlassen können.“

Später ergriff auch Lord J. Russell das Wort, er ward jedoch mit einem so lauten Gemisch von Beifallsrufen und Zischen empfangen, daß Niemand, außer seinen nächsten Tischnachbarn, die paar Sätze, welche er sprach, verstehen konnte. Wie wir hören, drückte Lord John seine Freude darüber aus, daß Alderman Salomons zum Lord-Mayor erwählt worden sei, indem er darin einen Triumph der bürgerlichen und religiösen Freiheit erblicke, deren eifriger Verfechter er stets gewesen sei. (N. Pr Ztg.)

London, 10. November. Die Princessin Victoria, älteste Tochter Ihrer Majestät der Königin (geb. 21. November 1840) hat ein Gemälde angefertigt, welches einen auf dem Schlachtfelde sterbenden Soldaten darstellt; dasselbe wird demnächst in einem mit vielem Kunstaufwande angefertigten Kupferstiche erscheinen,, welcher bis zu Neujahr dem Kunsthandel zugänglich sein dürfte. — Der „Morning Advertiser“ schreibt: „Die Regierung ist noch unentschlossen, ob sie das Colonial-Ministerium Lord Elgin oder Lord Dalhousie anbieten soll. Die Frage wird im nächsten Cabinetsrathe zur Entscheidung kommen. Wie es scheint, wird Lord Elgin sehr stark am Hofe protegirt.“ (N. Pr. Z.)

Dringende Privat-Angelegenheiten schützt jetzt eine auffallend große Anzahl von Offizieren im Englischen Heere vor, um Urlaub nachzusuchen und nach England zurückzukehren. Neuerdings haben unter Anderen die Generale Sir R. Airey und Sir H. Bentinck — letzterer schon zum zweiten Male — und Sir Colin Campbell aus dem erwähnten Grunde ihr Commando niedergelegt. Die beiden erstgenannten Herren sind allenfalls zu entbehren; Sir Colin Campbell aber wird schwer zu ersetzen sein. Die „dringenden Privat-Angelegenheiten“ Sir Colin's scheinen darin zu bestehen, daß er nicht unter dem Oberbefehle des Generals Codrington vor welchem er in Bezug auf Anciennetät den Vorrang hat, dienen will. (N.Pr.Z.)

Nach der „United Service Gazette“ hat der Herzog von Cambridge beim Ober-Kommandanten der Armee um Verwendung im aktiven Felddienst angehalten.

Die Baumwoll-Fabrikanten zu Manchester haben den Tagelohn ihrer Arbeiter wegen des gegenwärtigen niedrigen Preises ihrer Waaren um 10—12 pCt. herabgesetzt. Bereits sind Arbeiter-Versammlungen gehalten worden, um gegen diese Maßregel zu protestiren. (St.-A.)

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 4. November berichtet: „Gestern wurde eine Kommission niedergesetzt, um den Gesetzentwurf in Betreff der Bahn von Madrid nach Saragossa zu prüfen. — Man spricht davon, die Bischöfe auf die durch das Konkordat festgesetzte Zahl von 53 zu beschränken. — Der Betrag der verkauften Nationalgüter beläuft sich bis heute auf 50,407,201 Realen. — Estartus ist erschossen worden.“

Eine Depesche aus Madrid vom 8. November lautet: „Die Cortes haben den Gesetzentwurf bezüglich der Nordbahn, die vier ersten Artikel der Verfassung und einen großen Theil des Gesetzes über die militairische Stellvertretung genehmigt.“

Eine Depesche aus Madrid vom 9. November lautet: „Marsal und andere Aufständische sind gefangen. — Man veröffentlicht keine Cholera-Bulletins mehr. — Die Regierung verlas in den Cortes einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Abschaffung der Salz- und Taback-Verpachtung für 1857. — Gestern Abends hat die Budget-Kommission die Wiedereinführung der Oktroi-Gebühren genehmigt. (St.-A.)

Portugal.

Man schreibt aus Lissabon vom 29. Oktober: „Der Dampfer „La Bretagne“, an dessen Bord ich mich befand, fuhr den 20sten, kurz vor Sonnen-Untergang in den Tajo ein. Am Fuße eines am Ufer des Flusses gelegenen Thurmes war ein mit Tausenden von Fähnchen geschmücktes, von den Flaggen Portugals, Frankreichs und Englands überragtes Zelt errichtet. Man feierte die Einweihung der ersten Arbeiten der Eisenbahn von Lissabon nach Cintra. Diese Linie wird bis Oporto fortgeführt werden.“ (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, Dienstag, 13. November. (Tel. Dep.) In der heutigen Thronrede sagte der König unter Anderem in Betreff der Reise des Herzogs von Brabant, daß derselbe in allen Ländern, die er besucht habe, die hohe Stellung, deren sich das Vaterland erfreut, konstatirt gefunden habe. Ferner sagte der König im Verfolg der Rede, daß die innere Lage des Landes eine befriedigende sei. Als Vorlagen für die Kammern kündigte der König an: Aufmunterung zur Arbeit, Erleichterung der Beschaffung von Lebensmitteln, Vorschläge zur öffentlichen Wohlthätigkeit, Vorlagen für die Jury und die Universitätsfrage. Die Rede schloß, daß wie die belgische Unabhängigkeit sich der Achtung der Völker und Regierungen erfreue, so verdanken wir dies der Mäßigung und Offenheit, welche die Basis unserer Politik und die Grundlage des nationalen Charakter bildet. (St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 8. November. Es ist hier seit einigen Tagen der Anfang gemacht worden, die Wirksamkeit der Egestorffschen Speise-Anstalt bei Hannover auf die ärmeren Volksklassen anzuwenden. Ganz nahe dem Hafen hat sich das erste derartige Etablissement hier aufgethan. Die Portion Suppe, reichlich und nahrhaft gekocht, wird für 2 Schillinge verabreicht und der Zudrang war bereits sehr stark. Die Bereitung der Speise beschränkt sich freilich, bis mit Dampf gekocht werden kann, worüber noch ein paar Monate vergehen können, auf 600 Portionen; doch ist die Eröffnung mehrer Institute dieser Art in verschiedenen Stadttheilen zu erwarten. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 4. November. Se. Heiligkeit der Papst verkündete im gestrigen geheimen Konsistorium den Abschluß des Konkordates mit Oesterreich. (St.-A.)

Mailand, 9. November. Der Po ist vier Meilen über sein Ufergebiet ausgetreten. Fast alle Schiffsbrücken sind fortgerissen; sehr großer Schaden ist in den nahen Ortschaften den Gebäuden u. s. w. zugefügt worden. Die Verbindung mit Parma ist unterbrochen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. (Tel. Dep.) Herr Prokesch-Osten ist gestern aus Frankfurt hier eingetroffen. Die Rückkehr des Kaisers aus Triest wird morgen erwartet. Die Verkündigung des Konkordats steht am Dienstage bevor.

Triest, 11. Nov. (Tel. Dep.) Der Kaiser reist morgen früh nach Wien zurück. Das Befinden des Erzherzogs Ferdinand Max ist ein im Ganzen befriedigendes; derselbe ist jedoch wegen großer Empfindlichkeit der Augen und des Gehörs der strengsten Ruhe bedürftig. (St.-A.)

Wien, 14. November. Der Kaiser ist gestern Morgen aus Triest zurückgekehrt. Der Erzherzog Max Ferdinand befindet sich in fortschreitender Besserung.

Nach hier eingegangenen Meldungen aus Konstantinopel vom 8. d. M. ist die Ausfuhr von Getreide aus sämmtlichen türkischen Häfen verboten; die

Getreide-Einfuhr für dortige Consumtion ist zollfrei erklärt.

Nach einer ferneren Meldung ist die französische Flotte theilweise in Beykos eingelaufen und hat die Pforte den Durchstich eines Kanals von Kustendsche genehmigt. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 7. Nov. Der gestern Morgen hier eingetroffene Kaiserlich französische außerordentliche Botschafter, General Canrobert, hatte heute Nachmittag eine feierliche Audienz beim Könige. Beim Empfange des Generals durch den König waren die Prinzen Oskar und August und der Minister des Auswärtigen, Freiherr Stjerneld, zugegen. Der Botschafter überreichte dem Könige ein Schreiben seines Kaisers sammt den Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Der Botschafter stattete darauf den Mitgliedern der Königlichen Familie einen Besuch ab und überreichte auch dem Kronprinzen denselben Orden, wie dem Könige. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach den neuesten Krimnachrichten sind die Verbündeten jetzt völlig in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt, worin sie es den Winter über vortrefflich werden aushalten können. Der beabsichtigt gewesene Feldzug ist definitiv aufgegeben, da die Jahreszeit jede größere Operation schon unmöglich macht. — Am 28. October nahm der Marschall Pelissier die Befestigung der Baidar-Pässe und am Jalta-Plateau in Augenschein. Von der ursprünglichen Idee, sein Hauptquartier in der leider ausgeplünderten Villa Woronzow aufzuschlagen, ist er wieder abgekommen; er bezieht seine Zelte von der Tschernaja knapp an der Eisenbahn, die von Balaklava in's Englische Lager führt. In Eupatoria ist nichts Neues vorgefallen. (Z.)

Galacz, 27. October. Aus verbürgter Quelle bringt die „Oesterr. Zeitung" die Mittheilung, daß in Silistria für 50,000 Mann Franzosen ein Lager errichtet wird. Bedeutende Vorräthe an Proviant und Baumaterial werden an jener Donauposition für die Französische Heeresmacht angesammelt. Nach Briefen aus Bulgarien und der Wallachei nimmt die Theuerung immer mehr zu; die Getreidepreise im Innern des Landes und an den Donauplätzen steigen fortwährend, und allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß noch kein Ende abzusehen ist und die gegenwärtigen Preise einen noch einmal so hohen Stand erreichen werden, denn die Sendungen von Lebensmitteln aus den Fürstenthümern in die Krim machen eine sehr nahmhafte Ziffer aus. (H. C.)

Aus Marseille, 10 November, wird telegraphirt: „Der „Jourdain" ist mit Briefen und Blättern vom 1. November aus Konstantinopel eingetroffen. Es war der Durchgang von 50 mit Getraide befrachteten Schiffen durch den Bosporus signalisirt worden. Der Marsch Omer Paschas auf Kutais bestätigt sich. Die neuesten Nachrichten aus der Krim gingen bei Abgang des „Jourdain" von Konstantinopel bis zum 27. Oktober. Die Russen hatten eine neue Batterie bei derjenigen aufgeführt, welche die Verbündeten mit dem Namen Bilboquet zu bezeichnen pflegen. Das Feuer zwischen den beiden Seiten der Rhede von Sewastopol wurde lebhaft fortgesetzt. Die von den Verbündeten in Kinburn zurückgelassene Besatzung besteht aus drei französischen Bataillonen, welche von Kanonenboten unterstützt werden; das Gros des Expeditions-Corps ist nach Eupatoria zurückgekehrt.

Eine zweite Marseiller Depesche vom 10. November meldet: „Admiral Lyons ist in Konstantinopel eingetroffen; Admiral Bruat wurde daselbst zum 10. November erwartet. Das Geschwader sollte unter Segel gehen und vor der Krim nur die Schrauben-Linienschiffe „Napoleon" und „Wagram", so wie ein Geschwader von Dampfern zurücklassen, welche fortwährend den Dniepr überwachen und alle Communication zwischen Cherson und Nikolajeff abschneiden sollen. Die Gendarmerie der französischen Garde sollte sich am 2. November in Konstantinopel zur Rückkehr nach Frankreich einschiffen. Die Expedition nach dem obern Belbek ist in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt. Sie fand die Ebenen unwegsam und von unabsehbaren Sümpfen durchschnitten. Ueberall werden Vorbereitungen zur Ueberwinterung getroffen. Die Einrichtung ist vortrefflich. Convois aller Art bringen den Truppen Gepäck und Obdach. Die Armee von Eupatoria ist wiederum durch das Corps des Generals Bazaine verstärkt worden, der nur 3000 Mann als Besatzung in den wieder gut in Stand gesetzten Festungswerken von Kinburn zurückgelassen hat. Ein Theil der alliirten Reiterei geht wieder nach der Türkei zurück. Der Sultan hat Befehl ertheilt, daß Cerealien aus den asiatischen Provinzen nach Konstantinopel geschafft werden. Die Ausfuhr von Getraide und Lebensmitteln soll in Anbetracht des fortwährenden Steigens der Lebensmittel-Preise demnächst verboten werden."

Aus Konstantinopel wird vom 1. d. M. gemeldet: Die piemontesischen Truppen, welche zur Ergänzung der von Genua abgegangenen Verstärkungen bestimmt sind, kommen regelmäßig hier an, um sofort nach Balaklava abzugehen. — Aus England, Malta und Gibraltar sind am Bord 4 englischer Transportschiffe die zum Bau der neuen Eisenbahnlinie von Balaklava nach Kamara nöthigen Materialien hier angekommen und auch großentheils bereits nach der Krim expedirt worden.

Die seit einiger Zeit im Maslak-Lager liegende Gendarmerie der Kaiserlichen Garde hat definitiven Befehl zur Rückkehr nach Frankreich erhalten; die sämmtlich aus der Krim zurückkehrende Kaiserliche Garde wird ihr nachfolgen. — Menekli Achmed Pascha, General en chef der ägyptischen Truppen, ist, von Eupatoria kommend, mit seinem Stabe hier angelangt.

Der „Spectateur Egyptien" veröffentlicht ein an die in Aegypten befindlichen fremden Konsuln gerichtetes Rundschreiben des Ministeriums des Auswärtigen, in dem diese von dem bereits bekannten, durch den ungenügenden Austritt des Nils motivirten Getraide-Ausfuhrverbot mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt werden, daß dasselbe sich nur auf Korn und Durrha beziehe und erst nach 3 Monaten vom 6. Oct. an in Kraft treten werde, daß aber dann kein Schiff, das nicht wenigstens den vierten Theil seiner Ladung bereits eingenommen, mehr Getraide ausführen dürfe.

Die „Mil. Ztg." schreibt: Der Bewegungskrieg in der Krim hat für die Winterzeit 1855—56 sein Ende erreicht und kann, falls eine vollständige Waffenruhe nicht eintreten sollte, fortan nur als Positionskrieg bezeichnet werden. Das Gros des Expeditions-Corps aus Kinburn, die französischen Kavallerie-Divisionen aus Eupatoria und zum Theile von der Tschernaja, das französische Gardecorps aus der Krim kehren, erstere Truppentheile nach Kamiesch und in den Bospurus, letztere nach Frankreich zurück. Die Streitkräfte der Alliirten, welche sich in diesem Momente auf den verschiedenen Küstenpunkten des Schwarzen Meeres befinden, reichen indessen aus, um sich in der Defensive zu halten und im Frühjahr 1856 können dieselben mit einer neuen Armada ihre taurische Operations-Armee verstärken und den Feldzug sofort eröffnen. Auch in Asien ist seit dem 29. Sept. nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. (St.-A.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 1. November wird dem „Moniteur" geschrieben: „An vielen Orten war bisher die Beerdigung der Christen mit demüthigenden Formalitäten verbunden. So verlangten z. B. einige Richter und Muftis die Einreichung von Erlaubnißscheinen, ehe zu der traurigen Ceremonie geschritten werden konnte. An anderen Orten enthielten diese Erlaubnißscheine verächtliche Ausdrücke, wie man sich gegen Menschen ihrer nie bedienen sollte. Die ottomanische Regierung, entschlossen, diesen verwerflichen Bräuchen ein Ende zu machen, hat den Gouverneuren der Provinzen geboten, dem Begräbniß der christlichen Unterthanen der Pforte keine Hindernisse mehr in den Weg zu legen. Sie hat ihnen außerdem anempfohlen, darauf Acht zu haben, daß man sich in Zukunft in allen öffentlichen Akten, wo von Todten die Rede ist, keiner erniedrigenden Ausdrücke mehr bediene. Der einzige erlaubte Ausdruck ist das Wort Nucteeffa (der die Zahl seiner Tage vollendet hat). Die von der ottomanischen Regierung in dieser Beziehung ergriffene Initiative ist nicht hoch genug zu rühmen." (St.-A.)

Asien.

Die Ueberlandpost ist in Triest, den 12. Novbr., mit Berichten aus Calcutta, vom 8., und aus Bombay, vom 17. Oct. eingetroffen. Der Aufstand der Santals dauerte noch fort. Der Religionskrieg in Auhd hatte an Ausdehnung gewonnen. Die Gränze des Pendschab wurde durch Räubereinfälle beunruhigt. Die Besorgniß vor einer durch den Regenmangel herbeigeführten Hungersnoth war im Steigen. (St.-A.)

Amerika.

Das „Providence Journal" glaubt mit Bestimmtheit melden zu können, daß die amerikanische Regierung die Differenz wegen der Sundzölle mit Dänemark in freundschaftlicher Weise beilegen wird, daß darüber Depeschen an den amerikanischen Geschäftsträger unterwegs sind, und daß die Sache jedenfalls beglichen werden wird, bis der russische Krieg zu Ende ist. (Z.)

Die Rachel hat nach 7wöchentlichem Aufenthalte New-York am 21. October verlassen, um sich für ein bis 2 Wochen nach Boston zu begeben, von wo aus sie auf 6 Abschieds-Vorstellungen abermals nach New-York zurückkommen und dann nach Philadelphia gehen wird. Die von Dlle. Rachel in New-York gegebenen 24 Vorstellungen gaben einen Ertrag von 86,564 Dollars, wovon 30,000 Dollars ihr zukommen.

Man meldet der „Pr. C." aus Cartagena, daß dort jetzt eine Gemeinde evangelischen Glaubens in der Bildung begriffen ist. Das ist der erste Versuch dieser Art auf dem Boden der Republik Neu-Granada. (Z.)

Nach Newyorker Journalen geht man zu Buffalo mit dem Plane um, Canada mittelst eines Tunnels unter dem Niagara-Flusse mit den Vereinigten Staaten zu verbinden. Die Ausführungskosten des Projects sind auf 800,000 Dollars veranschlagt. — In Washington sprach man — nach den vom Dampfer „Canada" bis zum 26. mitgebrachten Nachrichten — von den zwischen den Vereinigten Staaten und England entstandenen Differenzen gar nicht mehr. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Zur Charakteristik der kirchlichen Zustände in Berlin liefert der neueste „Evangel. Anz." folgende ihm von einem hiesigen Prediger mitgetheilte Notiz: Von einer Gemeinde, die nicht gerade zu den schlechtesten gehört und etwa 20,000 Seelen zählt, gehen sonntäglich 7—800 in die Kirche, von den übrigen kommen 600—1000 etwa ein Mal im Jahre an einem zweiten Festtage zur Kirche, und 10,000 besuchen sie nie. (N. Pr. Ztg.)

Paris. Es soll jetzt abgemacht sein, daß der Mechaniker Sörensen aus Kopenhagen, Erfinder der in Paris ausgestellten Setzmaschine, den ersten Preis der Ausstellung, die große Goldmedaille, erhält. Herr Sörensen wird sich in Paris niederlassen und hat mit

einem vermögenden Buchdrucker und Buchhändler wegen Anlegung eines neuen großartigen Etablissements contrahirt. (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Pedells bei der Veterinärschule Chr. Nehring Tochter Pauline Ernestine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Zahnarzt Jakob Theodor Meyer mit Marie Louise Sarnitz; der Gerber Wassili Kandratjew Limonow, griech. Confession, mit Elisabeth Grien; der hies. Bürger und Kaufmann Arnold Theodor Schumann mit Catharina Weidenbaum, griech. Confession; der Gärtner Jakob Muischneek mit Marie Purmatt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der ehem. Arrendator Fr. Bergmann, alt 82½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Klempner-Gesell Otto Friedrich Dorf, alt 37 Jahr.

Actienpreise in St. Petersburg vom 7. Oct.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	215	—	—
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp.	640	—	650
80	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	—	2. russ. Feueraffec.-Comp.	58	—	59
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp.	60	—	65
142	85⅔	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	—	205
57	14⅔	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	67	68	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	142½
57	14⅔	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	65	—	67
57	14⅔	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Emp.	—	—	15
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	472½	—	475
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	182½	—	185
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	85
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	267½	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 180. Dorpat, den 7. November 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Dorpatschen Kreis-Rentei werden die auf die Besetzung der hieselbst vacanten fünf Kanzellei-Beamten-Posten reflectirenden Personen hierdurch aufgefordert, sich bei dieser Rentei zu melden, zugleich aber auch sämmtliche Attestate und Documente über ihre Anstellungsfähigkeit beizubringen.

Dorpat, am 26. October 1855. 3

Kreis-Rentmeister J. von Schmieden.
Stellv. Journalist D. C. Wallin.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 128.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Frische holländische Heringe, Revalsche Killoströmlinge, Edamer Käse, Citronen, moscowisches Mehl und vorzügliche kasansche Talglichte von 4 bis 8 per ℔. und Leuchtspiritus empfiehlt F. Sieckell.

Eine höchst bequeme und freundliche Wohnung von 5 Zimmern mit oder auch ohne Stallraum ist zu vermiethen. Wo? zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Patentstahl.

Patentstahl, so genannt weil er nach einer neuen, in mehreren Ländern Europas patentirten Methode erzeugt, und der namentlich in Deutschland und England bereits vielfach anstatt des Gußstahles verwendet wird, weil er diesen, wenigstens in den feineren Sorten, qualitativ vollständig ersetzt, vor ihm aber den Vorzug der Schweißbarkeit und größeren Wohlfeilheit hat, ist in mehreren Nummern, je nach Qualität und Verschiedenheit der Dimensionen der Stäbe, gegen feste Preise zu haben, und wird auf Verlangen in diversen, für Maschinentheile etwa erforderlichen Größen und Formen, geliefert von der Fabrik des Herrn Gen.-Adj. v. Ogoreff zu St. Petersburg am Narwaschen Wege, zwei Werst von der Triumphpforte, woselbst man sich — schriftlich oder persönlich — an das Comptoir um nähere Auskunft zu wenden beliebe. 1

Abreisende.

L. Pettkun.	1
J. G. Zachariae, Tischlergesell.	1
H. Köhler, Knochenhauergesell.	3
E. Wilhelmson, Tischlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Mittwoch 9. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind befördert: von der leichten reitenden Artillerie Batterie Nr. 9 zum Capitain der Stabscapitain Messing; vom Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky zum Stabscapitain der Lieutenant von Koch; vom Krementschugschen Jäger-Regt. der Junker Engelmann und der Unteroffizier Dorn zu Fähndrichs; vom Kolywanschen Jäger-Regt. der Fähndrich Pfeifer zum Secondlieutenant.

(Russ. Inv.)

Dorpat, 7. Novbr. Wir haben zwar in jedem Jahr Gelegenheit gehabt, uns an Aufführungen kirchlicher Musik zu erfreuen und müssen dies dankbar anerkennen, allein sie beschränkten sich meist auf die Werke Mendelssohn's und Loewe's, über Mozart wurde fast nie hinausgegangen und Haydn und Händel waren seltene Ausnahmen. Mendelssohn war und blieb der Lieblingscomponist des Publicums, und so Herrliches er auch geleistet hat, es ließ sich nicht leugnen, daß man sich in einen engen Kreis der Auffassung eingeschlossen hatte, die meisten waren sich kaum bewußt, daß sie sich an den letzten Ausläufern eines Baumes erfreuten, dessen Stamm und reiche Verzweigung ihrem Anblick entzogen war. Seit dem am letzten Sonntag in der Johanniskirche veranstalteten Concert ist diesen Musikfreunden eine andere Einsicht zu Theil geworden. Wir wurden der Jetztzeit entrückt, und zu den köstlichen Schöpfungen Palestrina's, Orlando Lasso's, Lotti's, Eccard's und anderer Meister geführt, von denen hier meistens nicht mehr als die Namen, oder kaum einmal diese bekannt waren. Dorpat liegt zu isolirt, als daß man ihm daraus einen Vorwurf machen könnte. Da traten wir denn in eine ganz andere Welt des Tonreiches, wir erblickten die Musik in ihrer jungfräulichen Gestalt; hier war Alles rein, wahr, ungesucht, die einzelnen Stimmen schreiten gleich berechtigt neben einander fort, und lassen sich in ihren Verschlingungen leichter verfolgen, diese Tongemälde besitzen eine Durchsichtigkeit der Farben, die man anderswo fast vergeblich sucht, und lassen darüber das meist noch geringe Hervortreten und die Beschränktheit der Melodie vergessen. Man hört öfters wohl den Ausspruch, es bedürfe hier eines längeren Studiums, um diese Musik zu verstehen, und doch gilt dies keineswegs allgemein; bei der Auswahl namentlich, die die geehrten Dirigenten getroffen, gab es überwiegend viele Gesänge, die wohl allgemeiner verständlich waren, und auch von denen, die ein ernsteres Eingehen verlangten, wird man durchgängig gefunden haben, daß sie außerordentlich wohlklingend und erhebend waren. Dies gilt namentlich von den Compositionen Palestrina's und der älteren Italienischen Meister: sie sind es hauptsächlich, die in der Sixtinischen Kapelle erklingen, und zu deren Anhören sich Tausende von Fremden zur Osterzeit nach Rom begeben. Die von Eccard und Praetorius erfundenen oder gesetzten Gesänge lassen sich mit Volksliedern vergleichen, wie wir sie in unseren Quartetten täglich hören, sind leicht verständlich und in hohem Grade ansprechend. In den Chorälen, die uns geboten waren, fanden wir alte werthe Freunde, aber in wahren Festkleidern, wie wir ihnen selten zu begegnen gewohnt sind. Was kann man schöneres und ergreifenderes hören, als den Tonsatz von J. S. Bach: „Wenn ich einmal soll scheiden"! Und doch kennen wir noch lange nicht die ganze Wirkung dieses wunderbaren vom vollen Chor im Pianissimo gesungenen Chorals, der aus der Matthäi-Passion jenes Meisters entnommen ist. Die schmerzensvollen letzten Worte des Erlösers am Kreuz und sein Verscheiden gehen ihm voraus, und die Schrecken des Erdbebens und der Auferstehung, in einer großartig wilden Musik gemalt, folgen ihm. Wir können nur wünschen, daß dem Publicum einmal die Gelegenheit geboten würde, jenen Choral in diesem Zusammenhang zu hören. Was endlich den Lobpsalm von Händel betrifft, der den Schluß der Aufführung bildete, so reißt der mit seiner gewaltigen Fuge den Hörer fort und wirkt gar nicht einmal auf sein Verständniß. Der würdigen Auswahl dieser Gesangstücke, bei welcher in ansprechender Weise drei-, vier- und mehrstimmige Gesänge abwechselten, entsprach eine untadlige Ausführung: die Stimmen, von gar keiner Begleitung unterstützt, lei-

steten, Alles was man in Bezug auf Reinheit, Sicherheit und Ausdauer verlangen kann, und es war ein wundervoller Wohlklang, und namentlich das Pianissimo von vollendeter Wirkung. Indem wir den Dirigenten wie den singenden Damen und Herrn für den uns bereiteten Genuß den wärmsten Dank sagen, hoffen wir zuversichtlich, daß auch die ältere Kirchenmusik sich hier ihre Freunde erwerben und wiederholt vertreten sein werde. Die Kirche war in der Generalprobe nur spärlich, bei der Aufführung selbst aber sehr gefüllt und also zu erwarten, daß der Ertrag den Hülfsverein wesentlich unterstützen wird. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. November. Aus den Berichten des Admirals Bruat über den Angriff auf Kinburn — sagt der „Moniteur“ in einem längern Artikel über das Verhältniß der See- und Festungs-Artillerie zu einander — ersahen wir den günstigen Erfolg der dort zur Anwendung gekommenen schwimmenden Batterieen. — Man wird deshalb mit Vergnügen erfahren, daß wir die Erfindung dieser neuen, furchtbaren Waffe der Initiative des Kaisers verdanken. — Versuche wurden nach des Kaisers Angaben und unter seinen Augen angestellt, deren Resultat der Bau jener schwimmenden Batterieen war.

Letzten Freitag ging der Kaiser in Begleitung der Kaiserin nach Versailles, um dort die Kavallerie-Division des Generals Korte manövriren zu lassen. Nach verschiedenen Evolutionen defilirte die Division unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!! — Bei den Notabilitäten der pariser Industrie und des Handels liegen bereits mit tausenden von Unterschriften bedeckte Listen behufs der Wiedereröffnung der Industrie-Ausstellung im kommenden Frühjahr auf.

Unter großem Volks-Zulaufe marschirten heute einige Compagnieen der aus der Krim zurückgekehrten Garde-Gendarmerie mit klingendem Spiel durch Paris. Diese wackere, aus erprobten Soldaten bestehende Truppe gewährte mit ihren Bärenmützen einen imposanten Anblick. (Z.)

Paris, 13. November. Die Feierlichkeit des Schlusses der Industrie-Ausstellung am 15ten wird, dem ausgegebenen Programme zufolge, wie folgt stattfinden. Um 12 Uhr langen der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie am Ausstellungs-Palaste an, wo sie vom Prinzen Napoleon, der kaiserlichen Kommission und den fremden Kommissarien empfangen und mit dem im Programm enthaltenen Ceremoniell bis zu dem in der Mitte des Schiffs errichteten erhöhten Throne geleitet werden. — Vortrag des Prinzen Napoleon als Präsidenten der Kommission. Erwiederung des Kaisers hierauf — Vorbeizug der 31 Klassen der Industrie und Künste vor dem Kaiser und Vertheilung der Belohnungen. — Inaugenscheinnahme der Erzeugnisse der Industrie, welche die großen Ehren-Medaillen erhalten haben. — Hierauf verläßt der Kaiser, die Kaiserin ꝛc. den Palast unter demselben Ceremoniell wie bei der Ankunft. — Während der ganzen Dauer der Feierlichkeit, wird ein aus 1200 Musikern bestehendes Orchester, Chöre und Symphonieen ausführen.

Mit der Arnous'schen Pumpe, über deren ersten Anwendungs-Versuch bereits berichtet wurde, sind vor einigen Tagen auf der Seine neue Experimente gemacht und — in Folge angebrachter Verbesserungen — noch großartigere Resultate erzielt worden, indem aus einem mit Wasser angefüllten Fahrzeuge binnen 19 Minuten 188 Tonnen oder 188,000 Litres Wasser, also 10,000 Litres pr. Minute ausgepumpt werden konnten.

Zu den am 15ten statthabenden Feierlichkeiten kommen Massen von Belgiern, Engländern und Deutschen an. An der Außenseite des großen Portals des Industrie-Palastes, durch welches der Kaiser eintreten wird, sind zwei mit Flaggen geschmückte Lokomotiven, wovon die eine, „Paris“, in Berlin gebaut ist, aufgestellt worden. Die Preise-Vertheilung, welche 12 Uhr Mittags beginnt, wird nahezu 6 Stunden währen.

Der Kaiser und die Kaiserin statteten gestern der Königin Christine von Spanien auf ihrem Schlosse Malmaison einen Besuch ab und begaben sich dann den Abend nach dem, meistens von den Volksklassen besuchten Boulevard-Theater La Gaîté, wo ihre Anwesenheit ein zahlreiches Zusammenströmen von Neugierigen veranlaßte. Sie wurden wie gewöhnlich mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ empfangen. (Z.)

Paris, 14. November. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Zahl der Aussteller, welche Belohnungen erhalten, sich auf 12,000 beläuft, und daß der Kaiser am 15. die Kreuze und großen Ehren-Medaillen vertheilen wird. (N.Pr.Z.)

Paris, 15. Nov. Der heutige „Moniteur“ berichtet: Prinz Napoleon hatte gestern Abends die Mitglieder der internationalen Jury, so wie die Regierungs-Kommissare, welche am meisten zu den Arbeiten der Ausstellung beigetragen haben, bei sich versammelt. Der Prinz sprach ihnen die Befriedigung des Kaisers aus und übergab ihnen die Insignien der Ehrenlegion. Das offizielle Blatt veröffentlicht heute die betreffenden Dekrete.

Von den auswärtigen Mitgliedern der Jury sind zwei zu Commandeuren und acht zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt; unter letzteren die Preußen: Berghauptmann von Dechen, Geheimer Kommerzienrath Diergardt, Galerie-Direktor Dr. Waagen, und der Oesterreicher, Seidenfabrikant Hornbostel in Wien. Zweiunddreißig sind zu Rittern ernannt, worunter die Preußen: Oberbaurath Hartwig, Maler Magnus, Hof-Juwelier Hossauer in Berlin und Commerzienrath Mevissen in Köln; sieben Oesterreicher und ein Württemberger. Von den auswärtigen Kommissaren sind sieben zu Offizieren ernannt, worunter der preußische Geheime Ober-Finanzrath v. Viehbahn und der österreichische Burg; vierundzwanzig zu Rittern, worunter die preußischen: General-Secretair Dielitz und Regierungsrath Stein, zwei Oesterreicher und sechs andere Deutsche. Von den Mitgliedern der französischen Jury ist eines zum Commandeur, sechs sind zu Offizieren und neunzehn zu Rittern ernannt.

Die Ausstellung der schönen Künste ist durch Kaiserliches Dekret bis zum 30. November verlängert.

Der „Moniteur“ enthält ferner einen Vertrag, der zwischen Oesterreich und Frankreich zur Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen und unterzeichnet worden ist.

Der von London hier eingetroffene Herzog von Cambridge wohnt in den Tuilerieen. (St.-A.)

Paris, 15. Nov. (Tel. Dep.) Die Feierlichkeit im Ausstellungsgebäude hat genau dem Programme gemäß stattgefunden. In der Rede, welche der Kaiser bei dieser Gelegenheit hielt, heißt es unter Anderem ungefähr: Europa hat sich trotz des Krieges hier zusammengefunden. Der Friede allein wird den industriellen Fortschritt entwickeln. Sie alle wünschen denselben wie ich, aber der Friede muß, wenn er aufrichtig sein soll, rechtzeitig (prompte) und nachhaltig sein. Zur Erreichung eines rechtzeitigen Friedens muß Europa kräftig und freimüthig seine Meinung aussprechen. Der Kampf zwischen den Großmächten droht sich in die Länge zu ziehen, während, wenn Europa sich mit Entschiedenheit darüber ausspräche, auf wessen Seite das Recht oder Unrecht ist, dies die Entscheidung um einen bedeutenden Schritt näher bringen würde. Sagen Sie Ihren Nationen: Frankreich empfindet gegen Niemanden Haß. Sagen Sie, man müsse offen seine Wünsche für oder gegen uns aussprechen; Indifferentismus (indifference) sei ein Rechenfehler (mauvais calcul), Schweigen sei ein Irrthum. Was uns betrifft, wir schmieden die Waffen für den Krieg, indem wir das Werk des Friedens verfolgen. (St.-A.)

England.

London, 12. November. Das Lord-Mayors-Bankett in der Guildhall giebt mancherlei zu reden. Der enthusiastische Beifall, mit welchem die Gesandten Frankreichs, Sardiniens und der Pforte bei ihrem Erscheinen in der Halle begrüßt wurden, bildet einen eigenthümlichen Gegensatz zur Abwesenheit des amerikanischen Gesandten. In der City giebt es nicht wenig Kopfschütteln darüber, aber die Zeitungen beobachten ein vorsichtiges Schweigen. Lord J. Russel erhielt beim Eintritt „mäßige“ Cheers, und das theilweise Zischen, als er den Toast auf das Haus der Gemeinen zu erwidern aufstand — obgleich eine des Ortes und der Gelegenheit unwürdige, dem gebetenen Gaste der City gegenüber höchst unschickliche Kundgebung — wird von den zahllosen „Times“-Nachbetern als eine von dem wiener Unterhändler reichlich verdiente Lection gebilligt. Wenn Lord John das Vertrauen der City verwirkt hat, so steht es den Wählern frei, ihn durch eine Adresse, die das Kind beim rechten Namen nennt, zur Niederlegung seines Mandats zu bewegen. Dazu aber ist die Stimmung gegen ihn nicht feindselig genug. Eine Section der Kriegspartei dagegen will, wie man hört, bei der nächsten Parlamentswahl Lord Palmerston als Kandidaten für die City aufstellen.

Heute Abend finden zwei Meetings — in Newcastle und London — zum Protest gegen die Ausweisung der französischen Flüchtlinge aus Jersey statt. Wie weit die Bewegung Aussicht hat, Anklang zu finden, ist in diesem Augenblick schon zu sagen. Einige der verbreitetsten Wochenblätter, wie „Weekly Dispatch“ und „Examiner“ ignoriren auch diesen Sonntag die ganze Affaire, während in der Tagespresse nur 2 Organe, „Daily News“ und „Advertiser“ das Indignationsfeuer gegen die Regierung zu schüren und zu unterhalten suchen. Aus der Sprache von Disraeli's „Presse“ könnte man schließen, daß ein Theil der Tories einer Alien-Bill nichts in den Weg legen würde. Die „Preß“ meint nämlich in einem Artikel über die französischen Flüchtlinge, es wäre unter den jetzigen Umständen lächerlich, übertriebene konstitutionelle Skrupel zu empfinden.

Hydepark war gestern der Schauplatz einer erfolgreichen Polizei-Demonstration. Da die letzten Sonntags-Meetings einen zahllosen Haufen der gemeinsten Strolche — vulgo „roughs“ genannt — angezogen hatten, welche die schamlosesten und feigsten Exzesse gegen unbetheiligte Herren, Damen und selbst Kinder begingen, sah sich Sir Richard Mayne veranlaßt, eine „Warnung an allen Straßenecken anschlagen zu lassen; die Polizei, hieß es darin, werde kein Meeting im Park dulden. Die Anzeige aber diente dazu die Neugierde eines respektablen Publikums zu reizen, und gegen 7000—8000 gut gekleidete Personen fanden sich in der Nähe des Merble Arch — des Parkthors vor der Orford-Street-Seite, ein, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Etwa eine Stunde darauf, um 3 Uhr, strömte eine Bande von einigen tausend „Bassermannschen Jugend-Gestalten“ in den Park, schreiend, singend und lachend. Die „Bummler“ verstummten jedoch bald und nahmen sehr zahme Manieren an, als sie einen Blick auf ihr Schlachtfeld warfen. Alle 50 oder 100 Schritt stand eine Patrouille von 20 Policemen aufgestellt, in der Mitte des Parks erblickten sie sogar ein dichtes Carré von Blauröcken, und berittene Hüter der Ordnung sprengten überall ab und zu. Im Ganzen belief sich die aufgebotene Polizeimacht auf etwa 1800 bis 2000 Mann. Hie und da sah man auch Schaaren von Rothröcken — Garde-Soldaten — Arm in Arm spazieren, — natürlich nur als neutrale Zuschauer; und manche neckten den guten Pöbel mit Anspiegelungen auf seinen Heldenmuth. Die „Bummler“ legten sich

in kleinen Gruppen in's Gras und machten sich gelegentlich durch ein gellendes Pereat Luft, zeigten jedoch die Geschwindigkeit ihrer Beine, sobald ein Inspektor auf sie zutritt; andere spielten plötzlich die Ehrbaren, stellten sich vertraulich neben die verhaßten Reiter und streichelten die Pferde. Auf einem Punkt wurde ein Versuch gemacht, das Volk anzureden, aber der kühne Sprecher hatte kaum ein paar Sätze herausgebracht, als ein paar Hufschläge die Gruppe mit panischem Schrecken erfüllten, und die Flucht des Publikums den Redner mit sich fortriß. So oft die Versammelten einen Ring zu bilden anfingen, nahmen die berittenen Policemen einen Anlauf, als wollten sie ins Centrum hineinsprengen, und das improvisirte Meeting stob unter dem Gelächter des zuschauenden Publikums auseinander. Dieses Manöver wiederholte sich mehrmals bis zum Einbruch der Dunkelheit. Zum Schluß ertappte die Polizei einige hoffnungsvolle junge Taschendiebe auf der That, andere Exzesse kamen nicht vor, und die ganze Pöbel-Bewegung wurde im Keim erstickt.

Seit einer Woche sprechen die irischen Blätter von nichts, als dem Autodafé in Kingstown bei Dublin. Am 5. November, dem Gedenktage der Pulververschwörung, wurde in Kingstown auf offener Straße, unter dem Zuruf einer ungeheuern Menschenmenge, ein gewaltiger Stoß von Bibel-Exemplaren den Flammen übergeben. Man glaubte anfangs, oder wollte wenigstens in London glauben, daß dieses scandalöse und gefährliche Schauspiel das Werk des bigotten Pöbels war. Es stellte sich aber nach den Berichten aller achtbaren Blätter Irlands heraus, daß es die „Väter Redemptoristen" (Liguorianer) von Kingstown waren, die das Autodafé veranstalteten, wahrscheinlich zu keinem anderen Zweck, als um die zwischen Katholiken und Protestanten in Irland herrschende Eintracht noch mehr zu befestigen.

Von Helgoland sind vorgestern wieder 725 Mann und 25 Offiziere der britisch-deutschen Legion in Folkestone gelandet. — Aus Konstantinopel schreibt man vom 1sten d.: Die erste Abtheilung der britisch-deutschen Legion werde daselbst stündlich erwartet. Oberst Woolridge, der über Marseille reist, war schon angekommen. Die Legion soll, wie es heißt, den Winter über in Skutari bleiben. (Z.)

London, 13. Nov. Der Zustand des Geldmarktes bietet seit gestern Morgen wieder das alte und periodenweis mit Sicherheit vorauszusehende Schauspiel eines lahmen und verzweifelnden Zurücksinkens nach krampfhaften Anstrengungen dar, welche nicht die Wahrheit der Dinge, sondern ein falsches Vertrauen zur Grundlage hatten. Heut ist schon alle Welt auf Schlimmeres gefaßt, als bisher geschehen ist. Wer heut zu 6 pCt. discontiren kann, schätzt sich glücklich, 6½ pCt. ist aber bei Weitem das vorwiegende Verhältniß. Zur selben Zeit sind die Preise der Consols im Fallen und die Weizenpreise im Steigen begriffen. Die letzteren erfuhren gestern eine Erhöhung von 3 Schilling. In den Manufacturbezirken versuchen die Fabrikanten es fast überall, eine Herabsetzung der Löhne durchzusetzen, wie sie denn in der That auch das einzige Heilmittel in einer volkswirthschaftlich so gefährlichen Lage, als die gegenwärtige Englands ist. In der Herabsetzung der Löhne bei gleichzeitiger Vertheuerung des Capitals und der hauptsächlichsten Consumtions-Artikel vollzieht sich der Art des nationalen Sparens, durch welches allein die Lücke, die der Krieg in das National-Vermögen frißt, wieder ausgefüllt, oder doch verhindert werden kann, solche Dimensionen anzunehmen, welche zuletzt einen National- und Staatsbankerutt herbeiführen müssen. Es ist daher kein Wunder, daß die Meetings, in welchen gegen die Regierungspolitik Opposition gemacht wird, sich mehr und mehr füllen, und von heftigerer Sprache wiederhallen. Die Masse fühlt den Druck, obgleich ihre Meinungen über die beste Form der Abhülfe noch schwanken und zum Theil in allen Richtungen auseinanderlaufen.

Der heutige Leit-Artikel der Times, welcher alles, was die Times selber über Rußlands Unfähigkeit, einen langen Krieg auszuhalten, gesagt hat, über den Haufen wirft, ist in der That eine Rückkehr zur gesunden Vernunft, die wohl noch Besseres hoffen läßt. Die Times ist stark, sehr stark, und wen sie, statt leidenschaftlich und eitel, wahrhaft patriotisch zu fühlen beginnt, kann sie viel Gutes stiften. Sie braucht dem Frieden, wenn sie es nicht für zeitgemäß hält, nicht direckt das Wort zu reden, sie ist es aber ihrer Stellung und ihrem Vaterlande schuldig, wie sie heute begonnen hat, die Wahrheit anzuerkennen.
(N. Pr. Ztg.)

London, 13. Nov. Nach dem „Globe" ist eine telegraphische Depesche angekommen, daß Sir W. Codrington den ihm von der Regierung übertragenen Oberbefehl über die englische Krim-Armee angenommen hat.

Die „London-Gazette" vom heutigen Abend enthält die Ernennung desselben zum Oberbefehlshaber.

London, 13. Nov. In Windsor werden die Gemächer, in denen der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich gewohnt hatten, für den König von Sardinien, der Anfangs des kommenden Monats erwartet wird, in Stand gesetzt.

Das Meeting über die Flüchtlingsfrage, welches gestern Abends in St. Martin's Hall stattfand, mag 4000—5000 Personen stark gewesen sein; der Saal, die Platform und die Gallerieen des ungeheuren Lokals waren überfüllt.

Den ungetheilten Beifall der Versammlung erntete Mr. E. Jones, der als Partisan des Krieges bekannt ist. Zur Abstimmung kam schließlich folgende Resolution:

„Dieses Meeting legt entrüstungsvollen Protest ein gegen die neuliche Vertreibung von Flüchtlingen aus Jersey; es behauptet, daß jeder Fremdling von dem Augenblick, wo er im Reich der britischen Krone landet, das angeborene und gesetzliche Recht des Engländers besitzt — auf öffentliches Verhör und den Spruch von Geschworenen, bevor irgend eine strafgesetzliche Maßregel ihn treffen darf. Dieses Meeting

gelobt, und fordert das Land auf, mit allen gesetzlichen Mitteln Widerstand zu leisten gegen den angedrohten Versuch, eine Akte durchs Parlament zu bringen, wodurch das Recht der Freistatt entkräftet oder beschränkt würde."

Für die Beschlußfassung erhob sich ein Meer von Fäusten; auf die Frage des Vorsitzenden, ob Jemand anderer Meinung sei, streckte sich eine einzige Hand empor. (Große Heiterkeit und brausender Jubel.)

Die „Times" vertheidigt die Internirung der Jersey-Flüchtlinge, indem sie die Gegenwart derselben auf der Kanal-Insel als eine drohende Gefahr für Frankreich, und die Mittel, mit denen sie von dort aus die Napoleonische Herrschaft bekriegten, als „viel gefährlicher denn bewaffnete Invasionsversuche" darstellt. — Das Kriegsministerium hat nach Bristol die Weisung geschickt, die weitere Anwerbung für das Landtransport-Corps einzustellen. Es befinden sich von diesem Corps jetzt etwa 4000 Mann in genannter Stadt; davon sind 600 Mann im Begriffe, nach der Krim zu gehen; die Anderen folgen im Laufe der nächsten Woche. — Ein Birminghamer Blatt stellt es entschieden in Abrede, daß in Birmingham Götzenbilder für Indien fabrizirt werden. Es sei dies eine spaßige Erfindung von „Punch", die von da in amerikanische Zeitungen übergegangen sei und religiösen Blättern zum Gegenstande frommer Diskussionen gedient habe. (Z.)

London, 14. Nov. Die „London Gazette" enthält die Ernennung des Marschalls Pelissier zum Ehrenmitgliede der militairischen Abtheilung des Bath-Ordens erster Klasse. — General-Major Sir W. Codrington erhielt zugleich mit der Uebertragung des Ober-Commandos den Lokalrang eines Generals in der Krim und Türkei. — Das Schrauben-Dampfschiff „Edinburgh" ist, von der Ostsee kommend, gestern in Portsmouth angekommen. — Admiral Dundas soll entschlossen sein, die nördlichen Gewässer nicht eher zu verlassen, als bis sich die erste dünne Eisrinde gebildet hat. — Von der Schweizer-Legion sollen sich übermorgen 48 Offiziere und 1350 Mann auf dem Transport-Dampfer „Great Britain" von Portsmouth nach dem Kriegsschauplatze begeben. — Der Patriotic Fund, für den bis zum Schlusse der vorigen Woche 1,291,296 Pfd. St. subskribirt worden waren, unterstützt gegenwärtig 2426 Soldaten-Wittwen, 3104 Kinder und 97 Waisen, die Vater und Mutter verloren haben. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 12. Nov. In der heutigen Sitzung der Cortes meldete die Regierung, daß in Folge der Hinrichtung des Anführers von Carlistenbanden, Marsal, in Saragossa Unruhen ausgebrochen seien. Espartero erklärte bei dieser Gelegenheit, die Regierung werde fortfahren, gegen die Ruhestörer mit der größten Strenge zu verfahren.

Madrid, 13. Nov. Die Unruhen zu Saragossa sind unterdrückt in Folge der Entschlossenheit der Behörden. — Gerüchte von neuen Bewegungen in den Provinzen sind unbegründet. (St.-A.)

Holland.

Der Präsident des Ausschusses für Trockenlegung des Harlemer Meeres hat einen Schlußbericht über die Arbeiten veröffentlicht, welche noch in diesem Jahr zu Ende gehen werden. Die Ausgaben von 1839 bis einschließlich 1855 belaufen sich auf 8,981,344 holl. Gulden, und die Einnahme von den zu verkaufenden Ländereien wird auf 8 Mill. Fl. geschätzt. Man hatte anfangs nur gerechnet, daß der Hektar des eroberten Landes für etwa 200 Fl. zu verkaufen wäre, im Jahre 1853 wurde aber durchschnittlich eine Summe von 733 Fl. beim Verkauf erzielt. Dieses Ergebniß übersteigt alle Erwartungen, weil man die Austrocknung durchaus nicht als eine Spekulation ansah, sondern nur weiteren Einbrüchen der See Schranken ziehen wolle. Auf dem fruchtbaren ehemaligen Meeresboden beginnen schon hie und da Pachtungen sich auszubreiten. In Summe hat man etwa 18,000 Hektaren Ackerland dem Meer abgewonnen, welche reichlich 100,000 Menschen mit dem entsprechenden Viehstand ernähren könnten. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. Nov. Von der Industrie-Ausstellungs-Jury zu Paris sind im Ganzen dem Preußischen Staate fünf große Ehren-Medaillen zugesprochen worden, nämlich 1) der Stadt Solingen für Waffen-Industrie, 2) Herrn Krup in Essen, 3) der Stahlfabrik von Berheim, 4) Herrn Borsig in Berlin und 5) dem Hüttenwerke Hörde. Unter allen Städten überhaupt erhielt Solingen jetzt die meisten Preis- und Anerkennungs-Medaillen. (Z.)

Berlin, 15. Nov. Die Frankfurter Post-Zeitung macht jetzt mit der Oesterreichischen Zeitung gemeinschaftliche Sache im Beleidigen des Bundestages, den Oesterreich doch vor 5 Jahren als das Palladium Deutschen Rechtes ansah und mit allen Mitteln wiederherzustellen bemüht war. Wenn die „Oesterreichische Zeitung" den Bundestag einen kindisch gewordenen Greis nennt, so spricht die „Post-Zeitung" den in dem Bundestage vertretenen Regierungen einen reinen verständigen Willen ab. Sie sagt (4. Nov.) nämlich: „Jede Verfassung ist gut, in welcher ein reiner verständiger Wille sich geltend macht, und jede Verfassung ist untauglich, in der derselbe fehlt. Die Bundes-Verfassung ist es nicht, welche die Stellung Deutschlands in der großen Europäischen Krisis bedingt: lebte die Ueberzeugung in den Regierungen, daß das Wohl und die Würde Deutschlands eine veränderte Politik des Bundes gebiete, so würde die Form kein Hinderniß entgegenstellen." Ob dies Hetzen gegen den Bundestag würdevoll ist und der Stellung entspricht, welche die Postzeitung als halbofficielles Organ des Bundestags einnimmt, möge dies Blatt bei sich selbst entscheiden. (N. Pr. Ztg.)

Das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten sind auf den 29sten d. M. einberufen worden. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Die „Basler Ztg." schreibt: Das Werben für den englischen Kriegsdienst wird auf der ganzen Schweizer und deutschen Gränze mit ungemeinem Eifer betrieben und es werden hierbei alle diejenigen Mittel angewendet, welche im vorigen Jahrhundert dieses Gewerbe in einen verdienten Verruf gebracht haben. Vorzüglich ist es auf schamlose Weise darauf abgesehen, gediente Soldaten der stehenden Truppen zum Treubruch zu verleiten, damit man nicht viele Zeit auf deren Ausbildung zu verwenden nöthig hat. So ist es ihnen vermittelst Versprechen eines Handgeldes von 100 Franken gelungen, viele Soldaten der benachbarten deutschen Staaten und auch einen Theil der Standestruppe von Basel zum Ausreißen zu bewegen, durch welchen Ausfall von Mannschaft der Dienst dieses Corps sehr erschwert wird. Die Vorgesetzten desselben werden sich daher wohl veranlaßt sehen, auf Einbringung eines Werbers, der überwiesen ist, stehende Truppen zur Desertion verleitet zu haben, eine Prämie von gleichem Betrag wie das Handgeld auszusetzen. (Z.)

Bern, 12. November. Briefe aus Dover melden ganz bestimmt, daß die französische Regierung ihre Schweizer-Legion England angetragen habe, und daß letzteres dieselbe übernimmt, jedoch ohne die Ober-Offiziere. (Z.)

Italien.

Turin. Der General Durando hat bereits den Admiralen Ricci und Peletta den Befehl ertheilt, die nöthigen Anstalten für die Reise des Königs zu treffen. Se. Majestät geht nach Genua und von dort auf einem Kriegsdampfer nach Marseille und dann auf der Eisenbahn nach Paris. Der Dampffregatte, auf welcher der König sich einschifft, wird ein zweiter Kriegsdampfer folgen. — Seit Oberst Read an General Percy's Stelle mit der Organisation der englisch-italienischen Legion betraut ist, entwickeln die Werbebüreaus mehr Thätigkeit, allein ob der Zuwachs an Legionairen damit Hand in Hand gehen wird, ist sehr zu bezweifeln. Nach beispiellosen Anstrengungen, den glänzendsten Vorspiegelungen und Versprechungen und gänzlich freiem Felde hat man bis zur Stunde etwa 800 Mann zusammengebracht, welche man nach Aussage der Engländer selbst gern für 200 Mann schweizerische oder deutsche Legionaire umtauschen möchte. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Nov. Das heutige Morgenblatt der „Wien. Ztg." veröffentlicht das vielbesprochene Konkordat mit dem heiligen Stuhle, unterzeichnet in Wien am 18. August, dessen Ratificationen ebendaselbst am 25. September d. J. ausgewechselt sind. Es besteht aus 36 Artikeln und entspricht wesentlich dem Inhalt, wie er schon früher angedeutet worden ist. Das kaiserliche Publicationspatent bestimmt in 3 Artikeln: 1) daß die Leitung des katholischen Schulwesens in den Kronländern, wo sie dem 8ten Artikel des Konkordats nicht entspricht, bis auf weitere Verfügung nach den bisher giltigen Grundsätzen verfahren werden soll; 2) daß dasselbe auch in Betreff der Ehe-Angelegenheiten zu geschehen habe; 3) daß übrigens das Konkordat mit dem Zeitpunkte der Veröffentlichung in Kraft trete.

In demselben amtlichen Organ liest man: „Wir theilten kürzlich mit, daß die Eröffnung der Flügelbahn der Kaiser Ferdinands-Nordbahn von Schönbrunn nach Troppau im Laufe des Novembers zu erwarten stehe und die Fortsetzung der Hauptbahn von Oderberg nach Oswiecim bereits vollendet sei. Wie wir jetzt erfahren, ist die Begehungs-Kommission für die zu eröffnenden Strecken auf den 17ten d. M. anberaumt. Nach dem Eisenbahnbetriebsgesetze können vor Erledigung des bezüglichen Begehungs-Protokolls jene Bahnstrecken weder eröffnet, noch kann der Tag der Eröffnung kundgemacht werden. Es ergiebt sich hieraus, daß die Vorbereitungen für die Eröffnung in durchaus regelmäßigem Gange geblieben sind."

Anläßlich vorgekommener Anfragen haben die betreffenden Behörden die Weisung erhalten, in Selbstverstümmelungsfällen unnachsichtlich mit der vollen Strenge des Gesetzes vorzugehen und die Individuen, welche sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, stets zu assentiren. Sie werden dann entweder in das Fuhrwesen-Corps oder in die Spitalsbranche eingereiht. (Z.)

Wien, 14. Nov. Se. Majestät der Kaiser ist gestern, Morgens 5 Uhr, im besten Wohlsein von Triest nach Schönbrunn zurückgekehrt. — Vorgestern Abends ist mit dem prager Personenzuge Se. königl. Hoheit Prinz Ludwig von Baiern, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, von München hier angekommen. — Der kaiserl. russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, hatte im Laufe der letzten Tage einige Besprechungen mit dem kais. französischen Gesandten, Baron v. Bourqueney; eine Erscheinung, welche man mit den Friedensgerüchten in Einklang bringt. — Wie uns von verläßlicher Seite versichert wird, dürften demnächst Einladungen an die Betheiligten ergehen, um hier die abgebrochenen Münzkonferenzen wieder aufzunehmen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach gleichlautenden Berichten aus Süd- und Nord-Sebastopol — sagt das wiener „Fr. Bl." — wurde das gegenseitige Geschützfeuer nur aus wenigen Batterieen und nur schwach unterhalten. Eine

größere Action stände nicht in Aussicht, bis die Alliirten mit dem Bau ihrer Strandbatterieen fertig sein werden. Die Rhede von Sebastopol wird durch die russischen Nordfort-Batterieen derart beherrscht, daß es nicht ein einziges noch so kleines Kriegs-Fahrzeug der Alliirten wagen kann, in dieselbe einzufahren. Die Flotten-Kommandanten sollen sich demnach entschlossen haben, schon nächstens zur Zerstörung der russischen Strandbatterieen und der höher gelegenen Redouten am Küstensaume zu schreiten. Dieser Angriff soll von der Südseite durch 25 Batterieen unterstützt werden, wozu die artilleristischen Vorbereitungen bereits getroffen wurden.

Wie aus einer Korrespondenz aus Kamiesch, 26. October, zu entnehmen ist, hat sich der vormalige englische Kriegs-Minister, Herzog von Newcastle, der gekommen war, um den Kriegsschauplatz nach eigener Anschauung kennen zu lernen und den letzten Ereignissen anwohnte, auf dem Dampfer „Highflyer" eingeschifft und wird Ende November in Konstantinopel eintreffen.

Die „Himalaya" ist mit 1200 Mann sardinischer Trpupen glücklich in Balaklava gelandet. (Z.)

General Simpson hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Die große Zahl der in letzter Zeit von Offizieren jeglichen Ranges eingelaufenen Urlaubsgesuche hat in hohem Grade das Staunen des Befehlshabers der britischen Streitkräfte erregt. Er muß die Offiziere daran erinnern, daß sie sich noch einem starken Feinde gegenüber befinden, daß sie Pflichten im Lager zu erfüllen haben, welche nicht weniger wichtig sind, als die im Felde zu erfüllenden, und daß die Unterweisung, die Disziplin und das Wohlergehen der Truppen Gegenstände sind, welche die ernste Aufmerksamkeit jedes guten Soldaten erheischen."

Aus Marseille, 13. Nov., wird telegraphirt: „Der „Ganges" hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5ten d. M. gebracht. Zu Sewastopol hatte man in der Nähe des Forts St. Nikolaus unterirdische Arbeiten von großer Wichtigkeit entdeckt. Die von den Verbündeten errichteten Batterieen bombardirten noch immer die Nord-Forts. Zu diesem Zweck war die Feldartillerie in Stand gesetzt worden. Ein Adjutant Omer Pascha's war am 12ten in Konstantinopel angekommen. Der ottomanische Generalissimus war dreißig Stunden weit ins Innere des Landes vorgedrungen und begann, seine Winterquartiere einzurichten."

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind heute sehr dürftig. In einer Korrespondenz aus Kamiesch, 27. Okt., heißt es: Die Erinnerung an die letzten Winter erduldeten Leiden flößt jedem möglichste Vorsicht ein und der Erfindungsgeist unserer Soldaten wird Wunder vollbringen. Uebrigens haben wir einen Vorrath von Holz und warmen Kleidern, der selbst die für Kälte Empfindlichsten beruhigen kann, und Zelte, Holz-Sohlen, Ballen von Handschuhen und Fußbekleidungen und tausende von Decken trafen und treffen hier ein. Mit einem Worte, wir können uns für diesen Winter, wenn auch gerade nicht viel Vergnügen, doch möglichste Bequemlichkeit versprechen. — Die Stadt nimmt von Tag zu Tag an Ausdehnung und Bevölkerung zu und sie können sich keinen Begriff von der geschäftlichen Bewegung machen, die hier herrscht. Jeder ist Kaufmann und will es sein. Die Einnahme Sewastopols flößte einer Menge von Leuten, die nichts zu thun hatten und von der wachsamen Polizei nicht aus dem Augen verloren wurden, Geschmack an Handelsgeschäften ein und sie handeln unter sich mit Bildern, Büchern und Möbeln. . . . . Die vorletzte Post brachte uns die Nachricht von der Schwangerschaft der Kaiserin, die große Freude erregte und Toaste auf diese „gute Nachricht" wurden fleißig getrunken und mit „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe die Kaiserin" erwiedert. (Z.)

Amerika.

New-York, 31. Oct. Der General-Anwalt der Vereinigten Staaten hat ein Cirkular erlassen, durch welches in acht Artikeln Erläuterungen über die Rechte der Kriegführenden in den Vereinigten Staaten gegeben werden. Es wird darin auseinandergesetzt, daß Werbungen einer kriegführenden Partei in einem neutralen Staate, ohne Zustimmung des letzteren, ein feindlicher Angriff auf dessen National-Souverainetät seien, und daß ein neutraler Staat einer der kriegführenden Parteien allein diese Erlaubniß nicht ertheilen könne, ohne sich eines flagranten Neutralitäts-Bruches schuldig zu machen. Die Vereinigten Staaten verweigern daher auch allen kriegführenden Parteien ohne Unterschied dergleichen Werbungen, wie dies durch eine permanente, aller Welt bekannte Kongreßakte festgesetzt sei. Wenn Großbritannien dennoch durch Vermittelung der Behörden in seinen nordamerikanischen Besitzungen und seine diplomatischen und Konsular-Agenten in den Vereinigten Staaten selbst Truppen in den Vereinigten Staaten zu werben versucht haben, so habe es dadurch einen Akt von Usurpation an den souverainen Rechten der Vereinigten Staaten begangen. Gegen alle bei diesen Werbungen betheiligte Personen, sofern sie nicht durch diplomatische Privilegien geschützt werden, sei als gegen Gesetzes-Uebertreter gerichtlich einzuschreiten und dabei in Betracht zu ziehen, daß fremde Konsuln weder durch Traktate noch durch das Völkerrecht der Kompetenz der Kriminalgerichte entzogen seien. Das Resultat des gerichtlichen Verfahrens endlich affizire in keiner Weise die Frage wegen der National-Insulte, welche die betreffende fremde Regierung dadurch gegen die Regierung der Vereinigten Staaten begangen habe, daß sie ihre Konsular-Beamten instruire, die Privilegien, deren sie sich in den Vereinigten Staaten erfreuen, zu gesetzwidrigen Zwecken zu mißbrauchen.

Nicaragua ist wegen der fortdauernden inneren Zwistigkeiten in einem traurigen Zustande. Oberst Kinney erwartete eine Verstärkung von 900 sogenannten Ansiedlern aus Alabama und Mississippi. Er hatte mit den Indianern einen Vertrag abgeschlossen, demgemäß es ihm möglich sein wird, ungefährdet in das Innere des Landes einzudringen.

Nach Berichten aus Meriko hat General Alvarez auf die Präsidentur resignirt; an seine Stelle ist General Comonfort getreten. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 181. Dorpat, den 9. November 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Dorpatschen Kreis-Rentei werden die auf die Besetzung der hieselbst vacanten fünf Kanzellei-Beamten-Posten reflectirenden Personen hierdurch aufgefordert, sich bei dieser Rentei zu melden, zugleich aber auch sämmtliche Attestate und Documente über ihre Anstellungsfähigkeit beizubringen.

Dorpat, am 26. October 1855. 2

Kreis-Rentmeister J. von Schmieden.
Stellv. Journalist D. C. Wallin.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 128.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf mehrfachen Wunsch soll am nächsten Sonntag den 13. Nov. die größere Zahl der Kirchengesänge, welche am vorigen Sonntag in der St. Johannis-Kirche ausgeführt wurden, wiederholt werden. Doch soll diesmal Jedermann für einen freiwilligen Beitrag der Zutritt offen stehen. Der Ertrag ist wieder für die Bestreitung der Baukosten in der Marienhülfe bestimmt. Die Zettel werden das Nähere bringen.

K. C. von Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Herr Staatsrath Prof. Dr. Mädler beabsichtigt auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen über die Erde — diesmal unter Zugrundlegung von Humboldt's Kosmos und dessen Ansichten der Natur — zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt zu halten. Die Zahl der Vorlesungen ist auf 12 bestimmt und werden dieselben am Dienstag den 15. Novbr. beginnen und von dann an jeden Dienstag und Donnerstag um 12½ Uhr Mittags in dem Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern gehalten werden. Der Preis für die ganze Reihe dieser Vorträge ist für ein Familienbillet 5 Rbl. S.
Personal-Billet 2 „ „
und wird man diese Billete stets bei der Frau Staatsräthin v. Morgenstern erhalten. 1

K. E. v. Liphart,
Directot des Hülfsvereins.

Die unterzeichnete Verwaltung macht hierdurch bekannt, daß im Kerraferschen Forst-Directions-Bezirk „Strauch" nur bei den ersten Frostwettern gehauen werden kann. Sobald die Brüche überall zugängig sind, belieben sich die darauf Reflektirenden, so schnell als möglich — wie und wo bekannt — zu melden. Desgleichen bringt dieselbe Verwaltung die früheren Bekanntmachungen in Erinnerung — daß in dem erbherrlichen Gebiete des Hrn. Assessor Wulf von Ronneburg ohne specielle Erlaubniß — Niemand jagen darf. Der dawider Handelnde wird nach stereotypirter landesgesetzlicher Bestimmung belangt.

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer.

Es wird eine zuverlässige Haushälterin verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Am Sonntag d. 6. Nov. Abds. ist ein Armband gefunden worden. Zu erfragen in der Zeit.-Exp.

Risley's Mississippi-Gemälde
wird heute und an den folgenden Tagen in dem bekannten Locale um 7 Uhr Ab. gezeigt. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an der Kasse zu haben.

Eine Sendung von frischen holländ. Heeringen, Berger Fettheeringen, Revalschen Killoströmlingen, holländ. Käse und bestem weißen und grünen inländ. Käse empfing Oscar Joh. Giese. 3

Abreisende.

H. Köhler, Knochenhauergesell. 2
E. Wilhelmson, Tischlergesell. 2
Ernst Seedorff. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Freitag 11. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Zur Handels- und Gewerbs-Statistik des Herzogthums Sachsen.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben, nach mehrfacher Besichtigung der zur Befestigung von Nikolajew ausgeführten Arbeiten, sowohl das System der Vertheidigung, wie die vollendeten Werke in ausgezeichnetem Zustande zu finden geruht. Indem Se. Majestät den guten Fortgang der ganzen Sache dem thatkräftig umsichtigen Verfahren des General-Inspectors des Ingenieur-Wesens zuschreiben, eröffnen Sie Ihre vollkommene Erkenntlichkeit hiefür Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, sowie Ihre besondere Dankbarkeit dem Leiter dieser Arbeiten, General-Adjutanten Todleben, — und das Monarchische Wohlwollen: dem Obristlieutenant vom Leibgarde-Sappeur-Bataillon Tideböhl und dem Lieutenant desselben Bataillons Schwanebach, ferner den Secondlieutenants des Grenadier-Sappeur-Bataillons Eichen, Pletz und Müller, dem Commandeur des 5. Sappeur-Bataillons Obristen Irmann, und dem Stabscapitain desselben Bataillons Großlaub; dem Lieutenant der Leibgarde reitenden Pionier-Division Hamm; den Feldingenieur-Obristen Jennerich und Volkmuth, dem Stabscapitain Berg und den Lieutenants Struwe und Ewertz; den zu diesen Arbeiten gebrauchten Untermilitairs verliehen Se. Majestät 1 Rbl. S. pr. Mann.

Gleichzeitig haben der Herr und Kaiser Sr. Kaiserl. Hoheit dem General-Feldzeugmeister für die rasche Ausrüstung dieser Befestigungen Ihre vollkommene Erkenntlichkeit eröffnet.

St. Petersburg, 8. November. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 26. September wird der Admiral Berg, welcher ad interim das Amt des Ober-Commandeurs der Pontischen Flotte und Häfen sowie des Militair-Gouverneurs von Nikolajew und Sewastopol bekleidete, seiner Function entlassen, indem er Mitglied des Admiralitäts-Conseils bleibt. — Dem Vice-Admiral Metlin, stellvertretendem Stabschef der Pontischen Flotte und Häfen, wird die Leitung des Seewesens in Nikolajew und das Amt des Militair-Gouverneurs von Nikolajew übertragen und wird ihm zugleich die Donau-Flotille unterstellt, sowie er die directe Verwaltung des Intendantur-Wesens erhält; der Flügel-Adjutant, Capitain 1sten Ranges Butakow, wird zum Stabschef des Vice-Admirals Metlin ernannt. (St. Pet. Z.)

Riga, 8. Nov. Se. Durchlaucht der Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland hatte den Herrn Kriegsminister benachrichtigt, daß während der Zeit, in welcher die Festung Dünamünde in Vertheidigungs-Zustand gesetzt wurde, einige Kaufleute Riga's und von auswärts verschiedene Darbringungen sowohl zur schleunigeren Errichtung von Baraken, als auch zum Besten der Arbeiter gemacht haben; daß außerdem die Rigasche Bürgerschaft für 21,753 Arbeiter per Tag zu einem Schälchen Branntwein, und der Rigasche Kaufmann 3. Gilde Luka Galjuskin aus freien Stücken ein warmes Frühstück mit Fleisch dargebracht hatten, was, per Mann je 2 Kop. S. berechnet, eine Summe von 435 Rbl. S. giebt. Der Herr und Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung über diese Darbringungen zu befehlen geruht: den Darbringern die Allerhöchste Dankbarkeit Sr. Majestät zu eröffnen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Die vom Kaiser ernannte Kommission zur Prüfung und Abhülfe der auf den Eisenbahnen so häufig vorkommenden Unglücksfälle, hat — dem „Moniteur" zufolge — ihren Bericht gestern überreicht. Nach 2stündiger Konferenz wurde die sofortige Einführung neuer Vorsichtsmaßregeln, namentlich durch strenge Anwendung der Signale und genauester Ueberwachung der Reglements für die Waaren-Züge beschlossen. (Z.)

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Paris: Ueber die Geldkrisis, die in diesem Augenblick unsere Industrie und unseren Handel bedroht, die namentlich in Paris in ihren traurigsten Folgen sichtbar wird, wenn sie gleich in ganz Frankreich fühlbar ist, stellt man hier die trübsten Betrachtungen an. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, warum auf einmal von uns, den Siegern, so viel Theilnahme für Rußland's Wohl zur Schau getragen wird; der Grund ist einfach, daß Vornehm und Gering, Alt und Jung, die Ursache des Elends der Gegenwart im Kriege sucht und nach Frieden seufzt. Der Krieg ist der Hauptgrund, der unsere Klassen zehntet, und trotz des Friedens in unseren Gränzen unser Wohl untergräbt. Im Durchschnitt kostet die tägliche Unterhaltung der Orient-Armee im Orient selbst 500,000 Fr. Jede Woche gehen 7 Mill. Fr. baar nach dem Osten ab. Diese Summen sind keine Wechsel, kein Papier, sondern gutes, vollwichtiges Gold, Gold, das man leider niemals wieder sieht. Es fließt in ein armes, der Speculation entwöhntes Land, sodaß selbst Jude und Grieche den klingenden Schatz lieber todt liegen lassen, als ihn gefährdet unterzubringen. Bei dem, was in die Hände der Türken, Tartaren u. s. w., der Walachen und des ganzen abenteuerlichen Völkergemisches, fällt, das uns dort umgiebt, stehen die Sachen noch schlimmer: da ist gar nicht daran zu denken, daß das Geld jemals dem Verkehr zurückgegeben wird. Die von uns mehr oder weniger ehrlich verdienten Summen wandern weit weg, die Besitzer kaufen dafür nichts, leben trotz des großen Gewinnes so schlecht wie früher, und nehmen nur gefüllte Beutel mit, wenn sie ihre Heimath wieder aufsuchen. Das Unglück unserer Regierung ist, daß sie glaubt, daß diese Dinge nicht bekannt werden, daß man hier nicht spricht, daraus keine Folgerungen zieht. Sie verlangt nur Schweigen, sieht nur Schweigen, aber in ihrer Verblendung sieht die Regierung nicht, daß sie nur das Entgegengesetzte hervorruft. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß an die Dauer des gegenwärtigen Systems Niemand unter seinen anscheinend feurigsten Anhängern glaubt. Alle Behörden, ohne Ausnahme fast, tadeln die meisten der Maßregeln, die sie ausführen müssen, aber die Tuilerieen dulden keinen Widerspruch, und die Fremden, die bloß die Oberfläche der Dinge sehen, nehmen diesen unbedingten Gehorsam für Zustimmung. Nach dem Staatsstreich wurde das Institut der Stadtsergeanten für ganz Frankreich eingeführt — aber das genügte nicht. Man ernannte darauf selbst in jedem größeren Dorf Polizeicomissaire mit fast dictatorischer Gewalt, um die öffentliche Meinung zu überwachen — aber auch das genügte nicht. Man verdoppelte darauf die Gendarmeriebrigaden — aber auch das genügte nicht. Das Polizeibudget von Paris wurde von einer Million auf fünf gesteigert, man hat jetzt einen Sergeanten an jeder Ecke — aber auch das genügt nicht. Man spricht täglich lauter trotz aller Sergeanten, Gendarmen, Polizeicommissaire, trotz Mazas und Cayenne. Die Regierung sieht sich daher in der Nothwendigkeit, noch stärkere Maßregeln zu ergreifen. Die Regierung wird glauben, daß sie jetzt das Uebel an der Wurzel angreife, da sie das Institut der „Eleves Gendarmes" errichtet. Man hat wahrscheinlich geglaubt, daß die Ernte nicht früh genug reifen werde, denn der Procureur beim Kaiserlichen Gerichtshof zu Paris sorgte in seiner Eröffnungsrede dafür, daß die Intentionen der Regierung nicht mißverstanden werden. Das sind allerdings recht traurige Aussichten, und ich fürchte sehr, daß das Französische Volk, welches ebenso gern mit Ideen, wie mit Gewehren spielt, sich eines schönen Morgens anders besinnt und der Dampfkessel springt, was bei einer „Hochdruckmaschine", wie der vorliegenden, immer zu fürchten ist.

Ueber eines täuscht man sich im Auslande wahrscheinlich in Bezug auf die gegenwärtige Lage, das ist über die Zuversicht zu sich selbst, die das Französische Volk in seiner unendlichen Majorität hat. Die Ueberzeugung lebt in Jedem: wenn wir es anders wollen, so vermag nichts in der Welt uns daran zu hindern; das Bestehende besteht nur weil es uns eben gefällt, daß es bestehen soll. Die Geschichte des letzten Jahrhunderts hat Wurzeln in aller Herzen, des Arbeiters wie des Staatsmannes, geschlagen. Man pflegt zu sagen: jedes Volk hat die Regierung, die es verdient, bei uns muß man eigentlich sagen, die ihm gefällt. Das gegenwärtige System gefällt den Massen, es entspricht den instinctiven Begriffen der Franzosen von einer Regierung. Der gegenwärtige Kaiser trägt in sich ein Administrations-Ideal, welches in der That dem Verlangen der Mehrheit der Franzosen nahe kommt. Der Kaiser ist nicht gerade ein an großen Ideen, aber an Einfällen und namentlich an Geschicklichkeit reicher Charakter, er calculirt sehr kaltblütig und sieht sich, wenn er über einen Graben springen will, genau an, ob er auch auf dem rechten Punkt Fuß fassen wird. Er überwacht mit großer Aufmerksamkeit die öffentliche Meinung, und fühlt dem Volk sorgfältiger den Puls, als man glaubt. Herr Drouyn de l'Huys würde besonders gut erzählen können, wie rasch ein Minister geopfert wird, wenn der Kaiser sieht, daß er selbst sich irrte. Was gestern vortrefflich war, wird dann heute gleich unbedingt verdammt. Als jüngst die zahlreichen Eisenbahn-Unglücksfälle eine allgemeine Bestürzung hervorriefen, befahl er sofort dem Minister der öffentlichen Arbeiten, ein beruhigendes Rundschreiben zu erlassen. Der Minister gehorchte, nur war das Rundschreiben lächerlich und ohne Tragweite. Am Morgen, nachdem das Circular erschienen, bemerkte das der Kaiser, und sofort erschien im „Moniteur" der Erlaß, wonach er eine besondere Commission damit betraute, ihm unmittelbar Bericht über die zu ergreifenden Maßregeln zu erstatten. Sie sehen, wie klug das gehandelt war; jene Ordre wurde dabei auch allgemein sehr günstig aufgenommen, aber eins muß man bei dem Thun und Walten nicht vergessen: wie viel Resultate, mit denen man in der innern und äußern Politik so gern sich brüstet, kosten. Gewiß ist immer besser, besonders für den Augenblick, daß überhaupt nur etwas geschieht, wenn auch nicht das beste, aber auf die Dauer fallen doch die dadurch erwachsenen Opfer, daß man verhängnißvolle Irrthümer um jeden Preis durchsetzen wollte, sehr in's Gesicht.

England.

London, 15. Nov. Lord John Russell hat in der letzten Zeit seine unfreiwillige Muße mehrfach benutzt, um öffentliche Vorlesungen zu halten. So hielt er gestern in der Ereter-Halle einen längeren Vortrag über die Hindernisse, welche den sittlichen und moralischen Fortschritt aufgehalten haben. Lord John Russell verbreitete sich hauptsächlich über die Glaubensverfolgungen, d. h. alle gewaltsamen Versuche, Einheit des Glaubens und der religiösen Ansichten herbeizuführen, über die Beschränkung des Verkehrs zwischen den verschiedenen Nationen und über die Vernachlässigung des Volksunterrichts als einige der Haupthindernisse fortschreitender Civilisation, bestritt aber zugleich die Nachhaltigkeit aller sittlichen und politischen Fortschritte, so wie die Dauerhaftigkeit der Civilisation überhaupt, so lange dieselbe nicht auf christliche Grundsätze, christliche Moral und christlichen Geist basirt werde. — Auch noch ein anderer Ex-Minister, Gladstone, hat sich vorgestern im Handwerker-Verein in Chester öffentlich vernehmen lassen. Er sprach über den Werth der Colonieen als Mittel, der Ueberzahl der Bevölkerung des Mutterlandes Beschäftigung zu gewähren. Er erklärte sich bei der Gelegenheit für das System der völlig unbeschränkten Selbstregierung der Colonieen und gestand ein, daß die Parlamentsmitglieder der sogenannten radicalen Partei, wie Herr Roebuck und der verstorbene Sir W. Molesworth, in dem Punkte einer vernunftgemäßen Colonialpolitik allen anderen Parteien schon seit langer Zeit den Rang abgelaufen haben.

(N. Pr. Ztg.)

London, 15. November. Unter den Sprechern beim Meeting über die Flüchtlingsfrage, das am Montag in New-castle-on-Tyne stattfand, war kein Parlaments-Mitglied, doch gehörten die Veranstalter zu den angesehensten Wählern des Bezirks und der Stadt. Am längsten und heftigsten sprach Mr. J. Cowen. Er las unter Anderem den von Victor Hugo abgefaßten Protest vor, auf dessen Grund seine und und 35 anderer Flüchtlinge Ausweisung erfolgt war, und die Versammlung stimmte jeder Zeile des Aktenstücks durch donnernden Applaus bei. Niemand wollte in seinem Inhalt einen Mißbrauch der Preßfreiheit erkennen. Sensation erregte sein Nachweis, daß der „Moniteur" schon am 26sten die am 27sten verhängte Ausweisung als Thatsache meldete, daß demnach die gehorsame Unterordnung der englischen unter die französische Regierung nicht geleugnet werden könne. In Newcastle, wie in St. Martins's Hall hoben alle Redner hervor, daß L. Napoleon nicht Frankreich sei, und daß Victor Hugo binnen Jahresfrist an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Paris stehen könne, indem schon unwahrscheinlichere Ereignisse sich begeben hätten. Die bereits mitgetheilten Beschlußfassungen wurden einstimmig angenommen.

(Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Es scheint, als wollten die kriegführenden Mächte die Strategie des 18. Jahrhunderts wieder aufnehmen, insoweit dieselbe beim Eintritte der rauhen Jahreszeit das Beziehen von Winterquartieren bedingte. Denn alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze des südlichen Rußlands deuten darauf hin, daß man sich beiderseits feste Stellungen sucht, um in möglichster Ruhe überwintern zu können. Der stillschweigende Waffenstillstand, welcher daraus hervorgeht, möchte für die Diplomatie der geeignetste Zeitpunkt sein, um sich über den Frieden zu verständigen, der doch am Ende einmal eintreten muß. Zu einer solchen Verständigung aber wäre es vor allen Dingen nöthig, daß sich die angreifenden Mächte klar zu machen suchten, was denn eigentlich der Endzweck ihres Krieges gegen Rußland ist. Wir glauben, nicht zu kühn zu sein, wenn wir annehmen daß die Westmächte dies nicht so recht eigentlich zu wissen scheinen, besonders wenn sie von begriffslosen Phrasen, wie: „Kampf der Civilisation gegen die Barbarei, Vertheidigung der Menschenrechte, Demüthigung Rußlands" u. dgl. m., abstrahiren und sich den reellen, faßbaren Zwecken ihres Krieges zuwenden. Der ursprüngliche, ausgesprochene Zweck ist faktisch längst erreicht. Rußland hat durch seine Nachgiebigkeit auf der wiener Konferenz auch die anderen später aufgetauchten Zwecke der Westmächte erfüllt und der einzig übriggebliebene Differenzpunkt, Verminderung der russischen Seemacht auf dem Schwarzen Meere, ist durch die Selbstaufopferungen der russischen Flotte über alle Prätensionen hinaus erledigt worden. Unter solchen Umständen fragt man denn doch ganz natürlich: „Will man an der südlichen Küste Rußlands ein französisches, ein englisches und ein türkisches Gibraltar etabliren? Da möchte die Erhaltung der Etablissements leicht mehr kosten, als die Renten derselben betragen; nicht zu gedenken des wahren Spruches, mit welchem König Georg II. von England die Kaiserin Maria Theresia nach dem Breslauer Frieden über den Verlust Schlesiens tröstete: „Madame, was gut zu nehmen ist, ist auch wieder gut zu nehmen." — Unmöglich können die Westmächte daran denken, im südlichen Rußland für die Dauer festen Fuß zu fassen. Die Konflikte würden nicht ausbleiben; und über dem Frieden Europas hinge stets das Damoklesschwert.

Aus allem diesem folgt, daß wir nicht einsehen, wie man bei den Friedensunterhandlungen noch über die vier Punkte hinauszugehen vermöchte, selbst wenn Rußland diesem Darüberhinausgehen für den Augenblick nichts in den Weg legen wollte.

So viel wenigstens dürfen wir aus dem Gesagten wohl folgern: die Westmächte haben der Welt gegenüber die Verpflichtung, entweder auf Grundlage der vier Punkte Frieden zu machen, oder mit präzisen, faßbaren Worten zu erklären, welches der Endzweck ihres Krieges gegen Rußland ist. (Z.)

Frankfurt, 15. November. Nach dem günstigen Ausfalle der diesjährigen Leipziger Michaelis-Messe schmeichelte man sich mit der Hoffnung, daß auch die jetzt für den Großhandel beendigte Martini-Messe, zu der sich aus dem In- und Vereinslande, so wie aus dem Auslande eine außergewöhnliche den Bedarf übersteigende Waarenmenge (fast 100,000 Ctr.) aufgehäuft hatte, ein gutes Resultat geben würde.

Diese Hoffnungen sind indessen zum größeren

Theile nicht erfüllt worden, weil durch die Theuerung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, hauptsächlich aber, weil durch die kriegerischen Ereignisse viele Einkäufer entfernt gehalten wurden. (St.-A.)

Kiel, 15. November. Admiral Dundas ist hier gestern mit den Linienschiffen „Duke of Wellington" und „Majestic" und der Dampf-Korvette „Fireflye" eingetroffen. Heute kam der französische Admiral Penaud mit den Linienschiffen „Tourville" und „Duquesne" hier an. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 7. Nov. Vor acht Tagen noch fand man an sonnigen Stellen blühende Erdbeersträuche und ganz reife Erdbeeren; heute ist über alle Berge, über Wiesen und Dächer die weiße Decke ausgebreitet, die nur auf offenem Boden sich nicht zu halten vermag. Auf dem Gotthardt, wo der Schnee schon am 4. Nov. vier Fuß hoch lag, ist letzten Sonntag ein kräftiger junger Mann, auf der Heimreise von Neapel, erfroren. Er hatte sich, wahrscheinlich von Müdigkeit übermannt, kaum 200 Schritte vom Hospiz hingesetzt, und war denn wohl eingeschlafen um nicht wieder aufzuwachen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom. Der Papst hat in einem am 3. Nov. abgehaltenen geheimen Konsistorium an das versammelte Kabinets-Kollegium eine Allocution gehalten. Dieselbe schließt mit folgenden Worten: „Dieses sind die vornehmsten Punkte dieses jüngsten Vertrages, welche Wir Euch, ehrwürdige Brüder, hier in Kürze mitgetheilt haben; wobei Wir zugleich Unseren innigsten Dank dem Vater der Barmherzigkeit darbringen, dem Gott alles Trostes, welcher Unserem geliebtesten Sohne in Christo, Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich, ein weises und einsichtsvolles Herz gegeben hat. Zu Ihm, dem allmächtigen Herrn senden Wir durch die Verdienste seiner heiligsten Mutter, die vor jedem Makel der Erbsünde ist bewahrt worden, und aller seligen Himmelsbürger, deren Fest Wir so eben in einer und derselben Feier begangen haben, demüthig Unser Flehen empor, daß Er von dem Bereiche der Kirche alle Irrthümer und Trübsale abwenden und dem ihm dienenden christlichen Volke aller Orten huldreich immer größere Gnaden verleihen wolle." — Man berichtet aus Rom vom 4. Novbr., daß Graf Kisseleff, der neue russische Gesandte, dort eingetroffen sei und die Gesandtschafts-Geschäfte an Stelle des Grafen v. Okeneff übernommen habe. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Die „Oestr. Ztg." äußert sich über das Konkordat wie folgt: „Der so eben abgeschlossene Vertrag mit dem heiligen Stuhle hat eine charakteristische Eigenschaft, welche im Einklange mit einer gesunden Politik und dem Geiste unserer Zeit steht. Er hat keinen Bezug auf alle Unterthanen des Kaiserstaates. Er hat die Natur eines großen Familienereignisses, welches diejenigen nicht betrifft, die außerhalb dem Familienkreise stehen. Die große katholische Gemeinde des Kaiserstaats wird in allen ihren wichtigsten Interessen durch jenen hohen Akt berührt, aber nur sie allein. So natürlich und selbstverständlich diese Angabe auch jetzt lautet, so verschieden war es in früheren Jahrhunderten, wo in Konkordaten die Herrscher oft Verbindlichkeiten gegen den heiligen Stuhl eingingen, welche mit dem Wohlergehen ihrer nichtkatholischen Unterthanen unverträglich waren. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers hat aber jetzt keine Verpflichtung übernommen, welche Seinen akatholischen Unterthanen „die Gleichheit vor dem Gesetze, das über Alle sich erstreckende gleiche bürgerliche Recht," welche ihren Kirchen eine vernünftige Freiheit und Selbstbestimmung entziehen kann. Es ist diese Wahrnehmung, welche eben aus Anlaß des Konkordates die akatholische Bevölkerung des Kaiserstaates mit gutem Rechte in eine gehobene Stimmung versetzt."

Der „Ostd. P." wird „mit Zuverlässigkeit" gemeldet, daß die Mission des k. k. österreichischen Ministerialraths v. Brentano, insoweit sie die Münzfrage betrifft, bereits zu einem schönen Resultate geführt hat. Oesterreich wird den Einundzwanzig-Guldenfuß einführen, das Verhältniß zwischen dem Thaler und dem Conventions-Gulden wird eben so genau festgestellt sein, wie das Verhältniß zwischen Thaler und Vereins-Gulden. Ein Gulden dreißig Kreuzer österreichisches Geld, ein Gulden fünf und vierzig Kreuzer Vereins- und ein Thaler preuß. Courant werden von einem und demselben Silbergehalt sein.

Das „Fr. Bl." erklärt die Nachricht von Besprechungen, die Fürst Gortschakoff mit Baron Bourqueney gehabt hat, für unbegründet. — Der allerh. Hof wird im Laufe der künftigen Woche von Schönbrunn nach Wien übersiedeln. (Z.)

Die A. A. Z. berichtet: Die Weinernte in Oesterreich stellt sich als sehr befriedigend heraus. Von Ungarn gilt dasselbe, und der Abfluß des Produktes auf die Deutschen und andere ausländische Märkte ist in sichtlicher Zunahme. Wenn die neuen Creditanstalten dem Grundbesitzer und Händler tüchtig unter die Arme greifen, so wird in wenigen Jahrzehnten das Kronland Ungarn große Quantitäten Wein und Tabak auf den Deutschen Markt werfen können. Die Regierung sorgt, was den Tabaksbau anlangt, für die Beschaffung guter Saaten und die Anlage von Muster-Pflanzschulen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Gestern Abend fand ein Conflict zwischen Französischen und Tunesischen Truppen statt; diese sollen schon seit längerer Zeit nicht im besten Vernehmen gestanden haben, und einzelne Franzosen schon früher angefallen und verwundet worden sein. Es kam schließlich zu einem Streit zwischen einem Tunesischen Posten in der Nähe der Sophienkirche und der Wache an einem Französischen Hospital, und Ersterer soll zuerst geschossen haben. Die Franzosen antworteten und ihre Gegner flohen, holten aber aus ihrer Kaserne am Platze des Hippodroms einige hundert Mann herbei, die nun das Hospital angriffen. Zwei Krankenwärter wurden getödtet, 2 Beamte und 7 Soldaten verwundet; auch die Tunesen hatten mehrere Todte und Verwundete. Französische und Türkische Truppen schritten endlich ein; die Tunesen wurden in ihre Kaserne consignirt und dürfen dieselbe bis zu ihrem unmittelbar bevorstehenden Abgange nicht mehr verlassen. (N. Pr. Z.)

Die letzten Nachrichten aus der Krim, welche bis zum 8. November gehen, melden kein Ereigniß von Bedeutung. Die großen Vorbereitungen zur allgemeinen Beschießung der Nordforts und Zerstörung der Strandbatterieen waren an diesem Tage noch nicht ganz beendet, und das Feuer war, wenn auch stärker als in den letzten Tagen des Monats October, doch auch kein allgemeines geworden. Man erwartete bei den französischen Batterieen eine neue Gattung congreveſcher Raketen, von deren Wirkung man sich Außerordentliches verspricht. (St.-A.)

Miscellen.

Das von Delius erfundene, in Preußen patentirte Waschpapier, bisher mit Vortheil zum Zeichnen benutzt, hat durch den Erfinder eine neue Verbesserung erhalten, die es namentlich für den Schulgebrauch wichtig machen wird. Sie besteht darin, daß auf dasselbe 30—50, ja mit Gänsefedern 100 Mal mit einer besonders präparirten Tinte geschrieben werden und die Schrift, sofort oder getrocknet, mit Schwamm und Wasser eben so leicht abgewaschen werden kann, wie von einer Schiefertafel. Der Steindruckerei-Besitzer Hagelberg hierselbst hat den Vertrieb dieser Erfindung übernommen. (N. Pr. Ztg.)

(Eingesandt.)

Zur Handels- und Gewerbs-Statistik des Herzogthums Sachsen.

Um dem Preußischen Staate einen Ersatz für die durch den Tilsiter Frieden abgetretenen Polnischen Länder zu gewähren, in deren völligen Besitz Preußen nicht wieder gelangen konnte, denn es fehlten an der Ausgleichung noch 1430 Q.-Meilen mit 1,800,000 Bewohnern, schien das eroberte Königreich Sachsen eine passende Entschädigung darzubieten, doch fand gegen die gänzliche Einverleibung desselben auf dem Wiener Congresse von 1815 eine zu starke Opposition statt, und man nahm das Theilungsprinzip an, so daß aus der politischen Wagschaale auf Preußens Antheil 367 Q.-Meilen mit 864,400 Einw. entfielen, dem Flächeninhalte nach $\frac{7}{13}$, der Bevölkerung nach aber $\frac{2}{3}$ nach den Verhältnissen, wie das Königreich Sachsen damals bestand. Dieses zählte nämlich im Jahre 1812 2,038,000 Bewohner, und bemerkenswerth ist es, daß gegenwärtig die Bevölkerung desselben den damaligen Standpunkt wieder erreicht hat, so daß auf die Quadratmeile (272) fast 7500 Bewohner entfallen.

In Folge der Verordnung über die verbesserte Einrichtung der Provinzialbehörden vom 30. April 1815 wurde der größte Theil jener vom Königreich Sachsen gemachten Erwerbungen (nachdem die Nieder-Lausitz und ein Theil der Ober-Lausitz mit dem Regierungsbezirk Frankfurt verbunden und einzelne Distrikte an Sachsen-Weimar abgetreten worden) mit der Altmark, dem Herzogthum Magdeburg, dem Fürstenthum Halberstadt, den Grafschaften Wernigerode, Hohenstein, Barby, Mannsfeld, dem Eichsfeld, dem Gebiet von Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen zu Einer Provinz unter dem Collectivnamen Herzogthum Sachsen vereinigt, und in die drei Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt eingetheilt: 460°° Qm. groß, jetzt mit 1,782,000 Bewohnern. Hinsichtlich der Gedrängtheit der Bevölkerung finden nach den einzelnen Kreisen der drei Bezirke bedeutende Abweichungen statt, denn während der Kr. Weissensee 4883, Worbis sogar 5333, Zeitz 4800, Mannsfeld 4081, Halberstadt 3875, Wernigerode 3640 Bewohner auf d. Qm. aufweisen, entfallen auf Schweinitz nur 1875, Wittenberg 2643, Jerichow I nur 1631 Bewohner. — Von den 10,235,000 Morgen der Provinz ist bereits über die Hälfte separirt und von allen Servituten befreiet und unter 372,000 einzelne Eigenthümer vertheilt und haben die Gemeinheitstheilungen und Separationen auch für diese Landestheile ihre segensreichen Folgen bewährt. Aber auch auf die Entwickelung der socialen, intellectuellen und commerziellen Verhältnisse des Preußischen Staats hat diese Provinz einen nicht unbeträchtlichen Einfluß geäußert, und es ist zugleich nicht zu läugnen, daß die Preußische Regierung es sich angelegen sein läßt, durch eine gerechte und milde Verwaltung, durch Hebung nicht nur der landwirthschaftlichen, sondern auch der industriellen und commerziellen Verhältnisse, durch Vervollkommnung der Unterrichtsanstalten das Gehässige, das mit der Territorialtheilung verbunden war, möglichst zu verbannen und zu verwischen. Andererseits waren es auch die eigenthümlichen Verhältnisse dieser Provinz, welche dem Abschluß eines großen politischen Actes innerhalb des Deutschen Bundes einen erheblichen Impuls gaben. Die nächsten Umgebungen derselben, die von einem mit mannigfacher Landeshoheit ausgestatteten Territorium durchkreuzt wurden, die Nachbarschaft des Königreichs Sachsen riefen laute Klagen der diesen verschiedenen Staaten angehörigen Bewohner über Belästigungen und Hemmungen des Verkehrs hervor. Es galt dies sowohl dem kleinen Grenzverkehr, der von Hand zu Hand geht, als auch dem Handel nach größeren Dimensionen, und es ward dadurch zugleich ein mit den kühnsten Wagnissen verbundenes Contrebandiren hervorgerufen, durch welches zwar eine Anzahl Familien, wenn es glücklich durchgeführt wurde, sich eine Art Wohlstand verschaffte, welches jedoch den ruhigen Grenzbewohner auf eine sehr unangenehme Weise beunruhigte und belästigte.*) Hiezu gesellten sich die Eingaben von Kaufleuten und Fabrikanten an den Deutschen Bundestag und die Souveraine von Oesterreich und Preußen, welche um Beseitigung der vielfachen Hemmungen des Handels und Gewerbfleißes dringend baten, worauf die Preußische

*) Der Wunsch des Volks fand in der Presse damals dahin seinen Ausdruck: Unbeaufsichtigt an der Grenze eine Tasse Kaffe trinken — mit einem neuen Rocke dem Nachbar ungehudelt einen Besuch abstatten — dem Freunde unerbrochen ein Geschenk übersenden zu dürfen.

Regierung mit mehreren Regentenhäusern, deren souveraine Besitzungen in dem äußeren Umfange des Preußischen Staats eingeschlossen sind, Verhandlungen anknüpfte und abschloß, die für den Anschluß an das Zollsystem von 1818 denselben ein jährliches aversum als Entschädigung gewährten. Auf die Weise trat der Vertrag mit Schwarzburg-Sondershausen als der erste 1819 in's Leben, sodann der mit Schwarzburg-Rudolstadt 1822, dem die mit Sachsen-Weimar, den Anhaltischen Herzogthümern, Lippe u. s. w. folgten, und ein fernerer bedeutender Schritt in dieser wichtigen Angelegenheit war der Abschluß des Vertrages mit dem Großherz. Hessen v. 8. Mai 1828 über ein gemeinschaftliches Zoll- und Handelssystem und zwischen diesem neuen Verein und den Königr. Bayern und Württemberg vom 27. Mai 1829 hinsichtlich des Handels und gewerblichen Verkehrs, dem gemäß alle aus dem einen dieser Zollverbände in den anderen übergehenden inländischen Erzeugnisse der Natur, des Gewerbfleißes und der Kunst von Eingangs-Abgaben frei sein sollten. Durch den Anschluß von Kurhessen im Jahre 1831 entstand eine zusammenhängende Zollinie von den Niederlanden bis zur Russischen Grenze, wodurch der vollständige Beitritt fast aller Deutschen Bundesstaaten vorbereitet ward.

v. Motz hatte als Regierungs-Präsident in Erfurt Gelegenheit gehabt, die großen Nachtheile, welche die lästigen Hemmungen des Verkehrs in den an den Grenzen sich durchkreuzenden Territorien veranlassen, mit hellem Blicke und klarer Einsicht erkannt und die ihn beseelende Gesinnung des Wohlwollens wie seine Energie des Willens bestimmten ihn, die für die Begründung eines besseren Zustandes und die sich hieraus ergebenden volkswirthschaftlichen Vortheile erforderlichen Maaßregeln anzubahnen und durchzuführen. Denn er, gleich Cancrin aus Hessen gebürtig, besaß wie dieser die Gabe, theoretische Studien, geläutert durch eine reiche Erfahrung auf das Leben praktisch zur Anwendung zu bringen; beide, obgleich in verschiedenen Lebenskreisen sich bewegend, fanden Veranlassung, großartige Entwürfe von der bedeutendsten Tragweite ihrem Ziele entgegen zu führen. Motz ward dabei von Maaßen, Kunth, Keßler, Ferber und anderen Staatsdienern unterstützt, die theils aus dem Herzogthum Sachsen selbst gebürtig waren, theils durch die theoretischen Vorträge ausgezeichneter Vertreter des Faches in Königsberg und Halle zu einer klaren Anschauung der Staats- und Volkswirthschaft gelangt, die Annahme eines Handels- und Zollsystems ermöglichten, dessen Nützlichkeit und Heil sich durch die Bedürfnisse des Lebens selbst bewährten. In den verschiedenen kleinen Territorien standen, ein wohl zu beachtender Umstand, die Interessen der Staatsbeamten vielfältig im Widerspruch mit den aus den abzuschließenden Zoll- und Handelsvereinen zu erlangenden Resultaten, um so schwieriger daher die Aufgabe, um so größer die Anstrengung zu einem befriedigenden Ziele zu gelangen. Doch zum Glück trug eine richtigere Politik, der höhere Gesichtspunkt des Staatswohls den Sieg davon über das Gehässige kleinlicher Sonderinteressen. Auf die Weise nun war dem Gewerbfleiß und Handel im Herzogthum Sachsen die Gelegenheit geboten, sich kräftig zu entwickeln und zu erweitern.

Am umfangreichsten tritt diese Entwickelung im Reg.-Bez. Magdeburg 210,13 □M. mit 693,000 Einw. hervor, die sich vorzüglich der Verarbeitung der Erzeugnisse ihres recht einträglichen Bodens zugewandt haben. Denn es befinden sich dort nicht nur zahlreiche Mahlwerke für Getreide und Oel, sondern auch viele Rübenzucker-Fabriken, die 5000 Arbeiter beschäftigen, Branntweinbrennereien und Destillationen, Zichorienfabriken, außerdem eine Menge Tabaksfabriken Wollspinnereien, mit 28,000 Feinspindeln, Webestühle für Wolle und Halbwolle, für Baumwolle und Halbbaumwolle, für Leinen und Halbleinen, Papierfabriken, chemische-, Porzellan- und Halbporzellan-Maschinen- und Lederhandschuh-Fabriken, zusammen mit ca. 41,000 Arbeitern.

Die Stadt Magdeburg selbst an beiden Elbufern belegen und am Scheitelpunkt der vier Eisenbahnen in der Richtung nach Berlin, Hamburg, Braunschweig und Leipzig, als Ausgangspunkt der Mittelelbe-Dampfschifffahrt, umgeben von einer wohlhabenden Landbevölkerung und als Mittelpunkt einer vielverzweigten veredelnden Gewerbthätigkeit, vereinigt so in sich die Vorbedingungen einer stets fortschreitenden erwerblichen Entwickelung, welche durch die sorgfältigen Bestrebungen einer vorsichtigen Kaufmannschaft und einer umsichtigen Verwaltung einen nicht unbedeutenden Rang unter den Handelsstädten eingenommen hat. Ein Phönix ist es, nach den entsetzlichen von Pappenheim's fanatischen Wallonen und den wüthenden Croaten bei der Erstürmung verübten Gräueln, prächtig aus dem Flammenmeer des Jahres 1631 emporgestiegen, von dessen Veranlassung als einer schweren Beschuldigung, die bisher auf Tilly's Andenken lastete, historische Belege diesen erst kürzlich freigesprochen haben. Die eigentliche Stadt, die Altstadt, die im Jahre 1804 nur 26,000 Bewohner enthielt, zählt deren jetzt 55,000; sie ist aus den Festungswällen als einer zu engen Behausung hinausgegangen, denn mit den Vorstädten Neustadt und Sudenburg erreicht die Gesammtstadt gegenwärtig die Ziffer von 77,000 Bewohnern. Es konnte nicht fehlen, daß der alte Verkehr auf der Elbe und deren Zuflüssen Havel und Saale durch die Dampfschifffahrt, die Schienenwege und die Regelung der Segelschifffahrt eine nicht unwesentliche, jedoch im Ganzen vortheilhafte Umwandlung erfahren; die Dampfschifffahrts-Gesellschaft besitzt gegenwärtig 10 Dampfschiffe, außer den Schleppfahrzeugen. Andere Hülfsmittel des Verkehrs bieten die Chausseen dar, von denen der Reg.-Bezirk 80,0 Meilen Länge besitzt, sodann das in Magdeburg befindliche Königl. Bank-Comtoir, welches jedem soliden Unternehmen der Fabrik- und Handelsthätigkeit gerne eine umfassende Beihülfe gewährt, nicht minder die für städtische Rechnung eben so zweckmäßig als großartig angelegten drei Lagerhäuser, von denen zwei zur Niederlage für zollpflichtige Waaren dienen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, ansehnliche Vorräthe solcher Waaren unter zollamtlichem Verschluß aufzuspeichern; auch werden sie wegen der mäßigen Niederlagegebühren vielfach benutzt. — Der Magdeburgische Handel hat zum Gegenstand den Handel mit Colonial- und anderen ausländischen Waaren, die meistens auf der Elbe über Hamburg, theilweise auch über Stettin auf der Oder und den diesen Strom mit der Elbe vereinigenden Kanälen verladen werden, sodann die natürlichen Erzeugnisse und Fabrikate der Provinz Sachsen, welche letztere zum Theil aus den gewerblichen Anlagen der Stadt selbst und ihrer nächsten Umgebung hervorgehen. Das Gebiet, welches der Magdeburgische Eigen- und Speditionshandel umfaßt, sind zunächst die Provinz Sachsen, die Anhaltischen Herzogthümer, sodann ein Theil der Mark und Schlesiens, das Königreich Sachsen, die verschiedenen Thüringschen Landestheile, das nördliche Bayern, für die drei letzten Länder jedoch in Concurrenz mit anderen Handelsplätzen. Die zollpflichtigen, zum Eigenhandel Magdeburg's gehörigen Waaren werden zum Theil über Stettin bezogen und berühren nicht alle die Stadt, sondern werden schon häufig nach den Absatzorten versandt. Ein Gegenstand von großer Wichtigkeit und Ausdehnung für das Erportgeschäft Magdeburg's ist der Spiritus, womit dasselbe hauptsächlich Sachsen, das südliche Deutschland, Westphalen, das Rheinland und Hamburg versorgt. Die vorzügliche Läuterung desselben geben dem Handel mit diesem Artikel einen eigenthümlichen selbstständigen Charakter, und das sehr häufig aus Rübenmelasse erzeugte jährliche Quantum wird zu 20,000 Orhoft geschätzt. Außerdem tritt die Stadt im Zuckerhandel als eine der bedeutendsten im Zollverein hervor, denn die Fabrikation von Rübenzucker wird in 32 umliegenden Ortschaften betrieben, welche 5 Millionen und zwei hundert tausend Ctr. Rüben verarbeiten; der Absatz, in den letzten Jahren zu 400,000 Ctr. veranschlagt, erstreckt sich nicht nur über sämmtliche Länder des Zollvereins, sondern auch nach Oesterreich und Rußland hin, und die Magdeburger Rübenzucker-Fabrikation hat sich einen solchen Ruf erworben, daß eine große Anzahl junger Männer aus allen Theilen Deutschlands und dem Auslande dort verweilt, um die Art des Verfahrens zu erlernen. Die Raffinerie von Colonialzucker ist dagegen in Magdeburg auf eine einzige Fabrik herabgesunken, und zwar lediglich zur Herstellung von Kandis. Auch der Vertrieb von Bau- und Nutzholz, das zum Theil aus dem Großherz. Posen bezogen wird, nach dem Hannöverschen, Braunschweigischen hin, bis Minden sogar, ist bedeutend, desgl. derjenige von Englischen und Sächsischen Steinkohlen und von inländischen und Böhmischen Braunkohlen. Die chemische Fabrik in Buckau in der nächsten Umgebung Magdeburg's bezog in der letzten Zeit an Schwefel, Salpeter, Salz, Stein und Braunkohlen ein jährliches Quantum von 260,000 Ctr., Pottasche, namentlich aus Rußland 30,000 Fässer. Auch die dortige Maschinenfabrik setzt ein bedeutendes Kapital in Umlauf. — Ein großer Uebelstand für den Handel Magdeburg's sind die von den angrenzenden Staaten für die Unterhaltung der Uferwerke erhobenen, zwar etwas herabgesetzten, aber doch noch zu lastenden Elbzölle, bei denen die Flußschiffahrt für manche Artikel die Concurrenz mit den Eisenbahnen nicht bestehen kann. Wie sehr die Erweiterung des Verkehrs durch die Aufhebung solcher Zölle bedingt wird, geht nach dem Jahresbericht der Hamburger-Magdeburger Schiffahrts-Compagnie für 1852 aus der fortwährenden Zunahme der Waaren-Verladungen auf der Elbe nach Oesterreich hervor, wo jene Abgaben aufgehoben sind. Daß ein kleiner Ort, der an den durch das Kapital der benachbarten großen Handelsstadt eröffneten Hülfsquellen Theil nimmt, auf eine erstaunenswerthe Weise emporblühen kann, davon giebt die an der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn gelegene Kreisstadt Burg einen Beleg. Indem die in ihr vorherrschende veredelnde Industrie 44 Wollspinnereien, 12 Maschspinnereien, 39 Tuchfabriken, 3 Maschinenspinnereien, 3 Tabaksfabriken und 20 Bierbrauereien unterhält, ist ihre Bevölkerung in diesen letzten Jahren bereits auf 16,000 Einwohner gestiegen. Andere Städte, die sich durch eine lebhafte Gewerbthätigkeit auszeichnen, sind Aschersleben mit 52 Wollspinnereien, 1 chemischen Fabrik, Quedlinburg mit 12 Tuchfabriken, 10 Färbereien, Halberstadt mit 1 Fabrik von chemischen Produkten, 5 Tabaks-, 16 Handschuhfabriken.

Die Kanäle des Handels zeigen in Folge einflußreicher Ereignisse von Zeit zu Zeit sowohl in Beziehung auf die Waare selbst, als auf die Richtung des Umsatzes eine merkliche Veränderung. Dies giebt sich auch im Getreidehandel der Provinzial-Hauptstadt kund, denn in der Umgebung derselben wird jetzt nicht mehr das Quantum Getreide erzeugt, welches sie früher hervorbrachte, sodann versenden mehrere Orte durch ihre Lage an der Eisenbahn begünstigt, den Ueberfluß ihres Getreides jetzt direkt nach Hamburg, vor allen tritt hier jedoch der Umstand hervor, daß seitdem die schwankende Zoll-Scala für die Getreide-Einfuhr in England aufgehört hat, die entferntesten Länder mit den sonst in dieser Hinsicht durch ihre Nähe begünstigten Gegenden der Elbe und Saale concurriren. Dagegen liefern 6000 Morgen in der nächsten Umgegend Magdeburg's c. 250,000 Ctr. Zichorien, die von den dortigen Fabriken verarbeitet, einen nicht unerheblichen Ausfuhr-Artikel nach den Nord- und Ostseeküsten abgeben.

Der Handel mit Heeringen, der, ehe eine Ermäßigung der Elbzölle eintrat, sich für Preußen fast nur in Stettin concentrirte, besteht jetzt in einer Einfuhr von c. 42,000 Tonnen, jedoch größtentheils Schottischen Fanges.

Von den 25 Kreisen der Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt umfassen 7 derselben 39 gewerkschaftliche Anstalten, nämlich 10 Werke für Kupferbergbau, 6 Hüttenwerke für Gaarkupfer, 1 Anstalt für gehämmertes und gewalztes Kupfer, 17 Braunkohlengruben, 2 Alaunwerke, 1 Vitriolwerk. — Die veredelnden Gewerbzweige des Regierungsbezirks Merseburg finden sich im Wesentlichen über den Flächenraum desselben so vertheilt, wie die natürlichen Vorbedingungen ihres Gedeihens es erfordern, westlich am Harz und Thüringer Walde die Verarbeitung der Erzeugnisse des Mineralreichs, welche am rechten Elbufer nur vereinzelt auftritt, den mittleren Theil nimmt die Fabrikation von Stuhlwaaren ein. Jedoch ist die Fabrikindustrie nicht mehr das ausschließliche

Eigenthum der Städte, sondern hat sich wegen der wohlfeileren Lebensverhältnisse, und da keine Bann- und Zunftrechte entgegenstehen, über das platte Land verbreitet. Der technische Gewerbfleiß giebt in diesem Bezirk 26,000 Menschen lohnende Beschäftigung; von diesen beschäftigen die meisten Arbeiter der Bergbau, die Salzwerke, Ziegeleien, die Webstühle für Wolle und Halbwolle, für Baumwolle und Halbbaumwolle, für Leinen und Halbleinen, die Zeugdruckereien, Mahlwerke und Rübenzuckerfabriken. Die großen schönen Bleche aus dem Mannsfelder Kupfer kommen aus dem Rothenburger Walzwerke der Mannsfelder Gewerkschaft; Eisenhämmer befinden sich in Tornau, Eisengießereien in Erwinhof, Rothenburg, Halle und Lauchhammer versieht den Großhandel mit ausgezeichneten Eisenpotterieen und Luxusgüßen in Eisen. Erwähnenswerth sind auch die Stärkefabrikation aus Weizenmehl in Halle, die jährlich 30—40,000 Ctr. Stärke herstellt und die Eisenbahnwagen-Fabrik daselbst, die in Einem Jahre 167 Wagen zum Werthe von 188,000 Rthl. lieferte und 61,500 Rthl. Arbeitslohn zahlte, auch die Oelfabrikation wird schwunghaft betrieben und unter den Papierfabriken ist die zu Kröllwitz hervorzuheben, die in einem dieser letzten Jahre an Arbeitslohn 24,000 Rthl. auszahlte, nicht minder die Hallische Papiertapeten-Fabrikation, die durch ihre gesättigte Soole und großartigen Einrichtungen berühmten Salzwerke von Halle, theils dem Staate, theils Privaten gehörig, liefern einen jährlichen Ertrag von c. 6,200 Last (à 4000 ℔.). Den Berichten der Handelskammer für Halle und das Saalgebiet zufolge zieht Saal-Athen den größten Theil des Verkehrs im westlichen und mittleren Regierungsbezirk an sich, die Elbe dagegen den des östlichen. Am Ausgangs- und Schlußpunkt der Saalschiffahrt belegen, umfaßt sein Handel hauptsächlich landwirthschaftliche Erzeugnisse und die aus denselben hergestellten Fabrikate, sodann verschiedene Colonial- und andere Waaren. Die Lager daselbst gehören größtentheils Leipziger Häusern, welche die dortige Aufspeicherung als eine billigere und bequemere als bei sich vorziehen. Was die Naumburger Messe betrifft, so hat sie fast ganz ihre frühere Bedeutung durch die veränderte Richtung des Verkehrs und die so vielfältigen anderweitigen Beförderungsmittel desselben verloren. Denn Messen sind ursprünglich auf den Austausch der Erzeugnisse ausgedehnter, aber schwach bevölkerter Gegenden berechnet; gegenwärtig liefern jedoch die Eisenbahnen leicht und schnell irgend einen begehrten Artikel nach dem Orte seiner Bestimmung. Nur in dem der Stadt Naumburg benachbarten, durch sein Salzwerk berühmten Dorfe Kösen erhält sich noch eine Holzmesse. Verkehrsmittel des Regierungsbezirks sind die Staatschausseen in einer Ausdehnung von 104,9 Meilen, die Eisenbahnen von 27,25 M. und die Wasserstraßen von 81 M., nur die Harzkreise und das Muldethal bedürfen noch der Eisenbahn-Verbindungen.

Der Regierungsbezirk Erfurt von Berg- und Hügelreihen durchzogen, zwischen denen sich fruchtbare Thäler hinziehen und deren Häupter bedeutende Wälder bedecken, verwerthet die Erzeugnisse seines Bodens im Norden durch die vorzügliche Branntweinbrennerei, im Süden durch den Vertrieb von Handelsgewächsen. Auch die veredelnde Industrie ist in ihm stark vertreten, denn sie beschäftigt 35000 Arbeiter, die meisten von diesen in der Wollkämmerei, Woll- und Halbwollspinnerei, in der Weberei von Baumwolle und Halbbaumwolle, Leinen und Halbleinen, in der Gewehr- und Tabaksfabrikation. Der Maschinen- und Porzellanfabriken gibt es je 2, der Papierfabriken 15, der Zeugdruckereien 23, der Färbereien 27. — Der Handel und Gewerbfleiß wird befördert durch die auf Kosten des Staats angelegten Chausseen in einer Länge von 49,0 Meilen, jedoch ist nur 1 Meile Eisenbahn vorhanden, die sich unmittelbar bei der Stadt Erfurt an die Thüringische Eisenbahn anschließt, die Wasserstraßen betragen 10,0 Meilen. Als die gewerbthätigsten und den Verkehr belebendsten Städte dieses Regierungsbezirks sind außer der Stadt Erfurt zu nennen Nordhausen, Mühlhausen, Heiligenstadt, Langensalza, Weißensee an der Helbe, Sömmerda an der Unstrut, Schleusingen an der Erlau und Nahe, Suhl an der Lauter am Thüringer Walde. Die Stadt Erfurt besitzt außer ihren bedeutenden Fabriken für wollne und halbwollne, baumwollne und halbbaumwollne Zeuge und Tabaksfabriken, auch einen eigenthümlichen Gewerbzweig, nämlich die Verfertigung von Damenschuhen, die ihren Absatz hauptsächlich nach Nord- und Süd-Amerika finden, und beschäftigen die Fabriken dieser Art 1500 Arbeiter. Nicht minder blühet dort eine ausgedehnte Handelsgärtnerei, welche trotz der in diesem Geschäftszweige eingetretenen Concurrenz, gestützt auf den Umfang und die technische Ausbildung des Gartenbaues sich aufrecht erhält und bedeutende Versendungen macht; hiemit steht in Verbindung ein an und für sich unbedeutender Gegenstand — die Cultur der Brunnenkresse erzielt durch eine künstliche Bewässerung. Ein sich im J. 1813 zu Erfurt aufhaltender verwundeter französischer Offizier führte diese Cultur bei seiner Rückkehr nach Frankreich in der Umgegend von Paris ein, wo sie gegenwärtig einen Umsatz von vielen Millionen Franken veranlaßt. — Die ehemalige Deutsche Reichsstadt Mühlhausen an der Lauter entwickelt, gleich wie die gleichnamige Stadt an der Ill im Elsaß zu den allerbedeutendsten Fabrikstädten gehört, einen recht lebhaften Gewerbfleiß, namentlich in ihren Wollspinnereien, in ihren Fabriken für wollne und halbwollne Zeuge, in den Tabaks- und Papierfabrikaten, und der Kreis, dem sie den Namen gibt, nebst den angrenzenden Heiligenstadt und Worbis bilden seit 1849 eine gemeinschaftliche Handelskammer, die in Mühlhausen ihren Sitz hat. Die Kreise Mühlhausen und Heiligenstadt umfassen das obere, der Kreis Worbis das untere Eichsfeld. Ueber jenes verbreitet sich vorzugsweise die Wollverarbeitung, über dieses die Baumwoll- und Leinenweberei, und die Bewohner dieser Landschaft sind bei genügsamer Lebensweise auf Kartoffeln und etwas Mehlfrucht angewiesen, welche der karge Boden ihnen liefert, betriebsame und in alter Weise geschickte Weber. Die industriellen Arbeitsverhältnisse dieses Bezirks stellen ein eigenthümlich be-

(Beilage.)

№ 136. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. November 1855.

zeichnendes Bild des Kampfes der alten industriellen Arbeitsweise mit der neueren durch die Maschinen, die Mode und Concurrenz bewirkten Erfindungen dar, daß es dadurch recht klar wird, wie diese den entscheidenden Sieg davon tragen. Die Stadt Nordhausen bildet den Hauptmarktplatz des ganzen südöstlichen Harzes, indem es einen lebhaften Verkehr mit Landes-Erzeugnissen, vorzüglich von Getreide, Fettvieh, Oehl (13000 Ctr.) und Branntwein (30000 Fässer) vermittelt, überdies besitzt es 10 Fabriken für baumwollne und halbbaumwollne Zeuge und 6 Tabakfabriken.

Die Städte Langensalza und Weißensee ragen durch den bedeutenden Handels-Pflanzenbau hervor, der dort betrieben wird. — Es heißt sonst wohl, die natürliche Lage bedinge den Handel, jedoch nicht ausschließlich — davon gibt der Flecken Benshausen in Schwarzathal ein Beispiel. Dieser Ort, für den Verkehr sogar ungünstig belegen, ward schon vor 200 Jahren von schlichten Fuhrleuten, die von dort Deutschland's Heerstraßen durchzogen, zum Sitze eines bedeutenden Weinhandels erhoben. Mit den an der Quelle gemachten Einkäufen fuhren sie bis zur Meeresküste und nahmen von dort als Rückfracht Seefische und andere Erzeugnisse, die in den vielen damaligen Klöstern Frankens eine reichliche Abnahme fanden. Darauf knüpften sie Verbindungen mit auswärtigen Handelshäusern, Hofhaltungen und Adelssitzen an, so daß dieser gelegentliche Verkehr durch die guten von ihnen unterhaltenen Lager und die von den Weinerzeugern am Rhein erlangte praktische Behandlung der Weine zu einem regelmäßigen Geschäft sich erweiterte, das sich nach Sachsen, Preußen, Polen und Rußland hin bei Redlichkeit und einem mäßigen Gewinn ausdehnte.

Eine sehr lebhafte Gewerbthätigkeit entfaltet sich jedoch in Sömmerda durch die Metallwaaren-Fabrikation, namentlich für Schießgewehre und Zündhütchen, und dem vom Thüringer Walde bedeckten Bergkreise Schleusingen, wo fast alle Dörfer von Hammer und Ambos wiederhallen und sehr bedeutende Eisen- und Stahlwerke nnd dahin gehörige Fabriken hervortreten. Hier ragt die Stadt Suhl durch ihre berühmte Gewehrfabrikation hervor, die eine heimische Darstellung von vortrefflichem Schmiedeeisen und Stahl zur Grundlage hat, und wo eine Fabrik ausschließlich für das Preußische Kriegsministerium beschäftigt ist. Auch die Suhler Bleche sind wegen ihrer Zähigkeit und Festigkeit sehr gesucht und werden höher als andere bezahlt. Gleich wie bereits im Anfange des 11. Jahrhunderts der Orient Waffen aus den damals schon wegen dieser Fabrikation berühmten Landstrichen des Niederrheins und der Maas empfing, so wurden ebenfalls die Panzer- und Klingenschmiede des Thüringer Waldes, als ein Damaskus des Mittelalters schon frühzeitig aufgesucht, Bestellungen zu übernehmen. Daneben wird nicht unbeträchtliche Baumwollen-, Leinen- und gemischte Weberei betrieben.

Auch in der Nachbarschaft Suhl's bei Goldlauter werden Klingen und Küraße verfertigt, desgleichen eiserne Acker-, Gärten- und Küchengeschirre, Stahl- und Galanterie-Waaren, außerdem beleben die Gegend ein Paarhundert Böttchereien, die Kupferwaaren-, Papier- u. Papiermachéfabriken und Glashütten.

Die Sägemühlen des Kreises führen ihre Dielen, Bohlen, Bauhölzer auf dem Schleusefluß der Werra zu, von dort weiter nach Hannöverisch Münden und der Weser.

Außer dem vielfältigen Nutzen, den die Universität Halle, deren Kurfürstliches Privilegium vom 20. Juni 1692, das Kaiserliche vom 19. October 1693, datirt, unter der Pflege erleuchteter und gerechter Kanzler, von Veit Ludwig v. Seckendorf an bis auf Delbrück und Pernice herab dem gemeinsamen Wohl und Gedeihen durch die Entwickelung und Erweiterung der Wissenschaften gewährt, nicht minder die Stiftungen von Aug. Herm. Franke, die vielen Gymnasien und gelehrten Schulen, u. A. Kloster Roßleben und Schulpforte (und wer denkt nicht dabei an den Tacitus!), sind es hauptsächlich die Provinzialgewerbschulen zu Halberstadt, Halle, Erfurt und die Handelsschulen zu Magdeburg und Naumburg, welche zur Hebung und Veredlung einer vielverzweigten Gewerbthätigkeit ein Erhebliches und Wichtiges beigetragen haben.

D — e.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 182. Dorpat, den 11. November 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Heinrich Taube in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 9. November 1855. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von der Dorpatschen Kreis-Rentei werden die auf die Besetzung der hieselbst vacanten fünf Kanzellei-Beamten-Posten reflectirenden Personen hierdurch aufgefordert, sich bei dieser Rentei zu melden, zugleich aber auch sämmtliche Attestate und Documente über ihre Anstellungsfähigkeit beizubringen.

Dorpat, am 26. October 1855. 1

Kreis-Rentmeister J. von Schmieden.

Stellv. Journalist D. C. Wallin.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 128.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf mehrfachen Wunsch soll am nächsten Sonntag den 13. Nov. die größere Zahl der Kirchengesänge, welche am vorigen Sonntag in der St. Johannis-Kirche ausgeführt wurden, wiederholt werden. Doch soll diesmal Jedermann für einen freiwilligen Beitrag der Zutritt offen stehen. Der Ertrag ist wieder für die Bestreitung der Baukosten in der Marienhülfe bestimmt. Die Zettel besagen das Nähere.

K. E. von Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Herr Staatsrath Prof. Dr. Mädler beabsichtigt auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen über die Erde — diesmal unter Zugrundlegung von Humboldt's Kosmos und dessen Ansichten der Natur — zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt zu halten. Die Zahl der Vorlesungen ist auf 12 bestimmt und werden dieselben am Dienstag den 15. Novbr. beginnen und von dann an jeden Dienstag und Donnerstag um 12½ Uhr Mittags in dem Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern gehalten werden. Der Preis für die ganze Reihe dieser Vorträge ist für ein Familienbillet 5 Rbl. S.
Personal-Billet 2 " "
und wird man diese Billete stets bei der Frau Staatsräthin v. Morgenstern erhalten.

K. E. v. Liphart,
Directer des Hülfsvereins.

Die unterzeichnete Verwaltung macht hierdurch bekannt, daß im Kerraferschen Forst-Directions-Bezirk „Strauch" nur bei den ersten Frostwettern gehauen werden kann. Sobald die Brüche überall zugängig sind, belieben sich die darauf Reflektirenden, so schnell als möglich — wie und wo bekannt — zu melden. Desgleichen bringt dieselbe Verwaltung die früheren Bekanntmachungen in Erinnerung — daß in dem erbherrlichen Gebiete des Hrn. Assessor Wulf von Ronneburg ohne specielle Erlaubniß — Niemand jagen darf. Der dawider Handelnde wird nach stereotypirter landesgesetzlicher Bestimmung belangt.

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer.

Risley's Mississippi-Gemälde
wird heute u. Sonntag und in der nächsten Woche **täglich** außer Montag u. Sonnabend in dem bekannten Locale um 7 Uhr Ab. gezeigt. Die **ausführl. Beschreibung** des Gemäldes ist an d. Kasse zu haben.

Ein junger Mensch wird als Marqueur zum Billard gewünscht bei Dukoffsky. 3

Beste Kasansche Talglichte von 4—10 Stück pr. ℔., hellbrennendes Leuchtgas, St. Petersburger Waschseife und feine Handseifen empfiehlt 3
Oscar Johann Giese.

Eine höchst bequeme und freundliche Wohnung von 5 Zimmern mit oder auch ohne Stallraum ist zu vermiethen. Wo? zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

H. Köhler, Knochenhauergesell. 1
E. Wilhelmson, Tischlergesell. 1
Ernst Seedorff. 2

Bekanntmachung der Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

In Gemäßheit der Bedingungen der 4½procentigen Anleihe, welche von der russischen Regierung mit dem Banquierhause Gebrüder Baring u. Comp. in London auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 9. December 1849 abgeschlossen worden, hat der, vom Conseil der Reichscreditanstalten erwählte, Revisions-Comité am 28. October (9. November) 1855 die Ausloosung der Serien zu dem Belauf des jährlich für diese Anleihe bestimmten Amortisationsfonds bewerkstelligt. — Durchs Loos sind die nachstehenden 11 Serien gezogen worden:

Serie					
16.	Die Obligationen von	№ 736	bis № 784	einschließlich	
30.	—	—	1422 — 1470	enthaltend	
33.	—	—	1569 — 1617	—	
61.	—	—	2941 — 2989	—	
160.	—	—	7792 — 7840	—	
205.	—	—	9997 — 10,045	—	
294.	—	—	14,358 — 14,406	—	
441.	—	—	23,166 — 23,229	—	
447.	—	—	23,550 — 23,613	—	
467.	—	—	24,830 — 24,893	—	
504.	—	—	27,198 — 27,261	—	

Im Ganzen 599 Obligationen für die Werth-Summe von 110,000 Pfd. Sterling.

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt Obiges zur Kenntniß der Inhaber der Obligationen gedachter Anleihe, mit dem Ersuchen die ausgelooseten Obligationen dem Banquierhause Gebrüder Baring u. Comp. in London, vorzustellen, und dafür das Nominalcapital und die bis zum 1. Januar 1856 fälligen Renten in Empfang zu nehmen. Die Obligationen können vom 1. Jan. bis letzten Februar n. St. des genannten Jahres eingereicht werden. — Für solche Obligationen, welche in der festgesetzten Frist nicht vorgewiesen worden, kann die Auszahlung des Capitals nur erst in folgenden halbjährigen Rententerminen erfolgen. — Die zu den ausgelooseten Serien gehörigen Obligationen sind zum Empfang des Capitals mit den restirenden Coupons (für welche der Zahlungstermin noch nicht eingetreten) und den Talons vorzustellen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Freitag 14. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten. — China. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl an die Armee der Krim.

Tapfere Krieger der Krimschen Armee! Durch Meinen Tagesbefehl vom 30. August habe Ich euch die Gefühle ausgedrückt, welche Meine Seele mit aufrichtiger Erkenntlichkeit erfüllen für eure Verdienste, die den Ruhm der Vertheidigung Sfewastopols verewigt haben. Allein es war Meinem Herzen nicht genügend, euch aus der Ferne zu danken für jene heldenmüthigen Thaten der Tapferkeit und Hingebung, womit ihr zum Erstaunen selbst Unserer Feinde, die schwere Zeit einer fast jährigen Belagerung ertrugt. Hier, mitten unter euch, wünschte Ich euch die Gefühle Meines Wohlwollens für euch und Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit auszusprechen. Euer Anblick hat Mir ein unaussprechliches Vergnügen gewährt, und der glänzende Zustand, in welchem Ich die Truppen der Krimschen Armee bei den jetzt abgehaltenen Besichtigungen angetroffen, hat Meine Erwartungen übertroffen. Es war Mir erfreulich euch zu sehen, Meine Lust an euch zu haben. Ich danke euch von Herzen für euren Dienst, für die Thaten, durch die ihr euch verherrlicht, für eure wackeren, fest in euch gewurzelten Eigenschaften; sie bürgen Mir für die Erhaltung des Ruhmes der russischen Waffen und für die unablässige Bereitwilligkeit Meines tapferen Heeres, sich zu opfern für Glaube, Zar und Vaterland.

Zum Gedächtniß der denkwürdigen und ruhmvollen Vertheidigung von Sfewastopol habe Ich eigens für die Truppen, welche die Festungswerke vertheidigt haben, eine silberne Medaille am Georgen-Bande zum Tragen im Knopfloche gestiftet.

Möge denn dieses Zeichen ein Zeugniß sein für die Verdienste eines Jeden, und möge sein Anblick euren künftigen Dienstgenossen den hohen Begriff von Pflicht und Ehre einflößen, welcher die unerschütterliche Wehr für Thron und Vaterland bildet.

Die vereinte Darstellung der Namen Meines unvergeßlichen Vaters und Meines Eigenen Namens auf der Medaille, sei euch ein Pfand Unserer euch gleichmäßig geneigten Gefühle, und bewahre in euch immerdar unzertrennlich das Andenken an den Kaiser Nikolai Pawlowitsch und an Mich. Ich bin stolz auf euch, wie Er stolz auf euch war; wie Er vertraue Ich eurer bewährten Ergebenheit und eurem Eifer in Erfüllung eurer Pflicht. In Seinem und in Meinem Eigenen Namen danke Ich nochmals den tapferen Vertheidigern von Sfewastopol, danke der ganzen Armee.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Stadt Ssimpheropol, den 31. October 1855.

Moskau. Am 6. Nov. nach 2 Uhr Nachts geruhte Se. Majestät der Kaiser die hiesige Residenz durch Sein Eintreffen zu beglücken, nebst Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch, und an demselben Tage um 10 Uhr Morgens geruhten Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit nach St. Petersburg abzureisen.

Ueber den letzten Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Odessa berichtet der „Russische Invalide" noch Folgendes:

Odessa, 24. Oct. Der Kaiser hat in Seiner Huld die Stadt Odessa mit Seinem Besuche beglückt.

Se. Kaiserliche Majestät in Begleitung Sr. Großherzogl. Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz geruhte aus Nikolajew hierselbst am Sonnabend den 22. October um 7 Uhr Abends einzutreffen, und im Hause des Fürsten Woronzow,

am See-Boulevard abzusteigen. Se. Majestät wurde bei der Anfahrt von dem Commandirenden der Süd-Armee, General-Adjutanten Lüders, dem neurussischen und bessarabischen General-Gouverneur General-Adjutanten Grafen Stroganow, dem odessaer Militair-Gouverneur General-Lieutenant Krusenstern und dem Commandirenden der in Odessa stehenden Truppen, General-Lieutenant Grotenhjelm empfangen. In der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät befanden sich die General-Adjutanten Graf Orlow, Graf Adlerberg, Baron Lieven und Fürst Barjatinski. Denselben Abend hielt der hochwürdige Innocenz, Erzbischof von Cherson und Tauris, in der Kathedrale Preobraschensk ein feierliches Dankgebet für die glückliche Ankunft des Kaisers.

Am Sonntage den 23. October geruhte der Kaiser um 10½ Uhr Morgens die Militair- und Civil-Beamten und die Kaufmannschaft der Stadt Odessa zu empfangen, welche letztere das Glück hatte, Sr. Majestät Salz und Brot zu überreichen. Se. Kaiserliche Majestät hatte die Huld, alle Ihm vorgestellten Personen einer freundlichen Ansprache zu würdigen, und der Kaufmannschaft Seine feste Ueberzeugung auszudrücken, daß Gott mit einem für Rußland glücklichen Ausgange einen Krieg segnen werde, der gegen uns von eben den Völkern erhoben sei, die wir beständig durch unser Korn ernährten, und daß nach Abschluß eines ehrenvollen Friedens der Handel Odessa's sich wieder beleben und in früherer Kraft aufblühen werde.

Um 11 Uhr geruhte der Kaiser Sich in die Kathedrale Preobraschensk zu verfügen, an deren Eingange Er von dem hochwürdigen Innocenz mit Kreuz und Weihwasser empfangen und mit einer Rede willkommen geheißen wurde. Unter Vortritt des hochwürdigen Innocenz trat Se. Majestät dann in die Kirche und geruhte die von dem Erzbischof mit der gesammten Geistlichkeit abgehaltene heilige Messe anzuhören. Nach Beendigung derselben kniete der Kaiser am wunderthätigen Bilde der Kasperowschen Mutter Gottes nieder, und empfing die von dem Erzbischof Ihm überreichte Copie dieses Weihbildes.

Um 1 Uhr Mittags geruhte der Kaiser auf der geräumigen Wiese vor der Stadt, bei der vormaligen Rennbahn, einzutreffen, wo die in Odessa befindlichen Truppen unter dem Ober-Commando des Commandirenden der Süd-Armee, General-Adjutanten Lüders sich versammelt hatten. In der Front standen 4 Bataillons Infanterie, 3 Regimenter Cavallerie, 4 Batterien Artillerie und 11 Druschinen mobiler Reichswehr aus den Gouvernements Moskau und Smolensk. Seine Majestät geruhte Revüe zu halten über diese Truppen, welche vor dem Kaiser erst zug- und dann colonnenweise vorbei marschirten. Hierauf geruhte der Kaiser das bedeutendste der hiesigen temporairen Militair-Hospitäler zu besuchen, welches sich in den früheren Gebäuden des Odessaschen Instituts für adlige Fräulein befindet, sowie das städtische Hospital, und diese Anstalten im Einzelnen in Augenschein zu nehmen. Seine Majestät beehrte fast alle verwundete Officiere und Untermilitairs mit huldreichen Fragen über ihre Wunden und ihre Lage, ermunterte Jeden mit Worten der Tröstung und geruhte, zwei jugendlichen Junkern, welche sich unter den Schwerverwundeten befanden, die Ehrenzeichen des Militairordens zu verleihen. Hierauf umritt und besichtigte der Kaiser die Strandbatterien vom Peressyp bis zum Quarantaine-Molo. Seine Majestät hatte auch die Absicht, das hiesige Hospital der barmherzigen Schwestern zu besuchen, wo mit echt christlicher Seelengröße unter andern auch schwer verwundete Krieger verpflegt werden, allein Mangel an Zeit erlaubte Seiner Majestät zu Seinem aufrichtigen Bedauern nicht, diesen Vorsatz auszuführen.

Um 5 Uhr waren die obersten Behörden der Stadt zur Tafel Seiner Majestät geladen.

Abends spielten auf dem Boulevard gegenüber dem von Sr. Majestät bewohnten Hause zwei Chöre Militair-Musik und fand große Promenade statt. Mit Einbruch der Dämmerung war die Stadt erleuchtet.

Allerhöchstes Rescript

an den Oberbefehlshaber der Südarmee und der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow 2.

Fürst Michail Dmitrijewitsch! Während Meines Aufenthalts bei der Krim-Armee habe Ich mit besonderem Vergnügen gefunden, daß die Leute in den Regimentern ein munteres zufriedenes Ansehen bewahrt hatten, trotz der unglaublichen Beschwerden, welche sie bei der Vertheidigung von Sewastopol erduldet, und daß sich im Heere in allen seinen Theilen unversehrt die Ordnung erhalten hat, auf welcher die Wohlfahrt einer Armee beruht. Ein so ausgezeichneter Zustand der Ihnen anvertrauten Truppen legt Zeugniß ab für die unermüdlichen Anstrengungen und Bemühungen, durch welche allein Sie dies erreichen konnten — und das zu derselben Zeit, wo auch Ihr Denken und Thun darauf gerichtet war, starken, tapferen und keine Opfer scheuenden Feinden die Stirn zu bieten. Vermöge der natürlichen Lage des vertheidigten Theils von Sewastopol wichen Sie dem Feinde Schritt vor Schritt, überließen ihm mit der durchdachten Besonnenheit eines erfahrenen Feldherrn nur Trümmer, die er mit dem theuren Preise vergossenen Blutes bezahlte — führten Ihre Truppen auf einem bis jetzt unerhört gewesenen Pfade heraus, und sind auf's Neue bereit, dem Feinde mit jener Mannhaftigkeit zu begegnen, mit welcher Sie stets Unsre Schaaren ins Treffen geführt haben. Indem Ich Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, ist es Mir angenehm, Ihnen hier Meine aufrichtige Erkenntlichkeit, die Ich Ihnen schon persönlich ausdrückte, zu wiederholen. Ich bitte Sie, Fürst, an Mein unwandelbares Wohlwollen für Sie zu glauben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Ihr Sie aufrichtig liebender"

Alexander.

Stadt Ssimpheropol, d. 31. October 1855.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unterm 2. Nov. Mittags:

Auf der Halbinsel Krim ist nichts Bemerkenswerthes vorgekommen. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist aus Eupatoria nur ein kleiner Theil Türken fortgebracht. Die europäischen Truppen sind dort geblieben, und überhaupt trifft der Feind überall große Anstalten zur Ueberwinterung.

In der Kamysch-Bucht und auf der Rhede von Sewastopol befindet sich eine unbedeutende Anzahl feindlicher Kriegsschiffe.

Vom 28. Oct. bis 1. November sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Beiträgen für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort und für die Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen desselben Ressorts eingegangen:

An Gelde: 3251 R. 57½ K. S. Im Ganzen von dem 1. Mai 345,452 R. 2½ K., wovon 180,000 R. an den Grafen Wielhorski-Matjuschkin in die Krim abgegangen sind.

An verschiedenen Bedürfnissen seit den 1. Mai 1569 Colli, wovon 1405 Colli, in die Krim expedirt sind.

Dem Willen Ihrer Kaiserlichen Majestät gemäß, wird den Gebern die Allerhöchste Erkenntlichkeit kund gethan. (R. J.)

Zu Wirklichen Staatsräthen werden für Auszeichnung befördert: die Staatsräthe Iwanow, Direktor der Moskauschen Depositen-Casse, Gorlow, Prof. ord. bei der St. Petersburger Universität, Inspector der St. Petersburgischen Elisabeth-Schule, und Inspector aller Privat-Pensionen und Schulen St. Petersburgs, — Barschew, Prof. ord. bei der St. Petersburger Universität, und Conseils-Mitglied und Professor beim Alexander-Lyceum. (Sen.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 23. October ist der Beamte zu besondern Aufträgen beim Minister des Innern, Staatsrath v. Stackelberg, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. October ist der Director der St. Petersburgischen Commerzschule, Staatsrath von Döring, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Nov. sind befördert: vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt. der Unteroffizier Baron von der Howen zum Cornet; vom L.-G. Litthauischen Regt. zu Fähndrichs die Junker von Tiesenhausen 1, von Schilling, von Tiesenhausen 2; vom L.-G. Wolhynischen Regt. zu Fähndrichs die Junker von Stiernhielm und von Uerküll; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich zu Fähndrichs von Rittich und von der Weide; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. zu Fähndrichs Mikwitz, von Staal. (Russ. Inv.)

Der Junker vom Uhlanen-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch von Kleist ist zum Cornet befördert.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind vom Ober-Commandirenden der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Militair-Land- und See-Streitkräfte, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow 2. befördert worden: beim Inf.-Regiment des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski der Lieutenant v. Koch zum Stabscapitain und der Unterfähnrich Rosenberg zum Fähnrich; beim Poltawaschen Infanteriereg. der Lieutenant Edenburg zum Stabscapitain und beim Krementschugschen Jägerreg. der Junker Engelmann zum Fähnrich. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, die genannten Offiziere in ihrem Range zu bestätigen.

Aus den Listen sind gestrichen: als im Kampfe gegen die Türken und Anglo-Franzosen gefallen der Fähnrich der 17. Artilleriebrigade von Hemmelmann, und als verstorben: der Capitain vom Leibgarde Finnischen Scharfschützen-Bataillon Rothkirch und der Stabscapitain vom Finnländischen Linien-Bataillon Nr. 7 v. Kremmer. (Russ. Inv.)

Dorpat. Sonntag d. 13ten d. M. fand die Wiederholung der vor acht Tagen aufgeführten Kirchenmusik in der St. Johanniskirche statt. Die zahlreichen Zuhörer waren der erfreulichste Beweis, daß die eigenthümlichen Schönheiten dieser älteren Compositionen beim Publicum Anklang gefunden hatten, viele waren durch sie zum zweiten Mal herbeigezogen worden und in der That, je öfter man sie anhört, — das lehrt die Erfahrung — desto dauernder ist der Eindruck, desto voller die Anerkennung die wir ihnen zollen müssen. Und ist das nicht eben der Prüfstein des wahrhaft Schönen?

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Nach dem „Moniteur" langten vorgestern zwei Dampf-Fregatten aus dem Schwarzen Meere zu Toulon an; eine derselben hatte 1100 Mann Gardetruppen an Bord. Zu Cherbourg treffen fast täglich Bombarden, Kanonenboote ꝛc. aus der Ostsee ein. — Ein ministerielles Rundschreiben beauftragt die Divisions-Befehlshaber, über alle heimkehrenden Militairs der Orient-Armee Musterung zu halten und, je nach ihren Dienst-Verhältnissen und ihrer Berechtigung, Belohnungs-Vorschläge zu machen.

Das gestrige erste Concert im Industrie-Palast war sehr zahlreich besucht. Die Einnahme soll etwa 70,000 Fr. betragen haben. Die Englischen Aussteller wollen mit dem Einpacken ihrer Erzeugnisse nicht bis zum 30. warten, sondern möglichst bald abreisen; man hofft jedoch, daß sie nachgeben und bleiben werden. — Der Kaiser und die Kaiserin, so wie der Herzog von Cambridge besuchten heute die Wasserleitungen von Marly, von wo sie sich nach

Rueil begeben wollten, um das Grab der Königin Hortense und das dortige Verwundeten-Depot zu besichtigen.

Der General-Secretair der Kaiserlichen Ausstellungs-Commission veröffentlicht im „Moniteur“ folgende Anzeige: Die allgemeine Ausstellung des Gewerbfleißes und der schönen Künste wird wegen der nahen Ankunft erlauchter Besucher zu Paris bis zum 30. November geöffnet bleiben. Es sind Anordnungen getroffen, damit das Publicum auch ferner mit Nutzen die große Gallerie des Quai, das Panorama, die Gallerie der Landwirthschaft, die Gallerie der Kutschen-Fabrication und der häuslichen Oeconomie, so wie den gesammten Garten besuchen kann. Die Maschinen in der Gallerie des Quai werden auch ferner, wie bisher, in Bewegung gesetzt werden. Der Haupt-Palast wird geschmückt bleiben, wie er bei der Ceremonie bei der Preisvertheilung war, mit den Trophäen der Erzeugnisse des Gewerbfleißes und der schönen Künste, welche große Ehren-Medaillen erlangt haben, und bis zum 25. d. M. werden daselbst mit Genehmigung der Kaiserlichen Commission öffentliche Concerte gegeben werden. Was den Palast der schönen Künste betrifft, so wird er jeden Tag geöffnet bleiben, unter den nämlichen Bedingungen, wie bisher. (N. Pr. Z.)

Paris, 17. Nov. In der Stadt cirkulirt das Gerücht, der König der Belgier werde nach Paris kommen.

Paris, 18. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet in einer Korrespondenz aus Turin, daß der König von Sardinien am 20sten Turin verlassen und am 22sten in Marseille eintreffen werde. Der König wird am 23sten in Lyon übernachten und noch an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Paris ankommen.

Paris, 19. Nov. (Tel. Dep.) Ein Feuer zerstörte gestern in Paris eine militairische Privatanstalt.

Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 16ten d., welche meldet, daß in einem Artilleriepark am 15ten eine Explosion stattfand, bei welcher drei Magazine in die Luft flogen. Dieselben enthielten 30,000 Kilograms Pulver, 600,000 Patronen. Von den französischen Soldaten wurden 30 getödtet, 100 verwundet. Die Verluste der Engländer sind vermuthlich eben so bedeutend. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Munitionsvorrath für die Armee ist so stark, daß die Hülfsquellen für das Heer durch den Unfall keineswegs berührt werden. (St.-A.)

England.

London, 14. November. Die „nicht kriegführenden“ Staatsmänner suchen sich durch öffentliche Vorträge über neutrale Gegenstände beim Publicum in gutem Andenken zu erhalten. Wenn Lord J. Russel an der Tafel des Lordmayors ausgezischt wurde, so hatte er gestern Abend die Genugthuung, von einem zahlreichen Publicum in Exeter Hall wie ein Heiliger beklatscht zu werden. Die Young Men's Christian Association (ein Verein, der nicht etwa aus jungen Leuten, sondern aus ältlichen und frommen Herren wie Lord Shaftesbury besteht, welche sich der Jugend annehmen) hat einen Cyklus von Wintervorlesungen veranstaltet, und den Reigen eröffnete Lord John Russel mit einem elegant stylisirten, gemüthvoll gehaltenen moralisch-philosophischen Vortrag über die „Schwierigkeiten, welche den sittlichen und politischen Fortschritt der Menschheit verzögert haben.“ Lord Shaftesbury präsidirte, und zwei Cabinetsmitglieder, Lord Panmure und Vernon Smith, waren Zeugen von dem Triumph ihres ehemaligen Collegen. Eröffnet wurde der Abend mit Gebet, beschlossen mit einem Hallelujah. (H. C.)

London, 17. November. Der „Morning Post“ zufolge sollen alle Milizen des Landes organisirt werden, um es möglich zu machen, die Rekrutirung für die Linie aus ihrer Mitte vorzunehmen. — Nach dem „Morning Advertiser“ werden mit der Bewaffnung und Equipirung der Englischen Cavallerie neue und sehr überraschende Veränderungen vorgenommen werden. — Von der Schweizer-Legion sollen sich übermorgen 48 Offiziere und 1350 Mann auf dem Transport-Dampfschiff „Great Britain“ von Portsmouth nach dem Kriegsschauplatz begeben.

In Shorncliffe wurden am 14. November die drei Offiziere (Ensigns) vom 3. leichten Infanterie-Regiment der Britisch-Deutschen Legion, welche desertirt und in London wieder eingefangen worden sind, vor den sämmtlichen hier anwesenden und in Parade aufgestellten Truppen infam kassirt. Ihre Namen sind von Woina, Rotzol und von Proczinsky. Alle drei sollen ihren Geburt nach Preußen sein.

In Manchester hat der schon seit einiger Zeit zwischen den Fabrikanten und Arbeitern schwebende Streit jetzt zu einer förmlichen Arbeits-Einstellung seitens der Letzteren geführt. Dieselbe beschränkt sich für's Erste auf acht Fabriken; doch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie sich bald über die ganze Stadt erstrecken wird. Die Arbeitgeber haben den Tagelohn in Folge der Flauigkeit des Handels und der hohen Preise des Rohstoffes um etwas mehr herabgesetzt, als sie ihn in dem für sie glücklichern Jahre 1853 erhöht hatten. Die Arbeiter nun behaupten, in dem vorliegenden Falle liege keine genügende Veranlassung zu einer Herabsetzung des Lohnes vor. Das Uebel, über welches die Fabrikherren klagten, habe seinen Grund darin, daß sie zu viel producirten, und dem werde auf das Allernatürlichste dadurch abgeholfen, daß man die Arbeitszeit um ein Drittel verkürze und so das erforderliche Gleichgewicht zwischen Production und Nachfrage wieder herstelle. Von Seiten der Arbeiter wird auch darauf ganz besonders Gewicht gelegt, daß schon wegen der hohen und dabei noch immer steigenden Preise aller Lebensmittel gerade jetzt eine Lohnherabsetzung unstatthaft sei. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß sich der Streit zwischen Arbeitern und Fabrikherren auf Manchester allein beschränkt, da in den benachbarten Districten der Tagelohn schon jetzt die Höhe nicht übersteigt, auf welche ihn die Fabrikanten von Manchester herabdrücken wollen, und von einer Herabsetzung desselben nicht die Rede ist. (N. Pr. Z.)

London, 19. Nov. (Tel. Dep.) Labouchère, früheres Mitglied des Ministeriums Russell-Palmerston, hat das Portefeuille der Kolonieen angenommen. (St.-A.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 15. Nov. lautet: „Die Regierung giebt den Cortes Nachrichten aus Saragossa. Die Ruhe ist völlig hergestellt. Die von den Behörden ergriffenen Maßregeln sind sehr gut aufgenommen worden. — Man hat die Berathung des neu abgefaßten Artikels 6 der Verfassung begonnen. — Die Ruhe ist allgemein. — Ein Te Deum wird heute für das Verschwinden der Cholera gesungen werden.“

Eine Depesche aus Madrid vom 16. Nov. lautet: „Die Regierung hat heute den Cortes den Gesetzentwurf bezüglich der Revision des Zolltarifs vorgelegt. Die Minister haben darauf die ihnen über die Sachlage in Saragossa zugegangenen Nachrichten mitgetheilt. Die königlichen Truppen haben die Hauptpunkte besetzt. Die bei den jüngsten Ereignissen betheiligten Truppen sind entwaffnet worden. Der Geist der andern Milizen ist übrigens vortrefflich. Beim Abgange der letzten Nachrichten war die Stadt ruhig. Die Behörden hatten ihre Functionen wieder angetreten. Keinerlei Zugeständniß war den Aufrührern gemacht worden. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 15. November. Leopold I. beschäftigt sich ohne Unterlaß damit, „nicht als König der Belgier, dem die Neutralität und absolute Zurückhaltung zur Pflicht gemacht ist, sondern als Mitglied der großen Europäischen Fürstenfamilie“ (um uns desselben Ausdrucks des Königs zu bedienen), so bald als möglich den Frieden wieder herzustellen. Wie man uns versichert, hat er dem Kaiser Napoleon eine Denkschrift übergeben, die nach den eigenen Aufzeichnungen des Königs von einem ausgezeichneten Publicisten angefertigt ist.

Brüssel, 17. November. Der Senatsdeputation, welche gestern mittags die Antwort-Adresse auf die Thronrede überreichte, erwiderte der König, daß die Gleichförmigkeit der politischen Grundsätze und Ansichten, welche, wie der Senat versichere, zwischen ihm und der Regierung bestehe, eine glückliche Thatsache sei, deren Früchte das Land ernten werde und deren Fortdauer er hoffe. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Die Mission des Generals Canrobert nach Stockholm ist nach übereinstimmenden Nachrichten aus der Hauptstadt Schwedens als vollständig gescheitert anzusehen. Die Schwedische Regierung soll die bestimmte Erklärung abgegeben haben, sich von dem orientalischen Kampfe fern zu halten und auch ferner neutral zu bleiben. General Canrobert begiebt sich von Stockholm nach Kopenhagen. Es gewinnt den Anschein, daß er auch für die Dänische Regierung eine Mission übernommen habe, deren Zweck vielleicht kein anderer ist, als der der Sendung nach Stockholm, denn es ist schwerlich anzunehmen, daß in der Sundzollfrage neuerdings zwischen den Höfen von Paris und Kopenhagen Unterhandlungen stattfinden werden, da die Sundzollconferenz so nahe bevorsteht und deren Resultate erst abzuwarten wären. Andere Fragen, welche zwischen beiden Höfen zu verhandeln wären, liegen aber nicht vor.

Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Die jetzige Steigerung der Zuckerpreise motivirt ein Englischer Handelsbericht durch die Behauptung, daß die gegenwärtigen Zuckervorräthe in Großbritannien und Europa überhaupt 150,000 Tonnen (3 Mill. Ctr.) geringer seien, als voriges Jahr um diese Zeit. Gerade der Monat September, in welchem sonst die meisten Zuckerschiffe anzukommen pflegen, hat den Erwartungen am wenigsten entsprochen und nur eine Zufuhr von 34,650 Tonnen nach England gebracht, während im September v. J. 77,300 Tonnen eintrafen. England hat, was unerhört ist, nach Amerika verschifft, und besitzt in diesem Augenblick, trotz erheblicher Beziehungen vom Festlande, namentlich von Havre, Nantes, Amsterdam und Triest, kaum einen Bestand für 55 Consumtionstage (den Comsumtionstag zu 1140 Tonnen oder 22,800 Ctr. gerechnet), während die Vorräthe voriges Jahr 140 Consumtionstage deckten. Die niedrigen Zuckerpreise der letzten Jahre sollen eine Menge Pflanzer veranlaßt haben, ihre Plantagen zu beschränken und ihre Felder anderen Culturen zuzuwenden, während andererseits der Zuckerverbrauch in beständiger und rascher Zunahme begriffen gewesen ist. (H. C.)

Köln, 16. Nov. So eben sind die seit gestern gepflogenen Verhandlungen der correctionellen Appellkammer des Königlichen Landgerichts wegen der Werbungen für die englische Fremden-Legion beendet worden. Die Appellkammer hat die Berufung des öffentlichen Ministeriums in Bezug auf die Beschuldigten Konsul Curtis und Konsulats-Secretair Kray angenommen und Ersteren, der in erster Instanz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt war, zu sechs Monaten, und Letzteren zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. (St.-A.)

Darmstadt, 16. November. Die Englische Werbung auf Helgoland und deren Helfershelfer scheinen kein Mittel zu scheuen, welches geeignet ist, junge Deutsche Mannschaft herbeizuschaffen. In einem von Helgoland hier eingelaufenen Schreiben wird Folgendes berichtet: Mechanikus M., von hier gebürtig, und zu Hamburg in einer mechanischen Werkstätte beschäftigt, war eines Tages zur Erholung nach Altona gegangen. Er besuchte ein dortiges Wirthshaus und wurde sehr freundlich aufgenommen, indem der Wirth, als der Gast seine Zeche berichtigen wollte, auf deren Bezahlung nicht nur verzichtete, sondern ihn auch überdies noch zum Mittagessen einlud. M. nahm die Einladung an; bei Tisch wurde ihm tapfer zugetrunken, bis er in einen Schlaf verfiel, aus welchem er in einem ihm unbekannten Schiffe erwachte. Ein Blick auf die Umgebung lehrte ihn bald, wo er sich befand, nämlich unter einer Schaar Neuangeworbener für die Englisch-Deutsche Fremdenlegion, welche eben auf der Fahrt nach Helgoland begriffen war. Dort angekommen, wurde er sofort der Truppe eingereiht, und war nun ein Krieger unter den Fahnen Ihrer Britischen Majestät. Daß übrigens der junge Mann nicht in

der Absicht nach Altona gegangen war, um sich dort anwerben zu lassen, scheint schon aus dem Umstande hervorzugehen, daß er bei seinem Weggehen von Hamburg alle seine Effecten daselbst zurückgelassen und bei seinem Prinzipal seinen rückständigen Lohn nicht in Empfang genommen hatte. Wie das „Fr. J." vernimmt, hat der Vater des jungen Mannes bereits Schritte gethan, um ihn auf diplomatischem Wege reclamiren zu lassen. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 14. November. JJ. MM. der König, die Königin und die Königin-Mutter nebst JJ. KK. HH. dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, den Herzögen von Ostgothland und Dalekarlien und der Prinzessin Eugenie wohnten vorgestern im K. Theater der Aufführung der „Zauberflöte" bei. Das Haus war festlich erleuchtet. Beim Eintritt JJ. MM. erscholl im Hause lauter Begrüßungs- und Beifallsruf, wobei das Volkslied verlangt wurde, welches das Orchester auch anstimmte, während erneutes Hurrahrufen ertönte. Auch nach der Beendigung der Oper wurde das Volkslied verlangt und gespielt. Der General Canrobert besuchte ebenfalls diese Oper. Bei seinem Eintritte in die große Loge des Königs, wo er seinen Platz zwischen dem obersten Kammerherrn und ersten Hofstallmeister hatte, wo sonst der Reichsmarschall bei einem Galla-Schauspiele zu sitzen pflegt, wurde er von dem Publicum mit Händeklatschen und vielfachen freundlichen Zurufen: „Es lebe Canrobert!" „Es lebe Frankreich!" begrüßt, und mehre Stimmen verlangten die Musik zu dem Französischen Liede „Partant pour la Syrie!" welches auch vom Orchester gespielt wurde. Bald darauf kam die K. Familie in ihrer Loge an, und nachdem JJ. MM. ihre Plätze eingenommen hatten, ließ der König durch einen Cabinets-Kammerherrn den Herrn Botschafter ersuchen, in diese Loge hinaufzukommen, wo er nach JJ. MM. zwischen den Herzögen von Ostgothland und Dalekarlien Platz erhielt. Gestern ist der ganze Tag mit einem Besuche in den Casernen hingegangen. (H. C.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem Englischen Lager vor Sewastopol vom 2. November wird dem „Morning-Chronicle" geschrieben: Eine der auffallendsten Erscheinungen in dem Krimfeldzuge ist die große Anzahl Britischer Deserteure. Das Heer war durchaus nicht auf die Mittheilung gefaßt, daß zu verschiedenen Zeiten nicht weniger als 150 Britische Soldaten zum Feinde übergegangen sind. Ohne Zweifel war die harte Arbeit in den Laufgräben während des vorigen Winters die Haupturſache dieser Desertionen. Eine große Anzahl Britischer Deserteure war in einem Städtchen im Innern Rußlands versammelt, dessen Name mir augenblicklich entfallen ist und in welchem sich zugleich viele kriegsgefangene Englische Soldaten befanden. Die Lage der Deserteure muß nach Aussage der freigelassenen Gefangenen eine schreckliche gewesen sein. Ihre Kameraden, deren Gefangenschaft in Vergleich mit der ihrigen eine ehrenvolle war, vermieden den Verkehr mit denen, welche sich des Namens eines Britischen Soldaten unwürdig erwiesen und damit Leben und Ehre verwirkt hatten, während die Russischen Soldaten ihrerseits sich nicht enthalten konnten, sie fühlen zu lassen, daß sie ihrer Fahne untreu geworden waren. Um gegen den Feind gerecht zu sein, darf ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß alle Gefangenen ohne Ausnahme die ihnen von den Russen während ihrer Gefangenschaft erwiesene Freundlichkeit und Gastlichkeit nicht genug zu rühmen wissen.

Die Englische Cavallerie schickt sich, wie der „Times"-Correspondent unter dem 3. November aus Sewastopol schreibt, endlich zur Einschiffung an, und zwar geht die Brigade von Eupatoria zuerst direct nach Skutari ab. Eben dahin geht die schwere Brigade, während die Husarenbrigade sich angeblich nach Ismir begeben wird.

Eine Odessaer Correspondenz des „Nord" meldet unter dem 5. November, daß die Engländer am 31. v. M. die Stadt Mariupol (Nordküste des Asowschen Meeres) bombardirt haben. Sie haben über 1000 Projectile und andere Zündgeschosse hineingeworfen. Das Bombardement hörte erst auf, als ein Kaufmann, welcher dazu das Recht hatte, die Oesterreichische Flagge über seinen Magazinen aufsteckte.

Dem „W. Fr." wird aus Varna, 7. November, geschrieben: Das Heer des Serdars Omer Pascha besteht nach oberflächlicher Berechnung aus 35,000 Mann Kerntruppen. Hievon befinden sich in Suchum-Kale und Batum 15,000 Mann. Die übrigen 20,000 Mann bilden die Operations-Armee, mit welcher der Serdar an den Ingur gerückt ist. Hier war das Gerücht verbreitet, Omer Pascha werde sich von Kutais gegen Kars wenden. Ich kann aber versichern, daß ein solcher Plan nicht besteht; der Serdar geht direct auf Tiflis zu. — Das Französische Linienschiff „Herkules" ist mit den Afrikanischen Jägern zur Ueberwinterung nach Algier abgegangen.

Aus Marseille, 17. November, wird telegraphirt: „Das Post-Packetboot ist eingetroffen; es verließ Konstantinopel am 8. November und bringt Nachrichten von der Türkischen Armee in Asien. Ferhad Pascha (ein Ungarischer Offizier) commandirt die Avantgarde und marschirt auf Kutais. Die durch den Regen vergrößerten Bergflüsse wurden auf Schiffbrücken überschritten. Omer Pascha will in Gemeinschaft mit den Tscherkessen operiren. — Briefe aus Kinburn melden, daß das 95. Linienregiment nebst schwerer Artillerie in diesem Platze zurückgelassen wurde. — In Konstantinopel hat die Pforte die Tuneser, welche der angreifende Theil bei dem unglücklichen Tuneser-Ereignisse vom 4. d. waren, entwaffnen und vor Gericht stellen lassen. Nach zwei Angriffen auf das Französische Spital, wobei die Tuneser 20 Mann Todter und Verwundeter hatten, tödteten sie zwei Krankenwärter und verwundeten mit Säbelhieben den Schiffslieutenant Blaise; doch scheinen die Verwundungen nicht lebensgefährlich zu sein. Die Türkische Bevölkerung verhielt sich theilnahmlos. Die Türkischen Behörden unterstützten den General Larchey thätig. — Die Befestigungsarbeiten in Silistria sind beendet. Das von Neuem befestigte und verproviantirte Kinburn hat ein vollständiges Vertheidigungsmaterial erhalten. Den Sardiniern sind Verproviantirungs-Gegenstände zugeschickt worden."

Aus Marseille, vom 17. Nov., wird ferner gemeldet, daß der Englische Dampfer „Pacific" gestrandet ist.

Ueber die Operationen Omer Pascha's melden Oesterreichische Blätter: Der Serdar Omer Pascha operirt seit dem 12. October auf der Straße, welche von Suchum-Kale und Redut-Kale über Kutais und Gori nach Georgien führt. Er hat sein Heer in zwei Haufen getheilt; das Gros der Armee befehligt er in eigener Person; ein anderes Corps, welches am rechten Ufer des Flusses Ingur vorgeht, steht unter dem Befehle des Stabschefs Ferhad Pascha (Stein). — Eine andere Heeresabtheilung von 11,000 Mann hat, dem Vernehmen nach, von Tscheffetil (St. Nikolai) über Osurgheti eine mit dem Hauptcorps convergirende Richtung durch das Guriel eingeschlagen.

Der „Triester Ztg." wird aus Trapezunt gemeldet: Zufolge der neuesten, am 23. hierher gelangten Meldungen von Suchum-Kale, kommen fast täglich Züge von Truppen aus der Krim und von Varna; das dortige Türkische Armeecorps dürfte also in diesem Augenblicke auf nicht viel weniger als 40,000 Mann angewachsen sein, von denen ein beträchtlicher Theil, worunter mehre tausend Pferde, bereits auf dem Marsche gegen Kutais begriffen waren. Ferhad Pascha, der bis dahin den Posten eines Platzcommandanten in Suchum-Kale bekleidete, hatte sich den abgehenden Truppen angeschlossen und der Serdar selbst sollte bald nachfolgen.

Es wird hier das Spital für die Armee Omer Pascha's errichtet; der Mangel an Aerzten ist so fühlbar, daß die Direction desselben an Englische Chirurgen übergeben werden mußte. Selim Pascha weilt noch immer in Erzerum. (St.-A.)

China.

In einem Berichte der „Augsb. Allg. Ztg." heißt es: „Es hieß vor einiger Zeit, die Regierung von Hongkong hätte, im Namen der Menschlichkeit, gegen das furchtbare Schlachten in Kanton ihre Stimme erhoben. Die Behörden der Kreishauptstadt wären zu dem Versprechen angehalten worden, künftig nur über die Leiter des Aufstandes den Tod zu verhängen. Man habe überdieß Grund zu hoffen, daß zu Gunsten der verblendeten Menge eine Amnestie verkündet würde. Dem ist leider nicht so. Die massenhaften Hinrichtungen gehen fort in der herkömmlichen grausamen Weise. Viele Tausende werden monatlich den Rachegelüsten der Mandschu und ihrer uniformirten Knechte zum Opfer gebracht. Der Hinrichtungsplatz zu Kanton mußte erweitert werden und so wahrscheinlich auch an vielen Orten im Innern des Reichs. Auf dem Richtplatz der Kreishauptstadt werden jetzt 500 der Art hintereinander aufgestellt, daß die Scharfrichter zwischen den einzelnen Reihen auf- und abgehen und einen nach dem andern köpfen können, ohne daß sie sich gegenseitig in ihrem furchtbaren Geschäft stören. Eine der gräßlichsten Schlächtereien haben die Mandarine Sonntag den 9. September 1855 aufgeführt. Kanasien, ein Führer der Rebellion, ward bei lebendigem Leibe in 200 Stücke zerschnitten. Sie begannen mit den Fingergliedern, hieben nach und nach alle äußeren Körpertheile in Stücke, und zwar wurden zuerst immer jene genommen, deren Zerstörung das Leben nicht alsbald gefährdet. Dies geschah gemäß der ersten Satzung im peinlichen Gesetzbuch des Mittelreichs, wo es heißt: Hochverräther werden in einer langsamen, höchst schmerzlichen Weise hingerichtet. Neben Kanasien sind, an demselben Tage, 500 enthauptet worden, theils Aufständische selbst, theils ihre Verwandte. Und dies wieder vermöge der Reichsgesetze. „Alle männlichen Verwandten der Hochverräther über 16 Jahren werden hingerichtet. Knaben unter 16 Jahren, ist es sicher festgestellt, daß sie vollkommen schuldlos sind, sollen das Leben behalten, jedoch die Strafe der Entmannung erleiden. Hernach werden sie zu Hof gebracht, um in den äußeren Räumen des Palastes Dienste zu leisten. Knaben unter 10 Jahren sperrt man ein bis zum sechszehnten, dann wird mit ihnen in gleicher Weise verfahren." (Allg. Ztg.)

Dorpat. Vor einiger Zeit wurde dem Publicum die Aussicht auf vier musikalische Abendunterhaltungen eröffnet, welche der rühmlichst bekannte Cellist, Herr Gehrmann veranstalten, und in denen er uns gediegene Compositionen für Streichinstrumente, Fortepiano und Gesang vorführen wollte. Dies Unternehmen kommt zu Stande, und wird am nächsten Sonntag den 20sten d. M. im Saale des Gymnasiums seinen Anfang nehmen. Die Stücke, welche er für diesmal ausgewählt, sind folgende:

Trio in Es-dur Op. 93 für Pianoforte, Violine und Cello von Hummel;
Capriccio für Cello mit Quartettbegleitung von B. Romberg;
„Die Lauer", Ballade für Bariton von Löwe;
Notturno für Cello von Franchomme;
Elegie für Cello mit Quintettbegleitung von B. Romberg;
Violinquartett in G-dur von Haydn.

Solche Auswahl verspricht einen genußreichen Abend, und läßt sich wohl erwarten, daß das musikalische Publicum das Seinige beitragen wird, dies lobenswerthe Unternehmen gehörig zu unterstützen und den Eifer des Künstlers zu belohnen.

Die Subscriptionslisten für die vier musikalischen Abendunterhaltungen des Herrn Gehrmann liegen in den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow, Conditorei des Herrn Luchsinger und im akademischen Lesecabinet aus.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns O. Meissel Tochter Jenny Elisabeth; des Cantors D. Jürgens Tochter Ida Sophie; des Beamteten an der Univ.-Bibliothek H. Kapp Tochter Rosalie Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Schönwerk Sohn Ernst Richard.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: L. G. Mey, alt 33 Jahr.

In der St. Marienkirche am Todtenfeste deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmals-Feier um 12 Uhr Mittags.

Actienpreise in St. Petersburg vom 8. Novbr.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	210	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	640	—	650
80	—	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	57	58	59
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	60	—	65
142	85⅔	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	—	205
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	67	—	69
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	145
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	65	—	67
57	14⅔	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	10
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	470	—	475
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	182½	—	185
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	—	85
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke	267½	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Nov. 1855.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	172-171½	173	
„ London 3 Monat	35 5/12	35 5/12	
„ Hamburg	31 5/8	31 5/8	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	96	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	93½—93	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	95	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 30. Oct. bis zum 5. Nov. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	4½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Nov. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	190	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „		—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅔	—	2⅘	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ „ „	16	—	17	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 184. Dorpat, den 14. November 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 16. November um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 wird Brandwein gekauft, nach Riga zu liefern. 3

Risley's Mississippi-Gemälde wird von morgen, Dienstag d. 15. Nov., bis Freitag incl. **täglich** in dem bekannten Locale um 7 Uhr Ab. gezeigt. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an d. Kasse zu haben.

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Schünmann. 3

Eine gute Auswahl franz. Postpapiere in ¼ u. ⅛ Format von 35 Kop. bis 1 R. S. per Buch, feine Couverte, anerkannt gute Stahlfedern von 40 bis 2 R. 50 Kop. per Groß, Zeichnenfedern à 50 Kop. per Dtz., gereinigten Zeichnen- und Radir-Gummi, Bleifedern, Stahlfederhalter, trockene und flüssige schwarze Tinte, patentirte Merktinte, farbigen Streusand, rothen und schwarzen Siegellack, Oblaten etc. erhielt 3*

Oscar Johann Giese.

Abreisende.

Ernst Seedorff. 1
Joseph Petkewicz. 3
Joh. Adolph Lindén, Buchbinder. 3
Wilh. Heinr. Rode, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Mittwoch 16. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können. Man bittet die Bestellungen direkt an „die Redaction" oder an „die Expedition der dörptschen Zeitung" (in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen) zu adressiren.

Inländische Nachrichten.

Reval, den 4. Nov. In die Correspondenznachricht in Nr. 43 des Inlands (s. Nr. 133 d. dörpt. Ztg.) über den Brand unsers Theaters haben sich einige Irrthümer eingeschlichen, welche der Berichtigung bedürfen. Wodurch und wo das Feuer ausgebrochen, ist bisher noch nicht ermittelt. Die ersten Flammen sah man unter dem Dache, welches das eigentliche Theaterlocal und den sog. Actiensaal (Ball- und Concertsaal des Actienclubs) — nach der Breitstraße hin gelegen — überdeckte. In der Theatergarderobe ist das Feuer entschieden nicht ausgebrochen, denn die in diesem nach der Cisterstraße zu belegenen Locale befindlichen Gegenstände sind geraume Zeit nach ausgebrochenem Brande gerettet worden. Die Leitung der Feuerlöschanstalten ist nach der Reval'schen Feuerordnung Sache der dazu delegirten Bürger, unter der Direction des Polizeimeisters, dem, für die Zeit des Belagerungszustandes der Stadt, der zweite Commandant noch übergeordnet ist. Diese dazu berufenen Personen haben auch bei dem in Rede stehenden Brande ihre Sachkenntniß, ihre Geschicklichkeit und ihren Eifer aufs Neue glänzend bewährt, das Feuer, welches allerdings gefahrdrohend war, gelöscht und die angränzenden Häuser vor der Wuth des Elementes gerettet. — Der Schauspieldir., Hr. Schramek, hat inzwischen seine Gesellschaft nicht entlassen. Vielmehr veranstaltet er von Zeit zu Zeit Concerte und beabsichtigt sogar übermorgen die Oper „Jacob und seine Söhne" in dem Saale der St. Canutigilde aufzuführen. Inzwischen wird an der Herstellung einer neuen Bühne in der Halle der großen Gildestube gearbeitet, demselben Locale, welches für diesen Zweck viele Jahre lang, vor der Erbauung des nunmehr abgebrannten Theatergebäudes, benutzt wurde. Wie es heißt, werden dort schon in der Mitte dieses Monats die Vorstellungen unserer Theatergesellschaft wieder beginnen.

Reval. Am Reformationsfeste, den 19. Oct., beging das Dr. Martin Luthers Waisenhaus seine übliche Jahresfeier im Saale der St. Canutigilde. Vor einer zahlreichen Versammlung schilderte der Hr. Superintendent Dr. Girgensohn in einer gehaltvollen Rede die Verdienste unsers großen Reformators um den Kirchengesang. Sodann verlas der Herr Bürgermeister Dr. v. Bunge den Rechenschafts-Bericht, aus welchem sich ergab, wie auch unser Waisenhaus unter dem Druck der Zeitumstände mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Im Laufe des verfl. Jahres sind 2 Mädchen und 1 Knabe, jene als Dienstmägde, dieser als Lehrling bei einem Gold- u. Silberarbeiter, aus der Anstalt entlassen, ihre Stellen aber sofort wieder besetzt worden. Der gegenwärtige Bestand ist: 16 Knaben und 23 Mädchen. Die Ausgaben für das Waisenhaus beliefen sich in Allem auf 4001 Rbl. Silb. Das Capital der Anstalt, an Grundstücken, Mobilien, zinstragenden Papieren und baarem Cassensaldo, betrug am Jahresschluß 77,283 Rub. Silb.-Mze.

Reval. Erfreulich ist es, mittheilen zu können, daß am 5. Novbr. um 9 Uhr Morgens im dichtesten Nebel die feindliche Escadre, noch aus 1 Linienschiff, 5 Fregatten und eben so viel Dampfern bestehend, ihren Standort bei unserer Insel Nargen verlassen und sich nach Westen in die Nähe von Packerort und zum Theil nach Odensholm hin begeben hat.

Baltisport, d. 8. Nov. Die Schiffe, welche hier standen sind in See gegangen; von Jurmünde aus ist nichts zu sehen; von Packerort aus sind eine Fregatte und ein Dampfschiff sichtbar. (Inl.)

Insel Oesel. Am 30. Juli hielt ein feindlicher Dampfer auf hoher See ein Boot mit vier öselschen Bauern an, und nahm ihnen außer dem Boote und Takelage und Lebensmitteln auch ihre Baarschaft, im Betrage von 80 Rbl. S., weg. Einer von diesen Bauern, ein hochbetagter Krüppel, wurde nach funfzigtägiger Gefangenschaft auf der Insel Nargen freigelassen, die übrigen aber nebst 7 von einem andern Boote aufgegriffenen Bauern blieben in der Gefangenschaft. Am 12. August nahm der Feind fünf öselsche Bauern, welche aus Schweden zurückkehrten, gefangen und verbrannte deren Boot mit der aus Eisen und Salz bestandenen Ladung. Am 30. Aug. erschien in der Nähe des Gutes Piddul, welches dem dimittirten Landrath v. Toll zugehört, ein englischer Dampfer und setzte eine bedeutende Anzahl Leute an's Land, welche in Gegenwart des Gutsbesitzers sich nach dem Viehofe begaben und daselbst ohne Vergütung verschiedene Gegenstände und Lebensmittel wegnahmen; hierauf gingen sie in die Bauerhöfe, woselbst sie eine Masse Hausgeflügel, Vieh, Gemüse, Kleider und andere Sachen raubten. Außerdem verlangten sie von einigen Bauern die Pässe und nahmen ihnen Geld ab. Am 1. Sept. schiffte derselbe Dampfer in zwei Schaluppen mehrere bewaffnete Leute am Ufer des Gutes Laisberg aus. Diese Leute nahmen dem Krugspächter eine Schatulle mit 150 Rbl., silbernen Thee- und Eßlöffeln, zwei goldenen Ringen und anderen Metallsachen weg. Als der Krüger um Verschonung seines Privateigenthums flehte, setzte der englische Offizier als Antwort dem Krüger die Pistole auf die Brust. An demselben Tage plünderte der Feind auf hoher See noch ein öselsches Boot, und eignete sich sämmtliche darauf befindliche Habe sowie die Lebensmittel, Kleider, Pässe, Geld u. s. w. zu.

(See-Magazin.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die Rede des Kaisers an die Industriellen hat das Publicum im Ganzen und Großen wenig berührt; höchstens sagt hier und dort mal Einer: „Also an Frieden ist nicht zu denken", und geht kopfschüttelnd weiter. Mit dem Kopf wird hier überhaupt viel geschüttelt, und die Leute erlangen nach und nach eine gewisse Uebung darin; ich kenne etwelche, die dieses Experiment mit einer höchst bedenklichen Energie machen. Ich sah z. B. Leute mit dem Kopfe schütteln, als Herr Thiers neulich nach dem Palais-Royal ging — d. h. zu Wagen — und dem alten Prinzen Jerome persönlich den letzten Band seiner Kaisergeschichte überreichte. Ich weiß nicht, ob Herr Thiers jetzt dem Kaiserthum ralliirt ist; aber die Leute, die mit dem Kopfschütteln das anzudeuten suchten, gehen als Speciale seit drei Jahren schon in den Tuilerieen ein und aus. Mehr als das Publicum beschäftigt sich die Presse mit der Rede Louis Napoleons; der „Siècle" deutet und deutet sie heut in revolutionärster Weise aus; die „Patrie" ist vorsichtiger, sie erklärt die Worte sollicitation préssante — Druck der öffentlichen Meinung — als „gleich weit entfernt von Drohung und Bitte, hervorgegangen lediglich aus dem lebhaften Interesse des Kaisers für die große Europäische Familie." Außerdem lebt die „Patrie" der festen Zuversicht, daß Deutschland und Europa der Mahnung Louis Napoleons in gebührender Weise Folge leisten werden. Ich habe eine leise Ahnung, daß die „Patrie" sich zuweilen irrt. Uebrigens hat man in Paris ein eben so lebhaftes Interesse für die specielle Familie des Kaisers, wie dieser für die „große Europäische Familie" hat, und die Stadt wird dieses Interesse dadurch bekunden, daß sie der Kaiserin für das Kind, das sie erwartet, eine Wiege, 300,000 Fr. an Werth, verehren wird. Für die Layette (Kinderzeug u. s. w.) hat Louis Napoleon 700,000 Fr. bestimmt. Man sagt die Legislatur werde zum 2. Dezember zusammenberufen werden.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 19. Nov. Gestern Abend erlebten wir hier eine Feuersbrunst, wie sie sehr alte Leute gesehen zu haben sich nicht erinnern. Daß es irgendwo brenne, kündigte uns der Horizont an, der über der ganzen Stadt geröthet war. Gegen sieben Uhr war die halbe Bevölkerung auf den Dächern ihrer Wohnungen, um sich zu orientiren; in Faubourg St. Honoré, fiel bei der Gelegenheit eine Frau aus einer Dachluke, auf einen Balkon, von dem sie schwer beschädigt weggebracht wurde. Bald hatte man überall erfahren, zunächst daß die Feuersbrunst in der Gegend der Kunstausstellung und endlich, daß sie in der Militair-Bäckerei auf dem Quai Billy sei. Nun stürzten die Massen nach den Elysäischen Feldern hin; es war ein unbeschreibliches Wogen und Drängen, aber bei der Vortrefflichkeit unserer Lösch-Anstalten und weil die Regimenter aus der Ecole-Militaire rasch herbeigeeilt waren, wurde das Publicum, das nur hinderlich gewesen sein würde, in der erforderlichen Ferne gehalten. Gegen sechs Uhr war das Feuer bemerkt worden, und eine halbe Stunde darauf spielten schon über 20 Pumpen; nichtsdestoweniger konnte der Theil des Gebäudes, welcher brannte, nicht gerettet werden. Dieser Theil ist im Jahre 1840 gebaut worden und bildete ein weites Parallelogramm von 11 Fenstern und 3 Stockwerken über dem Erdgeschoß; hier waren das Getreide und das Mehl aufgehäuft. Das Alles ist verloren nebst Mühlen, Dampfmaschinen und allen sonstigen zur Bäckerei erforderlichen Geräthschaften. Den wahren Betrag des Verlustes werden wir wohl nie erfahren, der „Constitutionnel" gesteht vier Millionen Franken ein. Wir wissen nur, daß in der Militair-Bäckerei für 20 Millionen an Getreide, Mehl, Zwieback u. s. w. aufgehäuft waren. Wie es heißt, sind mehrere Offiziere und Soldaten beschädigt worden, und vier Militair-Ouvriers verbrannt. Das Alles läßt sich nicht verbürgen. Glücklicher Weise wehte der Wind nach der Seine hin, ein entgegengesetzter Wind hätte die in der Nähe befindliche Kunstausstellung mit ihren unersetzbaren Schätzen in ernste Gefahr gebracht.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 19. Nov. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern die Gesandten Preußens, Englands und Belgiens empfangen habe.

(N. Pr. Ztg.)

Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser gestern, in Privat-Audienz, Mehemed-Bey, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Ottomanischen Pforte, empfangen hat, welcher dem Kaiser die Erwiederung des Sultans auf die Beglaubigungsschreiben des Herrn Thouvenel und ein Beglückwünschungsschreiben wegen der Einnahme von Sewastopol überreichte. — Das 1. Bataillon des Gendarmerie-Regiments der Garde traf gestern Nachmittag, aus der Krim zurückkehrend, dahier ein. — Man sagt, daß der Papst versprochen habe, nach Paris zur Taufe des Kindes des Kaisers Napoleon III. zu kommen, falls dieses ein Knabe sei.

Paris, 20. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, welchem zufolge das zum Bau von Seeschiffen erforderliche Roh-Material für den Zeitraum von drei Jahren in Frankreich zollfrei zugelassen werden soll. (N. Pr. Z.)

England.

London, 17. Nov. Die Gußfabrik von Warner ist mit dem Guß der Glocken für die Parlaments-Uhr beauftragt worden. Die größte derselben soll 9 Fuß im Durchmesser haben und wird 14 Tons wiegen; eine so große Glocke ist bisher in England noch nicht gegossen worden. — London wurde gestern von einem so dichten Nebel heimgesucht, daß die Dampfschiffe auf der Themse ihre Fahrten einstellen mußten, bei Wimbledon zwei Eisenbahnzüge auf einander stießen, glücklicherweise ohne Menschenverlust. In den Docks aber kamen fünf Personen um's Leben, die ihren Weg verfehlten und in's Wasser stürzten. Zahlreiche Straßendiebereien wurden straflos verübt, da die Polizeidiener nicht 10 bis 12 Schritte zu sehen vermochten.

Die schwimmenden Batterieen will John Care in Liverpool laut einem an den „Morning-Herald" gerichteten Brief erfunden haben. „Er habe bereits am 5. Sept. 1853", so schreibt er, „ein Patent auf dieselben erhalten, darauf seine Pläne dem Französischen Marine-Minister mitgetheilt und von diesem die Antwort empfangen, daß eine sorgfältige Prüfung hingereicht habe, ihre Unausführbarkeit zu beweisen."

Der „Publicist" giebt folgende Notiz aus England: Vor dem Polizeigericht in Thamesstreet stand dieser Tage ein Auflader, der eine Quantität Talg entwendet hatte — Russischen Talg, wie der Kläger, sein Principal, sagte. — „Was!" rief Mr. Coomb, der würdige Richter: „Russischer Talg! Wie kommt dieser Artikel nach England, während wir in Krieg mit den Russen sind?" Ohne über dieses naive Erstaunen sich eine Bemerkung zu erlauben, entgegnete der Kaufmann einfach: „Wir machen ausgedehnte Geschäfte mit Rußland, trotz des Krieges, — fast aller Talg, den wir beziehen, kommt von dort. Er wird in Petersburg für Englische Rechnung an eine Preußische Firma spedirt und aus Memel über Königsberg nach London eingeschifft. Nicht nur Talg, sondern auch Flachs, Hanf, Färbe- und Bauholz u. s. w. kommen aus Rußland auf den Englischen Markt und unser Geld geht dafür in Massen nach Rußland. Talg indeß kommt jetzt in geringeren Quantitäten, so daß der Preis auf 73 S. per Ctr. gestiegen ist." — Neues Erstaunen des Polizeirichters. Aufregung in allen Blättern, wie über die Entdeckung einer Pulververschwörung. Die Verhandlung vor Mr. Coomb ist sogar als Flugblatt mit dem Titel: „Trade and Treason" in Tausenden von Exemplaren verbreitet worden. Am lautesten wird dabei über die „falsche Neutralität" Preußens geschimpft, Wenigen aber fällt die Frage ein, ob Preußische Kaufleute verpflichtet sind, einen Artikel als Kriegs-Contrebande zu betrachten, welchen die kriegführenden, patriotischen Engländer nicht entbehren können oder wollen, und dessen Einfuhr die Englische Regierung selbst begünstigen zu müssen geglaubt hat."

(Nr. Pr. Z.)

London, 19. Nov. Auch für den König von Sardinien hat bei seiner Herkunft die City eine Einladung bereit, deren Annahme sogar schon erfolgt sein soll. — Gestern fand wieder Gruppenbildung in Hyde-Park statt, und wieder stand die Polizei, zum Theil in dichten blauen Massen, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Einen Augenblick soll es das Aussehn gehabt haben, als könne etwas sehr Ernsthaftes passiren. Ein Haufe wälzte sich nämlich auf das Albert-Gatter zu, welches nach Belgravia führt, und an welchem das Französische Gesandtschaftsgebäude liegt. Die Polizei kam diesen Haufen zuvor und schnitt ihn von weiterem Vordringen ab.

London, 19. Nov. Dem „Court-Journal" zufolge stände die Vermählung eines der Prinzen der Kaiserlichen Familie Frankreichs mit der Prinzessin Marie von Cambridge in Frage und der Besuch des Marquis von Lansdowne in Paris wäre diesem Projecte nicht fremd. — General Simpson wird, wie der „Globe" berichtet, dieser Tage in England zurückerwartet. — Die jetzt im Kieler Hafen liegende Englische Flotte steht während der zeitweiligen Abwesenheit des Admirals Dundas unter dem Befehle des Capitains Codrington vom Royal George, eines Bruders des Generals Codrington, der die Britischen Truppen auf der Krim befehligt, so daß jetzt zufällig zwei Söhne des Helden von Navarino den Oberbefehl über die Streitkräfte führen, die England gegen Rußland ausgesandt hat. — Der Times zufolge soll an Britische Schiffsbauer der Auftrag ergangen sein, für die Regierung 200 eiserne Kanonen- und Mörserboote zu bauen. Es sollen sämmtlich Dampfboote werden und die Mörserboote so gebaut sein, daß sie Schiffbrücken bilden. (N. Pr. Z.)

Die Times ist mit der Ernennung Labouchere's zum Staats-Secretair für die Colonieen durchaus zufrieden, sie bringt darüber einen längeren Artikel, in welchem sie unter Anderem sagt:

„Wir versuchen jetzt nicht mehr, die Colonieen nach der alten Manier zu regieren, sondern lassen sie sich selbst regieren, und nur auf sehr beschränktem Gebiete können Zwistigkeiten zwischen der Colonial-Legislatur und der Legislatur des Mutterlandes entstehen. Wenn es überhaupt zu solchen Händeln kommt, so sind es Dinge, deren Schlichtung in den Bereich der Juristen, nicht aber in den der Staatsmänner fällt. Selbst wo es sich um einen so wichtigen Gegenstand, wie um die Verfassung der Colonieen handelt, kommt es uns blos darauf an, ausfindig

zu machen, was den Wünschen und Bedürfnissen der Colonisten selbst am meisten entspricht; denn es fällt uns nicht mehr ein, ihnen die Brittische Constitution oder irgend eine andere theoretische Verfassungs-Schablone aufzwingen zu wollen."

Der Schlußsatz ist durch die ausgesprochene Maxime beachtenswerth, mit dem Empfehlen und Aufdringen der Beglückungs-Ideen einhalten zu wollen, da die Englische Regierung, namentlich Lord Palmerston, seither dieses „Geschäft" sehr umfangreich und rücksichtslos geübt hat.

London, 20. Nov. (Tel. Dep.) Charles Napier ist für Southwark zum Parlaments-Mitglied erwählt worden. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Die Spanische Regierung hat in den Cortes das Project „der allgemeinen Compagnie des Spanischen Credits" deponirt. Der Zweck dieser (Französischen) Gesellschaft ist, den „Spanischen Credit zu organisiren". An der Spitze dieses Unternehmens stehen Suchet, als duc d'Albufera betitelt, der Spanische Grande Marquis von Bedmar (ein Verwandter der Französischen Kaiserin), der ehemalige Französische Pair und Socialist Graf von Alton Shee und der Graf Osma. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Geld und Krieg. Europa wiederholt die so alte wie leidige Erfahrung, daß jeder Krieg ausnehmend vieles Geld kostet, bisweilen auch denen, die nicht dabei betheiligt sind, wie z. B. die in bloßer Kriegsbereitschaft stehenden. Gebietet eine unabwendbare Nothwendigkeit Anstrengungen, so werden sie willig getragen, doch leuchtet diese Nothwendigkeit nicht immer und überall ein.

Eben hat der König von Sardinien den Vertretern des Landes angekündigt: „Die Kriegskosten drängen uns auf's Neue, unsere Zuflucht zu dem öffentlichen Credit zu nehmen." Diese Aussicht wird den Unterthanen eines Staates eröffnet, der bei etwa 33½ Millionen Thalern regelmäßiger Einnahme dermalen fast 38 Millionen ausgiebt und sich einer Schuldenlast von mehr als 164 Millionen erfreut. Ungefähr die Hälfte derselben ist durch die Einheits-Phantasieen der spada d'Italia*) herbeigeführt, deren Realisirung 1848 nicht gerade ehrenhaft begonnen ward und 1849 schmählich endete. Motive ähnlicher Art mögen jetzt höchstens wie ein fahler Nebelstreif im Hintergrunde liegen, außer ihnen ist kein anderes denkbar, als der brennende Wunsch, die Niederlage von Novara vergessen zu machen. — Menschen- und Geldopfer sind diesem Wunsche schon sattsam gebracht, das Auswaschen jenes Fleckes soll erst noch kommen.

England kostet der Krieg ungleich mehr. Im letzten Frühjahre 1853 betrugen die Ausgaben 347,876,000 Thaler (worunter 185,350,000 Zinsen der Staatsschuld) und die Einnahme gewährte einen kleinen Ueberfluß von mehr als fünf Millionen. Für das laufende Jahr ist die Ausgabe zu 577,554,000, die Zinsenlast zu 186,493,000 Thlr. veranschlagt. Damals betrug die Einkommensteuer 37 Millionen, heute ist sie auf bis nahe an 97 Millionen hinauf geschraubt, und dennoch müssen mehr als 126 Millionen Thaler angeliehen werden, um das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen. — Aber alle Einsichtigen wissen genau, wofür gekämpft wird (für die bloße „Civilisation" gäbe der Engländer keinen Denar) und sehen den Zweck ziemlich erreicht, deshalb tragen sie auch die neu aufgelegten Lasten mit musterhafter Geduld. Größeres Mißbehagen, beinahe bis zur Beklemmung gesteigert, erregt der Umstand, daß der Geldmarkt nicht „gesund" ist, und John Bulls Scharfsinn in Dingen, wo die Gemüthlichkeit aufhört, hat die Ursache davon längst aufgefunden. Nur das Abwehren, einem geschätzten Verbündeten gegenüber, bietet einige Schwierigkeit.

Jeder Zeitungsleser erinnert sich des heffärtigen Jubels, womit Französische Blätter bei der letzten Subscriptions-Anleihe verkündeten, daß statt der verlangten 750 Millionen Francs einige Tausend gezeichnet worden seien. Mit Ausnahme der ganz Einfältigen hat wohl Niemand den vorgeblichen Grund dieser Erscheinung: die enthusiastische Theilnahme aller Volksklassen an dem orientalischen Civilisations-Kriege, gelten lassen. Wer das Naturel der Franzosen etwas kennt, betrachtete den Anreiz der vortheilhaften Bedingungen als die Ursache einer Bewegung, welche an Law's Zeiten erinnert, aber nur Wenige werden den hinkenden Boten schon in weiter Ferne erblickt haben. Derselbe ist nunmehr um ein Beträchtliches näher gekommen, und läßt bemerken, daß Viele, durch jenen Anreiz verführt, weit über ihre Mittel hinausgegangen sind; denn sicherem Vernehmen nach ist bei der letzten Terminal-Einzahlung eine bedeutende Differenz zwischen Soll und Haben eingetreten. Es versteht sich, daß alle Französischen Zeitungen über die unliebsame Angelegenheit mit vorsichtigem Schweigen hinweggehen; sie ganz zu verbergen ist jedoch unmöglich, und den Geldmännern Englands verursacht der Gedanke an die möglichen Folgen sehr trübe Stunden. Denn Geld, und zwar vieles, muß die Französische Regierung haben; auch wird sie es haben, auf welchem Wege es immerhin beschafft werde.

(N. Pr. Ztg.)

Dirschau, 19. Nov. 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Die Pontonbrücke über die Weichsel ist eben abgebrochen. Kälte des Wassers 1 Grad, Kälte der Luft 4 Grad. Wasserstand 10 Fuß. Augenblicklich geht noch der Prahm an der Leine. Sollte der Frost nicht nachlassen, so wird morgen voraussichtlich nur Uebersatz per Kahn und Spitzprahm möglich sein. — Am 18ten d. M. um 10¾ Uhr Vormittags ist die Memelbrücke bei Tilsit wegen starken Treibeises abgefahren. Die Poststation auf dem jenseitigen Memelufer ist eingerichtet. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 16. Nov. Am Montag war der Dänischen Telegraphen-Director v. Faber hier anwesend. Sein Reiseziel war Berlin, um die Unterhandlungen mit der Preußischen Regierung wegen einer

*) „Der Degen Italiens" — so ließ sich bekanntlich der König Karl Albert 1848 nennen.

directen unterseeischen Telegraphen-Verbindung zwischen Kopenhagen und Berlin, über Stettin, zum Abschluß zu bringen. Mit dem Frühjahr wird Hamburg mit Kopenhagen auf's Neue durch drei überirdische Telegraphendrähte verbunden werden; einer von diesen soll bis nach Skagen hinauf gehen.

Kiel, 20. Nov. Heute Morgen kam auch der „Orion" hier an und legte sich zunächst der Stadt vor Anker. Der „Orion" ist das letzte an den Russischen Ostseeküsten befindlich gewesene Linienschiff und jetzt sind dort nur noch einige wenige Fregatten und Corvetten zurückgeblieben. Sämmtliche Schiffe liegen dies Mal in einer langen Reihe hintereinander, dicht unter unserer berühmten Uferpromenade nach Düsternbrook, von der Seeburg, einem Besitzthum des früheren Gouverneurs von Lauenburg, Grafen zu Rantzau, bis nach Bellevue in folgender Ordnung: „Orion" (91 Kanonen), „Majestic" (91 Kan.), „Colossus" (81 K.), „Nile" (91 K.), „Royal George" (102 K.), „du Quesne" (90 K.), „James Watt" (91 K.), „Tourville" (90 K.), „Duke of Wellington" (131 K.); dazwischen die kleineren Dampfer: „Vulture" (6 K.), „Lightning" (3 K.), „Locust" (3 K.), „Harrier" (14 K.), und der „Volcano", zusammen 884 Kanonen mit etwa 9000 Mann Besatzung. Vom Anfang der vorgedachten Promenade übersieht man mit einem Blicke die ganze imposante Reihe, die im Hintergrunde von dem colossalen „Wellington" wie von einem Gebirge abgeschlossen wird. Im Verlauf der Promenade hat man die Schiffe immer dicht neben sich und sieht auf dem Deck und durch die Stückpforten das geschäftige, ameisenartige Treiben am Bord. Dazwischen belebt eine Menge schnell rudernder, bunt beflaggter Boote die gewöhnlich vom herrlichsten Sonnenschein bestrahlte Scene, und das Ganze gewährt einen Anblick, wie ihn wohl wenige Häfen der Welt, selbst nicht eigentliche Kriegshäfen bieten können. Im Verhältniß zu ihrer Zahl trägt die Besatzung übrigens nur wenig zur Belebung der Stadt bei, da die Mannschaft fast gar nicht, und die Offiziere auch nur in beschränkter Anzahl Erlaubniß erhalten, an's Land zu gehen. Da mehreren Offizieren erst kürzlich ein 14tägiger Urlaub ertheilt ist, so ist wohl noch auf einen längeren Aufenthalt der Flotte ziemlich sicher zu rechnen. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 10. November. Die beabsichtigte Erhebung des jugendlichen Lucian Bonaparte zur Cardinalswürde macht gegenwärtig viel von sich reden. Der Papst soll persönlich für Don Lucian große Zuneigung haben. Der junge Vetter des Kaisers der Franzosen hat aus seiner theils durch den Cistercienser Abt Mossi, der ihn auch nach Paris begleitete, theils durch Jesuiten erhaltenen Erziehung und Bildung Grundsätze zu den seinigen gemacht, an welche im Vatican wohl Niemand etwas auszusetzen hätte. Doch im Cardinals-Collegium macht sich jetzt eine andere Auffassung geltend, welche dieser Angelegenheit eine höhere Bedeutung verleiht. Es sollen in dieser Beziehung Bedenken geäußert sein, welche durch die Erhebung Don Lucian's zur Cardinalswürde dem Einflusse und der Macht Frankreichs im Cardinals-Collegium Thür und Thor geöffnet sehen. Und was könnte nicht erst bei einer Papstwahl derselbe Französische Einfluß aus diesem Napoleonischen Cardinal für den Kaiser der Franzosen machen, falls seine Mission wäre, sich auf den Stuhl Petri niederzulassen! Das Alles liegt im Reiche der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit, sobald nur erst die Prämissen dazu gegeben sind. — In den höher gelegenen, der Tramontana ausgesetzten Stadttheilen sahen wir gestern früh nicht ohne Erstaunen stehendes Wasser mit einer leichten Eishülle überdeckt. Bald darauf folgte ein ganz außerordentlicher Temperaturwechsel, denn nach plötzlich eingetretenem Scirocco erreichte das Quecksilber den 16. Wärmegrad. Jedes animalische Leben wird durch solche Umsprünge mehr oder minder schwer berührt; Krankheiten und Sterblichkeit sind hier fortwährend ungewöhnlich. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien. Ueber einen in Bukarest verhafteten Oesterreichischen Deserteur Stephan Türr, welcher als Türkischer Oberst in die Donau-Fürstenthümer gekommen war, erfährt man Folgendes: Er ist ein geborner Ungar und war in dem Oesterreichisch-Sardinischen Feldzuge mit Unterschlagung ärarischer Gelder zu dem Feinde desertirt, wo er Dienste nahm und die Waffen gegen Oesterreich führte. Als verabschiedeter Sardinischer Hauptmann trat später Türr in das Englisch-Türkische Armeecorps, brachte es zu dem Range eines Obersten und ist gegenwärtig in dem Commissariat des Vivianschen Corps angestellt. Von seinen Vorgesetzten beauftragt, in Bukarest Käufe und Bestellungen von Pferden und Pferdegeschirr zu machen, führte er 30,000 Ducaten bei sich. Da er früher beim Oesterreichischen Regimente Erzherzog Franz Karl gedient hatte, welches gegenwärtig in Bukarest liegt, so wurde er alsbald erkannt und festgenommen. Zu bemerken ist noch, daß Stephan Türr schon von einem Oesterreichischen Kriegsgerichte als Hochverräther in contumaciam zum Tode verurtheilt, und sein Name an den Galgen geschlagen worden ist.

Wien, 20. November. Im Verbrennhause am Glacis wurden am Sonnabend 10 Millionen Gulden abgenutzten Papiergeldes öffentlich verbrannt. — Die „Gazetta ufficiale di Verona" bezeichnet das Gerücht von beabsichtigter Uebertragung der Lombardisch-Venetianischen Bahnen an die neue Credit-Anstalt als verfrüht. — Die Oesterreichische Zeitung ist durch die Angelegenheit des Stephan Türr in die üble Lage gekommen, gegen gewisse Anschauungen des befreundeten Englands Front zu machen. Der ci-devant „Lloyd" schreibt darüber Folgendes:

„Im übrigen Europa und in allen militairischen Kreisen des Continents wird man den Vorfall gewiß vom Standpunkte der Gerechtigkeit und der militairischen Nothwendigkeit beurtheilen. Wohin käme es mit der militairischen Ehre, jener geheimnißvollen Kraft, die den Soldaten befähigt, die größten Leiden und Entbehrungen zu tragen, Leben und Glieder in die Schanze zu schlagen, wenn der Frevler an derselben, der Verräther an der Fahne, zu der er geschworen, im Angesichte desselben Körpers, dem er schmählich entlaufen, derselben Fahne, gegen die er gefrevelt,

mit einer ehrenden Uniform bekleidet und auf fremden Schutz pochend, in frechem Uebermuth einherstolziren könnte."

Der Cultus- und Unterrichts-Minister, Graf Thun, leidet an einer schweren äußeren Verletzung des Auges. Auf der Jagd ist ihm bei einem Schuß ein Stückchen des Zündhütchens in das Auge gesprungen, was zuerst nicht bemerkt und später vernachlässigt worden ist. Noch vorgestern besorgten die Aerzte, daß der Graf an dem Auge erblinden werde. Seither ist eine, wenn auch nur geringe Besserung eingetreten, und man hofft, daß der Splitter sich einsacken werde und daß er dann durch eine Operation entfernt werden könne. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Neuere telegraphische Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind heute nicht eingegangen.

Die im tel. Auszuge schon mitgetheilte Depesche des Marschalls Pelissier über die Explosion eines Französischen Artillerie-Parkes lautet wörtlich.

Sewastopol, 16. Nov. 1855, 6 Uhr Abends.

Unser nach der Mühle bei Inkerman genannter Artillerie-Park ward gestern um 4 Uhr Nachmittags theilweise durch die Explosion von drei Magazinen zerstört, welche zusammen 30,000 Kilogramme Pulver, 600,000 Cartouchen, 300 geladene Granaten und anderes Kriegsmaterial enthielten. Diese weithin fliegenden Zündstoffe verursachten eine heftige Feuersbrunst in dem in der Nähe des unserigen gelegenen Englischen Artillerie-Parke. Auch dort kamen einige Explosionen vor. Um 6 Uhr hatten die Englischen und Französischen Arbeiter das Feuer bewältigt. Unsere Verluste belaufen sich auf 30 Todte, darunter 2 Offiziere, und auf ungefähr 100 Verwundete, darunter 10 Offiziere. So schmerzlich sie auch sein mögen, dürfen wir uns doch Glück dazu wünschen, daß ein solches Ereigniß keine ernsthafteren und schlimmeren Folgen gehabt hat. Die Verluste unserer Verbündeten kann ich nicht genau angeben; doch halte ich sie für ungefähr eben so stark wie die unsrigen (s. unten). Wie fast immer in ähnlichen Fällen, ist es schwer zu erfahren, wodurch die erste Explosion veranlaßt worden. Dieser Unfall ist ohne Zweifel sehr beklagenswerth; aber unsere Vorräthe sind so groß, daß die Hülfsquellen der Armee dadurch so gut wie gar nicht berührt worden sind.

Nach amtlichen Angaben, welche die Englische Regierung über denselben Vorfall hat veröffentlichen lassen, beliefen sich die Verluste der Engländer auf 22 Todte, darunter 1 Offizier, 119 Verwundete, darunter 3 Offiziere, und 4 Vermißte.

Die Ausschweifungen im Trinken, welchen die Englischen Truppen sich überlassen, setzt der Times-Correspondent auf Rechnung des Umstandes, daß der Englische Soldat zu viel Geld in die Hände bekomme, welches er, da er keine andere Gelegenheit habe, es auszugeben, vertrinke. Der gemeine Soldat erhält an Sold täglich 1 Sh. Davon werden ihm allerdings 4½ D. für Rationen abgezogen; da er außerdem aber noch eine tägliche Feldzulage von 6 D. erhält, so bleibt ihm noch immer 1 Sh. 1½ D. Wenn er mit am Wegebau arbeitet — und ein Drittel des Heeres thut dies jetzt — so verdient er weitere 8 Pence, so daß er täglich, da für seine anderweitigen Bedürfnisse gesorgt ist — (auch eine Quantität Rum ist in den Rationen mit einbegriffen) — 1 Sh. 9½ D., d. h. 18 Sgr., vertrinken kann. Verschiedene Handwerker, Zimmerleute und Maurer z. B. erhalten einen Arbeitslohn von täglich 1 Sh. 6 D. Bis jetzt hat noch kein Mittel, weder die neunschwänzige Katze, noch Steineklopfen, noch Nachexerciren, gegen das Uebel geholfen. Der Times-Correspondent meint, so lange der Soldat Geld in Händen habe, werde er es auch vertrinken, und es lasse sich eben nichts Anderes thun, als ihm einen Theil seines Soldes bis auf spätere Zeit, wo er in demselben ein sehr willkommenes Capital finden werde, vorzuenthalten. Der Oberst eines Englischen Regiments ist sogar schon auf den eigenthümlichen Plan verfallen, Plumpuddings für die Soldaten backen zu lassen, damit ihnen wenigstens die Gelegenheit geboten werde, ihr Geld zu veressen, statt zu vertrinken. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Bisher haben die Engländer Massen Goldes nach dem Orient gebracht; alle Lieferungen aus dem Innern wurden mit klingenden Pfunden bezahlt, und fast wöchentlich sah man keuchende Hamals zahlreiche Kisten Goldes nach der Englischen Centralkasse in Pera schleppen. Auch dieser Glanz Englischer Größe erblaßt nun. Angeblich wegen Mangels an Baarvorräthen in der Englischen Bank werden die orientalischen Märkte nun statt Goldes mit Pfundnoten gesegnet werden, eine Operation, die auf die großen Massen und im Stillen auch auf das Türkische Gouvernement keinen günstigen Eindruck gemacht hat. Man ist gewohnt, in der Türkei mit dem Begriff des Papiergeldes unwillkürlich einen Verlust von mindestens 25 bis 30 pCt. gegen Metall zu verbinden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. In der Schule lernt man 8 mal 7 giebt 56, die hiesigen Zuckerverkäufer aber sagen 60. Wollte Jemand neulich Zucker kaufen, um sich Vorrath zu besorgen, ehe die Preise noch theurer werden; er wandert nach einem Laden und fragt: „Was kostet 1 Pfund?" „7 Sgr.," lautet die wenig tröstliche Antwort. „Nun gut, so geben Sie mir 8 Pfd.," spricht der Zuckerbedürftige. „Verzeihen Sie, wenn sie so viel kaufen wollen, müssen Sie 7½ Sgr. für das Pfund zahlen," entgegnet der junge Ladendiener. Der Käufer appellirt an die höheren Instanzen des Zucker-Bureaus, aber überall der nämliche Bescheid. Kopfschüttelnd geht er also weiter; ein zweites Fenster mit gaserleuchteten Zuckerhüten winkt ihm, er folgt dem Zuge, doch ohne besseren Erfolg. Da fällt ihm zum guten Glück noch ein dritter Laden ein, wo er am frühen Morgen sich schon in weiser Vorsicht erkundigt und ein festes Versprechen erhalten hatte; indeß auch hier erkämpft er sich erst in der zweiten Instanz, d. h. bei dem Commis, das Urtheil, daß wegen der besonderen Verpflichtung, die man thöricht genug eingegangen, ihm die Vergünstigung zu Theil werden solle, 8 Pfund auf einmal zu bezahlen, anstatt sich eins nach dem andern geben zu lassen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Das deutsche Theater vor achtzig Jahren. Der Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha war ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann. Er legte bekanntlich die Sternwarte auf dem Seeberge an, erwarb werthvolle Schätze für die Bibliothek ꝛc., war ein eifriger Freimaurer und richtete in Gotha auch ein Theater ein, das eine Zeit lang eine wahre Muster-Anstalt war. Iffland beirat hier zuerst die Bretter und Eckhof stand an der Spitze. In „Ernst II. von Dr. Aug. Beck" ist unter anderen auch das Theater-Reglement mitgetheilt, daß der Herzog entwerfen ließ und in welchem es u. A. heißt: „Außer dem ersten Acteur, Herrn Eckhof, welchem wegen seiner besondern Meriten wohl wöchentlich 12 Thlr. zu gönnen sind, soll festgesetzt sein, daß ein guter Acteur und eine gute Actrice zu den ersten Rollen wöchentlich nicht mehr als 8 Thaler bekommen" ꝛc. — Als Director hatte Eckhof übernommen: „die wöchentliche Auszahlung der Gage an die Truppe, den Druck der Zettel, Herumschickung der Rollen an die Schauspieler, die Leseproben, die Ordnung in der Bibliothek und der Souffleurbücher; die Anordnung der Maschinerie, die Beleuchtung und die Aufsicht über Alles, was sonst auf dem Theater noch nöthig ist, als Essen, Trinken, auch die richtige Austheilung der Kleidungsstücke, die Aufsicht der Schauspieler bei den Proben, daß jeder seine Rolle recht wußte und gut spielte." — Die Strafen der Schauspieler bestanden in 4 bis 16 Groschen, die von der wöchentlichen Gage abgezogen wurden. (N. Pr. Ztg.)

(Dorpat.)

Peinliche Besorgniß mußte die Direction des Hülfsvereins erfüllen, als sie in einem Jahre der Theuerung ganz unerwartet die Nothwendigkeit hervortreten sah, sehr kostspielige Ausbesserungen an den Gebäuden mehrer Anstalten des Vereins auszuführen, während die Geldmittel schwerlich auch nur zur Bestreitung des gewöhnlichen Bedürfnisses reichten. Indeß, wollte man die Gebäude nicht zu Grunde gehen lassen, so durfte die Ausbesserung derselben nicht verschoben werden, und so ward sie denn ausgeführt, trotz des Mangels der nöthigen Mittel, im Vertrauen auf Gott den Herrn und die Hülfe derer, welche es erkannt haben, daß es ihre heilige Pflicht ist, den Wittwen und Waisen zu helfen. Und dies Vertrauen — es ist nicht getäuscht worden. Eine Kollekte brachte schon vor einigen Wochen die Summe ein, welche die Wiederherstellung des Wittwenhauses erfordert hatte. Die Summe aber — über siebenhundert Rbl. S.-M. — welche das Instandsetzen des Gebäudes der Marienhülfe und Klein-Kinder-Bewahranstalt erfordert hat, wir haben sie so eben empfangen von dem christlichen Sinn der Sänger und Sängerinnen und ihrer Leiter, welche, indem sie zweimal die Hörer durch die edelste Musik erquickten, zugleich den Bestand eines Hauses haben sichern wollen, das Verwahrlosten und Verwaisten eine Zuflucht bietet. Den Gebern um Jesu Christi willen ist es sicherlich nicht zu thun um Menschen Dank, aber uns werden sie erlauben unsere Schuld gegen sie zu fühlen und daher gestatten, daß wir ihnen aus vollem Herzen sagen: **Dank, innigen Dank.**

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:

K. E. v. Liphart, Director.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 185. Dorpat, den 16. November 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Heinrich Taube in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 9. November 1855. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Ewald Stürzwage aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, d. 16. Novbr. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden der Medicin, Ewald Stürzwage, legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 16. Nov. 1855.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Secretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1856 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungsmaterials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert zum Torge am 26. und zum Peretorge am 29. Novbr. c. Mittags 12 Uhr unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 14. Nov. 1855.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Hausbesitzer, Bäckermeister Carl Gratias verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. October 1856 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Zugleich werden die etwaigen Schuldner des verstorbenen Bäckermeisters Gratias und Diejenigen, welche zur Nachlaßmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato bei dem Executor des Nachlasses, Herrn Advocaten Feldmann, getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige bei ihm zu berichtigen, und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke an ihn auszuliefern. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

Den 16. September 1855. (Livl. G.-Z. Nr. 117.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die geehrten Mitglieder der Ressource werden hiemit zu der am Schluß jeden Jahres zu haltenden General-Versammlung Donnerstag den 24. Nov. um 8 Uhr Abends ergebenst eingeladen. 3

Ein Schweizer, der in Rußland viele Jahre eine Meierei gehabt hat, auch früher 10 Jahre in Meckshof gewesen ist, wünscht gegenwärtig hier eine ähnliche Stelle zu haben. Zu erfragen beim Oeconomen der Bürgermusse. 3

Risley's Mississippi-Gemälde

wird, außer am Sonnabend und Montag, **täglich** in dem bekannten Locale um 7 Uhr Ab. gezeigt. Die ausführliche Beschreibung des Gemäldes ist an der Kasse zu haben.

Am Montag den 7. Nov. lieh ich mein Pferd einem Handwerksgesellen und da derselbe bis jetzt noch nicht zurückgekommen ist, so bitte ich, falls jemand ein kleines graues Pferd (Wallach) an einen braunen Korbwagen gespannt antreffen sollte, selbiges in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 2

Jahn Kusma.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 wird Brandwein gekauft, nach Riga zu liefern. 2

Die unterzeichnete Verwaltung macht hierdurch bekannt, daß im Kerraferschen Forst-Directions-Bezirk „Strauch" nur bei den ersten Frostwettern gehauen werden kann. Sobald die Brüche überall zugängig sind, belieben sich die darauf Reflektirenden, so schnell als möglich — wie und wo bekannt — zu melden. Desgleichen bringt dieselbe Verwaltung die früheren Bekanntmachungen in Erinnerung — daß in dem erbherrlichen Gebiete des Hrn. Assessor Wulf von Ronneburg ohne specielle Erlaubniß — Niemand jagen darf. Der dawider Handelnde wird nach stereotypirter landesgesetzlicher Bestimmung belangt. 1

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer.

Eine verdeckte 4sitzige wohlerhaltene Kalesche mit einem Hinterbock, eine 2sitzige Kalesche, eine Droschke, 2 verdeckte Schlitten, ein moderner 2spänniger Stadtschlitten von Nußbaumholz und ein einspänniger Schlitten sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Hauswächter Lorenz, im Baron Stackelbergschen Hause in der Corlowa-Straße. 2*

Eine Sendung von frischen holländ. Heeringen, Berger Fettheeringen, Revalschen Killoströmlingen, holländ. Käse und bestem weißen und grünen inländ. Käse empfing Oscar Joh. Giese. 2*

Im Hause Mathiesen, beim Stabshause, sind Meubel, Tischwäsche u. Krystallsachen zu verkaufen.

Im Stiernhielmschen Hause ist verschiedene Schhumacher-Arbeit von Schlenckrich zu haben. 3

Eine Wohnung am Markt von 2 Zimmern ist zur Marktzeit zu einer Bude zu vergeben. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3*

Abreisende.

Joseph Petkewicz. 2
Joh. Adolph Linden, Buchbinder. 2
Wilh. Heinr. Node, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Freitag 18. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 12. November.

Ueber den Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers in der Krim.

Der Kaiser geruhte am 28. October Seine Krim-Armee mit Seinem Besuche zu beglücken.

Der Ober-Commandirende und sämmtliche in Baktschissarai anwesende Militair- und Civil-Beamten versammelten sich in der Kirche: um 2 Uhr Nachmittags verkündete das Geläute der Glocken und freudiges Hurrahgeschrei die Ankunft Seiner Majestät und der Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch. Am Eingange in den Tempel wurde der Kaiser von der Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen. Nach Anhörung des Gebets für die Gesundheit unseres vielgeliebten Monarchen und Seines Erhabenen Hauses geruhte Se. Majestät zu Fuß in das vom Ober-Commandirenden bewohnte Haus zu gehen und denselben mit Seinem Besuche zu beehren, und von da in die für den Kaiser in einem Privathause hergestellte Wohnung, da in dem Schlosse von Baktschissarai temporaire Militair-Hospitäler placirt waren.

Vor dem Eingange des Hauses hatten Abgeordnete der Bürgerschaft das Glück, Seiner Majestät Salz und Brod zu überreichen, und zugleich wurden die tatarischen Stadthäupter von Baktschissarai so wie die Karaïtischen Rabbiner vorgestellt.

Als der Kaiser in die Gemächer eingetreten war, wurden Ihm alle Grade des Generalstabs der Krim-Armee vorgestellt; Seine Majestät geruhte Allergnädigst ihnen für ihren treuen Dienst zu danken.

Auf dem Wege von Ssimpheropol nach Baktschissarai auf der Station Alma hatte Seine Majestät schon einen Theil der dort aufgestellten Truppen des 2ten Infanterie-Corps in Augenschein genommen; nach seiner Ankunft in Baktschissarai, geruhte der Kaiser Sich an den Fluß Katscha zu verfügen, wo Er vor dem Lager einen dort befindlichen Truppentheil des 4ten Infanterie-Corps, sowie die Artillerie und Drushinen besichtigte. Zu Mittag kehrte der Kaiser in die Stadt zurück.

Bei Tafel, zu welcher der General und die Flügel-Adjutanten und die Generale des Hauptquartiers geladen waren, hatte der Kaiser die Gnade, die Gesundheit der Krim-Armee auszubringen.

Abends waren die gewundenen Straßen von Baktschissarai und seine schlanken Minarets mit bunten Lampen erleuchtet, und auf den Höhen der Felsen, welche über dem engen Thale von Baktschissarai hängen, waren brennende Theerfässer angebracht.

Die verschiedenartige bunte Bevölkerung der Stadt erfüllte die Straßen bis tief in die Nacht, sich weidend an dem seltenen und in der That malerischen Schauspiele. Dieselbe Illumination wurde auch an den folgenden Abenden wiederholt.

Am folgenden Tage (d. 29. October) fuhr der Kaiser im Wagen mit dem Obercommandirenden und in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch und Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, nebst Suite, um 8 Uhr Morgens nach der Station Duwankioi, wo die Pferde gewechselt wurden, und von da zu den Truppen des 5ten Infanterie-Corps, welche bei den Werken der Nordseite von Sewastopol stehen, um die vom Dienste freien Theile vor ihrem Lager zu inspiciren. Von da verfügte Sich der Kaiser zu Pferde nach dem Wolochow-Thurm, überschaute von ihm aus die umliegende Gegend, das Meer und die in rühmlichem Kampfe untergegangene Stadt, und geruhte sodann die Werke der nördlichen Befestigung in Augenschein zu nehmen.

Hierauf hielt Se. Majestät Heerschau über die Truppen des 4ten Infanterie-Corps, welche auf den Positionen von Inkermann bis zum Mackenzie-Berge standen.

Auf diesem Passe geneigte der Kaiser ein beim General-Lieutenant Pawlow zugerichtetes Frühstück anzunehmen, bei welchem Er abermals Allen für ihren Dienst dankte und auf das Wohl der 11ten Infanterie-Division zu trinken geruhte; von hier kehrte der Kaiser nach der Stadt Baktschissarai zurück.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser Sonntag den 30. October die heilige Messe gehört, begab Er Sich zu den Truppentheilen des 3ten und 5ten Infanterie-Corps, welche am mittleren Belbek stehen, und inspicirte sie; hierauf ging Er nach Jukary-Karales, besichtigte die dortige Position und hielt über

die darin stehenden Truppen des 3ten Infanterie-Corps Heerschau; von hier ritt der Kaiser bis an unsere äußersten Kasaken-Vorposten, die beim Defilé in's Baidar-Thal stehen und kehrte dann nach Baktschissarai zurück.

Am 31sten besichtigte der Kaiser die Truppentheile des 3. und 4. Infanterie-Corps an der Katscha und in der Schlucht Tasch-Bastin.

Als der Kaiser in die Stadt zurückgekehrt war, begab Er Sich von Seiner Wohnung nach dem Schlosse von Baktschissarai, wo Er die verwundeten und kranken Offiziere und niederen Grade besuchte, und sie mit Fragen über ihren Dienst und mit dem Ausdruck Seiner Allerhöchsten Dankbarkeit beehrte, und um drei Uhr Nachmittags traf der Kaiser wohlbehalten wieder in Ssimpheropol ein.

Bei allen diesen Musterungen dankte der Kaiser in den gnädigsten Ausdrücken den Truppen für ihren treuen Dienst, für ihre Mannhaftigkeit, ihre Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und für die Selbstverleugnung, welche sie bei der heroischen Vertheidigung von Sewastopol und bei den übrigen Begegnungen mit dem Feinde an den Tag gelegt. Außerdem versammelte Seine Majestät um Sich die Generale, Stabs- und Oberoffiziere, erkundigte Sich mit väterlicher Sorgfalt nach ihren Wunden, indem Er Allen und Jedem insbesondere dankte; indem der Kaiser durch die Glieder ritt, sprach er huldreich mit den niederen Graden, welche das Zeichen des Militair-Ordens trugen, fragte sie aus nach den Schlachten oder Ausfällen, für welche sie die Auszeichnung erhalten, und hörte mit der äußersten Leutseligkeit ihre Antworten an.

Die Truppen, durchdrungen von den Gefühlen treu unterthäniger Liebe und tiefster Dankbarkeit gegen unsern Allergnädigsten Kaiser, geleiteten Seine Majestät mit begeistertem Hurrahrufen, die Offiziere fortgerissen von ihrer Herzensbewegung drängten sich in Massen um den Monarchen, um Seiner Majestät die Gefühle ihrer unbegränzten Liebe und ihrer Bereitwilligkeit auszudrücken, mit Freuden für Ihn in den Tod zu gehen.

„Wir werden uns anstrengen Herr! Wir werden uns nicht schonen, Herr!“ riefen die Offiziere von allen Seiten, als Antwort auf den huldreichen und schmeichelhaften Ausdruck, welchen der Monarch Seinem Vertrauen auf die stete Hochherzigkeit Seiner Krieger gab.

Am 1. Nov. erhielt der Ober-Commandirende aus Ssimpheropol einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Kaisers an die Armee der Krim*), worin Se. Majestät den heldenmüthigen Vertheidigern von Sewastopol die zum Andenken der fast jährigen Belagerung dieser Stadt gestiftete silberne Medaille zum Tragen im Knopfloche am Georgen-Bande verleiht, und Allergnädigst der Krim-Armee die Ehre erweist, ihr die Gefühle Seines Allerhöchsten Wohlwollens und Dankes zu wiederholen.

An demselben Tage beglückte Se. Majestät den Ober-Commandirenden mit einem Allerhöchsten Rescript*), das voll ist von den huldreichsten und schmeichelhaftesten Ausdrücken Monarchischen Wohlwollens und Dankes. (R. J.)

*) S. Nr. 137 d. Z.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 11. November um 3½ Uhr Nachmittags, daß bis zu dieser Zeit nichts Besonderes auf der Krim-Halbinsel sich zugetragen hat. In diesen Tagen wurden auf unseren Vorposten ein französischer Oberst und Capitain, welche auf Recognoscirung vorgegangen waren, gefangen genommen. (R. J.)

St. Petersburg, d. 14. Nov. Den 11ten begann der Eisgang auf der großen Newa, den 12ten trieb das Eis schon in bedeutenden Massen, den 13ten stellte sich dasselbe und heute ist bereits der ganze Fluß innerhalb der Stadt mit einer soliden stehenden Eisfläche bedeckt.

Der Fähnrich vom L.-G. Wolhynischen Regiment von Stiernhielm ist in das L.-G. Preobraschenskischen Regiment übergeführt.

Der Commerzienrath Kokorew hat dem Moskauer Militair-General-Gouverneur hunderttausend Rubel Silber zum Besten der Opoltschenien der Gouvernements Wologda und Kostroma, nebst einem allerunterthänigsten Schreiben an des Kaisers Majestät eingehändigt.

Der Kaiser hat auf die allerunterthänigste Vorlage des General-Adjutanten Grafen Sakrewski Allerhöchst geruht zu befehlen: dem Commerzienrath Kokorew für diese Darbringung zu danken, das Geld seinem Wunsche gemäß zu verwenden, und den Brief durch die Zeitungen zur allgemeinen Kunde zu bringen.

Allerunterthänigstes Schreiben des Commerzienraths Kokorew:

Allergnädigster Kaiser!

Inmitten der rührenden Freudensausbrüche der ersten Residenz, die Dir auf der Bahn Kaiserlicher Mühen begegnet, gestatte einem Deiner treuen Unterthanen ein Opfer zum Besten der Reichswehren zu bringen.

Herr! Dein Erhabener Vater, der Kaiser Nikolai Pawlowitsch gesegneten Andenkens würdigte einige meiner Vorschläge Allerhöchster Anerkennung, und hatte die Gnade mir im Jahre 1846 als Belohnung funfzigtausend Rubel Silber zu bewilligen, welche in den Stammfonds meines Umsatzcapitals flossen. — Jetzt sind alle meine Angelegenheiten glücklich beendigt, alle Verbindlichkeiten gegen die Krone so wie gegen Privatleute Gott sei Dank erfüllt, — und mir bleibt nur noch eine Schuld, die heilige Schuld der Dankbarkeit, welche ich eile abzutragen im Andenken an die auf mich ausgeschüttete Allerhöchste Gnade.

Was kann aber dem Bürger in gegenwärtiger Zeit heiliger sein, als die Sorge für die Familien der ruhmvollen Vertheidiger des Vaterlandes? Herr! Du selbst erweckst in uns solche Gefühle durch Deine für Alle wirkende Sorgfalt. — Erfüllt von solchen Gedanken, überreiche ich hiebei hunderttausend Rubel Silber für die Reichswehr von Wologda und Kostroma, funfzigtausend für jede. Möge dieses Capital für ewige Zeiten in den Credit-Anstalten belegt werden, und die Prozente davon jährlich, während einer Zeit von zehn Jahren, den bedürftigen Familien von Reichswehr-Officieren als Unterstützung zukommen, nach dieser Frist aber dienen, um die Abgaben zu zahlen für die Familien solcher Streiter, welche dem niederen Bürgerstande der genannten Gouvernements angehörten.

In der gegenwärtigen schweren und vielbedeutenden Zeit bringen die Söhne Rußlands zum Besten des Vaterlandes nach Kräften Opfer, Jeder was er vermag — an Arbeiten, Fähigkeiten, Habseligkeiten.

Allergnädigster Kaiser! Geneige auch meine wohgemeinte Darbringung anzunehmen; sie ist eine Frucht Kaiserlicher Freigebigkeit und ein Zeugniß für die untrügliche Wahrheit des Volksglaubens, daß ein Gebet zu Gott und ein Dienst für den Zaren nicht verloren gehen.

Allergnädigster Kaiser!
Ew. Kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster
Wassili Alexandrow Kokorew,
Commerzienrath.

Moskau, 5. Nov. 1855. (Mosk. Pol.-Ztg.)

*) S. Nr. 137 d. Z.

Riga, 13. November. Gestern, am 12. Nov., beging unser General-Gouverneur die fünf und zwanzigjährige Feier seines glücklichen Familienlebens.

In der allgemein bei uns angenommenen Rede ist der Ausdruck „feiern“ ein relativer, und Viele wären falscher Meinung, wenn sie glaubten, der Fürst Suworow „feierte“ seine Silberhochzeit durch die Begehung eines üppigen Gastmahls, oder eines glänzenden Balles, bei dem Schalle rauschender Musik, oder anderer dem ähnlicher Belustigungen.

Nein, das Andenken an den unlängst erfolgten großen Tod gab nicht einmal dem Gedanken einer derartigen Feier in der Familie eines General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät Raum. Nein, nicht in diesem Sinne wurde der 12. November begangen. Er wurde vorzugsweise gefeiert von Personen, die nicht durch Bande des Bluts, sondern durch die des Herzens dem Fürsten Suworow nahe stehen; — er wurde gefeiert von der Stadt Riga, — er wurde von allen und jeden Bewohnern der Ostseeprovinzen gefeiert.

Einige Tage vor dem 12. d. M. erhielt der Herr General-Gouverneur schriftliche Glückwünsche von verschiedenen Gemeinden und Ständen. Der Sinn dieser Glückwünsche war in den drei Worten enthalten: „Wir lieben Dich, wir danken Dir, wir hoffen auf Dich.“

Am Abend vor dem 12. versammelte sich der aus 160 Mitgliedern bestehende Verein der hiesigen Liedertafel im Schloßhofe und brachte Ihren Durchlauchten eine Serenade, deren Worte und Musik für diese Feier gedichtet waren und ebenfalls die drei hier oben erwähnten inhaltsvollen Aussprüche enthielten.

Am Morgen des gestrigen Tages nahm der Fürst und die Fürstin persönlich die Glückwünsche von mehr als 500 Personen entgegen, welche ihre Namen in ein zu diesem Zweck von einem der nächsten Bekannten des fürstlichen Hauses dargebrachten Album verzeichneten. Unter den Glückwünschenden bemerkten wir vorzugsweise die Herren: Rigaschen Wortführenden Bürgermeister und Superintendenten, so wie die hiesigen und aus anderen Städten des Reiches hier handelnden Kaufleute Russischer Herkunft. Die beiden Erstgenannten überreichten Ihren Durchlauchten eigens zu diesen Tag geprägte Medaillen mit der Ansicht der Stadt Riga und einer kurzen, einfachen, aber innigen Inschrift. Die Letztern brachten — sich der alten Sitte erinnernd — aufrichtigen Herzens Salz und Brod dar.

Gestern Abend war die ganze Stadt, richtiger gesagt, „jedes Haus der Stadt“ festlich erleuchtet. Wir brauchen deshalb das Wort „richtiger“, weil die ganze Stadt auch hätte durch den Willen oder Einfluß eines Einzelnen oder Einiger erleuchtet werden können, im gegenwärtigen Falle aber schätzte jeder Einwohner sein persönliches Recht zu hoch, als daß er für irgend einen Preis die Freude abgetreten hätte, seine Ergebenheit durch Aufstellung eines Begrüßungslichtes, wenn auch nur auf seinem einzigen Fenster, kund zu machen.

In Riga herrscht die Sitte, daß alle Freunde und Bekannte derjenigen Personen, in deren Familien ein festliches Ereigniß stattfindet, ihre Wohnungen an dem Freudentage erleuchten. Gestern waren alle Wohnungen der Stadt Riga deßhalb erleuchtet, weil der Fürst Suworow alle Einwohner kennt, und Jeder durch die für Ihn gehegten Gefühle der Liebe und Dankbarkeit zur Zahl seiner Freude gerechnet werden könnte.

Endlich wurde der gestrige Tag durch solche wohlthätige Handlungen geehrt, deren Sinn und Zweck die Gefühle, welche die Einwohner der Baltischen Provinzen einem Familienfest des Fürsten Suworow beilegen — ebenso wie die zwischen dem General-Gouverneur und den unter seiner Verwaltung Stehenden stattfindenden Verhältnisse — viel besser ausdrücken, als es irgend eine Beschreibung von irgend einer Festlichkeit hätte thun können.

Die Livländische Ritterschaft gab 1000 Rbl. S. zur Verbesserung der Kost der Untermilitairs der Reserve-Brigade der 1. Infanterie-Division, mit deren Verpflegung Se. Durchlaucht von Sr. Kaiserlichen Majestät besonders beauftragt war.

Die Rigasche Kaufmannschaft gab für jeden in Riga und Dünamünde stehenden Untermilitair ein Pfund Fleisch, ein Franzbrod und ein Glas Branntwein.

Der Rigasche Theater-Director gab zum Besten der hilfsbedürftigen Einwohner Riga's eine Vorstellung, deren Ertrag 546 Rbl. 45 Kop. ausmachte. Die Rigasche Stadtgemeinde gab zu demselben Zwecke 1000 Rbl. S. Die Repräsentanten von vier in Riga handelnden Englischen Kaufmannshäusern gaben ebenfalls zu demselben Zwecke 1000 Rbl. S.

Die Rigasche große Gilde bewirthete am gestrigen Tage alle Verpflegte der Rigaschen Wohlthätig-

keits-Anstalten, und außerdem wurden von einer Privatperson 1000 Rbl. S. zum Besten der Hinterbliebenen der bei Sewastopol gefallenen und verwundeten Krieger gegeben.

So feierte der Fürst Suworow seine Silber-Hochzeit; so haben wir den 12. November 1855 gefeiert und so wünschen wir allen Untergebenen die glücklichen Lebensereignisse ihrer Vorgesetzten zu begehen. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Der ord. Prof. an der Kasanschen Universität Staatsrath Iwanow ist als ord. Prof. der russischen Geschichte zur Dorpatschen Universität übergeführt worden.

Kurland. Der Chef des Kurländischen Gouvernements bringt Nachstehendes zur allgemeinen Wissenschaft: Auf desfallsige Vorstellung der Kurl. Ritterschaft ist die zollfreie Einfuhr von 180,000 Pud Salz nach dem Kurländischen Gouvernement Allerhöchst bewilligt worden. Das Lieferungsgeschäft hierbei ist unter Genehmigung des Herrn General-Gouverneurs dem Grobinschen Kaufmann M. P. Goldberg concedirt. Zu den stipulirten Bedingungen gehört unter anderen: die Punkte, über welche dieses eingeführt werden darf, sind Polangen, Tauroggen und Jurburg; der Kaufmann Goldberg verpflichtet sich, das Salz binnen 2 Monaten nach Empfang der Anzeige über die von verschiedenen Landgemeinden oder Gutsverwaltungen verlangten Quantitäten an bestimmten Orten und zu bestimmten Marima-Preisen zu liefern.

Mitau, 11. Nov. (Von einem Augenzeugen.) Es war bei der Feuersbrunst, die in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. stattfand, als der brave Schornsteinfegergesell Reinwald, gebürtig aus Reval, zwei Menschen, eine Dame nebst ihrer Jungfer, mit gewiß von Gott verliehener Kraft, man mußte das sehen, dem sicheren Tode, der entweder in den Flammen, oder durch den Hinabsturz aus der dritten Etage eines brennenden Hauses erfolgt wäre, allhier entriß. „Es war ja nur Menschenpflicht", sprach gestern lächelnd sein rußiger Mund, als der Gemahl der geretteten Dame, der während der Feuersbrunst verreist gewesen war, mit nassem Auge für den Retter nicht Worte des Dankes finden konnte, — „es war ja nur Menschenpflicht, was liegt denn Verdienstliches in meiner That?" Braver Reinwald. Auch nicht unerwähnt bleibe das rührende, freilich in Todesangst ausgesprochene Wort der Jungfer zu ihrer Herrin: „Ich will mich zuerst hinabstürzen, dann stürzen Sie sich auf mich, so werden Sie doch am Leben bleiben."
(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. November. Gestern fand das erste Konzert im Industrie-Ausstellungspalaste statt. Am meisten Beifall ärndtete das Gebet aus Moses, welches in der That, so wie die Ouvertüre zum Freischütz, meisterhaft ausgeführt wurde. Weniger gelungen als lärmend waren die Berlioz'schen Productionen. 30,000 Menschen ungefähr waren versammelt. — Heute ist musikalische Production sämmtlicher Regiments-Musiker im selben Lokale. — Der pariser Octroi hat einige Abänderungen erlitten, wodurch jedoch nur jener auf Alkohol, Hafer, Gerste, Stearin und Talg erhöht ist. (Z.)

Paris, 19. November. An der heutigen Börse waren Gerüchte über den nahen Abschluß des Bündnisses mit Schweden und zugleich über die projektirte Vermählung des Prinzen Napoleon mit einer Tochter des Königs Oskar in Umlauf.

Das Erträgniß des ersten Konzerts im Industrie-Palaste überstieg die Summe von 60,000 Fr.

Herr Thiers soll, wie man der „Oest. Z." berichtet, wieder zu Gnaden gekommen sein. Er besucht zwar nicht die Tuilerieen, degegen ist er bei dem Prinzen Jerome ein oft und gerne gesehener Gast. Diese Umwandlung hat eine Stelle in seiner Vorrede zu seinem zwölften Band der Geschichte des Konsulates und des Kaiserreiches zuwege gebracht.

Der „Allg. Z. d. Judenth." wird aus dem Elsaß gemeldet: daß sämmtliche Großrabbiner durch das Central-Konsistorium nach Paris berufen worden seien; man kennt im Publikum weder die Motive zu dieser Versammlung, noch den Gegenstand der Berathung. (Z.)

Paris, 21. Nov. Der heutige „Moniteur" meldet aus Stockholm vom 13ten d., daß General Canrobert seinen Aufenthalt daselbst um einige Tage verlängern werde.

Auch enthält er die Kaiserlichen Dekrete, wodurch Admiral Baudin zum Gouverneur von Guyana, und Admiral Laplace zum Präfekten in Brest ernannt wird. (St.-A.)

Paris, 24. Nov. Die bevorstehende Ankunft des Königs von Sardinien beschäftigt die müßigen Köpfe mehr als die Politiker, denn wie der „Moniteur" beim Besuch des Herzogs von Brabant erklärte: „Frankreich und Belgien sind Schwestern", so wird er beim Besuch des Königs Victor Emanuel auch einen Verwandtschaftsgrad für Sardinien finden. Die Aufgabe ist auch nicht allzu schwierig, denn Savoyen und Piemont sind in Frankreich immer wie ein paar entfernte Cousinen in einem großen Hause bald gehätschelt und gestreichelt, bald angefahren und gescholten worden. Mehr Kummer scheint den Politikern die Mission des Generals Canrobert zu machen, obwohl man schwerlich sehr zuversichtlich an die diplomatischen Erfolge des braven Mannes geglaubt hat. Man hoffte wenigstens auf einige Annäherung in gewissem Sinne, aber auch diese Hoffnung scheint fehlgeschlagen zu sein, denn ich höre mit zu viel Gestissentlichkeit behaupten, General Canrobert habe gar keine politische Mission in Schweden gehabt, um nicht einen Fehlschlag dahinter zu vermuthen. — Der Brand der Militairbäckerei hat größeres Unheil angerichtet und ist von viel größerer Bedeutung als man hier eingestehen will. Er kostet 45,000 Centner Getreide, 13,000 Centner Mehl, 40,000 Kisten Zwieback. Das wiegt in jetziger Zeit schwerer als Geldverluste.
(N. Pr. Z.)

England.

London, 17. Nov. An Bord des Transport-Dampfers „Great-Britain" haben sich gestern zu Portsmouth 1354 Mann der Schweizer-Legion nach Balaklava eingeschifft.

In finanziellen Kreisen legt man großes Gewicht auf die Unruhen in Ostindien, auf die Arbeitsfeier in Manchester, — eine Erscheinung, die leider kaum isolirt bleiben wird, denn auch die Seidenfabrikanten in Spitalfields, in London, haben den Weberlohn herabgesetzt — und endlich auf die Spannung mit Amerika. Nach einem unverbürgten Gerücht wäre die Verstärkung des britischen Geschwaders in Westindien contremandirt worden — eine Nachahmung der, wie jetzt allgemein erkannt wird — höchst unvernünftigen „Times"-Politik. Das große Blatt fing damit an die Faust zu ballen, und hört seitdem nicht auf Bruder Jonathan zu streicheln und ihm gute Worte zu geben. Heute wälzt sie alle Schuld auf die Flüchtlinge jenseits des Ozeans. Beide stammverwandten Nationen wären von den zärtlichsten Gefühlen für einander beseelt; das englische Volk wünsche der angelsächsischen Republik Macht, Größe und Vergrößerung jeder Art, und freue sich über den fabelhaften Aufschwung ihres Handels und eben so aufrichtig wie über seine eigene Wohlfahrt; und dieser Stimmung entspreche die brüderliche Sympathie aller „geborenen Amerikaner", denn sie sähen ein, daß England im Bunde mit Frankreich für den Triumph amerikanischer Prinzipien, für Frei- und Civilisation des ganzen Erdkreises" kämpfe. Aber unglücklicher Weise nähre die Republik Schlangen in ihrem Busen. Ihr Naturalisationsgesetz erschließe den gefährlichsten Flüchtlingen nach wenigen Jahren die Pforten des Kongresses. Wenn ein solches Gesetz in England gälte, könnte jetzt M. Victor Hugo oder Bürger Pyat als Gegenkandidat von Sir C. Napier im Southwark auftreten. Diese Flüchtlinge aller Nationen nun hassen die englisch-französische Allianz, weil dieselbe „Europa's Wiedergeburt" ohne Revolutionsgräuel zu bewirken verspreche; sie seien die Todfeinde nicht nur Englands und Frankreichs, sondern der Gesellschaft und Ordnung überhaupt, und da zum Unglück die „besseren Klassen in Amerika sich ganz dem Geschäft hingeben und wenig um Politik kümmern", erlange die Klasse der Neu-Amerikaner oft einen zeitweiligen gefährlichen Einfluß. Doch sei nicht zu besorgen, daß derselbe gegen die Opposition der Denkenden Stand halten werde. (Z.)

Malta, 12. Nov. Die Dampffregatte „Panama" ist auf der Rückkehr nach Frankreich mit 32 Offizieren und 1140 Gemeinen der Gendarmerie hier angelangt. Andere Regimenter der Garde werden folgen. (St.-A.)

London, 20. Nov. Heute gehen wieder 1,600,000 Lstr. nach Nimmerwiederkehr, es ist die November-Einzahlung auf die Rothschildsche Anleihe, und am Freitag folgt eine andere, drei Viertel Million, auf die Türkische Anleihe in die Bank und von da nach Konstantinopel. Natürlich sind die Consols wieder auf 87¾, ja auf 87½ herabgegangen, und Wechsel sind nur zu den höchsten Sätzen los zu werden. Dabei sind die Preise von Brod, Zucker, Seife, Baumwolle, Kohlen, kurz von Allem was das nothwendigste für das Leben ist, auf einer Höhe, welche die arbeitenden Klassen und die industriellen Unternehmer langsam aber sicher an den Rand des Verderbens bringen muß. Die Stimmung ist auch düster genug, und selbst von Tag zu Tag ist das Anwachsen der Unpopularität des Krieges deutlich zu bemerken. Den Ratten gleich verlassen die beweglicheren und weitersehenden Organe der Presse das sinkende Schiff.

Die Times nimmt ihre alten Einflüsterungen, daß die Zustände in der Türkei unhaltbar seien, mehr und mehr, so wie sich nur eine Gelegenheit darbietet, wieder auf. Sie fordert bei Besprechung der Schwierigkeiten, welche die Verpflegung der Expeditionsarmee bietet, Englische und Französische Handeltreibende auf, nach dem Morgenlande überzusiedeln, wie die Griechen und Armenier von dort nach dem Abendlande übersiedelten. Ihr Rath wird auch wohl allmählig befolgt werden. Die Politiker und Handelspolitiker von Wien und Augsburg werden sich aber mit den schließlichen Folgen abzufinden haben.

Zu Kingstown in Irland wurden kürzlich mehrere Bibeln und religiöse Schriften öffentlich verbrannt, wie man sagt, auf Veranlassung der Redemptoristen. Der General-Procurator für Irland hat jetzt die unverzügliche gerichtliche Verfolgung aller derjenigen Personen, sowohl Geistlicher wie Laien, angeordnet, von denen man Grund hat zu glauben, daß sie sich dabei betheiligt hatten.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim über die große Explosion, traurig wie sie sind, haben um so niederdrückender gewirkt, als — wie „M. Chronicle" hervorhebt — diese Unglücksbotschaft die erste Depesche des neuen Befehlshaber sei. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Das Kriegsministerium hat sich zu Gunsten der Vergrößerung der Stadt Antwerpen entschieden, und wird dieser Tage der Kammer eine Kredit-Bewilligung von neun Millionen abverlangen, welche zur Erbauung fünf neuer Forts erforderlich sind. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Vorgestern Nachmittag traf ein Kaiserlich Russischer Stallmeister mit 30 Holsteiner Pferden von Hannover hier ein; gestern sollte ein gleicher Transport folgen Dieselben sind zu Wagenpferden für den Kaiserl. Marstall zu St. Petersburg bestimmt, sie werden in den nächsten Tagen von hier bis Königsberg auf der Eisenbahn und von dort auf dem Landwege dahin abgehen. (H. C.)

Koblenz, 15. November. Der folgende Vorfall, der uns zur Veröffentlichung mitgetheilt worden ist, zeigt, in welcher Weise England seine Werbungen in unserem deutschen Vaterlande zu betreiben sucht: Durch einen nassauischen Landjäger wurde dieser Tage im Amte Braubach ein Mensch aufgegriffen und dem Amtmann in Braubach vorgeführt, der bettelnd und ohne Legitimationspapiere dort durchreiste. Als derselbe über den Zweck seiner Reise verhört wurde, gab er Folgendes an: „Ich bin aus Eltville im Rheingau gebürtig, unverheirathet, habe 14 Jahre als Sol-

dat gedient und arbeitete jüngst am Baue der Rheingau-Eisenbahn bei Rüdesheim. Vor einigen Tagen stand ich mit noch drei Eisenbahn-Arbeitern am Rhein in der Nähe von Rüdesheim, als ein uns unbekannter anständig gekleideter Herr herantrat und uns fragte, ob wir nicht Lust hätten, die Festungswerke von Sewastopol wieder aufbauen zu helfen. Er sei beauftragt, Arbeiter für die englische Regierung zu diesem Zwecke anzuwerben. Jeder Arbeiter erhielte täglich 1 Fl. 12 Kr. Tagelohn, außerdem 20 Pfennige für Bier und freie Kost und Logis; ferner auch die Reise hin und zurück frei. Er eröffnete uns dann, wenn wir Neigung hätten, uns dazu von ihm anwerben zu lassen, dann müßten wir sogleich mit ihm mit dem nächsten niederländischen Dampfboote, was kommen würde, abfahren. In Anbetracht der so vortheilhaften Bedingungen, die uns versprochen wurden, entschlossen wir uns, sofort auf die Werbung einzugehen. Als ich darauf noch meinen Paß von der Polizei in Rüdesheim holen wollte, bemerkte der Werber, ich hätte diesen nicht nöthig und auch nicht Zeit mehr, um ihn zu holen, da das Dampfboot, welches wir benutzen müßten, augenblicklich eintreffen würde. Mein Kameraden waren — ein Preuße, ein Rheinbaier und ein Rheinhesse — alle drei Familienväter. Unser Werber, der angeblich aus Boppard zu Hause wär, fuhr mit uns bis Köln. Dort überlieferte er uns einem anderen Begleiter, der uns bis Rotterdam brachte. Von Rotterdam wurden wir ohne Begleitung eingeschifft und kamen zur Nachtzeit in England an. Hier erwarteten uns wieder Führer, die uns zur Eisenbahn und mit derselben bis in das englische Lager begleiteten. Erst dort gingen uns die Augen auf und wir sahen uns betrogen, denn von einem Engagement als Arbeiter wollte man schlechterdings nichts wissen; es wurde trotz allen Widerstrebens Jedem von uns die rothe Jacke angethan und eine Muskete in die Hand gegeben. Als man so mit uns verfuhr, gab ich an, daß ich einen Leibschaden hätte und zum Soldaten untauglich sei. Die darauf angeordnete ärztliche Untersuchung ergab meine Angabe begründet und ich wurde wieder in Freiheit gesetzt. Für meine drei Leidensgefährten gab es aber kein Mittel zur Befreiung. Da ich selbst zur Zurückreise keine Mittel hatte, war man gegen mich noch insofern mitleidig, daß ich auf Staatskosten bis Köln wieder befördert wurde. Von Köln ab habe ich mich bis hierhin durchgebettelt und bin auf der Reise nach Rüdesheim, um dort wieder in meine frühere Beschäftigung zu treten."

(Zeit.)

Italien.

Turin, 17. Nov. In der Deputirten-Kammer legte der Finanz-Minister Graf Cavour einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Regierung zum Abschlusse einer Anleihe von 30 Millionen Frcs. ermächtigt wird, da das Defizit dieses Jahres sich in Folge des Krieges auf 28 Millionen Frcs. beläuft.

Aus Turin, 20. Nov., wird der „Agentur Havas" telegraphirt: „Der König hat sich diesen Morgen in Genua nach Marseille mit einem glänzenden militairischen Gefolge eingeschifft. Der Herzog von Grammont begleitet ihn. Graf Cavour und Herr von Azeglio sind direkt nach Lyon abgereist, wo sie mit dem Könige zusammentreffen werden."

Während der Abwesenheit des Grafen Cavour versieht Herr Lanza das sardinische Finanz-Ministerium.

Einem Briefe des turiner „Piemonte" aus Neapel zufolge war daselbst am 9. November eine französische Fregatte mit verwundeten Krim-Soldaten angekommen. Dieselben wurden von der Bevölkerung aufs herzlichste empfangen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Frhr. v. Prokesch-Osten hatte gestern Vormittags die letzte Audienz bei Hofe, und wird sich heute oder morgen auf seinen neuen Posten begeben. Was die Mission betrifft, welche er in Athen zu erfüllen hat, so besteht dieselbe darin, den König Otto davon zu überzeugen, daß die Interessen Griechenlands die Aufrechthaltung des freundschaftlichen Einverständnisses mit den Westmächten erfordern, und es demnach gerathen ist, jeden Anlaß zu vermeiden, der zu neuen Verwickelungen führen könnte. Man glaubt, daß es den Bemühungen des Frhrn. v. Prokesch, der bekanntlich am griechischen Hofe in gutem Andenken steht, gelingen wird, die ihm übertragene Mission zur Zufriedenheit des des diesseitigen Kabinets zu erfüllen. (Z.)

Wien, 20. November. Die Uebersiedelung des a. h. Hofes von Schönbrunn nach Wien soll nach den bisherigen Anordnungen heute erfolgen.

Das Gerücht einer bevorstehenden Vermählung des Prinzen Napoleon gewinnt an Bestand. Die Anwesenheit des Herzogs von Cambridge in Paris gab zu dem Gerede Anlaß, daß eine Tochter des Herzogs die erkorne Braut des Prinzen sei; dagegen behaupten Andere, nur auf die Tochter eines Königs und die Schwester eines Thronfolgers könne die Wahl des Prinzen fallen, und meinen, der Prinz beabsichtige sich mit einer Tochter des Königs von Schweden zu vermählen und General Caurobert sei ausersehen, die feierliche Werbung am Hofe von Stockholm auszubringen. (Z.)

Griechenland.

Athen, 16. Nov. (Tel. Dep.) Die Wiedereröffnung der Kammer hat stattgefunden. Der König hielt unter stürmischem Applaus die Thronrede. Die fremden Gesandten waren anwesend. In derselben hieß es unter Anderem: Die Modification des Ministeriums sei eine Nothwendigkeit des verfassungsmäßigen Rechts gewesen. Die Nation habe Beweise ihrer Anhänglichkeit an das Königshaus gegeben. Durch strenge Neutralität seien die freundlichen Beziehungen zu den Westmächten befestigt worden. Durch hergestellte nachbarliche Verhältnisse sei der gegenseitige Verkehr ein belebter. Die stattgehabten unerheblichen Differenzen mit den nordamerikanischen Freistaaten seien beigelegt. In Betreff der öffentlichen Sicherheit wären energische Schritte geschehen, und stände die Ausarbeitung eines Civilgesetzbuches bevor. (St.-A.)

Türkei.

Der „Moniteur" schreibt aus Kairo, daß der Vicekönig die Anlage einer neuen Eisenbahn befohlen, die von Saidje ausgeht, der Stadt, die an der Nilbarre jüngst gebaut wurde, und daß diese Bahn sich zu Galiub mit der von Alexandrien nach Kairo ziehenden Bahn vereinigen soll. Die Arbeiten der Bahn von Kairo-Zayat nach Benha werden thätig fortgeführt und die ganze Bahn von Kairo nach Alexandrien soll bereits den 1. Dezember dem Verkehre übergeben werden. Auch die Bahn von Kairo nach Suez ist in Ausführung begriffen. (St.-A.)

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 7ten war die durch den Konflikt mit den Tunesen einen Augenblick gestörte Ruhe völlig wieder hergestellt. Die französischen 3 Compagnieen sind in ihre Quartirungen zurückgegangen. Die eingeleiteten Untersuchungen werden eifrigst mit Energie und Unparteilichkeit gleichzeitig betrieben. Der verwundete Schiffs-Lieutenant Blaize ist auf dem Wege der Besserung. — Der von einer Urlaubsreise zurückkommende königlich preußische Gesandte von Wildenbruch, wurde vom Sultan im neuen Palaste Dolma-Bagtché in Audienz empfangen.

Aus Konstantinopel ist die überraschende Nachricht eingetroffen, daß den Christen das Tragen von Waffen verboten worden ist. (Z.)

Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest den 21. Nov. eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12. d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" wurden Viele der bei dem letzten Angriffe auf die Franzosen betheiligten Tunesen kriegsgerichtlich zum Erschießen verurtheilt. Fuad-, Ruschdi-, Aureddin- und Safet-Pascha haben den preußischen Adler-Orden erhalten. — Kars ist noch immer von den Russen eingeschlossen. — Räuberische Kurden verheerten mehrere Ortschaften in Armenien, unter Anderen auch Musch.

Triest, 21. Nov. (Tel. Dep.) Nach einem ferneren, der „Triester Zeitung" mit der Levante-Post aus Konstantinopel vom 12. d. zugegangenen Berichte soll der Befehlshaber des türkisch-englischen Kontingents Vivian, vom russischen General Wrangel bedrängt, einen Succurs an Kavallerie verlangt haben.

(St.-A.)

Amerika.

Mit dem am 18. Nov. in Liverpool eingetroffenen Dampfschiffe „Afrika" sind Nachrichten aus New-York vom 8. November eingegangen. Der Bezirks-Gerichtshof der Vereinigten Staaten in New-York hat einen gewissen Joseph Wagner, wegen Werbung für den britischen Militairdienst zu zwei Monat Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 Dollars verurtheilt. — Der Kommissar der Vereinigten Staaten im Mittelmeere soll in Betracht der gegenwärtigen Lage der Dinge, besonders auch für Neapel, eine Verstärkung von einem Dampfschiffe und einer Kriegs-Sloop für das amerikanische Geschwader gefordert haben. (St.-A.)

Miscellen.

Auf den Landstraßen Mexiko's werden die Reisenden so häufig ausgeraubt, daß man dergleichen Vorfälle kaum beachtet, und als vor einigen Tagen die Post von Morella angehalten wurde, sprach man davon nur, um über die Galanterie eines der Räuber zu lachen. Eine wahrscheinlich junge hübsche Dame trug einen reichen Brillantring an einem Finger, der sogleich die gierigen Blicke des Banditenchefs auf sich zog, der denselben der Dame höflichst abforderte. — Diese, ohne die Fassung zu verlieren, bot dem Räuber die mit dem Edelsteine geschmückte Hand dar. Aber diese Hand war so schön, daß der galante Räuber, nachdem er sie lange betrachtet hatte, statt den Ring zu nehmen, nur sagte: „Madame, belieben Sie diesen Ring als Andenken von mir zu behalten."

(Z.)

Bayern. Aus der Gegend von Regensburg wird die Beschreibung einer Bauernhochzeit geliefert, die auf Alles, nur nicht auf jene patriarchalische Einfachheit schließen läßt, die in modernen Dorfgeschichten den Dörflern nachgerühmt worden. Die ländliche Braut glänzte von Gold, von ächtem Gold. Ihre Kopfbedeckung war mit ächten schwarzen Spitzen umsäumt, welche nicht weniger als 60 Gulden kosteten, wonach der Werth der Haube („Hauptentüchl") abgeschätzt werden kann. Den Hals zierte eine goldene Kette mit einer mit kostbaren Steinen und Perlen besetzten Schließe, und überdieß hing noch an goldener, sogenannter Erbsenkette eine schöne goldene Cylinderuhr. Das Mieder von golddurchwirktem Stoff war außerdem mit Goldstickereien und Goldborden überladen. Das Halstuch war mit Goldspitzen, im Werth von 4 Gulden für die Elle, besetzt, und die Goldeinfassung der Schürze kostete im Ellenmaße 8 Gulden. Selbst die Schuhe waren mit Goldstickereien verbrämt und erreichten einen Werth von 21 Gulden. Ein Gast hatte an seinem Rocke ganze Kronenthaler und an den Beinkleidern und an der Weste halbe Kronenthaler als Knöpfe. Augenscheinlich haben diese Bauern noch das, was der Berliner sagt: „Knöppe".

Berlin. Ein Besucher eines Bierlokals, der beim Empfang eines Seidels seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß das echte Bairische jetzt auch nur mit 6 Dreiern bezahlt werde, erhielt vom Kellner achselzuckend die Auskunft: „Das macht die Konkurrenz! Mir habens per Telegraph bezogen! Billiger kann'n mir's nicht machen." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 186. Dorpat, den 18. November 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Heinrich Taube in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 9. November 1855. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Ewald Stürzwage aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, d. 16. Novbr. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden der Medicin, Ewald Stürzwage, legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 16. Nov. 1855.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Secretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1856 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungsmaterials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert zum Torge am 26. und zum Peretorge am 29. Novbr. c. Mittags 12 Uhr unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 14. Nov. 1855.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Mitglieder der hiesigen adligen Musse werden hierdurch zu einer am 11ten December c. Abends abzuhaltenden Generalversammlung eingeladen. Die Direction. 3

Die geehrten Mitglieder der Ressource werden hiemit zu der am Schluß jeden Jahres zu haltenden General-Versammlung Donnerstag den 24. Nov. um 8 Uhr Abends ergebenst eingeladen. 2

Auf dem Gute Timmofer wird eine Wirthin verlangt. 2

Es wird ein Capital von 900 Rbl. S. als erste und einzige Ingrossation auf ein in Dorpat belegenes Haus gesucht. Wer ein solches zu vergeben hat, wird gebeten, es der Zeitgs-Exp. mitzutheilen.

Meinen geehrten Gönnern habe ich die Anzeige zu machen, daß sich meine Wohnung schräg gegenüber der Handlung des Herrn Kaufmann Thun befindet. Ich bitte um geneigten Zuspruch. 3*

G. Jürgens, Gold- und Silber-Arbeiter.

Risley's Mississippi-Gemälde

wird, außer am Sonnabend und Montag, **täglich** in dem bekannten Locale um 7 Uhr Ab. gezeigt. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an der Kasse zu haben.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 wird Brandwein gekauft, nach Riga zu liefern. 1

Beste Kasansche Talglichte von 4—10 Stück pr. ℔., hellbrennendes Leuchtgas, St. Petersburger Waschseife und feine Handseifen empfiehlt 2*

Oscar Johann Giese.

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: Tuche, Futterflanelle, Finnische und Schwedische Leine, Zitze, quadrirte Cachemire, leinene und baumwollene Bürenzeuge, weiße und colourte Callico's, wollene und baumwollene Tücher, Strick- und Rollgarn, Schreibpapiere, Kämme, Bänder und Schnüre, Glacé-Handschuhe, Mützen, Guitarren und Guitarr-Saiten, moderne Post- u. Arbeits-Pferdegeschirre, Dielenzeuge, Dielen- und Schlitten-Teppiche, Pferdedecken, Reisesäcke, Schumadans, verschiedene Stiefel und Schuhe, Kutscherkleidungen, -Mützen und Gurten, russische Pelze, Petersburger Sohl- und Bindsohlleder, Schäfte und Vorschuhe, Cigarren, Sirup, Kaffee, Caravanen-Thee und viele andere Waaren. 3

Im Hause Mathiesen, beim Stabshause, sind Meubel, Tischwäsche u. Krystallsachen zu verkaufen.

Im Stiernhielmschen Hause ist verschiedene Schuhmacher-Arbeit von Schlenckrich zu haben. 2

Abreisende.

Joseph Petkewicz. 1
Joh. Adolph Lindén, Buchbinder. 1
Wilh. Heinr. Rode, Schneidergesell. 1

Publikation.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden die in dem nachfolgenden alphabetisch geordneten Verzeichniß benannten, zum Bürger- und Arbeiter-Oklad der Stadt Dorpat angeschriebenen Gemeindeglieder im Alter vom 20sten bis zum 25sten Jahre incl. hiermit aufgefordert, sich zur Rekrutenloosung unfehlbar am 7. December d. J. Vormittags um 10 Uhr bei diesem Rathe persönlich einzufinden, bei der Verwarnung, daß diejenigen, welche, ohne legale Gründe nachweisen zu können, dieser Aufforderung keine Folge leisten, später bei ihrer Ermittelung sich der vorzugsweisen Abgabe als Rekruten auf künftige Abrechnung zu gewärtigen haben werden, wobei der Rath zur erforderlichen Beachtung und Nachachtung für diejenigen, welche wegen Familienbande oder wegen anderer Verhältnisse wünschen, ihre Militairpflichtigkeit durch Stellvertreter abzulösen und die Geldmittel dazu besitzen — bemerkt, daß der Rath dergleichen Stellvertreter für sie zu beschaffen bemüht sein werde, desto mehr aber auch erwartet, daß Jeder der im nachstehenden Verzeichniß namhaft gemachten Gemeindeglieder sich prompt zum Loosungstermin einfinden werde.

Zugleich setzt der Rath dieser Stadt sämmtliche respective Stadt- und Land-Polizeibehörden davon in Kenntniß, daß derselbe jeden zum Rekrutenloosungstermin hierselbst Erschienenen mit einer gedruckten Bescheinigung darüber, daß er sich zum Loosungstermin hieselbst gestellt, versehen werde, und sind daher alle zur persönlichen Meldung Verpflichteten, welche keine dergleichen Bescheinigungen nach dem 7. December d. J. werden vorweisen können, als solche zu betrachten, die sich der Rekrutirung haben entziehen wollen und die demgemäß nach Vorschrift der darüber bestehenden Gesetzesbestimmungen in Verhaft zu nehmen und an den Rath dieser Stadt zum weiter gesetzlichen Verfahren arrestlich herzusenden wären.

In Dorpat.

Behmert, Gustav Julius.
Berendsohn, Gottlieb.
Berensohn, Jakob Karl Friedrich.
Brunn, Isaak.
Consentiusse, Martin.
Ennow, Matz.
Freyberg, Adolph Ferdinand.
Freyberg, August Carl.
Georgensohn, Reinhold.
Glado, Jakob.
Jacobsohn, Karl Gottlieb.
Kanig, Karl Heinrich.
Karratsch, Johann.
Kengseppa, Ado.
Kengseppa, Carl.
Kengseppa, Friedrich.
Kohli, Tönno.
Königsfeld, Carl Reinhold.
Königsfeldt, Christian.
Kramer, Carl Gottlieb.
Kriesa, Carl Georg Friedrich.
Laursohn, Otto Eduard.
Lukin, Gustav Nikolai.
Maddisohn, Eduard Friedrich.
Mannstein, Alexander.
Meyer, Heinrich Eduard.
Mondsohn, Johann Friedrich.
Mühlenthal, Theodor.
Müller, Eduard Johann.
Nedatz, Ludwig August.
Nedatz, Wilhelm Eduard.
Nirik, Johann Adam.
Pentel, Heinrich.
Petersohn, Eduard Karl.
Proß, August.
Radloff, Ludwig Konrad.
Reinwald, Nikita Abramow.
Rosenberg, Jaan.
Rosentreu, Alexander.
Sander, Gustav.
Schurade, Theodor.
Seebach, Peter.

Siegert, Johann.
Spandikow, Carl Friedrich.
Stein, Adolf.
Steinberg, Hans Carl.
Stelling, Eduard Johann.
Uint, Jürri.
Wachs, Gustav.
Wagener, Carl Andreas.
Wagener, Jakob.
Weber, Johann.

Im Dörptschen Kreise.

Campmann, August Friedrich.
Duberg, Karl August.
Freyberg, Karl.
Freymann, Nicolai.
Goldberg, Christian.
Goldberg, Gustav.
Jacoby, Otto Romanus.
Johannsohn, Johann Gustav.
Kampmann, s. Campmann.
Kanig, Ado.
Möldre, Karl August.
Petersohn, Alexander.
Petsch, Martin Friedrich.
Raphoph, Carl Harald.
Siemann, Georg Christian.

In St. Petersburg.

Campmann, Johann Ludwig.
Danneberg, Georg Gotthardt.
Einsohn, Michel David.
Goldberg, Christian.
Hindrichsohn, Gustav Jakob.
Johannsohn, Eduard.
Kampmann s. Campmann.
Kangro, Karl.
Knocke, Alexander.
Kodi, Alexander.
Köhler, Thomas.
Krestling, Ludwig.
Maddissohn, Johann Leopold.
Melchersohn, Jakob Pertel.
Möldre, Christoph Carl.
Müller, Bernhard Alexander.
Müller, Jakob Friedrich.
Sager, Ernst Gottlieb.
Schmidt, Heinrich Benjamin.
Ulsing, Paul Alexander.
Zirg, Alexander.

In anderen Städten und Ortschaften des Reichs.

Beckmann, Georg.
Birkenberg, Adam Frommhold.
Block, Eduard.
Block, Georg.
Böhme, Ludwig Johann.
Burkewitz, Feodor Karlow.
Campmann, Gustav Friedrich.
Gerlach, Alexander Ludwig.
Glado, August Nicolaus.
Hermann, Grigori Andrejew.
Hinrichsen, Wilhelm Victor.
Holdhusen, Daniel.
Jacobsohn, Adolph Robert.
Kampmann, s. Campmann.
Kaupa, Johann.
Kloberg, Karl Wilhelm.
Krampmann, Samuel.
Laursohn, Gustav Alexander.
Lebedorff, Joachim Johann.
Lindemann, Eduard Gustav.
Meinert, Carl Georg.
Meyer, Theodor Carl.
Michelsohn, Georg Friedrich.
Möldre, Karl Jakob.
Müller, Daniel Jakob.
Nieländer, Heinrich Nikolai.
Obram, Karl Friedrich.
Pawli, Jaan.
Perdau, Christian Emanuel.
Seppa, Otto.
Urm, Adolf Wilhelm.
Volkmann, Julius Robert.
Welling, Gustav Friedrich.
Wendelbrück, Hermann Oskar.
Wilhelmsohn, Andreas.
Wilhelmsohn, Maddis.

Dorpat-Rathhaus, am 17. November 1855.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretär Schmidt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Montag 21. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Aegypten. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können. Man bittet die Bestellungen direkt an „die Redaction" oder an „die Expedition der dörptschen Zeitung" (in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen) zu adressiren.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Nov. Gestern Dienstag den 15. Nov. hat der auf seinen Posten zurückkehrende Baron von Werther, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen die Ehre gehabt von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden. (J. de St. P.)

St. Petersburg, 16. Nov. Sobald nur die Umstände dem Kaiser erlaubten Nikolajew zu verlassen, wo in Seiner Gegenwart und unter Seiner persönlichen Aufsicht alle Maßregeln zur Abwehr eines möglichen feindlichen Einfalls in's Werk gesetzt wurden — so eilte Seine Majestät, Seine Absicht, Seine Krim-Armee zu besuchen, auszuführen. Er wünschte alle heldenmüthigen Vertheidiger Sewastopols zu sehen, die sich mit unverwelklichem Ruhme bedeckt hatten, und Sein tapferes Heer, das durch so viele Thaten der Mannhaftigkeit und Selbstverläugnung die Liebe und Hingebung für Ihn besiegelte — Empfindungen, die unüberwindlich sind, wie der Glaube und das Vertrauen auf die göttliche Hülfe, wovon seine Tapferen stets beseelt blieben.

Kaum hatte die Nachricht von der Ankunft des Kaisers in der Krim sich in der Armee verbreitet, als das Heer Ihn auch schon mit Freudenrufen in seiner Mitte begrüßte. Unbeschreiblich war das Entzücken der tapferen Krieger, welche mit Ungeduld eine neue Gelegenheit erwarten, ihr Blut für den Zaren zu vergießen, der Jeglichen durch Seine Anwesenheit begeisterte.

Der dreitägige Aufenthalt des Kaisers in Bachtschissarai, wo der Ober-Commandirende sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, war der Musterung des größten Theiles der Truppen der Krim-Armee in den von ihnen eingenommenen Positionen gewidmet. Als der Kaiser die Befestigungen der Nordseite von Sewastopol umritt, boten sich Seinen Blicken die vom Feinde besetzten Trümmer der Stadt dar und die verbündete Flotte in der Kamysch-Bucht. . . . Schmerzlich war der Eindruck beim Anblick der zerstörten Gebäude und Befestigungen, deren Aufführung so viel Mühe und Arbeit, deren heldenmüthige Vertheidigung gegen die Künste unserer erbitterten Feinde so viel Blut treuer Diener des Vaterlandes gekostet hatte. Schwer war dem Herzen des Kaisers der Anblick des Hafens, der die von uns geopferte Schiffsmacht verschlang, welche dem dichten Geschwader der vereinigten feindlichen Kräfte unmöglich Stand halten konnte — schwer der Anblick der Umgebungen von Sewastopol, die durch das auf ihnen stattgefundene Blutvergießen berühmt geworden sind. Beim Anblick auf diese Orte und Gegenstände, ergriff allerdings den Kaiser das Gefühl der Trauer stärker als andere Gefühle! Allein das russische Herz läßt keine Verzagtheit zu und ergiebt sich nicht der Betrübniß, da wo wahre Tröstung vorhanden ist, wo der Glaube an den HErrn die Seele stärkt und auf jene Tröstung hinweist. Der Kaiser fand diesen Trost unzweifelhaft in Seinem Heere, in dem glänzenden Zustande, in dem Er es vorfand. Das gesunde, zufriedene, fröhliche Ansehn der tapfern im Kampfe gestählten Krieger erfreute den Zaren herzlich; es war Ihm wohlthuend, Sich bei ihnen zu befinden, Seine Lust an ihnen zu haben. Indem Er die Chefs und Officiere um Sich her rief und die Reihen der Soldaten durchritt, sprach Er mit Allen, beehrte sie mit Fragen über ihren Dienst, über ihre Wunden, über die bewiesenen Auszeichnungen und dankte ihnen innig für die Festigkeit und Selbstver-

leugnung mit welcher sie nicht aufgehört hatten Mühen und Entbehrungen zu ertragen, sich den Ruhm einer musterhaften Pflichterfüllung im Dienst erwerbend.

Es gefiel dem Kaiser die Stellungen an der Katscha, am Belbek, am Makenzie-Berge und bei Inkerman, in Jukara-Karales und in der Schlucht von Tasch-Bastin zu besichtigen. Ueberall erfüllte dasselbe Schauspiel das Herz mit unaussprechlichen Gefühlen der Rührung und inniger Zufriedenheit. Der Kaiser war überall zufrieden, freute Sich überall über das, was Er sah; im Heere aber strahlte auf jedem Gesichte das Glück den Zaren persönlich zu sehen, der Eifer es Ihm recht zu machen, der Wunsch das Leben für Ihn hinzugeben, die Ungeduld aufs Neue durch die That ihre unbegränzte und unbedingte Liebe und Hingebung für den Zaren zu beweisen.

Wer Zeuge war von dem Wiedersehen des Kaisers und Seiner Krim-Armee, wer Sein Gespräch mit dem Heere anhörte, dessen Reihen voll Wonne waren, Ihn in ihrer Mitte zu sehen, der wird die freudigen Empfindungen, die ihn durchströmten, nicht vergessen! Die Erscheinung des Kaisers hat das Heer mit dem eifrigsten Wunsche erfüllt, seinen schon erprobten Diensteifer zu verdoppeln und das Gedächtniß Seiner Anwesenheit wird unauslöschlich bleiben. Des Zaren Huld und der glänzende Zustand, in welchem Er die Armee angetroffen, werden unzweifelhaft ein neues Pfand sein sowohl Seines Wohlwollens für dieselbe, als auch ihrer unablässigen Anstrengungen sich dasselbe zu erhalten. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser hat auf Allerunterthänigste Vorlage Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch die Gnade gehabt, dem Wirklichen Staatsrath Gretsch eine goldene mit Brillanten besetzte Tabatière mit Sr. Majestät Namenszuge zu verleihen für seine im Interesse des Marine-Ministeriums übernommene Mühe die Biographien einiger unserer bekanntesten Admirale zu verfassen und für seinen Antheil an der Herausgabe des Marine-Journals (Morskoi Sbornik). (Nord. Biene.)

Die patriotisch gesinnte Wittwe des Stabsrittmeisters Tschebyschew, Katharina Sfemenowna, welche schon einmal 1000 Rubel für die Verwundeten niederen Grades, und ein anderes mal 15,600 Rub. zur Errichtung einer eigenen Abtheilung beim Katharinen-Hospital in Moskau für 8 verwundete Officiere darbrachte, hat jetzt abermals dem Moskauer Militair-General-Gouverneur 28,575 Rub. Silb. eingeliefert, um sie für ewige Zeiten in den Pupillenrath einzutragen und von den Procenten fortwährend Verwundete und Verkrüppelte niederen Grades im Nikolai-Ismail-Militair-Hospital oder in einer andern derartigen Anstalt Moskaus nach dem Ermessen des Militair-General-Gouverneurs zu unterhalten.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, der Wittwe des Stabsrittmeisters Tschebyschew für diese neue Darbringung danken zu lassen, und die Verwendung derselben im Sinne der Geberin anzubefehlen. (Mosk. Ztg.)

St. Petersburg, d. 15. November. Die Schlittenbahn ist seit einigen Tagen eröffnet und läßt sich gut an.

Am 13. November verstarb hieselbst nach längerer Krankheit der Oberstallmeister des Kaiserlichen Hofes, Baron Peter Andrejewitsch Frederiks.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern ernannt worden — des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit der Schleife: der Lieutenant der 9. Flottequipage Krämer und der Midshipman der 39. Flottequipage Gervais; — desselben Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit“: der Lieutenant der 40. Flottequipage Rahden.

Der Lieutenant der 42. Flottequipage Hilchen hat einen goldenen Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ erhalten.

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen vom 18. October bis zum 1. November.

Vom 14. bis zum 22. October agirte der Feind gegen die Befestigungen der Nordseite von Sewastopol sehr schwach, und vom 25sten bis zum 30sten schoß er gar nicht. Seine Arbeiten waren: die völlige Beendigung der von ihm in der Uschakow-Schlucht aufgeführten Batterie, die Vertiefung der Trancheen zwischen der ersten Bastion und der Alexander-Batterie und die Aufschüttung des Walles auf der früheren Batterie Nr. 7.

Unsere Artillerie setzte ihr Feuer gegen diese Arbeiten und gegen die ganz gebliebenen städtischen Gebäude fort. Eine von der Nordseite geworfene Bombe steckte die Werkstätten im Land-Hospital unterhalb der Batterie Nr. 8 in Brand. Unser Verlust vom 19ten bis zum 24sten bestand aus 12 Verwundeten und 13 durch Contusionen Verletzten niederen Grades.

Gegenüber der linken Flanke unserer Positionen brachen die Verbündeten am 20sten um 7 Uhr Morgens alle auf dem Defilé nach dem Baidar-Thal stehenden Lager ab und gingen hinter die Tschernaja zurück, nur ein kleines Detachement in der Ortschaft Urkusta zurücklassend.

Bei der am 24sten vom Chef des Generalstabes ausgeführten Recognoscirung, wurde vom Defilé aus wahrgenommen, daß der Feind das Baidar-Thal mit zwei Divisionen Infanterie besetzt hält. Eins seiner Lager ist jenseits der Tschernaja nicht weit von dem Mordwinowschen Landhause, das andere vor dem Dorfe Bijuk-Muskomia aufgeschlagen; die vorgeschobenen Theile stehen bei den Ortschaften Boga, Urkusta und Kuren. Aus Allem ist ersichtlich, daß der Feind sich zur Ueberwinterung rüstet, denn an vielen Orten sind schon Erdhütten ausgegraben und bei den großen Lagern ist eine beträchtliche Anzahl der Leute mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt; außerdem sind in dem Hauptlager von Sfapun 200 mit Segeltuch überzogene Baraken erbaut, und am Abhange des Sfapunberges, von der Redoute Canrobert bis zum

Kirchhof, werden 16 steinerne Baraken aufgeführt; in den Ortschaften Kadykioi und Karan auf den Ural-Höhen bei der Capelle Johanns des Fastenden und bei Komary befinden sich an 115 hölzerne Baraken.

Nachrichten zufolge werden die französischen Truppen, welche voriges Jahr in der Krim überwintert haben, durch frische abgelöst, und es sind schon zwei Divisionen aus dem Lager von St. Omer eingetroffen.

Der Chef des Detachements von Eupatoria, General der Cavallerie Schabelski, hat berichtet, daß am 21. October 8 Uhr Morgens der Feind in zwei Colonnen aus Eupatoria ausrückte: 25 Escadronen mit 6 Geschützen marschirten auf Orta-Mamai in der Richtung gegen Karagurt und 15 Escadronen auf dem Wege von Perekop nach Kurulu. Als der Feind die Schlucht von Orta-Mamai erreicht hatte, begann er die Rückzugsbewegung nach seinem befestigten Lager bei Eupatoria, nachdem er die Auls Toitebe und Kara-Tschara-Mulla geplündert und das in der Nähe befindliche Vieh aufgegriffen hatte. Bei Eupatoria, sowie bei Sewastopol bereiten sich die feindlichen Truppen zur Ueberwinterung vor.

Bei Genitschesk beschoß eins von den fünf auf der dortigen Rhede liegenden Dampfschiffen unsere neu errichtete Batterie, ohne ihr irgend welchen Schaden zuzufügen. Unsere auf den Bau der Befestigungen von Genitschesk bezüglichen Arbeiten gehen sehr gut von Statten. Die sie ausführenden Streiter der Tulaschen Opoltschenie zeichnen sich aus durch eine vollkommene Gleichgültigkeit gegen die feindlichen Schüsse, gehen gern in die Trancheen und mögen es gar nicht, wenn an eine Compagnie die Reihe kommt, wo sie sich außerhalb der Schüsse der feindlichen Schiffe befindet. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Auszug aus dem regelmäßigen Berichte des General-Adjutanten Murawjew, vom 15. October aus Tschiwtli-Tschai.

Unsere Truppen fahren fort Kars zu blokiren und Streifzüge bis dicht unter die feindlichen Wälle zu unternehmen, wobei sie das Vieh wegtreiben, die Fourageurs überfallen und Schrecken unter der Garnison verbreiten; außerdem werden von den blokirenden Detachements täglich Ueberläufer aus den regulairen türkischen Truppen aufgegriffen.

Die bemerkenswerthesten dieser Vorgänge waren folgende:

Am 3. October bemerkte der Commandeur der 4ten Sfotnia des muselmännischen Reiter-Regts Nr. 1, Stabscapitain Mamed-Bek, daß eine große Anzahl türkischer Fourageurs sich von den Karadagschen Höhen längs der Fronte ihres unteren Lagers ausgedehnt hatten, und griff den Feind plötzlich an. Als die Fourageurs die Annäherung der Unsrigen bemerkten, zogen sie sich eilig unter den Schutz ihrer vorrückenden Bedeckung zurück. Trotz der Unverhältnißmäßigkeit der Streitkräfte, griff der Stabscapitain Mamed-Bek den Feind von der linken Flanke an, warf ihn auf die Karadagschen Höhen zurück und stürzte sich dann auf die zurückweichenden Fourageurs. In diesem Scharmützel ließen die Türken, außer Verwundeten, 7 Leichname auf dem Platze und 2 Verwundete vom Nisam. Außerdem erbeuteten die Unsrigen 37 Pferde.

Eben so glücklich war das Gefecht, welches vom 9. auf den 10. October zwischen den Vorposten des General-Majors Baklanow und einer ziemlich zahlreichen Schaar Lasen stattfand, welche den Versuch machten, die Festung zu verlassen. In der Nacht vom 9. auf den 10. October gegen 1 Uhr bemerkte unsre unter dem Commando des Jessauls Nasledyschew von den Karadagschen Höhen in der Richtung nach Wisinkei aufgestellte Kasaken-Kette einen beträchtlichen aus Kars kommenden Haufen. Laut der vom General-Major Baklanow zuvor erhaltenen Instruction ließ die Kette die Lasen durch, ließ dann zwei Signal-Raketen steigen (um das bei Melik-Kei stehende Blokade-Detachement zu benachrichtigen), schloß sich dann rasch und warf sich auf den Feind. Mehreremal versuchten die Lasen sich in Haufen zu ordnen und gaben Gewehrfeuer, allein sowohl durch die Wirkung unserer Raketen als durch den herzhaften Angriff der Kasaken in die Enge getrieben, streckten sie nach hartnäckiger Vertheidigung, da sie die Unmöglichkeit ferneren Widerstandes sahen, die Waffen. Die Schaar, welche sich ergab, bestand aus 116 Lasen, mit 4 Sfotnien-Chefs, sie führten 7 Fahnen und Feldzeichen. Der Verlust des Feindes im Gefechte betrug 3 Getödtete und 28 Verwundete, unter den letzteren ist ein Sfotnien-Chef. Uns wurde 1 Kasak verwundet, und 2 erhielten Contusionen.

Aus Gurien ist in letzter Zeit die Nachricht eingegangen, daß mit Omer-Pascha 24 Tausend Mann vom Nisam und Sfuwari (ohne Pferde) gelandet sind, so daß mit den früher in Kobulety gestandenen 8 Tausend Mann, die ganze Stärke des feindlichen Heeres 32 Tausend Mann nebst 60 Geschützen beträgt. Der größte Theil dieses Corps ist in Tschuruk-ssu concentrirt, wo ein beträchtlicher Vorrath von Proviant aufgehäuft ist.

Weli-Pascha ist aus Arserum gerückt und hat seine Infanterie zwischen dieser Stadt und Hassan-Kalé, die Cavallerie zwischen dem letzteren Orte und Deli-Baba postirt. Dieses ganze Detachement soll die Zahl von 13 Tausend Mann nebst 30 Geschützen nicht übersteigen, erwartet jedoch, wie es heißt, eine Verstärkung von 25 Tausend Mann, welche angeblich in den ersten Tagen des Octobers aus Trapezunt unter dem Commando Sefelim-Pascha's schon ausgerückt sind.

Nachricht vom Ostufer des Schwarzen Meeres.

In der zweiten Hälfte des Octobers begannen die unter dem Befehle von Omer-Pascha stehenden, in Suchum-Kale gelandeten Truppen *) eine Angriffs-

*) S. Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

bewegung gegen die Gränzen Mingreliens, in zwei Colonnen marschirend: die eine am Ufer hin gegen Anaklia — die andere auf der Ruchschen Straße über Ozarza an den mittleren Ingur. Im Ganzen belief sich die Stärke dieser Truppen auf 28 Tausend Mann Infanterie und 2 Tausend Mann Cavallerie nebst 26 Geschützen.

Am 17. October zeigten sich leichte feindliche Schaaren an verschiedenen Punkten auf dem rechten Ufer des Ingur, allein empfangen von den Schüssen unserer wachsamen auf dem linken Ufer postirten Pikets wichen sie zurück.

Inzwischen zog der Chef des gurischen Detachements, General-Major Fürst Bagration-Muchranski seine Hauptmacht auf die Position von Ruch zusammen, um den Feind nach dessen Uebergange über den Ingur zu treffen und ihm eine Schlacht zu liefern mit Benutzung des günstigen Terrains, das sich für Defensiv-Operationen eignete.

Am 25. October um Mittag eröffneten die bei Ozarza stehenden Türken eine starke Kanonade gegen unsere, die Position von Ruch behauptenden Truppen und schoben nach zweistündigem Schießen einen Theil ihrer Infanterie an den Fluß vor. Unser wohlgezieltes Feuer zwang dieselbe eilig umzukehren.

Gleichzeitig mit dieser Demonstration setzten etwa 25 feindliche Bataillons an zwei Stellen unterhalb Ruch (15 bis 20 Werst) bei der Ortschaft Koki über den Fluß und griffen die dort stehenden beiden grusinischen Linien-Bataillons an. Gleich im Beginn des Gefechts wurden beide Bataillons-Commandeurs, Oberst Jossélian und Oberstlieutenant Swandoi getödtet. Unsere herbeieilende Reserve stellte das Gefecht auf einige Zeit wieder her, allein nach einem hartnäckigen sechsstündigen Kampfe, in welchen der Feind viermal an den Fluß zurückgeworfen wurde, mußten unsere Truppen endlich den 8mal stärkeren Massen der Türken weichen, und da ein Theil der Artillerie-Pferde erschlagen war, so sah sich unser Detachement genöthigt, drei Geschütze zu opfern. Es wurde deshalb, laut des den Artilleristen zuvor ertheilten Befehls, erst noch eine dreimalige verderbliche Kartätschen-Salve in die dichten Haufen des Feindes gefeuert, und sodann wurden die genannten Geschütze in verdorbenem und zu weiterer Action unbrauchbarem Zustande Preis gegeben.

Um den heftigen Andrang des Feindes zu schwächen, schob der Fürst Bagration-Muchranski (der um diese Zeit auf dem Schlachtfelde eingetroffen war) noch einmal das tschernomorische Linienbataillon Nr. 11 vor. Die Türken wurden zurückgedrängt, behaupteten sich aber auf dem linken Ufer des Ingur in der von ihnen angelegten Verschanzung. Die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Unser Verlust, der noch nicht mit Sicherheit ermittelt worden, ist empfindlich; die Einbuße des Feindes muß gleichfalls groß sein, da seine Truppen wie schon gesagt, viermal von uns an den Fluß zurückgeworfen wurden.

Am 26ten besetzten die Türken die Ortschaft Sugdidi, ihre Vorposten an den Fluß Dshuma vorschiebend; unsere Truppen concentrirten sich am Flusse Ziwa, der rechts in den Rion fällt, 40 Werst von dessen Mündung. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. November. Dem „Moniteur" zufolge hat die Sonntag Abend ausgebrochene Feuersbrunst nicht jenen ausgedehnten Schaden herbeigeführt, wie man Anfangs befürchtete. Ein einziges, von der eigentlichen Bäckerei (Manutention) und den Mühlen isolirt stehendes Getreidemagazin ist ganz abgebrannt, während ungeheure Getreide- und Mehl-Vorräthe unversehrt blieben. Durch das im Auslande angekaufte Getreide, welches theilweise eingetroffen, theilweise unterwegs ist, wird man den erlittenen Ausfall bald wieder zu ergänzen im Stande sein. („Constitutionnel" giebt den Verlust an Getreide und Mehl auf 80,000 Ctr. an. Für 3 Monate ist noch Vorrath vorhanden.)

Die Börse trat heute endlich aus ihrem Marasmus heraus. Die verschiedensten Gerüchte, alle im Sinne bevorstehender Unterhandlungen, werden als Ursache der Hausse angegeben. — Die verurtheilten Mitglieder der „Marianne" werden sämmtlich deportirt. — Die Bombarden und Kanonenböte aus dem Baltischen Meere sind nun alle im Hafen von Cherbourg angelangt.

Der Kaiser begab sich heute Morgens 9½ Uhr, in Begleitung des Herzogs von Cambridge, Hrn. Bacciochi, Marschall Magnan's, Fleury's u. s. w., nach Rambouillet auf die Jagd, woher er Abends 6 Uhr zurückkehren wird. Er besuchte heute abermals die Brandstätte, um sich von dem angerichteten Schaden persönlich zu überzeugen. — Das Gerücht, wonach der Marschall Pelissier vom Sultan zum Serdar-Ekrem mit Gehaltsbezug ernannt worden, wird vom „Journal de Constantinople" als durchaus unbegründet widerlegt. Ebenso verhält es sich mit der angeblichen Ernennung Bruat's zum Capudan-Pascha.

Paris, 21. Nov. Nächsten Sonntag, den 25sten, wird der Industrie-Palast einen Anblick gewähren, wie ihn allein ein Gebäude dieser Ausdehnung zu gewähren vermag: ein Musikfest bieten, wie keine Zeit, kein Land noch ein Aehnliches bot! 4500 Ausführende, welche die Eisenbahnen aus allen Punkten Frankreichs und Belgiens gratis herbeiführen werden, werden zu dieser in den Annalen der Musik unerhörten Production mitwirken. — Eine andere Frage ist freilich die, ob die Qualität mit der Quantität gleichen Schritt halten werde. — Heute 1¼ Uhr hielt der Kaiser Revue über die kaiserl. Garde auf dem Marsfelde. Der Herzog von Cambridge, in der Uniform eines Obersten der Horse-Guards, die Kaiserin, mit ihren Damen, in offener Kolesche, von einem Detachement Kürassire eskortirt, die Marschälle Vaillant, Magnan, viele französische und englische Oberoffiziere u. s. w. wohnten der Revue bei. Die Cent-Gardes bildeten den Schluß des glänzenden Gefolges. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin", ertönte fortwährend. — Der Kaiser nahm heute Mittag um 1 Uhr in Begleitung der Kaiserin und des

Herzogs von Cambridge über die gesammte Infanterie der kaiserlichen Garde auf dem Marsfelde Revue ab. Besonders machten sich die Zouaven und Jäger von Vincennes durch ihre gewandten Exercitien, Schniederwerfen, auf dem Bauch und im Sprunge vorgehn und dgl. bemerklich. Nach der Revue besichtigte der Kaiser die Neubauten in der Ecole militaire, während die Kaiserin nochmals die Industrie-Ausstellung besuchte. (Z.)

Paris, 21. Nov. Nach dem „Moniteur" hatte die Kolonial-Bevölkerung Algeriens, zufolge der am 30. Juni d. J. vollendeten Zählung, in dem letzten Vierteljahre, mit dem vorigen verglichen, um 4667 Köpfe zugenommen. Ein fast gleicher Zuwachs hatte sich auch in dem vorhergegangenen Vierteljahre ergeben. Als Ursache wird die fortdauernd zunehmende und sich immer mehr regelnde Auswanderung aus Europa, namentlich aus Frankreich und Spanien, angegeben, die ihrerseits als Folge der tiefen Sicherheit, deren Algerien genießt, und des mehr und mehr sich befestigenden guten Einvernehmens zwischen den Eingebornen und den Kolonisten, so wie der den letzteren sich darbietenden immer günstigeren Aussichten dargestellt wird. — Nach amtlichen Angaben haben in dem ersten Halbjahre von 1855 die Einfuhrzölle 44 Millionen Fr. mehr aufgebracht, als in demselben Zeitraum von 1854. — Man bemerkt in der letzten Zeit besonders viel Train-Soldaten, die, nach der Krim bestimmt, in Abtheilungen von 100 Mann durch Paris marschiren.

Paris, 22. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, wonach die verbotenen Waaren, die einen Theil der Ladung von Schiffen bilden, welche dem Feinde abgenommen sind, oder noch während des jetzigen Krieges abgenommen werden, bei ihrer Einfuhr in Frankreich einen Zoll von 20 pCt. des Werthes zu entrichten haben.

Aus Marseille wird unterm heutigen Datum telegraphirt: „Der König von Sardinien ist heute früh 9½ Uhr am Bord der Fregatte „Carlo Alberto" angelangt, welche Geschützsalven mit den Kanonen des Forts wechselte. Die Truppen waren auf dem Quai zu seinem Empfange aufgestellt. Der Präfekt und der Divisions-General begrüßten den König am Bord der Fregatte. In Husaren-Uniform, von einem zahlreichen Stabe gefolgt, hielt der König seinen Einzug in die Stadt, deren ganze Bevölkerung sich in den Straßen befand und in lebhafte Vivatrufe ausbrach, als der König vorbeifuhr.

— 23. Nov. (Tel. Dep.) Der König von Sardinien ist heute Nachmittag 2 Uhr in den Tuilerieen eingetroffen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. (St.-A.)

Paris, 24. November. Dem Berichte des „Moniteur" über die Ankunft des Königs von Sardinien entnehmen wir Folgendes: Der Bahnzug, mit welchem der König kam, verweilte unterwegs zu Macon, Chalons, Dijon, Tonnerre und Melun einige Minuten. Zu Paris bildeten die Kaisergarde und die Linientruppen Doppelspalier vom Bahnhofe über die Austerlitzbrücke hinaus. Um 1 Uhr verkündigten Artilleriesalven die Annäherung des Königlichen Zuges. Beim Aussteigen empfing Prinz Napoleon den König. Der Kaiser empfing den König am Fuße der großen Palasttreppe, umarmte ihn und führte ihn zur Kaiserin. Ihre Majestäten begaben sich in den weißen Saal, wo die Herren und Damen des Hofstaates dem Könige vorgestellt wurden. Der Kaiser geleitete sodann den König nach den im Pavillon Marsan für ihn eingerichteten Gemächern. (St.-A.)

Paris, 25. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß gestern die Minister Troplong, Morny und Baroche dem Könige von Sardinien vorgestellt worden seien. Der König hat dem Prinzen Jerome und der Prinzessin Mathilde einen Besuch abgestattet.

Der ehemalige Minister Molé ist an einem Schlaganfall gestorben.

Paris, 26. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der König von Sardinien am Sonntage der Messe in den Tuilerieen beigewohnt und nach derselben die sardinische Gesandtschaft, so wie auch das diplomatische Corps empfangen habe. Der Kaiser war in Begleitung des Königs bei dem Concerte, das um 3 Uhr im Ausstellungs-Gebäude stattfand, anwesend. Künftigen Dienstag wird eine Revue auf dem Marsfelde abgehalten werden.

Die „Patrie" theilt mit, daß die Geistlichkeit dem Könige von Sardinien allenthalben einen warmen Empfang bereitet habe, und daß der päpstliche Nuntius die Einweihung des neuen Bisthums Laval aufgeschoben, um das diplomatische Corps dem Könige vorstellen zu können. (St.-A.)

England.

London, 20. Nov. Die „Times" theilt das östreichisch-römische Konkordat in seinem ganzen Wortlaut mit und beklagt, im ersten Leitartikel, den Abschluß dieses Vertrages als ein höchst unglückseliges Ereigniß. Der „Advertiser" sucht gegen die drohende Alien-Bill Lärm zu schlagen, und begreift nicht, welches Interesse England bewegen könne, der spanischen Fäulniß die Herrschaft über Cuba zu sichern. Zu diesem verwerflichen Zweck allein aber halte die Regierung für schweres Geld ein Kriegsgeschwader in Westindien. In den nächsten Wochen werde in den Städten im Norden und Süden eine Reihe von Demonstrationen zu Gunsten der „Aufrechthaltung freundschaftlicher Beziehungen mit unsern transatlantischen Brüdern stattfinden."

Gestern Abend fand in London und zwar in Finsbury (City-Road) die zweite Demonstration gegen Flüchtlings-Ausweisungen und Alien-Bills statt. Trotz der langen Dauer des Meetings hielt die zahlreiche Versammlung; der ein Handwerker, Mr. Blyth, präsidirte, vollzählig bis zu Ende aus, so lebhaft war das Interesse an den Verhandlungen, dagegen herrschte keine so vollkommene Einmüthigkeit, wie bei dem Meeting in St. Martin's Hall. (Z.)

In Woolwich wurde neulich der erste praktische Versuch mit einer aus Stahl gegossenen Kanone gemacht, welche von der Regierung aus der Essenschen Gießerei von Krupp (in Preußen) verschrieben worden war. Es war ein 68-pfündiges Geschütz, das zwischen 60 bis 80 Centner wog und wohl eines

der schwersten, die je aus Gußstahl angefertigt worden sind. Die Chemise (d. h. äußere Ueberkleidung) war in England von der Firma Walker aus Gußeisen angefertigt worden, wodurch das Gewicht der Kanone noch um ungefähr 60 Ctr. vermehrt wurde. Zum Probeschuß verwendete man nun 28 Pfund Schießpulver, eine einfache Verpfropfung und eine neue Art Wurfgeschosse, bestehend aus einer zwei Fuß langen, über zwei Centner schweren konischen Kugel. Trotzdem jedoch die Pulverladung um drei Pfund geringer war, als man gewöhnlich bei Probeschüssen aus 68-Pfündern anzuwenden pflegt, ging doch leider schon beim ersten Schuß die Krupp'sche Kanone in Trümmer; die Kugel flog richtig ihrem Ziele zu, riß aber den vordern Theil des Rohres mehre Ellen mit sich fort, während der Hintertheil in viele Stücke zersprang. — Die Kanone soll 1500 Pfd. St. gekostet haben. — Dagegen hat man zu Woolwich mit einem Russischen Geschütz aus Gußstahl, das in Bomarsund erobert und neuerdings derartig gebohrt wurde, um mit Lancaster-Bomben aus ihm schießen zu können — abermals Versuche angestellt, indem man die Pulverladung von sieben Pfund auf zwälf Pfund erhöhte. Das Gewicht der Kugel betrug zwei Centner acht Pfund. Die Untersuchung des Rohrs ergab nicht die geringste Beschädigung. Es ist kein Zweifel, daß dieser Gußstahl einer noch stärkeren Ladung zu widerstehen vermag. Sachverständige aus Manchester, Sheffield ꝛc. sprachen sich einstimmig dahin aus, daß man Geschütze von gleicher Dauerbarkeit auch aus Englischem Metall werde gießen können. (N. Pr. Z.)

In der City geht das Gerücht, die Bank sei auf ihr Ansuchen von der Regierung ermächtigt worden, 3 Mill. Pfd. Sterl. mehr Noten, als ihr die Bank-Acte gestattet, ausgeben zu dürfen. Selbst wenn dies sich bestätigen sollte, wird die Wirkung nicht besonders groß sein. Der Geldmarkt ist seit gestern über alle Begriffe knapp.

In Englischen Journalen wird der Vorschlag Sir Ch. Napiers, die Krim-Armee durch die Ostindischen Regimenter zu verstärken, wieder besprochen und z. B. von „Morning Post" als das beste Mittel zur Ausführung empfohlen, daß man von den 1000 Mann jedes Regiments 7—800 Mann unter dem Namen eines ersten Bataillons nach der Krim schicke und den Rest als Stamm eines zweiten Bataillons betrachte, welches zu gleicher Zeit durch Englische Rekruten auf den normalen Staud zu bringen sei. Es sind dies alles „Mittelchen", die wohl vorübergehend nützen können; aber gründlich helfen werden sie nicht, und auch durch sie wird es nicht möglich sein, das Englische Heer in Stand zu setzen, den Wettstreit mit der Französischen Armee auszuhalten. (N. Pr. Z.)

London, 21. Nov. General-Major Collingwood Dickson, der sich in den Schlachten an der Alma und bei Inkerman auszeichnete, ist so eben in Begleitung seines Adjutanten, Capitains Lyons, und anderer Offiziere seiner Suite von England nach Kertsch abgereist, um das Kommando der Artillerie des türkischen Kontingents zu übernehmen.

General Simpson und der Herzog von Newcastle werden beide, über Konstantinopel und Marseille zurückreisend, gegen Ende nächster Woche in London erwartet.

Sheerneß gegenüber ist dieser Tage ein Festungsthurm fertig geworden, welcher die Themse und den Medway beherrscht und mit Kanonen von schwerem Kaliber armirt ist. Seine Höhe beträgt 41 Fuß und die Dicke der Mauern 12 Fuß. Der Bau hat zwei Jahre gedauert und 14,000 Pfd. gekostet. — Auf den Werften von Pembroke wird aufs eifrigste am Bau von sogenannten Despatch-Kanonenbooten gearbeitet. Auch mit Vergrößerung der dortigen Docks ist man beschäftigt. In Spithead liegen gegenwärtig neun englische Kriegsschiffe vor Anker, die aus der Ostsee zurückgekehrt sind.

Nach einer heute in den hiesigen Blättern veröffentlichten telegraphischen Depesche aus Dublin hat der General-Prokurator für Irland gestern in Kingstown gegen den Redemptoristen Pater Petcherine die Untersuchung wegen Bibelverbrennens eingeleitet.

London, 22. Nov. Ueber die Arbeits-Einstellung in Manchester geht der „Times" ein längerer Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der Arbeitseinsteller ist im Wachsen und wird bereits zu 3400 angegeben. Nichtsdestoweniger ist die gegenwärtige Auflehnung geringfügig, wenn man sie mit der von 1847 vergleicht. Von den 41,000 Fabrikarbeitern, die gewöhnlich in Manchester beschäftigt sind, hatten damals 10,000 die Arbeit völlig eingestellt, und 12,000 arbeiteten um so viel Stunden weniger, als ihr Lohn hinter ihrer Forderung zurückblieb.

Gestern fand, wie das „Deutsch-Engl. Corr. Bl." meldet, eine Geheimraths-Sitzung im Windsor-Schloß statt, in der Mr. Labouchere als Staatssecretair der Kolonieen und Sir Hamilton Seymour als neues Mitglied des Geheimen Raths ihren Eid leisteten. — Nach der Sitzung wurde Capitain Mac Clure der Königin vorgestellt und von ihr zum Ritter ernannt. — Am Abend fand zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin Victoria eine dramatische Aufführung in der eigens dazu hergerichteten St. Georgs-Halle statt.

Der König von Sardinien wird nach Angabe der „M. Post" in der ersten Woche des Dezember hier erwartet. Sein Aufenthalt hierselbst wird die Dauer von fünf Tagen nicht übersteigen. Die Königin wird ihn zu Windsor empfangen. Auf seinem Wege durch London wird der hohe Gast dieselben Straßen und Parks passiren, wie vor ihm Kaiser Napoleon. Ueber die Einzelheiten seines Aufenthaltes verlautet noch nichts Bestimmtes, doch werden Vorbereitungen zu einem Besuch desselben in der City, im Sydenham-Palast und in Woolwich getroffen. (St.-A.)

London, 23. November. Der neue Colonial-Minister, Herr Labouchere, hat eine Adresse an die Wähler von Taunton gerichtet, in welcher er das Versprechen leistet, „die energische Fortführung des Krieges" zu unterstützen. (St.-A.)

London, 24. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" meldet auf das Bestimmteste, daß

für jetzt keine Aussicht zur Allianz Schwedens mit den Westmächten sei, und daß General Canrobert an König Oskar blos den Orden der Ehrenlegion zu überbringen hatte. (St.-A.)

London, 25. November. Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß Lord Palmerston zu einer unmittelbaren Auflösung des Parlaments Muth gefaßt habe, und daß einer Veröffentlichung in dieser Beziesung in wenigen Tagen — der nächste Dienstag wurde genannt — entgegen zu sehen sei. Das neue Parlament würde dann auf den Februar ausgeschrieben werden. Eine verläßliche Mittheilung über die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchts hat man bisher nicht zu erhalten vermocht. Die Artikel der „Times" in den letzten Tagen suchten darauf vorzubereiten. Auch so viel ist gewiß, daß Lord Palmerston das Wachsthum der Friedensbewegung sehr wohl zu würdigen weiß. Das Hauptelement seiner Stärke liegt jetzt in der inneren Spaltung der Derbyitischen Tories. Während d'Israeli in der Presse und Lord Stanley persönlich als entschiedene Vertreter einer Möglichmachung des Friedens aufgetreten sind, fahren andere Tories, zuletzt Lord Naas (Staats-Secretair für Irland im Ministerium des Grafen Derby) fort, für energische Kriegführung zu declamiren; es ist kaum abzusehen, wie dabei noch eine parlamentarische Partei-Tactik für die Tories möglich sein wird.

Sir Robert Peel, Unterstaatssecretair im Britischen Kriegsministerium, äußerte sich neulich in einer Rede, die im Uebrigen die Palmerstonsche Politik durchaus lobte, über die Kriegskosten und die Flotte: „Der Krieg habe England ungeheure Geldsummen gekostet, bis jetzt, wie er glaube, an 100,000,000 L. Die Ostsee-Flotte allein habe in diesem Jahre 8- bis 9,000,000 L. verschlungen und den Erwartungen des Landes nicht entsprochen. Was die Flotte im Schwarzen Meere angehe, so sei Admiral Dundas durch Admiral Lyons ersetzt worden, weil man von letzterem eine energischere Führung des Seekrieges erwartet habe. Durch den Erfolg sei seines Erachtens diese Erwartung nicht gerechtfertigt worden. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß die Flotte des Admirals Lyons doppelt so stark gewesen sei, als die des Admirals Dundas. Ersterer habe über 6 Linien-Dampfer, 13 Dampf-Fregatten, 20 Dampf-Schaluppen, eine Anzahl Mörser und anderer Boote und 6 bis 7 Segel-Linienschiffe zu verfügen gehabt. Nelson habe seine Siege bei Kopenhagen und am Nil mit 13 Linienschiffen erfochten. Diese Leistungen der Englischen Flotte während des gegenwärtigen Krieges ständen in keinem entsprechenden Verhältnisse zu den auf sie verwandten Kosten. In früheren Kriegen habe man die feindlichen Forts mit weit größerer Kühnheit angegriffen, als jetzt; man sei ihnen nahe auf den Leib gerückt, während man sich in dem jetzigen Kriege den feindlichen Batterieen, mit Ausnahme eines einzigen Falles, nicht bis auf eine geringere Entfernung als 3000 Schritt genähert habe. Das sei nicht Lord Nelson's und Lord Exmouth's Kriegsführung gewesen."

Wir wiederholen, daß dies der Englische Unterstaatssecretair für den Krieg sagt. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. November. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind gestern, aus England kommend, durch Belgien gereist. Sie begeben sich in größter Eile nach Italien zu ihrer Mutter, deren Gesundheitszustand, ohne gerade unbedingt gefährlich zu sein, doch einige Besorgniß erwecken soll. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 24. Nov. Die „N. Pr. Z." will wissen, daß Se. Maj. der König in Allerhöchsteigener Person die beiden Häuser des Landstages am 29. d. M., 11 Uhr, eröffnen werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. General Canrobert wird morgen Vormittag hier eintreffen und im Hotel d'Angleterre sein Absteigequartier nehmen. Am Montage wird er von Sr. Majestät dem Könige auf dem Christiansborger Schlosse empfongen werden. (St.-A.)

Italien.

Rom, 16. Nov. In Benevent ist ein Volksauflauf wegen Besteuerung der Verzehrungsgegenstände entstanden. Die stürmisch verlangte Befreiung dreier Verhafteten wurde erzwungen. 200 Jäger sind sofort von hier dahin abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Die Actiensubscription der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wird auf 15 Millionen Gulden eröffnet und dauert vom 10ten bis 15. Dez. (St.-A.)

Wien, 23. November. Die bekannte Stelle in der Rede des Kaisers Napoleon soll in Wien übel vermerkt worden sein. Die „Oesterr. Ztg.", die früher über diese Rede, wie über Alles, was in Paris geschieht, sich lobend ausgesprochen, bringt jetzt einen offenbar eingesandten Artikel, in welchem es heißt: „Jene Auffassung, welche den Kaiser Napoleon von den Regierungen an die Massen appelliren läßt, mißkennt die Stellung des Kaisers Napoleon in der Gegenwart und seit dem Antritt seiner Regierung. Ein Monarch kann unmöglich eine andere öffentliche Meinung anerkennen, als die sich durch die legitimen Organe der Staaten ausspricht."

Fürst Richard Metternich, bisher Secretair bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Paris, ist nun dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugetheilt worden. (N. Pr. Ztg.)

Wien, 25. November. Fürst Metternich feierte am 23. seinen 82. Geburtstag durch ein Diner im Kreise seiner Freunde und Bekannten; er sieht noch sehr rüstig aus, und blos eine Schwäche des Gehörs macht sich an ihm bemerklich. Der Kaiser und die Kaiserin, so wie alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie ließen dem Nestor der Europäischen Diplomatie ihre herzlichsten Glückwünsche zukommen. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 16. Nov. Was einzelne Blätter nur andeutungsweise mittheilten, wird vom „Nord" in wenigen Zeilen bestätigt, daß nämlich Graf Knut-Bonde auf seiner Courtoisie-Mission nach Paris, wo

er dem Kaiser das Portrait des Königs Oscar überreichte, den etwa politischen Theil seiner Aufträge über Gebühr ausbeutete und seine Instructionen bei Weitem überschritten, sogar jede Regel diplomatischer Ueberlegung außer Augen gelassen hat, Die sanguinischen Erwartungen, welche in den Tuilerieen in Folge dessen sich auf eine Cooperation Schwedens lenkten, haben Anlaß gegeben, den General Canrobert als außerordentlichen politischen Botschafter nach Stockholm zu senden. Schwerlich aber — und wir sprechen damit unsre Ueberzeugung aus — sind die „Triumphe", die dem Botschafter bereitet werden, Kennzeichen für den Eintritt eines Anschlusses Schwedens an die Westmächte, sondern eine schöne glänzende Hülle, um das Dementi zu versüßen, das man den Fehlgriffen des Grafen Knut zu geben nicht unterlassen kann. Man sagt allgemein, Graf Knut sei in Ungnade gefallen. — Canrobert soll täglich drei bis vier Mal Depeschen in Chiffres nach Paris expedirt haben, und hatte den 20. November zum Tage seiner Abreise bestimmt.

Der Kaiserlich Französische außerordentliche Botschafter, General Canrobert, der Abends in der K. Oper war, gedenkt am Montag von hier über Tullgarn, Nyköping, Linköping, Jönköping und Helsingborg nach Kopenhagen zu reisen. Der Adjutant Sr. Majestät des Königs, Rittmeister O. Björnstjerna, ist ihm auf dieser Reise beigegeben.

Bei der vorgestrigen Jahresfeier der Königlichen „kriegswissenschaftlichen Akademie" wurde General Canrobert, der mit den beiden älteren Söhnen des Königs der Feier beiwohnte, als auswärtiges Mitglied der Akademie proclamirt. — Heute Mittag hatte er eine Privat-Audienz beim König.

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. Der Winter hat sich bei uns vollständig eingestellt. Im Bosporus bis zur Serailspitze liegen über 460 Schiffe vor Anker. Die Schifffahrt in die Donau und in das Asowsche Meer dürfte wegen des schlechten Wetters unterbrochen werden. Am Bord der Französischen Flottenabtheilung des Admirals Bruat befinden sich die zwei Brigaden der Kaiserlichen Garde und die zu dieser Division gehörigen Genie- und Artillerietruppen; sie kehren bekanntlich nach Frankreich zurück, wo sie am 24. bis 26. d. M. im Hafen von Marseille eintreffen dürften. — Die verbündete Cavallerie aus Eupatoria und von der Tschernaja wird, so wie ein Theil des Belagerungsmaterials, so eben in den betreffenden Hafenstationen an Bord der Schiffe gebracht. Andererseits verlautet es, daß einige Türkische Regimenter Cavallerie, dann die in den Sold der Engländer übergetretenen Kosaken des Sultans nach Jenikale verschifft werden; es sind dahin Lagergeräthe für 12,000 Mann abgesendet worden. Der General Vivian befindet sich mit seiner Legion in Kertsch, wo er aber von dem Russischen General-Lieutenant Baron Wrangel hart bedrängt wird. (N. Pr. Z.)

Die „Elberfelder Zeitung" vom 25. November enthält aus guter Quelle die Nachricht, daß die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten die Versicherung enthalten wird, Amerika werde künftighin unter keiner Bedingung den Sundzoll weiter bezahlen. Marcy der Secretair des Auswärtigen, ist mit einer Darlegung der Gründe für diese Weigerung in einer offenen Denkschrift beschäftigt. (St.-A.)

Konstantinopel, 19. Nov. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" soll die Theuerung in der Hauptstadt überhand nehmen und die Deutsch-Englische Legion an der Cholera leiden. — Von Seiten der Franzosen wird zahlreich für ihre Fremden-Legion geworben. — Wie der „Triest. Ztg." ferner gemeldet wird, soll eine auffallende Spannung zwischen den Franzosen und Engländern herrschen.

(N. Pr. Z.)

Das letzte Marseiller Dampfboot, welches Konstantinopel am 15. d. M. verlassen hat, bringt unter anderem die Nachricht, daß Sebastopol nicht von Truppen der Verbündeten besetzt werde. Das Militair-Genie-Corps wird die bereits unter den Arsenalen, Docks und Werften angelegten Minen so vervollständigen, daß es dieselben auf das erste Zeichen in die Luft sprengen kann." (N. Pr. Z.)

Amerika.

St. Louis, 2. Nov. Die mit der neuesten amerikanischen Post uns zugegangenen Zeitungen bringen Nachrichten über ein gräßliches Unglück, das sich gestern auf der Pacific-Eisenbahn ereignete. Von der Höhe der Brücke, 35 Fuß über dem Wasserspiegel, stürzten 10 oder 11 Wagen hinab; manche von den hinteren fielen auf die vorderen und die in diesen sitzenden Passagiere wurden fast alle furchtbar zermalmt; einige stürzten unterst zu oberst. Die Zahl der sofort Umgekommenen wird verschieden, von 18 bis 25 angegeben, die der Verwundeten mag wohl von 30 bis 50 betragen. (Z.)

Aegypten.

Aus Alexandrien wird vom 8ten d. Mts. dem „Journ. des Débats" gemeldet:

Der Beschluß des Divans, bezüglich der Abschaffung der Sklaverei, ist von der Regierung kürzlich zur Ausführung gebracht worden; es dürfen nicht nur keine Sklaven mehr in Aegypten gekauft und verkauft werden, sondern es sind auch alle im Besitze von Privatpersonen befindlichen Sklaven in Kenntniß gesetzt worden, daß sie sofort freie Leute wären. Die Resultate ließen nicht lange auf sich warten; männliche und weibliche Sklaven verließen sammt und sonders ihre Herren, die sich nun in großen Verlegenheiten befinden, da die für Lohn Dienenden nun sehr hohe Forderungen stellen. (Z.)

(Beilage.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Faltin, Wilh. Bergwitz, Otto Panck, Alfr. Elverfeld, Heinr. Dieckhoff, Otto Hermannsohn, Heinr. Kupffer, Ant. Jürgensohn, Hugo Herrmann u. Carl Bursy, med. Berth. Werner, Theod. Mühlenthal, Ed. Lenz, Ignat. Baranowski, Ed. Hörschelmann, Rud. Schmidt, Carl Rodde, Aug. Tiling, Const. Artemonowitsch, Jul. Zepernick, Emil Claus, Franz Hartmann, Ferd. Baron Wolff, Alex. Bastgen, Wilh. Häcker, Hugo Behr, Ludw. Puezniewski, Conr. Sellheim, Ernst Szuberski, Ed. Schmidt, Ernst Berg, Carl Lindberg, Ferd. Müller u. Hugo Götz, jur. Eug. Barclay de Tolly, Ed. Liß, Valent. v. Beck u. Theophil Petri, dipl. Georg Dadochianz und Gust. Graf Manteuffel, hist. Edm. Siebert, cam. Bernh. Baron Ceumern und Aug. Pander, phys. Arthur v. Krüdener, zool. Sam. Strauch, oec. Alex. Stark, Stanisl. Siestrzencewicz und Alex. Rotinianz, pharm. Hein. Gensz, Andr. Edell, Rob. Kannenberg, Hieron. Günther, und Heinr. Mohrmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, d. 21. Novbr. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Ewald Stürzwage aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, d. 16. Novbr. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden der Medicin, Ewald Stürzwage, legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 16. Nov. 1855.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Secretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1856 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungsmaterials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert zum Torge am 26. und zum Peretorge am 29. Novbr. c. Mittags 12 Uhr unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 14. Nov. 1855.

Ordnungsrichter Baron E. v. Krüdener.

Notaire R. Kieserizky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich die Herren Theilnehmer der Narwaschen Kreus-Brandweins-Lieferung, für 1856, ergebenst zu benachtichtigen, daß Alles zum Empfange des Brandweins in Narwa bereit ist, und solcher, wie in diesem Jahre, von Herrn William Beck geleitet werden wird.

Da die Lieferung nach Peterhof bestimmt ist und die Krone befürchtet, daß die dasigen Vorräthe für die daselbst und in Kronstadt befindlichen Truppen nicht auf lange ausreichen werden, so bittet der Kameralhof dringend, die Lieferung auf das Baldigste zu beschleunigen. Zugleich hält er es für nöthig zu bemerken, daß von dem für das Jahr 1856, nach dem St. Petersburgischen Gouvernement contrahirten Brandwein, keine Ablieferung nach Pleskau, sondern allein nur nach Narwa stattfinden kann. 3

St. Petersburg, den 18. Novbr. 1855.

Baron Carl von Küster.

Die resp. Mitglieder der hiesigen adligen Musse werden hierdurch zu einer am 11ten December c. Abends abzuhaltenden Generalversammlung eingeladen. Die Direction. 2

Die geehrten Mitglieder der Ressource werden hiemit zu der am Schluß jeden Jahres zu haltenden General-Versammlung Donnerstag den 24. Nov. um 8 Uhr Abends ergebenst eingeladen. 1

Am Montag den 7. Nov. lieh ich mein Pferd einem Handwerksgesellen und da derselbe bis jetzt noch nicht zurückgekommen ist, so bitte ich, falls jemand ein kleines graues Pferd (Wallach) an einen braunen Korbwagen gespannt antreffen sollte, selbiges in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Jahn Kusma.

Hafer gegen baare Zahlung kauft 3
N. Raphoph, Stadt London.

Ein Schweizer, der in Rußland viele Jahre eine Meierei gehabt hat, auch früher 10 Jahre in Mecks-hof gewesen ist, wünscht gegenwärtig hier eine ähnliche Stelle zu haben. Zu erfragen beim Oeconomen der Bürgermusse. 2

Bestellungen auf
Zeitschriften für 1856
erbittet sich sowohl von den seitherigen geehrten Abonnenten wie auch von neu eintretenden bis Ende dieses Monats die Buchhandlung von
Th. Hoppe in Dorpat. 2

Risley's Mississippi-Gemälde
wird, außer am Montag u. Sonnabend, **täglich** in dem bekannten Locale um **6** Uhr Ab. gezeigt. Die Musik beginnt um ½6 Uhr. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an d. Kasse zu haben.

Am 20. Nov. Abends 5 Uhr sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger ein Paar neue Amerikanische Gummi-Galoschen gegen ein mit 5 Löchern versehenes anderes Paar vertauscht worden. Eigenthümer, dem es gewiß lieb sein wird, seine invaliden Schuhe zurück zu erhalten, findet sie an obigem Orte.

Ein weißer Pudel, auf den Namen „Mylord" hörend, mit langem Behang, schwarzer Schnauze und kurz gestutzter Ruthe ist seit dem 20. d. M. Ab. abhanden gekommen. Wer ihn dem Eigenthümer einliefert oder demselben sichern Nachweis zur Wiedererlangung ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Exped.

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: Tuche, Futterflanelle, Finnische und Schwedische Leine, Zitze, quadrirte Cachemire, leinene und baumwollene Bürenzeuge, weiße und coleurte Callico's, wollene und baumwollene Tücher, Strick- und Rollgarn, Schreibpapiere, Kämme, Bänder und Schnüre, Glacé-Handschuhe, Mützen, Guitarren und Guitarr-Saiten, moderne Post- u. Arbeits-Pferdegeschirre, Dielenzeuge, Dielen- und Schlitten-Teppiche, Pferdedecken, Reisesäcke, Schumadans, verschiedene Stiefel und Schuhe, Kutscherkleidungen, -Mützen und Gurten, russische Pelze, Petersburger Sohl- und Bindsohlleder, Schäfte und Vorschuhe, Cigarren, Sirup, Kaffee, Caravanen-Thee und viele andere Waaren. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt so eben erhaltenes echt amerikanisches Wachstuch, genannt amerikanisches Leder (patent leather cloth) in coleurt und schwarz, welches sich ganz vorzüglich als Ueberzug von Möbeln, zu Reisetaschen, Koffern, Kissen u. dgl., überhaupt zu verschiedenen Sattlerarbeiten eignet, billiger als Leder ist und demselben vollkommen entspricht. Noch ist zu bemerken, dass dieses künstliche Leder nicht allein heisses Wasser, sondern auch die meisten Säuren unbeschadet aushält, woraus sich ergiebt, dass allerlei Flecken und Schmutz von demselben reingewaschen werden können. P. H. Walter.

Ein guter Kasanischer Schlitten, mit der Deichsel und mit Fiemern zu fahren, steht zum Verkauf bei
H. D. Brock. 3*

Eine gute Auswahl franz. Postpapiere in ¼ u. ⅛ Format von 35 Kop. bis 1 R. S. per Buch, feine Couverte, anerkannt gute Stahlfedern von 40 bis 2 R. 50 Kop. per Groß, Zeichnenfedern á 50 Kop. per Dtz., gereinigten Zeichnen- und Radix-Gummi, Bleifedern, Stahlfederhalter, trockene und flüssige schwarze Tinte, patentirte Merktinte, farbigen Streusand, rothen und schwarzen Siegellack, Oblaten etc. erhielt 2*
Oscar Johann Giese.

Im Stiernhielmschen Hause ist verschiedene Schuhmacher-Arbeit von Schlenckrich zu haben. 1

Eine Wohnung am Markt von 2 Zimmern ist zur Marktzeit zu einer Bude zu vergeben. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Schümann. 2

Im Anschluß an die Aufforderung und Bitte von der Kirche aus erkläre ich mich auch in diesem Winter, wie bisher, bereit zur Entgegennahme von Geldmitteln zu Holz für die hiesigen Noth leidenden Armen, und bitte um solche, im Namen und Auftrage unseres Herrn Jesu Christi, des treuen und barmherzigen Freundes der Armen.
Dorpat, den 3. November 1855.
Oberpastor emerit. Fr. G. Bienemann.
Wohnhaft in der Karlowaschen Straße, im Hause des Tischlermeisters Britz.

№ 140. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. November 1855.

Miscellen.

Aus Kopenhagen schreibt man vom 12. November: „Die „Sjaellandsposten" vom 10. November berichtet: „Ein in Dänemark geborner Mann, Namens H., der Gutsbesitzer in Schweden ist, hatte vor kurzer Zeit einen Gutsverwalter, Namens M., einen Landsmann, zur Verwaltung seines Gutes aufgenommen. Der junge Mann verliebte sich in die jüngste Tochter seines Prinzipals, und seine Liebe wurde von ihr erwiedert. Nach einiger Zeit hielt der Gutsverwalter um die Hand der Tochter bei dem Vater an, und da derselbe nicht geneigt war, dem unvermögenden Verwalter seine Tochter zur Frau zu geben, so erhielt dieser eine verneinende Antwort. Da mußte, bevor der Verwalter aus dem Dienste trat, der Eigenthümer des Gutes schnell eine Reise in Geschäfts-Angelegenheiten nach Kopenhagen machen und dort mehrere Tage in einem Hotel verweilen, als plötzlich an einem schönen Morgen, eben als der alte Herr am offenen Fenster seines hübsch möblirten Zimmers saß und die Wolken von einer Cigarre in die Luft hinausdampfte, sich die Thür seiner Wohnung öffnete und zu seinem größten Erstaunen an der Hand seiner jüngsten Tochter der Verwalter M. mit der Bitte in das Zimmer trat, er möge ihnen verzeihen, sie hätten sich ohne sein Wissen und Wollen in der Kirche zu Sölleröd trauen lassen. Dem erstaunten Vater blieb nichts Anderes übrig, als zum bösen Spiel gute Miene zu machen; er gab daher zu ihrer Ehe seinen Segen, und einige Tage nach diesem Akte fuhren alle drei gemeinschaftlich nach dem Gute in Schweden zurück. Nach einiger Zeit wurde der alte Herr H. wieder in Geschäftsangelegenheiten nach Kopenhagen gerufen, welche ihn aber für dieses Mal mehr als drei Monate von seinem Gute entfernt hielten. Endlich kam Herr H. nach Hause; wer schildert aber das Erstaunen und den Schrecken des Mannes, als er hört, daß sein neuer Schwiegersohn während seiner Abwesenheit Mormone geworden, dessen Frau ebenfalls, ferner zwei seiner Schwägerinnen, daß er endlich sogar die Schwiegermutter (die Frau des Herrn H.) mit verführt habe, und daß diese fünf Personen in der vorigen Woche mit Sack und Pack auf einem Schiffe nach Amerika abgegangen seien, woselbst sie die weite Reise nach dem Mormonen-Staate Utah antreten wollten! So unglaublich diese Historie klingt, so ist sie doch vollständig wahr," fügt der Berichterstatter am Schlusse seiner Correspondenz hinzu. Auch die „Aarh. Av." theilt in ihrer letzten Nummer folgende komische Mormonen-Geschichte mit: „In der vorigen Woche kam in Aarhuus eine große Menge schwedischer Mormonen an, welche in ganz kurzer Zeit im Verein mit mehreren dänischen Mormonen die Reise nach dem Salzsee antreten wollen. Unter den schwedischen Mormonen soll eines reichen Gutsbesitzers einziger Sohn sein, der nicht mehr als 14 Jahre alt ist und dem der Vater die Hälfte seines Vermögens mitgab, um den Plan, ein tüchtiger Mormone werden zu können, auszuführen, in der festen Voraussetzung, daß sein Sohn durch Erfahrung klug gemacht und bestimmt — ohne Geld — wieder in seine Heimat zurückkommen werde. Der Wahlspruch des Vaters soll sein: „„Durch Schaden wird man klug, doch selten reich."" (3.)

Paris. Eine seltsame Erscheinung beschäftigt in diesem Augenblick die vornehme Welt von Paris. Es ist eine schottische Schönheit, Miß Erina. Jung, blond, rosig, ganz nach der Schilderung, wie sie Walter Scott von seinen Landsmänninnen giebt, hat sie eine besondere Eigenthümlichkeit: sie schläft immer. — Des Morgens kostet es ihrer Mutter (ihr Vater, ein ehemaliger Gouverneur in Newcastle, ist vor vier Jahren gestorben) die größte Anstrengung, sie zu erwecken. In der Regel wird es Mittag, ehe die junge Miß aufsteht. Kaum hat sie sich in bester Laune ankleiden lassen, so verschwindet sie so schnell als möglich, und bald findet man sie in irgend einem Fauteuil eingeschlafen. Abends endlich, in Gesellschaften, im Theater, auf Bällen, in Konzerten, immer dieselbe Schlafsucht, nicht unwillkürlich wie eine Krankheit, sondern gewünscht, gesucht, wie ein Mysterium. In der Oper ist diese junge Dame bereits allgemein unter dem Namen „die schöne Schläferin" bekannt. Im Winkel einer Loge, unbekümmert um ihre Coiffüre, ihre Toilette, die Oper, und von dieser vielleicht auch eingewiegt, schläft sie ein, das reizende Bild einer Schönheit im süßesten Gefühl der Seligkeit. Kaum im Wagen, puff! da schläft sie wieder; sie wird herausgehoben, entkleidet und zu Bett gebracht, ohne sich zu bewegen. Ist sie krank? — Ganz und gar nicht. Sie könnte fröhlich, heiter, munter sein; aber sie hat einen determinirten Willen, zu schlafen, es ist ihre Leidenschaft, und als im vorigen Jahre ein Cousin in Edinburg sie etwas ernstlich weckte, um ihr einen Heirathsantrag zu machen, so erklärte sie ihm das Geheimniß ihrer Schlaf-Passion: sie träumt! So oft sie einschläft, fühlt sie sich in eine reizvolle Zauberwelt versetzt, daß sie diese als das wahre wirkliche Leben betrachtet, und das Erwachen für sie eine schmerzliche Unterbrechung ist. Sie findet dann alles so kleinlich, so vulgär, so kindisch, was sie unter den Menschen wahrnimmt, und die Aerzte haben bis jetzt noch nicht hinter das seltsame Geheimniß kommen können. Ein berühmter Gelehrter erklärte neulich, daß diese Manie direkt zum Selbstmord führen müsse. Genug, der Cousin hat sein Heirathsprojekt aufgegeben, und die trostlose Mutter sucht einen Arzt, um in seiner Begleitung eine lange Reise nach Amerika zu unternehmen. Eine andere seltsame Geschichte macht ebenfalls viel von sich sprechen. Ein ausländischer Commissär bei der Ausstellung, Hr. Weinb ....., ist mit der strengsten Gläubigkeit, dem Orakel der tanzenden Tische zugethan, und es war für ihn eine Hauptbeschäftigung in Paris, sich über alle Theorieen dieses My-

steriums praktischen Aufschluß zu verschaffen. Ein Freund führte ihn zu diesem Zwecke zu einem Mitgliede des Instituts, welches in dieser Geheimwissenschaft die glücklichsten Versuche angestellt hat. Der Tisch setzte ihn mit seinen Offenbarungen in das größte Erstaunen. Endlich wird auch folgender Versuch gemacht: In einem dunklen Zimmer wird der Tisch magnetisirt, Herr Weinb..... legt die Hand darauf und ruft eine ihm theure verstorbene Person an. Der Gelehrte zieht sich zurück, mit der Versicherung, daß die Angerufene in dem gegenüber befindlichen Spiegel erscheinen werde. Nach wenigen Augenblicken hört man einen schweren Fall. Man eilt herbei und findet den Herrn W. halbohnmächtig auf dem Boden hingestreckt. Wieder zur Besinnung gekommen, eilt er davon, ohne über den Vorfall eine Aufklärung zu geben. Am nächsten Tage aber empfängt der Freund ein Schreiben von ihm, welches das Werk eines Verrückten zu sein scheint. Das Schreiben ist nichts anderes als die Eingabe W.'s an die Behörde in seiner Heimath, mit der Denunciation, daß seine vor zwei Jahren gestorbene Mutter vergiftet worden sei. W. schickte diese Eingabe seinem Freunde zur Einsicht, indem er hinzufügte, daß ihm seine Mutter in dem Spiegel erschienen sei und ihm die Ursach ihres Todes zugeflüstert habe! W. hat Paris eiligst verlassen und ist im Augenblick vermuthlich mit der Entdeckung des Verbrechens beschäftigt, das für ihn eine Gewißheit ist. (Z.)

In den freundschaftlichen Briefen von Göthe und seiner Frau an Nikolaus Meyer wird erzählt, daß auf Veranlassung dieses letzteren von dem Rathe zu Bremen an seinem „Geburtstags- und Genesungsfeste, den 28. Aug. 1823", eine Anzahl Flaschen Rosenwein von dort dem Dichter gesendet wurden. Dieser kostbare Wein, von welchem seit 1624 fünf Orhoft im Bremer Rathskeller lagern, hatte damals 300 Thaler gekostet. Im Jahre 1823 berechnete Jemand, daß bis dahin, also nach 199 Jahren, mit 10 Thaler Zinsen, Aufgeld und Zinsen auf Zinsen gerechnet, ein Ohm davon 239 Millionen 695,250 Thaler, eine Bouteille 21 Millionen 790,480 Thaler, ein Glas 2 Millionen 723,808 Thaler und ein Tropfen 2720 Thaler zu stehen kamen. (Z.)

Mit dem gestrigen Abend hat sich für das musikalische Publicum eine freundliche Aussicht eröffnet; die Aussicht, daß sich die Musik für Streichinstrumente nicht nur mehr und mehr bei uns einbürgern, sondern auch in die Oeffentlichkeit treten wird. Wenn sich anderen Städten mit jedem Winter eine Reihe von Trio- oder Quartettabenden aufthut, ist es in Dorpat bisher nur wenigen Glücklichen vergönnt gewesen, sich in Privatkreisen an solchem Genuß zu erfreuen, und seit jener für alle, die sie mitgemacht, unvergeßlichen Zeit, in der das von Herrn v. Liphart gewonnene Quartett sich hören ließ, ist es zu einer allgemeinen Anerkennung solcher Leistungen nie mehr gekommen. Am gestrigen Tage gab Herr Andreas Gehrmann die erste der vier musikalischen Abendunterhaltungen, mit denen er in diesem Winter einen Versuch machen will, und in denen hauptsächlich Compositionen für Streichinstrumente zur Aufführung kommen sollen. Wenn Herr Gehrmann auf eine nicht hoch genug anzuerkennende, anhaltende Unterstützung von Dilettanten rechnen darf, wie wir sie gestern gehört, so werden wir in Zukunft jenen bevorzugten Städten nicht mehr nachstehen. Der gestrige Versuch, welcher uns außer einigen Solonummern für Cello oder Gesang mit Clavierbegleitung von Franchomme und Loewe, ein Hummelsches Trio für Pianoforte, Violine und Cello, zwei Compositionen für das Cello mit Quartett- und Quintettbegleitung von Bernhard Romberg und ein Haydnsches Quartett brachte, fiel so glücklich aus, daß wohl Niemand unbefriedigt den Saal verließ, und wiederholte Beifallsbezeigung den wackern Künstler belohnte und zu der Fortführung seines Unternehmens ermunterte. Dieser Beifall war kein gemachter oder herkömmlicher, unter dem fast jeder fremde Künstler aufzutreten pflegt, Herr Gehrmann gehört uns an, und kann dieses Zeichen der Anerkennung seinem guten Spiel und seinem Eifer zuschreiben.

Die Ballade von Loewe gewährte eine angenehme Abwechslung, und das Ergreifende derselben kam durch die deutliche Aussprache und den lebendigen Vortrag zur vollen Wirkung. Unter den übrigen Compositionen fand das Capriccio über Schwedische Volkslieder, wie es schien, besondern Anklang. Das Trio aber von Hummel und das Haydnsche Quartett, Nummern, bei welchen die Spielenden den großen Vortheil genossen, daß sie alle einander im Auge hatten, waren wohl das Gelungenste, womit uns Herr Gehrmann an diesem Abend erfreute.

Dorpat, d. 21. November 1855.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters J. C. Johannson Tochter Wilhelmine Hilda Alma; des Instrumentenmachers A. W. Redlin Sohn Oscar Carl; des Universitäts-Archivars E. D. A. Specht Sohn Justus Alexander. — St. Marien-Kirche: des Stuhlmachergesellen G. Fr. Johannsohn Sohn Gustav Alexander.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Oberlehrer an der Domschule in Reval Theodor Ottho mit Mathilde Siegfried; der Ritterschaftslandmesser Robert Emil Rech mit Marie Helene Masing.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Tischlermeisters A. H. Sturm Tochter Amalie Friederike Olga, 7½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 188. Dorpat, den 21. November 1855. R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Mittwoch 23. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können. Man bittet die Bestellungen direkt an „die Redaction" oder an „die Expedition der dörptschen Zeitung" (in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen) zu adressiren.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet mittelst telegraphischer Depesche vom 19. Nov. um 10 Uhr Abends: „Auf der Krimschen Halbinsel steht Alles gut; Neues ist nichts vorgefallen. Von der Südküste ist das feindliche Piket zurückgezogen, wobei 10 Franzosen gefangen genommen wurden; bei Eupatoria wurde ein Türkischer Capitain gefangen." (Russ. Inv.)

Nachrichten vom östlichen Ufer des Schwarzen Meeres.

Der Commandirende des Detaschements in Gurien, Generalmajor Fürst Bagration-Muchranski berichtet von seiner Position beim Flusse Ziwa vom 31. Oct. und 1. Nov., daß der Feind mit seiner Hauptmacht das Dorf Sugdidi besetzt hält und einen Theil seiner Truppen bis zum Dorfe Chetam und auf der oberen Mingrelischen Straße bis Tschanis-Zchale vorgeschoben hat. Von Redut-Kaleh aus setzt er die Straßen auf beiden Ufern des Flusses Chopi in Stand.

Das Kobuletsche Detaschement haben die Türken durch eine Landung von Nizam verstärkt, Legwi und Otschchamur mit regulairen Truppen besetzt und hierauf folgende offensive Bewegungen begonnen: am 29. Oct. rückten ungefähr 400 Mann aus Nikolajewsk bis zu der von uns zerstörten Brücke von Tschochatsk, hier wurden sie von der Gurischen Miliz empfangen und mußten, nachdem sie einige Leute an Todten und Verwundeten verloren hatten, sich zurückziehen. Am 30. October rückten dichte Massen feindlicher Infanterie und Reiterei bis zum Dorfe Lichaur (südlich von Ofurget), mußten jedoch ebenfalls nach einstündlichem Kampfe bei Anbruch des Abends sich auf den Fluß Tscholok zurückziehen. Unser Verlust bestand in 3 getödteten und 3 verwundeten Milizen. Der Verlust des Feindes ist, wie man hört, bedeutend. Am 28. October erhielt das Kabuletsche Detaschement neue Verstärkungen und beträgt gegenwärtig 15,000 Mann regulairer Infanterie, 3000 Mann Cavallerie, 14 Geschütze und eine bedeutende Anzahl Baschi-Bozuks. (Russ. Inv.)

Auszug aus dem regelmäßigen Berichte des General-Adjutanten Murawjew, vom 29. October aus dem Lager bei Tschiwtli-Tschaja.

Die Blokade von Kars nimmt ihren Fortgang; täglich greifen unsere Detaschements aus der Festung desertirende Türken auf und überfallen feindliche Fouragiere und einzelne Streifparthieen. So bemerkte der Generalmajor Graf Nirod am 13. October, daß 200 türkische Fouragiere Kars nach Kenui-Kei zu verließen, und sandte gegen sie ein Commando des reitenden Muselmännischen-Regiments Nr. 1 unter Anführung des Fähnrichs Rostom-Bek-Ljala-Bekow. Nachdem sich unsere Reiter nahe an den Feind herangeschlichen, stürzten sie sich auf ihn mit aller Kraft. Die Türken flohen zu den Befestigungen, mit Zurücklassung von 6 Gefangenen und 2 Todten.

In der Nacht vom 19ten auf den 20sten versuchte eine Parthie von 40 Lasen durch unsere Vorpostenkette bei Melik-Kei durchzubrechen. Bei dem darauf folgenden Handgemenge verloren die Lasen 23 Todte, 2 Verwundete und 10 Gefangene, unser Verlust besteht aus 1 todten und 2 verwundeten Kasaken.

Am 21. October stiegen zwei Colonnen türkischer Infanterie von den Schorachschen Höhen, besetzten den Kamm des Observations-Berges mit Scharfschützen und begannen auf unsere Piquets zu schießen; die An-

kunft unserer Reserve veranlaßte jedoch den Feind sich in die Festung zurückzuziehen.

Da mittlerweile fortwährend Nachrichten eingingen, daß in Kurzem die Truppen Weli-Pascha's mit bedeutenden Vorräthen in Kars eintreffen würden, befahl der General-Adjutant Murawjew dem Chef des Eriwanschen Detachements, über den Dram-Dag zu gehen und von Kerpi-Köwa aus den Feind aufzuhalten.

Am 17. October traf das Detaschement des Generalmajors Suslow bei dem Engpaß Kara-Derbent ein; — die türkische Cavallerie, 1000 Mann stark, welche die umliegenden Höhen besetzt hielt, retirirte bei Annäherung der Unsrigen nach Jus-Werjana; am 18ten zog der Feind zwischen diesem Dorfe und Komazor 2000 Mann Baschi-Bozuks zusammen, die übrigen unter Weli-Pascha stehenden Truppen (6 bis 7000 Mann Infanterie und 1600 Mann Cavallerie) rückten aus Dawa-Boina und Hassan-Kala, außerdem nahmen 2000 Baschi-Bozuks bei Deli-Baba und Chorosan Stellung; zur Vertheidigung Erzerums aber wurde daselbst eine Garnison von etwa 2—3000 Mann zurückgelassen.

Am 19. October wurde auf Befehl des Generalmajors Suslow durch den Obristlieutenant vom Generalstabe Lichutin eine Recognoscirung nach Kerpi-Köwa ausgeführt. Bei Jus-Werjäna traf unsere Abtheilung auf 2000 Baschi-Bozuks, welche nach einem heftigen Tirailleurgefecht gezwungen wurden sich zurückzuziehen.

Durch die Erscheinung unseres leichten Detaschements bei Ardosta beunruhigt und um einen Kampf mit den Truppen des Generals Suslow zu vermeiden, ging Weli-Pascha am 20. October hinter den Nabitschai-Fluß zurück, nachdem er bei den Dörfern Jagan und Kordobas (bei Dawa-Boina) ungefähr 1000 Baschi-Bosuks zurückgelassen hatte.

(Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Asiatischen Türkei.

(Schreiben des Correspondenten der Zeitung Kawkas.)

Im Lager bei dem Dorfe Tschiftlik-gaga den 23. Oct. 1855.

Nach Maßgabe dessen daß in Kars die Vorräthe geringer werden und Mangel an Fleisch eingetreten ist, an dessen Stelle Pferdefleisch genossen wird, seitdem die Bewohner und die Garnison dieser Festung vollständigen Mangel an Butter, Gemüse und andern nothwendigen Bedürfnissen leiden, werden Desertionen der regulairen Soldaten und Einwohner häufiger. Einige verlassen die Festung bewaffnet und wehren sich gegen unsere Streifpartheien, andere und namentlich Einwohner ergeben sich ohne Kampf in der Hoffnung ihren Hunger bei uns stillen zu können, die ersten werden zu Gefangenen gemacht die letzteren in die Festung zurückgeschickt.

In der Nacht vom 19. auf den 20. October hatte der Obrist Tichotzky, welcher an Stelle des temporair anderweitig verwandten General Baklanow das Commando eines Theils der Blokadelinie übernommen hatte, eine Affaire mit Lasen, welche in der Hoffnung sich in ihre Gebirge durchzuschleichen, Kars verlassen hatten; ohnerachtet ihrer hartnäckigen Gegenwehr wurden 23 Mann getödtet, 2 verwundet, 10 gefangen genommen und 24 Gewehre erbeutet, unsererseits betrug der Verlust einen getödteten und zwei verwundete Kasaken und zwei getödtete Pferde. In derselben Nacht griff dieselbe Abtheilung 23 Einwohner auf, welche sich aus der Stadt in die umliegenden Dörfer begeben wollten.

An den vorhergehenden und den folgenden Tagen wurden von allen Abtheilungen Militairdeserteure eingebracht. Am 21sten traf aus Kars ein Adjutant Kerim-Pascha's als Parlamentair ein, welcher den Vorschlag überbrachte, uns von den Gefangenen des 17. September 14 verwundete Soldaten und 1 Offizier auszuliefern. Zur Entgegennahme derselben wurde ein Commando und einige Fuhren bestimmt. Die Freude der zu den Ihrigen zurückkehrenden Gefangenen ist schwer zu beschreiben und that sich in warmen herzlichen Gebeten, Umarmungen und Erzählungen des in Kars Erduldeten kund. Alle diese Soldaten und der Officier sind schwer verwundet, doch außer Gefahr und ihre Genesung unterliegt keinem Zweifel. Der Officier, Secondlieutenant vom Tulaschen Jägerregiment Ljubimow reitet sogar und geht, obgleich er die Kutusowsche Wunde erhalten hat: die Kugel drang nämlich in die Schläfe, ging unter dem Schädel durch und kam beim Auge heraus, welches er natürlich verloren hat.

Aus Alexandropol kehren fortwährend Verwundete in die Fronte zurück, und unsere Regimenter füllen täglich und augenanfehnlich ihre Lücken aus.

Die Erdhütten sind bereits fertig und viele derselben sind eben so gut wie Kasernen; Abends erschallt in ihnen fröhliches Gespräch und lautes herzliches Gelächter. Der Knäschy-dwor füllt sich mit Vorräthen und alles wird für die Winterstation in Stand gesetzt. An Stelle der Kaftane und Uniformen sind Halbpeltze getreten und die Fronte unserer Soldaten in dieser warmen Kleidung und ihren Papachen*) ist hübsch und der Witterung angemessen, da sie den freien und rüstigen Bewegungen unserer braven Soldaten förderlich ist.

In der Nacht vom 13. auf den 14. October wurde von der Kasakenkette ein Courier aufgefangen, welcher in Begleitung von sechs Bewohnern des Paschaliks Erzerum sich mit der Post nach Kars durchschleichen wollte. In dem Postfelleisen fanden sich viele englische, französische, deutsche, griechische, armenische und türkische Privatbriefe wie auch kleine Werthpaquete vor, welche, dem angenommenen Gebrauche gemäß, durch einen Parlamentair nach Kars gesandt wurden. Einige Briefe betrafen die Lage der Festung Kars und anderer Theile Kleinasiens und gaben über die Pläne der türkischen Generäle Aufschluß. Anderen Tages wurden an der Stelle, wo der Courier verfolgt worden war, im hohen Grase und im Flüßchen noch einige interessante Briefe aufgefunden, unter denen sich auch der Brief einer Miß Anna Thompson in London an ihren Sohn in Kars vorfand. Dieser Brief athmet die zärtlichste mütterliche Liebe, enthält

*) Kaukasische Pelzmütze.

viele nützliche ökonomische Rathschläge und drückt tiefes Mitleid mit der Garnison von Kars aus, welche nach in London verbreiteten Gerüchten auf den alleinigen Genuß von Pferdefleisch angewiesen sei. Dem Briefe waren für den Sohn in London angefertigte Visitenkarten sowie eine silberne Medaille für die Expedition nach Pegu beigefügt. Am meisten drückte sich jedoch die mütterliche Vorsorge in der Adresse aus, welche also lautete: „An den Herrn General Murawjew und, Falls diese Post von ihm nicht aufgefangen werden sollte, an den Capitain Henry Thompson in Kars." In dem Briefe selbst beschwört die zärtliche Mutter den General, Brief und Paquet an ihren Sohn gelangen zu lassen. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der Admiral Bruat ist während der Ueberfahrt von Konstantinopel nach Toulon gestorben. — Die „Patrie" allein theilt mit, daß der Päpstliche Nuntius das diplomatische Corps dem Könige von Sardinien vorgestellt habe. Die andern Journale theilen dies nicht mit.

Paris, 27. November. Die Revue auf dem Marsfelde hat heute in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und des Königs von Sardinien, die von der versammelten Menge mit lebhafter Acclamation begrüßt wurden, stattgefunden.

Der heutige „Moniteur" meldet die Aufhebung der Blokade der Russischen Häfen des Weißen Meeres.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 25. Nov. Die Maßregel einer Parlaments-Auflösung wird außer der Times auch von andern Blättern befürwortet. Die verfassungsmäßige Dauer eines Britischen Parlaments beträgt bekanntlich sieben Jahre; das gegenwärtige Parlament ist erst im vierten Jahre versammelt, das vorhergehende erreichte ein Alter von gerade fünf Jahren, und das erste nach dem Durchgehen der Reformbill zusammengetretene Parlament dauerte nur zwei Jahre. Die „langen, oder richtiger ohne historische Anspielung, die verfassungsmäßigen Parlamente" sind also neuerdings nicht eben gerade hergebracht, und eine Beendigung des Parlaments vor der siebenjährigen Dauer trägt demnach auch an sich jetzt keinen auffallenden Charakter — beachtenswerther bleiben nur unter den obwaltenden Zeitverhältnissen die Gründe. Das „Chronicle" hält eine rasche Parlaments-Auflösung zu dem Zwecke für nothwendig, wenn sich Palmerstons Administration noch fernerer Macht und Dauer erfreuen solle. Das Blatt schreibt: „Die Geschichte der letzten Session weiset die Unmöglichkeit nach, mit dem gegenwärtigen Parlamente die Geschäfte des Landes zu führen. Das Haus leistete nicht das, was es nach constitutioneller Doctrin in solchem Momente leisten soll. Es erfüllte weder jene Functionen, die unter den ersten Königen seine einfache Aufgabe waren, noch genügte es dem höheren Anspruch, ein Repräsentant der Wünsche und Empfindungen des Volks zu sein. Zur Zeit der letzten Parlamentswahlen herrschte tiefe Ruhe. Das große Friedensfest in Hydepark war gefeiert und ganze Classen der Bevölkerung glaubten an das tausendjährige Reich. Wie die Stimmung jener Zeit war, so waren die Wahlen. — Mit der Unterstützung eines solchen Parlaments gingen wir in den Krieg. Wie liegen die Dinge jetzt? Das Parlament ist seit dem Schluß seiner letzten Sitzungen nicht kriegerischer geworden, alle Parteiführer sind offene oder heimliche Anhänger des Friedens. Was man will, das ist der Sturz des Premiers. Handelte es sich blos um die Person des letzteren, so wäre daran wenig zu beklagen, denn es ist kein Zweifel, daß er die Erwartungen seiner Freunde und Bewunderer getäuscht hat. Aber unglücklicher Weise stellt sich die Sache in einem andern Lichte dar. Lord Palmerston wird während dieser Krisis in ganz Europa als die Personification der Englischen Politik angesehen und seine Beseitigung würde als ein Abfall von dieser Politik betrachtet werden. Aus diesem Grunde, und nur aus diesem, haben wir ihn zu ertragen mit all seinem Possen, seiner mysteriösen Affectation, seinen Ansprüchen auf höhere Kräfte und seiner offenen Volksverachtung. Wir bedürfen seiner. Mit einem Parlament, wie das gegenwärtige, würde sich die Nation keinen Augenblick sicher fühlen können. Was auch kommen mag, Krieg oder Frieden, beides muß mit fester Hand ergriffen werden. Der Moment ist jetzt da, wo, in dem Kampfe mit Rußland, der Minister Englands einen starken und festen Willen haben und der Unterstützung der Volksrepräsentation sicher sein muß. Um dieser Einigkeit und moralischen Kraft willen, geziemt es uns, vor der Neuwahl eines kriegerischen Hauses nicht zurückzuschrecken.

Auch „Illustrated London News" brachte unlängst einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Warum das Parlament nicht auflösen?" unter dem Bemerken, daß die umlaufenden Gerüchte, möchten sie begründete sein oder nicht, einem energisch sich aussprechenden Gefühle des Volks Ausdruck verliehen. Der Artikel enthält dann eine sehr derbe Kritik des Unterhauses, unter anderen mit folgenden Worten: „Das gegenwärtige Parlament ist so zusammengesetzt, daß gleichsam zwischen den beiden großen Parteien gewogen wird, daß dieser Haufe factioser und zu Parteispaltungen geneigter Leute, der zuweilen noch durch Leute von Ungeschick und Pedanterie vermehrt wird, es jederzeit in seiner Gewalt hat, durch ein temporäres Manöver oder eine Abstimmung über eine Frage secundärer Natur die zeitweilige Administration zu stürzen.

Der Artikel hat offenbar ähnlich wie jener der Times die Wirklichkeit der Existenz der parlamentarischen Friedens-Coalition zur Voraussetzung, ist auch in seinem weiteren Inhalt entschieden kriegerischer als die Auffassung des „Chronicle". Gerade der Umstand, daß dieselbe Maßregel, das Parlament aufzulösen, mag sie von Lord Palmerston beabsichtigt oder nur als Gegensatz gegen die Coalitions-Gerüchte genannt sein, von drei Blättern verschiedener Farbe befürwortet wird, beweist wenigstens, daß sie in einem Zusammenhang mit der gegenwärtigen Stimmung in England stehen muß, und nur bedingungsweise als

Kriegsprogramm verstanden werden kann. Aus der Eigenthümlichkeit und einflußreichen Bedeutung der Englischen Presse ließe sich übrigens wohl noch die Annahme rechtfertigen, das Ministerium bringe die Absicht vor das Forum der Presse, um eventuell nicht gegen oder ohne die öffentliche Meinung zu handeln. (N. Pr. Z.)

Die Londoner „Preß", das Organ des Toryführers Disraeli, die schon oft ihre Stimme für den Frieden erhoben hat, schreibt unter Anderm: Die Kriegskosten wiegen nie zu schwer, wenn es sich um die Unabhängigkeit eines Landes handelt, oder um seine Ehre, ohne die es keine Unabhängigkeit giebt. Aber die Kosten eines Krieges fallen umgekehrt schwer in's Gewicht, wenn wir um politischer Zwecke willen zu den Waffen gegriffen und im Laufe des Krieges diesen Zweck bereits erreicht haben. Die Kriegsausgaben Frankreichs betragen in diesem Augenblick anderthalb Millionen Lstr. für die Woche und die Englischen nur ein viertel Million weniger. Man erträgt das jetzt; man geht darüber hin. Wenn aber die Illusionen verschwunden sein werden — und sie werden verschwinden — und der gute Verdienst ein Ende nimmt, der jetzt das Steuerzahlen erträglich macht, mit welchen Empfindungen wird man dann auf den Zuwachs blicken, den unsere Staatsschuld erfahren hat?

Neben kriegerischen Meetings laufen die Meetings der Friedenspartei, so wie die der individuellen Ankläger Lord Palmerstons, die gegen die Kriegs- und die Friedenspartei gleichzeitig Front machen, ungestört fort, und bei beiden ist ein ganz entschiedenes Anschwellen der Bewegung sichtbar. Die Sprache jener Ankläger Lord Palmerstons überschreitet alles Maß. Sie haben es darauf angelegt, ihm entweder als Kläger oder Verklagte vor Gerichtsschranken zu begegnen, bisher aber ignorirt er sie vollständig. Diese Bewegung riecht, die Wahrheit zu sagen, eben so wie die Politik, gegen die sie gerichtet ist, nach politischer Verwesung. Englands Stellung wird davon abhängen, daß es Angreifer wie Angegriffene mit einem kräftigen Rucke von der politischen Bühne drängt. — Das Gerücht einer unmittelbar bevorstehenden Parlamentsauflösung hat heute keine neue Nahrung bekommen, man sieht indeß noch immer dem morgenden Abend mit gewisser Spannung entgegen. Es ist übrigens auffallend genug, daß das „Morning-Chron.", welches für den Sturz Lord Palmerston's arbeitet, eine Auflösung empfiehlt, während der „Morning-Advertiser", der überhaupt mit großer Selbstgefälligkeit Lord Palmerston bald hiervor, bald davor warnt, davon abmahnt. — Als eine Notiz von hoher Bedeutung ist anzusehen, daß ein Englischer Offizier von der Regierung zur Untersuchung des Französischen Aushebungssystems nach Frankreich abgegangen ist. Mit den freiwilligen Rekrutirungen in England, in irgend einem, dem Bedürfnisse einer ausgedehnten Kriegsführung entsprechenden Maße, dürfte es vorbei sein. Denn wenn es auch jetzt bei Weitem mehr arbeitslose Leute, als im ersten Kriegsjahre giebt, so hat der Krieg seinen poetischen Reiz für die Masse verloren, die längst gar nicht mehr davon spricht. Die Hauptstärke der Kriegspartei ist überhaupt jetzt mehr in den Mittelklassen, besonders dem von Renten lebenden Theile, und denjenigen, die unter der Bezeichnung Snobs (s. Thackeray's Novellen) fallen, zu suchen. Dies ist eine meist unaussprechlich fade Gesellschaftsschicht in England, bei der außerdem der Fall eintritt, daß der durch den Krieg gesteigerte Zinssatz sie nicht unter dem Kriege leiden läßt. Unter dem Kriege leidet das Land, der städtische Arbeiter und der rührige industrielle Unternehmer. Der eigentliche auf der Bärenhaut liegende Capitalist, so wie der Stockjobber und der Schwindel-Lieferant haben allen Vortheil davon, denn es giebt höhere Zinsen, neue Anleihen und stärkere Coursschwankungen und ungemessene Profite für schlechte Artikel. (N. Pr. Z.)

Eine neue Schrauben-Fregatte „Shanon" lief am Sonnabend zu Portsmouth von Stapel, die in ihren Dimensionen alle bisherigen Fregatten Englands übertrifft. Sie ist 235 Fuß lang, 50 Fuß breit, hat 2661 Tonnen Gehalt und trägt 51 Geschütze. Ihre Bemannung wird sich auf mindestens 550 Köpfe belaufen, und eine volle Lage ihrer Breitseiten wird 1200 Pfund an Gewicht betragen. Ihre Maschinen haben 600 Pferdekraft. Noch größer und stärker wird die zu Depford im Bau begriffene Schrauben-Fregatte „Emerald", welche 50 Geschütze vom schwersten Kaliber tragen und die wo möglich bis Ende Januar fertig sein soll. Auch läßt die Admiralität zu Chatham eine fünfte schwimmende Batterie bauen. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Eine Correspondenz der Times von der Tschernaja vom 10. November stellt eine interessante Vergleichung zwischen den Franzosen, Engländern und Sardiniern an. Die Parallele bezieht sich zunächst nur auf den Straßen- und Hüttenbau in der Krim, berührt aber dabei tiefer liegende Eigenthümlichkeiten in der Kriegführung der drei Nationen. Die Correspondenz lautet:

„Der verschiedene militairische Charakter der Nationen, welche im verbündeten Lager vertreten sind, giebt sich besonders in der Weise kund, wie sie sich auf dem feindlichen Gebiete einrichten. Jede der drei Armeen, die jetzt bei Sebastopol versammelt sind, brauchte Straßen. Die Englische, die, als sie letzten Winter sich allein überlassen war, für dies Bedürfniß nicht aufzukommen vermochte, und deshalb beinahe verhungert wäre, verwendet jetzt 2500 Nawvies, die ihr ausschließlich zu diesem Zwecke nachgeschickt worden sind. In den letzten sechs Wochen halfen noch 8- bis 10,000 Mann der Armee, die aber dafür besonders bezahlt wurden, mit. Man baute eine prachtvolle, allen Regeln der Kunst entsprechende Hauptstraße von Balaklawa nach dem Centrum des Lagers, und daneben fast nicht weniger solide Wege von den einzelnen Divisionen nach diesem Centrum, zuletzt auch eine Verbindungs-Straße zwischen Karanyi und dem Depot des Landtransport-Corps. Es werden das dauernde Monumente Englischer Arbeit auf dem Taurischen Boden sein, und früher oder später werden die dortigen Einwohner zu friedlichen Zwecken Vortheil davon

(Beilage.)

№ 141. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. November 1855.

ziehen. Ganz anders die Franzosen. Als sie gegen den Belbek vorrückten, benutzten sie den ersten Theil der Woronzowstraße, so weit es ging, dann aber bauten sie, ohne andere Hülfe als ihre Soldaten, eine gute Straße bis Urkusta und Baga, eine zweite bis Markul und Jenisala, eine dritte von Alsu nach Ofenbasch; sie brachten nebenbei die Höhen von Feduchin an der Tschernaja mit der von Kamiesch kommenden Straße in Verbindung und besserten letztere bis Inkerman aus. Allerdings halten diese Wege keinen Vergleich mit den von den Engländern angelegten aus; in einem Jahre vielleicht wird außer einem vereinzelten Wegweiser mit der Inschrift „Route de Baktchiserai par Enisala" keine Spur mehr den Reiter daran erinnern, daß die Hufe seines Rosses die Französische Militairstraße betreten, aber für die augenblicklichen Zwecke ist doch Alles fest genug gebaut. Die Sardinier hatten ihrer Stellung nach keine ausgedehnten Straßenbauten nöthig; das Wenige, was sie brauchten, brachten sie, wie die Franzosen, unter der Leitung ihrer eigenen Sappeurs zu Wege. — Ein ähnliches Verhältniß kann man beim Hüttenbau beobachten. Die Englische Armee ist hierin, wie bei dem Straßenbau fortwährend darauf gestellt, daß ihr alles Nöthige von der Heimath aus besorgt und eingerichtet wird. Dagegen erfand der Sardinische Soldat sich selbst das passendste Modell für seinen Winterbau, das nachträglich von seinem Generalstabe gutgeheißen wurde. Bei den Franzosen wurde die Bauart vom Generalstabe vorgeschrieben, und der Soldat hat sich danach zu richten. Vor vierzehn Tagen fingen sie an, ihre Schaufeln in Bewegung zu setzen, und heute stehen die meisten Hütten für ihre Lager an der Tschernaja und dem Baidarthale fertig. Der Satz, daß der Engländer seine Heimath überall mit sich führt, paßt buchstäblich auf unsere Armee, während im Gegentheil unsere Verbündeten nach dem Grundsatz verfahren, daß ihr Heer sich von der Heimath überall unabhängig zu machen und nur im äußersten Nothfalle zu ihr seine Zuflucht zu nehmen habe." (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Berlin. Die „Zeit" schreibt: „Personen, die der Schlußfeier der Pariser-Ausstellung beiwohnten, wollen bemerkt haben, daß die anwesenden Deutschen für die Rede des Kaisers Louis Napoleon mehr Enthusiasmus, als die Franzosen zu erkennen gaben." Wenn das wahr wäre, es würde, vom industriellen Standpunkte aus betrachtet, nur von Neuem beweisen, was schon Immermann gesagt hat, daß von allen Producten in Deutschland die Bedienten am besten gerathen. (N. Pr. Z.)

Um den Brittischen Soldaten in der Krim während des langweiligen Winters die Zeit zu vertreiben, ist, wie der „Ind. Belge" berichtet wird, eine Gesellschaft Boxer nach der Taurischen Halbinsel abgegangen. (N. Pr. Z.)

Die ausländische Post war bis zum Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 189. Dorpat, den 23. November 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Hausbesitzer, Bäckermeister Carl Gratias verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. October 1856 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Zugleich werden die etwaigen Schuldner des verstorbenen Bäckermeisters Gratias und Diejenigen, welche zur Nachlaßmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato bei dem Executor des Nachlasses, Herrn Advocaten Feldmann, getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige bei ihm zu berichtigen, und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke an ihn auszuliefern. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

Den 16. September 1855. (Livl. G.-Z. Nr. 117.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich die Herren Theilnehmer der Narwaschen Krons-Brandweins-Lieferung, für 1856, ergebenst zu benachtichtigen, daß Alles zum Empfange des Brandweins in Narwa bereit ist, und solcher, wie in diesem Jahre, von Herrn William Beck geleitet werden wird.

Da die Lieferung nach Peterhof bestimmt ist und die Krone befürchtet, daß die dasigen Vorräthe für die daselbst und in Kronstadt befindlichen Truppen nicht auf lange ausreichen werden, so bittet der Kameralhof dringend, die Lieferung auf das Baldigste zu beschleunigen. Zugleich hält er es für nöthig zu bemerken, daß von dem für das Jahr 1856, nach dem St. Petersburgischen Gouvernement contrahirten Brandwein, keine Ablieferung nach Pleskau, sondern allein nur nach Narwa stattfinden kann. 2

St. Petersburg, den 18. Novbr. 1855.

Baron Carl von Küster.

Die resp. Mitglieder der hiesigen adligen Musse werden hierdurch zu einer am 11ten December c. Abends abzuhaltenden Generalversammlung eingeladen. Die Direction. 1

Wer bei meinem seligen Schwieger-Vater, dem Saguitschen Küster Urberg, Bestellungen auf Wachsstöcke gemacht, und letztere noch nicht in Empfang genommen hat, kann sich deshalb an mich wenden. Zugleich zeige ich an, daß Wachsstöcke in allen Farben und auch Kirchen-Oblaten bei mir zu haben sein werden. A. Luig, 3*

Küster bei der St. Marien-Kirche zu Dorpat.

Ein Schweizer, der in Rußland viele Jahre eine Meierei gehabt hat, auch früher 10 Jahre in Mecks-hof gewesen ist, wünscht gegenwärtig hier eine ähnliche Stelle zu haben. Zu erfragen beim Oeconomen der Bürgermusse. 1

Auf dem Gute Timmofer wird eine Wirthin verlangt. 1

Ein hierselbst im 3ten Stadttheil auf Kirchengrund belegenes Wohnhaus verkauft aus freier Hand

Consulent J. A. Feldmann. 2*

Hafer gegen baare Zahlung kauft 2

N. Naphoph, Stadt London.

Risley's Mississippi-Gemälde

wird, außer am Sonnabend u. Montag, **täglich** in dem bekannten Locale um **6** Uhr Ab. gezeigt. Die Musik beginnt um ½6 Uhr. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an d. Kasse zu haben.

Bestellungen auf

Zeitschriften für 1856

erbittet sich sowohl von den seitherigen geehrten Abonnenten wie auch von neu eintretenden bis Ende dieses Monats die Buchhandlung von

Th. Hoppe in Dorpat. 1

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: Tuche, Futterflanelle, Finnische und Schwedische Leine, Zitze, quadrirte Cachemire, leinene und baumwollene Bürenzeuge, weiße und coleurte Callico's, wollene und baumwollene Tücher, Strick- und Rollgarn, Schreibpapiere, Kämme, Bänder und Schnüre, Glacé-Handschuhe, Mützen, Guitarren und Guitarr-Saiten, Modern-, Post- u. Arbeits-Pferdegeschirre, Dielenzeuge, Dielen- und Schlitten-Teppiche, Pferdedecken, Reisesäcke, Schumadans, verschiedene Stiefel und Schuhe, Kutscherkleidungen, -Mützen und Gurten, russische Pelze, Petersburger Sohl- und Bindsohlleder, Schäfte und Vorschuhe, Cigarren, Sirup, Kaffee, Caravanen-Thee und viele andere Waaren. 1

Eine neue Sendung besonders guten wollenen Strickgarns erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Frische Hölländische und Schottische Fett-Heeringe in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{32}$ T., wie auch Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lutin, 3

im v. Mensenkampfschen Hause.

Eine Sendung von frischen holländ. Heeringen, Berger Fettheeringen, Revalschen Killoströmlingen, holländ. Käse und bestem weißen und grünen inländ. Käse empfing Oscar Joh. Giese. 1*

Abreisende.

Otto Schöneich. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Freitag 25. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten.

Inländische Nachrichten.

Riga, 19. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben auf allerunterthänigsten Doklad Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Admirals über die Darbringung von 257 Rbl. 38½ Kop. S. durch die Lehrer des Rigaschen Schuldirectorats zum Besten der Seeleute und deren Familien, die ihre Häuser und Habe in Sewastopol verloren haben, Allerhöchst zu befehlen geruht: die Gabe anzunehmen und den Darbringern zu danken. (Rig. Ztg.)

Riga, 21. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 31. Oct., Nr. 210, ist der Rigasche Landrichter, Coll.-Rath Baron Ungern-Sternberg, mit Entbindung von gegenwärtiger Function, gemäß vorhergegangener Wahl als Präsident des Livländischen Hofgerichts bestätigt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. November. Der „Oesterr. Ztg." wird aus Paris geschrieben: „Der Kaiser der Franzosen hatte den Wunsch geäußert, ein Andenken von der Hand des verblichenen Herzogs von Reichstadt zu besitzen. Vor seiner letzten Abreise von Frankfurt nach Wien beehrte sich Freiherr v. Prokesch-Osten eine der schönsten Handzeichnungen, welche weiland der Herzog von Reichstadt ihm selbst zum Geschenke gemacht hatte, dem Kaiser der Franzosen zu überschicken. Se. Majestät erwiderte diese Aufmerksamkeit durch ein höchst verbindliches Dankschreiben, welches ganz von der Hand des Kaisers geschrieben ist und worin sich folgende, gewiß schmeichelhafte Stelle befindet: „„Der Name des ausgezeichneten (éminent) Generals und Diplomaten, welcher mir dieses theure Geschenk verehrte, wird in meiner Erinnerung stets ungetrennt vom Andenken an den verewigten Prinzen, welcher jene Zeichnung anfertigte, verbleiben.““

Heute fand in der Ausstellung das Monster-Konzert statt. Dasselbe machte vollständig Fiasco. Die Musik war wirklich erbärmlich, und es herrschte unter den von allen Seiten herbeigeströmten Sängern nicht die geringste Harmonie. Das Konzert sollte um 1½ Uhr beginnen. Der Kaiser, der König von Sardinien und der Prinz Napoleon, die das Konzert mit ihrer Gegenwart beehrten, ließen aber bis 3¼ Uhr auf sich warten. Das Publikum gab seinen Unmuth durch Klopfen und Zischen zu erkennen, obgleich man es durch den Vortrag von einigen Musikstücken zufriedenzustellen sich bemühte. Der Empfang, welcher Ihren Majestäten wurde, war ein kalter. Ihre Majestäten blieben auch nicht lange. Um 3¾ Uhr angekommen, fuhren sie um 3 Uhr 40 Minuten wieder fort. Der König von Sardinien nahm den Ehrenplatz ein. Auf seiner Linken hatte er den Kaiser, auf seiner Rechten den Prinzen Napoleon. Der König sträubte sich zuerst, diese Ehre anzunehmen. Der Kaiser zwang ihn aber, den ersten Platz einzunehmen.

Paris, 27. November. Der Kaiser und der König von Sardinien haben — dem „Moniteur" zufolge — gestern im Walde von St. Germain gejagt. Abends besuchten dieselben die große Oper, wo das Ballet Jovita gegeben wurde. — Viele Gebäude waren erleuchtet. Dem Minister der Marine und der Kolonieen ging von dem General-Stabs-Chef des Mittelmeer-Geschwaders folgende telegraphische Depesche zu: Linienschiff „Montebello", in See, am 20. November 1855. Admiral Bruat erlag gestern, den 19. November, Nachmittags 3 Uhr, einem Cholera-Anfalle, während der Gesundheitsstand des Geschwaders ein vortrefflicher ist. — Der Schiffs-Lieutenant Bruat, Ordonnanz-Offizier des Admirals, welcher diese Depesche überbringt, wird sich nach Paris begeben." — Ganz Frankreich — fügt der „Moniteur" dieser Depesche bei — wird diesen Todesfall mit der Marine bedauern, denn in Admiral Bruat verlieren wir einen jener Männer, die zum Ruhme der französischen Flagge, auf allen Theilen der Weltkugel, am meisten beigetragen haben.

Obgleich seit dem Brande des Mehl-Magazins der Militair-Bäckerei fast acht Tage verflossen sind, haben die Tag und Nacht thätigen Pumpen das Feuer noch nicht vollständig löschen können. Das verkalkte Mehl brennt langsam fort, und die Flammen brechen hervor, sobald man stark darin herumrührt. — Der Ball im Stadthause ist auf morgen anberaumt. Wie verlautet, sind 3000 Einladungen ergangen. Selbst die Bibliothek und die Archive sind in Salons umgewandelt worden. — Der neueste Roman, den Eugen Sue aus Savoyen hierher geschickt hat, soll nicht geeignet sein, im Feuilleton des „Siècle" oder irgend eines andern Blattes veröffentlicht zu werden. (Z.)

Paris, 28. Nov. Heute meldet der „Moniteur“ das Ableben des Grafen Molé, und giebt zugleich eine kurze Uebersicht seiner politischen Laufbahn.

— 29. Nov. Der Kaiser wohnte nebst dem Könige von Sardinien dem von der Stadt Paris auf dem Stadthause gegebenen Balle bis Mitternacht bei. König Victor Emanuel, welcher dem Prinzen Napoleon die Halskette des Annunciaten-Ordens verliehen hat, wird noch heute Paris verlassen.

Der heutige „Moniteur“ enthält ein Kaiserliches Dekret, wodurch die allgemeine Ausstellung definitiv am 30. Nov. geschlossen wird.

Paris, 30. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der König von Sardinien gestern um 7½ Uhr Abends über Calais nach London abgereist ist und daß der Prinz Napoleon ihn bis zum Bahnhof begleitet hat. Der Bahnhof war illuminirt und der König wurde von den Anwesenden mit Jubel empfangen.

Ferner meldet der „Moniteur“ aus Kopenhagen vom 29. d., daß der General Canrobert an demselben Tage nach Kiel abgereist ist und vorher vom Könige von Dänemark mit dem Elephanten-Orden dekorirt worden ist. (St.-A.)

England.

London, 24. Nov. Vor ein paar Tagen bot Liverpool das Schauspiel einer merkwürdigen Reaction. Es trafen daselbst nämlich 300 aus Amerika zurückkehrende Auswanderer oder Wiedereinwanderer, größtentheils Irländer, ein. Als Grund, durch welchen sie in die Heimat zurückgetrieben worden seien, gaben diese Leute die Schwierigkeit, Arbeit zu finden an, so wie die Bemühungen der Knownothings, der irischen Einwanderung entgegen zu arbeiten.

Ungefähr 900 Mann des Landtransport-Corps stehen im Begriffe, sich nach dem Kriegsschauplatze einzuschiffen, und weitere 600 mit einer entsprechenden Anzahl von Offizieren werden in einigen Tagen folgen. — Zu Woolwich wurden gestern Versuche mit einem neuen büchsenartigen Feldgeschütze, der Erfindung eines gewissen Armstrong, gemacht, welche sehr günstig ausgefallen sein sollen. Die Pulverladung betrug 16 Unzen, und das bleierne Geschoß wog 3 Pfund.

Lord Stanley von Alderley und Herr Baines, die ehemaligen Armee-Kommissare, haben beide im Kabinet Sitz und Stimme erhalten, um dem Ministerium mehr Gleichmäßigkeit zu verschaffen.

In der Sitzung des londoner Gemeinderathes, welche am 22. November unter dem Vorsitze des neuen Lord-Mayors gehalten würde, beantragte Alderman Kennedy eine Beglückwünschungs-Adresse für den König von Sardinien, wenn derselbe die Hauptstadt besuche. Der Antragsteller wies darauf hin, daß schon vor 600 Jahren Heinrich III. eine Prinzessin aus dem Hause Savoyen geheirathet habe, und daß Prinz Eugen von Savoyen der Bundesgenosse des Herzogs von Marlborough gewesen sei. Nachdem die Ueberreichung einer Adresse einstimmig beschlossen worden, beantragte Alderman Copeland, daß in derselben auf das bestimmteste ausgesprochen werde, der londoner Gemeinderath wünsche eine energische Fortsetzung des Krieges und protestire im Voraus gegen jeden entehrenden Frieden. Hierauf wurde eine Kommission zur Vorbereitung dieser Adresse ernannt.

London, 26. Nov. Lord Byron, Kammerherr (Lord in Waiting) der Königin, ist nach Paris abgereist, um den König von Sardinien, der nächsten Freitag in London erwartet wird, zu beglückwünschen und sich ihm als Begleiter während seiner Reise nach England zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderath von Dover wird dem Könige bei seiner Landung im dortigen Hafen eine Adresse überreichen. Man glaubt, daß entweder Prinz Albert oder der Herzog von Cambridge Se. Majestät bei der Ankunft auf englischem Boden bewillkommnen wird.

Die Regierung betrachtet jetzt das Lager zu Shorncliffe als ein permanentes. Bedeutende Veränderungen werden in demselben vorgenommen werden. Unter Anderem will man Ställe zur Aufnahme von 700 Pferden, so wie eine Reitschule einrichten. Auch ein Schlachthaus soll angelegt werden, um die Mannschaften daran zu gewöhnen, das zu ihrem Verbrauch bestimmte Vieh, wenn sie im Felde stehen, selbst zu schlachten. Dem „Dover-Telegraph“ zufolge beläuft sich die Zahl der Truppen zu Shorncliffe gegenwärtig auf nahe an 4000 Mann.

Wie die „Dublin Mail“ meldet, hat die Regierung beschlossen, 50,000 Mann englischer Milizen nach Irland zu senden, weil in England die Zahl der Kasernen, wo man sie unterbringen könnte, eine sehr beschränkte und das Einquartierungssystem in England höchst unpopulair ist. In Irland hingegen ist eine Menge von Gebäuden vorhanden, die zur Beherbergung von Truppen geeignet sind.

Wie die „United Service Gazette“ meldet, will die Regierung endlich von dem ihr gesetzmäßig zustehenden Rechte der Miliz-Aushebung auf dem Wege des Ballot Gebrauch machen. Das französische Conscriptions-Verfahren wird dabei der Hauptsache nach zu Grunde gelegt werden. Wer sich nicht freiloost und doch nicht dienen will, hat die Summe von 5 Pfd. St. zu entrichten; vermittelst deren die Regierung für die Herbeischaffung eines Stellvertreters sorgen wird. Dieser Conscription sind die im Alter von 18 — 40 Jahren stehenden Engländer ohne Unterschied des Ranges unterworfen.

Am vorigen Sonnabend ward vor dem Gerichtshofe der Queens Bench der Gouverneur des Gefängnisses von Birmingham wegen Mißhandlung der seiner Obhut anvertrauten Gefangenen zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Das ihm hauptsächlich zur Last gelegte Vergehen bestand darin, daß er einen noch sehr jungen Sträfling gezwungen hatte, eine Handkurbel täglich 14,000 Drehungen machen zu lassen.

Die „Preß“ enthält folgende Notiz: „Wir haben Ursache zu glauben, daß Ihre Majestät das Parlament auf den nächsten 18. Januar einberufen wird.“ — Nach dem „Morning Advertiser“ würden Lord Palmerston, Sir Cornw. Lewis, Sir G. Grey und Lord Panmure London nicht mehr verlassen und erst urz vor Weihnachten auf ihre Landsitze sich begeben.

London, 27. November. Die „Morning Post“ behauptet nochmals im Gegensatz zu gewissen Korrespondenzen der „Times“, das Ergebniß der Mission des Generals Canrobert in Stockholm beschränkte sich darauf, daß er sich von den freundschaftlichen Gesinnungen der Schweden überzeugt habe. Von einem Bündnisse zwischen Schweden und den Westmächten, wenn es überhaupt zu einem solchen komme, könne erst später die Rede sein.

Der König von Sardinien hat geruht, die von Seiten des Lord-Mayor an ihn ergangene Einladung, während seines londoner Aufenthalts die City zu besuchen, huldreichst anzunehmen. Den Befehlen der Königin Victoria gemäß wird Victor Emanuel mit allen den Ehrenbezeugungen empfangen werden, welche dem Kaiser der Franzosen bei seinem Besuche in England zu Theil geworden sind.

Der „Globe“ veröffentlicht eine Note, welche andeutet, daß der in Bukarest verhaftete Oberst Türr nicht befugt war, die englische Uniform zu tragen, und General Coronini sich in seinem Rechte befand, als er ihn verhaften ließ.

London, 28. Nov. Die „London Gazette“ veröffentlicht den Erlaß, durch welchen Sir Hamilton Seymour zum Gesandten am wiener Hofe ernannt wird.

Die königliche Dampf-Yacht „Osborne“ geht heute Abends von Portsmouth nach Boulogne ab, um den König von Sardinien nach England zu bringen. 2—300 Arbeiter waren gestern den ganzen Tag dabei beschäftigt, das Schiff für diese Reise in Bereitschaft zu setzen. Am Tage nach seiner Ankunft, also am Sonnabend, wird Victor Emanuel das Arsenal zu Woolwich, am Montag Portsmouth und am Dienstag die City besuchen. Am Mittwoch wird ihm die Königin den Hosenband-Orden verleihen, und am Donnerstag schifft er sich wieder nach dem Festlande ein.

Laut einer Königlichen Verfügung vom 21. Nov. soll die Marine-Artillerie verstärkt worden. Sie wird, wenn diese Neuerung ins Leben getreten ist, 16,100 Mann zählen.

Die Arbeitseinstellung in Manchester dauert fort hat aber in letzter Zeit nicht weiter um sich gegriffen. (St.-A.)

Gegen die Parlaments-Auflösung spricht sich die „Morning Post“ als unpractisch aus und polemisirt namentlich gegen den Artikel der Times, welcher eine rasche Auflösung des Parlaments für wünschenswerth erklärt hatte. Die „Morning Post“, Lord Palmerston's Organ, fährt dann fort: „Welcher Vortheil könnte dem Ministerium aus dieser anempfohlenen Auflösung erwachsen? Selbst die Möglichkeit zugegeben, daß die Wähler von London und Manchester auf andere Persönlichkeiten ihre Wahl lenkten als auf Mr. Bright und Lord John Russell — kann die Times nur einen Augenblick geglaubt haben, daß deßhalb die Brights und Russels, die Cobdens und Disraelis im Parlamente fehlen würden? Sie würden vielleicht einen minder wichtigen Wahlkörper zu vertreten haben, aber es hieße sich täuschen, wenn man sich einbilden wollte, daß die Bedeutung eines Bright und Russel von der Größe oder Kleinheit ihrer Wählerschaft abhängig sei. Noch einmal, die Auflösung des Parlaments wäre eine nutzlose Maßregel. Die Minister-Bank kann das heftigste oratorische Bombardement ruhig ertragen, so lange diese Beredsamkeit im Dienste einer unpopulären Sache steht. Der Applaus des Hauses mag einer solchen Beredsamkeit sicher sein, aber der Sympathieen des Volkes wird sie entbehren. Sie findet kein Echo und ist um deshalb bedeutungslos.“ Darnach hätte also Lord Palmerston die Absicht, sich einem gegnerischen Parlament gegenüber auf die Volksgunst zu stützen. Sollte er am Ende fürchten, daß bei einer Neuwahl des Parlaments dieser luftige Rückhalt für seine Stellung ihm offenkundig entzogen würde?

Amtlichen Berichten zufolge sind während des Jahres 1854 an der Küste des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland durch Schiffbruch oder Zusammenstoß mit anderen Schiffen 987 Schiffe verunglückt oder haben bedeutende Beschädigungen erlitten, und 1549 Menschen sind bei dieser Gelegenheit ums Leben gekommen. Vollständige Wracks wurden 431 Schiffe, und durch Zusammenstoß gingen 53 vollständig zu Grunde.

London, 29. Nov. (Tel. Dep.) Der „Morning Advertiser“ will aus glaubwürdiger Quelle wissen, die Regierung beabsichtige nicht, dem Parlamente in seiner bevorstehenden Session neue Steuern, sondern eine neue Anleihe im Belauf von 25 Mill. Pfund St. vorzuschlagen. (N. Pr. Z.)

London, 30. Nov. Der König von Sardinien ist so eben auf der Eisenbahn-Station von Bricklayers' Arms (bei London Bridge) angekommen, wo ihn Prinz Albert empfing, in dessen Begleitung er in diesem Augenblicke unter den Jubelrufen der in den Straßen versammelten Volksmenge die Fahrt durch die Stadt macht. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch Allerhöchste Verordnung vom 12. d. M. berufenen beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verlasen Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachfolgende Thronrede:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Ich freue Mich, Sie, die Vertreter des Landes, wieder um Meinen Thron versammelt zu sehen, und heiße Sie aus vollem Herzen willkommen. Die neue Legislatur-Periode beginnt unter Verhältnissen, deren wachsendes Gewicht die Sorge Meiner Regierung bereits in hohem Grade in Anspruch genommen hat. Ich darf erwarten, daß sie in den Ergebnissen Ihrer Thätigkeit, wie früher, eine kräftige Stütze finden wird.

Vor Allem schmerzlich berührt Mich der hochgesteigerte Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welcher in dem nicht befriedigenden Ausfall der letz-

ten Erndte in mehreren Theilen des Landes und in den durch den Krieg herbeigeführten Verkehrsstörungen seine Erklärung findet. Dagegen läßt sich eine wesentliche Erleichterung erwarten, wenn, unter Gottes Beistande, die Hoffnungen in Erfüllung gehen, zu welchen die günstige Herbstbestellung und die bemerkbare Zunahme der ländlichen Production berechtigen. Bis dahin wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, sorgsame, durch frühere Erfahrungen bewährte Aufrechthaltung des freien Verkehrs und weise Sparsamkeit, in Verbindung mit der bei uns nie ermüdenden Privatwohlthätigkeit, den Druck der Theuerung überwinden helfen.

Die zunehmende Ausdehnung des Baues von Kunststraßen und die fortdauernde Thätigkeit der Gewerbe versprechen den arbeitenden Klassen auch ferner Gelegenheit zu lohnendem Verdienst. Einzelne Zweige der Gewerbthätigkeit leiden zwar unter dem Einflusse der Theuerung. Im Allgemeinen aber giebt die unausgesetzte Begründung neuer und die Erweiterung bestehender gewerblicher Anlagen und Verkehrs-Anstalten ein erfreuliches Zeugniß von der ungehemmten Regsamkeit des Unternehmungsgeistes und des Verkehrs. Ein umfassender Beweis dafür liegt in den günstigen Ergebnissen der Post- und Telegraphen-Verwaltung und in der steigenden Benutzung der Eisenbahnen. Es hat Mir Genugthuung gewährt, zu einer wichtigen Vervollständigung des Eisenbahnnetzes Meiner Monarchie den Grundstein zu legen.

Auf der Ausstellung der Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse aller Länder zu Paris ist Preußische Thätigkeit auf den Gebieten der Kunst, der Landwirthschaft, des Bergbaues und des Gewerbfleißes würdig vertreten gewesen.

Schon lange ist das Bedürfniß erkannt worden, das ländliche Gemeinde- und Polizeiwesen in den östlichen Provinzen den veränderten Zuständen entsprechend auf bewährten Grundlagen zu ordnen. Die dahin abzielenden, aus wiederholten Prüfungen hervorgegangenen Gesetz-Entwürfe werden Ihnen zur Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden. Auch zur Regelung der Gemeinde-Ordnungen in den westlichen Provinzen, so wie zur Verbesserung der kreis- und provinzialständischen Einrichtungen werden Vorlagen vorbereitet.

Der Ihnen vorzulegende Staatshaushalts-Etat für das nächste Jahr stellt ein erfreuliches Wachsen fast aller Einnahmen in Aussicht und giebt erneut Zeugniß für die Ordnung in unseren Finanzen. Unter der Ihrer Gehmigung zu unterbreitenden vorläufigen Beibehaltung der zeitweiligen Steuer-Erhöhungen ist es möglich, das den Staats-Kredit begründende und hebende Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben für die nächste Etats-Periode zu sichern, den mannigfach gesteigerten Anforderungen der Staats-Verwaltung zu genügen und begonnene gemeinnützige Unternehmungen mit Kraft fortzusetzen.

Die noch fortbestehenden politischen Verwickelungen haben es auch in diesem Jahre nothwendig gemacht, Mein Heer, wenn auch nicht in dem ganzen Umfange, wie im vergangenen Jahre, so doch immer auf einem Standpunkt erhöhter Kriegsbereitschaft zu erhalten. Es hat dazu der durch das Gesetz vom 7. Mai d. J. fortbewilligte außerordentliche Kredit die Mittel gewährt. Durch Meine Minister der Finanzen und des Krieges werden Ihnen die specielleren Vorlagen hierüber zugehen.

Meine Herren! Der Kampf zwischen mehreren Mächten Europa's, dessen Ausbruch Ich im vorigen Jahre an dieser Stelle beklagte, ist zu Meinem aufrichtigen Bedauern noch nicht beendigt. Indeß ist auch heute noch unser Vaterland eine Stätte des Friedens. Ich hoffe zu Gott, daß es so bleiben und daß es Mir gelingen werde, die Ehre und Machtstellung Preußens zu wahren, ohne dem Lande die schweren Opfer eines Krieges aufzulegen. Ich bin stolz darauf zu wissen, daß kein Volk kampfbereiter und opferfreudiger ist, als das Meinige, wenn es gilt, eine wirkliche Gefahr für seine Ehre oder seine Interessen abzuwenden. Mir aber legt dieses zuversichtliche Bewußtsein die Pflicht auf, unter treuer Festhaltung an abgegebenen Erklärungen keine Verbindlichkeit einzugehen, deren politische und militairische Tragweite nicht zu übersehen ist. In der Stellung, welche Preußen, Oesterreich und der Deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen, liegt eine starke Bürgschaft für die fernere Wahrung jener unabhängigen Haltung, welche eben so mit aufrichtigem Wohlwollen und unparteiischer Würdigung der Verhältnisse nach allen Seiten hin verträglich, als für die Anbahnung eines gerechten und dauerhaften Friedens förderlich ist.

Meine Herren! Der Ernst der Gegenwart macht uns Allen volle und uneingeschränkte Hingebung an die Interessen des Vaterlandes zur Pflicht. Sie werden dieselbe zunächst bei den bevorstehenden Berathungen erfüllen, deren Ergebnisse für das Ganze, wie für den Einzelnen von großer Bedeutung sind.

Ich bin überzeugt, daß Sie von diesem Gefühle durchdrungen sind und hoffe demnach, daß Ihren Arbeiten auch der Segen Dessen nicht fehlen wird, welcher in Seiner Allmacht und Gerechtigkeit die Geschicke der Völker bestimmt.

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Minister-Präsident den Landtag für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal. (St.-A.)

Berlin, 30. Nov. Herrenhaus. In der heutigen Sitzung wurde Se. Fürstliche Hoheit der Fürst von Pleß aufs Neue zum Präsidenten des Herrenhauses gewählt. Zum ersten Vice-Präsidenten wurde Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode gewählt, zum zweiten der Ober-Präsident Staats-Minister v. Düesberg.

In der Fraction von Gerlach wurde gestern Abend die Noth der Unter-Beamten mit warmem Interesse erwogen und in Folge dessen der folgende Antrag beschlossen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Regierung Sr. Majestät zu ersuchen, „den Nothstand der niederen Beamten und die Mittel diesem Nothstande abzuhelfen, in schleunige Erwägung zu nehmen."

Motive: Die notorische Unzulänglichkeit der Besoldungen dieser Beamten. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Nov. Diesen Nachmittag um 4 Uhr wurde der General Canrobert in einem Königl. Gallawagen zur feierlichen Audienz abgeholt, worauf eine große Tafel im Christiansburger Rittersaal stattfand, wobei auch der Erbprinz Ferdinand anwesend war. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 21. Nov. General Canrobert ist am vorgestrigen Morgen auf dem Landwege nach Kopenhagen abgereist. In den letzten Tagen seines hiesigen Aufenthalts war er noch zweimal zur Königlichen Tafel geladen, wohnte einer Soirée bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin bei, wurde in Abschieds-Audienzen vom Könige und von den älteren Mitgliedern der Königlichen Familie empfangen, erhielt und erwiderte die Besuche mehrerer Großwürdenträger und nahm einige öffentliche Gebäude der Hauptstadt in Augenschein. Am 17ten war seine Ernennung zum Ritter des Seraphinen-Ordens erfolgt. Vor seiner Abreise übersandte er dem Ober-Statthalter 1000 Franken zur Vrtheilung unter die Armen der Hauptstadt. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 22. November. In Kamiesch und Balaklawa hat die große Explosion der Französischen Pulvermagazine im ersten Augenblicke mannigfache Besorgnisse wach gerufen, da man sich nicht erklären konnte, wie das Unglück geschehen. Die eine Zeit lang gehegte Meinung, daß eine von den nördlichen Forts verirrte Kugel das Unglück hervorgebracht, wurde bald fallen gelassen und es gewann die Vermuthung Raum, daß hier vielleicht Verrath mit im Spiele. Der Verlust der Alliirten an Mannschaft ist ein beklagenswerther, denn er beträgt im Ganzen an Todten und Verwundeten 310 Mann. Einige Soldaten sind von der Explosion zerschmettert und vielleicht weit weg geschleudert worden, da 9 Mann, theils Franzosen, theils Engländer, vollständig vermißt werden. Uebrigens beginnt man bereits sich in Kamiesch für den Winter einzurichten. Die Franzosen, welche nirgend ohne Theater sein können, bauen sich jetzt schon ein solches und der Impressario Maynadier, welcher in Konstantinopel ein Französisches Vaudeville leiten wird, hat bereits die Direction des Theaters in Kamiesch übernommen. Den Franzosen ist nur eine große Freude damit verdorben worden, daß sie nicht das schöne, wenn auch etwas beschädigte Theater in Sewastopol selbst benutzen können, aber die Nähe der Ruffischen Kugeln macht so etwas unangenehm. Die 26 großen Batterieen zur Beschießung der Nordforts stehen nun fertig — aber außer den Generalen weiß Niemand noch sicher, wann das neue Bombardement beginnen wird. (H. C.)

Balaklawa, 10. November. Das Längstvermuthete hat sich erfüllt: General Simpson ist vom Commando abberufen worden. Die Truppen nehmen diesen Feldherrnwechsel mit völligem Gleichmuth hin, sie fühlten für ihren Obergeneral weder Sympathie noch Abneigung; erstere um deshalb nicht, weil er nichts weniger als genial, letztere hinwieder darum nicht, weil sein Charakter ein durchaus humaner war. Es fehlte dem General weder an taktischen, noch an strategischen Kenntnissen, wohl aber an wirklichem Unternehmungsgeist, und an der Gabe, die Truppen zu enthusiasmiren, was bei den Engländern bekanntlich schon an und für sich schwer hält, zudem war er viel zu eifersüchtig auf seine hohe Würde, als daß er die hier nur secundaire Stellung Englischer Streitmacht begreifen und sich den Arrangements Pelissier's unweigerlich fügen wollte, wie man denn auch von ihm und dem Sardenführer General Lamarmora erzählt, sie Beide hätten das Loos Omer Pascha's, selbstständig agiren zu können, beneidet, und gegen ihre Vertrauten diesem Gefühle nicht selten in Worten Luft gemacht. — Unser neuer Feldherr ist General Codrington, von welchem man sich ebenfalls wenig verspricht, von dem man aber hofft, daß er — durch genau bestimmte Instructionen gebunden — in größerer Uebereinstimmung mit Marschall Pelissier handeln werde; der Soldatenwitz hat ihm bis auf Weiteres den Beinamen „Wintergeneral" angehängt. Mit dem Englischen Humor, d. h. dem wirklichen, nicht dem durch Spirituosen erzeugten — geht es hier nachgerade auf die Neige, und das, was davon noch hin und wieder zum Vorschein kommt, ist kein gesunder, sondern eine Art Galgenhumor. Es liegt für die Armee einer so stolzen Nation, wie England, etwas ungemein Niederdrückendes in dem Bewußtsein, sich als sieglose Alliirte siegender Bundesgenossen betrachten, in Europa's Augen aber gleich den Sarden als fünftes Rad am Wagen der gluthenäugigen Bellona gelten zu müssen. — Nicht ein einziges Blatt vom Siegesbaume konnte England sich erringen, und die Schanzen des Redan mahnen an einen Tag, den man gerne vergessen machen möchte, aber aus Mangel an Gelegenheit dazu leider nicht vergessen machen kann. Aus diesem quälenden niederschlagenden Bewußtsein ist jenes unendliche Mißbehagen erwachsen, welches die Offiziere zum Urlaubnahmsuchen, den gemeinen Mann aber zur Uebernehmung an geistigen Getränken treibt. — General Spencer ist mit den Englischen Expeditionstruppen von Kinburn wieder nach hier zurückgekehrt; von der Französischen Expedition sind dort nur 3000 Mann zurückgeblieben, die übrigen haben sich nach Eupatoria begeben, wo General Allonville, der einige Tage in Kamiesch verweilte, gegenwärtig Anstalten zur Etablirung von Winterquartieren trifft. Es werden dieselben dem Vernehmen nach sehr miserabel ausfallen, weil es an dem nöthigen Raum mangeln soll, um Mannschaften und Pferde bequem unterzubringen. Der ehemalige Gouverneur Eupatoria's, Muschir Menekli Pascha, welcher seit General Allonville's dortigem Eintreffen in eine ihm nicht convenirende subordinirte Stellung gerieth, hat das Commando über die Aegypter an Suleiman Pascha abgegeben und ist nach den Ufern des Nil zurückgereist. — Was die Eupatoria-Armee anbelangt, so ist man hier zu der Ansicht geneigt, daß dieselbe viel zu schwach sei, um die ihr gestellte Aufgabe, die Verbindung zwischen Simpheropol und Perekop abzuschneiden, erfüllen zu können; wie bisher, so wird sie sich auch den Winter über nur mit Recognoscirungen und Streifzügen beschäftigen müssen

und also der allgemeinen Kriegführung gar nicht denjenigen Nutzen bringen, welchen man von ihr erwartete; sie auf Kosten unserer hiesigen Streitmacht noch mehr zu verstärken, ist um so weniger rathsam, als letztere bereits durch den Abgang der Französischen Garden und Afrikanischen Tirailleurs bedeutende Schwächung erleidet und noch dazu einem — allen Angaben zufolge — uns numerisch überlegenen Feinde gegenübersteht. Desgleichen zweifelt man sehr daran, daß die Besitznahme von Kinburn auf den ferneren Gang der winterlichen Kriegs-Operation von besonderem Einfluß sein dürfte, und man fürchtet sogar eine Wiedereroberung jenes Platzes durch die Russen.

Die ehemalige Besatzung von Kertsch ist größtentheils wieder ins hiesige Lager retournirt, um den Fremden-Legionen des Generals Vivian Platz zu machen; von der aus Jenikale nach Kertsch herübergezogenen und dem Vivianschen Corps beigegebenen Türkischen Truppen-Abtheilung (3000 Mann) unter Hadschi Reschid Pascha heißt es, dieselbe habe Marsch-Ordre nach Suchum-Kale erhalten und bereite sich zur Einschiffung vor. — Unsere Flottille im Asowschen Meere hat in den letzten Tagen des October die Stadt Mariupol, wo die Russen Schanzen aufzuführen begannen, durch Bombardement in Trümmer gelegt. — Für die Französischen und Sardinischen Armeen sind in letzter Zeit noch ganz beträchtliche Truppen-Verstärkungen aus Europa eingetroffen, die Englische Armee hat freilich auch neue Ersatz-Contingente erhalten, aber dieselben bestehen größtentheils aus nur blutjungen Rekruten, die — weil mehr Knorpel als Knochen — weit mehr zur Bevölkerung der Lazarethe als zu jener des Lagers beitragen, ganz abgesehen davon, daß sie kaum das gewöhnliche Exercitium inne haben und somit vor der Hand noch gar nicht zum activen Dienste zu gebrauchen sind. Die alliirte Macht bei Sewastopol beläuft sich (einschließlich der Beamten, des Trains und der Patienten) auf ca. 200,000 Mann, wovon 54,000 Engländer; in Kinburn stehen 3000, in Kertsch und Jenikale ca. 20,000 und in Eupatoria gegen 55,000 Mann. Die gesammte Krim-Armee dürfte daher gegenwärtig in keinem Falle unter 280,000 Köpfe und nach Abrechnung von Beamten, Train und Blessirten 200,000 active Combattanten zählen.

Auf den Lagerplätzen und in den immer mehr an Privatgebäuden reicher werdenden Straßen herrscht ein sehr reges Leben, ein Gewimmel, als befinde man sich mitten in einer großen, freilich sehr armselig aussehenden und aus den verschiedenartigsten Bau-Materialien zusammengeflickten Stadt. Im vorigen Winter mußte der Soldat sich langweilen, darben und frieren, und hatte dabei strengen und lebensgefährlichen Dienst; in diesem Winter wird er sich überall, in Balaklawa, im Lager und in Kamiesch, mehr amüsiren können, als seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel zuträglich sein dürfte. — Für die Englischen Sotdaten hat sich eine neue Erwerbsquelle aufgethan; sie bekommen nämlich vier Mal in der Woche Brot, haben also — wie jetzt an Allem — solchen Ueberfluß davon, daß sie hin und wieder ganze Rationen an die begierig nachfragenden Agenten der Victualienhändler ablassen können, welche Letztere die so zusammengebrachte Waare wiederum mit mindestens 30 pCt. Gewinn an das Französische Militair verkaufen, dem wöchentlich nur eine Brotration verabfolgt wird. — Der lebhafte Verkehr unter den Truppen der drei Nationen führt in den Schenken nicht selten Scandal herbei, und ihm ganz hauptsächlich auch ist es zuzuschreiben, daß sich die Cholera nun auch wieder — und zwar in Besorgniß erregender schneller Ausbreitung unter den Engländern eingenistet hat. — Unsere Garde-Dragoner und das 8. Husarenregiment sind nach Türkischen Häfen eingeschifft. — Unter den letzten aus England eingetroffenen Material-Sendungen befinden sich auch eine große Menge Holzschwellen und Eisenschienen für die Bahn von Balaklawa nach Kamara, desgleichen eiserne Stallungs-Gebäude für Cavallerie-Pferde. — Im Innern Sewastopols wird es mit jedem Tage trauriger, unheimlicher, die wenigen Gebäude, welche von den Kugeln der Alliirten verschont geblieben, dienen jetzt den feindlichen Geschossen zur sicheren Zielscheibe, und die Russen feuern Tag und Nacht darauf, um den einst von ihnen so hartnäckig vertheidigten Platz völlig in Trümmer zu schießen; sie richten ihre Geschütze so vortrefflich, daß nicht nur die Passage durch die untere, sondern auch die mittlere und sogar den nördlichen Theil der oberen Stadt lebensgefährlich geworden ist. Die Infanterie-Besatzung (1. Regiment) hat ihre Quartiere in der Nikolaus- und in der Seestraße räumen müssen und sich in dem Dreieck zwischen den alten Kasernen, der Mastbastion und dem Süden des Kriegshafens in Zelten, Baracken und den wenigen umliegenden noch bewohnbaren Häusern etablirt. General Lavaillant und sein Stab haben in den Villen auf dem Katharinen-Boylevard Quartier genommen. Von den in die Stadt hineingezogenen Waarenverkäufern sind nur noch ein halbes Dutzend darin verblieben, die übrigen kehrten wieder nach Balaklawa, Kamiesch und in's Lager zurück, und zwar um zwei Collegen weniger, die von feindlichen Kugeln getödtet sind. Auch aus der Karabelnaja sind die meisten Handelsleute wieder ausgewandert, weil die Luft dort eben so unsicher geworden ist, als in Sewastopol.

Vor wenigen Tagen wurden die Französischen Vorposten von den Baidar-Höhen gänzlich eingezogen und die Gränzlinie zwischen Freund und Feind wird jetzt durch die Hügelreihe von Urkusta gebildet. — Die zunächst gelegenen Höhen werden als neutraler Boden betrachtet, der abwechselnd von Französischen und Russischen Detachements betreten wird, ohne daß jedoch bisher dadurch ein Zusammentreffen herbeigeführt worden wäre, da er von beiden Theilen vermieden wird. Die Position als solche ist auch keines Kampfes werth. Im Uebrigen halten wir uns noch immer auf die Möglichkeit eines feindlichen Angriffs gefaßt. Wir sehen, wie die Russen auf den gegenüberliegenden Höhen sich Winterhütten und Straßen bauen, ganz wie wir. Das Wetter ist anhaltend prachtvoll. (H. C.)

Die österreichische „Milt. Ztg." schreibt: Den neuesten Nachrichten zufolge, welche wir dieser Tage über Varna aus Kamiesch erhalten haben, wurde das

Feuer aus den Mörser-Batterieen gegen das russische Nordfort von Seiten der Alliirten in der ersten Woche dieses Monats eröffnet. Es fiel im Durchschnitte jede Minute ein Schuß; das Feuer erweist sich aber aus der Distanz von 2300 pariser Metres als vollkommen unwirksam. Dem Vernehmen nach wollen es die Verbündeten jetzt mit den schwimmenden Batterieen versuchen, um die russischen Land-Batterieen zu zerstören. Die Arbeiten zur Beseitigung der an der Einfahrt in die Rhede versenkten Schiffe wurden aber noch nicht ernstlich in Angriff genommen; es verlautete daher im französischen Hauptquartiere, daß eine größere Action gegen die Nordforts während des Winters 1855—1856 nicht stattfinden werde. In Sebastopol befinden sich nur verschiedene kleine Truppentheile und die Artilleriemannschaft zur Bestreitung des Festungsdienstes und zur Bedienung der Geschütze. Süd-Sebastopol ist beinahe menschenleer. Die prächtigen Kasernen der Korabelnaja sind fast unversehrt und könnten recht gut als Spitäler verwendet werden, aber die Russen beherrschen mit ihren schweren Geschützen alle Theile von Süd-Sebastopol und haben bis zur Stunde noch keine Raketen dahin geworfen, weil sie dieselben auf eine gelegenere Zeit aufsparen.

Marschall Pelissier gab daher den Befehl, alles bewegliche Material aus der eroberten Stadt nach Kamiesch und in das Lager zu schaffen und zum Baue der Häuser und Baracken zu verwenden. Das Fort Nikolaus, welches durch die Belagerung nichts gelitten hat, ist beinahe ganz ausgeräumt; eben so alle größeren und kleineren Gebäude, welche von den Genietruppen sammt den Docks unterminirt wurden und eines schönen Tages in die Luft fliegen werden.

(St.-A.)

Der Korrespondent der „Daily News" klagt in seinem neuesten Briefe ebenfalls über die furchtbar überhandnehmende Trunksucht im Englischen Heere und bemerkt dazu, daß dieses Laster auch im französischen Lager einreiße. Seiner Meinung nach giebt es nur ein Mittel dagegen, die einlaufenden Schiffe genau zu untersuchen und die Zufuhr geistiger Getränke — vor Allem des sogenannten Cognacs, der aber mehr Raki und pures Gift enthält — aufs strengste zu verbieten. — Die Ernennung Codringtons zum Oberbefehlshaber war am 10ten im Lager noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. Er gilt unter den Soldaten für einen arbeitsamen, thätigen, Allen zugänglichen General, dem das Wohl der Truppen sehr am Herzen liegt. Dabei soll er mehrere fremde Sprachen sehr geläufig sprechen und ein leicht versöhnliches Naturell haben, was in seinen Beziehungen zu den anderen Commandeurs nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Ob er auch zum Führer einer großen Armee geschaffen ist, muß sich erst zeigen.

Wie stark der Verbrauch von Hohlkugeln während der Belagerung von Sebastopol gewesen ist, wird man aus Folgendem ersehen: Vor ungefähr 8 Monaten schloß die Gießerei von Kennard, eine der größten Englands, mit der Regierung einen Kontrakt über Hohlkugeln für die Krim ab und seit dieser Zeit beschäftigte dieses Etablissement allein an 2000 Menschen Tag und Nacht mit dem Gusse derselben, so daß täglich 150 Tonnen (3000 Centner) abgeliefert werden konnten. Seit Abschließung des Kontrakts hatte diese einzige Firma für die Regierung angefertigt: 120,000 Stück 13zöllige Kugeln im Gewicht von 11,000 Tonnen, 90,000 zehnzöllige, 8000 Tonnen, 60,000 achtzöllige, 1500 Tonnen, zusammen 270,000 Stück von 330,000 Centner. Der Kontrakt mit dieser Firma ist jetzt abgelaufen, doch waren gleichzeitig andere mit andern abgeschlossen worden.

Das wiener „Fr. Bl." erfährt aus Süd-Sebastopol, daß die Mörser bereits in die Position gebracht wurden und daß die Nordforts aus denselben beschossen werden. Aber bis zur Stunde ist es nicht bekannt, ob sie den russischen Fortificationen Schaden zugefügt haben. Sicher ist es, daß in den Nordforts seit drei Wochen kein Objekt in Flammen aufging, während in Sebastopol und Umgegend alle 24 Stunden der Feuerlärm erschallt. Das schöne französische Corps Bosquet lagert wieder am Plateau auf seinem alten Platze; rechts von diesem Corps auf den Anhöhen, wo am 16ten August die große Schlacht geschlagen wurde, steht der General Macmahon, der Erstürmer des Malakoff, mit drei Divisionen. An diese zwei Corps schließen sich die Piemontesen an; ihr Gros lagert in und bei Kamara; im Baidarthale befindet sich die Division d'Autemare und bei Riukasta eine französische Brigade. — Um nicht eine Wiederholung der Inkermanschlacht zu ermöglichen, wurden die Engländer, welche damals nur von dem General Bosquet von einer totalen Niederlage gerettet wurden, als Reserven ganz nahe der Eisenbahnstation aufgestellt. — Die Armee des Fürsten Gortschakoff zählt jetzt nahe an 34,000 Pferde. Der General Osten-Sacken steht bei Mackenzie, der General Liprändi bei Aitodor. Das Lager der Russen gleicht jenem der Franzosen und besteht aus Erdhütten, welche mit doppelten Lagerzelten bedeckt sind. (Z.)

Aus dem Lager an der Tschernaja, 13. November, wird der „Times" geschrieben: „Die Expedition nach Kaffa scheint aufgegeben zu sein; wenigstens sind die von Kinburn zurückgekehrten Truppen vor zwei Tagen gelandet. Mit dem Plane, Arabat zu nehmen, welches das einzige Mittel gewesen wäre, ihnen während des Winters den Weg über die Landzunge zu versperren, ist es also vorbei. Die Russen können sich eben so gut mit Vorräthen versorgen, wie voriges Jahr, und haben bis zum nächsten Jahre keinen Angriff zu befürchten."

Die Pforte hat für eine schnelle Verbindung zwischen Konstantinopel und dem Asiatischen Kriegsschauplatze Sorge getragen. Alle zwei Tage langen regelmäßig Dampfer aus Redut-Kale und Trapezunt an, welche die Fahrt binnen 18 Stunden zurücklegen. Omer-Pascha hat, nachdem er seine Stellungen am Ingur befestigt, am 9. November seine Offensiv-Operationen wieder aufgenommen, über deren Fortschritte aber die Berichte noch fehlen.

Ueber die Gefahren, welchen die alliirte Flotte durch die Verheerungen der Holzwürmer ausgesetzt war, schreibt man Französischen Blättern: „Die in den Häfen von Kamiesch und Kasatsch stationirte Flotte wurde von einer Epidemie neuer Art heimge-

sucht, die nicht die Menschen, sondern die Fahrzeuge befiel. — Die äußere Bekleidung und der Kiel wurden nämlich von großen Würmern überschwemmt, die das Holz zerfraßen und so zahlreich wurden, daß man einen Augenblick fürchtete, sie würden uns mehr Schaden verursachen, als die Russischen Feindseligkeiten. Es scheint, daß diese Würmer die Plage aller in diesen Gewässern stationirenden Fahrzeuge sind. Diese Plage erstreckt sich, wie man sagt, über das ganze Krim-Littorale bis Nikolajew." (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 190. Dorpat, den 25. November 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Faltin, Wilh. Bergwitz, Otto Panck, Alfr. Elverfeld, Heinr. Dieckhoff, Otto Hermannsohn, Heinr. Kupffer, Ant. Jürgensohn, Hugo Herrmann u. Carl Bursy, med. Berth. Werner, Theod. Mühlenthal, Ed. Lenz, Ignat. Baranowski, Ed. Hörschelmann, Rud. Schmidt, Carl Rodde, Aug. Tiling, Const. Artemonowitsch, Jul. Zepernick, Emil Claus, Franz Hartmann, Ferd. Baron Wolff, Alex. Bastgen, Wilh. Häcker, Hugo Behr, Ludw. Puezniewski, Conr. Sellheim, Ernst Szuberski, Ed. Schmidt, Ernst Berg, Carl Lindberg, Ferd. Müller u. Hugo Götz, jur. Eug. Barclay de Tolly, Ed. Liß, Valent. v. Bock u. Theophil Petri, dipl. Georg Dadochianz und Gust. Graf Manteuffel, hist. Edm. Siebert, cam. Bernh. Baron Ceumern und Aug. Pander, phys. Arthur v. Krüdener, zool. Sam. Strauch, oec. Alex. Stark, Stanisl. Siestrzencewicz und Alex. Notinianz, pharm. Hein. Gensz, Andr. Edell, Rob. Kannenberg, Hieron. Günther, und Heinr. Mohrmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, d. 21. Novbr. 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hafer gegen baare Zahlung kauft 1
N. Raphoph, Stadt London.

Meinen geehrten Gönnern habe ich die Anzeige zu machen, daß sich meine Wohnung schräg gegenüber der Handlung des Herrn Kaufmann Thun befindet. Ich bitte um geneigten Zuspruch. 2*
G. Jürgens, Gold- und Silber-Arbeiter.

Am 8. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr werden im Obramschen, auf dem s. g. Thunschen Berge, im 2ten Stadtheile belegenen Wohnhause verschiedene Meubeln, Wäsche, Schränke, Kasten und andere zur Bäckerei erforderlichen Geräthe, desgleichen auch silberne Eßlöffel, Theelöffel, ein mit Tuch überzogener Umhänge-Pelz und verschiedene andere Effekte gegen gleich baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Risley's Mississippi-Gemälde
wird, außer am Sonnabend u. Montag, **täglich** in dem bekannten Locale um **6** Uhr Ab. gezeigt. Die Musik beginnt um ½6 Uhr. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an d. Kasse zu haben.

Eine leichte Kalesche auf Druckfedern wird zu Kauf gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 2

Einen Schlitten verkauft O. Schütze. 3

Ein guter Kasanischer Schlitten, mit der Deichsel und mit Fiemern zu fahren, steht zum Verkauf bei
H. D. Brock. 2*

Eine neue Sendung besonders guten wollenen Strickgarns erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Beste Kasansche Talglichte von 4—10 Stück pr. ℔., hellbrennendes Leuchtgas, St. Petersburger Waschseife und feine Handseifen empfiehlt 1*
Oscar Johann Giese.

Frische Holländische und Schottische Fett-Heeringe in 1/10 und 1/32 T., wie auch Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampfschen Hause.

Eine Wohnung am Markt von 2 Zimmern ist zur Marktzeit zu einer Bude zu vergeben. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Abreisende.

Otto Schöneich. 2
A. Krüger. 3
Adolph Rings, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Montag 28. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: England. — Belgien. — Deutschland. — Spanien. — Italien. — Oesterreich — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. November. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 17. November sind der General-Lieutenant Fürst Radsiwil, Chef der Reserve-Ulanen-Division und der General-Major Alexandrow, von der Kaiserlichen Suite, zu General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt worden, und zwar der erstere mit Beibehaltung seines Amtes.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf die allerunterthänigste Bitte des Hrn. General-Adjutanten Grafen Kleinmichel, denselben von dem Amte des Vorsitzenden der bei dem Cabinet Sr. Kaiserl. Majestät zum Umbau der alten Kaiserl. Eremitage und des Pavillons Allerhöchst niedergesetzten Bau-Commission entlassen, und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß diese Commission unter dem Vorsitze des Dirigirenden des Cabinets Sr. Majestät, des Ministers der Apanagen, Generals der Infanterie Grafen Perowski stehe.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 20. Nov. ist der Oberst Baron von Ungern-Sternberg, vom Dragoner-Regiment Großfürst Nikolai Nikolajewitsch K. H., für Tapferkeit gegen die Türken und Anglo-Franzosen zum General-Major befördert, der Cavallerie aggregirt und ohne Special-Commando dem kaukas. Corps beigegeben.

(Journ. de St.-Pétersb.)

Der Commandeur des L.-G. Uhlanen-Regts Seiner Kaiserlichen Majestät Generalmajor Kursel ist zur Kaiserlichen Suite ernannt mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes.

Der ehemalige Platz-Adjutant der St. Petersburgischen Festung Capitain Maydel vom L.-G. Pawlowschen Reserve-Regt. ist zum Obristen befördert worden, mit Ueberführung in das Grenadier-Regt. des Erzherzogs Franz Karl. (Russ. Inv.)

Der Major Moller 5 vom Dragoner-Regt. Sr. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen zum Obristlieutenant befördert worden.

Im Range bestätigt werden: die von dem Ober-Befehlshaber der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen See- und Landtruppen Generaladjutanten Fürsten Gortschakow 2 für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen beförderten: zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: vom Ulanen-Regt. Sr. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch der ältere Adjutant vom Stabe der 3 leichten Cavallerie-Division Baron von Rönne und die Adjutanten des Chefs vom Haupt-Stabe der Süd-Armee, von Krusenstern und Graf von Medem, vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radezky. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Nov. ist der bei der Armee stehende Generalmajor Villebois zum Commandeur der Reserve-Brigade der 1. Inf.-Division ernannt worden.

Der Obrist Kalmberg vom Generalstabe, Chef der 1sten Abtheilung des militairisch-topographischen Depots wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Sections-Chef der Canzlei des Ministeriums des Kaiserl. Hofes, Coll.-Rath Krüger, und der Smolenskische Gouvernements-Architekt, Coll.-Rath Blankenhorn, sowie der Kammerdiener Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, von der 8. Classe Grimm.

Mit Allerhöchster Genehmigung werden die Herren Hofsänger im Laufe des Winters alle 14 Tage öffentliche geistliche Concerte im Saale der Hofsänger-Capelle zum Besten der verwundeten und der Familien der getödteten Vertheidiger des baltischen Gestades geben.

Jaroslaw, 22. October. Im Sommer hat man hier zufällig in der Nähe des Dorfes Dejewo-Gorodischtscha am Fuße des sandigen Wolga-Ufers einen ungeheueren Mammuthzahn entdeckt. Weil die Knochen tief in das Ufer hinein getrieben waren, wurde nur ein Bruchstück von erstaunlicher Dicke, etwa 3 Pud an Gewicht, hart und weiß wie Elfenbein herausgebrochen. Der Fund kam um den Preis von 5 R. S. an einen Jaroslawschen Kleinbürger, der Bälle und andere Kleinigkeiten daraus drechselt. Es ist im Interesse der Wissenschaft zu bedauern, daß kein Kundiger diese Entdeckung, die vielleicht weiter führen könnte, ausbeutete. (St. Pet. Z.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus den vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten regelmäßigen Journalen vom 2. bis zum 10. November.

Seit dem 2. November führt der Feind mit großer Thätigkeit Arbeiten im südlichen Theile von Sewastopol aus, und sendet dazu täglich an fünf Tausend Mann aus: er hat den Wall auf unserer vormaligen Mörserbatterie dichter und höher gemacht, hat den Bau neuer Werke auf der Chersonesos begonnen und ist (Gerüchten zufolge) zur Aufführung einer großen Mörser-Batterie geschritten am Ufer der Bucht gegenüber dem Fort Konstantin. Unabhängig davon, hat er fortgefahren die Tranchee auf dem Ssapun-Berge zu graben, und hat ferner seine Approchen und Batterien gegenüber den Bastionen Nr. 4 und 5 abgetragen und geebnet.

Unsererseits hat auf Anlaß der beschriebenen Verstärkung der feindlichen Arbeiten die Artillerie der nördlichen Befestigungen ein starkes Feuer auf die Stadt und die umliegenden Oertlichkeiten unterhalten. Der Gegner antwortete schwach; Verlust hatten wir gar nicht.

Am 3. November um 3½ Uhr Nachmittags flog ein großer feindlicher Pulverkeller in die Luft und darauf folgte eine andere minder starke Sprengung. Der Donner und das Gekrach der platzenden Munition dauerte über eine Viertelstunde; nach der Gewalt der Sprengung zu schließen, muß die Masse des Pulvers sehr bedeutend gewesen sein. Am 10. November um Mittag erfolgte eine dritte jedoch nicht bedeutende Sprengung auf der Bastion Nr. 5.

Auf der linken Flanke unserer Positionen hat der Feind von Zeit zu Zeit Recognoscirungen ausgeführt: am 4. November um 10 Uhr Morgens rückten die Verbündeten — 4 Bataillons und 2 Escadrons stark — aus der Ortschaft Urkusty an's Defilé. Hierbei entspann sich zwischen den Ketten ein Scharmützel, das bis 4 Uhr Nachmittags dauerte: uns wurde 1 Kasak und ein Scharfschütz (Plastun) verwundet. Um 4½ Uhr ging der Feind zurück und die Kasakenpikets besetzten ihre Stellungen wieder.

Am 7. November nahmen Kasaken vom Regiment Nr. 22. (Oberst Walujew) den französischen Oberstlieutenant de Brayère und den französischen Capitain Frachon bei unseren Vorposten gefangen. Das Regiment, in welchem diese Offiziere dienen (das 69ste Linien-Regiment) gehört zur Division des Generals Chasseloup-Lobat, welche vor einem Monat aus Frankreich angekommen ist.

Vor Eupatoria zeigt sich die feindliche Cavallerie zu Zeiten in ziemlich bedeutenden Massen, ohne sich jedoch weiter als einen halben Tagemarsch von der Stadt zu entfernen. Der Zweck dieser Bewegungen ist die Zerstörung der nächstgelegenen Dörfer.

Am 7. November war auf der Rhede von Eupatoria im Laufe des ganzen Tages große Bewegung zu bemerken: 70 Boote gingen unaufhörlich vom Landungsplatz zu den Schiffen hin und her; 2 Dampfschiffe wurden mit Mannschaften angefüllt, haben aber die Rhede noch nicht verlassen. (R. J.)

Nachrichten aus Tschernomorien.

(Auszug aus dem Berichte des locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres, General-Majors Philippson.)

Um einen der unbotmäßigen transkubanischen Stämme, welcher durch seine Einfälle einen Theil unserer Cordon-Linie beunruhigt hatte, zu züchtigen, befahl der locum tenens Ataman des tschernomorischen Kasakenheeres dem Chef des Jekaterinodarschen Detachements, General-Major Kucharenko, einen Angriff gegen den Aul Jedepzukai (14 Werst von der Konstantin-Festung), wo sich die ausgemachtesten Räuber aus dem Stamme der Tschertschenejewzen festgenistet hatten, zu unternehmen. Das von ihnen occupirte Land ist mit Wald und Rohr bedeckt; die Auls selbst sind an festen Stellen gelegen, und die gegenseitige Nähe derselben erlaubte dem Feinde sich rasch auf dem angegriffenen Punkte zu sammeln. Dies Alles nährte in den Tschertschenejewzen die Zuversicht, daß die von ihnen verübten Räubereien ungestraft bleiben würden.

Am 10. October sammelte sich unser Detachement im Walde am Konstantin-Posten, nebst 6 Geschützen und 8 Raketenstäben. Sämmtliche Truppen, mit Ausnahme zweier Geschütze wurden heimlich an der Antonow-Bucht über den Kuban gesetzt. Am 11. October um 6 Uhr Abends brachen sie gegen den Aul auf einem zeitig vorher recognoscirten Wege auf, und näherten sich demselben vom Feinde völlig unbemerkt.

Zum Angriff auf den Aul waren folgende Anordnungen getroffen: drei Compagnien und Scharfschützen nebst 2 abgesessenen Ssotnien unter dem Befehle des Oberstlieutenants Mogukorow, sollten die Ortschaft umzingeln, und sich mit Tagesanbruch nachdem sie eine Salve gegeben, von allen Seiten auf dieselben stürzen. Zur Unterstützung der Angreifenden war eine Compagnie des 3ten Kasaken-Bataillons nebst 2 Geschützen und 8 Raketenstäben, so wie berittene Kasaken bestimmt, der übrige Theil des Detachements hatte sich in den Rohren postirt, um die vom Angriffe auf den Aul zurückkehrenden Truppen aufzunehmen.

Am 12. October mit Tagesanbruch griff Oberstlieutenant Mogugorow die Ortschaft an, die Kasaken brachen in die Wohnungen ein, und machten mehrere Gefangene — der Aul mit sämmtlicher Habe der Bewohner und großen Kornvorräthen wurde den Flammen übergeben, und 300 Stück Hornvieh fielen uns als Beute zu.

Bei den ersten Schüssen verbreitete sich der Allarm über die umliegenden Auls; der Feind begann von allen Seiten herbeizuströmen; allein die Colonne des Oberstlieutenants Mogukorow, die ihre Aufgabe gelöst hatte, stieß glücklich wieder zum Detachement, welches sich gleichmäßig zurückzuziehen begann. Die Tscherkessen, welche sich in beträchtlichen Massen gesammelt hatten, wagten es nicht unser Detachement zu verfolgen, sondern sandten ihre Reiter, welche um den Sumpf herum sprengten und unsere Truppen beim Ausgange aus dem Defilé erwarteten.

Der General-Major Kucharenko stellte gegen sie 2 Geschütze und 4 Raketenstäbe auf, deren Wirkung die Haufen des Feindes zerstreute; allein sie ordneten sich bald wieder, und kämpften fortwährend, durch neue Ankömmlinge (besonders aus dem Aul Schagantscherei-Gabl) verstärkt, ein lebhaftes Feuer.

Inzwischen setzte unser Detachement langsam und in guter Ordnung seine Bewegung fort, und so oft der Feind versuchte, sich in dichten Massen zu sammeln, zwangen Artillerie, Raketenstäbe und Scharfschützen ihn, sich zu zerstreuen.

Die Verfolgung dauerte fort bis an den Wald, an dessen Saume die Tscherkessen mit ungewöhnlicher Erbitterung sich mehreremale mit dem Säbel auf unsere Nachhut warfen. Bei einem solchen Angriffe wurde der Anhänger des Mahomet-Amin, Hadshi-Hakoi-Hadsh, der die Tscherkessen zum Kampfe aufgehetzt hatte, tödtlich verwundet. Hierauf machte sich der Feind, der ermüdet war und einen bedeutenden Verlust erlitten hatte, daran seine Leichname aufzusammeln, welche auf der ganzen Strecke unseres Rückzuges zerstreut lagen. Vor Nacht setzte das Detachement des General-Majors Kucharenko über das rechte Ufer des Kuban.

Unser Verlust bei diesem Ueberfall und in dem heißen Kampfe bei der Rückzugs-Bewegung ist unbedeutend. Uns sind getödtet: 4 Untermilitairs, verwundet: 20 Mann, durch Contusionen verletzt 1 Oberofficier und 23 Untermiltairs.

Der Verlust der Tschernejewzen und der ihnen zu Hülfe geeilten Chamyschejewzen beläuft sich eingezogenen Nachrichten zufolge auf 200 Todte und Verwundete.

Nach dem Zeugnisse des General-Majors Kucharenko haben zu dem Erfolge dieser kühnen Unternehmung durch Tapferkeit und Umsicht viel beigetragen: der Oberstlieutenant vom Generalstabe Baron Staël, der Commandeur des 5ten tschernomorischen Regiments, Obristlieutenant Mogukorow, der Commandeur des 3ten tschernomorischen Bataillons Oberstlieutenant Schon'ka und des 5ten Reiterregiments Chorunshi Shiwotowski. Der letztere ging am Vorabende der Affaire mit 4 Scharfschützen an den Aul, recognoscirte ihn, diente als Führer bei der Bewegung des Detachements und dirigirte die angreifenden Theile. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

England.

London, 1. Dec. Der Zusammenlauf von Menschen an der Straßenlinie, auf welcher der König von Sardinien London durchkreuzte, war bei Weitem nicht so groß, als bei dem Durchzuge des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen durch die Stadt, was sich, wenn nicht aus anderen Gründen, schon aus der Abwesenheit einer Königin von Sardinien erklärt. Sardinische Fahnen waren fast nur in Whitehall und in Pall-Mall, dem eigentlich politischen Theile Londons, sichtbar. Der König wird wahrscheinlich nur bis zum Donnerstag bleiben; ein Tag seines Aufenthalts ist für Portsmouth, einer für den Krystallpalast und einer für Guildhall bestimmt, wozu der Lord-Mayor die Einladung gleich nach Windsor brachte. Morgens um 11 Uhr wohnte der König dem Gottesdienst in der Italienischen Capelle, Dukestreet, Lincolnsinnfields, bei, welche sein Vater erbauen ließ. — Die Gerüchte über eine bevorstehende Parlaments-Auflösung sind jetzt ganz verschwunden, nachdem ihnen die besser unterrichteten Organe der Regierung sowohl als der Opposition direct und indirect entgegen getreten sind. — Dagegen fallen aber auch die Behauptungen der Französischen Presse und der „Indépendance Belge", daß keine Annäherungen zur Wiederaufnahme der Friedens-Unterhandlungen stattgefunden hätten, hier auf taube Ohren. — Dabei fährt die „Preß" in ihrer bestimmten Behauptung fort, daß der Kaiser der Franzoien die ihm — gleichviel von welcher Seite — vorgelegten Vorschläge zur Wiedereröffnung der Unterhandlungen genehmigt habe, und daß sie nur in der „debauchirten" Stimmung des Englischen Volkes auf Widerstand stießen.

Se. Majestät der König von Sardinien traf gestern gegen 8 Uhr morgens auf dem Dampfschiffe „Vivid", welches Calais um 5 Uhr verlassen hatte, in Dover ein, wo er von den Hafenbehörden, dem Sardinischen Gesandten, dem General Grey und anderen Mitgliedern des Hofstaates der Königin bewillkommt wurde. Salutschüsse begrüßten seine Ankunft. Die aufgestellte Ehrengarde bestand aus der Miliz von Nord-Lincolnshire, der Britischen Schweizer-Legion und einem Detachement des 91. Regiments. — Hierauf setzte der König seine Reise nach London und Windsor fort. Kurz nach zwei Uhr langte der Eisenbahnzug in der Hauptstadt an. Auf dem Bahnhofe wurde der Sardinische Monarch vom Prinzen Albert in Feldmarschalls-Uniform begrüßt, und Beide schüttelten sich herzlich die Hände. Die Schottischen Füsiliere, welche hier die Ehrengarde bildeten, präsentirten das Gewehr, und ihr Musik-Corps spielte die Sardinische Nationalhymne. Als der König die für ihn bereit stehende Hof-Equipage bestieg, nöthigte ihn Prinz Albert, einen Pelz umzunehmen, da der Morgen sehr kalt war. Der Prinz nahm Platz neben ihm und die Königliche Begleitung folgte in sechs anderen Wagen. Die Locomotive führte den Königlichen Zug auf der Great-Western-Bahn von Paddington nach Windsor, wo nach 2 Uhr die Königin, umgeben von den Prinzen von Wales und dem Prinzen Alfred, welche in hochländische Tracht gekleidet waren, von der Prinzeß Royal und der Prinzessin Alice, vom Herzog vom Cambridge, von den Ministern Lord Palmerston und Lord Clarendon, so wie von ihrem Hofstaat, an der Eingangshalle ihren Königlichen Gast empfing, der die dunkelblaue Husaren-Uniform trug. Eine Eskorte vom zweiten Leibgarde-Regiment hatte den König vom Windsor-Bahnhofe nach dem Schloß geleitet,

und eine Abtheilung von Garde-Grenadieren bildete hier seine Ehrenwache. Auch die Schüler des benachbarten Eton-College hatten nicht verfehlt, sich am Schloß zu versammeln, um den Gast ihrer Königin zu bewillkommnen. Die beiden Majestäten begaben sich zunächst in eines der Staatszimmer, wo die Vorstellung der Personen des Hofstaats stattfand, und hierauf wurde der Känig in die für seinen Aufenthalt in Schloß Windsor bestimmten Zimmer geführt. Nachmittags besuchten der König, die Königin, Prinz Albert und der Herzog von Cambridge die Herzogin von Kent in Frigmore. Um halb 4 Uhr kamen der Lordmayor und die Sheriffs von London in Schloß Windsor an und hatten Audienz beim König von Sardinien, der auf den ihm vorgetragenen Wunsch, daß Se. Majestät eine Adresse und eine Bewirthung von der City annehmen möchte, der Corporation der Stadt London für den Dienstag seinen Besuch zusagte. Auch eine Deputation des „christlichen Jungmänner-Vereins von London", an der Spitze das Parlamentsmitglied Fitzgerald Kinnaird und die Geistlichen H. Alfred und H. Cummis, so wie der „Jungmänner-Gesellschaften-Union der presbyterianischen Kirche in England", vertreten durch ihren Präsidenten Dr. A. P. Stewart und ihren Vice-Präsidenten, wurde von dem König empfangen.

Graf Cavour wird, bei seiner Anwesenheit hierselbst, vorbereitende Schritte in Betreff der Anleihe von 30 Mill. Pfd. Sterl. thun, die eben jetzt in den Sardinischen Kammern berathen wird.

Eine neue Truppe unter dem Namen eines „Holsteinischen Cavalleriecorps" soll in Chatham gebildet werden, die Bildung des „Kosakencorps" aber in Tilbury vor sich gehen. (N. Pr. Z.)

London, 1. Dec. Der „Preß" zufolge ist die Englische Regierung in den letzten zwölf Tagen eifrig mit Berathungen über Friedens-Vorschläge, welche dem Kaiser der Franzosen annehmbar scheinen, beschäftigt gewesen.

Auf den Englischen Schiffswerften herrscht seit einiger Zeit eine außerordentliche Thätigkeit. Zum Theil ist man eifrig mit Ausbesserung der aus der Ostsee zurückgekehrten Schiffe beschäftigt, zum Theil rüstet man sich durch den Bau und die Armirung neuer Fahrzeuge für den Feldzug des nächsten Frühjahres. Es werden gegenwärtig mehre Schrauben-Linienschiffe armirt, und zwar nicht, um andere bereits armirte zu ersetzen, sondern um die Zahl der schon vorhandenen Schiffe zu vermehren. Zu gleicher Zeit werden sowohl auf den Admiralitäts- wie auf den Privat-Werften zahlreiche Kanonenboote, Dampfbombarden, schwimmende Batterieen und schwimmende Flöße erbaut. Bei letzteren wird eine neue Constructions-Art zur Anwendung gebracht; sie sollen einen Tiefgang von höchstens 3 Fuß haben und einen Mörser vom schwersten Caliber tragen. (H.C.)

Belgien.

Brüssel, 30. November. Die Repräsentanten-Kammer hat heute das Justiz-Budget, welches das vorjährige um 270,000 Fr. übersteigt, einmüthig genehmigt und die Berathung des Kriegs-Budgets begonnen. Lauten und allgemeinen Beifall erregte die Erklärung des Ministers des Auswärtigen, daß die Regierung von keiner Seite her, weder von nahe noch von fern aufgefordert worden sei, aus der Neutralität herauszutreten, die das internationale und Europäische Recht ihr als eine Bedingung der Unabhängigkeit Belgiens auferlegt habe. (St.-A.)

Deutschland.

„Le Nord" theilt folgendes Schreiben von der Insel Worms in der Ostsee mit: Herr Redacteur! Ich habe mit Erstaunen einen Artikel gelesen, welchen ein Kieler Blatt so eben veröffentlicht und worin es heißt: „daß die Englischen Marinesoldaten sich viel auf den Empfang zu Gute thäten, welcher ihnen auf den Inseln Worms und Dagoe bereitet sei, woselbst man mit den Bauern einen Tarif für Lebensmittel festgestellt habe, und wo die Haus-Eigenthümer die Englischen Offiziere zu Soiréen empfangen und dabei ihre Sprache fast ohne fremden Accent gesprochen hätten." Ich muß gegen ein Eigenlob förmlich protestiren, das so wenig verdient ist und nothwendig für jedes dem Throne und Vaterlande treue Russenherz beleidigend sein muß. Niemals wurde auf der Insel Worms ein solcher Tarif festgestellt, wahr jedoch ist es, daß der Feind in die Dörfer ging, um sich mit Lebensmitteln zu versehen, was übrigens für die armen Bauern eine geringe Entschädigung für die Verluste war, die die alliirten Flotten ihnen in diesem Sommer durch die Zerstörung eines großen Theiles ihrer Küstenböte zugefügt haben. Gewiß haben auch die Englischen und Französischen Offiziere, welche die Insel besuchten, die Höflichkeit, welche der Gebildete dem Gebildeten erweist, gefunden, aber ich habe sie nichtsdestoweniger merken lassen, daß, wenn uns irgend ein Mittel des Widerstandes zu Gebote gewesen wäre, sie den Russischen Boden nicht ungestraft betreten haben würden. Die Engländer, wie der Capitain Sulwan vom „Merlin", Capitain Cockburn vom „Kossak", Capitain Gordon vom „Bulldog"; die Befehlshaber der Französischen Kanonenböte, wie der Baron Duverre vom „Pelican", Herr Mer von der „Nigrette" und Herr Harl von der „Fulminante" wissen es, daß ich keine ihrer Einladungen an Bord ihrer Schiffe angenommen habe, da ich es mit meiner Würde als Russischer Unterthan unvereinbar fand, das Schiff einer mit meinem Vaterlande im Kriege begriffenen Nation zu besuchen. Weit entfernt auch, die Englische Sprache fast ohne fremden Accent zu sprechen, verstehe ich sie vielmehr gar nicht, und es würde mir überhaupt schwer fallen, Englische Offiziere bei Soiréen zu unterhalten, da ich der einzige Grundbesitzer auf der ganzen Insel bin und nur einen alten Pastor als meine ganze Gesellschaft habe. Worms, Magnushof, den 4. November 1855. Baron Otto v. Stackelberg.

Lübeck, 29. November. Englische Matrosen, Deserteure von dem gegenwärtig im Kieler Hafen liegenden Linienschiffe „Majestic", wurden hier vorgestern auf Verlangen des Englischen Consuls arretirt. Dieselben sind heute früh unter Begleitung von drei Polizeibeamten nach Kiel zurückgeschickt worden.

Köln, 2. December. Der von seiner Skandinavischen Mission zurückkehrende General Canrobert traf gestern Abends, mit dem Schnellzuge von Hannover kommend, hier ein und benutzte heute den ersten Schnellzug der rheinischen Bahn zur Weiterreise nach Paris. (St.-A.)

Spanien.

Dem Pariser „Moniteur" schreibt man aus Madrid, vom 25. November: „Die Armee organisirt sich gut, namentlich die Infanterie; am 1. Januar werden 30,000 Mann Provinzial-Bataillone als Reserve unter die Fahne treten. — Die materielle und moralische Lage des Landes bessert sich täglich. Der Carlismus ist niedergeworfen; die anarchischen Bestrebungen, vom Volke abgewiesen, haben keine Aussicht auf Erfolg. Die diesjährige leidlich gute Erndte, die Hoffnung einer reichen nächstjährigen Erndte, gestützt auf die lange Regenzeit, das Zuströmen fremder Capitalien für ausgeführtes Getraide und Wein — Alles vereinigt sich, um einen befriedigenderen Zustand zu schaffen, als seit mehren Jahren der Fall war." (St.-A.)

Italien.

Neapel. Ueber den telegraphisch gemeldeten Orkan, der in der Umgegend von Messina so große Verheerungen anrichtete, wird von dort unterm 15. d. M. geschrieben: Am 12. begann es nach Mitternacht heftig zu regnen; gegen 3 Uhr morgens erhob sich ein furchtbarer Orkan, der 6—7 Stunden lang anhielt, von Wolkenbrüchen begleitet war und in der ganzen Gegend vom Cap Alesso bis zum Dorfe Bauto entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Auf einer Strecke von 30 Miglien wurden Gebäude, Heerden, volle Scheunen in's Meer geschwemmt. Messina selbst hat in dem unter dem Namen S. Francesco di Paola bekannten neuern Theile unsäglich gelitten; Alles ist dort verwüstet und ein großer Theil der solid gebauten schönen Häuser ebenfalls nach dem Meere geschwemmt worden. An der entgegengesetzten Seite, außerhalb der Pforte Zaira, sind die Gärten und schönen Landhäuser vernichtet, Hügel abgerissen und Wasseransammlungen an ihrer Stätte zurückgeblieben; reiche Grundbesitzer sind an den Bettelstab gebracht, die Verkehrswege zerstört und für Pferde und Wagen nicht mehr passirbar. Auch aus dem Innern der Provinz laufen sehr betrübende Nachrichten ein und noch ist die Größe des dort angerichteten Schadens nicht dem ganzen Umfange nach bekannt; man weiß nur so viel, daß ganze Dörfer zerstört sind und der Verlust sich auf mehre Millionen Unzen (die Unze zu 3 Fr. gerechnet) beläuft. Auch über die Zahl der verloren gegangenen Menschenleben weiß man noch nichts Gewisses. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Dec. Die betheiligten Behörden sind hier mit den Ausführungs-Verordnungen zum Concordat beschäftigt. Ein Theil dieser Verordnungen wird sich jedoch erst je nach den Ergebnissen der bischöflichen Conferenzen feststellen lassen, die hier im nächsten Frühjahr zusammentreten. Es wird also noch geraume Zeit vergehen, ehe das Concordat factisch in Wirksamkeit tritt. — Am 10. d. M. beginnen hier die Subscriptionen auf die Actien der Credit-Anstalt.

Wien, 2. Dec. In der Bewirthschaftung der Kaiserlichen Familien-Herrschaften ist eine vollständige Veränderung eingetreten. Dieselben werden nämlich künftig nicht mehr auf Rechnung des Hofes verwaltet, sondern parcellenweise verpachtet werden. Die Familien-Herrschaften trugen bis jetzt durchschnittlich nicht mehr als 1½ pCt. ein, während man im Wege der Verwaltung mindestens 4 pCt. zu bekommen hofft. — Die Regierung hat, wie die „Leipz. Ztg." meldet, den Beschluß gefaßt, nunmehr auch sämmtliche ärarische Bergwerke zu veräußern und Privathänden zu übergeben. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Wien, 29. Nov. Es sind Briefe aus Konstantinopel vom 19. d. hier angekommen, welche trotz der im Ganzen wenig interessanten Daten, die sie diesmal bringen, doch sämmtlich darauf hinweisen, wie sich die Verhältnisse in Konstantinopel und selbst in den Provinzen immer mehr und mehr verschlimmern. Der Pforte wird von den Gesandten der Westmächte hinsichtlich der diesen Staaten vorbehaltenen Ueberwachung der letzten Türkischen Anleihe in so fern sehr heiß gemacht, als England drohte, die nächste Rate nicht abzuliefern, wenn die Pforte nicht eine bessere Ordnung in ihre Finanzverhältnisse zu bringen verstünde. Es hat deshalb kürzlich zwischen den neuversöhnten Gegnern, dem Großvezier und Lord Redcliffe, eine ziemlich heftige Scene stattgefunden, wobei Ali Pascha die Tabellen vorlegte, woraus hervorging, daß die Pforte seit drei Jahren durchschnittlich 250,000 Mann auf den Beinen erhielt. Diese Zwistigkeiten enthalten den Keim noch größerer Zerwürfnisse, und man darf sich nicht täuschen — der größere Theil der Bevölkerung ist des Krieges müde. Der Prozeß hinsichtlich der Tunesen ist zu Ende. Eine beträchtliche Anzahl der Crecedenten wurde erschossen, der übrige Theil dieses ohnehin nicht sehr beliebten Corps wurde nach Asien geschickt. In der letzten Zeit sind sehr viele der hier sich herumtreibenden Fremden aller Nationen von den Franzosen angeworben worden.

Die Festung Kars, in welcher Cholera und Hungersnoth wüthen, wird vom General Murawjew noch immer cernirt. Selim Pascha steht noch immer unthätig auf der von Erzerum nach Kars führenden Straße und soll Chorossan noch nicht erreicht haben; Mustapha Pascha, der bereits wieder genesen, operirt auf der Straße gegen Poti längs des Meeresufers, um sich dort mit Ferhad und Omer Pascha zu vereinigen. (H. C.)

Amerika.

Newyork, 17. Nov. Die „Times" bringt einen Artikel, in welchem sie ihre Freude darüber ausspricht, daß der Zwist mit den Vereinigten Staaten freundschaftlich geschlichtet sei. „Die Versicherung", bemerkt die „Times", „daß die Verstärkung unseres Westindischen Geschwaders durchaus nichts mit einem Centralamerika betreffenden Plane zu thun habe, oder auf irgend eine Weise in feindlicher Absicht gegen die Vereinigten Staaten unternommen worden sei, hat dem Vernehmen nach die Amerikanische Regierung bewogen, nur ein einziges Schiff anstatt eines ganzen Geschwaders in den Golf von Mexiko zu senden und jeden Gedanken an feindliche Rüstungen aufzugeben."

(N. Pr. Z.)

Ein merkwürdiger Fall ereignete sich am 10. Nov. abends auf der Eisenbahn von Newyork nach Albany. — Der Schnellzug hatte um 5½ Uhr abends die Station Chatham-four-Corners verlassen, fuhr mit gewöhnlicher Schnelligkeit gegen Boston-Corners zu, als er, in dem Augenblicke, wo der Train über einen 35 Fuß hohen Damm dahinbrauste, von einem heftigen Windstoße von der Seite gepackt und alle Wagen den Damm hinuntergeworfen wurden. Locomotive und Tender allein blieben auf den Schienen. — Ich unterlasse es, die hierauf folgenden Scenen, durch Finsterniß, furchtbaren Regen und zerstörenden Sturm noch schrecklicher gemacht, zu beschreiben. Man bedurfte mehrer Stunden, um die Reisenden (worunter viele Beschädigte und zwei Todte) unter den Wagentrümmern hervorzuziehen. (Z.)

Miscellen.

Bei Gelegenheit der Ausweisung Victor Hugos aus Jersey dürfte folgende Anekdote, welche Alexander Dumas von Victor Hugo und Lord Palmerston erzählt, von Interesse sein. „Eines Tages — schreibt Dumas — hatten Victor Hugo und ich bei dem Herzoge von Decazes, Groß-Referendar des Pairhofes, gespeist. Unter den erlauchten Gästen, die an dem Diner theilgenommen hatten, befanden sich auch Lord und Lady Palmerston. Die Scene fand natürlich vor der Februar-Revolution statt. Um 10½ Uhr Abends trank man im Salon Thee. Hugo und ich plauderten abgesondert von der übrigen Gesellschaft. Lord und Lady Palmerston waren spät gekommen. Man hatte nicht Zeit gehabt, uns ihnen vor dem Diner vorzustellen, und nach dem Diner hatte man es vergessen. Nach englischer Sitte konnten weder sie noch wir eine Unterhaltung mit einander anknüpfen. Decazes kam auf mich zu. Lieber Herr Dumas, sagte er, Lord Palmerston bittet Sie, einen Stuhl zwischen Ihnen und Hugo leer zu lassen. Ich beeilte mich, der Bitte des edlen Lords nachzukommen. Der Stuhl blieb leer. Darauf erhob sich Lord Palmerston, nahm seine Frau bei der Hand, führte sie auf uns zu und ließ sie auf dem leeren Stuhl Platz nehmen. Ohne ein Wort zu uns zu sagen, sprach er zu Mylady: Sehen Sie nach der Uhr. Wie spät ist es? frug der Lord. 10 Uhr 35 Min., antwortete Mylady. Wohlan, Mylady, fuhr Palmerston fort, erinnern Sie sich, daß Sie heute um 10 Uhr 35 Minuten Abends zwischen den Herren Victor Hugo und Alexander Dumas gesessen haben, und daß das eine Ehre ist, die Sie vielleicht in Ihrem Leben nicht mehr haben werden. Kommen Sie, Mylady." (Z.)

Nach Sir John Bowrings Berechnung beträgt die Bevölkerung Chinas gegenwärtig zwischen 350 und 400 Millionen. Von chinesischen Auswanderern befinden sich in Siam ungefähr 1,500,000, in Java 136,000 Seelen, nebstdem eine große Zahl auf dem indischen Archipelag, in Cochin-China, auf den Philippinen, Sandwichsinseln, in Westindien, Havannah und Australien. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schlossers Ch. Rude Tochter Emilie Olga Amalie; des Böttchermeisters A. Seide Tochter Johanna Emilie. — St. Marien-Kirche: des Herrn Professors Hofraths Dr. E. F. Dyrssen Sohn Johann.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schneider C. Peterson mit Sophie Charlotte Eichelmann; Pedell H. Hahn mit Elise Peterson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Baronin Marie Tiesenhausen, 67¼ Jahr alt; die Sattlermeisters-Wittwe Dorothea Ringe, 74 Jahr alt; die Soldatenfrau Anna Jakol, 56 Jahr alt; der Soldat Adam Runsteen, gegen 30 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des G. Kuulmann Tochter Pauline Charlotte Caroline, 2 Monate alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 192. Dorpat, den 28. November 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Faltin, Wilh. Bergwitz, Otto Panck, Alfr. Elverfeld, Heinr. Dieckhoff, Otto Hermannsohn, Heinr. Kupffer, Ant. Jürgensohn, Hugo Herrmann u. Carl Bursy, med. Berth. Werner, Theod. Mühlenthal, Ed. Lenz, Ignat. Baranowski, Ed. Hörschelmann, Rud. Schmidt, Carl Rodde, Aug. Tiling, Const. Artemonowitsch, Jul. Zepernick, Emil Claus, Franz Hartmann, Ferd. Baron Wolff, Alex. Bastgen, Wilh. Häcker, Hugo Behr, Ludw. Puczniewski, Conr. Sellheim, Ernst Szuberski, Ed. Schmidt, Ernst Berg, Carl Lindberg, Ferd. Müller u. Hugo Götz, jur. Eug. Barclay de Tolly, Ed. Liß, Valent. v. Bock u. Theophil Petri, dipl. Georg Dadochianz und Gust. Graf Manteuffel, hist. Edm. Siebert, cam. Bernh. Baron Ceumern und Aug. Pander, phys. Arthur v. Krüdener, zool. Sam. Strauch, oec. Alex. Stark, Stanisl. Siestrzencewicz und Alex. Rotinianz, pharm. Hein. Gensz,

Andr. Edell, Rob. Kannenberg, Hieron. Günther, und Heinr. Mohrmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, d. 21. Novbr. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Hausbesitzer, Bäckermeister Carl Gratias verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. October 1856 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Zugleich werden die etwaigen Schuldner des verstorbenen Bäckermeisters Gratias und Diejenigen, welche zur Nachlaßmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato bei dem Executor des Nachlasses, Herrn Advocaten Feldmann, getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige bei ihm zu berichtigen, und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke an ihn auszuliefern. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

Den 16. September 1855. (Livl. G.-Z. Nr. 117.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 30. November um 8 Uhr Abends Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts werden am 12. December d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab viele Silbersachen, einige Pretiosen, goldene Taschenuhren, Münzen ꝛc. versteigert werden. 3

Am 8. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr werden im Obramschen, auf dem s. g. Thunschen Berge, im 2ten Stadtheile belegenen Wohnhause verschiedene Meubeln, Wäsche, Schränke, Kasten und andere zur Bäckerei erforderlichen Geräthe, desgleichen auch silberne Eßlöffel, Theelöffel, ein mit Tuch überzogener Umhänge-Pelz und verschiedene andere Effekte gegen gleich baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Unterzeichneter beehrt sich die Herren Theilnehmer der Narwaschen Krons-Brandweins-Lieferung, für 1856, ergebenst zu benachtichtigen, daß Alles zum Empfange des Brandweins in Narwa bereit ist, und solcher, wie in diesem Jahre, von Herrn William Beck geleitet werden wird.

Da die Lieferung nach Peterhof bestimmt ist und die Krone befürchtet, daß die dasigen Vorräthe für die daselbst und in Kronstadt befindlichen Truppen nicht auf lange ausreichen werden, so bittet der Kameralhof dringend, die Lieferung auf das Baldigste zu beschleunigen. Zugleich hält er es für nöthig zu bemerken, daß von dem für das Jahr 1856, nach dem St. Petersburgischen Gouvernement contrahirten Brandwein, keine Ablieferung nach Pleskau, sondern allein nur nach Narwa stattfinden kann. 1

St. Petersburg, den 18. Novbr. 1855.

Baron Carl von Küster.

Ein hierselbst im 3ten Stadttheil auf Kirchengrund belegenes Wohnhaus verkauft aus freier Hand

Consulent J. A. Feldmann. 1*

Eine leichte Kalesche auf Druckfedern wird zu Kauf gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 1

Einen Schlitten verkauft O. Schütze. 2

Eine neue Sendung besonders guten wollenen Strickgarns erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt so eben erhaltenes echt amerikanisches Wachstuch, genannt amerikanisches Leder (patent leather cloth) in coleurt und schwarz, welches sich ganz vorzüglich als Ueberzug von Möbeln, zu Reisetaschen, Koffern, Kissen u. dgl., überhaupt zu verschiedenen Sattlerarbeiten eignet, billiger als Leder ist und demselben vollkommen entspricht. Noch ist zu bemerken, dass dieses künstliche Leder nicht allein heisses Wasser, sondern auch die meisten Säuren unbeschadet aushält, woraus sich ergiebt, dass allerlei Flecken und Schmutz von demselben reingewaschen werden können. P. H. Walter.

Eine verdeckte 4sitzige wohlerhaltene Kalesche mit einem Hinterbock, eine 2sitzige Kalesche, eine Droschke, 2 verdeckte Schlitten, ein moderner 2spänniger Stadtschlitten von Nußbaumholz und ein einspänniger Schlitten sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Hauswächter Lorenz, im Baron Stackelbergschen Hause in der Corlowa-Straße. 1*

Eine gute Auswahl franz. Postpapiere in ¼ u. ⅛ Format von 35 Kop. bis 1 R. S. per Buch, feine Couverte, anerkannt gute Stahlfedern von 40 bis 2 R. 50 Kop. per Groß, Zeichnenfedern à 50 Kop. per Dtz., gereinigten Zeichnen- und Radir-Gummi, Bleifedern, Stahlfederhalter, trockene und flüssige schwarze Tinte, patentirte Merktinte, farbigen Streusand, rothen und schwarzen Siegellack, Oblaten etc. erhielt 1*

Oscar Johann Giese.

Frische Holländische und Schottische Fett-Heeringe in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{32}$ T., wie auch Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause.

Ein geräumiges Zimmer ist als Budenlocal für die Marktzeit zu vermiethen — durch die Zeitungs-Expedition. 3

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Hause der Wittwe Schünmann. 1

Abreisende.

Otto Schöneich. 1
A. Krüger. 2
Adolph Rings, Tischlergesell. 2
Karl Weidemann, Schornsteinfegergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Nov. 1855.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	173	—
„ London 3 Monat	35-35¼	35⅜
„ Hamburg	31¼	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96
5% do. 2.Ser. Rothsch. (1822)	—	96
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	93
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 19. Nov. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	92	—	90	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11½	—	11	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. Nov. 1855.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	190	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	5	—	4⅕	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅕	—	—	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand . . pr. Fass	13	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	16½	—	17	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Mittwoch 30. November 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. November. Am 14. November hat Sich Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch unter der Segnung Seiner Durchlauchtigsten Mutter, Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Feodorowna, und mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, in St. Petersburg mit Ihrer Hoheit, der ältesten Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg, Prinzessin Alexandra verlobt.

Ein so erfreuliches Ereigniß, sowie die bevorstehende auf gegenseitige Herzensneigung sich gründende Vermählung Ihrer Hoheiten, lindert um Vieles den Kummer der Kaiserlichen Familie, Welche durch den von Ihr, so wie von dem ganzen Reiche im Anfange des ablaufenden Jahres erlittenen Verlust so hart betroffen war. (Russ. Inv.)

Vom 1. bis zum 8. November sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna für die dem Landressort angehörigen bei Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten eingegangen:

An Gelde: 3294 R. 18½ K., — seit dem 1. Mai im Ganzen 348,719 R. 20½ K.

An verschiedenen Bedürfnissen: im Ganzen 1663 Colli, wovon 1402 in die Krim expedirt sind.

Für alle Spenden wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern Allerhöchstdero Dank kund gethan. (Russ. Inv.)

In Folge der mit Allerhöchster Genehmigung im Reiche eröffneten Subscription zum Besten der Personen, welche in Sewastopol ihre Habe verloren, gehen beim Marine-Ministerium beträchtliche Summen ein, welche laut Bestimmung durch ein besonderes, dem Willen Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals gemäß niedergesetztes Comité vertheilt werden. Außerdem beabsichtigt das Marine-Ministerium aus diesen Eingängen auch Unterstützungen unserer Gefangenen im Auslande zu bestreiten, unabhängig von den durch die Regierung zur möglichsten Erleichterung ihres Zustandes getroffenen Maßregeln. Wir halten es für Pflicht, die Aufmerksamkeit der Spender auf dieses doppelte Object ihrer Wohlthätigkeit zu richten. (Russ. Inv.)

Ueber den Angriff der feindlichen Flotte auf die Stadt Jeisk.

Am 23. October mit Tagesanbruch zeigten sich vor der Stadt Jeisk neun feindliche Dampfschiffe, von denen fünf sich im Liman von Jeisk, gegenüber der Ortschaft Glafirowka (Gouvernement Jekaterinoslaw) aufstellten, dieselbe den ganzen Tag über bombardirten und sie endlich in Brand schossen; die übrigen vier Dampfschiffe von größerem Umfange, beschossen die Stadt von 9 Uhr Morgens bis Sonnenuntergang von der Seeseite.

Am Morgen des 24sten liefen die fünf Dampfschiffe, welche sich mit der Zerstörung von Glafirowka beschäftigt hatten, in den Liman Jeisk gegenüber ein; hier stießen mehr als 10 Ruderboote zu ihnen, welche mit Kanonen und Mörsern von großem Caliber armirt waren, und um 8 Uhr Morgens legte sich die ganze feindliche Escadre nahe an's Ufer und eröffnete ein furchtbares Kreuzfeuer von der See und vom Liman her, indem sie vorzugsweise Bomben, Granaten und Congrevische Raketen warf.

In Jeisk brach eine Feuersbrunst aus; die Verbündeten machten sich dies zu Nutze und setzten um halb zwei Uhr Nachm. 600 Mann ans Land; allein diese wurden von dem Feuer der abgesessenen Kasaken empfangen, und da eine Compagnie Infanterie vorrückte, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, so sah sich derselbe genöthigt, eiligst und mit Verlust auf die Schiffe zurückzukehren; was die auf der Südostseite von Jeisk ans Land gestiegenen feindlichen Truppen betrifft, so wurden sie gleichfalls mit Verlust zurückgeschlagen.

Um 5 Uhr Abends hörte das Schießen gegen die Stadt auf; um diese Zeit bemerkte ein großes Dampfschiff am Ufer etwa 20 Fischerkähne und schickte unter der Deckung von Geschütz- und Büchsenfeuer einige Ruderfahrzeuge ab, um sich derselben zu bemächtigen; allein dieser Versuch erwies sich eben so erfolglos als die beiden ersten: die Fahrzeuge, von dem Feuer unserer Schützen empfangen, kehrten zum Dampfboot zurück, begleitet von unseren Schüssen, welche sogar das Dampfboot erreichten. Auf dem letzteren wurde die schwarze Flagge aufgehißt, welche volle 24 Stunden auf dem Hintermaste aufgezogen blieb.

In der Nacht vom 24sten auf den 25sten fuhren die im Liman von Jeisk liegenden 5 Dampfer fort

gegen die Stadt zu agiren; am 28sten entfernte sich die Eseadre.

Unser Verlust im Laufe des ganzen Bombardements ist unerheblich: schwer verwundet wurden: 3 Untermilitairs und weniger gefährlich 3 Mann; Contusionen erhielten: der Lehrer von der 12ten Classe Schinkarenko, der an der Vertheidigung der Stadt Theil genommen, und 5 Untermilitairs. Es verbrannten in der Stadt 81 verschiedene Gebäude und vor der Stadt an 60 Heuschober; beschädigt wurden 62 Häuser. (Russ. Inv.)

Die großen Tage Sewastopols.

Wem in Europa ist die heroische Vertheidigung Sewastopols nicht bekannt? Wer ist nicht mit Entsetzen Tag für Tag diesem hundertfach blutigen Trauerspiele gefolgt, dessen Frucht der Mord von hunderttausend Gottesgeschöpfen war, und die Vernichtung von Millionen, deren die Welt so bedürftig ist, bei dem Mißwachs und den Entbehrungen aller Art?

Die russischen Kreuzträger, Helden, denen der Zar die Vertheidigung dieser Stadt anvertraute, fielen zu Tausenden. Andere Tausende kamen an die Stelle der vom Kampfplatz getretenen Ritter, andere Tausende bereiteten sich vor, ihnen zu folgen. Aber das Maaß der Geduld war erschöpft. „Noch einen Tag steht fest“, sagte der Führer, „dann mag Sewastopol sich an Moskau von 1812 reihen. Ueber dieses große Ereigniß haben wir eine sehr bemerkenswerthe obgleich einfache Erzählung, entnommen aus den Privatbriefen eines jungen, edlen Offiziers, der sie in den ersten Augenblicken jenes unsterblichen Rückzugs niederschrieb. Wir geben sie hier in ihrer ganzen Schmucklosigkeit und ungekünstelten Beredsamkeit wieder.

„Ihnen sind schon die Einzelheiten unserer Vertheidigung bekannt .... aber über das Bombardement und den Angriff der letzten Tage war ich nicht im Stande zu schreiben.

Wenn ich mich jetzt zum Schreiben entschließe, so geschieht es allein aus dem Verlangen, mein gegebenes Versprechen zu erfüllen. Kaum wird man wohl ein zweites Mal im Leben Augenzeuge, persönlicher Theilnehmer eines so großartigen Ereignisses sein, das sich vor uns und mit uns erfüllte.

Aber zur Sache.

Das gegen Sewastopol gerichtete Feuer begann mit dem 5. August in furchtbarem Maaßstabe. In der Stadt befand sich nicht eine Arschine Erde, auf die nicht irgend ein Artillerie-Geschoß gefallen wäre, wo sich nicht eine abprallende Stutzer-Kugel eingegraben hätte. Unsere täglichen Verluste waren ungeheuer, was Sie aus dem zu Ihrer Kenntniß gebrachten Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff ersehen können. Wir dürfen wohl alle sagen: Gott hat uns in Wahrheit in seinen Schutz genommen. Dem feindlichen Feuer gemäß hätte man einen zehnfach größeren Verlust erwarten müssen. Der Feind besaß allein 300 bis 400 Mörser, wir nur 50; aber sich zu ergeben fiel Keinem ein. Den größten Theil der Zeit dieses Bombardements nach der schweren Affaire vom 4ten, wo unsere zwei unvollständigen Divisionen, 18—19,000 Mann an der Zahl, mit der ganzen französischen Armee kämpften, und wo unser Regiment einen sehr eifrigen Antheil nahm, verbrachte ich auf der Position auf der Höhe des Mackenzie-Berges.

Von hier und vom Hügel war Sewastopol und die feindlichen Werke sehr gut zu übersehen. Da haben Sie einen schwachen Umriß dieses gewaltigen Panoramas.

Um Sewastopol herum ging beständig eine zweifache feurige Linie, über derselben sah man in wolkiger Form dichte Streifen eines weißen Rauchs, Folge der in Massen platzenden Bomben und Granaten. Von allen Seiten wurde die Luft über den Befestigungen in langen wellenförmigen Schweifen des Raketendampfs zerschnitten. Das Gebrüll der Geschütze wurde durch den Wind zu uns, das heißt, 10 Werst weit getragen, bald dumpf, bald war es gar nicht vernehmbar, nur die Feuer blitzerten im Dampfe, bald ertönte es in erschütternden Wiederhallen, so schnell auf einander, wie das Feuer ganzer Reihen Infanterie; zuweilen wurde das Feuer schwächer. — Wahrscheinlich erschöpften sich die Kräfte der ringenden Gegner, aber die Rast dauerte nur kurze Zeit. In der Morgendämmerung insbesondere erhob sich zeitweise eine so starke Kanonade, daß wir von unserem Lager aufsprangen, auf den Hügel liefen in der vollen Gewißheit, daß die Franzosen Sewastopol stürmen, es zeigte sich aber, daß der Feind sich absichtlich bemühte, nach einigen solchen Wiederholungen unsere Wachsamkeit abzustumpfen. Eine Brücke war über die ganze Hauptbucht erbaut. Dieses erleichterte unsern Verkehr und gestattete nur die nothwendige Truppenzahl zu halten, und wir hofften den Sieg über die Feinde davon zu tragen ....

Vom 27sten an bewegte sich unsere Division zum nördlichen Fort, gerade zur rechten Zeit. Der Telegraph zeigte um zehn Uhr den Angriff an. Es entbrannte von unserer Seite ein ununterbrochenes Feuern. Die Kolonnen bewegten sich nach der Karabelnaja und ihr gegenüber; unsere erste Linie schwieg seit 11 Uhr, aber der Kampf kochte rings herum, und die 2te Linie der 1sten und 2ten Bastion lagerte Massen auf Massen feindlicher Leichname in ungeheuren Haufen. Allein auf dem Malakow-Kurgan hielten sie sich und das nur auf dem Gipfel. Aus unsern Regimentern eilten, fast im Fluge, erst das Asowsche, dann wir, endlich das Ukrainskische zur Hülfe. Bei der Brücke begegneten wir den entsetzten barmherzigen Schwestern und Priestern, eine der Schwestern hatte eine starke Contusion. Kaum betraten wir die Brücke (sie war auf Balken erbaut und wiegte sich auf Ankern), als von allen Seiten auf uns Bomben, Granaten und Kugeln flogen; zum Glück fiel dieß alles in die Bucht.

Von dem Nikolaiplatze bewegten wir uns über die südliche Bucht, auf der Brücke, die zur Karabelnaja führt, wo es dem Asowschen und unserem Regimente anvertraut war, die Verschanzungen zur Deckung des Rückzugs zu vertheidigen.

Ich kann mich nicht entsinnen, um welche Stunde namentlich wir auf unsere Position kamen; ich weiß nur, daß es am Morgen war vor Mittag. Die

Sachlage auf dem Malakoff war folgende: auf dem rechten Ende desselben war die französische Fahne aufgerichtet. Massen von Feinden lagen auf seinen Höhen und schossen so bis zum Abend, weil sie nicht im Stande waren, sich von dort fortzubewegen, denn sie wären mit unsern zu jener Zeit erbosten Soldaten ins Handgemenge gerathen. Nur hier hatte der Feind einigen Erfolg. Auf anderen Punkten war er allenthalben zurückgeschlagen. Haufen Verwundeter gingen an uns vorüber, man führte Fuhren vorbei, zerschossene Geschütze. Frauen, die furchtlosen Bewohnerinnen der Karabelnaja, zogen davon, ihre Habseligkeiten auf den Schultern tragend und mit ihren Kindern. Ich sah zwei von ihnen in folgender Gestalt: Das bis zum Knie aufgeschürzte Kleid (verzeihen Sie den unplastischen, vielleicht sogar unhöflichen Ausdruck) ein Soldatenränzchen über die Schultern geworfen und eine Flinte. Sie bekämpften den Feind nicht nur mit Kugeln, sondern auch mit dem Bayonnet. Die eine von ihnen war ganz in Blut und zweimal verwundet. Sie vertheidigte den Leichnam ihres Mannes und es gelang ihr ihn wegzubringen. Zur Nachtzeit verließen unsere Truppen die Karabelnaja. Die Franzosen rührten sich nicht. Wir erwarteten sie jeden Augenblick. Die Bomben und Kugeln, die uns den ganzen Tag beunruhigten, verminderten sich ein wenig. Ich mit einem verbundenen Karabinierzuge nahm eine aus Steinen zusammengefügte Verschanzung ein, am Ende des Platzes. Ich hatte 4 Karonaden und 5 Ladungen Kartätschen. Rechts und links befanden sich drei andere Compagnien des Regiments und in der Reserve die reitende kurskische Druzhine, die dem Regimente zukommandirt war. Wir hatten den Befehl, uns so lange zu halten, bis alles aus der Karabelnaja hinausgeführt sei, uns dann auf der Pawlowschen Spitze zum Forte zu ziehen und bei unserem Rückzuge das Fort in die Luft zu sprengen. Lebend glaubten wir nicht zurückzukehren. Unsere Lage war eine verzweifelte, aber Gott errettete uns wunderbar! Während dem zeigte sich in verschiedenen Stadttheilen Feuer, am Abende verstärkte sich noch die Feuersbrunst. Im Anfange entzündeten es die feindlichen Geschosse, aber später sah man, daß es die Unserigen anlegten. Es ist mir nie widerfahren große Feuersbrünste zu sehen. Aus den Beschreibungen des Brandes von Moskau, Smolensk ꝛc. weiß ich, daß es viel Schrecken und Flammen gab. Aber die Umgebung, die hier war, bei meiner persönlichen Theilnahme an der Sache, machte unsere Lage eigenthümlich. Eine solche Erhabenheit habe ich nie geahnt.

Kaum kann man sich eine Lage herrlicher denken als die Sewastopols. Sie haben es so oft und zu verschiedenen Epochen gesehen, daß ich davon nicht viel reden werde. Seine getrennten Theile, fast ein jeder amphitheatralisch erbaut, von Buchten umgeben, verschönert durch großartige und zierliche Gebäude, sind zu einem entzückenden Panorama gruppirt, wie z. B. die Ansichten der Cathedrale Petri-Pauli (eine schönere Aussicht kenne ich nicht), der Bibliotheken, Boulevards, der riesigen Forts, des wunderschönen Baues des Krankenhauses und der Kasernen, der Kirche zum H. Nikolaus, des Quais und im Allgemeinen der Katharinenstraße. Aber alles dies war plötzlich von Flammen umringt, aus allen Fenstern strömten feurige Bäche, ergossen sich in Flammenbüscheln nach den nachbarlichen Gebäuden, wirbelnd kreuzten sie sich auf ihrem Wege mit dem entgegenkommenden Feuer und ringelten sich gleich Schlangen über den Rauch in die Höhe. Die Petri-Pauli- und St. Nikolai-Kirche und die Forts standen zwischen ihnen wie unzerstörbare Felsen. Ueberall war Tageshelle, nur die Buchten mit ihren fantastischen Forts lagen im Dunkel, besonders die Hauptbucht, mit den feinen Streifen der Brücken, und der sich auf ihr bewegenden und in scharfen Umrissen sich zeichnenden Mannschaften, Kanonen und Fuhren. Bei dem Feuerschein wurden die Franzosen auf dem Malakow und unser Häuflein von zwei Regimentern greller beleuchtet. Aber noch wagte der Feind nicht sich zu bewegen, obgleich wir seiner an den Barrikaden harrten.

Auf einmal zischte eine Rakete, darauf zeigte sich auf der Bastion Nr. 2, als Gegensatz zum dunkelrothen Feuer des Brandes, ein ungeheurer, langer, weißer Streifen — eine Reihe Explosionen. Die Franzosen flohen alle. Auf der andern Seite Nr. 5 ebenfalls, dann an dem andern, dritten, vierten Punkte u. s. w., überall donnerten Minen, stöhnte die Erde inmitten des Brandes, erbebten und zerfielen in Sterne unsere in die Luft gesprengten und von den Flammen entzündeten Geschosse. Ein furchtbares und großartiges Schauspiel. Ich weiß nicht, von wo zeitweise zu uns Kugeln flogen, aber unsere Umgebung nahm uns so sehr in Anspruch, daß wir gar nicht darauf achteten. Die Explosionen dauerten fast bis zur Morgendämmerung. Aber das Feuer erschien geringer, obgleich sich der Brand nicht verringert hatte, und Sewastopol in seinem Aschenhaufen mit dem verborgenen Feuer ward noch entsetzlicher. Bei Sonnenaufgang zeigten sich die Franzosen wieder auf dem Kurgan, und wahrscheinlich nicht wissend, was ihrer wartete und was anzufangen, eröffneten sie das Feuer auf die Stelle, wo zuletzt unsere Truppen gestanden. Natürlich erfolgte keine Antwort. Dann wurde bei ihnen Reveille geblasen, dann Apell geschlagen.

Dann wurde von ihnen eine Kette zum Fuße des Hügels vorgeschoben und wir machten uns fertig. Wir ordneten unsere Reihen und prüften unsere Waffen. Es wurde Tag; die Franzosen regten sich nicht, wir desgleichen, nur unsere Matrosen gingen hin und her auf der Karabelnaja, um die armseligen Ueberreste ihrer Habe zu retten, und zwei Dampfböte schossen über die Bucht. Von Zeit zu Zeit zeigte sich ein Boot auf der Bucht, unsere Kette bewegte sich lautlos hin und her, gerade vor unserer Vorstadt.

Schon ungeduldig erwarteten wir den Befehl zurückzugehn. Unsere Lage, besonders seit der Entfernung des Asowschen Regiments, wurde mehr als schwierig. Auf der Karabelnaja an verschiedenen Stellen fingen auch die Häuser zu brennen an. Es war schon hoch am Tage, da erst wurde uns der Rückzug befohlen. Ich befahl die Geschütze zu vernageln, zog meine Compagnie zusammen und folgte dem Regimente als der Letzte. Keine Bewegung von Seiten

des Feindes erfolgte und wir sahen mit besonderer Befriedigung auf die zwei für unseren Empfang rauchenden Dampfböte. Aber statt der ungesäumten Ueberfahrt, befahl uns der Chef vom Stabe der Sewastopolschen Garnison, Obrist Kosländinoff die Pawlowsche Spitze auf 4 Stunden zu behaupten. Die Arbeiten endeten 2 Stunden früher und wir brachen auf. Zuerst bestieg die kurskische Druschine die mit uns war, und dann auch wir das Dampfboot „Odessa". Hier begann das Feuern auf uns. Die Bomben lagerten sich von allen Seiten des Dampfers ins Wasser, Kugeln prallten in allen Richtungen ab; aber ein Nachsetzen erfolgte nicht. Und wir betraten nach einer Stunde wohlbehalten die nördliche Befestigung und erreichten ohne Verlust unsern Port trotz der unfreundlichen Begleitung.

Aus allem dem, dessen Augenzeugen wir waren, wundere ich mich über eins: Warum uns die Franzosen nicht verfolgten. Noch mehr: Wir befanden uns schon auf der Nordseite als wir einen Haufen der Unsrigen erblickten, die sich von allen Ecken der Karabelnaja auf der Spitze versammelt hatten und die Gebäude in Brand steckten. Mir scheint, daß die Franzosen, auf allen Seiten zurückgeschlagen mit solchem Erfolge, unseren Rückzug nicht glaubten. Und wirklich ein glänzender abgeschlagener Sturm, besonders auf den Bastionen 3, 4, 5, und zwischen diesen Bastionen, ist schwerlich zu denken. Die uns angreifenden Engländer waren fast vernichtet. Die kurskische Opoltschenie die sich auf der 4ten Bastion befand, hat sich mit unverwelklichem Ruhme bedeckt. — Als der Feind auf die Embrasur stieg, verlangte die Opoltschenie daß man sie hinführte, mit den Worten, nun ist es an der Zeit. Der kluge Befehlshaber benutzte diese Begeisterung und erlaubte es.

Was dann vorging mag schwer zu schildern sein. Die Opoltschenie, die Flinten in der linken Hand als eine Waffe zweiten Ranges und mit den Beilen in der rechten, schlug sich so, daß sie das Staunen der Regimenter erregten, die durch ihre Tapferkeit berühmt sind, namentlich der 10ten Division. Der an diese Bastionen angeschwemmte Feind lagerte sich in Haufen durch die gemeinsamen Anstrengungen unserer Reiter und der Soldaten, im Handgemenge und bedeckte den ganzen Raum durch Haufen von Leichen. Ein zweifacher Angriff bei diesen Umständen und das auf die 5 Kolonnen von den Batterieen zwischen der 4ten und 5ten Bastion gerichtete Feuer, und eines Angriffs in die Schlucht, vernichtete buchstäblich die stürmenden Kolonnen. Dasselbe hätte auch auf dem Malakow stattgefunden und wir bereiteten uns, zu Hülfe zu gehen, aber es ward uns nicht, seine Einnahme zu sehen.

Man erzählte daß der Verlust bei den Franzosen und Engländern 30,000 Mann beträgt, und diesem kann man nicht umhin Glauben zu schenken. Die Sarden saßen in der Entfernung und riefen bravo!

Nach unserer Ankunft auf jener Seite flog die Pawlowsche Spitze in die Luft mit der auf ihr befindlichen Batterie.

Odessa, den 10. October 1855.

(R. B.) A. Skolkowskoy.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. December. Im „Moniteur„ wird hervorgehoben, daß das Mehl von wilden Kastanien und Eicheln von dem Direktor der Papierfabrik zu Lüttich mit bestem Erfolge als Ersatz des Kartoffelmehls zur Papierverfertigung verwandt werde. — Dem Vernehmen nach wird eine bedeutende Vermehrung der Kaiserlichen Garde und namentlich die Errichtung zweier Kavallerie-Brigaden beabsichtigt, deren Befehl angeblich den Obersten Rey und Fleury zugedacht ist, die man zu Generalen befördern würde.

In Marseille wird die Einschiffung von Artilleriematerial und Munition aller Art nach der Krim neuerdings wieder besonders thätig betrieben, während aus Havre fortwährend mit Zucker, Kaffee und Spitalgegenständen für die Orient-Armee befrachtete Schiffe nach Konstantinopel abgehen. — Heute ist zu Marseille der „Carmel" angelangt, der am 22. November Konstantinopel verließ und den Herzog von Newcastle an Bord hatte, der vor seiner Abreise vom Sultan empfangen wurde. (St.-A.)

Der Ernte-Ausfall wird durch täglich eintreffende Zufuhren gedeckt. In Marseille allein kamen vom 1. bis 16. November 368,000 Hectoliters Getreide und 88,000 Hectoliters Mais an. — Die Industrie- und Kunstausstellung ist heute zum letzten Male geöffnet. — Unter den von Marschall Pelissier provisorisch zu Rittern der Ehrenlegion ernannten (und vom Kaiser bestätigten) Offizieren der Krim-Armee befindet sich auch ein Lieutenant Jerome Napoleon Bonaparte. Dieser junge Offizier ist ein Sprosse der Ehe des Prinzen Jerome mit Miß Paterson. (Z.)

Paris, 3. Dec. Wie der „Moniteur" meldet, sind die Linienschiffe „Montebello", „Fleurus", „Friedland", „Jean Bart" und „Algier", so wie eine Dampfkorvette, die einen Theil des vom Admiral Bruat befehligten Mittelmeer-Geschwaders bilden, gestern aus dem Schwarzen Meere zu Toulon angelangt. (St.-A.)

England.

London, 2. December. Die Königin, Prinz Albert und der König von Sardinien besuchten gestern Woolwich und hielten eine Heerschau über die dort stehenden Truppen ab. Der Empfang, welcher dem König Victor Emanuel zu Theil wurde, war ein begeisterter. In der City von London ist man emsig mit den Vorbereitungen zur würdigen Begrüßung des am Dienstag erwarteten hohen Gastes beschäftigt. Der Lord-Mayor, Herr Salomons, hat einen Erlaß veröffentlicht, in welchem er seine Mitbürger auffordert, „so viel, wie thunlich, sich an jenem Tage der Geschäfte zu enthalten, um Sr. Majestät bei dieser freudigen Gelegenheit die schuldige Hochachtung zu bezeigen."

In Glasgow wurde am Dienstag Abend unter Vorsitz des Gemeinderaths Mr. Moir wieder ein Meeting zum Protest gegen die Austreibung der Jersey-Flüchtlinge abgehalten. Da die Versammlung fast ausschließlich aus Mitgliedern der arbeitenden

Klassen bestand, so begreift sich, daß die stärksten Beschlußfassungen ohne eine Spur von Widerspruch angenommen wurden. Die Resolutionen werden wie die der meisten Meetings dieser Art Lord Palmerston zugeschickt.

Der Bibel-Verbrennungs-Prozeß in Kingstown bei Dublin macht ein unerfreuliches Aufsehen unter den Katholiken wie Protestanten Irlands. Bei der letzten Vernehmung der Vorgeladenen hatte die Polizei Mühe den aufgeregten Pöbel im Zaum zu halten, und zwei Knaben, welche gegen die Redemtoristen Zeugniß abgelegt hatten, wurden, als sie das Polizeigericht verließen, von der Menge erkannt und furchtbar mißhandelt; ohne das rasche Einschreiten der Constables wären sie kaum mit dem Leben davongekommen. Gestern erschien Pater Pecherine wieder vor den Schranken, ohne sich jedoch auf eine Vertheidigung einzulassen, so daß der Richter ihn vor die Geschwornen wies und gegen eine Bürgschaft von 200 Pfd. auf freien Fuß stellte. Nach den beschworenen Zeugenaussagen stand der hochwürdige Gentleman dabei, als mehrere Bibel-Exemplare verbrannt wurden; daß er die Verbrennung selbst anordnete und alle Bücher kannte, die der Pöbel in die Flammen warf, geht nicht deutlich aus den Behauptungen der Vernommenen hervor. (Z.)

London, 3. December. Am Sonnabend Vormittag besuchte der König von Sardinien das Arsenal und Werft zu Woolwich. Die Königin, Prinz Albert und der Herzog von Cambridge begleiteten den königlichen Gast dorthin. Kurz nach 3 Uhr kehrten die hohen Herrschaften wieder nach Windsor zurück. Zu dem Diner, welches an diesem Abend im Schlosse stattfand, waren der französische, der sardinische und der belgische Gesandte, einige der Minister und verschiedene andere britische Notabilitäten, unter diesen auch Lord John Russel und Sir James Graham, eingeladen. Dem Diner folgte wieder ein Hofkonzert. — Gestern, Sonntags, wohnte der König von Sardinien, in Begleitung des Marquis d'Azeglio und mehrerer Herren seines Gefolges, dem Gottesdienste in der Kapelle seiner Gesandtschaft auf Lincolns Inn-Fields in London bei; er wurde dort vom Kardinal Wiseman und den an dieser Kapelle fungirenden Geistlichen empfangen, und Ersterer hielt in der Sakristei eine Anrede an den Monarchen, in welcher er darauf hinwies, daß die sardinische Kapelle das älteste der in London existirenden katholischen Gotteshäuser sei. — Heute besuchte der König den Kriegshafen und das Werft von Portsmouth, von wo er auch einen Ausflug nach Osborne auf der Insel Wight machen wollte, um im Vorüberfahren an Spithead die jetzt dort vor Anker liegende britische Flotte zu sehen. Morgen kommt Se. Majestät nach London und beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit, wie die „Morn.-Post" gehört hat, auch Lord Palmerston mit einem Besuche zu beehren. Die Rückkehr des Königs nach dem Kontinent bleibt auf Donnerstag festgesetzt, und Se. Majestät begiebt sich zunächst nach Brüssel zum Besuch des Königs der Belgier.

Die Königin und Prinz Albert werden sich am Sonnabend von Schloß Windsor nach der Insel Wight begeben und bis kurz vor Weihnachten zu Osborne verweilen.

London, 4. December. (Tel. Dep.) Der König Victor Emanuel von Sardinien hat heute die City besucht. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 2. December. Das wiener „Fr. Bl." brachte vor einigen Tagen eine Korrespondenz aus Bukarest, des Inhalts, daß England und Frankreich beabsichtigten, in den Donaufürstenthümern für einen savoyischen Prinzen einen Thron zu errichten. Dieser Meldung wird jetzt von anderen hiesigen Blättern widersprochen. — Die „Wien. Z." berichtiget gleichfalls des „Fr. Bl." wegen eine Nachricht, wodurch beim Umwerfen eines Schleppschiffes in der Donau (bei Kalafat) 15 Mann österreichische Soldaten, nebst drei Offizieren, in den Wellen ihren Tod gefunden haben sollten, durch folgende amtliche Depesche: „Bukarest, 29. November. Der Kriegsdampfer „Leopold" fuhr bei Kalafat auf, wurde aber nach kurzer Zeit wieder flott. Ein Unglück ist dabei nicht vorgefallen."

(Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die Explosionen im englischen und französischen Lager ist dem englischen Kriegsminister von General Codrington folgender Bericht zugekommen: „Sebastopol, 17. Nov. Mylord! Am 15. d. gegen 3 Uhr Nachm. erschütterte eine furchtbare Explosion das Lager der Armee und verbreitete schweres Verderben in der unmittelbaren Nähe der dort stehenden Truppen; selbst hier im Hauptquartier, in einer Entfernung von vielleicht 2½ eng. Meilen, äußerte sie ihre Wirkung und zertrümmerte Fensterscheiben; Alle fühlten ihre Gewalt, und die hohe Rauchsäule mit den darin und ringsum platzenden Bomben ließ nur zu sehr die Ursache erkennen, so wie die Gefahr, in welcher Alle schwebten, die sich im Bereich derselben befanden. Wir waren sehr bald auf dem Platz; dem plötzlichen Krach war eine anhaltende, finstre Rauchwolke gefolgt, welche deutlich genug eine fortdauernde Feuersbrunst und Gefahr ankündete; noch immerfort zersprangen Bomben und den Boden bedeckten Holztrümmer; Flintenkugeln und Bombensplitter von der ersten heftigen Explosion, die ringsumher Verheerungen verbreitet und eine Menge Leute getödtet und verwundet hatte. Hunderttausend Pfund Pulver waren im französischen Belagerungstrain explodirt und hatten alle Vorräthe daselbst, so wie unseren benachbarten englischen Artillerie-Park in Brand gesetzt, wo Alles in lodernden Flammen stand, während der leichte Luftzug seiner Richtung nach anfangs befürchten ließ, daß durch einen nicht 80 Yards (englische Ellen) entfernten Pulvervorrath ein zweites, eben so ernstes Unglück entstehen könnte, denn die Erschütterung hatte das Dach des Gebäudes beschädigt und die Thür eingerissen. Einige Generale hatten einen Theil ihrer Divisionen antreten und hinmarschiren lassen, Andere schickten Mannschaften theils mit Gestellen für die Verwundeten, theils zu anderen Dienstleistungen ab; Alle wetteiferten mit den Franzosen auf bewunderungswürdige Weise in Thatkraft und Verachtung der Ge-

fahren. Nach dem gefährdeten Magazin wurden wollene Decken geschafft, über das Dach desselben gebreitet und aus Eimern mit Wasser begossen, auch die Thüren wurden mit nassen Decken und Sandsäcken bedeckt, und in kurzer Zeit wurde berichtet und schien es, daß nichts mehr zu befürchten sei, obwohl die Nähe des Feuers und häufige Explosionen ein Gefühl vollständiger Sicherheit nicht zuließen. An vielen Stellen brannten noch kleine Feuer, und der Boden, wo der französische und englische Artilleriepark sich befanden, ein Raum von 150 Yards ins Gevierte, war eine Masse gewaltiger Feuer, theils von Hütten, theils von Feuerungsmaterial, theils von Laffeten, Kasten, Pflöcken und Seilen. Der zum Glück nur gelinde Luftzug hatte seine Richtung etwas geändert, und durch Wegräumen und Fortbringen der Geräthschaften wurde endlich eine Art von Gasse gebildet, der Feuersbrunst der Weg abgeschnitten und allmälig zur Herrschaft darüber gelangt, indem man es nur noch mit kleinem, wenn auch immer noch heftigem, so doch zu bewältigendem Feuer zu thun hatte. Ich sah einen Jeden tüchtig Hand ans Werk legen, und ich weiß, daß Franzosen und Engländer noch nicht krepirte Bomben aus der Nähe der Gefahr nach einer entferntern Stelle trugen; späterhin warfen Andere so viel Erde, als der felsige Boden geben wollte, auf die Feuer und halfen dadurch wesentlich zur Erstickung derselben. Um 7 Uhr Abends war also die Gefahr vorüber, und es wurde eine starke Wache nebst arbeitenden Mannschaften für die Nacht an Ort und Stelle beordert. Die Armee stand am folgenden Morgen schon vor Tagesanbruch unter Waffen, und da Alles ruhig war, befahl ich den Divisionen, wieder abzutreten, und ließ die Abtheilungen, welche beim Straßenbau Dienst hatten, ihre Arbeiten fortsetzen, die ich für diesen Morgen einzustellen befohlen hatte. Das explodirte Pulvermagazin befand sich in den Ruinen von Mauern, deren man sich mit Vortheil als Schutzwerke bedient hatte; es war dort das Depot für den französischen Angriff gegen den Malakoff-Thurm gewesen und das aus ihren Batterieen zurückgebrachte Pulver war daselbst befindlich. Der Punkt liegt am obern Ende der Schlucht, welche, nach Sebastopol hinlaufend, das abschüssige und felsige Thal des Ravins der Kielbucht bildet. Die leichte Division stand auf dem Fleck, den sie zuerst im Oktober 1854 einnahm; die Jäger zur Rechten, dann das 7te, das 37ste und das 23ste Regiment; das 34ste Regiment zu ihrer Linken, welches später hinzu kam, stand auf der rechten Fronte etwas weiter vor; und der Umstand, daß eine Stelle des Terrains von dem Sappeur-Lager geräumt wurde, gestattete mir, als ich die Division kommandirte, die Artillerie und die leichte bewaffnete Brigade unmittelbar zur Rechten der Jäger aufzustellen. Die Franzosen brachten dann ihren Haupt-Belagerungstrain nebst Munitionsvorräthen in die Position, wo er eine Zeit lang gestanden hat. Das Tageslicht ließ den Schaden übersehen, von dem ich Ew. Herrlichkeit in einem andern Schreiben eine Uebersicht gegeben. Aber der bedeutendere und traurigere Theil ist der Verlust an Menschenleben und sind die leidenden Verwundeten: Ein Offizier und 20 Unteroffiziere und Gemeinen wurden getödtet, 4 Offiziere, 112 Unteroffiziere und Gemeine verwundet, 7 werden vermißt, ein Beweis, wie plötzlich und furchtbar die Gewalt der Erschütterung war, die nicht nur in ihrer unmittelbaren Nähe vernichtend wirkte, sondern auch durch Bomben und Splitter bis auf eine Entfernung von drei Viertel englischen Meilen noch einige Leute verwundete. Der Verlust unserer Verbündeten ist entsetzlich schwer.

Ich habe die Ehre ꝛc.

W. J. Codrington."

In Berichten aus Konstantinopel vom 21. Nov. wird versichert, die englische Regierung beabsichtige alle im Solde Großbritanniens stehenden Fremdenlegionen nach Kertsch zu senden und unter das Commando eines einzigen Generals zu stellen. Da sich der General Vivian um die Organisirung der anglo-türkischen Legion verdient gemacht hat, so wird er als der Obergeneral dieser in ein Corps zusammengezogenen Legionen bezeichnet. — Im Frühjahre 1856 dürfte England im Ganzen mit 120,000 Mann ins Feld rücken. — Am 19. bis 20. Nov. sind die ersten Transportschiffe mit Belagerungsgeschütz am Bord im Bosporus eingetroffen; dieses Artillerie-Material wird in die westmächtlichen Häfen geschafft werden. Im Lager von Maslak sind die dem Platzkommando zugewiesenen Offiziere bemüht, die Vorbereitungen zum Empfange der Kavallerie zu treffen. In der Krim herrscht auf allen Punkten die tiefste Waffenruhe. (Z.)

Türkei.

Ueber den großentheils beschwichtigten Aufstand der Araber in Tripolis schreibt das „Portofoglio Malt." aus Tripolis vom 13. v. M.: „Bald nach der Ankunft Osman Meschar Pascha's, des neuen Gouverneurs dieser Regentschaft, haben sich viele Anhänger der revolutionären Partei zu ihm begeben, ihre Unterwürfigkeit erklärt und Amnestie erhalten; Gatschim Pascha, Gouverneur der Gebirgs-Distrikte, ist von Ghuma, dem Führer der revolutionären Partei, aus der Gefangenschaft wieder frei gegeben worden; Ghuma selbst steht nur noch an der Spitze weniger Leute; gleich nach Aufhören der Regenzeit wird Osman Pascha gegen ihn zu Felde ziehen." (St.-A.)

Miscellen.

Der „Magdb. Korresp." bemerkt: Die jetzt herrschende Sitte, jedes Plätzchen in den Wohnhäusern mit Teppichen zu belegen, soll nach dem Ausspruch einer hiesigen medizinischen Celebrität, zum Theil Schuld an der in den vornehmeren Kreisen der Hauptstadt jetzt häufiger vorkommenden Lungenschwindsucht sein. Betrachtet man nämlich einen Lichtstrahl, der in eine Stube fällt, die mit Teppichen belegt ist, so sieht man die ganze Luft von zahllosen Härchen wimmeln, die in den Athmungswerkzeugen als fremde Körper wirken müssen. Es ist fast unmöglich, daß dieses ohne nachtheilige Folgen bleiben kann, besonders da, wo schon irgend eine krankhafte Disposition der Luftwege stattfindet. (Z.)

Dr. K. E. Kane's Expedition nach dem Nordpol, Mai 1853 bis October 1855.

Von Dr. A. Petermann.*)

Wenn auch erschöpfende oder einigermaßen vollständige Berichte über diese Expedition noch nicht vorliegen, so erscheint es demunerachtet für angemessen, einen vorläufigen Umriß der Resultate derselben zu geben, da dieselben vom geographischen Standpuncte aus als die allerinteressanteste und wichtigste aller bisher unternommenen oder bekannt gewordenen gegen den Nord- und Südpol gerichteten Reisen unbedingt anzuerkennen ist. Nur Ein Reisender ist dem Pol vielleicht auf drei oder vier deutsche Meilen näher gekommen als Dr. Kane, nämlich Sir Edward Parry auf seiner denkwürdigen Fahrt in Schlitten-Booten von Spitzbergen nach dem Nordpol, aber auf dieser Reise wurde kein Land erreicht, sondern nur die Fortsetzung des Spitzbergischen Meeres gegen den Nordpol hin dargethan, während Dr. Kane's Expedition Land und Wasser in verschiedener Configuration berührte und auf diese Weise die natürliche Beschaffenheit beider Elemente in jenen hohen Breiten zuerst zu beobachten Gelegenheit hatte.

Wir haben bereits in den geographischen Mittheilungen zu wiederholten Malen auf die Wichtigkeit der Kane'schen Expedition hingedeutet, und es ist erfreulich, daß die Resultate des Unternehmens ganz den Erwartungen entsprechen, die wir davon hegten. Der folgende Umriß stützt sich auf Berichte und Mittheilungen, die in amerikanischen und englischen Blättern enthalten und mit Rücksicht auf das geographische Interesse gewählt und zusammengestellt sind.

I. Dr. Kane's officieller Bericht an den Secretair des Seewesens. — Unsere kleine Gesellschaft ist gesund und wohlbehalten zurückgekehrt.

Wir erreichten die dänischen Niederlassungen in Upernavik am 6. August d. J., nach einer Reise von 1300 Meilen**). Auf dieser Reise, die abwechselnd durch Eis- und Wasserstrecken ging, transportirten wir unsere Boote auf Schlitten und lebten von animalischer Nahrung, die wir uns ausschließlich durch unser Schießgewehr verschafften. Erst nachdem wir 48 Tage ununterbrochen in der freien Luft zugebracht hatten, fuhren wir wieder in den Hafen ein.

Ich habe die Ehre, wenn auch vorläufig nur in eiligen Umrissen, einen Bericht über unsere Operationen und Resultate beizufügen, werde aber später detaillirtere Mittheilungen machen.

Meine früheren Depeschen meldeten dem Departement unsere Ankunft in den nördlichen Niederlassungen auf Grönland. Von dort passirte ich ohne einen Unfall die Melville-Bai und erreichte Smith-Sund am 5. August 1853. Da ich das Cap Hatherton, das ich mir zu meinem Signalpunct ausersehen hatte, durch das weiter vorragende Vorgebirge von Littleton-Eiland von dem Sunde aus geschlossen fand, so wählte ich dieses letztere zu meinem „Cairn", errichtete dort eine Flaggenstange und legte Depeschen dort nieder.

Gegen Norden erschien das Eis als ein schwimmendes Eisfeld der schwersten Art, und durch die Wirkungen der Strömung und Anhäufung der Eismassen werden dieselben stellenweise zu Terassen von sechzig Fuß Höhe aufgethürmt. In meinen Bestrebungen, durch dieses Treibeis hindurchzukommen, war ich zurückgetrieben und beinahe von der Eismasse eingeschlossen worden. Ich beschloß daher, als das einzige Mittel, die Nachsuchung fortzusetzen, zu versuchen, ob ich nicht längs des Landes durchkommen könnte, wo die Brandung, die hier zwölf bis sechzehn Fuß steigt und fällt, eine nothdürftige Oeffnung bewirkt hatte. Ehe ich jedoch diesen bedenklichen Schritt that, ließ ich eine Niederlage von Lebensmitteln mit einem metallischen Rettungsboot (dem Francis'schen) in einer großen Bucht unter dem 78° 26′ sorgfältig verbergen. Die außerordentliche Stärke des Schiffes setzte es in den Stand, diese gewagte Fahrt auszuhalten. Obgleich dasselbe beim Fallen der Fluthen auf den Boden gerieth und außerdem zweimal von dem Druck des äußeren Eises ganz auf die Seite geworfen wurde, entging sie doch jedem ernsten Unfall. Nach einem Monat unaufhörlicher Anstrengung, die uns jedoch durch ein freilich geringes tägliches Weiterkommen versüßt wurde, schloß sich das junge Eis dergestalt um uns herum, daß jedes weitere Vordringen unmöglich wurde. Mit Mühe fanden wir ein Winter-Asyl im Innern einer Bucht, die sich unter dem 88° 44′ von der Küste aus öffnete. In diese zogen wir unsere beschädigte kleine Brig am 10. September 1853 dankbar hinein. Diese Bucht diente uns als Ausgangspunct für unsere weitern Forschungen.

Der Winter war von einer bis dahin noch nicht dagewesenen Strenge. Whisky fror schon im November und Quecksilber blieb fast vier Monate fest. Die elf Spiritus-Thermometer, die als Normalmaße ausgewählt worden waren, ergaben die (noch nicht reducirte) Temperatur von 60—75° unter Null, und die mittlere jährliche Temperatur betrug 5° 2′ Fahrenheit, die niedrigste, die jemals aufgezeichnet worden ist*).

Diese außerordentliche Kälte brachte, in Verbindung mit einer 120tägigen Abwesenheit der Sonne, eine wenig bekannte, aber verderbliche Form von Tetanus (Kinnbackenkrampf) hervor. Die Anstrengungen des Dr. Hayes, des Wundarztes der Expedition, hatten dem Scorbut bald Einhalt gethan, aber diese gefährliche Neigung zu tonischem Krampfe spottete unseren vereinigten Bemühungen. Diese Krankheit er-

*) Die geographische Anstalt von Justus Perthes in Gotha, die mit wahrhaft bewunderungswürdiger Uneigennützigkeit und unermüdlicher Thätigkeit für die Wissenschaft arbeitet, übersendet uns soeben einen Abzug dieses, für Heft X der „Geographischen Mittheilungen" bestimmten höchst interessanten Aufsatzes und bevollmächtigt uns, in Rücksicht auf das lebhafte Interesse, welches die Kane'sche Nordpol-Expedition hervorgerufen hat, zu dessen Veröffentlichung vor seinem Erscheinen in der Zeitschrift, für die er bestimmt ist. Wir benutzen diese seltene Liberalität mit dem herzlichsten Danke, in welchen, ohne Zweifel unsere Leser mit einstimmen werden.

(D. Red. d. St. P. Z.)

**) Die Längen-Maße in diesen Berichten sind englisch, und der Meridian der von Greenwich. A. P.

*) Dieß ist ein Irrthum. A. P.

streckte sich auch auf unsere Hunde, von denen siebenundfünfzig umkamen, so daß meine ganze Schlitten-Organisation vollständig zerstört wurde.

Die Aufsuchungsbestrebungen wurden unter besonders beschwerlichen Umständen unternommen. Noch am 24. November arbeiteten wir an unseren Schlitten und schon im März nahmen wir unsere Arbeit wieder auf. Ein guter Theil dieser Reisen wurde in der Dunkelheit ausgeführt und einige bei einer Temperatur, die bis auf — 50° fiel. Die erste Winterreise wurde von mir in Person unternommen, aber mit Hülfe eines einzigen Hundegespannes und durch die eifrige Unterstützung meiner Officiere waren wir in den Stand gesetzt, die Leute, sowie sie erschöpft wurden, durch Andere zu ersetzen, und wir konnten so die Nachforschung bis zum 12. Juli fortsetzen. Ich glaube, daß keine frühere Unternehmung so lange das Feld behauptet hat. Die Herren Brooks, M. Geary, Bonsall, Hayes und Morton trugen nach der Reihe zu dem allgemeinen Resultate bei. Die Mannschaft arbeitete mit Treue und Ausdauer. Ich gebe jetzt kurz die Resultate unserer Unternehmung an.

Smith-Sund ist in seiner ganzen Ausdehnung erforscht und aufgenommen worden. Er läuft gegen Nordost in einen Golf aus, dessen Längen-Durchmesser 110 Meilen beträgt.

Grönland ist bis an seine Nordseite aufgenommen worden, wobei zu bemerken ist, daß sich die Küste ziemlich genau von Ost nach West erstreckt (Ost 17° Nord.) Das weitere Vordringen nach dem Atlantischen Meere wurde durch einen Gletscher aufgehalten, der zukünftigen Forschungen eine unübersteigliche Schranke entgegensetzt. Diese ungeheure Eismasse tritt unter dem 60° Westlicher Länge auf, fällt mit der Are der Halbinsel zusammen und ist wahrscheinlich das einzige Hinderniß für die Inselgestalt Grönland's. Dieser Gletscher erhebt sich 300 Fuß senkrecht. Wir haben seine Basis achtzig Meilen weit in einem einzigen ununterbrochenen Abhange verfolgt. Er läuft ziemlich genau nördlich und kettet durch eine Eisbrücke die Kontinental-Massen von Grönland und Amerika zusammen. Sein Vorhandensein erklärt den Charakter des Oberen Smith-Sundes, der beständig mit Eis bedeckt ist, die vielen Eisberge desselben und bis zu einem gewissen Grade auch sein strenges Klima. Als Schauspiel betrachtet, war der Anblick dieses Gletschers eines von der höchsten Erhabenheit.

Das nördliche Land, in welches dieser Gletscher sich verliert, habe ich Washington genannt, und der zwischen ihm und Grönland liegenden Bucht habe ich Herrn Peabody's Namen beigelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 193. Dorpat, den 30. November 1855. N. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer bei meinem seligen Schwieger-Vater, dem Sagnitzschen Küster Urberg, Bestellungen auf Wachsstöcke gemacht, und letztere noch nicht in Empfang genommen hat, kann sich deshalb an mich wenden. Zugleich zeige ich an, daß Wachsstöcke in allen Farben und auch Kirchen-Oblaten bei mir zu haben sein werden. A. Luig, 2*
Küster bei der St. Marien-Kirche zu Dorpat.

Ein guter Kasanischer Schlitten, mit der Deichsel und mit Fiemern zu fahren, steht zum Verkauf bei H. D. Brock. 1*

Einen Schlitten verkauft O. Schütze. 1

Einen bequemen Reise-Schlitten verkauft Schuhmacher Weber im Hause des Bäckerm. Böning. 3

Im Baron Krüdenerschen Hause am großen Markte ist ein Budenlokal für den Januarmarkt zu vermiethen. 3

Ein geräumiges Zimmer ist als Budenlocal für die Marktzeit zu vermiethen — durch die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

A. Krüger. 1
Adolph Rings, Tischlergesell. 1
Karl Weidemann, Schornsteinfegergesell. 2

Soeben traf bei mir ein:

Gothaischer genealogischer Hofkalender
nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche
auf das Jahr 1856.
Preis 1 R. 80 Kop. S.

Almanach de Gotha
Annuaire diplomatique et statistique pour l'année 1856.
Preis 1 R. 80 Kop. S.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser
auf das Jahr 1856.
Preis 2 R. S.

Th. Hoppe in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, nm Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Freitag 2. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — China. — Dr. Kane's Expedition nach dem Nordpool ꝛc.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Nov. Zu den schönen Stiftungen, die eine dankbare Erinnerung an die Zeit jugendlichen Glückes und kräftereichen Strebens hervorgerufen, gehört das Stipendium für die Universität Dorpat, gegründet von den in St. Petersburg weilenden ehemaligen Zöglingen der alma mater Dorpatensis. Am 12. December, dem Tage des 50jährigen Jubelfestes Dorpats, kehrt die dritte Jahresfeier dieser schönen Vereinigung wieder, zwei Jahre schon hat sie es einem unbemittelten Zöglinge ermöglicht, ungetrübt und sorgenfrei den Wissenschaften zu leben. Mit dem herzlichsten Wunsche für das Fortbestehen, Gedeihen und Wachsen des edlen Unternehmens entsprechen wir dem Ansuchen des Verwaltungs-Comités, alle ehemaligen Zöglinge und alle Freunde der Universität Dorpat überhaupt, aufzufordern, sich zu der gemäß § 7 der Allerhöchst bestätigten Statuten stattfindenden Rechnungsablegung am 12. December Nachmittags 5 Uhr im Tarassowschen Hause, an der Fontanka zwischen der Obuchowschen und Ismailowschen Brücke, einzufinden; ihre Namen aber bis zum 10. December in der Apotheke des Hrn. Marnitz an der Ecke der Wosnessenskischen und Officierstraße abzugeben, da kein Nichtangemeldeter später zugelassen werden kann. (St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Ukas vom 30. September hat Seine Majestät der Kaiser geruht, dem General-Major Chruschtschew 2, Commandirenden der 1sten Brigade der 16ten Infanterie-Division, einen goldenen mit Diamanten besetzten Ehrensäbel zu verleihen für glänzende am 27. August bei Abschlagung des Sturms auf Sewastopol bewiesene Tapferkeit. (J. de St. P.)

Befördert sind: vom L.-G.-Ulanen-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät, zum Cornet der Unteroffizier von Strandmann; vom Narwaschen Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow zum Fähndrich der Unteroffizier Majewski. (Russ. Inv.)

Vom 8. bis zum 15. Nov. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Militair-Ressort und der Familien der demselben Ressort angehörigen Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen eingegangen:

An Gelde: 2534 Rub. 58¾ K. Seit dem 1. Mai im Ganzen 351,253 Rub. 79¼ K. In die Krim an den Grafen Wielhorski-Matjuschkin abgegangen 180,000 Rub.

An verschiedenen Bedürfnissen: im Ganzen seit dem 1. Mai 1719 Colli, wovon 1515 in die Krim erpedirt sind. (R. J.)

Brief des Correspondenten der Zeitschrift „Kaukasus".

Lager bei dem Dorfe Tschifflik-gaga, den 31. Oct. 1855.

Die Erschöpfung der aus Kars desertirenden türkischen Soldaten erinnert an den Zustand der Franzosen im Jahre 1812. In der Festung herrscht Scorbut und der Mangel an Lebensmitteln erzeugt Krankheiten und Sterblichkeit. Die in unserm Lager erscheinenden Türken werfen sich mit Heißhunger auf die Speise und küssen das Brod, welches für sie ein Luxusartikel geworden. Von Zeit zu Zeit vertheilt das Commando in Kars an die Soldaten etwas Zucker*) und Kaffee, doch dies erquickt natürlich die Hungrigen nicht.

Die in Kars erwartete Hülfe erscheint nicht; die Versprechungen schleuniger Befreiung gehen nicht in Erfüllung und die Garnison giebt sich der Niedergeschlagenheit hin. Die Geduld der Türken ist aber unerschöpflich und ein Räthsel, welches sehr schwer zu lösen ist; es ist viel leichter das vor dem Soldaten gewiß geheim gehaltene Quantum des noch vorhandenen Proviants zu berechnen, als diese Geduld zu ermessen, welche positiv nicht in Seelengröße sondern in vollständiger Gleichgültigkeit, in Nichtvorhandensein des Gedankens an Uebergabe und blindem Glauben an Vorherbestimmung begründet ist, von welchem die englische Emissaire geschickt Nutzen ziehen.

Was nun die der Garnison von Kars versprochene Hülfe betrifft, so war General Suslow erhaltenem Befehle gemäß, aus dem westlichen Euphratthale über den Dram-dag gerückt, hatte die aus 2000

*) Seit dem vorigen Jahre ist sehr viel Zucker nach Kars gebracht worden, um ihn in unsere Grenzen einzuschmuggeln.

Mann Cavallerie bestehende feindliche Avantgarde angegriffen und sie bis Kerni-kew getrieben, wobei abgesehen von den Todten auch einige Mann gefangen genommen wurden. Ungefähr um dieselbe Zeit hatte eine Parthie Freiwilliger des Obristen Boris-Melikow, aus etwa 20 Mann bestehend und die Gegend jenseits Saganlug durchstreifend, das Gerücht verbreitet, daß gleich hinter ihr unsere Truppen kämen um Weli-Pascha zu überfallen. Diese Nachricht veranlaßte das Türkische Corps auf Erzerum zu retiriren, dessen Bewohner bewaffnet wurden. Mittlerweile benutzten unsere Freiwilligen den von ihnen hervorgerufenen Allarm und überfielen am 22sten jenseits der Olta bei Norinan bewaffnete Lasen, welche zwischen Bardut und Olta Kohlen brannten, bemächtigten sich 180 mit diesem Lebensbedürfnisse beladener Saumthiere, machten mehrere Gefangene und tödteten 2 Mann, welche sich vertheidigt hatten. Ferner trieben sie unserm Lager mit Holz beladene Arabas zu, welches zur Erbauung von Baracken bei Erzerum bestimmt war, und brachten auch mehrere abgenommene Gewehre mit.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Auf Veranstaltung des Kriegs-Ministeriums ist eine ausführliche Darstellung der Lage der französischen Niederlassungen in Algerien während der Jahre 1852—53 und 1853—54 im Druck erschienen. Das Werk weist für jedes Jahr in möglichst vollständiger Weise die Fortschritte nach, welche die französische Herrschaft und Kolonisirung in Afrika gemacht haben. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Fortsetzung, welche die Jahre 1854—55 umfassen wird, möglichst bald erscheinen soll. — Der gestrige Ministerrath in den Tuilerieen unter dem Vorsitze des Kaisers dauerte fast drei Stunden; man spricht von wichtigen politischen Fragen, die verhandelt worden wären. — Die Mittheilungen aus Pau über das Befinden des Generals Bosquet stellen seine baldige Herstellung in Zweifel.

In Paris und besonders auf der gestrigen Abends-Boulevard-Börse herrschte eine gewisse Aufregung. Es hieß, wichtige Dinge seien in dem gestrigen Ministerrathe verhandelt worden, und der „Moniteur“ würde heute (2. December) ein wichtiges Ereigniß bringen. Der „Moniteur“ erschien aber heute Morgens, ohne diesen Erwartungen zu entsprechen, und enthielt nur eine Reihe Ernennungen ohne besondere Wichtigkeit. Die Friedensgerüchte der letzten Tage zirkuliren jedoch noch immer und erhalten durch die pariser Y-Korrespondenz der „Independance Belge“ in der Nummer vom 30. November neue Nahrung. — Heute ist es gerade ein Jahr, daß der famose Vertrag zwischen dem Westen und Oesterreich abgeschlossen wurde. — Zu Ehren des heute vor vier Jahren ausgeführten Staatsstreichs findet heute eine große Anzahl Bankette statt. Alle Restaurants in der Nähe der Invaliden sind von den Decembristen niederen Ranges mit Beschlag belegt worden. Die Würdenträger dieser Gesellschaft versammeln sich unter dem Vorsitz des bonapartistischen Dichters Belmontet. Canrobert wird heute oder morgen hier erwartet. Man glaubt, daß der „Moniteur“ bei Meldung seiner Ankunft auch Aufschlüsse über die Ergebnisse seiner Sendung geben werde. (Z.)

Paris, 4. December. Nach dem „Moniteur“ sind drei Dampf-Fregatten und eine Dampf-Korvette, mit Truppen der Kaisergarde an Bord, von Toulon nach Marseille abgegangen. — Der gesetzgebende Körper wird, dem Vernehmen nach, erst im Februar zusammentreten. Die vorige Session begann früher; damals waren aber die Rekrutirungsgesetze zu genehmigen, die diesmal schon im Voraus für 1856 votirt sind. — Das Gesetz-Bulletin bringt ein Dekret vom 19. November, das dem Marine- und Kolonial-Ministerium einen außerordentlichen Kredit von 24,210,000 Fr. für den Marinedienst und von 944,000 Fr. für den Kolonialdienst eröffnet; die außerordentlichen Kosten für Verproviantirung der Flotte und für Anschaffung des sonstigen Bedarfs derselben an Munition und Kriegsvorräthen aller Art veranschlagt das Dekret auf $20\frac{1}{2}$ Millionen Fr.

Paris, 6. Dec. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist heute nach Compiegne abgereist. Der König von Sardinien wird morgen wieder hier eintreffen. (St.-A.)

Paris, 7. Dec. Ueber den König von Sardinien erzählt man sich in Paris tausenderlei Anekdoten. Beim Heere und beim Publicum machte seine martialische Erscheinung den günstigsten Eindruck. Bei Hofe warf er die ganze Napoleonische, bekanntlich sehr steife Etikette über den Haufen und benahm sich mit einer Nonchalance, deren Bedeutung man sehr wohl verstand, denn von einem Könige aus dem uralten Hause von Savoyen kann man wohl voraussetzen, daß er mit den monarchischen Sitten vertraut ist. Der Kaiser Napoleon soll hierüber so mißgelaunt gewesen sein, daß er das ganze Festprogramm, das mühevoll ausgearbeitet worden war, abänderte. Die Hofdamen der Kaiserin wurden vom Könige Victor Emanuel sehr galant behandelt und die Marquise von Malaret, welche die schönste Dame der Kaiserin ist, machte einen so günstigen Eindruck auf Se. Majestät, daß dieselbe sich von Napoleon erbat, den Marquis, v. Malaret der Französischen Gesandtschaft in Turin zu attachiren, was auch zugesagt wurde. Einer Schauspieletin des Gymnase machte der König ein wahrhaft fürstliches Geschenk im Werthe von 50,000 Francs. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 3. Dec. Die ministerielle „Morning-Post“ will wissen, daß Oesterreich bemüht sei, Friedensverhandlungen anzubahnen, fügt aber hinzu, daß, um annehmbar zu sein, die betreffenden Vorschläge unzweideutig und wirksam gefaßt sein müßten. Der „Observer“ (ein Blatt, welches auch aus ministeriellen Quellen schöpft) stellt dagegen die Thatsache in Abrede.

Man vernimmt — sagt der „Advertiser“ — daß der neuliche Besuch des Herzogs von Cambridge in Paris großentheils den Charakter einer militairischen Sendung hatte. Das Kommando zu Wasser und zu Lande ist ein Thema, welches einen langen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen veranlaßt hat. Unser

Bundesgenosse dringt sehr nachdrücklich darauf, daß es nöthig sei, die Militairmacht in der Krim unter ein ungetheiltes Kommando zu stellen, und in Anbetracht der ungeheuren Mehrheit der französischen Truppen, schlägt er vor, einen ausgezeichneten französischen Offizier zum Generalissimus zu ernennen. Der Kaiser ist unter dieser Bedingung gern bereit, die französischen Flotten im Schwarzen Meer und der Ostsee unter den Oberbefehl britischer Admirale zu stellen. Ueber die Ausführbarkeit dieses delikaten Vorschlags Bemerkungen machen zu wollen, wäre voreilig; aber man muß sagen, er ist der britischen Regierung in so ehrenhafter Weise vorgelegt worden, daß er die ernsthafteste und geneigteste Berücksichtigung verdient. (Z.)

Nach dem „Chronicle“ und „Advertiser“ bestände im britischen Ministerium über die Friedensvorschläge eine Meinungsverschiedenheit. Das letztere Blatt giebt Palmerston geradezu den Rath, abzudanken, um nicht noch tiefer zu fallen, als Lord Russell fiel. Diesen Herzensergießungen nach wird Lord Palmerston eine Meinung gegen den Frieden beigemessen. (Z.)

London, 4. Dezember. Der König von Sardinien stattete vorgestern den Herzoginnen von Glocester, von Cambridge und von Aumale in Glocester-House, Kew und Tickenham Besuche ab. Gestern besichtigte er in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge die Schiffswerfte von Portsmouth und die Flotte zu Spithead. Letztere, die gegenwärtig aus 16 Kriegsschiffen, darunter 8 von mehr als je 50 Kanonen besteht, war in zwei Reihen aufgestellt. Außer diesem Geschwader wurden die zu Portsmouth liegenden Linienschiffe „Repulse“ (91 Kanonen), welches, wie dem Könige bei dieser Gelegenheit von dem Prinzen Albert mitgetheilt wurde, hinfort den Namen „Victor Emanuel“ führen soll, und „Marlborough“ (131 Kanonen) einer genauen Besichtigung unterworfen. Nachdem in der Wohnung Sir Thomas Cochrane's ein Frühstück eingenommen worden war, war der Mayor von Portsmouth dem Könige durch den ersten Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, vorgestellt und verlas eine Glückwunsch-Adresse, welche der sardinische Gesandte im Namen seines Souverains beantwortete. Hierauf begab sich die hohe Gesellschaft an Bord des Schiffes „Excelent“ und wohnte den Schießübungen bei, welche die Flotte mit Vollkugeln und Bomben vornahm. Kurz nach 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Windsor Heute früh stattete Victor Emanuel in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge der City den versprochenen Besuch ab. Obgleich das Wetter nicht günstig war, indem ein dichter Nebel herrschte, so drängte sich doch eine ungeheure Volksmenge auf den Straßen. In Guild-Hall war der König von dem Lord-Mayor, den Aldermen, den Ministern, dem diplomatischen Corps u. s. w. empfangen. Der erste Würdenträger der City verlas in französischer Sprache eine Adresse, welche Victor Emanuel mit einer italienischen Antwortsrede erwiderte, in der er sich als eifriger Anhänger des westmächtlich-sardinischen Bündnisses kundgab. Er äußerte unter Anderem, der ihm zu Theil gewordene Empfang sei ein Beweis der Sympathie, welche die von ihm eingeschlagene Politik, bei der er standhaft beharren werde, dem englischen Volke eingeflößt habe. Das Haus Savoyen habe es stets für seine Pflicht gehalten, für Gerechtigkeit und Unabhängigkeit das Schwert zu ziehen. Wenn auch die sardinischen Streitkräfte auf der Krim der Zahl nach nicht beträchtlich seien, so würden sie sich doch, davon sei er überzeugt, stets durch ihre Tapferkeit und Loyalität auszeichnen und die Waffen nicht eher niederlegen, als bis ein ehrenvoller und dauerhafter Friede errungen worden sei.

Das britische Geschwader, welches sich unter Admiral Stewart's Kommando auf dem Wege aus dem Schwarzen Meere nach Malta befindet, wo der größte Theil desselben überwintern soll, wird vorher noch zwischen den griechischen Inseln kreuzen und Smyrna so wie verschiedene Inseln des Aegäischen Meeres besuchen. Admiral Lyons selbst, der Oberbefehlshaber des Geschwaders, bleibt mit dem „Royal Albert“ den Winter über zu Kasatsch oder Kamiesch.

Ueber den Besuch des Königs von Sardinien im Arsenal zu Woolwich wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: Die hohen Herrschaften fuhren durch das Hauptthor des Arsenals, über welchem die Flaggen der Alliirten wehten, und stiegen vor dem Departement ab, wo die Geschütze gehohrt werden. Ein glänzender Stab von Offizieren stand dort zum Empfange des hohen Besuches bereit. Die Königin nahm den Arm ihres Gastes und führte ihn durch die verschiedenen Abtheilungen dieser großen Artillerie-Werkstatt. Ihre Majestät trug ein blaues Atlaskleid, der König die Sardinische Generals-Uniform mit dem Annunziaten-Orden. Nach Besichtigung des Bohrens der Geschütze wurde die Gießerei in Augenschein genommen, dann die Maschinen-Abtheilung, die Schmieden und das Laboratorium für die Geschütze, in welchem besonders eine neue aus den Vereinigten Staaten hier eingeführte Maschine zur Fabrikation vollständig fertiger Zündhütchen, so wie die Anfertigung der Kugeln für die Minie-Büchsen die Aufmerksamkeit des Königs fesselte; jede der Maschinen für diese letzteren liefert in einer Minute 100 bis 120 ganz fertige Kugeln. Die Gesellschaft ging dann über den offenen Raum an der Themse, wo Berge von Bomben und anderem Kriegsmaterial aufgehäuft liegen. In dem Probirungs-Departement, welches nun besucht wurde, erregte eine Maschine, mittelst welcher die Dehnbarkeit der Metalle geprobt wird, vorzügliches Interesse; um die ungeheure Kraft derselben zu zeigen, wurde ein Stück Eisen von $\frac{1}{3}$ Zoll Durchmesser darunter gelegt, welches durch einen darauf ausgeübten Druck von 33,900 Pfund Gewicht mit dem Knall eines Flintenschusses zerbrach. Hin und her gestreut in diesem Raume lagen Bruchstücke von Geschützen, welche bei angestellten Proben gesprungen waren; so von Krupp's stählerner Kanone, von der man sich so viel versprochen hatte; von dem Dundas-Geschütz, welches aus Barren bestand, die der Länge nach an einander gefügt und durch eiserne Reifen verbunden waren; von Walker's Kanone aus geschmiedetem Eisen und von anderen neueren Erfindungen und Versuchen in diesem Fache. Die Abthei-

lung, welche hiernächst besucht wurde, war die Lancaster-Bomben-Fabrik, in welcher eine Dampf-Maschine von 100 Pferdekraft arbeitet, um die Hämmer und andere Maschinen zu treiben, welche die Bombe zu passiren hat, bis sie ganz fertig ist; jede dieser Bomben wiegt mit ihrer Füllung 100 Pfund und kostet 16—20 Thlr., während sie, durch Handarbeit angefertigt, über 200 Thlr. zu stehen käme. Es werden von den Maschinen in Woolwich täglich an 200 solcher Geschosse geliefert.

Eine Explosion im Arsenal zu Woolwich, und zwar in einem der Schuppen, die zur Anfertigung von Raketen dienen, hat gestern Vormittag stattgefunden. Acht Arbeiter wurden mehr oder minder schwer verwundet. Der eine war in einer Weise verstümmelt, daß die Amputation beider Beine nöthig wurde. Er starb unmittelbar nachher. Die Ursache der Explosion ist folgende: Man war mit dem Bemalen von Raketen beschäftigt, nachdem die Füllung geschehen war. An dem einen Ende der Raketen ist eine Art durchlöcherter Eisenhut, dessen Löcher sich mitunter verstopfen, und dann wieder gereinigt werden müssen. Einer der Arbeiter bediente sich zu diesem Zwecke eines Bohrers, was verboten ist. Das Bohren erhitzte das Eisen bis zu einem solchen Grade, daß die Zündmasse Feuer fing, was sich natürlich den andern Raketen mittheilte. Diese schossen nach allen Seiten hin durch die Luft und mit solcher Gewalt, daß eine Lafette zertrümmert wurde. (N. Pr. Z.)

London, 5. Dec. Gestern sind, nach einer interessanten Verhandlung vor dem Admiralitätsgerichte, die aus der Ostsee als Prise heimgebrachten Schiffe „Fortuna“ und „Benedict“ als unrechtmäßige Prisen erklärt worden, in Folge dessen sie den Eigenthümern, zugleich mit Schadenersatz, herausgegeben werden müssen. — Van Diemen's-Land existirt nicht mehr, wird wenigstens auf neueren Englischen Karten unter diesem Namen nicht mehr zu finden sein. Die Königin hat nämlich auf Ersuchen der Bewohner verordnet, daß die Colonie von jetzt an den „Tasmania“ führe. (Z.)

London, 6. Dec. (Tel. Dep.) Heute überreichte der Prinz Albert der deutschen Legion die Fahnen. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Die Cortes haben gestern mit großer Mehrheit den Artikel der Verfassung genehmigt, der die Institution des Staatsraths anerkennt. Heute wurde der letzte Artikel des Gesetzes über die militairische Stellvertretung angenommen, so wie auch der von der Kommission neu redigirte Artikel 58 der Verfassung, der nunmehr lautet wie folgt: „Die Cortes werden von der Thronfolge die Personen ausschließen, die zu regieren unfähig sind, oder die irgend eine Handlung verübt haben, welche sie jedes Rechtes auf die Krone verlustig macht. Sie werden auch befugt sein, die Personen, die sich im nämlichen Falle befinden, von der Vormundschaft des Königs auszuschließen.“ (Z.)

Deutschland.

Glückstadt, 3. December. Vorgestern sind von hier mit dem Dampfschiff „Courir“ 419 erwachsene Mormonen mit 133 Kindern nach England expedirt worden. Dieselben kamen von Kiel mit einem Extrazuge, und man erwartet in einigen Wochen auf demselben Wege eine ähnliche Zahl aus Dänemark. (N. Pr. Ztg.)

Königsberg, 30. Nov. Um den hiesigen Bäckern, welche die Brodtaxe sehr erhöht haben, entgegenzutreten, hat sich hier auf den Antrieb mehrer angesehenen Kaufleute eine Actiengesellschaft zur Begründung einer Brodfabrik gebildet. (Z.)

Berlin, 4. Dec. Im Hause der Abgeordneten hat gestern die erste Debatte stattgefunden, und zwar wegen des Wortes „Landtag.“ Die Regierung beantragte bekanntlich während der vorigen Session, daß der Name „Kammern“ künftig wegfallen sollte und statt dessen die Erste Kammer „Herrenhaus“, die Zweite „Haus der Abgeordneten“, beide Kammern aber „Allgemeiner Landtag“ genannt würden. Die Kammern nahmen damals blos den ersten Theil dieses Gesetzentwurfs an; den Namen „Allgemeiner Landtag“ lehnten sie aber ab. Dadurch war der eigenthümliche Umstand eingetreten, daß eine Bezeichnung für beide Häuser zusammen fehlte. Die Regierung hat nun in ihrer Einberufungs-Ordre den Ausdruck gebraucht „beide Häuser des Landtags.“ — Die linke Seite des Hauses griff den Ausdruck „Landtag“ gestern an, namentlich durch die Abgeordneten Kühne, v. Platow und Graf Schwerin; der Minister des Innern und der Minister-Präsident, sowie die Abgg. v. Gerlach und v. Keller sprachen für die Maßnahme der Regierung. Schließlich wurde die Frage durch Abstimmung entschieden und dabei der Name „Häuser des Landtags“ acceptirt. Bei den Wahlprüfungen die sodann folgten, wurde aus Veranlassung einiger Mindener Vorfälle über den Einfluß gesprochen, den die Regierung auf die Wahl ausgeübt hat. Graf Schwerin und Reichensperger sprachen gegen das Ministerium, der Minister des Innern vertheidigte seine Maßregeln in höchst angemessener ruhiger Weise, und der Abg. von Gerlach äußerte sich in geistvoller Rede über die principielle Bedeutung der Frage. Die Debatte wird heute fortgesetzt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 4. Dec. Die preußische Thronrede hat in Paris, soweit die Journal-Artikel über die dortige Ansicht einen Halt geben, nicht befriedigt. Es versteht sich, daß dabei nur der Passus der Thronrede in Betracht fällt, der sich auf die auswärtige Politik bezieht. Man erwartete dort eine „Erklärung“ auf die Rede des Kaisers vom 15. Nov., und zwar eine Erklärung der Billigung, beziehungsweise der Mißbilligung gegenüber den kriegführenden Parteien. Darin hat man sich denn nun allerdings getäuscht. Preußens Politik, wie sie bisher eine selbstständige, von fremden Einflüssen unabhängige, war, hat sich als solche auch in der Thronrede manifestirt. Wir waren darauf vorbereitet, daß dies in Paris nicht gefallen würde und wir sind deßhalb auch nicht überrascht, wenn wir die pariser Presse sich gedrängt sehen, ihre Aeußerungen des Unmuths nicht zurückzuhalten.

Eine andere Frage ist es: erscheinen diese Aeußerungen als in der Sache berechtigte? Europa nimmt gern davon Kenntniß, daß Frankreich lebhaft den Frieden wünscht, und es ist gestattet, daran Hoffnungen zu knüpfen, wie sie im eigensten Interesse aller Länder und Staaten liegen. Die Wiederherstellung des Friedens ist ein Ziel, das zu erreichen gerade Preußen seit dem ersten Augenblicke des ausgebrochenen Konflikts unablässig beflissen gewesen ist. Es führen indessen verschiedene Wege dahin, und weil die Ansichten, welcher der bessere ist, von einander abweichen, daher ist es gekommen, daß Preußen mit Frankreich nicht eine Straße wandelt. (Z.)

Berlin, 6. December. In der heutigen 6ten Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Wahl des Präsidenten vorgenommen, zu welcher 329 Stimmzettel abgegeben wurden, so daß die absolute Majorität 165 betrug. Davon erhielten Stimmen: der Abgeordnete Graf Eulenburg 187, der Abgeordnete Graf Schwerin 138, der Abgeordnete von Arnim (Neustettin) 3. Der Graf Eulenburg wurde darauf als Präsident proklamirt und erklärte sich, indem er einige Worte des Dankes sprach, zur Annahme des Amtes bereit.

Berlin, 7. Dec. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde nach der Präsidenten-Wahl, über welche bereits berichtet ist, noch die Wahl der Vice-Präsidenten vorgenommen. Es wurden gewählt: zum ersten Vice-Präsidenten der Abgeordnete von Arnim (Neustettin) mit 201 von 326 Stimmen, und zum zweiten Vice-Präsidenten der Abgeordnete Büchtemann mit 200 von 322 Stimmen. (St.-A.)

Frankfurt a. M., 5. Dec. In der vorgestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsvortrag, das Verbot des Ankaufs von Kartoffeln zur Branntweinbrennerei und zur Stärke-Fabrikation betreffend, sofort angenommen. Das Verbot ist durch die ähnlichen Maßregeln der umliegenden Staaten motivirt, und Uebertretung desselben mit einer Geldstrafe von 2 bis 5 Fl. pr. Malter oder entsprechender Gefängnißstrafe bedroht.

Frankfurt a. M., 7. December. Der älteste Chef des Bankhauses Freiherr A. M. v. Rothschild ist gestern Abend nach kurzem Krankenlager mit Tode abgegangen. Derselbe erreichte ein Alter von 84 Jahren. (St.-A.)

Kiel, 6. Dec. Der „N. Pr. Z.“ wird von hier geschrieben: Als eine Ihrem Leserkreise vielleicht nicht uninteressante Notiz kann ich Ihnen mittheilen, daß General Canrobert sich hier nicht blos mit Anerkennung, sondern mit der höchsten Achtung über die Russische Armee, ihre hingebende Tapferkeit und ihr chevalereskes Benehmen offen ausgesprochen hat. Und übereinstimmend mit ihm lautet das Urtheil aller Französischen Offiziere.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. December. Seit ungefähr einer Woche vermißt man den Portugiesischen Geschäftsträger. Er war plötzlich spurlos verschwunden. Jetzt hat man seine Leiche in einem vom Hafen in die Stadt führenden Kanal aufgefunden. Er war noch ein junger Mann, und sein unerklärtes Unglück wird allgemein bedauert. — Die Skandinavische Kirchenzeitung für katholische Christen tadelt bitter die schaulustige Neugier, die sich während der Anwesenheit des Generals Canrobert in Kopenhagen in die katholische Kapelle drängte, um ihn bei der Andachtsübung zu sehen, eine Neugier, die durch lautes Gespräch, Lorgnettiren und Lachen frevelte an der Heiligkeit des Ortes und „ein Betragen zeigte, das besser für ein Theater paßte.“

Es hat sich hier eine evangelisch-lutherische freie Gemeinde gebildet, die bereits über 100 Mitglieder zählen soll. Der Prediger dieser Gemeinde, ein Herr Grunnet, ist vom Prediger und den Diaconen der Englischen Freikirche in Hamburg ordinirt worden. (?) (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Neapel. Neuere Berichte aus Messina melden, daß die Stadt selbst bei dem am 13. ausgebrochenen Orkan keinen wesentlichen Schaden gelitten; dagegen seien durch den dabei niedergegangenen Wolkenbruch alle nach Messina führenden Straßen zerstört worden, so daß die Bewohner durch vier bis fünf Tage von allem Verkehr mit dem flachen Land abgeschnitten und ernstlich von einem Mangel an Lebensmitteln bedroht waren, zumal der Orkan auch einige Getreidemagazine weggeführt hatte. In der Nacht vom 18. auf den 19. hatte sich der Orkan wiederholt. Auch die Insel Corsica wurde nach Briefen aus Bastia vom 21. Nov. nach mehrtägigen Stromregen in allen Richtungen von dem Wasser verwüstet. Alle Verbindungen sind unterbrochen, selbst die der elektrischen Telegraphen. Die meisten Landstraßen sind aufgewühlt und um Bastia her alle zwanzig Brücken zerstört. Wie es im Innern der Insel aussieht, weiß Niemand; mit Schrecken und Zagen harrt man auf Nachrichten. Ganze Heerden Schafe und Ziegen wurden mit ihren Hirten und Parken ins Meer geschwemmt, wie auch einzelne Gehöfte, und viele Häuser stürzten zusammen. Niemand kann noch die Größe des Unglücks ermessen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. Wie der Zeitung „Deutschland“ aus Rom berichtet wird, hat der Kaiser von Oesterreich dem Papste zum Zeichen seiner persönlichen Freude über den Abschluß des Concordats die Summe von 250,000 Fr. als Beitrag für das zu errichtende Denkmal der unbefleckten Empfängniß auf dem Spanischen Platze und die Basilika des heiligen Paulus zustellen lassen. Außerdem wurden den bei dem Abschluß dieses höchst wichtigen Actes betheiligten Personen, unter andern dem Cardinal Santucci und Monsignore Valenziani, Orden verliehen. — Der „Gazetta di Venezia“ zufolge hat der Papst aus Anlaß des Concordats an den Kaiser das Großkreuz des Pius-Ordens in Brillanten, von ausgezeichneter Arbeit, und ein anderes an den Minister v. Buol-Schauenstein gelangen lassen. — Baron v. Prokesch-Osten hat am 1. d. seine Reise nach Konstantinopel angetreten.

Wien, 5. Dezember. (Tel. Dep.) Der zum englischen Gesandten am hiesigen Hofe designirte Sir Hamilton Seymour ist heute Abend hier angekommen und im Römischen Kaiser abgestiegen.

Ein hier allgemein verbreitetes Börsengerücht

will wissen, daß Kars von den Russen genommen worden sei. (St.-A.)

Wien, 6. December. Heute wurde hier folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers wird vom Tage der gegenwärtigen Verordnung angefangen die Ausfuhr und Durchfuhr von Salpeter, Schwefel und Blei über die Oesterreichische Staatsgränze nach den Russischen Staaten, dann nach der Türkei, mit Ausnahme der Donaufürstenthümer, in gleicher Weise verboten, wie dies hinsichtlich der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Munition angeordnet ist.

An der Börse war das Gerücht in Umlauf, daß die Armee um 80,000 Mann reducirt werden solle. Man schreibt in dieser Beziehung dem „Dresd. Journ.": „Ich habe vor einiger Zeit die Reduction unseres Heeres in Galizien um weitere 20,000 Mann gemeldet und bin nun in der Lage, nach glaubwürdigen Versicherungen hinzuzufügen, daß unsere ganze vierte Armee (in Galizien, auf den Friedensfuß gesetzt werden wird. Ein Gleiches, jedoch nur zum Theil, wird bei dem Serbisch-Banater Armee-Corps der Fall sein." (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

In Paris und London steigen in der neuesten Zeit die Börsencourse gewaltig: das kommt von den Friedensgerüchten, die sich in den dortigen Journalen finden. England, so erzählt man, wolle nach langem Widerstreben sich eben so wie Frankreich auch jetzt noch mit den vier Garantiepunkten begnügen; es habe sich mit den friedlicheren Ansichten Louis Napoleon's einverstanden erklärt und diesem Vollmacht zur Anknüpfung von Unterhandlungen gegeben. Auch habe bereits ein Deutscher Gesandter Vorschläge nach Paris gebracht, die von Einigen dahin formulirt werden, daß das Schwarze Meer künftig ein Handelsmeer sein solle, wo sich dann also gar keine Kriegsschiffe mehr befinden würden. (N. Pr. Z.)

Vom Kriegsschauplatze in der Krim reichen die Lagerberichte der englischen Journale bis zum 20. Nov. Da nichts Neues vorgefallen ist, verlegen sich die Korrespondenten auf feuilletonistische Schilderungen, und es ist jedenfalls ergötzlich, zu hören, daß Champagner bei weitem nicht so gesucht ist, wie ein alter Hammer, eine Latte, ein paar Dutzend alter Nägel, die mit Silber aufgewogen werden. Das ist eine neue Auflage von Robinson Crusoe, nur daß diesmal die Robinsons Söhne von englischen Lords sind, die sich in ihrer Wiege nicht träumen ließen, daß sie von Hütte zu Hütte einst betteln gehen werden, um sich eine Säge, einen Nagel, ein Stück altes Scheibenglas zu verschaffen. Im Ganzen soll diese Lection den englischen Offiziere und Soldaten ganz gut anschlagen, und die Armee viel anstelliger geworden sein. Auch sonst findet selbst der bekannte Korrespondent der „Times", der stets einen besonderen Hang zum Tadeln an den Tag legte, nirgends Grund zur Unzufriedenheit. Die Armee ist mit allem Erforderlichsten aufs reichlichste versehen; die Hospitäler werden von Franzosen und Sardiniern wegen der Musterhaftigkeit ihrer Einrichtung und der Tüchtigkeit der englischen Wundärzte bewundert; Eisenbahn und Straßen thun ihre Schuldigkeit; die neuesten Beförderungen machen dem Kriegsminister alle Ehre und zeigen, daß man endlich dem gesunden Menschenverstand der läppischen alten Routine den Vorrang einräumt; vor Allem aber ist das Wetter prachtvoll und begünstigt die Vorarbeiten für den Winter.

(Z.)

Die Lager-Correspondenz der „Times" vom 20. November bringt noch Schilderungen der großen Explosion vom 15., und in diesen findet sich folgende Erklärung der Ursache dieses schrecklichen Unglücksfalls: „Einige Französische Artilleristen waren damit beschäftigt, Pulver in den Artilleriepark von einem Behältniß in's andere zu bringen; es geschah dies vermittelst kupferner Trichter, und in der Nähe des Orts war jede Art von Feuer streng untersagt. Einer der Soldaten aber bemerkte beim Herausschütten des Pulvers aus dem einen Behältniß, daß ein Bruchstück von einer Bombe mit in den Trichter hineinglitt, und da er dasselbe nicht in das andere Behältniß hineinfallen lassen wollte, bog er den Trichter nach einer Seite herüber; das Stück fiel auf die Steine, welche mit losem Pulver bestreut waren, und man glaubt, daß es im Auffallen Funken aus den Steinen geschlagen habe, denn in demselben Augenblick erfolgte die Explosion. Wunderbarer Weise kam dieser Artillerist, der sich gewissermaßen im Focus des Ausbruchs befand, mit dem Leben davon und ist nur etwas versengt. Sein Kamerad, der das andere Behältniß hielt, wurde in Atome zermalmt." In wieweit diese Erklärung gegründet ist, muß natürlich dahin gestellt bleiben.

Ein Lager-Correspondent des „Herald" giebt nachstehende Beschreibung des jetzigen Zustandes der Ruinen von Süd-Sewastopol: „Zu den Ursachen, welche die Russen veranlassen, auf den in der Gewalt der Alliirten befindlichen Theil von Sewastopol zu feuern, muß auch das Kommen und Gehen der Regimenter gezählt werden, die regelmäßig nach einander kommen, um Häuser zu demoliren und Karren und Maulthiere mit Brettern, Schindel und Trümmern aller Art zu belasten und wegzuführen, mit einem Worte, um Alles wegzubringen, was nur Holz genannt werden kann. Einige führen auch Ziegelwerk, Mauerwerk und eiserne Gegenstände weg; neun Zehntel der Häuser Sewastopols sind bereits gänzlich demolirt. Die Dächer sind abgerissen, Fenster und Thüren weggenommen, Mauern umgestürzt worden. Den Besuchern der Stadt ist das Plündern untersagt; es war nur einige Tage lang nach der Räumung der Stadt gestattet; jetzt weist das Genie-Corps den Regimentern, Detachements und Individuen gewisse Gassen, Gassentheile oder Häuser an, die von einer Schildwache überwacht werden, damit kein Anderer sich der angewiesenen Gegenstände bemächtige. Einige hochgestellte Offiziere haben es nicht besonders getroffen und mehre derselben haben sogar ihre Fenstern vermauern lassen müssen, um sich vor Kugeln und Bomben zu schützen; ein des Abends durch ein Fenster fallender Lichtschimmer genügt, um eine Kugel anzulocken. (N. Pr. Z.)

China.

Die neuste Ueberlandpost hat Nachrichten aus Hongkong vom 15. Oct. gebracht; sie enthalten Folgendes: Unweit Tschinkiangfu am Yangtsekiang haben die Kaiserlichen Truppen mehre Niederlagen erlitten; Näheres war übrigens nicht bekannt geworden. Ebenso hatten in den Provinzen Kwangtung und Kwangsi die Rebellen die Oberhand. In Kwangsi namentlich war der Verlust der Kaiserlichen Truppen groß gewesen; auch einer ihrer Anführer, der schon früher wegen seiner Tapferkeit mit zwei Pfauenfedern decorirt worden war, ward gefangen genommen und enthauptet. Sowohl für Reis wie für Thee erwartet man ein Steigen im Preise, weil viele Reisfelder zerstört und die Zufuhr von Thee aus dem Innern, der Unruhen wegen, bisher nur gering war. — Die Englische Brigg „Bittern" (12 Kanonen), geführt von Capitain Vansittart, hat ein für die Chinesen sehr blutiges Gefecht mit einer Piraten-Flottille bestanden. Es sollen 1200 Seeräuber dabei um's Leben gekommen sein. (N. Pr. Ztg.)

Dr. K. E. Kane's Expedition nach dem Nordpol,

Mai 1853 bis October 1855.

Von Dr. A. Petermann.

(Fortsetzung.)

Die Peabody-Bucht mündet an ihrer westlichen Seite (80° 12′ Nördlicher Breite) in einen breiten Kanal, der den interessantesten geographischen Punkt unserer Reise bildet. Dieser Kanal erstreckt sich nordwärts in eine offene, eislose Fläche, welche an animalischem Leben reich ist und alle Kennzeichen eines offenen Polar-Meeres darbietet. Wir sahen von verschiedenen Aussichtspunkten aus eine Fläche von 3000 Q.-M. frei von Eis und der nördliche Horizont war ebenfalls frei. Ein Nordwind, der 52 Stunden anhielt, brachte kein Treibeis in dieses Meer.

Mit schmerzlichem Gefühle melde ich der Behörde, daß ich nicht im Stande war, diese Gewässer zu befahren. 150 Meilen festes Eis, das wegen seiner Rauheit für Boote ganz unpassirbar war, trennte sie von dem nächsten südlichen Fahrwasser. Trotz meiner persönlichen Anstrengungen im April und Mai gelang es mir nicht, auch nur eines der kleinsten Kautschuk-Boote bis auf neunzig Meilen an den Kanal heranzubringen. Meine Begleiter, und ich selbst nicht ausgeschlossen, waren vollständig erschöpft. Vier von ihnen hatten sich der Amputation von erfrorenen Zehen unterzogen, beinahe alle litten an Scorbut, und die Jahreszeit war so weit vorgerückt, daß an eine zweite Reise nicht zu denken war. Nördlich von 81° 17′ Nördl. Br. wurden die Küsten des Kanals abschüssig und selbst für die Passage mittelst Schlitten unzugänglich. William Morton, der mit einem Eskimo und einem kleinen Hundegespann diesen Punkt erreicht hatte, drang zu Fuß weiter vorwärts, bis ein mauerähnliches Vorgebirge, das von einer heftigen Brandung gepeitscht wurde, sein Fortschreiten absolut unmöglich machte.

An den westlichen Küsten dieses Meeres hatte ich Spuren der wackeren Märtyrer zu finden gehofft, deren Aufsuchung diese Expedition veranlaßt hatte. Die großartigen Bemühungen Dr. Ray's, die mir jetzt erst bekannt geworden sind, würden einer solchen Reise einen bloß geographischen Werth gegeben haben. Wenn ich gewissenhaft die Lage meiner Begleiter ins Auge fasse, so erscheint es mir beinahe als ein Werk der Vorsehung, daß uns die Einschiffung mißlang.

Das nördlich und westlich von diesem Meere bespülte Land ist bis zu einer Breite von 82° 30′ und einer Länge von 76° W. aufgenommen worden. Es ist dieß das dem Nordpol nächste Land, das bis jetzt entdeckt worden ist; es trägt den geehrten Namen des Herrn Grinnell.

Da die Jahreszeit vorrückte, so wurde es offenbar, daß unsere Brigg nicht frei werden würde. Unser Hafen gab wenig Zeichen des Aufbrechens, und eine einzige ununterbrochene Eisoberfläche erstreckt sich bis an den Sund.

Es war zu spät, ein Entkommen auf Booten zu versuchen; unsere Feuerung war im Abnehmen und unsere Lebensmittel, wenn auch reichlich, doch keineswegs geeignet den Scorbut abzuwehren. Unter diesen Umständen brach ich mit fünf Freiwilligen auf, um einen Versuch zu machen, die Mündung des Lancaster-Sunds zu erreichen, wo ich die englischen Expeditionen anzutreffen und meinen Gefährten Erleichterung zu schaffen hoffte. Auf dieser Reise kreuzten wir die nördlichste Route von William Baffin im J. 1616. Da wir aber eine feste Eismasse fanden, die sich von Jones-Sund bis nach Hakluyt-Island erstreckte, so mußten wir wieder umkehren, und erreichten nur mit großer Mühe unsere Brigg.

Der zweite Winter legte uns außerordentliche Prüfung auf. Wir waren genöthigt, als eine Maßregel der Vorsicht, die Lebensweise der Eskimos anzunehmen; wir umgaben uns mit Mooswänden, brannten Lampen und aßen das rohe Fleisch des Wallrosses und des Bären. Einmal lagen alle Mitglieder unserer Gesellschaft, mit Ausnahme des Herrn Bonsall und meiner Person, an Scorbut darnieder und waren außer Stande, ihre Betten zu verlassen. Nichts als eine streng organisirte Jagd und die Hülfe der Hunde, mit denen wir Wallrosse von den Eskimos herbeischafften, vermochte uns zu retten; aber die nächste Niederlassung dieses Volkes war siebenzig Meilen von unserm Hafen entfernt.

Mit diesen Eskimos — einer Race vom höchsten Interesse — schlossen wir ein für uns sehr wichtiges Bündniß; wir theilten uns von unseren Vorräthen mit und unterstützten uns gegenseitig. Es war ihnen zwar niemals ganz zu trauen, aber durch ein aus Einschüchterung und Güte gemischtes Verfahren wurden sie uns von wesentlichem Nutzen.

Ich habe den Verlust drei meiner Kameraden zu berichten, braver Leute, die in der Erfüllung ihres Berufes starben. Zwei von ihnen, die als Zimmerleute dienten, Christian Ohlsen und Jefferson Baker, starben am Kinnbackenkrampf, der dritte, Peter Schubert, an einem Absceß, der durch die Amputation eines seiner Füße erzeugt wurde. Herr Ohlsen war mir ein

schätzenswerther Rathgeber und persönlicher Freund; er befehligte die Brigg während meiner Abwesenheit auf den Schlittenreisen.

Da ich wußte, daß ein dritter Winter uns das Leben kosten würde, und daß wir zu sehr vom Eise eingeschlossen waren, als daß eine Expedition vom Sund aus uns frühzeitig genug für den laufenden Sommer hätte befreien können, so verließ ich die „Advance" am 17. Mai und begann die Rückreise nach Süden. Die Kranken, vier an der Zahl, wurden auf unserem Hundeschlitten weggebracht. Ich mußte meine Sammlung naturwissenschaftlicher Gegenstände opfern, die Documente der Expedition habe ich dagegen gerettet.

Die Organisation dieser Reise wurde sorgfältig erwogen, um den wechselnden Umständen, wie Eis und Wasser sie mit sich brachten, zu begegnen. Die Boote wurden auf hölzerne Schlittenkufen gesetzt und daneben kleinere Schlitten angewandt, zur gelegentlichen Erleichterung der Last. Abgesehen von den verkleinerten Rationen pulverisirten Brodes und Talges mußten uns unsere Flinten Nahrung verschaffen, aber ein kleiner Vorrath von Borden's Fleisch-Zwieback war noch für Nothfälle reservirt worden. Unsere Kleidung war durchaus auf unsere Pelze beschränkt und unser Fußzeug bestand in Schuhen aus Teppich (carpet moccasins).

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 194. Dorpat, den 2. December 1855. N. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts werden am 12. December d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab viele Silbersachen, einige Pretiosen, goldene Taschenuhren, Münzen ꝛc. versteigert werden. 2

Am 8. Decbr. Nachmittags um 3 Uhr werden im Obramschen, auf dem s. g. Thunschen Berge, im 2ten Stadtheile belegenen Wohnhause verschiedene Meubeln, Wäsche, Schränke, Kasten und andere zur Bäckerei erforderlichen Geräthe, desgleichen auch silberne Eßlöffel, Theelöffel, ein mit Tuch überzogener Umhänge-Pelz und verschiedene andere Effekte gegen gleich baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Zur Leitung der inneren Wirthschaft eines Hauses wird eine Demoiselle gewünscht. Wo? erfährt man im Hôtel London hieselbst. 3

Meinen geehrten Gönnern habe ich die Anzeige zu machen, daß sich meine Wohnung schräg gegenüber der Handlung des Herrn Kaufmann Thun befindet. Ich bitte um geneigten Zuspruch. 1*
G. Jürgens, Gold- und Silber-Arbeiter.

Ein neumodischer polirter St. Petersburger Schlitten aus Nußholz, sowohl mit einem als auch mit zwei Pferden an einer Deichsel zu fahren, ist im Hôtel London zu verkaufen. 3

Endesunterzeichneter empfiehlt so eben erhaltenes echt amerikanisches Wachstuch, genannt amerikanisches Leder (patent leather cloth) in coleurt und schwarz, welches sich ganz vorzüglich als Ueberzug von Möbeln, zu Reisetaschen, Koffern, Kissen u. dgl., überhaupt zu verschiedenen Sattlerarbeiten eignet, billiger als Leder ist und demselben vollkommen entspricht. Noch ist zu bemerken, dass dieses künstliche Leder nicht allein heisses Wasser, sondern auch die meisten Säuren unbeschadet aushält, woraus sich ergiebt, dass allerlei Flecken und Schmutz von demselben reingewaschen werden können. P. H. Walter.

Im Baron Krüdenerschen Hause am großen Markte ist ein Budenlokal für den Januarmarkt zu vermiethen. 2

Einen bequemen Reise-Schlitten verkauft Schuhmacher Weber im Hause des Bäckerm. Böning. 2

Im Hause des H. Sommer ist ein Wasok auf vier Nesforts zu verkaufen und andere Winterequipagen zu vermiethen. 3

In der Carlowaschen Straße im Petersonschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung nebst Stallraum für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 2

Abreisende.

Karl Weidemann, Schornsteinfegergesell. 1
J. N. Krifzoff. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Montag 5. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dr. Kane's Expedition nach dem Nordpool ꝛc.

Inländische Nachrichten.

Nachricht aus der asiatischen Türkei.

Die unerschütterliche Mannhaftigkeit der tapferen kaukasischen Truppen ist durch vollständigen Erfolg gekrönt worden: am 16ten November hat sich die Festung Kars dem Ober-Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Murawjew ergeben. Die ganze Garnison nebst dem Obercommandirenden der anatolischen Armee, Muschir Wassif-Pascha, mit ihm 8 Pascha's, viele Stabs- und Ober-Officiere, und auch der englische General Williams mit seinem ganzen Stabe — sind unsere Kriegsgefangenen. In der Festung wurden ungefähr 130 Kanonen und große Waffenvorräthe genommen.

Der ausführliche Bericht des General-Adjutanten Murawjew über den Fall von Kars wird demnächst gedruckt werden. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 28. Nov.:

„Auf der Krimschen Halbinsel steht Alles gut. Am 26sten ging Oberst Oclobgio mit einem kleinen Theile des am oberen Belbek stehenden Detachements über das Defilé ins Baidar-Thal, griff die vorgeschobenen feindlichen Truppen in Urkusta und Baga an, schlug sie aus diesen Ortschaften heraus und warf sie an die Tschernaja zurück. Es blieben 20 Gefangene in unseren Händen. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht nachstehenden Ukas an den Finanzminister zu richten:

Um die außerordentlichen Ausgaben, welche die gegenwärtigen Umstände dem Reichsschatze aufbürden, zu decken, haben Wir Sie, Ihrem Vorschlage gemäß, ermächtigt, durch Vermittelung des Handlungshauses Unseres Banquiers, des Wirklichen Staatsraths Baron Stieglitz in St. Petersburg, eine Anleihe von funfzig Millionen Rubel Silber unter den von Uns bestätigten Bedingungen abzuschließen, und Wir befehlen Ihnen demzufolge, die folgenden Dispositionen zu treffen:

1) Diese Anleihe wird in das große Buch der öffentlichen Schuld Rußlands eingetragen als sechste Anleihe zu fünf von Hundert.

2) Es werden für diese Anleihe Billets der Kaiserlichen Schulden-Tilgungs-Commission (Inscriptionen) au porteur ausgegeben, jedes Billet zum Betrage von 500 R. Silb.

3) Diese Inscriptionen bringen eine jährliche Rente von fünf Prozent vom 1. Oct. dieses Jahres an. Jeder Inscription sind zwanzig Coupons angehängt, auf deren Vorzeigung die fällige Rente zum entsprechenden Termin ausgezahlt wird.

4) Die Zahlung dieser Rente für das ablaufende Semester geschieht vom 1. April bis zum 1. Juni und vom 1. Oct. bis zum 1. December, und wird für jeden Coupon gezahlt in St. Petersburg: von der Schulden-Tilgungs-Commission 12 Rbl. 50 Kop. Silb. oder durch Vermittelung der Banquiers Stieglitz und Comp. entweder 23 Gulden 60 Cent. holländisch, oder 26 Mark 10 Schilling 11 Pfennig Hamburger Banco.

5) Nach Ablauf der zehn ersten Jahre der Anleihe werden neue Coupons für die alsdann noch circulirenden Inscriptionen ausgegeben.

6) Die Tilgung dieser Anleihe beginnt im Jahre 1858 und es wird zu diesem Behufe ein specieller Fonds angewiesen, der mit den übrigen Anleihen nicht vermengt werden kann, und der jedes Jahr 2 Procent vom Nominalwerthe der Anleihe bildet. Dieser Tilgungsfonds, welcher in Folge der durch den Rückkauf der Inscriptionen disponibel gewordenen Zinsen anwachsen wird, wird dazu verwandt werden, die Inscriptionen zum Cours einzulösen, so lange sie nicht über ihren Nominalwerth, d. h. über pari steigen. Nach zwanzig Jahren und namentlich vom Jahre 1875 an reservirt sich die Regierung das Recht, die Inscriptionen dieser Anleihe, welche dann noch cirkuliren, zum Betrage ihres Nominalwerthes einzulösen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 26. Nov. 1855.

Für richtige Uebersetzung:
gez.: Der Reichscanzler Graf Nesselrode.
(J. de St. P.)

Allerhöchstes Handschreiben.

An Unseren General-Adjutanten General der Cavallerie Grafen Krassinski, Mitglied des Reichsraths und des Raths für das Königreich Polen.

Unser Vater gesegneten Andenkens, der Kaiser Nikolai Pawlowitsch kannte Ihre aufrichtige Ergebenheit für den Thron, welche Sie bei dem am 17. Nov. 1830 in Warschau ausgebrochenen Aufstande bewährten, und wandte in Folge, als Sie viele durch besonderes Vertrauen Ihnen ertheilte Aufträge ausführten, stets Seine Aufmerksamkeit auf Ihre nützlichen Arbeiten und schätzte Ihre Erfahrung. Heute sind fünfundzwanzig Jahre abgelaufen seit der Zeit wo Sie persönlicher Gefahren nicht achtend, Ihrer Pflicht unerschütterlich getreu blieben. Indem Wir Uns an diesem Tage ihrer ruhmwürdigen Verdienste erinnern, geben Wir Ihnen für dieselben Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit kund, und indem Wir Ihnen Allergnädigst die beifolgenden diamantnen Insignien des Ordens des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen verleihen, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade unwandelbar wohlgewogen.

Zarskoje-Sselo, 17. Nov. 1855.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

(St. Pet. Ztg.

Allerhöchstes Handschreiben.

An Unsern Vice-Admiral, Chef der 5ten Flotten-Division Panfilow.

Da Wir wünschen Unsere Monarchische Erkenntlichkeit für Ihre während der Vertheidigung von Sewastopol und namentlich am 27. August dieses Jahres bewiesene Verdienste kund zu thun, wo Sie bei Räumung der Südseite der Stadt, durch Ihre Unerschrockenheit, Thätigkeit und treffenden Dispositionen, bei der Aufsicht über die Transportmittel, viel zum glücklichen Uebergange der Truppen über die Bucht auf die Nordseite beitrugen, und selbst zuletzt in einer Chaloupe unter dem Feuer des Feindes hinüberfuhren, haben Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt, lassen die Insignien desselben zum vorschriftsmäßigen Anlegen hiebei folgen, und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Zarskoje-Sselo, 16. Nov. 1855.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unzeichnet:

Alexander.

Durch Allerhöchstes Handschreiben ist der Commandirende der Ersatz-Division des 6ten Infanterie-Corps, General-Lieutenant Marin zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Der Staatsrath Graf von Sancé, dem das Cabinet Sr. Majestät des Kaisers dirigirenden Minister attachirt, wird mit Beibehaltung dieser Function dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten attachirt. (J. de St. P.)

Der dem Minesterium der auswärtigen Angelegenheiten attachirte Staatsrath Bucharin ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, Engländer und Franzosen sind befördert: zu Generalmajors die Obristen Mark 1, Oberquartiermeister des 2. Reserve-Cavallerie-Corps, Nordenstreng und Schulmann, Commandeur der 16. Artillerie-Brigade; zu Obristlieutenants Major Bietinghoff 4, Commandeur des 6ten Schützen-Bataillons, die Capitains Meybaum, Commandeur der 4ten und Borosdin, Commandeur der 6ten leichten Batterie der 5. Artillerie-Brigade; zum Major Capitain von Rüdiger vom Polotzkischen Jäger-Regt, zum Oberstlieutenant Capitain Wighorst, Commandeur der leichten Batterie Nr. 8 der 5. Artillerie-Brigade; der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1 Obristlieutenant Borman zum Obristen; der Stabscapitain Bulgarin zum Capitain; der Commandeur der 8. schweren Batterie Obrist Segerkranz zum Generalmajor. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukasen an das Capitel der K.-K. Ordenszeichen sind für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Classe: der in der Dejour Sr. Durchl. des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, zu besonderen Aufträgen befindliche, der Cavallerie zugezählte Major v. Hahn, — und dess. Ordens 3. Classe: der bei Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur zu besonderen Aufträgen aggregirte, der Cavallerie zugezählte Major Fürst von Wittgenstein.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Nov. sind befördert zu Obristen die Obristlieutenants: Schlegel, Divisionsquartiermeister der leichten Reserve-Cavallerie-Division; Schultz 3, Divisionsquartiermeister der 24. Infanterie-Division; Baron von Stackelberg 2; Baumgartner 4, Classen-Inspector des Alexander-Cadetten-Corps; die Divisionsquartiermeister der 20. Inf.-Division Fock 1; der 19ten Baron Stahl; der 2. Infanterie-Division von Witte.

Zu Fähndrichs sind befördert: vom L.-G. Litthauischen Regt. der Portépee-Fähndrich v. Ramm, vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. der Unterfähndrich Stolzenwaldt. (Russ. Inv.)

Der Seif-ul-Mulk-Miri-Pindsh-Abbas-Kuli-Chan außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Schachs von Persien ist Sonntag den 27. Nov in St. Petersburg angekommen, und mit dem seinem Range gebührenden Ehren empfangen worden. (J. de St. P.)

Vom 15. bis zum 22. November sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der dem Land-Militair-Ressort angehörigen bei Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten und der Familien der dabei Getödteten eingegangen:

An Gelde: 2754 R. 68½ K. (darunter 1000 R. von Ihrer Majestät der Königin der Niederlande Anna Pawlowna). Seit dem 1. Mai im Ganzen 354,008 R. 47½ K., wovon 180,000 Rub. an den Grafen Wielhorski-Matjuschkin in die Krim expedirt sind.

An verschiedenen Bedürfnissen im Ganzen 1782 Colli, wovon 1557 in die Krim befördert sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern Allerhöchstdero Erkenntlichkeit kundgethan.

Der Akademiker Prof. emer. der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie, Wirkliche Staatsrath Naranowitsch hat den Wunsch geäußert, auf die ihm für seinen 25jährigen Dienst bei der genannten Akademie zuerkannte additionelle Pension von 285 R. 61½ K. S. jährlich, für die ganze Dauer des gegenwärtigen Krieges zum Besten der Verwundeten zu verzichten.

Auf desfallsige allerunterthänigste Vorlage haben Se. Majestät der Kaiser geruht zu befehlen: die angebotene Pension zum Invaliden-Capital zu schlagen und dem Akademiker Naranowitsch für sein Opfer die Monarchische Dankbarkeit zu erkennen zu geben. (P. Z.)

Zum größten Leidwesen seiner tiefbekümmerten Familie und seiner zahlreichen Freunde starb am 22. Nov. in Simpheropol nach kurzer Krankheit, in der Blüthe der Jahre, der Staatsrath Graf Wielhorski-Matjuschkin, der, durch das Vertrauen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna berufen, mit ebensoviel Ausdauer als Gewissenhaftigkeit für die Vertheilung der patriotischen Opfergaben an die bedürftigsten der heldenmüthigen Krieger in der Krim gesorgt und in letzter Zeit auch noch die Direction der dortigen Hospitäler übernommen hatte.

(St. Pet. Ztg.)

Admiral Bruat und die Thaten der unter seinem Oberbefehl gewesenen Flotte im Asowschen Meer.

(Vom Obristen Lebedew.)

Den Lesern des „Russischen Invaliden" wird gewiß die neueste in der Nr. 225 dieses Blattes enthaltene Nachricht aufgefallen sein, welche lautete: „Der Admiral Bruat ist auf der Ueberfahrt aus dem „schwarzen Meere nach Frankreich plötzlichen Todes „gestorben. Dieß ist nun schon der dritte Obercommandeur der Land- oder Seemacht der westlichen „Staaten, welcher im Verlauf dieses Krieges ruhmlos gestorben ist."... Und in der That nur die im Uebermuth augenblicklichen Erfolges Verblendeten werden hierin etwas anderes, als den Finger Gottes erkennen, der einem jeden nach seinen Thaten vergilt.

St. Arnaud und Lord Raglan waren Soldaten in ihren Herzen, ihren Erinnerungen und Gewohnheiten. Abgesehen von der Prahlsucht des erstern und der apathischen Gleichgültigkeit des letztern wollen selbst wir, ihre Feinde, der Energie und dem Feuer des Französischen Oberbefehlshabers und der ritterlichen Unerschrockenheit des Englischen Generals Gerechtigkeit widerfahren lassen... Beide liebten das Kriegshandwerk, hielten seine Bedeutung hoch, und, wenn sie auch in den schwierigen Momenten des Kampfes sich nicht als wahre Feldherrn erwiesen, so sah doch jeder in ihnen die letzten Soldaten, welche die Bedeutung von Ehre, Ruhm und Würde des Kriegers im vollen Maaße erkannten, Soldaten, welche den Krieg als einen Zweikampf zwischen Armeen ansehen.... Tausende bewaffneter Männer im Kampfe dem Tode weihend, wären sie vor der geringsten Gewaltthätigkeit gegen Unbewehrte zurückgebebt.... Ein anderer Name erwartet den Admiral Bruat: die in Kertsch verübten Scheußlichkeiten, das Bombardement der wehrlosen Häfen des Asowschen Meeres: Taganrog, Berdiansk und Mariupol stehen gegen ihn auf, wie dräuende anklagende Schatten.... Vergeblich strebte der Admiral seine Thaten zu verleugnen — die Geschichte hat diese Missethaten und Räubereien verzeichnet — und die scheinheiligen Thränen seiner Helfershelfer werden sie nicht abwaschen, die tönenden Stimmen entzückter Journäle werden ihre Mahnung nicht übertönen — die Flammen brennender Städte, das Blut unschuldig Geopferter, Gewaltthat und Verwüstung bilden das traurige Anrecht des Admirals Bruat auf zeitliche Berühmtheit.

Eine traurige und fürchterliche Berühmtheit.

Wollen wir noch einmal auf die Vergangenheit blicken und der Thaten der verbündeten französischen und englischen Flotte vor Taganrog im Mai und Juli erwähnen, und beginnen wir mit der Erzählung des ersten Bombardements von Taganrog am 22. Mai (4. Juni), wie sie in den französischen Blättern enthalten ist.

Nach einer genauen Berichterstattung über die Thaten der vereinigten Escadre*) gegen Taganrog fügt der französische Augenzeuge hinzu**): Une quinzaine de grands batiments sur lesquels flottait le pavillon noir, hopitaux ou établissements de bienfaisance, furent épargnés durant tout le bombardement; les églises n'eurent a subir aucune attaque.... On ne pourra nous reprocher l'inhumanité dans cette attaque de Taganrog, nécessitée par l'état de guerre. Il fallait à tout prix enlever aux Russes un entrepôt d'approvisionnement aussi considérable. Mais les alliés ont respecté tout ce qu'ils pouvaient respecter dans un bombardement que l'ennemi ne voulut pas éviter, et qui, s'il causa quelques malheurs, a montré aussi combien nous respectons les proprietés particulières, et en général tout ce qui ne touche pas aux grands interets poursuivis dans une guerre, comme celle que nous faisons.... Les faits parlent d'eux mêmes. Mais ce que l'on ne saurait trop admirer, c'est l'humanité et le désinteressement qui ont toujours présidé à nos prises de possession, et qui nous rendent, nous et nos alliés, dignes du nom de nations civilisées." (d. h. Ungefähr fünfzehn große Gebäude, auf denen eine schwarze Flagge wehte,

*) An dieser schimpflichen Affaire nahmen Theil die französischen Dampfschiffe: «La Monette» und «Le Dauphin» und die englischen «Recruit», «La Mina» und «Le Danube».

**) siehe Illustrations 1855. Nr. 646. Seite 24, 25 u. 26.

Hospitäler oder Wohlthätigkeitsanstalten, wurden während des ganzen Bombardements verschont, die Kirchen waren dem feindlichen Angriff nicht ausgesetzt. . . . Man kann uns wegen des Angriffs auf Taganrog der Unmenschlichkeit nicht zeihen, denn er war eine militairische Nothwendigkeit. Man mußte den Russen um jeden Preis ein so bedeutendes Depot für ihre Verproviantirung entreißen. Doch haben die Alliirten nichts berührt, was nicht berührt werden mußte bei einem Bombardement, welchem der Feind nicht entgehen wollte und welches, wenn es auch einiges Unglück angerichtet, andererseits doch gezeigt hat, wie sehr wir Privateigenthum und im Allgemeinen alles achten, was nicht auf die großen Interessen des gegenwärtigen Krieges Bezug hat. . . . . Die Ereignisse reden für sich selbst. Doch nicht genug sind die Menschlichkeit und die Uneigennützigkeit zu bewundern, welche uns bei allen unsern Besitzergreifungen leiteten und uns, wie unsere Alliirten, des Namens civilisirter Völker würdig machen.“)

Und alles dieses wurde geschrieben noch bevor das Blut der durch die wüthenden Plünderer in Kertsch gemordeten Opfer erkaltet, als noch die reichen Getreidemagazine ausländischer Kaufleute und die ärmlichen Fischerdörfchen, als noch die Tempel Gottes rauchten, welche den Geschossen der alliirten Flotte zum sichern Ziele dienten, als diese selbst die Türken in Schändung der Heiligthümer übertrafen! . . . Diese Zeilen wurden gerade gedruckt, als der dritte Act unnützer und machtloser Grausamkeit gegen Taganrog verübt ward. . . .

Was bedeuten solche Worte? . . . sind sie eine bittere Ironie über die Leichtgläubigkeit der Franzosen und Engländer oder Folge innerer Ueberzeugung? . . . Wir glauben, daß die Stimme des Gewissens bei Zeiten die öffentliche Meinung gegen künftige Anklagen einnehmen wollte; man lobte sich, man beugte sich vor der eigenen Menschlichkeit, Uneigennützigkeit und Großmuth, wohl wissend, daß künftighin nie auch nur ein Wort der Vertheidigung ausgesprochen werden wird für die in rasender Wuth begangenen Schändlichkeiten; es ist die Stimme Kains, welcher nach begangenem Brudermorde sagte: „ich weiß nicht wo mein Bruder ist, bin ich denn sein Hüter“.

Menschlichkeit, Uneigennützigkeit, Achtung vor den Tempeln Gottes! . . . Doch mögen die Ereignisse selbst erzählen, wie unsere Feinde sich ein Anrecht auf den Namen civilisirter Nationen erwarben.

Vor allen Dingen wollen wir uns jedoch erinnern, daß die Alliirten sich folgender Verdienste rühmen:

— Sie entrissen den Russen ein großes Proviantdepot.
— Sie zeigten, wie sehr sie Privateigenthum und im Allgemeinen Alles achten, was zu den großen Interessen des gegenwärtigen Krieges in keiner Beziehung steht.
— Sie beschränkten sich darauf, nur einiges Unglück anzurichten und berührten nichts, was bei einem Bombardement nicht durchaus berührt werden mußte, schonten namentlich Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten und beschossen die Kirchen gar nicht.

Wollen wir eine jede dieser Thaten in aller Ruhe würdigen.

Der ganzen civilisirten Welt ist es bekannt, daß Taganrog stets die Vorrathskammer des Westens gewesen und gleich Odessa in Mißwachsjahren häufig Frankreich und Südeuropa gerettet hat. Der hier lagernde und beim Bombardement vom 22. Mai vernichtete Weizen war nicht für unsere Truppen bestimmt — denen er auch gar nicht nothwendig war — sondern war Eigenthum auswärtiger Handelshäuser, welche in Folge des Krieges ihre Ankäufe nicht abzuführen vermocht hatten. Ein unersetzlicher Schaden wurde demnach nicht dem Russischen Heere, sondern ausländischen Handlungshäusern (darunter französischen und englischen) zugefügt. Ihnen entrissen in der That die Alliirten den vor dem Kriege erworbenen Wohlstand und führten sie vielleicht dem Bankerott zu, — ihre eigenen Landsleute aber beraubten sie bei beginnendem Hungerjahre des Getreides.

Wir wissen nicht, in welchem Maaße die bei dem ersten Bombardement Taganrogs verbrannten 1224 Tschetwert Kronsgetreide*) einen Einfluß auf die großen Interessen des Krieges ausgeübt haben, und, obgleich der Scherz in diesem ernsten Augenblicke uns fern steht, unwillkührlich kommt einem der Gedanke, daß die alliirten Flotten gegen Taganrog dieselben scharfsinnigen Kugeln in Anwendung brachten, welche in Odessa mit seltenem Unterscheidungsvermögen blos auf Kronsgebäude fielen und öffentliche Denkmäler und die von Ausländern und deren Waaren eingenommene Gebäude sorgfältig vermieden.

Doch genug, mögen Augenzeugen vor uns die Geschichte des Ueberfalls einer großartigen Flotte auf eine wehrlose Stadt wiederholen; obgleich beide Erzählungen uns sofort nach der Verwüstung Taganrogs zugingen, so entschlossen wir uns doch erst jetzt zu ihrer Veröffentlichung, und mögen sie statt einer Trauerrede gelten an dem Grabe des Admirals, welcher zu diesen Raubthaten anleitete, seine Untergebenen zu ihnen ermunterte und die müssige Neugier seiner Landsleute durch Berichte über diese Verwüstungen ergötzte, welche er als rein militairische Unternehmungen, wenn nicht gar als Siege, darstellte.

Taganrog, den 14. Juni 1855.

Das Bombardement der Stadt am 22. Mai wurde vom Feinde concentrisch aus drei Richtungen ausgeführt, aus Süden, Südost und Osten; den Hauptschaden richteten jedoch die Geschosse auf dem Hofe und dem Quai an, denn alle Gebäude und Magazine dieses Stadttheils sind ein Trümmerhaufe, und in einigen derselben glimmt noch jetzt das Feuer und steigt Rauch auf, obgleich seit dem Bombardement mehr denn drei Wochen verstrichen sind.

Der höherliegende Stadttheil ist weniger beschädigt, doch haben die dem Meere zuliegenden Häuser und die nahe Straße gelitten; in dem übrigen Stadttheil sieht man zwar an manchen Stellen, wo Kugeln

*) s. den Bericht des Generals Krasnow im „Russ. Inv.“

durchgeschlagen sind und platzende Bomben Feuerschäden anrichteten, doch giebt es dort noch Straßen, in welche keine Kugel gefallen ist.

Bei näherer Betrachtung sieht man, daß der Feind bei seinen Verwüstungen ein gewisses System beobachtet und die glänzende Waffenthat bei vollständig kaltem Blut verübt hat.

Als erstes Ziel wählte er sich das Hospital, obgleich auf demselben eine Flagge aufgesteckt war; man mußte unter heftigem Feuer die Kranken in das Gebäude der Wohlthätigkeitsanstalten hinübertragen.

Als zweites Ziel dienten den würdigen Waffenbrüdern der Ungläubigen die Tempel Gottes.

Das Palais, in welchem Alexander der Gesegnete sein Leben vollendete, zog hauptsächlich die Geschosse der englischen Schiffe auf sich, wahrscheinlich zum Gedächtniß der Bereitwilligkeit des Russischen Monarchen zum Kampf für die von Napoleon I. mißachteten Rechte Englands; doch hier waren alle ihre Anstrengungen fruchtlos: die Bomben platzten im Hofe und nur drei fielen auf das Gebäude selbst, von denen eine durch das Dach fuhr und über der Thüre stecken blieb, welche ins Vorzimmer führt, und eine andere auf dem Boden stecken blieb.

Ferner ist bemerkenswerth, daß von der zahllosen Menge conischer Bomben, Granaten, Kugeln enormen Kalibers und dem Hagel von Büchsenkugeln, welche auf die griechische Kirche des heiligen Czaren Konstantin und der Czariza Helena gerichtet waren, auch keine einzige erheblichen Schaden anrichtete. Besonders interessant war die Wirkung einer Kanonenkugel, welche in die Kapelle rechts von der Kirche fuhr; diese Kugel schlug nämlich durch den untern Theil des Fenstergitters, fuhr zur linken Wand in die Höhe, ohne das auf dem Fenster stehende Crucifix zu beschädigen, schlug in die Wand bis auf die Tiefe eines halben Ziegelsteins, zertrümmerte die Stuccatur, ohne jedoch selbst nur den Rahmen des Muttergottesbildes zu beschädigen, sprang von der Wand ab und über den Altar weg gegen die andere Wand, zerbrach auch hier die Stuccatur ohne das Bild des heiligen Mitrofon zu berühren, sprang nochmals ab und über den Altar weg und fiel auf den Boden, wo sie eine kleine Vertiefung bildete.

Schwer ist es sich klar zu machen, wie die Alliirten den Ueberfall Taganrogs darstellen werden; denn Taganrog war keine militairische Stadt, dort waren nur Weizenvorräthe zu finden, welche Privatpersonen gehörten, ferner waren dort keine Truppen, denn unmöglich kann man eine kleine Abtheilung mit diesem Namen belegen, welche nur die Aufrechthaltung der innern Ordnung zum Zweck hatte. Dem die Uebergabe der Stadt verlangenden Parlamentair antwortete Generalmajor Graf Tolstoi: „Die Russen „übergeben ihre Städte nicht. Taganrog ist keine „Festung, Sie können die Stadt ungestraft bombar„diren, doch wäre dies die Bestimmung des Krie„ges? . . . Kommen Sie ans Ufer, wir wollen käm„pfen — bis auf den letzten Mann, aber unsere „Pflicht erfüllen.“ . . .

Unwillkührlich erinnern diese Worte an die Stimme vergangener Zeiten, wie sie uns der Chronist überliefert hat. Ja, wir sind stets dieselben, weder Zeit noch Verhältnisse haben den Russen verändert; der giftige Hauch selbstliebender Berechnung hat unser Herz nicht vertrocknet, welches in heißer Empfindung fürs Vaterland schlägt. Was that jedoch der Feind?

Zur Ehre der Franzosen müssen wir bekennen, daß der Parlamentair, hingerissen durch die Worte des Grafen Tolstoi, ausrief: C'est très bien! Doch die englische Berechnung gewann die Ueberhand und bald donnerten die Kanonen und überschütteten die Stadt mit Bomben und Kugeln.

Ich bin die ganze Stadt durchgangen, folgte den Manoeuvern des Feindes, war an Ort und Stelle der abgeschlagenen feindlichen Landungen. Beim Anblick der verbrannten Häuser, der getödteten und verwundeten wehrlosen Einwohner, ja selbst Weiber und Kinder — zieht sich das Herz zusammen und unwillkührlich bricht man in Worte bittern Vorwurfs gegen die civilisirten Völker des Westens aus, welche dergleichen Missethaten mit kaltem Blut verüben konnten. Aus der Zahl der Einwohner wurden getödtet 12, darunter 2 Frauen und 1 Kind, verwundet wurden 13, darunter 4 Frauen und 1 anderthalbjähriges Kind. . . .

Das war die Waffenthat, deren für Frankreich und Europa angefertigte Beschreibung wir im Anfange des Artikels anführten; folgen wir nun einem Augenzeugen des zweiten Bombardements von Taganrog.

Taganrog, den 26. Juli 1855.

Am 9. Juli um die Mittagsstunde erschienen auf hiesiger Rhede drei Dampfer, von denen einer sich der Stadt näherte; ich entschloß mich meine Frau fortzuschicken, wir packten ein und begaben uns vor der Trennung in die Kathedrale zum Abendgottesdienst, es war ein Sonnabend. Mitten in der Vesper erdröhnte der erste Schuß, gleich darauf ein zweiter. . . . Die Kathedrale erzitterte, Stuccatur und Glas stürzte nieder . . . . eine 2 Pud schwere Kugel war in die Wand rechts vom Altar gefahren; doch fest war die Wand, noch stärker Gottes Wille, die Kugel sprang ab und nur einige Ziegelsteine des Karnieses stürzten nieder. . . . Priester und Diacon fuhren im Gottesdienste fort, das Volk betete inbrünstig und als die Vesper aus war, baten wir den Vater Protohierei das Gebet um Vertheidigung gegen den Feind zu lesen, welches alle Anwesenden knieend wiederholten.

Am 10. Juli kamen die Dampfer auf eine kleine Kanonenschußweite näher und am 11. begannen sie das Bombardement, welches sie am 12., 13. und 14. Juli fortsetzten. Während der Kanonade war die Equipage der Dampfer fast beständig betrunken; doch was am 11. Juli sich vor unsern Augen ereignete, übersteigt alle Beschreibung — es ist dies der höchste Grad unerhörter Bestialität.

Man sah nämlich mehrere Personen auf dem Verdecke sitzen und tafeln, bald begann, wie man deutlich durch das Fernglas sah, ein Trinkgelage. In der Mitte des Dampfers neben einer 68pfündigen Bombenkanone standen die Kanoniere und jedes Mal, wenn die Zechenden einen Toast ausbrachten, gab der

Commandeur des Dampfers mit dem Kopf ein Zeichen und erdröhnte ein Schuß.... Das dauerte bis in die späte Nacht.

Gottes Gerechtigkeit strafte die Gottlosen; dieser selbe Dampfer gerieth, als er Abends abgelöst wurde, auf eine Untiefe bei Kriwaja Kossa und wurde von den Kosaken verbrannt, nachdem die auf ihm befindlichen Kanonen geborgen worden und in unsere Hände gerathen waren.

Beugen wir uns in Demuth vor den Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung, die uns prüft doch nicht verläßt. Die gegenwärtige Zeit schwerer Prüfung hat gezeigt, daß wir die würdigen Söhne jener Helden von 1612, 1709 und 1812 sind, so wie damals, rufen auch wir jetzt aus der Tiefe unserer Seele: Herr auf Dich bauen wir, Du läßt uns nicht zu schanden werden!

Die Prüfungszeit wird vorübergehen; das durch das Gewitter neubelebte Rußland wird sich in Ruhm erheben, und die Welt wird die Vertheidigung Sewastopols nicht vergessen, wird aber auch die Thaten derjenigen im Gedächtniß behalten, welche wie der Admiral Bruat ihre Schritte durch Blut und Verwüstung wehrloser Dörfer und Städte bezeichneten. Die Rechte der strafenden Vorsehung hat sie gezeichnet, sie rief sie ab in dem Augenblicke, als sie eines unverdienten Ruhmes genießen wollten und ihre Namen werden im Gedächtniß des Volkes leben, als belehrendes Beispiel von Gottes Gerechtigkeit, welche das triumphirende Laster und Verbrechen niederschlägt.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Die Mitternachts-Messe (Metten) am heiligen Christ-Abende, welche seit 1831 abgeschafft war, wird dieses Jahr in Paris wieder gefeiert werden. — Der Mörder, Kutscher Colignon, ist heute in aller Frühe mittelst des Fallbeils hingerichtet worden. — Morgen wird im Walde von Compiègne große Jagd abgehalten. — Die Kaiserin, die bald in den siebenten Monat ihrer Schwangerschaft eintritt, erscheint immer weniger im Publikum. — Den Kaiser sieht man fast täglich mit seinem Adjutanten, General Roguet, in dem reservirten Garten der Tuilerieen spazieren gehen. (Z.)

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß die stattgehabte Differenz zwischen Toskana und Piemont ausgeglichen sei.

Paris, 8. Dec. Der Kaiser und der König von Sardinien wohnten gestern im Walde von Compiegne einer Koppeljagd bei. Nach dem „Moniteur" kehren der Kaiser und der König heute Abends hierher zurück; letzterer wird Paris morgen früh 9 Uhr verlassen, um sich über Lyon direkt nach Turin zu begeben. Wie dasselbe Blatt meldet, ist das Linienschiff „Valmy" gestern aus dem Schwarzen Meere zu Brest angelangt.

Paris, 9. Dec. (Tel. Dep.) Der König von Sardinien ist heute Morgen 9 Uhr über Lyon nach Turin zurückgereist.

General Niel ist in Marseille eingetroffen; derselbe hat die Krim am 25. November verlassen. In der Krim war viel Schnee gefallen. Die in Eupatoria befindlichen Aegypter werden nach Asien abgehen. (St.-A.)

England.

London, 6. Dec. Die Königin hielt gestern Nachmittags um 3 Uhr im Schlosse von Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens, um ihren Gast und Bundesgenossen, den König von Sardinien, in den Kreis der Ordens-Mitglieder aufzunehmen. Der König erschien in dunkelblauer sardinischer Generals-Uniform und ward von seinen Ministern und Hofbeamten begleitet. Die Königin und die Ritter erhoben sich bei seinem Eintritte von ihren Sitzen und Victor Emanuel ward zu einem rechts von dem Platze der Königin stehenden Staatssessel geführt. Die Königin zeigte ihm hierauf an, daß er zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt worden sei. Der Wappenkönig überreichte Ihrer Majestät kniend das Hosenband, und die Königin schnallte dasselbe unter Assistenz des Prinzen Albert an das linke Bein des Königs.

Die englische Kanonenboot-Flotille zählt gegenwärtig 36 Schraubenboote, und 90 andere sind im Bau begriffen. Im nächsten März werden 130 dieser Boote auf dem Meere schwimmen können. Außerdem werden gegenwärtig 52 Mörserboote gebaut, so daß von dieser Art Fahrzeuge nächsten Frühling im Ganzen 100 vorhanden sein werden. Auf den Werften zu Chatam hat man mit dem Bau einer neuen schwimmenden Batterie, „Aetna" mit Namen, begonnen, welche 28 Geschütze tragen soll. An demselben Orte sind Versuche mit einer von dem Genie-General Blanchard neu erfundenen, 39 Fuß langen Sturmleiter angestellt worden.

London, 7. December. Gestern Nachmittags wurde im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath abgehalten; man glaubt, daß in demselben die Frage über den Zeitpunkt der Einberufung des Parlaments berathen und entschieden wurde, da die „Times" heute meldet, es werde in einer auf den heutigen Tag angesetzten Geheimrathsversammlung die weitere Prorogirung des Parlaments vom 11ten d. bis zum 31. Januar und die Einberufung desselben zu diesem Termine angeordnet werden. Es wäre dies also die gewöhnliche Zeit der jährlichen Versammlung des Parlaments.

Der König von Sardinien, in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge, traf gestern um 8 Uhr 40 Minuten in Folkestone ein. Lord Panmure, General Westall und Baron Stutterheim empfingen ihn. Um 9 Uhr schiffte sich Se. Majestät an Bord des „Vivid" nach Boulogne ein.

Nach dem Abschied vom König von Sardinien begab sich Prinz Albert, begleitet vom Herzog von Cambridge, vom Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, vom Kriegsminister Lord Panmure und von einem zahlreichen Stabe, nach Shorncliffe, um zweien der dort lagernden Regimenter der deutschen Legion neue Fahnen zu überreichen. Die Truppen dieser Legion, welche jetzt aus 2 leichten Kavallerie-, 2 Infanterie-Regimentern und einem Jägercorps besteht, defilirten, unter dem Kommando des Oberst von Stutterheim, vor dem Prinzen. Bei Uebergabe der Fahnen, die von dem Kaplan der Legion mit einem deutschen Gebet eingesegnet wurden, richtete Prinz Albert, ebenfalls in deutscher Sprache, einige Worte der Aufmunterung an die Legion.

Offiziellen Angaben zufolge existiren im ganzen Lande 148 Miliz-Regimenter und zwar 79 in England, 7 in Wales, 17 in Schottland und 45 in Irland. Wiewohl diese Regimenter im Einzelnen manches zu wünschen übrig lassen, bilden sie doch im Großen und Ganzen einen wirksamen Truppenkörper, und einzelne, zur Zeit in Alderschot anwesende Bataillone, sind vom Oberbefehlshaber bei verschiedenen Gelegenheiten mit Auszeichnung genannt worden. Die Offiziersstellen sind meist in Händen jüngerer Gutsbesitzersöhne, die vom Dienst nicht mehr verstehen, als der gewöhnlichste Rekrut. Glücklicherweise indeß befinden sich gediente Unteroffiziere in ziemlicher Zahl bei den Regimentern, wodurch diesem Uebelstande einigermaßen abgeholfen wird.

Zwei im Arsenal von Woolwich nach dem Lancasterschen Prinzip gegossene Feldgeschütze, 68-Pfünder, 19½ Fuß lang, wurden gestern früh geprobt, und der Versuch fiel befriedigend aus. Man hat bei der Anfertigung derselben eine wesentliche Verbesserung vorgenommen; es wurde nämlich das Metallgewicht von den Schildzapfen bis zur Mündung vergrößert, weil dies der Punkt war, wo der Fehler der früheren Lancaster-Kanonen lag, die deshalb zersprangen. Dem soll nun abgeholfen sein; indeß werden noch mehrere Proben damit gemacht.

Die neue schwimmende Batterie „Aetna", deren Bau auf dem Werft von Chatham begonnen hat, wird 18 große Geschütze tragen, die nach Erforderniß gewendet werden können; sie ist 180 Fuß lang, 18 Fuß hoch, 40 Fuß breit und geht 6 bis 7 Fuß tief im Wasser. Es bauen 150 Arbeiter an dieser Batterie, die im März von Stapel laufen soll. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. Die Rede, mit welcher der Kaiser der Franzosen am 15. November die Ausstellung schloß, war bekanntlich zumeist an die Industriellen der verschiedenen Länder gerichtet; wie die französischen Journale berichteten, wurde sie von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Jetzt ist in Brüssel ein Schriftchen erschienen, welches den Titel führt: Lettre à Sa Majesté Napoléon III., Empereur des Français. Réponse au discours du 15. Nov. 1855 par un industriel Prussien. Das Schreiben, nur wenige Blätter stark, ist aus Elberfeld datirt, so daß es also wohl von einem dortigen Industriellen herrührt. Der Briefsteller rühmt viele Verdienste Louis Napoleons und spricht seinen Dank aus für die Aufnahme, die er und seine Landsleute in Paris gefunden; aber er bittet den Kaiser, nicht zu glauben, daß die öffentliche Meinung in Deutschland und namentlich in Preußen einen Anschluß an die Politik der Westmächte wünsche. Wir geben einige Stellen zur Charakteristik des Briefes. Es heißt darin:

Sire, Eure Kaiserl. Majestät haben es für gut befunden, die Industrie-Ausstellung mit einer Rede zu schließen, die ich in meiner Eigenschaft als Aussteller selbst zu hören die Ehre gehabt habe. Sie wußten, Sire, daß Ihnen, als Sie diese Rede hielten, Niemand antworten konnte. Es war Ihnen demnach unmöglich, den Eindruck zu beurtheilen, den dieselbe auf Ihre Zuhörerschaft machte. — — — Sie werden nicht erstaunen, Sire, wenn ich Ihnen jetzt, wo ich das französische Gebiet, auf welchem mir die Gastfreundschaft, die ich daselbst genossen, das Schweigen zur Pflicht machte, sage, was die Mehrzahl meiner Landsleute denken mußte, als sie Ihre Rede anhörte, die in einem so außerordentlichen Gegensatz zu dem besondern Wohlwollen und der ausnehmenden Höflichkeit steht, mit welcher uns Eure Kaiserl. Majestät während unseres Aufenthalts in Paris entgegengetreten sind. — — — Wenn es der Zweck der Industrie-Ausstellung gewesen wäre, zu einer politischen Demonstration zu dienen, so würden viele Aussteller, besonders meines Vaterlandes, sich jeder Theilnahme an derselben enthalten haben. Gerade nur weil Ihre Regierung dieselbe als ein Werk der Eintracht, völlig außerhalb der traurigen Verwickelungen, welche die Welt erschüttern, dargestellt hatte, gerade nur darum haben wir zu seiner Verwirklichung mitgewirkt. — — —

— — Und wird denn in Ihrem eigenen Lande der Krieg von Allen in gleicher Weise beurtheilt? Glauben Sie, Sire, daß alle Ihre Unterthanen Ihre Ansichten theilen, weil die Stimmen, welche diesen unnützen Kampf verurtheilen und seine Entstehung mißbilligen, nicht bis zu Ihnen dringen? Was uns Ausländer betrifft, die wir im Vertrauen zu Ihrer Person nach Frankreich gekommen waren, und die wir dieses Land durchreist haben, das seine Ruhe den großen Eigenschaften dankt, durch welche Ew. Kais. Maj. sich auszeichnen; wir sind erstaunt über die Unpopularität, deren dieser Krieg in Frankreich genießt. — Ich will hier keineswegs den Vertheidiger Rußlands machen, Sire. Ich bin von Kindheit an gewohnt, dieses Land als einen getreuen Alliirten meines Vaterlandes zu betrachten, aber ich habe durchaus keine weitere Sympathie für Rußland. Vor allen Dingen bin ich Preuße, Preuße von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und weil ich Preuße bin, fühlt sich mein Nationalgefühl so oft verletzt, wenn ich sehe, wie Ihre Journale alle Diejenigen „Russen" nennen, die das Unglück haben, politische Ansichten zu hegen, welche Ew. Majestät nicht conveniren. Dieser unüberlegte und ungeschickte Eifer, Sire, schadet Ihnen mehr, als Sie glauben ꝛc.

Man sieht aus dieser Probe, daß dieser „Preußische Industrielle" keineswegs ein „Franzosenfresser" ist, wozu die pariser Journale jetzt bekanntlich Jeden stempeln wollen, der keine westmächtliche Allianz will. Aber er ist allerdings zunächst ein Preuße und berücksichtigt die Interessen seines Vaterlandes. — Wir aber hatten hier nur die Absicht, auf das Schriftchen hinzuweisen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 10. December. Die Englischen Zeitungen besprechen die Friedensgerüchte nicht weniger lebhaft, als dies von den Französischen geschehen ist, deren Aeußerungen wir in den vorigen Tagen theilweise wiedergegeben haben. Der Londoner „Globe" räumt heute ein, daß in der That durch Oesterreich von Neuem Friedens-Unterhandlungen angeknüpft worden sein, erklärt jedoch zu gleicher Zeit, daß Rußland keine Vorschläge gemacht habe. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 7. Dec. Nachdem Anselm von Rothschild, der Chef des Frankfurter Hauses und von dem Hauptstamm der fünf mächtigen Rothschilde verstorben ist, lebt nur noch James, der Chef des Pariser Hauses. Was den verstorbenen Anselm v. Rothschild betrifft, so kann man ihn ohne Bedenken als den Gründer der großen Geldmacht und des Weltrufs dieses Hauses betrachten. Er besaß weniger äußere Weltbildung, als die modernen Rothschilde, war aber ein großes finanzielles Genie und in früheren Jahren von ungewöhnlicher Handelsthätigkeit, dabei ein äußerst rechtlicher Charakter. In religiöser Hinsicht war Anselm v. Rothschild ein feuriger Anhänger des orthodoxen Judenthums, aber kein Unduldsamer und kein Verfolger, und mit einem Sinn für Wohlthätigkeit begabt, der in seiner ganzen Familie in dieser Größe nicht noch einmal vorhanden ist. Unter diesen Umständen ist es leicht begreiflich, daß der Tod dieses Mannes einen tiefen und schmerzlichen Eindruck hier machen mußte und daß alle Welt sich beeilt, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Anselm v. Rothschild stirbt kinderlos und hinterläßt dem Hause ein Privatvermögen von 30 Mill. Gulden. (H. C.)

Schweiz.

Bern, 5. Dec. Einer Mittheilung des schweizerischen Konsuls in Washington zufolge hat am 8. November daselbst die Auswechselung des Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und der schweizerischen Eidgenossenschaft stattgefunden.

St. Gallen. Der evangelische Kirchenrath hat nun ebenfalls dem Unwesen des Geisterklopfens seine Aufmerksamkeit zugewandt und beschlossen, ein Cirkular an sämmtliche Geistliche zu erlassen, um nach Kräften dieser gefährlichen Thorheit zu steuern. (Z.)

Italien.

Turin. Die kerikalen Blätter, voran die „Armonia" und der „Cattolico", berichten von einer neuen Propaganda, die sich ihnen zufolge in Turin gebildet haben soll. Diese „Propaganda" besteht nämlich in der neuen politisch-religiösen Sekte eines gewissen Andreas Towianski, der sich für einen neuen Reformator des Christenthums ausgiebt, das er, wie er sagt, zu seiner ursprünglichen Reinheit, die verloren gegangen sei, zurückführen wolle. Auch die „Buoena Novella", das Organ der Protestanten, spricht von dieser Sekte und meint, es drohe damit ein neues Schisma in der römisch-katholischen Kirche. Dieser Bemerkung zufolge schiene also die neue Sekte eine Verzweigung der sogenannten Deutschkatholiken zu sein. Wenn indeß in Italien ähnliche Führer auftreten wie in Deutschland, so hat die katholische Kirche wahrlich nicht viel von ihnen zu fürchten. Uebrigens erinnert der Name Towianski einigermaßen an einen der deutschkatholischen „Reformatoren" in Preußen, an Dowiat, der, wenn wir uns recht erinnern, eine Zeitlang Prediger einer solchen neuen Gemeinde in Thorn war und sich unter seinen andern Wirkungsgenossen durch poetisch gefärbte Reden hervorthat. Nach den Revolutionsstürmen ward er gefänglich eingezogen; es ist uns aber nicht bekannt, wo er sich jetzt befindet. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Dec. Mit Ausnahme des Occupations-Corps in den Donau-Fürstenthümern unter General Coronini, so meldet die „A. A. Z." telegraphisch, wird die ganze österreichische Armee auf den Friedensfuß gesetzt. (St.-A.)

Türkei.

Aus Erzerum, 14. November, wird dem „Moniteur" geschrieben: „Trotz der Unmasse von Schnee, die gefallen ist, und der grimmigen Kälte hat die russische Armee ihre Position vor Kars nicht verlassen. General Murawieff hat 8000 Mann abgeschickt, die sich jetzt auf den Sogholmy-Daghs (dem Gebirge auf der Mitte Weges zwischen Kars und Erzerum) befindet und, wie es heißt, auf Erzerum rücken soll, sobald Kars sich ergeben hat. In voriger Woche erschien die russische Division, welche zu Deli Laba auf der Straße nach Bajazid im Lager steht, plötzlich in der Ebene von Hassan Kale und schleppte Gerste und Brodfrüchte fort. Morgen verläßt Selim Pascha, der Oberbefehlshaber des zweiten Armeecorps, Erzerum mit 10,000 Mann, um Kars zu Hülfe zu eilen." (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Ein neues Metall, das bereits in Paris sehr viel in Anwendung kommt, ist jetzt auch hierher übersiedelt worden, und schon für die Couverts in zwei großen hiesigen Hotels im Gebrauch. Es führt den Namen Alfénide und ähnelt täuschend dem wirklichen Silber, hat aber noch größere Zähigkeit und läßt sich nicht so leicht verbiegen. Es behält auch bei starkem Gebrauch seine Weiße, und die Risse und Schrammen zeigen dieselbe Farbe. Das Gewicht der stark versilberten Gegenstände ist fast dasselbe wie das des Silbers, wogegen der Preis nur den fünften Theil von diesem in gleich eleganten Façons beträgt. Da Säuren und Schärfen die Alfénide nicht angreifen und dasselbe auch in seiner Zusammensetzung nichts der Gesundheit Gefährliches enthalten soll, so wird sich der neue Artikel leicht Bahn brechen, namentlich wenn erst einige wissenschaftliche Autoritäten denselben analysirt und sich über den sanitätlichen Charakter öffentlich ausgesprochen haben. (N. Pr. Ztg.)

(Beilage.)

№ 146. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. December 1855.

Dr. K. E. Kane's Expedition nach dem Nordpol,

Mai 1853 bis October 1855.

Von Dr. A. Petermann.

(Fortsetzung.)

Die größte Schwierigkeit, die sich uns entgegenstellte, war die Passage einer ausgedehnten Eisfläche, welche zwischen der Brigg und dem nächsten südlichen Wasser lag. Obgleich dieser Eisgürtel nur 81 Meilen geradlinige Ausdehnung hatte, so waren doch, abgesehen von der Festigkeit des Eises, die Schwierigkeiten beim Transporte so groß, daß uns das Ueberschreiten desselben 31 Tage kostete und wir auf dieser kleinen Strecke im Ganzen 316 Meilen zurücklegen mußten.

Vom Cap Alexander aus kamen wir auf Booten weiter, mit nur gelegentlichen Uebergängen über das Eis am Fuße von Gletschern. Auf dem Vorgebirge York errichtete ich einen „Cairn" mit einer Schiffsflagge und Depeschen zur Information von Schiffen, die die Melville's-Bai passiren, und nachdem ich dann mein Reserveboot zum Behuf von Brennholz hatte zerschlagen lassen, schifften wir uns nach den Niederlassungen im nördlichen Grönland ein. Wir kamen, wie vorher angegeben, am 6. August ohne Unglücksfall und bei vortrefflicher Gesundheit und muthiger Stimmung in Upernavik an. Auf dieser ganzen langen Reise betrugen sich meine Gefährten mit bewunderungswürdiger Mannhaftigkeit. Ich würde mich einer Ungerechtigkeit gegen sie schuldig machen, wenn ich es unterließe, ihre Treue gegen mich und ihr wackeres Benehmen in Zeiten der Entbehrung und Gefahr rühmend anzuerkennen.

Von Upernavik aus nahm ich einen Platz nach England in der dänischen Brigg „Marianne", war aber so glücklich, beim Anlegen in Godhavn (Disco) unsere braven Landsleute unter Capitain Hartstein anzutreffen. Sie hatten das Eis des Smith-Sundes noch fest zugefroren gefunden; da sie aber die Eskimos in der Nähe des Cap Alexander getroffen hatten, so hatten sie von unserer Abreise gehört und waren wieder umgekehrt. Sie langten nur 24 Stunden vor unserer beabsichtigten Abreise nach England an. Unter diesen Umständen hielt ich es für meine unabweisliche Pflicht, meinen Contract wegen der Ueberfahrt in der „Marianne" rückgängig zu machen und mit der „Release" und „Arctic" zurückzukehren.

Der jetzige Winter gilt für beinahe ebenso streng, als der vorhergehende. Das Eis nach Norden hat sich fürchterlich ausgedehnt, und daß die Expedition dem Einfrieren entgangen ist, ist eine höchst merkwürdige Fügung. Das schnelle Vorrücken des Winters hatte schon das junge Eis um sie herum geschlossen, und ohne die Gewalt des Dampfschiffes und die außerordentlichen Anstrengungen des Capitains Hartstein wäre es unvermeidlich festgefroren. Nicht nur Smith-, sondern auch Jones- und Lancaster-Sund waren durch eine undurchdringliche Eismasse gesperrt; aber trotz dieser Schwierigkeiten bewerkstelligten sie die gänzliche Umschiffung der Baffins-Bai und erreichten die dänischen Niederlassungen durch Forcirung des mittleren Eises.

2. Aus den Mittheilungen des Herren Dr. Hayes, Bonsall und Sonntag, Mitglieder der Expedition. — Die Expedition verließ New-York am 31. Mai 1853. Die Fahrt bis in die Baffins-Bai ging ohne besondere Vorfälle von Statten. Man legte in verschiedenen dänischen Colonien in Grönland an, um sich mit Pelzen und Eskimo-Hunden zu versehen, die zum Ziehen der Schlitten verwandt werden sollten. Das erste Eis traf man in der zweiten Hälfte des Juli in der Melville's-Bai. Man kam aber ohne große Schwierigkeiten in vier Tagen hindurch, was als ein verhältnißmäßig rasches Resultat angesehen werden muß. Am 3. August gelangte die Expedition in das offene Meer und am 5. unter dem 76. Breitengrad in Smith's-Sund. Dort traf man schon am nächsten Morgen auf mächtige Eismassen und von dem Tage an war man beständig im Eise. Die Reisenden arbeiteten sich noch vor Ablauf des Monats August in nordöstlicher Richtung bis zum 78° 43′ vorwärts, mußten aber, weil die Küste zu exponirt war, eine kleine Strecke zurück, um einen sichern Winter-Hafen zu finden.

Am 10. September brachten sie das Schiff in Sicherheit, setzten Galeerenöfen in's Zwischendeck und warfen nahe am Ufer Anker. Dieß war an der Küste von Nord-Grönland. Mittler Weile wurde eine Abtheilung Schlitten mit Proviant nordwärts ausgesandt, um für Schiffer und für die Reisegesellschaft, die sie im Frühling nach Sir John Franklin auszuschicken beabsichtigten, Niederlagen anzulegen. Diese Abtheilung reiste ungefähr 400 Meilen *) weit in nordöstlicher Richtung, erreichte den 80. Breitengrad und fand schließlich einen Gletscher, der die Küstenlinie von Grönland gegen Norden bildete. Diesen Gletscher verfolgte sie ungefähr funfzig Meilen weit, immer an seinem Fuße hinfahrend. Die Oede dieser Breite soll sich mit Worten nicht beschreiben lassen. Man legte die Lebensmittel nieder und kehrte um die Mitte Aprils zum Schiff zurück, worauf andere Abtheilungen zum Behuf der Erforschung der Küste ausgeschickt wurden. Mittler Weile stiegen jedoch die Kälte und Dunkelheit gleichmäßig und machten weiteren Entdeckungsreisen ein Ende. Mitte October verschwand die Sonne gänzlich und die Reisenden waren in einer sehr trüben Lage. Sie wußten, daß die Sonne nicht vor dem 24. Februar wiederkehren würde und daß sie bis dahin in vollständiger Dunkelheit leben müßten. Doch hatten sie Licht und Kohlenfeuer und wußten sich im Schiffe selbst eine angenehme Temperatur zu schaffen. Bis zum März er-

*) Dieß kann sich nicht auf die Entfernung in gerader Linie beziehen. A. P.

eignete sich nichts von Bedeutung, außer daß alle ihre Hunde bis auf drei oder vier starben, die sie später beim Ziehen der Schlitten auf empfindliche Weise vermißten. Im März hatten sie wieder zwölf Stunden Tageslicht und unternahmen eine neue Entdeckungsreise nach Norden; doch waren die ausgeschickten Schlitten wegen des schweren, rauhen Eises nicht im Stande, mehr als vierzig Meilen vorzudringen, und kehrten daher bald zum Schiff zurück. Dieß war im März 1854. Auf dieser Expedition erfroren Einigen von der Gesellschaft die Füße, und zweien so schlimm daß sie nachher daran starben. Zwei Andern wurden die Zehen abgeschnitten. Als Dr. Kane, der bei dieser Unternehmung nicht zugegen war, von den Leiden der ausgesandten Mannschaft hörte, kam er ihnen sogleich mit einer starken Abtheilung zu Hülfe, vermochte aber auch erst zu helfen, als schon das Schlimmste überstanden war.

Die nächste Excursion fand im April Statt und wurde von Dr. Kane selbst angeführt. Er nahm zwei Schlitten mit, deren einer von Hunden, der andere von Menschen gezogen wurde. Er war aber erst acht Tage fort, als er schon von einem Fieber befallen wurde, das die Rückkehr zum Schiffe nöthig machte. Im Mai wurde eine andere Abtheilung unter Dr. Hayes ausgeschickt, dem es gelang, nach der Westseite des Smith-Kanals hinüberzukommen, welches eine Strecke von achtzig Meilen vom Schiffe war. Diese Abtheilung klagte vielfach über Geblendetsein durch den Schnee. Da die Lebensmittel ihr auszugehen drohten, so mußten sie von hier aus zum Schiffe zurückkehren. Sie erreichten dasselbe nach einer Abwesenheit von zwölf Tagen, und nachdem sie in dieser Zeit im Ganzen 350 Meilen zurückgelegt hatte. Mit Hunden kann der Reisende fünfzig Meilen den Tag machen. Dr. Hayes reiste rückwärts in der That mit dieser Geschwindigkeit und sein Hundegespann lebte von nichts weiter als einem alten Stiefel zum Frühstück und einem Paar Eskimos-„Pants" als Mittagessen.

Unmittelbar nach Dr. Hayes' Rückkehr, im Juni, wurde eine andere Expedition unter dem Befehl Bonsall's und Mr. Geary's ausgerüstet. Der Zweck aller dieser Unternehmungen war, wo möglich die Spuren von Sir John Franklin aufzufinden. Diese Abtheilung nahm eine nordöstliche Richtung nach der westlichen Küste der Baffins-Bai. Ein Theil derselben, die von einem Eskimo begleitet war, setzte die Nachsuchung längs der östlichen Küste fort und fand, daß der Smith-Sund in eine breite Bucht ausläuft. Am Ende dieser Bucht war der Gletscher der schon erwähnten Küste. Von diesem Puncte aus wurde ein neuer Kanal entdeckt, der sich genau nördlich erstreckte. Die Mannschaft reiste diesen Kanal längs der Küste hinauf bis sie durch offenes Wasser aufgehalten wurde. Dieser offene Raum war gänzlich frei von Eis und hatte großen Reichthum an Thieren, Vögeln, Fischen, Wallrossen, Seehunden u. s. w. Ein zwei Tage anhaltender Nordwind brachte kein Eis mit, ein Beweis, daß an der anderen Seite ein großes offenes Meer sein mußte; ob dies aber das große Polar-Meer ist oder nicht, ist fraglich. Dr. Kane's Meinung ist, daß es das offene Polar-Meer sei, welches nie zufriert. Diese Abtheilung nahm die Küste bis zum 82° 30′ auf, dem nördlichsten Puncte Landes, der noch entdeckt worden ist. Im Juli kehrte sie zurück und damit schlossen die Unternehmungen des Jahres 1854.

Bald darauf kam man zu der Ueberzeugung, daß das Schiff nicht aus dem Eise befreit werden konnte. Die ganze Gesellschaft fühlte, daß sie verurtheilt wäre, in dieser Breite den Winter zu verbringen, wenn nicht von Sir Edward Belcher Rettung käme. Sir Edward Belcher war damals auf Beechey Island, das 700 Meilen nach Südwest lag. Dr. Kane machte den Versuch, zu ihm zu gelangen, aber ohne Erfolg. Er ging in einem Wallfischboot mit fünf Mann über den Smith-Sund, erreichte Jones-Sund, dort aber traf er auf die schweren Eismassen des Jones-, Lancaster-, Whale- und Smith-Sundes, die zusammen eine undurchdringliche Eis-Barrière bildeten von einer Dicke von fünf bis dreißig Fuß. Sie gingen östlich an dieser Eiswand hin und machten wiederholte Versuche, sich durchzuarbeiten. Da aber diese Bemühungen ihr Boot gefährdeten, von dem ihr Leben abhing, so gaben sie sie auf und gingen weiter, bis sie die Ostküste der Baffins-Bai oder den Whale-Sund erreicht hatten. Hier wurden neue Versuche gemacht, die ebenso erfolglos blieben, so daß sie umzukehren beschlossen und sich darein ergaben, den Winter mit Papa Boreas zuzubringen.

Dieser Winter wurde, wie der vorhergehende, auf dem Schiffe verbracht, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie, da mittler Weile der ganze Kohlenvorrath verzehrt war, alles lose Holzwerk am Schiffe verbrennen und sich überdieß auf einen möglichst kleinen Raum im Schiffe beschränken mußten, um Feuerung zu sparen. Um diese Zeit stand es schlimm auf dem Schiffe. Zu den übrigen Schrecken der Lage kam noch hinzu, daß Alle vom Scorbut befallen wurden, so daß einmal Dr. Kane und Herr Bonsall die Einzigen waren, die sich rühren konnten und die daher auch das Schiff in Ordnung zu halten und die Kranken zu pflegen hatten. Der Scorbut verschwand nach und nach mit der Wiederkehr der Sonne und dem Steigen der Wärme. Die Wiederherstellung hatten die Reisenden hauptsächlich dem reichlichen Genuß des rohen, gefrorenen Wallroßfleisches zu verdanken, das sie sich von den Eskimos für Nadeln, Eisenstücke u. s. w., die einzigen gangbaren Artikel in dieser Gegend, verschafften.

Als der Frühling kam und keine Aussicht auf Befreiung des Schiffes sich zeigte, beschlossen sie nach reiflicher Berathung, dasselbe zu verlassen und den Versuch zu machen, sich mittelst ihrer Boote nach Süden durchzuschlagen. Sie hatten noch drei Boote und nahmen außer diesen Jeder nur einen Anzug, an Lebensmitteln 150 Pfund Schweinefleisch, 600 Pfund Brot und 100 Pfund von Borden's Fleisch-Zwieback mit, das sich als ein unschätzbares Nahrungsmittel bewährte. Alles dieses hatten sie eine Strecke von 350 Meilen über das Eis zu schaffen, ehe sie das offene Meer erreichten. Am 20. Mai 1855 nahmen sie von dem Schiffe Abschied. Alle Chancen waren gegen sie, und es stand in der That verzweifelt um sie, als sie bei Cap Alexander das offene Wasser erreichten und ihre Boote südwärts wandten, aber Keiner dachte auch nur einen Augenblick an Verzweifeln, sondern Alles war voll Hoffnung.

Am 21. Juni waren sie flott, ließen ihre Heimath hoch leben und setzten sich an die Ruder, die redlich ihre Pflicht thaten, bis sie nach beständigem Kämpfen mit dem Eise am 6. August Upernavik erreichten. — Godhafen, der Ort, an dem sie mit den beiden zu ihrer Rettung ausgeschickten Schiffen unter Capitain Harstein zusammentrafen, ist auch unter dem Namen Lievely bekannt. Sie blieben dort bis zum 18. September und erfuhren von den Dänen die größte Gastfreundlichkeit.

3. Aus andern Berichten. Als die Reisenden den ungeheuren Gletscher achtzig Meilen weit verfolgt hatten, fanden sie ein neues nördliches Land. Dieses Land, das durch den Gletscher mit Grönland verbunden ist, nannten sie Washington. Die weite Bucht, die zwischen beiden Ländern liegt, erhielt den Namen des Herrn George Peabody, eines der Beförderer der Expedition. Die Schlittenreisen führten zu dem Resultate, daß die Küsten des Smith's-Sundes in ihrem ganzen Umfange aufgenommen und gezeichnet wurden.

Die eigentliche Entdeckung der Expedition ist aber das offene Polar-Meer. Der in dieses offene Meer führende Kanal war gänzlich frei von Eis, eine Thatsache, die um so bemerkenswerther ist, als sich von ihm aus nach Süden zu ein fester Eisgürtel über 125 Meilen weit erstreckt.

Das Peitschen der Brandung gegen dieses Eisgestade soll einen über alle Beschreibung großartigen Eindruck gemacht haben. Mehrere der Herren, die es gesehen haben, sprechen mit Bewunderung und Ehrfurcht von der Großartigkeit des Anblicks.

Eine Fläche von 3000 Quadrat-Meilen (Engl.) war ganz frei von Eis vor den Reisenden ausgebreitet. Dieser Kanal ist nach John P. Kennedy, dem ehemaligen Secretair der Flotte, unter dessen Auspicien die Expedition unternommen wurde, benannt worden.

Das im Norden und Westen von diesem Kanal gelegene Land ist bis zum 32° 30′ aufgenommen worden. Es ist dieß das dem Nordpol nächste Land, das man noch entdeckt hat. Es trägt den Namen des Herrn Henry Grinnell, des eigentlichen Schöpfers der nach ihm benannten Expedition.

Einer der Theilnehmer an dieser nördlichsten Fahrt schreibt Folgendes über sie: „Da das weitere Vordringen mittelst des Schiffes durch unabsehbare Eisfelder abgeschnitten war, so schiffte sich Dr. Kane aus und begann die Landreisen nach Norden mit seinen Hundefuhrwerken, die aus einer Karawane von sechzig Eskimos und Hunden aus Labrador bestanden, die man vor die Schlitten gespannt hatte und die, außer den Waffen und Lebensmitteln für mehrere Monate, auch ein Monument zu transportiren hatten, das an der Stelle, wo allem Vermuthen nach Sir John Franklin und die Seinen umgekommen waren, errichtet werden sollte."

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 196. Dorpat, den 5. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlage im künftigen Jahre zu beginnenden Bau der Universitäts-Kirche, veranschlagt mit dem dazu erforderlichen Material auf 46,501 Rub. 57½ Kp. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 12. Januar 1856 bei diesem Directorium schriftlich zu melden und dabei die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, demnächst aber an dem zur Ermittelung der Mindestforderung für diesen Bau anberaumten Torge am 17. Januar, und zum Peretorge am 20. Januar 1856, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Leiter zur Bewerkstelligung des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. „Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Übersichten und erläuternde Anweisungen, so wie die Bedingungen, welche der Übernehmer des Baues zu erfüllen hat, können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 3

Dorpat, den 3. December 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem

späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. Dorpat, den 3. Dec. 1855. 3
Rector Haffner.
Secret. W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. Dec. d. J. einzureichen. Dorpat, am 2. December 1855. 3
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unvorhergesehene Umstände zwingen dazu, den Anfang der Vorlesungen, die Hr. Prof. Dr. Schmidt zum Besten des Hülfsvereins zu halten beabsichtigt, auf einige Zeit zu vertagen. Der Beginn derselben wird den Abonnenten rechtzeitig bekannt gemacht werden. K. E. v. Liphart, 1
Director des Hülfsvereins.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts werden am 12. December d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab viele Silbersachen, einige Pretiosen, goldene Taschenuhren, Münzen ꝛc. versteigert werden. 1

Die zweite abonnirte Soirée wird Sonntag den 11. December stattfinden. Abonnements-Listen liegen in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und in der Conditorei des Herrn Luchsinger aus. A. Gehrmann.

Den Eltern, die ihre Töchter in Pension zu geben beabsichtigen, zeige ich an, daß ich im künftigen Semester auch wieder zwei bis drei bei mir aufnehmen kann. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Staatsrath Claus, am Stationsberge. 3*
Wittwe W. Giese.

Eine vor meinem Hause gefundene in Silber gefaßte Brille kann von dem Eigenthümer bei mir in Empfang genommen werden. R. H. Eckert.

Zur Leitung der inneren Wirthschaft eines Hauses wird eine Demoiselle gewünscht. Wo? erfährt man im Hôtel London hieselbst. 2

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in meinem eigenen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Thun wohne, empfehle meine vorräthigen Gold- und Silberarbeiten und bitte um geneigten Zuspruch. Gold- und Silberarbeiter
J. Hagel.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meinen Vorrath ganz neuer, zu diesem Zwecke in meiner Werkstatt besonders angefertigter
Gold- und Silbersachen
im beliebtesten Modegeschmack, und bitte den mir schon früher angediehenen Zuspruch mir auch jetzt zuwenden zu wollen. Wittwe A. Hausmann, 3
im Schumacherschen Hause, in Dorpat.

Eine große Auswahl verschiedenfarbiger **Wachsstöcke** und **Wachslichtchen** sind zu haben in der Bude von B. Frederking, 3*
im Schamajeffschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Kaufmann **Nebrow** (im Apotheker Sturmschen, ehem. Lindeschen Hause am Markt) empfiehlt außer seinem bekannten Lager eine soeben erhaltene Sendung von **Spielsachen** zu billigen Preisen, ferner **Wanduhren**, mit bronzenen Zifferblättern zu 2 Rb., mit weißen Zifferblättern zu 1 R. 80 Kp.

Gebrauchte Schuppenpelze verkauft 1
Schneidermeister Thomson.

Dörptsche und Rigasche Kalender, deutsche wie auch ehstnische Gesangbücher zu verschiedenen Preisen sind zu haben beim Buchbinder Royal, gegenüber dem Gymnasium im Dornbaumschen Hause. 3

Hopfen à Pud 2 Rbl. 80 Kop. S. ist zu verkaufen bei A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 28. 3

Ein brauner Hengst von guter Race, 4 Jahr alt, 2 Arschin 3½ Werschok hoch ist zu verkaufen — im Wernerschen Hause, am Petersburger Berge. 3

Ein neumodischer polirter St. Petersburger Schlitten aus Nußholz, sowohl mit einem als auch mit zwei Pferden an einer Deichsel zu fahren, ist im Hôtel London zu verkaufen. 2

Im Hause des H. Sommer ist ein Wasok auf vier Ressorts zu verkaufen und andere Winterequipagen zu vermiethen. 2

Einen bequemen Reise-Schlitten verkauft Schuhmacher Weber im Hause des Bäckers. Böning. 1

Abreisende.

J. N. Krisjoff. 2
E. Klasfohn, Pharmaceut. 3
F. Carl Klärner, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Mittwoch 7. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus der asiatischen Türkei.

Auszug aus dem Berichte des General-Adjutanten Murawjew, vom 17. November, aus dem vormals in Tschiwtli-Tschai, jetzt in Wladi-Kars aufgeschlagenen Lager.

Nach dem Sturm auf Kars am 17. September erwarteten die für den Augenblick ermuthigten Türken den Rückzug unserer Truppen, und waren ganz erstaunt zu sehen, daß die Blokade stärker und unser Lager in ein befestigtes verwandelt wurde, das täglich mit Provisionen jeder Art sich versah.

Noch fußten die Hoffnungen der Belagerten auf die Ankunft von Hülfstruppen aus Erzerum. Und in der That versuchte der Chef des Erzerumschen Detachements, Weli-Pascha und sodann der aus Trapezunt eingetroffene Selim-Pascha nach Kars vorzudringen, allein sie trafen jedesmal auf das Detachement des Generals Sufflow, welches ihren Rücken bedrohte. Unsere Streiftrupps beunruhigten diese Truppen sogar bis in die Nähe von Erzerum. Inzwischen waren die Vorräthe an Lebensmitteln in Kars erschöpft; das Wetter wurde kalt; auf den Bergen von Sfaganlug fiel Schnee; in der Garnison zeigte sich eine durch Hunger veranlaßte Sterblichkeit; die Desertionen mehrten sich und die Muthlosigkeit war allgemein geworden.

Das Alles bewog den die Vertheidigung von Kars leitenden General Williams, die Festung zu übergeben.

Am 12. November erschien beim General-Adjutanten Murawjew der Adjutant des Generals Williams, Major Tysdell mit einem Briefe, in welchem General Williams um Erlaubniß bat, am folgenden Tage unter Parlamentairflagge in unserem Lager zur Besprechung sich einzufinden, worauf der General-Adjutant Murawjew mündlich dem Major Tysdell auftrug dem General Williams zu erklären, daß er, der General-Adjutant Murawjew, bereit sei, ihn am 13. November um Mittag zu empfangen.

Am 13ten stellte sich zur bestimmten Zeit General Williams bei dem Ober-Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps ein als vom Ober-Commandirenden der anatolischen Armee, Muschir Wassif-Pascha zu Unterhandlungen bevollmächtigt. Nach Feststellung der vorläufigen Bedingungen der Uebergabe, wurden diese Bedingungen vom General Williams unterzeichnet und vom General-Adjutanten Murawjew gutgeheißen.

Am folgenden Tage sollte der General Williams am Morgen in unserem Lager mit der definitiven Antwort des Muschir eintreffen; allein die Regulirung aller Angelegenheiten und die der Garnison gemachte Anzeige von der Uebergabe, welche die befehligenden Personen in Aufregung versetzt hatte, machten seine Anwesenheit in der Festung nothwendig. Um dies mündlich zu erläutern, sandte er seinen Adjutanten.

Am Abend desselben Tages brachte Major Tysdell eine schriftliche auf den Namen des Generals Williams lautende Vollmacht*) zur Abschließung der definitiven Bedingungen.

Am 15. November nach Mittag traf General Williams mit seinem Stabe und drei Pascha's in unserem Lager ein und unterzeichnete definitiv die Bedingungen der Uebergabe**).

Am 16ten sollten dem geschlossenen Vertrage gemäß, die Reste der anatolischen Armee, welche die Garnison von Kars bildete, aus der Festung rücken mit ihren Gewehren, wehenden Fahnen und unter Trommelschlag: allein auf Bitten der türkischen Anführer selbst stellte das ganze Heer die Gewehre zusammen und häufte die Kriegs-Munition in ihren Lagern auf, wo kleine türkische Wachtposten bis zur Ablösung durch die unsrigen aufgestellt wurden.

Wiewohl abgemacht war, daß die Türken um 10 Uhr Morgens bei den Ruinen des Dorfes Gjumbet aufgestellt sein sollten, so erschienen doch erst gegen 2 Uhr Nachmittags beim General-Adjutanten Murawjew der Muschir der anatolischen Armee mit dem General Williams und den englischen Officieren. Unsere Truppen hatten sich schon an beiden Ufern des Kars-Tschai in Schlachtordnung aufgestellt. Darauf wurden die türkischen Regimentsfahnen vor

---

*) Dieser Brief wird in der nächsten Nummer abgedruckt werden.

**) Die Capitulation von Kars wird gleichfalls in der nächsten Nummer abgedruckt werden.

die Front getragen und von einem Zuge Carabiniers des Jäger-Regiments Tula unter Musik und lautem „Hurrah!“ das sich von Bataillon zu Bataillon fortpflanzte, in Empfang genommen.

Hierauf wurde ein Theil der türkischen Armee, bestehend aus den ältesten und schwächsten auf unbestimmten Urlaub entlassen gewesenen Leuten (Redifs), so wie aus Milizen (Baschi-Busuks und Lasen), im Ganzen an 6 Tausend Mann, welche capitulationsmäßig in ihre Heimath zu entlassen waren mit der Verpflichtung, im Laufe des ganzen jetzigen Krieges nicht mehr gegen Seine Kaiserliche Majestät zu fechten, unter einer besonderen Bedeckung bis zum ersten Nachtlager escortirt. Nach dem Abmarsch der Redifs empfing der Obercommandirende eine Deputation der Stadt aus den angesehensten Bürgern.

Nachdem der General-Adjutant Murawjew die türkischen Truppen, welche sich zu Kriegsgefangenen ergeben hatten (annähernd 7 bis 8 Tausend Mann) umritten hatte, befahl er sie mit einem schon vorher in den Compagnie-Kesseln auf dem linken Ufer des Kars-Tschai bereiteten Mahle zu speisen.

An demselben Tage wurde die Festung von einer russischen Garnison unter dem Obersten de Sagé besetzt und auf der Citadelle die russische Fahne aufgepflanzt.

Und so sind mit dem Falle von Kars die Reste der anatolischen Armee verschwunden, welche im Juni noch dreißigtausend Mann zählte. In unserer Gefangenschaft sind der Obercommandirende dieser Armee, Muschir Wassif-Pascha, außer ihm noch 8 Pascha's, viele Stabs- und Ober-Offiziere, und mit ihnen der englische General Williams mit seinem ganzen Stabe. In der Festung wurden gegen 130 Kanonen und große Waffenvorräthe genommen.

Tagesbefehl
im abgesonderten kaukasischen Corps.

Den 16. November 1855. Im Lager von Wladi-Kars.

Ich wünsche euch Glück, Waffengefährten. Als Statthalter des Zaren danke ich euch. Durch euer Blut und eure Mühen ist das Bollwerk Kleinasiens zu den Füßen des Kaisers gelegt. Die russische Flagge weht auf den Mauern von Kars; das heilige Kreuz des Erlösers triumphirt darin. Wie Staub ist die ganze 30 Tausend Mann starke anatolische Armee verflogen. In unserer Gefangenschaft befinden sich der Obercommandirende derselben, mit allen Pascha's, Offizieren und dem englischen General, der die Vertheidigung geleitet hat, nebst seinem Stabe. Tausende gefangener Türken werden in unser Vaterland geschickt, Zeugniß von euren Thaten abzulegen. Noch sind die uns zugefallenen, in Kars befindlichen, Vorräthe von Waffen und von Kronseigenthum nicht gezählt; allein außer den von euch im Laufe des Feldzuges erbeuteten Geschützen und Fahnen werden noch 130 Kanonen unsere Arsenale bereichern. Eine Menge Fahnen werden die geweihten Tempel Rußland's schmücken, zum Gedächtniß eurer unablässigen Kriegertugend. Nochmals wünsche ich euch Glück, Waffengefährten, vom Höchsten bis zum Geringsten. Nachmals danke ich euch und zwar in meinem Namen persönlich, geehrte Dienstgenossen. Euch verdanke ich das Glück, des Zaren Herz zu erfreuen. Im gegenwärtigen Jahre habt ihr vollendet, was ihr im Laufe der beiden verflossenen Jahre gewirkt hattet.

Und so danket denn mit mir dem HErrn der Kraft, der in seinen unerforschlichen Rathschlüssen uns jetzt mitten in der Prüfung, durch welche wir unlängst gegangen sind, Triumph verliehen hat.

Der Glaube an die heilige Vorsehung Gottes bewahrt in euch den kriegerischen Geist und verdoppelt eure beherzte Kraft. In der Hoffnung auf den Schutz des Höchsten werden wir zu neuen Arbeiten schreiten.

Das Original ist gezeichnet:
der Obercommandirende General-Adjutant
Murawjew.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Das für den 20sten hier erwartete Eintreffen der aus der Krim zurückkehrenden Truppen soll am 23sten im Industrie-Palaste durch ein großartiges Bankett gefeiert werden, dessen Kosten die pariser Bevölkerung und namentlich die Nationalgarde tragen wird, die sich bei den schon eröffneten Unterzeichnungen sehr eifrig betheiligt. Wie verlautet, soll das Festmahl, bei dem die Zahl der Gedecke 18- bis 20,000 betragen dürfte, Mittags um 1 Uhr beginnen und bis gegen 4 Uhr dauern. — Der Chef des Generalstabes der Krim-Armee, de Martimprey, ist mit Aufträgen Pelissier's hier angelangt. — Nach einer Depesche aus Marseille vom gestrigen Datum waren die Generale Casseloup-Laubat und Niel auf dem „Sinai“ aus der Krim dort eingetroffen; Letzterer ist angeblich schon hier angekommen. (St.-A.)

Dem „Atlas“ schreibt man aus Paris: Das Gerücht von einem Ausgleich mit Rußland wird auf eine legitimistische Quelle zurückgeführt; denn die einzige Aussicht der Legitimisten liegt in den Verlegenheiten, welche nach ihrer Ansicht das Ende des Krieges dem Kaiser bereiten müßte. Unter den Agenten von Heinrich V. war letzte Woche große Bewegung. La Rochejaquelin erklärt, binnen weniger als 3 Monaten müsse das bestehende System über den Haufen stürzen und „unsere Sache“ triumphiren. Fragt man ihn, was er unter „unserer“ Sache versteht, so antwortet er à la Talleyrand: „das will ich Ihnen morgen sagen.“ Sein Salon wird noch immer von der Elite der Rothen Republikaner, der Blüthe der Arbeiter in Paris — vielleicht auch, denn wir haben kein äußeres Abzeichen, um Freund von Feind zu unterscheiden — von den Führern der Marianne besucht. Der Besuch des Königs von Sardinien soll in den Tuilerieen nichts weniger als befriedigt haben. Er zeigte sich schwerer zu behandeln, als man erwartete, und soll durch seinen schlagfertigen Witz und seine muthige Rede jeden Versuch, ihm Versprechungen, Geheimnisse und Bedingungen abzulocken, hintertrieben haben. —

Von der Prinzessin Mary of Cambridge spricht man wieder als von der künftigen Königin Sardiniens, und die persönliche entente cordiale zwischen dem König und dem Herzog von Cambridge gilt als bester Beweis dafür, daß die Freunde Englands wirklich die Partie zu Stande bringen wollen. Seltsam genug sagt man, daß die Jesuiten, die den König nie aus dem Auge verlieren, dem Spiel nicht fremd sind. In einer oder der anderen Weise könnte ihnen die eheliche Verbindung nützen. Entweder die Prinzessin gelangt in den Schooß der allein seligmachenden Kirche, oder der Bruch zwischen dem König und Rom wird vollständig und giebt die lang ersehnte Gelegenheit, einen feierlichen Aufruf an die Nation zu erlassen, zwischen den exkommunizirten König und sein frommes Volk zu treten. (?) (Z.)

Paris, 10. Dec. Man sah den Kaiser gestern, trotz eines kleinen rheumatischen Leidens, wovon er befallen ist, beinahe eine Stunde lang bei sehr kalter Witterung auf der reservirten Terrasse im Tuileriengarten mit dem General Canrobert Arm in Arm spazieren gehen. (Z.)

Paris, 10. December. Der Generalrath des Seine-Departements hat vorgestern eine Anleihe von 50 Mill. Frcs. beschlossen, um den durch die Vergütungen der Stadt Paris an die Bäcker entstandenen Ausfall zu decken und zugleich die Bäckerei-Kasse für die Bedürfnisse der Zukunft angemessen zu dotiren; zur Bestreitung der Zinsen und der allmähligen Tilgung dieser Anleihe war gleichzeitig beschlossen, die vier direkten Steuern mit einem Zuschlage von 6 Centimen zu belegen. — Der Entwurf des Budgets für 1857 liegt dem Staatsrathe bereits zur Prüfung vor. Das Ministerium will den Ausschüssen hinreichende Zeit lassen, alle Zweige der verschiedenen Dienste zu prüfen. Wie verlautet, wird die Gesammtsumme des Budgets, auch abgesehen von den außerordentlichen Kriegsausgaben, jene des Budgets für 1856 bedeutend übersteigen. Blos für das Budget des Finanz-Ministeriums wird die Mehrausgabe 75 Millionen betragen, wovon 53 auf Rechnung der Anleihe von 750 Millionen kommen. — In der Münze von Straßburg prägt man seit einiger Zeit täglich eine Million Francs in Gold. Die Münze zu Lyon, die bisher blos Bronzegeld prägte, soll in Kurzem auch Gold- und Silbergeld liefern.

11. December. Der heutige „Moniteur“ berichtet, daß der Vice-König von Aegypten alle in der Ausstellung aus Aegypten befindlich gewesenen Gegenstände für die Verwundeten der Krim-Armee geschenkt hat.

Das Leichenbegängniß des Admiral Bruat hat heute mit dem größten Pompe stattgehabt.

Paris, 11. Dec. Das Linienschiff „St. Louis“ ist, wie der „Moniteur“ anzeigt, vorgestern mit Truppen der Kaiserlichen Garde aus dem Schwarzen Meere zu Toulon angelangt. — Nach dem „Moniteur“ sind seit der Vollziehung der Decrete vom August, September und Oktober 1854 bis zum 31sten Oktober 1855 im Ganzen in Frankreich eingeführt worden: ordinaire Weine 463,667 Hektoliter; Liqueurweine 17,340 Hektoliter; Branntweine 235,931 Hektoliter. — Das Marine-Ministerium hatte im Hinblicke auf die Frühjahrs-Expedition gegen Kronstadt Bombenschiffe bestellt, die Bestellung aber zurückgenommen, weil es schwierig schien, sie bis zur anberaumten Frist auszuführen, und weil England sich entschlossen hat, jene Expedition mit seiner Flotte allein zu vollführen und nur, wenn es nöthig sein sollte, ein französisches Landungscorps zu beanspruchen. (St.-A.)

Paris, 11. Dec. Die schon gestern empfindliche Kälte hat heute Nacht noch zugenommen, und Morgens 10 Uhr stand der Thermometer noch 5 Grad unter dem Gefrierpunkt. (Z.)

Paris, 12. December. Nach dem „Moniteur“ trafen gestern die zum Ostsee-Geschwader gehörenden Linienschiffe „Tourville“ und „Duquesne“, von Kiel kommend, zu Brest ein. Von Marseille ging am nämlichen Tage das gemischte Transportschiff „Dordogne“, von 1200 Tonnen, nach Algier und dem Schwarzen Meere ab. — Die Artillerie der Kaiserlichen Garde, die vorgestern aus der Krim hier eintraf, ging noch am Abend nach Versailles ab, wo ihre dort anwesenden Kameraden sie am Bahnhofe feierlich abholten. Alle bis jetzt aus dem Orient zurückgekehrten Regimenter wurden sofort in ihre Cantonnirungen um Paris verlegt, da ihr gemeinsamer festlicher Einzug erst am 20sten stattfindet. Bis zu diesem Tage muß der Industrie-Palast für das auf den 23sten festgesetzte Bankett von 20,000 Gedecken gänzlich geräumt sein.

Nach dem heutigen „Moniteur“ hat der allmälige Wechsel der Armee im Orient bereits begonnen. Zwei Divisionen, unter welchen Garde, wurden bereits ersetzt. Die Garde hat auf dem Kriegsschauplatze einen Verlust von 2611 Todten und Verwundeten gehabt, worunter 140 Offiziere.

Paris, 14. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält den monatlichen Bankbericht. Nach demselben haben sich der Baarvorrath um 7½ Millionen, die Depositengelder des Schatzes um 1¼ Millionen vermehrt, dagegen haben sie das Portefeuille um 38¼ Millionen, die in Umlauf befindlichen Bankbillets um 21 Millionen, die Vorschüsse auf Werthbarren um 33 Millionen und die Privatdepositengelder um 42 Millionen Francs vermindert.

Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 65, 20 gehandelt. (St.-A.)

England.

London, 8. Dec. Der ministerielle „Globe“ schreibt: „Die seit einigen Tagen umlaufenden Friedensgerüchte entbehren nicht vollständig jeder Grundlage. Doch würden wir das Publikum zu einer irrigen Ansicht verleiten, wenn wir dafür Bürge sein wollten, daß diese Grundlage so sicher sei, wie hier und da behauptet wird. Rußland selbst hat keinerlei Vorschläge gemacht und hat bis jetzt stets so vorsichtig gehandelt, daß wir auf keine rasche Lösung rechnen dürfen. Da nun Rußland uns keine Friedens-Bedingungen angeboten hat, so liegt es auf der Hand, daß sich eigentlich gar nicht genau angeben läßt, was die kriegführenden Mächte zu prüfen haben. Die Lage der Verbündeten ist sicherlich eine bessere, als im vorigen April, und das englische Volk hat ein

Recht, zu erwarten, daß die Bedingungen jetzt günstiger sein werden, als die, welche damals vorgeschlagen wurden, als Sewastopol noch nicht bezwungen war. Wir brauchen Bedingungen, welche uns vollständige Bürgschaften gegen jeden zukünftigen Angriff von Seiten Rußlands gewähren. Trotz der Unterhandlungen wird die englische Regierung in ihren riesenhaften Rüstungen für den nächsten Feldzug fortfahren. England wird im Jahre 1856 nicht weniger als 70,000 Mann im Felde haben. Die Ostsee-Flotte wird über 250 Fahrzeuge zählen, die zum größeren Theile eigens mit Rücksicht auf die Zwecke jenes Feldzuges gebaut sind. Mit dem blasen Experimentiren wird es wohl sein Ende haben. Im nächsten Frühling wird England Schläge führen, die seiner Macht würdig sind. Unsere Bundesgenossen ihrerseits entfalten die volle Thätigkeit, welche die Wichtigkeit des Kampfes erheischt."

Nach zehntägigem Aufenthalt in Osborne wird der Hof nach Windsor zurückkehren und die Weihnachten daselbst feiern.

Die „London Gazette" enthält eine Königliche Proclamation, wodurch das Parlament auf den 21. Januar einberufen wird. — Das „Court Journal" meldet, daß der König von Sardinien in Person die Antwort der englischen Regierung auf die von Oesterreich gemachten Friedensvorschläge mit nach Paris genommen habe.

Aus Dublin wird telegraphisch gemeldet, daß Wladimir Becherin von der Jury wegen der gegen ihn erhobenen Anklage, daß er in Kingstown die Bibel verbrannt habe, freigesprochen wurde.

(St.-A.)

Die „Liverpool Daily Post" bemerkt: „Wir verdammen die Yankee's, weil sie Contrebande an die Türkei verkaufen, wir vergessen aber, daß Rußland in diesem Augenblick Kriegsmaterialien von England erhält. Dieses Geschäft wird in unseren nördlichen Provinzen in sehr ausgedehntem Maße betrieben und wir müssen leider sagen, daß die Zahl der dabei Betheiligten unglaublich groß ist. Das furchtbare Feuer zu Newcastle am Tyne ist noch nicht vergessen; was aber war die Ursache dieses Feuers? In Newcastle wird es Niemand sagen, aber Hunderte in Newcastle wissen es, daß das Feuer aus einer Explosion „gelben Alkali's" entstand. Nun ist aber gelbes Alkali nichts als ein verkappter Name für Schwefel und Salpeter, wovon große Quantitäten nach dem nördlichen Europa verschifft und von da nach Rußland befördert wurden. Bei der Ankunft daselbst war nichts weiter als ein angemessener Zusatz von Holzkohle erforderlich, um Schießpulver daraus zu machen."

„Daily News" brachte gestern bereits traurige Enthüllungen über das seiner Zeit vielgepriesene „türkische Kontingent" unter Befehl von General Vivian. Heute gehen demselben Blatte weitere Mittheilungen darüber zu. In dem einen dieser Briefe wird General Vivian ein so trauriger Büreau-General (red tape general) genannt, wie nur jemals einer „durch Connexion" geschaffen wurde und die andere Zuschrift schließt mit folgenden Worten: Sei dem wie ihm wolle, das „türkische Kontingent" soll nun mal prosperiren, man will es so an gewisser Stelle. Seine kleinen Ungezogenheiten in Bujukdhere wurden von Presse und Publicum mit Stillschweigen übergangen. Ja man ging so weit, seine Führung als makellos zu bezeichnen. Woher das alles? Der Oberbefehlshaber hat einen Schwiegersohn als Brigadier im „türkischen Kontingent", ein Freund des Kriegsministers kommandirt die Kavallerie des „türkischen Kontingents" und ein Sohn unseres General-Adjutanten ist General-Quartiermeister im „türkischen Kontingent". In der That, wie könnte da das türkische Kontingent nicht prosperiren. (Z.)

London, 10. December. In der von der „London Gazette" veröffentlichten Königlichen Proclamation, durch welche das Parlament auf Donnerstag den 31. Januar einberufen wird, heißt es, daß das Parlament sich an jenem Tage zur Erledigung verschiedener dringender und wichtiger Geschäfte versammeln solle.

Das Linienschiff „Royal George" (102 Kanonen), welches Kiel am 26. November verlassen hat, ist vorgestern, 8. December, in der Themsemündung angekommen. Die Schiffsbaumeister zu Bristol, welche von der Regierung mit dem Bau von Kanonenbooten beauftragt worden sind, haben die Weisung erhalten, ihre Arbeiten zu beschleunigen, und es wird gegenwärtig Tag und Nacht an den Booten gearbeitet.

London, 10. Dec. Der sardinische Gesandte hat dem Lord-Mayor eine goldene, mit Diamanten verzierte Tabaksdose und ein Schreiben seines Königs eingehändigt, in dem er seinen Dank für die glänzende Aufnahme in der City ausspricht. — Die „Gazette" bringt die in Form einer königlichen Proclamation wie üblich abgefaßte Einberufung des Parlaments für den 31. Januar. — Der „Royal George" ist glücklich aus der Ostsee heimgekehrt, auch die Schiffe, die den König von Sardinien nach Frankreich geleiteten, sind schon in Portsmouth zurück. — Der Dampfer „Urgent" geht nächster Tage mit 735 Mann vom Land-Transport-Corps nach der Krim. Er nimmt für die Armee 8500 Medaillen mit.

Gestern Abend hielt Kardinal Wisemann in der katholischen Kirche in Moorfields seine zweite Vorlesung über das österreichische Konkordat, ohne jedoch dem Kern der Sache näher zu kommen. Er begann wieder mit Seitenblicken auf die Spaltungen im Innern der protestantischen Glaubenswelt, die ein anglikanisches Konkordat nöthig erscheinen ließen.

(Z.)

London, 11. Dec. Der „Duke of Wellington", das Flaggenschiff des Contre-Admirals Richard Saunders Dundas, Ober-Befehlshaber der englischen Ostsee-Flotte, ist gestern Abends nach viertägiger Fahrt von Kiel zu Spithead angekommen. Dem Capitain Yelverton, Befehlshaber der Dampf-Fregatte „Arrogant", ist für den nächsten Ostsee-Feldzug der Befehl über eine Flotille von 40 Kanonenbooten angetragen worden. Er hat dieses Anerbieten angenommen. Aus den Werften von Deptford ist vor Kurzem ein Kriegsdampfer hervorgegangen, welcher den Namen „Victoria" führt, von der australischen Regierung erworben worden und ausschließlich für den australischen Dienst bestimmt ist.

Der „United Service Gazette" zufolge beläuft sich die Zahl der englischen Offiziere, welche wegen „dringender Privat-Angelegenheiten" die Krim verlassen haben, auf nicht mehr als 26, und die Zahl derer, welche in der Absicht, ganz aus dem Dienste auszuscheiden, Urlaub genommen haben, auf 7. In Folge von Wunden sind 101 Offiziere und wegen ihres Gesundheitszustandes 216 nicht auf dem Kriegsschauplatze anwesend. Das englische Offizier-Corps auf der Krim würde, wenn es komplett wäre, mit Ausschluß des Generalstabes, nicht weniger als ungefähr 2500 (!) Offiziere zählen. (St.-A.)

London, 12. December. (Tel. Dep.) „Morning Post" meldet authentisch, daß Kars den Russen übergeben worden sei, und daß Kmety entkommen ist.

Die Bank von London ist ermächtigt worden, 475,000 Pfd. Noten über den bisher fixirten Betrag auszugeben. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 13. Dec. Der Abgeordnete Graf v. Schwerin hat dem Hause der Abgeordneten folgenden Antrag eingereicht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß 1) das Staats-Ministerium eine Untersuchung darüber eintreten lasse, inwieweit durch Organe der Regierungsgewalt eine, die Freiheit der letzten Abgeordnetenwahlen beeinträchtigende Einwirkung geübt worden ist; 2) von dem Resultate dieser Untersuchung demnächst dem Hause der Abgeordneten Mittheilung gemacht werde. Motive: Die bei Gelegenheit der Wahlprüfungen im Hause der Abgeordneten stattgehabten Verhandlungen haben die im Lande vielfach verbreitete Ueberzeugung bestärken müssen, daß die Freiheit der Wahlen durch verschiedene Maaßnahmen und Erlasse von Behörden, so wie durch ungebührliche amtliche Einwirkungen und Bedrohungen beeinträchtigt worden ist. Das verfassungsmäßige Recht des Landes und die Würde der Landesvertretung erheischen eine gewissenhafte Untersuchung jener Beschwerden, damit eines Theils der Umfang des Uebels erkannt, andern Theils der Wiederkehr desselben vorgebeugt werde.

In der Provinz Posen hat das deutsche Element bereits ein entschiedenes Uebergewicht erlangt. Nach genauen Ermittelungen befinden sich 500 Rittergüter in deutschen Händen, so daß sowohl auf dem Landtage, als im Stande der Ritterschaft die deutschen Mitglieder die Majorität haben. Auch gegenwärtig schweben Unterhandlungen wegen Ankaufs von Grundbesitz in allen Theilen der Provinz. (Z.)

Italien.

Neapel. Einer Korrespondenz des „Pays" aus Neapel zufolge, sind die Relationen des französischen und neapolitanischen Kabinets weit davon entfernt, herzliche zu sein. — Sie sind so, wie sie vor dem Vorfalle von Messina waren, wo Frankreich, um nicht neue Complicationen hervorzurufen, sich mit einer verspäteten und unzureichenden Genugthuung befriedigte. Aber die Westmächte werden und können nimmer vergessen, daß ihre Sache am Hofe von Neapel nicht die geringste Sympathie findet. (Z.)

Eine telegraphische Depesche aus Turin vom 11. Dec. meldet die am Abend jenes Tages erfolgte Rückkehr des Königs. Bei seiner Ankunft in Susa ward Victor Emanuel vom Prinzen von Carignan empfangen. Am Bahnhofe der Hauptstadt erwarteten ihn die Minister und eine ungeheure Volksmenge, und der Empfang war ein begeisterter. Turin war erleuchtet. Die Sitzungen der turiner Kammern haben am 10. Dec. von Neuem begonnen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 11. Dec. Der 8. Dec., der Kalendertag der Empfängniß Mariä, wurde am Sonnabend in besonders solenner Weise gefeiert. Die „Wien. Ztg." veröffentlicht jetzt amtlich die Namen der ernannten Mitglieder des Verwaltungsraths der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Gestern Vormittag wurde bei den Nationalbankkassen die Subscription auf die Actien der Kreditanstalt eröffnet. Um halb 10 Uhr erschien ein Beamter der Bank bei den am Minoritenplatze aufgestellten Subscribenten, der folgende Ansprache hielt: „Meine Herren! Die Direction läßt Sie verständigen, daß heute nicht mehr als höchstens noch 1000 Parteien expedirt werden können, die, wie Sie sehen, schon in den vorderen Reihen warten. In einer Stunde darauf war der Minoritenplatz zum großen Theile gelichtet. Für Ueberlassung in den vordersten Reihen befindlicher Plätze wurden Prämien zu 5 Fl. geboten. — Wie der „Wanderer" mittheilt, sollen bis gestern 140 Millionen Gulden gezeichnet sein, wofür die Caution bloß in Effekten deponirt wurde. Einzelne Firmen betheiligten sich mit 15, 8, 6, 5, 4 Millionen, und die provisorischen Verwaltungsräthe sahen sich zu der Anordnung veranlaßt, daß eine einzelne Firma nicht mehr als 15 Mill. anmelden dürfe, selbst wenn der von den Committenten geforderte Betrag höher stände. Man vermuthet, daß die Gesammtsumme der Subscription sich auf 1000—1200 Millionen belaufen werde. Ueber die Art der Repartition verlautet nichts.

(Z.)

Wien, 12. Dec. In Folge der Reduzirung der vierten Armee auf den Friedensfuß werden, dem Vernehmen nach vierzehn Generale in den Ruhestand treten. — Man will wissen, der englische Gesandte, Sir Hamilton Seymour, habe in Betreff des orientalischen Krieges Instructionen mitgebracht, die er im Falle eines Entgegenkommens von Seiten Rußlands übereinstimmend mit Frankreich in Anwendung bringen werde. Man rechnet nach der Rückkehr des Hrn. v. Fonton auf die baldige Eröffnung directer Verhandlungen. Vorgestern war zu Ehren Sir Seymours ein glänzendes Bankett beim Fürsten Paul Esterhazy, dem unter Anderen auch Graf Buol und Baron Bourqueney beiwohnten.

Die Zeichnungen auf die Actien der neuen Kreditanstalt geben mit einem Zudrange vor sich, der das ganze Rayon des Bankgebäudes für Fußgänger und besonders für Wagen fast unzugänglich macht. Man nimmt an, daß gestern circa 90 Millionen, heute über 100 Millionen gezeichnet wurden, so daß

mit Einschluß der vorigen Woche an 333 Millionen bereits subscribirt sind. (Z.)

Griechenland.

Die von der griechischen Abgeordneten-Kammer Sr. Majestät dem Könige überreichte Adresse enthält folgende bemerkenswerthe Stellen: „Mit der höchsten Indignation hat die Kammer von einem die Würde des Königthums verletzenden Vorfalle gehört; dafür hat sie mit Vergnügen gesehen, daß die für nothwendig erachtete Genugthuung hierfür gegeben worden ist." Ferner: „In Erwägung der wahren Interessen des Landes hat die Kammer sich beeilt, die von Ew. Majestät erklärte und in der letzten legislativen Session angekündigte Neutralität anzunehmen. Getreu der von Ew. Majestät eingegangenen Verpflichtung und das Gefühl der Kammer theilend, hat die Nation diese Neutralität gewahrt und wird sie streng und unverletzlich wahren." Weiter wird die allgemeine Befriedigung über den mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag ausgesprochen. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille, 10. December, wird telegraphirt: „Die in englischen Diensten stehenden Baschi-Bozuks haben sich in Rumelien, und namentlich in Adrianopel, argen Unfug zu Schulden kommen lassen. Hundert andere Baschi-Bozuks haben an Bord des Post-Paketboots „Tancrede", in der Absicht, zu desertiren und nach Smyrna zu gehen, sich empört. Die in diesem Hafen liegende Brigg, welche vom Vicomte de Lamothe kommandirt wird, hat die Meuterer, welche einen wüthenden Widerstand leisteten, festgenommen. Mehrere derselben wurden getödtet oder verwundet."

Aus Tunis, 28. November, enthält der „Moniteur" den Bericht über einen Sturm, in Folge dessen in der Nacht vom 17. auf den 18. November auf der Rhede von Gulette drei französische, zwei englische und ein sardinisches Fahrzeug Schiffbruch litten. Die Verluste an Menschenleben waren jedoch „geringer, als bei der Plötzlichkeit und Heftigkeit des Unwetters zu fürchten stand."

Ein der „Pr. C." vorliegendes Privatschreiben aus Galacz vom 27. November enthält Folgendes: „In den letzten Tagen sind 600 Mann der englisch-türkischen irregulairen Kavallerie zu Schumla eingetroffen. Der Entree derselben war gleich ein Akt der Indisziplin. Sie warfen nämlich, da es an Ställen fehlte, die Pferde der ägyptischen Garnison auf die Gasse und nahmen die Ställe für ihre Pferde in Beschlag. — Um größere Exzesse zu vermeiden, mußte der Kommandant der Stadt diesen Unfug geschehen lassen. Auch das Austheilen der Rationen an diese Truppen ist täglich mit Excessen verbunden. Wie es heißt, ist Ismael Pascha veranlaßt worden, einen Commissair nach dort zu schicken, um die Ruhe wieder herzustellen. Dagegen erfährt man, daß die türkischen und ägyptischen Truppen überall ausgezeichnete Disziplin halten. — In Giurgewo, wo eine türkische und eine österreichische Besatzung liegt, kam es in der letzten Woche wiederholt zu Schlägereien zwischen den Türken und Oesterreichern; Verwundungen gab es auf beiden Seiten, jedoch wurde die Ruhe bald wiederhergestellt. — Allgemein an allen Donauplätzen sind die Klagen über die täglich zunehmende Theuerung der Lebensmittel. Die Preise der Landes-Erzeugnisse, als: Weizen, Gerste, sind um mehr als das Doppelte gestiegen und selbst zu diesen Preisen nicht zu erhalten.

Die ottomanische Regierung hat wieder einen Schritt zur Civilisation gethan, indem sie den Gouverneuren in den Provinzen den Befehl ertheilt, den Leichenbegängnissen der Christen kein Hinderniß in den Weg zu setzen, und die erniedrigenden Ausdrücke, welche die Mohamedaner bisher sich bei denselben erlauben zu können glaubten, aufs Strengste zu untersagen. — Die Ernennung des Sabit Effendi zum Polizei-Direktor von Pera ließ hoffen, daß man nun energische Schritte treffen werde, um den jetzt häufig vorkommenden Mordthaten in den Straßen zu begegnen.

Der englische Admiral Sir Edmund Lyons verbleibt vor der Hand an Bord des „Royal Albert" in der Krim, um theils mit dem General Codrington gemeinschaftlich die etwaigen Operationen zu berathen, theils um die verschiedenen Küstenpunkte, als Kertsch, Eupatoria u. s. w. zu überwachen. „Annibal", „St. Jean d'Acre", „Agamemnon", „Prince royal" und „Algiers" werden das zu einer Kreuzung im Osten des Mittelmeeres bestimmte englische Geschwader bilden. Die großen Segelkriegsschiffe „London", „Queen", „Rodney" und „Albion" gehen nach England zurück. Aus der Krim (20. November) selbst wird wenig Erhebliches gemeldet. Die Abfahrt der englischen Kavallerie geht nur langsam von Statten, da die größten Transportschiffe, „Himalaya", „Imperatrice", „Simoon", gegenwärtig abwesend sind. Die Engländer haben in Balaclava eine Eisengießerei errichtet, die fortwährend für die Armee und die Eisenbahn beschäftigt ist, welche Ausästungen ins piemontesische Lager, namentlich von Kamara bis Kadikoi und nach den Höhen von Inkerman erhält. In Kamiesch machen die für die Fremden eingerichteten Hotels, besonders das Hotel de Luxemburg, sehr gute Geschäfte. (St.-A.)

Varna, 2. Dec. Die neuesten Nachrichten über die Operationen Omer Pascha's kommen aus Redut-Kale. Der Serdar war am 28. Nov. mit dem Gros seiner Armee in Sugdidi. 14,000 Mann wurden nach Tschefketil beordert, um die Operationen Mustapha Pascha's, der gegen Osurgheti hin manövrirt, möglichst zu unterstützen. Wie verlautet, soll Omer Pascha am linken Ufer des Rion und Mustapha Pascha am rechten Ufer gegen Kutais vorzugehen gedenken. Vor dieser Stadt mögen die beiden Pascha's denn doch auf einen bedeutenden Widerstand stoßen; denn wie man vernimmt, sollen die Russen dort eine Streitmacht von 26,000 Mann versammelt haben.

Die mit dem „Ganges" in Marseille am 12. Dec. eingetroffenen Nachrichten aus Aegypten melden, daß die Kommission wegen Erbauung des Suez-Kanals am 23. Nov. dem Vice-König Said-Pascha vorgestellt wurde. Die Vorarbeiten der Nivellirung und Sondirung waren ihrer Vollendung durch Unterbeamte nahe. Die Kommission wird dieselben jetzt prüfen. Der holländische Ingenieur Conrad wurde zum Vorsitzenden des Prüfungs-Ausschusses europäischer Ingenieure erwählt, welche von der Bevölkerung überall mit Jubel begrüßt wurden.

Smyrna, 29. Nov. Täglich erwarten wir die Ankunft der englischen 2—3000 Mann starken Schweizer-Legion. Die Hälfte soll nach dem 10 Stunden im Innern liegenden „Magnesia" abgehen, und man trifft dort bereits Anstalten zur Aufnahme. Die andere Hälfte der Legion bleibt hier und erhält Quartier in der großen türkischen Kaserne. Die schon längst ersehnten ersten Regen sind gefallen, und es beginnt nunmehr die Bestellung der Felder. (St.-A.)

Miscellen.

Der „Donau" wird geschrieben: Ueber Herrn Thiers cirkulirt in den Salons eine Anekdote, deren Echtheit uns verbürgt wird. Ein sehr bekannter und in den Tuilerieen sehr beliebter General begegnete dem Verfasser der Geschichte des ersten Kaiserreichs in einem Salon des Faubourg St. Honoré. Es war kurz nach der Rede vom 15. November, und der General trat triumphirend an Herrn Thiers heran und fragte ihn mit stolzem Tone: „Nun, Herr Thiers, wie finden Sie unsere Regierung?" — „Je n'aime pas le cuisinier, mais j'aime assez sa cuisine..." (Ich liebe nicht den Koch, aber ich liebe seine Küche) — war die Antwort, welche Herr Thiers in seiner gewohnten Weise hinwarf. Tags darauf soll der General die Antwort des Hrn. Thiers dem Kaiser erzählt haben, welcher darüber lachte und sagte: „Sollte Herr Thiers etwa Lust haben, von meinen Speisen etwas zu kosten . . .?" (Z.)

Ein Korrespondent des „Nord" schildert ein Zusammentreffen mit dem Capitain Melnikoff, dem bekannten Gehülfen des Generals Todtleben, bei der unterirdischen Vertheidigung von Sewastopol, in anziehender Weise. Er sah eines Tages eine schlechte, offene Britschke, von zwei mageren Gäulen gezogen, der zwei Hühner folgten. Ein alter Soldat kutschirte. In dem Wagen saß ein Mann von schwächlichem Wuchs, mit schon ergrautem Haar, der sehr leidend schien und sich nach der Wasserheilanstalt eines dortigen Arztes erkundigte. Der Briefsteller fragte ihn, woher er komme, und auf die Antwort: „aus Sebastopol", erkundigte er sich nach seinem Namen, und als er diesen gehört, ob er ein Verwandter des berühmten Melnikoff sei? „Ich bin es selbst", erwiderte dieser, „der König der Maulwürfe." Diesen Beinamen hatten ihm die Matrosen gegeben, denn er hatte 8 Monate fast beständig unter der Erde zugebracht und Minen von mehr als 8 Werst Gesammtausdehnung 5 Klafter unter der Oberfläche der 4ten Bastion gegraben. Auch hat er ein neues Verfahren entdeckt, um frische Luft in diese Minengänge zu bringen, und nicht ein einziger seiner Leute soll ihm während der ganzen Belagerung erstickt sein. Seine beiden Gäule hatten ihn von Silistria nach Sebastopol gebracht und die Hühner, welche ihn begleiteten, waren während des Bombardements ausgekrochen, weshalb er sich nicht von ihnen trennen mochte. Wenige Tage später traf der Korrespondent den Capitain in dem Etablissement mitten unter einem Haufen Kinder, mit denen er sich seelenvergnügt herumtaumelte. Nach einer mehrwöchentlichen Kur konnte der wackere Capitain wieder nach Sebastopol zurückkehren. (Z.)

Auf einer Versteigerung zu Langers (Frankreich) erstand eine Händlerin eine Partie altes Eisen, unter welcher sich auch eine eiserne Maske befand. Sie verkaufte dieselbe um billigen Preis an einen Antiquitäten-Liebhaber, der nach vorgenommener Reinigung inwendig einen von der Zeit geschwärzten Pergament-Streifen gewahrte, worauf man die folgende Inschrift enträthselte: „Anno praesenti 1703 ferream mors avulsit personam quam postnato geminus imponi jusserat fra (tri.)" [In gegenwärtigem 1703ten Jahre riß der Tod die Maske ab, welche der Zwillingsbruder dem nachgebornen Bruder hatte anlegen lassen.] Das Uebrige fehlt. Das Vorhandene aber genügt, darzuthun, daß dies die Maske des unter dem Namen „der Mann mit der eisernen Maske" bekannten Staatsgefangenen ist. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 197. Dorpat, den 7. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. Dorpat, den 3. Dec. 1855. 2

Rector Haffner.
Secret. W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa, fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahr an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiemit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 20. Dec. d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 5. December 1855.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. F. Toepffer.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. Dec. d. J. einzureichen. Dorpat, am 2. December 1855. 2

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 3

Gute Ziegelsteine kauft C. Reinhold. 3

Der Beifall, den die in früheren Jahren gegen die Weihnachtszeit von mir arrangirte Festbude gefunden hat, veranlaßt mich, auch für die bevorstehende Einkaufsperiode ein

Magazin neuer Festgeschenke

in meinem Hause einzurichten, und um geneigte Beachtung der für dasselbe mit Sorgfalt angeschafften Gegenstände zu bitten. R. H. Eckert. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich wieder mit einer großen Auswahl eleganter und sauber gearbeiteter Galanterie- und Pappsachen. Da selbige sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen und sich durch billige Preise empfehlen werden, so hoffe ich mich wieder eines gütigen Zuspruchs erfreuen zu können. W. Broström, 3*

Galanterie- und Futteralarbeiter, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Dörptsche und Rigasche Kalender, deutsche wie auch ehstnische Gesangbücher zu verschiedenen Preisen sind zu haben beim Buchbinder Royal, gegenüber dem Gymnasium im Dornbaumschen Hause. 2

Hopfen à Pud 2 Rbl. 80 Kop. S. ist zu verkaufen bei A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 28. 2

Gebrauchte Schuppenpelze verkauft 2

Schneidermeister Thomson.

Ein brauner Hengst von guter Race, 4 Jahr alt, 2 Arschin 3½ Werschok hoch ist zu verkaufen — im Wernerschen Hause, am Petersburger Berge. 2

Ein neumodischer polirter St. Petersburger Schlitten aus Nußholz, sowohl mit einem als auch mit zwei Pferden an einer Deichsel zu fahren, ist im Hôtel London zu verkaufen. 1

Ein gutes Fahrpferd und ein Stadtschlitten ist billig zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 3

Im Baron Krüdenerschen Hause am großen Markte ist ein Budenlokal für den Januarmarkt zu vermiethen. 1

Ein geräumiges Zimmer ist als Budenlocal für die Marktzeit zu vermiethen — durch die Zeitungs-Expedition. 1

In der Carlowaschen Straße im Petersonschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung nebst Stallraum für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. 1

Als vorzüglich geeignet zu Weihnachtsgeschenken für die erwachsene Jugend kann empfohlen werden:

Kletke, G., Buch der Reisen. Bunte Bilder aus der Natur und dem Menschenleben. Mit 6 color. Zeichnungen.

— Neues Buch der Reisen. Mit 6 color. Zeichnungen.

— Reisebilder. Skizzen aus der Natur und dem Menschenleben. Mit 6 color. Zeichnungen.

— Neue Reisebilder. Mit 8 color. Zeichnungen.

Jedes dieser Werke in geschmackvollem Einbande kostet 1 Rbl. 60 Kop. Silb.

Vorräthig in der Buchhandlung von Theodor Hoppe.

Im Anschluß an die Aufforderung und Bitte von der Kirche aus erkläre ich mich auch in diesem Winter, wie bisher, bereit zur Entgegennahme von Geldmitteln zu Holz für die hiesigen Noth leidenden Armen, und bitte um solche, im Namen und Auftrage unseres Herrn Jesu Christi, des treuen und barmherzigen Freundes der Armen.

Dorpat, den 3. November 1855.

Oberpastor emerit. Fr. G. Bienemann.

Wohnhaft in der Karlowaschen Straße, im Hause des Tischlermeisters Britz.

Abreisende.

J. N. Krifzoff. 1

E. Klassohn, Pharmaceut. 2

F. Carl Klärner, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Freitag 9. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Afrika. — Miscellen. — Dr. Kane's Expedition nach dem Nordpool ꝛc.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Dec. Gestern Sonntag den 4. December wurde auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers im Winterpalais nach 1 Uhr Mittags, im Beisein des Allerhöchsten Hofstaates, ein feierliches Dankgebet für die Uebergabe der Festung Kars abgehalten.

Nachricht aus der asiatischen Türkei.

Ergänzende Documente zu dem Berichte des General-Adjutanten Murawjew über die Uebergabe der Festung Kars.

I.

Brief des Muschir des anatolischen Corps Mahmed-Wassif-Pascha an Seine hohe Excellenz den Obercommandirenden der kaukasischen Truppen vom 15. Rabiul-Awwel 1272 (14. November 1855).

(Uebersetzt aus dem Türkischen.)

Hochgestellter, hochbeamteter, scharfsinniger und sehr edler General Murawjew 1.

Der sich hierorts befindende Würdenträger der höhen englischen Krone, Se. Excellenz Ferik-Williams-Pascha ist von unserer Seite bevollmächtigt und ernannt, Unterhandlungen über die Räumung von Kars zu führen; zur Benachrichtigung Eurer hohen Excellenz über diesen Umstand ist von mir dieser Brief geschrieben. Den 15. Rabiul-Awwel' 1272.

Beigefügt ist das Siegel des Muschir Mahmed-Wassif-Pascha.

II.

Acte

über die Uebergabe der Stadt und Festung Kars, abgefaßt auf den Grundlagen, welche der Obercommandirende des kaukasischen Corps, General-Adjutant Murawjew und der Commissar Ihrer Majestät der Königin von England am 15. November im Hauptquartier Tschiwtli-Tschai unter einander festgestellt haben.

(Uebersetzung aus dem Französischen.)

Art. 1. „Die Festung ergiebt sich mit ihrem gesammten Kriegsmaterial." Die abzuliefernden Geschütze dürfen nicht vernagelt werden; die Lafetten und der übrige Apparat werden in dem Zustande ausgeliefert, in welchem sie sich gegenwärtig befinden; die Kriegsvorräthe, Pulver, Arsenale, Montur-Depots und Magazine werden in derselben Verfassung abgeliefert, in welcher sie sich laut officieller Nachweise bis zum Tage der Uebergabe befanden. Auch aus den Archiven darf nichts genommen oder vernichtet werden.

Die Truppen, welche Kars räumen, lassen Posten von drei Mann mit einem Unteroffizier an folgenden Punkten zurück: in jedem Fort, jeder Redoute oder Batterie, sofern sie mit Artillerie armirt sind, bei jedem Pulvermagazin, Arsenal oder Militair-Depot, Hospital, Archiv, Casse und jeder Moschee. Von Seiten der türkischen Behörden werden bei allem Krons-Eigenthum, wie z. B. bei der Casse, den Arsenalen, der Artillerie, den Hospitälern, den Provisions-Depots und Archiven, besondere Commissare ernannt, welche gehalten sind den von dem russischen Obercommandirenden ernannten Commissaren dieses Eigenthum zu übergeben. Unmittelbar nach dem Ausmarsch der türkischen Truppen sollen die oben bezeichneten Posten im Beisein des gewesenen türkischen Commandanten von russischen Truppen besetzt werden. Die türkischen Soldaten liefern ihre Waffen, die Kriegs-Munition und die Vorräthe den russischen Posten aus, und werden nebst ihren Anführern in die Redoute Kainly gebracht, wo sie die Anordnungen über ihre künftige Bestimmung erwarten. Die Uebergabe aller weiter oben genannten Gegenstände durch die Commissare erfolgt am Tage nach der Räumung der Festung.

Art. 2. „Die Garnison von Kars, welche sich „nebst dem Obercommandirenden der türkischen Armee „und sämmtlichen Militairchefs kriegsgefangen ergiebt, „rückt aus der Festung mit kriegerischen Ehren, und „legt ihre Waffen, Fahnen u. s. w. auf einem vor„her verabredeten Platze nieder, von welchem aus sie „laut Bestimmung des Obercommandirenden des rus„sischen Corps weiter marschiren wird."

„Zum Zeugniß der tapferen Gegenwehr der „Karsschen Garnison behalten alle Officiere derselben „von allen Graden ihre Degen."

Alle Truppen, welche die Garnison von Kars bilden, mit Ausnahme derer, welche Krankheits halber in den Hospitälern sich befinden, sollen in voller

Bewaffnung, unter Trommelschlag und mit wehenden Fahnen, nachdem sie vorher die Ladung aus den Waffen gezogen, aus der Festung rücken, und sich um 10 Uhr Morgens bei den Ruinen des Dorfes Gumbet sammeln. Dort stellen sie sich Bataillonsweise in einer Gesammtcolonne auf; die nach ihren Regimentern geordneten Artilleristen bilden eine eigene Colonne. Die Redifs, Lasen und Baschi-Busuks stellen sich in der Entfernung einer halben Werst von den übrigen Truppen besonders auf.

Die Garnison legt die Waffen, sowie auch die Fahnen und sämmtliches Kriegszubehör nieder und stellt sich in der oben beschriebenen Ordnung vor ihren Gewehren auf. Darauf nähert sich dem russischem Obercommandirenden der Muschir, Obercommandirende der anatolischen Armee und händigt ihm den Rapport über die numerische Stärke seiner Truppen ein, so wie über den Bestand des militairischen Besitzthums, das laut der Capitulationsacte abzutreten ist. Sodann schreiten die von Seiten der russischen Armee dazu bestimmten Personen zum Appel und zur Verificirung des Bestandes der Officiere und Soldaten der türkischen Armee. Dieß in's Auge fassend müssen die türkischen Behörden Verzeichnisse über den Bestand der ihnen untergebenen Truppentheile in Bereitschaft halten. Nach Beendigung der Verificirung, marschiren sämmtliche Kriegsgefangene, ihre Officiere an der Spitze der Colonnen, an die Brücke Tschiwtli-Tschai, wo die zur Bedeckung bestimmten russischen Truppen sie in Empfang nehmen.

Diejenigen von den türkischen Truppen, welche die Erlaubniß erhalten haben, in ihre Heimath zurückzukehren (worüber in den folgenden Artikeln die Rede sein wird), nehmen unter einer besonderen Bedeckung die Richtung nach Tamra, und schlagen ihr Nachtlager in der Ortschaft Kotanly auf. Diese Truppen sind gehalten, die Bewohner dieser Ortschaft unangetastet zu lassen und sich keinerlei Art von Willkür zu erlauben. Am andern Morgen wird diese Colonne ihren Marsch in derselben Ordnung fortsetzen und zur Nacht in der Ortschaft Tosanly Halt machen. Am dritten Tage, wenn der Fuß des Sfaganlug-Gebirges erreicht ist, bleiben die russischen Truppen zurück und die Türken setzen ihren Marsch über das Gebirge fort. Auf der Route von Erzerum sind die Türken gehalten, nicht bis zur Ortschaft Bardus vorzudringen, wo russische Miliz steht. Diejenigen zurückgebliebenen Türken, welche im Laufe von 24 Stunden nach dem letzten Nachtlager den Sfaganlug nicht überschritten haben, werden als Kriegsgefangene angesehen werden.

Die türkischen Behörden verpflichten sich dahin, daß bei Räumung der Stadt und Festung von Kars in den Hospitälern eine hinreichende Zahl von Aerzten und Lazareth-Bedienten zur Pflege der Kranken bis zur völligen Heilung derselben zurückbleibt.

Art. 3. „Das Privat-Eigenthum sämmtlicher Grade der Armee bleibt unangetastet.“ Jeder der zum Armeebestande gehört, hat die Erlaubniß, seine Habe zu verkaufen oder zu behalten, übernimmt jedoch den Transport derselben auf seine Kosten.

Art. 4. „Die Landesbewaffnung (Redifs, Baschi-Busuks, Lasen) erhält, nachdem ihr numerischer „Belauf fixirt und verificirt ist, Erlaubniß nach Hause „zurückzukehren.“

Die in den Hospitälern befindlichen Redifs, Baschi-Busuks und Lasen haben nach ihrer Genesung dieselben Rechte und sind denselben Bedingungen unterworfen.

Art. 5. Die nicht zur Front Gehörenden, wie Schreiber, Uebersetzer, Lazareth-Diener können nach Hause zurückkehren, nachdem ihre Zahl vorher fixirt und verificirt ist.

Art. 6. „Dem General Williams wird das „Recht eingeräumt, nach seiner Wahl in einem vorher „dem General-Adjutanten Murawjew zur Bestätigung eingereichten Verzeichnisse eine Anzahl Personen zu nennen, welchen das Recht ertheilt wird, „in ihre Heimath zurückzukehren.“

In diesem Verzeichnisse dürfen keine Militairs enthalten sein, welche in der Unterthanenschaft einer der kriegführenden Mächte sich befinden.

Art. 7. „Sämmtliche in den Art. 4, 5 und 6 „genannte Personen verpflichten sich durch ihr Ehren„wort, während der ganzen Dauer des gegenwärtigen „Krieges die Waffen gegen die Truppen Sr. Kai„serlichen Majestät nicht zu führen.“

Art. 8. „Die Einwohner der Stadt Kars ver„trauen sich der Großmuth der russischen Regierung „an, welche ihnen ihren Schutz zusagt.“

„Sofort nachdem die Truppen die Waffen gestreckt „haben, müssen die Einwohner an den russischen Ober„commandirenden eine Deputation aus den angese„hensten Personen abschicken, um ihm die Schlüssel „der Stadt zu überreichen und ihre unbedingte Unter„werfung unter die Großmuth des Durchlauchtigsten „russischen Kaisers zu erklären.“

Art. 9. „Die Denkmäler und öffentlichen Ge„bäude der Stadt, welche der Regierung gehören, „werden respectirt werden und unangetastet bleiben.“

Die russische Regierung, welche den Grundsatz hat, die Gebräuche und Traditionen sämmtlicher ihrer Botmäßigkeit unterworfener Völker zu ehren, namentlich aber die der Religion geweihten Gebäude — wird verhüten, daß den religiösen Denkmälern und historischen Erinnerungen von Kars irgend ein Schade zugefügt wird.

Diese Acte ist bekräftigt und als echt anerkannt von den Unterzeichnern.

Das Original haben unterzeichnet: Generalmajor Williams und der Chef der Feld-Canzlei des Obercommandirenden des kaukasischen Corps, Oberst Kaufmann. (Russ. Inv.)

Riga. Eine telegraphische Depesche aus Bolderaa vom 4. December, nachmittags 5 Uhr, meldet, daß ein Schiff dort im Hafen angekommen ist, nämlich: der Schedische Schooner „Therese“, Capitain Eckström, in 6 Tagen von Gefle, mit Salz, adr. an die Herren A. G. Sengbusch & Comp.

Eine zweite telegr. Depesche vom 4. December nachmittags 6 Uhr 45 Min. lautet: Der Schwedische Schooner „Clio“, Capt. H. E. Trapp, von Soderhamn, mit Salz beladen, ist auf der äußern Sandbank auf den Grund gerathen und sitzt noch fest. Erhält sich die Witterung, so wird das Schiff wahrscheinlich morgen auf flottes Wasser gebracht werden. Die Flußmündung bis nahe vor dem Seegatt ist voll Eis.

Bolderaa, 6. Dec. Nachdem die Dampfschiffe gestern und vorgestern das Eis in der Flußmündung zerbrochen haben, ist der größte Theil davon in See getrieben und somit unser Hafen wieder zugänglich. Im Golf und längs der Küste sieht man jedoch viel Treibeis. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, welches die Einfuhrzölle von den darin aufgeführten zahlreichen Artikeln theils ermäßigt, theils ganz aufhebt. Er zeigt ferner an, daß General Bosquet vom Kaiser ermächtigt worden ist, den ihm von der Stadt Paris als Zeichen der Achtung und des Dankes für seine glänzenden Leistungen zugedachten Ehrendegen anzunehmen. — Der hiesige Botschafter der Pforte hat, wie der „Moniteur“ mittheilt, durch Vermittlung des Ministers des Auswärtigen dem Prinzen Napoleon angezeigt, daß der Sultan, der freudig jeden Anlaß ergreife, seine Dankbarkeit gegen die französische Armee zu bekunden, dem Prinzen alle Gegenstände, die das türkische Reich zur allgemeinen Ausstellung geliefert habe, zur Verfügung stelle, damit ihr Verkauf zum Besten der Wittwen und Waisen der Orient-Armee stattfinde. (St.-A.)

Der erste eiserne Pavillon der neu erbauten Central-Hallen von Paris ist vollendet und wird in einigen Wochen dem Gebrauche übergeben werden. — Die „Damen der Halle“ haben sich für diesen zu ihren Gunsten aufgeführten licht-, luft- und raumvollen Bau beim Kaiser bedankt. (Z.)

England.

London, 11. Dec. Die Königin ist gestern wohlbehalten nach einer ziemlich stürmischen Ueberfahrt in Osborne angelangt. Der Prinz of Wales ist in Windsor zurückgeblieben.

Der König von Siam und sein Bruder, der muthmaßliche Thronerbe, sind zu Ehrenmitgliedern der asiatischen Gesellschaft ernannt worden. Gekrönten Häuptern ist diese Auszeichnung schon oft zu Theil geworden; doch war es im vorliegenden Falle etwas komisch zu hören, welchen Verdiensten die beiden siamesischen Prinzen ihre Aufnahme verdanken. Bei der letzten Versammlung der genannten Gesellschaft versicherte nämlich der ihre Aufnahme beantragende Secretair Folgendes: „Der König ist in der Pali- und Sanscritsprache bewandert, und hat auch im Englischen und Lateinischen namhafte Fortschritte gemacht. Der Prinz spricht, nach Sir John Bowring's Versicherung, das Englische korrekt und fließend. Beide sind Astronomen und können eine Eklipse berechnen; der Prinz, der auch den Titel König führt, giebt sich überdies mit dem Studium der Chemie und Mathematik ab. Beide haben an die Königin Victoria englische Briefe geschrieben, die ihnen alle Ehre machen.“ — Nun aber kömmt die Hauptsache: der König hat einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit England geschlossen, wodurch den Engländern das Recht ertheilt wird, in Siam Land zu erwerben, nach ihren Gesetzen daselbst regiert zu werden, anderer Privilegien gar nicht zu gedenken, wodurch Siam, das bisher nicht weniger abgeschlossen denn China war, den Engländern eröffnet wird. — Die beiden Könige wurden einstimmig zu Ehren-Mitgliedern gewählt.

Lord Palmerston und Sir Ch. Wood sind von ihrem Besuche beim Herzog v. Bedford gestern Abend nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Seit gestern ist in Covent-Garden, einem centralgelegenen Platze, eine neue kuriose Anstalt eröffnet: ein Salon, wo man sich umkleiden, waschen und die Stiefel putzen lassen kann. Eintrittsgeld ein Penny. — Die seit gestern eröffnete große Weihnachts-Viehausstellung steht nach dem Urtheile von gelehrten Kennern denen der letzten Jahre nach. Doch wurde der Preis-Ochs des Marquis of Exeter um 100 Pfd.; ein anderer des Prinzen Albert um 50 Pfd. verkauft. (Z.)

London, 13. Dec. Dem „Globe“ zufolge wird die englische Ostsee-Flotte im nächsten Frühlinge 40 Linienschiffe und Fregatten, 20 Korvetten und 180 Kanonen- und Mörserboote, also im Ganzen 240 Fahrzeuge zählen, während das englische Krim-Heer aus 70,000 Engländern, 20,000 Türken und 10—12,000 Deutschen bestehen, mithin im Ganzen 100,000 Mann stark sein würde. Die Kanonenboot-Flotille in der Ostsee wird von den Capitänen Keppel, Elliot, Yelverton und Key befehligt werden. — Auf dem Transport-Dampfer „Transit“ schiffen sich dieser Tage 36 Offiziere und 1036 Mann der deutschen Legion ein. (St.-Anz.)

Man schreibt uns aus London: Ich stand auf dem Waterloo-Platz. Rechts und links erheben sich die prächtigen Clubhäuser, deren Candelaber allabendlich einen breiten Lichtschein in die Straße werfen; aber heute schwamm der Platz in Licht, denn Tausende von Gasflammen formten sich zu Kranz und Krone, und zwischen ihnen leuchtete die Namens-Chiffre: V. E. Das Volk stand umher und gaffte. Sie kannten den König von Sardinien nicht; kaum seinen Namen; *) „was ist ihm Hekuba? — Von Zeit zu Zeit legte sich der schwere London-Nebel über die Flammen und der Namenszug erlosch; nur hier und da spielte ein mattes Flämmchen. — — Und vor mich hin trat die Stunde, die nicht ausbleibt, wo über all diesen Enthusiasmus sich die Englische Gleichgültigkeit lagern wird, wie der Nebel vor mir über das strahlende V. E., und wo die Träume von Ruhm und Ehre hin sein werden, die, unter dem Jubel dieser Tage, für Piemont geträumt worden sind.

Zwar hat die Englische Presse, splendid wie

(* Drei Männer aus dem Volk standen neben mir und unterhielten sich über den Gast ihrer Hauptstadt. Who is it? is he one of the Germans? (Wer ist es? ist er einer von den Deutschen?)

sie ist, die Lombardei an das Haus Savoyen verschenkt, wie den Acker eines todten Mannes, um den es sich kaum noch zu rechten verlohnt; zwar haben wichtigere Stimmen heimlich zugestimmt, — doch auch dies Zwar wird sein Aber haben.

Gewiß, es hat sein Aber. Denn die nächste Zukunft hat nur zwei Wege: den vorgeschriebenen Weg des Gesetzes und geheiligter Verträge, oder den Weg durchs Chaos. Lord Palmerston spielt wohl mit dem Licht, aber er wird sich hüten, einen Weltbrand anzuzünden. Er verspricht, er vertröstet; aber die „Nationalitäten“ haben nichts von ihm zu hoffen. Demselben Oesterreich, um dessen Freundschaft man selbst jetzt buhlt, wo eine unerhörte Allianz die Kraft jedes einzelnen Alliirten verdoppelt hat, — demselben Oesterreich wird man nie, um Piemonts willen, den Stolz seiner Krone zu entreißen suchen. Wer die Lombardei verspricht, verschenkt das Löwenfell im Sprüchwort. —

Und wenn die anderen Tage kommen, Tage, deren Bild ich nicht heraufbeschwören mag, wo bleiben dann die Hoffnungen und Versprechungen derer, die jetzt die Zügel in Händen haben? Ueber sie hinweg geht der Sturm bis eine höhere Hand ihm Einhalt gebietet. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Dec. Vom 1. Januar an wird bei allen spanischen Zollbehörden der Dezimalfuß zur Anwendung kommen. — Der Verkauf der Nationalgüter nimmt den günstigsten Fortgang. Neuerdings wurden 4110 Parzellen, welche auf 46 Millionen Realen veranschlagt waren, um 85 Millionen Realen veräußert. — Letzten Sonntag machte der zum Granden von Spanien ernannte General San Miguel die Ceremonien durch, nach welcher er vor der Königin sein Haupt selbst zu bedecken hat. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Dec. Das Stadtgespräch bildet das Rothschildsche Testament, und es dürfte auch in weiteren Kreisen von Interesse sein, etwas über die Vertheilung eines Privatvermögens zu erfahren, das verschieden, von 36–60 Millionen Gulden, angegeben wird, bei welcher letzteren Schätzung die in den Häusern zu Paris und Wien angelegten Summen mitbegriffen sind. Das Testament vom Jahre 1849 bestimmt als Haupterben Anselm v. Rothschild, einen Sohn Salomons des Wieners, für den ein Majorat von 4 Millionen inbegriffen, die schöne Besitzung Grüneberg bei Frankfurt, gestiftet ist; Willy, ein Sohn Karl Mayers des Neapolitaners, erhält das Haus auf der Zeil und den Garten vor dem Bockenheimer Thor; dessen Bruder Mayer Karl, eine Million Gulden. Zur Fortsetzung der von dem Verstorbenen wöchentlich vertheilten Geldspenden und der jeden Winter angeordneten Vertheilung von Brennholz sind 1,200,000 Fl. bestimmt. Die israelitische Aussteuerkasse für Bürgertöchter ist mit 50,000, die israelitische Krankenkasse und das israelitische Versorgungshaus sind mit je 10,000, die israelitische Realschule ist mit 5000 Fl. bedacht. Einer großen Anzahl christlicher Stiftungen ist je ein Kapital von 3000 Fl. vermacht. Die Commis erhalten, wenn sie über 20 Jahre im Hause waren 2000, sonst 1000 Fl., die Lehrlinge 500 bis 300 Fl. Außerdem ist das Dienstpersonal reich bedacht. (Z.)

Mannheim, 12. Dec. Ein bedeutendes Unglück setzte heute Abend einen großen Theil des hiesigen Publikums in Trauer. In der Oper „Die weiße Frau“ brach im ersten Akte, gerade in dem Momente, als das Lied von der weißen Frau gesungen werden sollte, eine Versenkung ein, und sieben Personen stürzten unter furchtbaren Schreien in die Tiefe. Ein Beinbruch, eine Zerschmetterung der Kinnlade u. s. w. sollen zu beklagen sein. Der Vorhang mußte natürlich fallen und das Stück aufgegeben werden.

Stuttgart, 12. Dec. Die Frauen Stuttgarts klagen über den Aufschlag der Zuckerpreise, während andererseits die Rübenzucker-Fabrikation hier zu Lande von Jahr zu Jahr einen größeren Aufschwung nimmt. Was einer der Gründer der Württembergischen und Badischen Gesellschaften für Rübenzucker-Fabrikation im Jahre 1840 behauptet hat, „es werde der Deutsche Rübenzucker in einigen Jahren auf dem Europäischen Markte mit dem Indischen Producte in erfolgreiche Concurrenz treten können“, scheint sich erwahren zu wollen. Es trafen nämlich jüngst einige Engländer in der von L. v. Gaber gegründeten großen Rübenzucker-Fabrik Waghäusel ein, um demselben ihr ganzes Erzeugniß aus dem laufenden Betriebsjahr abzukaufen und nach England auszuführen. Da jedoch die Rübenzucker-Fabriken bei dem Absatz ihrer Fabrikate außerhalb des Zollvereins eine ähnliche Steuervergütung wie die Raffinerieen Indischen Zuckers (diese erhalten 6⅔ Thaler für den Centner Rückzoll) nicht genießen, so konnte jenes Geschäft zur Befriedigung des Englischen Zuckermäklers nicht abgeschlossen werden. Es darf mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Würtembergischen und Badischen Rübenzuckerfabriken im laufenden Betriebsjahr über 2,200,000 Centner Runkelrüben verarbeiten und hieraus mindestens 150,000 Centner rohen und raffinirten Zucker erzeugen und zu Markt bringen werden.

Berlin, 16. Dec. Der Abg. v. d. Horst hat bei dem Haus der Abgeordneten folgenden Antrag eingereicht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Regierung Sr. Majestät zu ersuchen, noch während der diesjährigen Sitzungs-Periode des Landtags einen Gesetz-Vorschlag einzubringen, wodurch: 1) das zu frühe Heirathen beschränkt, 2) die Gestattung der Gründung einer Familie von dem Nachweise der Mittel zur standesmäßigen Ernährung derselben abhängig gemacht und 3) die jetzige Freizügigkeit durch allgemeine Gestattung des Einzugs-Geldes und Erforderung des Nachweises der Mittel nachhaltigen Unterhalts, — und zwar beides als Bedingung des Anzugs, — eingeschränkt wird.“

Als Motive werden genannt: die auf gefahrdrohende Weise zunehmende Vermehrung des Proletariats und das bis zur Unerträglichkeit sich steigernde Bedürfniß für die Armenpflege. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel. „Daily News“ wird unter Anderen vom 29. Nov. von hier Folgendes mitgetheilt: „Ein wichtiges Ereigniß in der diplomatischen Geschichte dieses Landes wird, meiner Ansicht nach, die Ankunft von M. Brenier sein. Er ist durch seine Festigkeit und Entschiedenheit bekannt und wurde, wie man hier sagt, mit der Weisung hierher gesandt, die Geschäfte der französischen Gesandschaft mit größerer Energie als bisher geschehen ist, zu führen. Der Kaiser soll nämlich mit der bisherigen Haltung der neapolitanischen Regierung den Westmächten gegenüber nichts weniger als zufrieden sein. . . . .“ (Z.)

Neapel, 3. Dec. Dem „Piemonte“ wird von hier geschrieben, daß die Cholera in den letzten Tagen des vorigen Monats merklich abgenommen hat. Nichtsdestoweniger kämen noch immer erschreckende Fälle vor; so stürzte ein Mädchen in der Kirche St. Pasquale plötzlich unter heftigen Cholera-Symptomen zusammen; die ihr zunächst Befindlichen leisteten ihr nicht nur keinen Beistand, sondern ergriffen die Flucht und nur eine fremde Dame blieb bei der Unglücklichen, um ihr jede mögliche Hülfe so lange angedeihen zu lassen, bis sie nach Hause transportirt werden konnte. Diese Dame war die Gemahlin des Russischen Gesandten am Neapolitanischen Hofe, Kaloskine. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. Als gestern um Mittag Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung einer Dame von der Bellaria gegen Schönbrunn fuhren, beschleunigten die sonst sehr vertrauten vier Pferde auf der Mariahilfer Hauptstraße ihre Gangart; der Kutscher, welcher durch die Kälte das Gefühl in den Händen verloren haben mochte, fiel, als der Wagen an einen Barrièrestock anfuhr, durch die Erschütterung vom Bocke, worauf die sich vollends frei fühlenden Pferde durchgingen, in eine Seitengasse ablenkten und dort, zwischen zwei entgegenkommende Wagen gerathend, aufgehalten wurden. Ihre Majestät die Kaiserin waren nicht einen Augenblick von Furcht oder Schrecken ergriffen; den Wagen erst verlassend, nachdem die Pferde vollkommen zum Stehen gebracht waren, kehrten Allerhöchstdieselbe in einer andern Equipage wohlbehalten in die Burg zurück. Des Himmels Schutz hat die Allerhöchste Frau vor einer — wie aus der vorstehenden Schilderung hervorgeht — offenbar drohenden Gefahr gnädig bewahrt und behütet!

Die Actienzeichnung der neuen Creditbank belief sich gestern Abend auf die Summe von etwa 470 Millionen. Die Delegirten mehrerer großen Deutschen Bankinstitute und Banquierhäuser befinden sich hier, um von den Gründern eine Zahl von Actien zu erwerben. Berlin ist mit diesem Beispiele vorangegangen. — Die Temperatur bietet hier in diesem Monate merkwürdige Anomalien dar. Am 5. December sank sie, was fast unerhört ist, auf 15° Réaumur unter Null und stieg am 6ten sofort wieder auf 1° über Null. In der Nacht vom 12ten auf den 13ten zeigte das Thermometer im Freien wieder — 15° und darunter. (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 26. November. Die „Triest. Ztg.“ schreibt: Am verflossenen Donnerstag feierte die Türkische Welt das Geburtsfest des Propheten Meoluth mit großer Illumination und Procession. Für den Europäer ein Tag von keiner Bedeutung, außer daß bei dem Gedränge außerordentlich viel Taschendiebstähle vorfielen. Uebrigens ist die Pracht, welche die Türken heuer bei ihren Nationalfesten entwickeln, etwas Fieberhaftes, gleich als wollten sie vor dem nahen Erlöschen ihres Sternes noch einmal alle Leuchtkraft concentriren, um wenigstens mit Glanz zu sterben.

Die liberale „N. Züricher Zeitung“ veröffentlicht Briefe, die Ende Septembers ein junger Berner Arzt aus dem Lager von Kazis-Kalé, einem Standort der Tunesischen Armee in Anatolien, schrieb, wir entnehmen daraus Folgendes: „In Trebisond, wo ich viele Europäer, gefällige Consuln und zwei junge Leute von Zürich fand, bestieg ich einen Tunesischen Dampfer, von Französischen Offizieren befehligt, und hatte das Vergnügen, einen wackern jungen Berner, angestellt als ersten Mechaniker, anzutreffen. Der Dampfer fuhr gegen die südliche Küste von Circassien, jetzt von Türken und Circassiern besetzt. Während 8 Tagen fuhren wir längs der Küste hin und hielten an mehren Orten und von den Russen verlassenen Städten an, unter dem Vorwand, für den Tunesischen Dienst angeworbene Circassier an Bord zu nehmen. Und hier wiederum — welche Lüge: die Circassier und der gefeierte Held Schamyl! Ich werde in dem nächsten Briefe Dinge über diese Circassier erzählen, welche Dich staunen machen und Dir eine Idee geben werden von unseren Zeitungsnachrichten, welche uns Wunderdinge vom Circassischen Kriege erzählen. Welche Ehre erweist man diesen elenden Horden! Ich weiß nicht warum. Kurz wir konnten keine Circassier an Bord bekommen: sie hüten sich wohl, mit den Russen Krieg anzufangen. Jetzt auf den Schauplatz der großen Ereignisse. Batum ist das Munitions- und Lebensmitteldepot. Seit 2½ Jahren hat man hier mehr als 20,000 Mann zu Grunde gehen lassen, welche mit den Russen höchstens einige Gewehrschüsse gewechselt hatten. Wie alle südlichen und westlichen Ufer des Schwarzen Meeres ist unsere Position das Grab aller Armeen. Von 25,000 Türken, die vor kaum 2 Jahren hierher kamen, ist noch ein Handvoll von 5000 übrig, welche ebenfalls mit der Seuche kämpfen. Diesen Sommer wüthete das Wechselfieber mit unglaublicher Heftigkeit in den Reihen der Tunesen: denn bei meiner Ankunft lagen von 7000 Mann mehr als 4000 an der Epidemie darnieder, welche gewöhnlich in das eigentlich tödtliche Fieber umschlägt. Gegenwärtig füllt die Ruhr die Säle meines Spitals. Seit dem 20. August hatten wir kalten Regen zum Zähneknirschen. Ueberhaupt hatten wir seit meiner Ankunft zu viel Wasser im Verhältnisse zum Wein. Von meinen Tunesen sage ich Dir diesmal nur, daß ich es mit famosen Schuften zu thun habe. Nichtsdestoweniger giebt es schöne Ausnahmen unter Offizieren und Soldaten. Im Spital leidet und stirbt der Tunese ohne Seufzer und Klage.“ Am Schlusse

wird noch die Ankunft Omer Pascha's berichtet. Seine bloße Anwesenheit habe, so heißt es, neuen Muth und neues Leben unter die Truppen gebracht, und er sei unerbittlich gegen die schuldigen Führer, welche die erste Armee zu Grunde gerichtet haben. Dieser Brief, welcher nur die Beobachtungen treu wiedergiebt, die sich dem jungen Arzte unwillkührlich aufdrängten, und jedenfalls nicht von einem „Russenfreunde" herstammt, liefert einen interessanten Beitrag zur Kenntniß der Türkischen Armee und des Feldzuges in Asien.

Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Der Kaiser hat eine sehr große Quantität von Winterkleidern den Truppen nach der Krim geschickt, — ein einziger Zug beförderte über 2000 Pelz-Mäntel. Auch werden fortwährend Schneider nach dem Orient gesandt. — Die neue Schauspieler-Gesellschaft hat sich am 12. December auf dem „Indus" nach Sebastopol eingeschifft. — Marschall Pelissier wird erst um die Mitte des Winters hier erwartet.

Ueber die Entstehung der vielbesprochenen Explosion im Französischen Artillerie-Park bei Inkerman bringt die Triester Ztg. eine neue Nachricht aus den Briefen eines in Kamiesch befindlichen Handelsmannes. Dieser schreibt: „Ein Mann (Zuave) wurde wegen Trunkenheit abgestraft; darauf äußerte er sich, er wolle seinen Vorgesetzten eine unerhörte Rache anthun. Derselbe Soldat war häufig bei Verfertigung von Raketen und Füllung von Bomben beschäftigt; Thatsache ist es, daß den ersten Tag, als er wieder zur Arbeit Befehl erhielt, die Explosion stattfand, und man glaubt, daß der Sträfling die Schuld trage." Wie weit diese Nachricht auf Wahrheit beruht, läßt sich hier natürlich nicht beurtheilen. (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 28. Nov. Die Einwanderung aus Europa hat in diesem Jahre, im Vergleich zu den vorhergehenden, bedeutend abgenommen. Im Jahr 1853 war die Gesammtzahl der Einwanderer 284,045, und 1854 kamen deren 319,223 nach den Vereinigten Staaten; dahingegen in den ersten zehn Monaten dieses Jahres nur 119,420. Aus Deutschland waren bis Ende October d. J. nur 46,288 Personen eingewandert, statt 176,986 im vorigen Jahre. Die Irländische Emigration nach den Vereinigten Staaten ist seit einigen Jahren, namentlich seitdem durch den Verkauf der überschuldeten Güter in Irland die Lage der Landbauer sich gebessert hat, beständig im Abnehmen. (H. N.)

Die unverhohlene Sympathie Nord-Amerikas für Rußland ist bekanntlich Allen ein Dorn im Auge, welche den orientalischen Krieg als einen Kampf für „Civilisation" und „Humanität" gegen „Barbarei" ansehen, oder wenigstens so thun, als erscheine er ihnen in diesem verklärenden Lichte. Ueber diese Russische Sympathie der Vereinigten Staaten bringt die uns vorliegende Nummer 16 des „San Francisco Steamer-Journal" einen ausführlichen Leitartikel, worin es heißt:

„Ihre (der Westmächte) Appellation an das Gewissen der Völker, sie in dem Kampfe der „Europäischen Civilisation gegen Asiatische Barbarei" zu unterstützen, hat sich als fruchtlos bewiesen, nirgends so fruchtlos als in Amerika, in dem Lande, welches den Humbug zu entdecken die Ehre hatte. Es ist in der That eine seltsame Erscheinung, diese offen ausgesprochene Parteinahme Amerika's für Rußland, diese über alle Zweifel erhabene Sympathie der mächtigsten Republik für die mächtigste Autocratie. Es ist belustigend, in den Amerikanischen Blättern die Ausbrüche unverhohlener Schadenfreude über die Verluste der Alliirten, die dem Heere des Selbstherrschers aller Reußen gespendeten Lobsprüche; und auf der andern Seite in den Englischen Blättern diese rührenden Klagen zu lesen, daß ein stammverwandtes Volk dem stammverwandten Volke jede Theilnahme und Unterstützung in dem Kampfe für eine so gerechte und heilige Sache versage. — Ueber den Anspruch der Allirten, die Vorkämpfer der Freiheit zu sein, hat die öffentliche Meinung entschieden, am klarsten aber in Amerika."

So und in gleichem Sinne weiter jenes „Francisco-Journal", dessen Mitredacteur, Julius Fröbel, in Deutschland von 1848 her, wo er Robert Blum nach Wien begleitete, als Demokrat vom reinsten Wasser galt. Die „öffentliche Meinung" in Amerika steht demnach ihrer geschwätzigen Schwester in Europa schnurstraks entgegen, und wo die letztere halbmondsüchtig auf den Zinnen der zu rettenden „Civilisation" nachtwandelt, da spricht jene das große Wort: „Humbug gelassen aus! (N. Pr. Ztg.)

Dem „Advertiser" wird in einem Privatschreiben aus Washington der wesentliche Inhalt der amerikanischen Präsidentenbotschaft mitgetheilt, welche nächsten Montag oder Dienstag in London eintreffen wird. — Mit Beziehung auf den großen Kampf, der in Europa wüthet, wird die Botschaft den Bürgern der Union die Versicherung geben, daß ihre Regierung, treu dem Grundsatze Washington's, sich der Einmischung in die Angelegenheiten Europas enthalten und „verwickelnde Allianzen" vermieden hat. Was die Streitfälle mit dem Vereinigten Königreich betrifft, wird sie ankündigen, daß das Mißverständniß wegen Central-Amerikas leider noch nicht ausgeglichen, aber jeder Grund vorhanden sei, zu vertrauen, daß der gesunde Verstand des Volkes in beiden Staaten die schließliche Erzielung des ersehnten Resultats den Regierungen möglich machen werde. Bezüglich der Verstärkung des Geschwaders in Westindien wird die Botschaft mitheilen, daß die britische Regierung dem amerikanischen Gesandten in London die Erklärung gegeben hat, daß die Verstärkung den Zweck hat, die westindischen Eilande und britischen Kauffahrer gegen die Kaperschiffe zu beschützen, welche, laut Berichten, in einigen amerikanischen Häfen ausgerüstet würden und unter neutraler Flagge auslaufen sollten. Die Korrespondenz über diesen Gegenstand daure noch fort, aber mit besten Aussichten auf einen befriedigenden Abschluß. Die Botschaft wird Verbesserungen in der militairischen Organisation der Staaten empfehlen, und die Bildung eines Stabes zum Besten der Disziplin und Kriegsübungen in verschiedenen Thei-

len der Union anordnen. Zur Motivirung wird die Rücksicht für die Sicherheit im Innern wie gegen Außen angeführt werden. Die Botschaft wird alle Freibeuter-Versuche verdammen und den Betheiligten mit schwerer Bestrafung drohen. Sie wird melden, daß der Zwist mit Griechenland beigelegt ist, und daß Unterhandlungen über den Sundzoll eingeleitet sind, welchen der Präsident als eine dem Handels- und Unternehmungsgeist des Jahrhunderts widerstreitende ungerechte Tributerhebung auf der Heerstraße des Weltmeers brandmarken wird. Die andern Paragraphen werden sich mehr auf örtliche Angelegenheiten beziehen. Man erwartet — sagt das Schreiben zum Schluß — bei Eröffnung des Kongresses einige heftige Standreden gegen das Verfahren der britischen Regierung; mehrere Mitglieder werden sogar auf Krieg dringen. (Z.)

Afrika.

Tunis, 28. Nov. Ueber das schon gemeldete Naturereigniß im hiesigen Hafen läßt sich der „Moniteur" ausführlich, wie folgt, berichten: Am 18. November wurde die Rhede von Goulette von einem schweren Unglücke betroffen. Die ganze Nacht vom 17ten auf den 18ten stürmte der Südostwind mit solcher Gewalt, daß die See auf der Rhede sehr hoch ging. Des 18ten Morgens hielt dieser Wind noch immer an, das Wetter war düster, aber nichts ließ für die auf der Rhede liegenden Schiffe eine Gefahr befürchten. Das Wetterglas zeigte auf 28 Grad. Gegen 7 Uhr verfinsterte sich das Wetter mehr und mehr. Blitz folgte auf Blitz, von Donnerschlägen begleitet, deren Heftigkeit mit der Verfinsterung des Himmels zunahm. Um 7½ Uhr brach, in Folge dreier heftiger Donnerschläge, ein furchtbares Hagelwetter los und dauerte 5 Minuten. Dann heiterte sich der Himmel etwas auf. Doch jetzt gewahrte man eine eigenthümliche Wolke, die sich über die Berge auf Süd-Süd-Ost erhob und sich gegen das Meer zu bewegte. — Bald war kein Zweifel mehr; eine Wasserhose zog auf die Rhede von Goulette hin. Das Wetter war regnerisch; der Wind hatte sich etwas gelegt; die See allein ging noch hohl. Die Wasserhose breitete sich über das Meer aus, welches zu einer Schaumfläche geworden war, und verhüllte plötzlich einen Theil der auf der Rhede geankerten Schiffe. Es war fast unmöglich, von Goulette aus die Verwüstungen, welche diese Naturerscheinung anstellte, zu sehen; aber bald zog sich die Wasserhose von der Rhede weg und stürzte sich auf die Westseite von Goulette, namentlich auf das Arsenal, wo sie ungeheuren Schaden anrichtete. Die Besorgnisse, welche man hegte, als man diese Wasserhose mit furchtbarem Geräusche über die Rhede kreisen sah, waren nur allzubegründet. Sechs Fahrzeuge waren getroffen. Fünf sanken bereits, das sechste bot nur noch den Anblick eines verwirrten Trümmerhaufens von Masten, Segeln und Takelage. Während Alles mit größter Schnelle und Unerschrockenheit zur Hülfe eilte, wurden 5 andere, gegen die Rhede herziehende Wasserhosen in Nord-Ost sichtbar. Wahrscheinlich wäre Alles verloren gewesen, wenn nicht glücklicherweise eine rückgängige Bewegung eingetreten und sie unserm Blicke entschwunden wären. Die Wasserhose hatte, als sie auf das Arsenal niederfiel, solche Gewalt, daß sie drei große Masten-Stücke von 25 Metres Länge und 60 Centimetres Durchmesser aufhob und sie 16—20 Metres weit wegschleuderte. — Zwei auf dem Quai befindliche Kanonen, wurden durch diese Masten, deren einer in 2 Stücke brach, buchstäblich zermalmt. Ein Boot von 15 Tonnen Gehalt wurde auf kaum glaublicher Entfernung gefunden. Ein anderes großes Boot wurde 15 Metres von seinem früheren Platze weggetragen. — So lange die Hose dauerte, war die Atmosphäre schwefelich, man glaubte unter dem Einflusse eines gewaltigen elektrischen Stroms zu stehen. — Die Zahl der Opfer ist geringer, als die Plötzlichkeit und Heftigkeit des Vorfalls befürchten ließ. (Z.)

Miscellen.

Vor etwa vierzehn Tagen stieg ein Student in Angoulême in einen von Bordeaux nach Paris fahrenden Eisenbahnzug ein. Er hatte sich mit Brot, kalten Speisen und einer Flasche Wein versehen. Auf der Station Aubrais hielt er während des einviertelstündigen Halts sein letztes Mahl und da er die leere Flasche nicht nach Paris mitnehmen wollte, warf er sie zum Fenster des Waggons hinaus, ohne sich um den Ort, wohin sie etwa fallen würde, zu bekümmern. In diesem Augenblick fuhr ein anderer Zug vorbei und die von dem Studenten weggeworfene Flasche traf den Zeiger, der gerade an seiner Scheibe gestanden hatte, an den Schlaf. Der arme Mann fiel bewußtlos um, ohne daß er von irgend Jemand bemerkt wurde. Glücklicherweise war aber der Zeiger blos betäubt, und nachdem er bald darauf wieder zu sich gekommen war, theilte er dem Eisenbahn-Polizeikommissär mit, was ihm eben zugestoßen war, der die Sache sofort zu Protokoll nahm. Aber wer war der Delinquent? Man hatte zwar die Flasche gefunden; allein, welche Indizien konnte man geben? Man betrachtete sie indessen hin und her und entfaltete den papiernen Stöpsel, womit sie zugepfropft war. Da fand es sich, daß dies ein an den Reisenden adressirter Brief war, auf dem sein Name und seine Wohnung in der Stadt, die er gerade verlassen hatte, stand. Mit diesem Beweismittel war es der Polizei nicht schwer, seine Wohnung in Paris aufzufinden, und in den nächsten Tagen wird nun dieser Student wegen unvorsätzlicher Verletzung vor dem Gericht in Orleans erscheinen. (Z.)

Dr. K. E. Kane's Expedition nach dem Nordpol,

Mai 1853 bis October 1855.

Von Dr. A. Petermann.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Gesellschaft reiste mit einer Geschwindigkeit von sechzig Meilen täglich über Schnee und Eis nach Norden. Die Landschaft, die sie passirte, wird als großartig erhaben geschildert; die grenzenlose Ebene

bot dem Auge nur eine ungeheure unfruchtbare Wüste, und abgesehen von dem unheimlichen Gestöhn der arktischen Winde herrschte überall Todtenstille. Endlich, nach unglaublichen Anstrengungen, wurde das weitere Vordringen durch ein unübersehbares offenes Meer abgeschnitten, daß sich vor und zu beiden Seiten der Reisenden ausdehnte, bis es sich in endlose Ferne verlor.

Das Thermometer hatte mehrere Tage nach einander ein allmähliges Steigen der Temperatur angegeben, bis es Null erreicht hatte. An den Küsten dieses Nord-Meeres zeigte es eine viel höhere Temperatur. Das Wasser dieses Meeres, sowie das in seiner Nähe am Lande, ergab eine Temperatur von 40 bis 45°. Eine Species Gras und Unkraut (firm weed) fand sich an den Küsten, und eine große Anzahl von pflanzenfressenden und andern Thieren, besonders auch Vögeln, die den Naturforschern bis jetzt noch unbekannt sind, weideten oder bewegten sich in furchtloser Gleichgültigkeit in der Nähe.

Die „Release“ hat einen lebendigen Vogel mit nach Hause gebracht, der in mancher Beziehung einer Silber-Seemöve ähnelt. Dieser Vogel wurde als Junges an den Küsten gefangen und ist ganz zahm geworden.

Wir fügen noch einige allgemein interessante Bemerkungen über die Eskimos hinzu, mit denen Dr. Kane und seine Gefährten in Berührung kamen. — Das Schiff wurde von neun dieser Menschen besucht, deren Jeder einen von acht bis zehn Eskimo-Hunden gezogenen Schlitten führte. Diese Schlitten sind von einer eigenthümlichen Construction. Sie sind zwischen vier und fünf Fuß lang und vierzehn Zoll breit. Der Schlittenkörper ist aus Stücken der Wallroß-Zähne und aus dem Horn des Narwalls oder See-Einhorns gefertigt, das in Stücke von ungefähr einem Zoll Länge zerschnitten und durch Sehnen zusammengeschnürt wird. Die Schlittenkufen sind mit dem Elfenbein von dem Horn des Narwalls eingefaßt. Die Eskimos, die sehr erfinderisch sind, verstehen auch mittelst eines Drillbohrers Löcher zu bohren. Wegen der vielen Arbeit, die sie somit auf die Schlitten verwenden, gelten diese als sehr werthvoll und werden als kostbares Vermächtniß von Vater auf Sohn vererbt. Es ist gar nichts Ungewöhnliches wenn man einen Menschen, der einen guten Schlitten und ein Hundegespann besitzt, der aber schon ein träges und schlechtes Mitglied der kleinen Gemeinde ist, veranlaßt, auf die Jagd zu gehen, und ihm dann, wenn er eine Strecke vom Lande ist, seinen Schlitten nimmt und ihn todtschlägt.

Die Eskimo-Niederlassungen sind etwa vierzig Meilen von einander und bestehen meistens aus nur zwei oder drei Hütten, die eine Bevölkerung von etwa 18—20 Personen umfassen. Diese Hütten sind in der Regel aus schweren Steinen gebaut, von denen manche ein Gewicht von mehreren Tonnen haben, so daß man erstaunt, wie sie dieselben haben hinaufschaffen können. Wie die Schlitten werden auch diese Hütten als höchst werthvolle Besitzthümer vererbt. Man sah einige, die aus Wallfischknochen gebaut waren. Wahrscheinlich hatten sie den Fisch der von Wallfischfahrern getödtet und diesen entgangen war, nachher aufgefangen. Im Sommer errichten sie sich Zelte aus Fellen und, wenn Noth ist, aus Schnee. Sie sind gastfreundschaftlich und machen gern Besuche, so daß diese Niederlassungen in häufigem Verkehr mit einander stehen und sehr glücklich leben. Ihre Hütten werden vermittelst Steinlampen geheizt, die sie selbst aus einer Art Seifenstein schneiden und mit Wallfischthran nähren. Als Docht dient ihnen Erdmoos. Auf diese Weise erreichen sie es, daß sie in ihren Hütten eine Temperatur von 60° Fahrenheit haben, während die Temperatur draußen ebenso tief unter Null steht. Sie essen gewöhnlich rohes Fleisch — das Fleisch des Wallrosses und Seehundes; wenn sie aber einmal kochen und eine Suppe machen, die sehr gut ist, so bedienen sie sich dazu dieser Lampen.

Ihre Schlafplätze sind aus Stein gebaute Platformen, die sich etwa 18 Zoll über den Boden erheben, so daß sie beim Schlafen in der durchwärmten Atmosphäre bleiben, und mit Gras, das sie von etwas entfernten Inseln holen, bedeckt sind. Ihre Kleidung besteht in Oberröcken aus Fuchsfell, worunter ein anderer Rock aus Vogelfellen mit den Federn nach Innen, in Hosen, Stiefeln und Handschuhen, sämmtlich aus Bärenfell. Die Kleidung der Frauen ist der der Männer gleich, nur daß ihre Stiefel bis zur halben Hüfte hinaufreichen, während die der Männer nicht über das Knie gehen, und daß die Frauen an ihrer Kopfbedeckung noch einen Sack haben, den sie „Nessak“ nennen und in dem sie ihre Kinder tragen. Die Mormonische Sitte der Vielweiberei existirt bei ihnen nicht, sondern sie sind in ihrem ehelichen Leben im Gegentheil sehr streng. Es versteht sich aber von selbst, daß die Arbeit, wie bei allen wilden Völkern, so auch bei den Eskimos den Frauen anheimfällt. Die Männer gehen auf die Jagd, und kommen sie zurück, so werfen sie ihre Beute ab, und die Frauen müssen nun die Thiere abziehen, das Fleisch zubereiten, die Knochen herausziehen, die Sehnen zum Gebrauch beim Nähen tauglich machen u. s. w. Dr. Kane soll die menschenfreundliche Absicht hegen, die zerstreut lebenden Eskimos, die noch überdieß in gegenseitiger Furcht vor einander leben, zu vereinigen und zu gemeinsamen Wohnsitzen zu bewegen. Er geht, wie man erzählt, mit dem Plane um, die Eskimos aus den nördlichsten Gegenden sämmtlich in die dänischen Ansiedlungen zu verpflanzen, wo sie ein gemächlicheres Leben führen und weniger Wechselfällen des Klima's u. s. w. ausgesetzt sein würden.

A. Petermann's Commentar zu dem Bericht über Dr. Kane's Entdeckungen.

Die Rückkehr des Dr. Kane hat die Welt von der Kunde seiner Entdeckung eines „weiten offenen und eisfreien Polar-Meeres“ erfüllt und in Verwunderung gesetzt. Es würde aber endlose Verwirrung hervorrufen und der Verbreitung schwerer Geographischer Irrthümer Thor und Thür öffnen, wenn diese officiell und mit dem Ausspruch auf Authenticität gemachten Angaben ohne kritische Erörterung blieben und von dem wundergläubigen Publikum buchstäblich genommen und so geglaubt würden. Ein „eisfreies“ Meer unter dem 82. und 83. Breitengrade

(Zwei Beilagen.)

№ 148. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. December 1855.

ist physikalisch ebenso unmöglich wie die Existenz eines blattlosen Buchenwaldes, eines See's ohne Wasser oder einer Savannah ohne alle und jede Vegetation. Da ich in der neuern Zeit vielleicht der wärmste und hartnäckigste Vertheidiger der Existenz eines verhältnißmäßig offenen und eisfreien Polar-Meeres gewesen bin, und da ich zu wiederholten Malen, besonders in den Jahren 1852 und 1853, erschöpfende und ausführliche Erörterungen über diesen Gegenstand in englischen Parlaments-Acten, sowie im londoner Athenaeum und andern Journalen und Werken gegeben habe, so glaube ich, daß ich auch jetzt die Pflicht habe, ein paar Worte über die Frage zu sagen, um so mehr, als Dr. Kane's letzte Reise die lange und glänzende Reihe der neueren Nordpol-Expeditionen zu einem gewissen Abschluß gebracht hat. Auch scheint mir ein Rückblick auf die Geographischen Resultate, die durch diese riesenhaften Anstrengungen gewonnen worden sind, besonders zeitgemäß zu sein, da diese Anstrengungen aus dem ostensiblen Zweck, die Geographische Kenntniß der Polar-Gegenden zu erweitern, hervorgegangen sind.

In der letzten Mittheilung über diesen interessanten Gegenstand, die ich in dem „Athenaeum“ publicirt habe (19. November 1853), schloß ich meine Bemerkungen mit folgenden Worten: „Diejenigen, die sich für den Gegenstand interessiren, können überzeugt sein, daß die Sache hiermit nicht zu Ende gekommen ist; denn die Amerikanische Expedition, die die Baffins-Bai hinaufgesandt ist, hat zum speciellen Zweck die Erreichung des Nordpols, und ob nun dieses Ziel erreicht wird oder nicht, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß Entdeckungen gemacht werden, die einige mit der vorliegenden Frage zusammenhängende Puncte zur Entscheidung bringen werden.“ Diese Expedition ist nun zurückgekehrt und hat allerdings den interessantesten Streitpunct, den es in der ganzen Geographie der Polar-Gegenden geben dürfte, wirklich zur Entscheidung gebracht.

Dr. Kane's Entdeckung und die hauptsächlichsten Resultate seiner Reise lassen sich in folgende Worte zusammenfassen: Nachdem er den Smith-Sund erreicht hatte, erwies sich alles weitere Vordringen mittelst des Schiffes als unmöglich, indem eine zusammenhängende feste Eismasse der schwersten Art die Meerenge sperrte. Er brachte seine Brigg also ins Winterquartier in einer Bai an der Ost-Küste des Smith-Sundes, unter dem 78° 44′ Nördl. Breite (vermuthlich die Einbiegung zwischen Pelham Point und dem Stafford Head Capit. Inglefield's), und erforschte darauf von diesem Puncte aus in Schlitten die östlich und nördlich gelegene Gegend. Die bis jetzt in den Amerikanischen Blättern veröffentlichten Berichte sind in Bezug auf die genaue Lage der entdeckten Gegend nicht ganz klar. Es erhellt jedoch, daß der Meeresarm, der die Fortsetzung des Smith-Sundes bildet, sich ziemlich genau östlich bis unter den 60° Westl. Länge erstreckt, und daß er von da in nordnordwestlicher Richtung abbiegt, bis er sich unter dem 82° Nördl. Breite zu einem umfangreichen Meere erweitert, das zu der Zeit, wo Dr. Kane es erblickte, gänzlich frei von Eis war.

Es ergiebt sich ferner, daß die Gegend zwischen dem 78. und 82. Breitengrade ihrem Charakter nach mit dem Eis-Labyrinthe, das den Schauplatz der Aufsuchung Franklin's bildet, völlig übereinstimmt. Auf der Wanderung durch diese weite unfruchtbare Region waren Dr. Kane und die Seinigen nicht wenig erstaunt, eine allmählige Zunahme der Temperatur zu beobachten je weiter sie nach Norden kamen, bis zuletzt dieses Steigen mit der schon erwähnten ausgedehnten Meeresfläche ein Ende nahm, „die sich weiter, als das Auge reichte, erstreckte und reich war an animalischem Leben, an kräuterfressenden und andern Thieren, besonders Vögeln, die an den Küsten Futter suchten oder in furchtloser Gleichgültigkeit in der Nähe derselben herumstreiften.“ Ein Nordwind, der 52 Stunden anhielt, brachte trotz dieses langen Zeitraums kein Treibeis.

Wer von der Geographie der Polar-Gegenden nur einige Kenntniß hat, wird mir voraussichtlich beistimmen, wenn ich zunächst die Behauptung aufzustellen wage, daß der Ausdruck „offenes Polar-Meer“, sobald er, wie hier, auf den 82. und 83. Nördlichen Breitengrad angewandt wird, nur eine beziehungsweise, vage und unsichere Bedeutung haben kann, weil jeder beliebige Theil des Meeres, so schmal und vom Eise umschlossen er auch sein mag, zeitweilig offen sein kann, sicher aber kein Theil desselben, so große Ausdehnung und Tiefe er auch haben mag, gänzlich und zu allen Zeiten von Eis frei ist. Der Ausdruck ist mehr an seinem Orte, wenn er in vergleichsweisem oder beschränktem Sinne verstanden wird, wie z. B., wenn man sagt, die Baffins-Bai sei ein offenes (oder verhältnißmäßig offenes) Meer im Vergleich zum Wellington-Kanal, und wiederum dieser letztere mit seinen nördlichen Ausgängen sei ein offener (oder verhältnißmäßiger offener) Kanal im Vergleich zur Banks-Straße oder zum Prinz von Wales-Kanal. Der Ausdruck „offenes Polar-Meer“ wird ohne Zweifel in jedem besonderen Falle, wo er so gebraucht wird, von Personen, die an eine kritische Beurtheilung solcher Dinge gewöhnt sind, in seiner wahren Ausdehnung und Bedeutung verstanden werden, aber in Mittheilungen, die für das größere Publikum bestimmt sind, führt er zu manchem Mißverständniß und ist in diesem Falle, in Bezug auf das offene Meer Dr. Kane's, wo das Epitheton „eisfrei“ noch hinzugefügt ist, ganz und gar überflüssig. Ueber die wahre Bedeutung dieses letztern Beiworts kann kein Zweifel obwalten, denn es bezeichnet geradezu ein von Eis ganz freies Meer, wogegen der Ausdruck „offenes Meer“ sogar das Dasein großer Quantitäten dieses Kälte-Produkts keineswegs ausschließt.

Was den Ausdruck „eisfreies Meer“ betrifft, so führt er aber in diesem Falle zu einer durchaus irri-

gen Vorstellung, wie sie Dr. Kane vermuthlich keineswegs mit ihm verbunden wissen wollte; denn indem sie diesen Ausdruck auf jenes nördliche Meer anwenden, schildern Dr. Kane und seine Begleiter die Natur desselben zu dem Zeitpunkt, wo sie es sahen, und diese Angabe habe ich nicht den geringsten Grund anzuzweifeln, oder ihr meinen Glauben zu versagen. Aber aufs Entschiedenste bezweifle ich, daß es ein beständig eisfreies Meer ist, ungeachtet der interessanten Thatsache, daß der lange anhaltende Nordwind kein Treibeis in dasselbe zu bringen vermochte. Solch ein Fall beweist nur, wie gründlich das im vorhergegangenen Winter gebildete Eis selbst aus einem unter den nördlichsten Breiten liegenden Meere durch die Strömungen weggefegt werden kann. Ich finde eine ähnliche Beobachtung bei dem größten aller Nordpolar-Reisenden, dem scharfsinnigen Beobachter Sir Edward Parry, in seinem Werke „Narrative 1827" p. 127 erwähnt. Sie bezieht sich auf das Meer nördlich von Spitzbergen (wo Capitain Phipps vorher eine „undurchdringliche Barrière von endlosem Eise" gefunden hatte), wie er es nach seiner Rückkehr in dieses Land von seiner kühnen Reise nach dem Nordpole, die er bekanntlich in einem Schlitten-Boote machte, gegen Ende August gesehen hat: „Da der Wind jetzt so stark gegen die Küste blies, so erwartete ich jeden Augenblick, Eis ankommen zu sehen, aber wir waren angenehm überrascht, als wir uns überzeugten, das keins kam. Dieser Umstand schien uns um so merkwürdiger, da im Monat Juni schon der leiseste Westwind genügt hatte, das Treibeis mit außerordentlicher Geschwindigkeit an die Küste zu bringen, so daß die Ufer schon nach Verlauf weniger Stunden völlig unzugänglich wurden."

Ich bin auf diese Bemerkungen über den Sinn der Ausdrücke „offen" und „eisfrei" etwas tiefer eingegangen, weil es mir scheinen will, als ob aus den verschiedenen Auffassungen dieser Ausdrücke viel Verwirrung, Unsicherheit und Mißverständniß auf dem Gebiet der Nordpol-Geographie hervorgegangen ist. Aber während ich die obigen Einwendungen gegen ihre zweideutige und unbeschränkte Anwendung ausspreche, muß ich gleichzeitig gestehen, daß ich in Verlegenheit um ein anderes Wort bin, das nach meiner unmaßgeblichen Meinung eine genaue Bezeichnung für ein Meer wie das von Dr. Kane entdeckt abgeben würde. Das russische Wort „Polynia" bedeutet „Strecken offenen Wassers innerhalb der eisbedeckMeere" und ist mit dem englischen „lane" ziemlich gleichbedeutend — „Gassen offenen Wassers." Ungefrornes Meer würde dem Ziele vielleicht am nächsten kommen, nämlich ein Meer, das niemals ganz zufriert.

Liest man die Berichte über Dr. Kane's Reise mit gehöriger Berücksichtigung des beschränkten Sinnes der Ausdrücke, in die sie gefaßt sind, so ist es außer allem Zweifel, daß er ein Polar-Meer von großer Ausdehnung entdeckt hat, das niemals ganz zufriert.

Dieser Beweis eines ungefrornen Meeres und eines verhältnißmäßig milden Klima's nebst verwandten Erscheinungen in Breiten, die sich noch über den 82° hinaus erstrecken, ist eine vollständige Bestätigung der Entdeckung eines ähnlichen Meeres weiter nach Osten durch Parry, Wrangell und Andere; aber er ist noch entscheidender und von noch größerer Tragweite, als diese letzteren, weil Dr. Kane's Meer in unmittelbarer Nähe und an der nördlichen Seite des nördlichsten aller bis jetzt entdeckten Länder liegt, eines Landes überdieß von der allerrauhesten Beschaffenheit, während das von Sir Edward Parry aufgefundene Meer unter dem 82½° Nördl. Breite nichts weiter ist, als eine Fortsetzung des Atlantischen Oceans, der dort den mächtigen Polar-Strömungen und den Einfluß des warmen Golf-Stroms an seiner Seite ausgesetzt ist. Wrangell's Meer dagegen liegt in Breiten, die sechs Grade südlicher sind, als das Meer Dr. Kane's. Dr. Kane's Polar-Meer ist um so interessanter, da es ziemlich sicher zu sein scheint, daß es mit dem großen Nordpol-Meer oder, wie ich es nennen möchte, dem eigentlichen Polar-Becken, nämlich dem Meere zwischen Spitzbergen und Sibirien, nicht in Verbindung stehen kann. Und hier sei es mir gestattet, mit ein paar Worten auf die Reise Capitain Inglefield's nach dem Smith-Sunde zurückzukommen, die derselbe vor drei Jahren unternahm. Die Ansicht, die dieser Reisende aussprach, als er den Wallfisch- und Smith-Sund erreicht hatte, er habe damit „das Polar-Meer entdeckt und befahren und hätte, wenn sich nicht ein Wind erhoben hätte, durch dasselbe die Berings-Straße erreichen können", habe ich damals stark bekämpft (vergl. das Athenäum vom 27. Nov. und vom 11. Decbr. 1852), indem ich zu zeigen versuchte, daß sie durchaus trügerisch und auf keine haltbaren Gründe basirt sei. Ich schloß meine Bemerkungen mit folgenden Worten (Athenäum vom 11. Decbr. 1852, p. 1359): „So ergiebt es sich, daß die Gründe, die für die Theorie einer Communication zwischen der Baffins-Bai und dem Polar-Becken angeführt werden können, in Vergleich zu denen, die dagegen sprechen, ohne Gewicht sind. Es ist möglich — und wahrscheinlich ist es sogar wirklich der Fall — daß Grönland etwa unter dem 80. Parallel-Kreise schmäler wird, es ist vielleicht dort nur noch eine schmale Landzunge, aber allem Vermuthen nach erstreckt sich dieses Land ziemlich weit nördlich nach der Berings-Straße hin — und es ist meine feste Ueberzeugung, daß, wenn Schiffer, in der Hoffnung, das Polar-Becken zu erreichen, in das Meer nördlich von der Baffins-Bai hineinführen, sie eine bloße Sackgasse finden würden, die nicht einmal mit dem Meere nördlich vom Wellington-Kanal in Zusammenhang stünde." — Diese Ansichten sind, denke ich, durch Dr. Kane's Reise ziemlich genau bestätigt worden; er hat gefunden, daß der Smith-Sund „in einem Golf ausläuft", und hat aus der bestätigten „Sackgasse", durch welche kein Weg nach dem Berings-Meer führt, nur mit Mühe sein Leben gerettet. Die Gründe gegen Capitain Inglefield's Theorie haben jetzt noch dasselbe Gewicht wie damals, und deßhalb bin ich geneigt, zu glauben, daß, wenn kein stärkerer Grund angeführt werden kann, um die Insularität Grönland's vermittelst eines Kanals unter dem 80. Parallel-Kreise festzustellen, als die Existenz eines

mächtigen Gletschers, der sich in der angegebenen Richtung hinzieht, sie dann starken Zweifel unterliegt. Dieser Gletscher ruht aller Wahrscheinlichkeit nach auf festem Boden, und ein Kanal ist in dieser Gegend nie gewesen; sonst würde sicherlich ein Theil der ungeheuren Massen Treibholz, die bekanntlich an der Ostseite Grönland's existiren, in die Theile des von Dr. Kane entdeckten Meeres gelangt sein. Eine positive oder directe Angabe über die gänzliche Abwesenheit von Treibholz findet sich in den mir vorliegenden Berichten nicht, so ausführlich und umständlich sie auch in andern Beziehungen sind; aber auf indirectem Wege läßt es sich ziemlich außer Zweifel stellen, daß Treibholz in diesen Gewässern gänzlich fehlt. So wird z. B. über den Mangel an Feuerung beständig geklagt und er wurde die Quelle der schlimmsten Leiden für Dr. Kane und seine Begleiter. „Da im Laufe des Winters die Feuerung knapp geworden war, so sah sich Dr. Kane genöthigt, die Fußböden, die innern Seitenplanken, die Sparren und zuletzt sogar die Fußböden in den Kajüten, die er und seine Officiere bewohnten, als Brennholz zu gebrauchen." Und an einer andern Stelle: „Die Eskimos in jener Gegend hatten keine Kayacks (Boote), und die wenigen Schlitten, die sie besaßen, waren fast ausschließlich aus Wallroß-Zähnen und nicht aus Holz gemacht." Diese Schlitten sind vier bis fünf Fuß lang und vierzehn Zoll breit. Der Rumpf ist aus Stücken von Wallroß-Zähnen und aus dem Horn des Narwalls oder See-Einhorns gemacht, das in Stücke von ungefähr einem Zoll Länge zerschnitten und dann mit Sehnen zusammengeschnürt wird. Die Schlittenkufen sind mit dem Elfenbein des Narwall-Hornes eingefaßt.

Es ergiebt sich aus allen diesen Einzelheiten mit Sicherheit, daß kein Treibholz in diese Gewässer gelangt, und daraus wieder ist man fast unbedingter Gewißheit zu schließen, daß zwischen ihnen und dem großen Polar-Meere keine Verbindung existirt, dem Meere nämlich, von dem Sir Edward Parry nach persönlicher Anschauung mit Nachdruck behauptet, „ein Schiff hätte fast bis zu der Breite von 82° segeln können, ohne auch nur auf ein Stück Eis zu stoßen" (Parry's Narrative, p. 148).

Wie dem aber auch sein mag, die Wahrheit der großen Geographischen Thatsache, daß nördlich von dem nördlichsten unter allen bis jetzt entdeckten Ländern ein nie ganz zufrierendes Polar-Meer existirt, kann keinen Augenblick bezweifelt werden.

Wenn wir die Wichtigkeit der Entdeckung Dr. Kane's für die Nordpol-Geographie in Erwägung ziehen, so werden wir zu dem Nordpol selbst geführt, als zu dem Puncte, um den sich natürlich alle andern in den Nordpol-Gegenden herum gruppiren. Die Frage ist: welches ist die Beschaffenheit dieses interessanten Punctes? Abgesehen davon, ob er Land oder Meer ist (ich bin geneigt, das Letztere zu glauben), fragt es sich noch, ob er das Maximum von Eis und Schnee und Kälte umfaßt, wie er das mathematische Centrum der kalten Zone ist, oder nicht. Und ferner: nimmt die Temperatur sammt andern Erscheinungen, die von ihr bedingt sind, in gleichem Verhältniß mit der Entfernung der Breitengrade vom Nordpol ab? Es ist die allgemeine Ansicht gewesen — und vielleicht ist sie noch jetzt die herrschende — daß dem so sei. Es trifft sich zufällig, daß die Expeditionen zur Aufsuchung Franklin's meistens bis zur Nördlichen Breite zwischen 70° und 77° und nur in ein paar Fällen darüber hinaus vorgedrungen sind. Sie haben in diesen Breiten ein labyrinthartiges System von Länderstrecken und Inseln gefunden, die durch schmale Kanäle voll Eis und Gletscher, und für Schiffer sehr schwierig und gefährlich zu befahren, unter sich verbunden sind. Daraus hat man allgemein den Schluß gezogen: Wenn die Polar-Gegenden zwischen dem 70° und 77° Nördl. Br. so trostlos, so schwierig und gefährlich zu befahren sind, wie viel mehr müssen sie es noch weiter gegen Norden und unter dem Pole selbst sein! Und diese Ansicht war so fest gewurzelt, daß, als Capitain Penny im Jahre 1851 nördlich von Wellington-Kanal ein offeneres, ausgedehnteres und an animalischem Leben reicheres Meer, als jene Meeresarme südlich davon, entdeckt hatte, sogar der Chef und viele andere Officiere der großen Aufsuchungs-Flotte unter Capitain Austin dieß als eine unglaubwürdige Tartaren-Nachricht ansahen. Ebenso, als Capitain Inglefield über die Entdeckungen berichtete, die er am obern Ausgang der Baffins-Bai gemacht hatte, wurde gesagt, „sie gäben noch nicht eben viel Aussicht auf Elysäische Gefilde und Oasen mehr nach dem Nordpol hin." Andere hatten sogar berechnet, wie groß die mittlere jährliche Temperatur am Pole sein müsse im Vergleich zu der südlichen Breiten. Vergeblich wiesen die Resultate der denkwürdigen Reisen Sir Edward Parry's, Wrangell's, Anjou's und Anderer auf das Unlogische solcher Schlüsse hin — man klammerte sich trotzdem noch immer an die einmal adoptirte Lieblings-Theorie. Sir Edward Parry's Reise an den Nordpol ward bekanntlich in der Voraussetzung unternommen, daß Capitain Phipps' „festliegendes oder schweres Eis" sich bis an den Nordpol erstrecke; aber je weiter nördlich er kam, desto weniger „Spuren davon waren zu sehen", und endlich — unter der höchsten Breite, die er erreichte, nämlich 82° 40′ 23″ (ein Mal wahrscheinlich 45′) — war das Eis um sie herum so klein geworden, daß die Reisenden „nur ein einziges Stück" wahrnehmen konnten, nach welcher Richtung sie sich auch wenden mochten, welches ihnen und ihren Booten ein sicheres Asyl zum Rasten bot. So stand es mit dem Eise unter 82¾° Nördl. Breite! Ebenso Wrangell und Anjou — je höher sie nach Norden kamen, desto sicherer waren sie überzeugt, endlich den „weiten, unermeßlichen Ocean" vor sich zu sehen.

Dr. Kane's Entdeckung ist eine vollständige Bestätigung der im Obigen angedeuteten Thatsache, daß nämlich nach dem Nordpol zu die Temperatur, die Thier- und Pflanzen-Welt, der offene Zustand des Meeres u. s. w. nicht gleichmäßig oder regelmäßig abnehmen — kurz, daß alle diese Erscheinungen viel weniger von der Breite, als von der Configuration, Ausdehnung und Vertheilung von Land und Wasser und den Meeres-Strömungen abhängen. Ein einigermaßen ausgedehntes Meer — daß außerdem der

mächtigen Polar-Strömung ausgesetzt ist, die, von Sibirien quer über das Angelende der Erde laufend, zwischen Spitzbergen und Grönland in den Atlantischen Ocean einmündet, — wird selbst unter dem Nordpol freier von Eis und schiffbarer sein, es wird sich durch ein gelinderes Klima auszeichnen und eine höher entwickelte und reichere Flora und Fauna besitzen, als das Terrain der Franklin-Sucher, jenes Labyrinth eis-umgürteter Brocken Landes, die durch schmale, halb oder ganz gefrorene Meeresarme gleichzeitig getrennt und mit einander verbunden werden, und welches 20° der Breite südlich vom Nordpol gelegen ist.

Kane's Expedition hat wiederum dargethan, und zwar in einem bedeutungsvolleren Grade, als alle früheren Arktischen Reisenden, daß es nur Einen Weg giebt, nur Einen breiten Oceanischen Durchgang, Eine schiffbare Wasser-Straße, die in das große Polar-Meer führt, nämlich die Meerenge zwischen Grönland und Spitzbergen, und noch mehr diejenige zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja. Zwar hat Dr. Kane die Polhöhe von 82½ erreicht, aber unter welchen Gefahren und übermenschlichen Anstrengungen! Mehr als ein Sechstel der Mannschaft erlag denselben, und die Uebrigen retteten ihr Leben bloß durch eiligen Rückzug und mit Hinterlassung des Schiffes und aller ihrer Sammlungen bis auf die Papiere! Das Schiff selbst hatte mit aller Mühe nicht weiter als 78¾° Nördl. Br. gebracht werden können. Wie verhältnißmäßig leicht kann dahingegen dieselbe Breite in dem großen und eigentlichen Polar-Bassin erreicht werden! Wallfischfänger haben sie oft erreicht, selbst ohne darauf auszugehen und ohne die Hülfe der Dampfkraft. Und nichts ist natürlicher als dieß, denn in dem Meere bei Spitzbergen wird Polar-Eis in der Regel erst in der Breite sichtbar, in welcher dem Dr. Kane am nördlichen Ende der Baffins-Bai bereits alles weitere Vordringen im Schiff unmöglich wurde.

Die Ansichten über Arktische Geographie, die in den vorhergehenden Zeilen angedeutet und seit längerer Zeit öffentlich von mir ausgesprochen wurden, sind nicht bloß nicht widerlegt, sondern durch die Entdeckungen und Forschungen während der letzten vier Jahre mehr und mehr bestätigt worden, und kann ich mir beim Schluß dieser Bemerkungen nicht versagen, meine feste Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß der Norpol von dem Spitzbergenschen Meere aus eines Tages noch erreicht werden wird, und zwar mit viel weniger Gefahr und Schwierigkeit, als viele derjenigen Reisenden erfahren haben, die auf der amerikanischen Seite der Arktischen Regionen nicht über die Breite von 75° hinaus gekommen sind.

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 198. Dorpat, den 9. December 1855. R. Linde, Censor.

Zu der

feierlichen Preisvertheilung

an Studirende

für gekrönte wissenschaftliche Arbeiten,

welche am Montag den **12.** *December d. J. Mittags um* **12** *Uhr im grossen Hörsaale der Universität stattfinden wird,*

laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. December 1855.

(Zweite Beilage.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlage im künftigen Jahre zu beginnenden Bau der Universitäts-Kirche, veranschlagt mit dem dazu erforderlichen Material auf 46,501 Rub. 57½ Kp. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 12. Januar 1856 bei diesem Directorium schriftlich zu melden und dabei die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, demnächst aber an dem zur Ermittelung der Mindestforderung für diesen Bau anberaumten Torge am 17. Januar, und zum Peretorge am 20. Januar 1856, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Bewerkstelligung des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Übersichten und erläuternde Anweisungen, so wie die Bedingungen, welche der Übernehmer des Baues zu erfüllen hat, können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 2

Dorpat, den 3. December 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin, Nicolai Grüner, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 8. Dec. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Grüner legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat-Polizei-Verwaltung, den 9. Dec. 1855.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Secretär v. Böhlendorff.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. Dorpat, den 3. Dec. 1855. 1

Rector Haffner.

Secret. W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa, fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahr an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiemit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 20. Dec. d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 5. December 1855.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr C. F. Toepffer.

Rathsherr C. Hennig.

Buchhalter M. A. Christiani.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. Dec. d. J. einzureichen. Dorpat, am 2. December 1855. 1

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das auf dem Gute Rennings hof 4 Werst von Dorpat belegene neu erbaute Schweizer-Haus, „zum Waldschlößchen" benannt, ist vom 1. Mai 1856 ab, als Gasthaus in Pacht zu vergeben und haben sich etwanige Pachtliebhaber, der näheren Bedingungen wegen, an die Ropkoysche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Die 2te abonnirte musikalische Soirée von Andreas Gehrmann wird Sonntag d. 11. Dec. im Saale des Gymnasiums stattfinden, wobei folgende Stücke ausgeführt werden: 1. Trio, für Piano, Violine und Cello, von Beethoven. 2. „Der Traum", für Cello, von B. Romberg. 3. Sonate, für Piano u. Violine, von Mozart. 4. Nocturne, für Cello, von Franchomme. 5. Variationen über russische Volkslieder, für Cello, von B. Romberg. 6. Violin-Quartett von Mozart. Anfang 6 Uhr.

Ein kleines hölzernes Haus an der Bibliothekstraße, hinter der Universität, soll für 400 Rbl. S. verkauft werden. Die jährlichen Einkünfte betragen 40 bis 50 Rbl. S. Das Nähere erfährt man in meinem Hause am Domberge. A. Koch.

Ich Endesunterzeichnete habe die Ehre anzuzeigen, daß ich gegenwärtig bei Herrn Gähdt in der Petersburger Straße wohne und empfehle mich mit einer bedeutenden Auswahl nach der neuesten Pariser und Wiener Mode verfertigter Haar-Locken, Flechten, Schleifen, Scheitel, Perrücken, Haar-Blumen, Aufsätze, Haar-Ketten, Armbänder und allerlei feiner Haar-Arbeiten; auch werden Puppen-Köpfe bei mir frisirt. Ferner werden bei mir Hüte und Hauben, Stroh- und à jour-Hüte nach der neuesten Mode gemacht. 2

Barbara von Schiroff aus Wien.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 2

Gute Ziegelsteine kauft C. Reinhold. 2

Zur Leitung der inneren Wirthschaft eines Hauses wird eine Demoiselle gewünscht. Wo? erfährt man im Hôtel London hieselbst. 1

Ein fast ganz neuer Schlitten steht zum Verkauf bei dem Herrn Kunstgärtner Klekampff in der Carlowaschen Straße. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine sehr große Auswahl neuer, geschmackvoller Waaren, die sich zu Geschenken eignen, wie auch mein wohlassortirtes Lager von Kinderspielzeug.
H. D. Brock. 4*

Dörptsche und Rigasche Kalender, deutsche wie auch ehstnische Gesangbücher zu verschiedenen Preisen sind zu haben beim Buchbinder Royal, gegenüber dem Gymnasium im Dornbaumschen Hause. 1

Hopfen à Pud 2 Rbl. 80 Kop. S. ist zu verkaufen bei A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 28. 1

Ausser einer reichaltigen Auswahl von hübschen Spielsachen empfing verschiedene Gegenstände von Krystall, Porcellan und Appliqué, welche besonders zu Weihnachtsfestgeschenken sich eignen, ferner in Zucker gekochte Birnen, Aepfel, Melonen, Arbusen, Marmelade, verschiedene Kiewsche Säfte, Confitüren in Schachteln, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Feigen, getrocknete Zuckererbsen, feinstes mosc. Conditor-Mehl, Citronen, Killoströmlinge, bunte Wachslichte u. Wachsstöcke *F. Sieckell.* 3*

Gebrauchte Schuppenpelze verkauft 1
Schneidermeister Thomson.

Ein brauner Hengst von guter Race, 4 Jahr alt, 2 Arschin 3½ Werschok hoch ist zu verkaufen — im Wernerschen Hause, am Petersburger Berge. 1

Ein gutes Fahrpferd und ein Stadtschlitten ist billig zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

C. Klassohn, Pharmaceut. 1
F. Carl Klärner, Schuhmachergesell. 1
Wilhelmine Rosenstein, Kaufmannswittwe. 3
Ernst Adolph Peissel, Bäckermeister. 3

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können. Man bittet die Bestellungen direkt an „die Redaction" oder an „die Expedition der dörptschen Zeitung" (in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen) zu adressiren.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Montag 12. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. Dec. Bei der heutigen feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gekrönte wissenschaftliche Arbeiten wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Carl Seidel aus Curland, dem Stud. theol. Friedrich Hollmann aus Livland, dem Stud. jur. Friedrich Adolphi aus Curland, dem Stud. med. Joseph Piotrowski aus Warschau, dem Stud. med. Johann Nieszkowski aus dem Gouv. Lublin.

St. Petersburg, 8. Dec. Dienstag den 6. December hat Se. Excellenz der Seif-Ul-Mulk, Mir-Pendsh, Abbas-Kuli-Chan, außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Schachs von Persien die Ehre gehabt, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

Am Schlusse dieser Audienz haben die Personen vom Gefolge des Gesandten, der Sartip Kassim-Chan, Gesandtschaftsrath, der Oberst Nériman-Chan, erster Secretair, der Oberst Scheik-Musin, erster Dragoman, Mirsa-Sadik, zweiter Secretair, Nesar-Aga Dragoman, Mirsa-Chabibula und Mirsa-Megdi, Redacteure, die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Darauf hat der Sartip Mahmud-Chan, Geschäftsträger Sr. Maj. des Schachs von Persien, die Ehre gehabt, von Sr. Majestät dem Kaiser in Abschieds-Audienz empfangen zu werden.

An demselben Tage hat Se. Exc. der Seif-Ul-Mulk, Mir-Pendsh, Abbas-Kuli-Chan, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Schachs von Persien, die Ehre gehabt, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna und dem Cäsarewitsch Großfürsten Thronfolger in Audienz empfangen zu werden.

Am Schlusse dieser Audienz haben die obengenannten Personen vom Gefolge des Gesandten die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna, sowie dem Cäsarewitsch Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden.

Später hat der Sartip Mahmud-Chan, Geschäftsträger Sr. Maj. des Schachs von Persien, gleichfalls die Ehre gehabt, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna und dem Cäsarewitsch Großfürsten Thronfolger in Abschieds-Audienz empfangen zu werden.

Die Beamten der Gesandschaft Mahomed Ali und Mirsa Hussein haben ebenfalls die Ehre gehabt, Ihren Kaiserlichen Majestäten vorgestellt zu werden. (J. de St.-P.)

St. Petersburg. Sonntag den 4. December wurde in den Kirchen dieser Residenz ein feierliches Dankgebet auf Anlaß der Uebergabe der Festung Kars abgehalten, begleitet von Kanonenschüssen aus der Peterpauls-Festung. Die dem Feinde abgenommenen Fahnen wurden durch die Stadt getragen

Der wirkl. Geheimerath und Staatssecretair Graf Bludow Mitglied des Reichsraths, Oberdirigirender der 2ten Abtheilung der Eigenen Canzlei Sr. Majestät des Kaisers ist zum Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt worden mit Beibehaltung aller seiner übrigen Aemter und Würden.

Durch Allerhöchstes Handschreiben wird der Militair-Gouverneur der Stadt Ssimpheropol und Civil-Gouverneur von Taurien, General-Major von der Kaiserlichen Suite Graf Adlerberg 2, Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe ernannt.

Für Auszeichnung im Dienst werden die Obersten vom Gensdarmen-Corps Bogdanowitsch, Ostolopow, Turski, Rothhaft und Kolen zu General-Majors befördert. Der erste und vierte bleibt im Gensdarmen-Corps, der zweite wird der Armee-Infanterie zugezählt, der dritte und fünfte der Armee-Cavallerie.

Die Staatsräthe Grigorjew, Sectionschef im Departement des Reichsschatzes und Kisslowski, Vice-Director des Departements der Volks-Aufklärung sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind befördert: vom Chevalier-Garde-Regt Ihrer Kaiserlichen Majestät, zum Obristen der Rittmeister Graf Toll; vom L.-G.-Regt zu Pferde zum Obristen der Rittmeister Graf Rostitz; vom L.-

G.-Ulanen-Regt zum Obristen die Rittmeister Budberg und Bergmann; vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt zum Obristen der Rittmeister Baumgarten 1; vom Chevalier-Garde-Regt Ihrer Kaiserlichen Majestät zum Stabsrittmeister der Lieutenant Grabbe, zu Lieutenants die Cornets Graf Toll 2 und Graf Lamsdorf; vom L.-G.-Regt zu Pferde zum Rittmeister der Stabsrittmeister Graf Adlerberg; vom L.-G.-Ulanen-Regt zum Lieutenant der Cornet Meinard; vom L.-G.-Dragoner-Regt zum Lieutenant der Fähndrich Engelhardt 1; vom L.-G. Preobraschenskischen Regt zum Capitain der Stabscapitain Reibnitz, zu Lieutenants die Unterlieutenants: Baron Prittwitz u. Seliwan; vom L.-G. Sfemenowschen Regt zu Stabscapitains die Lieutenants Eisen von Schwarzenberg 1 und 2, zu Lieutenants die Unterlieutenants: der Regiments-Adjutant Schmidt 1, Dubbelt 2, Timmroth 2, Barkmann, Christiani; zu Lieutenants die Fähnrichs von Zurmühlen und Gerard; vom L.-G. Ismailowschen Regt zu Lieutenants die Unterlieutenants Seifart, Hesse und Burmeister; vom L.-G. Finländischen Schützen-Bataillon zum Capitain der Bataillons-Rentmeister Stabscapitain Lindfors; vom L.-G.-Sapeur-Bataillon zum Stabscapitain der Lieutenant Schwanebach 2.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. November ist der Lieutenant des 1. Sappeur-Bataillons Sternberg zum Platz-Adjutanten in Warschau, mit Zuzählung zu den Sappeur-Bataillons, ernannt, und der Junker vom Ulanenreg. Sr. K. H. Erzherzog Albrecht von Oesterreich v. Ere zum Cornet befördert worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Stabscapitain vom Inf.-Regiment des General-Feldmarschalls Diebitsch-Sabalkanski Becker und vom Belostokschen Inf.-Reg. Michelson, Ersterer in Folge Verwundung im Kampfe gegen die Türken und Anglo-Franzosen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers der Volksaufklärung, daß von der für das aufgestellte Denkmal Krylow's mittelst Subscription gesammelten Summe nach Abzug aller Kosten noch 2463 Rbl. 91¾ Kop. Silb. übrig sind, Allerhöchst geruht zu befehlen: dieses Geld dem Obercommandirenden der Süd-Armee und in der Krim befindlichen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu überweisen, um es unter die verwundeten und die Familien der getödteten Vertheidiger des Vaterlandes zum Gedächtnisse Krylow's zu vertheilen. (Russ. Inv.)

Bolderaa, 5. December, 4 Uhr nachmittags. Der Schwedische Schooner „Clio“ (Capitain Tropp, von Soederham, mit Salz beladen, adr. an die Herren Westberg & Co.) ist nach Entladung eines Theiles seiner Ladung durch Hilfe der Dampfschiffe „Ranger“ und „Riga“ vom Grunde ab und so eben in den Hafen gebracht worden.

7. December, nachmittags. Längs der Seeküste hat sich viel Eis gebildet, die Rhede erhält sich indessen noch frei und die Flußmündung ist innerhalb des neuen Dammes offen. Das Thermometer ist heute früh von 20° bis auf 9° unter Null gestiegen.

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingereichten Journal der Kriegsoperationen vom 7. bis zum 25. November.

Vom 7. bis zum 25. November ist nichts besonders Bemerkenswerthes in der Krim vorgefallen; die Verbündeten setzten unter dem Feuer unserer nördlichen Festungswerke ihre Arbeiten fort, nämlich die Ebnung der Batterien und Traucheen gegenüber den Bastionen 4 und 5 und die Aufführung eines Walles zwischen den Bastionen 5 und 6.

Auf der linken Flanke unserer Positionen und vor Eupatoria fielen Vorpostengefechte vor, in welchen unsere Cavallerie, Kasaken und die Leute vom Balaklawa-Corps stets die Oberhand über den Feind hatten.

Die Einzelheiten über diese Affairen sind in dem hier folgenden Tagesbefehl des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow enthalten.

Tagesbefehl
an die Süd-Armee
und die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in der Krim.

Hauptquartier Stadt Bachtschisarai,
den 20. November 1855

Zu meinem besonderen Vergnügen hat sich in letzterer Zeit im Allgemeinen auf den Vorposten und in den vorgeschobenen Truppentheilen der verschiedenen Detachements ein höchst rühmliche Thätigkeit bemerkbar gemacht, welche von Seiten der Herren Chefs eine Wachsamkeit, Berechnung und Kühnheit verräth, die ihnen große Ehre machen.

Zum Beweise dessen dienen die nachstehenden Vorfälle, welche ich den mir anvertrauten Truppen bekannt mache.:

Am 7. November um 2 Uhr Nachmittags bemerkten von dem Piket aus, welches von den durch das donische Kasaken-Regiment Nr. 22 (Oberst Walujew) occupirten Vorposten des Karalesschen Detachements, gegenüber der Ortschaft Upy ausgestellt war, der Urjadnik Golubinzow und die Kasaken Parschikow, Kusnezow, Krutschinin und Tschebotarow, daß drei berittene Franzosen eine Schlucht von dem Dorfe Kutschka nach Makraja Lugowina passirten. Die Kasaken ließen sie am Piket vorbei, nahmen aber unbemerkt eine Richtung, in der sie den Reitern den Weg abschneiden konnten, und hielten in einem Hohlwege, auf welchem die Feinde wieder hervorkommen mußten.

Als die Franzosen der Kasaken ansichtig wurden, stürzten sie mit bloßen Säbeln auf sie los in der Absicht sich durchzuschlagen, wurden aber von einer Gewehrsalve empfangen, wobei unter einem von ihnen

(dem Capitain Frochon) das Pferd getödtet, er selbst aber sofort ergriffen wurde; der andere (Oberstlieutenant Brayère) sprang vom Pferde und stürzte in den Wald, wurde aber gefunden und nach einigem Wiederstande ebenfalls gefangen genommen; nur der dritte Franzose, eine Ordonnanz, entkam Dank der Geschwindigkeit seines Pferdes.

Am 15. November mit Tagesanbruch wurde auf Anordnung des Chefs der Vorposten des rechten Flügels des Detachements von Eupatoria, des Obersten Bontemps vom Leib-Husaren-Regiment Sr. Majestät, eine Recognoscirung in der Richtung auf Eupatoria unternommen von einer Schaar von 15 Freiwilligen des Uralschen Kasaken-Regts Nr. 2 unter Anführung des Lieutenants Janowski, vom Ulanen-Regt J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna.

Mit Tagesanbruch stieß auf unsere Schaar ein türkischer Streiftrupp zwischen Eupatoria und dem Aul Bogat. Der Lieutenant Janowski warf sich ohne Zögern mit den Kriegern des Ural auf den Feind und nahm den Anführer des türkischen Streiftrupps, den Capitain Mustapha vom 2ten Ulanen-Regiment gefangen.

An demselben Tage und zu derselben Stunde wurde am äußersten Ende der linken Flanke unserer Hauptmacht dem Feinde gleichfalls ein geschickter und kühner Schlag versetzt: der Befehlshaber des fliegenden Detachements auf der Südküste, Major Mussin-Puschkin, vom Husaren-Rgt Feldmarschall Graf Radetzky, erstieg mit einer kleinen Schaar Freiwilliger den Jaila-Rücken, um die Stellung des Feindes im Baidar-Thale aus möglichster Nähe zu besichtigen, konnte jedoch nach dreitägigen vergeblichen Bemühungen, seinen Zweck wegen des dichten Nebels und anhaltend gefallenen Schnee's nicht genügend erreichen. Inzwischen hatte dieser Stabsofficier, der sich in verschiedenen Richtungen den feindlichen Pikets genähert hatte, bemerkt, daß ein Posten von 10 bis 15 Mann auf dem Gipfel der Felstreppe Merdwen jeden Abend, wahrscheinlich aus Vorsicht, in das Baidarthal hinabstieg, auf dem Wege nach Kalandia, und erst den folgenden Morgen durch einen andern Posten ersetzt wurde. Der Major Mussin-Puschkin benutzte diese Zwischenzeit, um ausführlich die Lage dieses Postens und die von verschiedenen Seiten zu demselben führenden Wege zu erkunden und ergriff dann seine Maßregeln, um ihn aufzuheben.

Zu diesem Ende wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. November, eine Schaar von 20 Mann von dem Corps von Balaklawa auf einem Gebirgspfade an die Felstreppe beordert.

Mit der Dämmerung des 15ten, als das feindliche Piket wie gewöhnlich, sich völlig auf dem Posten etablirt hatte, drangen die Leute vom Balaklawa-Corps heimlich an den Pfad vor, der von Kalandia zu dem Posten führt, und griffen, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bayonnet an. Die Franzosen empfingen sie in der Hast mit einigen unschädlichen Schüssen und drängten sich zur Felstreppe, allein da sie sich auch hier durch die übrigen 10 Balaklawa-Streiter abgeschnitten sahen, welche vorher am Fuße der Treppe sich versteckt hatten, so streckten sie, 10 Mann stark die Waffen; einer, der sich durchzuschlagen versuchte, wurde getödtet.

Das Gelingen dieser geschickt angelegten und beherzt ausgeführten Unternehmung, schreibt der Major Mussin-Puschkin ganz der unermüdlichen Thätigkeit, klugen Berechnung und Gewandheit des Stabscapitains Riso, vom griechischen Balaklawa-Bataillon zu; allein nicht minder setzte ich diesen Erfolg auf Rechnung des Major Mussin-Puschkin selbst, der die Affaire in Person geleitet hatte.

Nachdem ich die Untermilitairs, welche sich bei diesen verschiedenen Begegnungen am meisten auszeichneten, durch den Militair Orden und durch Geldschenke belohnt habe, rechne ich es mir zur angenehmen Pflicht meinen Dank zu sagen den Chefs der vorgeschobenen Posten: dem Obersten Walujew, Chef des Karalesschen Detachements, dem Obersten Bontemps, Chef des rechten Flügels des Detachements von Eupatoria; dem Major Mussin-Puschkin, Stabscapitain Riso, Lieutenannt Janowski und allen Untermilitairs, welche an den obenerwähnten Scharmützeln Theil genommen; die nächste Behörde der beiden letztgenannten Officiere habe ich ermächtigt, dieselben zu Belohnungen vorzustellen.

Ich stelle den von mir befehligten Truppen zum Muster auf die von den obengenannten Personen abgelegten Proben einer nicht übermüthigen und blinden Tapferkeit, sondern eines umsichtigen Unternehmungsgeistes und eines echten militairischen Blickes.

Die Herren Oberbefehlshaber bitte ich so rühmliche und nützliche Eigenschaften in den ihnen untergebenen Abtheilungen zu ermuntern und auf alle Weise zur Entwickelung derselben beizutragen, denn kluge Berechnung und kühnes Wagen sind ein Unterpfand sicherer Erfolge nicht nur im kleinen Kriege, sondern die Officiere, welche sich auf den Vorposten an unabläßige Wachsamkeit gewöhnt, und gelernt haben, die örtlichen und andere Umstände, wie die Nachläßigkeit des Feindes, das Unwetter selbst u. s. w. zu benutzen, um dem Gegner Schaden zuzufügen und das moralische Uebergewicht über ihn zu behaupten, versprechen mit der Zeit, wenn sie diese Eigenschaften in größerem Maßstabe anwenden, sich selbst und den vaterländischen Waffen Ehre und Ruhm auf einem weiteren Felde zuzuwenden.

Gezeichnet:
der Obercommandirende General-Adjutant Fürst Gortschakow.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet unter dem 8. December:

Am 4ten d. M. haben zwei Sfotnien tscherномorischer Kasaken bei Kertsch eine starke Escadron der englisch-türkischen Cavallerie des General Vivian gesprengt, wobei ein englischer Escadrons-Chef und 47 Untermilitairs gefangen genommen wurden.

Uebrigens steht auf der Halbinsel Krim Alles gut.
(Russ. Inv.)

Nachricht vom Ostufer des Schwarzen Meeres.

Am 8. November vereinigte sich mit dem Detachement des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski, die Colonne des General-Majors Brummer und unsere Truppen lagerten sich auf dem linken Ufer des Flusses Zchenis-Zchale, auf der von der Poststation Marin nach Choni bei der Ortschaft Ganari führenden Straße.

Die feindliche Hauptmacht marschirte inzwischen von Ziwa an den Fluß Techur. Ihre Avantgarde, unter der Anführung von Fergad-Pascha näherte sich am 10. November dem Flusse Zchenis-Zchale und seine auf dem rechten Ufer des Flusses erscheinenden Streiftrupps knüpften ein Scharmützel mit unserer Miliz an. Am 12. Nov. gingen die türkischen Truppen eilig zurück, nachdem sie hinter sich die über den Fluß Kabsa geschlagene Brücke zerstört hatten, und zogen sich wieder jenseits des Flusses Techur zurück. (Russ. Inv)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Der Befehlshaber der Artillerie, der Kaisergarde, General Soleil, ist aus der Krim hier eingetroffen. Wie verlautet, ist der feierliche Einzug der aus dem Orient zurückkehrenden Truppen auf den 23sten verschoben worden; die gesammte Besatzung wird zu ihrem Empfange ausrücken. Das beabsichtigte Bankett im Industrie-Palaste ist auf Hindernisse gestoßen und unterbleibt, wie der Minister des Innern dem Oberbefehlshaber der Nationalgarde bereits schriftlich angezeigt hat.

Die Münze ist fortwährend mit Prägung der Denkmünzen beschäftigt, die der Erinnerung an die Ausstellung gewidmet sind. Jedes Mitglied der Kaiserlichen Kommission empfängt eine große goldene Medaille; alle Präsidenten der Juries erhalten jeder zwei goldene und zwei silberne, so wie jedes Mitglied der Juries zwei silberne Medaillen. — Zu Lyon sind dieser Tage wieder bedeutende Sendungen von Winter-Bekleidungsstücken und Lebensmittel aller Art für die Orient-Armee eingetroffen und sofort nach Marseille und Toulon weiter befördert worden, um dort eingeschifft zu werden.

Paris, 16. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der General Bosquet die Militair-Medaille erhalten habe.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 6ten d. melden, daß der Einfluß Reschid Pascha's im Wachsen begriffen sei, und nach denselben Mittheilungen soll die englische Armee in zwei Corps getheilt werden. (St.-A.)

Paris, 16. Dec. Nach dem Berichte im „Moniteur" bestand die Infanterie-Division, die, wie das amtliche Blatt meldet, zur Armee von Lyon abgehen wird und über die der Kaiser gestern Musterung hielt, aus 4 Linien-Regimentern und 1 Bataillon Fußjäger. — Das gesammte Geschwader des Contre-Admirals Penaud, dessen letzte Schiffe den Hafen von Kiel am 6. December verließen, ist jetzt zu Cherbourg angelangt.

— 17. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der schwedische Gesandte dem Kaiser einen eigenhändigen Brief seines Souverains übergeben habe, in welchem derselbe seinen Dank für den ihm verliehenen Orden ausspricht.

Paris, 17. Dec. In dem Budget-Entwurfe für 1857 sind die Ausgaben des Ministeriums des Innern auf 140,837,000 Fr., d. h. auf fast 4 Mill. höher veranschlagt, als für 1856. Anderthalb Millionen dieser Mehr-Ausgabe werden für den allgemeinen Dienst und drittehalb Millionen für den Departementaldienst beansprucht. Zu den aufgeführten neuen Ausgaben gehören 61,000 Fr. für die Errichtung von Auswanderungs-Kommissariaten zu Straßburg, Paris und Havre. Was das Kriegsministerium angeht, so sind dessen Ausgaben im Budget-Entwurf für 1857 auf etwa 400,000 Fr. höher veranschlagt, als für 1856. Die bedeutendste Mehrausgabe rührt von der Sold-Erhöhung für die Kaiserliche Gendarmerie her, die pro Mann jährlich 150 Fr. betragen soll. Die durch den Krieg gebotenen Extra-Ausgaben sind in das Budget des Kriegsministers, das sich blos auf den Friedensfuß von 378,000 Mann und 90,000 Pferden bezieht, gar nicht aufgenommen. (St.-A.)

England.

London, 15. Dec. In Plymouth haben sich gestern 900 Mann nach der Krim eingeschifft. — Der Metallvorrath der Bank von England hat in der am 8. Dec. verstrichenen Woche um 147,529 Pfd., ihr Notenumlauf um 394,745 Pfd. abgenommen. (St.-A.)

London, 15. Dec. Wie die „United Service Gazette" meldet, erwartet man, daß Sir E. Lyons in der ersten Woche des Monats Januar das Schwarze Meer verlassen und nach Malta segeln wird. Das Kommando über das englische Geschwader bis zur Wiedereröffnung des Feldzuges im nächsten Frühlinge wird der Contre-Admiral Sir Hauston Stewart führen.

16. December. Die Königin hat der Wittwe des Obersten Thomas Shadworth, der beim unglücklichen Sturm auf den Redan am 18. Juni blieb, eine der Königlichen Wohnungen (Cottages) im Hampton Court Park verliehen.

In den Clubbs hieß es gestern allgemein, Oberst Sibthorp, Parlaments-Mitglied für Lincoln, sei gestorben.

London, 17. Decbr. Mit der amerikanischen Post ist in Southampton die Botschaft eingetroffen, welche Präsident Pierce an den Kongreß bei Gelegenheit der Eröffnung desselben gerichtet hat. Dieses Dokument enthält interessante Mittheilungen über die englischen Werbungen. (St.-A.)

Spanien.

Am 22. November ist in der „Madrider Gazeta" das von den Cortes angenommene Gesetz in Betreff der Anlegung von Ackerbau-Kolonieen in Spanien amtlich veröffentlicht worden. Dasselbe bezweckt neben der Hebung der Landeskultur auch die Bevölkerung öder Gegenden des Königreichs. Das Gouvernement greift zur Förderung beider Zwecke nicht selbstständig ein, sondern will die auf dem Privatwege zu

begründenden Kolonieen überwachen, schützen und unterstützen. Bei dem Ganzen ist es namentlich auch auf die Heranziehung fremder Einwanderer abgesehen, die sich in Spanien niederlassen sollen. Indessen sind die Vortheile, welche den Einwanderern dargeboten werden, keineswegs sehr umfassender oder lockender Natur. Man verheißt denselben zehnjährige Freiheit von allen direkten Abgaben, Militairfreiheit für die Kolonisten selbst und deren im Ausland geborenen Söhne, so wie zollfreie Einfuhr der für die erste Einrichtung erforderlichen Effecten. Alle übrigen Begünstigungen sind rein nebensächlicher Natur. Bestimmte Lokalitäten, wo die Kolonieen begründet werden sollen, sind noch nicht angegeben. Doch hat man vorzugsweise die südlichen Provinzen dabei im Auge. Letztere sind allerdings vom Klima begünstigt, und enthalten zum Theil trefflichen Boden, sind aber fast durchgängig so arm an Holz, daß die Beschaffung desselben mit eben so viel Schwierigkeiten als Kosten verbunden ist. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 18. Dec. Kars ist gefallen. Dies Thema beschäftigt in diesem Augenblicke die gesammte Zeitungspresse, am meisten aber die Journalistik Englands. Schon seit mehreren Tagen gingen Gerüchte von dem stattgehabten Ereignisse durch die Zeitungen, und schon diese Gerüchte waren hinreichend, die publicistischen Federn in London in eine außergewöhnliche Thätigkeit zu setzen. Die Oppositionspresse erhebt sich gegen Lord Palmerston, dem sie vorwirft, daß er die Ehre Englands nicht zu hüten verstände und der dem Parlamente deshalb Rechenschaft werde zu legen haben. Aus diesem Gebahren der englischen Presse läßt sich ziemlich klar entnehmen, wie wichtig für Englands Interessen Kars erschien und wie empfindlich diese Interessen durch den Fall der Festung verletzt werden. In Paris, so lange die Nachricht, von dem endlichen Erfolge Murawiew's noch unverbürgt war, hat dieselbe zwar auch beunruhigt, aber bei Weitem den Eindruck nicht gemacht, wie in London. Natürlich: „Frankreich hat keine asiatischen Interessen; Frankreich hat kein Reich in Ostindien zu hüten!" Diese Worte des „Morning Herald", die er gelegentlich der Besprechuug des Falles von Kars ausruft, drücken am deutlichsten aus, wie verschieden die Stellungen Englands und Frankreichs zu dem wichtigen Ereignisse sind.

Neben der militairischen Bedeutung, welche Kars für die Russen hat, ist die moralische fast noch höher anzuschlagen. Die asiatischen Völkerschaften wissen wenig von Sebastopol, aber sie wissen destomehr von Kars, das in der Geschichte Asiens einen Namen hat und dessen Wichtigkeit von ihnen nicht unterschätzt wird. Der Besitz von Kars sichert Rußland die Freundschaft Persiens und die Unterwürfigkeit der Bergvölker; der Besitz von Kars giebt die Haupt-Handelsstraße Asiens und der Türkei in Rußlands Hand und bahnt ihm einen Einfluß auf Indien und auf die unzufriedenen, von England unterjochten Völkerstämme.

Aus dem Allen erklärt sich denn zur Genüge der peinliche Eindruck, den der Fall von Kars gerade in England hervorgebracht hat, und es wäre keineswegs unmöglich, daß das Ereigniß dazu beitrüge, dem nächsten Feldzuge andere Dimensionen zu geben. (Z.)

Italien.

Neapel. Messina ist am 18. v. M. abermals von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden, die nicht minder furchtbare Verheerungen als jene vom 13ten desselben Monats herbeiführte. Wieder sind Häuser, Straßen und Brücken zerstört und eine Unzahl von Menschen ihrer Habe und ihres Obdachs beraubt worden. Nähere Details fehlen noch.

Auch in der Provinz Trapani haben große Ueberschwemmungen vielseitigen Schaden angerichtet. (Z.)

Turin, 14. Dec. Die englische Regierung ließ in Piemont 2500 Maulthiere für die Krim ankaufen, wovon ein Theil schon eingeschifft ist. Auch von Barcelona gehen Maulthiere dahin ab. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. Wir können heute, bemerkt die „Wien. Ztg.", mit freudigem Herzen die Mittheilung machen, daß Ihre Majestät die Kaiserin die Nacht ruhig geschlafen haben, und daß Sich Allerhöchstdieselben überhaupt eines vollkommenen Wohlbefindens erfreuen. Unserer Mittheilung im heutigen Morgenblatte haben wir berichtigend nachzutragen, daß der Kaiserliche Wagen in der Mariahilfer Hauptstraße selbst, nicht in einer Seitengasse, glücklich zum Stehen gebracht wurde, und daß er nicht durch zwei entgegenkommende Wagen, sondern durch einen Wagen aufgehalten wurde, dessen Lenker die Geistesgegenwart hatte, quer über die Straße zu fahren und sich den Pferden der Kaiserlichen Equipage so entgegen zu stellen. (St.-A.)

Wien, 16. Dec. Am 14ten war das Menschengewoge vor den Bankgebäuden wieder größer als an den verflossenen vier Tagen. Massenhaft drängte sich die Volksmenge zur Subscription auf die Actien für die Kredit-Anstalt. Aus den Gassen und Straßen, wo die Subscribentenreihen bereits aufgestellt und in Kolonnen zu je 1000 Mann abgetheilt waren, vernahm man Gesänge, welche die des Einlasses Harrenden aus Langeweile anstimmten, was für die Parteien, welche in den der Bank anstoßenden Häusern wohnen, ein besonderes Vergnügen gewesen sein wird. Der Haupteingang des Bankgebäudes war heute mit 12 Mann Militairwache besetzt, um dem Andrange jener Parteien zu steuern, welche die Certifikate von den Subscribenten zu kaufen beabsichtigten. Die Zahl der Subscribenten und jener Parteien, die, um Geschäfte zu machen, das Bankgebäude umstanden, dürfte sich auf mehrere Tausende belaufen haben. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 18. Dec. (Tel. Dep.) Ein Vertrag Schwedens mit den Westmächten wurde dem Vernehmen nach gestern ratifizirt. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 3. Dec. Verproviantirungsschiffe befahren so gut wie Kriegsschiffe ungehindert

das Asow'sche Meer. Gopcevich's Schiffe sind jedoch unverrichteter Sache wieder in See gestochen.

In Kamiesch (27. Nov.) hat der Winter mit Schnee begonnen. Sowohl dort als in Sewastopol nimmt die Zahl der Baraken sehr zu. Bei Kamiesch allein sind beinahe 800 errichtet; übrigens werden auch steinerne, einstöckige Häuser erbaut. — Die Straßen sind breit und durchgehends mit besonderen Namen bezeichnet. Auch eine kleine Kirche wird nächstens eingeweiht werden. — Die Russen sind in den nördlichen Forts sehr thätig, und man macht sich jedenfalls auf einen ernstlichen Angriff von ihrer Seite gefaßt. Der eroberte Theil von Sewastopol verschwindet zusehends; jeder Soldat schleppt täglich ein Stück davon fort. Bald wird keine Planke mehr zurückbleiben, und wenn nichts mehr dort zu holen sein wird, sollen die Minen das Zerstörungswerk vollenden. — Die Garnison von Kinburn (den 26. Nov.) ist guten Muthes und beschäftigt sich fleißig mit der sehr ausgiebigen Enten- und Mövenjagd.

Aus dem Bericht von Omer Pascha's Expeditions-Armee geht hervor, daß der Serdar ernstlich beschlossen habe, ins Innere vorzudringen. Den Küsten-Dampfbooten ist die Weisung ertheilt, den Dienst längs der Linie von Südabchasien, besonders in den Häfen von Hudava, Anaclia, Tschamtschira und Redutkale zu versehen. An der ganzen Linie sind Kohlendepots errichtet. Nach den letzten Nachrichten stand Omer Pascha in der Nähe von Kutais.

Die Nachricht, daß Omer Pascha seine Operationsbasis — das Meer — noch nicht aus den Augen verloren hat, wird, wie die österreichische „Milit. Z." meldet, in den neuesten Briefen aus Kolchis bestätigt. Das Gros der Armee ist nach Redut-Kale zurückgekehrt und nur eine Vorhut von 1200 Mann wurde bis zur Mündung des Tscheischenhale in den Rion vorgeschoben, um die Bewegungen des russischen Heeres in Kutais zu beobachten. Wie schon erwähnt, wurden dem Serdar gar keine Transportmittel zur Verfügung gestellt.

Die Russen haben ihre neuen Befestigungs-Arbeiten in den Nord-Forts von Sewastopol beendet, bewerfen aber nur dann und wann Süd-Sewastopol mit Hohlgeschossen. Die Alliirten ihrerseits errichten so eben zu den bereits beendeten 26 Batterieen noch einige Mörser-Batterieen. Beide Theile haben ihre Wachsamkeit im Felde verdoppelt; die Patrouillen streifen, wie dies aus den offiziellen Rapporten hervorgeht, bei Tag und Nacht in beträchtlicher Anzahl über die Vorpostenkette hinaus und der kleine Krieg dürfte im Tschernaja-Thale den ganzen Winter hindurch dauern. (St.-A.)

Als ein sonderbares Zusammentreffen meldet die N. Pr. Z., daß nach Briefen aus Konstantinopel, der Englische General Williams an demselben Tage an welchem die Uebergabe von Kars erfolgte zum Türkischen Feldmarschall ernannt worden.

(N. Pr. Ztg.)

Aus Marseille, 16. December wird telegraphisch gemeldet, daß der dort aus Konstantinopel eingetroffene „Thabor" Nachrichten mitgebracht habe, denen zufolge Omer Pascha Kutais noch nicht angegriffen hatte. Er war nach seinem Hauptquartier in Redut Kale zurückgereist. Seine Armee bestand aus 40,000 Mann, aber die Transporte konnten wegen der Jahreszeit nur mit großer Schwierigkeit bewerkstelligt werden. Bei dem Abgang der Post waren die Egypter noch nicht in Batum angekommen. (St.-A.)

Amerika.

Amerika. Aus dem Freistaat Neu-Granada erhält die „Pr. C." Nachrichten, die bis zum 9. v. M. reichen. Es ist in diesem Lande eine völlige Entwaffnung eingetreten. Die Armee, welche noch vor einem halben Jahre aus 15,000 bestand, beträgt jetzt nur noch 370 Mann. Die militairische Garnison im Staate Panama ist gänzlich aufgehoben. Cartagena, welches von den Spaniern einst mit einem Kostenaufwand von 59 Millionen spanischer Dollars durch 27 auf breiten steinernen Mauern ruhende Bastionen befestigt und bisher durch 230 Geschütze vom schwersten Kaliber vertheidigt wurde, die stärkste Festung Südamerikas inmitten eines der sichersten und umfangreichsten Häfen dieses Welttheils, hat nach den neuesten Verfügungen aus Bogota aufgehört, ein fester Platz zu sein. Durch ein Dekret des Provinzial-Gouverneurs P. J. Sanchez zu Cordova vom 6. October d. J., wurde die Besatzung des Platzes auf 2 Artillerie-Compagnieen reduzirt und auch von diesen blieben kaum 90 Mann im Dienste. Die Geschütze sind bis auf 21 zum Garnisondienst bestimmte Stück leichteren Kalibers und bis auf 12 meist bronzene Geschütze, die zum Verkauf nach dem Gewicht ausgeboten sind, im Aufstreich verkauft worden. Neun nordamerikanische Schiffe wurden mit den angekauften Kanonen dermaßen überladen, daß drei derselben fast noch im Angesicht der Festung sanken. Alle Festungswerke sammt den dazu gehörigen Gebäuden wurden verkauft oder blieben, sofern sie keinen Käufer fanden, der rasch fortschreitenden Verwitterung überlassen. — Eine derartige Entwaffnung als Antwort auf die kriegerischen Drohungen, welche fast von allen Nachbarstaaten, von Venezuela, von Peru, von Ecuador gegen Neu-Granada auch noch in der neuesten Zeit laut wurden, ist auffallend genug. Nach Peru hat sich jetzt auch der vormalige Usurpator General Melo, der eben das Land verließ, gewendet. Man fürchtet, daß er die feindselige Stimmung von Peru nutzen und bald genug wieder mit seiner Partei unter Waffen stehen werde. Von Seiten der gegenwärtigen Regierung ist die nur allzu bedenkliche Maßregel unter dem Vorwand ergriffen worden, einer neuen Militair-Revolution zuvorzukommen und zugleich der völlig erschöpften Staatskasse das Militair-Budget zu ersparen. Leider wird jedoch die nunmehrige Waffenlosigkeit des Landes die Unzufriedenen zu neuen Aufständen, die Nachbarländer zu Feindseligkeiten nur zu sehr ermuntern, und es dürfte die gegenwärtige Regierung oder wer dann deren Platz einnimmt, sich nur zu bald genöthigt sehen, mit doppelten Kosten ein neues Heer zu schaffen.

Die in der Stadt Santa Fé am 1. Mai 1853 proklamirte Argentinische Constitution bestimmte (Art. 103, Tit. 2), daß jede der dreizehn, die Conföderation bildenden Provinzen sich ihre besondere Verfassung zu

geben, selbige jedoch dem Nationalkongreß noch zur Prüfung und Bestätigung vorzulegen habe. Wie uns von dorther gemeldet wird, haben seitdem die einzelnen Provinzial-Vertretungen sich mit Ausarbeitung solcher Verfassungen beschäftigt. Die Kantonal-Verfassungen für mehrere dieser Provinzen, namentlich für Mendoza, San Luis, La Rioja, Juguy, Catamarca, Salta und Cordova, sind bereits festgestellt, dem National-Kongresse zu Panama während der Sitzungsperiode $18\frac{5}{56}$ vorgelegt und mit der Genehmigung des Kongresses versehen worden. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Obristlieutenant und Ritter Baron Joseph Constantin Gotthard von Budberg mit Comtesse Josephine Friederike Elisabeth O'Rourke; der Factor der livl. Gouvernements-Regierungs-Typographie Johann Adolph Redlin mit Antonie Wilhelmine Zinoffsky; der Schuhmachermeister zu Reval Alexander Reinhold Jürgens mit Emilie Umblia. — St. Marien-Kirche: der Buchbindermeister in Ostrow, Johann Gottlieb Jacoby mit Demoiselle Amalie Brücker.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der erbliche Ehrenbürger Alex. Christian Linde, 54 Jahr alt; die Arrendators-Frau Wilhelmine Lutschuweit, 56 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Tischler Johann Wander, 57 Jahr alt; Wittwe Marie Schmidt, 74 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 200. Dorpat, den 12. December 1855. N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin, Nicolai Grüner, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 8. Dec. 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Grüner legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat-Polizei-Verwaltung, den 9. Dec. 1855.
Polizeibeisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa, fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahr an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiemit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 20. Dec. d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 5. December 1855.
Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. F. Toepffer.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Eltern, die ihre Töchter in Pension zu geben beabsichtigen, zeige ich an, daß ich im künftigen Semester auch wieder zwei bis drei bei mir aufnehmen kann. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Staatsrath Claus, am Stationsberge. 2*

Wittwe W. Giese.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 1

Gute Ziegelsteine kauft C. Reinhold. 1

Das auf dem Gute Rennings hof 4 Werst von Dorpat belegene neu erbaute Schweizer-Haus, „zum Waldschlößchen" benannt, ist vom 1. Mai 1856 ab, als Gasthaus in Pacht zu vergeben und haben sich etwanige Pachtliebhaber, der näheren Bedingungen wegen, an die Ropkoysche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine sehr große Auswahl neuer, geschmackvoller Waaren, die sich zu Geschenken eignen, wie auch mein wohlassortirtes Lager von Kinderspielzeug.

H. D. Brock. 3*

Der Beifall, den die in früheren Jahren gegen die Weihnachtszeit von mir arrangirte Festbude gefunden hat, veranlaßt mich, auch für die bevorstehende Einkaufsperiode ein

Magazin neuer Festgeschenke

in meinem Hause einzurichten, und um geneigte Beachtung der für dasselbe mit Sorgfalt angeschafften Gegenstände zu bitten. R. H. Eckert. 2*

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in meinem eigenen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Thun wohne, empfehle meine vorräthigen Gold- und Silberarbeiten und bitte um geneigten Zuspruch. Gold- und Silberarbeiter
J. Hagel. 2*

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meinen Vorrath ganz neuer, zu diesem Zwecke in meiner Werkstatt besonders angefertigter
Gold- und Silbersachen
im beliebtesten Modegeschmack, und bitte den mir schon früher angediehenen Zuspruch mir auch jetzt zuwenden zu wollen. Wittwe A. Hausmann, 2*
im Schumacherschen Hause, in Dorpat.

Ein nur wenig gebrauchter Flügel von vorzüglichem Tone, ist im Locale des Lese-Cabinets im Kellerschen Hause für den festen Preis von 175 Rubeln zu verkaufen. 3

Aecht persische Teppiche empfiehlt 3*
H. D. Brock.

Da ich zu der bevorstehenden Weihnachtszeit eine große Auswahl Gegenstände von Perlmutter, Elfenbein u. s. w. verfertigt habe, die sich als Festgeschenke sowohl für Damen als Herren eignen, so empfehle ich hierdurch sie einer gütigen Beachtung. Auch befindet sich bei mir eine Auswahl geschnitzter Meerschaum-Cigarren-Spitzen, Pfeifen u. s. w.
A. Schaffé, Drechslermeister, 2
im Hause des Hrn. Nagel, gegenüber Stadt London.

Ein gutes Fahrpferd und ein Stadtschlitten ist billig zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Wilhelmine Rosenstein, Kaufmannswittwe. 2
Ernst Adolph Peissel, Bäckermeister. 2
Jacob Natanson, Mag. chem. 3

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,
welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.

Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Reisszeuge, Farbenkasten, Bleistifte und sonstige Utensilien zum Zeichnen und Malen.

Für Erwachsene:

Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.

Für Freunde der französischen und englischen Literatur:

Die billigen **Romans populaires illustrés** sowie die **Collection of british authors** (Taugnitz Edition).

Eine reiche Auswahl von **Schreibmappen in Leder** mit und ohne Schloss, **feine Papeterieen, Gelatine-Oblaten** mit Devisen und Buchstaben, **elegante Notizbücher** und dgl. sind zu billigen Preisen vorräthig.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Mittwoch 14. December 1853.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 9. Dec. wird das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant, Admiral Fürst Menschikow zum Kriegs-General-Gouverneur von Kronstadt ernannt, mit allen Rechten, Gewalt und Vorrechten, welche dem Obercommandirenden einer Armee in Kriegszeiten zustehen und mit Unterordnung sämmtlicher in Kronstadt befindlicher Land- und Seestreitkräfte und Belassung in seinen früheren Aemtern. (Russ. Inv.)

Der General-Major von der Kaiserlichen Suite Graf Adlerberg 2 ist zum General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt worden, mit Beibehaltung seines Amtes als Dirigirender des Kaiserlichen Hauptquartiers und der Eigenen Escorte Sr. Majestät. (J. d. St.-P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. December. Am Neujahrstage wird der Kaiser das diplomatische Corps, die Behörden, die National-Garde und die Armee empfangen. Am 2. Januar findet kein Empfang statt. — Man prägt auf der kaiserlichen Münze eine Menge Medaillen, welche nach ausdrücklichem Befehle des Sultans an alle türkischen, französischen, englischen und sardinischen Soldaten vertheilt werden sollen, die an dem Orient-Kriege, sei es in der Krim, an der Donau oder in Asien Theil nahmen. — Gestern fand die feierliche Preise- und Medaillen-Vertheilung für das Jahr 1854—55 an die Eleven der kaiserlichen Akademie der schönen Künste (école des beaux arts) statt. Kurz vor Beginn derselben, brach in Folge zu starken Heizens, in dem zu dieser Feierlichkeit bestimmten Amphitheater Feuer aus und zerstörte die prächtigen Fresco-Malereien Paul Delaroche's im Hemicycle dieses Saales fast gänzlich. — Diese Frescen, die Geschichte der Künste darstellend, galten mit Recht als eines der schönsten Kunstdenkmäler unseres Jahrhunderts. — Die Vertheilungsfeier hatte in der eiligst dazu in Stand gesetzten Kapelle des Gebäudes statt. — Baron Lejeune ist mit den für den Schah von Persien und die französische Gesandtschaft in Teheran bestimmten Orden gestern Abend abgereist. — General Orgoni, ein Franzose im Dienste des Kaisers von Birma, hat den Orden vom seidenen und goldenen Sonnenschirm erhalten, welche Ernennung von 10 Pferden und einem bedeutenden Geldgeschenke begleitet war. (Z.)

Paris, 19. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß die Unterhandlungen in Betreff der orientalischen Frage Fortschritte machen; die von der „Morning Post" gegebene Version sei ungenau, Frankreich, England und Oesterreich seien im vollständigen Einverständnisse.

In Marseille ist heute Vormittag der Dampfer „Jourdain" angekommen. Derselbe überbringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten d. Nach denselben sei ein Ministerium Reschid wahrscheinlich. Der Ankunft Prokesch von Osten's wurde am 14ten entgegengesehen. — Vom asiatischen Kriegsschauplatze wird berichtet, daß Omer Pascha Khoni genommen habe und, an den Ufer des Rion vordringend, sich zum Angriff auf Kutais vorbereite, und daß Murawieff einen Theil seiner Truppen gegen Omer Pascha geschickt habe.

Paris, 20. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht in seinem offiziellen Theile einen zwischen Frankreich, England und Schweden abgeschlossenen Vertrag. Nach demselben haben sich der Kaiser von Frankreich, der König von Schweden und die Königin von England, in Folge des Wunsches, jeder Verwicklung vorzubeugen, welche das europäische Gleichgewicht stören könnte, entschlossen, sich darüber zu verständigen, die Integrität Schwedens und Norwegens sicher zu stellen. Die Bevollmächtigten der genannten Souveraine sind dahin übereingekommen:

Erstens: Der König von Schweden verpflichtet sich, an Rußland weder einen Theil seiner Schwedisch-Norwegischen Lande abzutreten, noch an Rußland umzutauschen, noch Rußland zu gestatten, irgend einen Theil dieser Lande zu besetzen. Ferner verpflichtet sich der König von Schweden, an Rußland weder Hütungs-, noch Fischerei-, noch irgend ein anderes Recht in seinen Landen und an seinen Küsten abzutreten, so wie überhaupt jede derartige Forderung Rußlands, die oben angeführte Rechte begründen könnten, zurückzuweisen. Zweitens: Falls Rußland an Schweden Vorschläge oder Forderungen macht, die eine Abtretung oder einen Umtausch schwedischer oder norwegischer Gebietstheile bezwecken, oder die Berech-

tigung, gewisse Punkte zu besetzen, oder die Cession der oben erwähnten Fischerei- und Hütungsrechte, so verpflichtet sich der König von Schweden, mit diesen Zumuthungen unverzüglich den Kaiser von Frankreich und die Königin von England bekannt zu machen, welche ihrerseits sich verbindlich machen, dem Könige hinreichende Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu gewähren, die in Verbindung mit den Streitkräften des Königs von Schweden im Stande sind, den Zumuthungen und Uebergriffen Rußlands entgegen zu treten.

Nach Ablauf erfordert die Wichtigkeit der Sache noch gemeinsames Zusammenhalten der Kräfte. (St.-A.)

England.

London, 17. Dec. Die Königin hat den Akademiker Ward beauftragt, einen Carton zu zeichnen, dessen Gegenstand die feierliche Aufnahme des Kaisers Napoleon in den Orden des Hosenbandes sein soll. — Bei Lady Palmerston war vorgestern große Abendunterhaltung, die von allen hier anwesenden Gesandten des Auslandes besucht war. — Lord Dundonald soll jetzt einen seit Jahren in der Schwebe gewesenen Prozeß gegen die merikanische Regierung gewonnen haben, wodurch er 30,000 Pfd. baar ausgezahlt und einen Jahrgehalt von 2000 Pfd. bekommen würde. — Oberst Sibthorp, einer der starrsten Anhänger veralteter Tory-Prinzipien, und ercentrisch durch die naive Offenheit, mit der er dieselben im Parlamente jederzeit vertrat, ist vorgestern gestorben. Er war 73 Jahre alt geworden und stammte aus einer alten Familie in Lincolnshire, welche Grafschaft er vom Jahre 1826 bis an sein Lebensende vertrat. — Die Königin hat den kranken Soldaten im Pitt 6 nach den besten Mustern gearbeitete Lehnstühle zum Geschenk gemacht.

Der 3. und 4. Band von Macaulay's Geschichte sind vorgestern ausgegeben worden. Die Verleger (Longmans) hatten ein eigenes Lokal gemiethet um die 60,000 bestellten Bände unterzubringen, und eine Unzahl von Wagen und Karren aufgetrieben, um allen Pränumeranten ihre Exemplare so rasch als möglich zukommen zu lassen; dennoch konnte die Aufgabe nur theilweise gelöst werden, und die Vertheilung wird erst heute vollendet werden können. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 19. Dec. Dem Hause der Abgeordneten sind eine Menge Petitionen von Subaltern-Beamten um Gehalts-Erhöhung zugegangen. Dieselben werden demnächst durch die Beschlußnahme über den Antrag des Abgeordneten v. Kleist-Tychow ihre Erledigung erhalten.

— Wie in den Vorjahren, so hat der Abg. Harkort auch jetzt wieder dem Hause der Abgeordneten den Entwurf zu einem Grundsteuergesetz für die gesammte Monarchie überreicht. Die Motive zu diesem Entwurf lauten: Der schon durch Friedrich den Großen ausgesprochene Grundsatz fordert: „daß in Preußen alle Staatslasten mit gleichen Schultern sollen getragen werden.“ (Z.)

Solingen, 15. Dec. Gestern ereignete sich hier eine That, welche einer Erfindung eines der neuesten Dichter gleicht, dennoch aber leider sich nicht in Abrede stellen läßt. Einige Arbeiter hatten am Vorabend Händel beim Trunke gehabt und sich geschlagen. Einer der Streitenden hatte das Messer gezogen und den andern verwundet; darüber waren die beiden, ein Deutscher und ein Franzose, von der Polizei verhaftet und zusammen in dasselbe Gefängniß gesperrt worden. In diesem Gefängniß fand man aber am nächsten Morgen nur zwei Leichen. Die verhafteten Kämpfer hatten im Gefängnisse ihren Streit wieder begonnen und sich wechselseitig einer den andern erwürgt.

Koblenz, 12. Dec. Am verflossenen Sonntage fand in unserer Stadt eine, in unserem Jahrhundert sehr seltene Ceremonie statt. Einer unserer Mitbürger, Herr Kaufmann Sonntag, ward mit der kirchlichen Excommunication belegt. Derselbe lebte, von seiner ersten Frau geschieden, mit seiner jetzigen Frau schon seit acht Jahren in friedlicher und gesegneter Ehe; jedoch war diese Ehe seiner Zeit nicht nach den kanonischen Satzungen der Kirche, sondern nach dem in der preußischen Rheinprovinz gültigen Gesetze der Civilehe geschlossen worden. Im vorigen Sommer ward Herr Sonntag nach achtjährigem Frieden plötzlich von der hiesigen Geistlichkeit aufgefordert, sich von seiner Ehefrau zu trennen, da die Kirche diese Verbindung nicht als gültig betrachten könne. Da er diesem Ansinnen aber nicht Folge geleistet hat, so erfolgte am vorigen Sonntag in der St. Castorskirche im Auftrage des Bischofs Arnoldi der kirchliche Bannspruch gegen den ungehorsamen Sohn der Kirche. Nach einer gegen die Civilehe gehaltenen Predigt erschien Hr. Dechant Krementz in veränderter Kleidung wieder in Begleitung zweier Kleriker, welche brennende Kerzen trugen und verlas, in der Mitte der Kirche stehend, die Bannschrift des Bischofs gegen das „ehebrecherische“ Verhältniß des Hrn. Sonntag und seiner Gattin. Mit steigender Aufregung blies Herr Krementz die Lichter aus, mit den Worten, daß die Genannten nicht würdig seien des Lichtes des Herrn, warf die Lichter auf den Boden, daß die Trümmer auf ihn zurückfuhren und rief: „die Todtenglocke läutet zum Grabgesang.“ Man hörte Geläut und Todtengesang. Schließlich forderte der Verkündiger des Bannes die Hörer auf, sich jedes Umganges und Verkehrs mit den Gebannten zu enthalten, sie nicht zu grüßen u. s. w. Letztere Ermahnungen scheinen indeß wenig Folge gehabt zu haben, denn wir sahen das Haus des Hrn. Sonntag nie so sehr mit Menschen gefüllt, als an jenem Tage, und am Abende ertönte vor den Fenstern desselben, ihm zu Ehren, eine Serenade. Man glaubt, daß nicht nur Civilehe, sondern auch die freisinnige religiöse Richtung des Genannten zu dieser mittelalterlichen Ceremonie der Kirche Veranlassung gegeben. Wir enthalten uns jeder Bemerkung über dies kleine und doch bedeutsame Zeichen der Zeit. (Fr. J.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 16. Dec. Ueber den schrecklichen Brand im Zuchthause zu Baden, im Kanton Aargau, erfährt man folgendes Nähere: Das Feuer brach um 2 Uhr Nachts aus. Sämmtliche Wächter des Hauses schliefen fest. Die hochauflodernden Flammen wurden zuerst in der Fabrik von Wild und Billetter bemerkt. Sogleich eilten die 3 Spritzen der

Fabrik auf den Platz. Im Innern waren die hölzernen Treppen bald niedergebrannt. Es war herzzerreißend, wie die Sträflinge an den eisernen Gittern rüttelten und jammernd nach Rettung schrieen. Nur einem einzigen gelang es sich durch das Gitter zu retten. Von 63 Sträflingen sind 15 verbrannt! Ueber die Ursache des Feuers weiß man noch nichts Sicheres, nur sah man ein Weib herausspringen mit dem Rufe, ihr Kasten brenne. Die Verwirrung und der Schrecken war grenzenlos. Da das Feuer im untersten Stockwerk entstand und sogleich die hölzernen Treppen ergriff, waren schon die Bewohner des zweiten Stockwerks in großer Gefahr und konnten sich nur durch Herablassen an zerschnittenen Bettstücken auf der Limmatseite retten. Bei der Rettungsflucht stürzten Einige in die Limmat; Einer hat ein Bein, ein Anderer die Achsel gebrochen. In Baden herrscht die Ansicht, das Feuer sei durch Zündhölzchen in einer Vorrathskammer entstanden und die Landjäger hätten schon um 9 Uhr Abends einen sonderbaren Geruch verspürt. Bei der zweiten Runde (11 Uhr) war dieses wieder der Fall. Die Gefangenen des ersten Stockwerkes konnten sich Luft machen und theils vorn nach der Straße hin durch ein aufgebrochenes Gitter, theils durch eine Oeffnung durch den Abtritt nach der Limmatseite sich retten, obwohl hierbei mehrere bedeutend beschädigt wurden. Die Gefangenen im zweiten Stockwerk hingegen konnten sich, wie es scheint, auf keine Weise retten und gingen meistens im Feuer jämmerlich zu Grunde, da sehr bald der Boden durchgebrannt war und Alles von oben in die Gluth hinunterstürzte. Das Feuer soll zuerst von Jemand, der nach 1 Uhr von einer Versammlung nach Hause ging, in hellen Flammen bemerkt worden sein, so daß, als Hülfe kam, der Brand schon gewüthet habe. Noch vorgestern Abend schlugen von Zeit zu Zeit die Flammen zwischen den vier nackten Mauern aus dem Schutthaufen heraus, und die meisten Feuerspritzen waren verdorben oder eingefroren. Funfzehn angebrannte Leichen wurden aus dem Schutt hervorgezogen. Einer der Verunglückten, Namens Hasler, ist in einer Abtrittröhre des zweiten Stocks, durch die er sich retten wollte, oben stecken geblieben, wahrscheinlich erstickt und an Kopf und Oberleib ganz verbrannt. Einzelne Sträflinge, unter andern Sandmeier, sollen sich durch Entschlossenheit und Hülfeleistungen gegen andere sehr ausgezeichnet haben. Man erinnert sich, daß schon 1850 im gleichen Zuchthaus Feuer ausgebrochen war. (Z.)

Bern, 16. Dec. Das Budget des Kantons Bern pro 1856 zeigt 4,454,366 Frs. Einnahmen und 4,331,515 Fr. Ausgaben, also einen Ueberschuß von 122,851 Fr. Unter den Ausgaben stehen folgende Posten: Erziehung 622,069 Fr., Entsumpfung und Eisenbahnen 681,700, Armenwesen 753,090 Fr. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Dec. Dem Vernehmen nach werden der am 27. d. M. in Itzehoe zusammentretenden holsteinischen Stände Versammlung von Seiten der Regierung mehrere liberale Maaßregeln vorgelegt werden, unter denen sich folgende befinden: Oeffentlichkeit der Verhandlungen im Ober-Gerichte und Ober-Appellations-Gerichte; Verbesserung der Schullehrer-Gehalte und Aussetzung von Pensionen für die Schullehrer-Wittwen; Aufhebung der Stempel-Freiheit der adligen Güter; Eintheilung des Herzogthums Holstein in neun Kreise und Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 16. Dec. Das königliche Kommerz-Kollegium bringt zur öffentlichen Kunde, daß 180,000 Pud (ungefähr 1000 schwedische Last) Salz über die an der preußischen Landgrenze gelegenen russischen Zollstationen Jurburg, Polangen und Tauroggen zollfrei nach Kurland eingeführt werden dürfen. (Z.)

Stockholm, 18. Dec. In Betreff des zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossenen und ratifizirten Vertrags bemerkt die H. B. H.: „Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine Vereinbarung, der gemäß Schweden die Anlegung von Hospitälern und Depots den Westmächten gestattet, und diese dagegen die Garantie des schwedischen Besitzstandes übernehmen, für den Fall, daß Rußland jene Maßregel als eine Feindseligkeit behandeln sollte. Mit Dänemark soll eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen sein.“ (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 18. December. Der österreichische Gesandte am kais. Hofe zu Petersburg, Graf Valentin Esterhazy, ist vorgestern Abend von hier auf seinen Posten zurückgekehrt, nachdem derselbe im Laufe der letzten Tage mit dem Grafen Buol, so wie mit den Gesandten von Frankreich, England und Rußland noch wiederholte Besprechungen gehabt hat. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wäre Graf Esterhazy der Ueberbringer der zwischen den Westmächten und dem kais. österreichischen Kabinet vereinbarten Propositionen an Rußland; und zum Beweise, daß Graf Esterhazy die betreffende Antwort des petersburger Kabinets auch ehestens hierher gelangen zu lassen beabsichtigt, befindet sich in der Begleitung des Grafen ein eigens hierzu bestimmter Kabinets-Courier. Der Baron Bourqueney hatte überdies mit dem Grafen Esterhazy noch gestern Abends, kurz vor seiner Abreise, eine Besprechung. Bei dieser Gelegenheit, sagt das „Fr. Bl.“, wollen wir zugleich einer anderen, uns aus bester Quelle zugekommenen Mittheilung erwähnen, daß im Laufe der letzten Tage die in Rede stehenden Propositionen auch der Pforte zur Kenntnißnahme und Prüfung zugesendet worden sind. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 13. Dec. Der „A. A. Ztg. wird geschrieben: Ich bin mit den ministeriellen Zeitungen in Paris, hinsichtlich der stattfindenden Verhandlungen über den Frieden durchaus einverstanden, und ich kann nicht die Beharrlichkeit einiger sonst gut unterrichteten Zeitungen Europa's begreifen, welche bald die Thatsache der Negociationen leugnen, bald die Behauptung aufstellen daß England den Ideen des Kaisers beizutreten sich weigere. Man sagt mir, der Kaiser habe, als die Mittheilungen Oesterreichs ein-

trafen, nach reiflicher und persönlicher Erwägung seinen Entschluß gefaßt (ich sage persönlicher, weil die Minister nicht einmal berufen wurden, ihre Meinung zu äußern). Eine erste Mittheilung habe erwiesen, daß große Mittel erforderlich seien, Lord Palmerston zum Frieden zu stimmen. „Ich wünsche den Frieden; ich will den Frieden; ich bedaure, mit Ihnen nicht derselben Meinung zu sein. Der Krieg ist unfruchtbar, und bringt nichts als Lorbeeren ein; an letztern haben wir genug: ich will meine theure Alliirte zum Frieden wider Willen nicht zwingen; wer aber den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Würde der Krieg fortgeführt, so müßte dies unter andern Bedingungen geschehen." Diese Sprache, sagte man mir, habe die zu erwartende Wirkung gehabt; am nächsten Tage sei die Einwilligung Englands angelangt. Die Erwiederung auf die Eröffnungen Oesterreichs sei alsdann durch Hrn. v. Seere nach Wien gebracht. Ist man nun auch in der Hauptsache eins, so ist noch eine Sache der Form zu erledigen. Ueberreicht man Rußland die Vorschläge in Form eines Ultimatums, so ist Alles verloren. Alles hängt also von der Geschicklichkeit der Oesterreichischen Diplomatie ab; es steht zu hoffen, daß letztere die Angelegenheit so geschickt ausgleichen kann, daß die Form nicht die Grundlage, worüber man einig ist, umstößt.

Wien, 17. Dec. Seit etwa drei Monaten hat die Diplomatie den Versuch wieder aufgenommen, das Friedenswerk im Laufe dieses Winters von Neuem in Gang zu setzen, einem dritten Sommerfeldzuge zuvorzukommen und den orientalischen Streit durch einen billigen Frieden zu beendigen. Eine solche diplomatische Thätigkeit setzt natürlich vermittelnde Factoren voraus, und in der That schreibt man dem Oesterreichischen Cabinete das Verdienst zu, den ersten Impuls dazu gegeben zu haben. Es wird sich gegen diese Voraussetzung auch nichts Erhebliches einwenden lassen, denn Oesterreich hat seit dem Beginn des Zwistes seinen Beruf darin gefunden, eine Annäherung der widerstreitenden Ansichten herbeizuführen. Aber worin bestehen die Vermittelungsversuche? Schwerlich sind jene Behauptungen gegründet, welche von formulirten Friedensvorschlägen sprechen, die Oesterreich in Paris und London unterstütze. Gegenstand der Verhandlungen sind wohl nur die allgemeinen Grundsätze einer eventuellen Ausgleichung, und ohne die detaillirten Angaben Englischer Blätter für ausgemachte Wahrheiten zu halten, wird man doch annehmen können, daß es sich dabei vorzüglich um den dritten der vier Garantiepunkte handle. In Paris und London sollen die Oesterreichischen Ideen keine ungünstige Aufnahme gefunden haben; wie man hört, sind sie jetzt auch der Türkischen Regierung mitgetheilt worden. Ob sie auf die Zustimmung des Russischen Cabinets rechnen können oder nicht, dürfte heute noch keiner der betheiligten Mächte bekannt sein. — Was die von Oesterreich „aufgestellten allgemeinen Grundsätze" zum dritten Punkt anlangt, so beziehen sie sich bekanntlich darauf, daß das Schwarze Meer für ein „Handelsmeer" erklärt werden soll. Doch ist hierüber noch nichts Näheres bekannt, ein Urtheil zur Sache also noch nicht abzugeben. Graf Esterhazy, der Oesterreichische Gesandte, welcher in diesen Tagen von Wien nach St. Petersburg abgegangen ist, hat, wie man sagt, diese Vorschläge zu „allgemeinen Grundsätzen" mitgenommen. (N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 3. December. Der Beschluß der ägyptischen Regierung wegen Abschaffung der Sklaverei scheint nicht die Zustimmung der hohen Pforte zu haben; man hätte bei dieser sonst löblichen Maßregel, heißt es in einem halboffiziellen Leitartikel türkischer Blätter, nicht mit solcher Ueberstürzung vorgehen sollen; der rasche Uebergang aus der bei den muselmännischen Familien milden Sclaverei in den Zustand der unbeschränkten Freiheit würde zu viele Unzukömmlichkeiten mit sich führen. Dessenungeachtet will die Regierung, daß die Sklaven frei werden, jedoch mit dem Vorbehalte, jene, welche keinen Dienst bei Privatpersonen finden können, in ihren eigenen Verwaltungs-Werkstätten zu beschäftigen. — Der Sultan soll 5 Millionen Gulden zur Tilgung der im und vom Harem gemachten Schulden bestimmt haben. — General Dickson, der neu ernannte Kommandant des anglo-türkischen Kontingents, der sich beim Sturm auf Sebastopol ausgezeichnet, ist in Konstantinopel angekommen. — Das englische Geschwader unter Admiral Stewart bereitet sich im Bosporus zur Abfahrt nach Smyrna und Griechenland.

Im Dienste der englischen Regierung ist in Konstantinopel ein Detachement von 100 Policemen angekommen, um dem Unfuge ein Ende zu machen, den aus England hierhergeflüchtetes Gesindel treibt.

Vom Kriegsschauplatze hat die „Times" Korrespondenzberichte aus dem Lager vor Sebastopol, die vom 30. November bis 8ten dieses Monats reichen. Wir geben aus diesem Tagebuche das Wenige, was einigermaßen von Interesse sein dürfte:

30. November. Wir stecken Alle bis über die Knöchel im Morast. Wie dieser beschaffen ist, davon hat man im übrigen Europa freilich keinen Begriff. Halb Lehm und halb Leim hat dieser taurische Morast eine merkwürdige Anziehungskraft für Stroh, und formt sich mit diesem, unter den Tritten der Fußgänger und den Hufen der Lastthiere, zu einer kompakten zähen Ziegelsubstanz, der nichts, als ein wenig gebrannt zu werden, zur Vollendung fehlt. In dieser Substanz bleiben nun Menschen, Vieh und Wagen elendlich stecken; da hilft keine Peitsche kein Vorspann; das Vieh sinkt ermattet zusammen, und zieht es mit einem gewaltigen Ruck an den Strängen, fliegen Räder und Achsen in Stücke. Im Innern der Lagerhütten siehts nicht viel sauberer aus, der Schmutz wird von draußen hineinverschleppt, selbst wenn die Soldaten noch so vorsichtig sind. Uebrigens haben noch nicht Alle Regimenter Hütten, und die alten, die da aufgestellt wurden, sind nicht die besten, lassen Wind und Regen durch die klaffenden Fugen. Viel besser sind die Zelte, die in der letzten Zeit vertheilt wurden, und bis Mitte Januar, früher schwerlich, wird Alles bequem unter Dach sein.

4. December. In den letzten vier Tagen war schlechterdings nichts zu erzählen, der Koth und das

Feuer der Russen von den Nordbatterieen Sebastopols im Zunehmen. Am 1sten hatte ein starker Nordwind die Gegend trocken gelegt, und das war ein wahres Glück für alle, die an dem für diesen Tag angesagten großen Wettrennen Theil nahmen. Das Schauspiel ließ auch nichts zu wünschen übrig; aus allen Lagern waren Gäste angeströmt, darunter Marschall Pelissier, der, von einem einzigen Vorreiter, einem Spahi und einer Eskorte Jäger begleitet, im leichten Wagen angefahren kam, ferner General Codrington, General della Marmora, Offiziere ohne Zahl, zusammen wohl an 4000 Zuschauer zu Pferde, der Gäste zu Fuß nicht zu gedenken. Das Rennen ging ohne Unfall vorüber, und — sonderbarer Weise — fielen sämmtliche Gewinnste Artillerie-Offizieren zu. Am Abend war große Tafel von 110 Offizieren, und bei dieser Gelegenheit wurde ein Armee-Jockey-Klub mit dem erforderlichen Fonds begründet, damit es an keinem Orte, wo die Armee künftig kampirt, an einer wohlbestellten Rennbahn fehle. Der Humor und die reichbesetzte Tafel stachen übrigens wohlthätig gegen die Lagerzustände vom vorigen December ab. — Verwirthschaftet wird, trotz der größten Vorsicht, noch immer genug. Man muß nur sehen, wie das Getreide aus den Schiffen ans Land gebracht wird, wie viel dabei aus den zerrissenen Säcken herausfällt und verloren geht. Der ganze Quai bei Balaklava ist fußhoch mit eingestampftem Korn bedeckt, aber dergleichen läßt sich in keinem Kriege vermeiden. — Ueber allzugroße Trunksucht im Lager kann man nicht mehr klagen, zumal Anstalten getroffen sind, dem Soldaten das Nachhausschicken seiner Ersparnisse zu erleichtern, und seitdem der Raki verpönt ist. Wo immer dieser hirnversengende Artikel gefunden wird, läßt man ihn ohne Erbarmen konfisziren und ins Meer werfen; Importeure werden aus der Krim verwiesen und dürfen nie wieder ans Land kommen; dasselbe geschieht Schankwirthen, die Raki verkaufen, und wo immer in einer Kneipe ein Soldat betrunken gefunden wird, muß der Wirth 5 Pfd. Strafe zahlen. Der Profoß hat auf diese Weise schon so viel Geld zusammenbekommen, daß er kaum weiß, was er damit beginnen soll. — Am 8. December brauste ein furchtbarer Sturm über das Lager hin und riß eine Menge Zelte und Hütten um. (Z.)

Aegypten.

Kairo, 30. Nov. Der Vicekönig ist noch immer in Ober-Aegypten. Diese Reise hat durchaus keinen politischen Grund. Der Vicekönig will lediglich, ehe er in der Cerealien-Frage einen Entschluß faßt, den Stand in den Süd-Provinzen aus eigener Anschauung kennen lernen. Vor seiner Wiederabreise hat der Vice-König sich durch Hrn. Ferdinand de Lesseps die Kommmissionsglieder des Suez-Kanals vorstellen lassen. Die Audienz hatte mit großem Pomp statt, sämmtliche Truppen waren ausgerückt u. s. w., so daß der Präsident sich veranlaßt fand, sich mit den Worten zu bedanken: „Sie empfangen uns wie Fürsten", worauf Said Pascha mit eben so viel Geist als Wohlwollen erwidert haben soll: „Sind Sie nicht Fürsten der Wissenschaft?" Die von der Kommission bisher vorgenommenen Untersuchungen ergeben ein durchgängig thonhaltiges, für die Böschung des Kanals sehr günstiges Terrain. (Z.)

Miscellen.

Bekanntlich will man einen Kanal durch die Landenge von Suez graben, um eine leichtere Verbindung mit Ostindien herzustellen. Eine aus berühmten Ingenieuren aller Länder zusammengesetzte Kommission hat sich an Ort und Stelle begeben, um sorgfältig zu erwägen, wie der großartige Plan ins Werk gesetzt werden könnte. Unnütze Mühe. Ein Englischer Flotten-Capitain (William Allan heißt der Weise) hat etwas viel Großartigeres im Sinne; er hat ein Buch herausgegeben, worin er vorschlägt, die ganze Arabische Wüste in einen Ocean zu verwandeln. Das prosaische „Wie?" wird dabei mit seiner Zudringlichkeit folgendermaßen abgefertigt. Das Jordanthal, vor allen aber das Todte Meer und der tiefe Erdspalt, das sogenannte Ghor, welcher sich von dort nach dem Meerbusen von Akaba (der nordöstlichen Spitze des Rothen Meeres) hinzieht, liegen bekanntlich viel tiefer als der Spiegel des Mittelländischen Meeres. Der Flotten-Capitain, dem das feste Land wenig achtungswerth erscheint, gräbt nun von dem Berge Karmel aus durch die schöne Ebene von Esdrelon (Jesreel) einen Kanal nach dem Jordan, durchsticht die niedrige Wasserscheide zwischen dem Todten und Rothen Meere im Ghor, und mit einem Wasserfalle von mehr als 1000 Fuß stürzen sich die Fluthen des Mittelmeeres in das Rothe Meer, und die Syrisch-Arabische Wüste überschwemmend ergießen sie sich in dem Persischen Meerbusen. Die ganze Geographie wird umgekehrt, Arabien wird eine Insel, Palästina, so viel die Fluthen übrig lassen, reißt sich los vom Libanon und bildet die nordöstliche Spitze von Afrika; aber das schadet nichts; dafür wird es die häßliche Wüste los, erhält ein paradiesisches Klima und vor allen — die Ueberlandpost kommt schneller nach England

Die Festung Kars.

Der Fall von Kars ist ohne Zweifel eines der bemerkenswerthesten Ereignisse in der Geschichte des jetzigen Krieges. Die Verbündeten waren trotz aller Ruhmredigkeit nicht im Stande, der Garnison von Kars weder aus der Krim noch von Erzerum her Verstärkungen zu schicken. Selbst die vielgepriesene Diversion Omer-Pascha's, von welcher in den anglo-französischen Journalen soviel Aufhebens gemacht wurde, hat Kars nicht errettet von dem Geschicke, das ihm durch die mannhafte Ausdauer der russischen Krieger bereitet worden. Und doch sollte man denken, zehn Generale (in runder Zahl!) und eine zahlreiche Garnison wären der Mühe werth gewesen, daß irgend Jemand zu ihrem Entsatze herbeigeeilt wäre!

Kars, über welches die Straße nach Erzerum führt, ist von großer Bedeutung, zumal da es dem ganzen von ihm den Namen tragende Paschalik als Stützpunkt dient. Im letzten Türkenkriege nahmen die russischen Truppen die Festung mit Sturm am 23. Juni 1828. In gleichzeitigen Memoiren über

diesen Feldzug werden ziemlich ausführliche Nachrichten über Kars mitgetheilt, welche auch jetzt noch nicht ohne Interesse gelesen werden dürften.

Schon einige Jahrhunderte vor Christi Geburt war Kars die Hauptstadt der Provinz gleiches Namens, welche zu Groß-Armenien gehörte. Nach orientalischen Ueberlieferungen und ziemlich glaubwürdigen historischen Daten, sind die Festungswerke von Kars durch Amurath III, während seines Krieges gegen die Perser, zwischen den Jahren der Hegira 986 und 997 (1578 — 1589 nach Chr. Geb.) aufgeführt. Diese Festung, welche zu den merkwürdigsten und am besten construirten Bollwerken Kleinasiens gezählt wird, ist in einem vom Kars-Tschai gebildeten Halbkreise gebaut an der Stelle, wo dieser Fluß aus den engen Bergschluchten heraustritt. Umringt von einer doppelten Reihe von Mauern hat Kars drei untereinander verbundene Citadellen und viele detachirte Werke. Außerdem umgiebt eine eigene Ringmauer die Hauptvorstadt, Orta-Kepi genannt, und auch den auf dem andern Ufer des Kars-Tschai gelegenen Kirchhof. Das Innere der Festung ist geräumig und enthält die Haupt-Wohngebäude. Die Nordseite hat 400 Toisen (2400 Fuß) Länge und stößt an steile Felsen. Die drei andern Seiten stellen ein unregelmäßiges Vieleck dar, das 695 Toisen (4170 Fuß) im Umfange hat. Die Citadelle, Narin-Kaie, auf dem höchstgelegenen Punkte im nordwestlichen Winkel der Festung erbaut, bildet sowohl durch ihre natürliche Lage als auch durch die daran stoßenden Werke den Hauptvertheidigungspunkt. Sie besteht aus drei verschiedenen Theilen: der oberen, östlichen und westlichen Abtheilung, welche sich in Abstufungen zur Stadt senken und zusammen 320 Toisen (1920 Fuß) im Umfange haben. Der östliche Thurm, welcher die nächste Abstufung bestreicht, bildet ein furchtbares detachirtes Werk; die anderen Thürme sind aus Erde gebaut und haben von außen eine hölzerne Bekleidung, oder sind auch gar nicht bekleidet.

Die Citadelle, welche von der Seite des Kars-Tschai her, wo sie durch steile Felsen geschützt wird, unangreifbar ist, bestreicht mit ihren Geschützen den ganzen Lauf des Flusses, während sie selbst von der Stadtseite durch Artillerie vertheidigt wird, welche in den Schießscharten der Mauern angebracht ist. In der Citadelle befinden sich eine Moschee mit einem Minaret, zwei Proviant- und zwei Pulvermagazine, deren jedes mit einem Balkendache versehen ist, das mit Kieselsand überschüttet ist. Von den Festungsmauern führt ein verborgener Weg auf einer Treppe von 300 Stufen an den Fluß. Die Verlängerung der Mauer der Citadelle wendet sich unmerklich gegen Westen und bildet die westliche Seite der Festung. An ihrem äußersten Ende stößt sie an einen Thurm, der die umliegenden Höhen und den ganzen Lauf des Flusses beherrscht. Von diesem Punkte aus nimmt eine doppelte Linie von Befestigungen die Richtung nach Südost, macht dann eine Biegung und geht auf einer Strecke von 250 Toisen nach Osten, und wendet sich endlich wieder nach Norden, wo ein hoher Thurm sie dominirt, der mit der Citadelle durch ein auf dem Kamme der umliegenden Felsen errichtetes Pfahlwerk verbunden ist. Vier Thore führen in diese so unregelmäßig gebaute Feste: Sfukapi auf der Westseite, von wo man in die armenische Vorstadt kommt; Orta-Kapi bei der Bastion gleiches Namens auf der Südseite; Bakgeli-Pascha-Kapi und Ardagan Kapi auf der Ostseite. In den Winkeln der Mauer sind hervorragende runde und viereckige Thürme erbaut. Im Süden liegt ein undurchdringlicher Sumpf, und von diesem aus ist ein Graben gezogen, der zwar nicht sehr tief ist, aber im Fall der Noth mit Wasser gefüllt werden kann. Von der einen Seite führt er an den Fluß, von der andern, von der Vorstadt Bairam-Pascha aus, steigt er die Höhen hinan bis zum nordöstlichen Winkel und bildet eine Art eines durch ein Glacis bedeckten Weges.

Der die Festung beherrschende Berg Karadag war im J. 1828 ebenfalls sorgfältig befestigt und mit einer Batterie von 14 Geschützen versehen, die auf seinem Abhange aufgestellt waren. Ein hölzerner Wall mit Graben und Brustwehr verband diese Werke mit den Befestigungen der Stadt. Ein anderer sehr tiefer Graben vertheidigte den Zugang zum Karadag von der Seite der Vorstadt Bairam Pascha. Ein altes Schloß, Temis-Pascha, auf dem entgegengesetzten Ufer des Kars-Tschai diente zur Deckung dieses Theiles der Stadt, in welchem die Haupt-Wohngebäude gleichwie die Mauern mit Schießscharten versehen waren.

Zwischen den Paschaliks von Kars und Erzerum bildet die natürliche Gränze der Bergrücken Sfaganlug, der von Norden nach Süden streicht und zwei Gebirgszweige verbindet, die weit höher sind als er selbst, den Kyssyr-Dag und den Ach-Bulach. Ueber den Sfaganlug gehen die Communicationswege, welche die beiden genannten Paschaliks und die Städte Kars und Erzerum mit einander verbinden. Außer einer Menge von Gebirgspfaden, welche zur Abkürzung des Weges gebahnt sind, kennt man jetzt drei für Fuhrwerke sehr bequeme Straßen: die erste und vorzüglichste, deren Paß über den Sfaganlug Tarsalani heißt, liegt 7575 Fuß über dem Meeresspiegel. Die zweite, auf welcher in diesem Jahre ein Detachement unserer Truppen unter der Oberanführung des Herrn Obercommandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps nach Bardus und Jengi-Kew marschirte, bildet die türkische Poststraße. Die dritte ist die, auf welcher ein Detachement, bei der Bewegung nach Kerpi-Kew marschirte. Der Paß dieser Straßen bei dem Flecken Jeschak-Maidan, erhebt sich 8179 Fuß über dem Meeresspiegel. Von dem höchsten Punkte des Sfaganlug-Rückens, Tschomor-Dag, übersieht man die ganze Thalschlucht und die umliegenden Berge: von hier aus kann man acht Terrassen zählen mit Schluchten, in denen Bäche rinnen und die Bergpfade sich winden, welche die nächste Verbindung zwischen Kars und Erzerum bilden. (Russ. St. Pet. Ztg.)

Dorpat. In diesen Tagen ist der Dörptsche Kalender für 1856 erschienen, LX und 63. S. 8, wie seit 1850 mit 6 feinen Stahlstichen und zu ihnen passenden Gedichten von N. Lenau, A. v. Chamisso, Drärler-Manfred, E. Déschamps, F. Kugler und J. Scherr ausgestattet und mit folgenden

Erzählungen versehen: 1) Die Jungfrau von Treiden, 2) Der Sessel des Ohms Joseph, von dem beliebten Volksschriftsteller W. O. v. Horn, 3) Ein Drischlig im Gebirge, von Clemens Steyrer. Sind nun diese Zugaben freilich von fremdem Boden hierher verpflanzt, so liegt der große Nutzen des Kalenders diesmal, außer dem rein kalendarischen Theile, einem genauen Verzeichnisse der Jahrmärkte in Liv-, Ehst- und Kurland und einem Nachweise für Leute, die auf Poststationen und in Postcomptoirs zu thun haben, besonders in den statistischen Notizen über Dorpat (für das J. 1854) und einem namentlichen Verzeichnisse der Behörden, Anstalten und Vereine, der Beamten, Handel- und Gewerbtreibenden in Dorpat (im Oct. 1855). Wir ersehen hier, daß der Flächenraum der Ländereien der Stadt 354 Dessi. 842 □F. beträgt, sich in der Stadt 206 stein. und 812 hölz. Gebäude befinden und die Zahl der Einwohner im J. 1854 12,816 betrug, von welchen 350 Ausländer waren. In den Gefängnissen befanden sich im J. 1853 wegen Tumult, Trunkenheit und schlechter Führung 75, w. Paßlosigkeit und Entlaufens 13, wegen Bettelei und Vagabundirens 60, w. Diebstahls und Betrugs 80, in Folge von Civil- und Polizei-Gerichts-Urtheilen 61, wegen geringfügiger Vergehen 12, außerdem in polizeilicher Haft vor der Uebergabe ans Gericht 19, zus. 320 Personen. Das Verzeichniß der in Dorpat bei der Universität, den Schulen und den verschiedenen Behörden angestellten Personen ist mit der größten Genauigkeit angefertigt, außerdem werden 13 Aerzte, 2 Veterinärärzte, 2 Zahnärzte, 3 Apotheker und 13 Hebammen aufgezählt. Kaufleute sind in der 2. Gilde 5, in der 3. 69 verzeichnet, der Zunftbürger giebt es 198. Solche statistische Zusammenstellungen und Personen-Verzeichnisse werden dem Dörptschen Kalender für 1856 auch für spätere Zeiten seinen Werth sichern und seine Brauchbarkeit bewahren und möge an dieser Stelle dem fleißigen Bearbeiter des Kalenders ein aufrichtiger Dank ausgesprochen sein. (Inl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 201. Dorpat, den 14. December 1855. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 18. December ist ein Platz nach St. Petersburg in der Postkutsche zu vergeben. Zu erfragen in der Briefpost-Expedition. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gutsverwalter findet eine Anstellung. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Taschenbuch mit Golddrath übersponnen, darin 3 Treforscheine vom 1. Oct. 1847, außerdem zwei Silberscheine von 3 u. 5 Rub., ist vor dem Hause der Frau v. Villebois verloren worden. Der Eigenthümer ist im erwähnten Hause zu erfahren, wo auch der Finder die Belohnung zu empfangen hat.

Ich Endesunterzeichnete habe die Ehre anzuzeigen, daß ich gegenwärtig bei Herrn Gähdt in der Petersburger Straße wohne und empfehle mich mit einer bedeutenden Auswahl nach der neuesten Pariser und Wiener Mode verfertigter Haar-Locken, Flechten, Schleifen, Scheitel, Perrücken, Haar-Blumen, Aufsätze, Haar-Ketten, Armbänder und allerlei feiner Haar-Arbeiten; auch werden Puppen-Köpfe bei mir frisirt. Ferner werden bei mir Hüte und Hauben, Stroh- und à jour-Hüte nach der neuesten Mode gemacht. 1

Barbara von Schiroff aus Wien.

Im Hause des H. Sommer ist ein Wasok auf vier Nefforts zu verkaufen und andere Winterequipagen zu vermiethen. 1

Die wegen der eingetretenen Kälte ausgesetzten Vorstellungen meines beweglichen

Mississippi-Gemäldes

werden jetzt wieder beginnen und wird die erste Vorstellung am Donnerstag den 15. Dec. stattfinden. Anfang um 6 Uhr Ab. **H. S. Risley.**

Eine große Auswahl verschiedenfarbiger **Wachsstöcke** und **Wachslichtchen** sind zu haben in der Bude von B. Frederking, 2*
im Schamajeffschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Unterzeichneter empfiehlt sich wieder mit einer großen Auswahl eleganter und sauber gearbeiteter Galanterie- und Pappsachen. Da selbige sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen und sich durch billige Preise empfehlen werden, so hoffe ich mich wieder eines gütigen Zuspruchs erfreuen zu können. W. Broström, 2*
Galanterie- und Futteralarbeiter,
im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfing eine Sendung von Confect in geschmackvoll gearbeiteten Cartons, frischer Sucade, Marmelade, Pastilla, Sultans-Datteln, Wallnüssen, amer. und russ. Nüssen, Krackmandeln, verschiedenem St. Petersburger Backwerk, Wachslichten und Wachsstöcken, und empfiehlt diese Waaren wie auch sein complettes Colonialwaaren- und Wein-Lager bestens Oscar Johann Giese. 3

Moskausche Pfefferkuchen, Confitüren, Pastela, Marmelade, candisirte Nüsse, Zuckade und frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Bestes Moskausches Conditor-Mehl verkauft für 95 Kop. 20 *M.* 3*

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ein nur wenig gebrauchter Flügel von vorzüglichem Tone, ist im Locale des Lese-Cabinets im Kellerschen Hause für den festen Preis von 175 Rubeln zu verkaufen. 2

Ausländische patentirte Kosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, zur Verschönerung des Teints.

Dr. Suin de Bautemard's Zahn-Pasta, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, und des Zahnfleisches, und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Dr. Hartnng's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Dr. Linde's vegetabilische Stangen-Pomade, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.

Italienische Honig-Seife, wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei **H. D. Brock.** 3*

Für die Jahrmarktzeit ist eine meublirte Wohnung zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Im Frau von Gordoffskischen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. Die erste gleich und die zweite im Januar 1856 zu beziehen.

Abreisende.

Wilhelmine Rosenstein, Kaufmannswittwe.	1
Ernst Adolph Peissel, Bäckermeister.	1
Jacob Natanson, Mag. chem.	2
H. Hesse.	3
C. Capeller.	3

Außer meinem zu Geschenken für jedes Alter reich assortirten Bücherlager empfehle ich zu Weihnachten

Briefmappen von 1 Rbl. bis 8 Rbl. S.

Papeterieen von 50 Kop. bis 3 Rbl. S.

Tuschkästen von 25 Kop. bis 2 Rbl. S. u. s. w.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Als vorzüglich geeignet zu Weihnachtsgeschenken für die erwachsene Jugend kann empfohlen werden:

Klekle, G., Buch der Reisen. Bunte Bilder aus der Natur und dem Menschenleben. Mit 6 color. Zeichnungen.

— Neues Buch der Reisen. Mit 6 color. Zeichnungen.

— Reisebilder. Skizzen aus der Natur und dem Menschenleben. Mit 6 color. Zeichnungen.

— Neue Reisebilder. Mit 8 color. Zeichnungen.

Jedes dieser Werke in geschmackvollem Einbande kostet 1 Rbl. 60 Kop. Silb.

Vorräthig in der Buchhandlung von Theodor Hoppe.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können. Man bittet die Bestellungen direkt an „die Redaction" oder an „die Expedition der dörptschen Zeitung" (in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen) zu adressiren.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Freitag 16. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnaden-Briefes vom 4. Dec. ist dem Ober-Befehlshaber des abgetheilten Kaukasischen-Corps, Statthalter im Kaukasus, General-Adjutanten General der Infanterie Murawiew das Großkreuz des St. Georg-Ordens zweiter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben, in Betracht daß die Gouvernements Poltawa, Tschernigow, Charkow, Jekaterinosslaw, Cherssson und Tauris wegen der durch die Kriegsverhältnisse auf ihnen lastenden außerordentlichen Leistungen von der durch Manifest vom 3. October verkündigten allgemeinen Aushebung befreit sind, Allergnädigst geruht zu befehlen, aus derselben Rücksicht auch von den Hebräern des Gebiets Bessarabien bei der dießmaligen Aushebung keine Rekruten zu nehmen. (Sen.-Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

(Vgl. Nr. 146 dieser Zeitung.)

Der Chef des Detachements auf unserer linken Flanke, Oberst Oklobgio hat am 26. November eine Recognoscirung vom Dorfe Jeni-Sfala über den Gebirgspaß in's Baidarthal ausgeführt, in der Absicht, den Feind zu allarmiren und seine Stärke und Stellung zu erkunden.

Zu dem Ende rückten in der Nacht auf den 26sten unsere Truppen in zwei Colonnen, hinter welchen die Reserve marschirte, an den Paß, und wiewohl sie im Gebirge von einem Platzregen überfallen wurden, und der an sich schon sehr coupirte Zugang zum Baidarthale durch eine Menge vom Feinde angelegter Quergräben und durch Verhaue noch mehr erschwert war, so ging doch die beabsichtigte Bewegung vollkommen glücklich von Statten.

Mit Tagesanbruch warfen sich drei Bataillons der linken Colonne unter dem Major Birjukowitsch auf das Dorf Baga, schlugen das französische vorgeschobene Detachement aus demselben heraus, und verfolgten es bis zu der aus drei Bataillons bestehenden Reserve, welchen es inzwischen gelungen war, sich auf den nächstgelegenen Höhen hinter Logements aufzustellen. Als die drei Compagnien der rechten Colonne unter Major Danilenka das Schießen hörten, stießen sie rasch zur linken Colonne vor dem Dorfe Baga. Hier entspann sich ein Bajonnet-Gefecht, nach welchem unsere 6 Compagnien den Feind warfen, und ihn lebhaft nach der Tschernaja hin verfolgten.

Die Folge dieser kleinen aber wacker durchgeführten Affaire war ein allgemeiner Allarm im feindlichen Lager. Als dichte Colonnen französischer Infanterie von der Mordwinowschen Ferme anrückten, um ihre geworfenen vorgeschobenen Truppentheile aufzunehmen, ging unser Detachement in guter Ordnung über den Paß zurück, 18 Gefangene mit sich fortführend.

Um zu dieser Recognoscirung mitzuwirken, marschirte der Major Mussin-Puschkin, vom Husaren-Rgt General-Feldmarschall Graf Radetzki, von der Südküste her auf den Jaila-Rücken mit einer Compagnie Jägern und einigen Balaklawa-Streitern, und setzte durch einen plötzlichen Schuß den dort stehenden Posten von 40 Mann in Allarm, so daß er im Hast entfloh. (R. J.)

Moskau, 7. Dec. Am Dienstag den 29. November vertheidigte hierselbst im Saale des neuen Universitätsgebäudes, der Candidat A. W. Lochwitzki seine zur Erlangung der Magisterwürde geschriebene Abhandlung: „Ueber die Gefangenen nach altem russischen Rechte (sec. 14, 15, 16 und 17)," vor einem zahlreichen Publicum mit vollem Erfolge. Die Einleitungsrede des Disputanten erörtete die allgemeinen Begriffe der alten und neuen Völker über Gefangene, und stellte der antikheidnischen die modern-christliche Auffassung gegenüber. Am Schlusse der Disputation verkündete der Herr Curator des moskauer Lehrbezirks, W. J. Nasimow den Anwesenden, daß Se. Majestät der Kaiser in Allergnädigster Beachtung des allgemeinen Strebens der Jugend nach höherer Bildung Allerhöchst geruht habe zu befehlen: für alle Facultäten der Universitäten eine unbeschränkte Anzahl von Studenten zuzulassen. Ein lautes, einmüthiges, vielfach wiederholtes Hurrah! erscholl durch den Saal, als diese Ankündigung vernommen wurde. Es ist mir angenehm, setzte der Herr Curator hinzu, daß Sie die Gnade des Monarchen eben so lebhaft empfinden, wie ich selbst. —

Dieser Tag wird in den Annalen der Moskauer Universität und der vaterländischen Bildungsgeschichte unvergeßlich bleiben. (Mosk. Bl. — Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. December. Der am Sonntag im großen Amphitheater der Kunstschule ausgebrochene Brand hat an den Wandgemälden nicht den ursprünglich befürchteten bedeutenden Schaden verursacht. — Das 3. Bataillon des 1. Garde-Voltigeur-Regiments kommt morgen aus Sewastopol in Versailles an. — Die Arbeiten zur Vereinigung des Louvre mit den Tuilerieen haben bis jetzt, die innere Ausschmückung u. s. w. nicht eingerechnet, 18,799,763 Fr. 97 Cent. gekostet. Die noch weiter erforderlichen Bauten sind auf 10,860,000 Fr. angeschlagen, so daß der Bau bis zu seiner äußeren Vollendung an 30,000,000 Fr. kosten wird. — Die Pariser beeilen sich mit dem Bezahlen der neu eingeführten Hundesteuer nicht. Von den 50,000 Hunden verschiedener Race, die Paris besitzt, sind bis jetzt nur 4500 angemeldrt worden. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 19. December. Nach der „Union" ist eine ansehnliche Vermehrung der Zahl der Kanonier-Schaluppen und schwimmenden Batterieen vom Marineminister anbefohlen worden. In den See-Arsenalen soll Tag und Nacht gearbeitet werden. Namentlich wird in allen Werkstätten des Hafens von Brest auf's Emsigste gearbeitet werden, da dort zahlreiche Kriegsdampfer liegen, die theilweise bedeutender Ausbesserungen bedürfen, um im Frühjahre wieder in See gehen zu können. Wie verlautet, soll demnächst in der Umgegend von Brest ein Lager von etwa 20,000 Mann errichtet werden und dort bis zum Wiederbeginne der Unternehmungen zur See verbleiben. Drei der acht Linien-Regimenter in der Krim, die nach Frankreich zurückzukehren angewiesen sind, befinden sich bereits auf heimischem Boden; ein viertes ist auf der See und wird täglich erwartet. Die vier anderen Regimenter müssen gegenwärtig eingeschifft sein. Sämmtliche acht Linien-Regimenter gehören zu denen, die am meisten gelitten haben. Nach dem militairischen Fest-Einzuge wird die Mehrzahl der zurückkehrenden Regimenter ihre Winter-Quartiere im Osten beziehen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 20. Dec. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Garden am 29sten vom Kriegsschauplatze in Paris einrücken werden. Der Kaiser wird denselben bis zum Bastillen-Platz entgegen gehen. (St.-A.)

England.

London, 19. December. Das bekannte Parlamentsmitglied Bright (Gegner des Krieges) hat in der literarischen Institution von Marsden eine Ansprache über die Erziehungsfrage gehalten, in welche er Reflectionen in seiner Weise über die Zwecklosigkeit des gegenwärtigen Krieges einflocht, deren Erfolg selbst seine heftigsten Angreifer in der Presse nicht zu leugnen vermögen. Es sollte sie über die längst nicht mehr zweifelhafte Thatsache aufklären, daß unter den arbeitenden Klassen in England die Kriegs- und Friedenspartei mindestens in gleicher Stärke vertreten sind, und daß, wenn eine Aenderung vor sich geht, dieselbe zu Gunsten der Letzteren stattfinde. Statt dessen ist freilich noch immer auf große Abneigung unter den Tories hinzuweisen, die von Disraeli für den bevorstehenden parlamentarischen Feldzug vorbereitete Politik (gegen den Krieg) unbedingt zu ihrer eigenen zu machen, aber der widerstrebende Rest wird, wenn er sich nicht den Whigs, unter denen am meisten die „Fraction" Russell darauf ausgeht, überliefern will, keine andere Wahl haben. Eine Vereinigung mit Lord Palmerston ist für den aufrichtig kriegslustigen Theil der Tories außer Frage, denn eine solche würde sehr bald Lord Palmerston und dem Kriege ein Ende machen, welche beide nicht Revolution und Conservatismus zugleich als Hebel gebrauchen können. (N. Pr. Ztg.)

London, 19. Dec. Lord Robert Grosvenor hat einen Kirchenbauplan im großen Styl entworfen. Diesem Plane zufolge sollen — zum Theil mit Rücksicht auf die 400,000 Seelen, um welche die Bevölkerung Londons in den nächsten zehn Jahren wachsen wird — hundert neue Kirchen gebaut und 500,000 Pfd. Sterl. zu ihrer Errichtung verwandt werden. Die Subscription ist bereits eröffnet. Die Krone, der Herzog von Bedfort und der Marquis von Westminster haben je 10,000 Pfd. Sterl. gezeichnet.

Die Königin des Südens, ein Schrauben-Transportschiff für die Krim, wird morgen starke Jäger-Detachements und eine Abtheilung vom Landtransport-Corps, zusammen 1000 Mann, an Bord nehmen. — Die zu Spithead mit Mörserbooten und schwimmenden Batterieen stattfindenden Uebungen werden täglich fortgesetzt. (St.-A.)

Holland.

Wo unlängst noch die Wasser eines großen Binnenmeeres wogten, da geschah auf nunmehr festem Boden, den die Menschenhand schuf, am Sonntag, den 2. Dec. 1855, als am ersten Advent, die feierliche Weihe der neuen Erde und das erste Gebet einer christlichen Versammlung. Dieser erste Gottesdienst in dem wiederauferstandenen Harlemer Meer-Koog, den der Himmel vor Sturmfluthen bewahren wolle, wie die war, welche vor ungefähr tausend Jahren die Haupt-Rheinmündung, und wer weiß was noch sonst begrub, ward von reichlich 600 protestantischen Bewohnern der neuen Haarlemer Meergemeinde und anderswo wohnenden Grund-Eigenthümern (ingelanden) dieses Polders gefeiert, und zwar, weil noch keine neue Kirche gebaut ist, in einem von dem Herrn Van Dam aus Rotterdam, einem der Eigenthümer des neuen Landstrichs, zu diesem Zweck abgetretenen und von der Kommission für die gottesdienstlichen Angelegenheiten der protestantischen Bevölkerung mit bedeutenden Kosten zur Nothkirche eingerichteten Hülfsgebäude. Der Prediger Gewin aus Hemmstede hielt bei dieser Feierlichkeit, deren Gedächtniß in den Annalen Hollands dauern wird, einen ergreifenden Vortrag nach Anleitung der Worte Psalm 118, 24, 25: „Dies ist der Tag den der Herr machet; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf,

o Herr, laß wohl gelingen!" Während desselben Einweihungsgottesdienstes wurden drei Kinder getauft. (A. Z.)

Deutschland.

Berlin, 20. Dec. In den Friedenspropositionen, die immer entschiedener zu Tage gefördert werden, ist man so glücklich gewesen, ein neues Stichwort gefunden zu haben. Wir sagen, man ist so glücklich gewesen; denn es ist eine Thatsache, daß sich die öffentliche Meinung von dergleichen Stichwörtern weit mehr und sicherer ködern läßt, als von den scharfsinnigsten Raisonnements. Solche Stichwörter sind Angelhaken, in welche sich die vox populi blind verbeißt; und hat sie sich einmal darein verbissen, so ist sie nicht eher wieder davon frei zu machen, als bis sie sich daran auf die eine oder die andere Weise verblutet hat.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, gleich von vorn herein auf die Gefährlichkeit jenes Köders aufmerksam zu machen, damit diejenigen, welche noch Sinn für Besonnenheit und Vernunft haben, die Gefahr nicht nur selbst sehen, sondern sie auch Andern zeigen können.

Das Stichwort, von welchem wir reden und noch ausführlicher reden wollen, heißt Neutralisation des Schwarzen Meeres, was so viel sagen soll, wie: das Schwarze Meer muß in den Stipulationen des Friedensvertrages für ein den Kriegsschiffen aller Nationen unzugängliches Gewässer erklärt werden.

Dies klingt nun ohne allen Zweifel außerordentlich schön, außerordentlich gerecht; es klingt wie der Paragraph eines Civilgesetzbuches, das auf dem bekannten Spruch basirt ist: was dem Einen recht, ist dem Andern billig! — Ist das nicht eine politische Parität, wie sie sich nicht vollkommener denken läßt? soll man ausrufen. Liegt nicht darin die sicherste und umfassendste Garantie für den Frieden des Orients? soll man fragen. Und ist es nicht so überaus hübsch, diese ganze so schwere Frage durch eine Bestimmung zu lösen, die durch ein einziges Wort (Neutralisation des Schwarzen Meeres!") ausgedrückt wird? soll man meinen. —

Aber da liegt eben der Angelhaken! Indem man also ausruft, also fragt und also meint, wird man ohne Zweifel keine Zeit haben, ein wenig zu denken. Der englische Erfinder jenes Stichwortes (denn es ist echt englisches Fabrikat!) freut sich schon im Stillen, wie er recht bald die öffentliche Meinung Europas und besonders Deutschlands Chorus machen hören wird in dem Rufe: Neutralisation des Schwarzen Meeres! — Er hat unsern Goethe so weit studirt, daß er genau weiß: wie da, wo Begriffe fehlen, ein Wort zur rechten Zeit sich einstellt. —

Nun denn: die „Neutralisation des Schwarzen Meeres" ist ein Wort, dem es ganz und gar an einem Begriffe fehlt, wenigstens an einem solchen Begriffe, der dem Rechtssinne der neutralen Mächte entspräche! Denn daß mit jenem Worte ein Begriff verbunden ist, der den Interessen Altenglands aufs allervollkommenste entspricht, soll in keiner Weise geleugnet, sondern ganz im Gegentheile aufs entschiedenste behauptet werden, womit aber auch zugleich die Behauptung verbunden sein wird, daß gerade durch die Förderung jener Interessen die Neutralisation des Schwarzen Meeres durchaus neutralisirt werden muß. Man verzeihe uns dies so nahe liegende Wortspiel. —

Beleuchten wir nun endlich jenes so glücklich erfundene Stichwort mit dem Sonnenlichte der Logik! — Das Schwarze Meer soll für neutral, d. h. den Kriegsschiffen aller Nationen für unzugänglich erklärt werden. Wohlverstanden, nur erklärt, nicht gemacht! Dies ist ein sehr wesentlicher Unterschied. Denn nur für Rußland allein ist das Unzugänglich-erklären ein und dasselbe mit dem Unzugänglich-machen, weil die Kriegsschiffe Rußlands das Schwarze Meer einzig und allein von den Küsten des Schwarzen Meeres aus befahren können, so daß also — wenn diese Küsten nach der Unzugänglichkeits-Erklärung keine Kriegsflotte mehr bergen — das Schwarze Meer für russische Kriegsschiffe auch wirklich unzugänglich ist.

Ganz anders verhält sich die Sache bei der Türkei, beziehungsweise bei deren Bundesgenossen England und Frankreich. Wollte man auch für diese das Schwarze Meer unzugänglich machen, so müßte man den Bosporus verdämmen, was denn doch leicht eine physische Unmöglichkeit sein dürfte. Bleibt aber die Bosporus-Durchfahrt in den Händen der Türkei, resp. ihrer Alliirten, so ist deren Kriegsschiffen jeden Augenblick die Möglichkeit gegeben, in das Schwarze Meer einzulaufen.

Aber — wird man vielleicht naiverweise einwenden — durch die Unzugänglichkeits-Erklärung sind sie ja verpflichtet, ihre Kriegsschiffe nicht in das Schwarze Meer einlaufen zu lassen. Jeder Tertianer weiß indessen, was es mit dem Beobachten politischer Verpflichtungen auf sich hat; denn wenn er auch kein anderes historisches Werk studirt hätte, als Becker's Weltgeschichte, so würde er doch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß beim Eintritte gewisser Eventualitäten ein Zwirnsfaden nicht leichter reißt, als der Paragraph eines internationalen Traktats.

Was würde also nach Erwägung aller dieser Momente der eigentliche Sinn sein von dem, was man mit so vielem sprachlichen Geschick die Neutralisation des Schwarzen Meeres genannt und unter dieser Benennung als den Leitartikel der Friedensbedingungen aufgestellt hat? — Folgendes:

Rußland darf und kann keine Kriegsflotte im Schwarzen Meere halten; mithin sind seine Schwarze-Meerküsten ohne alle Vertheidigung. — Die Türkei, England und Frankreich dürfen auch keine Kriegsflotte im Schwarzen Meere haben; aber wenn sie es einmal eines schönen Tages wollen werden, dann werden sie es wenigstens können. Und wenn es ihnen unter gewissen Eventualitäten wünschenswerth sein sollte, die russische Handelsmacht im Pontus zu vernichten, oder die Südländer Rußlands anzugreifen, so werden sie dieselben ohne alle Vertheidigung finden! —

Jetzt — denken wir — wird jeder Einsichtsvolle wissen, was es mit der englischen Erfindung des oft-erwähnten Stichworts auf sich hat. (Z.)

Berlin, 21. December. Gestern Abend gegen 10 Uhr starb hier Se. Fürstl. Gnaden der Fürst

Heinrich von Pleß, Präsident des Herrenhauses, nach wenigen, aber schmerzensvollen Leidenstagen.

Bereits ehe die Pariser Ausstellung dieses Jahres ihr Ende erreichte, hatte die Französische Regierung den Beschluß gefaßt, auch für die nächstfolgenden Jahre wieder allgemeine Ausstellungen in Paris zu veranstalten. Es sollen nämlich in diesen beiden Jahren Preis-Ausstellungen von Vieh, landwirthschaftlichen Producten und landwirthschaftlichen Instrumenten des In- und Auslandes stattfinden. Die erste dieser Ausstellungen wird vom 23. Mai bis 7. Juni 1856, die zweite vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 statthaben.

Gestern sind hier zwölf Küchen, jede in einer anderen Stadtgegend, nach Egestorffischem Muster eröffnet worden. Die Aufgabe dieser Küchen oder Speise-Anstalten ist, wie man weiß, die, warmes Mittagessen an Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, zu billigem Preise zu verabfolgen. Die Portion Essen, aus Suppe und Fleisch bestehend, soll hier 1½ Silbergroschen kosten, und die Einrichtung der hiesigen Küchen wird vor ähnlichen an anderen Orten den Vorzug haben, daß sie nicht nur für den unverheiratheten Arbeiter, sondern auch für die Familie berechnet ist. Zu diesem Zwecke werden Menagewagen durch die Stadt gesandt werden, in denen das Essen auf Spiritus warm gehalten wird. Die ganze Einrichtung dieser Anstalten ist dem Brand-Director Scavell übergeben worden. (N. Pr. Z.)

Berlin, 21. December. Schwerlich wird man in den Dokumenten der Weltgeschichte einen so seltsamen Traktat finden, wie derjenige ist, welcher laut Pariser „Moniteur" vom 20sten d. M. zwischen den Westmächten einerseits und Schweden andererseits abgeschlossen worden ist.

Die Königin von England, der Kaiser der Franzosen und der König von Schweden haben sich zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts entschlossen, sich darüber zu verständigen, die Integrität Schwedens sicher zu stellen.

Hat es mit diesem (übrigens sehr schlecht stylisirten) Passus seine Richtigkeit, so geht die Absicht des ganzen Vertrages dahin, die Integrität des schwedisch-norwegischen Königreichs unter die Garantie Großbritanniens und Frankreichs zu stellen.

War dies aber in irgend einer Weise nothwendig? — Wir wollen noch gar nicht davon reden, daß sich seit dem Kieler Frieden, resp. seit dem Wiener Kongreß von keiner Seite her der geringste Anspruch erhoben hat, der die Integrität des schwedisch-norwegischen Reiches irgendwie bedrohte. Wir wollen nur einfach auf die Thatsache hinweisen, daß diese Integrität bereits seit vierzig Jahren unter der Garantie aller derjenigen Mächte steht, welche die Wiener Kongreßakte sanktionirt und garantirt haben, d. h. vorzugsweise der fünf Großmächte, also auch Englands und Frankreichs.

Der neue westmächtlich-schwedische Vertrag thut also nichts Anderes, als daß er Schweden unter den Schutz zweier Mitglieder desselben Kollegiums stellt, unter dessen Gesammtschutz er schon seit Menschengedenken steht. — Ist das nicht sehr seltsam? —

Wir wissen nicht, ob es der Integrität Schwedens ehrenvoller erscheint, Schützling Englands und Frankreichs zu heißen, als Schützling der europäischen Großmächte zu sein; aber so viel wissen wir ganz gewiß, daß ihr das Letztere vortheilhafter sein müßte, als das Erstere.

Aber — wird man gewiß fragen — was ist denn nun der eigentliche Zweck des ganzen Vertrages? — Darüber wollen wir unsre Meinung mit gewohnter Offenheit abgeben:

Die Sendung Canrobert's hatte unzweifelhaft keinen anderen Zweck, als Schweden zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz mit den Westmächten zu bewegen. Schweden fand sich dazu nicht veranlaßt; es beharrte bei seiner Neutralität. Da aber die Mission Canrobert's Aufsehen gemacht hatte und alle Welt begierig war, ein Resultat derselben zu sehen: so mußte doch irgend ein westmächtlich-schwedischer Traktat in die Welt gesetzt werden, sei es auch nur ein solcher, der als Lückenbüßer für den „Moniteur" zu verwenden war.

In dieser Beziehung können wir dem mehr beregten Vertrage sogar eine gewisse Geschicklichkeit und Klugheit nicht absprechen; denn er erfüllt nebenbei noch einige sehr wünschenswerthe Zwecke: Er läßt die große Masse der Nichtdenker glauben, daß Schweden mit den Westmächten im Bunde sei; er übt so zu Gunsten der Westmächte einen moralischen Druck auf die öffentliche Meinung, und er läßt hoffen, daß die übrigen neutralen Mächte sich dadurch veranlaßt finden könnten, ihre Stellung weniger fest und sicher zu glauben.

Diese letztere Hoffnung aber beruht auf einer völligen Täuschung. Denn um ihr Raum zu geben, dazu müßte der seltsame Vertrag für die Augen der Einsichtsvollen weniger durchsichtig sein. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. December. Der „Schl. Z." wird geschrieben, daß die beurlaubten Soldaten, deren Dienstzeit in diesem Jahre zu Ende geht, nicht entlassen werden sollen, sondern vorläufig im Armeestande verbleiben, damit dieselben im Fall des Bedarfs der der Einberufung Folge leisten können. Mit Hinblick auf die bevorstehende Rekrutirung ist die Armee durch die wiederholt angeordneten Reduzirungen keineswegs schwächer geworden; die aus der Verpflegung getretenen Soldaten haben gleichsam nur Urlaubsquartiere bezogen, aus denen sie rasch in das Feld rücken können. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Oesterr. Ztg." wird versichert, daß Oesterreich das frühere Project der Beschränkung der Russischen Marine bei Seite gelassen und die Neutralisation des Schwarzen Meeres in den Vordergrund gestellt habe. Frankreich und England seien hiermit vollkommen einverstanden.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind vom 5. December. In Folge des furchtbaren Sturmes, welcher am 3. wüthete, den Schiffen der Verbündeten jedoch keinen Schaden that, trat die Tschernaja über die Ufer. Die Truppen, welche im Tschernajathale im Lager standen, zogen sich auf die Anhöhen zurück, wo sie jetzt mit Wiederaufbau ihrer zum Theil überschwemmten oder umgeworfenen Baraken beschäftigt sind. Uebrigens ist diese Noth ohne weiteren Unglücksfall abgegangen. (St.-A.)

In Kertsch hat sich das Englisch-Türkische Contingent jüngst bedauerliche aufrührische Handlungen zu Schulden kommen lassen. Soldaten weigerten sich, dem Befehle eines Englischen Offiziers, ein Kosakendetachement anzugreifen, zu gehorchen, und einer derselben schoß sogar auf seinen Offizier und verwundete ihn, jedoch unerheblich, am Halse. Der Offizier feuerte alle Schüsse seiner Revolvers auf die Rebellen ab, die von Herbeieilenden in Eisen gelegt wurden.

Die Thatsache, daß ein Unwetter, welches demjenigen vom 14. November vorigen Jahres ähnlich, wenn auch bei weitem weniger verheerend in seinen Wirkungen war, das Lager der Alliirten heimgesucht hat, geht auch aus den Französischen Blättern hervor. Nach einer Correspondenz der „Presse" hätte dasselbe schon in der Nacht vom 30. November zum 1. December gewüthet. Man war den ganzen folgenden Tag beschäftigt, die Zelte wieder herzustellen; die Türkischen bewährten sich besser als die Französischen. Andere Französische Berichte sprechen von einem verheerendem Sturme am 3. December. Das Wetter scheint in der ganzen ersten Woche des December in dieser Weise aufgetreten zu sein.

(N. Pr. Ztg.)

Einen Beitrag zu der Berechnung der Verluste, welche die Franzosen in der Krim erlitten haben, liefert folgende Mittheilung des „Nord": „Ein Corporal von dem 9. Bataillon der Jäger von Vincennes erhielt bei dem zurückgeschlagenen Sturme auf die Bastion Nr. 4 eine Kugel in die Nase, als er schon auf der Höhe des Walles war, wurde gefangen und im Hospital zu Sewastopol geheilt. Sein Bataillon hatte an der Schlacht bei der Alma Theil genommen. Von denen, die damals in der Krim gelandet waren, zählte bei seiner Gefangennehmung die Compagnie nur noch 15 bis 20 Mann.

Der „Nord" veröffentlicht einen Brief aus Orta-Ablan in der Krim vom 16. November, in welchem besonders darauf hingewiesen wird, wie Russen und Franzosen in einem Punkte wenigstens Einmüthigkeit zeigen, nämlich in der Erbitterung gegen die Engländer. Unter anderen Belegen zu Erhärtung dieser Behauptung wird erzählt: „Um den Reibungen zu begegnen, welche unaufhörlich zwischen den Französischen und Englischen Gefangenen stattfanden, haben die Befehlshaber es sich zum Grundsatze gemacht, sie in 3 Abtheilungen zu theilen, und zwar so, daß jede getrennt von der andern in einem weiten Zwischenraume marschirt. In der ersten sind die Franzosen und Piemontesen, in der zweiten die Deutschen, in der dritten die Engländer und Türken." — Und mit den Franzosen sollen die Russischen Soldaten gern in ihren Hütten verkehren, mit den Engländern aber nicht; eben so haben auch die Offiziere an der ritterlicheren und höflicheren Art der Franzosen mehr Gefallen, als an dem Wesen „ihrer rothen, schweigsamen Alliirten." (N. Pr. Ztg.)

Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest, den 21. Dec., eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 10. d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" bewirkte die Auszahlung der Anleihegelder an das Kriegsministerium ein rasches Steigen der Piaster-Course. Der Sultan soll sich gegen die Einführung einer europäischen Polizei in Konstantinopel ausgesprochen haben. Bei Abgang des Dampfers war die Uebergabe von Kars noch nicht offiziell bekannt.

Aus Smyrna wird vom 12ten d. gemeldet, daß das englische Geschwader unter Vice-Admiral Stewart nach Malta abgehen werde. (St.-A.)

Asien.

Aus Bombay meldet die „Triester Zeitung": Die nach Ava geschickte Gesandschaft ist noch nicht zurückgekehrt, wurde aber gegen den 25. October in Rangun erwartet. Von ihrem Thun und Treiben erfährt man noch, daß den Briten unter anderm gestattet wurde, den berühmten weißen Elephanten in Augenschein zu nehmen. Sie fanden das Thier in einem schönen Gebäude an Stricken befestigt, die mit rothem Sammet überzogen waren, und unter einem weißen Schirmdache. Es gehört jedenfalls der Beschreibung nach zu den schönsten seiner Race und ist, wenn auch nicht ganz weiß, doch von einer sehr nahestehenden Milchfarbe. Die Feierlichkeit im Audienzsaale wird als ausnehmend prächtig geschildert, und einen komischen Eindruck machte es nur, daß der König und die Königin auf dem Throne rauchten. Ersterer sei, heißt es, ein schöner Mann von angenehmen Aussehen; die Königin dagegen, welche 5 Jahre jünger ist, als ihr 42 Jahre alter Gemahl, soll gerade nicht hübsch sein. Als eine besondere Merkwürdigkeit wurde der Gesandschaft ein ganz mit Haaren bedecktes Weib gezeigt. Auf dem Gesicht erreicht das Haar eine Länge von 4—8 Zoll und hat ein seidenartiges Ansehen. Innerhalb der Ohren erreicht es eine Länge von 8 Zoll und hat eine bräunliche Farbe. Sonst sollen die Züge keineswegs unangenehm sein. Das Weib trug ein Kind von 14 Monaten auf dem Arme, das ebenfalls mit flachsartigem Flaum bedeckt war, und überhaupt sollen derlei Naturspiele in Birma nicht selten vorkommen.

Indien verlor in der letzten Zeit zwei angesehene einheimische Potentaten: den Nuwab von Carnatic, der am 7. October in Madras ohne Erben starb, so daß mit ihm eines der wenigen großen muselmännischen Dynastiegeschlechter Ostindiens erlischt — und den Rajah von Tanjore. Einer der Vorfahren des letztern war 1737 von dem Nuwab von Carnatic entthront, von der englischen Regierung aber wieder eingesetzt worden, zu welcher von jener Zeit an dieses einheimische Herrschergeschlecht in einem Vasallenverhältnisse stand. Der eben verstorbene Rajah durfte seine eigenen Gerichtshöfe und ein Corps von ungefähr 1400 Mann irregulairer Infanterie halten, scheint aber seine Zeit vorzugsweise im Harem zugebracht zu haben. (Z.)

Amerika.

Einer Mittheilung der „Pr. C." aus Buenos-Ayres zufolge sind die in nicht geringer Zahl dort anwesenden Deutschen bestrebt, unter sich mehr und mehr gesellschaftliche Vereinigungspunkte zu begründen. Namentlich hat in neuerer Zeit sich daselbst ein sogenannter „deutscher Turn-Verein" gebildet, welcher bereits achtzig Mitglieder zählt. Ein zu den gymnastischen Uebungen desselben erworbenes Grundstück führt den Namen „deutscher Turnplatz." Die Verfolgung von politischen Nebenzwecken liegt dem Verein fern. Unter der Bevölkerung des La Plata-Gebiets giebt sich unzweifelhaften Anzeichen nach eine wachsende Vorliebe für das deutsche Element kund. Nicht wenige Deutsche sind dort seit Kurzem zu öffentlichen Aemtern gelangt. So hat in Buenos-Ayres ein früherer Holsteiner eine höhere Stelle im Schulfach erhalten; ein Preuße bekleidet die Stelle des Adjutanten eines Majors; ein Sachse ist Militairarzt, ein Dessauer erster Subalternbeamter an der Universität; ein Preuße Mitglied der Regierungs-Kommission für öffentliche Bauten u. s. w. Während in solcher Weise nicht wenige Deutsche emporkommen, erliegen viele andere wieder den Einflüssen des weichlichen Klima's oder finden in ihrem abenteuerlichen Treiben ihren Untergang. Nicht gering ist besonders die Anzahl derjenigen Deutschen, welche für ein geringes Handgeld eine Zuflucht unter dem nicht gerade in sonderlicher Achtung stehenden Militair der Republik gesucht haben.

(St.-A.)

Miscellen.

London, sonst und jetzt.

Umfang und Bevölkerung.

London, 5, Dec. Die Frage der Vorzüge oder Nachtheile, des Reizes oder der Unannehmlichkeit einer Stadt wie London hängt wesentlich von Persönlichkeit, Standpunkt, Verhältnissen und Alter ab. Während der eine enthusiastisch ausruft: Nur in London ist Leben, erwidert der andere, wie Fielding in einem Brief an Pamela: es giebt da weder Geselligkeit noch nachbarlichen Verkehr! Unter dreißig Jahren mag man sich in London amüsiren; aber nachher?

Wie wenig dieser Gesichtspunkt allen zusagt, zeigt Horace Walpole in einem Brief an Horace Mann vom Jahr 1743, wo er untersucht warum man London lieben muß: „Nur in der Hauptstadt", sagt er, „kann man für sich sein. Der schlimmste Ort für Einsamkeit in der ganzen Welt ist das Land. Dort wuchern Neugierde und Fragen, und jenes unerfreuliche Product der christlichen Gemeinschaft: Nachbarn!"

Burke fragte 1792: was ist eigentlich London? „Es ist reinlich, bequem, schmuck, aber, mit wenig Ausnahmen, nichts als eine endlose Anhäufung von Kleinem zu Kleinem, über eine große Strecke Landes sich ausdehnend."

London hat seit Burke außerordentliche Veränderungen erfahren. Vorerst soll uns nur die von ihm berührte „endlose Vermehrung und Ausdehnung" beschäftigen. Wo ist der Fremde dem dieses Gefühl nicht mehr als einmal gekommen, während er die schnurgeraden Straßen der neuern Theile, oder das Gewinkel der City durchwanderte!

Ein anderer Eindruck ist jener der unglaublichen Schnelligkeit mit welcher ganze Quartiere, Vorstädte die selbst Städte sind, wie aus der Erde auftauchen, und den Besucher nach einer kurzen Abwesenheit überraschen. Um Primrosehill, im Norden von London zum Beispiel, und im Umkreis des westlichen Eisenbahnhofes, sind unabsehbare Niederlassungen, Stadttheile, Squares, Kirchen und Straßen entstanden, von denen vor drei, vier Jahren noch keine Spur zu erblicken war. Die Genesis einer so ungeheuerlichen Anhäufung ist nicht ohne Interesse.

London, das zur Zeit Wilhelms des Eroberers nicht viel über 10,000 Einwohner hatte, zählte deren unter Elisabeth etwa 145,000. In einer Schilderung des Besuchs den der Herzog von Nayera im Jahre 1543 am Hofe Heinrichs VIII abstattete, ist London beschrieben als eine der größten Städte der Christenheit, deren Ausdehnung sich „beinahe über eine Stunde Weges" erstrecke!

Im Jahre 1683 gab Sir William Petty seine „Politische Arithmetik" heraus, in welcher er, nach langen statistischen Untersuchungen und einer sorgfältigen Vergleichung der Geburts- und Sterbelisten, zu dem Resultat gelangte daß das Wachsthum Londons vor dem Jahr 1800 von selbst aufhören müsse. Als Zahl der Bevölkerung, die es alsdann nach seiner Berechnung erreicht haben würde, gibt er mit umständlicher Genauigkeit 5,359,000 an! Mehr noch, träte dieser Stillstand nicht ein, so müßte sich der fortschreitende Bevölkerungszuwachs in vierzig Jahren mehr als verdoppeln, und die Seelenzahl im Jahre 1840 nicht weniger als 10,718,880 sein.

So überschwenglich und alles Maß überschreitend war nun die Erweiterung allerdings nicht, und eben so wenig stand sie still. In dem erwähnten Normaljahr 1800 war London nach wie vor im Größerwerden begriffen. An seinem äußern Rande thürmten sich die Baugerüste, und weite Backsteinlager waren wie heute sichtbar. Aber seine Bevölkerung erhob sich damals nicht über 830,000 Seelen.

Vor 1801 haben wir gewährvollere Anhaltspunkte und die Entwickelung nimmt riesenmäßige Verhältnisse an. In diesem Jahr belief sich die Seelenzahl auf 958,863.

Im Jahr 1811 war sie 1,050,000; im Jahr 1821 1,274,800; im Jahr 1831 1,471,941; im Jahr 1841 1,873,676.

Der neue Census vom Jahr 1851 ergab folgendes Resultat: London, auf einem Flächeninhalt von 115 Quadratmeilen (englisch) oder 73,715 Statute-Acres, begriff 176 Gemeinden (parishes). Seine Bevölkerung war 2,361,640, also eine Zunahme von 487,964 Seelen in den letzten zehn Jahren. Darunter 1,103,730 männlich und 1,257,910 weiblich. An Häusern waren vorhanden 329,722 bewohnt und 16,889 unbewohnt, 4817 im Aufbau begriffen. Im Durchschnitt wohnten 20,536 Personen auf einer Quadratmeile, und nahmen 2676 Häuser oder 151 Quadratklafter Raum per Person ein. Auf die Nordseite der Themse kommt ein Flächenraum von 49 Quadrat-

meilen und eine Einwohnerzahl von 1,744,095; auf die Südseite 66 Quadratmeilen und 616,445 Bewohner.

Hier möge eine schlagende Versinnlichung dieses Bienenstockes ihren Platz finden. Cheshire, in seinen Ergebnissen des Census (Results of the Census), sagt: wenn die Hauptstadt mit einem Wall umgeben wäre, und in diesem Wall sich vier Thore befänden, eines im Norden, die drei andern südlich, östlich und westlich, jedes derselben weit genug um einer Menschensäule von vier Personen in einer Reihe freien Abzug zu gestatten, und wenn plötzlich die Nothwendigkeit eines unmittelbaren Gesammterodus einträte, so wäre es unmöglich ihn unter 24 Stunden zu vollbringen. Nach Ablauf dieser 24 Stunden würde die Spitze jeder der vier Colonnen, in ihrer ununterbrochenen Dichtheit verbleibend, eine Strecke von 75 M., von dem Ausgangsthor an gerechnet, Durchmesser haben.

Die weibliche Einwohnerzahl überschritt die der Männer um 154,000, was für zehn Jahre von 1841 bis 1851 ein Uebergewicht der ersteren von mehr als 15,000 ergiebt.

Während des Jahres 1850 wurden in London 24,361 Ehen eingegangen, und die Einwohnerzahl wuchs um 46,000. Im Jahre 1851 starben neun hundertjährige Personen, die älteste darunter 106 Jahre alt.

Seit 1801 also ist London von 958,863 zu 2,361,640 Seelen angewachsen, was für die oben erwähnten Jahrzehnte 1801, 1811, 1821, 1831 und 1841 bis 1851 eine verhältnißmäßige Zunahme von je 18, 21, 20, 17 und 21 Proc., für das halbe Jahrhundert über 145 Proc. und alljährlich 181 ergiebt.

Im Vergleich zu andern Ländern oder Provinzen begreift London auf seinen 115 Quadratmeilen nur 508,548 Einwohner weniger als ganz Schottland; oder nahezu ebenso viel als das Königreich Dänemark; halb so viel ungefähr als Schweden und Norwegen, oder Portugal, oder Belgien, oder Bayern; und mehr als das Königreich Hannover oder Württemberg, oder Sachsen, Toscana, Baden und einige andere Staaten des Continents.

Jeder Tag bringt einen Zuwachs von 130 Personen zu der Bevölkerung. Ungefähr 124 werden täglich verheirathet, 198 Kinder geboren, und 156 Personen sterben. Alle sieben Minuten, dem gemäß, kommt ein Kind in London zur Welt, und alle neun Minuten tritt einer seiner Bewohner aus derselben ab.

Nach dem Ueberschlag eines Ms. R. J. Jobling, falls die Bevölkerung von London zu wachsen fortfährt wie 1851, das heißt 1.515 Proc. per Jahr, würde sie sich am Schluß des Jahrhunderts zu 4,816,062 anhäufen. Die wohnliche Unterbringung einer solchen Menschenzahl würde einen Raum von 160,535 Acres mit 650,819 Häusern, das heißt mehr als das Doppelte des jetzigen Flächeninhalts erheischen.

Jeden Tag kommen ungefähr 200,000 Personen zu Fuß, in das Innere der City von verschiedenen Seiten, und 15,000 zu Wasser auf den Dampfbooten. Die Omnibuswagen allein machen alltäglich 7400 Reisen durch die City. Man rechne nun die übrigen Wagen jeder Art und Größe dazu!

Einen fernern Maßstab der Bewegung in dieser Hauptstadt geben die verschiedenen Bahnhöfe innerhalb und außerhalb derselben: An der Station von London-Bridge (Brighton, Dover u. s. w.) stieg die Zahl der anlangenden von 5,558,000, im Jahr 1850, auf 10,845,000 im Jahr 1854; an der südwestlichen Station von 1,228,000, auf 3,308,000. In Shoreditch (östlicher Bahnhof) langten im verflossenen Jahre an, und fuhren weg: 2,143,000; in Euston-Square (nordwestlich) 970,000; in Paddington (westlich) 1,400,000; in Kingscroß (nördlich) 711,000, und in Fenchurchstreet (Blackwall und Circularbahn) nicht weniger als 8,144,000 Personen. (Allg. Ztg.)

Dorpat. Von den musikalischen Abendunterhaltungen des Herrn Gehrmann, welche sich wie ein freundliches Band durch die eintönigen Winterabende ziehen, fand Sonntag den 11ten d. M. die zweite statt. Sie begann wieder mit einem Trio und schloß mit einem Streichquartet. Auf das erstere folgte eine Tondichtung für Cello mit Quartett-Begleitung „der Traum" von B. Romberg und ebenso ging eine Rombergsche Composition „die Variationen über russische Volkslieder" für das Violoncell mit Octett-Begleitung dem Schlußstück voraus. Die Mitte des Kranzes bildeten zwei Nummern, die eine für Geige und Pianoforte von Mozart, die andere für das Cello und Pianoforte von Franchomme. Rombergs bald schwermüthige bald mildere Traumphantasien waren ein befriedigender Gegensatz zu den neckischen Variationen des Beethovenschen Trios in B-dur (Op. 11), da aber statt des Allegro und Menuett ein Adagio von Mozart vorgetragen wurde und die Franchommesche Composition ebenfalls einen ernsten Charakter an sich trug, so kamen wir, so schön auch das Mozartsche Adagio war, gegen die Mitte des Concerts so sehr in das ruhige sanfte Element hinein, bis wir wieder durch die lustigen Klänge des Triangels und der Trommel, der Russischen Lieder ermuntert wurden. Diese Composition, in welcher Romberg das Nationale meisterhaft aufgefaßt, erweckte allgemeine Heiterkeit. So erfrischt konnte man sich denn mit wahrem Wohlbehagen dem Anhören des herrlichen Mozartschen Quartetts hingeben. Sollte es Herrn Gehrmann bei der Ausführung derjenigen vierstimmigen Compositionen, bei denen er als Solo-Spieler die Begleitung zum Theil hinter sich hat, nicht möglich sein, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch das engere Zusammenhalten der begleitenden Stimmen erleichtert wird? Jede hörbare Direction hat etwas störendes. Abgesehen von diesem bisweilen eintretenden Uebelstand, war die Ausführung vortrefflich. Das Publikum hatte sich zahlreicher als bei der ersten Abendunterhaltung versammelt, und verließ nicht ohne eine angenehme Spannung, was nun der nächste dieser Abende Schönes bringen würde, die diesmal gemüthlich erwärmten Räume.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 202. Dorpat, den 16. December 1855.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1856 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung, wobei bemerkt wird, daß in Zukunft diejenigen dimittirten Zöglinge der Gymnasien, deren Kenntnisse im Lateinischen mit Nr. III bezeichnet sind, nicht eher, als bis sie in einer bei der Universität im Latein wiederholten Prüfung mindestens die Censur Nr. II erlangt haben, für das Studium der Theologie oder Philologie immatriculirt werden können. — Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements werden zu dem Receptions-Examen bei der Universität vorschriftmäßig nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. December 1855.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin, Nicolai Grüner, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 8. Dec. 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Nicolai Grüner legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat-Polizei-Verwaltung, den 9. Dec. 1855.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Risley's Mississippi-Gemälde

wird Sontag den 18. Decbr. und in der nächsten Woche, außer am Montag u. Sonnabend, **täglich** um **6** Uhr Ab. in dem bekannten Locale gezeigt. Die **ausführliche Beschreibung** des Gemäldes ist an der Kasse zu haben.

(Beilage.)

№ 151. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. December 1855.

Ein Reisegefährte per Post nach St. Petersburg wird zum 19ten oder 20sten Dec. gesucht. Zu erfragen im Hôtel St. Petersburg Nr. 3. 1

Ein Porte-Cigarres mit 16 Rbl. S. ist verloren; der Finder wird gebeten es in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 3

Ein Taschenbuch mit Golddrath übersponnen, darin 3 Tresorscheine vom 1. Oct. 1847, außerdem zwei Silberscheine von 3 u. 5 Rub., ist vor dem Hause der Frau v. Villebois verloren worden. Der Eigenthümer ist im erwähnten Hause zu erfahren, wo auch der Finder die Belohnung zu empfangen hat.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gutsverwalter findet eine Anstellung. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

In meinem Hause am Domberge werden einige wissenschaftliche Werke, lateinische und griechische Classiker, so wie auch Jugendschriften von Nieritz, Hoffmann, Schmidt u. a. verkauft. A. Koch. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine sehr große Auswahl neuer, geschmackvoller Waaren, die sich zu Geschenken eignen, wie auch mein wohlassortirtes Lager von Kinderspielzeug.

H. D. Brock. 2*

Daß ich von meinen selbstangefertigten Damen-Gummi-Galoschen einen Vorrath fertig habe, wie auch Bestellungen annehme, zeige ich ergebenst an.

Gummi-Arbeiter H. Müller, 2

im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Moskausches Conditor-Mehl erster Sorte à 95 Kop., zweiter à 75 Kop. wie auch gebeuteltes Roggen-Mehl à 55 Kop. per 20 ℔. giebt ab 3

J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Da ich zu der bevorstehenden Weihnachtszeit eine große Auswahl Gegenstände von Perlmutter, Elfenbein u. s. w. verfertigt habe, die sich als Festgeschenke sowohl für Damen als Herren eignen, so empfehle ich hierdurch sie einer gütigen Beachtung. Auch befindet sich bei mir eine Auswahl geschnitzter Meerschaum-Cigarren-Spitzen, Pfeifen u. s. w.

A. Schaffé, Drechslermeister, 1

im Hause des Hrn. Nagel, gegenüber Stadt London.

Eine reiche Auswahl englischer Teppiche empfiehlt zu annehmbaren Preisen P. H. Walter. 3

Ausser einer reichaltigen Auswahl von hübschen Spielsachen empfing verschiedene Gegenstände von Krystall, Porcellan und Appliqué, welche besonders zu Weihnachtsfestgeschenken sich eignen, ferner in Zucker gekochte Birnen, Aepfel, Melonen, Arbusen, Marmelade, verschiedene Kiewsche Säfte, Confitüren in Schachteln, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Feigen, getrocknete Zuckererbsen, feinstes mosc. Conditor-Mehl, Citronen, Killoströmlinge, bunte Wachslichte u. Wachsstöcke *F. Sieckell.* 2*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfing eine Sendung von Confect in geschmackvoll gearbeiteten Cartons, frischer Sucade, Marmelade, Pastilla, Sultans-Datteln, Wallnüssen, amer. und russ. Nüssen, Krackmandeln, verschiedenem St. Petersburger Backwerk, Wachslichten und Wachsstöcken, und empfiehlt diese Waaren wie auch sein complettes Colonialwaaren- und Wein-Lager bestens Oscar Johann Giese. 2

Moskausche Pfefferkuchen, Geralasch, Confitüren, Pastela, Marmelade, candisirte Mandeln, Zuckade und frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2

J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Im Frau von Gordoffskischen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. Die erste gleich und die zweite im Januar 1856 zu beziehen.

Abreisende.

Jacob Natanson, Mag. chem. 1
H. Hesse. 2
C. Capeller. 2

Außer meinem zu Geschenken für jedes Alter reich assortirten Bücherlager empfehle ich zu Weihnachten

Briefmappen von 1 Rbl. bis 8 Rbl. S.

Papeterieen von 50 Kop. bis 3 Rbl. S.

Tuschkasten von 25 Kop. bis 2 Rbl. S. u. s. w.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Bei **Theodor Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Weihnachtsgruſz.

Sieben Predigten für die Weihnachts- und Epiphanias-Zeit von **Chr. Luther,** weiland Prediger zu St. Nicolai in Reval.
Preis 50 Kop. S.

Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke.

Empfehlenswerthe Festgeschenke, vorräthig in der Buchhandlung von Theodor Hoppe.

Hauff, W., sämmtliche Werke. 5 Bände schön gebunden. Preis 5 Rbl.

Kletke, Deutschlands Dichterinnen. Sehr elegant gebunden. Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Lenau, Nic., Gedichte. 2 Theile in 1 Band. Miniatur-Ausgabe. Preis 4 Rbl. 20 Kop.

Geibel, E., Gedichte. Miniatur-Ausgabe. Preis 2 Rbl. 70 Kop.

Geibel, E., Junius-Lieder. Miniatur-Ausgabe. Preis 2 Rbl. 64 Kop.

Freiligrath, F., Gedichte. Elegant gebunden. Preis 2 Rbl. 25 Kop.

Göthe's Schauspiele. Elegant gebunden. Preis 3 Rbl.

v. Putlitz, G., Luana. Elegant gebunden. Preis 1 Rbl. 60 Kop.

v. Ploennies, Luise, Mariken von Nymwegen. Elegant gebunden. Preis 1 Rbl. 92 Kop.

Storm, Th., Im Sonnenschein. Drei Sommergeschichten. Elegante Miniatur-Ausgabe. Preis 1 Rbl. 8 Kop.

v. Sievers, Jegor, Deutsche Dichter in Rußland. 9 Studien zur Literaturgeschichte. Elegant gebunden. Preis 3 Rbl. 60 Kop.

Erdmann, J. E., Psychologische Briefe. Zweite vermehrte Auflage. Schön gebunden. Preis 2 Rbl. 90 Kop.

Ad. v. Chamisso's Werke. 6 Theile in 3 Bände gebunden. Preis 5 Rbl. 85 Kop.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,
welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.

Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Reisszeuge, Farbenkasten, Bleistifte und sonstige Utensilien zum Zeichnen und Malen.

Für Erwachsene:

Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.

Für Freunde der französischen und englischen Literatur:

Die billigen **Romans populaires illustrés** sowie die **Collection of british authors** (Taugnitz Edition).

Eine reiche Auswahl von **Schreibmappen in Leder** mit und ohne Schloss, **feine Papeterieen, Gelatine-Oblaten** mit Devisen und Buchstaben, **elegante Notizbücher** und dgl. sind zu billigen Preisen vorräthig.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Montag 19. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Orientalische Angelegenheiten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben.
An den Obercommandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps, Statthalter des Kaukasus, Unseren General-Adjutanten General der Infanterie Murawjew.

Die unerschütterliche Festigkeit, die musterhafte Mannhaftigkeit und kriegerische Umsicht, welche alle Ihre Operationen in der asiatischen Türkei ausgezeichnet haben, sind jetzt durch vollständigen Erfolg gekrönt worden. Das Bollwerk Kleinasiens, die Festung Kars, hat sich sammt der ganzen Garnison, Artillerie und großen Waffenvorräthen ergeben. Die dreißig tausend Mann stark gewesene anatolische Armee besteht nicht mehr, und ihr Oberfeldherr, der Muschir Wassif-Pascha ist unser Gefangener.

Wir danken Ihnen von Herzen für diese so glänzende Waffenthat, welche die russischen Fahnen mit neuem Ruhme verherrlicht. Wir tragen Ihnen auf, Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit auch den von Ihnen angeführten Truppen kund zu thun, welche durch ihr wackeres Standhalten und durch ihre Tapferkeit die hartnäckigste Gegenwehr des Feindes überwunden haben.

Um ihre ruhmwürdigen Verdienste auszuzeichnen ernennen Wir Sie zum Großkreuz des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegers Georg zweiter Classe, worauf Sie ein unbestreitbares Recht erworben haben, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 4. Dec. 1855.

Aller-höchstes Rescript
an den General der Infanterie Grafen Perowski.
Graf Lew Alexejewitsch.

Unser Vater gesegneten Andenkens hat durch ein an Sie gerichtetes Rescript vom 25. October 1854 die Apanagebauern aufgerufen, sich an der allgemeinen Sache der Vertheidigung des Vaterlandes zu betheiligen. Es meldeten sich weit mehr Freiwillige, als für den auf drei Bataillone berechneten Complet des Schützen-Regiments des Kaiserlichen Hauses erforderlich war, und über die Hälfte von denen, die einzutreten wünschten, mußten nach Hause zurückkehren.

Jetzt erachten Wir es für nöthig, ein 4tes Bataillon dieses Regiments zu bilden, und befehle Ihnen zu dem Ende, einen neuen Aufruf an die Apanagebauern zu erlassen auf den in dem Statut vom 25. October 1854 erörterten Grundlagen.

Indem Wir Ihnen die Bildung dieses 4ten Bataillons aufgeben, sind Wir vollkommen überzeugt, daß die Apanage-Bauern auf Unseren Ruf, mit derselben Bereitwilligkeit zur Vertheidigung der Heimath herbeieilen werden, mit welcher ihre von Unserem Vater aufgerufenen Brüder schon ausgerückt sind, den Feinden der Rechtgläubigkeit und des heiligen Rußlands zu begegnen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Zarskoje-Sselo, 16. Nov. 1855.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 6. December wird der General-Adjutant General-Lieutenant Baron Meyendorff befehligt die Function des Oberstallmeisters des Kaiserlichen Hofes und des Präsidenten des Hofstallcomptoirs zu übernehmen mit Beibehaltung seiner Würden und Aemter.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Kriegs-Ressort ist der Vorsteher der Apotheke des Rigaschen Kriegshospitals, Provisor Hofrath Sander, zum Collegienrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden — von Hofräthen zu Coll.-Räthen: der ältere Stadt-Accoucheur in Moskau, Dr. med. & chir. von Wendrich, sowie die DD. med.: der Doctor des Instituts des Berg-Ingenieur-Corps Frohbeen, der Operateur der Witebskischen Medicinal-Verwaltung Bartoschewitsch, und der ältere Arzt des Krankenhauses des Tulaschen Collegiums allgemeiner Fürsorge Koch; — von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der jüngere Stadt-Accoucheur und Operateur des Krankenhauses für Arbeitsleute in Moskau Seidler, sowie die Stadt-Aerzte zu Pernau Enmann und zu Reval Riesenkampff, und der jüngere Arzt an den Anstalten des Estländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge Jordan; — zu Titulairräthen: der Accoucheur der Nowgorodschen Medicinal-Verwaltung Arzt Hoffmann, der Odes-

fasche Stadtarzt Huber und der jüngere Arzt des Dörptschen Domanialbezirks Sarendahl; — zu Coll.-Secretairen: die Provisoren 1. Abtheilung: der Apotheker der Anstalten des Twerschen Collegiums allgemeiner Fürsorge Girgenson und der Apotheker des Kuwschinskischen Bergwerks Walter.

In Erwägung, daß die Bedienung der Küsten-Batterien und -Verschanzungen zur Vertheidigung der baltischen Gestade nächstes Jahr eine bedeutende Menge von Offizieren erfordern wird, hat der Obercommandirende des Garde- und Grenadier-Corps beantragt, diejenigen Marineoffiziere, welche Wunden halber den Dienst auf der Flotte nicht thun können, zum Dienst auf den genannten Batterien und Werken aufzufordern. Das Inspector-Departement macht dies im Marine-Ressort bekannt. (Marine-Journal.)

Vom 22. November bis zum 1. Dec. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol verwundeten Grade des Land-Militair-Ressorts, so wie für die Familien der dabei Gebliebenen eingegangen:

An Geld: 2486 R. 98½ K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 356,495 R. 46 K. Nach Simpheropol gesandte 180,000 Rubel.

An verschiedenen Bedürfnissen im Ganzen 1864 Colli, wovon 1565 in die Krim expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern Allerhöchstderselben Erkenntlichkeit kund gemacht.

Riga, 15. December. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. December, Nr. 232, ist der Livländische Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath, Kammerherr v. Essen auf zwei Monate in's Ausland beurlaubt worden. (Rig. Ztg.)

Bolderaa, 14. December. Der Süd-Wind hat den größten Theil des Eises aus der Flußmündung hinausgetrieben, so daß unser Fahrwasser bis zum Winter-Hafen fast gänzlich davon befreit ist, demnach ankommende Schiffe ohne Schwierigkeiten bis dahin gebracht werden können. — Temperatur 2° Wärme.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. December. Die Hoffnung, daß uns eine verhältnißmäßig milde Witterung durch den Anfang des Winters führen würde, ist leider zu Eis geworden. Seit einigen Tagen haben wir eine bittere Kälte, die von einem heftigen schneidenden Winde begleitet ist; die Leute, die überhaupt noch laufen können, traben über die Trottoirs, und man sieht keine menschlichen Gesichter mehr, sondern überall Nasenwärmer, die in diesem Jahre hier ganz ungeheure Dimensionen erhalten haben. Diese Witterung ist nicht einladend für die armen Kleinhändler, welche in den letzten vierzehn Tagen des Jahres ihre Buden auf den Boulevards aufzuschlagen pflegen; auch sieht man deren bis jetzt noch nicht, während sie im vorigen Jahre schon seit dem 15. d. M. eingerichtet waren. Die großen Magazine versprechen sich ebenfalls keinen großen Absatz zum neuen Jahre (man schenkt in Paris nicht zu Weihnachten), weil das Publicum, auf das sie gewöhnlich zählen können, zu viele Einkäufe in der Gewerbe-Ausstellung gemacht hat. — In der vorigen Woche hat die Spaarkasse, zum ersten Male seit dem vorigen Winter, mehr Geld zurückgezahlt als eingenommen.

Der Sächsische Gesandte, Baron von Seebach, der bekanntlich seit längerer Zeit Rußland hier öfficiös vertreten hat, ist vorgestern Abend, nachdem er vorher eine lange Conferenz mit dem Kaiser gehabt, nach Deutschland abgereist. Wie es heißt, begiebt er sich nach Wien und nach Dresden. — Von Toulon ist vorgestern ein Transportschiff mit 250 Sträflingen nach Cayenne abgegangen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 20. Dec. Die von den verschiedenen an der allgemeinen Ausstellung betheiligten Nationen bei der kaiserlichen Kommission beglaubigten Kommissare haben, wie der „Moniteur“ mittheilt, vor ihrer Abreise von Paris dem Prinzen Napoleon, Präsidenten der Kommission, einen neuen Beweis ihrer Dankbarkeit geben wollen und ihm deßhalb eine auf Pergament geschriebene und reich eingebundene Gesammt-Adresse, worin sie ihm ihre vollste Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen für das Gelingen der Ausstellung aussprechen, durch den britischen Kommissar, Herrn Cole überreichen lassen. Der Prinz war sehr erfreut über die von freien Stücken dargebrachte Huldigung der fremden Kommissare und äußerte Herrn Cole seinen Dank in den lebhaftesten Ausdrücken. (Z.)

In Paris behauptet sich, wie man uns von dort meldet, das Gerücht, daß Louis Napoleon einen etwaigen Feldzug im Norden selber zu leiten beschlossen habe. Die Landungs-Armee werde aus 75,000 Mann bestehen: zwei Armee Corps unter den Befehlen von Baraguay d'Hilliers und Canrobert und 15,000 Mann Garde. (N. Pr. Z.)

Paris, 23. Dec. (Tel. Dep.) Ein Wiener Korrespondenz-Artikel im heutigen „Constitutionnel“ sagt, daß Oesterreich an Rußland ein Ultimatum übersandt habe, die Nichtannahme desselben aber nicht als casus belli betrachten werde. (St.-A.)

England.

London, 22. Dec. Die „London Gazette“ vom gestrigen Abend veröffentlicht den mit Schweden abgeschlossenen Vertrag.

Sechshundert Mann des gegenwärtig in Bristol liegenden 3ten leichten Infanterie-Regiments der deutschen Legion werden sich am nächsten Montag nach dem Kriegsschauplatze einschiffen.

Während der am 15. December verstrichenen Woche hat der Metallvorrath der Bank von England um 326,150 Pfd. und ihr Notenumlauf um 901,020 Pfd. zugenommen. (St.-A.)

Die schwimmende Mörser-Batterie, welche, zu Experimenten bestimmt, kürzlich von Woolwich nach Shoeburyneß gebracht wurde, ist vorgestern nach erstem Orte zurückgekehrt. Der auf derselben befindliche Mörser war ein gewöhnlicher, von 13 Zoll Durchmesser. Man begann mit täglich 30 Schüssen und hatte vor, deren im Ganzen 300 abzufeuern, um die Wirkung davon auf das Floß zu sehen. Leider sprang das Rohr beim 66sten Schuß und zwar in derselben Weise wie die vor Sweaborg engagirten Mörser. Das Boot selbst hat bis jetzt keinen Schaden gelitten, mit Ausnahme der Eisenbekleidung des Mörserbetts (Mortar bed), die gleich beim ersten Schuß von dem Holzwerk absprang und bei jeder folgenden Explosion mit unwiderstehlicher Gewalt alle Schrauben löste und herausriß. Die Vorzüge einer Einfassung des Mörser-Betts (?) vor einer eisernen sind dadurch auf's Neue dargethan. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus Norddeutschland, 14. December. Zu Helsingör soll die Britische Admiralität bereits mit mehren großen Handelshäusern in Unterhandlungen stehen über sehr umfassende Lieferungen für die im Frühjahr 1856 nach der Ostsee bestimmte Flotte, namentlich für eine Verpflegung von 20,000 Mann Matrosen und Seesoldaten. Dort werden auch Englische Commissaire ihre Bureaux zum Behufe der Prüfung der gelieferten Gegenstände und der Constatirung der Quantitäten aufschlagen. Die Lieferungen für die Französische Flotte und Landungs-Truppen, an deren Erscheinen in der Ostsee für künftiges Frühjahr wenig Zweifel übrig bleiben, soll in Schweden accordirt sein, von wo das Geschwader des Admirals Penaud im beendigten Seezuge zu billigen Preisen versorgt wurde. Dieser Gegenstand, welcher mit unter den Aufträgen des Generals Canrobert figurirte, ist von diesem vor seiner Abreise zum vollen Abschlusse gebracht worden. (H. C.)

Berlin, 22. Dec. Das Budget für 1856 zerfällt nach dem Wortlaute des jetzt dem Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurfs, in der Ausgabe in 113,308,218 Thlr. an fortdauernder, ü. 5,555,853 Thlr. an einmaliger und außerordentlicher Ausgabe.

— Dem Hause der Abgeordneten ist, wie schon gemeldet, ein Gesetz-Entwurf zugegangen, betreffend die Abänderung des §. 31 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853. Derselbe lautet: „Die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen besoldeten Magistrats-Mitglieder kann auch auf Lebenszeit erfolgen.“ Die Motive erläutern die Nothwendigkeit, die Selbstständigkeit dieser Aemter gegen alle Rücksichten und Bedenken betreffs der Wiederwahl, welche eine kräftige Amtsführung verhindern könnten, zu schützen, die Staatsbeamten ferner zum Uebertritt in die Kommunal-Carrière geneigter zu machen und die nicht im Kommunal-Interesse liegenden Bewegungen vor und bei Neuwahlen seltener zu machen.

Köln, 21. Dec. Die heutige fällige englische Post vom 20. d. ist ausgeblieben. Veranlassung ist unbekannt.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 17. December berichtet: „Gestern Abends, nach einer sehr langen Konferenz, hat der Finanz-Minister von Herrn Pereire ein sechsprozentiges Darlehen von sechs Millionen Francs angenommen. Dieses Darlehen gilt als Vorläufer der Bewilligung der vom Credit Mobilier nachgesuchten Ermächtigung zur Errichtung einer Zweig-Anstalt zu Madrid. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 22. Dec. Der Adjutant des Königs, General Baron Chazal, ist mit Aufträgen an den König von Sardinien, dem er zugleich den Groß-Cordon des Leopold-Ordens überbringt, nach Turin abgereist. (St.-A.)

Schweiz.

Genf. Unter 89 so eben neu in das Bürgerrecht der Gemeinde Genf aufgenommenen Schweizern und Ausländern befindet sich der ungarische General Klapka. (Z.)

Italien.

Neapel. Es verlautet das Gerücht von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Calabrien mit der erstgebornen Tochter Sr. königl. Hoheit des Herzogs Max zu Baiern, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Fürst Ischitella soll wieder die Gnade des Königs erlangt haben und zur Leitung der Arbeiten zur Verwandlung der Avarnosees in einen Kriegshafen berufen sein. (Z.)

Die toskanische Regierung hat ein amtliches Verbot gegen den Eintritt in die englisch-italienische Legion erlassen. (St.-A.)

Oesterreich.

Triest, 19. Dec. Ungewöhnlich heftige Bora bei heiterstem Himmel. Die Ankunft der levantinischen Post ist kaum zu erwarten. Auch der Abgang der Dampfer nach Istrien und Venedig wurde verschoben. Heute früh stand das Thermometer 7 Grad unter Null. (Z.)

Griechenland.

Athen, 14. Dec. Der K. K. Internuntius Freiherr von Prokesch weilt zur Zeit noch hier; gestern fand ihm zu Ehren Hoftafel statt. Ungeachtet des besten Willens der Regierung, dem Räuberunwesen zu steuern, währt dasselbe doch in einigen Gebieten wie früher fort.

Orientalische Angelegenheiten.

Als man dem General Murawieff mittheilte, — so wird aus Paris geschrieben, — daß Omer Pascha auf Kutais vorrücke, soll er erwidert haben: „Er gehe auf Kutais vor, er nehme es sogar, aber weiter geht er nicht, und ich habe Kars. Kars giebt mir Erzerum, und Kutais giebt ihm nichts. Wir beziehen Beide unsere Winterquartiere, Omer Pascha in Kutais, ich — in Erzerum.“ (Nach einer telegraphischen Depesche des „Nord“ ist Omer gar nicht nach Kutais gekommen, sondern hat vor den Verstärkungen, welche zu dem Fürsten Bagration gestoßen, weichend, den Ingur wieder passirt und sich nach Suchumkale zurückgezogen. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Die „Times“ hat einen Brief ihres Correspondenten aus dem Lager vor Sewastopol vom 7. Dec. — Das Wetter, schreibt er, ist sehr unangenehm; starke Regengüsse haben unsere Straßen beschädigt, aber im Ganzen halten diese wacker aus, Kälte haben wir noch nicht. Dagegen ist die Eisenbahn fast ganz

nutzlos, denn die Karren, die von England geschickt wurden, sind so schlecht, daß sie in Stücke zerfallen. Am schlimmsten aber setzt die Nässe unseren Transportthieren zu. Sie erliegen der Arbeit auf den beschwerlichen Straßen, im Englischen sowohl wie im Französischen Lager, obwohl ich nicht sagen kann, ob in beiden verhältnißmäßig in gleicher Zahl. Dazu kommt, daß viele von den Ställen noch unbedacht sind, so daß von einer rechten Abwartung der Lastthiere keine Rede sein kann. Den Truppen, die erst jetzt den Tag recht segnen, an dem der Fall der Südseite Sewastopols sie von der Laufgraben-Arbeit des vorigen Winters erlöst hat, ist's viel wohler, als den armen Pferden und Maulthieren. Sie sind ziemlich gut untergebracht und warm verwahrt und vor Allem nicht überarbeitet. Der mäßige Dienst trägt wesentlich dazu bei, sie gesund zu erhalten. Vielleicht nicht minder ersprießlich wäre es, wenn man sie vermittelst vernünftig eingerichteter Lesecirkel anständig unterhalten könnte, selbst wenn man den Vorlesern eine Zulage bewilligte. Lord Panmure machte den Vorschlag, eine Central-Bibliothek zu errichten, aber für ein solches Institut sind die Entfernungen der verschiedenen Lager zu groß, oder vielmehr die Wege sind zu beschwerlich, und es müßte ein gar wunderbares Buch sein, das einen Soldaten vermögen sollte, von Kamara oder der Fronte nach dem Col von Balaklawa zu wandern. Lord Panmure meinte es jedenfalls gut und legt eine große Sorgfalt für die Truppen an den Tag. Unter Anderm soll er die Weisung gegeben haben, daß jeder Soldat, der Abends vom Dienst nach Hause kommt, entkleidet, abgerieben, ins Bett gelegt und mit einer Tasse warmen Kaffees bedient werde, und daß er erst dann seinen Vergnügen nachgehen möge, wenn er und seine Kleider vollkommen trocken und durchgewärmt sind. Wenn eine solche Weisung wirklich ertheilt wurde, ist sie doch nie im Lager bekannt gemacht worden, und der gemeine Mann, der den letzten Winter überlebt hat, würde über die zärtliche Sorgfalt der heimischen Behörden gewiß große Augen machen. (N. Pr. Z.)

Aus Triest, 21. Dec., wird der „Agentur Havas" telegraphirt: „Berichte aus Konstantinopel vom 10. melden, daß die Russen Vorbereitungen treffen, in der Krim während dieses Winters die Offensive zu ergreifen. Am 5. December haben die englisch-französisch-sardinischen Truppen-Befehlshaber mit dem Divan eine Convention abgeschlossen, wonach den verbündeten Truppen das Recht zusteht, zur Ahndung von Verbrechen und Vergehen in Konstantinopel mitzuwirken." (St.-A.)

Miscellen.

Wie man zum Frieden kommt. Es war am Ostertage des Jahres 1646, Isaac Volmar, der Plenipotentiarius des deutschen Reiches auf dem Friedenscongresse zu Münster, ging in die Kapuzinerkirche, um zu beichten. Er kniete vor dem Altare, als der Graf von Avaux, der Plenipotentiarius des Königs von Frankreich, ankam und an der andern Seite niederkniete. Volmar erhob sich und grüßte. Graf Avaux grüßte wieder und wünschte ihm glückliche Ostern in französischer Sprache Volmar antwortete lateinisch: „Da wir uns hier finden an diesem ganz und gar dem Frieden geweihten Tage, so sollten wir uns auch bestreben, mehr und mehr dem Geiste des Friedens Eingang zu verschaffen in unsern Conferenzen." Graf Avaux zeigte auf das Ciborium (das Behältniß für das h. Altarsacrament) und rief in lateinischer Sprache: „Ich nehme Gott zum Zeugen, daß mir nichts mehr am Herzen liegt, wahrhaftig Ihr sollt noch in dieser Woche unsere Vorschläge erhalten." Und Volmar sprach: „Das ist ein herrliches Wort; Frieden herrsche unter uns hinfort, und Gott sei Zeuge!" Mit diesen Gesinnungen trennten sich die Männer und von da ab wurden die Verhandlungen wahrhaft und ernstlich friedlich.

So erzählt der Vicomte von Meaux in einer in der révue contemporaine von d. J. erschienenen Abhandlung über den westfälischen Frieden. — Auch diese Ostern war ein Friedenscongreß versammelt in Wien; aber man hat nichts davon vernommen, daß die Herren Plenipotentiarien vor dem Altare zusammengetroffen wären, und der Krieg, der nun schon mehr als ¼ Million Menschen dahingerafft und die Hungersnoth im Gefolge hat, hat seinen Fortgang. (V. Bl.)

Ein Pariser Kritiker, Jalabert, Redacteur des Journals „Le Théâtre", ist zu 500 Fr. Geldbuße und zu 2000 Fr. Schadenersatz an Mlle. Dupuis, vom Vaudeville-Theater, verurtheilt worden. Das Journal hatte sich über eine erste Vorstellung ausgelassen und von Mlle. Dupuis gesagt, daß sie in dem neuen Stück wie eine Nürnberger Puppe gespielt hätte. Nun hatte aber die Vorstellung gar nicht stattgefunden und Mlle. Dupuis weder als Nürnberger noch als Pariser Puppe gespielt. (N. Pr. Z.)

In Madrid, wo es bereits so kalt ist, daß die Weiher des Retiro zufroren, ist dieses Jahr das Schlittschuhlaufen auch unter den Damen Mode geworden. Das Kostüm der jungen Mädchen aus den ersten Häusern des Adels und der Bürgerschaft bei dieser bisher den jungen Herren reservirten Belustigung besteht in einer reich besetzten Cracovienne, kurzer Kasimirjacke, karirten Beinkleidern, kleinem Federhut und wasserdichten farbigen Maroquin-Stiefelchen. (Z.)

Die Verlobung eines reichen Engländers mit einer jungen Modistin hat dieser Tage in Wien stattgefunden; ein dortiges Wochenblatt erzählt Folgendes darüber: „Der Engländer befand sich früh Morgens auf der Bastei, um einen passenden Platz zu suchen, von dem er sich aus Lebensüberdruß in den Stadtgraben hinabstürzen wollte, als er die Modistin erblickt, deren Gestalt so viel Anziehendes für ihn hat, daß er ihr nacheilt, seine Liebe erklärt und seine Hand anträgt, die auch angenommen wird." (Z.)

Von einem Mechaniker in Woolford erzählt ein englisches Provinzblatt folgende Geschichte: Er hatte eine Maschine konstruirt, die eine Unzahl Kugeln in der Minute abfeuern konnte, und dabei leicht genug war, um ohne viele Mühe von einem Orte zum anderen transportirt werden zu können. Ihrer zerstörenden Wirkung wegen taufte er sie die „Friedensstifterin" (the peacemaker), und war schon auf dem Wege zu einer Gießerei, um sein Modell im Großen ausführen zu lassen, als ihn der Gedanke befiel, diese Methode, Frieden zu stiften, sei am Ende doch gar zu blutig und gottlos. Er kehrte rechts um und verdammte selbst seine große Erfindung (die ihrerseits wieder eine artige Erfindung frommer Friedensfreunde zu sein scheint) zu ewiger Vergessenheit. (Z.)

Die australische Industrie-Ausstellung in Melbourne. In Deutschland, England und Frankreich mit tausendjähriger Entwickelung von materieller und ideeller Kultur sind die Industrie-Ausstellungen natürliche Blüthen und Ergebnisse dieses Wachsthums. Die Ausstellung aller Völker in London bezeichnete diese neue Epoche, während die in Paris als Gegensatz zu Napoleon und dem Kriege zugleich eine politische Färbung angenommen hat. Auch die Ausstellung in New-York war natürlich. Man hatte es dort in 70 Jahren weiter gebracht, als wie in einem Jahrtausend. Aber eine Ausstellung der Art in Australien, das vor ein paar Menschenaltern noch gar nicht entdeckt und dann lange eine Ablagerungsstätte für englische Verbrecher war, erscheint wie ein Wunder, wie eine Treibhauspflanze. Freilich hat die Entdeckung unerschöpflicher Goldlager dort eine Entwickelung hervorgerufen, die an Energie, Kraft und Wachsthum Amerika bei Weitem überholen zu wollen scheint. Die ganz Europa bei Weitem übertreffende Landmasse, vor funfzig Jahren noch Wildniß und Wüste, bedeckt sich ringsum mit Städten und dicht kultivirten Strecken in solcher Eile und Masse, daß man kaum so geschwind zählen kann. Wer hörte nicht schon von den rasch emporgesprungenen Hauptstädten Melbourne, Sydney, Adelaide?

Die beiden ersteren besonders machen die heroischsten Anstrengungen, sich als Concurrenten und Rivale um den ersten Rang gegenseitig in Anziehungskraft und Vortheilen der Kultur zu übertreffen. Dieser Rivalität verdankt Australien seine erste Industrie-Ausstellung in Melbourne, wie sie jetzt gebaut und vorbereitet wird.

Melbourne hat viel gegen natürliche Hindernisse commerziellen Gedeihens zu kämpfen. Es liegt am nördlichen Ufer des Flusses Yarra-Yarra im Hinterkopfe Australiens, in sofern das Ganze wie ein ziemlich ungestalteter Kopf mit der spitzen Nase, der gegen Asien herauf gerichteten Carpentaria-Bay aufgefaßt wird, eine Verdeutlichung, durch welche das Studium elementarischer Geographie sehr erleichtert werden kann. Der Fluß ist unbedeutend und der ganze Zugang vom Meere her nur leichten und leicht gehenden Schiffen möglich, so daß die mit großen Seeschiffen ankommenden Waaren und Menschen durch Boote und Gauner für schwere Kosten und unter mancherlei Prellereien erst in die Stadt geschafft werden müssen. Dazu kam bisher in der Stadt selbst gänzlicher Wassermangel, so daß die Wasserträger aus der Ferne allen Bedarf herbeischaffen müssen und sich ein Faß von vier Eimern mit fünf und zuweilen gar mit zehn Schillingen (über drei Thaler) bezahlen ließen. Nachdem man nun angefangen, Wasser zu graben, dachte man auch an Pflasterung und Drainirung der Straßen, in denen man nach heftigem Regen mit Kähnen fuhr und dann oft nur mit großen Wassertiefeln gehen konnte. Dabei gab es keine Straßenbeleuchtung, so daß Raub und Mord während der Nacht durch die Straßen herrschten.

Seitdem nun aber die Rivalität mit Sidney begonnen, giebt es Wasser, Gascompagnien, Straßenpflaster, Polizei, Gerechtigkeit, Luxus, Ehrgeiz, Communalsinn, Bildungsanstalten (Gymnasium, Universität ꝛc.) und eine grandiose Industrie-Ausstellung im Werden. Für dergleichen Tempel haben Glas und Eisen durch den londoner Krystall-Palast so sehr die Weihe bekommen, daß man nirgends mehr solche Bauten ausführt, ohne diese Materialien in der modernen Weise zu Grunde zu legen. Das Ausstellungs-Gebäude in Melbourne ist ein verjüngter Sohn des londoner, kürzer und kleiner, und deshalb proportionirter und architektonisch schöner, namentlich in dem großen Transcepte oder Dachbogen.

Solch ein Unternehmen führt man in einem Lande aus, das vor drei Jahrhunderten zum ersten Male als Fabel auftauchte und Kapitain Cook erst vor achtzig Jahren (1770) wirklich entdeckte.

Australien wird vielleicht das Europa der Zukunft und der antipodischen Halbkugel, welche unsere bald mit Füßen treten wird, wenn wir nicht eben so viel neue Welt einführen, als wir alte durch Auswanderung verlieren. (G.-L.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gymnasiallehrers H. Graff Tochter Marie Helene Elisabeth; des Malermeisters A. Oberg Sohn Christian Eduard.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der graduirte Student, Gutsverwalter Ludwig Julius Loewen mit Fräulein Eva Alide Frank.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Postschreibers-Frau Juliane Paap geborne Hildebrandt, 48 Jahr alt; Jungfrau Sophie Pechmann, 20 Jahr alt.

Am 1. Weihnachtstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 204. Dorpat, den 19. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wold. Busch, Ferd. Tannenberg u. Herm. Neumann, med. Arn. Kemmerer, Const. Antonewitsch, Ernst Sponholz, Carl Wiegand, Heinr. Falk, Wilh. Witte, Carl Tundermann, Joh. Bienemann u. Heinr. Triebe, jur. Wilh. v. Stryk, Nic. v. Lilienfeld, Emil Carlhof, Paul Baron v. d. Osten-Sacken und Rich. Böhtling, dipl. Alex. Baron Stempel, Alex. v. Brevern und Xaver Balzewski, cam. Nic. v. Wahl, Georg v. Wahl, Edm. Büttner und Wilh Maltz, oec. Adolph Przezewski u. Adam Bulhak, pharm. Carl Müller u. Christian Rein, so wie an den verstorbenen Stud. phys. Bolesl. Grigowicz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Bolesl. Grigowicz und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 19. December 1855.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von dem Dörpt-Werroschen Landgerichte in Gemäßheit der auf das Gesuch der Herren Executoren des Testaments des weil. Pfandhalters Carl Reinhold Pegoscheff am heutigen Tage ergangenen Resolution desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weil. Carl Reinhold Pegoscheff pfandweise gehörende, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Gut Uddern sammt Appertinentien allhier öffentlich zur mehrjährigen Pacht ausgeboten und dazu der Torg am 24. Januar 1856, der Peretorg aber am 27. Januar 1856, Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieser Behörde abgehalten werden soll; ferner, daß die Pfandbedingungen drei Wochen vor dem bezeichneten Torgtermine in der Landgerichts-Canzellei inspicirt werden können, der Zuschlag dem etwanigen Meistbieter jedoch erst ertheilt werden wird, sobald die beregten Herren Testaments-Executoren ihrerseitige Zustimmung dazu allhier verlautbart haben. Dorpat, den 1. Decbr. 1855. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter L. v. Brasch.

P. F. v. Ackermann, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Eltern, die ihre Töchter in Pension zu geben beabsichtigen, zeige ich an, daß ich im künftigen Semester auch wieder zwei bis drei bei mir aufnehmen kann. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Staatsrath Claus, am Stationsberge. 1*

Wittwe W. Giese.

Eine Dame sucht eine zweite nach Petersburg zu reisen beabsichtigende Person. Zu erfragen in der Wohnung des Herrn Oberpastors Bienemann, in der Carlowaschen Straße. 1

Ein Porte-Cigarres mit 16 Rbl. S. ist verloren; der Finder wird gebeten es in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Ein Taschenbuch mit Golddrath übersponnen, darin 3 Treforscheine vom 1. Oct. 1847, außerdem zwei Silberscheine von 3 u. 5 Rub., ist vor dem Hause der Frau v. Villebois verloren worden. Der Eigenthümer ist im erwähnten Hause zu erfahren, wo auch der Finder die Belohnung zu empfangen hat.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gutsverwalter findet eine Anstellung. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in meinem eigenen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Thun wohne, empfehle meine vorräthigen Gold- und Silberarbeiten und bitte um geneigten Zuspruch. Gold- und Silberarbeiter

J. Hagel. 1*

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meinen Vorrath ganz neuer, zu diesem Zwecke in meiner Werkstatt besonders angefertigter

Gold- und Silbersachen

im beliebtesten Modegeschmack, und bitte den mir schon früher angediehenen Zuspruch mir auch jetzt zuwenden zu wollen. Wittwe A. Hausmann, 1*

im Schumacherschen Hause, in Dorpat.

Der Beifall, den die in früheren Jahren gegen die Weihnachtszeit von mir arrangirte Festbude gefunden hat, veranlaßt mich, auch für die bevorstehende Einkaufsperiode ein

Magazin neuer Festgeschenke

in meinem Hause einzurichten, und um geneigte Beachtung der für dasselbe mit Sorgfalt angeschafften Gegenstände zu bitten. R. H. Eckert. 1*

Eine reiche Auswahl englischer Teppiche empfiehlt zu annehmbaren Preisen P. H. Walter. 2

Aecht persische Teppiche empfiehlt 2*

H. D. Brock.

Moskausches Conditor-Mehl erster Sorte à 95 Kop., zweiter à 75 Kop. wie auch gebeuteltes Roggen-Mehl à 55 Kop. per 20 ℳ. giebt ab 2

J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Beste Sorte Moskausches Mehl empfiehlt

J. R. Schramm. 3

Bestes Moskausches Conditor-Mehl verkauft für 95 Kop. 20 ℳ. 2*

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfing eine Sendung von Confect in geschmackvoll gearbeiteten Cartons, frischer Sucade, Marmelade, Pastilla, Sultans-Datteln, Wallnüssen, amer. und russ. Nüssen, Krackmandeln, verschiedenem St. Petersburger Backwerk, Wachslichten und Wachsstöcken, und empfiehlt diese Waaren wie auch sein complettes Colonialwaaren- und Wein-Lager bestens Oscar Johann Giese. 1

Moskausche Pfefferkuchen, Geralasch, Confitüren, Pastela, Marmelade, candisirte Mandeln, Zuckade und frische Revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

J. J. Lunin, im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ein nur wenig gebrauchter Flügel von vorzüglichem Tone, ist im Locale des Lese-Cabinets im Kellerschen Hause für den festen Preis von 175 Rubeln zu verkaufen. 1

Daß ich von meinen selbstangefertigten Damen-Gummi-Galoschen einen Vorrath fertig habe, wie auch Bestellungen annehme, zeige ich ergebenst an.

Gummi-Arbeiter H. Müller, 1

im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ausländische patentirte Kosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, zur Verschönerung des Teints.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, und des Zahnfleisches, und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Dr. Hartnng's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Dr. Linde's vegetabilische Stangen-Pomade, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.

Italienische Honig-Seife, wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei **H. D. Brock.** 2*

Im Frau von Gordoffskischen Hause sind zwei Familien-Wohnungen zu vermiethen. Die erste gleich und die zweite im Januar 1856 zu beziehen.

Für die Jahrmarktzeit ist eine meublirte Wohnung zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Abreisende.

H. Hesse. 1

C. Capeller. 1

Theolog Franz Herrmann Neumann. 3

Außer meinem zu Geschenken für jedes Alter reich assortirten Bücherlager empfehle ich zu Weihnachten

Briefmappen von 1 Rbl. bis 8 Rbl. S.

Papeterieen von 50 Kop. bis 3 Rbl. S.

Tuschkasten von 25 Kop. bis 2 Rbl. S. u. s. w.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Neue Jugendschriften
vorräthig in der Buchhandlung von Theodor Hoppe.

Schödler, Fr., das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Botanik ꝛc. umfassend. Achte Auflage. Mit 378 Holzschnitten. Fein gebunden. Preis 2 Rbl. 90 Kop.

Der neue Deutsche Jugendfreund für Unterhaltung und Veredlung der Jugend, herausgegeben von Fr. Hoffmann. Jahrgang 1855. Gebunden. Preis 2 Rbl. 40 Kop.

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. Jahrgang 1855. Preis 3 Rbl. 60 Kop.

Biernatzki, K., die Länder und Völker der Erde. Geschildert in Reisen und Bildern. Preis 3 Rbl. 60 Kop.

Harrer, G., Erzählungen für Mädchen und Knaben reiferen Alters. Mit schön colorirten Bildern. Sehr elegant gebunden. Preis 2 Rbl. 10 Kop.

Das Buch der Welt. Ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Weltgeschichte u. s. w. Jahrg. 1855. Schön gebunden. Preis 5 Rbl. 40 Kop.

Enslin, K., Lichtbilder aus dem Kinderleben. Erzählungen für die Jugend von 6 bis 10 Jahren. Mit 8 color. Bildern. Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Tobler, G., die Hausthiere und ihr Nutzen. Mit 8 color. Bildern in Quer-Folio. Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Hoffmann, Fr., Geschichtenbuch für die Kinderstube. Kleine moralische Erzählungen für Kinder von 5 bis 8 Jahren. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Späth, C., 110 moralische Erzählungen für kleine Kinder. Preis 1 Rub. 8 Kop.

Gibaß, C., Sittenbüchlein in schönen Erzählungen und Beispielen zur Nachahmung und Wänung für Kinder von 4 bis 8 Jahren. Preis 90 Kop.

Braun, J., Geschichten für liebe Kinder von 9 bis 14 Jahren. Preis 60 Kop.

Normann, F. G., Zahlen-Fibel in Bildern und Reimen. Preis 42 Kop.

Empfehlenswerthe, sehr elegant ausgestattete Kinderschriften, welche bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, zu haben sind:

Grosses Muster-ABC-Buch in 24 Bildergruppen. Mit ausführlichen Buchstabir-Uebungen, kleinen Geschichten, Denksprüchen, Gebeten, Gedichten und Einmaleins. 90 Kop. S.

Enslin, K., Lichtbilder aus dem Kindesleben. Erzählungen für die Jugend von 6 bis 10 Jahren. Mit 8 illum. Bildern. 1 Rub. 50 Kop.

Gibaß, K., die Hausthiere. Unterhaltungen für Kinder von 4 bis 8 Jahren. Mit 8 schönen Bildern. 90 Kop. S.

Hanisch, K., Hundert kurze moralische Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren. Mit 8 color. Bildern. 1 Rbl. 20 Kop.

Harrer, G., Erzählungen für Mädchen und Knaben reiferen Alters von 11 bis 15 Jahren. Mit schön color. Bildern. 2 Rbl. 10 Kop.

Hoffmann, Franz, deutsche Volks-Märchen. 3te Auflage. Mit 6 color. Bildern. 60 Kop. S.

— Geschichtenbuch für die Kinderstube. Kleine moralische Erzählungen für Kinder von fünf bis acht Jahren. 3te Aufl. Mit color. Bildern. 1 Rbl. 20 Kop.

Normann, F. G., die Thurm-Uhr. 3te Aufl. 12 color. Bilder mit Text. 1 Rbl. 20 Kop.

— Rechenbuch in Bildern und Reimen. 3te Aufl. Mit color. Bildern. 1 Rbl. 20 Kop.

— Zahlen-Fibel in Bildern und Reimen. Mit color. Bildern. 40 Kop.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre in gleicher Weise und bei unverändertem Preise erscheinen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst **zeitig** erbeten, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfinde, wobei ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, wegen der Poststeuer, nur auf feste Bestellung Exemplare versandt werden können. Man bittet die Bestellungen direkt an „die Redaction“ oder an „die Expedition der dörptschen Zeitung“ (in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen) zu adressiren.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 153.

Mittwoch **21. December** **1855.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In Nummer 100 der Senats-Zeitung finden wir die Mittheilung, daß auf Allerhöchsten Befehl die 19. Fortsetzung des Gesetzcodex erschienen ist, welche die Verordnungen vom 1sten Januar bis zum 31. Dec. 1854 umfaßt. In dieser Fortsetzung sind die Ordensstatuten und die Reglements für die übrigen Auszeichnungen, so wie die Verwaltungsvorschriften für das Stawropolsche Gouvernement und für Transkaukasien in neuem vollständigen Abdruck enthalten, und werden in allen Actenstücken die auf jene Gegenstände bezüglichen Paragraphen künftig nach dieser 19ten Fortsetzung des Gesetzcodex zu citiren sein.

Der Hofrath Neff ist als Professor der Kaiserlichen Akademie der Künste Allerhöchst bestätigt worden. (Sen.-Ztg.)

Dorpat. Am 19. December fand im hiesigen Gymnasium die feierliche Entlassung von 7 Primanern zur Universität statt. Der Oberlehrer Santo begrüßte die anwesende Versammlung in einer Festrede, worin er die Frage beantwortete: Was heißt, sich mit Geschichte beschäftigen? Hierauf hielten die Abiturienten Eugen Hebel eine lateinische, Osk. Marpurg eine russische, Samuel Gröhn eine französische, Aler. Allendorf eine deutsche Rede (letztere über Göthes Iphigenie), dann stattete der Gouv. Schulendirektor v. Schröder den Jahres-Bericht ab und entließ die Abiturienten (außer den genannten noch: Johannes Kählbrandt, Oskar Haase und Nikolai Zwetkoff), endlich sprach der Primaner Karl Allendorf den üblichen Nachruf an die Scheidenden. Zu diesem Acte hat der Oberlehrer Dr. C. Fränkel Nachträge und Berichtigungen zu Frdr. Ellendt's Commentar über Cic. de oratore lib. I. Dorpat, 1855. 51 S. 8. — als Schulprogramm edirt. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. December. Durch Dekret im „Moniteur“ wurden für 1856 ernannt: zum Präsidenten des Senats Herr Troplong; zu Vice-Präsidenten die Herren Mesnard, Drouin de l'Huys, Baraguay d'Hilliers und Regnault de St. Jean-d'Angely; zu Vice-Präsidenten des gesetzgebenden Körpers die Deputirten Schneider und Reveil. — Der „Moniteur“ berichtigt seine frühere Angabe nach den Aktenstücken des Kriegs-Ministeriums dahin, daß der Verlust der Kaiserlichen Garde in der Krim an Todten und Verwundeten 5131 Mann, worunter 181 Offiziere, betragen hat. — Bisher sind im Kriegs-Ministerium 918,435 Fr. für die Familien getödteter Militairs der Armee und der Flotte eingegangen. — Zu Toulon sind die Dampfkorvette „Chaptal“ und zu Cherbourg das Linienschiff „Donauwerth“ aus dem Schwarzen Meere angelangt. (St.-A.)

Aus Algier berichtet der „Moniteur“, daß auf Anordnung des General-Gouverneurs vier mobile Colonnen von den südlichsten Punkten der Französischen Besitzungen aus in die Algerische Sahara abgegangen sind, um mit der nomadischen Bevölkerung dieser Gegenden in Hinsicht auf Handel, Ackerbau und Gewerbe wo möglich nähere Beziehungen anzuknüpfen. Diese vier Colonnen werden 800 Kilometer vom Küstengebiete entfernt die Französischen Waffen auf einer Ausdehnung von 1000 Kilometer der östlichen Sahara zeigen. Dieser Vorgang kann von äußerst wichtigen Folgen sein, indem er die Franzosen in Verbindung mit den Völkerschaften bringt, die so zu sagen den Schlüssel der Communicatin zwischen der Algerischen Sahara und dem Innern Afrika's besitzen.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 22. Dec. Der Vertrag mit Schweden hat die Billigung der vor dem Wochenblatt „The Preß“ vertretenen Section der Tories gefunden. Die eigentlichen und ursprünglichen Gegner des orientalischen Krieges lachen indeß einfach über den Schwedischen Vertrag, den sie einen vor eine diplomatische Niederlage herabgelassenen buntbemalten Vorhang nennen, dem Gerüchte, daß ein wichtigerer geheimer Artikel demselben beigefügt sei, durchaus keinen Glauben schenkend. Die schon erwähnte Broschüre des Hauptes dieser Partei, Richard Cobden, befindet sich zur Zeit schon bei Ridgway hierselbst im Druck und wird in Wochenfrist unter dem Titel: Und was nun weiter? Und was dann? — ausgegeben werden. Man wird sich auf eine herbe Satyre der Arroganz der Englischen Presse, die Rußland niedergeworfen und gedemüthigt sehen will, und mit den Oesterrei-

☞ Die Ausländischen Zeitungen sind wegen der Weihnachts-Feiertage u. St. ausgeblieben.

chisch-Englisch-Französischen Arrangements-Vorschlägen, wie sie die „Morn. Post" angiebt, lange nicht zufrieden zu sein behauptet, gefaßt machen müssen.
(N. Pr. Ztg.)

London, 25. December. Die Admirale R. S. Dundas, Michael Seymour und Baynes ziehen ihre Flagge bis zum Frühling ein. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie auch im nächsten Jahre wiederum den Befehl über die Ostseeflotte übernehmen werden. — Das Schiff „Rattlesnake," welches im Februar 1853 zu einer Nordpolfahrt ausgerüstet wurde, im Winter desselben Jahres in der Behringsstraße einfror, das die Spuren Sir J. Franklin's aufsuchende Schiff „Entreprise" im Jahre 1854 mit Proviant versah und später zu Verproviantirung des nach Petropawlowsk bestimmten Geschwaders verwandt wurde, ist gestern in Spithead angekommen.

Die Admiralität hat angeordnet, daß jedes im Kanal stationirte englische Linienschiff, das eine Abtheilung Marine-Artillerie zu seiner Bemannung zählt, sechs gediente Leute dieses Corps für die Mörser- und Kanonenboote abzukommandiren habe. Die Zahl solcher Linienschiffe im Kanal und in den heimischen Häfen beträgt achtzehn. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Gestern Vormittag, nach 11 Uhr, wurde in der Kirche der kaiserlich russischen Gesandschaft hierselbst, ein Dankgottesdienst mit Tedeum abgehalten wegen der Einnahme der Festung Kars durch den General Murawieff. Der Feierlichkeit wohnten außer dem kaiserlich russischen Gesandten Baron v. Budberg, so wie sämmtlichen Damen, Kavalieren und Beamten der Gesandschaft, die zur Zeit hier anwesenden Russen und außerdem eine Anzahl von hiesigen hohen Militairs und Beamten, Notabilitäten und Personen von Distinction bei.

Erlangen, 20. Dec. Unsere Universität zählt gegenwärtig 536 Studirende, während sie vor einigen Dezennnien nicht viel über 300 hatte. An diesem Zuwachs, besonders an auswärtigen Theologen, ist theilweise der Ruf einzelner Professoren Ursache.
(Z.)

Dresden, 24. Dec. (Tel. Dep.) Das Dresdner Journal meldet, daß der sächsische Gesandte in Paris, Baron von Seebach, in Dresden eingetroffen, und heute über Berlin nach Petersburg gereist ist. Man glaubt, daß derselbe eine Mission bezüglich der Friedensunterhandlungen habe.

Schweiz.

Ueber den Zuchthausbrand zu Baden im Aargau entnehmen wir einer Korrespondenz im „Schweizerboten" noch folgende Einzelheiten: Nachdem es gelungen war, den Bewohnern der untern Zimmer Brechinstrumente einzuhändigen, arbeiteten diese mit der Riesenkraft der Verzweiflung an ihrer Rettung vor dem unaufhaltsam nahenden Tode. Auf der hintern Seite gegen das Wasser schien aber Alles verloren. Keine Leitern konnten langen, kein Platz war zum Zugang. Schon werden diese Zimmer roth, schon erscheinen Flammen an den Fenstern, schon fangen die Gebälke zu krachen, die Ziegel zu fallen an, da brechen die Wände durch; die Verzweifelnden schaffen von innen sich Weg, es erscheinen Tücher an Tücher gebunden, und Mann an Mann entflieht an diesen dem Flammentode. Plötzlich stockt die Flucht. Man sieht ein Opfer unter der Oeffnung, es kommt nicht weiter — es bleibt — es ist todt. — Dort klammern sich noch einige Opfer an die Eisengitter, umgeben von wüthenden Flammen, — sie stürzen, das Dach ihnen nach. Die geretteten Sträflinge wurden sofort in eine warme Badhalle gebracht und mit Erfrischungen gestärkt. Dem Benehmen des Zuchthaus-Verwalters während der Katastrophe wird alles Lob gespendet; aber mit nicht geringerem Danke wird von vielen Geretteten selbst einiger ihrer Mitgefangenen gedacht, die mit heldenhaftem Muthe sich um die Rettung Anderer bemühten. Als das Feuer schon durch die brennende Thür in's Zimmer drang, ergriff J. Sandmeier einen Tisch und stemmte denselben, von dem Sträflinge Brem unterstützt, aber von Rauch und Flammen umquollen, der vordringenden Gluth so lange entgegen, bis sämmtliche Bewohner des Zimmers durch das Fenster geflüchtet waren. (Sandmeier wurde deßhalb vom Großen Rathe begnadigt.) Der Sträfling Schäfer rettete, nachdem er einen Ausgang in seinem Lokale gebrochen, zuerst die Alten und Kranken und war von seinen Mitgenossen der letzte, der von einer Feuersäule begleitet, der Gluth entsprang.
(Z.)

Schweden.

Stockholm, 18. December. Die gestrige Nummer der „Post och Inrikes Tidningar" enthält in ihrem offiziellen Theile den zwischen Schweden, Frankreich und England abgeschlossenen Vertrag, dessen Ratificationen gestern hier ausgetauscht worden sind.
(St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Gegen Nord-Sebastopol haben die Alliirten das größere Bombardement noch immer nicht eröffnet; Marschall Pelissier erwartet neue Instructionen aus Paris, und schon jetzt wird in seinem Hauptquartier der Plan rücksichtlich der Räumung der Krim reiflich überlegt, denn, falls der Krieg im Jahre 1856 fortgesetzt werden sollte, dürften die Alliirten im Pontus in die Defensive treten, desto größere Aufmerksamkeit aber solchen Operationen zur See schenken, welche weniger kostspielig und doch erfolgreich sein würden."

Triest, 26. December. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten d. Baron von Prokesch war daselbst eingetroffen. In der Sulinamündung sind, nach Briefen der „Triester Zeitung", bei einem stattgehabten Sturme gegen 60 Schiffe und 400 Menschen verunglückt. Vom asiatischen Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß Omer Pascha eine Rückbewegung bis nahe Redut Kale gemacht habe. Der englische Gesandte in Persien, Murray, soll in Teheran seine Flagge eingezogen haben.
(St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Atlantic" ist mit Nachrichten aus New-York vom 12. December in Liverpool eingetroffen. Es bringt die Jahresbotschaft des Präsidenten noch nicht; dieselbe hatte noch nicht verlesen werden können, da man, obgleich bereits 45 Abstimmungen stattgefunden hatten, im Repräsentantenhause mit der Wahl des Sprechers noch nicht zu Stande gekommen war. Bei der letzten Abstimmung erhielt Hr. Banks, ein Know-Nothing-Republikaner, 106 Stimmen, die Wahl war indeß nichtig, da zur absoluten Majorität 6 Stimmen fehlten. Ein nach dem Schlusse der 34sten Abstimmung gemachter Vorschlag, der darauf hinausging, den Sprecher nach der relativen Stimmenmehrheit zu wählen, erregte lebhafte Debatten, wurde aber schließlich verworfen.

Die Regierungen von San Salvador, Honduras und Costa Rica haben bei der Regierung der Vereinigten Staaten einen nachdrucksvollen Protest gegen die Anerkennung der jetzigen (unter dem Protektorat des Freibeuters Walker stehenden) Regierung von Nicaragua einreichen lassen und erklärt, sie seien entschlossen, gegen die fremden Abenteurer, welche ihr eigenes Gebiet zum Behufe revolutionairer Umtriebe überfallen möchten, einen Vernichtungskrieg zu führen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Nachricht davon erhalten, daß abermals eine Freibeuter-Expedition nach Nicaragua in New-York ausgerüstet wird, und Maßregeln getroffen, das Unternehmen im Keim zu ersticken. (St.-A.)

Miscellen.

Von einem türkischen Soldaten, der unter den Vordersten beim Erstürmen des Forts am Ingur-Uebergang war, erzählt ein englischer Berichterstatter folgende, für dessen Landsleute charakteristische Anekdote: Sein erstes Geschäft bestand darin, einem gefallenen feindlichen Obersten einen werthvollen Brillantenring vom Finger zu ziehen. Da er jedoch wohl wußte, daß er seinen Schatz nicht lange werde geheim halten können, lief er damit zu seinem Jüsbaschi (Capitain), um sich die Erlaubniß, ihn behalten zu dürfen, auszubitten. Der Jüsbaschi fand es in der Ordnung, ins Vertrauen gezogen zu sein, und steckte den Ring huldreichst an seinen eigenen Finger. Der über diese ungerufene Gnade verblüffte Soldat geht nun zum Bimbaschi (Major) und trägt ihm die Sache vor. Dieser findet es sehr anmaßend, daß der Ring eines höher gestellten Offiziers in untergeordnete Hände gekommen sei, und nimmt ihn sofort für sich in Anspruch. Vom Bimbaschi läuft der geprellte Soldat zum Kaima-Kama (Oberst-Lieutenant) und von diesem zum Miralai (Obersten), aber vergebens. Den Ring sieht er nicht wieder; jeder der genannten Herren schwört, der Schatz sei sein ihm von Rechtswegen zukommendes Eigenthum. Am andern Tage schleicht der betrogene Türke, im Gefühle seines erlittenen Unrechts, um das Zelt Omer Pascha's herum; dort wird er von einem französischen Stabsoffizier angehalten und ausgefragt; so kommt der ganze Handel zu des Muschirs Ohren, der zuletzt als rettender rächender Richter auftritt, dem Türken seinen Ring und den habsüchtigen Offizieren einen Verweis ins Haus schickt. (Z.)

Der Amerikaner in Gesellschaft. Ein europäischer Reisender erklärte, daß nichts interessanter sei in Amerika, als die Stellungen und Attituden der Herren in Gesellschaft zu studiren. Jede Attitude ist ein gymnastisches Kunststück, eine Reihenfolge der phantastischsten Stellungen. Das übliche Kunststück ist die Beine auf den Kaminsims zu legen oder gegen eine Ofenröhre, aber allemal höher, als der Kopf. Auf einem Mississippi-Dampfer hatte er Gelegenheit, wahrhafte Wunderkünste von Attituden zu beobachten. Angezogen von den „schollernden" und „pickernden" Tönen eines Piano's in einer Damen-Kajüte, stolperten eine große Menge Herren hinein, wo eine äußerst magere, dünne Dame mit einer äußerst heiseren und rissigen Stimme versuchte, „Heil Columbia" zu singen. Vier Herren bemächtigten sich sofort der Säule, welche in der Mitte die Decke stützte, und stämmten ihre acht Beine, mehrere Zoll hoch über ihren Köpfen, gegen dieselbe, so daß die Köpfe an den Stuhllehnen einsanken. Ein anderer Herr setzte sich neben die Sängerin und legte seine langen Beine quer über das Piano, so daß die Sängerin schwärmerisch auf dessen Stiefelsohlen blicken konnte. Ein Sechster lag auf dem Sopha, die Beine über die Lehne geschlagen und außerhalb damit bis unter die Nase der Sängerin baumelnd. Der Siebente war der Held Aller. Er stellte seinen Stuhl gegen die Wand, machte den Sitz zum Fußschemel und nahm auf der schmalen Lehne Platz, sich mit Lebensgefahr an der Wand balancirend. Ein Achter, der erst gar keinen Platz für seine Beine finden konnte, als den Boden unten, legte sie endlich auf die Schultern des Herrn, der seine Spazierhölzer über das Piano gestreckt hatte, ohne dem geringsten Widerstand zu begegnen. So wie die Dame aufhörte zu singen, begannen alle Herren zusammen einen wahren Höllenlärm von Beifall, indem sie mit Fäusten und Stöcken überall aufschlugen, wo ein Ton zu erwarten war. Dabei fiel der Herr von der scharfen Kante seiner Stuhllehne, ohne sich deßhalb weiter zu geniren oder Gelächter zu erregen. Er raffte sich auf und trommelte sogleich auf's Neue enthusiastischen Beifall. Noch feinere Herren holen in Gesellschaft gar ihre Schnippelmesser heraus und splittern von Meubles und sonstigem zugänglichen Holz kleine Späne ab, die sie dann in kleinern Splittern überall in der Stube umherspringen lassen. Die Damen seiner Haushaltungen setzen, um die Gefahr abzulenken, jeder Gesellschaft verschiedene Stücke von Holz und Spänen vor, aus denen sich dann die Herren bedienen, weil sie vermuthen, daß darin ein Wink durch die Blume liege, man solle nichts von Mahagoni-Meubles abschnippeln. (G. L.)

Friedliche Bilder vom Kriegsschauplatze in Kleinasien.

Die Menschheit kam bisher immer in westlicher Richtung vorwärts; aber da sich jetzt in Amerika „deutsche Auswanderungs-Vereine" zur Rückeinwanderung nach dem Osten bilden, und die Franzosen in Konstantinopel eben so bauen und bilden wie in Paris, die türkischen Damen unverschleiert in den neuen

Luxusläden erscheinen und Französisch sprechen, da ferner Engländer und Franzosen der Ehre und des Schadenersatzes wegen schlechterdings den kranken, von ihnen vollends todt gemachten Mann beerben wollen, so folgt daraus eine Art Umkehr der Civilisation, wenn nicht, nach Gerlach in Berlin, der Wissenschaft. Und so könnten wir es noch erleben, daß die europäischen Auswanderungsströme, statt nach dem Westen der neuen Welt, durch die alten Säulen des Herkules bei Gibraltar hindurch und das Meer der alten Welt, das mittelländische, sich nach dem Osten eine Straße bahnen und auf den Ruinen großer vorchristlicher Reiche und der Türkei Dampfpflüge und Maschinen treiben. Seltsame, aber mindestens romantischere Idee als die, unter die Yankees und Know-nothinger zu gehen, die historische Erde aufzupflügen und zu kultiviren, welche die furchtbar gewordenen Gebeine des Hektor, der schönen Helena, des Paris, der trojanischen Helden birgt, wo die Gärten der Semiramis hingen, über welche Vater Abraham auswanderte, von wo die Engländer der ältesten Kultur, die Phönizier, den Welthandel beherrschten, zweimal assyrische Reiche blühten, dann babylonische und medische und medobabylonische, über alle diese hinweg das stolze Perser-Reich mit seinem Cyrus, seinem Darius, der über drei Welttheile herrschte, seinem Xerres u. s. w., bis die Ormuzd- und Ahriman-Herrlichkeit an griechischer Schönheit und Tapferkeit brach, die historische Erde, über welche hierauf der macedonische Alexander erobernd bis Indien drang, auf der die macedonische Zwangseinheit in eine Menge kleinasiatischer Staaten zerfiel, bis das arabische Schwert des Propheten aus der sternenklaren, nächtlichen Wüste darüber hinwegstürmte und der Halbmond der Chalifen schreckenerregend für die ganze christliche Welt vom Ganges bis zur Donau und Wien leuchtete, dieselbe Erde, welche das Blut und die Gebeine von Millionen abendländischer Kreuzzügler in sich aufnahm, die Schädelstätte von hundert über einander hingesunkener Völker und Reiche. Diese seit Jahrtausenden über einander gehäufte Verwesung geht jetzt als schüttelndes Fieber durch die traurige, spärliche Bevölkerung der modernen Gläubigen Muhamed's, da kein Pflug, keine Industrie, keine Cultur diese fruchtbar gewordene Auflösung von hundert Reichen und Völkern zu benutzen, zu befriedigen weiß. Diese Erde, so gedüngt und getränkt, will und muß blühenden Weizen treiben, Meere goldener Halme tragen, und eine dichte, rührige Bevölkerung spielend und freudig ernähren. Da sie dies nicht kann, sendet sie ihre schwellenden Fruchttriebe rächend als Würgengel und Heere von Fiebern und Pestilenz durch die historisch verfluchte Türkei.

„Wo der Türke seinen Fuß hinsetzt, da ist Wüste und Hauch des Todes," rief mir neulich ein Mann zu, der Jahre lang durch die europäische und asiatische Türkei reiste, unter den Cedern vom Libanon saß und die Gastfreundschaft der Drusen genoß. „Nur Unverstand und Heuchelei sprechen von einer Aufrechterhaltung des Türkenthums als Staat. Ich hasse, ich verabscheue die Alliirten, besonders die Engländer, weil sie unter diesem Wahne, unter dieser heuchlerischen Firma sowohl für die Türkei als die Civilisation zu kämpfen vorgeben. Sie kämpfen einzig und allein, weil sie fürchten, daß sie bei der Erbschaft zu kurz kommen könnten. Die Herrschaft des Türkenthums und des Muhemedanismus ist eine Pest, eine Schande für die Menschheit geworden. Mögen sie glauben, was sie wollen, sich Weiber kaufen, so viel sie bezahlen können, rauchen und Kaffeesatz dazu essen vom Morgen bis zum Abend, aber herrschen sollen sie nicht mehr und so fortfahren, die schönsten Theile der Erde zu verwildern und in Herbergen wilder Thiere und Menschen, in Giftquellen der Pestilenz und theuern Zeit zu verwandeln."

So sprach er und begründete sein Urtheil noch durch viele Erlebnisse und Totaleindrücke. Seiner Erfahrung, seinem auf die genauesten Studien gegründeten Urtheile glaubte ich um so weniger widersprechen zu dürfen, als ich in ihm (Dr. G. aus Dresden) nicht nur einen scharfsinnigen und vielseitig gebildeten, sondern auch einen edeln Mann kennen gelernt habe, der unabhängig von politischen, nationalen und geographischen Schranken die Menschheit in ihrem Kulturberufe frei und mit Erkenntniß der dabei in Betracht kommenden natürlichen Bedingungen aufzufassen weiß. Uebrigens beschränke ich mich fortan nur auf einige seiner Specialschilderungen. Als Arzt hatte er sich besonders mit dem Studium der physischen und Krankheitserscheinungen in der Türkei abgegeben. Mit seinem eigenthümlichen Humor schilderte er die verschiedenen Arten von kalten und Wechselfiebern, von denen sich die armselige Bevölkerung der asiatischen Türkei ohne Widerstand schütteln und zu Gerippen abnagen läßt. Hoch und Niedrig, Jung und Alt werden Jahr aus Jahr ein mit Heulen und Zähneklappern geplagt. Man tritt in einen langen Bazar und sieht in diesem und jenem Winkel zitternde Haufen und Bündel von Kleidern; es stecken Leute darin, die von der kalten Periode des Fiebers gemißhandelt werden. Man sieht auf und bemerkt einen blassen, hagern Handelsmann mit glühenden Flecken unter den hohlen Augen, der mit zitternden Fingern mühsam seine Waaren einpackt, um mit brennenden Augen und gedörrten Lippen zu Hause den hitzigen Theil des Fiebers wüthen zu lassen. Jeder betrachtet diese Landesplage als ein unangenehmes Geschenk Allah's, dem auf diese Weise im Durchschnitt jeder zweite Tag gehört. Sich dagegen zu wehren, gilt für gottlos. Auch scheint Niemand nur eine Ahnung davon zu haben, was man dagegen thun und anwenden könnte. Außerdem hat fast Jeder seine eigne Philosophie in Bezug auf die Ursachen des Fiebers. Wenn man Aprikosen ißt und dann in die Sonne geht, Wasser trinkt vor dem Ausgehen, oder wohl gar ein Stück Caimac*) genießt, sich bethauen läßt, unreife Früchte genießt, in offener Nachtluft schläft — in allen diesen Fällen bekommt man dieses oder jenes Fieber, und da Jeder bald in diesen oder jenen solcher Fälle kommt, weiß er immer genau, aus welchem Grunde ihn Allah schon wieder fieberschütteln läßt.

Quinine-Sulphot (eine Mischung von Schwefel

*) Sehr wohlschmeckender dünner Kuchen aus abgedampfter Sahne.

und China) ist ein unfehlbares, specifisches Mittel gegen das kalte Fieber, wodurch sich die gebildeten Europäer fast durchweg freihalten, aber zu kostspielig und auch unbekannt unter den armen, faulen, abergläubischen Eingebornen, über deren Leben, so jämmerlich es auch ist, man sich nur wundern muß. Sie essen unreifes Obst scheffelweise, schlafen im Dampfbade des Nachtthaues offen oder in Häusern, die zum Theil Wind und Wetter ungehindert zulassen, und in so fauler, schmutziger Umgebung und Nachlässigkeit, daß man kaum begreift, wie die, welche noch leben, es angefangen haben, daß sie nicht schon längst alle gestorben sind.

Was man bei uns „wohnen" nennt, kommt bei den gewöhnlichen Türken in Kleinasien gar nicht vor. Fensterscheiben, wo sie nicht zerbrochen sind, liegen blos unbefestigt in Rinnen, so daß Wind und Wetter damit nach Herzenslust spielen. Auf dem Lande haben die untern Stockwerke in der Regel nur wenig und die obern gar keine Seitenwände, sondern nur säulengetragene Dächer, so daß jede Witterung vollkommen ungenirt hindurch spazieren kann. Die Etagen über einander sind oft nur durch lose Bretter getrennt, so daß man von Oben genau sehen kann, wie die Dienerschaft unten Hühner schlachtet und pflückt und sonst wirthschaftet. Legt man Teppiche, kommt nicht selten ein Wind, der sich den Spaß macht, sich hineinzuwickeln und diesen oder jenen Zipfel umherzupeitschen. Da die Häuser ziemlich alle vier Wochen in Massen von Feuersbrünsten verzehrt werden, baut man sehr leicht und wohlfeil und denkt: 's brennt doch bald auf Allah's Befehl ab. Etwas Holz und Gips, ein paar Säulen und Bretter — und das Haus ist wieder fertig. Und zieht man dann „Chambre garni", d. h. in einen ziemlich offenen Verschlag ohne Meubles, muß man ziemlich so viel bezahlen, daß das ganze abgebrannte Haus (denn abbrennen thut's auf jeden Fall sehr bald) davon wieder gebaut werden kann. Kurz, bei uns logiren die Schweine anständiger und gesunder, als in der Türkei die Menschen. In großen Städten kommt dazu, daß man sehr eng und hoch baut und allen Schmutz dazwischen aufhäuft. Unter solchen Verhältnissen ist's blos ein Wunder, daß die Türken überhaupt noch theilweise aus ihren Fiebern und Pestilenzien sich herausschütteln lassen. Die Sommer sind herrlich, die Winter aber ziemlich kalt, so daß die Türken jedes Jahr vier bis fünf Monate ununterbrochen frieren, wie die Hunde, und ihr Vieh jedesmal zur Hälfte erfrieren und verhungern lassen.

Der historisch hundertfach gedüngte Boden treibt im Sommer die üppigste wilde Vegetation, die jeden Herbst niederfault und Fieber und Pestilenz füttert. Kultur, Pflug, Abzugsgräben, Dampfmaschinen, Säe- und Mähemaschinen auf dieser großen, paradisischen Halbinsel würden aus Fieber, Hunger, Pestilenz und theurer Zeit die Hauptspeisekammer und das Hauptsommervergnügen dreier Welttheile machen. Wollen sehen, was zunächst Omer Pascha mit seinen 70,000 Mann herausschlagen wird oder später die Engländer, denen Napoleon Kleinasien zugedacht haben soll, während er die europäische Türkei behalten würde, Constantinopel soll schon „ein klein Paris" sein und „seine Leute bilden." Der alte große Feldherr Pyrrhus (berühmt durch seine Siege, durch welche er immer mehr verlor als gewann) nannte die Soldaten „seine Schwingen." Sonach und aus folgendem Erlebnisse zu schließen, hat Omer Pascha „keine Flügel." Die Leute haben entsetzliche Furcht vor dem Soldaten-Loose.

„Als ich eines Tages beim Consul saß," erzählt unser Gewährsmann, „heulten eine ganze Heerde Weiber heran, an der Spitze eine Mutter mit ihrem „loosgetroffenen" Sohne, einen etwa 14jährigen, dünnen, siechen Jungen. Sie bat flehentlich, der Consul möchte ihren einzigen, dünnen Sohn in Dienst nehmen (als welcher er frei werden würde von seinem Loose). Allerdings sah er durchaus nicht danach aus, als könnte er als geringste Stütze der Ehre und „Integrität" des ottomanischen Reiches verwendet werden. Der schluchzende Junge bekam also eine Art Ehrenposten beim Konsul, d. h. als supernumerares Kindermädchen, und sah fortan sehr glücklich aus, noch glücklicher aber seine Mutter."

Die Soldaten der asiatischen Türkei sehen im Durchschnitt alle sehr ärmlich aus, klein, dünn, schwärzlich, gutmüthig und glücklich, wenn ihnen Niemand etwas thut. Sprößlinge schwächlicher Aeltern, von einer Mutter, die als Sache gekauft ward und nicht als Person gilt, in einer entnervenden Religion, ohne Unterricht in einer faulen Atmosphäre zwischen Wechsel- und kalten Fiebern hindurch aufgewachsen — können diese türkischen Vaterlandsvertheidiger an sich nichts mehr leisten und die Engländer und Franzosen, welche die kleinasiatische Armee dirigiren, sind nicht im Stande, Allen künstliche Männlichkeit einzublasen. Nur durch Zufuhr frischer Kräfte und Säfte wird eine neue Generation möglich und zwar die schönste und intelligenteste. Kinder von Engländern, Deutschen, Franzosen und Italienern und griechischen, türkischen, besonders armenischen Müttern sind schon sprüchwörtlich berühmt wegen ihrer Schönheit und Klugheit. Lustig und spielend, rothwangig und lockenköpfig sprechen sie mit dem Vater Englisch oder Französisch oder Deutsch, mit der Mutter Griechisch oder Armenisch, mit einem Gaste Italienisch, mit dem Dienstmädchen Türkisch. Zwölfjährige Kinder solcher Misch-Aeltern, geläufig in fünf bis sechs Sprachen plaudernd, sind gar nichts Seltenes. An eigentliche Schule oder gar unsern peinlichen Sprachunterricht ist dabei gar nicht zu denken. Wie leicht Kinder Sprachen lernen, davon habe ich das lustigste, lebendigste Beispiel in meiner eigenen fünfjährigen Tochter, die mit uns Deutsch, mit ihren Gespielinnen hier in London Englisch und mit der Französin im Hause Französisch spricht, blos weil sie immer Gelegenheit hatte, diese drei Sprachen zu hören und selbst zu versuchen.

Außer Schönheit, Klugheit, Lebens- und Arbeitslust haben diese neuen Setzlinge aus Europa auch unverwüstlichen Appetit. Ein solcher kleiner Europa-Kleinasiate, bei Tische einmal gefragt, aus welcher von den beiden Schüsseln er mehr haben möchte, antwortete ohne Besinnen: „Mehr aus beiden, bitte!"

Guter Appetit giebt gute Nahrung Muskel- und Geisteskraft, gute Muskel- und Geisteskraft aber Kultur, blühende Städte und Fluren, volle Scheunen, Produkte und Waaren für Menschheit verbindende Schiffe, im Sommer einen kühlen und im Winter einen warmen Trunk von welchen jede Civilisation sehr trocken werden würde. Trockene Herzen, Köpfe und Kehlen aber sind schrecklich.

Der Sultan beschloß früher einmal, die alte, wundervolle Hauptstadt-Ruine Armeniens, Anni, am Flusse Arpa-tschai (der russisch-türkischen Grenze) wieder zu beleben, aber er fand keine Leute dazu. Die Leute zu neuem Leben auf unzähligen Schichten von Ruinen müssen und werden aus Europa kommen und durch Europäer entstehen.

Ich kann nicht umhin, mit einer Stelle aus dem Briefe eines Engländers zu schließen, der unlängst vom kleinasiatischen Lager aus Anni besuchte.

„Eine ungeheuer ausgedehnte, noch tausendfach stehende, aber menschenlose Stadt, noch doppelt ummauert und umthürmt. Die Trümmerhaufen liegen noch straßenweise. Aus ihnen starren noch unzählige christliche Kirchen und türkische Moscheen in verschiedenen Stadien der Verwitterung und Verwüstung empor, innerhalb nicht selten noch mit Spuren ausgezeichneter Gemälde, Schnitzwerke und Sculpturen. Einige könnten mit wenig Mühe vollständig restaurirt werden. Die Abtheilung Baschi-Boschuks freilich, welche, jetzt mit ihren Pferden in den Kirchen logiren, werden es künftigen Restaurateurs schon schwerer machen. Ueber dem Flusse drüben blinkte eine Horde von Kosaken. Als ich durch eins der verwitterten Thore eintrat und während meiner ganzen Irrfahrt durch die ausgestorbene Stadt und etwa fünf Kirchen, begegnete mir keine lebendige Seele. Nichts als entsetzliches Schweigen mit den grimmigsten Gesichtern um mich her, der schauerliche Duft von Hunderttausenden, die hier ihr Blut vergossen im zermalmenden Kampfe zwischen oströmischen, georgischen, armenischen, türkischen und russischen Interessen. Das Volk spricht von ungeheuren Schätzen, die hier vergraben liegen und von Geistern bewacht werden sollen. Einer der größten würde vielleicht die große Menge armenischer Inschriften und Freskogemälde sein. In dem noch zum Theil stehenden Schlosse und einer Palast-Ruine mögen auch goldene Werthe schlummern. Systematische und wissenschaftliche Nachgrabung und Forschung mag eben so lohnend und historisch wichtig werden als Bayard's Schätze aus den Ruinen von Niniveh. Unter der Stadt dehnen sich ungeheuere Katakomben, deren Ende man bisher noch nicht fand. Sie war einst die Hauptstadt des großarmenischen Reiches, das im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt, besonders unter Tigranes, dem Schwiegersohne des Mithridates (des alten Krim-Helden) blühte und eine der größten und schönsten Städte Kleinasiens, so schön und mit so schöner Umgegend, daß sich unzählige gierige Eroberer darum stritten, zuletzt Alp Aslan, der Perserkönig, der sie bei Eroberung der Provinz Erivan zuletzt zerstörte. Erivan mußte 1828 an Rußland abgetreten werden, Anni blieb die Königin unter den todten Städten der Türkei.“ (G. L.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 205. Dorpat, den 21. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1856 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegensteht; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung, wobei bemerkt wird, daß in Zukunft diejenigen dimittirten Zöglinge der Gymnasien, deren Kenntnisse im Lateinischen mit Nr. III bezeichnet sind, nicht eher, als bis sie in einer bei der Universität im Latein wiederholten Prüfung mindestens die Censur Nr. II erlangt haben, für das Studium der Theologie oder Philologie immatriculirt werden können. — Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements werden zu dem Receptions-Examen bei der Universität vorschriftmäßig nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. December 1855.

Rector Haffner.
Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum 26. d. M. wird ein Reisegefährte nach Riga gesucht. Zu erfragen bei Hrn. Oberpastor Schwartz.

Soeben empfing eine große Auswahl ausländischer Spielsachen H. D. Brock. 2

Unterzeichneter empfiehlt sich wieder mit einer großen Auswahl eleganter und sauber gearbeiteter Galanterie- und Pappsachen. Da selbige sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen und sich durch billige Preise empfehlen werden, so hoffe ich mich wieder eines gütigen Zuspruchs erfreuen zu können. W. Broström, 1*

Galanterie- und Futteralarbeiter,
im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine sehr große Auswahl neuer, geschmackvoller Waaren, die sich zu Geschenken eignen, wie auch mein wohlassortirtes Lager von Kinderspielzeug.

H. D. Brock. 1*

Eine reiche Auswahl englischer Teppiche empfiehlt zu annehmbaren Preisen P. H. Walter. 1

Eine große Auswahl verschiedenfarbiger **Wachsstöcke** und **Wachslichtchen** sind zu haben in der Bude von B. Frederking, 1*
im Schamajefschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Da ich zum bevorstehenden Feste verschiedene Gegenstände verfertigt habe, so erlaube ich mir einige derselben der gütigen Beachtung zu empfehlen, als: Herren-, Damen- und Kindergalloschen, hohe und niedrige, Kammfuterale, große Luftbälle, Reisetaschen, Reiseflaschen, Luftkissen, Cigarrenröhre, Tabacksbeuteln, Seifbeuteln, Streichriemen, verschiedene Gummibälle, wie auch Pagen, Thürtreiber, Unterlagen, wie auch Gurten von Gummi und Leder für Kinder, Chemisett-Schnüre, Schweißblätter, Kinderringe, Strumpfbänder, farbige Uhrschnüre, weiß- u. schwarzseidene u. wollene Gummischnur, Gutta-Percha, Blanget zu Corsetten u. s. w.

J. Schaffé, Gummiarbeiter.

Inländischen Käse verkauft à 10 Kop. per ℳ. J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 2

Beste Sorte Moskausches Mehl empfiehlt
J. R. Schramm. 2

Moskausches Conditor-Mehl erster Sorte à 95 Kop., zweiter à 75 Kop. wie auch gebeuteltes Roggen-Mehl à 55 Kop. per 20 ℳ. giebt ab 1
J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Für die Jahrmarktzeit ist eine meublirte Wohnung zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Wohnungen für die Marktzeit sind zu vermiethen. Zu erfragen im Lezinsschen Hause, hinter der St. Johannis-Kirche, 2 Treppen hoch. 2

Eine meublirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscher-Wohnung ist für die Winterzeit vom 1sten Januar ab zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Hornschen Hause unweit der Holzbrücke, ist ein Absteige-Quartier nebst Stallraum für die Marktzeit zu vergeben. 3

Abreisende.

Theolog Franz Herrmann Neumann. 2
A. Brylkin. 3

Außer meinem zu Geschenken für jedes Alter reich assortirten Bücherlager empfehle ich zu Weihnachten

Briefmappen von 1 Rbl. bis 8 Rbl. S.

Papeterieen von 50 Kop. bis 3 Rbl. S.

Tuschkasten von 25 Kop. bis 2 Rbl. S. u. s. w.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich:

Güldenes ABC.

Gezeichnet von Gustav König, gestochen von Julius Thäter. 2 Rbl. 3 Kop.

Bäßler, F., hellenischer Heldensaal oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten. 2 Bände. 3 Rbl. 30 Kop.

Bastian der Faulpelz. Eine Bildergeschichte für Kinder vom Verfasser des Struwwelpeter. 2te Aufl. 1 Rbl.

Berndt, R. v., das illustrirte Seemannsbuch, Fahrten und Abenteuer zur See im Krieg u. Frieden. In Mittheilungen über das Wissenswürdigste aus der Schifffahrtskunde und dem Seeleben. cart. 1 Rbl. 90 Kop. elegant gebunden 2 Rbl. 16 Kop.

Braun, Isabella, das Vater Unser in Erzählungen für Jung und Alt. Mit Bildern von Ferd. Rothbart. 1 Rbl. 20 Kop.

Das Buch der Handwerke. Mit 6 color. Bildern. 1 Rbl. 20 Kop.

Freudenfeldt, H., u. W. Sauer, Buch d. Kindheit. Lieder, Fabeln, Erzählungen ꝛc. Zum Gebrauch für Schule u. Haus. Mit 8 color. Bildern. 1 Rbl. 60 Kop.

Graf, Mag., der höfliche Schüler oder wie die liebe Schuljugend sich vor, in u. nach der Schule ꝛc. aufzuführen hat. Nach der 4ten Ausgabe von 1751 zeitgemäß überarbeitet u. mit schönen Randbildern illustrirt. 1 Rbl. 20 Kop.

Murray, Ch. A., Prairieblume unter den Indianern. Für die Jugend bearbeitet von W. Stein. Mit 8 color. Bildern. 2 Rbl. 10 Kop.

Roweroft, Ch., die Ansiedler auf Van-Diemens-Land. Für die Jugend bearbeitet von J. Hoffmann. 1 Rbl. 20 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Wechsel- und Geld-Cours am 16. Dec. 1855.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	174½—175	—
„ London 3 Monat	35 11/16	35½
„ Hamburg	31 7/16	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	96
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	96
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5 Serie (1854)	—	92
4% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99¼
do. Stieglitzische do.	—	97
Livländische Rentenbriefe	—	95
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99½
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

Spr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 4. Dec. bis zum 10. Dec. 1855.

	Silber-Münze. Rbl.	Kp.	Rbl.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
dito von 113 Pfd. „ „ „	—	—	90	—
Gerste, grobe „ „ „	90	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	77	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	10½	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. Dec. 1855.

	Silber-Münze. Rbl.	Kp.	Rbl.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „		—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kullo	2⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	13	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	15	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 154.

Freitag 25. December **1855.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 19. December. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. Dec., Nr. 238, sind beim Livländischen Hofgericht befördert: der Rath, Coll.-Rath v. Graß, zum Staatsrath, der stellvertretende Rath, Coll.-Assessor v. Böttiger, zum Hofrath, und der Assessor, Coll.-Secretair v. Saß, zum Titularrath. (Rig. Ztg.)

Concurs-Programm für Bewerber um die Adjuncten-Stelle für gerichtliche Medicin an der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität.

Der Bewerber um die genannte Adjunctur hat bis zum 1. Juni 1856 beim Conseil der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität einzureichen:

I. Sein Diplom als Dr. medicinae und die Abhandlung, auf welche er diesen gelehrten Grad erworben.

II. Eine Schrift, welche bekundet, daß der Verfasser mit dem gegenwärtigen Stande der gerichtlichen Medicin, unter dem Einflusse der neuesten Chemie und pathologischen Anatomie auf dieselbe, vertraut ist.

III. Die Beschreibung und Beurtheilung mindestens eines gerichtlich-medicinischen Falles.

IV. Andere gedruckte oder handschriftliche Arbeiten, falls solche vorhanden sind.

Außerdem muß der Concurrent laut § 78 des allgemeinen Reglements für die Kaiserlich-Russischen Universitäten drei Probelectionen auf einer derselben halten.

Der Adjunct der St. Wladimir-Universität erhält 600 Rub. Gehalt und 90 Rub. Quartiergeld. Er steht in der 8ten Classe und hat nach 25 Dienstjahren bei seiner Entlassung die volle Gage als Pension.

(Mosk. russ. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. Der Erzbischof von Paris hat die Pfarrer der Diözese aufgefordert, Bekleidungs-Anstalten für Arme in ihren Pfarreien zu organisiren und zu diesem Behufe die Einwohner eines jeden Hauses zu bitten, die sich vorfindenden abgelegten Gegenstände: Kleider, Wäsche, Decken, Hausgeräthe u. s. w. an die zu errichtende Pfarrei-Anstalt einzuschicken, wo sie sorgfältig ausgebessert, zur Erleichterung der Armuth nützlich gemacht werden können. — In sonst gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß General Canrobert zum neuen Jahre die Marschallswürde erhalten werde.

Die Bäcker-Innung hat beschlossen, statt der bisher üblichen Neujahrsgeschenke an die Kundschaft, den Armen dieses Jahr 220,000 Kilos Brod 1ster Qualität gratis zu verabreichen.

Paris, 25. Dec. Heute Nacht war fast in allen Kirchen von Paris Mitternachts-Messe. Es scheint jedoch, daß das Pariser Publikum sich seit 25 Jahren von dieser nächtlichen Gottesdienstfeier entwöhnt hat, denn die Kirchen waren großentheils nur mäßig gefüllt. — Wegen des heutigen Feiertags wird der größte Theil der Pariser Blätter morgen nicht erscheinen.

Der pariser Korrespondent des „Advertiser" glaubt an die Möglichkeit eines baldigen Friedens. Die plötzliche Ankunft des Baron Bourqueney, der noch am selben Abend (Sonntag) eine lange Besprechung mit dem Grafen Walewski und darauf mit dem Kaiser hatte, galt in Paris für ein höchst wichtiges Ereigniß und bestärkte alle Welt im Glauben, daß der Czar wirklich unterhandeln wolle. Mehrere andere Diplomaten von Bedeutung, hieß es, werden zur Berathung mit Baron Bourqueney über die zweckmäßigste Art der Friedensstiftung nach Paris berufen werden. Eben so wird ein Kriegsrath in Kurzem gehalten werden. Der finanzielle Schuh beginne in Frankreich furchtbar zu drücken. Von den 1250 Millionen Franken, die das letzte Anlehen lieferte, seien nur noch 400 übrig und auch diese hätten schon ihre Bestimmung.

(3.)

Paris, 26. Dec. Seit zwei Tagen circuliren in unserer diplomatischen Welt Abzüge einer Schrift: Nécessité d'un congrès pour pacifier l'Europe. Par un homme d'Etat. Die Schrift ist offenbar das Werk eines Napoleonischen Staatsmannes. Er beginnt mit Vorwürfen gegen die Englische Presse, welche sich bemühe, die Macht (Rußland) zu kränken, von welcher Europa Zugeständnisse fordert. Dann wird bemerkt, an eine Demüthigung Rußlands denke Niemand, England wie Frankreich hätten früher auch

Provinzen, Colonieen und Eroberungen herausgegeben. Ein großer Schritt zur Lösung, meint die Brochure, werde es sein, wenn sich Europa entschlösse, zu erklären, wer Unrecht und wer Recht habe. Man erzählt sich, daß Louis Napoleon bei der Nachricht von der Eroberung von Kars gesagt habe: „cela fera bien de la peine à l'Angleterre!“ Jedenfalls hat man sich in Paris über den Fall von Kars weniger betrübt, als in London. Man fragt hier bei uns nicht viel nach Asien. (N. Pr. Z.)

Paris, 27. Dec. Es ist eine Broschüre erschienen, die den Titel führt: Nothwendigkeit eines Kongresses, um Europa den Frieden zu geben.

Paris, 27. Dez. Die „Patrie“ sagt über die Flugschrift, worin die Nothwendigkeit eines Monarchen-Kongresses nachgewiesen wird: „Das „Siècle“ berichtet als Gerücht, daß die Broschüre unter hohen Einflüssen geschrieben sei. Wir glauben dem „Siècle“ in diesem Punkte widersprechen zu können. Die in dieser Flugschrift ausgesprochenen Ansichten sind durchaus individuell. Die ganze Verantwortlichkeit dafür fällt auf den Verfasser, der, indem er sie schrieb, seinen alleinigen Eingebungen gefolgt ist. Sie hat demnach in dieser Beziehung nicht die Bedeutung, die man ihr mit Unrecht beilegen möchte. Sie ist das eigene Werk eines Publicisten, der eine befriedigende Lösung zu finden geglaubt hat und der sie mit Ueberzeugung darlegt. Ist aber damit gesagt, daß sie nicht an und für sich einen wirklichen Werth habe? Das Interesse, daß sie bei ihrem Erscheinen erregt, und die Prüfung, welche sie veranlassen wird, bezeugen das Gegentheil. Sie entspricht der öffentlichen Meinung, die sich mehr und mehr in Europa für den Frieden ausspricht. Dieses ist ihr Verdienst.

Man schreibt die Broschüre Drouyn de Lhuys zu, Andere dagegen halten Herrn Duvernier für den Verfasser; und verbürgen dürfen wir, daß die Broschüre dem Kaiser zur Begutachtung vorgelegt wurde, ehe sie in den Druck kam. (Z.)

Paris, 27. Dec. Wie der „Moniteur“ meldet, hat der Minister des Auswärtigen am 10ten d. Mts. mit Lord Cowley eine neue Zusatz-Uebereinkunft zu jener vom 3. April 1843 unterzeichnet, welche die postalischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Regierung von Großbritannien regelt. Nach den Bestimmungen dieser neuen Uebereinkunft werden die Drucksachen allerr Art, die sonst nur zu gleichen Preisen wie die gewöhnlichen Briefe befördert wurden, fortan die Wohlthaten einer Ermäßigung der Taxe genießen, und die Journale werden in Zukunft bis zum Bestimmungsorte frankirt werden können. — Mit Bestimmtheit wird die Errichtung zweier Lager von 30,000 Mann bei Cherbourg und von 22,000 Mann bei Brest angekündigt; beide Corps sollen angeblich für die Ostsee-Expedition bestimmt sein.

Paris, 28. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches eine Reorganisation und Vermehrung der Garde verfügt wird. Dieselbe soll künftig aus zwei Divisionen Infanterie, drei Brigaden Kavallerie und zwei Regimentern Artillerie bestehen.

Die Pariser Börse hat beschlossen, nie die neue russische Anleihe zu notiren.

Paris 28. Dec. (Tel. Dep.) Zu dem morgen stattfindenden Einzuge der Garden sind mannigfache Vorbereitungen getroffen worden. (St.-A.)

England.

London, 26. Dec. Die Königliche Familie hat das Weihnachtsfest in Schloß Windsor gefeiert; als Gäste waren nur die nächsten Verwandten, die Herzogin von Kent und der Fürst Ernst von Leiningen anwesend. Die Aristokratie bringt das Fest auf ihren Landsitzen theils im engeren Familienkreise zu, theils hat sie ausgedehnte Gesellschaft um sich versammelt, wie namentlich Lord Palmerston zu Broadlands, Marquis von Lansdowne zu Bowood, Graf Clarendon in Grove bei Watford, der Herzog von Northumberland zu Alnwick Castle, der Herzog von Bedford zu Waburn Abbey. (St.-A.)

Das Wetter hat das diesjährige Weihnachtsfest eben so wenig begünstigt, wie das des vorigen Jahres. Nachdem am Sonnabend die Kälte nachgelassen hatte und Abends Schneegestöber eingetreten war, gab es am Sonntag Nachmittag wieder den gewöhnlichen londoner Nebel, welchem in der Nacht Regen folgte, der am Montag fortdauerte und am Christabend zuweilen in heftigen Güssen herabfiel. Gestern, am ersten Feiertage, war das Wetter neblich, und heute ist es ebenfalls feucht und stürmisch, die Luft aber schon seit Sonntag wieder mild und weich. Am gestrigen Feiertage blieben zwar alle Arbeitslokale, die der Zeitungen ausgenommen, geschlossen, eben so wie die Börse und Büreaus; die Branntweinläden aber, welche die Sonntagsfeier nie inne halten, waren auch gestern geöffnet. Mit dem heutigen Abend beginnen in den Theatern die Aufführungen der alljährlichen Weihnachts-Pantomime.

Die „Times“ bringt einen Artikel in Bezug auf die Friedensgerüchte und Friedensaussichten und ist der Meinung, daß die letztern um Vieles wahrscheinlicher sind, als die Ungläubigkeit des Volkes vermuthet. Das Blatt folgert dies aus dem mit Schweden geschlossenen Allianzvertrage und aus der den Friedensbestrebungen günstigen Haltung Deutschlands und namentlich der deutschen Großmächte.

In Paris soll, wie die „Times“, gleichsam als Gegensatz zu Obigem, berichtet, nächstens ein Kriegsrath gehalten werden, um die nöthigen Vorbereitungen für den Feldzug des kommenden Jahres in Erwägung zu nehmen. (Z.)

London, 27. Dec. Die „London Gazette“ veröffentlicht einen vom 24. December datirten Erlaß des Handels-Ministeriums, in welchem dasselbe zur Kenntniß des Publikums bringt, daß der Sultan die Bauholz- und Salz-Ausfuhr aus der Moldau auf der Donau-Wasserstraße gestattet hat. Diese Erlaubniß ist von einigen Bestimmungen abhängig gemacht, durch welche verhindert werden soll, daß die erwähnten Gegenstände nach Rußland gebracht werden. —

Nachdem der Transport-Dampfer „Transit“ vorgestern früh mit dem 2ten leichten Infanterie-Regiment der deutschen Legion von Portsmouth nach

Skutari gesegelt ist, lief gestern früh auch der Transport-Dampfer „Imperador“, welcher das 3te leichte Infanterie-Regiment der deutschen Legion an Bord hatte, aus dem Hafen von Portsmouth aus und steuerte nach Spithead, mußte dort jedoch wegen des außerordentlich stürmischen Wetters liegen bleiben. Seit vielen Jahren sollen an der englischen Südküste in dieser Jahreszeit keine so heftigen Stürme gewüthet haben, wie gegenwärtig. Der Transport-Dampfer „Thames“ schiffte gestern gleichfalls zu Portsmouth ein Detachement der deutschen Legion ein, verließ jedoch den Hafen nicht. Zwei Lords der Admiralität, Contre-Admiral Sir M. F. Berkeley und Contre-Admiral Eden, besuchten am vorigen Montag die Schiffswerfte zu Woolwich, um zu sehen, welchen Fortschritt der Bau der Kanonenboot-Flottille gemacht habe. Sie äußerten ihre höchste Zufriedenheit über die Raschheit, mit welcher die Arbeiten bisher vorwärts gegangen waren. — Es wird zu Chatham ein neues Gefängniß errichtet, dessen Bau bereits die Summe von ungefähr 200,000 Pfd. St. verschlungen hat. Es soll angeblich zur Aufnahme von 1000 Gefangenen eingerichtet werden.

Einem so eben veröffentlichten Berichte zufolge sind in diesem Jahre nicht weniger als 7,358,161 Pfd. St. in specie und zwar 948,272 Pfd. St. in Gold und 6,409,889 Pfd. St., aus Großbritannien nach dem Orient verschifft worden. Eine gleich große Summe hat kein früheres Jahr aufzuweisen; am nächsten kommt das Jahr 1853 mit 5,590,867 Pfd. St. Diese bedeutende Geld-Ausfuhr verliert jedoch viel von ihrer scheinbaren Höhe, wenn man bedenkt, daß alle amerikanischen Zahlungen an den Orient ihren Weg über London nehmen.

Vom Kriegsschauplatz treffen durchschnittlich jede Woche 100 invalid gewordene Soldaten hier ein, die nach längerem oder kürzerem Aufenthalte in Chatham und nach Entscheid ihrer Sache von den Kommissairen vom Chelsea-Hospital in dem letzteren unter gebracht werden. Ihre Pensionen betragen von Sixpence (5 Sgr.) bis zur halben Krone (25 Sgr.) pro Tag. (St.-A.)

Die neuen Riesenbomben, welche die Regierung in Lancashire gießen läßt, und mit denen man die Granitwälle von Kronstadt und Sweaborg zu zertrümmern hofft, haben 9 Fuß 5 Zoll im Umfange und einen Durchmesser von 3 Fuß. Die Oeffnung zur Aufnahme der Füllung und des Zünders mißt im Durchschnitt $2\frac{3}{8}$ Zoll; die Bombe selbst ist $2\frac{1}{2}$ Zoll, gegen die Oeffnung zu $3\frac{1}{4}$ Zoll dick und wiegt an 26 Centner. Ein so schweres Geschoß erfordert begreiflicherweise eine eigene mechanische Vorrichtung, um in den Mörser hineingehoben zu werden, und hat zu diesem Behufe rings um das Füllungsloch vier klammerartige Vorsprünge aus Schmiedeeisen, die in die Substanz der Bombe eingegossen sind. Jede dieser Bomben kommt ohne Füllung auf 20–25 L. zu stehen; die Mörser, aus denen sie geworfen werden sollen, werden aus Schmiedeeisen angefertigt und jeder derselben 700 Centner wiegen.

Der Fall von Kars ist noch immer das Lieblingsthema der radicalen Londoner Blätter gegen die Britische Regierung. „Die Perfidie wird ihre Annalen vergeblich nach einer gleicher That durchsuchen. — — Wenn es die Deutschen Legionäre gewesen wären, die in Kars belagert wurden, wir möchten zweifeln, daß man sie hätte verkommen lassen.“ — — Mit diesem und ähnlichem Geschütz operirt man gegen die „Verrätherei“ der Regierung. So hohl diese Anklagen dastehen, so schlagend sind andrerseits gewisse Facten, mit deren Aufzählung man jene Ausfälle begleitet: „16,000 Mann tapfrer Truppen und 130 Kanonen hat man an Rußland überliefert, und zwar mit einer Ruhe, wie man zu Weihnachten einen Truthahn verschenkt; 16,000 Mann aufgegeben, während man zu gleicher Zeit in Amerika, in Italien, in der Schweiz, ja überall in der Welt sich abmüht, die Hälfte dieser Zahl zusammen zu bringen, sie aufzutreiben, unter großen Kosten und Schwierigkeiten und unter Verlust unseres prestige.“ So raisonniren die Englischen Blätter. (N. Pr. Z.)

Die „Times“ wendet sich den traurigen, Abhülfe bedürftigen Zuständen der Türkei zu und bedauert es, daß unter den britischen Staatsmännern zur Zeit niemand geneigt scheine, sich mit den wichtigen, dahin einschlagenden Fragen zu beschäftigen. „Regierung und Opposition, die eine nicht besser als die andere, haben immer nur das nächstliegende im Auge. Sie sind dem Volke nie voraus; was ihnen fehlt, ist Fernsicht und die Erwägung kommender Fragen. Was gerade obenauf schwimmt, was gerade gilt, das gilt auch bei ihnen. Sebastopol war populair, so ging es denn nach Sebastopol. In Bezug auf die Türkei erleben wir jetzt ähnliches. Die Angelegenheiten dieses Reichs müssen doch einmal geordnet werden, ja sie sind die Krone des ganzen Krieges, das zukünftige Bollwerk Europa's. Jetzt ist die Zeit, an alle diese Dinge zu denken. Jetzt sollten unsere Staatsmänner die Frage studiren und ihre Pläne entwerfen. Das Volk beschäftigt sich mit dem, was die Stunde bringt; aber der Politiker, der von „reiflichem Nachdenken“ einerseits und „hastigem Kritisiren“ andrerseits zu sprechen liebt, sollte sich von dem jedesmaligen Lieblingsthema des Publikums loszumachen wissen. Wir haben ihrer mehrere, die mit der Leitung dieses Krieges nichts zu schaffen haben; mögen diese denn die Zeit dazu verwenden, sich mit Dingen vertraut zu machen, die über kurz oder lang nothwendig zur Verhandlung kommen müssen. Aber sie werden es unterlassen und all den wichtigen Fragen von türkischem Recht und türkischen Verträgen, von Steuern, Munizipalverfassung, Gerichtshöfen ꝛc. nicht klüger gegenüberstehen, als der Handwerker, der seine Zeitung liest. Dann wird die „Türkei“ populair sein, wie es vor anderthalb Jahren Sebastopol und die Krim war, und schwächliche, aus Unkenntniß geborene Pläne werden ängstlich vorgelegt werden, um ein bischen Beifall des Volkes zu ergattern.“ Die „Times“ geht dann dazu über, darzuthun, daß der allerfaulste Fleck der Türkei, dessen Beseitigung am dringendsten erheischt würde, die Corruption der Justiz oder richtiger der absolute Mangel derselben sei. Außer einer gang- und gebenBestechlichkeit, die selbst die Codices des Justinian und Napo-

leon um alle Bedeutung bringen würde, existire im ganzen Lande eine Zersplitterung des Rechts, und was die Jurisdiction der „Franken“ angehe, so sei sie eher ein Chaos als ein System. Es gezieme den Westmächten, vor allen Dingen eine Justiz im Lande herzustellen und eine wirkliche Rechtssprechung durchzusetzen, die mehr als alles andere Eingeborene sowohl wie Eingewanderte ermuthigen würde, bei allen nothwendigen Verbesserungen selbst mit Hand ans Werk zu legen. Reisende hätten oftmals den Vorschlag gemacht, unter Zusammenwirken aller Großmächte, einen Gesetz-Codex abfassen und französische, englische, deutsche und russische Richter in den verschiedenen Seestädten der Türkei darnach Recht sprechen zu lassen; aber wenngleich nicht geleugnet werden könne, daß dadurch ein besserer Zustand der Dinge als der gegenwärtige herbeigeführt werden würde, so müsse man doch auch andererseits zugestehen, daß ein solches Verfahren eine Beleidigung gegen das Land und seinen Beherrscher involviren und schlecht passen würde zu der Versicherung, für die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches die Waffen erhoben zu haben. Die Herstellung eines allgemeinen Gesetzbuches, das allen Racen und Religionen entspräche, müsse das ideale Ziel sein, das die Westmächte ins Auge zu fassen hätten. (Z.)

London, 29. Dec. (Tel. Dep.) Die heutige „London Gazette“ publizirt, daß die Blokade in allen russischen Häfen seit dem 10. Dec. aufgehoben sei. (Z.)

Deutschland.

München, 21. Dec. Wie die „N. Münch. Ztg.“ meldet, hat Herr Dr. Oskar Heyfelder, Privatdozent der Chirurgie und Augenheilkunde, diesen Herbst von Erlangen an die Münchener Hochschule übergegangen, einen ehrenvollen Ruf nach St. Petersburg erhalten. Der Vater des Hrn. Oskar Heyfelder, der frühere Professor der Chirurgie Dr. Heyfelder in Erlangen, ist bekanntlich vor etwa einem halben Jahre als Ober-Chirurg der Armee in Finnland in russische Dienste getreten. (Z.)

Karlsruhe, 25. Dec. Aus „guter Quelle“ kann das „Fr. Journal“ mittheilen, daß die Sache der sogenannten Alt-Lutheraner in ein neues Stadium getreten ist. Die Führer ihrer Partei, die ausgetretenen Pfarrer Eichhorn und Ludwig, waren bisher zur Pastoration ihrer Glaubensgenossen nicht zugelassen und wegen einzelner Uebertretungsfälle mannigfaltig mit polizeilichen Strafen belegt, obschon die Strafen erfolglos geblieben waren. Bei höchster Staatsregierung soll nun die Ansicht durchgedrungen sein, daß auf diese Weise nicht fortgefahren werden könne und diesen Pfarrern die Pastoration der Alt-Lutheraner unter gewissen Beschränkungen gestattet werden möge. (St.-A.)

Kiel, 24. Dec. Glaubwürdige Briefe aus England melden, daß die englische Admiralität beschlossen hat, künftigen Sommer den kieler Hafen als Depot-Hafen zu benutzen. Im April werden die englischen Schiffe zu erwarten sein.

Berlin, 28. Dec. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hatte die Königlich dänische Regierung den 28. Dec. für die Eröffnung der Sundzoll-Konferenzen bestimmt. Auf den Wunsch mehrerer Kommissarien ist dieselbe jedoch bis zum 2. Januar 1856 vertagt worden.

Berlin, 29. Dec. Der „Hamburger Börsen-Halle“ wird aus Wien geschrieben: „Die vorgestern hier eingetroffene Nummer der Kreuzzeitung (Nr. 299) wurde wegen einer an Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph in der Angelegenheit eines ehemaligen katholischen Geistlichen, des nunmehr zum Protestantismus übergetretenen Böhmen Borzinsky gerichteten, von Stahl, Hengstenberg u. A. ausgegangenen Adresse mit Beschlag belegt. Wir können hinzufügen, daß die Adresse selbst als zur Annahme nicht geeignet erkannt worden, und hierdurch das Prinzip fremder Dazwischenkunft in einer rein inneren Angelegenheit abgelehnt worden ist. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bemerken, daß alle Meldungen über unzulässige harte Behandlung Borzinsky's der Wahrheit entbehren.“ Die „N. Pr. Z.“ bemerkt hierzu, daß es sich um die Adresse handelt, welche sie aus der „Evangelischen Kirchenzeitung“ abgedruckt hatte.

Die „D. A. Z.“ schreibt: „Großes Aufsehen erregt die zu Ende der vorigen Woche erfolgte Gefangennahme und Abführung des Dr. Franckel nach Oesterreich. Der Dr. Franckel, aus Brünn gebürtig, war als Mitglied der Wiener Aula an den Oktobertagen 1848 betheiligt; er schrieb auf Veranlassung der von dem Fürsten Windischgrätz verhängten Hinrichtungen „Wiener Gräber“, die 1849 in Leipzig bei O. Wigand erschienen. Für diese Vergehen, wie anzunehmen ist, amnestirt, lebte Franckel theils in Jena, wo er promovirte, theils mehrere Jahre in Weimar, zuletzt seit anderthalb Jahren hier. (Z.)

Frankfurt, 27. Dec. Die Bundesversammlung hat am 22. d. M. ihre letzte diesjährige Sitzung gehalten. Während der Zeit von Weihnachten bis Neujahr wird keine Sitzung stattfinden. Die nächste wird am Donnerstag des neuen Jahres, am 3. Januar, abgehalten. Die Gesammtzahl der in diesem Jahre stattgehabten Bundestags-Sitzungen beläuft sich auf 34. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 25. Dec. Das Bundesblatt veröffentlicht den Text des zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Reiches von Großbritannien und Irland abzuschließenden Freundschafts-, Handels- und Niederlassungsvertrages. (St.-A.)

Italien.

Turin, 24. Dec. Die „Armonia“ meldet, Piemont werde kraft eines neuen Anleihe-Uebereinkommens mit England abermals ein Kontingent von 5000 Mann nach der Krim entsenden. Das Marine-Budget für 1856 ist im Betrage von 4,365,061 Lire von der Deputirten-Kammer genehmigt worden. Die Oel-Ausbeute im Piemontesischen und in Toscana ist überaus reichlich ausgefallen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. Der Mühlknecht Stricker, welchem durch seine Geistesgegenwart der Hauptantheil an der Abwendung des Unfalls zukommt, der Ihre Majestät die Kaiserin bedrohte, hat, wie man vernimmt, vom Kaiser eine lebenslängliche Pension

und der Kaffeesieder Herr Gabesam, welcher Ihrer Majestät aus dem Wagen half, nebst einem schmeichelhaften Handschreiben einen werthvollen Brillantring erhalten. Auch die anderen Personen, die mehr oder weniger zum Schutze Ihrer Majestät beitrugen, sind belohnt worden. Der Leibkutscher B., welcher vom Bocke fiel und sich dabei gefährlich verletzte, ist ungeachtet der sorgfältigsten Behandlung des Kaiserlichen Leibarztes Hofraths Seeburger gestorben. (N. Pr. Z.)

Wien, 26. Dec. Der Erzbischof Othmar Ritter von Rauscher hatte heute Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Am Dreikönigsfesttage wird derselbe zum ersten Male als Kardinal in der St. Stefanskirche pontifiziren. — Das Neujahrsfest wird am Allerhöchsten Hofe diesmal mit großem Gepränge begangen werden, und dürfte auch an diesem Tage die feierliche Ueberreichung der Kardinals-Insignien an den Erzbischof erfolgen. Die Ausweise der hiesigen Sparkasse bieten von Woche zu Woche ein traurigeres Bild. In der verflossenen Woche wurden 81,423 Fl. eingelegt und 137,977 Fl. zurückgezahlt. Durch die Errichtung zahlreicher neuer Kredit-Institute und durch die Möglichkeit, Kapitalien zu hohen Prozenten sicher an den Mann zu bringen, hat die Sparkasse einen gewaltigen Stoß erlitten; sie wird wahrscheinlich in der Folge ihre Regie beschränken müssen. — Die erste wiener Volksspeiseanstalt wird am 2. Januar eröffnet. Dieselbe ist nach den Grundsätzen der in mehreren Großstädten Deutschlands bestehenden Speiseanstalten eingerichtet. (Z.)

Wien, 27. Dec. Die Zeichen mehren sich, daß Deutschlands Politik gewissermaßen aus der Apathie heraustritt, was die Friedenshoffnungen jedenfalls zu begünstigen geeignet ist.

Wie uns mitgetheilt wird, ist der königlich sächsische Gesandte am k. k. östreichischen Hofe, Baron v. Könneritz vorgestern Abends mittelst Telegraphen nach Dresden berufen worden, wohin sich derselbe auch sofort begeben hat; zugleich erfahren wir, daß der durch seine diplomatischen Missionen bekannte königlich preußische Obrist von Manteuffel gestern Abends aus Berlin hier erwartet wurde.

Wie man wissen will, dürfte diese Reise mit jener des sächsischen Gesandten, Baron v. Seebach, von Paris nach Petersburg in Verbindung stehen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Marseille, 25. Dec., wird telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 13ten zufolge waren 3—400 Schiffe in der Nähe der Sulina-Mündung durch das stürmische Wetter am Auslaufen verhindert worden und werden vermuthlich den ganzen Winter auf der Donau zubringen müssen. Nachrichten aus der Krim vom 9. Dec. zufolge war die Tschernaja noch immer nicht wieder in ihre Ufer zurückgetreten. Die Russen hatten die Hochebene bei der Mackenzie-Meierei vollständig mit Schanzwerken umgeben. Der „Presse d'Orient“ zufolge war General Kmety mit den polnischen und ungarischen Offizieren, welchen Murawieff vor der Uebergabe von Kars freien Abzug gewährt hatte, in Erzerum angekommen. General Murawieff hatte eine Truppenabtheilung nach der Stadt Achalzik detachirt. Von Trapezunt aus waren Selim Pascha Verstärkungen zugeschickt worden. Er stand an der Spitze von 12,000 Mann zu Erzerum und hatte die Weisung erhalten, unverzüglich vorwärts zu marschiren, sobald die ägyptische Division, welche sich vor einiger Zeit zu Eupatoria eingeschifft hat, zu ihm gestoßen sein würde.“ (St.-A.)

Konstantinopel, 17. Dec. Vorgestern fand ein heftiger Erdstoß statt. An der Sulinamündung sollen sich mehrere Strandungen ereignet haben. Zwei Messagerie-Dampfer sind hier noch im Rückstande. In der Krim fällt fortwährend Regen, vier Transportschiffe wurden auf den Strand getrieben. Die ägyptische Division befindet sich zur Zeit noch in Eupatoria, die englische Kavallerie-Division Scarlett wurde hierher dirigirt. An der asowschen Küste ist strenger Frost eingetreten.

Aus Marseille vom 27. Dec. wird die Ankunft des „Lycurgue“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Dec. telegraphirt. Der Fall von Kars war endlich auch offiziell bekannt. Es war die Rede von der Entlassung des Seraskiers Selim Pascha, der vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, weil er zur Verhinderung der Einnahme des Platzes durch die Russen nichts gethan habe. Die „Presse d'Orient“ meldet, daß die englischen Kanonen-Schaluppen sich vor Marianopel in Schlachtordnung aufgestellt haben. Der Streit, welcher in Kertsch zwischen den Offizieren des englisch-türkischen Kontingents und den unter ihnen stehenden türkischen Truppen entstanden war, ist beigelegt. (St.-A.)

Trapezunt, 11. Dec. Omer Pascha's Hauptquartier befindet sich derzeit zu Redutkale. Einer Meldung aus Persien zufolge, sollen deutsche und italienische Offiziere, welche sich zur Dienstleistung dort gemeldet hatten, von dem Schach zurückgewiesen worden sein. Der britische Gesandte zu Teheran, Sir Murray, hat seine Flagge, wahrscheinlich wegen einer Insulte, gestrichen. (St.-A.)

Die Zahl von mehr als 8000 Gefangenen, welche die Russen mit der Einnahme von Kars in ihre Hände bekommen haben, ist bei weitem die beträchtlichste in diesem Kriege, denn die größte Anzahl von Gefangenen machten die Alliirten in Kinburn, welche 2000 Mann Reservetruppen nicht überstieg.

Ueber den Fall von Kars hatte am 13. December die türkische Regierung noch keine offizielle Mittheilung, da die dortigen Befehlshaber kriegsgefangen sind. Die Angaben der polnischen und ungarischen Flüchtlinge, die in Erzerum angelangt waren, schlossen jedoch bereits jeden Zweifel aus. Seit dem 20. November waren täglich an 80 Mann an Hunger gestorben. Die Aufregung über diese Nachrichten war in Konstantinopel sehr groß; man klagte Omer Pascha an und sprach von der Ersetzung Selim Pascha's durch Halim Pascha, der nach Kleinasien abgegangen ist. (Z.)

Afien.

Das „Genfer Journal“ vom 19. Dec. bringt folgende Original-Korrespondenz: „Smyrna, 8. Dec:

Das erste Schweizer-Regiment im englischen Solde langte letzten Sonntag, 2. Dezember, mit einem prächtigen Dampfer hier an, und wurde in der großen Kaserne einquartiert. Die Soldaten dieses Corps tragen rothe Waffenröcke, Käppis, das eidgenössische Kreuz auf ihren Kokarden und Knöpfen, Miniébüchsen u. s. w. Sie zeigen im Allgemeinen frohe Mienen, besonders wenn sie Abends in ihre Quartiere zurückkehren, alte heimische Weisen zum großen Erstaunen der Eingebornen singend. Ich habe bereits die Bekanntschaft mehrerer Offiziere gemacht; einige sind sehr liebenswürdig und alle scheinen zufrieden mit ihrem Schicksal, mit ihrem schönen Sold und ihrer reichen Ausstattung. Das zweite Regiment wird uns den Major Diringer aus Genf bringen. Alle Offiziere sind Schweizer, und was man auch immer für Ansichten über den fremden Kriegsdienst haben mag, man wird zugeben müssen, daß diese Anwerbungen sehr vortheilhaft für das schweizerische Militairwesen sein werden; weil hierdurch ausgezeichnete Offiziere für die Schweiz herangebildet werden, ohne jene zu kompromittiren. (Z.)

Miscellen.

Englands Errungenschaften. — „Da sind wir doch endlich einmal einem dieser verfluchten Schiffe ans Leben gekommen!“ Das war nach dem offenherzigen Geständniß des Times-Berichterstatters der national-englische Ausruf, als bei dem letzten Bombardement vor dem Sturm vor Sebastopol die erste russische Fregatte in Brand gerieth. Er enthält in wenigen Worten die sehr einfache Erklärung, weshalb sich England überhaupt für diesen Krieg gegen Rußland so stark importirt. Es ist auch wirklich ärgerlich für einen Engländer, daß eine andere Nation außer der, die the waves rules, sich überhaupt herausnimmt Schiffe zu haben. Man vergleiche Kopenhagen 1807.

Und noch ein zweites ist den Engländern gelungen — sie haben nun glücklich einen Juden zum Lordmayor von London erobert. Und der Jude ist so herablassend gewesen, daß er dafür in die christliche St. Lorenzkirche im Judenviertel gegangen ist. Wurst wider Wurst. — Daß in dieser Beziehung England nunmehr an der Spitze der Civilisation in der ganzen Welt steht, wird ihm niemand streitig machen. In keinem andern Lande wäre die gleiche Möglichkeit. — Ein trauriger Ruhm! (V.-Bl.)

Am Weihnachts-Abende hatte in Paris ein Charcuttier eine prachtvolle ganz aus schneeweißem Speck erbaute Festung ausgestellt. — Blutwurst-Stückchen stellten die Kanonen vor und die Vorwerke der Festung waren damit furchtbar garnirt. Auf der Mauer dieses kriegerischen Gebäudes las man die bezeichnenden Worte: „Sehr gute Blutwurst.“ (Z.)

Das Eis bildet in mehreren Theilen der Vereinigten Staaten einen wichtigen Handels- und Export-Artikel. — Im Jahre 1854 wurden davon 158 Millionen (156,500 engl. Tonnen) ausgeführt. In Neu-England beschäftigt dieser Handelszweig 10,000 Menschen und berechnet man das in den Verein. Staaten im Eis-Handel verwendete Kapital auf etwa 35 Millionen. (Z.)

Parallele zwischen der Besetzung der Südseite von Sewastopol durch die Alliirten und der Einnahme von Kars durch die Russen.

Wenn wir den Fall von Kars mit dem Rückzuge der Russen aus Sewastopol vergleichen und alle Umstände zusammenhalten, welche die Belagerung der einen und der anderen Feste begleiteten, so kommen wir unwillkührlich zu Resultaten, die für uns sehr tröstlich sind.

Mit der Besetzung der Südseite von Sewastopol haben die Verbündeten zunächst nur einen öden Fleck gewonnen, der mit Ruinen, die noch unlängst den Namen Sewastopol trugen, bedeckt ist; sodann unbedeutende Vorräthe von Pulver und Projectilien, welche die Russen nicht mehr fortschaffen konnten; drittens Kanonen, die zum größten Theile vernagelt und unbrauchbar gemacht waren, so daß keine occidentalische Kunst und Erfindungsgabe sie wieder zur Action tauglich machen kann; viertens eine geringfügige Privathabe, welche zurückblieb, weil man sie nicht transportiren konnte; außer dem Allen wurden sie nicht eines gefangenen Kriegers, nicht eines friedlichen Bürgers habhaft; — und wiewohl jetzt die intimen Freunde sich des Südtheils der Stadt bemächtigt haben, so entschließen sie sich doch nicht, ihn zu besetzen, da sie in der ganzen Ausdehnung des Trümmerhaufens den wohlgezielten Schüssen der russischen Nordbatterien ausgesetzt sind. Die angeblichen Beherrscher des alten Achtiar wagen es nicht den in der Welt einzigen Hafen zu benutzen und ihren von den pontischen Stürmen hart mitgenommenen Linien- und Dampf-Schiffen eine sichere und ruhige Stätte zu verschaffen. Aber nicht genug: mit der Räumung Sewastopols ist der Muth der unerschrockenen russischen Garnison keineswegs gesunken; ja ich sage mehr: der Geist der Krim-Armee hat sich nach dem Aufgeben Sewastopols sofort gehoben; die durch das fast ununterbrochene Wachen auf den Batterien oder in der Nähe derselben etwas geschwächte Energie der Soldaten nahm wieder zu, und das alte Vertrauen auf ihre Macht stellte sich in stärkerem Maße wieder ein. Es läßt sich nicht leugnen, daß unserer Garnison in den letzten Tagen der Belagerung übermäßige Anstrengungen auferlegt waren, daß es ihr schwer fiel, Tag für Tag den großen Verlust an Leuten auszuhalten, und daß nur die strenge Disciplin, verbunden mit dem Eifer in Erfüllung einer heiligen Pflicht, Eigenschaften, durch welche sich der russische Krieger so scharf von den Kriegern Frankreichs und Englands unterscheidet, es vermochten, die Mannschaft stets auf den angewiesenen Posten, welche vielen das Leben kostete, zu erhalten; ich kann, ohne Widerspruch zu fürchten und auf persönliche Anschauung gestützt, hinzufügen, daß der moralische Einfluß, den die Räumung Sewastopols auf die Krim-Armee hatte, ein höchst wohlthätiger war, und daß diese Catastrophe,

welche unseren Kriegern die Möglichkeit gewährte, auszuruhen, sie belebt und den eifrigsten Wunsch in ihnen geweckt hat, sich mit dem Feinde in offenem Felde zu messen.

Dagegen führt uns das Ereigniß vom 16. November zu anderen Schlüssen: in moralischer Beziehung muß der Fall von Kars eine tiefe Entmuthigung hervorrufen in Mitten der ganzen ottomanischen Armee und des türkischen Divans, der schon längst nicht mehr das Recht genießt, seinen Willen und seine Gewalt auszuüben; bitter muß er auch empfunden werden von den Partisanen des Krieges, die um fernliegender, chimärischer selbstsüchtiger Plane willen weder Blut noch Geld schonen. Die von uns gewonnenen materiellen Vortheile sind noch erheblicher: mit der Besetzung von Kars fällt das ganze umliegende Paschalik unausbleiblich dem Sieger anheim; die dreißig tausend Mann starke feindliche Armee, zur Hälfte aus auserlesenen regulären Truppen bestehend, ist im eigentlichen Sinne des Worts verschwunden; die ganze Garnison, ihren Oberbefehlshaber und den mit der Leitung der Vertheidigung betrauten englischen Commissar an der Spitze, ergiebt sich kriegsgefangen und streckt die Waffen; uns werden als Siegestrophäen zu Theil: die Arsenale mit großen Niederlagen jeglicher Waffengattung, Munition aller Art, hundert und dreißig unversehrte Kanonen nebst Lafetten und allem Zubehör, Casse und Archive. . . .

Ohne mich in weitere Zusammenstellungen einzulassen, welche meine Ansicht über den großen Unterschied in den Folgen der Einnahme von Kars und des Rückzuges aus Sewastopol noch mehr erhärten würden, muß ich doch noch auf die ungeheure Kluft hinweisen, welche die Verfügungen unserer Heerführer von den Acten der Verbündeten, namentlich der Engländer, bezüglich des Privateigenthums und der Privatpersonen trennt. Unser Lebelang wird sich aus unserem Gedächtnisse nicht verwischen die ehrlose Bombardirung wehrloser Handelsstädte wie Berdjank, Taganrog, Jeisk, nie werden wir die Ausplünderung der friedlichen Bewohner von Kertsch, die Verbrennung seiner besten Gebäude, die in seinen Landeskirchen verübten Frevel . . . . hat das Verfahren der Russen die mindeste Aehnlichkeit mit diesem Benehmen? Als beste und beredteste Antwort auf diese Frage dient die Capitulationsurkunde der Stadt und Festung Kars, in welcher mit Genehmigung des russischen Obercommandirenden unter andern folgende Puncte aufgenommen sind:

„Das Privateigenthum aller Grade der Armee bleibt unangetastet.“

„Denkmäler und die der Regierung gehörenden öffentlichen Gebäude werden respectirt und bleiben unangetastet.“

„Die russische Regierung, die den Grundsatz hat die Gebräuche und Traditionen aller ihrer Botmäßigkeit unterworfenen Völker, und namentlich die der Religion geweihten Gebäude zu ehren, wird verhüten, daß den religiösen Denkmälern und den historischen Erinnerungen von Kars irgend ein Schade geschehe.“

Es ist wohlthuend diese Zeilen zu lesen, welche Großmuth, Gerechtigkeit und christliche Menschenliebe athmen! Ehre und Ruhm dem russischen Feldherrn! Ehre und Ruhm dem kaukasischen Heere, dessen Thaten sich überall hin verbreiten und Bewunderung erwecken werden! Nikolai Michno.

(Russ. Inv.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 206. Dorpat, den 23. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wold. Busch, Ferd. Tannenberg u. Herm. Neumann, med. Arn. Kemmerer, Const. Antonewitsch, Ernst Sponholz, Carl Wiegand, Heinr. Falk, Wilh. Witte, Carl Timmermann, Joh. Bienemann u. Heinr. Triebe, jur. Wilh. v. Stryk, Nic. v. Lilienfeld, Emil Carlhof, Paul Baron v. d. Osten-Sacken und Rich. Böhtling, dipl. Alex. Baron Stempel, Alex. v. Brevern und Xaver Balczewski, cam. Nic. v. Wahl, Georg v. Wahl, Edm. Büttner und Wilh Maltz, oec. Adolph Przezewski u. Adam Bulhak, pharm. Carl Müller u. Christian Rein, so wie an den verstorbenen Stud. phys. Bolesl. Grigowicz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Bolesl. Grigowicz und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 19. December 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlage im künftigen Jahre zu beginnenden Bau der Universitäts-Kirche, veranschlagt mit dem dazu erforderli-

chen Material auf 46,501 Rub. 57½ Kp. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 12. Januar 1856 bei diesem Directorium schriftlich zu melden und dabei die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen einzureichen, demnächst aber an dem zur Ermittelung der Mindestforderung für diesen Bau anberaumten Torge am 17. Januar, und zum Peretorge am 20. Januar 1856, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Bewerkstelligung des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Übersichten und erläuternde Anweisungen, so wie die Bedingungen, welche der Übernehmer des Baues zu erfüllen hat, können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 1

Dorpat, den 3. December 1855.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das am 9ten October d. J. erfolgte Hinscheiden unserer vielgeliebten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Obristin *Eva Louise Brisemann von Nettig* geb. *von Freimann* im fast vollendeten 77sten Jahre, melden mit tiefbetrübten Herzen allen Verwandten und Freunden

die Hinterbliebenen.

Wilna, d. 1. Novbr. 1855.

Abreisende.

Theolog Franz Herrmann Neumann. 1
A. Brylkin. 2

Außer meinem zu Geschenken für jedes Alter reich assortirten Bücherlager empfehle ich zu Weihnachten

Briefmappen von 1 Rbl. bis 8 Rbl. S.

Papeterieen von 50 Kop. bis 3 Rbl. S.

Tuschkästen von 25 Kop. bis 2 Rbl. S. u. s. w.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Soeben empfing eine große Auswahl ausländischer Spielsachen H. D. Brock. 1

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus aus Metzebo empfing F. Sieckell. 3*

Beste Sorte Moskausches Mehl empfiehlt
J. N. Schramm. 1

Inländischen Käse verkauft à 10 Kop. per ℔. J. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 1

Aecht persische Teppiche empfiehlt 1*
H. D. Brock.

Bestes Moskausches Conditor-Mehl verkauft für 95 Kop. 20 ℔. 1*
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ausser einer reichaltigen Auswahl von hübschen Spielsachen empfing verschiedene Gegenstände von Krystall, Porcellan und Appliqué, welche besonders zu Weihnachtsfestgeschenken sich eignen, ferner in Zucker gekochte Birnen, Aepfel, Melonen, Arbusen, Marmelade, verschiedene Kiewsche Säfte, Confitüren in Schachteln, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Feigen, getrocknete Zuckererbsen, feinstes mosc. Conditor-Mehl, Citronen, Killoströmlinge, bunte Wachslichte u. Wachsstöcke *F. Sieckell.* 1*

Ausländische patentirte

Kosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, zur Verschönerung des Teints.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, und des Zahnfleisches, und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Dr. Linde's vegetabilische Stangen-Pomade, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.

Italienische Honig-Seife, wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei **H. D. Brock.** 1*

Die nächste Zeitung erscheint Mittwoch den 28. December.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 155.

Mittwoch 28. December 1855.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Orientalische Angelegenheiten. — Aegypten. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Curator des dörptschen Lehrbezirks, Senateur, Geheimerath von Bradke.

Jegor Fedorowitsch! Zur Bezeigung Meines Monarchischen Wohlwollens für Ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst und Ihre nützlichen Arbeiten im Amte eines Curators des Dörptschen Lehrbezirks, die von dem Minister der Volksaufklärung attestirt worden, verleihe Ich Ihnen beifolgend eine Tabatière mit Meinem Portrait, mit Brillanten geschmückt, und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, 23. Nov. 1855.

Rescript Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an den Oberschenk, Grafen Michail Jurjewitsch Wielhorski.

Graf Michail Jurjewitsch! Würdigend das edle Streben Ihres Sohnes, der den Wunsch äußerte, zur Linderung der Leiden Unserer tapfern Krieger mitzuwirken, trug Ich ihm die Ausführung Meiner Pläne und Absichten zur Erreichung dieses nützlichen und geheiligten Zweckes auf. Durch seine wohldurchdachten Maßregeln und die unermüdliche Thätigkeit, welche in mitten unaufhörlicher Anstrengungen durch seine hohe Nächstenliebe und durch den feurigen Eifer für Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen in ihm genährt und gestärkt wurde, hat der Graf Wielhorski-Matjuschkin Meine Wahl und Mein Vertrauen vollkommen gerechtfertigt. Tausende von Leidenden und Tausende von Familien, die ihre lieben Angehörigen beweinen, segneten und segnen noch immer seine menschenfreundlichen und wahrhaft christlichen Bemühungen um sie. Mir war der Gedanke angenehm, bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg das herzlich empfundene Vergnügen haben zu können, ihm Meine aufrichtige Dankbarkeit für seine eifrigen Anstrengungen und dafür auszusprechen, daß er Meine Wünsche so richtig errieth und sie mit so viel Erfolg in Erfüllung brachte, wofür er von des Kaisers Majestät, als Höchstderselbe die Krim-Armee besuchte, mündlichen Dankes gewürdigt worden ist. Allein dem HErrn gefiel es anders zu bestimmen. Mit herzlicher Betrübniß erfuhr Ich das frühzeitige und unerwartete Ende Ihres Sohnes. Ich begreife, wie groß Ihr Kummer sein muß, und bin nicht im Stande Ihnen durch Worte auszudrücken, mit welcher Theilnahme und mit welcher schmerzlichen Sympathie Ich denselben theile. Möge Ihnen aber in Ihrem Schmerze der süße Gedanke ein Trost sein, daß Ihr Sohn auch in seinem kurzen Leben durch dienstliche und heilsame Wirksamkeit sich ausgezeichnet hat, und durch Gottes Gnade eines Hinscheidens gewürdigt ist, wie es sich jeder Christ wünschen mag. Der Freude beraubt Ihrem Sohne Meine Dankbarkeit auszudrücken, wende ich dieselbe in seinem Namen und zu seinem Gedächtniß Ihnen zu, um so mehr, als er im älterlichen Hause und durch das Beispiel seiner Familie ohne Zweifel die Gefühle und Grundsätze gewonnen hatte, welche ihn im Leben auszeichneten und noch seinen Tod mit unvergeßlicher Erinnerung besiegelten.

Ich verbleibe Ihnen immerdar aufrichtig wohlgeneigt.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Maria.

St. Petersburg, d. 14. Dec. 1855.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 6. Dec. besagt:

„Zur Belohnung der Dienste, welche Unser General-Adjutant der Vice-Admiral Putjatin Unserem Reiche bei Erfüllung des wichtigen von dem Kaiser Nikolai I. gesegneten Andenkens ihm ertheilten Auftrages, trotz vieler sich darbietenden Hindernisse geleistet hat, und es für gerecht erachtend, das Andenken solcher Verdienste in seinem Geschlechte zu erhalten, erheben wir denselben Allergnädigst in den Grafenstand des russischen Reiches, welcher auf seine Nachkommenschaft in absteigender Linie übergeht. Wir befehlen dem Dirigirenden Senat für den General-Adjutanten Grafen Putjatin die vorschriftsmäßige Urkunde über den Grafenstand ausfertigen zu lassen und dieselbe Uns zur Unterzeichnung zu unterlegen.

(Sen. Ztg.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind ernannt:

zu Rittern des Weißen Adler-Ordens mit den Schwertern: der General-Lieutenant Sserschpu-

towski, Chef der Artillerie der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Wasser und zu Lande; der General-Lieutenant Uschakow 2, Dejour-General der Süd-Armee und der genannten Streitkräfte in der Krim, und der General-Lieutenant Buturlin 3, Generalquartiermeister der Süd-Armee und der Streitkräfte in der Krim;

zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2. Classe der sich zur Artillerie zählende General-Major Sattler 2, General-Intendant der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Wasser und zu Lande.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind ernannt: der General-Lieutenant Bellegarde 1, Chef der 6ten Infanterie-Division und der General-Major Hagmann, Chef der 3ten Artillerie-Division zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone und mit den Schwertern.

Der Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Skripizyn, Director des Departements der fremden Culte ist zum Geheimerath befördert und zum Mitglied des Conseils des Ministeriums des Innern ernannt worden; an seine Stelle tritt der Wirkliche Staatsrath Chruschtschow, Mitglied desselben Conseils.

Der Adel des Gouvernements Ehstland hat 12,000 Rbl. S. zur Verbesserung der Kost für die in Ehstland stehenden Truppen dargebracht und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen.

Die „Nord. Biene" theilt folgenden patriotischen Zug mit, der als lebendiges Beispiel diejenigen Empfindungen ausdrückt, welche gegenwärtig ganz Rußland bis an die fernsten Gränzen Asiens beseelen. Es stellte sich das Bedürfniß heraus, Kriegs-Effecten von Tobolsk über Tomsk nach Krasnojarsk auf eine Strecke von 2000 Werst weiter zu transportiren. Dazu waren 300 Fuhren erforderlich, und deßhalb wurden Pachtliebhaber nach Tomsk gefordert, um einen Contract abzuschließen. Es erschienen Sibirische Bauern mit 700 Pferden. Eine in Tomsk lebende Ebräerin übernahm den Lieferungs-Contract in Betreff der zu transportirenden Krons-Effecten, aber die Sibirischen Bauern, auf welche sie gezählt hatte, verweigerten es, gegen Zahlung die Krons-Effecten zu transportiren. „Dem Väterchen Zar ist es nothwendig, daß diese Kriegsbedürfnisse schneller transportirt werden, nun da ist es für uns auch eine Nothwendigkeit", sagten die Bauern. „Denn Er, der Geliebte, sorgt für uns Alle, und was Er auch sinnt, es geschieht zu unserem Besten! Erlaubt uns, Alles, was unserem Zaren nothwendig und gefällig ist, ohne Bezahlung, ohne jegliche Belohnung zu transportiren!" sprachen die Bauern zu den Vorgesetzten; „Gott wolle uns verleihen, irgendwie unserm Väterchen Zar zu Gefallen zu leben!" Die Local-Autoritäten konnten es den Bauern nicht abschlagen, und diese transportirten sämmtliche Krons-Effecten über 2000 Werst in nur zwei Wochen.

Man berichtet der „Nord. Biene" aus Rostow am Don, daß die Inhaber der dortigen Fähre eines Tages im Don einen großen Fisch bemerkten, den sie jedoch nur für einen auf dem Wasser schwimmenden Gegenstand von fischartiger Gestalt hielten und nicht weiter beachteten. Den andern Tag aber konnten sie deutlich Haufen von beträchtlicher Größe gewahr werden, die in Schaaren dahin schwammen. Die Inhaber der Fähre, zwei Brüder Ssuworow (Kaufmannssöhne), verstanden zwar nichts vom Fischfang, machten sich aber doch so gut es gehn wollte, einen Fang-Apparat zurecht und begannen ihr Werk Mitte August. Sie fingen bei aller Unvollkommenheit ihres Apparats in 3 Monaten 68 Haufen von 3 bis 11 Pud schwer, und an 100 Pud Sterljad. Der ganze Vorrath wurde in Teichen aufbewahrt, im November von dem Kurster Kaufmann Michailow angekauft und im gefrornen Zustande nach Moskau geschickt. Die Kasanskaja Staniza, bei welcher der Fang geschah liegt 350 Werst von dem Girl des Don, und Niemand erinnert sich, daß die Fische aus der See so weit flußaufwärts gekommen seien.

Die Redaction der „N. B." meint, daß der Kanonendonner der anglo-französischen Escadre im Asowschen Meere die Fische erschreckt habe, wie auch zur Zeit des Krieges mit Schweden unter Katharina der Großen die Fische in der Umgegend von St. Petersburg sich in großer Menge an die Ufer gedrängt haben sollen. Würde jedoch der Fisch bleibend so weit hinauf in den Don einlaufen und würden gehörige Vorkehrungen getroffen, so könnte er früher als der Wolga- und Ural-Fisch mit der ersten Kälte in die Hauptstadt gelangen.

Bekanntlich wurden Krebse bisher auf der Ostseite des Ural nur im Flusse Amur jenseits des Baikal gefunden. Jetzt erscheinen sie in der Nähe von Schadrinsk (Gouv. Perm) im Flusse Issета. Dies soll so zugegangen sein: der erbl. Ehrenbürger und Commerzienrath F. Fetissow, ein großer Liebhaber von Krebsen, versetzte aus Jekaterinburg an der Westseite des Ural im J. 1821 an 200 Stück Krebse in die Issета, gerade gegenüber der Stadt Schadrinsk. Erst im dritten Jahre wurde die Anwesenheit von Krebsen im Flusse bemerklich und jetzt haben sich dieselben dermaßen vermehrt, daß man sie schon nach den umliegenden Städten, nach Jekaterinburg, Irbit, Kamyschlow und Kurgan verführt und viele Hände durch den Krebsfang beschäftigt werden. Da das Wasser in der Issета weich und sein Bett schlammig ist, so sind die Krebse groß und schmackhaft und übertreffen die am West-Ural gefundenen. (Journ. d. Min. d. Innern.)

Riga, 21. Dec. Se. Kaiserliche Majestät hat, — nach Kenntnißnahme des allerunterthänigsten Berichtes darüber, daß den Truppen des Baltischen Corps sowohl in ihren Quartieren in Liv- und Kurland, als zur Zeit ihrer Verlegung und Zusammenziehung bei der Stadt Riga, von Seiten der Einwohner freudige, herzliche Aufnahme zu Theil geworden sei, die Land-Polizeibehörden aber, so wie der Adel und die Stadt zuvorkommend bereitwillig gewesen seien, sie sowohl mit Localen, als mit den zu ihrer gehörigen Unterbringung in den Lagern und Quartieren, erforderlichen Materialien versehen, — Allerhöchst zu befehlen geruht, für solche freudige Aufnahme der Truppen zu danken.

Arensburg, Ende Novbr. Am 8. und 9. d. M. stattete uns der Feind seinen für dieses Jahr hoffentlich letzten Besuch ab. An ersterem Tage Vormittags laudeten die beiden Capitäne und drei andere Offiziere nebst einem Dollmetscher von den nicht weit von der Stadt bei der Insel Abro vor Anker gelegenen Schiffen Archer und Cruizer und kauften hier mehrere Kleinigkeiten an Budenwaaren ein, auch einen Schlitten; sie bewiesen schon einen solideren Geschmack und mehr englischen beef-steaks-Sinn, denn mit Verachtung aller übrigen Gegenstände unseres Marktes versorgten sie sich reichlich mit mehreren Fleisch-Arten und zogen endlich wohlgelaunt wieder ab. Seitdem liegen die beiden Schiffe ruhig an ihrem alten Standorte, jedoch von der Besatzung hat sich Niemand am Lande gezeigt. Es scheint, daß nur die Hoffnung, noch einzelne waghalsige Kauffahrer oder Salzführer abzufassen, sie so lange hier weilen läßt und die auf solchen Fang begründete Aussicht reichen Gewinnes also die Furcht vor der Kälte und dem Einfrieren überwiegt. Es könnte diese Herausforderung des nordischen Klimas und der Wettkampf mit der Natur dem Feinde aber doch schlimm bekommen. Bereits haben wir ein paar Tage hindurch bis 17° Kälte gehabt, so daß beide Sunde gefroren sind und die Winterpassage über dieselben ihren Anfang nahm. Die Eisdecke des großen Sundes ist freilich durch den vom 22. bis 25. d. M. anhaltenden starken Südwest-Sturm wieder etwas gelockert, wird aber zu Fuß immer noch überschritten. Es bedarf nur noch wenige Tage hindurch einer ähnlichen Kälte bei stillem Wetter, wie wir sie gehabt haben, um die Einfahrt in den Rigaschen Meerbusen in ihrer ganzen Ausdehnung von der Oeselschen bis zur kurländischen Küste gefrieren zu machen. Was die Engländer dann anfangen würden, wagen wir nicht vorgreiflich zu bestimmen.

Hapsal. Am 8. Nov. kamen von 3 kleinen Fahrzeugen, die am 27. Oct. nach Stockholm in See gegangen waren, um Salz zu holen, 2 wieder zurück, ohne von den feindlichen Dampfschiffen, die sie in der Ferne erblickten, angefallen zu sein. Der reine Gewinn der Schiffer wird auf fast 2000 R. S. berechnet. Durch ihre Ladung (etwa 160 Tonnen) wurde dem empfindlichen Salzmangel einigermaßen abgeholfen, auch gingen die Preise, die schon auf 20 bis 25 Kop. per Stoof gestiegen waren, auf 15 Kop. zurück. Das 3. Fahrzeug wird noch immer vermißt und soll in den Schären von Stockholm Schiffbruch gelitten haben. — Ende November kam ein schwedisches Schiff, „August", Capt. Olsson, bei Worms an und brachte c. 500 Tonnen Salz; leider wurde es, ehe es wieder auslaufen konnte, nach einem vergeblichen Versuche durch Sturm und Eis beschädigt und mit Verlust der Anker an den Strand geworfen; doch rettete die Mannschaft sich glücklich an's Land.

(Inl.)

Saratow. Im Mai 1855 langten bei unseren deutschen Colonisten der Wiesen-Seite 8 Familien einer hier noch nicht bekannten Nation an: es waren Ehsten aus dem Pölweschen (7) und Kannapäschen (1 Fam.) Kirchspiele, die, mit Jahrespässen versehen, ihre Heimath verlassen hatten, um hier ein Eldorado zu suchen. Dieses haben sie nun zwar nicht gefunden, aber unsere, Deutschen des Rosenheimschen Kirchspieles haben sie freundlichst aufgenommen, ihnen Arbeit gegeben und rühmen ihren Fleiß und ihre Freudigkeit bei allem Thun; die deutsche Sprache wird ihnen wohl auch nicht lange mehr eine fremde sein, denn sie haben sich unter den Colonisten zerstreut und sind eifrige Kirchengänger. (Inl.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingereichten Journal der Kriegsoperationen vom 23. November bis zum 4. December.

Während des ganzen Verlaufs der angegebenen Zeit hat sich in der Krim nichts besonders Bemerkenswerthes ereignet, mit Ausnahme von Recognoscirungen und Partisan-Affairen. So wurden, um die Position und die Arbeiten des Feindes auf der Südseite von Sewastopol möglichst genau zu erkunden, in der Nacht vom 24. November eine Schaluppe und 3 Kutter unter dem Commando des Lieutenants Dolgow in die Südbucht geschickt.

Dieser kühne Offizier ließ die ihm zum Convoi dienenden Kutter zwischen der Pauls-Batterie und dem Grafen-Pristan, und stieg mit dem Fähndrich Oskolkow, dem Quartiermeister Stepanow und dem Conducteur Michailow beim Krahn ans Ufer, um von da in die Docks vorzudringen; allein nachdem er eine Strecke marschirt war, bemerkte er einen feindlichen Wachtposten um ein Feuer gelagert und kehrte zur Schaluppe zurück. Der Versuch an der Mitte der über die Südbucht gelegten Brücke zu landen, glückte auch nicht; darauf wandten sich die Unsrigen nach der neuen Admiralität, wo sie auch bei Marton-Eling landeten. Hier stießen sie auf eine Schildwache; diese wurde zwar vom Quartiermeister Stepanow zu Boden gestreckt; allein der Feind war jetzt in allgemeinen Allarm gekommen, und dieß zwang den Lieutenant Dolgow, weiteren Versuchen am Ufer selbst zu entsagen und sich mit der Besichtigung vom Ufer aus zu begnügen. Ungeachtet der Dunkelheit konnte man bemerken, daß die Verbündeten mit ziemlich bedeutenden Kräften die alte Admiralität und die in der Nähe befindlichen Gebäude und Magazine besetzt halten. Nach dem Rufen der Schildwachen zu urtheilen, wird das Ufer der Südbucht von den Engländern bewacht.

Gegenüber der linken Flanke unserer Positionen zeigte sich am 30. November um 11 Uhr Morgens der Feind in einer Stärke von 2 Bataillons und 2 Escadrons zwischen den Ortschaften Urkusta und Baga, ließ hier 2 Compagnien als Reserve zurück, und rückte an den Paß vor, der von Kasaken und von den Büchsenschützen des Reserve-Infanterie-Regiments Ssmolensk besetzt war. Die Infanterie und die Kasaken empfingen die Anrückenden mit einer Salve. Nach zweistündigem Hin- und Herschießen ging der Feind zurück, unsere Vorposten aber behaupteten ihre vorigen Stellungen.

Am 4. December fiel in der Nähe von Kertsch ein Cavallerie-Gefecht zwischen Fourageurs der englisch-türkischen Legion und Kasaken des zusammengezogenen tschernomorischen Regiments vor.

Der Commandeur dieses Regiments, Oberstlieutenant Shilinski erfuhr, daß aus Kertsch zum Behuf der Fouragirung ein Detachement türkischer Cavallerie in der Richtung auf Dere und Pascha-Ssalyn ausgerückt sei, und detachirte zur Nachforschung den Chorunshi Tscherny mit 60 Kasaken seiner Ssotnia, und zur Unterstützung die Ssotnia des Jessaul Schelesta.

Der Chorunshi Tscherny traf bei der Ortschaft Kitai auf eine starke Escadron türkischer regulärer Cavallerie, und zog sich, feuernd, langsam auf das Dorf Ssultanowka zurück, wo er sich mit der Ssotnia des Jessaul Schelesta vereinigte. Da aber beide Ssotnien dem Feinde noch immer nicht an Kräften gewachsen waren, so setzten sie den Rückzug Schritt vor Schritt fort, die Türken auf einer Strecke von circa 8 Werst geschickt hinter sich her lockend. Als aber der Oberstlieutenant Shilinski mit seinen übrigen Ssotnien aus Regin rückte und sich in der Entfernung zeigte, da warfen sich ohne ihn abzuwarten, der Chorunshi Tscherny und der Jessaul Schelesta ungestüm auf die feindliche Escadron in demselben Augenblicke, wo auch diese zur Attake heranstürzte. Die Reihen mischten sich. Die Türken schlugen sich mannhaft, aber als ein feindlicher Officier verwundet wurde und vom Felde sprengte, und der Chorunshi Tscherny den die feindliche Escadron befehligenden englischen Officier durch einen Pistolenschuß schwer verwundete und gefangen nahm, da wandte sich der Feind zur Flucht, und ließ 2 Todte und 42 Verwundete zurück.

Der inzwischen herbeigeeilte Oberstlieutenant Shilinski verfolgte den zersprengten Feind bis zu den Gärten von Bager (10 Werst von Kertsch) und nahm noch 5 Mann gefangen, so daß in unseren Händen blieben, außer den Todten: 1 Officier und 47 Gemeine, von denen 6 schon an ihren Wunden gestorben sind.

In diesem wacker durchgeführten Gefechte war unser Verlust unbedeutend: getödtet wurde 1 Urjadnik, verwundet wurden 9 Kasaken. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Dec. Heute hielten die Kaiserliche Garde und die vier Infanterie-Regimenter, die aus der Krim zurückgekommen sind, ihren Einzug in Paris. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf den festgeschmückten Boulevards eingefunden. Die ganze Garnison von Paris, so wie die Nationalgarde bildete das Spalier. Die Krim-Truppen stellten sich gegen 12 Uhr auf dem Bastille-Platze auf. Der Kaiser verließ um halb 12 Uhr die Tuilerieen, und begab sich über die Boulevards nach dem Bastille-Platz. Bei der Ankunft daselbst wurde der Kaiser mit dem lautesten Jubel begrüßt. Er betrachtete die Truppen einen Augenblick, sprengte dann in die Mitte des von denselben gebildeten Kreises, nahm den Hut ab und hielt folgende Ansprache an die Truppen:

Soldaten! Ich komme euch entgegen, wie einst der römische Senat an den Thoren von Rom seinen siegreichen Legionen entgegen ging. Ich komme, euch zu sagen, daß ihr euch um das Vaterland wohlverdient gemacht habet.

Meine Rührung ist groß; denn in die Freude, euch wiederzusehen, mischen sich schmerzliche Trauer um jene, die nicht mehr sind, und ein tiefer Kummer, daß ich nicht selbst euch in den Kampf habe führen können.

Soldaten der Garde, wie Soldaten der Linie, seid willkommen! Ihr alle vertretet diese Armee des Orients, deren Muth und Ausdauer von Neuem unsere Adler verherrlicht und Frankreich den Rang wiedererobert haben, der ihm gebührt.

Das Vaterland, aufmerksam auf alles, was im Oriente vollführt wird, empfängt euch mit um so mehr Stolz, indem es eure Anstrengungen nach dem hartnäckigen Widerstande des Feindes bemißt.

Ich habe euch, obgleich der Krieg nicht beendigt ist, zurückgerufen, weil es billig ist, der Reihe nach die Regimenter zu ersetzen, die am meisten gelitten haben. Jeder wird so seinen Antheil am Ruhme nehmen können, und das Land, welches sechsmal hunderttausend Soldaten unterhält, hat ein Interesse dabei, daß zur Zeit in Frankreich eine zahlreiche und krieggeübte Armee vorhanden sei, bereit, sich hinzuwenden, wo das Bedürfniß es erheischt.

Bewahrt demnach sorgfältig die Gewohnheiten des Krieges; befestigt euch in der erworbenen Erfahrung; haltet euch bereit, wenn es sein muß, meinem Aufrufe zu entsprechen; am heutigen Tage aber vergeßt die Prüfungen des Soldatenlebens, dankt Gott, daß er euch geschont hat, und marschirt stolz inmitten eurer Waffenbrüder und eurer Mitbürger, deren Beifallsrufe euch erwarten!

Nach dieser Ansprache setzte sich der Zug in Bewegung, um die Boulevards entlang nach dem Vendome-Platze zu marschiren, wo das Defilée stattfand. (St.-A.)

Paris, 30. Dec. Die gestrige Festlichkeit ist ohne alle Ruhestörung vorübergegangen. Man hörte selbst nichts von Unglücksfällen. Die Polizei hatte übrigens alle Vorsichts-Maßregeln getroffen. In allen Kasernen der Garnison von Paris und der Umgegend waren des Abends Bankette, denen die Offiziere präsidirten. Das Diner bestand aus Suppe, Rindfleisch, einem Hammelbraten nebst 6 Pfund Kartoffeln für je acht Mann und Käse. Jeder Soldat erhielt außerdem ½ Litre weißen und ½ Litre rothen Wein, so wie 50 Centimes, um sich nach dem Diner zu amusiren, was dieselben auch thaten; denn die Barrieren und die dortigen von den Soldaten frequentirten Belustigungs-Orte waren zahlreich besucht, und die lustigen Soldaten-Lieder ertönten dort bis in die späte Nacht hinein. Die Ueberbleibsel der alten Kaisergarde waren gestern ebenfalls auf den Beinen und durchzogen in ihren alten Uniformen und mit einer Fahne die Straßen von Paris. Es waren ihrer nicht viele; sie wurden aber überall mit großer Sympathie

empfangen. Große Theilnahme erregte bei den Parisern der bekannte Hund des 20. Linien-Regiments. Er marschirte an der Spitze desselben, und seiner Haltung nach zu urtheilen konnte man glauben, er sei stolz auf die Thaten seiner Waffenbrüder. — Zur Feier des gestrigen Festes wurden 44 Gefangene, die wegen Gelder, die sie dem Staate schulden, in Clichy gefangen saßen, ihrer Haft entlassen. — Der „Morning Advertiser" wurde heute wegen eines Artikels mit Beschlag belegt, worin darauf bestanden wird, daß der Kaiser die Congreß-Broschüre verfaßt habe. Höchsten Ortes ist man sehr ungehalten, daß fortwährend Louis Napoleon als der Verfasser dieser Schrift genannt wird. Es scheint, daß man nicht geglaubt hat, daß die in Rede stehende Broschüre in England einen so großen Sturm hervorrufen würde. Der Minister, welcher an ihrer Veröffentlichung hauptsächlich schuld ist, könnte deshalb leicht zum Opfer gebracht werden. — Bei dem letzten starken Frost belustigte sich der Kaiser mit Schlittschuhlaufen auf dem See im Boulogner Wäldchen. Auf den Rath der Aerzte wird er mit diesen Belustigungen fortfahren, wenn es das Wetter gestattet. Diese Bewegung soll einen höchst vortheilhaften Einfluß auf seine Gesundheit ausüben.

Wir fürchten, das neue Jahr wird uns vielleicht noch einige Friedens-Täuschungen, aber bald auch Kriegswirklichkeiten bringen. Hier deutet Alles darauf hin. Die zweite Division der Garde wird in der Krim organisirt und soll gleich nach Vollendung ihrer Organisation nach Frankreich kommen, wo sie zuerst eingekleidet werden wird. General Canrobert wird am ersten Januar 1856 zum Marschall ernannt werden, wenn ihm seine gestern allzu indiskret zu Tage gekommene Popularität keinen üblen Dienst erwiesen hat. Der Kaiser wurde nämlich gar nicht und General Canrobert stark acclamirt — dies wurde beim Defilée auf dem Vendome-Platze, wo der General dem Kaiser gegenüber stand, so auffallend, daß der General den Befehl erhalten haben soll, sich hinter den Kaiser zu stellen, oder er that dies aus eigenem Antriebe. Es wird mir so eben mitgetheilt, daß Graf Walewski im Namen des Kaisers eine Unterhaltung mit Baron Hübner hier hatte, um sich bei dieser Gelegenheit über die Aufführung der Oesterreichischen Truppen in den Donau-Fürstenthümern sehr bitter zu beklagen. Der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll zum Oesterreichischen Gesandten gesagt haben: „De cette façon vous ne faites ni vos affaires ni les nôtres." (O. Z.)

Paris, 2. Januar. Die Physiognomie unserer Börse war heute eine sehr finstere; alle Werthpapiere und die Rente sind bedeutend gefallen. Es war das vorauszusehen; die Spekulanten hatten, irre geführt durch das gedankenlose Geplauder der Journale, darauf geschworen, daß ihnen irgend eine günstige Nachricht über die Liquidation hinaushelfen würde; aber die Rede des Kaisers beim Einzug der Truppen hat einen dicken Strich durch ihre Berechnungen gemacht. Der sogenannte Report betrug heute 60 bis 70 Centimes, einen Augenblick sogar 80 Centimes. Das ist seit Börsen-Menschengedenken noch nicht dagewesen. — Der Credit Mobilier ist der Gegenstand des allgemeinen Zorns; man wirft ihm vor, seine Capitalien ins Ausland (Spanien, Oesterreich, Sardinien) zu tragen, anstatt sie dem Pariser Platze zu Hülfe zu schicken. Auch soll es die Liquidation nicht wenig erschwert haben, daß der Credit Mobilier den Platz durch die Emission der Gasbeleuchtungs-Actien gleichsam überrascht hat.

Paris, 2. Jan. Der „Moniteur" füllt drei Spalten mit Beschreibung des Neujahrs-Empfanges in den Tuilerieen. Der Kaiser empfing, nachdem er in der Tuilerieen-Capelle die Messe gehört hatte, im Thronsaale die verschiedenen Staatskörper, Behörden ꝛc., deren lange Liste das amtliche Blatt mittheilt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 28. Dec. Der „Morning Post" zufolge hat der Pauperismus während dieses Jahres in England bedeutend zugenommen. Den Grund erblickt das erwähnte Blatt in dem gegenwärtigen Kriege.

Graf Persigny, der Französische Gesandte, hat einer Pariser Correspondenz der „Times" zufolge den kurzen nur vierundzwanzigstündigen Ausflug von London nach Paris in der Absicht gemacht, „um dem Einfluß der Friedenspartei oder der sogenannten Oesterreichischen Partei entgegenzuwirken, da er bekanntlich ein fester Anhänger der Englischen Allianz und foglich des Krieges sei, daß er seinen Besuch nicht ohne Wissen und Gutheißen des Englischen Cabinets gemacht habe." (N. Pr. Z.)

London, 29. Dec. Die „London Gazette" enthält einen Erlaß vom 27. December, welchem zufolge die Ausfuhr von Salpeter, salpetersaurer Soda, schwefelsaurer Pottasche und salzsaurer Pottasche (Chlor Potasium) nach den Nordamerikanischen und Westindischen Colonieen Englands, sowie nach allen auswärtigen Ländern untersagt wird. Die Zoll-Behörden nach allen Häfen des vereinigten Königreiches gebracht oder nach andern Englischen Colonieen und Besitzungen, sowie nach dem Gebiete der Ostindischen Compagnie exportirt werden, wofern der Exporteur die schriftliche Erklärung abgiebt, daß jene Artikel wirklich zur Consumtion in jenen Gebietstheilen bestimmt sind.

An Bord des Transport-Dampfers „Telegraph" schifften sich gestern zu Southampton 7 Offiziere, 108 Unteroffiziere und Soldaten und 103 Milizen zum Theil nach Gibraltar, zum Theil nach Malta und Korfu ein. Die Regierung hat die Absicht, die Arbeiter-Compagnieen auf der Krim zu verstärken. Handwerker der verschiedensten Art, vor Allem aber Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schmiede, Stellmacher, Bäcker und Metzger, im Ganzen 750 Mann, sollen dorthin geschickt werden; 300 Mann sind bereits beisammen und warten nur noch auf die Schiffe zu ihrer Beförderung. Ueber 60 Freiwillige kommen wöchentlich in Woolwich an und melden sich zum Eintritte in die Artillerie. Um noch mehr Leute zum Eintritte zu veranlassen, beabsichtigt die Regierung die Erhöhung des Handgeldes auf 12 Pfd. St.

Prinz Albert und der Prinz von Wales kamen

vorgestern von Windsor nach London, um einer Vorlesung Faraday's im Britischen Institut beizuwohnen. (St.-A.)

London, 29. Dec. Die Pariser Flugschrift über einen Friedens-Congreß fängt an die Englische Presse auf das Lebhafteste zu beschäftigen. Selbst das Gerücht, daß die Idee zu einem solchen Congreß von höchster Stelle ausgegangen sei, bestimmt die Mehrzahl der Blätter zu keiner milderen Beurtheilung des Planes, und vor allen ist es die „Times", die nicht Anstand nimmt, denselben auf das Entschiedenste und in den ihr eigenthümlichen undiplomatischen Ausdrücken zu bekämpfen. Sie will von einem Congreß durchaus nichts wissen, weil sie die Erfüllung ihrer Wünsche da nicht erhoffen kann. Die „Morning Post" vertritt dieselben Ansichten, welche von der „Times" geäußert werden. Der Artikel der liberalen „Daily News" ist dadurch bemerkenswerth, daß er einem seit Monaten (vielleicht seit dem 8. September) im Englischen Volke gährenden Gefühle Ausdruck giebt und das Aufgeben der Allianz (mit Frankreich), auf die Gefahr hin, völlig isolirt dazustehen, als kein besonderes Unglück darzustellen trachtet. Das „Morning Chronicle" weicht in seiner Beurtheilung der Broschüre völlig von den Ansichten der übrigen Presse ab und macht unverholen den Advocaten des Congresses. Der Pariser Correspondent des radicalen „Morning Advertiser" schwört auf die Kaiserliche Autorschaft. Niemand als Louis Napoleon selbst könne die Broschüre geschrieben haben. Jeder Satz trage das unverkennbare Siegel und Gepräge seines Geistes — jede Zeile verrathe seinen Styl, den noch Niemand nachgeahmt. Es könne kein Zweifel darüber obwalten. (N. Pr. Z.)

London, 31. Dec. „Morning Post" schreibt: Wir sind autorisirt, zu erklären, daß Graf Esterhazy am 27. d. M. dem Grafen Nesselrode das österreichische Ultimatum übergeben hat.

Am nächsten Donnerstag sollen, wie der „Morn. Advertiser" erfahren haben will, im Kabinetsrath die in die Thronrede zur Eröffnung des Parlaments aufzunehmenden Punkte in Erwägung gezogen und diese sodann der in vierzehn Tagen in Schloß Windsor unter dem Vorsitz der Königin zu haltenden Geheimraths-Versammlung vorgelegt werden. „Man glaubt," so fügt der „Advertiser" dieser Nachricht hinzu, „daß eine Summe von 20 bis 25 Millionen Pfd. St. erforderlich sein werde, um den Anforderungen an den Schatz zu begegnen, welche der Krieg und die allgemeinen Ausgaben bis zum 5. April verursachen werden, und man sagt, daß die Minister über die beste Art und Weise, wie die fehlenden Mittel aufgebracht werden sollten, getheilter Meinung seien. Sir Charles Wood soll in der That eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 10 pCt. oder 2 Schilling für das Pfd. Sterling empfehlen." So sehr nun der „Advertiser" für Fortsetzung des Krieges ist, sagt ihm doch eine solche unmittelbar sich fühlbar machende Last des Krieges nicht zu, und er hofft, das Kabinet Lord Palmerston's werde jenen Vorschlag verwerfen und statt dessen, wie es angeblich zuerst beabsichtigt worden, die nöthigen Geldmittel auf dem Wege der Anleihe beschaffen.

Der Herzog von Cambridge verläßt heute London und wird bis Donnerstag in Schloß Windsor verweilen. Seine Reise nach Paris wird, wie verlautet, nicht vor Ablauf von 14 Tagen erfolgen.

Zur Herrichtung von abermals drei neuen schwimmenden Batterieen ist Ordre gegeben. Zwei werden dem in Chatham gebauten „Aetna" ähnlich sehn. Die neue ebendaselbst in der Ausrüstung begriffene Schrauben-Fregatte (50 Kanonen) „Chesspeake" wird Anfang Februar seefähig sein. (St.-A.)

Die Gesammt-Staats-Einnahme Großbritanniens und Irlands im Jahre 1855 erreichte die Höhe von 64,467,993 Pfd. Sterl. gegen 56,324,597 Pfd. Sterl. des Jahres 1854; was ein Plus von 8,133,396 Pfd. Sterl. ergiebt. Die Mehr-Einnahme des letzten Vierteljahrs beträgt 321,475 Pfd. Sterl. Die Quartal-Einnahme überhaupt, ohne Vergleich mit dem Jahre 1854, stellen sich folgendermaßen: 16 Millionen 114,655 Pfd. Sterl. bis zum 31. März; 16 Millionen 79,662 bis zum 30. Juni; 17 Millionen 431,465 bis zum 30. Sept. und 14 Millionen 832,201 Pfd. Sterl. bis zum 31. Dec. Giebt zusammen die Summe von 64 Millionen 467,993 Pfd. Sterl. (St.-A.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 26. Decbr.: „Am 5. Jan. soll der schon länger angekündigte große Ball zum Besten der Krim-Verwundeten des alliirten Heeres im Königlichen Theater stattfinden. — Das Kapital der dahier zu errichtenden „Allgemeinen Kredit-Gesellschaft" ist auf 256 oder, nach dem vereinbarten Course, auf 240 Millionen Realen festgesetzt. Es wird in 240,000 Actien zu 1000 Realen getheilt, deren verschiedene Serien, dem Bedarf gemäß, nach und nach ausgegeben werden. Die erste, sofort zu emittirende, Serie begreift 80,000 Actien, worauf die Unterzeichner binnen 14 Tagen nach Genehmigung der Statuten 3 pCt. einzuzahlen haben. Die Actien lauten auf den Inhaber; sie können bei der Gesellschaft gegen eine Quittung auf Namen deponirt werden. Die Gesellschaft hat das Recht, Obligationen (Bankzettel), jedoch nicht über 30 Tage Verfallzeit und nicht über den fünffachen Betrag des realisirten Kapitaltheiles, auszugeben. Nach vollständiger Einzahlung des Kapitals dürften Bankzettel bis zum zehnfachen Betrage desselben ausgegeben werden; aber die Obligationen unter einem Jahre Verfallzeit sollen sammt den auf laufende Rechnung empfangenen Werthen das Doppelte des Effektivbestandes des Gesellschaftskapitals nicht überschreiten. Aus den Erträgnissen soll jährlich ein gewisser Theil dem Reserve-Fonds einverleibt werden. Dieser Fonds soll 20 Millionen nicht übersteigen. Alle 6 Monate soll ein Nachweis über den Stand der Geschäfte ꝛc. der Regierung vorgelegt werden, der auch außerdem das Recht zusteht, so oft sie es für angemessen erachtet, von den Operationen und den Büchern der Gesellschaft Einsicht zu nehmen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 31. Dec. Die „Rhein- und Mosel-Ztg." schreibt: „Aus zuverlässiger Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der Geh. Commerzienrath Diergardt aus Viersen, Mitglied des Abgeordnetenhauses, in diesem Hause den Antrag gestellt hat, es möge die Staats-Regierung ersucht werden, die Einführung der Tabaksregie in Preußen anzubahnen. Bezweckt wird dabei, dem Staate eine neue reiche Einnahme zu verschaffen. Der Antrag liegt gegenwärtig der Commission für Handel und Gewerbe zur Begutachtung vor. Welche Stellung die Regierung zu demselben einnimmt, haben wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können." (N. Pr. Ztg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 3. Jan. Die „Kreuz-Ztg." schreibt heute: Wir haben unsere Leser zum Oefteren ausführlich darüber unterrichtet, daß die Westmächte sich mit Oesterreich über verschiedene Punkte geeinigt haben, die sie dem Russischen Cabinet als Grundlagen für einen etwaigen Frieden vorschlagen wollten. Der Oesterreichische Gesandte Graf Esterhazy hat diese Vorschläge nach Petersburg überbracht und am 27. Decbr. dem Kaiserlichen Reichskanzler Grafen Nesselrode übergeben. Verschiedene Blätter haben gesagt, es sei dies ein Oesterreichisches Ultimatum; wir wiederholen, daß diese Bezeichnung eine ganz falsche ist, denn Oesterreich hat keineswegs erklärt, daß es die Nichtannahme jener Vorschläge Seitens des Petersburger Cabinets als einen Kriegsfall ansehen werde. — Es handelt sich in jenen Vorschlägen bekanntlich auch um die sogenannte „Neutralisation" des Schwarzen Meeres. Wir haben schon ausgeführt, daß, wenn darunter verstanden werden soll, daß auch Rußland (beziehungsweise die Türkei) keine Kriegsschiffe im Pontus haben soll, diese Macht dadurch ganz anders betroffen würde, als z. B. England und Frankreich. Denn diese könnten dann jederzeit, wenn sie wollten, in den Pontus einlaufen, wo Rußland unbeschützt wäre und wohin es sich seiner geographischen Lage wegen auch keine Schutzmittel schaffen könnte. Ferner haben wir vorausgesagt, daß man Russischer Seits höchst wahrscheinlich einen Gegenvorschlag machen werde in Bezug auf diesen Punkte und daß man dabei ein directes Abkommen zwischen dem Petersburger Cabinet und der Pforte proponiren werde. Dies ist nun geschehen. Der „Nord" meldet, wie durch ein Circular vom 22. December die Russische Regierung ihre Agenten im Auslande davon benachrichtigt habe, daß der Kaiser eingewilligt hat, den dritten der in den Wiener Conferenzen formulirten Garantiepunkt anzunehmen, wenn er geregelt würde wie folgt:

1) Die Meerengen*) sollen den bewaffneten Schiffen aller Nationen geschlossen bleiben.

2) Keine Kriegsflagge wird im Schwarzen Meer zugelassen, mit Ausnahme der Flagge der Kriegsschiffe, welche die Türkei und Rußland nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft daselbst zu halten für gut befinden werden.

3) Die Anzahl der Kriegsschiffe, welche jede der beiden Mächte halten soll (la quotité de ces forces), wird durch eine directe Uebereinkunft zwischen Rußland und der Türkei, ohne merkbare Theilnahme (ostensible participation) der andern Mächte unter ihnen festgesetzt.

*) Durch welche man aus dem Mittelländischen in's Schwarze Meer gelangt.

Aufs Neue beweisen diese Vorschläge, daß Rußland den Frieden lebhaft wünscht. Es will sich auch über die Frage des Schwarzen Meeres verständigen, natürlich aber nur mit der Macht, die dabei ein reelles Interesse hat. Nur Rußland und die Türkei haben Besitzungen an den Küsten des Schwarzen Meeres; also ist es billig, daß diese beiden Mächte allein sich darüber vereinigen, welche Streitkräfte sie in jenen Meeren halten wollten, wenn eine solche Vereinbarung überhaupt stattfinden soll. Wenn die Westmächte auf diesen Vorschlag eingehen, so wäre eine Verständigung und der Friede möglich, ohne daß irgend Jemandes Recht oder Ehre verletzt würde. Wir müssen aber doch rathen, daß man noch nicht zu sanguinische Friedenshoffnungen hege. Namentlich in England hat man so oft erklärt, es handle sich jetzt — auch früher bekanntlich nicht! — nicht mehr um die Integrität der Türkei, sondern um ganz andre Dinge. Unmöglich wäre es also nicht, daß wenn auch die Pforte ganz befriedigt wäre durch das Russische Anerbieten, ihre Alliirten dasselbe doch nicht annähmen. So viel ist aber klar, Rußland hat jetzt die Hand wieder weithin ausgestreckt zum Frieden.

Aus Wien wird der Times vom 30. December telegraphirt: „Vorgestern hat Graf Buol dem Fürsten Gortschakoff die Friedensbedingungen mitgetheilt. Es sind die bekannten. Unter der Abtretung (Seitens Rußlands) von so viel Bessarabischem Gebiete, als nothwendig ist, um allen Nationen die freie Schifffahrt der Donau zu sichern, ist die Abtretung jenes Theiles von Bessarabien verstanden, der zwischen der Festung Kotyn im Norden, dem Salzsee Sasyk im Süden, und dem Pruth im Westen liegt. Vom Tage der Ueberreichung an sind 3 Wochen zur Ueberlegung gestattet. Das hier Mitgetheilte ist authentisch." (Aber freilich hat es nicht sehr viel Aussicht auf Annahme!)

Die Pariser Correspondenzen der Times klingen sehr kriegerisch. Der Berichterstatter ergeht sich in ominösen Prophezeihungen. Wenn Rußland nicht nachgeben sollte, werde Frankreich eine Armee am Rhein aufstellen, um Preußen zu bestimmen, zwei Lager von je 100,000 Mann bilden und den Krieg „à l'outrance" führen. (Es sind das zunächst nur Großmäulichkeiten der Times.)

Der Correspondent des „Chronicle" telegraphirt aus Berlin: Preußen wird in Petersburg Vorstellungen zu Gunsten des Friedens machen, aber die Oesterreichischen Vorschläge nicht adoptiren. (Das haben wir schon vor länger als acht Tagen geschrieben.) (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 20. Dec. Der K. K. Internuntius, Freiherr von Prokesch, hatte heute Audienz bei Sr. Majestät dem Sultan. Omer Pascha soll durch Regengüsse auf dem Marsche nach Kutais aufgehalten worden sein.

Die „Militair-Ztg." berichtet: Iskender Pascha habe sich zwar auf der im guten Zustande befindlichen Heerstraße nach Abascha bis Tschenitzehale vor-

gewagt, aber eben nur, um sich zu überzeugen, daß die Russen unter dem Befehle des Generals Bagration-Muchranski, von den Streitkräften des Generals Brümmer verstärkt, in Lewano nnd Kuthyri am linken Ufer jenes Flusses Stellung genommen haben. Hierauf hat Omer Pascha beschlossen, sich nach Redutkale und Anaklea zurückzuziehen. Da es gleichzeitig verlautet, der russische Feldherr gedenke alle aus den Thälern der Gebirge bei Gori angesammelten Truppen gleichfalls nach Mingrelien aufbrechen zu lassen, um zur Offensive überzugehen, so erhielt der türkische Admiral Achmet Pascha die Weisung, alle disponiblen türkisch-ägyptischen Dampfer dem Serdar behufs der Defensive zur Verfügung zu stellen.

Möglich auch, daß es sich um eine Verschiffung von Truppen handelt. Mustapha Pascha hat sich gleichfalls nach Batum zurückgezogen, um in jener ungesunden Seestation zu überwintern. Da es nicht anzunehmen ist, daß Omer Pascha in seiner jetzigen Stellung den Winter hindurch ausharren dürfte, weil er der Gefahr ausgesetzt ist, von den Russen angegriffen zu werden, ohne großen Widerstand leisten zu können, weil Anaklea und Redutkale nur kleine Seeforts sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die ganze türkische Armee in die rumelischen Hafenstationen gebracht werden wird, um dort zu überwintern. Der General Murawieff hat nach Achalkalak und Achalzik eine Division detachirt; eine andere Division hat die gefangene Garnison von Kars nach Tiflis eskortirt. Die Pascha's, dann die Stabs-Offiziere und einige Ober-Offiziere werden nach Moskau gebracht werden; die übrigen Offiziere mit der Mannschaft dürften den Winter hindurch in dem Gouvernement Tiflis verbleiben.

Aus Marseille vom 28. Dec. wird zu den bereits gemeldeten Nachrichten, die mit dem Dampfer „Lykurgue" eintrafen, folgender Nachtrag telegraphirt: der unterseeische Telegraph zwischen der Krim und Varna ist als entschieden gebrochen erkannt worden; die konstantinopeler Blätter fürchten, daß die Wiederherstellung langwierig und schwierig sein werde. Fortwährend wüthen heftige Stürme auf dem Schwarzen Meere. Vier Handels-Fahrzeuge strandeten an den Küsten der Krim. Seit vier Wochen ist man von dem Dampfer „Junius" ohne alle Nachricht. Der Verlust an Menschenleben bei den Schiffbrüchen an den Donaumündungen wird auf 300 angegeben. Einem östreichischen Paketboote ist es mit Hülfe von Rettungsbomben gelungen, eine Menge Schiffbrüchiger zu retten. Ein Geschwader von englischen Kanonenbooten kreuzt fortwährend im asowschen Meere, um die russischen Fischereien zu zerstören; dasselbe bezweckt, dort so lange zu verweilen, bis das Eis den Fahrten ein unüberwindliches Hinderniß entgegensetzt. Die ägyptische Division, welche die türkischen Truppen verstärken soll, hat in Folge des schlechten Wetters noch nicht vollständig eingeschifft werden können. Die Division des Generals d'Autemarre wird die ägyptische in Eupatoria ersetzen. General Williams und die in Kars zu Gefangenen gemachten türkischen Truppen sind nach Tiflis abgeführt worden. Dem Obersten Schwarzenberg ist es gelungen, nach Erzerum zu entkommen. Die Blätter melden, daß die Russen in Kars 3000 Verwundete und 250 Kanonen, darunter 80 Feldgeschütze, vorfanden. (St.-A.)

Nach den letzten, bis zum 11. Dec. reichenden Correspondenzen der englischen Blätter aus dem Lager vor Sewastopol hatte am Tage vorher zwar der Regen und Sturm nachgelassen, aber die Straßen waren noch immer in sehr schlechtem Zustande, namentlich die der Franzosen fast ganz unbrauchbar, so daß ihr Transport mit auf denen der Engländer beschafft werden mußte. Diese Mitbenutzung scheint Unzufriedenheit unter den Letzteren verursacht zu haben, um so mehr, als die Franzosen den Gebrauch ihrer nach Kamiesch führenden Straße nicht für den Englischen Transport hergegeben hatten. Auch wird vom Correspondenten der „Times" über die schlechte Beschaffenheit der Englischen Packwagen und über den Verlust von 1200 Maulthieren geklagt, die bei dem bösen Wetter umgekommen sind. Man fürchtet schon wieder, daß ein großer Theil der Soldaten im Winter unter bloßen Zelten wird campiren müssen, denn Oberst Wetherall, der General-Director des Englischen Transportcorps, hatte sich unter den jetzigen Umständen genöthigt gesehen, die Beschwerden seines Corps sobald als möglich zu erleichtern, und es war der Befehl ertheilt, den Transport von Hüttenmaterial nach der Lagerfront einzustellen. Auch hatte derselbe Oberst eine Commission zusammenberufen, um den Zustand der Karren, Wagen, Packsättel, Pferde, Maulthiere und des Geschirres zu untersuchen und was sich darunter als schlecht ergäbe, auszuscheiden und durch bessere Qualitäten zu ersetzen, damit im nächsten Frühjahr, beim Beginn des neuen Feldzuges, Alles in gehöriger Ordnung sei. Die Offiziere mußten jetzt die Fourage für ihre Thiere aus den Divisions- und anderen Depots selbst herbeischaffen, und diejenigen, welche wegen dringender Privat-Angelegenheiten auf Urlaub nach Hause gegangen sind, und ihre Pferde, unter der Bedingung, daß die Fourage-Rationen für sie mit ausgetheilt würden, dem öffentlichen Dienst überlassen haben, werden durch einen Tagesbefehl benachrichtigt, daß diese Austheilung nach dem 1. Jan. wird eingestellt werden. Am Montag den 17ten sollte die Englische Eisenbahn dem Commissariat übergeben werden. General Windham schlägt große Veränderungen im ganzen Transportdienst vor, und man hoffte, daß im nächsten Jahre in diesem Dienst nicht weniger als 30,000 Mann und 20,000 Maulthiere und Pferde beschäftigt sein würden. Den rekrutirenden Offizieren aber wird von dem Times-Correspondenten bemerklich gemacht, sie könnten sich wohl bemühen, eine bessere Classe von Leuten für das Transport-Corps zu gewinnen, als die, welche in der letzten Zeit in der Krim angelangt seien und die sich schon unterwegs sehr schlecht betragen hätten. Rücksichtlich der neuen Feldzugspläne giebt der Correspondent des „Morning Herald" als eine unter den Englischen Offizieren mehrfach geäußerte Meinung an, daß es das Zweckmäßigste sein würde, Alles, was am südlichen Ufer von Sewastopol noch übrig sei, zu zerstören, sich auf Balaklawa und Kamiesch zurückzuziehen,

(Beilage.)

№ 155. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. December 1855.

nur so viel Truppen dort zu lassen, als zur Behauptung dieser Punkte nöthig wären, die übrigen für eine Expedition gegen Nikolajew, so wie an der Donau und in Asien zu verwenden, und zugleich von Eupatoria aus gegen die Russen zu operiren, um ihre Aufmerksamkeit und ihre Streitkräfte zu theilen und sie, wo möglich, zu offenen Feldschlachten zu bringen; es müsse bei allen Unternehmungen natürlich die Flotte ine Hauptrolle spielen. (N. Pr. Ztg.)

Aus Redutkale erfährt man, daß Omer Pascha seinen diesjährigen Feldzug beendet hat. Die Confusion bei der Austheilung der Lebensmittel aus den Schiffen soll dort bis zur Stunde groß sein. Die Dampfer fahren längs der Küste von Sukum Kale bis Batum hin und her, übergeben an dieser oder jener Station Proviant für 5000 Mann, und lassen 10,000 andere Mann hungern.

General Williams, welcher in Kars commandirte und in Russische Gefangenschaft gerieth, ist zwar ein geborner Engländer, doch ist seine ganze Familie in Amerika angesiedelt; er selbst diente viele Jahre lang bei der Englischen Artillerie. Seine Existenz soll während der letzten Zeit in der Festung keineswegs beneidenswerth gewesen sein, da er von zwei Parteien mit dem Tode bedroht wurde, von der einen, weil er die Festung übergeben wollte, von der andern, weil er sie nicht schon früher hatte übergeben wollen.

In Erzerum ist man seit der Uebergabe von Kars nicht ohne Besorgniß vor einem mächtigen Angriff von Seiten der Russen, es soll daselbst ein panischer Schrecken herrschen, der schon so hoch gestiegen, daß die Bevölkerung massenweise auswandert. — Aus dieser Stadt und aus Trapezunt haben sich Deputationen nach Konstantinopel begeben, und sind auch bereits angekommen. Der Zweck ihrer Reise war, über Hafiz Pascha Beschwerde zu führen. Wie man erfährt, haben dieselben bei der Pforte kein günstiges Gehör gefunden, und sind mit ihren Klagen abgewiesen worden. In wie weit die Pforte gegründete Ursache hatte, diese Beschwerden geradezu zu verwerfen, wollen wir nicht genauer untersuchen, daß aber ein zu voreiliges Abweisen aller Klagen etwas antitürkisch auf die Armenische Bevölkerung wirken dürfte, ist kaum zu bezweifeln, und könnte gar leicht eine Zuneigung gegen Rußland zur Folge haben. (N. Pr. Z.)

Aus Marseille, 30. Dec. wird telegraphirt: „Der Befehlshaber der englischen Kavallerie auf der Krim, General Scarlett, hat am 21. December Malta passirt. Er wird, dem Vernehmen nach, an dem in Paris abzuhaltenden Kriegsrathe Theil nehmen."

Aus dem Lager vor Sebastopol, 15. December, wird der „Times" geschrieben: „Es steht fest, daß Marschall Pelissier im Begriffe steht, nach Paris abzureisen, und daß Sir E. Lyons am nächsten Montag (17. December) an Bord des „Royal Albert" von Kamiesch absegeln wird. Auch geht das Gerücht, General Codrington werde seinen Posten auf kurze Zeit verlassen."

Man schreibt der „Oestr. C." aus Odessa, 17. December „Neues giebt es nichts mitzutheilen, auf dem Kriegsschauplatze ist es still geworden. Was könnte aber auch bei der jetzigen Kälte unternommen werden! Vorgestern thauete es hier noch gegen 4 Uhr Nachmittags, und gestern früh zeigte das Thermometer 25 Gr. Réaum. unter Null. Das Meer ist gefroren, seit 36 Jahren hat man hier zu Lande keine solchen Fröste erlebt. Der ungewöhnlich trockene Herbst und die jetzigen Schlittenbahnen haben den Russen bei dem Transportgeschäfte außerordentliche Erleichterungen bereitet. In der Krim, so versichert man, herrsche eine nur um 1 bis 2 Grad gemäßigte Kälte; die deutschen Kolonieen um Berdiansk übernahmen es, 30,000 Tschetwert Getreide, ferner Zwieback u. s. f. mittels Schlitten nach der Krim zu stellen. Die russische Regierung ließ hier in der letzten Zeit 40,000 Filzdecken landesüblicher Art aufkaufen; dieselben bieten eine herrliche Lagerstätte; zum Zudecken sind sie zu steif und lassen sich kaum biegen. Die Truppenmärsche nach der Donau dauern fort und selbst heute sind ungeachtet der enormen Kälte einige Infanterie-Kolonnen für dorthin hier durchpassirt."

(St.-A.)

Der „Indus" ist in Marseille am 1. Jan. mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Dec. eingetroffen. Nach den aus der Krim daselbst angelangten Briefen würde der Maschall Pelissier den Oberbefehl über alle alliirte Armeen führen, während auf Admiral Lyons das Oberkommando beider Flotten übertragen würde.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Jerusalem ist am 13. Dec. 1855 die preußische Flagge auf der höchsten Terrasse des dortigen Königlichen Konsulats-Gebäudes an einem Mastbaum aufgehißt und, auf Befehl des Gouverneurs Kiamil Pascha, vom Davidsthurme herab mit 21 Kanonenschüssen begrüßt worden. Obgleich kein offizieller Empfang bei dem Königlichen Konsul Herrn Dr. Rosen angesagt war, fanden sich doch bei Letzterem, außer mehreren Mitgliedern des Konsular-Corps, der Pascha, der Mufti und viele Notabilitäten der Stadt Jerusalem ein, um derselben ihre Glückwünsche darzubringen. Bekanntlich bestand früher in den beiden heilig gehaltenen Binnenstädten Syriens, Jerusalem und Damaskus, ein Verbot gegen dies äußere Zeichen des Einflusses christlicher Nationen. Erst seit Kurzem haben die Konsuln der europäischen Mächte begonnen, unter Zustimmung der dortigen Behörden, dies Verbot als nicht mehr in Kraft befindlich zu betrachten, obgleich noch vor 11 Jahren eine auf dem französischen Konsulat aufgezogene Flagge von der fanatischen Bevölkerung beschimpft und heruntergerissen wurde. Die ehrenvolle Begrüßung, welche von allen Seiten der preußischen Flagge zu Theil ward, darf daher mit besonderer Genugthuung hervorgehoben werden.

(St.-A.)

Aegypten.

Alexandria, 22. Dec. Die Behufs der Durchstechung der Landenge von Suez ernannte Kommission ist von ihrem Ausfluge nach Ober-Aegypten zurückgekehrt. Mit Verification der auszuführenden Arbeiten wird sie zu Ende des gegenwärtigen Monats fertig sein.

Alexandria, 23. Dec. In Mekka ist in Folge des Sclavenhandel-Verbotes ein blutiger Konflikt mit den türkischen Truppen, welche sich ins Kastell zurückziehen mußten, entstanden. Der Vicekönig ist aus Ober-Aegypten krank zurückgekehrt. Die Eisenbahn nach Kairo wird am 1. Januar dem allgemeinen Verkehre übergeben werden. (St.-A.)

Asien.

Bombay, 3. Dec. Die Festung Herat ist von den Persern eingenommen worden. Der Birmanen-König scheint einem Vertrage mit England abgeneigt, oder hat, wie die „A. A. Ztg." berichtet, den Abschluß eines Vertrages bereits verweigert; die nach Ava abgegangene Gesandtschaft wäre auch bereits nach Rangun zurückgekehrt. — Aus Hongkong den 15. Dec. (wohl ein von der „A. A. Ztg." irrthümlich gebrachtes Datum) wird gemeldet, daß Admiral Stirling mit Japan einen Vertrag abgeschlossen habe und dorthin zurückgekehrt sei. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin besitzt gegenwärtig vier lebende Elephanten in seinen Mauern. — Die Zahl der Kameele ist noch nicht ermittelt. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 208. Dorpat, den 28. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wold. Busch, Ferd. Tannenberg u. Herm. Neumann, med. Arn. Kemmerer, Const. Antonewitsch, Ernst Sponholz, Carl Wiegand, Heinr. Falk, Wilh. Witte, Carl Tundermann, Joh. Bienemann u. Heinr. Triebe, jur. Wilh. v. Stryk, Nic. v. Lilienfeld, Emil Carlhof, Paul Baron v. d. Osten-Sacken und Rich. Böhtling, dipl. Alex. Baron Stempel, Alex. v. Brevern und Xaver Balczewski, cam. Nic. v. Wahl, Georg v. Wahl, Edm. Büttner und Wilh Malty, oec. Adolph Przezewski u. Adam Bulhak, pharm. Carl Müller u. Christian Nein, so wie an den verstorbenen Stud. phys. Bolesl. Grigowicz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Bolesl. Grigowicz und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 19. December 1855.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit dem neuen Jahr rückt auch wiederum der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyl's Statt hat. Allen Gönnern und Freunden dieser Anstalt wird daher auch auf's Neue die Bitte an's Herz gelegt, Gegenstände, welche sich zu einer solchen Verloosung eignen, mit alter Freigebigkeit beisteuern zu wollen. Zur Empfangnahme dieser Gegenstände sind stets bereit

die Frau Oberpastorin Schwartz,
„ Frau Staatsräthin v. Engelhardt
und die Unterzeichnete.

Noch sei die Bemerkung gestattet, daß der Ertrag dieser Verloosung die Haupteinnahme unserer Anstalt ist, in welcher jetzt vierundzwanzig hülflose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein. 3*

Die Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Käsemacher kann auf dem Gute Kabbal eine Anstellung finden, woselbst er sich im Laufe des Januar-Monats bei der Gutsverwaltung zu melden hat. 3

Eine möblirte Wohnung ist für die Marktzeit beim Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber, zu vermiethen. 3

Wohnungen für die Marktzeit sind zu vermiethen. Zu erfragen im Leziusschen Hause, hinter der St. Johannis-Kirche, 2 Treppen hoch. 1

Im Hornschen Hause unweit der Holzbrücke, ist ein Absteige-Quartier nebst Stallraum für die Marktzeit zu vergeben. 2

Abreisende.

A. Brylkin. 1
Marselli, Knochenhauergesell. 3
Hauslehrer H. W. Schudnat. 3
Gustav Ad. Seelig. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 156.

Freitag 30. December 1855.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Persien. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Der „Moniteur" füllt drei Spalten mit Beschreibung des Neujahrs-Empfanges in den Tuilerieen, wo der Kaiser und die Kaiserin zuerst in ihren Gemächern von sämmtlichen hier anwesenden Mitgliedern der kaiserl. Familie begrüßt wurden. Später empfing der Kaiser, nachdem er in der Tuilerieen-Kapelle die Messe gehört hatte, im Thronsaale die verschiedenen Staatskörper, Behörden ꝛc., deren lange Liste das amtliche Blatt mittheilt. Auf die ihm ausgesprochenen Glückwünsche antwortete er mit ausnehmender Freundlichkeit. — Die Rede des Kaisers vom 29. December ist in einer großen Anzahl von Exemplaren in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen worden.

Bei dem gestrigen Empfang in den Tuilerieen, schreibt man der „K. Z.", ereignete sich ein Vorfall, der in der diplomatischen Welt große Sensation machte. Der Kaiser hielt nämlich eine kurze Anrede an den neapolitanischen Gesandten, um ihm sein Bedauern auszudrücken über die Kälte, die zwischen den Westmächten und Neapel herrsche. „Ich bedaure tief" — sagte Seine französische Majestät — „daß unsere Beziehungen nicht mehr so freundschaftlich sind, wie früher." Die hiesigen Journale haben den Befehl erhalten, die Zurechtweisung des Königs von Neapel mit keiner Silbe zu berühren. — An unserer heutigen Börse herrschte ein panischer Schrecken. Die kriegerische Rede des Kaisers, das Cirkular-Schreiben des Grafen Nesselrode und der Geldmangel, der sich jetzt sehr fühlbar macht, ließen die 3prozentige Rente um 1¼ pCt. fallen. — Wie man erfährt, wird die französische Regierung ihre nächste Anleihe Ende März oder Anfangs April machen. Es ist noch unbekannt, ob man sich dieserhalb direkt ans Land oder an Rothschild und die übrigen Banquiers wenden wird. Ein geheimes Cirkular-Schreiben, welches dieser Tage der Finanz-Minister an die General-Einnehmer hat ergehen lassen, dankt denselben für ihre Bemühungen bei der letzten Anleihe und fordert sie auf, das Terrain für eine neue Anleihe zu sondiren und vorzubereiten.

Aus Cherbourg, Rochefort und Brest wird berichtet, daß dort auf den Werften und in den Arsenalen Tag und Nacht, sogar am Sonn- und Feiertagen, mit größtem Eifer gearbeitet wird, damit das für den Frühjahrsfeldzug nöthige Material zur rechten Zeit in Bereitschaft ist. Insbesondere werden viele Vorkehrungen getroffen, die auf die Landung eines zahlreichen Heeres Bezug haben. (St.-A.)

Paris, 3. Jan. Graf Montalembert veröffentlichte in der gestrigen Assemble Nationale einen Artikel unter dem Titel: „Die Publicität in England", worin es u. A. heißt: „In der modernen Gesellschaft hat derjenige Alles, der im Besitze der Publicität ist. Als der Venetianische Gesandte seiner Republik im Jahre 1656 eine vollständige Idee der Allmacht Cromwells geben wollte, schrieb er ihr: „„Dieser Mann hat das Parlament fortgejagt; er spricht und lügt ganz allein.""

Die Worte, die der Kaiser am letzten Dienstag zum Marquis Antonini, dem Neapolitanischen Gesandten, sagte, sind viel schärfer, als gestern mitgetheilt. Der Kaiser ließ sich gegen denselben in sehr barschem Tone folgender Maßen aus: „Je suis très mécontent de la conduite du roi, votre maître, envers nous et nos alliés." Nach diesen Worten kehrte Seine Französische Majestät dem Marquis den Rücken. (O. Z.)

Nach dem Jahresberichte des Bureau de longitude beläuft sich die Bevölkerung von Paris auf 1,053,262 Seelen. — Die Bevölkerung Frankreichs, ausschließlich Algiers und der Kolonieen, auf 35,783,059 Individuen.

Unverbürgten Gerüchten zufolge soll man am letzten Dienstag einen Mordversuch auf den Prinzen Napoleon gemacht haben. Am Haupt-Eingange des Palais Royal hatte man nämlich — so erzählt die Fama — eine Quantität Pulver vergraben. Ein Zündhütchen, um dasselbe anzuzünden, hatte man so placirt, daß ein darüber fahrender Wagen eine Explosion zur Folge haben mußte. Als der Prinz nach dem Empfange in den Tuilerieen nach dem Palais Royal zurückfuhr, erfolgte auch wirklich eine Explosion. Obgleich diese Geschichte von Personen, die Augenzeugen gewesen sein wollen, mitgetheilt wird, so erscheint sie doch wenig glaublich. (Z.)

Der große Kriegsrath in Paris, von dessen baldigem Zusammentritt gesprochen wird, giebt zu mancherlei Gerüchten Veranlassung. Es ist längst davon

die Rede gewesen, den Marschall Pelissier an die Spitze beider alliirten Heere und Sir Edm. Lyons an die der beiden alliirten Flotten zu stellen. Da das Arrangement den britischen Nationalstolz verletzen könnte, soll der französische Kaiser neuerdings einer Trennung der beiden Armeen hold geworden sein; die Engländer sollten für sich in Asien, die Franzosen auf eigene Faust in der europäischen Türkei operiren. (Z.)

Paris, 4. Januar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser ein eigenhändiges Schreiben vom Prinzen Adalbert, Bruder des Königs von Baiern, erhalten habe.

England.

London, 31. Dec. Der Pariser „Staatsmann" ist sammt seiner Friedensflugschrift vergessen und verschollen, das heißt in den Londoner Morgenblättern vom letzten Tag des Jahres. Alle widmen einen unverhältnißmäßigen Theil ihres Raumes dem vorgestern erfolgten Triumphzug der Französischen Garde in Paris und mehrere verbreiten sich mit Enthusiasmus über die „konzentrirte Beredsamkeit", die „stahlblanke Klarheit" oder den „tiefen und weittragenden Sinn" in der von Napoleon III. gehaltenen Ansprache. Bei dem unvermeidlichen Rückblick von der Schwelle des neuen Jahres auf das alte ist das vorwaltende Gefühl eben nicht das überschwenglicher Zufriedenheit. Ruhmredig wie immer, nimmt die „Post" von a. 1855 mit gewaltigen Drohungen gegen Preußen Abschied, während das „herrenlose", aber jedenfalls der peelitischen Schreib- und Denkart treu gebliebene „Chronicle" mit salbungsvoller Selbstgefälligkeit die moralischen Triumphe aufzählt, welche England seit zwölf Monaten errungen hat; als einen der bedeutendsten die „Skandinavische Liga" hervorhebend, welche der „großen moralischen Armee West-Europa's einen linken Flügel anfügt." (O. Z.)

London, 1. Jan. Aus Aberdeen wird geschrieben, daß die französische Regierung daselbst fortwährend große Massen von präparirtem Fleisch für die Armee anfertigen läßt. Eine einzige Firma schlachtet zu diesem Zwecke täglich 60 Ochsen, und präparirt eine Unzahl von Fischen, die in Büchsen verschickt werden. (Z.)

Die Rückeinwanderung aus Amerika nach Irland nimmt, wie dortige Provinzblätter berichten, in immer größerem Maßstabe zu. — In der City weiß man seit gestern mit Bestimmtheit, daß die letzten per „Donald M'Kay" von Australien hereingebrachten 416,000 Pfd. in Gold für die französische Bank angekauft worden sind.

London, 2. Jan. In Windsor, wo gestern unter Anderen der Herzog von Newcastle als Gast des Hofes anlangte, wohnte die königliche Familie, wie am Neujahrstage üblich ist, der Vertheilung von Kleidungsstücken, Kohlen und Lebensmitteln an die Armen des Ortes (600 an der Zahl) bei. Nach der Tafel wurde Mehul's „Joseph in Aegypten" als Oratorium aufgeführt. (Es ist nämlich in England verboten, Personen aus der Bibel auf die Bühne zu bringen; darum können Mehul's „Joseph", Rossini's „Moses" und dergleichen, nur als Oratorien zur Darstellung gelangen). — Der Graf von Chambord hat der „Société Française de Bienfaisance", die hier seit Jahren existirt, 20 Pfd. Sterling zugeschickt. — Nach der gestern ausgegebenen offiziellen Flotten-Liste zählt die britische Flotte gegenwärtig 456 Kriegsschiffe aller Größen. Vor 10 Jahren bestand sie aus bloß 233 Fahrzeugen, beinahe lauter Segelschiffen, während jetzt fast Alle Dampfer sind, und die wenigen übrig gebliebenen Segelschiffe ebenfalls nach und nach für Maschinen hergerichtet werden. Im kommenden Frühjahr sollen 40 Linienschiffe und Fregatten erster Größe, über 20 Korvetten und schwerarmirte Schaluppen, nebst 170 schwimmenden Batterieen, Kanonen- und Mörserbooten zum auslaufen bereit gehalten werden. In der Ostsee allein dürften 250 Dampfer zur Verwendung kommen, und neueren Gerüchten zufolge würde diesmal Admiral Lyons sein Glück gegen die nordischen Festungen Rußlands versuchen. — Die Gold- und Silber-Ausfuhr nach Frankreich über Folkestone und Boulogne umfaßte im eben abgelaufenen Jahre 2,477,923 Unzen des erstgenannten und 1,772,866 Unzen des zuletzt genannten Metalls. Der Gesammtwerth macht ungefähr 10,300,000 Pfd.; dazu die auf Privatwegen herübergeschafften Summen, die sehr bedeutend waren und sich nicht kontroliren lassen.

Die russische Circularnote hat Consols um ¼ pCt. gedrückt. Dazu kommt die Einzahlung auf das türkische Anlehen, so wie das Gerücht, daß die Bank morgen ihren Zinsfuß erhöhen wird. Auch auswärtige Fonds sind sehr gedrückt, und türkische Anleihe ist um ein volles Prozent gefallen. (Z.)

Der Dampfer „Firefly", nachdem er vor ungefähr 10 Tagen aus der Ostsee zurückgekehrt, ist jetzt trocken gelegt worden, um den Schaden zu untersuchen, den ihm die sogenannten russischen Höllenmaschinen während seiner Rekognoszirungen im finnischen Golf zugefügt haben. Es hat sich ergeben, daß seine Kupferbekleidung an bestimmten Stellen abgeplastert oder eigentlich „blasig" an andern ganz abgerissen ist. Der Stoß war sehr heftig und richtete vorzugsweise im Innern des Schiffes Schaden an. (St.-A.)

London, 3. Januar. Vice-Admiral Sir George Seymour, der neue Kommandirende im Hafen von Portsmouth, machte gestern seinen ersten offiziellen Besuch auf dem Flaggenschiff „Victory". Am Nachmittage begab er sich auf dem Dampfer „Fire Queen" nach Spithead und inspicirte die dortige Flotten-Escadre. — Gestern trafen aus Woolwich und Chatham 150 Mann Sappeure und Mineure in Portsmouth ein und begaben sich an Bord des für die Krim bestimmten Transport-Dampfers „Indiana". Zu gleicher Zeit wurden 450 Mann vom Land-Transportcorps und sechzig Pferde eingeschifft.

Die auf den Werften von Chatham entfaltete Thätigkeit wächst von Tag zu Tag. Am „Aetna" (schwimmende Batterie) sind jetzt täglich 200 Mann beschäftigt, um die Arbeitszeit bis zur Nacht hin verlängern zu können, legt man jetzt Gasröhren bis in den Rumpf des Fahrzeugs hinnein. Im Mai wird, unter Hinzuziehung weiterer 200 Arbeiter, die Batterie fertig sein. — Am 24sten d. M. wird der „Severn", eine neue Segelfregatte von 50 Kanonen, vom Stapel laufen. (St.-A.)

London, 3. Jan. Als bestes Mittel, die englische Armee in der Krim mobil zu machen, schlägt heute E. Napier in den „Times" vor, im nächsten Frühjahr Kameele statt der Pferde und Maulesel zum Transport zu verwenden. In Syrien, Aegypten und den Uferländern des Rothen Meeres ließen sich eine Masse dieser Thiere auftreiben, und würden dieselben, meint er, in den wasserlosen Steppen der taurischen Halbinsel besser als jedes andere Packthier fortkommen. — Als eine werthvolle Neuerung für den Fourage-Transport von Armeen wird folgende, von Tenrose Julyan, einem Offizier der englischen Intendantur, angegebene Verpackungs-Methode gepriesen: Er mischt Heu, gestoßenen Hafer, Alaun und sonstige Futterbestandtheile nach gewünschten Verhältnissen zusammen und setzt die Masse einem so starken Druck aus, daß er 20 Centner Fourage in einen Raum von nicht mehr denn 50 Kubikfuß zusammenpreßt. Die Masse wird durch den ausgeübten Druck so fest, daß sie sich mit einer kleinen Säge leicht in Portionen theilen läßt, etwa in Blöcke, die genau die Tag-Ration für ein Pferd ausmachen; dann wird sie angefeuchtet und ist sofort verwendbar. Wenn sich diese Methode in der Praxis bewährt, ist sie allerdings von großem Werth, denn einestheils erleichtert sie den Transport, und andererseits kann von der Fourage unmöglich so viel zu Grunde gehen, wie bei der alten Transportmethode auch bei größter Vorsicht immer der Fall ist. (Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Dec. Der Herzog von Sotomayor, welcher erst seit Kurzem aus Frankreich zurückkehrte, ist gestorben. Er war Ministerraths-Präsident und Gesandter in Paris und London.

Der Herzog von Sotomayor litt schon längere Zeit an der Gicht, und hatte schon einigemale sich dahin ausgesprochen, daß er durch einen freiwilligen Tod seinen Leiden ein Ende machen werde; seine Familie unruhig, traf alle Vorkehrungen, um dies zu verhüten, und ließ immer einen Bedienten in seinem Zimmer schlafen. Da der Bediente ihn in der Nacht ruhig schlafen hörte, so verließ er einen Augenblick das Gemach, nach seiner Zurückkunft hörte er den Herzog immer noch schnarchen, indessen auf eine so auffallende Art, was ihn bewog, der Gemahlin desselben Mittheilung zu machen. Man sah nach, und fand den Herzog in seinem Blute schwimmend im Bette, in der einen Hand hielt er noch das kleine Pistol, mit dem er sich den Tod gegeben hatte. (Z.)

Madrid, 28. Dec. Nach einigen Tagen anhaltenden Besserung erlitt General O'Donnell gestern abermals einen Rückfall. Diese Hartnäckigkeit der Krankheit fängt an beunruhigend zu werden.

O'Donnell's Tod in diesem Augenblick wäre eine wahre Kalamität, denn er würde unzweifelhaft einen allgemeinen Umsturz nach sich ziehen.

Der Herzog de la Vittoria, dessen Privatgesinnungen und Verpflichtungen weit verlässiger sind, als seine politischen Bekenntnisse, besucht den Kranken sehr oft und beweist ihm in jeder Weise seine Theilnahme und Anhänglichkeit. — Auch alle anderen Notabilitäten lassen sich im Palaste Buena-Vista selbst sehen oder ihre Namen einschreiben und überall, in den Kaffeehäusern, den Salons und den Straßen, ist die erste, wenn auch aus verschiedenen Beweggründen gerichtete Frage: „Wie geht's dem General?" — Der Unter-Staatssecretair General Macrohen ist interimistisch mit den Functionen des Kriegsministers beauftragt. — Alle politischen Fragen ruhen nothgedrungen durch die Krankheit O'Donnell's.

Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid, vom 28. Dec.: „Das heute in der amtlichen Zeitung veröffentlichte Dekret, welches dem Infanten Don Enrique die ihm in Folge der Revolution von 1848 entzogenen Privilegien, Titel und Ehren zurückgibt, findet allgemeinen Beifall.

Eine Depesche aus Madrid vom 31. Dec. lautet: „Das Dezimal-System wird im Jahre 1856 in Spanien in Kraft treten.

Aus Madrid schreibt man unterm 29. Decbr.: „Das Leichengefolge des gestern beerdigten Herzogs von Sotomayor (Casa Irujo) war äußerst zahlreich und bestand aus den angesehensten Personen der Hauptstadt. Wie man vernimmt, lebte er nach dem Pistolenschusse, der einen Theil des Kopfes zerschmettert hatte, noch mehrere Stunden unter den furchtbarsten Leiden. — Auf Befragen erklärte gestern der Minister des Auswärtigen in den Cortes, daß die französische Regierung die Ueberwachung ihrer Gränze, um das Eindringen der Karlisten zu verhindern, auf's strengste handhabe. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Wir sagten schon vor einigen Tagen im orientalischen Artikel, daß die Empfangsrede, welche Kaiser Napoleon den heimkehrenden Krimtruppen hielt, einige Organe der londoner Presse wieder zu einer kriegerischen und drohenden Sprache aufgestachelt hat. Unter ihnen hat „Morning Post" die Rolle übernommen, die man sonst die „Times" spielen zu sehen gewohnt war. Das Blatt hat einen der heftigsten Artikel gegen Preußen und seine Neutralität gebracht. Es liegt freilich nichts Neues darin; es sind die alten Geschichten, mit einer neuen Sauce aufgewärmt: Großmächte dürfen nicht neutral bleiben; Preuße neige sich bald den Alliirten, bald Rußland freundlich zu; es bereichere sich durch den Handel mit Rußland und gestatte den Kriegsschmuggel, der Rußland zur Fortführung des Krieges in Stand setze; Preußens Neutralität sei also eine den Alliirten feindselige, und es müsse gezwungen werden, davon abzulassen.

Wir geben nicht eben viel auf diese journalistischen Rodomontaden; wir übersehen aber auch nicht, daß „Morning Post" in dem Rufe steht, im Dienste des Ministeriums zu stehen. Die Frage aber müssen wir uns vorlegen: was glaubt man in London mit solchen Artikeln zu erzwecken? Es ist ziemlich kindisch und zeigt von einer großen politischen Unreife des englischen Journalismus, wenn es die Worte eines Staatsoberhauptes, an heimkehrende, schwer mitgenommene, Kriegstruppen gerichtet, als ein Evangelium für die hohe Politik hinnehmen und deuten zu

dürfen wähnt. Der Kaiser Napoleon kennt den Geist des militairischen Frankreichs ganz genau; er weiß, was er von ihm erwarten darf, aber auch, was er ihm bieten muß. Wenn Napoleon III. von den 600,000 Mann sprach, die Frankreich habe, und deren Aufgabe eine Bereitschaft nach allen Richtungen sei, so ist das noch lange kein Krieg gegen Deutschland, ja selbst noch lange keine Drohung, sondern es ist nur ein Zugeständniß an das Bewußtsein ihrer Wichtigkeit, von dem in diesem Augenblicke die französische Armee nicht ohne Grund eingenommen ist.

Daß man es in England lieber sähe, Preußen wäre der Coalition gegen Rußland beigetreten, und hätte seine militairischen Kräfte und seine finanziellen Mittel dafür eingesetzt, das glauben wir wohl. Die Pflicht der Gerechtigkeit erheischt aber, daß einem Staate von der Machtstellung Preußens die Abwägung und Wahrung seiner Interessen selbst überlassen, und daß jeder Entschluß, der hieraus hervorgeht, respektirt werden muß. Wenn Preußen nun erklärt, keine Ursache und kein Interesse zu haben, in den Streit zwischen dem europäischen Osten und Westen sich thätig einzumischen, so haben weder Rußland, noch England oder Frankreich ein im Völkerrecht begründetes Motiv, dagegen Einspruch zu thun.

Die Klagen, welche man gegen die Handhabung von Preußens Neutralität vorbringt, sind eben so alt, als unbegründet. Wenn der russische Handel, nachdem die Blokade des Baltischen Meeres ihm den Seeweg abgesperrt hat, einen Landweg nach und durch Preußen sucht, so mag England dies nicht angenehm sein; es ist indessen nicht in der Lage, darüber Beschwerde zu führen. Die Freiheit des Handels mit den kriegführenden Mächten ist das unbezweifelte Recht neutraler Staaten. Preußen handelt nicht blos mit Rußland, es handelt auch mit England und Frankreich, und wenn man von Kriegsschmuggel redet, so deutet man damit von selbst einen geheimen, von der Regierung nicht geduldeten Handel an. Man weiß in London so gut, wie hier, daß der Handel mit Kriegsmaterial über die Grenzen der kriegführenden Mächte in Preußen streng verboten ist; es erscheint also abgeschmackt genug, wenn man wieder und immer wieder auf das abgethane Kapitel zurückkommt. Diese Basis ist sehr versumpft und der englische Journalismus sollte sich in der That nach einer andern umsehn, wenn es ihm Bedürfniß ist, fortwährend mit Proclamationen und Bedrohungen gegen Preußen vorzugehen.

Wie weit Berlin von London oder von Paris ist, das wissen wir ganz gut; wir wissen aber nicht minder, daß Preußen eine Armee hat, die man erst vernichtet haben muß, bevor man von einem Marsche nach Berlin sprechen will. Wie gesagt, der Kriegsmuth der londoner Zeitungsschreiber macht uns keineswegs viel Sorgen; allein schon das Beginnen, eine so nackte Drohung gegen uns auszusprechen, wie „Morning Post“ es gethan, verdient die ernsteste Zurückweisung. Man liebt es, jenseits des Kanals stets zu sagen, daß die Forderungen Englands und Frankreichs bekannt seien; wir bekennen zum zehnten und elften Male, daß wir nichts davon wissen, als die viel berufenen aber wenig behagenden vier Punkte. Was will man nun also von Preußen? Wir schlagen uns für nichts, das wir nicht kennen, und wer uns zum Schlagen zwingen will, gegen den haben wir Waffen.

Wie man in Petersburg über Krieg und Frieden denkt, wissen wir nicht; das aber scheint uns sehr nahe zu liegen, daß England und Frankreich, wenn sie keinen Vertilgungskrieg führen wollen, wenn ihnen ein ehrenhafter und ehrlicher Friede am Herzen liegt, Preußens guter Dienste nicht füglich werden entrathen können. Wir sollten daher meinen, es wäre für die englische Presse ein viel strebenswertheres Ziel, das gute Einvernehmen mit Preußen zu konserviren, als durch ungeschlachte Ausfälle und schlecht angebrachte Drohungen dasselbe zu lockern und rückwendig zu machen. Ein feindliches Preußen, scheint uns, würde den Alliirten doch um Einiges unbequemer sein, als ein neutrales. Jedenfalls wird es nicht Furcht sein, was man durch solch Gebahren bei uns erwecken kann. (Z.)

Nach Zusammenstellung derjenigen preußischen und vereinsländischen Unterthanen, die in der pariser Ausstellung jetzt Preise und Auszeichnungen empfingen, hat der gesammte Zollverein im Ganzen 1847 Auszeichnungen und Denkmünzen, Orden und ehrende Erwähnungen erhalten. Von diesen Auszeichnungen sind 880 auf preußische Aussteller gefallen, so daß von 1424 preußischen Ausstellern über die Hälfte sich unter der Zahl der Ausgezeichneten befindet. An den Zollverein sind 36 goldene Denkmünzen und 25 Ordensverleihungen gefallen. Preußen sind die meisten Preise für Tuch und Stahlwaaren, Bergbau- und Hütten-Erzeugnisse, worin es die erste Stufe unter allen Nationen einnimmt, zu Theil geworden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. Die „Tr. Z.“ läßt sich über die Münzkonferenz von hier Folgendes schreiben: Die in Berlin versammelte Münzkonferenz der deutschen Regierungen hat dort ihre Sitzungen beendigt und wird dem Vernehmen nach bis 9. Januar in Wien wieder zusammentreten, um die Schlußberathungen zu führen. Wir erfahren hierüber, daß die beste Hoffnung bezüglich der beabsichtigten Münzeinigung vorhanden sei. Die österreichische Regierung zeigt sich geneigt, allen billigen Anforderungen zu entsprechen, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, und ist insbesondere nicht abgeneigt, den Einundzwanzig Gulden-Fuß anzunehmen, um sich einerseits mit dem preußischen Thalerfuße in eine Linie zu stellen und andererseits den Nachtheilen zu begegnen, die sich bisher mit dem österreichischen Gelde bei Parifizirung mit dem baierischen Münzfuße ergeben haben. Ferner ist es im Antrage, eine für alle deutschen Regierungen durchgängig gleiche Bundesmünze einzuführen, welche zwei preußischen Thalern oder drei österreichischen Silbergulden entsprechen würde. Wie schon aus diesen wenigen Andeutungen zu entnehmen ist, steht in Zukunft eine nicht unerhebliche Vereinbarung der süddeutschen Staaten mit den norddeutschen zu erwarten. Für den verkehrtreibenden Theil des Publikums entfällt hoffentlich in Zukunft manche Belästigung hinsichtlich der Berechnung oder Umwechselung des Geldes beim Eintritte in fremden Staaten. (Z.)

Wien, 3. Jan. Gestern geruhten Se. Majestät der Kaiser dem zur Kardinalswürde gelangten Fürst-Erzbischofe von Wien, Joseph Othmar von Rauscher, in der Hofburg-Pfarrkirche das Kardinal-Baret feierlich aufzusetzen. (St.-A.)

Wien, 4. Januar. Der kgl. preußische Oberst und Flügel-Adjutant, Baron v. Manteuffel, hat sich noch vorgestern Abend nach seiner um 9 Uhr erfolgten Ankunft zu dem k. preußischen Gesandten, Grafen v. Arnim, begeben. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatte derselbe eine Besprechung mit dem Minister des Aeußeren Grafen Buol, und nach derselben stattete er bei dem FML. und ersten Adjutanten des Kaisers, Grafen v. Grünne, einen Besuch ab. Nachmittags um 2 Uhr hatte er Audienz bei Sr. M. dem Kaiser. — Ueber den Zweck der Anwesenheit des Herrn v. Manteuffel verlauten noch immer nur unklare Gerüchte; doch erwartet man demnächst eine halboffizielle Kundgebung über den derzeitigen Stand der Friedens-Vermittelungs-Frage. Auch hat sich vorgestern Abend der Flügel-Adjutant Sr. M. des Kaisers, Graf O'Donnell, wie es heißt, im Auftrage des Kaisers nach Dresden begeben. Gerüchtsweise erfährt man über diese Angelegenheit noch, daß das k. k. Kabinet in dem Falle, wenn Rußland eine abschlägige Antwort geben sollte, die ganze Angelegenheit zum Gegenstande einer besonderen Vorlage am deutschen Bunde machen werde. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Nord“ giebt eine Analyse der bereits telegraphisch erwähnten russischen Cirkulardepesche vom 22. Dec., von welcher anzunehmen sei, daß sie sich in diesem Augenblicke bereits in den Händen aller Regierungen, an welche sie gerichtet ist, befinde. Der genaue, fast wortgetreue Inhalt sei folgender:

„Das Petersburger Kabinet bemerkt im Eingange, daß die augenblickliche Unterbrechung der Feindseligkeiten in Folge der schlechten Jahreszeit nothwendig die allgemeine Hoffnung habe hervorrufen müssen, daß man diese Frist zur Wiederherstellung des Friedens benutzen werde. Die Depesche erklärt, daß die russische Regierung diese Ansicht getheilt und derselben ihre gerechte Sorgfalt gewidmet habe. Sie gesteht offen ein, daß der Wunsch nach einem raschen und dauerhaften Frieden, den der Kaiser der Franzosen bei einer öffentlichen, feierlichen Gelegenheit ausgedrückt hat, zu gleicher Zeit der theuerste Wunsch des Kaisers Alexander war und noch ist. Die erhabene Politik, welche dieser Monarch von seinen Vorfahren ererbt hat, macht ihm zur Pflicht, die Macht, welche Gott in seine Hand gelegt hat, nur zum Wohle der Welt zu gebrauchen und dem zu Folge nicht blos im Interesse seiner eigenen Unterthanen, sondern auch in demjenigen Europas den Frieden zu wünschen. Der Kaiser Alexander hat nicht auf den gegenwärtigen Augenblick gewartet, um nach diesem Ziele hin vorzuschreiten. Bei seiner Thronbesteigung gab er den Grundlagen, die von seinem erlauchten Vater angenommen worden waren, seine volle und unbedingte Zustimmung.

Diese Grundlagen ließen indeß verschiedene Auslegungen zu. Der Kaiser gab ihnen ohne zu schwanken die weiteste Entwickelung. Beweis davon ist die offene und loyale Mitwirkung, welche er in Betreff der Modificationen, denen das politische System des Orient unterworfen werden, und der Kollektivgarantie, die dessen Unabhängigkeit sichern sollte, eintreten ließ. Er ging selbst so weit, Jahrhunderte alte und ruhmreiche Ueberlieferungen zu opfern. Er bewies endlich die Aufrichtigkeit seiner Entschlüsse durch die Art, in der er die für die Donaufürstenthümer und die Donauschifffahrt vorgeschlagenen Veränderungen annahm.

Wenn die Konferenzen wegen des dritten Punktes abgebrochen wurden, so fällt die Verantwortlichkeit dafür nicht auf das kaiserliche Kabinet zurück, denn als das österreichische Kabinet die Lösung vorschlug, welche ihm die geeignetste schien, war es der russische Bevollmächtigte, der sie für fähig erklärte, der Ausgangspunkt einer Vereinbarung zu werden, und es waren die Gesandten der entgegengesetzten Seite, welche diese Lösung in Folge innerer Uneinigkeit, welche inzwischen eingetreten war, zurückwiesen.

Während der schweren Ereignisse, welche auf einander folgten, während Ströme Blutes flossen und beide kriegführende Parteien unerhörte Opfer bringen mußten, mußte das Herz des Kaisers, obwohl durch alles dies tief berührt, dennoch so lange Schweigen beobachten, als seine Feinde das Recht der Gewalt an die Stelle jenes Geistes der Billigkeit und Versöhnlichkeit setzen zu wollen schienen, der seit ungefähr einem halben Jahrhundert die Geschicke Europas bestimmt hat.

Aber sobald der Regierung des Kaisers zugegangene Mittheilungen ihr die Versicherung gaben, daß ihre Feinde geneigt seien, die Friedensunterhandlungen auf der Grundlage der vier Punkte, so wie diese in den Wiener Konferenzen bestimmt worden waren, unter der Hand wieder aufzunehmen, stand das kaiserliche Kabinet nicht an, offen diesen friedlichen Neigungen entgegenzukommen und eine mögliche Lösung des dritten Punktes innerhalb jener Ideenreihe aufzusuchen, welche allen Parteien als entsprechend erschienen war.“

Hier wird in der Depesche auf ein Annexum hingewiesen, welches die bereits telegraphisch erwähnten Grundlagen formulirt, auf denen der dritte Punkt nach Rußlands Ansicht zu erledigen wäre. Es sind folgende: 1) Schließung der Meerengen. 2) Keine Kriegsflagge irgend einer Macht wird auf dem Schwarzen Meere wehen, mit Ausnahme der Seestreitkräfte, welche Rußland und die Pforte nach einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft dort zu unterhalten für nothwendig erachten werden. 3) Die Anzahl dieser Streitkräfte wird durch ein direktes Einverständniß zwischen beiden Uferstaaten ohne offene Theilnahme (participation ostensible) der anderen Mächte festgestellt. — Das Petersburger Kabinet erklärt schließlich, „daß dieser Entschluß des Kaisers ein neues Pfand der versöhnlichen Gesinnungen ist, die ihn beleben, und der

Opfer, die er bereit ist, für die Ruhe der Welt zu bringen. Er vertraut auf das unparteiische Urtheil der Mächte, welche dem Kampfe fremd geblieben sind, und erwartet die Entscheidung seiner Feinde mit Ruhe und Zuversicht."

Konstantinopel, 20. Dec. Die Türken können sich von ihrer Bestürzung über den Fall von Kars kaum erholen, dennoch findet man die Capitulations-Bedingungen gleich ehrenvoll für Sieger und Besiegte. Jetzt handelt es sich darum, dem Vordringen der Russen in Asien zu wehren. Die Regierung erkennt diese Nothwendigkeit und ist entschlossen, Alles aufzubieten, um diesen Zweck zu erreichen. Bereits haben deshalb mehrere Konferenzen mit den französischen und englischen Gesandten stattgehabt und ausreichende Maßnahmen, um Erzerum gegen einen allenfallsigen Angriff Murawieff's zu decken, sind theils getroffen, theils in Ausführung..... Nach den von Omer Pascha eingegangenen Nachrichten lagerte die türkische Armee am 5. Dezember diesseits des Flusses Siva, der in Folge des starken Regens ausgetreten war und die benachbarten Ebenen in einen ungeheuren Sumpf verwandelt hatte, der jede Operation schlechterdings unmöglich machte.

Die Griechen in Konstantinopel sind im Jubel, weil sie durch Vermittelung des französischen Gesandten die Ermächtigung der Pforte erhielten, gleich den (römisch-) Katholischen, Glocken auf ihren Kirchen zu haben.

Dem „Constitutionnel" wird aus Konstantinopel vom 20. Dec. berichtet, daß der Großvezir mit den Gesandten von England und Frankreich Konferenzen gehabt habe, da die Pforte entschlossen sei, außerordentliche Maßregeln für Asien zu ergreifen und dem General Murawieff bedeutende Truppenmassen entgegen zu werfen. Doch stehe zu befürchten, daß die vorgerückte Jahreszeit diesen Plan nicht zur Ausführung kommen lassen werde. Den Oberbefehl über die neu zu bildende Armee soll Omer Pascha erhalten, der sich ohnehin gezwungen sehe, in Suchumkale Winterquartiere zu beziehen. Es hieß am 20. Dec. in Konstantinopel, Omer Pascha habe an die türkische Regierung geschrieben, um sich Befehl zum Rückzuge ertheilen zu lassen, um so seine militairische Ehre zu decken, da er die Unmöglichkeit erkannt habe, unter den jetzigen Verhältnissen Kutais anzugreifen.

Die „H. N." bringen folgende telegraphische Depesche aus Konstantinopel, 24. Dec.: Wie gerüchtweise verlautet, hätte die Pforte die Absetzung Omer Pascha's beschlossen, weil derselbe den Angriff auf Kutais aufgegeben und den Rückzug nach Suchum Kale angetreten habe.

Aus Konstantinopel, 24. Dec., wird der „Patrie" geschrieben, daß in der Krim in den letzten Nächten vor dem 22. Dec. die Soldaten viel von Kälte zu leiden gehabt hätten, besonders in den noch nicht vollständig geschützten Lagern. Am 19. Dec. hatte man bei fürchterlichem Sturmwetter 15° Kälte. Bei Kinburn, Eupatoria und Kertsch sind die Schiffe der Verbündeten durch Eisgang sehr belästigt.

Die Lager in der Krim sind, wie aus Kertsch gemeldet wird, von Schmutz fürchterlich überschwemmt. Die Hauptbeschäftigung der Offiziere und Soldaten besteht darin, sich auf dieser ungeheuren Cloake flott zu erhalten. Alle Offiziere, welche sich nach der Krim einschiffen, sind bis an die Hüften bestiefelt und mit Pelzröcken bedeckt; andere versehen sich mit Teppichen, denn unter dem Zelte ist es schwer, sich gegen die herrschende feucht-kalte Witterung zu schützen. — In der Krim sprach man von der Abreise Marschall Pelissier's nach Frankreich.

Wie der „Jdep. belge" aus Paris geschrieben wird, ist es nunmehr ganz entschieden bestimmt, daß die prächtigen Docks von Sebastopol vernichtet werden. Man behauptet, daß diese Zerstörung, welche schon anfangs vorigen Monats vor sich gehen sollte, in den Weihnachtstagen stattfinden wird. Vorzüglich soll man von Seite Englands darauf bestanden haben, die letzten Reste der Seefeste Sebastopol zu vernichten. Unter den französischen Generalen war die Meinung getheilt, die Einen wünschten die Werke, welche so viele Millionen gekostet, erhalten, in der Hoffnung, dieselben zu eigenem Vortheil nach der Einnahme der Nordforts verwenden zu können; die Andern fanden es zweckmäßiger, dieses neue Troja für immer in einen Schutthaufen zu verwandeln. Trotz der großen Kälte, die hier bereits herrscht, beeilt sich der englische Commodore Osborne, die Zerstörung der russischen Fischereien an den Ufern des Asowschen Meeres zu vollenden.

Ein Korrespondent der „Patrie" meldet, daß am 22sten ein Courier bei der Pforte mit der offiziellen Meldung eingetroffen, Omer Pascha habe sich auf Suchum-Kale zurückziehen müssen. Der Eindruck dieser Meldung war bei dem türkischen Ministerrathe ein so peinlicher, daß der Vorschlag, Omer Pascha an die Spitze des für Asien bestimmten neuen Armee-Corps zu stellen, einstimmig abgelehnt wurde. (Z.)

Aus dem Lager von Sebastopol haben die englischen Journale Berichte vom 21. December. Der „Times"-Korrespondent schreibt von diesem Datum: Der Winter ist nun allen Ernstes eingezogen, und die letzten Tage über hatten wir strenge Kälte, am strengsten wohl bisher in der Nacht vom 18ten, wo das Thermometer 18° R. unter dem Gefrierpunkt stand. Das ist so ziemlich kanadische Temperatur, und wir haben begreiflicher Weise keinen Mangel an Frostbeulen. Von bedeutenden Fällen habe ich indessen noch nicht gehört. Die Franzosen leiden viel mehr von der Kälte. Erst gestern Nacht kamen ihrer Zwei nach einer der englischen Wachtstuben in Sebastopol, baten um Kaffee und die Erlaubniß, sich wärmen zu dürfen. Da saßen sie nun beim Feuer und tranken ihren Kaffee. Der Eine von ihnen zog seine Stiefel aus (Strümpfe hatte er keine), um seine Frostbeulen zu reiben, aber als er nach etwa 10 Minuten vom Stuhl aufstand, sank er lautlos zusammen und lag als Leiche zu den Füßen der erschrockenen Engländer. Dem Andern ließ man sofort alle erdenkliche Pflege angedeihen, und am folgenden Morgen war er auch vollkommen gesund. Jetzt bekommen übrigens auch die Franzosen große Ladungen von Schafspelzen nach Kamiesch. Es war hohe Zeit. Die englische Armee

ist mit Allem aufs Reichlichste versorgt, und befindet sich im besten Humor. Zeuge dafür die Kränzchen, Theater und musikalischen Abendunterhaltungen, die allmälig in Schwung kommen. — Jeder Tag bringt eine Verbesserung ins Lager. In Kamiesch ist jetzt ein leibhaftiger rother Omnibus zu sehen; andere Wagen giebts auch schon. Darunter einige dogcarts (das ist ein irisches zweirädriges Fuhrwerk, und kleine Hundekarren), und mit der Zeit kommen auch wohl Droschken angefahren. Sogar Fuchsjagden sind an der Tagesordnung, bei denen nichts fehlt, als der Fuchs und die Koppel. Da es aber bei englischen Fuchsjagden auf diese beiden Elemente weniger als auf die Gelegenheit zu einem halsbrecherischen Ritt durch Moor und Wald, über Zäune und Gräben hinweg, ankömmt, so haben sich die jagdlustigen Kumpane in der Krim ihren Sport folgendermaßen zurecht gemacht. Ein gutberittener Kavalier stellt den Fuchs vor und wird ihm der Vorsprung einer Viertelstunde gestattet. Dann galopirt Alles nach, um ihn erst aufzufinden und zum Stehen zu bringen. Da jedoch die Hunde fehlen, um seine Spur abzuwittern, füllt er seine Taschen mit Papierschnitzeln, und hat die Verpflichtung, davon von Zeit zu Zeit auf den Weg zu streuen. So erfüllt er die Pflichten des Fuchses und der Koppel zu gleicher Zeit und der Spaß ist so übel nicht. — Im Schwarzen Meer gab es in der letzten Zeit gewaltige Stürme; ein oder zwei Schiffe gingen bei Kamiesch zu Grunde, und die am 13ten fällige Post aus Konstantinopel war noch am 21sten im Rückstande. So ist denn die Besorgniß im Lager gar groß geworden, daß die aus England angesagten Plum-Puddings erst nach den Festtagen oder gar nicht ankommen. — Seit einigen Tagen kommen große Truppenschwärme von Osten her übers Lager hergezogen und das giebt eine neue Jagd. Es sind davon Vögel geschossen worden, die 15 bis 16 Pfd. wogen. Auch an Schnepfen und Wildhühnern fehlt es an der Tschernaja nicht, aber die Jäger laufen Gefahr, von den Russen selbst erschossen zu werden. Trotzdem giebt es Waghälse, die ihr Leben daran setzen, eine Schnepfe heimzubringen. (Z.)

Persien.

Wir lesen in einem Schreiben aus Teheran, 12. November:

Ich kann Ihnen nichts sehr bemerkenswerthes mittheilen, denn Persien bietet nichts, als das traurige Bild des Elends und der administrativen Veruntreuung und Plünderung. — Man thäte wahrlich Unrecht, sich, hinsichtlich des Krieges, um dieses Land irgendwie zu kümmern, — es hat durchhaus nicht die Macht, um durch sein Gewicht die Wagschaale auf die eine oder andere Seite neigen zu machen. — Eine schlechte Regierung, die Willkür und die Ungerechtigkeit, haben dieses Land auf die letzte Stufe der Erschöpfung gebracht.

Persien hat weder Festungen, noch Vorraths-Magazine, noch eine regulaire und disziplinirte Armee. Man kann seine Soldaten den türkischen Baschi-Bozuks vergleichen und es ist auch nicht möglich, vor geraumer Zeit etwas Anderes aus ihnen zu machen. Das Militair-System ist so mangelhaft, daß man, ohne eine Radikalreform, nichts Ersprießliches hoffen kann.

Im ganzen Reiche besteht nicht eine einzige fahrbare Straße und die Transportmittel beschränken sich auf die Rücken der Kameele, Pferde und Esel.

Ein Artillerietransport von einem Ort zum andern ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das Land liefert auch durchaus kein Kriegsmaterial und selbst das Pulver erhält es aus England und Rußland. Man kann sagen, daß Persien der Discretion dieser beiden Mächte überlassen ist, denn während sein Süden gänzlich den Engländern geöffnet ist, steht sein Norden eben so Rußland offen, so daß es nichts thun kann, als sich der strengsten Neutralität zu befleißigen. — Die Geschicklichkeit der persischen Diplomaten besteht darin, den Repräsentanten dieser beiden Nationen abwechselnd Versicherungen der Anhänglichkeit u. s. w. zu geben. Der tapfere Nerredin-Schah wird in der Geschichte nicht besonders glänzen. Die Cholera-Seuche hat uns gleichfalls heimgesucht. Unter den von ihr befallenen Europäern führe ich den Geistlichen der französischen Gesandtschaft an; doch gelang es ihn zu retten. Minder glücklich war Dr. Cloquet; aber er starb nicht an der Cholera, ihn tödtete Gift. Man dachte Anfangs, er sei das Opfer der Eifersucht geworden und diese Annahme fand leicht Glauben, denn dahier vergiftet man einen Menschen, wie man einen Kapaun umbringt. Indessen hat es sich herausgestellt, daß des Doktors Tod einem unglücklichen Mißverständnisse zuzuschreiben ist. Nerredin und andere hochgestellte Personen bedauern ihn lebhaft. Im Laufe des Jahres hatte er sich mit einer Armenierin verheirathet; die junge Wittwe ist so untröstlich, daß man Anfangs fürchtete, der Schmerz werde sie zu einer verzweifelten That führen. (Z.)

Amerika.

New-York, 18. Dec. Demokraten und Know-nothings stehen im Kongreß noch immer auf alten Fleck, und nach 64 Kugelungen ist noch kein Sprecher gewählt. Bei dem letzten Ballot erhielt Mr. Banks 105 Stimmen (7 weniger als erforderlich sind) und man glaubt, daß die Wahl schließlich auf ihn fallen wird. Inzwischen wächst die Weltgeschichte dem Präsidenten über den Kopf, so daß man ihm die Privatäußerung in den Mund legt, er werde zwei Botschaften vorlegen müssen, die alte und die neue; denn die aus London, Kopenhagen und Madrid per „Baltic" am 19. angelangten Depeschen dürften am Ende doch wesentliche Modifikationen nöthig machen. (Z.)

Wie die „Union of Washington" erzählt, hat die russische Legation von einem anonymen Russenfreund 4000 Doll. zugeschickt erhalten, zur Vertheilung unter die Wittwen und Waisen der Sewastopol-Vertheidiger, die „im Kampf für das Vaterland gegen den Angriff der Fremdlinge gefallen sind."

Aus Port-au-Prince meldet man, daß das Fieber dort bösartig fortwüthet. Fast jedes englische und französische Schiff hatte seine 2 bis 3 Tode. Auch Kaiser Faustin I. war wieder los und wollte mit seiner gesammten Armee gegen die dominikanische

Republik marschiren, erst Lascapohas angreifen und am Neujahrstag in St. Domingo einziehen.

Daß die Einwanderung nach Amerika bedeutend nachgelassen hat, ist sattsam bekannt. Wenn diese Abnahme — schreibt die „N. York Times“ — in den nächsten 6 Monaten eben so groß, wie im letzten Semester sein sollte, dann wird der Ausfall im Jahre 1856 wohl 150,000 bis 180,000 Personen betragen. Von dieser Summe werden 80,000 auf Deutschland, der Rest auf Irland zu vertheilen sein. Angenommen nun, daß jeder Einwanderer bei seiner Durchreise durch New-York blos 4 Dollar verzehrt, so wird diese Stadt allein im nächsten Jahre eine Einbuße von 700,000 Doll. erleiden. Angenommen, jeder Einwanderer bringt 80 Doll. mit, so wird der Ausfall in der Baarausfuhr 13 Mill. Doll. betragen, und nimmt man an, daß Jeder in Amerika blos 2 Doll. wöchentlich von seinem Erwerb verausgabt, so werden dem Lande wieder 17 Mill. Doll. verloren gehen. Das genannte Blatt schätzt somit den Totalverlust durch die verringerte Einwanderung auf mehr denn 30 Mill. Doll., und abstrahirt aus dieser Bilanz die zeitgemäße Moral für seine amerikanischen Leser, daß sie in Zukunft wohl thäten, die Einwanderer nicht als lumpige Bettler zu verachten, sondern sie als Menschen zu ehren, die für die Größe Amerikas mehr gethan haben als Freiheit, Republikanismus und Verfassung zusammengenommen. (Z.)

Der Vulkan Hawaii auf der Sandwichsinsel war Mitte October noch in rasender Arbeit. Von Hilo, 13. Octbr., schreibt man dem „Washington Intelligencer“: Der Hawai brennt. Der große Hochofen auf dem Sanna Soa ist in voller Gluth. Seit 63 Tagen wälzt sich die geschmolzene Masse ohne Aufhören den Berg herab. Unsere Atmosphäre ist mit Rauchwolken und Gasen überladen, durch welche die Sonne mit braunen und gelben Strahlen bricht. Die Lavafluth, die das grauenhafte Magazin ausgespieen hat, ist ungeheuer. Die höheren Gegenden des Gebirgs sind von weiten Lagern rauchender Lava überfluthet, während die seitwärts herabgeflossenen Ströme eine mehrere Meilen breiten Flächenraum bedecken. Der Hauptstrom muß, seine Windungen mitgerechnet, wenigstens 30 englische Meilen lang sein, bei einer durchschnittlichen Breite von 3 Meilen. Er fließt noch immer gerade auf unsere Bai zu und ist etwa zehn englische Meilen von uns entfernt. Langsam brennt er sich eine Bahn durch den dichten Forst und das tiefe Dickicht in unserem Rücken und muß, wenn die Feuerquelle auf dem Gipfel nicht bald stockt, das Meer erreichen. (Z.)

Miscellen.

Dr. A. Petermann hat dem londoner Athenäum die Mittheilung zugehen lassen, daß der Missionair Rebmann in Ost-Afrika von dem Vorhandensein eines großen Binnensee's in Afrika Kenntniß gegeben hat. Dieser See erstreckt sich, den Rehmannschen Angaben nach, vom 10ten Grade südlicher Breite bis zum Aequator und vom 40sten bis 47sten Grade östlicher Länge v. J.; seine äußerste Ecke gegen Südost bildet der Njassa-See. Demnach wäre dies ein Binnengewässer von doppelt so großem Umfange als das Schwarze Meer und der Njassa verhielte sich zu demselben wie das Asowsche Meer zum Schwarzen.

In Liverpool wird jetzt eine ungeheure Kanone gegossen, die 24 Schiffslast wiegen wird. Ihre Länge ist 15 englische Fuß und sie wird über 300 Pfund wiegende Kugeln 5 Meilen weit schleudern. (Z.)

Die Aeußerungen, die sich von Anselm v. Rothschild erhalten haben, bekunden sämmtlich in ihrer barocken Kürze den geradesten Verstand und eingehenden Scharfsinn. Auch wußte er seine sinnreichen Einfälle gut in Worte zu kleiden. Als man in zahlreicher Abend-Gesellschaft den durchreisenden Thorwaldsen feierte, sagte ihm Rothschild bei der Vorstellung: „Sie sehen so schön aus, Herr Ritter, daß man glauben sollte, Sie hätten sich selbst gemacht.“ Thorwaldsen mußte gestehen, ein erfrischenderes Kompliment nicht gehört zu haben. Er erzählte nicht ungern von seinen geringen Anfängen, von seinem Münzenverkauf in den Hotels, von den Fußwanderungen nach den Comtoirs, von den Freitagsabenden in dem bekannten Hause der Judengasse, wo Weißbrod und gebratene Nüsse den ganzen Aufwand ausmachten. Den Stolz gewisser Emporkömmlinge behandelte er mit souverainer Geringschätzung. (!) Politische Parteinahme war ihm fremd, soweit nicht das Geschäft ein Anlehnen an die Prinzipien der Ruhe und Stabilität mit sich brachte. Wir erinnern uns, von ihm gehört zu haben: „Die Menschen wollen ihre Freiheit, und lassen sich nur gern befehlen, wenn es zu ihrem Besten geschieht; meistentheils ist es aber gut, daß sie gehorchen müssen.“ Ueber Regierungen sprach er mit Bedacht; doch war seine Vorliebe für Oestreich unverkennbar. Bei einer angestrengt durchgearbeiteten Jugend, aufgewachsen unter dem eben mühsam emporstrebenden Stamme, konnte er den Schmuck einer klassischen Bildung nicht aufweisen. In geschichtlichen und sprachlichen Kenntnissen so wie in körperlichen Uebungen suchte er im Mannesalter einiges nachzuholen. Wenn jedoch etwa ein Schmarotzer sein vorzügliches Reiten pries, wandte er sich unwillig weg. Sein sehr mittelmäßiges Französisch und Englisch sprach er aus Bequemlichkeit oder aus Stolz ebenso gelassen hin, wie sein nicht viel besseres Deutsch. (Berühmt ist das klassische Wort: „Worum Freiheit?“) Gegen Damen behielt er eine sehr verbindliche Redeweise, eine lebhaft aufgetragene, doch nicht taktlose Galanterie bis in sein hohes Alter bei. Seine Kunstliebe bezog sich vorzugsweise auf Münzen und antike Metallarbeiten; doch auch über Gemälde hörte man ihn oft ein ungekünsteltes, gutes Wort sagen. Außerdem liebte er seinen Garten und zwar mehr der Blumen, über die er sich gern unterhielt, als der Früchte und Gemüse wegen. (Z.)

(Beilage.)

№ 156. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. December 1855.

Mit der „Ueberlandpost“ kommt die Nachricht von dem furchtbaren Tode 251 chinesischer Auswanderer an Bord des amerikanischen Schiffes „Waverley“. Dasselbe sollte 442 solcher Arbeiter nach Callao oder Havannah bringen. Auf der Ueberfahrt starb der Capitain und einer von den Chinesen. Beide wurden nach Matrosensitte ins Meer versenkt, aber es scheint, daß die Chinesen mit dieser Bestattungsart nicht einverstanden waren, und dem interimistischen Capitain deshalb Vorstellungen machten. Dieser schoß in seiner Rohheit gleich 2 der Unglücklichen nieder; die anderen jagte er in die unteren Schiffsräume und ließ die Luken schließen; er selbst ging ans Land, da das Schiff eben bei Cavité vor Anker gegangen war. Nach 12 Stunden erst drangen die Agenten, von denen die Chinesen angeworben worden waren, darauf, daß man nachsehe, wie sich die eingeschlossene Waare befinde. Man stieg hinab, und fand 251 Chinesen als Leichen. Sie waren im verschlossenen Raume erstickt. Von den Anderen werden wohl noch Viele in Folge der ausgestandenen Leiden sterben. Die ganze Schiffsmannschaft ist von den spanischen Behörden eingekerkert worden, um vor Gericht gestellt zu werden. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 209. Dorpat, den 30. December 1855. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1856 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung, wobei bemerkt wird, daß in Zukunft diejenigen dimittirten Zöglinge der Gymnasien, deren Kenntnisse im Lateinischen mit Nr. III bezeichnet sind, nicht eher, als bis sie in einer bei der Universität im Latein wiederholten Prüfung mindestens die Censur Nr. II erlangt haben, für das Studium der Theologie oder Philologie immatriculirt werden können. — Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements werden zu dem Receptions-Examen bei der Universität vorschriftmäßig nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig

eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. December 1855.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von dem Dörpt-Werroschen Landgerichte in Gemäßheit der auf das Gesuch der Herren Executoren des Testaments des weil. Pfandhalters Carl Reinhold Pegoscheff am heutigen Tage ergangenen Resolution desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weil. Carl Reinhold Pegoscheff pfandweise gehörende, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Gut Uddern sammt Appertinentien allhier öffentlich zur mehrjährigen Pacht ausgeboten und dazu der Torg am 24. Januar 1856, der Peretorg aber am 27. Januar 1856, Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieser Behörde abgehalten werden soll; ferner, daß die Pachtbedingungen drei Wochen vor dem bezeichneten Torgtermine in der Landgerichts-Canzellei inspicirt werden können, der Zuschlag dem etwanigen Meistbieter jedoch erst ertheilt werden wird, sobald die beregten Herren Testaments-Executoren ihrerseitige Zustimmung dazu allhier verlautbart haben. Dorpat, den 1. Decbr. 1855. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter L. v. Brasch.

Livl. Gouv.-Ztg. № 146.

P. F. v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Lugasche Kaufmann 1. Gilde Nicolai Kamarow u. Co. macht bekannt, daß der Wald des im Ehstländischen Gouvernement, im St. Jacobischen Kirchspiele belegenen, dem Hrn. General-Adjutanten von Knorring 1. gehörigen Gutes Onorm von ihm zur Fällung angekauft worden, worüber er die benachbarten Herren Güterbesitzer im Ehstländischen sowohl, wie im Livländischen Gouvernement in Kenntniß setzt, mit dem Bemerken, daß man sich wegen des von ihm abzulassenden Holzes, wie Brennholz, Balken, Pallisaden und anderes im Wirthschaftsbetriebe nöthige Nutzholz an das Comptoir des im Onormschen Bezirk belegenen Höfchens Komarowska zu wenden habe, woselbst man auch den Preis-Courant erhalten und die Kaufbedingungen erfahren kann. 3*

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Käsemacher kann auf dem Gute Kabbal eine Anstellung finden, woselbst er sich im Laufe des Januar-Monats bei der Gutsverwaltung zu melden hat. 2

Лугскій 1. гильдіи купецъ Николай Комаровъ и Ко. объявляютъ слѣдующее: Эстляндской Губерніи Вирляндскаго уѣзда приходу Якоби, мызы Онорма Генералъ-Адъютанта Кнорринга 1., куплена нами дача лѣсная на срубъ всего находящагося въ ней лѣса, а потому увѣдомляемъ окрестныхъ владѣльцевъ какъ Эстляндской такъ и Лифляндской губерніи, если кто пожелаетъ покупать изъ Онормской дачи для мызъ дрова, древна, жерди и прочія потребности лѣсныя для хозяйства, то могутъ обращаться въ нашу Контору Сельца Комаровска въ Онормской дачи, гдѣ могутъ получить полный прейскурантъ цѣнамъ на всѣ лѣсныя матеріалы и условія на покупку.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 3*

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus aus Metzebo empfing F. Sieckell. 2*

Im Nebenhause des Schuhmachermeisters Verwendel stehen einige Möbel zum Verkauf. 1

Im Baron Krüdenerschen Hause am großen Markte ist ein Budenlokal für den Januarmarkt zu vermiethen. 2

Zu vermiethen:

Ein Stall mit 9 Lateeren im 1. Stadtth. Nr. 130.

Eine möblirte Wohnung ist für die Marktzeit beim Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber, zu vermiethen. 2

Im Hornschen Hause unweit der Holzbrücke, ist ein Absteige-Quartier nebst Stallraum für die Marktzeit zu vergeben. 1

Abreisende.

Marselli, Knochenhauergesell. 2
Hauslehrer H. W. Schudnat. 2
Gustav Ad. Seelig. 2
Carl Leopold Sievers, Pharmaceut. 3
J. Brunn, Orgelbauer u. Instrumentenmacher. 3